Eph. Pol.
68
4°

Zeitung

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

1846.

Redakteur: Dr. Friedrich Beck. Verlag von P. Ph. Wolf's Erben.

Der Preis des ganzen Jahrganges beträgt im Münchener Zeitungs-Comptoir sechs Gulden. Für Auswärtige im I. Rayon 6 fl. 4 kr., im II. Rayon 6 fl. 40 kr., im III. Rayon 7 fl. 16 kr.

Digitized by Google

Königliches Privilegium.

Wir Maximilian Joseph,

von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc. Urkunden und fügen andurch zu wissen

Nachdem Uns Peter Philipp Wolf, Mitglied Unserer Akademie der Wissenschaften, um Verleihung des dem verstorbenen geistlichen Rath Hübner vordem ertheilten Druck- und Verlag-Privilegiums zur Herausgabe einer Tagschrift unter dem Titel: „Münchener Zeitung" allerunterthänigst gebeten, und Wir Uns bewogen gefunden, seiner Bitte zu willfahren; so ertheilen wir ihm hiemit allergnädigst die Freyheit, vom 1. Januar 1808 angefangen, die erwähnte Münchener Zeitung, jedoch mit Ausnahme des ehehin von dem Hübner herausgegebenen Anzeigers, allein, ohne fremden Eingriff, so lange, bis Wir es anders zu verordnen für gut finden werden, herausgeben, feil haben, verkaufen und versenden zu dürfen.

Diesem gemäß gebieten Wir sämmtlichen Unterthanen Unserer königl. Staaten, namentlich allen und jeden darin angesessenen Buchdruckern und Buchhändlern, sich bey Vermeidung Unserer allerhöchsten Ungnade und Verwirkung einer Strafe von Hundert Dukaten, wovon jedesmal die eine Hälfte dem Zeitungs-Verleger, die andere aber Unserer Staatskasse zufallen soll, so lange sein Privilegium besteht, wider Wissen und Willen des Privilegirten auf keinerley Weise und unter keinerley Form, weder mittel- oder unmittelbar eines Nachdruckes oder Debits der ermeldeten Münchener Zeitung anzumaßen, woselbst Wir zugleich obigen Peter Philipp Wolf ermächtigen, zur selbst eigenen Sicherung des ihm verliehenen Rechts bei verspürtem Frevel mit Hülfe der Obrigkeiten gegen die Contravenienten einzuschreiten, die unbefugt gemachte, oder beygeschaffte Auflage hinwegzunehmen, und nach seinem Gutdünken damit zu schalten.

Jedoch soll derselbe bey unmittelbarem Verluste des Privilegiums schuldig und gehalten seyn, die für öffentliche Blätter dieser Art hierorts angeordnete Zensur Unseres geheimen Ministeriums der auswärtigen Verhältnisse unter keinem Vorwande zu umgehen, und an dieses Ministerium von jedem Blatte, wie es erscheint, **Achtzehn Exemplarien** zur weitern Disposition abzugeben.

Zur Urkunde dessen haben Wir diesen Brief allerhöchst-eigenhändig unterzeichnet, und mit Unserm abgedrückten königlichen geheimen Insiegel befestigt.

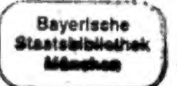
Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München am Neunzehnten Tage des Monats Oktober, im Achtzehn Hundert und siebenten Jahre, Unseres Reiches im zweyten.

Maximilian Joseph.

(L. S.)

Freyherr von Montgelas.

Auf königlichen allerhöchsten Befehl:
von Flad.



Digitized by Google

Nr. 1.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 1. Januar 1846.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. Aus Ungarn. — Preußen. Berlin: Der russische Ukas gegen die Juden. Posen: Grolman's Denkmal. Jubiläumsfeier des Tridentischen Concils. — Sachsen. Leipzig. — **Frankreich.** Eröffnung der Kammersession. Thronrede des Königs. — **Großbritannien.** — **Dänemark.** Kiel. — **Rußland und Polen.** Vom schwarzen Meer. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

****München**, 30. Dez. Se. Maj. der König hat dieser Tage (nach der A. Z.) zur Unterstützung für ihre in die mit der Verordnung dd. 22. Nov. l. J. über die Theuerungszulagen bezeichneten Kategorien von Bediensteten — gehörige Hofdienerschaft aus Allerhöchstihren Privatmitteln eine Summe von mehr denn 12,000 fl. zu bestimmen und bei der kgl. Hofcasse zur Zahlung anzuweisen geruht.

Von der kgl. Polizeidirection wurden im Monate November l. J. 1192 Individuen polizeilich abgewandelt, 80 Individuen (65 wegen Diebstahls, 3 wegen Betruges, 3 wegen Unterschlagung, 3 wegen Widersetzung, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen lebensgefährlichen Drohungen, 1 wegen betrüglichen Schuldenmachens, 1 wegen Verausgabung falschen Geldes, 2 wegen Brandstiftung) hingegen den betreffenden Behörden übergeben. (P. A.)

Oesterreich.

Wien, 27. Dez. Zuverlässigem Vernehmen nach wird der Kaiser von Rußland hier am 29. d. M. erwartet. Sein Aufenthalt wird jedoch auf wenige Tage beschränkt seyn; all' die Vorbereitungen zu den großen Festehren, womit man ihn zu überraschen gedachte, sind abgesagt worden, da er auf seinem Incognito streng bestehen zu wollen scheint. Auch wird derselbe, wie man nunmehr bestimmt weiß, nicht in der kaiserl. Hofburg, sondern im Hotel der russischen Botschaft absteigen. — Die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden in Zukunft hier nur einen Geschäftsträger unterhalten; derselbe ist bereits an die Stelle des abgegangenen Gesandten Hrn. Jenifer hier angelangt. (N. K.)

Wien, 27. Dez. So eben erfahre ich, daß Se. Maj. der Kaiser nachstehende Generale zu Feldzeugmeistern und Generalen der Kavallerie ernannt hat; und zwar wurden befördert zu Feldzeugmeistern die Feldmarschallieutenants Prinz Emil von Hessen, Inhaber des k. k. österreichischen Infanterieregiments Nr. 54 und des kais. russischen Kasan'schen Dragonerregiments; der Prinz Ferdinand zu Hessen-Homburg; der Prinz Gustav Hohenlohe-Langenburg, erster Hofkriegsrathsvicepräsident und Inhaber des Infanterieregiments Nr. 17; Anton Frhr. v. Bertoletti, Capitän der lombardisch-venetianischen adeligen Leibgarde und Inhaber des Infanterieregiments Nr. 23. Zum General der Kavallerie: der Feldmarschallieutenant Graf Emanuel Mensdorf Pouilly, zweiter Hofkriegsrathsvicepräsident und zweiter Inhaber des Husarenregiments Kaiser Ferdinand Nr. 1. — Dem vorgestern in der k. k. Hofburg-Pfarrkirche stattgehabten Toison-Amte hat der ganze Hof beigewohnt. (A. Z.)

Der Kaiser von Rußland hat Venedig am 27. Dez. Nachmittags wieder verlassen. (A. Z.)

Aus Ungarn. In Raab und in Wieselburg lagern, theils magazinirt, theils bereits eingeschifft, solche Getreidevorräthe, daß, wenn die Schifffahrt bis zur nächsten Ernte stockte und von den untern Gegenden keine Zufuhren mehr stattfänden, der Wiener und der Raaber Bedarf damit gedeckt werden könnten. Man schätzt dieselben auf 1,200,000 Metzen, und täglich kommen noch neue Schiffsladungen an. Wien bedarf bis Anfang Juli nächsten Jahrs 6—760,000 Metzen, also etwa ½, der in Raab lagernden Frucht, der Begehr für Raabs Umgebung ist mit 200,000 Metzen gedeckt; ein Steigen des Preises kann also unmöglich eintreten, vielmehr sieht man einem ansehnlichen Fallen entgegen. (Pesth. Z.)

Preußen

Berlin, 24. Dez. Von achtbarer jüdischer Seite wird uns folgende verbürgte Mittheilung gemacht. Der in dieser Zeitung bereits erwähnte russische Ukas gegen die Juden, nach welchem sie von jedem Ochsen, welcher „koscher“ geschlachtet wird, 21 Silberrubel Steuer zahlen, alles „trefah“ Geschlachtete aber sofort vergraben müssen, wodurch den nicht reichen Juden der Fleischgenuß indirect völlig entzogen worden, habe nämlich bei den Posen'schen Juden eine solche Betrübniß erzeugt, daß der Rabbiner zu Posen, Herr Salomon Eger, veranlaßt wurde, hierher zu reisen, um dem russischen Gesandten die Bitte vorzutragen, er möchte bei seinem Herrn, dem Kaiser, eine Fürsprache für die armen Juden einlegen. Der russische Gesandte habe aber dem Rabbiner sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß er in dieser Sache nichts zu thun vermöge, und ihm den Rath gegeben, sich deßhalb an den König von Preußen zu wenden. Der Rabbiner habe nun auch bei unserm König Audienz erlangt und dieser habe seine Fürsprache zugesagt, zugleich aber auch auf die Juden des Großherzogthums Posen das Gespräch hingeleitet und dem Rabbiner ganz besonders an's Herz gelegt, seinen Einfluß dahin zu verwenden, daß die Juden sich daselbst immer mehr dem Ackerbau und der Landwirthschaft widmeten. Wenn von den Juden hierin Schritte gethan werden würden, werde er seine Behörden zur möglichsten Unterstützung anweisen. Der Rabbiner habe nun nach seiner Rückkehr nach Posen alle Mühe in diesem Sinn aufgeboten und seine Bestrebungen seyen bereits dahin gediehen, daß dem König schon darüber Bericht erstattet werden konnte und derselbe die Angelegenheit der königl. Regierung zu Posen empfohlen habe. Diese habe auch in den letzten Tagen einen Ausschuß, bestehend aus dem Rabbiner und noch sechs andern angesehenen Juden, ernannt, welchem sie die weitere Berathung übertragen. (D. A. Z.)

Der Leipz. Ztg. schreibt man aus **Berlin**, es sey ein Irrthum, wenn man glaube, daß der Tod des Bischofs von Jerusalem die nunmehrige Wahl für den erledigten Sitz an den König von Preußen bringe, die englische Episkopalkirche werde vielmehr auch für die fernere Besetzung der Stelle Sorge tragen. Eine andere Frage aber sey es, ob man diesseits noch ferner so thätigen Antheil an der englisch-protestantischen Propaganda in Palästina nehmen werde, nachdem sich so wenig segensreiche Früchte für die Sache, die man im Auge gehabt, bis jetzt gezeigt.

Wie man der Köln. Ztg. meldet, soll im Justizministerium die Idee, für jede Provinz in den altpreußischen Landestheilen einen höchsten Gerichtshof zu errichten, auf's Neue aufgenommen worden seyn. Die Verwirklichung dieses Projekts, bemerkt die Köln. Ztg., würde jedenfalls eine größere Rechtssicherheit zur Folge haben, so lange man nicht die besonderen, in jeder Provinz geltenden Rechte aufheben wolle.

Breslau. Nach der schlesischen Zeitung ist über Ronge, wie von mehrern Blättern berichtet ward, zwar noch keine Criminaluntersuchung verhängt, indeß ward er vom hiesigen Inquisitoriat wegen der Schrift „Zuruf von Johannes Ronge, Dessau 1845“ zur Vernehmung gezogen.

*** Das Karavanenkameel.

Die Fähigkeit, lange Durst zu leiden, ist unter den verschiedenen Arten von Kameelen keineswegs gleich; das Anatolische, welches an ein kaltes Klima und ein reich und nach allen Seiten hin bewässertes Land gewöhnt ist, muß alle zwei Tage sein bestimmtes Maß Wasser erhalten; wenn ihm dieses im Sommer bis zum dritten Tage fehlt, so kann es oft diesen Mangel nicht überleben. Dagegen trinken die Kameele Syriens und der Wüste des nördlichen Arabiens im Winter sehr selten, ausgenommen auf Reisen; das erste beste saftige Kraut erfrischt ihren Gaumen in dieser Jahreszeit. So muß das Kameel von Nadschd am Abend jedes vierten Tages getränkt werden; müßte es länger Durst leiden während einer Reise, so würden ihm die Folgen davon wahrscheinlich zum Nachtheile gereichen.

In ganz Arabien hält man vier Tage für die längste Zeit, während welcher die Kameele im Sommer den Durst ertragen können, auch ist es durchaus unnöthig, ihnen länger das Wasser zu entziehen, weil auf den Wegen, welche die Reisenden in Arabien verfolgen, keine Landstrecke ist, wo die Brunnen weiter als drei oder vierthalb Tagreisen von einander entfernt sind.

Sollte es die Nothwendigkeit durchaus erheischen, so kann ein arabisches Kameel wohl fünf Tage gehen, ohne zu trinken, aber der Reisende soll nie auf einen so außerordentlichen Umstand bauen, denn hat das Kameel drei Tage ohne Wasser zugebracht, so bemerkt man, daß es sich ernstlich unwohl fühlt.

Das Kameel, welches in Aegypten und in Afrika hedjein, in Arabien deloul genannt wird, was soviel bedeutet als „ein zum Reiten gezogenes Thier“, ist in der That von der nämlichen Gattung als jenes, welches schwere Lasten trägt, und ist von jenem nur so weit unterschieden, wie ein Reitpferd von einem Wagenpferd. Wenn ein Araber entdeckt, daß eines seiner jungen Kameele Anlage verräth, klein und sehr lebendig zu werden, so richtet er es zum Reiten ab; ist es ein Weibchen, so gibt er es einem mit Sorgfalt aufgezogenen Männchen. Der Preis für den zeitweisen Gebrauch eines männlichen Kameels bei solchen Gelegenheiten ist bei den arabischen Beduinen ein Piaster; das nämliche zahlt man für die Miethe eines Hengstes zu solchem Zwecke.

Der Name ascheri, welcher ein Kameel bezeichnet, das in einem Tage zehn Tagereisen zu machen im Stande ist, ist in Aegypten und Nubien bekannt, woselbst man unglaubliche Geschichten von einer Art Kameele erzählt, welche gewohnt seyen, sehr wunderbare Reisen zu machen; aber man hat gute Gründe zu bezweifeln, daß

Digitized by Google

Posen, 22. Dez. Heute wurde das schöne **Grabdenkmal** des hier verstorbenen Generals der Infanterie, v. Grolman, im Beiseyn von unzähligen Zuschauern, auf die feierlichste Weise eingeweiht. Es besteht aus einem stufenartig sich erhebenden Piedestal von Sandstein mit einem darauf gesetzten kolossalen Würfel von polirtem Granit, und trägt keine andere Inschrift oder Verzierung als auf der Vorderseite des Würfels den Namen **Grolman**. Der Militär-Oberprediger des fünften Armeecorps, Cranz, führte in tief ergreifender Rede das Bild des Dahingeschiedenen den Versammelten lebhaft wieder vor die Seele, indem er besonders darauf hinwies, was Grolman in der unvergeßlichen Zeit unserer Wiedererhebung dem Könige, dem Vaterlande, dem Heere gewesen sey, wie hoch er in der einfachen Größe und unerschütterlichen Festigkeit seines Characters überall und immer dagestanden habe. — Die Feier des **Jubiläums** des Tridentinischen Concils hat hier am 14. d. in erhebender Weise in allen katholischen Kirchen statgehabt; die Geistlichen haben sich mit lobenswerther Mäßigung bei dieser Gelegenheit aller unerquicklichen Polemik enthalten. — Was fremde Blätter jetzt über hier zu gründende Ursuliner-Nonnenklöster berichten, ist — wenn nicht erdichtet — so doch voreilig. — Von unserer Revolution läßt sich nichts Neues melden; die Untersuchung wird im höchsten Grade geheim gehalten; und im Publikum erfährt man darüber durchaus nichts Verläßliches.
(A. Z.)

Sachsen.

Der Augsb. Postztg. zufolge ging in Leipzig das Gerücht, der Oberhofprediger und Vicepräsident des Landes-Consistoriums, Dr. v. Ammon, werde sich von den Geschäften zurückziehen und Dr. Harleß in seine Stelle einrücken; Harleß würde dann auch Sitz und Stimme in der ersten Kammer erhalten.

Leipzig, 22. Dez. Ueber den Stand der Studien an unsrer Universität gibt die letzte Preisvertheilung einen traurigen Aufschluß. Für sechs aufgestellte Preisfragen sind nämlich nicht mehr als zwei Bewerbungsschriften eingelaufen, von denen die eine für ganz ungenügend befunden werden mußte, und der andern der Preis auch nicht zuerkannt werden konnte. Der Verfasser dieser zweiten, welcher wenigstens der Nennung gewürdigt wurde, war obenein ein bereits promovirter, also außerhalb der Studentenreihen stehender Mann. Unsre Universität zählt zwar hundert Lehrer, aber eigentlich nur ein Zehntel von ihnen greift lebendig ein. Unter unsern Studenten sind einzelne höchst ausgezeichnete Köpfe, aber die Masse ist leider todt, und dieß verspricht für die Zukunft wenig Gutes. — Aus Dresden laufen seit einigen Tagen Nachrichten um, denen zufolge der Justizminister v. Könneritz seine Entlassung eingereicht, der König aber dieselbe nicht angenommen habe. Als muthmaßlichen Nachfolger nannte man theils des Hrn. Ministers Schwiegersohn, welcher bereits an einem kleineren sächsischen Hofe Minister ist, Hrn. v. W., theils Hrn. Geh. Rath v. Langenn, theils Hrn. v. Karlowitz, theils Hrn. Braun. — Dem stenographischen Institut dürfte eine Erweiterung bevorstehen. Bisher wurden Schüler des Dresdener Gymnasiums in der Stenographie unterrichtet, und nachmals während ihrer Candidatenperiode zum Nachschreiben der Kammerverhandlungen verwendet. Nunmehr beabsichtigt man die feste Anstellung von Schnellschreibern, die in der Zwischenzeit zwischen den Landtagen auf den verschiedenen Gymnasien in der Stenographie Unterricht ertheilen sollen. Nachschrift. Neuerdings ist noch Dr. Schiff, dem wir ein hochpoetisches Volksbüchlein „Gevatters Tod" verdanken, aus Sachsen ausgewiesen worden. Er lebte seit einigen Jahren still und ruhig auf einem Dorfe in der Nähe von Leipzig.
(A. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. Dez. Die Kammersession wurde heute Nachmittags 1 Uhr unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten eröffnet. Der König trug die Uniform eines Obersten der Nationalgarde, die vier Prinzen begleiteten ihn. Ludwig Philipp schien sich einer vollkommenen Gesundheit zu erfreuen, und nachdem er die Kammern eingeladen, sich zu setzen, verlas er mit fester Stimme, wiewohl etwas weniger laut, als gewöhnlich, nachstehende Thronrede: „Herren Pairs und Herren Deputirte! Indem ich Euch um mich vereinige, bin ich glücklich in dem Gedanken, daß wir uns zusammen zu dem allgemeinen Zustand unseres Vaterlandes Glück wünschen dürfen. Ich habe das Vertrauen, daß der Einklang der Staatsgewalten und der Bestand unserer Politik der Ordnung und Erhaltung mehr und mehr die geregelte Entwickelung unserer Institutionen und den Fortschritt der nationalen Wohlfahrt sichern werden. Meine Regierung ist beflissen, die Ausführung der großen Arbeiten, die Ihr votirt habt, zu verfolgen; die nothwendigen Maßregeln, um sie zu ihrem Ziel zu führen, werden Euch vorgeschlagen werden. Wir werden so in wenigen Jahren Frankreich gegeben haben einestheils mächtige Garantien der Sicherheit, anderntheils die Mittel, seine fruchtbare Thätigkeit zu entwickeln, und das Wohlseyn in allen Theilen unseres Gebiets, und unter allen Classen der Bevölkerung zu verbreiten. Und während diese wichtigen Resultate erreicht werden, ist zu gleicher Zeit die Lage unserer Finanzen von Tag zu Tag befriedigender geworden. Die Finanzgesetze, und verschiedene Gesetze, welche die Einführung wichtiger Verbesserungen in die Verwaltung erzielen, werden Euch unverweilt vorgelegt werden. Ich empfange fortwährend von allen europäischen Mächten friedliche und freundschaftliche Versicherungen. Ich hoffe, daß die Politik, welche den allgemeinen Frieden aufrecht erhalten hat, eines Tages das Gedächtniß meiner Regierung ehren wird. Die Freundschaft, die mich mit der Königin von Großbritannien vereinigt, und die sie mir noch jüngst so traulich (affectueusement) zu erkennen gegeben hat, und das gegenseitige Vertrauen unserer beiden Regierungen haben die guten und innigen Verhältnisse beider Staaten glücklich gesichert. Die zwischen uns abgeschlossene Uebereinkunft, um dem schändlichen Sklavenhandel ein Ziel zu setzen, erhält in diesem Augenblick ihre Vollziehung. So wird durch das herzliche Zusammenwirken (coopération cordiale) der Seekräfte beider Staaten dem Sklavenhandel nachdrucksam gesteuert, und zugleich unser Handel unter die ausschließliche Ueberwachung unserer Flagge gestellt werden. Ich habe Ursache zu hoffen, daß das gemeinschaftliche Auftreten Frankreichs und Englands an den Ufern des Platastroms die Herstellung der geregelten und friedlichen Handelsbeziehungen, den einzigen Zweck unserer Anstrengungen, erreichen werde. Ereignisse, die ich beklage, die aber nur beitrugen den Heroismus unserer Soldaten aufs neue zu verherrlichen, haben unsere Besitzungen in Afrika gestört. Ich habe schleunige Maßregeln ergriffen, damit Frankreichs Herrschaft daselbst überall die Kraft und das Uebergewicht erhalte, die ihr gebühren. Mit Hülfe der Zeit wird unsere energische Ausdauer Algeriens Sicherheit und Wohlfahrt gründen. Meine Herren! Ihr habt mir Eure loyale Mitwirkung ertheilt bei der großen und schwierigen Aufgabe, die der Nationalwunsch mich berufen hat, zu erfüllen. Die Vorsehung hat unsere Anstrengungen gesegnet. Sie vergönnt mir auch in meiner Familie große Tröstungen. Ueberall wo meine Söhne erschienen, haben sie, dieses Vertrauen hege ich, Frankreichs Namen würdig getragen. Meine Enkel vermehren sich und wachsen heran unter meinen Augen. Mein liebster Wunsch und meine süßeste Hoffnung ist, daß durch unsere Hingebung für Frankreich, durch unsern Eifer ihm gut zu dienen, seine Zuneigung uns gesichert und die innige Einheit meiner Familie und meines Vaterlandes auf immer gegründet sey." Bei den zwei Stellen, wo von der Friedenspolitik die Rede ist und daß die Vorsehung ihre Anstrengungen gesegnet, wurde der König durch Hochrufe unterbrochen, und solche begleiteten ihn auch beim Weggehen. — Dieser Tage starb in Paris Herr **Mennechet**, einst Ludwigs XVIII. u. Karls X. Lektor und Privatsecretär, Verfasser mehrerer dramatischen Werke.

Das Blatt Algérie theilt in einer Korrespondenz aus Algier über die Lage der Colonisten folgende traurige Nachrichten mit: „Das letzte Schiff aus Frankreich benachrichtiget uns, daß etwa 1000 Unglückliche in den Häfen von Marseille und Toulon warten, um eingeschifft und in die Ebene Metidscha gebracht zu werden. Nie konnte ein unglücklicherer Augenblick gewählt werden, um zur Auswanderung, wenigstens nach den Dörfern, zu treiben. Die Stadt wimmelt von Bettlern, die in Folge des fortwährend steigenden Brodpreises und des Mangels an Kartoffeln vor Hunger sterben. In den Dörfern des Sahel reißen die Colonisten, durch den Hunger vertrieben, aus. Wenn deren einige zurückbleiben, haben sie nicht mehr die Kraft, sich fortzuschleppen. Kürzlich hat ein Priester, von diesem Zustande der Dinge unterrichtet, sich in eine der unter dem Schutze des Direktors des Innern bestehenden Niederlassungen begeben, um die Wahrheit der ihm erstatteten Berichte zu ermitteln. In einer großen Anzahl Häuser hat er keine Bewohner mehr gefunden; sie waren entweder todt, oder im Spital oder auf der Flucht. In einem Hause hat er 7 Personen getroffen, die seit 3 Tagen nichts gegessen hatten und dem Tode entgegensahen. Ueberall hat er durch das schrecklichste Elend erschöpfte Kranke und Sterbende gefunden, und alle stießen Verwünschungen gegen eine Verwaltung aus, welche sie ohne Leiter und ohne Unterstützung in ein unfruchtbares und verpestetes Land geworfen habe, wo sie den Tod finden mußten. In der Ebene Metidscha ist das Elend noch größer. Seit 5 Monaten sind in Fonduck von einer Bevölkerung von 280 Einwohnern 120 gestorben. Einem solchen Drangsale gegenüber hat die Direction des Innern keine einzige Maßregel genommen; sie kreuzt die Arme, begnügt sich mit leeren Worten, fordert die überlebenden Unglücklichen auf, sich zu gedulden und verspricht ihnen, daß bei dem baldigen Eintritte der Regen sich die klimatischen Verhältnisse verändern werden. Man lege daher die Moräste trocken, ehe man zur Colonisation schreitet. Zu Beni-Mered wüthet eine tödtliche Fieber-Epidemie. Zu Blidah und Milianah ist die nämliche Krankheit unter der nämlichen Form und mit der nämlichen Heftigkeit ausgebrochen. Glücklicher Weise ist in Algier die Zahl der Kranken sehr unbedeutend; man hat deren nie weniger gezählt; indeß sind die herrschenden Krankheiten schwer, denn im Bürgerspitale starben unter 7 Frauenzimmern eines und unter 7 Mannspersonen ebenfalls eine.

---

jemals solche auf der Erde anderswo als in der erfindungsreichen Phantasie der Beduinen gelebt haben.

Die größte Schnelligkeit eines hedjein, durch glaubwürdige Zeugnisse bewährt, hat ein Kameel erlangt, welches einem mameluckischen Bey von Esne in Oberägypten gehörte. Dieser Bey hatte es um 150 Piaster von einem bischarischen Oberhaupte gekauft. Man hatte gewettet, daß dieses Kameel in einem Tage, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang den Weg von Esne nach Kene und von da wieder zurück, zurücklegen könne; die ganze Entfernung mag 130 Meilen betragen. Es erreichte gegen vier Uhr Nachmittags ein Dorf, welches noch 16 Meilen von Esne entfernt ist. Allein hier verließen es die Kräfte, in eilf Stunden hatte es ungefähr 115 Meilen gemacht, und zweimal den Nil durchschritten, wozu jedesmal zwanzig Minuten erforderlich sind.

Eine gute Stute von englischem Trabe könnte dieß und vielleicht noch mehr leisten, aber wohl nicht in einem so heißen Klima, wie das Egyptens. Wenn man jenes Kameel nicht zu einem solchen Ritte gezwungen hätte, so würde es wahrscheinlich in 24 Stunden eine Entfernung von 150 vielleicht auch 200 Meilen durchlaufen haben, welches im Verhältniß mit dem langsamen Schritt der Caravane, für zehn Tagereisen Weg gerechnet werden darf; folglich kann die Prahlerei, in einem Tage 10 Tagereisen gemacht zu haben, nicht ganz unglaublich erscheinen.

Dennoch wäre lächerlich anzunehmen, daß ein Thier im Stande sey, an einem Tage zehnmal denselben Weg zu machen, als ein Mensch zu Fuß in derselben Zeit, denn die Schnelligkeit eines Kameels kömmt nie, auch in den kleinsten Entfernungen, der eines gewöhnlichen Pferdes gleich. Das Kameel kann nie über eine halbe Stunde im Galopp laufen, da dies nicht sein gewohnter Schritt ist, und es kann auch in diesem angestrengten Galopp nie die Schnelligkeit eines gewöhnlichen Pferdes erreichen. Der kurze Trab ist der Natur des Kameeles nicht so sehr zuwider, es kann ihn mehrere Stunden ertragen, ohne merkliche Zeichen von Unbehaglichkeit zu geben. Jedoch kömmt man bei einem solchen Trabe langsamer vorwärts, als bei demselben Schritte eines mittelmäßig guten Pferdes; zwölf Meilen auf die Stunde gerechnet, scheint der höchste Grad von Schnelligkeit, dessen das beste hedjein im Trabe zu machen im Stande ist.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Großbritannien.

London, 23. Dez. Sie haben wohl aus den Zeitungen ersehen, daß der deutsche Philologe Dr. Schmitz zum Rector an der sogenannten High-School in Edinburg erwählt worden ist. Dieses Institut steht schon länge als gelehrte und Realschule in großem Ruf und hat immer vorzügliche Männer zu Rectoren gehabt. Diese Ernennung also gereicht nicht nur dem Individuum, sondern auch unserer Nation zur Ehre, da die Schotten noch strenger an Nationalität zu halten pflegen, als die Engländer; und dennoch eine Mehrheit von 20 gegen 13 von den Wählern für unsern gelehrten Landsmann stimmte. Da ich nun einmal auf Nationalität gekommen bin, muß ich Ihnen auch etwas über das deutsche Hospital mittheilen. Es befinden sich bereits 23 Kranke in demselben, worunter 4 im Sanitorium, von denen 2 für Unterkommen und Pflege bezahlen. Es hat sich also wohl bereits das Bedürfniß und das Wohlthätige eines solchen Instituts vollkommen bewährt; und alle, die es bisher besucht haben, erklären, daß sie nirgends etwas Bequemeres und Reinlicheres gesehen hätten. Besonders drückte sich der Herzog von Cambridge, welcher es gleich nach seiner Rückkehr von Deutschland besuchte, mit großem Lobe aus. Aber die Masse der hiesigen deutschen Kaufleute hält immerfort ihre Theilnahme und ihre Unterstützung zurück. Selbst die thätige Hülfe Hamburgs, wo nebst der Gabe des Senats noch 317 Pf. Sterl. gesammelt wurden, von Lübeck, Bremen und Bradford vermag sie nicht zu beschämen. Sie wollen zur eigenen Schmach wie zur Schande unserer Nation die Anstalt verkümmern lassen, um ihre Prophezeiung — daß sie nicht aufkommen könne — wahr zu machen! Ich hege aber dagegen das Vertrauen, daß die Menschenfreunde im Vaterland sowohl als unter den Engländern diese Herren noch zu falschen Propheten machen werden. Jährliche Beiträge sind es nun, was das Institut bedarf. (A. Z.)

London, 25. Dez. Das Peel'sche Cabinet wird durch die Ernennung des Grafen Ellenborough, der gestern hier eingetroffen ist, zum Geheimerathspräsidenten und des Grafen v. St. Germans zum Generalpostmeister mit einem Sitz im Cabinet (der bisherige Generalpostmeister, Graf Lonsdale, wollte schon vor der letzten Krise abtreten) vervollständigt werden. — Wie neulich Hr. Stokes, ist nun auch Hr. Hutchinson, Mitglied des Dreifaltigkeitscollegiums in Cambridge, am letzten Sonntag in Birmingham öffentlich zur römisch-katholischen Kirche übergetreten. Hr. Oakeley, vormals Fellow des Ballial-Collegiums, ist als Student katholischer Theologie in das St. Edmunds-Seminar in Hertfordshire unter Dr. Griffiths, dem apostolischen Vicar für den Bezirk London, eingetreten. In Swallowcliff, einem Städtchen in Wiltshire, ist der Pfarrer Marschall mit 30 seiner Pfarrkinder ebenfalls übergetreten. Andere anderwärts.

Erstaunlich ist es, welche Bequemlichkeit und Vortheile die Post in England für den Penny gewährt, den sie sich für jeden Brief zahlen läßt. Nicht blos ist darin das Briefträgerlohn mit enthalten, das in Deutschland in manchen Ländern allein so viel beträgt, als in England das ganze Porto, sondern die Briefe werden dafür auch in den tausend Expeditionen Londons stündlich durch Boten abgeholt, die zu einigen Tageszeiten auch mit einer Glocke versehen sind, welche sie in kurzen Intervallen anschlagen lassen, um anzuzeigen, daß jetzt die Stunde des Abgangs gewisser auswärtigen Briefe sey, zu deren unmittelbaren Entgegennahme sie verpflichtet sind. Man hat aber auch auf dem Continent keinen Begriff davon, zu welcher Ausdehnung der Briefverkehr in England jetzt gekommen ist. Jeder, der nur irgend etwas in der Welt zu thun hat, schreibt täglich seine Anzahl Briefe, die freilich oft nur aus zwei Worten bestehen, auch sind Papier und Couverts an allen Ecken zu haben, letztere sowohl mit als ohne Frankirungsstempel. Ich habe selbst in einer Londoner Buchhandlung ganze Stöße von Billets ankommen sehen, in welchen oft nichts weiter als die Frage stand: Haben Sie, oder was kostet dies oder jenes englische oder ausländische Buch? Der Buchhändler antwortete natürlich eben so lakonisch, indem er neben die Frage Ja oder Nein und den Preis setzte, wobei also nur die Couverts gewechselt wurden. So macht es aber auch die Hausfrau, ja sogar die Köchin, die von dem entfernt wohnenden Kaufmann etwas verlangt, und die Eheherren, die am Tage in der City auf ihren Comptoiren arbeiten, correspondiren von da aus mit ihren auf dem Lande oder in den Vorstädten residirenden Frauen eben so wie mit ihren Handlungscorrespondenten, was Alles nicht geschehen würde, wenn nicht das Porto so niedrig wäre. (M. f. L. d. A.)

Dänemark.

Kiel. Der Deputation des Bauernstandes der Herzogthümer, welche die Bitte um allgemeine Wehrpflicht dem König überbringt, war es nach Berichten aus Kopenhagen nicht gestattet, in corpore im Schloß zu erscheinen und ihren Auftrag auszuführen. Dagegen war ihr freigestellt, einen Wortführer aus ihrer Mitte zu erwählen, um in einer Audienz die Petition zu überreichen und dieselbe mit mündlichen Ausführungen oder Erläuterungen zu begleiten. Auch würde den einzelnen Deputirten, wenn sie solches wünschten, eine Audienz ertheilt werden. (Cor. Bl.)

Rußland und Polen.

Vom schwarzen Meere, im Dez. Auf dem Kriegsschauplatze im Daghestan hat sich seit dem Reitergefecht an den Ufern des Kumbulat wenig Neues von Bedeutung zugetragen. Es scheint nicht, daß Fürst Woronzow große kriegerische Pläne für das künftige Jahr beabsichtigt. Er soll bei seiner letzten Zusammenkunft mit dem Kaiser in der Krimm einen sehr gemäßigten Kriegsplan vorgeschlagen haben. Große Feldzüge in das Innere von Daghestan sollen nicht mehr statt finden. Einzelne wichtige strategische Punkte aber sollen in bleibenden Besitz genommen, an der Sundscha, am Aksai und am Sulak neue KrepostEn erbaut, ein großer Theil der am Kuban und Terek angesiedelten Kosakenbevölkerung an das linke Ufer der Sundscha vorgeschoben werden. Ein Theil der Armee ist dort mit dem Bau von neuen Stanitzen beschäftigt. Von diesen neuen in strategischer Beziehung wichtigen Punkten soll der kleine Krieg gegen die zunächst wohnenden feindlichen Gebirgsstämme durch beständige Angriffe und Ueberfälle fortgesetzt werden. Auf diese Weise hofft man, den starken Anhang Schamyls in der Tschetschnaja zu mindern, die Hülfsquellen dieses kräftigen Gegners zu schmälern und die Bewohner Daghestans allmählig zu ermüden oder auszurotten. Zu einem raschen und großen Ergebniß dürfte ein solches System aber keineswegs führen. Woronzow hatte bei Uebernahme des Oberbefehls im Kaukasus wohl andere Ansichten von dem Stande der Dinge, als jetzt, nach der blutigen Erfahrung in den itschkerischen Wäldern. Seinem Kriegsruhm hat er durch die Einnahme und Zerstörung von Schamyls Residenz genug gethan und damit die Scharte der unglücklichen Expedition Grabbes von 1842 wieder ausgewetzt. Jetzt gilt es ihm mehr, ein Kriegssystem einzuführen, das, wenn auch langsamen, doch wirklichen Vortheil für die russischen Waffen verspricht, während blutige Lorbeeren, wie die bei Akulcho und Dargo gewonnenen, zu keinem Ergebniß führen. — Wichtig ist die uns von guter Quelle zukommende Mittheilung, daß man versucht hat, mit Schamyl in Unterhandlung zu treten. Es ist nicht das erstemal, daß von Seite der russischen Generale ein solcher Schritt geschehen, aber nach der Art, wie der feindliche Häuptling bereits früher die russischen Unterhändler aufgenommen, hätte man wohl nicht vermuthet, daß dergleichen Versuche wiederholt würden. Man bediente sich dießmal der Vermittlung einiger gefangenen Naibs, die auf freien Fuß gesetzt und in die Tschetschnaja zurückgesendet worden. Natürlich war es unter der Würde des russischen Oberbefehlshabers, dem grimmigen Barbarenhäuptling des östlichen Kaukasus direkt Vorschläge zu machen. Die Sache ging, wie es heißt, durch die Hände des russischen Kommandanten der Festung Girselaul, welcher Schamyl und seine Naibs durch große Geldversprechungen und die Aussicht glänzender Ehren zu reizen suchte, dem Beispiel anderer Häuptlinge, wie des Khans der Chasi-Kumyken und des Schamchal von Tarki zu folgen, die Oberhoheit des Czars dem Namen nach anzuerkennen und die Stämme Daghestans zu einer Einstellung der Feindseligkeiten zu bewegen. Ueber die Aufnahme dieser Vorschläge von Seite Schamyls erzählt man sich in Tiflis Verschiedenes. Die Einen meinten, Schamyl habe gar keine Antwort gegeben; Andere sagten, er habe erwiedert, daß er mit den Russen keinen andern Verkehr haben wolle, als mit der Schneide der Schaschka; wieder Andere versicherten, er habe dem russischen Commandanten eine Erklärung schriftlich in türkischer Sprache zugeschickt, welche so beleidigender und schmutziger Natur sey, daß man dieselbe vor anständigen Leuten gar nicht aussprechen dürfe. — Von den freigelassenen Naibs kehrte keiner wieder. Gegen 20 russische Gefangene wurden nach ausbezahltem Lösegeld von den Tschetschenzen den Kosaken der Linie übergeben. — Der Fürst Woronzow scheint von dem System, welches früher befolgt worden: kein Lösegeld mehr für russische Gefangene bezahlen zu lassen, damit der Feind nicht auf diese Weise Geldmittel zur Fortsetzung des Kriegs erhalte, Umgang genommen zu haben. Wenigstens ist es jetzt den Verwandten gefangener Offiziere erlaubt, dieselben auszulösen. Auch die Leichname der zwischen Andy und Dargo getödteten Generale Viktoroff und Passek wurden gegen Bezahlung von 400 Silberrubeln durch Tschetschenzen nach dem Fort Gogatl gebracht, wo sie beerdigt wurden. — Im eigentlichen Tscherkessien bedient sich General Budberg, der seinen Schwager Anrep definitiv im Commando der tscherkessischen Küstenforts abgelöst zu haben scheint, im Auftrag Woronzows aller möglichen Mittel, die Tscherkessen zu versöhnen. Mehrere namhafte Häuptlinge wurden durch russisches Geld gewonnen, Tscherkessen, welche Pferde, Vieh, Häute, Honig und Wachs zum Verkauf nach den Festungen brachten, wurden auf das Freundlichste aufgenommen und erhielten doppelte Zahlung, um sie zur Wiederkehr zu ermuntern; der ungestörte Verkehr mit Anatolien, namentlich die für Tscherkessien so einträgliche Ausfuhr dortiger Mädchen hat wieder ihren ungestörten Fortgang. Geld übt bei einem armen Volke, wie das tscherkessische, natürlich seine Macht, und so erklärt es sich, warum die lange blokir-

Mannigfaltiges.

Der Hamb. Corresp. zeigt unter dem 11. Dez. an: Den 10. Dez. hat Adelaide Marie Jazede, Sängerin am hiesigen Stadttheater, wohnhaft zweite Fehlandstraße Nr. 8., mit Crt. Mark 6367, 15 Sch. bei dem Handelsgericht Insolvenz erklärt.

Im Jahr 1804 wurde das Grab des Grafen Egmont wieder gefunden; es fand sich in der noch unbeschädigten Gruft der Kirche von Sottegem, die im Jahr 1645 ein Raub der Flammen wurde. Das Grab seines Mitkämpfers für die Freiheit befindet sich in der St. Martinskirche in Weert; der Schädel lag auf der Brust des Gerippes und links vom Sarg stand eine hermetisch verschlossene Urne mit der Aufschrift: „Heer en grave van Hoorne 26. Juni 1568." Sie enthielt das einst so starke Herz des Grafen, das bei der leisesten Berührung in Staub zerfiel. (C. Bl.)

Die Zwischenacte in den Theatern sind ein Uebelstand, das läßt sich nicht läugnen. In manchen Theatern herrscht da unbeschränkt die Langeweile, in andern wird das Publicum durch abscheuliche Musik gefoltert und in noch anderen unterhalten sich die Anwesenden, namentlich das Parterre, auf eigene Faust, so gut es eben gehen will, oftmals zur Belustigung Anderer. Um allen diesen Uebelständen abzuhelfen, ist der Direktor eines der Pariser Theater, des Odeon, auf den Einfall gekommen, dem Publikum in den Zwischenacten eine andere Art Unterhaltung zu bieten; er hat nämlich in dem Foyer eine Ausstellung von neuen Gemälden veranstaltet, die häufig gewechselt werden. Die größten Pariser Maler geben ihre neuen Erzeugnisse her, um sie auf diese Weise bekannt zu machen, und das Parterre, das in den Zwischenakten eine Unterhaltung gefunden, hat aufgehört, zum Zeitvertreibe Possen zu treiben. (Modez.)

(Dresden, 20. Dec.) Am 15. Jan. wurde hier das neue fünfaktige Lustspiel „Anonym" von Karl Gutzlow aufgeführt.

Die französische Akademie hat einen Preis von zehntausend Franken auf das beste dramatische Produkt, welches übrigens in Versen und in fünf Akten geschrieben seyn muß, ausgesetzt. Die Zeit der Zuerkennung des Preises ist auf den 1. Januar 1850 festgesetzt.

Digitized by Google

den Festungen Ana·pa und Gelendschik jetzt in friedlichem Handelsverkehr mit den Bergbewohnern stehen und warum neunzehn Tscherkessenhäuptlinge dem Fürsten Woronzow in Jekaterinodar ihre Aufwartung machten, während Schamyl's Emissäre in Tscherkessien kalt aufgenommen wurden und vergeblich den Glaubenskrieg predigten. Woronzow behandelte die Deputation der tscherkessischen Usden mit jener freundlichen Würde, die seine imposante Persönlichkeit so schön kleidet und ihren Eindruck auf kaukasische Bergfürsten, welche selbst im hohen Grad ritterlich höfliche Umgangsformen lieben, gewiß nicht verfehlt. Daß selbst die kriegerischen Schapsuchen dem russischen Obergeneral huldigten, ist ein bedeutsames Zeichen. Eine zweite Ursache, die kaum minder mächtig als der Zauberklang Woronzow'scher Dukaten zu dieser theilweisen Sinnesänderung der ächten Tscherkessen beigetragen, ist der Tod einiger ihrer einflußreichsten und energischsten Häuptlinge. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. Dez. Die Journale commentiren heute die Thronrede in verschiedenem Sinne. Das Journal des Debats zollt ihr großes Lob und meint, die Kammern hätten sich nie unter glücklicheren Auspicien nie bei einer tieferen Ruhe und größeren Wohlfahrt des Landes versammelt. — Keine der schwierigen Fragen der Julirevolution sey ohne Lösung geblieben, ihr Werk sey vollendet. — Von den Küstengegenden treffen fortwährend Nachrichten von Unglücksfällen durch die Stürme und aus dem Süden Berichte über Ueberschwemmungen ein.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg. Mit dem 1. Januar 1846 wird auch dem hiesigen Publikum, sowie den hier anwesenden Fremden die Bequemlichkeit zu Theil werden, sich in der weitschichtigen Stadt der Fiacres bedienen zu können. Es werden solche an den geeignetsten Plätzen in der Stadt aufgestellt, und eine polizeiliche Taxe bestimmt die Fahrpreise. (A. Abdz.)

Erfurt, 24. Dez. Ein in diesen Tagen hier entdecktes Verbrechen, das lebhaft an die Geschichte des Kaspar Hauser erinnert, macht fortwährend ungewöhnliches Aufsehen. Da sich etwas Bestimmtes noch nicht festgestellt hat, so begnügen wir uns, die Sache einstweilen so, wie sie erzählt wird, wiederzugeben. Die Thatsache selbst steht unbezweifelt fest, nur die Einzelnheiten weichen oft von einander ab, weßhalb wir die hier angeführten auch nicht gänzlich verbürgen können, obschon sie der Wahrheit nahe zu kommen scheinen. Der Regierungsrath von E. hatte nämlich mit seiner ersten Frau zwei Töchter gezeugt, von denen die eine sich verheirathete, die andere aber wegen einer schlimmen Krankheit beim Vater blieb, der sich später wieder verehelichte. Den beiden Töchtern aus erster Ehe war nach der Mutter Tode ein nicht unbeträchtliches Erbe zugefallen, von dem der Vater bis zur Volljährigkeit die Zinsen zog. Kurz vor oder nach seiner Wiederverheirathung reiste jedoch der Vater mit seiner kranken Tochter in ein entferntes Bad, von wo sich kurz darauf die Nachricht verbreitete, daß sie dort gestorben sey. Der Vater kehrte später zurück und des angeblich verstorbenen 21 jährigen Mädchens wurde kaum mehr gedacht. Seitdem sind sieben volle Jahre vergangen, da fügte sichs, daß vor kurzem ein bei E. in Diensten gestandenes Mädchen, welches das unbeschränkteste Vertrauen seiner Herrschaft genossen hatte, sich verheirathete. In diesen neuen Verhältniß bemerkte nach einiger Zeit der junge Mann, daß seine Frau, das ehemalige Dienstmädchen, mehr Geld hatte, als sie ihrem Einkommen gemäß haben konnte, und es entstand der Verdacht in ihm, daß sie sichs auf eine unrechtmäßige Art erwürbe. Er dringt in sie, zu sagen, wo sie immer das viele Geld her bekomme, und weil sie sich dessen weigert, droht er ihr mit Ehescheidung. Diese Drohung wirkt und sie gesteht nun, daß sie das Geld von ihrem vorigen Dienstherrn erhalte — für Verschweigung eines entsetzlichen Geheimnisses. Sie sagt, daß die angeblich verstorbene Tochter des Regierungsrathes nicht gestorben sey, sondern seit jener Zeit in einem dunkeln Behältnisse des Hinterhauses gefangen gehalten werde. Unter großen Versprechungen und Belohnungen habe man sie in das Geheimniß hineingezogen und sie beauftragt, der Unglücklichen täglich die kärgliche aus Wasser und Brod bestehende Nahrung zu bringen, was sie auch während der ganzen Zeit gethan habe. Nach diesem Geständniß säumte der junge Mann nicht, das Verbrechen der Behörde anzuzeigen. Diese ließ sogleich das Haus umzingeln und drang, von dem vormaligen Dienstmädchen begleitet, nach dem bezeichneten Orte, wo man auch wirklich auf ein an Körper und Geist verdumpftes Wesen stieß, bei dessen Anblick man zweifelhaft war, ob es ein Mensch oder ein Thier sey. Die Unglückliche wurde sofort nach dem Stadtkrankenhause gebracht, wo sie unter der sorgsamen Pflege und ärztlichen Behandlung des Kreisphysikus Dr. Wittke sich befindet. Man hat alle Hoffnung, sie noch retten zu können. Als Motiv des Verbrechens wird die Habgier nach dem von der Mutter auf das Mädchen gefallenen Vermögen bezeichnet. Etwas Bestimmtes darüber wird sich hoffentlich bald ergeben. (K. Z.)

Vaihingen. Nach einem Beschlusse des hiesigen Stiftungsraths soll während der strengsten Wintermonate der große Saal im Hospitalgebäude gegenüber von dem Lehrzimmer der Elementarschule täglich vom frühen Morgen an bis zum späten Abend geheizt und damit vom 2. Januar des kommenden Jahres an der erste Versuch gemacht werden. Man beabsichtigt hiebei, für die Armen der hiesigen Stadt, namentlich für diejenigen, die mehr vereinzelt stehen, ein warmes Zimmer in Bereitschaft zu halten, zu dem sie stets ihre Zuflucht nehmen, und wo sie ihre Handarbeit verrichten können. (Schw. M.)

An der Aachener Eisenbahn fand am 15. Dezember früh ein seltenes Abentheuer Statt. Gerade vor der Abfahrt des Zuges nach Brüssel kam in schäumender Extrapost ein junges Paar an, ein leicht gekleideter Herr und ein Fräulein im Negligé, ohne Schuh und Strümpfe stiegen aus dem Wagen in den Bahnzug und fuhren jubelnd nach Belgien hin. Man hält dieselben für ein entlaufenes Pärchen, das seinen Verfolgern glücklich entkommen ist. (M. K.)

Obgleich die Pariser-Gas-Gesellschaften ihr Gas sehr theuer abgeben, unterlassen sie doch aus übertriebener Gewinnsucht, die verbesserten Reinigungsmethoden anzuwenden. Die Klagen des Publikums über die schlechte Beschaffenheit des Gases sind so laut geworden, daß der Gemeinderath sich genöthigt sieht einzuschreiten.

Der Bruder Klemens vom Berge Karmel macht in dem Augenblicke, wo er Deutschland verläßt, (in der A. Z.) die Gaben bekannt, die er zum Bau des auf genanntem Berge für Reisende aller Länder und Confessionen zu errichtenden Hospitiums von deutschen Souveränen erhalten hat. Es gaben: der Kaiser von Oesterreich 1300 W. Gulden; der König von Preußen 1800 Frcs; der König von Bayern 1000 Gulden; der König von Sachsen 600 Gulden; der Großherzog von Baden 960 Francs; der Großherzog von Hessen 558 Fr.; der Herzog von Nassau 558 Fr. Der Voranschlag für den Bau beträgt 60,000 Gulden.

Eisenbahnen.

Das englische Generalpostamt hat die Einrichtung getroffen, daß vom 1. Januar 1846 an alle Briefe aus und nach Orten, die an den Eisenbahnen gelegen und nicht weiter als 100 englische (22 deutsche) Meilen von London entfernt sind, täglich zweimal von dort abgehen und daselbst ausgegeben werden, so daß die vielen hundert volkreichen Orte in der Runde von hundert Meilen gleichsam in den Bereich der Londoner Stadtpost kommen, und die Antwort auf einen Brief, der des Morgens nach Brighton, Dover u. s. w. von London abgesandt worden, schon am Abend in den Händen des Absenders seyn kann.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 26. Dez. Consols 94¼.

Paris, 27. Dezbr. 5 pCt. 119 Fr. 15 C.; 3 pCt. 82 Fr. 50 C.

Amsterdam, 26. Dezbr. 2½ pCt. 60⅞; 3 pCt. 73—; 4 pCt. 94—; Synd. 4½ pCt. 99—; Handels-Maatschappy 162½; Ard. 23⅝; port. 3 pCt. 60¼; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 28. Dezbr. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101½; 3 pCt. 77—; Bankactien ——; Integr. 59½; Ard. 28¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 376½ fl.

Wien, 27. Dezbr. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 100¼; detto in 3 pCt. in CM. 76; Bankactien pr. St. 1610.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 1. Jan. 1846: „Fanchon“, Schauspiel mit Gesang von Lynker.

Freitag den 2. Januar: „Ein deutscher Krieger“, Schauspiel von Bauernfeld.

Fremdenanzeige.

Den 30. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Dr. Roth, k. Advokat von Kaufbeuern; Bär, Buchhändler von Frankfurt. (Gold. Hahn.) HH. Neustädter, Kaufm. von Baireuth; Spitzeldachmaier, Kaufmannssohn von Passau; Schwind, Bijoutier von Pforzheim; Mayer, Assessorsgattin von Basl. (Blaue Traube.) HH. Baron v. Malzenn, von Baierberg; Eggelkraut, Forstamtsfunktionär von Geisenfeld; Braun, Geometer von Kaiserslautern; Frl. Ganther von Donaueschingen; Frl. Stadler und Frl. Ettenberger, von Lausanne. (Stachusgarten.) HH. Lazarus, Kaufm. von Frankfurt; Walten, Destillateur von Paris; Blumenreich, Kaufm. aus Schlesien.

Getraute in München.

HH. August Florian Emanuel v. Ahler, Apotheker in Füssen, mit Fräul. Anna Maria Ertel, Tochter des Inhabers eines mathematisch-mechanischen Instituts und Ritters Traugott Ertel dahier; Gottlieb Häußler, herrsch. Kammerdiener dahier, mit Dorothea Wilh. Kaminski, b. Schuhmacherstochter von Riga.

„Frankfurter Journal“ und „Didaskalia.“

1440. Am 1. Januar 1846 beginnt ein neues Halbjahr-Abonnement auf vorgenannte Blätter, und alle königl. bayer. Postämter nehmen hierauf wieder Bestellungen an. Unverändert in seiner Tendenz, wird das Frankfurter Journal fortfahren, die faktischen Tagesneuigkeiten schnell, mit anständiger Freimüthigkeit und möglichst wahrheitstreu mitzutheilen. Beide Blätter kosten hier halbjährlich 4 fl., auswärts nach Verhältniß der Entfernung mehr. Zur Veröffentlichung von Anzeigen dient das „Frankfurter Journal“ vorzüglich wegen seiner außerordentlich starken Verbreitung, die sich jetzt auf 10,000 Exemplare erhoben hat.

1439. Im Verlage der B. Schmid'schen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, (in München in der J. J. Lentner'schen):

Märterthum
der Oberin
Irena Macrina Mieczyslawska
und ihrer Leidensgefährtinnen.
Mit einem Vorworte und dem getreuen Bildnisse der Oberin.
Preis 18 kr.

Es wird hier eine kurze Erzählung der Leidensgeschichte der durch die Zeitungen schon vielfach bekannten Oberin geboten, die um so interessanter ist, da der Verfasser die fromme Dulderin selbst gesehen und gesprochen hat. Gewiß wird Niemand dieses Büchlein ohne innigste Theilnahme aus der Hand legen.

In der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in München namentlich durch die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung (Kaufingergasse Nro. 29).

Arends, C., k. Advokat in Nördlingen, Sammlung interessanter Erkenntnisse aus dem gemeinen und bayerischen Civilrechte und Prozesse. 2tes Heft. (10 Bogen). 54 kr.

Wenn schon das erste Heft eine günstige Aufnahme und anerkennende Beurtheilung gefunden hat, so wird das entschieden praktische Interesse und die Mannichfaltigkeit der im zweiten Hefte gelieferten Abhandlungen voraussichtlich noch weit mehr befriedigen.

Sammlung ausgezeichneter Abhandlungen über Lehren des gemeinen Rechts. 416 S. 8. geh. fl. 1. 36 kr.

Digitized by Google

Nr. 2.

Münchener Politische Zeitung.

Man pränumerirt auf die M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 2. Januar 1846.

Deutschland. Bayern. Augsburg. Speyer. — **Oesterreich.** Wien. Venedig. — **Preußen.** Berlin: Neue Monatschriften. Breslau. Aus Schlesien. — **Sachsen.** Dresden. — **Würtemberg.** Stuttgart. Rothenburg. Ulm. **Baden.** Vom Oberrhein: Unfälle der deutschen flüchtigen Schriftsteller. — **Schweiz.** Luzern: Leu's Mörder und seine Mitschuldigen. — **Frankreich.** Antwort des Vereins deutscher Aerzte auf Malgaigne's Angriffe auf die Deutschen. Die indische Post über Marseille. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. Schwanthaler und Peter Heß zu Ehrenmitgliedern der Akademie der Künste gewählt. Warschau. — **Neueste Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Augsburg, 31. Dezbr. Se. k. Hoh. der Prinz **Albrecht** von Preußen, welcher von Palermo, Rom und Venedig heimkehrt, traf heute Vormittag im besten Wohlseyn dahier ein, und setzte, nach einem mehrstündigen Aufenthalt im Hotel zu den drei Mohren, die Reise nach Berlin weiter fort. Derselbe, sowie sein kais. Schwager, hatten von Florenz bis Bologna durch den am 24. Dez. eingetretenen außerordentlichen Schneefall große Hindernisse in rascher Fortsetzung der Reise gefunden. (A. Z.)

Speyer, 29. Dez. Gestern früh, während eines außerordentlich heftigen Sturmes, brach hier in zwei Häusern Feuer aus (namentlich im Gebäude des Bürgerhospitals), das jedoch glücklicher Weise alsbald wieder gelöscht ward. (N. Sp. Z.)

Oesterreich

Wien, 29. Dez. Nach einer heute Nacht hier angelangten Estaffette erwartet man Se. Majestät den Kaiser **Nikolaus** morgen Vormittag. Graf Medem ist seinem Souverän schon vorgestern bis Bruck entgegengereist. (A. Z.)

Venedig, 26 Dez. Den gestrigen Tag brachte der **Kaiser von Rußland** mit dem Besuchen der Denkwürdigkeiten Venedigs zu, speiste an der viceköniglichen Familientafel und zeigte sich Abends dem Volke auf der Promenade (Marcusplatz), wo man seiner schon stundenlang mit Ungeduld harrte. Heute Morgens 10 Uhr fand eine große Militärparade auf dem Marcusplatze statt. Die sämmtlichen hier liegenden Truppen standen symmetrisch vertheilt längs der Fayaden der beiden Paläste des großen Platzes vor der Basilika bis zum Molo an der Piazzetta. Um 10 Uhr erschien Se. Majestät in österreichischer Husarenuniform mit der viceköniglichen Familie und seinem Gefolge, und wurde von der versammelten Generalität und dem Stabe der verschiedenen Corps empfangen. Dem Flügel des viceköniglichen Palastes, den er bewohnt, zunächst stand die k. k. Kriegsmarine, von Sr. kais. Hoh. dem Viceadmiral Erzherzog Friedrich selbst commandirt. Der Kaiser drückte dem jungen Erzherzog bei der Meldung auf das freundlichste die Hand, und hielt dann Heerschau über die sämmtlichen Truppen, die zuletzt vor ihm defilirten. Ein schöner, lauer Frühlingstag begünstigte das Fest. Die Kriegs- und Handelsschiffe im Hafen hatten alle Flaggen und Signale aufgehißt, die, von einer leichten Brise bewegt, bunt durch einander flatterten. Mühe kostete es, das zuströmende Volk von dem Platze, wo die Parade stattfand, abzuhalten, alle Fenster der Procuratien, die Thorwege der Paläste, die Außenseite und die Gallerien der Marcuskirche waren überfüllt mit Neugierigen. Die letzten Anekdoten aus Neapel und Palermo sind hier unter dem Volke schon bekannt worden, bis jetzt kamen aber noch keine Venetianer hinzu. Heute um 2 Uhr begibt sich der Czar auf das Kriegs-Dampfschiff Maria Anna, um in Begleitung einer Anzahl Honoratioren Venedigs den Dammbau bei der Hafeneinfahrt von Malamocco zu besichtigen. Heute findet zugleich die Eröffnung des Theaters Fenice statt, was für den lebensfrohen Venetianer schon an und für sich ein feierlicher Moment ist. Heute Morgen waren die Preise der Sperrsitze und Logen schon auf eine solche Höhe getrieben, daß man den Muth hatte, für eine Loge im 2ten Rang 12 Louisd'or zu verlangen und zu geben. (A. Z.)

Venedig, 27. Dez. Die Fahrt nach Malamocco, um den Hafendamm zu besichtigen, wurde gestern wieder aufgegeben. Das Dampfschiff rauchte seit mehreren Stunden, und der sonnige St. Stephanstag lockte eine unübersehbare Menge von Spaziergängern jeden Standes und Geschlechtes an die Riva, wo man sich drängte und preßte, um die **Abfahrt des Kaisers** zu sehen. Aber aus mir unbekannten Gründen fand sie nicht statt. Wie der Dampf der „Marianna" sich in den Lüften auflöste, verlief und zerstreute sich allmählich das Volk, um sich Abends um so zahlreicher im Theater Fenice zu versammeln, wo man ebenfalls dem Erscheinen des Kaisers entgegensah. Der Abend kam, und der Kaiser erschien auch wirklich in der viceköniglichen Loge. Er schien sich sehr gut zu unterhalten, und zwar umsomehr, als der gänzliche Mangel an Beifall, den Verdi's Jeanne d'Arc und das Ballet fanden, sich immer deutlicher aussprach, und endlich über alle Etikette hinaus sich das Mißbehagen derer, die so viel von diesem Abend erwartet hatten, durch Murren und Pfeifen zu erkennen gab. Heute um 10 Uhr besuchte der Kaiser in russischer Uniform das Arsenal der Marine, in welchem er von Sr. kais. Hoh. dem Viceadmiral persönlich geleitet wurde. Ueberall gab er sein Wohlgefallen deutlich zu erkennen. Um 1 Uhr Nachmittag verließ er auf der Straße von Mestre Venedig. Um 2 Uhr reiste Se. kais. Hoh. der Vicekönig sammt seinen erlauchten Söhnen wieder nach Mailand, um später im Carneval mit der ganzen Familie nach Venedig zurückzukehren, und seinen gewöhnlichen Faschings- u. Fastenaufenthalt hier zu machen. (A. Z.)

Preußen.

Ueber die mit dem Jahre 1846 zu erwartenden **neuen Erscheinungen** auf dem **Gebiet der Presse** in Preußen schreibt das **Mannh. Journal**: Von Neujahr ab werden verschiedene neue Zeitungen und Zeitschriften erscheinen, in Berlin mehrere Monatschriften, da es unmöglich ist, zu Wochenschriften, Tagesblättern oder politischen Journalen Concessionen zu erhalten; in Schlesien wird die katholische längst angekündigte Zeitung in Breslau hervortreten, deren politischer Theil jedoch mannigfach beschränkt ist. In Stettin, wo bis jetzt ein kleines, gelbes, schmutziges Blatt als Stettiner-Zeitung drei- oder viermal wöchentlich in die Provinz wanderte, ist ein Journal, das Politik und Unterhaltung vereinbaren soll, unter dem Namen „Der Greif" angekündigt. In keiner Provinz liegt die Tagespresse noch so nieder, wie in Pommern und Posen, wo aber auch ein neues Journal „Der Spiegel," erscheinen wird, der die Ergebnisse der Gegenwart in sein Bereich ziehen will. Am Thätigsten in der Zeitungspresse ist das Rheinland und Schlesien. Breslau allein hat drei Zeitungen; Berlin, beinahe viermal so groß, nur zwei, und wenn man die preußische Allgemeine mitzählt, drei. Es ist daher kein Wunder, daß bei dem gesteigerten Antheil der Menge die Zahl der Abonnenten beider Berliner Zeitungen immer mehr zunimmt, so daß z. B. die Vossische Zeitung in 20,000 Exemplaren gedruckt wird.

Aus Preußen. In Frankfurt a. d. O. sind

*** Das Karavanenkameel.

(Fortsetzung.)

Es ist folglich nicht die Schnelligkeit, welches die hedjein oder deloul auszeichnete, so wunderbar auch die Geschichten seyn mögen, die man sich darüber sowohl in Europa als im Morgenlande erzählt. Sie sind vielleicht Einzig unter allen vierfüßigen Thieren durch die Leichtigkeit, mit welcher sie ihre Reiter während einer Reise mehrere Tage und Nächte ohne Unterbrechung tragen, vorausgesetzt daß man sie ihren natürlichen Schritt gehen läßt, welcher ein sanfter leichter Zeltergang ist, mit dem sie 5, auch 5½ Meile in der Stunde zurücklegen. Um diesen angenehmen Zeltergang zu beschreiben, sagen die Araber von einem guten deloul: „Sein Rücken ist so sanft, daß man eine Tasse Kaffee trinken könnte, während man darauf sitzt." Ein kräftiges Kameel, das jeden Abend oder jeden andern Abend, wenn es die Umstände nicht anders erlauben, seine gute Nahrung erhält, kann fünf oder sechs Tage nacheinander, täglich den oben bezeichneten Weg zurücklegen, wenn es seinen gewöhnlichen Schritt geht. Kameele machen in fünf Tagen den Weg von Bagdad nach Sothne, in der Wüste von Aleppo, zu welchem Wege die Karavanen einundzwanzig Tage brauchen.

Boten erreichen oft Aleppo den siebenten Tag nach ihrer Abreise von Bagdad, und die Entfernung dieser zwei Städte von einander wird gewöhnlich auf fünfundzwanzig Tage Weg gerechnet. Endlich haben Kouriere zu Land in achtzehn Tagen, ohne Kameele zu wechseln, den Weg von Cairo nach Mekka gemacht, welches eine Reise von gewöhnlich fünfundvierzig Tagen ist.

Das Erste, um welches sich ein Araber kümmert, wenn er im Begriffe ist, eine lange Reise zu unternehmen, ist der Buckel dieses Thieres; ist er mit Fett gut versehen, so weiß er, daß sein Kameel, sollte ihm auch geringe Nahrung zukommen, eine große Strapaze ertragen kann, denn er glaubt, gemäß einem unter seinen Landsleuten verbreiteten Grundsatze, daß das Kameel sich, während es auf Reisen ist, von seinem Buckel nährt. Es ist gewiß, daß es, sobald sein Buckel abnimmt, keine großen Anstrengungen mehr ertragen kann und empfindlich für Strapazen wird. Nach einer langen Reise verliert das Thier beinahe ganz diesen Auswuchs und braucht drei oder vier Monate Ruhe und reichliche Nahrung, bis er wieder seine natürliche Größe erhält; dies geschieht jedoch nur, wenn die übrigen Theile des Körpers mit Fleisch gefüllt sind. Bei wenig Thieren wird die Nahrung so schnell zu Fett, als beim Kameel: wenige Tage Ruhe und reichliche Nahrung macht es schon bedeutend dicker, so wie auch im Gegentheile wenige Tage auf der Reise und ohne Speise zugebracht

während der dießjährigen Martinimesse nach einer Bekanntmachung der Regierung von dem Kaufmann Aron S. und dessen Söhnen mit großer Frechheit einige bedeutende Diebstähle ausgeführt worden. Die Verhaftung dieser Diebe und deren Ablieferung an das Criminalgericht, sowie die Beschlagnahme der gestohlenen Waaren ist noch während der Messe erfolgt. Daß Gauner entweder selbst oder durch Arbeitsleute vor Gewölben und Läden ohne Aufsicht stehende Ballen und Kisten als angebliche Boten berechtigter Empfänger wegschaffen und stehlen, ist, namentlich an Meßplätzen, keine neue Erscheinung. Dergleichen Diebstähle sind auf der beinahe vier Wochen dauernden Messe zehn vorgekommen, von denen bis jetzt nur zwei nicht haben entdeckt werden können. Im Ganzen sind während jener Zeit in Frankfurt 30 Diebstähle verübt, und 19 derselben bereits entdeckt worden. — In Züllichau in der Provinz Brandenburg haben auf den Antrag des Magistrats die Stadtverordneten die Abschaffung aller Zahlungen von Schulgeld von Seiten der Schüler oder ihrer Angehörigen vom nächsten Neujahr ab in den städtischen Unterrichtsanstalten beschlossen. Der positive Grund hiefür war der Wunsch, allen Fähigen unter den Schülern, ohne Rücksicht auf ihre Umstände, die fortgeführte Ausbildung durch alle vorzufindenden Stufen des Unterrichts möglich zu machen, ein Zweck, für welchen die einzelnen Befreiungen vom Zahlen des Schulgeldes sich durchaus unzureichend und in sehr vielen Fällen so peinlich als schmerzlich für die Eltern erweisen. Als negativer Grund wirkte zu dem Beschlusse die Absicht mit, den exekutivischen Beitreibungen der Schulgelds-Ausstände ein Ende zu machen. Indem sonach die Stadt die Erhaltung ihrer Lehranstalten ganz auf Gemeindekosten übernimmt, bringt sie für jene menschenfreundlichen Zwecke kein unbedeutendes Opfer. — Eine eigenthümliche Art von Betrügerei hat sich seit einiger Zeit in der Gegend von Oderberg in der Mark mehrfach kundgegeben. Jüdische, auch, wie man sagt, christliche Commissionäre reisen auf den Dörfern umher, zum Theil in ansehnlichen, wohl gemietheten Equipagen, und suchen mit den Landleuten Contracte abzuschließen über den Verkauf ihres Tabaks. Sie bewilligen den Verkäufern bereitwillig hohe Preise, um möglichst viele Contracte abzuschließen. Diese werden übrigens ganz in gesetzlicher Form ausgefertigt, aber mit der unbestimmten, verhängnißvollen Klausel versehen: „Käufer behält sich vor, den Tag der Abnahme näher zu bestimmen." Während die Verkäufer nun täglich mit Sehnsucht auf die Abnahme harren, erhalten sie die Benachrichtigung, daß dieselbe im Juli, August rc. k. J. stattfinden werde, und die Geprellten sind entweder genöthigt, ihre Waaren bis dahin gänzlich verderben zu lassen oder dem Contract-Inhaber ein hohes Abstandsgeld zu geben, um von dem lästigen Contracte entbunden zu seyn. Wie wir vernehmen, hat der Landrath eines benachbarten (Königsberger) Kreises seine sämmtlichen Kreiseinsassen bereits durch Bekanntmachungen gegen oben erwähnte Prellerei gewarnt. — In Halle starb am 16. Dezbr. der bekannte Schriftsteller, Hofrath Dr. Dorow. Seine vielgenannte Schrift „Erlebtes" soll wegen der Angriffe, die sie ihm von vielen Seiten zugezogen, und des Aergers darüber ihm zum Nagel seines Sarges geworden seyn. Ungemein ansehnlich ist die Sammlung von Manuscripten und Autographien, die der emsige Gelehrte und Forscher im Gebiete der Geschichte und Alterthumskunde hinterläßt. (Berl. Z.)

Breslau, 9. Dez. Der katholische Geistliche L. aus Rheinpreußen, der seit mehreren Monaten als Prediger der Rongeschen Secte fungirte und laut der Breslauer Zeitung am vergangenen Sonntage in der hiesigen Armenhauskirche wiederholt predigen sollte, hat sich reumüthig an unseren Herrn Fürstbischof gewendet, um in den Schooß der katholischen Kirche zurückzukehren. Derselbe ist bereits von hier abgereiset, um sich seiner bischöflichen Behörde zu unterwerfen. Fast zu gleicher Zeit stellte sich auch dem hochw. Oberhirten der bisher in Westpreußen thätige Sectenprediger Rudolph und bat, nachdem er sich mit der Kirche versöhnt, um Wiederaufnahme unter die Candidaten des Priesterstandes. Ueberhaupt vergeht kaum ein Tag, wo nicht Rücktritte Verirrter stattfinden. Aus Oberschlesien hört man, daß der dortige Sectenprediger plötzlich verschwunden sey, seitdem das Kirchenblatt seine vom Ordinariat amtlich mitgetheilte scandalöse Charakteristik veröffentlicht hat. (Freib. Z.)

Aus Schlesien, 24. Dez. Seit Kurzem mehren sich in unserer Provinz Feuersbrünste, nächtlicher Einbruch und Straßenraub auf eine erschreckende Weise. Die herrschende Noth, zumeist aber auch Nahrungslosigkeit und Arbeitsscheu sind großentheils hievon die Ursache. In einigen Gegenden findet man es nöthig, die Posten auf ihren nächtlichen Kursen nur unter besonderer Bedeckung gehen zu lassen. Ob die Feuersbrünste muthwillig oder boshaft angestiftet werden, oder eine Folge von Fahrlässigkeit sind, das steht noch in Frage; wahrscheinlich sind sie wohl beiden Ursachen beizumessen.

Sachsen.

Dresden, 21. Dez. Vor wenigen Wochen ward die sächsisch-schlesische Eisenbahn bis Radeberg eröffnet; heute fand die feierliche Eröffnung derselben bis Bischofswerda statt. Außer den Mitgliedern des Directoriums und des Ausschusses nahmen Staatsbeamte aller Klassen, mehrere der noch anwesenden Mitglieder der Ständeversammlung und Communalbeamte der Stadt Dresden Theil. Von Radeberg aus waren von den verschiedenen Ortschaften, in deren Nähe die Bahn vorüberläuft, Schaulustige in Menge zusammengeströmt. Hin und wider gewahrte man auch äußere Zeichen, welche Theilnahme an dem glücklichen Fortgange des Unternehmens bekundeten. Nach einer Stunde und 10 Minuten, einschließlich des Aufenthalts bei Radeberg, war der Bahnhof bei Bischofswerda (5 Meilen) erreicht. Es ist dieses der höchste Punkt der Bahn, die von da an wieder abfällt. (Lpz. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 31. Dezbr. Unter den bei uns neu ernannten Referendären erster Classe befinden sich L. Pfeiffer aus Weikersheim und J. Wallensteiner aus Buchau, beide Juden. In Pflaumloch wurde der Israelite Marcus Ettlinger zum Bürgermeister der dortigen Gemeinde erwählt. (A. Z.)

Rottenburg, 29. Dez. In der nächsten Woche wird hier die Wahl eines Bischofs stattfinden, auf welche man allgemein sehr gespannt ist. (Schw. M.)

Ulm, 29. Dezbr. Seit einer Reihe von Jahren hat sich unser von Rauch und Alter geschwärztes Ulm zum größeren Theile verschönert, und die Stadt bietet im Allgemeinen ein weit freundlicheres Ansehen dar, als Geographieschreiber, auch selbst in neuerer Zeit noch, der Welt glauben machen wollen. In diesem Jahre hat sich zwar die Baulust bei Weitem mehr auf unsere Umgebung — die zukünftige Neustadt — erstreckt, als auf das Innere der Altstadt, obschon auch hier Vieles zur Verschönerung geschehen, wie z. B. die Restauration der öffentlichen Brunnen, die Erweiterung einiger Gasthöfe, Mohren, goldener Ochse rc.; noch weit mehr aber ist für die nächste Zukunft in Aussicht gestellt, wir erinnern hierbei an die Restauration unseres alten Rathhauses, welches im Laufe des kommenden Jahres in seinem ehemaligen Farbenschmucke wieder prangen soll. In unsern Spaziergängen verschwindet ein Garten um den andern und macht einem stattlichen Gebäude Platz. Die Stadt erweitert sich hauptsächlich nach der nördlichen, so wie auch nach der Südostseite, wo der zukünftige Schiffslandungsplatz errichtet werden wird. Bereits ist in diesem Jahre dort die Brauerei zum Schiff mit großen Räumlichkeiten aufgeführt worden, und ein weiterer Flügel, mit einem sehr großen Saale und Gallerien versehen, wird im Laufe des kommenden Jahres vollendet werden, wenn anders der Besitzer seine Wünsche in Betreff des Speiserechts erfüllt sehen wird. Auch in unserm nachbarlichen Neu-Ulm ist es jetzt noch, nachdem der neue Stadtbauplan bereits ausgesteckt ist und die Baugesuche genehmigt worden sind, recht lebendig. Die beiden Schulhäuser kommen am ersten unter den öffentlichen Bauten zur Aufführung.

Baden.

Vom Oberrhein, 22. Dez. Die flüchtigen deutschen Schriftsteller scheint auf ausländischem Boden ein finsteres Geschick zu verfolgen. Daß Marx in Brüssel und Hoffmann von Fallersleben in Mecklenburg nach Texas auszuwandern sich haben entschließen müssen, ist Ihnen schon bekannt. Eben so haben die Blätter berichtet, daß Freiligrath in Zürich eine Komptoristenstelle hat annehmen müssen und Hr. Püttmann zu Rapperswyl in der bedrängtesten Lage lebt. Wir erhalten so eben von einem Freunde einen Brief aus Zürich, worin noch weit traurigere Nachrichten gemeldet werden. Freiligrath ist nämlich, als er sich um eine Stelle bewarb, durch Versprechungen eines Kaufmanns nach Luzern gelockt worden, wo man ihn dann wegen seines bekannten antijesuitischen Gedichtes sofort arretirte und ins Gefängniß warf. Von Zürich ist aber sogleich ein Regierungskommissär nach Luzern gesandt worden, um ihn auf der Stelle wieder zu befreien. Gleichzeitig traf Ruge der harte Schlag, daß er durch eine unglückliche Spekulation in preußischen und französischen Staatspapieren den größten Theil seines Vermögens verlor. Am Härtesten aber wurde K. Heinzen heimgesucht. Er hatte vor Kurzem eine Stelle als Offizier bei der eidgenössischen Landwehr angenommen. Jetzt hat sich das Unglück ereignet, daß er durch die Unvorsichtigkeit eines Schützen beim Scheibenschießen der Landwehrleute eine Kugel durch den Unterleib erhalten. Beim Abgang des Briefes lebte er zwar noch, aber ohne Hoffnung auf Wiederherstellung. Zu diesen traurigen Nachrichten aus Zürich kommt noch diejenige aus Paris, daß Herwegh beim Nachhausegehen von Räubern überfallen und sehr übel zugerichtet worden. Ob sein Zustand bedenklich ist, wird uns nicht gemeldet. Daß Heine vom Schlage gerührt, wissen Sie. So bieten uns denn unsere literarischen Landsleute im Auslande nach allen Seiten ein trauriges Bild dar. (M. A.)

Schweiz.

Zürich, 27. Dez. Heute wurde in unserem Regierungsrathe die Beschwerde des Staatsraths von Waadt gegen die Ausfälle unseres Großrathspräsidenten Dr Bluntschli, über die waadtländischen Zustände in seiner Rede bei Eröffnung des großen Raths behandelt. Alle bekannten Mitglieder desselben waren der Ansicht,

---

dieses Thier zu einem Gerippe abzehren, den Buckel ausgenommen, der noch am längsten der Anstrengung und dem Mangel an Nahrung widersteht.

Das Kameel ist erst mit seinem zwölften Jahre völlig ausgewachsen. Es kann ein Alter von vierzig Jahren erreichen, aber nach seinem 25. oder 30ten Jahre fängt es an schwach zu werden, und kann keine schweren Anstrengungen mehr ertragen Wenn ein Kameel nach seinem sechzehnten Jahre anfängt, mager zu werden, so sagen die Araber, daß es nie wieder fett wird, und in diesem Falle pflegen sie es um einen Spottpreis an die Bauern zu verkaufen, welche ihre Kameele besser als die Bewohner der Wüste nähren.

Ein achtungswerther Professor in Montpellier, Her Raffeneau-Delili, welcher die Ehre hatte, an unserer großen ägyptischen Expedition Theil zu nehmen, und welcher zu jener Zeit Direktor der Ackerbauschule in Cairo war, hat kürzlich in der Revue du midi, und unter dem Titel: „Herbarisations du desert" einen Artikel veröffentlicht, welcher sehr interessante Beschreibungen des Kameels der Wüste und des Renn-Dromedars enthält.

Unsere Leser werden gewiß gern einige Stellen daraus lesen:

„Ein Mann, der gut auf den Füßen ist, sagt Hr. Raffeneau-Delile, kann gewöhnlich bequem einer Karavane, bei welcher Kameele sind, zu Fuß folgen. Ihr Gang ist gleichmäßig und ruhig, ohne lebhaft zu seyn. Die Erfahrung hat mir gelehrt, daß, so oft ich mich in Gesellschaft mit Fußgängern befand, ich glücklicherweise nie von den Nachzüglern war; und der Gedanke ist schmerzlich, daß beinahe überall, wo mehrere Menschen zusammen reisen man solchen begegnet, deren Lage, aus Mangel an Gesundheit unter einem fremden Himmelsstriche, sehr betrübt wird. Wir reisten an den Grenzen der Wüste und des bebauten Landes. Die einzige besondere Begebenheit während meines Kräutersammelns war die Begegnung einer ungeheuern, sehr gefährlichen Hornschlange. Diese röthliche Schlange, mit etwas dicken und schmalen Schuppen, schlüpfte in ein Gebüsch, während ich dort neue Schätze für mein Herbar suchte. Ich ließ sie in Ruhe, und sie entfloh, ohne mir Leid zugefügt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Linnenpapier rc.) Schon vor längerer Zeit enthielt der Schwäb. Merkur eine kurze Nachricht, daß das Linnenpapier in Ravensburg erfunden worden. Wir haben ein kleines Schriftchen vor uns, das dieses mit schlagenden Beweisen aus Ar-

daß es nicht Sache des Regierungsraths sey, eine definitive Antwort an Waadt zu ertheilen. Die übrigen Mitglieder wollten auf die Sache gar nicht antworten. Es wurde daher beschlossen, ein Schreiben in diesem Sinne an Waadt zu erlassen und zugleich dem dortigen Staatsrath die Anzeige zu machen, daß diese Angelegenheit seiner Zeit dem großen Rath vorgelegt werden solle. Hr. Dr. Bluntschli erläuterte in einer Zuschrift an die Regierung die auf Waadt bezügliche Stelle seiner Rede und suchte die gemachten Vorwürfe zu begründen. — Ein Schreiben aus Wien in der N. Z. Z. behauptet, die Angabe, als sey der nun dort ansässige Dr. Hurter zum Reichshistoriographen von Oesterreich ernannt, sey grundlos, und bis jetzt sey eine Ernennung Hurters zu irgend einer Stelle nicht vollzogen. (Schw. M.)

Luzern, 27. Dez. Der Correspondent „von der Reuß" in der Allg. Zeit. sagt: „Jakob Müller habe 70 Tage an der Thurmkost und 23 Tage bei Wasser und Brod gesessen." Zufolge §. 61 des Strafverfahrens „gebühre dem Inquisiten täglich 1 Pfund Hausbrod und drei Suppen". Müller hat die Thurmkost nach Anweisung des Gesetzes empfangen, und zwar desjenigen Gesetzes, welches seinen Ursprung Dr. Casimir Pfyffer verdankt, der es zum größten Theil dem bayerischen Strafgesetzbuche entlehnt hat. Müller bekam während jener 23 Tage wenigstens eine Suppe täglich und ein Pfund Brod nebst einem Kruge frischen Wassers. Der Verhöramtsweibel Fischer wurde wegen seiner unvorsichtigen Aeußerung gehörig zur Rede gestellt; er durfte nie mehr mit Müller reden. Die Sache verhält sich so: Jakob Müller fragte den Weibel Fischer, wie wohl Hr. Schultheiß Siegwart-Müller über die Folgen seiner That denke? Fischer, in seinen Antworten ohnehin nie verlegen, erwiederte sofort: er, der Mörder, komme nicht um den Kopf, wenn er nur alle Betheiligten richtig und getreu angebe. Das Verhöramt sowohl als Hr. Schultheiß Siegwart-Müller haben hierauf dem Mörder eingeschärft, daß er sich keinen falschen Hoffnungen hingeben und seine Gnade einzig bei Gott suchen solle, bei den Menschen könne er keine finden; er solle sich einzig an die Wahrheit halten und Niemand in die Untersuchung ziehen, der mit dem Verbrechen in keiner Verbindung stehe. Ueber diese Verhandlung liegt ein ausführliches Protokoll vor, welches kein geringer Zeuge der Gewissenhaftigkeit des Verhöramtes ist. Die fragliche Correspondenz gibt zu: Jakob Müller sey unzweifelhaft der Mörder Leu's; ein Mordcomplot habe aber wohl kaum existirt. Auch wir behaupten, Müller ist der Mörder Leu's, und sagen hinzu: Müller ist das Werkzeug eines Complottes: er handelte nicht aus Privatrache, sondern im Auftrage eines Mördercomplottes. Alt-Oberrichter Buhler versprach dem Mörder für die That 20,000 Fr.; Hauptmann Ceraggioni 30,000 Fr.; Altamtsrath Hüsler 5000 und Altoberstlieutenant Ineichen 5000. Um den versprochenen Preis von 60,000 Fr. ist Leu von Ebersol gefallen! (A. Postztg.)

Frankreich.

Paris, 24. Dezbr. Der hiesige Verein deutscher Aerzte hat denn endlich auf die unwissenden Angaben des Doctor Malgaigne geantwortet in einem „Briefe über die medicinischen Einrichtungen, Universitäten und Lehranstalten Deutschlands von den Doctoren Stromeyer aus Göttingen und Vogt aus Bern," abgedruckt in der „Gazette medicale." Erlauben Sie mir, zur Beruhigung des deutschen ärztlichen Publikums sowie aller derer, denen unsere heimische Ehre am Herzen liegt, einige Auszüge dieses Schreibens mitzutheilen. Die Universitäten Gießen, Marburg und Würzburg waren als Beweise angeführt, daß es bei uns medicinische Facultäten gebe, welche den Vergleich mit der letzten hiesigen Sekundarschule nicht aushalten könnten. „Vergleichen wir also die Universität Gießen nicht mit einer Secundärschule, sondern mit der Pariser Facultät. Gießen besitzt einen botanischen Garten mit drei Treibhäusern, unter denen eins für die Palmen (man sehe in Luxembourg den Garten der Facultät!!), ein Museum der vergleichenden Anatomie mit der Sammlung des berühmten Sömmering (in Paris wird erst seit sechs Wochen eins eingerichtet) ein prächtiges anatomisches Laboratorium, verbunden mit einem physiologischen Cabinet und sicherlich den Pavillons der „Ecole pratique" zu Paris überlegen, endlich chemische Laboratorien, wie man vergeblich eins in ganz Frankreich suchen würde. Vorlesungen über vergleichende Anatomie werden dort seit 35 Jahren gehalten; die Geschichte der Medicin hat ihren Professor seit Begründung der Facultät (in Paris gibt es einen solchen Lehrstuhl gar nicht.) Der Professor der Geburtshilfe dirigirt dort eine große geburtshilfliche Klinik (die Pariser ist sehr schlecht gehalten.) Sollten endlich die Namen Liebig, Bischof, Ritgen, Schmidt dem Verfasser des Rapports unbekannt seyn?" — Ueber Würzburg war gesagt worden, die Universität existire gar nicht mehr. „Die Professores publ. ord., reichlich vom Staate besoldet, haben Rivalen an den extraord. und den Privatdocenten. Die Regierung ernennt zu den erledigten Stellen auf einen motivirten Rapport der Facultät. Die verschiedenen Regierungen wetteifern um die ausgezeichneten Lehrer. Die jungen deutschen Professoren gehen nach der Schweiz, nach Belgien, nach Holland, in alle nördliche Länder. Der Eifer des Professors wird fortwährend angespornt und er kann nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen, wenn er seine Vorlesungen nicht leer und seine Beförderung nicht vereitelt sehen will." — „Die deutschen Diplome geben einen akademischen Grad, es folgt ein Staatsexamen auf sie. Wir wollen hier die deutschen und französischen Examina nicht vergleichen; wenn Sie aber ein einzigesmal einem preußischen Staatsexamen beigewohnt hätten, so würden sie Ihre Meinung in Betreff des Rapports des Hrn. Malgaigne bedeutend modificiren. Es versteht sich von selbst, daß Gießen, Göttingen und andere Facultäten die Erlaubniß haben, einem ausgezeichneten Arzte ein Ehrendiplom zu geben. Göttingen gab ein solches dem Sir Charles Bell, dem Sir Benjamin Brodie, den großen englischen Chirurgen; Marburg der Mad. Boivin, der Mad. Lachapelle, den berühmten Hebammen." Einer der stärksten Hiebe der ganzen Replik ist wohl der: „die deutschen Aerzte haben noch nicht nöthig gehabt, die Ehre ihres Standes durch einen außerordentlichen Congreß zu heben." Es war nämlich bei Gelegenheit des hiesigen Congresses diese Nothwendigkeit ausdrücklich hervorgehoben worden. (N. Z.)

Paris, 28. Dez. Die Kritiken der Journale über die Thronrede sind ziemlich gemäßigt. Im Ganzen üben jetzt wenige Blätter einen eigentlichen Einfluß aus, am wenigsten die Organe der alten Partieen. Sonst standen große Schriftsteller an der Spitze der Blätter; jetzt verhält es sich ganz anders damit. Mehr Einfluß üben die socialistischen und kirchlichen. Gegen einen Ministerwechsel herrscht vollkommene Gleichgültigkeit. Thiers hat weit mehr Gegner, als Guizot selbst, und Graf Molé ist ganz aus dem Gedächtniß verschwunden. Der Herzog v. Broglie zeigt keine Lust, ein Portefeuille zu übernehmen. — Der Hof hat nun seine Residenz von St. Cloud in die Tuilerien verlegt.

Die hervorragendsten Stellen der Thronrede betreffen England und Algerien. In England ist die drohende Klippe, an welcher das gute Einverständniß zu scheitern drohte, durch das Nichtzustandekommen des Russell-Palmerstonschen Cabinets beseitigt. Auffallend ist, daß die Plane gegen Madagaskar mit keinem Worte in der Thronrede erwähnt waren, obgleich die Rüstungen eifrig betrieben werden. Die Stelle über Algier lautet düster; kein Sieg, kein Vertrag konnte dießmal erwähnt werden; das endliche Gelingen wird demüthig der Zeit anheimgestellt. Sonst konnten auch die Kriegsthaten der Prinzen in Algier erwähnt werden; man scheint aber von dem früheren System abgegangen zu seyn, seit eine Aeußerung Abd-el-Kaders bekannt wurde, daß das Leben der Prinzen, die in Algier fochten, so wie des Marschalls täglich in seiner Hand gelegen sey, und seit man in die Geheimverbindungen der Mahammedaner einen klareren Blick gethan hat. Im Schlußparagraphen ist nun statt dessen auf die orientalische Reise des Herzogs von Montpensier angespielt, welche seiner Zeit das Journal des Debats mit so großer Weitläufigkeit beschrieben hat. Die großen Werke, von denen im Anfang der Rede gesprochen wurde, sind die Befestigung von Paris und die Eisenbahnen. Gegen das Aktienspekulationsunwesen konnte kein Heilmittel zugesagt werden. Von Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben im Budget ist dießmal nicht die Rede. — Die Versammlung der Journalisten, welche aus sechs Repräsentanten der Pariser Presse und 25 von den Departementalblättern besteht, erregt kaum einige Beachtung. Die Vorarbeiten zur Besprechung der Reformfrage sind bereits vollendet, und man wartet blos noch mehrere Zeitungsredaktoren aus der Provinz ab, um die Verhandlungen zu beginnen. (Schw. M.)

Die Mystères de la Bourse schreiben: „Der Handelsstand von Paris büßt gegenwärtig seine schuldhafte Duldsamkeit gegen das Eisenbahnspekulations-Unwesen. Im Justizpalaste hieß es, am 15. Dez. seyen 4000 Proteste erfolgt, ein authentischer Beweis der vom Börsenspiel und dem Aktienwucher angerichteten Verheerungen; und an demselben Tage kam es durch die Anhäufung von Zahlungsrückständen aller Art an der Börse zu einer Art von Auflauf. Das Geld bleibt aufgehäuft in den Händen der von Furcht gelähmten Capitalisten; die ersten Bankhäuser nehmen nur 60tägige Wechsel gegen 7 oder 8 pCt. Disconto, die Commissions-Gebühren ungerechnet; die besten Unterschriften werden nur mit Mißtrauen und zu wucherischen Zinsen angenommen; so sind die rechtschaffensten Geschäftsmänner, die solidesten Häuser in ihrer Existenz bedroht."

Marseille, 27. Dez. Das Staatsdampfpaketboot Alexander trat am 5. von hier aus eine Fahrt nach Alexandria an, um dort eine Botschaft aus Indien abzuholen und zu beweisen, daß die indische Post über Marseille schneller nach England gelange, als über Triest. Am 5., um 5 Uhr 15 Minuten Abends, ging der Alexander von hier ab, traf am 12. um 7 Uhr 15 Minuten Abends in Alexandria ein, legte also diesen Weg in 170 Stunden zurück. Am 17., 9 Uhr Vormittags, ging er wieder von Alexandria ab und traf, nach einer sehr stürmischen Fahrt, am 25., um 9 Uhr 50 Minuten Abends, also in 204 Stunden 50 Minuten, wieder hier ein. Seine Briefschaften wurden um 10 Uhr der Quarantäne übergeben, waren 17 Minuten nachher gereinigt und gingen um 11 Uhr durch Ku-

---

Hinquellen darthut*). Veranlaßt durch den Frhrn. v. Laßberg, benützte der Verfasser die Gelegenheit, welche sich ihm in Folge eines Auftrags seiner Vaterstadt Ravensburg, das dortige Archiv zu ordnen, darbot, zugleich auch dazu, Untersuchungen über das Alter der dortigen Papierfabrikation anzustellen. Der Erfolg dieser archivalischen Untersuchungen ist nun in dem genannten Aufsatz niedergelegt, und dieser zeugt von dem Geschick und den Kenntnissen des Verfassers in der Behandlung und Benützung von alten Urkunden. Er hat durch diese Untersuchungen für immer festgestellt, daß das Linnenpapier in Schwaben fabrizirt wurde, lang ehe es in Italien aufkam, und daß die Erfindung desselben der Familie Holbein zu Ravensburg zukommt. Eben damit ergab sich auch, daß der berühmte Maler Holbein der Jüngere Schwaben angehört: er gehört zu eben dieser Ravensburger Familie. Das kleine Schriftchen enthält noch manche bedeutende archivalische Notiz über die adeligen Handelsgesellschaften des Mittelalters in Oberschwaben und zu der Geschichte der Städte und des Adels überhaupt, der in jener Zeit nicht nur zu Land in seiner Art faustrechtete, sondern selbst den Corsaren machte und auf dem Bodensee längere Zeit Seeräuberei trieb. So hat das, daß Ravensburg durch einen tüchtigen Mann das städtische Archiv ordnen ließ, für die Stadt selbst und für unser Schwaben die Ehre an den Tag gebracht, eine wichtige Erfindung und einen berühmten Künstler den übrigen nennen zu dürfen. Möchten sich andere Städte, zumal ehemalige Reichsstädte, ein Beispiel daran nehmen, ihre Archive ebenfalls gründlich ordnen zu lassen! (Schw. M.)

*) Die älteste Geschichte der Fabrikation des Linnenpapiers, von Friedrich Gutermann. Leipzig bei Weigel, 1845.

Saphir sagt: der ein Buch schreibt, hat eine leichte Aufgabe — aber der ein Journal schreibt, der hat die Aufgabe: „daß er den Magenkrebs der öffentlichen Neugierde heilet mit dem immerwährenden Bade pikanter Mittheilungen, kurz, daß er seinen Geist, seine Zeit, seine Mittheilung, seine Leidenschaft, seinen Enthusiasmus, seine Sympathie opfert und hingibt an die müßige Leselust des Augenblicks und daß er für seine ausgetheilten Ruhmeskränze einärntet: Verdächtigung und Scheelsucht, und für den ausgetheilten gerechten Tadel eintauschet: Feindschaft, Haß und Bitterkeit — Das ist das Loos des Journalisten auf der Erde."

rier von hier ab. In 68—70 Stunden, also am 28. Dez., können sie, wenn nicht ungünstige Verhältnisse eintreten, nach London gelangen. Es wären also auf diese Weise zum Transport von Bombay 28 Tage erforderlich. (Die Bombaypost vom 1. Okt. war durch Hrn. Waghorn über Triest erst am 30. nach London gelangt.)

Spanien.

Madrid, 21. Dezbr. Herr Seijas, der einzige Oppositionsmann in der Adressecommission der Cortes, wird einen Minderheits-Entwurf für die Antworts-Adresse einbringen. — Seit einigen Tagen geht das Gerücht von der Ersetzung des Justizministers Mayans durch Bravo Murillo. — Aus den andalusischen Häfen wird seit dem Anfange des Monats viel Getreide nach England ausgeführt.

Großbritannien.

London, 26. Dez. Die London-Gazette enthält nun die Einberufung des Parlaments auf den 22. Januar. Zu Anfang nächster Woche kommen Sir R. Peel und die übrigen Minister von ihren Landsitzen in die Stadt zurück. — In Gloucester ist die erste direkte Weizenzufuhr aus New-York, in 9351 Scheffeln bestehend, nebst einer Ladung von 800 Quartern Weizen von Livorno angelangt. Außerdem sind zahlreiche Ladungen von Korn, Mehl und Speck aus Irland dort eingetroffen.

Sowohl die Waliser als auch die französischen Niederbretagner gehören zu dem alten Celtenstamme, den Ureinwohnern Galliens und Britanniens, und die alte Sprache wird noch in beiden Landstrichen auf dem platten Lande fast ausschließlich gesprochen. In Wales klagt man deswegen sehr darüber, daß die meisten Geistlichen der Staatskirche nicht wälisch, sondern englisch predigen, und die Missionäre der Dissenter, die wälsch sprechen, gewinnen deswegen in Wales viele Anhänger. Auf die gleiche Grundlage hin will nun auch die katholische Kirche verfahren und durch Errichtung einer von niederbretagnischen Priestern geleiteten Mission in Wales die Bekehrung des Volks von Wales zur römischen Kirche unternehmen. Für Rom, das in der altbritischen Kirche sein Supremat nie so feststellen konnte, wie später im sächsisch-normännischen England, wäre es ein großer Triumph, wenn es im britischen Wales, durch die Thatlosigkeit und Verknöcherung der protestantischen Staatskirche, Boden gewänne.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 19. Dez. Am 30. November hielt in ihrem Conferenzsaale die kaiserl. Akademie der Künste in Gegenwart ihres Präsidenten, des Herzogs von Leuchtenberg, den Statuten gemäß, eine öffentliche Sitzung, an welcher außer den Ehren- und wirklichen Mitgliedern mehrere Gäste Theil nahmen. Nachdem der Präsident die Sitzung mit einer Anrede eröffnet und die Versammlung mit den zu verhandelnden Gegenständen bekannt gemacht hatte, verlas der Secretär der Conferenz das Protokoll der vorangegangenen Sitzung des akademischen Conseils und das Namenverzeichniß derer, denen im Laufe des akademischen Jahres 1844 — 1845 akademische Würden und andere Anerkennungen zu Theil geworden waren. In der öffentlichen Sitzung wurden folgende akademische Würden zuerkannt. Die Würde einer Beschützerin der Künste: Der Großfürstin Maria Nikolajewna, nachdem zuvor die Genehmigung Ihrer kaiserl. Hoheit, eine solche Würde anzunehmen, eingeholt worden war, und das Prädikat eines Ehren-Kunstfreundes: dem wirklichen geheimen Rathe Sergei Semenowitsch Uwaroff, dem Generaladjutanten, General der Cavallerie, Wassilij Alexejewitsch Perowski, und dem geheimen Rath Fedor Iwanowitsch Prianischnikoff. Die Würde eines freien Ehren-Kunstgenossen erhielten: Der wirkliche Staatsrath Reißig und der Generalmajer Rostowzoff und folgende ausländische Künstler: Schwanthaler, Professor der Skulptur zu München; Heß, Professor der Schlachtenmalerei zu München; Tenerani und Bienaime, Bildhauer in Rom; de la Roche, französischer Maler; Felsing, Professor der Gravierkunst zu Darmstadt; Anderloni, Professor der Gravierkunst an der Akademie zu Mailand; Kalam, Landschaftsmaler und Graveur, in der Schweiz; Lemoine, französischer Bildhauer; Maier aus Amsterdam, Landschafts- und Marinemaler, wohnhaft in Paris; Bellni, französischer Graveur und Zeichner; Hay, Architekt zu Warschau; Förster, Professor der Akademie der Künste zu Wien, und Barry, englischer Architekt. (Pr. Z.)

Warschau, 18. Dezbr. In diesem Jahre haben in unserm Königreiche viele Feuersbrünste statt gefunden. Leider haben die gerichtlichen Untersuchungen ergeben, daß oft Eigenthümer baufälliger Häuser Feuer angelegt haben, um dadurch die Versicherungssumme zu erhalten und so mit wenig Kosten ein neues Haus aufbauen zu können. Die Regierung glaubt nun diesem Uebelstande dadurch vorbeugen zu können, daß sie — dem Entdecker eines Brandstifters größere Denunciationsgebühren zusichert. Anstatt 75 Silberrubel wie bisher soll derselbe von nun an das Doppelte erhalten. — Unterm 26. v. M. sind wieder 15 Individuen, welche das Land verlassen und von der Amnestie keinen Gebrauch gemacht haben, zur Confiscation ihrer Güter verurtheilt worden.

(D. A. Z. u. Berl. B.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 29. Dez. Das Journal des Debats erklärt sich heute für ermächtigt, anzuzeigen, daß die conservativen Deputirten für die Präsidentschaft der Kammer Hrn. Sauzet wählen wollen, zu Vicepräsidenten die HH. Bignon, Debelleyme, Lepeletier-d'Aulnay und Duprat. — Der maroccanische Gesandte ist gestern Mittags zu Paris angekommen mit acht Personen seines Gefolges. Heute empfängt ihn der Minister des Auswärtigen und morgen der König, wo er auch im k. Schlosse speisen wird. — Der Courrier, der den Bericht aus Indien für den Morning Herald überbringt, passirte vorigen Sonntag durch Paris. Nach der Bombay-Times v. 1. Dec. lauten die Nachrichten aus dem Pendschab sehr kriegerisch, und die Regierung der Scheiks rüstet sich zum Kampf mit England.

Eisenbahnen.

Die Eisenbahn zwischen Sheffield und Manchester ist gestern nach erfolgter Vollendung des riesigen Tunnels, welcher die Hügelkette zwischen Lancashire und Yorkshire durchschneidet, und an welchem mit einem Kostenaufwande von 200,000 Pf. St. seit sieben Jahren gearbeitet wurde, zum ersten Male vollständig befahren und dem Publikum zur Benützung übergeben worden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 27. Dez. Consols 95.

Paris, 27. Dezbr. 5 pCt. 119 Fr. 15 C.; 3 pCt. 82 Fr. 65 C.

Amsterdam, 27. Dezbr. $2\frac{1}{2}$ pCt. 60[illegible]; 3 pCt. 73[illegible]; 4 pCt. 94[illegible]; Synd. $4\frac{1}{2}$ pCt. 99[illegible]; Handels-Maatschappy 162; Ard. 23[illegible]; port. 3 pCt. 60; 5 pCt. Metall. 108[illegible].

Frankfurt, 30. Dezbr. 5 pCt. 112[illegible]; 4 pCt. 101; 3 pCt. 77[illegible]; Bankactien 1938; Integr. 59[illegible]; Ard. 28 ; Taunus-Eisenbahn-Actien 374; fl.

Wien, 29. Dezbr. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 111[illegible]; detto zu 4 pCt. in CM. 100[illegible]; detto in 3 pCt. in CM. 76; Bankactien pr. St. 1612.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 2. Januar: „Ein deutscher Krieger", Schauspiel von Bauernfeld.

Fremdenanzeige.

Den 31. Decbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Lavall, Rentier von Mons; Benoit, Rentier von Aras. (Gold. Hahn.) HH. Birkdner, Privat. von Jaegmarsbausen; Lebl, Bijoutier von Eßlingen. (Hotel Maulick.) HH. Baron v. Sterleck-Willis, Gutsbesitzer von Wien; Wolff, Kaufmann von Paris; Zimmermann, Kaufm. von Pforzheim. (Gold. Kreuz). HH. v. Jabnenitz, Gutsbesitzer von Augsburg; Durand, Proprietär von Paris; Fräul. Fletcher, Rentiere aus England. (Blaue Traube) HH. v. Jarembina, Dr. Med. aus Ungarn; Goldhem, k. k. Offizier von Wien; Fräulein Gemeiner von Wasserburg. (Stachusgarten.) HH. Plutter, Sekretär von Wallerstein; Färber, Privat. von Frankfurt; Carn, Kaufmann von Wiesbaden; Wiesner, Kaufmann von Trier; Wieland, Priv. und Köberl, Beamter von Augsburg.

Conzert-Anzeige.

München. Montag den 5. Jan 1846 wird im großen Odeonssaal Herr Pigall, Kunstsänger, vor seiner Abreise nach Wien, ein zweites und letztes Conzert veranstalten. Billets zum Subscriptionspreis à 36 kr. sind in der Musikalienhandlung von Falter und Sohn, so wie beim Hausmeister des königl. Odeons bis Montag 3 Uhr Nachmittags im Voraus zu haben. Abends an der Cassa 1 fl. Näheres besagen die Anschlagzettel.

Bekanntmachung.

1414. (2b) Auf Requisition des kgl. Landgerichts Au wird das Anwesen der Taglöhner Strasser'schen Eheleute Nro. $117\frac{1}{2}$ an der Feldstraße der Neuhauserhalde der öffentlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes im Zusammenhalte des §. 98—101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 unterstellt.

Dieses Anwesen besteht aus einem einstöckigen Hause, in welchem sich 2 kleine Zimmer, eine Küche, Kammer, ein Keller und ein Boden befindet.

Bei dem Hause ist ein Garten, ein Communbrunnen, welcher jedoch auf fremdem Grunde steht, eine gemeinschaftliche Einfahrt und eine Holzlegstätte.

Der Schätzungswerth dieses Anwesens beträgt nach vorliegender Durchschnittsberechnung 2900 fl.

Belastet ist dasselbe mit 900 fl. Hypotheken.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote ist Termin auf

Mittwoch den 28. Jänner 1846
Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer Nro. 3 dahier angesetzt, wozu Kaufslustige mit dem Anhange hiemit geladen werden, daß gerichtsunbekannte Personen sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen haben.

Concl. am 12. Dez. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der königl. Director:
Barth.

Kreundorfer

1433. (3b) Museum.

Samstag den 10. Januar 1846 Ball.
" " 17. " " Ball.
" " 24. " " Maskenball.
" " 7. Februar " Ball.
" " 14. " " Abendunterhaltung.
" " 21. " " Maskenball.
Dienstag den 24. " " Maskenball.

Anfang 7 Uhr.

Nach Bedürfniß wird in beiden Sälen getanzt werden.

Hinsichtlich der Ballordnung werden die Bestimmungen der Statuten §. 32 lit i. in Erinnerung gebracht.

Die verehrlichen außerordentlichen Mitglieder, so wie die eingeführten Fremden werden ersucht, ihre Karten bei sich zu führen, um durch deren Vorzeigung am Eingange in die Ballsäle sich über ihre Eintrittsberechtigung legitimiren zu können.

Die Vorsteher.

Ediktalladung.

In der Streitsache des Johann Hermes, Schönfärbers aus Wittenburg, Großherzogthums Mecklenburg,
gegen
Benedikt Liebherr, Fabrikinhabers in Landshut, Vertragserfüllung betr.,

wird anduch Kläger Johann Hermes bei der Unbekanntheit seines dermaligen Aufenthaltsortes edictaliter aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato um so gewisser sich zu erklären, ob er den rubrizirten Rechtsstreit fortsetzen wolle, und für diesen Fall alsdann zugleich die geeigneten prozessualischen Anträge zu stellen, als außerdem kein Abstand angenommen, und in gesetzlicher Folge dessen die deponirte Prozeßkaution an den Beklagten zur theilweisen Ersatzung seiner Prozeßkosten verabfolgt werden soll.

Am 21. November 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
Landshut.
Der königl. Director:
Leibenbecker.

1374. (2b) Königsberger.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6½) auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 3.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 3. Januar 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — **Oesterreich.** Wien. Prag: Zunahme des Branntweintrinkens bei den untern Volksclassen. — **Preußen.** Berlin. Königsberg. — **Sachsen.** Dresden. Leipzig. — **Würtemberg.** Rottweil: Die Chorfenster der Heiligkreuzkirche. — **Baden.** Heidelberg: Hilfsverein für Arme. Vom Oberrhein. — **Braunschweig.** — **Nassau.** Wiesbaden. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 1. Jan. Wie in den frühern Jahren am Neujahrstag, nahm Se. Maj. der König auch dießmal wieder eine Ordensverleihung vor. — Die in der Kölnischen Zeitung veröffentlichte Nachricht: es sey den Nürnberger Blättern von Seite der Regierung das Versprechen abgefordert worden, ausschließlich von namentlich angegebenen Beauftragten Landtagsberichte aufzunehmen, wird in der A. Z. amtlich als eine von aller Wahrheit entblößte Behauptung erklärt.

Oesterreich.

Wien, 30. Dez. So eben (6 Uhr Abends) ist Kaiser Nikolaus auf der Nordbahn hier angekommen und bei seinem Botschafter am k. k. Hoflager abgetreten. — Gestern starb hier der verdiente Oberst v. Birago. (A. Z.)

Prag, 23. Dez. Auch nach den von den Behörden jetzt bestätigten Wahrnehmungen nimmt das übermäßige Branntweintrinken bei der untern Volksclasse Böhmens immer mehr zu. Da hierdurch die moralische und physische Entkräftung ganzer Generationen und daher auch ihre unvermeidliche Verarmung mit allem Grunde zu besorgen ist, ja zum Theil auch schon stattfindet, so hat die Regierung beschlossen, geeignete Mittel anzuwenden, um diesem verderblichen Uebel Schranken zu setzen. Man glaubt, daß eine Erhöhung der Branntweinsteuer, dagegen aber eine Herabsetzung der Abgaben auf Bier eine wohlthätige Wirkung herbeiführen dürfte. Sämmtliche Kreishauptleute sind aber aufgefordert worden, mit Berücksichtigung der Localitäts- und anderer Verhältnisse ihres Bezirks und der über diesen Gegenstand dort gesammelten Wahrnehmungen ein begründetes Gutachten zu erstatten, dabei aber auch darüber sich auszusprechen, ob nicht auch noch durch andere, und welche Verfügungen der in so beunruhigender Weise zunehmenden Branntweinpest entgegengewirkt werden könnte. — Eine andere kürzlich ergangene Verfügung bezweckt, den bisherigen Handel mit Schulbüchern durch Krämer und Hausirer zu beschränken, weil nebenbei das Landvolk auf Jahrmärkten und bei Wallfahrten mit Traumbüchern, den Aberglauben nährenden Gebetbüchern, leichtsinnigen Liedern und dergleichen versehen wurde. (A. Pr. Z.)

Preußen.

Berlin, 28. Dez. Große Theilnahme schenkt man hier dem während seines gegenwärtigen Aufenthalts in Frankreich jüngst erfolgten Dahinscheiden des allgemein hochgeachteten k. Flügeladjutanten Grafen v. Schlieffen. Der Verewigte hatte hier in diesem Jahre schon das Unglück, während eines Manövers des Gardecorps in seinem großen Diensteifer vom Pferde zu stürzen und sich dabei bedeutend zu verletzen. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Königsberg, 21. Dezbr. Eine unangenehme Erscheinung, das Mißverhältniß der Offiziere und Civilpersonen betreffend, ist leider vorgestern in der Börsenhalle der Kaufmannschaft vorgekommen. Man erinnert sich vom vorigen Jahr, daß die Militärs in Folge des unglücklichen Leithold-Schade'schen Pistolenduells vom Besuch des Gartens der Börsenhalle ausgeschlossen wurden und daß, um dieselben nicht zu sehr zu verletzen, auch die Civilisten keine Einladungskarten erhielten. In der vorgestern stattgefundenen Generalversammlung nun wurde nach heftigen Debatten durch Majorität ausdrücklich beschlossen, künftigen Sommer Gäste vom Civil, aber nicht vom Militär einzuladen. Eine Partei demonstrirt gegen die andere und man sieht leider daraus die unangenehmsten Spaltungen entstehen, die um so bedauerlicher sind, als die Stände sonst im Leben viele gemeinsame Berührungspunkte haben und oft auch durch innige Familienbande mit einander verbunden sind. (D. A. Z.)

Königsberg, 21. Dez. Ueber die Angelegenheiten Rupp's bin ich im Stande, einiges Neuere mitzutheilen. Das Kirchencollegium der hiesigen reformirten Gemeinde machte eine Anfrage an das Consistorium wegen seines Verhältnisses zu Dr. Rupp und dessen Bestätigung zum Prediger an der reformirten Kirche. Das Consistorium erklärte, die Bestätigung sey Sache der Regierung, ginge es nichts an. Würde es aber gefragt werden, so müsse es die Unfähigkeit Rupp's zu diesem Amte erklären. — Der hiesige Carnevalsverein hat sich auf die Erklärung des Oberpräsidenten Bötticher, als könne er sich für die Gestattung eines öffentlichen Aufzugs, der von der Polizei verboten, oben nicht verwenden, an das Ministerium direct gewendet, der Ansicht, als stände dieser Feierlichkeit kein Gesetz entgegen. (H. N. Z.)

Sachsen.

Dresden, 29. Dez. Der Justizminister v. Könneritz hat dem König sein Portefeuille übergeben; zu seinem Nachfolger ist der Geheimerath v. Langenn ernannt; Hr. v. Könneritz bleibt jedoch Vorstand des Ministeriums, in ähnlicher Weise, wie es früher Herr v. Lindenau war. Da der bisherige Justizminister seine Stelle zunächst wegen des einstimmigen Votums der Kammer der Abgeordneten für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens niederlegte, so knüpfen viele an den Ministerwechsel die Hoffnung auf Gewährung jener Wünsche. (A. Z.)

Leipzig. Die Leipziger Zeitung meldet amtlich, daß dem Commandanten des zweiten Schützenbataillons, Oberstlieutenant v. Süßmilch, auf sein Ansuchen das Commando des dritten Schützenbataillons übertragen ist. Oberstlieutenant v. Süßmilch wird durch diese Versetzung von Leipzig, wo er bekanntlich am 12 August commandirte, entfernt. Das dritte Schützenbataillon garnisonirt in Wurzen.

Würtemberg.

Rottweil, Ende Dezbr. Schon mehrmals ist in diesen Blättern unserer Heiligkreuzkirche gedacht worden, welche der geniale Baukünstler Professor von Heideloff in gothischem Style so prachtvoll restaurirt hat, daß sie unbestritten zu den ersten Kunstwerken unseres Vaterlandes gerechnet werden muß, was schon viele bewährte Kunstkenner, welche dieselbe besucht haben, rühmend anerkannten. Eine der größten Zierden des wiederhergestellten Tempels bilden die großen Chorfenster, deren Glasgemälde aus der Werkstätte berühmter Meister hervorgegangen. Zu den drei Fenstern, die schon seit längerer Zeit den Chor schmückten, kam vor einigen Wochen ein weiteres aus der Werkstätte der HH. Keller in Nürnberg, das in drei Abtheilungen die Grablegung, Auferstehung und Himmelfahrt des Heilandes darstellt, und dessen künstlerische Ausführung in jeder Beziehung ungetheilten Beifall findet. Der Preis für dieses Kunstwerk beträgt 3000 fl. Es ist jetzt nur noch Ein Chorfenster im Rückstande, dessen Ausführung aber vorläufig noch einem andern zurück-

---

*** Das Karavanenkameel.

(Fortsetzung.)

Die neubelebte Vegetation des Frühlings bot mir einige kleine Pflanzen dar, die mich unbeschreiblich freuten, da mir sehr daran lag, meine Sammlung zu vervollständigen, das wiederzufinden, was andere Reisende vor uns entdeckt hatten, und Neues zu finden, welches mir die günstigen Umstände nothwendig zuführen mußten. Das Land von Sahlehyeh ist wegen seinem Ueberfluß an Datteln weit bekannt. Es werden dort große Wälder von Palmenbäumen gebaut, durch deren kühlenden Schatten man reist. Nur in diesem Lande sah ich sie derartig anbauen, daß man die Erde unten am Stamme in Form eines Kegels ungefähr 5 Metres hoch anhäufte, um die neuen Wurzelkeime aufzunehmen, welche gewöhnlich aus den Dattelpalmen in den Ebenen des Nils aufschießen. Morgens zeigt sich da dann eine Feuchtigkeit, die im Winter zum Nebel wird und mehrere Stunden lang die Stämme bis zu jener Höhe einhüllt, in der das langsame aber wiederholte Einjaugen der Nässe die Entstehung dieser Wurzelkeime verursacht.

Die Karavane schlug die Zelte über Nacht an einem Orte auf, der von einem großen Dattelpalmenwalde erzeugt war. Ich war wohl mit Gepäck versehen. Ein Kameel, welches mein Bedienter, ein junger verständiger und sehr brauchbarer Egypter, besorgte, trug mein Zelt, sowie das viele Nothwendige, welches man zur geringsten arabischen Reise braucht, nämlich Lebensmittel und Kaffee. Die Haushaltungs-Geräthschaften der kleinsten Truppe Araber auf der Reise durch die Wüste müssen das Nöthige enthalten, um Feuer anzuzünden, Brod ohne Sauerteig unter der Asche zu backen, Kaffee zu brennen, der Gesellschaft den eisernen Löffel herumzureichen, um den Kaffee zu rösten, den irdenen Mörser, um ihn fein zu stoßen, eine Kaffeekanne und den Stößel, eine lange Keule, deren dickes Ende man in der Luft hält, während das dünne in einem starken kleinen Gefäße das Korn zerdrückt und mahlt.

Mein Diener, welcher fürchtete, wir möchten uns verspäten, schlug das Zelt ab und zwang mich so, so schnell als möglich aufzustehen, um ihm beim Bepacken des Kameeles und den Anstalten der Reise behülflich zu seyn. Ich war wohl bald auf den Füßen, taumelte aber noch, so zu sagen, vor Schlaf. Ich wurde gewarnt, mich nicht wieder hin zu legen, damit man mich nicht vergessen möchte. Ich schlief also stehend, während die Kameeltreiber ihre Vorbereitungen trafen, und die Kameele in die Reihe banden. Endlich fiel mir ein, mich nach der Quere über den Weg zu legen, um gewiß zu seyn, wenn der Zug aufbrechen würde. Ich war wieder

stehen muß. Zunächst nämlich soll das Orgelfenster — über dem Hauptportal der Kirche — und zwar schon bis Pfingsten nächsten Jahrs hergestellt werden. Dieses Glasgemälde, welches gleichfalls den obengenannten Künstlern übertragen wurde, wird die hl. Cäcilia, nach einem Gemälde von Raphael, darstellen und ist, da es bedeutend kleiner, um den Preis von 1200 fl. veraccordirt. Noch haben wir einer edlen Stiftung zu erwähnen, durch welche unsere Heiligkreuzkirche einen neuen Schmuck erhalten hat: unser hochw. Hr. Decan v. Strobel hat in dieselbe ein Meßgewand, Kelchtuch und Zugehör, nebst Velum vor das Sanctissimum gestiftet. Das Meßgewand besteht aus Atlasstoff und ist reich mit Gold- und Seidestickerei durchwirkt. Durch diese schöne Stiftung (im Werthe von wenigstens 400 fl.) hat sich der vielverdiente Hr. Decan abermals den Dank seiner Pfarrkinder erworben. (Schw. M.)

Baden.

Heidelberg, 29. Dez. Die Wahl eines Abgeordneten der Stadt Heidelberg in die zweite Kammer, an die Stelle des geh. Raths Dahmen, hat heute stattgefunden. Mit 26 Stimmen wurde Obervogt Peter gewählt. — Aus Heidelberg berichtet man von der Gründung eines dortigen Hülfsvereins zur Linderung der Armuth. Als Stifter dieses wohlthätigen Vereins werden „Bürger und Studenten Heidelbergs" bezeichnet. — Die Thätigkeit des Vereins ist auf Unterstützung aller und jeder Nothleidenden gerichtet und insbesondere ist die Aufsuchung der „verschämten Armen," zum Zweck gemacht. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Hülfeleistung nicht immer in Geld, sondern gerade in dem bestehen wird, woran es dem Dürftigen mangelt. Zur bessern Beaufsichtigung und Verwaltung wird Heidelberg, und was dazu gehört, in Bezirke getheilt, in deren jedem sich ein Einnehmer befindet, dem zu gleicher Zeit obliegt, sich durch Augenschein mit den Leiden der Armen bekannt zu machen und beim Verstande zu berichten. Ueber die Namen der Unterstützten herrscht völlige Verschwiegenheit; einigen wenigen Männern ist die oberste Verwaltung anvertraut. Doch ist die Ueberwachung der Ausgaben und Einnahmen einfach, aber sehr einleuchtend und vorsorglich geordnet, so daß Unterschleife nicht möglich sind. Zur Aemterannahme erbietet man sich. — Der wöchentliche Beitrag ist höchstens 6 Kreuzer, damit auch der Unbemitteltere noch mitwirke zur Aufbesserung seiner völlig verarmten Brüder. Die Namen der Mitglieder stehen im sog. goldenen Buche, in welches man sich, wie gesagt, im höchsten Falle für 6 Kreuzer zeichnen darf. Die Mitgliedschaft erwirbt man sich durch regelmäßige wöchentliche Beiträge (wenn auch nur eines Kreuzers). Was über sechs Kreuzer hinausgeht, dafür ist man namenlos. Zur Aufnahme der den Beitrag übersteigenden Gelder, so wie sonstigen Zusteuern an Kleidern, Nahrungsmitteln u. dgl., dient der „geheime Kasten." — Schließlich soll der Grundstock des Vermögens dazu verwendet werden, an arme Handwerker, welche ein Geschäft beginnen oder augenblicklich in Verlegenheit sind, Geld auszuleihen. — Der Hülfsverein soll unter dem Schutze der „Eintracht" in's Leben treten. (Karlsr. Z.)

Vom Oberrhein. Nach neuern Mittheilungen der Mannh. Abendzeitung ermangeln die Nachrichten über die unglückliche Lage mehrerer im Auslande lebender deutscher Schriftsteller, als über Freiligrath, Ruge, Herwegh u. s. w. der vollen Begründung.

Braunschweig.

Braunschweig, 26. Dez. Der allgemein herrschende Geldmangel macht sich auch hier sehr sichtbar; das hiesige Leihhaus erfüllt zwar seine Verbindlichkeiten und hat bisher auch nicht gekündigte Capitale auf den Wunsch der Gläubiger auf der Stelle bezahlt, allein zu Darlehen, die man sonst gegen Versatz von Staatspapieren erhalten kann, versteht es sich jetzt nicht, und das ist ein großer Nachtheil für den Handelsstand, namentlich für die Bankiers. — Die von unseren Landständen ernannte Finanzcommission ist noch immer mit ihren Arbeiten beschäftigt, wird aber, wie man hört, bis zu dem auf den 5. Januar 1846 bestimmten Wiederzusammentritt jener damit fertig seyn. (Weserztg.)

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 27. Dez. Der durch ganz Deutschland verbreitete Trieb zur Auswanderung nach Nordamerika macht sich im Amte Usingen bemerklicher als je. In diesem Jahre haben etwa 30 Familien theils die Reise nach den nordamerikanischen Freistaaten angetreten, theils sich zu derselben gerüstet. Die Staaten Texas, Ohio und Illinois sind vorzugsweise ihr Ziel. Sie gehören meist dem Stande der Mühseligen und Beladenen an und beabsichtigen, jenseits des Meeres die Prärien und Urwälder zu lichten und ihren Kindern freies Grundeigenthum zu hinterlassen. Zwei Familien von Wehrheim beabsichtigen auch nach Siebenbürgen auszuwandern. (Frkf. J.)

Schweiz.

Zürich. Es war ein glücklicher Gedanke unsers genialen Historienmalers Hrn. Ludwig Vogel, in diese Zeit gehässiger Partheileidenschaft ein lehrreiches und erhebendes Bild, ein Bild versöhnender Hingebung zu werfen: das Bild des edeln Schultheißen Wenge von Solothurn, wie er sich vor die Mündung der zum Abfeuern bereiten Kanone stellt, deren Inhalt den Tod in die Reihen der am jenseitigen Aarufer versammelten Protestanten tragen soll — mit dem Rufe: „Schonet Bürgerblut oder strecket mich zuerst nieder!" Dieß geschah am 30. Oktober 1533, in der wilden und wirren Zeit der schweizerischen Religionskriege. Das lithographirte Bild sollte in keiner Schweizerstube fehlen, deren Bewohner den geringen Betrag desselben zu opfern vermögen; ein Blick darauf müßte Jeden beschämen, der jetzt im Taumel des Parteitreibens die christliche Liebe in Haß und Selbstsucht und die bundesbrüderliche Treue und Hingebung in Spott und Lüge verkehrt. (Eid. Z.)

Frankreich.

Paris, 29. Dez. Die Constituirung der Abtheilungen beschäftigte in der heutigen Sitzung die Deputirtenkammer, sodann die Berichtigung der Vollmachten neuer Mitglieder, wobei gleich in mehreren Fällen die Zulassung ausgesprochen wurde, die Wahl der Neujahrsdeputation etc. Beim Abgang der Post war man an der Ernennung der Scrutatoren für die Präsidentenwahl. Das Resultat ist bereits auf telegraphischem Wege nach Straßburg gelangt, es besteht darin, daß Hr. Sauzet mit 213 Stimmen wieder erwählt ist, gegen Hrn. Dufaure, der 147 Stimmen erhalten hat.

Zu Versailles werden große Vorbereitungen gemacht zum Empfang der Königin von England; sie soll im Juli nach Paris kommen. (Ob.-Post. Z.)

Kirchenstaat.

Das Univers enthält mehrere Correspondenzen aus Rom über die dortige Anwesenheit des Kaisers Nikolaus und dessen Zusammenkunft mit dem Papst. In einem Brief vom 15. Dez. wird erzählt, Se. Heil. habe drei Berichte über die Verfolgungen der katholischen Kirche in Rußland, verfaßt von dem Cardinal Mezzofante und dem Jesuiten Rillo, zur Hand gehabt, und nach geschehener Begrüßung gleich mit der religiösen Frage angefangen. Der Kaiser sprach französisch, der Papst italienisch, Cardinal Acton dolmetschte. „Jedermann versichert," sagt dieser Briefsteller, „daß der Papst erhaben und in Wahrheit vom Geist Gottes dieser edle Greis in der majestätischen Einfachheit seines Schmerzes beseelt war. Der Kaiser ergriff mehrmal die Hand Sr. Heil. und führte sie bewegt an seine Lippen. Wer weiß, ob ein so unpolitisches als unchristliches Verfolgungssystem sich nicht zerbrochen haben sollte an einem Stein, an welchem seit achtzehn Jahrhunderten schon so viele mächtige Ungerechtigkeiten zerschellt sind? Was den Kaiser am meisten bewegt hat, war die apostolische Freimüthigkeit des Papstes. Alle Welt erzählt, daß der heilige Vater beim Empfang sagte, er schätze sich glücklich, lange genug gelebt zu haben, um einen so mächtigen Herrscher die Wahrheit hören zu lassen. Der Kaiser, ziemlich überrascht von diesem Eingang, antwortete, man dürfe nicht allem Glauben beimessen, was die Zeitungen berichten, allein der heilige Vater legte ihm mehrere Documente vor, welche bewiesen, daß die öffentlichen Blätter nur zu sehr die Wahrheit gesagt haben. Der Kaiser sprach von den Gesetzen seines Reichs. Dies sind menschliche Gesetze, entgegnete der Papst, Ew. Maj. kann sie abändern, und ich muß dagegen Einsprache thun im Namen der göttlichen Gesetze. Wir beide, Sire, sind Souverains, aber mit dem Unterschied, daß Ihr die Gesetze Eures Reiches abändern könnet, und daß ich an denen des meinigen nichts abändern kann. Wir beide werden vor dem höchsten Richter erscheinen, aber Ew. Maj. wird nach mir kommen, beide werden wir von unserer Regierung Rechenschaft zu geben haben. Dieser Gedanke legt mir die Pflicht auf, meine treuen Kinder, die in den Staaten Ew. Maj. leben, zu vertheidigen. Von diesen Worten, die begleitet waren von einem majestätischen Ausdruck von Kraft und Schmerz, wurde der Kaiser lebhaft erregt. Er versprach, Untersuchungen anstellen zu lassen, und den Wünschen des Papstes gemäß Befehle zu ertheilen. Ganz Rom erzählt sich diese Einzelheiten. Das übrige ist unbekannt." Nach dem Journal des Débats hatte der Papst bei der ersten Zusammenkunft zwei kaiserliche Ukase auf dem Tisch liegen, deren Zurücknahme er begehrte. Diese Ukase entziehen nicht nur der bürgerlichen Gewalt jede Art von Jurisdiction über die religiösen Angelegenheiten der christlichen Gemeinschaften in Rußland und übertragen sie dem griechischen Clerus, sondern sie verleihen demselben auch das Recht, über alle Vergehen in dergleichen Fällen unappellable Straferkenntnisse zu erlassen. Beim Abschied soll der Papst dem Kaiser eine Note, welche die Beschwerden des heil. Stuhls gegen den Chef der griechischen Kirche enthält, zugestellt haben, überhaupt soll das ganze Resultat der Zusammenkunft veröffentlicht werden, indem der heilige Vater im nächsten Consistorium, im Januar, dasselbe zum Gegenstand einer Allocution machen werde.

Großbritannien.

London, 26. Dez. Die ganze Küste von England ist von furchtbaren Stürmen heimgesucht worden, die überall großes Unglück angerichtet haben. Dreißig Küstenfahrzeuge, brittische wie fremde, wurden ein Raub der Wellen mit ihren kostbaren Ladungen und vielen Menschenleben. Am schrecklichsten haben diese Stürme im Canal gewüthet. Unweit der

---

in den tiefsten Schlaf gesunken. Plötzlich fühlte ich mich wie zerbrochen. Ich merkte, daß man mich unter einem Kameele hervorzog, dessen Gepäck glücklicher Weise eine Wölbung zwischen seinem schweren Körper und seiner Last gebildet, und mich so vor dem Zerquetschen bewahrt hatte. Die Kameeltreiber, alle sehr leidenschaftliche Araber, warfen mir meine Unvorsichtigkeit vor, die ich genug büßte, denn ich fühlte mich schrecklich zerschlagen; ich fiel immer wieder um, man mußte mich unterstützen. „Wie, sagten die Araber, du reisest ohne zu wissen, was du thust! Sieh doch nur: das Kameel legt sich instinktmäßig immer an den weichsten Plätzen nieder." Und um mich ganz zu überzeugen, während ich endlich die Augen aufmachte, warf einer der Kameeltreiber seinen Mantel auf die Seite neben Kameele, welche, den Strick um den Hals geworfen, warteten, bis auch sie in die Reihe gebunden würden. Eines davon wandte sich auch sogleich um, und kniete sich auf den Mantel, von dem man es erst unter Schimpfreden aufstehen machte.

Ich dachte, mit dem Entschluß, gutwillig die Araber als meine Lehrmeister anzusehen, daß ich wohl noch andere Gelegenheit finden würde, die Kameele zu erproben. Diese kostbaren Thiere leisten uns die größten Dienste, wenn sie gut geleitet werden. Man macht oft, um sie zum Gehorsam zu zwingen, das klagende Gegrunze nach, welches sie auszustoßen pflegen, wenn sie sich niederknien, um beladen zu werden.

Sie bringen alsdann aus ihrer Gurgel ein seltsames Gemurmel hervor, welches jeder Kameelbesitzer nachahmt, um sein Thier zum Knien zu bringen. Man gibt ihnen auch sanfte Schläge auf die Beine, damit sie sich niederlegen, aber mit einem gut gezogenen Kameel braucht man sich keine Mühe zu geben.

Ich begleitete in die Wüste von Suez einige der Herren Brücken- und Straßenbau-Ingenieure, welche beauftragt waren, Pläne für das Land zu entwerfen. Hundert Mann, alle auf Laufkameelen, welche man Dromedare nennt, dienten ihnen als Schutz. Nichts war seltsamer als das Gegrunze der Kameele, vermischt mit den Stimmen der Reiter, nachdem Befehl zum Absteigen gegeben war.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein philantropischer Sonderling, der sich nach Art des bekannten Rodolphe (Mysterien de Paris) in der Kleidung eines Arbeiters herumtreibt, macht nicht wenig von sich sprechen. Vor wenigen Tagen kommt er in eine Kneipe des Fauburg St.

Cortiganbucht scheiterte das große Schiff Dora und 30 bis 40 Personen ertranken. Die Mannschaft eines andern Schiffes Viktoria, den außer dem Wasser befindlichen Fockmast erklimmend, schwebte 10 Stunden lang fortwährend von den Fluthen überspült, in Todesangst, bis sie gerettet wurde. Vom Schiffe Drogeda ertrank alle Mannschaft, bis auf einen Matrosen. Am Felsen der Cemaesbucht scheiterte die Handelsbrigg Fenckland; der Verlust an Schiff und Ladung wird auf 20,000 Pf. Sterl. gesetzt, der eines großen Indienfahrers, der an der schottischen Küste zerschellte, auf 30,000 Pfund. Das Dampfschiff Tom Bowline ist verschollen und mit Mann und Maus untergegangen. Man hört noch von weitern gescheiterten Schiffen, die alle ihre Mannschaft verloren und eine große Anzahl kam mehr oder minder beschädigt, in die Häfen.

London, 27. Dez. Es heißt, Hr. Hope, Unterstaatssecretär der Colonien, werde abtreten und durch Hrn. Cardwell, dermaligen Schatzsecretär, ersetzt werden. — In Bezug auf die Plane Sir Rob. Peel's taucht neuerdings das Gerücht auf, daß er einen Mittelweg einzuschlagen beabsichtige: allmählige Herabsetzung des Kornzolls mit Entschädigung der Grundbesitzer. Aber auch hiegegen sträuben sich die Organe der Torypartei.

Nach einem schottischen Blatte wird in den nächsten drei Monaten die Zahl der Eisenhüttenwerke in Schottland sich um ein Viertel vermehren und die Zahl der in Thätigkeit befindlichen Hochöfen von 91 auf 132 steigen. Die Eisenerzeugung dieser sämmtlichen Oefen berechnet der National auf wöchentlich 17,000 Tonnen, was jährlich 884,000 Tonnen, und die englische Eisenproduktion hinzugerechnet, für Großbritannien eine jährliche Erzeugung von 2 Mill. Tonnen Roheisen geben wird.

Nachrichten aus London vom 28. Dezbr. melden von bedeutsamen Bewegungen der Chartisten, die in einem großen, mit Abgeordneten aus ganz England und Schottland beschickten Meeting in Manchester beschlossen haben, der League nicht beizutreten, sondern ihre eigenen umfassenderen politischen Zwecke (allgemeines Stimmrecht etc.) zu verfolgen, welche die Aufhebung der Korngesetze als einen kleineren, sich von selbst ergebenden Folgesatz in sich schließen.

Nordamerikanische Freistaaten.

Vom Oregon hat man Nachrichten bis zum 28. Juli. Die Amerikaner waren schon damals vollständig im Besitz alles südlich vom Columbiaflusse gelegenen Landes. Sie hatten sich eine republicanische Verfassung gegeben, der des Staats Jowa ähnlich, waren aber in Uneinigkeit darüber, ob sie sich den Vereinigten Staaten anschließen oder einen unabhängigen Staat bilden sollten. Die letzte Partei wird von der Hudsonsbai-Compagnie begünstigt, und es heißt, daß letztere sich verpflichtet habe, ihr, wenn sie die Oberhand gewinnt, alle ihre Forts und Handelscomptoire in dem streitigen Gebiet abzutreten. Uebrigens ist kein Zweifel daran, daß die letztere, die englische Partei zu schwach ist, um etwas gegen die amerikanische auszurichten.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 29. Dezbr. Wir erfahren so eben den Beschluß der definitiven Zusammenstellung des englischen Cabinets. Der Herzog von Bucleugh ist an die Stelle des Lord Wharncliffe Conseilspräsident, Lord Haddington an des Herzog von Buuleugh Stelle Lord des geheimen Siegels, und an Haddingtons Stelle Lord Ellenborough erster Lord der Admiralität. (Journ. d. D.)

Das französische Dampfboot „le papin" ist dem Moniteur zufolge mit 75 Personen zu Grunde gegangen; 16 wurden gerettet. Es war auf der Nordküste Mazagans auf den Sand aufgefahren.

Vermischte Nachrichten.

München, 2. Jan. Am Neujahrstage Morgens 6 Uhr brannte der Wagen des Nürnberger Boten in der Löwengrube. Bei näherer Untersuchung zeigte sich's, daß Zündhölzchen verpackt waren und durch diese das Feuer entzündet. — Vom 3. Dieser Tage verschied nach langen, drückenden Leiden, der Lithograph Herr Senefelder, Sohn des Erfinders dieser Kunst. Er hinterließ eine Gattin und unmündige Kinder in trostloser Lage. (Tgbl.)

Berlin, 25. Dezbr. In der diesjährigen Weihnachtszeit lassen sich hier besonders viele Monstra für Geld schauen. Zu dieser Branche gehören unter andern auch ein 14jähriges Mädchen mit einem fußähnlichen Auswuchse auf dem Rücken, ein Vater mit 3 erwachsenen Töchtern, deren Haare theils wollen- theils seidenartig sind, und ein Mann ohne Arme und mit einem Fuß, womit er alle Handverrichtungen sehr geschickt und sicher vernimmt. Der berühmte amerikanische Zwerg Tom-Tumb will auch hieher kommen, um sich zu produciren. — Der unter uns lebende Zahnarzt und Chemiker Lommiz hat die Erfindung gemacht, künstliche Steine aus Sand anzufertigen, die nicht allein von Kennern den natürlichen Sandsteinen vollkommen gleich, sondern in vielen Fällen (besonders bei Schleifsteinen wegen Gleichförmigkeit des Korns) noch von besserer Beschaffenheit erachtet worden sind. Dieser künstliche Sandstein von feinster Beschaffenheit soll des dazu erforderlichen geringen Materials wegen bedeutend billiger als der rohe natürliche Sandstein letzter Qualität zu stehen kommen und zu architektonischen Zwecken besonders zu empfehlen seyn. Der Erfinder will sein Geheimniß am liebsten dem Staat verkaufen. (Düss. Z.)

Aus Rheinpreußen. Am 22. Dez. fuhren in Wesel ein Dampfschiff und ein Kauffahrteifahrer auf dem Rhein gegen einander. Es war die Stadt Mannheim, ein Dampfschiff der Kölner Gesellschaft, und ein großer Kohlennachen, mit Tuffstein beladen, von Koblenz kommend und nach Holland bestimmt. Dieser wurde auf den Grund gebohrt. Die Ladung, im Werthe von 6000 Thalern, ist ganz verloren, doch ist sie versichert, und somit leidet dadurch nur die Assecuranzcompagnie und der Eigner des Schiffes Schaden, da das Schiff nicht versichert ist. Das Dampfschiff fuhr, trotz der gesetzlichen Verbote, mit voller Maschinenkraft und so war ein Ausbiegen des schwer beladenen Schiffes nicht möglich. Der Kopf und ein Theil der Kajüte sind verloren. — Vor Kurzem starb zu Liedberg, Kreis Gladbach, die unverehelichte Anna Margaretha Rippegater, welche bis auf den letzten Tag ihres Krankenlagers völlige Geistesgegenwart besaß. Sie hatte selbst diesen Sommer öfter geäußert, daß sie wohl einige Jahre über hundert alt seyn dürfte. Genau wußte sie ihr Geburtsjahr selbst nicht anzugeben, sagte jedoch, daß sie in der Kirche zu Glehn, Kreis Neuß, wo in Liedberg eingepfarrt ist, getauft worden sey. Nach ihrem Tode haben die näheren Nachforschungen im Taufregister zu Glehn ergeben, daß sie am 5. März 1735 dort aus der Taufe gehoben worden ist, wonach sie das höchst seltene Alter von über 110 Jahren erreicht hatte. Ihr klares Gedächtniß und volles Bewußtseyn bis fast in den Tod waren bewunderungswürdig. (Rheinpr. Bl.)

Alexandrien, 8. Dez. Ein vielleicht unerhörter Fall in der Marine hat sich vor kurzem hier ereignet. Ich habe denselben nicht früher erwähnt, weil ich abwarten wollte, was endlich mit dem englischen Capitän vorgenommen werden wird, welcher der Held dieser merkwürdigen Begebenheit gewesen. Capitän Archibald vom Schooner Breeze hatte circa 160 Ardeb Bohnen und etwa 60 Tons Flachs eingenommen und nachdem ihm seine Spedition gegeben worden, sein Schiff durch einen Piloten wie gewöhnlich aus dem Hafen ins Fahrwasser bringen lassen. Dort sendet er auf einmal sein großes Boot mit fünf Mann ans Land, unter dem Vorwande, ihm noch einige Papiere von dem Hause, das ihm die Ladung gegeben, zu holen, der Schiffsjunge und ein Mann außer ihm waren nur noch am Bord. Mit diesen fing er Streit an und soll ihnen zuletzt einen Dolch oder Messer auf die Brust gesetzt haben, um sie zu zwingen, das Schiff zu verlassen. Beide warfen sich ins Meer und erreichten schwimmend das Boot des Piloten, das wenig entfernt war und von ihnen angerufen ward. Die Segel waren gehißt und die Anker gehoben, Capitän Archibald, der übrigens seit 14 Tagen nicht nüchtern gewesen, dreht das Schiff nach dem Winde und segelt ganz allein fort. Man hätte natürlich glauben sollen, daß sofort ein Dampfschiff abgesendet werden würde, um ihn zurückzubringen; allein weder das britische Consulat noch die Agenten des englischen Lloyd haben sich der Sache angenommen und ersteres hat sogar die zurückgelassenen Matrosen sofort nach England geschickt. Endlich nach mehreren Tagen und nachdem mehrere Capitäns vergebens das Consulat um eine Autorisation dazu angesprochen, ist das Boot einer englischen Brigg ausgelaufen, um den verlorenen Gegebenen aufzusuchen und findet ihn etwa 38 Meilen vom Hafen ruhig vor Anker liegend, ohne irgend einen Schaden erlitten zu haben. Derselbe Capitän, wieder hieher zurückgebracht, hat andere Matrosen angenommen und ist ruhig nach Falmouth abgegangen. Wird ihm nun in England sein Geniestreich auch ungestraft durchgehen? Der von Ring und Reale in Frankfurt a. M. verübte Diebstahl von Pretiosen ist auch bei uns bekannt geworden, indem sowohl das preußische wie das britische Consulat von ihren resp. Ministerien Vorschriften zu der Verhaftung besagter Individuen erhielten. Alle Schritte, die einigermaßen zu einer Entdeckung führen könnten, sind sofort getroffen, allein es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Betrüger eine ganz andere Straße eingeschlagen und Aegypten schwerlich berühren werden. Es ist übrigens mehr als schwierig, hier zu Lande solche Aufträge auszuführen, denn außer daß die einheimische Polizei dabei von gar keinem Nutzen ist, indem sie nicht wie in Europa Leute vom Talent in ihren Diensten hat, denen kein verdächtiges Gesicht entschlüpft, gehen auch die Reisenden zu schnell durch. So z. B. kam der „Great Liverpool" erst gestern Abend mit 120 Passagieren an, die bereits heute um 8 Uhr Morgens nach Indien abgegangen sind, also nur eine Nacht verweilten; die kann man schon an irgend einem Orte unbemerkt zubringen, zumal das Einschiffen nach Kahira ebenfalls außer der Stadt geschieht. (D. A. Z.)

Eisenbahnen.

Cannstatt. Die Eisenbahn macht viel Leben und Bewegung in unsere Stadt, besonders war über die Feiertage der Zudrang außerordentlich groß, da am ersten derselben gegen 6000 Karten genommen wurden, und 4 Extrazüge nothwendig waren. Das Bedürfniß

Antoine, verlangt zu essen und verschlingt einen Teller Suppe und ein Stück Fleisch mit so viel Hast, als ob er seit Tagen keinen Bissen gegessen. Dazu leert er einen Becher sauern Wein auf einen Zug. Dann kommt er zur Wirthin und fragt, was er schuldig sey. — Alles in Allem 12 Sous. — Gut. Wie viel Arbeiter kommen heute zum Mittagessen? — 64. — Geben Sie jedem dieselbe Portion, wie mir. Das macht 38 Fr. Hier Ihr Geld 38 Fr. 12 S. Sagen Sie den guten Leuten, daß ihre heutige Mahlzeit bereits bezahlt ist. Adieu. — Des andern Morgens geht er in eine der Stadthausstraßen, worin die Schreinergesellen die Nacht zubringen. Die Bursche schlafen noch. Holla, ruft er, wie viel von Euch haben noch keine Arbeit? Zehn springen auf. Gut! folgt mir. Ich schaffe Euch Arbeit für den ganzen Winter. Die Gesellen folgen ihm. Er führt sie zu einem Schreinermeister. Hier bringe ich Ihnen zehn wackere Gesellen. Geben Sie Ihnen Arbeit. — Ich brauche keine. Kann ich doch kaum meine Leute beschäftigen. — Thut nichts. Engagiren Sie nur. An Arbeit soll es nicht fehlen. Zuvörderst machen Sie mir 50 Schulbänke und eben so viele Tische aus Eichenholz. Sie sehen mich an? Sie kennen mich nicht. Hier sind 1000 Fr. Handgeld. — Drei Tage hinter einander setzte sodann dieselbe Person alle Weiber, welche von Matrazen-Aufkratzen leben, (in Paris gibt es die sonderbarsten Erwerbszweige, die viele Menschen nähren,) in Requisition. Er zahlt ihnen den Taglohn voraus, theilte sie in Sectionen, und befahl ihnen, bei allen Handwerksleuten, die in der Nähe des Grève-Platzes wohnen, die Matratzen gratis aufzukratzen. Exzentrisch, aber schön! wer der edle Sonderling ist, weiß Niemand. Seine Aussprache verräth jedoch keinen Engländer.

Der Arzt Guillotin war für seine Erfindung, die Guillotine, so eingenommen, daß er am 2.. Apr. 1789 im Konvent wörtlich erklärte: der Tod durch dieses Werkzeug sey der schmerzloseste. Selbst die Guillotinirten würden dies zugestehen. (N. K.)

Die Berliner sind nun wieder einmal enthusiasmirt für die equilibristischen Vorstellungen der Kunstreitergesellschaft der hier aus Hannover mittelst der Eisenbahn angekommenen Herren Cuzent und Lejars. Obgleich die Eintrittspreise für diese Pferdedarstellungen sehr hoch, ja zum Theil noch höher als die zur königl. Oper gestellt sind, so ist der Circus bis jetzt doch noch jeden Abend, besonders von den Herren Offiziers, überfüllt gewesen.

eines bequemeren Zuganges und einer direkten Verbindung mit Berg stellt sich immer mehr heraus. Auch auf den Werth der anstoßenden Güter und Häuser hat sie bereits ihren Einfluß ausgeübt, indem Gärten, die im vorigen Jahre leicht zu 10 fl. per Ruthe zu bekommen waren, nun mit 25—31 fl. bezahlt werden. Ein kleines Wirthschaftsgebäude, das vor 2 Jahren 6000 fl. kostete, wurde vor einigen Wochen zu 10,000 fl. angekauft. — Durch die großartigen Eisenbahnbauten verändert sich der Charakter unserer Umgebungen vollkommen, und Baron Vauthier aus Wien, der kürzlich zum Andenken an das Treffen vom Jahr 1796, bei dem er ein Commando auf der hiesigen Brücke hatte, unsern Armen eine ansehnliche Stiftung übermachte, und der bei einem Besuche vor acht Jahren vergebens sich über die Position der damaligen Batterien auf dem Kahlenstein und den „Felspartien" des Sulzerrains zu orientiren suchte, dürfte aufs Neue an unserem Thale irre werden, wenn er den Tunnel, den großen Viadukt, das geschmackvolle maurische Orangeriegebäude mit den zierlichen Verbindungsgängen im königlichen Park, den Bahnhof und die Neubauten längs des Kais und am Sauerbrunnen noch einmal sehen könnte! (Schw. M.)

Schweizer Blätter schreiben: „Es geht das Gerücht, bündnerische Commissäre stehen mit bayerischen Commissären und mit österreichischen Behörden in Unterhandlung über eine linkseitige Rhein-Eisenbahn von Lindau über Bregenz nach Chur, und von dort über die obere Straße durch das Bergell nach Castasegna und Cleven, wo dann die Eisenbahn über den Lukmanier durch das Oberland dennoch bliebe. Vorarlbergische Deputirte seyen nach Wien gereist, um diesen Plan zu empfehlen. — Der Regierungsrath von Bern hat am 26. Dez. auf das Anerbieten der Basler Gesellschaft und der 2 Engländer seine Bereitwilligkeit zur Theilnahme an einer Conferenz mit den betreffenden Kantonen ausgesprochen und die Herren RR. Aubry und Dr. Schneider zu Abgeordneten ernannt. Er dringt darauf, daß die Eisenbahn von Olten nach Solothurn am rechten Aarufer angelegt werde. Die beiden Engländer wollen 250,000 Fr. für die Voruntersuchungen zur Bahn von Rorschach über Zürich, Zug, Luzern, Bern, Freiburg und Lausanne nach Genf hinterlegen. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 27. Dez. Consols 95.

Paris, 29. Dezbr. 5 pCt. 119 Fr. 40 C.; 3 pCt. 81 Fr. 10 C.

Amsterdam, 27. Dezbr. 2½ pCt. 60[illegible]; 3 pCt. 73¼; 4 pCt. 94¼; Synd. 4½ pCt. 99[illegible]; Handels-Maatschappy 162; Ard. 23¼; port. 3 pCt. 60; 5 pCt. Metall. 108[illegible].

Frankfurt, 31. Dezbr. 5 pCt. 112[illegible]; 4 pCt. 101[illegible]; 3 pCt. 76[illegible]; Bankactien 1939; Integr. 59[illegible]; Ard. 28[illegible]; Taunus-Eisenbahn-Actien 375 fl.

Wien, 29. Dezbr. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 111[illegible]; detto zu 4 pCt. in CM. 100[illegible]; detto in 3 pCt. in CM. 76; Bankactien pr. St. 1612.

Augsburg, 31. Dezbr. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100[illegible] P., 99¾ G. Bayer. Bankactien II. Semester 1845 — P., 517 G. Oesterr. Anlehen von 1834 — P., — G. Neues Anl. von 1839 126 P., — G. Metall. 5 pCt. 112[illegible] P., 112 G. 4 pCt. 101[illegible] P., 101 G. 3 pCt. 77[illegible] P., 76[illegible] G. Bankactien II. Semester 1615 — P., 1608 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 80 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 97 P., G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. 121 P., — G. Ludwig-Canal P., 80 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 4. Jänner: „Des Teufels Antheil", Oper von Auber.

Fremdenanzeige.

Den 1. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. v. Kretschmann, Oberst von Augsburg; Jonas, Kaufmann von Rongdorf; Riß, Part. von Donauwörth. (Blaue Traube.) HH. Schimele, Fabrikant von Jebenhausen; Flurl, k. Lieutenant von Augsburg; Kurpfle, Bräuhausbesitzer von Landsberg; Bomon, Rent. von Odessa; Morigent, Kaufmann von Mannheim. (Stachusgarten.) HH. Süßfeld, Kaufmann von Nürnberg; Holland, Justizreferendär von Stuttgart; Vogelsberger, Kaufm. von Augsburg; Vischer, Verwalter von Gingen; Weh, Gutsbesitzer von Schlachtegg; Haupt, Rechtspraktikant von Amorbach.

Gestorbene in München.

Felix Brandl, Sattlergeselle von Allbartmair, Ldg. Deggendorf, 35 J. alt; Gabriel Brandner, Zimmermann von hier, 60 J. a.; Joseph Seidl, Bedienter von Neuhausen, 35 J. a.; Ludwig Tschämer, Schlossergeselle von hier, 19 J. a.; Barbara Klester, kgl. Oberlieutenantswittwe von hier, 60 J. alt; Joh. Berger, Krauthändler von hier, 56 J. a.

Conzert-Anzeige.

München. Montag den 5. Jan. 1846 wird im großen Odeonssaal Herr Pigall, Kunstsänger, vor seiner Abreise nach Wien, ein zweites und letztes Conzert veranstalten. Billets zum Subscriptionspreis à 36 kr. sind in der Musikalienhandlung von Falter und Sohn, so wie beim Hausmeister des königl. Odeons bis Montag 3 Uhr Nachmittags im Voraus zu haben. Abends an der Cassa 1 fl. Näheres besagen die Anschlagzettel.

3. Ein Flügel ist um 115 fl. und ein Fortepiano um 65 fl. zu verkaufen. D. Uebr.

4. (3a) Eine geborne Französin wünscht noch einige Schüler zum Unterricht, entweder in der Grammatik oder Conversation gegen billiges Honorar zu erhalten. Das Nähere Schillingerstraße Nro. 84 über zwei Stiegen vornheraus.

4. Das im Gasthaus zum goldenen Lamm aufgestellte, große mechanische Kunstwerk, die vier Jahreszeiten, ist täglich von Nachmittags 3 bis 4, von 4 bis 5 Uhr und sofort bis Abends 9 Uhr zu sehen. Um zahlreichen gütigen Besuch bittet ergebenst

C. S. Wünsche,
Mechanikus.

1365. (3)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Banksatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.** München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

1. Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das Anwesen der Bauinhabers-Eheleute Martin und Anna Weber Nro. 38 an der Sternstraße an den Meistbietenden öffentlich verkauft, und hiezu Tagsfahrt auf

Mittwoch den 25. Februar 1846
Vormittags 10 Uhr
im Gerichtszimmer Nro. 10

angesetzt.

Das Anwesen besteht aus einem gemauerten zweistöckigen Wohnhause mit Dachwohnung, zwei einstöckigen Anbauen, einem gemauerten Waschhause mit Dachkammer, dem Hofraume mit Gumpbrunnen, einem Garten, Vorplatze, und von Holz gebauten Holzlegen.

Es ist auf 5900 fl. geschätzt, und mit 2900 fl. der Brandassekuranz einverleibt.

Dasselbe ist erbrechtsweise grundbar zur hiesigen Stadtkammer, reicht dahin 50 kr. jährliche Stift, und im Veränderungsfalle 5 pCt. Laudemium.

Die Summe der auf diesem Anwesen hypothekarisch versicherten Capitalien beträgt 5042 fl. 41 kr., wovon 1400 fl. aufgekündet sind, und bereits bezahlt werden sollten.

Der Zuschlag erfolgt nach §. 64 des Hypothekengesetzes unter Beobachtung der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 des Gesetzes vom 17. Novbr. 1837.

Sign. am 30. Dez. 1845.

Der k. Director:
Barth.
Sengel.

1. Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft des Beneficiaten J. B. Bayer zu Großmehring.)

Alle jene Personen, welche auf den Nachlaß des am 5. August d. Js. zu Großmehring k. Landgerichts Ingolstadt, verstorbenen Beneficiaten Joh. Bayer, geboren zu Hößlarn, Pfarrei Niedermurach, aus was immer für einem Titel Anspruch machen wollen, insbesondere aber dessen Bruder Georg Bayer, oder seine Kinder, dann Barbara Ell, geborne Maier von Wagnern, Tochter einer verstorbenen Schwester des Verlebten, endlich der Letztern Bruder, Schuhmachergeselle Georg Wolfgang Maier, werden hiemit aufgefordert, innerhalb 60 Tagen sich um so gewisser hierorts zu melden, und ihre Rechte geltend zu machen, als sonst ohne weitere Rücksichtnahme auf sie weiter verfahren würde.

Den 27. Dezbr. 1845.

Der k. Director:
Barth. Sengel.

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Currentgläubigers wird die dem Taglöhner Joseph Sporrer zugehörige Herberge in der St. Anna-Vorstadt Muhlstraße Nr. 11 dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden untergestellt und zum Zwecke der Versteigerung auf

Donnerstag den 22. Jänner
Vormittags von 11 — 12 Uhr

im mündlichen Verhörzimmer Nro. 41 Termin anberaumt, wozu alle Kaufslustigen mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Verkaufsobjekt ein Zimmer, eine Kammer und eine kleine Küche über eine Stiege unter dem Dache enthält, auf 500 fl. gerichtlich geschätzt ist, und daß darauf 450 fl. Hypothekschulden lasten.

Der Zuschlag erfolgt nach den Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes von 1837 und mit Rücksicht auf §. 64. des Hypothekengesetzes.

Den 23. Dez. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Der k. Director:
Barth.
Bayerlein.

Nr. 4.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Hüttengasse Nro 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 5. Januar 1846.

Deutschland. Bayern. München. Speyer. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Kapellmeister Bach †. — Sachsen. Dresden. — Würtemberg. Stuttgart. Baden. Heidelberg. — Schweiz. Luzern. — Frankreich. — Großbritannien. — Dänemark. Hadersleben: Ein Wehrpflichtsgesetzentwurf verheißen. — Rußland und Polen. Warschau. — Texas. Trauriger Zustand der deutschen Colonie. — Neueste Nachrichten — Vermischte Nachrichten. Eisenbahnen. — Historischer Verein für Oberbayern. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.

Deutschland.

Bayern.

**München, 5. Jan. In der Museumsgesellschaft werden seit einiger Zeit wieder für die Mitglieder populär-wissenschaftliche Vorträge gehalten, welche das Interesse lebhaft in Anspruch nehmen, und zum Theil die wichtigsten Zeitfragen berühren. Vorigen Sonnabend entwickelte Hr. Dr. Mayr, Privatdocent an hiesiger Universität, die Vorzüge des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens vor dem geheimen in klarer, bündiger, und von der Wärme der Ueberzeugung durchdrungenen Rede, und wies zugleich beispielsweise auf einige neuere berühmt gewordene Criminalprocesse hin. Se. k. Hoh. der Kronprinz beehrte diese Vorlesung mit höchstseiner Gegenwart. — Tagesordnung für die dritte auf heute den 5. Januar angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der II. öffentlichen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Vortrag des I. Secretärs, Abg. Windwart, über die Vorstellung des Grafen v. Maldeghem: die Wahl zur Kammer der Abgeordneten aus der Klasse der Grundbesitzer mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit betr. 4) Vortrag des I. Secretärs, Abg. Windwart, über den Antrag des Abg. Heinz: die nachträgliche Wahl von drei Abg. für die Pfalz betr. — Durch Entschließung der k. Regierung von Oberbayern vom Heutigen (Intelligenzbl. für Oberbayern Nro. 1 pag. 20 und 21) wurde der Ganterpreis des Winterbiers für die Stadt München einschlüßig des Lokal-Malzaufschlages auf fünf Kreuzer drei Pfennige, dann der Schenkpreis auf sechs Kreuzer einen Pfennig für die Maß festgesetzt. — Aus den Händen Sr. Maj. des Königs empfingen am Morgen des Neujahrtags (nach der A. Z.) Ordensdecorationen: Das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone: der Appellationsgerichtspräsident Frhr. von der Becke, die Ministerialräthe v. Lehner und v. Roth, der Generalmajor und Vorstand des Cadettencorps Frhr. v. Griesenbeck, der Ministerialrath v. Kleinschrod, der Frhr. Hermann v. Reischach, und der Hofmaler v. Kaulbach. (Mit dem genannten Verdienstorden ist bekanntlich für die Person des Empfängers der Adel verbunden.) Vom Verdienstorden vom heil. Michael erhielten: das Großkreuz: Jakob Frhr. v. Washington; das Comthurkreuz: der Oberappellationsgerichtspräsident Frhr. von Gumppenberg, und der Ministerialrath Zenetti. Das Ritterkreuz: der Ministerialrath Hauck, der Oberappellationsrath Breitenbach, der Ministerialrath Gartner, der Oberbaurath Neidhart, der Legationsrath Auer, der Oberpostrath Frhr. v. Brück, der Erzgießerei-Inspector Miller, der Landwehroberst Schindler und der Vorstand der Gemeindebevollmächtigten Zaubzer. Das Verzeichniß der außer München mit Orden Begnadigten wird folgen.

Speyer, 31. Dez. Der hiesige Domorganist Hr. Hammer, auch als Componist nicht unbekannt, ist gestorben. — Dem Vernehmen nach soll der wegen Falschmünzerei angeklagte, aber aus dem hiesigen Gefängnisse entkommene Schullehrer Leonhard von Hainfeld, in Havre wieder festgenommen worden seyn. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 31. Dez. Vorgestern Nachmittag 4 Uhr starb hier (wie bereits gemeldet) der k. k. Oberst und Unterlieutenant der königl. lombardisch-venetianischen adeligen Leibgarde, Brigadier des Pioniercorps, Karl Frhr. v. Birago, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Künste zu Padua und der königl. schwedischen Akademie der Kriegswissenschaften, corresp. Mitglied der toskanischen Akademie della Valle Tiberina und der Aretinischen Gesellschaft für Künste und Wissenschaften, nach viermonatlichem schmerzvollen Krankenlager im 63. Jahre seines Alters. Durch diesen Todesfall hat die österreichische Armee einen fühlbaren Verlust erlitten. Birago verdanken wir bekanntlich die Erfindung der neuen Kriegsbrücken. Er war von der ganzen Armee hochgeachtet, vom ganzen Kaiserhause geschätzt. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist gestern Abends um 8 Uhr hier eingetroffen, nachdem derselbe die Nacht in Bruck zugebracht hatte. Da der Kaiser schon früher sowohl die für ihn in der Burg bereiteten Gemächer, als auch sonst jede Festlichkeit abgelehnt hatte, wurde er im Bahnhofe von dem ihm zur Aufwartung zugetheilten General Fürst Karl Liechtenstein erwartet, und in das Hotel des russ. Gesandten Graf Medem begleitet, wo er abgestiegen ist. Ein leichter Anflug von Halsweh bestimmte Se. Maj. am selben Tage nicht mehr auszugehen. Heute Vormittag machte der Kaiser seine Besuche bei Hofe und beehrte gleich darauf den Fürsten Metternich mit seiner Gegenwart. Um 4 Uhr ist Diner bei Hofe; Abends erwartet man den Kaiser im Burgtheater, und Se. Majestät soll dann den Thee im Kreise unserer kaiserlichen Familie nehmen, wobei nur die nächsten Umgebungen des Hofes erscheinen werden. (Allg. Z.)

Wien, 31. Dezbr. Als Se. Maj. der Kaiser von Rußland gestern Abend hier eintraf, erhob das vor dem russ. Gesandtschaftshotel zahlreich versammelte Volk ein anhaltendes Vivatrufen, das sich etwas später, als man den Kaiser am Fenster des Hotels zu erblicken glaubte, mit Lebhaftigkeit erneuerte. Ermüdet von der Reise und einem kleinen Unwohlseyn, das Se Majestät schon in Bruck mehrere Stunden lang zurückgehalten hatte, machte und empfing derselbe gestern Abends keine Besuche mehr. Heute ward am Stadtglacis eine große militärische Parade abgehalten, bei welcher die beiden Kaiser, von einem glänzenden Gefolge begleitet, zu Pferd erschienen. Heute Abend wird der Hof mit dem erlauchten Gast nach der großen Familientafel das Burgtheater besuchen. Nebst der heutigen Familientafel wird dem Kaiser zu Ehren in der kaiserl. Burg in den nächsten Tagen noch ein militärisches Festmahl abgehalten werden. — Der Herzog von Bordeaux, welcher schon vor mehreren Wochen sich schriftlich an Se. Maj. um die Erlaubniß gewendet hatte, sich Allerhöchstdemselben in Wien vorstellen zu dürfen, erhielt die schmeichelhafte Erwiederung, daß es dem Kaiser sehr großes Vergnügen gewähren werde, seine persönliche Bekanntschaft zu machen. Die Ankunft des Herzogs, so wie jene der Herzogin von Angouleme, welche ebenfalls bei Sr. Maj. einen Besuch abzustatten beabsichtigt, ward heute früh in dem Hotel zur Kaiserin von Oesterreich erwartet. — Nach einem Schreiben aus Wien vom 1. Jan. gedachte Kaiser Nikolaus schon in der Nacht dieses Tags, oder am folgenden Morgen, die Rückreise nach seinen Staaten anzutreten. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 26. Debr. Gestern früh um 3 Uhr verstarb hierselbst 89½ Jahr alt am Lungenschlage der Kapellmeister William Bach (auch Wilhelm schrieb er sich zuweilen) der letzte Sprößling der Familie Seba-

---

Das Karavanenkameel.

(Fortsetzung.)

Das Dromedar-Kameel, oder schlechtweg Dromedar, auf Arabisch hagin, ist dasselbe Thier, dieselbe Art, als das gemeine Kameel, auf Arabisch gemel genannt. Jedoch ist das Dromedar leicht und zum Laufen abgerichtet. Das Kameel dagegen ist dick und zu schwerem Lasttragen und zum langsamen Schritt bestimmt. Ich habe zwei sehr schöne besessen, und man hatte mich versichert, daß eine gehörige Dicke, sowohl des Buckels, als des Bauches, zu den nothwendigsten Eigenschaften des Kameeles gehöre, damit es auf großen Reisen den Hunger auf Kosten seines fetten Vorrathes ertragen könne, während ihm die magern unterliegen. Diese Bemerkung der Araber ist richtig und ganz hippokratisch. Die Armee, welche zur Bildung eines auserlesenen Korps Dromedarreiter brauchte, war genöthigt, zu diesem Dienste, da es an dressirten Thieren fehlte, zum Lasttragen gewöhnte Kameele zu nehmen, welche nicht immer dem Willen ihrer Reiter folgten.

Das Dromedar ist herrlich zu besteigen. Es ist äußerst sanft im Schritt, im Trabe, und noch beliebter im Paß. Es ist unrichtig von dem Galopp des Kameeles zu sprechen, um auszudrücken, daß es schnell geht. Es kann wohl galoppiren, aber dieß ist ein Gang, den es nicht lange aushält, und der es so heftig schüttelt, daß er ihm durchaus nicht behagt; wenn es zufällig hinein geräth, so sind dieß nur einige unordentliche Sprünge, um dann stehen zu bleiben, oder wieder im Trabe zu laufen.

Der Sattel sitzt auf dem Dromedar sehr fest; er ist so gemacht, daß man ihn nach Belieben füttern kann. Er bedeckt wie eine Haube den Buckel des Dromedars und schwankt nicht. Der Reiter sitzt darauf so hoch, daß sein Kopf bis zu dem des langhalsigen Thieres reicht. Der Rücken des Sattels besteht aus zwei verkehrten Gabeln, mit weiten Zinken und mit Querstäbchen zusammengehalten, welche sie in die rechte Lage bringen; gerade zwischen diese hölzernen, mit Filz gefütterten Stangen kommt der Buckel des Dromedars. Man darf durchaus nicht fürchten, daß der Sattel sich umdrehe. Man hat überdieß die Gewohnheit, die Thiere sehr solid zu gürten. Dazu bedient man sich der Gurten, an deren Enden sich eiserne Ringe befinden; man zieht von einem Ringe zum andern auf verschiedene Weise, einen weichen, glatten Lederriemen, und indem man diese bei den Enden mehr oder weniger anzieht, kann man sie nach Belieben schnüren.

Ein Sack aus starker Leinwand mit zwei Taschen, wovon eine links, die andere rechts hängt, wird auf den Sattel gelegt, und enthält Bohnen für die Nahrung des Thieres. Der Reisende, der wohl Acht hat, legt noch hinein, was

stian Bach, und Sohn des Bückeburger Bach. Das hohe musikalische Interesse, welches sich an den berühmten Namen knüpft, muß sich auch auf den Verstorbenen übertragen, wiewohl er seit langer Zeit ganz aus der Wirksamkeit in seiner Kunst geschieden ist, und selbst wenige unserer Musiker von seinem Leben unter uns Kenntniß haben mochten. William Bach war schon im 13ten Lebensjahre nach London zu seinem Oheim Joh. Christian Bach gegangen, und dort bis etwa zu seinem 26ten Jahre geblieben. Er trat, als er nach Berlin kam, in die Dienste der Gemahlin des König Friedrich Wilhelm II., und späterhin auch in die der verewigten Königin Louise, Gemahlin Sr. Maj. Friedrich Wilhelm III. — Schon seit dem Tode dieser Letzteren zog er sich fast ganz in die Stille des häuslichen Lebens zurück. Doch wurde ihm noch vor wenigen Jahren eine letzte, bedeutungsvolle Erinnerung in seinen Verhältnissen zur Kunst, indem er, als letzter Sprößling des großen Sebastian Bach zu der Feier bei der Errichtung des Denkmals für denselben zu Leipzig, für welches Hr. General-Musikdirector Felix Mendelssohn-Bartholdy so thätig gewesen, durch diesen letzten eingeladen war. So wurde noch der späte Abend auch seiner Tage, durch den Abglanz des Nahms vergoldet, der seinen großen Ahnen verherrlicht. Der Verstorbene hinterläßt noch eine Wittwe und zwei Töchter. (C. Bl.)

Berlin, 29. Dez. Zu der von den öffentlichen Blättern in verschiedenem Sinne seither viel besprochenen Conferenz in Angelegenheiten der deutsch-evangelischen Kirche werden schon in den ersten Tagen des bevorstehenden neuen Jahres die Abgeordneten der theilnehmenden Landesfursten hier zusammentreten. Es ist dies eine Begebenheit, woran sich reiche Hoffnungen für die Zukunft der evangelischen Kirche in Deutschland knüpfen lassen. Unter den religiösen Lebensregungen der neueren Zeit hat sich bei verschiedenen Gelegenheiten ein Gefühl der Zusammengehörigkeit sämmtlicher evangelischer Kirchengenossen deutscher Nation kundgegeben, welches bei zunehmender Klarheit des gemeinsamen kirchlichen Bewußtseyns allen Einsichtigen die Anbahnung einer gleichmäßigen Ausbildung des evangelischen Kirchenwesens als ein durch die Zeit herbeigeführtes Bedurfniß erscheinen ließ. Die in wenigen Monaten zu Stande gekommene Vereinbarung zu der in Rede stehenden Conferenz gibt den erfreulichen Beweis, daß die evangelischen Landesfürsten nicht nur dieses Gefühl der kirchlichen Zusammengehörigkeit mit ihren Unterthanen theilen, sondern als Inhaber des Kirchenregiments auch bereit sind, dasjenige, was dem wahren Bedürfniß der gegenwärtigen Zeit entspricht, zu einem Gegenstande gemeinsamer Berathung zu machen. Die Idee, zu diesem Behufe vorerst nur mittelst des Zusammentritts von Deputirten eine Verständigung unter den Inhabern des Kirchenregiments herbeizuführen, ging von einem hochherzigen süddeutschen Fürsten aus, wurde von unserem Könige mit Wärme ergriffen und von einer großen Zahl der übrigen deutschen Regierungen mit Wohlwollen als eine zeitgemäße und ersprießliche aufgenommen. Nach dem, was über den Geist der dem jetzigen Zusammentritt von Deputirten vorausgegangenen Verhandlungen verlautet, darf man einem schönen Erfolge entgegensehen. (A. Pr. Z.)

Berlin, 30. Dezbr. Die Allg. Preuß. Ztg. hat heute endlich mit der Veröffentlichung der sehnlichst erwarteten Landtagsabschiede begonnen, aber die allgemeine Spannung ist vorerst wenigstens nicht befriediget worden. Der Landtagsabschied für die Provinz Pommern, welcher im heutigen Blatte des halboffiziellen Organs mitgetheilt wird, enthält nicht die geringste Andeutung über die Verfassungsfrage, sowie über alle jene hochwichtigen Angelegenheiten, deren Lösung man in der nächsten Zukunft erwartet. Die Hoffnung ist nunmehr auf die übrigen Landtagsabschiede, namentlich auf jene von Preußen und der Rheinprovinz gerichtet, deren Stände bestimmte Anträge in Betreff einer allgemeinen Verfassung, in Bezug auf die Presse, der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer u.s.w. gestellt haben. Von allgemein interessanten Fragen, welche in dem vorliegenden Abschiede berührt sind, ist nur der Sundzoll erwähnt, von dem es heißt, daß man auf eine den Interessen des Ostseehandels entsprechende Vereinigung mit Dänemark hinzuwirken bedacht sey. (Fr. M.)

Breslau, Ende Dezembers. Ein Artikel aus Breslau in der A. Z. erzählt uns aus dem kirchlichen Bereiche Dinge, wovon Wohlunterrichtete hier nichts wissen. Die Fabel von Abschaffung der Stolgebühren ist schon früher einmal berichtigt worden. Das Wahre daran beschränkt sich auf eine längst beabsichtigte Revision der alten Stolä-Taxordnung von 1750, deren Mangelhaftigkeit und Unanwendbarkeit auf die heutigen Zeitverhältnisse längst gefühlt worden war. Um einstweilen den daran geknüpften Uebelständen zu begegnen, hatte unser Hr. Fürstbischof vor einiger Zeit ein einfaches Rundschreiben an die Geistlichkeit erlassen, worin er für die Erhebung dieser Gebühren auf den milden Geist der Kirche hinwies. An eine gänzliche Abschaffung derselben wird wohl Niemand denken, der da weiß, wie sehr manche Geistliche mit karg bemessenem Einkommen und täglich sich mehrenden Ausgaben auf diese überall auch in der protestantischen Kirche gesetzlich anerkannten Gebühren mit ihrer Subsistenz angewiesen sind. Allerdings haben die Dissidenten, wie durch ihren usurpirten Namen „christ-katholisch" so auch durch das Feldgeschrei „Keine Stolgebühren mehr!" viele Einfältige getäuscht. Sie haben aber auch durch ihre monatlich eingeforderten Beiträge, die jene geflohenen Stolgebühren vielfach übersteigen, den Bogen so hoch gespannt, daß er schon häufig zerbrach und die Splitter den Enttäuschten den Staar stachen. In Folge dessen, und weil wahrhaft religiöses Bedürfniß keine Befriedigung finden kann, wo sittliche Würde und geistige Erhebung fehlt, finden alltäglich Rücktritte zur katholischen Kirche statt. Daß unserm Hrn. Fürstbischof an einer bessern Gestaltung, d. h. an einer vollständigern Besetzung unserer katholischen Facultät behufs einer gründlichen Ausbildung der Geistlichen sehr viel liegen müsse, ist wohl nicht zu bezweifeln; wir dürfen jedoch behaupten, daß das k. Ministerium ihm hierin bereitwillig entgegenkommt, und daß zur Gewinnung eines namhaften katholischen Gelehrten für unsre katholische Facultät bereits Schritte geschehen sind. Ein auffallender Uebelstand ist es allerdings auch noch, daß als Ordinarius des katholischen Kirchenrechts der Vorstand der Dissidentensecte, Professor Regenbrecht, figurirt! Im Volkssprüchwort möchte das heißen: „den Bock zum Gärtner machen." Die hiesigen und auch auswärtige, dem Rongethum günstige Zeitungen bemühen sich, den neulichen Uebertritt eines hieher geflüchteten polnischen Geistlichen als einen großen Gewinn für die Dissidenten darzustellen, während das schlesische Kirchenblatt sichtlich aus amtlichen Quellen und zur Warnung erklärt, daß an diesem Individuum die dunkelste sittliche Makel hafte und daß nur die vom Fürstbischof unmittelbar vorher über ihn verhängte völlige Suspension ihn zu jenem Schritt getrieben. Es ist unglücklich, daß die Dissidenten, die dem Kirchenblatt auch hier wieder das Bekannte „der Zweck heiligt die Mittel" vorrücken, sich dabei selbst dem gegründeteren Vorwurfe aussetzen, es gelte bei ihnen die Regel: „der Zweck heiligt die Leute."

Sachsen.

Die uns und mehreren andern Zeitungen dieser Tage aus Dresden zugegangene Mittheilung von dem Rücktritte des Hrn. v. Könneritz aus dem Justizministerium war irrig. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 2. Januar. Nach einem unter lebhaftem Fieber und häufigen Hustenanfällen zugebrachten Tag haben Se. Maj. der König eine verhältnißmäßig erträgliche Nacht mit einigen Stunden Schlaf gehabt; das Fieber ist in den Morgenstunden mäßig. Nach vorgestern aus Venedig eingetroffenen Nachrichten ist Se. königl. Hoheit der Kronprinz am 29. Dez. von da über Padua und Bologna nach Rom abgereist. (Schw. M.)

Stuttgart, 3. Jan. Das Befinden Sr. Maj. des Königs ist, was den Stand des Fiebers betrifft, wie gestern; während des größeren Theiles der Nacht ruhiger, durch wenig Husten unterbrochener, Schlaf. (Schw. M.)

Baden.

Heidelberg, 28. Dez. Gestern Abend bewegte sich ein unabsehbarer Fackelzug durch die Straßen unserer Stadt, zu Ehren des 73sten Geburtsfestes unseres ersten Bürgermeisters, Hrn. Winter Vater, — ein neuer Beweis, welch' hohe Achtung und Liebe dem würdigen noch sehr rüstigen Greis von der großen Mehrzahl seiner Mitbürger gezollt wird. (Heidelb. J.)

Schweiz.

Luzern. In die Untersuchung gegen den Geschäftsagenten Gabler wegen gemeiner Unterschlagung zum Nachtheil des Staats ist nun auch der Geschäftsagent Christoph Gilli verwickelt. Es ist ihm zur Last gelegt, daß er sich von Dr. Steiger Schuldforderungen cediren ließ. Der Verhaftung entging er durch Hinterlegung einer Caution von 3000 fl. Am 24. Dezbr. wurde der Ladendiener des Hauptmanns Corragioni der Haft entlassen, worin er 50 Tage zugebracht. Auch N. Schmid von Nußwangen, der wegen des Freischaarenzugs verhaftet war, ist jetzt entlassen. Seine Haft dauerte 261 Tage. Dem Vernehmen nach hat er während dieser Zeit nur drei Verhöre bestanden. — In der letzten Großrathssitzung wurde unter andern für das Priesterseminar der Jesuiten ein nachträglicher Credit von 15,000 Fr. aus dem Franciscanerfonds bewilligt, und dem Regierungsrath für die Anschaffung der Ehrenzeichen in Anlaß der Kämpfe am 8. Dezbr, 31. März und 1. April ein Supplementarcredit von 1740 Fr. ertheilt. Der katholischen Staatszeitung wird aus dem Aargau geschrieben: „Für unsern Kanton läßt sich bestimmt voraussehen, daß wir entweder friedlich den Katholiken ihre Rechte und somit die verlangte confessionelle Trennung gönnen müssen, oder daß wir früher oder später mit Gewalt dazu gezwungen werden, wo dann das Gericht über die Unheilstifter nicht ausbleiben wird (in dieser Beziehung wird darauf hingewiesen, daß die Aargauer Katholiken nöthigenfalls von ihren Glaubensgenossen, den Urschweizern, thatkräftigen Beistand erwarten können.) (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 30. Dez. Die Opposition ist entschieden in Nachtheil und durch Abfälle geschwächt. Die Präsidentenwahl wurde mit weit größerer Mehrheit für die conservative Partei entschieden als das vorigemal, und so ging es auch bei der Wahl der Vicepräsidenten in der heutigen

---

ihm beliebt. Ich für meinen Theil trug Sorge, daß alles wohl auf meinem Sattel befestigt war, und legte eine Decke darüber, welche mich am Tage noch etwas erhöhte, und mir des Nachts als Decke diente.

Wir hatten unsre Vorkehrungen treffen können, und unsre Kameele mit unserm schwersten Gepäcke und unsern Zelten bepackt. Wir verließen Kairo (1500) Nachmittags, und erreichten in einer Stunde den Eingang des Thales der Verirrung, welches sich oberhalb Alt-Kairo, von einer Seite westlich, gegen den Nil, und von der andern Seite, östlich, gegen das rothe Meer öffnet. Wir schlugen unsre Zelte bei den Lagerplätzen der Terabinischen Araber auf, welche im Besitze dieser ausgebreiteten Wüsten sind, und von denen wir einen Führer und unsre Miethkameele entlehnt hatten. Am andern Tage setzten wir unsre Reise beim herrlichsten Sonnenaufgang fort. Unser Weg war vollkommen gut; alles um uns her war ruhig. (Schluß folgt.)

Sanquirico's Museum.

Eine originelle Erscheinung ist der Antiquar und Kunsthändler Sanquirico zu Venedig. Die Beschreibung seines Museums würde ein dickes Buch füllen. A. v. Binzen sagt in seinem Werke: „Venedig im Jahre 1844." darüber: „Was zuerst die Gemälde betrifft, so findet man hier einen Guido Reni, dort einen Pordenone, hier einen Domenichino, da einen Guercino — kurz Alles, was man begehrt, auch das Allerseltenste und fast Unmögliche; unter den Dogenbildern z. B. auch das des Marino Falieri, obgleich bekanntlich in ganz Venedig kein Bild von ihm geduldet ward, wie ich schon bei Beschreibung des Dogenpalastes erwähnte. Doch man verlange, was man immer wolle, Sanquirico schafft es. Und man muß gestehen, die Kunst, alte Bilder zu machen, ist in Venedig zu einer solchen Vollendung gediehen, daß nicht bloß Laien, auch Sachverständige bei aller Vorsicht immer wieder getäuscht werden. Denn man begnügt sich nicht etwa damit, verdorbene Bilder alter Meister zu restauriren, daß man für den Augenblick wenigstens durchaus keinen Zusatz daran gewahrt; nein, man zieht es sogar vor, die ganzen Bilder mit dunklen Farben neu zu malen, dann mit Schmutz zu bestreichen, in Rauch und Dampf zu hängen, zu zerreißen, und wieder zu flicken und zu reinigen; — das ist sicherer, weil sie dann aus einem Guß sind. Es ist eine zeitlose, aber große Kunst; — und eben deshalb ist es durchaus nicht gesagt, daß man hier keine Gemälde kaufen solle; man kaufe Alles, was einem gefällt, nach der subjectiven Schätzung des Bildes, wie es da ist, — nur bezahle man keinen Heller für den Namen. — Nicht anders ver-

Sitzung, die gleich bei der ersten Abstimmung auf die HH. Vignon (210), Levelletier d'Aulnay (202), Belleyme (189), Dufrat (188 Stimmen) fiel, während die Oppositionscandidaten die HHn. Billaut, Vivien, de Sade, de Tracy es nur auf beziehungsweise 152, 146, 121, und 117 Stimmen bringen konnten. Eine gleiche Bewandniß hatte es mit der Organisation der Bureaux, von 18 Ernennungen hat die Opposition bloß 2 erhalten, einen Präsidenten (v. Sade) und einen Secretär (v. Sieyes). Die Wahl der Adreßcommission kann daher nicht anders als höchst ministeriell ausfallen. Die Pairskammer hat die ihrige bereits gewählt, sie besteht aus den HH. d'Argout, Saint-Aulaire, Barante, Roy, Girod, Portalis und Bussières.

Paris, 30. Dezbr. Am 2. Januar findet in der Kammer die Wahl der Adressekommission statt. Die Opposition wird sich bemühen, die Hrn. St. Marc Girardin, Billault, Dupin den Aeltern, Duvergier de Hauranne und Odilon Barrot hineinzubringen. — Einer der bedeutendsten französischen Künstler, Charlet, dem man schöne Erinnerungen an die Kaiserzeit verdankt, ist gestorben. — Hr. Saint Marc Girardin wurde zum Präsidenten und Hr. Ancelot zum Sekretär der Akademie ernannt.

Großbritannien.

London, 29. Dez. Der Globe spricht vom anglikanischen Standpunkte die Besorgniß aus, daß ein langes Verbleiben des Herrn Gladstone in der Stellung eines Colonialministers sehr leicht auf die Stellung der anglikanischen Kirche in den Kolonieen nachtheilig einwirken könne, da Herr Gladstone, wie allbekannt, der nichtgeistliche Führer der puseyitischen, zum Katholicismus hinneigenden Partei in der anglikanischen Kirche sey, und seine religiösen Ansichten in einem neulichen Briefwechsel mit dem preußischen Gesandten Bunsen in solcher Weise dargelegt habe, daß sein förmlicher Uebertritt zur katholischen Kirche recht wohl täglich erfolgen könne, ohne im Geringsten zu überraschen. — Der Herzog von Rutland hat zur großen Freude der benachbarten Pächter und Bauern den Befehl ertheilt, daß von jetzt an alle Hasen und Kaninchen auf seinen weitläufigen Besitzungen weggeschossen werden sollen. Die Zahl dieser Thiere war so angewachsen, daß sie den anstoßenden Landwirthen großen Schaden zufügten. — Ein schreckliches Unglück hat sich in Liverpool ereignet. Eine ungewöhnlich große Cisterne, die 250,000 Gallone Wasser aufnehmen konnte, zersprang wie bei einer Explosion in den Wasserwerken von Liverpool und Harrington. Alle benachbarten Häuser wurden mehr oder minder beschädigt, die Straßen sind mit Trümmern bedeckt und viele Personen umgekommen.

London, 29. Dez. Die Bewerbung um den durch Hrn. Stuart Wortleys Eintritt in das Haus der Lords erledigten Parlamentssitz für das westliche Riding von Yorkshire hat Lord Morpeth, der frühere Vertreter des Bezirks, der bei der letzten Wahl durch den Conservativen Stuart Wortley verdrängt wurde, unternommen. Dabei erklärte er sich wiederholt für die gänzliche Aufhebung des Kornzolls. — Die Vertagung des Parlaments pro forma bis zum 22. Januar, wo es zur Abfertigung der Geschäfte zusammentreten soll, hat heute mit den üblichen Förmlichkeiten stattgefunden. — Aufsehen erregt der heute bekannt gewordene Selbstmord des Obristlieutenants Gurwood, Herausgebers der Wellington'schen Depeschen, der sich Samstag in Brighton mit einem Rasirmesser den Hals abgeschnitten. Den Selbstmord scheint eine in Folge der angestrengten Arbeiten bei Herausgabe jenes Buches eingetretene Schwächung der Geisteskräfte veranlaßt zu haben. — Die Zeitungen betrachten, der neuesten indischen Post zufolge, den Krieg mit den Sikh nun als ganz nahe bevorstehend, wenn nicht als bereits ausgebrochen.

Dänemark.

Hadersleben, 21. Dez. Die heutige Lyna theilt einen Bericht über die Audienz mit, welche die Mitglieder der nun zurückgekehrten schleswig-holstein'schen Bauerndeputation am 19. d. (einzeln) beim König gehabt haben. Die Antwort des Königs in Betreff der Petition besagte im wesentlichen, daß der Bauernstand sich keine übertriebenen Vorstellungen von dem Resultat seiner Petition machen möge, indem anzunehmen sey, daß der Artillerie- und Cavalleriedienst eine längere Uebung der Mannschaft erfordere, als stattfinden könnte, wenn die Principien der Petition in Anwendung gebracht würden. Die Infanterie würde allerdings bedeutend verstärkt werden, wenn man die Petition berücksichtige, doch müsse der König annehmen, daß die neue Einrichtung auch größere Kosten veranlassen werde, als die gegenwärtige. Der König versprach hierauf, daß den Ständen ein neuer, die Wünsche des Bauernstandes berücksichtigender Wehrpflichtsgesetzentwurf vorgelegt werden solle.

Rußland und Polen.

Warschau. Nach dem Wunsche des Kaisers wird die schon früher in Rußland getroffene Anordnung wegen der jüdischen Kleidung vom 1. Januar an auch auf Polen ausgedehnt. Ein deßfalls bekannt gemachter Auszug aus dem Protokoll des Administrationsraths vom 18. Nov. verordnet, daß vom 1. Dec. 1850 an keinem Juden erlaubt seyn solle, sich durch irgend ein besonderes Kleidungsstück auszuzeichnen, und daß sie dann ohne Ausnahme den gewöhnlichen Anzug der andern Einwohner oder die russische Nationalbekleidung annehmen sollen. (Bresl. Ztg.)

Texas.

Das Wochenblatt der New-Yorker deutschen Schnellpost vom 3. Dec. sagt: „Die [illegible] Colonie in Texas fängt an, die ihrenthalben so oft — und namentlich in diesen Blättern — ausgesprochenen Befürchtungen in bedenklichster Weise zu rechtfertigen. Der „N. O. Picayune" theilt aus dem „Galveston Globe" mit, daß nach Bericht eines Mitglieds der Colonie drei zu derselben gehörige Ansiedler, die sich nach Austin zu begeben gedachten, von Indianern angefallen, zwei derselben getödtet wurden und nur der dritte entkam. Nach derselben Quelle herrscht in der Colonie große Unzufriedenheit, weil die Ansiedler das ihnen zugesagte Land, dessen sich zu erfreuen sie übers weite Meer gekommen sind — nicht erhalten. Seitdem obiges geschrieben, begegnen wir in dem New-Orleans deutschen Courier v. 22. November einem an dieses Blatt gerichteten Bericht aus Galveston vom 15. desselben Monats, welcher diese betrübende Kunde leider nur zu bestimmt bestätigt. Nachstehend geben wir den ausschließlich deutschen Angelegenheiten gewidmeten letzten Theil dieses interessanten Berichtes: „Da Ihr geschätztes Blatt vorzugsweise deutsches Seyn vertritt, so dürfte Ihnen auch ein Bericht über unsere socialen Verhältnisse angenehm seyn. Hier in Galveston sind diese im Steigen. Bereits einen bedeutenden Theil der Bevölkerung dieser Stadt ausmachend, hat die deutsche Gesellschaft die Absicht zu erkennen gegeben, eine deutsche Schule und Kirche zu erbauen, und nicht unbedeutende Zeichnungen erhalten. Wir befürchten nur, daß die Ausführung zu langsam vor sich geht, um die Theilnehmer im regen Interesse zu erhalten. Unser geselliges Leben hat auch ohne Zweifel durch die Erwerbung von Shaw's Hotel, welches unser beliebter Landsmann Herr Karl Beißner ankaufte, und in „Washington Hôtel" verwandelte, gewonnen, da sie dem gefühlten Bedürfnisse eines bessern deutschen Gasthofes vollkommen abhalf. Von den deutschen Colonien lauten die Nachrichten sehr betrübend. Die Colonisten des Vereins haben noch gar nichts angebaut, und werden bis zur nächsten Ernte noch mehr Mangel leiden. Vor ungefähr 3 Wochen ereignete sich dort ein unglücklicher Vorfall, welcher den gesunkenen Muth der Colonisten noch mehr beugen und auch auf Deutschland rückwirken dürfte. Zwei Beamte der Colonie, Hauptmann v. Wrede und Lieutenant Klaren, und ein junger Colonist, Namens Wessel, ritten, wie es heißt, zum Vergnügen nach Neu-Braunfels zu Austin, und wurden ungefähr 25 Meilen von letzterer Stadt in dem Augenblick von Indianern überfallen, als sie bei eintretender Dämmerung an einem ausgesuchten Platz zu campiren im Begriff waren. Wessel war in demselben Moment mit seinem Pferde zur nahen Quelle gegangen, als das Geschrei der Indianer sein Ohr traf, und er sah, sich umwendend, bereits Hauptmann Wrede und Klaren fallen. Sein Gewehr mit sich nehmend, ergriff er die Flucht und erreichte, auf dieser noch einen ihm nacheilenden Indianer tödtend, Austin zu Fuß. Eine Abtheilung der in Austin stationirten Gränzer begrub mit den mittlerweile benachrichtigten und herbeigeeilten Colonisten die Unglücklichen, und zwei neue Gräber Scalpirter erheben sich nun auf jenen gefährlichen Prairiegegenden. Das tragische Ende des Hauptmanns v. Wrede, der als Reisebeschreiber und bei seinem langen Aufenthalt im Süden auch in New-Orleans bekannt seyn dürfte, machte auf seine hiesigen Freunde einen unbegränzt schmerzhaften Eindruck und die traurige Kunde wird alle Freunde dieses liebenswürdigen Unglücklichen wehmüthig ergreifen."

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Jan. Die mit der Redaction der Dankadresse beauftragte Commission hat den Grafen Roy zu ihrem Präsidenten ernannt. Die Sitzung der Deputirtenkammer war gestern der Einsetzung des definitiven Bureau's gewidmet. Ehe der gewählte Präsident auf seinen Stuhl gerufen wurde, hielt der Alterspräsident Sapey die gewöhnliche Anrede an seine Collegen. Hierauf übernahm Hr. Suzet das Präsidium, und zollte in einer Rede, welche die lebhafte Sympathie der Kammer erregte, einem seiner berühmtesten Vorgänger, Hrn. Royer-Collard einen verdienten Tribut des Lobes. Freitags versammelt sich die Kammer in den Bureaus, um die Adreß-Commission zu ernennen. Nächsten Sonnabend wird der Finanzminister das Budget für 1847 überreichen.

Vermischte Nachrichten.

Amberg. Bereits vor zwei Jahren ist in der Mühle des Hrn. Bruckmüller ein Mühlknecht durch Kohlendampf erstickt, und in der Nacht vom 27. auf den 28. Dez. ds. Js. hat sich dasselbe Unglück wiederholt. In dem Mühlstübchen wurde des Nachts ziemlich stark eingeheizt, und da die Knechte den ganzen Tag über auf der Schranne sich abgemüht hatten, legten sie sich zur Ruhe und schliefen fest ein. Der Rauch wurde durch den heftigen Wind, der draußen wüthete, zurückgeschlagen, und so kam es, daß die beiden Mühlknechte nicht erwachten. Der eine war sogleich todt, und an dem zweiten hat man einen ganzen

---

hält sich's mit den Sculpturen; Sanquirico hat das Glück gehabt, in unzähligen Privatsammlungen angesehener aber verarmter Familien — natürlich mit der Verbindlichkeit, diese nicht zu nennen — die herrlichsten Kunstschätze an sich zu bringen, die von ihren Vorfahren direkt aus Griechenland und dem Orient geholt wurden, man darf sich daher nicht wundern, antike Statuen in Menge zu finden, ja sogar Bruchstücke von den Werken des Phidias u. s. w. Und nun die unendliche Menge von Rüstungen, Waffen, Kleidern, Möbeln, Geräthen, Schmuck — aus allen Zeitaltern und von allen berühmten Personen der Welt. Wenn man aber die Rüstung eines berühmten Kreuzfahrers begehrt, ist vielleicht nur der Brustharnisch da; Herr Sanquirico weiß Rath, er hat (so wenigstens erzählt man in Venedig) seine Geschäftsträger überall, er weiß, daß die Beinschienen in Paris sind, der Helm in Neapel, das Schild in Madrid; er schafft alles herbei; doch das erfordert Zeit, so viel Zeit, daß die genannten Gegenstände erst dahin gesandt werden konnten, um dann wohl eingepackt mit dem Poststempel der genannten Orte wieder zurückzukommen. — Auch Lecomte widmet diesem merkwürdigen Institute eine ausführliche Beschreibung, aus der ich noch folgendes anfügen will: begehrt Ihr eine Locke vom Haupte Attila's, oder einige Haare aus dem Barte des ersten Dogen Anaphestus? — Sanquirico hat, was Ihr wünscht, in einem alten Portefeuille. Gefällt Euch dieses Portefeuille? Es war einst das Eigenthum des furchtbaren Herrn von Padua — Francesco Carrara. Fragt Ihr nach dem 1797 während der Umwälzung verlornen Degen Heinrichs des Vierten? Hier ist — nicht der Degen, aber der Nagel, an welchem derselbe im Dogenpalaste hing. Hier ist ferner: Die Feder, womit Petrark seine Abhandlung über die Mittel gegen das Schicksal geschrieben haben würde, wenn Laura ihm nicht als Sekretär gedient hätte; ein Pinsel, dessen Paul Veronese sich nicht bedienen wollte, um die Entführung der Europa zu malen; der Schwanz der Ratte, die an der Ecke von Tizians heil. Petrus nagte, bevor das Bild in Paris restaurirt ward; ein Fläschchen mit Seewasser, das zur Zeit der Schlacht von Lepanto aus den Dardanellen geschöpft ward rc. rc. Kurz, man kann keinen Wunsch nach irgend einem antiken oder fabelhaften Gegenstande aussprechen, den der Eigenthümer dieses Museums nicht herbeischafft, wenn man ihm nur eine billige Frist gestattet, — und wenn Einer den ersten Kuß verlangte, den Bonaventuri der schönen Bianca Capello gab, — er würde ernstlich nachdenken, bevor er erklärte, daß er den Artikel nicht zu liefern im Stande sey."

Tag über alle Wiederbelebungsversuche angestellt, allein leider bis jetzt fruchtlos. (Reg. 3.)

Pesth, 24. Dezbr. Auf unserer deutschen Bühne machte ein neues deutsches Drama, betitelt: „Brutus und Lucretia" von Karl Hugo, das größte Aufsehen. Karl Hugo (pseudonym für Dr. Bernstein) ist ein geborner Pesther, der sich längere Zeit in Wien aufhielt, woselbst er genanntes Werk dichtete und als Manuscript drucken ließ. Aber vergebens waren seine Anstrengungen, es auf der dortigen Hofbühne zur Aufführung zu bringen; nach jahrelangem Hinhalten wurde er endlich definitiv zurückgewiesen. Es kam nun in Pesth zur Aufführung und hatte vollkommenen Erfolg. Es ist ein merkwürdiges, geniales Werk, in dem sich die feurigste, wildeste Dichterphantasie mit dem klassischen Studium der Antike wunderbar vereint und in dem Dichter, Philosoph und Alterthumsforscher Hand in Hand gehen. Der Verfasser wurde nach jedem Akte stürmisch gerufen und wir können dem Stücke prophezeien, daß es in Deutschland Epoche machen wird. (N. K.)

Professor Encke, welchem der Entdecker des neuen Planeten, Herr Henke in Driesen, es anheimgegeben hatte, dessen Namen zu bestimmen, hat ihn „Asträa" getauft.

In Offenbach kam am 29. Dezbr. ein schauderhafter Mord an das Tageslicht. Man fand nämlich in einer Remise die furchtbar verstümmelten Ueberreste eines 6—8jährigen Kindes, an denen eine Katze nagte. Dringender Verdacht wegen dieses Mordes fällt auf eine im Nachbarhause dienende Magd, welche sich auch bereits geflüchtet hat und noch nicht eingeholt werden konnte.

Haiterbach, O. A. Nagold. Einige hiesige Bürger haben in letzter Zeit einen Fund gethan, der sehr wichtig werden kann. Schon im vorigen Frühjahr wurde bei einem Hausbau eine ungefähr ½ Zoll dicke Ader einer schwarzen Steinart gefunden, aus der übrigens Niemand etwas zu machen wußte, außer einem Zimmermann, der sich die Sache für gelegenere Zeit merkte. Jetzt hat derselbe in Verbindung mit einigen Andern an einem andern Punkte, ungefähr ½ Stunde thalabwärts, einer Quelle nachgegraben und dabei mehrere Nester Steinkohlen gefunden, welche die Quelle, wie es scheint, aus dem Innern des Berges herausgeschwemmt hat. Die gefundenen Kohlen sind glänzend schwarz, fest, brennen gut. Man hofft nun, die Behörden werden sich der Sache annehmen und Nachgrabungen anstellen lassen, welche die Kräfte der seitherigen Unternehmer übersteigen würden. Wenn wir uns, belehrt durch anderartige Täuschungen, vorerst auch keinen zu sanguinischen Hoffnungen hingeben wollen, so ist doch so viel sicher, daß wenn irgendwo in Würtemberg Steinkohlen gefunden werden sollten, dies aller Wahrscheinlichkeit nach am Fuße des Schwarzwaldes wäre, und der natürlichste Ort für Nachforschungen wird ein solcher seyn, wo bereits Spuren aufgefunden sind. (Schw. M.)

Cannstatt. Die Badesaison gehörte der Zahl der Kurgäste nach zu den besuchtesten; nur vermißte man hohe Fremde, Engländer und Russen. Unsere Heilanstalten waren vollständig besetzt. In der des Dr. Veiel fanden über 120 Kurgäste Aufnahme, in der des Dr. Heine war der permanente Stand zwischen 70 und 80. Die junge Mineralwasserfabrik von Morstadt setzte gegen 2000 Flaschen ab, besonders erfreute sich sein Jod- und Bitterwasser vielfacher Nachfrage. Die Neckarbad-Aktien-Gesellschaft machte der unbeständigen Witterung wegen keine brillanten Geschäfte, dagegen waren die Aktien-Mineralbäder gut besucht. Das Bedürfniß eines weiteren Gebäudes zu mit Dampf erwärmten Mineralbädern ist unläugbar, so wie das einer gut eingerichteten Schwimmschule für beide Geschlechter. (S. M.)

Koblenz, 30. Dez. Der Rhein ist heute Nacht bis zur Höhe von 20 Fuß 8 Zoll hier gestiegen und bespült bereits die auf die Rheinbrücke mündenden Stadtstraßen hier und im Thal Ehrenbreitstein. Seit heute Mittag ist jedoch Stillstand eingetreten, was darin seinen Grund hat, daß die Mosel und die Lahn schon rasch im Fallen begriffen sind, während der Rhein selbst nach von Mainz eingetroffenen Nachrichten dorten noch zu steigen anhalt. — Auch der Main ist in Frankfurt und zwar zum drittenmale in diesem Jahre zu einer Höhe von 14 Fuß gestiegen und setzte mehrere niedergelegene Straßen in Wasser.

In Schaffhausen brach am 30. Dez. Morgens in der Spinnerei der HH. Widmer und Landis Feuer aus; das ganze Gebäude wurde innerhalb 5 Stunden ein Raub der Flammen; es konnte sehr wenig gerettet werden.

Eisenbahnen.

Meiningen. Das herzogl. meiningen'sche Regierungsblatt vom 18. Dezbr. veröffentlicht jetzt den Staatsvertrag wegen der Main-Weser Eisenbahn. Die kgl. bayerische Regierung verpflichtet sich in demselben zu einer Linie aus der Gegend von Lichtenfels bis an die Grenze des koburg'schen Gebiets zum Anschluß an die Linie, welche über Kassel, Meiningen, Hildburghausen und Koburg gebaut werden soll. Die nähere Vereinigung hinsichtlich des Uebergangspunktes an der Grenze des königl. bayerischen und des herzogl. sachsen-koburgischen Gebiets bleibt, besonderer Verabredung nach, den Ergebnissen der technischen Untersuchung vorbehalten. Die königl. bayerische Regierung verbindet sich, den Bau dieser Bahnstrecke längstens bis zur Beendigung des Baues der Bahn von Karlshafen über Kassel, Meiningen, Hildburghausen und Koburg an die bayerische Grenze ihrerseits in Ausführung zu bringen.

Der Befehl, welcher die Concession der Eisenbahn von Creil nach Saint-Quentin den Häusern Rothschild Gebr., Hottinger und Charles Laffitte-Blount ertheilt, wurde vom König am 29. Dezbr. unterzeichnet.

Nach zwei Monate langen Versuchen auf der atmosphärischen Eisenbahn von Croydon (England) hat man sich von der Nothwendigkeit überzeugt, eine zweite Röhrenreihe zu legen, um doppeltes Geleise zu haben, wodurch die Kosten sich um ein Drittel höher stellen als bei Lokomotivbahnen.

Historischer Verein von Oberbayern.

In der Versammlung vom 2. Jänner wurde eine Sammlung Abbildungen der ältern Grabdenkmale im Dome und den übrigen Kirchen zu Freysing vorgelegt, dann ein Aufsatz des Dr. Math. Koch über die bayerische Grafschaft Bozen vorgetragen. Weiter wurde ein Schreiben des historischen Vereins zu Darmstadt und ein Vortrag des Staatsraths Dr. Knapp daselbst, eine nähere Vereinigung der historischen Vereine in Deutschland, und die Wahl einer Zeitschrift als Central-Organ derselben betreffend, vorgelesen, endlich als Geschenk des k. Justos Roth eine handschriftliche Beschreibung bayerischer „Orte, Gebirge, Flüße u. s. w." von dem verstorbenen Haus-Archivs-Secretär Kaufmann überreicht. Die nächste Sitzung findet am Dienstag den 3. Februar statt.

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 30. Dez. Consols 94⅞.

Paris, 31. Dezbr. 5 pCt. 120 Fr. 5 C.; 3 pCt. 83 Fr. — C.

Amsterdam, 30. Dezbr. 2½ pCt. 61¹⁄₁₆; 3 pCt. 74; 4 pCt. 94⅞; Synd. 4½ pCt. 99⅞; Handels-Maatschappy 165; Ard. 23⁵⁄₁₆ port. 3 pCt. 60⅞; 5 pCt. Metall. — —.

Frankfurt, 2. Januar. 5 pCt. 112⅞; 4 pCt. 101⅞; 3 pCt. 76⅞; Bankactien 1939; Integr. 60⅞; Ard. 28⅞; Taunus-Eisenbahn-Actien 376 fl.

Wien, 29. Dezbr. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 111⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞; detto in 3 pCt. in CM. 76; Bankactien pr. St. 1612.

Augsburg, 2. Januar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100⅞ P., 99⅞ G. Bayer. Bankactien II. Semester 1845 — P., 715 G. Oesterr. Anlehen von 1834 162 P., — G. Neues Anl. von 1839 126 P., — G. Metall. 5 pCt. 112⅞ P., 112 G. 4 pCt. — P., 101 G. 3 pCt. 77 P., — G. Bankactien II. Semester 1615 — P., 1606 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 80 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3. pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. 118 P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Schrannen-Anzeige vom 3. Januar 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleiche gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4021	2885	1163	23	54	—	16	—	—
Korn	1094	854	240	21	30	—	—	—	11
Gerste	5645	4895	750	19	24	—	4	—	—
Haber	971	950	21	7	46	—	—	—	11

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 6. Jänner: „Die Insulaner", Ballet von Horschelt. Hierauf: „Müller und Miller" Schwank von Elz.

Fremdenanzeige.

Den 2. Januar sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Leßner, Fabrikant von Stuttgart; Stern, Kaufmann von Heidelberg. (Gold. Hahn.) HH. Goldschmid und Singer, Fabrikanten von Prag; Reiher, Fabrikant von Frankfurt; Sachs, Fabrikant von Berlin. (Hotel Maulick.) HH. Schneider, Kaufmann von Frankfurt; Zuber, Kaufmann von Karlsruhe; Escall, Ingenieur von Zürich; Merkl, Schiffskapitän von Hamburg. (Gold. Kreuz.) HH. Kessler, Kaufmann von Frankfurt; Röder, Partik. von Heilbronn; Favero, Kaufmann von Venedig. (Blaue Traube) HH. Weckerling, Mechanikus von Linz; Stein, Mechanikus von Winterthur; Dr. Mayer, von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Falkenstein, Kaufm. von Straßburg; Geiger, Botaniker von Darmstadt; v. Erlach, Student von Bern.

Den 3. Januar sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) HH. Reinecker, Kaufmann und Herz, Juwelier von Stuttgart; Diener, Kaufm. von Pforzheim. (Hotel Maulick.) HH. Walter, Kaufm. von Gmünd; v. Bülow; Part. von Rostock; Bräntle, Kaufm. von Pforzheim; Bernecker, Kaufmann von Frankfurt; Schneider, Kaufm. von Ermetingen. (Blaue Traube.) HH. Bierling, Privat. von Schongau; Rey, Postfunktionär von Nürnberg. (Stachusgarten.) HH. Gebrüder Reck, Kaufleute von Schwabmünchen; Schelle, Wirth von Wessobrunn; Rembold, Handelsmann von Dietenheim; Hagen, Wirth von Freiberg.

Gestorbene in München.

Mathilde Medri, Kattundruckerstochter von Wien, 17 J. alt; Heinrich Senefelder, Lithograph von hier, 32 J. alt; Jos. Deibl, Drechslergeselle von hier, 17 J. alt; Rosina Lichtenstern, Wäscherstochter von hier, 40 J. alt; Joh. Frischhuber, Schuhmachergesell von Vilshofen, 28 J. alt; Joseph Resch, Kunstmaler von hier, 35 J. alt; Anna Ableitner, Zimmermannstochter von Steinhöring, Ldg. Ebereberg, 70 J. alt.

5. Am 7. und 8. d. M. Vormittags von 10 — 12 Uhr und Nachmittags von 4 — 6 Uhr wird in der Gebäranstalt (Sonnenstraße Nro. 16) die Schlußprüfung der Hebammen-Schülerinnen des Jahres 1845, und am 9. Vormittags 9 Uhr die Preisevertheilung vorgenommen werden; was hiemit nach Vorschrift des §. 3. Abschnitt IV. der allerhöchsten Instruktion öffentlich bekannt gemacht wird.

München den 3. Januar 1846.
Hofr. Dr. Berger.

4. (3b) Eine geborne Französin wünscht noch einige Schüler zum Unterricht, entweder in der Grammatik oder Conversation, gegen billiges Honorar zu erhalten. Das Nähere Sendlingerstraße Nro. 84 über zwei Stiegen vornheraus.

Pfänderauslösung und Versteigerung.

1432. (3b) Freitag den 16. Januar 1846 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Dezember 1845, und zwar von

Nro. 13,824 bis 19,395.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf Dienstag den 20. Januar 1846 öffentliche Versteigerung.

München den 27. Dezember 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

L. Negrioli, Mag.-Rath.

Schneb, Kassier. Offenbrunner, Controleur.

Nr. 5.

Münchener Politische Zeitung.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 6. Januar 1846.

Deutschland. Bayern. München: Dritte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Nürnberg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Die literarische Zeitung. Breslau. Münster: Nachtheile der pennsylvanischen Zellenhaft. — Würtemberg. Stuttgart. — Braunschweig. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Hayti.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, 5. Jan. (**Dritte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Der heutigen öffentlichen Sitzung, welche von 9 bis halb 2 Uhr dauerte, wohnten am Ministertische die Herren Minister des Aeußern, der Justiz, des Innern und des Kriegs, sowie fünf königliche Regierungscommissäre bei. Die Kammer war zahlreich versammelt, und alle Tribünen und Gallerien waren so dicht besetzt, daß viele Personen nicht mehr Zutritt erhalten konnten. Nach Eröffnung der Sitzung wurde zunächst der Einlauf bekannt gemacht, aus welchem wir außer den bereits mitgetheilten Gesetzentwürfen noch folgende Nummern mitzutheilen haben: 1) Vorstellung der Schullehrer der Stadt Passau, eine Gehaltszulage nach 25jähriger definitiver Dienstes zeit betr.; 2) Vorstellung des Johann Muninger, vormaliger Gartengehilfe Ihrer k. Hoh. der höchstseligen Frau Herzogin Amalie von Zweibrücken, Verleihung einer Pension betr.; 3) Beschwerde des Magistrats der Stadt Schwandorf wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte; 4) Vorstellung von Seite des israelitischen Vereinsvorstandes zu Fürth, die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen betr.; 5) Beschwerde-Nachtrag der Grundunterthanen J. Maj. der Kaiserin-Wittwe von Brasilien zu Stein wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte; 6) Vorlage des Rechtspracktikanten Joseph Mayer a) eines Gesetzvorschlages: „die Wiedereinsetzung der Chirurgen des Königreichs in das Unterarzt-Physicat des competenten Gerichtsbezirkes mit dem denselben zu verleihenden Prädicat: Landgerichts-Unterarzt betreffend“, b) eines Einladungsschreibens zur Subscription auf ein von ihm im Drucke zu veröffentlichendes Literaturwerk betr., c) einer Dissertation desselben über den Ursprung des Menschengeschlechts, als Geschenk für die Kammer betr.; 7) Erklärung des Abgeordneten Jordan, dessen Nichterscheinen in der Kammer betr.; 8) Reclamation des gewählten Deputirten Advokaten Willich sen. von Frankenthal über sein Recht, in der Kammer zu sitzen; 9) Antrag des Abg. Decan Neuland, die Erhebung der Concurrenzbeiträge von Cultusstiftungen betr.; 10) Rechenschaftsbericht des ständischen Commissärs bei der königl. Staatsschuldentilgungs-Anstalt, J. v. Maffei, die Jahre 1841/42, 1842/43 und 1843/44 betr.; 11) Beschwerde des Gutsbesitzers Georg Lamprecht, die Zurückzahlung seines irrthümlich bezahlten Handlohnes zu 400 fl. und die Bewirkung einer schleunigen Entscheidung seines beim kgl. Oberappellationsgerichte anhängigen Huthstreites nebst Gültsistirung betr.; 12) Bitte der israelitischen Bewohner des unterfränkisch-aschaffenburgischen Kreises, Antrag auf Erlassung eines, alle Ausnahmsgesetze der Juden aufhebenden Gesetzentwurfes betreffend. Nachdem darauf eines von Ernst Hofmann aus Darmstadt eingesendeten Schriftchens über bürgerliche Niederlassungsrechte rc. gedacht, und ein Gesuch des Abg. Schattenfroh um einen 10tägigen Urlaub genehmigt worden war, wurde zur Tagesordnung übergegangen, und zwar zunächst zu einem Vortrag des I. Secretärs über eine Vorstellung des Grafen von Maldeghem wegen Nichtzuziehung zur Abgeordnetenwahl bei der Classe der adeligen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit im Kreise Schwaben und Neuburg. Aus dem Vortrag erhellet, daß Graf Maldeghem zwar seit einer langen Reihe von Jahren als Besitzer des Rittergutes Riedhausen in Bayern ansäßig ist, aber das die vollen Staatsbürgerrechte bedingende Indigenat erst in jüngster Zeit erworben hat, daß derselbe eben aus dem Grunde des noch nicht sechsjährigen Besitzes des Indigenats bei der dießjährigen Wahlausschreibung nicht mit auf die Liste gebracht worden ist, und daß er endlich wegen dieser vermeintlichen Beeinträchtigung seiner Rechte sich unter dem 26. Oktober an Se. Maj. den König mit dem allerunterthänigsten Gesuche gewendet hat, „es wolle der Wahlact für die Adelsclasse mit Gerichtsbarkeit im Kreise Schwaben und Neuburg reassumirt und er als activ und passiv wahlfähig in die treffende Liste aufgenommen werden.“ Da der Secretariatsantrag zunächst dahin ging, daß die fragliche Reclamation, als von einem Nichtgewählten ausgehend, nicht vor das Forum des Secretariats, sondern vor das des betreffenden Ausschusses gehöre, und deshalb sofort ohne Berathung des materiellen Inhalts derselben dorthin zu verweisen sey, so wurde vor Allem diese Competenzfrage berathen, und zwar nach einer verhältnißmäßig sehr langen Debatte dahin entschieden, daß der Gegenstand, weil die Constituirung der Kammer betreffend, offenbar vor das Secretariat gehöre, und daß ebendarum auch der materielle Theil der Reclamation sofort zu berathen und zu entscheiden sey. In dieser Beziehung trug nun der Secretariatsvortrag darauf an, daß das Verlangen des Grafen von Maldeghem, es solle die Wahl der Adelsclasse im Kreise Schwaben und Neuburg wegen seiner Nichtzuziehung zu derselben reassumirt werden, gemäß der klaren Bestimmung des Grundgesetzes über den nöthigen Indigenatsbesitz zurückzuweisen sey, und im gleichen Sinne sprach sich am Schluß der Berathung auch die Kammer mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität aus. — Gemäß der Tagsordnung wurde dann zu einem zweiten Vortrag des I. Secretärs übergegangen, nämlich zu dem über den schon in unserem Bericht über die erste öffentliche Sitzung erwähnten Antrag des Abg. Appellationsgerichtsrath Heintz, „**die nachträgliche Wahl von drei Abgeordneten für die Pfalz, oder Einberufung von drei Ersatzmännern**“ betreffend. Bei dem hohen Interesse, welches vielseitig an diesem Berathungsgegenstand schon im Voraus genommen worden ist, und bei den vielfachen Schwierigkeiten, die eine klare Auseinandersetzung desselben darbietet, glauben wir zunächst den Secretariatsvortrag selbst hier ausführlich mittheilen zu müssen. „Um diesen Gegenstand, der mehrfältige Complicationen bietet, so viel möglich klar zu machen, glaubt Referent den Weg einschlagen zu müssen, daß er die Sache nach denjenigen drei Stadien durchführe, in welche nacheinander zu treten ihr bestimmt war. Das I. Stadium liegt in der Anregung des Wahlanstandes durch Herrn Abgeordneten Christmann in der geheimen Sitzung über die Adresse auf die Thronrede. Das II. Stadium erlebte die Reclamation in der Sitzung vom 16. Dezbr. durch die Entwicklung des Herrn Abg. Appellationsgerichtsrathes Heintz. Das III. Stadium steht ihr bevor durch die von dem königl. Ministerium des Innern mitgetheilten Notizen und Aufschlüsse. Was nun das I. Stadium betrifft, in welchem der Hr. Abg. Christmann anregte, der Pfalzkreis sey bei gegenwärtiger Versammlung um drei Abgeordnete gekürzt, indem auf diesen Kreis nach der Familienzahl 18 Abgeordnete zu treffen hätten, während nur 15 gewählt werden durften, und auch nicht mehr einberufen wurden, — so lag in jenem Moment zur Beurtheilung dieser Reclamation nichts weiter vor, als die bereits

---

⁂ Das Karavanenkameel.

(Schluß.)

Die Reiter, gravitätisch auf ihren Dromedaren sitzend, ließen sie ihren regelmäßigen Schritt gehen. Die Hrn. Ingenieure hielten sich von Zeit zu Zeit in kurzen Augenblicken auf. Sie beobachteten einen sehr fernen bestimmten Punkt mit einem Fernrohr und waren mit einem Kompaß und einem Wassermesser versehen. Sie nahmen sehr pünktlich die Richtung unseres Weges auf und berechneten die Entfernungen durch die Zeit, die der regelmäßige Schritt der Kameele brauchte.

Auf diesen Streifzügen hielt sich die Karavane nicht auf, ich ließ daher mein Dromedar im Trabe laufen, während der Zug im Schritte ging, und als ich mich weit genug glaubte, daß man mich nicht ganz aus den Augen verlieren konnte, ließ ich mein Dromedar niederlegen, stieg ab, und band ihm sehr sorgfältig das Knie an, damit es nicht entlief, wenn es irgend einen entlegenen Brunnen suchen wollte. Ich lief eiligst zur Oeffnung der Schluchten, um Pflanzen für mein Herbar zu sammeln. Wie gering ist aber der Fund solcher Pflanzen auf so undankbarem Boden in dieser Wüste des Nils bis zum rothen Meere, wo die Nomaden-Horden, die Terabinen und Ababdeh's ihre Lager aufschlugen, und jeden Abend soviel Wurzelstücke ausgraben, oder soviel Dornzweige sammeln, um ihr Brod zu backen, und ihren Kaffee zu brennen! Die Wüste von Coptos nach Bremien bringt, sagt Theophrast, nur den Dornstrauch hervor, der immer durstet. — Von Zeit zu Zeit erhalte ich noch aus Egypten eine neue Pflanze, welche Hr. Figari, Professor der Botanik an der medizinischen Schule in Kairo, in der Wüste entdeckt hat, und es ist dann immer eine Art, die sehr weit herkömmt, von Darfur, sogar aus dem Senegal und aus Arabien.

Zum Unterschied des traurigen Lebens der in der Wüste ausgesäten organischen Wesen, in Vergleich mit dem herrlichen Wachsthum an den weidreichen Ufern des Nils, verlegte ich mich darauf, das geringste Kräutchen genau zu beobachten; daher geschah es, daß ich, anstatt zu eilen, mich dem Zug so bald als möglich wieder anzuschließen, mich verspätete, und, als ich mich allein sah, die Karavane schon so weit voraus war, daß ich sie oft gar nicht mehr sah.

Diese Weise, dem Zug voraus zu eilen, um sich dann wieder hinten anzuschließen, und ihm dann immer wieder voraus zu eilen, gelang mir und setzte mich nur einmal in Verlegenheit. Wir kamen durch einen Engpaß, der sich bald auf eine weite Ebene gegen das rothe Meer zu, öffnen sollte. Ich wählte diesen Gebirgspaß, in dem man ein Zollhäuschen bauen konnte, um Zweige eines ziemlich seltenen

vertheilte Uebersicht der einberufenen Abgeordneten, nach welcher sich allerdings ergab, daß die Zahl derselben nur 15 beträgt, und die Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde. Nach der letzten stellte sich damals das Urtheil in folgender Weise fest: Die §§. 8 und 9 des VI. Titels bestimmen die Zahl der Mitglieder der Ständeversammlung nach der Zahl der Familien im ganzen Königreich, und weisen jeder der verschiedenen Classen den auf sie treffenden Quottheil zu. Daß hiernach die Zahl der Abgeordneten im Ganzen sich auf 141, resp. 144, richtig so berechne, wie sie von der Regierung festgesetzt wurde, unterliegt keinem Zweifel. Sind aber die Quottheile der Classen nach der Familienzahl des ganzen Königreichs festgestellt, dann tritt nicht für alle Classen derselbe Berechnungstypus auf Grund der Familienzahl in Wirkung; die §§. 10 und 11 des Textes der Verfassungsurkunde im Tit. VI. verweisen in diesem Punkte auf das X. Edict. Dieses spricht aber sogleich im §. 3 aus, daß der Antheil an dem für die Classe der Gutsbesitzer mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit bestimmten achten Theile für jeden Regierungsbezirk nach der Zahl der gutsherrlichen Gerichtsbezirke desselben Regierungsbezirks (Kreises) zu bestimmen sey — nicht also nach der Familienzahl des Kreises. Hier ergibt sich denn, die Verfassungsbestimmungen allein zur Hand genommen, sogleich ein bedeutender Ausfall für die Pfalz; denn da in diesem Kreise keine gutsherrliche Gerichtsbarkeit, also auch keine Mediatgerichtsbezirke bestehen, so kann nach dem angezogenen §. ein Abgeordneter für diese Classe aus dem Pfalzkreise nicht gewählt werden. Dieser Nachtheil, wenn er bei den verfassungsmäßigen Bestimmungen so genannt werden dürfte, trifft aber nicht die Pfalz allein, sondern auch andere Kreise, wenn gleich in geringerem Maaße. Die Kreise Unterfranken, Mittelfranken und Schwaben haben jeder einzeln eine größere Familienzahl aufzuweisen, als der Kreis Oberpfalz mit Regensburg. Dennoch beschickt jeder der drei ersten den Landtag nur mit zwei Deputirten der Adelsklasse, während der letzte deren drei abordnet. Oberfranken ist gleichfalls schwächer in Familienzahl, als Unterfranken und Schwaben, und wählt dennoch drei Deputirte aus derselben Klasse. Aehnliche Wahrnehmungen wie bei dem mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit versehenen Adel geben sich kund an der Pfarrgeistlichkeit beider Confessionen. Auch bei dieser Klasse liegt der Vertheilungsmaßstab nach ausdrücklicher Vorschrift des §. 5 im X. Edikt nicht in der Familienzahl, sondern in der Zahl der Pfarreien, und in der Größe der Generaldecanate. Es tritt auch hier die Wahrnehmung hervor, daß die Pfalz nur einen Deputirten aus der Klasse der katholischen, und einen aus der Klasse der protestantischen Geistlichkeit zur Ständeversammlung sendet, während Schwaben drei und Unterfranken zwei Pfarrgeistliche der kathol. Confession stellen. Auch diese Erscheinung steht jedoch nicht vereinzelt, indem, um nur ein Beispiel anzuführen, der Kreis Niederbayern einen einzigen Deputirten aus der Klasse der katholischen Geistlichkeit stellt, was im Vergleich zur Familienzahl der meisten übrigen in keinem Verhältniß steht. Dieselbe Erscheinung dringt sich endlich bei der Klasse der Städte und Märkte auf; auch hier wird nach Bestimmung des §. 10 der X. Verfassungs-Beilage nicht die Familienzahl der Kreise, sondern die Zahl der Städte und Märkte mit 500 Familien und darüber als Grundlage für die Beschickung der Landtage genommen. Wer auch bei dieser Klasse Unverhältnißmäßigkeiten zwischen den verschiedenen Kreisen, insofern als die Familienzahlen zum Fundament genommen werden wollten, herausrechnen will, der darf nur die am Anfang gegenwärtiger Versammlung vertheilte lithographirte Uebersicht der einberufenen Abgeordneten Seite 4 — 6 zur Hand nehmen, um die Anhaltspunkte zu finden. Erst bei der Klasse der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit tritt wieder das Verhältniß der Festsetzung nach der Familienzahl — jedoch nur nach der für diese Klasse bestimmten Hälfte aller Abgeordneten in Wirkung. §. 7 des X. Verfassungs-Edikts. Bezeichnend ist aber, daß keinem Kreise für die aus der Klassenberechnung resultirenden Abgänge an der Zahl der Deputirten ein Ersatz auf was immer für eine Weise verfassungsmäßig geleistet wird. Nach den constitutionellen Bestimmungen wäre daher kein Grund gegeben, den Ausfall, welchen der Pfalzkreis bei der jüngsten Wahl zur Stände-Versammlung erlitt, zu decken, und somit mußte die bezügliche Beschwerde zurückgewiesen werden. Andere Gestalt erhielt die Sache, als sie durch die Entwicklung des Herrn Abgeordneten Heintz in das zweite Stadium übertrat. Diese Entwicklung wird hier ihrem wörtlichen Inhalte nach wieder gegeben. „„Hohe Kammer der Abgeordneten! Nach Tit. VI §. 8. der Verfassungs-Urkunde soll sich die Zahl der Mitglieder der zweiten Kammer nach der Zahl der Familien im Königreiche richten, und zwar in der Art, daß auf je 7000 Familien Ein Abgeordneter gerechnet wird. Das Regierungsblatt vom 1. Okt. 1845 Nro. 34 gibt nun die Familienzahl im ganzen Königreiche auf 985,511 an und setzt darnach die Zahl der Abgeordneten auf 141 fest. Die Familienzahl der Pfalz beträgt nach demselben Blatte 123,030, und es würden sie daher nach diesem Verhältnisse 18 Abgeordnete treffen, aber sie ist nur durch 15, mithin durch 3 weniger repräsentirt. — Dieses Mißverhältniß wird um so viel auffallender, wenn man bedenkt, daß die Pfalz über ⅛ der Gesammtbevölkerung umfaßt, unter den Regierungsbezirken der Seelenzahl nach den 4ten Rang einnimmt und doch am wenigsten von allen Regierungsbezirken vertreten ist. Nimmt man das obenerwähnte Regierungsblatt zur Grundlage, um den Rang der Regierungsbezirke nach der Familienzahl eines jeden festzusetzen, so ergibt sich folgende Reihenfolge, wobei jedesmal die Zahl der dermalen berufenen Abgeordneten angegeben ist. 1) Oberbayern 21; 2) Unterfranken und Aschaffenburg 17, 3) Schwaben und Neuburg 19, 4) Pfalz 15, 5) Oberfranken 16, 6) Niederbayern 16, 7) Mittelfranken 18, 8) Oberpfalz und Regensburg 16 Abgeordnete. Dieses ungünstige Verhältniß für die Pfalz rührt daher, daß dort keine Güter mit gutsherrlichen Standschaftsrechten sind, folglich eine ganze Classe von Abgeordneten für die Pfalz wegfällt, ohne daß ihr dafür in andern Klassen Entschädigung wird. Dieses Verfahren ist nicht nur gegen den Geist der Verfassungs-Urkunde, welche auf je 7000 Familien einen Abgeordneten will: es ist sogar gegen den klaren Buchstaben des Gesetzes. Die Verfassungs-Urkunde wurde nämlich in der Pfalz, wegen der dort bestehenden verschiedenen Gesetzgebung, nicht so publicirt, wie diesseits, sondern mit Modificationen, wodurch sie an die jenseitige Gesetzgebung angepaßt wurde. Die hierüber erlassenen Allerhöchsten Verordnungen finden sich im Amtsblatte der Pfalz (1818 Seite 717 und 847) und haben dieselbe Kraft wie die Constitution selbst. Die letztere Verordnung sagt nun wörtlich Folgendes: „die im §. 7 (Tit. VI. der Verfassungs-Urkunde) enthaltene Bildung der zweiten Kammer der Ständeversammlung erleidet nur insoweit eine Modification, daß hievon die Classe der Gutsbesitzer mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit, welche in dem genannten (Rhein-) Kreise nicht besteht, von selbst hinwegfällt, und der hiedurch verursachte Abgang von der den Rheinkreis treffenden verhältnißmäßigen Zahl der Abgeordneten in den übrigen Klassen ergänzt und bei der künftigen Ausschreibung der geeignete Bedacht darauf genommen werden wird.“ Es ergibt sich hieraus, daß nur mit Verletzung des Geistes und des positiven Buchstabens des Gesetzes die Zahl der Abgeordneten für die Pfalz so bedeutend reduzirt werden konnte. Außerdem wurde aber auch keine Rücksicht darauf genommen, daß die Pfalz schon ohnedieß zurücksteht und man hat die Bruchtheile, welche sich bei Vertheilung der übrigen Abgeordneten ergeben, sämmtlich zum Vortheile diesseitiger Regierungsbezirke verwendet. Es ergibt sich dieses am auffallendsten daraus, daß in keinem Regierungsbezirk eine so große Anzahl von Familien nöthig war, um Einen Abgeordneten der Städte und Märkte zu wählen, als in der Pfalz. Demnach stellt der Unterzeichnete den Antrag: die hohe Kammer wolle die Bitte an Se. Maj. den König stellen, daß in der Pfalz noch drei Abgeordnete für die zweite Kammer, nämlich ein Abgeordneter für die Städte und Märkte und zwei für die Landeigenthümer gewählt, oder aber für dießmal die drei betreffenden Ersatzmänner einberufen werden.““ — „Das Entscheidende in diesem Antrage liegt in der Moneirung durch das Patent vom 5. October 1818, nach welchem der dem Rheinkreise durch den Ausfall des Adels mit Gerichtsbarkeit verursachte Abgang an Deputirten, in den übrigen Klassen ersetzt werden soll. Wenn dieses feststeht, und wenn sofort die verfassungsmäßigen Bestimmungen, welche in der ersten Abtheilung auseinandergesetzt wurden, durch dieses Patent als aufgehoben erscheinen können, so läßt sich gegen den Antrag nichts weiter erinnern, es mußte sofort der Beschluß gefaßt werden, daß entweder nach dem Petitum des Antragstellers drei Abgeordnete nachträglich gewählt, oder die drei betreffenden Ersatzmänner einberufen werden sollen. Daß das Patent wirklich erlassen wurde, unterliegt keinem Zweifel, denn es ist im Amtsblatt der Provinz eben so, wie in der Döllinger'schen Sammlung Band I. Seite 354 enthalten. Das III. Stadium ist der Reclamation durch die am 20. d. M. eingetroffene Mittheilung des k. Ministeriums des Innern bereitet worden. Die Aufschlüsse, welche die gedachte Stelle in diesem Betreffe an die Kammer der Abgeordneten gelangen ließ, lauten wörtlich so: „„Was die Reclamation eines Abgeordneten (Appellations-Gerichts-Rath Heintz) aus der Pfalz wegen Verkürzung des Kreises Pfalz um drei Abgeordnete betrifft, so beehrt sich das unterfertigte Ministerium im Hinblick auf die Aeußerung des Antragstellers in der öffentlichen Sitzung vom 16. d., wonach die fragliche Reclamation auf die Ziff. 2 des allerh. Reskripts vom 5. Oktbr. 1818 (D. G. S. Bd. 1. S. 354) gestützt wird, folgende Aufschlüsse hierüber mitzutheilen. Die vorliegenden Akten bewähren, daß die Frage der Vertheilung der Abgeordneten im Ganzen und nach den einzelnen Klassen und Regierungsbezirken im Königreiche, insbesondere aber die Frage, ob dem (damaligen) Rheinkreise, weil bei ihm die Klasse der adelichen Gutsbesitzer mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit nicht besteht, für diesen Ausfall an Abgeordneten eine Ergänzung gebühre und wie solche im bejahenden Falle zu ermitteln sey, schon am 19. und 24. Nov. 1818 zuerst bei dem engeren Ausschusse der zur Vollziehung der Verfassungs-Urk. angeordneten Minist.-Conferenz, und dann bei der Minist.-Conferenz selbst nach allen Beziehungen geprüft und berathen, hierauf aber der Entscheidung des Höchst-

---

großen Strauches abzubrechen; er war ganz blätterlos, wirklich für die Trockenheit und die Wüste geschaffen, alles ist an ihm dürr, und eher grau und wollig als grün. Dieser Strauch cynanclum pyrotechnicum genannt, trägt diesen Namen, weil die Araber sein Holz gebrauchen, wenn sie sich mit nichts anderm Feuer verschaffen können. Sie entzünden durch die Reibung zwei solcher Stücke gerade so, wie man den Versuch davon bei physischen Experimenten macht, welchen man den Feuerstein der Wilden nennt.

Ich hatte nun genug nach Lust botanisirt, und bestieg meinen Sattel, indem ich das Dromedar losband; aber das Thier rührte sich nicht. Ich erneuerte nach kurzen Zwischenräumen meine Anstrengungen, aber immer erfolglos. Ich war in Versuchung es zu tödten, um es nicht den Arabern zu lassen, die sich dessen gegen uns bedienen konnten. Ich ließ es nun liegen, lud so viel ich konnte, von seiner Last auf, und ging der Spur unseres Zuges nach. Ich entdeckte ihn stehend, aber im Begriffe in der Ebene zu rasten, und fühlte mich ganz kräftig. Mehrere Reiter kamen mir schnell entgegen, um mich nichts verlieren zu lassen. Ich kehrte mit ihnen zurück. Sie stiegen von ihren Dromedaren ab, um das meinige zum Aufstehen zu bringen: es blieb hartnäckig liegen, stand aber einen Augenblick darauf von selbst auf, als es die andern Kameele, welche lagen, sich erheben sah, um fort zu gehen.

Den dritten Tag, nachdem wir die klassischen Ufer des Nils verlassen hatten, verfolgten wir die Küsten des rothen Meeres, und kamen nach Suez, wandten uns dann gegen die Quellen des Moses, und machten auf diese Weise eine bescheidene Wallfahrt nach diesen ehrwürdigen Plätzen. Die große Ermüdung dieses Uebergangs und die heftige Aufregung zwangen mich, mehr als 24 Stunden liegen zu bleiben.

Nach einigen Tagen unternahm ich wieder eine Reise zu Dromedar in die Wüste von Suez. Ich hatte diesmal nur für mein Thier und meine Person zu sorgen, und gar kein Gepäck. Wir setzten uns sogleich gegen die Ebene in Trab, und setzten lustig unsern Weg mehrere Stunden fort. Wir bildeten eine Anzahl von ungefähr 100 Mann; Nachts machten wir in dem sandigen Bette eines ehemaligen Kanals oder Stromes Halt, der uns, obwohl beinahe in gleicher Höhe mit der Ebene, doch vor dem kalten, starken Winde ein wenig schützen konnte. Ich legte mich, wie ich es bei den Dromedar-Reitern des Regiments gesehen, an der Seite meines Thieres unter den Bauch, so daß ich, wie hinter einer Mauer verschanzt, lag. Ich war vor Anbruch des Tages, beim Signal des Aufstehens und des Auf-

seligen Königs Maximilian Joseph unterstellt worden sey. Es ergeben aber auch die deßfallsigen auf die vollständigste und sorgfältigste Erwägung basirten Protokolle, wie alle Mitglieder der Ministerial-Conferenz in der Ueberzeugung sich vereinigten, daß dem Rheinkreise ein Ersatz bezüglich der in demselben ausfallenden Klasse der adelichen Gutsbesitzer mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit nicht zukomme und ihm ohne Verletzung der verfassungsmäßigen Grundlage der Berechnung und Vertheilung der Abgeordneten nach Klassen und Regierungsbezirken auch nicht ermittelt und zugewendet werden könne, indem in Betracht gezogen wurde, daß zwar nach den Bestimmungen der Verfassungsurkunde §. §. 8—10 des Titl VI. und der §. §. 3—7 des Titl I. der X. Beilage die Gesammtzahl der Abgeordneten nach der Gesammtzahl der Familien in dem Verhältnisse von einem Abgeordneten auf 7000 Familien festzustellen und dieser Zahl nach eine der Landesuniversität beizuschlagen ist, daß aber die auf solche Weise ermittelte Gesammtzahl der Abgeordneten verfassungsmäßig nicht mehr unter den einzelnen Regierungsbezirken nach ihrer individuellen Familienzahl, sondern vielmehr gemäß dem adoptirten ständischen Principe unter die einzelnen Ständeklassen nach der einer jeden derselben zugewiesenen Quote und zwar mit ⅛ unter den adelichen Gutsbesitzern, nach der Zahl der gutsherrlichen Gerichtsbezirke, mit ⅛ unter der Pfarr-Geistlichkeit nach der Zahl der selbstständigen Pfarreien, mit ¼ unter den Städten und Märkten nach der gesammten Familienzahl derselben und mit ½ unter den Landeigenthümern gleichfalls nach der gesammten Familienzahl dieser Standesklasse zu vertheilen sey, und daß — wollte dem damaligen Rheinkreise eine größere, als die nach diesem Vertheilungsmaßstabe ihn treffende Zahl von Abgeordneten in irgend einer einzelnen Klasse zugetheilt werden, das verfassungsmäßig ausgesprochene Prinzip der Zusammensetzung der Kammer der Abgeordneten nach Ständeklassen zerstört, und ein ganz fremdartiges und von dem Geber der Verfassungsurkunde nicht gewolltes Princip der provinziellen Repräsentation und der Vertheilung der Abgeordneten nach der Bevölkerung der einzelnen Regierungsbezirke eingeführt werden würde. Einstimmig ward dem zu Folge auch anerkannt, daß es nicht möglich sey, ohne Verletzung der Verfassungs-Urkunde, und ohne Beeinträchtigung der darin den einzelnen Ständeklassen bezüglich ihres Antheiles an der Gesammtvertretung und des Verhältnisses der einzelnen Antheile unter einander gewährten Rechte dem Rheinkreise eine größere Zahl an Abgeordneten zuzugestehen, als die verfassungsgemäße rechnungsmäßige Ermittlung ihm in jeder einzelnen betreffenden Standes-Klasse zuweise. Diese mit der höchsten Sorgfalt gepflogenen Verhandlungen und Berathungen der Ministerialkonferenz und die hierauf gebaute Berechnung und Vertheilung der Abgeordneten zum Zwecke der Einberufung der ersten Ständeversammlung wurde sofort Sr. Majestät dem Höchstseligen Könige Maximilian Joseph — dem Geber der Verfassungs-Urkunde — vorgelegt, und es erhielten die gestellten Anträge die vollste königl. Genehmigung, worauf denn auch unterm 30. Novbr. 1818 das ganz auf die eben erwähnten Grundsätze gestützte königl. Wahlausschreiben erlassen wurde. (Ges. Bl. v. J. 1818 S. 629).“" — „Die diesem Ausschreiben beigefügte Vertheilung der Abgeordneten auf die einzelnen Ständeklassen und Kreise stimmt auf das pünktlichste mit den Vorschriften der Verf.-Urkunde überein, und theilt dem damaligen Rheinkreise auch nicht einen Abgeordneten mehr zu, als ihm nach eben diesen Vorschriften und nach dem darin sanktionirten Prinzipe der Vertretung nach Ständeklassen gebührt. In ganz gleicher Weise ist dann auch wie bei der Berechnung zur ersten Ständeversammlung so auch in allen folgenden Wahlperioden ohne die mindeste Abweichung verfahren worden. In dem Ausschreiben vom 30. November 1818 über die damaligen Wahlen zur 1. Ständeversammlung, auf welche sich das kgl. Ministerium beruft, ist denn auch (Gesetzblatt des gedachten Jahrg. S. 635) die Zahl der Abgeordneten nach dem angegebenen Typus berechnet, dem Rheinkreise in der Klasse des Adels mit Gerichtsbarkeit weder ein Abgeordneter, noch ein Ersatz dafür in den übrigen Klassen berechnet. Hieran reiht sich das Allerhöchste Ausschreiben vom 12. Dezember 1824, die Wahl der Abgeordneten zur damaligen Ständeversammlung betreffend (Dollingers Sammlung B. VII. S. 322), in welchem ausdrücklich gesagt wird: „Da der Rheinkreis keine Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeiten kennt, einzelne Städte eigene Abgeordnete zu wählen befugt sind, einige Kreise an der Wahl der protestantischen Geistlichkeit, andere an jener der katholischen nur sehr geringen Antheil zu nehmen haben, so ist klar, daß sich die Vertheilung nach Klassen ganz anders, als jene nach der Bevölkerung stelle rc." Aus diesem Allem wird klar, daß das Patent vom 5. Oktober 1818, auf welches der Antrag des Herrn Abgeordneten Heintz wesentlich fußt, noch in demselben Jahre aufgehoben wurde, und daß es deshalb niemals zum Vollzuge kam. Die Sache stellt sich daher einfach auf das Fundament der ursprünglichen verfassungsmäßigen Bestimmungen zurück, und da diese, wie in der ersten Abtheilung erörtert wurde, dem Antrage entgegen sind so kann Referent zu keinem andern Endurtheil kommen, als daß der Antrag verfassungsmäßig nicht begründet, ihm daher keine Folge zu geben sey." Indem wir hier, um die uns gezogenen räumlichen Grenzen nicht zu sehr zu überschreiten, nur noch die Bemerkung zufügen, daß der Berathungsgegenstand in die heutigen Sitzung nicht erschöpft, vielmehr auf die nächstfolgende, die übermorgen stattfindet, verlegt worden ist, behalten wir uns die nöthigen Nachträge aus der Debatte selbst bis eben dahin vor.

**München, 5. Jan. Heute verunglückte ein Arbeiter bei dem Eisenwerke in der Hirschau, indem derselbe an ein großes Schwungrad, welches das Walzwerk treibt, streifte, und durch selbes an dem Kopfe und den untern Kinnladen schrecklich verstümmelt wurde. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

München, 6. Jan. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 1 vom 6. d. M. enthält eine Bekanntmachung, den Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem deutschen Zoll- und Handelsvereine einerseits- und Sardinien andererseits, betreffend.

Seine Majestät der König haben (nach dem Intell.-Blatt von Oberb.) dem Priester Georg Joseph Lang, Benefiziaten in Riedenburg, die kathol. Pfarrei Kasing zu übertragen, dann der von dem erblichen Reichsrathe Herrn Grafen von Törring-Seefeld dem Priester Andr. Oebri, Schloßkaplan in Seefeld, auf die kathol. Pfarrei Dreßling, Delling und Meiling ausgestellten Präsentation, der von dem k. Kämmerer und Obersten Carl Frhrn. v. Pflummern Namens der Graf Taufkirchen Geschwisterte der Engelsburger-Linie, dem Priester Math. Büchele, Schloßkaplan zu Taufkirchen, auf das Zirnberg-Taufkirchen'sche Benefizium in Traunstein ausgestellten Präsentation, und der von dem Magistrate des Marktes Garmisch dem Priester Rochus Höck, Pfarrer in Jachenau, auf das Frühmeßbenefizium zu Garmisch ausgestellten Präsentation die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen, endlich die Wahl des Priesters Alex. Maria Fichtl, Pfarrers von Neubeuern, zum Decan des Landcapitels Rosenheim landesherrlich zu bestätigen geruht.

Nürnberg, 3. Jan. Unserm Professor und Conservator Hrn. K. Heideloff ist die Auszeichnung zu Theil geworden, heute im Auftrage Ihrer Maj. der verwittweten Königin von Großbritannien einen sehr schönen und werthvollen Brillantring erhalten zu haben. (Nürnb. K.)

Oesterreich.

Durch Entschließung der österreichischen Regierung ist das im Jahr 1824 erlassene Verbot der Anwendung des animalischen Magnetismus aufgehoben worden, unter der Beschränkung jedoch, daß die Ausübung desselben nur den berechtigten Doktoren der Medicin und Chirurgie gestattet sey. (N. K.)

Preußen.

Berlin, 31. Dezbr. Se. Maj. der König haben am 28. d. M. dem an Allerhöchstihrem Hoflager zum königl. würtembergischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannten geheimen Legationsrath v. Reinhard im hiesigen k. Schlosse eine Privataudienz zu ertheilen und aus seinen Händen das Beglaubigungsschreiben seines Souveräns entgegenzunehmen geruht. (A. Pr. Z.)

Berlin, 31. Dezbr. In der Vossischen Ztg. liest man folgende Erklärung: Das folgende Abschiedswort der Verlagshandlung, das in der letzten diesjährigen Nummer der „literarischen Zeitung" seinen Platz finden sollte, ist von der Redaction derselben zurückgewiesen worden, weil „es für den jetzigen Leserkreis des Blattes kein Interesse darbiete, und sich überhaupt gewiß viel besser für andere und mehr verbreitete Blätter eigne." Dieß der Grund, es hier einzurücken. Wir nehmen als Verleger dieser Zeitschrift mit diesem Blatte Abschied von dem Publikum. Es wurde dieselbe im Jahre 1834 in unserm Verlage von Karl Büchner begründet. Zu früh für dieses Blatt und für die Literatur überhaupt, wurde derselbe im Jahre 1837 durch den Tod abgerufen. Seines Andenkens und seiner Familie willen haben wir die Zeitschrift bis hieher fortgesetzt. Indem wir den Verlag derselben aufgeben, war es uns eine heilige Pflicht, an ihren verdienstvollen Urheber zu erinnern. Berlin, den 31. Dezember 1845. Duncker und Humblot.

Münster, 24. Dezbr. Der Westph. Merkur enthält unter diesem Datum ein Schreiben über die Isolirhaft des pennsylvanischen Systems, aus welchem wir hier Einiges herausheben. Vor einiger Zeit las man in öffentlichen Blättern, daß der hochw. Hr. Erzbischof von Köln sich entschieden gegen die Anwendung des pennsylvanischen Strafgefängnißsystems auf den Gottesdienst ausgesprochen habe. Wir können dem nur beistimmen, da alle diejenigen, welche dieses Isolirungssystem aus Erfahrung kennen, sich noch entschiedener in dieser Hinsicht aussprechen. Da auch hier die Einführung dieses Systems, ebenfalls mit isolirtem Gottesdienste, beabsichtigt wird, so glaube ich den Lesern Ihres geschätzten Blattes einen Gefallen zu erzeigen, wenn ich ihnen das Schreiben eines Beamten an dem nach jenem System eingerichteten Strafgefängnisse zu Dreibergen im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, wo wenigstens doch noch einigemale im Jahre ein gemeinsamer Gottesdienst stattfindet, mittheile, welches ich kürzlich einzusehen Gelegenheit gehabt und von dem ich mir, da dasselbe meines Wissens noch nicht gedruckt, zu gelegentlicher weiterer Verbreitung Abschrift genommen

---

bruches bereit, welches sehr still geschah, um herumirrende feindliche Araber nicht herbeizuführen. Alle Reiter saßen auf und ihre Kameele hoben sich in die Höhe. Ich setzte den linken Fuß in den Steigbügel, und wollte mich hinaufschwingen, indem ich die zwei Knöpfe meines Sattels hielt, als plötzlich das boshafte Thier sich mit der Schnelligkeit einer Springfeder in die Höhe hob, wodurch ich in die Luft geschnellt wurde, und ein seltsames Rad schlug. Ich fiel dumpf mit dem Rücken in den Sand, der für den weichen Fuß des Kameeles geeignet ist, und meinen Fall etwas gelinder machte, von dem ich mich ganz taumlig erhob. Solche Zufälle, die unsre Kameraden lachen machten, waren häufig. (Revue d'Orient.)

Mannigfaltiges.

München. Man erwartet bis zum 25. Januar die neue Oper des Hrn. Musikdirektors Ignaz Lachner „Loreley" von Dr. Wendling zur Aufführung kommen zu sehen.

Die Diamantengruben in Sinkure, von deren Auffinden schon frühe berichtet worden, haben bereits mehr als 400,000 Karat im Werth von 13,000,000 Franken geliefert. Zu ihrer Entdeckung hatte ein Neger geführt, welcher daselbst Viehheerden geweidet, und durch die große Aehnlichkeit der Gegend mit der am Tjake, wo er schon in einer Diamantenmine gearbeitet hatte, überrascht, nachzugraben begann, und wirklich einige Diamanten fand, die er nach Bahia trug. Da man ihn für den Entwender dieser Diamanten hielt, ward er in das Gefängniß geworfen, entkam jedoch aus diesem und wurde von mehreren Indianern, die ihm nachgesetzt hatten, gerade bei seinen Nachgrabungen getroffen. Nach dem Moniteur ist aber die Qualität dieser Diamanten so gering, daß höchst wahrscheinlich selbst durch noch größere Ergiebigkeit dieser Mine der Preis der Diamanten nicht gemindert wird.

Der „verwunschene Prinz" von Plötz, welcher in russischen und polnischen Uebersetzungen in Moskau und Warschau gegeben wurde, wird demnächst im Vaudevilletheater in Paris in französischer Uebersetzung auf die Bühne gebracht werden.

---

gabe. In diesem Schreiben heißt es: „Dem Christenthum ist die Gemeinsamkeit wesentlich. Darum ist auch der christliche Gottesdienst wesentlich ein gemeinschaftlicher, und gerade für eine Strafanstalt ist der gemeinsame feierliche Gottesdienst von höchster Wichtigkeit. Es muß aber ein wahrhaft gemeinsamer und feierlicher Gottesdienst seyn und nicht jene Satyre eines solchen mit Einzelzellen in der Kirche oder mit Masken u. s. w., und mit jener Entwürdigung des Predigers, der in den offenen, leeren Corridor hineinpredigt. So etwas ist ein wahrer Skandal. Wir lassen unsere noch in der Einzelhaft befindliche Sträflinge einigemal im Jahre zum öffentlichen feierlichen Gottesdienst und Abendmahl zu. Hier muß ich die Aeußerungen eines Geistlichen unserer Strafanstalt mittheilen, die sich auch auf den gemeinsamen Unterricht beziehen: „„Die Sträflinge zeigten immer eine gute Ordnung und Stille in der Kirche. Indessen ist es bei Vielen nur Folge und Wirkung einer Furcht vor Strafe. Dieß gilt nicht von Allen. Denn Andere haben auch eine solche Ansicht an den Tag gelegt, die aus dem Herzen, das von dem göttlichen Worte berührt worden, kam. Und oft ist dieß auch ein Segen des gemeinsamen Gottesdienstes, daß die Andacht Einiger sich den Andern, als eine wunderbar wirkende Macht, mittheilt. Ein rührendes Beispiel davon habe ich am 4. Sonntag p. Trinitatis erlebt. Ich segnete einen Sträfling vor den versammelten Sträflingen ein. Als der Confirmand kniete, da knieten alle Sträflinge unaufgefordert und freiwillig, gleichsam von einer höheren Gewalt ergriffen, mit ihm nieder. Es war ein rührender und erhebender Anblick, grau gewordene Sünder, die vielleicht seit dem Tage ihrer Confirmation das Knie vor Gott nicht gebeugt hatten, jetzt neben dem, der erst die Bahn des Verbrechens betreten hat, in nie gefühlter Andacht, vor Gott im Staube liegen und still beten zu sehen. — Vermag denn jahrelange Isolirung einen solchen Einfluß zu üben, den hier ein gemeinschaftlicher Gottesdienst übte? — Seitdem in den Begriff der Strafanstalten auch der der Besserung aufgenommen ist, darf der öffentliche Gottesdienst nie fehlen, weil die Besserung in dem Religiösen und das Religiöse zuerst in dem Gefühle ruht. Derselbe bildet ein solches wichtiges Moment, daß behauptet werden muß, die ganze Einrichtung einer Strafanstalt müsse der Art seyn, daß der öffentliche Gottesdienst die höchste Stelle einnimmt.““

Würtemberg.

Stuttgart, 4. Jan. Se. Maj. der König haben eine ziemlich ruhige Nacht gehabt; Fieber und Husten dauern in ermäßigtem Grade noch an. (S. M.)

Braunschweig.

Braunschweig, 30. Dez. In Gemäßheit einer heute erschienenen herzoglichen Verordnung vom 27. d. M. tritt eine nochmalige Vertagung der Stände ein. Es haben sich dieselben erst am 16. Februar k. Js. hier wieder zu versammeln, indem die Verhandlungen der zur Prüfung des Staatshaushaltes niedergesetzten ständischen Commission noch nicht so weit vorgerückt sind, daß die Wiederversammlung der Stände (nach der ersten Vertagung schon am 5. Januar k. J.) angemessen erscheint. (A. Pr. Z.)

Frankreich.

Paris, 1. Jan. Gegen 2 Uhr begannen die Neujahrsaufwartungen in den Tuilerien, eröffnet durch den Erzbischof von Paris, welchem die Damen des diplomatischen Corps und der Staatsrath folgten. — Hr. Thiers war gestern besonders thätig, der Hauptredacteur des Constitutionnel war 2mal bei ihm. Man spricht von einer noch innigeren Annäherung zwischen der Linken und dem linken Centrum.

Kirchenstaat.

Rom, 18. Dez. Ein Correspondent des „Rhein. Beob.“ will noch nachträglich aus guter Quelle manche Einzelheiten über die Zusammenkunft des Papstes mit dem Kaiser und das ganze Benehmen der Curie erfahren haben, die höchst interessant und wichtig seyen. Nachdem, erzählt der Corresp., der Kaiser in den Audienzsaal geführt war, bis zu dessen Thür der Papst ihm entgegenging, und die Grußceremonien beendigt waren, setzten sich die beiden Häupter auf die errichteten Throne; zu den Füßen des Papstes saß Cardinal Acton. Als man so einige Zeit verweilt und auf diese Weise den öffentlichen Empfang beendigt hatte, begaben sich die Herrschaften, nur in Begleitung je eines Assistenten, in ein anstoßendes Gemach. Hier angekommen sprach der Papst mit feierlicher Haltung von seinem hohen Alter und daß er vielleicht bald vor dem Throne der höchsten Majestät stehen müsse, um von seinem schweren Amte Rechenschaft zu geben; so dürfe und könne er also nicht gegen Se. Maj. von den Verfolgungen schweigen, welche die seinem apostolischen Hirtenstabe anvertraute Heerde in seinen Staaten zu erdulden habe, und der arme Hirt müsse den mächtigen Kaiser bitten und zugleich ermahnen, von diesem Beginnen abzustehen. Darauf habe der Kaiser erwiedert, das seyen die grundlosen Gerüchte der Journale, aus denen Se. Heiligkeit falsch berichtet werde, und habe mit einer leichten Wendung dieses Kapitel abzubrechen gesucht; aber der Papst habe eine Schublade geöffnet, einige unwiderlegliche Documente herausgenommen und Sr. Maj. zur Ansicht hingereicht. Darauf habe Se. Heil. in demselben bald innig bittenden, bald ernstlich mahnenden Tone seine Rede fortgesetzt und am Schlusse derselben die Augen dankend gegen Gott erhoben, daß ihm noch einmal gestattet gewesen sey, gegen den Kaiser persönlich von dessen Unrecht und dem Rechte der Kirche zu zeugen; nun sey ihm der schwere Felsen vom Herzen; er habe das Seinige gethan. Dem Kaiser sey nichts übrig geblieben, als die Grundlosigkeit so schwarzer Schilderungen zu versichern. Nach fast einstündiger Unterredung sey der Kaiser aufgebrochen.

Großbritannien.

London, 30. Dezbr. Das Ministerium ist nun durch den Eintritt des Grafen Ellenborough in dasselbe wieder vollständig. Ueber die Umstände, an welchen das Zustandekommen eines Whigkabinets scheiterte, und über die Stellung der Whigs dem Peel'schen Cabinet gegenüber gibt einer der Whigschen Staatsmänner, Hr. Macaulay, in einem vom Standard mitgetheilten Schreiben an einen Freund Aufschluß. „Ohne Zweifel,“ heißt es darin, „haben Sie den Ausgang unseres Versuchs, ein Cabinet zu bilden, erfahren: an Lord Grey sind alle unsere Plane gescheitert. Ich hoffe, das öffentliche Interesse werde durch dieses Scheitern nicht leiden. Sir R. Peel hat nun die große Frage zu entscheiden. Gewiß ist er der Mann, der es vermag, und es ist keineswegs erwiesen, daß wir das im Stande gewesen wären. Wir werden nun Sir Robert Peel wie Ein Mann unterstützen“.

Hayti.

Ein Schreiben aus St. Thomas im Journal du Havre vom 22. Dez. meldet eine schwere Mißhandlung des französischen Consular-Agenten auf dem Kap Haitien. In Folge eines ernsten Zwistes mit dem Präsidenten hatte derselbe den Befehl erhalten, das Gebiet zu verlassen, allein durch die Vermittlung des Generalconsuls Levasseur war ihm eine Frist von drei Monaten bewilligt worden, um seine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Der Präsident, die durch ihn bewilligte und, wie man sagt, unterzeichnete Frist nicht achtend, ließ den Agenten plötzlich in's Gefängniß werfen. Auf das Einschreiten des englischen Consuls wurde er wieder in Freiheit gesetzt, allein während er sich an Bord eines Schiffes an der Rhede begab wurde er vom Pöbel überfallen und durch Schläge schrecklich mißhandelt. Mittlerweile kam das Dampfboot „Tonnerre“ an; der Capitän, von den Vorfällen benachrichtigt, verlangte Erklärungen vom Minister, einem vortrefflichen Manne, der, wie man sagt, 21 Jahre in Frankreich gelebt hat. Dieser antwortete, er beklage das Vorgefallene und schäme sich, einer solchen Regierung zu dienen.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 2. Jan. Der Moniteur ist heute mit den Neujahrsanreden an den König und dessen Antworten angefüllt. Im Namen des diplomatischen Corps sprach der apostolische Nuntius. Die Erhaltung des Weltfriedens und das Familienglück des Königs bildeten wieder den Hauptinhalt dieser Reden. — Die Börse blieb gestern geschlossen.

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere

London, 31. Dez. Consols 94¼.

Paris, 1. Januar. 5 pCt. 120 Fr. 5 C.; 3 pCt. 83 Fr. — C.

Amsterdam, 31. Dezbr. 2½ pCt. 61 [illegible]; 3 pCt. 74 [illegible]; 4 pCt. 96 [illegible]; Synd. 4½ pCt. 99 [illegible]; Handels-Maatschappy 165; Ard. 23 [illegible] port. 3 pCt. 61 [illegible]; 5 pCt. Metall. 109.

Frankfurt, 2. Januar. 5 pCt. 112 [illegible]; 4 pCt. 101 [illegible]; 3 pCt. 76 [illegible]; Bankactien 1939; Integr. 60 [illegible]; Ard. 28 [illegible]; Taunus-Eisenbahn-Actien 376 fl.

Wien, 2. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 111 [illegible]; detto zu 4 pCt. in C.M. 101; detto in 3 pCt. in C.M. 76; Bankactien pr. St. 1610.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 6. Jänner: „Die Inselaner“, Ballet von Horschelt. Hierauf: „Müller und Miller“ Schwank von Elz.

Fremdenanzeige.

Den 5. Januar sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. v. Paprotzy, Rentier von Wien; Lrebe, Negotiant von Leipzig; Woodt, Partik. von London; Berg, Negotiant von Stuttgart. (Gold. Hahn.) HH. Graf v. Gravenreuth, Reichsrath von Affing; Dillenius, Kaufmann von Pforzheim; Mad. Lechat, Proprietäre von Paris; Freifrau v. Binzer, Gutsbesitzersgattin von Schliersee; Frau Doct. v. Liezl, von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. Remer, Dr. Med. aus Frankreich; Coudaple, Mechanikus von Toulouse; Romalo, Student aus der Moldau; Seibert, Part. von Karlsruhe. (Blaue Traube.) Hr. Kreiß, Kaufmann von Frankfurt. (Stachusgarten.) HH. Löbel, Kaufm. von Lissa; Neuburger, Kaufmann von Ulm; Oberpauer, Kaufm. von Landshut; Berner, Schauspieler von Petersburg; Mosthaffe, Kaufm. von Augsburg.

Gestorbene in München.

Anton Zerster, bgl. Geflügelhändler von hier, 43 J. alt; Alois Brenner, Maurer von hier, 38 J. alt; Anna Reithuber, Taglöhnerstochter von hier, 70 J. alt; Anna Leopold, Zimmermannstochter von hier, 84 Jahr alt; Magd Schilcher, Lampenanzündersfrau von hier, 60 J alt; Eva Ehrenwirth, Bräumeisterswittwe von Landshut, 69 J. alt.

Historischer Verein von Oberbayern.

6. Der unterfertigte Ausschuß beehrt sich die Mitglieder des Vereines in Kenntniß zu setzen, daß in Folge des Wahlergebnisses den Ausschuß für das Jahr 1846 bilden:

wieder gewählt:

1) Dompropst v. Deutinger,
2) Staatsrath Frhr. v. Freyberg,
3) Professor v. Hefner,
4) Universitäts-Professor Dr. Höfler.
5) Regierungs-Secretär Kaisenberg.
6) Ceremonienmeister Graf v. Pocci: verbleibend nach §. 4 Tit. V der Statuten
7) Regierungsrath v. Braunmühl,
8) Kustos Föringer,
9) Beneficiat Geiß,
10) Regierungssecretär Frhr. v. Gumppenberg.
11) Finanzminister Graf v. Seinsheim, Exc.
12) Staatsrath v. Stichaner.

Die Bekanntmachung des Tages, an welchem die General-Versammlung zur Verlesung des Jahres- und Rechenschafts-Berichtes pro 1845 stattfindet, wird demnächst erfolgen.

München den 3. Jänner 1846.

Der Ausschuß des historischen Vereins von Oberbayern.

v. Stichaner.
Gumppenberg.

7. (2a) **Anton Schwaiger, Optikus aus Augsburg**, bezog die gegenwärtige Dreikönigsdult mit einer Auswahl seiner selbstgefertigten längst rühmlichst bekannten optischen Erzeugnisse, als Brillen, Lorgnetten, Perspektive, Reißzeuge, Thermometer und alle Gattungen optische Gläser u. dgl. m. und ladet zu zahlreichem Zuspruch ergebenst ein. Die Boutique ist in der ersten Hauptreihe Nro. 60.

Für Stotterer und Stammler.

8. (3a) Der Director einer in Frankreich bestehenden Heil-Anstalt für Stotterer ꝛc. hat bereits in München mehreren Personen geholfen und wird noch bis Ende Januar daselbst an Stotterer und Stammler zur Hebung ihres Uebels Rath ertheilen. Weinstraße Nro. 18 im dritten Stock.

Man pränumerirt auf die M. r. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 6.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierſp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mittwoch, den 7. Januar 1846.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Von der polnischen Grenze. — Preußen. Berlin: Landtagsabschied für die Provinz Preußen. Breslau: Berichtigung hinsichtlich der Stelzbahren. Köln: Die nach Frankfurt sich übersiedelnden Künstler. Sachsen. Dresden. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Heidelberg. Mosbach. — **Schweiz.** Waadt: Anordnung außerordentlicher Conferenzen von Geistlichen der Staatskirche. **Frankreich.** — **Großbritannien.** **Türkei.** Konstantinopel. — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg. Kaiserl. Ukas über den Schulunterricht der Israliten. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 7. Januar. Das Offiziercorps der Landwehr brachte gestern Vormittags seinem hochverehrten Obersten und Commandanten, Herrn Anton Schindler die Glückwünsche zu der ihm am Neujahrstage zu Theil gewordenen Allerhöchsten Verleihung des Verdienstordens vom hl. Michael dar. — Um einer irrthümlichen Verwechslung zu begegnen, bemerken wir nachträglich zu unsrer kürzlich gegebnen Notiz über einen im Museum stattgefundnen Vortrag über Reform des Strafverfahrens, daß derselbe nicht von Hrn. Privatdocenten Dr. Max Theodor Mayer, sondern von Hrn. Dr Wilhelm Mayr gehalten wurde. — Das Monument, welches für Herder in Weimar errichtet werden soll, ist dem hiesigen Bildhauer Hrn. Schaller zur Ausführung übertragen worden. Tagesordnung für die vierte auf heute den 7. d. M. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der dritten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über den Vortrag des Iten Secretärs, Abg. Windwart, „den Antrag des Abg. Heintz, die nachträgliche Wahl von drei Abgeordneten für die Pfalz betr."; 4) Vortrag des I. Secretärs, Abg. Windwart, über den Antrag des Abg. Stockinger, „die Beanstandung, resp. die Reclamation gegen die Gültigkeit der Wahl der Abgeordneten der Landgemeinden und der Städte in der Pfalz betr."

Oesterreich.

Von der polnischen Gränze. Am 23. Nov. starb zu Zwenicz Karl Graf Zaluski, der aus dem Jahre 1831 bekannte Landmarschall in Lithauen. Er war früher russischer Geschäftsträger in der Schweiz gewesen. Seit dem Jahre 1836 wohnte er in Gallizien und machte sich hier verdient durch Errichtung einer Wasserheilanstalt bei den Zwoniczer Quellen, welche ähnliche Bestandtheile wie die bekannte Adelheidquelle haben, und durch zahlreiche Heilungen in Ruf gekommen sind. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 31. Dez. In dem Landtagsabschied für die zum neunten Provinzial-Landtage versammelt gewesenen Stände des Königreichs Preußen wird über die Mitwirkung von weltlichen Mitgliedern der Gemeinden bei Verhandlungen über kirchliche Gegenstände Folgendes erwiedert: „Auf den Antrag, die Zuziehung weltlicher Mitglieder der Gemeinden zu den Verhandlungen über kirchliche Gegenstände betreffend, eröffnen Wir Unseren getreuen Ständen, daß die Zuziehung von Laien zu der bevorstehenden 1sten Generalsynode Unsererseits schon vor dem Eingang dieser Petition befohlen war; wie Wir aber überhaupt entschlossen sind, Anträge auf Veränderung in Gestaltung und Verfassung der evangelischen Kirche nur von den kirchlichen Organen entgegenzunehmen, so wird auch die künftige Organisation der Kreis- und Provinzial-Synoden demnächst vorzugsweise durch die Anträge der Generalsynode bedingt werden. Zu weiteren Verhandlungen mit den Provinzialständen werden sich diese Anträge schon deßhalb nicht eignen, weil die Angelegenheiten der evangelischen Kirche den Berathungen der ohne Rücksicht auf das Bekenntniß zu der einen oder anderen christlichen Confession zusammengesetzten ständischen Versammlungen nicht unterliegen dürfen, und müssen Wir daher den 2ten Theil des vorliegenden Antrages unter dem Eröffnen zurückweisen, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Provinzialstände auch in dieser Beziehung gewahrt und daher Aenderungen, welche nach dem Gesetz vom 5. Juni 1823 des ständischen Beiraths bedürfen, sofern sie durch die Synoden angeregt und von Uns weiter verfolgt werden sollten, abgesondert behandelt und Unseren getreuen Ständen zur Begutachtung werden vorgelegt werden. Der Wunsch Unserer getreuen Stände, daß die Verhandlungen der im vorigen Jahre abgehaltenen Provinzialsynoden veröffentlicht werden möchten, ist bereits in Erfüllung gegangen." Dann auf Beschleunigung der Gesetzrevision. — Einführung von Geschworenengerichten: „Auf die Bitte wegen Beschleunigung der Revision der Civil- und Criminalordnung, geben Wir Unseren getreuen Ständen zu erkennen, daß Gesetze, welche, wie jene Ordnungen, in alle Verhältnisse des bürgerlichen Lebens auf das tiefste eingreifen und die bestehenden Einrichtungen auf das mannigfachste berühren, sehr sorgfältige, umfassende und vielseitige Vorbereitung und Erwägung von Seite der hierbei betheiligten Behörden um so mehr in Anspruch nehmen, als hierbei die sehr verschiedenen Zustände der einzelnen Landestheile in Betracht kommen und neben diesen zugleich die Einheit der Gesetzgebung zum Wohle des Ganzen nothwendig aufrecht erhalten werden muß. Diese vorbereitenden Erwägungen haben unausgesetzt stattgefunden, und wenn dieselben bisher nicht zum Abschluß gediehen sind, so ist der Grund hiervon lediglich in der Sache selbst und in den vielfach dabei entgegentretenden Schwierigkeiten zu suchen. Unsere getreuen Stände mögen daher die endliche Entwickelung der hierüber obschwebenden Berathungen mit Vertrauen abwarten." Allgemeine ständische Verfassung. „Aus der Adresse vom 10. März d. J. haben Wir mit Befriedigung ersehen, daß Unsere getreuen Stände, der in dem Abschiede vom 30. Dez. 1843 in Beziehung auf die Entwickelung der ständischen Verhältnisse ertheilten Zusage vertrauend, neue Anträge über diesen Gegenstand für überflüssig erachtet haben. Eben dieserhalb lag aber auch keine zureichende Veranlassung vor, Uns von den dieserhalb an den Landtag gerichteten Petitionen Kenntniß zu geben, wie dies von der Minorität der Versammlung mit Recht hervorgehoben ist, der Wir dieserhalb und wegen des in ihrem Separatvoto enthaltenen Ausdrucks des Vertrauens und der Hingebung Unsere besondere Zufriedenheit auszusprechen Uns bewogen finden." Oeffentlichkeit der Landtagsversammlungen: „Dem Antrage, einer dem Raum angemessenen Anzahl von Zuhörern aus der Mitte der Committenten den Zutritt zu den Versammlungen des Landtages zu gestatten, müssen Wir Unsere Genehmigung versagen." Zuziehung von Stenographen zur Aufzeichnung der Landtagsverhandlungen: „Die von Unseren getreuen Ständen nachgesuchte Zuziehung vereideter Stenographen zur Aufzeichnung der Verhandlungen des nächsten Landtages genehmigen Wir hierdurch. Wir erwarten indessen, daß die Protokolle über die Verhandlungen des Landtages auch fernerhin von einem Landtagsdeputirten verfaßt und die Notizen der Stenographen nur bei der Redaction benutzt werden." Censurwesen: „Wenn Unsere getreuen Stände beantragen, geeignete Verordnungen zu treffen, um die Uebelstände in den Angelegenheiten der Presse insoweit zu heben, als es die Verhältnisse zum

---

***Der Schauspieler Mac-Gregor.

Die Vereinigung Schottlands mit England war für die Abkömmlinge Fingals und Ossians der Anfang eines früher ungekannten Wohlstandes gewesen. Mit den Engländern waren nach Schottland Civilisation, Gewerbsthätigkeit und Reichthum als unzertrennliche Gefährten gelangt. Dieß Beispiel hätte, wie man glauben möchte, Britaniens Staatsregierung aufklären und selbe für das unglückliche Irland, das grüne Erin, das nämliche bethätigen lassen sollen, was Schottland zufällig einer gleichen Religion und andern politischen und örtlichen Umständen verdankte; aber diese Frage, die sich an so viele der Menschlichkeit schmerzliche Erinnerungen knüpft, gehört nicht zu unserm Gegenstande. Im Jahr 1770 erhob sich schon neben dem alten Edinburg die Neustadt, jetzt die Rivalin der Hauptstädte Europas. Die andern Städte Schottlands nahmen gleichfalls an dieser Erweiterung Theil, und Glasgow, das hübsche Glasgow, war nicht zurückgeblieben, indem es sich vergrößerte und in seiner Mitte Manufakturen und alle Gewerbe aufnahm, welche das Glück einer arbeitsamen Bevölkerung begründen.

Die Bergbewohner verließen nach und nach ihre Clans, um verbrüdert mit ihren Landsleuten die Annehmlichkeiten des Lebens zu finden, welche sie jetzt nicht mehr durch die Verheerungen der Saaten und Diebstähle zu erkaufen brauchten, zwar gab es noch immer einige unzähmbare Krieger, einige Familienoberhäupter, welche stolz auf ihre rohen Vorrechte, den Arbeitern ihre Feigheit vorwarfen, wie es zum Beispiel Walter Scott's Rob Roy seinem Vetter Jarvin gethan; aber offenbar ward der Stamm der Hochländer immer geringzähliger und verließ seine Berge, um in der Ebene Bildung und Reichthum zu finden. Auch Glasgow wurde beinahe ganz neu wieder auferbaut, die hölzernen Hütten verschwanden, die Straßen verlängerten sich in gerader Linie, einige Monumente erhoben sich und Englands Künste kamen in die Stadt. Auch ein Theater wurde in Glasgow errichtet, auf welchem man Shakspeares Stücke spielte! Wie man sie spielte, wäre wohl schwer zu beschreiben, aber sicher wäre es für einen Londoner Dandy ein eigenthümliches Schauspiel gewesen, wenn man bedenkt, daß drei Viertheile der Bevölkerung von Glasgow noch schottisch sprachen, und die Hälfte der Schauspieler Bergbewohner waren, welche einmal gespielt und Balladensänger gewesen; auch befanden sich unter den Comödianten ein oder zwei Zigeuner, welche, um Shakspeare vorzutragen, ihren gewöhnlichen Dialekt in ein sonderbares Gemisch von arabisch, italienisch und englisch verunstalteten. Die Kunst war da noch in ihrer Kindheit, und zwar zur selben Zeit, wo sie in England durch Garrick zur höchsten Stufe emporgeschwungen war. Und doch befand

deutschen Bunde gestatten, und solches durch mehrfache Ausstellungen gegen den gegenwärtigen Zustand der Censurvorschriften und ihrer Handhabung zu begründen vermeinen, so wollen dieselben aus der angeschlossenen Denkschrift Unserer Minister des Innern und der Justiz entnehmen, daß diese Ausstellungen im Wesentlichen nicht als begründet anzuerkennen sind. Nichtsdestoweniger verkennen Wir nicht, daß der gegenwärtige Zustand der Presse insofern noch einer Verbesserung bedarf, als wie auch Unsere getreuen Stände anerkennen, von einem Theile der Presse fortgesetzte Versuche gemacht werden, die ihr zum Schutz der öffentlichen Ordnung und des guten Namens der Einzelnen gestellten Schranken zu durchbrechen und diesen Versuchen nicht stets rechtzeitig begegnet werden kann. Sollte dieser Uebelstand dahin führen, die Nothwendigkeit einer **durchgreifenden legislativen Abhilfe** anzuerkennen, so würde solche im Sinne der Wünsche Unserer getreuen Stände nur **mit Zustimmung des deutschen Bundes** ausgeführt werden können, und bleibt es Unserer reiflichen Erwägung vorbehalten, ob und wann dieserhalb Einleitungen zu treffen seyn möchten. Einstweilen können Wir nur die Zusicherung ertheilen, daß der Gegenstand auf das genaueste beachtet und kein gesetzliches Mittel versäumt werden wird, begründeten Beschwerden, von welcher Seite sie auch kommen mögen, Abhülfe zu verschaffen." **Schutzzoll-System**: „Die Meinung, daß der Zweck der bestehenden Zolleinrichtung lediglich auf Erlangung einer Staatseinnahme, dagegen überall nicht auf den Schutz der inländischen Gewerbsamkeit gerichtet sey, muß als unbegründet bezeichnet werden, da schon in dem Zoll-Gesetze vom 26. Mai 1818 der Zweck der damaligen, ihren wesentlichen Grundlagen nach noch jetzt bestehenden und durch die Vereinigungen mit einem großen Theile der deutschen Bundesstaaten nur erweiterten Einrichtung sich dahin angegeben findet, daß durch eine angemessene Besteuerung des äußeren Handels und Verbrauchs fremder Waaren die inländische Gewerbsamkeit geschützt und dem Staate das Einkommen gesichert werden soll, welches Handel und Luxus gewähren können. Wiewohl hiernach die Rücksicht auf den, den inländischen Gewerbtreibenden durch die Zollverfassung zu gewährenden Schutz auch künftig nicht aus den Augen gesetzt werden darf, so mögen Unsere getreuen Stände doch vertrauen, daß nur solche Aenderungen des Zoll-Tarifs werden angeordnet werden, welche, nach sorgfältiger Erwägung der in den verschiedenen Provinzen Unserer Monarchie obwaltenden Verhältnisse, als dem wahren Interesse der Gesammtheit entsprechend betrachtet werden müssen." (A. Pr. Z.)

Berlin, 31. Debr. Die **Landtagsabschiede**, die uns noch das scheidende Jahr gebracht, bilden natürlich überall den Gegenstand des Gesprächs, das darin weniger und mehr findet, als man erwartet hatte — weniger, insofern man in der Erwiederung auf die das Ständewesen betreffenden Anträge mindestens eine Andeutung auf die, wie behauptet worden ist, nahe bevorstehende Centralversammlung der Provincialstände zu finden gehofft — welche Hoffnung jedoch nicht erfüllt werden — und mehr insofern in Vergleich mit den Landtagsabschieden von 1843 die Erwiederungen auf alle den Fortschritt in den staatlichen Institutionen bezweckenden ständischen Anträge viel milder lauten, und überall die Absicht der Regierung durchleuchtet, gemeinschaftlich mit den Ständen an den von der Zeit geforderten Verbesserungen arbeiten zu wollen. Am gespanntesten ist man auf den Landtagsabschied an die westphälischen Stände, weil man hierdurch endlich über die bisher so geheim gehaltenen Verhandlungen des letzten Landtags dieser Provinz etwas officielles erfahren wird. (A. Z.)

Berlin. Die **Allg. Preuß. Zeit.** vom 4. Januar theilt den für **Westphalen** erlassenen Landtagsabschied mit. Er trägt in Bezug auf die Anträge wegen Preßfreiheit, Oeffentlichkeit der Landtagssitzungen, Erweiterung der Wählbarkeit, Zuziehung ständischer Mitglieder zu den Provincialregierungen nach der Verordnung vom 26. Dezbr. 1808, Wahrung der ständischen Rechte bei der Redaction der Gesetze, die den Provincialständen vorgelegen haben, denselben verneinenden Charakter wie die andern bis jetzt veröffentlichten Abschiede.

Privatnachrichten aus Berlin zufolge, soll den **Subalternbeamten** eine **Gehaltserhöhung** von 25 pCt. für ein halbes Jahr bewilligt werden. (Köln. Z.)

Breslau, 23. Dez. Nach einem in der hiesigen Breslauer Zeitung (Nr. 298) enthaltenen Artikel, welcher dem Hamburger Correspondenten entnommen und von Berlin datirt ist, soll aus dem Unterrichtsministerium eine Verordnung an die Gymnasialdirektoren hervorgegangen seyn, welche die **religiösen und christlichen Anforderungen**, die künftig strenger als sonst auch an die **Gymnasialbildung der Jugend** gemacht werden sollen, in bestimmter Weise vorschreibt. Insbesondere soll bei den Abiturientenprüfungen fortan auch darauf gehalten werden, daß der, welcher bestehen wolle, eine genugende Kenntniß der Bibel beweise, und die Hauptstellen des alten und neuen Testaments im Gedächtniß habe, wovon bisher bei den wissenschaftlichen Prüfungen der Gymnasialjugend gänzlich abgesehen worden sey u. s. w. Wir können jedoch auf den Grund näherer Nachfrage die Versicherung geben, daß eine Verordnung des angegebenen Inhalts von dem gegenwärtigen Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten weder jetzt noch früher erlassen, überhaupt an den Bestimmungen des Abiturienten-Prüfungs-Reglements vom 4. Juni 1834 über die von dem Examinanden zu verlangenden Religionskenntnisse nicht das Mindeste geändert worden ist. Die Forderung einer genugenden Kenntniß der Bibel würde überdies nichts neues seyn, da das angeführte Reglement ausdrücklich verlangt, daß der Abiturient den Inhalt der heil. Schrift im Allgemeinen kennen gelernt habe. (A. Pr. Z.)

Breslau, 25. Dez. Der Redacteur unserer **Breslauer Zeitung**, Hr. v. Baerst, hatte eine **Privat-Relaisverbindung** zwischen Frankfurt a. d. Oder und **Bunzlau** mit großem Kostenaufwande hergestellt, wodurch ihm ermöglicht wurde, die Zeitungen und Privatcorrespondenzen von Berlin um beinahe 24 Stunden früher zu erhalten, als durch die Post. Diesem Unternehmen waren aber vom **Generalpostamte**, das darin eine Beeinträchtigung sah, Schwierigkeiten in den Weg gelegt und dadurch dessen Zweck mehr oder weniger vereitelt worden. Herr v. Baerst begab sich, um diese Schwierigkeiten zu beseitigen, deßhalb selbst nach Berlin, und erreichte seinen Zweck vollständig. Der Chef des Generalpostamts soll ihm, wie man sagt, in Folge eines bei dem Justizministerium eingeholten Gutachtens, wonach die Einsprache der Post als gesetzlich unzulässig erklärt wurde, die Zusage ertheilt haben, einer Staffette-Einrichtung fortan keine Hindernisse mehr in den Weg legen zu wollen. (Schw. M.)

Der Fürstbischof Diepenbrock von Breslau hat in Böhmen **Flachsspinnschulen** angelegt, und dadurch die Handspinnerei, den Maschinen gegenüber, wieder in Vortheil gesetzt. Der wohlthätige Prälat zahlt Denen, die seine Spinnschulen besuchen, anfänglich vollen Taglohn, und schenkt ihnen obendrein Das, was sie als Arbeitslohn aus ihren Gespinnsten erlösen.

Köln, 30. Dez. Einem Gerücht zufolge, welches nicht ohne alle Wahrscheinlichkeit ist, dürfte der hiesige Weihbischof Dr. **Claessen** Aussicht haben, zum Coadjutor der Diöcese Münster erwählt zu werden, sobald überhaupt dort eine solche Wahl nothwendig werden sollte. — Die neuesten Nachrichten aus Düsseldorf bestätigen leider, daß sowohl Professor **Lessing** als die Maler **Schrötter** und **Steinbrück** diese Stadt verlassen und nach **Frankfurt** a. M. übersiedeln werden. Unzureichende Beschäftigung und das allerdings niederschlagende Gefühl, ausländische Künstler, wie **de Biefve** und **de Keyzer**, mit der Ausführung großer, der Brandenburgischen Geschichte angehörenden Bilder beauftragt zu sehen, scheinen diesen für die Akademie gewiß höchst schmerzlichen Verlust herbeizuführen. (A. Z.)

Sachsen.

Die **Leipz. Ztg.** vom 3. Januar enthält an ihrer Spitze folgende amtliche **Bekanntmachung**: „Die Kreisdirection zu Leipzig hat das unter dem Titel: „Unsere Gegenwart und Zukunft, herausgegeben von Karl Biedermann; erster Band, 1846" erschienene censurfreie Buch, den bestehenden preßpolizeilichen Vorschriften gemäß, hauptsächlich wegen des darin enthaltenen Aufsatzes: „Sächsische Zustände vom Herausgeber" provisorisch mit Beschlag belegt. Das Ministerium des Innern hat jedoch, im Einverständniß mit den Mitgliedern des Gesammtministeriums, die Beschlagnahme durch unterm heutigen Tage ergehende Verfügung **wieder aufgehoben**. Uebrigens sind die in jenem Aufsatz enthaltenen Aeußerungen über die amtliche Wirksamkeit und die Gesinnung mehrerer Minister zu unwürdig, um von ihnen auf irgend eine Weise beachtet zu werden. Die Unterzeichneten erklären dieß mit dem Hinzufügen: daß sie sich durch dergleichen Angriffe in treuer Erfüllung ihrer Pflicht gegen König und Vaterland nicht werden irren lassen. Dresden, am 31. Dezbr. 1845. v. Koennerit, v. Zeschau, v. Nostitz-Wallwitz. v. Wietersheim. v. Falkenstein."

Würtemberg.

Stuttgart, 5. Januar Se. Maj. der **König** haben die verflossene Nacht nach Zulassung des noch immer andauernden Hustens geschlafen; im Uebrigen hat sich in dem Befinden Sr. Majestät Nichts wesentlich verändert. (Schw. M.)

Baden.

Heidelberg, 5. Jan. Nach dem „Mannh. Journal" soll am 31. Dez. v. J., Nachmittags 2 Uhr, eine **Versammlung von Katholiken** auf dem Rathhause stattgefunden haben, welche öffentlich zu erklären beschloß, daß sie nichts sehnlicher wünsche, als den Tag der **Wiedervereinigung** beider religiöser Confessionen.

Mosbach, 3. Jan. Heute ist auch von hier die vielbesprochene Petition an den Hrn. Erzbischof, um Einberufung einer **Bisthums-Kirchenversammlung**, mit zahlreichen Unterschriften der katholischen Beamten und Bürger, nahe an Hundert, nach Freiburg abgegangen. (Karlsr. Z.)

Schweiz.

Der Staatsrath von **Waadt** hat an die Präfekten und Municipalitäten ein Kreisschreiben erlassen, worin er seinen Willen ankündigt, die abgedankten **Geistlichen**, welche irgend einen Gottesdienst in Kirchen begingen, kriminalgerichtlich zu verfolgen, und zugleich den Gemeinden jedes Ueberlassen irgend eines Lokals zu fol-

---

sich unter dieser Truppe ein Schauspieler, um welchen London selbst, hätte es ihm seine schottische Aussprache abgewöhnen können, neidisch gewesen wäre; es war ein schöner junger Mann von fünf und zwanzig Jahren, von großer wohlgebauter Statur, einem männlichen und zugleich zierlichen Aeußern, dessen Bewegungen und Manieren alle diese dem Bergbewohner eigenthümliche majestätische und stolze Geschmeidigkeit hatten; er hieß Mac-Gregor, und man erzählte sich Züge aus seiner Jugend, welche Zeugen seines Muthes und seiner Unerschrockenheit waren; er gehörte zu jenen Menschen, welche das Unglück haben, zu früh oder zu spät zu kommen.

Hundert Jahre früher hätte er sich in den blutigen Kämpfen der Hochländer ausgezeichnet; fünfzig Jahre später hätte die Erziehung von der Wiege an diese kräftige Statur verfeinert, und hätte aus ihr einen im Kriege, den Wissenschaften oder den Künsten vorzüglichen Mann geschaffen. Mac-Gregor ward als Dichter und Musikverständiger durch die Civilisation nach Glasgow geführt, und da er sich hier nicht in die prosaische Dürftigkeit des Handels fügen konnte, wurde er Schauspieler.

Er gelangte schnell unter die Zahl der seltenen Schauspieler, welche das Talent haben, das versammelte Publikum zu entzücken und zu fesseln, man hätte sagen können, daß er ein elektrisches Wesen in sich getragen, welches ihn sogleich mit seinen Zuschauern in inniges Verhältniß brachte; kaum hatte er die Schaubühne betreten, so sah und hörte man nur ihn; ihm nur allein galten alle Bravo, ihm galt dieß Mitgefühl, welches das Publikum mit dem Schauspieler verbindet, und allen die erkünstelte Leidenschaft der Bühne einzuflößen scheint. Auch war stets, sobald der Name Mac-Gregors auf dem Anschlagzettel erschienen, der Saal gefüllt. Mac-Gregor war in Glasgow populär und dennoch floh er die Gesellschaft der jungen Leute, und selbst die der Bürger, welche sich ein Vergnügen daraus gemacht hätten, ihn in ihrer Mitte zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfalliges.

Bekanntlich haben die Amerikaner ihre Stammesverwandten, die Engländer, wie in manchen andern löblichen und nichtlöblichen Dingen, so auch im Comfort überboten. Bei ihnen artet das Streben nach Behaglichkeit nicht selten in die äußerste

chem Zwecke untersagt. Jedoch empfiehlt er zugleich, die Oratorien und die religiösen Versammlungen in Privathäusern zu achten. Im Courrier Suisse vom 30. Dez. erschien eine Bekanntmachung der Kirchenkommission folgenden Inhalts: der Staatsrath habe beschlossen, daß zwei außerordentliche Consecrationen von Geistlichen der „Staatskirche" statfinden sollen, die eine im Januar, die andere im Frühling: diese leztere für diejenigen, welche sich zur erstern noch nicht melden konnten. Es haben sich demnach bei der Kirchenkommission zu melden: a) die evangelisch-reformirten französisch sprechenden Geistlichen außerhalb des Kantons. Diesen würde ihre Consecration nur bestätigt. b) Die französisch sprechenden Licentiaten der Theologie oder die Besizer von entsprechenden Diplomen. Diese beiden Klassen müssen mit guten Zeugnissen über Sittlichkeit und Befähigung versehen seyn. c) Die an der Akademie zu Lausanne und an ähnlichen Anstalten außerhalb des Kantons studirenden Theologen.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. In den Abtheilungen der Abgeordneten-Kammer wurde heute die Adressecommission gewählt. Die vorläufigen Verhandlungen waren diesmal weniger interessant als sonst, da nur Männer zweiten Ranges sprachen und Guizot sowohl als Thiers schwiegen. Das Ergebniß der Wahl war wieder ein vollständiger Sieg des Cabinets. Gewählt wurden die Herren v. Peyramont, Delessert, Vitet (gegen v. Corcelles), St. Marc Girardin (mit 24 Stimmen gegen 20, die Herr Lavielle erhielt), Bignon, Desmousseaux de Givré (gegen v. Remusat), v Angeville (gegen v. Vatry) und noch zwei Ministerielle, so daß St. Marc Girardin der einzige Oppositionsmann in der Commission ist. Von den abgegebenen Stimmen fielen 209 auf Ministerielle und 146 auf Oppositionsmänner.

Die Herzogin v. Berry wäre kürzlich, als sie mit ihrer Tochter, der Erbprinzessin von Lucca, in Venedig sich aufhielt, beinahe durch Kohlendampf erstickt. Ihr Schlafgemach war durch ein brasero (Kohlenbecken) erwärmt. Nach einigen Stunden erwachte sie unter heftigen Schmerzen, sprang unter dem Rufe: „Ich sterbe," aus dem Bett und fiel nach wenigen Schritten besinnungslos nieder. Zum Glück war sogleich ein Arzt bereit und der Unfall ging ohne Folgen vorüber. — Durch k. Ordonnanz vom 30. Dezbr. ist der englische Consularagent Redman in Mazagan wegen seiner den Schiffbrüchigen vom Papin geleisteten menschenfreundlichen Hilfe zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. Der bei diesem Schiffbruch umgekommene französische Consul in Mogador, Alfred Marey Monge, war ein Enkel des berühmten Mathematikers. Als die Hauptursache des Schiffbruchs des Papin wird angegeben, daß die Maschine zu schwach gewesen sey. In kurzer Zeit sind nun vier französische Staatsdampfschiffe zu Grund gegangen: Grönland, Serpent, Sphinx und nun der Papin.

Aus Algier und Oran sind neuere Berichte, von beiden Orten bis zum 25. Dez., eingelaufen. Die Generale Korte, Lamoricière und Bedeau hatten gegen mehrere Stämme, die ihre Wohnplätze verlassen hatten, um Abd-el-Kader zu folgen, Rhazias ausgeführt; besonders glücklich war General Korte mit zwei Rhazias, die er am 13. und 17. gegen flüchtige Stämme in der Umgegend von Saida ausführte, und in deren Folge dieselben sich unterworfen haben. Die Franzosen verloren dabei keinen einzigen Mann, richteten aber dabei unter den Arabern, die ganz unversehens überfallen wurden, ein fürchterliches Blutbad an, plünderten und verbrannten die Zelte und führten die Heerden weg.

Großbritannien.

London, 31. Dez. Graf St. Germans ist an die Stelle des Grafen Lonsdale, dessen Rücktritt sich indessen nicht auf die lezte Ministerkrise bezieht, zum Generalpostmeister ernannt. Er tritt mit dem Neujahr ins Amt. — Ueber die Ansichten Sir R. Peels in Betreff des Kornzolls erfährt man nichts Bestimmtes. Das Oranienblatt Dublin Mail will wissen, er beabsichtige die Einführung eines fixen Zolls von 12 Shillings, der jährlich um 2 Shilling vermindert würde, bis er nach 6 Jahren gänzlich aufhörte. Der Spectator jedoch zweifelt an solchen Angaben von einem Mittelwege, welcher nur die Agitation und Unsicherheit verlängern würde.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Dez. Am 15. Dez. fand die Wahl des neuen griechischen Patriarchen statt. Dieselbe fiel auf den Erzbischof von Ephesus (Scala nouva), Anthimos, welcher bereits gestern seine feierliche Aufwartung bei der Pforte machte. — An demselben Tage kam auf einer türkischen Brigg der berüchtigte Drusenhäuptling Hamud Abu Neked von Syrien in dieser Hauptstadt an. Es ist derselbe, welcher des an dem Pater Carl verübten Mordes beschuldigt, von dem von Wedschihi Pascha eingesezten Gerichte freigesprochen wurde und nun wegen seiner Theilnahme an der Plünderung einiger Klöster im Libanon und an andern Verbrechen dieser Art von der Pforte zur Verantwortung gezogen wird. (Oestr. B.)

Griechenland.

Athen, 21. Dez. Die Diebstahlangelegenheit hat folgenden Verlauf genommen. Noch Sonntag Abend befahl Se. Majestät selbst die Dienstentsezung des Polizeicommissärs Janakos Kyriakos Bei angestellter Haussuchung fand man bei ihm 16,000 Drachmen baares Geld, 99 Dietriche, Schinken u. dgl. Er war am Abend des Diebstahls im Piräeus gewesen, redet sich über das Vorgefandene aus, so gut es gehen will, und befindet sich noch auf freiem Fuß. Bei einem der beiden Untercommissäre ist gleichfalls Haussuchung gehalten worden. Hr. Kolettis hatte den Samstag Morgen alle Behörden, die für die Sicherheit der Stadt verantwortlich sind, zu sich beschieden, Gouverneur, Demarchen, Stadtcommandanten, Commandanten der Gendarmerie, Corpscommandanten, und ihnen mit Ungnade gedroht, wenn sie nicht noch im Lauf des Tages die Thäter entdeckten. Der Gendarmerie gelang dieß auch, was die beiden Polizeidiener und die Diebshöhle betrifft, und das weitere Resultat der wahrscheinlichen Mitschuld des Polizeicommissärs verdankt man der geschickt geleiteten Untersuchung des würdigen, allgemein geachteten Staatsprocurators Mitsakis. — Den 18. Abends wurde die Ernennung von 4 Nomarchen, 6 functionirenden Generalsecretären und 14 Eparchen unterzeichnet. Diese Ernennungen, welche übrigens noch nicht publicirt sind, beurkunden große Mäßigung, da auf Fähigkeit und Pflichttreue vor allem gesehen wurde, und viele Ernannte ihrer Privatmeinung nach zur russischen oder englischen Partei zählen. Heute wird das Namensfest Ihrer Maj. der Königin gefeiert, und morgen werden die Kammern eröffnet. Die Thronrede wird besondern Werth auf die Belebung des Ackerbaues und der Industrie und auf die Unterdrückung des Straßenraubs legen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 10. Dez. Die heutige „St. Petersburger Zeitung" enthält einen kais. Ukas an den Cultusminister, dessen Eingang also lautet: „In der Absicht, unter den Hebräern bürgerliche Bildung zu verbreiten und ihnen dadurch zu einem ersprießlichen Gebrauche der ihrem Stande verliehenen Vortheile das zuverlässigste Mittel zu bieten, wurde in den Verordnungen vom Jahre 1804 und 1835 anbefohlen, die hebräische Jugend in die öffentlichen Schulen des Reiches zuzulassen. Leider hatte diese Maßregel nicht den erwünschten Erfolg. Indessen festhaltend an dem Gedanken, daß die Bildung und die aus derselben hervorgehende Ueberzeugung von dem Nuzen productiver Beschäftigung zur Verbesserung des socialen Zustandes der Hebräer mitwirken müssen, fanden wir es für gut, dieser Angelegenheit unsere besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wir trugen Ihnen daher auf, unter Ihrer unmittelbaren Leitung eine Commission von Rabbinern zu errichten, damit dieselbe Maßregeln ermittle, durch welche unter den Hebräern jene Kenntnisse verbreitet werden können, die die Wohlfahrt derselben nothwendig befördern müssen." Aus den nun folgenden Bestimmungen heben wir nachstehende hervor: „Unabhängig von der den Hebräern ertheilten Erlaubniß, die allgemeinen christlichen Lehranstalten besuchen zu dürfen, sollen zur Bildung der hebräischen Jugend besondere Schulen zweierlei Art errichtet werden: a) Elementarschulen oder Schulen erster Klasse, die den Pfarrschulen entsprechen; b) höhere Schulen oder Schulen zweiter Klasse, die, den Kreisschulen assimilirt, vorzüglich den Realunterricht bezwecken und zur Bildung hebräischer Religionslehrer und Rabbiner, Rabbinerschulen, welche in Bezug auf die allgemeinen Lehrgegenstände den Gymnasien gleichzustellen sind. Für den Religionsunterricht in den hebräischen Schulen sollen die Lehrer nur aus Hebräern genommen werden. Für den Unterricht in den übrigen Lehrgegenständen können sowohl Christen als auch Hebräer angestellt werden, die nach dem bestehenden Geseze das Recht dazu erlangt haben. Die christlichen Lehrer und Beamten an den hebräischen Schulen genießen gleiche Rechte und Vorzüge mit den Lehrern und Beamten an den entsprechenden christlichen Anstalten. Die Hebräer, die als Inspektoren und Aufseher an den Rabbinerschulen, als Lehrer an allen von der Regierung errichteten hebräischen Lehranstalten und zu besonderen Aufträgen bei dem Minister der Volksaufklärung und den Curatoren der Lehrbezirke angestellt werden — sind, so lange sie diese Aemter bekleiden, von der Rekrutenpflichtigkeit befreit. Die Vorrechte, die den allgemeinen Lehranstalten zustehen, werden auch auf alle, vom Ministerium errichtete hebräische Lehranstalten ausgedehnt. Nach beendigtem Cursus in den Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung, zu denen auch die von nun an zu errichtenden hebräischen Schulen zu rechnen sind, — wird Hebräern falls sie die Rekrutenpflichtigkeit trifft, die Dienstzeit abgekürzt. Gänzlich und für immer aber werden persönlich von der Rekrutenpflichtigkeit diejenigen befreit, die den vollen Gymnasialcursus mit Auszeichnung durchgemacht und bei einem musterhaften Betragen besondere Fortschritte in der russischen Sprache und Literatur an den Tag gelegt haben. Alle zur Einrichtung und zum Unterhalte dieser hebräischen Schulen nöthigen Ausgaben sollen mit jenen Mitteln gedeckt werden, die dem Minister der Volksaufklärung für diesen Zweck zur Verfügung gestellt sind. Aus den Summen, die am Ende eines jeden Jahres erübrigt werden dürften, soll ein hebräischer Schulfonds gebildet werden."

Ungebundenheit aus. In Privatwohnungen oder an öffentlichen Orten auf einem Stuhle zu sizen, mit den Füßen auf dem Tische, ist allgemein im Gebrauch.

Wien hat vor zwanzig Jahren einen Fiaker besessen, den man den „Fiaker mit dem gläsernen Stammbuch" nannte, der kein größeres Vergnügen kannte, als beliebte Schauspieler und Dichter herum zu kutschiren, wofür er sich jedoch bezahlen ließ, um deren Namen sodann in die vorderen Fenster mit einem Feuersteine einzukrazen. Man las da die Namen: Ignaz Schuster, Raimund, Korntheuer, Dem. Krones, Castelli, Küstner, Friz Demmer rc. Dieser Fiaker hieß Joseph Herzog, mit dem Spiznamen, seines raschen Fahrens wegen: der Unbändige, oder der Fiaker mit dem gläsernen Stammbuch. Sein Aufstellungsort war am Rothen-Thurme oder in der Jägerzeile in der Nähe des Theaters. Gelang es ihm nicht, Künstler oder Dichter zu fahren, so las er in einer Komödie oder sprach mit seinen Kameraden vom Theater. Einen ganz ähnlichen Fiaker, wie diesen, haben wir zwar nicht mehr in Wien, aber dafür einen andern, der am Lugecke seinen Standort hat, und sich dadurch auszeichnet, daß er alle hiesigen Journale liest. Neulich ging ich an ihm vorüber, da rief er mich an: „Euer Gnaden, geben Sie mir einen Rath! Soll ich heute in das Theater an der Wien gehen oder nicht? Der Herr Y. tadelt's; I kenn' mich nicht aus." „Ich auch nicht," erwiederte ich, und ging weiter.

(Ein Württ. Consistorial-Verweis aus dem Jahre 1759.) Aus den ererbten Papieren eines Würtemb. Beamten. — Pfarrer in Leonbronn! „Nun kommt Er auch einmal wieder vor das Herzogliche Consistorium, heilloser Tropf, lüderlicher Gesell, Laster, habituirtes Laster, 26jährig an einander hängendes Laster, Ignorant von Haus aus, Idiot von jeher, versoffener Zopf, Brandenweinkolb, Bierlägel, Sünden-Cloak! Das ist jezt das leztemal, wir sehen einander nimmer. Bei dem geringsten Exzeß (es darf zwar kein Excess, sondern nur ein kleiner Fehler seyn) ist Er ohne Gnade kassirt. Er hat zwar dießmal kassirt werden sollen, das hochpreisl. geheime Rathskollegium hat aber dießmal noch Gnade — vor Recht — versteht Er mich? — vor Recht ergehen lassen, und befohlen, man soll Ihn noch einmal rechtschaffen puzen, wie hiemit geschieht. Jezt diximus et salvimus. Stuttgart, geschehen den 26. Sept. 1759. Fromman, Consistorialrath." (C. Bl.)

Nach dem Moniteur wurden in der neuern Zeit in den größern Städten Frankreichs mit Ausschluß von Paris nicht weniger als 60 Denkmale zum Gedächtniß großer Männer Frankreichs errichtet.

Der Schluß lautet: „Wir hoffen, daß dieser neue Beweis unserer Fürsorge für die sittliche Bildung der Hebräer auch sie anregen wird, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zur Ausführung eines Vorhabens mitzuwirken, das nur ihr wahres Wohl bezweckt."

Vermischte Nachrichten.

Mainz, 28. Dezember. Ein gräßlicher Vorfall hat sich heute hier ereignet. Ein Darmstädter Soldat war mit einem jungen, erst zwanzig Jahre alten Dienstmädchen, zu welchem er dem Vernehmen nach in näheren Verhältnissen stand, in Wortwechsel gerathen. In Folge desselben zog der, wie einige sagen, betrunkene Artillerist seinen Säbel und spaltete damit dem unglücklichen Mädchen den Kopf. Er brachte derselben überhaupt mehrere Wunden bei, indem er ihr beide Arme bis auf den Knochen durchhieb und sogar das kleine Kind, das sie auf den Armen trug, verwundete. Die gefährlichste Verletzung, die auch heute Abend den Tod des Dienstmädchens herbeiführte, ist eine tiefklaffende Kopfwunde. Sie empfing heute Mittag die heiligen Sterbesacramente und die letzte Oelung und behielt, mit geringen Unterbrechungen von Ohnmacht, die Besinnung bis an ihr Ende. Ueber die Ursachen des Wortwechsels, die den Unmenschen zu dieser schauderhaften That antrieben, verlautet noch nichts Näheres. Der Thäter entfloh alsbald, wurde aber schon diesen Nachmittag gefänglich eingebracht. (Asch. Z.)

Frittlingen, 29. Dez. Am Feiertage des hl. Stephans spät war unser Dorf der Schauplatz eines beklagenswerthen Auftritts. An demselben Nachmittage wandelte eine Truppe junger Leute von Aixheim hier durch nach Wellendingen, wo sie eine Trinkgesellschaft hielten. Als sie Abends 9 Uhr wieder heimgehen und mit Gesang hier durchziehen, werden sie von einigen hiesigen ledigen Leuten zum Schweigen ermahnt, weil alles Geräusch von der Polizei zur nächtlichen Weile verboten sey. Hieraus entspinnt sich ein Wortwechsel. Die Kunde davon gelangt plötzlich in eine Bierschenke. Daselbst rafft sich eine Schaar junger Leute hastig auf. In der Meinung, es werde wirklich schon gerauft, nehmen dieselbe Stöcke, um den Einheimischen beizustehen. Ein felsenstarker Jüngling von Aixheim, 26 Jahre alt, der Sohn einer Wittwe, wird dann von einem Keulenschlag auf das Haupt getroffen, umgestürzt und besinnungslos in die nächste Wohnung getragen, wo er am andern Tage sein junges Leben aushaucht. In der nächtlichen Dunkelheit und im Knäuel des Kampfes war die Hand, welche den verhängnißvollen Streich führte, verborgen, allein nicht lange nach dem Hinscheiden des Erschlagenen erkannt, nämlich durch das Geständniß, welches der Schuldige aus eigenem Antriebe dem Ortspfarrer ablegte, und zwar mit so tiefer Reue, daß er bei seiner Selbstanklage auf die Knie sank und fast in seinen Seufzern und Thränen erstickte: ein 17jähriger Jüngling, sonst gutmüthig, theilnehmend und arglos, aber im Gefühle seiner voll aufblühenden Lebenskraft selbstgefällig, leicht beweglich, unbesonnen, und auch in demselben Augenblicke, wo er auf dem Kampfplatze erschien, durch vieles Getränke angefeuert, woraus sich seine Frevelthat erklären läßt, wie das Uebermaß von Reuequalen, die sein Herz am andern Tage bis hart an den Rand der nahen Verzweiflung drängten. (Schw. M.)

Die Aalburger Ztg. meldet, daß die Kosten des großen Criminalprozesses, der durch eine Commission in Aalburg untersucht und entschieden ward, übrigens aber in mehreren Gegenden der Provinz verübte Verbrechen betraf, sich auf 28,000 Rthlr. belaufen. Davon kommen auf die Verpflegung der Arrestanten 13,500 Reichsthaler und auf die Salaire der Commissäre etwa 6000 Rthlr. Als Curiosum ist anzuführen, daß, während für ärztliche Behandlung und Arzneimittel nur 55 Rthlr. in Rechnung gebracht sind, der Barbierlohn 160 Rthlr. beträgt.

Die Zahl der im Jahre 1845 von französischen Pressen gedruckten Werke betrug 8520, darunter 6521 Bücher in allen Sprachen, 1403 Lithographien und Kupfer- und Stahlstiche, 492 musikalische Werke und 104 topographische Plane und Karten.

Brüssel, 30. Dez. Eine bedeutende Strecke unserer Eisenbahn nach der französischen Gränze steht unter Wasser. Bei Loth ist sie ganz unfahrbar. Mit vieler Mühe gelang es mehreren Ingenieurs, die gestern früh von hier dahin eilten, die Reisenden und Depeschen über sogenannte Plattwaggenbrücken weiter zu befördern. Auch aus der Scheldemündung laufen fortwährend neue Trauerberichte über die Verheerungen durch das vorgestrige Unwetter ein. In Ostende steht der hohe Meeresdamm ebenfalls unter Wasser. So erhöhen die Elemente das allgemeine Elend. (B. B.)

St. Petersburg, 20. Dez. Eine heftige Feuersbrunst, die am Dienstag in der siebenten Abendstunde im schönen Lokal des erst vor kurzem neuerbauten Adelclubbs ausbrach, die ganze Nacht durch bis an den folgenden Morgen anhielt, zerstörte einen Theil dieses imposanten Gebäudes, das bisher die Hauptzierde des Michaelplatzes war, en-face dem Palais des Großfürsten Michael liegend. Ein in den Hof ausgehender Flügel brannte ganz ab, das Hauptgebäude selbst ward stark vom Feuer bedroht, dennoch mit wenigen Beschädigungen vermittelst unserer trefflichen Löschanstalten und der energischen Thätigkeit der dabei betheiligten Polizei glücklich erhalten. Zwei Tage später, am hohen Namensfeste des Kaisers, sollte hier der erste Winterball für unsere haute-société abgehalten werden. (Ob.-Post. Z.)

Die neueste Buchbinderkunst in Paris liefert Arbeiten von einer Vollkommenheit, wie man sie mit Recht an den Meisterstücken des 16. und 17. Jahrhunderts bewundert. Die größte Pracht verwendet man auf das Einbinden von Gebet- und Andachtsbüchern, die mit Sammet und Spitzen, mit Stickereien und eingelegter Arbeit, mit Ciselirungen in Gold und Silber, mit Schnitzereien in Holz und Elfenbein, kurz, mit allen möglichen Phantasien eines geschmackvollen Luxus geziert sind. Der kostbaren äußeren Hülle entspricht die innere Ausstattung, wobei die Buchdruckerkunst, Kupferstecherei und Miniaturmalerei sich gegenseitig in die Hand arbeiten.

Eisenbahnen.

Konstanz, 31. Dez. So wenig bisher und noch bis zu Anfang d. J. v. Konstanz die Rede war, wenn es sich von Theilnahme an den den Continent durchziehenden Eisenstraßen handelte, so sehr haben sich für letzteres im Laufe dieses Jahres die Verhältnisse in der Art günstig gestaltet, daß es, wenn auch nur ein Theil der Projekte in Ausführung kommt, einer der wichtigsten Ausmündungspunkte für das südwestliche Deutschland zu werden alle Aussicht hat. Bereits sind die Bahnen von Ulm nach Friedrichshafen und von Augsburg nach Lindau in Ausführung begriffen; die Errichtung einer solchen von Verona nach Bregenz über Roveredo, Trient, Botzen, Meran, Landeck und Feldkirch auf Aktien liegt der östreichischen Regierung zur Genehmigung vor. Das Gleiche ist bei den betreffenden Cantons-Regierungen bei jenen der Fall, welche den Genfer- und Zürcher- mit dem Bodensee verbinden sollen und an dem Anschlusse an die badische Staatsbahn entweder durch das Kinzigthal oder durch eine Zweigbahn über Schaffhausen nach Basel dürfte kaum mehr gezweifelt werden. Ja nach Privatnachrichten soll die badische Regierung einer englischen Aktiengesellschaft zur Ausführung der letztern gegen eine Caution von 20,000 Pfd. Sterling bereits die Genehmigung ertheilt haben. (Freib. Z.)

Einem Correspondenten des Journal des Debats aus Konstantinopel zu Folge haben drei Compagnien, eine englische, eine belgische und eine sardinische der Pforte Vorschläge zur Anlegung einer Eisenbahn in der Türkei gemacht. Die ottomannische Regierung soll diesem Plane nicht abgeneigt seyn; man erwartet auch, daß derselbe von Reschid-Pascha, der demnächst nach Konstantinopel kommt, unterstützt wird.

Von der Donau, 31. Dez. Zuverlässigen Mittheilungen aus Brüssel zufolge hat die k. belgische Regierung, auf die persönliche Vermittelung des Directors der Taunuseisenbahn, Hofraths Beil, der russischen Regierung mehrere ihrer Ingenieurs, darunter den Ingenieur en chef der belgischen Eisenbahnen, für die Leitung des Baues einer Eisenbahn von Odessa nach Sebastopol bewilligt. (N. K.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 1. Januar. Consols 94⅞.

Paris, 2. Januar. 5 pCt. 120 Fr. 60 C.; 3 pCt. 83 Fr. 35 C.

Amsterdam, 1. Januar. 2½ pCt. 61$\frac{11}{16}$; 3 pCt. 74¼; 4 pCt. 96⅞; Synd. 3½ pCt. 92; Handels-Maatschappy 164⅛; Ard. 23$\frac{1}{16}$ port. 3 pCt. 62⅞; 5 pCt. Metall. 109.

Frankfurt, 2. Januar. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101⅝; 3 pCt. 76¾; Bankactien 1939; Integr. 60$\frac{1}{16}$; Ard. 28⅜; Taunus-Eisenbahn-Actien 376 fl.

Wien, 3. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 111⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto in 3 pCt. in CM. 76⅞; Bankactien pr. St. 1610.

Augsburg, 5. Januar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100⅞ P., — G. Bayer. Bankactien II. Semester 1845 725 P., 720 G. Oesterr. Anlehen von 1834 162 P., — G. Neues Anl. von 1839 126 P., — G. Metall. 5 pCt. 112 P., 112 G. 4 pCt. — P., 101 G. 3 pCt. 77 P., — G. Bankactien II. Semester 1615 — P., 1606 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 80 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 8. Jänner: Tell, Oper.

Fremdenanzeige.

Den 5. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf v. Fugger, k. k. Lieutenant von Wien; Dr. Scheuerl, Abgeordneter von Erlangen; v. Plattner, Partik. von Nürnberg. (Gold. Kreuz.) HH. Wirth, Part. und Neuß, Juwelier von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. Förstemann, Kaufmann von Frankfurt. (Stachus-garten.) HH. Betz, Bürger von Augsburg; Steeb, Justizreferendär von Stuttgart; Köllinger, Forstwart von Rohrdorf; Sohr u. Firle, Gutsbesitzer von Schlespheim.

Gestorbene in München.

Franz Hubert, Pflasterersfrau von hier, 39 J. alt; Kaspar Wiedemann, Gärtnergeselle von hier, 57 J. alt; Barb. Neumaier, Schmelzerstochter von Hageracker, Landgerichts Eichstätt, 28 J. alt; Konrad Kny, qu. kgl. Ministerialrath von hier, 67 J. alt; Friederike Pößler, Buchdruckergesellenswittwe v. h., 72 J. alt; Joseph Bernecker, ehem. Tändler von hier, 80 J. alt.

1433. (3c) **Museum.**

Samstag den 10. Januar 1846 Ball.
„ „ 17. „ „ Ball.
„ „ 24. „ „ Maskenball.
„ „ 7. Februar „ Ball.
„ „ 14. „ „ Abendunterhaltung.
„ „ 21. „ „ Maskenball.
Dienstag den 24. „ „ Maskenball.

Anfang 7 Uhr.

Nach Bedürfniß wird in beiden Sälen getanzt werden.

Hinsichtlich der Ballordnung werden die Bestimmungen der Statuten §. 32 lit. i. f. Erinnerung gebracht.

Die verehrlichen außerordentlichen Mitglieder, so wie die eingeführten Fremden werden ersucht, ihre Karten bei sich zu führen, um durch deren Vorzeigung am Eingange in die Ballsäle sich über ihre Eintrittsberechtigung legitimiren zu können.

Die Vorsteher.

4. (3c) Eine geborne Französin wünscht noch einige Schüler zum Unterricht, entweder in der Grammatik oder Conversation gegen billiges Honorar zu erhalten. Das Nähere Sendlingerstraße Nro. 84 über zwei Stiegen vornheraus.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfelderstraße Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 7.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 8. Januar 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Vierte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Augsburg. Nürnberg. Bamberg. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Berlin: Landtagsabschied für die Rheinprovinz. — Sachsen. Leipzig. — Würtemberg. Stuttgart: Die Rottenburger Bischofswahl. — **Frankreich.** **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, 7. Jan. (**Vierte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische wohnten dieser von allen anwesenden Abgeordneten besuchten Sitzung die Herren Minister des Aeußern, der Justiz, des Innern und der Finanzen bei, sowie die Herren Ministerialräthe v. Bezold, Lehner, v. Zenetti, v. Roth und Wanner. Nach Verlesung des Einlaufs, aus welchem wir zwei Urlaubsgesuche der Abgeordneten Liesteneggér und Keim nachzutragen haben, sowie einen Antrag des Freiherrn v. Closen auf Errichtung einer Casse zur allmählichen Tilgung der Belastungen des Grund und Bodens, und endlich eine Vorstellung und Bitte der sämmtlichen Bierbrauer in Regensburg und Stadtamhof um Revision der allerhöchsten Verordnung vom 25. April 1811 über die Regulirung des Biersatzes, wurden zunächst die so eben erwähnten Urlaubsgesuche genehmigt, dann aber sofort zu dem vorgestrigen Berathungsgegenstand zurückgekehrt. In Bezug auf diesen haben wir jedoch zunächst nachzutragen, daß der Antragsteller Heintz selbst zu seiner Reclamation folgende Modification gestellt hatte: „Es möge die hohe Kammer erkennen, sie sey dermalen nicht nach gesetzlicher Vorschrift componirt, indem die Pfalz nicht 15, sondern 18 Abgeordnete zur zweiten Kammer zu stellen habe, demnach anzuordnen, daß in der Pfalz noch drei Abgeordnete, nämlich einer für die Städte und zwei für das Land, gewählt, oder aber für dießmal die drei betreffenden Ersatzmänner einberufen werden." Wir reihen hier sofort alle übrigen im Verlauf der vierstündigen Berathung eingebrachten Modificationen an, theils weil sie am besten darthun, mit welchem Eifer irgend ein Ausweg gesucht wurde, theils aber auch, weil aus der verschiedenen Richtung derselben erhellet, wie sehr die meisten Redner, deren Vorträge wir ohnmöglich wiederzugeben im Stande sind, in ihren Ansichten von einander abwichen. Zuerst beantragte der Abg. Kirchgeßner: 1) „es wolle die hohe Kammer die Beschwerde des Abg. Heintz im Allgemeinen als gegründet erkennen, 2) wegen Widerspruchs des Patentes vom 5. Oktober 1818 mit den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde Tit. VII. §§. 8, 9, 10 aber eine authentische Interpretation von Sr. königl. Majestät zur Vorlage an die Kammer noch während gegenwärtiger Ständeversammlung allerehrerbietigst erbitten." Der Abg. Freiherr v. Closen wollte dagegen den Antrag in folgender Art formulirt wissen: I. „Die Kammer erkennet, daß die Pfalz auf die ihr bei Einführung der Verfassung daselbst in Gemäßheit der Allerhöchsten Rescripte v. 22. Mai, dann 5. Okt. 1818 (Amtsblatt des Rheinkreises Seite 718 und 847) zugesicherte Ergänzung Anspruch habe. II. Ueber die Art und Weise, wie diese Ergänzung auszumitteln sey, habe der IIIte Ausschuß Bericht zu erstatten." Der Abg. Prof. Dr. v. Scheurl ferner beantragte: „Die hohe Kammer wolle erkennen, daß durch Nichterfüllung des im Edict vom 5. Oktober 1818 gegebenen Versprechens die Rechte der Pfalz verletzt seyen, und daß zur verfassungsmäßigen Abhilfe Seine Majestät der König zu bitten sey, das gedachte Edict nachträglich allgemein publiciren und es künftig genau in Ausführung bringen zu lassen." Der Abgeordnete Professor Dr. Edel schlug vor: „Seine königliche Majestät möge gebeten werden, die verfassungsmäßigen Hindernisse allergnädigst zu beseitigen, welche dem Vollzuge der allerhöchsten Zusicherung der königlichen Declaration vom 5. Oktober 1818 lit. c. Ziff. 2. zur Zeit entgegenstehen, und hiedurch dem Kreise Pfalz den der Gerechtigkeit und Billigkeit entsprechenden Antheil an der allgemeinen Volksvertretung zu sichern." Endlich beantragte der II. Secretär, daß in dem Hauptantrag des Abgeordneten Heintz nach dem Worte drei der Zusatz „oder zwei" eingeschalten werde. Die letztere Modification hängt mit dem Ergebnisse einer andern Familien- oder Wähler-Berechnungsweise zusammen, als welcher der Abg. Heintz folgen zu müssen geglaubt, und nach welcher er für die Pfalz 18 Vertreter in Anspruch genommen hatte, während der Abg. Stockinger (II. Secretär) nur 17 verlangt. Offenbar erhellet aus allen diesen Antragsformen, daß bei deren Urhebern die Ansicht und der Wunsch vorherrschte, es finde eine Benachtheiligung der Pfalz in Bezug auf deren Vertretung statt und es möge derselben in geeigneter Weise abgeholfen werden. Noch übereinstimmender sprachen sich aber die meisten Redner dahin aus, daß der ursprünglich beantragte Weg ohnmöglich betreten werden könne, ohne zugleich mit der beabsichtigten Abhilfe auch zu einer unvermeidlichen Verletzung klarer Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes zu führen. In gewandten und lebhaften Vorträgen bewährten die pfälzischen Redner ihre Anhänglichkeit an die ihrer Provinz eigenthümlichen Institutionen, aber nicht weniger beurkundete der Geist, welcher die ganze Berathung durchwehte, daß die Liebe für die Verfassung und die Scheu vor der Antastung irgend eines verfassungsmäßigen Gesetzes ganz in der nämlichen Weise und Stärke obwalten. Es konnten daher auch nur die Sympathien, welche die Mahnung an eine gegebene hohe Verheißung und deren Heiligkeit erweckte, zu einem Beschluße führen, welcher mit dem von uns seinem ganzen Umfange nach mitgetheilten Secretariatsvortrag und dessen Ergebniß nicht in Einklang steht, obschon der gesetzlichen Begründung eben dieses Vortrages von keiner Seite her widersprochen worden war. Es einigte sich nämlich die Kammer endlich dahin, sich die oben mitgetheilte Modification des Abgeordneten Baron v. Closen anzueignen, wodurch jede weitere Abstimmung von selbst wegfiel indem der ursprüngliche Antrag seinem Wesen nach vorerst dem dritten Ausschusse zur Berichterstattung überwiesen wird. Indem wir vorläufig nur zufügen, daß wegen allzuvorgerückter Zeit der zweite auf der Tagesordnung befindliche Berathungsgegenstand auf morgen vertagt wurde, nämlich die Reclamation des Abgeordneten Stockinger gegen die Gültigkeit der Wahl der Abgeordneten der Landgemeinden und der Städte in der Pfalz, behalten wir uns ausdrücklich vor, theils Einzelheiten aus den verschiedenen Reden der Kammermitglieder, theils besonders den Schlußvortrag Sr. Excel. des k. Ministers des Innern ausführlich, in einer der nächsten Nummern nachzutragen.

Vorläufig theilen wir unsern Lesern unter Bezugnahme auf die morgende Tagsordnung folgenden Secretariatsvortrag über die Reclamation des k. Advokaten Stockinger, die Wahl der Abgeordneten der Landgemeinden und der Städte in der Pfalz betreffend, mit: Nachdem der Abgeordnete Herr Anwalt Stockinger die Entwicklung der Reclamation wegen unterlassener Einrechnung der Gewerbsteuer in den Wahlcensus der Landeigenthümer der Pfalz in der Sitzung vom 16. Dezbr. übernommen hatte, reichte derselbe am 19. Dezbr. folgende Darstellung ein, worin er die ursprünglich auf die Wahl der Landeigenthümer in der Pfalz beschränkte

---

***Der Schauspieler Mac-Gregor.

(Fortsetzung.)

Vielleicht war es bei ihm Geschmacksache, vielleicht auch künstlerische Berechnung, daß er immer mehr Leichtigkeit und vornehme Vertraulichkeit in seine Rollen legte, je entfernter er sich von den Zeugen seines gewöhnlichen Lebens hielt; der Künstler aus dem Gebirgslande hatte die Regel verstanden: major e longinquo reverentia.

Manchmal traf es sich, daß ein Bürger der Stadt beim Umbiegen um eine Straßenecke an dieser anstandsvollen und tiefsinnigen Gestalt nahe vorüberging. Dann hüllte sich Mac-Gregor in seinen Tartan, und suchte eilig die engen Straßen der Altstadt, wo er unter dem gemeinen Volke allein in einem Häuschen wohnte, zu gewinnen. Da es übrigens nicht leicht möglich schien, daß ein junges Mädchen einem so schönen jungen Manne von so elegantem Wuchse, so ausdrucksvollen Blicken und einer so verführerischen Sprache widerstehen könnte, so pflegte man zu Glasgow von einem glücklichen Liebhaber oder einem bei Frauen gern gesehenen Manne zu sagen: — Er ist ein Mac-Gregor. — Dergestalt hatte die körperliche Anmuth des Schauspielers, verbunden mit seinem natürlichen Talente, die ganze Bevölkerung bezaubert.

Die Rolle, welche Mac-Greger mit der größten Bewunderung spielte, war die, welche bei den Engländern drei Eigenschaften fordert, welche selten in so hohem Grade sich im Besitze eines einzigen finden, Jugend, Anmuth und Schönheit: nämlich Romeo. In seiner schwarzen glänzenden Kleidung, mit seinem frischen Gesichte, seinem Munde, auf dem ein trotziges Lächeln spielte, war der kühne Bergbewohner auch im Auge seiner Landsleute der verwegene Liebhaber, der Rosalinde verlassen, um die schöne Julie, die Tochter des Familienfeindes zu lieben. Auch verstand man den Dichter wohl, wenn er erzählt, daß er, um Julien zu verführen, nur eines Blickes, eines Händedrucks auf dem Balle bedurfte; und wenn dann das junge Mädchen seine Liebe in dem einfachen Ausrufe: — o mein theurer Romeo! enthüllte glaubte man ein leichtes Flüstern durch die Logen hin zu vernehmen, gleich als hätten alle Damen Glasgows mit der Schauspielerin diese Worte ausgesprochen. Doch in dieser Welt täuscht der Schein, und gerade in den bekanntesten Thatsachen irrt man sich oft: Mac-Gregor war nicht glücklich, die Ursache seines Unglücks aber hätte man für unmöglich gehalten; er liebte ohne Gegenliebe.

Nahe bei dem Hause, das er in der Altstadt bewohnte, befand sich ein junges

Nichtigkeitsbeschwerde auch auf die Wahl der Classe der dortigen Städte und Märkte ausdehnt. „„Hohe Kammer der Abgeordneten! Schon bei der Wahl der Abgeordneten der Landgemeinden aus der Pfalz fand ich mich verursacht, die Giltigkeit dieser Wahl zu beanstanden, weil diejenigen Wähler der katastrirten Gemeinden in den Listen der Passivwahlfähigen ausgestrichen waren, welche mit Hinzurechnung der Gewerbsteuer den erforderlichen Census von 30, resp. 38 fl. 41¼ kr. bezahlen. Sicherem Vernehmen nach wurde auch in den Städten, in welchen das Steuerdefinitivum bereits eingeführt ist, die Gewerbssteuer nicht in die Berechnung des Wahlcensus gezogen; vielmehr die schon gefertigten Listen im Sinne des k. Ministeriums des Innern von allen denjenigen Passivwahlfähigen bereinigt, welche nicht schon an Grundsteuer allein das Steuersimplum von 10 fl. erreichten, obgleich sie die Gesammtsumme von 30 bis 38 fl. 41¼ kr. in Verbindung der Grund- und Gewerbsteuer entrichten. Ob diese letzte Voraussetzung gegründet sey oder nicht, muß sich aus den zu verificirenden Belegen zur Wahl in den Städten der Pfalz ergeben. Ist sie gegründet, so reclamire ich auch zugleich gegen die Giltigkeit der Wahlen in den Städten und beantrage: „die hohe Kammer wolle die Abgeordneten-Wahl der Landeigenthümer sowohl, wie jene der Städte und Märkte in der Pfalz als null und nichtig erklären.“ Das Verzeichniß der Passivwahlfähigen ist der einzige Anhaltspunkt für die Wähler und die Basis der ganzen Wahlhandlung. Eine giltige verfassungsmäßige Wahl kann daher nur auf den Grund einer richtigen und erschöpfenden Wahlliste der Passivwahlfähigen stattfinden. Sind nicht alle wählbaren Staatsbürger in die Listen gebracht, so besteht darüber Ungewißheit, welche Ergebnisse die Wahl gehabt haben würde, wenn sie auf den Grund einer richtigen und vollständigen Wahlliste vorgenommen worden wäre. Nach §. 12 Tit. VI. der Verfassungsurkunde und §. 8 des 1. Tit. des X. Edicts richtet sich die passive Wählbarkeit in der 3. Hauptclasse, d. h. in den Städten und Märkten, entweder 1) nach dem frei eignen Grundeigenthums-Besitz, oder 2) nach einem bürgerlichen Gewerbe, oder 3) nach beiden zugleich. Im ersten Falle entscheidet das Steuersimplum von 10 fl., im zweiten ein Betrag von 30 bis 40 fl., im dritten gleichfalls ein Steuerbetrag von 30 bis 40 fl. Wie der Gesetzgeber im §. 12 Tit. VI. der Verf.-Urk. nicht zwischen Mo- und Immobiliar-Vermögen unterscheidet, ebenso unterscheidet der §. 8 des Edicts nicht über die Art, Natur und Eigenschaft des Gewerbes. Er verlangt blos ein bürgerliches Gewerb schlechthin, dreijährigen Besitz und Versteuerung desselben. Wem es klar, welche Kraft, welche Intelligenz in dem Gewerbstande concentrirt ist, und welche Bedeutung die Gewerbe für den Staat und den Reichthum einer Nation haben, der wird auch erkennen, daß wenn der Gesetzgeber unseres Jahrhunderts von einem Gewerbsstande spricht, er nicht blos von jener Classe der Gewerbtreibenden reden wollte, in welcher die Gewohnheitsbehandlung und Vererbung in den Gewerben herkömmlich ist, daß er vielmehr in einer Verfassung, welche der Nation Freiheiten und ständische Befugnisse verleihen wollte, durch den Ausdruck bürgerliche Gewerbe die ganze Classe derjenigen Staatsglieder bezeichnen wollte, welche im Staate berechtiget sind, ein bestimmtes Gewerbe zu treiben, die es wirklich 3 Jahre lang ausgeübt und in die Staatscasse versteuert haben. Daher kann nicht der mindeste Zweifel darüber bestehen, daß in den Städten nicht blos die sogenannten radicirten, sondern auch die concessionirten Gewerbsberechtigten wählbar sind. Wenn nun die Voraussetzung gegründet ist, daß in den katastrirten Städten der Pfalz den Gewerben der Census nicht eingerechnet wurde, worüber die Wahllisten vorzulegen sind, so glaube ich die Nichtigkeit der Städtewahlen vollständig begründet zu haben. Was nun insbesondere die Landgemeinden angeht, so macht die Verfassungsurkunde, resp. das Edict, nach meiner Ansicht dieselben Unterscheidungen und stellt die nämlichen Grundlagen fest, wie für die Städte. Der §. 8 lit. c verlangt in dieser Classe ein freieigenes oder erblich nutzbares Eigenthum, wovon als Simplum der Steuer wenigstens 10 fl. entrichtet werden, und der §. 9 fügt hinzu, daß in das Steuersimplum dieser Classe auch die Gewerbsteuer einzurechnen sey. Wenn es nun wahr ist, daß die Gewerbsteuer kein Simplum hat, so ergibt sich, daß in lit. c des §. 8 alle Eigenschaften eines wahlfähigen Landeigenthümers noch nicht erschöpft sind; daß dieser Theil des Edicts blos von demjenigen Vermögen spricht, wofür ein Steuersimplum von 10 fl. besteht, das heißt, vom freien Grundeigenthum oder vom nutzbaren Eigenthume (dominium utile oder Erbpacht und dergl.). Die Vervollständigung der erforderlichen Eigenschaft in dieser Classe findet sich in §. 9, welcher definitiv und nicht blos transitorisch verfügt, daß auch die Gewerbsteuer in das Steuersimplum einzurechnen sey, mit Ausschluß der Personalsteuer und der indirecten Auflagen. Auch hier unterscheidet der Gesetzgeber nicht zwischen der radicirten und concessionirten Gewerbsteuer, spricht also von der Steuer eines jeden Gewerbes. — Ubi lex non distinguit, ibi et judex non distinguere debet. — Nun fand aber der Gesetzgeber Kreise des Königreiches vor, in welchen die Steuerverfassung der ältern Kreise nicht bestand, deßwegen bestimmt er gleichfalls und zwar definitiv, daß in diesen Kreisen ein der festgesetzten Steuerquote nach der jährlichen Gesammtsumme gleichkommender Betrag zur Grundlage zu nehmen sey. Hätte der §. 9 in den Landgemeinden die Zurechnung der Gewerbsteuer namentlich in den Kreisen ausschließen wollen, in welchen eine besondere Steuerverfassung bestand, so hatte man auch schon damals die Steuer von blos concessionirten oder patentisirten Gewerben ausschließen müssen. Wollte man von der Voraussetzung ausgehen: der §. 8 lit. c erschöpfe die Qualität eines Wahlmannes aus den Landgemeinden und umfasse blos die erblichen Gewerbe, so durfte man gleich beim Eintreten der Verfassung in jenen Kreisen in die jährliche Gesammtsumme blos die Grundsteuer, nicht aber die Gewerbssteuer einrechnen, da beide Steuern, wenigstens in der Pfalz, eine besondere für sich bestehende Einnahmsquelle des Staates bildeten, wenn gleich beide zu den directen Steuern gehören und nicht mit den indirecten — als Stempel- und Registrirungs-Abgaben, verwechselt werden dürfen. Dieß ist der sicherste Gegenbeweis gegen die Behauptung, als enthalte der §. 9 hinsichtlich jener Kreise nur eine transitorische Bestimmung. Was 1845 möglich war, nämlich das Wegstreichen der Gewerbsteuer, das wäre schon Anno 1818 möglich, ja absolut nothwendig gewesen, wenn die Verf.-Urkunde diese Steuer ausgeschlossen hätte. Das Gegentheil von allem dem ist aber eingetreten. Die Verfassungs-Urkunde wurde in der Pfalz publicirt. Schon vor Publikation der Verf.-Urk. vom 26. Mai 1818 nämlich durch Allerhöchste Rescripte vom 22. und 24. Mai haben Se. Maj. der König Max die Verfassung, in so ferne sie Wohlthaten und Vortheile bringt, auf die Pfalz anwendbar erklärt, und für den Gewerbestand keine Ausnahme publicirt. In der Pfalz aber beruht die Gewerbesteuer auf derselben gesetzlichen Grundlage, wie die Grundsteuer; sie ist eine directe Steuer. Die Pfalz kennt keine Gewerbsbeschränkung, ihre Institutionen huldigen der unbedingten Gewerbsfreiheit, nach welcher jeder soll arbeiten dürfen, was er will, wie er will, in welcher Ausdehnung und mit welchen technischen Mitteln er will und kann, vorbehaltlich, daß er die Gewerbsteuer bezahle, die dem Staate jährlich 108,000 fl. einträgt und stets im Wachsen begriffen ist. Wäre die Gewerbesteuer in der Pfalz ausgeschlossen worden, so wären die Gewerbe in der Pfalz, weil sie keine erblichen Gewerbe kennt, gar nicht in der Kammer repräsentirt. Dieß sollte aber nicht geschehen, vielmehr geht aus einem Rescripte, erlassen von dem engeren Ausschuße der zur Vollziehung der Verf.-Urk. allerhöchst angeordneten Ministerial-Conferenz v. 9. Juli und 10. August 1818 buchstablich hervor, daß dort diese Steuer dem Wahlcensus beigeschlagen werden muß, indem die Conferenz auf eine Anfrage der Regierung sagt: Es ist die Bestimmung der zur Einrechnung in die Steuerquote geeigneten vier directen Steuern: der Haus- und Grundsteuer, der Fenstersteuer, der Gewerbesteuer und der Bergwerkssteuer, dem Sinne der erlassenen Verordnung gemäß. Bei dieser Auslegung und Anwendung der Verfassung blieb es bis zum Jahre 1845, wo nun plötzlich die 27 Jahre lang zugestandenen und ausgeübten Befugnisse bestritten werden. Wahrlich die Frage liegt nahe, ob der Gewerbestand etwa darum ausgeschlossen werden soll, weil er weniger Resignation hat und mehr zum Widerspruch hinneigt, als der Landmann, und kürzere Geduld hat, wenn er Mißstände zu sehen glaubt. Ich beharre auf meinem Antrage mit der ausgezeichnetsten Hochachtung einer hohen Kammer gehorsamster Stockinger.““

„Schon auf die allgemeine Anregung dieser Reclamation hatte das k. Ministerium des Innern am 20. Dezember aus Anlaß eines Ersuchschreibens des Präsidiums der Kammer der Abgeordneten nachstehende Aufschlüsse ertheilt: Das k. Ministerium des Innern an das Präsidium der Kammer der Abgeordneten. „„Das unterzeichnete Ministerium beehrt sich, dem sehr verehrlichen Präsidium der Kammer der Abgeordneten auf die schätzbare Zuschrift v. 16. d. Folgendes zu erwiedern: 1. Die Reklamation des Abgeordneten Advokaten Stockinger wegen Nichteinrechnung der Gewerbsteuern in den Wahlcensus der Pfalz betr. Ueber diesen Gegenstand ist eine besondere schriftliche Reklamation zu den Acten des unterzeichneten Ministeriums nicht gekommen, sondern lediglich in den hier beifolgenden Verhandlungen über die Wahl der Abgeordneten aus der Classe der Landeigenthümer ohne gutsherrliche Gerichtsbarkeit in der Pfalz und zwar in dem Protocolle v. 3. Novbr. l. J. findet sich vorgetragen, daß nach vollzogener Eidesleistung der Wahlmann, Anwalt Stockinger aus Frankenthal vorgetreten sey und bemerkt habe, nach seiner Ansicht hätte in den katastrirten Cantonen, in welchen das Steuer-Definitivum durchgeführt sey, auch die Gewerbssteuer bei der Berechnung des Wahlcensus eingerechnet werden sollen, wornach ferner im Protokolle bemerkt ist, daß, da aber diese Frage den Wahlmännern eine Entscheidung nicht zustehe, die Bemerkung des Wahlmannes Stockinger lediglich zu Protokoll genommen worden sey, worauf dieser weiter noch bemerkt habe, es solle die Wahl blos vorbehaltlich der Entscheidung der Kammer über diese Frage vorgenommen werden. Da in dem verehrlichen Schreiben auch der Wunsch um Ertheilung aller nothwendigen Aufschlüße ausgedrückt ist, so glaubt das unterzeichnete Ministerium unter Beziehung auf die in der öffentlichen Sitzung vom 16. d. gegebene vorläufige Erörterung hier noch bemerken zu sollen, daß der Wahl-

---

Mädchen, wie Mac-Gregor aus dem Hochlande gebürtig, und zwar aus einem den Mac-Gregors einst feindlichen Stamme; sie war, wie man sagte, von mittelmäßiger Schönheit, besaß aber einen entschlossenen und kräftigen Geist. Mac-Gregor liebte sie, und von diesem Augenblicke an verzehrte ihn diese Leidenschaft gänzlich. Er erhielt Zutritt bei ihrem Vater; da sein Haus mit dem des Vaters seiner Geliebten zusammenstieß, erhielt er von diesem die Erlaubniß eine Thüre machen zu lassen, durch welche er, ohne jemanden zum Vertrauten machen zu müssen, alle Tage zum Gegenstande seiner Liebe gelangen konnte. Der Vater, der des Familienhasses vergessen, willigte ein, ihm die Hand seiner Tochter zu geben, der Stand Mac-Gregors erschien in den Augen des Schotten, weit entfernt zu mißfallen, vielmehr als eine Auszeichnung und war ganz nach seinem Geschmacke; der Schauspieler besaß auch in dem Gebirge einige Hütten und einige Heerden, die er der Sorge eines Pächters, eines Freundes von den Tagen der Kindheit her, oder eines im fünfzehnten Grade Verwandten anvertraut hatte. Niemand widersetzte sich dieser Heirath, als Editha, das junge Mädchen. Den Mann, welchen man für den schönsten Schottländer hielt, um welchen Edinburg Glasgow beneidete, liebte Editha nicht.

Es gibt Frauen, welche die größte Schönheit nicht verführen konnte, welche, wie aus Naturtrieb, Lebensversicherungen fürchten, an deren Beständigkeit, oder deren Aufrichtigkeit sie in bescheidenem Rückblick auf sich selbst, nicht glauben, auch muß man beachten, daß die Schönheit nicht allein das Vorrecht besitzt, zu verfahren; die Schönheit ist nur relative Eigenschaft, und man findet Naturen, auf welche selbst vollendete Schönheit keinen Ausdruck ausübt. Mac-Gregor bat, flehte, alles umsonst, er konnte die Gleichgültigkeit der jungen Schottin nicht besiegen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue Opernvorstellung.

In den zwanziger Jahren, zur Zeit als die politischen Unruhen in Italien den höchsten Grad erreicht hatten (erzählt Franz Wallner in seinem schon mehrmals erwähnten Buche), war Graf R. in Mailand Garnisons-Chef und Militair-Commandant, ein Mann von erprobter Tapferkeit und eisernem Muthe und dem schwierigen Posten, dem er verstand, vollkommen gewachsen. Ganz Italien glich damals dem Orden seiner Vulkane, jeder Tag brachte neue Nachrichten von blutigen und grausamen Excessen und war hier eine Emeute im Keime erstickt, dort mit Gewalt unterdrückt,

census der Landeigenthümer in der Pfalz bisher abgesehen von dem Grundsteuerdefinitivum nach §. 9 Absatz 2 des Tit. I. des I. Edicts in 38 fl. 41 kr. der Jahressteuer bestanden und für die wenigen Cantone, in welchen das Grundsteuerdefinitivum zur Zeit der Wahl noch nicht durchgeführt war, in dieser Größe noch angewendet worden ist. In jenen Cantonen hingegen, in welchen das Grundsteuerdefinitivum nach dem Gesetze v. 15. Aug. 1828 durchgeführt ist, hat nunmehr in Gemäßheit der §§. 8. lit. I und §. 9. Tit. I. des Edicts X zur Verf.-Urkunde, dann der zu deren Vollzuge ergangenen allerhöchsten Entschließung vom 10. Juni 1845 das Steuersimplum von 10 fl., gradso, wie in den Regierungsbezirken diesseits des Rheins den Wahlcensus zu bilden, wonach also die Pfalz dieser grundgesetzlichen Bestimmung ebenfalls unterliegt, welche der Wählbarkeitscensus durch den Besitz eines freieignen oder erblich nutzbaren Eigenthums bedingt. Diesem Begriffe gemäß können in den Wahlcensus des Steuersimplums von 10 fl. nur reale und radicirte Gewerbe eingerechnet werden, wie dieses auch in den übrigen Regierungsbezirken durch alle vorausgegangenen Wahlperioden hindurch konstant, gleichförmig und ohne Beanstandung kraft der allegirten grundgesetzlichen Bestimmung und kraft der vorliegenden Entschließungen vom 16. Dez. 1824 vom 28. Dez. desselben Jahres und vom 17. Nov. 1830 (D. G. S. Bd. VII. S. 2431, 315 und 319) geübt worden ist. Die Pfalz unterliegt unzweifelhaft derselben Anwendung der allgemeinen Verfassungsvorschriften über die Bedingungen der Wahlfähigkeit, wie die Kreise diesseits des Rheins und es kann daher dort die Wählbarkeit nicht auf andern Grundlagen beruhen, als in den ältern Regierungsbezirken. Es wird dabei bemerkt, daß bereits in 23 Cantonen die definitive Catastrirung und die Extradition der Cataster gänzlich vollendet ist, in den übrigen 8 Cantonen aber die Catastrirung bis zum Schlusse des laufenden Jahres beendet seyn wird, wie denn auch in denselben die Extradition der Cataster theilweise bereits stattgefunden hat."" Als später auch die Deduktion des Herrn Stockinger dem k. Ministerium mitgetheilt worden war, erließ dasselbe weiter die hier in ihrem ganzen Umfange abgedruckte Mittheilung vom 28./30. Dezember. (Schluß folgt.)

**München, 8. Januar. Nächsten Mittwoch den 14. d. M., wird der erste große Hofball stattfinden. — Tagesordnung für die V. auf heute angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der IV. öffentlichen Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Vortrag des I. Secretärs, Abgeordneten Windwart, über die Reclamation des k. Advokaten Stockinger, die Wahl der Abgeordneten der Landgemeinden und der Städte in der Pfalz betr. Berathung und Schlußfassung hierüber.

Augsburg, 6. Jan. Se. Maj. der König haben den Direktor bei der k. Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, Hrn. Dr. v. Forster, das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone, und dem Regierungsrathe bei der nämlichen Stelle, Hrn. Ploner, das Ritterkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael allergnädigst zu verleihen geruht. (A. Ab. Z.)

Nürnberg, 6. Januar. Se. Maj. der König hat dem ersten Bürgermeister unserer Stadt, Hrn. Dr. Binder, und dem Vorstand der Canalverwaltung, Hrn. Regierungsrath Hartmann, das Ritterkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael allergnädigst verliehen. Die Decorationen sind diesen Morgen eingelangt. (Nürnb. Kur.)

Bamberg, 7. Januar. Mittelst allerhöchst unmittelbaren Decrets vom 26. December 1845 hat Se. k. Maj. dem Landrichter und Stadtcommissär Fr. Geiger in Bamberg den Titel und Rang eines k. Rathes zu verleihen geruht. — Der bisherige Assessor des k. Landgerichts Gräfenberg Frhr. v. Holzschuher, wurde an Stelle des verstorbenen Amtsvorstandes zum Landrichter daselbst ernannt. (Fr. M.)

Oesterreich.

Wien, 2. Jan. Kaiser Nikolaus wurde heute Morgens bei seiner Abreise im Hofe der Nordbahn von mehreren Mitgliedern unseres Kaiserhauses erwartet; auch Fürst Karl Lichtenstein war zugegen. Heute Mittags gelangt der Separattrain mit dem hohen Reisenden in Leipnick an, woselbst der Kaiser ein Mahl einnehmen und dann die Reise fortsetzen wird. Der Kaiser hat jedem Manne des hier garnisonirenden Husarenregiments, dessen Inhaber er ist, einen Dukaten, jedem Korporal zwei und sofort ein verdoppeltes Geschenk zugetheilt. Auch die Dienerschaft des Barons Sina ward reichlich beschenkt. Erst gestern soll der Kaiser 10,000 Stück Dukaten von einem hiesigen Handlungshause erhoben haben. (N. K.)

Preußen.

Berlin, 2. Januar. Dem Landtagsabschied für die zum achten Provinzial-Landtage versammelt gewesenen Stände der Rhein-Provinz entnehmen wir nach der Allg. Preuß. Staatszeitung folgendes: Anstellung eines katholischen Professors der Philosophie an der Universität in Bonn. Die Wiederbesetzung der Stelle eines katholischen Professors der Philosophie an der Universität zu Bonn ist seit der im Jahre 1839 eingetretenen Erledigung derselben unausgesetzt Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit gewesen; die bisherige Verzögerung war allein Folge des Wunsches, die Stelle nicht blos zur Erfüllung der statutenmäßigen Bestimmung zu besetzen, sondern auch einen in allen Beziehungen tüchtigen Mann für dieselbe zu ermitteln, zumal es dem Zwecke jener Bestimmung gemäß, den Studirenden in Bonn niemals an Gelegenheit fehle, philosophische Vorlesungen bei katholischen Lehrern zu hören. Der Antrag Unserer getreuen Stände hat jedoch inmittelst durch Anstellung des Prof. Knodt, vorläufig als außerordentlichen Professor, seine Erledigung gefunden. Ausführung einiger Bestimmungen der Bulle de salute animarum. Die in Anregung gebrachte Ausführung einiger bisher noch unerledigter Bestimmungen der Bulle de salute animarum ist kein Gegenstand ständischer Berathung. Unsere getreuen Stände dürfen sich übrigens versichert halten, daß, soweit es bei dieser Angelegenheit auf die Mitwirkung der Staatsbehörde ankommt, derselben alle fördernde Aufmerksamkeit gewidmet wird. Oeffentlichkeit der Landtags-Sitzungen. Dem Antrage, die Oeffentlichkeit der Landtags-Versammlungen zu gestatten, müssen Wir Unsere Genehmigung versagen. Preßfreiheit. Unsere getreuen Stände haben darauf angetragen, Preßfreiheit zu gewähren und zwar unter Erlassung eines mit den Ständen zu berathenden, unserer Zeit und unseren Zuständen angemessenen Preßgesetzes und in Hinsicht der Schriften über 20 Bogen mit Aufhebung der bis daher gestatteten polizeilichen Beschlagnahme derselben. Wir verkennen nicht, daß, während die bestehende Gesetzgebung der Presse ein billigen Anforderungen entsprechendes Maß der freien Bewegung sichert, dennoch der Zustand derselben insofern Erhebliches zu wünschen übrig läßt, als besonders die Tagesliteratur die ihr gewiesenen Schranken täglich zu durchbrechen sucht und diesem Mißbrauch nicht imm[er] rechtzeitig gesteuert werden kann. Ob diese Erfahrung dahin führe, die Nothwendigkeit einer die ganze Preßgesetzgebung umfassenden legislativen Abhülfe anzuerkennen, nach welcher Richtung hin eine solche in diesem Falle zu lenken sey, und ob deßhalb Schritte bei dem deutschen Bunde zu thun seyen — Alles das müssen Wir Unserer reiflichen Erwägung vorbehalten. Wenn aber Unsere getreuen Stände solche Schritte auch für den Fall, daß die gegenwärtige Basis der Preßgesetzgebung verlassen werde, für unnöthig erklären, weil, wie sie wörtlich bemerken, „die Bundesbeschlüsse hierbei um so weniger in Betracht kamen, als diese notorisch über Censur und Preßfreiheit keine ausdrücklichen Bestimmungen enthielten und den betreffenden Regierungen die ihnen nöthig scheinenden Maßregeln überlassen hätten", so verweisen Wir dieselben wegen dieser irrigen Behauptung auf die Bundesbeschlüsse vom 20. Septbr. 1819 und 16. Aug. 1824, in deren Folge das Edikt vom 18. Okt. 1819 und die Allerhöchste Ordre vom 18. Sept. 1824 erlassen und in der Gesetzsammlung publicirt sind. (1819 Seite 224, 1824 S. 164). Erklären endlich Unsere getreuen Stände die polizeiliche Beschlagnahme von Schriften über 20 Bogen mit der diesen bewilligten Censurfreiheit unvereinbar, so übersehen sie, daß über die Begründung solcher Beschlagnahmen nach Verschiedenheit der Fälle die zuständigen gewöhnlichen Gerichte oder das Obercensurgericht zu entscheiden haben, und daß die Beschlagnahme nicht erst nach dem Spruch, sondern sofort bei dem Erscheinen der Schriften und mithin vorläufig polizeilich geschehen muß, wenn die Maßregel nicht aller Wirkung entbehren soll. Die bisher mit wenig Ausnahmen erfolgte gerichtliche Bestätigung der polizeilichen Beschlagnahme beweist übrigens, daß die letztere der Absicht des Gesetzes gemäß zur Anwendung gebracht wird, und die Maßregel nur denjenigen Schriftstellern und Buchhandlungen lästig gewesen seyn kann, welche gemeingefährliche Schriften zu verbreiten wirklich beabsichtigen. Wir müssen deßhalb den nicht begründeten Antrag ablehnen. Bürgerliche Verhältnisse der Juden. Die beantragte Aufhebung des Dekrets vom 17. März 1808 und die politische wie bürgerliche Gleichstellung der Juden mit den übrigen Unterthanen wird bei der bevorstehenden legislativen Berathung über die bürgerlichen Verhältnisse der Juden in Erwägung gezogen werden. Wir wollen indessen Unseren getreuen Ständen schon jetzt nicht vorenthalten, daß Unsere Absicht nicht dahin geht, die Juden in Beziehung auf die politischen Rechte Unserer christlichen Unterthanen völlig gleich zu stellen, und halten Uns auch überzeugt, daß der so weit gehende Antrag bei der Mehrzahl der Letzteren keine Unterstützung finden würde. Aufhebung der Lotterie und Spielbanken. In Ansehung der Lotterie bescheiden Unsere getreuen Stände sich selbst, daß die Abschaffung derselben zweckmäßigerweise nicht stattfinden kann, wenn dieselbe Maßregel nicht auch in den anderen deutschen Staaten getroffen wird. Es sind dieserhalb Einleitungen getroffen, deren Erfolg abzuwarten ist. Wir müssen aber Bedenken tragen, inzwischen den Anträgen Unserer getreuen Stände wegen Beschränkung der Lotterie auf eine Klasse, Abstellung der Unterabtheilungen der Loose und Beschränkung des Debits der letzteren auf ein Lotterie-Comtoir in der Hauptstadt eines jeden Regierungs-Bezirks, Folge zu geben weil dergleichen Anordnungen nicht dazu geeignet seyn würden, der wohlgemeinten Absicht zu entsprechen. Was die Aufhebung sämmtlicher in den deutschen Bundesstaaten noch bestehenden Spielbanken anbelangt, so

---

so tauchten dafür zehn andere Empörungsversuche auf und die Gährung stieg mit jedem Tage. So standen die Dinge, als dem General einst in der Frühstunde ein Mann gemeldet wurde, welcher in Angelegenheiten von höchster Wichtigkeit eine geheime Audienz von ihm verlangte, die ihm auch gewährt wurde. Nach langer Einleitung und Unterhandlung um eine bedeutende Belohnung und Straflosigkeit entdeckte der Italiener dem General den Plan zu einer mit teuflischer Schlauheit angelegten Verschwörung gegen das Leben sämmtlicher Offiziere in Mailand, welche binnen Kurzem zum Ausbruche kommen würde. In einigen Tagen sollte nämlich eine neue Oper in der Scala zur Aufführung kommen und während der Darstellung sollte jeder der Verschworenen sich an einen Offizier drängen und denselben erdolchen; eine Anzahl der Verschwörer sollte ferner die Loge des Generals stürmen und ihn ebenfalls ums Leben bringen, worauf es nach dem wohlberechneten Plane der Empörer ein Leichtes gewesen wäre, sich der ihrer Häupter beraubten Mannschaft zu bemächtigen.

Mit schnellem Blicke übersah der unerschrockene Krieger das Bedrohliche seiner Lage und traf dagegen eben so kühne als originelle Maßregeln.

Der Angeber wurde zur Verhinderung jeder Verrätherei vor der Hand festgehalten und der General traf im Stillen, aber um so sicherer seine Anordnungen.

(Schluß folgt.)

Manni gfaltiges.

Ein neues Lustspiel von Scribe, „Das salische Gesetz", gestern zum ersten Male im Gymnasetheater aufgeführt, hat sehr gefallen.

Der oldenburgische Hoftheaterintendant v. Gall, der ein Schriftchen über einen „Theatercartel" geschrieben hat, ist jetzt in Berlin, um zu unterhandeln. Mehrere Theater sollen diesem „Cartel" beigetreten seyn und sich gegenseitig verpflichtet haben, kein Mitglied zu engagiren, das nicht mit Bewilligung seiner Vorgesetzten aus seinem bisherigen Verhältnisse schied. (E. Bl.)

(Ergänzung.) In Berlin gibt es eine Leihbibliothek für Dienstmädchen, Diener, Schneiderinnen, Putzmacherinnen, ästhetische Gesellen und dergleichen. Diese Bibliothek besteht aus lauter defekten Büchern. Beklagt sich nun einer über den mangelnden Zusammenhang der Geschichten, so tröstet ihn der Leihbibliothekar: „Kommen Sie her, ich werde Ihnen erzählen, was ausgerissen ist."

ist dieselbe von dem Zustandekommen der darüber beabsichtigten und von Uns befürworteten Vereinbarung abhängig. Dagegen ist es bereits ein Gegenstand Unserer Fürsorge gewesen, die Aufhebung der Spielbank zu Aachen, auch unabhängig von einer solchen Vereinigung, möglichst bald herbeizuführen. Daß gleichzeitig mit der Spielbank zu Aachen auch das öffentliche Spiel zu Spaa aufhören werde, läßt sich nach den Aeußerungen des belgischen Gouvernements erwarten. (A. Pr. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 28. Dezbr. Hier hat sich ein **Verein zur Ausbildung der Beredsamkeit** gebildet, den Dr. Wattke mit einem Vortrag über Redekunst eröffnet hat. — Ueber die Neujahrsmesse läßt sich jetzt etwas Bestimmtes noch nicht berichten. Im allgemeinen hegt man von ihr gute Hoffnung. Leder ist in bedeutenden Mengen eingetroffen. — Die Kreisdirektion zu Budissin macht in einer Verordnung an sämmtliche Obrigkeiten ihres Bezirks bekannt, daß eine die kirchlichen Verhältnisse betreffende an die Ständeversammlung gerichtete Eingabe zur Unterzeichnung auf dem Lande herumgesendet und an Gemeindevorstände mit der Aufforderung übergeben worden sey, ihre Gemeinden zu versammeln und die Gemeindeglieder zur Mitvollziehung der eben erwähnten Eingabe zu veranlassen. In Bezug hierauf wird auf die deßfallsigen gesetzlichen Bestimmungen sich bezogen, und die Gemeindevorstände und Gemeindevertreter gewarnt, den ihnen gesetzlich vorgeschriebenen Wirkungskreis nicht zu überschreiten. (Schw. M.)

Würtemberg.

Stuttgart, 4. Jan. Der „Neuen Sion“ wird hinsichtlich der Rottenburger Bischofswahl aus Würtemberg geschrieben, die Namen aller Domherrn stünden auf der Wahlliste, und keiner dieser Namen sey, so viel bekannt geworden, von der Regierung gestrichen worden. Daß auch Fürst Hohenlohe und Professor Dieringer unter den Candidaten, sey unrichtig. Als Wahltag soll, wie dasselbe kirchliche Blatt schreibt, der 7. Januar anberaumt seyn. Hr. v. Jaumann werde wohl nicht gewählt werden, da derselbe aufs Bestimmteste im Voraus erklärt habe, er würde die Wahl in keinem Falle annehmen. In Stuttgart gehe das Gerücht, die Wahl werde auf den Domcapitular v. Dossenberger fallen, da das Domcapitel nicht geneigt sey, außerhalb seiner Mitte zu wählen, jeder andere Domherr aber mehr als Hr. v. Dossenberger die Nichtanerkennung von Seite des heil. Stuhles zu befürchten habe.

Frankreich.

Toulon, 31. Dez. Die Auswanderung nach Algerien ist jetzt in vollem Zug. Gestern hat das Dampfschiff „Orenoque“ 800 Personen beiderlei Geschlechts an Bord genommen, die von der Regierung freie Ueberfahrt nach Afrika erhalten. Heute wird eine beträchtliche Anzahl auf dem Dampfschiff Tartare nach demselben Bestimmungsort eingeschifft. Man berechnet, daß in den letzten drei Monaten aus unserm Hafen allein 10,000 Colonisten abgegangen sind. Spanien, die Balearen und Malta liefern fortwährend ein ansehnliches Contingent. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 25. Dez. Zufolge eines aus Palermo erlassenen höchsten Befehls Sr. Maj. des Kaisers wird in den Ostseeprovinzen jede Aufnahme protestantischer Glaubensgenossen in den Schooß der orthodoxen griechischen Kirche auf ein halbes Jahr förmlich suspendirt. (A. Z.)

Der Adel Grusiens gab in den letzten Tagen des Novembers in Tiflis, wegen der glücklich erfolgten Rückkehr des Fürsten Woronzow und seiner Gemahlin nach dem letzten von ihm unter blutigen Trophäen glorreich vollendeten Feldzug einen glänzenden Ball, auf dem man die Elite des grusischen Adels und die ersten Staatsbeamten, an 600 Personen, versammelt sah — ein buntfarbiges Gemisch aus vielen europäischen Völkern und allen den Kaukasus bewohnenden Volksstämmen. Gleich nach dem Ball verließ der Fürst Tiflis, um sich ins Hauptquartier des activen Truppencorps in Daghestan zu begeben. Seit einigen Wochen ist kein Bulletin von ihm über die dortigen Zustände hier veröffentlicht worden, woraus bei der freimüthigen Darstellung des Fürsten in seinen früheren Berichten geschlossen werden kann, daß nichts von Bedeutung auf dem Kriegsschauplatz vorgefallen ist. Von Unfällen, die unsre Krieger bei Ueberrumpelung dortiger Forts, bei Abnahme des ihnen zugeführten Proviants, von Schaaren der Bergvölker nach Angabe des Journal des Debats und der Times erlitten haben sollen, wissen wir hier nichts, sie gelten uns als Erdichtungen des Tags. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

⩵**Paris**, 4. Jan. Der Finanzminister legte in der gestrigen Kammersitzung das Budget vor, das einige Erhöhungen der Ausgaben, besonders im Marine-Departement, nachweist in Folge ausgedehnter Schiffsrüstungen und der Ausführung des Gesetzes gegen den Sklavenhandel. Diese Vermehrung ist überdieß unabhängig von einem gestern vom Marineminister der Kammer vorgelegten Gesetzentwurf, worin für den Dienst der Schiffsbauten und der Versorgung der Arsenale ein Credit von 93 Millionen verlangt wird. Der Finanzminister gab die wichtige Erklärung ab, daß ihm die jetzigen Umstände nicht günstig zur Ausführung der Rentenconversion schienen. Er versprach, demnächst einen Gesetzentwurf über Postreform vorzulegen. — Die Pairskammer hat Hrn. Portalis zum Berichterstatter der Adreßcommission ernannt. — Aus Afrika hat man Nachricht über mehrere neue erfolgreiche Razzia's erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Ein gleiches Schicksal, schnurrbartlos zu seyn, das weiland die Referendarien und Auskultatoren des Trierer Landgerichts haben, ist auch den Breslauer Postbeamten zu Theil geworden, denen die sofortige Abnahme von Bärten, welche, wie von alttestamentarischen Glaubensgenossen getragen, in die Kategorie der Schnurrbärte und Henri-quatre gehörten, zur strengsten Pflicht gemacht worden ist. Ob sich dieses Verbot auf alle Postbeamten in der Monarchie erstreckt hat, ist nicht mit Gewißheit zu versichern, steht aber zu erwarten, da bereits im Jahr 1821 eine ähnliche Verordnung dagegen erschienen ist. (Schles. Z.)

Königsbronn, den 3. Jan. (Würtemberg.) In der verflossenen Neujahrsnacht ereigneten sich hier zwei beklagenswerthe Unglücksfälle durch Schießen. Ein frecher Bube stand vor der Apotheke unter einem offenen Fenster im Erdgeschoß und schoß einem unbescholtenen Kindsmädchen, das von dort aus dem Gesange der Nachtwächter zuhörte, eine Pistole ins Gesicht. Im ersten Augenblicke war ihr Erblinden zu befürchten, es scheint jedoch, daß sie mit der durch Hunderte von Pulverkörnern herbeigeführten Entstellung davon kömmt. Der Thäter soll entdeckt und zur Bestrafung angezeigt seyn. — Ein dem Vernehmen nach wackerer junger Mensch ging über die Straße, sah hier anscheinend ein brennendes Papier auf dem Boden, nach welchem er sich bückte, als plötzlich ein Schlag aus einem Geschoß erfolgte, durch welchen er den Zeigfinger der rechten Hand ganz verlor und die übrige Hand sehr beschädigt wurde. (Schw. M.)

Eisenbahnen.

Mannheim, 4. Jan. Zur Vervollständigung unseres gestrigen Berichtes über den Unfall theilen wir weiter Folgendes mit: In dem Heidelberger Spitale befinden sich jetzt 5 Personen, welche bei diesem Unfalle schwer verletzt wurden: Der Bediente des Obersten v. Roggenbach hieselbst, lebensgefährlich; ein junger Mann aus dem Hannoverschen, am Unterleib gefährlich verwundet, hat auch einen Beinbruch erlitten; ein junger Handelsreisender, Morlock aus Durlach, hat beide Beine gebrochen; ein junger Handelsreisender, Mall, hier wohnhaft, am ganzen Körper schwer verbrannt; Handelsmann Rund von hier, welcher den Fuß brach. Von diesen 5 sind die zwei Ersten nicht außer Lebensgefahr, die 3 Andern dagegen sind nicht gefährlich verletzt. Im Schriederschen Gasthof liegen noch 6 Verwundete, in St. Ilgen noch einer. Der Augenblick der Katastrophe soll, der Beschreibung nach, furchtbar gewesen seyn. Ein lauter Knall wurde zuerst vernommen. In demselben Augenblick wurden die Passagiere erst in die Luft und sodann in das neben dem Fahrdamm stehende Wasser geschleudert. Sämmtliche Anwesende rühmen sehr das Benehmen der Einwohner der Orte St. Ilgen und Sandhausen, welche sofort Sturm läuten ließen und in jeder Weise sich den unglücklichen Opfern dieses Vorfalls hülfreich bewiesen. Von dem bei der Eisenbahn angestellten Personal wurde ein Kondukteur durch eine Quetschung verwundet. Die übrigen Angestellten entgingen durch ein besonderes Glück jeder bedenklichen Verwundung; der Lokomotivführer und der Heizer des von Mannheim kommenden Zuges wurden beide nicht verwundet. Der Erstere ist bereits gefänglich eingezogen und nach Heidelberg zur Untersuchung gebracht worden. (Mannh. Z.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 2. Januar. 2½ pCt. 61[illegible]; 3 pCt. 74[illegible]; 4 pCt. 96[illegible]; Synd. 4½ pCt. 99[illegible]; Handels-Maatschappy 164[illegible]; Ard. 23[illegible]; port. 3 pCt. 61[illegible]; 5 pCt. Metall. 109[illegible].

Frankfurt, 4. Januar. 5 pCt. 112[illegible]; 4 pCt. 101[illegible]; 3 pCt. 76[illegible]; Bankactien 1944; Integr. 60[illegible]; Ard. 29; Taunus-Eisenbahn-Actien 380 fl.

Wien, 3. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 111[illegible]; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto in 3 pCt. in CM. 76[illegible]; Bankactien pr. St. 1610.

Bekanntmachungen.

Fremdenanzeige.

Den 6. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Sonday, Fabrikant von Frankfurt; Ostermann, Fabrikant von Stockholm; Neustätter, Fabrikant von Baireuth. (Gold. Hahn.) HH. Rottmann, Rechtspraktikant von Landshut; Schabauer, Priv. von Denklingen; Wiuhard, Priv. von Ingolstadt; Coten, Kaufmann von Wallerstein; Naum, Kaufmann von Nürnberg; Bauer, Conciript von Abensberg. (Hotel Maulick) HH. Berwecker, Kaufmann von Frankfurt; Bantley, Partik. von Würzburg; Beuraim, Artist von Straßburg. (Blaue Traube.) HH. Förstemann, Kaufm. von Nordhausen; Heuer und Peter, Mechaniker von Winterthur; Morchallen, Fabrikant aus Frankreich. (Stachusgarten.) HH. Beuter, Priv. von Stuttgart; Horner, Veterinärarzt von Weilheim; Kopp, Kaufm. von Mainz.

Getraute in München.

HH. Virgil Wolfgang Mayer, Glockengießergeselle dahier, mit Jos. Walb. Schneider, Jägerstochter von Oettingen; K. Friedr. Gruber, Turnlehrer, mit Adelheid Emslander, Tuchmacherstochter von Straubing; Ant. Fr. Xaver Peiß, b. Juwelier und Goldarbeiter, mit Sophie Marg. Kranz, b. Uhrmacherstochter von hier; Georg Kayser, b. Bäckermeister, mit Josepha Demmel, Salzstößlerswittwe von hier; Jos. Effner, k. Hofgärtner in Fürstenried, mit Barbara Erler, Kupferdruckerstochter von hier; Friedr. Moosthammer, Rechnungs-Revident von h., mit Ther. Ritter, b. Schreinermeisterstochter v. hier; Karl Kiezlin, Bauzeichner, mit Frl. Anna Weinacker, k. Revierförsterstochter von Fischbachau; Phil. Bornberger, k. Appellationsgerichtsaccessist zu Bamberg, mit Frl. Aug. Lorenz, kgl. Advokatenstochter von Lichtenfels.

Pfandauslösung und Versteigerung.

12. (3a) Mittwoch den 28. Jänner 1846 d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Dezember 1844 und zwar von:

Nro. 17,450 bis 24,910.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. Mittwoch den 4. Februar öffentliche Versteigerung.

München, den 2. Jänner 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

Anna Mayer
aus
Augsburg

empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrten Publikum in allen Gattungen Leinwand bis zur feinsten Sorte, auch feine Leinwand zu Bettüchern ohne Nath, Tischzeug, Handtücher, Servietten, weisse ächt leinerne Sacktücher, ächt leinerne gefärbte Waare zu Bettwäsche.

Das Verkaufslokal befindet sich bei Herrn Rosenlehner, Eisenhändler nächst dem Karlsthor über eine Stiege Nro. 25. 10. (3a)

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 8.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 9. Januar 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Fünfte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Preußen.** Berlin: Störung des Domgottesdienstes. — **Würtemberg.** Stuttgart. Ulm: Fortschritte des Festungsbaus. — **Baden.** Heidelberg. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Conferenzen des Cardinals Lambruschini mit Grafen Nesselrode. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Galacz. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 8. Jan. (Fünfte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten, die wieder sehr zahlreich besucht war und welcher am Ministertische abermals die Herren Minister des Aeußern, der Justiz, des Innern und des Kriegs, sowie zwei Herren Regierungscommissäre beiwohnten, währte von nach 9 bis kurz vor 3 Uhr. Nach Eröffnung derselben wurde zuerst folgender Einlauf bekannt gemacht: 1) Note des k. Finanzministeriums, die Zollverhaltnisse für die Zukunft betr.; 2) Beschwerde des Michael Weidenkeller, Wasenmeister und Candidaten der Thierheilkunde, wegen Vorenthaltung der erworbenen Allerhöchsten Dispensation zur Ausübung thierärztlicher Praxis; 3) Gesuch der jüdischen Landgemeinden von Mittelfranken um bürgerliche und politische Gleichstellung der Juden mit den christlichen Einwohnern des Reiches; 4) Bitte der Katharina Fuchs dahier, den Fund eines beträchtlichen Kirchenschatzes betr.; 5) Vorlage des Michael Salcher, Schullehrers in Haus, k. Landgerichts Grafenau, Ansichten über Armen-Vereine betreffend. Der einzige Gegenstand der Berathung, welchen die Tagesordnung ankündigte, war der von uns bereits seinem ganzen Umfange nach mitgetheilte Secretariatsvortrag über die Reclamation des k. Advokaten Stockinger, die Wahlen der Abgeordneten bei den Classen der Städte und der Landgemeinden in der Pfalz betreffend. Indem wir zuvörderst wiederholt hervorheben, daß der Secretariatsvortrag schlüßlich dahin ging, es sey dem Stockinger'schen Antrag auf Annullirung der fraglichen Wahlen keine Folge zu geben, weil derselbe den verfassungsmäßigen Bestimmungen widerstreite, können wir vorläufig nur die Bemerkung zufügen, daß sich über den Antrag selbst eine ausführliche Debatte eigentlich nicht erhob, indem diese sofort durch eine Reihe eingebrachter Modificationen eine andere Richtung erhielt, und zum Theil auf ein ganz fremdes Feld gezogen wurde. Im Drang des Augenblickes müssen wir uns vielmehr heute lediglich auf die Mittheilung der von der Kammer am Schluß der langen Sitzung gefaßten Beschlüsse beschränken. Dieselben haben folgende Fassung: I. Die Modification des Abg. Vetterlein, also lautend: 1) „Der Antrag auf Annullirung der Wahl der Abgeordneten der Landeigenthümer und der Städte und Märkte in der Pfalz soll auf sich beruhen. Es möge dagegen auf verfassungsmäßigem Wege beantragt werden: 2) in Erwägung zu ziehen, und darauf in gesetzlicher Weise Vorsorge zu treffen, daß der auf dem platten Lande zunehmende und zur Industrie gesteigerte Gewerbsfleiß, durch Einrechnung der Gewerbsteuer von persönlichen Gewerbsrechten in den Wahlcensus, an den standschaftlichen Rechten Theil hat. Eventuell aber 3) Vorsorge zu treffen, daß dem Regierungsbezirk der Pfalz bei dem Wahlcensus der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit die Einrechnung der Gewerbsteuer von persönlichen Rechten insoweit gestattet wird, als es die Gleichstellung mit den hereroberen Regierungsbezirken erfordert, bei welchen die Gewerbsteuer an radizirten und realen Gewerbsrechten gesetzlich bereits gestattet ist", — sey auf sein Ansuchen von ihm zurückzunehmen. II. Ebenso sey die Modification des Abg. Göß, also lautend: „Die Regierung Sr. Majestät des Königs sey zu bitten, in Betreff des §. 2 lit. c und §. 9 der Beilage X. des I. Titels, die Wahl der Gewerbtreibenden Landeigenthümer zu Landständen betreffend, schon jetzt oder spätestens bis zum nächsten Landtag den Entwurf einer authentischen Interpretation des oben genannten §. 8 und §. 9 den Ständen des Reichs zur Berathung und Zustimmung vorlegen zu lassen", — unter Genehmigung der Kammer von dem Modificanten zurückzunehmen. III. Die Modification des Abg. Freiherrn v. Closen, lautend: „1) die Kammer der Abgeordneten ist der Ansicht, daß die seit 1818 in Folge der allerhöchsten Entschließungen vom 9. Juli und 10. August 1818 bestandene Auslegung des §. 9. Tit. I. Beil. X. der Verf.-Urk., wornach im Rheinkreise auch bei Landeigenthümern die Patentsteuer in Anrechnung kam, zwar die richtige sey, jedoch 2) die Reclamation des Abg. Stockinger, in so weit sie die Wahlen für gegenwärtige Versammlung betrifft, auf sich zu beruhen habe", — sey nicht anzunehmen. IV. Die Modification des Abg. Kolb in folgender Fassung: „die hohe Kammer möge beschließen, es sey zwar der Anspruch auf Einrechnung der Personalgewerbsteuer in den Wahlcensus der Landeigenthümer unter Verwahrung gegen die desfalls erlassenen Ministerialentschließungen als begründet zu erkennen, jedoch von der beantragten Nichtigkeitserklärung der Abgeordnetenwahl der Landeigenthümer in der Pfalz mit der Erwartung (Untermodification) Umgang zu nehmen, daß bei künftigen Ständewahlen die Personal-Gewerbesteuer in den Wahlcensus der Landeigenthümer eingerechnet werde", — sey gleichfalls nicht anzunehmen. V. Endlich sey der ursprüngliche Antrag des II. Secretärs Abg. Stockinger: „die hohe Kammer wolle die Abgeordnetenwahl der Landeigenthümer in der Pfalz als null und nichtig erklären", — ebenfalls nicht anzunehmen. Die nächste Sitzung ist auf kommenden Montag anberaumt.

Schluß des Secretariats-Vortrags über die Reclamation des königl. Advokaten Stockinger, die Wahl der Abgeordneten der Landgemeinden und der Städte in der Pfalz betreffend: „„Das königl. Ministerium des Innern an das Präsidium der Kammer der Abgeordneten. Das unterzeichnete Ministerium beehrt sich, dem sehr verehrlichen Präsidium der Kammer der Abgeordneten in Erwiederung der schätzbaren Zuschrift vom 19. d., die Reclamation des Abgeordneten Advokaten Stockinger gegen die Giltigkeit der Wahl der Abgeordneten aus der Classe der Städte und Märkte, und aus jener der Landeigenthümer in der Pfalz betreffend, die Wahlverhandlungen dieser beiden Wahlklassen mit den dabei befindlichen Listen der passive wahlfähigen Individuen, und ein Verzeichniß der bereits catastrirten, und der noch nicht catastrirten Cantone im Anschluße zum Gebrauche zu übernehmen, und die gewünschten Aufschlüße im Folgenden zu ertheilen: I. In so ferne die Reclamation des Abgeordneten Stockinger, welche derselbe nun auch gegen die Gültigkeit der Wahlen in der Claße der Städte und Märkte der Pfalz gerichtet hat, in dieser letzteren Beziehung auf die Voraussetzung basirt wird, daß sicherem Vernehmen nach auch in den Städten, in welchen das Steuerdefinitivum bereits eingeführt ist, die Gewerbsteuer nicht in die Berechnung des Wahlcensus gezogen worden sey, so constatiren die Wahlverhandlungen und Wahllisten, daß dieser Behauptung jede Begründung mangelt. Der Berechnung des Wahlcensus in den definitiv catastrirten Städten und Märkten sind die Normen des §. 8 lit. d Tit. I der X. Verf.-Beilage zu Grunde gelegt worden, und es ist hienach die Ge-

---

***Der Schauspieler Mac-Gregor.

(Fortsetzung.)

Es war eine dunkle Nacht, Mac-Gregor suchte in seiner Zurückgezogenheit im Schlafe, der ihn floh, für einen Augenblick Zuflucht seiner Leiden, da hörte er plötzlich den schrecklichen Ruf: Feuer! an dem Ende der Straße.

Er sprang auf; das Haus, welches dem seinigen gegenüber war, stand in Flammen; das Feuer schlug bereits über das ganze Dach empor, die Holzwände der Glasgower Altstadt krachten, brachen zusammen, und warfen in die engen Straßen die glühenden Nägel. Aber wozu den Brand beschreiben? Leider kann man sich heut zu Tage nur zu gut die Schrecken und Verwirrung in solchen Augenblicken vorstellen. Mac-Gregor verließ das Haus, und war unter den Ersten, dem Feuer Einhalt zu thun. Da die Gefahr äußerst drohend war, erschreckte sie um so mehr: der Heldenmuth der Bürger beschränkte sich daher darauf, die Menschen zu retten, während man überall dem Brande die Reichthümer überließ, die er nehmen wollte. Das Wasser fehlte, der Klyd lag zu ferne, und die Bewohner der Alt-Stadt lehnten verwirrt die Leitern an die rauchenden Wände, und breiteten über die Straße wollene Decken aus, um den Unglücklichen, die das Feuer überrascht, Mittel zu bieten, ihm zu entkommen. Man sah Frauen wie Gespenster an den von den Flammen umringten Fenstern erscheinen; Männer, die sich in die Straße herabstürzten, und unter dem Arme noch das von den Ahnen ererbte Schwert hielten, um es mit sich zu retten; unter dem Krachen der Mauern hörte man noch das Geschrei der Mutter, das Weinen der Kinder, überall Geheul der Angst, des Schreckens. Plötzlich erschien im höchsten Stocke eines Hauses, das so eben das Feuer erreicht hatte, ein blonder Knabenkopf, dann nackte weiße Arme, die sich gegen den glühenden Himmel ausstreckten. Das arme Kind stieß einen Schmerzensschrei aus, und unter unverständlichen Worten hörte man nur den Ausruf, der ins Tiefste selbst der gleichgültigsten Seele drang: Mein Vater, meine Mutter, kommt zu eurem kleinen Sohn!

Die Menge hörte es schaudernd; die Frauen rangen jammernd die Hände. Da schwingt sich Mac-Gregor mit der Behendigkeit der Gebirgsbewohner, wegen der sie Walter Scott mit wilden Katzen vergleicht, empor; er erklettert die Mauern, die Fenster, gelangt bis zum Kinde, faßt es in seine Arme und will gerade in Mitte der Flammen wieder hinabsteigen, da stürzt ein vom Feuer ergriffener Balken herab, reißt ihn zurück und Mac-Gregor fällt mit ihm auf die Straße; das Kind

werbesteuer überall in den Wahlcensus aufgenommen worden. II. Der Reclamation des Abg. Stockinger rücksichtlich der Nichteinrechnung der Gewerbsteuer in den katastrirten Bezirken bei der Classe der Landeigenthümer ist bereits in dem Schreiben an das sehr verehrliche Präsidium der Kammer der Abgeordneten vom 20. dieß zur Genüge begegnet worden, weßhalb sich, unter Beziehung auf jene Mittheilung, hier auf folgende weitere Bemerkungen beschränkt wird. Wesentlich unterscheidet das X. Edict zwischen der Classe der Städte und Märkte und jener der Landeigenthümer bei der Feststellung des zur Wahlfähigkeit erforderlichen Vermögens, denn während der §. 8 lit. d bei den Städten und Märkten die Wählbarkeit alternativ von dem Besitze eines freieignen Grundvermögens, oder eines Gewerbes abhängig macht, enthält hingegen der §. 8 lit. e bei den Landeigenthümern diese Alternative nicht, vielmehr wird hier der Besitz von freieigenem oder erblich nutzbarem Eigenthum als die Grundlage der Wählbarkeit bezeichnet, und sonach ist hier, wie der Haus- und Grundbesitz, so auch der Gewerbsbesitz durch die Merkmale des freieignen oder erblich nutzbaren Eigenthums bedingt — Merkmale, die bei persönlichen und wohl auch minder bei Patentgewerben nicht gegeben erscheinen, da hiebei weder eine Veräußerlichkeit, noch eine Vererblichkeit, noch ein ausschließendes Nutzungsrecht stattfindet. Ebenso wenig begründet erscheint die Berufung auf die Publication der Verfassung des Königreiches in der Pfalz, denn eben weil hierbei zu Gunsten der Pfalz in Absicht auf den Wahlcensus eine Ausnahme in der beregten Art nicht gemacht worden ist, unterliegt die Pfalz mit allem Rechte den nach Absicht und Wortlaut unbestreitbaren Bestimmungen der X. Beilage zur Verf.-Urkunde nicht weniger, als die übrigen Regierungsbezirke des Königreiches, bei welchen die Anwendung der bezüglichen grundgesetzlichen Normen schon seit einer langen Reihe von Jahren gleichförmig und ohne Beanstandung von irgend einer Seite bestanden hat und noch besteht. Die über die Einführung der Verfassung im Rheinkreise unterm 5. Okt. 1818 ergangene allerhöchste Entschließung hat unter Lit. D Ziff. 3 ausdrücklich ausgesprochen, daß auch in diesem Kreise die Classe der Städte und Märkte von jener der Landeigenthümer auszuscheiden, „da die Interessen der Fabrikation nicht immer die nämlichen, wie jene der Production seyen, und es sofort die Gerechtigkeit erfordere, aus jeder dieser Classen eine bestimmte verhältnißmäßige Zahl in die Repräsentation aufzunehmen, welche mit den Bedürfnissen und Wünschen ihrer Classe bekannt — ihr Interesse wahren und vertreten können." Hier ist denn auch zugleich das Unterscheidungsmerkmal beider Ständeclassen, und der Grund, warum nur bei den Städten und Märkten die Gewerbe bei dem Wahlcensus unbedingt berücksichtigt werden sollen, klar bezeichnet. Begleitet war diese Mittheilung von den Wahlacten der Classe der Städte und Märkte und der Landeigenthümer, welche auf dem Secretariats-Tische aufliegen. Der Antrag der Reclamation ist auf Annullirung der Wahlen der Städte und Märkte und der Landeigenthümer der Pfalz gerichtet. Ueber die Bedenken, welche sich der Competenz des Secretariats bei Behandlung dieses Antrages entgegenstellen könnten, hat die Kammer in der Sitzung vom 5. dieses Monats wegen der Wahlfähigkeit des Herrn Grafen von Waldegghem beinahe einhelligen Beschluß dahin gefaßt, daß von ihnen Umgang zu nehmen und die Competenz des Secretariats begründet sey, diese Bedenken müssen daher auch für den gegenwärtigen Fall als beseitiget angesehen werden.

Was nun die Beurtheilung der obschwebenden Frage betrifft, so ist vor Allem die Wahl der Classe der Städte und Märkte von jener der Landeigenthümer zu unterscheiden. Die Reclamation des Herrn Abgeordneten Stockinger beruht, wie das Schreiben des k. Ministeriums des Innern am 28. Dez. richtig anführt, und durch die vorliegenden Wahlverhandlungen beziehungsweise die ihnen zu Grunde liegenden Listen der Passiv-Wahlfähigen nachgewiesen wird, auf einer irrigen faktischen Voraussetzung. Bei den Wahlen dieser Classe ist nämlich nach Ausweis der vorliegenden Wahllisten bei Berechnung des Wahlcensus allerdings auch in der Pfalz die Gewerbsteuer eingerechnet worden, und da die Reclamation des Abgeordneten Stockinger in dieser Hinsicht sich lediglich auf die behauptete Nichteinrechnung der Gewerbsteuer stützt, so fällt dieselbe bei der Nichtexistenz ihrer thatsächlichen Unterlage von selbst hinweg; diese Abtheilung der Reclamation wird daher nicht weiter berührt. Anders verhält es sich bei der Classe der Landeigenthümer; hiebei ist die factische Grundlage der Reclamation richtig, d. h. die Gewerbsteuer ist bei dieser Classe in den Wahlcensus in der That nicht mit eingerechnet worden; und es handelt sich daher nur um die Frage, ob diese Nichteinrechnung verfassungsgemäß sey oder nicht. Die hier allein maßgebenden Bestimmungen sind §. 12 Titl. VI. der Verfassungsurkunde und die §§. 8 und 9 des Titl. I. der X. Beilage, welche die zur passiven Wahlfähigkeit in den verschiedenen Classen erforderliche Höhe des Wahlcensus festsetzen. §. 8 erfordert nun, nachdem er in lit. d ausgesprochen hatte, daß „zur Wahlfähigkeit in der Classe der Städte und Märkte die Ansässigkeit, mit einem freieigenen Grundvermögen oder einem bürgerlichen Gewerbe, wovon an Häuser- und Rustikalsteuer ein Simplum von 10 fl. oder an Gewerbsteuer der Betrag von 30—40 fl. bezahlt werde, nothwendig sey," sub lit. e: daß „auf gleiche Art die Abgeordneten aus der Classe der Landeigenthümer ein freieigenes oder erblich nutzbares Eigenthum in ihrem respektiven Regierungsbezirke seit vollen drei Jahren besitzen, wovon sie als Simplum der Steuer wenigstens 10 fl. bezahlen." Der folgende §. 9 bestimmt, welche Gattungen von Steuer in dieses Simplum eingerechnet werden dürfen und bezeichnet als solche die Rustikal- Häuser- und Gewerbsteuer mit Ausschluß der Personal- und indirekten Auflagen. Schon der deutliche Wortlaut des §. 8 lit. e ergibt nun, daß zur Wählbarkeit in der Classe der Landeigenthümer nur ein freieigenes oder erblich nutzbares Eigenthum (aber jedenfalls ein Eigenthum) berechtige und schließt eben durch diese bestimmte Fassung jeden bloßen Betrieb einer Concession aus, welchem zum hier erforderlichen Begriffe des Eigenthums die zwei wesentlichen Merkmale der Vererblichkeit und Veräußerlichkeit mangeln. Noch deutlicher wird aber der Sinn des gedachten §. 8 lit. e im Zusammenhalte mit der lit. d enthaltenen Bestimmung. Während nämlich bei der Classe der Städte und Märkte auch die Ansässigkeit mit einem bürgerlichen hinlänglich besteuerten Gewerbe — gleichviel ob es real oder persönlich ist — zur Erlangung der passiven Wahlfähigkeit hinreicht, verordnet lit. e für die Classe der Landeigenthümer im Gegensatze zu obiger Bestimmung ausschließlich ein Eigenthum. An dieser exclusiven Bestimmung hat der §. 9 Nichts geändert, sondern dieselbe vielmehr nur erläutert und bestätigt. Wie aus der ganzen Fassung dieses §. hervorgeht, enthält derselbe keinen Zusatz zu dem vorigen, sondern lediglich eine Erklärung des sub lit. e für die Classe der Landeigenthümer festgesetzten Wahlcensus durch die Eingangsworte: „In das Steuersimplum bei dieser Classe ꝛc." Wenn nun unter den hier einzurechnenden Gattungen der Steuern auch die Gewerbsteuer genannt ist, so kann natürlich nur die Steuer von einem solchen Gewerbe gemeint seyn, welches unter den Begriff des als allgemeines und ausschließliches Erforderniß bezeichneten Eigenthums subsumirt werden kann, welches also die Eigenschaften des Eigenthums hat, vererblich und veräußerlich, kurz ein reales oder radicirtes ist. Dieser in der Natur der Sache liegende Sinn der hier angeführten Gewerbsteuer ist aber überdieß noch mit ausdrücklichen Worten ausgesprochen, da es weiter heißt: „mit Ausschluß der Personal-Auflagen"; daß aber die Gebühr, welche der Gewerbtreibende dem Staate für die lediglich seiner Person gestattete Bewilligung zur Ausübung seiner persönlichen Fertigkeit entrichtet, auch eine personelle Auflage ist, wird wohl an sich nicht in Abrede gestellt werden können, und daß die Verfassung bei diesem Ausdrucke auch gerade diese Gattung von Auflagen im Sinne habe, geht auch deutlicher aus dem Gegensatze hervor, in welchem sie die Personalauflage zu den indirekten stellt, so, daß eine Verwechslung oder Identificirung dieser beiden Begriffe, wie sie die vorliegende Reclamation einmal versucht, dadurch von selbst ausgeschlossen wird. Diese Erklärung, welche unzweideutig aus der Fassung der bezüglichen Bestimmungen des X. Ediktes hervorgeht, wird in eben so entschiedener Weise durch den Grundtext der Verf.-Urkunde in dem bereits allegirten §. 12 des VI. Titels unterstützt. Der Genuß eines freien Vermögens, welches den unabhängigen Unterhalt des zu Wählenden sichert, und durch Größe der jährlichen Versteuerung bestimmt wird, — ist neben andern wesentlichen Voraussetzungen die Grundbedingung zur passiven Wahlfähigkeit. Der Begriff des Vermögens, welcher im X. Ed. durch den des Eigenthums ersetzt ist, wird hier im Text näher dadurch bestimmt, daß das Vermögen in dem betreffenden Bezirk oder Ort gelegen seyn muß. Dieß kann unmöglich einen anderen Sinn haben, als welchen das Realvermögen überhaupt in sich faßt, und welcher jede Unterstellung einer persönlichen Fertigkeit und darauf gestützten Concessionirung ausschließt. Weiter soll das Vermögen der Besteuerung unterworfen seyn und wieder nicht die persönliche Thätigkeit oder Geschicklichkeit. Diese beiden entscheidenden Bestimmungen entfernen jedes Bedenken bezüglich des Willens des Gesetzgebers über die Grundlage des Census. Wenn hievon eine Ausnahme bei den Gewerbtreibenden der Städte gemacht ist, so beruht sie auf der ausdrücklichen näheren Bestimmung des §. 8 lit d im X. Edikt, auf welche der Text sich beruft. Weil aber die Ausnahme nur für die Classe der Städte und Märkte statuirt ist, kann sie nicht weiter ausgedehnt werden. Wendet man nun die im Vorhergehenden ausgeführten klaren gesetzlichen Bestimmungen auf die vorliegende Frage an, so muß vörderst darauf angebaut werden, daß die personelle Natur der Gewerbe in der Pfalz notorisch, und von keiner Seite bestritten ist. Dies bestätigen die Gewerbsteuerverordnungen vom 17. März 1818 §. 13 und die vom 14. April 1820 §. 12 (Amtsblatt pro 1820 Nro. V. S. 37 und pro 1818 XI. S. 595), welche gleichlautend bestimmen: „Die Patente, — durch deren Lösung die Ausübung der Gewerbe in der Pfalz bedingt ist, sind persönlich." Die Concessionen zum Betriebe eines Gewerbes in der Pfalz sind sogar im Vergleiche mit den persönlichen Gewerben im diesseitigen Bayern von einer — so zu sagen — erhöhten Persönlichkeit, indem die diesseitigen

---

war gerettet, aber der Schauspieler lag unter den Trümmern der Brandstätte, er hatte sich das Bein gebrochen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue Opernvorstellung.

(Schluß.)

Eine neue Oper ist in ganz Italien, namentlich aber in Mailand, ein sehnsüchtig erwartetes Ereigniß und an solchen Tagen sind die weiten Räume der prächtigen Scala noch viel zu klein, um die Masse der neugierig zuströmenden Menge zu fassen. So auch am 12. März 18 . . Der ungeheuere Saal war bis zum Ersticken gefüllt, wenn auch sonderbarer Weise nicht ein Offizier im Parterre, dem gewöhnlichen Sammelplatze derselben, sichtbar war. Festlich geschmückte Damen zierten die Logen; nur eine derselben, die größte und für den commandirenden General bestimmte, stand noch leer, wenn auch festlich erleuchtet. Immer näher rückte die Minute des Anfanges; die Orchestermitglieder stimmten ihre Instrumente; ungeduldiges und neugieriges Gemurmel durchtönte die Räume, aber nirgends zeigte sich auch nur die leiseste Spur irgend eines ungewöhnlichen Ereignisses.

Da rollt plötzlich der Vorhang auf und ein seltsames, unerwartetes Schauspiel stellt sich den erstaunten Blicken dar.

Der ganze colossale Raum der Bühne war mit Soldaten bedeckt, die erste Reihe kniend, die hintere in aufsteigender Erhöhung, — die Mündungen der Feuerrohre schußfertig gegen das Publicum angeschlagen — starr und unbeweglich. Man denke sich die Wirkung dieser sonderbaren Decoration; die Nichtunterrichteten, erstaunt über diesen Anblick, von dem sie nicht wußten, ob er vielleicht zur Oper gehöre und diese ungewöhnliche Weise ohne Ouverture beginne, die Verschworenen, das Rechte ahnend — mit panischem Schrecken das wunderbare Tableau anstarrend.

Nach einer kurzen Pause trat der General mit seinem Generalstabe in glänzender Gallauniform in seine Loge und rief mit gewaltiger Stimme in das Parterre: „meine Herren, ich kenne genau die mörderische Absicht, die Sie heute hierher geführt hat. Alle Vorkehrungen sind getroffen, um Ihr schändliches Vorhaben zu Nichte zu machen. In diesem Augenblicke werden die Wohnungen der Verschworenen, welche mir alle genau bekannt sind, durchsucht; die Straßen Mailands

Concessionen prohibitiver Natur sind, die jenseits herrschende unbedingte Gewerbefreiheit aber **jede** Beschränkung Anderer ausschließt. Daß nun die Gestattung der Ausübung einer rein persönlichen Fertigkeit, welche eben darum nur an die Person geknüpft ist, den Begriff eines Eigenthums ausschließt, wie solches der §. 8 lit. e zur Begründung der passiven Wahlfähigkeit erfordert, fällt in die Begriffe. Ebenso klar ist es aber auch, daß die für solche persönliche Concessionen an den Staat zu entrichtende Abgabe eine rein persönliche Auflage ist. Dieses erhellt aus der Natur der Sache, da diese Auflage nicht an einen außer der Person liegenden Besitzstand, sondern nur an eine der Person selbst inwohnende Fertigkeit und die Erlaubniß zu deren Geltendmachung geknüpft ist. Richtig ist es, daß auch die Gewerbsteuer in der Pfalz keine indirekte, sondern eine direkte Abgabe ist. Dies benimmt ihr aber keineswegs die Eigenschaft einer Personal-Auflage, da eben diese Auflagen in dem oft allegirten §. 9, als **neben und außer den indirekten Auflagen** bestehend, ausdrücklich aufgeführt werden. Ist nun aber die Gewerbsteuer in der Pfalz eine Personal-Auflage, so wird sie durch den Paragraphen 9 des Titl. I. der zehnten Beilage ausdrücklich von der Einrechnung in den Wahlcensus bei der Classe der Landeigenthümer ausgeschlossen. Die Nichteinrechnung der Steuer von concessionirten Gewerben ist bei der fraglichen Claße auch in den 7 diesseitigen Regierungsbezirken von jeher beobachtet worden, und es würde die Einrechnung der nämlichen oder doch analogen Steuer in der Pfalz eine Anomalie seyn, die dort eine ganz andere Grundlage des Wahlcensus aufstellen würde, als diesseits. Wenn nun auch in der Pfalz bis in die neueste Zeit die gegentheilige Praxis bestand, so folgt daraus nur, daß diese Wahlklasse bisher in der Pfalz gegen Wortlaut und Geist der Verfassung bevortheilt, nicht aber, daß dieselbe jezt widerrechtlich benachtheiligt werde. Was noch schließlich den Einwand des Herrn Reclamanten betrifft, als verlöre bei der fraglichen Verfassungsweise der Gewerbstand der Pfalz überhaupt seine Repräsentation, so widerlegt sich derselbe dadurch, daß, wie bereits bemerkt wurde, durch die Verfassung selbst (§. 8 Titl. I. der X. Beilage lit. d) die Vertretung des Gewerbstandes der Claße der Städte und Märkte zugewiesen, die Classe der Landeigenthümer aber auf die Vertretung des reinen **Eigenthums** beschränkt ist. Wenn aber behauptet werden will, daß in der Pfalz ein Unterschied zwischen diesen beiden Claßen nicht bestehe, so widerstreitet eine solche Behauptung zu sehr allen Bestimmungen der Verfassung und insbesondere der angeführten §§. über die Wahl der Abgeordneten, als daß sie einer besonderen Widerlegung bedürfte. Faßt man nun die im Vorausgehenden aus den Bestimmungen der Verfassung geschöpften Folgerungen zusammen, so ergibt sich: a) daß lit. e §. 8. Tit. I. der X. Beilage bei der Claße der Landeigenthümer ausschließlich ein — vererbliches und veräußerliches **Eigenthum** als Bedingung der Wahlfähigkeit annimmt, also seine Concession zum persönlichen Betriebe eines Gewerbes hievon ausschließt und b) daß §. 9 desselben Titels die Personalauflagen und folglich auch die Abgaben von rein persönellen Gewerben von der Einrechnung in den Wahlcensus bei der Claße der Landeigenthümer gleichfalls ausdrücklich ausschließt. Es ist daher der Antrag des Referenten, daß der Reclamation des Abg. Stockinger als den Bestimmungen der Verfassung widerstreitend, keine Folge zu geben sey. **Windwart.**

** **München**, 7. Januar. Außer München haben bei der jüngsten **Ordensverleihung** (nach der A. Zeit.) Decorationen erhalten: Das Commenthurkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone: Der Regierungspräsident von Oberfranken M. v. Stenglein, der Präsident des Appellationsgerichts der Oberpfalz und von Regensburg Th. v. Schmidt. Das Ritterkreuz dieses Ordens: der Director der Regierung von Mittelfranken Dr. Fr. v. Hussell (dermal in Regensburg), der Director der Regierung von Schwaben und Neuburg (K. d. J.) J. G. F. v. Forster, der Director des Appellat.-Gerichts von Mittelfranken Fr. J. v. Bauer. Das Commenthurkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael: der Regierungspräsident der Pfalz K. Frhr. v. Schrenk, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kais. russischen Hofe O. Graf v. Bray, der Generallieutenant und Commandant der 4ten Armeedivision M. Frhr. v. Zandt. Das Ritterkreuz dieses Ordens: der Regierungsrath von Oberfranken (K. d. J.) Friedr. J. Brand, der Regierungsrath von Schwaben und Neuburg (K. d. J.) L. Ploner, der Regierungsrath und Vorstand der Ludwig-Canalverwaltung in Nürnberg M. Hartmann, der Regierungsfinanzrath von Oberfranken G. Ch. Lampert, der Appellat.-Gerichtsrath von Mittelfranken P. Schleicher, der Oberzollinspektor in Lindau F. X. Jörres, der ordentliche Prof. beider Rechte an der Universität Würzburg J. A. M. Albrecht, der Generalconsul F. A. Schäzler in London, der Oberaufschlags-Inspector K. P. Grosch, der Landrichter J. Hauser in Neunburg vorm Wald, der Rentbeamte von Erding Fr. Popp, der 1te Burgermeister der Stadt Nürnberg J. Fr. Binder.

Preußen.

Berlin. Der in Nr. 4 der Allg. Preuß. Ztg. mitgetheilte Landtagsabschied für die **Provinz Posen** enthält folgende Entscheidung: „Der Antrag auf **Gewährung einer Staatsverfassung** ist nicht durch das specielle Interesse der dasigen Provinz motivirt, und erscheint überdieß als theilweise Wiederholung der durch unsre Eröffnung vom 12. März 1843 entschieden zurückgewiesenen Gesuche. Es erfolgt daher kein weiterer Bescheid."

Berlin, 31. Dez. Zu der in der ersten Woche des neuen Jahres zu eröffnenden kirchlichen **Conferenz** haben sich zuerst die süddeutschen Abgeordneten, am 29. Prälat Dr. Köhler von Darmstadt, am 30. die Ober-Consistorialräthe v. Grüneisen und Zeller von Stuttgart, die Geheimenkirchenräthe Ullmann von Heidelberg und Wilhelmi von Wiesbaden hier eingefunden. Auf den 2. Jan. sind die Deputirten aus Dresden, Geheimerkirchenrath Hubel und Hofprediger Consistorialrath D. Franke angekündigt. Auch Holstein-Lauenburg wird durch einen Abgeordneten, den Generalsuperintendenten Dr. Herzbruch, bei der Conferenz vertreten seyn. (A. Z.)

Berlin, 4. Januar. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den seitherigen Regierungsassessor **Herrmann Georg v. Raumer** in Aachen zum Regierungsrath in Königsberg, und den bisherigen Seminar-Director **Barthel** in Breslau zum Regierungs- und katholischen Schulrath bei der Regierung in Liegnitz zu ernennen. — Se. k. Hoh. der **Prinz Albrecht** ist aus Palermo hier eingetroffen. (A. Pr. Z.)

Berlin, 5. Januar. Gestern Vormittag um 12 Uhr wurde der **Hauptgottesdienst** im hiesigen Dome plötzlich durch einen Menschen **gestört**, welcher in dem Anzuge eines Kochs — mit weißer Schürze und Mütze — und mit einer Bibel in der Hand, unter unverständlichem Geschrei eilig in die Kirche kam. Da man eine Feuersbrunst oder sonst ein Unglück vermuthete, so drängte Alles aus der Kirche, so daß der Geistliche die Predigt unterbrechen mußte. Inmittelst wurde der Unbekannte am Ausgange des Doms festgehalten und als ein im Dienst einer hiesigen Herrschaft stehender Koch erkannt, bei dem sich seit einigen Tagen Spuren von Wahnsinn gezeigt hatten, die plötzlich zu einer an Raserei gränzenden Exaltation übergegangen waren. Der Unglückliche ist zur näheren ärztlichen Untersuchung seines Gemüthszustandes einstweilen zum Polizeiarrest gebracht. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 7. Jan. Nachdem Se. Maj. der König die Nacht großeren Theils unter ruhigem Schlaf zugebracht haben, ist gestern Morgen sowohl im Fieber als in den übrigen Krankheits-Erscheinungen eine nicht unbedeutende Ermäßigung eingetreten. — Die erste Hälfte der heutigen Nacht haben Se. Maj. der König unter anhaltendem erquickendem Schlaf zugebracht; später stellten sich von Zeit zu Zeit Hustenanfälle ein. Es trat Abends kein Fieberanfall ein, und auch heute Morgen ist das Befinden Sr. Maj. befriedigend. — Se. k. Maj. haben, durch höchste Entschließung vom 31. v. M., des **Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen** Durchl. unter die Großkreuze des würtembergischen **Kronordens** aufgenommen. (Schw. M.)

Die **Ulmer Schnellpost** gibt über die **Fortschritte im Festungsbau** folgende Notizen: Im abgelaufenen Jahr wurden im Ganzen auf würtembergischer Seite 13,000, und auf dem rechten Donau-Ufer 451 Kubikklafter Mauerwerk zu Tag gefördert. Seit dem ersten Spatenstich, am 18. Okt. 1842, bis jezt, sind für die Bauten auf dem diesseitigen Ufer 2,600,000 fl. und auf bayerischer Seite 930,000 fl. verausgabt worden. In 8 bis 9 Jahren hofft man den ganzen Bau vollendet, vorausgesezt nämlich, daß die eigentliche Bauzeit der folgenden Jahre günstiger sey, als die der eben verflossenen. Für die Vollendung der ganzen Festung sind 17 Millionen ausgesezt, worunter 9 Millionen Contributionsgelder von Frankreich, die übrigen acht Millionen zahlen die Bundesstaaten je nach Verhältniß ihrer Größe. Nach dem **Schwäb. Merk.** bestätigt es sich indeß, daß mehreren Gutsbesitzern angezeigt ward, ihre bereits von der Festungsbaudirection zum Ankauf bestimmten Güter würden nicht erworben.

Baden.

Heidelberg, 5. Jan. Sie haben früher erwähnt, daß Verhandlungen gepflogen werden, um Professor Robert v. **Mohl** für die hiesige Hochschule zu gewinnen. Der Senat und der Curator haben dem Vernehmen nach auf dessen Berufung angetragen; die Verwirklichung dieser Anträge hat aber in Karlsruhe unerwartete Anstände gefunden. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Jan. Der **Erzbischof** von Paris, Hr. v. **Affre**, brachte an **Neujahr** dem **Könige** seine Glückwünsche dar zu den neuen Segnungen, welche der k. Familie widerfahren, und seinen Dank für die Wiederherstellung der **Notredamekirche** in ihrem alten Glanz; zugleich empfahl er die unglücklichen **Christen im Orient**, deren Herz stets französisch seyn werde, so lange Frankreich katholisch sey. Der König antwortete hierauf: „Ich hege stets die Hoffnung, daß unsere Bemühungen für die Christen im Orient nicht unfruchtbar seyn und dazu beitragen werden, die Leiden, welche sie erduldet, wieder gut zu machen. Frankreich wird nie aufhören, über sie den mächtigen Schutz zu erstrecken, den es seit Jahrhunderten geübt, und Gott wird mir die Gnade erweisen, daß unter meiner Regie-

---

sind mit Ketten gesperrt und mit Kanonen bepflanzt und das gesammte Militair steht, meines Winkes gewärtig, unter den Waffen. Bei der geringsten Bewegung lasse ich augenblicklich Feuer in das Parterre geben. — Entfernen Sie sich langsam durch die Mittelthüre, jedoch nur paarweise; jeder Versuch sich durchzudrängen, wird streng geahndet werden. Die übrigen Ausgänge sind geschlossen. Nur Ergebung in Ihr Schicksal kann dasselbe mildern."

Die erschreckten und eingeschüchterten Meuchelmörder mußten sich diese Vorschrift gefallen lassen; nur zwei und zwei durften auf einmal die Schwelle überschreiten. Alle wurden durchsucht und die, bei welchen sich Waffen fanden, sogleich festgehalten. Diese Durchsuchung im Opernhause dauerte über **vierzig** Stunden. In dem geleerten Schauplatze fanden sich über hundert weggeworfene Dolche.

Die eingeleitete strenge Nachforschung unterdrückte die letzten Zuckungen dieser Verschwörung und so rettete die kräftige Besonnenheit des würdigen Generals das Leben von hundert tapfern Kriegern und die Ruhe Mailands.

(Medez.)

K. Hof- und Nationaltheater.

München, 6. Jan. Wir sahen heute zum zweitenmale „Müller und Miller" Schwank in 2 Aufzügen von Elz, über die Bühne gehen. Leider müssen wir unser Bedauern ausdrucken, daß unser deutsches Schauspiel immer mehr mit solchen unbedeutenden Machwerken, statt mit edlen, von einem gebildeten und feinen Geiste geschaffenen Produkten beschenkt wird. In dem fraglichen Stucke hatten wir nur Gelegenheit, einige Abgeschmacktheiten und alte abgedroschene Witzeleien in etwas veränderter Form zu sehen; von irgend einer Handlung, Intrigue, Charakterzeichnung konnte keine Rede seyn. Nur das gute Spiel des Herrn Lang „Emanuel Miller" konnte verdienten Beifall finden. In dem folgenden Ballet „die Insulaner" waren wieder Hr. Opfermann und Frl. Holler vorzüglich.

Mannigfaltiges.

Die „Originalien" in Hamburg, herausgegeben von der Wittwe des Schriftstellers Lotz und redigirt von dem Bruder derselben, dem rühmlichst bekannten dramatischen Dichter, Dr. Carl Töpfer, werden auch in diesem Jahre fortbestehen.

rung dieser Schutz unsrer heiligen Religion nicht minder wirksam seyn werde, als unter den Königen vor mir.“ — Hr. Duchâteau, Consul im Tanger, ist zum Generalconsul und Geschäftsträger in Marocco ernannt; ihm folgt Leon Roche, Hauptdolmetscher in Algier, als Consul in Tanger.

Kirchenstaat.

Rom, 29. Dezbr. Graf v. Nesselrode conferirte mit Cardinal Lambruschini gestern zum achtenmal über die Art und Weise einer Verständigung zwischen dem Cabinet von St. Petersburg und dem heiligen Stuhle. Daß man russischerseits eingeräumt, was man früher zuzugestehen Bedenken fand, kann nicht gesagt werden. Aber man desavouirt die Prinzipien, nach denen die katholische Kirche in Rußland verletzt wurde. Dies ist ein diesseitiger Gewinn, wenn auch noch kein großer. Gedruckt und im Manuscript circuliren hier französische und italienische Broschüren, welche mit vieler Wärme das Loos der unlängst hieher geflüchteten Nonnen aus Rußland besprechen, und es in Form von Schutzschriften vor das Humanitätstribunal des Jahrhunderts bringen. Was man im Vatican unter den Umständen des Augenblicks erwartet? Gewiß keine Restitutio in integrum der katholischen Kirche in Rußland oder Polen im Sinne der Vergangenheit; doch aber daß die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Papste und was derselben an ministeriellen Unterhandlungen gefolgt ist, keine Scene des Augenblicks gewesen seyn möchte. Daß ein apostolisches Rundschreiben an die katholischen Bischöfe Deutschlands schon seit Monaten bereit liegt, welches denselben die gegen die Dissidenten einzunehmende Stellung bezeichnet, kann Ihnen mit Zuverlässigkeit versichert werden. Wann es veröffentlicht werden wird? Gewiß nicht so bald. Denn man weiß in Rom nur zu gut, wie es um den innern und äußern Halt der deutschen Dissidenten steht, und wird nicht durch einen vielleicht unzeitigen Stoß einen gefährlichen Gegenstoß hervorrufen wollen. Die Curie will verschieben, abwarten. — Unsere materiellen Interessen betreffend, scheint es nun mehr als je zuvor, daß der Papst die lang gewünschte Concession für den Bau von Eisenbahnen im Kirchenstaate im Laufe des neuen Jahres ertheilen will. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 2. Jan. Mit dem Neujahr ist das Cabinet zum größten Theil wieder in der Stadt versammelt, und Alles schickt sich an zu dem großen Kampfe um die Korngesetze, dessen Losungswort in der Thronrede am 22. Jan. abgegeben wird. Die Vertheidiger des Kornzolls entfalten alle ihre Streitkräfte und veranstalten Kundgebungen der öffentlichen Meinung in den landwirthschaftlichen Bezirken.

Rußland und Polen.

Galacz, 15. Dez. Dem österreichischen Consulate hier ward die offizielle Eröffnung gemacht, daß Rußland im kommenden Frühjahr zu der so nöthigen, und allgemein begehrten Reinigung der Sulinah-Mündungen schreiten werde. Eine andere erfreuliche Erscheinung ist die eingeleitete russische Dampfschifffahrt zwischen hier und Odessa, dessen Bedürfniß schon lange empfunden wurde, und die jetzt eine desto größere Wirksamkeit haben muß, als die russische Quarantäne am Pruth für die Provenienzen mit den Donau-Dampfbooten auf der wallachisch-moldauischen Seite, wie für Landreisende der Wallachei und Moldau aufgehoben ist. Auf diese Weise ist es nun nicht mehr nöthig, daß die für Odessa bestimmten Waaren erst den Weg über Konstantinopel nehmen; es dürften darnach eine bedeutende Frequenz von Reisenden und große Waarentransporte aus der obern Donau für das südliche Rußland zu gewärtigen seyn. Wien und Odessa sind nun durch die Wasserstraße der Donau in geregelte schnelle Verbindung gebracht, und es müssen daraus für Rußland, wie für Oesterreich, gleich große Vortheile erwachsen, ein Verdienst, worauf auch die thätige Vermittelung des hiesigen russischen Consuls, Collegien-Assessors Colla, sich Ansprüche erworben hat. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Jan. Durch Beschluß des Ministers des öffentlichen Unterrichts ist Hr. Perrot, Chef des Theaterbureau's im Ministerium des Innern, zum Mitglied des historischen Comité's Künste und Monumente bei dem Unterrichtsministerium ernannt worden. — Durch Cirkular des Ministers des Innern v. 22. v. M. sind die Loterien zu wohlthätigen Zwecken nur dann erlaubt, wenn sie zur Linderung eines großen öffentl. Unglücks nicht blos für nothleidende einzelne Privatpersonen bestimmt sind. — Der Winter hat sich auch hier seit einigen Tagen mit aller Strenge eingestellt. — Die Königin befindet sich besser, und erschien vorigen Sonnabend wieder im k. Familienzirkel.

Berlin, 5. Jan. Die Auffindung weiterer Verzweigungen der zuerst in Posen entdeckten Verschwörung, in Folge deren auch zu Thorn Verhaftungen vorgenommen sind, hat einige Verstärkung der schwachen Militärbesatzung des Regierungsbezirks Bromberg wünschenswerth erscheinen lassen, und haben demgemäß das 21ste Infanterie-Regiment und das 3te Dragoner-Regiment den Befehl erhalten, in die Gegend von Bromberg zu marschiren. (A. Pr. Z.)

Vermischte Nachrichten.

München, 9. Jan. Der Inspector der k. Erzgießerei, Hr. Miller, welchen ein rheumatisches Fieber längere Zeit an's Krankenbett gefesselt hatte, feierte Anfangs dieser Woche seine Wiedergenesung. Diesen Moment, sowie die durch Verleihung des Ritterkreuzes des Ordens vom hl. Michael allerhöchst ausgesprochene Würdigung der Verdienste des großen Meisters wollte auch das von ihm beschäftigte Arbeiterpersonal benützen um in einem öffentlichen Aufzuge die hohe Verehrung, sowie die innigste, freudigste Theilnahme an diesem Doppelfeste des Hrn. Inspectors zu bezeugen. Aus dieser Veranlassung versammelte sich am vergangenen Freitage Abends das sämmtliche Personal der Erzgießerei zu einem feierlichen Fackelzuge in der Dachauerstraße. Von da aus bewegte sich der festlich geordnete Zug mit der Artillerie-Musik an der Spitze über den Stiglmaierplatz, woselbst von dem Arbeiterchef, Hrn. Hofmann, den Manen des verewigten Meisters mit donnerndem Zuruf beantwortetes Lebehoch gebracht wurde, durch die Nymphenburgerstraße zu dem Hause des Inspectors Miller. Die Artillerie-Musik führte nun eine treffliche Serenade aus, und dann rief die zahlreiche Versammlung dem Gefeierten ein dreifaches Lebehoch zu. Am folgenden Tage gab Hr. Inspector Miller zur Erwiederung dem sämmtlichen Personale ein Festessen in der Menterschwaige, welches unter vielfach ausgebrachten Toasten durch allgemeine Heiterkeit gewürzt wurde. (Eilb.)

Frankfurt, 5. Jan. Es ist der hiesigen Polizei gelungen, die steckbrieflich verfolgte angebliche Thäterin des kürzlich zu Offenbach an einem 6jährigen Kinde verübten gräßlichen Mordes zu entdecken und zur Haft zu bringen. (Ob.-P.-Z.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere

London, 1. Januar. Consols 94¼.

Paris, 3. Januar. 5 pCt. 120 Fr. 70 C.; 3 pCt. 83 Fr. 75 C.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 8. Jänner: Zum Erstenmal: „Die Frau Schwiegermutter“, Schauspiel von Smidt.

Fremdenanzeige.

Den 7. Januar sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Laberterie, Rentier von Borchau; Steffel, Ingenieur von Odessa; Gregory, Ingenieur aus England; de Lacroix, Rentier von Paris; Graf Kinelli, von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Kohn, Kaufm. von Würzburg; Bernau, Kaufm. von Pappenheim. (Gold Kreuz). HH. v. Mayer, Staterat von Hannover; Krenert, Priv. von Würzburg. (Blaue Traube.) Hr. Fischer, Pfarrer von Kaufbeuern. (Stachusgarten.) HH. Ulrich, Kaufmann von Pappenheim; v. Reck, Priv. von Paris; Keller, Kunsthändler von Wien.

Gestorbene in München.

Magdalena Hofmann, Häuslerstochter von Wörth, 32 J. alt; Matthias Sellmaier, pensionirter Postconducteur von hier, 66 J. alt; Joseph Bals, Drechslergeselle von hier, 44 J. alt; Amalia Schwendtflug, Kaufmannstochter von hier, 14 J. alt.

13. Ich werde öfters mit dem Hrn. Dr. Wilhelm Mair verwechselt, welcher letztlin im Museum einen Vortrag über die Reform des Strafverfahrens, und einen ähnlichen auch schon früher, gehalten hat. Um nun allen Mißverständnissen vorzubeugen, und da ich auch dem Hrn. Dr. Wilhelm Mair die Verdienste, welche er sich um das Museum erworben, nicht rauben will, ersuche ich alle meine Bekannten, uns Beide immer wohl von einander zu unterscheiden. Uebrigens bemerke ich noch, daß außer mir kein Privatdocent Mayer an der Universität ist und daß ich auch nicht Referent der Allgemeinen Zeitung über die Ständeversammlung bin.

Dr. Max Theodor Mayer,
Privatdocent der Rechte
an der Universität.

Bekanntmachung.

11. (2a) Auf Andringen mehrerer Hypothekgläubiger wird das Anwesen des b. Tapezierers Christian Haumann Nro. 87 in der Nymphenburgerstraße im Wege gerichtlicher Hilfsvollstreckung am

Mittwoch den 11. Februar l. J.
Vormittags 10 — 12 Uhr

im Bureau des k. Kreis- und Stadtgerichtsrathes Joehnle — Zimmer Nro. 42 — zum zweiten Male öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht:

1) aus einem zweistöckigen Wohnhause mit Mezzaninen und theilweise gewölbten Kellern und mit zwei einstöckigen Seitenanbauen;
2) aus einem Garten nebst Hofraum und Pumpbrunnen mit einem Flächenraum von 1 Tagw. 60 Dez. und 386 Quadratschuhen.

Die Gebäude sind mit 6000 fl. der Brandassekuranz einverleibt und wurden am 14. Mai 1844 auf 7500 fl., die Grundstücke auf 3219 fl. 18 kr. gerichtlich geschätzt.

Auf dem Anwesen lasten 12,800 fl. Hypothekkapitalien.

Kaufsliebhaber werden zu dieser Versteigerung unter dem Anhange geladen, daß dieselbe nach den Bestimmungen des §. 64 des HypothekenGesetzes und den §§. 96 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 gepflogen werde, und der Zuschlag ohne Rucksicht auf den Schätzungswerth erfolge.

Sign. am 5. Jänner 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Der k. Director:
Barth.

Amann.

7. (2b) **Anton Schwaiger, Optikus aus Augsburg**, bezog die gegenwärtige Dreikönigsdult mit einer Auswahl seiner selbstgefertigten längst rühmlichst bekannten optischen Erzeugnisse, als Brillen, Lorgnetten, Perspektive, Reißzeuge, Thermometer und alle Gattungen optische Gläser u. dgl. m. und ladet zu zahlreichem Zuspruch ergebenst ein. Die Boutique ist in der ersten Hauptreihe Nro. 60.

In der Lindauer'schen Buchhandlung zu München ist erschienen:

Ueber
Bier-Untersuchungen
und
Fehler,
welche
dabei gemacht werden können
von
Prof. Dr. Kaiser.
(Besonders abgedruckt aus dem Kunst- und Gewerbe-Blatt 1845. S. 763.)

Preis 30 kr.

Diese Schrift ist allen Aerzten und Apothekern, Polizeibeamten, Oekonomen und Gutsbesitzern zu empfehlen.

Für Stotterer und Stammler.

8. (3b) Der Director einer in Frankreich bestehenden Heil-Anstalt für Stotterer rc. hat bereits in München mehreren Personen geholfen und wird noch bis Ende Januar daselbst an Stotterer und Stammler zur Hebung ihres Uebels Rath ertheilen. Weinstraße Nro. 18 im dritten Stock.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expedition-Comptoir (Kürschnerbogasse Nro. 6), auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 9.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 10. Januar 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Nachtrag zur vierten öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Bamberg. — Preußen. Berlin: Landtagsabschied für Westphalen. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. — Kurhessen. Kassel. — Hohenzollern-Sigmaringen. Landtagseröffnung. — Freie Städte. Frankfurt. — **Belgien. Brüssel.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** Land- und Seerüstungen. — **Türkei.** — **Aegypten.** Alexandria. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 10. Jan. (Nachtrag zur vierten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Zur Ergänzung unseres Berichtes in Nro. 7 dieses Blattes über die Berathung in der vierten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten lassen wir hier den Vortrag Sr. Excellenz des königl. Ministers des Innern, Herrn v. Abel, ausführlich folgen:

„Eine Reclamation, meine Herren, ist an Sie gebracht worden, deren Zweck dahin geht, es möge für den pfälzischen Kreis noch eine weitere Einberufung von Abgeordneten stattfinden; der eine Antrag lautet auf 3, der andere auf 2 Deputirte. Dieser Reclamation stehe ich gegenüber, denn sie ist nicht zurückgenommen; und ich habe mir daher die Beantwortung der Frage zur Aufgabe zu machen, ob eben diese Reclamation, so wie sie formulirt ist, auf festem Rechtsboden, mit andern Worten, ob sie auf dem Boden der Verf.-Urk., ob sie auf dem Boden der für die Pfalz erlassenen besonderen Gesetze stehe? Vor Allem, meine Herren, haben wir zu betrachten, was die Verfassungsurkunde erstens über die Zusammensetzung der Kammer der Abgeordneten, zweitens, was sie über die Vertheilung der Gesammtzahl der Abgeordneten bestimmt; wir haben ferner drittens zu untersuchen, inwiefern für den pfälzischen Kreis diesfalls abweichende Bestimmungen erlassen worden sind und erlassen werden konnten. Die Verfassungsurkunde sagt: zuvörderst, die Gesammtzahl der Mitglieder der Kammer der Abgeordneten seye in der Art festzusetzen und zu bestimmen, daß je für 7000 Familien der Bevölkerung ein Abgeordneter gewählt werde; sie geht sodann über zu den Bestimmungen über die Vertheilung dieser auf die angegebene Weise ermittelten Gesammtzahl der Abgeordneten. Sie bestimmt nun aber nicht, daß diese so ermittelte Gesammtzahl unter die sämmtlichen Regierungsbezirke nach der individuellen Zahl der Bevölkerung dieser einzelnen Regierungsbezirke vertheilt, und dann erst in den einzelnen Regierungsbezirken zur Subrepartition unter die verschiedenen Standesclassen nach den verfassungsmäßig bestimmten Verhältnißzahlen geschritten werden solle. Vielmehr bestimmt das Xte Edict, daß wenn einmal die Gesammtzahl der Abgeordneten auf die angegebene Weise ihre Festsetzung gefunden hat, dann die Subrepartition auf die einzelnen Regierungsbezirke in der Art stattfinden soll, daß 1/8 der Classe der adeligen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit, nach der Zahl der Gerichtsbezirke 1/8 der Pfarrgeistlichkeit, wovon 2/3 der katholischen und 1/3 der protestantischen nach der Zahl der Pfarreien, daß ferner 1/4 der Classe der Städte und Märkte nach der Familienzahl dieser Classe, die Hälfte endlich der Classe der Landeigenthümer und zwar abermals nach der Familienzahl eben dieser Classe zugeschieden und überwiesen werde. Dieses sind die Bestimmungen der Verfassungsurkunde und des X. Edic.s, sie sind klar und unzweifelhaft ausgesprochen. Sind nun für den pfälzischen Kreis besondere Bestimmungen desfalls gegeben worden, und haben solche gegeben werden können? Die Antwort darauf gibt uns, was die erste Frage betrifft, die so oft in Bezug genommene königl. Declaration vom 5. Oktbr. 1818: sie sagt unter lit. d. Ziff. 1 und 2, was folgt: „„1) die Anordnungen über die Ständeversammlung und ihren Wirkungskreis sind in gleichem Maaße für den Rheinkreis, wie für die übrigen Theile des Königreichs geltend, und es bleibt Uns daher die Ernennung von Reichsräthen auch aus dem im erwähnten Kreise entweder wegen ausgezeichneter Verdienste, oder wegen ihrer übrigen Verhältnisse zu Mitgliedern dieser Kammer geeigneten Individuen nach §. 2. Nro. 6. vorbehalten. Dagegen erleidet 2) die im §. 7. enthaltene Bildung der zweiten Kammer der Ständeversammlung in so weit eine Modification, daß hievon die Classe der Grundbesitzer mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit, welche in erwähntem Kreise nicht besteht, von selbst wegfällt, und der hiedurch verursachte Abgang von der den Rheinkreis treffenden verhältnißmäßigen Zahl der Abgeordneten in den übrigen Classen ergänzt, und bei der künftigen Ausschreibung der geeignete Bedacht hierauf genommen werden wird.““ Sie sehen, meine Herren, hier ist durchaus nicht gesagt, daß bezüglich der Pfalz und zu ihren Gunsten 1) eine Abweichung von den Festsetzungen über die Gesammtzahl der Abgeordneten statt zu finden habe. Es ist aber auch ferner 2) nicht gesagt, daß in Beziehung auf die Pfalz eine Abweichung von dem verfassungsmäßig bestimmten Verfahren bei der Subrepartition zugelassen werden soll. Nichts ist hier zugesichert, als 1) der Pfalz soll ein verhältnißmäßiger Ersatz für den durch den Ausfall der Classe der Grundbesitzer mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit verursachten Abgang zu Theil werden. 2) Es werde darauf, daß dieser Ersatz zur Verwirklichung gelange, Bedacht genommen werden bei der künftigen Ausschreibung der Ständewahlen. Vergleichen wir nun die Ausschreibung der Ständewahlen, die im Jahre 1818 erfolgten, und die im Amtsblatte der Pfalz, auf welches man sich so vielfältig als auf die Quelle der für diesen Kreis geltenden gesetzlichen Bestimmungen beruft, vergleichen wir das Amtsblatt der Pfalz, und die darin enthaltene königliche Wahlausschreibung, ob sie nicht vielmehr gerade das Gegentheil entnehmen lassen. In dieser Ausschreibung vom 30. Nov. 1818, welche im Amtsblatte der Pfalz von demselben Jahre S. 925 flg. abgedruckt ist, heißt es wörtlich: „„die Vertheilung auf die einzelnen Kreise, welche nach dem Verhältnisse des Standes jeder Classe vorgenommen wurde, weiset die angeführte Tabelle.““ Gerade das Gegentheil also von dem, was behauptet wurde, geht aus diesen klaren Worten des Ausschreibens hervor; nicht nach der Bevölkerung der einzelnen Regierungsbezirke wurde die Vertheilung der Gesammtzahl der Abgeordneten auf die einzelnen Kreise, und auch nicht auf den pfälzischen Kreis vorgenommen, sondern wortwörtlich heißt es: nach dem Verhältniß des Standes jeder Classe sey die Vertheilung geschehen, wie die Verf.-Urk. vorschreibt. Ich frage nun weiter: hätte denn überhaupt ohne eine besondere neue gesetzliche Bestimmung dem pfälzischen Kreise der zugesicherte Ersatz gewährt werden können? Ich, meine Herren, vermag mir zur Realisirung dieser Zusage nur zwei Wege zu denken; entweder es muß die Gesammtzahl der Abgeordneten, wie solche in der Verfassungs-Urkunde festgesetzt worden ist, eine Mehrung erhalten, und diese sodann dem pfälzischen Kreise zur Verwirklichung des verheißenen Ersatzes als ein praecipuum zugewiesen; oder es muß, wenn diese Gesammtzahl eingehalten werden soll, irgend einem bestimmten Stande das entzogen werden, was der Pfalz zugelegt werden will. Aber, meine Herren, weder die eine noch andere Bestimmung konnte erlassen werden ohne einen Akt der Gesetzgebung, der auch die übrigen Regierungsbezirke wesentlich berührte. Die Verf.-

---

*** Der Schauspieler Mac-Gregor.

(Fortsetzung.)

Es ist bekannt, daß einige Jahre vor der Revolution im Jahre 1789 eine Krankheit des Schauspielers Molé ein Ereigniß für Paris, besonders für den Adel und den Hof gewesen war; große Damen offenbarten eine nicht sehr anständige Theilnahme, und legten ihren Schmerz unverholen an den Tag, dessen Oeffentlichkeit der Gesellschaft einen neuen Keim der Verdorbenheit enthüllte. Gleich lebhaft war die Theilnahme in Glasgow; aber sie entsprang aus einem reinen, edelherzigen Gefühle, aus einer Bewunderung, die Muth vereint mit Talent einflößen: das Theater wurde einige Tage geschlossen, und die ganze Stadt beschäftigte sich mit dem Verwundeten, und erkundigte sich von Stunde zu Stunde um sein Befinden.

Das Kind, welches Mac-Gregor gerettet, verließ diesen nicht; die Feuersbrunst hatte den armen Kleinen zur Waise gemacht, und man hatte ihn unter den Augen des Kranken gelassen, damit der Anblick des von ihm geretteten Unglücklichen Milderung seiner Schmerzen würde. Die Verletzung war indeß so bedeutend, daß Mac-Gregors Leben gefährdet war, und die Amputation nothwendig wurde. Der Schauspieler unterzog sich ihr mit Standhaftigkeit, und hielt sie muthig aus.

Das Theater wurde endlich wieder geöffnet, und man begann einige Stücke zu spielen, in denen Mac-Gregor keine Rolle hat. Der Saal war beinahe ganz leer, und die zerstreuten Zuschauer schienen stets zu warten, bis sie durch das Erscheinen ihres Lieblings-Schauspielers belebt würden. Aber das schottische Genie, welches zu Glasgow Shakspeares Schauspiele volksthümlich gemacht, war ferne; Romeo, Hamlet, Richard war nicht mehr da. Man rief neue Schauspieler herbei, man machte Versuche; viele debutirten in Glasgow, doch machte keiner Ansprüche, Mac-Gregors Nachfolger zu seyn, und konnte demnach auch nicht gefallen; er allein hatte des Dichters Ideal verwirklicht, er allein diesen überweltlichen Schöpfungen der Phantasie einen Körper gegeben. Eines Abends erfuhr nun das Publikum während einer der spärlich besuchten Vorstellungen, daß Mac-Gregor seine Gesundheit vollständig wieder erlangt, und verstümmelt, wie ein Krieger von Hastings oder der Lothwellbrücke, mit seinem hölzernen Fuße seinen Kameraden so eben einen Besuch abstatte.

Da war es ein allgemeiner Sturm, Ein Schrei, der sich aus dem Munde Aller hervordrängte:

Mac-Gregor! Mac-Gregor! Er erscheine, wir wollen Mac-Gregor sehen!

Urk., am 26. Mai 1818 gegeben, hatte festgesetzt, wie hoch die Gesammtzahl der Abgeordneten berechnet werden solle. Jede Abweichung davon, jede Bevorzugung eines einzelnen Regierungsbezirkes durch ein Präcipuum, sie müßte, sollte sie stattfinden, durch einen neuen Akt der Gesetzgebung herbeigeführt werden, sie konnte es nicht durch eine einseitige Erklärung. Gleiches gilt bezüglich des zweiten oben angedeuteten Weges zur Erfüllung der Zusage. Wollte irgend ein anderer Stand in dem verfassungsmäßig ihm bewilligten Antheile an der Standschaft verkürzt werden, um daraus den Ersatz für den Entgang der Pfalz zu ermitteln, so war gleichfalls ein neuer Akt der Gesetzgebung hiefür erforderlich. Und wo liegt nun ein solcher vor? Dieses, meine Herren, ist der Rechtsboden, auf dem wir stehen, und nun vergleichen Sie damit die erhobene Reclamation. Ich erlaube mir desfalls zu bemerken, was auch schon angedeutet wurde: Daß über die Frage der Verwirklichung der k. Zusage unter dem 19. und 24. Nov. ausführliche Berathungen in der damals niedergesetzt gewesenen Ministerial-Conferenz zum Vollzuge der Verfassungs-Urkunde stattgefunden haben, deren Anträge die Bestätigung und Genehmigung des höchstseligen Königs unterm 3. Dez. 1818 erhielten. Die Ueberzeugung befestigte sich, hier gerade so, wie ich so eben anzudeuten die Ehre hatte, daß, ohne eine Aenderung in der Verfassungsurkunde vorzunehmen, es unmöglich sey, die dem pfälzischen Kreise zugesicherte Ersatzleistung zu verwirklichen; man schlug damals einen Weg als Auskunftsmittel ein, der zwar verdeckte, was eigentlich dabei zu Grunde lag, weil die Rechnung nicht so leicht herzustellen war, die aber dessen ungeachtet nach der später gewonnenen Ueberzeugung mit den Rechten der übrigen Kreise nicht wohl zu vereinbaren war. Es ward nämlich das Verfahren angenommen, daß wo sich Bruchtheile in den Classen der Städte und Märkte und der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit bei Vertheilung der sie treffenden Zahl von Abgeordneten unter die einzelnen Kreise ergeben, der Pfalz auch der niedrigste Bruchtheil für ein Ganzes angerechnet wurde, während bei den übrigen Regierungsbezirken weit höhere Bruchtheile zur Ausgleichung unberücksichtigt blieben. Dadurch, meine Herren, geschah es aber, daß die Rechte des Kreises verkürzt wurden, dem die höheren Bruchtheile zur Seite standen. Sein Recht ward beeinträchtigt zu Gunsten der Pfalz; dieses der Grund, warum das im Jahre 1818 eingeschlagene Verfahren sehr bald wieder aufgegeben wurde. Die Reclamation verlangt nun, es sollten 2 oder 3 neue Abgeordnete gewählt und einberufen werden; Zwei oder Drei! schon dieser Umstand möchte genugsam zu erkennen geben, daß man selbst über den Boden, auf den man fußt, nicht einig ist. Läge eine gesetzliche Bestimmung vor, auf welche man sich fußen konnte, so könnte ja über die Anzahl der Abgeordneten, die dem pfälzischen Kreise gebühren, ein Zweifel nicht mehr bestehen, es müßte Alles klar entschieden seyn. Aber wie soll nun die Einberufung von 2 oder 3 Abgeordneten mehr mit der Verfassungsurkunde in Einklang gebracht werden! Man fühlt sehr wohl, daß eine Ueberschreitung der verfassungsmäßig bestimmten Gesammtzahl der Abgeordneten nicht direkt gefordert werden könne — jener Gesammtzahl, welche nach der Verfassungs-Urkunde durch die Berechnung der Gesammtbevölkerung des Königreichs nach dem Verhältniß von 1 — 7000 zu ermitteln ist. Man sagt daher, nach den bisherigen Erfahrungen, möge seit 1843, wo die letzte Unionsvolkszählung vorgenommen ward, die Bevölkerung des Königreichs sich etwa um 21,000 und nach der geringeren Berechnung des angesprochenen Ersatzes um 14,000 Familien gemehrt haben. Wenn man also diese 2 oder 3 Abgeordnete mehr einberufe, so sey deshalb noch nicht die Bestimmung der Verfassung bei Seite gesetzt und verletzt, welche die Gesammtzahl der Abgeordneten normiret. — Aber ich frage, meine Herren! wenn ich nun auch zugeben wollte, daß bei der Berechnung der Gesammtheit der Mitglieder der Kammer eine bloße Conjecturalberechnung die richtige Basis abgeben könne, und daß die wahre Bevölkerung nicht vorerst durch eine Zählung ermittelt werden müsse; auch dieses zugegeben, muß ich doch noch die weitere Frage stellen, wenn nun die Gesammtzahl der Abgeordneten für das ganze Königreich auf 146 oder 147 sich stellte — woher dann der Anspruch für den pfälz. Kreis, daß diese Mehrung ihm allein zu Gutekomme? wurde nicht nach den Hypothesen selbst, welche von Seite der Reklamanten aufgestellt wurden, nun erst wieder eine neue Subrepartition auf die einzelnen Regierungsbezirke nach ihrer Bevölkerung vorgenommen — nicht die Frage beantwortet werden müssen, ob nicht ein anderer Regierungsbezirk nach dem Maaße des Wachsthums jener Familienzahl ein höheres Recht als der pfälzische und größeren Antheil an der Mehrung in Anspruch zu nehmen habe? Sie sehen daher, die Reclamation verlangt, mögen Sie dieselbe betrachten, wie Sie wollen, daß eine gesetzliche Bestimmung der Entscheidung zu Grunde gelegt werde, die nicht besteht, daß diese daher improvisirt werde, und daß auf Grund einer also improvisirten und zwar ohne Mitwirkung der übrigen Faktoren, ohne Mitwirkung der Kammer der Reichs-Räthe, und ohne Mitwirkung der Krone eine Bestimmung erfunden werde, welche die Grundlage für das Maaß des Ersatzes bilden soll, welcher der Pfalz zuzuweisen wäre. Und dieses Maaß, meine Herren! ist ein sehr zweifelhaftes, und es sind sehr viele Erörterungen und Erwägungen erforderlich, wenn festgesetzt werden soll, wie der geforderte Ersatz zu verwirklichen seyn dürfte. Meine Herren! wo immer es um Ansprüche sich handelt, gewiß es wird zu deren Verwirklichung kein anderer Weg sich öffnen, kein anderer dahin führen können, als der des Gesetzes. Nur auf dem verfassungsmäßigen Boden werden Sie die in Frage gezogenen Ansprüche geltend machen wollen, und nimmermehr einen Weg betreten, der, ich glaube, daß hierüber keinem Zweifel Raum gegeben werden dürfe, mit den Bestimmungen der Verfassungsurkunde, nimmermehr zu vereinbaren wäre. Glauben Sie, meine Herren! daß zur Verwirklichung der wegen des pfälzischen Kreises gegebenen königlichen Zusicherung irgend etwas zu geschehen habe, so wird gewiß ein Ausspruch der geeignete Weg nicht seyn, welcher vorgreifend dem nöthigen Akte der Gesetzgebung eine Entscheidung hereinführt, der es an den nöthigen Prämissen und Grundlagen mangelt. Ich habe die Ueberzeugung — denn die bayerischen Stände haben noch bei jeder Gelegenheit so offenkundige Beweise von dem sie belebenden Rechtssinne und von ihrer hohen Achtung für die Bestimmungen der Verfassungsgesetze gegeben, ja ich glaube die Ueberzeugung mit fester Zuversicht aussprechen zu dürfen, daß Sie nun und nimmermehr zu einer Entscheidung sich vereinigen werden, welche, ich wiederhole es, mit den Bestimmungen der Verfassungsurkunde nun und nimmermehr in Einklang zu bringen wäre."

München, 10. Jan. Ihre k. Hoh. die Frau Erbprinzessin **Mathilde von Hessen-Darmstadt wird nächsten Montag über Augsburg zum Besuche der kgl. Familie hier eintreffen. — Durch die hohe Gnade Sr. Majestät des Königs hat auch die königl. Gendarmerie vom Feldwebel abwärts eine **Theuerungszulage** erhalten. — Für den Monat **Januar** und bis zu weiterer Bestimmung wird (nach dem Intell.-Blatt vom 9. d.) die **Polizeitaxe** für das **Mastochsenfleisch** in folgender Weise festgesetzt: I. Für die Haupt- und Residenzstadt München und die Vorstadt Au Ein Pfund auf eilf Kreuzer zwei Pfenninge. II. Für die Städte Ingolstadt, Freysing und Burghausen Ein Pfund auf eilf Kreuzer. III. Für sämmtliche übrige Polizeibehörden Oberbayerns das Pfund auf zehn Kreuzer zwei Pfenning. Das Kalbfleisch wird vor der Hand nicht taxirt.

Bamberg, 7. Januar. Heute Morgens 7½ Uhr verschied im 71sten Lebensjahre Frhr. v. **Lerchenfeld-Aham**, kgl. bayer. geh. geistl. Rath und Probst des Metropolitankapitels ꝛc. (Frk. M.)

Preußen.

Berlin, 31. Dez. Ueber die wegen **verweigerten Uebertritts zur griechischen Kirche verfolgten 97 katholischen Geistlichen**, deren wir in früheren Schreiben gedachten, sind wir nun in den Stand gesetzt, nähere Angaben, die von einem dieser Geistlichen selbst herrühren, mitzutheilen. Hiesige Männer, welche mit diesem Geistlichen auf seiner Durchreise persönlich gesprochen haben, erzählen über die Sache Folgendes: Die Geistlichen wurden, nachdem man sie in einer andern russischen Stadt als Handlanger bei den gewöhnlichsten Arbeiten verwandt hatte (zum Beweise seiner Aussage in dieser Beziehung zeigte der Geistliche die Schwielen in seiner Hand), nach Tobolsk in ein Gefängniß gebracht, worin sie zu mehreren in fast kaum vom Tageslicht erhellte Zellen eingesperrt wurden. Um sie zum Uebertritt zur griechischen Kirche zu bewegen, wurde denselben eine noch härtere Behandlung angedroht. Da die Geistlichen fest entschlossen waren, treu bleiben zu wollen, so blieb ihnen, um ferneren Mißhandlungen zu entrinnen, nichts übrig, als auf Mittel zur Flucht aus dem Gefängnisse zu sinnen, welche ihnen auch gelang. Durch einen kühnen Entschluß entkamen sie sämmtlich in einer Nacht, als die Wächter schliefen, aus dem Gefängnisse. Vermittelst ihrer Bettdecken hatten sie sich an der Mauer herabgleiten lassen. Mehrere Monate irrten sie nun durch Wälder und auf abgelegenen Wegen unter Mühseligkeiten und Entbehrungen, bis sie endlich die Grenze glücklich erreichten. Ein Theil dieser Geistlichen wandte sich nach Preußen, ein anderer schlug die Richtung nach Italien ein und ein dritter begibt sich nach Frankreich. Von hohen preußischen Geistlichen ward denselben eine Unterstützung von 900 Thalern zu Theil. Ein Bericht an Sr. Maj. den König von Seite jenes preußischen Prälaten, in dessen Diöcese sich ein großer Theil jener Geistlichen gegenwärtig befinden, ist zu erwarten. Da jener Prälat die Absicht hegen soll, die Geistlichen in seiner Diöcese anzustellen, so handelt es sich darum ob demselben von Sr. Maj. dem König die Erlaubniß, ertheilt werde. Die Anzahl jener Geistlichen, welche Schutz in Preußen gesucht haben, soll sich auf 30 belaufen. Von protestantischer und katholischer Seite wird hier ohne Unterschied der Wunsch ausgesprochen, daß den Ankömmlingen der nachgesuchte Schutz in Preußen großherzig gewährt werden möge, welcher Wunsch auch wohl nicht, ohne der Menschlichkeit zu nahe zu treten, unberücksichtigt gelassen werden könnte. (Magdeb. Z.)

Berlin, 3. Jan. Aus dem Landtagsabschied für die zum 8ten Provinzial-Landtage versammelt gewesenen Stände der **Provinz Westphalen** heben wir

---

Das Theater stellte gerade den tragischen Saal vor, in welchem Banquos Schatten Macbeth aufschreckt; die Thüre im Hintergrunde öffnete sich, und Mac-Gregor trat hervor unter dem donnernden Applaus der ganzen Versammlung des Saals; es war noch immer dasselbe geistreiche, melancholische Antlitz, die hohe Stirne, der sanfte tiefsinnige Blick, dieselbe Anmuth in allen Bewegungen, derselbe vornehme Anstand in Gang und Haltung, der geschickte Schauspieler, welcher mit jenem natürlichen Verstande derer wohl begabt war, die sich der Menge zu bemeistern wissen, hatte sich von dem Kinde, das ihm das Leben verdankte, begleiten lassen, und er lehnte sich leicht auf seine Schulter.

Ein Schrei von Freude und Liebe ertönte, man jubelte Beifall, und erzählte sich, was man schon wußte, den Heldenmuth dieses Mannes in dieser verhängnißvollen Nacht. Mac-Gregor verbeugte sich sanft, und Thränen entströmten seinen Augen. Da rief eine Stimme:

Romeo! Romeo! Romeo soll er spielen! und der ganze Saal ihr nach: — Romeo! Romeo!

Der Schauspieler wies mit der Hand auf sein hölzernes Bein, und seine ausdrucksvolle Miene bezeugte seinen Schmerz und seine Unfähigkeit.

Was liegt daran, schrie man, spielen Sie Romeo, nur noch ein einzigesmal .... Romeo! Romeo!

Mac-Gregor zauderte, unentschlossen wagte er nicht das Verlangen seiner Landsleute weder zu versagen noch ihm zu folgen, aber der Vorhang fiel, und nun umgaben ihn seine Freunde, und vollendeten durch ihre Bitten seine Entscheidung.

Er wird spielen! Mac-Gregor wird Romeo spielen! Das ging jetzt unter den Zuschauern von Mund zu Munde; die Neuigkeit verbreitete sich bald in der Stadt. Nach Verlauf einer Viertelstunde war der ganze Saal gefüllt.

(Schluß folgt.)

Mannigfalliges.

Ein junger Japane beschreibt seine Schöne in folgenden Worten: „Als meine Geliebte aus ihrem Fenster blickte, funkelten ihre Augen wie Sterne. Ihr älterer Bruder (d. i. Geliebter) kann ihren glänzenden Strahlen und ihrer Wärme nicht widerstehen. Die Farbe ihres Antlitzes ist gleich dem rothen Mango. Auf ihrem

folgendes aus: **Anstellung eines Militärgeistlichen katholischer Confession für die Garnison zu Berlin:** „Auf den Antrag wegen Anstellung eines Militärgeistlichen für die Garnison zu Berlin eröffnen Wir Unseren getreuen Ständen, daß im Allgemeinen auf die Anstellung von katholischen Militärgeistlichen, wo ein Bedürfniß dazu vorhanden ist, Bedacht genommen werden wird, und was insbesondere die in Berlin obwaltenden Verhältnisse anlangt, der Bau einer zweiten katholischen Kirche, welche zugleich die Garnisonkirche für den katholischen Militär-Gottesdienst bilden soll, von Uns bereits genehmigt worden ist." **Erlaß des neuen Postgesetzes:** „Der Erlaß des neuen Postgesetzes soll, so viel als thunlich, beschleunigt und dabei auf die in Unserer Ordre vom 18. Aug. v. J. vorbehaltene Umarbeitung des Tax-Regulativs, so wie auf eine angemessene Beschränkung des Postzwangs, Bedacht genommen werden." **Begräbnisse auf den Kirchhöfen fremder Confessionen:** „Mit ganz besonderem Wohlgefallen haben Wir in dem in Beziehung auf den Staats-Ministerial-Beschluß vom 18. Mai 1844 gemachten Antrage die Theilnahme Unserer getreuen Stände an der Erhaltung der Eintracht unter allen Confessionen erkannt und daher auch ohne Anstand die erforderliche Einleitung getroffen, daß die Vorschrift des §. 189 Thl. II. Tit. 11 des Allgemeinen Landrechts — wonach die im Staate aufgenommenen Kirchen-Gesellschaften einander wechselweise, in Ermangelung eigener Kirchhöfe, das Begräbniß nicht versagen dürfen — künftig in dem von Unseren getreuen Ständen gewünschten Sinne in Anwendung gebracht werde." **Anwendung des Prinzips der Mündlichkeit** bei der Revision der Civil- und Strafprozeßordnung: „Den Antrag: bei der bevorstehenden Revision der Civil- und Strafprozeßordnung das Prinzip der Mündlichkeit zum Grunde zu legen, haben Wir dem Minister für die Gesetzrevision zugehen lassen, um darauf bei der Revision der Civil- und Strafprozeßordnung die gebührende Rücksicht zu nehmen. Theilweise ist diesem Wunsche bereits bei geringeren Strafsachen durch die Anordnung eines mündlichen Schlußverfahrens genügt." **Verhältnisse der Presse:** „Unsere getreuen Stände haben darauf angetragen, bei der deutschen Bundesversammlung die Aufhebung der der Freiheit der Presse entgegenstehenden Bundesbeschlüsse zu erwirken, demnächst aber ein gegen die Mißbräuche der entfesselten Presse gerichtetes strenges Preßstrafgesetz zu erlassen. Die Motive sind entgegengesetzten Richtungen entnommen. Denn während Unsere getreuen Stände die Absichten, welche Uns bei Erlaß der neueren Preßgesetze geleitet haben, die Wissenschaft und Literatur von jeder sie hemmenden Fessel zu befreien, der Tagespresse aber die zulässige Freiheit zu gestatten, nicht erfüllt finden, äußern sie tiefe Betrübniß darüber, „daß in öffentlichen Blättern unter Genehmigung der Censurbehörden sowohl verwerfliche Anfeindungen gegen die Staatsregierung als schamlose Ausfälle gegen die Religion zu lesen seyen." Wir vermögen nicht anzuerkennen, daß das in den bestehenden Gesetzen gegebene Maß freier Bewegung in der Presse ein billigen Ansprüchen nicht entsprechendes sey, müssen dagegen Unseren getreuen Ständen darin vollkommen beistimmen, daß die Presse durch Angriffe nicht nur gegen Einzelne, sondern auch gegen Staat und Kirche die gewiesenen Schranken zu durchbrechen täglich bemüht ist, und diesem Versuch nicht stets rechtzeitig begegnet werden kann. Ob diese Erfahrung dahin führe, die Nothwendigkeit einer die ganze Preßgesetzgebung umfassenden legislativen Abhilfe anzuerkennen, nach welcher Richtung hin eine solche in diesem Falle zu lenken sey, und ob deshalb Schritte bei dem deutschen Bunde zu thun seyen, — Alles das müssen Wir Unserer reiflichen Erwägung vorbehalten.

(A. Pr. Z.)

Einer Correspondenz in der Breslauer Zeitung aus **Neisse** zufolge, ist daselbst am 1. Jan. der General-Lieutenant und Commandeur der 12. Division, v. **Barner**, im 60sten Lebensjahre mit Tode abgegangen.

Berlin, 2. Jan. Unser geschätzter **Puchta** liegt an einer in Folge von Erkältung eingetretenen Darmverschlingung hoffnungslos darnieder. Aerztlichen Aussagen nach ist das Ende des ausgezeichneten Rechtslehrers stündlich zu erwarten. (Rh. B.)

Württemberg.

Stuttgart, 8. Januar. Se. Maj. der König haben, wenn gleich noch häufig von Husten geplagt, die verflossene Nacht im Ganzen gut geschlafen. Bei fortdauerndem Nachlaß des Fiebers hat sich das, unter den vorausgegangenen Umständen natürliche und nicht unerwünschte, Gefühl der Schwäche und Ermüdung eingestellt. (Schw. M.)

Baden.

Aus dem Großherzogthume Baden vom 6. Jan. In mehreren in- und ausländischen Blättern wird die Nachricht verbreitet, als werde der Director des Ministeriums des Innern, Hr. geheimer Rath **Rettig**, zu einer anderweitigen Thätigkeit versetzt werden und ein Gleiches mit den Herren **Schaaf** und v. **Uria** geschehen. Diese Nachricht können wir, sicherem Vernehmen nach, als völlig unbegründet erklären.

(Schw. M.)

Kurhessen.

Kassel. Der außerordentliche Professor der Theologie Heinrich **Thiersch** zu Marburg ist zum ordentlichen Professor ebendaselbst ernannt worden. (N. K.)

Das Mannheimer Journal spricht von einer **Verlobung der Prinzessin Marie Louise von Preußen**, der siebenzehnjährigen Tochter des Prinzen Karl, mit dem **Prinzen Friedrich von Hessen**, dem präsumtiven Thronerben von Kurhessen und Dänemark. Kaiser Nikolaus, der Großoheim der Prinzessin, soll den deßfallsigen Unterhandlungen nicht fremd geblieben seyn. Der Prinz Friedrich war bekanntlich in erster Ehe mit der verstorbenen Großfürstin Alexandra vermählt.

Kassel, 2. Jan. Auf der Kirchenparade am Neujahrstage erschienen die Offiziere der **Gardes du Corps** zum Erstenmale in der neuen **Uniform nach preußischem Muster.** Der ganze Anzug von Kopf bis zu den Füßen erinnerte an die militärischen Costume aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges. Auf der Wachtparade an diesem Tage erschien auch der **Kurprinz** selbst zum Erstenmal öffentlich in einem Waffenrock nach preußischem Schnitt, in der künftigen Uniform der Fußgarde. Die **Offiziere** des die Wachtparade bildenden **Linienregiments** trugen ebenfalls **Helme** statt der bisherigen Tschakos. (Schw. M.)

Hohenzollern-Sigmaringen.

Am 19. Dezbr. hat die feierliche **Eröffnung der Ständeversammlung** durch den dirigirenden geheimen Rath Frhrn. Schenck zu Schweinsberg stattgefunden. Die Dankadresse geruhten Se. hochfürstl. Durchlaucht am 23. Dezbr. von einer landständischen Deputation, bestehend aus dem Landtagsdirector Advokaten Würth, dem Vicedirector Oberforstmeister Karl und dem Abgeordneten der Geistlichkeit, Pfarrer Emele von Krauchenwies, in Empfang zu nehmen. (Schw. M.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 5. Jan. Der Bundestag wird dem Vernehmen nach am kommenden Donnerstage die erste dießjährige Sitzung halten. In Abwesenheit des Bundespräsidialgesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen, wird der preußische Bundestags-Gesandte das Präsidium führen. Der Zeitpunkt der Wiederherkunft des Grafen v. Münch-Bellinghausen von Wien ist noch nicht bestimmt. Das Gerücht, Se. Excellenz werde dießmal früher, als es in den letzten Jahren der Fall gewesen, und zwar schon im Anfange des Februars, aus der österreichischen Hauptstadt zurückkehren, um an den Verhandlungen der Bundesversammlung Theil zu nehmen, beruht nicht minder auf einer bloßen Muthmaßung, als die mit jener Angabe in Verbindung gebrachte Behauptung, daß kirchliche und landständische Fragen sofort bei der deutschen Centralkörperschaft den Gegenstand förmlicher Berathungen und Beschlußnahmen bilden würden. (Karlsr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 4. Januar. Der preußische Gesandte, Baron von **Arnim**, überreichte vorgestern Mittag in einer Privataudienz bei Sr. Majestät sein Abberufungsschreiben. — Nach einer Liste des gestrigen Antwerpener Précurseur gingen aus diesem Hafenplatz vom 28. Febr. bis incl. 29. Dez. 1845 nicht weniger als 5221 **Auswanderer** nach Amerika (New-York, New-Orleans, Texas, St. Thomas und sonstigen von gierigen Marktschreiern angepriesenen irdischen Paradiesen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 5. Jan. Noch kennt man den **Berichterstatter der Adressecommission** in der Deputirtenkammer nicht; die Wahl schwankt zwischen den Herren Vitet und v. Peyramont. Die Commission der Pairskammer hat den Grafen Portalis zum Berichterstatter gewählt. — Der **Herzog v. Montpensier** soll, heißt es, in einigen Tagen nach **Madrid** reisen. Bekanntlich ist ihm die Hand der Schwester der Königin Isabelle bestimmt. — Der **maroccanische Botschafter** hat gestern sammt den Mitgliedern des diplomatischen Corps bei dem päpstlichen Nuntius dinirt. — Unter den Deputirten, welche bei der Adressedebatte das Wort nehmen werden, nennt man die Herren **Thiers, Berryer, Odilon Barrot, und Billault.**

Großbritannien.

London, 2. Januar. Der wichtigste Gegenstand nach der Kornzollfrage für die bevorstehende Parlamentssitzung ist das Verhältniß zu **Nordamerika** und die **Oregonfrage.** Da man gegenüber der demokratischen Mehrheit im Congreß nicht weiß, wie weit die Kriegslust im Westen durch die Rücksicht auf den gewinnbringenden Handelsverkehr mit England überwogen wird, so gilt es, auf alle Fälle gefaßt zu seyn. Die Blätter enthalten Zusammenstellungen über die Stärke der beiderseitigen **Seemacht**, und wenn in dieser Beziehung die englische an Zahl weit überwiegt, vornämlich in den Dampfschiffen, dem wichtigsten Element für einen Seekrieg unserer Zeit (erst dieser Tage wurde wieder in Mersey von der Werfte in Northbirkenhead eine neue eiserne Dampffregatte, der Birkenhead, der zwei 92pfündige Drehbassen und vier 68Pfünder erhalten soll, vom Stapel gelassen), so ist Nordamerika im Vortheil durch eine bessere Bemannung, größtentheils aus den besten englischen Seeleuten bestehend, welche durch weit höheren Sold und bessere Behandlung in den Dienst der Union gezogen werden. Im englischen Dienst erhalten die besten Seeleute blos 1 Pf. 8 Sh. monatlich, während sie selbst in der englischen Handelsmarine 2 Pf. 5 Sh. verdienen können. So ist es kein Wunder, daß noch

---

klopfenden Busen spielen liebliche Schatten, so oft sie athmet. Ihre Gestalt schwebt wie ein Bild im Schattenspiel. Ihre Stirne ist gleich dem Neumond bei seinem ersten Erscheinen. Ihre Augenbrauen sind so schön geschwungen, daß meine Blicke sie verzehren. Schon lange war sie die Auserkorene meines Herzens. Ihr Reiz glänzt wie Edelgestein von Seilan. Ihre langen Nägel blenden wie Blitzstrahlen und sind durchsichtig wie die Perle des Meeres. Ihre Gestalt ist schlank und lieblich. Ihr Hals gleichet dem eines geglätteten Standbildes. Wohllautend sind die Worte ihres Mundes. Ihre Abschiedsworte sind glühend, gleich dem scharlachrothen Holze. Ihre Gestalt, nicht ihre Kleidung, verleiht ihr den Glanz. Ihre Zähne sind schwarz gefärbt mit Bajapulver. Ihr erhabener Wuchs läßt sie wie eine Fürstin erscheinen. Ihre schönen Locken sind geschmückt mit Serajablumen. Meine Seele ist entzückt und segnet sich, mit ihr zu entfliehen; glühend strahlt sie aus meinen Blicken, und mir fehlt die Kraft, sie wieder zu besänftigen."

Als Gegenstück zur Beschreibung eines reizenden Mädchens mag folgendes Gedicht dienen, aus dem man die Anforderungen an einen javanischen Jüngling ersieht: „Sein Anblick und seine Gestalt müssen makellos seyn. Sein Gesicht muß schön seyn, wie das des Gottes der Liebe, als er sich auf die Erde niederließ. Wenn man ihn anblickt, muß er den Gedanken hervorrufen: „„Wie groß muß dieser im Kampfe seyn!"" Seine Glieder müssen im Ebenmaß stehen, seine Farbe dem jungen Golde gleichen, ehe es seinen Glanz im Feuer verändert hat. Sein Haupt muß groß seyn; sein Haar lang und gerade herunterhängend. Seine Augen müssen sich leicht mit Thränen füllen, seine Augen sollen dem Blatte des Ombo gleichen, seine Nase soll erhaben und seine Lippen sollen durch einen dünnen Bart geziert seyn. Seine Zähne sollen schwarz und seine Brust breit seyn. Was er spricht, soll mächtig auf seine Zuhörer einwirken und der Ton seiner Stimme soll lieblich seyn. Er soll ein seidenes Beinkleid mit einem dunkelgrünen Schurz tragen. Sein Gürtel soll Gold seyn, wie auch die Blume in seinem Haar. An dem Daumen seiner rechten Hand soll er einen goldenen Ring haben." (K. Z.)

In Ulm wird mit Neujahr ein humoristisches Volksblatt erscheinen unter dem Titel: „Blauemontags-Zeitung, allen Müssiggängern gewidmet". Wenn diese etwas lesen möchten, würde ein guter Absatz zu verbürgen seyn.

---

immer in Nothfällen die Matrosenpresse nöthig ist. In einer neueren Schrift von Schiffslieutenant Hillard wird deswegen vorgeschlagen, höheren Sold zu bezahlen, eine allgemeine Einschreibung aller Seeleute (deren Zahl etwa 300,000 beträgt), wie sie in Frankreich üblich ist, einzuführen und aus ihnen die nöthige Mannschaft auszuheben. Der radicale Sun setzt hiebei die beste Hoffnung auf den neuen ersten Lord der Admiralität, Grafen Ellenborough, der, obwohl wegen persönlicher Händel mit der ostindischen Compagnie aus Ostindien abberufen, doch daselbst entschiedene Tüchtigkeit und Thatkraft an den Tag gelegt habe. Die Küstenbefestigungen werden mit Eifer betrieben; so neuerdings auch in Gibraltar und auf Malta. Auch für die Landmacht wird Fürsorge getroffen; die Miliz soll zum Dienst aufgerufen werden, damit ein größerer Theil des stehenden Heeres zum Dienst in den Colonien verfügbar wird; das für Rekruten festgesetzte Maß ist herabgesetzt; in den Waffenfabriken zu Birmingham sind viertausend Armaturen bestellt.

London, 3. Jan. Ueber die Plane des Cabinets in Betreff des Korngesetzes bemerkt der Standard, bis jetzt sey das Geheimniß, das sich erst in der Thronrede enthüllen werde, sorgfältig bewahrt, und nur so viel gewiß, daß die Minister nicht „eine gänzliche und alsbaldige Aufhebung des Kornzolls“ vorschlagen werden; d. h. sie beantragen vielleicht diese Aufhebung, so aber, daß sie nur allmählig erfolgen würde. — Die Angabe, daß mit dem Pfarrer Marshall auch dreißig seiner Pfarrkinder von der Staatskirche zur katholischen Kirche übergetreten seyen, wird für grundlos erklärt. — Die drei neuen irischen k. Collegien, zu Cork und Galway für Katholiken, sind nun vollständig organisirt. — Am Neujahrstag wohnte die Königin mit Prinz Albert, dem Prinzen von Wales und der Kronprinzessin Alice, umgeben von ihren Hofdamen und mehreren Ministersfrauen, worunter Lady Peel, der Vertheilung der k. Neujahrsalmosen an die Armen der Gemeinde Windsor bei. 486 arme Familien (eine sehr große Anzahl für ein Städtchen von höchstens 6000 Seelen) empfingen Geschenke an Linnenzeug, Calico, Flanell, Brod, Fleisch, Kartoffeln, Pudding und Steinkohlen — zusammen einen Werth von 250 Pf. Sterl.

Fürst Eduard von Hohenlohe ist auf Besuch bei der Königin-Wittwe zu Witley.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Dez. Im Libanon hatten gemeinsame Wahlen der Drusen und Maroniten zur Bestellung der Wekile stattgefunden. Die traurigen Zustände dauerten übrigens fort. Die Repräsentanten der Großmächte reichten am 16. ihre Vorstellung gegen die dortigen Bedrückungen der Pforte ein. In Tschelrir und Wan waren neue Unruhen ausgebrochen. Lepsius war nach einigen Tagen Aufenthalts in Konstantinopel über Triest nach der Heimath zurückgekehrt. (A. Z.)

Aegypten.

Alexandria, 9. Dez. Von Cairo wenig Interessantes; alles war mit den Vorbereitungen zur Hochzeitfeierlichkeit (der Tochter Mehemed Ali's) beschäftigt; dieselbe wird nächsten Donnerstag beginnen und sechs Tage dauern. Auf der Citadelle hat man ein Theater errichtet, an den Brücken, welche über die Mitte des Erbekyeh-Platzes führen, Triumphbögen, welche so wie die ganze Stadt beleuchtet werden sollen. Die Regierung hat alle Hühner, alle Butter und 12,000 Schafe mit Beschlag belegt; die Soldaten erhalten zwei Monate weder Seife noch Oel, damit der Vicekönig die Hochzeitlampen unterhalten und die Paläste säubern lassen kann! — Die Regierung läßt fortwährend Getreide in den Provinzen aufkaufen; ob sie dieses aus Fürsorge für die Bevölkerung oder nur in ihrem eigenen Interesse thut, wird die Zeit lehren. — Das gestern von Southampton eingetroffene Dampfboot brachte 120 Reisende, worunter der Sohn des Imam von Mascat, der in seine Heimath zurückkehrt. — Vom 20.: So eben empfangen wir Briefe aus Beyrut vom 17.; der Libanon war vollkommen ruhig und seit Abberufung von Schekib Effendi hatte sich nichts bemerkenswerthes zugetragen. Vorgestern nahmen in Cairo die Hochzeitfeierlichkeiten der Tochter des Vicekönigs mit Kamil Pascha ihren Anfang; ein großes Festmahl wurde von Seiner Hoh. dem Consulatcorps gegeben. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 6. Januar. Das Journal des Debats enthält einen ziemlich ausführlichen Artikel über unsre deutschen Eisenbahnen unter gleichzeitiger Berücksichtigung der französischen Bahnen. Man ersieht daraus, daß Deutschland, mit Ausschluß Oesterreichs, im Verhältniß seiner Bevölkerung und seines Flächeninhalts mit dem Frankreichs einen größeren Flächenraum zur Erbauung der Eisenbahnen verwendet hat, als Frankreich.

Vermischte Nachrichten.

Zu Trier strich kürzlich, wie preußische Blätter berichten, der Zensor in der Fremdenliste den Namen: „Pitschratsch, Buchhändler aus Glogau“, wegen augenscheinlicher Entstellung des Namens. Hiergegen wurde appellirt und ein Attest der Polizei beigelegt, nach welchem der fremde Herr wirklich „Pitschratsch“ hieß. Das Oberzensurgericht gestattete den Druck unter der Bemerkung, daß hierin der Zensor sein Amt verkannt, und daß es des polizeilichen Nachweises nicht einmal bedurft habe. (Karlsr. Z.)

Eisenbahnen.

Aus der bayerischen Pfalz, 31. Dez. Die Arbeiten an unserer pfälzischen Ludwigsbahn sind bis jetzt trotz der vorgerückten Jahreszeit nicht unterbrochen worden, so daß der Bau der ganzen Linie äußerst rasch voranschreitet. (Kln. Z.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 1. Januar. Consols 94¼.

Paris, 5. Januar. 5 pCt. 121 Fr. 40 C.; 3 pCt. 82 Fr. 90 C.

Wien, 3. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt in C.M. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto in 3 pCt. in CM. 76¼; Bankactien pr. St. 1610.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 11. Jänner: „Katharina Cornaro“, Oper von Lachner.

Montag den 12. Jänner: 1. Maskirte Akademie im k. Odeon.

Königliches Odeon.

Maskirte Akademieen mit pantomimischen Vorstellungen. Erste: Montag den 12. Januar, mit der Pantomime: „Die Zaubertasche“, in zwei Abtheilungen, von Horschelt.

Zweite: Montag den 26 Januar, mit der Pantomime: (Zum Erstenmale): „Jupiter als Leander“, in 2 Abtheilungen, von Horschelt.

Dritte: Montag den 16. Februar, mit der Pantomime: „Arlequin, beschützt vom Vulkan“, in 2 Abtheilungen, von Constant.

Fremdenanzeige.

Den 8. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Zersker, Regierungsdirektor und Plener, Regierungsrath von Augsburg. (Gold. Hahn.) HH. Wassermann, Kaufm. von Haarburg; Sohen, Kaufmann von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Peniel, Kaufmann von Frankfurt; Fröhlich, Part. von Mainz. (Blaue Traube.) HH. Lucas, Kaufmann von Paris; Baumgartner, Bauzeichner von Wien; Correggio, Kaufm. von Wasserburg. (Stachusgarten.) HH. Berntrechner, Gastgeber und Thier, Gutsbesitzer von Landshut; Pilgenauer, Lehrer von Ingenhofen.

Den 9. Januar sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Armanowski, Hauptmann von Mainz; Fischer, Regens von Pfortheim. (Gold. Hahn.) HH. Füchsle, Benefiziat von Traunstein; Dauer, Pfarrer von Zolling. (Hotel Maulick) HH. Grisant und Schrittel, Kaufleute von Frankfurt; Bianchi und Reichert, Kaufleute von Mailand; Speth, Part. von Regensburg.

1365. (c)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Banksatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.** München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

14. Jene, welche am bereits angekündigten Unterrichte in der Chemie, Naturgeschichte ec. noch Theil zu nehmen belieben, wollen sich gefälligst vor dem 13. d. M. noch inscribiren. Unbemittelten wird das Honorar erlassen. D. Uebr.

L'ABEILLE LITTERAIRE

vient d'accomplir avec succès sa première année. Deux volumes ont été publiés dans le courant de 1845; ils renferment la matière de 14 vol. in 8., et contiennent des productions de MM. A. Dumas, F. Soulié, P. de Musset, E. Sue, Thiers, L. Gozlan, V. Hugo, Ch. de Bernard, J. Janin, E. Souvestre, C. Delavigne, P. Féval, A. Houssaye, Viennet, A. de Lamartine, A. de Musset, etc. etc. — Mesdames G. Sand, C. Reybaud, Marie Fitz-Clarence, Marie de l'Epinay, de Girardin, Louise Collet, Clemence Robert, Anaïs Segalas, Desbordes Valmore, Melanie Waldor, Anna des Essarts. Ces deux volumes illustrés sont en vente au bureau, Marché St.-Honoré, 32. Prix 40 fr. — L'Abeille, Revue des Feuilletons, donnera dans ses prochaines livraisons, des productions des mêmes auteurs. — Une livraison, contenant la matière de plus de 3 vol. in 8., avec gravure sur acier, paraît à la fin de chaque mois. Prix: par an 16 fr.

Toute personne qui prendra les deux volumes de 1845, recevra gratis et franc de port la première livraison specimen.

Affranchir.

Anna Mayer
aus
Augsburg

empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrten Publikum in allen Gattungen Leinwand bis zur feinsten Sorte, auch feine Leinwand zu Betttüchern ohne Nath, Tischzeug, Handtücher, Servietten, weisse ächt leinerne Sacktücher, ächt leinerne gefärbte Waare zu Bettwäsche.

Ihr Verkaufslokal befindet sich bei Herrn Rosenlehner, Eisenhändler nächst dem Karlsthor über eine Stiege Nro. 25. 10. (3b)

Man pränumerirt auf die M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Färbergrabengasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 10.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 12. Januar 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. Nürnberg. — Preußen. Berlin: Kirchendiebstähle. Köln: Erzbischof v. Geissel. — Sachsen. Dresden. — Würtemberg. Rottenburg: Domvicar v. Ströbele zum Bischof gewählt. — Großh. Hessen. Mainz: Barmherzige Schwestern. — **Schweiz.** Luzern. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Eröffnung der Kammern. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Mittheilungen aus dem Kaukasus. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 11. Jan. Die Tagesordnung zu der morgen stattfindenden sechsten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kündigt als einzigen Berathungsgegenstand den Vortrag des 1. Secretärs, Abg. Windwart, über die Reclamation des kgl. Advokaten Willich, dessen Eintritt in die Kammer der Abgeordneten betreffend, sowie Berathung und Schlußfassung darüber an. Wir entheben daher diesem Secretariatsvortrage im Voraus behufs der Beleuchtung des Berathungsgegenstandes Folgendes: „Vor dem Einlauf dieser Reclamation des königl. Advokaten Willich war von Herrn Andreas Ludwig Jordan junior, der als Ersatzmann des Advokaten Willich durch das königliche Ministerium einberufen worden, eine Erklärung eingekommen, nach welcher derselbe unter Bezugnahme auf die von Herrn Willich an die Kammer der Abgeordneten einzureichende oder bereits eingereichte Reclamation bis zu deren Erledigung sein eventuelles Recht und seine eventuelle Pflicht, in der Kammer zu erscheinen, für suspendirt erachtet, und vorläufig in der Kammer seinen Platz nicht einnehmen zu können glaubt. Diese Erklärung des Herrn Jordan, die, für sich allein aufgefaßt, durch Präsidial-Vortrag zu erledigen wäre, stellt sich im Zusammenhalt mit der von Hrn. Willich eingekommenen Reclamation nach §. 13 der Geschäftsordnung als Vernehmlassung der Betheiligten dar, und findet wegen der obwaltenden Connexität mit der Reclamation nach der allegirten Geschäftsordnung durch Secretariatsvortrag über die Reclamation selbst ihre Erledigung. Die Reclamation selbst anlangend, so sind die Thatsachen, auf welche Reclamant in der Einleitung Bezug nimmt, insbesondere dessen Wahl zum Abgeordneten aus der Classe der Städte und Märkte des Pfälzer-Kreises, sowie dessen Nachsuchen um Eintrittsbewilligung, und die deßfallsige abschlägige Erklärung des kgl. Ministeriums notorisch, und bedürfen daher keiner näheren Begründung oder Erläuterung. Eine besondere Erwähnung dürfte nur der Umstand verdienen, daß sich das Kammerpräsidium in einem Schreiben vom 30. v. M. an das k. Ministerium des Innern gewendet, und von demselben in einer Zuschrift vom 2. dieß die auf die vorliegende Reclamation bezüglichen Aufschlüsse erhalten hat, wornach unter Bekanntgabe und Mittheilung des Willich'schen Urlaubsgesuchs und unter Hinweisung auf die Kammer-Verhandlungen vom Jahre 1840 und die dort gegebenen Erörterungen, so wie unter Bezugnahme auf eine constante Praxis bezüglich des Eintritts der Advokaten in die Kammer, der stets nur mit königlicher Bewilligung erfolgt sey, auch die concrete Eintrittsverweigerung gegen den Herrn Willich in die Kammer gerechtfertigt wird. Seinen Gegenstand behandelt Reclamant in der vorwürfigen Eingabe vom 29. Dezember v. J. in 3 Abtheilungen, indem derselbe 1.) die Kompetenz der Kammer und Entscheidung über die in Mitte liegende Frage, unter Bezugnahme auf bereits vorliegende Kammerbeschlüsse und unter doctrineller Erörterung und Feststellung der deßfallsigen Kammerrechte zu begründen sucht; 2.) indem er die Rechtzeitigkeit seiner Reklamation behauptet und 3.) die Gründe darzulegen sucht, aus welchen die Kammer berechtigt und verpflichtet sey, seine Einberufung zu verfügen. Referent folgt bei der Behandlung des Gegenstandes derselben Ordnung. I. Die Frage, ob die Kammer competent sey, über eine derartige Reclamation zu entscheiden, war bereits im Jahre 1840 (Prot. B. I S. 87 u. f.) Gegenstand umständlicher und gründlicher Erörterung, deren Resultat der Beschluß war, daß die Kompetenz den Gegenstand in formeller und materieller Beziehung der Judicatur zu unterstellen, der Kammer der Abgeordneten unbedingt zustehe. Referent, dem auch im Jahre 1840 als damaligen I. Sekretär die Vortragserstattung über die von dem königl. Advokaten Hutter eingekommene Reclamation oblag, hat an dem Rechte der Kammer, diesen Gegenstand in den Kreis ihrer Thätigkeit zu ziehen, niemals gezweifelt, und seine deßfallsige Ansicht bereits damals ausgesprochen. Wohl aber hat er vor der Beschlußfassung im Jahre 1840 das Bedenken genährt, ob eine Reclamation, die sich mit Auslegung des Art. 44 Lit. c. beschäftigt, dem Vortrag des Secretariats zu unterstellen, und nicht vielmehr an den bezüglichen Ausschuß zu verweisen sey, ein Bedenken, das sich auch im Jahre 1840 mehrerer damaliger Deputirten bemächtiget hatte. Allein dieses Bedenken wurde durch die Abstimmung (S. 203 des I. Protokollbandes) beseitigt. Die Kammer erklärte sich nämlich nicht nur für competent, den Gegenstand überhaupt zu entscheiden, sondern verneinte zugleich die von dem Präsidenten gestellte Frage, ob er an den V. Ausschuß zu verweisen sey. In Folge dessen wurde vom damaligen ersten Präsidenten die Discussion in materieller Beziehung eröffnet, durchgeführt, und der Jedermann bekannte Beschluß gefaßt. Nachdem daher die Competenzfrage in formeller und materieller Beziehung durch den damaligen Kammerbeschluß festgestellt worden, so hält es Referent für überflüssig, weiter auf das Gebiet der Competenzfrage einzugehen. Nur ein Punkt der hieher bezüglichen Deduction des königlichen Advokaten Willich muß noch einer besondern Erläuterung unterworfen werden. Reclamant kommt, indem er die Vorgänge der Hutter'schen Ausschließung bespricht, auf die Form zurück, unter welcher die damaligen Beschlüsse gefaßt worden sind; er rügt insbesondere, daß in derselben Sitzung zuerst beschlossen worden: „der Gegenstand solle nicht auf sich beruhen" und bald darauf, „die Reclamation des Dr. Hutter habe auf sich zu beruhen." Diese Form und Fassung der beiden Beschlüsse mag bei der bloßen Rücksichtnahme auf die Worte wohl den Schein des Paradoxen an sich tragen, allein der Sinn und Inhalt der fraglichen Beschlüsse schließt deshalb für denjenigen, der den Gang der damaligen Debatte verfolgt, nicht den geringsten Widerspruch in sich. — Als nämlich der Erstatter des gegenwärtigen Vortrags auch im Jahre 1840, als damaliger erster Secretär der Kammer, zur Vortragserstattung über die sogenannte Reclamation des Dr. Hutter berufen wurde, konnte derselbe, wie bereits bemerkt, dieser Reclamation nur den Charakter einer Beschwerde wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte beilegen, und unter der im Protocoll-Band I S. 120 enthaltenen Motivirung beabsichtigte derselbe den Gegenstand, als zum V. Ausschusse competirend, an den letztern zu verweisen. Referent glaubte daher vor Allem die Frage damals in der Art fixiren zu sollen, ob die Kammer der Abgeordneten der Reclamation des Dr. Hutter, als Reclamation, sohin als Gegenstand des Secretariatsvortrags überhaupt eine weitere Folge geben wolle, insbesondere ob sie dieselbe nicht als Verfassungsbeschwerde an den V. Ausschuß verweisen wolle. Die Prüfung dieses Punkts gestaltete sich sofort zur Vorfrage und der I. Präsident eröffnete darüber die Discussion.

(Schluß folgt.)

***Der Schauspieler Mac-Gregor.

(Schluß.)

Der verstümmelte Schauspieler gab den Romeo und Glasgows Bewohner waren so begierig den Bergbewohner Mac-Gregor zu sehen und zu hören, daß diese Vorstellung nicht die einzige war . . . Lord Chesterfield war auf einer Reise nach Schottland Zeuge dieses Ereignisses; er schrieb es Montesquieu, und das Abenteuer des schottischen Schauspielers, der mit einem Stelzfuß in einem Trauerspiel auftrat, zerstreute auf einige Zeit die tiefsinnigen Betrachtungen des Philosophen. Als Chesterfield nach London zurückgekehrt war, erzählte er Garrik, was er gesehen hatte.

Und man kann diesen Krummbeinigen ertragen? frägte der große Schauspieler.

Er reißt zur Bewunderung hin, er rühret, er entzückt, ja, mein lieber Garrik, Ihnen, mit Ihrem Talente und Ihren beiden Füßen möchte ich beinahe nicht rathen, sich mit ihm in einen Vergleich einzulassen. Garrik reist nach Schottland, er treibt seine Pferde an, er will diese Erscheinung schauen, er gelangt nach Glasgow, er läuft ins Theater und verlangt Mac-Gregor zu sehen. Altstraße, antwortet ihm lakonisch der Portier.

In der Altstraße traf Garrik Mac-Gregor zu Hause. Der Engländer war erstaunt über die schöne Figur und das majestätische Aussehen seines schottischen Kameraden.

„O Meister Mac-Gregor, wann spielen Sie Romeo? Ich komme von London sie zu sehen; ich bin Garrik".

„Niemals mehr, Herr Garrik!" Sie sehen hier ein Kind, dessen Vater ich jetzt bin, und eine Frau, meine Edith, welche mich nie lieben wollte, so lange ich zwei Beine hatte, und mich jetzt anbetet, da ich nur mehr eines habe . . Uebrigens werden Sie nichts gutes an mir finden, ich würde auf Sie nicht soviel Eindruck ausüben können, daß Sie meinen Stelzfuß vergäßen . . Ich bin nur mehr ein kruppelhafter, verstümmelter Mensch . . Man klatschte mir Beifall zu, weil man mich liebte." —

„Sie irren sich, mein Herr, versetzte Garrik. „Sie haben auf Lord Chesterfield einen gleichen Eindruck ausgeübt, wie auf ihre Landsleute: auf Lord Chesterfield, welcher der delikateste, feingebildetste Mann Englands ist. Uebrigens," sagte der große Schauspieler, indem er zu sich selbst, wie zu Mac-Gregor sprach, „man spielt ja nicht das Trauerspiel mit den Beinen; Blick, Figur, Ausdruck, Seele, die leidenschaftliche Gluth des Herzens, das braucht ein Schauspieler, und all' dieß be-

München, 12. Jan. Der hiesige Magistrat macht in Betreff des **Holzmarktes im Poliz.-Anz. Folgendes bekannt: „Mehrfache, insbesondere von Seite der minder bemittelten und ärmeren Volksclassen geführte Beschwerden wegen Uebervortheilung beim Brennholzankaufe veranlassen die obenerwähnte Polizeibehörde zur Bekanntgabe der Vorschrift, daß jeder Verkäufer von **Scheiterholz**, selbst auch derjenige, welcher weniger als eine Klafter desselben feil bietet, auf Verlangen des Käufers gehalten sey, das Holz abmessen zu lassen, und nach dem Preise der Klafter zu verkaufen, und daß Verkäufer, welche solches verweigern, hiefür mit angemessener Geld- oder Arrest-Strafe beahndet werden."

Die am verflossenen Weihnachtsfeste in den sämmtlichen Kirchen dahier durch menschenfreundliche Mitbürger vorgenommenen Sammlungen freiwilliger Beiträge zum Ankaufe von **Brennmaterialien** für die hiesigen Armen haben die Summe von 1457 fl. 22 kr. 2 dl. ergeben. Der Armenpflegschaftsrath, welcher für diese ergiebigen Beiträge in dem obengenannten Blatte seinen öffentlichen Dank ausdrückt, hat diese Summe dem Vereine für Unterstützung dürftiger Einwohner mit Brennmaterialien bereits ausgehändigt. — Gestern Abends um halb 8 Uhr bemerkte man einen starken **Brand** in der Gegend über Thalkirchen hinaus.

Augsburg, 10. Januar. Die Allg. Ztg. hat jüngst nach andern Blättern den **Uebertritt** des Professors Dr. **Schmidtlein** an der Hochschule zu Erlangen von der katholischen zur protestantischen Kirche gemeldet, ohne daß der Beisatz mit aufgenommen worden wäre, daß dieser Religionswechsel keinerlei Rückwirkung auf seine Dienstverhältnisse geäußert habe. Wir fügen daher die leztere Bemerkung nachträglich bei, da sie nur der Wahrheit entspricht. (A. Z.)

Nürnberg, 9. Jan. An die Stelle des temporär quiesc. rechtskund. Magistratsraths v. Petz ist von dem Collegium der Gemeindebevollmächtigten hiesiger Stadt der bisherige Verweser **Haubenstricker** mit 22 unter 31 Stimmen gewählt worden. (Nürnb. C.)

Preußen.

Berlin, 2. Jan. Der **Dissidentenprediger** von Berlin und Potsdam, so wie auch Hr. **Ronge**, waren dieser Tage hier vorgeladen, um obrigkeitliche Eröffnungen entgegenzunehmen. Dem Ersteren wurde insinuirt, daß er sich auf der Kanzel aller Controversen zu enthalten habe. Dem Zweiten soll wegen einer vor längerer Zeit hier gehaltenen Predigt der Prozeß gemacht werden. — In der Nacht vom 23. v. M. sind zwei **Berliner Kirchen**, nämlich die St. Gertrauden- oder Spittelkirche und die Waisenkirche, erbrochen und bestohlen worden. In der lezteren Kirche wurden einige 20 Thaler Almosengelder und verschiedene Wachslichter gestohlen. — In vorletzter Nacht, Schlag Mitternacht, hat die Polizei alle **öffentlichen Häuser** geschlossen, und vom gestrigen Tage an hat **Berlin** diesen Makel der neueren Civilisation abgestreift. Möchte es nun auch in der Macht der Behörden liegen, allen den Uebeln Schranken zu setzen, welche so Viele von jener Maßregel befürchten, dann hätten sie uns allerdings mit keiner würdigeren Neujahrsgabe bedenken können. (Schw. M.)

Köln, 4. Jan. Nach einer Bekanntmachung unseres Domcapitels wird unser Erzbischof v. **Geissel** am Sonntage, den 11. Jan., in der Domkirche nach vorhergegangenem Pontifical-Hochamte mit dem Pallium bekleidet und sodann feierlich **inthronisirt** werden, worauf der Prälat sofort, während der Absingung des Tedeums, das Homagium des Domcapitels und der Pfarrgeistlichkeit entgegennimmt und zum Schlusse den versammelten Gläubigen den großen apostolischen Segen mit Ablaß ertheilt.

Briefe aus **Posen** vom 5. Jan. melden kein Wort von wirklichen **Unruhen**, die nach einigen norddeutschen Blättern im Großherzogthum Posen oder den angränzenden Länderbezirken ausgebrochen wären. Indessen wurde die Besazung von Bromberg verstärkt, und Thorn soll in Belagerungsstand erklärt seyn. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden. Unter den Gegenständen, die in der Sitzung vom 2. dieß aus der Registrande vorgetragen wurden, befand sich eine Petition des Vicepräsidenten Eisenstuck auf baldige **Einführung eines bürgerlichen Gesetzbuchs**. Zur Ersparniß von Kraft und Zeit empfahl der Bittsteller Annahme des österreichischen Civilcoder, der sich während der 34 Jahre seiner Geltung als trefflich bewahrt, und nach dem übereinstimmenden Urtheil des Volks, der Anwälte, Richter und Universitätslehrer in der österreichischen Monarchie die günstigsten Wirkungen gehabt habe. Es sey nichts neues, daß ein Staat die Rechtsgesezgebung des andern adoptire, die französische Gesezgebung z. B. habe Holland aufgenommen und in neuester Zeit noch mehrere Nachbarstaaten das sächsische Criminalgesetzbuch. — Minister v. **Könneritz**: Auch er müsse zugeben, daß das österreichische Gesetzbuch wegen seiner consequent durchgeführten Grundlagen das beste seyn dürfte; allein die Ausführung desselben und seine Anwendung auf unsere Verhältnisse sey noch immer sehr schwierig. Das österreichische Gesetzbuch enthalte so allgemeine und hochstehende Grundsäze, daß es schwer sey, dieselben auf einzelne Fälle anzuwenden, und deßhalb eine weitere Ausführung derselben bei uns nöthig erscheine. Insbesondere seyen in dem österreichischen Gesetzbuch einzelne Materien ganz ausgeschieden worden zum Theil mit Recht, weil sie wechselnder Natur seyen, zum Theil aber auch solche, die man bei uns vermissen würde, weshalb es besonderer Bestimmungen bedürfe. Die Kammer ging darauf zur Tagesordnung über. (Leipz. Z.)

Würtemberg.

Rottenburg. (**Kirchlicher Akt bei Erwählung des Domcapitulars v. Ströbele zum Bischof.**) Am 8. Januar, Morgens 8 Uhr, begann das Hochamt in der Domkirche, nach dessen Beendigung die Geistlichkeit das Veni Creator anstimmte. Nach diesem Akte begaben sich die Domkapitularen in die Sakristei. Etwa eine halbe Stunde nachher erschien Domkapitular Laiber, begleitet von dem Dompfarrer Haas. Ersterer bestieg die Kanzel und verkündigte der harrenden Gemeinde, daß Domkapitular v. Ströbele zum Bischof erwählt sey. Laiber begab sich sodann in die Sakristei zurück, und nach etwa einer halben Stunde erschien das ganze Domkapitel unter Posaunenschall und dem Geläute der Glocken. Domdekan v. Jaumann und v. Ströbele traten zuerst vor den Altar, und Ersterer reichte dem Neugewählten die Hand. Auch die übrigen Mitglieder des Domkapitels beglückwünschten auf gleiche Weise den Erwählten. Zum Schlusse wurde noch ein allgemeiner Gesang angestimmt, worauf das Domkapitel sich entfernte und auch die Gemeinde auseinanderging. — Die Verkündigung der vollendeten Bischofswahl wurde von dem in gespannter Erwartung harrenden zahlreichen Publikum um so freudiger aufgenommen, als sich der Gewählte schon längst die Achtung und Liebe aller Stände erworben hat. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 5. Jan. Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung und die Rhein- und Mosel-Zeitung haben gemeldet, daß die hiesige aus notablen Bürgern bestehende Hospitalverwaltung bei der Staatsregierung schon das Gesuch um Einführung der **barmherzigen Schwestern** eingereicht habe. Diese Nachricht ist dahin zu berichtigen, daß die Hospitalverwaltung sich zwar (mit Ausnahme einer einzigen Stimme) für die Einführung entschieden, jedoch bis jezt jenes Gesuch noch nicht hat abgehen lassen. Die Theilnahme der Bürgerschaft für diese Angelegenheit ist unverkennbar im Wachsen. (A. Z.)

Schweiz.

Schweiz. Das Auftreten des waadtländischen Großenrathes gegen die Eröffnungsrede des Doctor **Bluntschli** beschäftigt noch gegenwärtig die Schweiz. Der Staatsrath des Kantons Waadt hat hierüber an alle Regierungen ein Memorial erlassen. In der Schweiz ist ein Mitglied des Großenrathes nur dem Volke verantwortlich. Und Waadt erhebt Reclamationen gegen Bluntschli, den züricherischen Großrathspräsidenten, weil er wahr, aber treffend die waadtländischen Zustände geschildert! — Die Conservativen lächeln heimlich, während sich die Radicalen des unüberlegten Schrittes schämen. — Der Regierungsrath in **Luzern** eröffnete dem Criminalgericht seinen Wunsch: es möchte mit Müller's Beurtheilung nicht mehr gezögert werden. Nach Müller's Geständniß wurden 5 Anstifter des Leuenmordes vom Verhöramt in contumaciam vorgeladen. Die fatale Frist ist drei Monate. Vorher konnte Müller nicht beurtheilt werden, damit er den Vorgeladenen gegenübergestellt werden könnte, seine Anschuldigung in Confrontationen zu erhärten. Die halbe Frist ist verstrichen und die eidgetreuen radicalen Kantone wollen von Auslieferung nichts wissen, obwohl hinreichende Indicien für die Anstiftung des schauerlichsten Mordes vorliegen. — Die Betheiligten am Aufruhr im Kanton Luzern werden dieser Tage zusammentreten, um sich zu berathen, wie die geforderte Entschädigungssumme abzutragen sey. Gleich vertheilt trifft auf Jeden 250 Fr., und unter ihnen zählt man Rädelsführer, die über 60,000 Fr. besitzen, wie Wapf von Hitzkirch. — Am 12. Januar tritt in **Bern** der **neue Großerath** zusammen. Gleichzeitig beabsichtigen die Volksvereinler am Sonntag vorher eine Volksversammlung in Arberg zu veranstalten. Man will Totalverfassungsrevision. Nach allen Auspicien werden die Volksvereinler siegen, die morsche Regierung, auf deren Gewissen Meineid und Bundesbruch lastet, muß abtreten. — Im Kanton **Tessin** erläßt man unerhörte **Novizengesetze** für die **Klöster**. Das radicale Tessin will keine Klöster mehr.

Luzern. Am 30. Dez., bei schon eingebrochener Nachtzeit, wurde der Ladendiener **Corragioni's** abermals verhaftet. Man hatte nämlich entdeckt, daß einige Briefe durch schlaue Vermittlung von Züchtlingen dem gefangenen Corragioni zugeschmuggelt worden waren, und es war die Untersuchungsbehörde in den Besitz mehrerer dieser Briefe, welche nicht ganz unwichtige Indicien enthalten sollen, gelangt. Auf dem Transport nach dem Gefängniß konnte der Verhaftete jedoch entspringen. Die Frau Corragioni's, die bei dem Briefwechsel eine Hauptrolle spielte, entfloh noch in der nämlichen Nacht. Bereits sind beide vom Verhöramt edictaliter vorgeladen. Das Criminalgericht hat den Dampfschiffscapitän Bögeli zu vierjähriger Verbannung aus dem Kanton verurtheilt. (A. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 6. Januar. Die Akademie der schönen

---

sitzen Sie, mein Herr . . . Oh! ich bitte Sie, nur noch eine Vorstellung für mich!" —

„Herr Garrik, antwortete Mac-Gregor mit dem gesunden Verstande, der dem Gebirgsvolke eigenthümlich ist, man darf weder Gott noch die Menschen versuchen, das Unmögliche ereignet sich nicht zweimal. Die Zeit entflieht, das Andenken an den Brand in der Altstraße erlöscht, der Enthusiasmus, den ich erregt, wird schwächer; ein neuer Schauspieler tritt mit Beifall auf, die Eigenthümlichkeit meiner Lage hat seine Neuheit verloren, und mir bleibt immer mein hölzernes Bein . . Ich will es nicht versuchen einen Ruf, der nur abnehmen kann, ganz zu verlieren. Sie werden mich nicht spielen sehen, Herr Garrik, aber ich bitte Sie, seyen Sie heute Mittag mein Gast, und behalten Sie immer Ihre beiden Beine!"

Mannigfaltiges.

In **Lessings** Atelier sind gegenwärtig mehrere herrliche Landschaften der Vollendung nahe. Das am weitesten vorgerückte Bild zeigt einen befahrenen Weg, der sich zwischen felsigen Hügeln verliert, in der Ferne sieht man eine trefflich weichende Ebene. Die Sonne ist bereits unter dem Horizonte; aber wunderschöne Wolkenmassen empfangen noch ihren glühenden Widerschein. Die Wirkung, welche der Künstler mit diesen einfachen Dingen hervorzubringen gewußt hat, ist außerordentlich. — Ein anderes Bild, das Innere eines Waldes, ist erst untermalt. Ein größeres historisches Gemälde, „die Verbrennung des Huß", ist gleichfalls noch in der Anlage begriffen.

Die zwei Elephanten, welche der Pariser Circus aus England kommen ließ, haben kürzlich vor einem sehr zahlreichen Publikum mit großem Successe debutirt. Herr Gallois, der Eigenthümer des Circus, behandelte sie mit jener Achtung, auf welche zwei so große Künstler Anspruch haben. Er stattete ihre Vorstellung prachtvoll aus, schaarte ein zahlreiches Personal, eine große Menge sprechender, tanzender, springender, im glänzenden Kostüme erscheinender Schauspieler um sie, kurz, umgab sie mit feenhaftem Luxus. „Wenn es auch keine Talmas oder Fredericks sind," meint der Pariser Feuilletonist, „so sind es doch Künstler, die ihre Rolle mit wunderbarem Gedächtnisse und überraschender Intelligenz spielen."

Wie lange ist es her, daß gegen jeden Tropfen Tendenz in der Literatur zu Felde gezogen ward? Jezt ist beinahe nichts als Tendenz, und zwar prosaische, hand-

Künste hat nach dem Moniteur in ihrer Sitzung vom 4. Jan. den Architekten H. Huve zu ihrem Vicepräsidenten gewählt. Hr. Auney ist als Präsident an die Stelle des Hrn. Halévy getreten.

— Paris, 7. Jan. Baron Delacroix, Marechal de Camp, Commandeur des Ehrenlegionordens, Bruder des berühmten Historienmalers Eugen Delacroix, ist so eben in Bordeaux gestorben. — Marquis von Tauleignan, Ritter des St. Ludwigordens, starb dieser Tage in Paris. — Durch k. Ordonnanz vom 29. Dez. wurde Besson, Pair von Frankreich, und Ganneron, Mitglied der Deputirtenkammer, zum Präsidenten und Vicepräsidenten des Municipalraths von Paris für 1846 ernannt.

Merkwürdiger Weise empfing, trotz dem Carneval, letzten Sonntag und Montag zum Erstenmal wieder die Pariser Sparkasse mehr Einlagen, als zurückgefordert wurde. — Auf einem zwischen Livorno und Bastia fahrenden Dampfschiffe ist der Kessel gesprungen, wobei drei Personen unter furchtbaren Schmerzen umkamen.

In Paris (sagt der „Constitutionnel") werden alljährlich zwei Millionen Visitenkarten durch Vermittelung eines einzigen Unternehmers an die 20,000 Portiers der Hauptstadt vertheilt. Was beträgt die freiwillige Steuer, mit der man diesen 20,000 Portiers nebst 80,000 Bedienten und Personen vom Gesinde lohnt? Es gibt Portiers, die ihre Neujahrsgeschenke nicht gegen das Gehalt eines Regierungsbeamten vertauschen würden, freilich auch andere, welche das Glück weniger hätschelt. Allein im Durchschnitt kommen gewiß auf jeden 50 Francs — thut eine Million. Die höher postirte Dienerschaft figurirt bei den Geschenken gewiß mit 1½ Millionen. Sodann folgt eine fabelhafte Mannigfaltigkeit von Personen: Zeitungsausträger, Briefträger, Barbiere, Chorknaben u. s. w., die, man kann darauf wetten, nicht unter 2 Millionen abgefunden werden. Da haben wir bereits 5 Millionen. Sie sind aber, so zu sagen, nur eine Bagatelle, ein Trinkgeld zu der Gesammtzahl der Neujahrsgeschenke. In den höheren Regionen treten zartere Aufmerksamkeiten an die Stelle der klingenden. Malerei, Bildhauerei, Bronze, Goldarbeiter und Juweliere werden in Anspruch genommen. Die Auswahl verursacht zugleich eine außerordentliche Bewegung in dieser Zeit. Man sehe die 40,000 Wagen, welche bis spät in die Nacht vor den Laden halten. Mehr als 1000 Bijoutiers breiten ihre Schätze aus. Wie viel Losung macht jeder von diesen? Das ist ihr Geheimniß; aber 3000 Fr. für jedes Magazin ist nicht zu viel angenommen. Es nehmen nicht Wenige 400,000 Fr. ein. Dreitausend also, macht 3 Mill. Fr. Es gibt ferner 445 Zuckerbäcker in Paris. Dürfte man annehmen, daß durchschnittlich jeder Pariser für weniger als einen Franc Zuckerwerk in diesem Ramasan der Bonbons verzehrt? Schlagen wir den Verbrauch dieses Artikels auf eine Million an. Für Blumen und Parfümerien werden 200,000 Fr. sicherlich nicht die Wahrheit übertreffen. Sodann kommen die prächtigen Stoffe und Zeuge. Sechshundertfunfzig Laden für Nouveautés entsprechen nicht blos dem Bedarfe, sondern auch dem phantastischen Wunsche. Gewiß sind 10,000 Fr. mittlere Losung nicht zu viel. Das gibt für diese Branche 6½ Mill. Wäsche, Blonden, Spitzen, Damast, Necessaires, Etuis und tausenderlei allerliebste Kleinigkeiten treten mindestens mit einer Million bei den gegenseitigen Neujahrsfreigebigkeiten auf. Noch sind eine Unzahl in Betracht zu ziehende Dinge, musikalische Instrumente, Bücher, Musikalien, Kupferstiche, Meubles u. s. w. übrig, die nicht unter einer Million anzusetzen sind. Das macht denn zusammen einen außerordentlichen Umsatz von 17½ Mill. Fr. Es gibt ferner 6000 Weinhändler, von denen jeder nur 200 Fr. mehr in der Neujahrswoche einnehmen soll, was 1,200,000 Frcs. ausmacht. Dasselbe für vermehrten Aufwand an Eßwaaren angenommen, und wir haben 2 Mill. Fr.

Paris, 7. Jan. Einer letztwilligen Anordnung des Herzogs v. Orleans zu Folge, soll der Graf von Paris ein k. Collegium besuchen, d. h. Universitäts-Unterricht erhalten. Diese Bestimmung wird künftiges Jahr in Vollzug treten. Man hat schon die Wahl des College getroffen. Es ist das Collège Rollin, Eigenthum der Stadt Paris, in welchem der Graf von Paris seinen öffentlichen Unterricht erhalten wird. — Der Fleischverbrauch von Paris im Jahr 1845 war größer, als in irgend einem Jahre seit 1830. Den von 1844 überstieg er um 658 Ochsen, 4598 Kühe, 4990 Kälber und 19,465 Hämmel.

Spanien.

*Madrid, 31. Dezbr. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer verlas Hr. Benavides den Entwurf der Antwort auf die Thronrede. Die Debatte hierüber beginnt am 3. Januar.

Großbritannien.

London, 3. Januar. Der Globe veröffentlicht heute die erste große Subscriptionsliste für die von der League verlangten 250,000 Pf. St. Der Gesammtbetrag derselben ist 72,735 Pf. 10 Sh. Die Mehrzahl der Beitragenden sind Kaufleute und Fabricanten von Manchester.

Englische Zeitungen geben die Zahl der Schiffe, welche in Folge der letzten Stürme im Canal gestrandet, auf 90, und die Zahl der dabei verunglückten Passagiere oder Seeleute auf 100 an. — Abermals ist ein Oxforder Puseyit, der hochw. E. Estcourt, Mitglied des Exeter-Collegiums, zur katholischen Kirche übergetreten.

London, 3. Januar. Samstags den 3. hielt die Königin zu Windsor Hof, um Deputationen der Stadträthe und Bürgerschaften von London und Dublin zu empfangen. Der Syndicus (Recorder) verlas die Adresse, in welcher Ihre Maj. von Lord Mayor, Alderman und Gemeinen der City von London „um Eröffnung der Häfen des Königreichs für die freie Einfuhr von Nahrungsmitteln" gebeten wird. Aus der Antwort der Königin, die gemäß dem englischen Regierungssystem als Erklärung des Cabinets anzusehen ist und im Geheimerath berathen war, geht, woran man längst nicht mehr zweifelte, hervor, daß die Regierung nicht blos Maßregeln zur Linderung des augenblicklichen Nothstandes, sondern bleibende Aenderung der Gesetze über die Einfuhr von Lebensmitteln bezweckt.

Griechenland.

Athen, 28. Dezbr. Am 22. wurden die Kammern eröffnet. Se. Maj. der König wurde mit Enthusiasmus empfangen, der sich bei der Eröffnungsrede auf's höchste steigerte. Ueberhaupt hat die Thronrede einen allgemein günstigen Eindruck im Publikum hervorgebracht. Ueber die Ausfüllung der Lücken des Cabinets ist noch immer nichts bestimmt. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 25. Dez. Der gestrige Invalide gibt uns folgende Mittheilung über die neuesten Zustände des Kaukasus, datirt vom 5. Dez.: „Schon in unserm Bulletin vom 17. Novbr. erwähnten wir, daß Haufen der Bergvölker, die sich in Magal-Mukark befanden, allmählich von dort verschwanden, und endlich von den Kasikumuken ganz verdrängt wurden. Der Befehlshaber unsers Truppencorps im südlichen Daghestan berichtet vom 9. Nov., daß sich keine feindlichen Rotten mehr im Gebirge zeigten, und da der Feind nichts Bedeutendes mehr zu unternehmen im Stande sey, so werde die Miliz nach Hause entlassen, die activen Truppen nach einigen Tagen in ihre Winterquartiere beordert werden. Im nördlichen Daghestan ist alles ruhig. Die Arbeiten am Fort Tschir-Jurta werden fortgesetzt. In Schali hatte sich eine zahlreiche Partie Tschetschenzen zum Raube eingefunden. Der Chef des linken Flügels benachrichtigte davon die nächstgelegenen Truppen, und es wurden sogleich die gehörigen Maßregeln ergriffen; unbezweifelt werden die Feinde bald aus Schali vertrieben werden. Die feindlichen Tschetschenzen nehmen täglich mehr wahr, wie nachtheilig ihnen die Nähe unserer Veste Wosdwischensk ist. Am Ende des vergangenen Monats unternahm die Garnison dieser Veste einen Ausfall zur Fouragirung in der Umgegend. Sie erbeutete im feindlichen Gebiet an 5000 Pud Heu, das sie glücklich zur Winterprovision in die Veste hinüberschaffte. Die Arbeiten zur Befestigung zweier neuen im letzten Herbst am Sunschaflusse aufgeführten Stanizen (Dörfer) sind jetzt völlig beendet. In einem derselben ist eine Brücke über die Sunscha errichtet, und beide Stanizen sind mit hinlänglichem Geschütz versehen worden. Von allen übrigen Punkten des Landstrichs sind in militärischer Beziehung gar keine Nachrichten eingegangen. Ueberall herrscht Stille und Ruhe. Zwischen dem 23. Nov. bis zum 3. Dez. unternahm der Fürst-Statthalter eine Rekognitionsreise zur Besichtigung des Bezirks Kachetien und der ganzen Lesginschen Cordon-Linie. Er fand hier alles in vollkommener Ordnung. Nachdem er das Fort Natlis-Mzemel in Augenschein genommen, empfing er im Dorfe Sabuji am Fuß des Gebirges die Häupter der Didoischen Gemeinde, die ihm ihre Unterwürfigkeit mit dem Versprechen anzuzeigen kamen, daß sie entschlossen seyen, künftig mit uns in den friedlichsten Verhältnissen zu leben. Bei seiner Anwesenheit in der Veste Sakatala vollzog der Oberbefehlshaber die feierliche Weihe eines dem Generalmajor Gulakow errichteten Denkmals. Dieser tapfere General fand im Jahre 1804 im Dorfe Sakatala in einem blutigen Gefechte mit den Lesginzen seinen Tod. Fürst Zizianow, damals Oberbefehlshaber im Kaukasus, hatte Gulakow mit einem Detaschement unserer Krieger zur Bekämpfung der Dscharzen hieher gesandt, die sich 1803 nach Wegnahme Belakans von Gulakow unserer Regierung unterwarfen, den ihnen auferlegten Tribut zu zahlen versprachen, sich aber nach einigen Monaten aufs neue empörten, in Grusien einfielen und dort Raubzüge vollzogen. Mit Genehmigung des Kaisers ist in diesem Herbst in Odessa ein Monument von Gußeisen gefertigt und auf dem öffentlichen Platze der Veste Sakatala aufgestellt worden unfern der Stelle, wo General Gulakow mit Ehre und Ruhm bedeckt fiel. Bemerkenswerth ist, daß von allen, die der Einweihung beiwohnten, allein der Fürst-Statthalter an dem erwähnten Treffen am 15. (27.) Januar 1804 bei dem Dorfe Sakatala als Lieutenant im Preobrajenskischen Garderegiment theilgenommen hatte. So mußte durch eine besondere Fügung menschlicher Geschicke 40 Jahre später der gegenwärtige Oberbefehlshaber im Kaukasus persönlich seinem damaligen Chef die verdiente Ehrenbezeugung erweisen, auf derselben Stelle, die einst Zeuge seiner letzten Hel-

---

greifliche Tendenz übrig geblieben. Die schöne Literatur ist gesetzgeberisch geworden, und selbst finanzielle Fragen werden künftig in der Form Boccaccio's und Cervantes' entschieden werden. Eine Teubner Buchhändler-Annonce lautet ganz naiv: Mac Valor, oder muß es eine Kirche geben? und welche? Novelle von W. Gärtner. Bald lesen wir vielleicht auch im Meßkatalog: Klop Stock, oder sind Prügel durchaus nothwendig? und wie viel? Heldengedicht in vierundzwanzig Gesängen. — Coton Hall, oder sind Schutzzölle nöthig? und wie hoch? Roman in drei Bänden.
(C. Bl.)

Auch in Rom hat sich eine Art Fruchtpest, wenn auch nicht unter den Kartoffeln, gezeigt. Die getrockneten Trauben, welche in anderen Jahren bis in die Monate Januar und Februar als Dessert auf alle Tische kommen, fehlen schon jetzt, da sie bereits bei'm Einsammeln den Keim der Fäulniß in sich tragend, in kurzer Zeit ganz verdarben. Eben so, was für die niederen Volksklassen sehr empfindlich ist, kam unter die Kastanien (Maronen), welche in jenen Kreisen die Stelle der Kartoffeln vertreten, eine allgemeine Seuche, so daß unter zehn oft nicht eine Frucht genießbar ist.

Hohes Interesse erregen in der Kunstwelt die pompejanischen Wandgemälde von Ternite, deren viertes Heft kürzlich in Berlin erschienen. Es ist das Beste, was man in dieser Art hat, würdig und treu, wie kein zweites Werk, und ein Triumph deutschen Kunstfleißes. Das farbige Blatt, ein schreibendes Mädchen darstellend, ist ein ächtes Facsimile und gereicht der Werkstatt der Gebrüder Winkelmann, aus der es hervorgegangen, zur Ehre.

(Erfrorne Hände und Füße zu heilen.) Eine frisch ausgehöhlte Rübe wird mit Salz gefüllt und so lange bis dieses geschmolzen ist, an einen feuchten Ort hingestellt. Mit dieser Flüssigkeit wird Leinwand befeuchtet, und täglich zwei Mal auf die erfrornen Glieder umgeschlagen, welche jedoch noch nicht aufgebrochen seyn müssen. — Ein anderes sehr gutes Mittel sind weiße Rüben. Man läßt diese frieren, stößt sie dann in einem Mörser ganz klein, bindet diese Masse mittelst eines Leinwandläppchens des Abends beim Schlafengehen um die erfrornen Theile und nimmt sie erst am nächsten Morgen ab. Selten ist eine wiederholte Anwendung dieses Mittels nothwendig.

denthat, Zeuge der ersten Auszeichnungen des jugendlichen Helden war" — Die neuerlich vom Terecor, wo sie zu Hause sind, in den Kaukasus, namentlich in die Bezirke von Pätigorsk und Stawropol übergesiedelten Negaizen, ein Volksstamm, der sich gleich den Bergvölkern bisher ganz dem wilden Nomadenleben ergab, legen sich jetzt in ihren neuen Wohnplätzen mit Fleiß und Eifer auf den Feldbau. Im vergangenen Herbst ernteten sie auf ihren Aeckern an Haser allein ein bedeutendes Quantum, dessen Verkauf ihnen reichen Gewinn brachte. Auch den Flachsbau pflegen sie eifrig. Küchen- und Obstgärten findet man zur Zeit noch wenige bei ihnen.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 8. Januar. Die Adreßcommission der Deputirtenkammer hat gestern den größten Theil der Paragraphen der Thronrede discutirt. Die Commission verlangte von den Ministern Vorlage der Documente über Texas, la Plata, den Gesundheitszustand von Algerien, die Lage des Schatzes, die syrische Frage, dann in Betreff Marokko's und Madagascars, und über den Stand der öffentlichen Arbeiten. Sie vertagte sich bis morgen, wo sie die letzte Ordonnanz über die Universität berathen wird. Saint-Marc-Girardin beabsichtigt über diesen Punkt ein Amendement. Zum Redacteur des Adreßentwurfs ist Herr Vitet ernannt worden. Gestern hätte unter dem Commando des Herzogs v. Nemours eine große Revue in Anwesenheit des marokkanischen Gesandten auf dem Marsfelde stattfinden sollen. Sie wurde aber wegen des eingetretenen schlechten Wetter verschoben.

Vermischte Nachrichten.

München. (Die vier Jahreszeiten von Hrn. Wünsche aus Sachsen.) Die Fortschritte der Mechanik in gegenwärtiger Zeit sind gewaltig zu nennen und diese Kunst ist auf eine Stufe gediehen, zu deren Höhe das vorige Jahrhundert mit Schwindeln emporschauen würde. Es blieb jedoch noch immer eine Aufgabe übrig, das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden, vielmehr das Wunderbare dieser Kunst zur poetischen Anschauung zu bringen und hiedurch Jung und Alt, Kenner und Nichtkenner zu ergötzen, ja zur Bewunderung hinzureißen und im Gemüthe einen unauslöschlichen Eindruck zu hinterlassen. Diese Aufgabe nun ist Hrn. Wünsche mit tausend Opfern und vieljährigen Mühen gelungen. Er hat die Pulsschläge der Natur belauscht, und in seiner plastisch-malerischen Darstellung der vier Jahreszeiten ein Kunstfiguren- und Tonuhrwerk geliefert, das die Erwachsenen ebenso in süße Träume wiegt, als die Jugend mit unendlicher Heiterkeit erfüllt, jeden Kenner der Mechanik aber zum Staunen zwingt. Bei allem dem hat der bescheidene und anspruchslose Künstler den Eintrittspreis so niedrig gestellt, daß auch der wenig Bemittelte sich diesen hohen Genuß verschaffen kann. Möchten namentlich Aeltern und Lehrer nicht versäumen, der Wißbegierde und Erinnerungskraft ihrer Pflegebefohlenen diese unauslöschliche, innig gemüthliche Freude zu bereiten.

Mehrere Kunstfreunde.

In der Nacht vom 22. zum 23. Dezember wurden mittelst gewaltsamen Einbruches in die Kirche zu Hartkirchen, k. Ldg. Landau mehrere Kirchen-Paramente im Werthe zu 942 fl. entwendet. — Am 28. Dezember Abends 6 Uhr brach im Kuhstalle des Bauers Joh. Hausinger zu Herblfing, k. Ldg. Osterhofen, Feuer aus, wodurch dessen sämmtliche Gebäude, dann jene der Bauern Jos. Aigner, Georg Kays, des Wirths Jakob Niedermaier und des Webers Franz Posch, im Ganzen 14 Firste abgebrannt sind, wobei ein großer Theil Effekten, dann 10 Stück Rindvieh, 25 Schafe und 14 Schweine verbrannten. Der Brandschaden wird auf 28,400 fl. angegeben. — Am 31. Dezember früh 9 Uhr brach in dem Stadel des Wirths Georg Bruckl zu Schaching, k. Ldg. Deggendorf, Feuer aus, wobei dieser Stadel nebst dem Viehstall abgebrannt ist; der Brandschaden soll sich auf 500 fl. belaufen. (Paß.)

Karlsruhe, 6. Januar. Auch diesmal ist trotz aller Warnung, die üble Sitte, in der Neujahrsnacht zu schießen, nicht ohne schlimme Folgen geblieben. In Neumuhl bei Kehl hat ein junger Mensch von 15 Jahren aus Unvorsichtigkeit die Mündung der Pistole, als er eben den Hahn spannen und den Piston festmachen wollte, gegen den Unterleib gehalten. Im nämlichen Augenblick ging die Pistole los und die ganze Ladung mit einem Propfer ihm in den Leib, wodurch er lebensgefährlich verwundet wurde. — In Appenweier sprang einem Burschen von der Mündung des Gewehres ein mehr als einen Zoll langes Stück ab, fuhr ihm an die rechte Seite des Kopfes und blieb nahe am Auge stecken. Durch ärztliche Hülfe mußte dieses Metallstück wieder herausgezogen werden und erhielt der Beschädigte eine gefährliche Wunde.

(Karlsr. Z.)

Eisenbahnen.

Stuttgart, 6. Januar. Wir erfahren über den Gang der Eisenbahnarbeiten, daß in der letzten Zeit auf der Strecke von Ludwigsburg nach Heilbronn an der Stelle, wo zwischen Wahlheim und Lauffen ein Tunnel von einigen Tausend Schuh Länge nöthig wird, Untersuchungen des Gesteins angestellt wurden. Die Arbeiten an diesem Tunnel dürften bald ausgeschrieben werden. Auf der Strecke zwischen Eßlingen und Plochingen schreitet die Expropriation so schnell voran, daß die Arbeiten sogleich mit Eintritt der besseren Jahreszeit werden beginnen können. Auch wurde für den ferneren Bedarf an Schienen kürzlich eine Schienenlieferung über 50,000 Ztnr. mit der Eisengießerei Gutehoffnungshütte bei Ruhrort abgeschlossen. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 6. Januar. Consols 94⅞.
Paris, 7. Januar. 5 pCt. 121 Fr. 30 C.; 3 pCt. 83 Fr. 15 C.
Wien, 8. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112; detto zu 4 pCt. in C.M. 102½; detto in 3 pCt. in C.M. 76½; Bankactien pr. St. 1610.

Schrannen-Anzeige vom 10. Januar 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis		Im Vergleich gegen die letzte Schranne: minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4333	2946	1387	23	13	—	41		
Korn	1015	891	124	21	52	—	—	—	22
Gerste	6989	5088	1901	19	22	—	2	—	—
Haber	1456	1436	20	7	33	—	13	—	—

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 13. Januar: „Die Memoiren des Satan", Lustspiel.

Königliches Odeon.

Maskirte Akademieen mit pantomimischen Vorstellungen. Erste: Montag den 12. Januar, mit der Pantomime: „Die Zauberpatsche", in zwei Abtheilungen, von Horschelt.

Zweite: Montag den 26. Januar, mit der Pantomime: (Zum Erstenmale): „Jupiter als Vampyr", in 2 Abtheilungen, von Horschelt.

Dritte: Montag den 16. Februar, mit der Pantomime: „Arlequin, beschäßt vom Vulkan", in 2 Abtheilungen, von Constant.

Fremdenanzeige.

Den 10. Januar sind hier angekommen: (Goldn. Kreuz.) HH. v. Keller, Inspektor von Augsburg; Kaufmann, Privatier von Stuttgart; Guapil, Partikulier aus Würzen; Heim, Kanzelist von Freysing; Kaufmann, Stadtfischer von Stuttgart. (Blaue Traube.) HH. Langlmaier, Oberbeamter von Nördlingen; Cortolezis, Kaufmann von Haarburg; Brecht, Kaufm. von Barmen; Dertel, Kaufmann und Fay, Postfunktionär von Nürnberg; Kettmann, Rechtspraktikant von Landshut. (Stachusgarten.) HH. Thalheimer, Handelsmann von Aufhausen; Wittmann, Pfarrer von Offingen; Stoß, Oberlieutenant von Baireuth; Zunreis, Landgerichtsfunktionär von Landsberg; Berr, Kaufmann von Oetlingen.

Gestorbene in München.

Wilhelm Würrbgen, Tischlergeselle von Lockewitz in Sachsen, 32 J. alt; Agatha Werdwein, Hüterstochter von Fachsenfeld in Würtemberg, 28 J. alt; Ottilia Posch, Wegmachersfrau von Karlskron, 80 J. alt.

Bekanntmachung.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

(Verlassenschaft des k. Secretärs Wolfgang Kilian am obersten Rechnungshofe betr.)

15. Alle jene Personen, welche an den Nachlaß des am 30. Oktober v. J. mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Wolfgang Kilian, Secretär beim k. obersten Rechnungshofe dahier, aus irgend einem Grunde einen Anspruch zu haben glauben, werden hiermit aufgefordert, diesen ihren Anspruch innerhalb 30 Tagen um so gewisser hierorts geltend zu machen, als sonst ohne weitere Rücksichtnahme auf sie in der Sache fürgeschritten würde.

Den 7. Jänner 1846.

Der k. Director:
Barth.

Sengel.

Bekanntmachung.

17. Auf Antrag der Gantgläubiger wird das Tränbl'sche Bäcker- und Melberanwesen in der Au dem öffentlichen Verkaufe unterworfen.

Dasselbe besteht:

a) aus einem Wohnhause Haus Nro. 334 in der Au, 2 Stock hoch, dasselbe enthält zu ebener Erde ein Wohnzimmer, Küche, Speis, Geselle kammer, Mehlkammer, Backstube, Brodkammer, Backofen nebst Brodhaus; über einer Stiege 2 Wohnungen, jede von 3 Zimmern und 1 Küche nebst 4 gesonderten Zimmern; unter dem Dache 2 Wohnungen und 2 einzelne Kammern und hat einen Werth von 5200 fl.;

b) einem Hinterhause Nro. 335; dasselbe ist 2 Stock hoch; enthält eine Stallung, 2 Wohnungen, freien Speicher und hat einen Werth von 1500 fl.;

c) einem Stallgebäude 500 fl. werth;

d) einer Wagenremise zu 50 fl.;

e) Hofraum und Garten sammt Einzäunung zu 200 fl.;

f) einem realen Bäcker- und Melberrechte: das Bäckerrecht ist auf 3000 fl., das Melberrecht auf 2000 fl. laut gerichtlicher Schätzung vom 5. Sept. 1845 gewerthet.

Nachdem sich bei der ersten Versteigerungstagsfahrt kein Steigerer einfand, wird nunmehr neuerdings Tagsfahrt zur Versteigerung obenbenannter Gegenstände anberaumt auf

Dienstag den 17. Febr. 1846
Früh 9 — 12 Uhr

im Bureau II des unterfertigten Gerichtes, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Gerichtsunbekannte Steigerer sich über Vermögen und guten Leumund auszuweisen haben.

Au den 7. Jänner 1846.

Königl. Landgericht Au.
Dr. Mechel,
Landrichter.

Pfänderauslösung und Versteigerung.

1432. (3c) Freitag den 16. Januar 1846 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Dezember 1845, und zwar von

Nro. 13,824 bis 19,395.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf Dienstag den 20. Jänner 1846 öffentliche Versteigerung.

München den 27. Dezember 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

L. Negrioli, Mag.-Rath.

Schneß, Kassier. Offenbrunner, Controleur.

16. Eine im gesetzten Alter gut moralisch gebildete, und mit den empfehlendwertesten Zeugnissen versehene Beamtenstochter, welche in allen weiblichen Handarbeiten erfahren, sucht einen Platz entweder als Beschließerin, oder die Aufsicht über Kinder zu erhalten.

Für Stotterer und Stammler.

8. (3c) Der Director einer in Frankreich bestehenden Heil-Anstalt für Stotterer rc. hat bereits in München mehreren Personen geholfen und wird noch bis Ende Januar daselbst an Stotterer und Stammler zur Hebung ihres Uebels Rath ertheilen. Weinstraße Nro. 15 im dritten Stock.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 11.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 13. Januar 1846.

Deutschland. Bayern. München: Sechste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Dienstesnachrichten. — **Oesterreich.** Wien: Die erwartete Milderung des russischen Kirchensystems. — **Preußen.** Berlin. Trier: Erkenntniß des Obercensurgerichts. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, 11. Jan. Schluß des Secretariats-Vortrags über die Reclamation des k. Advokaten Willich, dessen Eintritt in die Kammer der Abgeordneten betr.: Nachdem sich mehrere Redner in einer Weise hatten vernehmen lassen, welche den Competenzpunkt insbesondere aber die Frage zweifelhaft erscheinen ließ, ob der Gegenstand in den Bereich des V. Ausschusses, oder in jenen des Secretariats gehöre, stellte der I. Präsident die Frage: „ob die Kammer sich dahin ausspreche, daß über die Competenz vorerst entschieden werden solle“, (Bd. I. S. 149.) Die Kammer beschloß: „es solle vorerst die Competenzfrage allein behandelt werden.“ Um dieses Thema drehte sich die sofort angesponnene Debatte, und wenn der I. Präsident am Schlusse derselben die Frage stellte, ob die Kammer den Gegenstand auf sich beruhen lassen wolle, so geschah dieß auf Anregung des damaligen zweiten Secretärs, Frhrn. v. Thon-Dittmer welcher darauf aufmerksam machte, daß ein Mitglied den Antrag gestellt habe, den Gegenstand auf sich beruhen zu lassen. Der Präsident bemerkte alsbald, es sey ihm entgangen, daß jetzt schon ein Antrag auf gänzliches Beruhenlassen der Sache gestellt worden sey, brachte aber die bereits erwähnte Frage sofort zur Abstimmung. (Bd. I. S. 203.) Und wenn nun diese Frage des Aufsichberuhenlassens in jenem Stadium verneint wurde, so war damit nichts anders gesagt, als daß die Kammer zu jener Zeit, — da nun erst die Competenzfrage zur Discussion ausgesetzt war, den Gegenstand noch nicht so weit bereift fand, um sich dahin auszusprechen, daß er jetzt schon auf sich beruhen solle. Als nun aber zu gleicher Zeit beschlossen wurde, der Gegenstand sey nicht noch einmal an den V. Ausschuß zu verweisen, da eröffnete der Präsident die Debatte über den materiellen Theil der Reclamation, in Folge deren der Beschluß gefaßt wurde, „daß die Reclamation des Dr. Hutter auf sich zu beruhen habe.“ (Bd. I. S. 239.) Dieser Beschluß kann aber keine andere Deutung erhalten, als daß die Kammer der Reclamation keine Wirkung zuerkenne, oder noch specieller, daß sie dem Dr. Hutter keinen Sitz in der Kammer einräumen wolle, sohin der für ihn einberufene Ersatzmann Wispauer seinen Sitz in der Kammer zu behaupten habe. Indem man sich den Verlauf der Debatte in der dargestellten Weise vergegenwärtigt, werden alle Zweifel über den Sinn der damaligen von selbst beseitigt. II. Was die Rechtzeitigkeit der Reclamation anbelangt, so hat Referent hierüber kein Bedenken. Dieselbe wurde zwischen der zweiten und dritten Sitzung, und zwar noch ehe die Beschlußfassung über die sonstigen Reclamationen erfolgt war, übergeben, und dürfte daher als rechtzeitig eingebracht erachtet werden. III. Indem Referent nunmehr zum eigentlichen Gegenstand der vorwürfigen Reclamation übergeht, liegt demselben ob, die Frage zu beantworten, ob die Advokaten der Rheinpfalz im Sinne der Verfassungs-Urkunde als im öffentlichen Dienste stehend betrachtet werden können. In der Reclamation findet sich zum Zwecke ihrer Motivirung die Abtheilung in eine allgemeine und specielle Betrachtung, und Referent ist behuf's der Prüfung dieser Betrachtungen veranlaßt, derselben Anordnung zu folgen. Der Kürze halber werden alle Rechtsausführungen, welche bei Gelegenheit der Hutter'schen Ausschließung im Jahre 1840 in dieser Kammer vorgetragen wurden, als bekannt vorausgesetzt werden. Reclamant geht bei seiner allgemeinen Argumentation von dem Vorhandenseyn einer unbedingten und unbeschränkten Wahlfreiheit aus, und behauptet deren Zerstörung und Vernichtung, wenn die Freigewählten insgesammt oder größtentheils durch einen fremden willkürlichen Einfluß vom Zwecke der Wahl, von der Vertretung des Volkes ausgeschlossen werden können. Derselbe bezeichnete es sodann als eine Versündigung am obersten Prinzip der Verfassung, wenn der §. 44 lit. c in einem Sinne, der zu diesem verfassungswidrigen, die Wahlfreiheit zerstörenden Resultate führt, verstanden und angewendet werden will. Allein den gesetzlichen Bestimmungen der Verfassungsurkunde zufolge ist die Wahl der Abgeordneten, wenn auch in ihrem Laufe frei, doch in ihrem Resultate bezüglich eines Standes der Wahlfähigen, durch den Art. 44 lit. c beschränkt, und deshalb der Gesichtspunkt einer allgemeinen und durchgängigen Wahlfreiheit, von dem Reclamant ausgegangen, ein irriger. Vielmehr muß vom Standpunkt eines **beschränkten Rechtes** ausgegangen, und der Umfang der Freiheit nur mehr, wie er sich nach jener Beschränkung darstellt, bemessen werden. Es ist daher nothwendig, den Umfang der Beschränkung, die durch das dem König eingeräumte Ausschließungsrecht gegeben ist, festzustellen, und das dann noch übrig bleibende Wahlrecht, als das Maaß und den Umfang der Wahlfreiheit zu betrachten. Dieses Ausschließungsrecht ist aber nicht, wie Reclamant anführt, als ein fremder willkürlicher Einfluß anzusehen, durch welche der Zweck der Wahl und die Volksvertretung zerstört würde, sondern es ist ein in der Verfassungsurkunde festgestelltes Recht, welches für die höchste Gewalt den Ständen gegenüber, gerade so fest gegründet ist, wie die Rechte der Stände selbst. Reclamant hebt die Unsicherheit und Ungewißheit des Umfangs jener Beschränkung hervor, und nimmt auf die verschiedenen desfallsigen Aeußerungen, wie sie an dem Ministertische in frühern Jahren ausgegangen, Bezug; er versucht eine Deductio ad absurdum, soferne die Auslegung des §. 44 lit. c in einer angeblich anticonstitutionellen Richtung eine größere Ausdehnung gewinnen würde, und gelangt bei dem Verfolge dieser zunehmenden extensiven Interpretation zu dem Resultate, daß unter allen Abgeordneten kaum einer mehr zu finden sey, der nicht ausgeschlossen werden könnte, so daß die Freiheit der Wahl und der durch sie bedingten Standschaft durch die königliche Verweigerung zum Eintritt in die Kammer vernichtet seyn würde. Allein mit Consequenzen, welche ihre Gränze nur am Extrem finden, ist überall nichts gefördert, weder auf Seite der Regierung, noch auf Seite der Stände. Dann ist ja eben der Ausübung des Rechtes in solchem Maaße, die Kammer mit ihrer Berechtigung gegenüber gestellt, ebenfalls auf dem Wege der doctrinellen Interpretation den Sinn des fraglichen Gesetzes festzustellen, und den concreten Fall darunter zu subsummiren. Wenn sich Herr Reclamant zur Motivirung der in der Reclamation ausgesprochenen doctrinellen Ansicht auf den authentischen Interpretationsversuch, der durch die Regierung bei der Kammer im Jahre 1831 eingebracht worden, berufen will, so kann derselbe, da er die Höhe des Gesetzes nicht erreichte, und deshalb ebenfalls im Stadium einer einseitigen doctrinellen Auffassung blieb, nicht geeignet seyn, eine anderweitige doctrinelle Ansicht zu verdrängen. Eine doctrinelle Interpretation stützt sich auf wissenschaftliche Ueberzeugung und dieser letzteren widerfährt keine Schmälerung, wenn im Laufe der Zeiten einmal

---

Die Verstorbene.

Bei einem Balle in dem Hause des reichsten Bankiers in . . bewunderte man allgemein eine Dame, die eben so schön als anmuthig geschmückt war. Mit einem Male sah man sie plötzlich erbleichen und sich in eine Fensterbrüstung zurückziehen. Man umringte sie, man drängte sich theilnehmend um sie, aber ein junger Mann, der ihr gefolgt war, wies die Neugierigen ziemlich barsch zurück und schützte die Dame vor der Zudringlichkeit derselben. Daß dies Vermuthungen mancherlei Art erregte, läßt sich leicht denken; indeß war die Zahl der Gäste und das Hin- und Herwogen in den Sälen so groß, daß man die schöne Mad. D. bereits fast wieder vergessen hatte, als man ihren Namen von neuem überall nennen hörte. Man drehte sich um, man blickte neugierig um sie her und bemerkte eine sehr schöne Blondine, die einen reizenden Blätterkranz im Haare trug, und Mad. D. genannt wurde. Sie war eben als eine der berühmtesten Sängerinnen Englands vorgestellt worden. Die Verwunderung der Anwesenden hatte die höchste Stufe erreicht, und die Gleichheit des Namens und das plötzliche Verschwinden der ersten Mad. D. erregten überdies einigen Argwohn. Man beobachtete und fragte überall und da man selbst in den verschwiegensten Gesellschaften alles erfährt, so wußten auch hier bald Alle, daß Herr D., ein adeliger und reicher Engländer, sich vor einigen Jahren mit einer jungen Creolin verheirathet habe, daß seine Frau gestorben sey und daß er sich bald darauf mit der schönen Blondine vermählt habe, die jetzt zum ersten Male in dem tonangebenden Hause des reichen Bankiers erschien.

Das war sehr einfach, aber es erklärte durchaus das Erblassen und das plötzliche Verschwinden der jungen Frau nicht, welche ebenfalls Mad. D. hieß. Auch gab man schon die Hoffnung auf, dieses Räthsel gelöst zu sehen, als der junge Mann, dessen Arm und Stimme die schöne Flüchtige geschützt hatte, wieder in dem Saal erschien.

„Ah,“ riefen ihm mehrere junge Herren gleichzeitig zu, „Du kömmst zu ganz gelegener Zeit zurück. Du kennst wohl jene Dame, da Du sie nach Hause begleitetest? Ist sie verheirathet oder verwittwet? Hat sie Verwandte in England?“

Der junge Mann, den man so mit Fragen bestürmte, wollte weiter gehen oder sich wenigstens den Antworten entziehen, aber das war eine schwere Aufgabe; junge Freunde dürfen kein Geheimniß unter einander haben und je fester er sich in das Schweigen hüllte, um so ärger griff man ihn mit Fragen und Scherzen an. Als er sich vor denselben gar nicht mehr retten konnte, ließ er die nachstehenden

von dem Ministerium ein Interpretations-Vorschlag bezüglich einer bestimmten Gesetzesstelle ausgegangen ist. Dazu kommt noch der weitere Umstand, daß die Regierung, indem sie einen Gesetzes-resp. Interpretations-Vorschlag einbringt, ihn nicht nothwendig auf wissenschaftliche Ueberzeugung allein stützen muß, sondern durch das practische Interesse und durch die Rücksicht auf zu erhaltende Zustimmung der Kammern sich veranlaßt sehen kann, in der Weise, wie geschehen, jener Gesetzesstelle eine bestimmte Fassung zu geben. Bei der doctrinellen Interpretation des §. 44, auf welche es im vorliegenden Fall anzukommen hat, ist nur ein strenges Festhalten am Buchstaben des Gesetzes das erste und nothwendigste Erforderniß; der Begriff des öffentlichen Dienstes ist nach der Auffassung der bayerischen Gesetzgebung, und nach dem bisherigen usus festzusetzen, und unter den so gefundenen Begriff die Stellung eines Advokaten zu subsumiren. Zum nähern Verständniß des Gesetzes verdient schon jetzt angeführt zu werden, daß in Art. 44 lit. c zunächst eine dreifache Categorie von Unterthanen genannt ist, auf welche das Ausschließungsrecht seine Anwendung findet. Es sind dies 1. Staatsdiener, 2. Staatspensionisten, 3. die übrigen zum öffentlichen Dienst verpflichteten Individuen. Schon aus dem wörtlichen Sinne dieser Gegenüberstellung ergibt sich nothwendig, daß **neben den Staatsdienern** noch anderweitige zum öffentlichen Dienste verpflichtete Individuen als vorhanden angenommen werden müssen. Der Begriff des öffentlichen Dienstes geht daher über die Stellung eines Staatsdieners hinaus, und ergreift noch andere Sphären der öffentlichen Thätigkeit, welche in Folge königlicher Berufung zum Zwecke der Befriedigung eines im gesellschaftlichen Leben hervortretenden öffentlichen Bedürfnisses ausgefüllt werden müssen, deren Umfang in Pflichten und Rechten durch Normen des öffentlichen Rechtes bestimmt wird, und für deren Erfolge die Staatsgewalt angemessene Garantie anordnet. Die einzelnen Merkmale des öffentlichen Dienstes sind daher 1) königliche (oder mit königlicher Sanction erfolgende) Berufung; 2) die deßfallsige Thätigkeit muß einem öffentlichen Bedürfniß abzuhelfen bestimmt seyn, dessen Befriedigung in der Aufgabe des Staates gelegen ist; 3) es müssen die Pflichten und Rechte durch öffentlich-rechtliche Normen festgestellt, und 4) für die Erfüllung dieser Pflichten und für die Erreichung des auf das öffentliche Wohl gerichteten Zweckes bestimmte Garantie gegeben seyn. In der Anwendung auf Advokaten ist 1) das Merkmal ihrer Berufung durch den König gegeben; auch 2) das öffentliche Bedürfniß, dem sie dienen, nicht in Abrede zu stellen. Der Rechtsverkehr unter den Unterthanen erheischt die Aufstellung von rechtsgelehrten Fürsprechern. Die Sorge für diesen öffentlichen Zweck liegt aber zunächst der Staatsgewalt ob, und wenn diese zu der — solchem Berufe entsprechenden — Thätigkeit ermächtigt, der ist auch Organ der öffentlichen Gewalt, und dem Dienste derselben verpflichtet. 3) Den Advokaten sind durch Landesgesetze insbesondere durch die Gerichtsordnung dann, durch besondere Verordnungen ihre Pflichten und Rechte im Interesse des allgemeinen Rechtsverkehrs genau vorgezeichnet; es ist ihnen nicht überlassen, ob, wie, und wem sie ihre Dienste leisten wollen. Ihre Verantwortlichkeit im Allgemeinen ist eine **öffentliche**, und wenn auch bezüglich eines bestimmten Clientelarverhältnisses das Mandat zur Anwendung kommt, so unterliegt doch dasselbe den vielfachsten Beschränkungen des öffentlichen Dienstes und ihre Stellung ist nicht im Verhältniß zu einem bestimmten Mandaten allein, sondern zugleich im Hindlick auf den allgemeinen Zweck ihrer Thätigkeit ins Auge zu fassen. 4) Auch Garantien für die Erreichung des durch die Advokaten verfolgt werdenden öffentlichen Zweckes sind in der Legislation durch den von den Advokaten zu leistenden Eid, durch die Aufsicht, durch die Controlle, die die königl. Stellen über sie üben, gegeben. Die Disciplinar-Vorschriften für die Advokaten des Königreiches vom Jahre 1813 sprechen ausdrücklich vom **Amte** eines Advokaten. Ebenso bedient sich die Verordnung vom 15. Mai 1811 die Ausdrücke **Anstellung** und **Dienstesverhältnisse** eines Advokaten, und bezeichnet dadurch ihren öffentlichen Dienst. Die Verordnung vom 28. April 1814 bezeichnet den **Diensteid** der Advokaten, und das Strafgesetzbuch Thl. II. Art. 143 braucht die Ausdrücke **Dienstpflicht** und **Diensteid** eines Advokaten. So stellt sich demnach vom allgemeinen, sowie vom positiven Standpunkte aus die Stellung des Advokaten als dem öffentlichen Rechte angehörig dar; ihre Thätigkeit gestaltet sich zum Dienste und zum Amte, und sie gehören daher zu jenen Individuen, welche der §. 44 lit. c als durch den König ausschließbar bezeichnet. Diese Auffassung wird auch unterstützt durch den Inhalt der Protocolle der Ministerialconferenz, durch welche der Sinn der in Frage stehenden Stelle am Sichersten seine Interpretation findet; und der Einwendung, daß diese Protokolle nicht publicirt seyen, und deßhalb eine einseitige Benuzung nicht zuließen, steht mit völlig widerlegender Kraft der Umstand entgegen, daß dieselben im Jahre 1840 der Kammer zur Einsichtnahme vorgelegt, und ihre anderweitige Veröffentlichung ihrem Zweck als geheimen Conferenzprotokolle widersprechen würde. Der bisherigen Deduction gegenüber widerlegen sich die von Seite des Reclamanten vorgebrachten Gründe von selbst. Wenn insbesondere angeführt werden will, daß nur jene Individuen zum öffentlichen Dienste verpflichtet seyen, deren Diensthandlungen eine öffentliche Autorität an sich tragen, so muß dies aus dem Grunde entschieden widersprochen werden, weil nicht die öffentliche Autorität, welche die Gesetze bestimmten Classen von Staatsdienern attribuiren, es ist, wodurch die Natur des öffentlichen Dienstes begründet wird, sondern die Natur und der Zweck der Handlungen. Wenn weiter der Mangel einer Besoldung, Pension etc. angeführt wird, so steht diesem Vorbringen entgegen, daß dem Advokaten das **ausschließliche** Recht eingeräumt, für ihre Thätigkeit von ihren Clienten ein durch die Organe der Staatsgewalt festzusetzendes Honorar in Anspruch zu nehmen. Noch erübrigt, auf die französische Gesetzgebung einzugehen, und deren deßfallsige Bestimmungen, aus denen Reclamant für sich Gründe ableitet, einer nähern Prüfung zu unterstellen. Die einschlägigen Gesetze sind folgende: 1) Das Gesetz vom 29. Januar 1791. Dasselbe hebt im Artikel 1 die Erblichkeit und Käuflichkeit der Justiz-Stellen auf, und führt sodann im Art. 3 zur Vertretung der Parteien und Vornahme formeller Prozeßhandlungen bei den Gerichten besondere Anwälte (avoués) mit den Worten ein: Il y aura auprès des tribunaux de district des officiers ministeriels ou avoués etc. und stellt durch diese Fassung die officiers ministeriels und avoués gleich. Officiers ministeriels sind aber nach der Bedeutung dieses Wortes: „certains officiers ayant qualité pour faire certains actes, tels que les notaires, les avoués, les huissiers etc." conf. Dictionnaire de droit et de practique par Colluire et Boulet. 2) Das Gesetz vom 27. Ventôse VIII. Dasselbe führt in Titl. VII. die Ueberschrift; des greffiers et officiers ministeriels, und handelt in den einzelnen zu diesem Titl. gehörigen §§. lediglich von den greffiers, avoués und huissiers, woraus sich mit Nothwendigkeit die Folge ergibt, daß auch die avoués zu den **officiers ministeriels** gerechnet werden. Das Gesetz bezeichnet ferner in Art. 95 die Thätigkeit und Function der avoués mit ministère und stellt dadurch diese ihre Thätigkeit in die Categorie der Aemter und dienstlichen Stellungen. 3) Das Decret vom 10. Dez. 1810. In demselben enthält der Art. 35 die Stelle, daß die Advokaten als Suppleanten der Richter und als Beamte des öffentlichen Ministeriums berufen werden können, ohne daß sie dieß ablehnen dürfen, ohne daß hiezu irgend eine andere Voraussetzung nothwendig wäre, als die des Einberufens. Es folgt daraus ihre öffentliche Stellung, in Folge deren sie verpflichtet sind, sich auch für andere Categorien des öffentlichen Dienstes verwenden zu lassen. Im Art. 37 ist wieder die Thätigkeit der Advokaten mit ministère bezeichnet, und der hin und wieder auch vorkommende Ausdruck **profession** hat eine viel weitere Bedeutung als das Wort **Gewerbe**. Insbesondere ist darunter begriffen l'état und l'emploi que l'on exerce etc. cf. Dict. par Colluire et Boulet. Für die nicht öffentliche Stellung der Advokaten läßt sich aus diesem Gesetze nicht, wie in der Reclamation geschieht, die dort vorgeschriebene Art ihrer Berufung anführen, da dieselbe heutzutage durch den König erfolgt, also das dortmalige Gesetz in diesem Punkte eine Aenderung erlitten hat. 4) Die Verordnung vom 3. Aug. 1825, erlassen von der k. k. österreichischen und k. bayerischen Landesadministration hebt die Trennung der Advokaten und avoués, vereiniget also die Stellung Beider, bedient sich zur Bezeichnung dieser Individuen des Ausdrucks: „**Ministerieller Gerichtsbeamter**", und spricht von einem **Amte** der Advokaten. Es liefern demnach sowohl die bayerische Gesetzgebung, die vorzugsweise die entscheidende ist, als auch die sich blos auf die Rheinpfalz beziehenden Bestimmungen das Resultat, daß die Advokaten zum öffentlichen Dienst verpflichtet sind. Die Annahme eines öffentlichen Dienstes bei den Advokaten der Rheinpfalz ist um so gegründeter, als der Wirkungskreis derselben ein mehr ausgedehnter, ihre Hilfe für die Rechtsuchenden um so dringender, und ihre Theilnahme am Prozesse eine umfangreichere ist, als bei den Advokaten der diesseitigen Kreise. Wenn die Advokaten nach der in den 7 Kreisen diesseits geltenden Gesetzgebung in vielen Fällen als nothwendige Gehilfen der Rechtsverfolgung erscheinen, so sind sie nach der Legislatur des Rheinkreises vollends unentbehrlich. Sie haben daselbst die ganze Instruction der Prozesse, deren Leitung diesseits dem Richter obliegt, in den Händen, und ohne ihre vorläufige Thätigkeit einen Gegenstand zur Audienz zu bringen, ist rein unmöglich. Abgesehen von dem Vorhandenseyn gesetzlicher und verordnungsmäßiger Bestimmungen, und abgesehen von der Natur der Sache, in deren Gemäßheit die Thätigkeit der Advokaten als ein öffentlicher Dienst aufzufassen ist, spricht für diese Auffassung auch der bisherige Usus, in Folge dessen jederzeit die Advokaten nur mit königlicher Bewilligung in die Kammer getreten, und von denselben stets der dazu erforderliche Urlaub nachgesucht worden ist. Sämmtliche Deputirte der dießjährigen hohen Kammer, welche dem Advokatenstande angehören, haben es nicht unterlassen, die Bewilligung zum Eintritt nachzusuchen, und es läßt sich hieraus mit Recht eine Unterwerfung und eine Gewohnheit ableiten, die einen verbindenden Charakter für die übrigen angenommen haben dürfte. Aus diesen Gründen geht der Antrag des Referenten dahin,

---

Worte fallen, welche wie ein Donnerschlag wirkten: „Mad. D. ist die Frau des Mannes, auf den Ihr da mit den Fingern zeigt."

„Und die Blondine, die reizende Engländerin?"

„Sie ist, auch seine Frau."

„Das ist zu arg," riefen die jungen Freunde aus; „Du treibst Spott mit uns."

„Auf Ehre nicht."

„So muß der Engländer gehangen werden; auf Bigamie steht der Strick, wenigstens in England, wo das Hängen noch Mode ist."

„Mad. D., jene nämlich, welche so eben den Ballsaal verließ, galt lange für todt."

„Hier?"

„Nein, in England."

„Mein Gott, das ist ja ein wahrer Roman!"

„Nein, es ist eine sehr einfache Geschichte. Ihr Mann behandelte sie schlecht, er machte sie unglücklich und zwar in solchem Grade, daß sie einst seine Abwesenheit benutzte und sich für gestorben ausgeben ließ. Man hat sie vor vier Jahren in England mit allen Ehren zur Erde bestattet."

Die jungen Herren, welche um den Erzähler herumstanden, schauderten ein wenig, dann fragte Einer:

„Wie kommt sie hierher?"

„Sie ist mit mir hier."

„Ach, das erklärt Alles," rief man von allen Seiten aus; „sie ist Deine . ."

„Sie ist meine **Schwester**, meine Herren," fiel der junge Mann lebhaft ein. Da schwiegen Alle ernst; mehrere reichten ihm theilnehmend die Hand. Er entfernte sich bald, die andern aber drängten sich um die zweite Frau des Herrn D.

(Modez.)

K. Hof- und Nationaltheater.

⁂ **München**, 13. Jan. Vorigen Freitag sahen wir hier zum ersten- und ohne Zweifel auch zum letztenmale ein vieraktiges Schauspiel: **Die Frau Schwiegermutter** von **Heinrich Smidt**. So löblich der Gedanke des Verfassers war, eine der Modekrankheiten der Zeit, das Streben nach falscher Selbst-

der Reclamation des Advokaten Willich keine Folge zu geben, sofort den Ersatzmann Hr. Jordan einzuberufen.

△**München**, 12. Jan. (Sechste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Zur heutigen Sitzung, welcher am Ministertische wieder die vier Herren Minister des Aeußern, der Justiz, des Innern und der Finanzen mit vier Herren Regierungs-Commissären, im Saale aber alle hier anwesenden Abgeordneten beiwohnten, fand schon geraume Zeit vor Eröffnung derselben der ungewöhnlichste Zudrang von Seite des Publikums statt, so daß alle Gallerien und Tribünen in kürzester Zeit dicht besetzt waren. Auch eine Anzahl von Mitgliedern der Kammer der Reichsräthe wohnten in der für dieselbe reservirten Loge der ganzen Sitzung bei, und einige Zeit lang auch Se. kgl. Hoh. der Kronprinz. Nach Eröffnung der Sitzung wurde zunächst folgender Einlauf verlesen: 1) Vorstellung und Bitte der sämmtlichen Gemeindeglieder, dann Guts- und Fabrikbesitzer zu Schniegling und Doos (Mittelfranken), die Aufhebung der frühern Communication der beiden Ortschaften Schniegling und Doos mit der Stadt Fürth betr.; 2) Denkschrift von Jakob Ernst v. Reider, Dr. jur. et philos. etc., über den traurigen Zustand der Landwirthschaft in Bayern, oder was thut der Landwirthschaft in Bayern Noth? 3) Antrag der Abgeordneten Bergold, Clement und Göbel, die Meisterprüfungen für die ländlichen Gewerbe betr.; 4) Antrag der Abgeordneten Bergold, Clement und Göbel, die Abänderung des §. 93 des revidirten Gemeinde-Edictes und des Art. 57 der Gemeindewahlordnung betr.; 5) Antrag der Abgg. Bergold, Clement und Göbel, die Uebernahme mehrerer Districtsstraßen auf Kreisfonds betr.; 6) Antrag des Abg. Rabl, Bitte um Vorlage eines Gesetzes über Fixirung der Zehnten und Laudemien betreffend. — Der einzige Berathungsgegenstand war der von uns bereits seinem ganzen Inhalte nach mitgetheilte Vortrag des I. Secretärs über die Reclamation des Advokaten Dr. Willich aus Frankenthal wegen nicht erlangter Bewilligung zum Eintritt in die Kammer. Noch vor der Eröffnung der Discussion erfolgte jedoch durch den I. Secretär noch eine schriftliche Mittheilung aus dem Ministerium des Innern vom 11. Jan., die Verlesung zweier Auszüge aus den Protokollen der Ministerial-Conferenz vom 9. Mai und 15. April 1818 über die Fassung des §. 44 der Staatsverfassung. Aus beiden Actenstücken erhellet zur Genüge, daß von den damaligen Räthen der Krone unter den im §. 44 lit. c „als zum öffentlichen Dienste verpflichtete Individuen" bezeichneten Personen ausdrücklich die königlichen Advokaten mitverstanden wurden. Von der Bühne aus sprach nur ein einziger Redner, Baron v. Closen, und zwar verbreitete sich derselbe in einem sehr langen Vortrage, außer über verschiedene, dem eigentlichen Berathungsgegenstande ferner liegende Fragen, besonders über den Competenzpunkt, über die Natur der Prärogative und ihre Grenzen, und über die muthmaßlichen oder voraussichtlichen Folgen des Kammerbeschlusses, im Falle derselbe im Sinne der Reclamation ausfallen sollte. Darauf entspann sich eine Debatte, die bis lange nach drei Uhr währte, ohne gleichwohl zu einem anderen Ergebnisse zu führen, als zu dem allseitiger Ermüdung. Für die Adoptirung des Secretariatsantrags auf Zurückweisung der Advokat Willich'schen Reclamation hatten besonders der II. Präsident Decan Friedrich (unter Anempfehlung eines Wunsches an die Regierung um baldige Vorlage eines Gesetzentwurfs behufs einer authentischen Interpretation des §. 44), und die Abgeordneten Bellerlein, Schwindl und Edel gesprochen, gegen dieselbe aber, und für die Gutheißung der Reclamation des Advokaten Willich, außer Bar. v. Closen besonders die Abgeordneten Baron v. Gumppenberg, Wagner, Bauer, Baron v. Lerchenfeld, Göß u. m. a. Fortsetzung und Schluß der Berathung findet morgen statt.

°°**München**, 13. Jan. Gestern Abends gegen 7 Uhr ist J. k. H. die Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt in der k. Residenz eingetroffen. — Der erste Ball des hiesigen Museums für diese Karneval, welcher vergangenen Samstag statt hatte, war überaus glänzend und zahlreich besucht. Diese Gesellschaft erhebt sich durch die geschickteste Leitung und die andauernden Bemühungen der Herren Vorstände zu einer der ersten Zierden unserer Stadt. Allgemeine Freude erregte bei dem Balle das Erscheinen Ihrer kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin, welche die Gesellschaft mit ihrer hohen Gegenwart beglückten. Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin entzückten alle Anwesenden durch Ihre huldvolle Herablassung, die würdevolle Anmuth und Grazie, mit welcher Hochdieselben einigemale am Tanze Theil zu nehmen geruhten. Ihre kk. HH. verließen erst nach 10 Uhr den Ballsaal. — Der am Sonntag Abends in der Nähe von Thalkirchen bemerkte Brand war in dem benachbarten Dorfe Solln; es brannte daselbst ein Bauernhaus ab.

München, 13. Jan. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 2 vom 12. d. M. enthält eine Bekanntmachung des allgemeinen Verwaltungs-Ausschusses des bayerischen Kölner Dombau-Vereines; eine Bekanntmachung, den Vermögensstand des Militär-Wittwen- und Waisen-, dann des Invaliden- und milden Stiftungsfonds für das Jahr 1843/44 betr., und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den kgl. Ministerialsecretär II. Classe, Friedr. Grafen Kreith, und den Rechtspracticanten Ludw. Grafen v. Paumgarten-Frauenstein, auf ihr allerunterthänigstes Ansuchen, in die Zahl Allerhöchst Ihrer Kammerjunker aufzunehmen; den Revierförster zu Lichtenau, Joh. Pet. Meyer, zum prov. Forstmeister in Kaufbeuern zu befördern; den Forstmeister zu Neuburg a/D., Carl Aug. Frhr. v. Massenbach, seiner Bitte gemäß unter dem Ausdrucke allerhöchster Zufriedenheit mit der Treue und Anhänglichkeit mit welcher er über ein halbes Jahrhundert gedient hat in den Ruhestand, und den Rentbeamten Jodok. v. Erhard zu Bischofsheim gemäß seiner Bitte, auf das Rentamt Hersbruck zu versetzen; die bei dem Appell.-Gerichte von Oberbayern erled. Registratorstelle dem Registrator bei dem Kreis- und Stadtgerichte Regensbg Fr. Phil. Koppmann in provis. Eigenschaft zu verleihen; den Actuar des Forstamts Bamberg, Herm. Tritschler prov. zum Revierförster in Arzberg zu ernennen; auf die bei dem Kr. und Stadtger. zu Ansbach erled. Protokollistenstelle den temporär qu. Protokollisten eben dieses Gerichts Karl Jos. Schillinger zu reactiviren, und dem Prof. der IV. Gymnasialclasse zu Freysing Pr. Paul. Klostermayr prov. die Stelle eines Inspekt. am Knabenseminar zu Freysing dann in widerruflicher Eigenschaft die Funktion eines Rectors des Gymnasiums und der lat. Schule derselbst zu übertragen. (Forts. f.)

Oesterreich.

Wien, 6. Jan. Ueber die bevorstehende Bildung eines Wiener Censurcollegiums, wovon in diesen Blättern bereits die Rede gewesen, vernimmt man weiter, daß dasselbe aus 6 Schriftstellern und 6 Hofräthen, an deren Spitze Hurter, zusammengesetzt seyn soll.

(Nürnb. C.)

Von der Gränze, 5. Jan. Der Empfang des Kaisers von Rußland in Wien war nicht bloß in den höhern Regionen des Hoflebens, sondern auch von Seite der großen Masse des Publikums ein herzlicher, und gewiß würde er noch wärmer gewesen seyn, wenn die Nachrichten von der glücklichen Stimmung des Kaisers fernerhin gegen alle seine Unterthanen, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit ihrer Religionsbekenntnisse, gleiche Gerechtigkeit walten zu lassen, eine größere Verbreitung erhalten hätten. Die verläßlichsten Quellen stimmen darin überein, daß in dieser Hinsicht die Entschlüsse des Kaisers schon in Sicilien, also vor seiner Zusammenkunft mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche, gefaßt worden, und daß diese Beschlüsse nicht blos, wie man behauptet, auf Untersuchung des bereits Geschehenen sich bezogen, sondern auch auf unverzügliche Einführung eines mildern Systems in der Geltendmachung der Kirchengesetze, daß sie nicht bloß die protestantische Kirche der baltischen Provinzen, sondern auch die sämmtlichen nicht griechischen Kirchen des Reichs zum Gegenstande hatten. Mehr als Milde in der Vollstreckung der bestehenden Gesetzgebung darf wohl für den Augenblick kein Billigdenkender erwarten, denn die Reform von Gesetzen, die sich durch Jahrzehnte gehäuft haben, kann nicht das Werk eines Tages seyn. Die Couriere des Kaisers brachten daher aus Palermo den Befehl zur Untersuchung der begangenen Mißgriffe und den Befehl zu einer vernünftigen, menschlichen Toleranz in der Ausführung der Gesetze nach der russischen Hauptstadt, und veranlaßten die Abhaltung mehrerer Conseils unter dem persönlichen Vorsitze des Großfürsten-Thronfolgers. In der Mitte des kaiserlichen Gefolgs fanden sich Männer, die mit rühmlichem Bestreben den Kaiser in der freiwillig von ihm betretenen Bahn größerer religiöser Duldung zu erhalten sich bemühten, und der Erfolg dieser Bemühungen soll, wie versichert wird, zu den besten Erwartungen berechtigen. Vorzüglich nennt man unter jenen Männern die drei Namen: Adlerberg, Meyendorff und Orloff. In Rom selbst und in Wien, in welch letzterm Ort die kirchlichen Verhältnisse Rußlands ebenfalls zur Sprache gekommen seyn sollen, zeigte sich Se. Maj. sehr gütig, und schien geneigt, die gemachten Vorstellungen in möglichster Ausdehnung zu berücksichtigen. Hier wie dort soll indessen Se. Maj. mit vielem Scharfsinn auseinandergesetzt haben, wie der behandelte Gegenstand, eine Glaubens- und Gewissenssache, nicht leichthin und eigenmächtig entschieden werden könne, da die einschlagende Gesetzgebung sehr verwickelt sey und keine Aenderung ohne vorhergegangene reifliche Erwägung zulasse. In Wien soll der Kaiser nicht seine gewöhnliche Heiterkeit gezeigt und auf eine von einer hohen Person mit sichtbarer Theilnahme darüber gemachte Bemerkung nicht ohne Bewegung geantwortet haben: Wenn man eine Tochter im Grabe und eine kranke Frau in Palermo hat, so hat man wohl einigen Grund zur Trauer.

(A. Z.)

Preußen.

Berlin, 5. Jan. Die dießjährigen Wintervorlesungen in dem vor nunmehr 4 Jahren hier zusammengetretenen wissenschaftlichen Verein wurden vorgestern von Prof. Jacobi, dem früher an der Königsberger und jetzt an der hiesigen Universität lehrenden Mathematiker, durch einen Vortrag über Descartes und dessen Methode, in der Wissenschaft die Wahrheit aufzufinden, eröffnet. Es war auch dießmal wieder das elegante Herren- und Damenpublikum versammelt, das diese Vorlesungen früher zu hören pflegte, und welches dadurch, daß es nun

---

ständigkeit der Frauen, zu geißeln, so verfehlt ist (bei gelungenen Einzelnheiten, z. B. der Salonsscene) die Anlage im Ganzen, da der Stoff in der Art, wie ihn Smidt behandelte, kaum für drei Akte zureicht, und doch noch zu einem vierten ausgedehnt wurde, dem alles dramatische Leben fehlt. Rechnen wir noch dazu, daß gegen die Absicht des Schriftstellers das beständige Hin- und Herreisen seiner Personen und der vielfältige Klang des Posthorns eine ähnliche komische Wirkung hervorbringt, wie in dem Stück eines hiesigen Verfassers das immer wiederkehrende Motiv des Briefempfanges, und daß ferner der wichtigste Moment der Schlußscene durch ungeschicktes Pathos, statt der beabsichtigten Rührung, die Lachmuskeln des Publikums in Thätigkeit setzte, so durfte man sich nicht wundern, daß trotz des tüchtigen Spiels der Darstellenden die „Frau Schwiegermutter" eine kalte Aufnahme fand.

Mannigfaltiges.

Das Odeontheater zu Paris gab am 6. d. M. ein merkwürdiges Stück, von Felix Pyat, der gegenwärtig wegen seiner Angriffe auf Jules Janin, den Feuilletonisten der Debats, in Haft sitzt, jedoch den Proben und der Vorstellung unter polizeilicher Begleitung anwohnen durfte. Das Stück heißt Diogenes, und wir finden darin neben dem Cyniker eine ziemliche Anzahl klassischer Bekannter: Alcibiades, Sokrates, Plato, Sophokles, Euripides, daneben die Damen Lais, Phryne, Aspasia; mit letzterer schließt der cynische Philosoph einen Liebesbund. Das ganze Stück ist ein Konglomerat von Kritiken über alle Arten politischer Mißbräuche, die seit Anbeginn der Welt existirten. Am Schlusse wurde der Verfasser herausgerufen.

Graubünden. Gegenwärtig hält sich ein Individuum in Chur auf, dem bei der Einnahme von Konstantine die Zunge von einem Araber herausgeschnitten wurde.

Herr August Diezmann, der seit sechzehn Jahren die „Blätter aus der Gegenwart" geleitet, hat die Redaktion dieses Journals niedergelegt; an dessen Stelle ist seit Anfang dieses Jahres Herr Theodor Oelckers getreten. Auch diese Zeitschrift will nun, gleich der Weber'schen, Illustrationen bringen.

schon den fünften Cursus besucht, seine ungeschwächte Theilnahme für das Institut an den Tag legt. (A. Z.)

Trier. Durch ein Erkenntniß des Obercensurgerichts vom 2. Dezbr. ist erkannt worden, daß es der Censur nicht zustehe, nach der Quelle irgend einer Nachricht zu fragen. So kam es bei einem hiesigen Blatte vor, daß unter der Rubrik „Vermischtes" zwei Anekdoten mitgetheilt werden sollten, deren eine die Prügelstrafe in Rußland betraf. Der Censor verweigerte das Imprimatur, indem er an die Seite ein Fragezeichen und das Wort „Quelle" setzte. Das Obercensurgericht hat nun erkannt, daß die Quelle, aus welcher die Redaction geschöpft, die Censurverwaltung gar nichts angehe, hob demnach den Censurstrich gegen die beiden Anekdoten als unbegründet auf, und verordnete Wiedervorlage behufs materieller Prüfung ihres Inhalts seitens der Censur. Nur in den beiden Fällen, wo Nachrichten über deutsche Ständeversammlungen oder Befehle, Verordnungen u. s. w. inländischer Staatsbehörden mitgetheilt werden, kann der Censor Angabe der Quelle verlangen. (Barm. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Januar. In Ehren des maroccanischen Gesandten gab gestern Abends Hr Guizot in seinem Hôtel ein glänzendes Concert, wobei unter der Leitung des Capellmeisters Habeneck die Glieder des Musikconservatoriums mehrere Symphonien von Beethoven, Gluck und Händel ausführten. Der maroccanische Gesandte erschien dabei in einer Art Oberhemd aus feinster blaugefärbter Wolle, was seinen Etiquete-Anzug bildet, den er auch neulich bei der königlichen Tafel trug. Der Repräsentant des Kaisers von Marocco hat während drei Tagen den officiellen Besuch des diplomatischen Körpers wie ein Botschafter ersten Ranges empfangen. (A. Z.)

Paris, 6. Januar. Die Pairskammer begann heute die allgemeine Berathung über die Antworts-Adresse, obgleich Vicomte Dubouchage und der Marquis v. Boissy Aufschub bis morgen verlangt hatten, damit die Mitglieder vorher noch die erst heute Morgen ausgetheilten Aktenstücke in Betreff Maroccos studiren können. Die Berathung begann mit einer Lobrede des Hrn. Villiers du Terrage auf das gegenwärtige System und auf die Segnungen der Eintracht, worauf Hr. Cousin das Wort nahm, um die neuesten Maßregeln des Unterrichtsministers als ungesetzlich anzugreifen. Der erste Kampf in der eröffneten Kammersitzung wird somit ein philosophisch theologischer seyn. — Der maroccanische Botschafter hat dem Präfekt der Seine 5000 Frcs. geschickt zur Vertheilung an die Armen der Hauptstadt, ohne Unterschied der Confession. Die Gabe ist zur Anschaffung von Brennmaterial verwendet werden.

Großbritannien.

London, 6. Jan. Der Standard erklärt, daß er noch nichts Bestimmtes darüber wisse, was das Cabinet hinsichtlich der Korngesetze zu thun beschlossen habe, oder thun werde; er glaubt jedoch, daß die Minister, falls das Parlament einer Abänderung der Korngesetze sich geneigt zeige, den Vorschlag machen würden, einen fixen Zoll von 15 bis 20 Shill. per Quarter in der Weise festzusetzen, daß derselbe mit jedem Jahre abnehmen und somit nach fünf oder sieben Jahren nur noch etwa 4 Shill. betragen würde. Zugleich wollte man als Entschädigung für die Agriculturisten beantragen, daß die Armensteuern und Grafschaftssteuern dem consolidirten Fonds (d. h. dem Staatsschatz) überwiesen, die dadurch vermehrten Ausgaben dieses Fonds aber durch eine beträchtliche Steigerung der Einkommensteuer gedeckt werden sollten. Dies sey angeblich der Plan des Ministeriums; zugleich werde jedoch versichert, daß die Regierung kurz nach dem Zusammentritte des Parlaments die Häfen des Reichs für die Zulassung fremden Korns, und zwar bis zum 1. Sept., eröffnen (d. h. die Einfuhr freigeben oder doch den Zoll auf eine blos nominelle Recognitionsgebühr zu statischen Zwecken vermindern) wolle, da ungefähr am 1. Sept. das neue Gesetz — gleichviel, wie es ausfalle — in Wirksamkeit treten werde.

Neueste Nachrichten.

= **Paris.** 9. Jan. In der gestern stattgefundenen Sitzung wurde Hr. Charles de Remusat an Stelle Royer-Collards zum Mitglied der französischen Akademie gewählt. — Graf d'Aure, Staatsrath im ordentlichen Dienst und vormaliger Generalintendant der kaiserlichen Armee, ist gestern zu Paris gestorben. — Die Blätter kündigen ein neues katholisches politisch-literarisches Journal auf Actien unter dem Titel: "Journal des ecrivains catholiques" an. Es wird damit eine Gallerie von Portraiten verbunden, unter denen das des Bischofs von Chartres, des Jesuiten Ravignan, des Grafen Montalembert u. s. f. genannt werden.

Vermischte Nachrichten.

Paris, 7. Jan. Am 3. erlitten die Carnevalsvergnügungen eine gräßliche Störung. Auf dem Maskenball im Opernhause zog die allgemeine Aufmerksamkeit eine Quadrille auf sich und in dieser besonders eine weibliche Maske, die Marquise von Pompadour vorstellend, welche durch unzüchtige Gebärden, wie sie bei diesen zuchtlosen Bällen üblich sind, so gröblich die öffentliche Sittlichkeit verletzte, daß die Polizei für nöthig fand, sie zu verhaften und vor den Polizei-Commissär zu führen. Einige der Tänzer, zum Theil in angesehenen Stellungen befindliche Männer, begleiteten sie und suchten sie durch die Wirkungen des in Uebermaß genossenen Champagners zu entschuldigen. Der Commissär blieb aber unerbittlich und gab nur so weit nach, daß er ihr erlaubte, unter Polizeibedeckung sich nach Hause zu begeben und sich umzukleiden, ehe sie in das Gefängniß abgeführt wurde. Das junge Frauenzimmer war in tiefer Zerknirschung während der Fahrt nach Hause; sobald sie aber hier angekommen war, hörten ihre Thränen auf; sie bat, man möchte sie einen Augenblick allein lassen, damit sie die Kleider wechseln könne. Gleich darauf hörte man ein Fenster öffnen, dann einen durchdringenden Schrei von der Straße und einen schweren Fall auf das Pflaster. Die Unglückliche hatte sich zum Fenster hinausgestürzt und dabei beide Arme gebrochen und den Kopf furchtbar zerschmettert. Sie gab noch einige Lebenszeichen von sich und wurde in das Hotel Dieu gebracht; man hat aber wenig Hoffnung, sie zu retten.

Frankfurt, 8. Januar. Unsere Stadt ist leider auch berufen, dem Tagsgespräch einen traurigen Stoff zu liefern. In der verflossenen Nacht wurde hier in seinem eigenen großen Hause auf der Zeil ein nicht mehr junger, aber unverheiratheter reicher Einwohner im Bett erdrosselt. Die Casse des Erdrosselten war erbrochen und beraubt. — Nachschrift. Abends. Der Arm der Gerechtigkeit erreichte die Mörder des Hrn. Sch..z. Das Schnupftuch, ein Hosensteg, der auf der Treppe im Sch..z'schen Hause an einem Haken hängend gefunden wurde, und ein zerkratztes Gesicht, mit welchem der eine Mörder frecherweise in anderer Sache auf dem Polizeigericht erschien, führten zur Entdeckung der ruchlosen Thäter. Es sind zwei ehemalige Bediente des Ermordeten und ein Gärtner, den sie gewannen. Die geraubte Summe, etwa 2000 Gulden, war an einem Sumpfe vor der Stadt versteckt. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 7. Januar. Consols 95.

Paris, 8. Januar. 5 pCt. 121 Fr. 10 C.; 3 pCt. 83 Fr. 5 C.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 13. Januar: „Die Memoiren des Satan", Lustspiel.

Fremdenanzeige.

Den 12. Januar sind hier angekommen: (Gold. Hahn) HH. Seidl, Gastgeber von Passau; Süßmilch, Dr. Jur. von Leipzig; Guggenheimer, Fabrikant von Eßlingen; Dreyfus, Fabrikant von Chauxdefonds; Bachmaier, Posthalter von Pfaffenhofen; Wessels, Kaufmann von Fürth; Kratz, Juwelier von Hanau. (Gold. Kreuz.) HH. Georgii, Kaufmann von Elberfeld; Batlez, Kaufm. von Waldsassen; Dressel, Kaufmannsfrau von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. Amy, Kaufm. von Paris; Hechinger, Kaufmann von Haarburg; Tenfe, Maler von Augsburg; Madame Beck, von Paris. (Stachusgarten.) HH. Schmidt, Bahnamtscontrolleur von Augsburg; Spitz und Hartaig, Assistenten von Augsburg; Frieinger, Patrimonialrichter von Niederraunau; Stürzer, k. Rentbeamter von Landsberg; Lutz, Pfarrer von Oberreith; Zegler, Kaufmann von Zürich; Gerber, Kaufm. von Bern.

Gestorbene in München.

Fidel Vogel, b. Salzstößler von hier, 56 J. alt; Joseph Fleischmann, Tischlergesell von Hochholz, Ldg. Mitterfels, 21 J. alt; Ursula Aschenbrenner, Söldnerswittwe von Aschbach, Ldg. Roding, 83 J. alt; Martin Lenhard, Medicinalcomite-Assessor, 62 J. alt.

Bekanntmachung.

19. Zur Versteigerung des Rücklasses der verstorbenen Rentbeamtenswittwe Margaretha Hacker ist am

Montag den 26. Jänner
Morgens von 9 — 12 Uhr und
Nachmittags von 3 — 5 Uhr
im Hause Nro. 45 über 3 Stiegen
in der Theresienstraße

Termin anberaumt. Der Rücklaß besteht aus einer gut erhaltenen Mobiliarschaft, Betten, Pretiosen, Waschzeug, einem Flügel von Klüh, Kleidungsstücken, Küchengeräthe 2c.

Bemerkt wird, daß der Hinschlag nur gegen Baarzahlung erfolgt, und daß der Flügel und die Pretiosen zwischen 11 und 12 Uhr dem Striche unterworfen werden.

München den 11. Jänner 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Der königl. Director:
Barth.

Sengel.

Bekanntmachung.

18. In der Verlassenschaftssache des Hrn. Bernhard Guthy, Hauptmanns und Conservators bei der k. Zeughaus-Hauptdirection, ist zur Versteigerung des Rücklasses desselben auf

Mittwoch den 21. Jänner
Morgens von 9 — 12 Uhr und
Nachmittags von 3 — 5 Uhr

in der Herrenstraße Nro. 22 zu ebener Erde Termin anberaumt.

Der Rücklaß besteht aus Civilkleidungsstücken, Uniformen, Säbeln, Reitzeug, einer goldenen Cylinderuhr, einer silbernen Cylinderuhr, einem silbernen Löffel, einigem Waschzeug 2c.

Bemerkt wird, daß der Hinschlag nur gegen Baarzahlung erfolgt, und daß die vorhandenen Uhren um 11 Uhr aufgeworfen werden.

Den 10. Jänner 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Der k. Director:
Barth.

Hutter.

23. (2a) Das im Gasthof zum goldenen Lamm aufgestellte große mechanische Kunstwerk, die vier Jahreszeiten, ist ganz bestimmt nur noch einige Tage zu sehen. Alles Uebrige ist bekannt.

C. G. Wünsche,
Mechanikus.

21. Der Unterzeichnete fordert hiemit seinen im Jahre 1824 gebornen konskriptionspflichtigen Sohn Joseph Sauter, Schmiedgesellen von hier auf, seinen gegenwärtigen Aufenthalt ihm unverzüglich bekannt zu machen.

Badenhausen den 5. Jänner 1846.

Joh. Nep. Sauter,
Hufschmid.

22. Es wird ein Milchlieferant gesucht, der etwa fünfzig bis sechzig Maas liefern kann. Das Nähere in der Brunngasse Nr. 9.

Anna Mayer
aus
Augsburg

empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrten Publikum in allen Gattungen Leinwand bis zur feinsten Sorte, auch feine Leinwand zu Betttüchern ohne Nath, Tischzeug, Handtücher, Servietten, weisse ächt leinerne Sacktücher, ächt leinerne gefärbte Waare zu Bettwäsche.

Das Verkaufslokal befindet sich bei Herrn

Rosenlehner, Eisenhändler nächst dem Karlsthor über eine Stiege Nro. 25. 10. (3c)

Man pränumerirt auf die M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6) auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 12.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 14. Januar 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierſp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Siebente öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Dienstesnachrichten. Würzburg. — **Preußen.** Königsberg. — **Sachsen.** Dresden. — **Würtemberg.** Rottenburg: Der neugewählte Bischof. — **Baden.** Karlsruhe: Die Bundestagsprotokolle. — **Hohenzollern-Sigmaringen.** — **Niederlande.** Erhöhung einiger holländischer Ausfuhrzölle. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 13. Jan. (Siebente öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Die Kammer war heute wieder so zahlreich versammelt, wie gestern, und ebenso wohnten derselben am Ministertische wieder Ihre Excellenzen die Herren Minister Baron v. Gise, Baron v. Schrenk, Herr v. Abel und Baron v. Gumppenberg bei, sowie die Herren Ministerialräthe v. Lehner, v. Bolz, Rotz und v. Kleinschrod. Die Gallerien, Tribünen und reservirten Logen waren wo möglich noch mehr besucht, als gestern. In jener der Herren Reichsräthe verweilten JJ. KK. HH. der Kronprinz und Prinz Luitpold während der ganzen Sitzung. Dem gestrigen Einlauf haben wir nachzutragen: 1) Bitte des G. Zinker, Gartenbesitzers in Bogenhausen, die Errichtung von Schulen zur Verbreitung der Kenntnisse in der Feuerungskunde, um der Verschwendung, resp. Theuerung des Brennmaterials entgegenzuwirken, betr.; 2) Antrag des Abg. Frhrn. v. Closen, die Einrechnung der Patentsteuer und der Steuer von persönlichen Gewerben bei dem Wahlcensus der Landeigenthümer betr.; 3) Beschwerde des Schneidermeisters Christian Zeiher zu Nürnberg wegen Gewaltthat und Mißbrauch der Amtsautorität eines Nürnberger Polizeibeamten. Einziger Gegenstand der Tagesordnung war die gestern durch Vertagung unterbrochene Berathung über die Advokat Willich'sche Reclamation, dessen Eintritt in die Kammer der Abgeordneten betreffend. Vor Allem beeilen wir uns jedoch, nachträglich zur gestrigen, und zugleich im Voraus zur heutigen Sitzung zwei Actenstücke und ein Begleitungsschreiben aus dem kgl. Ministerium des Innern mitzutheilen, die, wie bereits erwähnt, gestern vor Eröffnung der Discussion in der Kammer vorgelesen wurden, da deren Inhalt mehr als jede andere Argumentation geeignet seyn muß, die Ansicht des durchlauchtigsten Gebers der Verfassung und seiner Räthe über den Sinn und die Bedeutung des vielbesprochenen §. 44 lit. c darzulegen und darüber jeden gegründeten Zweifel zu beseitigen. 1) Schreiben des königl. Ministeriums des Innern an das Präsidium der Kammer der Abgeordneten. „Nachdem bei der morgen stattfindenden allgemeinen Sitzung der Kammer der Abgeordneten aus Anlaß der Reclamation des k. Advokaten Dr. Willich zu Frankenthal die bereits im Jahre 1840 erörterte und beschiedene Frage über die Anwendbarkeit der Bestimmungen des §. 44 lit. c Titl. I. der X. Verfassungsbeilage auf die Anwälte neuerlich zur Berathung kommen wird, so beehrt sich der unterzeichnete k. Minister des Innern, dem sehr verehrlichen Präsidium der Kammer der Abgeordneten die einschlägigen Berathungen der k. Ministerialconferenz über die Verfassungsurkunde und die hierauf Bezug habenden organischen Edicte vom 15. April und 4. Mai 1818 in beglaubigtem Protokollsauszuge anruhend zur erschöpfenden Darlegung des bestehenden Rechtsverhältnisses und zugleich zur Vervollständigung der betreffenden Acten der Kammer der Abgeordneten mit dem ergebensten Bemerken zu übersenden, wie die Mittheilung der bezüglichen Originalprotokolle, falls deren Einsicht gewünscht werden sollte, ebenfalls ohne Bedenken erfolgen könne. Mit Vergnügen benutzt der unterzeichnete k. Minister des Innern diesen Anlaß, um die erneuerte Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung beizufügen. München, den 11. Jan. 1846. v. Abel." 2) Auszug aus dem Protokolle, welches in der k. Ministerialconferenz über die Constitution des Reichs abgehalten worden. München den 15. April 1818. Gegenwärtig waren: der k. Staatsminister der Justiz, Herr Graf v. Reigersberg, der k. Feldmarschall Hr. Fürst v. Wrede, der k. Staatsminister des Hauses und des Aeußern H. Graf v. Rechberg, der k. Staatsminister des Innern, Hr. Graf v. Thurheim, der k. Staatsminister der Finanzen, Hr. Frhr. v. Lerchenfeld, der k. Präsident des Staatsraths, Hr. Graf v. Törring. Die k. Staatsräthe und Generaldirectoren: v. Zentner, v. Krenner, Frhr. v. Colonge, von der Becke. Staatsrath und Generaldirector v. Zentner bemerkte der Versammlung wie Sie den VIII. Tit. des Entwurfes von der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Deputirten insbesondere, und die wegen einzelnen §§. dieses Tit. in der letzten Sitzung gefaßten Beschlüsse durchgangen, und sich dadurch überzeugt, daß mehrere §§en sich nicht in den Verfassungsentwurf — wohl aber in das constitutionelle Edict über die Bildung und den Wirkungskreis eigneten, indem die meisten derselben blos reglementäre Bestimmungen bezeichneten, welche ihrer Natur nach in die bleibende Verfassungs-Urkunde aufgenommen werden könnten. Von dieser Ansicht ausgegangen, lasen Staatsrath und Generaldirector v. Zentner die nach den in der letzten Sitzung gefaßten Beschlüssen bearbeiteten §§en mit der zweckmäßig geglaubten Aenderung in der Stellung ab ꝛc. ꝛc. Bei §. 10 alt 11 bemerkten Staatsrath und Generaldirector v. Zentner: statt des 25sten Lebensjahres möchte nach dem Beispiele anderer Constitutionen das erfahrenere Alter von 30 Jahren anzunehmen, und von dem Concurs Umgang zu nehmen seyn. Dieser Vorschlag erhielt die Beistimmung aller Mitglieder, nachdem die von dem Hrn. Präsidenten des Staatsraths Grafen v. Törring gemachte Erinnerung — wie Sie die Dienstverhältnisse im Eingange dieses §. ausgelassen wünschten, indem sonst Staatsdiener und Advokaten in großer Anzahl gewählt werden könnten, und es immer etwas Unangenehmes für die Regierung haben würde, einen gewählten Abgeordneten auszuschließen, — dadurch widerlegt worden, daß es in manchen Fällen wesentlich seyn könnte, Staatsdiener in der Kammer der Abgeordneten zu haben, und die Wahl der Advokaten, die als Staatsdiener betrachtet würden, ohne besondere Bestätigung — gleich den übrigen Staatsdienern — nicht in Ausübung kommen könnte, wie später bestimmt werden würde. Auf die von dem Hrn. Staatsminister der Justiz, Grafen v. Reigersberg gemachte Bemerkung, daß derjenige der auch wegen einem Vergehen einer Untersuchung unterliege, und nicht gänzlich freigesprochen, Ihrer Ueberzeugung nach die Stelle eines Abgeordneten nicht sollte erhalten können, wurde der Beisatz am Schlusse des §. nach Verbrechen „oder Vergehen" beschlossen, und die folgende Fassung des §. 10 alt 11 angenommen: §. 10 alt 11. „Jedes Mitglied der Kammer „der Abgeordneten muß ohne Rücksicht auf Standes- „oder Dienstverhältnisse, ein selbstständiger Staatsbürger „seyn, welcher das 30ste Lebensjahr zurückgelegt hat und „den freien Genuß eines solchen im betreffenden Kreise „oder Orte gelegenen Vermögens besitzt, welches seinen „unabhängigen Unterhalt sichert, und durch die Größe „der jährlichen Versteuerung bestimmt wird. Er muß „sich zu einer der drei christlichen Religionen bekennen, „und darf niemals einer Specialuntersuchung wegen Ver- „brechen oder Vergehen unterlegen haben, wovon er nicht „gänzlich freigesprochen worden ist." Daß vorstehender Auszug aus dem k. Ministerial-Conferenz-Protokoll d.d.

Die brittischen Frauen.

(Englische Skizzen aus den Tagebüchern von Ida Kohl und J. G. Kohl. Erster Theil. Dresden und Leipzig, Arnoldische Buchhandlung 1845.)

Eine nicht ohne Mannigfaltigkeit und Abwechselung in der Darstellung geschriebene Charakteristik der brittischen Schönen findet sich im ersten Theile des obigen Werks; sie macht selbst in einigen Bezügen auf Vollständigkeit Anspruch, und wir glauben sie deshalb unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen.

„Wenn Einer eine Pflanze erblickt — beginnt die Schilderung — so sieht er vor allen nach der Blüthe, betrachtet ihren Kelch, ihre Blätter, ihre Farbe und ihre ganze äußere Gestalt. Erst darnach geht er weiter und fragt nach der Frucht, der Wurzel und der inneren Organisation.

Zuerst also die Blätter, die holde Hülle der Blumen, das Aeußere. Wollten wir da ganz systematisch zu Werke gehen, so müßten wir eigentlich mit der Kleidung beginnen. Allein das, was unter der Kleidung sitzt, ist ja auch eine Hülle. Ich abstrahire daher einstweilen von der Kleidung und komme sogleich zu dem wichtigsten und interessantesten Kapitel, dem der Körperschönheit der englischen Weiber.

„I must commence with the confession, that my heroine was not beautiful" (ich muß mit dem Bekenntniß beginnen, daß meine Heldin nicht schön war,) so fängt eine englische Schriftstellerin ihre Novelle an und benimmt dadurch gewissermaßen von vornherein dem Leser allen Muth, das Buch auch nur anzusehen. Glücklicher Weise brauchen wir kein so entsetzliches Bekenntniß zu machen; denn unsere Heldinen, die englischen Damen, sind wunderschön, und in der ganzen Welt wegen ihrer Schönheit berühmt.

Der Kopf ist der Inbegriff aller körperlichen Schönheit. Ihn bedachte daher Jupiter vor allen Dingen, als er die Pandora ausschmücken ließ, und verordnete vorzugsweise, daß anmuthigen Reiz um das Haupt ihr gieße Aphrodite und schmachtende Sorgen der Sehnsucht." Ich finde es charakteristisch für die englischen Schönheiten, daß von ihnen nichts schöner ist als das Haupt.

Das Angesicht ist zusammengesetzt aus Augen, Nase, Wangen, Mund, Stirn und Kinn. Aber wer will „the magick of a woman's face" (den Zauber eines weiblichen Angesichts) beschreiben? Spricht man von der Nase oder von den Augen oder jedem andern Theile besonders, so ist dieß, als spräche man von der Schönheit eines Tones, der doch nie an und für sich schön ist, sondern nur in der Harmonie der ganzen zusammenklingenden Melodie.

Das Ideal und der Maßstab aller Schönheit ist die liebliche Göttin, welche

15. April 1818 genau mit dem Original übereinstimmt, bezeugt andurch. München am 11. Jänner 1846. General-Secretariat des kgl. Staatsraths aus Auftrag. (L. S.) P. Heramer, wirklicher Rath und geheimer Secretär des königlichen Staatsraths. 3) Auszug aus dem Protokoll, welches in der königl. Ministerial-Conferenz über die auf der Verfassungs-Urkunde Bezug habenden organisirten Edikte abgehalten worden. München am 4. Mai 1818. Gegenwärtig waren: der k. Staatsminister der Justiz, Hr. Graf v. Reigersberg, der königl. Feldmarschall, Herr Fürst von Wrede, der k. Staatsminister des Aeußern, Hr. Graf v. Rechberg, der k. Staatsminister der Finanzen, Hr. Frhr. v. Lerchenfeld, der k. Staatsrath-Präsident Hr. Graf v. Törring. Die k. Staatsräthe und General-Direktoren v. Zentner, v. Krenner, Frhr. v. Colonge und von der Becke. Staatsrath und General-Direktor v. Zentner bemerkten bei dem Vortrage des als Beilage zu dem VI. Titel der Verfassungsurkunde entworfenen Edictes, welches die Wahlordnung der beiden Kammern und das Reglement für dieselbe in sich begreift und dem Protokolle beiliegt, daß Ministerialrath v. Sutner dasselbe auf dem Grunde des Edictes vom Jahre 1814 mit Berücksichtigung der in der Verfassungsurkunde von dem gegenwärtigen Jahre beschlossenen Veränderungen bearbeitet, und der Hr. Staatsminister der Finanzen, Frhr. v. Lerchenfeld mit dem Ministerialrathe v. Sutner und ihnen dasselbe in mehreren Sitzungen durchgangen und zur Prüfung in der Ministerial-Conferenz vorbereitet hätten. Staatsrath und General-Direktor v. Zentner gingen hierauf zu Ablesung des Entwurfes über etc. etc. Bei §. 42 (dieser § erhielt bei der definitiven Redaction die Ziff. 44) wurde der Wunsch und die Ansicht mehrerer Mitglieder, die Advokaten, — welche in einer Versammlung, wie jene der Landstände — bedeutende Nachtheile erzeugen konnten, nicht ohne königliche Bewilligung eintreten zu lassen, erneuert, und hierin die Veranlassung gefunden, sich über die Gründe, die dafür und dagegen stehen, zu besprechen, indem einige Mitglieder es für bedenklich hielten, die Advokaten namentlich auszuschließen, und so sie im Voraus gegen die Regierung zu stimmen, andere Mitglieder aber jeden Ausweg, wodurch der Eintritt der Advokaten in die Versammlung erschwert werde, zu ergreifen räthlich und nothwendig glaubten. — Nachdem bei dieser Besprechung auch die Frage untersucht wurde, ob die Advokaten als Staatsdiener angesehen oder nicht, machten Staatsrath und General-Direktor von der Becke den Vorschlag, die Advokaten nicht allein einer k. Bewilligung zu unterwerfen, sondern den Satz allgemein zu stellen, und ihn auf alle für den öffentlichen Dienst Angestellte zu erstrecken, wodurch die Absicht, die man dabei habe, wenig auffallen würde. Dieser Vorschlag, sowie die weitere Bemerkung des Hrn. Staatsminister der Finanzen, Frhrn. v. Lerchenfeld, daß die gutsherrlichen Beamten keiner k. Bewilligung zum Eintritt in die zweite Kammer bedürfen, und jene des Hrn. Staatsrathspräsidenten, Grafen v. Törring, daß dieselben jedoch gehalten seyn sollen, die Zustimmung ihrer Gutsherrn zu erholen, fanden die allgemeine Beistimmung, und in dessen Folge wurde folgende Fassung des Nachsatzes angenommen: „Staatsdiener und Staatspensionisten, sowie alle für den öffentlichen Dienst verpflichtete Individuen, wenn sie zu Abgeordneten erwählt werden, müssen die Bewilligung des Königs nachsuchen, ohne welche sie in die Kammer nicht eintreten können; — die Beamten der Gutsherrn müssen die Zustimmung derselben der dem General-Commissär zu machenden Anzeige beilegen." Daß vorstehender Auszug aus dem k. Ministerial-Conferenz-Protokoll d. d. 4. Mai 1818 genau mit dem Original übereinstimmt, bezeugt andurch München am 11. Jan. 1846. Generalsecretariat des k. Staatsraths (L. S.) Aus Auftrag P. Heramer, wirkl. Rath und geh. Secretär des k. Staatsraths. — War gestern verschiedentlich versucht worden, die Kraft und Bedeutung dieser Actenstücke zu schmälern, so wurden heute diese Versuche von anderer Seite her desto entschiedener zurückgewiesen, wie denn überhaupt der Charakter der ganzen heutigen Diskussion gegen die gestrige insoferne wesentlich verändert wurde, als die Vota der einzelnen Redner gegen die Willich'sche Reclamation heute in demselben Verhältnisse die Mehrzahl bildeten, wie gestern jene für dieselbe, und als durch eine Mahnung des k. Präsidenten die sämmtlichen Redner veranlaßt wurden, mehr, als gestern geschehen, vom politischen Standpunkte abzusehen und dagegen desto schärfer die staatsrechtliche Seite des Berathungsgegenstandes in's Auge zu fassen. Die Debatte selbst wurde von dem Abg. Advokat Grael wieder aufgenommen, welcher sich, von dem Standpunkte einer dreißigjährigen Amtserfahrung als Rechtsanwalt aus, entschieden für die Unterordnung des Advokatenstandes unter den §. 44 lit. c aussprach. Ihm folgten längere und kürzere Vorträge im gleichen Sinne von Seite der Abgeordneten Pöttinger, Rey, Graf Seinsheim, Edel, Förg, Rammeser, Betterlein etc., gegen die dann Erwiederungen von Seite der Abgeordneten Heintz, Christmann, Graf von Hegnenberg, Kirchgeßner, Baron v. Lerchenfeld u. a. erfolgten. Endlich verbreitete sich noch als Referent der 1. Secretär Regierungsdirector Windwart, und vom Ministertische aus zuerst der Justizministerialrath v. Lehner, und zuletzt der königl. Minister des Innern, Herr v. Abel, in erschöpfenden Vorträgen über den Berathungsgegenstand und über die in seinen Bereich gezogenen Nebenfragen, worauf sich dann die Kammer in Abstimmung durch Namensaufruf mit 73 gegen 64 Stimmen dahin entschied, es sey die Reclamation des Advokaten Dr. Justus Willich als unbegründet zurückzuweisen. Die weitern Nachträge uns vorbehaltend, bemerken wir für den Augenblick nur, daß Se. Excellenz der kgl. Minister des Innern, Herr von Abel, am Schluß seiner Rede die Vorlage eines Gesetzentwurfs in nahe Aussicht stellte, betreffend eine authentische Interpretation des §. 44 lit. c. Unmittelbar nach erfolgter Abstimmung überreichte der II. Secretär Advokat Stockinger dem Präsidenten ein angeblich auf das Sachverhältniß Bezug habendes Schreiben des Advokaten Willich, es wurde dessen Inhalt aber nicht zur Kenntniß gebracht, indem der Präsident erklärte, es habe dasselbe vorerst lediglich in den Einlauf zu kommen. Die nächste Sitzung ist auf kommenden Freitag anberaumt.

⊥ **München**, 14. Jan. Nach den gedruckten Protokoll-Auszügen über die drei ersten Sitzungen der Kammer der Reichsräthe beschäftigte sich in den beiden ersten Sitzungen (am 9. und 13. Dez.) die hohe Kammer mit Legitimationen neueintretender HH. Reichsräthe, Bildung der Ausschüsse, Beschluß der Adresse u. s. w. In der dritten Sitzung (am 22. Dez.) wurde über fünf Anträge des Hrn. Reichsrathes Fürsten v. Wrede Vortrag erstattet, betreffend: 1) die Verantwortlichkeit der k. Staatsminister und höheren Staatsbeamten, 2) die Kirchengebete bei kirchl. Namensfeier JJ. kk. MM., 3) Wiederherstellung der in dem Landtagsabschiede vom 15. April 1840 aufgehobenen Verordnung über quarta pauperum et scholarum; 4) (angebliche) Verletzung des gesetzlichen Bierregulativs vom 25. April 1811, und 5) die jüngste Regierungs-Verordnung wegen des Getreidehandels. Letztern Betreff anbelangend behaupten der Hr. Antragsteller, es sey durch die vom Ministerium des Innern am 11. Novbr. 1845 erlassene Verordnung den Getreidehandel betr. „1) die mit Gesetzeskraft versehene Entschließung v. 29. Dez. 1819" (wodurch der Getreidehandel nach Außen und im Innern freigegeben worden) „unbefugt außer Wirkung gesetzt und dadurch eine vorsätzliche Verfassungsverletzung durch Uebertretung der Vorschrift des §. 2 Tit. VII. der Verfassungsurkunde, und 2) durch die in der erwähnten Verordnung festgesetzten Confiscationsstrafen eine Abänderung der grundgesetzlichen Bestimmungen in §. 6. Titl VIII. der Verfassungs-Urkunde gleichfalls einstimmig und vorsätzlich geschehen." Sie stellten daher den Antrag, daß gegen den Minister des Innern, Herrn von Abel, als hiefür allein verantwortlich, förmliche Anklage wegen Verfassungsverletzung zu erheben sey. Der Herr Referent des IV. Ausschusses glaubten, daß der Antrag vorerst an den III. Ausschuß zu überweisen sey.

** **München**, 14. Jan. Weber's **Freischütz** wird kommende Woche, mit neuen Costümen und Dekorationen ausgestattet, zur Aufführung kommen, und hiemit einem dringend gefühlten Bedürfnisse und den sehnlichen Wünschen der zahlreichen Verehrer des großen Meisters entsprochen werden. — Von Neuigkeiten hoffen wir demnächst **Laube's „Gottsched und Gellert"** und nach der noch in dieser Woche erwarteten vollständigen Genesung des zur Zeit unpäßlichen Herrn Dahn, **Gutzkow's „Anonym"** zu sehen.

München, 14. Jan. Fortsetzung des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 2:

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Rentbeamten Joh. Baptist **Weisinger** zu Rain, seinem Ansuchen gemäß, auf das Rentamt Mindelheim zu versetzen; die bei dem Appellations-Gerichte von Schwaben und Neuburg erledigte Registratorstelle dem Registrator des Kreis- und Stadtger. von Augsburg Anton **Schwarzenberger** seinem alleruntertänigsten Gesuche entsprechend in prov. Eigenschaft zu verleihen; den Rathsaccessisten bei der Regier. von Oberfranken, K. d. F., Christ. Hein. **Pöhlmann** prov. zum Rechn.-Commissär bei gedachter Regierung zu ernennen; den Forstmeister zu Burglengenfeld Maxim. Bassetet Grafen von **La Rosee** seiner Bitte willfahrend, in gleicher Eigenschaft auf das Forstamt Neuburg a/D. zu versetzen; die erled. Stelle des Rechnungsführers an dem Zwangsarbeitshause zu Plassenburg in prov. Eigenschaft dem bish. Faktor an der dort. Anstalt, Andr. **Kurz** zu verleihen; auf die bei dem Kr.- und Stadtger. Regensb. erled. Registratorstelle den Kanzellisten des Appell.-Ger. von Mittelfranken, Ludw. **Heinrichmair** in prov. Eigenschaft zu befördern und die hiedurch bei dem Appellat.-Ger. von Mittelfranken erled. Kanzellistenstelle dem Functionär in der Kanzlei des Ministeriums d. J., Heinr. **Uhlmann** gleichfalls in prov. Eigenschaft zu verleihen; die bei dem Wechselgerichte 2ter Instanz zu Eichstädt erled. Rathstelle dem Assessor des Appell.-Ger. von Mittelfranken, Jos. **Urban** zu übertragen; den geh. Finanzminister.-Secretär Christ. **Pfeufer**, provis. zum Regier.- und Fiscalrath bei der Regier. von Niederbayern, K. d. F., zu ernennen; die bei dem Bezirksgericht Kaiserslautern erled. Untersuchungsrichterstelle dem Bezirksrichter daselbst Karl **Böcking** zu übertragen, und die hiedurch in Kaiserslautern erled. Bezirksrichterstelle dem Friedensrichter C.

---

die anmuthigen Werke der Hochzeit bereitet, die Venus. Ein sehr gelehrter und alterthumskundiger Schriftsteller schildert sie so:

„Ihr Gesicht ist ein längliches Oval." Dies Oval findet man bei den Engländerinnen in der Regel sehr schön. Die Französinen dagegen haben meistens, wie im ganzen Körper, so auch im Gesichte mehr Rundung.

(Fortsetzung folgt.)

Pariser Luxuswaaren.

Paris, den 20. Dezember 1845.

Da man in Paris Geschenke nicht zu Weinachten gibt, wie in Deutschland sondern zum neuen Jahre, so kann man hier noch länger bewundern, was die Mode und der Luxus zu dieser Zeit geschaffen hat. Alles, was man von der Art auf den deutschen Messen sieht, erscheint dagegen als armseliger Trödel und so wie ungefähr die Messe in Leipzig sich gegen den Jahrmarkt einer kleinen Landstadt ausnimmt, so würde gegen sie das hiesige Neujahrsgewühl auf den Boulevards, in den Passagen und unter den Arkaden des Palais Royal zu vergleichen seyn. Vor allem zeichnen sich die Buden aus, worin Gold- und Silbersachen, Ketten, Ringe, Armspangen und dergleichen Bijouterie- und Galanteriewaaren, und die, worin Porzellan, Krystall und feinere Meubles, als Bronzen, Stutzuhren etc. mit merkwürdigem Geschmacke und Reiz für die Vorübergehenden und die Kaufliebhaber ausgelegt sind. Jene Waaren stehen vor den spiegelblanken Fenstern her auf geschliffenen Glasscheiben und geben also, wenn des Abends mit Gas- oder Forcallampen hell erleuchtet sind, einen doppelten Glanz und einen Anblick, dessen Reichthum und Flimmer selbst Augen blendet, die das Kostbarste dieser Art zu sehen gewohnt sind. Große Wandspiegel vermehren das magische Strahlen- und Farbenspiel, in welchem sich die Kostbarkeiten vor unsern Blicken kräuseln.

Sehr geschmackvoll und allerliebst sind die Modenläden im engern Verstande, d. h. solche, wo Alles, was sich aus Band, Seide, Sammet, Spitzen, Blumen, Federn und dergleichen an Damenputzwerk bauen läßt, den Augen der schönen Welt ausgestellt und dargeboten ist. Die Conditoreien und Chocoladenfabriken sind vielleicht nicht sehr viel glänzender aufgeputzt, als es die Berlinischen um die Weinachtszeit zu seyn pflegen, aber die Bonbons, die Dragees und Pastillen sind sehr viel feiner als die Berliner und die Kästchen, Säckchen und Schächtelchen, worin man dergleichen

Hofmann in Kusel seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu verleihen; die bei dem Kr. u. Stadtger. zu Augsburg erled. Registratorstelle dem Schreiber und fraktionir. zweiten Depositalbeamten bei dem Kreis- und Stadtger. Würzburg Heinr. Herrgott in prov. Eigenschaft zu verleihen, und die hiedurch erled. Schreiberstelle bei dem Kr.- und Stadtger. Würzburg dem Funct. in der Registratur des Oberappell.-Ger. Wilh. Supf, gleichfalls in prov. Eigenschaft zu übertragen; den bish. Stabsoffizianten des kgl. Obersthofmarschallstabes Max Seitz unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner Dienstleistung in den Ruhestand zu versetzen und den bish. Hofproviantmeister Jul. Hofmann zum Stabssekretär bei dem k. Obersthofmarschallstabes zu befördern; zu der bei dem Appellat.-Gerichte von Mittelfranken erled. Rathstelle den Assessor des nämlichen Gerichtshofes, Seb. Jos. Müller zu befördern, und auf die erled. Friedensgerichtschreiberstelle in Winnweiler den Friedensgerichtschreiber Christ. Weyrich in Waldfischbach seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend zu versetzen und die hiedurch erled. Friedensgerichtschreiberstelle in Waldfischbach dem Polizeicommissär Jak. Gassenberger in Speyer seinen allerunterthänigsten Gesuchen um Verleihung einer Friedensgerichtschreiberstelle entsprechend in provis. Eigenschaft zu verleihen.

(Forts. f.)

Würzburg, 10. Januar. Die „Neue Würzb. Ztg." enthält folgendes Schreiben Sr. k. Maj. an den I. Bürgermeister in Erwiederung auf die hergebrachte Neujahrsgabe: „Mein Herr I. Bürgermeister Dr. Bermuth! Ich habe das Schreiben vom 30. Dez. empfangen, mit welchem der Magistrat der Stadt Würzburg, indem er mir die hergebrachte Gabe überreicht, Mir seine Glückwünsche gelegentlich des Jahreswechsels darbringt. Es thut Meinem Herzen wohl, was Ich zum Besten Meines Königreichs zu fördern bemüht gewesen, anerkannt und an dem, was die gütige Vorsehung Mich in Meinem Familienkreise Erfreuliches hat erleben lassen, Meine Unterthanen theilnehmen zu sehen. Wie sich der Magistrat der in Anhänglichkeit bewährten Stadt Würzburg darüber in dem Schreiben ausspricht, habe ich mit Wohlgefallen gelesen. Ich beauftrage Sie, Herr Bürgermeister, demselben Meinen ganzen Dank dafür auszudrücken, und wie es Mir angenehm ist, demselben die Versicherung Meiner Königlichen Huld und Gnade zu erneuern. München, den 7. Januar 1846. Ludwig." Höchsteigenhändig setzte Se. Maj hinzu: „Wiederhole bei dieser Gelegenheit, wie erfreulich der Geist ist, welcher unter den Würzburgern besteht."

Preußen.

Königsberg. Minister Eichhorn hat der königl. deutschen Gesellschaft vor kurzem wieder freigegeben, ihre Reden ohne Einholung polizeilicher Censur öffentlich vor einem gemischten Publikum zu halten. — Am 2. d. marschirte von hier ein neues Militärcommando nach Pillkallen und Stallupöhnen ab, um die dortigen Einwohner gegen aus Polen eindringende Bettler zu schützen. Es scheint demnach, der Nothzustand an der Grenze fortzudauern. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 7. Jan. Durch einen Gegenstand, der zwar nicht zu der eigentlichen Tagesordnung gehörte, dessenungeachtet aber den größten Theil der Sitzungszeit in Anspruch nahm, wurde die heutige Sitzung der zweiten Kammer eine der interessantesten und lebendigsten, die während des gegenwärtigen Landtags stattgefunden haben. Es betraf dieser Gegenstand die von dem Ministerium des Innern verfügte Einziehung der Concession zur Herausgabe der sächsischen Vaterlandsblätter, und die Discussion hierüber wurde hervorgerufen durch eine auf der Registrande befindliche Beschwerde des Redacteurs und des Verlegers dieser Zeitschrift, welcher sich vier Petitionen um Zurücknahme dieser Maßregel, aus Dresden, Lichtenstein, Zwickau und Roßwein, anschlossen. Die Beschwerde und die Petition aus Dresden waren durch den Abg. Todt eingereicht und wurden von diesem bevorwortet. (Lpz. Z.)

Würtemberg.

Rottenburg, 9. Januar. Der neugewählte Bischof ist ein Mann von 64 Jahren, noch rüstig an Körper und Geist. Seine Bildung empfing er im Kloster seines Geburtsorts, Obermarchthal an der Donau, und hatte bereits für das Klosterleben Profeß abgelegt. In Folge der Secularisation wurde er Stadtpfarrer in Buchau, später Dekan in Riedlingen, 1828 Dompfarrer und zugleich Domcapitular in Rottenburg, welches erstere Amt er im Jahr 1836 in andere Hände niederlegte. Sein Charakter, seine Kenntnisse und seine langjährigen Erfahrungen machten ihn zum Mann des Vertrauens bei Sr. Maj. dem König und seinen Collegen. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 10. Jan. (Zwölfte öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, den 7. Januar.) Bei der Rubrik „Beiträge zu den Bundeslasten" drückt der Kommissionsbericht das Bedauern aus über die Geheimhaltung der Arbeiten des Bundestags, und behält sich vor, bei dem ordentlichen Budget einen besondern Antrag zu stellen. Welcker unterstützt die Bemerkung des Kommissionsberichts. Staatsminister v. Dusch: Die Entscheidung der Frage, ob die Bundestagsprotokolle zu veröffentlichen seyen, ist lediglich Sache der Bundesversammlung. Die Thätigkeit des Bundes hate das Licht der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen; aber nicht Alls muß seiner Natur nach zur Oeffentlichkeit gelangen, was dieselbe nicht zu scheuen hat. Einzelne Beschlüsse des Bundes von allgemeinem Interesse sind ohnehin von Zeit zu Zeit bekannt gemacht worden, und an Muth zur Veröffentlichung wird es wohl der Bundes-Versammlung nicht fehlen, wenn sie sich von der Zweckmäßigkeit derselben überzeugen sollte. Gar Vieles bei den Verhandlungen eines völkerrechtlichen Vereins trägt übrigens auch einen diplomatischen Karakter an sich, oder betrifft nur einzelne Regierungen, und eignet sich deshalb weniger zur öffentlichen Bekanntmachung, wenn es auch nicht gerade verborgen bleibt. (Karlsr. Z.)

Hohenzollern-Sigmaringen.

Die fürstliche Regierung hat vier Abgeordneten zum Landtage, dem Landescassier Egger, einem Bürgermeister und zwei Schullehrern, etwa einem Viertel der Kammer, den Urlaub verweigert. (Stuttg. Beob.)

Niederlande.

Amsterdam, 6. Jan. Das Staatsblad veröffentlicht (vornämlich als Wiedervergeltung gegen Belgien gerichteten) königlichen Beschluß, enthaltend eine bedingte Erhöhung der Ausgangszölle von verschiedenen Artikeln. Nach Artikel 3 des Beschlusses werden die Ausfuhrzölle von nachstehenden Waaren bis zu dem beigefügten Betrage erhöht, wenn dieselben nach Ländern, wo die Ausfuhr gleichartiger Waaren verboten ist, ausgeführt werden: Kartoffeln 4 fl. per Malter, Hirse 25 fl. per 100 Pfd., Bohnen, Erbsen und Linsen 200 fl. die Last, Mehl 20 fl. per 100 Pfd., Weizen und geperlter Spelt 6 fl. das Malter, Roggen 5 fl. das Malter, Gerste 4 fl. d. Malter, Hafer und ungeperlter Spelt 4 fl. das Malter. In der Einleitung zum Beschlusse heißt es: „In Betracht ziehend, daß der Handel und die Industrie Niederlands sehr benachtheiligt werden durch die Gesetzgebung einiger Staaten, wo von Waaren nach Maßgabe ihrer Herkunft oder ihres Abschiffungsortes ein verschiedener Ausfahrzoll erhoben oder wo die Ausfuhr von Lebensmitteln verboten wird, und da wir durch angemessene Wiedervergeltungsmaßregeln die Interessen Niederlands gegen ein solches Erhebungssystem von Einfuhrzöllen oder Ausfuhrverbot beschirmen wollen, so haben wir beschlossen und beschließen 2c."

Belgien.

Brüssel, 8. Jan. Wir empfangen — meldet diesen Morgen die (ministerielle) Emancipation — so eben aus Holland eine Nachricht, die des Landes handeltreibende und industrielle Classen sehr in Bewegung setzen wird. Die holländische Regierung hat plötzlich sämmtliche Ein- und Ausfuhrzölle gegen Belgien geändert. Unsere sämmtlichen Industrie-Erzeugnisse sind mit einem Doppel-, andere mit sechsfachem Zolle geschlagen, wieder andere Artikel ganz und gar vernichtet. Diese Maßregel kömmt uns durchaus unerwartet, denn nichts in den gepflogenen Unterhandlungen ließ uns dieselbe auch nur vermuthen.

Brüssel, 10 Jan. Die Regierung hat als Repressalie gegegen Holland, die diesem jüngst zugestandene partielle Zollbegünstigung zurückgenommen. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern. Vom Criminalgericht wurde ein Freischärler zu 6 Jahren Kettenstrafe verurtheilt, weil er überwiesen war, den Versuch gemacht zu haben, einen Mörder zu dingen, um seine Eltern und Geschwister zu ermorden. Politischer Haß gegen seine Verwandten soll der Hauptgrund zum Verbrechensversuche gewesen seyn. (Staatsz.)

Frankreich.

Paris, 9. Januar. Die allgemeine Verhandlung über die Antworts Adresse in der Pairskammer wurde heute von dem Grafen Beugnot fortgesetzt. Der Redner, ein Vertheidiger der Unterrichtsfreiheit im Sinne der Geistlichkeit, billigt die Maßregel des Unterrichtsministers. — Die Adressekommission der Deputirtenkammer hat den von Hrn. Vitet verfaßten Entwurf einer Antworts Adresse einstimmig angenommen.

Großbritannien.

London, 7. Jan. Die London Gazette schreibt: Da in dem mit dem 10. Okt. 1845 zu Ende gegangenen Jahre ein Ueberschuß der Staatseinnahmen über die Ausgaben im Betrag von 5,265,300 Pfd. St. sich ergeben hat, so wird statutengemäß ein Viertel dieser Summe zur Schuldentilgung verwendet. — Der Communist Weitling treibt (wie die neue Europa meldet) in London, wohin er sich nach seiner Ausweisung aus Magdeburg begeben, Schriftstellerei und Schneiderei; er arbeitet gegenwärtig als Damenschneider.

Das Schiff Stadt Schiras von Bombay, ist bei der Insel Negros, einer der Philippinen, zu Grund gegangen. Von der aus 40 Mann bestehenden Mannschaft haben sich nur drei gerettet.

Mexiko.

Mexiko. Englische Blätter bringen Berichte aus Vera Cruz vom 2. Dezbr. Mexiko ist von einer

---

den Damen zu Neujahr überreicht, von außerordentlicher Mannigfaltigkeit, Zierlichkeit und Kostbarkeit. Diese Zuckerbäcker und Chocoladenläden haben den größten Zulauf und es kommt vor, daß die berühmtesten davon an manchen Tagen ihre sämmtlichen Vorräthe ausverkaufen und Einnahmen von 40 bis 50,000 Frcs. machen. Ebenfalls stark besucht sind die bekannten Papierhandlungen der Herren Susse und Giroux, die Alles fassen, was man an feinen Geräthschaften, an Kunst- und Luxusartikeln von ausgesuchter Delikatesse, Grazie und Eleganz zu besitzen wünschen kann. Juwellenkästchen, Toilettentische, große und kleine Kasten, Flacons- und Bouquethalter, Weihwasserkessel und Crucifixe, Tassen- und Bücherbretter, Zündmaschinen und Handleuchter, Statuetten und Bilder, Schreib- und Betpulte, Spiegel und allen übrigen Hausrath, den die üppige Bequemlichkeit mit Zuziehung der Wälder von Europa, Asien, Afrika und Amerika, dem die Verschwendung mit Beihilfe aller Naturreiche, dem die Kunst mit dem Polireisen, dem Meißel, dem Firniß, dem Lak der Farbe, dem die Mode in ihrer abenteuerlichsten Laune, Entstehung, Pracht Geschmack und Geschick gegeben haben, das alles findet man in diesen Papierhandlungen ausgestellt, ausgelegt und aufgeschichtet und die Bestimmung davon ist oft so unbekannt als der Name. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Am 20. Dezember ertönte an der Börse in Paris in dem Augenblicke, wo das Parquet den lebhaftesten Anblick darbot, aus einer compakten Gruppe ein kreischender Schrei, der von einem jungen Manne herrührte, welcher, der Hitze und dem Gedränge unterliegend, eine Anwandlung von Unwohlseyn fühlte. Man beeilte sich, seine Halsbinde abzureißen und seine Weste aufzuknöpfen, um ihm das Athmen zu erleichtern. Aber welche Ueberraschung!! der junge Mann war ein Frauenzimmer, das sein Geschlecht verleugnet hatte, um die Vorrechte des männlichen zu genießen und in Aktien zu spekuliren. (C. Bl.)

Ole-Bull ist am 3. Dezember v. J. von New-York nach Havre abgesegelt, um von dort nach Paris zu gehen. Von New-York bereiste er die ganzen Vereinigten Staaten, Canada, die vorzüglichsten Westindischen Inseln und gab in der Zeit seines Verweilens ungefähr 200 Concerte, deren Ertrag der „Newyork Herald" zu 60,000 Dollar anschlägt.

neuen Revolution bedroht, da General Paredes, der sich zum Diktator erklären will, mit 8000 Mann von San Luis de Potosie auf die Hauptstadt marschirt. Anderseits heißt es, der abgesetzte Präsident Santana der bis jetzt in der Havana verweilte, sey zurückberufen. Er ist ein Todfeind von Paredes. — Am 27. Nov., Vormittags, wurde in Vera Cruz ein Erdbeben verspürt, das aber keinen Schaden that.

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt, 9. Jan. Die drei Raubmörder wurden diesen Vormittag, unter dem Zuströmen einer großen Volksmenge in das Haus, wo sie ihr Verbrechen verübt hatten, gebracht und vor die Leiche ihres unglücklichen Opfers geführt. Sie haben ihr Verbrechen mit allen Details desselben vollkommen eingestanden. — Die Kindsmörderin Bode in Offenbach hat gleichfalls nach einigem Läugnen, gestern ein vollständiges Bekenntniß abgelegt. (N. K.)

In Stuttgart und Berlin sollen in diesem Jahre Kunstausstellungen Statt finden, und die in ersterer Stadt am 1. Mai, die in letzterer am 1. Sept. eröffnet werden.

Stuttgart. Unser Landsmann, der rühmlich bekannte Lithograph Wölffle, Mitinhaber und artistischer Dirigent der Kunstanstalt Piloty und Löhle zu München, hat zur Bezeugung seiner Anhänglichkeit und Dankbarkeit gegen sein Geburtsland den Kunstsammlungen des letzteren ein Exemplar der unter seiner Mitwirkung erschienenen und künftig erscheinenden Lieferungen des von der gedachten Anstalt herausgegebenen berühmten Galleriewerkes, bestehend in lithographirten Abbildungen der vorzüglicheren Gemälde alter und neuer Meister aus den kgl. bayer. Gallerien zu München, Schleißheim rc., als Geschenk angeboten. Se. königl. Maj. haben unter Bezeugung Höchstihres besonderen Wohlgefallens an der hiedurch von dem Geber kundgegebenen Gesinnung die Annahme dieses werthvollen, bereits 65 Lieferungen umfassenden, Geschenkes zu Gunsten der königl. Kunstschule gnädigst verfügt. (Schw. M.)

Bei einem der letztern Herbstmanöver in Wien war ein kleines Kind mitten unter eine Schwadron des Husarenregiments des Kaisers Nikolaus gerathen. Einer von den gemein n Husaren griff im Vorübersausen, sich hinunterdrückend, die in größter Todesgefahr schwebende Kleine blitzschnell auf, setzte sie vor sich auf den Sattel und machte so den ganzen Angriff mit. Der Wackere war mehrere Tage hindurch der Held des dortigen Tagsgesprächs und kürzlich auch Gegenstand einer anziehenden Illustration in einem Wiener Blatte. Unter der Schwadron, welche am 31. Dez. am Morgen nach der Ankunft des Czars in der Nähe seiner Wohnung aufgestellt war, befand sich auch, um mit Bürger zu reden, der „brave Mann." Der Czar trat auf ihn zu, legte ihm die beiden Hände traulich auf die Achseln, sprach einige Minuten lang mit ihm und schüttelte ihm dann die Hand. Wie es heißt, soll ihm ein sehr reichliches Geschenk in klingenden Dukaten zu Theil geworden seyn. (A. Z.)

Ein Rhinoceros, welches gegenwärtig zu Brussel zur Schau gestellt ist, hat drei Junge geworfen, wovon eines eine halbe Stunde später starb; die beiden anderen sind wohl und munter, und es gewährt ein interessantes Schauspiel, ein so plumpes, unbeholfenes Thier seinen Jungen auf mancherlei Art seine Zärtlichkeit beweisen zu sehen.

Schweizer Blätter schreiben aus dem **Thurgau**: „Der bekannte Geisterspuck in der Strafanstalt Tobel hat sich während der Weihnachtsfeiertage nicht erneuert. Die Voraussagung war also eine unprophetische. Vergebens harrten darauf Abgeordnete der Regierung und des Sanitätsrathes -- während der ganzen heiligen Christnacht; umsonst waren Aerzte und Naturforscher selbst aus fremden Kantonen mit einer Menge physikalischer Instrumente eingetroffen, und ebenso viele andere Neugierige von nahe und ferne, „um das Gespenst zu fangen": während aller Nächte blieb dasselbe stille, mäuschenstille und hatte nie die Gefälligkeit, das leiseste Lebenszeichen von sich zu geben."

Eisenbahnen.

Ein Tessiner Correspondent der N. Z. Z. schreibt in Bezug auf die pro ektirte Genueserbahn: „Nach einer Berechnung über das große Eisenbahnprojekt, das den Bodensee mit Genua verbinden soll, betrüge die Weglänge, die Dampfschifffahrten eingerechnet, 480 Kilometer. Nimmt man, wegen des Berges, im Ganzen eine mittlere Schnelligkeit von nur 24 Kil. auf die Stunde an, so kann der Weg vom mittelländischen Meere zum Bodensee in zwanzig Stunden zurückgelegt werden. Das Projekt würde sehr an Bedeutung gewinnen, wenn die Zweigbahn nach Lugano zu Stande käme, indem dadurch der Grund zu einer schnellern Verbindung mit Mailand, ferner mit dem adriatischen Meere gelegt wäre."

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 7. Januar. Consols 95.

Paris, 9. Januar. 5 pCt. 121 Fr. 25 C.; 3 pCt. 83 Fr. — C.

Amsterdam, 8. Januar. 2½ pCt. 61⅞; 3 pCt. 74..; 4 pCt. 96..; Synd. 3½ pCt. 91½; Handels-Maatschappy 164¼; Ard. 23½ port. 3 pCt. 62½; 5 pCt. Metall. 109.

Frankfurt, 10. Januar. 5 pCt. 112; 4 pCt. 101½; 3 pCt. 76½; Bankactien 1941; Integr. 60½; Ard. 28¾; Taunus-Eisenbahn-Actien 378 fl.

Augsburg, 12. Januar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100½ P., 100 G. Bayer. Bankactien II. Semester 1845 725 P., 720 G. Oesterr. Anlehen von 1834 — P., — G. Neues Anl. von 1839 125 P., — G. Metall. 5 pCt. —— P., 112 G. 4 pCt. — P., 102 G. 3 pCt. — P., 76¼ G. Bankactien II. Semester 1625 P., 1618 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 80 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 15. Januar: „Die Nachtwandlerin".

Königliches Odeon.

Maskirte Akademien.

Zweite: Montag den 26. Januar, mit der Pantomime: (Zum Erstenmale): „Jupiter als Leander", in 2 Abtheilungen, von Horschelt.

Dritte: Montag den 16. Februar, mit der Pantomime: „Arlequin, beschützt vom Vulkan", in 2 Abtheilungen, von Constanti

Fremdenanzeige.

Den 12. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. v. Stetten, Part. von Augsburg; Benecke, Domainendirector von Weißenborn; Frau Baronin v. Schätzler von Augsburg. (Gold. Hirsch.) HH. Wild, Fabrikant von Mühlhausen; D'Ambrosi, Negotiant von Odessa; Kick, Fabrikant von Stuttgart. (Gold. Hahn.) HH. Strobl, Bankbuchhalter von Augsburg; Kulp, Kaufmann von Frankfurt. (Hotel Maulick.) HH. Dauendahl, Kaufm. von Lennep; Klöpper und Mumm, Kaufleute von Elberfeld; Könen, Kaufmann von Barmen. (Gold. Kreuz.) HH. Rumel und Schreff, Kaufleute von Augsburg; Greifenhagen, Kaufmann von Chemnitz; Kahler, Kaufmann von Elberfeld; Keller, Part. von Augsburg; Sulzer, Part. aus der Schweiz. (Blaue Traube) HH. Franzmann, Kaufm. von Berlin; Wurster, Kaufm. von Eßlingen; Baron v. Gumpenberg, von Ludwigsburg. (Stachusgarten.) HH. Mai und Reichland, Handelsleute von Ichenhausen.

Gestorbene in München.

Theres Bader, Steinmetztochter von hier, 18 J. alt; Michael Heinlein, Taglöhner von hier, 23 J. alt; Georg Gebhard, Schriftsetzer von Hildburghausen, 42 J. alt.

Bekanntmachung.

(Gant des Joseph Gaigl.)

23. (2a) In der Gant des verlebten Weingastgebers Jos. Gaigl zum Bauhofe dahier wird das Anwesen, genannt zum goldenen Storchen dahier und die reale Weingastgebersgerechtsame zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung unterstellt, und hiezu Tagsfahrt auf

Montag den 9. März 1846
Vormittags 9 — 12 Uhr
(Zimmer Nro. 1)

anberaumt.

A) Das Gasthaus besteht

1) in dem Anwesen Nro. 3 an der Neuhausergasse, enthaltend ein mit dem Erdgeschosse vier Stockwerk hohes Vorderhaus mit gewölbten Kellern, einen rückwärts befindlichen ebenso hohen Anbau, einen mit dem Erdgeschosse zwei Stockwerk hohen Querbau, zwei Höfe und einen Brunnen mit laufendem Wasser,

2) in dem Hause Nro. 11 am Althammereck mit dem Erdgeschosse vier Stockwerk hoch und mit Dachwohnungen versehen.

Die erwähnten Realitäten wurden am 15. d. M. geschätzt auf 37,000 fl.; belastet sind selbe mit 323 fl. 25 kr. 3 hl. jährlicher Ewiggilt um 6468 fl. 34½ kr. Ewiggeldkapitalien und nach rechtskräftigem Prioritätserkenntnisse mit 44,075 fl. 30 kr. Hypothekkapitalien ohne Einrechnung der hievon verfallenen Zinsen.

B. Die reale Weingastgebersgerechtsame ist gerichtlich gewerthet auf 7500 fl. nach durchschnittlichem Schätzungspreise.

Die Angebote für das Gasthaus und die reale Weingastgebersgerechtsame sind gesondert zu machen.

Der Hinschlag richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und haben sich gerichtsunbekannte Steigerer über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Concl. am 30. Dez. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.

Gistermeister, Acs.

Edictalladung.

(Die Verschollenheitserklärung des Thomas Pözl von Moosburg betr.)

1342. (3c) Johann Thomas Pögl, ehelicher Sohn des churfürstlichen Pfleggerichts-Oberschreibers Johann Evangelist Pögl von Moosburg, geboren am 29. Juni 1796, soll sich vor ohngefähr 30 Jahren nach Oesterreich auf Wanderung begeben haben und hat seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen. Auf Antrag der Erbsinteressenten ergeht nun an denselben oder seine etwaige legitime Descendenz die Aufforderung, binnen 6 Monaten a dato um so sicherer hierorts sich zu melden, als außerdem sein in 2701 fl. 40 kr. 2 pf. bestehendes Elterngut an seine Erben gegen Caution verabfolgt werden wird.

Am 7. November 1845.

Königl. Landgericht Moosburg.
Dr. G. Ueberreiter, Landrichter.

23. (2b) **Das im Gasthof zum goldenen Lamm aufgestellte große mechanische Kunstwerk, die vier Jahreszeiten, ist ganz bestimmt nur noch einige Tage zu sehen.** Alles Uebrige ist bekannt.

C. S. Wünsche,
Mechanikus.

Bekanntmachung.

Die **Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank** bringt in Gemäßheit des §. 40 der Bankstatuten hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die von dem Ausschuß der Bank-Actionäre in seiner heutigen Versammlung angenommene **Dividende und Superdividende vom II. Semester 1845** mit: fl. 14. 30 kr. für jede Actie bei den Bank-Cassen zu München und Augsburg von nun an ausbezahlt wird.

München, den 12. Januar 1846.

Franz Xaver Riezler.

Man pränumerirt auf die M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 13.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 15. Januar 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspalt. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Nachtrag zur fünften öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Vom bayerischen Wald. — **Oesterreich.** Wien: Circular über summarisches Gerichtsverfahren. — **Preußen.** Berlin: Landtagsabschied für Schlesien. Erste Versammlung der protestantischen Conferenz. Landsberg. — **Würtemberg.** Stuttgart. Schramberg: Klagen über den Posttarif. Ulm. — **Belgien.** Brüssel: Zollrepressalien gegen Holland. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Neue Verwaltungsorganisation. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 12. Jan. (Nachtrag zur fünften öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Um unseren Bericht über die fünfte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten zu ergänzen, lassen wir hier den Vortrag Sr. Excellenz des königlichen Ministers des Innern, Herrn v. Abel, ausführlich folgen:

„Meine Herren! Es ist mir heute eine Aufgabe gegeben, die eigenthümliche Schwierigkeiten darbietet; denn ich habe mir bis jetzt vergeblich klar zu machen gesucht, gegen was ich denn eigentlich zu sprechen habe. Ist es die Reclamation des zweiten Herrn Secretärs? Sie ist bereits in bedingter Weise aufgegeben. Ist es die Modification dieser Reclamation, welche Sie zum Oberappellationsgerichte constituiren, und einen Plenarbeschluß über eine Rechtsfrage herbeiführen will? Ist es endlich einer der gestellten Anträge und welcher? Diese Anträge sind ja nicht auf verfassungsmäßigem Weg an die sehr geehrte Kammer zur Berathung gebracht worden. In dieser Ungewißheit bleibt mir vorerst nichts übrig, als an die ursprüngliche Reclamation mich zu halten, sie als dasjenige zu betrachten, was ich zu bekämpfen habe. Die Reclamation nun, sie geht von dem Satze aus, daß bei der Wahl in der Classe der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit im pfälzischen Kreise bezüglich der Berechnung des Wahlcensus von den verfassungsmäßigen Bestimmungen abgewichen worden sey. Sie knüpft daran consequent die Folge, daß die Wahl als ungiltig aufzuheben und zu einer neuen zu schreiten sey. Ich bemerke, sie geht darin ganz consequent zu Werke; denn wer von dem Vordersatze ausgeht, es sey bei der Wahl der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit in der Pfalz bezüglich der Berechnung des Wahlcensus von den verfassungsmäßigen Bestimmungen abgewichen worden, der muß folgerecht in dem Syllogismus, den jedes Urtheil zu bilden hat, auf den Schluß übergehen, daß die Wahl als nichtig zu erklären sey. — Auszusprechen, die Wahl ist mit Verletzung der verfassungsmäßigen Bestimmungen vorgenommen worden, aber sie soll dennoch zu Recht bestehen, wäre ein logischer Widerspruch. Lassen Sie uns nun betrachten, was die Verfassungsurkunde über die gegebene Frage sagt. Wenn ich von der Verf.-Urkunde spreche, so habe ich hier eigentlich nur das X. Edict im Auge, aus welchem die einschlägigen Stellen bei Beurtheilung der schwebenden Frage zu entnehmen sind. Die Verf.-Urkunde bestimmt, daß die Kammer der Abgeordneten nach ständischen Principien zusammenzusetzen ist. Sie knüpft in jeder der verschiedenen Standesclassen die Wählbarkeit an andere Voraussetzungen. Sie unterscheidet, meine Herren! die Classe der Städte und Märkte von der der Landeigenthümer, und es ist uns die Aufgabe gesetzt, mit der Verf.-Urkunde in der Hand die Unterscheidungsmerkmale dieser beiden Classen näher zu bestimmen. Bei der einen und der anderen Classe bestimmt das Edict X. zuvörderst die Eigenschaft des Besitzes, an welche die Wählbarkeit sich anknüpfen soll. Sie sagt im Tit. I. §. 8 lit. d: Die Abgeordneten der Städte und Märkte in jenen Städten und Märkten, von welchen sie entweder als solche oder als Wahlmänner ernannt werden, müssen mit einem freieigenen Grundvermögen oder einem bürgerlichen Gewerbe ansässig seyn, und solches wenigstens schon drei Jahre im Besitze haben. Dieses ist die Qualität, die Eigenschaft des Besitzes, durch welchen die Wählbarkeit in dieser Classe unerläßlich bedingt ist. Das Edict sagt dann ferners in dem nämlichen §. 8 lit. e: die Abgeordneten aus der Classe der Landeigenthümer müssen ein freieigenes oder erblich nutzbares Eigenthum in ihrem respectiven Regierungsbezirke seit vollen 3 Jahren besitzen. — Sie haben hier, meine Herren! den Gegensatz klar vor sich. Bei der Classe der Städte und Märkte wird neben dem freieigenen Grundeigenthum der Besitz eines ordentlichen Gewerbes als eine jener Bedingungen bezeichnet, an welcher die Wählbarkeit in dieser Classe sich knüpft. In der Classe der Landeigenthümer dagegen ist von Gewerben nicht mehr die Rede. In Beziehung auf diese Classe sagt das X. Edict wörtlich: Die Abgeordneten müssen ein freieigenes oder erblich nutzbares Eigenthum besitzen. Nachdem nun das Edict die Eigenschaft des Besitzes bestimmt hat, durch welche die Wählbarkeit im Allgemeinen bedingt ist, geht es zu einer zweiten Bestimmung über: Wie groß muß dieses Besitzthum seyn, damit, wie die Verf.-Urkunde will, dadurch der unabhängige Unterhalt des Betheiligten gesichert sey? Es findet den Maaßstab dieser Größe im Steuersimplum, und da, wo die Steuerverfassung der älteren Kreise diesseits des Rheines nicht bestand, in der Totalsumme der Besteuerung, die mit Rücksichtnahme auf die in den älteren diesseitigen Kreisen eingeführte Steuer nach Simplen der Zusammenrechnung dieser Simplen entspricht. Hier nun sagt das Edict zuerst bei der Classe der Städte und Märkte: es ist ein freieigenes Grundvermögen oder ein bürgerliches Gewerbe erforderlich, wovon sie an Häuser- und Rustikal-Steuer ein Simplum von zehn Gulden oder an Gewerbssteuer einen für die dritte Hauptclasse festgesetzten Betrag von dreißig bis vierzig Gulden, oder in Verbindung dieser Steuern miteinander eine solche Gesammtsumme entrichten, welche dem so eben bestimmten Betrage der dritten Hauptclasse der Gewerbesteuer entspricht. Hier, meine Herren, ist überall der Gesichtspunkt festgestellt, daß ein mehrfaches Besitzthum die Wählbarkeit bedingen könne, Grundvermögen oder Gewerbe, oder beides zusammen. Bei der Classe der Landeigenthümer bestimmt der §. 8 und 9 ganz anders. Hier ist nicht mehr gesagt, daß eine Gewerbsteuer, die dem für die dritte Hauptclasse festgesetzten Betrage von 30 — 40 fl. entspricht, oder eine Gesammtsteuer, welche in Verbindung der Häuser-, Rustikal- und Gewerbsteuer dem so eben angegebenen Betrage der dritten Hauptclasse der Gewerbsteuer gleichkommt, die Wählbarkeit begründe, sondern einfach ein freieigenes oder erblich nutzbares Eigenthum ist erforderlich, wovon sie als Simplum der Steuer wenigstens zehn Gulden bezahlen. In das Steuersimplum bei dieser Classe wird nur die Rustikal-, Häuser- und Gewerbsteuer mit Ausschluß der Personal- und indirekten Auflagen, jedoch nicht blos von den in einem einzelnen Landgerichte, sondern von sämmtlichen in einem Regierungsbezirke befindlichen Besitzungen des zu wählenden Individuums eingerechnet. Dieses sind die Bestimmungen, welche das X. Edict gibt. Die Gegensätze liegen auch hier klar am Tage. Sehen wir nun, ob denn in dieser Beziehung für die Pfalz besondere Bestimmungen gegeben worden sind. Man hat sich in der gestrigen Discussion sehr sorgfältig und nachdrücklich auf die königl. Declaration vom 5. Oktober 1818 berufen. Diese Declaration, deren Autorität man nicht

Die brittischen Frauen.

(Englische Skizzen aus den Tagebüchern von Ida Kohl und J. G. Kohl. Erster Theil. Dresden und Leipzig, Arnoldische Buchhandlung. 1845.)

(Fortsetzung.)

„Die Stirn ist nicht zu hoch.“ Nicht zu hoch, also auch nicht zu niedrig, eher etwas hoch, aber nur nicht zu hoch. Die Engländerinen haben gewöhnlich eine schöne große und freie Stirne. Eher sündigen sie etwas mit der Höhe der Stirne als mit der Breite, und diese Sünde ist gewiß weit leichter zu vergeben, denn jedenfalls ist eine zu breite Stirne weniger erträglich, als eine zu hohe.

„Der Umriß der Augenbraunen ist heiter.“ Dies zeigt sich ganz der Venus gemäß bei den Engländerinen, die meistens zarte, hochgeschwungene Augenbraunen haben, als hätte sie Prometheus mit einem einzigen kühnen Pinselstriche gemacht. Ihr Auge liegt unter diesem schönen Bogen so bequem wie ein Bild in weiten Rahmen. Die Deutschen haben oft zu gerade gezogene und zu niedrige Augenbraunen, wodurch das Auge wie von einem knappen Raume etwas beengt wird.

„Durch die etwas zusammengedrückten Augenlieder scheint das Auge klein, und dadurch entsteht ein Blinzeln. Diese liebeblickenden Augen sind in allen Bildern der Venus charakteristisch.“ Hier weichen die englischen Schönheiten bemerkenswerth von der Venus ab. Ihre Augenlieder sind in der Regel nie herabgedrückt und zusammengezogen. Vielmehr sind die Augen groß, schön, offen, ohne Blinzeln, obgleich nicht ohne Liebesblicke. Sie bilden gewöhnlich den schönsten Theil der englischen Schönheiten, sowohl ihrer Größe, als ihrer Farbe und ihres Glanzes wegen, und durch sie spricht sich das ganze frische, gesunde, kühne und unbefangene Wesen der Engländerinen am deutlichsten aus. Dabei sind sie ruhig, fliegen nicht hin und her, und fassen scharf und bestimmt, was sie erblicken. Die Augenwimpern, die in der Regel lang sind, gereichen ihnen zu einem hübschen Nebenschmuck.

Nach den Augen kommt der bemerkenswertheste Ton im ganzen Gesicht der Engländerinen, die Nase. Sie steht im entschiedensten Contraste mit der Nase der Venus, denn diese rundet sich, ihr Rücken sowohl, wie ihre Spitze zierlich ab, während umgekehrt die Nase der Engländerinen sich eher aufbäumt und mehr Ecken als Rundungen hat. Sie kommt mir wie ein vielgeschliffener Brillant vor. Die Natur hat besonders fleißig an ihr gearbeitet, und sie scheint mir neben den Augen das ausgezeichnetste Stück in ihrem ganzen Angesichte.

Wie man behauptet, daß die Frauen überhaupt die treuesten Hüter des Recht-

ablehnen wird, sie gibt über die Frage, die uns heute beschäftigt, ganz deutlichen Aufschluß. Von Seite der Regierung des damaligen Rheinkreises war bemerkt worden, daß der Unterschied der beiden Classen der Städte und Märkte und der Landeigenthümer nicht wohl auf die Pfalz passen könne, daß die desfallsige Verfassungsbestimmung nicht durchzuführen sey, weil eine Verschiedenheit der Gemeindeverfassungen bei den Landgemeinden, Städten und Märkten im Rheinkreise nicht bestehe. Darauf sagt nun die kgl. Entschließung vom 5. Oktbr. 1818 wörtlich was folgt: „Was jedoch die Classe der Abgeordneten der Städte und Märkte anbelangt, so haben die in der Urkunde, und der Beilage X. angeordneten Bestimmungen auch auf den Rheinkreis ihre volle Anwendung, indem unbeschadet der Gleichheit der Rechte und der Formen in der Gemeindeverfassung der Städte und Landgemeinden die Theilnahme an der allgemeinen Ständeversammlung für beide um so mehr besonders ausgeschieden werden muß, als die Interessen der Fabrication nicht immer die nämlichen wie jene der Production sind, und es sofort die Gerechtigkeit erfordert, aus jeder dieser Classen eine bestimmte verhältnißmäßige Zahl in die Repräsentation aufzunehmen, welche mit den Bedürfnissen und Wünschen ihrer Classe bekannt, ihr Interesse wahren und vertreten können." Deutlich und buchstäblich spricht sich hier die Declaration aus, daß von der Classe der Städte und Märkte die Interessen der Fabrication, von der Classe der Landeigenthümer aber die Interessen der Production der Landwirthschaft vertreten werden sollen, daß es eben deshalb unzulässig sey, beide Classen zu verschmelzen. Diese deutliche Erklärung, sie möchte kaum einem Zweifel Raum lassen, daß alles dasjenige, was ich über den Sinn und den Wortlaut des X. Edicts Ihnen vorzutragen die Ehre hatte, auf die Pfalz ganz gleichmäßige Anwendung finden müsse, wie auf die Kreise diesseits des Rheins. Dieß war die Ansicht von der das Ministerium ausging, als nach Einführung der definitiven Grundsteuer im pfälzischen Kreise die Frage zur Entscheidung unterlegt wurde, ob nun noch die Gewerbsteuer in den definitiv catastrirten Bezirken dieses Kreises bei den Landeigenthümern ohne Gerichtsbarkeit in den Wahlcensus einzurechnen sey. Das Ministerium hatte sich die Frage zu stellen, bestehet für den pfälzischen Kreis eine andere verfassungsmäßige Bestimmung als für die Kreise diesseits des Rheins? Die Antwort war durch die Declaration vom 5. Okt. 1818 gegeben, sie mußte verneinend ausfallen. Es mußte sofort gefragt werden, welches sind die hier anwendbaren verfassungsmäßigen Bestimmungen? Ich habe Ihnen dieselben entwickelt und dargelegt. Aber das dermalige Ministerium war ja auch nicht das Erste, welches diese Erklärung, diese Anwendung der fragl. Gesetzesstelle zu geben hatte. Seit dem Jahre 1824 war constant dieselbe Auslegung befolgt, sie war gehandhabt worden. In den Kreisen diesseits des Rheins hatte seitdem nie die Einrechnung der Steuer von persönlichen Gewerben stattgefunden, weil das Gesetz sie ausschließt. Mit welchem Rechte hätte das Ministerium der Pfalz eine Ausnahme zugestehen sollen von den verfassungsmäßigen Bestimmungen, die diesseits eine constante Anwendung gefunden haben, bei deren Anwendung vier Landtage vorübergegangen sind, ohne daß eine Reclamation dagegen erhoben wurde. Dieß war der Boden auf welchem das Ministerium gestanden ist. Ich unterstelle es dem Urtheile jedes unbefangenen Richters, ob das Verfahren des Ministeriums nicht mit den Bestimmungen des Verfassungsgesetzes im Einklange stand.

Wenn nun, meine Herren, jetzt von Ihnen der Ausspruch gefällt würde, bezüglich der Pfalz seyen die Verfassungsbestimmungen nicht zur Anwendung gekommen, die Reclamation sey begründet, und in Folge richtiger Anwendung dieses Satzes seyen die Wahlen in der Pfalz ungiltig, es müsse eine neue Wahl stattfinden, so würde sich unvermeidlich für das Ministerium die Frage aufdringen müssen, wie hieneben die Wahl der übrigen Classen bestehen könne, nachdem für alle Regierungsbezirke die gleiche Verfassung gilt? und es würde die Beantwortung der Frage nie dahin ausfallen können, daß das was für die Pfalz verfassungsmäßig ist, für die diesseitigen Kreise verfassungswidrig seyn könne, nachdem in dieser Beziehung keine Ungleichheit der Verfassungs-Bestimmungen bestehet, weder für die diesseitigen, noch für den jenseitigen Kreis, sondern der Geber der Verfassung sich für gleiche Anwendung der Verfassung in allen Kreisen erklärt hat. Wollten Sie aber, meine Herren, nach einem weiter vorliegenden Antrage erkennen, es seyen die Verfassungsbestimmungen nicht beobachtet worden, aber dennoch sey von der Annullirung der Wahl Umgang zu nehmen, so würde sich für die Regierung ein anderer Standpunkt ergeben. Nämlich es würde die Regierung sich unmöglich einen Syllogismus aneignen können, der zwar in dem Obersatz ausspricht: das sagt die Verfassung; im Untersatze: aber die Verfassung ist verletzt, sie ist nicht eingehalten worden; und dann den Schluß zieht, dennoch soll die Wahl aufrecht gehalten werden. Sie müßte sich die Frage stellen, ob solchen Vordersätzen gegenüber Ihre Berathungen fortan als giltig anzusehen wären; denn wenn Sie den Grundsatz anerkennen, meine Herren, es sey die Verfassung verletzt, der Wahlcensus nicht richtig berechnet, so ist folgerecht die Wahl der ganzen Klasse der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit aus allen 8 Kreisen nichtig und alle dieser Klasse angehörigen Abgeordneten sitzen hier in der Kammer ohne alle Ermächtigung auf Grund einer ungiltigen Wahl. Man hat, meine Herrn, um Sie zu dem bezeichneten Erkenntnisse aufzufordern, auf das Beispiel des Oberappellationsgerichtes, auf die von dort ausgehenden Plenarbeschlüsse hingewiesen. Aber, meine Herrn, dem k. Oberappellationsgerichte ist diese Befugniß durch ein besonderes Gesetz übertragen worden. Stehet der sehr geehrten Kammer ein gleiches Gesetz zur Seite? Und wenn dieses behauptet werden will, so bitte ich, daß dieses Gesetz näher bezeichnet, daß die angesprochene Befugniß näher begründet werde. Soll aber der Antrag nur den Zweck haben, eine authentische Interpretation des in Frage stehenden Verfassungsgesetzes herbeizuführen, die Regierung zur Vorlage eines Gesetzes hierüber zu nöthigen, so frage ich Sie, wenn denn nun in dieser Perspektive anerkannt wird, es sey eine authentische Interpretation nöthig, wie kann man dann eine doctrinelle gleichzeitig sich erlauben? Wenn eine doctrinelle Auslegung ausreicht, wenn sie stattgaft ist, so ist die Nothwendigkeit einer authentischen von vorneherein negirt, indem eine solche nur da nothwendig ist, wo die Gesetze absolut dunkel sind. Die Vorschläge, meine Herrn, die ihnen gemacht worden sind, sie stehen nicht auf verfassungsmäßigem Boden, sie sind nur ein nicht verfassungsmäßiges Mittel um die Regierung zur Vorlage eines Gesetzentwurfes indirekt zu nöthigen, den man zu erhalten wünscht. Wenn auch ein solcher Beschluß gefaßt würde, die Regierung könnte nimmermehr die geringste Notiz davon nehmen. Wie könnte dieser Beschluß, wodurch Sie aussprechen, die Wahl sey nicht gesetzlich vorgenommen werden, die Wahl solle aber dennoch als giltig angesehen werden, wie könnte ein solcher Beschluß an die Regierung gelangen? Ihr sehr geehrter Herr Präsident erhält dadurch durchaus keine geschäftsordnungsmäßige Veranlassung, eine Mittheilung an das Ministerium zu machen und würde sogar dieser Beschluß auf irgend eine Weise mitgetheilt werden, so könnte das Ministerium keine Notiz davon nehmen, weil die Mittheilung nicht auf dem Boden des Verfassungs-Gesetzes und der Geschäftsordnung ruhte. Ja die Regierung würde sich die Frage stellen müssen: Nachdem auch wir in doctrineller Auslegung gehandelt haben, eine andere doctrinelle Auslegung nur gegenüberstehet, haben wir in der einen Kammer einen Richter oder Gesetzgeber zu erkennen? Dieses meine Herren sind die Verwicklungen zu welchen ein auf diesen Antrag hinauslaufender Beschluß führen müßte. Ich übergebe meine Bemerkungen Ihrer einsichtsvollen Beurtheilung. Sie werden, ich glaube nicht zweifeln zu dürfen, sich überzeugen, daß die Anträge, welche gestellt worden sind, dahin nicht führen können, wohin man wünscht; nicht zu dem, daß auf dem Wege der Gesetzgebung da abgeholfen werde, wo Sie eine Abhilfe als nöthig oder erwünschlich anerkennen. Gehen Sie, meine Herren, hier wie überall den verfassungsmäßigen Weg, er ist derjenige, welcher allein und sicher uns zum Ziele führen wird."

München, 15. Jan. Gestern fand am k. Hofe der erste große Ball des dießjährigen Carneval im Saalbau der k. Residenz statt. – In einigen Exemplaren unsers gestrigen Blattes ist in dem Artikel über die Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe S. 45 Sp. 3 Z. 15 v. o. statt einstimmig zu lesen: „einseitig", und Z. 19 ist statt Hr. Referent des IV. Ausschusses zu lesen: des „VI. Ausschusses."

München, 14. Jan. Fortsetzung des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 2:

Seine Majestät der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Grafendorf dem dermaligen Benefiziaten und Pfarr-Expositus zu Roßbach, Priester Lorenz Hansbeck; die Pfarrei Ruhmannsfelden dem dermal. Pfarrer zu Unterviechtach, Pr. Michael Bauer; das Curat- und Schulbenefizium in Niederdorf dem dermal. Pfarrvikar in Burheim, Pr. Jos. P. Weishaupt; das Frühmeßbenefizium in Emersacker dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Benefiziums Vikar in Ichenhausen, Pr. Frz. P. Karbeter; das Curat- und Schulbenefizium in Eurasburg dem dermal. Expositus zu Titting, Pr. Ign. Koller; die Pfarrei Wittich dem dermaligen Pfarrer zu Hals, Pr. Michael Bauer; die Pfarrei Edenkoben dem derma. Pfarrer zu Kriegsfeld, Pr. Ant. Heßler, und die Pfarrei St. Paul in Passau dem dermal. Pfarrer zu Cham, Priester Frz. X. Mayl; dann ferner zu genehmigen, daß das Schulbenefizium zu Farchant von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München-Freysing dem dermaligen Hilfspriester zu Peuting, Priester Gg. Heislanger, und das Frühmeßbenefizium in Aislingen von dem hochw. Herrn Bischofe von Augsburg dem dermal. Pfarrer von Wengen, Pr. Frz. Xav. Gerstle, verliehen werde.

Seine Majestät der König haben die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Floß dem bisherigen Pfarrer zu Streitau, Joh. Sim. Keppel, zu verleihen und der von der Frau Pröpstin und den Stiftsfräulein des von Truchseß'schen adeligen Fräuleinstiftes Waizenbach für den Pfarramtscandidaten und bisherigen Pfarrvikar in München, Dr. Wilh. Ed. v. Biarowsky, ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrei Wai-

---

Nationalen sind, so haben sie vor allen Dingen auf die eigenthümliche und nationale englische Nase noch markirter ausgeprägt als ihre Männer. Und wenn auch alles Andere irre führen sollte, so würde doch die Nase immer der untrüglichste Wegweiser im Gesichte der Engländerinnen seyn und sie sogleich als solche erkennen lassen. Sie ist sehr weit vom griechischen Modell entfernt und doch da, wo sie sich in der höchsten Schönheit und Vollkommenheit ihrer eigenthümlichen Ausbildung zeigt, unglaublich reizend und anziehend. Ich möchte sie unter allen Nationalnasen die am meisten aristokratische, die nobelste und kühnste nennen. In der Ausartung wird sie aber frech und übermüthig gerümpft.

Pariser Luxuswaaren.

(Schluß.)

Eines zahlreichen Besuchs erfreuen sich auch die Läden der Kunsthändler und die eleganten Buchhandlungen, bei welchen letztern man Prachtwerke sieht in den kostbarsten Einbänden in Maroquin, Atlas, Sammet und Seide, die von Silber, Gold, Perlen und Edelsteinen blitzen und sich durch reichen Schmuck von eben so sinniger Erfindung als feinem Machwerk und gutem Geschmack auszeichnen. Die neueste Buchbinderkunst in Paris liefert Arbeiten von einer Vollkommenheit, wie man sie mit Recht an den Kunstwerken der Buchbinder des 16. und 17. Jahrhunderts bewundert. Die größte Pracht verwendet man auf das Einbinden von Gebet- und Andachtsbüchern, die mit Sammet und Spitzen, mit Stickereien und eingelegter Arbeit, Ciselirung in Gold und Silber, mit Schnitzereien in Holz und Elfenbein, kurz mit allen möglichen Phantasien eines geschmackvollen Luxus geziert sind. Aber nicht blos die Gebetbücher, auch die profanen Unterhaltungsbücher werden jetzt mit einem Luxus und einer typographischen Eleganz ausgestattet, welche in Erstaunen setzen.

Auch Mayer, der berühmte Handschuhfabrikant, hat viele Neuigkeiten ausgestellt; Coiffuren von Gold- und Silberspitzen, Geldtäschchen von Stahlgeflecht, entweder von einfachem oder mit Gold untermischtem, Täschchen von algierischem Gewebe, von feinem Golde und kleinen Edelsteinen darauf, und endlich Kästchen von wahrhaft fürstlicher Pracht. Man findet da Kästchen zu Handschuhen von rosa und blauem Email, mit Gold ausgelegt und mit weißem Atlas gefüttert, die mehrere Dutzend Paar Handschuhe enthalten, welche höchst elegant garnirt sind. Die andern Kästchen von Perlmutter, Gold und Silber, rosa oder blauem Atlas, à la Pompadour mit

Digitized by Google

zenbach die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Seine Majestät der König haben aus den gemäß Art. 8 der Allerhöchsten Verordnung vom 19. Sept. 1842 vorgeschlagenen Candidaten für die durch den periodischen Austritt eines Drittheiles der Mitglieder erledigten Stellen in der Handelskammer von Oberbayern zu ernennen geruht: 1) den Kaufmann Georg Faulstich, 2) den Fabrikanten Ant. Riemerschmidt, 3) den Fabrikanten Joh. Bapt. Schreiner, 4) den Fabrikanten Ign. Wittenberger, sämmtlich bisherige Mitglieder, und in München wohnhaft.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Hofrathe und ordentlichen Professor an der Ludwigs-Maximilians-Universität zu München, Dr. Ludwig Wallrad Medicus, das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen; den Kaminkehrer Jak. Tallo in München für seinen bei mehreren Brandunglücken mit großer Gefahr für sein Leben bewiesenen Muth und Entschlossenheit, und den Hof-Chocoladefabrikanten J. M. Mayrhofer in München, in allergnädigster Anerkennung der von ihm bei mehreren Brandunglücken mit Unerschrockenheit und Nichtachtung eigener Sicherheit geleisteten erfolgreichen Hilfe, mit dem silbernen Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone allerhuldreichst zu begnadigen; ferner dem ersten Registrator bei der General-Zoll-Administration, Barthol. Fellner, dann dem bisherigen Schullehrer Joh. Crolly zu Friedelsheim in der Pfalz, und dem Eisengerichtsdiener bei dem kgl. Kreis- und Stadtgerichte Erlangen, Jakob Grotter, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens zu verleihen.

(Schluß folgt.)

Vom bayerischen Wald. Obwohl in Böhmen die Einrichtung besteht, daß selbst jede Landgemeinde die auf ein Jahr nothwendige Frucht in Vorrath halten muß, verbreitet sich die Furcht vor eintretendem Mangel doch in so hohem Grade, daß dermalen förmliche und gewaltsame Widersetzungen gegen die Getreideausfuhr nach Bayern statt finden. In Folge dessen sind in dem böhmischen Orte Eisenstein an der Gränze gegen den bayerischen Ort Zwisel bedauerliche Excesse vorgefallen, die sich selbst auch auf das bayerische Gebiet erstreckten, indem Banden von 100 bis 200 Mann stark die Magazine überfallen und das Getreide theils ausschutten, theils verschleppen. Diesem Unfug zu steuern, wurde von Seite der österreichischen Regierung eine Abtheilung Cavallerie unter dem Befehl eines Offiziers nach Eisenstein dataschirt und das bayerische Territorium durch die Stationirung von 8 Gendarmen in dem Orte Waldhaus, welche in Gemeinschaft mit der daselbst befindlichen Zollschutzgränzwache und dem Forstpersonal zu wirken haben, unter Sicherheit gestellt. (Fr. M.)

Oesterreich.

Wien, 9. Jan. Die heutige Wiener Zeitung bringt ein Circulare, betreffend die Einführung des summarischen Gerichtsverfahrens. Nur darf der Werth, um den es sich dabei handelt, den Betrag von 200 fl. K. M. nicht übersteigen. Sind jedoch beide Parteien übereingekommen, sich das Summarverfahren gefallen zu lassen, so kann der Gegenstand von unbestimmtem Werthe seyn, und dasselbe greift dessenungeachtet Platz. — Das diesjährige Postverzeichniß der in Oesterreich erscheinenden oder zum Bezug erlaubten auswärtigen Zeitungen enthält 462 Nummern, unter denen 129 politische. Unter den neu zugelassenen sind der Rheinische Beobachter, die Eidgenössische und die Luzerner Staatszeitung. (Nürnb. K.)

Preußen.

Berlin, 5. Jan. In dem Landtagsabschied für die zum achten Provinzial-Landtage versammelt gewesenen Stände des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafthums Oberlausitz heißt es unter Anderm: Beschleunigung der Gesetzrevision. Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in Criminalsachen: „Die von Uns angeordnete Revision der Gesetzgebung, deren möglichste Beschleunigung Unsere getreuen Stände erbitten, ist so umfassender Art und nimmt eine so sorgfältige und vielseitige Erwägung in Anspruch, daß deren Vollendung nicht übereilt werden kann. Zur Einführung der Mündlichkeit in Strafsachen sind bereits einleitende Anordnungen getroffen, und es ist Unser Wille, daß die wichtige Frage über Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des richterlichen Verfahrens besonders erwogen und zu Unserer Entscheidung gebracht werde, indem zwar die bestehende Gerichts- und Criminalordnung die ungünstige Beurtheilung Unserer getreuen Stände weder verdient, noch auch in der öffentlichen Meinung findet, gleichwohl aber die Möglichkeit sehr wesentlicher Verbesserungen nicht verkannt wird.“ Gesetz gegen die Anonymität der Presse: „Die von Unseren getreuen Ständen in Anregung gebrachten Maßregeln gegen den Mißbrauch der Anonymität der Presse sind schon längere Zeit ein Gegenstand Unserer ernsten Beachtung gewesen, und müssen Wir den dieserhalb zu fassenden Beschluß bis zur Beendigung der dieserhalb angeordneten Berathungen vorbehalten.“ „Aufhebung der Monopole und Privilegien der periodischen Presse: „Der Antrag Unserer getreuen Stände: „jedes Zeitungsprivilegium aufzuheben und das Recht, seine Ansicht auszusprechen und Anzeigen aufzunehmen, Jedem zu ertheilen, der durch seine Persönlichkeit, sowie die der Mitarbeiter und Redacteure, genügende Garantie für die Loyalität seiner Gesinnungen darbiete,“ scheint nicht sowohl die Zeitungsprivilegien, deren in Schlesien nur ein einziges vorhanden ist, als die Concessionen im Auge zu haben. In dieser Beziehung besteht die Vorschrift, daß die Erlaubniß zur Herausgabe einer in kürzer als Monatsfrist erscheinenden Zeitschrift nur nach vorgängiger Prüfung über die Persönlichkeit des Herausgebers und das Bedürfniß zu einer solchen Zeitschrift ertheilt wird. Auch Unsere getreuen Stände wollen das Recht zur Herausgabe von Zeitschriften nicht unbeschränkt ertheilt wissen, sondern nur denen, welche durch ihre Persönlichkeit und Loyalität die nöthigen Garantieen bieten. Eine Prüfung und nach Umständen Bewilligung und Versagung würde also auch, wenn dem Antrage stattgegeben würde, in Zukunft erfolgen müssen, so daß in dieser Beziehung ein wesentlicher Unterschied zwischen der Gesetzgebung und dem ständischen Antrage nicht besteht. Bei Ertheilung der Concessionen ist aber außer den persönlichen Garantieen der Herausgeber auch der Gesichtspunkt festzuhalten, daß die Ueberzahl der erscheinenden Blätter die Redactionen nicht verleite, durch verderbliche Reizmittel eine wegen übergroßer Concurrenz gefährdete Existenz zu fristen, und darf diese Rücksicht auch für die Folge nicht außer Augen gelassen werden. Ein besonderer Grund zu Beschwerden in dieser Hinsicht liegt übrigens für die dasige Provinz um so weniger vor, als noch kürzlich die Concession zu zwei neuen Zeitungen für dieselbe ertheilt ist und von der Freiheit, sich in den einer Concession nicht bedürfenden Monatsschriften auszusprechen, umfassender Gebrauch gemacht war. (A. Pr. Z.)

Berlin, 9. Jan. Am 8., Mittags auf 1 Uhr, starb hierselbst nach kurzem, aber schmerzvollem Krankenlager an den Folgen einer Darmverschlingung der Geh. Obertribunalsrath, ord. Professor in der juristischen Facultät der hiesigen Universität, Dr. Georg Friedrich Puchta. In dem kräftigsten Mannesalter stehend (der Verstorbene ist 43 Jahre alt geworden), ereilte ihn der Tod. Er hatte seine Wohnung gesund verlassen und kehrte unter furchtbarem Erbrechen, welches auch sein Leben endete, dorthin zurück. Vor drei Jahren aus Leipzig auf Savigny's Lehrstuhl hieher berufen, wurde er am 6. April 1844 Mitglied des höchsten Landesgerichtshofes, später auch des Staatsraths und der unter dem Vorsitze Sr. Exc. des Justizministers Dr. v. Savigny bestehenden Gesetzcommission. Die Rechtskunde verliert in dem Gestorbenen einen ausgezeichneten Jünger, welcher sich als Romanist große Verdienste erworben. (Berl. N.)

Am 5. fand die erste Versammlung der protestantischen Conferenz in dem Sitzungssaale des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten statt, und wurde mit einer Begrüßungsrede des Ministers Eichhorn eröffnet. Dann schritten die Abgeordneten unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Oberconsistorialraths Herzbruch aus Holstein zur Wahl der Präsidenten und Secretäre. Das Ergebniß war folgendes: Präsident: geh. Oberregierungsrath v. Bethman-Hollweg, Vicepräsident: Hofprediger v. Grüneisen, Secretäre: Superintendent Kliefoth, Consistorialrath Zeller und Cabinetsrath Pietzker. Darauf erfolgte die Wahl einer Commission zum Entwurf einer Geschäftsordnung und die HH., Prälat Koehler, Präsident Bickell und geh. Kirchenrath Hubel wurden zu deren Mitgliedern durch Stimmenmehrheit bestimmt. Die Abgeordneten werden dem Vernehmen nach zunächst die Berichte über die kirchlichen Verhältnisse ihrer Länder vortragen, und auf dieser Basis der Thatsachen dann die weitere Verhandlung beginnen. (Rh. Beob.)

Berlin, 12. Jan. Se. Maj. der König haben zu befehlen geruht, daß das Krönungs- und Ordensfest in diesem Jahre am Sonntag den 18. d. M. auf dem Schlosse gefeiert werden soll. (A. Pr. Z.)

Landsberg a. d. Warthe. Am 5. ist das hier garnisonirende dritte Dragonerregiment ausgerückt, und zwar nicht nach Bromberg, wie die amtliche Mittheilung in der Allg. Preuß. Ztg. lautete, sondern, wie es in der Marschordre heißt, um die russisch-polnische Gränze zu besetzen. Auffallend bleibt, daß man gerade dieses Regiment nach Posen schickt, da es, obwohl zum brandenburgischen Armeecorps gehörig, doch fast zur Hälfte aus Polen besteht. (Köln. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 12. Januar. In dem Befinden Sr. Maj. des Königs hat sich in den letzten zwei Tagen keine wesentliche Veränderung ergeben. Der Husten ist noch nicht vorüber, der Zustand der Kräfte jedoch besser. — Nächstes Bulletin übermorgen. (Schw. M.)

Schramberg. Die Beschwerden über die hohen Posttarifsätze bei Geld- und Päckereiversendungen werden nachgerade immer allgemeiner und lauter und geben Anlaß, daß die Post häufig umgangen wird, besonders nachdem jetzt in allen Richtungen anderweitige sichere Speditionsgelegenheiten durch Boten und Frachtfahrer vorhanden sind. Eine Ermäßigung des Tarifs wäre daher gewiß zunächst im Interesse der fürstl. Taxis'schen Postverwaltung selbst. (Schw. M.)

Ulm, 11. Jan. Seit einigen Tagen rückt die Expropriation der Güter für die Eisenbahnlinie uns immer näher, und im nächsten Monat soll dieselbe in

---

Spitzen, Bändern und Perlen garnirt, enthalten Taschentücher und sevillanische Kopfputze, die sich in Rollen um die Haare legen und an jeder Seite des Kopfes in langen gefransjeten Enden herunterfallen. (T. f. d. M.)

Mannigfalliges.

Die Engländer haben nun auch ihren Abdel-Kader und wie die Londoner Journale bisher den arabischen Franzosenfresser als den ritterlichsten Freiheitshelden feierten, so bereit sich jetzt die Pariser Presse, den neuseeländischen Britenfresser in einem ähnlichen, wo nicht noch schönern Lichte darzustellen. Der neuseeländische Häuptling Heki, der die Engländer bereits dreimal auf's Haupt schlug, ist nach dem Journal des Debats ein protestantischer, von Methodisten getaufter Christ und heißt mit seinem Vornamen Johannes. Er führt beständig Sprüche aus dem Evangelium im Munde, die er mit schlagendem Witz auf das unchristliche Treiben seiner Gegner anzuwenden weiß. Er ist kühn im Kampfe und behandelt die Gefangenen mit Edelmuth. Den Stamm, an dessen Spitze er steht und den er der Herrschaft Victorias zu entziehen strebt, sucht er zugleich an mildere Sitten zu gewöhnen. Doch kann er freilich nicht verhindern, daß seine tapfern Krieger manchmal aus der Art schlagen und dann und wann in seiner Abwesenheit einem gefangenen Engländer die Uniform ausziehen, ihn braten und essen, vermuthlich nur, um einen Vorgeschmack der Civilisation zu bekommen. Die englischen Truppen sind diesem Volke gegenüber sehr schlimm daran, gerade weil sie mit Falstaff's Compagnie keine Aehnlichkeit haben; der englische Soldat ist nämlich wohlgenährt, so daß er eine appetitliche Beute ist und durch seine bloße Erscheinung den Muth der Neuseeländer bis zum wahnsinnigsten Heroismus stachelt. (Grenzb.)

(Wien.) Vieuxtemps hat in einem Concerte das neue Jahr musikalisch eingeleitet. Man konnte da die Frage aufwerfen, warum wird es im neuen Jahre — beim Alten bleiben? Weil das neue Jahr — gleich mit Vieuxtemps angefangen hat!

unserem Oberamte vorgenommen werden, so weit es zur Stuttgarter-Ulmer Bahn gehört. — Gestern Vor- und Nachmittag kamen mehrere Wagen mit einzelnen Stücken unseres zukünftigen Dampfschiffes und der beiden Remorqueurs hier an, welche in einem k. Hallamtsgebäude untergebracht worden sind, bis zu ihrer Zusammensetzung, welche mit dem Frühjahre vorgenommen werden soll. In den nächsten Tagen werden die weiteren Stücke erwartet. Die Maschinen selbst sollen erst mit dem Mechaniker, welcher den Aufbau leitet, eintreffen. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, 10. Jan. Wie von uns bereits gestern gemeldet, hat sich unsere Regierung für Repressalien gegen Holland entschlossen. Der Moniteur enthält folgende königliche Verordnung: „Wir Leopold, König der Belgier ꝛc. ꝛc. In Betracht, daß es am Ende des §. 3. Art. III. des Gesetzes vom 21. Juli 1844 heißt: die Begünstigungen, welche in diesem Artikel u. s. w. gemacht sind, hören auf, sobald das begünstigte Land eine dem belgischen Handel oder Industrie nachtheilige Aenderung seines Zolltarifs vornimmt. In Betracht, daß die Regierung der Niederlande durch ihren Erlaß vom 5. Januar 1846 Veränderungen hat eintreten lassen, die der belgischen Industrie und dem Handel nachtheilig sind: Verordnen und befehlen Wir hiemit in Vollziehung obgedachten Gesetzes, so wie insbesondere zur Vermeidung fernerer Einfuhr von Kaffee und Tabak unter den am 29. Dezbr. 1845 gestatteten Begünstigungen: 1) Unsere Verordnung vom 29. Dez. 1845 ist widerrufen. Die aus den holländischen Colonien und Ostindien einzuführenden Kaffee's und Tabake sind dem allgemeinen Zolltarif unterworfen. 2) Gegenwärtige Bestimmung tritt in Rechtskraft vom Tage ihrer Veröffentlichung, die Wir hiemit Unserm Finanzminister aufgeben.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer, in welcher die Verhandlung über die Antworts-Adresse fortgesetzt wurde, standen sich der Unterrichtsminister, Graf v. Salvandy, und sein Seelenwärter, Hr. Cousin, nochmals gegenüber. Ersterer vertheidigte wiederholt seine Maßregel in Betreff des Universitätsrathes. Hr. Villemain, Salvandy's unmittelbarer Vorgänger, der heute zum ersten Male wieder seit seiner Erkrankung und Entlassung aus dem Cabinet das Wort nahm, sprach sich gleichfalls entschieden gegen die Maßregeln seines Nachfolgers und für die bisherige Organisation aus. Zwei Vertreter der Geistlichkeit, die Grafen Beugnot und Montalembert, sprachen sich nicht ungünstig über die Maßregel des Ministers aus, obwohl der letztere erklärte, sie sey keineswegs befriedigend. — In der heutigen Sitzung der Pairskammer verließ die Adresseberathung das Unterrichtswesen und dehnte sich auch auf andere Gegenstände aus. Der Marquis v. Boissy-d'Anglas und Vicomte Dubouchage sprachen von den auswärtigen Angelegenheiten, Charles Dupin von dem Zustand der Finanzen und den Ausfällen. — In der Adressekommission der Abgeordnetenkammer hat St. Marc Girardin wider Erwarten keinen Aenderungs-Antrag gestellt. — Es hat sich nun ergeben, daß der im Jahre 1840 für die Anlegung der Pariser Festungswerke verlangte Credit nicht nur zur Vollendung der damals beantragten Werke, sondern auch noch für einige weitere, damit zusammenhängende Bauten ausgereicht hat.

Ein junger Pariser Banquier, Namens Aureau, bei welchem die Einzahlungen einer der Gesellschaften für die Paris-Lyoner Eisenbahn gemacht worden waren, hat sich mit Hinterlassung eines Vermögens-Unzulänglichkeit von 152,000 Fr. aus dem Staube gemacht. Er war durch Verluste in Nordbahnaktien in Verlegenheit gerathen. — Dieser Tage starb in Paris Hr. Lewis Goldsmith, Notar der englischen Botschaft am französischen Hofe, Schwiegervater des jetzigen Lordkanzlers von England, des Lords Lyndhurst, Verfasser der geheimen Geschichte des Cabinets von St. Cloud und einer großen Zahl politischer Schriften.

Spanien.

Madrid, 3. Jan. Der Senat hat gestern bereits die Berathung seiner Antworts-Adresse mit der Annahme des ganzen Entwurfs beendigt. Heute begann die Berathung der Adresse in der Deputirtenkammer.

Großbritannien.

London, 8. Januar. Die Feldarbeiter des Dorfes Goatacre und der umliegenden Dörfer und Weiler in Nord-Wilts hielten vorgestern Abend unter freiem Himmel eine aus mindestens 1000 Personen bestehende Versammlung. Mehrere Beschlüsse, welche kräftige Protestationen gegen die Korngesetze enthalten und den Entschluß der Versammlung aussprachen, die Königin bittschriftlich um Beseitigung der seitherigen Einfuhr- und Handelsbeschränkungen zu ersuchen, damit der Arbeiter sich wenigstens seinen nothdürftigen Theil von Brod, Käse und Bier kaufen könne, wurden einmüthig genehmigt. Die Brodpreise sind um 25 — 40 pCt., ihr Lohn dagegen ist gar nicht oder in einzelnen Fällen um nur 5 pCt. gestiegen, so daß Familien von 8 Personen wöchentlich blos 5 — 7 Shill. zu verzehren haben. — Seit einigen Tagen weilt der Hof im Schloß Claremont, dem Besitzthum des Königs Leopold von Belgien. — Am 19. d. wird die Königin ein Capitel des Hosenbandordens halten. — Am 7. Januar starb in London Graf v. Granville, geb. am 21. Okt. 1773, vormals Gesandter in Paris und Mitglied des geh. Raths. Sein ältester Sohn, Lord Leveson, bisher whiggisches Unterhausmitglied für Morpeth, erbt die Peerswürde.

Griechenland.

Athen, 28. Dez. Die Ordonnanz über die neue Organisation der Verwaltung ernennt 6 Nomarchen, vier als solche functionirende Nomarchialsecretäre, sechs Nomarchialsecretäre, und sechsundzwanzig Eparchen, wogegen die Gouverneurs-, Untergouverneurs- und Gouvernementssecretärs-Stellen aufgehoben werden. Die bei weitem meisten Ernennungen sind nur Titelveränderungen. Deputirte befanden sich keine unter den Ernannten. Die sechs Nomarchen sind die HH. Rados, Milaites, S. Skouphos, Ambrosiades, K. Doukas, Anagnostopulos. General Deligiannis ist Alterspräsident der Kammer. Man schlägt mit einiger Wahrscheinlichkeit für den Anfang den Stand der Linken auf sechzig, den der Rechten auf dreiundsechzig an. Die Kammer wurde bis jetzt dreimal zur Sitzung berufen, erschien jedoch nie in hinreichender Anzahl, um ihre Arbeiten beginnen zu können. Es scheint, daß die Anhänger des Ministeriums selbst zuvor Hrn. Kolettis bereden wollen, das Ministerium zu ergänzen. Besonders thätig zeigt sich Hr. Rigas Palamides, der das Finanzministerium begehrt, und daher von seinem Privatfeinde, Sophianopulos, in dessen Sokrates auf das wüthendste angegriffen wird. Gestern begab sich eine Deputation von Abgeordneten aller Farben zu Sr. Majestät, die Ergänzung des Ministeriums zu erbitten. Der König erwiederte, daß er mit seinem heutigen Ministerium zufrieden sey; wie er selbst strenge innerhalb der Grenze der Constitution sich halte, ersuche er die Herren gleichfalls, sich ihrerseits nicht mit seiner Prärogative zu befassen. Alle übrigen Gerüchte von Majorität der Opposition, der Absicht Hrn. Kolettis, die Kammer aufzulösen u. dgl., halte ich für grundlos. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 11. Januar. Der Herzog von Harcourt und Graf v. Montalembert haben folgenden Paragraphen zu Gunsten Polens zur Einschaltung in die Dankadresse der Pairskammer vorgeschlagen: „Sie wissen es, Sire, die Gerechtigkeit ist die sicherste Gewährschaft des Friedens, und Ew. Maj. wird ohne Zweifel nicht vergessen, daß unter den ehemals mit Frankreich alliirten Nationen sich eine befindet, deren Existenz durch die Verträge feierlich garantirt ist.“ — In der gestrigen Sitzung war die einzige Rede von einigem Interesse die des Grafen Montalembert, der die kläglichen Zustände der Christen im Libanon mit kräftigen Zügen schilderte, und die Regierung aufforderte, ihr Schutzrecht geltend zu machen. Hr. Guizot versprach, da die Zeit schon vorgerückt war, in der nächsten Sitzung zu antworten. — Das Journal Le Commerce wurde gestern um 6000 Frcs. dem Buchhändler Paulin im Versteigerungswege zugeschlagen.

⊙**London**, 9. Jan. Ein gestern verbreitet gewesenes Gerücht über den Tod des Erzbischofs von Canterbury hat sich nicht bestätigt. — Die Londoner amtliche Zeitung enthält die Ernennung der Commissäre der Admiralität, Lord Ellenborough an ihrer Spitze. Man glaubt, daß nächsten Montag der nächste Cabinetsrath stattfinden werde.

Vermischte Nachrichten.

Ein Erlaß des Pariser Polizeipräfekten enthält genaue Vorschriften über die Einrichtung der Stellwagen (Omnibus), zu Erleichterung des Ein- u. Aussteigens, das Maß und die Polsterung der Plätze, Anstalten, um Koth und Feuchtigkeit von den Reisenden abzuhalten, Luftdurchzug herzustellen ꝛc. — Den neuentdeckten Planeten (welchem der Entdecker Henke den Namen Asträa gegeben) hat man nun auch mehrmals auf der Pariser Sternwarte beobachtet.

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 8. Januar. Consols 95½.
Paris, 10. Jan. 5 pCt. 121 Fr. 30 C.; 3 pCt. 83 Fr. 5 C.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 15. Januar: „Die Nachtwandlerin“, Oper von Bellini.

Fremdenanzeige.

Den 13. Januar sind hier angekommen: (Hotel Maulick) HH. Seefeld, Kaufm. von Constanz; Helbeck, Ferdan, Mumm, Zapp und Arens, Kaufleute von Elberfeld. (Gold. Kreuz.) HH. Dietzer, Kaufm. von Aachen; Kessenberger, Pfarrer von Elsendorf; Slutsch, Kaufmann von Kriegshaber. (Blaue Traube.) HH. Graf v. Leiningen, von Przemisch; Kriegelsteiner, Bahnoffizial von Augsburg; Madame Daron, von Paris; Fräul. Krieux, von Geneve. (Stachusgarten.) HH. Gerret, Apotheker von Nerlag; Breitenbach, Kfm. von Würzburg; Zürcher, Kaufm. von Thun; Schreferle, Kaufmann von Neuchatel; Hartmann und Stroß, Kaufleute von Augsburg; Neumark und Meienheim, Kaufleute von Wallerstein.

Getraute in München.

HH. Sebastian Brek, k. Bierwirth von hier, mit Sophie Peikl, b. Wein- u. Bierwirthstochter von der Vorstadt Au; Maximilian Gradinger, k. Lieutenant im 2. Jäger-Bataillon, mit Fräul. Angelika Anast. Santini, k. Hof- und Kammersängerstochter von hier; Arts Post, Instrumentenmacher in Ansbach, mit Anna Korel. Billinger, Maurermeisterstochter von hier; Karl Held, k. Hofmusikus, mit Anna Ebeling, herrschaft. Tafeldeckerstochter von hier; Karl Hubert Weltzeimer, Revierförster in Miesbach, mit Ottilia Pöltl, Gütlerstochter; Benno Schießl, b. Bierwirth, mit Elisab. Hoïg, herrschaft. Lehnkutscherstochter; Joz. W. Heinr. Lezdel, evang. Pfarrer zu Nördlingen, mit Fräulein Philip. Henr. Wilh. Vieringer, k. wirkl. Raths- und Kriegsministerial-Archivarstochter von hier.

Gestorbene in München.

Jakob Seefried, Hausknecht von Illdorf, Landg. Rain, 50 J. alt; Thomas Biedler, Dienstknecht von Oberriechach, 32 J. alt; Joseph Beirch, Kettenmacher von hier, 40 J. alt; Walb. Scholl, Bildhauersfrau von hier, 44 J. alt.

Bekanntmachung.

1408. (3b) Am 5. Februar l. J. starb zu Regensburg der k. Kämmerer und Gutsbesitzer auf Eichhofen k. Landgerichts Kelheim, dieseitigen Kreisgerichts, Alois Karl Frhr. Arter.

Wer nun an dessen Verlassenschaftsmassa, aus was für immer einen Rechtstitel Ansprüche zu machen hat, hat dieselben binnen 30 Tagen um so gewisser hierorts anzubringen, als sonst bei der Auseinandersetzung dieser Massa keine weitere Rücksicht auf ihn genommen würde.

Am 5. Dezember 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Lelendecker
[illegible] Baron v. Ruffin.

27. (2a) **Museum.**

Montag den 26. Jänner Abends 5 Uhr
General-Versammlung.

Die auf die Tagesordnung gebrachten Gegenstände können in den Lese- und Conversationszimmern eingesehen werden.

Die Vorsteher.

26. Gegen erste Hypothek werden 30,000 Gulden aufzunehmen gesucht ohne Unterhändler. D. Uebr.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 14.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 16. Januar 1846.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien: Ernennungen. Von der ungarischen Grenze: Comitatstumulte. — Preußen. Berlin: Frhr. v. Canitz soll zum Staatskanzler ernannt werden. Halle: Petition der Geistlichen um Abschaffung der symbolischen Bücher. — Sachsen. Dresden: Dank-Adressen an das Ministerium. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe. — **Niederlande.** — **Frankreich.** — **Spanien.** Madrid. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Thronrede Sr. Maj. des Königs bei Eröffnung der Kammern. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 16. Januar. Nächsten Mittwoch den 21. d. M. findet am königl. Hofe der erste Kammerball statt.

Tagesordnung für die achte auf heute den 16. Januar angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der siebenten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Vortrag des Referenten im III. Ausschuß über den Antrag des Abgeordneten Freiherrn v. Gumppenberg, die Regulirung des Biertarifs betr.; 4) Vortrag des Secretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten; Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen Anträge.

München, 14. Jan. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 2:

Der Adelsmatrikel des Königreichs wurden einverleibt: der königl. sächsische Hauptmann außer Dienst, Heinrich Eduard v. Tettenborn zu Töpen, sammt Abkömmlingen bei der Adelsclasse; der kgl. Ingenieur-Oberstlieutenant und Genie-Director zu Augsburg, Gg. Gustav Ludwig v. Kern, sammt Abkömmlingen bei der Adelsclasse, und der Commerzienrath und k. bayerische Consul in Cöln, Johann Christoph David v. Bartels, als Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone für seine Person bei der Ritterclasse.

Die erwähnte Bekanntmachung des allgemeinen Verwaltungs-Ausschusses des Bayerischen Kölner-Dombau-Vereines lautet wie folgt: Der unterzeichnete allgemeine Verwaltungs-Ausschuß erfüllt hiemit die ihm gemäß §. der Vereinssatzungen obliegende Verpflichtung, über die Leistungen des bayerischen Kölner-Dombau-Vereines und die Verwaltungs-Resultate des Jahres 1844 öffentliche Rechenschaft abzulegen. Wenn auch die Totaleinnahme pro 1844 hinter jener der Vorjahre bedeutend zurückgeblieben ist, so gereicht es dem Verwaltungs-Ausschuße zum innigsten Troste, hier öffentlich bezeugen zu dürfen, daß die Ursache dieser Minderung keineswegs in dem geringeren Eifer der Kreisausschüsse und der betreffenden Regierungsbehörden liege, welchen vielmehr größtentheils das Zeugniß einer unermüdlichen, rastlosen Thätigkeit ertheilt werden muß; sondern daß die in den ersten Jahren sich so glänzend kund gegebene Begeisterung für die Vollendung eines der erhabensten religiösen Baudenkmale der Christenheit theils durch die sich stets mehrende Concurrenz der Vereine, theils durch außerordentliche Ereignisse und Elementarschäden, vielleicht auch durch absichtlich verbreitete irrige Vorstellungen über den Fortgang und die Tendenz des Dombaues in einigen Distrikten geschwächt und gelähmt worden ist. Die reine Einnahme, das ist die nach Abzug aller Ausgaben auf Regie, Postporto, Nachlässe etc. von den Kreisausschüssen an die Centralcasse des Vereins abgelieferten Beiträge berechnen sich, wie die nachstehende Uebersicht nachweiset, auf 24,540 fl. 58¹ kr. Der Activrest der Centralcasse von dem Vorjahre 1843 betrug, nach Abzug der an die Baubehörde in Köln unterm 6. Okt. 1845 abgelieferten 28,000 fl. und mit Hinzurechnung der von der Hypothek- und Wechselbank erhobenen Zinsen, die Summe von 5188 fl. 41 kr. Der effektive Bestand der Centralcasse am Schlusse des Rechnungsjahres 1844 beträgt daher die Summe von 29,729 fl. 39 kr., und der Verwaltungs-Ausschuß ist ungeachtet der verminderten Einnahme in den Stand gesetzt, der obersten Baubehörde in Cöln auch für das Jahr 1844 den Beitrag des bayer. Dombauvereins in dem ungeschmälerten Betrage von 28,000 fl. unter denselben Bedingungen, wie in den Vorjahren, einzusenden. Das großartigste und in vielen Beziehungen bedeutungsvollste Unternehmen unserer Zeit, dessen Vollendung noch vor wenigen Jahren für unmöglich gehalten wurde, schreitet inzwischen ungeachtet der großen und mannigfaltigen Hindernisse, unter dem fühlbaren Einflusse des göttlichen Segens mit bewunderenswerther Raschheit vorwärts, und inmitten so tief betrübender Wirren und Kämpfe im deutschen Vaterlande verwirklichet sich dort am Rhein das unvergeßliche Wort eines großen Königs: „Am Kölner Dom sollen sich die schönsten Thore der ganzen Welt erheben, die für Deutschland, durch Gottes Gnade, Thore einer neuen, großen guten Zeit werden mögen. Der Geist deutscher Einigkeit und Kraft baut sie, ein Werk des Brudersinns aller Deutschen, aller Bekenntnisse." — In ungeschwächter Begeisterung tragen unsere Brüder am Rhein, dem großmüthigen Beispiele des königlichen Schirmherrn nacheifernd, von allen Seiten die Bausteine zu dem heiligen Baue zusammen; selbst jenseits des Oceans bilden sich hülfreiche Vereine von Deutschen, um die Vollendung des herrlichen Friedenstempels zu fördern; möchte das edle Volk an den bayer. Strömen, welches bisher keinem deutschen Stamme an großmüthiger Opferwilligkeit nachstand, diesen Ruhm bis an das Ende bewahren und mit seinem für alles Große und Heilige begeisterten Monarchen das Denkmal vollenden, das sich Bayerns Fürst und Volk bedeutungsvoll in die ehrwürdige Cathedrale am Rhein hineinbaut, die unter Gottes sichtbarem Schutze bereits wunderbar aus ihren Trümmern als Prophetin einer besseren Zukunft zum Himmel emporsteigt. München, den 2. Januar 1846. Der allgemeine Verwaltungs-Ausschuß des bayerischen Kölner-Dombau-Vereins. Freiherr von Gise, als Vorstand. G. v. Oetl, Secretär. Uebersicht der Einnahmen der Hauptkassa des bayerischen Kölner Dombau-Vereins im Jahr 1844. Baarlieferung des Kreis-Ausschusses von Oberbayern 6268 fl. 12 kr., von Niederbayern 1672 fl. 55 kr., von der Pfalz 2861 fl. 59 kr., von der Oberpfalz und Regensburg 1615 fl. 8¹ kr., von Oberfranken 2149 fl. 45 kr., von Mittelfranken 3432 fl. 27 kr., von Unterfranken und Aschaffenburg 1600 fl., von Schwaben und Neuburg 4940 fl. 31 kr., Summa 24,540 fl. 58¹ kr. Rechnungsabschluß pro 1844. Activrest vom Jahre 1843 5188 fl. 41 kr. Reine Einnahme vom Jahre 1844 24,540 fl. 58¹ kr. Stand der Hauptkasse 29,729 fl. 39¹ kr. Werden hievon an die Baukasse abgeliefert 28,000 fl. so verbleiben als Rest pro 1845 1729 fl. 39¹ kr.

Oesterreich.

Wien, 10. Januar. Baron Hügel, Hofrath im außerordentlichen Dienste bei der k. k. Staatskanzlei, ist zum Direktor des Staatsarchivs, der bekannte Schriftsteller Kaltenbäck zum zweiten Archivar, und der ehemalige Antistes von Schaffhausen, Dr. Friedr. Hurter, zum wirklichen k. k. Hofrath und Historiographen ernannt worden. Der Chorherr von St. Florian, Hr. Jodocus Stülz, hat den Titel eines zweiten Historiographen erhalten. Die mannigfachen Conjecturen über Hurter's Stellung im Staate sind durch diese Ernennung endlich zu ihrem Schlusse gediehen. (R. Z.)

Die brittischen Frauen.

(Englische Skizzen aus den Tagebüchern von Ida Kohl und J. G. Kohl. Erster Theil. Dresden und Leipzig, Arnoldische Buchhandlung. 1845.)

(Fortsetzung.)

„Der Mund ist klein, die Lippen sind nicht zu voll." Wenn man behaupten wollte, daß dieß auch bei den Engländerinen gerade so der Fall wäre, so würde man gegen die allgemein angenommene Meinung verstoßen, die sich dahin entscheidet, daß der Mund der Engländerinen in der Regel etwas zu groß ist. Die Kinnbackenknochen, so sagt man, treten ein wenig zu weit nach vorn hervor. Daher würden bei den Engländerinen gleich die schönen elfenbeinernen Zähne sichtbar, und die Lippen, über diese hervortretenden Zähne ausgespannt, erschienen meistens etwas zu mager. Die Lippen, so sagt man weiter, sind höchst selten üppig. Sie zeigen sich leicht hart und der Mundwinkel stark und bewegungslos, und es liegt gewöhnlich kein solches beredtes Mienenspiel in dem Munde der Engländerinen, wie in dem der Französinen.

„In der Mitte des rundlichen Kinnes bildet sich der leichte Schein eines Grübchens." Es ist merkwürdig, daß auch das Grübchen zu den regelmäßigen Zügen der Göttin der Schönheit gezählt wird. Dieß Grübchen stimmt mit der Theilung der Lippen und ist eine Fortsetzung aller der Schönheiten, welche in der mittleren Gesichtlinie liegen. So unerträglich ein vollkommen in zwei gleiche Theile geschnittenes Kinn ist, wie man es zuweilen sieht, so hübsch ist doch die leise Andeutung dieser Spaltung und eine unbegreifliche Grazie in jenem in der Mitte des Kinns spielenden Grübchen. Ich glaube, daß, wie überhaupt die untern Theile des Gesichts, so auch das Kinn nicht zu den stärksten Seiten der Engländerinen gehört. Die Französinen haben, wie um den Mund, so auch im Kinn mehr Mienenspiel.

„Die Wangen haben eine reizende Fülle." Die Wangen, die den Mundwinkeln zur Seite liegen, und in welche sich das Mienenspiel derselben allmählig verliert, haben zwar in England einen großen Reiz durch Form und Farbe, und jene hervorragenden Backenknochen, an deren Ecken auch so manche französische Schönheit scheitert, finden sich bei ihnen fast nie. Dagegen haben sie wenig Geist und Ausdruck. Die schelmischen französischen Grübchen fehlen ihnen in der Regel völlig und das Mienenspiel, das sich in jenen Grübchen wie um ein eigenes Centrum bewegt, dann aber besonders zu den Mundwinkeln heranzieht, ist bei ihnen nicht so reich wie bei jenen.

Von dem Teint der Göttin der Schönheit geben die Gelehrten uns sonder-

Von der ungarischen Grenze, 10. Januar. Die Localbehörde zu Pesth ist von der k. Statthalterei eigens aufgefordert worden, ein **Polizeigesetz** zu entwerfen und zur Approbation vorzulegen. Unter den Bestimmungen soll ausdrücklich enthalten seyn, daß künftig zu allen öffentlichen musikalischen Veranstaltungen, als Festaufzügen mit Fackeln und sonstigem Gepränge, früher die Bewilligung der städtischen Behörde eingeholt werden müsse; die sogenannten Katzenmusiken sollen jedoch unbedingt verboten werden seyn. Es wird damit der Opposition eines ihrer beliebtesten Aufregungsmittel entzogen und der tumultuarischen Weise, womit sich der radicale Enthusiasmus zu äußern beliebte, eine sehr heilsame Schranke gesetzt werden. Die Nachrichten aus den Comitaten lauten ziemlich bewegt. Der Tumult im Biharer-Comitate, wovon die öffentlichen Blätter bereits Meldung thaten, dürfte vielleicht die Absendung eines besonderen k. Untersuchungscommissärs zur Folge haben. Der bekannte Oppositionsmann Beöthy wäre bei dieser Gelegenheit beinahe das Opfer eines von einem Comitatsheiduken gegen ihn geführten Säbelhiebes geworden. Der Administrator Tisza hatte nämlich den Befehl gegeben, daß der Saal geräumt werden müsse, nachdem sich über den Streitpunkt, daß nicht eine Stimmenabzählung vorgenommen, sondern der Beschluß nach der Mehrheit der Sprecher gefaßt werden solle — in welch' letzterem Falle die Opposition den Sieg davon getragen hätte — eine die Grenzen der parlamentarischen Schicklichkeit überschreitende Discussion entsponnen hatte. Die Partei setzte sich zur Wehre gegen die herbeigeholten Heiduken, und es kam zu einem Conflikte, wie es leider in diesem verworrenen Lande nicht zu den Seltenheiten gehört, und wobei der Verlust mehrerer Menschen beklagt werden muß. Im Csongrader Comitate ereignete sich eine analoge Scene. In der letzten Congregation des Preßburger Comitats ist definitiv beschlossen worden, die projectirte Deputation nicht nach Wien zu senden, da ein k. Rescript ausdrücklich darauf hinweise, daß wegen Landesbeschwerden allemal nur schriftlich repräsentirt werden solle, die Sache jedoch zu einem Gravamen beim nächsten Reichstage zu machen. (R. K.)

Preußen.

Berlin, 6. Januar. Mehrere inländische Blätter bringen die Nachricht, daß das Domkapitel zu Münster am 24. Dezbr. zur Wahl eines neuen Domprobstes zusammengetreten sey und den Weihbischof Dr. Melchers zu dieser Würde ausersehen habe. Diese Angabe beruht auf einem Irrthum. Die Besetzung der domprobsteilichen Würde erfolgt nämlich bei allen Kapiteln der Monarchie in der Weise, daß die kanonische Einsetzung in dieselbe Seitens des päpstlichen Stuhles derjenigen Person verliehen wird, welcher bei gehörig nachgewiesener Würdigkeit und Tüchtigkeit die landesherrliche Ernennung zu Theil geworden ist. Letztere ist bei dem Domkapitel zu Münster vor kurzem zu Gunsten des allgemein geachteten Weihbischofs Dr. Melchers erfolgt. Das Domkapitel selbst hat aber bei dieser Ernennung in keiner Weise mitzuwirken, noch eine solche Mitwirkung im vorliegenden Falle ausgeübt. (A. Pr. Z.)

Berlin, 9. Jan. Einem wohl glaubhaften Gerüchte zufolge dürfte unser jetziger Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Canitz, nächstens zum Premierminister oder Staatskanzler ernannt werden und der Cabinetsminister v. Thile, welcher schon ein Mann in den siebenziger Jahren ist, sein Portefeuille abgeben. Den jetzt von seinem Gesandtschaftsposten in Brüssel abberufenen Herrn v. Arnim bezeichnet man als zukünftigen Minister des Auswärtigen. Graf v. Arnim, preußischer Gesandter am französischen Hof, soll nicht, wie es hieß, in gleicher Eigenschaft nach Wien gehen, sondern auf seinen Wunsch in Paris ferner bleiben, da derselbe von Louis Philipp und dessen königl. Familie besonders hochgeschätzt und gern gesehen wird. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Die Vossische Zeitung bemerkt über die Aufhebung der Prostitutionshäuser noch: Als die abziehenden Dirnen auf dem Paßbureau zusammenkamen, um dort ihre Päße zu empfangen, versammelte sich bald eine Menschenmenge vor dem Hause, da sich das Gerücht verbreitet hatte, die Vertriebenen würden in förmlichem Aufzuge abziehen. Die Polizei entließ sie aber einzeln, und Militärposten zerstreuten die Neugierigen. Jeder fremden Dirne ist bei 3 Monat Arbeitshausstrafe verboten, Berlin wieder zu betreten. Ein besseres Loos als den gefallenen Mädchen scheint den Bordellwirthen zugefallen zu seyn. Alle sind wohlhabend, einer wird sich auf sein Landgut zurückziehen, ein anderer wandert mit seinen Buhlerinnen nach Hamburg aus, um dort unterm Schutze des Senats der freien Stadt ein Geschäft fortzusetzen, welches das sittliche Gefühl unserer Regierung nicht mehr duldet.

Halle. Am Tage, als sich das Berliner protestantische Concil zum erstenmal versammelte, am 4. d., traten sämmtliche Vorsteher der hiesigen Kirchen zusammen und beschlossen mit Ausschluß nur einer Stimme, an die Berliner Conferenz die Bitte zu richten, „es wolle dieselbe auf Abschaffung der symbolischen Bücher und Einführung eines neuen durchaus einfachen und unverfänglichen Symbols wirken, dessen dogmatischer Inhalt keinem einen Anstoß, dessen Kürze jedem die Möglichkeit gebe, je nach Einsicht und Bedürfniß seinen besonderen Glaubensinhalt hineinzulegen. (A. Z.)

Breslau, 8. Jan. Der Criminalsenat des hiesigen Oberlandesgerichts hat in seiner heutigen Sitzung nun doch noch beschlossen, Hrn. Ronge wegen seines „Zurufs" zur Criminaluntersuchung zu ziehen. Seine vorläufige „Vernehmung" muß also von der Art gewesen seyn, daß dieses Verfahren jetzt gerechtfertigt erscheint. — Der Fürstbischof von Breslau hat den Geistlichen seiner Diöcese vorgeschrieben, nur Wirthschafterinnen, die über 50 Jahre alt sind, zu halten. (D. A. Z.)

Sachsen.

Aus Sachsen. Dem Vernehmen nach sind auch bei dem Gesammtministerium und den in Evangelicis beauftragten Staatsministern nach und nach mehrere Adressen aus verschiedenen Orten und Gegenden des Landes eingegangen, in denen man sich theils gegen die in öffentlichen Blättern und sonst gegen die Minister erhobenen allgemeinen Beschwerden verwahrt, theils ausdrücklich die Uebereinstimmung mit den von der Staatsregierung befolgten Grundsätzen und der dabei gezeigten Festigkeit erklärt, insbesondere aber auch den Dank für die in kirchlichen Angelegenheiten ergriffenen Maßregeln ausspricht. (Lpz. Ztg.)

Würtemberg.

Stuttgart, 14. Jan. Se. Maj. der König haben die letzten beiden Nächte ruhiger geschlafen und in Folge hievon erfreuliche Fortschritte in der Besserung und in Erholung der Kräfte gemacht. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 13. Jan. Se. k. Hoh. der Großherzog haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 9. Jan. d. J. den bisherigen Ministerresidenten am kgl. französischen Hofe, geheimen Legationsrath Frhrn. v. Andlaw, zu Höchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. k. österreichischen Hofe, sodann den bisherigen Geschäftsträger am kgl. würtembergischen Hofe, Legationsrath v. Porbeck, zum Ministerresidenten an gedachtem Hofe, und den Legationsrath Frhrn. v. Schweitzer zum Ministerresidenten am k. französischen Hofe zu ernennen; ferner den bei der Bundestagsgesandtschaft angestellten Legationssecretär, Frhrn. v. Roggenbach, in gleicher Eigenschaft zur Gesandtschaft am k. französischen Hofe zu versetzen. (Karlsr. Z.)

Niederlande.

Arnheim, 6. Januar. Heute hat das hiesige Bezirksgericht seinen Ausspruch in dem Prozesse gegen den Herausgeber der Arnhemschen Courant, Hrn. C. A. Thieme, gethan, welcher angeklagt war, sich durch die Aufnahme eines Artikels in besagte Courant vom 4. Nov. v. J. der Schmähung der Person des Königs in offenbar böslicher Weise schuldig gemacht zu haben. In den Entscheidungsgründen ist bemerkt, daß es nicht zu verkennen sey, daß der bewußte Artikel gegen die Thronrede gerichtet, doch darin keine Rede von dem Könige, wohl aber von dem Minister von Hall sey; daß der Name des Königs in dem Anfange des Artikels nur mit Ehrfurcht genannt werde und Höchstdemselben keine Gebrechen zur Last gelegt werden. Das Gericht hat mithin erklärt, daß es weder gesetzlich noch überzeugend bewiesen sey, daß Hr. C. A. Thieme sich des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig gemacht habe, und es hat denselben demzufolge von jeder Rechtsverfolgung freigesprochen. (Amst. H.)

Frankreich.

Paris, 11. Jan. In der allgemeinen Berathung über die Antwortsadresse in der gestrigen Sitzung der Pairskammer griff Charles Dupin besonders das jetzige Finanzsystem an; die steigenden Ausfälle, die von den Volksvertretern selbst befördert werden, indem sie für Einzelinteressen übertriebene Begünstigungen verlangen. Nachdem noch Vicomte Dubouchage seine alljährliche Oppositionsrede abgelesen, wurde die allgemeine Verhandlung geschlossen und zur Berathung der einzelnen Paragraphen übergegangen. In dieser nahm nach dem Marquis v. Boissy der Graf Montalembert das Wort als Fürsprecher der grausam mißhandelten katholischen Maroniten im Libanon, die Frankreich, seiner Schutzpflicht über diese Christen im Orient uneingedenk, im Stich lasse. — In der Adresse-Commission der Deputirten-Kammer stellte St. Marc Girardin den Antrag, in der Stelle über Algerien Mißbilligungen darüber auszudrücken, daß das Cabinet bei den letzten Ereignissen Mangel an Vorsicht bewiesen habe; sein Antrag wurde jedoch von sämmtlichen übrigen Mitgliedern der Commission verworfen. — Die israelitischen Consistorien von Metz, Nancy und Straßburg, welche dieser Tage in Straßburg gemeinsame Berathungen hielten, haben bei der Regierung die Einberufung einer Versammlung sämmtlicher Großrabbinen der sieben Consistorien zur Berathung über Verbesserungen im Cultus beantragt.

Spanien.

Madrid, 4. Jan. Der Infant Don Enrique, welcher kürzlich im Espectador ein Manifest erließ, worin er seine Wünsche für die Hand der Königin durch ein freisinniges, politisches Glaubensbekenntniß zu unterstützen suchte, war das Werkzeug irgend einer Intrigue. Dasselbe wird selbst von einem Theile der Progressisten und dem Universal, dem Organ des

---

barer Weise gar keine Nachricht, wahrscheinlich weil sie nur ihre kaffeebraun und quittengelb gefärbten Marmor-Statuen vor Augen hatten und darnach keinen Schluß zu machen wagten. Uebrigens ist es auffallend, daß selbst bei alten Schriftstellern sehr selten oder nie von zusammengeflossenem Milchweiß und Karminroth, von verwebten Lilien und Rosen oder ähnlichen lieblichen Bildern bei der Venus die Rede ist, und man möchte fast daraus schließen, daß den Griechen und ihren Göttern die Form weit wichtiger war als die Farbe.

(Fortsetzung folgt.)

Wahrheit und Dichtung.

Vor einigen Jahren befand sich bei der . . schen Gesandtschaft in Petersburg ein junger Mann, der viele Freunde unter dem russischen Adel zählte, in allen Gesellschaften gern gesehen war und sich namentlich an den jungen Grafen Kurakin angeschlossen hatte, weil beide die Poesie leidenschaftlich liebten und pflegten. Der Graf war Lieutenant in der Garde-Reiterei, einer der vornehmsten Herren des großen russischen Reiches, Besitzer eines unermeßlichen Vermögens und von allen seinen Leibeignen wegen seiner Herzensgüte verehrt. Der einzige Fehler, den man an ihm kannte, war seine Spielsucht, von der ihn nichts zu heilen vermochte und die ihn bereits tief in Schulden gestürzt hatte. Eines Tages nun, als er sich bei seinem Freunde, dem Gesandtschaftssecretair befand, erzählte ihm dieser, daß er ein Drama geschrieben habe. „Es ist wesentlich russisch," setzte er hinzu; „mein Held ist ein Bergmann in Sibirien, der lange mit der bittersten Armuth gekämpft hat und endlich eine reiche Silberader findet, die ihn nach den bestehenden Gesetzen zum Besitzer eines großen Vermögens macht. Da wäscht denn der Bergmann seine schwarzen Hände, vertauscht seinen Schafpelz mit einem Zobelpelze, und reiset mit seiner Familie nach St. Petersburg. In der Hauptstadt kauft er sich von seiner Leibeigenschaft los und erlangt durch schweres Geld den Adel. Der Kaiser überhäuft ihn mit Auszeichnung aller Art und er erklimmt schnell alle Stufen der Größe; in dem Augenblicke aber, als der ehemalige Leibeigne seine Ernennung zum Minister erfährt, wird ihm auch gemeldet, daß ein Bojar ihm seine Tochter entführt habe. Er beginnt seinen Reichthum und sein Glück zu verfluchen und zettelt in seinem Hasse eine Verschwörung an, welche den Zar stürzen und den Räuber seiner Tochter in seine Hände geben soll. Der Plan wird entdeckt und der Kaiser begnügt sich in

Bankiers Salamanca, mißbilligt. — An die Stelle des Generallieutenants Don Jose Manso, Grafen v. Llobregat, ist der Marechal de Camp Don Valentin Cannedo, bisher Gouverneur von Cadiz, zum Generalkapitän von Aragon ernannt worden. — Es heißt, Don Jose Munnoz y Bourbon, der älteste Sohn des Herzogs von Rianzares und der Königin Christine, solle zum Herzog oder Grafen von St. Augustin erhoben werden.

Großbritannien.

London, 9. Jan. Gestern ward in Hertfordshire — dessen parlamentarische Vertretung durch den bisherigen Repräsentanten Lord Grimston, der als Peer anstatt seines Vaters, Graf Verulam, ins Oberhaus tritt, erledigt ist — der conservative Herr Thomas Plumer Halsey, der einzige Bewerber, erwählt. Er ist für Schutzzölle in gemäßigtem Sinne, aber doch entschiedener Gegner der League, der am Ende der Wahlhandlung ein dreimaliges Murren zu Theil ward.

Griechenland.

Athen, 28. Dezbr. Am 22. warden die Kammern eröffnet. Die Majestäten begaben sich im großen Zuge nach dem Deputirtensaale, und wurden mit lebhaftem Zurufe empfangen. Der König eröffnete die diesjährige Sitzung mit folgender Rede: „Herren Deputirte und Senatoren! Ich freue mich von ganzem Herzen, Euch aufs neue um mich versammelt zu sehen, und ich fühle mich glücklich, indem ich diese feierliche Gelegenheit ergreife, meinem geliebten Griechenland in seinen Stellvertretern jene Gefühle zu bezeigen, welche mein Herz beseelen, welche jeden meiner Schritte leiten. Unter dem Beistande des Allerhöchsten beginnt Eure 2. Sitzung, und ich zweifle nicht, daß gleiche Einsicht, dieselbe aufrichtige Vaterlandsliebe, wie in der vergangenen, auch in dieser Euch beseelen werden. Nicht eines Tages Aufgabe sind die Schritte einer freien Regierung. Solch Werk erheischt von Euch wie von mir viele Anstrengung, große Geduld, und nur gewissenhafte Beobachtung der Satzungen der Constitution kann es erleichtern. Eine neue Bahn betretend müssen wir auf Schwierigkeiten stoßen, aber ist unsere Gesinnung wechselseitig aufrichtig, so können wir sie alle beseitigen; ich lebe der festen Ueberzeugung, daß zum Besten des Vaterlandes Eure Einsicht und Loyalität nicht hinter dem Eifer meiner Regierung zurückbleiben werden. Meine Beziehungen zu den fremden Mächten sind fortwährend die freundschaftlichsten, und mit großer Genugthuung kündige ich Euch dieß an. An einige derselben knüpft Griechenland das Band der Dankbarkeit und besonderer Verpflichtungen: damit es diesen im vollen Maße nachkommen könne, muß es vor allem seine Einnahmen ordnen, seine Ausgaben beschränken, Ackerbau, Künste, Handel und Schifffahrt beleben, auf diese Weise seine Hülfsquellen vermehren und sich eine bessere Zukunft bereiten. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend habe ich keinen Anstand genommen, an die drei Mächte, welche die griechische Schuld garantirten, das Ersuchen zu stellen, Griechenland jenen Aufschub zu bewilligen, dessen es bedarf, um zum Zeitpunkte einer geregelten Abzahlung zu gelangen — dann aber sind wir verbunden, alles aufzubieten, um diese Abzahlung zu beschleunigen. Ich hoffe, daß die Mächte die Aufrichtigkeit und Redlichkeit unserer Gesinnung, die wir dabei an den Tag legten, würdigen und nicht aufhören werden, Griechenland auch in der Zukunft wie bisher Beweise ihres Wohlwollens zu geben. Mißverständnisse, hervorgerufen durch gewisse Ereignisse an der nördlichen Grenze des Königreichs, ließen fast eine Störung der freundschaftlichen Verhältnisse mit jenem Nachbarstaate befürchten. Wenige aufrichtige Erklärungen genügten aber bald, um das gegenseitige gute Einvernehmen wieder herzustellen; ich würde auch dieses Umstandes kaum Erwähnung gethan haben, hätte er nicht dazu gedient, die vollkommene Eintracht der beiden Regierungen zu erhärten. Ich meinestheils werde nichts unterlassen, um jede Besorgniß zu entfernen und die freundlichen Verhältnisse der beiden Nachbarstaaten auf eine Weise zu befestigen, wie es ihr beiderseitiger Vortheil erheischt. In Einklang mit meiner Regierung habt Ihr, meine Herren, bereits für eine zweckmäßigere und stärkere Verwaltung der Provinzen vorgesehen. Ihr habt den ersten Grund zu einem Finanzsystem gelegt, und, während Ihr einerseits die Last der Steuerpflichtigen vermindertet, andrerseits die Erhebung der Steuern selbst erleichtert. Eine heilige Pflicht meiner Regierung wird es seyn, den Vollzug solch' wohlthätiger Gesetze zu überwachen, und noch alle jene vorzuschlagen, welche die Erfahrung als nothwendig ausweisen dürfte. Ich hoffe, daß die andauernde Sorge meiner Regierung für so wichtige Interessen der beste Dank seyn werde für Alles, was Ihr für die Krone gethan. Einige organische Gesetze in Beziehung auf das öffentliche Unterrichts- und Erziehungswesen werden den Gegenstand Eurer besondern Aufmerksamkeit bilden, damit das vollendet werde, was mit lobenswerthem Eifer von Euch bereits darüber berathen wurde. Gleichzeitig werdet Ihr, um einem allgemeinen Wunsche zu genügen, die verhältnißmäßige Anzahl der Bischöfe bestimmen. Die Angelegenheiten der Kirche sind ein bedeutender Gegenstand meiner Sorgfalt. Während einerseits meine Regierung nicht bloß um das innere Gedeihen derselben besorgt ist, sondern auch das ihr anvertraute heilige Unterpfand der Unabhängigkeit derselben sorgsam hütet, wacht sie andererseits und wird fortan über allem wachen, was dieselbe in dogmatischer Beziehung an die große Kirche Christi in Konstantinopel knüpft. Interessen anderer Art, aber gleich wichtig für das Gedeihen unseres Vaterlandes, werden Euerer aufmerksamen Berathung unterlegt werden. Als weitere Nothwendigkeit stellt sich heraus, daß die Gemeinde-Einnahmen unter eine Controle gestellt werden, welche eine Verwendung derselben ebenso in Rücksicht auf die Bedürfnisse der Steuerpflichtigen als auf die Absichten ihrer gesetzmäßigen Vertreter sichert, daß das Gesetz betreffs der Nomarchialräthe die constitutionellen und administrativen Einrichtungen des Reiches gleichmäßig vervollständige, das Recrutirungsgesetz aber im Interesse der Armee, wie in jenem der Bürger geändert werde. Außerdem werdet Ihr einige andere Gesetzvorschläge zu berathen haben, welche die Sicherung der öffentlichen Ruhe und des Privateigenthums, dann den Schutz unserer Wälder gegen die Feuersbrünste, die sie verheeren, bezwecken. Wir dürfen nicht vergessen, meine Herren, daß Sicherheit die erste Bedingung für den Aufschwung der Industrie, des Handels und des öffentlichen Credits ist. Eine Commission wurde ernannt, damit sie, dem Wunsche der Nationalversammlung gemäß, die Ansprüche und Opfer derjenigen, welche eine gerechte Vergeltung zu empfangen haben, beurtheile und die Art und Weise vorschlage, in welcher diese heilige Schuld des Vaterlandes abgetragen werden soll. Gerecht sind die Hoffnungen, die wir für die Zukunft hegen; laßt uns ihr mit gläubigem Muth entgegengehen. Zu ruhmvoll ist der Name Hellas, zu ruhmvoll ist es vorgegangen bei der Wiedererlangung jener Bildung, für die es allen Völkern als Beispiel gedient, als daß es vergeblich auf die Unterstützung jedes Edelgesinnten rechnen sollte. Die göttliche Vorsehung, die es niemals verlassen, bewahrt es für eine glänzende Bestimmung. Laßt uns denn einer solchen Bestimmung werth werden durch thatkräftigen Eifer für das allgemeine Beste, durch unbegrenzten Dank gegen den Allerhöchsten, der uns mit Wohlthaten ohne Zahl überschüttet." (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 12. Januar. General Mazzaredo, Generalcapitän von Neu-Castilien, reiste gestern von Paris nach Madrid ab. — Der König beabsichtigt, den jungen Grafen von Paris schon nach Ostern die öffentlichen Schulen besuchen zu lassen. Das Colleg Rollin ist hiefür bestimmt. — Ein großer Unfall, der bedenkliche Folgen hätte haben können, glücklicher Weise aber kein Opfer forderte, ereignete sich am 10. Januar bei den Arbeiten für die Eisenbahn von Rouen nach Havre. Der große Viaduct, welcher durch das Thal von Barentin geführt ist, stürzte gestern zwischen 5 und 6 Uhr Morgens plötzlich ein. Glücklicher Weise war wegen der frühen Tageszeit noch kein Arbeiter am Platze, und deßhalb hatte man auch den Tod keines Einzigen zu betrauern. Nachdem die Nachricht hievon durch den electrischen Telegraphen nach Paris gekommen war, begaben sich der Ingenieur der Compagnie, Hr. Locke, einer der Administratoren und einer der Unternehmer, unverzüglich von Paris nach Rouen und Barentin. Ihre Berichte lauten dahin, daß allem Anscheine nach die bedenklichen Folgen nicht zu fürchten wären, welche man anfänglich erwartet. Die eigentliche Ursache dieses Unfalls könne man sich nicht denken; die Reparation, welche unverzüglich zu beginnen hätte, würde die Summe von 5—600,000 Franken machen, und die Eröffnung der Eisenbahn auf 2—3 Monate verzögern. Der ungeheuere Weg, der 27 Schwingbögen von einer Oeffnung von ungefähr 15 Meter und einer Höhe von mehr als 30 Meter hat, bildet jetzt nur einen unförmlichen und schrecklich anzusehenden Trümmerhaufen. Dieses Unglück hätte beinahe ein anderes nach sich gezogen. Die Trümmer, welche nach allen Seiten hin herumlagen, hatten den Lauf der gerade sehr stark angeschwollenen Sainte-Austreberthe unterbrochen, der Fluß schwoll immer mehr an, trat weit aus und füllte bald das ganze Thal mit Wasser. Schon erreichte dieses die Häuser. Die Einwohner machten schon Anstalt, sich vor der Ueberschwemmung zu sichern, indessen gelang es den unausgesetzten Anstrengungen der zahlreichen Arbeiter, welche weder Tag noch Nacht ruhten, dem Flusse Bahn zu brechen. Ebenso arbeitet man daran, einen Weg für die Straße nach Pavilly zu bahnen, welche ebenfalls von Trümmern, Sand und Mörtel bedeckt ist. — Charles Lecocq, belgischer Generalconsul, ehemaliger Rath der Regentschaft und Präsident der im Jahre 1834 für den öffentlichen Unterricht ernannten Commission, ist während einer Geschäftsreise nach den Küsten des mittelländischen Meeres nach einer kurzen Krankheit am 1. Januar zu Bordeaux gestorben. — Das Journal des Debats bringt einen auf den Schiffbruch des „Papin" bezüglichen, von Mazagan datirten Brief, welcher sich besonders in Lobeserhebungen über den Agenten des englischen Consulats ausläßt, der mit seinen eigenen Kleidern die Verunglückten bedeckt, ihre Wunden selbst verbunden, und alle mögliche brüderliche Sorgfalt ihnen erwiesen. Ein englisches Fahrzeug führt die 76 dem Schiffbruch Entgangenen nach Toulon, wo man sie alle Augenblicke erwartet.

Vermischte Nachrichten.

Heidenheim, 12. Januar. In der verflossenen

---

seiner Milde, dem geadelten Bauer den Adel und den Reichthum zu entziehen und ihn wieder nach Sibirien zu schicken. — Was meinst Du zu dieser Entwickelung?"

„Ich finde sie durchaus undramatisch und auch ziemlich unwahrscheinlich," entgegnete der junge Russe. „Ein Mann, der so schnell auf den höchsten Gipfel des Glanzes gehoben worden ist, kann unmöglich so ergeben die Sclavenketten sich wiederum anlegen lassen. Auch muß ein Drama sich durch eine erschütternde Catastrophe endigen. Zwar hat man auf der Bühne mit Dolch und Gift zu argen Mißbrauch getrieben; aber wenn man in das entgegengesetzte Extrem fallen wollte, würde der Fehler eben so groß seyn. Wenn Du es willst, übernehme ich Deine Entwickelung."

Der Gesandtschaftssecretair war damit einverstanden und die beiden Freunde schieden. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Wollene Zeuge zu waschen, daß sie gar nicht einlaufen, hat wohl mancher für unmöglich gehalten, und — wahrlich, wir sähen zugleich weniger schmutzige Tücher, Röcke u. s. w. im Winter, wenn wir uns nicht vor dem Einlaufen (Eingehen) der Stoffe in der Wäsche fürchteten. Alles was so gut, so nett, so vollkommen paßte, ist nachgehends zu klein, verzerrt, verschrumpft! Aber man wasche die wollenen Zeuge nur nicht mit Seife, sondern blos mit Wasser, zu dem man etwas aufgelöstes kohlensaures Natron, also mit einem Worte Soda, gethan hat, und alle Sorge ist überflüssig. Nichts läuft oder geht ein. Auch Ammonial oder Salmiakgeist in verdünntem Zustande statt der Soda in das Wasser gegossen, thut dieselben Dienste. (K. Z.)

In Paris erscheinen metrische Uebersetzungen von den Gedichten Hebels, Körners, Uhlands und Heines. Außerdem erscheint noch eine Sammlung der neuesten deutschen Dichtungen.

Felix-Mendelssohn-Bartholdy ist der Auftrag geworden, ein Lauda Sion mit großem Orchester für das große Jubiläum zu schreiben, welches nächsten Juni in der Martinskirche zu Lüttich stattfinden wird.

Nacht nach 2 Uhr ist das Hauptgebäude der Cattun-Fabrik von Merbold u. Comp. herabgebrannt und sind eben damit viele kostbare Maschinen zu Grunde gegangen. Ein Commis, der im Hause gewohnt, hat nur mit Gefahr noch aus seinem Schlafzimmer gerettet werden können, unter dem bereits Alles in Flammen stand, als er aus dem Schlafe erwachte. Troz der großen Kälte gelang es den Anstrengungen der hiesigen und der benachbarten Löschmannschaften, das mit dem Fabrikgebäude in enger Verbindung stehende Farbhaus, die Gebäude, unter denen die Dampfmaschine u. Dampfkessel, dann die vom Feuer hart bedrängten Hänghäuser zu retten. Eine große Zahl Arbeiter, welche durch dieses Unglück wenigstens auf einige Zeit außer Brod gesezt worden, was bei gegenwärtiger Theuerung der Lebensmittel doppelt hart ist, sind wohl eben so sehr als der Fabrikbesizer zu beklagen. (Schw. M.)

Mannheim, 9. Jan. Zu dem gegenwärtigen Augenblick bietet unser Rheinhafen ein sehr überraschendes Bild dar. Die eingetretene Kälte nöthigt die Schiffer, einen sicheren Ueberwinterungs-Aufenthalt zu gewinnen, und so kam es, daß über 100 Fahrzeuge in unserem Hafen vor Anker liegen. Seit der Eröffnung desselben war noch keine solche Masse von Masten und Wimpeln zu schauen, wie in diesem Jahr. Unter diesen befinden sich mehrere Personen-Dampfboote und Schlepper; Immer wird noch an den Krahnen ausgeladen, und es liegen noch große Gütermassen in den Lagerhäusern und dem Zollhofe, wodurch der Eisenbahn für die Winterperiode noch hinlängliche Nahrung zufließen wird, aufgestapelt. Die Dampfboote haben wegen starken Eisganges des Neckars und Mains gestern ihre Fahrten eingestellt, werden sie aber bei heute eingetretener gelinderer Witterung morgen wieder fortsezen. – Unsere Naturforscher beschäftigt gegenwärtig ein sehr gut erhaltener Mammuthsknochen von ungewöhnlicher Größe, welcher dieser Tage durch eine Baggermaschine aus dem Hafenbassin herausgehoben wurde. Derselbe wurde dem hiesigen Naturaliencabinet einverleibt und ist eines der schönsten und größten Exemplare der Ueberreste aus der antediluvianischen Zeit. (Schw. M.)

Innerhalb eines Jahres werden wohl die entlegensten Theile der nordamerik. vereinigten Staaten durch elektromagnetische Telegraphen verbunden seyn. Mrs. Stepbury und Thomas von Belleville haben eine große Anzahl Kontrakte zur Lieferung des erforderlichen Kupferdraths abgeschlossen. Eine atlantische Ozeans- und Mississippi Telegraphenkompagnie hat sich gebildet. In diese Verbindungslinie sind die Ohio- und Seengegenden eingeschlossen. Der Durchschnittspreis des Drahts für 20 geographische Meilen ist 17,000 Pfund. Der eine Kontrakt obiger Herren Kompagnons geht über eine Summe von 188,190 Pfd. Sterl.

Am 30. Dezembr. v. J. Morgens wurde der Dr. med. Paulitschke, Internist im allg. Krankenhause zu Wien, am Tische sizend, vollkommen angekleidet, todt gefunden. Spät von Sömmering zurückgekehrt, ist er dem Befunde nach, nachdem er eine Kerze angezündet hatte, am Tische eingeschlafen; die Kerze brannte herab und den Tisch und mehrere auf ihm liegende Bücher durch. Er erstickte im Rauche während eines tiefen Schlafes. Er war ein Mann von einigen und dreißig Jahren, und wie die Leichenöffnung nachwies, vollkommen gesund; das Blut zeigte die deutlichsten Spuren von Asphyxie.

Der Sohn eines Linzer Bürger starb nach kurzem Krankenlager am Typhus. Seine Kleider sollten vertilgt werden; man untersuchte sie und fand in einer Rocktasche ein Loos, das 16,000 Gulden gewonnen hatte.

Crailsheim im Januar. Dem Vernehmen nach dürfte es endlich mit der Restauration der hiesigen St. Johannis-Kirche im bevorstehenden Frühjahre Ernst werden. Diese große Kirche, welche der zu Ende des zwölften Jahrhunderts gemachten Anlage nach zu den interessanten Bauten nicht allein Würtembergs gehört, ist in der Uebergangszeit aus dem romanischen in den germanischen Styl gebaut. Nur Chor und Thurm wurden später (von 1398–1440) angefügt, wo auch die Spizbogenfenster der beiden Seitenschiffe und die Spizbogenportale erst hinzugekommen sind. Bei einer Wiederherstellung ist nun eben die geschichtliche Entstehung selbst wohl im Auge zu behalten. Die Aussezung der drei schönen Spizbogenfenster des Chors, wenn nicht mit Glasgemälden, so doch mit gefärbtem Glase, wenigstens oberhalb, dürfte als weitere Verschönerung in Betracht gezogen werden. (Schw. M.)

Zürich, 2. Jan. Die „Eidgenöss. Ztg." gibt eine Uebersicht der schweizerischen Zeitungspresse. Hiernach zählt die Schweiz im Jahr 1846 nicht weniger als 76 politische Zeitungen, ungerechnet eine große Anzahl von Intelligenzblättern, von denen die Mehrzahl in geringerem oder größerem Umfange mehr oder weniger regelmäßig, die einen mit, die andern ohne Parteifarbe gleichfalls politische Nachrichten bringen. Wo der Druckort nicht besonders angegeben ist, erscheint das Blatt am Hauptorte. Außerdem erscheint noch eine große Zahl von Kirchenzeitungen (als die bedeutendsten nennen wir die „Schweizerische Kirchenzeitung" von Professor Hagenbach in Basel (in Zürich), „Zukunft der Kirche" von Prof. Ebrard (in Zürich), „Kirche der Gegenwart" von A. E. Biedermann und L. Fries (in Zürich), „katholische Kirchenzeitung" von Zürcher (in Luzern), der „Pilger" von P. Gall (in Einsiedeln); ferner von Monatschriften literarisch-politischen Inhalts (wie die bibliothèque universelle de Genève, revue Suisse in Neuchatel); die „eidgenössische Monatsschrift" (in Zürich) u. a. endlich eine Reihe von gemeinnüzigen und rein wissenschaftlichen Zeitschriften.

Die Zahl der im vergangenen Jahre in Großbritannien und Irland eines unnatürlichen Todes Gestorbenen beträgt 9559, von diesen ist die Zahl der Selbstmörder und der auf dem Schaffot Gestorbenen, auf 971 angegeben.

Eisenbahnen.

Venedig. Am 4. Januar wurde unsere große Brücke über die Lagune und zugleich die über sie führende Bahnlinie bis Vicenza mit einer Probefahrt eröffnet. Von dem heitersten Tage begünstigt, sezte sich der Train wenige Minuten vor 10 Uhr Morgens in Bewegung unter fortwährendem Jauchzen einer großen Menschenmasse. In nicht ganz 8 Minuten war der Weg über die Lagune zurückgelegt, den der schnellste Kahn sonst kaum in einer langen Stunde zu durchschreiten vermochte. Nach nicht vollen zwei Stunden wurde Vicenza erreicht, auf dem Marsfelde empfing dessen Bevölkerung die Gäste aus Venedig. Unter den großartigen Werken der Bahn zeichneten sich neben der Brücke über die Lagune die andern über die Flüsse Brentella, Tesina und Bacchiglione, so wie die einbögige über die Retrone aus. Unweit Vicenza befinden sich 2 Tunnel von 174 und 285 W. F. Länge.

(Gazz. d. Ven.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. Januar. Consols 94⅞.

Paris, 10. Jan. 5 pCt. 121 Fr. 90 C.; 3 pCt. 83 Fr. 5 C.

Amsterdam, 10. Januar. 2½ pCt. 61 1/16; 3 pCt. 74; 4 pCt. 96; Synd. 4½ pCt. 100; Handels-Maatschappy 164½; Ard. 23 3/16 port. 3 pCt. 61½; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 13. Januar. 5 pCt. 112¾; 4 pCt. 101⅝; 3 pCt. 76; Bankactien 1936; Integr. 60½; Ard. 28; Taunus-Eisenbahn-Actien 378 fl.

Augsburg, 14. Januar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100 P., 100 G. Bayer. Bankactien II. Semester 1845 725 P., 720 G. Oesterr. Anlehen von 1834 — P., — G. Neues Anl. von 1839 125 P., G. Metall. 5 pCt. —— P., 112 G. 4 pCt. — P., 102 G. 3 pCt. P., 76 G. Bankactien II. Semester 1625 P., 1618 G. Würtembergische 3 pCt. Obl. 97 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 80 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3 pCt. Obl. 97 P., G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden P., G. Taunusbahn — P., G. Wiener Nordbahn P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Wien, 12. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112; detto zu 4 pCt. in CM. 102; detto zu 3 pCt. in CM. 76; Bankactien pr. St. 1608.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 16. Jan.: „Einen Jux will er sich machen", Posse mit Gesang v. Nestroy.

Fremdenanzeige.

Den 12. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf v. Rechteren-Limpurg, Reichsrath; Ritter v. Verpolst, aus dem Haag. (Gold. Hirsch.) Hr. Scheßle, k. k. Oberstlieutenant von Wien. (Goldener Hahn.) HH. Spraul, Oberst von Baireuth; Dr. Porth, Hofgerichts-Advokat von Wien; Rietergrieeb, Redacteur von Kissingen. (Hotel Maulick.) HH. Fischer, Partikulier von Heilbronn; Krieger, Kaufm. von Stuttgart; Haas, Kaufmann von Mainz. (Bl. Traube.) HH. Bollinger, Fabrikant von Reichertshofen; Zerloff, Professor von Petersburg; Dr. Maffey, von Kissingen. (Stachusgarten.) HH. Stadler, Kaufm. von Ulm; Neuburger, Kaufmann von Dezzingen; Meuschel, Kaufmann von Buchbrunn.

Gestorbene in München.

Kathar. Pentenrieder, Hausknechtsfrau von hier, 35 J. alt; Anna Dorn, k. Ministerialsecretärswittwe von hier, 57 J. alt; Sabina Schels, gräflich preysing. Gerichtshalterswittwe von Moos, 55 J. alt.

Bekanntmachung.

1425. (2b) Auf Andringen der Hypothekgläubiger werden nachstehende zum Rücklaß des Joseph Walter, Pflegers im k. Regierungsgebäude, gehörige Realitäten nach § 64 des Hypothekengesezes vorbehaltlich der Bestimmungen der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 § 98–101 dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, nämlich:

1) das zweistöckige Wohnhaus Nro. 46 an der Bayerstraße dahier nebst den dazu gehörigen Nebengebäuden und Hofraum mit Pumpbrunnen, geschäzt auf 6900 fl., mit 7000 fl. gegen Brand versichert.

Hiezu die Gärten:
Plan-Nro 5334 von 0 Tagw. 043 Dezim., Pl. Nr. 5335 0 Tagw. 301 Dez. beide 5 Bonität und zusammen geschäzt auf 887 fl. 40 kr.

2) Der Bauplaz Nro. 28 an der Bayerstraße, worauf zur Zeit ein ruinoses Requisitenhäuschen steht, mit 0 Tagw. 265 Dezim., Plan-Nro. 5759, geschäzt auf 1000 fl. Hiezu der Garten, Plan-Nro. 5760 von 1 Tagw. 095 Dezim., geschäzt auf 3488 fl. 34 kr., zehentpflichtig nach 2/3 zum heil. Geistspital und 1/3 zur Pfarrei Sendling.

Für obige Realitäten Nro. 1 und 2, welche zusammen mit 15,472 fl. Hypotheken belastet sind, ist erstmalige Versteigerungstagsfahrt auf

Mittwoch den 18. Februar 1846
Vormittags 10 – 12 Uhr

hierorts (Geschäftszimmer Nro. 42) anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber anmit geladen werden.

Concl. am 16. Dez. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:
Barth.

Niederer.

28. Die nächste Reunion der Naturforscher und Aerzte dahier findet Freitag den 16. Jänner im Museum statt.

D. ä. Verein.

Pfandauslösung und Versteigerung.

12. (3b) Mittwoch den 28. Jänner 1846 d. J. ist der lezte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Dezember 1844 und zwar von:

Nro. 17,450 bis 24,910.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versezt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. Mittwoch den 4. Februar öffentliche Versteigerung.

München, den 2. Jänner 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 15.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 17. Januar 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspalt. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Achte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Berlin: Allerhöchste Cabinetsordre in Betreff der Verbesserung der Verpflegung und der Solderhöhung der Armee. Königsberg. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 16. Januar. (**Achte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Nach Eröffnung der heutigen Sitzung, welcher am Ministertische die Herren Minister des Aeußern, der Justiz, des Innern und des Kriegs, sowie vier Herren Regierungs-Commissäre beiwohnten, wurde sofort folgender Einlauf bekannt gemacht: 1) Erklärung und Antrag des k. Advokaten Willich, die Niederlegung seiner Anwaltschaft betr.; 2) Schreiben der Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank mit 150 Exemplaren des Rechenschaftsberichtes über die vorjährigen Ergebnisse des Bankinstitutes; 3) Beschwerde des Magistrates der Stadt Nürnberg, die ihm vom kgl. Ministerium des Innern aufgetragene Leistung eines Zuschusses von 910 fl. 53 kr. aus Communalmitteln behufs des Ausbaues der Kreis-Irrenanstalt Erlangen und die hiedurch geschehene Verletzung des Titels IV. §. 8 Abschn. 1 der Verfassungs-Urkunde betr.; 4) Vorstellung und Bitte der sämmtlichen Schullehrer an den deutschen Schulen der Stadt Bayreuth, Abhilfe des Nothstandes der Lehrer an den deutschen Schulen durch Feststellung einer Gehaltsscala betr.; 5) Vorstellung der Landgemeinden Gaisach, Lenggries, Oberfischbach, Wackersberg, das Forst- und Weide-Gesetz betr.; 6) Bitte des Abgeordneten Marquard Freiherrn v. Stain, um Urlaub-Verlängerung. Darauf wurde das erwähnte Schreiben des Abg. Freiherrn von Stain verlesen und demselben der begehrte dreiwöchentliche Urlaub genehmigt. Desgleichen wurde das erwähnte Schreiben der Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank vorgelesen und bemerkt, daß das Präsidium seinen Dank für dessen Empfang ausdrücken werde. Die Tagesordnung kündigte nur zwei Gegenstände an, einen Vortrag des Referenten im III. Ausschusse über die von uns schon früher erwähnte Eingabe des Abgeordneten Baron von Gumppenberg, die Regulirung des Biertarifs betreffend, und einen Bericht des Petitionsausschusses über die geprüften Anträge verschiedener Abgeordneten. Auf den ersteren werden wir am Schlusse unseres Referats über die heutige nur kurze Sitzung ausführlich zurückkommen. Letzterer umfaßte folgende neun verschiedene, vom Ausschusse als zur Vorlage geeignet erkannte Anträge: 1) Vorstellung der Schullehrer der Stadt Passau, eine ihnen nach 25jähriger definitiver Diensteszeit zu bewilligende Gehaltszulage betreffend. Als Antrag hatte sich dieselbe der Abg. geistl. Rath Spies angeeignet und motivirte sie in ausführlichem Vortrage. Auch wurde die Bitte in Betreff des gesammten Lehrerstandes noch von verschiedenen anderen Rednern kräftig unterstützt. 2) Antrag des Abg. Decan Neuland, die Erhebung der Concurrenzbeiträge von Cultusstiftungen betreffend. Der Antrag bezieht sich auf die grundgesetzlichen Bestimmungen des §. 48 der II. Verf.-Beilage, und es fand dessen Verweisung an den betreffenden Ausschuß ebenfalls keine Beanstandung. 3) Antrag des Abg. Baron v. Closen, die Errichtung einer Kasse zur allmähligen Tilgung der Belastungen von Grund und Boden betreffend. Der Antragsteller will dem gesammten Stand der Landwirthe, zunächst allen Minderbemittelten, die Möglichkeit verschafft wissen, durch Niederlegung kleinerer oder größerer Ersparnisse in öffentlichen Kassen sich entweder die regelmäßigen Zinsen für die Deckung ihrer Leistungen zu sichern, oder die allmähligen Geldeinlagen zu Ablösungscapitalien anwachsen zu lassen. Auch dieser, sowie die noch übrigen Anträge, wurden an die betreffenden Ausschüsse verwiesen. 4) Antrag der Abg. Bergold, Clement und Göbel, die Meisterprüfungen für die ländlichen Gewerbe betreffend. Die Antragsteller wollen, es möge mit Abänderung der Instruction vom 24. Juni 1835 die Wiederherstellung der Prüfungscommissionen am Sitze der Districtspolizeibehörden angeordnet und den letzteren die Befugniß ertheilt werden, für ländliche Gewerbe und zur Erlangung einer Concession in Städten und Märkten dritter Classe, sowie in Landgemeinden giltige Prüfungen vorzunehmen. 5) Antrag derselben Abgeordneten, die Abänderung des §. 93 des revidirten Gemeinde-Edicts und des Art. 57 der Gemeindewahlordnung betreffend, nämlich: — es möge mit der vorgeschlagenen Abänderung künftig die Functionsperiode der Vorsteher, Pfleger und Gemeindebevollmächtigten in den Landgemeinden auf sechs Jahre festgesetzt, der Wahlhandlung aber eine der Wahl der Magistrate und Gemeindebevollmächtigten in den Städten und Märkten analoge Einrichtung gegeben werden. 6) Antrag derselben Abgeordneten, die Uebernahme mehrerer Districtsstraßen auf Kreisfonds betreffend, und zwar sind dieß die Straßen von Würzburg über Heidingsfeld, Euerhausen nach Mergentheim, von Kissingen über Euerdorf nach Hammelburg, und von Kissingen über Klaushof nach Brückenau. 7) Antrag des Abg. Nabel auf Vorlage eines Gesetzes über Fixirung der Zehnten und Laudemien. 8) Antrag des Abg. Baron v. Closen, die Einrechnung der Patentsteuer und der Steuer von persönlichen Gewerben bei dem Wahlcensus der Landeigenthümer betreffend, respective eine authentische Erläuterung behufs der Beseitigung der Anstände, die sich bei dem Vollzuge der Bestimmungen des §. 8 d u. e, dann des §. 9 Tit. I. der Beilage X. zur Verf.-Urkunde ergeben haben. Endlich 9) eine von dem Abg. Sattler vertretene Vorstellung der israelitischen Glaubensgenossen des Kreises Unterfranken und Aschaffenburg vielmehr Bitte, „es wolle die hohe Kammer bei Sr. Maj. dem Könige auf verfassungsmäßigem Wege den Antrag auf Erlassung eines alle Ausnahmsgesetze der israelitischen Glaubensgenossen aufhebenden Gesetzentwurfs stellen." — Damit war die Tagesordnung erschöpft und es wurde die Sitzung, ohne daß die nächste bereits mit Bestimmtheit angegeben werden konnte, geschlossen, nachdem noch Baron v. Closen den Wunsch an das Präsidium gerichtet hatte, es möchte doch unter Berücksichtigung von Vorschlägen, die er zugleich entwickelte, ein Versuch mit einer zweckmäßigeren Vertheilung der Plätze für den Ministertisch und für die gesammte Kammer gemacht werden, welchen denn auch der I. Präsident in geeignete Erwägung zu ziehen versprach.

Bei dem allseitigen Interesse, welches vom hiesigen Publikum schon im Voraus an dem Beschluß der Kammer über den wiederholt erwähnten Antrag des Abg. Baron v. Gumppenberg bezüglich einiger Abänderungen an den Bestimmungen des Bierregulativs vom Jahr 1811 genommen wird, und bei der begründeten Voraussetzung, daß sich die Kammer schon in ihrer nächsten Sitzung mit dem fraglichen Berathungsgegenstande beschäftigen werde, theilen wir hier diesen Antrag selbst ausführlich mit und werden dann an denselben die nöthigen Auszüge aus dem Vortrage des Ausschußreferenten unmittelbar anreihen. „Hohe Kammer der Abgeordneten! Der gehorsamst Unterzeichnete erlaubt sich, in dem vorliegenden Antrag die Aufmerksamkeit der hohen Kammer auf ein Mißver-

---

Die brittischen Frauen.

(Englische Skizzen aus den Tagebüchern von Ida Kohl und J. G. Kohl. Erster Theil. Dresden und Leipzig, Arnoldische Buchhandlung. 1845.)

(Fortsetzung.)

Dem mag seyn, wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß die Haut der englischen Damen so zart wie Sammet ist, oder vielmehr zu seyn scheint, und daß über alle die oben genannten schönen Züge, die unter einander in einer unbeschreiblich magischen Harmonie stehen, sich ein Teint ergießt, der in der ganzen Welt nicht seines Gleichen findet. Es ist das wunderbare Produkt ihres Klimas, ein Werk, an dem die milden, feuchten Lüfte ihres Landes Jahrhunderte lang arbeiteten, bis sie es hervorbrachten. Von dem schönsten Weiß der Lilie spielen die Tinten durch die zarte Abstufung sich zu dem herrlichsten Roth der Rose und Granatblüthe hinauf.

„Der Kopf," so fährt unsere oben citirte Autorin fort, „sitzt gerade auf dem Schwanenhalse, er hat immer eine leichte Neigung und graziöse Seitenwendung." Auch hierin weichen die englischen Schönheiten von der Venus ab; denn der Kopf sitzt gewöhnlich außerordentlich aufrecht, ganz anders wie bei den Französinnen, die darin mehr dem Venus Beispiele folgen. Die Engländerinen, die weit entfernt sind von aller Coquetterie, halten ihren Kopf in der Regel so gerade wie Juno und fallen daher zuweilen in's Steife, wie die Französinnen in's Affektirte. Ja, da sie stolz sind, so werfen sie sogar wohl ihren Kopf etwas zurück, wodurch sie majestätisch werden, wenn sie schön sind, und lächerlich und schroff, wenn häßlich.

Was nun aber den Schwanenhals betrifft, so trifft hier das Bild der Venus bei den Engländern wieder mehr als bei irgend welchen andern „Beauties" zu. Sie haben meistens einen sehr langen Hals in Harmonie mit der ganzen Länge ihres Körpers, und in dieser Hinsicht übertreffen sie alle Schönheiten Europas, besonders die Französinnen, die nicht selten etwas an Kurzhalsigkeit leiden. Wundervoll schwankt ihr Haupt, wie die Knospe einer Lilie an dem langen Stengel, und in eine herrliche Form rundet es sich, ergießt es sich und schwillt es abwärts von dem runden Halse über den Rücken, Nacken, Brust und Schultern. Auch hier sind Haut und Färbung so zauberisch wie im Antlitz selbst, auch hier zeigt sich eine gleiche alabasterne Durchsichtigkeit, eine gleiche Klarheit und sammetne Weißheit. Sehr selten erblickt man bei ihnen Stippen, Runzeln, Warzen, Auswüchse, niemals Muttermahle, Sommerflecken. Alles Schmelz und welliger Erguß, Alles leise und reizende Uebergänge, wie nach Homer bei der Juno, als sie dem Zeus auf dem

hältniß zu lenken, welches in Folge der seit mehreren Jahren steigenden Gerstenpreise und des nothwendig daraus sich berechnenden höhern Biertarifs, immer deutlicher und drohender hervortritt; ein Mißverhältniß, das, wenn es im gegenwärtigen Augenblicke nicht gehoben wird, den theilweisen Ruin des in Bayern so wichtigen Bierbrau-gewerbes herbeiführen muß. Die Brauer stehen in der Minorität der ihnen im Ganzen feindlich gesinnten Consumenten gegenüber rc. — feindlich gesinnt in so weit, als die Preisanforderungen dieser letztern in keinem Verhältnisse zu den Productionskosten des Bieres stehen und der Glaube immer festern Fuß im Publikum gewinnt, als habe der Brauer so viele verborgene Hilfsquellen bei der Fabrication des Bieres, daß er leicht jede erzwungene Tarifsherabsetzung und jeden Druck überhaupt verschmerzen könne und dennoch dabei zum reichen Manne werde. Und doch sehen wir alljährlich eine Anzahl Brauhäuser im Lande ihre Thore schließen; sie sind zu Grunde gegangen, um nicht wieder zu erstehen. Andere, und ihre Zahl ist nicht gering, fristen ihre Existenz nur durch jährliche Geldanleihen, welche es ihnen allein möglich machen, die nöthigen Einkäufe zu effectuiren. Allein die hohen Zinsen und Provisionen, die sie in ihrer Geldnoth leisten müssen, absorbiren den größten Theil der Gewerbsrente, und so schreiten sie mit erhöhter Verlegenheit dem nächsten Sudjahre entgegen. Eine dritte Classe von Brauern, und diese ist die zahlreichste, besitzt zwar ein Betriebscapital, womit sie ihre Einkäufe deckt und wobei sie sich der Hoffnung hingibt, am Schlusse des Jahres die berechneten Zinsen dieses Auslagecapitals einziehen zu können; allein, da findet sichs, daß die durch das Regulativ v. J. 1811 angeordnete Berechnungsnorm für den Biertarif **nicht eingehalten werden kann**, indem sonst die Consumenten sich dagegen auflehnen würden, und so sieht nun diese Classe von Brauern ihr Betriebscapital durch den Ausfall, den der zu geringe Tarif herbeiführt, und durch die jedes Jahr sich mehrenden Bierschulden der Wirthe in dem Maaße geschwächt, daß auch sie nach und nach zu Geldanleihen schreiten muß und dadurch in ihrem Vermögensstand zurückkömmt. Die größeren Brauhäuser in München machen insoferne eine Ausnahme, als der großartige Betrieb ihres Gewerbes auch die kleinste Einnahmsquote zur bedeutenden Gesammtsumme steigert, während dagegen bei dem größten Theile der Landbrauhäuser solche Einnahmsposten, des geringeren Betriebes wegen, nicht von Belang sind. Wenn aber einerseits die Einnahmsquellen dort bedeutender sind, so fallen dagegen die Verluste, veranlaßt durch die seit 2 Jahren herabgedrückten Biertarife, diesen Brauhäusern um so härter, als auch hier die Summen, die zu Verlust gingen, verhältnißmäßig bedeutender sind. In dieser gedrängten, aber wahren Darstellung der bestehenden Verhältnisse hat der Unterzeichnete den herrschenden Irrthum widerlegen wollen, als seyen die Brauhäuser in Bayern solche Goldgruben, die zu erschöpfen der gegenwärtigen Generation kaum gelingen werde. Wohl möchte bei mittleren Getreid- und Hopfenpreisen dieser kränkelnde Zustand der Brauhäuser noch mehrere Jahre sich fortgeschleppt haben, wobei die Consumenten sich in ihrer eingenommenen Stellung verstärkt, und ihrem einmal fest ausgesprochenen Willen Jahr für Jahr Geltung verschafft haben würden, allein das heurige Mißjahr bricht die Schranken, und es ist nun dahin gekommen, daß die königliche Regierung, welche wohl einigermaßen bisher den Glauben der Mehrheit getheilt haben mag: als könne das Brauergewerbe mehrjährige Opfer bringen, ohne in seinen Grundlagen erschüttert zu werden, nun kräftig ins Mittel treten muß, um einerseits mit Berücksichtigung der Consumenten, namentlich des ärmeren Theiles desselben, und andererseits der pecuniären Verhältnisse der Brauhäuser einen, beide Theile sichernden, alle Eventualitäten vorhersehenden und ausgleichenden Rechtszustand herzustellen. Die hohe Staatsregierung hat auch die Lage der unbemittelten Volksclassen bei dem dermaligen hohen Stand der Preise der Lebensmittel zu Herzen genommen und durch das Regierungs-Bl. vom 12. Nov. eine allerhöchste Verordnung bekannt gemacht, welche in Berücksichtigung der für die Dauer des Sudjahres 1845/46 bei dem ungewöhnlichen Preis der Gerste **nicht abzuwendenden Höhe des tarifmäßigen Biersatzes**, die Beschwernisse entfernen soll, die eben daraus für die Bierbrauer entspringen würden. Wenn einerseits die Bemühung der hohen Staatsregierung, vermittelnd zwischen Producenten und Consumenten zu treten, dankbar anerkannt werden muß; wenn ferner nicht geläugnet werden kann, daß diese Aufgabe bei den gegenwärtigen Ernte-Ergebnissen und der gereizten Stimmung des biertrinkenden Publikums eine sehr schwierige sey, so darf andererseits nicht verhehlt werden, daß dem Vollzuge der genannten Verordnung sich so viele Hindernisse in den Weg stellen, daß diese, statt zu dem erwünschten Ziele zu führen, neue Wirren veranlassen, und ohne den Bierconsumenten besonders zu frommen, die Brauhäuser bei den schon bestehenden Mißständen noch in neue Verlegenheiten verwickeln würde. Der gehorsamst Unterzeichnete erlaubt sich, diese seine auf Erfahrung gestützte Ansicht in Folgendem zu motiviren: 1) Die genannte Verordnung gestattet den Bierbrauern für das laufende Sudjahr 1845/46 ein geringhaltigeres Bier, als dasjenige, welches durch die bestehenden Tarife vorgeschrieben ist, zu erzeugen, welches jedoch um eine von den Kreisregierungen zu bestimmende geringere Taxe abzusetzen ist. Diese geringere Taxe solle jedoch in keinem Falle den Schenkpreis von 4 kr. bei dem Winterbier und von 5 kr. bei dem Sommerbier für die Maß übersteigen, wobei der Lokalmalzaufschlag nicht mit eingerechnet ist. Es frägt sich hier vor Allem, ob Sommerbier, welches aus einer Gerste à 20 fl. per Schaffel (und dieß ist der gegenwärtige laufende Preis) gebraut wird, und für welches die Scala des Regulativs vom Jahre 1811 mit Zurechnung des Hopfenpreises von 75 — 80 fl. pr. Ctr. einen Gantersatz von 6 kr. 2 pf. und einen Schenksatz von 7 kr. per Maß berechnet, — ob dieß Sommerbier in solchem Maaße verdünnt werden dürfe, daß es zu 5 kr. per Maß ausgeschenkt werden könne, ohne einerseits bei mittelmäßigen Kellern jede **Haltbarkeit zu verlieren**, andererseits aber durch Geschmacklosigkeit, eine natürliche Folge des geringen Gehaltes, trotz des wohlfeilen Preises den gerechten Unwillen des Publikums nach sich zu ziehen. 2) Sollte auch, was kaum zu vermuthen ist, diese Einrede gründlich widerlegt werden können, so fragt es sich ferner, nach welchen Grundlagen die k. Kreisregierungen die Taxe dieses geringhaltigen Bieres berechnen wollen, denn der §. 1. der Verordn. v. 12. Nov. läßt den Fall zu, daß der Satz des Sommer- und Winterbieres auch unter 5 und 4 kr. bestimmt werden könne. Auch an geringere Biersorten werden Anforderungen gemacht, die mit den Preisen in einem richtigen Verhältnisse stehen. In dem vorliegenden Falle fehlt aber jeder Maaßstab, auf welchen Tarifberechnungen gegründet werden könnten, und auch dem geübtesten Bierkenner wird es mittels des Geschmacks unmöglich zu entscheiden, ob z. B. die Maß einer solchen geringhaltigen Biersorte 4 kr. oder 4 kr. 1 pf. oder 4 kr. 2 pf. u. s. w. werth seyn. Oder sollen hier amtliche Protokolle über die verschiedene Gußführung in den Brauhäusern zu Grunde gelegt werden? wie wäre dieß aber durchzuführen? — und so bleibt es also der Willkühr überlassen, wie hoch solches geringhaltige Bier an verschiedenen Orten tarirt werden solle. Wenn sich nun der Consument schon seit mehreren Jahren bei den bisher so sehr geregelten Verhältnissen verkürzt glaubt, um wie viel mehr wird er in dem Debit geringhaltigen Bieres eine neue Quelle der Bereicherung der Brauer entdecken und auch den Preis von 4 und 5 kr. zu hoch für die Maß eines Bieres erachten, welches eben so wenig nahrhaft als wohlschmeckend seyn kann und wird? 3) Wir entbehren noch ganz der Erfahrung, ob denn **ein geringhaltiges Bier auch Abnehmer finden werde**, nämlich in einer so namhaften Quantität, daß die Brauer darauf reflectiren und ihr Sudwesen darnach berechnen können. Der gegenwärtige Augenblick wäre bei den hohen Gerstenpreisen sehr schlecht gewählt, **um Versuche anzustellen**, denn sehr leicht könnte das Bier zu 4 und 5 kr. die Maß verhältnißmäßig wenig Abnahme finden, und die Brauer würden bei ihren heuer so bedeutenden Auslagen einen unberechenbaren Schaden erleiden, falls ein Theil ihres Biervorraths ohne Nachfrage bliebe. Daß der wohlhabendere Theil der Bevölkerung nur tarifmäßiges Bier trinken wird, ist von vorneherein als bestimmt anzunehmen. Aber auch die arbeitende Classe will gehaltreiches Bier, soll es ihr wie bisher als Hauptbestandtheil ihrer täglichen Nahrung gelten; sie wird sich daher großentheils an das tarifmäßige Bier halten da sie einmal an kräftiges Getränk gewöhnt ist. Für die Armen aber ist der Genuß von Bier zu 4 und 5 kr. (wozu noch in der Hauptstadt der Lokalaufschlag von 2 pf. pr. Maß zu schlagen ist) noch immer zu kostspielig, denn auch auf Brod, Fleisch, Erdäpfel und Holz drückt gegenwärtig die Last der Theuerung. Diese letzte Classe bleibt also großentheils auf den Kauf des ganz wohlfeilen Nachbieres hingewiesen, und es fragt sich nun schlüßig, wer den Brauern den auf guten Glauben erzeugten geringhaltigen Biervorrath abnehmen würde? 4) Wenn nun noch die polizeiliche Controlle in's Auge gefaßt wird, welche nothwendig in strengster Weise gehandhabt werden muß, soll das Publikum zur Ueberzeugung kommen, daß es gegen jede Uebervortheilung kräftigst geschützt sey, so ergibt sich, daß die Regierung es sehr bald bereuen wird, ein Verfahren in's Leben gerufen zu haben, das eine ungewöhnliche polizeiliche Thätigkeit bedingt, und zu zahllosen Reclamationen und Strafen Veranlassung geben wird. Wenn der Unterzeichnete im Eingange seines Antrages die gegenwärtige Lage der Brauhäuser geschildert und zur Sicherung ihres möglichen Fortbestehens die Hülfe der hohen Staatsregierung in Anspruch genommen hat, so muß er lebhaft bedauern, in der Verordnung v. 12. Nov. d. J., welche überdieß nur für das Sudjahr 1845 und 1846 ihre Anwendung finden soll, solche Maßregeln zu vermissen, welche auch **für die Zukunft** vermittelnd zwischen Brauer und Publikum treten, und denen, namentlich bei dem hohen Satze, der heuer dem tarifmäßigen Bier gegeben werden muß, mit gespannter Erwartung entgegengesehen wird. Wenn die hohe Staatsregierung durch die ertheilte Erlaubniß: Bier von geringem Gehalte und wohlfeilem Preise zu brauen, dem Uebelstande abzuhelfen bemüht ist, welcher durch die gegenwärtige Theuerung der Lebensmittel das Publikum bedroht, so spricht sie zugleich aus, daß **die nicht abzuwendende Höhe des heurigen tarifmäßigen Biersatzes** sie zu dieser Maßregel veranlaßt habe. Es berechnet sich auch nach der Scala des Biersatzregulativs

---

Ida zu begegnen ging, nachdem sie ihren reizenden Wuchs mit lauterem Oele gesalbt, ambrosische Kraft, von würzigem Dufte durchbalsamt."

(Schluß folgt.)

Wahrheit und Dichtung.

(Schluß.)

Am andern Tage saß der junge Diplomat nachlässig in dem weichen Lehnstuhle und betrachtete das Castell, das sich in seinen riesigen Verhältnissen vor ihm erhob und seine schwarzen Mauern in der Silberfluth der Newa spiegelte. Er dachte wohl auch an seine ferne Heimath. Während er so in Gedanken versunken dasaß, stützte sich eine Hand auf seine Achsel und als der Secretair sich umdrehete, sah er seinen Freund, den jungen Grafen Kurakin, neben sich stehen. Der Graf war sehr bleich.

„Guten Tag," sagte er finster; „treu meinem Versprechen habe ich mich mit der Entwickelung Deines Dramas beschäftiget. Höre mich an," setzte er mit seltsamen Lächeln hinzu. „Gestern war ich mächtig, glücklich, beneidet; ich besaß 1500 Bauern und 200,000 Rubel Einkünfte, einen kostbaren Palast in Petersburg, ein Lustschloß an den Ufern der Wolga, große Güter, gedeihliche Fabriken und ganze Dörfer. Ich hatte überdies, was mehr ist als alles dies, ein Mädchen, zwar eine Leibeigene, aber eine solche, die mich aus ganzer Seele liebte und die ich liebte, mehr als alles. Nun," fuhr Kurakin nach einer Pause fort, „ich gestehe Dir jetzt, daß ich gestern, als ich von Dir fortging, spielte, und meinen Palast in Petersburg, mein Lustschloß, meine Renten, meine Bauern, meine Güter, meine Dörfer, meine Fabriken verlor, ich gestehe Dir, daß ich sogar meine Nasinka — auf eine Karte setzte, und daß ich die Geliebte verlor, der ich heute die Freiheit geben wollte, die ich vielleicht nächstens zu meiner Frau gemacht hätte. Jetzt besitze ich in dieser Welt nichts mehr als diesen Anzug und den Namen, den ich entehrt habe."

„Nun?" fragte der Gesandtschaftssecretair verwundert.

„Nun," entgegnete Kurakin, „glaubst Du, daß ich mich stoisch in mein Schicksal füge, nachdem ich von der Höhe des Glanzes und Glückes herabgestürzt bin?"

„Du suchst mir dadurch zu beweisen, daß mein fünfter Act unwahrscheinlich sey?" unterbrach ihn der Freund mit zunehmender Angst.

vom J. 1811 der definitive Schenksatz des heurigen Winterbiers auf 6 kr., jener des Sommerbiers auf 7 kr. per Maß. Wenn nun einerseits das Publikum über diesen ungewöhnlich hohen Preis in üble Laune versetzt werden wird, so droht andererseits den Brauern eine traurige Zukunft, denn sie wissen aus Erfahrung, daß sie diesen ihnen gesetzlich zugesicherten Bierpreis nicht bezahlt erhalten werden, und daß sie leider die Mittel nicht besitzen, ihren Forderungen Geltung zu verschaffen. Die Verordnung vom 12. Nov. erreicht also, insoferne sie den Beschwernissen der Brauer abhelfen soll, keineswegs ihren Zweck, denn: 1) stehen der Erzeugung geringhaltigen Bieres die bereits obenerwähnten practischen Gründe entgegen; 2) ist in der genannten Verordnung kein Mittel vorhergesehen, wie bei dem hohen Satze des tarifmäßigen Bieres zwischen Producenten und Consumenten eine Ausgleichung herbeizuführen sey; 3) endlich sieht das Brauergewerbe einer gesicherten Stellung für die Zukunft entgegen, während die allegirte Verordnung blos Bestimmungen für das Sudjahr 1845/46 enthält. Es leuchtet jedoch aus derselben hervor, daß die hohe Staatsregierung von der Nothwendigkeit überzeugt sey, dem obwaltenden Mißstande müsse abgeholfen werden, und daß sie mit gleicher Obsorge das Interesse der Brauer, wie jenes des Publikums in's Auge zu fassen sich bemüht. Es frägt sich nun, auf welchem Wege das ersehnte Ziel am schnellsten und sichersten erreicht werden könne? Der gehorsamst Unterzeichnete erlaubt sich, in Folgendem jene Mittel anzudeuten, die auf eine für beide Theile gleich billige Weise die so nöthige Ausgleichung herbeizuführen geeignet wären. Wem sind die bedauerlichen Vorfälle in der Hauptstadt im Mai des Jahres 1844 nicht im frischen Gedächtniß? -- Die Folgen derselben sind noch fuhlbar. Jenes Ereigniß war nichts Anderes, als eine Willens-Manifestation der Münchener Bier-Consumenten, welche ihren Wiederhall auf dem Lande gefunden hat, und die sich in die wenigen Worte fassen laßt: „Wir wollen und werden unter keinerlei Verhältniß das Sommerbier theurer bezahlen, als zu 6 kr. die Maß.“ Dieser Machtspruch des Publikums hat sich bis jetzt vollkommene Geltung zu verschaffen gewußt. Wenn auch seit 2 Jahren die k. Regierung den Sommerbier-Tarif nach der in der Scala festgestellten Norm zu berechnen sich bemühte, so war dies eine vergebene Mühe, denn das Publikum blieb bei seinem energisch ausgesprochenen Willen; es bezahlte das Sommerbier nicht theurer als zu 6 kr. und überließ es den Brauern, über die hiedurch sich ergebenden Verluste sich zu trösten. Wohl sicherte die k. Regierung den Landbrauhäusern vollen Schutz zu, und wies die Landgerichte an, diesen verheißenen Schutz werkthätig ins Leben treten zu lassen, bedachte aber wohl nicht, daß ein Gerichtsdiener und 2 bis 4 Gendarmen eine zu geringe Macht bilden, um im ganzen Umfange eines Landgerichtes böswilligen Handlungen gegen die Brauer mit Erfolg entgegenzutreten, und so mußten sich die Landbrauhäuser in das Unabänderliche fügen, das Sommerbier um 2 pf. die Maß wohlfeiler als der gesetzliche Tarif abgeben und so ohne je zu hoffenden Ersatz die ihnen bewilligte Mannsnahrung, d. h. den Fabricationsgewinn von 1 [illegible] pf. und noch darüber verlieren. Wenn nun einerseits vorauszusehen ist, daß bei erhöhten Gerstenpreisen Jahr für Jahr diese Ergebnisse sich wiederholen werden, andererseits es sich aber nicht läugnen läßt, daß der Biertarif, sobald er sich über 6 kr. pr. Maß berechnet, für den ärmeren Theil der Bevölkerung drückend wird, so ist es gegenwärtig die dringendste Aufgabe für die hohe Staatsregierung, in's Mittel zu treten, und solche Anordnungen zu treffen, daß für alle Zukunft, auch bei mißlichen Ernte-Ergebnissen, der Preis des Biers nicht über 6 kr. pr. Maß zu stehen komme. Dies läßt sich aber wohl nicht anders als folgender Weise bewerkstelligen: Nach dem Regulativ vom Jahre 1811 Art. 22–24 ist der Biertarif nach den Durchschnittspreisen der Gerste und des Hopfens in den Monaten Oktober und November eines jeden Jahres zu berechnen. Ergibt sich nun, daß in Folge gesteigerter Gersten- und Hopfenpreise der Tarif des Sommerbiers sich höher als zu 6 kr. pr. Maß berechnet, so wären die Anzahl Pfenninge, welche den Sommerbier-Tarif von 6 kr. überschreiten, zu dem Winterbier-Tarif zu schlagen, so daß die Brauer auf diese Weise einen Ersatz für den Entgang am Sommerbier finden, vor welchem die bisherigen Regierungs-Maßregeln nicht zu schützen vermochten. Es versteht sich von selbst, daß beim Beginne eines jeden Sudjahres, so lange ein neuer, nach den laufenden Erntepreisen berechneter definitiver Tarif noch nicht bekannt gegeben ist, für das neu erzeugte Winterbier provisorisch der Satz des nächstverflossenen Jahres zu bestehen habe. In gegenwärtigem Etatsjahre aber, so wie auch für alle Zukunft, wenn in Folge einer Mißernte oder Getreidetheuerung schon der Winterbiersatz nach der Scala des Regulativs sich auf 6 kr. und darüber berechnen wird, muß nothwendig noch eine weitere Abhilfe getroffen werden, weil in einem solchen Falle den Brauern nicht allein jeder Ersatz entgehen, sondern ihre Lage noch durch den Umstand verschlimmert würde, daß die gesteigerten Einkaufspreise, wie es gegenwärtig der Fall ist, ihr Betriebscapital erschöpfen und sie zu kostspieligen Geldanleihen zwingen muß. Für einen solchen Fall wäre ein verhältnißmäßiger Nachlaß an dem Malzaufschlage zu bewilligen. Ein Beispiel wird diesen Antrag versinnlichen. Vorausgesetzt, der definitive Tarif für die Maß Winterbier betrage 5 kr. 2 pf., der für die Maß Sommerbier dagegen 6 kr. 3 pf., so wären diese letzteren 3 pf., damit die Maß Sommerbier nicht höher als zu 6 kr. zu stehen komme, auf den Winterbier-Tarif zu schlagen. Dieser würde sich aber dem zufolge auf 5 kr. 2 pf. + 3 hl. = 6 kr. 1 hl. berechnen, was jedoch nicht zulässig wäre, indem der Preis von 6 kr. nicht überschritten werden soll. In einem solchen Ausnahmsfalle müßte von dem Betrage des Malzaufschlages (= 4 pf. per Maß) 1 pf. im Interesse der Consumenten nachgelassen werden. Wohl weiß der Unterzeichnete, daß dieser letzte Antrag bei der hohen Staatsregierung Bedenken erregen, und diese sich dabei auf die Verpflichtungen berufen werde, welche die Schuldentilgungscasse zu erfüllen hat; allein es wolle in Betracht gezogen werden: 1) daß die jährliche Malzaufschlags-Einnahme ohnedies keine sich gleichbleibende Größe sey; 2) daß, wenn nicht auf irgend eine Weise der gegenwärtige Mißstand gehoben wird, viele Brauhäuser ihr Sudwerk einstellen, die übrigen aber dasselbe jedenfalls einschränken müssen, wodurch nothwendigerweise die Malzaufschlags-Einnahme bedeutend verringert wird; 3) daß in solchen Jahren, wo die Getreidpreise eine so ungewöhnliche Höhe, wie namentlich heuer, erreichen, auch der Verkaufspreis des ärarialischen Getreides um ein Bedeutendes die Budgetpreise übersteigt, wodurch der Ausfall in der Malzaufschlags-Einnahme füglich gedeckt werden kann; 4) daß an und für sich eine Ungleichheit darin liegt, daß die nicht weinproducirenden Kreise des Königreichs dadurch, daß in denselben am meisten Bier consumirt wird, und der Malzaufschlag auf den Consumenten lastet, diese Kreise unbilligerweise am Meisten zur Tilgung der Landesschuld beitragen müssen; 5) daß es endlich der Malzaufschlag ist, der die Maß Bier um 1 kr. vertheuert, und es die Aufgabe einer jeden väterlichen Regierung ist, da, wo alle Lebensmittel so sehr im Preise steigen, durch momentane Geldopfer der Noth zu steuern. Wenn nun der Unterzeichnete mit obigen Gründen die Bedenken zu beschwichtigen glaubt, welche dagegen erhoben werden könnten, daß in außerordentlichen Fällen der Malzaufschlag bei Regulirung des Biersatzes nach angedeuteter Weise in Mitleidenschaft gezogen werde, wenn er nach bestem Wissen und nach Einvernehmung der erfahrensten Brauer die zweckdienlichsten Mittel der Abhilfe in der gegenwärtigen Bedrängniß angedeutet hat, — es der Weisheit der hohen Staatsregierung anheimgebend, das etwa noch Mangelnde hinzuzufügen — erlaubt sich derselbe, seinen Antrag dahin zu stellen: „Eine hohe Kammer wolle an Se. Maj. den König auf verfassungsmäßigem Wege die allerunterthänigst treugehorsamste Bitte stellen: 1) daß von dem gegenwärtigen Etatsjahr 1845/46 beginnender Sommerbier-Tarif nie höher als auf 6 kr. per Maß regulirt werde, und daß jeder nach der Scala des Regulativs v. J. 1811 sich darüber berechnende Pfennig als Entschädigung der Brauer zu dem Winterbiertarif geschlagen werde; 2) daß, wenn die Gersten- oder Hopfenpreise in Folge einer Mißernte den Tarif des Winterbiers, nach der oben erwähnten Scala, so bedeutend erhöhen sollten, daß durch Hinzurechnung der vom Sommerbiersatz in Abzug kommenden Pfennige der Winterbiersatz über 6 kr. zu stehen kommen würde, sodann der Malzaufschlag das Surplus zu tragen habe, resp. der Brauer einen verhältnißmäßigen Nachlaß an seiner Malzaufschlagsleistung erhalte; 3) daß diesen Bestimmungen Gesetzeskraft gegeben und der Gesetzentwurf selbst noch während dieses Landtags in die Kammer gebracht werde. Wilhelm Erhard Frhr. v. Gumppenberg.“

**München, 17. Januar. Vorgestern gaben die hiesigen Landwehr-Offiziere ihrem in den Ruhestand tretenden hochverehrten Herrn Oberst Schindler, welcher unlängst eine neue Auszeichnung durch den ihm von Sr. Maj. dem König verliehenen Verdienstorden vom hl. Michael erhielt, ein großes Abschiedsdiner im bayerischen Hof. Der Saal war mit Kriegstrophäen sinnig geschmückt.

Seine Majestät der König haben Sich (nach dem Intell.-Blatt von Oberb. vom 16. d. M.) allergnädigst bewogen gefunden, dem bisherigen Oberst und Commandanten des Landwehr-Regiments der Haupt- und Residenzstadt München, Ant. Schindler, die nachgesuchte Entlassung aus dem Landwehrdienste, mit dem Ausdrucke Allerhöchst-Dero vorzüglichen Zufriedenheit mit seinen langen und ausgezeichneten Diensten, und mit der Bewilligung, die für entlassene Landwehroffiziere vorgeschriebene Uniform seines Grades bei feierlichen Gelegenheiten zu tragen, allergnädigst zu gewähren.

Oesterreich.

Wien, 10. Jan. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Karl befindet sich seit einigen Tagen unwohl, wie es heißt, in Folge einer Erkältung bei der Militärparade zu Ehren des russischen Kaisers, welcher er angewohnt. Als ein Beweis vieler Aufmerksamkeit für diesen erlauchten Gast von Seite unseres Hofes bleibt noch nachzutragen, daß ihn sämmtliche Erzherzoge bei der Abreise im Bahnhofe der Nordbahn zum Abschiede erwartet hatten. — Vorgestern wurde in der k. k. Burg der Carneval mit einem Hofball eröffnet, welchem außer einem großen Theil der kais. Familie über tausend zutrittfähige Personen, darunter das diplomatische Corps, beiwohnten. Ihre Majestäten hielten Cercle und besprachen sich mit vieler Leutseligkeit

---

Kurakin trat einen Schritt zurück, nahm aus seiner Tasche ein geladenes Pistol, setzte dasselbe auf die Stirn, ehe sein Freund Zeit hatte, ihn zurückzuhalten, und sprach:

„Ich wiederhole es, Deine Entwickelung ist weder wahrscheinlich noch dramatisch . . . Bleibe ruhig sitzen, Du würdest meinen Tod nur beschleunigen . . Ich habe gestern alles verloren, Du aber wirst durch mein Unglück etwas gewinnen. Ich habe Dir eine passende Entwickelung versprochen und — ich halte Wort.“

Nach diesen Worten drückte Kurakin ab und zerschmetterte sich durch den Schuß den Kopf.

Einen Monat später verließ der Gesandtschaftssecretär Petersburg für immer und es versteht sich von selbst, daß sein Drama weder vollendet noch jemals aufgeführt wurde. (A. Modez.)

Mannigfaltiges.

Eine neue modische Unterhaltung in den vornehmsten und tonangebenden Häusern in Paris ist diesem Winter eine sehr gefährliche, — nämlich Pistolenschießen im Zimmer. Man hat ganz kleine niedliche Pistolen dazu und selbst die furchtsamsten Damen nehmen an diesem Spiele Theil. Das Ziel der Schüsse sind kleine Figuren.

Bald wird es wenige Lebenskreise geben, auf welche die Eisenbahnen nicht Einfluß haben. Die Städte Halle und Magdeburg haben eine „gemeinschaftliche Schauspielergesellschaft“, die täglich hin und her fährt. Man hat Ehen, von welchen die Frau in Leipzig, der Mann in Dresden wohnt, und die sich von Zeit zu Zeit einander zum Kaffee besuchen. (Dorfz.)

Im Laufe des Jahres 1845 wurden auf den Pariser Theatern gegeben: 4 Trauerspiele, 4 Ballete, 11 Opern, 20 Lustspiele, 30 Dramen und 200 Vaudevilles; im Ganzen 269 Produktionen von 202 Autoren und 10 Componisten.

Der Pariser Polizeipräfekt hat gegen das mehr überhand nehmende Unwesen der 500 öffentlichen Bälle (deren jeder wöchentlich dreimal stattfindet), einen umfassenden Gesetzesvorschlag vorgelegt.

mit den fremden Diplomaten. Unter den Ordenssternen prangten auch die vom Kaiser von Rußland kürzlich ertheilten, welcher sämmtlichen ersten Hofwürdenträgern die Decoration des Alexander-Newsky-Ordens, den hier commandirenden Feldmarschall-Lieutenants den St. Annen-, den Generalmajoren den St. Stanislaus-Orden u. s. w. verliehen hatte. (Schw. M.)

Preußen.

Berlin, 12. Jan. Das preußische Heer hat in diesen Tagen einen neuen Beweis der regen Fürsorge, welche Se. Maj. der König allen Theilen desselben unausgesetzt widmet, durch mehrere, aus Allerhöchsteigener Bewegung erfolgte Bewilligungen zur Verbesserung der Verpflegung der Truppen und zu einer Solderhöhung für die älteren Unteroffiziere erhalten. Es ist dieserhalb an die Minister des Krieges und der Finanzen auf den Bericht, welchen sie, nachdem ihnen die Willensmeinung Sr. Maj. des Königs eröffnet worden war, über die Ausführung derselben erstattet haben, die nachfolgende allerhöchste Cabinetsordre erlassen worden: „Aus Ihrem Berichte vom 15. d. M. habe Ich mit Befriedigung entnommen, daß ungeachtet der gesteigerten Anforderungen an die Staatskassen und der Einnahme-Ausfälle, welche durch die ungünstigen Aerndten in einem Theile der Monarchie unvermeidlich herbeigeführt werden, dennoch diejenige Erhöhung des Militär-Etats ohne Besorgniß vor finanziellen Verlegenheiten möglich seyn wird, welche die längst als dringend wünschenswerth anerkannte Verbesserung der Verpflegung Meiner Armee und eine Erhöhung der Besoldung für die älteren Unteroffiziere erfordert. Dieserhalb, und weil die seit mehreren Jahren andauernde Steigerung der Preise der Lebensmittel gerade jetzt eine für das Bestehen der Soldaten und Unteroffizier-Familien bedenkliche Höhe erreicht hat, genehmige Ich nach Ihrem Antrage, daß vom 1. Jan. k. J. ab die jetzige Victualien-Zulage der Truppen um 2 Sgr. monatlich erhöht und außerdem jedem Soldaten eine Brodportion von 1½ Pfund täglich, anstatt der bisherigen 1½ Pfund, gewährt werde. Neben der für diese Zwecke erforderlichen Etatserhöhung von 260,000 Rthlrn. jährlich bewillige Ich zur Erhöhung des Soldes der vier ältesten Unteroffiziere jeder Compagnie und Escadron, ebenfalls vom 1. Jan. k. J. ab, die Summe von 157,824 Rthlr. jährlich und ermächtige Sie, den Finanzminister, beide Beträge mit zusammen 417,824 Rthlr. in den Etat der General-Staatskasse für 1846 aufzunehmen. Berlin, den 31. Dezember 1845. **Friedrich Wilhelm.** An die Staatsminister, General der Infanterie v. Boyen und Flottwell." (A. Pr. Z.)

Königsberg. Die neue protestantische Gemeinde macht rasche Fortschritte. Rupp und Detroit sind als die Geistlichen der Neuprotestanten aufgetreten. (Mannh. J.)

Hannover.

Hannover, 9. Jan. Das Unwohlseyn des Königs, das anfänglich als leicht bezeichnet wurde, hat sich in betrübender Weise verschlimmert. Wie man hört, sind im Palais Bulletins aufgelegt, die keineswegs befriedigend lauten. Dennoch widmet der König auch unter diesen Umständen den Staatsgeschäften seine Sorge. (Wes. Z.)

Frankreich.

=**Paris**, 11. Januar. Der am 7. Jan. im 63. Jahre verstorbene **Vicomte Granville**, Graf von Rafford und Baron v. Leveson war aus sehr alter Familie; er war 1800 unter Pitt Lord der Schatzkammer, Gesandter in Rußland, zur Zeit, wo Napoleon seine Eroberungen in Preußen und Oesterreich bei Kaiser Alexander zu rechtfertigen suchte. Er wurde dann unter Lord Grey, nachdem er eine Gesandtschaft in Haag beendet, Gesandter in Paris, der er auch bis zu Lord Melbournes Entlassung blieb. Obschon er durch Pitt in das politische Leben eingeführt wurde, war Lord Granville doch Whig, und unterstützte als solcher das Ministerium des Grafen Grey und des Grafen Melbourne. Durch seinen Tod ist die Verleihung eines Großkreuzes des Hosenbandordens Robert Peel zur Verfügung gestellt.

Großbritannien.

London, 10. Jan. In einer Antikorngesetz-Versammlung in Liverpool ertrug die Sammlung für den Fonds 14,000 Pfd. St. — Die Königin und der Hof sind am 6. nach Claremont abgereist, kehrten aber schon am 14. nach Windsor zurück.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Dez. Die Pforte sendet Emin Pascha, der in England seine Erziehung erhielt und ein Geistesverwandter Reschid Pascha's ist, nach dem Libanon. Das Traurigste ist dort bereits geschehen, und Ein aufgeklärter Türke wird schwerlich viel gut machen können, auch wenn er es wollte. Werschji Pascha von Saida ward abgesetzt, und dem von Berlin zurückgekehrten Kiamil Pascha die Stelle verliehen. Dem alten Emir Beschir wurde endlich eine Geldunterstützung von der Pforte bewilligt, um sein und seiner kleinen Umgebung Leben fristen zu können. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Aus dem Murrthal. Der Schwäb. Merkur hat in jüngster Zeit mehrere Unglücksfälle, die in der Neujahrsnacht geschahen, berichtet. Ein ähnlicher Fall ereignete sich in derselben Nacht zu Oppenweiler in einem Gasthofe, wo ledige Bursche zechten. Es wurde nämlich einem unter denselben, um der Gesellschaft einen Spaß zu machen, die Tabakspfeife mit Schießpulver gestopft, das sich, als er zu rauchen anfing, plötzlich entzündete und ihm das ganze Gesicht jämmerlich verbrannte, so daß man befürchtete, er werde erblinden. Derselbe wurde sogleich in ärztliche Behandlung genommen und geht, jedoch äußerst langsam, seiner Genesung entgegen. (Schw. M.)

Fulda, 12. Jan. In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. wurde mittelst Einbruch aus der Kirche zu Neuhof bei Fulda eine Monstranz und ein Ciborium geraubt und dabei der heilige Inhalt des letzteren in der Kirche zerstreut. Blutspuren in Folge der Verletzung der Hände durch die zerbrochenen Fensterscheiben haben jedoch den ruchlosen Verbrecher sofort verrathen. — Seit dem 1. d. M. tragen nunmehr sämmtliche Offiziere des kurhessischen Militärcorps die neuen Pickelhauben und Waffenröcke und allgemein wird diese neue Bekleidung für schön und zweckmäßig befunden. Die Vorliebe der Offiziere dafür ist um so größer, als sie sich nunmehr des kostspieligen Wechsels der militärischen Mode für die Folge überhoben glauben. (O. P. Z.)

In dem Städtchen Luckenwalde, acht Meilen von Berlin, brannte ein Theil der großen Tuchfabrik von Busse und Sohn ab.

Wien, 9. Jan. Der Erfinder der Buchstabensetzmaschine, Hr. C. L. Tschulik, hat am letztverflossenen Christabend eine überraschende Bescherung von jenseits des atlantischen Oceans erhalten. Ein 30 Meilen von hier angesessener Handelsfreund eines Hauses in einer der größten nordamerikanischen Seestädte überbrachte ihm am gedachten Tage ein schriftliches Angebot von 50,000 Dollars für ein praktisch vollkommen brauchbares Exemplar seiner Maschine! Der Erfinder wird eingeladen, sich im kommenden Frühjahr zu einer im Schreiben angegebenen Zeit mit seinem Instrument in London einzufinden, woselbst er nach abgelegter Probe die Hälfte der genannten Summe baar, und die andere Hälfte in 5jährigen vollkommen gewährleisteten Raten erhalten würde. Motivirt wird die Größe dieser Anbotssumme durch die übergroße Menge der in den Vereinigten Staaten erscheinenden Zeitungen, wie durch die Höhe des dortigen Setzerlohns und die Stümperhaftigkeit des größten Theils der dortigen Setzer. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 18. Januar: „Alessandro Stradella", Oper von Flotow.

Königliches Odeon.

Montag den 19. Januar: Erste Redoute.

Fremdenanzeige.

Den 16. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf v. Waldburg, k. k. Offizier von Wien; Dangten und Mark, Rentiers aus England. (Gold. Kreuz.) HH. Burkert, Partik. von Erlangen; v. Heinz, Junker von Ingolstadt; Aerfinger, Part. von Haibach; Pröbstl, Kaufm. von Chemnitz. (Blaue Traube.) HH. Kumpf, Regier.-Accessist von Ansbach; Berdrugg, Rittmeister von Landshut; Madame Reichhofer, Wirthin von Straßburg. (Stachusgarten.) HH. Gärdinger, Pfarrer von Pöttmes; Horazek, Kaufmann von Mindelheim; Noack, Maler von Darmstadt; Freitag, Maler von Gotha.

Gestorbene in München.

Karl Haller, Handlungsreisender von Sigmaringen, 45 J. alt; Josepha Ziegler, Bergesellensfrau von hier, 60 J. alt; Paul Haller, Schwertfeger von Regensburg, 53 J. alt; Michael Lang, Kaufmannssohn von hier, 22 J. alt.

31. Ein Rechtspraktikant, der sich durch Zeugnisse über gute Aufführung, Geschicklichkeit und Fleiß ausweisen kann, auch die Kenntniß besitzt, einen Knaben zur lateinischen Schule vorzubereiten, kann unverzüglich unter annehmbaren Bedingungen eintreten. — Die Zeugnisse sind vorzulegen, wo sagt die Expedition.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der Vorstadtkrämerswittwe Maria Galleker ist zur Versteigerung des Rücklasses derselben auf

Freitag den 23. Jänner
Vormittags von 9 — 12 Uhr und
Nachmittags von 2 — 5 Uhr

im Hause Nro. 1 an der Salzstraße Termin anberaumt. Der Rücklaß besteht:

a) aus einem Bett, Hängkasten, Kommodkästen, einem Zugwägelchen, einer silbernen Halskette, silberner Schnurkette, einer silbernen Uhr, Kleidungsstücken, mehreren Waagen, theils mit Schaalen von Messing, theils von Kupfer 2c.,

b) aus einem Waarenvorrathe von Zucker, Kaffee, Rauch- und Schnupftabak, Zimmet, Salatöl, Salz, Kerzen, Seife, Branntwein 2c.

Bemerkt wird, daß der Hinschlag nur gegen Baarzahlung erfolgt, daß die Waaren vor der Mobiliarschaft versteigert werden und daß die wenigen vorhandenen Silbergegenstände zwischen 11 und 12 Uhr zum Aufwurfe kommen.

München den 15. Jänner 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der k. Director:
Barth.

30. Sengel.

Bekanntmachung.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

(Debitwesen des Adolph Bellile, und des Handlungshauses J. S. Straßburger betr.)

29. (3a) Durch dießgerichtliches Erkenntniß vom 25. April 1843, welches die Rechtskraft beschritten hat, wurde ausgesprochen, daß

a) über das Vermögen der Handlungsfirma: J. S. Straßburger,

b) über den hievon ausgeschiedenen Rücklaß des Großhändlers A. Bellile,

der Universalkonkurs zu eröffnen sey.

Es werden die gesetzlichen Ediktstage, und zwar:

1) zum Anmelden der Forderungen, und zu deren Nachweise auf
Donnerstag den 28. Mai,

2) zum Vorbringen der Einreden wider diese, und zu deren Nachweise auf
Samstag den 27. Juni,

3) zur Schlußverhandlung auf
Dienstag den 23. Juli,
und zwar zur Abgabe der Gegenerinnerungen bis zum
Mittwoch den 12. August,
und zum Vorbringen der Schlußerinnerungen bis zum
Donnerstag den 17. August l. Js.
einschlüßig

im Zimmer Nro. 14 abgehalten.

Hiezu werden die sämmtlichen Interessenten mit dem Bemerken geladen, daß das Ausbleiben im ersten Ediktstage die Ausschließung von der Gantmasse, das Ausbleiben an einem der übrigen Ediktstage den Ausschluß der vorzunehmenden Handlung nach sich ziehe.

Zugleich werden alle Jene, welche irgend einen zur Massa gehörigen Gegenstand in ihrem Besitze haben, angewiesen, diesen vorbehaltlich ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben, so wie allenfallsige Zahlungen zur Massa nur daselbst zu leisten sind.

Den 12. Jänner 1846.

Der k. Director:
Barth.
Kreuzer.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 16.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 19. Januar 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Aachen. Marienburg. Köln: Inthronisation des Erzbischofs. — Würtemberg. Stuttgart: Genesung des Königs. Ulm. — Baden. Karlsruhe. — **Schweiz.** Die Berner Verfassungsfrage. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** Madrid: Berathung der Antwortsadresse. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 18. Jan. In Fortsetzung unserer Mittheilung vom Vorgestrigen über den Antrag des Abg. Baron von Gumppenberg lassen wir zunächst das von dem Abg. Kolb verfaßte Ausschußreferat folgen. In demselben heißt es: „Es ist zwar Pflicht der Staatsverwaltung, auf möglichste Wohlfeilheit unentbehrlicher Lebensmittel hinzuwirken, die Uebel einer ungewöhnlichen Theuerung nach Kräften zu mildern, die Quellen derselben zu schwächen, die Unzufriedenheit über hohe Bierpreise so viel als möglich beizulegen, und dem Bedürfnisse der unbemittelten, mittleren und untersten Volksclassen mit väterlicher Fürsorge zu Hilfe zu kommen; allein demungeachtet wirft sich die Frage auf, ob von Anträgen, die zu Gunsten der Consumenten auf Modificirung der Artikel 3 — 8 des Regulativs vom 25. April 1811 gestellt werden, mit irgend einer Wahrscheinlichkeit zu erwarten sey, daß sie von der k. Staatsregierung angenommen werden; oder ob bei gänzlichem Mangel einer solchen zu andern Vorschlägen die Zuflucht genommen werden müsse. Das allegirte Regulativ theilt den Brauern für das verwendete Grund- und Verlagscapital, dann für die Fabricationskosten mit Wegrechnung der aus den rohen Abfällen sich ergebenden Nebennutzungen 4 Pfenninge [illegible], und als Fabricationsgewinn einen Pfennig [illegible], im Ganzen also 6 Pfenninge auf die bayerische Maß Bier als eine ständige, auf allgemeinem Durchschnitte beruhende Größe zu. Obwohl zur genauen Würdigung dieser Quote der Vorauslagen und Mannsnahrung verläßige technische Erfahrungen aus dem Betriebe einer Klein-, Mittel- und Großbrauerei vorausgesetzt werden, welche wohl nur denjenigen eigen seyn können, welche aus selbsteigenem Geschäftsbetriebe einen mehrjährigen Calcul gezogen haben, so glauben die Consumenten doch, daß diese Größe zu hoch sey, wesentlichen Einfluß auf die Höhe der Bierpreise übe, und diese sofort, um angemessenere Wohlfeilheit zu erzielen, leicht einer Reduction unterworfen werden könne. Das consumirende Publikum stützt diese Ansicht und sein darauf gegründetes Verlangen a) auf jene Begünstigung, die in den Gesetzen den Brauern zugewendet worden sey; b) auf den Gewinn, den die Brauer aus der Vergrößerung des im Artikel 12 Tit. I. des Regulativs ausgesprochenen Productionsquantums leicht zu erzielen vermögen, ohne von dem polizeilichen Strafarme erreicht werden zu können; c) auf die Wohlhabenheit und zum Theil auf den Reichthum der Brauer, und die allenthalben wahrnehmbare Einträglichkeit des Brauereibetriebes. Ad a. Das bayerische Volk leidet noch, gleich den übrigen deutschen Völkern, an den Nachwehen der Kriege, oder an den aus der Vergangenheit auf sie gekommenen Uebeln, aus welchen die Staatsschuldenmasse floß, für deren Tilgung seine Kräfte neben den Lasten der Gegenwart mit den Folgen mancher Noth in Anspruch genommen werden. Die Staatsregierung, beseelt von dem Eifer der Erhaltung des Staatscredits und der successiven Verminderung der bei einem allenfallsigen Wiedereintritte unvermeidlicher Kriegsereignisse bedenklichen großen Staatsschuld, war stets mit unschwankender Beharrlichkeit darauf bedacht, das für die Schuldentilgung bestimmte Mittel unverkümmert zu erhalten, und all' das sorgfältig zu vermeiden, was eine Stockung, eine Minderung oder Lähmung der für die Schuldenabledigung eröffneten Quelle herbeiführen konnte. Von diesem Principe oder Grundgedanken ist ihre Gesetzgebung über das Brauwesen und die Biersatzregulirung durchdrungen. Nicht blos in den Gesetzen, sondern auch in einer Menge erlassener Verfügungen und Entschließungen über concrete Fälle gibt sich dem aufmerksamen Leser derselben kund. Es ist auch ein unbestreitbarer Satz, daß, je weniger die Percipienten der jährlichen Aufschlags-Millionen berücksichtigt, oder nur auf ein gewöhnliches niederes oder mittleres bürgerliches Auskommen angewiesen erscheinen, desto größer die Retardaten und Ausfälle der Malzaufschlagserträgnisse werden müssen. Aus diesem Grunde hat die Staatsregierung auch, so viel als nur immer mit den Interessen der Consumenten vereinbarlich war, die Brauer sowohl in den Gesetzen über die Biersatzregulirung, als über den Aufschlag berücksichtigt, und bei Brauereien an dem Principe der Gebundenheit und Ausschließung fester, als bei jedem andern Gewerbe gehalten. Diese Berücksichtigung erhellt nicht blos aus Schlußfolgerungen, sie ist auch in mehreren Verordnungen wörtlich ausgesprochen. Wie viel es darauf ankomme, ob die Brauer mehr oder minder bemittelt sind, wenn es sich um den richtigen Einfluß des Malzaufschlages handelt, haben die Zeiten gelehrt, in denen der Werth aller Güter und ihrer Producte, sowie Real- und Personal-Credit sehr gesunken waren. Oberste Polizeiverwaltung und Finanzadministration stehen wegen des fraglichen Gegenstandes seit Dezennien im Conflicte; die eine möchte vielleicht gerne das an die Wohlfeilheit des Bieres sich knüpfende Volksinteresse befördern, die andere dagegen von ihrer principiellen Sorge für die Tilgung der Staatsschulden nicht ablassen. In diesem Kampfe scheint die Finanzverwaltung stets den Sieg davon getragen zu haben, weil die Staatsregierung schon öfters in den Landtagsabschieden auf Antrag der Stände: das Regulativ vom 25. April 1811 einer Revision unterwerfen zu wollen, erklärte, diese aber bis jetzt vorzunehmen unterließ. So wenig sie bisher eine Aenderung in der gewünschten Richtung vornahm, eben so wenig leuchtet hiezu auch jetzt ein Strahl der Hoffnung, weil sich jene Begünstigung sehr gemindert hat, welche die Staatsregierung ehemals dem Brauerstande einräumte. Die oben angegebene Fabricationsquote zu 4 Pfennigen [illegible] per Maß wird nämlich in dem Regulative „als eine sich jährlich im allgemeinen Durchschnitte erneuernde Größe bezeichnet." Welche und wie viele Jahre dem gezogenen Durchschnitte als Basis unterstellt wurden, läßt sich weder aus den Worten, noch aus der Ziffer des Gesetzes ableiten. Mag man jedoch welch irgend einen Zeitraum rückwärts vom Jahre 1811 annehmen, so kann man für die im Artikel 3 des Regulativs bezeichneten Leistungen und Objecte jene Preissätze nicht finden, wie sie seit mehreren Jahren unserer Zeit bestehen. Die Preise des Holzes haben sich vergleichungsweise mit der hier zu berücksichtigenden vergangenen Zeit um die Hälfte und darüber erhöht, das für die Fässer verwendbare Eichenholz ist um [illegible] theurer geworden, die Kufner oder Faßbinder, die Schmide, Wagner und Sattler, so wie überhaupt die Handwerker, deren Dienste beim Brauereibetriebe nothwendig erscheinen, arbeiten nicht mehr um den ehemaligen Lohn, die Baumaterialien, die der Brauer zur Erhaltung seiner Fabricationsgebäude und Vorrichtungen bedarf, stehen im Preise um die Hälfte höher, als ehemals, das Arbeitspersonal ist in Lohn und Kost viel theuerer geworden, für die Erwerbungen von Brauereien müssen schon seit beinahe

---

Die brittischen Frauen.

(Englische Skizzen aus den Tagebüchern von Ida Kohl und J. G. Kohl. Erster Theil. Dresden und Leipzig, Arnoldische Buchhandlung. 1845.)

(Schluß.)

„Auch das Haupthaar," sagt Homer weiter, „kämmt' und ordnete sie und ringelte glänzende Locken." Auch ihrer ambrosischen Locken und Haare wegen sind die Engländerinnen berühmt. Gewöhnlich tragen sie ihr Haar sehr einfach, und meistens sind es nur einige wenige Locken hinter oder vor dem Ohre, die sie tief herabhängen lassen. Einige kleinere Locken flattern gewöhnlich coquettirend auf der Seite, als wären sie ungehorsam und eigensinnig dem regelnden Kamme entflohen. Nicht nur an den lebenden Engländerinnen, sondern auch bei Familien-Portraits kann man überall eine eigenthümliche nationale Coiffure der englischen Damen nachweisen. Wenn ich auch weiter nichts als einen Skalp von einer Engländerin hätte, so würde ich sie doch sogleich erkennen.

Alles Uebrige entziehen die Kleider der Kritik, ausgenommen die Hände und Füße. Diese will man bei den Engländern allgemein zu groß finden. Es sollte mich nicht wundern, wenn diese Behauptung bei genauer Nachforschung als wahr befunden würde. Denn große Hände und Füße sind das gemeine Erbtheil aller germanischen Stämme.

Es sind dieß ein Paar gewichtige Vorwürfe. Denn nach dem Gesichte hat kein Körpertheil mehr Physiognomie und Ausdruck, als die Hand, die, als mittlere Körperextremität, sich nach dem Gesichte immer am meisten producirt und den Blicken aussetzt.

Die Füße aber sind das Piedestal, auf dem das Ganze wandelt, und von deren Zierlichkeit auch weiter nach oben hin in Bewegung und Haltung so unendlich Vieles abhängt.

Schönheit ist an und für sich ein ziemlich todtes Capital, wenn nicht auch noch die Grazie hinzukommt, ebenso wie die Tugend ein todtes Capital ist, wenn nicht Klugheit sie geltend macht und sie noch weiter ausbildet. Und hierin fehlen die Engländerinnen, die so wenig graziös sind, daß ihre Schönheit einen großen Theil ihres Werthes einbüßt. Es gibt dagegen viele Französinnen, die nichts weniger als schön sind, und die doch mit ihrem Geiste und ihrer anmuthigen Grazie sich viele Anbeter und Freunde zu verschaffen wissen. Eine Engländerin besitzt manchmal ein Capital von Schönheit, das ihr ein todtes Gewicht ist, und mit dem eine Französin Wunder-

10 Jahren enorme Kaufssummen ausgegeben werden, in denen zudem noch bedeutende Theile sich befinden, welche den Preis für das reale Gewerbsrecht bilden, und im Vergleiche zur Vergangenheit als unerhört und ganz abnorm erscheinen; dann wirken die gesteigerten Preise der Viktualien und aller Bedürfnißartikel auf den Gewerbebetrieb der Klein- und Mittelbrauer eben so ungünstig ein, wie bei andern Gewerben. Woher soll unter solchen Umständen und Verhältnissen die entfernteste Wahrscheinlichkeit oder irgend eine Hoffnung kommen, daß die Staatsregierung den Brauern jene Berücksichtigung und Begünstigung nehmen oder schmälern werde, welche sie in weit besseren und günstigeren Zeiten der gestellten ständischen Anträge ungeachtet ganz unverrückt und ungeändert stehen ließ? Wozu also die Wiederholung von Anträgen, die voraussichtlich als vergebliche Mühe erscheinen? Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Anträge auf Reduction der bezeichneten Quote bei der k. Staatsregierung keinen Eingang oder höchstens nur eine Zusicherung der Erwägungnahme bewirken werden, muß Referent deren Stellung denjenigen überlassen, die sich dem frommen Glauben hingeben, es könne die Regierung durch die Kraft der Darstellung der hier obwaltenden Gründe bewogen werden, von ihren für die Staatsschuldentilgung und die Malzaufschlags-Erträgnisse angenommenen tiefgewurzelten Grundsätzen ganz oder theilweise abzugehen. (Forts. folgt.)

**München, 19. Januar. Vergangenen Sonnabend fand bei J. k. H. der Frau Herzogin von Leuchtenberg ein sehr glänzender Ball statt, wobei der hiesige Adel geladen war. — Se. Maj. der König hat sich bewogen gefunden, dem Advokaten Willich, nachdem dessen Reclamation auch von Seite der Kammer der Abgeordneten für unbegründet erklärt worden, die Bewilligung zum Eintritt in die Kammer nachträglich zu gewähren. — Vorgestern Nachmittags besichtigte Se. k. Hoh. Prinz Luitpold das v. Maffei'sche Eisenwerk Hirschau, bekanntlich eines der großartigsten industriellen Etablissements, in welchem fortwährend gegen dreihundert Arbeiter beschäftigt sind.

Die Kammer der Reichsräthe beschäftigte sich in ihrer vierten Sitzung vom 11. d. M. mit der von den betreffenden Ausschüssen erstatteten Berichten über zwei Anträge des Fürsten v. Wrede bezüglich 1) der Verantwortlichkeit der k. Staatsminister und höheren Staatsbeamten, 2) des Kirchengebets im Te Deum laudamus. Das Gutachten des Ausschusses für die Gesetzgebung über den ersten der obenerwähnten Anträge ging dahin, daß Se. Maj. der König im verfassungsmäßigen Wege gebeten werde ein Gesetz an die Stände des Reichs zu bringen, durch welches die in der Verfassungsurkunde enthaltenen Bestimmungen über die Verantwortlichkeit der Minister und anderer hohen Staatsbeamten genauer entwickelt und dadurch deren Anwendung gesichert werde. Die Kammer beschloß: „die Hauptberathung und die Beschlußfassung über diesen Gegenstand bis zu dem Zeitpunkte zu verschieben, wo sie sämmtliche von dem Antragsteller überreichte Anträge im Betreff des k. Ministers des Innern erledigt haben wird, und zwar unmittelbar nach deren Erledigung. (A. Z.)

Seine Majestät der König haben Sich (nach dem Intell.-Blatt von Oberb. vom 16. d. M.) allergnädigst bewogen gefunden, den Landrichter A. R. Fischer in Bruck wegen geschwächter Gesundheit und nachgewiesener Functionsunfähigkeit auf seine allerunterthänigste Bitte und unter dem Ausdrucke der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treuen Dienstleistungen in den Ruhestand für immer zu versetzen; dem Dr. Weinzierl zu Unterpeißenberg die Bewilligung zur Ausübung der ärztlichen Praxis zu ertheilen; die erledigte Professur der Dogmatik am Lyceum in Freysing dem dermaligen Lehrer der Theologie in dem Clericalseminar zu Speyer, Dr. Benedict Weinhart, in provis. Eigenschaft zu verleihen; dem Priester Conr. Albrecht, Stadtpfarrvikar zu Landsberg, das Curat- und Schulbenefizium zu Landsberg, dem Priester Joh. Bapt. Riedenbeck, Pfarrer zu Weßling, das Benefizium zu Unterbaar, dem Priester Petr. Vogl, Pfarrer zu Gerag, die kathol. Pfarrei Langenpreisenach, und dem Priester Joh. Paul Lechner, Pfarrer zu Ludenhausen, die kathol. Pfarrei Schwabhausen zu übertragen; der Wahl des Pfarrers von Eßlag, Priester Franz Paula Scheidl, zum Dekane des Landcapitels Pfaffing die landesherrliche Genehmigung zu ertheilen, und ferner zu genehmigen, daß die kathol. Pfarrei Bernbeuern von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Augsburg dem freiresignirten Pfarrer von Sandbach, Priester Aloys Lerchenmüller, und von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München-Freysing die Stelle eines Subregens in dem Clericalseminar zu Freysing dem vormaligen Caplane in der Vorstadt Au bei München, Priester Johann Heß, verliehen werde. — Der bürgerliche Krämer und Rittermeister Johann Wimmer zu Nymphenburg und dessen Ehefrau Anna Maria Wimmer haben laut Protokollarverhandlung vom 23. November v. Js. dem dortigen Armenpflegschaftsrathe aus Anlaß der Feier ihrer silbernen Hochzeit ein Capital von Eintausend Gulden unter der Bestimmung verfügbar gestellt, daß die davon abfallenden Zinsen zu einer Hälfte einer armen Familie von Nymphenburg, zur andern Hälfte aber einer dürftigen Wittwe, oder einem dürftigen Wittwer daselbst alljährlich zugewendet werden sollen. Se. Maj. der König haben dieser, den mildthätigen Sinn der Wimmer'schen Eheleute so ehrenvoll beurkundenden Stiftung unter den zu Protokoll erklärten Modalitäten die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen, und zugleich allergnädigst zu befehlen geruht, daß selbe mit dem Ausdrucke des allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt veröffentlicht werden solle.

Oesterreich.

Wien, 15. Jan. Se. kais. Hoh. der allverehrte Erzherzog Karl liegt seit mehreren Tagen an der Rippenfellentzündung bedeutend krank darnieder, so daß sich unsere Kaiserfamilie in große Besorgniß versetzt sieht. Vorgestern fürchtete man schon für das Leben Sr. kais. Hoh.; nach dem gestrigen und heutigen Befinden jedoch faßt man die Hoffnung des Wiedergenesens. — Dieser Tage kam es hier vor, daß ein Wachposten in der Vorstadt Landstraße, auf einem etwas feuergefährlichen Platze, einen Vorübergehenden, welcher trotz mehrmaliger Ermahnung von Seite des Wachpostens das Rauchen einer Cigarre nicht unterließ, sondern den Posten sogar insultirte, niederschoß. (A. Z.)

Preußen.

Aachen. Die hiesige Zeitung gibt in einer ihrer letzten Nummern ein Bild des Trucksystems, wie es trotz vielfachen Angriffen von Seite der Presse sich noch immer in den rheinischen Fabrikbezirken nicht selten findet. Im Kreise Düren besteht ein Fabrik-Etablissement, dessen zahlreiche Arbeiter, großentheils Wallonen, seit mehr als einem Dutzend von Jahren kein Geld zum Lohn erhalten haben. Der Brodherr liefert ihnen Wohnung, Bett, Haus, Küchengeräth, alles gegen gehörige Miethe, sie beziehen von demselben die Rohstoffe, Feuerungsmaterial u. s. w., und erkaufen sich die Lebensmittel mit ihrer Hände Arbeit. Hat das Verhältniß, oberflächlich angesehen, einen patriarchalischen Charakter, so ist es in der That doch von Leibeigenschaft selbst nur wenig entfernt. Während der Fabrikherr bei den hohen Preisen, die er für alle Bedürfnisse ansetzt, in hohem Grade gewinnt, entzieht den Arbeitern jede Gelegenheit, Ersparnisse zurückzulegen, jede Möglichkeit eines Erwerbs, der über das Bedürfniß des Tags hinausreicht, ist ihm abgeschnitten, er bleibt der Hörige, der kein Eigenthum hat und an den Herrn gebunden ist, zumal da er diesem noch außerdem stets schuldet.

Marienburg. Nach der Ztg. f. Preußen wurden auch im preußischen Stargardt vor kurzem mehrere Verhaftungen vorgenommen, und einem Gerüchte zufolge auch in der Gegend von Marienwerder. Somit wäre die Verschwörung bis in das Herz der Provinz Preußen eingedrungen, ein Umstand, der darauf hinzuweisen scheint, daß nicht bloß polnisch-nationale Zwecke bei ihr zu Grunde gelegen haben.

Köln, 11. Jan. Heute hatte in festlicher Weise die Inthronisation des Erzbischofes von Köln, Geissel, statt, zu welcher sich u. A. der Bischof Räß von Speyer, der commandirende General des 8. Armee-Corps, Graf v. Lottum, der Oberpräsident der Rheinprovinz, Eichmann, eingefunden hatten. Gegen 10 Uhr versagten sich die zweiundzwanzig hier bestehenden Bürger-, Lombard- und anderen Vereine mit ihren Bannern und Fahnen zur erzbischöflichen Residenz, um Se. Gnaden im festlichen Zuge zum Dome zu geleiten. Um 10 Uhr begann das von dem Weihbischof Dr. Claessen celebrirte Pontificalamt, welchem sämmtliche Militär- und Civilbehörden in Gala beiwohnten, und während dessen die Domcapelle eine Missa von Neukomm ausführte. Nach Beendigung desselben verkündigte der Domkapitular Tropst die bezügliche päpstliche Bulle in lateinischer und deutscher Sprache. Der Erzbischof wurde alsdann auf das hohe Chor eingeführt, leistete vor dem Hochaltare den im römischen Pontificale vorgeschriebenen Eid in die Hände des Weihbischofes und wurde von diesem mit dem Pallium bekleidet. Unter dem hierauf angestimmten Te Deum bestieg der Oberhirt den Pontificalthron, nahm hier das Homagium des Metropolitan-Domkapitels, des übrigen Dom- und des städtischen Pfarrclerus entgegen und richtete dann, in lateinischer Sprache an die Geistlichkeit, in deutscher Sprache an alle Versammelten, eine schöne, herzgewinnende Rede, in welcher er unter Anderm die hohe Bedeutung des Palliums und die ihm mit demselben heute überkommenen schweren Hirtenpflichten hervorhob. Nun begab sich derselbe in Begleitung der beiden Bischöfe und eines großen Festzuges auf das mit zahlreichen Flaggen und Wimpeln verzierte Domkloster, wo an der kleineren Dombauhütte auf einer Estrade ein Festaltar errichtet war, und ertheilte von hier aus, nachdem Domkapitular Tropst nochmals die päpstliche Bulle verkündet hatte, den äußerst zahlreich versammelten Gläubigen den apostolischen Segen. — In Bonn brachten am 10. Januar aus Freude, daß unser verdienstlicher Dahlmann den ihm von Tübingen aus gewordenen Ruf nicht angenommen und daher unserer Universität erhalten bleibt, die Studirenden ihm einen glänzenden Fackelzug. (Köln. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 16. Jan. Das Befinden Sr. Maj. des Königs ist erwünscht: der Husten ist in steter Abnahme begriffen, die Fortschritte der Kräfte befriedigend. (Schw. M.)

Ulm, 14. Januar. Hiesige Correspondenzartikel in auswärtigen Blättern bringen die Nachricht, daß in die-

---

dinge verrichten würde. Die Engländerinen leiden oft an zu großer Körperlänge. Ihr Gang ist nicht selten stelzig, zu rasch, zu männlich. Ihre Bewegungen sind eckig, ihr Tanz ist ohne Anmuth. In Betrachtung dieser Gegenstände werden die continentalen Schönheiten reichlichen Ersatz und vollkommene Genugthuung finden für die wunderbaren Reize, durch welche die Insularschönheiten sie sonst überstrahlen. Auch darin werden sie auch vielleicht Trost zu entdecken wissen, daß diese ganze gepriesene Schönheit im Grunde weiter nichts ist, als der Effect theils des schlechten Klimas, theils der entsetzlichen Racen- und Blutvermischung, die in England stattgehabt hat. Der schöne Teint ist nur das Product des ewigen Nebels, in den ihre Angesichter wie in einen Schleier gehüllt sind, die klaren Augen nur die Folgen der Alles dort netzenden und waschenden Himmelsfeuchtigkeit. Beides findet sich eben so in allen Regenländern der Engländerinen und überhaupt des ganzen englischen Volkes, ist nur eine Folge des Umstandes, daß die Britten eine Mischlings- und Bastard-Nation sind, deren Vorväter belgischer, norwegischer, celtischer, normanischer und anderweitiger Herkunft waren. (Lit. M.)

*** Pariser Chronik.

Unter diesem Titel erzählt uns die Abeille Litteraire mehrere Geschichtchen, welche sich, sey es in Wahrheit oder blos nach der Erfindungsgabe der bösen Welt, in Paris zugetragen. Wir lassen hier eine dieser Erzählungen folgen: Herr D . . . ist ein Dandy von fünfzig Jahren, der bisher noch immer so ziemlich den schweren Kampf gegen die Stürme der Zeit und ihre Verwüstungen bestanden; indeß, das Unglück will, daß alles endet; auch Herr D . . . fühlt die Vortheile, welche ihm das rüstige Alter gewährt, verschwinden, er entschließt sich daher die ehrenvolle Zurückgezogenheit zu suchen und sich zu verheirathen.

Glücklich in seinen Plänen, sich zurückzuziehen, wie früher in seinen jugendlichen Abentheuern, gelang es ihm, als zukünftiger Gatte, von einer jungen, hübschen, reichen Wittwe, die überdieß noch Baronin war, bewillkommnet zu werden.

Er gehörte aber auch zu den Leuten, die immer ein glücklicher Stern begleitet.

Indeß hat die liebenswürdige Wittwe doch einen Fehler; — sie macht etwas sehr übertriebene Ansprüche auf literarische Bildung, und wer ihre Hand erhalten

sen Jahre die Zahl der Offiziere bei der Festungs-Ausrüstungs-Commission vermehrt, ein Theil der in Lüttich bestellten Geschütze schon beigeliefert, ebenso bei andern Gießereien größere Bestellungen gemacht und auch unsere Gießereien in Thätigkeit gesezt werden sollten. Wie man jedoch hier in gut unterrichteten Kreisen vernimmt, ist von ersterer Nachricht nur so viel wahr, daß die ganze dort angedeutete Vermehrung in einem k. k. österreichischen Zeugwart mit Offiziersrang besteht, der überdieß schon angekommen ist, und daß die andern Nachrichten vor der Hand gänzlich aller Wahrheit ermangeln. Gleiches ist der Fall mit der neuerdings von hier aus vielfach verbreiteten (sämmtlich aus einer Quelle herrührenden) Kunde, als solle der bis jezt auf dem linken Donauufer in Ausführung begriffene großartige Befestigungsplan auf Veranlassung norddeutscher Staaten wegen seiner großen Kostspieligkeit bedeutende Modificationen erleiden. Er wird, ganz ungehindert von diesen Seiten, ebenso fortgesezt und hoffentlich ebenso glücklich beendigt werden, wie er begonnen. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 17. Jan. In der sechzehnten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer am 15. Jan. wurde vom Abg. Bader eine Petition von 450 Einwohnern von Konstanz übergeben, Verwerfung des Antrages des Abg. Zittel auf freie kirchliche Association aller Landeseinwohner und staatsrechtliche Gleichstellung der Dissidenten mit den christlichen Confessionen des badischen Landes betreffend. (Karlsr. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 11. Jan. In diesem Augenblick ist in politischer Hinsicht der Kanton Bern ziemlich stark bewegt, und die Frage: „Soll die bestehende Verfassung verändert werden, und wie soll dies geschehen?" beschäftigt Jedermann. Als Grundfehler dieser Verfassung wird die Bestimmung bezeichnet, gemäß welcher die Großrathswahlen mittelbar sind, während in der ganzen übrigen Schweiz die unmittelbare Wahl besteht. Hiezu kommt noch, daß der durch gewählte Wahl-Corporationen berufene Rath erst noch nicht einmal vollständig ist, und ein nicht unbeträchtlicher Theil der Mitglieder dieser Behörde von ihr selbst ernannt wird. Dieser Punkt der Verfassung ist Vielen sehr anstößig geworden, und es geht deshalb auch das Bestreben der democratischen Partei vorzugsweise dahin, directe Wahlen einzuführen. Nach Vorschrift der jetzigen Verfassung kann sie selbst nur durch den jeweiligen großen Rath abgeändert werden, und überdies ist jede solche Veränderung an ziemlich erschwerende Bedingungen geknüpft, z. B. an die, daß jeder Antrag auf Verfassungsrevision zweimal berathen wird, und zwar so, daß die zweite Berathung ein volles Jahr nach der ersten stattfinde. Die eifrigen Verfechter einer Verfassungsveränderung verlangen deshalb, daß der große Rath die Einberufung eines durch das Volk freigewählten Verfassungsrathes beschließen und diesem die Umgestaltung des jetzigen Grundgesetzes überlassen soll. Morgen tritt nun der große Rath zusammen, um über diese wichtige Angelegenheit Beschlüsse zu fassen, und da die Mehrheit desselben nicht geneigt seyn dürfte, die Vorschrift der Verfassung zu umgehen, so sind in der lezten Zeit allerhand Demonstrationen versucht worden, in der Absicht, den großen Rath nachgiebig zu machen. So hat man namentlich zu diesem Behufe auf heute mehrere Volksversammlungen zusammenberufen, in welchen das Verlangen nach Aufstellung eines Verfassungsrathes auf das Entschiedenste ausgesprochen werden soll. Ein Burgdorfer Blatt behauptete gestern sogar, daß man mit dem Plan umgehe, nöthigenfalls durch gewaltsame Mittel einen Verfassungsrath zu erzwingen. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 12. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Entwurf der Antworts-Adresse verlesen. Dieses Aktenstück, von Hrn. Vitet verfaßt, ist mit wenigen Ausnahmen eine Umschreibung der Thronrede. Im Eingang wird, wie in der Thronrede, die jetzige Politik Frankreichs als eine „Politik der Ordnung und Erhaltung" bezeichnet. Die vorzuschlagenden Geseze „zur Vollendung der großen Werke" (Eisenbahnbauten) — von welchen die Erwartung ausgesprochen wird, daß sie über alle Theile des Landes und über alle Klassen des Volkes arbeitsame Thätigkeit und Wohlstand verbreiten und die Mittel liefern werden, den Handel zu beleben und für den Ackerbau glücklichere Tage und einen würdigeren Lohn für seine mühsamen Anstrengungen zu sichern — werde die Kammer „sorgfältig, ohne sich von den Schranken der Klugheit zu entfernen," in Erwägung ziehen. Auch der Entwurf betrachtet die Lage der Staatsfinanzen als „immer befriedigender geworden." Die Kammer werde versuchen, sie noch zu verbessern, „indem sie bei Verwendung unserer Hülfsquellen durch wachsame weise Sparsamkeit sich leiten läßt." Die Kammer freut sich darüber, daß Se. M. fortwährend von allen fremden Mächten friedfertige, freundschaftliche Zusicherungen erhält. Die Paragraphen in Betreff des Vertrags gegen den Sklavenhandel und der Einschreitung am Rio de la Plata sind ganz Wiederholungen der Thronrede. Angehängt ist der stereotype Polenparagraph in folgender Fassung: „Treu den Verpflichtungen, die es eingegangen, hat Frankreich das Recht, Achtung vor den Verträgen zu fordern, und erinnert Europa an die zu Gunsten eines großherzigen Volks festgesetzten feierlichen Bürgschaften." Auch der Paragraph in Betreff Algeriens ist eine bloße Umschreibung der Thronrede. Die Adresse (deren einzelne Paragraphen bei der Berathung mitgetheilt werden) schließt, wie die Thronrede, mit Hoffnungen auf den jungen Nachwuchs der k. Familie, auf die Enkel des Königs. — In der heutigen Sitzung der Pairskammer war bei Abgang der Post Herr Guizot auf der Rednerbühne, um das Verfahren der Regierung in Betreff der Christen im Libanon zu vertheidigen. Er begann damit, daran zu erinnern, daß Frankreich stets bereit sey, seine Macht im Dienste der Menschlichkeit zu verwenden — daß aber in jener Frage auf die Erhaltung des allgemeinen Gleichgewichts Rücksicht zu nehmen sey.

Paris, 13. Januar. Heute wurde die Verhandlung über die Antwortsadresse in der Pairskammer durch den Marquis von Boissy fortgesezt. Dann griff Herr Mathieu de la Redorte den Vertrag mit England über die wirksamere Unterdrückung des Sklavenhandels an. — Baron Zangiacomi, Pair von Frankreich, Senatspräsident am Kassationshof, ist, 81 Jahre alt, gestorben.

Paris, 14. Jan. Die Deputirtenkammer ist in ihren Abtheilungen mit der Wahl der Budgetcommission beschäftigt. — Das Mädchen, welches auf dem Maskenball im Opernhause wegen unzüchtigen Tanzens festgenommen wurde und in der Verzweiflung darüber sich aus dem Fenster hinausstürzte, ist außer Gefahr. Die Perücke, die sie als Marquise v. Pompadour trug, hatte die Gewalt des Sturzes gemildert.

Berichte aus Algier vom 7. Januar bringen Näheres über das Gefecht am 23. Dezember, in welchem Abd-el-Kader selbst zugegen war. Er floh mit Zurücklassung seiner Verwundeten und Todten und einer Anzahl Pferde, Zelte und sonstigen Gepäcks. General Jussuff konnte ihn nicht verfolgen; seine Pferde waren so erschöpft, daß schon vor dem Gefecht zehn derselben in Folge des Eilritts gefallen waren. Auf französischer Seite waren 10 Mann getödtet und etwa 20 verwundet.

Kirchenstaat.

Rom, 1. Jan. In Folge mehrerer Conferenzen des Reichskanzlers Grafen von Nesselrode mit dem Cardinal Lambruschini hat ersterer vorgestern einen Courier über Wien nach St. Petersburg abgefertigt. Graf v. Nesselrode wünscht noch vor seiner bevorstehenden Abreise mehrere Punkte abzumachen. Für diese ganze Angelegenheit ist es als wahres Glück anzusehen, daß sie endlich direct ohne Mittelperson von zwei Staatsmännern behandelt ward, welche sich gegenseitig große Achtung zollen und Geneigtheit bezeigen, sich zu verständigen. — Es waren in den lezten Tagen wieder mehrere Cardinalscongregationen versammelt, in welchen, wie es heißt, auf Anrathen der befreundeten Mächte eine Vergrößerung der päpstlichen Militärmacht beschlossen seyn soll. Auch ist entschieden, daß jenes Bataillon der Linie, welches bei den Unruhen in Rimini seine Pflicht vergaß und jezt hier eingerückt ist, durch eine Militärcommission verurtheilt werden soll. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 5. Jan. Der Infant Don Francisco de Paula und seine Söhne wohnten gestern der Vorstellung im Theater de la Cruz bei, wie es scheint, um die öffentliche Meinung über das Manifest von Don Enrique zu sondiren. Als die Prinzen die Loge verließen, rief auch wirklich eine Stimme: „Es lebe der Infant Don Enrique!" aber Niemand stimmte ein, das Publikum blieb durchaus kalt. — In der Deputirtenkammer wurde heute die Berathung der Aenderungsanträge von Herrn Seijas zur Antwortsadresse fortgesezt. Gen. Narvaez, der Präsident des Ministerraths, nahm das Wort, um sich über die Politik des Ministeriums zu erklären. In Betreff der kitzlichsten Frage, der Heirath der Königin, sprach er sich so aus: „Ihre Maj. hat noch nicht den Wunsch ausgedrückt, einen Ehebund einzugehen. Die Minister glaubten nicht in ihrem Herzen diesen Wunsch erwecken zu müssen. Wenn Ihre Maj. einen Entschluß faßt, die Person, mit welcher sie sich zu vermählen wünscht, bezeichnet — was aber bis jezt noch nicht geschehen ist — dann werden die Minister, als Männer von Ehre, den Cortes Kunde davon geben, wie die Staatsgrundverfassung es verlangt." Ueber die obschwebenden Unterhandlungen mit Rom erklärte er, Ihre Maj. sey in freundschaftlichen Verhältnissen zu Sr. Heil.; sie habe in Rom einen Geschäftsträger, der als Bevollmächtigter der Königin von Spanien behandelt werde, auch sey ihr ein eigenhändiges Schreiben des Papstes zugekommen, worin er sie „meine theuerste Tochter" nenne; zur förmlichen Anerkennung aber fehle nur noch von Seiten Spaniens eine solide Dotirung des Cultus und der Geistlichkeit. Nach dem Minister-Präsidenten nahm das Wort Hr. Pacheco, der Führer der opponirenden Moderados, deren Candidat für die Präsidentenwürde er gewesen war. — Das Ergebniß der Berathung war, daß die Aenderungs-Anträge des Hrn. Seijas, des einzigen Oppositionsmanns in der Commission, zu der Antworts-Adresse mit 117 gegen 33 Stimmen verworfen wurden. (Schw. M.)

---

wollte, mußte auch der Kunst, correkt zu sprechen und zu schreiben, vollkommen mächtig seyn.

Und gerade dieser Artikel der Grammatik machte unserm Dandy, dessen Erziehung sehr vernachlässigt war, viel zu schaffen. Er half sich deßhalb mit sehr zierlichen Briefchen, welche er von Conzepten, die ihm ein gewandter Sekretär anfertigte, so sorgfältig als möglich copirte.

Vor seiner Entscheidung hatte der alte Don Juan verschiedene Heirathsintriguen angefangen. Durch seine jezige Wahl mußte er, wie vorauszusezen, mehr als Eine unglücklich machen, indeß machte ihm das so wenig Sorgen, wie sein kleiner Neffe, ein hübscher lieber Junge, der durch seine Heirath jezt allen Anspruch auf Beerbung verlor.

Indeß schien doch eine seiner schönen Verlassenen sich die Sache zu Herzen zu nehmen; sie verlangte eine Zusammenkunft von H. O . . . welcher diesen lezten Trost einer Frau nicht versagen zu müssen glaubte, welche nach seiner Meinung das Unglück, ihn zu verlieren, vielleicht kaum überleben würde.

Mein lieber Alfred, begann die Dame (die fünfzigjährigen Dandys hören sich gar gern bei ihrem Taufnamen nennen), mein lieber Alfred, du willst dich also jezt verheirathen, mir ist dieß ganz lieb, ich zürne dir deßhalb nicht.

Sie verstellt sich schrecklich, dachte der alte Wüstling.

Ich verlange auch von dir nichts, gar nichts für mich, fuhr sie fort; aber dein Neffe liegt mir am Herzen; willst du denn nichts für ihn thun? Meines Wissens hat er einige Schulden, die solltest du ihm denn doch zahlen, denn du bist sein Onkel und sehr reich.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Mittel, damit alte Obstbäume wieder Früchte tragen.) Man vermische ungelöschten Kalk mit Wasser, bestreiche im Winter die alten Bäume mit dieser Auflösung. Die alte Rinde fällt dann ab, es entsteht eine neue und die Bäume tragen wieder.

Großbritannien

London, 10. Jan. Die üblichen Einberufungsschreiben an die ministeriellen Mitglieder für die Parlaments-Eröffnung sind ergangen. — Hr. Mills, Mitglied des Dreifaltigkeitskollegiums zu Cambridge, ist in Birmingham zur katholischen Kirche übergetreten. — Das Waterford Chronicle erzählt, daß der staatskirchliche Bischof von Cashel und Waterford seinen Neffen, der dieser Tage mit einer Tochter des Lordstatthalters getraut wurde, ein Hochzeitsgeschenk von 80,000 Pf. St. gemacht hat. In seinem Sprengel gibt es Tausende von Armen, die sich täglich nicht halb satt essen können.

London, 12. Jan. Heute war auf dem auswärtigen Amte Cabinetsrath, welchem sämmtliche Minister beiwohnten. Ueber die Beschlüsse des Cabinets in Betreff des Korngesetzes verlautet noch immer nichts Bestimmtes. — Die Antikorngesetzliga fährt indessen mit ihrer Sammlung für die Viertelsmillion fort; bereits hat sie 87,700 Pfd. zusammengebracht. — Schon wieder ist ein Orforder puseyitischer Theolog, Hr. Spencer Northcote, zur katholischen Kirche übergetreten.

Griechenland.

Nach Briefen aus **Athen** vom 4. Jan. hat das Ministerium bei der Wahl des Präsidenten der Deputirtenkammer gesiegt, Rigas Palamides erhielt 66, Metaxas nur 30 Stimmen. (Allg. Z.)

Rußland und Polen.

Ein Brief aus **Trapezunt** vom 11. Dez. meldet uns, daß Schamyl mit großen Kriegsvorräthen, namentlich Pulver, die er in seiner letzten Schlacht von den Russen erbeutet, sich in eine uneinnehmbare Stellung zurückgezogen, aus welcher er alsbald nach dem Eintritt der guten Jahrszeit angriffsweise gegen den Feind zu verfahren gedenke. Andererseits seyen die Russen bei der Schwächung ihrer Macht und dem Nichteintreffen der von Fürst Worenzoff verlangten Verstärkungen außer Stand, große Anstrengungen auf ihrem nächsten Feldzug zu machen. (Times.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**. 15. Jan. In der Sitzung der Pairs-Kammer vom 14. wurde die Berathung über die Adresse auf die Thronrede fortgesetzt; der 5te Paragraph, bezüglich des gegenseitigen Durchsuchungsrechtes, und der 6te, betreffend das gute Einverständniß Frankreichs und Englands, wurden angenommen. Es sprachen besonders Baron de Brigode und Graf Portalis. Der Hauptgegenstand der Debatte war der Krieg zu La Plata, über welche Frage die HH. St. Priest und v. Gabriac sprachen. Hr. Guizot verschob wegen vorgerückter Zeit seine Erwiederung auf die heutige Sitzung.

†**Lissabon**, 3. Januar. Die portugiesischen Kammern wurden am 2. Januar eröffnet. Die Königin präsidirte ungeachtet ihrer vorgerückten Schwangerschaft in eigener Person dieser von dem gebräuchlichen Pompe begleiteten Ceremonie, und verlas selbst die Thronrede. Nach dem Journal des Debats wird die Opposition in den Cortes hauptsächlich die Wahlen angreifen, welche nach ihrer Ansicht durch die verschiedenartigsten Gewaltthätigkeiten herbeigeführt wurden. Indeß hat das Ministerium unbestreitbar die Majorität für sich.

⊙**London**. 13. Jan. Der Standard erwähnt gerüchtweise, daß Lord Canning sich von dem Amte des Unterstaatssecretariats der auswärtigen Angelegenheiten zurückziehe, und Hr. Smythe, Parlamentsmitglied für Canterbury, sein Nachfolger werde. — Die brittische Armee hat wieder einen ihrer ältesten Offiziere, den General Hodgson, durch den Tod verloren. Er war der Sohn des berühmten Feldmarschalls Studholme Hodgson, der in der Geschichte als Commandant der siegreichen brittischen Expedition gegen Belle Isle im Jahre 1761 bekannt ist.

Vermischte Nachrichten.

Rom. Ein früher im Vatican accreditirter deutscher Diplomat hatte den Meister der Kirchenmusik unserer Tage, Monsignor Baini, zu dem Entschlusse bestimmt, die Resultate des Studiums und die Arbeit seines langen Lebens über classische Tonkunst durch einen vaterländischen Verleger jenseits der Alpen bekannt zu machen. Vorzüglich sollten Palestrina's und seiner Nachfolger Werke zum erstenmal in ihrer ganzen Originalität durch den Druck bekannt gemacht werden. Allein es gelang dem deutschen Verleger nicht, Baini zur Uebertragung und Veränderung des unserer Zeit fast völlig unverständlich gewordenen alten Notenschlüssels in den modernen zu bewegen, das schöne Unternehmen unterblieb, und Baini starb. Denselben Plan hat jetzt ein ausgezeichneter Musiker, Pietro Alfieri, aufgenommen, und in dem zeitgemäßen Sinne des deutschen Buchhändlers hier unter dem Titel: Raccolta di musica sagra, in cui contegnonsi i capilavori dei più celebri compositori italiani, consistente in messe, sequenze offertorj, mottetti, salmi, inni etc. realisirt. Sechs Bände in Folio, welche Palestrina's Werke enthalten, sind so eben ausgegeben, und zwar ridotte a moderni caratteri musicali. In dieser Gestalt werden auch die Werke der übrigen Meister nachfolgen.

Eisenbahnen.

Bamberg. 14. Januar. Sicherem Vernehmen nach sind in dem Bezirke der kgl. Eisenbahnbausektion Lichtenfels nunmehr die baulichen Hindernisse beseitigt, welche bisher der Eröffnung der Bamberg-Lichtenfelser Bahnstrecke entgegenstanden. (N. C.)

Bamberg. 16. Januar. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß die Bamberg-Lichtenfelser Bahnstrecke auf allerhöchsten Befehl am 15. Februar l. J. dem Betriebe eröffnet werden soll. (Nürnb. C.)

Venedig. 12. Jan. Gestern wurde unsere Eisenbahn (die bisher nur bis Padua gereicht hatte) bis Vicenza feierlich eröffnet. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 13. Januar. Consols 94¹.

Paris, 14. Jan. 5 pCt. 120 Fr. 65 C.; 3 pCt. 82 Fr. 90 C.

Amsterdam, 13. Januar. 2½ pCt. 61 7/16; 3 pCt. 73¼; 4 pCt. 96 [illegible]; Synd. 4½ pCt. 99¹; Handels-Maatschappy 163¾; Ard. 23 1/8 port. 3 pCt. 61 1/8; 5 pCt. Metall. — —.

Frankfurt, 16. Januar. 5 pCt. 112⅝; 4 pCt. 101¼; 3 pCt. 76; Bankactien 1937; Integr. 60¼; Ard. 28¹; Taunus-Eisenbahn-Actien 379½ fl.

Wien, 15. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 113; detto zu 4 pCt. in C.M. 102; detto zu 3 pCt. in C.M. 76¼; Bankactien pr. St. 1585.

Schrannen-Anzeige vom 17. Januar 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand	Wurde verkauft	Rest im Rest.	Mittlerer Preis		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4419	3793	656	22	26	–	47	—	—
Korn	1176	874	302	14	14	–	38	—	—
Gerste	6735	5263	1472	15	17		35	—	—
Haber	1328	1304	24	7	33	–		—	—

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 20. Januar: „Zopf und Schwert“, Lustspiel von Gutzkow.

Königliches Odeon.

Montag den 19. Januar: Erste Redoute.

Fremdenanzeige.

Den 16. Januar sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) Dr. Grabowski, Agent von Lemberg. (Goldener Hahn.) HH. Löwi, Großhändler von Fürth; v. Maier, Priv. von Passau. (Hotel Maulick.) HH. Jaquemont, Proprietär von Brüssel; Heilbronner, Oberstlieutenant, Müller und Prinz, Priv. von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. Malet, Negotiant von St. Peray; v. Zenker, Part. von Moskau; Jost, Privat. von Baireuth. (Blaue Traube) HH. Järemar, Priv. von Wien; Ritter v. Rodalowski, von Lemberg; Renz, Postverwalter von Burgau; Grundauer, Priv. von Augsburg; v. Barth, Gutsbesitzer von Eurasburg; Dorst, Architekt von Frankfurt; Dr. Maier, von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Wiesmaier, Badbesitzer von Starnberg; Bürger und Oberdorfer, Kaufleute von Kriegshaber; Grosser, Gutsbesitzer von Straubing; Förster, Partil. von Bamberg; Dr. Dealert, von Pöttmes.

Den 17. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Obermaier, Banquier von Augsburg; Oppenheimer und Marcus, Banquiers von Frankfurt (Gold. Hahn) Hr. v. Mayer, Gutsbesitzer von Starzhausen. (Blaue Traube.) HH. Miton, Kaufmann von Straßburg; Gebhardt, Fabrikant von Hof; Graf v. Preysing, von Rosenheim. (Stachusgarten.) HH. Erhardt, Kaufm. von Memmingen; Müller, Sekretär von Nürnberg.

1365. (f)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Banksatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.** München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

27. (2b) **Museum.**

Montag den 26. Jänner Abends 5 Uhr
General-Versammlung.

Die auf die Tagesordnung gebrachten Gegenstände können in den Lese- und Conversationszimmern eingesehen werden.

Die Vorsteher.

33 Am 1. und 16. jeden Monats wird bei Antiquar Peischer am Hofgraben dahier ein neues Bücherverzeichniß, dermalen das 133ste ausgegeben.

Bekanntmachung.

32. Am Mittwoch den 28. Jänner l. Js. Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 2 — 6 Uhr werden im Pfarrhofe zu Au 5 Pferde, 10 Kühe, 2 Rinder und ein Kalb, dann 20 Schweine durch eine Commission des unterfertigten Gerichtes an den Meistbietenden, jedoch nur gegen sogleich zu leistende baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Moosburg den 14. Jänner 1846.

Königl. Landgericht Moosburg.
Dr. Ueberreiter.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 17.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 20. Januar 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Bankbericht. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Königsberg: Die Rupp'sche Secte. Breslau: v. Diepenbrock. Thorn: Vorsichtsmaßregeln gegen die befürchtete Polenrevolte. — Sachsen. Dresden: Kammerverhandlung über die Dissidenten. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe. Offenburg: Adresse der Geistlichkeit an den Erzbischof. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Luzern: Contumazurtheil gegen die flüchtigen Landjäger. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Unterhandlungen Sr. Heil. des Papstes mit dem Grafen Nesselrode. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Stand der Universität und der Gymnasien. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Toleranzedict. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 18. Jan. (Fortsetzung des von dem Abg. Kolb verfaßten Ausschußreferats.) Ad b. Allerdings sprechen Thatsachen, Erscheinungen und viele aus den Wahrnehmungen und Erfahrungen gezogenen Schlußfolgerungen dafür, daß sich die Brauer an das im Art. 12 des Regulativs ausgesprochene Productionsquantum nicht halten, und aus der Mehrerzeugung einen Gewinn ziehen, von dem sie am besten wissen, daß er ihnen insolange nicht entgehen und entzogen werden kann, als es an einem sichern, untrüglichen und verläßigem Maaßstabe oder Probemittel zur Bestimmung des Biergehaltes, oder des im Biere befindlichen Nahrungsstoffes eben so sehr, wie an einer deßfallsigen sichern chemischen Analyse fehlt, und die Polizeibehörden, welche nicht Richter und Sachverständige Zeugen zugleich seyn können, auf das höchst mangelhafte, von vielfachen Umständen lenk- und leitbare Institut der sogenannten Bierbeschauer oder Bierkieser, welche selbst im Falle größter Unpartheilichkeit und des geübtesten Geschmacksinnes nicht zu bestimmen vermögen, ob in einer Maß Bier um den Werth eines Pfennings weniger Nahrungsstoff enthalten sey, angewiesen erscheinen. Wenn das Gesetz vorschreibt, daß aus 5 bayerischen Schäffeln trocknen Malz 35 bayerische Eimer Winterbier, und 30 Eimer Sommerbier, über Abzug aller Geläger erzeugt werden sollen, und jedes größere Productionsquantum strafbar sey, so setzt die genaue, verläßige und unzweifelhafte Handhabung desselben durch die Polizei voraus, daß es Probemittel oder Werkzeuge gebe, wodurch der Biergehalt bis zu dem festgesetzten Grade oder bis zu einem Pfenningwerthe und darunter sogleich ermittelt werden kann. Der deßfallsige Mangel der Wissenschaft soll nun durch verpflichtete Bierkieser ersetzt werden, und von diesen ist die Lösung der Aufgabe verlangt, daß sie mit ihrem Geschmacksinne bestimmen sollen, ob in einer Maß Bier die gesetzte Anzahl Pfenningwerthe vorhanden, oder aber, ob von den vielen Pfenningen einer abgängig, d. h. der mit dem Gaumen untersuchte Biergehalt wirklich pfennigvergeltlich sey. Daß dieß eine mit dem bloßen Geschmacke zu lösende Aufgabe sey, wird wohl Niemand im Ernste behaupten wollen, und zwar um so weniger, als die Fortschritte in der Bierbrauerei es dahin gebracht haben, ein etwas gering eingesottenes Bier so angenehm trinkbar, und so mundend und schmackhaft zu bereiten, daß selbst der strengste Censor und der geübteste Bierkenner Anstand nimmt, ihm an der Pfenningvergeltlichkeit etwas abzusprechen. Zudem haben noch auf die Schmackhaftigkeit gar manche Umstände merklich Einfluß, z. B. ganz vortreffliches, zur chemischen Auflösung und Mischung vorzüglich geeignetes Wasser, Güte der Gerste und noch manches andere, das sowohl außer dem Bereiche einer Gesetzgebung, als der Bierkiesung liegt. Diese letztere muß sich daher in der Regel auf die Fälle beschränken, wenn die Brauer aus der bestimmten Malzschäffelzahl ein etwas zu hohes, oder gar übertriebenes Productionsquantum zu erzeugen sich erlaubten, in welchen Fällen es dann freilich leicht ist, durch den Geschmack oder die Kostung auszusprechen, daß das zu leichte Bier nicht pfenningvergeltlich sey. — Nie wird es aber den Polizeibehörden und ihren Bierkiesern, so lange sie sich nicht in dem Besitze der Allwissenheit oder untrüglicher, chemischer und mechanischer Probemittel befinden, gelingen, den Biergehalt bis auf einen Pfenningwerth ermitteln zu können. Es ist daher den Brauern immerhin, und so oft die Gerste bezüglich auf Mehlreichthum oder Zuckerstoff nicht mißrathen ist, durch vermehrtes Productionsquantum leicht möglich, bei einer Maß Bier einen Pfenning, und vielleicht etwas darüber zu gewinnen, ohne im mindesten Gefahr zu laufen, daß die Bierkieser den abgängigen Pfenning in dem Biere vermissen werden. Ohne solchen Gewinn wäre es ja gar nicht möglich, sich zu erklären, wie manche und viele Brauer im Stande seyn sollten, den enormen, an wahrhafte Uebertriebenheit grenzenden Anforderungen ihrer Wirthe, die sich nur dem meistbietenden Brauer zu ergeben pflegen, Folge leisten zu können. Aus dem Grunde solch möglichen und sehr wahrscheinlich auch allenthalben stattfindenden Gewinnes kann aber doch die Gesetzgebung nicht veranlaßt werden, die ständige, oben bezeichnete Größe zu 6 Pfenningen per Maß zu reduciren, und dadurch gleichsam den bezeichneten Gewinn zu billigen. Ein solches Reductionsmotiv wäre beinahe ähnlich einer Autorisation zur Erzeugung sehr leichten Bieres. Je mehr man an der Fabrications- und Gewinnquote zu 6 Pfenningen subtrahiren würde, desto mehr würden die Brauer das Productionsquantum multipliziren, oder wenn sie gut eingesotten hätten, auf dem Wege der Addition durch Wasserzuguß sich zu helfen suchen. — Ein allgemeiner, fortwährender Polizeikrieg gegen Brauer und Wirthe würde sich entwickeln, und ungeachtet aller Thätigkeit, Strafen und Confiscation es doch kaum gelingen, einen Zustand, der die Consumenten nur einigermaßen in ihren Anforderungen zufriedenstellt, zu erstreben. Was auf der einen Seite durch geringern Biersatz gewonnen wäre, würde auf der andern Seite durch Geringhaltigkeit des Getränkes wieder verloren gehen. Schlechtes und geringhaltiges Bier kann aber eben so gut, wie ein hoher Preis eine Theuerung genannt werden. Ad c. Daß es reiche und wohlhabende Brauer gibt, ist notorisch. Man scheint aber bei dem Anblicke des Reichthums und der Wohlhabenheit der Großbrauer die Existenz vieler Klein- und Mittelbrauer, die in Ansehung ihres Besitzes weder Anlaß zu Reformanträgen, noch zur Beneidung geben, zu vergessen. Würde es lauter reiche Brauer geben, dann wäre es freilich leicht, Wege zu Aenderungen des Regulativs vom 25. April 1811 anzubahnen, denn die Staatsregierung bedarf zum Zwecke des richtigen Einflusses des Malzaufschlages nicht großen Reichthum unter dem Brauerstande, sondern nur eine mittlere bürgerliche Wohlhabenheit. Der vorurtheilsfreie und unbefangene Beurtheiler und Beobachter wird aber bei seinen Betrachtungen den Blick nicht blos auf den Reichthum derjenigen, die mit Zuhilfnahme außergewöhnlicher Verlags- oder Betriebscapitalien unter dem günstigsten Einflusse einer ungeheuern Consumtion mit angestaunten Fabrikvortheilen arbeiten lassen, richten, sondern auch die Verhältnisse der Klein- und Mittelbrauer in kleinern Städten und Märkten und auf dem platten Lande würdigen, die sich über den gewöhnlichen bürgerl. Mittelstand nicht zu erheben vermögen, und in keiner Weise zu Vorwürfen Anlaß geben, daß sie sich durch den Bierbrauereibetrieb Reichthum erwarben. Für die Gesetzgebung ist es eine unauflösbare Aufgabe, einen Biertarif für reiche, einen für wohlhabende und einen für minder bemittelte Brauer in der Weise zu verfassen, daß jedem auf dem Vollzugsgebiete Geltung verschafft werden kann. Die Ursache des Reichwerdens einzelner, und selbst vieler Brauer ist nicht ausschließend in dem Gesetze zu suchen; denn dieses für sich allein könnte nichts bewirken,

*** Bücherschau.

„Großes Kriegswörterbuch, oder Encyclopädie aller in das Gebiet der Kriegswissenschaften einschlagenden Wörter und Materien für Militaire aller Waffengattungen zunächst, dann auch für Freunde der Kriegswissenschaften und der Kriegsgeschichte, bearbeitet von Carl Ad. Löhr, Hauptmann im Königl. bayer'schen Infanterie-Regimente Seckendorff. Mit einigen Planen. Mannheim, Verlag von J. Bensheimer 1845. Erste Lieferung."

Wie schon der Titel besagt, erstreckt sich der Inhalt des vorbezeichneten Werkes eines fleißigen und umsichtigen bayr. Offiziers über alle in das Gebiet der Kriegswissenschaften einschlagenden Wörter und Materien, nicht nur allein in theoretischer Beziehung, sondern auch in Hinsicht auf deren Geschichte, hält aber besonders das Kriegswesen auf dem festen Lande im Auge, ohne jedoch dem See-Kriege und den in die Sphäre desselben streifenden Begriffen die verdiente und nothwendige Berücksichtigung zu versagen. Auch den militairischen Hülfswissenschaften ist jene Aufmerksamkeit geschenkt, welche zur Vervollständigung des Ganzen nothwendig ist.

Man tadelt gewöhnlich an Werken derlei Art, wie das vorbezeichnete, daß sie Altes mit Neuem vermengen, u. s. w., besonders aber, daß sie durch viele Wiederholungen zum Nachtheile einer klaren Uebersicht und der Abnehmer zu weitläufig, zu breit werden. Dieser Tadel kann nur Encyclopädien treffen, welche mehrere, ja viele Mitarbeiter haben, von welchen natürlich Keiner die Grenzen kennt, in welchen ein Anderer einen mit einem andern verwandten Artikel gehalten hat, aber nicht das Kriegswörterbuch Löhr's. Denn dieses hat nur einen Bearbeiter zum Verfasser, welcher mit aller Sorgfalt jeder Wiederholung u. dgl. vorzubeugen sucht.

Wir haben zwar sowohl ältere als neuere Werke beinahe des nämlichen Inhalts und der nämlichen Tendenz, wie das obbesagte von Löhr; allein alle diese Werke sind von letzterem verschieden. Wenn sich die älteren Werke dieser Art mit der Periode ihres Erscheinens endigen, somit nichts von den Fortschritten, welche das Kriegswesen seit jener Zeit gemacht, nichts von den vielen Veränderungen und Verbesserungen, welche in materieller, sowie auch in rein wissenschaftlicher Beziehung stattgefunden haben, berichten; des nothwendigen Umfanges für die Gegenwart entbehren, sowie auch die Geschichte der einzelnen Materien, wenn diese anders eine Geschichte haben, weder an deren Wiege beginnen, noch bis in unsere Tage herauf verfolgen: so sind die neueren Werke dieser Art, wenn sie auch bis auf die jüngsten Tage reichen mögen, den kriegswissenschaftlichen Theorien und der Geschichte des Krieges nicht einzig und allein gewidmet; sie streifen auch über andere Felder, sind daher bei ihrem ander-

es müssen zu dem günstig gestellten Regulative noch andere Umstände, wodurch das Reichwerden bedingt erscheint, hinzutreten, nämlich große oder ausgedehnte Absatzgelegenheiten, Disposition über Betriebscapitalien, verständige Behandlung u. dergl. Der Brauereigewinn macht da, wo diese Factoren fehlen, nicht reich; dafür liefern die meisten Brauer der kleinern Städte und Märkte und des platten Landes die untrüglichsten Beweise. Dagegen kann dieser Gewinn durch großartigen oder fabrikähnlichen, vom raschen und schwunghaften Absatze unterstützten Betrieb auf eine nicht unbedeutende Höhe gesteigert werden. Je großartiger ein Brauereibetrieb, desto größer der Vortheil und das Erträgniß. (Forts. folgt.)

München, 17 Jan. Den weitern Gegenstand der Berathung in der vierten Sitzung der Kammer der Reichsräthe bildete das Gutachten des Ausschusses für die innere Verwaltung über die von dem Fürsten v. Wrede gemachte Anzeige, daß in dem am Theresien-Tage abzuhaltenden Te Deum laudamus im Versikel salvum fac Regem etc. der Name Ihrer Maj. der Königin mit Stillschweigen umgangen, jener des Diöcesan-Bischofs aber unmittelbar dem Namen des Monarchen angereiht werde. Dem Antrage des Fürsten zufolge sollte Se. Maj. der König ehrfurchtsvoll gebeten werden, die gemessensten Weisungen an die Diöcesanbischöfe sowohl wie an die kgl. Stellen und Behörden ergehen zu lassen, um eintretenden Falls gegen die Urheber solcher Uebergriffe einzuschreiten. Nach Ansicht des Ausschußreferenten wären hier vom Antragsteller zwei Momente beanstandet: eine Auslassung und eine Hinzufügung. Der Würdigung derselben eine Uebersicht der bestehenden Gesetze und Verordnungen bezüglich auf das allegirte Kirchengebet, die Gebete in der Charwoche, das Gebet gelegentlich des Tedeums, sowie der speciellen Gebete für die regierende Königin und die Mitglieder des kgl. Hauses vorausfendend, suchte derselbe auf den Grund bestehender Verordnungen nachzuweisen, daß das Nennen des Namens J. M. der Königin in dem Versikel „salvum fac regem“ bereits vom König Maximilian abgelehnt sey, indem die treffende Verordnung ausdrücklich die Worte „Salvum fac regem nostrum etc.“ vorzeichnet. Auch sey mittelst dieses Versikels Erwähnung der regierenden Frau, auch zur Zeit des deutschen Reichs, im weiten Umfange deutscher Länder weder geschehen, noch finde solche heute in Oesterreich, Frankreich oder andern katholischen Ländern statt. Es durfte demnach die beanstandete Weglassung als unbegründet erscheinen. Anbelangend das zweite Moment, das Einführen des bischöflichen Namens in den erwähnten Versikel, so wäre nach dem einzigen, dem Acte beigelegten schriftlichen Document der ganze Vorfall einem Versehen beizumessen. Nachdem die Discussion über diesen Gegenstand erschöpft worden, beschloß die Kammer, dem Antrage des Herrn Fürsten v. Wrede ihre Zustimmung zu versagen. Den Schluß dieser Sitzung machte ein Referat des sechsten Ausschusses über den Antrag des Hrn. Fürsten v. Wrede, die Dienstsiegel der katholischen Pfarrämter betreffend, welcher ungeachtet des von einem Reichsrathe erhobenen Zweifels über die Competenz der Stände in diesem, von ihm als Hoheitsrecht angesehenen Gegenstande, durch Stimmenmehrheit an den Ausschuß für die innere Verwaltung zur näheren Prüfung und Würdigung verwiesen wurde. (A. Z.)

** München, 20. Jan. Dem so eben erschienenen zehnten Rechenschaftsbericht der Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank am Schlusse des Jahres 1845, vorgetragen in der Versammlung des Ausschusses am 12. Jänner d. J., entnehmen wir wieder einige für unsre Leser interessante Notizen: „Es sind nun bereits über zehn Jahre, daß diese durch die väterliche Fürsorge Sr. Maj. unsers Allergnädigsten König für das Wohl Seiner Unterthanen in's Leben berufene Anstalt ihre gemeinnützige Laufbahn angetreten hat. Mit unermüdetem Eifer und rastloser Thätigkeit war die Administration in jenem Zeitraum bemüht, die ihr obliegende Aufgabe zu lösen, den weisen Absichten unsers huldreichen Monarchen zu entsprechen, und wer auf die bisherigen Leistungen des Bank-Institutes unbefangen zurückblickt, wird in der That nicht bestreiten können, daß es auf die landwirthschaftlichen, gewerblichen und Handelsverhältnisse des Vaterlandes einen wohlthätigen Einfluß ausgeübt, und sich dadurch des ihm in so reichem Maaße gewordenen Allerhöchsten Schutzes nicht unwürdig gezeigt hat. Erwähnenswerth ist, daß die Administration unterm 14. Aug. den Beschluß gefaßt hat, eine Capital-Versicherungs-Gesellschaft für Kinder zu begründen, und mit der bestehenden Lebensversicherungs-Anstalt — Leibrenten-Versicherungen zu verbinden, wozu entsprechende Vorschläge dem Ausschusse zur Genehmigung vorgelegt werden, um im Falle erfolgter Ermächtigung — Allerhöchsten Orts die Sanction der desfallsigen bereits auf das Sorgfältigste ausgearbeiteten Grundbestimmungen erholen zu können. Bei der Lebensversicherungs-Anstalt waren die Geschäfts-Ergebnisse im Jahre 1845 folgende: Die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge belief sich mit Einschluß der Nachversicherungen im Ganzen auf 175, welche ein Versicherungscapital von fl. 209,200 darstellen. 27,900 fl. wurden wegen 19 vorgekommener Todesfälle hinausbezahlt. Was die Renten-Anstalt betrifft, so war die Administration zu ihrem Bedauern nicht in der angenehmen Lage, das Zustandekommen der am 1. Februar eröffneten sechsten Jahresgesellschaft anzeigen zu können, da dieselbe bis zum Jahresschlusse nur 766 Cassenscheine mit einem Einlagecapital von fl. 68,950 zählte und folglich die zur Constituirung erforderliche Größe nicht erreicht hat. Da der Grund dieser Erscheinung ohne Zweifel nicht in einer verminderten Theilnahme des Publikums, sondern lediglich in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen zu suchen ist, so darf man sich der Hoffnung hingeben, daß in dem laufenden Jahr 1846 ein desto günstigeres Resultat erzielt und die sechste Jahresgesellschaft mit einer die vorgeschriebene Größe weit überschreitenden Zahl von Mitgliedern ins Leben treten werde. Das Erträgniß jeder einzelnen Actie erreicht mittelst der im I. Semester geleisteten Dividendenzahlung von 1 fl. 30 kr., dann mittelst der vorgeschlagenen Dividendenzahlung im II. Semester von 14 fl. 30 kr. und durch den Beitrag zu den Reservefonds von 4 fl. 44 ⅔ kr. die alle bisherigen Errungenschaften übertreffende Höhe von 30 fl. 44 ⅔ kr. Dieses Ergebniß dürfte allen billigen Anforderungen entsprechen und zu der Erwartung berechtigen, daß nicht verkannt werde, wie die Administration in ihrem Streben unermüdet bleibt, das ihrer Fürsorge anvertraute Institut dem vorgesteckten Ziel immer näher zuzuführen, dessen Erlangung sowohl für die Bank-Actionäre, als für das Publikum von wesentlichem Belang ist. — Tagesordnung für die neunte auf heute den 20. Januar angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der achten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Vortrag des I. Secretärs, Abgeordneten Windwart, den Eintritt des I. Advokaten Willich in die Kammer der Abgeordneten betr.; 4) Vortrag des I. Secretärs, Abg. Windwart, die Instructionen bezüglich des Dienstes des ständischen Archivs und der bisherigen Leistungen desselben betr., Schlußfassung über die Wahl eines ständischen Ausschusses; 5) Vortrag des Secretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten; Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen Anträge.

Oesterreich.

Wien, 16. Jan. Se. kais. Hoheit der Erzherzog Karl scheint bereits gänzlich außer Gefahr zu seyn. Das heutige Bulletin lautet: „Se. kaiserl. Hoheit hatte eine ruhige Nacht gehabt; die Seitenschmerzen haben abgenommen, und der durchlauchtigste Kranke befindet sich besser.“ — So lange hier noch keine Akademie der Wissenschaften vom Staat aus organisirt wird, fehlt es allerdings für Oesterreich an einem Mittelpunkt für seine literarischen Bestrebungen für die sich hier eben so viele verdienstliche Männer in allen Fächern befinden als anderswo. Dieses Bedürfniß der Einigung wird immer fühlbarer, je mehr diese einzelnen Bestrebungen an Umfang und Wichtigkeit gewinnen. Es fand daher vor ein paar Tagen eine Zusammentretung der namhaftesten Schriftsteller Wiens statt, die S. M. das Programm zu einer wissenschaftlichen Gesellschaft vorlegten und die allerhöchste Genehmigung desselben nachsuchten, durch welche die Thätigkeit der Einzelnen nicht mehr ohne Zusammenhang mit der Wissenschaft im allgemeinen bleiben werde. Die Errichtung einer eigentlichen Akademie, was die gegenwärtige Vereinigung schon deßhalb nicht seyn kann, weil sie nur des Schutzes und keiner Geldunterstützung des Staates zu genießen haben wird, ist dadurch jedenfalls vorbereitet und der Boden dazu geebnet. (A. Z.)

Preußen.

Königsberg, 5. Jan. Am 7. Januar fand hier die Versammlung der Mitglieder der neuen Kirchengemeinde, welche sich von allem Symbolenzwang u. s. w. loszusagen beabsichtigen, bei dem Consul Oppenheim statt. Es mochten etwa 150 Personen sich eingefunden haben. Die Versammelten schritten zur Wahl eines Seelsorgers, die einstimmig auf den Dr. Rupp fiel. Dieser nahm zwar die Wahl dankbar an, machte aber Bedingungen für das innere Leben der Gemeinde, an welche er seinen Beitritt zu der Gemeinde knüpfte, wie z. B. daß die Mitglieder der neuen Gemeinde sich mit „Du“ anreden sollten. Die Debatte über die Annahme der Vorschläge und Bedingungen währte über eine Stunde. Man kam überein, daß dieselben, wenigstens vorläufig, nicht annehmbar scheinen, da man hin und wieder der Gemeinde den Vorwurf des Communismus machen und sie mit den Quäkern vergleichen würde. Herr Dr. Rupp ging nicht von seinen Forderungen ab und trat somit zurück. Schließlich wurde noch bekannt gemacht, daß die ganze französisch-reformirte Gemeinde bei der Convocation am 6. Jan. der Ansicht des Predigers derselben, Herrn Detroit, durchweg beigetreten sey. (Ztg. f. Pr.)

Breslau, 6. Jan. Gestern, als am Tage vor dem Feste der hl. drei Könige, brachte eine große Anzahl hiesiger Bürger, Beamter und Studirender unserem allverehrten Herrn Fürstbischofe Melchior v. Diepenbrock zur Vorfeier seines Namens- und Geburtstages in aller Stille in dem Hofe seiner Residenz eine solenne Abendmusik mit Kerzenbeleuchtung. Während des Gesanges begab sich eine aus den verschiedenen Ständen erwählte Deputation in die Wohnung des

---

weitigen Werthe bandreiche Erscheinungen, deren Anschaffungen Ausgaben nothwendig macht, welche Bibliotheken und andern dotirten Anstalten möglich und leicht, für den Einzelnen im Allgemeinen zu bedeutend sind. — Alle diese Mißstände, Mängel oder Gebrechen hat das Lohr'sche Wörterbuch nicht, wie schon die erste Lieferung sattsam zeigt. Es gibt ein vortreffliches Aufschlagebuch, wodurch sich der Leser mit Allem, was er wissen will, schnell und in Wahrheit bekannt macht. Gediegenheit und Genauigkeit empfehlen es jedem Gebildeten, namentlich aber dem Krieger- und Gelehrtenstande.

Bei der schönen typographischen Ausstattung, schönem Papier ist der Preis jeder Lieferung doch so niedrig und billig gehalten, daß es jedem Unbemittelteren selbst möglich seyn wird, sich dieses nützliche und nothwendige Wörterbuch anzuschaffen, dessen Fortsetzung und baldiger Beendigung, im Interesse der Wissenschaft, wir mit Sehnsucht und Freude entgegensehen. Aschaffenburg. F. J. A. Schneidawind.

° Pariser Chronik.

(Fortsetzung.)

Das ist wahr, reich bin ich, aber mein Vermögen gehört demungeachtet der Frau, die ich heirathen will.

Du liebst also deine Baronin recht von Herzen?

O! Ich liebe sie, wie ich noch nie geliebt!

Das glaube ich dir gerne, denn du hast ja für sie gethan, was du sonst für niemanden thatest. Du hast ja blos ihretwegen orthographisch schreiben gelernt. —

Wie meinst du? Ich verstehe dich nicht recht.

Ich weiß alles. Um zu deinem Zwecke zu gelangen, mußtest du orthographisch schreiben lernen, und du hast dies durch das Geld erlernt. Ach! für mich hättest du dieß nicht gethan! Doch weißt du wohl, daß ich alle Briefe, welche du ohne Sekretär mir geschrieben, recht wohl aufbewahrt? Diese Briefe sind äußerst interessant, und konnten deine Heirath wohl hintertreiben, wenn ich sie der Baronin schicken würde. Der Gedanke ist mir jetzt gerade gekommen.

Doch das wirst du nicht thun, ich kenne dich ja, du hast ja ein gutes Herz!

Gerade weil ich ein so gutes Herz habe, will ich dir jetzt einen Vorschlag machen. Dein Neffe schuldet 15,000 Franken; deine Briefe werthe ich jedenfalls eben so hoch; gib mir die 15,000 Franken, und du erhältst von mir diese gefährliche

Herrn Fürstbischofes und beglückwünschte denselben im Namen der Gesammtheit. Der Herr Stadtverordnete Ludwig hielt eine gediegene Anrede, worin er hervorhob, wie schon die Stellung Sr. bischöflichen Gnaden als unseres Oberhirten, insbesondere aber die Vertrauen erweckende Freundlichkeit und Milde, die er alsbald bei seinem Eintritt in unsere Diöcese gezeigt und seitdem ohne Unterschied der Confession so reichlich bethätigt, viele getreue Diöcesanen und sonstige Wohlgesinnte gedrängt habe, Sr. fürstb.schöfl. Gnaden Namens- und Geburtsfeste zu ihrem eigenen Feste zu machen und dabei hochdemselben die ungeheuchelten Gefühle der Liebe, der Treue und des Dankes und die herzinnigsten Segenswünsche zum fernern segensreichen, wenn auch durch die obwaltenden Umstände sehr erschwerten Wirken darzubringen und Kraft und Stärke vom Allerhöchsten herabzuflehen. Sr. fürstb.schöfl. Gnaden dankte tief gerührt und erwiederte in gewohnter anspruchsloser Weise: daß er bis jetzt nur erst wenig habe wirken können, da er selbst noch lernen müsse. Das Kreuz, welches er auf seinen Nacken geladen, sey allerdings schwer, werde jedoch erleichtert durch die ungeheuchelte Liebe und das Vertrauen seiner Diöcesanen. (W. M.)

Thorn 6. Jan. In Betreff der hier befürchteten und jetzt hoffentlich verhinderten Polenbewegung melde ich hier folgendes Weitere. Bereits seit vorgestern halten sich der Polizeipräsident v. Minutoli aus Posen und der Regierungsrath Anz hier auf, letzterer von der Regierung zu Marienwerder zur Führung der Untersuchung in unserer Stadt und Umgegend abgeordnet. Präsident Lauterbach aus Königsberg, der ebenfalls hier war, soll, wie ich eben höre, heute nach Straßburg gefahren seyn, wo er, wie bekannt, längere Zeit hindurch Landrath war, also natürlich vor allen andern mit den dortigen Verhältnissen jeder Art bekannt seyn muß. Eben dort, in Straßburg, sind bereits Kürassiere aus Dt. Eylau eingerückt. Welcherlei Vorsichtsmaßregeln hier in Thorn für die laufenden Tage ergriffen sind, geht aus einer Magistratsanzeige hervor, die in Nro. 1 des Thorner (Lambeckschen) Wochenblatts zu finden. Am Brückenthor stehen zwei geladene Kanonen, eine gegen die Brücke, eine andere nach der außerhalb der Stadt belegenen Divisionscaserne gerichtet. Auch auf dem Marktplatz vor der Hauptwache stehen, wie bereits berichtet, Kanonen, jedoch nur zwei, nicht vier, wie die „Königsberger (Hartungsche) Zeitung" (Nro. 2) von hier aus meldet. Ebendieselbe erzählt von einem Mann, den man am 30. Dez. Nachmittags hier auf dem Dach eines Hauses, wie man sagt, mit Feueranlegen beschäftigt ergriffen habe. Das diesem Gerücht zu Grunde liegende unbedeutende Factum ist folgendes. Ein Arbeitsmann war einer Frau aus der niedern Volksclasse 20 Sgr. schuldig, die sich dafür an seinem Pelze, den er eben vorhatte, pfänden wollte. Für einen Mann lächerlich genug, flüchtete sich der Schuldner auf ein niedriges Stalldach in der Arabergasse, das bei etwa 10' Höhe beginnt, und wohin mehrere Steinlucken in der Mauer das Hinaufklettern erleichtern. Wie natürlich, sammelten sich bald zahlreiche Menschen an der Stelle, die Polizei kam hinzu, der flüchtige Schuldner wurde verhaftet, aber sogleich wieder freigelassen, als sich erwiesen hatte, daß es sich um eine Privatsache handele. Was nun die motivirende Ursache der oben gemeldeten Vorsichtsmaßregeln, die vielerwähnte Polenrevolte betrifft, so wird es nicht Wunder nehmen, daß ich, da ich wie begreiflich nicht aus amtlichen Quellen schöpfe, auch heute kaum etwas Verbürgtes melden kann. Das einzige negativ Factische, was ich zu berichten weiß, ist dies, daß sich das neulich gemeldete Gerücht, daß sich in Straßburg wie in Gollub eine auffallende Menge von Polen aufhalte, als unwahr erwiesen hat. (Ztg. für Preuß.)

Thorn Am 7. d. wurden die vor der Hauptwache und am Brückenthore aufgestellten Kanonen wieder entfernt, man erwartet aber gleichwohl, daß die Garnison durch Einberufung der Kriegsreservisten des 33sten Infanterieregiments verstärkt werde. Daß die Befürchtung eines Aufstands nicht auf leeren Gerüchten beruhte, zeigte sich aus allen Vorkehrungen. Wahrscheinlich sollte die Bewegung von den Polen ausgehen, ob allein von ihnen ist eine andere Frage. (Z. f. Pr.)

Sachsen.

Dresden, 9. Jan. Bei der zweiten Kammer war am 5. Januar der „Bericht der in Betreff der kirchlichen Angelegenheiten gewählten außerordentlichen Deputation, enthaltend die Begutachtung des allerhöchsten Decrets, die Dissidenten betreffend", eingegangen. Die Deputation beantragt darin: 1) mit Vorbehalt der unter der nachstehenden Nummer 2 beantragten Modification zu genehmigen: daß den Separatisten die Ausübung ihrer Gottesverehrung und gottesdienstlichen Handlungen so lange, bis ein Anderes gesetzlich festgesetzt werden, in evangelischen Kirchen durch ein provisorisches Gesetz oder durch Verordnung, die der Zustimmung der Stände dazu gedenkt und Gesetzeskraft hat, eingeräumt werde; 2) darauf anzutragen: in dieses provisorische Gesetz oder in die Verordnung folgende Bestimmungen aufzunehmen: a) daß die Separatisten befugt seyn sollen, ihre Gottesverehrung und gottesdienstlichen Handlungen auch in Kirchen anderer Confessionen auszuüben, b) daß dazu, um diese Befugniß in einer Kirche wirklich auszuüben, die Einwilligung der betreffenden Kirchengemeinde und der Kircheninspection zureichen solle, und zwar an Orten, wo eine Person Kirchenpatron ist, unter Hinzutritt der Einwilligung des Letztern, c) daß bei unter sich abweichenden Ansichten der Kirchengemeinde, der Kircheninspection und des Patrons hinsichtlich einer solchen in Frage stehenden Ueberlassung die Entscheidung in den gesetzlichen Instanzen der zuständigen Verwaltungsbehörden erfolge, d) daß der betreffenden Kirchengemeinde, Kircheninspection und Patron gemeinschaftlich zu jeder Zeit der Widerruf der zu Benutzung ihrer Kirchen von ihnen den Separatisten gegebenen Erlaubniß zuständig, e) daß den Separatisten die öffentliche Ankündigung zu ihren gottesdienstlichen Versammlungen gestattet seyn solle; im Uebrigen aber f) dem Vorschlage der hohen Staatsregierung, daß unter den im Antrage d) erwähnten Kirchengemeinden nicht blos die in Städten, sondern auch in anderen Orten zu verstehen, beizutreten. 3) Die dem entgegenstehenden Anträge der hohen Staatsregierung und Beschlüsse der ersten Kammer abzulehnen. (Leipz. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 17. Jan. Eingegangenen Nachrichten zu Folge ist Se. k. Hoh. der Kronprinz im besten Wohlseyn am 5. d. M. zu Rom eingetroffen. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 18. Jan. In der sechzehnten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer vom 15. Januar erstattete der Abg. Hecker Bericht über die Rechnungsnachweisungen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Es ergab sich nach dem Vortrage des Referenten, daß der Budgetsatz bei Besoldungen um 1101 fl. 46 kr. überschritten wurde. Nach ausführlichen Erörterungen des Ministerialassessors Böckh bezüglich diesen angeblichen Ueberschreitungen stellte der Abg. Junghanns den Antrag: Daß diese Ueberschreitungen des Budgets für gerechtfertigt erklärt werden, welcher Antrag auch von Abg. Schaaf u. A. unterstützt wurde. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt. (Karlsr. Z.)

Offenburg. Am 8. Jan. haben sich die Pfarrherren der Offenburger Diöcese zu einer Capitels-Versammlung vereinigt und unter mehreren Anträgen zwei dahingestellt, eine Adresse an den Erzbischof zu erlassen, um ihn der ganzen Ergebenheit der Geistlichkeit zu versichern und ferner zu veranlassen, daß jeder Pfarrer in seinem Sprengel eine Petition unmittelbar an Se. k. Hoh. den Großherzog anfertige und von sämmtlichen Pfarrangehörigen unterzeichnen lasse, des Inhalts, daß das Volk nichts weniger als mit der Motion des Abg. Zittel einverstanden und überhaupt den Religions-Neuerungen abhold sey. (Freib. Z.)

Belgien.

Brüssel, 9. Jan. Hier hat sich das Gerücht verbreitet, daß der Jesuitenorden eine eigene Universität in Namur stiften werde.

Schweiz.

Das letzte Kantonsblatt bringt das Contumaz-Strafurtheil gegen die drei (flüchtigen) Landjäger Kaufmann, Birrer und Hofmann, welche den Dr. Steiger befreiten. Kaufmann ist zu 6 Jahren Zuchthaus, Birrer zu 5½ Jahren und Hofmann zu 5 Jahren verurtheilt.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Hr. Lenormant, dessen Geschichtsvorlesungen an der Sorbonne neuerdings mehrfach gestört wurden, hat seine Professorsstelle niedergelegt. — Man berichtet aus Algerien: Zu dem Hauptmann Gereaux, der sich am 23. Sept. nach dem Marabut Sidi Ibrahim geflüchtet, war in der darauf folgenden Nacht ein Araber gekommen, der sich in der Hoffnung einer ansehnlichen Belohnung erbot, einen Brief nach Lalla Maghrenia zu tragen, damit der dortige Befehlshaber Hilfe schicken könnte. Der Araber hatte sich mit Lebensgefahr an den Fuß des Marabut herangeschlichen, und mit Lebensgefahr war es ihm gelungen, die feindliche Linie zu überschreiten. Allein was geschah, als er in Lalla Maghrenia anlangte? Man hielt ihn für einen Kundschafter, einen Verräther; Einige wollten, daß man ihm sogleich den Kopf abschneide oder ihn erschieße, und es war noch ein Ausweg der Güte, daß er einstweilen bloß ins Gefängniß geworfen wurde und hundert Hiebe auf die Fußsohlen empfing. Nach 14 Tagen ließ sich nicht zweifeln, daß der Brief wirklich von Gereaux (der unterdessen ohne Hilfe gefallen) war; der Araber wurde in Freiheit gesetzt und bekam 100 Fr. Schmerzengeld ausgezahlt.

Kirchenstaat.

Rom, 5. Jan. Seit einigen Tagen unterhandelt Se. Heil. der Papst selbst, unter Zuziehung des Cardinal-Staatssecretärs Lambruschini, mit dem Grafen Nesselrode, ein Umstand, welcher diplomatische Demonstrationen, die nichts weiter als solche wären, von dort eher ausschließen durfte. Für eine Neugestaltung der katholischen Kirche in Polen von außerordentlicher Wichtigkeit wär' es, wenn die an den russischen Staatskanzler diesseits gestellte Forderung betreffs der Repristination von 8 polnischen, jetzt so gut wie säcularisirten Bisthümern auch nur zum Theil durchginge. Scherzend soll Se. Heiligkeit über den russischen Diplomaten, der sich ihr mit seltenem Vertrauen gleich nach seiner Ankunft

---

Correspondenz, welche sich hier in diesem weißen Umschlage befindet, dem nur mehr der Name und die Adresse der Baronin fehlt.

Nein, keines von beiden wirst du thun!

Gib Acht! Du kennst mich als Frau, die ihr Wort hält. Ich gebe dir bis heute Bedenkzeit.

Ich brauche keine Bedenkzeit; ich habe diesen Morgen den Brautschmuck gekauft, und so eben den Heirathsvertrag unterzeichnet.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Wochenschrift, welche auf Befehl des Convents in den Revolutionsjahren geschrieben wurde, um der ganzen Republik die Großthaten ihrer Vertheidiger zu erzählen, meldete im Jahre 1794 Folgendes: Ein französischer Nationalgardist wurde in einer Schlacht mit den Spaniern durch die Gurgel geschossen, und die Kugel blieb im Hals stecken. Der durch die Gurgel Geschossene hatte nicht allein die wunderbare Gegenwart des Geistes, die Kugel aus dem Hals zu ziehen und in seine eigene Flinte zu laden, sondern noch den weit wunderbarern Scharfblick, mitten im Getümmel der Schlacht und unter den vielen Tausend Schüssen auf ein Haar herauszufinden, welcher Spanier ihm das Loch in die Gurgel geschossen habe, dem lief er nach und tödtete ihn mit seiner eignen Kugel. (Vaterl.)

Bekanntlich hat der Mannheimer Musikverein am Cäcilientage 1844 einen Preis für die ausgezeichnetste Composition ausgesetzt und selben unter 12 Bewerbern unserm Vincenz Lachner nebst zweifacher Belobung zuerkannt. (Tgbl.)

Man spricht davon, daß Grunert vom Hamburger Stadttheater abtreten und ein Engagement in Stuttgart annehmen werde.

Der thätige Dr. Rutenberg in Berlin will nach dem Muster des Brüsseler großen Büreaus für lithographirte Zeitungscorrespondenzen, ein ähnliches Institut errichten.

in Rom näherte, bemerkt haben, man müsse sich mit ihm, der eine Quadrupelallianz repräsentire, versehen. Graf Nesselrode gehört nämlich in gewissen Beziehungen einer vierfachen Nationalität an! Er ward auf einem englischen Schiffe im Hafen von Lissabon geboren, stammt aus einer deutschen Reichsgrafenfamilie, und dient dem russischen Czar. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 8. Jan. Der Infant Don Enrique geht morgen, blos von einem Kammerdiener begleitet, nach Ferrol ab; die Regierung erlaubte ihm nicht, sich einen neuen Secretär zu wählen. Auch sein älterer Bruder, Don Francisco de Asis, hat Befehl erhalten, ohne Verzug zu seinem Regiment in Pamplona zurückzukehren. Während man die Bewerbung von Don Enrique um die Hand der Königin zu Gunsten der neapolitanischen Heirath zurückweist, bietet man Alles auf, um dem Infanten Don Francisco de Paula, dem Vater jener beiden Prinzen eine zweite Gemahlin zu verschaffen. Die Dame, die man für ihn auswählt, ist die Schwester von Sennor Munnoz, Herzog v. Rianzares, dem Gemahl der Königin Christine. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 13. Jan. In der schottischen Grafschaft Lanark hat der Herzog v. Hamilton (Vater des Marquis v. Douglas, des Eidams Ihrer k. Hoh. der Großherzogin Stephanie von Baden) eine Versammlung gegen den Kornzoll einberufen. In gleicher Richtung erklärte sich neuerlich auch Hr. J. A. Gordon, einer der reichsten Grundbesitzer von Sommerset. Die Centralgesellschaft zum Schutz des Ackerbau's dagegen hat neuerdings, unter dem Vorsitze des Herzogs v. Richmond, beschlossen, das Beispiel des Antikorngesetzvereins nachzuahmen und gleichfalls mit aller Macht auf die Wählerregistrirung einzuwirken. — Der Bischof von Cashel erklärt, daß er seinem Neffen, dem Tochtermann des Vicekönigs von Irland, gar keine Schenkung aus Anlaß seiner Hochzeit gemacht habe.

Griechenland.

Athen. Im verflossenen Jahre studirten an der Landes-Universität in Athen 195 junge Leute, nämlich 5 Theologie, 74 Medicin, 41 Jurisprudenz, 52 Philosophie und 23 Pharmazie 2c. 2c. Autochthonen waren darunter 88, Heterochthonen 107. Daß der Besuch der Hochschule in stetem Wachsen begriffen sey, erhellt am besten aus der Zahl der Studenten in jedem Jahre seit ihrer Einrichtung. Sie zählte nämlich im ersten Jahre 52 Studenten, im zweiten 152, im dritten 110, im vierten 142, im fünften 152 und jetzt fast 200. Die Universität erhält bekanntlich fortwährend für ihre verschiedenen Institute (wie diese überhaupt ihre Existenz nur dem Auslande verdanken), fortwährend Beweise hoher Munificenz von Seiten auswärtiger Gönner. Erst während des verwichenen Jahres ist dadurch die Bibliothek um 8259 Bücher und 1000 Zeichnungen, Karten 2c. vermehrt worden, und ebenso hat die Münz-Sammlung einen Zuwachs von 364 Münzen in Silber und 470 in Bronze erhalten. Von eigenen literarischen Produkten lesen wir wenig, eher noch von Uebersetzungen. So hat Professor Bambas eine Uebertragung der Schrift Toquevilles de la démocratie en Amérique geliefert, ein Anderer eine Uebersetzung Machiavell's, und Hufeland's Enchiridion medicum wird so eben auch (nach einer französischen Version) ins Griechische übersetzt. Als Originalwerke sind zu erwähnen ein Bändchen Gedichte von Soutzo, und von einem alten Mitgliede der Hetärie, Xanthos, eine Sammlung von Briefen, betreffend die Verbindung der Hetärie vom Jahre 1821 an. — Die vier Gymnasien hatten mit den 34 hellenischen Schulen zusammen über 5000 Schüler, und die zweihundert und einige achtzig Werktagsschulen, worunter 34 Mädchenschulen, gegen 18,000 Schüler. Die Zukunft wird auch hier Besseres schaffen, und vielleicht ist es schon dem eben wieder zusammentretenden Kongresse vorbehalten, recht Wohlthätiges ins Leben zu rufen. Daß auf dem vor wenigen Wochen zu Ende gegangenen ersten Kongresse ein dem wissenschaftlichen Fortschritte sehr günstiger Geist geherrscht habe, namentlich während seiner letzten Zeit, konnten wir schon bei einer früheren Gelegenheit nachweisen. Von seiner Gesammtthätigkeit nach der traurigen, volle vier Monate dauernden Purifications-Periode mögen die über folgende Titel zu Stande gekommenen Gesetze zeugen: 1) Reorganisation der Verwaltung. 2) Verbesserungen im Finanzwesen; 3) Verminderung der Stellen; 4) Ordnung des Sanitätswesens; 5) Reorganisation der Synode und des Klerus; 6) Unterdrückung der Seeräuberei; 7) neue Bestimmungen über die Rekrutirung der Armee; 8) Feststellung der Munizipal-Abgaben; 9) Gründung eines Civil-Hospitals; 10) Entschädigung für die Dienste und Opfer alter Militairpersonen; 11) die Jury; 12) die Civilliste; 13) das Budget. (A. Pr. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, Ende Dezembers. Seit dem Nov. 1843 hatte die k. Regierung Schritte gethan, um zeitgemäße Veränderungen in der norwegischen Gesetzgebung über Duldung christlicher nicht der Staatskirche angehöriger Glaubensbekenntnisse einzuleiten — eine Maßregel, die man wohl berechtigt seyn durfte, als ein Vorzeichen anzusehen, daß auch der schwedischen Gesetzgebung eine Reform bevorsteht, welche verhindern wird, daß künftig Entscheidungen vorkommen, wie die gegen den Maler Nilsohn, die Schweden als das Land der Intoleranz zum Mährchen von Europa gemacht hat. Nachdem zuerst eine Commission niedergesetzt, hernach die Landesbischöfe von Christiania, Christianssand und Bergen, und die theologische Facultät zum Gutachten aufgefordert, endlich die ausgearbeiteten Vorschläge in Form eines Gesetzesentwurfs im Storthing berathen worden waren, ist ein Beschluß zu Stande gekommen, der unterm 16. Juli v. J. die königl. Bestätigung erhielt. Nach dem neuen Gesetz wird allen christlichen Religionsbekennern ohne Ausnahme der öffentliche Gottesdienst erlaubt, sie sind von allen persönlichen Abgaben frei (nur Zehnten und andere auf dem Grundbesitz haftende Abgaben müssen an die Kirche entrichtet werden), und die Bestimmungen des Gesetzes, welches die Erlangung einer Erbschaft 2c. von der Taufe oder andern sacramentlichen Handlungen abhängig gemacht hatte, sind aufgehoben. Dagegen sind die Geistlichen der Dissenter denselben Vorschriften unterworfen, welche von den Geistlichen der Staatskirche zu befolgen sind: sie müssen Protokollbücher führen, welche die Obrigkeit zur Durchsicht verlangen kann, Geburten und Todesfälle anmelden, Ehebündnisse der Obrigkeit anzeigen und durch ein von einem öffentlichen Notar beglaubigtes Document rechtsgültig machen lassen, den Gottesdienst bei offenen Thüren halten u. s. f. Die theologische Facultät war der Meinung gewesen, man sollte für den Augenblick keine allgemeine Maßregel ergreifen, sondern lieber die Zeit abwarten, wann sich neue Sekten bilden würden, und dann über jede im Einzelnen entscheiden, jedenfalls aber der Staatskirche das Recht vorbehalten zu bestimmen, wann Kinder von gemischten Ehen in einer andern als der herrschenden Religion erzogen werden dürften, und daß Uebertritte von der Staatskirche zu einer andern Confession nicht vor zurückgelegtem 21sten Jahr und nicht ohne vorausgegangene Besprechung des Austretenden mit seinem Seelsorger oder einem andern Geistlichen der Staatskirche gestattet seyn sollten. (Berl. Allg. Kirchenztg.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 16. Jan. Sidi-Ben-Ayet, außerordentlicher Gesandter des Beys von Tunis, hat dem König in einer Privataudienz ein Schreiben überreicht, in welchem Se. Hoh. dem König für die Zusendung des Großcordons des Ehrenlegionordens dankt. — In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde der 6te Paragraph der Dankadresse bezüglich der Angelegenheit von La Plata und ein von Hrn. Herzog von Harcourt vorgeschlagener Zusatz in Betreff Polens angenommen, dann ging die Kammer zur Discussion des siebenten, Algerien betreffenden Paragraphen über.

Vermischte Nachrichten.

Iffland, der Nestor deutscher Schauspieler und Schauspieldichter, seit 1814 allen Ernstes todtgeglaubt, lebt nach einer Entdeckung und öffentlichen Erklärung des osnabrückischen Dr. Odemann in absichtlicher Selbstverborgenheit, ein fast 90jähriger Greis, auf dem Gute Friedensee im Hannöverschen. Verheißenen näheren Aufschlüssen sieht man mit größter Spannung entgegen.

Von dem Bildhauer David aus Angers ist das Modell zur Bildsäule Larrey's vollendet. Larrey ist in der Uniform eines Militärarztes dargestellt, wie er eine Rolle ans Herz drückt, worauf die Worte Napoleons geschrieben stehen: Larrey, certainement, c'est l'homme le plus honnête que j'ai connu. Vier Basreliefs, Erinnerungen an die vier Hauptschlachten, welchen Larrey beiwohnte, zieren das Standbild. (A. Z.)

Vor einigen Wochen beging der Jugendverein zu Nodern (zwischen Freiberg und Dresden) einen Ball. Unter den Theilnehmenden war die Tochter des Gasthalters im Nachbardorfe H., ein Mädchen von kaum sechzehn Jahren. Nach einer ersten Tour, mitten im Gespräch mit ihrem Tänzer, Lächeln auf den Lippen, bricht sie zusammen — todt. Bei dem Lüften der Kleidung zeigte es sich, daß sie fürchterlich geschnürt gewesen.

Eisenbahnen.

Speyer, 12. Januar. Wir erhalten aus Frankreich folgende Nachrichten über die Straßburg-Lauterburger-Eisenbahnsache: Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Dumon, hat dem Verwaltungsrathe der Straßburg-Basler-Eisenbahngesellschaft das bestimmte Versprechen ertheilt, daß er unmittelbar nach den dringendsten legislativen Vorlagen einen Gesetzentwurf in Bezug auf die oben erwähnte Bahnstrecke in die Kammer bringen werde. — In den nächsten Tagen wird nun das Bankierhaus Ratisbonne in Verbindung mit der Straßburg-Basler-Eisenbahngesellschaft ein entsprechendes Gesuch an das Ministerium absenden. Die Sache wird nun sehr bald geordnet seyn, zumal die Regierung entschlossen ist, die noch rückständigen Eisenbahngesetze, wozu namentlich auch eines wegen der Mühlhausen-Dijoner-Bahn gehört, um das große Schienennetz zu vervollständigen, durch Kammerbeschlüsse erledigen zu lassen. Die Lücke zwischen Straßburg und Lauterburg ist in Bezug auf den Verkehr zu wichtig, als daß das Ministerium noch länger anstehen sollte, dieselbe ausführen zu lassen, insbesondere da schon jetzt von Seiten der Generalzolldirection alles aufgeboten wird, um dem Transit größere Erleichterungen zu verschaffen. (N. Sp. Z.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 14. Januar. Consols 94⅝.

Paris, 15. Jan. 5 pCt. 120 Fr. 85 C.; 3 pCt. 82 Fr. 80 C.

Amsterdam, 14. Januar. 2½ pCt. 60$\frac{15}{16}$; 3 pCt. 73; 4 pCt. 95½; Synd. 4½ pCt. 99; Handels-Maatschappy 162; Ard. 22; port. 3 pCt. 61$\frac{1}{16}$; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 17. Januar. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101; 3 pCt. 77; Bankactien 1930; Integr. 59; Ard. 28; Taunus-Eisenbahn-Actien 378; fl.

Wien, 16. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112; detto zu 4 pCt. in C.M. 102; detto zu 3 pCt. in C.M. 76; Bankactien pr. St. 1584.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 20. Januar: „Zopf und Schwert“, Lustspiel von Gutzkow.

Fremdenanzeige.

Den 19. Januar sind hier angekommen: (Hotel Maulick) HH. Kuß, Kaufmann von Schweinfurt; Schött, Kaufm. von Elberfeld; Streßheim, Kaufm. von Mainbernheim; Petti, Negociant von Avignon; Frisset, Negotiant von Belamon. (Goldn. Kreuz.) HH. Löhner, Priv. von Oberhausen; Daedaeus und Meyrheim, Kaufleute von Elberfeld; Steigele, bischöflicher Secretär von Augsburg; Mad. Baullaß, Priv. von Trient. (Blaue Traube.) HH. Franzmann, Kaufmann von Berlin; Voges, Kfm. von Frankfurt; Mayer, Kaufmann von Augsburg. (Stachusgarten) HH. Dr. Barth, von Landsberg.

Gestorbene in München.

Joseph Simchowichs, Kaufmann von Jerusalem, 53 J. alt; Maria Anna Prinstner, Pflasterersfrau von hier, 30 J. alt; Anna Karl, Bedientenswittwe von hier, 53 J. alt; Anna Stöckl, Bedientenswittwe von hier, 59 J. alt; Joh. Bapt. Seelbauer, ehemal. bgl. Schreiner, 90 J. alt; Mich. Kölbl, Schlossergesell von Friedenried, Ldg. Roding, 32 J. alt; Magd. Bader, Salzscheibenmacherswittwe von hier, 87 J. alt; Oth. Englmaier, Taglöhnerswittwe von hier, 45 J. alt; Barbara Bachleitner, Vorstadtkrämersfrau von hier, 57 J. alt.

Nr. 18.

Man pränumerirt auf die M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergaße Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 2 kr. berechnet.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 21. Januar 1846.

Deutschland. Bayern. München: Neunte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — Oesterreich. Wien: Militärische Beförderungen. — Preußen. Berlin. — Sachsen. Dresden: Straferkenntnisse in der Freiburger Duellsache. — Würtemberg. Stuttgart. — **Schweiz.** Zürich: Hr. Marilley zum Bischof von Freiburg ernannt. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. Odessa: Gerüchte über eine neue russische Niederlage im Daghestan. — **Neueste Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 18. Januar. (Fortsetzung des von dem Abgeordneten Kolb verfaßten Ausschußreferats.) Der Bierfabrikbesitzer ist im Verhältnisse zum Klein- und Mittelbrauer nicht blos durch die weit zahlreicheren einzelnen Fabricationsgewinne, sondern auch durch die mehr getheilte raschere und im ununterbrochenen Fortgange begriffene Arbeit eines vorzüglich eingeübten Arbeitspersonals im Vortheile, welcher sich in eben dem Maaße steigert, als noch zur verständigen Behandlung Vor- und Einrichtungen, wodurch Zeit, Kosten und Arbeitskräfte verringert werden, hinzutreten. Wenn es sich daher um Abänderung des Regulativs vom 25. April 1825 zu Gunsten der Consumenten handeln würde, so könnte natürlich nicht auf die reichen Großbrauer der großen Städte und auf einzelne Monopolisten des platten Landes, sondern es müßte auf die doch ungleich größere Anzahl der dem bloßen bürgerlichen Mittelstande angehörigen Brauer gesehen werden. Dieß wäre ebenso nothwendig, als es ein Absurdum wäre, die Biersätze nach den Classen des Reichthums, des Betriebs und Absatzumfanges reguliren zu wollen. Wer möchte wohl auf den sonderbaren Einfall kommen, die Vorschrift zu geben, daß ein Fabrikant, weil er mit großen Hilfsmitteln und Fabrikvortheilen arbeitet und reich ist, seine Waare, welche auch der Handwerker des Mittelstandes erzeugt, wohlfeiler, als dieser, abzulassen habe? Der Reichthum und die große Wohlhabenheit vieler Einzelner, sowie deren fabrikähnlicher Betrieb könnte also die Grundlage eines zu erlassenden Biersatzregulatives nicht bilden, namentlich müßte hiebei der Eindruck, den die Zustände der Hauptstadt machen, soviel als möglich bei Seite gesetzt und Blick auf die Provinzen gerichtet werden. Nachdem nun wenig Aussicht vorhanden ist, mit Anträgen, welche auf Modificirung der Artikel 3 bis 8 des Regulativs vom 25. April 1811 gerichtet sind, den Zweck der Beseitigung allzuhoher Bierpreise zu erreichen, so wird zu andern Vorschlägen die Zuflucht zu nehmen seyn. Die Anträge des Herrn Antragstellers Frhrn. v. Gumppenberg glaubt Referent in der gestellten Art zur Annahme nicht begutachten zu können. Um den beabsichtigten Zweck mit mehr Sicherheit und Verläßigkeit erreichen zu können, hielt sich Referent veranlaßt und verpflichtet, nachfolgende Anträge zu stellen: I. Um die Erhöhung des Bierpreises über 6 kr. per Maß möglichst zu beseitigen, werden folgende Bestimmungen in Anwendung gebracht: 1) So oft und in solange sich der Biersatz mit Einrechnung des Schenkpreises und Lokal-Malzaufschlages auf 6 kr. 1 pf. und in München auf 6 kr. 2 pf. berechnet, wird der Lokal-Malzaufschlag für die betreffende Zeit ganz, oder bezüglich auf München zur Hälfte außer Erhebung gesetzt. 2) Regulirt sich der Biersatz mit Ausschluß des Lokal-Malzaufschlages auf 6 kr. 1 pf. oder 6 kr. 2 pf., so wird im ersten Falle am Schenkpreise der Brauhausbesitzer die Hälfte, im zweiten derselbe ganz gestrichen. 3) Wenn sich ungeachtet des außer Erhebung gesetzten Lokal-Malzaufschlages und des ganz oder theilweise abgestrichenen Schenkpreises der Brauhausbesitzer der Biersatz um 1—3 Pfenninge höher, als 6 kr pr. Maß berechnet, so wird dieser Mehrbetrag ganz oder theilweise in geraden Pfennigtheilen dem Winterbiersatze des laufenden Sudjahres oder aber den Winter- und Sommerbiersätzen der nächsten Folgezeit zugerechnet, dieser Ueberweisungen ungeachtet aber der Aerarialaufschlag von den Bräuern in gewöhnlicher Weise bezahlt. 4) Berechnet sich der Biersatz mit Ausschluß des außer Erhebung gesetzten Lokal-Malzaufschlages und Schenkpreises der Brauhausbesitzer, aber mit Einrechnung der von den vorausgegangenen Biersätzen herrührenden Ueberweisungsquote auf 6 kr. 1 pf. oder 6 kr. 2 pf., so ist im ersten Falle die Erhebung des vierten, im zweiten Falle des halben Theiles des Aerarial-Malzaufschlages zu suspendiren, und die Perception der Suspensionsquote in der Art zu bewerkstelligen, daß, so oft sich in der nächstfolgenden Zeit der Biersatz unter 6 kr. per Maß berechnet, in demselben ein verhältnißmäßiger Theil des rückständigen Aufschlages eingerechnet wird. So lange diese Ausstände nicht vollkommen bezahlt erscheinen, unterbleibt jegliche Erhebung eines Lokal-Malzaufschlages. Weil diesem Antrage der Vorwurf zu vieler Casuistik gemacht werden kann, und weil er im Falle seiner Erhebung zum Gesetz auf dem Vollzugsgebiete manche Bedenken und Zweifel in einzelnen Fällen zu erregen im Stande wäre, so schlägt Referent, damit dem Vollzuge der erforderliche Bewegungsraum bleibe, alternative folgende Fassung vor: So oft und in so lange sich der Biersatz inclusive des Lokal-Malzaufschlages und Schenkpreises der Brauer über 6 kr. per Maß berechnet, wird der betreffende Mehrbetrag je nach seiner Größe durch nachstehende in stufenweiser Ordnung anzuwendende Maßregeln beseitigt, nämlich: 1) durch eine gänzliche oder beziehungsweise partielle Nichterhebung a) des Lokal-Malzaufschlages, b) des Schenkpreises der Brauhausbesitzer; 2) durch Ueberweisung oder Einrechnung gerader Pfennigtheile in die Winter- oder Sommerbiersätze der nächsten Folgezeit; 3) durch Suspension der Erhebung des vierten oder halben Theiles des Aerarialaufschlages und dessen Perception in der nächstfolgenden Zeit, in welcher sich die Winter- oder Sommerbiersätze, mit Einrechnung der suspendirten Aerarial-Aufschlagsquoten nicht über 6 kr. per Maß berechnen. Die beim Vollzuge dieser Bestimmungen einzuhaltende Verfahrungsweise wird in einer Instruction festgesetzt werden. So lange die Preise der Lebensmittel eine außergewöhnliche Höhe nicht erreicht haben, ist die Theuerung objektiv (nach Provinzen und Ländern) und subjectiv (nach Volksklassen) ein relativer Begriff. Mann kann in einem Lande den Preis der Lebensmittel theuer finden, während er in andern Ländern wohlfeil erscheint. Es kommt hiebei Alles auf den staatswirthschaftlichen Zustand der Staaten an. Außerhalb Bayern kann eine Maß Bier mit dem Gehalte und Geschmacke wie wir sie haben, um 6 kr. wohlfeil erscheinen, während dem wir sie für die mittleren und unteren Volksklassen für theuer halten. Das bayerische Volk kann sich aber nach seinen Erwerbs-, Gewerbs-, Handels- und Verkehrsverhältnissen so wie nach seinen vorherrschenden Ackerbaubetriebe in den Begriffen über Theuerung und Wohlfeilheit der Lebensmittel nicht nach den Zuständen und Verhältnissen anderer Länder richten. Es möchte anzunehmen seyn, daß sich in Bayern von jeher die Preise vieler Dinge, so wie die Löhnungen jeglicher Arbeit so ziemlich nach dem Preise des Getreides regelten. Da nun aber dieses im Vergleiche mit andern Ländern bei uns stets wohlfeiler war, und jene Elemente fehlten, welche höhere Preise der Lebensmittel auszugleichen vermögen, so hat sich auch der Werth jeglicher Arbeit nicht besonders erheben können. Steigt das Getreide etwas ungewöhnlich im Preise, so wird schon über große

---

⁂ Pariser Chronik.

(Schluß.)

Nachdem er dies gesagt, schritt der künftige Gatte mit triumphirender Miene aus dem Zimmer; indeß war er doch seiner Sache nicht so gewiß, als er es zu seyn vorgab. Die Nacht, welche Rath bringt, flößte ihm auch heilsame Besorgnisse ein; er ging am andern Tage Mittags wieder zu seiner Verlassenen, um die Unterhaltung vom verflossenen Tage fortzusetzen.

Ich habe nachgedacht, begann er, und wenn du einwilligst, von deiner Foderung etwas nachzulassen.

Ist leider nicht mehr möglich, versetzt man ihm; du kömmst schon zu spät. Die Briefe sind bereits fortgeschickt.

Du willst mich erschrecken?

Ich habe dir die Wahrheit gesagt, und gebe dir darauf mein Ehrenwort.

Dann bin ich verloren! schrie der alte Dandy in Verzweiflung.

Deine Briefe sind freilich der Art, daß sie eine in Beziehung auf die Regeln der französischen Sprache so strenge Frau niemals vergessen kann. Auch ist dieß noch nicht Alles; sie sind von einer Zeit datirt, die dich anschuldet; denn du hast damals, als du sie mir schriebst, schon deiner Baronin den Hof gemacht. —

Also keine Rettung mehr für mich! gerade am Gipfel meines Glückes muß ich Schiffbruch leiden!

Ich weiß noch einen Ausweg mein Lieber. Hast du deine 15,000 Franken? — Nun ja. — Wohl dann gib sie mir, und statt ihrer gebe ich dir dieses Päckchen Briefe; wenn dir die Baronin dir deinen zeigt, so antwortest du nur: Briefe gegen Briefe, gnädige Frau, haben Sie Briefe von mir, so habe ich Briefe von Ihnen, also sind wir uns nichts schuldig.

Wie! Du hast Briefe von der Baronin?

Und die gewiß nicht weniger werth sind, als die deinigen, dafür stehe ich dir gut.

Wie! sollte sie auch nicht gut orthographisch schreiben?

Nein, in dieser Beziehung sind die Briefe gar nicht fehlerhaft, nur der Styl und das Datum sind in sofern etwas fehlerhaft, weil ersterer äußerst liebevoll ist, auch letzterer über das deine noch den Sieg davonträgt, denn in dieser Beziehung hat deine zukünftige Gattin noch länger ausgedauert, als du. Erst vergangenen Monat war sie mit einem andern hübschen Herrn in vertrautem Briefwechsel.

Calamität geklagt, besonders, da mit der Theuerung sich meistens auch eine Verringerung der Gelegenheiten zu Arbeitsverdiensten verbindet, für die wir jährlich Millionen nach allen Richtungen dem Auslande zusenden.

(Forts. folgt.)

△ **München**, 20. Jan. (Nachtrag zur siebenten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Zur Ergänzung unseres Berichtes über die siebente öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten theilen wir hier den Vortrag Sr. Excellenz des königlichen Ministers des Innern, Herrn v. Abel, ausführlich mit:

„Meine Herren! Es ist ein Tag großer Entscheidung der heutige, so sagte gestern ein sehr verehrter Redner. Er fügte hinzu, „das Vaterland erwarte von Ihnen, daß Jeder seine Pflicht thue," und aus ganzem Herzen stimme ich seinem Ausspruche bei. Ja, meine Herren, der heutige Tag ist ein großer Tag der Entscheidung, groß um des Grundsatzes, groß um der Folgen willen; aber eben weil der sehr verehrte Redner mit Recht gesagt hat, das Vaterland erwarte, daß jeder seine Pflicht thue, so lassen Sie uns prüfen, worin denn diese Pflicht bestehe. Dem Anwalte Willich aus dem pfälzischen Kreise ist durch eine königl. Entschließung die Bewilligung zum Eintritte in die Kammer versagt worden; er nimmt Ihre Entscheidung, meine Herren, darüber in Anspruch, daß der §. 44 lit. c des I. Titels der X. Verfassungs-Beilage auf ihn nicht anwendbar seye; er reclamirt seinen Sitz in der Kammer; er reclamirt ihn gegenüber der königl. Entschließung, die ihm den Eintritt in die Kammer auf Grund einer Verfassungsbestimmung versagt hat. Untersuchen wir zuvörderst, meine Herren, den materiellen Theil der Frage; untersuchen wir, was denn die von der Regierung angewendete Stelle der Verf.-Urkunde sage? Ist sie auf den Anwalt Willich anwendbar oder nicht? Die einschlägige Stelle, meine Herren, sie lautet wie folgt: „Staatsdiener, oder Staats-„Pensionisten, so wie alle für den öffentlichen Dienst „verpflichteten Individuen können zwar als Wahlmänner „der Wahlhandlung beiwohnen, müssen jedoch, wenn sie „zu Abgeordneten erwählt werden, die Bewilligung des „Königs nachsuchen, ohne welche sie in die Kammer „nicht eintreten können." Nicht die Staatsdiener allein, und nicht die Staatspensionisten, sondern auch alle für den öffentlichen Dienst verpflichtete Personen sind hiernach gehalten, des Königs Bewilligung zum Eintritte in die Kammer zu erholen. So lautet, meine Herren, das Wort des Verfassungsgesetzes, und bei seiner Anwendung kann es nicht darauf ankommen, ob in politischer Rücksicht Ihnen dieses erwünscht, oder eine Beschränkung als räthlich erscheine. Die Verfassungsurkunde, das Verfassungsgesetz spricht, und es handelt sich in dem gegebenen Falle rein und ausschließlich um die Anwendung dieses Verfassungsgesetzes auf die Reclamation des Advokaten Willich. Sind nun die Anwälte zu den im öffentlichen Dienste verpflichteten Personen zu zählen? Mehrere Redner aus Ihrer Mitte, und zuletzt der kgl. Herr Commissär für das Justizministerium, haben Ihnen, meine Herren, mit überzeugenden Gründen dargethan, daß der Stand des Anwaltes keineswegs eine gelehrte Profession, daß er ein öffentlicher Dienst, daß er ein Amt ist. Zu demjenigen, was Ihnen darüber bereits vorgetragen worden, erlauben Sie mir, noch Einiges hinzuzufügen. Die Verordnung vom Jahre 1813, durch welche das Rechtsverhältniß der Advokaten in den Regierungsbezirken diesseits des Rheins festgesetzt worden ist, sie sagt unter Ziffer 12 ausdrücklich: „In Fällen, „wo es auf Verweis, Geldstrafe unter fünfundzwanzig „Gulden, oder Herabsetzung oder Restitution eines De-„serviten bis auf diese Summe ankommt, kann jedes Un-„tergericht, bei welchem der Advokat gefehlt hat, auf „die geeignete Disciplinarstrafe erkennen. Glaubt das-„selbe aber, daß eine höhere Bestrafung eintreten müsse, „so hat solches die Sache bei dem vorgesetzten Appella-„tionsgerichte zur Entscheidung zu bringen. Geht das „Erkenntniß dieses Obergerichts auf die de-„finitive Entsetzung eines Advokaten von sei-„nem Amt, so ist hierüber an Unser Justizministerium „berichtliches Gutachten zu erstatten, und Unsere Geneh-„migung einzuholen." Also, meine Herren, klar und buchstäblich ist hier ausgesprochen, daß nur durch ein Erkenntniß auf Dienstentsetzung, ausgesprochen vom Appellationsgerichte, der Advokat von seinem Amte entsetzt werden kann. Die Strafe der Dienstentsetzung, die Entsetzung vom Amte, wie die Verordnung sagt, sie setzt einen Dienst, sie setzt ein Amt nothwendig voraus, bei Privatdienstverhältnissen wird nimmermehr von der Strafe der Amtsentsetzung die Sprache seyn können. Was die Advokaten in der Pfalz betrifft, meine Herren, so hat schon ein sehr geehrter Redner auf die königl. Allerhöchste Entschließung vom 12. Juni 1818 aufmerksam gemacht; er hat Ihnen den Inhalt derselben wörtlich vorgetragen. Das Verhältniß der Advokaten und Anwälte in dem pfälzischen Kreise wird hier buchstäblich und ausdrücklich als Dienstverhältniß bezeichnet und man hat, meine Herren, gegen diese klare und bestimmte Bezeichnung eine andere Einwendung nicht vorzubringen gewußt, als: das Dienstverhältniß sey hier nicht ein öffentliches genannt. Aber meine Herren! womit beschäftiget sich denn die Verordnung vom 12. Juni 1818, auf die man sich bezieht, als eben nur rein und ausschließlich mit dem Stande der öffentlichen Diener, nicht aber mit dem Stande der Privatdiener? daß aber die Anwälte in der Pfalz, wie jene diesseits des Rheins nie und nirgend nach den sonstigen dort bestehenden Gesetzen zu den Privatmännern gezählt worden sind, noch gezählt werden können, das ist Ihnen zur Genüge dargethan worden. So gestaltet sich nun die Sache, meine Herren, wenn Sie den Wortlaut des Verfassungsgesetzes in das Auge nehmen. Gehen wir nun aber auch zu den weitern Hilfsquellen der Auslegung über. Sie finden, meine Herren, vor Allem in den Anmerkungen des Frhrn. v. Kreittmayr zum Cod. Civ. Theil I. Titl. I. §. 10 folgende Sätze ausgesprochen: So viel die interpretationem legis declarativam betrifft, ist die allererste Grundregel, man solle die zweifelhafte Worte des Gesetzes ex mente et ratione legis erklären. Ist nun ratio legis dem Gesez ausdrücklich einverleibt, so leidet er keine große Schwierigkeit. Nachdem man aber in Gesetzen selten viel raisonirt, sondern nur kurz befiehlt, so muß die Ursache, welche legislatorem bewogen hat, zuvörderst in principiis domesticis et particularibus, d. i. in besonderer Verfassung des Staats, Zustand des Gesetzgebers, Genie des Volks, wie auch in fontibus legum und den älteren Rechten, woraus sie etwann genommen worden und anderen zur Zeit der ergangenen Verordnung vorgewalteten Umständen aufgesucht werden. Zu dem Ende dient hauptsächlich historia juris, wann sie nicht nur fontem et fontes jurisprudentiae überhaupt, sondern auch eines jeden Gesetzes in particulari angezeigt. Wir haben Ihnen, meine Herren, in beglaubigten Auszügen die fontes des jetzt in fragestehenden Gesetzes vorgelegt, wir haben uns erboten, Ihnen die Originalprotokolle unter die Augen zu legen, klarer als in diesen fontibus legis geschehen, ist es unmöglich, über den Sinn und die Absicht und den Umfang der gegebenen gesetzlichen Bestimmung sich auszusprechen.

(Fortsetzung folgt.)

△ **München**, 20. Jan. (Neunte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Die Kammer war zahlreich versammelt. Am Ministertische erschienen die Herren Minister der Justiz und des Innern und fünf Herren Regierungscommissäre. Nach Eröffnung der Sitzung wurde zunächst folgender Einlauf bekannt gemacht: 1) Vorlage und Bitte des Anton Kohn aus Markt Erlbach, die Vertheilung des Gesuches der jüdischen Landgemeinden von Mittelfranken an die Herren Abgeordneten betr.; 2) Nachträgliche Anzeige des k. Advokaten Dr. Willich, dessen Abdications-Erklärung betr.; 3) Beschwerdevorstellung u. Bitte von 10 israel. Cultusgemeinden, die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen in bürgerlicher Hinsicht, resp. die bürgerliche Gleichstellung mit den übrigen Einwohnern des Königreiches betr.; 4) Eingabe des quiescirten Landrichters Hauser, die Bekanntgebung der Referenten und die Vertheidigung bezüglich auf General-Untersuchungen betr.; 5) Antrag des Abgeordneten Decan Förch, die Feststellung des Heimaths- und Ansässigmachungs-Rechtes der deutschen Schullehrer betr.; 6) Antrag desselben Abgeordneten, Theuerungs-Zulage für die deutschen Schullehrer, Studienlehrer und Gymnasial-Professoren betr.; 7) Schreiben des k. Justiz-Ministeriums, den Advokaten Fr. Justus Willich resp. dessen Abdications-Erklärung betr.; 8) Bitte und Beschwerde des Chorregenten und Lehrers Friedr. Bolster, Reactivirung und Unterstützung betr.; 9) Note des kgl. Ministerium des Innern, die Bewilligung zu Eintritt in die Kammer der Abgeordneten für den Anwalt Fr. Justus Willich zu Frankenthal betr.; 10) Vorstellung der Vorstände der israelitischen Cultusgemeinde in München, die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen betr.; 11) Note des k. Ministeriums des Innern, die Einbringung der Gesetzentwürfe, a) den §. 44 lit. c im I. Titel der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde, b) über den Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels gegen Coburg betr.; 12) Vorstellung und Bitte der Schullehrer des Districtes und der nächsten Bezirke Culmbach's, die Feststellung einer Gehaltsscala betr.; 13) Vorstellung des Abg. Wicklein Namens von 8 Gemeinden, die Ueberweisung der von Kronach nordwestlich in die angrenzenden sächsischen Herzogthümer fahrenden Straße an das k. Aerar, eventuell Minderung der von den Gemeinden bisher zu leistenden Unterhaltungsbeiträge durch Bewilligung einer Zollerhebung betr.; 14) Vorstellung des katholischen Pfarrers M. St. Stieglmayr von Thanning, Decanats Wolfratshausen, die Ungültigkeit der Wahl der Abgeordneten aus der Classe der katholischen Geistlichkeit im Regierungsbezirke Oberbayern betr.; 15) Beschwerde des Kaufmanns J. Chr. Kuttheim zu Vilshofen gegen den Magistrat dortselbst wegen Verletzung der Verfassungs-Urkunde, den Schutz für Leben und Gesundheit betr.; 16) Beschwerde der Brauer-Innung zu Augsburg gegen die Verwaltungsbehörden, insbesondere des kgl. Ministeriums des Innern, wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte; 17) Vorstellung des vormaligen Schullehrers Heinrich Koch von Winkel, k. Ldg. Landsberg, dessen Wiederanstellung im Schulfach betr.; 18) Schreiben des k. Ministeriums des Innern, die Wahlablehnung des Frhrn. Kreß von Kressenstein betr.; 19) Antrag des Abg. Frhrn. v. Closen, die Aufhebung der Strafexamina bei den Universitäten betr.; 20) Note des k. Finanzministeriums, die vorgelegten Nachweisungen über den Stand der Staatsschuldentilgungs-Cassa in den Jahren 1841/2 — 1843/4 betreffend.

H. D . . . gab ihr die 15,000 Franken; er erhielt dafür Briefe, deren Lösung ihn im Anfang verwirrte — indeß behielt doch die Philosophie die Oberhand.

Hatte er denn nicht auch einiges Unrecht sich vorzuwerfen? und dann sind ja auch in seinem Alter die Augenblicke kostbar, und verlorene Zeit kehrt nicht wieder. Wollte er anderswo neue Huldigungen darbringen, mußte er auch den Plan, sich zurückzuziehen, ins Unendliche verschieben. Ein stummes Verzeihen war deßhalb das Klügste, was er thun konnte. — Die Heirath wurde vergangene Woche gefeiert.

Besuch der Ingrahams- oder Windhöhle unter dem Centrefall der Niagarafälle.

Fast Jedermann, der den Niagara besucht, macht es sich zur Pflicht, das Abenteuer zu bestehen, unter die Wasserschichte, die sich über den Tafelfelsen (table rock) stürzt, eine Exkursion zu machen, und selbst Damen pflegen sich häufig dabei anzuschließen, wofür sie dann für ihren Heroismus sich von dem Führer ein denselben verewigendes Certifikat ausstellen lassen. Niemand kehrte wohl von dieser grauenhaft-umhallten Stelle zurück, ohne gänzlich von der großartigen Natur des Niagara und seiner klassischen Umgebungen für immer erfüllt zu seyn. Wer aber selbst die Schrecken, und ich möchte sagen die Hölle des Niagara kennen lernen will, der besuche die Ingrahams- oder Windhöhle (cave of the winds); dieselbe wurde vor zwei Jahren von einem Herrn obigen Namens entdeckt, dem zu Ehren derselben sein Name beigelegt wurde, welche der Entdecker selbst aber Windhöhle getauft hat. Mein Gefährte zu diesem Abenteuer war der Zwölfte, ich selbst der Dreizehnte, der je dieses verborgene Naturwunder besucht, und ich bezweifle daher, daß je eine nähere Beschreibung derselben öffentlich bekannt gemacht wurde. Zu diesem Zwecke theile ich Ihnen hiermit einen treuen Bericht meiner Erfahrung mit.

Begleitet von einem rüstigen und jugendlichen Führer, brachen wir unsere drei zu der bevorstehenden Expedition auf.

Es war ein herrlicher Sommermorgen, und unter dem schirmenden Laubdache der Rieseneichen auf der Iris oder Geißeninsel langten wir an der sogenannten Biddle's-Wendeltreppe, von dem verstorbenen Bankpräsidenten gestiftet, an, deren

Darauf wurde der k. Minister des Innern eingeführt, um die so erwähnten beiden Gesetzentwürfe an die Kammer zu bringen, den §. 44 lit. c Tit. I. der X. Verfassungsbeilage, und den Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels gegen Koburg betreffend. Beide Gesetzentwürfe, sowie die von Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern beigegebenen Motive, hoffen wir schon demnächst ihrem Wortlaute nach mittheilen zu können. — Aus dem dann zur Verlesung gekommenen, oben erwähnten Schreiben des kgl. Ministeriums des Innern an das Präsidium der Kammer in Betreff der Wahlablehnung des Freiherrn Kreß von Kressenstein erhellt, daß die Wähler die Entschuldigungsgründe des Letztern anerkennen, und daß dessen erster Ersatzmann Graf von Pückler-Limpurg die Aufforderung erhalten hat, sich bis zum 20. d. M. über die Annahme seiner Wahl zu erklären. — Gemäß der Tagesordnung erstattete darauf der I. Secretär Vortrag in Betreff des Eintrittes des k. Advokaten Dr. Willich in die Kammer, nachdem demselben von Sr. Maj. dem Könige nachträglich die nöthige Bewilligung ertheilt wurde. Nach einer kurzen Debatte beschloß die Kammer einstimmig, daß Dr Willich, nachdem seinem Eintritte ein Hinderniß nicht mehr entgegenstehe, sofort einzuberufen sey. — Ohne irgend eine Debatte wurde ferner der Secretariatsvorschlag genehmigt, daß eine aus den Abgeordneten Stockinger, von der Tann und Dr. Engelhard bestehende Commission niederzusetzen sey, um Bericht über Dienstesvorlagen des ständischen Archivars zu erstatten, und schließlich erstattete der Secretär des Petitionsausschusses Vortrag über folgende geprüfte und zur Vorlage an die Kammer geeignet befundene Anträge: 1) Vorstellung der jüdischen Glaubensgenossen von Mittelfranken um bürgerliche und politische Gleichstellung der Juden mit den christlichen Glaubensgenossen, dahin gehend, „die hohe Kammer wolle auf verfassungsmäßigem Wege bei Sr. Maj. dem Könige den Antrag stellen, daß noch in dieser Ständeversammlung ein Gesetzentwurf zur bürgerlichen und politischen Gleichstellung der Juden mit den christlichen Glaubensgenossen vorgelegt werde.“ 2) Vorstellung der israelitischen Glaubensgenossen in den königl. Landgerichten Greding, Heidenheim, Pleinfeld und den Herrschaftsgerichten Ellingen und Pappenheim, ebenfalls dahin lautend, „es solle die hohe Kammer an Se. Maj. den König den Antrag stellen, den Wünschen und Beschwerden der jüdischen Bevölkerung des Königreichs durch eine entsprechende Revision und Reform der über ihre bürgerlichen Verhältnisse noch bestehenden Ausnahmsgesetze in der Art allergnädigst zu willfahren, daß die Juden des Königreichs die völlige Gleichstellung ihrer bürgerlichen Verhältnisse mit denen der übrigen christlichen Confessionen des Königreichs erlangen.“ Beide Vorstellungen hatte sich der Abg. Decan Bauer als Anträge angeeignet, jedoch mit Beschränkung des Petitums auf die bürgerliche, nicht aber auch auf die politische Gleichstellung der jüdischen Bevölkerung mit der christlichen. 3) Vorstellung des israelitischen Vereins-Vorstandes zu Fürth, resp. Bitte, „die hohe Kammer wolle bei Sr. Maj. dem Könige im verfassungsmäßigen Wege den Antrag stellen, daß ein auf dem Grundsatze der vollkommenen staatsbürgerlichen Gleichstellung basirter Gesetzentwurf den Ständen des Reichs baldmöglichst und wo möglich noch in gegenwärtiger Kammersitzung vorgelegt werde.“ Als Antrag hatte sich diese Vorstellung der Abg. Sigmund angeeignet. 4) Antrag des Abg. Decan Förch, eine Theuerungszulage für die deutschen Lehrer, Studienlehrer und Gymnasialprofessoren betreffend, wobei von dem Antragsteller anerkannt wird, daß die Zulage für die deutschen Lehrer von den Gemeinden werde getragen werden müssen, und daher von ihm die außerordentliche Hilfe des Staates nur für die Studienlehrer und Gymnasialprofessoren in Anspruch genommen werden könne. 5) Vorstellung der Schullehrer des Districts und der nächsten Bezirke Kulmbach's im Interesse aller Schullehrer Bayern's, die Feststellung einer Gehaltsscala betreffend und dahin gehend, „daß ihnen nach einer Reihe von je fünf Dienstjahren ein höherer Besoldungsbezug, der nach der aufgeführten Scala nach 5 Jahren 50 fl. betragen, und von 5 zu 5 Jahren sich um diese Summe erhöhen, nach 30jähriger Dienstzeit mit dem Maximum von 600 fl. für die Lehrer in den Städten und von 500 fl. für die Lehrer auf dem Lande den höchsten Bezug bilden würde, bewirkt werden wolle.“ 6) Vorstellung der sämmtlichen Lehrer an den deutschen Schulen zu Bayreuth, Abhilfe des Nothstandes der deutschen Schullehrer durch Feststellung einer Gehaltsscala betreffend, und gleichen Inhalts mit den vorausgegangenen. Beide Vorstellungen hatte sich der Abg. Pfarrer Wagner als Anträge angeeignet. 7) Antrag des Abg. Wicklein Namens der Gemeinden Gundelsdorf, Knellendorf, Seelach, Glosberg, Beitsen, Haslach, Wolfersdorf und Stockheim, die Ueberweisung der von Cronach nordwestlich in die angrenzenden sächsis. Herzogthümer führende Straße an das Aerar betr., eventuell aber, die Minderung der von den Gemeinden bisher zu leistenden Unterhaltungsbeiträge durch Bewilligung einer Zollerhebung. Alle diese Anträge wurden der Reihe nach von deren Vertretern mehr oder weniger ausführlich motivirt und von der Kammer behufs ihrer späteren Berathung an die betreffenden Ausschüsse verwiesen. Endlich hatte noch der Abg. Baron v. Closen einen Antrag eingebracht, betreffend die Aufhebung der Strafexamina auf den Universitäten, der jedoch von dem Ausschusse, weil bloße Studienvorschriften behandelnd und daher nicht nach Tit. VII. §. 2 der Verf.-Urk. competenzmäßig begründet, als zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befunden, wohl aber zur Hinübergabe an das k. Ministerium des Innern empfohlen worden war. Die nächste Sitzung findet kommenden Freitag statt.

München, 21. Jan. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 3 vom 20. d. M. enthält die von Sr. Majestät dem Könige am 1. Jan. vorgenommenen und von uns bereits früher mitgetheilten Ordensverleihungen; die in der Sitzung des k. Staatsrathsausschusses v. 27. v. M. entschiedenen Recurse, und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Ed. Frhrn. v. Riederer auf allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchst ihrer Kammerjunker aufzunehmen; den Kreisingen. Fr. Haas bei der k. Regier. von Schwaben und Neuburg seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, auf die erled. Bezirksingenieursstelle in Kaiserslautern zu versetzen; die bei der Bauinspection in Dillingen erled. Baucondukteurstelle in prov. Eigenschaft dem Baupraktikanten funkt. Ingenieur der Eisenbahnbausektion in Lindau Ludwig Fries aus Winnweiler zu verleihen; den bish. Bauconducteur zu Schweinfurt und funct. Sect.-Ingenieur bei dem Eisenbahnbaue, Jos. Leimbach, in gleicher Eigenschaft auf die bei der Bauinspect. Straubing erled. Conducteurstelle zu versetzen, und die hiedurch in Erledigung kommende Bauconducteurstelle bei der Bauinspection Schweinfurt, dem Baupraktikanten und funct. Ingenieur der Eisenbahnsection in Eltmann, Alexander Kraft aus Bamberg prov. zu verleihen; den Dechant bei dem Collegiatstifte der St. Cajetanshofkirche in München, Pr. Andr. Mühlbauer zum geistl. Rathe tax- und siegelfrei zu ernennen. (Forts. f.)

Oesterreich.

Wien, 14. Jan. Die heutige Wiener Zeitung enthält in einem größern Militär-Avancement das von fünf Feldmarschall Lieutenants zu Generalen der Kavallerie oder Feldzeugmeistern. Es sind dieselben Frhr. v. Bectoletti, Kapitän der lombardisch-venetianischen adeligen Leibgarde; Emil, Prinz zu Hessen und bei Rhein; Ferdinand, Prinz zu Hessen-Homburg; Gustav, Prinz zu Hohenlohe-Langenburg, erster Hofkriegsraths Vizepräsident, und Graf Mensdorff Pouilly, zweiter Hofkriegsraths Vizepräsident.

Preußen.

Berlin. Mit Anfang des Jahrs sind in der Organisation des hiesigen Handwerkervereins auf Befehl der Behörden einige wesentliche Veränderungen eingeführt. Der Fremdenzutritt gegen 1 Sgr. Eintrittsgeld ist aufgehoben, Referendaren, Literaten und Studirenden die Theilnahme untersagt, alle übrigen Zutrittslustigen, mit Ausnahme des Handwerkerstands, müssen sich 14 Tage bevor sie die Versammlung besuchen, bei dem Vorsitzenden, Hrn. Hedemann, schriftlich melden und von letzterm den Bescheid einholen, ob sie für fähig erachtet werden, Mitglied zu werden. (D. A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 10. Jan. Endlich ist in der Freiberger Duellgeschichte das Urtheil gesprochen worden. Lieutenant v. Wolfersdorf, der den Grafen Dembinski erschoß, büßt mit 1 Jahr 1 Monat Festung ersten Grades (mit Einsperrung), Rittmeister v. Paszkowski als Sekundant mit 3 Monat und der Oberlieutenant v. Thielau als Zeuge mit einem Monat. Der Sekundant v. Brust als solcher einen Monat und als Herausforderer des genannten Rittmeisters 2 Monat, der Zeuge, Akademist Riecken einen Monat. Die Offiziere sind bereits abgeführt, die Akademisten für jetzt wenigstens straffrei, denn v. Brust ist Bergbeamter in Valencia und Riecken studirt in Schemnitz. (Nachn. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 15. Jan. Gestern starb der Lehrer an der hiesigen Kunstschule, der Historienmaler Professor Dieterich im 54sten Lebensjahre. Er war in Biberach geboren, Sohn armer Eltern, und wurde durch Unterstützung unserer Regierung in den Stand gesetzt, sein Talent unter Eberhard Wächter und in Rom auszubilden, nachdem er als Knabe überraschende Proben seiner Anlagen gegeben hatte. Sein Altarblatt — ein auferstandener Christus — über dem Hauptaltar der katholischen Kirche, und ein Abraham in der Gemäldegallerie sind seine vorzüglichsten Bilder in Oel, und im k. Landhause Rosenstein und der Kirche zu Bulach bei Karlsruhe hat er Fresken ausgeführt. (A. Z.)

Stuttgart, 18. Januar. Letztes Bulletin. Obgleich bei Seiner Majestät dem König der Husten noch nicht gänzlich beseitigt ist, so haben doch auch in den letzten zwei Tagen Seine Majestät in den Kräften so glückliche Fortschritte gemacht, daß die beginnende Genesung hiedurch außer Zweifel gesetzt ist. Se. Maj. haben angefangen, in den Mittagsstunden das Bett auf kurze Zeit zu verlassen. (Schw. M.)

Schweiz.

Zürich, 16. Januar. Gestern hat der Regierungsrath von Zürich eine Kommission, bestehend aus den Herren Bürgermeistern Zehnder, Furrer und R. R. Rüttimann, niedergesetzt, um zu berathen, auf welche Weise den kommunistischen Umtrieben

---

100 Stufen wir alsbald niederstiegen. Unser Führer brachte uns hinter ein großes Felsenstück, öffnete den Sack, den er auf seinem Rücken trug und der unser Costüm enthielt, und zeigte uns an, daß dieser Platz als unser Toilettenzimmer dienen müsse, da der anderwärts alles Gemeinnützige befördernde Eigenthümer Hr. Porter nicht gestattet habe, eine Holzhütte zu diesem Zwecke zu errichten, eine Verweigerung, die in der That zu bedauern ist.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Berlin, 9. Jan.) Gestern fand im Potsdamer Schauspielhause auf Befehl des Königs eine wiederholte Vorstellung von Racines „Athalie“, mit Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy statt, und es ist ausdrücklich bestimmt worden, daß diese Vorstellung für ein zahlendes Publikum gegeben werden solle. Die Potsdamer sind dadurch eines Vorzugs theilhaftig geworden, der dem Berliner Publikum bisher vorenthalten geblieben.

Canons war vor nicht langer Zeit einer der prachtvollsten Landsitze in England, glänzend von Marmor und Vergoldung und umgeben von einem der schönsten Gärten. Als der Besitzer, der Herzog von Chandos, starb, wurde das Schloß im Einzelnen verkauft. Die steinernen Obelisken, die vorn standen, kaufte ein Graf und versetzte sie vor sein Schloß; die marmorne Treppe wanderte in einen andern Edelsitz ꝛc., während da, wo das Schloß gestanden und der Garten sich ausgebreitet hatte, ein reicher Gewerbsmann eine Fabrik erbaute.

Die jetzt lebende ausgezeichnetste Sängerin soll doch nicht Jenny Lind seyn, sondern eine Mexicanerin, Coccia mit Namen, deren Stimme selbst die der Catalani in deren Glanzperiode übertreffen soll. Die Sängerin ist erst vor kurzem öffentlich aufgetreten, ob sie gleich bereits 25 Jahre alt ist. Wie glaubwürdige Berichte sagen, ist der Umfang ihrer Stimme ein beispielloser, Schwierigkeiten gibt es für sie gar nicht, bei den brillantesten Passagen bleiben die Töne glockenrein und lieblich und niemals hört man einen schrillenden oder spitzen Laut. (Modez.)

Schranken gesetzt werden können. Das wirksamste Mittel haben die Fabrikherren in Händen, nämlich das der Verabschiedung aller Theilnehmer an solchen Associationen. — Herr Marilley, ein geborener Freiburger, ist zum Bischofe von Freiburg ernannt worden. Am 14. Juni 1844 war derselbe damals Pfarrverweser an der katholischen Gemeinde zu Genf, wegen Widersetzlichkeit gegen die Befehle der dortigen Regierung über die Gränze des Kantons Genf gebracht worden. — Der gewesene Regierungsrath Baumann von Luzern, der sich bis jetzt in Schönenwerd aufgehalten hatte, wurde letzten Sonntag in Säckingen im Gasthof zum Knopf auf das luzernische Auslieferungsgesuch (er ist der Betheiligung bei dem Morde Leus angeklagt) hin von badischer Seite verhaftet. (Schw. M.)

Frankreich.

=Paris, 16. Jan. Das Journal des Debats, das den Dumas'schen Roman: Der Graf von Monte-Christo beendigt hat, kündigt einen neuen von Paul Feval, dem Verfasser der Geheimnisse von London an. Das Manuscript, das vollständig in den Händen der Redaction sey, bilde 4—5 Bände.

Paris, 16. Jan. Die indirecten Staatseinkünfte ertrugen im Jahr 1845 die Summe von 804 Millionen Fr., im J. 1844 hatten sie 758 Millionen ertragen. Der Mehrertrag beruht vornämlich auf den Abgaben von Getränken, Tabak, Zucker, Salz, welche zusammen 350 Millionen ertragen. Die Schifffahrtsabgaben lieferten einen Mehrertrag von etwa 8 pCt.

Spanien.

Madrid, 9. Jan. Der „Clamor Publico" meldet aus Lissabon, Baron Renduf sey dort erwartet; derselbe werde nach Madrid abgehen, um dort für den Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg (geb. 31. Januar 1824) um die Hand der Königin Isabella anzuhalten. — In der Sitzung des Congresses ging es am 9. Januar sehr stürmisch zu; der Minister Pidal kündigte an, es solle nächstens ein Preßgesetz bei den Cortes in Antrag kommen. Zwischen dem Deputirten Orense und dem General Narvaez kam es zu heftigen Persönlichkeiten. Der Präsident mußte den Deputirten zur Ordnung verweisen. Der Infant Don Heinrich ist zum Commandanten der Corvette „Bilbao" ernannt worden.

Großbritannien.

London, 14. Jan. Die Königin und der Hof sind gestern Nachmittag von Claremont wieder im Windsorpalaste angelangt. — Der Globe erwähnt ein umlaufendes Gerücht, nach welchem Sir R. Peel und der Herzog von Wellington über die Stelle der Thronrede, welche auf die Korngesetze Bezug hat, sich angeblich nicht verständigen können; er setzt jedoch hinzu, daß man diesem Gerüchte nicht wohl Glauben schenken könne. — Eine Angabe, daß Lord Granville Somerset, als Anhänger des Korngesetzes, aus dem Cabinet austreten werde, ist grundlos.

Am 12. ward dem Lord J. Russell in der Stadthalle zu Glasgow, wo mindestens 3000 Personen unter dem Vorsitze des Lord Provost versammelt waren, das Ehrenbürgerrecht der Stadt feierlichst ertheilt. In dem dießfälligen Beschlusse des Stadtraths, welcher verlesen ward, heißt es, daß ihm diese Anerkennung wegen seiner Leistungen als Staatsmann und insbesondere wegen der ausgezeichneten Dienste zu Theil werde, wodurch er seither die Sache der Handelsfreiheit so mächtig gefördert habe.

Türkei.

Wie man hört, nimmt der Sultan bei seinem neuen Kanzleisecretär Unterricht im Französischen. Bei solcher Gelegenheit soll ihm das Wort „canal" aufgefallen seyn, das er sich erklären ließ, und dann sein Befremden darüber äußerte, daß es in seinen Ländern keine Canäle gebe. Sofort haben mehrere Offiziere des Generalstabs Befehl erhalten, für die Anlegung solcher Werke Vorbereitungen zu treffen. (N. Kor.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 10. Januar. Der Herzog Maximilian von Leuchtenberg ist, mit Beibehaltung seiner bisherigen Aemter und Würden, zum General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers ernannt worden.

Odessa, 2. Jan. Wir haben hier Nachrichten aus Taganrog von 6 Tagen, nach welchen sich in Daghestan irgend etwas Unerwartetes ereignet haben mußte. Gerüchte aller Art durchkreuzen sich, nach welchen die Russen eine Niederlage erlitten haben sollen. Gewiß ist, daß der Generalgouverneur Fürst Woronzoff eiligst nach dem Kriegsschauplatze abreiste. Mehrere Generale sind nach St. Petersburg zu einem Kriegsrath beschieden, der nach der Rückkunft des Kaisers abgehalten werden soll. (Berl. N.)

Vermischte Nachrichten.

Simbach am Inn, 17. Januar. Heute früh 4 Uhr wurde der berüchtigte Paul Reith aus Burtenbach, k. Landg. Burgau, welcher in der Nacht vom 19. auf den 20. Oktober v. J. aus der Frohnveste zu Passau gewaltsam ausgebrochen ist, und für dessen Wiederhabhaftmachung vom kgl. Ministerium des Innern eine Belohnung von 100 fl. ausgesprochen wurde, bei Vornahme einer allgemeinen Streife, welche von der k. Regierung von Niederbayern angeordnet ward, durch den k. Gendarmerie-Stationscommandanten Georg Baier von Thann, dann den Gränzwach-Stationsführer Steger und Aufseher Sartori von Stammham und einen Soldaten, welcher derzeit bei der Station Thann kommandirt ist, auf freiem Felde bei Fuchseck verhaftet und so mit einer scharfgeladenen Flinte, welche er bei sich trug, in die Frohnveste eingeliefert. (Passavia.)

Memmingen. Am 9. Januar brannte die Papierfabrik der Friederike Katz dahier ab, wobei die meisten Effekten mit zu Grunde gingen. Der Schaden beläuft sich auf 21,000 fl. Die Entstehungsursache ist unbekannt. (Reg. Z.)

Basel. Das „Basellandschaftliche Kunstblatt" meldet: Die am meisten Aufsehen erregende Erscheinung in unserer Stadt ist die Prägung von neuen Münzen, nämlich von Dreikreuzerstücken. Merkwürdigerweise geht diese Anordnung nicht von der Regierung aus, sondern von einem einfachen Privaten, allein trotzdem sind diese neuen Münzen ganz kurant. Herr Eckenstein, Bierbrauer zum „Cardinal", hat auf seine eigene Kosten und für sein Bedürfniß einige tausend metallene Marken prägen lassen, die auf der einen Seite seine Adresse, auf der andern einen von Gersten und Hopfen umgränzten Bierhumpen sehen lassen. Für ein solches Stück bekommt man nun bei ihm einen Schoppen Bier, und weil der Biergenuß in Basel ziemlich weit ausgedehnt ist, haben diese Dreikreuzerstücke auch im Nichtbierleben ihre Geltung. Noch ist zu bemerken, daß, um das Nachmachen zu erschweren, der innere Gehalt dieser Scheidemünze ihrem Nennwerth fast gleichkommt.

Eisenbahnen.

Bamberg, 18. Jan. Die Probefahrten auf der Lichtenfels-Bamberger Bahnstrecke mit Materialien für die Eisenbahnbau-Verwaltung sollen, nach so eben eingetroffenen Nachrichten, schleunigst beginnen, und am 15. Febr. l. J., wie bereits berichtet, die vollständige Betriebseröffnung (mit Gütertransport) vor sich gehen. Ob dabei eine Feierlichkeit stattfinden wird, ist zur Zeit noch unbekannt. (N. K.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 14. Januar. Consols 94⅞.

Paris, 16. Jan. 5 pCt. 120 Fr. 70 C.; 3 pCt. 82 Fr. 80 C.

Amsterdam, 15. Januar. 2½ pCt. 60⅝; 3 pCt. 73; 4 pCt. 95¾; Synd. 4½ pCt. 99½; Handels-Maatschappy 162; Ard. 22$\frac{3}{16}$ port. 3 pCt. 61⅞; 5 pCt. Metall. 103¼.

Frankfurt, 18. Januar. 5 pCt. 112⅞; 4 pCt. 101½; 3 pCt. 77½; Bankactien 1935; Integr. 59; Ard. 28; Taunus-Eisenbahn-Actien 379½ fl.

Wien, 17. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112; detto zu 4 pCt. in CM. 102; detto zu 3 pCt. in CM. 76; Bankactien pr. St. 1584.

Augsburg, 19. Januar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100¾ P., 100½ G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 718 P., — G. Oesterr. Anlehen von 1834 162 P., — G. Neues Anl. von 1839 125 P., — G. Metall. 5 pCt. — P., 112 G. 4 pCt. — P., 102 G. 3 pCt. — P., 76¼ G. Bankactien I. Semester 1596 P., — G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 80 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 97 P., 96 G. Polnische Loose à 300 fl. 148 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 21. Januar: „Die gefährliche Tante."

Fremdenanzeige.

Den 20. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf zu Castell, Reichsrath auf Castell; Graf zu Erbach, Reichsrath auf Erbach; Maier, Advokat von Wien; v. Beck, Salinspektor von Regensburg. (Gold. Hirsch.) HH. Faure, Kaufmann von Lyon; Harlogs, Kaufm. von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Zedl, Appellationsgerichtsassessor von Freysing; Ladcavalo, Kaufm. von Odessa; Wirieck, Banquier von London; Baron v. Glüßenthal, k. Forstamtsaktuar von Landshut. (Hotel Maulick.) HH. Zellinger, Kaufmann von Elberfeld; Calamt und Neubauer, Kaufleute von Frankfurt. (Goldenes Kreuz.) HH. Teubner, Kaufm. von Greiz; Röbelsheimer, Kaufm. von Wallerstein; Müller, Part. von Wien. (Blaue Traube.) HH. Graf v. Montoie, von Freysing; Maier, Kaufm. von Dettelbach; Baron v. Ullrichshausen, k. k. Lieutenant aus Ungarn. (Stachusgarten.) HH. Beck, Kaufmann von Nürnberg; Gidauer, Kaufmann aus Tyrol; Schüler, Kaufm. von Schweinfurt; Schneider, Kaufm. von Kaufbeuern.

Gestorbene in München.

Joseph Maier, Wagnergesell von Ingolstadt, 28 J. alt; Rosal. Müller, Kaufmannswittwe von hier, 75 J. alt; Barth. Merk, Quartian der P. P. Franziskaner dahier, 40 J. alt; Anna Maria Seydel, k. Landger.-Aktuarsgattin von hier, 30 J. alt; Urs. Seidl, Schuhmachersfrau von Oberhöcking, Landg. Landau, 25 J. alt.

36. (2a) **Museum.**

Samstag den 24. Jänner Maskenball mit Musik in beiden Sälen.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

34. Ein geübter lediger Oekonom mit den besten Zeugnissen versehen, sucht einen Platz als Oekonomie-Aufseher. D. Uebr.

25. (3b)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank bringt in Gemäßheit des §. 40 der Bankstatuten hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die von dem Ausschuß der Bank-Actionäre in seiner heutigen Versammlung angenommene Dividende und Superdividende vom II. Semester 1845 mit: fl. 14. 30 kr. für jede Actie bei den Bank-Cassen zu München und Augsburg von nun an ausbezahlt wird.

München, den 12. Januar 1846.

Franz Xaver Riezler.

35. Ein Gerichtshalter und zugleich Renten-, Oekonomie- und Bräuverwalter, welcher seit mehreren Jahren in diesen Eigenschaften angestellt, hierüber mit den besten Zeugnissen versehen ist, und Caution leisten kann, sucht in den bezeichneten Zweigen eine anderweitige Verwendung. Nähere Auskunft hierüber ertheilt

das Anfrage- und Adreßbureau München.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 19.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierſp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 22. Januar 1846.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Breslau. Düsseldorf. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Ruhestörungen in den Provinzen. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, 18. Januar. (Fortsetzung des von dem Abgeordneten Kolb verfaßten Ausschußreferats.) Bezüglich auf den Preis des Bieres, das für die meisten Bewohner der größern und mittlern Städte ein unentbehrliches Lebensmittel ist, und daher auch als solches der Taxirung unterworfen wird, ist der Begriff einer Theuerung nicht minder relativ; denn ein Biersatz von 7 bis 9 kr. per Maß ist für Vermögliche, Hochbesoldete, Capitalisten, wohlhabende Grund- und Rentenbesitzer, bemittelte Gewerbs-, Fabriks- und Handelsinhaber, so wie für die höheren Standesclassen keine, dagegen für Geringbesoldete, Kleinbegüterte, gewöhnliche Handwerker, Kleinerwerber, Lohnarbeiter jeder Art, Soldaten, Arme und überhaupt für Personen und Familien der mittleren und untersten Volksclassen eine drückende Theuerung. Nach den Verhältnissen derselben darf man wohl annehmen, daß ein Bierpreis von 3 bis 4 kr eine Wohlfeilheit, von 5 bis 6 kr. eine mittlere Theuerung, und von 7 bis 9 kr. einen ganz ungewöhnlichen Preissatz ausdrücke. Doch wozu eine solche Begriffsbestimmung da, wo die Thatsachen in einer das Gemüth so ergreifenden Weise so laut sprechen? Seit der Zeit der anhaltenden höheren Victualienpreise kann man in den Amtsstuben der äußeren Aemter, und in den Leihanstalten das Bild der Noth, des Elends und Jammers in den unteren Volksclassen, täglich in der betrübendsten und trostlosesten Weise wahrnehmen. Stets wird das Bedürfniß, daß von Oben herab so viel als möglich geholfen werde, dringender, da die Lösung der Aufgabe einer Hülfe von unten unmöglich ist. Eine geringere oder mittlere Theuerung bedrängt die unteren Classen schon deßwegen, weil viele Tausende nicht immer Arbeit haben, und die Gelegenheiten zum Erwerbe mit der wachsenden Bevölkerung nicht gleichmäßig fortschreiten. Wohl ist es wahr, daß dem Bilde der Noth und der Verarmung, der Nahrungs- und Verdienstlosigkeit ein Entgegengesetztes vorgehalten werden kann, nämlich: die allenthalben wahrzunehmenden Erwerbs-Vergeudungen, die moralischen Verderbnisse, Mangel an Sparsamkeit, Befriedigung standeswidriger idealer Bedürfnisse, Kleiderpracht, Modesucht, unmäßiger Tabakverbrauch, zu weit getriebene Erheiterungs- und Vergnügungssucht, Unmäßigkeit im Trunke, Leidenschaft im Tanz und Spiele u. s. w. Allein alle diese, im Character der Zeit liegenden Gebrechen können im Durchschnitte auf die Familien der mittleren und untersten Volksclassen nicht bezogen werden; denn ihnen sind die Eß-, Trunk- und Spielgelage, und sonstige vielnamige, überflüßige und verschwenderische Verzehrungs- und Aufwands-Gewohnheiten noch fremd geblieben. Schon in Ansehung ihres geringen Erwerbes müssen sie sich auf Genugsamkeit und den Genuß des Unentbehrlichsten beschränken. Diese Volksclasse ist es, welche sich bitter darüber beklagt, einen 7ten Kreuzer für eine Maß Bier angreifen zu müssen, und welche deßhalb eine Fürsorge und eine Vertretung mit Recht und Billigkeit in Anspruch nimmt. Dieser Anspruch oder dieses Verlangen ist auch leicht zu befriedigen, ohne mit den Interessen der Staatscasse, der Gemeinden und der Bierproducenten in einen störenden oder irgend einen empfindlich eingreifenden Conflict zu kommen. ad 1. Wenn es sich um Regulirung oder Festsetzung eines Preises für ein unentbehrliches Lebensmittel handelt, wodurch blos der Uebergang zu einer Theuerung, die einem großen Theil der Nation sehr beschwerlich fallen würde, verhütet werden will, so können die Anstalten und Zwecke, die die Gemeinden mit einem Aufschlage auf dieses Lebensmittel erreichen wollen, nur von untergeordneter Art seyn. — Das Nothwendige, an das sich Bürgschaften für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung knüpfen, geht immerhin vor dem Nützlichen. Vernünftigerweise geht das Lebenkönnen voran, und dann erst kann das Steuerzahlen kommen. ad 2. Der Schenkpreis der Braubandbesitzer für den Minuto-Verschleiß ist keine altherkömmliche Bewilligung, sondern gehört der neuesten Zeit an. Sie wurde erst in der Verordnung vom 19. Mai 1825 ertheilt, und im Landtagsabschiede vom Jahr 1831 erneuert. Es kann daher im Hinblicke auf die sonstige gute, gewerbliche Stellung der Bierbrauer der Abstrich dessen, was sie in früheren Zeiten gar nicht besaßen, nicht als ein Opfer angesehen werden, wenn es sich blos darum handelt, die bei eintretender Theuerung sich entwickelnden Conflicte zwischen begünstigten Producenten und unbemittelten Consumenten auszugleichen. Diejenigen Brauer, welche allenfalls glauben sollten, daß in dem beantragten gänzlichen oder theilweisen Abstriche des Schenkpreises für sie ein Opfer liege, mögen bedenken: a) daß kein Gewerbe auf so sicherer Grundlage ruhe, wie das ihrige; b) daß sie bezüglich auf die Perception des Aerarial-Aufschlages durch die Staatsregierung eine auf ihren Gewerbsbetrieb einflußreiche Berücksichtigung genießen, und c) durch das von der Staatsregierung bisher streng gehandhabte Princip der Gewerbegebundenheit und Ausschließung bisher aller jener Sorgen und Nachtheile überhoben waren, denen die meisten anderen Gewerbbesitzer bezüglich auf die Concurrenz und Mitbewerbung unterworfen sind; d) daß sie einen Staatsschutz genießen, dem sie bezüglich auf die Einträglichkeit ihres Gewerbes Vieles zu danken haben. Der Abstrich des Schenkpreises kann den Brauern um so weniger nachtheilig seyn, als die Festsetzung eines nicht allzuhohen Bierpreises auch auf die Größen der Consumtion, sofort auf den Umfang des Absatzes günstig einwirkt, und dabei ad 3. Fürsorge getroffen ist, daß sie das, was sie schon manchmal aus Rücksicht der Anforderung des Publikums nachlassen mußten, künftig erhalten sollen. ad 4. Die Theorie über die distributive Gerechtigkeit der Consumtionssteuer bewegt sich in der Regel auf dem Gebiete der Wissenschaft, findet in ihrer Anwendung auf concrete Staaten überall unbesiegbare Hindernisse, sowie auch wenig Anklang bei den Steuerpflichtigen. Allein nach den lehrreichen Blättern der Geschichte tritt sie tumultuarisch mit Ansprüchen auf Geltendmachung hervor, wenn die Auflagen auf unentbehrliche Lebensmittel unmäßig sind, und in einen Druck der unteren Volksklassen ausarten. Der Aerarial-Malzaufschlag, so sehr er auch ein angestaunter, mächtiger Schuldentilger ist, kann indessen doch nicht als unmäßig oder übertrieben angesehen werden. Von solchem Vorwurfe spricht ihn eine vieljährige Erfahrung frei; denn wer möchte wohl die kühne Behauptung wagen, daß, so lange sich die Bierpreise auf 5—6 kr. per Maß hielten, die untere Classe des Volkes nicht immer ohne Murren und Zeichen der Unzufriedenheit dem Rufe des Gesetzes willig, gehorsam und unterthänig folgte? Allein unruhig wird sie, und gedrückt fühlt sie sich, wenn das Bier über 6 kr. per Maß zu stehen kömmt, und der Staat, ungeachtet eingetretener Noth und Theuerung auf den ungeschmälerten Fortbezug dieser Consumtionssteuer dringt. Das

---

Besuch der Ingrahams- oder Windhöhle unter dem Centrefall der Niagarafälle.

(Fortsetzung.)

Wir hatten jedoch bald unsere Kleider mit Flanelljacken, Zwilchhosen, groben Schuhen und dicht anliegenden Wachstuchkappen vertauscht, und wandelten mehr Banditen als friedlichen Touristen ähnlich, dem „Centrefalle" zu, welcher mit seiner dichten Wassermasse überhängt und sich über ihr oberes Gewölbe stürzt. Am Falle angekommen, befestigte unser Führer ein starkes Seil um ein Felsenstück vermittelst dessen wir eine Art von Treppe, aus losen Felsen gebildet, 10 — 12 Schritte hinabkletterten und auf einer ziemlich geräumigen Plattform anlamen. Das Seil wurde hier durch einen festgenieteten Ring geschlungen und das Ende desselben in die Schlucht geworfen. Auf dieser Plattform befanden wir uns bereits unter dem äußeren Theile des Falles, von dem wir ein tüchtiges Schauerbad empfingen, das nicht einen trockenen Faden an unserm Banditenanzuge ließ.

Einer unserer Begleiter hatte daran genug und kehrte zurück in's Trockene, der andere Gefährte und ich mit dem Führer voran, ließen uns einer nach dem andern an dem Seile, mit den Füßen an die Felsabsätze anstemmend, ungefähr 20 Fuß in die Höhle hinabgleiten und erreichten glücklich den Boden. Kaum unten angekommen, fühlte ich mich von einem rasenden Orkan erfaßt, der mir plötzlich allen Athem raubte, welcher mir wie aus der Luft gepreßt schien, wild bewegte Wassermassen peitschten meinen Körper, und würden mich zu Boden geworfen haben, hätte ich mich nicht an den Felsen festgeklammert; ich fand mich inmitten einer Szene, die wirklich schauderregend war, und von welcher selbst die schönste Phantasie einen richtigen Begriff nicht entwerfen kann.

Die herabstürzende Wassermasse, welche 120 Fuß breit und 15 — 20 dicht ist, erreicht hier ihren Fall von einer Höhe von 165 Fuß, und treibt die in der Höhe befindliche Luft aus der größern Oeffnung an der entgegengesetzten Seite des Falles; dieses Vakuum wird aber eben so schnell wieder von der äußeren Luft ersetzt, und diese braust mit entsetzlicher Wuth durch die loseren Theile des Falles, eine Masse von Wasser mit sich reißend. Auf diese Weise bildet sich eine Art von Windsbraut in unaufhörlicher Erneuerung unter einem Heulen und Gebrause, zu welchem das Bild eines tobenden Seebeckens nur eine schwache Parallele bildet.

Anfangs gänzlich betäubt, sammelte ich mich jedoch bald und sah mich nach meinen Gefährten um, die ich aus den Augen verloren hatte, da der hereingepeitschte

Malzaufschlag-Gesetz hat für die Fälle eintretender Theuerung keine Fürsorge getroffen und es scheine ihm also die Ansicht zu Grunde zu liegen, daß die Aufschlagsgröße so gestellt sey, daß sie in jeder Zeit ohne irgend eine Befürchtung von Sicherheit störenden Auftritten erhoben werden könne. Dem ist aber nicht so. — Wer in dem Volksleben kein Fremdling ist, weiß gar wohl, welche Regungen, Unzufriedenheiten und Unwillen ein mit dem Klein- und Landgewerbe in Mißverhältniß stehender Bierpreis erzeugt. Zum Beweise dessen ist es nicht von Ferne nothwendig, auf das bekannte Mai-Phänomen hinzudeuten; denn überall gab sich da eine große Unbehaglichkeit in der untern Volksklasse zu erkennen, wo sich der Biersatz über den Betrag von 6 kr. regulirte. In den meisten Dingen und Angelegenheiten kann sich zwar allerdings eine Staatsregierung die Denk- und Gesinnungsweise der mittlern und untern Volksclassen nicht zum Leitstern ihrer Handlungsweisen nehmen. Allein gerade in dem Falle, wo es sich um den Preis unentbehrlicher Lebensmittel handelt, fordert es die Klugheit und eine weise Regierungspolitik, der Volksstimme die möglichste Berücksichtigung zuzuwenden, und dieß um so mehr in einer Zeit, die so sehr den Charakter politischer Erregbarkeit für öffentliche Interessen in sich trägt. Mit größter Schonung soll eine Regierung, sowohl bei mittlerer als ungewöhnlicher Theuerung in Erhebung der Consumtionssteuern verfahren; sie soll eine mit den Preisen der Lebensmittel in umgekehrtem Verhältnisse ab- und zunehmende Scala der Steuersätze entwerfen, oder wenn sie dies mit den Staats-Finanz-Zuständen unvermeidlich hält, doch wenigstens die Suspension der Erhebung eines Steuertheiles mit Vorbehalt nachträglicher Perception bei wieder eingetretener Wohlfeilheit aussprechen. Macht es sich eine Regierung schon zur Pflicht, gegen die entfernt liegenden Ursachen der Lebensmittelvertheuerung durch Beförderung landwirthschaftlicher Production, möglichste Entfesselung des Grundeigenthums, lebhafte Concurrenz, Zufuhr von Außen, Beseitigung des Wucherhandels u. s. w. hinzuwirken, so wird sie sich in noch höherem Grade verpflichtet halten, auf Mäßigung und Milderung jener Ursache der Theuerung bedacht zu seyn, die ihr am nächsten liegt, und auf einem speciellen Zweige ihrer Staatsverwaltung ruht. Dadurch beruhigt sie die untere am meisten betheiligte Volksclasse weit mehr, als durch manche anderweitige, in der Regel auf die Preissätze wenig wirksamen Verfügungen. Fordert auch der ordentliche Fortgang des geordneten Staatsschulden-Tilgungswesens eine noch so hohe Beachtung und Berücksichtigung, so ist diese für das Fortkommen und Lebenkönnen der unbemittelten Volksclassen nicht minder nothwendig. Im Familienleben sorgt man zuerst für das zum Unterhalte Aller Nothwendigste und Unentbehrlichste, und dann erst macht man, so viel als möglich, Schritte zur Tilgung der Schulden. Diese ganz natürliche Maxime kann im Staatsleben nicht umgekehrt werden, und zwar um so weniger, da wahrscheinlich nicht abzusehen ist, worin denn die dringenden Gründe liegen sollen, daß das unbemittelte Volk, das doch gewiß schon viel zur Staats-Schuldentilgung steuerte, auch in der Zeit drückender Noth unablässig und unausgesetzt in gleichen Beträgen fortsteuern müsse. Ist das Volk ohnehin schon viel mit Abgaben und Steuern für Gemeinde- und Staatsverpflichtungen in Anspruch genommen, hat es für Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges wahrhaft Außerordentliches geleistet, so dürfte ihm wohl eine kleine, ja nur geringfügige Berücksichtigung gegönnt werden, und nur eine solche ist in dem Antrage I. 4. ausgedrückt. Es ist hierin nicht mehr verlangt, als was in der Humanität, Billigkeit und Naturpflicht begründet erscheint. Die Staatsregierung soll nur einen Theil des Aufschlages der Mittellosigkeit und Armuth auf kurze Zeit borgen, also nur eine christliche Liebespflicht erfüllen, die mit den Bestrebungen auf Beförderung der Religiosität unter dem Volke in schönster Harmonie stehen würde. Das, was sie borgt und wieder wiedererstatten kann, sobald das Außergewöhnliche in das ordinäre Stadium der Wohlfeilheit zurückgekehrt erscheint, bringt keine Wirren in den Gang der Staatsschulden-Tilgung, und zwar um so weniger, als die beantragte Nachsicht nur selten ertheilt zu werden braucht, weil ihre Voraussetzungen nur selten eintreten. Außergewöhnliche Theurungsjahre fallen nach den geschichtlichen Aufzeichnungen in weit von einander stehende Zeiträume. Unsere vaterländische Geschichte bezeichnet als Theurungszeiten die Jahre 850. 874. 883. 897. 1186. 1225. 1259. 1281. 1288. 1437. 1438. 1453. 1564. 1571. 1634. 1649. 1770. 1771. 1816. 1817. (Schluß folgt.)

△ **München**, 20. Jan. (Nachtrag zur siebenten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Fortsetzung des Vortrags Sr. Exc. des königlichen Ministers des Innern, Herrn v. Abel:

„Man hat zwar, meine Herren! den Zweifel aufgeworfen, ob denn diese Protocolle unter die Augen des Gesetzgebers gekommen seyen. Dieser Zweifel, meine Herren, hat mich gerade auf der Seite, von der er gekommen ist, in große Verwunderung gesetzt. Dem sehr geehrten Redner, der selbst so lange dem Staatsdienste angehörte, kann denn doch nicht unbekannt seyn, wie schon nach der Staatsraths-Instruction vom 3. Mai 1817 §. 18 die Vorschrift bestand, daß jedes Staatsraths-Protocoll, mochte die Berathung auch mit den einfachsten Sachen sich befaßt haben, unter die Augen des Königs gelegt werden mußte, um Seine Entschließung zu erholen. Sollten Sie glauben, meine Herren, daß bezüglich der wichtigsten aller Verhandlungen, der Verhandlungen, die über die Bearbeitung der Verfassung des Königreichs und der dazu gehörigen Edicte stattgefunden haben, die darüber aufgenommenen Protocolle, welche die Gründe, die Motive der einzelnen Bestimmungen enthalten, nicht unter die Augen des Monarchen gekommen seyen? Sollten Sie annehmen, Er sey nur eine blinde Schreibmaschine gewesen, und habe bei Verleihung des großen, ewig denkwürdigen Geschenkes der Staatsverfassung kein anderes Verdienst sich erworben, als das Resultat die darüber angeordneten Berathungen seiner Diener ungeprüft sanctionirt und ohne genaue Kenntniß des Inhaltes Seinem Volke hingegeben zu haben? O nein, meine Herren; ich habe hier das kgl. Rescript vom 16. Februar 1818 in Handen, durch welches Seine Majestät der König Maximilian die Conferenz zur Bearbeitung der Verfassungs-Urkunde niederzusetzen geruhten. In dieser von des Höchstseligen Königs Majestät eigenhändig unterzeichneten Entschließung heißt es am Schlusse wörtlich: „Die Protocolle jeder „Sitzung, die — so weit die gewöhnlichen Ministerial-„Arbeiten es gestatten — ununterbrochen fortzusetzen sind, „hat Uns der Generalsecretär des Staats-„rathes, welcher solche zu führen hat, allezeit zur „Einsicht vorzulegen.“ Zweifeln Sie nun noch, meine Herren, ob der unsterbliche Geber der Verfassungs-Urkunde auch gewußt habe, was er seinem Volke gegeben?! Und gerade die Bestimmung, um die es sich hier handelt, war seinen eigenen innersten Grundsätzen entsprossen; noch leben hier hochgestellte Personen, die, wenn Sie es verlangen, bezeugen werden, wie sie aus des Höchstseligen Königs eigenem Munde gleich nach Verkündigung der Verfassungs-Urkunde die Aeußerung vernommen haben: „Ich habe durch eine eigene Be-„stimmung dafür gesorgt, daß ohne Meinen Willen kein „Advokat in die Kammer komme.“ Daß der König dieses gewußt habe, daß ihm der Sinn des §. 44 lit. c im ersten Titel der X. Verf.-Beilage nicht entgangen sey, dafür zeugen noch weiter die königl. Entschließungen, die im Jahre 1825 unterm 3. Februar über die Zulassung der Advokaten v. Holzschuher und Hohenegger in die Kammer der Abgeordneten ergangen sind. Sie werden nicht annehmen, meine Herren, daß Er, der Geber der Verfassungs-Urkunde, ihr Verletzer gewesen sey. Wenn Er die Bewilligung zum Eintritte in die Kammer den genannten beiden Advokaten ertheilt, wenn Er die deßfallsigen Entschließungen unterzeichnet hat, so mußte Er wohl sein Recht kennen, und Er hat es in jenen Entschließungen als Sein verfassungsmäßiges Recht ausgesprochen; wer aber das Recht der Bewilligung besitzt, dem kann nimmermehr das Recht der Versagung dieser Bewilligung bestritten werden. Es gibt aber noch eine dritte Quelle der Interpretation: sie heißt die usuelle. Ein sehr geehrter Redner hat nun zwar mich in dieser Beziehung durch Berufung auf frühere Aeußerungen mit mir selbst in Widerspruch zu setzen gesucht. Es ist aber demselben hierbei der höchst wesentliche Unterschied zwischen usueller Interpretation und dem Usus entgangen. Der Usus, meine Herren (wenn der verehrte Herr Redner die Kreitmaier'schen Anmerkungen zum cod. civ. P. I. Cap. II. §. 15, wenn er den Text des Cod. civ. selbst nachlesen will, so wird er es dort klar auseinandergesetzt finden), der Usus ist dasjenige, was man im juristischen Sprachgebrauch das ungeschriebene Recht nennt im Gegensatze des geschriebenen. Das nichtgeschriebene Recht, meine Herren, das Herkommen ist dasjenige, dessen Giltigkeit auf der stillschweigenden Zustimmung oder Gutheißung des Gesetzgebers beruhet. Um nun der Präsumtion dieser Zustimmung oder Gutheißung statt zu geben, erfordert das Gesetz einen Zeitverlauf von 30 Jahren. In unserem Falle aber ist nicht davon die Rede, ein nichtgeschriebenes Recht, einen Rechtssatz, für den kein Gesetz besteht, zur Anwendung zu bringen; nein, es handelt sich vielmehr um die Auslegung und Anwendung eines verfassungsmäßig bestehenden Gesetzes; und hiefür habe ich im Jahre 1840 die usuelle Interpretation in Anspruch genommen, und nehme sie noch heute in Anspruch. Darüber sagen uns abermal die Kreitmaier'schen Anmerkungen (es ist ein gar gelehrtes Werk, welches sich großer Autorität allenthalben erfreut): „Die Auslegung ist theils usualis, „theils doctrinalis, theils authentica. Gegen die erste, „welche durch den Gebrauch gemacht wird, weiß zwar „Glaffey in Jur. Nat. p. 715 Vieles einzuwenden, „und meint, daß sich solche nur ad statum democrati-„cum schicke, worin man sich auch mit ihm leicht ver-„stehen kann, so viel den Gebrauch belangt, welcher gegen „klar und offenbares Gesetz lauft. Aber in dunklen „und zweifelbaren Gesetzen hält man den oben „allegirten Text in l. 37. Dig. de legibus, „kraft dessen die Gewohnheit optima inter-„pres ist, auf jeden Statum reipublicae applikabel.“ Die eben erwähnte l. 37. Dig. de legibus aber sagt wörtlich: „Si de interpretatione legis quaeritur in-„primis inspiciendum est, quo jure civitas retro in „ejusmodi casibus usa fuisset; optima enim est le-„gum interpres consuetudo.“ (Forts. folgt.)

△ **München**, 21. Jan. In Folgendem theilen

Wasserstrom nur für Augenblicke erlaubte, dieselben zu öffnen, und überdies nichts auf drei Schritte erkennen ließ. Ich fühlte meinen Weg mit dem Rücken gegen diesen Wind- und Wassersturm gekehrt, an der Felsenwand weiter nach dem Innern der Höhle, in deren Hintergrund ich bald auf meinen Gefährten und den Führer stieß; ersteren an der Felsenwand lehnend, ein Tuch in dem Mund, um die athemlose Brust gegen die äußeren Sturmwinde zu schützen.

Der tiefste Theil der Höhle, in welchem wir uns nun befanden, ist 30 bis 40 Fuß von der fallenden Wassermasse entfernt; von hier erstreckt sich mehrere Fuß vom Boden der Höhle gegen den Ausgang hin eine Schlucht, die 10 bis 12 Fuß tiefer in das Eingeweide der Felsen dringt. Wir kletterten unserem Führer nach und fanden einen Raum, der hoch genug war, um in Gesellschaft der Aale und Neunaugen, deren Lieblingsaufenthalt dieser Felsenriß zu seyn scheint, unsern Platz zu nehmen. Wir mußten jedoch bald gestehen, daß diese Aale rc. kluge Thiere waren, denn wir fanden uns hier gänzlich geschützt vor dem erstickenden Windstoßen und den sturmgejagten Wassertropfen, die wie Haselnüsse groß durch den Orkan auf den Leib gequetscht, selbst durch die Wollenjacken, gleich kräftig geworfenen Kieselsteinen sich fühlbar machten. Von diesem gemüthlichen Versteck allein ist es möglich, die fürchterliche schöne Naturszene mit verhältnißmäßiger Ruhe zu betrachten und zu würdigen. Dieses Jagen und Brechen der Gewässer an einander, wie sie im Zusammenfluß in Schaum und Dampf sich auflösen und wie von Furien getrieben, einen gegenseitigen Vernichtungskampf zu kämpfen scheinen, ist in der That ein grausenhafter Anblick, und wird durch den donnerähnlichen Fall der Wasserströme, durch das Gebrüll, das Heulen und Pfeifen des Orkans noch ungeheuer gesteigert. Man hört hier Töne und Kombinationen von Tönen, die mit nichts, das mir bewußt, zu vergleichen sind; vom schrillsten Pfeifen hinab durch alle Mitteltöne bis zum dumpfen Schlag eines 64 Pfünders, bilden sie vereinigt eine wahre Höllenharmonie.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Unsere Seeleute, berichtet das „Journal du Commerce“ von Antwerpen bringen oft von ihren weiten Reisen schlimme Reisegefährten mit, mit welchen sie im gutem Einverständnisse leben müssen, wenn sie ihre Ladung nicht plündern lassen wollen. Sie haben es mit Räubern erster Klasse zu thun; dieß sind Ratten. Jedes Schiff muß seine Ratten ernähren, es darf ihnen die Portion nicht abmessen, denn haben sie kein Wasser, so durchlöchern sie das Schiff, — haben sie keine

Digitized by Google

… die in unserm gestrigen Berichte über die neunte öffentliche Sitzung der Kammer der Abg. angeführten beiden Gesetz-Entwürfe nebst Motiven und Beilagen mit. I. Gesetzentwurf, den Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels an die Reichsgrenze bei Koburg betreffend: „Seine Majestät der König haben nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsrathes, mit Beirath und Zustimmung Allerhöchst Ihrer Lieben und Getreuen der Stände des Reiches beschlossen, und verordnen, was folgt: Art. I. Zur Verbindung der Ludwigs-Südnordbahn mit derjenigen Eisenbahn, welche auf der Linie von Carlshafen über Kassel, Meiningen, Hildburghausen und Coburg und von da in der Richtung gegen Bayern gebaut werden wird, soll eine Eisenbahn auf Staatskosten von Lichtenfels an die bayerische Grenze gegen Coburg erbaut werden. Art. II. Der Anschlag der Kosten hiefür ist auf den Maximalbetrag von 1,500,000 fl. festgesetzt. Art. III. Die Staatsschuldentilgungs-Commission ist ermächtiget, die hiezu erforderlichen Mittel in den vier Jahren 1845/46, 1846/47, 1847/48, 1848/49 nach Maßgabe des Bedarfes und nach Befund der Umstände durch Anlehen bis zu dem im Art. II. bemerkten Maximalbetrage aufnehmen zu können. Art. IV. Das aufzunehmende Anlehen wird im Allgemeinen auf den Staatsschuldentilgungsfond, insbesondere aber auf die Rein-Einnahme aus der Eisenbahn von Lichtenfels an die bayerische Grenze bei Coburg gesichert. Art. V. Bezüglich der Besorgung der Geschäfte des Eisenbahn-Anlehens, dessen Verzinsung und Rückzahlung findet der Art. V. des Gesetzes vom 25. August 1843, den Bau einer Eisenbahn aus Staatsmitteln von der Reichsgrenze bei Hof bis Lindau betreffend, Anwendung. Art. VI. Vor Ablauf des Jahres 1848/49 soll über den Gesammtbetrag der für den Bau der Eisenbahn von Lichtenfels an die bayerische Grenze bei Coburg erforderlichen Capitalsaufnahme, sowie über die Bildung eines besondern Amortisations-Fondes auf verfassungsmäßigem Wege Vorsorge getroffen werden. Art. VII. Das Ministerium des Innern und das Finanzministerium sind mit der Bekanntmachung und dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt. Gegeben München ꝛc. ꝛc. Für den Entwurf: von Abel. Graf Seinsheim." — Motive zu dem Gesetz-Entwurfe, die Erbauung einer Eisenbahn von Lichtenfels an die bayerische Gränze bei Koburg betreffend: „Die große Bedeutung der bayerischen Centralbahn von Lindau über Augsburg und Nürnberg bis zur Reichsgränze bei Hof tritt nicht allein in Bezug auf die Vermittlung des Verkehrs im Innern des Landes und mit dem südlichen und nördlichen Auslande, hier über Leipzig nach Berlin und Stettin ꝛc.; sondern auch noch weiter dadurch hervor, daß durch diese Centralbahn die Möglichkeit gegeben ist, den wichtigen Handelsweg über Coburg und nach der Werra- und Wesergegend bis Bremen mit dem bayerischen Bahnsystem in directe Verbindung zu setzen. Auf diesem Wege werden insbesondere große Quantitäten überseeischer Colonialprodukte aus den beiden bedeutendsten Häfen Deutschlands, Bremen und Hamburg, Bayern zugeführt, auf ihm bewegt sich hinwiederum die Ausfuhr bayerischer Erzeugnisse, namentlich nach Nordamerika. Die vielseitige Wichtigkeit dieser Verkehrsrichtung ward daher schon bei Gründung der Ludwigs-Süd-Nordbahn nach ihrem vollen Werthe gewürdiget. Bevor jedoch eine Einleitung getroffen werden konnte, von der Ludwigs-Süd-Nordbahn, insbesondere der Strecke zwischen Bamberg und Hof aus eine Zweigbahn bis zur bayerischen Gränze in der Richtung gegen Coburg herzustellen, mußte volle Gewißheit darüber bestehen, daß die weitere Verbindung von da über Coburg bis zur schiffbaren Weser vollständig hergestellt werde, was nur im Wege der Vereinbarung mit den benachbarten auswärtigen Regierungen bewirkt werden konnte. Diese Vereinbarung ist nunmehr unter dem 4. Juni v. J. zu München zwischen Bevollmächtigten der k. bayer. Regierung einerseits, dann der großherzoglich Sachsen-Weimar-Eisenachischen und herzoglich Sachsen-Meiningen'schen, und der herzoglich Sachsen Coburg-Gothaischen Regierung abgeschlossene, von diesen Regierungen ratifizirte Uebereinkunft, die Herstellung einer Eisenbahnverbindung von der obern Maingegend bis zu der Wesergegend zu Stande gekommen. In diesem Staatsvertrage ist die Richtung dieser nordwestlichen Abzweigung der Ludwigs-Süd-Nordeisenbahn im Allgemeinen festgesetzt. Sie wird von Lichtenfels ausgehen und über Coburg, Hildburghausen, Meiningen, Eisenach, Kassel nach Karlshafen an der Weser führen. Der Ausgangspunkt bei Lichtenfels gewährt den doppelten Vortheil, daß hier die Verbindung der großen bayerischen Staatseisenbahn mit der Weser mit den für Bayern möglichst geringen Kosten und auf dem der Stadt Coburg nächst gelegenem Punkte der Bamberg-Hofer-Bahnstrecke hergestellt, daß durch ihn ferner eine Verbindung der Werra-Eisenbahn mit Böhmen am leichtesten vermittelt wird. Diese Fortsetzung der Ludwigs-Süd-Nordgränzeisenbahn in der Richtung nach der Weser ist es, welche den eigentlichen Norden und Nordosten Deutschlands mit dem Süden in möglichst gerader, durch den Mittelpunkt gehender Linie verbindet; die bedeutendsten bestehenden Handelswege aufsucht und gewerb- und volkreiche Städte in unmittelbare Berührung setzt, ohne dabei dem nach Leipzig ziehenden Theile der Süd-Nordgränz-Eisenbahn einen Eintrag zu thun. Die Bamberg-Lichtenfelser-Strecke der Ludwigs-Südnordbahn erlangt hiedurch eine vierfache Bedeutung: einmal für den Handels- und Reisezug von Nürnberg über Bamberg nach Leipzig, dann jenen von Nürnberg über Koburg nach Bremen, ferner jenen von Frankfurt über Würzburg nach Leipzig, endlich jenen von Frankfurt über Bamberg nach Koburg und Bremen und umgekehrt, ungerechnet die vielseitigen Verkehrsverbindungen, welche durch die Verknüpfung der Ober-Main-Weserbahn mit den thüring'schen churfürstlich hessischen und königl. preußischen, königl. hannover'schen, dann herzoglich braunschweig'schen Eisenbahnen und deren Verzweigungen vermittelt werden. Die Kosten zur Herstellung dieser Eisenbahnstrecke sind, soweit dies ohne die, stets der wirklichen Ausführung vorbehaltene Detailprojektirung und specielle Veranschlagung geschehen konnte, möglichst genau berechnet auf 1,463,236 fl. oder in abgerundeter Summe vorläufig auf 1,500,000 fl. festgesetzt worden, für deren Deckung im verfassungmäßigen Wege Fürsorge zu treffen ist. Auf den ersten Anblick möchte diese Summe etwas hoch erscheinen, da die Länge der auf bayerischem Gebiet (von Lichtenfels bis an die Landgränze gegen Ebersdorf) zu bauenden Bahnstrecke nur 26,000 Fuß oder etwas über 2 Stunden beträgt. Allein der Bau verursacht daran einen ungewöhnlich hohen Kostenaufwand, weil auf dieser kurzen Strecke 1) bei Lichtenfels eine sehr schwierige Dammanlage über das Mainthal mit zahlreichen und ausgedehnten Ueberbrückungen des Maines und der erforderlichen Fluthöffnungen, und 2) sehr kostspielige Grunderwerbungen und Lastablösungen nöthig sind, und weil man 3) den vielen Krümmungen der Thalschlucht, welche von der Wasserscheide bei Ebersdorf gegen Schney herabzieht, mit der Bahn nicht folgen kann, vielmehr schon dicht oberhalb Schney den Berg namhaft anschneiden, ausgedehnte Stützenmauern und Durchlässe aufführen, und gegen die Gränze hin, um die Wasserscheide bei Ebersdorf zu ersteigen, lange und umfangreiche Dammschüttungen vornehmen muß. Auch erfordert 4) die, durch diese Zweigbahn nothwendig werdende Erweiterung des Bahnhofes von Lichtenfels, und der Bau einer Bahnwärter-Kaserne, dann mehrerer wohnbahrer Bahnwärter-Häuser gegen die Grenze hin einen nicht unbeträchtlichen, im Verhältnisse zur Länge sehr bedeutenden Kostenaufwand. Auf diese Momente und Erwägungen ist der vorliegende Gesetzentwurf gebaut, dessen einzelne Artikel — in Einklang stehend mit den, bei dem Gesetze vom 25. Aug. 1843, den Bau einer Eisenbahn aus Staatsmitteln von der Reichsgrenze bei Hof nach Lindau betreffend, eingehaltenen Formen und Spezialbestimmungen, und in gleicher Weise wie die Gesetzentwurfe über den Ankauf und Ausbau der Münchner-Augsburger-Eisenbahn, und über den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Aschaffenburg nach Frankfart, behandelt, — keiner weitere Erläuterung bedürfen. München den 20. Januar 1846. (L. S.) Abel."

München, 22. Jan. Gestern war am königl. Hofe Kammerball.

Tagesordnung für die zehnte auf morgen den 23. Januar um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der 9. öffentl. Sitzung der Kammer der Abg.; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Vortrag des Referenten im I. Ausschuß über den Gesetzentwurf: „die Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen betreffend"; 4) Berathung und Schlußfassung über den Antrag des Abgeordneten Freiherrn v. Gumppenberg, die Regulirung des Biertarifs betreffend.

München, 22. Jan. Fortsetzung des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 3.

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Landrichter und Stadtcommissär Fr. Geiger in Bamberg, in allergnädigster Anerkennung seiner langjährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistungen den Titel und Rang eines „Königlichen Rathes" tax- und siegelfrei, dann die eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem Ldg. Rothalmünster, dem als I. Assessor im Grafenau ernannten Ldg.-Assessor Ch. Denk, von Trostberg, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu verleihen; dem Revierförster zu Sulzschneid, Jos. Nep. Egger, wegen physischer Gebrechlichkeit die nachgesuchte temporäre Ruheversetzung für die Dauer eines Jahres zu gewähren, und dessen Stelle prov. dem Aktuar des Forstamts Neuburg a/D., Max. Walchner, zu verleihen; die bei dem Wechselgerichte I. Instanz in Schweinfurt erledigte vierte Stelle eines technischen Assessors dem ersten Suppleanten Joh. Fried. Bott zu verleihen, und statt dessen den Kaufmann Balth. Apel, in Schweinfurt zum zweiten Suppleanten bei dem Wechselgerichte daselbst, unter Gestattung des Vorrückens der übrigen technischen Mitglieder dieses Gerichts zu ernennen; die beim Finanz-Ministerium erledigte geheime Secretärstelle dem Assessor und Fiscal-Adjunkten bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., Wilh. Ulmer prov. zu verleihen; den Aktuar des Forstamts Burglengenfeld, X. Hermann, zum prov. Revierförster von Kirchenbingarten, zu ernennen; den Revierförster zu Kürn, Ulrich v. Heyder, seiner Bitte entsprechend, in gleicher Eigenschaft auf die Revier Schlüsselau, zu versetzen, und die Revier Kürn dem Forstwart zu Rattelsdorf E. Gambs,

---

Eßwaaren, so speisen sie die Transportwaaren. Erst nach der Ausladung kann man gegen sie den Krieg führen, und dann vielleicht noch nicht bis zu ihrer Ausrottung; es bleiben ihrer stets übrig. Eine kürzlich in einem in den Bassins liegenden Schiffe vorgenommene Rattenausrottung kann einen Begriff von den Trübsalen geben, welche diese Thiere einer Schiffsmannschaft auf den weiten Reisen verursachen müssen. Man verschloß die Schiffsluken und suchte durch brennenden Schwefel die Ratten zu vertilgen. Das Resultat dieser Operation ergab nicht weniger als 4043 getödtete Ratten.

Daß Sängerinnen Gräfinnen werden, ist nichts Seltenes, daß aber eine Gräfin einen Sänger heirathet, dürfte nicht oft vorgekommen seyn. Die russische Gräfin Samoilow, eine geborene Polin, hat es gethan. Nach dem Tode ihres ersten Mannes lebte sie fortwährend im Auslande und verwendete ihr großes Vermögen zur Unterstützung Armer und Künstler, namentlich in Italien. So wurde sie vierzig Jahre alt und sie nahm sich vor, aus der großen Welt sich ganz zurückzuziehen, als sie in dem Theater einer kleinen Stadt der Lombardei einen jungen Mann, Antonin Perry, singen hörte, der aus einer achtbaren Familie in Bordeaux stammte, Medizin studirte, Doktor ward, bis zu seinem dreißigsten Jahre dem ärztlichen Berufe oblag und da plötzlich auf den Einfall kam, zur Bühne zu gehen, da er eine nicht unangenehme Stimme besaß. Diese Stimme machte auf die Gräfin Samoilow einen so gewaltigen Eindruck, daß sie sich sogleich entschloß, die nähere Bekanntschaft des Sängers zu suchen. Dieß geschah und zwei Monate später wurde die Gräfin Samoilow Frau Perry. Ihr Mann erhielt am Hochzeittage von ihr ein Portefeuille mit Banknoten im Betrage von 50,000 Francs, ein Haus in Paris, das ohne die Meublirung eine Million Francs gekostet hatte und eine Villa am Comer See. Auch hat die Frau Dr. Perry von allen ihren Wagen ihr gräfliches Wappen abmachen und dasselbe durch die einfache Chiffre A. P. ersetzen lassen.

(A. M. Z.)

Unter den Abonnenten des „Journal des Debats" soll sich, so erzählt man in Paris auch der Erzfeind der Franzosen, Abdel-Kader, befinden. Der Emir, heißt es, lasse sich sehr fleißig aus den voluminösen Spalten des französischen Regierungsorgans vorlesen.

In dem Refectorium eines früher aufgehobenen Klosters in Florenz hat man in einem wunderbar erhaltenen Frescogemälde ein Werk Rafaels entdeckt, indem man dessen Namen darauf fand.

provis., auf die eröffnete Stelle eines ersten Suppleanten bei dem Medicinal-Comité an der Universität Erlangen den Privatdocenten Dr. Ried, zu ernennen; die erledigte Landrichterstelle in Gräfenberg dem bisherigen I. Assessor des Ldg. Altdorf, Sigmund Frhrn. v. Holzschuher, zu verleihen, und den geprüften Rechtspracticanten und Advokaten-Concipienten Joh. Schlotter, aus Passau, auf dessen allerunterthänigste Bitte von dem Antritte der ihm vermöge allerhöchster Entschließung vom 7. Dez. v. J. allergnädigst übertragenen Stelle eines II. Assessors bei dem Ldg. Neumarkt zu entbinden. (Forts. folgt.)

Oesterreich.

Wien, 17. Jan. Der bisherige vielfach verdiente Regierungsrath und Präsidialsecretär, Frhr. v. Geringer, ist zum k. k. Hofrath und Generalconsul in Konstantinopel ernannt worden, und wird in der Eigenschaft eines Directors zugleich der mit der k. k. Internunciatur verbundenen Commerzabtheilung vorstehen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 17. Jan. Einer Bekanntmachung der Akademie der Künste zufolge hat Se. Maj. die Anordnung getroffen, daß diejenigen Künstler, deren Werke sich auf den Ausstellungen der Akademie besonders ausgezeichnet haben, zu den von ihm gestifteten goldenen Medaillen für Kunst in Vorschlag gebracht werden sollen. Die Zahl der bei jeder Ausstellung vorzuschlagenden Künstler ist auf drei für die größere und auf sechs für die kleinere Medaille festgesetzt, kann aber nach Umständen auch überschritten werden. Zu der großen Medaille findet in der Regel ein Aufsteigen durch die kleinere statt. Der Termin zur Eröffnung der nächsten Ausstellung ist auf den 1. Sept. d. J. festgesetzt. (Pr. Allg. Z.)

Berlin, 18. Jan. Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes wurde auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs heute in herkömmlicher Weise begangen. (A. Pr. Z.)

Breslau, 14. Jan. Die gegen Hrn. J. Ronge eingeleitete Untersuchung ist dem Stadtgerichte überwiesen worden. Der Justizcommissarius Löwe wird ihn vertheidigen. — Das Pestalozzi-Fest ist in harmloser Gemüthlichkeit gefeiert worden. (Berl. N.)

Düsseldorf. Nach der hiesigen Zeitung hat ein ganzes Decanat dem Besitzer der Kölnischen Zeitung eine Beschwerdeschrift gegen die Redaction überreicht, worin ausgesprochen werde, daß das genannte Blatt die Kirche seiner Provinz über Gebühr vernachlässige, man verlange nicht, daß die Kölnische Zeitung ein Parteiblatt sey, nur solle sie auch den Interessen der katholischen Kirche mitunter das Wort reden.

Frankreich.

Paris, 17. Januar. Gestern ging die Berathung über die Antwortsadresse zu Ende. Anfangs war nochmals von Algerien die Rede. General Cubières (Kriegsminister unter Thiers) sprach gegen das Rhazialsystem, das nur die unteren Volksklassen treffe, während die Häuptlinge es seyen, welche den Krieg führen und davon Gewinn ziehen. Der Paragraph über Algerien und alle übrigen Paragraphen wurden indessen unverändert angenommen. Schließlich wurde die ganze Adresse ungeändert, nur mit Einschiebung des Polenparagraphen, mit 120 gegen 23 Stimmen angenommen. — Die Budgetcommission der Deputirtenkammer hat Hrn. Vignon (wie im vorigen Jahre) zum Präsidenten und Hrn. Magne zu ihrem Secretär gewählt. — Alex. Dumas und Bar. Taylor sollen ein neues Theater errichten wollen und bereits das Privilegium hiezu vom Ministerium des Innern erhalten haben. — Der Cardinalbischof von Arras, v. Latour d'Auvergne, hat eine Reise nach Rom angetreten, um dort den Purpur zu empfangen.

Kirchenstaat.

Rom, 12. Jan. Die Mittheilungen aus den Provinzen lauten nicht tröstlich für die Regierung; überall sucht der unzufriedene Theil der Bevölkerung sich durch gesetzwidrige Handlungen Luft zu machen. In dem Städtchen Pergola sind diese Menschen mit der Behörde in Streit gerathen, wobei die bewaffnete Macht einschreiten mußte. In Imola hat ein Haufen Ruhestörer den Versuch gemacht eine Abtheilung der Schweizer Truppen zu entwaffnen, was aber an der Kaltblütigkeit dieser Militärs scheiterte, die ihre Waffen gebrauchten und mehrere der Versucher verwundeten. In Forli wurde der Polizei-Inspector am 1. d. auf der Gasse, als er gerade mit einem Offizier sprach, durch eine Flintenkugel erschossen, ohne daß der Thäter bis jetzt entdeckt worden wäre. Angriffe gegen einzelne Personen, sowie Anfälle der Eilwagen und Posten gehören zur Tagesordnung. Die Gefängnisse füllen sich mehr und mehr, ohne daß dem Uebel abgeholfen wäre. Eisenbahnen brächten eine Ableitung des Uebels — so versichern wenigstens diejenigen, welche bei Eisenbahnunternehmungen zu gewinnen hoffen. — Nach den letzten Nachrichten aus Palermo geht es der Kaiserin von Rußland bedeutend besser, und die Aerzte hoffen, daß sie Mitte nächsten Monats jene Stadt verlassen und sich hieher begeben kann. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 15. Jan. Hr. Beckett Denison, welcher im Unterhause die von Lord F. Egerton zu beantragende ministerielle Antwortsadresse unterstützen wird, ist Mitglied des Ausschußes des Centralschutzvereins für den Ackerbau. Auch hieraus will man folgern, daß Sir R. Peel in Betreff der Korngesetzfrage einen die Grundbesitzer möglichst schonenden Mittelweg einschlagen wird. — Es heißt, Lord Lyndhurst werde, aus Gründen, die mit der Politik nichts zu thun haben, also wahrscheinlich wegen seiner leidenden Gesundheit, die Lordkanzlersstelle niederlegen und den Lordkanzler für Irland Sir E. Sugden, zum Nachfolger auf dem Wollsack erhalten.

Neueste Nachrichten.

= **Paris,** 18. Jan. Gestern Abends um 9 Uhr überreichte die große Deputation der Pairskammer dem König die Dankadresse, die der Kanzler Herzog Pasquier verlas. Der König wies in seiner Erwiederung auf die Zunahme der öffentlichen Wohlfahrt als das Resultat des einträchtigen Wirkens der Staatsgewalten hin. — Gestern Vormittags um 11 Uhr hielt der Herzog von Nemours große Truppenschau auf dem Marsfeld, welcher der marokkanische Gesandte mit seinem Gefolg auf prächtig geschmückten arabischen Rossen beiwohnte. — Am 15. starb 81 Jahre alt zu Paris der Abbé Perrin, vormals Dominikaner und Mitglied des Capitels von St. Denis.

Vermischte Nachrichten.

München, 19. Jan. Eine eben erschienene neue Schrift unsers berühmten Dr. v. Walther (wirklicher Geheimenrath, Leibarzt, Professor etc.) dürfte auch außer Bayern große Theilnahme finden, sie ist betitelt: „Ueber klinische Lehranstalten in städtischen Krankenhäusern, eine Principienfrage, zugleich in näherer Beziehung auf ihre gegenseitigen Verhältnisse in München" (Freiburg. Herder). Es ward diese Schrift durch die bekannte Abhandlung unsers ersten Bürgermeisters Dr. Bauer hervorgerufen, welche im vorigen Jahre unter dem Titel: „Grundzüge der Verfassung und Vermögensverwaltung der Stadtgemeinde München" erschienen ist. (A. Z.)

Leonberg (Würtemberg) 18. Jan. Ein dem Klausenmüller Ruoff neuerlich zugestoßener Unglücksfall findet hier allgemeine Theilnahme. Dieser führte mit zwei raschen Pferden Dünger auf einen Bergacker über dem Glemsthal, welches an dieser Stelle zum Theil sehr schroffe Felswände bildet. Der Wagen gleitete auf dem gefrornen Grasboden gegen den Bergabhang aus und konnte, aller Anstrengung ungeachtet, nicht mehr aus seiner gefährlichen Lage gebracht werden, sondern stürzte mit den Pferden den steilen Bergabhang in den Glemsbach hinunter, wobei das eine Pferd, im Werth von 12 Luisd'or, sogleich todt blieb, der Wagen aber in tausend Stücke zertrümmert wurde. Der Knecht hatte kaum noch Zeit, den Zügel des Handpferdes fahren zu lassen, und entging somit dem Schicksal, mitgeschleudert zu werden, glücklich. (Schw. M.)

Stockholm, 6. Januar. Eine wissenschaftliche erfreuliche Nachricht ist, daß die in vielen Schriften unsers großen Linné unter dem Titel Nemesis Divina erwähnten Anmerkungen, welche für verloren angesehen wurden, nun doch in seinem Sterbehause wiedergefunden, von Prof. Fries in Upsala gekauft sind und im Druck erscheinen werden.

Eisenbahnen.

Im Jahr 1846 werden in Frankreich folgende Eisenbahnen eröffnet werden: 1) Die Nordbahn, und zwar die Strecke von Paris nach Pontoise in einigen Tagen, die von Pontoise über Clermont nach Amiens im Mai, die von Amiens nach Lille im Juni. 2) Die Bahn von Orleans nach Tours (erste Strecke der Bahn nach Bordeaux) im März. 3) Die atmosphärische Versuchsbahn bei Paris, von Nanterre nach St. Germain, zu Anfang Mai's. 4) Die von Orleans nach Vierzon im August, wenn die Loirebrücke bei St. Jean le Blanc bis dahin fertig wird. Die Strecken der Paris-Lyoner Bahn zwischen Dijon und Châlons und der Paris-Straßburger zwischen Hemmarting und Straßburg werden noch in diesem Jahre fertig, aber erst im Jahre 1847 dem Verkehr übergeben.

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 16. Januar. 2½ pCt. 60¼; 3 pCt. 72½; 4 pCt. 95¼; Synd. 4½ pCt. 99¼; Handels-Maatschappy 163¼; Ard. 22¼ port. 3 pCt. 60¼; 5 pCt. Metall. ——.

Augsburg, 20. Januar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100½ P., 100, G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 718 P., — G. Oesterr. Anlehen von 1834 162 P., — G. Neues Anl. von 1839 125 P., — G. Metall. 5 pCt. —— P., 112 G. 4 pCt. — P., 102 G. 3 pCt. — P., 76 G. Bankactien I. Semester 1596 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 80 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 97 P., 96 G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 21. Januar: „Die gefährliche Tante."

Freitag den 22. Jan.: „Das Urbild des Tartüffe."

Fremdenanzeige.

Den 21. Januar sind hier angekommen: (Blaue Traube.) HH. Schleicher, Kaufmann von Nürnberg; v. Bieberach, Privat. von Augsburg; Wassermann, Kaufmann von Stuttgart; Brunel, Kaufmann von Basel. (Stachusgarten.) HH. Walter, Fabrikant von Neuburg; Krapf, Pfarrer von Kreuzingen; Fischer, Pfarrer von Mutlingen; Fischer, Beneficiat von Ebern; Krapmaier, Säcklermeister von Renertshofen; Glas, Säcklermeister von Neuburg; Madame Lutz, von Augsburg.

Getraute in München.

HH. Franz Paul Lorenz Michael Dillis, k. Ministerialassessor dahier, mit Frl. Maria Josepha Wald. v. Braunmühl, k. Regierungsrathstochter von hier; Anton Joseph Heichele, b. Kornmesser dahier, mit Maria Morasch, b. Kornmesserswittwe von hier; Anton Lechner, Hausbesitzer dahier, mit Magd. Ostler, Hüterstochter von Fürholzen; Friedr. Curti, Kassier des kathol. Administrationsrathes in St. Gallen, mit Anna Maria Arnecker, b. Strumpfwirkerstochter von hier; Fr. Malta, b. Garkoch dahier, mit Kar. Marg. Gerhartinger, Brauerstochter von Ingolstadt; Johanna Eschberger, herrschaftlicher Bedienter mit Maria Hutterer, Kupferschmidgesellenstochter von hier.

Gestorbene in München.

Anna Schmitt, Hofschuhmachersfrau von hier, 51 J. alt; Eva Wartner, Taglöhnersfrau von hier, 69 J. alt; Kath. Senesburg, k. Landrichterswittwe von Starnberg, 49 J. alt; Anna Bickl, kgl. Ingenieurgeographentochter von hier, 24 J. alt.

37. (2a) Das im Gasthof zum goldenen Lamm aufgestellte große mechanische Kunstwerk, die vier Jahreszeiten, ist nur noch ganz bestimmt und unwiderruflich bis Sonntag und Montag als den 25. und 26. d. M. zum allerletztenmale zu sehen. Es bittet um zahlreichen gütigen Besuch

C. S. Wünsche,
Mechanikus.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 20.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 23. Januar 1846.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Jahresbericht des Frauenvereins für Kleinkinderbewahranstalten in der Au und in Haidhausen. — Oesterreich. Wien: Errichtung eines Generalconsulats in Konstantinopel. — **Preußen.** Magdeburg. Vom Rhein: Prof. Leopold Schmid nach Breslau berufen. — Sachsen. Dresden: Annahme des Dissidentengesetzentwurfs durch die zweite Kammer. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Sprachenfest der Propaganda. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Türkei.** Konstantinopel: Chosrew Pascha. — **Nordamerikanische Freistaaten.** New-York. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 18. Januar. (Schluß des von dem Abgeordneten Kolb verfaßten Ausschußreferats.) Manche dieser Theuerungen der ältern Zeit haben in üblen staatswirthschaftlichen Zuständen, in den Geiseln des Krieges und in der Mangelhaftigkeit damaliger Staatsverwaltung ihren Grund, so daß wir in der Zukunft bei der stets fortschreitenden Landwirthschaft und der Entwicklung großartiger, Communications-Anstalten den Eintritt einer öftern und anhaltenden Theuerung nicht zu befürchten haben. Bei Anwendung der beantragten Maßregel kann die Schulden-Tilgungscasse weit eher gewinnen als verlieren, denn es ist eine durch die Erfahrung bestätigte Wahrheit, daß Aufschlagseinnahme und Bierpreise zu einander im umgekehrten Verhältnisse stehen. Je wohlfeiler das Bier, desto größer das Aufschlags-Erträgniß; je theurer, desto geringer die Consumtion. Wenn sich aber auch einiger Entgang durch eine etwas später erfolgende theilweise Rückzahlung verzinslicher Capitalien ergeben sollte, so ist doch bei Würdigung solchen Einwandes nicht zu vergessen, daß der Staat keine bloße Finanzanstalt sey, die mit Hintansetzung der hochwichtigsten Zwecke überall und zu jeder Zeit das möglich höchste Plus zu erstreben habe. II. Im Falle sich ungeachtet der unter I. bezeichneten Maaßregeln der Sommerbiersatz auf 7 kr. pr. Maaß oder darüber berechnen sollte, ist den Brauern unter Einhaltung der im Art. 12. Tit. I. des Regulativs gegebenen Vorschrift das Biersieden auch während der Sommerszeit erlaubt; die Taxe für solches Bier wird von den k. Kreisregierungen unter analoger Anwendung der Verordnung vom 25. April 1811 regulirt, und hinsichtlich seiner Qualität von den Polizeibehörden strenge beaufsichtigt. Beim Eintritte ungewöhnlich hoher Bierpreise muß sich die Regierung veranlaßt und verpflichtet halten, alle jene Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet erscheinen, die mit der Theuerung verbundenen Uebel in ihren Wirkungen und Folgen nach Kräften zu mildern. Die hier vorgeschlagene Maßregel ist aber offenbar ein Mittel, den unbemittelten Volksclassen ein Bier um einen unter dem Sommerbiersatze stehenden Preis zu verschaffen. Bei Stellung dieses Antrages haben dem Referenten nicht die Verhältnisse der Großbrauer, sondern jene der geringeren und mittleren Vermöglichkeit vorgeschwebt. Es gibt nämlich in kleineren Städten und Märkten, so wie auf dem platten Lande gar viele Brauer, welche bei hohen Gerste- und Hopfenpreisen nicht im Stande sind, das zum Einsieden vom Lagerbier erforderliche Capital aufzuwenden. Entweder sind sie gezwungen, gegen hohe, mit dem zu erzielenden Gewinn im Mißverhältnisse stehende Zinse Capitalien gegen Wechsel aufzunehmen, oder, wenn sie, was bei Vielen der Fall ist, keinen Credit finden, das Einsieden von Lagerbier ganz aufzugeben; dagegen wären sie wohl im Stande, Bier in der Sommerzeit zu brauen, weil das dazu erforderliche Capital oft benützt werden kann, sofort weit geringfügiger zu seyn braucht, als jenes beim Lagerbier aufzuwendende, auf dessen Einbringung 2 bis 7 Monate gewartet werden muß. Solches Bier wird in vielen Ländern, namentlich in Oesterreich, und besonders zu Wien, in ungeheuren Quantitäten erzeugt, ohne irgend eine Wahrnehmung erheblicher Nachtheile. Wer behaupten wollte, daß diese im Sommer gebraute Bierart dem bayerischen Volke nicht zusage, seinem Geschmacke und seiner Gewohnheit zuwider sey, mußte wohl zugeben, daß das Lagerbier ein Luxusgetränk sey. Für die Befriedigung luxuriöser Bedürfnisse in Theuerungszeiten eine Fürsorge zu treffen, wäre aber doch gewiß ganz widersinnig. Das nach österreichischer Verfahrungsweise gebraute Bier ist eben so gut, wie unser Sommerbier, ein Nahrungsmittel, und wo es blos in den Zeiten der Theuerung und Noth der Ernährung gilt, kann es wahrlich nicht auf den größern oder geringern Kitzel des Gaumens und der Geschmacklust ankommen. Das im Sommer gebraute Bier kann auch aus manchen Rücksichten und Beziehungen um einen wohlfeilern Preis als das Lagerbier hergestellt werden, denn der Brauer bedarf keines großen Capitals, er kann einen merklichen Aufwand auf Zinse ersparen, und erfreut sich aller jener Vortheile, die aus einem rascheren Capitalsumsatze entspringen. Innerhalb der gewöhnlichen, gesetzlich normirten Sudzeit hat in der Regel die Gerste wegen der gehäuften Concurrenz der Nachfragen einen höhern Preis, als in der darauffolgenden Zeit, auch treten oft mancherlei Conjuncturen ein, die eine Minderung der Gerstenpreise während der Sommermonate bewirken, wodurch auch dem Brauer die Gelegenheit eröffnet wird, ein Bier zu erzeugen, das um einen unter dem Sommerbiersatze stehenden Preis abgesetzt werden kann. Es wäre daher schwer abzusehen, warum man in Zeiten der Theuerung dem unbemittelten Volke diese Wohlthat entziehen, und strenge auf einem Gesetze beharren sollte, das nur für gewöhnliche Zeiten gegeben erscheint. Zwar kann von der bezeichneten Bierart jene Quantität, deren viele Biertrinker gewachsen sind, nicht consumirt werden; allein durch diese Eigenschaft empfiehlt sich dieselbe gerade in den Zeiten der Theuerung, in der man auf die Verminderung der Consumtion hinwirken soll. Das Interesse der Aufschlags-Casse kann durch die bezeichnete Maßregel durchaus nicht gefährdet erscheinen; steht der Lagerbiersatz auf 7 bis 9 kr. per Maß, so wird sich in Ansehung der verminderten Consumtion im Vergleiche mit den Vorjahren ein Ausfall oder ein Mindererträgniß ergeben, welche Folge aber nicht eintreten würde, wenn die beantragte Maßregel in Anwendung gebracht erscheint. Aus dem Gebiete der Sanitätspolizei wird man übrigens Gründe gegen den Vorschlag nicht herausholen wollen; denn solche haben sich nirgendwo bewährt, wo die bezeichnete Brauart in ständiger Uebung ist. Für diejenigen, welche dem Genusse des Lagerbiers zum Theil die Vaterschaft ihrer körperlichen Leiden zuschreiben, würde das im Sommer gesottene Bier weit mehr zuträglich, als nachtheilig seyn. Im Hinblicke auf diese Gründe ist aber auch noch zu berücksichtigen, daß es sich nicht um die Aufhebung einer gesetzlich festgestellten Regel, sondern nur um eine transitorische Ausnahme von derselben für ungewöhnliche Theuerungsjahre handelt. III. Für dasjenige Bier, welches die Brauer an Wirthe oder Consumenten außerhalb ihrer Ansäßigkeitsgemeinde faßweise verkaufen, und hierüber den bestehenden Instructionen gemäß die erforderlichen Nachweise zu liefern vermögen, wird die Rückvergütung des treffenden Lokalaufschlages geleistet. Die Gründe für die Rechtlichkeit und Billigkeit dieses Antrages liegen in dem Maaße auf der Oberfläche, daß eine spezielle Entwicklung derselben überflüßig erscheint. IV. So oft in einem Polizeidistrikte der Winter- oder Sommerbiersatz die Höhe von 6. kr. pr. Maaß erreicht, sollen diejenigen, welche in die niedrigste Klasse der Familiensteuer eingereiht erscheinen, und nachzuweisen vermögen, daß sie mittellos sind, und nur von

---

Besuch der Ingrahams- oder Windhöhle unter dem Centrefall der Niagarafälle.

(Schluß.)

Der dichte Vorhang des massiven Wassersturzes läßt die Tageshelle nur sparsam durchdringen, und ein mysteriöses, magisch-zweifelhaftes Licht ist durch diese groteske Halle verbreitet, die dunkeln Felsenmassen in ihren wunderbaren Formationen eben genug beleuchtend, um die Gegenstände um sich unterscheiden zu können.

Ueber die schlammig-glatten Felsenstücke, die wohl seit Jahrhunderten herabgeschmettert hier zerstreut liegen, kletterten wir unsern Weg weiter, und erreichten ohne weitere Hindernisse den Ausgang auf der andern Seite, wo uns wieder das klare Tageslicht und die liebe Sonne begrüßten. Wir befanden uns nun auf einem großen isolirten Felsen zwischen beiden Fällen, dem großen und dem Centrefall und ihren ewig stürzenden Wassermassen, die den Felsen, auf dem wir standen, erzittern machten; — dies war ein erhabenes Schauspiel, und die tanzenden und glitternden, sich in den Sonnenstrahlen brechenden Wassertropfen geben dem Ganzen einen rendigen und erheiternden Ausdruck. Wir sprachen uns diese Gefühle aus, wurden aber bald durch den Führer aus unserem Entzücken geweckt, der uns andeutend zu verstehen gab, daß der einzige Ausweg von hier wieder zurück nur durch die unheimliche Höhle zu gewinnen sey.

Gestärkt und frischen Muthes traten wir denselben an, hielten wenige Augenblicke in der Ruheschlucht um Athem zu sammeln, und kletterten dann weiter gegen den Eingang; hier aber war das Schwierigste zu bestehen; der wüthende Windstrom mit seinem horizontalen Riesentropfenfeuer mußte hier Angesichts durchschritten werden, und obwohl ich mich darauf gefaßt hielt, so schloß er mir doch plötzlich die Augen; um mein gepeitschtes Angesicht zu schützen, kehrte ich den Rücken zu, allein nachdem ich mich wieder umgedreht, waren mein Gefährte und der Führer verschwunden.

In der Aufregung entfiel mir, nach welcher Seite ich mich zugewendet hatte; eine namenlose Angst, ein unbeschreibliches Gefühl von Verlassenseyn in dieser Windwasserschlacht erfaßte mich — ich wußte, daß mein Ruf nicht gehört werden konnte, denn selbst der lauteste Schrei eines Nebenstehenden ist hier unten kaum vernehmbar. Ich schritt jedoch endlich auf Gerathewohl zu, um wenigstens dieser schauerlichen Szene zu entkommen, als ich nach wenigen Schritten plötzlich dicht neben mir das herabhängende Seil erblickte; mit krampfhaftem Griffe erfaßte ich es, und

Lohnverdiensten oder sonstigem Tag-Erwerbe leben, für die treffende Zeit von der Bezahlung der Familiensteuer befreit werden. Die hier bezeichnete Volksklasse leistet an indirecten Steuern, nämlich am Malzaufschlage weit mehr, als sie nach dem Prinzipe directer gleicher Vertheilung nach Besitz und Einkommen treffen würde. Mag man auch immerhin in Zeiten der Wohlfeilheit von den gegen die indirecte Besteuerung streitenden Gründen wegsehen, bei eintretender Theuerung verdienen sie wohl betrachtet und erwogen zu werden. Schonung und Erleichterung sollen, soviel ohne Störung des geordneten Finanz-Haushaltes geschehen kann, eintreten. Darauf zielt der Antrag hin. Er enthält keine Steuerbefreiung im Sinne des §. 13. Tit. IV. der Verfassung, sondern ist nur ein Nachlaß wegen der in der Regel nicht lange andauernden Noth, den schon die christliche Bruderliebe und das Gefühl menschlichen Erbarmens fordert. Man denke sich nur in die Lage armer lohnarbeitender Familienväter, welche nicht wissen, woher sie Mittel zur Bezahlung der theuern Lebensmittel nehmen sollen, mit Elend und Bedrängniß zu kämpfen haben, und zudem noch wegen Bezahlung der Familiensteuern mit Executionsdrohungen beschwert werden. So klein auch diese Steuer, sie ist für Viele dieser Klasse schon bei einer mittlern Theuerung unerschwinglich. Rücksichtnahme ist hier nothwendig, und es gibt keinen Grund, womit eine Versagung derselben gerechtfertiget werden könnte. Mögen auch die Familiensteuern zur theilweisen Deckung der landgerichtlichen Regie-Ausgaben bestimmt seyn, so sind doch anderweitige Mittel zum Ersatze genug gegeben. Man braucht dabei nicht auf die Millionen von Erübrigungen zu blicken; es ergibt sich ja schon bei hohen Geldpreisen eine bedeutende Mehreinnahme für die Staatskasse, wodurch der geringe Entgang an der betreffenden Familiensteuer gewiß in einem sehr hohen Maaße ersetzt erscheint."

△ **München**, 20. Jan. (Nachtrag zur siebenten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Fortsetzung des Vortrags Sr. Exc. des königlichen Ministers des Innern, Herrn v. Abel:

„Seit dem Jahr 1825, meine Herren, ist nun unwandelbar an jedem Landtage und unter jedem Ministerium das Recht der Krone, vermöge dessen die Advokaten der k. Bewilligung zum Eintritte in die Kammer bedürfen, stets gleichförmig gehandhabt und festgehalten worden; es ist gehandhabt worden im Jahre 1825, wie ich Ihnen bereits darzulegen die Ehre hatte; es ist geübt worden im Jahre 1831. Ich selbst, meine Herren, war damals Mitglied der k. Einweisungs-Commission, und berufe mich in dieser Beziehung auf das Zeugniß eines in Ihrer Mitte anwesenden sehr geehrten Herrn Abgeordneten, der gleichfalls Mitglied jener Commission war, ob nicht den damals aus der Pfalz gewählten Anwälten von der k. Einweisungscommission die Bedingung gesetzt wurde, das Dekret über die k. Bewilligung zum Eintritte in die Kammer vor Allem zu produciren, widrigenfalls sie nicht als legitimirt angesehen werden würden, und selbst der Advokat Schüler hat sodann sein Bewilligungsdekret vorgelegt. Es wurde dieses Recht gerade so wieder geübt im Jahre 1837 bei dem Advokaten Hutter, und im Jahre 1839 bei einer größeren Zahl von Advokaten. Und auf diese usuelle Auslegung fussend, wie auf die declarative Interpretation und auf den klar ausgesprochenen Willen des Gesetzgebers ist nun die Entschließung gestützt, durch welche im Jahre 1845 dem Herrn Advokaten Willich die königliche Bewilligung, gleichwie im Jahre 1839, versagt wurde. Man hat, meine Herren, so oft schon von der Heiligkeit des Willens des Gebers der Verfassungs-Urkunde gesprochen, der dieses unschätzbare Vermächtniß dem Vaterlande hinterlassen hat; man hat die Heiligkeit seines Willens noch vor Kurzem angerufen, als es sich darum handelte, für den pfälzischen Kreis den Ersatz eines Entganges, bei der Zahl der aus seiner Mitte zu entsendenden Abgeordneten in Anspruch zu nehmen. Mir scheint es, der Wille des Gebers der Verfassungs-Urkunde muß für das Unangenehme, wie für das Angenehme heilig seyn. Man hat ferner bei mehreren der jüngsten Discussionen gesagt, diejenigen, welche die Verfassung selbst berathen haben, seyen die besten Ausleger des Sinnes ihrer Worte; so geschah es namentlich bei der Reclamation über die Einrechnung der Gewerbssteuer in den Wahlcensus bei den Landeigenthümern ohne Gerichtsbarkeit. Dort wurde die Erklärung der Ministerialconferenz von 1818 als unabweichliche Norm angerufen: und hier nun soll das Wort eben dieser Conferenz nichts gelten? Hier, wo noch überdieß das, was die Conferenz gesprochen, unter die Augen des Monarchen gelegt und von ihm genehmigt worden ist? Dieses, meine Herren, über den Grund der Sache, dieses über die materielle Seite der Frage — der Reclamation, die Sie beschäftigt. Aber nun, meine Herren, kommt noch eine zweite Frage. Meine Herren, diese Frage, sie böte keinen Stein des Anstoßes dar, wenn die Frage des Rechtes mit unbefangenem Blicke und mit dem ernsten Willen, nur nach dem Buchstaben und dem klaren Sinne des Gesetzgebers zu entscheiden, entschieden werden wollte, wenn die Blicke nicht so vielfältig getrübt würden durch politische Rückblicke, Gefühle und Wünsche! Aber, meine Herren, der Verlauf der Debatte hat nur allzusehr gelehrt, wie viel diese politischen Rucksichten auf die Ansichten der Einzelnen Einfluß gewonnen haben. und so ist denn auch die Frage der Competenz zu einer ganz andern Wichtigkeit gelangt. Dem Anwalte Willich ist durch eine königl. Allerhöchste Entschließung das Recht zum Eintritte in die Kammer in Anwendung des §. 44 lit. c Tit. I. des Edicts X. versagt worden. Seine Reclamation fordert, daß von Ihnen, meine Herren, ausgesprochen werde, — er habe mit Nichtbeachtung dieser kgl. Entschließung in Ihrer Mitte Sitz zu nehmen, mit andern Worten, bezeichnen Sie die Sache einfach, die k. Allerhöchste Entschließung sey eine verfassungswidrige. Wenn aber, meine Herren, Sie die ergangene Entschließung für eine verfassungswidrige halten, so hat die Verfassungs-Urkunde den Weg klar vorgezeichnet, auf welchem diese Frage zu lösen ist. Wohlweidlich, meine Herren, hat unsere Verfassungs-Urkunde dafür gesorgt, daß Conflicte zwischen Regierung und Ständen vermieden werden, indem sie den Letzteren den Weg der Beschwerde und Anklage geöffnet und den Richter festgesetzt hat, der in jedem solchen Streitfalle zu entscheiden haben soll. Dieß ist der Weg, der gegangen werden muß. Eine Entscheidung aber, wie die von Ihnen begehrte, führte einen Conflict herbei, und spräche über eine Streitfrage ab, deren Entscheidung nicht zur Competenz der hohen Kammer gehört. Man beruft sich auf Art. 18 Ihres Reglements. Lassen Sie uns sehen, was dieser sagt, dort heißt es im ersten Absatze: „Hiernächst veranlaßt der Präsident „die Erstattung des Vortrags über die Anstände, welche „bei der Einweisungs-Commission hinsichtlich der Beglaubigung der Mitglieder erhoben und nicht sogleich „berichtigt worden sind und die Kammer entscheidet darüber." Also über die bei der Einweisungscommission bezüglich der Beglaubigung der Mitglieder erhobenen und nicht sogleich berichtigten Anstände soll die Kammer entscheiden. Nun fährt aber dieser Paragraph weiter fort: „Wenn nach Beendigung der Geschäfte der Einweisungscommission über das Recht eines Individuums, „in der Kammer zu sitzen, von wem immer Reclamation „erhoben wird, so wird, nach Vernehmung des Betheiligten, der Kammer durch den Secretär Vortrag erstattet." Weiter geht die Bestimmung nicht; sie spricht nicht mehr von der Entscheidung. Sie, meine Herren, wenn eine solche Reclamation Ihnen vorgelegt wird, Sie haben nur zu prüfen, welcher Natur dieselbe sey? Enthält sie eine Beschwerde, klagt sie über die Verletzung eines verfassungsmäßigen Rechtes durch einen Act der Regierung, (und dieß ist unverkennbar hier der Fall) so hat die Verfassung den Weg vorgezeichnet, der betreten werden muß, um die Entscheidung herbeizuführen. Kommen aber Fälle anderer Art vor, so ist auch dafür verfassungmäßige Bestimmung gegeben. Als im Jahre 1822 bei den Abgeordneten Egger und Abt und im Jahre 1825 bezüglich des Ministerialrathes Häcker reclamirt wurde, dort, weil man sagte, die beiden Betheiligten hätten ihre Pfarrpfründe verloren, hier, weil man behauptete, der Betheiligte besitze sein Gut im Widerspruche mit gesetzlichen Bestimmungen; da, meine Herren, lag die Entscheidung allerdings in Ihrer Competenz. Nimmermehr aber findet dieses in dem zuerst angeführten Falle statt. Wer sagt Ihnen, meine Herren, ein Conflict könne daraus nicht hervorgehen, wir entscheiden (so heißt es) nur die Frage, ob Dr. Willich einzuberufen sey, und fordern sodann die Regierung auf, ihm das Einberufungs-Dekret zuzuschicken, ihn in die Kammer zu bringen. Aber, meine Herren, die Regierung hat sich ja bereits darüber ausgesprochen. Sie hat erklärt, der Advokat Willich erhalte Ihre zum Eintritt in die Kammer verfassungsmäßige erforderliche Bewilligung nicht; und nun will man der Regierung ansinnen, sie solle ihn dennoch einberufen. Die Regierung wird gegenüber solchem Ansinnen nur der Form willen nicht aber das Wesen sich täuschen. Sie würde darin nur einen Uebergriff in ihre verfassungsmäßigen Rechte, eine offene Verlassung des gesetzlich vorgeschriebenen Weges erblicken können. (Schluß folgt.)

München, 23. Jan. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 3.:

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die erledigte Staatsprocurator-Substitutenstelle an dem Bezirksgerichte Kaiserslautern dem func. Staatsprocurator-Substituten an dem Bezirksgerichte Zweibrücken, Ad. Ferd. Reuthner, in prov. Eigenschaft, zu verleihen; auf die erledigte Friedensrichterstelle in Mutterstadt den Friedensrichter Karl Falciola, in Lauterecken, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend zu versetzen; auf die hiedurch erledigte Friedensrichterstelle in Lauterecken den Friedensgerichtsschreiber in Mutterstadt, Karl Moritz Ruppenthal, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu befördern, und die durch solche Beförderung erledigte Friedensgerichts-Schreiberstelle in Mutterstadt dem Ergänzungsrichter an dem Friedensgerichte in Kirchheimbolanden, Karl Wenz, in prov. Eigenschaft zu verleihen; den Triftinspector zu Passau, Maximil. Ritter v. Kobell, provis. zum Forstmeister auf das Forstamt Burglengenfeld zu ernennen; auf die in Passau erledigte Advokatenstelle dem Advokaten Aug. Wisnet, in Vilshofen, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu versetzen, und die hierdurch erledigte Advokaten-Stelle in Vilshofen dem Rechtspractikanten Joh. Schlotter, von Griesbach, zur Zeit Advokaten-Concipienten in Pas-

---

mit drei Springen war ich auf der Plattform, triefend meinen triefenden Gefährten gegenüberstehend.

Unser Rückzügler begegnete uns lachend, allein wir konnten, noch ganz erfüllt mit dem schrecklich-großartigen Naturwunder, nicht mitlachen; wir wechselten schweigend unsere Kleider und theilten erst nach einiger Ruhe von der Anstrengung unsere Eindrücke uns gegenseitig mit.

Die Schwester unseres Führers wagte sich ebenfalls einmal in die Windhöhle, wurde aber ohnmächtig wieder zurückgebracht; sie ist das einzige Frauenzimmer, die es je versucht hat, hinabzusteigen.

Niemand, dessen Nervensystem stark genug ist, solchen Szenen gewachsen zu seyn, sollte versäumen, dieses Mysterium des Niagara zu erforschen; eigentliche Gefahr ist mit dem Besuche nicht verbunden, sondern nur einige Geistesgegenwart nöthig, die ich freilich selbst beinahe verloren hatte. Als das beste Mittel gegen die athemraubenden Windstöße fand ich, den Mund zu schließen und den Athem für wenige Sekunden ganz an sich zu halten. J. W. G. (Karlsr. Z.)

Die unbekannte Sängerin.

Lablache, der ebenso durch seinen Gesang wie durch seine colossale Figur berühmt gewordene Sänger, war immer ein Liebling der Engländer. Im Jahre 1839 befand er sich auch in London und zählte da zu seinen Schülern einen jungen schönen, außerordentlich reichen, aber etwas melancholischen Italiener. Trübsinniger als je erschien derselbe eines Tages bei Lablache, der ihn sofort theilnehmend fragte, was ihm fehle, ob er krank sey, vielleicht noch eine Million geerbt habe, oder ob er an Langeweile leide. So war es. Der junge reiche Herr fühlte in seinem Herzen eine gewisse Leere oder vielmehr eine gewisse überschwengliche Sehnsucht, die ihn um alle Freuden und Ruhe brachte. „Ich suche," gestand er seinem Lehrer endlich, „ein Wesen, das ich einem Schleier des Geheimnisses umhüllt ist und das ich von fern lieben und anbeten kann, wie die Sonne. Ich sehne mich, meine Gedanken ausschließlich einem Wesen zuzuwenden, ohne daß dieses etwas davon ahnte . ."

„Sie wünschen sich also der Seltsamkeit wegen eine unglückliche Liebe?" fragte Lablache.

„Ich will ein Weib nur von fern anbeten, weil jede Erdentochter auch ihre

sar, zu verleihen; die bei dem Wechselgerichte II. Instanz zu Aschaffenburg erledigte Rathsstelle dem Rathe des Appellationsgerichtes von Unterfranken und Aschaffenburg, Dr. Hein. Wirschinger, zu übertragen; die erledigte Advokaten-Stelle in Beilngries den Advokaten Ludw. Eckmüller, in Eichstädt, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu versetzen, und die hiedurch erledigte Advokaten-Stelle in Eichstädt, dem Appellationsgerichts-Accessisten Kasp. Schlosser von Monheim, zur Zeit Advocaten-Concipienten in München, zu verleihen.

Seine Majestät der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Soltern dem derm. Pfarrer zu Tettenwang, Priester Jos. Zitzelsperger; die Pfarrcuratie Weinsfeld dem geprüften Pfarramtscandidaten und dermaligen Cooperator zu Hagebronn, Priest. Ant. Mayer; die Pfarrei Entraching dem geprüften Pfarramtscandidaten und dermal. Stadtcaplan zu Weilheim, Priest. Andreas Schmidtner, und die Pfarrei Wiesau dem geprüften Pfarramtscandidaten und derm. Wallfahrts-Direkter in Fuchsmühle, Priest. Mich. Unger, und ferner zu genehmigen, daß das Curat- und Schulbenefizium in Streitheim von dem Hochw. Bischofe von Augsburg dem derm. zweiten Caplane zu Bayerdiessen, Priest. Ph. Jak. Kammerer, und das Benefizium St. Leonberg am Buchat, von dem Hochwürdigsten Hrn. Erzbischof von München-Freysing dem derm. Pfarrer zu Grünthal, Priest. Georg Hero, verliehen werde.

Seine Majestät der König haben 1) anstatt der, die Wahl ablehnenden Friedrich Merkel und August Bechmann, Großhändler zu Nürnberg, den Kaufmann und Fabrikbesitzer Joh. Zeltner, und den Großhändler Heinr. Schanz, beide ebenfalls zu Nürnberg, 2) an die Stelle des Bürgermeisters Schalkhäuser zu Schwabach, den dortigen Kaufmann S. Fr. Hättlinger, als Mitglieder der mittelfränkischen Handelskammer zu ernennen, und 3) die Wahl des Großhändlers und Fabrikbesitzers C. B. Crämer zu Nürnberg, als I., und des Kaufmanns Alb. Billing zu Fürth, als II. Vorstandes genannter Handelskammer zu bestätigen; dann 4) an die durch Ableben des Kaufmanns K. Deßauer, zu Aschaffenburg erledigte Stelle eines Mitgliedes der Handelskammer von Unterfranken und Aschaffenburg, aus den vorgeschlagenen Canditaten den Handelsmann Fr. Joseph Betz, von Aschaffenburg, zu ernennen geruht.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Vicomte J. R. L. Kerkhoven (genannt van der Barent), dermaligen Präsidenten der „Archäologischen Akademie“ in Brüssel das Ritterkreuz des k. Verdienstordens der Bayerischen Krone, dem Gemeindevorsteher Fr. Ant. Höß, zu Immenstadt in allergnädigster Anerkennung seines vieljährigen, besonders verdienstlichen Wirkens, die goldene Ehrenmünze des Verdienstordens der Bayerischen Krone; dem Dekan und Pfarrer zu Ochsenfurt, Priest. Steph. Walter, und dem Kasern-Hausmeister zu Zweibrücken, Feldwebel Math. Scherübel die Ehrenmünze des k. Bayerischen Ludwigsordens zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben (nach der A. Z.) unterm 18. Jan. beschlossen, zu der bei dem Kreis- und Stadtgericht II. Classe zu Erlangen erledigten Rathstelle den Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts zu Ansbach, Georg Roth, zu befördern, und die hiedurch bei dem Kreis- und Stadtgericht zu Erlangen erledigte Protokollistenstelle in provisorischer Eigenschaft dem Accessisten des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg, Jos. Glas, zu verleihen.

München, 21. Jan. Nachstehend theilen wir den Jahresbericht des Frauenvereins für Kleinkinderbewahranstalten in der Au und in Haidhausen von 1845 mit: „Der Schluß des Jahres bringt dem Ausschusse die Pflicht, seinen Mitgliedern und Wohlthätern Rechenschaft abzulegen über den Bestand und das Wirken des Vereines. Der Frauen-Verein hat, wie bekannt, drei Bewahr-Anstalten, nämlich zwei in der Vorstadt Au und eine in Haidhausen unter seiner Leitung und Verwaltung. Die Ergebnisse in diesen drei Anstalten waren in dem verflossenen Jahre erfreulich und von Gottes Segen begleitet. Die Eltern erkennen immer mehr den heilbringenden Einfluß der Pflege und Erziehung, welchen ihre Kinder in den Anstalten erhalten; und der zahlreiche Besuch von Kindern möchte den Beweis liefern von dem Vertrauen, welches sorgsame Eltern in die Anstalten setzen. Kein besonderes erwähnungswerthes Mißgeschick oder Unglück hat die unserer Aufsicht anvertrauten Kinder betroffen, während so manche andere Kinder, welche aufsichtslos herumirrten, Opfer der Sorglosigkeit geworden sind. Dem Aufsichts-, Wart- und Pflegepersonal kann von Seite des Ausschusses das Zeugniß der eifrigen und liebevollen Erfüllung ihres mühevollen Berufes gegeben werden. Die Anstalten wurden von 420 Kindern besucht, nämlich 223 Knaben und 197 Mädchen, dieselben vertheilten sich auf die verschiedenen Anstalten, wie folgt: Vorstadt Au untere Anstalt. Knaben 103, Mädchen 75. S. 178. Obere Anstalt: Knaben 41, Mädchen 42. S. 83. Anstalt in Haidhausen: Knaben 79, Mädchen 80. S. 159. Die bisher getroffenen Anordnungen beweisen sich noch immer als zweckdienlich. Die Abwechslung von Beschäftigung, Belehrung und Spiel, welche dem kindlichen Gemüthe angemessen sind und zusagen, so wie Bewegung im Freien, gesunde Nahrung von Suppe, äußern den wohlthätigsten Einfluß, welcher sich in dem blühenden Aussehen, dem gemüthlich fröhlichen Sinne der Kinder und ihrer Liebe für die Anstalten hinlänglich darthut. Wir können mit Beruhigung aussprechen, daß der wohlthätige Zweck unsers Vereins erreicht wird. Am hohen Weihnachtsfeste wurden die Kinder mit Kleidungsstücken beschenkt, da der Ausschuß durch die milden Gaben vieler Wohlthäter hiezu in den Stand gesetzt war, und seinen verbindlichsten Dank an dieselben hiemit öffentlich ausspricht. Das Resultat der Jahresrechnung war an Einnahme Activrest von 1844 — 1111 fl. 3 kr. Zinsen von Capitalien 77 fl., Geschenke 194 fl. 31 kr., Bewahrgelder 492 fl. 48 kr., Beiträge der Mitglieder 2011 fl. 25 kr., Hausmiethe 130 fl. Summe 4006 fl. 47 kr. Ausgaben: 1) Auf Besoldungen 1524 fl., 2) Für Holz und Licht 352 fl. 22 kr., 3) Mobilien und Haus-Requisiten 76 fl. 40 kr., 4) Schreibmaterialien und Druckkosten 33 fl. 30 kr., 5) Auf die Beschäftigung der Kinder 59 fl. 26 kr., 6) Gebäudeunterhalt und Steuern 229 fl. 17 kr., 7) Beitrag zur Suppenanstalt 30 fl., 8) Weihnachtsgeschenke der Kinder 47 fl. 18 kr. Summa 2352 fl. 33 kr. Capitalanlage 209 fl. 20 kr. Summa der Ausgabe 2561 fl. 53 kr. Jahres-Abschluß. Einnahme 4006 fl. 47 kr. Ausgabe 2561 fl. 53 kr. Activ-Rest pro 1846 1444 fl. 54 kr. Vermögensstand des Vereins am 1. Jänner 1846. I. Activ-Vermögen. a) an Realitäten. Das Haus in der Vorstadt Au 4671 fl. 52 kr. Das Haus in Haidhausen 7526 fl. 20 kr. b) an Capitalien in bayerischen 3½ pCt. Obligationen 2200 fl. c) Baarer Activ-Rest 1444 fl. 54 kr. Summa des Activ-Vermögens 15,843 fl. 6 kr. Schulden sind keine vorhanden. Indem wir hiemit unsern Vereins-Mitgliedern und Wohlthätern einen Ueberblick über das Wirken und den Bestand des Vereins dargelegt haben, können wir nur den Wunsch beifügen: daß dieselben unserem wohlthätigen Zwecke ihre Theilnahme noch ferner erhalten, und der Himmel unserem Verein wie bisher noch weiteren Segen und Gedeihen zuwenden möge. Der Ausschuß des Frauen-Vereins für Kleinkinder-Bewahr-Anstalten in der Au und Haidhausen.

Oesterreich.

Wien, 17. Jan. Es ist beschlossen worden, ein k. k. Generalkonsulat zu Konstantinopel zu errichten. Provisorisch ist zu diesem Posten der zum k. k. Hofrath beförderte Regierungsrath Baron Geringer v. Oedenberg erhoben worden, und wird sich nächstens nach der Hauptstadt des osmanischen Reiches verfügen. Man spricht von dessen Vermählung mit der Tochter des Hofkammerpräsidenten Frhrn. v. Kübeck. — In dem Befinden des Erzherzogs Karl ist merkbare Besserung eingetreten. — Zuverlässigem Vernehmen nach werden in Betreff der ungarischen Verhältnisse mehrere wichtige und durchgreifende Reformen vorbereitet. (Nürnb. C.)

Preußen.

Vom Rhein, 18. Jan. Se. fürstl. Gnaden der Bischof von Breslau haben noch vor der Ankunft dortselbst dem Professor Dr. theol. und phil. Leopold Schmid in Gießen den Wunsch aussprechen lassen, derselbe möchte künftig seinen Wirkungskreis in Breslau haben, und die nun eigenhändig von dem Herrn Fürstbischofe mit Professor Schmid gepflogenen Verhandlungen haben dahin geführt, daß Letzterer auf ein jüngstes Schreiben des Ministers Dr. Eichhorn sich bereit erklärt hat, in Breslau zu dociren (Fr. Ob. P. Z.)

Magdeburg. Das Amtsblatt der hiesigen Regierung enthält in seiner Personalchronik die Anzeige, daß der evangelische Pfarrer Redenbacher im Königreich Bayern höherer Veranlassung zufolge auf die Pfarrei Sachsenburg, Ephorie Heldrungen, berufen und landesherrlich bestätigt sey. (A. Z.)

Sachsen.

In der Sitzung der zweiten Kammer vom 16. Januar kamen die Bestimmungen des Gesetzentwurfs über die Dissidenten, welche sich auf die actus ministeriales, als: Taufe, Begräbniß, Austheilung des heil. Abendmahls und Trauung, beziehen, zur Berathung und wurden in der von der ersten Kammer beliebten Fassung sämmtlich, bis auf den letzten Punkt, genehmigt. In Bezug auf diesen nämlich (die Trauung) wurde unter Ablehnung des Regierungsentwurfs und des Beschlusses der ersten Kammer (wonach der Traupunkt bei den Dissidenten durch protest. Geistliche vollzogen werden sollte), die von der Deputation der ersten Kammer beauftragt gewesene Gestattung der Trauung durch die eigenen Geistlichen der Dissidenten gegen 23 Stimmen beschlossen. (Lpz. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 21. Jan. Der Kronprinz von Würtemberg ist, nach dem schwäbischen Merkur, am 10. Januar in Neapel angekommen und gedenkt sich am 16. dieses Monats nach Palermo zu begeben.

Baden.

Karlsruhe. In der 18ten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer am 20. Januar 1846 begründete der Abgeordnete Platz in umfassender Rede den Antrag, daß die Kammer Se. kgl. Hoh. den Großherzog bitten möge, durch die hohe Regierung beim Bundestag auf

---

Mängel an sich hat, die bei näherer Bekanntschaft mit ihr vielleicht grell hervortreten, sie würden meine Liebe völlig zerstören, denn ich suche nur die tadelloseste Vollkommenheit.“

Während der melancholische Italiener so sprach, blätterte er gedankenlos in einem Album, das prachtvoll in Sammet und Gold gebunden war, einen lieblichen Geruch um sich verbreitete und die Inschrift trug: „meinem Musiklehrer.“

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Karl Hugo's ausgezeichnetes Drama: „Brutus und Lucretia“ wurde am 5. d. zum zweiten Male und zum Vortheile des Verfassers, mit noch größerem Beifall auf der Pesther Bühne gegeben. Karl Hugo hatte das Publikum diesen Abend sieben Mal mit Hrn. Dirkter Forst enthusiastisch hervorgerufen. Dieses Werk hat in Pest die glänzendste Aufnahme gefunden. (Th. Z.)

Zu den neuesten Erscheinungen in dem Felde der historisch-politischen Literatur gehört merkwürdiger Weise das Werk eines gelehrten Osmanen, des ehemaligen Geschäftsträgers am Berliner Hofe, Davoud Ouglou; es führt den Titel: „l'histoire de la législation des anciens Germains“ und ist J. Grimm gewidmet.

Das Frkf. Conv. Blatt fügt einem den Rh. Blättern entnommenen Gedichte von schwülstiger Form und dunkler Ueberschwenglichkeit folgende satyrische Eingangsworte „zur Vervollständigung“ voran: Wenn ich, was ich, als ich diese Verse gelesen, im Innern empfanden, mir hier öffentlich auszusprechen zu erlauben wage, wie man, daß man, was man gefühlt, mitzutheilen wünscht, allgemein voraussetzt, so glaube ich, daß, weil der Gedanke, daß die Idee genügend an sich für sich spricht, in mir vorherrschend, mich zu entschuldigen geeignet seyn dürfte, gewesen ist.

(Berlin.) Die Tantieme hat sich im verflossenen Jahr an einigen sehr hervorragenden Beispielen zu Gunsten der producirenden Original-Bühnendichter bewährt. So empfing Gutzkow für sein „Urbild des Tartüffe“, das bis jetzt 17 Vorstellungen hier erlebte, über 850 Thlr., Charlotte Birch-Pfeiffer für 16 Vorstellungen der „Marquise von Villette“ 824 Thlr.

Erlassung eines allgemeinen deutschen Preßgesetzes hinzuwirken. (Karlsr. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. Jan. Endlich wird Frankreich auch eine historische Sprachlehre erhalten. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat Hrn. Genin, einen ausgezeichneten Kenner der Sprachgeschichte, hiemit beauftragt. — Hr. Lenormant hat nicht nur sein Lehramt niedergelegt, sondern ist auch aus der Facultät ausgetreten, die ihn nicht in Schutz nehmen wollte. — Der neuerdings von der Regierung zum französischen Viceconsul in Tanger ernannte bisherige Hauptdolmetscher der Armee in Algerien, Leon Roches ist ein Renegat. Während seiner zweijährigen Gefangenschaft bei Abd-el-Kader, dessen Gunst er im hohen Grade erlangt hatte, war er zum Islam übergetreten. Nach seiner Freilassung kehrte er nicht zum Christenthum zurück; er hält sich einen Harem und hat eine Pilgerschaft von Eingeborenen Algeriens nach Mecca auf einem französischen Staatspaketboot mitgemacht, weshalb er bei den Muhammedanern den Ehrentitel Hadschi (Pilger) trägt. Merkwürdig ist auch, daß der franzö. Consul in Tetuan, über welchen Hafen vornämlich Kriegsvorräthe für Abd-el-Kader aus Gibraltar eingeschmuggelt werden, ein Engländer ist. — Der Bischof von Algier, Dupuch, hat seine Entlassung von dem hl. Vater nachgesucht und erhalten. Er will in den Trappistenorden eintreten. Zu seinem Nachfolger soll Abbé Coquereau bestimmt seyn, welcher der Schiffscaplan des Prinzen v. Joinville bei der Heimholung der Ueberreste Napoleons und im marocanischen Feldzug gewesen war.

Kirchenstaat.

Rom, 11. Januar. Wie die Propaganda alljährlich am 6. Januar das Fest der Erscheinung Christi durch einen weiten Cyclus solenner Messen in der ritualen Originalität aller auch nur in indirectem Verbande mit der römisch-katholischen Kirche gebliebenen Religionsparteien der Erde in ihrer Kirche feiert, hat man darin nicht weniger ein schönes Zeugniß für das Institut der Missionen, als einen großartigen Ueberblick der reichen liturgischen Mittel des christlichen Cultus. Ein Beispiel des Umfangs dieser Mittel sahen wir heute in dem berühmten Sprachenfeste der Zöglinge der Propaganda, die, eine Mustertafel der bevölkerten Erde, ein jeder in seiner nationalen Mundart und nach der Kraft des in dem bekehrten Herzen arbeitenden neuen Lebens das Fest der Erscheinung des Heilandes durch Lob und Preis zu verherrlichen suchten. Die Sprachen des classischen Alterthums der Griechen und Römer machten den Anfang, dann redeten Italiener, Franzosen, Spanier, Portugiesen, Deutsche, Engländer, Schotten, Irländer, Schweden, Holländer, Polen, Ungarn, Illyrier, Bulgaren, Türken, Neugriechen, Catalonier, Malteser, Hebräer, Syrer, Chaldäer, Kopten, Araber, Aethiopen, Georgier, Amharier, Chinesen, Samaritaner, Armenier, Perser, Albanesen, Sabäer, Mongolen, Kurden, Celten, in ihren Stammsprachen und Dialekten. Auch wer an der Thätigkeit der Propaganda kein religiöses oder politisches Interesse nimmt, würde schwerlich diesem Feste ohne Erhebung beiwohnen können. Daß heute der Heiland in den verschiedensten Zungen gepriesen werden konnte, da fast allen Völkern der bewohnten Erde nach seinem Willen sein Wort verkündet werden, wer wollte läugnen, daß dies größtentheils das Werk dieses Instituts ist? Das Sprachenfest muß morgen wiederholt werden, da die Aula der Propaganda zu klein war, allen Zuhörern, unter denen wir außer den Cardinälen Polidori, Asquini, Acton, Mai, Mezzofante, Lambruschini, Mattei, auch die meisten hier anwesenden fremden fürstlichen Personen sahen, Einlaß zu gewähren. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 16. Jan. Gestern hielt der Antikorngesetz-Verein wieder im Coventgarden-Theater eine Versammlung. Im West-Riding von Yorkshire sind schon mehr als 30,000 Pfd. Sterl. zu dem neuen Fonds des Vereins beigesteuert worden, und man glaubt, daß die Summe, wenn die Unterzeichnungen überall beendigt sind, auf 50,000 Pfd. Sterl. steigen werde. In Leeds sind 8000 und zu Halifax 4000 Pfd. Sterl. zusammengekommen. — Der neue Gesandte in Lissabon, Lord Caning, ist der Sohn des berühmten Canning. Sein Nachfolger als Unterstaatssecretär des Auswärtigen, der ehrenw. George Sydney Smythe, ist ein Sohn von Lord Strangford, dem ehemaligen englischen Botschafter in Konstantinopel. — Dieser Tage starb hier der israelitische Banquier Isaak Cohen, Bruder von Madame Rothschild, mit Hinterlassung eines Vermögens von einer halben Million Pf. Sterl. Er hatte seit mehreren Jahren den vierten Theil seiner Einkünfte zu wohlthätigen Zwecken verwendet.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Jan. Das Ereigniß, welches im Laufe der letzten Tage die Aufmerksamkeit des Publikums ausschließlich in Anspruch nahm, war das Wiedererscheinen Chosrew Pascha's im Kreise der Rathgeber des Sultans. Sonnabend, am Tage, wo der große Pfortenrath seine Sitzungen hält, sah man einen Troß von Kawassen aus dem Amtsgebäude des Großwessiers nach dem stattlichen Hause des „hinkenden" Pascha sich hinwälzen, von wo sie ihn alsbald in feierlichem Zuge zur Pforte geleiteten. Dort nahm nun der Oberälteste der jetzt lebenden Wessiere — dessen Namen weit in die Jahrbücher seines Vaterlandes hinaufreicht, der durch Muth und Schlauheit gleich ausgezeichnet dem gewaltigen Sultan Mahmud bei Durchführung seiner Reformplane als vorzüglichstes Werkzeug diente, dann als Großwessier Abd-ul-Medschids erste Schritte auf der dortigen Regentenbahn lenkte, später aber in Anklagestand versetzt, sogar das bittere Loos der Verbannung tragen mußte — den lang entbehrten Sitz im Divan ein, wo er — ein mehr als 80jähriger, aber an Geist und Körper aber noch immer rüstiger Greis — allerdings an Welt- und Menschenkenntniß kaum seines Gleichen finden dürfte. Seinen Rang wies man ihm — und wäre es auch nur seines ehrwürdigen Alters wegen — unmittelbar nach dem Groswessier und dem Mufti an, und in der Folge soll ihm der Titel Reis ürruesa (Präses der Präsidenten) in Aussicht gestellt seyn, was, wie ein wohlunterrichteter Türke mich versichert, dahin zu erklären wäre, daß er bei den Versammlungen der Präsidenten jener Untersuchungscommissionen — die im letzten Frühjahr nach den Provinzen ausgesendet wurden, und bei ihrer bevorstehenden Rückkunft sich hier zu einem berathenden Körper vereinigen sollen — den Vorsitz zu führen bestimmt ist. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 12. Januar. Se. Maj. der Kaiser traf gestern früh 8 Uhr in erwünschtem Wohlseyn aus Warschau hier ein. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

New-Yorker Blätter bringen neuere Berichte über die Verhandlungen des Congresses in Betreff der Oregonfrage. Im Senat waren die Anträge des Generals Caß auf Untersuchung des Standes der Befestigungen, der Miliz und der Seemacht und die Frage, ob nicht neue Rüstungen erforderlich seyen, einstimmig angenommen worden. Auch hatte Hr. Allen den Antrag gestellt, daß das ausschließliche Besitzrecht der Vereinigten Staaten auf das ganze Oregongebiet, von den Felsgebirgen bis an das stille Meer und vom 42 Gr. bis zu 54 Gr. 40 Min., also bis zur russischen Grenze und mit gänzlicher Ausschließung Englands von der Küste des stillen Meeres ausgesprochen, und die Aufgebung eines Theils dieses Gebiets für eine Verletzung der Ehre und des Interesses der Union erklärt werden solle. — Texas ist nun förmlich als Staat in die nordamerikanische Union aufgenommen, nachdem die hierauf bezügliche Gesammtresolution am 22. Dez. im Senat mit 31 gegen 14 Stimmen zur 3ten Verlesung zugelassen und am 29. vom Präsidenten unterzeichnet worden ist.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Jan. Die Quotidienne zeigt an, daß die Abgeordneten der legitimistischen Presse, die sich zu Paris versammelt hatten, um sich mit einem Projekt der Wahlreform zu beschäftigen, ehe sie sich trennten, den Entschluß faßten, dem greisen Vicomte Chateaubriand als dem berühmtesten und ältesten Vertheidiger der Preßfreiheit ihre dankbare Huldigung zu erweisen. — Gestern starb hier der Direktor der ägyptischen Militärschule, Oberst Poincot nach langer und schmerzlicher Krankheit.

⊙**London**, 17. Jan. Das Morning Chronicle sagt heute, daß man, ohne gerade zu den Lärmschlagern zu gehören, nicht zu läugnen vermöge, daß die friedlichen Beziehungen Englands und der Vereinigten Staaten in Gefahr seyen, unterbrochen zu werden. — O'Connell schickt sich an, nach London zu reisen, um der Eröffnung des Parlaments beizuwohnen. — Die Londonerzeitung enthält eine k. Erklärung, die den Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Britannien und der Republik Peru ankündigt.

Vermischte Nachrichten.

München, 22. Jan. Gestern wurde auf unserm St. PeterSthurme eine Glocke angebracht, welche die Bestimmung hat, daß bei auswärtigen Bränden mittelst derselben angeschlagen wird, während bei Bränden im Burgfrieden der Hauptstadt das Feuerhorn ertönt. Bei den Anfragen von Seite der Hauptwache wird vom Thurme geläutet und durch den Schlüsselbeutel ein Zettel herabgelassen, der die schriftliche Angabe des Brandortes enthält; diese sehr zweckmäßige Anordnung erhält allseitigen Beifall. — Gestern früh um 3 Uhr entstund durch den Brennofen in der k. Porzellainfabrik Feuer, welches in die oberen Stockwerke durch den Plafond hinaufbrannte, und einen inneren Theil des Gebäudes ziemlich beschädigte. Es entstund kein Feuerlärm, da es bald gelang, das Feuer zu ersticken. (Bsb.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 17. Januar. Consols 93⅞.

Paris, 17. Jan. 5 pCt. 121 Fr. — C.; 3 pCt. 82 Fr. 80 C.

Frankfurt, 20. Januar. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101½; 3 p.c. 77¼; Bankactien 1935; Integr. 59⅝; Ard. 28; Taunus-Eisenbahn-Actien 378 fl.

Wien, 19. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 102; detto zu 3 pCt. in CM. 77; Bankactien pr. St. 1585.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 22. Jan.: „Das Urbild des Tartüffe."

Fremdenanzeige.

Den 21. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Graf v. Keller und v. Alvensleben, Hauptmänner von Berlin, v. Stetten, Gutsbesitzer von Augsburg; Colas, Gutsbesitzer aus Dänemark. (Gold. Hirsch.) HH. Joum und Carpin, Rent. von Paris; Klenk, Rent. von Mühlhausen; Se. Excell. Graf Pückler-Limburg, von Stuttgart. (Goldener Hahn.) HH. Deybach, Direktor von Lautrach; Neufürter, Kaufm. von Bairenth. (Hotel Maulick.) HH. Himer, Kaufmann von Frankfurt; Kolfort, Kaufm. von Eisenach; Hirsch, Kaufm. von Offenbach; Krieger, Km. von Eilenburg; Riß, Part. von Donauwörth. (Gold. Kreuz.) HH. Lafourgue, Proprietär von Paris; Schmidt, Priv. von Regensburg. (Blaue Traube.) HH. Graf v. Bussen, von Gratz; Schmid, Privater von Nördlingen. (Stachusgarten.) HH. Oberbauer, Lieutenant von Augsburg; Derbst, Patrimonialrichter von Ottmarshausen; Siegenstein, Dr. von Regis; Baaze, Revierförster von Steiten.

Gestorbene in München.

Simon Bauer, Schuhmachergesell von Altenmarkt, Ldg. Trostberg, 34 J. alt; Johann Georg Mehrlager, b. Lohnkutscher von hier, 52 J. alt; Joseph Pongratz, Alumnus von Hackersdorf, Landg. Dingolfing, 24 J. alt; Anna Hauer, Zolleinnehmerswittwe v. Preunaschen, Herrschaftsgericht Amorbach, 63 J. alt; Maria Dietsche, b. Drechslersfrau von hier, 28 J. alt.

38. Eine Französin, welche gar nicht deutsch kann, wünscht bei einer feinen Familie wohnen zu können, wogegen sie im Französischen Unterricht ertheilen würde.

36. (2b) **Museum.**

Samstag den 24. Jänner Maskenball mit Musik in beiden Sälen.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

37. (2b) Das im Gasthof zum goldenen Lamm ausgestellte große mechanische Kunstwerk, die vier Jahreszeiten, ist nur noch ganz bestimmt und unwiderruflich bis Sonntag und Montag als den 25. und 26. d. M. zum allerletztenmale zu sehen. Es bittet um zahlreichen gütigen Besuch

C. S. Wünsche,
Mechanikus.

Man pränumerirt auf die M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6), auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 21.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 24. Januar 1846.

Deutschland. Bayern. München: Zehnte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — Preußen. Berlin. Erfurt. Thorn. — Frankreich. — Königreich beider Sicilien. Neapel. — Großbritannien. — Rußland und Polen. Dorpat: An der Hochschule Vorträge in russischer Sprache anbefohlen. — Neueste Nachrichten. — Die Jannuarwärme 1846. — Bekanntmachungen.

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 20. Jan. (Nachtrag zur siebenten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Schluß des Vortrags Sr. Excellenz des königlichen Ministers des Innern, Herrn v. Abel: „Es ist, meine Herren! im Laufe der Debatte Vieles von Mißtrauen von Unterdrückung des Volkes, von dem Steigen der Gewählten in der Achtung des Volkes, in dem Maße des Sinkens in der Achtung der Minister und anderes Aehnliche gesprochen werden. Erwarten Sie nicht, daß ich dergleichen volantia verba hier auffasse. Es ziemt unserer Stellung nicht, Persönlichkeiten zu erwiedern, und in den Kreis von Berathungen herein zu ziehen, die sich nur allein mit des Vaterlandes Wohl zu befassen haben. Wir, meine Herren haben an der Stelle, zu der uns unsers Königs Vertrauen berufen hat, nur nach treuer Erfüllung unserer Pflichten zu streben; treue Erfüllung unserer Pflichten gegen König und Vaterland, und das Zeugniß unseres Gewissens über solche Pflichterfüllung, nur darnach streben wir. Wir sind nicht gewohnt, den König von dem Vaterland zu trennen, trägt doch der König selbst das Vaterland in seinem Herzen! Die Verfassungs-Urkunde ist uns heilig, sie ist uns heilig in Beziehung auf das Recht der Stände und des Volkes, nicht minder aber auch in Beziehung auf das Recht unseres geliebten Königs. Wir streben nicht nach Popularität, sondern nur nach dem Bewußtseyn redlicher Pflichterfüllung; ja wir verzichten für immer darauf, und würden es mit unserer Ehre nicht vereinbar finden, sollten wir auf Kosten der Pflicht darnach streben. Die Regierung weiß, daß der §. 44 lit. c, der nun wieder in Frage steht, ein Zankapfel ist, wenn auch, meine Herren, die Beschuldigung, die Regierung sey bei dem gegenwärtigen Landtag in der Anwendung dieses §. weiter gegangen als früher, jedes Grundes ermangelt. Man hat gesagt, die Regierung habe den §. auf die Landwehrmänner bei dem gegenwärtigen Landtage zum erstenmale ausgedehnt; aber es ist diese Behauptung unrichtig: im Gegentheile hat die Regierung ausgesprochen, daß der §. auf die Landwehrmänner und die Landwehroffiziere nicht anwendbar sey. Man wird sich dagegen auf das bei den Landwehr-Inspectoren und den Landwehr-Kreis-Commandanten beobachtete Verfahren berufen. Aber dieses Verfahren ist nicht neu. Die dießfällige Bestimmung besteht schon lange und schon im Jahre 1839 haben der in Ihrer Mitte sitzende Abgeordnete Hr. Frhr. von der Tann gleichwie der damalige Abgeordnete Hr. Graf v. Deym die k. Bewilligung zum Eintritte in die Kammer eingeholt und erhalten. Aber, meine Herren, in Beziehung auf die Landwehroffiziere ist dortmals wie bei der gegenwärtigen Ständeversammlung auf das deutlichste ausgesprochen worden, daß auf sie der §. 44 lit. c keine Anwendung finde. Es war nämlich bezüglich einiger Abgeordneten aus dem schwäbisch-neuburgischen Kreise die Frage angeregt worden, ob dieselben als Landwehroffiziere den Bestimmungen des erwähnten §. zu unterliegen hätten." — (Abgeordneter Schlundt): „Ich wurde von der Regierung Schwaben und Neuburg zweimal aufgefordert, daß ich um die Bewilligung nachsuchen müsse." — (Minister v. Abel): „Darauf wurde durch eine Entschließung vom 13. Novbr. 1845 erwiedert, was folgt: „Das kgl. Regierungspräsidium von Schwaben und Neuburg empfängt anruhend Abschrift der unterm 16. Dezbr. 1839 an die k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg ergangene Entschließung, wonach zwar die mittelst königlicher Dekrete aufgestellten Landwehr-Kreiscommandanten, und Landwehr-Kreis- und Districts-Inspectoren, nicht aber die übrigen königl. Landwehr-Offiziere die in dem §. 44 lit. c Tit. I. der X. Verfassungs-Beilage vorgeschriebene königliche Bewilligung zum Eintritt in die Kammer der Abgeordneten bedürfen, zur Nachachtung, und um hiernach die hierbei zurückfolgenden Gesuche der Landwehroffiziere, Oberlieutenant Firel Schlund in Immenstadt und des Lieutenants Schneger zu Kempten zu behandeln und zu bescheiden." Dieses ist die ergangene und allen übrigen Regierungs-Präsidien zur Nachachtung mitgetheilte Entschließung. Haben der sehr geehrte Herr Abgeordnete Schlund eine k. Bewilligung zum Eintritte in die Kammer erhalten — haben Sie eine solche aufzuweisen?" — (Abgeordneter Schlund): „Ich habe ein Patent erhalten und die Taxe dafür bezahlt." — (Minister v. Abel): „Eine kgl. Bewilligung ist Ihnen nun und nimmermehr zugekommen. Nie hat das Ministerium sich auch nur um ein Haar von der deßfalls seit lange bestehenden Praxis entfernt. Nicht eine Kategorie wurde in den §. 44 gezogen, bei der dieses nicht seit längerer Zeit der Fall gewesen wäre." — (Abg. Stollreither): „Ich stehe unter einem Landwehr-Bataillons-Commando und machte eine Eingabe um Urlaub, welcher mir auch bewilligt wurde. Von Seite des Bataillons-Commando's wurde mir Folgendes zugestellt ꝛc. ꝛc." — (Minister v. Abel): „Ich kann nicht widersprechen, daß hier Mißgriffe von Seite der Unterbehörden gemacht worden sind. Aber für solche den gegebenen Vorschriften zuwiderlaufende Mißgriffe hat das Ministerium nicht einzustehen. Hier handelt es sich lediglich um die Frage, ob dem sehr geehrten Herrn Abgeordneten eine königl. Bewilligung zugefertiget worden ist, und ich antworte entschieden mit „Nein". — (Abg. Stollreither): „Das Patent ist eben einmal in meinen Händen." — (Minister v. Abel): „Ich wiederhole es bei meinem Dienst-Eide, nie wurde eine Anwendung des §. 44 auf die Landwehroffiziere gemacht, und wie in allen andern Fällen, so ist auch hier die Praxis ganz gleichförmig geblieben." — (Baron v. Frauenhofen): „Ich ergreife das Wort und zwar als Kreis-Inspector, um eine Aufklärung abzugeben. Heuer zum erstenmal, nachdem ich schon im Jahre 1834 und 1839 in der Kammer war, erging an mich diese Aufforderung." — (Minister v. Abel): „Dieses kam daher, weil die Eigenschaft des sehr geehrten Herrn Abgeordneten als Landwehrinspector in den von der Kreisregierung vorgelegten Listen nicht vorgetragen war. Ich wiederhole es — die Beschuldigung stattgehabter Ausdehnung des §. 44 ist ungegründet, — sie ist unrichtig. Man wird mir nicht nachweisen können, daß auch nur eine einzige Kategorie öffentlicher Diener bei den jüngsten Wahlen unter diesen Artikel hineingezogen worden ist, der es nicht schon früher war. Meine Herren! Ich mußte dieses nur anführen, um der Beschuldigung zu begegnen, die da ausgestreut wurde, als schreite man in der Anwendung des §. 44 immer weiter voran. Die Regierung ging nicht um einen Schritt weiter, als früher. Doch hier handelt es sich um eine ganz andere Frage. Dieser §. 44 ist seit langer Zeit ein Zankapfel. In anderen Ländern, meine Herren! (man hat sich vielfach auf solche berufen, erlauben Sie mir daher, auch hier einige anzuführen

---

Die unbekannte Sängerin.

(Schluß.)

„Von wem haben Sie dieses herrliche Album, Lablache?"

„Von einer meiner Schülerinnen."

„Ihr Name?"

Lablache zögerte und antwortete sodann:

„Ihren Namen kann ich Ihnen nicht nennen."

„Warum diese geheimnißvolle Vorsicht? Sie reizt meine Neugierde nur um so mehr. Ist die Dame schön?"

„Allerliebst."

„Ihr Haar?"

„Blond."

„Ihre Augen?"

„Blau."

„Ist sie groß?"

„Sie ist mehr klein als groß, hat aber eine majestätische Haltung, bewunderungswürdige Zähne und besitzt neben scharfem Verstande eine unvergleichliche Anmuth."

„Ist sie verheirathet?"

„Nein, noch ist sie frei."

„So will ich sie sehen, ihr meine Huldigung darbringen und wenn sie mir gefällt . ."

„Sie heirathen?"

„Allerdings."

„Sie würden ihre Hand nie erhalten. Es stehen diesem Versatze unübersteigliche Hindernisse entgegen."

„So sorgen Sie wenigstens dafür, daß ich sie einmal sehe."

„Wollen Sie mir schwören, nie einen Versuch zu machen, sie anzureden, wollen Sie sich mit der stummen Verehrung begnügen, von welcher sie so eben sprachen?"

„Ich schwöre es und verspreche Ihnen überdies, den Tag darauf London und England zu verlassen."

Abends führte Lablache den Italiener in ein Concert, das bereits begonnen hatte, als sie eintraten. Alle Blicke waren auf eine sehr einfach gekleidete Dame gerichtet.

„Das ist sie," sagte Lablache. Der Italiener stand während der Dauer des

die als Muster des constitutionellen Lebens bezeichnet werden, England nämlich und Frankreich) in diesen Ländern sind den Regierungen zwei Rechte eingeräumt: Das erste Recht ist, auf die Wahlen nach allen Richtungen und Beziehungen einzuwirken, und dieses Recht, meine Herren, jeder weiß es, es wird dort im weitesten Sinne geübt. Hat, meine Herren, die bayerische Regierung in die jüngsten Wahlen sich eingemischt, hat sie nicht treulich die Verfassungs-Urkunde durch gewissenhafte Vermeidung jeder solchen Einmischung vollzogen? Das zweite Recht, ein ebenso in jenen Landen grundgesetzlich anerkanntes, ist, daß, wenn dort ein öffentlicher Beamte nicht mit der Regierung geht, wenn er in den Kammer-Verhandlungen mit der Opposition stimmt, er alsbald und ohne Aufschub seine Entlassung aus dem Dienste erhält. Auch dieses Recht steht in Bayern der Regierung nicht zu; es wiederstreitet solches den Bestimmungen des staatsdienerlichen Edictes, es widerstreitet dasselbe aber auch in solcher Anwendung den Gesinnungen der Regierung und den Grundsätzen, die bei uns eingelebt sind. Dafür hat der Geber der Verfassungs-Urkunde sich nun ein anderes Recht vorbehalten. Dieses Recht ist das, was der so viel besprochene §. 44 lit. c näher bezeichnet. Ob es nicht besser gewesen wäre, einen anderen Weg zur Erreichung des vorgesteckten Zieles einzuschlagen, dieses ist die Frage nicht, die uns hier beschäftigen kann, so lange wir dem gegebenen Gesetze gegenüberstehen, und dieses auf einen gegebenen Fall anzuwenden haben. Anders aber gestaltet sich die Frage, wenn es sich davon handelt — soll es fortan so bleiben, wie bisher? Nein, meine Herren, wir sind ermächtiget von unserem Könige, Ihnen anzukündigen, daß darüber in der nächsten Zukunft ein Gesetzentwurf an Sie gebracht werden wird. Diesen Gesetzentwurf konnte die Regierung nicht bringen, so lange die Reclamation nicht entschieden ist, welche sie heute beschäftigt. Nicht der Furcht, nicht dem Zwange wird die Regierung in diesem Gesetzentwurfe ein Opfer bringen; nein, ein freies Geschenk des geliebten Königs wird es seyn, aus Seinem freien Willen, aus Seiner eigenen Brust und aus Seinem edlen für das Wohl Seines Volkes glühenden Herzen entquillt es! Meine Herren, entscheiden Sie die Reclamation, die Ihnen vorliegt, mit den Verfassungsgesetzen in der Hand, und fassen Sie nach diesen Gesetzen Ihren Beschluß in formeller und in materieller Beziehung! Das ist Ihre Aufgabe — das Ihre Pflicht. Wenn, meine Herren, ein Conflict hervorgerufen würde, ich müßte es lebhaft beklagen, es wäre dann ein beweinenswerther Tag, den wir heute erlebt haben. Die Hand ist Ihnen geboten, um den Weg zum Frieden gemeinsam zu betreten; aber das Recht des Königs, es muß geachtet werden. Ja, meine Herren, es ist heute ein Tag großer Entscheidung; es ist ein Tag, an dem das Vaterland erwartet, daß Jeder seine Pflicht thue. Was diese Pflicht sey — ich glaube es klar nachgewiesen zu haben; Sie stehen an einem Scheidewege. Auf der einen Seite öffnet sich der Weg zum Heile des Vaterlandes, auf der andern bedeckt noch ein Schleier den Ausgang, an dem dieser Weg mündet."

△ **München**, 23. Jan. (**Zehnte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische Se. Excellenz der kgl. Minister des Innern, Herr v. Abel, und die Herren Ministerialräthe v. Lehner und Wanner. Die Kammer war zahlreich versammelt, und ebenso waren auch die Gallerien schon frühzeitig besetzt. Zuerst wurde folgender Einlauf bekannt gemacht: 1) Vorstellung der Gemeinden Bruck, Zorneding, Piramern, Eglharding und Moosach, im kgl. Landgerichte Ebersberg, den Wildschaden auf den Feldern und in den Waldungen betr.; 2) Vorstellung der israelitischen Unterthanen des Kreises Schwaben und Neuburg, die rechtlichen Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen in Bayern betr., von dem Abg. Frhrn. v. Schätzler angeeignet; 3) Bitte des Professors und Benefiziaten Ludwig Eustach Fackler um Unterstützung seines Pensionirungsgesuches; 4) Antrag des Abg. Pfarrer Wagner, die Verbesserung der Lage der Gewerbsschulen und ihrer Lehrer betr.; 5) Antrag des Abg. Advokaten und Rathes Rey, die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen betr.; 6) Antrag des Abgeordneten Kirchgeßner, Revision der Landwehr-Ordnung betreffend; 7) Antrag des Abgeordneten Rabl, interpretirende Normen zu §. 26 des Grundsteuergesetzes vom Jahre 1828 und Vollzugs-Instruction von 1830 betreffend; 8) Bitte des Magistrats und Gemeinde-Collegiums resp. der Hausbesitzer in München, die Leuteration des §. 4 lit. b des Haussteuergesetzes v. J. 1828 betreff., angeeignet von den Abgeordneten Riegler und v. Maffei; 9) Bitte des Magistrats und Gemeinde-Collegiums der k. Haupt- und Residenzstadt München resp. der Gewerbtreibenden der Gewerbsteuer-Classification in den obern Regierungs-Bezirken Bayerns betreffend. Angeeignet von den Abgeordneten Riegler und v. Maffei; 10) Schreiben der Kammer der Reichsräthe mit dem Gesetzentwurf: die Berufungssumme in Civilrechtsstreitigkeiten betr.; 11) Gesetzentwurf, den Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels an die Reichsgrenze bei Coburg betr.; 12) Motive zu dem Gesetzentwurf, die Erbauung einer Eisenbahn von Lichtenfels an die bayer. Grenze bei Coburg betr.; 13) Entwurf des Gesetzes, den §. 44 lit. c im I. Titel der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde betr.; 14) Motive zu voranstehendem Gesetz-Entwurf, den §. 44 lit. c im I. Titel der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde betr.; 15) Vorstellung der Lehrer im Landgerichte Berneck in Oberfranken, Verbesserung der bedrängten Verhältnisse der deutschen Lehrer betr.; 16) Antrag des protestantischen Pfarrers Arndt zu Dambach k. Ldg. Wassertrudingen, den Baufond für Pfarrhäuser betreffend. — Darauf wurde der Abgeordnete Advokat Dr. Willich beeidigt, und zugleich erwähnte der Präsident, daß dem Abgeordneten Christmann in Folge unerwartet eingetroffener höchst dringender Familiennachrichten ein Präsidialurlaub für die Dauer von 14 Tagen ertheilt worden sey. Gemäß der Tagesordnung erstattete dann der Abgeordnete Heinz als Referent des I. Ausschusses Bericht über den Gesetzentwurf, die Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen betreffend. Wir werden den ursprünglichen Entwurf nebst seinen Motiven, sowie die Abänderungsvorschläge des Ausschusses, noch vor der nächsten Sitzung veröffentlichen, in welcher darüber Berathung und Schlußfassung stattfinden wird. Für die heutige Sitzung enthielt die Tagesordnung als einzigen Berathungsgegenstand den von uns schon im Voraus mitgetheilten Antrag des Abg. Baron v. Gumppenberg bezüglich der Regulirung des Biertarifs. Obschon die Discussion alsbald wieder vertagt wurde, glauben wird doch zur Vervollständigung unserer Mittheilung hier auch die Ausschußvorschläge nachtragen zu sollen, so wie den Hauptschlußantrag, da diese neben dem ursprünglichen Antrag zur Abstimmung gekommen seyn würden. Es wurde vom Ausschusse beschlossen: 1) einstimmig, daß zwar für den Schenkpreis des Bieres ein Maximum mit 6 kr. per Maß oder einem andern Betrage nicht anzunehmen, dagegen die Ueberschreitung von 6 kr. möglichst zu verhindern sey, und zwar 2) durch Anwendung folgender Mittel, als: a) mit 4 Stimmen gegen 2: wenn der Schenkpreis durch Einrechnung des Lokalmalzaufschlages auf 6 kr. 1 pf., oder bei bestehendem doppelten Bierpfenninge auf 6 kr. 2 pf. steigt, so soll dieser Aufschlag in so lange und in so weit cessiren, als es zur Erhaltung des Schenkpreises auf dem Betrage von 6 kr. nothwendig ist. b) wenn dessenungeachtet der Schenkpreis noch auf 6 kr. 1 pf. zu stehen käme, so soll ein die Brauer treffender Nachlaß von 1 pf. an dem nach dem Regulativ vom Jahre 1811 sich berechnenden Ganterpreis stattfinden. (Hiefür erklärten sich 4 Stimmen, gegen jeden Nachlaß aber 1 Stimme, während der Referent den Antrag gestellt hatte, daß nur die Brauer bei dem Selbstausschenken ihres Bieres auf einen, oder wenn der Bierpreis 6 kr. 2 pf. betragen würde, auf beide ihnen gesetzlich gestatteten Schenkpfenninge verzichten sollen.) Mit 5 Stimmen gegen 1 wurde jedoch der Beisatz beliebt, daß die Verleitgebung von Bier unter der Taxe in einem Bezirke nur dann stattfinden dürfe, wenn die Mehrheit der Brauereibesitzer hierauf den Antrag stellen würde, während die abweichende 1 Stimme Folgendes beantragte: Die Bewilligung zum Detailverkaufe des satzmäßigen Bieres unter dem Satze kann von den kgl. Kreisregierungen jedem Brauer ertheilt werden, welcher entweder einen jährlichen Absud von wenigstens 800 Schäffeln Malz, oder einen im Vorjahre bewerkstelligten Ankauf der Gerste um einen wohlfeilern Preis, als derjenige ist, der dem Biersatze zum Grunde liegt, nachzuweisen vermag. c) einstimmig: sollte ungeachtet der Mittel sub lit. a und b der Preis des Bieres beim Ausschenken den Satz von 6 kr. pr. Maß noch um 1 bis 2 pf. übersteigen, so wird dieser Mehrbetrag weggelassen, und ganz oder theilweise in geraden Pfenningtheilen dem Winterbiersatze des laufenden Sudjahres oder den Winter- und Sommerbiersätzen der nächsten Folgezeit zugerechnet; d) für den Fall aber, daß alsdann demnach der Schenkpreis höher als 6 kr. sich herausstellen, also ohne obige Mittel mehr als 7 kr., oder wo ein doppelter Bierpfenning besteht, mehr als 7 kr. 1 pf. betragen würde, sey endlich auch der Staat mittelst Nachlasses von 1 pf. an dem Malzaufschlage innerhalb der Bezirke, in welchen ein solch erhöhter Bierpreis vorkäme, in das Mitleiden zu ziehen, wobei für den Fall, daß die Staatsschuldentilgung die gesetzliche Dotation entbehren würde, der Ausfall aus den jedenfalls erhöhten Getreide-Einnahmen zu decken sey. Zum Schlusse aber vereinigte sich der Ausschuß noch zu folgendem Hauptantrage: „Se. königl. Majestät seyen allerunterthänigst zu bitten, noch während des Laufes dieses Landtags einen Gesetzentwurf an die Stände des Reichs allergnädigst gelangen zu lassen, durch welchen unter entsprechender Berücksichtigung der angeführten Mittel und Anträge einerseits die Brauer in ihren Gewerbsrechten und in ihrem Eigenthum geschützt, andererseits der Eintritt einer Biertheuerung der ärmeren Einwohnerklasse am wenigsten empfindlich fallen würde." Außerdem hatte jedoch auch der Abg. Graf v. Hegnenberg-Dux folgenden Antrag auf dem Präsidententische niedergelegt: „**es wolle die hohe Kammer beschließen, es sey der Antrag des Freiherrn v. Gumppenberg zum III. Ausschusse zurückzuweisen.**" Bei der Begründung desselben machte der Antragsteller darauf aufmerksam, einmal, wie nöthig bei der hohen Wichtigkeit des Berathungsgegenstandes die Erwägung aller nur vorkommender Incidenzpunkte sey, und dann, wie voraussichtlich es sey, daß die Kammer durch einen schon jetzt gefaßten Beschluß der Dis-

---

Concerts in verzückter Bewunderung da, und am nächsten Tage reisete er wirklich nach Venedig ab.

Erst nach einem Jahre sah er Lablache in Paris wieder, sofort aber fragte er denselben nach der Unbekannten. „Ich denke noch immer an sie," setzte er hinzu, „und sehe sie oftmals in meinen Träumen. Ist sie noch Ihre Schülerin?"

„Ja, sie ist eine ausgezeichnete Sängerin geworden, hat sich aber vor Kurzem verheirathet."

„Verheirathet!" wiederholte der Italiener seufzend; „das ist Schade."

Der Italiener blieb den Winter über in Paris. Er sprach noch oft von der unbekannten Sängerin, ja er drückte das prachtvolle Album das sie Lablache geschenkt hatte, nicht selten an seine Lippen; aber jeder Traum entflieht und die Wirklichkeit macht ihre Anforderungen geltend. Unser Italiener kehrte in sein Vaterland zurück und verheirathete sich dort mit einer unermeßlich reichen Fürstin. Im vorigen Jahre endlich wollte er seiner Gemahlin die Weltstadt Paris zeigen. Er kam auch nach Eu, und zwar gerade als dort ein ungewöhnliches Leben eingezogen war. Da unter Fürsten und hochgestellten Damen erblickte er mit einem Male eine junge Frau, die er sofort erkannte. „Großer Gott!" rief er aus; „das ist sie, die Schülerin Lablaches, meine unbekannte Sängerin." Und rasch trat er zu einem Officier, den er mit bebender Stimme fragte; „mein Herr, können Sie mir wohl den Namen dieser Dame sagen?"

„Der Dame im rosa Kleid mit dem weißen Kreppute?"

„Ja."

„Mein Herr," antwortete der Officier, „die Dame, die Sie mit so seltsamen Blicken betrachten, ist — **Victoria, die Königin von England.**" (A. Modez.)

Mannigfaltiges.

London besitzt eine Art Speisehäuser, welche sich wahrscheinlich nur in dieser Riesenstadt finden, diejenigen nämlich, in welcher jeder ein Stück Fleisch mitbringen kann, das vor seinen Augen gebraten, auf einen zinnernen Teller gelegt und nebst Zubehör aufgetragen wird. Eines der ersten dieser Häuser befindet sich in der Nähe der Bank und es speisen daselbst nicht selten Direktoren der ostindischen Compagnie und manche der ersten Kaufleute. Man geht in dieses Haus legt sein Paket auf eine Bank in der Nähe des gewaltigen Feuerheerdes, nimmt Platz, wo einer leer ist,

Digitized by Google

cussion über verwandte Fragen, auf die man später werde zurückkommen müssen, nur vorgreifen werde. Dieser Ansicht wurde sofort von mehreren Rednern gehuldigt, und da auch Se. Excellenz der kgl. Minister des Innern sich dahin aussprach, daß die Vorlage eines betreffenden Gesetzentwurfs nahezu bevorstehe, so entschied sich die Kammer ohne weitere Debatte dahin, daß der Antrag des Abg. Baron v. Gumppenberg gemäß dem Vorschlag des Abg. Grafen v. Hegnenberg-Dux bis auf Weiteres an den III. Ausschuß zurückzuweisen sey. Die Sitzung wurde daher wegen Erledigung der Tagesordnung geschlossen und die nächste auf kommenden Dienstag anberaumt.

Nachstehend theilen wir hier den erwähnten Gesetz-Entwurf, den §. 44 lit. c. im ersten Titel der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde betreffend, mit: „Se. Majestät der König haben zur näheren Bestimmung des Umfanges des durch den §. 44 lit. c. des I. Titels der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde dem Könige vorbehaltenen Rechtes nach Vernehmung Allerhöchstihres Staatsrathes und mit Beirath und Zustimmung Allerhöchst Ihrer Lieben und Getreuen der Stände des Reiches, unter Beobachtung der in dem Titel X. §. 7. der Verfassungs-Urkunde vorgeschriebenen Formen, beschlossen und verordnen, wie folgt: Art. I. Die Bewilligung des Königs zum Eintritt in die Kammer der Abgeordneten ist in den durch den §. 44 lit. c Tit. I. der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde bezeichneten Falle nachzusuchen; 1) von allen besoldeten Hofdienern; 2) von allen unmittelbaren Staatsdienern; 3) von den rechtskundigen Bürgermeistern in den Städten I. Classe; 4) von allen Offizieren und im Offiziersrange stehenden Militärbeamten, welche sich im Bezuge einer Gage befinden: 5) von den Advokaten; 6) von allen unter den Categorien Ziffer 1, 2 und 4 begriffenen Individuen nach der Versetzung in den Ruhe- oder Pensionsstand, so wie von allen übrigen Individuen, welche eine Pension aus Hof- oder Staatscassen beziehen; so lange sie in dem Genusse des Ruhegehaltes oder der Pension sich befinden. — Kein Individuum, welches unter irgend einer der vorgemerkten Categorien begriffen ist, kann ohne Bewilligung des Königs in die Kammer eintreten. Art. II. Professoren, welche von den Universitäten nach Art. VI. §. 9. lit. c. der Verfassungs-Urkunde zur Kammer der Abgeordneten gewählt werden, sind von der im Art. I. dieses Gesetzes bezeichneten Verbindlichkeit ausgenommen. Art. III. Die Bestimmung des §. 44. lit. c. Titl I der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde soll auf andere, als die im Art. I. bezeichneten Individuen nicht angewendet werden. Standes- oder gutsherrliche Beamte haben nur die Bewilligung der Standes- oder Gutsherren einzuholen, in deren Dienste sie stehen. Art. IV. Jedem, der nach den Bestimmungen des Art. I. dieses Gesetzes die Bewilligung des Königs zum Eintritte in die Kammer der Abgeordneten nachzusuchen verbunden ist, bleibt im Falle der Verweigerung derselben das durch die Wahl verliehene Recht vorbehalten, wenn er binnen 8 Tagen von der Zustellung des die Bewilligung versagenden Rescriptes angerechnet — bei der Regierung des Kreises, durch welche ihm die Eröffnung gemacht worden, seinen Austritt aus dem Hof-, Staats-, Militär- oder Gemeindedienst die Niederlegung der Advokatie oder die Verzichtung auf den Fortbezug des Ruhegehaltes oder der Pension erklärt, und in den beiden ersten Fällen gleichzeitig bei der vorgesetzten Dienststelle die Entlassung nachsucht. Art. V. Wenn derjenige, dem die k. Bewilligung zum Eintritt in die Kammer verweigert worden ist, im Auslande sich befindet, so hat die Einreichung der in dem Art. IV. erwähnten Erklärung und des Entlassungsgesuches von dem Tage an, wo ihm das die Bewilligung versagende Rescript zugestellt worden, binnen 6 Wochen zu geschehen. Art. VI. Sind die besagten Fristen eingehalten worden, so tritt der Betheiligte nach erhaltener Entlassung aus dem die Verpflichtung zur Einholung der k. Bewilligung begründenden Verhältnisse in die Kammer ein. Art. VII. Ist von den Betheiligten innerhalb der in dem Art. IV. und V. bezeichneten Fristen weder die vorgeschriebene Erklärung abgegeben, noch das Entlassungsgesuch eingereicht worden, so ist der nächstfolgende Ersatzmann in die Kammer einzuberufen, vorbehaltlich der Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes, wenn der Ersatzmann in einem von dem durch Art. I. und III. vorgesehenen Verhältnissen sich befindet. Art. VIII. Die Art. IV., V., VI. und VII. gelten in gleicher Art auch für die standes- und gutsherrlichen Beamten, welchen von den Standes- oder Gutsherrn die Bewilligung zum Eintritt in die Kammer der Abgeordneten versagt wird. Art. IX. Vorstehende Bestimmungen sollen als ein Grundgesetz des Reiches und als ein ergänzender Bestandtheil der Verfassungs-Urkunde angesehen werden. Dieselben treten mit dem Tage der Bekanntmachung durch das Gesetzblatt in Wirksamkeit, und können nur in der durch den Titel X. §. 7. der Verfassungs-Urkunde vorgeschriebenen Weise abgeändert werden. Gegeben München, den im Jan. 1846. Für den Entwurf (L. S.) v. Abel."

Motive zu dem Gesetzesentwurf, den §. 44 lit. c im I. Titl der X. Beilage zur Verfassungsurkunde betreff. „Die Beilage X. zur Verfassungsurkunde enthält bezüglich der Bildung und Zusammensetzung der Kammer der Abgeordneten in dem Titl I. §. 44 lit. c. die Bestimmung: „Staatsdiener oder Staatspensionisten, sowie alle für den öffentlichen Dienst verpflichtete Individuen können zwar als Wahlmänner der Wahlhandlung beiwohnen, müssen jedoch, wenn sie zu Abgeordneten erwählt werden, die Bewilligung des Königs nachsuchen, ohne welche sie in die Kammer nicht eintreten können. Die Beamten der Gutsherrn müssen die Zustimmung derselben der dem Präsidenten der Regierung zu machenden Anzeige beilegen." Wie die Verfassungsurkunde bei Bildung der aus der Wahl der verschiedenen Ständeklassen nach gesetzlicher Vorschrift hervorgehenden II. Kammer der subjectiven Wahlfreiheit eine Schranke nicht vorgezeichnet hat, ebenso ist auch das in derselben Verfassungsurkunde vorbehaltene und in dem Wesen eines souverainen monarchischen Staates tiefwurzelnde Recht der Krone den, durch Verhältnisse des Staats- und öffentlichen Dienstes verpflichteten Individuen die Bewilligung zum Eintritte in die Wahlkammer zu ertheilen oder zu versagen, hinsichtlich seiner Ausübung innerhalb seiner gesetzlichen Grenzen an eine Bedingung nicht geknüpft worden: Was nun aber die Grenzen dieses dem Könige durch die Verfassungsgesetze vorbehaltenen Rechtes betrifft, so hat die große Ausdehnung der zuletzt aufgeführten Kategorie der für den öffentlichen Dienst verpflichteten Individuen wiederholt schon den Wunsch hervorgerufen, es möge, da nach der gegenwärtigen allgemeinen Fassung und nach dem Wortlaut des §. 44 lit. c die Möglichkeit für die Regierung verfassungsmäßig gegeben seyn würde, bei dem weiten und umfassenden Begriffe des öffentlichen Dienstes durch strenge Anwendung jener gesetzlichen Bestimmung eine sehr große Zahl wahlfähiger Individuen in den Bereich des gedachten Bewilligungsrechtes zu ziehen, in dieser Beziehung eine engere Grenze gesetzlich gezogen werden. Se. Maj. der König verkennen die Billigkeit des Wunsches nicht, daß an die Stelle freiwilliger Begrenzung des in Frage stehenden Kronrechtes eine gesetzliche treten möge, und es haben Allerhöchstdieselben daher aus freiem Antriebe beschlossen, diesem Wunsche zum zweitenmale durch die Vorlage eines Gesetzentwurfes entgegenzukommen, welche, indem er die Grenzen des verfassungsmäßigen Kronrechtes auf den billigsten Grundlagen mit den Rücksichten auf die aus dem Wesen der Wahlen entspringenden Anforderungen in Einklang zu bringen sucht, seine Zweckbestimmung zu erfüllen ganz geeignet seyn dürfte. Indem der Unterzeichnete diesen Entwurf nach Allerhöchstem Auftrage der sehr geehrten Kammer der Abgeordneten zu übergeben die Ehre hat, glaubt er denselben mit folgenden erläuternden Bemerkungen begleiten zu sollen. Der Art. I. des Entwurfes bezeichnet und bestimmt alle diejenigen Classen von Individuen namentlich, welche künftig die Allerhöchste Bewilligung zum Eintritte in die Kammer nachzusuchen haben. Es bedürfen hiernach dieser Bewilligung wie bisher alle besoldeten Hofdiener, die unmittelbaren Staatsdiener und alle Offizier und im Offiziers-Range stehenden Militärbeamten, welche im Bezuge einer Gage stehen, ferner alle, unter diesen Kategorien begriffenen Individuen nach der Versetzung in den Ruhe- oder Pensionsstand, sowie auch allen sonstigen Individuen, welche eine Pension aus Hof- oder Staatskassen beziehen, solange sie in dem Genuße des Ruhegehaltes oder der Pension sich befinden. Dagegen sollen von allen übrigen für den öffentlichen Dienst verpflichteten Individuen nur noch die rechtskundigen Bürgermeister in den Städten I. Classe dann die Advokaten der Verpflichtung zur Erwirkung jener königlichen Bewilligung nach dem Entwurfe künftig zu unterliegen haben. Durch den Artikel II. wird den Landes-Universitäten im Einklange mit der gegenwärtigen Uebung kraft einer ausdrücklichen Gesetzesbestimmung vollständige Wahlfreiheit auch für die Zukunft bezüglich der zu ihrer Vertretung zu wählenden Professoren gewährt. Der Art. III. enthält in seinem zweiten Absatze nur eine Wiederholung der in dem §. 44 lit. c bereits enthaltenen Bestimmung, nach welcher standes- und gutsherrliche Beamte lediglich die Bewilligung ihrer Dienstherrn zu dem Eintritte in die Kammer nachzusuchen haben. Durch die Art. IV. bis VIII. sollen endlich bestimmte und genaue Vorschriften darüber ertheilt werden, wie in einzelnen Fällen das Wahlrecht nach Verweigerung der erforderlichen Bewilligung durch den Austritt aus dem Hof-Staats-Militär- oder Gemeindedienst durch Niederlegung der Advokatie oder durch Verzichtleistung auf den Ruhegehalt oder Pensionsbezug gewahrt werden könne, und wann sodann der Eintritt des nächstfolgenden Ersatzmannes statt zu finden habe. Dieses sind die Grundzüge, nach welchen die künftige genaue Feststellung des durch §. 44 lit. c Titl I. der X. Verfassungsbeilage der Krone vorbehaltenen Bewilligungsrechtes in dem vorliegenden Entwurfe bemessen worden ist. Indem der Unterzeichnete denselben hiernach der sehr geehrten Kammer der Abgeordneten zur verfassungsmäßigen Berathung und Zustimmung übergibt, glaubt er dem Vertrauen Raum geben zu dürfen, daß die Billigkeit der Grundsätze, auf welche der neue Entwurf gestützt ist, die Anerkennung der Stände des Reiches finden und daß auf dem wiederholt betretenen Wege der vorgelegte Entwurf zu einem Gesetze erwachsen werde, welches alle Interessen ausgleichen und der großherzigen Gesinnung Sr. Maj. des Königs wie dem Wirken des dermaligen Landtages ein bleibendes Denkmal seyn wird. München den 20. Jänner 1846. (L. S.) Abel."

---

und obgleich zwanzig und dreißig ähnliche Pakete auf der Bank und eben so viele auf dem Bratroste liegen, kann man doch versichert seyn, in kurzer Zeit sein eigenes Fleischstück trefflich zugerichtet und auf's Reinlichste servirt zu erhalten. Für die Zubereitung kommen 10. Pf. in Rechnung; wer das unbegreiflich wohlfeil findet, werfe einen Blick auf den Bratrost und er wird eine Vorrichtung entdecken, welche das abtropfende Fett auffängt, so daß es nicht in's Feuer fällt, eine Ersparniß, wodurch Feuerung und Mühwaltung vollständig bezahlt werden. Dieser Bratapparat ist täglich von ein bis vier Uhr in unausgesetzter Thätigkeit.

Unter den Modeherren in Frankreich ist eine neue Jagdart aufgekommen, die hoffentlich in Deutschland nicht nachgeahmt wird, die Taubenjagd nämlich. Da es in Frankreich bekanntlich an Wild sehr mangelt, so läßt man eine Anzahl Tauben in Körben auf den Jagdplatz bringen und dort in Freiheit setzen. Die armen Tauben, welche durch lange Gefangenschaft halb betäubt sind, erheben sich nicht sehr hoch und werden von den aufgestellten Jägern unbarmherzig herunter geschossen, bis keine einzige mehr übrig geblieben. Aber das ist keine Jagd, kein „edeles Jagdvergnügen", sondern eine rohe Metzelei. (A Modez.)

Nach dem Berichte eines deutschen Reisenden (in der A. Allg. Zeitung) wird in dem englischen Guiana ein Gewerbe, das bei uns sehr wenig einbringt, glänzend bezahlt, das eines Clavierstimmers nämlich, denn für das jedesmalige Stimmen eines Instrumentes zahlt man dort nicht weniger als — zehn Thaler.

Bei E. Nübling in Ulm erscheint seit Anfang dieses Jahres eine politechnische Zeitschrift „Der Courier" mit artistischen Beilagen, welche Alles das mitzutheilen verspricht, was in irgend welchem Gewerbe Neues und Interessantes hervorgebracht wird.

Zu Paris wurde dieser Tage bei einem Glashändler der Rue St. Antoine ein Dieb ertappt, der Porcellain-Vasen von der Auslage stahl; — als man in seiner Wohnung nachsuchte, fand man ein sehr anständiges Mobiliar, 1000 Frcs. in baarem Gelde, ein Sparkassa-Büchlein auf 3000 Fr. und den Kauf-Contract eines von ihm kürzlich in der Provinz gekauften Hauses. Als der Commissär auch noch große Vorräthe an Zucker, Kaffee, Schinken, Sardellen u. s. w. fand und fragte, ob diese auch gestohlen seyen, antwortete Lamas (so heißt der ehrliche Mann): „Herr Commissär, ich kaufe nie etwas." (Fr. J.)

Digitized by Google

München, 21. Jan. In der fünften Sitzung vom 19. d. beschäftigte sich die Kammer der Reichsräthe mit zwei von der Regierung eingebrachten und von den betreffenden Ausschüssen geprüften Gesetzentwürfen. Durch den ersten derselben wird beabsichtigt in Streitigkeiten über den Besitz oder den Rechtsbestand wiederkehrender Leistungen aus lehen-, grund-, zehent- oder gerichtsherrlichem Verbande, oder über sonstige Grundprästationen, sie mögen in Zahlungen in Geld oder Naturalleistungen bestehen, künftig von dem Erforderniß einer Berufungssumme Umgang zu nehmen, dann dieselbe in allen Civilrechtsstreitigkeiten nur nach dem 24½ Guldenfuße, den Gulden zu 60 kr. zu berechnen. Im Verlauf der Discussion erhob sich eine Stimme dagegen, daß in den ministeriellen Motiven auf einen Plenarbeschluß des Oberappellationsgerichts Bezug genommen worden sey, welcher die Verfassungsbestimmung wornach die Gerichtsbarkeit in der Regel nur über eigene Grundholden ausgeübt werden kann, in einer Weise deute, welche mit der Zeit nicht nur die gutsherrliche Gerichtsbarkeit, sondern die Standschaft selbst in Frage stelle. Während nun der anwesende Hr. Justizminister die Erklärung abzugeben sich beeilte, daß Motive zu keiner Zeit Recht weder geben noch nehmen können und sollen — eine Erklärung, welche als völlig beruhigend erachtet wurde — hielten sich andere Redner für verpflichtet, abzusehen von dem concreten Falle, auf die Präjudicien des Gesetzes überhaupt aufmerksam zu machen, insofern seine Anwendung den Plenarbeschlüssen des Oberappellationsgerichts eine perpetuirlich bindende Kraft beizulegen drohe. Diese Anwendung räume nach einer Abhandlung des Regierungsraths Frhrn. v. Pekewils dem obersten Gerichtshof eine Art legislativer Gewalt ein, während Gesetze nur mit Zustimmung der beiden Kammern Gültigkeit erlangen. Es sey demnach wünschenswerth, daß ein Antrag auf periodische Vorlage der Plenarbeschlüsse an die Kammern eingebracht werde. Bei der Abstimmung wurde das Gesetz in der von der Regierung beantragten Fassung angenommen. Der zweite Gesetzentwurf wollte feststellen, daß bei Conscribirten, welche zur Zeit der Einreihung in Untersuchungs- oder Strafhaft sich befinden, die Dienstzeit nach erstandener Haft beginnen solle. Nachdem sich aber im Verlauf der Discussion mehrere Bedenken, insbesondere darüber erhoben, daß die bezweckte Anordnung höchst ungleich auf die Conscriptionspflichtigen diesseits und jenseits des Rheines rückwirken dürfte, und genügende Aufklärungen nicht gegeben werden konnten, so ging der Gesetzentwurf zur nachträglichen Würdigung dieses Bedenkens an den Ausschuß zurück. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 18. Jan. Se. Maj. der König sind nach Freienwalde a. d. O. abgereist. (A. Pr. Z.)

Erfurt. In Folge der Verschwörung in Westpreußen und Posen ist den beiden hier garnisonirenden Infanterieregimentern Befehl ertheilt, sich marschfertig zu halten. Aus Frankfurt a. d. O. wird dasselbe berichtet. (A. Z.)

Thorn. Am 12. und 13. fanden neue Verhaftungen statt, und die Papiere mehrerer Festgenommenen geben neue Aufschlüsse über die Verschwörung. Alle sind Polen und aus niedern Ständen. (Z. f. Pr)

Frankreich.

Paris, 19. Januar. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die allgemeine Berathung der Antwortsadresse eröffnet. Bis zu Abgang der Post sprachen die HH. Corne und Legrand gegen, v. Peyramont für den Entwurf und die ministerielle Politik. — Kürzlich wäre dem Hrn. v. Lamartine fast ein Unglück widerfahren. Das Pferd an seinem Wagen ging durch, und schon wollte er herausspringen, als ihn zum Glück Frau v. Lamartine zurückhielt. — England und Nordamerika beschäftigen die Journale. Man ist aber von dem Gedanken durchdrungen und nimmt es als Erfahrungssatz an, daß alle Schwierigkeiten zuletzt eine freundliche Lösung erhalten.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 13. Jan. Gestern, am Geburtstag des Königs wurde die Königin in Caserta von einem Prinzen entbunden. Der König empfing die zahlreich dahinströmenden Glückwünschenden mit großer Herzlichkeit. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 17. Jan. Heute wurde auf dem auswärtigen Amte Cabinetsrath gehalten. Wie in den Blättern, so war ohne Zweifel auch in dieser Rathssitzung die neueste Post aus Nordamerika Hauptgegenstand der Erörterung. Es ist außer Zweifel, daß die Kriegspartei im Congreß der Vereinigten Staaten sehr entschieden auftritt. — Der k. bayer. Gesandte Baron v. Cetto ist, nach beinahe halbjähriger Abwesenheit in Deutschland und Frankreich, mit Familie und Gefolge auf seinen Posten in London zurückgekehrt. — Dr. Joseph Wolff, der nach seiner Rückkunft in Bochara Caplan der brittischen Bewohner von Gent mit einem sehr schmalen Einkommen war, hat nun die Pfründe in Isle Brewers erhalten. — In Woolwich wurde gestern die Schraubendampffregatte Amphion, für 30 Kanonen gebohrt, vom Stapel gelassen. — Am 15. sind in einer Kohlengrube in der Grafschaft Monmouth durch schlagende Wetter 36 Arbeiter umgekommen.

Rußland und Polen.

Dorpat. Vor kurzem kehrte der Curator unserer Hochschule, Generallieutenant Craffström, aus St. Petersburg zurück, wo er mehrere Wochen lang in Angelegenheiten des Lehrbezirks sich aufhielt. Er bringt unter andern die Bestimmung hieher, daß die nach dem J. 1833 an unsern Gymnasien angestellten Lehrer verpflichtet seyn sollen, wöchentlich eine Stunde in ihrem Fach russisch vorzutragen. In die Unmöglichkeit versetzt diese drückende Obliegenheit zu vollziehen, wobei Lehrer und Lernende zum großen Nachtheil der Wissenschaft einander nicht verstehen, wenigstens oft mißverstehen werden, wollen nun gerade die besten, die tüchtigsten Lehrer an gedachten Anstalten um ihre Entlassung bitten. Somit dürfte in dem Lehrfach der Ostseeprovinzen bald die gleiche Lage der Dinge eintreten, wie sie sich schon seit längerer Zeit auf unserm kirchlichen Felde gestaltet hat. Wir hoffen, der scharfe und durchdringende Geist unsers Ministers, unsere geistigen Interessen am Throne vertretend, werde dort in dieser Beziehung Modifikationen für uns zu bewirken suchen. (Berl. N.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. Jan. Die Akademie der Wissenschaften hat für die astronomische Abtheilung Hrn. le Verrier an Hrn. Cassini's Stelle zum Mitgliede gewählt. — Baron Lombard, Pair von Frankreich, ist 85 Jahre alt auf seinem Landgut gestorben.

⊙**London**. 18. Jan. Am 14. Jan. wurde eine Kohlenmine in der Nähe von Riska, Grafschaft Monmuth, durch eine Explosion gesprengt; 30—35 Individuen, welche daselbst gerade arbeiteten, verloren dabei das Leben.

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Die Januarwärme 1846.

Am 17. Januar trat im Osten der Sonne eine große Oeffnung ein, während ein Flecken von mittlerer Größe mehr nördlich seine Lage hatte. Die große Oeffnung vergrößerte und veränderte sich und am 23., wo sie nahe bei der Sonnenmitte stand, erreichte sie im Durchmesser die Größe von 13 Secunden, welches 2104 geographische Meilen beträgt, und eine Fläche der Sonne von 2,262,600 geographischen Quadratmeilen vom Licht entblößt ließ. Dafür aber war die ganze sichtbare Sonnenfläche mit einem ungewöhnlich starken Lichte versehen, wenn man am östlichen und westlichen Rande eine kaum spürbare Dunkelheit und den zweiten Flecken und die große Oeffnung ausnimmt. Am Nachmittag dieses Tages (23. Jan.) erreichte die Wärme 11° nach R. Nehmen wir für die Mitte des Sommers die gewöhnliche Wärme = 18° R., so würde sie, wäre die Oeffnung gegen Ende Juni erschienen, eine Hitze von 29° R. erregt haben, wie ich dergleichen Beispiele aus frühern Jahren zu den Zeiten des Sommers mehrere erlebt hatte. — Der Herbst und Anfang des Winters ist bis hieher, der Witterung nach, ordentlich verlaufen, weil die Veränderungen auf der Sonne unbedeutend waren, und dieselbe stets etwas mehr als gewöhnliches Licht hatte, weshalb die Aequinoctialstürme sich verspäteten und so heftig wurden. Prof. Gruithuiser.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 25. Jan.: „Die Jüdin“, tragische Oper mit Ballet von Halevy.

Königliches Odeon.

Maskirte Akademien.

Zweite: Montag den 26 Januar, mit der Pantomime: (Zum Erstenmale): „Jupiter als Leander“, in 2 Abtheilungen, von Horschelt.

Fremdenanzeige.

Den 22. Januar sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) HH. Mehrmann, Musiklehrer, von Regensburg; Stern, Kaufmann von Frankfurt. (Hotel Maulick.) HH. Schmidt und Bayerhöffer, Kaufleute von Hamburg; Beck und Dunolt, Kaufleute von Frankfurt. (Blaue Traube.) HH. v Kineny, Hauptmann von Breslau; Weinzierl, Bräuer von Regensburg; Vetter, Kaufm. von Schweinfurt; Kerkeff, Kaufm. von Crefeld. (Stachusgarten) HH. Rosenheim, Kaufmann von Heidingsfeld; Zwick, Kaufm. von Kempten.

Gestorbene in München.

Anton Elas, ehemal. Webermeister von der Au, 75 J. alt; Vinzenz Dürr, ehemal. Weber von Hochstart, Ldg. Starnberg, 61 J. alt; Susanna Oehlschläger, Hofdienerswittwe von hier, 87 J. alt.

41. Den anonymen Einsendern von Materialien, meinen verbindlichsten Dank, mit der Versicherung, daß ich der Wahrheit, der Krone und dem Lande zu Ehren, gelegenheitlich davon den geeigneten Gebrauch zu machen wissen werde.

München den 22. Januar 1846.

Reichsrath Fürst v. Wrede.

Bekanntmachung.

Dienstag den 10. Februar l. Js.
Vormittags 9 Uhr
wird im dießgerichtlichen Auktionslokale das Herbarium und die mineralogische Sammlung eines rühmlich bekannten Naturforschers gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Sign. den 19. Jänner 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

42. Frhr. v. Karg.

43. Samstag den 31. Januar d. Js. Nachmittags 3 Uhr findet die jährliche

General-Versammlung

im Lokale des Kunstvereins statt, wozu die verehrlichen Mitglieder hiemit eingeladen werden.

Die Tagesordnung ist im Vereins-Lokale affigirt.

Der
Verwaltungs-Ausschuß des Kunst-Vereins.

Bekanntmachung.

(Vost gegen Ripfl wegen Forderung.)

40. Auf Andringen eines Gläubigers wird eine dem Steinmetzmeister Anton Ripfl gehörige Sammlung von Gemälden, 56 Stücke, dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt.

Tagsfahrt zur Versteigerung wird anberaumt auf

Samstag den 21. Februar 1846
Früh 10 — 12 Uhr
der Ort der Versteigerung ist das Gemeindehaus zu Haidhausen.

Steigerungslustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag nur gegen Baarzahlung erfolgen werde.

Au den 20. Jänner 1846.

Königl. Landgericht Au
Dr. Mechel, Landrichter.

Pfandauslösung und Versteigerung.

12. (3c) Mittwoch den 28. Jänner 1846 d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Dezember 1844 und zwar von:

Nro. 17,450 bis 24,910.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. Mittwoch den 4. Februar öffentliche Versteigerung.

München, den 2. Jänner 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfelderg. Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 22.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 26. Januar 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Kette's Polymelodikon. — Oesterreich. Prag: Hilfsverein für die arbeitenden Classen. — Preußen. Berlin: Allerhöchste Cabinetsordre über die Sendung von Geistlichen nach England in kirchlichen Angelegenheiten. Posen: Sicherheitsmaßregeln. — Kurhessen. Marburg: Gründung einer neuen Museumsgesellschaft. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Die Unterhandlungen mit dem russischen Cabinet. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Tod des Archimandriten Dukas und des Bankiers Rallis. — **Rußland und Polen.** Fortdauer des Intoleranzsystems in Polen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 26. Januar. Vorgestern fand bei Ihrer k. Hoh. der Frau Kurfürstin ein glänzender Ball statt. — Se. Maj. der König hat (der A. Z. zufolge) geruht, den Herrn Finanzminister Grafen v. Seinsheim Excellenz, bekanntlich bis jetzt Mitglied der Kammer der Abgeordneten, zum lebenslänglichen Reichsrath zu ernennen. Der Ersatzmann des Hrn. Grafen in der zweiten Kammer (aus der Classe der adeligen Grundherren mit gutsherrlichen Ständschaftsrechten) ist der k. Staatsrath Maximilian Frhr. v. Freyberg-Eisenberg. — Ein vor Kurzem im Odeon gegebenes Concert des Hrn. Stigler aus Wien, der sich auf einer, wie hiesige Blätter mittheilen, von dem Wiener Orgelbauer Deutschmann gefertigten Physharmonika hören ließ, welche der Anschlagzettel als Polymelodikon bezeichnete, gab mehreren Musikfreunden Veranlassung, das von Hrn. Kette in München schon vor längerer Zeit erfundene, aber der Oeffentlichkeit noch nicht übergebene, von dem Erfinder Polymelodikon benannte Instrument neuerdings zu prüfen, und von seinen großen Vorzügen vor den gewöhnlichen Instrumenten dieser Art sich wiederholt zu überzeugen. Hrn. Kette's Polymelodikon, auf dessen Erfindung er ein jahrelanges, mit großen pekuniären Opfern verbundenes Studium verwendete, hat mit der bekannten Physharmonika nichts als das allgemeine Constructionsprinzip gemein. Die wesentlichen Verbesserungen, die Hrn. Kette dem Tone zu geben gelungen ist, sind bis jetzt das Geheimniß des Erfinders geblieben; doch ihre überraschenden und ausgezeichneten Resultate liegen für Jeden, der Gelegenheit fand, Hrn. Kette's Instrument zu hören, unumstößlich zu Tage. Die leichte Anwendung des Mechanismus, die jedem Pianofortespieler ohne weitere Vorbereitung zugänglich ist, der außerordentliche, Zartheit mit Kraft verbindende Schmelz der Klänge, bei denen sich nichts von dem den gewöhnlichen Physharmoniken eigenen schneidenden Gellen oder dem widerlichen Schnarren vernehmen läßt, die täuschende Nachahmung des Bassethorns, der Flöte und Oboe, des Clarinetts und Fagotts in den einzelnen Tönen, die in ihrem Zusammenwirken einen tief zum Gemüthe sprechenden, gesangreichen Vollklang bilden, den man zu hören nicht ermüdet, all' dieses sind Eigenschaften, die dem Kette'schen Instrumente einen bleibenden Werth verleihen, und es weit über die bekannten Leistungen in diesem Fache stellen. — Tages-Ordnung für die eilfte auf morgen um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der zehnten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Berathung und Schlußfassung über den Gesetz-Entwurf: „Die Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz und den dazu geeigneten Fällen betreffend; 4) Vortrag des Secretariats des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten; Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen Anträge.

Seine Majestät der König haben (dem Intell.-Blatt von Oberb. vom 23. d. M. zu Folge) allergnädigst geruht, den k. Rentbeamten Jos. Mehltreter zu Schongau, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, in gleicher Eigenschaft auf das k. Rentamt Rain zu versetzen. — Durch Regierungs-Entschließung vom 31 Dezbr. 1845 (Int.-Bl. vom 16. Jan.) wurde dem Dr. Weinzierl zu Unterpeißenberg die Bewilligung zur Ausübung der ärztlichen Praxis ertheilt.

Oesterreich.

Prag. Auch in unserer Mitte entfaltet sich bei Regierung und Privaten eine rege Theilnahme an dem Schicksal der arbeitenden Volksclassen. Unter dem Vorsitze Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Stephan constituirte sich ein eigener Hilfsverein, dem Se. Majestät der Kaiser einen Fondsbeitrag von 10,000 fl. C.-M. schenkte, und dessen vorzüglichste Aufgabe es ist, dem nothleidenden Spinner das Garn zu annehmbaren Preisen abzunehmen, um es ohne Gewinn dem Weber zu überlassen. Das k. Landesgubernium errichtete überdieß ein Central-Comité unter dem Vorsitz des um die Angelegenheiten der böhmischen Industrie hochverdienten Geschäftsleiters des Gewerbvereins, Gubernialrathes Christian Frhrn. v. Roß, mit welchem mehrere Filial-Comité's in den Hauptsitzen der Linnen-Industrie in Verbindung stehen, um über jene Maßregeln zu berathen, durch welche dem fortwährenden Sinken dieses weitverbreiteten, uralten Gewerbzweiges Einhalt gethan werden könnte. (Z. d. öst. L.)

Preußen

Berlin, 15. Jan. Der aus der bayerischen Kniebeugungsfrage bekannte Pfarrer Redenbacher ist aus dem bayerischen in preußischen Dienst übergetreten. Das Amtsblatt der Magdeburger Regierung vom 10. Januar meldet: „Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle in Sachsenburg, Ephorie Heldrungen, ist der evangelische Pfarrer Christian Wilhelm Adolph Redenbacher, im Königreich Bayern, höherer Veranlassung gemäß, vocirt und landesherrlich bestätigt worden." — Drei Berliner Volksschullehrer sind durch Nahrungssorgen wahnsinnig geworden. Neulich erschoß sich ein Berliner Volkslehrer, der es nach 17jährigem Lehren bis zu 300 Thlr. Gehalt gebracht hatte, zu Weihnachten im Thiergarten und beschenkte Frau und Kinder mit seiner blutbespritzten Leiche. Die schlimme Stellung der Volksschullehrer ist denn auch wohl die Hauptursache, daß der Andrang zu diesem Lebensberufe bedeutend abnimmt. Im Diesterweg'schen Seminar sollen jährlich 16 Seminaristenstellen officiell zu besetzen seyn, vor 6 bis 7 Jahren meldeten sich dazu oft 100, einmal sogar 130 Individuen, dieses Mal aber haben sich nur 10 gemeldet. (D. A. Z.)

Berlin, 16. Jan. Als Nachfolger des Herrn Pachta in seinem hiesigen Lehramte sowohl, wie auch in seiner Theilnahme an den Zeitbewegungen nennt man allgemein den Professor Keller in Halle, der aus der Schweiz von Herrn Eichhorn dorthin berufen wurde. (Brem. Z.)

Berlin, 17. Jan. Die hier aus Hannover täglich eingehenden Nachrichten über den Gesundheitszustand des Königs Ernst August schildern denselben nur insofern bedenklich, als das Uebel, woran der hohe Patient leidet, sehr entkräftend und für Personen im vorgerückten Alter deßhalb besonders gefährlich ist. Der König von Hannover erreicht in kurzem sein 74stes Lebensjahr. — Unsere wegen ihrer hohen Tugenden allgemein verehrte und geliebte Prinzessin Wilhelm von Preußen (Tante Sr. Maj. des Königs und Mutter J. k. Hoh. der Kronprinzessin von Bayern) ist noch immer leidend, was die größte Theilnahme erregt. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Berlin, 18. Jan. Unter den bei Gelegenheit des

Das Gastmahl bei den Beduinen.

Ein Reisender, welcher sich von einer Zuckerraffinerie zu Radamun nach Theben begab, zog, um schneller an seinen Bestimmungsort zu gelangen, durch die Wüste. Er wurde einmal — fern von jeder Ruhestätte, durch die Nacht überrascht und entschloß sich, die Gastfreundschaft einer Beduinenabtheilung anzusprechen, deren Zelte er in der Ferne gewahrte.

Nachdem er bei denselben angekommen war, stellte er nach den gebräuchlichen Begrüßungen seine Bitte, und wurde sogleich aufgenommen. Man packt sein Dromedar ab, man hilft ihm, seine Effecten in ein Zelt tragen, er nimmt Platz in dem Zirkel, und antwortet auf die zahlreich über Gesundheit, Reise, Weg und derlei an ihn gerichteten Fragen.

Da er seit mehreren Jahren sich in Aegypten aufhielt, so war er mit der arabischen Sprache vertraut, und da er wie die bei dem Vicekönig Bediensteten gekleidet war, so gelang es ihm leicht, sich für einen vor Kurzem nach Aegypten gekommenen Türken auszugeben. Der Gast hatte daher ein Recht auf die volle Rücksicht und das ganze Wohlwollen der Beduinen.

Nachdem die Zeit des Nachtmahls eingetreten war, wurde in die Mitte des Zeltes eine Platte gebracht, auf welcher sich ein gebratenes Lamm, Brod und ein Gefäß mit Kameelmilch befand. Der Fremde wurde im Namen Allah's eingeladen, an dem Mahle Theil zu nehmen.

Welche Ueberraschung für denselben, als, nachdem er sich die Hände gewaschen und zum Essen angeschickt hatte, die Lampe entfernt wurde, und er sich mit seinen Gastfreunden in einer vollkommenen Finsterniß befand! — Das erste Gefühl, das sich seiner bemächtigte, war das des Mißtrauens; er befürchtete einen hinterlistigen Ueberfall, und getraute sich — in Angst wegen seiner Börse und seines Lebens — kaum zu essen, jeden Augenblick gewärtigend, daß er sich seiner Pistolen bedienen müsse.

Die Mahlzeiten sind bei den Beduinen kurz und gewöhnlich ohne Gespräch. — Sobald die Ueberbleibsel des Mahles entfernt waren, wurde die Lampe zurückgebracht, und die Conversation begann wieder in ihrer heiteren und scherzhaften Weise. Der Reisende, noch beunruhigt, über den Vorgang bei Tische, wagte nach langem Zaudern und vielen Umschweifen seinen Nachbar — einen Greis — zu fragen, warum sie im Dunkel gegessen hätten. Der Greis antwortete: „Das ist Sitte bei uns, wenn ein Fremder an unserm Mahle Theil nimmt." — Aber wes-

Ordensfestes Decorirten nennen wir (nach den Listen der A. Pr. Z.): den Minister v. Canitz, die Generallieutenants v. Gröben, v. Häser, v. Kanitz, v. Neumann, v. Prittwitz und v. Puttkammer; den Vicepräsidenten des Obertribunals zu Berlin, Busse; den Generalintendanten v. Redern, den Justizminister Uhden, die Professoren Dr. Lichtenstein und Schönlein, den Gesandten in München, Grafen v. Bernstorff, den in Kassel, Grafen v. Galen; die Professoren Gerhard, Jak. Grimm und v. d. Hagen, den Oberbibliothekar Pertz, den Superintendenten Dr. Großmann in Leipzig, den k. bayerischen Hofbauintendanten ꝛc. v. Klenze, den badischen geheimen Kirchenrath Ullmann, den geh. Obertribunalrath Hassenpflug, den Generalintendanten v. Küstner, den Professor Dr. Stahl. Im Ganzen haben den rothen Adlerorden in seinen mannigfachsten Phasen 306, den Johanniterorden 19 und das allgemeine Ehrenzeichen 88 Personen erhalten.

Berlin, 20. Jan. Ueber den Zweck der von Sr. Maj. dem Könige befohlenen und im vorigen Jahre ausgeführten Reise mehrerer evangelischen Geistlichen und eines Baubeamten nach London sind in verschiedenen öffentlichen Blättern Mittheilungen gemacht worden, welche mit der Wahrheit nicht übereinstimmen, indem sie jener Reise Absichten unterlegen, welche der Allerhöchsten Intention gänzlich fremd geblieben sind. Zur Widerlegung aller derartigen falschen Angaben sind wir ermächtigt, die nachstehende, an den hiesigen Magistrat gerichtete Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 31. Dez. v. J. mitzutheilen, welche sich über den wahren Zweck der in Rede stehenden Sendung deutlich ausspricht. Sie lautet: „Die in neuerer Zeit in London erwachte Thätigkeit für die Erweiterung der kirchlichen Anstalten und der unverhaltnißmäßig sich darbietende Contrast in Berlin, der so bedeutend vermehrten Population ungeachtet, hat Mich bewogen, die Geistlichen von Gerlach, Uhden Sydow und den Oberbaurath Stüler nach London zu senden, mit dem Befehl, Mir darüber Bericht zu erstatten. Die Berichterstattung ist erfolgt und durch den Druck veröffentlicht worden. Ich übersende dem Magistrat hierbei zwei Exemplare, um eines davon der Stadtverordneten-Versammlung zugehen zu lassen. Berlin, den 31. Dez. 1845. (gez.) Friedrich Wilhelm. An den hiesigen Magistrat." Der Titel der in der vorstehenden Allerhöchsten Ordre erwähnten, durch den Buchhandel zu beziehenden Druckschrift ist folgender; Amtliche Berichte über die in neuerer Zeit in England erwachte Thätigkeit für die Vermehrung und Erweiterung der kirchlichen Anstalten, erstattet von O. v. Gerlach, kgl. Consistorialrath zu Berlin, H. F. Uhden, Prediger zu Berlin, A. Sydow, k. Hof- und Garnisonprediger zu Potsdam, und A. Stüler, k. Oberbaurath zu Berlin. gr. 8. geh. (A. Pr. Z.)

Berlin, 20. Jan. Se. Maj. der König sind von Freienwalde a. d. O. zurückgekehrt. (A. Pr. Z.)

Berlin, 22. Jan. Wir sind ermächtigt, den in der Nro. 17. des Hamburger Correspondenten unter der Ueberschrift: Berlin, den 14. Jan. enthaltenen, aus dem Frankfurter Journal übernommenen Artikel, betreffend den angeblichen Befehl zum Abmarsch des hiesigen 2ten Garde-Regiments und die Verstärkung der Wachen zu Potsdam, für völlig grundlos und erdichtet zu erklären. (A. Pr. Z.)

Koblenz, 22. Jan. Heute Morgen wurden wir durch die Nachricht von dem in der vorhergehenden Nacht plötzlich erfolgten Hinscheiden des Generalmajors v. Bigny, Inspecteur der dritten Ingenieurinspection, überrascht. Der Verstorbene, noch in kräftigem Mannesalter, war wegen seines populären und humanen Benehmens hier allgemein verehrt und geachtet. Er hatte die Freiheitskriege mitgemacht und sich das eiserne Kreuz erster Classe und mehrere andere Orden erworben. Ein Nervenschlag endigte so plötzlich sein thatenreiches Leben. (Ob.-P.-Z.)

Köln, 12. Januar. Das neue (2te) Heft des in Bonn erscheinenden „Nathanael" enthält nachstehende Mittheilung: „Es haben sich mehrere Curatgeistliche Kölns vereinigt, die in Paris entstandene Bruderschaft vom Herzen Mariä hierorts einzuführen, eine Bruderschaft, welche die Verkündigung und Anhörung des Wortes zu einem Hauptzwecke hat. Da die Bruderschaftsandachten erst nach Beendigung des Pfarrgottesdienstes beginnen, so können die Familienglieder abwechseln und die einen die Pfarr-, die andern die Bruderschaftspredigten besuchen. Wenn es nun wahr ist, wie uns auf's zuverlässigste versichert wird, daß die oben bezeichneten Geistlichen die Einführung der Bruderschaft vom Herzen Mariä nur auf die von allen Seiten laut werdenden Wünsche beschlossen haben, so darf uns hinsichtlich des katholischen Lebens in Köln nicht bange seyn. Zugleich fügen wir die aus bester Quelle geschöpfte Nachricht hinzu, daß der Erzbischof die Einführung der Bruderschaft und zwar in der St. Andreas-Kirche bereits genehmigt hat."

Posen, 16. Jan. Wir schweben noch immer in peinlicher Ungewißheit in Betreff der schon seit mehr als zwei Monaten fortdauernden Sicherheitsmaßregeln, über deren Veranlassung man bis jetzt auch nicht das geringste mit Bestimmtheit erfährt. Vor einigen Tagen wurde ein sehr bejahrter katholischer Landgeistlicher durch den sich noch immer in der Provinz und zwar in Krotoschin, unfern der schlesischen und königl. polnischen Grenze, aufhaltenden Polizeidirector Duncker verhaftet und hieher in's Gefängniß gesandt, wo unser Erzbischof dem Greise seinen Besuch abgestattet hat. Diese Maßregeln, sowie das Geheimniß, welches sie umgibt, wirken höchst nachtheilig auf den Handel und Verkehr der Stadt; alle Geschäfte stocken, namentlich klagen die hiesigen Kaufleute, daß sie keinen Absatz finden. Im Königreich Polen sollen ebenfalls zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden seyn. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 22. Jan. Die Augsburger Abendzeitung enthielt vor einigen Tagen die Nachricht, die Cotta'sche Buchhandlung stehe in Unterhandlung mit der Redaction des Schwäbischen Merkurs wegen Ankauf's dieses Blattes. Die Redaction des Schwäbischen Merkurs erklärt in ihrer neuesten Nummer, daß das Ganze durchaus erdichtet ist; daß sie nie daran dachte, ihre Zeitung verkaufen zu wollen, und daß ihr nie und von Niemand ein Kaufsantrag gemacht wurde.

Kurhessen.

Marburg, 12. Januar. Gestern ist wegen der polizeilichen Schließung des hiesigen akademischen Museums eine Beschwerdeschrift an das Ministerium des Innern abgegangen, welche von 51 ansässigen Mitgliedern, unter anderen von den Professoren Bergk, Bayrhoffer, Bunsen, Casjar, Fick, Gerling, Gildemeister, Hildebrand, Platner, v. Sybel, Thiersch, Vorlaender, Zeis und Zwenger unterzeichnet war. — Gleichzeitig ist auf eine Einladung der Professoren Bunsen, Thiersch und Hildebrand unter dem Vorsitze des Letzteren provisorisch eine neue Gesellschaft unter dem Namen „Neues Museum" gegründet worden, zu welcher bereits 86 ansässige Staatsdiener und Bürger gehören, während ein anderer Versuch zu Erreichung desselben Zweckes, der von dem Gymnasialdirector Vilmar in Verbindung mit dem Polizeidirector Wangemann ausging, gänzlich scheiterte. (Frkf. J.)

Aus Kurhessen, 19. Jan. Es hat sich bestätigt daß die Säcularfeier Pestalozzi's überall in Kurhessen untersagt worden ist; den nächsten Anlaß dieses Verbots soll das Schullehrerseminar zu Schlüchtern in der Provinz Hanau gegeben haben, welches die Absicht kund gegeben hatte, eine entsprechende Festlichkeit zu veranstalten. — Unser Landtag wird allem Anscheine nach erst in dem Monat März beginnen. — Sämmtlichen Polizeibehörden des Landes ist der Befehl zugegangen, keinem Geistlichen der Dissidenten irgendwo einen Aufenthalt zu gestatten. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Belgien.

Brüssel, 20. Jan. Der Zollkrieg wird beigelegt werden; das holländische hat dem hiesigen Cabinet Versöhnungsvorschläge gemacht. (A. Z.)

Brüssel, 20. Jan. Die Zolldifferenzen mit Holland scheinen schneller, als zu erwarten stand, einer wenigstens vorläufigen Lösung entgegenzugehen. Beide Regierungen sind sich mit dem Wunsche einer Verständigung entgegengekommen, und die holländische hat dem Brüsseler Cabinet Vorschläge vorgelegt, auf die hin das letztere in weitere Unterhandlungen einzugehen nicht ansteht. Diese Unterhandlungen werden wahrscheinlich im Haag geführt, und zu diesem Zweck eine außerordentliche Mission dorthin gesandt werden. Um die gegenseitige Stellung für die vorzunehmenden Unterhandlungen günstiger zu machen, scheint man übereingekommen zu seyn, ohne Verzug den status quo ante bellum wiederherzustellen und auf beiden Seiten die verschiedenen Beschlüsse in Betreff der Zollerhöhungen zurückzunehmen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 20. Januar. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Berathung über die Antworts-Adresse fortgesetzt. Bis zu Abgang der Post sprachen Duvergier de Hauranne gegen Agenor v. Gasparin für das Kabinet.

Dem Constitutionnel zufolge haben sich mit Anfang des Jahres 4000 Candidaten blos für die Supernumerar-Stellen im Finanzministerium gemeldet, alle mit guten Empfehlungen versehen. Das Ministerium hat aber entschieden, daß die Zahl der Aspiranten auf 100 zu beschränken sey. — Abd-el-Kader trifft durchaus keine Anstalten, sich ins marokkanische Gebiet verfolgen zu lassen, richtet sich vielmehr in Algerien häuslich ein, indem er eine Regierung organisirt und Kalifas, so wie Kaids für die ihm anhängenden Stämme ernennt. Das Warenseniesgebirge ist der Mittelpunkt seiner Macht.

Eine Kolonne, welche unter General Levasseur, dem provisorischen Kommandanten von Konstantine, ausgerückt war, um zwei durch den Scherif Si Saad, aufgewiegelte Stämme zu züchtigen, erlitt auf der Heimkehr durch eingetretenen Schneefall schreckliches Unglück, welches an die Gräuel des Rückzuges aus Rußland erinnert.

Paris, 21. Jan. In der fortgesetzten Berathung der Antworts-Adresse in der Deputirtenkammer rühmte Agenor v. Gasparin die auswärtige Politik der Regierung, obwohl unter Wiederholung seiner Protestation gegen das Verfahren der Regierung auf Tahiti; im Innern aber erblickt er ein Uebel, das freilich alt sey, schon unter den frühern Ministern bestanden habe, wie es jetzt fortbestehe. Eine Ursache dieses

---

dieses? — „Weil wir vermuthen, daß ein Fremder, wenn er nach einer durch Hitze und Ermüdung peinlichen Tagreise unter unsern Zelten ankommt, großen Hunger haben müsse, und etwa aus Schüchternheit oder Schamgefühl in unserer Gegenwart sich nicht genug zu essen getraue. Indem man die Lampe entfernt, wird ihm diese Furcht genommen, und er kann seinen Appetit vollkommen befriedigen. — Aber fürchtet ihr nicht — fragte der Fremde weiter — durch dieses Verfahren in dem Gaste, welcher den Grund desselben nicht kennt, Mißtrauen zu erwecken? — Möge uns Gott bewahren, erwiederte der Greis, vor einem Gaste, welcher Mißtrauen hegt, wenn er sich unter dem Zelt der Kinder der Wüste befindet!"

Ein solches Factum, wenn es zu den gewöhnlichen und täglichen Vorgängen in dem Leben eines ganzen Volkes zu zählen ist, zeugt von einer großen natürlichen Güte. — Ausserhalb der Gränzen seines Lagers begeht der Beduine Diebereien und Raub, weil er sich in fortwährendem Kriege mit allen Menschen wähnt; ein ganz Anderer ist er zu Hause. — Für den häuslichen Herd bewahrt er sein Herz rein, wie das seiner Vorfahren war, und um sich blickend, kann er mit Stolz sagen: „Nichts ist verändert in dieser Wohnung seit Jahrhunderten, dieselben Kleider, dieselbe Einrichtung, dieselben Gebräuche, dieselben Herzen.

Mannigfaltiges.

(Blinden Intelligenz.) Einer der merkwürdigsten Blinden war John Stanley, ein englischer Musiker, der sein Augenlicht im zweiten Jahre seines Alters verloren hatte. Sein Gehörsinn war dagegen so ausgebildet, daß er die Stimme eines Menschen, den er nur einmal hatte sprechen hören, nie wieder vergaß. Jemand, von dem er in zwanzig Jahren nichts gehört hatte, wurde sogleich von ihm wieder erkannt, obgleich ihn Jener mit verstellter Stimme ansprach. Am liebsten pflegte er seine Promenaden zu Pferde zu machen, was doch für einen Blinden mit mancherlei Gefahren verknüpft ist; er ritt daher gewöhnlich den ihn begleitenden Freunden voran, um ihnen in Epping-Forrest, dem Landsitze, den er gegen das Ende seines Lebens bewohnte, die schönsten Gegenden und die herrlichsten Aussichten zu zeigen. Whist spielte er so gern als ausgezeichnet; es war zu diesem Zwecke jede Karte an der Ecke mit Nadelstichen bezeichnet, die jedoch so fein waren, daß nur er allein durch das Gefühl sie wahrzunehmen vermochte. Von außen waren dadurch die Karten den übrigen Spielern nicht erkennbar gemacht; gewöhnlich war auch er immer zuerst mit der Rangirung seiner Karten fertig, wobei es denn nicht selten vorkam, daß er sich über die Langsamkeit der Mitspielenden beklagte. Er wußte nach jedem gewöhnlichen

Uebels sey die Einmischung der Abgeordneten in Verwaltungs- und sogar in Privatsachen. Dadurch sey der politische Geist aus den Wahlcollegien verschwunden. Heutzutage gehe nichts ohne Vermittlung durch Abgeordnete, nichts erlange man ohne ihre Bevorwortung, sollten sie auch der Opposition angehören. Die Reihe der Redner in der allgemeinen Berathung war nun erschöpft. Da bestieg Thiers unter lebhafter Bewegung die Rednerbühne und nahm zuerst den Bund zwischen dem linken Centrum und der Linken gegen den Radicalen Ledru-Rollin in Schutz. Er seinerseits, erklärte er, werde stets und ohne zu wanken der constitutionellen Monarchie treu bleiben, und der Linken habe er sich angeschlossen, als dieselbe sich von der radicalen Schattirung getrennt, und indem er zu dieser Trennung beigetragen, glaube er dem Lande einen ausgezeichneten Dienst geleistet zu haben. Der Redner brachte sofort das Verfahren der Regierung in Bezug auf Nordamerika und Texas zur Sprache, das er tadelte, da die französische Regierung vielmehr im Einklang mit den Vereinigten Staaten als gegen sie handeln solle. Guizot versprach am folgenden Tage zu antworten.

Kirchenstaat.

Rom, 15. Jan. Das Consistorium wird nun am 19. d. zusammentreten, und in demselben werden der Patriarch von Lissabon und die Erzbischöfe von Neapel und Aix mit dem Purpur bedacht werden. Wichtiger ist, daß, wie ich von einer Person, welche allen Glauben verdient, höre, in diesem Consistorium vier spanische Prälaten zu Bischöfen präconisirt werden sollen. Dieser Act, in einem Augenblick ausgesprochen, wo die Cortes versammelt sind, muß der spanischen Nation beweisen, daß es dem heil. Stuhle ernst ist, die bestehenden Spaltungen zu beseitigen. Von einem Rundschreiben an die deutschen Bischöfe oder einer Allocution gegen die Dissidenten in Deutschland ist man zurückgekommen; beides ist so gut wie zu den Acten gelegt. (A. Z.)

Die Unterhandlungen zwischen Rom und St. Petersburg, welche eigentlich mit der Zusammenkunft des Kaisers und Sr. Heiligkeit begannen, wurden in Rom mit dem russischen Staatskanzler fortgesetzt. Von den Ergebnissen dieser Verhandlungen ist außer den bereits erwähnten Versprechungen des Kaisers nichts bekannt; wahrscheinlich wird noch eine geraume Zeit vergehen, bis überhaupt die Sache zu einem Resultat gelangt. Die Gegenstände der Modificationen, die man von Seite des römischen Hofes wünscht, beziehen sich vorzüglich auf vier Punkte: 1) die Freiheit der Communication der katholischen Kirche in Rußland mit dem päpstlichen Stuhl, 2) die gemischten Ehen und die Erziehung der in solchen Ehen erzeugten Kinder (nach den russischen Gesetzen müssen alle Knaben aus gemischten Ehen in der Staatskirche erzogen werden); 3) die Wahl der Bischöfe, 4) die gesetzliche Einrichtung der katholischen Seminarien. — Nachträglich melde ich Ihnen über die Besprechung des Papstes mit dem Kaiser noch, daß Se. Heiligkeit den Punkt einer Sendung eines beständigen Nuncius nach der russischen Hauptstadt berührte, worauf Se. Majestät keine bestimmte Antwort ertheilen zu können versicherte, da die Sache auf jeden Fall im Schooß der russischen Synode erörtert werden müsse. Auch berührte der Papst die von ihm verweigerte Confirmation der zwei letzten vom Kaiser ernannten Bischöfe, mit der Bemerkung, daß nur er im Fall sey, zu entscheiden, ob die Gewählten die von den canonischen Gesetzen geforderten Eigenschaften besitzen oder nicht, eine Bemerkung, welcher der Kaiser nicht den mindesten Widerspruch entgegensetzte, die er also zugestanden zu haben scheint. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 12. Jan. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich heute mit der Stelle der Antworts-Adresse in Betreff des Verhältnisses zu Rom. In der vorgestrigen Sitzung hatten Orense und General Narvaez ihre gegenseitigen Beleidigungen feierlich zurückgenommen. — Während von einer Seite angedeutet wurde, Don Enrique sey zu seinem unklugen Manifest im Interesse der französischen Partei angereizt worden, damit er dadurch die Volksgunst verlöre und die neapolitanische Heirath gefördert würde, behauptet man von anderer Seite, englische Ränke seyen im Spiel, um auf die gleiche Weise für die coburg'sche Heirath zu wirken, und Prinz Leopold von Sachsen-Coburg werde demnächst mit seinem Vater von Lissabon nach Madrid kommen. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 16. Jan. Heute hielten die Mitglieder des „British and Foreign Institute" eine Versammlung, um darüber zu berathen, welche der beiden indischen Poststraßen vor der andern den Vorzug verdiene, die Marseiller oder Triestiner. Lieutenant Waghorn war anwesend und beantwortete die vielen an ihn gerichteten Fragen zu allgemeiner Zufriedenheit. Die Marseiller Straße wurde nur von wenigen der Anwesenden in Schutz genommen.

London, 19. Jan. Aus Birmingham wird gemeldet, daß der dort bisherige anglikanische Geistliche Morris, Mitglied des Extercollegiums zu Oxford und zweiter Professor der hebräischen Sprache daselbst, zur katholischen Kirche übergetreten ist. Sein Vorgänger im Lehramt, der Geistliche Seager, wurde vor 2 Jahren katholik.

Bombay-Blätter bis zum 15. Dez. bringen neuere Nachrichten aus Indien. Es hatte sich die Nachricht verbreitet, daß eine zahlreiche Schaar Sikstruppen unterwegs sey, den Sutledsch zu überschreiten und auf britisches Gebiet einzufallen, und schon hatten einige Regimenter Marschbefehl erhalten, doch bald erwiesen sich jene Gerüchte als grundlos. Die Rani (Königin Mutter), die noch immer in Pendschab das Ruder führt, thut, unterstützt von der Klugheit der alten und der Feigheit der jungen Häuptlinge, Alles, um den Frieden mit England aufrecht zu erhalten. — Nach Berichten aus Singapur ist dahin der Befehl gelangt, das Kriegsschiff Castor und das Dampfboot Driver nach Neuseeland zur Verstärkung der dortigen britischen Streitkräfte abgehen zu lassen.

Griechenland.

Athen, 11. Januar. Am 5. d. sind durch's Loos die sieben Sectionen der Kammer bestimmt worden. Diese wählten am 6. jede einen Repräsentanten zur Commission, welche beauftragt ist, den Entwurf der Antwort auf die Thronrede abzufassen. Drei davon zählen zur Opposition, vier sind ministeriell gesinnt. Die Opposition schämt sich ihrer Zwietracht. Mehrere ihrer Journale sind seit der Präsidentenwahl nicht erschienen. — Zwei bedeutende Männer sind kürzlich hier gestorben: der erste ist der um die griechische Bildung hochverdiente Archimandrit Neophytos Dukas. Er hatte sich von Jugend auf dem Lehrfach gewidmet, war längere Zeit Rector der griechischen Schulen in Bucharest und Wien, und gab dabei eine Menge griechischer Classiker theils heraus, theils übersetzte er dieselben in's Neugriechische. Er war in seiner Ansicht über die Sprache ein Gegner des genialen Korai, der den neugriechischen Dialekt ausbildete, während Dukas den altgriechischen wieder einführen wollte. Seine Arbeiten, die er mit dem Aufwand eines bedeutenden Vermögens drucken ließ und an die griechische Jugend vertheilte, haben viel zur Wiedergeburt Griechenlands beigetragen. Er starb arm, im hohen Alter, bedauert von Jedermann und geehrt bei seinem Leichenzuge durch die Begleitung sämmtlicher Professoren und Lehrer, der Studenten und Schuljugend, dem Premierminister an der Spitze. Der andere Verblichene ist der erste Bankier Griechenlands, Theodor Rallis, der des bedeutendsten Credits genoß und, obwohl seiner Gesinnung nach der englischen Opposition angehörig, dennoch von der Regierung ausgezeichnet, Präsident der Handelskammer war. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Posen, 15. Jan. Die Nachrichten, die hier aus Polen eingehen, zeugen noch immer von strenger Durchführung der Grundsätze, welche in St. Petersburg in den letzten Jahren als Richtschnur in kirchlichen Dingen aufgestellt und befolgt worden sind. So ist noch vor kurzem der Geistliche und eifrige Katholik Krupinski von Augustowo entfernt und in eine andere Diöcese versetzt worden, weil er in Verdacht stand, eine Privatcommunication mit Rom vermittelt zu haben. (Er soll unter andern zwei Briefe der Gräfin Ledochowska an den Cardinal Lambruschini übernommen und deren Beförderung an ihre Bestimmung besorgt haben.) Das Gerücht von der bevorstehenden Einführung des russischen Kalenders in Polen erneuert sich und scheint Glauben zu finden. Auch die Versetzung der obersten Kirchenbehörden der katholischen Hierarchie nach der russischen Hauptstadt soll nahe bevorstehen. Indeß dürften dieß ältere Projecte seyn, deren Ausführung jeden Augenblick aufgegeben werden kann. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

⚌ **Paris**, 22. Jan. Hr. Guizot eröffnete gestern, wie er es versprochen, die Sitzung der Kammer mit einer Antwort auf Thiers Rede über die amerikanischen Angelegenheiten. Da Hr. Thiers behauptete, daß Hr. Guizot die Allianz zwischen England und Frankreich compromittirt habe, so wies dieser nach, daß im Gegentheil nie ein besseres Einverständniß zwischen beiden Nationen und Cabineten gewaltet habe, als gerade jetzt. Zugleich wurde von ihm das Recht Frankreichs hervorgehoben, gemeinsam mit England den unbeschränkten Eingriffen der Vereinigten Staaten Nordamerika's in die Unabhängigkeit der übrigen amerikanischen Staaten ein Ziel zu setzen. Nach Guizot sprach Hr. Billault, alte Anschuldigungen der Schwäche der Regierung wiederholend. Hr. Berryer kündigte ein Amendement an. Die allgemeine Discussion wurde geschlossen und die besondre der einzelnen Paragraphen begann über den ersten mit einer Rede des Hrn. Gustav de Beaumont. — Die Post von Calais traf sehr spät in Paris ein, da sie mehrere Stunden auf das durch die Stürme im Canal la Manche zurückgehaltene englische Paketboot wartete.

⊙ **London**, 20. Jan. Die Annäherung des 22., des Eröffnungstages des Parlaments erregt die lebhafteste Neugierde; man weiß noch immer nichts Bestimmtes über Beschaffenheit und Ausdehnung der Projekte Sir R. Peels für die Reform der Getreidgesetze. Der Morning-Herald kündigt an, daß am

---

Taschenuhr die Stunde genau auf die Minute anzugeben. Wenn er an einer Tafel mit zwanzig Personen zusammensaß, so redete er sie Alle in regelmäßiger Ordnung an, mit dem Gesichte jedem Angeredeten zugewandt, ohne daß ihm vorher gesagt worden war, wie die Gäste placirt seyen. Eben so wußte er, bald nachdem er in ein Zimmer eingetreten war, die Anzahl der anwesenden Personen anzugeben, und wenn Einer von ihnen unbemerkt fortgegangen war, so fehlte er dem Blinden gewöhnlich früher, als den Uebrigen, die mit sehenden Augen ihn nicht vermißt haben. (C. Bl.)

Napoleons ehemalige Wohnstätte auf St. Helena. Longwood, erzählt Wilks in seiner Exploring expedition, sieht nicht viel besser aus, wie eine Scheune. Die Fensterscheiben sind fast sämmtlich zertrümmert und die Außenwände in höchst defektem Zustande. Der Eingang, durch den man in das Innere des Hauses gelangen kann, ist durch eine aus Latten gefertigte Thür verschlossen und führt in jenes Zimmer, welches das Billardzimmer genannt wurde, obgleich dasselbe für diesen Zweck viel zu klein erscheint. Die Wände desselben sind mit Kohlen beschmiert und das ganze Aussehen desselben ist schmutzig und vernachlässigt. Das andere Zimmer ist ungefähr fünfzehn bis siebzehn Fuß ins Gevierte und wurde als Speisezimmer benutzt. Hier war es, wo Napoleon starb. Es findet sich in demselben eine Patent-Drehmaschine verbunden mit einer Kornschwinge, und war mit Stroh und Spreu bedeckt. Der Anblick des an dieses anstoßenden Zimmers, welches ehedem eine Bibliothek enthielt, war eklig, es ist zu Küche, Vorrathskammer etc. benutzt worden. Das Bad- Schlaf- und Ankleidezimmer, welches der große Todte einst bewohnte, wird zu Ställen benutzt. Der Saal, wo der Leichnam Napoleon's auf dem Paradebette lag, ist in acht Ställe getheilt, von denen fünf mit Rindvieh und Pferden gefüllt waren.

In der Nähe von Pesth ist ein Zigeuner zu 25 Stockhieben verurtheilt worden. Er bat sich vor der Strafe die Gnade aus, sich niederlegen zu dürfen, wie er wollte. Man gewährte ihm die Bitte, und er legte sich unter die Bank. (C. Bl.)

Nach ungarischen Blättern wäre die Frau eines Müllers in Pesth verschwunden, worauf der vergnügte Gatte zehn Centner Mehl unter die Armen vertheilen ließ.

---

22. der Premierminister der Kammer der Gemeinen seine Absicht mittheilen wolle, Montag den 26. Jan. ihr die vollständige Auseinandersetzung aller Plane für die Session vorzulegen. Morgen ist Cabinetsrath bei der Königin in Buckinghampalast wobei die Thronrede zum Beschlusse kommt. — Die günstigen Nachrichten aus Indien haben einen günstigen Einfluß auf die Fonds geübt.

Vermischte Nachrichten.

München, 24. Januar. Der von dem Kreise Schwaben und Neuburg bei der Vermählungsfeier Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen gewidmete, erst zur Vollendung gekommene silberne Tafelaufsatz nach Entwürfen von Neureuther, soll demnächst Seiner königlichen Hoheit überreicht werden. — Der Tod des Pater Quardian der Franziskaner, P. Barth. Merk, wird von seinen zahlreichen Freunden und Verehrern allgemein betrauert — Am Sebastiansplatze wurde dieser Tage ein Kind beim Nachhausegehen aus der Schule, aus welcher die Magd es abholte, aber vorausging, von einem Bierwagen überfahren und tödtlich verletzt. — Am Freitag Nachmittag fand man eine 60jährige ledige Weibsperson todt in ihrem Bette liegen. Die Kammer war von innen verriegelt, und man mußte vom Fenster aus in das Innere steigen. Dieselbe hatte schon mehrere Tage das Zimmer nicht verlassen und kann also schon länger todt gelegen seyn. Ihr Name ist Margareth Salamon. (Tgbl. u. Bfo.)

Augsburg, 20. Jan. Der kostbare silberne Ehrenschild, welche unsere Stadt dem hiesigen Chevaurlegers-Regiment König zum Andenken gewidmet hat, ist gegenwärtig im Rathhause zur öffentlichen Schau ausgestellt und erregt allgemeine Bewunderung. Derselbe ist von runder Form und theils in getriebenen, theils in gegossenen Figuren reich an militairischen Emblemen und Attributen nebst Verzierungen von Ephen- und Eichenlaub, zwischen welchen abtheilungsweise auf blauemaillirten kleinen Schildern, bandförmig umschlungen, die Namen der bisherigen Regimentsinhaber, der Regimentscommandanten, sowie der Schlachten zu lesen sind, welche das Regiment mitgefochten. Daß auch die Namen des sämmtlichen Offizierkorps darauf enthalten sind, versteht sich von selbst; sogar die Kehrseite des Schildes trägt noch eine besondere Platte mit Gravirungen. In der Mitte, ebenfalls auf blauem Grunde, ist der bayerische Löwe in vergoldeter Arbeit angebracht mit der Zirbelnuß unseres Stadtwappens, und im Kreise um denselben die Widmung in erhabenen Lettern. (Nurnb. K.)

Kleinheubach, 18. Jan. Der emeritirte Kuratus der fürstl. löw. Hof-Kuratie dahier, P. Gabriel Heichemer ist heute Nacht um 1 Uhr an den Folgen eines wiederholten Schlagflusses in einem Alter von 81 Jahren und 7 Tagen gestorben. (Asch. Z.)

Wien, 19. Januar. Der weltberühmte Magier Bosco hätte gestern beinahe sein Auge, wo nicht sein Leben verloren. Auf einem Zimmer des Gasthofs zum Erzherzog Karl, woselbst er logirt, hatte er zufällig ein Kistchen mit Raketen liegen. Bei einem Experiment, welches er mit einem Stück davon machte, fiel ein Funke hinein, entzündete den gefährlichen Vorrath und verbrannte bei der hierauf erfolgten Explosion sein Gesicht. Es entstand Feuerlärm, und eine Masse von Gerüchten verbreitete sich in Folge des unerfreulichen Vorfalls. (Nürnb. K.)

Hamburg. Am 11. d. erschien unser städtisches Bundescontingent zum erstenmal in Waffenröcken und Pickelhauben, ein schmuckes Corps, dessen Aussehen durch die neue Uniformirung jedenfalls gewonnen hat. Bei den Frühjahrsübungen wird die ganze oldenburgisch-hanseatische Brigade bereits die neue Bekleidung tragen, das Lubeck-Bremer-Bataillon mit dem Adler und Schlüssel verbunden als Helmzeichen. (Hans. Bl.)

Mainz, 19. Jan. Heute nahmen vor dem Assisengerichte dahier die Verhandlungen wegen des im Februar v. J. an dem hiesigen Burger Franz Nee verübten Raubmordes ihren Anfang. Als Angeschuldigter erschien Maximilian v. Sulkowsky aus der Provinz Posen, vor seiner Verhaftung Oberkellner im hiesigen preußischen Offizierscasino, 29 Jahre alt. Wie der Anklageact besagt, wurde am 26. Febr. 1845 Franz Neef von hier vermißt. Am 31. März fand ein in dem an die Kaserne stoßenden Garten beschäftigter Schreiner in der dort befindlichen Kegelbahn einen Koffer, in dem eine Leiche eingezwängt war, die auf sofort gemachte Anzeige naher untersucht und als die Leiche des Franz Neef erkannt wurde. Da der Kopf der Leiche augenscheinlich mit einem scharfen Schlagwerkzeuge, einem Hammer oder Beil, zerschmettert war, auch die Uhr und das Geld, was Neef bei sich zu tragen pflegte, fehlte, so wurde ein Raubmord unterstellt und die Untersuchung begonnen. Der Verdacht der Thäterschaft fiel alsbald auf den Oberkellner Sulkowsky, der sich in dem Besitz der Uhr des Ermordeten befand, am Abend, wo die That geschehen seyn muß, mit Neef zuletzt zusammen gewesen seyn soll, den Koffer, in welchem die Leiche gefunden worden, zu verwahren hatte, auch durch auffallende Geldausgaben und eine seit dem Verschwinden des Neef bei ihm entstandene Gespensterfurcht und andere Anzeigen die Vermuthung begründete, daß er den Raubmord verübt oder doch an demselben Theil genommen habe. (Frkf. Ober.-P.-Z.)

Eisenbahnen.

In St. Gallen weilt seit einiger Zeit zur „Orientirung in Eisenbahnen" Hr. v. Jörres, k. bayerischer Oberzoll-Inspektor in Lindau, der sich zu diesem Zwecke früher in Chur aufgehalten hat. (Schw. M.)

London, 19. Jan. Aufsehen macht ein, ganz ernsthaft gemeinter, Riesenplan ein des Ingenieurs Robert Stephenson: einen Central-Eisenbahnhof in Farrington-Street auf dem Platze des vormaligen Fleet-Gefängnisses zu errichten, und denselben mit der nach Birmingham führenden Eisenbahn durch einen Tunnel unter der Stat London zu verbinden. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 20. Januar. Consols 94⅞.

Paris, 21. Jan. 5 pCt. 121 Fr. 40 C.; 3 pCt. 83 Fr. 5 C.

Amsterdam, 17. Januar. 2½ pCt. 60¾; 3 pCt. 72⅛; 4 pCt. 95⅛; Synd. 4½ pCt. 99¼; Handels-Maatschappy 164¾; Ard. 22½ port. 3 pCt. 60⅛; 5 pCt. Metall. — —.

Frankfurt, 23. Januar. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101¼; 3 pCt. 77¼; Bankactien 1936; Integr. 59⅞; Ard. 28¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 378½ fl.

Wien, 22. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 113⅛; detto zu 4 pCt. in C.M. 101½; detto zu 3 pCt. in C.M. 77; Bankactien pr. St. 1588.

Augsburg, 24. Januar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100½ P., 100 G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 715 P., — G. Oesterr. Anlehen von 1834 162 P., — G. Neues Anl. von 1839 125 P., — G. Metall. 5 pCt. — P., 112½ G. 4 pCt. — P., 102 G. 3 pCt. — P., 76 G. Bankactien I. Semester 1596 P., — G. — Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 80 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 97 P., 96½ G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Schrannen-Anzeige vom 24. Januar 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand	Wurde verkauft.	Blieb im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	2997	2736	261	23	19	—	—	—	53
Korn	979	794	185	21	20	—	—	—	6
Gerste	5119	4106	1013	18	46	—	1	—	—
Haber	1039	993	46	7	41	—	—	—	8

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 27. Jan.: Zum Erstenmale. „Die Familie Fliedermüller", Vaudeville.

Königliches Odeon.

Maskirte Akademien.

Zweite: Montag den 26 Januar, mit der Pantomime: (Zum Erstenmale): „Jupiter als Tanzer", in 2 Abtheilungen, von Horschelt.

Fremdenanzeige.

Den 21. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Wilkin und Kingscote, Rent. Graf v. Barmel, von London; Eichhorn, Kammerdirector von Erbach. (Gold. Hirsch.) HH. Dorgebrop, Kaufmann von Mühlhausen; Roman, kaufm. von Weiserlingen (Gold. Hahn) HH. Fürst Burgach-Wolfegg-Waldsee zu Wolfegg; Graf v. Maltezkem, Gutsherr von Steppingen; Direktor Carl, von Wien. (Gold. Kreuz.) HH. Neger, Verwalter von Staudig; Schaller, Priv. von Salzburg; Weber, Privatier von Wien. (Blaue Traube.) HH. v. Barth, Gutsbesitzer von Euxasburg; Seiler, Kaufm. von Regensburg. (Stachusgarten.) HH. Bauer, Kaufm. von Frankfurt; Meuschel, Kaufmann von Buchbrunn; Ohnesorg, Geistlicher von Pfaffenhofen; Burger, Professor von Hamelburg.

Den 17. Januar sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) HH. Gyde, Gravent von London; Buchner, Privat. von Schwandorf; Seethaler, Privat. von Miesbach. (Hotel Maulick.) HH. Lichtenberger, Kaufmann von Frankfurt; Fügle, Kaufm. von Zürich; Didier, Kaufm. von Besançon; Mad. Brüning, von Wien. (Gold. Kreuz.) HH. Muret, Negotiant von Toulon; Fortmann, Mechanikus von Straßburg. (Blaue Traube) HH. Gilling, Kaufm. von Barmen; André, Sänger von Frankfurt; Time, kaufm. von Berlin. (Stachusgarten.) Hr. Schwab, Rechtspraktikant von Miltenberg.

Gestorbene in München.

Marg. Salemon, Schneiderstochter von Nabburg, 61 J. alt; Barb. Blatt, Säcklerstochter von hier, 49 J. alt; Elisab. Oettelmaier, Bierwirthstochter von Paiersaufen, 43 J. alt; Karl Kaller, Schmiedgeselle von Rohracker in Würtemberg, 18 J. alt; Kord. Lehner, penkon. Polizeioffizial von hier, 78 J. alt; Ignaz Schreider, ehemal. b. Bäcker von hier, 82 J. alt; Georg Dollmann, Feldwebel von Burghausen, 34 J. alt.

Pfanderauslösung und Versteigerung.

39. (3a) Mittwoch den 18. Februar 1846 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Januar 1845, und zwar von

Nro. 19,396 bis 25,650.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf Mittwoch den 25. Februar 1846 öffentliche Versteigerung.

München den 22. Januar 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

L. Negriali, Mag.-Rath.

Schneß, Kassier. Offenbrunner, Controleur.

Bekanntmachung.

45. Im Wege der Hülfsvollstreckung wird auf Anrufen eines Hypothekgläubigers das dem Zimmermann Peter Boll dahier eigenthümlich gehörige Haus Nro. 138⅓ an der Sandgrubenstraße dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt.

Dasselbe ist mit ebener Erde 2 Stock hoch, gemauert, mit einem mit Holz überlegten Keller nebst Communhof und Communbrunnen versehen, nach gerichtlicher Schätzung vom 29. v. Ms. auf 1800 fl. gewerthet, und mit 1696 fl. Hypothekkapitalien belastet.

Tagsfahrt zu dieser Versteigerung ist auf

Montag den 9. März l. Js.
Vormittags 11 Uhr
Zimmer Nro. 9

anberaumt, und werden Kaufslustige hiezu mit dem Anhange geladen, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 an den Meistbietenden erfolgt, und die gerichtsunbekannten Steigerer sich über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben.

Sign. am 22. Jän. 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:

Barth.

Sengel.

Man pränumerirt auf die N. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 23.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 27. Januar 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — **Oesterreich.** Wien: Einführung gymnastischer Uebungen in den Schulen. Aus Mähren: Lebensmitteltheuerung. Zunahme der Wollenmanufaktur. — **Hannover.** — **Baden.** Karlsruhe. Heidelberg. — **Schweiz.** Luzern: Bekanntmachung des Regierungsrathes in Betreff der Flüchtlinge. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Nachrichten vom Kaukasus. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 26. Jan. Der Entwurf eines Gesetzes über Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen, welcher in der morgenden Sitzung zur Berathung kommt, lautet in seiner ursprünglichen Fassung, wie folgt: „Seine Majestät der König haben nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsrathes mit Beirath und Zustimmung Ihrer Lieben und Getreuen der Stände des Reiches beschlossen, und verordnen: die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in Straffachen kann in Fällen, in denen dieselbe der öffentlichen Ordnung oder den Sitten gefährlich wäre, von den Gerichten, sowohl aus eigenem Antriebe, als auf Antrag der Staatsbehörde, durch ein von demselben anzusprechendes Urtheil für solche einzelne Fälle beseitiget werden. Gegenwärtiges Gesetz soll im Gesetzblatte und im Amtsblatte der Pfalz bekannt gemacht, und vom Tage solcher Bekanntmachung an in Anwendung gebracht werden. Für den Entwurf Freiherr von Schrenk, Justizminister. — **Motive.** §. 1. Das in der Pfalz geltende Civil-Prozeß-Gesetzbuch bestimmt Artikel 87 Folgendes: „Die mündlichen „Verhandlungen geschehen öffentlich, die Fälle ausge„nommen, wo das Gesetz befiehlt, daß sie geheim seyn „sollen (in Ehescheidungssachen nach Civ.-Ges.-Buch „Art. 241). Sollte jedoch eine öffentliche Verhand„lung entweder Aergerniß oder große Inconvenienzen „nach sich ziehen, so kann das Gericht die Verfügung „treffen, daß sie bei verschlossenen Thüren geschehe. „Gleichwohl ist es in diesem Falle verbunden, hierüber „vorläufig zu berathschlagen und dem General-Staats„procurator beim Appelhofe, oder sofern die Sache „bei einem Appelhofe anhängig ist, dem Großrichter — „Justizminister — von seinem Beschlusse Rechenschaft „zu geben." §. 2. Die Motive zu diesem Artikel sagen sehr richtig und gut: „La regle generale est, que „les plaidoiries soint publiques, mais il est des „affaires, où cette publicité, loin de produire „aucun bien, ferait beaucoup de mal, s'il s'agit „contestations entre parents, et que l'affaire „entraine des details domestiques, dont la reve„lation ne serait pour le public, qu'un objet de „scandale et pour les parties interessées qu'un „sujet d'algreur et de haine, la décence, les bon„nes mœurs, le repos des familles demandent, que „de telles affaires soint plaidées devant les juges „seuls. Les juges avant d'ordonner que l'audience „soit secrète seront toujours trop animés du sen„timent de leur devoir, pour ne pas examiner d'a„bord s'il-y-a necessité absolue de s'écarter de la „regle. Ils seraient d'ailleurs retenus s'il en etait „besoin, par la pensée de la surveillance continu„elle de l'autorité superieure." §. 3. Es ist nicht wohl zu begreifen, warum der Gesetzgeber die sehr weise und zweckmäßige Bestimmung des Art. 87 nicht auch auf das Verfahren in Straffachen ausgedehnt hat. Dieselben Gründe — im verstärkten Maaße — treten hier, wie dort, in Fällen ein, wo die Vortheile der Oeffentlichkeit im Verhältnisse zu den Rücksichten auf Sittlichkeit, Anstand und öffentliche Ordnung verschwinden, da es gewiß Fälle gibt, wo öffentliche Verhandlung der Ruhe und Ordnung gefährlich werden kann, weil etwa der Angeklagte oder die Civilpartei großen Haß oder große Vorliebe der Menge für und beziehungsweise gegen sich hat, und weil manche Verbrechen mit Umständen begleitet seyn können, die kaum ein ehrbarer Mann wieder zu erzählen sich getraut, da sie Scham und sittliches Gefühl zu tief verletzen rc. Das Moral-Princip fordert mit gebieterischer Nothwendigkeit, daß solche, die Sitten verletzende, öffentliches Aergerniß veranlassende Verhandlungen nicht vor den Augen des Publikums gepflogen werden. §. 4. Darum bestimmt denn auch die constitutionelle Charte Frankreichs vom Jahre 1814 Art. 64: „Les débats seront publics „en matière criminelle, à moins que cette publi„cité ne soit dangereuse pour l'ordre et les „moeurs; et dans ce cas le tribunal le declare par „un jugement," welche Bestimmung auch in die revidirte Charte vom August 1830 Art. 55 übergegangen ist. §. 5. Dieser Art. 55 spricht zwar blos vom Gerichte, schließt jedoch einen Antrag des Staatsanwaltes auf Beseitigung der Oeffentlichkeit nicht aus; und da dieser die zu verhandelnde Sache in ihrem ganzen Umfange früher als das Gericht kennen lernt, so ist er auch dadurch in den Stand gesetzt, dasselbe auf die Nothwendigkeit, die öffentliche Verhandlung zu beseitigen, aufmerksam zu machen. Das Recht des Antrags mußte daher gesichert werden, ohne jedoch die Antragstellung zur nothwendigen Bedingung zu machen, wodurch auch sonst leicht der Zweck vereitelt werden könnte. — **Ministerial-Vortrag** über den Gesetzentwurf über Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz, in den dazu geeigneten Fällen betreffend. In Frankreich, und auch in deutschen Ländern, in welchen die öffentliche Verhandlung der strafgerichtlichen Gegenstände besteht, ist den Gerichten die Befugniß eingeräumt, das öffentliche Verhandeln dieser Rechtssachen zu beseitigen, wenn zu besorgen ist, daß dasselbe auf die Sittlichkeit oder auf die öffentliche Ordnung eine nachtheilige Einwirkung üben könnte. In der Pfalz indessen besteht ein Gesetz nicht, welches den Gerichten die Ermächtigung gäbe, eine solche Beschränkung des öffentlichen Verfahrens eintreten zu lassen. Durch mehrfältige Berichte der Gerichtsstellen, in welchen nachgewiesen worden ist, daß öfter strafgerichtliche Fälle vorkommen, bei welchen die Beseitigung der Oeffentlichkeit der Verhandlung aus den bezeichneten Rücksichten als eine Nothwendigkeit erscheint, haben Se. Maj. der König Sich bewogen gefunden, den Entwurf eines Gesetzes anfertigen zu lassen, welcher bezweckt, die von den Gerichten angeregte Lücke in der Gesetzgebung zu beseitigen. Dieser Entwurf ist nach allerhöchster Anordnung Sr. königl. Maj. in Allerhöchst Ihrem Staatsrathe berathen und von Allerhöchstdemselben sofort beschlossen worden, daß derselbe den Ständen des Reiches bei ihrer gegenwärtigen Versammlung und zwar zuerst der Kammer der Abgeordneten, sammt seinen Motiven zur Vorlage zu bringen sey. Ich entledige mich hiemit des mir hienach gewordenen allerhöchsten Auftrages, indem ich der hohen Kammer den Entwurf dieses Gesetzes sammt Motiven übergebe. Frhr. v. Schrenk."

** **München**, 26. Jan. Am königl. Hofe ist die Trauernachricht von dem Ableben Sr. k. Hoh. des regierenden Herzogs von Modena, geb. den 6. Okt. 1779, Erzherzogs von Oesterreich, Bruders Ihrer k. Hoh. der Frau Churfürstin von Bayern und Vaters des ihm nun succedirenden, mit Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Adelgunde von Bayern vermählten Erbprinzen Franz, eingetroffen. Se. Maj. der König haben eine

---

In den Ardennen.

Zur Zeit des Kaiserreichs hatte der Ardennenwald eine traurige Berühmtheit erlangt; die Verbrechen häuften sich darin auf eine schreckenerregende Weise; Reisende jedes Alters und Ranges, welche ihr Weg hineinführte, erschienen nicht wieder. Die Regierung ließ die genauesten Nachforschungen anstellen, schrieb Belohnungen aus, und bot Alles auf, um die unglücklichen Opfer aufzufinden oder die fast übernatürlich scheinenden Mittel, wodurch sie ihren Untergang gefunden hatten, zu entdecken; aber alle Bemühungen der Gensd'armen, denen die größte Wachsamkeit empfohlen wurde, blieben fruchtlos. Es wurde die ganze Gegend mit der größten Sorgfalt durchsucht; aber umsonst, ein undurchdringender Schleier verhüllte die Ursachen dieser Gräuel.

Ich hatte einst in Geschäften meines Vaters, eines reichen Großhändlers zu Paris, eine Reise durch den übel berüchtigten Ardennenwald zu machen, aber wenn man 22 Jahre alt ist, denkt man wenig an Gefahr, und die Aussicht auf ein Abentheuer schmeichelte sogar meiner lebhaften Phantasie. Es war die erste bedeutende Geschäftsreise, die ich unternahm, und ich freute mich, daß mir gestattet wurden dieselbe zu Pferde zu machen.

Als ich meine Vorkehrungen getroffen hatte, übergab mir mein Vater ein versiegeltes Packet an seinen Correspondenten und ein Schreiben an einen alten Schulfreund, den General M. Als ich ihn zum letzten Male sah, sagte er, warst du noch ein Kind; aber er ist dein Pathe und ich verspreche dir im Voraus eine herzliche Aufnahme. Das Schloß meines Freundes liegt eine Meile diesseits des Waldes, ich empfehle dich seiner Gastfreundschaft. Der Himmel geleite dich auf deiner Reise!

Der Schmerz, den ich bei der Trennung von den Eltern empfand, beruhigte sich bald in der Aussicht auf die romantischen Abentheuer, die ich zu erleben hoffte. Mein Pferd war ein junger, feuriger Normann, mit zwei guten Sattelpistolen und einer hübschen Summe Geldes im Mantelsack, glaubte ich allen Gefahren Trotz bieten zu können. Am 3. Tage erreichte ich das Schloß meines Pathen. Ich gab meine Karte und den Brief meines Vaters an einen Bedienten ab; ich durfte nicht lange warten. Der alte General kam mir auf das freundlichste entgegen, und nahm mich mit wahrhaft väterlicher Herzlichkeit auf.

Beim Mittagsessen, welches er mir sogleich auftragen ließ, theilte ich ihm den Zweck meiner Reise mit, und sagte hinzu, daß ich letztere fortsetzen wollte, sobald mein Roß sich ausgeruht haben würde. Diesem Plane widersetzte sich der

vierzehntägige Hoftrauer vom 26. d. M. bis 8. Febr. incl. anzuordnen geruht. — Die Beschwerde des Hrn. Fürsten v. **Wrede** in Betreff der Bierverordnung ist wie man vernimmt, von der Kammer der Reichsräthe in der Sitzung vom 23. d. M. durch Stimmenmehrheit für begründet erklärt worden.

Oesterreich.

Wien, 17. Jan. Mit großer Freude berichten wir, daß die früher so gänzlich vernachlässigte **körperliche Erziehung** jetzt immer mehr Anerkennung und Beförderung findet. Stephany's gymnastische Schule erfreut sich unter der Leitung des Bruders des leider zu früh verstorbenen Gründers des lebhaftesten Zuspruchs. So eben ist der gebildete Arzt und tüchtige Schriftsteller Dr. Resper zum Professor der physischen Erziehungskunde an der Normalmusterschule zu St. Anna ernannt worden. Auch an einigen Piaristengymnasien sind Anstalten für leibliche Uebungen eingerichtet worden. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die körperliche Erziehung in dem neuen Lehrplane vollständig und allgemein autorisirt werden dürfte. (D. A. Z.)

Wien, 23. Jan. Gestern erschien folgendes Bulletin über den Gesundheitszustand des Erzherzogs **Karl**: „Nachdem die Besserung der Krankheit Sr. kais. Hoh. in den letzten Tagen sehr erfreulich fortgeschritten ist, so wird der nächste Krankheitsbrief erst übermorgen ertheilt werden.“ (A. Z.)

Aus Mähren, 10. Jan. Die **Theurung** der Lebensmittel veranlaßt allerdings auch in unserem Lande Elend genug, es ist dies aber immer noch nicht so schlimm, wie anderwärts, z. B. in **Galizien**, wo die Theurung für die dortigen Verhältnisse entsetzlich ist, und wo der Erwerbsquellen so wenige sind. — In **Mähren** ist die **Gewerbsthätigkeit** in voller Blüthe. Unsere **Wollen-Manufakturen** und namentlich die in der Hauptstadt **Brünn**, gehen überaus schwunghaft und ihr Betrieb nimmt noch von Jahr zu Jahr zu. Wie stark dieser Betrieb sey, mag man daraus entnehmen, daß die in unserem Lande erzeugte **Wolle** bei Weitem nicht ausreicht zum Bedarf unserer Fabriken, und daß wir zur Ergänzung alljährlich viele Tausende von Zentnern aus **Ungarn** beziehen. Auch die **Linnen-Industrie** erfreut sich eines befriedigenden Standes, zumal der Flachs in diesem Jahre wohlfeil ist und die Waaren guten Absatz haben. Auf diese Weise finden Hunderttausende von Menschen Beschäftigung und Erwerb, und ist dieser auch bei den meisten nicht gerade reichlich und glänzend, so ist er doch hinlänglich, um sie vor Hunger zu schützen. — Aus **Ungarn** erfahren wir, daß, trotz dem, daß eine Menge **Getreide** von dort nach **Deutschland** ausgeführt wird, die **Noth** im eigenen Lande sehr groß ist. Hinsichtlich des politischen Zustandes jenes Landes vernehmen wir, daß in vielen **Comitaten** große **Aufregung** herrscht, und daß es hin und wieder zu **blutigen Auftritten** kommt. (Schw. M.)

Hannover.

Hannover, 17. Jan. Die verbreitet gewesenen Besorgnisse sind durch die gestrige Ausfahrt des **Königs** zum Glück wieder beseitigt worden. Allerdings hat Se. Maj. an einem bedeutenden Unwohlseyn gelitten, welches jedoch nur in Betracht des vorgerückten Alters des Königs zu Befürchtungen Anlaß geben konnte, und im Publikum vielleicht deshalb als ernstlicher angesehen wurde, weil die üblichen Neujahrsfeierlichkeiten unterblieben waren. Uebrigens hat sich die gewohnte Thätigkeit des Königs keinen Augenblick verläugnet, wie schon aus dem Umstande hervorgeht, daß der Vortrag der Staatsgeschäfte bei Sr. Maj. nicht unterbrochen war. (Hamb. C.)

Baden.

Karlsruhe, 22. Januar. Aus der erwähnten **Platzeschen Motion** die Erlassung eines deutschen **Preßgesetzes** betr. heben wir folgendes aus: Es fragt sich: ob und welche Gründe vorhanden seyen, ein allgemeines deutsches Preßgesetz zu wünschen? Ich glaube, die Frage müsse bejaht werden. Man konnte sagen — und man sagt es auch — daß, da die höchsten geistigen Interessen der Nation unter den bisherigen Preßbeschränkungen nicht gelitten, die Zensur selbst dem Einfluße der fortschreitenden freieren politischen Entwicklung sich nicht entziehen und eben so wenig der höheren wissenschaftlichen Forschung, als den Erörterungen der periodischen Presse ein wesentliches Hinderniß in den Weg legen könne, der immer ungestümer ertönende Ruf nach Preßfreiheit nicht in einem Nothstand der Nation, sondern nur in den Tendenzen der Volksaufwiegler und der durch sie irre geleiteten öffentlichen Meinung seinen Grund habe. So wenig ich auch einstimme in den Weheruf über die angebliche Trostlosigkeit des dermaligen Zustandes der Presse, so wenig ich in der Preßfreiheit das Universalmittel für alle politischen Mißstände und alle Uebel, welche wirklich oder angeblich auf Deutschland lasten, zu erkennen vermag, so fest ich überzeugt bin, daß zu der wahren sittlichen, geistigen und religiösen Fortbildung der Nation gerade die literarische Thätigkeit, welche der Radikalismus am meisten in Augen hat, den allergeringsten Beitrag liefert: so komme ich doch nicht zu dem Resultate, daß die Fortdauer des Präventivsystems wünschenswerth und die Forderung des Repressivsystems als eine ungerechtfertigte zurückzuweisen sey. Wenn der Ruf nach Preßfreiheit blos von Seiten Derjenigen ertönte, die von feindseligen Gesinnungen gegen die Regierungen erfüllt sind, blos von dem literarischen Pöbel, blos von **der** öffentlichen Meinung, welche weit entfernt, die Stimme des sich offenbarenden Geistes zu seyn, nichts ist, als der leere Schall der Kindertrompete, in welche die politische Kinderwelt, um Lärm zu machen, stößt, ja dann möchte man berechtigt seyn, ihm keine Folge zu geben. So aber verhält es sich nicht! Nicht blos von jener Seite, nicht blos von den ständischen Oppositionen wird die Zensur verworfen, sondern auch von den Männern der Wissenschaft, von den Freunden und Vertheidigern der Regierungen und von hochgestellten Staatsmännern selbst. Ich verweise unter anderen auf die in Berlin erschienenen Ideen zu einer deutschen Preßgesetzgebung, worin vom conservativem Standpunkte aus die Mängel des Präventivsystems offen dargelegt sind, und der jetzige Zustand als ein unhaltbarer bezeichnet ist. Die Schrift wird einem preußischem Staatsmanne zugeschrieben und mag als eine gute Vorbedeutung gelten zu Gunsten des Repressivsystems. Die Frage der Preßfreiheit ist nun einmal nicht zu trennen von dem politischen Leben und Streben der Gegenwart. Sie will sich Bahn brechen auch in Deutschland, weil sie eine nothwendige Frucht ist des politischen Entwicklungsprozesses, in welchem unser Vaterland begriffen ist; sie ist der Geist im Hamlet, der geheimnißvoll bald hier, bald da, ein Maulwurf unter der Erde, anklopft, da verschwindend, dort erscheinend, und nicht eher aufhören wird zu spucken, bis er, ein verkörperter Geist, lebendig und dem Licht und Leben der Oberwelt auftritt. Es muß eine geistige Berechtigung in der Frage der Preßfreiheit enthalten seyn, wenn nach ihr, trotz dem, daß Deutschland in kurzer Zeit auf dem Wege des Fortschritts weiter gekommen ist, als die meisten andern Länder, wenn trotz dem, sage ich, für sie der laute Ruf nicht nur des Fanatikers, sondern auch des besonneren Mannes sich erhebt. Deutschland ringt nach Umgestaltung seines politischen Lebens, nach der freien Gestaltung desselben zur Form der ständischen Monarchie, und so verschieden im Einzelnen dieses politische Leben sich individualisiren möge, überall wird es die Preßfreiheit seyn, welche als eine der Hauptbedingungen, als eines der Lebenselemente für jede freiere Gestaltung des Staatslebens sich geltend machen wird. (Karlsr. Z.)

Heidelberg, 22. Jan. Die Furcht, welche sich einige Tage hier verbreitet hatte, als ob Hr. Hofrath v. **Vangerow** an Puchta's Stelle nach Berlin berufen werde, ist wieder entfernt. Nach hier eingetroffenen Mittheilungen dürfte Hr. Prof. **Keller** von Halle für diese ledig gewordene Professur ernannt werden. (Schw. M.)

Schweiz.

Zu Montreux im **Waadtland** sind **Dissidenten**, als sie auf dem Wege nach dem **Bethause** waren, mit einer **Feuerspritze** auseinandergetrieben worden. Nach dem Courrier Suisse sollen die angesehensten Männer, darunter Pfarrer **Monnard**, und Damen vom Kopf bis zum Fuß benetzt worden seyn. Nach dem Nouv. Vaud. hätten vier bis fünf Individuen gerade zu der Zeit eine Feuerspritze probirt und den Spaß sich erlaubt, die Vorübergehenden zu bespritzen. — Das Kantonsblatt bringt eine Kundmachung des **Regierungsrathes** von **Luzern** hinsichtlich der **Flüchtlinge**; sie lautet: 1) „Kein von nun an heimkehrender oder heimgekehrter Flüchtling soll verhaftet werden, insofern innert der festgesetzten Frist (bis 1. Hornung 1846) die Bedingungen des Dekrets vom 23. Dezbr. (d. h. die Zahlung von 450,000 Fr.) erfüllt seyn werden. 2) Hievon sind ausgenommen: a) die durch das Dekret von der Amnestie Ausgeschlossenen; b) diejenigen, welche sich bis zum 1. Hornung 1846 nicht freiwillig vor herwärtigem Verhöramte gestellt haben; c) diejenigen, welche wegen gemeiner Verbrechen in Untersuchung fallen.“ — In den Züricher Blättern streiten sich drei Deutsche, Arnold **Ruge** und K. **Heinzen** auf der einen Seite, A. A. L. **Follen** andererseits, dem Jene zu „nihilistisch“ sind, auf eine dem deutschen Namen eben keine Ehre machende Weise mit Schimpfwörtern, wie schweinefütternde Consequenz ꝛc., vor dem schweizerischen Publikum herum. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 20. Jan. In der heutigen Sitzung der **Deputirtenkammer** wurden die Erörterungen über die der Regierung vorgeworfenen **Wahleinmischungen** und **Bestechungen** fortgesetzt. Die Thatsachen sind meist rein örtlicher Natur. — Zehn Wechselagenten und Spekulanten werden am 6. Feb. wegen unerlaubten Spiels mit **Actienpromessen** vor das Zuchtpolizeigericht gestellt.

Großbritannien.

London, 20. Januar. Der Herald will heute wissen, die **gleitende Stufenleiter der Zölle**, der Punkt, gegen welche die Angriffe der Gegner des Korngesetzes am meisten gerichtet sind, solle **beibehalten**, nur der Zollansatz in der Art gemildert werden, daß innerhalb eines von 68 bis auf 40 Sh. sich erstreckenden Rahmens der Kornpreise die Zölle zwischen 1 Sh. und 14 Sh. vom Quarter wechseln würden. Als das Wahrscheinlichste sieht man im Publikum an, daß Peel eine durchgreifende Aenderung beabsichtige, denn wollte

---

General jedoch auf das Entschiedenste; er erklärte einen solchen Entschluß für Tollkühnheit, denn es sey schon Mittag vorüber, und ich könnte den Wald nicht vor Einbruch der Nacht erreichen. Sie wissen wohl, fügte er hinzu, daß selbst die Beherztesten sich nie so spät in den Ardennenwald wagen; ich muß also hier einen Machtspruch thun, und im Namen Ihres Vaters bestehe ich darauf, daß sie wenigstens diese Nacht unter meinem Dache zubringen. Wenn Sie einmal entschlossen sind, mich so schnell zu verlassen, so können Sie morgen früh zu einer beliebigen Stunde Ihre Reise fortsetzen. Ich gab endlich nach, und als wir uns Abends trennten zeigte ich ihm an, daß ich mit Tagesanbruch abreisen wolle.

Am folgenden Morgen schlich ich, als kaum der Tag graute, in den Pferdestall, um mein Pferd selbst zu satteln. Der General folgte mir auf dem Fuße. Sie sehen, sagte er, daß ein alter Soldat eben so früh aufstehen kann, wie Sie. Ich dachte es wohl, daß sie mir davongehen würden, ohne Abschied zu nehmen; aber das geht nicht, junger Freund, durch den Wald lasse ich Sie nicht allein reisen; mein alter treuer Pierre wird Sie begleiten, bis Sie außer aller Gefahr sind. Ich habe ihm meine Instruktionen gegeben, er ist jetzt in der Küche und braut Ihnen einen Kaffee.

Ich fügte mich diesen Anordnungen, und nahm dann herzlichen Abschied von dem General. Ich trabte an Pierres Seite dem gefürchteten Walde zu. Dieser war in einer Stunde erreicht. Bevor wir einritten, unterzog ich meine Pistolen einer genauen Prüfung. Pierre, welcher ebenfalls gut bewaffnet war, folgte meinem Beispiele. So gerüstet, setzten wir unsern Weg fort. Die erste halbe Meile legte ich mit einigem Herzklopfen zurück, aber ich suchte meine Aufregung durch ein lebhaftes Gespräch zu verbergen. Allmählig schwand jedoch meine Bangigkeit, und bald fing ich an, zu glauben, daß die Gefahren dieses Ortes sehr übertrieben worden waren. Wir ritten indessen vor keinem Dickicht oder starkbelaubten Baume vorüber, ohne auf unserer Hut zu seyn, und ohne unsere Pistolen schußfertig zu halten. Unsere Waldreise wurde jedoch nicht unterbrochen, und um ein Uhr Mittags erreichten wir das Ende des Waldes.

Als wir im Freien waren, sagte ich mit dem behaglichen Gefühle vollkommener Sicherheit zu meinem Begleiter: Nun, Pierre da sind wir doch glücklich durchgekommen! Jetzt haben wir wohl nichts mehr zu fürchten? — Das ist noch nicht gewiß, erwiederte er; wir können doch vielleicht noch etwas zu thun bekommen.

Ich lachte über seine Bedenklichkeiten, setzte mein Pferd in Galopp, und rief ihm zu: er solle mir folgen. Eine halbe Stunde vom Walde fanden wir ein Wirthshaus, dessen Aeußeres einladender war, als die meisten Herbergen, welche man

er blos eine Aenderung in der geltenden Scala, so hätte Wellington vor einigen Monaten schwerlich sich dagegen erhoben; auch spricht dafür das Gerücht, daß nach Entwicklung der ministeriellen Pläne mehrere hohe Hofbeamte, so Graf Delawarr, der Oberstkämmerer, und der Oberstchofmeister des Prinzen Albert, Marquis v. Exeter, sodann auch Lord Arthur Lennox, Bruder des Herzogs v. Richmond, Protokollist des Feldzeugamts, ihre Stellen niederlegen werden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 15. Jan. Vom Kaukasus sind neuerdings folgende Nachrichten hier eingegangen: „Am 12. Dez. fiel der Feind, in drei bedeutenden Heerhaufen, in das schamchalsche Gebiet und in Judachar ein. Der Naib von Salatavia, Abakir Dibir, nahm seinen Weg in die zwischen Temir-Chan-Schura und Kaptschagai liegende Ebene. Der einstweilen die Truppen in Nord-Dagestan befehligende Generallieutenant Labinzoff ließ nun unverzüglich aus Temir-Chan-Schura das 2te und 3te Bataillon des apscheronschen Infanterieregiments, 300 Mann vom donischen Kosakenregiment Nr. 29, sowie die schamchalische Miliz vorrücken, welche Truppen theils dem Feinde entgegengehen, theils ihn im Rücken fassen sollten; bei der Annäherung unserer Truppen ergriffen jedoch die Räuberhorden, mit Hinterlassung der geraubten Heerden, die Flucht. Der Feind verlor hierbei an Getödteten 7 Mann, zwei Myriden wurden gefangen genommen und außerdem noch 19 Pferde, mit ihrem Sattelzeug, erbeutet. Von einer andern Seite erschien **Daniel Bek** bei dem Dorfe Chadschal-Machi mit einem bedeutenden Trupp und einer Kanone. Hierher nun wurde der Generalmajor Fürst Kudaschew, mit dem 2ten Bataillon des wolhynischen und dem 2ten Bataillon des minskischen Infanterie-Regiments, dem 1sten und 3ten Bataillon des schitomirschen Jägerregiments, den Dagestanschen Reitern und einem Theil der judacharschen und akuschinschen Miliz beordert, und zugleich stellte sich der Oberst Adlerberg mit dem 1sten Bataillon des wolhinischen und dem dem 3ten Bataillon des minskischen Infanterie-Regiments, um Daniel Bek den Rückzug zu verlegen, auf den gergebilschen Höhen auf. Der Fürst Kudaschew griff, nachdem er rasch den Weg nach Chadschal-Machi zurückgelegt hatte, den Feind mit Ungestüm an. Die Gebirgsbewohner warteten den Angriff mit dem Bajonett nicht ab, sondern gaben ihre Stellung auf, wobei sie lebhaft von unseren Truppen verfolgt wurden und ihre Kanone sowie einen Munitionskasten verloren. Die Ehre dieses Erfolges gebührt vorzüglich den Schützen des minskischen Infanterie- und des schitomirschen Jägerregiments, sowie den dagestanschen Reitern. Der Angriff des vom Obersten Adlerberg befehligten Detaschements vollendete die Niederlage des Feindes. Die Myriden büßten in diesem Gefechte mehr als 150 Mann an Todten und 16 Gefangene ein, auf unserer Seite ward ein Soldat getödtet; verwundet wurden: 2 Soldaten, der Commandeur der dagestanschen Reiter, Fähnrich Dazi Scheich Mahoma Oglу, und ein Milizsoldat. An demselben Tage überfiel Kolan Kadi, von einigen Naibs begleitet, mit zahlreichen Schaaren, Judachar, dessen tapfere Bewohner jedoch sich bewaffneten, und dem Feinde so muthigen Widerstand entgegensetzten, daß sie denselben, nachdem sie ihm in einem heißen Gefechte mehr als 150 Mann getödtet und 7 Gefangene abgenommen hatten, zwangen, ihr Gebiet zu räumen. In diesem glänzenden Treffen betrug der Verlust der uns ergebenen Gebirgsbewohner 20 Todte und 10 Verwundete. Endlich machte Issa, ein Sohn des ehemaligen Kadi von Akuscha, der sich mit einigen Myriden heimlich in Akuscha eingeschlichen hatte, am 12. desselben Monats einen Versuch, die Einwohner zum Aufstande gegen die Regierung aufzureizen. Die Akuschinzen blieben jedoch ihrer Pflicht getreu und beabsichtigten, sich des Aufwieglers zu bemächtigen, dem es indeß, da er leider von diesem Vorhaben Kenntniß erhielt, gelang, sich mit seinen Anhängern durch die Flucht zu retten. Die von Issa hinterlassene Fahne ist von den Bewohnern der Behörde übergeben. So sind auf allen Punkten die gleichzeitig unternommenen Angriffe des nach den Angaben der Kundschafter in seinen drei verschiedenen Heerhaufen zusammen 12—14,000 Mann starken Feindes zurückgewiesen, und die allgemeine Niederlage, welche die Myriden erfahren, erhält, außer ihrem unmittelbaren Einfluß auf die Ruhe in dem bedrohten Landstrich, noch dadurch besondere Bedeutung, daß sie sowohl den uns unterworfenen Bewohnern gezeigt hat, wie wir zu jeder Zeit bereit sind, ihnen zu Hilfe zu eilen, als auch dadurch, daß wir Gelegenheit gehabt haben, uns unsererseits durch die That von ihrer Ergebenheit zu überzeugen und von ihrem Wunsche, sich unseres Schutzes würdig zu machen. In Süd-Dagestan und auf der lesgischen Linie hat die Ruhe keine Störung erlitten. Auf der kaukasischen Linie hat der Feind nichts unternommen; zwei Detaschements unserer Truppen, unter den Befehlen des Generallieutenants Freytag und des Generalmajors Nesteroff, sind in die kleine Tschetschna gerückt, um die Waldungen daselbst zu lichten, in den Richtungen, wie sie für unseren Plan, uns in jener Gegend dauernd festzusetzen, als zweckmäßig befunden sind. Man sieht den Berichten über die Operationen dieser Detaschements entgegen."

Von der russischen Gränze, 20. Jan. Ein Schreiben aus St. Petersburg meldet, daß eines der angesehensten Mitglieder unter den herrschaftlichen Güterbesitzern von **Livland** daselbst angekommen war, um die Bitte, resp. den Antrag eines großen Theils jener Besitzer vor den Thron zu bringen: daß der Staat die Güter des protestantischen livländischen **Adels** ankaufe und an sich löse, und Se. Maj. der Kaiser sodann besagtem Adel die Erlaubniß sich nach **Deutschland zurückzuziehen und dort anzusiedeln** ertheilen möge. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Nach dem Bericht des Pater Bruchmann, Rector der Redemptoristen zu Altötting, wurden durch die Väter der Versammlung des heiligen Erlösers in Bayern vom 13. April bis Ende November v. J. 22 Missionen gehalten, nämlich 9 in der Erzdiöcese Freysing, 6 in der Diöcese Passau, 6 in der Diöcese Regensburg und 1 in der Diöcese Eichstädt. Die Zahl der Gläubigen, die daran Theil nahmen, betrug 39,029. Stellt man die Uebersichten aller bisher in Bayern gehaltenen Missionen zusammen, deren Zahl sich auf 52 beläuft, so ergibt sich die Gesammtzahl der Theilnehmer mit 81,690. (Augsb. Postz.)

Berlin, 24. Jan. Jenny Lind, welche hier bis zum April an der Hofbühne engagirt ist, hat auf Wunsch des Großherzogs von Weimar von Sr. Maj. dem Könige auf kurze Zeit Urlaub erhalten, um am Weimar'schen Hoftheater zu gastiren. Demgemäß hat unsre gefeierte schwedische Sängerin heute schon uns verlassen und dürfte in 14 Tagen erst nach Berlin zurückkehren. (Fr. Od.-P.-Z.)

Köln, 20. Jan. Kürzlich hat man hier eine ganze **Bande jugendlicher Diebe** im Alter von 6 — 13 Jahren entdeckt, die, zum Theil von ihren Eltern dazu angeleitet, eine Menge von mehr oder weniger bedeutenden Diebereien verübt hatten, und jetzt sammt ihren erwachsenen Mitschuldigen in Untersuchungshaft sitzen. Man hat viele der gestohlenen Gegenstände in ihren Wohnungen vorgefunden. (K. Z.)

Eisenbahnen.

Berlin, 19. Jan. Bei dem Eisenbahnzuge, der heute früh 8 Uhr Potsdam verließ, ereignete sich ein Unfall, der leicht viele Menschenleben gekostet hätte. Es waren durch ein in der Nacht vorher stattgefundenes Schlagwetter die Eisenbahnschienen der Art glatt geworden, daß die Lokomotive nur langsam vorwärts ging und kurz vor Nowawes beinahe ganz stehen blieb. Ein Hülfesignal holte nun eine zweite Lokomotive herbei, die sich Anfangs langsam fortbewegte, dann plötzlich in Schuß kam und mit voller Kraft auf die Waggons losstürzte. Der fürchterliche Stoß hatte viele ernstliche Verwundungen und Kontusionen zur Folge, und nur dem mit Bierfässern ganz beladenen Güterwagen, welcher den Zug schloß, ist es zuzuschreiben, daß keine Waggons mit Passagieren zertrümmert wurden, indem dieser Güterwagen allein den ersten Anlauf aushielt. Der Stoß hatte auch sämmtliche Waggons stark beschädigt, so daß der ganze Zug von Menschen nach dem Potsdamer Bahnhof zurückgeschoben werden mußte, wo den Passagieren neue Wagen überwiesen wurden. So vielfach hat man schon im Publikum Klage geführt, daß bei großen Zügen und andern Gelegenheiten Lokomotiven hinten angehängt werden und die eine zieht, die andere schiebt. Hier zeigt sich nun deutlich, welche verderbliche Folgen dieß nach sich ziehen kann. (Berlin. N.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 20. Januar. Consols 94½.

Paris, 22. Jan. 5 pCt. 121 Fr. 45 C.; 3 pCt. 83 Fr. 10 C.

Amsterdam, 21. Januar. 2½ pCt. 60⅞; 3 pCt. 73¼; 4 pCt. 95¼; Synd. 4½ pCt. 99½; Handels-Maatschappy 164¼; Ard. 22; port. 3 pCt. 61¼; 5 pCt. Metall. 109½.

Frankfurt, 24. Januar. 5 pCt. 112¾; 4 pCt. 101¾; 3 pCt. 77¼; Bankactien 1936; Integr. 59¾; Ard. 28¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 379 fl.

Wien, 23. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 113; detto zu 4 pCt. in C.M. 101½; detto zu 3 pCt. in C.M. 77; Bankactien pr. St. 1587.

Augsburg, 24. Januar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100¼ P., 100 G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 715 P., — G. Oesterr. Anlehen von 1834 162 P., — G. Neues Anl. von 1839 125 P., — G. Metall. 5 pCt. — P., 112½ G. 4 pCt. — P., 102 G. 3 pCt. — P., 76½ G. Bankactien I. Semester 1596 P., — G. — Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 80 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 97 P., 96½ G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

---

in einsamen Gebirgsgegenden antrifft. Ich sah es gar nicht ungern, daß sich eine Gelegenheit darbot, eine Stunde auszuruhen und einige Erfrischungen zu nehmen.

Wir stiegen vor dem Hauptthore ab, und ein Knabe führte uns durch eine andere Thüre nach dem Pferdestalle. Während Pierre sich mit den Pferden beschäftigte, wollte ich durch die von der Landstraße ins Haus führende Thür eintreten da bemerkte ich ein junges Mädchen von außerordentlicher Schönheit, welches von einem aus Holz gebauten Söller herunterschaute. Der letztere stand durch eine grob gezimmerte Treppe mit dem Hofe, wo ich mich befand, in Verbindung. par ici Monsieur, s'il vous plait; rief sie mit süßer, einladender Stimme. Ich eilte in drei Sprüngen die Treppe hinauf, und sie führte mich in ein ziemlich schlecht möblirtes Zimmer, welches sie als den Speisesaal bezeichnete. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Einer der merkwürdigsten Sammler war Herr v. Soleinne in Paris, der im vorigen Jahre gestorben ist und bei seinem Tode **fünfundfünfzig Tausend** französische Theaterstücke hinterließ. Die alten seltenen hatte er sehr theuer, ein Stück gar mit 1800 Frcs. bezahlt und alle kostbar binden lassen.

Aus der „Neuyorker Schnellpost" ersehen wir, daß die dortige deutsche Oper bei ihrem Debut sehr gefallen und den „Freischütz" bereits drei Mal bei übervollen Häusern gegeben hat, und daß der bekannte Pianist Leopold v. Meyer in Boston aber wegen einer leichten Verletzung an der Hand zum far niente gezwungen ist. Der französische in Neuyork erscheinende Curier des Etats Unis hatte, indem er den Zettel des „Freischütz gab, die zwei Hauptpersonen folgendermaßen angesetzt: Max, premier voleur; Gaspard, deuxième voleur. Auf dem englischen Zettel stand ranger. da nun aber im Wörterbuche ranger auch Landstreicher heißt, so machte der französische Redakteur ganz getrost die Jägerburschen Max und Kaspar zu Dieben. Die reichen Deutschen in Neuyork wollen die deutsche Oper dort zu einem feststehenden Institute machen. (K. Z.)

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 27. Jan.: (Mit aufgehobenem Abonnement). Zum Vortheile des für die Musiker des k. Hoftheaters bestehenden Pensions-Vereines. Zum Erstenmale: „Die Familie Fliedermüller“, Vaudeville. Musik von verschiedenen Meistern. Hierauf: Zum Erstenmale: „Indienne und Zephyrin“, Vaudeville in 2 Abtheilungen, mit freier Benützung französischer Sujets. Musik von Ad. Müller. I. Abtheilung: „Die beiden Masken“, von Zierrat. II. Abtheilung: „Viel Lärm um Nichts“, von Lembert. (Madame Brüning-Wohlbrück und Hr. Director Carl von Wien, haben die Gefälligkeit in oben angezeigten Rollen als Gäste aufzutreten.

Fremdenanzeige.

Den 2?. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Barth, k. Appellationsgerichtsrath von Wolfertshausen, Frhr. v. Maverne, Gutsbesitzer von Regensburg; Wagner, Ingenieur von Darmstadt, Delisle, Ingenieur von Augsburg. (Gold. Hahn.) HH. Landauer, Priv. von Augsburg. (Bl. Traube.) HH. Peimburger, Kaufmann von Petersburg; Frhr. v. Pöllnitz, Junker von Lindau; Gebhardt, k. Landrichter von Kempten; Gevzarth, Rechnungscommissär von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Berger, Hauptmann von Lindau, Ritz, Fabrikant von Gmünd; Hummel, Fabrikant von Reutlingen; Käfer, Fabrikant von Ludwigsburg.

25. (3c)

Bekanntmachung.

Die **Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank** bringt in Gemäßheit des §. 40 der Bankstatuten hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die von dem Ausschuß der Bank-Actionäre in seiner heutigen Versammlung angenommene **Dividende und Superdividende vom II. Semester 1845** mit: fl. 14. 30 kr. für jede Actie bei den Bank-Cassen zu München und Augsburg von nun an ausbezahlt wird.

München, den 12. Januar 1846.

Franz Xaver Riezler.

Paris, 1. Januar 1846.

48. Den nach Paris für die Sommer-Saison reisenden als auch schriftlich bestellenden Herren Geschäftsleuten empfehle ich mich zu Einkäufen in sämmtlichen Mode-Waaren und sonstigen Pariser Artikeln gegen billige Commission hiedurch ergebenst.

Es wird mein stetes Bestreben seyn, das in mich zu setzende Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen und alle Aufträge zum Kostpreise aufs Geschmackvollste und Beste auszuführen.

Jules Noll,
40, Rue du Faubourg-Poissonnière.

49. Nachträglich bringt man hiemit zur Kenntniß der verehrl. Mitglieder des Kunstvereins, daß die auf den 31. d. M. Nachmittags 3 Uhr ausgeschriebene Generalversammlung nicht, wie dort bemerkt, im Vereinslokale, sondern **im kleinen Odeonssaale** abgehalten wird, da die Verhandlung über Nro. 4 der Tagesordnung einen mehr als gewöhnlich zahlreichen Besuch erwarten läßt.

München am 26. Jan. 1846.

Der
Verwaltungs-Ausschuß des Kunstvereins.

Ankündigung.

46. (3a) Der unterfertigte Ausschuß hat die Ehre, in Gemäßheit des §. 17 der Statuten, die Herren Actien-Inhaber zu einer
Dienstag den 3. März d. J.
Vormittags 9 Uhr
in der Fabrik abzuhaltenden General-Versammlung einzuladen um
die üblichen Vorträge anzuhören;
Beschluß zu fassen über das Ergebniß des Jahres 1845;
über allenfallsige Anträge der Gesellschafts-Mitglieder zu berathen und zu beschließen, in so ferne solche, nach §. 18 Absatz 9 der Statuten, vier Wochen vor der General-Versammlung dem Ausschusse übergeben werden.

Die Generalversammlung beginnt mit der §. 14 der Statuten vorgeschriebenen Legitimation der erscheinenden Gesellschaftsmitglieder.

Augsburg am 24. Jan. 1846.

Der Ausschuß
der
mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei in Augsburg.
Frier. Schmit, Vorstand.

Amortisations-Edikt.

43. Nach Anzeige der Kirchenverwaltung Dorfen sind von den im nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Capitalien die Schuldurkunden schon seit unfürdenklichen Zeiten zu Verlust gegangen.

Die unbekannten Inhaber dieser Urkunden werden daher aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten hierorts vorzulegen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt würden.

Erding am 21. Januar 1846.

Königliches Landgericht Erding.
Muggenthaler, Landrichter.

Nro.	Bezeichnung der Stiftungen	Bezeichnung der Schuldner	der Schuldengattung	Datum der Schuld- und Hypothek-Urkunde. Tag	Monat	Jahr	Kapitals-Betrag fl.	kr.	Zins-Fuß.	Bemerkungen.
1	Pfarrkirche	Staat	Zinszahlamts-Capital Kataster-Nro. 386.	23	Oktober	1629	1000	—	4	(Ausbruch aus 6000 fl. auf Dorothea v. Asch, Eigenthum für U. L. Frau Gotteshaus in Dorfen seit 12. Oktober 1662.)
				Hauptbrief der Kurfürstl. Durchl. Maximilian						
2	ditto	Joh. Bapt. Rettinger, Sailer von Dorfen.	Capital	19	September	1787	20	—	4	
3	ditto	Albert Kink, Hafner in Dorfen	„	5	Februar	1747	100	—	4	
4	ditto	ditto	„	28	Februar	1825	62	30	4	
5	ditto	Joseph Koithlechner, Kirchner in Dorfen.	„	22	Mai	1786	50	—	5	
6	ditto	Matthias Wiedl, Mayr von Kempfing.	„	9	Jänner	1730	300	—	5	
7	ditto	Elisabeth Zeiler Bäckerin von Dorfen.	„	20	Jänner	1781	30	—	5	
8	ditto	Joh. Mich. Peiß, Pfarrmesner in Dorfen.	„	3	Februar	1765	200	—	5	
9	ditto	Math. Holzer, von Weitholz.	„	23	September	1779	180	—	5	
10	ditto	Jos. Gaigl, Engelbräu in Dorfen.	„	18	Jänner	1780	120	—	5	
11	ditto	Joseph Stürzer, Eisermetzger in Dorfen.	„	19	Oktober	1810	200	—	4	
	St. Peter u. Veitkirche									
12	ditto	Joh. Mich. Kranner, Schlosser in Dorfen.	„	20	Jänner	1765	60	—	5	
13	ditto	Korbinian Obermayr, Maurer in Dorfen.	„	31	Mai	1776	50	—	5	
14	ditto	Johann Waltl und Jos. Gaigl, Bräuer in Dorfen.	vom Richteranger capitalisirt	1	Februar	1730	71	40	5	
	U. L. Fr. Orgkapelle									
15	ditto	Georg Huber, Maurer in Dorfen.	Darlehen	3	Februar	1794	30	—	5	
16	ditto	Desiderius Filzerlehofer, Schneider von Dorfen.	„	15	August	1773	20	—	5	
	Allerseelenbruderschaft									
17	ditto	Andreas Anzinger (jezt Fr. Bauer) von Armstorf.	„	1	Februar	1810	50	—	4	
18	ditto	Johann Faltelhauser, Rettenbeck v. Schnaupping	„	—	—	—	40	—	5	
19	ditto	Georg Schwaiger, Binder von Dorfen.	Kaufvertrag	20	April	1813	100	—	5	
20	ditto	Andreas Fürmetz, Fürmetz von Eck.	„	13	Mai	1825	17	—	5	
	Rosenkranzbruderschaft									
21	ditto	Albert Kink, Hafner von Dorfen.	„	6	Dezember	1793	100	—	4	
22	ditto	ditto	„	28	Jänner	1825	62	30	4	
23	ditto	Johann Michael Kranner, Schlosser von Dorfen.	„	11	September	1810	300	—	5	
24	ditto	Joseph Stürzer, Eisermetzger von Dorfen.	„	30	August	1810	400	—	4	
	Englamtstiftung									
25	ditto	Jos. Koithlechner, Kirchner von Dorfen.	„	2	September	1727	100	—	5	
26	ditto	Jos. Poser, Gell von Lampersdorf.	„	1	September	1750	20	—	5	
	St. Sebastianskirche									
27	ditto	Philipp Rampl, Schreiner in Dorfen.	„	22	Oktober	1762	25	—	5	
28	ditto	Johann Michael Kranner, Schlosser von Dorfen.	„	13	Oktober	1765	24	—	5	
	Frühmeßstiftung									
29	ditto	Joh. Bapt. Rettinger, Sailer in Dorfen.	Darlehen	30	April	1784	125	—	4	

Digitized by Google

Nr. 24.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 28. Januar 1846.

Man pränumerirt bei der K. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Färbergraben Nro. 6), auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Elfte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Oesterreich.** Wien: Bevölkerungsstatistik. — **Preußen.** Berlin. — **Würtemberg.** Heidenheim. — **Baden.** Karlsruhe. — **Frankreich.** Die Unfälle des Levasseur'schen Corps. — **Großbritannien.** Eröffnung des Parlaments. Thronrede der Königin. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 27. Jan. (Elfte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Die in der Kammer der Reichsräthe durch den Reichsrath Fürsten v. Wrede eingebrachten Anträge, namentlich der Beschwerdeantrag in Betreff des Bierregulativs, haben zu so vielen Entstellungen und voreiligen Behauptungen in den Berichten für auswärtige Zeitungen Veranlassung gegeben, daß wir im Interesse des Publikums von einer betreffenden Anzeige im Einlaufe zur heutigen Sitzung Gelegenheit nehmen, vor Allem folgenden an die Kammer der Abgeordneten gelangten reichsräthlichen Beschluß vom 23. Januar hier seinem Wortlaute nach folgen zu lassen: „Die Kammer der Reichsräthe übergibt der Kammer der Abgeordneten den anliegenden von dem Herrn Reichsrath Fürsten v. Wrede gestellten Antrag auf Anklagstellung des Ministers des Innern, mit dem Bemerken, 1) daß sie demselben ihre Zustimmung nicht geben zu können geglaubt; 2) daß dagegen ihr durch die einseitig unter dem 11. Novbr. 1843 erlassene Abänderung der allgemeinen Verordnung vom 25. April 1811, die künftige Regulirung des Biersatzes im Königreiche Bayern betreffend, eine Verletzung der Bestimmungen des §. 2 Tit. VII. der Verfassungsurkunde vorzuliegen, und hiernach das Recht einer Beschwerde nach §. 5 Tit. X. der Verf.-Urkunde begründet zu seyn erscheine; 3) daß aber anstatt einer solchen Beschwerde der Antrag dahin zu stellen sey: „„Es möge Se. Maj. der König auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden, entweder das Gesetz vom 25. April 1811, die künftige Regulirung des Biersatzes im Königreiche Bayern, und das Verhältniß der Brauer zu den Wirthen, sowohl unter sich als zu dem Publikum betreffend, in seiner vollen Integrität aufrecht zu erhalten, oder Abänderungen, Abweichungen und Zusätze, soferne und soweit solche im Interesse des consumirenden Publikums nöthig oder wünschenswerth erscheinen, noch an gegenwärtigem Landtage mit den Ständen des Reiches zu verabschieden.““ Die Kammer der Reichsräthe ersucht die Kammer der Abgeordneten, diesen Antrag der gleichfallsigen Berathung zu unterstellen.“ — Nach Verlesung des Einlaufs, welchen wir erst morgen mitzutheilen vermögen, wurde zuerst Se. Exc. der Justizminister Frhr. von Schrenk eingeführt und legte einen Gesetzentwurf vor, betreffend die in der Pfalz bestehenden Bestimmungen über das Executivverfahren, und dann erschien Se. Exc. der Finanzminister Graf von Seinsheim, um einen den Vollzug des Steuergesetzes vom 15. August 1828 betreffenden Gesetzentwurf einzubringen. Beide Entwürfe werden wir zur gelegenen Zeit ihrem Wortlaute nach mittheilen. Aus zwei Ministerialschreiben an das Präsidium, die darauf zur Verlesung kamen, erhellet, daß der Vorstand der obersten Baubehörde Director Schierlinger und Oberbaurath Neidhard zu königlichen Commissären bei dem gegenwärtigen Landtage bezüglich des Bauwesens ernannt worden sind, sowie daß Se. Maj. der König geruht haben, die auf andauerndes Unwohlseyn gegründete Bitte des Grafen von Reigersberg um Entbindung von der ihm verliehenen lebenslänglichen Reichsrathswürde allergnädigst zu genehmigen, und diese Würde selbst Sr. Excell. dem kgl. Finanzminister Grafen Carl von Seinsheim zu übertragen. In einem dritten zur Verlesung gekommenen Schreiben drückt der Letztere, Reichsrath Graf von Seinsheim, unter Anzeige seines durch obige Ernennung veranlaßten Austrittes aus der Kammer der Abgeordneten seinen innigen Dank für die vielen Beweise von Wohlwollen aus, die ihm in der Mitte der Kammer während seiner Theilnahme an sieben Landtagen und während seiner zweimaligen Präsidentschaft zu Theil geworden seyen. In den wärmsten Ausdrücken erinnert bei dieser Gelegenheit der Präsident (nachdem die königl. Minister der Justiz und der Finanzen den Saal verlassen hatten, um einer reichsräthlichen Sitzung beizuwohnen) an das langjährige Wirken und an die großen Verdienste des Grafen von Seinsheim als Mitglied der Kammer, mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß derselbe gewiß auch bei der heurigen Versammlung wieder den Vorsitz geführt haben würde, wenn nicht die Ansicht Geltung gewonnen hätte, daß die Eigenschaft des Präsidenten der Kammer mit der des königlichen Ministers sich nicht füglich vereinigen lasse. Die Kammer selbst bejahte durch allseitigen Zuruf die Frage des Präsidenten, ob dem aus ihrer Mitte scheidenden in der angedeuteten Weise Anerkennung und Dank schriftlich ausgedrückt werden solle, und zugleich wurde von derselben auch der sofortigen Einberufung des Ersatzmannes, Staatsraths Frhrn. v. Freiberg, beigestimmt. — Gemäß der Tagesordnung wurde dann zur Berathung des Gesetzentwurfes übergegangen, die Beseitigung der Oeffentlichkeit des Strafverfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen betreffend. Behufs der genaueren Bezeichnung der fraglichen Ausnahmsfälle und zur näheren Begrenzung der eintretenden Beschränkung hatte der Ausschuß nach dem Vorschlag seines Referenten, des Abgeordneten Heintz, statt des von uns bereits mitgetheilten ursprünglichen Entwurfs folgenden modificirten Entwurf zur Annahme empfohlen. Art. I. Die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in Strafsachen kann in den Fällen der Art. 317 u. 330 bis einschließlich 339 des Strafgesetzbuchs vor den Gerichten, sowohl aus eigenem Antriebe, als auf Antrag der Staatsbehörde, durch ein von demselben zu sprechendes Urtheil für jeden einzelnen Fall, jedoch nur vom Beginne des Zeugenverhörs bis zum Schlusse der Debatten, beseitiget werden. Art. II. Von den Verhandlungen dürfen jedoch nicht ausgeschlossen werden: 1) Gerichtsbeamten; 2) Anwälte und Candidaten der Rechtswissenschaft; 3) Aerzte, 4) Mitglieder des Gemeinderaths, insoferne die unter 1. 2. 3 und 4 genannten Personen in der Gemeinde wohnhaft sind, wo die Verhandlung statt findet, 5) Verwandte und Verschwägerte des Beschädigten und des Beschuldigten, wenn der Beschädigte oder Beschuldigte deren Anwesenheit wünscht, 6) bei Assisenverhandlungen sämmtliche einberufene Geschworne. Art. III. Bei allen Verhandlungen in Strafsachen, wodurch das Schamgefühl verletzt werden kann, steht es dem Gerichtspräsidenten zu, die Entfernung von Minderjährigen und Frauenspersonen zu verordnen. Art. IV. Erläßt das Gericht das im Art. I. erwähnte Urtheil, so hat der Gerichtspräsident bei Verkündung desselben die Art. I. und II. dieses Gesetzes vorzulesen, und es ist von dieser Verlesung bei Strafe der Nichtigkeit sowohl in dem Urtheile, als in dem Sitzungsprotokolle Meldung zu thun. Die in dem Art. III. erwähnte Maßregel ist dagegen nur in das Sitzungsprotokoll aufzunehmen. Durch Modificationen und Untermodificationen der Abgeordneten Decan Schoiler, Advokat Willich und Baron v. Closen wurden auch an dieser Fassung des Entwurfes noch einige unwesentliche Abänderungen, so wie der Zusatz eines Wunsches veranlaßt. Wir müssen uns jedoch vor-

---

Die verwünschten Bäder.

Eine algier'sche Volkssage.

In Algier, besonders in der Provinz Constantine gibt es eine große Zahl warmer Bäder; die berühmteste und merkwürdigste dieser Quellen ist aber unstreitig die von Hamman-Meskhutin, (die verwünschten Bäder) welches in einiger Entfernung westlich von Mjez-Amar liegt.

Man bemerkt noch die ansehnlichen Ruinen dieser Bäder am Fuße des Berges, auf welchem Hamman-Meskhutin liegt, unterscheidet auch noch den Kalkfelsen, aus welchem die Mutterquelle entsprang, sowie auch die Spuren der Wasserleitungen, welche vom Gipfel dieses Felsen herabführten.

Zur Zeit der Eroberung dieser Gegenden durch die Römer waren die Bäder von Hamman-Meskhutin wegen ihrer medizinischen Heilkräfte von den Bewohnern des afrikanischen Küstenlandes besonders jener, welche an Hautkrankheiten litten, besucht. Man würde sich indeß sehr täuschen, wollte man meinen, daß auch jetzt dieses Bad auf gleiche Weise besucht würde; denn heut zu Tage sind die alten Bäder von Mjez-Amar gänzlich verlassen, und nur der Schrecken der Eingebornen, welche sich ihnen nicht einmal zu nähern wagen, und den Bädern den Namen die verwünschten gegeben haben. Woher dieser Schrecken, dieser Abscheu? Der Leser könnte dieß nicht wohl verstehen, ohne eine vorausgehende Beschreibung der verwünschten Bäder. Nähert man sich diesen Quellen, so entdeckt man eine Menge kugelförmiger, weißlicher Pyramiden von ungleicher Höhe, welche in beinahe gleichen Zwischenräumen von einander getrennt stehen, gleichwie Grabhügel. Einige derselben nehmen von der Nähe aus gesehen, die Aehnlichkeit mit menschlichen Formen an, und stellen in massenhaften, riesenähnlichen Modellen die Gestalten von Derwischen im faltigen Gewande, oder von Beduinen, welche sich in ihren Burnus eingehüllt, dar. Mit einem Worte, man erblickt in diesen Bildungen, deren Grundlage weiß, wie Schnee, dann weiter hinauf graulich, und an den Endspitzen röthlich gefärbt ist, nichts anders, als wirkliche Stalaktiten, welche wenn nicht dem Ursprung, doch der Form und ihrer chemischen Beschaffenheit nach, gerade so wie die Crystallisationen in den wohlbekannten Grotten von Antiparos oder Balme in der Dauphiné beschaffen sind. Diese freilich prosaische Beschreibung gibt der positive Naturforscher. Doch hören wir nun den Araber: der weiß von unsern Stalaktiten und all den großen Worten unserer Technologie nichts; er weiß selbst von den ersten Elementen der unorganischen Chemie keine Sylbe, und befindet sich doch nicht schlechter dabei. Braucht er denn auch alle diese barbarischen Worte, um die Züchtigung der Vorsehung und das

behalten, den einstimmig gefaßten Gesammtbeschluß der Kammer unserm Berichte über die auf morgen anberaumte 12te Sitzung vorauszusenden.

Tages-Ordnung für die zwölfte auf heute den 28. Januar angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der 11ten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses über den Gesetzentwurf, die Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtl. Verfahrens in der Pfalz, in den dazu geeigneten Fällen; 4) Vortrag des Secretärs des Petitionsausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten, Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge; 5) Anzeige des Secretärs des V. Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden. —

Regensburg, 26. Januar. Wie wir vernehmen, hat der Staat unserer Dampfschifffahrtsgesellschaft für ihre Schiffe, ihre Werft und den sämmtlichen Materialvorrath die Summe von 500,000 fl. offerirt, ein Angebot, welches unter den bestehenden Verhältnissen allerdings annehmlich erscheinen dürfte. Die Zustimmung der Aktionäre wird aber in einer Generalversammlung erholt werden müssen. Es ist um so wünschenswerther, daß die Sache baldigst zum Abschlusse komme, indem die Fahrzeit bereits ziemlich nahe heranrückt und an den Schiffen noch mancherlei Reparaturen vorzunehmen seyn werden, um sie wieder vollkommen dienstfähig zu machen. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Jan. Die Bevölkerung der Monarchie hat im Jahr 1844 (die Listen von 1845 sind noch nicht vollendet), mit Ausnahme von Ungarn, um 39,000 Seelen zugenommen, um welche Zahl die Summe von 223,913 Gestorbenen hinter jenen der Geborenen zurückblieb. Erstere zählt 940 Selbstmörder, 436 Ermordete, 5697 Verunglückte und 38 hingerichtete Verbrecher. Die Zahl der Ehen hat fast durchweg abgenommen und ist im Jahr 1844 um 3521 Paare geringer, als im vergangenen. (Schw. M.)

Preußen.

Berlin, 22. Jan. Die Sitzungen des protestantischen Concils werden wenigstens noch bis Ende dieses Monats dauern; doch thut man wohl, im Voraus nur mäßige Erwartungen von deren Resultaten zu hegen. Wir hören aus glaubwürdiger Quelle, daß über die bisherigen Vorschläge nicht nur keine Einstimmigkeit, sondern nicht einmal absolute Mehrheit zu erzielen gewesen ist, und daß einzelne Debatten, die auf das dogmatische Feld übergingen, sehr lebhaft geführt werden sind. Besonders sollen es die sächsischen Deputirten aus den kleinen Herzogthümern seyn, welche, sämmtlich der Schule Röhr's angehörig, jeden Gedanken einer Staatskirche ganz entschieden zurückweisen. Am Besten scheinen sich Würtemberg und Preußen zu verstehen, die bekanntlich, letzteres in der Person des Hrn. v. Bethmann als Präsidenten, ersteres in der des Hrn. Grüneisen als Vicepräsidenten, den Vorsitz in der Versammlung einnehmen. — In den diplomatischen Kreisen wiederholt sich das Gerücht von Abberufung des österreichischen Gesandten, Hrn. von Trautmannsdorf, der zu einem der obersten Hofämter bestimmt seyn, und durch den Fürsten Schwarzenberg, dermal in Neapel, ersetzt werden soll. Auch von der Ungnade des Grafen Nesselrode wird viel gesprochen und Hr. v. Meyendorf als künftiger Leiter der russischen Politik bezeichnet. Die fehlgeschlagene Reise soll zu diesem Wechsel die Veranlassung seyn. (Nürnb. C.)

Das Breslauer Oberlandesgericht hat hier höhern Orts angefragt, ob es wider Johannes Ronge wie bei andern eximirten Personen geistlichen Standes die fiskalische Untersuchung wegen eines Preßvergehens führen solle. Jener vierteljährige Bescheid ist aber der Bescheid geworden, daß gedachte Untersuchung dem Breslauer Stadtgericht zu überweisen sey, weil die Geistlichen der vom Staat noch nicht anerkannten Dissenters nicht zu den eximirten Personen gezählt werden können. (Westf. M.)

Köln. Eine Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Provinz erklärt die Einfuhr sämmtlicher Getreidegattungen für zollfrei. (A. Z.)

Würtemberg.

Heidenheim. In Beziehung auf den Fabrikbrand hier verdient zur Kenntniß des größeren Publikums zu kommen, wie einer der stärksten Concurrenten der HH. Meebold u. Comp., Hr. Forster in Augsburg (Firma Schöppler und Hartmann) denselben auf deren Ansuchen das freundliche Zugeständniß gemacht hat, so lange sie ihre eigenen Druckmaschinen entbehren, ihre Zeuge in Augsburg in seiner Fabrik mit den geretteten Modellen auf den Maschinen jener Fabrik drucken zu lassen, zu welchem Ende, wie wir hören, demnächst das nöthige Personal dahin abgehen wird. Durch dieses wirklich humane Benehmen des Hrn. Forster werden die HH. Meebold u. Comp. in den Stand gesetzt, ihr Geschäft theilweise fortsetzen zu können, um eine, für sie und die Arbeiter gleich störende, Unterbrechung möglichst abzukürzen. Vor mehreren Jahren, nachdem die Fabrik der HH. Schellhorn in Memmingen abgebrannt war, leistete Hr. Meebold diesen den gleichen Dienst. Bereits hat die Zufuhr von Bauholz aus den Rapfenburger Waldungen für den Wiederaufbau der Fabrik begonnen, und es ist Hoffnung vorhanden, daß dieselbe bis Ostern unter Dach kommen werde. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 26. Jan. In der 19ten Sitzung der Abgeordnetenkammer sprach der Abgeordnete Scharf mißbilligend über das Streichen des Censors in den Berichten der Ständeversammlung, wodurch die Vorträge des Redners, insbesondere Welkers letzte Rede, nur unvollständig und mit Hinweglassung des Pikanten wiedergegeben worden. — Ministerialrath v. Stengel verwies deßfalls auf die Instruktion, nach welcher die Censoren dasjenige, was gedruckt oder nicht gedruckt werden soll, zu beurtheilen haben. Uebrigens glaube auch er, daß es besser wäre, wenn Reden wie Welkers letzte, hätten gedruckt werden dürfen; indem dann Leute ohne selbstständige politische Richtung einsehen würden, wohin es führe, wenn man Theorien huldige, wie sie in Welkers Rede vorkommen. Abg. Platz sprach den Wunsch aus, die Regierung möge dahin wirken, daß sie von dieser Censur befreit werde, einem Institut, welches für sie nur eine lästige Fessel ist. In Bayern lege ja die Censur der Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen kein Hinderniß in den Weg, könne es dort ohne Nachtheil für die Regierung geschehen, so dürfe es wohl auch das badische Ministerium wagen. Geh. Referendar Junghanns übergab hierauf Petitionen mehrer Gemeinden, welche Erklärungen gegen des Abg. Zittel Aeußerung, es folge der größte Theil des badischen Volkes der neuen Glaubensrichtung, enthielten. — Es sprachen über diesen Gegenstand noch Welker und Hecker und hierauf wurden nach der Tagesordnung Berichte der Petitionscommission erstattet, wornach die Sitzung geschlossen wurde. (Karlsr. Z.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 19. Jan. Der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. K. Hoh. des Prinzen Friedrich der Niederlande, ist seit einigen Tagen an einem nervösen Fieber erkrankt, und obgleich die heutigen Berichte günstig lauten, so flößt doch der Zustand des Kranken noch immer Besorgnisse ein. (A. Pr. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. Jan. Die Berathung über die Antworts-Adresse in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer blieb bei den der Regierung wegen Wahlbestechungen gemachten Vorwürfen stehen. Odilon Barrot faßte endlich die Vorwürfe gegen die Regierung in folgendem Zusatz zu §. 1 der Adresse, den er beantragte: „Um aber diese köstlichen Güter zu erhalten, ist es auch nöthig, daß Rechtlichkeit und Unparteilichkeit alle Handlungen der Regierung leiten, die Reinheit des Repräsentativsystems verbürgen und der Staatsgewalt die ihr nothwendige sittliche Autorität wieder verleihen." Der Antrag wurde mit 208 gegen 166, also einer Mehrheit von 42 Stimmen, verworfen.

Die Pariser Blätter theilen nun die Unglückspost aus der Provinz Constantine über die der Levasseur'schen Truppenschaar auf dem Rückmarsche nach Setif zugestoßenen Unglücksfälle ausführlicher mit. Von General Levasseur selbst ist ein Bericht aus Setif vom 10. Januar eingelaufen. Wir theilen noch folgende Einzelnheiten nach dem Toulonnais mit: Am 3. früh lag der Schnee schon fußtief und war so fest gefroren, daß man Effekten, die außer den Zelten liegen geblieben waren, mit Aexten heraushauen mußte. Abends lagerten wir an einem Engpasse, der am folgenden Morgen passirt werden sollte. Die Nacht war gräßlich; um nicht auf der Stelle zu erfrieren, organisirte man Tänze; Proviantkisten sammt dem Zwieback, Alles, was man auftreiben konnte, wurde angezündet, und doch, wie Viele erfroren die Füße und mußten am andern Morgen zurückgelassen werden! Ein Kernbataillon, bestehend aus zwei Compagnien vom 31sten und zwei vom 2ten Linienregiment, unter dem Commandanten Chapuy, bildete den Nachtrab. Es wurde auf dem Marsch von einigen raubgierigen Eingebornen angegriffen und mußte sie mit Flintenschüssen abweisen. Man ließ den Proviant zurück; vergebens forderte man die Soldaten auf, sich mit Zwieback, Kaffee rc. zu versehen: keiner rührte sich. Sie vergaßen Hunger und Durst; nur Eines fühlten sie: den eisigen Frost. Noch waren die Leiden nicht zu Ende. Der Engpaß, der sonst nur eine Stunde erfordert hätte, hielt den ganzen Tag (4.) auf. Der Nachtrab setzte sich um 3 Uhr in Bewegung. Der Weg war furchtbar. Jeden Augenblick versanken Einige in tiefe Klüfte; Andere sanken erschöpft nieder, um nicht mehr aufzustehen; Viele blieben zurück, verloren den Weg und verirrten sich im Gebirge. Aus dem Engpasse gelangte man auf eine ungeheure Schneefläche, und noch war Setif neun Lieues entfernt. Araber vom Stamm der Rhigas, bei welchen der General übernachtet hatte, nahmen die Erschöpften, so weit es möglich war, in ihren Zelten auf und führten die Uebrigen nach Setif, wo sie Erstern am 4. Abends eintrafen. Das Spital des Lagers von Setif nahm sogleich 500 Kranke auf, die Uebrigen wurden im Lager und bei den Colonisten vertheilt. Am 5. wurden,

---

tragische Ende Hassan des Verfluchten und seiner Anhänger zu beschreiben? Wir haben, nach der Sage der Araber, vor unsern Augen die Ueberreste dieser Verfluchten. Doch bevor wir deren schreckliches Ende erzählen, und welches ihr Verbrechen war, richten wir noch ein Wort an den Leser. Zweifelt er an der Wahrheit der Erzählung, so gehe er zu allen arabischen Stämmen in dem Umkreise von 50 Stunden; gehe nach Constantine, nach Bona, frage dann den ersten besten Barbier, und wenn dieser nicht Wort für Wort die folgende schreckliche Geschichte erzählt, will der Berichterstatter dieser Sage gern das Schicksal Hassans und seiner Gefährten theilen.

(Fortsetzung folgt.)

In den Ardennen.

(Fortsetzung.)

Die Reisenden haben von jeher überall das Vorrecht genossen, gegen die Aufwärterinnen in den Gasthöfen sich einige Freiheit erlauben zu dürfen. Ich war nie gleichgültig gegen die Reize des schönen Geschlechts, oder wäre ich auch weniger empfänglich dafür gewesen, dieses reizende Geschöpf hätte meine zweiundzwanzigjährige Vernunft bald zum Wanken gebracht. Ich habe nie ein schöneres Gesicht gesehen; die Züge dieses Mädchens waren regelmäßig schön, und so ausdrucksvoll, daß ich wie bezaubert vor ihr stand. Mit diesen, in ihrem Stande so seltenen Vorzügen vereinigte sie eine wahrhaft bezaubernde Anmuth in ihrem ganzen Wesen. Kurz, ich war in dem ersten Augenblicke ganz elektrisirt. Zu meinem Erstaunen aber entfernte sie sich von mir, und wies meine Tändeleien mit einer so entschlossenen und zugleich würdevollen Miene zurück, daß ich alle Hoffnung verlor, und mich der Rolle, welche ich ihr gegenüber spielte, fast zu schämen anfing. Es war weder affektirte Sprödigkeit, noch Zorn in ihrem Benehmen; sie schien mich vielmehr bekümmert und mitleidig zu betrachten. Ueberrascht und verstimmt sagte ich zu ihr: warum weisest du mich so hart zurück? Ich bin gewiß nicht der erste junge Mann, dem dein hübsches Gesicht gefallen hat, und ich habe nichts gesagt, was nicht andere vor mir auch gesagt haben werden; aber du scheinst mir niedergeschlagen und bekümmert?

Ja, erwiederte sie, indem sie mich mit einem seltsamen, mir ewig unvergeßlichen Ausdruck ansah: ja, ich bin sehr unglücklich, und Sie würden es auch seyn, wenn Sie wüßten, welches Schicksal Ihnen bevorsteht! — Was habe ich denn zu

da der Schneefall aufgehört hatte, Leute mit Gepäckwägen aus dem Lager längs der Marschlinie entsendet. Am 6. kehrten sie zurück; sie hatten schon 263 Leichname gezählt. Am 7. vermißte man noch 500 Mann; doch kehrten noch immer Verirrte zurück, so daß man die Zahl der Todten noch nicht genau berechnen konnte. Im Spital liegen auch 17 oder 18 Offiziere krank oder mit erfrorenen Gliedmaßen. — Dem Courrier français zufolge soll in dem Dorfe Fonduck bei Algier, im Osten der Ebene Metidscha, eine Seuche über vierhundert Menschen hingerafft haben.

Großbritannien.

London, 22. Jan. Heute eröffnete die Königin das Parlament durch folgende Thronrede: „Meine Lords und meine Herren! Es gereicht mir zur großen Befriedigung, Sie im Parlamente wieder zu sehen und Gelegenheit zu haben, Ihre Unterstützung und Ihren Rath in Anspruch zu nehmen. Von meinen Verbündeten und anderen auswärtigen Mächten empfange ich fortwährend die stärksten Versicherungen des Wunsches, die freundschaftlichsten Verhältnisse mit England zu pflegen. — Es freut mich, daß ich, im Einverständnisse mit dem Kaiser von Rußland und durch das Gelingen unserer gemeinsamen Vermittlung, die Mißhelligkeiten, die lange Zeit zwischen der osmanischen Pforte und dem Schah von Persien obwalteten und die Ruhe im Orient ernstlich gefährdet hatten, beizulegen vermochte. Seit mehreren Jahren hat ein beklagenswerther blutiger Krieg die Staaten am Rio de la Plata heimgesucht. Der Handel aller Nationen wurde unterbrochen, Handlungen der Barbarei, den Sitten einer civilisirten Nation fremd, wurden begangen. In Gemeinschaft mit dem Könige der Franzosen bemühe ich mich, die Wiederherstellung des Friedens in diesen Staaten zu bewirken. — Die mit Frankreich im Laufe des letzten Jahres abgeschlossene Uebereinkunft über die wirksamere Unterdrückung des Sklavenhandels wird unverweilt in Vollzug gesetzt durch das thätige Zusammenwirken der beiden Mächte an der afrikanischen Küste. — Es ist mein Wunsch, daß unsere gegenwärtige Einigkeit und das so glücklich zwischen uns obwaltende gute Einverständniß stets dazu verwendet werden könnte, die Interessen der Menschlichkeit zu fördern und den Weltfrieden zu sichern. — Ich bedaure, daß der Widerstreit der Ansprüche Englands und derjenigen der Vereinigten Staaten hinsichtlich des Gebiets an der Nordwestküste Amerika's, obwohl sie schon Gegenstand wiederholter Unterhandlungen gewesen, noch immer ungelöst ist. Sie können versichert seyn, daß von meiner Seite keine mit der National-Ehre vereinbare Bemühung unterlassen werden wird, um diese Frage zu einer baldigen friedlichen Lösung zu bringen. — Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Die Voranschläge für das Jahr werden Ihnen frühzeitig vorgelegt werden. So vollkommen ich einsehe, wie wichtig es ist, in allen Ausgabezweigen Ersparnisse zu bewirken, so war ich doch durch die gebührende Rücksicht auf die Erfordernisse des öffentlichen Dienstes und den Zustand unserer militärischen Anstalten zu Land und zur See genöthigt, einige Vermehrung der Voranschläge, wodurch ihre Wirksamkeit gefördert wird, zu beantragen. — Meine Lords und meine Herren! Mit tiefem Bedauern habe ich die in Irland sehr häufig mit vorgefaßter Absicht verübten Mordthaten wahrgenommen. An Ihnen ist es, zu untersuchen, ob sich eine Maßregel auffinden läßt, um das Leben vollkommener zu schützen und die so schrecklicher Verbrechen schuldigen Menschen der Gerechtigkeit zu überliefern. Ich beklage, daß in Folge des Kartoffel-Mißwachses in verschiedenen Theilen des Vereinigten Königreichs eine Unzulänglichkeit in den Vorräthen von einem Nahrungsmittel, das die Hauptnahrung einer großen Anzahl meiner Unterthanen bildet, stattfinden muß. Die Krankheit, welche diese Pflanze befiel, hat sich in Irland in hohem Grade gezeigt. Ich habe alle Fürsorge getroffen, die ich treffen konnte, um die Leiden, die aus diesem Unglück hervorgehen können, zu mildern, und vertraue in voller Zuversicht auf Ihre Mitwirkung für andere Mittel zu demselben wohlthätigen Zwecke, welche die Genehmigung der Legislatur nöthig haben sollten. — Viele Befriedigung gewährte mir die Sanktionirung der mir von Ihnen zu verschiedenen Zeiten vorgelegten Maßregeln zu dem Zweck, durch Aufhebung von Prohibitivzöllen und Verminderung von Schutzzöllen den Handel zu beleben und die Wissenschaft und den einheimischen Gewerbfleiß anzuspornen. Der gedeihliche Stand der Staatseinkünfte, die Vermehrung des Begehrs nach Arbeit und der allgemeinen Verbesserung in der innern Lage des Landes sind glänzende Zeugnisse zu Gunsten des von Ihnen befolgten Ganges. Ich empfehle Ihrer unverweilten Prüfung die Frage, ob die Grundsätze, nach welchen Sie zu Werk gegangen, nicht mit Vortheil einer umfassenderen Anwendung fähig wären, und ob Sie nicht, nach sorgfältiger Prüfung der bestehenden Zölle von einer großen Anzahl der in andern Ländern produzirten oder fabrizirten Artikel, noch weitere Verminderungen und Abzüge eintreten lassen könnten, die geeignet wären, die Fortdauer der großen oben bezeichneten Vortheile zu sichern und durch Erweiterung unserer Handelsverbindungen die Bande der Freundschaft mit den auswärtigen Mächten zu befestigen. Alle Maßregeln, die Sie im Interesse dieser großen Zwecke ergreifen könnten, werden, ich bin es überzeugt, von den Vorsichtsmaßregeln begleitet seyn, die erforderlich sind, um bleibende Verluste für das Staatseinkommen oder nachtheilige Folgen für eines der großen Interessen des Landes zu verhindern. Ich setze die vollkommene Zuversicht, daß Sie mit Gerechtigkeit und ohne Leidenschaft Fragen, welche den Nationalwohlstand so tief berühren, prüfen werden. Mein heißester Wunsch ist, daß Sie mit dem Segen der göttlichen Vorsehung über Ihre Berathschlagungen im Stande seyn mögen, wohlwollende Gesinnungen zwischen den verschiedenen Klassen meiner Unterthanen zu pflegen, der Fortdauer des Friedens neue Bürgschaften zu gewähren und Zufriedenheit und Glück im Innern aufrecht zu erhalten durch Vermehrung des Wohlstandes, durch Verbesserung der Lage eines großen Theils meines Volkes". So viel aus der Thronrede hervorgeht, werden die von der Regierung beabsichtigten Maßregeln in Betreff der Korngesetzfrage Hand in Hand gehen mit anderen vom System der Handelsfreiheit ausgehenden Vorschlägen; dabei wird Vorkehr getroffen werden zur Ersetzung der dem Staatseinkommen daraus erwachsenden Verluste und zu möglichster Schonung der Grundbesitzer. Vorübergehende Maßregeln werden die Linderung der Noth in Irland zum Gegenstand haben. Gegen die Gewaltthaten der irischen Geheimgesellschaften wird ein neues Zwangsgesetz beantragt werden. Die Aeußerungen gegen Frankreich sind ausnehmend freundschaftlich. Der Paragraph über die Oregonfrage gewährte die Aussicht, daß England Alles, was nicht geradezu seine Nationalehre schänden würde, aufbieten wird, um den Streit befriedigend beizulegen.

Zu **Nenagh** hat man fünf Individuen zur Haft gebracht, die einer förmlichen Bande angehören, welche in dem nördlichen Theile von Tipperary seit mehreren Jahren wiederholte Räubereien und Mordthaten verübt hat. Da Einer von der Bande den Angeber gemacht hat, so hofft man, bald auch die übrigen Genossen festnehmen zu können, wenn sie nicht, was bei Einigen schon der Fall seyn soll, eiligst das Land verlassen. — Prinz Albert hat den Kirchspielbehörden von Ekenee schriftlich erklären lassen, daß er auch für denjenigen Theil seiner Ziemischen Pachtung, welcher in ihrem Kirchspiele liege, die Armensteuern von 1841 an und für die Zukunft bezahlen werde, obgleich gar kein diesfallsiges Ansinnen an ihn ergangen sey.

Vermischte Nachrichten.

München, 23. Jan. Das große Maskenfest, welches unsere Künstler diesen Carneval veranstalten, wird in den Sälen des k. Odeons statt finden, und soll demselben die Idee zu Grunde liegen, daß „Rubens einen Ball gibt", auf welchem natürlich alle Theilnehmer und Theilnehmerinnen in den Costümen jener Zeit, in welchem der große Meister Rubens lebte, zu erscheinen haben. Daß auch dieses Fest, wie alle Feste, die unsere Künstler veranstalten, wieder in jeder Beziehung großartig und vom künstlerischen Geiste belebt seyn wird, darf schon im Voraus behauptet werden. (Tagbl.)

Mainz, 22. Jan. Das Todesurtheil, das gestern der hiesige Assisenhof fällte, ist hier fast einziger Gegenstand des Tagesinteresse. Die Debatte dauerte drei Tage und betraf einen Raubmord, dessen der frühere Kellner im preußischen Casino, v. Sulkowski, ein Pole, angeklagt wurde, verübt an dem hiesigen Handelsmann Reef, der vor einem Jahre, in einem Koffer eingezwängt, todt gefunden wurde, nachdem man ihn mehrere Monate lang vermißt hatte. Der Angeklagte wurde zuletzt mit ihm in Verkehr gesehen, wie er auch früher oft mit ihm verkehrt hatte; ihm gehörte der Koffer, worin der Todte im Garten des Casinogebäudes gefunden wurde; außerdem fand man im Gefängniß Sulkowsky's, in dem Strohsacke, die Uhr des Ermordeten. Diese Punkte waren die einzigen, an welche sich die umsichtig geführte Untersuchung halten konnte; sie blieben fast die einzigen nach dem Zeugenverhör (Zeugen sagten aus, Sulkowsky habe während der Zeit, wo Reef vermißt wurde, oft Blutspuren in seinem Zimmer vertilgt), wornach die Jury ihr Verdict sprach. Allein im Zusammenhang betrachtet, sind sie hinreichend, den stärksten Verdacht auf den Angeklagten zu richten und die moralische Ueberzeugung seiner Schuld festzustellen. Diese hatten auch die Geschwornen gehabt, als sie ihr „schuldig" aussprachen, und mehr konnten sie nicht haben, da der Angeklagte wie die geschickt geführte Vertheidigung alle oben genannten Verdachtsgründe zu entkräften suchten. Daß der Anwalt des Angeklagten Cassation des Urtheils nachsuchen wird, falls nur der mindeste Formfehler bei der Procedur vorkam, ist gewiß. In diesem Falle kommt die Sache noch einmal zur Verhandlung. Im Falle die Cassation verweigert wird, bleibt das Gnadengesuch und die auf diesem Wege zu erwartende Umwandlung der Strafe übrig. Man sieht, daß vorerst von einer Hinrichtung Sulkowsky's nicht die Rede seyn kann. Vertheidigung, Resumé und die Entwickelung des Anklageacts der Staatsbehörde fesselten beständig die Aufmerksamkeit des zuhörenden Publikums, das bei dieser Procedur so zahlreich in den Assisensaal strömte, wie seit vielen Jahren nicht der Fall war. (A. Z.)

---

fürchten? fragte ich etwas spöttisch. — Sie haben nur noch drei Stunden zu leben! antwortete sie mit leiser, bebender Stimme: ich weiß nicht, was mich antreibt, Ihnen dieses furchtbare Geheimniß zu entdecken; aber ich kann es nicht verschweigen. An Flucht ist nicht mehr zu denken, in drei Stunden theilen Sie das Loos der Unglücklichen, welche dieses Zimmer betreten. — Du erzählst mir da eine Fabel, um mich zu erschrecken; es steckt vielleicht ein Liebeshandel dahinter, und du willst dich auf diese Weise meiner entledigen. — Gott ist mein Zeuge, daß ich die Wahrheit spreche! hören Sie . . .

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ueber die am 22. Jan. stattgefundene Aufführung der „Corona von Saluzzo", von Raupach zu Berlin sagt die A. Preuß. Z. Als der Freiherr von Münchhausen seine Bemerkungen über gewisse deutsche Dramen machte, fragte ihn Fräulein Emerentia, ob man nicht dem Fortschritt des Unheils Einhalt thun könne. Dies ist, dem Himmel sey Dank, nicht mehr nöthig, da jene Sündfluth von Dramen sich ruhig verlaufen hat. Um so unbegreiflicher wird es, daß man die Bühne von neuem mit ihnen unter Wasser zu setzen sucht, daß man Dichtungen erneuert, die längst vor allen Instanzen verloren haben und die dem Zahne der Zeit, wie der Kritik, auf gleiche Art erlegen sind. Gottsched wird nicht über unsere Bühne gehen, dafür aber Stücke in seinem Geschmack.

Daß Corona aus einer wilden Rächerin eine liebende Braut wird, daß ein philantropischer Henker ihrem Guido das Leben schenkt, daß sie von dessen Vater ermordet seyn will, daß sie sich so an dem ihrigen zu rächen meint, daß Guido's Vater sie wirklich ermorden will, daß Guido noch kurz vor der Mordthat anlangt und sich eilig mit Corona verlobt — diese sechs gräulichen Fakta sind wie die sechs Piepmeierschen Zöpfe zu einem Drama verflochten. Im fünften Akt, wo der Marchese und seine Tochter den alten Grafen bitten, ermordet zu werden, und der Alte nicht abgeneigt ist, das Mädchen zu tödten, steht ein Pokal mit dem Herzen des angeblich hingerichteten Guido auf dem Tisch, den Herr Hartmann auch nicht zu schütteln unterließ. Man glaubte unter den Karaiben zu seyn. Und alle diese schauderhaften Thaten und Pläne schwimmen in dem Süßwasser schaldloser Jamben umher!

Eisenbahnen.

Der Railway Telegraph (und aus ihm der Sun vom 19. Jan.) enthält nach Hrn. Stephensons eigener Mittheilung bereits die Einzelheiten des riesenhaften Projects, unter einem beträchtlichen Theile der Stadt London einen Tunnel zu führen, der einen auf dem Farringtonplatze zu errichtenden Centralbahnhof mit der Camdentown-Station der London-Birminghamer Eisenbahn verbinden soll. Von der Camden-Station bis in die Nähe der Maiden-Lane wird ein ungefähr 1½ engl. Meilen langer Viaduct geführt, an dem letztgenannten Punkte beginnt dann der Tunnel, dessen Länge gut 2 engl. Meilen (nicht ganz ½ deutsche) betragen, und in verschiedener Tiefe (von 25 bis zu 101 Fuß) unter einer großen Anzahl von Straßen und Plätzen sich hinziehen wird, so namentlich unter den Carlton-Gardens, der William-Road, Caledonian-Road, dem Tunnel des Regent-Canal, der City-Road, Myddleton-Square, Clarkenwell u.s.w., bis der unterirdische Schienenweg am Angel-Court auf der Südseite der Skinner-Street (Snow-Hill) wieder an das Tageslicht tritt. Ein Vortheil, welchen dieses Unternehmen für die treffenden Stadttheile mit sich brächte, wäre namentlich die Beseitigung des Gedrängs und Lärms, welchen jetzt der Transport so vieler Passagiere und schweren Güter durch die Straßen nach dem Camden-Bahnhof verursacht.

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 20. Januar. Consols 94½.
Paris, 23. Jan. 5 pCt. 121 Fr. 60 C.; 3 pCt. 83 Fr. 5 C.
Wien, 24. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 113; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 77; Bankactien pr. St. 1584.
Augsburg, 26. Januar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100½ P., 100 G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 715 P., — G. Oesterr. Anlehen von 1834 162 P., — G. Neues Anl. von 1839 125 P., — G. Metall. 5 pCt. — P., 112: G. 4 pCt. — P., 102 G. 3 pCt. — P., 76: G. Bankactien I. Semester 1596 P., — G. — Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 80 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 29. Jan.: „Graf Armand.“

Fremdenanzeige.

Den 26. Januar sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) HH. Scherer, Kaufm. von Fürth; Fr. Doctorin Haller, von Geiselhöring. (Blaue Traube.) HH. Bonn, Kaufmann von Frankfurt; v. Flottow, Oberst von Landshut; Farnbacher, Kaufm. von Fürth; Kröling, Kaufm. von Crefeld; Rottmanner, Rechtspraktikant von Landshut.

Gestorbene in München.

Georg Erhardt, Pharmazeut von Memmingen, 20 J. alt; Magdalena Waltmaier, Taglöhnerstochter von hier, 89 J. alt; Fr. Kant, Kaufmannswittwe von hier, 75 J. a.; Joseph Hellmüller, Münzarbeiter von hier, 61 J. alt; Barbara Hofreiter, qu. k. Appellationsgerichtsrathsgattin von Zweibrücken, 43 J. alt; Aram Maradini, qu. k. Artillerie-Oberst, 72 J. alt.

1365. (3)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Banksatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.** München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

37.

Jahresbericht

des Frauen-Vereins zur Unterstützung armer verehelichter Wöchnerinnen über das Jahr 1845.

Am Schluße des 16ten Jahres seit dem Bestehen unseres Vereines angelangt, erwacht für den Ausschuß neuerdings die Pflicht, seinen Mitgliedern und Wohlthätern Bericht über das Wirken während des abgelaufenen Zeitraumes zu erstatten.

Von dem Ausschuße dazu beauftragt, ist es für mich ein erfreuliches Geschäft, weil ich mit Beruhigung sagen kann: daß so viel in den Kräften des Vereines lag und so viel die rastlose, umsichtige Thätigkeit unserer Frau Vorsteherin vermochte, dem Mangel bei vielen armen Wöchnerinnen abgeholfen wurde, und viele Thränen des Dankes den Wohlthätern des Vereines geflossen sind.

Die göttliche Barmherzigkeit hat sich auch dieses Jahr in die Herzen unserer Wohlthäter ergossen, denn die Beiträge fließen unaufgefordert in unsere Cassen wie Opfergaben. Hierin möchte sich unser Verein vor manchen andern Wohlthätigkeits-Anstalten auszeichnen, deren Beiträge eingesammelt werden müssen; denn meistens schon in den ersten Monaten empfangen wir die sämmtlichen Beiträge für das ganze Jahr. Es liegt in dieser Thatsache eine Anerkennung des Zeitgemäßen und der Nothwendigkeit unsers Vereines; — auch ein schöner Beweis für den christlichen Wohlthätigkeitssinn unserer hiesigen Frauen, welche am besten die kummervolle Lage einer oft alles entbehrenden Wöchnerin fühlen.

Die allgemeine Theuerung aller Lebensbedürfnisse, welche in alle häuslichen Verhältnisse tief eingreift, ist bei der armen Classe der hiesigen Bewohner um so fühlbarer; es wurde daher die Hülfe des Vereines, namentlich in letzterer Zeit sehr in Anspruch genommen; ja so sehr, daß es eine große Umsicht unserer Frau Vorsteherin erforderte, die Unterstützungen gehörig an die Würdigeren und durch ihre Hülflosigkeit Bedürftigeren im rechten Maaße zu vertheilen.

Gleiche Theilnahme wie im Jahre 1844 wurde unserm Verein sowohl von dem königlichen Hause als allen Ständen hiesiger Stadt zu Theil, von manchen Frauen wurde er durch Handarbeit unterstützt und ein wohlwollendes Zusammenwirken brachte auch ein schönes Resultat zu Stande.

Es wurden 208 Wöchnerinnen mit Gaben an Geld und Naturalien unterstützt, wovon nur drei und diese auch nur an schon vorhandenen kränklichen Anlagen gestorben sind. Bemerkenswerth ist, daß die 208 unterstützten Wöchnerinnen 964 Kinder am Leben haben.

Mit Bereitwilligkeit und Wohlwollen haben die dem Vereine sich angeschlossenen Herren Aerzte, Frauen Hebammen und Apotheker, jeder nach seinen Verhältnissen zu Erreichung der Vereinszwecke beigetragen; und es sey ihnen hiemit öffentlich unser Dank ausgesprochen.

Eben so haben wir der kgl. Polizei-Direction und den Herren Districtsvorstehern, welche uns zur Erforschung der Würdigkeit der beim Vereine Hülfesuchenden gütigst unterstützt haben, unsern verbindlichsten Dank abzustatten und die Bitte beizufügen, uns auch ferner zu unterstützen.

Den Satzungen gemäß wurde die Jahresrechnung von einer eigenen Commission, bestehend aus dem Herrn Reichsrath und Oberappellations-Gerichtspräsidenten Grafen Carl v. Arco-Köllenbach, Herrn Reichsrath Grafen v. Arco-Valley, königl. Hofmarschall Freiherrn Max v. Freyberg-Eisenberg, königl. Polizei-Director Baron v. Karg-Bebenburg, Herrn v. Vogel auf Aicholding k. griech. Consul, Herrn Oberconsistorialrath Dr. Faber, Herrn Wilhelm Bronberger als Cassier, Herrn Reichsrath August Grafen v. Seinsheim als Sekretär geprüft und revidirt und es ergab sich folgendes Resultat:

Einnahmen:

An Vermögensstand am 1. Januar 1845	fl.	17,184. 19 kr.
„ freiwilligen Beiträgen der Mitglieder	„	2,191. 23 „
„ Zinsen angelegter Capitalien	„	709. 37 „
Gewinn auf Capital-Umwandlung	„	92. — „
Summa	fl.	20,177. 19 kr.

Die Ausgaben belaufen sich:

An 208 Wöchnerinnen Unterstützung an baarem Gelde	fl.	1,567. 45 kr.
An Materialien	„	414. 27 „
„ Regiekosten	„	67. 33 „
Summa	fl.	2049. 45 kr.

Die Ausgaben von den Einnahmen abgezogen, verbleibt ein Vermögensstand von fl. 18,127. 34 kr.
Hievon sind zu 3½ pCt. verzinslich angelegt fl. 17,600 — kr.
und baar in der Casse „ 527. 34 „
in Summa fl. 18,127. 34 kr.

Rechnet man noch die gegenwärtig keine Zinsen tragenden Legaten des Herrn v. Ampach und Fräul. Vogel, so vermehrt sich das Capital auf fl. 20,127. 34 kr.

Man überzeugte sich von der genauen und gewissenhaften Führung der Rechnung und umsichtigen Verwaltung des Vereinsvermögens durch den Herrn Cassier, und Berichterstatter kann nur neuerdings den Verein dem Wohlwollen seiner Mitglieder empfehlen und fühlt sich gedrungen die Bitte beizufügen, durch ein allgemeines Zusammenwirken, die durch Tod oder andere Verhältnisse sich ergebenden Lücken in den Reihen der Wohlthäter durch andere auszufüllen. Von der Wohlthätigkeit unseres Vereins überzeugt und wenn man die durch die verschiedenen Zeitverhältnisse um sich greifende Verarmung beobachtet, wird jedes zum Wohlthun geneigte Gemüth um so leichter zum Beitritte zu bewegen seyn, als jeder Theilnehmer aus obiger Darstellung entnehmen kann, daß seine Gabe gut und umsichtig an wirklich Bedürftige verwendet wird.

München den 26. Januar 1846.

August Graf v. Seinsheim,
als Vereins-Sekretär.

Gemäß heutiger Wahl besteht der Ausschuß für das Jahr 1846, aus Frau Ursula Göttner, Vorsteherin, Frau v. Kerstorf, geb. Freiin v. Eichthal, Frau Gräfin Arco, geborne Gräfin Seinsheim, Frau Gräfin Perci, geborne Freiin v. Posch, Frau Gräfin Irsch, geb. Gräfin Capris.

Das Abonnement wird [illegible] in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfelderstraße Nr. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 25.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 29. Januar 1846.

Deutschland. Bayern. München: Zwölfte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Aschaffenburg. — **Oesterreich.** Wien: General v. Lebzeltern †. — **Preußen.** Berlin. Vom Rhein. Thorn. Posen: Militärverstärkungen und Verhaftungen. — **Niederlande.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. **Spanien.** Madrid: Calatrava †. — **Großbritannien.** Erklärung Peel's über Aenderung seines Systems. — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München,** 27. Jan. (**Zwölfte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Die Kammer war heute nicht so zahlreich besucht, wie gewöhnlich. Am Ministertische wohnte der Sitzung der kgl. Ministerialrath v. Reth bei. In Folgendem tragen wir zunächst den Einlauf zur 11ten Sitzung nach: 1) Antrag der Abgeordneten Betterlein, Krauß und Kolb, die Erhebung der Districtsstraße von Bayreuth über Streitberg nach Baiersdorf zur Staats- und Kreis-Straße betreffend; 2) Denkschrift des quiesc. k. Landgerichtsassessors Dr. J. E. v. Reider über den bemitleidenswerthen Zustand der Presse und des allgemein unsichern Rechtszustandes in Bayern, und Abhilfe, resp. Anzeige über Justizmord betr.; 3) Antrag des Abg. Frhrn. v. Gumppenberg, die Anwendung der Verordnungen über den Wildschaden-Ersatz bezüglich der südlichen Gebirgsgegenden Bayerns betr.; 4) Antrag des Abg. Rabl, Interpretation des lit. c des §. 22 der Vollzugs-Instruction vom Jahre 1830 zum Grundsteuergesetz des Jahres 1828 betr.; 5) Note des kgl. Ministeriums des Innern, die Ernennung des Directors Schierlinger und Oberbaurathes Neidthardt zu königl. Commissären in Bausachen betr.; 6) Vorstellung des Magistrats der Stadt Miltenberg am Main, den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg nach Aschaffenburg betr.; 7) Antrag der Abgeordneten v. Habermann, Edel, Kirchgeßner, Reichert und Reuß, die Ausscheidung der Kreis- und Districts-Lasten bezüglich der Straßenbauunterhaltung betr.; 8) Antrag der Abgeordneten Decan Götz und Frhrn. v. Lindenfels, Verbesserung der Lage der Rechnungscommissäre und Rechnungsrevisoren der Regierungen, K. d. J., resp. Gleichstellung derselben hinsichtlich der Beförderung mit den Rechnungsrevisoren u. Rechnungscommissären der Finanzkammer betr.; 9) Schreiben des k. Ministeriums des Innern, die Enthebung des königl. Staatsraths Grafen August von Rechberg von der Würde eines lebenslänglichen Reichsrathes und die Verleihung dieser Würde eines lebenslänglichen Reichsrathes an den königl. Finanz-Minister Grafen Carl von Seinsheim betreffend; 10) Vorstellung der Innung der bürgerlichen Bierbrauer zu Eichstädt, die Revision der Gewerbsteuer betr.; 11) Antrag der Abgeordneten Stockinger, Lilier, Wolf, Eppelsheimer, Hack, Heintz, Scholler, Tillmann, Brunk, Bader, Neudelhuber, Kern, Willich, Aufhebung der Bestimmungen des Dekretes vom 17. März 1808 über die Forderungen und übrigen Rechtsverhältnisse der Juden und der damit zusammenhängenden spätern Bestimmungen, namentlich der vom 24. Januar 1815 und 31. Mai 1826 betr.; 12) Vorstellung und Bitte des Magistrats der Stadt Cronach, die Herstellung einer Straße zwischen Cronach und Sonneberg betr., angeeignet von dem Abgeordneten Regierungsdirector Betterlein; 13) Vorstellung und Bitte der Gemeinden Kronach, Knellendorf, Seelach, Glosberg, Gundelsdorf, Haslach, Reitsch, Welsersdorf, Stockheim, Neukenroth und Eila, königl. Landgerichts Cronach, die Ueberlastung derselben aus Anlaß von Straßenbauten, resp. die Unterhaltung der Straße von Kronach über Rothenkirchen nach Ludwigsstadt betr.; 14) Schreiben des kgl. Finanzministeriums, die Mittheilung der Münzwesens-Verträge betr.; 15) Schreiben des k. Finanzministeriums, die Einbringung eines Gesetzentwurfes, den Vollzug der Steuergesetze vom 15. August 1828 betr.; 16) Schreiben des k. Finanz-Ministers und Abgeordneten zur IIten Kammer der Ständeversammlung, Carl Grafen v. Seinsheim, dessen Austritt aus der Kammer betreffend; 17) Schreiben des kgl. Justizministeriums, die Einbringung eines Gesetzentwurfes über das Executionsverfahren in der Pfalz betr.; 18) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe, den von dem Herrn Reichsrathe Fürsten von Wrede gestellten Antrag auf Anklagstellung des Ministers des Innern betr.; 19) Vorstellung und Bitte der sämmtlichen israelitischen Cultusgemeinden des Kreises Oberpfalz und Regensburg, die Revision der über die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen bestehenden Verordnungen betreffend. Den heutigen Einlauf, und so in Zukunft immer, können wir erst gelegentlich der nächstfolgenden Sitzung mittheilen. Zuerst wurden heute den Abgeordneten Grafen Pückler und Freiherrn v. Geldern wegen dringender häuslicher Ursachen Urlaubsbewilligungen ertheilt. Dann wurde der in der gestrigen Sitzung über den Gesetzentwurf wegen Beseitigung der Oeffentlichkeit im Strafverfahren in der Pfalz in den geeigneten Fällen gefaßte Beschluß verlesen und dessen Hinüberreichung an die Kammer der Reichsräthe genehmigt.*) Gemäß der Tagesordnung erstattete darauf Baron v. Fraunhofen als Secretär des Petitions-Ausschusses Vortrag über folgende als zur Vorlage geeignet befundene Eingaben: 1) Vorstellung der israelitischen Glaubensgenossen des Kreises Schwaben und Neuburg, deren rechtliche Verhältnisse in Bayern betreffend. Als Antrag hatte sich diese Vorstellung der Abg. Baron v. Schätzler angeeignet, und zwar geht dieselbe dahin, „es wolle die hohe Kammer an Seine Majestät den König den Antrag stellen, daß Allerhöchst-Derselbe, wo möglich noch im Laufe des gegenwärtigen Landtages, der Ständeversammlung den Entwurf eines auf dem verfassungsmäßigen Grundsatze der Gleichheit vor dem Gesetze beruhenden, die bürgerlichen und politischen Verhältnisse der Juden regelnden Gesetzes vorlegen zu lassen geruhen wolle.“ Ganz desselben Inhalts ist 2) eine Vorstellung der israelitischen Cultusgemeinde von München, die sich der Abg. Rath Rey als Antrag angeeignet hatte. 3) Antrag der Abgeordneten Pfarrer Wagner und Decan Bauer auf eine Verbesserung der Lage der Gewerbsschulen und ihrer Lehrer, dahingehend, daß a) die Dotation der Gewerbsschulen überhaupt aus Staatsmitteln erhöht, und daß b) die Lehrer der technischen Gymnasien den Gymnasialprofessoren an den wissenschaftlichen Anstalten hinsichtlich der Größe ihrer Gehaltsbezüge und der pragmatischen Rechte gleichgestellt werden möchten. 4) Antrag des Abg. Decan Förch, die Feststellung des Heimathsrechtes der deutschen Schullehrer betreffend, und dahin gehend, es möge auf verfassungsmäßigem Wege an Se. Maj. den König die Bitte um eine Bestimmung gerichtet werden, durch welche den Relicten der Schullehrer ihre Heimath in derjenigen Gemeinde angewiesen werde, in welcher diese zur Zeit ihres Ablebens angestellt gewesen seyen. 5) Antrag der Abgeordneten Betterlein, Kraus und Kolb we-

*) Noch nicht in den Stand gesetzt, den fraglichen Beschluß seinem Wortlaute nach mitzutheilen, bemerken wir vorläufig, daß der gestern erwähnte, dem Gesetzentwurfe selbst zugefügte Wunsch dahin ging, „es möchten die erwarteten Gesetzentwürfe über civil- und strafrechtliches Verfahren auf den Grundsätzen der Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit und zwar der vollständigen, nach Maßgabe der im pfälzischen Kreise bereits bestehenden, beruhen.“

°*° Die verwünschten Bäder.

Eine algierische Volkssage.

(Fortsetzung.)

Dieser Hassan lebte vor vielen Jahren, in einem Orte, den die Geschichte uns nicht nennt, der aber eine Stunde von Mjez-Amar auf dem Wege von Bona nach Constantinopel liegt. Er war der Sohn einer Türkin und eines Mauern, den der Herr schon vor lange Zeit zu sich gerufen hatte, lange bevor sein unwürdiger Sohn das schändliche Verbrechen begangen hatte, das wir jetzt erzählen werden.

Seine Mutter war nach dem Tode ihres Mannes nach Stambul gegangen, um dort ihre Eltern zu besuchen, und hatte ihre junge Tochter Hassans Schwester, das einzige Kind außer letzterem, mit sich genommen.

Hassan war also allein im väterlichen Hause geblieben, er war im Besitze ungeheurer Reichthümer, und säumte auch nicht diese seine Güter und seine Freiheit zu genießen; er war der Schrecken und der Abscheu der ganzen Umgegend, und man nannte ihn allgemein nur den Verfluchten; jeder verwünschte und verfluchte ihn aus ganzer Seele. Statt einen Theil seiner großen Einkünfte auf Almosen, gute Werke, fromme Stiftungen zu wenden, verschleuderte er lieber sein ganzes Vermögen in der Gesellschaft verlorener Geschöpfe und einer Bande liederlicher Menschen, deren Seele und Oberhaupt er war. Diese Menge willenloser Leute verließ ihn nicht wie sein Schatten, unterstützte ihn in allen Verbrechen, und hätte nöthigen Falls Vater und Mutter ermordet, um ihn zu ergötzen.

Eines Tages war er nun gerade beschäftigt, wie in allen andern Tagen, zu lachen, zu spielen, seine Buhlerinnen tanzen zu sehen und mit seinen Wollustgefährten starke Liqueure zu trinken, wobei er ein höllisches Gelärme führte, — da zeigte sich am Thore der Stadt ein Mädchen, welches auf einem Kameele sitzend, beschrieben in eine Art Palatin, der von doppeltem Gas umhüllt war, verschlossen und gefolgt von zwei Dienern zu Pferd, den Weg gegen Hassans Wohnung einschlug.

Dieser unerwartete Anblick setzte alle ehrbaren Bürger der Stadt, die gerade vor ihren Thüren saßen und rauchten, in nicht geringes Erstaunen. Man hatte nie eine Frau oder ein Mädchen diesen Weg betreten gesehen, das nicht durch Gewalt dahin geführt worden war, ausgenommen vielleicht die elenden Geschöpfe, mit denen Hassan sein Leben zu brachte, die aber auch kein sehr großes Verlangen hatten, das Haus dieses rohen, zügellosen Lüstlings zu besuchen, da sie mit zwar reichlicher Bezahlung auch reichlich Schläge von ihm erhielten, ohne der Beleidigungen und der Angst, es möchte ihnen noch schlechter gehen, zu gedenken.

gen Erhebung der Districtsstraße von Bayreuth über Streitberg nach Baiersdorf zur Staats- oder Kreisstraße. 6) Vorstellung des Magistrats und Gemeindecollegiums in München, „die Leuteration des §. 4 lit. b des Haussteuergesetzes vom Jahre 1828 betreffend.“ Diese Vorstellung, welche sich die Abg. Riezler und v. Maffei als Antrag angeeignet haben, bezielt eine Leuteration der fraglichen Gesetzesstelle in der Art, daß die nicht vermietheten und nicht vermiethbaren Gebäude, d. h. jene Ueberbauten, welche nicht zu Wohnungen gebaut wurden, also auch nicht bewohnt werden können, von der Miethbetragserhebung ausgenommen und behufs ihrer Besteuerung nach §. 4 lit. b des Haussteuergesetzes zu behandeln seyen, was aber in München nicht stattfinde. 7) Antrag des Abg. Frhrn. v. Gumppenberg bezüglich der Anwendung der Verordnungen über den Wildschadenersatz auf die südlichen Gebirgsgegenden Bayerns. Der Antragsteller wünscht, es wolle Se. Maj. der König auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden, den Ständen des Reichs mit Rücksicht auf die bestehenden Instructionen über die Behandlung der Klagen über Wildschaden einen Entwurf gesetzlicher Bestimmungen vorlegen zu lassen, wodurch in den südlichen Gebirgsgegenden Bayerns die Sicherheit des Eigenthums und das Gedeihen der Viehzucht garantirt werde. 8) Vorstellung des Magistrats und des Gemeindecollegiums in München im Namen der Gewerbetreibenden daselbst, die Gewerbesteuerclassification in den sieben älteren Kreisen von Bayern betreffend, als Antrag von den Abgeordneten Riezler und v. Maffei angeeignet, und des Zweckes, es wolle die Kammer auf verfassungsmäßigem Wege an Se. Maj. den König die Bitte richten, daß eine den jetzigen durch die Zeit veränderten Gewerbsverhältnissen angemessenere Classifikation der Gewerbe auf gesetzlichem Wege vorgelegt werde. 9) Antrag des Abg. Habel wegen Interpretation des §. 22 lit. c der Vollzugsinstruction vom Jahre 1830 zum Grundsteuergesetze vom Jahre 1828, des Zweckes, die hohe Kammer wolle auf gesetzlichem Wege bei der Staatsregierung die Interpretation bewirken, 1) daß lit. c des §. 22 der Vollzugsinstruction vom Jahr 1830 außer Anwendung komme, vielmehr lit. a des §. 22 mit Bezugnahme auf §. 27 des Grundsteuergesetzes vom Jahre 1828 die volle Gültigkeit behalten solle, und daß 2) alle nach dieser Interpretation durch die Commission aufgestellten Mustergründe und Classen rectificirt werden. 10) Antrag desselben Abgeordneten um Erlassung interpretirender Normen zu §. 26 des Grundsteuergesetzes vom Jahr 1828 und der Vollzugsinstruction vom Jahre 1830, das heißt, die hohe Kammer soll an Se. Maj. den König den Antrag stellen, daß zu dem §. 26 des Grundsteuergesetzes vom Jahr 1828 und der Instruction vom Jahr 1830 bezüglich der zeitweiligen Holzpreise bei Aufstellung der Mustergründe interpretirende Normen auf verfassungsmäßigem Wege gegeben werden. 11) Antrag des Abgeordneten Kirchgeßner auf Revision der Landwehrordnung, und zwar in der Art, daß die Kammer an Se. Maj. den König die Bitte um Revision der bestehenden Landwehrordnung und um Vorlage eines Gesetzentwurfs bezüglich der einen gesetzlichen Charakter enthaltenden Bestimmungen bringe. Alle diese Anträge wurden von den genannten Herren ausführlich motivirt, von der Kammer als zulässig erkannt, und an die betreffenden Ausschüsse verwiesen. Außerdem wurde jedoch von dem Abgeordneten Vetterlein für den abwesenden Abgeordneten Panzer ein Antrag empfohlen, nach welchem das Forstamt Ebrach angewiesen werden sollte, den minderbemittelten Besitzern kleiner Feldwirthschaften die unentbehrliche Laub- oder Waldstreu aus den Staatswaldungen gegen Bezahlung einer billigen Taxe alljährlich abzugeben, obschon der Ausschuß dessen Unzulässigkeit erkannt und nun beschlossen hatte, es sey dieser Antrag dem II. Ausschuß zur geeigneten Berucksichtigung zuzuweisen. — Endlich erstattete der Abg. Rammoser als Secretär des V. Ausschusses Anzeige über folgende Vorstellungen und Beschwerden, die von diesem Ausschusse geprüft und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befunden worden sind: 1) der sämmtlichen Gemeindeglieder, dann Guts- und Fabrikbesitzer zu Schniegling königl. Landgerichts Nürnberg wegen Aufhebung der früheren Communikation mit der Stadt Furth, 2) des Wasenmeisters Weidenteller zu Kempten wegen angeblicher Vorbehaltung der Dispensation zur Ausübung der thierärztlichen Praxis, 3) der Katharina Fuchs in München wegen des angeblichen Fundes eines sehr beträchtlichen Kirchenschatzes, 4) des Schneidermeisters Zeicher in Nürnberg wegen Gewaltthat und Mißbrauch der Amtsautorität von Seiten eines Nürnberger Polizeibeamten, 5) des Gutsbesitzers Lauprecht zu Stutzenberg k. Ldg. Lichtenfels wegen Rückzahlung eines an das kgl. Rentamt entrichteten Handlohns von 400 fl., dann wegen eines Schafweidrechtes, 6) die Landgemeinde Salching Landg. Straubing gegen den Bauer Gerstenbrum von Kienoden als Dominical-Rentenbesitzer, 7) des suspendirten Priesters J. Holzleithner, 8) mehrerer Gutsunterthanen zu Stein wegen Verletzung des §. 5 der Beilage VI. zur Verfassungs-Urkunde, die Verwandlung der ungemessenen Scharwerke in gemessene oder bestimmte Dienste betr., und 9) des Thomas Buchenrieder zu Niederlaindorf wegen Absent-Gelder-Forderung an den königl. Fiscus. — Die nächstfolgende Sitzung konnte noch nicht anberaumt werden.

München, 29. Jan. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 4 vom 28. d. M. enthält eine Bekanntmachung von Seite der k. Staatsschulden-Tilgungs-Commission (siehe unten unsere heutigen Bekanntmachungen) und ferner Folgendes:

Seine Majestät der König haben vermöge offenen Decretes vom 25. Jan. l. J. Allerhöchst Ihren Staatsrath und Finanzminister, Grafen Karl v. Seinsheim zum lebenslänglichen Reichsrath der Krone Bayern zu ernennen geruht.

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, zu der bei dem Appell.-Gerichte von Mittelfranken erledigten Assessorstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichtes zu Erlangen, K. Sensburg zu befördern; die erledigte Stelle eines Administrators der allgemeinen und unmittelbaren Stiftungen zu Ansbach, dem seitherigen funct. Administrator und Rechnungscommissär der Regierung von Mittelfranken, K. d. J., Polizeicommissär Fr. X. Steinle, in prov. Eigenschaft, dann die bei dem Wechselgerichte I. Instanz in Aschaffenburg erledigte vierte Stelle eines technischen Assessors dem ersten Suppleanten, K. Krebs, zu verleihen, und statt dessen den Weinhändler Joh. Baptist Scheuerer, zum zweiten Suppleanten bei demselben zu ernennen; zu der bei dem Kreis- und Stadtgerichte zweiter Classe zu Erlangen erledigten Rathstelle den Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts zu Ansbach, Gg. Roth, zu befördern, und die hiedurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Ansbach erledigte Protokollistenstelle in provis. Eigenschaft dem Accessisten des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg, Jos. Glas zu ernennen. (Schluß folgt.)

****München**, 28. Jan. Eine seltene und rührende Feier fand gestern in der Kirche der deutschen Congregation (Bürgersaal) dahier statt. Es erhielt nämlich ein Neger aus dem Königreich Fazoglo im östlichen Afrika, Sohn eines Krieger-Häuptlings und bisher der muhamedanischen Religion angehörig, durch den Vorstand der genannten Kirche, Herrn Präses Stockinger, die heilige Taufe. — Vorgestern wurde in unser ziemlich einförmiges Theaterrepertoire durch das Spiel zweier werther Gäste aus Wien, des Hrn. Direktor Carl und der Madam Brüning-Wohlbrück einige Abwechselung gebracht. Beide traten (zum Vortheil des Theaterpersonals-Pensions-Vereins) in zwei Vaudeville's (die Familie Fliedermüller; Indienne und Zepherin) auf, und wie Hr. Carl als ein Vielwillkommener bei seinem Erscheinen freudig begrüßt wurde, und durch die Frische seines ungealterten Humors trotz der Unbedeutenheit der beiden nach französischen Mustern zugeschnittnen Stücke das volle Haus in fast ununterbrochene Heiterkeit versetzte, so gewann auch Madam Brüning-Wohlbrück, in Spiel und Gesang gleich ausgezeichnet, schnell die vollste Gunst des Publikums. Man hofft Hrn. Carl noch in einigen seiner bekannten und beliebten komischen Rollen auftreten zu sehen. — Dem Pol. Anz. zu Folge wurden im Monate Dez. l. J. 1180 Individuen polizeylich abgewandelt, 60 Individuen, 48 wegen Diebstahls, 3 wegen Betruges, 1 wegen Unterschlagung, 2 wegen Körperverletzung, 2 wegen Widersetzung, 1 wegen unerlaubter Selbsthilfe, 2 wegen Majestätsbeleidigung, 1 wegen Wuchers hingegen den betreffenden Behörden übergeben.

Aschaffenburg, 26. Jan. Am nächsten Donnerstage den 29. findet die Einweihung und feierliche Eröffnung der bei Marktheidenfeld über den Main neu erbauten Brücke statt. (Asch. Z.)

Oesterreich.

Wien, 24. Jan. Ueber das Befinden des Erzherzogs Karl lautet das heutige Bulletin: „Se. kais. Hoh. haben die vergangene Nacht ruhig geschlafen und das Befinden ist im allgemeinen sehr beruhigend.“ — Vor vier Tagen starb hier der k. k. Generalmajor im Ingenieurcorps und Fortifications-Director in Nieder- und Oberösterreich, Hein. Ritter v. Lebzeltern. Gestern wurde derselbe mit den üblichen militärischen Ehrenbezeugungen feierlichst zur Erde bestattet. Unter der großen Zahl der dabei anwesenden Generale war der commandirende General Erzherzog Albrecht. — Die Sterblichkeit unter den Oberoffizieren in der k. k. Armee war seit den letzten drei Jahren sehr bedeutend: es starben in dieser Zeit nicht weniger als achtzig Generale, unter diesen drei Feldmarschälle, sechs Feldzeugmeister, zwei Generale der Cavallerie, 27 Feldmarschalllieutenants und 42 Generalmajors. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 22. Jan. Dem Vorstand der Berliner Dissidenten ist, wie das Frkf. Journ. meldet, von dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg eröffnet worden, daß nach einer kürzlich ergangenen Cabinetsordre den Dissidenten keine Hauptkirche überlassen werden dürfe.

Vom Rhein. Eine in Münster gegen Fr. Steinmann, wegen Veröffentlichung eines gegen die österreichische Regierung gerichteten Artikels, erkannte achtmonatliche Freiheitsstrafe ist von dem König auf vier Monate herabgesetzt worden. (Köln. Z.)

Thorn. Die Militärbehörden treffen noch immer Vorsichtsmaßregeln, selbst die hiesige Landwehrcompagnie hat Befehl erhalten, zu einer etwaigen Mobilmachung alles vorzubereiten. Außer den früher gemeldeten ward noch eine Verhaftung vorgenommen,

---

Bei dem Bart des Propheten! sagte ein Bürger; als er die kleine Caravane gerade vor Hassans Behausung halten sah, das heißt man einmal lustigen Sinns in sein Verderben rennen! Begreift ihr dies Mädchen, welches freiwillig den Teufel in seiner Höhle finden will, und in ihrer Unschuld noch ein Kameel nimmt, um schneller zu ihm zu gelangen.

(Fortsetzung folgt.)

In den Ardennen.

(Fortsetzung.)

Ehe sie weiter redete, ging sie an die Thüre, dann in den Corridor, um sich zu überzeugen, ob uns Niemand hören könnte. Als sie sah, daß wir ohne Zeugen waren, verschloß sie die Thüre und näherte sich mir mit Thränen in den Augen. Sehen Sie, sagte sie, auf den Fußboden deutend: Sehen Sie diesen Sand. Haben Sie je Sand in einem Speisesaal gesehen, zumal im ersten Stock? Ach, wie viel Blut ist hier schon geflossen! Sie haben ein Mittagsessen bestellt, es wird unten bereitet. Einige Minuten bevor es aufgetragen wird, reiten drei Offiziere in kaiserlicher Uniform in den Hof; sie rufen den Wirth, bestellen ein Mittagsessen, Champagner und andere Extras. Dann kommt der Wirth selbst und meldet die Ankunft dieser vornehmen Gäste; er bittet Sie, in Berücksichtigung dieses unvorhergesehenen Umstandes, den Offizieren zu erlauben, mit Ihnen zu speisen, weil das fertige Mittagsessen wohl für fünf Personen, die an demselben Tische sitzen, aber nicht für zwei verschiedene Tafeln ausreichen würde. Sie willigen ein; eine Weigerung würde ihr Schicksal nur beschleunigen. Wenn Sie einwilligen, so gewinnen Sie Zeit, und gebe der Himmel, daß sie mit Ihrem Bedienten ein Mittel finden mögen die Mordanschläge zu vereiteln.

Ich war wie versteinert, und erst nach einer Weile bekam ich meine ganze Geistesgegenwart wieder. Ich bat das Mädchen, mir meinen Bedienten zu senden, sobald dieß ohne Aufsehen zu erregen geschehen könne. Pierre wollte mir anfangs nicht glauben, aber die einzelnen Umstände, welche ich ihm mittheilte, machten ihn aufmerksamer. Zur Vorsicht, sagte er, gehe ich in den Stall, als wollte ich die Pferde besorgen, und hole unsere Pistolen, die ich leicht in den Taschen verbergen kann. — Kaum war er wieder im Speisezimmer, so hörten wir Pferdegetrappel, und

gleichfalls an einem den niedern Ständen angehörigen Mann. Der Oberpräsident von Posen hat uns wieder verlassen. (Z. f. P.)

Posen, 20. Jan. Die für die Bromberger Gegend bestimmten Militärverstärkungen sind bereits an dem Ort ihrer Bestimmung angelangt. Sie sollen, wie man sagt, dazu dienen, die polnisch-preußische Gränze zu decken, die haufenweise von polnischen Ueberläufern, die sich mitunter Plünderungen hingeben sollen, überschritten wird; man glaubt jedoch allgemein, daß das neulich bei Thorn und Graudenz entdeckte Complott vorzugsweise diesen Militärverstärkungen zu Grunde liegt. Zwei Gutsbesitzer, die vor kurzem aus dem Königreich Polen sich in die Gegend von Thorn übersiedelt hatten, wurden verhaftet. Unser Oberpräsident, Hr. v. Beurmann hat sich dahin begeben, der commandirende General v. Colomb folgt ihm. Hier dauern die Verhaftungen noch immer fort. — In der Warschauer Citadelle hat ein Staatsgefangener, um der üblen Behandlung, die er zu erdulden hatte, eine Ende zu machen, sich verbrannt; da er kein Mittel fand, sich auf andere Weise das Leben zu nehmen, so hat er eine Lampe unter sein Bett gestellt und sich sammt diesem von den Flammen verzehren lassen. Die Nachricht von diesem entsetzlichen Tode hat die Geisteszerrüttung eines der Mitgefangenen zur Folge gehabt, so daß er in eine Irrenanstalt gebracht werden mußte. (A. Z.)

Niederlande.

Prinz Wilhelm, einziger Sohn des Prinzen Friedrich der Niederlande, geboren den 22. Aug. 1836, ist am 23. Jan. Morgens 1 Uhr nach kurzer Krankheit verschieden. (A. Z)

Frankreich.

Paris, 24. Januar. Der erste Paragraph der Adresse wurde gestern genehmigt. Heute, da man an den Theil des Entwurfs kam, der von den Eisenbahnen handelte, wurde der Minister der öffentlichen Arbeiten, Hrn. Dumon, angegriffen. Hr. Lherbette warf ihm vor, daß er hohe Staatsbeamte bei diesen Speculationen zugelassen. Der Handel mit Actienpromessen sey verboten, allein nichtsdestoweniger Gegenstand eines ungeheuern Verkehrs auf der Börse gewesen. Hr. Gauthier de Rumilly fuhr in der Geschichte des Actienschwindels fort. Hr. Dumon erwiederte mit einer Aufzählung dessen, was in Eisenbahnsachen geschehen, dann mit der Bemerkung daß eben das Gesez das die Ausführung an Compagnien übertrage, neben Vortheilen auch seine Nachtheile habe, was die Regierung nicht zu ändern vermöge.

Kirchenstaat.

Rom, 13. Jan. Heute Vormittag hat Se. Heil. der Pabst in einem geheimen Consistorium folgende drei Cardinalpriester ernannt: 1) Monf. Wilhelm Heinrich de Carvalho, Patriarch von Lissabon, geboren in Coimbra 10. Febr. 1793; 2) Monf. Joseph Bernet, Erzbischof von Air, geboren in St. Flour 4 Sept. 1770; 3) Monf. Sisto Riario Sforza, Erzbischof von Neapel: geb in Neapel 5 Dez. 1805. Vor dieser Ernennung hatte der heil. Vater den beiden am 24 Nov. ernannten Cardinälen Simonetti und Piccolomini, welche heute als nunmehrige Mitglieder des heiligen Collegiums zum erstenmal in der hohen Versammlung erschienen, die gebräuchliche Ceremonie des Mundverschließens und am Ende des Consistoriums das Mundöffnen vorgenommen, wodurch die neuen Eminenzen von nun an Siz und Stimme bei allen Berathungen haben. (A. Z.)

Spanien.

Nach Berichten aus **Madrid** vom 17. Jan. ist daselbst Don Joseph Maria Calatrava, nach den Ereignissen von la Granja Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, gestorben. Sein Tod ist ein großer Verlust für die Progressisten. — Der Finanzminister wird den Cortes neben dem Budget noch einen neuen Tarif, ein Gesetz über das Münzwesen und neue Vorschläge über die Organisation des Steuersystems vorlegen. — In Nordcatalonien, in der Umgegend von Gerona, wurde ein Aufstandsversuch gemacht: in Casa de la Selva wollten 30 Individuen ein Pronunciamento zu Stande bringen, sie machten sich aber aus dem Staub, da sie keinen Anklang fanden. Seither haben sich vier derselben den Behörden ergeben und ihre Mitschuldigen angezeigt, worauf viele Verhaftungen stattfanden. (Schw. M.)

Großbritannien.

⊙**London**, 22. Jan. In beiden Häusern wurden gestern die Adressen auf die Thronrede verlesen und ohne Modification genehmigt. Im Unterhaus erhob sich sodann unter gespannter Aufmerksamkeit der Mitglieder Sir R. Peel, und sprach im Wesentlichen Folgendes: „Obschon dies nicht das gewöhnliche Verfahren sey, glaube er doch dem allgemeinen Wunsch zu entsprechen, wenn er schon jezt über die schwebende große Frage des Landes, über die Motive seiner Handlungen und die Principien, die ihn geleitet, sich erkläre. (Hört!) Man habe ihn ungerichtet verurtheilt, ehe man ihn gehört. Doch er wolle davon schweigen, und jedes momentane Gefühl des Unwillens im Andenken an die jüngsten großen Ereignisse unterdrücken. Er gehe daher in keine particulare Discussion ein, verspare sich aber die Rechtfertigung seines Benehmens für eine günstige Gelegenheit. Jezt möge man ihm mit Geduld und Nachsicht in der Darstellung der Thatsachen folgen, welche als Material dienen sollen, durch die das Haus befähigt werde, schließlich seine Ansicht auszusprechen. Er wolle die Gründe auseinandersezen, die ihn erst zur Abdankung, dann zur Wiederannahme seines Amts bewogen. Die Ursache seiner Abdankung sey von jenem großen geheimnißvollen öffentlichen Unglück (that great mysterious calamity) veranlaßt worden, das jenen Nahrungsartikel vernichtete, von dem so viele Arme in England und dem Schwesterreiche für ihre Subsistenz abhängen. Die Geseze über Getreideeinfuhr verlangten eine unmittelbare Entscheidung; doch er läugne nicht, daß seine Ansichten über die Art des Schutzes sich geändert. Er habe eine lange Erfahrung für sich, und es demüthige ihn nicht, diesen Wechsel seiner Ansicht zu gestehen, aber er würde sich erniedrigt fühlen, wollte er aus Furcht der Unbeständigkeit geziehen zu werden, vor diesem Geständniß zurückschrecken. (Beifall) Jene, welche die Wegräumung der Hindernisse der Getreideeinfuhr begehrten, hätten unendliche Vortheile für sich — die Wahrscheinlichkeit spreche zu ihren Gunsten. Es wäre, sie mit Gründen, die ganz für den Zollschuz sprachen, zu bekämpfen; aber die Wahrheit könne nur dadurch bekämpft werden, daß man nachweise, die Schutzzölle seyen zum Nutzen des Allgemeinen, nicht einer einzelnen Classe. Er habe die Wirkung der Maßregeln der lezten drei Jahre beobachtet, und sein Resultat sey, daß die bis jezt festgehaltnen Doktrinen der Getreidezölle nicht mehr haltbar seyen. Wie könne er länger auf hohen Schuzzöllen bestehen, da er in den meisten anderen Voranschlagen sich getäuscht und alle Ansäze der muthmaßlichen Ausfälle in den Staatseinkünften, welche die versuchsweise Verminderung der Schuzzölle vorzubringen drohte, viel zu hoch gewesen? Endlich bezeuge die immer größere Abnahme der Sterblichkeit und der Verbrechen sowohl in den Industrie- als den Agriculturdistrikten, daß das Volk zufriedener und glücklicher sey."

Griechenland.

Athen, 11. Jan. Die Opposition ist für den Augenblick gleich null. Riga Palamides wird in Ruhe und Stille zum Präsidenten der Kammer erwählt, und die Opposition hat bei dieser Gelegenheit keinen bessern oder vielmehr schlechtern Mann ihm entgegenzusetzen, als den durch 365 Tage compromittirten frühern Präsidenten, und für diesen treibt sie 12 — sage zwölf — Stimmen auf. Die Wahlen in Hydra sind beendigt, und den Candidaten der Opposition bleibt nichts übrig, als sich zurückzuziehen, einer mit fünf, der andere mit sechs Stimmen, aus mehr als 1200, während ihre Gegner über 1000 hatten. Die Wahlen in Kalavrita haben begonnen, und es zeigt sich nicht die mindeste Hoffnung für Zographos. Die oft verhandelten Räubereien, der Stolz und die Freude der Opposition, sind spurlos verschwunden, und die Redacteure der Oppositionsblätter sind gezwungen, einander abzudrucken, um nur mühsam ihre Spalten voll zu bekommen. — Se. Majestät der König ließ am Weihnachtstag dem Erzbischof von Attika die Summe von 20,000 Drachmen für den Weiterbau der längst begonnenen Kathedrale zustellen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 25. Jan. Es sind mehrere Briefe des 43sten Infanterie-Regiments angekommen, das einen Theil der Colonne des Generals Levasseur ausmachte, gemäß welchen die ersten Nachrichten über die Unfälle dieses Corps sehr übertrieben waren. Doch war das Unglück immer noch groß genug. Als man zu Setif ankam, mangelten beim Namensaufruf 330 Mann; eine große Zahl ist zwar seitdem an diesem Plaze angelangt; aber Material, Bagage der Convoi, die Pferde und Maulthiere waren verloren.

Vermischte Nachrichten.

München, 25. Jan. Das Comité für die Organisation des hier zu errichtenden Conservatoriums für Musik, für welches die Landstände vor drei Jahren eine jährliche Summe bewilligt haben, hielt dieser Tage eine Sizung, in welcher beschlossen wurde, einen Director für das Institut zu wählen. Ob man, wie eines der Mitglieder äußerte, im Auslande nach einem Individuum, daß die nöthigen Eigenschaften zu dieser Stelle hat, suchen müsse, glauben wir bezweifeln zu dürfen, da das Gute uns selbst so nahe liegt. — Vom 26. Jan. Verwichenen Sonnabend versammelte sich die physikalische Classe unserer Akademie der Wissenschaften bei einem Festmahl zu Ehren ihres Classensecretärs, des Hofraths v. Martius, welcher gerade vor 25 Jahren an diesem Tage zum Mitglied dieser Classe gewählt wurde. (Von allen damaligen Mitgliedern derselben ist gegenwärtig nur noch eines, der Professor Dr. Vogel, am Leben.) Der Geheimrath v. Walther begrüßte den Gefeierten in seiner originellen Weise, in welcher sich Geist, Wiz und Gemüthlichkeit die Hand reichten, und Thiersch, Kobell und andere schlossen sich glückwünschend dem Redner an. (N. K. und A. Z.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

---

drei Offiziere, in der von dem Mädchen bezeichneten Uniform ritten in den Hof ein. Pierre hegte jezt keinen Zweifel mehr.

Es ist nur zu wahr, sagte er; während der Wirth zu Ihnen kommt, gehe ich wieder in den Pferdestall. Es ist besser, daß er uns nicht beisammen sieht; aber später gehe ich Ihnen nicht von der Seite.

Nach einigen Minuten erschien der Wirth. Es läßt sich kaum ein gutmüthigeres Gesicht denken. So wie das Mädchen es mir angezeigt hatte, bat er mich höflich um Entschuldigung wegen eines mir zu machenden Vorschlages. Es sind so eben drei Offiziere der kaiserlichen Garde angekommen, sagte er; würden Sie wohl erlauben, daß diese Herren mit Ihnen speisen? Es ist allerdings wohl für fünf Personen da; aber wenn in zwei verschiedenen Zimmern servirt würde, so reicht es für beide Tafeln nicht aus. Sie werden es gewiß nicht bereuen, die Bekanntschaft dieser Herren zu machen; es sind Stabsoffiziere, und gewiß keine unangenehmen Tischnachbarn.

(Fortsezung folgt.)

Mannigfaltiges.

J. E. Taylor, dessen Bruder, Edgar Taylor, schon vor einigen Jahrzehnten eine Sammlung von German popular stories, deutschen Volksmärchen, herausgab, hat der brittischen Jugend ein Neujahrsgeschenk gemacht mit einer Uebersezung der Grimm'schen Haus- und Kindermärchen.

Der Hofhutfabrikant in Hannover soll eine unzerstörliche Tinte erfunden haben, welche man nicht mehr, wie die bisher angewendete, durch Chlorauflösung unsichtbar machen kann. Dadurch wäre den zu befürchtenden Verfälschungen von Dokumenten vorgebeugt.

Schacks „Geschichte der dramatischen Kunst und Literatur in Spanien" — Dunker und Humblot erschienen — wird, einer Ankündigung zu Folge in's Spanische übersezt.

Course der Staatspapiere.

London, 22. Januar. Consols 95.

Paris, 24. Jan. 5 pCt. 121 Fr. 75 C.; 3 pCt. 83 Fr. 25 C.

Amsterdam, 23. Januar. 2½ pCt. 63⅛; 3 pCt. 73¾; 4 pCt. 95⅞; Synd. 4½ pCt. 99¼; Handels-Maatschappy 164¾; Ard. 22⅛; port. 3 pCt. 61¼; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 26. Januar. 5 pCt. 112¾; 4 pCt. 101¾; 3 pCt. 77¼; Bankactien 1938; Integr. 60; Ard. 28¾; Taunus-Eisenbahn-Actien 378½ fl.

Wien, 24. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 113; detto zu 4 pCt. in C.M. 101½; detto zu 3 pCt. in C.M. 77; Bankactien pr. St. 1584.

Augsburg, 27. Januar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100½ P., 100 G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 715 P., — G. Oesterr. Anlehen von 1834 162 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. —— P., 112½ G. 4 pCt. — P., 102 G. 3 pCt. — P., 76½ G. Bankactien I. Semester 1596 P., —— G. — Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 80 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Bayrische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 29. Jan.: „Graf Armand.“ Oper von Cherubini.

Freitag den 30. Jan.: Zum Erstenmale: „Doktor und Friseur, oder: „Die Sucht nach Abenteuern“, Vaudeville-Posse mit Gesang von Fr. Kaiser. Mad. Brüning-Wohlbrück — Betti, Hr. Direktor Carl — Keck als Gäste.

Fremdenanzeige.

Den 27. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Frhr. v. Kreitmayer, von Offenstetten; Trübe, Kaufmann von Crefeld; Dorner, Kaufm von Glauchau; Kloppreid, Rentier von Königsberg; Eck, Schauspielerin von Berlin. (Gold. Hirsch.) HH. Götze, Kaufm. von Glauchau; Jackson, Rittmeister von Wien; Marquis Clarorari, Kammerherr von Modena; Obriseel und Eck, Kaufleute von Paris. (Bl. Traube.) HH. Dr. Mayer, von Augsburg; Rache, Kaufm. von Köln; Hero, Pfarrer von Grünenthal.

Gestorbene in München.

Agatha Hidler, Söldnerstochter von Forstenried, 70 J. alt; A. Maria Rupp, pens. k. Hofkutscherswittwe von hier; 70 J. alt; Johann Brunner, Zimmermann von der Au, 69 J. alt; Apolonia Holz, kgl. Sekretärswittwe von hier, 44 J. alt; Alois Fleischmann, k. Kriegsministerialsecretär von hier, 70 J. alt.

52 (2a) Montags den 16. Febr. Vormittags 9 Uhr wird im Commissionszimmer der königl. Leibgarde der Hartschiere im Kapellenhofe der k. Residenz die Lieferung nachbenannter Gegenstände durch öffentliche Versteigerung an den Wenigstnehmenden in Accord gegeben, und zwar

circa 4000 Ellen Silberborten, 300 Ellen kornblaues Galla- und 850 Ellen kornblaues Campagnetuch, 300 Ellen schwarzer Manchester, 1300 Ellen paillgelber Satin, 800 Dutzend große, und 80 Dutzend kleine Knöpfe von Neusilber, 450 Ellen Ermelfutter und 160 Ellen Taschenfutterleinwand, ferner 109 weiße hirschlederne Beinkleider, 110 Paar weiße hirschlederne Handschuhe, 109 Galla- und 110 Campagnehüte, 16 Paar Offiziers- und 203 Paar Hartschiers-Hutcordons, 219 Cokarden, 109 Federbüsche, 16 Stück Offiziers-Epaulettes, 101 Paar Hartschiers-Epaulettes, 16 Offiziers- und 203 Hartschiersportepee, 110 Paar Haldstiefel und 110 Paar Steifstiefel sammt Sporenleder.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen des Xaver Mayer, Söldners zu Tiefenbach betr.)

50. Rubrikat hat sich am 2. d. Mts. für insolvent erklärt.

Es wird daher auf Donnerstag den 5. Februar c. Vormittags 9 Uhr der Vermögensstand durch gerichtliche Einschätzung seines Anwesens in Tiefenbach erhoben, wobei den gerichtsbekannten und unbekannten Gläubigern zu erscheinen und einen gemeinschaftlichen Schätzmann zu stellen freisteht.

Dann ist auf Mittwoch den 11. Februar c. Vormittags 8 Uhr zur summarischen Liquidation der Forderungen zum sofortigen Versuche eines gütlichen Arrangements oder zur Stellung sachgemäßer Anträge dahier Termin bestimmt, wozu die dem Gerichte unbekannten Gläubiger um so bestimmter zu erscheinen geladen werden, als ihre Forderungen bei Auseinandersetzung dieses Debitwesens nicht mehr berücksichtigt werden könnten, und als sie jedenfalls den Beschlüssen der erschienenen Mehrheit beistimmend erachtet werden würden.

Illertissen den 22. Jänner 1846.

Königlich bayer. Landgericht.

v. Ott, Landrichter.

Bekanntmachung.

53. Nachdem die k. Staats-Schuldentilgungs-Commission durch das Gesetz vom 25. August 1843, den Bau einer Eisenbahn von der Reichsgränze bei Hof nach Lindau betreffend, Art. III. lit. c. ermächtiget worden ist, ein Anlehen von 15 Millionen Gulden nach Maßgabe des Bedarfs und nach Befund der Umstände aufzunehmen, so haben Se. Maj. der König unterm 16. d. M. Allerhöchst zu beschließen geruht, daß von den kgl. Staats-Schulden-Tilgungs-Special-Cassen neue baare Anlehen gegen Ausstellung von verloosbaren, mit Zins-Coupons versehenen, und zu 3½ vom Hundert verzinslichen Mobilisirungs-Obligationen zu 100, 500 und 1000 fl., welche nach der Wahl der Gläubiger entweder auf den Inhaber (au porteur) oder auf Namen lauten, von jetzt an bis auf weiteres angenommen werden sollen.

Diejenigen Geldbesitzer, welche hievon Gebrauch machen wollen, haben deßfalls bei einer der k. Staats-Schulden-Tilgungs-Special-Casse die anzulegende Baarschaft zu übergeben, und dagegen die erwähnten Obligationen, oder bis zur förmlichen Ausstellung derselben die Interimsscheine in Empfang zu nehmen.

München den 21. Jänner 1846.

Königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Commission.

v. Weigand, Ministerialrath.

v. Appell, Secretär.

Ankündigung.

46. (3b) Der unterfertigte Ausschuß hat die Ehre, in Gemäßheit des §. 17 der Statuten, die Herren Actien-Inhaber zu einer

Dienstag den 3. März d. J.
Vormittags 9 Uhr

in der Fabrik abzuhaltenden General-Versammlung einzuladen um

die üblichen Vorträge anzuhören;
Beschluß zu fassen über das Ergebniß des Jahres 1845;
über allenfallsige Anträge der Gesellschafts-Mitglieder zu berathen und zu beschließen, in so ferne solche, nach §. 18 Absatz 9 der Statuten, vier Wochen vor der General-Versammlung dem Ausschusse übergeben werden.

Die Generalversammlung beginnt mit der §. 14 der Statuten vorgeschriebenen Legitimation der erscheinenden Gesellschaftsmitglieder.

Augsburg am 24. Jan. 1846.

Der Ausschuß
der
mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei in Augsburg.
Friedr. Schmid, Vorstand.

Mobiliar-Feuerversicheranstalt der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank in München.

54 **Geschäftabschluß für 1845.**

Netto-Versichercapital Ende 1844	fl. 125'463899. — kr.		
Netto-Zugang in 1845	„ 13'541,692.30 „		
Laufendes Netto-Versicherkapital Ende 1845 .		fl.	139,005,591. 30 kr.
Gesammteinnahme in 1845		fl.	462,488. 2 kr.
Brandschaden in 1845 gezahlt		„	158,367. 27 kr.

Brandschaden seit Errichtung des Instituts (Juli 1836) damit im Ganzen fl. 727,219.46 kr.

Nunmehrige Deckungsmittel der Anstalt, außer ihren laufenden Einnahmen und der bereits erworbnen Rückversicher-Haftung:

1) Zurückgestelltes für die über 1845 hinausgreifenden Prämien und Freizeiten des nicht rückversicherten Theiles obiger . . . . fl. 139'005,591. 30 kr., dann für noch angemeldete Brandschäden von fl. 4,580; . . . fl. 142,220. 48 kr.

2) Reservefond neben 1 (in 1845 um fl. 36,500 erhöht,) . . . . „ 168,500. — kr.

3) Ursprüngliches Garantiecapital, voll eingezahlt und resp. gemäß Bank-Landesgesetzes auf Hypotheken in Bayern angelegt, ... fl. 3'000,000. — kr.

Die unterzeichnete Agentschaft glaubt hiebei, auf das Heilsame und Nothwendige der Mobiliar-Feuerversicherung für Jedermann dringend aufmerksam machen zu müssen; selbe verursacht immer nur geringe Auslagen, ihr Uebersehn aber wird oft allzuspät bereut und kann jeden Tage gerade Diejenigen am schwersten treffen, welche sich ganz sicher glauben. Was zuletzt menschliche Berechnung und Hilfe von den besten Löscheinrichtungen sind, hat auch in neurer Zeit die Brandverheerung mancher Stadt erschreckend neu beleuchtet. — Zur Anmeldung und Vermittlung von Versicheranträgen unter den möglichst vortheilhaften Bestimmungen erbieten ihre Dienste

Gg. Aigner in Troßberg,
J. Dialer in Weilheim,
F. Dunst in Altötting,
J. G. Eitzensberger in Partenkirchen,
J. Enzensberger in Burghausen,
Chr. Freytag in Abensberg,
J. C. Hochwind in München,
J. Kaltlinger in Miesbach,
J. Keiner in Füssen,
Fr. Kerl in Wolfratshausen,
Ch. Lechner in Niederaschau,
W. C. Linhard in Schrobenhausen,
J. Oberlindober in Freysing,
C. Tollinger in Eggenfelden,
F. X. Poschacher in Tittmoning,
Dr. Prann in Traunstein,
F. A. Rauch in Haag,
J. Raizer in Landshut,
Ant. Reinhart in Tegernsee,
J. Scherer in Tölz,
A. Scheifele in Mühldorf,
M. Schmitt in Starnberg,
L. Schneider in Erding,
J. J. Schneider in Landshut,
J. Schwab in Ebersberg,
J. Silbermann in Bruck,
F. P. Spann in Dachau,
Gg. Stadler in Pfaffenhofen a. Ilm,
Amrath et Comp. in Rosenheim,
F. Vetterlein in München,
Anton Wagner in Wasserburg,
J. Wally in Laufen,
H. Wittmann in Landsberg,
J. Zaunmayr in Reichenhall.

Digitized by Google

Nr. 26.

Münchener Politische Zeitung.

Man pränumerirt bei der K. ... in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Kirchenstraße Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 30. Januar 1846.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg. Bamberg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Erneuerung des alten Sundzollvertrags. — Sachsen. Dresden: Kammerbeschluß in Ehesachen der Dissidenten. — Freie Städte. Frankfurt. Hamburg. — **Schweiz.** Waadt. Tessin. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Päpstliche Allocution. Anordnung von Kirchengebeten für Ausbreitung des Katholicismus in England. — **Großbritannien.** — **Ostindien.** **Rußland und Polen.** Petersburg: Kaiserl. Rescript an den Thronfolger. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 29. Jan. Folgendes ist der Vortrag, mit welchem der königl. Finanzminister Graf von **Seinsheim** den erwähnten **Gesetz-Entwurf**, den Vollzug der Steuergesetze vom 15. August 1828 betreffend, einleitete: „Der im Landtagsabschied vom 25. August 1843 ertheilten Zusicherung entsprechend, haben Seine königliche Majestät die Mißstände, welche sich beim Vollzug des Häusersteuergesetzes ergaben, einer näheren Würdigung unterzogen, und mir den Allerhöchsten Auftrag ertheilt, den Ständen des Reichs und zwar zunächst der sehr verehrlichen Kammer der Abgeordneten, einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf zu ihrer verfassungsmäßigen Zustimmung zu überreichen. Wie schon in den Berathungen der sehr verehrlichen Kammer vom Jahr 1843 angedeutet werden, können Aenderungen im System bei dem schon so weit vorgeschrittenen Vollzug der Steuergesetze nur mit großer Behutsamkeit vorgenommen werden, wenn nicht entweder das bisherige halb vollendete Werk wieder vernichtet oder neue Ungleichheit geschaffen werden soll. Die damals schon hervorgehobenen Mängel bestehen zunächst in dem Mißverhältnisse, in welchem sich die Areal- zur Miethe-Steuer befindet. Die im §. 4 lit. b des Gesetzes vorgeschriebene durchgehends gleiche dreißigste Bonitätsclasse ist viel zu eng begrenzt und viel zu tief gegriffen, um je mit dem Maßstab der Miethe in Harmonie gebracht werden zu können. Bei aller schonenden Rücksicht, welche die zur Arealsteuer geeigneten Gebäude erfordern, glaubte die Regierung eine Erweiterung des Maßstabes der Arealsteuer nicht umgehen zu können; sie ist deßhalb auf den ursprünglichen Gesetzesvorschlag vom Jahr 1828 zurückgekommen, welcher am Meisten geeignet erschien, die beiden Besteuerungsmaßstäbe zu vermitteln und einander anzunähern, zugleich aber auch den Vortheil darbietet, mit Benützung der in den Grundsteuerkatastern bereits vollständig vorliegenden Materialien die nöthigen Abänderungen auch in den dermalen schon definitiv besteuerten Landestheilen schnell und ohne besondern Kostenaufwand nachholen zu können. Als ein weiterer wesentlicher Mißstand ist schon im Jahre 1843 bezeichnet worden, daß an definitiver Grundsteuer 2 $^{4}/_{8}$ und resp. 2 $^{7}/_{8}$ Simpla, an definitiver Häusersteuer aber 3 Simpla erhoben werden, während doch diese auf dem Rohertrag, jene mehr auf dem Reinertrag beruht. Es wurde damals schon auf das Gesetz vom 1. Juli 1834 hingedeutet, welches hier Abhilfe gewähren könnte, wie es bei der Grundsteuer einem großen Mißstande abgeholfen. Seine königliche Majestät haben dieses Mittel der Abhilfe beifällig aufgenommen; es soll demnach der §. 3 des Gesetzes vom 1. Juli 1834 auch auf die Häusersteuer erstreckt, sofort jeder neue Zuwachs blos mit Ausnahme der Neubauten ferner nicht mehr der Staatscasse, sondern der Gesammtheit der Haussteuerpflichtigen gutgerechnet werden und zur allmähligen Verminderung in der Zahl der zu erhebenden Haussteuersimplen beitragen. Es steht zu erwarten, daß seiner Zeit weniger als 2 Simpla zureichen werden, den dermaligen Gesammtbetrag der Häusersteuer zu decken. Der §. 7 des ebenerwähnten Gesetzes vom 1. Juli 1834 hat übrigens für die Pfalz einen ausnahmsweisen Zustand statuirt, ohne die Dauer desselben zu bestimmen. Während nämlich in den definitiv besteuerten Landestheilen diesseits des Rheins die bisherigen Grundsteuer-Contingente zusammengerechnet und nach den definitiven Simplen ausgeschlagen werden, ist die Pfalz dießfalls auf sich selbst beschränkt. Die Folge davon ist, daß in den definitiv besteuerten Landestheilen diesseits des Rheines 2 $^{4}/_{8}$, jenseits desselben aber 2 $^{7}/_{8}$ Simpla der Grundsteuer erhoben werden. Solches widerstrebt dem verfassungsmäßigen Grundsatze gleichheitlicher Besteuerung, und da die Vollendung der definitiven Steuerkataste in der Pfalz nunmehr in naher Aussicht steht, so beabsichtigt der Gesetzentwurf zugleich, daß dieselbe bezüglich der Grund- wie der Häusersteuer den übrigen definitiv besteuerten Landestheilen gleichgestellt werde. Der Gesetzentwurf, welchen ich Ihrer Würdigung zu unterstellen die Ehre habe, ist demnach folgender: „Seine königliche Majestät haben Sich bewogen gefunden, nach Vernehmung des Staatsraths mit Beirath und Zustimmung der Lieben und Getreuen, der Stände des Reichs, gesetzlich zu verordnen: §. 1. Als Nutzungsanschlag der gemäß §. 4 lit. b des Häusersteuergesetzes vom 15. Aug. 1828 nach dem Flächeninhalte zu besteuernden Gebäude hat allenthalben, mit Beschränkung auf das im §. 5 desselben Gesetzes bestimmten Minimum und Maximum von $^{1}/_{4}$ bis zu $^{1}/_{8}$ eines Tagwerks, der fünffache Betrag der für jene Fläche gemäß §. 35 des Grundsteuergesetzes ermittelten Steuerverhältnißzahl zu gelten; die im §. 4 lit. b des Häusersteuergesetzes angeordnete dreißigste Bonitätsclasse wird dagegen außer Wirkung gesetzt. §. 2. Der §. 3 des Gesetzes vom 1. Juli 1834 — Abänderung des §. 114 des Grundsteuergesetzes betr. — wird auch auf die Häusersteuer anwendbar erklärt. Es sollen demnach die zur Zeit bestehenden Haussteuer-Contingente sämmtlicher, nach dem Gesetz vom 15. August 1828 definitiv besteuerten, oder noch zu besteuernden Landestheile ein Ganzes bilden, welches nach Maßgabe der katastrirten Steuersimplen auf die Steuerpflichtigen dieser Landestheile mit Vermeidung geringerer Brüche, als $^{1}/_{8}$ eines Simplums, anzulegen ist. §. 3. Die im §. 7 des Gesetzes vom 1. Juli 1834 für die Pfalz getroffenen besonderen Anordnungen hören auf, wenn für sämmtliche Kantone derselben die definitiven Kataster vollendet und extradirt seyn werden. Die Contingente der Pfalz sind dann mit denen der übrigen definitiv besteuerten Landestheile zusammenzuzählen und gleichheitlich umzulegen. §. 4. Gegenwärtiges Gesetz tritt vom Tage seiner Bekanntmachung an in Wirksamkeit. Das Finanzministerium ist mit dem Vollzuge desselben beauftragt. München, im Januar 1846. Für den Entwurf (L. S.) Graf von **Seinsheim**."

** **München**, 30. Januar. Die Entbindung Ihrer kgl. Hoh. der Frau Prinzessin **Luitpold** erwartet man stündlich.

München, 29. Jan. **Schluß** des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 4.:

Seine Majestät der König haben **Allerhöchst** zu bewilligen geruht, daß den zur Ausübung der Richteramts-Funktionen bestellten Nebenbeamten der Fürstlich **Leiningen**'schen Herrschaftsgerichte zu Amorbach und Miltenberg der Titel „Assessor" beigelegt werde.

Seine Majestät der König haben in Anbetracht der allzugroßen Ausdehnung des Sprengels des protestantischen Decanats Bamberg, dann in Rücksicht auf die nunmehrige Vereinigung des Landgerichts Herzogenaurach mit dem Regierungsbezirke Oberfranken beschlossen, was folgt: 1. Vom protestantischen Decanat Bamberg werden getrennt: die Pfarreien Muggendorf,

---

*** Die verwünschten Bäder.

Eine algierische Volkssage.

(Fortsetzung.)

In ihrer Unschuld? Ich glaube du spottest, versetzte ein Zweiter. Wer würde sich denn an einen solchen Ort wagen, außer eine unverschämte Landstreicherin? — Sie hat aber doch nicht das Benehmen und die Begleitung von derlei Weibern, erwiederte gutmüthig ein Dritter. Wer weiß, vielleicht hat sie sich verirrt?

Heda! Sida, wohin des Weges? In das Nest des Geiers, Täubchen! In die Höhle des Löwen, Gazelle! In . . .

Doch das Mädchen gab, ohne dieser drohenden Anrede zu achten, einem ihrer Diener ein Zeichen, dieser stieg von seinem Pferde, nahm einen Stein zur Hand, und schlug an das Thor des Verfluchten. Einige Augenblicke darnach knarrte dieses unter seinen Angeln, und die drei Reisenden wurden in die Wohnung eingeführt.

Die Bürger sahen sie mit erstaunten Blicken eintreten und murmelten unwillkührlich ein Gebet vor sich hin. Sie waren weit entfernt zu denken, daß dieses junge Mädchen, an dem sie jetzt gar kein Interesse hatten, das Werkzeug ihres Verderbens seyn würde; aber des Schicksals Buch ist von einem Schleier bedeckt, und seine Beschlüsse kann der schwache Mensch weder vorhersehen noch ändern.

Gerade waren Hassan und seine Gefährten auf dem höchsten Punkt ihrer Ausgelassenheit, als man meldete, daß ein Mädchen vor ihm zu erscheinen wünsche.

Herein, herein mit ihr! schrien sogleich zwanzig von Wein befeuchtete Stimmen. Nicht wahr, Hassan?

Ja wohl, herein, rief auch dieser seinerseits. Meiner Treu, das ist ja eine prächtige Freude! Will sehen, ob der Gast auch eben so schön als verwegen ist.

Während er dieß sagte, erschien das Mädchen auf der Schwelle des niedrigen Saales, in dem Hassan und seine Freunde auf den Divan hingestreckt und mehr als halb berauscht lagen. Von einem Schleier, der bis auf die Knie niederwallte, züchtig verhüllt, blieb sie ganz verstört bei der Thüre stehen, und erwartete da eine Anrede, sichtbar erschreckt von den widerwärtigen Gesichtern, welche bei diesem Gelage waren.

Komm heran! rief ihr Hassan von seinem Thron herab, der einige Stufen

Heiligenstadt, Streitberg, Unterleinleiter, Aufsees, Bronn, und das ständige Vicariat Wüstenstein, und es werden dieselben sammt den Pfarreien Kirchahorn, bisher zum protestantischen Decanat Creussen, — und Hezelsdorf, bisher zum protestantischen Decanat Grafenberg gehörend, in ein besonderes Decanat unter dem Namen Muggendorf, und mit dem Sitze in Muggendorf, vereinigt. II. Der Bezirk Decanats Bamberg begreift daher künftig die protestantischen Pfarreien: Bamberg, Lichtenheim, Trabelsdorf, Wallsdorf, Aschbach, Hohenbirkach, Lonnerstadt, Mühlhausen, Pommersfelden, Steppach und Weingartsgreuth. III. Für die protestantischen Pfarreien: Münchaurach und Puschendorf, bisher dem Decanat Markt Erlbach, — Hemhofen und Neuhaus, bisher dem Decanat Erlangen, — Kairlindach und Weißendorf bisher dem Decanat Uehlfeld zugetheilt, und mit diesen Decanaten dem protestantischen Consistorialbezirke Ansbach angehörend, wird ein neues, dem protestantischen Consistorium Bayreuth untergebenes Decanat, unter dem Namen und mit dem Sitze der Pfarrei Münchaurach, errichtet.

Seine Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, dem Landwehrhauptmann G. Burger, zu Nördlingen, in allergnädigster Anerkennung seiner langjährigen verdienstvollen Leistungen, und wegen der erheblichen Opfer für die Landwehr zu Nördlingen, die silberne Ehrenmünze des Verdienstordens der Bayerischen Krone allergnädigst zu verleihen.

Seine Majestät der König haben der vom betreffenden Bürgermeisteramte und Stadtrathe gestellten allerunterthänigsten Bitte entsprechend, huldreichst zu genehmigen geruht, daß die Stadtgemeinde Neuhornbach, Landcommissariats Zweibrücken, ihren früheren Namen „Hornbach" für die Zukunft wieder führen dürfe.

Seine Majestät der König haben dem bürgl. Fortepiano-Fabrikanten M. Biber, in München, durch allerhöchstes Signat den Titel als Hof-Fortepiano-Fabrikanten allergnädigst zu verleihen geruht.

***Regensburg, 27. Jan. Gestern gelangte auf officiellem Wege an die Direction der Donau-Dampfschifffahrt die höchst erfreuliche Nachricht, daß unsere hohe Staatsregierung das Unternehmen für die Summe von fl. 500,000 übernommen; die ältern Actionäre werden somit beiläufig 50 fl. ihrer Capitalsanlage empfangen. — Unser Carneval ist dieses Jahr so ziemlich einförmig. — Se. Durchl. der Hr. Fürst von Thurn und Taxis hat diesen Winter seine Salons noch nicht eröffnet. Präsident Baron Zu Rhein, dessen Haus sonst der Mittelpunkt des geselligen Lebens, befindet sich bekanntlich zur Zeit in der Kammer der Reichsräthe. Die längere Abwesenheit des allgemein verehrten Staatsmannes erregt um so lebhafter den Wunsch, ihn bald wieder in unserer ihm liebgewordnen Stadt begrüßen zu können.

In Bamberg ist der königl. Rath, Stadtcommissär und Landrichter Geiger mit Tod abgegangen. Derselbe hatte erst vor zwei Tagen den Ludwigsorden für 50jährige Dienstzeit, und vor Kurzem den Titel eines königl. Raths erhalten. (Nürnb. Korr.)

Oesterreich.

Wien, 26. Jan. Der allerhöchste Hof ist durch die gestern hier eingetroffene Nachricht von dem am 21. d. M. nach einer kurzen Krankheit erfolgten Ableben Sr. k. Hoh. des Herzogs von Modena in die tiefste Trauer versetzt worden. (Oest. B.)

Preußen.

Berlin, 24. Januar. Privatbriefe aus Danzig und Thorn melden, daß es der Polizei gelungen sey, einen der Hauptverschworenen, einen Rittergutsbesitzer, in der Nähe von Thorn zu entdecken. Der Verdächtige hat sich zwar der Verhaftung durch die Flucht entzogen, indeß ist unter seinen Papieren die Liste der Verschworenen, so wie eine Anzahl anderer die Verschwörung betreffender Documente gefunden worden. Auch aus Bromberg meldet man, daß die beabsichtigt gewesene polnische Verschwörung vollkommen entdeckt sey. Der Minister des Innern, von Bodelschwingh und der Oberpräsident Bötticher aus Königsberg waren dort eingetroffen. Zwei Polenbälle hatten dort stattgefunden, auf dem dritten sollten die Behörden bei Seite geschafft werden, worauf sich die Verschworenen des Zeughauses bemächtigen wollten. (Nürnb. K.)

Berlin. Hiesige Blätter theilen jetzt die schon von der Weserzeitung gemeldete Nachricht von der Erneuerung des alten Sundzoll-Vertrags von 1818 mit. In dem neuen Tarif werden danach einige Positionen, die dermalen vertragswidrig über 1 Prozent belastet sind, auf die Basis der alten Verträge von 1645 und 1701 zurückgesetzt und zahlen in Zukunft wieder nur 1 Prozent. Die wichtigste unter ihnen ist die Baumwolle, von welcher der Zoll bisher 3 bis 6 Prozent betrug. Uebrigens werden diese Reductionen nicht Preußen allein zu gute kommen, sondern vielmehr allen Völkern, die, als privilegirte, an gleichem Genuß der günstigsten Verträge Theil zu nehmen haben. Preußen, das freilich seither am meisten litt, wird dadurch verhältnißmäßig auch das meiste gewinnen.

Königsberg. Nach der hiesigen Zeitung hat der beabsichtigte erste Gottesdienst der freien evangelischen Gemeinde am 18. Jan. nicht stattfinden dürfen; es soll dazu die Genehmigung des Oberpräsidiums und des Consistoriums eingeholt werden.

Posen, 17. Jan. Das Projekt für Colonisirung der Juden hat unter unserer israelitischen Bevölkerung eine freudige Theilnahme erregt; so haben sich in dem kleinen Städtchen Schwersenz bereits sechzig Israeliten an den Posener Rabbiner gewandt mit der dringenden Bitte, bei der Behörde für sie Landesbesitz auf Erbpacht auszuwirken. (B. H.)

Sachsen.

Dresden. Am 20. d. beendete die zweite Kammer die Berathung des Deputationsberichts über die Dissidentenangelegenheit. Der Hauptpunkt der schließlichen Verhandlung drehte sich um die Frage, ob in Ehesachen der Anhänger der neuen Secte das römisch-canonische oder das protestantische Kirchenrecht in Anwendung kommen solle. Die Deputation hatte der Bitte der Dresdener Dissidenten gemäß, auf Annahme des protestantischen Kirchenrechts angetragen. Staatsminister v. Könneritz erklärte aber bei Eröffnung der Discussion, daß das Ministerium in keinem Fall damit einverstanden seyn könne, vielmehr bis zur Anerkennung der Dissidenten auch in Ehesachen nur nach der Confession verfahren werde, welcher der Anhänger der neuen Secte bis zu seinem Uebertritt angehört habe. Gleichwohl wurde der Antrag der Deputation gegen 10 Stimmen angenommen. (Lpz. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 20. Jan. Folgendes gedruckte Umlaufschreiben ist an einen großen Theil der hiesigen katholischen Gemeindeglieder erlassen worden: „Frankfurt am Main, den 15. Jan. 1846. Es ist dem unterzeichneten Vorstande die Kunde zugekommen, wie seit kurzem ein an den Hochwürdigsten Hrn. Erzbischof zu Freiburg gerichtetes Gesuch um Zusammenberufung von Provinzialsynoden in der katholischen Gemeinde dahier zur Unterschrift herumgegeben wird. Um möglichen Mißdeutungen bei Zeiten zu begegnen, hält es der Vorstand für angemessen, durch Gegenwärtiges zur Kenntniß der Gemeinde zu bringen, daß er an diesem Schritte in keiner Weise irgend betheiligt ist, vielmehr den früher an ihn gebrachten Antrag, ein solches Gesuch aus seiner Mitte ausgehen zu lassen, als unstatthaft zurückgewiesen hat. Der Vorstand der katholischen Kirchengemeinde." (Freib. Z.)

Hamburg, 17. Jan. Bei dem Interesse, welches die gegenwärtig in Berlin versammelte protestantische Kirchenconferenz auf sich zieht, wird man sich gewundert haben, daß die freien Städte, (außer ihnen auch Oldenburg) keinen Antheil daran nehmen. Auf die Einladung des Oberconsistorialrathes Snethlage soll Hamburg erwiedert haben, daß seine politische zu sehr mit der kirchlichen Verfassung verwebt sey, um an obiger Conferenz Theil nehmen zu können. Bremen soll erwiedert haben, daß es das Gewünschte bereits besitze; Lübeck, es wolle sich nach Umständen den Beschlüssen fügen. Frankfurt führte an, daß es bei den jetzigen religiösen Wirren und seiner katholischen Bevölkerung sich nicht noch mehr Unruhe aufladen wolle. Die Hamburger städtische Geistlichkeit wurde sehr entrüstet darüber, daß Oberconsistorialrath Snethlage in geistlichen Angelegenheiten nicht an den Senior des Ministeriums, sondern an den Syndikus Kaufmann gewiesen wurde. (Köln. Z.)

Schweiz.

Die Gazette de Lausanne will wissen, daß eine Anzahl abgetretener Geistlicher im Waadt bereit wäre, in die Nationalkirche zurückzukehren, wenn sich eine schickliche Gelegenheit zeigte; das Volk würde gewiß die Zurückkehrenden gerne wieder aufnehmen. Inzwischen sieht es im Volke nicht so versöhnlich aus, wie das genannte Blatt meint. Zwei neuere Thatsachen sprechen dagegen. In Lausanne hat die Polizei mehrere religiöse Versammlungen auseinandergesprengt, und der Pöbel sie verhöhnt, und in Montreux wurden (wie kurz berichtet) die Dissidenten beim Eintritt in ihr Bethaus mit einer Feuerspritze durchnäßt. Selbst der functionirende Geistliche, Herr Prof. Monnard, wurde nicht verschont, ebenso wenig eine alte Dame und ein kranker Basler Professor. Ein Greis von 84 Jahren vermochte nichts wider den strafbaren Muthwillen der meisten Gemeindebürger; die Vorsteher wagten auch nicht, dem Unwesen zu steuern. Trotz der erlittenen Mißhandlung feierten doch mehrere Personen ihren Gottesdienst. (Als entschieden demokratisch ist der neuerdings vom Großen Rath von Waadt hinsichtlich der Organisation des Gerichtswesens gefaßte Beschluß anzusehen, daß auch die Berathungen des Cassationstribunals oder Kantonsgerichts öffentlich seyn sollen.) — In Tessin sind nun die Gesetze über die geistlichen Corporationen und die Novizenaufnahme mit großer Mehrheit vom großen Rathe angenommen worden. Schon zeigt sich aber heftiger Widerstand in einzelnen Gemeinden. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 24. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer war der §. 2 der Antworts-Adresse, welcher von der Eisenbahn handelt, an der Tagesordnung. Hr. Lherbette warf der Regierung Begünstigung des Börsenspiels vor. In gleicher Richtung sprachen die HH. Gaulthier, de Rumilly und v. Batry. Die Minister der Staatsbauten und

---

über die anderen Divane erhaben, gerade der Thüre gegenüber war. Wer bist Du? Was willst Du?

Ich wünsche Sidi-Hassan zu sehen, antwortete das Mädchen mit so sanfter Stimme, daß weder der sanfte Akkord der Mandoline, noch daß der milde Ton der Flöte ihr verglichen werden konnte.

Da bin ich: aber vorerst wisse, meine Schöne, daß kein Mädchen hier verschleiert eintritt! Mach' schnell, richte dich nach unsern Gebräuchen!

(Fortsetzung folgt.)

In den Ardennen.

(Fortsetzung.)

Ich suchte möglichst meine Fassung zu behaupten, und erwiederte, daß mir die Gesellschaft dieser Herren viel Vergnügen machen werde. Nur müssen meine Tischnachbarn, fügte ich hinzu, es nicht übel nehmen, wenn mein Bedienter mit mir am Tische speist. Ich reise um meiner Gesundheit willen, ich bin häufigen Krampfanfällen unterworfen, und darf ihn daher nicht von meiner Seite lassen. Ich stellte mich, als ob ich den Eindruck, welchen diese unerwartete Nachricht auf den Elenden machte, nicht bemerkte und ließ ihn fortgehen. Pierre, der bald nachher eintrat, gab mir meine Pistolen, und sagte: Ich habe meinen Plan gemacht. Hören Sie. Sie setzen sich einem der Räuber gegenüber, die beiden andern nehmen an derselben Seite der Tafel Platz; ich setze mich gegenüber. Wenn das Dessert aufgetragen wird, so ergreife ich mein Glas; sie schießen dann den Ihnen gegenübersitzenden nieder, ich nehme die beiden andern auf mich. Zielen Sie aber gut. Unsere Rettung hängt von Ihrer Geistesgegenwart ab, nur der Muth kann uns retten.

Ich versprach dem treuen Pierre mich tapfer zu halten. Während ich mir im Geiste das bevorstehende Blutbad ausmalte, wurden die vorgeblichen Offiziere von dem Wirthe eingeführt. Ihr Anzug war gewählt, aber zu gesucht; ihre Reden vielleicht etwas zu frei, aber ohne unanständig zu seyn. Sie dankten mir auf das Verbindlichste für die Ehre, die ich ihnen zu Theil werden ließe; kurz, sie spielten ihre Rollen vortrefflich. Die Blicke, welche sie bei Pierres Anblick unter einander wechselten, entgingen mir nicht. Als sie ihre Complimente ausgekramt hatten, entschuldigte ich mich, daß ich meinen Bedienten an der Tafel müsse Platz nehmen lassen, und führte denselben Grund an, welchen ich bereits dem Wirthe zur Er-

des Handels, Dumon und Cunin Gridaine, erklärten, die Regierung habe Alles gethan, was in ihrer Gewalt gestanden. Die Abstimmung wurde auf Montag verschoben, da gegen Ende der Sitzung nicht mehr genug Mitglieder zum Abstimmen zugegen waren. — General Bedeau hat den Befehl erhalten, sein Gouvernement in Constantine, das General Levasseur provisorisch bekleidete, wieder zu übernehmen.

Seit einiger Zeit scheint die Gesundheit des Königs weniger kräftig zu seyn, als bisher. Zu seinen Lebensgewohnheiten gehörten tägliche Spazierfahrten, die ohne Rücksicht auf das Wetter stattfanden, und regelmäßig von den Blättern gemeldet wurden. Diese haben seit der Rückkehr von St. Cloud nach den Tuilerien (am 20. Dez.) aufgehört, der König fährt nicht mehr aus, sondern empfängt nur. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 19. Jan. Der Generalvicar der katholischen Kirche, Cardinal C. Patrizi, hat unterm 14. dieß eine Bekanntmachung an die Bevölkerung Roms erlassen, welche in getreuer deutscher Uebersetzung also lautet: „Nicht wenige durch Frömmigkeit ausgezeichnete Personen haben uns in dringenden Bitten angelegen, ihnen Erlaubniß für die solenne Feier einer Novena (neuntägiger Gottesdienst) in der Kirche del Gesù zu verwilligen, um vom Allerhöchsten weitere Ausbreitung und glückliches Gedeihen des katholischen Glaubens in England zu erflehen. Der heilige Vater hat die fromme Bitte nicht allein wohlwollend beschieden, sondern auch allen Gläubigen, welche daran thätigen Theil nehmen, wird eine Partial-Indulgenz von 300 Tagen für jeden Besuch, und Plenarindulgenz denen verheißen, die wenigstens fünfmal der Novena beiwohnen, vorausgesetzt, daß sie während der Festlichkeit dem Beichtstuhle und dem Tische des Herrn nahen. Diese neuntägige gottesdienstliche Gebetsfeier beginnt am 17. d. eine Stunde vor Mittag in der genannten Kirche. Möget ihr, o Christen, auf das wichtige und edle Ziel hinsehen, dessentwegen diese öffentlich angeordneten Gebete dem Allerhöchsten dargebracht werden, oder möget ihr den Gewinn der heiligen Indulgenzen berechnen, mittelst deren wir die für unsere Sünden schuldige Strafe abkürzen können, so müßt ihr euch allerweise nach euren besten Kräften, so viel an euch ist, dafür verwenden und an dieser frommen Uebung Theil nehmen, den Geber alles Guten und den Vater aller Barmherzigkeit zu bitten, daß er über jenes Reich und dessen Bewohner seine Erleuchtung ausgieße, und jene Gnaden, für deren Erlangung allein unsere Gebete wirksam seyn wollen." — Folgendes sind die Namen der 14 Erzbischöfe und Bischöfe, welche von Sr. Heiligkeit präconisirt wurden: 1) Patriarch von Antiochia de Maronetti, Monsigner J. Gazeno; 2) Metropolitan von Manila, Mons. J. Arangurén, aus Spanien gebürtig; 3) Erzbischof von Ephesus in part. Mons. Alex. Asinari, aus der Familie der Marchese di S. Marzano in Turin, Dr. Theol. (Dieser Prälat ist zum Nuntius für Brüssel ernannt); 4) Bischof von Perugia, Mons. J. Pecci; 5) Bischof von Truxillo in Centralamerika, Mons. J. J. Mabalengoitia; 6) Bischof von Cebu, oder Nome di Gesù (zu der Philippischen Inselgruppe gehörig), Mons. R. Limeno; 7) Bischof von Piazza in Sicilien, Monsig. C. Sajeva, Dr. Theol.; 8) Bischof von Cremona, Mons. B. Romilli; 9) Bischof von Lausanne und Genf, Mons. Stefan Marilli aus Freiburg; 10) Bischof von Viseu in Portugal, Mons. J. J. de Moura; 11) Bischof von St. Croce in Sierra, Mittelamerika, Mons. C. A. de Prado; 12) Bischof von Caceres (zur Inselgruppe der Philippinen), Mons. B. Barreiro; 13) Bischof von Nuova Segovia, Mons. R. Masoliver aus Spanien und 14) Bischof von Portorico, in Westindien, Mons. F. Felix v. Solans aus Lerida. Das heil. Pallium erhielten die Patriarchen von Antiochia und Manila. Wichtig ist, daß der heil. Vater in der Anrede wegen der spanischen Bischöfe sagte: Vorgeschlagen von der Königin Isabella II. von Spanien und Indien. Außer diesen fünf spanischen Bischöfen sollten für Spanien selbst noch einige Bischöfe ernannt werden, doch trafen die dazu nöthigen Schriften hier zu spät ein, um in diesem Consistorium publiciert zu werden. Es sind Couriere nach Neapel, Aix und Lissabon abgegangen, um den neuen Cardinälen das Zochetto zu überbringen. (A. Z.)

Rom, 20. Januar. Ueber die vom heil. Vater im gestrigen Consistorium gesprochene Allocution vernimmt man, daß er bei Ernennung der 5 spanischen Bischöfe Isabella II. die Königin von Spanien und Indien nannte, so daß diese also vom heiligen Stuhl nun förmlich anerkannt ist. Außerdem sprach er zur hohen Versammlung von dem Besuch des Kaisers von Rußland, mit dem Bemerken, er hoffe die nun eingeleiteten Unterhandlungen mit der russischen Regierung in Betreff der Religionsfreiheit der Katholiken würden zu einem erfreulichen Schluß führen; er rechne hiebei auf die Gerechtigkeitsliebe des Kaisers. Auch empfahl er der hohen Versammlung mit ihm vereint zu Gott zu bitten, der die Herzen der Fürsten lenkt, daß der Kaiser von Rußland den Glaubensgenossen in seinem Reiche allen religiösen Druck abnehme. — Von Ernennungen sind bis heute bekannt geworden: Mons. Roberti, bisher. Substitut im Staatssecretariat der innern Angelegenheiten, zum Uditore generale della camera; Mons. Canella, Delegat von Orvieto, an seiner Stelle zum Substituten im Staatssecretariat; Mons. Gorella, zum Delegaten von Orvieto; Mons. Paccinelli, bisheriger Delegat von Spoleto, zum Richter bei der Segnatura; Mons. Bici, zum Delegaten von Spoleto und Mons. A. Asinarj de Marchesi di S. Marzano, zum Nuncius in Brüssel. — Der verdienstvolle Alterthumsforscher, Marchese Melchiori, Präsident der capitolischen Galerie, hat vom hl. Vater die Decoration als Commenthur des St. Gregoriusordens mit den schmeichelhaftesten Ausdrücken erhalten. — Mons. d'Andrea, Erzbischof von Melitene, bisheriger Nuntius in der Schweiz, ist seit vorgestern eingetroffen, um hier einen anderweitigen Wirkungskreis zu erhalten. (A. Z.)

Großbritannien.

⊙**London**, 23. Januar. Die Erklärung Peels wurde an der Börse mit Befriedigung aufgenommen, obschon es zweifelhaft ist, ob er in der Modification oder Aufhebung der Kornzölle so weit geht, als man erwartete.

London, 23. Jan. In der gestrigen Sitzung der Unterhäuser fuhr Sir Rob. Peel in Entwicklung seiner commerciellen Grundsätze fort, wie folgt: „An der Vermehrung des auswärtigen Handels durch Unterdrückung der Prohibitivzölle, an der Verminderung der Abgaben und Vermehrung des Staatseinkommens zu arbeiten, das widerspricht der conservativen Politik nicht. Die Aufgabe der Regierung ist schwer und kitzlich. Wir wollen das harmonische Zusammenwirken der Monarchie, der Aristokratie und des reformirten Hauses der Gemeinen sichern; das ist die Aufgabe, die wir uns gestellt haben; ein wesentlich conservativer Zweck. Ich greife keineswegs gierig nach dem Besitz der Staatsgewalt, da es gilt, diese Aufgabe zu vollführen; sie übersteigt meine physische und moralische. Nur Pflicht und Ehrgefühl halten mich zurück. Ich bin bereit, die Verantwortlichkeit zu übernehmen, alle Opfer zu bringen, allen Gefahren zu trotzen, aber nie werde ich eine geschwächte, verstümmelte Gewalt beibehalten. Mein Wunsch ist es nicht, Minister von England zu seyn; aber so lange ich Minister von England bin, will ich es frei seyn, ohne knechtisch von Wem immer abzuhängen. (Beifall.) Ich will Minister seyn, ohne an eine andere Verpflichtung gebunden zu seyn, als die, das Gemeinwohl zu Rathe zu ziehen und die Sicherheit des Staats zu wahren." Nach dem ersten Minister nahm Lord J. Russell das Wort, um seine Thätigkeit in der letzten Cabinetskrise zu schildern. Schließlich drückte er die Hoffnung aus, daß im Laufe der Sitzung die Kornfrage eine friedliche Lösung finden werde, und erklärte seine Bereitwilligkeit, jede dem gemeinen Besten dienliche Maßregel zu unterstützen. Schließlich wurde die Adresse im Comité genehmigt. — In der heutigen Sitzung brachte Lord F. Eggerton den Bericht über die Adresse ein. Dabei erklärte Hr. Colquhoun, ein starrer Tory, seinen Entschluß, von R. Peel sich zu trennen, weil dessen Benehmen zum Umsturz der Verfassung führen müsse, wogegen Hume sich nachdrücklich für den sehr ehrenwerthen Baronett erklärte. Dabei sprach er die Hoffnung aus, daß der Streit wegen des Oregons ohne Beeinträchtigung der Nationalehre, für deren Wahrung er Ihre Maj. alle Mittel verwilligen werde, sich schlichten lassen werde. Dieselbe Hoffnung drückte J. Russel aus. Sir R. Peel erwiederte, auch er würde einen Bruch mit den Vereinigten Staaten für ein großes Unglück halten; er fügte bei, das englische Cabinet habe von Neuem eine schiedsrichterliche Entscheidung beantragt, es sey aber noch keine Antwort erfolgt. — In der gestrigen Sitzung der Lords erhob sich, nachdem Lord de Roß die von dem Grafen Home beantragte Antwortsadresse angenommen hatte, der Herzog v. Richmond, um im Namen der Landwirthe feierlichen Protest gegen Sir R. Peels Plane wieder das Schutzzollsystem einzulegen. Nachdem sodann noch Lord Brougham für die Regierung, dagegen der Graf v. Malmesbury und der Herzog v. Beaufort für das Schutzzollsystem sich ausgesprochen, wurde die Adresse angenommen.

John O'Connel hat eine Biographie seines Vaters unter der Presse, nebst einer Sammlung der Reden desselben.

Ostindien.

Die Nikobar-Inseln zwischen Andaman und Sumatra, welche durch Schenkung Hyder Ali's an Kaiser Joseph II. übergingen und seitdem Oesterreichs Eigentum blieben, obgleich die 1778 gegründete Niederlassung bald wieder verfiel, sollen neuerdings von der dänischen Regierung definitiv wieder occupirt werden und der Consul in Calcutta, Hr. Mackey, bereits darauf bezügliche Verhaltungsbefehle erhalten haben. Eine der Inseln führte den Namen Triest. (J. d. öst. Lloyd.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 16. Januar. Se. Maj. der Kaiser hat nach seiner Rückkehr unterm 13. d. folgendes Rescript an den Thronfolger gerichtet: „Als Ich zur Abreise ins Ausland Mich anschickte, die Kaiserin, Ihre Mutter, dorthin zu geleiten, übertrug Ich Ihnen die Verwaltung eines großen Theils der Regierungsgeschäfte, in der vollen Zuversicht, Sie würden Meine Absichten und mein Vertrauen zu Ihnen erkennen und Rußland zeigen, daß Sie Ihres hohen Berufes würdig sind. Nachdem Ich nunmehr, mit dem

---

klärung dieser Nothwendigkeit gegeben hatte. Das Mittagessen wurde aufgetragen; jeder Bissen schien mir im Munde stecken bleiben zu wollen; mein schlechter Appetit wurde bemerkt; ich schob ihn auf Rechnung meiner schwachen Gesundheit. Die Banditen aßen, tranken und schwatzten nach Herzenslust.

Die Mahlzeit war beinahe beendet; die schöne Kellnerin, welche uns bediente, hatte die Schüsseln abgenommen, als einer der Räuber, welcher Pierre gegenüber saß, etwas zu suchen schien. Ich finde meine Dose nicht, sagte er; dann fügte er, sich an Pierre wendend, hinzu: Mein Freund, wollen Sie mir den Gefallen thun, hinunter in die Küche zu gehen? Auf dem Schenktische werden Sie eine goldene Dose finden; es ist die meinige, ich ließ sie dort liegen.

Pierre antwortete ganz trocken, er vollziehe nur die Befehle seines Herrn. Der Räuber verbiß seinen Grimm und wandte sich sehr höflich an mich mit der Bitte, meinem Bedienten den Auftrag zu geben. Glücklicherweise trat unsere schöne Aufwärterin in diesem Augenblicke ein. Ich sagte, sie könne seine Dose bringen. Er schickte sie auch wirklich hinunter; sie kam mit der Nachricht zurück, daß unten keine Dose zu finden sey. Thut nichts, sagte der Bandit; Bring' Champagner!

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

In einem Pariser Journal steht folgende, wörtlich übersetzte Anzeige: „Wohl zu beachtende Anzeige für Sänger! Fort mit den Schnallen an den Cravatten, sie stechen! Fort mit den Patten, sie reißen in den Nähten auf! Fort mit den hinunterhangenden Schleifen, sie sind zu lang! Fort mit den geknüpften Cravatten, sie sind gefährlich! Der Hals will frei seyn. Setzen Sie daher Ihren Hals in Freiheit, und nehmen Sie meine Halsbinden! Husten Sie, niesen Sie, singen Sie nach Herzenslust! Meine Halsbinden vertragen Alles! Duprez verdankt ihnen seine Glanzperiode. Sein gestrichenes C steckte ihm nicht in der Brust, es steckte in meinen Halsbinden. Wer nach Sängerruhm strebt, nehme meine Halsbinden!"

(Berlin.) Prutz wird, wie nun bestimmt verlautet, in Berlin bleiben, da sein Gesuch, als Privatdocent an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu lesen, durchgegangen und vom Ministerium genehmigt ist. (Magdb. Z.)

Beistande des Höchsten, heimgekehrt bin, habe Ich Mich überzeugt, daß Meine Hoffnungen, zur Freude Meines Sie zärtlich liebenden Vaterherzens, sich erfüllt haben. Zu mehrerer Beurkundung Meiner Zufriedenheit ernennen Wir Sie zum Ritter des Ordens erster Classe des heiligen apostelgleichen Fürsten Wladimir, dessen Devise: „Nutzen, Ehre und Ruhm," Sie auch fernerhin voran mahnen wird, was für Rußland zu seyn, die Vorsehung Sie berufen hat."

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 26. Jan. Der Toulonnais sagt, man habe Grund zu glauben, daß Abd-el-Kader abermals den Marschall Bugeaud getäuscht habe, und nach dem Gefecht bei Temda anstatt sich, wie es hieß, westlich zurückzuziehen, umgekehrt und einen Angriff auf die Beni-Züg-Zugsgemacht habe. — Das Univers theilt einen Theil der Antworten mit, welche die Aebtissin der Basilianerinen, Macrena Mieczlawska, über die von ihr und den übrigen Nonnen erduldeten Verfolgungen auf die an sie gerichteten Fragen gab. Auf Befehl des Papstes wurden diese Antworten von dem Rector der Propaganda Hrn. Rylko, dem Abbe Jlowicki und dem Abbe Leatwer, vom 8. Nov. bis 6. Dez. nach ihrem Dictat aufgezeichnet und beglaubigt.

Vermischte Nachrichten.

Köln, 21. Jan. Ueber dieerwähnte aus Knaben bestehende Diebsbande schreibt die Düsseldorfer Zeitung: Vor einigen Tagen wurden hier verschiedene Knaben zur Haft gebracht, die schon seit längerer Zeit sich vereinigt hatten, für gemeinschaftliche Rechnung zu stehlen; ihre Anzahl soll sich bis jetzt auf 12 belaufen. Wie wir hören und soviel davon bekannt, weiß man schon von 14 Diebstählen mit Einbruch, die von ihnen verübt wurden. Sämmtliche Knaben sind im Alter von 11 bis 17 Jahren und gehören zum größten Theil ordentlichen Familien aus dem Bürgerstande an. Ihr sogenannter Hauptmann ist 12 Jahre alt. Eine Winkelkneipe diente ihnen als Versammlungsort, dort wurden ihre Bachanalien gehalten und aus dem Erlös der gestohlenen Gegenstände bestritten. Nicht das Bedürfniß führte diese jungen Unglücklichen dem Laster in die Arme, nur der frühzeitige Hang zur Ausschweifung, der Mangel an strenger Aufsicht und die Schlechtigkeit derjenigen, die ihnen Sachen abkauften oder ihnen Getränke für Geld verabreichten, was auf eine rechtliche Weise bei ihnen nicht vermuthet werden konnte.

Eisenbahnen.

Wien, 21. Jan. Der Fortbau der Venedig-Mailänder Eisenbahn sieht nun, nachdem Se. Maj. der Kaiser die Ausführung derselben durch die Generaldirektion der K. K. Staatsbahnen genehmigt hat, einer raschen Beendigung entgegen. Zu diesem Behufe tritt ein K. K. technisch-administratives Inspektorat in Wirksamkeit, welches den Bau zu leiten, die Gelder hiefür zu verwenden und die Betriebsweise der Bahn vorzubereiten die Aufgabe hat. Ein Ausschuß der Aktionäre, der in Venedig seinen Sitz hat, besorgt die Uebernahme der Einzahlungen, deren auf 40 pCt. sich belaufender Betrag bis zum Schlusse des ersten Halbjahrs 1847 geleistet seyn muß, so wie den Betrieb der zum Verkehr eröffneten Strecken, und hat das Recht, Einsicht in die Gebahrung der verwendeten Summen zu nehmen. Im Verein mit diesem Ausschusse wird das K. K. Inspektorat die Liquidirung und Prüfung vornehmen, ob und wie viel weitere Kapitalien, die ursprüngliche Summe ist 50 Millionen Lire (1 Lire = 24 kr.), noch zum Ausbaue erforderlich sind, und wird, ohne Berufung einer Generalversammlung, beantragen, ob dieselben mittelst eines Vorschusses von Seite des Staates, ob durch ein Privat-Anlehen oder durch Erhöhung der bestehenden, oder Ausgabe neuer Aktien aufzubringen sind. Ebenso ist die Regierung bereit, diese, das ursprüngliche Präliminar überschreitenden Strecken selbst zu übernehmen, und sie gegen Ablösung der Gesellschaft zu überlassen. Die Beendigung der Bahn bis Mailand ist im Jahre 1848 in Aussicht gestellt.

Die N. Z. Z. schreibt aus Graubünden: Wie man vernimmt, wird im Laufe des Monats Februar unser Gr. Rath sich außerordentlich versammeln, hauptsächlich wegen des beabsichtigten Baues einer Eisenbahn vom Boden- und Zürichersee über Chur nach dem Lukmanier und an den Lago maggiore (zur Verbindung mit Genua). Ein zwischen den Kantonen St. Gallen, Graubünden und Tessin rücksichtlich dieses Unternehmens verabredeter Staatsvertrag und die von unserer Standescommission bereits im Laufe des letzten Monats November berathenen Concessionsbedingungen werden die Hauptgegenstände der Großrathsverhandlungen bilden. Der in solchen Dingen schon oft bewährte practische Sinn der weitaus großen Mehrzahl unserer Großräthe, die richtige Auffassung und Beurtheilung der veränderten Zeitumstände und ihrer Forderungen an das lebende Geschlecht lassen uns keinen Augenblick an einem günstigen Erfolge der bevorstehenden wichtigen Berathungen unserer obersten Landesbehörde zweifeln. Von Tessin ist die Genehmigung erfolgt und setzt somit die Unternehmer in den Fall, beförderlich den Bau einer leichten und schnellen Verbindungsstraße zwischen dem Norden und Süden von Europa an die Hand zu nehmen. Aus diesem gegenwärtigen Stand der Sache mag nun abgenommen werden, wie grundlos das Gerücht war, als habe Graubünden bereits mit österreichischen Commissarien Unterhandlungen über Anlegung einer Eisenbahn auf dem rechtseitigen Rheinufer gepflogen. Dasselbe hat im Gegentheil immer in Uebereinstimmung mit den beiden andern unmittelbar betheiligten Kantonen in der vorliegenden Angelegenheit gehandelt und auch darin seinen Schweizersinn mehr und besser bewährt, als andere glauben machen möchten.

Nürnberg, 28. Jan. In der heutigen General-Versammlung der Aktionäre der Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft wurde die Dividende auf 14 pCt. festgesetzt. (Nürnb. Kur.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 24. Januar. Consols 94.

Paris, 25. Jan. 5 pCt. 121 Fr. 75 C.; 3 pCt. 83 Fr. 25 C.

Amsterdam, 23. Januar. 2½ pCt. 63; 3 pCt. 73; 4 pCt. 95; Synd. 4½ pCt. 99; Handels-Maatschappy 164; Ard. 22; port. 3 pCt. 61; 5 pCt. Metall. — —.

Frankfurt, 26. Januar. 5 pCt. 112; 4 pCt. 101; 3 pCt. 77; Bankactien 1938; Integr. 60; Ard. 28; Taunus-Eisenbahn-Actien 378 fl.

Wien, 26. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. 77; Bankactien pr. St. 1585.

Augsburg, 28. Januar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100½ P., 100 G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 715 P., — G. Oesterr. Anlehen von 1834 162 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. — P., 112 G. 4 pCt. — P., 102 G. 3 pCt. P., 76 G. Bankactien I. Semester 1596 P., — G. — Würtembergische 3 pCt. Obl. 96 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 80 P., G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3 pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden P., — G. Taunusbahn — P., G. Wiener Nordbahn. — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 30. Jan.: Zum Erstenmale: „Doktor und Friseur, oder: „Die Sucht nach Abentheuern"; Vaudeville-Posse mit Gesang von Fr. Kaiser. Mad. Brüning-Wohlbrück — Betti, Hr. Direktor Carl — Kck als Gäste.

Fremdenanzeige.

Den 29. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Cohen, Kaufm. von Manchester; Lerro, Kaufm. von Wien; Zimmermann, Kaufm. von Köln; Dithey, Kaufmann von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Döderlein, Kaufm. von Würzburg; Christ, Maurermeister von Innsbruck; Mösch, Partikulier von Wien. (Blaue Traube) HH. Giricker, Kaufm., aus Ungarn; v. Guttmann, Dr. Jur. von Augsburg. (Stachusgarten) HH. Dobmaier, Gerichtshalter von Obelzhausen; Zimmermann, Pfarrer von Steindorf; Herrle, Bürgermeister von Schwabmünchen; Kegel, Landarzt von Donauwörth; Mösch, Revisor von Ansbach; Pöhlmann, Kaufm. von Passau.

Getraute in München.

Michael Schreibeck, bgl. Schneidermeister, mit Josepha Thalhammer, Sattlermeisterstochter von Bodenmais; Dyonis Breitschaft, Bürger und Herbergebesitzer, mit Ursl. Ueblach, Müllerstochter von Oberhummel, Lg. Freysing; Lukas Wimmer, Zimmergeselle von hier, mit Anna Maria Diepolt, Taglöhnerstochter von hier; Franz Hofstatter, b.l. Zimmermeister und Gemeinde-Bevollmächtigter dahier, mit Kreszentia Josepha Amalia Höllnegel, Steinmetzmeisterstochter von hier; Kaspar Andreas Wörmann, Privatier, mit J. Franziska Höni-ger, Salzstößlerstochter von hier. In Untermenzing: Damascus Kloßmann, Bräuknecht, mit Margaretha Wunderer, Schuhmacherstochter von Untermenzing.

Bekanntmachung.

(Die Gant des Johann Georg Elb in Sulzschneid betr.)

51. Es wird hiemit bekannt gemacht, daß das in der rubrizirten Gantsache unterm Gestrigen erlassenen Prioritätserkenntniß bis zum 28. d. Mts. ad valvas judicii werde affigirt werden.

Oberdorf 21. Januar 1846.

Königlich Bayer. Landgericht
Abt, Landrichter.

57. Der nachbeschriebene ledige Schneidergeselle Joh. Nep. Nobich von Haidhausen, Gerichts Au, der diesseits wegen Diebstahlsverdacht in Untersuchung sich befindet, hat sich der Arretirung durch die Flucht entzogen.

Man ersucht nun auf dieses Individuum ein wachsames Auge zu halten, dasselbe auf Betreten aber sogleich arretiren und wohl verwahrt hieher liefern zu lassen.

Freysing den 27. Jänner 1846.

Königl. Landgericht Freysing.
Grosch, Landrichter.

Signalement.

Joh. Nep. Nobich ist 37 J. alt, 5' 11" groß, hat dunkle etwas lange Haare, dunkle Augenbraunen, lange Nase; gute weiße Zähne, braune Gesichtsfarbe und schwarze Augen.

Derselbe trug einen grünen Janker mit gleichen Schnüren, lange hellgraue Hose, schwarztuchenes Gilet, Halbstiefel und eine dunkelblaue Schirmmütze.

54. In J. A. Schlossers Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ein Wort an den Herrn Reichsrath Fürsten v. Wrede als Echo im bayerischen Walde von Joseph Schwindel, katholischem Pfarrer zu Kaisheim. gr. 8. 48 Seiten in Umschlag brochirt 24 kr.

Saamen-Anerbieten.

58. (2a) Alle Arten Gemüse- und Blumen-Saamen, worunter viele ganz neue Sorten, Gras- Wald- Klee- und andere ökonomische Sämereien, ächt russische Sae-Leinsaat in Originaltonnen und ganz feine dergleichen, dreimal gereinigte, französischen größte, Weber-Tuch oder Nous-Carden-Saamen etc. empfiehlt, unter Zusicherung ächter, keimfähiger Waare, in größeren und kleineren Quantitäten zu den billigsten Preisen und gibt auf portofreie Briefe auch Verzeichnisse ab.

Die Saamenhandlung von
Andreas Winter
in Nürnberg S. Nro. 74.

Bekanntmachung.

56. (3a) Durch ein allerhöchstes Privilegium wurden dem landesfürstlichen Markte Obernberg im Innkreise drei Pferdemärkte verliehen, wovon der erste am Montage vor dem Faschingsmontage, und der zweite und dritte an den zwei nächsten Montagen nach dem Faschingsmontage jährlich und im gegenwärtigen Jahre das Erstemal werden abgehalten werden.

Dieß wird hiemit allgemein zur Kenntniß gebracht, mit der Erinnerung, daß in der Umgebung von Obernberg bekanntlich ein guter Pferdeschlag bestehe, und daß in letzterer Zeit vorzüglich zum Militärdienste hieraus bedeutende Pferdeankäufe gemacht wurden, weßhalb der ökonomische Magistrat dieses Marktes auch einem möglichst zahlreichen Besuche dieser Märkte entgegen zu sehen die Hoffnung hegt.

Am 12. Jänner 1846.

Oekonomischer Magistrat des Marktes Obernberg im k. k. Innviertel.

Digitized by Google

Nr. 27.

Münchener Politische Zeitung.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr. halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 31. Januar 1846.

Deutschland Bayern. München. — **Oesterreich.** Wien: Ablösungsverträge ungarischer Ortschaften von grundherrlichen Abgaben. — **Preußen.** Berlin: Ministerialverfügung in Betreff der Auswanderungsvereine. Kundmachung in Betreff der polnischen Verschwörung. Köln. Thorn. — **Sachsen.** Leipzig: Stiftungsfest des Schriftstellervereins. — **Freie Städte.** Frankfurt. — **Schweiz.** Luzern: Müller's Verurtheilung. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Palermo. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Die Handelsmarine. — **Dänemark.** Schleswig-Holstein. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 30. Jan. Die Kammer der Abgeordneten hat sich über den von dem kgl. Ministerium der Justiz bei ihr eingebrachten Gesetzes-Entwurf, die Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen betreffend, durch ihren I. Ausschuß Vortrag erstatten lassen, und hat in ihrer XI. Sitzung, den 27. Jan. d. J., Berathung gepflogen und einstimmig den Beschluß gefaßt, A. daß derselbe nur in nachstehender Fassung anzunehmen sey: „Seine königliche Majestät haben in Betreff der Beschränkung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsrathes, mit Beirath und Zustimmung Ihrer Lieben und Getreuen, der Stände des Reichs, beschlossen und verordnen, was folgt: Art. 1. Die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in Strafsachen kann in den Fällen der Art. 317 und 330 bis einschließlich 339 des Strafgesetzbuches von den Gerichten, sowohl aus eigenem Antriebe, als auf Antrag der Staatsbehörde, durch ein von denselben auszusprechendes Urtheil für jeden einzelnen Fall, jedoch nur vom Beginne des Zeugenverhörs bis zum Schlusse der Debatten, beseitigt werden. Art. 2. Von den Verhandlungen dürfen jedoch nicht ausgeschlossen werden: 1) Gerichtsbeamte, 2) Anwälte und Candidaten der Rechtswissenschaft, 3) Aerzte, 4) Gemeinderathsmitglieder, 5) Verwandte, Verschwägerte, und höchstens 3 Freunde des Beschädigten und des Beschuldigten, wenn der Beschädigte oder Beschuldigte deren Anwesenheit wünscht. 6) Bei Assisenverhandlungen sämmtliche einberufene Geschworene. Art. 3. Erläßt das Gericht das im Art. 1 erwähnte Urtheil, so hat der Gerichtspräsident bei Verkündung desselben die Art. 1 und 2 dieses Gesetzes vorzulesen, und es ist von dieser Vorlesung bei Strafe der Nichtigkeit, sowohl in dem Urtheile, als in dem Sitzungsprotokolle, Meldung zu thun. Art. 4. Bei allen öffentlichen Verhandlungen über Verbrechen oder Vergehen, wodurch voraussichtlich Verletzung des Schamgefühles zu befürchten steht, kann die Entfernung von Minderjährigen und Frauenspersonen, vom Beginne des Zeugenverhöres an, bis zum Schluße der Debatten durch Urtheilsspruch, vor oder während der Verhandlungen, verordnet werden. Gegenwärtiges Gesetz soll im Gesetzblatte, und im Amtsblatte der Pfalz bekannt gemacht und vom Tage solcher Bekanntmachung an in Anwendung gebracht werden. Das Justizministerium ist mit dem Vollzuge beauftragt." B. Daß demselben der Wunsch beizufügen sey: „Seine Majestät der König wolle Allerhöchst Ihr Augenmerk darauf richten: daß die erwarteten Gesetzes-Entwürfe über civil- und strafrechtliches Verfahren, auf den Grundsätzen der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, und zwar der vollständigen nach Maßgabe der im pfälzischen Kreise bereits bestehenden, beruhen möchten." München, den 27. Januar 1846. Freiherr von **Rotenhan**, Iter Präsident. **Windwart**, Iter Secretär.

München, 28. Januar. Die **Kammer der Reichsräthe** hat der Kammer der Abgeordneten unterm Heutigen die anliegenden von ihr genehmigten **Anträge**, mit dem Ersuchen, dieselben der gleichfallsigen Berathung zu unterstellen, übergeben. **Beschluß.** Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer 9ten Sitzung vom 26. Jan. d. J. beschlossen, es seyen an die Krone folgende Anträge zu bringen: 1) Es möge die königliche Regierung ihre bereits wohlwollend getroffenen Einleitungen fortsetzen, und am nächsten Landtage die Initiative zu solchen Maßregeln ergreifen, wodurch sämmtliche Curatstellen des Reiches auf den vollen gesetzlichen Congruabetrag, und sämmtliche Schullehrerdienste auf ein das angemessene Auskommen des Lehrers vollständig deckendes Maß gebracht werden. 2) Es möge die königliche Regierung durch den Landtagsabschied mit gesetzlichem Effect alle Vermächtnisse zu Gunsten geistlicher Corporationen, ohne Rücksicht auf ihre Natur, als neue Stiftungen, oder als Fundationszuschüsse, der unmittelbaren Genehmigung Sr. Maj. des Königs vorbehalten. Zugleich möge an Se. Maj. in jedem einzelnen Falle thunlichste Aufklärung darüber gelangen, a) ob das Vermächtniß sich als Ausfluß freien, unimplacirzirten Entschlusses des Testators erweise; b) ob durch dasselbe den hinterlassenen oder dürftigen Verwandten des Testirenden kein allzugroßer Nachtheil zugehe, damit zur Gewährung oder Versagung der königlichen Bestätigung vollständige Anhaltspunkte dargereicht seyen. 3) Es sey die Ueberzeugung auszusprechen, daß die dem bayerischen Staate concordatmäßig obliegende Verpflichtung, für Herstellung einiger Klöster männlichen und weiblichen Geschlechts zu Zwecken des Unterrichts und der Seelsorge oder der Krankenpflege mit genügender Dotation im Benehmen mit dem päbstlichen Stuhle zu sorgen, erfüllt sey; 4) die Stände des Reichs möchten das zuversichtliche Vertrauen in die Krone aussprechen, daß dieselbe keiner geistlichen Genossenschaft anerkannten oder stillschweigenden Bestand gestatten werde, welche nach Zweck oder Richtung geeignet erschiene, den religiösen Frieden irgendwie zu gefährden; 5) es möge übrigens von der königlichen Staatsregierung strenge darauf gehalten werden, daß die für die Lehrer und Lehrerinnen der weltlichen Unterrichtsanstalten vorgeschriebene Qualification auch bei den Lehrern und Lehrerinnen der geistlichen Unterrichtsanstalten nachgewiesen werde. München, den 28. Jan. 1846.

(A. Z.)

** **München**, 31. Jan. Im laufenden Semester sind an der **Universität** dahier 1417 **Studirende** inscribirt und zwar 1293 Inländer und 124 Ausländer und insbesondere: 522 Candidaten der Philosophie, 468 Juristen, 228 Theologen, 84 Mediziner, worunter ein Chirurg, 14 Cameralisten, worunter 4 Bergwerkswissenschaft, 8 Philologen, 41 Pharmazeuten, 7 Architekten, 44 Forstcandidaten und 1 Techniker.

Tages-Ordnung für die 13te auf heute den 31. Januar angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der 12ten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Vortrag des Referenten im IVten Ausschuß über den Rechenschaftsbericht des ständischen Commissärs bei der k. Staatsschuldentilgungs-Anstalt, J. v. Maffei, die Jahre 1841/42, 42/43 und 43/44 betr.; 4) Bericht des Referenten im IVten Ausschuß, die neuen Einweisungen an der Staatsschuld aus älteren Rechtstiteln pro 1841 42, 42 43 und 1843 44 betr.; 5) Vortrag des Referenten im IVten Ausschuß über die Veränderungen der Staatsschuld für die Rechnungs-Jahre 1841/42, 42 43 und 1843 44, mit Ausschluß der Einweisungen aus älteren Rechtstiteln; 6) Vortrag des Referenten im Iten Ausschuß über den Gesetzentwurf, die Berufungssumme in Civilrechtsstreitigkeiten betr.; 7) Vortrag des Referenten im IIIten Ausschuß über

---

*** Die verwünschten Bäder.

Eine algierische Volkssage.

(Fortsetzung.)

Doch statt zu gehorchen, hüllte sich das Mädchen fester in seinen Schleier, und wich geängstet zurück. Gehorche, sage ich Dir! schrie Hassan mit einer Donnerstimme. — Und indem er von seinem erhöhten Sitze herabeilte, hielt er die Fliehende zurück, faßte sie mit einem Arme, während er mit dem andern den Schleier, der sie schützte, gewaltsam entriß.

Ein langer Schrei der Ueberraschung und Bewunderung drang aus der Brust der Trunkenen und verhärteten Lüstlinge, als sie die Fremde betrachteten. Schön wie die geöffnete Rose am Morgen, war das junge Mädchen. Sie hatte gerade die Kinderjahre zurückgelegt, und noch kaum das vierzehnte Jahr erreicht. Das arme Mädchen ließ das Haupt auf die Brust sinken, ein dunkles Roth bedeckte das Antlitz, und aus den Augen drangen zwei Thränen, gleich zwei Thautropfen auf der Rose, welche die Frühlingsnacht auf die Blume träufelt.

Mein Gott! rief sie, indem sie verzweifelnd die Hände rang, ich bin verloren, entehrt! Wo werde ich jetzt einen Gatten finden? Wie werde ich jetzt meiner Gefährtinnen Blicke ertragen können? O Hassan, weißt du, wen du jetzt beschimpft? Ich bin Jamina, deine Schwester.

Jamina! wiederholte der Verfluchte zitternd, der seit dem ersten Blicke auf die Fremde, von ihrer Schönheit hingerissen, sie mit den Augen verschlang. Meine Schwester! Nein, es ist nicht möglich! Du lügst, Mädchen! Meine Schwester Jamina lebt bei meiner Mutter in Stambul. — Deine Schwester Jamina steht vor dir; und meine Mutter, Gott segne sie, hat der Herr zu sich gerufen. Zu dir kam ich, um jetzt eine Stütze und Hoffnung zu finden. Bei meinem Bruder glaubte ich, der Mutter beraubt, geschützt und getröstet zu seyn. — O Gott, wäre ich lieber ins Meer versenkt worden.

Hassan fühlte sich das erstemal in seinem Leben verwirrt und beschämt. Die Unschuld, die Vorwürfe, die Thränen dieses Mädchens riefen in ihm eine neue, tiefe Empfindung hervor, deren er sich nicht bemeistern konnte. Er stammelte zur Entschuldigung nur einige abgebrochene Sätze, einige unverständliche Versicherungen. — Ich wußte es nicht . . . verzeihe mir . . . Wie konnte ich ahnen? . . Ich habe dich ja so klein verlassen, und finde dich jetzt so groß, so schön . . .

Und so sprach er mehreres ohne Zusammenhang. Endlich sagte er:

Nimm deinen Schleier, meine Schwester. Ich will dein Vertrauen nicht

den Antrag des Abgeordneten Rabl auf Vorlage eines Gesetzentwurfes über Fixirung der Zehenten und Laudemien betr.; 8) Vortrag des ersten Secretärs, Abgeordneten Windwart, über die Nichtigkeitsbeschwerde des Pfarrers Stieglmayer, die Ungiltigkeit der Wahl der Abgeordneten aus der Classe der katholischen Geistlichkeit im Regierungsbezirk Oberbayern betreffend.

Seine Majestät der König haben Sich (nach dem Intell.-Blatt von Oberb. vom 30. v. M.) bewogen gefunden, dem Priester Barth. Eglseder die allerunterthänigst erbetene Bewilligung zur Niederlegung der Pfarrei Perach, und dem herzogl. Sachsen-Coburg-Gotha'schen Hofrathe Franz Hanfstängl die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von des Königs der Niederlande, Majestät, verliehenen Ritterkreuzes des Niederländischen Löwenordens zu ertheilen. — Demselben Blatte zufolge wird nach Vorschrift der allerhöchsten Verordnung vom 25. April 1811 Tit. I. Art. 23 der Satz für das Sommerbier in dem Sudjahre 1846 für eine Maß vom Ganter aus festgesetzt wie folgt: I. Für die Stadt Ingolstadt, die Landgerichtsbezirke Aichach, Ingolstadt, Pfaffenhofen, Rain und Schrobenhausen auf fünf Kreuzer drei Pfenninge. II. Für die Haupt- und Residenzstadt München, die Landgerichte Aibling, Altötting, Au, Bruck, Burghausen, Dachau, Ebersberg, Erding, Freysing, Friedberg, Haag, Landsberg, Laufen, Moosburg, Mühldorf, München, Neumarkt, Rosenheim, Starnberg, Tittmoning, Trostberg und Wasserburg auf sechs Kreuzer einen Pfenning. III. Für die Landgerichte Berchtesgaden, Miesbach, Reichenhall, Schongau, Tegernsee, Tölz, Traunstein, Weilheim, Werdenfels, Wolfratshausen und für das Herrschaftsgericht Hohenaschau auf sechs Kreuzer zwei Pfenninge. Diesem Ganterpreis ist der Schenkpreis zu zwei Pfenninge auf die Maß, dann da, wo mit allerhöchster Bewilligung ein Local-Malzaufschlag besteht, auch dieser beizurechnen und so die Taxe alsbald auszuschreiben. Die allerhöchste Bestimmung vom 11. November 1845 (Regierungsblatt S. 716) wegen Erzeugung eines geringhaltigeren Bieres bleibt nebenbei aufrecht. Das Münchner Bier darf, wie schon am 13. April v. Js. (Kreisblatt S. 529) bekannt gegeben wurde, in den übrigen Theilen von Oberbayern, dann in den an Oberbayern angrenzenden Regierungsbezirken um den durch den Local-Malzaufschlag erhöhten Münchner Satz, bei gehöriger Nachweisung des Ursprunges, ausgeschenkt werden. Die Bezirks- und Orts-Polizeibehörden haben schließlich zu wachen, daß gemäß den Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 25. April 1811 Tit. II. Art. 3 nur solches Bier, und zwar in seinem ursprünglichen Gehalte, ausgeschenkt wird, wozu die vorgeschriebene quantitative Größe an Malz und Hopfen verwendet worden ist.

Nachträglich zu dem deßfalls unlängst erlassenen wurde nunmehr durch ein weiteres allerhöchstes Rescript noch näher bestimmt, daß bei allen Ausrückungen, von welchen die zu Fuß dienstleistenden nichtkatholischen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten nach den allerhöchsten Verordnungen befreit sind, von den zu Spalieren ausgerückten Truppen (in so lange nicht anders verfügt wird) die Ehrenbezeigung vor dem Hochwürdigsten, wie bisher, durch Kniebeugung erwiesen werden soll. (N. K.)

Oesterreich.

Wien, 21. Jan. Als Nachtrag zu der neulichen Mittheilung über die nahe bevorstehende, von einem Pesther Blatte als bereits erfolgt angekündigte Emancipation der beiden binnen-ungarischen Ortschaften Csaba und Szarvas enthält man Kunde von noch zwei andern bedeutenden Ablösungsacten: von 17 zur gräflich Batthyanischen, in der Eisenburger Gespannschaft gelegenen Herrschaft Bernstein gehörigen Ortschaften, wovon fast alle deutsche Namen führen und von den Nachkommen eingewanderter Deutschen aus dem herrlichen Schwabenlande bewohnt werden, haben sich unlängst 15 durch Ablösungsverträge von allen grundherrlichen Abgaben und Leistungen losgekauft und sind frei geworden; eben so einige in der Pesther Gespannschaft am linken Donau-Ufer gelegene Ortschaften, z. B. Patay, Ordas u. m. a., deren Grundherrschaft der Erzbischof von Calocsa ist. Die im mittäglichen Ungarn, in der Csongrader Gespannschaft, gelegenen sehr großen Karolyischen Marktflecken Basarhely (Hod Vasar) und Szentes stehen in Betreff ihres Loskaufs in Unterhandlung. Wie Csaba einst das größte Dorf, so ist dieses Basarhely, wo nicht der größte, doch der zweitgrößte Marktflecken in Ungarn und besitzt, wie jenes, Kirchen der vier christlichen Glaubensbekenntnisse und eine Bevölkerung von mehr als 42,000 Seelen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin. Das Ministerialblatt für die innere Verwaltung enthält folgende Circularverfügung an die Oberpräsidenten, die Aufreizung zur Auswanderung betreffend: „Es haben sich in neuerer Zeit mehrfach in den diesseitigen Staaten Bestrebungen zur Beförderung der Auswanderung gezeigt. Namentlich sind Vereine zusammengetreten, um gemeinsame Unternehmungen dieser Art vorzubereiten, öffentliche Ankündigungen und Besprechungen haben stattgefunden und die Aufmerksamkeit des Publikums ist in ungewöhnlichem Grade auf diese Unternehmungen hingelenkt, in einzelnen Gegenden sogar eine ebenso unbesonnene als ansteckende Lust zur Auswanderung sehr umfangreich erregt worden. Ich nehme hieraus Veranlassung, Ew. rc. besondere Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand zu lenken, damit nicht nur wegen jeder directen Verletzung des Gesetzes vom 20. Jan. 1820 sofort Untersuchung und Bestrafung eingeleitet, sondern auch indirect dahin zielenden Bestrebungen mit Nachdruck entgegengetreten werde. Namentlich bemerke ich, daß dergleichen Vereine, welche in der Bildung begriffen oder oder schon constituirt sind, sich über ihre Tendenz und ihre Operationen genau ausweisen müssen, damit, wenn darin eine Verletzung des allegirten Gesetzes zu erkennen wäre, ihre unverzügliche Auflösung geboten, resp. Bestrafung der Betheiligten oder mindestens ihre Verwarnung angeordnet werden kann."

Berlin. Nach Berichten der Weserzeitung von hier ist die Verschwörung in Westpreußen noch keineswegs vollständig unterdrückt; in der Nacht vom 18. zum 19. d. sollen vielmehr die Verschwornen den Versuch gemacht haben, die Festung Graudenz zu überrumpeln und ihre dort gefangen gehaltenen Gefährten zu befreien. Der Versuch mißglückte, und Cavallerie-Patrouillen säuberten die Umgebung der Festung. Minister v. Bodelschwingh ist am 20. mit Courierpferden nach dem Schauplatze der Ereignisse abgegangen, ohne daß die hiesigen Zeitungen seine Abreise meldeten.

Berlin, 22. Jan. Ueber die Verschwörung im Posenschen enthält das Amtsblatt der k. Regierung zu Bromberg vom 16. Jan. folgende (wie das ganze Blatt, polnisch und deutsch erlassene) Kundmachung: „Die Liebe und treue Anhänglichkeit für den König, unsern Herrn und der Geist der Ordnung und Ehrfurcht vor dem Gesetze, der, wie überall beim Militär, auch im diesseitigen Bataillonsbezirk unter den Landwehrmännern heimisch ist, hat in neuester Zeit Gelegenheit gehabt, sich auf eine ehrenvolle Weise offenkundig zu bethätigen. Man hat nämlich mehreren Landwehrmännern polnischer Abkunft unter dem Siegel der Verschwiegenheit strafbare Anträge gemacht und sie in diesem Sinne zu verführen gesucht. Doch eben diese Landwehrmänner haben, eingedenk ihrer Pflicht, jenes Ansinnen verächtlich zurückgewiesen und von dem verdächtigen Verhalten den ihnen vorgesetzten Militär- und Civilbehörden Anzeige gemacht. Von der hohen Militärbehörde ist von dieser verdienstvollen Handlung Sr. Maj. dem Könige Bericht erstattet worden und in Folge dessen die nachgesetzte allerhöchste Cabinetsordre vom 9. Dez. v. J. erlassen, durch welche der Garde-Cavalerist ersten Aufgebots, Peter Barke, der Reservist Martin Szwider und der Wehrmann ersten Aufgebots, Mozzing Budnik, mit dem allgemeinen Ehrenzeichen und außerdem noch mit einem Geschenk von einem Friedrichsd'or allergnädigst belohnt worden sind. Den Wehrmännern Franz Budnik, Valentin Pezda und Franz Seidel ist gleichfalls ein Gnadengeschenk von einem Friedrichsd'or zu Theil geworden. Diese von Sr. Maj. dem Könige in allerhöchster Gnade erwiesene Anerkennung muß einem jeden eine erneuerte Aufmunterung seyn, mit doppelter Hingebung das allerhöchste Interesse in jeder Richtung wahrzunehmen und zu fördern. Schneidemühl den 5. Jan. 1846. v. Naß, Major und Commandeur des 3. Bat. (Schneidemühl) 14. Landwehrregiments."

Köln, 25. Jan. Die Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, wornach sämmtliche Getreidegattungen bis auf Weiteres zollfrei vom Auslande in unsere Provinz eingelassen werden sollen, hat sofort auf unserem Fruchtmarkte ein Fallen des hohen Kornpreises um gegen 8 pCt. zu Folge gehabt. (Schw. M.)

Eine Extrabeilage zum 3ten Stück des Amtsblattes der kgl. Regierung zu Köln enthält folgende Bekanntmachung: In Folge der mir höheren Orts ertheilten Ermächtigung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung im Amtsblatt an, sämmtliche Getreide-Gattungen, namentlich Weizen, Spelz oder Dinkel, Gerste, Hafer, Heidekorn oder Buchweizen und Roggen, vom Auslande über die Grenzen der Rheinprovinz bis auf Weiteres frei vom Eingangszolle werden eingelassen werden. Köln, 21. Jan. 1846. Der Oberpräsident der Rheinprovinz. (gez.) Eichmann.

Am 22. Jan. starb in Koblenz der Generalmajor und Inspecteur der 3. Ingenieur-Inspection, v. Bigny, an den Folgen eines Nervenschlages. (A. Pr. Z.)

Thorn, 17. Jan. In dem nahen Kulm sind vier junge Leute, Schüler des dortigen Gymnasiums, verhaftet, und nach Graudenz abgeführt. Auch hier sind gestern wieder zwei Verhaftungen, wiederum aus der arbeitenden Volksklasse vorgekommen. Indem ich muthmaßlich mit meinen Berichten über die unterbrochene polnische Bewegung, deren Hauptuntersuchung nunmehr nach Graudenz verlegt ist, zu Ende eile, melde ich schließlich das Wesentlichste, was aus den hier stattgehabten Verhören seiner allgemeinen Natur nach ins Publikum hat dringen können. Eine gewisse Anzahl der Schuldigen hat sich — an welchem Tage, kann ich natürlich nicht wissen — der Personen der Chefs der hiesigen Militär- und Civilverwaltung und somit natürlich auch der Schlüssel zu den wichtigsten öffentlichen Gebäuden versichern wollen. Gleichzeitig oder unmittelbar nachher sollte Thorn von außen her über-

---

verloren haben. Und was euch betrifft, hier wandte er sich an seine Genossen, vergeßt, was ihr soeben geschwatzt, vergeßt es! habt ihr verstanden?

(Fortsetzung folgt.)

In den Ardennen.

(Schluß.)

Während sie den Wein holte, vermißte der zu meiner Rechten sitzende Pseudo-Offizier sein Schnupftuch und forderte Pierre barsch auf, es ihm aus dem Gastzimmer zu holen. Diese Aufforderung beantwortete der alte Soldat wie er die erste beantwortet hatte; er fügte hinzu, die Aufwärterin werde sogleich zurückkommen, und ihm das Schnupftuch holen. Der Champagner kam; die Flasche war noch nicht entkorkt, als das Schnupftuch sich zufällig unter dem Tische fand. — Die schöne Aufwärterin verließ jetzt das Zimmer; indem sie die Thüre schloß, warf sie mir einen Blick zu, den ich nie vergessen werde. Er schien zu sagen: Ihre Stunde ist gekommen, wir werden uns nicht wiedersehen!

Die Flasche machte die Runde; als die Reihe an Pierre kam, schaute er mich scharf an, und sein Blick schien zu sagen, daß es Zeit sey zum Handeln. Er setzte das Glas an den Mund, und dann auf den Tisch. Ich saß wie festgebannt. Pierre fragte mich: Sind Sie krank? — Nein, erwiederte ich. Ich wußte wohl, was er wollte, aber alle meine Kraft war geschwunden. Er fügte hinzu: Ich sehe, Sie haben Ihre Herzstärkung nöthig. Bei diesen Worten steckte er die Hände in die Taschen, zog seine Pistolen heraus und schoß mit unglaublicher Schnelligkeit die beiden ihm gegenübersitzenden Offiziere nieder. Dann stürzte er wüthend auf den dritten zu, warf ihn zu Boden und rief mich zu Hülfe. Pierre band ihm mit einer Serviette die Hände auf den Rücken und ich bedeckte ihm mit einer andern das Gesicht.

Während ich den Elenden bewachte, holte Pierre einen Strick, womit der Gefangene fest gebunden wurde. Jetzt setze ich mich auf's Pferd, sagte der alte Haudegen: und jage in die nächste Stadt, welche nur eine Meile von hier entfernt ist; ich hole die bewaffnete Macht. Unterdessen bewachen Sie den Gefangenen; Sie haben nichts zu fürchten, das ganze Haus ist leer. Zählen Sie nur auf mich, Sie sollen aus Ihrer unangenehmen Lage bald befreit werden.

Der brave Pierre eilte fort. Ich war entschlossen, mein Leben theuer zu

rumpelt werden. Für das Factische dieser letzten Intention spricht die noch immer angewandte Vorsicht, daß in den Festungsgräben, über die von außen her der Weg auf die Wälle und über diese in die Stadt führt, das Eis auf Befehl der Militärverwaltung täglich zerschlagen wird und in jeder Nacht auf den Wällen so wie diesseits und jenseits in der Nähe derselben zahlreiche Posten patrouilliren. Mit dieser Maßregel steht die andere in Verbindung, nach welcher allnächtlich in der innerhalb der Stadt liegenden Artilleriekaserne ein Infanteriepikett unter Commando eines Hauptmanns aufgestellt, das erforderlichen Falls sogleich zur Hand seyn kann. Bringen Sie hiermit die in der Stadt vorgenommenen Verhaftungen so wie die Thatsache in Verbindung, daß um die Zeit des 1. Januar — vorher und nachher — nicht wenige aus dem angrenzenden Königreich die Grenze überschritten, über deren Herkunft kein genügender Nachweis zu erlangen war, — bringen Sie ferner den interdirten Polenball hiermit in Verbindung, der ursprünglich um eben die Zeit hier stattfinden sollte; so erhalten Sie ein reiches Feld für nicht uninteressante Vermuthungen. Was sich übrigens nach in Rede stehenden Vorgängen als Nothwendigkeit herausstellen dürfte, wäre dieß, daß Thorn zu größerer Sicherung für die Zukunft jedenfalls einer stärkeren Besatzung bedarf, als die bisherige war. (Zeit. f. Preuß.)

Sachsen.

Leipzig, 22. Jan. Gestern beging der Schriftstellerverein, der jetzt im Ganzen 140 Mitglieder, worunter etwa 80 aus Leipzig, umfaßt, sein jährliches Stiftungsfest durch eine Abendtafel im Hotel de Pologne. An dem Mahle, dessen Freuden durch Musik, gesellige Lieder, anregende Reden und Trinksprüche erhöht wurden, nahmen auch heute wieder wie in früheren Jahren Damen Antheil. Den Toast auf den Verein brachte Heinrich Wuttke aus. Er gab eine kurzgefaßte Geschichte der Wirksamkeit des Vereins im letzten Zeitabschnitte und verglich ihn mit einer jungen Eiche, die zwar langsam aber sicher wachse, mit ihren Wurzeln immer festern Boden, mit ihren Zweigen und Aesten weitere Gesichtspunkte gewinne. Heinrich Laube feierte Literatur und Kunst in ihrer innigen und untrennbaren Verbindung, schilderte ihre Bedeutung für das moderne Leben, warnte vor der gehässigen Feindseligkeit verschiedener literarischer Richtungen unter einander und namentlich vor dem Hader zwischen den sogenannten Tages- und politischen Schriftstellern mit den Poeten. Gustav Kühne's Toast galt der auf die Freiheit der Presse. Berthold Auerbach wendete sich wider einen Feind unserer Literatur, der im Innern derselben seinen Sitz hat, wider die Ehr- und Gesinnungslosigkeit mancher Angehörigen der Schriftstellerwelt, gegen die er aus allen Ehrlichen und Guten eine schöne Phalanx gebildet sehen wollte. Georg Wigand ließ den Buchhandel in seiner erfreulichen Wechselwirkung zur Literatur und die Eintracht zwischen Schriftstellern und Buchhändlern leben, da diese häufig von jenen als Feinde betrachtet würden, während sie doch eng Verbundete seyn sollten. Aurelio Buddeus gedachte der Wiederentwickelung des Schriftstellervereins, indem er wünschte, daß er nach und nach alle deutschen Schriftsteller mit seinem geistigen Band umschlingen möge. Robert Heller lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die ständischen Volksvertreter Deutschlands, die er die Berufsgenossen der Schriftsteller nicht blos darum nannte, weil die meisten von ihnen zugleich von der Rednerbühne der Kammer und von der Tribüne der Presse herab wirken, sondern als Berufsgenossen noch mehr deshalb bezeichnete, weil es die höchste Aufgabe des Schriftstellers sey, überall den Geist des Volks in seinen Schriften zu vertreten, das Bewußtseyn der Nation zu wecken und zu leiten, so wie deren Forderungen auszusprechen. Zwischen und nach diesen Reden wurden humoristische Festlieder gesungen, mit denen Theodor Apel und Theodor Drobisch das Fest ausgestattet hatten, von Hermann Schletter und von Gößchen im Namen des Vereins die Gäste und besonders die Damen unter ihnen begrüßt, von Karl Haltaus in ehrender Erinnerung eines verstorbenen (des Dr. Albert Berger) und eines abwesenden Vereinsmitgliedes gedacht, von Friedrich Hofmeister eine launige Naturgeschichte des Schriftstellers vorgetragen, wozu noch einige Gelegenheitstrinksprüche und persönliche Beziehungen kamen. Die Tafel endete gegen Mitternacht mit einer Polonaise. Die festliche Stimmung hielt aber die Mehrzahl der Herren noch längere Zeit, nachdem sich die Damen zurückgezogen hatten, in geselliger Mittheilung beisammen. (D. A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 23. Jan. Mehrfach verbreitete Gerüchte lassen den Bundespräsidial-Gesandten, Hrn. Staatsminister Grafen v. Münch-Bellinghausen, schon im nächsten Monate aus Wien hierher zurückkehren. Es darf versichert werden, daß darüber noch gar nichts Bestimmtes bekannt, wiewohl es nicht unwahrscheinlich ist, daß Se. Exc. diesmal den Aufenthalt in Wien abkürzen dürfte. Die Sitzungen der Bundesversammlung nehmen unter dem Präsidium des k. preußischen Bundestags-Gesandten, Hrn. Grafen v. Dönhoff, ihren regelmäßigen Gang fort. Man glaubt, daß die hohe Versammlung sich jetzt namentlich auch mit den kirchlichen Tagesfragen beschäftige. Wenn es indessen auch in der Wichtigkeit der Sache liegt, daß sie die Aufmerksamkeit der Bundesversammlung in besonderem Grade auf sich gezogen, so kann dies doch nur von einer allgemeinen Anregung gelten, denn bestimmte Anträge scheinen noch nicht gestellt worden zu seyn. (A. Pr. Z.)

Schweiz.

Luzern, 24. Jan. Heute hatte die erstinstanzliche Verurtheilung Jakob Müller's statt. Schon um sechs Uhr früh wurde der Angeklagte in einer Kutsche unter Cavalleriebedeckung nach dem Rathhause gebracht. Um 9 Uhr begannen die Verhandlungen vor einer großen Zuhörerschaft und endeten halb zwei Uhr mit Fällung des Todesurtheils. Der Angeklagte, befragt, ob er sich über seine Behandlung zu beschweren habe, antwortete mit Nein! Die abgelesenen Verhöre zeigten aber, daß er sich dennoch beschwerte und zwar über Hunger, Kälte und erhaltene Schläge. Derselbe verlor seine Fassung keinen Augenblick. Am Ende ergriff er selbst noch das Wort und sprach in verworrener Rede, wie er es auch in seinen Verhören that. Der wesentliche Inhalt seines Vortrags bestand darin, daß man ihn, als betheiligt wegen des 8. Dezembers, zehn Wochen gefangen gehalten und ein einziges Mal verhörte, obwohl er öfters verhört zu werden begehrte. Da habe sich der Groll in seinem Herzen festgesetzt und sich gegen Hrn. Rathsherrn Leu gewendet, dem er seines Einflusses wegen die Schuld an allem Uebel zuschrieb. Er habe das Rachegefühl gegen denselben, nachdem es ihn einmal ergriffen, nicht mehr auslöschen können. Aus dem Schlußverhör mit Müller ergibt sich, daß er der trügerischen Hoffnung sich hingibt, von dem Großen Rathe Gnade zu erhalten, denn er stellte das Begehren, falls die Begnadigung ihm abgeschlagen werden sollte, daß man in diesem Falle ihn erschießen und nicht enthaupten möchte. (Nach andern Berichten wäre bereits der Scharfrichter von Unterwalden bestellt.) (N. Z. Z.)

Bern. Die Oppositionsblätter erheben sich immer stärker gegen die Großrathsbeschlüsse über die Verfassungsrevision. Sie fordern stürmisch das Volk zum Veto auf, zur Aufstellung eines Verfassungsraths. Der radicale Fürsprech Sury hat bereits in öffentlicher Erklärung seine Wahl in die Verfassungscommission abgelehnt. Schon finden hie und da besondere Versammlungen in radicalem Sinn statt, um die Verwerfung der Großrathsbeschlüsse durch die Urversammlungen zu betreiben. — Dr. Karl Herzog hat die Redaction des Berner Verfassungsfreundes wieder übernommen. Auch dieser erklärt sich für einen Verfassungsrath. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der erste Absatz des §. 2 der Antworts-Adresse: „Ihre Regierung bemüht sich, die Ausführung der großen Vertheidigungs- und gemeinnützigen Arbeiten, deren schleunige Vollendung das Land verlangt, zu betreiben," mit 235 gegen 214 Stimmen angenommen. — Noch ist die Frage wegen der Freilassung des Gefangenen von Ham, Ludwig Bonapartes, nicht entschieden.

Königreich beider Sicilien.

Briefe aus **Palermo** bis zum 19. Jan. bringen wiederholte Versicherungen, daß sich die Kaiserin von Rußland immer besser zu befinden scheine, da man sie nicht nur heiter und lebendig in Garten und Park von Olivuzzo sich bewegen, sondern auch an manchen Fahrten und Festen theilnehmen sehe. Anlaß zu letztern boten unter anderm des Königs von Neapel 36ster Geburtstag, die Entbindung der Königin, der griechische Neujahrstag. Der Himmel von Sicilien erwies sich fortwährend den nordischen Gästen günstig: der 13te Januar — das russische Neujahrsfest — war ein so milder Tag, daß im Garten von Olivuzzo gefrühstückt wurde. Die ganze Bemannung der russischen Schiffe im Hafen war nach Olivuzzo zur griechischen Messe gekommen. Es soll der Kaiserin von Aerzten gerathen worden seyn, bis zum Mai in Palermo zu bleiben. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 24. Jan. In der Adressebertathung im Unterhause am 22. nahm noch D'Israeli, der sich von seinen Freunden vom jungen England getrennt hat und bei seiner bittern Feindschaft gegen Sir Rob. Peel beharrt, das Wort, um den Minister der Unbeständigkeit und Verletzung eingegangener Verbindlichkeiten zu bezüchtigen. In gleichem Sinne nahm gestern auch Hr. Colquhoun das Wort, dem indessen Sir R. Peel den Vorwurf zurückgeben konnte, weil Hr. Colquhoun früher ein entschiedener Gegner des Kornzolls war, jetzt aber ein Vertheidiger desselben ist. In Betreff der Oregonfrage drückte er seine Freude darüber aus, daß Hr. Hume sich bereit erklärt hat, zu allen für die Wehrbarmachung des Landes geforderten Subsidien zu stimmen. — Heute wurden die Adressen beider Häuser Ihrer Maj. überreicht.

Griechenland.

Athen, 11. Jan. In der Deputirtenkammer

---

verkaufen, wenn etwa die Befreiung des Gefangenen versucht werden sollte. Die Thüre war sorgfältig verrammelt. So stand ich zwei Stunden lang, und schaute bald durchs Fenster, bald auf den am Boden liegenden Banditen. Dies waren die längsten Stunden meines Lebens.

Endlich kam Pierre in Begleitung des Friedensrichters und einer Abtheilung Gensd'armen zurück. Ich übergab ihnen den Gefangenen. Das Haus wurde von oben bis unten durchsucht; es war keine lebende Seele darin zu finden. Aber in dem großen Keller, dessen Eingang sehr geschickt versteckt war, fanden sich mehrere Skelette und Leichname. Die irdischen Ueberreste dieser Unglücklichen wurden auf dem Friedhofe von Mezieres bestattet. Das Wirthshaus ward durch die ergrimmten Landleute zerstört.

Der Wirth war nebst seiner schönen Kellnerin verschwunden, und man hat nie etwas von Beiden gehört. Ich bot Alles auf, um das Schicksal des Mädchens zu erfahren; ich setzte bedeutende Geldsummen auf eine befriedigende Auskunft, und würde noch jetzt die Hälfte meines Vermögens geben, wenn ich sie wiederfinden könnte; denn ich verdanke ihr das Leben. Der brave Pierre erhielt auf Empfehlung des Generals zum Lohn für seine Unerschrockenheit eine Anstellung als Mautbeamter.

Mannigfaltiges.

Die „Allgemeine Theaterzeitung" gibt von einem neuen Buche Nachricht, welches zur Herbeiführung einer neuen Epoche in der Pädagogik bestimmt zu seyn scheint. Es hat einen Herrn Peter Blech zum Verfasser und führt den Titel: „Nur Ruhe, oder 300 einfache Mittel, die Ruhe in der Schule zu erhalten. Ein Noth- und Hülfsbüchlein für angehende Schulmänner." Dreihundert Mittel zur Ruhe müssen Den, der sie brauchen soll, sehr unruhig machen.

Die „Kölner Zeitung" meldet: Die „Signale für die musikalische Welt" haben eine neue Mitarbeiterin gewonnen: sie heißt Helene und ist die Herzogin von Orleans. In der ersten Nummer des neuen Jahrgangs befindet sich von der reizenden Frau ein noch weit reizenderes Gedicht.

Der englische Componist Charles Neate hat, in Nachahmung Mendelssohns, ebenfalls „Sechs Lieder ohne Worte" herausgegeben.

fand gestern die Eintheilung in Sectionen und die Ernennung einer Deputation von 21 Mitgliedern, zur Gratulation des Königspaars am kommenden Dienstag, als am griechischen Neujahrstage, statt. — Seit kurzem sind die Getreidpreise bedeutend gestiegen, so daß die Einfuhr nach dem niedrigsten Zollsaze von 10 Lepta pro Kilo geschieht. Die lezte Aernte ist in Griechenland im Ganzen befriedigend und nur in einigen Distrieten, als Theben, Atalanti, Attika, Korinth, Argolis und Vostizza, schlecht ausgefallen. In drei Gemeinden wurde nicht ein Strohhalm geschnitten! In Gastuni, Kalamata, Tripolizza, Livadien und den Inseln war sie sehr reichlich. Im Ganzen schäzt man die Aernte auf 3 Mill. Kilo Weizen und 2 Mill. Kilo Gerste. Die Regierung, welche bekanntlich die Zehnte der Cerealien in natura nimmt, hat große Partieen zu den jezigen hohen hohen Preisen verkauft und dadurch einen Unterschied von einer halben Million Drachmen mehr erhalten. — Was der Moniteur Grec in seinem heutigen Blatte über die griechische Handelsmarine sagt, und namentlich, daß sie im Jahre 25 Mill. Drach. gewinne, beruht wohl auf einem Irrthum. Die griech. Marine enthält zusammen 150,000 Tonnen, welche, zum hiesigen Durchschnittspreise von 100 Drachmen gerechnet, ein Capital von 15 Mill. repräsentiren. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die griechischen Rheder 166 pCt, jährlich gewinnen, während man in andern Ländern kaum 10 pCt. im Jahre verdient. Aber von der obigen Gesammt-Tonnenzahl sind nicht mehr als 50,000 Tonnen bei dem auswärtigen Handel beschäftigt, und da nach den Angaben des Moniteurs diese 25 Millionen im Auslande gewonnen werden, müßten diese Schiffe jährlich 500 pCt. verdienen. — Die französische Regierung hat, um einen neuen Beweis ihres Zutrauens und Wohlwollens gegen Griechenland zu geben, eine Million Fr. hieher geschickt, um zum Straßen- und Brückenbau und sonstigen materiellen Verbesserungen des Landes verwendet zu werden. — Hr. v. Prokesch ist von seiner Reise in die Morea zurückgekommen. Die Ausgrabungen sind total verunglückt. Es sollte ein in der Nähe von Olympia an der Landspize zwischen dem Zusammenflusse des Erymanthus und Alpheius befindlicher Tumulus abgetragen werden, welcher der Sage nach das Grab des Siegers in dem ersten Olympischen Spiele enthielt. Als man mit einem Kostenaufwande von 3000 Drachmen zur Bezahlung der 120 Arbeiter während 14 Tagen, auf das Fundament kam, fand man 8 große würfelartige Steine, aber weder Sarkophag, Gebeine, olympische Preise, Statüen, noch sonst etwas. (A. Pr. Z.)

Dänemark.

Schleswig-Holstein. Nach der Frankf. Ob.-P.-A.-Z. ist in den Herzogthümern das von Kopenhagen ausgehende Gerücht verbreitet, der bisherige Statthalter, Prinz Friedrich von Holstein-Sonderburg-Augustenburg, werde seinen Abschied erhalten und der Kronprinz an seine Stelle treten.

Neueste Nachrichten.

≐**Paris** 27. Jan. Die Pairskammer hörte in ihrer gestrigen Sizung die Trauerrede auf Hrn. Baron Bignon, gesprochen vom Grafen Serurier, und ordnete ihren Druck an. Die Deputirtenkammer sezte die Berathung des zweiten Paragraphs der Adresse fort. Der erste Saz wurde mit 214 Stimmen angenommen. Ein von Hrn. Grandin für den zweiten Absaz vorgeschlagenes Amendement, die bei den Eisenbahnunternehmungen stattgefundenen Mißbräuche betreffend, wurde mit 290 gegen 160 Stimmen abgelehnt. Die Discussion des zweiten Paragraphs dauert heute fort. — Zu Guadeloupe sezten am 17. d. Mts. heftige Erdstösse die Bewohner in Furcht, es möge sich die Catastrophe vom 8. Febr. v. J. erneuern.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 10. zum 11. Jan. brannte das Hammergebäude nebst der daranstoßenden Kohlenhütte des Hrn. Ludwig v. Stachelhausen zu Haidmühl, k. Ldg. Wolfstein, ab. Der Brandschaden soll sich auf 3000 fl. belaufen. — Am 18. d. M. Abends halb 12 Uhr brannte das Wohnhaus nebst Stadel und Stallung des Bauers Michael Aman zu Mengkofen, k. Ldg. Mallersdorf, ab; das Vieh und die meisten Effecten wurden gerettet, der Brandschaden wird auf 5000 fl. angegeben. — Am 22. d. M. brannte das Wohnhaus und die Stallung des Webers Mathias Senninger von Razenhofen, k. Ldg. Abensberg, ab, wobei das Vieh gerettet werden konnte, die meisten Effecten aber sind verbrannt. Der Brandschaden wird auf 925 fl. angeschlagen. (Paß.)

Von der Randow, 21. Januar. Vor einigen Tagen ist hier wieder ein sehr trauriger Fall von religiösem Wahnsinn vorgekommen. Ein Knecht von Krugsdorf verfiel in Tiefsinn, welcher mit Tobsucht endete. Der Unglückliche wähnt, bis an den Hals im höllischen Feuer zu stecken, er müsse bluten, weil Jesus Christus am Kreuze geblutet habe. In Folge dieses Wahnes hat er sich mit einer Axt am Kopfe verwundet. Die Schwärmer versammelten sich in der Wohnung des Gemüthskranken, verwirrten denselben durch Gesang und Gebet möglich noch mehr und äußerten: „der Mensch sey nun durch, und niemand könne ins Himmelreich kommen, der nicht werde, wie er." (Berlin. N.)

Marburg, 26. Jan. Ich habe Ihnen einen höchst betrübenden Unglücksfall zu berichten. Heute Morgen um 7 Uhr stürzte hier die hohe Mauer des Kreuzganges von dem Waisenhaus bis an die scharfe Ecke in Folge des anhaltenden Regens plözlich ein und begrub sieben Knaben vom Waisenhause und Kinder, die zur Schule gehen wollten; eines ist eben herausgegraben worden, es ist ein Kind aus dem Waisenhause. Noch weiß man nicht, ob nicht auch Fremde unter dem ungeheuren Schutt begraben sind. (Ob. P. Z.)

Eisenbahnen.

Stuttgart, 28. Januar. Der Tunnel unter dem Rosenstein, der von beiden Seiten, von Stuttgart und von Cannstatt her, eingetrieben wurde, war schon seit mehreren Tagen so weit gediehen, daß die Arbeiter von beiden Seiten sich hörten. Vorgestern nun wurde die lezte kleine Strecke von 10 Fuß durchbohrt und gestern ganz durchgebrochen, wobei sich, wie früher bei dem Tunnel auf der Prag ergab, daß die beiden, unabhängig von einander in Angriff genommenen, Strecken hinsichtlich der Richtung und des Niveaus auf die Linie genau zusammentrafen. Die gänzliche Vollendung des Tunnels dürfte sich, bedeutender Wasserzuflüsse wegen, auf die man gestoßen ist, noch auf zwei bis drei Monate verzögern. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In Nro. 28 unsers Blattes auf der ersten Seite, Spalte 2 Zeile 16 v. o. ist statt: „des Grafen v. Reigersberg" zu lesen: „des Grafen v. Rechberg."

Course der Staatspapiere.

London, 24. Januar. Consols 94.

Paris, 26. Jan. 5 pCt. 122 Fr. 15 C.; 3 pCt. 83 Fr. 50 C.

Amsterdam, 23. Januar. 2½ pCt. 63; 3 pCt. 73; 4 pCt. 95; Span. 4½ pCt. 99½; Handels-Maatschappy 164; Ard. 22; port. 3 pCt. 61; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 28. Januar. 5 pCt. 112; 4 pCt. 101; 3 pCt. 77; Bankactien 1935; Integr. 59; Ard. 28; Taunus-Eisenbahn-Actien 378 fl.

Wien, 26. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112; detto zu 4 pCt. in C.M. 101; detto zu 3 pCt. in C.M. 77; Bankactien pr. St. 1595.

Augsburg, 29. Januar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100 P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 712 P., 705 G. Oesterr. Anlehen von 1834 162 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. —— P., 112 G. 4 pCt. — P., 102 G. 3 pCt. — P., 76 G. Bankactien I. Semester 1596 P., —— G. — Würtembergische 3 pCt. Obl. 96 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 80 P., G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3 pCt. Obl. 97 P., G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose a 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal P., 79 G. Ludwigshafen-Verbacher E. B. P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., G. Wiener Nordbahn. — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 1. Febr.: „Fra Diavolo."
Montag den 2. Febr.: „Don Juan."

Fremdenanzeige.

Den 30. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Se. Exc. Graf v. Schönborn, Reichsrath; HH. Webner, Rittergutsbesitzer von Göttingen. (Gold. Hirsch.) HH. Piennay, Kaufmann von Belgien; Tscheller, Kaufm. von Mühlhausen. (Hotel Maulik.) HH. Berolzheimer, Kaufm. von Fürth; Möhlann, Kaufmann von Zeiß; Baron v. Bernhard, von Augsburg. (Goldn. Kreuz.) HH. Stusleier, Kaufm. von St. Ulrich; Gedeon, Part. von Paris; Heffmann, Fabrik. von Stuttgart; Griebel, Musiker von Berlin. (Blaue Traube.) HH. Aert, Kaufm. von Reutlingen; Rödler, Bürger von Wien; Leihardt, Student von Basel. (Stachusgarten.) HH. Weiß, Actuar von Augsburg; Thalheimer, Kaufm. von Ansbach; Maichhofer, Kaufm. von Pforzheim.

Gestorbene in München.

Karl Pfaff, pension. Polizeisoldat, 76 J. alt; Magd. Hirschnagl, Melberstochter von hier, 39 J. alt; Theres Kiesentter, Gerichtshalterstochter von Köfering, 72 J. alt; Sg. Xaver, b. Weber von hier, 39 J. a.; Reg. Jautl, Schäfflerstochter von Tölz, 19 J. a.

Bekanntmachung.

11. (2b) Auf Andringen mehrerer Hypothekgläubiger wird das Anwesen des b. Tapezierers Christian Haumann Nro. 87 in der Nymphenburgerstraße im Wege gerichtlicher Hilfsvollstreckung am

Mittwoch den 11. Februar l. J.
Vormittags 10 — 12 Uhr

im Bureau des k. Kreis- und Stadtgerichtsrathes Zoehnle — Zimmer Nro. 42 — zum zweiten Male öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht:

1) aus einem zweistöckigen Wohnhause mit Mezzaninen und theilweise gewölbten Kellern und mit zwei einstöckigen Seitenanbauen;
2) aus einem Garten nebst Hofraum und Pumpbrunnen mit einem Flächenraum von 1 Tagw. 60 Dez. und 386 Quadratschuhen.

Die Gebäude sind mit 8000 fl. der Brandassekuranz einverleibt und wurden am 14. Mai 1844 auf 7500 fl.; die Grundstücke auf 3219 fl. 18 kr. gerichtlich geschäzt.

Auf dem Anwesen lasten 12,800 fl. Hypothekkapitalien.

Kaufsliebhaber werden zu dieser Versteigerung unter dem Anhange geladen, daß dieselbe nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypotheken-Gesezes und den §§. 96 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 gepflogen werde, und der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schäzungswerth erfolge.

Sign. am 5. Jänner 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.

Amann.

Ankündigung.

46. (3c) Der unterfertigte Ausschuß hat die Ehre, in Gemäßheit des §. 17 der Statuten, die Herren Actien-Inhaber zu einer

Dienstag den 3. März d. J.
Vormittags 9 Uhr

in der Fabrik abzuhaltenden General-Versammlung einzuladen um

die üblichen Vorträge anzuhören;
Beschluß zu fassen über das Ergebniß des Jahres 1845;
über allenfallsige Anträge der Gesellschafts-Mitglieder zu berathen und zu beschließen, in so ferne solche, nach §. 18 Absaz 9 der Statuten, vier Wochen vor der General-Versammlung dem Ausschusse übergeben werden.

Die Generalversammlung beginnt mit der §. 14 der Statuten vorgeschriebenen Legitimation der erscheinenden Gesellschaftsmitglieder.

Augsburg am 24. Jan. 1846.

Der Ausschuß
der
mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei in Augsburg.
Friedr. Schmid, Vorstand.

59. Schäfflergasse Nro. 12 im Hinterhause werden weiße und färbige Glacéhandschuhe ausgezeichnet schön geputzt.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 28.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 2. Februar 1846.

Halbjährl. 3 fl. — für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dreizehnte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Regensburg. — Baden. Freiburg. — **Frankreich.** — Kirchenstaat. Rom. — Spanien. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Milderung der Lage der verfolgten Katholiken in Slopia. — **Griechenland.** Athen. — Nordamerikanische Freistaaten. — **Neueste Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 31. Jan. (Dreizehnte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische waren die königl. Ministerialräthe v. Roth, v. Lehner und v. Wanner anwesend, im Saale etwa hundert Abgeordnete. Einlauf bis zum 28. Jan.: 1) Vortrag des k. Justizministers Frhrn. v. Schrenk über den Gesetzentwurf, das Executionsverfahren in der Pfalz betreffend; 2) Gesetzentwurf, das Executionsverfahren der Pfalz betr.; 3) Motive zu obigem Gesetz-Entwurf; 4) Vortrag des k. Finanzministers über den Gesetzentwurf, den Vollzug der Steuergesetze vom 15. August 1828 betr.; 5) Gesetzentwurf, den Vollzug der Steuergesetze vom 15. August 1828 betr.; 6) Motive zu vorstehendem Gesetzentwurf; 7) Beschwerde von 21 Gemeinden des k. Rentamts Wolfrathshausen wegen gesetzwidriger Hagelschadens-Einschätzung. — Unter dem Einlaufe bis zum Heutigen befinden sich Schreiben des kgl. Justizministeriums, aus welchen erhellet, daß die Herren Ministerialrath v. Haller und Oberappellationsgerichtsrath Bettinger zu kgl. Regierungscommissären für die Berathung des Gesetzentwurfs über Abänderungen in dem pfälzischen Forststrafgesetze, und Herr Ober-Appellationsgerichtsrath Molitor zum kgl. Regierungs-Commissär für die Berathung des Gesetzentwurfs über Abänderungen in dem pfälzischen Executionsverfahren ernannt worden sind. Nach Verlesung dieser Schreiben wurde ohne irgend eine Bemerkung der Wunsch des III. Ausschusses und Vermehrung desselben durch zwei weitere Mitglieder genehmigt. Darauf erstatteten nach einander die Abgeordneten Lilier, Baron v. Fraunhofen und Baron v. Schätzler als Referenten des IV. Ausschusses Vortrag über 1) den Rechenschaftsbericht des ständischen Commissärs bei der k. Staatsschuldentilgungs-Commission für die Jahre 1841/42 — 43/44, 2) die neuen Einweisungen an der Staatsschuld aus älteren Rechtstiteln für dieselben Jahre, und 3) die Veränderungen der Staatsschuld ebenfalls für die Rechnungs-Jahre 1841/42 — 43/44. Wir werden gelegentlich der Berathungen selbst auf jeden einzelnen Vortrag zurückkommen. Vorläufig beschränken wir uns auf die Bemerkung, daß weder von einem der Herren Referenten, noch sonst von einem Ausschußmitgliede irgend eine Beanstandung erhoben, vielmehr allseitig nur ein anerkennendes Urtheil ausgesprochen worden ist. Der Abg. Rabl Rey erstattete dann Vortrag Namens des I. Ausschusses über den zunächst an die Kammer der Reichsräthe gebrachten und dort ohne Abänderung angenommenen Gesetzentwurf, „die Berufungssumme in Civilrechtsstreitigkeiten betreffend.“ Vorläufig nur die Bemerkung, daß auch diesseits der Ausschuß den Entwurf zur unbedingten Annahme empfiehlt. Darauf referirte Baron v. Closen für den III. Ausschuß über einen Antrag des Abgeordneten Rabl auf Vorlage eines Gesetz-Entwurfs über Fixirung der Zehnten und Laudemien, welchen wir ebenfalls in einer der nächsten Nummern ausführlich mittheilen werden. Endlich hatte die Tagesordnung noch einen Vortrag des I. Secretärs angekündigt, betreffend eine Beschwerde des Pfarrers Stiglmayr im Zwecke der Ungiltigerklärung der Wahl der Abgeordneten aus der Classe der katholischen Pfarrgeistlichkeit im Regierungsbezirke Oberbayern. Bei der Wichtigkeit, welche der Gegenstand durch das Ergebniß der Abstimmung erhalten hat, erachten wir es als unerläßlich, den Secretariatsvortrag selbst hier ausführlich folgen zu lassen: „Der Herr Pfarrer Max Stephan Stiglmaier von Thanning, k. Landgerichts und Decanats Wolfratshausen, übergab am 17. Jänner d. J. bei der Kammer der Abgeordneten folgende Vorstellung: Hohe Kammer der Abgeordneten! Es ist wohl außer allem Zweifel, daß für den Fall, als in einem Regierungsbezirk bei der Wahl der Wahlmänner zur Kammer der Abgeordneten aus der Klasse der Geistlichkeit in irgend einem Decanat eine Nullität vorkommt, auch die Wahl der Abgeordneten dieser Klasse und dieses Regierungsbezirkes null und nichtig seyn muß. Da nun wirklich im Decanatsbezirke Wolfratshausen die erste, so wie die von der k. Regierung angeordnete zweite Wahl ungültig ist, die erste, weil sich der Decan eine Stimme zugeeignet hat, die ad acta zu legen gewesen wäre, die zweite, weil von derselben zwei wirkliche Pfarrer, nämlich der von Minsing, Albrecht, und der von Endelhausen, Strauß, ausgeschlossen wurden — was alles der Wahlact deutlich und genau nachweiset — so kann wohl auch die Wahl der Abgeordneten aus der Classe der katholischen Geistlichkeit von Oberbayern nicht gültig seyn; und ich finde mich daher nicht bloß aus dem Grunde, weil ich bei der ersten Wahl mit dem einberufenen Wahlmann gleiche Stimmen hatte — sondern auch wegen Aufrechthaltung eines verfassungsmäßigen Wahlactes veranlaßt, diese nach §. 19 des Edictes über die Ständeversammlung ungültige Wahl zur Kenntniß der hohen Kammer zu bringen, damit eine gültige verfassungsmäßige Wahl veranlaßt werden möchte.“ Nachdem das k. Ministerium des Innern am 22. 25. Jänner die Decanats-Wahlacten dem Präsidium der Kammer der Abgeordneten mitgetheilt hat, unterstellt Referent die der Vorstellung des Pfarrers Stigelmaier zu Grunde liegenden Verhältnisse dem Urtheil der hohen Kammer. Es ist eine Nullität, welche dem Herrn Pfarrer Anlaß zu dem Rekurse an die Kammer gibt, vorgekommen bei der Wahl im Decanatsbezirke Wolfratshausen, also zunächst bei der Wahl der Wahlmänner, und herbeigeführt nach seiner Meinung durch die beiden Thatsachen, daß 1) der Decan, welcher die Wahl leitete, sich eine Stimme zugeeignet habe, die zu den Acten zu legen d. h. nicht zu zählen gewesen wäre — daß 2) von der Wahl zwei wirkliche Pfarrer ausgeschlossen worden seyen. Da nun die Wahl der Wahlmänner ungültig sey, so könne auch die Wahl der Abgeordneten aus der Classe der. kath. Geistlichkeit im Bezirk von Oberbayern nicht giltig seyn. Die Wahlacten des Decanats Wolfratshausen liefern nachstehendes Ergebniß. Das Decanat lud nach der durch das k. Landgericht Wolfratshausen erhaltenen Aufforderung die sämmtlichen Pfarrer seines Sprengels, neun an der Zahl, zur Wahl eines Wahlmannes auf 15. Oktober 1845 vor. Die Empfangscheine sämmtlicher Herrn Pfarrer über diese Verladung liegen bei den Acten. Erschienen sind bei der Wahl nur sieben; Joseph Strauß, Pfarrer von Endlhausen entschuldigte sich durch Krankheit, Franz Johann Albrecht, Pfarrer von Minsing durch unterschiedliche pfarrliche Verrichtungen. Beide schickten ihre Wahlzettel ein, welche aber im Protokolle nicht mit den übrigen vorgetragen, und eben so wenig gezählt wurden, eben aus dem Grunde, weil die Wähler nicht persönlich anwesend waren. Von den sieben bei der Wahl erschienenen Pfarrern kam einer, Hr. Michael Bardmann von Aufkirchen zu spät, und übergab seine Wahlstimme (laut schriftlicher Erklärung des Dechants an das Landgericht) nicht, obwohl er noch während des Wahlactes eingetre-

---

⁂ Die verwünschten Bäder.

Eine algierische Volkssage.

(Fortsetzung.)

An dem trockenen und schneidenden Ton, mit welchem Hassan diese Worte aussprach, merkten Hassans Freunde, daß ihr Herr Gehorsam heische; sie verneigten sich daher vor ihm zum Zeichen der Unterwürfigkeit und legten den Finger an den Mund, um anzudeuten, daß sie über den Vorfall Stillschweigen zu beachten wüßten.

Hassan übergab hierauf seine Schwester einer weiblichen Sklavin, nachdem er dieser befohlen, jene in ein eigenes Zimmer zu führen, und sie mit möglichster Sorgfalt und Ehrerbietung zu bedienen. Das Gelage dauerte zwar noch fort, aber ohne Munterkeit, ohne Leben; Hassan war in tiefes Nachdenken versunken, still und zerstreut schien er nur aus Gewohnheit zu trinken; seine Gefährten erhoben sich daher allmählig und verabschiedeten sich lange vor der gewohnten Stunde.

Hassan war nun allein, der Rest des Tages, und die ganze Nacht verging ihm in der größten Aufregung. Sobald am andern Tage sich die Sonne zeigte, verlangte er seine Schwester zu sehen; man führte sie ihm vor und kaum hatte er sie gesehen, so stürzte er zu ihren Füßen nieder, ergriff ihre Hand, bedeckte sie mit Küssen und bat sie flehentlichst ihm sein Benehmen vom vergangenen Tage zu verzeihen. Die reine, sanfte Jamin, welche von dieser Erniederung ganz beschämt war, und zugleich innige Freude über ihres Bruders bessere Sinnesart fühlte, ertheilte ihm gern ihre Verzeihung.

Ich schwöre dir, sagte sie, daß ich deine gestrige garstige Behandlung ganz vergessen habe. Nur starke Getränke haben dich eben deiner Geistesgegenwart beraubt; wie dieß auch Männern öfter begegnet. Indeß lieber Bruder, enthalte dich doch dieser häßlichen Leidenschaft, welche dich deiner selbst und des göttlichen Gebotes vergessen macht.

Nun ja, theure Schwester, entgegnete heftig Hassan, weil du es willst, will ich ihr gerne entsagen. Um dir angenehm zu seyn, will ich kein Opfer scheuen, aber versprich nur, mich zu lieben! —

Ist denn dieß nicht so schon meine Pflicht? entgegnete Jamina, welche diese Heftigkeit überraschte. Sprich nicht also! erwiederte Hassan voll Gluth. Nicht aus Pflicht, will ich, daß du mich liebst! Lieber hasse mich!

Nun wohl denn! antwortete das Mädchen mit einem Lächeln voll Engelsmuth, sey immer

ten war, und demselben beigewohnt hatte. Erst nach Eröffnung sämmtlicher Wahlstimmen wurde dieses von den Wahlmännern bemerkt und beschlossen, Pfarrer Bardmann solle nun seinen Wahlzettel sogleich anfertigen. Dieses geschah auch. Pfarrer Bardmann hatte jedoch bereits das Resultat der Wahl der 6 übrigen Mitglieder vernommen, und gab nun durch seine nachträglich geschriebene Wahlstimme, die zwar gesiegelt aber nicht verschlossen dem Dechant behändigt wurde, den Ausschlag zu Gunsten dieses Dechants. Von den 6 zuerst eingebrachten Wahlstimmen entfielen nämlich 2 für den Dechant Michael Stecher, und 2 für den Pfarrer Stiglmaier; die zwei übrigen Stimmen fielen vereinzelt auf den Pfarrer Groß von Schäftlarn, und auf den Pfarrer Strauß von Endlhausen. Da nun durch die nachträgliche Stimmgebung des Pfarrers Bardmann der Dechant 3 Stimmen erhielt, so erschien er nach dieser Procedur als mit Stimmenmehrheit gewählter Wahlmann. Am nächsten Tage nach der Wahl 16. Okt. zeigte Pfarrer Stiglmaier die vorgekommene Irregularität dem königl. Landgerichte Wolfratshausen an, und dieses vernahm darüber den Dechant Stecher. Die am 17. Okt. eingekommene Erklärung des letzten bestätigte im wesentlichen den bisher erzählten Vorgang insbesondere die Thatsache, daß Pfarrer Bardmann zu spät bei der Wahl eintraf, daß derselbe bei der Wahl gegenwärtig war, ohne seine Wahlstimme abgegeben zu haben, daß hierauf die Wahlversammlung beschloß, Pfarrer Bardmann hätte seine Wahlstimme jetzt noch zu fassen und zu überreichen, daß er dieses wirklich that und daß sofort die Wahlstimme kund gegeben wurde. Zu dem Wahlprotokoll geschieht des Vorgangs mit Pfarrer Bardmann keine Erwähnung. Die sieben Wahlstimmen sind nach einander, und zwar jene des Pfarrers Bardmann zuletzt aufgeführt, unmittelbar aber hierauf bemerkt. „Aus der vorgenommenen Zählung der sämmtlichen Stimmen geht als Resultat hervor, daß als Wahlmann des Dekanats Wolfratshausen der Pfarrer Michael Stecher zu Bayerberg (Dechant) die relative Stimmenmehrheit, nämlich 3 Stimmen erhalten hat." Noch muß angeführt werden, daß Dechant Mich. Stecher in seiner am 17. Okt. an das k. Landgericht Wolfratshausen abgegebenen Erklärung den Antrag stellt, die k. Regierung möge in dem Falle, wenn die Wahlstimme des Pfarrers Bardmann für ungültig erklärt würde, und wegen Kürze der Zeit die Kugelung nicht mehr vorgenommen werden könnte, den Würdigsten von beiden (ihn und Pfarrer Stiglmaier) zum Wahlmanne bestätigen. Die kgl. Regierung von Oberbayern, an welche nun die Wahlacten gelangten, erließ sogleich am 18. Oktober folgende Entschließung: „Aus den mit Bericht v. 17. d. M. nebst den Wahlverhandlungen vorgelegten Erklärungen des Dechants Pfarrer Stecher und Pfarrers Stiglmaier glaubt die unterfertigte Stelle entnehmen zu müssen, daß Pfarrer Bardmann seine Wahlstimme erst geschrieben, nachdem die übrigen 6 Wahlstimmen bereits geöffnet und die Namen der Gewählten bekannt waren, so daß es also in der freien Wahl des Pfarrers Bardmann gelegen, zwischen zweien mit gleich viel Stimmen Gewählten zu entscheiden, eine Entscheidung, welche nicht Einem einzigen Wähler, sondern nur dem ganzen Wahlcollegium mittelst Kugelung zusteht. Es kann daher die Wahlstimme des Pfarrers Bardmann den grundgesetzlichen und instructiven Bestimmungen gemäß als den Ausschlag gebend nicht anerkannt, eben so wenig aber auch von der unterzeichneten Stelle — wie Dechant Stecher meint — zwischen ihm und Pfarrer Stiglmaier entschieden werden, sondern es muß hierüber nachträgliche persönliche Kugelung von sämmtlichen bei der Wahlhandlung vom 15. d. M. anwesenden Wählern (Pfarrer Bardmann mit eingeschlossen) stattfinden, welche daher ungesäumt an den Dekanatssitz zu berufen und zur nachträglichen Ballotage anzuweisen sind. Ueber das Ergebniß ist ein von sämmtlichen Wählern zu unterzeichnendes Protokoll aufzunehmen und bis zum 24. d. Mon. unfehlbar vorzulegen." In Folge dieses Beschlusses berief das Dekanat dieselben 7 Pfarrer, welche bei der ersten Wahlhandlung gegenwärtig waren, auf 22. Oktober, eröffnete ihnen, nachdem Sie alle erschienen, die Regierungs-Entschließung vom 18. Oktober und nahm die Kugelung vor. Das Ergebniß derselben war, daß Dechant Stecher von Bayerberg 3 weiße und 2 schwarze, und Pfarrer Stiglmaier von Thanning 2 weiße und 3 schwarze Kugeln erhielt, sohin Dechant Stecher als Wahlmann erwählt wurde. Hiemit schließen die Akten und die thatsächlichen Verhältnisse, so weit sie aus ihnen hervorgehen. Der Gegenstand wurde vor der Einweisungs-Commission in dem Protokolle vom 2. Dezbr. 1845 im Allgemeinen berührt und erkannt, daß die nach vollendeter Wahl abgegebene weitere Stimme eines Wählers mit Recht zurückgewiesen, und die vorhanden gewesene Stimmengleichheit durch Ballotage entschieden wurde. Referent unterstellt sein Urtheil über den vorliegenden Fall der Beschlußfassung der hohen Kammer in Folgendem. Das erste Motiv, auf welches der Pfarrer Stiglmaier seine Nichtigkeitsbeschwerde stützt, dieses nämlich, daß bei der Wahl der Wahlmänner die Stimme des Pfarrers Bardmann, welche erst nach Eröffnung der übrigen sechs Wahlstimmen abgegeben wurde, mit Unrecht den rechtzeitig übergebenen Stimmen beigezählt worden sey, so ist dieses Motiv an sich allerdings begründet. Der Grundsatz, daß die Wahlstimmen rechtzeitig eingereicht werden müssen, daß die Eröffnung derselben erst nach Uebergabe aller Wahlzettel erfolgen durfe, daß demzufolge Wahlstimmen, welche nicht zur bestimmten Zeit übergeben sind, nicht eingerechnet werden sollen, ist in mehreren Stellen des X. Verfassungs-Edikts ausgesprochen, nämlich in den §§. 14, 17, 22; und was von den Wahlen der übrigen Klassen gilt, muß auch Anwendung auf die Klasse der Geistlichkeit finden, wenn es auch nicht an derjenigen Stelle ausdrücklich wiederholt ist, welche von der Wahl der Geistlichkeit spricht. Diese Vorschriften wurden durch die Zulassung und Einrechnung der Wahlstimmen des Pfarrers Bardmann, welche erst übergeben wurde, nachdem alle andern Stimmen schon bekannt gemacht, und eigentlich der Akt der Stimmeneröffnung geschlossen war, offenbar verletzt, ja auf diese Weise dem Pfarrer Bardmann das Schicksal der bereits vollzogenen Wahl in die Hände gelegt, während ihm nicht mehr zustund, als die einfache Stimmgebung, wie jeder andere Wähler sie auch übte. Mit Recht hat daher die k. Kreis-Regierung ihren Beschluß vom 18. Okt. dahin motivirt, daß es bei solchem Verfahren in der Wahl des Pfarrers Bardmann gelegen wäre, zwischen zwei mit gleichviel Stimmen Gewählten zu entscheiden, was nicht Einem Wähler, sondern nur dem ganzen Wahlkollegium im Wege der Kugelung zugestanden sey. Das so festgestellte Resultat der Wahl nach welchem Dechant Stecher als mit relativer Mehrheit von 3 Stimmen gewählter Wahlmann deklarirt war, konnte daher nicht zu Recht bestehen, die zu spät überreichte Stimme des Pfarrers Bardmann durfte nicht mitgezählt werden, und als das richtige vorläufige Resultat der Wahl konnte nur dieses erscheinen, daß Dechant Stecher und Pfarrer Stiglmaier, jeder mit derselben Zahl von zwei Stimmen, gewählt aus dem Wahlgremium hervortraten. Bei diesem vorläufigen Resultate konnte es aber nicht verbleiben; das Dekanat Wolfratshausen konnte gleich jedem andern Dekanate nur Eine Wahl zur zweiten Wahlhandlung schicken, daher mußte die Stimmengleichheit nach Vorschrift des X. Edikts §. 15 und 20 in f. durch Kugelung gehoben werden. Indem dieses nun aber auf Anordnung der Kreisregierung wirklich geschah, und zu dem bereits erwähnten Endergebniß führte, ist der Grund der Nichtigkeitsbeschwerde noch vor dem zweiten Wahlakte gehoben, die Nichtigkeit selbst besteht nicht mehr, und der aus der Kugelung hervorgegangene Wahlmann ist also mit Recht zu seiner Funktion berufen anzuerkennen. Das erste Motiv, aus welchem Pfarrer Stiglmaier die Nichtigkeit der Wahl behauptet, hat seitdem keinen Halt mehr, vielmehr wurde es rechtzeitig beseitiget, der Fortgang der Wahl in der Classe der Geistlichkeit des Regierungsbezirkes von Oberbayern war geregelt, eine Nichtigkeit aber, welche bereits auf rechtmäßigem Wege vollends geheilt ist, kann nicht zum zweitenmal Gegenstand einer Beschwerde seyn. Der zweite Nichtigkeitsgrund, welcher von der behaupteten Ausschließung zweier Pfarrer hergenommen wurde, muß im Thatsächlichen dahin berichtigt werden, daß zwei Pfarrer, deren schon im Eingange gegenwärtigen Vortrages erwähnt wurde, bei der Wahl nicht erschienen, dagegen ihre Wahlstimmen einsandten. Diese Stimmen wurden bei dem Wahlakte nicht gezählt, sondern ad acta gelegt, welches Verfahren durch die Bestimmungen der §§. 13 und 19 des X. Edikts gerechtfertiget ist, also ein Motiv zur Nichtigkeitsbeschwerde nicht gibt. Als nun das erstmalige Verfahren der Stimmenzählung durch welches die zu spät eingekommene Wahlstimme des Pfarrers Bardmann unrechtmäßiger Weise in Rechnung gebracht worden war, aufgehoben und die Kugelung angeordnet wurde, lud das Dekanat die beiden von der erstmaligen Wahlversammlung weggebliebenen Pfarrer Strauß von Endlhausen und Albrecht von Minsing zur Ballotage nicht vor. Dieses Verfahren, welches auch im Sinne der Entschließung der Kreisregierung lag, rechtfertiget sich vollkommen durch die analoge Vorschrift des §. 15 des X. Edikts, und durch die Natur der Sache selbst. Denn wäre die Ballotage, wie gebührend, sogleich bei der erstmaligen Versammlung vorgekehrt worden, so hätten die beiden genannten Pfarrer ihrer Abwesenheit wegen ebenfalls nicht zur Kugelung beigezogen werden können. Da nun blos dieser Akt der Kugelung bei der zweiten Versammlung vollführt werden sollte, so folgt von selbst, daß die Einberufung derselben zu gedachtem Akte nicht zulässig war. Beide Pfarrer hatten sich durch ihr Nichterscheinen bei der Wahl der Wahlmänner ihrer Theilnahme an der Wahl begeben, sie konnten also auch bei der Ballotage kein Recht geltend machen. Anders gestaltet sich die Sache bezüglich des Pfarrers Bardmann, der, wenn auch seine Stimme wegen verspäteter Ueberreichung nicht gezählt werden konnte, doch bei dem Wahlakt gegenwärtig war. Sein Versehen der verspäteten Stimmgebung konnte nur auf diese Stimme selbst zurückwirken, nicht aber auf den nachfolgenden Akt, welcher mit der Stimmgebung in keinem Zusammenhange mehr stund. Nach diesen Erörterungen erscheint denn der zweite Nichtigkeitsgrund, welchen Pfarrer Stiglmayr vorbringt, ebenso unhaltbar von vorneherein, als der erste es nach bereits rechtzeitig getroffener Beseitigung der bei der Wahl unterlaufenen Unregelmäßigkeit ist, und Referent sieht sich zu dem Antrage bestimmt: „Die hohe Kammer wolle die Vorstellung des Pfarrers Stiglmaier als unbegründet zurückweisen." — Bei der Redaction der Tagesordnung war das Ver-

so gut, wie heute, und dann versichere ich dich wird meine schwesterliche Liebe auch mein größtes Glück seyn.

Diese sanften Worte schienen die Gluth, welche in des Verfluchten Brust tobte, etwas zu mildern, bald aber besiegte ihn seine Aufregung von Neuem, um einer dumpfen Schwermuth Platz zu machen.

Seinem Versprechen zum Trotze strengte er sich an, sich für ganze Tage, ja Wochen zu berauschen, seine Gefährten glaubten auch, wenn sie ihn zügelloser und ausgelassener, wie sonst, erblickten, ihre Beute wieder erfaßt zu haben, aber nach jeder Ausschweifung, jedem Ausbruch einer tollen Lust, folgte eine wilde Laune, welche weder die muntern Einfälle der Gefährten, noch die Liebkosungen der Tänzerinnen zerstreuen konnten. Er verabschiedete dann rasch seine Gäste, und schloß sich hastig in seine Gemächer ein, wo er sich mehrere Stunden, ja Tage einschloß, durch die Zimmer rannte, und sich, wie ein wildes Thier in seinem Käfig den Kopf gegen die Mauern stieß. Er zehrte und schwand sichtlich zusammen; mager, von bleicher Gesichtsfarbe, glich er mit seinem langen Barte mehr einem Gespenste, dessen erstorbene, hohliegenden Augen unstete Blicke um sich warfen.

Eines Tages nun konnte er es nicht mehr ertragen, er tritt zu seiner Schwester ein, und redete sie an:

Jamina, du mußt nun mein seyn.

Das arme Mädchen verstand anfänglich den Sinn dieser schrecklichen Worte nicht, und fragte ihn in ihrer Unschuld, was er damit sagen wolle.

Ich verstehe darunter, versetzte Hassan, daß du meine Frau seyn sollst, und ich dein Gatte. Und sterben möge, fuhr er fort, indem er mit krampfhaft geschlossener Hand an seinen Dolch fuhr, der es wagen sollte, mich daran zu hindern. Ja, fügte er mit glühendem Blicke und pochender Brust bei, genug habe ich mich schon zum Sklaven gemacht, ich liebe dich, nicht weil du meine Schwester bist, sondern weil du schön bist, schöner in einem jedem deiner Reize als alle Frauen der Erde. — Siehst du denn nicht, daß ich mich selbst verzehre? Seh ich nicht seit deiner Hierherkunft eher einem Gespenste, als einem Menschen ähnlich? So kann und will ich nicht mehr leben; diese Qualen müssen enden. Morgen Jamina, morgen werden wir vereint seyn, wenn anders die Liebe, die Zärtlichkeit, die du mir versprochen, mich nicht belogen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

schen begangen werden, nicht auch die sofort stattzufindende Berathung und Beschlußfassung über diesen Vortrag anzukündigen, die Kammer entschied jedoch, daß die Berathung demohnerachtet zu eröffnen sey. Der Ansicht des Präsidenten dagegen, daß ein Aufschub wohl um so weniger nothwendig sey, als der Berathungsgegenstand an sich als ein sehr klarer erscheine, wurde in der Mitte der Kammer keineswegs allseitig gehuldigt. Vielmehr suchte sogleich der erste Redner, Abg. Dr. Willich, die Richtigkeit der erhobenen Beschwerde und die Ungiltigkeit des stattgefundenen Wahlactes darzuthun, und ihm schlossen sich im Verlauf der mehrstündigen Debatte die Abgeordneten Heintz, Stockinger, Rammoser, Baron v. Closen u. a. an, — einzeln entweder von der Ansicht ausgehend, daß nach der Beseitigung der gesezwidrig gegebenen Stimme des Pfarrers Bardmann ohne Vornahme der ohnehin verspäteten Ballotage sofort der Wahlact hätte annullirt und ein neuer vorgenommen werden sollen, oder diese Ansicht dahin modificirend, daß, wenn zur Ballotage habe geschritten werden wollen, doch wenigstens Pfarrer Bardmann nicht zu derselben habe zugezogen werden dürfen, — Alle aber aus dem einen oder aus dem andern Grunde auf die Nichtigerklärung des Wahlactes dringend. Dagegen stimmten, — obwohl die bei dem ersten Wahlmomente vorgekommenen Unregelmäßigkeiten nicht verkennend, aber in denselben doch noch keineswegs den Grund zur Annullirung des an sich giltigen ganzen Wahlactes erblickend, — für die Annahme des von dem I. Secretär gestellten Antrags auf Zurückweisung der Beschwerde der II. Präsident Decan Friedrich, dann die Abgg. Dr. Schwindl, Director Vetterlein, Prof. Edel, Decan Lechner u. a. Einmal schien der Berathungsgegenstand vertagt werden zu wollen, um auch dem dritten Betheiligten, Abg. Pfarrer Pöttinger, Gelegenheit zur Aeußerung seiner Ansicht zu geben, es entschied sich jedoch die Kammer mit Stimmenmehrheit für die alsbaldige Beschlußfassung. Nachdem daher zuerst der I. Secretär, und zulezt von Seite des Ministertisches in ausführlichem Vortrage der k. Ministerialrath v. Roth gegenüber der erhobenen Einwendungen die Gründe für die Zurückweisung der Beschwerde noch einmal hervorgehoben hatten, stellte der Präsident an die Kammer folgende beide Fragen: 1) ob die Kammer die Wahl des Wahlmannes Decan Stecher für giltig erkläre? 2) ob die Kammer die Wahl der Abgeordneten aus der Classe der katholischen Geistlichkeit im Regierungsbezirke Oberbayern für giltig erkläre? Die Kammer sprach sich zunächst über die erste Frage mit 65 gegen 34 Stimmen verneinend aus, und ebenso verneinte sie auch die zweite mit einer noch größeren Stimmenmehrheit nach einem vergeblichen Versuch des II. Präsidenten, für die Beantwortung dieser zweiten Frage eine Vertagung bis zu dem Augenblicke herbeizuführen, wo die Wiederaufnahme der Wahlmännerwahl im Decanate Wolfratshausen etwa zu einem andern Ergebnisse geführt haben werde. In Folge dieser Abstimmung haben denn die drei Abgeordneten aus der Classe der katholischen Geistlichkeit Oberbayerns, Pfarrer Rammoser, Decan Pöttinger und Decan Lechner, vorläufig aus der Kammer zu scheiden. Die nächste Sizung ist noch nicht anberaumt.

München, 2. Febr. Gestern Morgens starb hier einer der geachtetsten hiesigen Bürger, der Magistratsrath und Landwehrmajor Ignaz Wittenberger in noch kräftigem Mannesalter. Die Armen verlieren an ihm einen unermüdeten Wohlthäter. — Zu Berg am Laim starb gestern der hochwürdige Hr. Pfarrer von Baumkirchen Jos. Angermann im 43sten Lebensjahre. Direktor Carl trat mit Mad. Brüning-Wohlbrück in der Posse: „Friseur und Doktor" am vergangenen Freitag abermals auf, und elektrisirte wieder durch eine Fülle sprudelnden Wizes und unverwüstlicher Laune das in allen seinen Räumen überfüllte Haus. Mad. Brüning-Wohlbrük theilte mit ihm die Ehre des Abends.

Tages-Ordnung für die 14te auf morgen den 3. Februar angesezte allgemeine öffentliche Sizung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der 13ten öffentlichen Sizung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Berathung und Schlußfassung über die Vorträge des IVten Ausschußes: a) des Abg. Lilier, den Rechenschaftsbericht des ständischen Commissärs bei der k. Staatsschuldentilgungs-Anstalt J. v. Maffei in den Jahren 1841/42, 1842/43 und 1843/44 betr.; b) des Abg. Freih. v. Frauenhofen, die neuen Einweisungen an der Staatsschuld aus ältern Rechtstiteln pro 1841/42, 1842/43 und 1843/44 betr.; c) des Abg. Freih. von Schäzler über die Veränderungen der Staatsschuld für die Rechnungsjahre 1841/42, 1842/43 und 1843/44 mit Ausschluß der Einweisungen aus ältern Rechtstiteln; 4) Berathung und Schlußfassung über den Gesezentwurf: die Berufungssumme in Civil-Rechts-Streitigkeiten betreffend.

Regensburg, 31. Jan. Eine geziemende, von vielen achtbaren katholischen Bewohnern hiesiger Stadt und Gegend unterzeichnete Bittschrift gegen die Haupt-Tendenz des bereits verworfenen Fürst Wrede'schen Antrags, welcher zum Nachtheile der Klöster besonders der PP. Redemptoristen lauten will, wird unverweilt am Fuße des königlichen Thrones allerunterthänigst niedergelegt werden. (Reg. Z.)

Baden.

Freiburg, 27. Jan. Heute ging eine mit mehr denn 1100 Unterschriften von Bürgern und Einwohnern aller Stände dieser Stadt bedeckte Petition an Se. k. Hoh. den Großherzog ab, welche sich beschwerend auf die Vorgänge in der neunten öffentlichen Sizung der zweiten Kammer der badischen Stände insbesondere auf die Motion des Abg. Zittel bezieht und die ebenso ehrfurchtsvolle als dringende Bitte um ungeschmälerte Aufrechthaltung der verfassungsmäßigen Rechte der Katholiken, um Schuz vor ähnlichen Verunglimpfungen und vor Mißbrauch des Namens der katholischen Kirche enthält. Die Wahrung dieser heiligsten Interessen der Katholiken wird dem gerechten, mit gleicher Liebe alle seine Unterthanen umfassenden Fürsten vertrauensvoll anheim gegeben. (Fr. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. Jan. In der heutigen Sizung der Deputirtenkammer wurde endlich §. 2 der Antwortsadresse vollends angenommen, doch mit einem von der Kommission selbst gemachten Beisatze gegen den Eisenbahnschwindel. Die Kammer hofft, daß dieses große Ganze von Unternehmungen zum Ziel geführt werde mit kluger Sorgfalt und ohne daß beklagenswerthe Leidenschaften den Erfolg der Associationgeistes und die erwarteten wohlthätigen Wirkungen gefährden. Auch §. 3 wurde angenommen. Bei Abgang der Post sprach v. Tocqueville aus Anlaß von §. 4 über die Maßregel in Betreff des Universitätsraths; derselbe ist der Ansicht, daß die Maßregel auf gesezlichem Wege hätte ausgeführt werden müssen; auch meint er, um Einseitigkeiten zu verhüten, sollte man auch Männer, die nicht zur Universität gehören, in den Rath aufnehmen. — Zu Paris starb dieser Tage, 87 Jahre alt, Hr. Haußmann, einst Mitglied der Nationalversammlung und des Nationalconvents. — Der Rücktritt des Abbé Dupuch vom Bisthum in Algier wurde durch finanzielle Bedrängnisse herbeigeführt.

Paris, 28. Jan. Im weitern Verlauf der Berathung über die Antwortsadresse in der gestrigen Sizung der Deputirtenkammer wurde die Verhandlung über den Universitätsrath fortgesezt. Die ganze Frage ist in der Pairskammer sattsam erörtert worden. In der heutigen Sizung sprachen bis zu Abgang der Post Bechard im Interesse der Geistlichkeit gegen die Willkühr des Studienraths; Dubois von der Unterloire vertheidigte den leztern, dessen Mitglied er ist, und Graf Salvandy sprach für seine Maßregel. — Viele französische Familien lassen gegenwärtig ihre Kinder in den belgischen Jesuitenschulen erziehen; die schweizerischen Anstalten sind in Abnahme, da man neue Umwälzungen in der Schweiz befürchtet.

Kirchenstaat.

Die Zahl der Basilianerinnen, welche die Verfolgungen des schismatischen Erzbischofs Siemaszko auszustehen hatten, belief sich nach dem Univers auf 245. Vier von den 35 in Minsk sind entkommen, und befinden sich jezt in Rom. Der Verfolger berief sich bei seinen Wuthereien gegen die armen Nonnen immer auf einen kaiserlichen Ukas, in welchem sein Verfahren zum Voraus gut geheißen war. Die anfangs auf den kaiserlichen Besuch gebauten Hoffnungen stimmen sich daher mehr und mehr herab.

Spanien.

Madrid, 20. Jan. Fünfzig Deputirte von der Mehrheit, darunter die HH. Bravo Murillo, Gonzalez Romero, Castilla, Arteta (der Gefe politico von Madrid) und Don Hilarion Rey, sollen die Absicht haben, in einer Denkschrift dem Ministerium vorzustellen, welches Unglück durch die Vermählung der Königin mit dem Grafen Trapani über das Land kommen mußte. — Der Infant Don Enrique ist in la Corunna angekommen. Als man ihm, troz einem ergangenen Verbote, dennoch eine Serenade bringen wollte, wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. — Im Kriegsbudget sollen bedeutende Verminderungen durch Entlassung der Provinzialmilizen und der Soldaten der Aushebung von 1840 bewirkt werden. — In Bizcaya wird gegenwärtig das Corps der Miqueletes, eine Art Provinzial-Gendarmerie, ein Ueberrest der Fueroszeiten, aufgelöst. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 25. Jan. Alle Blätter besprechen die Rede Sir R. Peels nach Eröffnung des Parlaments und seinen Uebertritt vom Schuzzollsystem zu dem der Handelsfreiheit. Die Organe der stocktorystischen Partei sind wüthend über seinen Abfall. — Der neue Bischof von Oxford, Dr. Wilberforce, ist gleich nach seinem Amtsantritt gegen den Puseyismus, dessen Hauptsiz in Oxford ist, aufgetreten.

Aus Ostindien erhält man die wichtige Nachricht, daß das Heer der Sikh den Gränzstrom überschritten, die englische Heeresmacht angegriffen, von dieser aber geschlagen worden ist. Das längst erwartete Einschreiten der brittischen Armee im Pendschab ist damit entschieden. Ein Schreiben aus Alexandria vom 22. Jan. sagt darüber: „Die Post aus Kairo ist eingetroffen. Der Krieg hat im Pendschab begonnen. Briefe aus Suez besagen, daß die Sikh am 21. Dez. 55,000 Mann stark und mit 150 Geschüzen das brittische Heer angegriffen haben. Die Schlacht war, als der Courier am 23. abging, noch

Mannigfaltiges.

München, 24. Jan. Es macht gegenwärtig ein Brief Jean Pauls an den Kaiser Alexander von Rußland die Runde in deutschen Zeitungen, in welchem der Dichter des Kaisers Verwendung beim Wiener Congreß für den Fortbestand der ihm vom Fürsten Primas ertheilten Pension in Anspruch nimmt. Die „Blätter für literarische Unterhaltung" theilen ihn zuerst und zwar aus russischen Quellen mit. Der Brief war näher zu haben, da er in der bei Max in Breslau 1826 — 1833 erschienenen Biographie Jean Pauls (Band VIII S. 18) bereits abgedruckt ist. Hier würde man auch finden, was genannte Blätter nicht mittheilen, daß Jean Pauls Brief an den menschenfreundlichen Kaiser gänzlich erfolglos war, daß selbst Stägemann aus Berlin vergeblich sich für ihn verwandte, und daß es dem königl. bayer. Minister Montgelas vorbehalten blieb, der Schuld des Vaterlandes gegen einen ihrer großen geistigen Wohlthäter Anerkennung zu verschaffen, und die zwei Jahre lang sistirte Pension auf die Staatscasse zu übertragen. Vielleicht werden nach obigem Brief auch Jean Pauls Worte an diesem Minister nicht ungern wieder gelesen; sie lauten: „Empfangen Sie meinen gerührtesten Dank für nicht bloß erhörte, sondern sogar übertroffene Hoffnungen. Aber am besten dank ich Ihnen, wenn ich Ihnen — soweit der Abstand der Kraft verstattet — nachahme, nämlich, wenn ich das Licht, das Sie durch Akademien und Schulen, durch Vereinigung und Belohnung heller Köpfe in die dunkeln und jungen senden, mit meiner kleinen Feder fortpflanzen helfe; das Licht, das moralisch, wie physisch das köstlichste und kräftigste Element der Erde bleibt, ohne welches jedes andere Element erstirbt." (A. Z.)

Unter den Muselmännern Algeriens macht die Civilisation reißende Fortschritte. Einem Briefe aus Constantine zufolge hatten verschiedene Notabeln der Provinz bei Gelegenheit des neuen Jahres sich — Visitenkarten machen lassen. Kaid Ali ließ auf die seinigen in Gold drucken: „Le Kalifa de Constantine, Ali Ben Bu Hamet", und darüber das Comthurkreuz der Ehrenlegion. Ein Anderer, Sidi Schadli, hatte die seinen gar mit eigener Hand beschrieben, oben: „Bonne année", unten: „Mahommed el Schadli." (N. C.)

In Edinburg hat man den Bau einer direkten Eisenbahn von dort nach London beschlossen. Dieselbe soll über York gehen, und die ganze Fahrt wird nicht über zehn Stunden dauern.

nicht beendigt (?). Von den Sikh war ein großer Theil vernichtet, und 55 ihrer Kanonen waren in die Gewalt der Engländer gefallen, die gleichfalls große Verluste erlitten hatten. General Sir John Little war anfangs zurückgedrängt worden, aber die Streitkräfte Sir Henry Hardinge's und Sir Hugh Goughs wendeten die Schlacht so vollständig zu Gunsten der Engländer, daß die Sikh am folgenden Tag über den Sutledsch zurückgehen mußten."

Türkei.

Berichte aus Scopia vom 24. Dezbr. und aus **Scutari in Albanien** vom 2 Jan. melden, daß in Folge eines von dem k. österreichischen Vicekonsulate in Skutari an Selim Pascha von Scopia übermittelten vertraulichen Schreibens, worin in Betreff der daselbst verfolgten heimlichen Katholiken das Beispiel und das Verfahren des Seriaskers in Jacova hervorgehoben wurde, Selim wegen des Bekanntwerdens seines Benehmens anfänglich in Wuth gerathen sey, dann aber die Leiden jener Unglücklichen in etwas gemildert habe. Diese waren spärlich mit schlechtem Brod genährt und mit Ketten belastet zu öffentlichen Arbeiten angehalten worden, was nun, Dank der erwähnten Vorstellung aufhörte. Am 20. Dezember waren sie aufs Neue zu Selim beschieden worden, welchem sie antwortteten, daß sie eher in Stücke gehauen zu werden einwilligen, als aufhören würden, Katholiken zu seyn, wie ehe und vor. Man hofft, daß wenn auch andere in Salonich residirende europäische Konsulate sich dafür verwenden, endlich Selim einwilligen werde, die Verfolgten in Freiheit zu setzen, wodurch weitere 200 Familien sich entschließen würden, ihren katholischen Glauben offenbar zu bekennen.

Griechenland.

Athen, 18. Jan. Man spricht von neuen Instructionen die der englische Gesandte empfangen habe, Der englische Gesandte solle entschiedener als je die Bezahlung der rückständigen Schuldzinsen verlangen — eine Forderung, welcher beizutreten der russische Gesandte Befehl erhalten habe. Im übrigen gehen die Partei-Intriguen fort. Hr. Kolettis scheint weniger den Haß seiner Feinde, als die Ehrsucht und Habgier seiner Freunde zu fürchten zu haben. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Der Eintritt nicht nur Californiens, sondern des gesammten mexicanischen Ländergebiets in die nordamerikanische Union, also Umwandlung des gesammten mitternächtlichen Amerika in Einen gewaltigen Staatenbund, wird zu Mexico wie zu Washington insgeheim betrieben. Von einer der beiden Hauptparteien in Neuspanien, allem Anscheine zufolge der föderalen, deren Losungswort die Föderativ-Republik um jeden Preis, ist dieser Beitritt oder diese Einverleibung bereits vor längerer Zeit zu Washington mehrfach in Anregung gebracht, und hauptsächlich deshalb der Capitän Sleidell als Bevollmächtigter nach Mexico geschickt worden. Jene hochwichtige Stelle in der letzten Präsidentenbotschaft, worin eine so schroffe Verwahrung gegen die Aufstellung eines Grundsatzes vom „amerikanischen Gleichgewicht" ausgesprochen wurde, möchte wohl mit Bezug auf diese sich vorbereitende unermeßliche Wendung der Dinge eingeschaltet worden, und „ein Schatten den die kommenden Ereignisse voraus werfen," gewesen seyn! Sollten die scharfen Worte des französischen Ministers des Auswärtigen gegen das von der Vereinigten-Staaten-Regierung ausgesprochene Quos ego, im Vorgefühl dieser „eine amerikanische Weltmonarchie" begründeten Unterhandlung, geäußert worden seyn? (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Neueste Nachrichten.

⊙**London**, 29. Jan. Die Daily-News gibt einen Auszug des mit Spannung erwarteten Peel'schen Plans über die Kornzölle, den er dem Parlament in der Sitzung vom 27. vorlegte. Es erhellt daraus, daß er nicht auf unmittelbare Abschaffung dieser Gesetze dringe, sondern erst binnen drei Jahren durch eine abnehmende Zollscala dieselbe vollständig bewerkstelligen wolle. Die weitere Discussion wurde verschoben.

Course der Staatspapiere.

London, 27. Januar. Consols 94¼.
Paris, 28. Jan. 5 pCt. — Fr. — C.; 3 pCt. 83 Fr. 85 C.

Schrannen-Anzeige vom 31. Januar 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand	Wurde verkauft	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3318	3026	292	24	8	—	—	—	49
Korn	875	735	140	21	24	—	—	—	4
Gerste	4243	4112	131	19	8	—	—	—	42
Haber	[illegible]	1974	46	7	55		—	—	4

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 2. Febr.: „Die neue Fanchon", Schauspiel von Spiker

Fremdenanzeige.

Den 30. Januar sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) Hr. Hauptmann, Partikul. von Augsburg; Bauer, Privatiersgattin von Eichstätt, (Hotel Maulick.) HH. Schmidt, Kaufm. von Hagen; Dürlacher, Kaufmann von Frankfurt; Kahn, Kaufm. von Mainz. (Gold. Kreuz.) HH. Jakob, Hausbesitzer und Neidel, Partik. von Salzburg; Weilenhagen, Kaufm. von Ebenauer. (Blaue Traube) HH. Heimburger, Kaufmann von Petersburg; Dr. Adler, Rabbiner von Kissingen; Bet, Forstamtsaktuar von Günzingen; Freiherr v. Holzschuher, Landrichter von Gräfenberg; Diezel, Kaufm. von Nürnberg. (Stachusgarten) HH. Kramer, Pfarrer von Hausen; Schmid, Kaufm. von Augsburg.

Den 31. Januar sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) Hr. Chollet, Kaufm von Paris. (Gold. Hahn) Hr. Brihlmaier, Verwalter von Degernkorf; Mad. Deutinger, Privatiersgattin von Miesbach. (Blaue Traube.) HH. Fischer, Pharmazeut von Passau; Kübler, Maler von Wien; v. Barth, Gutsbesitzer von Euraburg. (Stachusgarten.) HH. Weissenbach, Privat. von Stuttgart; Kempter, Bräuer von Illertissen; Glockhaber, Bräuer von Niederschönfeld.

Gestorbene in München.

Jakob Neubauer, Schmidgesell von Oedenburg in Ungarn, 58 J. alt; Georg Hopfenwieser, Verleiter von Arnstorf, Landger. Eggenfelden, 59 J. alt; Benno Fichtl, Taglöhner von hier, 42 J. alt; Anton Ellered, Privatierssohn von hier, 27 J. alt; Karol. Präntl, d. Uhrmachersfrau von hier, 32 J. alt; Vincenz Winkler, herzogl. Kammerdiener von hier, 61 J. alt.

Edictalladung.

(Gant des Augustin Kirchner, Krämer von Obergessenbach.)

62. Nachdem im Schuldenwesen des Augustin Kirchner, Krämers zu Obergessenbach, das Erkenntniß auf Ganteröffnung die Rechtskraft beschritten hat, so wird hiemit

I. Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf
Samstag den 28. l. M. Februar,
II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Dienstag den 31. März l. Js.,
III. zur Schlußverhandlung auf
Donnerstag den 30. April l. J.

Ediktstag anberaumt, und es werden hiezu die sämmtlichen Gläubiger des Gemeinschuldners und resp. die Interessenten in Sachen auf jedesmal Morgens 9 Uhr in das Geschäftszimmer des diesortigen k. k. Landgerichts-Assessors unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Ausbleiben am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Concursmassa, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschliessung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Bemerkt wird, daß nach am dritten Ediktstage gemachter Präsenz bis zum Freitag den 15. Mai l. Js. inclusive zu repliciren und bis zum Samstag den 30. des eben besagten Monats auch dieses inclusive, zu dupliciren ist.

Im Uebrigen werden alle diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, aufgefordert, solches bei Meidung der Prästirung des doppelten Werthes am ersten Ediktstage, an welchem auch eine gütliche Beilegung der Sache versucht wird, bei Gericht zu übergeben. Am 19. Jänner 1846.

Königl. Landgericht Osterhofen.
Räth.

Bekanntmachung.

63. Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das dem Zimmermann Andreas Münz gehörige Anwesen Hs.-Nro. 138 an der Grubenstraße der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden unterstellt.

Dasselbe besteht in einem Wohnhause, welches mit ebener Erde zwei Stock hoch erbaut und mit einem Keller versehen ist, dann in einem Hofraum und Gärtchen Plan-Nro. 5460, mit einem Flächenraum von 1000 Quadratschuh. Die hierauf eingetragenen Hypothekschulden belaufen sich an die Summe von 1950 fl.; und der Werth des Anwesens selbst nach gerichtlicher Schätzung vom 15. d. Mts. auf 1600 fl.

Zur Versteigerung dieses Anwesens ist Tagsfahrt auf

Montag den 2. März l. Js.
Vormittags 9 12 Uhr

angesetzt, und werden Kaufsliebhaber mit dem Bedeuten eingeladen, daß nur solche Individuen zur Steigerung zugelassen werden, welche sich über hinreichendes Vermögen durch obrigkeitliche Zeugnisse ausweisen, oder dem Gerichte als vollkommen zahlungsfähig bekannt sind.

Der Hinschlag wird nach §. 64 des Hypothekengesetzes im Zusammenhalte mit den §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 erfolgen.

Sign. 27. Jan. 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Rosenkranz.

61. (3a)

Renten-Anstalt
der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die **VI. Jahresgesellschaft** zählte am Schlusse des Jahres 1845 auf 766 Cassenscheinen ein Einlags-Capital von fl. 68,950 und hat folglich die nach §. 19 der Grundbestimmungen zur Constituirung erforderliche Größe nicht erreicht; es müssen daher gemäß §. 21 die Einzahlungen zu derselben im Jahre 1846 fortgesetzt werden und die im Jahre 1845 gemachten Einlagen erhalten im Jahre 1847 eine Zinsvergütung von 3 Prozent.

Es wird dieß hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und dabei bemerkt, daß die Einzahlungen zur **VI. Jahresgesellschaft** mit dem **1. Februar l. J.** wieder ihren Anfang nehmen und dabei einem Beschlusse der Bank-Administration zufolge in den ersten sechs Monaten eine Zinsvergütung in der Art statt findet, daß im Februar fl. 1. 30 kr., im März fl. 1. 15 kr., April fl. 1., Mai 45 kr., Juni 30 kr. und Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden dürfen. — Auf die Nachzahlungen in die fünf älteren Jahresgesellschaften, welche erst nach dem Erscheinen des Rechenschaftsberichtes ihren Anfang nehmen, hat dieß jedoch keinen Bezug.

Da übrigens die **VI. Jahresgesellschaft** trotz der Einwirkung ungünstiger Zeitverhältnisse im vergangenen Jahre bereits eine so bedeutende Zahl von Mitgliedern erreicht hat, daß zur Vervollständigung wenig mehr erforderlich ist, so läßt sich erwarten, daß der Zugang im Laufe des Jahres 1846 um so stärker seyn werde, als jeder Beitretende so zu sagen Gewißheit darüber hat, daß diese Gesellschaft eine der zahlreichsten unter den bereits bestehenden werden wird.

Um den Abschluß der Rechnungen nicht aufzuhalten, werden die Erben der im Jahre 1845 verstorbenen Mitglieder ersucht, die Anzeige der Todesfälle ungesäumt bei den ihnen zunächst wohnenden Agenten zu machen.

Der diesjährige sechste Rechenschaftsbericht wird, sobald die Verwaltung dazu in den Stand gesetzt ist, dem Druck übergeben werden.

München 29. Januar 1846.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Fr. Xaver Riezler.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 29.

Münchener Politische Zeitung.

Halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 3. Februar 1846.

Deutschland Bayern. München. Augsburg. Regensburg. — **Oesterreich.** Wien. Triest: v. Reyer †. — **Preußen.** Berlin. — **Sachsen.** Dresden: Berathung des Miliärbudgets. — **Würtemberg.** Stuttgart: Die Idee einer deutschen Schriftstellerversammlung von Dingelstedt neu angeregt. — **Baden.** Karlsruhe. — **Schweiz.** Luzern. — **Frankreich.** — **Großbritannien** — **Persien.** Der Tod des Schahs erwartet. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Noth in Upland. — **Neueste Nachrichten** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, 2. Febr. Da in der auf morgen anberaumten Sitzung zunächst der Vortrag des Abgeordneten Lilier über den Rechenschaftsbericht des ständischen Commissärs bei der k. Staatsschulden-Tilgungsanstalt, Abg. v. Maffei, zur Berathung kommen wird, entheben wir im Voraus dem Vortrag des kgl. Finanzministers über den Stand der Staatsschuldentilgungskasse in den Jahren 1841/42 — 1843/44 Folgendes: „I. Von der Zins- und Tilgungscasse betrug in der dreijährigen Periode 1841/44 die Einnahme mit Einschluß des Kassarestes ad 2,134,383 fl. 8 kr. 7 hl., aus der Rechnung pro 1840/41 62,799,718 fl. 36 kr. 7 hl., die Ausgabe dagegen 58,696,664 fl. 2 hl., sonach besteht mit Schluß von 1843/44 der Aktiv-Rest von 4 Mill. 103,054 fl. 36 kr. 5 hl. Die budgetmäßige Dotation für die Zins- und Tilgungscasse von den drei Jahren 1841/44 summirt sich nach dem jährlichen Voranschlage von 5,246,294 fl. auf 15,733,882 fl. Der wirkliche Empfang aber hierauf war 17,245,650 fl. 1 kr. 4 hl. mithin zeigt sich ein Mehrempfang von 1,506,768 fl. 1 kr. 4 hl. welcher von dem reichlicheren Ertrage des der Staatsschulden-Tilgungsanstalt als Hauptdotationsbestandtheil zugewiesenen Malzaufschlagsgefälls herrührt. II. Von der Pensions-Amortisationscasse deren gesezl. Dotation in dem Jahresbetrage von 2,700,000 fl. und den noch vorhandenen wenigen Familiensteuer-Rückständen besteht, war die Gesammt-Einnahme in der Periode 1841/44 8,100,778 fl. 56 kr. 1 hl. Auf gleiche Höhe erhob sich auch die Ausgabe, weil derjenige Betrag, der an den Dotationsmitteln zur Befriedigung der gesezlichen Lasten nicht mehr erfordert wird, welcher Fall schon mit dem Jahre 1840/41 eingetreten, unverkurzt zur Rückzahlung der von der Tilgungscasse früher geleisteten Vorschüsse in Verwendung gebracht ist. Die in solcher Weise bewerkstelligten Abzahlungen an den Passivcapitalien zur Tilgungscasse haben in den der Frage unterliegenden 3 Jahren zusammen 1,337,220 fl. 35 kr. 2 hl. betragen. III. Der Festungsbau-Dotations-Casse, deren Mittel durch das Gesez vom 1. Juli 1834 Art. III. Nro. 2 für die IV. Periode, und auf so lange sie erforderlich seyn werden, durch Zuweisung von Ueberschüssen an Stempelgefällen und Lottoerträgnissen, dann aus dem Mehreinkommen an Taxen in einem garantirten jährlichen Betrage von 800,000 fl. bestimmt wurden, sind mit Rücksicht hierauf in den Jahren 1841/42, 1842/43 und 1843/44 einnahmlich zugeflossen: a) an den Stempelgefällen 1,354,983 fl. 2 kr. — hl., b) an den Lottoerträgnissen 984,350 fl. 30 kr. — hl., c) an Mehreinkommen an Taxen 2,826,442 fl. 43 kr. 4 hl., zusammen 5,165,776 fl. 15 kr. 4 hl. Diese Ergiebigkeit der Einnahme, wodurch der Betrag des gesetzlich garantirten Betrages der drei Jahre von 2,400,000 fl. um 2,765,776 fl. 15 kr. 4 hl. überstiegen wurde, hat nicht nur die Bestreitung des Baubedarfes in der betraglichen Periode gedeckt, sondern auch die gänzliche Abzahlung der zu Anfang des Jahres 1841/42 noch in 981,948 fl. 40 kr. 2 hl. bestandenen unverzinslichen Vorschüsse aus der Centralstaatskasse möglich gemacht. IV. Der Stand der Staatsschuld belief sich am 1. Oktober 1841 an Capitalien und Zinsrückständen auf 131,417,731 fl. 53 kr. 5 hl., den 1. Okt. 1844, oder am Schlusse des Jahres 1843/44, betrug derselbe 126,789,585 fl. 38 kr. 1 hl., er hat sich sohin in den drei Jahren 1841/44 gemindert um 4,628,146 fl. 15 kr. 4 hl., welche Minderung, wie die Nachweisungen näher enthalten, zunächst in den im Jahre 1842 stattgefundenen Verloosungen, dann in der Rucknahme von Kaufschillingsgeldern behufs neuer Erwerbungen und andern Heimzahlungen ꝛc. ꝛc. ihren Grund hat. Die Zinsenlast nahm 1. Okt. 1841 den jährlichen Bedarf von 4,703,641 fl. 38 kr. 2 hl. in Anspruch, sie beträgt am 1. Oktbr. 1844 4,577,593 fl. 31 kr. 3 hl. Sie hat sich sonach in Folge der bemerkten Capital-heimzahlungen um jährliche 131,064 fl. 6 kr. 7 hl. gemindert. Das Activvermögen der Staatsschulden-Tilgungsanstalt bestand am 1. Okt. 1841 ohne Kassareste in 18,273,519 fl. 37 kr. 5 hl., am Schlusse des Jahres 1843/44 beträgt dasselbe 15,8 8,360 fl. 29 kr. 5 hl. folglich Verminderung 2,405,159 fl. 8 kr. — hl., welche von den Rückzahlungen an den Vorschüssen der Pensions-Amortisations-Kasse, Verabfolgung von Mobilisirungs-Obligationen aus dem Depositorium und Abschreibungen ꝛc. herrührt. Die aus der Abgleichung des Passiv-Standes mit dem Activ-Vermögen einschließlich des Kasse Restes hervorgehende reine Staats-Schuld betrug am 1. Oktober 1841 111,009,829 fl. 7 kr. 1 hl. Am 1. Oktober 1844 stellt sich dieselbe, wenn von den Passiv-Capitalien und Zins-Rückständen zu 126,789,585 fl. 39 kr. 1 hl., das Activ-Vermögen: a) an Capitalien mit 15,792,135 fl. 54 kr. — hl., b) an Zinsruckständen 76,224 fl. 35 kr. 5 hl., c) Kasse-Baarschaft 4,103,054 fl. 36 kr. 5 hl., zusammen mit 19,971,415 fl. 6 kr. 2 hl., in Abrechnung und respect. Abzug gebracht wird, auf 106,818,170 fl. 32 kr. 7 hl., folglich beträgt die effective Minderung in den drei Jahren 1841/44 4,191,658 fl. 34 kr. 2 hl. Endlich der Stand der Amortisations-Pensionen war am 1. Oktober 1841 1,828,132 fl. 33 kr. 4 hl., am Schlusse des Jahres 1843/44 beträgt derselbe 1,461,788 fl. 36 kr. 4 hl. Es hat sich sohin in den drei Jahren 1841/44 ein Heimfall ergeben von jährlichen 366,343 fl. 57 kr. — hl.

****München**, 3. Febr. Morgen findet am kgl. Hofe ein **Kammerball** statt. — Vorgestern Abends 8 Uhr starb dahier der erste **Tagskassier** des kgl. **Hoftheaters**, Johann Baptist **Dicker**, aus Bamberg gebürtig, im 60sten Lebens- und 34sten Dienstes-Jahr.

Augsburg, 31. Jan. Auf eine von tausend katholischen Bürgern **Augsburgs** an Se. Maj. den König eingereichte **Dank- und Ergebenheitsadresse** ist folgendes allerhöchstes **Handbillet** eingetroffen: „Wohlthuend ist meinem Herzen die in dieser Schrift ausgedrückten Gefühle zu vernehmen, und dieses um so mehr gegenwärtig, wo statt Anerkennung Verkennung an der Tagesordnung ist. Großen Undank nicht selten erfahrend, ist Mir der Dank von Augsburgs katholischen Bürgern um so erfreulicher, der Ich Katholiken und Protestanten in ihren verfassungsmäßigen Rechten beschütze, und für Beider Glück mit gleicher landesväterlicher Liebe besorgt bin. Wie sehr Ich diese Dankschrift zu würdigen weiß, wiederhole Ich hiermit, und bin deren wohlgewogener **Ludwig**. München, 28. Jan. 1846.“ (A. Z.)

Regensburg, 31. Jan. Der Ausschuß unserer **Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft** hat auf Montag den 16. Februar eine Generalversammlung anberaumt, in welcher den Actionären der mit der kgl. Regierung vorbehaltlich der Genehmigung abgeschlossene Kaufsvertrag zur Beschlußfassung vorgelegt werden wird. Einer vorläufigen Mittheilung des Ausschusses zufolge

---

*** Die verwünschten Bäder.

Eine algiersche Volkssage.

(Fortsetzung.)

Diese Worte machten das Mädchen anfänglich vor Schrecken erstummen, und es konnte die Worte nur wieder finden, um diesen schändlichen Antrag mit Abschen zurückzustoßen. Umsonst nahm Hassan, um sie zu bewegen, zu Bitten, Versprechungen ja Drohungen seine Zuflucht, das tugendhafte Kind blieb unerschütterlich, selbst als ihr Bruder, wüthend über ihre Weigerung unter den fürchterlichsten Flüchen ihr erklärt hatte, daß sie unverehlicht sterben müsse, wenn sie in ihrer Weigerung beharre. Denn niemals würde er zugeben, daß ein Anderer als er, ihre Hand erhielte.

Lieber, antwortete sie, will ich ohne Gatte leben, und die unfruchtbare Blüthe meiner Jugend dahin welken lassen, als meinen Gott, meinen Herrn, durch eine so strafbare Verbindung beleidigen. Hast du auch an ihn gedacht, mein Bruder? Weißt du nicht durch welch' schreckliche Strafen er die Gottlosigkeit und Blutschande bestraft?

Was kümmert mich Gott und Mahomed! schrie der Verfluchte. Was gehen mich seine Huri's an? Und sollten mich die Flammen der Hölle verzehren; ich fürchte sie nicht; was sind diese Flammen im Vergleiche mit dem innerlichen Feuer, welches mein Blut vertrocknet und mich bis auf das Gebein erstarret? Zum leztenmale also, willst du meine Gattin werden?

Nein, nein! antwortete Zamina mit Abschen.

Wohlan denn! hartnäckiges Mädchen, schrie der Verfluchte wüthend, nicht nur in herber Einsamkeit sollst du schmachten, ein ewiges Gefängniß wird dein Loos seyn, und zwar auf der Stelle lasse ich dich, wenn du deine Weigerung nicht zurücknimmst, in den Kerker werfen, der fortan dein Aufenthalt seyn wird; da magst du dann mit Störchen dich unterhalten, und an Wasser und Brod deine Nahrung finden.

Nun denn, so führe mich hin, erwiederte das muthvolle Kind, denn deine verbrecherische Bitte werde ich nie erfüllen.

Der Verfluchte führte alsogleich seine Schwester in den Kerker, dessen Ruinen man noch in Nähe der Quellen sieht, und da ward sie, wie er gedroht hatte, allein in eine enge Zelle gebracht, ihr Bett war nur wenig Stroh, ihre Nahrung Wasser und Brod. Alle Tage besuchte Hassan seine Gefangene, und mehr denn je von ihren Reizen entflammt, wollte er stets versuchen, sie seinen schändlichen Wünschen geneigt zu machen, aber sie stieß ihn stets mit Verachtung zurück, indem sie ihn ver-

werden nach den Anerbietungen des Staates, neben vollständiger Deckung der Prioritätsactien, Darlehen und laufenden Schulden, auf die ursprüngliche Actie noch 45 bis 48 pCt. kommen. Die Ratificirung des Vertrages von Seite der Actionäre wird demnach kaum bezweifelt werden dürfen. Wie wir vernehmen, gedenkt die Regierung, im Falle sie zum Besitze kommt, die Dampfschifffahrt im großartigsten Maßstabe zu betreiben und soll vorläufig schon eine bedeutende Summe zum Baue neuer Schiffe bestimmt haben, indem sie die Fahrten auch auf die bisher verödete obere Donau ausstrecken wird. Für Regensburg gewiß erfreuliche Aussichten! (Reg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. Januar. Gestern erschien über die Krankheit Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs **Karl** das letzte Bulletin. Es lautete: „Nachdem Se. kais. Hoh. in den letzten Tagen an Kräften zugenommen, die wesentlichen Krankheitserscheinungen erloschen sind, und man mit freudiger Hoffnung nun der täglichen Wiederherstellung entgegensehen kann, so werden die Krankheitsberichte geschlossen." (A. Z.)

Der „Osservatore Triestino" zeigt mit Leidwesen das am 17. Januar zu **Triest** erfolgte Ableben des Herrn Thaddäus Ritter v. **Reyer** an, eines der ältesten und achtbarsten Mitglieder, welche den Triestiner Handelsstand ehrten und welcher in eben so theurer als unvergeßlicher Erinnerung unter allen Biedern bleiben wird. Er war bis kurz vor seinem Ende Präses der österreichischen Lloyd-Gesellschaft gewesen.

Preußen.

Berlin, 28. Jan. Die **protestantische Conferenz** wird im Laufe dieser oder doch zu Anfang der nächsten Woche ihre Sitzungen schließen. Sie ist, wie wir aus guter Quelle hören, ganz auf Das herausgekommen, was wir in frühern Briefen voraussagten, nämlich auf ein Colloquium, wo Jeder disputirt hat, so gut er es vermochte, ohne irgend ein positives Resultat hervorzubringen. (Nürnb. K.)

Berlin. 31. Jan. Ihre k. Hoh. die **Prinzessin von Preußen** sind am 15. d. M. an den Masern erkrankt; die Krankheit war so gutartig und ihr Verlauf so rasch, daß Ihre k. Hoh. sich gegenwärtig schon wieder in voller Wiedergenesung befinden. Berlin, den 29. Januar 1846. Dr. Schönlein. Dr. Kunzmann. (A. Pr. Z.)

Am 20. Jan. wurde von der **Kölner** Appellationskammer in Berufung des öffentlichen Ministeriums in dem **Preßproceß** des Frhrn. v. Loë verworfen, das Freisprechungsurtheil also bestätigt.

Sachsen.

Dresden, 23. Jan. Die **zweite Kammer** begann in der gestrigen Sitzung die Berathung über den Bericht der zweiten Deputation, die **Budgetvorlage** auf die Finanzperiode 1846 bis mit 1848 betreffend, worin die jährlichen Einnahmen auf 5,789,648 Thlr., die Ausgaben auf 5,770,471 Thlr sich belaufen. Es waren die Abschnitte A B, und F, die Spezialbudgets über die allgemeinen Staatsbedürfnisse, das Gesammtministerium und das **Militärbudget** enthaltend, auf die Tagesordnung gesetzt, welche in der heutigen Sitzung zu Ende gebracht wurden. Erst bei Berathung des Militärbudgets, das zusammen 1,344 024 Thlr. beträgt, entspann sich eine ausgedehntere Verhandlung, die den größten Theil der gestrigen und die ganze heutige Sitzung ausfüllte, jedoch zu keinem eigentlichen Resultate führte. Die allgemeine Berathung über diesen Gegenstand eröffnete der Abg. **Oberländer**, der zwar die Anerkennung, welche die Deputation in ihrem Berichte der Verwaltung des Kriegsministeriums zollt, zu theilen erklärte, allein sich auch dahin aussprechen zu müssen glaubte, daß er die jetzige Militärverfassung Sachsens nicht für ächt constitutionell, für zu kostspielig und nicht für zweckmäßig genug halte. Die Ansichten des Abgeordneten Oberländer bekämpften die Abgeordneten v. **Thielau**, v. d. **Planitz**, Vicepräsident **Eisenstuck**, v. **Zezschwitz**, **Georgi** und **Meisel**, die namentlich ein **Landwehrsystem** für ein so kleines Land wie Sachsen nicht für zweckmäßiger halten konnten, als dessen jetzige Militärverfassung und nachwiesen, daß namentlich die preußische Militäreinrichtung weit kostspieliger sey, als die sächsische. Der Abg. **Bodemer** meinte, daß der Abg. Oberländer bei der gewünschten allgemeinen Volksbewaffnung wohl mehr eine Art Communalgardeinstitut als ein eigentliches Landwehrsystem im Auge gehabt habe; in dieser Beziehung könne er ihm aber nicht beitreten. Die Abgeordneten **Rewitzer**, **Hensel II.**, **Meisel** und **Joseph** nahmen die Communalgarde in Schutz. — Nach dem Schlusse der allgemeinen Berathung wurde ein Antrag der Deputation an die Staatsregierung, dahin lautend: es wolle dieselbe durch ihre Organe beim **Bundestage** eine weitere, die Lasten des Volkes in Friedenszeiten vermeiende, Auslegung der Kriegsverfassung zu verhindern suchen, von der Kammer einstimmig angenommen, eine weitere Ausdehnung dieses Antrags aber, die sich auf die Wiederaufhebung der in Betreff der Evidenthaltung der Kriegsreserve gefaßten Beschlüsse erstrecken sollte, wurde, besonders wohl auf die Erklärung des Kriegsministers, daß hier ein Resultat nicht denkbar sey, mit 36 Stimmen abgelehnt. — Die einzelnen Positionen des Budgets wurden sämmtlich, wie sie beantragt, und fast durchgängig mit Stimmeneinheit von der Kammer bewilligt. (Lpz. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 1. Febr. Es ist bekannt, daß schon öfters die Idee einer **allgemeinen Versammlung deutscher Schriftsteller** vorgeschlagen und daß Stuttgart als Ort der Versammlung genannt wurde. Daß eine solche Vereinigung nicht so leicht zu bewerkstelligen ist, als die jährlich wiederkehrenden Versammlungen der Naturforscher, der Landwirthe ɩc., liegt am Tage, und Viele bezweifeln das Zustandekommen, noch mehr, daß sie zu einem bedeutenden Resultate führen werde. Inzwischen läßt sich nun eine positive Aufforderung für die Sache von F. **Dingelstedt** in der Kölner Zeitung vernehmen. Die deutsche Schriftstellerversammlung soll das Endziel der inneren Läuterung des Literatenstandes durch Oeffentlichkeit und Association in's Auge fassen. Stuttgart wird als Ort der Versammlung vorgeschlagen und angedeutet, daß hier die Versammlung sich hoher Unterstützung würde zu erfreuen haben. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 29. Jan. In der zwanzigsten öffentlichen Sitzung der **zweiten Kammer** den 26. Jan. erhielt v. **Soiron** das Wort und äußerte: man werde sich erinnern daß er bei der Begründung meiner Motion auf Uebertragung der polizeilichen Strafgewalt an die Gerichte sich auf einen Fall in einer Theaterrestauration berufen habe, wobei die Polizeibehörde sich dadurch verfehlt hat, daß sie einen Fremden strafte, und zwar von Amts wegen, obgleich ihm ein von Amts wegen zu verfolgendes Vergehen nicht zur Last gelegt werden konnte, und obgleich er für Beleidigung einiger Offiziere von diesen durch körperliche Mißhandlung mehr als genug gezüchtigt worden war. Wer seine Motionsbegründung nur oberflächlich lese, werde sich überzeugen, daß er die Offiziere, deren Handlung er erwähnt habe, auf keine Weise beleidigte und auch nirgends die Absicht haben konnte, sie zu beleidigen, daß vielmehr alle seine Vorwürfe gegen die Stadtkommandantschaft und gegen die Polizeibehörde gerichtet waren, welche letztere da strafte, wo sie nicht zu strafen hatte. Wer den Vorfall und die Akten kennt, werde ihm das Zeugniß geben, daß er kein unwahres Wort und kein Wort mehr gesprochen habe, als nothwendig war, das gesetzwidrige Benehmen der Polizeibehörde und der Stadtkommandantschaft in das gehörige Licht zu setzen. Dessenungeachtet mußte er, als er am letzten Samstag aus dem Mannheimer Bahnhofe nach Hause ging, vor meinem Hause erfahren, daß ihm einer jener Offiziere entgegentrat und mit Schmähworten aller Art überhäufte. Da es aber nicht in seiner Person, nicht wegen seiner persönlichen Handlungen, sondern wegen seiner Thätigkeit in diesem Saale, in Erfüllung meiner Pflichten als Volksabgeordneter angegriffen worden. Er begnüge sich deßhalb damit, in diesem Saale öffentlich den Vorfall zur Kenntniß gebracht zu haben und zwar zur Aufrechthaltung seiner äußeren Ehre, und damit die Kammer den erforderlichen Beschluß fassen könne, um hiedurch bei der Regierung dahin zu wirken, daß sich dergleichen Vorfälle nicht wiederholen. v. **Itzstein** übergab der Kammer nunmehr eine Petition von 96 Bürgern der Stadt Mannheim, den Schutz der Redefreiheit und persönlichen Sicherheit der Abgeordneten gegen muthwillige Angriffe und besonders den, gegen den Abg. v. Soiron verübten Angriff betreffend. Ministerialpräsident, geh. Rath **Nebenius**: Ich kann Ihnen die bestimmte Versicherung ertheilen, daß dieser bedauerliche Vorfall genau und streng untersucht werden wird. Darauf, meine Herrn kann es nicht ankommen, ob der Herr Abgeordnete von Soiron vielleicht in seiner frühern Rede, womit er seine Motion begründet, etwas gesagt hat, wodurch sich dritte Personen außerhalb der Kammer beleidigt fühlen konnten, denn in diesem Fall hatte der Beleidigte den Weg des Gesetzes einzuschlagen, und nicht zur Selbsthülfe zu schreiten. Die Regierung wird mit gleicher Kraft und gleicher Gerechtigkeit den gleichen Schutz gegen jede Störung der öffentlichen Ordnung gewähren, von welcher Seite her sie kommen und nach welcher Seite hin sie gerichtet seyn mag. (Karlsr. Z.)

Schweiz.

Luzern. Der „Erzähler von Luzern" schreibt: Müller wurde schon morgens früh in einer Kutsche unter Cavalleriee-corte aus der Strafanstalt, wo er gefangen saß ins Regierungsgebäude gebracht. Er ist ungefähr 30 Jahre alt, kleinen aber festen Körperbaues, seine im Kopfe umherschießenden feurigen Augen und wilden um den Mund spielenden Züge verrathen eben so große Rohheit als frechen Muth. Während der ganzen Verhandlung verlor er die Fassung keinen Augenblick. Nicht angemessen mochte es seyn, daß das im Großrathssaale hängende Bildniß des Großrath Leu sel. bei diesem Anlasse nicht entfernt wurde, besonders da es dem vor dem Tribunale sitzenden Delinquenten gerade in die Augen fiel. Dieser Umstand machte sichtbar während der ganzen Verhandlung einen peinlichen Eindruck auf den Beklagten; wenn er nur seine Augen aufschlug, so stand das Bild des Ermordeten vor ihm. Die Eröffnung des Urtheils hörte Müller mit kaltem Blute an.

Luzern, 29. Jan. Gestern Abend hat das hohe Obergericht in Bestätigung des criminalgerichtlichen Ur-

---

sicherte lieber Hunger und alle Martern zu dulden, als ihre Unschuld zu beflecken. So währte es zwei Jahre fort.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Unfehlbares Mittel, gedrückte Pferde zu heilen.) Es besteht in der einfachen Anwendung der Myrrhe, die man pulverisirt auf die gut abgewaschene Wunde streut. Der schlimmste Druck schließt sich nach wenig Tagen ohne die mindeste üble Folge.

Dankenswerther Diebstahl. Der reiche Bankier S., ziemlich tief in den Vierzigen, seit kurzem mit einem der liebenswürdigsten jungen Mädchen von Paris verheirathet, ebenso argwöhnisch als hitzköpfig, sieht dieser Tage einen feingekleideten Herrn zu einer frühen Stunde des Morgens aus dem Schlafgemache seiner Gattin treten. Ihn sehen und bei der Brust packen, ist eins. Elender, ruft der Ehemann, Sie sind die Ehre, die ich Ihnen anthun will, nicht werth. Aber wir werden uns schießen. Der Andere steht zitternd da. Verblüfft schaut er, ohne zu antworten, den Bankier an. Aber, wie dieser das Wort schießen ein und das andere Mal und mit immer mehr Emphase wiederholt, faßt er endlich wieder Muth und entgegnet: Wohlan nennen Sie den Ort und Stunde. Der Bankier bestimmt den Nachmittag und das Boulogne-Wäldchen und läßt seinen Gegner los, der sich nun mit ungewöhnlicher Gewandtheit aus dem Staube macht. Der Bankier ist erbost, um nur seine Frau sehen zu wollen. Er nimmt den Hut und läuft, einen Sekundanten zu suchen. Kaum biegt er aber um die Ecke der nächsten Straße, als ihm seine Gemahlin unter Begleitung ihrer Zofe begegnet. Sie eilt wohlgemuth auf ihn zu, reicht ihm die Hand und fragt: wohin so frühe. — Schändliche, stößt sie der erhitzte Eheherr zurück, danke meiner Gnade — — Mais mon Dieu! — Mais par tous les — — Die Zofe unterbricht, mit der ihrem Geschlechte eigenen Gewandtheit, den Fluch und weiß den grausamen Haustyrannen zu einer ruhigen Erklärung zu bringen. Die junge Frau schwört bei Allem was heilig, daß sie schon am frühesten Morgen mit der Kammerdame ausgegangen sey, um ein Bad zu nehmen. Die Zofe unterstützt diese Angabe und versichert, die Badejungfer und so und so viele Freundinnen, mit denen man geplaudert, würden das Alibi bestätigen. Plötzlich geht dem Bankier ein Licht auf. Er rennt nach Hause, stürzt in das Schlafgemach seiner

theils über Jakob Müller von Stechenrain, Mörder des Großraths Leu von Ebersol, das Todesurtheil gefällt. Da der Verurtheilte auf das Recht beim Großrath um Begnadigung einzulangen Verzicht geleistet hat, so wird die Hinrichtung durch das Schwert Samstags (31.) stattfinden. Jakob Müller stellt sich als reuiger Sünder an und hält den ganzen Tag das Crucifix in den Händen. Die Proceßakten erscheinen im wörtlichen Abdruck heftweise. Vorläufig ist von Herrn Ammann, außerordentlichem Verhörrichter ein Auszug der Criminalprocedur dem Publikum übergeben werden, welcher das wörtliche Geständniß des Thäters, sowie die Aussagen der Zeugen und Mitwisser, die Indicien enthält, und überdies eine einleitende Biographie des Hrn. Leu, sowie des Mörders umfaßt, auch die verschiedenen dem Verhöramt gemachten Anzeigen über die Mordthat bespricht. — Das Comité der Flüchtlinge ist beim Regierungsrath um Verlängerung des Amnestietermins, der mit dem 1. Hornung abgelaufen, eingekommen. Ein großer Theil der Flüchtlinge ist bereits in den Kanton zurückgekehrt, und viele der Betheiligten geben sich ernstliche Mühe, die Kostensumme zu bezahlen. Andere hingegen verharren in ihrer Opposition, namentlich gilt dies von den im Kanton Zürich sich aufhaltenden Flüchtlingen. Dr. Steiger hat Schritte gethan, die Flüchtlinge und Betheiligten von der Erfüllung der zur Amnestie vorgeschriebenen Verbindlichkeiten abzuhalten; es liegen darüber merkwürdige Briefe vor. — Dieser Tage ist in Luzern eine Conferenz der Urkantone wegen Tieferlegung des Vierwaldstättersees versammelt. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. Januar. Der gegenwärtig hier anwesende tunesische Gesandte ist mit Errichtung einer Erziehungsanstalt für zwölf junge Tunesen in Paris, ähnlich dem ägyptischen Institut, beschäftigt. — Fürst Polignac hat sich ein Haus in Versailles gekauft.

Paris, 29. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer setzte Graf Salvandy die Vertheidigung seiner Maßregel in Betreff des Universitätsrathes fort, und wurde hierauf von Thiers bekämpft, welcher den alten Studienrath und seinen Freund Cousin vertheidigte.

Großbritannien.

London, 26. Januar. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erneuerte der Herzog v. Richmond seine Frage an den Herzog v. Wellington, welche Gründe zum Rücktritt und zum Wiedereintritt des jetzigen Cabinets geführt haben. Der Herzog v. Wellington erzählte die Vorgänge ungefähr wie Sir R. Peel, und erklärte noch, als man ihn (nach der Auflösung des Peel'schen Cabinets) gefragt habe, ob er ein auf den Grundsatz der Aufrechthaltung des Korngesetzes gebautes Cabinet bilden würde, habe er dieß abgelehnt, da er es für unmöglich halte. — Im Unterhaus theilte Sir R. Peel mit, welches Verfahren für die Behandlung der zahllosen Eisenbahnplane die Regierung für das beste hält. Er beantragte die Niedersetzung eines Spezial-Comités für diesen Gegenstand, welchem die Regierung ihre Vorschläge auseinandersetzen werde. — Wenn der Observer recht berichtet, soll höheren Orts der Wunsch angeregt seyn, daß Prinz Albert zum König-Gemahl (King Consort) erhoben werde. Dieser Wunsch soll von Unannehmlichkeiten herrühren, welche auf der letzten Reise Etiketlefragen wegen des Vortritts bereitet haben.

London, 28. Jan. In der gestrigen Unterhaussitzung trug Sir R. Peel, wie wir schon kurz erwähnten, seinen Zollreformplan vor: Seine Rede füllt über zehn eng gedruckte Riesenspalten der Londoner Blätter. Er begann mit Beziehung auf den der Thronrede aufgestellten Satz, daß Aufhebung der Einfuhrverbote und Milderung der Schutzzölle an sich eine weise Politik sey, wie denn die Erfahrung der letzten zehn Jahre gelehrt habe, daß in Folge dieser Politik vermehrter Ertrag der Staatseinkünfte, vermehrter Begehr nach Arbeit, Zunahme des Handels, des Wohlstandes, der Zufriedenheit und der Ruhe im ganzen Königreich eingetreten sey. Der Grundsatz der Milderung der Schutzzölle soll aber — so fuhr er fort — nicht auf ein einzelnes Interesse, etwa auf den Ackerbau beschränkt werden (Beifall von der Opposition). Im Vertrauen darauf, daß dieser Grundsatz ein gerechter und weiser, fordere ich alle beschützten Interessen auf, Opfer zu bringen. Die einzelnen Anträge Sir R. Peels betreffen zuerst die Rohstoffe, die noch Zoll zahlen. Die Fabrikate betreffend, sind die Hauptartikel Baumwollen-, Wollen- und Linnenwaaren. Auch Flachs zahlt keinen Zoll. Der Zoll von den gröberen Artikeln in diesen Stoffen, die zur Kleidung der großen Masse des Volkes dienen, bisher 10 pCt. betragend, soll ganz aufgehoben werden; für die feineren Artikel, bei welchen die arbeitenden Classen viel Arbeit verwenden, soll einiger Schutz bleiben. Der Zolltarif für Seidewaaren soll daher so geändert werden, daß er in keinem Fall über 15 pCt. beträgt. Zoll von Papiertapeten Verminderung von 1 Sh. auf 2 Pence der Quadratfuß. Metallwaaren, bereits durch Verminderung des Zolls von fremdem Erz erleichtert, zahlen bis jetzt 15 pCt. vom Werth. In Bezug auf sie und alle andern nicht besonders aufgezählten fremden Manufakturartikel (z. B. irdene Waaren, Wägen rc.) soll ein Zollmaximum von 10 pCt. gelten. Für den Zucker soll das bisherige System der Bevorzugung des durch freie Arbeit erzeugten fremden Zuckers vor dem durch Sklaven erzeugten beibehalten werden. Von den landwirthschaftlichen Artikeln berührte der Minister zuerst die nicht zur Nahrung dienenden, wie Oel- und andere Sämereien; die hohen Zölle von denselben sollen auf ein Maximum von 5 Sh. der Zentner vermindert werden, Mais (Welschkorn) soll im Interesse der Viehzucht nur einen nominellen Zoll bezahlen oder so gut als zollfrei seyn; ebenso Buchweizen und das Mehl von beiden Fruchtgattungen (beides wichtig für Nordamerika, die Donauländer, die Türkei.) Zu den für menschliche Nahrung dienenden Artikeln übergehend, kam der Redner auf den wichtigsten Punkt, bei welchem es sich um das ganze gesellschaftliche Gebäude Englands handelt. Alsbald aufgehoben werden soll der Zoll von allen Fleischarten, wie Schinken, frischem und eingesalzenem Ochsen- und Schweinefleisch, ferner Kartoffeln und Gemüsen aller Art (lauter Beifall von der Opposition.) Gänzlich aufgehoben soll ferner werden der Einfuhrzoll von lebendem fettem und magerem Vieh (lauter Beifall). Der Kornzoll soll nicht unmittelbar aufgehoben werden. Der Schutzzoll soll wesentlich vermindert, vor der Hand fortdauern, doch so, daß jetzt schon gänzliche Aufhebung des Kornzolls nach einer bestimmten Zeit bestimmt ausgesprochen wird. Vom 1. Febr. 1849 an soll Weizen, Gerste und Hafer blos einen nominellen Zoll bezahlen, wie jetzt schon Mais und Buchweizen. Zur Linderung des eben jetzt, namentlich in Irland, bevorstehenden Nothstandes soll sogleich nach Annahme der Acte, eine bedeutende Verminderung des Kornzolls, eintreten. Welcher Ersatz soll nun dem Ackerbau für die Aufgebung des Schutzzolls werden? Manche Lasten, die auf ihm ruhen, könen durch eine bessere Verwaltung erleichtert werden. Eine weitere Hülfe kann der Staat dem Ackerbau durch Beförderung landwirthschaftlicher Verbesserungen, wie Entsumpfungen, von Staats wegen gewähren. Auch sollen mehrere Lokallasten aber auf den Staatsschaz übernommen werden, wodurch nicht bloß eine Erleichterung für den Grundbesitz, sondern eine allgemeine soziale Verbesserung bewirkt werde; so die Gefängnißkosten; die Kosten der Rechtspflege. Für Irland sollen die Kosten des Polizeicorps ganz vom Staat übernommen werden. Ebenso soll auf den Staat übernommen werden die Hälfte der ärztlichen Kosten in den Armenhäusern und die Kosten des Unterrichts der Kinder in denselben. Bei allen diesen Veränderungen wird überhaupt eine Verbesserung in gemeinnütziger oder socialer Beziehung beabsichtigt. Ob andere Regierungen den beantragten Verminderungen des englischen Tarifs mit gleichen Einräumungen entgegenkommen werden, steht dahin, da bei der Entwerfung der Vorschläge rein auf die einheimischen Interessen Rücksicht genommen, keine Unterhandlung nach auswärts gepflogen wurde. Doch sey zu hoffen, daß, wenn in England die Aufhebung des Schutzsystems gelinge, die auswärtigen Völker eine Nachahmung dieses für die Konsumenten so höchst vortheilhaften Verfahrens fordern werden. Sir Robert Peel empfahl schließlich seine Vorschläge, als den Frieden im Innern und nach Außen fördernd, der Armuth steuernd, den Wohlstand und damit die Grundlage der Staatseinnahmen und des Staatscredits hebend, die Sittlichkeit durch Verminderung der aus Armuth erwachsenden Verbrechen befestigend, als das beste Bollwerk gegen schlimmere Zeiten. Lauter Beifall von beiden Seiten des Hauses, besonders von der Opposition, ertönte, als der Minister geendet hatte. Der ganze Plan soll morgen gedruckt den Mitgliedern übergeben werden, und die Berathung darüber soll am 9. Februar beginnen. Aus der kurzen Besprechung, die nun noch folgte, ist noch Sir R. Peels Erklärung hervorzuheben, daß er keine Erhöhung der Einkommensteuer beabsichtige, überhaupt keine Steuererhöhung des Planes wegen für nöthig erachte.

Persien.

Aus Trebisond wird der Times vom 20. Dezbr. geschrieben, daß in Tiflis seit dem 16. Novbr. ein außerordentlicher persischer Gesandter, Mamah-Khan, ein Mann von 40 Jahren, verweilte, der im Begriff war, in geheimen Aufträgen nach St. Petersburg zu gehen. Der Correspondent schildert ihn als einen Mann mit klugem Angesicht und Meister in dem Talent fließender, leichter, witziger Unterhaltung. Fürst Woronzoff empfing den Gesandten mit großer Feierlichkeit und lud ihn zum Verweilen ein, bis die Nachricht von der Rückkehr des Kaisers und des Grafen Nesselrode eingetroffen seyn würde, in deren Abwesenheit von Petersburg die diplomatischen Geschäfte dort ruhten. Mamah-Khan ist Vertrauter des Großwesiers Hadschi-Mirza-Agassi und gilt in Teheran für den ausgezeichnetsten Diplomaten des Reichs. In Tabris glaubte man, seine Sendung habe auf die erwartete Veränderung in der Person des Herrschers Bezug, indessen wußte Niemand Zuverlässiges. Die Krankheit des Schahs hat in letzter Zeit eine solche Wendung genommen, daß sie keine Hoffnung mehr übrig

---

Frau — aber welche Zerstörung. Die Chatouille, die Kommode erbrochen, das Geld, die Uhr, die Kleinodien — Alles verschwunden. Aber der Bankier ist doch entzückt. Lächelnd klopft er auf die Tasche. Ich bin ja reich, ruft er, sehr reich. Welches Glück, daß es nur ein Dieb war!

Ein Advokat erzählte neulich folgenden spaßhaften Vorfall. Bei irgend einer Klagsache mußte eine Dame als Zeuge vor Gericht erscheinen und wurde natürlich vor dem Richter von allen Dingen nach ihrem Namen und ihrem Alter gefragt. Sie antwortete, daß sie 28 Jahre alt sey und sagte dann aus, waß sie wußte. Nach ihr trat ein anderer Zeuge auf, ein Mann, der aber so handgreiflich log, daß das Gericht sich genöthiget sah, ihn mit strenger Strafe zu bedrohen, wenn er absichtlich die Unwahrheit sage. Der Mann ließ sich indeß nicht irre machen und der Richter mußte Gerichtsdiener rufen lassen, die den Zeugen ins Gefängniß abführen sollten, wenn er noch einmal von der Wahrheit abweiche. Die Dame hatte die ganze Zeit zitternd und leichenblaß dagestanden und endlich sprach sie mit bewegter Stimme: „Herr Präsident, ich habe ihnen etwas mitzutheilen .. Der Vorgang hat mein Gewissen gerührt und ich muß gestehen, daß ich auch von der Wahrheit abgewichen bin und das Gericht getäuscht habe."

„Erklären Sie sich näher."

„Herr Präsident, ich gab an, daß ich 28 Jahre alt sey, ich stehe aber wirklich im 33.," antwortete die Dame mit gesenktem Blicke und schamroth.

Alle Anwesenden mußten bei diesem mehr naiven als verdienstlichen Geständnisse lächeln und der Präsident erklärte zur Beruhigung der Dame, daß, so streng auch das Gesetz sey, ein wenig Koketterie selbst dem Gerichte gegenüber kein Verbrechen sey. (A. Mode Z.)

In London hat man sogenannte Cigar-divans. Das sind Lesekabinete, wo man für einen Shilling (28 kr. C. M.) eine Tasse Kaffee, eine Cigarre und das Leserecht auf eine Masse Revuen und Zeitungen aller Sprachen erlangt.

Unter den 40 Mitgliedern der französischen Akademie sind jetzt 8 ehemalige und noch aktive Minister, die Herren von Chauteaubriand, Villemain, Cousin, Thiers, von Salvandy, Guizot, Molé, Pasquier und von Remusat.

läßt, und die bei dem Tode desselben drohenden Ereignisse fürchtend, scheint der Großvezier sich russische Unterstützung sichern zu wollen. Der älteste Sohn des Schahs ist 14 Jahre alt und ein schwächliches, unbegabtes Kind. Seine 30 bis 40 Oheime, Söhne von Fethah-Schah, die im Lande zerstreut wohnen und geringe Einkünfte besitzen, werden ihm jedenfalls den Thron streitig machen."

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 10. Jan. Die Noth unter der Bevölkerung der Provinzen Upland, Stockholmslän und Westmannland hat eine Schrecken erregende Höhe erreicht; man befürchtet allgemein einen großen Zudrang der Unglücklichen nach Stockholm und eine in Folge dessen hier eintretende Hungersnoth. In Upland allein sind gegen 14,000 Personen der dienenden Klasse ohne Brod und Obdach. Ein nach Westeräs bestimmtes Schiff mit 1000 Tonnen Weizen und Erbsen für die Nothleidenden ist leider im Wettersee verunglückt und mit der ganzen Ladung gesunken. Die Hauptursache dieser beklagenswerthen Noth ist in dem gänzlichen Mißrathen der Feldfrüchte zu suchen. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris** 30. Januar. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer endigte mit einer glänzenden Rede, welche Thiers über die Universitätsfrage und gegen die Ordonnanzen des 7. Dezbr. hielt, die er für unlegal und unzweckmäßig erklärte. Er drang auf unmittelbare Erlassung eines Gesetzes. Auch Hr. Dupin bestand auf der Nothwendigkeit eines Gesetzes. Guizot begehrte das Wort, und setzt heute die Diskussion fort. — Zu Bourges ist Graf v. Montsaulnin gestorben. — Der Hof hat wegen des Ablebens des Herzogs von Modena vom 30. Januar bis 10. Februar Trauer angelegt.

Vermischte Nachrichten.

München, 31. Jan. Vorgestern Abends wurde abermals ein bedeutender Brand in der Gegend gegen Wolfratshausen zu bemerkt. So viel man bis jetzt vernimmt, sollen in einem in der Nähe von diesem Markte gelegenen Dorfe 3 Firste ein Raub der Flammen geworden seyn. (Ldbte.)

Am 22. d. Abends 8 Uhr brannte der Stadel und der Getreidkasten des Bauers Jos. Brey zu Kolmberg k. Landg. Kötzting ab, wobei das Wohnhaus, Stallung und Vieh, dann sonstige Hausfahrnisse und Effekten gerettet werden konnten. Der Brandschaden wird auf tausend Gulden geschätzt. — Am 25. d. früh neun Uhr brannte das Wohnhaus dann die Stallung und Stadl des Einödbauern Georg Schreiber zu Bergkasel, k. Lg. Landshut ab, wobei nur 1 Wagen, 1 Bett und das Vieh gerettet werden konnte, alle übrigen Effekten und ein Schwein sind verbrannt. Der Brandschaden wird auf 2000 fl. angegeben. (Pass.)

Dresden, 28. Jan. Abends. Leider hab' ich Ihnen wieder von einer großen und noch wachsenden Ueberschwemmung der Elbe zu berichten. Die Fluthen haben sich bereits 13 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand erhoben, und dringen weit und breit ins Land herein. Der Schnee in den böhmischen und sächsischen Gebirgen war bei fortwährendem Regen binnen einigen Tagen geschmolzen; die Moldau hat in Prag arge Verheerungen angerichtet, die Zuflüsse der Elbe haben sich fast alle zu ungewöhnlicher Höhe gehoben, so daß leider noch größere Wassermassen zu erwarten sind. Jetzt haben wir starken Frost, und hoffen, daß dieser einigermaßen den Wassergewalten Einhalt thun wird. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Emden. Nach der Bremer Ztg. ist von Hannover die Nachricht eingetroffen, daß von Seite der Regierung beschlossen wurde, den Bau einer Eisenbahn von hier über Leer, Meppen, Lingen und Osnabrück nach Bünde als Staatsbahn der allgemeinen Ständeversammlung vorzuschlagen, ohne die holländischerseits projectirte Nebenbahn zu berücksichtigen. Wie es scheint, wäre demnach das Streben Hollands durch eine Bahn von der Zuidersee über Osnabrück ins unmittelbare Handelsgebiet der Hansestädte einzudringen gescheitert; im Interesse Ostfriesland wie der Hansestädte, und im weiteren der Erstarkung der maritimen Kräfte des norddeutschen Küstenlandes überhaupt verdiente, solcher Entschluß der hannoverischen Regierung nur Billigung.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 28. Januar. Consols 94¾.

Paris, 29. Jan. 5 pCt. 122 Fr. 30 C.; 3 pCt. 83 Fr. 45 C.

Amsterdam, 28. Januar. 2½ pCt. 60⅝; 3 pCt. 73¾; 4 pCt. 95; Synd. 4½ pCt. 99⅝; Handels-Maatschappy 164¾; Ard. 22⅝; port. 3 pCt. 61$\frac{7}{16}$; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 31. Januar. 5 pCt. 112¾; 4 pCt. 101¾; 3 pCt. 77¾; Bankactien 1933; Integr. 59¾; Ard. 27¾; Taunus-Eisenbahn-Actien 378 fl.

Wien, 30. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112¾; detto zu 4 pCt. in CM. 101¾; detto zu 3 pCt. in CM. 76; Bankactien pr. St. 1584.

Augsburg, 29. Januar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100¾ P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 712 P., 705 G. Oesterr. Anlehen von 1834 162 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. —— P., 112¾ G. 4 pCt. — P., 102 G. 3 pCt. — P., 76¾ G. Bankactien I. Semester 1596 P., —— G. — Würtembergische 3 pCt. Obl. 96¾ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 80 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 3. Febr.: Zum Erstenmale. „Die Figurantin“, von Blum. Vorher: „Zwei Diebe“.

Fremdenanzeige.

Den 30. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf v. Zichy, Graf Festetis, Baron v. Brüdern und Baron v. Weilheim aus Ungarn; Eckhard-Müller, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Hahn.) HH. v. Heydenaber, Lieutenant von Ingolstadt; Schott, Priv. von Hof. (Hotel Maulik.) HH. Merlen, Kaufm. von Köln; Schürer und Röele, Kaufleute von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. Mulz, Privatier von Wien; Löwengard, Gastgeber von Pesth; Sauerzapf, Partik. von Mainz. (Blaue Traube.) Hr. Gartler, Kaufmann von Köln. (Stachusgarten.) HH. Bernatier, Hauptmann und Streichele, Domvikar von Augsburg; Grode, Stationsmeister von Nürnberg.

Bekanntmachung.

(2a) Da den Partheien obliegt, die Bezahlung der Sporteln sogleich bei ihrem Erscheinen vor Amt zu bewirken, (Hauptexaminsstellung der Normen über Gerichtstaxen und Stempelgebühren vom Gesetz, S. d. §. 11 Ziffer 1) bringt das unterfertigte Expeditions- und Taxamt zur allgemeinen Kenntniß, daß Jeder, welchem die Gerichtskosten für ein bei dem Kreis- und Stadtgerichte aufgenommenes Protokoll, das eine Ausfertigung nicht veranlaßt, zu berichtigen obliegt, dann, wenn er zur Zahlung der Gerichtskosten weder am Tage der Aufnahme des Protokolls noch dem unmittelbar darauffolgenden Werktage im Expeditions- und Taxamte sich meldet, die Zusendung einer Aufforderung oder einer gerichtlichen Zahlungsweisung zu gewärtigen hat, für deren Insinuation, wenn solche in der sogenannten Altstadt geschieht 4 kr., wenn sie aber vor den früher bestandenen 4 Thoren erfolgt 8 kr. dem Gerichtsboten nach den Taxordnungen vom Jahre 1735 u. 1810, dann den höchsten Ministerialrescripten vom 7. und 12. Juli 1815 zu zahlen sind.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch bei jenen Partheien, welche, wenn ihnen eine Gerichtsverfügung zugestellt wird, die hiebei angeforderte Taxe nicht sofort, dem Gerichtsboten bezahlen, der Zahlungssäumniß die Entrichtung der bezeichneten Zustellgebühr für die Insinuation des gerichtlichen Zahlungs-Auftrages, welchen das unterfertigte Expeditions- und Taxamt gegen sie veranlassen muß, zur Folge hat.

München den 31. Januar 1846.

Expeditions- und Taxamt
des
Königl. Kreis- und Stadtgerichtes
München.

Jost, Expeditor. Maurer, Controleur.

52 (2b) Montags den 16. Febr. Vormittags 9 Uhr wird im Commissionszimmer der königl. Leibgarde der Hartschiere im Kapellenhofe der k. Residenz die Lieferung nachbenannter Gegenstände durch öffentliche Versteigerung an den Wenigstnehmenden in Accord gegeben, und zwar

circa 4000 Ellen Silberborten, 300 Ellen kornblaues Galla- und 880 Ellen kornblaues Campagnetuch, 300 Ellen schwarzer Manchester, 1300 Ellen paillgelber Satin, 800 Dutzend große, und 80 Dutzend kleine Knöpfe von Neusilber, 450 Ellen Ermelfutter und 160 Ellen Taschenfutterleinwand, ferner 109 weiße hirschlederne Beinkleider, 110 Paar weiße hirschlederne Handschuhe, 109 Galla- und 110 Campagnehüte, 16 Paar Offiziers- und 203 Paar Hartschiers-Hutcordons, 219 Cokarden, 109 Federbüsche, 16 Stück Offiziers-Epaulettes, 101 Paar Hartschiers-Epaulettes, 16 Offiziers- und 203 Hartschiersport-d'épée, 110 Paar Halbstiefel und 110 Paar Steifstiefel sammt Sporenleder.

1385. (9)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Banksatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.** München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

Bekanntmachung.

56. (3b) Durch ein allerhöchstes Privilegium wurden dem landesfürstlichen Markte Obernberg im Innkreise drei Pferdemärkte verliehen, wovon der erste am Montage vor dem Faschingssonntage, und der zweite und dritte an den zwei nächsten Montagen nach dem Faschingsmontage jährlich und im gegenwärtigen Jahre das Erstemal werden abgehalten werden.

Dieß wird hiemit allgemein zur Kenntniß gebracht, mit der Erinnerung, daß in der Umgebung von Obernberg bekanntlich ein guter Pferdeschlag besteht, und daß in letzterer Zeit vorzüglich zum Militärdienste hierorts bedeutende Pferdeankäufe gemacht wurden, weßhalb der ökonomische Magistrat dieses Marktes auch einem möglichst zahlreichen Besuche dieser Märkte entgegen zu sehen die Hoffnung hegt.

Am 12. Jänner 1846.

Oekonomischer Magistrat des Marktes Obernberg im k. k. Innviertel.

Man pränumerirt auf d. M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 f. 30 kr.

Nr. 30.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 4. Februar 1846.

halbjährl. 3 f. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Vierzehnte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Preußen.** Berlin. Graudenz: Fortgesetzte Untersuchung des polnischen Complotts. — **Baden.** Karlsruhe. Freie Städte. Hamburg — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Fortdauer der Unterhandlungen mit Grafen Nesselrode. Revolutionäre Umtriebe und Meuchelmorde. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Südamerika.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 3. Febr. (Vierzehnte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische der k. Finanzminister Graf v. Seinsheim und die k. Regierungscommissäre v. Lehner und Wanner, im Saal 113 Abgeordnete. Einlauf zur 13ten Sitzung: 1) Gesuch des Abgeordneten Grafen Pückler-Limpurg um vierwöchentlichen Urlaub; 2) Bitte des Abgeordneten Grafen von Geldern um vierzehntägigen Urlaub; 3) Vorstellung der Landgemeinde Haundorf, k. Landgerichts Feuchtwangen, die Heimathssache des quieszirten Schullehrers Keller und die Heimathsrechte der Schullehrer überhaupt betreffend; 4) Antrag der Abgeordneten Barsch, Schrauter, Limmer, Herdegen, Düring, Bähr, Kolb, das Schneeschaufeln auf den Hoch- und Kreisstraßen betr.; 5) Antrag der Abgeordneten Barsch, Panzer, Kraus, Düring, Wicklein, Schrauter, Dros, Bähr, Kolb, Limmer aus Oberfranken, Rechstreuabgabe zur Unterstützung der Landwirthschaft betr.; 6) Beschwerde des ehemaligen Pfarrers in Weissenstadt, Dr. Karl Riedel, wegen verfassungswidriger Dienstentsetzung; 7) Beschwerde des ehemaligen Pfarrers, Dr. Karl Riedel, wegen Versagung des Postdebits für die von ihm herausgegebene politische Zeitung betr.; 8) Schreiben der Kammer der Reichsräthe nebst Beschluß über fünf an die Krone zu bringende Anträge; 9) Vorstellung und Bitte mehrerer Bewohner der Städte Nürnberg, Fürth und Marktbreit, die Errichtung einer Eisenbahn von Würzburg direct über Nürnberg und Amberg nach Regensburg betr., theilweise angeeignet von dem Abgeordneten Bestelmeyer; 10) Note des k. Justizministeriums, die Ernennung des k. Ministerialrathes v. Haller und des k. Oberappellationsgerichtsrathes Bettinger zu kgl. Commissären betr.; 11) Note des k. Justizministeriums, die Ernennung des kgl. Oberappellationsgerichtsrathes Molitor zum kgl. Commissär betr.; 12) Antrag des Abgeordneten Weinzierl, die Revision oder strengere Handhabung der gesetzlichen Vorschriften über das Armenrecht betr.; 13) Vorstellung des Stadtmagistrates Selb, die Gewerbsmeisterprüfungen betr.; 14) Vorstellung des Magistrats der Stadt Miltenberg, den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg nach Aschaffenburg, resp. Vertheilung der gedruckten Eingabe dieses Betreffes an die Herren Abgeordneten betreffend. Im heutigen Einlauf befindet sich ein allerhöchstes Rescript, betreffend die Verlängerung des Landtags bis zum 30. März, folgenden Inhalts: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Franken und in Schwaben rc. rc. Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Reichs! Wir finden Uns bewogen, die nach den Bestimmungen des Tit. VII. §. 22 der Verfassungs-Urkunde zu Ende gehende Dauer der gegenwärtigen Sitzung der Stände Unseres Reichs bis zum 31. März laufenden Jahres einschlüßlich zu verlängern, und geben Uns hiebei dem Vertrauen hin daß es dem eifrigen Bemühen der Kammern gelingen werde, bis zu diesem Zeitpunkte die auf Unseren Befehl an dieselben gebrachten Gegenstände der Erledigung entgegenzuführen. Wir bleiben Unseren Lieben und Getreuen, den Ständen des Reiches mit Königlicher Huld und Gnade gewogen. München, den 1. Febr. 1846. Ludwig." (Unterschriften der Herren Minister rc.) — Nachdem zuerst der kgl. Staatsrath Baron v. Freyberg als neueintretendes Mitglied der Kammer beeidigt worden war, wurde sofort zur Berathung über die Specialreferate bezüglich der Thätigkeit der ständischen Commissäre bei der Centralschuldentilgungsanstalt während der Rechnungsjahre 1841 — 1844 übergegangen. Die Grundlage für diese Referate bildet der Rechenschaftsbericht des ständischen Commissärs aus der Mitte der Kammer, Abg. Ritter v. Maffei. Weil der IV. Ausschuß es dießmal vorgezogen, dem Hauptreferat, mit dessen Ausarbeitung der Abgeordnete Riezler beauftragt ist, die Specialreferate vorausgehen zu lassen, konnte auch für die heutige Berathung und Beschlußfassung keine andere Norm aufgestellt werden, als daß vorerst eben nur die eigentliche Thätigkeit der ständischen Commissäre bei der Staatsschuldentilgungsanstalt während der Rechnungsjahre 1841 — 44 in's Auge gefaßt und der Beurtheilung unterworfen werden könne, und daß demgemäß folgende Reihe zu beobachten sey. Zuerst habe sich die Kammer über den Vortrag des Abgeordneten Lilier schlüssig zu machen, den Rechenschaftsbericht des Abg. Ritter v. Maffei als ständischen Commissärs betreffend, und dann habe sie ohne eine Trennung ihren Beschluß über die Vorträge der Abgeordneten Baron v. Fraunhofen und Baron v. Schätzler als über ein Ganzes auszusprechen, nämlich im doppelten Betreffe 1) der neuen Einweisungen an der Staatsschuld aus älteren Rechtstiteln während der Rechnungsjahre 1841 bis 1844, und 2) der Veränderungen der Staatsschuld während derselben Jahre. Es ist erklärlich, daß der höchst ausführliche und interessante Rechenschaftsbericht im Allgemeinen und Wesentlichen keine anderen Ergebnisse darzubieten vermochte, als den von uns schon gestern mitgetheilten, weit gedrängtern Vortrag des k. Finanzministers über den Stand der Staatsschulden-Tilgungscasse während der Jahre 1841/44, auf dessen Inhalt wir uns deshalb wiederholt berufen. Mit Ausnahme dreier Wünsche oder Andeutungen über den Passivstand der Pensions-Amortisationscasse, über einen Vorschuß der Centralstaatscasse im Betrag von 1,384,174 fl. an die Bancasse der Ludwig-Süd-Nordbahn, und über das Verhältniß der Sparcassen zur Staatsschulden-Tilgungscasse, war in dem Vortrag des Abg. Lilier daher auch nicht der mindeste Anstand erhoben worden, und ganz das Nämliche gilt bezüglich der beiden Vorträge der Abg. Bar. v. Fraunhofen und Bar v. Schätzler. Daher beschloß denn auch die Kammer nach kurzer Berathung einstimmig, 1) daß der im Berichte des ständischen Commissärs dargestellten Geschäftsführung die Genehmigung zu ertheilen; so wie die dankende Anerkennung der hohen Kammer für den während der Dauer der Geschäftsführung erprobten Eifer und vielen Bemühungen im Protokolle niederzulegen sey, — und 2) den ebenfalls einstimmig durch Namensaufruf den sämmtlichen in den Referaten der Abgeordneten Baron v. Fraunhofen und Baron v. Schätzler vorgelegten Rechnungsnachweisungen die Zustimmung der Kammer ertheilt. — Ferner hatte die Tagesordnung als Gegenstand der Berathung und Beschlußfassung folgenden Gesetzentwurf angekündigt, betreffend die Berufungssumme in Civilrechtsstreitigkeiten. „Se. königl. Maj. haben nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsrathes mit Beirath und Zustimmung Ihrer Lieben und Getreuen der Stände des Reiches beschlossen und verordnen wie folgt: Art. I. In Streitigkeiten über den Besitz oder den Rechtsbestand wiederkehrender Leistungen oder Gegenleistungen aus lehen-, grund-, zehent- oder gerichtsherrlichem Verbande oder über sonstige Grundprästationen, sie mögen in Zahlungen in Geld oder in

---

°°° Die verwünschten Bäder.

Eine algierische Volkssage.

(Fortsetzung.)

Nach Verlauf dieser Zeit war die arme Jamina durch das grausame Gefängniß und die härtesten Entbehrungen an Leib und Seele geschwächt, sie verlor ihren Muth, und gab endlich dem Wunsche ihres Henkers nach.

Vor Freude außer sich, begab sich Hassan sogleich zum Kadhi und theilte ihm seinen Heirathsplan mit, indem er ihn bat, den Vertrag aufzunehmen. Man denke sich das Erstaunen des Beamten, als er dieß schreckliche Gesuch vernahm.

Deine Schwester heirathen! Woran denkst du mein Sohn? Willst du Gottes und der Menschen Gesetze verhöhnen?

Und er zitirte ihm: 1) den Koran, 2) verschiedene Exegesen, 3) drei oder vier entscheidende Sprüche, 4) eine Glosse des Baidawhi und noch mehrere Commentarien. —

Hassan ließ ihn ruhig ausreden; nachdem der Kadhi seine Abhandlung beendet, erwiederte er ihm gelassen:

Gott behüte, daß ich mich der Blutschande ergebe! Wüßte ich, daß Jamina meine Schwester ist, wäre jeder Gedanke an eine Verbindung mit ihr, meinem Sinne ferne; indeß ist dieß noch gar nicht bewiesen.

Ein Mädchen kam eines Tages vor mein Haus, man wußte nicht, woher es käme, es sagte, es sey von Stambul gekommen, wo unsre Mutter so eben beerdigt worden; es gibt vor, meine Schwester zu seyn; ganz gut: aber wer beweist es? Ich habe ja sogar Ursache zu glauben, daß meine Schwester mit meiner Mutter bei einem Schiffbruch zu Grunde gegangen, denn seit Beide dies Land verlassen, habe ich keine Nachricht von ihnen erhalten.

Du siehst also, o. her Kadhi, daß ich durchaus nicht die Absicht habe, Gott zu beleidigen, indem ich Jamina zur Frau nehme, die mich sicher getäuscht, und mir blos deßhalb so lange ihre Hand verweigert hat, um dieselbe sicherer zu erhalten.

Mit diesen Worten ließ der Verfluchte nachlässig eine goldgefüllte Börse vor die Füße des Kadhi fallen, deren Schall angenehmer als die sanfteste Musik in den Ohren des Geldgierigen wiederhallte. Er glaubte demnach Hassans Erzählung und versprach die Heirath zu genehmigen.

Es blieb somit nur mehr der Tag für die Hochzeitsfeierlichkeit zu bestimmen übrig; Hassans Ungeduld setzte ihn gleich auf den kommenden Tag fest.

Am Vermählungstage begaben sich der Kadhi mit seinen Besitzern, der

Naturalleistungen bestehen, ist künftig von dem Erfordernisse einer Berufungssumme Umgang zu nehmen. Art. II. In Streitigkeiten, in denen es sich nicht um das Recht auf die im Art. I bezeichneten Leistungen oder Gegenleistungen, sondern um Ausstände an solchen Gefällen oder Leistungen handelt, ist das Berufungsrecht an die gesetzliche Berufssumme gebunden. Art. III. Die Berufungssumme wird in allen Civilrechtsstreitigkeiten durchgehends nur nach dem 24 fl. Fuße berechnet, den Gulden zu 60 kr. Art. IV. Vorstehende Bestimmungen finden nur auf die mit dem Tage der Publikation des gegenwärtigen Gesetzes noch nicht gerichtlich eingelegten Berufungen Anwendung. Art. V. Das Justizministerium ist mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt. Für den Entwurf Frhr. von Schrenk, Justizminister." Dieser Gesetzentwurf war zuerst an die Kammer der Reichsräthe gebracht und dort ohne Abänderung angenommen. Eben so hatte der I. Ausschuß nach dem Antrage seines Referenten, Abg. Rath Ney, denselben der Kammer zur unbedingten Annahme anempfohlen. In der Kammer selbst stieß jedoch der Entwurf, vorzugsweise der erste Artikel desselben, auf mehrseitigen Widerstand, theils weil man es als unnöthig erklärte, Angesichts einer neuen Gesammtgesetzgebung ein nicht dringendes Einzelgesetz zu geben, theils weil man in dem Entwurfe selbst nur ein Ausnahmsgesetz im Interesse der Besitzer grundherrlicher Rechte gegenüber den Grundholden erblicken wollte. Wir sind unmittelbar nach dem Schluß der Sitzung außer Stand, auch nur in der gedrängtesten Kürze der Debatte zu folgen, (die in eine allgemeine und besondere zerfiel), müssen uns vielmehr auf die Bemerkung beschränken, daß der Entwurf zuletzt mit 62 gegen 48 Stimmen angenommen wurde, jedoch nach einer Modification des Abg. Prof. Dr. Edel mit folgender Abänderung des 1. Artikels: Art. I. In Streitigkeiten über den Besitz oder Rechtsbestand eines bleibenden Rechtes auf wiederkehrende Leistungen oder Gegenleistungen an Geld, Naturalien, oder Dienste ist künftig von dem Erfordernisse der Berufungssumme Umgang zu nehmen, 1) wenn der betreffende Anspruch aus dem Lehen-, Grund-, Zehent-, Gerichts- oder standesherrlichen Verbande abgeleitet wird, 2) wenn Grund oder Bodenzinse, Gilten, Frohnen, Hut- und Weidegerechtigkeiten oder Fallrechte, oder die Gegenleistung für solche Lasten aus einem sonstigen Rechtsgrunde gefordert werden? — Schließlich erbat sich der Abg. Baron v. Lerchenfeld das Wort behufs einer Interpellation an den Ministertisch in Bezug auf angebliche Vorgänge oder Bestrebungen zur Veranlassung von Adressen in politischer Absicht, es wurde jedoch diese Interpellation von demselben wegen Nichtvertretung des k. Ministeriums des Innern am Ministertische auf die nächstfolgende Sitzung verschoben, die auf kommenden Freitag anberaumt worden ist.

**München, 4. Febr. Vorgestern, als am Feste Mariä Lichtmeß, fand in der Allerheiligen-Hofkirche die Kerzenweihe mit Prozession statt, woran Se. Maj. der König mit dem großen Cortége Theil nahmen.

Preußen.

Berlin, 27. Januar. Die wider den Dr. Prutz wegen majestätsbeleidigender Schriften eingeleitete Untersuchung ist nun durch hohen Einfluß gänzlich niedergeschlagen und es ist diesem productiven Dichter sogar gestattet, sich in hiesiger Hauptstadt zu domiciliren. Man spricht davon, daß demselben auch die licentia docendi an hiesiger Universität gegeben werden wird.

(Frkf. Ob.-Pst. Z.)

In Bezug auf den in Nro. 23 der „Vossischen Zeitung" enthaltenen Artikel: „Ueber die Emission neuer Cassenanweisungen," sind wir ermächtigt, zu erklären, daß die Nachricht in Betreff der Emmission von 12 Millionen Thaler neuer Cassenanweisungen völlig ungegründet ist. (A. Pr. Z.)

Eine Anzahl Ronge-Medaillen, die ein Berlinerhaus aus England erhalten, ist unverkauft geblieben — ein Beweis, daß die Bestimmung nicht mehr dieselbe ist, wie noch vor kurzer Zeit. (L. Z.)

Köln. Der hiesigen Zeitung zufolge ist in der Streitfrage zwischen dem Professor Bauerband in Bonn und dem Advokaten Thesmar vom Justiz-Ministerium die Entscheidung erfolgt, daß die Professur mit der Advocatur unvereinbar sey, und deßhalb das Gesuch des erstern um Aufnahme in die Advokaten-Matrikel abgewiesen werden müsse.

Graudenz in Westpreußen, 23. Jan. In voriger Woche traf der Oberpräsident der Provinz Posen, v. Beurmann, mit dem Polizeipräsidenten Lauterbach aus Königsberg, von Thorn kommend, hier ein und beide begaben sich bald darauf nach der Festung, um, wie es heißt, daselbst eine ausreichende Anzahl von Gefängnissen für politische Verbrecher einrichten zu lassen. Der Oberpräsident v. Beurmann reiste bald darauf, wie es hieß, nach Posen ab und Tags darauf verließ auch Polizeipräsident Lauterbach unsere Stadt. Bei schon starkem Eisgange setzte, derselbe über die Weichsel. Seine rührige, uns hinreichend bekannte Thätigkeit hat mit treuer Unterstützung der Landräthe und der Bürgermeister der verschiedenen Städte des hiesigen Landestheils schon eine große Anzahl (einige 30) politischer Verbrecher hierher befördert. Es dürfte ihm wohl gelingen, zumal er in der Person des Landraths v. Gräfenitz aus Gnesen einen notorisch tüchtigen und der polnischen Sprache vollkommen kundigen Mitarbeiter erhalten hat, die dem Anscheine nach sehr fein gesponnenen Fäden der revolutionären Umtriebe vollständig aufzufinden. Es sollen bereits, wie gesagt wird, Geständnisse abgelegt seyn, welche eine Verbindung der diesseitigen Verschworenen mit denen des Großherzogthums Posen zum Umsturz der bestehenden Verhältnisse herausstellen. Im Uebrigen vernimmt man, daß die ersten Anzeigen der beabsichtigten Bewegung von Kulm aus von Leuten erfolgt sind, die zu einem Bunde angeworben wurden, als dessen nächsten Zweck man die Ueberrumpelung der Festungen Thorn, Graudenz, Danzig und Posen und die Wiederherstellung des Königreichs Polen angegeben haben soll. Als Hauptsammelplatz der Verschworenen war der Straßburger Kreis bezeichnet, wo auf einem adeligen Gute auch ein Waffendepot befindlich seyn sollte. Mehr noch als durch diese directen Anzeigen dürfte aber die Aufmerksamkeit der Behörden durch das auffallende Benehmen der polnischen Gutsbesitzer und ihrer Freunde und durch die Anwesenheit von vielen fremden Personen erregt worden seyn, deren Reise- und Aufenthaltszwecke sich keineswegs genügend erklären ließen und dem entstandenen Verdacht weitern Anhalt boten. Man kann durch die getroffenen Vorsichtsmaßregeln die Gefahr für völlig beseitigt halten. In Gollub wie in Straßburg sind zur Zeit Militärcommandos (es sind eine Schwadron des 5. Cuirassierregiments und 40 Husaren vom 1. Leibhusarenregiment, die dem beabsichtigten Zweck völlig entsprechen. — **Bromberg** in Posen, 22. Jan. Hier sind von Truppen eine reitende Batterie Artillerie und zwei Bataillonen des 21. Infanterie-Regiments eingerückt, das dritte Bataillon desselben Regiments hat bei polnisch Czersk und Schulitz die Weichsel besetzt. Cavallerie ist nach Cujavien marschirt, auch sind Husaren angekommen. Es sind fast alle Thore und Wachen besetzt, und die Posten ziehen mit vollem Gepäck und scharfen Patronen auf. Das hier seit einiger Zeit bestandene polnische Casino wurde von dem hier commandirenden General geschlossen, und heute verbreitete sich das Gerücht, ein polnisches Mitglied des hiesigen Oberlandesgerichts sey ebenfalls nach Posen abgeführt worden

(Ztg. f. Pr.)

Baden.

Karlsruhe, 29. Jan. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß der Abgeordnete v. Soiron in der Begründung seiner Motion, die Polizeistrafgewalt betreffend, bei Erzählung eines Vorfalls in einer Theaterrestauration sich Eingangs dieser Erzählung durchaus von der Wahrheit entfernt hat, indem nicht jener Fremde durch die Offiziere gereizt worden ist, wie Hr. von Soiron sagte, sondern der Fremde es war, welcher die Offiziere längere Zeit hindurch auf empörende Weise durch beleidigende Aeußerung gegen den Stand der Staatsdiener überhaupt und insbesondere gegen den der Offiziere herausforderte. Dieses steht durch handgelübdliche Aussagen von vier Bürgern Mannheims actenmäßig fest, und Hr. v. Soiron kann eine andere Behauptung nicht aufstellen, ohne zugleich diese Bürger des Meineids zu beschuldigen. Ebenso ist die Ausweisung des Fremden durch das Stadtamt dahin zu berichtigen, daß das Polizeiamt von Stutgart bei Einsendung des Leumundzeugnisses, in welchem derselbe als ein leichtsinniger Mensch geschildert wurde, das Ansuchen stellte, denselben mittelst Laufpasses nach Stuttgart zu schicken. Ebenso hat Hr. v. Soiron unterlassen, in seine Erzählung aufzunehmen, daß die betheiligten Offiziere nach stattgehabter gerichtlicher Untersuchung bestraft worden sind.

(Karlsr. Z.)

Von der badischen Bergstraße. Heute am 22. Jan. hat die Geistlichkeit des Landkapitels Weinheim eine Conferenz zu Schriesheim abgehalten, in welcher vorzüglich die bekannte Motion des Landtagsabgeordneten Herrn Pfarrers Zittel über Religionsfreiheit als Gegenstand der Berathung gewählt worden ist. Das Ergebniß derselben war, daß sogleich eine Petition an die hohe zweite Kammer des wesentlichen Inhaltes beschlossen und von den Capitularen unterzeichnet wurde: „den Anträgen des Motionsstellers keine Folge zu geben, vielmehr auf geeignetem Wege dafür sich zu verwenden, daß in Anerkennung der Rechte der katholischen Kirche der Ronge'schen Secte fernerhin nicht gestattet werde, sich das auf Täuschung der Sachunkundigen berechnete Prädicat — deutsch-katholisch — ungebührlich beizulegen." Der weiteren Vereinigung gemäß werden nun die zum Kapitel gehörigen Seelsorger die Mitglieder ihrer Gemeinden ungesäumt veranlassen, ihre Wünsche über die Tendenz der Zittel'schen Motion der Kammer der Abgeordneten selbst vorzutragen. (Freib. Z.)

Vom Schwarzwald, 23. Jan. Schon vor einigen Tagen, am 19. d. M., ist eine Petition um Auflösung der gegenwärtigen Ständekammer von sämmtlichen Bürgern der Gemeinde Dogern und Kissenbach unterzeichnet, an Se. kgl. Hoh. den Großherzog abgegangen und es wird von allen katholischen Gemeinden des Schwarzwaldes in wenigen Tagen ein Gleiches geschehen seyn. (Freib. Z.)

Freie Städte.

Hamburg. Dem Wandsbeck. Intelligenzblatt zufolge hat sich das hiesige Niedergericht in ei-

---

Muphti und der Priester der Moschee in den Pallast Hassans, um daselbst den Trauungsact vorzunehmen und die zwei Verlobten zu vereinen. Nachdem die gegenseitige Einwilligung erfolgt war, (Jamina gab die ihrige mit kaum vernehmbarer Stimme, und einige behaupten sogar, daß sie ein furchtsames „nein" statt des „ja" ausgesprochen), wurde der Vertrag aufgenommen und verlesen, die beiden Vereinten wechselten die Ringe, und die Zermonie schloß mit einer kurzen Anrede.

Man schritt sodann zu den Festlichkeiten des Tages, der Gemahl lud zu diesen die Beamten ein, welche die Theilnahme am Feste nicht versagen konnten. Schon am frühen Morgen hatte Hassan bekannt gegeben, daß er jedermann zu seiner Hochzeit einlade, und wer immer kommen möge, bei ihm als Gast willkommen sey. Jeder aber, der das Volk bewirthet, darf sich eines zahlreichen Besuches sicher halten. Der obgleich sehr geräumige Pallast konnte die Menge von Gästen kaum aufnehmen, und dieselben Leute, welche vor kurzem nicht genug Flüche für Hassan wußten, erschöpften sich jetzt in Lobeserhebungen über seine Freigebigkeit, und hätten die Feierlichkeiten nur drei Tage gedauert, wie gebräuchlich, so wär er gewiß eben so beliebt geworden, als er früher gehaßt und verabscheut war. So ist die Welt, doch ihr schuldvoller Leichtsinn ward grausam bestraft.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Berliner Enthusiasmus für Künstler und Künstlerinnen steht noch immer in der wohlbekannten Seltsamkeit da. Er hat das mit der Liebe gemein, daß er immer größer und reicher wird, je mehr er gibt oder vielmehr sich kundgibt, unterscheidet sich aber von der Liebe wieder dadurch, daß er sich in gleicher Aufrichtigkeit verschiedenen Personen zuwendet. Obgleich nämlich das Begeisterungsfieber für Jenny Lind noch nicht abgenommen hat, im Gegentheil sich neuerdings dadurch äußert, daß man die in Gips modellirte Hand der Sängerin reißend kauft, treibt ein großer Theil der vornehmen Männerwelt auch eine Art Abgötterei mit den hübschen muthigen Reiterinnen der Gesellschaft Lejars und Cuzent, die gegenwärtig in der preußischen Hauptstadt zahlreich besuchte Vorstellungen gibt. Während so die wahre Kunst in Berlin begeisterte Verehrer zählt, wird leider auch eine andere, die Kunst des Stehlens und Betrügens, daselbst mehr und mehr ausgebildet. Eine der neuesten Proben davon ist folgende: Ein alter Goldschmied lebte mit seiner hochbetagten Ehehälfte, nachdem er sein Geschäft aufgegeben, in einer abgelegenen Stadtgegend. Da ihr Häuschen überflüssig vielen Platz für sie hatte, so hingen sie einen Zettel aus: „Hier ist eine Stube zu vermiethen", und schon des andern Tages

nem Bericht an den Senat entschieden für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtverfahrens erklärt.

Frankreich.

Paris, 30. Januar. Heute wurde in der Deputirtenkammer die Verhandlung über die Universitätsfrage fortgesetzt. Agenor v. Gasparin, der Hauptwortführer der Protestanten, erklärte sich gegen alle Uniformirungsplane im Unterrichtswesen, gegen die Versuche, alle Geister nach einer Form modeln zu wollen. Er verlangt für die Familienväter vollkommene Freiheit, ihren Kindern den Unterricht, welche sie fur den besten halten, geben zu lassen. Hierauf nahm Hr. Guizot das Wort, um die Maßregel seines Kollegen zu vertheidigen. Er suchte zu beweisen, daß sie vollkommen gesetzlich und an der Zeit gewesen sey. Bei Abgang der Post war wieder Thiers auf der Rednerbühne.

Nach Berichten aus Toulon wird dort die Ausrüstung der nach Madagaskar bestimmten Expedition eifrig betrieben, und man glaubt, daß sie am 15. Februar unter Segel gehen werde. Das Linienschiff Neptun und die Fregatte Belle Poule sollen von Dampfschiffen bis an die Meerenge von Gibraltar bugsirt werden. Der Neptun hat Flachboote zu Bewerkstelligung der Ladung an Bord genommen.

Das Journal des Debats enthält einen Brief aus Constantine vom 14. d., worin das ganze Unglück der Colonne Levasseur der Desorganisation des Corps und der Abwesenheit des commandirenden Generals zur Last gelegt wird. Die Anzahl der Todtgefundenen wird auf 283 Mann angegeben, im Ganzen fehlen, da indessen viele Nachzügler eingetroffen sind, noch 400 Mann. Die Verluste an Waffen und Material werden als „ungeheuer“ (immense) geschildert. General Levasseur war am 14. in Constantine angekommen. Man glaubte, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt werden würde. 3000 Mann, sagt der Brief, der ihm die Schuld des Unglücks beimißt, 3000 Mann durch die Disciplin vereinigt hätten, sich gegenseitig helfend, die Schwierigkeiten eines Weges von 10 Stunden überwinden können; Kälte und Schnee sind wohl der Anlaß, aber die Unordnung der Colonne und die Abwesenheit ihres Chefs sind die eigentliche entscheidende Ursache dieser Katastrophe.

Algier, 25. Januar. Abd-el-Kader, den die Berichte schon wieder westwärts fliehen ließen, ist plötzlich mitten in Algerien über den Stamm der Rahman hergefallen und hat denselben schwer gezüchtigt, worauf er alsbald, mit Beute beladen, wieder abzog, ehe General Marey, der nur wenige Stunden entfernt stand, dem verbündeten Stamm zu Hülfe eilen konnte. Wie es scheint, gedenkt der Emir auf algierischem Gebiete zu überwintern und bereitet aufs Frühjahr einen allgemeinen Aufstand vor, zu welchem Zwecke seine Sendboten das Land nach allen Richtungen durchziehen.

Kirchenstaat.

Rom, 17. Jan. Vorgestern hatte der Graf v. Nesselrode die Ehre, in einer Audienz Sr. Heil. dem Papst seine Aufwartung zu machen, wobei er von dem Gesandten Rußlands, Geheimenrath Bateneff, eingeführt wurde. Wie man sich erzählt, soll dieser Staatsmann dem heil. Vater die Versicherung gegeben haben, daß, nachdem seine wiederholten Conferenzen mit dem Cardinal Staatssecretär die Unterhandlungen auf eine feste Basis gebracht haben, sein Herr und Kaiser gewiß alles thun werde, um mit dem heil. Stuhl in gutem Vernehmen zu bleiben. Nach der langen Besprechung mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche beurlaubte sich der russische Reichskanzler von Sr. Heil., und begab sich zum Cardinal Lambruschini, dem er gleichfalls seinen Abschiedsbesuch abstattete. Einige Stunden später wurde ein Courier nach St. Petersburg abgefertigt. Der Graf selber wird morgen (Sonntag) seine Rückreise über Florenz, Wien nach Rußland antreten.

(A. Z.)

Von der italienischen Grenze, 25. Januar. Bei einem Kaffeesieder in Livorno hat die toscanische Regierung viele verdächtige Papiere, und darunter eine Correspondenz mit den Sectirern der Romagna entdeckt; er wurde nebst mehreren andern compromittirten jungen Leuten verhaftet. Man glaubt, die gegen mehrere desertirte Soldaten geführte Untersuchung habe auf die Spur von Verbindungen in Livorno geleitet. — Zu Ancona ist wieder ein päpstlicher Polizeibeamter, Namens Ricotti, unter dem Dolche eines Meuchelmörders gefallen. Zu Forlimpopoli wurde auf einen Sergent der päpstlichen Volontari geschossen, dieser aber nur leicht verwundet. Die Sectirer scheinen ihr Einschüchterungssystem planmäßig durchzuführen; neben jenen Attentaten verkünden sie den Ausbruch neuer Unruhen im kommenden Frühjahr. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 16. Jan. Es heißt unter den Fremden allgemein, daß am letzten Sonntag abermals ein Raubanfall auf mehrere den Besuv besteigende Reisende versucht worden. — Interessant und verdient ist des Hrn. Roux, des athletischen Kraftkünstlers und Director der hiesigen Militärturnanstalt, Bekleidung mit dem San Francesco-Orden. Ein Sergeant fiel hoch oben von einem Turngerüst, den Kopf nach unten, herab, und wäre eine sichere Beute des Todes geworden, wenn Hr. Roux nicht muthig herbeigesprungen, und mit der bekannten Riesenkraft den Fallenden in seinem Sturze aufgehalten und an sich gepreßt hätte. Die Staatszeitung gibt das Factum und die Belohnung mit unparteiischen Worten. — In der neuen Strenna von Tonelli lesen wir ein schönes Sonnet vom Minister Santangelo auf die Statue der Religion auf dem Camposanto nuovo, und ein anderes Gedicht (von einem andern Autor) auf die Schönheit der Herzogin v. Montebello. — Auf Sturm und Regen folgte das heiterste und wärmste Frühlingswetter. — Die Carnevalsbelustigungen werden sich in Caserta concentriren; der König in der heitersten Stimmung über die Geburt eines Prinzen an seinem eigenen Geburtstage will ein Turnier und einen Maskenball daselbst veranstalten. Für die Hauptstadt wird außer den Bällen und Gesellschaften nicht viel zu hoffen seyn. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 28. Januar. In der Sitzung am 27. entstand, nachdem Sir R. Peel seinen Plan für die Reform des Zolltarifs entwickelt hatte, noch eine kurze Besprechung darüber, an welcher aber keiner der Hauptsprecher der Parteien Theil nahm. So viel ging aber daraus hervor, daß die strengern Tories mit dem dargebotenen Ersatz für den Kornzoll nicht zufrieden sind. In der heutigen Sitzung des Unterhauses nahm O'Connel seinen Sitz im Hause auf der Opositionsseite ein. Die Bill über die Bewilligung von 50,000 Pfd. St. für öffentliche Bauten in Irland wurde zum zweiten Male verlesen; O'Connell billigte die Maßregel, weil, wenn auch nicht viel dadurch geholfen werde, doch jene Summe einigermaßen den dreyenden Nothstand in Irland mildern könne. — Die Herzogin v. Cambridge ist mit ihrer Tochter aus Deutschland zurückgekehrt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 26. Januar. Se. Majestät der Kaiser hat den Generallieutenant Ofrossimoff auf sein Gesuch vom Commando der ersten Garde-Infanterie-Division entlassen und den Militär-Lehranstalten aggregirt, den Chef des Generalstabes der Truppen im Kaukasus, Generallieutenant Gurko II. zum Chef des Generalstabes aller Reservetruppen der Garde und Armee und den stellvertretenden ersten Quartiermeister der activen Armee, Generalmajor von der Suite Sr. Maj. des Kaisers, Kotzebue II., zum Chef des Generalstabes der Truppen im Kaukasus ernannt und den Generallieutenant Pisarew, Krankheits halber, auf seine Bitte, von dem Posten eines Militärgouverneurs von Warschau entlassen, wobei derselbe jedoch das Amt eines Senators bei den Moskauer Departements des dirigirenden Senats beibehält und der Armee aggregirt verbleibt. Der Präsident des evangelisch-lutherischen Generalconsistoriums, Generallieutenant und Generaladjutant, Baron Meyendorff, ist auch als Präsident der evangelisch-lutherischen Bibelgesellschaften für das russische Reich bestätigt worden. — In Betracht des von der Einführung des Alpakaschafs in Rußland zu erwartenden Nutzens, hat die Moskauer Central-Gesellschaft für veredelte Schafzucht ihrem Mitgliede, Herrn F. M. Brandenburg, der sich jetzt in London befindet, aufgetragen, daselbst ein Paar dieser Thiere zu kaufen und sie nach Rußland für die Musterwirthschaft der Gesellschaft zu schicken. In seiner Antwort berichtet Hr. Brandenburg, daß er in London kein reines Alpakaschaf, sondern nur solche, die von einer Vermischung mit dem Lama abstammen, gefunden habe, und daß überdieß deren Preis sehr hoch sey, er schlägt daher vor, die gewünschten Thiere direkt aus Amerika zu verschreiben, wozu sich auch ein ihm wohlbekanntes Londoner Haus bereit erklärt habe, vorausgesetzt, daß die zu verschreibende Anzahl nicht gar zu gering sey; der Preis an Ort und Stelle wäre 7 bis 12 Pfund Sterl. das Stück, ohne die Versendungskosten nach Europa und von London nach Rußland. Da die Gesellschaft diesen Preis nicht übertrieben findet, im Vergleich zu dem bisher in Europa für dieses Thier gezahlten, so hat sie in ihrer Sitzung vom 27. Oktober beschlossen, den Antrag des Hrn. Brandenburg bekannt zu machen und sowohl ihre Mitglieder als auch überhaupt die Schafzüchter, welche gesonnen sind, sich Alpakaschafe anzuschaffen, einzuladen, sich im Lauf dieses Winters mit ihren Wünschen an die Gesellschaft zu wenden, damit die betreffenden Aufträge gleich bei Eröffnung der nächsten Schifffahrt gegeben werden können. Der Präsident der Gesellschaft hat sich zwei Schafböcke und zehn Mutterschafe bestellt. — Das Viehsterben hat in den südlichen Gouvernements immer noch nicht aufgehört. Sporadisch kamen Fälle von Rinderpest noch vor in den Gouvernements: Tschernigoff, Podolien, Minsk, Charkoff, Poltowa, Kursk, Moskau, Kaluga, Pskoff, Pensa, Orenburg und Perm. Im Jekatherinoslawschen ist die verderblichste Form der Seuche die, welche mit den Symptomen der Cholera auftritt. Personen, die in den Jahren 1830 und 1831 hier die Cholera an Menschen zu beobachten Gelegenheit hatten, finden den Verlauf der jetzt hier herrschenden Krankheit des Rindviehes mit dem der Cholera ganz übereinstimmend. Wie jene, scheine sich, so meint man, auch die

---

kamen zwei fein gekleidete junge Herren mit einem Lohndiener. Ihnen gefielen Wohnung und Preis, weshalb sie denn ihren Diener nach einem entfernten Hotel schickten, um ihre Sachen holen zu lassen, während sie sich auf die einnehmendste Weise mit den beiden Alten unterhielten. Der Lohnbediente kam aber nicht zurück und die beiden Herren sahen unwillig einmal über das andere nach ihren schönen goldenen Uhren.

„Das ist doch zu unangenehm!“ sagte der Eine. „Es ist halb sechs Uhr und wenn wir noch unsere Theaterbillets benutzen wollen, so müssen wir uns beeilen.“

„Zwar haben wir das heutige Stück schon oft gesehen,“ meinte der Andere, „aber Billets für die erste Rangloge läßt man doch nicht gern unbenutzt.“

„Um den Thaler ist's mir nicht zu thun,“ sprach wieder der Erste, „doch wir müssen hier bleiben, um unsere Sache in Empfang zu nehmen.“ Endlich aber boten sie dem alten Ehepaar die Billets an: „nur damit dieselben nicht ganz unbenutzt blieben“.

Der Goldschmied lebte zwar 40 Jahre schon in Berlin und hatte in der Zeit viel Geld verdient, aber in der ersten Loge im Theater noch nie gesessen. Das Anerbieten war also ein sehr verlockendes.

Kaum waren die Alten in der ersten Droschke, die des Weges daher kam, um nach dem Theater zu fahren, so ging der Eine der Fremden in die Küche und fragte die Magd, ob sie nicht bald, wie die Herrschaft gesagt hätte, sich nach dem Hotel auf den Weg machen wolle, um nachzufragen, warum das Gepäck noch nicht käme.

„Das hat die Herrschaft ganz vergessen, mir zu sagen,“ erwiederte die Magd, die eilig nach dem bezeichneten Gasthofe lief.

Als das Ehepaar aus dem Theater zurückkam, lief die Magd jammernd unter einer großen Volksmenge vor dem Hause umher. Die Fremden hatten alle Kisten und Kasten erbrochen und Alles, was Geldes Werth hatte, fortgetragen.

(Dietz.)

„Thomas Thrnau,“ der bekannte Roman, ist unter dem Titel: „Der Bürger von Prag“ in das Englische übersetzt worden.

d by Google

Viehseuche mehr durch die Atmosphäre, als durch Uebertragung zu verbreiten, und daher glaubt man, daß von therapeutischen Maßregeln mehr Erfolg zu erwarten seyn dürfte, als von polizeilichen. (A. Pr. Z.)

Südamerika.

Nach englischen Blättern hat das vereinigte englisch-französischen Geschwader am 20. November die von den Argentinern am Parana errichteten Baterien zerstört. Die argentinischen Baterien leisteten verzweifelten Widerstand; starke Abtheilungen Reiter waren hinter denselben aufgestellt und trieben die Bedienungsmannschaft mit den Säbeln zurück, wenn sie ausreißen wollte. Der Verlust der Argentiner wird auf 400 Todte angegeben; andererseits hatten die Franzosen 18 Todte und 70 Verwundete, die Engländer 10 Todte und 25 Verwundete. Mehrere der Schiffe wurden von über hundert Kugeln getroffen; eins ist vollkommen durchlöchert.

Vermischte Nachrichten.

Köln, 29. Jan. Das Wasser des Rheines, der in den letzten Tagen in Folge der anhaltenden Regengüsse vielfach ausgetreten war und manchfach Schaden angerichtet hat, scheint seinen höchsten Punkt erreicht zu haben. Nachdem dasselbe die Höhe von 28 F. 6 Zoll erlangt hatte, ist es seit heute Morgens im Fallen und betrug die Höhe am Pegel heute Nachmittags 2 Uhr 27 Fuß, 11 Zoll. (Auch in Koblenz trat der Rhein bedeutend aus. Aehnliches vernimmt man vom Unterrhein. Auch die Nebenflüsse des Rheins sind vielfach ausgetreten. So namentlich die Wupper in Elberfeld und der Main in Frankfurt.) — Der „Verein zur Abhilfe augenblicklicher Noth," der im vorigen Winter durch seine bedeutenden Leistungen viel zur Beseitigung der durch die Naturereignisse herbeigeführten Steigerung des Nothstandes eines großen Theiles unserer Mitbürger beigetragen hat, hat auch jetzt wieder, durch die eingetretene Ueberschwemmung veranlaßt, seine Wirksamkeit begonnen. Er hat die Verwendung eines Theiles der ihm noch verbliebenen Summe zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung in Noth Gerathenen beschlossen. Bereits wurde mit der Austheilung von Brod in den betreffenden Straßen begonnen. Unsere städtische Verwaltung hat gleichfalls einen eigenen Aufruf um Beiträge zur Linderung der Noth erlassen. (Köln. Z.)

Köln. Nach der Kölnischen Zeitung wird der Karnevalsjubel in diesem Jahr lauter und glänzender seyn, als je zuvor. Drei große Gesellschaften wetteifern in Schwänken und Unterhaltungen aller Art. Eine artige Persiflage enthält der Plan eines Festzugs, die „handwurstliche Colonie an der Weinküste," unstreitig auf die Moskitofreunde gemünzt.

(Merkwürdiger Fund in Holstein.) Auf einer Koppel in der Nähe von Itzehoe ist ein ungeheurer Sandstein aufgegraben worden, in dessen Gestaltung Manche die rohen Formen eines heidnischen Götzenbildes zu erkennen geneigt sind. Jedenfalls ist dieser Stein nach den Umständen eine Merkwürdigkeit, und es ist begreiflich, daß man sich in Vermuthungen über seine ursprüngliche Bestimmung und wie er an diesen Ort gekommen, ergeht. „Wie kommt," heißt es im Itzeh. Wchbl., „dieser große, ungefähr 2000 Pfund schwere Sandstein, und zwar in senkrechter Stellung auf diesen Fleck, da, wie Kenner versichern, im ganzen Herzogthum Holstein kein Sandstein (als Gestein) gefunden wird? Woher kommen die sonderbar geformten kleinen Stücke von derselben Masse, die ursprünglich sicher dazu gehört haben, und um den großen Stein zerstreut herum lagen? Ueberdies befindet sich eben in der Mitte des Steins ein großes, drei Fuß tiefes Loch, und beim Aufwinden löste sich die obere Hälfte desselben von der untern etwas ab, wo es sich denn bei näherer Besichtigung ergab, daß beide Theile vermittelst eines Bindematerials zusammengesetzt waren, indem sie keineswegs einen Bruch, sondern zwei ganz ebene Flächen zeigten. — Seit mehreren Jahrhunderten gehörte die Koppel, auf der dieser Stein gefunden ist, den Grafen v. Ranzau, als Besitzern der Herrschaft Breitenburg, einem der ältesten Geschlechter Deutschlands welches nachweislich schon im Jahre 1140 in Holstein wohnte, bis vor ungefähr 30 Jahren dieselbe, nebst noch einigen anderen, von jener Herrschaft getrennt wurde und sich gegenwärtig im Besitze der Geh. Conferenzräthin v. Ahlefeldt befinde. Es werden übrigens weder Mühe noch bedeutende Kosten gespart, um diesen Stein von der Koppel weg nach dem Garten der Besitzerin zu Osterhof transportiren und daselbst aufstellen zu lassen.

Eisenbahnen.

Rom, 17. Jan. Seit man hier erfahren, daß der König von Neapel seine Zustimmung zu einer Eisenbahn von Neapel ans adriatische Meer (irren wir nicht Barletta mit seinem Hafen) gegeben, sind die Hoffnungen der Römer die Bahn von Ancona bis Civitàvecchia zu bauen sehr herabgestimmt, denn sie wissen nur zu gut, daß bei solchen Handelswegen die zuerst gebauten immer im Vortheil sind. Aus den Legationen werden die Vorstellungen und Bitten wegen Anlegung von Eisenbahnen immer dringender, hier aber sollen sich in einer darüber gehaltenen Congregation einige Cardinäle ganz entschieden dagegen ausgesprochen haben. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 28. Januar. Consols 94¾.

Paris, 30. Jan. 5 pCt. 122 Fr. 55 C.; 3 pCt. 83 Fr. 70 C.

Amsterdam, 29. Januar. 2½ pCt. 60 [illegible]; 3 pCt. 73 [illegible]; 4 pCt. 94 [illegible]; Synd. 4½ pCt. 99 [illegible]; Handels-Maatschappy 164 [illegible]; Ard. 22 [illegible]; port. 3 pCt. 61 [illegible]; 5 pCt. Metall. 109 [illegible].

Frankfurt, 1. Februar. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 102; 3 pCt. 77 [illegible]; Bankactien 1906; Integr. 59 [illegible]; Ard. 27 [illegible]; Taunus-Eisenbahn-Actien 379 [illegible] fl.

Wien, 31. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112 [illegible]; detto zu 4 pCt. in C.M. 101 [illegible]; detto zu 3 pCt. in C.M. 77; Bankactien pr. St. 1584.

Augsburg, 29. Januar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100 [illegible] P., — G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 712 P., 705 G. Oesterr. Anlehen von 1834 162 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. — P., 112 [illegible] G. 4 pCt. — P., 102 G. 3 pCt. — P., 76 [illegible] G. Bankactien I. Semester 1596 P., — G. — Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96 [illegible] P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 80 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3 pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 5. Febr.: „Der Liebestrank", Oper.

Fremdenanzeige.

Den 3. Februar sind hier angekommen: Jacobi, Kaufmann von Frankfurt; Unterl, Privat. von Pfarrkirchen; Stiler, Priv. von Passau. (Hotel Maulick.) HH. Dumont, Negotiant von Paris; v. Asterm, Priv. von Nürnberg; Haß, Partikul. von Speyer; Frl. Zerr, Kammersängerin und Fräul. Burkart, von Karlsruhe (Blaue Traube.) HH. Grenzebach, Priv. und Genere, Kaufm. von Augsburg (Stachusgarten.) HH. Tenk, Kaufm. von Augsburg; Thiele, Maler von Oettingen.

Gestorbene in München.

Kaspar Stritzl, Knecht von Wilderttshausen, Ldg. München, 36 J. alt; Joseph Hirzinger, Cand. jur. von Landshut, 21 J. alt; Anna Pauer, Brettschneiderstochter von Traunstein, 16 J. alt; Theresia Müller, Oberlieutenantswittwe von Nürnberg, 58 J. alt; Ludwig Wigert, Schneidergesell von Breslau, 57 J. alt; Theres Wenkle, bgl. Bergoldersstochter von hier, 16 J. alt.

Pfänderauslösung und Versteigerung.

39. (3b) Mittwoch den 18. Februar 1846 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Januar 1845, und zwar von

Nro 19,396 bis 25,650.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf Mittwoch den 25. Februar 1846 öffentliche Versteigerung.

München den 22. Januar 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

L. Negrioli, Mag.-Rath.

Schnetz, Kassier. Offenbrunner, Controleur.

Donau-Dampfschifffahrt.

Einladung.

60. (2a) Zu einer außerordentlichen Versammlung aller Aktionäre der privilegirt bayerisch-würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft auf

Montag den 16. Februar 1846

zur Beschlußfassung über den wegen Abtretung des ganzen Unternehmens an den Staat, vorbehaltlich der Genehmigung abgeschlossenen Vertrag, womit zugleich die Rechnungsablage verbunden wird.

Alle Aktionäre werden hiezu unter Hinweisung auf §. 35 unserer Satzungen eingeladen. An die [illegible] Actionäre und angezeigten Vertreter der Auswärtigen erging noch besonders schriftliche Einladung, für die übrigen ist durch diese öffentliche Einladung den Satzungen Genüge geschehen.

Eine Stimmenmehrheit von Drei Viertheilen der Anwesenden kann nach dem angezogenen §. 35 einen bindenden Beschluß fassen.

Es wird daher zahlreicher Theilnahme entgegengesehen.

Versammlungsort: im Saale des goldenen Engels zu Regensburg. Anfangsstunde 8 Uhr Morgens.

Der Ausschuß
der
priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

v. Thon-Dittmer, d. Z. Vorstand. Brauser, d. Z. Direktor.

63. (2a) **Museum.**

Samstag den 7. Februar

Ball

mit Musik in beiden Sälen

Anfang 7 Uhr.

Die verehrlichen außerordentlichen Mitglieder, so wie die eingeführten Fremden werden ersucht sich mit ihren Karten zu versehen, um durch deren Vorzeigung am Eingange in den Ballsaal sich über ihre Eintrittsberechtigung legitimiren zu können.

Es wird wiederholt bemerkt, daß der Eintritt jeder unberechtigten Person untersagt ist.

Die Vorsteher.

62. Heute Abends findet die von Herrn Streck arrangirte Redoute im k. Odeon statt.

Man pränumerirt auf die M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 31.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 5. Februar 1846.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Augsburg: Die Ergebenheits-Adresse. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Berlin. — **Schweiz.** Luzern: Hinrichtung Müller's. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. Palermo. — **Großbritannien** — **Ostindien.** — **Rußland und Polen.** Die Leidensscenen der polnischen Märtyrinnen. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 5. Febr. Hr. Director Karl und Mad. Brüning-Wohlbrück setzten in der „neuen Fanchon" und der „Figurantin" an den beiden vergangnen Theaterabenden ihr Gastspiel unter dem sich gleich bleibenden lebhaften Antheil und Beifall unsers Theaterpublikums fort. — Se. Maj. der König von Griechenland hat (nach der A. Z.) dem Professer an der Akademie der Künste, Hrn. Schnorr v. Carolsfeld, sowie dem Hofmaler Hrn. Peter Heß die Decoration des Erlöserordens (goldenes Kreuz) verliehen.

München, 4. Febr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 5 vom 3. d. M. enthält das in unserm gestrigen Blatte mitgetheilte Königliche Allerhöchste Rescript, die Verlängerung der gegenwärtigen Sitzung der Stände-Versammlung betreffend, und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Unterlieutenant im kgl. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold, Hugo Frhrn. von und zu der Tann, tax- und siegelfrei in die Zahl Allerhöchst Ihrer Kammerjunker aufzunehmen; den Revierförster zu Sparneck, Chr. Fr. Th. Roth, unter Bezeigung Allerhöchster Zufriedenheit mit seinen mehr als 50 Jahre treu geleisteten Diensten, die nachgesuchte Ruhestandsversetzung zu gewähren, und dessen Stelle dem Actuar und Functionär im Kreis-Forstbureau zu Bayreuth, Karl Buchner, in provis. Eigenschaft zu verleihen; die Forstrevier Wiplarn dem Actuar des Forstamts Beilngries, Joh. Pröls, provis. zu verleihen; den Fiscalats-Rathsaccessisten Carl Förster bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. F., zum Regierungs- und Fiscal-Assessor bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., provis. zu ernennen; den Revierförster zu Schwisting, Frz. v. Sturzer, zum provis. Triftinspector für Passau, im Range eines Forst-Commissärs zweiter Classe zu ernennen; das Rentamt Bischofsheim vor der Röhn dem Rechnungscommissär bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. F., Frz. Xav. Eder, provis. zu verleihen; zum provis. Revierförster in Gleissenberg den Actuar und Functionär im Kreis-Forstbureau zu Regensburg, Ludw. Häusler, zu ernennen; den Appell.-Gerichtsrath Dr. Frz. Jos. Semer in Zweybrücken, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, und unter Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner treuen Dienstleistung, auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand zu versetzen, und die hiedurch erledigte Rathstelle bei dem Appell.-Gerichte der Pfalz dem Präsidenten des Bezirksgerichts Frankenthal, Joh. Friedr. Merckel, zu übertragen; den Revierförster Friedr. Preßle zu Ahernheim, gemäß seiner Bitte, auf das Forstrevier Lichtenau in gleicher Eigenschaft zu versetzen, und an dessen Stelle den Forsteiförster zu Altenfurth, Sim. Luttenberger, provis. zu befördern; den Revidenten bei der Regierung der Pfalz, K. d. F., Karl Friedr. Chr. Wetzel, zum Rechnungscommissär bei dieser Regierung, K. d. F., provis. zu ernennen; den Rentbeamten Gg. Stengel zu Kemnath, seinem Ansuchen gemäß, auf das Rentamt Schwabmünchen zu versetzen; zu der bei dem Appell.-Gerichte von Mittelfranken erledigten Assessorstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zweiter Classe zu Bamberg, Frz. Frhrn. v. Aretin, zu befördern, und die erledigte Wechselrichterstelle erster Instanz in Augsburg dem Kreis- und Stadtgerichts-Protokollisten daselbst, Karl v. Gemunden, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu verleihen, dann durch die nachgewiesene physische Unfähigkeit des Appell.-Gerichtsrathes Karl Frhrn. v. Aretin in Freysing zu seinen Berufsgeschäften, diesen Beamten, dem von ihm gestellten allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand zu versetzen, und demselben zugleich die Allerhöchste Zufriedenheit mit seinen bisher treu geleisteten Diensten zu bezeigen, endlich zu der Stelle eines dritten Regierungssecretärs II. Classe extra statum bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., in provis. Eigenschaft den bish. Regierungs-Accessisten Herm. Faber in Ansbach zu ernennen.

Seine Majestät der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Pleystein dem dermaligen Benefiziaten dortselbst, Priester Cölestin Greger; die Pfarrei Aschfeld dem dermal. Pfarrer zu Thulba, Pr. Mich. Weber, und die Pfarrei Sinning dem dermal. Pfarrer zu Kemnath, Pr. Jos. Schwager; dann zu genehmigen, daß die kath. Pfarrei Höchstadt von dem hochw. Herrn Erzbischofe von Bamberg dem dermaligen Dechant und Pfarrer zu Hochstall, Pr. Joh. Friedr. Ernst, verliehen werde.

Seine Majestät der König haben die erledigte zweite Pfarrstelle an der protestantischen Stadtpfarrkirche zu München dem bisherigen dritten protest. Pfarrer in Fürth, H. C. A. Burger, zu verleihen geruht.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Universitäts-Professor, geheimen Hofrathe, Dr. Koch in Erlangen, und dem Major Leonh. Kneip im Inf.-Reg. Ysenburg das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Augsburg, 4. Februar. Die mehrerwähnte mit 1040 Unterschriften von katholischen Bürgern der Stadt Augsburg versehene Ergebenheits-Adresse an Se. Maj. den König lautet wie folgt: „Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Geruhen Ew. k. Maj. mit allerhöchster Huld aufzunehmen, daß die treugehorsamst unterzeichneten katholischen Bürger der Stadt Augsburg in allertiefster Ehrfurcht dem geheiligten Throne nahen, um in dem gegenwärtigen Zeitpunkt vor Allerhöchstdenselben die sie immer beseligenden Gefühle des innigsten Dankes, des unbedingten Vertrauens und der unwandelbaren Treue feierlich darzubringen. Denn je mehr Uebelwollende mit leidenschaftlicher Anfeindung solcher Personen und Grundsätze, durch welche und nach welchen Ew. königl. Maj. das Land in Gerechtigkeit und Beharrlichkeit regieren, Allerhöchstdero landesväterliche Herz betrüben, desto mehr wird es Allerhöchstdenselben zur Befriedigung gereichen, wenn treue Bürger gegenüber dem wirren Gerede der Leidenschaften ein treues Wort in allertiefster Ehrfurcht vernehmen lassen. Ein solches Wort vor Ew. k. Maj. in allertiefster Ehrfurcht zu reden, fühlen wir uns aber um so mehr verpflichtet, weil Ew. königl. Majestät Regierung gerade das am meisten zum Vorwurf gemacht werden will, was die schönste Zierde derselben bildet: Gerechtigkeit, wie gegen Alle, so auch gegen die Kirche. Wir sprechen es darum laut und offen aus, daß eben durch jene Gerechtigkeit gegen die Kirche, jene Rücksicht auf ihr Recht und ihre Freiheit, welche Ew. k. Maj. Regierung in so vielen Beziehungen bewiesen hat, die Liebe und die Treue des katholischen Volkes stets gemehrt und befestiget, daß eben

---

⁂ Die verwünschten Bäder.

Eine algiersche Volkssage.

(Schluß.)

Indessen ertönte der Schall des Tamburins und anderer orientalischer Instrumente, und stimmte alle zu Fröhlichkeit. Eine Gruppe Almeen und maurischer Bajadaren, die nothwendige Zierde aller Hochzeitsfeste, führte vor den Vermählten und den Angesehensten der Versammlung ausgelassene, bald von ernster, bald heiterer Musik begleitete Tänze aus, zu welcher sie zugleich Liebeslieder voll Gluth und Begeisterung sangen.

Jamina saß, bedeckt von Juwelen nach Sitte des Landes zwischen zwei ehrwürdigen Matronen; sie betrachtete traurig die Festlichkeit, der Tumult in ihrer Nähe stach grell gegen ihre Schwermuth ab, und hatte sie nicht der Schleier bedeckt, hätte die tödliche Blässe auf ihrem Gesichte Schrecken eingeflößt.

Der Abend kam, zahlreiche Freudenfeuer wurden angezündet, und ihre Helle verursachte eine glänzende, dem Tageslicht ähnliche Beleuchtung.

Alle Geladenen versammelten sich nun um die Vermählte, und führten sie unter fröhlicher Musik bis in das Brautgemach. Die Tänzerinnen gingen voran, auf der Schwelle des Gemaches aber ließen sie Jamina mit allen Frauen eintreten. Hassan trat nun zu seiner Schwester, und ließ sie neben sich Platz nehmen. Hierauf erschien eine Sklavin mit einem Gefäße voll wohlriechender Orangenblüthen-Wassers, und träufelte hievon einige Tropfen auf die Hand der Gebieterin. Diese bot nach Belehrung der anwesenden Matronen diesen Trank ihrem Gatten dar, aber im Augenblicke, wo dieser das Gefäß mit seinen Lippen berühren wollte, öffnete sie schnell die Hand, und das Gefäß fiel zu Boden. Der Gemahl wiederholte hierauf diese gebräuchliche Zeremonie; die Frauen umringten die Vermählte, machten ihre Nachttoillette, und führten sie im gemeinsamen Zuge zu einem prachtvoll geschmückten Bette; dann zogen sie sich zurück, und ließen Hassan und Jamina allein.

Allein kaum hatten die Geladenen die Schwelle des Brautgemaches verlassen, fuhr ein furchtbarer Blitzstrahl über sie herab, und machte den Pallast in seinen Grundvesten erzittern. Im selben Augenblick waren auch die Vermählten, die Matronen, die Tänzerinnen, Priester, der Muphti, und alle Gerichtspersonen in Steingebilde verwandelt, und zwar jeder in der Stellung, welche er im verhängnißvollen Augenblicke hatte, und die er jetzt durch Gottes Rache ewig behalten muß. Bei diesem Anblick flieht die Menge der Sklaven und Gäste verwirrt durcheinander; man stürzt in grenzenloser Bestürzung aus dem verfluchten Hause, und eilt auf's

dadurch das unbedingte Vertrauen desselben begründet worden ist und stets erhalten wird. Weit entfernt von irgend welcher Unzufriedenheit, weiß es das katholische Volk mit tiefinniger Dankbarkeit zu würdigen und zu schätzen, daß Ew. königl. Majestät weise Regierung mehr und mehr mit hülfreicher Hand die Wunden zu heilen sucht, welche eine böse Zeit der Kirche und damit der Religion, der Sittlichkeit und dem gemeinen Wohl geschlagen hat. Es zweifelt auch keinen Augenblick daran, daß Ew. k. Majestät Regierung fortwandeln werde auf dem schönen Wege der Gerechtigkeit, unbeirrt durch der Neuerer Geschrei und der Unruhestifter Ränke. Vielmehr lebt es der frohen Zuversicht, daß der Kirche uralt heiliges Recht und ihre ebenso ehrwürdigen, wie heilsamen Institutionen auch fortan werden geehrt und deren Freiheit gegen jeden Angriff von ihrem königlichen Schirmherrn königlich werde geschützt werden. Denn in der Kirche Freiheit wurzelt — mit ihr steht der Throne und der Völker Freiheit — steht ihr Glück; — mit der Kirche Recht blüht die heilige Gerechtigkeit. Darum sind auch wir bereit, wie für Thron und Vaterland, so für unsere Kirche Recht und Freiheit fortan männlich einzustehen wider jeden Feind. Doch was bedarf es dessen! Wir wissen ja, daß unser König wacht, der gerecht ist und beharrlich, und viele Gute und Getreue zu seiner Seite hat. Mögen also finstere Gewölke drohend sich erheben, es schreckt uns nicht. Voll innigen Dankes, voll unwandelbaren Vertrauens blicken wir auf zu unserm König und Herrn, der alle seine Unterthanen mit gleicher Liebe umfaßt, dem erhabenen Schutzherrn unserer Kirche, und verharren mit nie wankender Treue, Liebe und Ergebenheit Eurer Königl. Maj. allerunterthänigste treugehorsamste kathol. Bürger von Augsburg." (Augsb. Abdz.)

♁ **Vom Obermain**, 24. Jan. Nicht leicht hat eine Kunde unter den Bewohnern der Mainufer eine freudigere Sensation hervorgebracht, als die durch mehrere öffentliche Blätter verbreitete Nachricht, daß endlich zwischen den betreffenden hohen Regierungen eine Uebereinkunft zu Stande gekommen, welche die Schifffahrt auf dem Maine von den vielseitigen Hindernissen und theilweise hohen Zöllen befreien solle; — denn der Druck, welcher auf dieser wichtigen Wasserstraße lastete, war in der That geeignet, den Verkehr nach und nach gänzlich zu lähmen. Mit obenan unter den mannichfachen Hindernissen stehen sicher die Mühlen und Wehren bei Würzburg und Kitzingen. Besonders in Würzburg sind die gewöhnlichen Mainschiffe bei dem jährlich öfter wiederkehrenden, etwas höherem Wasser nicht im Stande, den Canal an dieser Stadt zu passiren und müssen oft mehrere Tage müßig liegen bleiben; — noch weit schlimmer ist es in den Wintermonaten, wo man, um nur den Mühlen ihren unbehinderten Betrieb zu sichern, das Eis so bald wie möglich stemmte, wodurch sich so große Eismassen ansammelten, daß bei eintretender gelinder Witterung oft Wochenlang die Passage nach dem Obermaine gesperrt bleibt, während sich unterhalb Würzburg die Schifffahrt längst frei bewegen kann. Die auf solche Weise gestörte Communication ist natürlich den Bewohnern des untern und obern Maines gleich nachtheilig und eine zeitgemäße, geregelte Dampfschifffahrt ist vollends unmöglich. Es ist einleuchtend, daß solche Zustände auf einem schiffbaren Strom, der überdieß dem großartigen Ludwigs-Canale die Hand bieten soll, für Handel und Schifffahrt verderblich sind, und man wünscht nichts sehnlicher, als daß die Nachrichten über Beseitigung der vielen Hindernisse recht bald sich verwirklichen mögen.

Oesterreich.

Wien, 31. Jan. Graf Nesselrode ist vorgestern Abends auf seiner Durchreise aus Italien nach Rußland hier eingetroffen, und hatte gleich gestern Vormittag eine mehrstündige Conferenz mit dem hiesigen apostolischen Nuntius bei Sr. Durchl. dem Fürsten Staatskanzler v. Metternich. — Zu den vielen Veteranen der österreichischen Armee, die in den letzten Zeiten verstorben sind, gehört auch der Militärkommandant von Oberösterreich zu Linz, Feldmarschalllieutenant Freiherr Schneider vom Arno. Der Verstorbene war einer der tapfersten Männer die je gelebt haben, und seine frühern militärischen Schicksale sind voll romantischer Begebenheiten und Erlebnisse. (A. Z.)

Preußen

Berlin, 1. Febr. Am 29. Jan. hielt die k. Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Sitzung zur Feier des Jahrestages Friedrichs II. Se. Maj. der König geruhten derselben mit Sr. k. Hoh. dem Prinzen von Preußen und Sr. k. Hoh. dem Prinzen Albrecht, Brüdern Sr. Majestät, beizuwohnen. Der vorsitzende Secretär, Hr. Bockh, eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in welcher er die Studien Friedrichs II., in so weit sie dem klassischen Alterthum zugewandt waren, und die damit zusammenhängenden literarischen und ästhetischen Grundsätze des großen Königs, so wie dessen Ansichten über die Bildung der Jugend, durch das Lesen auseinandersetzte, ihn als den eigentlichen Begründer der wissenschaftlichen Freiheit darstellte und davon Gelegenheit nahm, eine Parallele zwischen Kaiser Friedrich II. aus dem Hause Hohenstaufen und König Friedrich II. aus dem Hause Hohenzollern in Rücksicht auf Beider geistige Stimmung, Bestrebungen und Ueberzeugungen zu ziehen. Hierauf wurden von demselben Sprecher die während des letzten Jahres in der Akademie vorgenommenen Personal-Veränderungen angezeigt. Sodann las Hr. Friedrich v. Raumer eine ausführliche Abhandlung über das römische Staatsrecht in der Zeit der Könige. (A. Pr. Z.)

Die Allg. Preuß. Zeitung schreibt, zu den vielen völlig falschen Nachrichten über die in der Provinz Posen und einigen westpreußischen Kreisen entdeckten aufrührerischen Verbindungen gehöre auch die Erzählung von einer versuchten Ueberrumpelung eines Thores der Festung Graudenz.

Vom Rhein, 29. Jan. Sicherem Vernehmen nach ist dem Erzbischof von Köln, Johannes v. Geissel, von Sr. Maj. unserem Könige das Prädicat „erzbischöfliche Gnaden" verliehen worden. Man konnte zweifelhaft seyn, ob dies eine blos persönliche, nur Hrn. v. Geissel betreffende, oder eine dem erzbischöflichen Stuhle als solchem geltende, mithin auch auf alle späteren Inhaber desselben übergehende Gnadenerweisung sey. Wir glauben das Letztere um so mehr versichern zu können, da in der betreffenden Urkunde die Verleihung desselben Prädicats an die Erzbischöfe von Gnesen und Posen erwähnt und die hohe kirchliche Stellung wie der frühere hohe Rang dieser erzbischöflichen Stühle als Motiv der allerhöchsten Entschließung angeführt seyn soll. (Rh. B.)

Köln, 30. Jan. Gestern kam (wie schon erwähnt) der Preßprozeß gegen den Frhrn. Landrath Max v. Loë wegen Beleidigung des Oberpräsidenten v. Schaper und des Obercensurcollegiums vor der Appellationskammer des Zuchtpolizeigerichts zur Verhandlung. Es hatte sich wieder ein zahlreiches Publicum eingefunden; der autonomische Adel war durch den Grafen v. Fürstenberg repräsentirt. Der Angeklagte überließ seinem Anwalt Esser II. die Sache nur rücksichtlich der Vorfrage über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit der von Amtswegen erhobenen Klage; wie in erster Instanz, versuchte er es auch gestern, gegen die Beschuldigung sich selbst zu vertheidigen, entledigte sich aber dieser Arbeit mit großer Unklarheit und Verwirrung. Die Debatte zwischen dem Anwalt Esser II. und dem durch den Staatsprocurator Müller vertretenen öffentlichen Ministerium bot für die Juristen großes Interesse; die Meinungen derselben waren sehr getheilt, und man erwartete mit Spannung das Urtheil. Dasselbe erfolgte nach 2stündiger Berathung; die Berufung wurde verworfen. Das öffentliche Ministerium wird den Cassationsrecurs ergreifen. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern, 31. Jan. Heute Schlag 11 Uhr ist das Haupt des Mörders Jakob Müller von Stechenrain unter dem Schwert des Scharfrichters gefallen, und damit die an dem verewigten Rathsherrn Leu gegangene Frevelthat, soweit es in der menschlichen Gewalt liegt, gesühnt worden. Die Hinrichtung fand auf die gewöhnliche Weise, jedoch unter starker militärischer Begleitung und unter dem Zuströmen einer unermeßlichen Volksmenge statt; nicht nur von der Landschaft Luzern, sondern auch aus den Urkantonen kamen, trotz der schlechten Witterung, zahlreiche Schaaren, welche theils die Größe der Frevelthat, theils die von radicaler Seite ausgesprengten Befreiungsgerüchte, theils Neugierde herbeizog. Die Hinrichtung ging ohne die mindeste Störung vor sich, das Volk verhielt sich ruhig. Nach vollendeter Hinrichtung hielt Hr. Stadtpfarrer Rickenbach eine Anrede an die Menge, welche hierauf still auseinander ging . . Wie man aus zuverlässiger Quelle vernimmt, hat Müller sich ganz als reuiger Sünder benommen und seine Mitschuldigen, namentlich seine Mutter wiederholt aufgefordert ihre Schuld zu bekennen; mit welchem Erfolg wird die Zukunft lehren. Die Mutter hat, wo möglich, einen noch rohern Charakter als der Delinquent, und spricht von der Hinrichtung ihres Sohnes wie von einem Spaziergang. Nebst derselben sitzen, als der Mitschuld im höherm Grade angeklagt, fest: Hauptmann Corragioni-d'Orelli von Luzern, Obristlieutenant Zneichen von Rothenburg und Amtsrath Hosler von Eschenbach. Unter den Flüchtigen lastet die schwerste Anklage auf Buzler, gewesenen Appellationsrichter, weniger betheiligt erscheint Alt Regierungsrath Baumann, der in Seldingen verhaftet wurde, doch haften auf demselben noch Anklagen anderer Natur; die Regierung von Luzern hat letzter Tage dessen Auslieferung von Seite der großherzogl. badischen Regierung begehrt. Gegen sämmtliche Angeschuldigte wird nun der Prozeß fortgesetzt und von Hrn. Verhörrichter Ammann mit Umsicht fortgeführt. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 31. Jan. Die Berathung der Antworts-Adresse machte in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer einige Fortschritte. Nachdem Hr. Guizot erklärt hatte, die Regierung habe, nach langem Hader zwischen Kirche und Universität, die Frage in ihre Hand genommen und bereits die Auflösung der Jesuitenhäuser zu Stande gebracht und hoffe, ohne Gewalt ans Ziel, Religionsfreiheit und Religionsfrieden, zu gelangen, sprachen noch kurz Thiers und Dupin, worauf die §§. 4 und 5 angenommen wurden. — In der heutigen Sitzung war ein von Berryer beantragter Zusatz zu der Adresse in Betreff der Oregonfrage folgenden Inhalts an der Tagesordnung: „Sollte der Friede durch die widerstreitenden Ansprüche zweier gro-

---

geradewohl ins Weite. Allein vergeblich alle Mühe! Gottes Hand hat diese Menge verfolgt und erreicht . . Alle sind in Steine verwandelt. Gott strafte in seinem Zorn alle ohne Unterschied, welche dieß Verbrechen begangen, oder durch ihre Gegenwart sich einer Theilnahme an selbem schuldig gemacht. Seine rächende Hand erstreckte sich selbst über die großen Kessel, in denen das Festmahl bereitet war, sie wurden jetzt verdammt, alle Jahrhunderte durch zu sieden; das ist das Wasser, welches zu den Füßen des Wanderers schäumt, wenn er den verfluchten Boden Hamman-Meskhutins betritt; das Wasser, welches die mephitischen und erstickenden Dünste erzeugt, welche man von der Erde aufsteigen sieht; das Wasser, welches vom Feuer der Hölle ewig erhitzt, und mit diesem Schwefelgeruche erfüllt wird, der jedem in der Nähe dieses traurigen Ortes entgegenkommt.

All diese Umstände gelten dem Volke als Zeichen, daß man Gottes Zorn auch auf sich ladet, wenn man der Gottlosigkeit von diesem Wasser zu kosten, sich schuldig macht, weshalb auch kein Araber weder von diesem Wasser, noch dem der Saybusa, welche von den Wellen Hamman-Meskhutins ihr Wasser erhält zu trinken wagt.

Trotz dieser Lehre und des über Hamman-Meskhutin ausgesprochenen Fluches hat aber doch Marschall Bugeaud am Ursprung dieser Quellen eine Badeanstalt zu zu errichten beschlossen,

Mit der Bekanntmachung dieser Entschließung, welche von dem Eifer des Generalgouverneurs für die allgemeine Wohlfahrt zeugt, spricht die Zeitung l'Algerie, den Wunsch und die Hoffnung aus, daß zu Hamman-Meskhutin zugleich mit einem Militairhospitale auch eine Badanstalt für Civilpersonen von Algier, und wer weiß, ob nicht einst von Europa errichtet werden möge. Dieser Gedanke scheint auch durchaus nicht aller Hoffnung auf Realisirung zu entbehren.

Die Laune der Mode wechselt; schon seit mehreren Jahren nimmt Europas vornehme Welt jeden Sommer den Weg an die unvermeidlichen Ufer des Rheins oder die Grenze Spaniens. Einige Tagereisen weiter über das mittelländische Meer gesetzt, und wir sind an den Quellen des Ued-Meskhut, in einem der schönsten Länder der Erde. Einige gute Gasthöfe, Bälle, Conzerte, ein Unterhaltungssaal, eine Oper und wenn man durchaus will, Benazets Spielhaus, All' das wird sich leicht zu Hamman-Meskhutin wie aus dem Stegreife bilden, um wie in Baden die angesehenste Gesellschaft zu empfangen, zu unterhalten, und auf anständige Weise zu Grunde zu richten. Nur ein Wink mit einem Zauberstab, und diese Wunder werden sich erheben; ist denn Afrika nicht so schon ein Zauberland? Geben wir deßhalb

ßen Völker gestört werden, so behält sich Frankreich vor, darüber zu wachen, daß die Grundsätze des Völkerrechts, welche auf der See die Freiheit und Würde des Verkehrs zwischen den Nationen schützen, nicht beeinträchtigt werden.“ Hr. Berryer hielt mit gewohnter Beredsamkeit ein Pladoyer, worin er darzuthun suchte, daß in dieser Frage, wie in allen andern, so am Rio de la Plata in Madagascar ꝛc., die französischen Interessen den englischen untergeordnet werden. Herr Guizot war bei Abgang der Post mit Vertheidigung der Regierung beschäftigt.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 14. Januar. Die Weihnachtfeier wurde in Palermo von der Kaiserin nach vaterländischer Sitte vollzogen. Im Palast Butera, in einer geschmackvoll decorirten Gallerie, waren sieben Tische mit Geschenken aufgeziert. In der Mitte jedes Tisches prangte und glänzte ein Baum mit vielen Lichtern, ausgesuchten Confituren und Zuckerwerk. Der Baum in der Mitte der Gallerie war für die Kaiserin bestimmt, auf dem dazu gehörigen Tisch lagen alle Geschenke ausgebreitet, welche der Kaiser mit zarter Sorgfalt in Neapel und Rom zusammengetragen hatte: Brillanten, Edelsteine, Albums, Zeichnungen, Gemälde, Kleider, Mäntel, Blumen, Bücher u. s. w. Der Tisch für den Großfürsten Konstantin trug Waffen aller Art. Die Großherzogin von Mecklenburg, ihre Tochter und die Großfürstin Olga wurden reichlich mit Schmuck, Putz und Modesachen beschenkt, der sechste und siebente Tisch waren für die Cavaliere und Damen. Serradifalco war der einzige Sicilianer, der an dieser harmlosen Familienfeier Antheil nehmen durfte; er ward mit einer Tabatiere, mit Perlen und Granaten verziert, beschenkt. Man war froh und guter Dinge, sang und scherzte, schmückte und kleidete sich mit den neuen Geschenken. — Der verdienstvolle Neapolitaner, Hr. Antonio Scialoja, erhielt einen Ruf nach Turin und nahm ihn an; er wird dort die Professur für die neu etablirte catedra di Economia politica bekleiden; man beklagt in Neapel mit Recht diesen neuen Verlust. (A. Z.)

Aus Palermo, 19. Jan., läßt sich die „deutsche Allgemeine Zeitung“ Folgendes berichten: Heute früh war in der griechischen Hauskapelle in Olivuzza Gottesdienst zu Ehren der feierlichen Verlobung des Kronprinzen von Würtemberg (geb. 6. März 1823) mit der Großfürstin Olga (geb. 11. Sept. 1822). Die Kaiserin ist fröhlich, aufgeräumt und heiter. Ihre Gesundheit bessert sich täglich und man kann sie bald als gänzlich hergestellt betrachten. Ihr äußeres Ansehen ist auch bei weitem besser, als es je seit ihrer Ankunft hier war. (Ob.-Post. Z.)

Großbritannien.

London, 28. Jan. In der heutigen Sitzung der Lords legten Lord Ashburton und der Herzog v. Richmond Bittschriften um Beibehaltung des Schutzzolls für den Ackerbau vor. Der Herzog v. Richmond bemerkte dabei, die Grundbesitzer, die er bis jetzt über Sir R. Peels Plan gesprochen, haben denselben mit tiefstem Unwillen aufgenommen, und seyen bereit, bis zum Aeußersten in Vertheidigung des Schutzzollsystems Stand zu halten. Der Herzog forderte das Haus auf, die beantragte Maßregel zu verwerfen und so eine allgemeine Wahl nöthig zu machen, über deren Ergebniß, trotz allen Bestechungen durch den Antikorngesetzverein, er keinen Zweifel hege. Graf Grey sprach sich gegen Sir R. Peels Plane, als nicht weit genug gehend, aus; er will alsbaldige Aufhebung des Kornzolls und vollständige Handelsfreiheit.

Ostindien.

Die Bombay Times vom 1. Jan. sagt: „Die langerwartete Crisis ist eingetreten. Das plünderungssüchtige Heer der Sikh überschritt, 30,000 Mann stark mit 70 Kanonen, den Sudletsch; ihre Schützen griffen unsere Vorposten an, und Streifkorps trieben unsere Kamele fort. Der Krieg mit den Sikh ist hienach erklärt, und das ganze Sikhgebiet am linken Ufer des Sutletsch, welches 75,000 Pf. St. Jahreseinkünfte erträgt, ward eingezogen und mit Brittisch-Indien verbunden. Den letzten Nachrichten zufolge rüsteten sich die Sikh zum Angriff auf Ferosepor, wo General Sir John Littler mit einem tüchtigen Corps sie hinter Verschanzungen erwartete. Die indobrittischen Truppen strömten von allen Seiten heran, und sowohl der Generalstatthalter als Sir Hugh Gough, der Oberbefehlshaber, waren auf dem Wege nach Ferosepor. Wir sehen von Stunde zu Stunde der Nachricht von einer entscheidenden Schlacht entgegen. Es ist übrigens zweifelhaft, ob Sir H. Hardinge die Einverleibung des ganzen Sikhgebiets beabsichtigt. Die Rani war noch in ihrer Hauptstadt Lahore; sie erklärt, daß sie den Ausbruch der Feindseligkeiten zu hindern versucht habe, aber vergebens. Die Soldateska ließ sich nicht mehr zurückhalten.“ Morgen weiteres. Man sieht, daß diese Zeitungsnachrichten noch nichts von einer wirklich vorgefallenen Schlacht melden. Doch schließt die Bombay Times ihren umständlichen Artikel mit den Worten: „Bis zum 16. Dez. scheint keine Schlacht vorgefallen zu seyn, obgleich Gerüchte umlaufen, General Littler habe am Tage zuvor den Feind angegriffen und mit großem Verlust geworfen.“ Der Osservatore Triestino bezeichnet den 21. und 23. Dez. als Tage der Schlacht, und fügt bei, am 23. sey der Courier mit den Siegesberichten abgegangen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Das Univers hat noch einen Nachtrag zu der Leidensgeschichte der Aebtissin Makrena Mieczyslawska geliefert. Einmal hatte ein hoher gestellter Beamter, der in Polozk commandirende General, der Bitte seiner Frau, einer Polin, nachgegeben und sich, als man die Nonnen wieder geißeln wollte, in's Mittel gelegt, indem er dem Popen, der das Henkergeschäft zu leiten hatte, drohte, ihn aufknüpfen zu lassen. Die Geißelung wurde eingestellt, als jedoch Siemaszko davon in Kenntniß gesetzt wurde, gerieth er in Zorn und erklärte, er werde derjenige seyn, der den General aufknüpfen lasse. Die Nonnen wurden daher früher als gewöhnlich von der Arbeit nach ihrem Gefängniß zurückgeführt, und kaum waren sie eingetreten, so fiel eine wüthende Meute betrunkener Barbaren mit Schlägen, Beißen, Kratzen, unter Brüllen und Lästern, über sie her. Zwei der Schwestern, Justine Turo und Liberate Kermin, wurden unter den Füßen zertreten, eine dritte, Scholastika Rento, starb in der Nacht, acht hatten Augen und Gesicht zerfetzt, die Aebtissin selbst hatte drei Bisse am Arm, einen Riß in der Seite, daß man die Eingeweide sah, und den Schädelknochen zerschmettert, daß das Gehirn bis auf die Haut bloßlag. Siemaszko, als ob er sich über diese Abscheulichkeiten selbst schämte, war in derselben Nacht abgereist. Doch das Maß war noch nicht voll. Unter den Schwestern zu Polozk befanden sich zwei, die in Folge der erlittenen Mißhandlungen geisteskrank geworden, aber auch in diesem Zustand wurden ihnen die Ketten nicht abgenommen, und sie mußten das Karrenwerk verrichten, wie die andern. Elisabeth Filihauzer, so hieß die eine, starb bald nach ihrer Ankunft. Die andere, Therese Bienczka, lebte noch sechs Monate. Ihren Dienst bei den Czernis verrichtete sie ohne Zeichen von Irrsinn, sowie man sie an den Schubkarren band, gerieth sie in eine Art Extase, schlug auf den Karren, wie man eine Trommel schlägt, sang mit unbeschreiblichem Ton Verse, die sie in ihrem Wahnsinn selbst gedichtet hatte, hob ihr kleines Crucifix in die Höhe, drückte es an's Herz und schloß feierlich mit den Worten: Ehre sey Gott in der Höhe und Friede auf Erden! Dann war sie ruhig, aber einen Augenblick nachher fing sie wieder an. Eines Tags kehrten sie in ihr Gefängniß zurück, da fanden sie die Arme todt, ganz mit Blut überdeckt. Sie hatte unter den Schlägen der Henker den Geist aufgegeben! Auf dieselbe Weise — es war im Jahr 1841 — starben die Schwestern Rosalie Ilgozka, Gertrude Sieciezka und Nepomucene Landacka. Fünf Schwestern, Euphemie Gurzynska, Clementine Zebrowska, Katharine Korzzka, Elisabeth Tyzenhauz, Irene Kwinto, wurden um diese Zeit in einer Lehmgrube verschüttet, umsonst hatte man die Popen aufmerksam gemacht, daß die Grube einstürzen könne. Dort liegen sie auch begraben. Neun Schwestern wurden vom Einsturz einer Mauer erschlagen, als sie beim Bau des Palasts Siemaszko's im dritten Stockwerk fünf auf einem Gerüst, und vier unter demselben arbeiteten. Ihre Namen sind: Rosalie Prinzessin Meduniezka, Genofeve Kulecka, Anuphre Sielawa, Josaphate Grotkowska, Calixte Babianska, Josephine Gurzynska, Casimire Daniewicz, Clotilde Tarnowska, Kleophe Kryszalewicz. Doch genug! Von 58 Nonnen (35 vom Kloster zu Minsk, 13 aus dem zu Witepsk und 10 aus dem zu Polozk) waren nach siebenjährigem Märtyrerthum noch 19 übrig, davon 7 ganz gebrechlich, 8 in Folge der schändlichen Scene zu Polozk blind und nur 4 im Stand, die übrigen zu verpflegen. Diese vier, die Schwestern Eusebie Wawrzezka, Clotilde Konarcka, Irene Pomarnazka und die Aebtissin, haben sich durch die Flucht gerettet, und leben jetzt in Rom. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Die Times vom 28. Januar bringt aus den La Plata-Staaten die wichtige Nachricht, daß in einem für beide Theile blutigen Gefecht am 19. Novbr. die Strandbatterien des Rosad am Parana durch das vereinigte englisch-französische Geschwader zerstört wurden. Das Feuer dauerte sehr lebhaft von Morgens früh bis 1 Uhr Nachmittags, wo durch einen Schuß des brittischen Dampfboots „Delphin“ die feindliche Kanonenbrig „Republicano“, die an einem Brückenkopf vor Anker lag, in die Luft flog. Da der Feind aus seinen Werken zu schießen fortfuhr, bemannte Capitän Hope seine Boote, tournirte mitten in einem heftigen Kanonen- und Flintenfeuer den Brückenkopf, und griff das Fort im Rücken an. Um 4 Uhr ließ das feindliche Feuer nach, und man sah Karren mit Todten und Verwundeten aus den Batterien wegfahren. Die Batterien waren von 3000 mit Lanzen bewaffneten Reitern umgeben. Um halb 5 Uhr ergriffen die Soldaten und Kanoniere in 2 Batterien die Flucht, wurden aber von der Reiterei auf ihren Posten zurückgetrieben. Um 6 Uhr schlug der französische Oberbefehlshaber dem englischen Capitän Hotham vor die Batterien zu stürmen. Capitän Trehonard landete unter dem Feuer der Feinde am höchsten Fort, nahm es und die Feinde flohen in wilder Flucht. Die Batterien waren, scheint es, von Nordamerikanern, Engländern und Negern bedient. Ein Sohn des buenosayresischen Admirals Brown hatte sich bei ihrer Vertheidigung sehr hervorgethan, und entkam unverletzt. Der Verlust des Feindes bestand aus 120 Negern, deren Leichen um die Kanonen lagen, und ungefähr 400 todte“

---

noch nicht alle Hoffnung auf, nächstens das badelustige Europa die verfluchten Bäder mit seiner Gunst beehren und den ganzen Schwarm der Don Juans sich bei ihnen niederlassen zu sehen, die da am Fuße der unförmlichen Statuen Hassan des Verfluchten, und der schönen Jamina ihre Intriguen und Abenteuer fortsetzen werden.

Mannigfaltiges.

Oehlenschläger's Trauerspiel „Dina“ welches am 19. Januar am Burgtheater zur Aufführung kam, hat allen bis jetzt darüber erhaltenen Nachrichten zufolge, — denn Erwartungen, die sich an den berühmten Namen seines Verfassers knüpften, nicht entsprochen. (C. Bl.)

Als der Gesandte der ottomanischen Pforte sich beim Kloster Joseph befand, kam die Prinzessin Elisabeth von Würtemberg dazu und hörte aufmerksam auf die Konferenz. Bei Gelegenheit äußerte sie die Frage: „Warum erlaubt Mahomed den Türken mehr als eine Frau zu nehmen?“ — Der Türke, eine Perle in jener rohen Zeit, antwortete: „Um bei mehren das zu finden, was bei Ihnen in einer Person vereinigt ist!“ — Joseph und die Prinzessin dankten herzlich lachend für diese Galanterie. (Sonntagsbl.)

Die „Augsburger Postzeitung“ erwähnt eines südtirolischen Dichters, Giovanni Prati, dessen schönes Talent auch jenseits der Alpen bekannt zu werden verdient, nachdem ihn das Urtheil Italiens bereits ehrenvoll ausgezeichnet hat. Er ist aus Dasindo, einem Dorfe der Pfarre Lomaso in Vorderjudicarien gebürtig, jetzt beiläufig 30 Jahre alt, mit einem Leben voll poetischer Elemente im Hintergrunde. Zuerst erschienen von ihm Canti lirici zwei Bände, hierauf Canti nuovi ebenfalls zwei Bände, und das erzählende Gedicht Edmenegarda, dem bald Armeda folgen soll.

Dr. Lasker wirft im „Freimüthigen“ die Frage auf: warum die Holländer die witzloseste Nation seyen? Die Antwort lautet: Weil sie alles Salz zum Einpöckeln der Heringe verbrauchen.

---

und eben so viel verwundeten Weißen. Viele Todte und Verwundete wurden von den Fliehenden mit fortgeschafft. Englischer Verlust: 10 Todte (darunter die Schiffslieutenants Brickdale vom „Satellite,“ und Doyle von der „Philomele“) und 25 Verwundete; französischer 18 Todte, 70 Verwundete. Der französische Dampfer Fulton hatte 107 Schüsse in seinen Rumpf bekommen, sein Schlot war durchlöchert, seine Schaufelräder weggeschossen. Das englische Schiff „St. Martin“ hatte 104 Schüsse. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**. 1. Febr. Das von Hrn. Berryer gestellte Amendement über die Oregonfrage wurde in Folge einer äußerst gewandten Rede Hrn. Guizots durch 234 gegen 156 Stimmen verworfen. Hr. Berryer hatte verlangt, daß im Fall es zum Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten komme, Frankreich sich das Recht vorbehalte, daß den Principien der freien Schifffahrt und der Würde der internationalen Beziehungen kein Eintrag geschehe. Da aber Hr. Berryer selbst erklärte, daß er an keinen Krieg Englands mit Amerika glaube, so mußte schon aus diesem Grunde der von ihm vorgeschlagene Adreßzusatz ganz überflüßig scheinen.

Vermischte Nachrichten.

München, 5. Febr. Die gestern im k. Odeon stattgefundene, von Herrn Streck veranstaltete Redoute, bei welcher frohe Laune und ungezwungene Heiterkeit unter den überaus zahlreich anwesenden Theilnehmern sich kundgab, zeichnete sich durch vortreffliche Musik und musterhafte Ordnung aus. Es läßt sich deßhalb um so mehr erwarten, daß Hr. Streck im Laufe dieses Carnevals noch eine zweite Redoute arrangiren und hiedurch einem sich vielfach äußernden Wunsch entsprechen wird.

Straubing, 27. Jan. Durch das eingetretene Thauwetter und anhaltenden Regen ist die Donau so bedeutend angeschwollen und aus ihren Ufern getreten, daß die ganze Gegend um Straubing unter Wasser gesetzt und dadurch die Passage in den bayerischen Wald gehemmt ist. (Pass.)

Wien, 27. Jan. Die Sage von jenen Onkeln, die in Calcutta oder New-York ihr Leben beschließen und oft ganz unbekannten Erben in Europa Millionen hinterlassen, ist noch immer nicht ganz verklungen. Denn so theatercoupartig es klingt, so hat doch ein Bindergeselle von Traiskirchen vor Kurzem eine Erbschaft von 1,700,000 Dollars aus Amerika erhalten. Der Ueberglückliche heirathet nunmehr die Tochter eines Brauers, in dessen Brauhause er früher vielleicht die Reife an die Fässer schlug. (N. K.)

Von der Donau. Am 26. Januar, Nachts 9 Uhr erhielt Schultheiß Gaupp von Oggelsbeuren, O. A. Ehingen, auf dem Wege aus der Schenke nach Hause auf meuchlerische Weise einen so heftigen Schlag auf die Stirne, daß die Stirnhaut von der Nasenwurzel aufwärts gegen 3 Zoll gespalten und die Hirnschale bedeutend verletzt wurde. Bei der des andern Tages vorgenommenen ärztlichen und gerichtlichen Untersuchung fand sich der Stirnknochen wirklich ganz eingeschlagen und zerschmettert, und es wurden bei der erfolgten Operation mehrere Stücke desselben herausgenommen. Das Merkwürdige bei diesem Vorfalle bleibt immer, daß der Verwundete stets sein volles Bewußtseyn behielt und, obgleich noch nicht außer Gefahr, doch hoffentlich gerettet werden kann. Demselben Schultheiß wurde vor mehreren Monaten eine volle Ladung Schrot und Pfeften durch das Fenster in die Decke seines Schlafzimmers geschossen. Ueberhaupt mehren sich die Verbrechen letzterer Art; so wurde vor einigen Monaten auch dem Schultheiß zu Lauterach, O. A. Ehingen, und um dieselbe Zeit dem Pfarrer in Ringingen, O. A. Blaubeuren, wenige Wochen nach einander zweimal durch die Fenster in das Zimmer geschossen. — Die Donau hat in Folge des anhaltenden Regens ihre Ufer großentheils überschritten, und man befürchtet nicht ohne Grund, daß bei dem erweichten Boden theils durch Wegschwemmung der auf den Rieden befindlichen Saaten und des Düngers, theils durch Anschwemmung von Kies und Sand großer Schaden angerichtet werden könnte. Unsere Vicinalstraßen sind in einem über alle Beschreibung schlechten Zustande. (Schw. M.)

Von der badischen Grenze. Vor wenigen Tagen hat, wie in diesen Blättern berichtet wurde, das badische Städtchen Möhringen ein Brandunglück gehabt. Fünf Tage nachher, am 28. Jan., Abends 7½ Uhr, wurde dem dortigen Bürgermeister mittelst eines Pöllers, dem zuvor durch Befestigung auf einem Brett die nöthige Richtung gegeben worden war, durch das Fenster in die Wohnstube geschossen. Das Geschoß soll mit sieben Kugeln, deren Anguß nicht angekneipt war, geladen gewesen seyn; doch wie durch ein Wunder trafen dieselben blos die Decke des Zimmers, und der Bürgermeister und seine Familie kamen mit dem Schrecken davon. Die Frau jedoch war der Gefahr sehr nahe, indem eine der Kugeln unfern von ihr vorbeiflog. Hält man diesen Fall mit den im „Schwäbischen Merkur“ vom 31. Jan. von der Donaugegend berichteten ähnlichen zusammen, so findet man wahrlich hinreichend Stoff zu höchst traurigen Beobachtungen über unsere sittlichen Zustände. (Schw. M.)

Darmstadt, 31. Januar. Ein treffliches Unternehmen trat kürzlich hier ins Leben, nämlich Bauerkellers Handatlas der allgemeinen Erdkunde, der Länder- und Staatenkunde, zum Gebrauche beim methodischen Unterricht und Selbststudium, so wie für Freunde der anschaulichen und vergleichenden Erdkunde überhaupt, in 80 Karten nebst einem Abrisse der allgemeinen Erdkunde und der physischen Beschreibung der Erdoberfläche, statistischen Uebersichten und topographisen Registern. (Verlag von Jonghaus und Venator.) Die Anwendung des Farbendrucks bei den bekannten Bauerkellerschen Reliefkarten ist auf diese ebenen Karten mit großem Glück übertragen, und sowohl an technischer Ausführung als sinnvoller Eintheilung des Plans (die mathematisch-geographische Sektion wird 4, die physikalische 10, die naturhistorische 5, die ethnographische 6, die topisch-graphische 15, und die geographisch-statistische 40 Karten enthalten) und große Billigkeit (jede Lieferung von zwei Karten kostet 40 kr. und der beigegebene Text, ein Muster an Präcision und Gedrängtheit, wird nicht besonders berechnet) das Werk auszeichnen. Drei Hefte mit Abbildungen aus den verschiedenen Sektionen und den betreffenden umfassenden Texten liegen bereits vor, und der rasche Fortgang des Unternehmens ist in jeder Weise gesichert. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 29. Januar. Consols 94¾.

Paris, 31. Jan. 5 pCt. 122 Fr. 80 C.; 3 pCt. 83 Fr. 70 C.

Amsterdam, 30. Januar. 2½ pCt. 60$\frac{9}{16}$; 3 pCt. 73¼; 4 pCt. 94$\frac{13}{16}$; Synd. 4½ pCt. 99$\frac{1}{8}$; Handels-Maatschappy 164¼; Ard. 22$\frac{5}{16}$; port. 3 pCt. 61½; 5 pCt. Metall. 109½.

Frankfurt, 2. Februar. 5 pCt. 112¾; 4 pCt. 101¼; 3 pCt. 77½; Bankactien 1901; Integr. 59$\frac{1}{16}$; Ard. 27¾; Taunus-Eisenbahn-Actien 377½ fl.

Wien, 31. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112¼; detto zu 4 pCt. in C.M. 101½; detto zu 3 pCt. in C.M. 77; Bankactien pr. St. 1584.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 5. Febr.: „Der Liebestrank“, Oper von Donizetti.

Fremdenanzeige.

Den 30. Januar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Forster, k. Regierungsdirektor und Förder, Assessor von Augsburg; Buschmann, Kaufm. von Köln. (Goldener Hahn.) HH. Breul, Kaufmann von Frankfurt; Lederer, Kaufmann von Nürnberg; Graf v. Crailsheim, Reichsrath von Affing. (Goldn. Kreuz.) HH. Preßnitz, Kaufm. von Prag; Radeliff, Partik. von Berlin; Fischer, Privatier von Wien. (Stachusgarten.) Hr. Dobmaier, Bezirks-Ingenieur von Ingolstatt; Schönenberger, Beamtenswittwe von Bregenz.

Getraute in München.

HH. Karl Glück, Maurer-Vorarbeiter dahier, mit Ursula Deublein, Krämerstochter von der Neuhauserhaide; Johann Schiller, Kunstmaler dahier, mit Maria Anna Pausenberger, Metzgerstochter von Schierling; Fr. Schreiner, Bräumeister dahier, mit Johanna Off, b. Kistlerstochter von Weilheim; Georg Konrad Ott, Zeugschmidgeselle dah., mit Maria Sam, Zimmermannstochter von Weilheim. In Berlin: Dr. Leo Frierr. Haeule, Bürger und Fabrikbesitzer dahier, mit Amalia Süßmann, Kaufmannstochter von Berlin.

Gestorbene in München.

Anna Maria Schlattl, Kistlerstochter von Passau, 38 J. alt; Jakob Giuslinger, Schuhmachergesell von hier, 56 J. alt; Ignaz Wittenberger, Hofwachslichterfabrikant von hier, 51 J. alt; Theres v. Pendler, pens. Amtskastnerswittwe, 79 J. alt; Charlotte Aecker, Schullehrersfrau von hier, 41 J. alt; Maier Brill, Privatier von Bamberg, 76 J. alt; Katharina Riederer, Handelsmannstochter von hier, 20 J. alt; Kasimir Van der Velde, k. Oberlieutenant à la suite von hier, 64 J. alt; Franziska Schnorr von Karolsfeld, kgl. Professorstochter von hier, 17 J. alt; Heinrich Sternkopf, Hofstalldiener von hier, 73 J. alt; Joh. Bap. Dicker, kgl. Hoftheatercassier von hier, 60 J. alt; Karl v. Merz, ehemal. Malzaufseher von Rorebach in der Pfalz, 56 J. alt; Jos. Aebl, k. Advokatens und Syndikuswittwe von hier, 77 J. alt; Elisabeth Handwerk, Geometersfrau von Mainz, 68 J. alt; David Dillmann, pens. k. Hauptkriegskassekontrolleur von hier, 73 J. alt.

Bekanntmachung.

(2b) Da den Partheien obliegt, die Bezahlung der Sporteln sogleich bei ihrem Erscheinen vor Amt zu bewirken, (Hauptzusammenstellung der Normen über Gerichtstaxen und Stempelgebühren von Geret, S. 8. §. 11 Ziffer 1) bringt das unterfertigte Expeditions- und Taxamt zur allgemeinen Kenntniß, daß Jeder, welchem die Gerichtskosten für ein bei dem Kreis- und Stadtgerichte aufgenommenes Protokoll, das eine Ausfertigung nicht veranlaßt, zu berichtigen obliegt, dann, wenn er zur Zahlung der Gerichtskosten weder am Tage der Aufnahme des Protokolls noch dem unmittelbar darauffolgenden Werktage im Expeditions- und Taxamte sich meldet, die Zustellung einer Aufforderung oder einer gerichtlichen Zahlungserweisung zu gewärtigen hat, für deren Insinuation, wenn solche in der sogenannten Amtsart geschieht 4 kr., wenn sie aber vor den früher bestandenen 4 Thoren erfolgt 6 kr. dem Gerichtsboten nach den Taxordnungen vom Jahre 1735 u. 1810, dann den höchsten Ministerialrescripten vom 7. und 12. Juli 1813 zu zahlen sind.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch bei jenen Partheien, welche, wenn ihnen eine Gerichtsverfügung zugestellt wird, die hiebei angeforderte Taxe nicht sofort, dem Gerichtsboten bezahlen, der Zahlungssaumsal die Entrichtung der bezeichneten Zustellgebühr für die Insinuation des gerichtlichen Zahlungsauftrages, welchen das unterfertigte Expeditions- und Taxamt gegen sie veranlassen muß, zur Folge hat.

München den 31. Januar 1846.

Expeditions- und Taxamt
des
Königl. Kreis- und Stadtgerichts
München.

Jost, Expeditor. — Maurer, Controleur.

Pfandauslösung und Versteigerung.

64. (3a) Donnerstag den 26. Februar 1846 d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Jänner 1845 und zwar von:

Nro. 24,911 bis 33,052.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. Dienstag den 3. März öffentliche Versteigerung.

München, den 31. Jänner 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

F. Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

Saamen-Anerbieten.

58. (2b) Alle Arten Gemüse- und Blumen-Saamen, worunter viele ganz neue Sorten, Gras- Wald-Klee- und andere ökonomische Sämereien, ächt russische Säe-Leinsaat in Originaltonnen und ganz feine dergleichen, dreimal gereinigte, französischen größte, Weber-Tuch oder Rauh-Carden-Saamen &c. empfiehlt, unter Zusicherung ächter, keimfähiger Waare, in größeren und kleineren Quantitäten zu den billigsten Preisen und gibt auf portofreie Briefe auch Verzeichnisse ab.

Die Saamenhandlung von
Andreas Winter
in Nürnberg S. Nro. 74.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 32.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 6. Februar 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Diebstahlscorrespondenzen. Böckh's und Raumer's Festreden. Posen. — Würtemberg. Stuttgart: Kgl. Entschließung über die Verhältnisse der Dissidenten. — Baden. Freiburg. — Kurhessen. — Großh. Oldenburg. Verordnung, den Religionswechsel betreffend. — Freie Städte. Hamburg. — Schweiz. Luzern. Neuenburg: Diakonissenanstalt. — Frankreich. Paris. Straßburg: Abnahme der kirchlichen Zwiste. Die Ackerbaucolonie. — Kirchenstaat. Rom: Abschluß einer Staatsanleihe. — Spanien. Madrid. — Großbritannien — Nordamerikanische Freistaaten. Berücksichtigung des deutschen Sprachelements durch das Repräsentantenhaus von Ohio. — Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Historischer Verein von Oberbayern. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.

Deutschland.

Bayern.

**München, 6. Februar. Tages-Ordnung für die fünfzehnte auf heute den 6. Februar angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der vierzehnten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Vorlage des Beschlusses über die Referate des IV. Ausschusses, Staatsschuldenwesen betreffend; 4) Vorlage des Beschlusses über den Gesetz-Entwurf, die Berufungssumme in Civilrechtsstreitigkeiten betr.; 5) Berathung und Schlußfassung über den Antrag des Abgeordneten Rabl, die Vorlage eines Gesetz-Entwurfes über Fixirung der Zehenten und Laudemien betr.; 6) Vortrag des Secretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten; Berathung und Schlußfassung über die Zuläßigkeit der von dem Ausschuße zur Vorlage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen Anträge.

Oesterreich.

Wien, 30. Jan. Drei literarische Notabilitäten: Dr. Wildner von Maithstein, Deinhardstein und Professor Kudler, haben für die Ueberreichung ihrer Schriften Brillantringe unter Bezeigung des allerhöchsten Wohlgefallens erhalten. — Am 8. Januar verstarb zu Hall in Tyrol die Schützenmajorswittwe Speckbacher, 83 Jahre alt, an Entkräftung. Die Rückerinnerung an die vaterländischen Verdienste ihres am 28. März 1820 gestorbenen Gatten zeigte sich auch bei ihrem Leichenbegängniß, dem eine sehr große Volksmenge beiwohnte. Sie genoß eine Pension von 500 fl. C.-M. und hinterließ vier Kinder. (N. K.)

Preußen.

Berlin, 28. Jan. Es scheint gegenwärtig unter den Berliner Dieben Mode zu werden, mit dem Publikum in Bezug auf die von ihnen verübten Verbrechen in Correspondenz zu treten. Erst neulich theilten wir einen derartigen auf den beim Fräulein Tuczek verübten Diebstahl bezüglichen Brief mit. Gegenwärtig ist wiederum an einen Lieutenant der hiesigen Pionierabtheilung, dem ein Taschendieb eine mit Visitenkarten und Papiergeld gefüllte Brieftasche entwendet hatte, das nachfolgende Schreiben, von einer sehr geübten Hand und auf sehr feines Briefpapier geschrieben, gelangt: „Ew. Hochwohlgeboren übersende beifolgend ein rothes Portefeuille, welches allem Anscheine nach somit in die Hände des rechtmäßigen Besitzers zurückkommt. So viel, als darin fehlt, ist Ihnen unzweifelhaft der bloße Besitzwerth und Ihre übergroße Discretion, schmeichle ich mir, hat eine Anzeige nicht zugelassen, auf die gewiß nichts erfolgt seyn würde. Sie sehen, wie außerordentlich viel werth es ist, wenn man seine Sachen gehörig signirt oder mit Visitenkarten versieht, von denen ich mir zum Andenken eine reservire. Das Ingenieurcorps ist immer meine Passion gewesen, gestatten Sie mir aber ganz besonders die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung, mit der ich die Ehre habe zu seyn Ew. Hochwohlgeboren ganz gehorsamer Diener." Auch der Frau, welcher neulich bei Kroll's zwei Stadtobligationen über 500 und 100 Thaler entwendet worden sind, ist gegenwärtig die über 500 Thaler lautende Obligation mit einem sehr höflichen Schreiben durch die Stadtpost anonym zurückgeschickt worden. Die über hundert Thaler lautende Obligation ist ausgeblieben, offenbar weil in der diesen Diebstahl betreffenden öffentlichen Bekanntmachung angegeben war, die Nummer dieser Obligation von 100 Thaler könne nicht speciell angegeben werden. Es ergibt sich hieraus eine eigenthümliche, bei der Entwendung von Staatspapieren leicht anwendbare List dahin, daß man in einer öffentlichen Bekanntmachung den Schein annimmt, als seyen die Nummern einiger der entwendeten Papiere nicht bekannt und daß man hierdurch den Dieb veranlaßt, vorzugsweise diese Papiere zu veräußern, und hierdurch, nachdem die richtige Bekanntmachung derselben auch auf der Börse erfolgt ist, ins Garn zu gehen. — Mehrere Zeitungen brachten neulich die Nachricht, daß ein Dieb sich in das Zimmer eines russischen Gesandtschaftsraths eingeschlichen und der Gemahlin desselben Geld abgepreßt habe. Bei der Polizeibehörde ist von diesem Vorfall nichts bekannt geworden, und wir glauben daher solchen als einen erdichteten bezeichnen zu können. (Berl. Beitr.)

Berlin, 31. Januar. Ueber Böckh's von uns erwähnte Rede in der Festsitzung der Akademie der Wissenschaften sagt die Berlin. Ztg. unter Anderm: „Der vorsitzende Secretär, Geh. Regierungsrath Dr. Böckh hielt den Festvortrag, in welchem er die Liebe des Königs Friedrichs des Großen zu dem klassischen Alterthum darlegte, um daran auch manches in dieser Hinsicht über den König gefällte, rasche Urtheil zu würdigen. Er entwickelte den Einfluß, welchen die alten, von dem König freilich nur aus französischen Uebersetzungen gekannten Klassiker auf diesen geübt, und wie selbst alle Erzeugnisse der neueren Literatur nur insofern des Königs Beifall ernteten, als sie dem antik-klassischen Boden entstammten, während alles Mittelalterlich-Romantische in Friedrich einen entschiedenen Gegner fand. So kam es denn, daß der König von dem, ihm im hohen Alter erst zu Gesicht gekommenen, deutschen Hexameter sich Erfolg für die Sprache selbst versprach und andererseits den dramatischen Schöpfungen Shakespeare's schon um deßhalb nicht hold war, weil sie von der alten Lehre der drei Einheiten abwichen. Der Vortrag erläuterte dieß in mehrfachen Beziehungen und bemerkte auch, wie das Studium des Polybius zu dem glücklichen Ausgange einer Hauptschlacht mit beigetragen. Bis zuletzt habe den großen König die Vorliebe für die mustergültigen Schriften des Alterthums begleitet, ja er befahl sogar, statt der ihm ungenügend erscheinenden Uebersetzungen bessere zu veranstalten. Schuld einer solchen schlechten Uebersetzung sey es wohl auch gewesen, daß der König dem großen Thukydides keine Gerechtigkeit widerfahren lassen konnte, während er Tacitus hochhielt, im Gegensatze zu Napoleon, welcher den römischen Geschichtschreiber einen schwarzsüchtigen Verläumder der Fürsten schalt. Solche Urtheile, meinte der Redner, lehrten mehr als andere, über die Denkweise großer Männer zu entscheiden. Der erhabene Gedanke der das Alterthum durchwehenden politischen und Geistesfreiheit fesselte den großen König so mächtig, welcher gern jedem die Freiheit ließ, welche er für sich in Anspruch nahm, und als Gründer der freien wissenschaftlichen Richtung in dem Vaterlande zu betrachten ist, zumal da er diese Richtung durch seine Gesetze heiligte. Nicht unberührt blieb der Einfluß des

---

Nord und Süd.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Aus der Allg. Modezeitung.)

Motto:

— — Mich dünket: Nie
Sollten Nord und Süd sich küssen
Pole sind sie Eines Stabes,
Ihre Axe trennet sie.

Müller.

„Nach Batavia! Nach Batavia, um dort das Glück oder ein Grab zu finden!" So lautete im vorigen Jahrhunderte die Losung einer Menge Abenteurer, die, mit sich und der Welt zerfallen, über den Ocean dem niederländischen Indien zuströmten. Wenige sahen den ersten, die Meisten den zweiten jener beiden Wünsche sich erfüllen. Nach Batavia zu gehen galt daher für einen verzweifelten Entschluß. Man nannte es nur das „Grab der Europäer." Den Meisten ward es ein solches in kurzer Zeit durch eigene Schuld. In der Meinung einem, wie sie meinten, mörderischen Klima auf die Länge doch nicht widerstehen zu können, wollten sie sich die letzten Lebenstage so angenehm wie möglich machen, und so leerten sie den Kelch der verderblichen Lebensfreuden mit vollen Zügen bis auf die Hefen. Solche Freuden bietet in der That fast kein anderes Land der Welt dem Schwelger dar wie die Insel Java. Da in jener Zeit das Vorurtheil, hinsichts des lebensgefährlichen Klimas, in Europa überall verbreitet war, und auch die Niederländer dasselbe theilten, so erhielt der in Batavia Angestellte ein großes Gehalt. Er ward dadurch in den Stand gesetzt, ein Leben zu führen, so üppig wie er in seinen frühern Verhältnissen es selbst im Traume nicht geschaut; aber nicht dies allein, sondern selbst Ehre und Ansehen warteten des vielleicht in Europa Entehrten. Schon die weiße Haut des Europäers ist in Java eine Art Adelsdiplom. Mit Achtung nimmt der Malaie beim Begegnen eines Weißen den breiten chinesischen Strohhut vom Haupte, und selbst der javanische Radin (Fürst) unterläßt nicht, ihn höflich zu grüßen. Dem, der von Kindesbeinen an gewöhnt war sein eigener Diener und noch mehr der eines Andern zu seyn, war es ein ungemein behagliches Gefühl, sich von Bedienten der verschiedensten Art umgeben zu sehen. Hatte er in der alten Heimath kaum ein Paar Dreier erarbeitet, um den nagenden Hunger zu befriedigen, so erschien es ihm um so auffallender, Leckereien, die in Europa nur für theures Geld auf den Tafeln der Reichen prangen können, Ananas von ungeheurer Größe, Melonen,

klassischen Alterthums auf den Jugendunterricht, ja der König hielt die Reden des Demosthenes für das beste Mittel zu der Bildung der deutschen Sprache, wie er denn manche Warnungen des griechischen Redners auch noch für seine Zeit anwendbar hielt. Den Schluß des Festvortrags bildete eine Ueberschau der zwischen Friedrich und anderen großen Regenten gezogenen Parallelen, wobei oft die unwichtigsten Aeußerlichkeiten hineingezogen werden." — Nach diesem Vortrag erstattete Hr. Böckh den Jahresbericht. Ihm folgte der Geh. R.-R. Professor Dr. Friedrich v. **Raumer** mit einem Vortrage über die römische Verfassung zu den Zeiten der Könige; was ihm zunächst Gelegenheit gab, sich über das Element des Fortschritts, das in einer festen und geordneten Verfassung begründet sey, zu verbreiten. Den wesentlichen Inhalt des Vortrags bildeten die beiden Volkseintheilungen des Romulus und Ancus Martius, deren letztere dem Redner Gelegenheit gab, sich über politische Verhältnisse und Fragen aus der Gegenwart bald nur andeutend, bald ausführlicher auszusprechen. So verbreitete er sich über die Bemessung der politischen Rechte nach dem **Vermögen** und das Ungehörige, diese Rechte von dem Grundbesitz allein abhängig machen.

Dem **Rhein. Beob.** zufolge hat die protestantische **Conferenz** nun auch die Berathungen in Betreff des Cultus beendigt und sich zu dem Vorschlage vereinigt, es möge eine **Sammlung der besten Kirchenlieder** und eine gleiche der vorzüglichsten liturgischen Formulare und Gebete veranstaltet werden, deren freie, aber möglichst genaue und sorgfältige Benutzung den einzelnen Landeskirchen bei Einführung neuer Gesangbücher und Agenden empfohlen werden würde.

Aus Posen, Ende Januar. Seit längerer Zeit liefen bei uns dumpfe Gerüchte von **Verschwörungen** um. Man achtete Anfangs nicht besonders darauf, weil man sie zum größern Theile für leeres Gerede hielt. Indeß ward von Seiten der Behörden die Aufmerksamkeit geschärft, und man gelangte bald zu Entdeckungen, welche überraschten und ernste Maßregeln geboten. Es gelang, einzelne in das Complott Verwickelte zu gewinnen, welche die Sache enthüllten und die Gefahr erkennen ließen, die man gelaufen wäre, wenn man länger ruhig zugesehen hätte. Man verfolgte die Fäden des Complotts. Wie man behauptet, verliefen sie sich auf der einen Seite in **Warschau**, auf der andern in **Paris**. Am stärksten sind in der Sache mehrere **Gutsbesitzer** compromittirt, wovon die meisten bereits eingezogen sind, die Uebrigen aber mit Furcht ein gleiches Loos erwarten. Es soll im Allgemeinen auf nichts Geringeres abgesehen gewesen seyn, als auf einen gleichzeitigen, durch **alle polnischen Provinzen** gehenden **Aufstand**, von dem man sich, weil er durch Schnelligkeit überraschen würde, einen augenblicklichen glücklichen Erfolg versprach. Auch aus dem **Bürger- und Bauernstande** hatte man viele Mitglieder für das Complott zu gewinnen gewußt. — Das ist ungefähr das Wichtigste, was man von dem fast an Wahnsinn grenzenden Plane hört, der, wäre er zur Ausführung gekommen, Ströme von Blut gekostet und Polen vollends an den Rand des Abgrundes gebracht haben würde. Die jetzt in allen polnischen Provinzen herrschende große Noth sollte, wie man hoffte, die Masse des **Volks** geneigter machen, sich an den Aufstand anzuschließen. (Schw. M.)

Würtemberg.

Stuttgart, 1. Febr. Jetzt eben, wo die Zittel'sche Motion so viele Gemüther aufregt, und so, wie die Verhältnisse stehen, leicht zu einem Stein des Anstoßes werden könnte, an dem der etwas eilige Fuß der badischen Opposition zu blutender Verwundung sich ritzen dürfte, ist eine dieser Tage erfolgte, die **Verhältnisse der Dissidenten in Württemberg** betreffende höchste **Entschließung** gewiß sehr geeignet die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Zwar ist dieselbe noch nicht officiel bekannt gemacht, doch wird ihr Inhalt in unterrichteten Kreisen wenigstens bereits viel besprochen. Bekanntlich knüpft der §. 27 unsrer Verfassung den Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte an die drei christlichen Glaubensbekenntnisse. Diesem gemäß sind die Dissidenten von den staatsbürgerlichen, sowohl activen als passiven Wahlrechten ausgeschlossen. Etwas anders verhält es sich mit ihren gemeindebürgerlichen Wahlrechten. Actives Wahlrecht haben sie auch hier nicht, das passive aber bleibt ihnen aus Veranlassung eines Paragraphen des Bürgerrechts-Gesetzes zugut. Dieß ist die politische Stellung, welche die Entschließung sicherem Vernehmen nach ihnen anweist. Was die kirchliche Stellung betrifft, so ist ihnen vor allem — wie dieß auch schon durch einen Ministerialerlaß vom 1. Jan. d. Js. geschah — untersagt sich **Gemeinden** zu nennen. Sie sind Religionsgesellschaften ohne Corporationsrechte, welche dem Aufsichtsrechte der Polizeibehörden unterliegen. Eben aber weil sie nun als Vereine, als Religionsgesellschaften anerkannt sind, ist ihrer gemeinsamen Religionsübung durch die Entschließung die Form des Privatgottesdienstes angewiesen, der in keinem mit den Mitgliedern der Gesellschaft in Mißverhältniß stehendem Locale abgehalten werden darf. Zwar sind die Geistlichen der Dissidenten, deren Anstellung übrigens der Bestättigung der Regierung unterliegt, befugt zu taufen, Religionsunterricht zu ertheilen, Reden am Grabe zu halten ꝛc; aber das Geläute der Glocken z. B., um zu ihren Versammlungen zu rufen, steht ihnen nicht zu Gebot. Was aber einer der Hauptpunkte ist — eine etwa bloß von dem Geistlichen der Dissidenten vorgenommene eheliche Trauung hat keine bürgerliche Gültigkeit. Man sieht, es ist ihnen durch diese Entschließung nicht sehr viel weiter als die Duldung der Secte zugewiesen. Doch sollen diese Bestimmungen zunächst — wie man hört bei der noch so unbestimmten Entwicklung der ganzen Sache — nur **vorläufig** getroffen seyn. (A. Z.)

Baden.

Freiburg, 3. Februar. Professor H. **Schreiber** dahier, der sich bekanntlich einer der Ersten in unserem Lande für den Dissentismus öffentlich erklärt und in einer kleinen Schrift diesen seinen Schritt zu rechtfertigen gesucht hat, ist auf sein wiederholtes dringendes Ersuchen in den Pensionsstand versetzt worden. (Schw. M.)

Kurhessen.

Die **Dorfzeitung**, die im vorigen Jahre schon einmal in den kurhessischen Landen verboten, aber späterhin wieder erlaubt worden war, ist nun zum zweitenmale in Kurhessen gänzlich verboten worden. (Allg. Pr. Z.)

Großherzogthum Oldenburg.

Das großherzogliche Staats- und Cabinetsministerium hat, weil bei der Anwendung der bisherigen Vorschriften in Betreff des **Verfahrens** bei dem **Uebertritte** von einer **christlichen Confession** zu einer anderen Schwierigkeiten entstanden sind, zu deren Beseitigung auf Befehl des Großherzogs unterm 16. Januar folgende neue Anordnungen zur Nachachtung bekannt gemacht. „§. 1. Wenn Jemand, der das 14te Jahr zurückgelegt hat, von einer christlichen Confession zu einer anderen übertreten will und ihm auf seine desfallsige vorschriftsmäßige Anzeige bei dem beikommenden Geistlichen seiner bisherigen Confession von diesem die Ausstellung einer Bescheinigung über die geschehene Anzeige des beabsichtigten Uebertritts verweigert wird, so hat ein Protestant sich an das Consistorium, ein Katholik aber an die Commission zur Wahrnehmung des landesherrlichen Hoheitsrechtes über die römisch-katholische Kirche zu wenden und von der Weigerung des Geistlichen Anzeige zu machen. §. 2. Diese Anzeige soll von dem den Uebertritt Beabsichtigenden schriftlich gemacht und von ihm selbst unterzeichnet werden. Die Unterschrift muß, unter Beifügung des Amtssiegels, entweder von dem Amtmann, oder dem Auditor, oder dem Kirchspielsvogte beglaubigt seyn. Kosten sind für diese Beglaubigung nicht zu berechnen. §. 3. Die Behörde, an welche die Anzeige gerichtet wird (das Consistorium resp. die Commission zur Wahrnehmung des landesherrlichen Hoheitsrechts über die römisch-katholische Kirche) ist verpflichtet, unverzüglich, spätestens binnen 2 Tagen, ein Attest über die geschehene Anzeige, unter Beifügung des Amtssiegels, kostenfrei zu ertheilen. Dieses Attest vertritt dann die Stelle der von dem betreffenden Geistlichen verweigerten Bescheinigung, und auf Produktion desselben ist jeder Geistliche derjenigen Confession, zu welcher der Uebertritt beabsichtigt wird, ermächtigt, denjenigen, für welchen das Attest ausgestellt wurde, in seine Kirche aufzunehmen. Das bei ihm produzirte Attest hat der Geistliche im Kirchenarchive zu verwahren. §. 4. Die Behörde, welche das in §. 3 gedachte Attest ertheilt, soll hiervon sofort denjenigen Geistlichen in Kenntniß setzen, welcher die vorschriftsmäßige Bescheinigung über die ihm gemachte Anzeige des beabsichtigten Uebertritts zu einer anderen Confession hätte ausstellen sollen, der solche aber nach der bei der Behörde gemachten Anzeige verweigert hat. Zugleich ist von dem Geistlichen Auskunft über die Gründe seiner Weigerung zu fordern. Findet demnächst die Behörde die vorgebrachten Gründe ungenügend, so bleibt es ihrem Ermessen überlassen, gegen den betreffenden Geistlichen im Disciplinarwege weiter zu verfügen. (A. Pr. Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 28. Jan. Das seltsame Schauspiel am Mönkedammquai hat auch heute bis zum eingebrochten Abend Massen von neugierig Gaffenden herbeigeführt. Der **Einsturz** des unrettbar verlorenen **Speichers** ist noch nicht erfolgt, einzelne Theile sind mit starken Stricken unterbunden worden, doch schwerlich in der Absicht, ein Zusammenbrechen zu hindern. Die Graskellerschleuse wurde geschlossen, um den Andrang des Wassers zu mindern. Daß die Alsterhöhe in diesem Winter eine ungewöhnliche sey, wird heute öffentlich bestritten, vielmehr soll von 1842 die Alster im Winter selten so niedrig gewesen seyn wie jetzt. Schon gestern Abend erschien eine Zeichnung des einstürzenden Speichers mit der rohen Spottüberschrift: „Einfälle, erstes Blatt." Die Annahme einer ernstlichen Gefahr für die ganze Reihe der Gebäude am Mönkedammsquai wäre jedoch, wenigstens für jetzt, eine sehr übertriebene. Wird aber mit dem Wasserzug keine Aenderung vorgenommen, dann freilich könnten ausgedehnt schlimme Folgen bald eintreten. (Wes. Z.)

Schweiz.

Luzern. Mit dem 31. Jan. läuft die Frist des **Amnestiedecrets** aus. Zwei Mitglieder des Comité reichten am 30. das Resultat der stattgehabten Bemühungen, die geforderten 450,000 Frcs. zusammenzubringen, dem Regierungsrath ein. Es besteht in 220,000

Orangen, Feigen von vorzüglicher Güte, für wenige Pfennige im Ueberfluß zu erhalten. Der vor kurzer Zeit angekommene bettelhafte Fremde betrachtete sich im vorigen Jahrhundert, bei seiner Ankunft in Batavia, als einen vornehmen Mann, und das Wohlleben, die Art von Achtung, die ihm blos der Hautfarbe wegen von den Eingebornen gezollt ward, bestärkten ihn in dieser Einbildung. Kaum hatte er eine noch so geringe Unterbeamtenstelle erlangt, so begann er ein Leben, das er so üppig als möglich zu verbringen suchte, da es, wie er sich sagte — und er hatte meist in dieser Voraussetzung Recht — ohnehin nicht lange dauern würde.

(Fortsetzung folgt.)

Schreibmaterialien der Alten.

Zu dem in Nr. 156 des Magazins (von 1845) enthaltenen Aufsatz haben wir nachträglich noch Folgendes zu bemerken: Zunächst ist die Schreibtafel der Alten bestanden aus mehreren Pergamentblättern oder aus kleinen Blatten von Holz, Elfenbein oder Metall und wurden auf verschiedene Weisen zum Schreiben präparirt. Man hatte sie mit Wachs überzogen und schrieb mit metallenen Griffeln darauf. Daß sie schon in den frühesten Zeiten angewendet wurden, beweist folgende Stelle aus dem vierten Buch der Könige, wo der Herr spricht:

„Ich werde Jerusalem auslöschen, wie man auf Schreibtafeln auslöscht."

Herodot und Demosthenes sprechen ebenfalls von ihrer Anwendung, und die römischen Dichter erwähnen sie sehr oft. Die Römer benutzen sie zur Korrespondenz in der Stadt und der Umgegend, während die Briefe nach fernen Orten auf Papyrus geschrieben wurden. Oft setzte man die Antwort auf dieselbe Schreibtafel, auf der man den Brief bekommen hatte. Das kostbarste Holz, aus dem sie gefertigt wurden, stammte von einer Cypressenart aus Süd-Afrika. Die Römer schenkten einander in den Saturnalien dergleichen Schreibtafeln, gerade wie wir mit Brieftaschen, Stammbüchern u. s. w. Geschenke machen.

Die Diptycha waren Schreibtafeln aus zwei Blättern. In Rom schickten die Konsuln und andere Würdenträger bei Antritt ihres Amtes unter anderen Geschenken auch solche Diptycha, die gewöhnlich aus Elfenbein angefertigt und sehr kunstreich mit Gold verziert waren. Hierbei wurde solche Verschwendung getrieben, daß Theodosius ein Gesetz gab, nach welchem nur den Konsuln erlaubt war, goldene Körbe und elfenbeinerne Diptycha zu verschenken. Es ging indeß mit diesem Ver-

Fr. Die Bitte wird gestellt, daß man sich mit dieser Summe begnügen und die Amnestie ausdehnen möchte. Der Große Rath wird zusammenberufen werden, um seine diesfälligen Entschließungen auszusprechen. — Die Regierung von Zürich hat ein Quantum Getreide von ungefähr 2000 Maltern, das sich in Marseille befand, zu verkaufen und dagegen einen verhältnißmäßig größeren Vorrath von Mais anzuschaffen beschlossen, da die Ueberzeugung sich immer mehr befestigt, daß das leztere Lebensmittel für die dürftigen Classen unserer Bevölkerung überwiegende Vortheile gewährt. Uebrigens besitzt der Staat neben den Vorräthen immerhin noch ungefähr 16,000 Malter neu angekauftes Getreide und einige tausend Malter Mais, was nach den vorhandenen Verhältnissen mehr als genügen dürfte. (Schw. M.)

Die bereits im Jahre 1842 durch die Brüder HH. Karl und Philipp Bovet, Fabrikbesitzer, in Verbindung mit ihren Gattinnen zu Boudry in Neuenburg gegründete Anstalt zu Bildung junger Personen, welche unter dem Namen von Diaconissen der Krankenpflege sich widmen, ist seither bedeutend erweitert worden. Diese menschenfreundliche Familie hat ein ihrem Zweck besser entsprechendes Gebäude angekauft, in welchem sich bereits 20 vollständige Betten befinden, deren Zahl noch vermehrt werden kann. Die Kosten der Einrichtung wurden ganz von den HH. Bovet übernommen. Im Verlauf der drei Jahre seit der Gründung dieser wohlthätigen Anstalt sind von verschiedenen Seiten 2078 Fr. Steuern geflossen; nur wenige durch Privatwohlthätigkeit dorthin verlegte Kranke bezahlten ihr Kostgeld. Bis Ende 1845 wurden in dieser Anstalt 171 Personen verpflegt. Die von den genannten HH. Bovet in ihrem Wohnorte Boudry gegründete Anstalt ist der in Kaiserswerth nachgebildet.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Das Journal des Debats betrachtet die von Sir R. Peel beantragten Zollveränderungen, als sehr vortheilhaft für Frankreich, namentlich für die französischen Seidewaaren (Bänder insbesondere), Merinos, Shawls, gefärbte Linnenzeuge, Branntweine, Papiertapeten (der Zoll von diesen soll von 36 kr. auf 6 kr. für den Quadratyard vermindert werden), so daß eine bedeutende Vermehrung in der französischen Ausfuhr nach England, die jezt schon hundert Millionen Franken an Werth betrage, zu erwarten stehe.

Straßburg, Ende Januar. Die kirchlichen Händel, welche seit mehreren Jahren das Elsaß, namentlich in Bezug auf die gemischten Gotteshäuser, nicht wenig in Bewegung sezten, haben in lezter Zeit gänzlich aufgehört. Wir verdanken diese Erscheinung dem vermittelnden Einschreiten unseres Bischofes, sowie mehrfachen kräftigen Maßregeln der Regierung. Ein einziger Fall kam während der jüngsten Feiertage in einer Gemeinde vor, wo während des Gottesdienstes die Behörde einschreiten mußte, um Störungen zu verhüten. Amtliche Nachweisungen liefern uns übrigens die Gewißheit, daß im Laufe dieses Jahres etwa zehn Simultaneen durch neue Kirchenbauten aufgehoben werden können. — Unsere Ackerbau-Colonie Ostwald, deren Gründung wir unserem menschenfreundlichen Maire, Hrn. Schützenberger verdanken, wird nun auch von Seite des Staates einen Unterstützungsbeitrag erlangen. Seit dem Bestehen dieser Anstalt haben mehr als dreihundert Bettler und Landstreicher Aufnahme daselbst gefunden, und die meisten wurden einem ordentlichen Lebenswandel wieder zugeführt. Die Regierung soll übrigens beabsichtigen, in jedem Departement ein ähnliches Institut auf Staatskosten errichten zu lassen. Käme der Plan zu Ausführung, so würden sich sicher die Ausgaben für Gefangene vermindern, da die Zahl derselben sich nothwendig verringern müßte. (Köln. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 26. Jan. Am 23. d. ward vom Tesoriere hier eine Staatsanleihe von 2,000,000 Scudi, mit dem Hause Torlonia, zu sehr vortheilhaften Bedingungen abgeschlossen. Die Anleihe wird in Raten nach Bedarf eingezahlt. Es ist Befehl ergangen, das Corps der Gendarmen (Carabinieri pontificj) fast um die Hälfte zu vermehren, welche Einrichtung allgemeinen Beifall findet. Diesen Truppen, der Elite der Armee, verdankt man die jezige nächtliche Sicherheit der Stadt, aber ihr Dienst ist über den ganzen Staat verbreitet, wozu die bisherige Mannschaft nicht hinreichte. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 26. Januar. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer waren die Gallerien dicht gefüllt, da man wußte, daß die Minister über die Gerüchte in Betreff der Vermählung der Königin Auskunft geben werden. Da es geheißen hatte, es sey eine Spaltung im Ministerium entstanden, so erklärte der Finanzminister Hr. Mon, es herrsche vollständige Einstimmigkeit im Cabinet über alle Fragen, besonders über die vorliegende. Dann nahm der Ministerpräsident, General Narvaez, Herzog v. Valenzia, das Wort. Es sey, bemerkte er, von einer Botschaft an die Regierung die Rede gewesen, in welcher die Ausschließung eines Prinzen von der Bewerbung verlangt werden sollte; die Minister können aber keine Ausschließung dulden, welcher Nation immer der Prinz angehöre, selbst wenn er aus einem unbekannten afrikanischen Staat wäre. Uebrigens sey von einer Heirath J. Maj. noch gar nicht die Rede, da J. Maj. noch nicht daran gedacht habe, eine solche einzugehen; wer anderer Meinung gewesen, habe sich getäuscht, und die Minister werden, wenn die Frage wirklich zur Erwägung komme, dieselbe den Cortes vorlegen, in einer Art, daß diese sie erörtern und in Ruhe ihre Ansicht aussprechen können. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten schienen die obwaltenden Besorgnisse, daß die beim Volke nicht beliebte neapolitanische Heirath unter der Hand, insgeheim abgeschlossen werden könnte, zu beschwichtigen. Sofort wurden die noch übrigen Paragraphen der Adresse angenommen. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 29. Jan. In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Sir J. Graham eine Bill zu Verbesserung der gegenwärtigen Geseze über die Miliz an. Bei Abgang der Post entwickelte Lord Ashley seinen Antrag auf Verminderung der Arbeitszeit in den Fabriken von 11 auf 10 Stunden. Das Haus wird sich heute auf den 2. Februar vertagen, da kein Stoff zur Berathung vorliegt. — Von den Urtheilen der Blätter über Sir R. Peels Plan ist auch noch zu erwähnen, daß die Times demselben ihre vollkommene Zustimmung gibt. Wie der Plan von den Grundbesizern aufgenommen wird, davon gibt ihr Organ, die Post, weitere Belege, indem sie erklärt, der Marquis v. Winchester habe, obwohl in beschränkten Umständen, die von dem Marquis v. Exeter niedergelegte Stelle eines Obersthofmeisters des Prinzen Albert nicht angenommen, und auch der Marquis v. Granby werde von seiner Stelle als Kammerherr des Prinzen abtreten, ebenso Graf Hardwicke als Kammerherr der Königin. Dabei ist zu bemerken, daß auch die Hofstellen mit dem Ministerium wechseln, also ihre Annahme als Zustimmung zu dem ministeriellen System gilt. — An die Stelle des Hrn. Green, welcher zum irischen Attorney General vorgerückt ist, wurde Hr. Brewster zum irischen Solicitor General ernannt. — Die Eisenwerke haben, in Folge der vielen neuen Eisenbahnen im In- und Ausland, Bestellungen vollauf; bei den Werken in Sudstaffordshire allein hat die Gesellschaft für die große Westbahn für Zweigbahnen 120,000 Tonnen Eisenschienen bestellt.

London, 31. Jan. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erhielt Lord Ashley die nachgesuchte Erlaubniß, eine Bill über die Abkürzung der Arbeitszeit in den Fabriken einzubringen. — Die große Frage des Tages ist jezt, ob es Peel gelingen wird, eine namhafte Mehrheit im Unterhause für seine Plane zu gewinnen. — Es heißt, Sir Thomas Fremantle, der Generalsecretär für Irland, der bis jezt in seiner Amtsführung keine besondere Tüchtigkeit an den Tag legte, solle das einträgliche und nicht mit den Ministerien wechselnde Präsidium des Zollamts erhalten. Als sein Nachfolger wird Viscount Courtenay, der Sohn des Grafen Devon (der an der Spitze der Commission zu Untersuchung der irischen Pachtverhältnisse stand), genannt. — Von der Nummer der Times, welche den Plan Sir R. Peels enthielt, wurden 54,000 Exemplare verkauft. So sehr sind die Verbindungen heutzutage beschleunigt, daß die Verbreitung der Nachricht von dem ministeriellen Plane in allen Theilen des Königreichs nicht mehr Zeit erforderte, als vor 30–40 Jahren allein zur Verbreitung in ganz London nöthig gewesen wäre.

Nordamerikanische Freistaaten.

Ein zu Columbus im Staat Ohio erscheinendes Blatt, der „Westbote“ (herausgegeben von Reinhard und Fieser), bringt Verhandlungen im Repräsentantenhause des Staates Ohio, in welchem ein deutsches Mitglied, Hr. Rümelin von Cincinnati (Sohn des Kaufmanns B. Rümelin in Heilbronn), mit Nachdruck das Recht der zahlreichen deutschen Ansiedler in dem Staat, Berücksichtigung ihrer Sprache bei Veröffentlichung von Staatsakten zu verlangen, wahrte und den Antrag stellte, von gewissen dem Hause vorgelegten Aktenstücken 1000 Abdrücke in deutscher Sprache zu veranstalten. Die Gegner, welche sich diesem Antrage widersezten, sind Whigs, welche das meist an die democratische Partei sich anschließende deutsche Element niederzuhalten suchen, wie denn auch von dieser Partei die Nativisten, welche Beschränkungen in der Aufnahme von Einwanderern als Staatsbürgern verlangen, ausgegangen sind. Hr. Rümelin will übrigens nicht die deutsche Nationalität aufrecht erhalten, hält vielmehr die Vermischung der Einwanderer verschiedener Nationen für die Quelle amerikanischer Größe und Intelligenz; er will nur jedem Bürger Ohios das Recht wahren, irgend eine Sprache anzunehmen, die ihm gefällt. Der Antrag wurde angenommen. Hr. Rümelin ist von Neuem zum Abgeordneten in die Legislatur von Ohio, die ihre Sitzungen in Columbus hält, gewählt worden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. Febr. Ibrahim, der Enkel Mehmet Ali's und Neffe Ibrahim Pascha's, hat sich am 28. v. M. zu Marseille nach Alexandria eingeschifft. — Zu Avignon ist das Schauspielhaus am 26. v.

---

bote, wie mit vielen andern, man verlezte es öffentlich, und der Sohn des Symmachus schickte sogar dem Kaiser, nachdem er Quästor geworden war, ein goldenes Diptychon und seinen Freunden elfenbeinerne nebst Körben von Silber.

Die wächsernen Schreibtafeln dienten im Alterthum wie im Mittelalter zu Konzepten, die man dann entweder auf Papyrus oder auf Pergament ins Reine schrieb. Von Philipp dem Schönen werden in der königlichen Bibliothek in Paris solche Wachstafeln aufbewahrt.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

In der Rue des Marmousets in Paris liegt jezt ein Bauplaz frei. Der Grund ist folgender: Als vor einigen Monaten der Eigenthümer das baufällige Haus einreißen ließ, wurde folgende vollkommen leserlich erhaltene Inschrift gefunden: „Verbot, ein neues Haus auf diesem verfluchten Boden zu erbauen!“ Dieser seltsame Fund ward zur Kunde der Behörden gebracht, die alsdann vorläufig den Wiederaufbau des Hauses untersagten. Aus den alten Chroniken von Paris, und namentlich aus Dulaure, geht hervor, daß ein Mezger auf diesem Plaze Menschenfleisch verkaufte, worauf jenes Verbot erlassen wurde. (N. C.)

Die Franzosen wissen für Alexander von Humbold keine schmeichelhaftere Anerkennung seiner großen Verdienste zu erfinden als wenn sie sagen: „Er schreibt schöner französisch als ein Akademiker.“

In England sind Proben von den vielbesprochenen Diamanten, die man jezt in so großer Menge in Bahia findet, angekommen und es stellt sich nun heraus, daß dieselben meistens von geringer Qualität sind, weshalb ihr Verkauf unmöglich eine große Erniedrigung des Preises solcher Diamanten zur Folge haben kann, die schönes Wasser haben. Die Damen, welche alten gefaßten Schmuck von guten Diamanten besizen, dürfen deshalb nicht fürchten, ihn durch die neuen Brasilianer Diamanten bedeutend entwerthet zu sehen. (Modez.)

M. Vormittags 10 Uhr ein Raub der Flammen geworden. Bis Mittag blieb von dem eleganten Gebäude nichts als eine Ruine übrig. Der Wächter, der im Innern war, konnte die Thür nicht mehr erreichen; man fand ihn gänzlich verkohlt. Ein Musiker, der eindrang, um sein Instrument zu retten, erhielt lebensgefährliche Brandwunden. Ein Maurer mit seinem Knaben, die auf dem Dache waren, wurden mit Mühe gerettet. Man schätzt den Schaden auf 200,000 Fr.; über den Entstehungsgrund des Feuers ist nichts Sicheres ermittelt. — Die Regierung hat Circulare an die Präfekten erlassen, worin Aufschlüsse über die Ursachen und Gegenmaßregeln des Bettels verlangt werden, dessen Zunahme man ernstlich steuern will. — Der Direktor der Oper Hr. Leon Pillet hat wieder eine Reise nach Italien unternommen, um einen Tenoristen und einen Bassisten anzuwerben, welche der Oper mangeln.

Vermischte Nachrichten.

München, 5. Febr. Der neueste bayerische Geschichtsthaler, der 35ste in der Reihe, ist so eben erschienen. Er ist zum Andenken der Geburt der beiden k. Prinzen Ludwig geprägt und enthält auf der Vorderseite wie gewöhnlich das Bild des Königs Ludwig mit Umschrift. Auf der Rückseite erscheint die Bavaria unter der wittelsbachischen Stammes-Eiche stehend, in jeder Hand einen mit dem Buchstaben L. bezeichneten Schild haltend. Zu ihren Füßen entsprossen aus den Wurzeln der Eiche zwei junge Reiser. In den Zweigen der Eiche ist oben der bayerische Wappenschild befestiget. Die Umschriften lauten:

Ludwig, Erbprinz v. Bayern. Ludwig, k. Prinz v. Bayern
geb. 25. August geb. 7. Januar
1845.

Das Ganze ist sehr zierlich von Hrn. Hofmedailleur Voigt ausgeführt. (Bsb.)

Der Schuhmachermeister Georg Fleischmann von Leonberg ist am 30. Jan. Nachts 7 Uhr bei dem Dorfe Ramspau, Ldg. Burglengenfeld, in den hoch angeschwollenen Regen gestürzt und ertrunken. — Eingegangenen Nachrichten zu Folge ist vom 25. auf den 26. v. Mts. die Fichtelnaab bei Fichtelberg der Art aus ihren Ufern getreten, daß dadurch an den Walzwerken, Brücken rc. ein bedeutender Schaden entstanden ist. — Am 4. Jan. Abends brach im Dorfe Dazo in Tyrol eine Feuersbrunst aus, welche in weniger als einer halben Stunde 36 Häuser in Asche legte und 40 Familien um ihr Obdach brachte. (Reg. Z.)

In der Nacht vom 25. zum 26. Jan. brannte das Wohnhaus nebst Stadel und Stallung des Söldners Gg. Schweinberger zu Giebenstötten, k. Ldg. Abensberg, ab, wobei nur das Vieh gerettet werden konnte, die meisten Effekten und Fahrnisse aber sind verbrannt. Der Brandschaden soll sich auf 800 fl. belaufen. (Pass.)

Prag, 1. Februar. Die Berichte von den Elb-Ufern lauten immer betrübender. In Podiebrad stieg das Wasser um beinahe 2 Schuh höher als im vorigen Jahr, mehr als 30 Häuser sind theils eingestürzt, theils so beschädigt, daß sie nicht mehr bewohnt werden können, und nur mit Mühe wurde die Kettenbrücke gerettet. Noch trauriger ist das Loos der Nachbarschaft; das Wasser stieg so schnell, daß viele kaum ihr Vieh zu retten vermochten. Auch in andern Elbgegenden hat die Wasserhöhe jene von 1845 noch überstiegen. Die Brücken von Brandeis, Elbe-Kostelez u. s. w. sind fortgerissen, und man fürchtet, daß auch die Leitmeritzer Elbebrücke (wahrscheinlich auch die Dresdener) ein Opfer dieses neuen Elementarunglücks werden dürfte. (A. Z.)

Die Ulmer Chronik meldet, daß demnächst die Memoiren des Majors Hennenhofer erscheinen werden, von denen man über die Geschichte Kaspar Hausers endlich volle Aufklärung erwarten durfe. Der in London lebende deutsche Literat Seiler ist mit der Herausgabe beauftragt.

Hamburg, 26. Jan. Die Entdeckung eines Verbrechens, das mit besonderer Frechheit begangen wurde und mit der größten Gefahr für die Stadt verknüpft war, gibt hier gegenwärtig viel zu sprechen. Kurz vor Weihnachten v. Js. brach in dem Speicher eines hiesigen Handlungshauses Feuer aus. Das brennende Gebäude lag in einer engen Straße des alten Stadttheils, in den anstehenden Häusern waren viel feuergefährliche Waaren aufgehäuft, ganz in der Nähe befand sich eines der größten Wein- und Spritlager der Stadt. Die Anstrengungen der Spritzenleute waren indeß vom glücklichsten Erfolg; außer dem erwähnten Speicher brannte kein Gebäude ab. Dieß letztere war zu 60,000 Mark bei der Colonia versichert, der hiesige Agent der kölnischen Assekuranzgesellschaft weigerte sich jedoch, die Versicherungssumme auszuzahlen und drang auf strenge Untersuchung. Die Chefs des versicherten Hauses, zwei junge Kaufleute nach der Mode, waren bereits verhort und entlassen worden. Vor einigen Tagen indeß haben sie in Folge einer erneuten Untersuchung ihr Verbrechen eingestanden. Ihr Speicher war gänzlich leer, sie hatten das ganze Gebäude mit Alkohol getränkt und dann Feuer angelegt. Daß es angesehene Mitglieder der hiesigen Handelswelt waren, die sich eines solchen verbrecherischen Betrugs schuldig machen konnten, steigert natürlich die Entrüstung und den Abscheu gegen die Elenden. (N. K.)

Auch in Lissabon besteht ein deutscher Hilfs-Verein, mit dem Kaplan der verwittweten Kaiserin von Brasilien, Dr. Kaufmann, an der Spitze. Dieser Verein zeichnet sich durch seine Duldsamkeit aus; Katholiken, Protestanten und Juden werden alle gleichmäßig berücksichtigt. (Karnb. Korr.)

Vor kurzem reiste ein russischer Bauer mit seiner Frau und einem 6jährigen Kinde in einem Schlitten durch einen Wald. Plötzlich sahen sie sich von einem Rudel Wölfe verfolgt. Das Pferd jagte mit seiner letzten Kraft dahin, allein es war den Bestien nicht zu entkommen. Da ergreift der Bauer das Kind und schleudert es rückwärts zum Schlitten hinaus, den blutgierigen Drängern als Beute. Die Bäuerin fiel in Ohnmacht; als sie wieder zu sich kam, befand sie sich, gerettet, mit ihrem Mann im Dorfe. Sie machte sofort von der schrecklichen That ihres Mannes Anzeige; man ist auf den Ausspruch der Gerichte sehr gespannt. (N. K.)

Eisenbahnen.

Aus Schlesien. Schon am 1. Jan. ist die erste Sektion der Wilhelmsbahn von Kosel nach Ratibor (vier Meilen) dem Verkehr eröffnet worden, nachdem sie bereits am 30. Dez. v. J. durch eine feierliche Probefahrt eingeweiht worden war. Täglich gehen zwei Züge in jeder Richtung, welche mit den Fahrten auf der oberschlesischen Eisenbahn, von Kosel nach Breslau und Königshütte, correspondiren. Bereits sind auch auf der noch nicht eröffneten Strecke die Erdarbeiten bis Zabelkau, eine halbe Meile von der Oder, fertig und dürften im Juni ganz vollendet seyn. Ueber die Verbindung mit der Nordbahn ist am 29. Nov. v. J. zwischen den beiderseitigen Commissären eine Uebereinkunft geschlossen worden, nach welcher die Züge der Wilhelmsbahn künftig bis in den österreichischen Bahnhof bei Oderberg fahren werden. (D. A. Z.)

Historischer Verein von Oberbayern.

In der Versammlung vom 3. Februar hielt Herr Oberbaurath Panzer einen Vortrag über heidnische Baudenkmale in Ober- und Niederbayern, namentlich über die als heidnische Kultusstätten nachgewiesenen unterirdischen Irrgänge mit Bezugnahme auf die desfallsigen im Munde des Volkes lebenden mythischen Sagen. Dann wurden die für das historisch-topographische Lexikon bearbeitet eingekommenen Folien von Breitbrunn und Wörthsee Landgerichts Starnberg vorgelesen, und als Geschenk des Herrn Sabbadini Gutsbesitzers zu Geiselbullach Landgerichts Bruck eine dort auf dem Kreuzfelde gefundene Münze von Kaiser Mark Aurel übergeben. Die nächste Versammlung findet statt am Montag den 2. März.

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 31. Januar. Consols 94½.

Paris, 31. Jan. 5 pCt. 122 Fr. 80 C.; 3 pCt. 83 Fr. 70 C.

Amsterdam, 31. Januar. 2½ pCt. 60 [illegible]; 3 pCt. 73 [illegible]; 4 pCt. 95; Synd. 4½ pCt. 99 [illegible]; Handels-Maatschappy 165; Ard. 22 [illegible]; port. 3 pCt. 61 [illegible]; 5 pCt. Metall. 109 [illegible].

Frankfurt, 3. Februar. 5 pCt. 112 [illegible]; 4 pCt. 101 [illegible]; 3 pCt. 77 [illegible]; Bankactien 1902; Integr. 59 [illegible]; Ard. 27 [illegible]; Taunus-Eisenbahn-Actien 377 fl.

Wien, 31. Januar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 1[illegible]2 [illegible]; detto zu 4 pCt. in C.M. 101 [illegible]; detto zu 3 pCt. in C.M. 77; Bankactien pr. St. 1584.

Augsburg, 4. Februar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100 P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 708 P., 700 G. Oesterr. Anlehen von 1834 — P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. —— P., 112 G. 4 pCt. — P., 102 [illegible] G. 3 pCt. — P., 76 G. Bankactien I. Semester 1590 P., —— G. — Würtembergische 3 pCt. Obl. 96 [illegible] P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 80 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3 pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose a 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 6. Febr.: (Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement) Zum Vortheile der Madame Brüning-Wohlbrück. Zum Erstenmale: „Des Schauspielers letzte Rolle“, Lustspiel mit Gesang von Fr. Kaiser. Mad. Brüning-Wohlbrück — Nettchen, Hr. Direktor Carl — Wall, als Gäste.

Fremdenanzeige:

Den 5. Februar sind hier angekommen: (Hotel Maulick.) HH. Seemann, Kaufm. von Mainz; Asche und May, Kaufleute von Leipzig; Siemens, Handelsmann von Ulm; Imhof, Partikul. von Donauwörth. (Blaue Traube.) HH. v. Ebereberg, Maler von Biberach; Lachamp, Rentier von Paris. (Stachusgarten.) HH. Zerz, Appellationsgerichts-Accessist von Augsburg; Hoffmann, Weinhändler von Buchbrunn; Eckstein, Kaufmann von Würzburg.

Gestorbene in München.

Joseph Wörl, Schuhmachergesell von hier, 60 J. alt; Joseph Demelmaier, Taglöhner von hier, 76 J. alt; Ulrich Habermaier, b. Kaclünstler von hier, 66 J. alt; Martin Schmucker, Kaufmannssohn von hier, 18 J. alt; Christine Griesbamer, b. Wagnersfrau von hier, 30 J. alt; Sybilla Karpel, Hofkriegsraths-Kanzellistenstochter von hier, 35 J. alt.

Dominos & Kutten

färbige und schwarze sind billig zu verleihen und zu verkaufen bei

Ferd. Gerbel,
Kleiderhändler am Sebastiansplatz Nro. 1.

65. (3a)

63. (2b) **Museum.**

Samstag den 7. Februar

Ball

mit Musik in beiden Sälen
Anfang 7 Uhr.

Die verehrlichen außerordentlichen Mitglieder, so wie die eingeführten Fremden werden ersucht sich mit ihren Karten zu versehen, um durch deren Vorzeigung am Eingange in den Ballsaal sich über ihre Eintrittsberechtigung legitimiren zu können.

Es wird wiederholt bemerkt, daß der Eintritt jeder unberechtigten Person untersagt ist.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

56. (3b) Durch ein allerhöchstes Privilegium wurden dem landesfürstlichen Markte Obernberg im Innkreise drei Pferdemärkte verliehen, wovon der erste am Montage vor dem Faschingssonntage, und der zweite und dritte an den zwei nächsten Montagen nach dem Faschingsmontage jährlich und im gegenwärtigen Jahre das Erstemal werden abgehalten werden.

Dieß wird hiemit allgemein zur Kenntniß gebracht, mit der Erinnerung, daß in der Umgebung von Oberaberg bekanntlich ein guter Pferdeschlag besteht, und daß in letzterer Zeit vorzüglich zum Militärdienste hierorts bedeutende Pferdeankäufe gemacht wurden, weßhalb der ökonomische Magistrat dieses Marktes auch einem möglichst zahlreichen Besuche dieser Märkte entgegen zu sehen die Hoffnung hegt.

Am 12. Jänner 1846.

Oekonomischer Magistrat des Marktes Obernberg im k. k. Innviertel.

Man pränumerirt auf d. M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 33.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 7. Februar 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Fünfzehnte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Oesterreich.** Wien: Der neue Studienplan. — **Preußen.** Breslau. Posen. — **Niederlande.** Haag. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Bern: Verwerfung des Revisionsbeschlusses durch die Volksabstimmung. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Ostindien.** Proclamation des englischen Gouverneurs. — **Mexiko.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 6. Febr. (XVte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische befanden sich Ihre Excellenzen die königlichen Minister des Innern und der Finanzen, Herr v. Abel und Graf v. Seinsheim, sowie die Regierungs-Commissäre v. Lehner und Wanner. Die Kammer war zahlreich versammelt, desgleichen auch die Tribünen und Gallerien schon frühzeitig dicht besetzt. Einlauf zur XIVten Sitzung: 1) Antrag der Abgeordneten Klöpfer, Eberle, Schlund, Sehr, die Verbesserung des Veterinärwesens betr.; 2) Nachtrag des Abgeordneten Herrlen zu dem Antrag des Abgeordneten Rabl, resp. Beschluß des III. Ausschusses, Fixirung der Zehenten und Laudemien betr.; 3) Antrag des Abgeordneten Ebel, die Revision der §§. 27 - 35 des revidirten Gemeinde-Edictes, beziehungsweise den Art. II. Ziff. 5 des Gemeinde-Umlagen-Gesetzes vom 22. Juli 1819 betr.; 4) Vorstellung des quiesc. I. Landgerichts-Assessors v. Reider, die Biertaxe nach dem bayerischen Regulativ vom Jahre 1811 betr.; 5) Nachtrag des Joseph Holzleithner, Benefiziaten zu Stein rc., zu seiner Beschwerde vom 23. November v. Js. und Widerlegung der Behauptung des Beschwerde-Ausschusses, „daß Holzleithner ein suspendirter Priester sey.“ 6) Schreiben des Präsidiums der königl. Regierung von Niederbayern, Vertheilung von Landraths-Protokollen an die Abgeordneten aus dem Kreise Niederbayern betr.; 7) Bitte des Schullehrers Vincenz Kälck in Gundelsheim, kgl. Landgerichts Monheim, um gnädigste Bewilligung einer Theuerungszulage und einer künftigen Gehaltsvermehrung; 8) Gesuch der israelitischen Cultusgemeinde zu Ansbach um verfassungsmäßige Verwendung bei Sr. Maj. dem Könige für den Zweck der Aufhebung aller gegen die Israeliten Bayerns bestehenden Ausnahmsgesetze; 9) Antrag des Abgeordneten Rehlen um Vorlage eines Gesetz-Entwurfes, die Ablösung der Grundrenten betr.; 10) Vorstellung und Bitte des israelitischen Vereins-Vorstandes zu Fürth, die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen, hier die Vertheilung der deßfallsigen Petition unter die Kammermitglieder betr.; 11) Erklärung des Abgeordneten v. Scheurl, die Aneignung der Vorstellung der Gemeinden Schnigling und Doos bezüglich der Aufhebung der früheren Communication dieser beiden Ortschaften mit Fürth betr.; 12) Vorstellung des Commissionärs Franz Xaver Weiß zu Herzogenaurach, die Erhebung von Bürgeraufnahmsgebühren in Folge höchsten Ministerialrescripts vom 26. Sept. 1835 betr.; 13) Antrag des Abgeordneten Freiherrn v. Closen, die Bildung der Senate bei politischen Verbrechen und Vergehen betr.; 14) Antrag des Abgeordneten Frhrn. v. Closen, die Abschaffung der Schläge als polizeiliche Strafen, dann die Vorlage eines Strafgesetzbuches für Polizeiübertretungen betr.; 15) Allerhöchstes Rescript, die Verlängerung der gegenwärtigen Sitzung der Ständeversammlung betreffend. Zuerst wurde ein Gesuch des Abgeordneten Christmann um einen fernern Urlaub von vier Wochen auf den Grund ärztlich constatirter Krankheitsfälle in seiner Familie bewilligt, die seine Entfernung vom Hause unmöglich machen. Darauf wurden die in der XIVten Sitzung gefaßten Beschlüsse verlesen und genehmigt, sodann aber gemäß der Tagesordnung zur Berathung des Antrags des Abgeordneten Rabl übergegangen, betreffend die Vorlage eines Gesetzentwurfs über Fixirung der Zehenten und Laudemien. Wie schon früher erwähnt, ging dieser Antrag dahin, „Se. Maj. den König ehrfurchtsvollst zu bitten, daß noch auf diesem Landtage ein Gesetzentwurf über Fixirung der Zehenten und Laudemien vorgelegt werden möchte“, und zwar war derselbe von dem Antragsteller der Kammer vorzugsweise von dem Gesichtspunkte der Billigkeit aus empfohlen worden, die darin liege, daß die Früchte des Fleißes, sowie die Zinsen der Kapitalien, welche der Zehent- und Grundholde auf die Verbesserung seines Gutes wende, diesem selbst allein, und nicht zugleich auch den Zehent- und Grundherren zu Gute kämen. Vom Ausschusse war nach dem Vorschlag des Referenten, Abg. Freiherrn von Closen, beschlossen worden: „der Antrag des Abgeordneten Rabl sey Sr. Maj. dem Könige mit der Bitte vorzulegen: I. An die Ständeversammlung baldigst einen Gesetzentwurf wegen Fixation der Zehenten und Laudemien gelangen zu lassen. II. Abgesehen von dieser Vorlage hinsichtlich der Zehentverhältnisse von Gründen, worauf neue Hopfenanlagen gemacht werden wollen, folgenden Antrag allergnädigst zu genehmigen: a) jeder zehentpflichtige Grundbesitzer, der auf einem Grunde Hopfen bauen will, worauf solcher bisher noch nicht gebaut worden ist, hat, wenn auch die Zehentfixation nicht von seinen sämmtlichen Gründen eintritt, das Recht zu verlangen, daß der Zehent von dem zu dieser Cultur bestimmten Grundstücke nach dessen bisherigen Culturverhältnissen und — wenn dasselbe bisher nicht cultivirt war, auch gänzliche Zehentfreiheit nach dem bisherigen Gesetze nicht statt findet, nachdem beim Anbau mit Getreid, unter Beibehaltung des örtlich üblichen Fruchtwechsels zu erwartenden Ertrage fixirt werde; b) das Fixum soll in einer Getreiderente bestehen; c) dessen Betrag soll, wenn sich die Betheiligten darüber nicht verstehen, durch zwei von denselben zu wählende Schiedsrichter ausgemittelt und dabei auf die nach dem Steuerdefinitivum sich ergebende Verhältnißzahl vorzüglich Bedacht genommen werden. Verstehen sich die zwei Schiedsrichter nicht, so haben dieselben einen Oberschiedsrichter zu wählen, dem der Ausspruch hinsichtlich der Differenz zwischen den Vorschlägen der zwei Schiedsrichter zukommt; d) wo bisher ein Recht auf Befreiung vom Hopfenzehent bestand, soll dieses durch obige Bestimmungen nicht aufgehoben werden.“ Bevor die Discussion eröffnet werden konnte, bestieg der Abg. Baron v. Fraunhofen die Rednerbühne, um als Secretär des VI. Ausschusses Vortrag über einen inzwischen eingelaufenen Antrag des Abg. Herlen zu erstatten, welcher in der Form eines Nachtrages zu dem Antrag des Abg. Rabl die Bitte an Se. Majestät den König bezweckte, „die Fixirung der Zehenten und Laudemien auch auf alle jene Grundholden auszudehnen und in dem etwa erfolgenden Gesetzentwurfe ausdrücklich zu bezeichnen, welche dergleichen Abgaben zu einer Pfarrei zu entrichten haben.“ Dieser nachträgliche Antrag wurde zwar ebenfalls für zulässig erkannt, sofort aber that der Abg. Baron v. Closen als Ausschußreferent dar, daß derselbe lediglich aus einem Mißverständnisse entsprungen sey, indem ja auch der ursprüngliche Antrag, sowie der Ausschußbeschluß, nur von der Fixirung der Zehenten und Laudemien **aller** Grundholden ohne Ausnahme handle. Außerdem waren unterdessen folgende Modificationen niedergelegt worden: 1) Von dem Abgeordneten Decan Bauer wurde vorgeschlagen: „Die hohe Kammer wolle Seine Majestät ehrfurchtsvollst bitten, mit möglichster Beschleunigung

Nord und Süd.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

Hatte er eine schöne Wohnung, Equipage, Bedienung, vor allen eine vortreffliche Tafel errungen, so fehlte ihm seiner Meinung nach nur noch Eins: eine schöne Frau. Diese war schwer, und doch auch wieder leicht zu erhalten, schwer, wenn es eine Europäerin seyn sollte, — denn selbst die, welche in dem alten Lande mit ihrem Rufe, und selbst mit ihren Reizen ziemlich fertig, und aus Speculation nach Batavia gegangen waren, pflegten dort Ansprüche zu machen, — leicht, wenn der Verlangende sich mit einer hübschen Malaiin begnügen wollte. Hier fand indeß ein eigener Umstand statt. Mit einer Eingeborenen konnte, da sie eine Mohamedanerin war, keine durch religiöse Bande geknüpfte Ehe eingegangen werden, hätte sie sich aber auch taufen lassen wollen, so würde dies in dem Verhältnisse nichts gebessert haben. Ein Europäer, der sich mit einer bekehrten Eingeborenen trauen lassen wollte, hätte nach den Kolonialvorurtheilen eine Art „faux pas“ begangen, und sich dadurch, so zu sagen, von aller guten Gesellschaft exkludirt. Da aber das Bedürfniß zu Verbindungen jener Art einmal da war, so hatte man gleichfals auf dem Wege des Vorurtheiles — einen Ausweg gefunden. Fand ein Europäer eine Eingeborene mit der er sich zu verbinden wünschte, so verständigte er sich mit deren Anverwandten, die eine Ehre in diesem Verhältnisse sahen, er bezahlte eine gewisse Morgengabe. Beide betrachteten sich als Mann und Frau, und wurden auch von aller Welt als solche betrachtet. Vielen Europäern war aber dies Verhältniß noch zu unbequem. Diese hielten sich eine Menge hübscher Malainnen zu ihrer Aufwartung, und dennoch nahm Niemand Anstand einem solchen Manne seine Tochter zu geben, sobald er sie zur Ehe verlangt hätte, in welchem Falle er nur seinen Harem abzuschaffen, oder auch nicht abzuschaffen hatte, je nachdem die Frau ihm eine größere oder geringere Portion Toleranz als Morgengabe zubrachte. Dies letztere Auskunftsmittel, wiewohl das weniger moralische, kam am allermeisten in Anwendung, denn obgleich eine mit einer Malaiin eingegangene eheliche Verbindung keine Gesetzkraft hatte und es nur von dem Manne abhing, die Frau fortzuschicken sobald er wollte, so hatte dies doch hin und wieder sehr traurige Folgen gehabt, da sich die Angehörigen der Letzteren dadurch als beschimpft ansahen und ihre Ehre zu rächen suchten. —

Es war an einem schönen Sommerabende, als der Lieutenant von Sternstein, ein Deutscher in holländischem Dienste, auf einem kleinen Pferdchen, dem man die arabische Race ansah, auf der Chaussee von Weltevreden nach Mester Cornelis

und allem Nachdrucke allgemeine Fixirung der Zehenten und Landemien auf dem Wege der freiwilligen Uebereinkunft unter den Betheiligten herbeizuführen." 2) Der ursprüngliche Antragsteller, Abg. Rabl, wünschte, daß statt des ganzen Abschnittes II. im Ausschußbeschlusse bloß folgender Passus gesezt werde: „II. Die Geschichte und die Grundsäze der Zehentablösung im Herzogthum Nassau möglichst berücksichtigen zu wollen." Endlich 3) der Abg. Rehlen beantragte, es solle a) unter dem Abschnitte I. des Ausschußbeschlusses nach den Worten „gelangen zu lassen" noch folgender Zusaz eingeschaltet werden: — „und zwar unter Berücksichtigung der schon im Jahre 1831 durch Gesammtbeschluß der beiden Kammern (Band XXVII. Prot. 154 S. 75) gemachten und auch im Landtagsabschiede 1831 §. 41 Seite 44 als sehr beherzigenswerth und der reifsten Erwägung würdig hervorgehobenen Anträge" — und dagegen b) „der ganze Abschnitt II. im Ausschußbeschlusse weggelassen werden." Sämmtliche drei Modificationen fanden in der Kammer die nöthige Unterstüzung und wurden daher ebenfalls zu Berathungsgegenständen erhoben. Die durch den II. Präsidenten eröffnete Discussion währte durch volle drei Stunden, und zwar wurden die Grenzen häufig so weit ausgedehnt, daß es kaum möglich ist, ihren Charakter in kurzen Worten bestimmt zu bezeichnen. Nur in einem, und freilich in dem wesentlichsten Punkte, sprachen sich die verschiedenen Redner übereinstimmend aus, darüber nämlich, daß eine Fixirung der Zehenten und Landemien zu den wünschenswerthesten Gaben im Interesse der Landwirthschaft gehöre. Aber desto mehr wichen die Ansichten in Bezug auf die einzuschlagenden Wege ab, um zu diesem Ziele zu gelangen. Während nämlich auf der einen Seite in Anbetracht der Heiligkeit und Unverlezbarkeit aller und jeder Rechte mit Bestimmtheit darauf gedrungen wurde, daß die Fixirung ein Geschäft der gegenseitigen Freiwilligkeit zwischen Grundherren und Grundholden seyn und bleiben, und daß eben daher jeder gesezliche Zwang oder jedes Zwangsgesez auf alle Weise vermieden werden müsse, wurde auf der andern Seite mit gleicher Entschiedenheit behauptet, daß ohne ein Gesez mit dem in jedem Geseze liegenden Zwange nie und nimmermehr das schon so lange als wünschenswerth und nothwendig bezeichnete und doch noch heute vergeblich ersehnte Gut der Fixirung erreicht werden könne. Es bleibt uns übrig, dieß durch einzelne Vorträge, die wir nachliefern werden, näher zu erklären; doch die einzige Bemerkung erlauben wir uns schon jezt, daß in seiner Schlußäußerung vom Ministertische aus, die wir ebenfalls ausführlich nachtragen werden, eine von dem Abg. Rabl in der Einleitung zu seinem Antrag gemachte Bemerkung Bestätigung erhielt, nach welcher angenommen werden darf, daß die hohe Regierung selbst seit lange alle die heute in Berathung gekommenen Fragen in Erwägung gezogen hat und die desfallsigen Schritte vorbereitet. Zulezt machte sich die Kammer, nachdem der Abg. Rabl seine oben erwähnte Modification selbst zurückgezogen hatte, in folgender Weise schlüssig: 1) die Modification des Abg. Decan Bauer sey nicht anzunehmen; 2) die Modification des Abg. Rehlen sub lit. a sey zu verwerfen, wornach lit. b. von selbst wegzufallen habe; 3) der Antrag des Ausschusses im Art. 1., also lautend: „der Antrag des Abg. Rabl sey Sr. Maj. dem Könige mit der Bitte vorzulegen, an die Ständeversammlung baldigst einen Gesezentwurf wegen Fixation der Zehent und Laudemien gelangen zu lassen", sey anzunehmen. — Nachdem die Zeit schon zu weit vorgerückt war, konnte der auf der Tagesordnung angekündigte Vortrag des Secretärs des Petitionsausschusses nicht mehr erstattet werden. Dagegen erbat sich der Abg. Bar. v. Lerchenfeld und erhielt das Wort, um die von uns schon am Schlusse unseres Uebersichtsberichtes über die XIV. Sizung erwähnte Interpellation an den Ministertisch wiederholt abzulesen. Uns die Mittheilung des wesentlichen Inhalts derselben vorbehaltend, theilen wir nachfolgend die Antwort des königl. Ministers des Innern auf die Aeußerung des Hrn. Abg. Baron v. Lerchenfeld dem Wortlaute nach mit:

Antwort Sr. Excellenz des königlichen Ministers des Innern, Herrn C. v. Abel, auf die Aeußerung des Abgeordneten Baron v. Lerchenfeld: „Davon, daß von Seiten der königlichen Polizeibehörden Bewilligungen zu Zusammenkünften und zur Sammlung von Unterschriften für Adressen in was immer für einem Sinne ertheilt worden seyen, ist mir durchaus nicht bekannt; ich habe vielmehr guten Grund, diese Beschuldigung als ungegründet abzulehnen. (Unterbrechung von Seite des Hrn. Abg. Frhrn. v. Lerchenfeld.) „Ich habe hier ein Zeugniß des Landgerichts Miesbach in „Händen, welches ausdrücklich von der ertheilten Erlaubniß spricht." (Unruhe auf den Gallerien) Herr Präsident! Ich glaube, es bestehen in der Verfassungs-Urkunde und in dem Reglement Bestimmungen gegen die Aeußerungen der Theilnahme der Gallerien. Es haben sich schon bei früheren Fällen ähnliche Aeußerungen der Theilnahme der Gallerien sehr lautbar gemacht; ich ersuche daher den I. Hrn. Präsidenten, diesem Unfuge ein Ende zu machen. (Der I. Hr. Präsident): „Ich habe „allerdings schon früherhin mich ausgesprochen, daß ich „die Gallerien aufs dringendste bitte, in keiner Beziehung „mich zu veranlassen, zu demjenigen zu schreiten, was „nach der Geschäftsordnung meine Pflicht ist, sobald irgend ein Zeichen des Beifalls oder des Mißbilligens „sich laut geben sollte. Ich rechne darauf, daß dieß nicht „wieder vorkömmt." Was die angeführte Thatsache betrifft, so erkläre ich, daß sie mir ganz unbekannt, daß sie mir ganz fremd ist. Ich weiß von Adressen in politischer Richtung nichts, wohl aber in religiöser; ich habe davon keine andere Kenntniß, als diejenige, die mir theils durch öffentliche Blätter, theils durch vertrauliche Mittheilungen geworden ist. Adressen zu hemmen, in welchen die Unterthanen gegenüber ihrem Könige und Herrn ihre Gefühle aussprechen, steht weder dem Ministerium, noch irgend einer Behörde des Königreichs zu. Wann, wie und in welcher Weise diese Adressen aufzunehmen seyen, und was in dieser Beziehung zu geschehen habe, das ist einzig und allein in der Weisheit des Monarchen anheimgegeben, dem in dieser, wie in jeder Beziehung das vollste Vertrauen gebührt. Den öffentlichen Behörden kommt nur zu in solchen Fällen die Geseze zu wahren und zu handhaben. Die Geseze werden gehandhabt. Ich meine Herren, beklage es lebhaft, wenn auf einem Felde Aufregungen erzeugt werden, wo sie nach meiner innigsten Ueberzeugung am bedenklichsten und gefährlichsten sind. Der Anlaß, der die bestehende Aufregung, und dadurch mittelbar die Adressen hervorgerufen hat, ist von der Regierung und ihren Organen nicht ausgegangen; sie haben an dem Einen und dem Andern keine Schuld: daß ein solcher Anlaß gegeben wurde, ich beklage es tief, ich beklage es laut und schmerzlich."

München, 7. Februar. Das hier erscheinende Archiv für Offiziere aller Waffengattungen (November und Dezemberheft des v. J.) gibt unter der Rubrik „Tagesnotizen" S. 195 folgende Mittheilung: „Deutsches Bundesheer." Die Einigkeit im 8. Armeecorps trägt die herrlichsten Früchte. Auf die Anfangs dieses Sommers erschienene Plänklerschule folgte bald eine Gefechtslehre und die gleichen Exercirvorschriften für alle drei Waffen bedürfen nur noch der Allerhöchsten Bestätigungen um ins Leben zu treten. — An einer gleichen Militärgerichtsbarkeit wird rastlos gearbeitet und es sind die einschlägigen Arbeiten bereits weit gediehen. — Die zu Ulm zusammengetretene Festungsausrüstungscommission ist mit einem Belagerungsplane dieser Festung beschäftigt, um hiernach die Vertheidigungsmittel zu berechnen. Für die Laffetirung soll nach dem Vernehmen die bayerische Festungslaffete — welche von dem jezigen k. bayer. Major des Generalstabes v. Liel in Vorschlag gebracht und unter obigem Titel in Bayern eingeführt ist — nach sehr befriedigenden Versuchen zu Germersheim von Seite der Bundesmilitärcommission als Modell dienen. Die Festungsausrüstungscommission besteht aus dem k. österreich. Major Weil von Weilenfeld, dem k. b. Major v. Schnizlein, und dem k. würtembergischen Major v. Heim, sämmtliche der Artillerie." — Mad. Brüning-Wohlbrück erntete gestern in dem zu ihrem Vortheil mit aufgehobenem Abonnement gegebenen Lustspiel von Kaiser: „Des Schauspielers lezte Rolle" den ungetheiltesten Beifall des gedrängt vollen Hauses durch die Gewandtheit ihres Spiels sowohl, als durch die Anmuth ihrer Gesangsvorträge. Herr Karl als Schauspieler Wall schien in Hinsicht auf Lebendigkeit und Originalität der Darstellung sich selbst übertreffen zu wollen. Man hofft den beliebten Künstler noch in einigen seiner Hauptrollen hier auftreten zu sehen.

Oesterreich.

Wien, 31. Jan. Es werden bei uns derzeit Berathungen der philosophischen, medicinischen und juridischen Facultäten, zum Behuf des Entwurfs eines neuen Studienplanes, gepflogen, die mit vielem Eifer und lobenswerther Eintracht, namentlich von Seite der lezteren, welche wöchentlich zwei lange Sizungen hält, stattfinden. Wie man vernimmt, werden dabei überall die Bedürfnisse der Zeit und der Aufschwung der Wissenschaft in dem langen Zeitraum seit dem Jahre 1811, von welchem Jahre der gegenwärtige Studienplan sich datirt, zur Richtschnur genommen. Mehr reformirend dürfte noch der medicinische-chirurgische Unterrichtsvorschlag ausfallen, in welchem Fache es allerdings weit mehr Noth thut, veralteten Schlendrian in der Stellung der Aerzte hinwegzuräumen. — Aus Venedig vernehmen wir, daß man dort mit der Bohrung von artesischen Brunnen umgeht, die für die Versorgung dieser Seestadt mit gutem Trinkwasser allerdings von großer Wichtigkeit wären. (Schw. M.)

Wien, 31. Jan. Mit dem russischen Reichskanzler Grafen v. Nesselrode ist der kaiserl. russische Gesandte am Münchner Hof, Hr. v. Severin, hier angekommen. Graf Nesselrode gedenkt übermorgen die Reise nach St. Petersburg fortzusetzen. (A. Z.)

Preußen.

Breslau, 30. Jan. Das allgemeinste und lebhafteste Stadtgespräch bildet gegenwärtig die gestern durch den Regierungsrath v. Heyden im Namen des Königs vollzogene Auflösung des hiesigen protestantischen Schullehrerseminars. Die Zahl der Seminaristen beläuft sich auf 70. Als Motiv dieser außerordentlichen Maßregel wurde vom Regierungsrath, der durch die wegen disciplinarischer Unordnungen

---

dahinsprengte. Die Gegend prangte, da es gegen Ende der Regenzeit war, im herrlichsten Grün. Eine frische Luft strich durch die Wipfel der Tamarinden und Canarienbäume, und die Sawahs oder Reisfelder schimmerten in der Farbe des Smaragdes. Der Weg lief allmälig aufwärts. Ein Landhaus der wohlhabendsten Europäer folgte dem andern und kontrastirte durch seine Schönheit mit den die Zwischenräume ausfüllenden Bambushütten der Eingeborenen, von welchen sich nur eine durch ihre Nettigkeit, Größe und den Umstand, daß sie mitten in einem herrlichen Orangengarten lag, von den andern vortheilhaft unterschied. Nur wenige hundert Schritte von dieser Malaienwohnung bog der Lieutenant von dem Wege ab und sprengte einem schönen Landhause zu, das mitten in einem Palmen- und Canarienwäldchen reizend gelegen war. Vor dem Hause, das indeß nur aus einem Stockwerke bestand, befand sich ein schöner Blumengarten und eine Terrasse oder geräumiger Vorplaz. Eine breite zierlich vergitterte Gallerie, welche mit Meubels und Gemälden verziert war, lief längst der ganzen Fronte des Gebäudes hin. Die Weiße des Landhauses, die großen leichtvergitterten Fenster, die Nettigkeit und Zierlichkeit der umherlaufenden mit buntem Sande überstreuten Wege, die schattigen Bäume, die das Ganze wie in einem Rahmen einschlossen, liehen der Niederlassung etwas ungemein Behagliches und Liebliches. So wie der Lieutenant vom Pferde sprang, stürzten ein Paar malaiische Diener aus der Thüre, um ihm sein Roß abzunehmen und der Offizier trat, nachdem einer der Leute seine Frage: „Ob Myn Herr vom Braamkamp daheim sey?" mit einer tiefen Verbeugung beantwortet hatte, in das Gebäude.

(Fortsetzung folgt.)

Schreibmaterialien der Alten.

(Schluß.)

Die schwarze Dinte bestand bei den Alten aus Ruß, Gummi und Wasser; mischte man sie mit etwas Weinessig, so wurde sie fast unauslöschlich. Plinius erzählt auch, daß man Absinth hineingoß, um die Bücher vor den Mäusen zu schützen. Diese Dinte wurde bis zum zwölften Jahrhundert angewendet, wo die unsrige aufkam. Die Alten bedienten sich auch rother, blauer und gelber Dinte und des Sepiensaftes. Unter den rothen Dinten war diejenige, die man minium nannte, die geschäzteste. Heute bedeutet dieses Wort „Mennig"; jene Dinte aber bestand aus

stattgefundene Revision herausgestellte Geist dieser Anstalt angegeben, welcher als mit dem Zwecke derselben unvereinbarlich erachtet worden. Derselbe Grund wird auch in der Bekanntmachung des Oberpräsidenten v. Wedell in den heutigen Zeitungen angegeben.

(D. A. Z.)

Posen, 25. Jan. Heute Mittag hatten wir hier einen Auflauf, der durch einen Wahnsinnigen oder Betrunkenen — wir müssen es dahin gestellt seyn lassen — veranlaßt wurde. Gleich nach dem Schlusse des Morgengottesdienstes erschien nämlich in der Gerberstraße ein alter polnischer Soldat und rief mit kräftiger, weittönender Stimme die Polen zur Verjagung der Fremden auf: „Polen, es ist Zeit, die Fremden aus dem Vaterlande zu treiben, die alle Aemter an sich reißen, wir können sie selbst verwalten!“ Unter diesem steten Rufe schritt er durch die breite Straße dem Markte zu, während sich mit jedem Augenblicke die tosende Menge um ihn mehrte — es war ein ängstlicher Augenblick, da sich das eben aus den Kirchen zurückkehrende Landvolk unter den Haufen mischte. Doch es regte sich keine Hand, selbst da nicht, als die herbeigeeilte Polizei den Schreier mit Hilfe einiger Soldaten ergriff und, um ihn sobald als möglich den Augen der Menge zu entziehen, einstweilen in das Arbeitshaus einschloß.

(Köln. Z.)

Niederlande.

Haag, 29. Januar. Der König hat eine Commission ernannt zur Unterhandlung mit dem heute hier aus Brüssel angekommenen ehemaligen Minister Mercier, außerordentlichem belgischen Bevollmächtigten, und dem General Willmar, belgischem Gesandten, in Betreff eines mit Belgien abzuschließenden Handelsvertrags. Zu Mitgliedern dieser Commission sind durch Se. Majestät ernannt die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Finanzen und der Colonien.

(A. H.)

Belgien.

Brüssel, 30. Jan. Die Uebereinkunft vom 13. Dezbr. 1845, welche die Uebereinkunft vom 16. Juli 1842 mit Frankreich erneuert, ist jezt mit der Ratification des französischen Cabinets versehen.

(Indep.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 2. Febr. Der gestrige Tag, an welchem die Volksabstimmung über die großräthlichen Verfassungs-Revisions-Beschlüsse stattfand, brachte eine außerordentliche Rührigkeit in das öffentliche Leben des Kantons Bern. Die beiden lezten Wochen wurden von den Führern und Organen beider Parteien zu Erklärungen, Rechtfertigungen, Dank- und Ergebenheitsadressen, Versammlungen, Besprechungen, zur Verbreitung von Flugblättern u. d. gl. benüzt. Ueber 200 Einwohner der Stadt Bern haben am 30. Januar sich bereit erklärt, zum Schuze der Regierung eine Bürgerwache zu bilden. Eine ähnliche Bereitwilligkeit hat sich in Burgdorf kund gegeben. Bis jezt hatten die Truppen an den politischen Bewegungen keinen Antheil genommen. Die am 29. Januar von mehreren Offizieren des oberländischen Amtsbezirks Frutigen an Hrn. Oberst-Milizinspektor Zimmerli, Plazkommandanten der Hauptstadt, erlassene Dankadresse ist der erste Schritt dieser Art im Kanton Bern seit 1831. Von den 14 politischen Blättern, die 1- bis 6mal wöchentlich im Kanton Bern erscheinen, haben sich 9 für Verwerfung der Revisionsbeschlüsse des Großen Rathes und für einen Verfassungsrath ausgesprochen. Nach den bisherigen Berichten über die gestrige Abstimmung unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß das Volk jene Beschlüsse verworfen hat. Nur aus einem kleinen Theile des Kantons ist das Ergebniß der Abstimmung noch nicht bekannt. Die Zahl der Verwerfenden überwiegt die der Annehmenden stärker, als man erwartet hatte. An sehr wenig Orten wurde die Frage einstimmig bejaht, an ziemlich vielen hingegen einstimmig verneint. Zu den der Mehrheit nach annehmenden Gemeinden gehört die Stadt Bern und Burgdorf. Uebrigens lief Alles ruhig ab.

(Schw. M.)

Bern. Nach dem Berner Verfassungsfreund vom 2. Febr. waren von den Abstimmungen der Urversammlungen in Betreff der Verfassungsrevisionsbeschlüsse des Großraths 5692 Ja und 13, 544 Nein bekannt. Außerdem soll in den Jurabezirken Courtelary, Delsberg, Laufen und Pruntrut größtentheils, und im Bezirk Munster theilweise, im Oberland aber massenweise verworfen seyn. Die Neue Zürcher Zeitung vom 3. Febr. will von einem Mehr furs Nein von 11 bis 12,000 Stimmen aus etwa 25,000 bis 26,000 Stimmenden wissen.

Frankreich.

Paris, 2. Februar. In der heutigen Sizung der Deputirtenkammer wurde die Verhandlung über die Antworts-Adresse bei §. 6 wieder aufgenommen. Hr. v. Remusat, ein Freund von Thiers, beantragte gleichfalls einen Zusaz wegen der Oregonfrage folgenden Inhalts: „Damit die freundschaftlichen Verhältnisse (zwischen Großbritannien und Frankreich) aufrecht erhalten werden, müssen beide Regierungen, indem sie unter Umständen, in welchen ihre Interessen gemeinsam sind, gemeinsam handeln, sorgfältig in beiden Welttheilen die ganze Unabhängigkeit ihrer politischen Thätigkeit aufrecht erhalten.“ Der Antrag ist ganz gleich mit dem Berryer'schen. Hr. Guizot sprach sich gegen den Antrag aus. Hr. Thiers unterstüzte den Antrag, derselbe wurde jedoch mit 233 gegen 163 Stimmen verworfen.

Großbritannien.

London, 29. Jan. In der heutigen Sizung des Unterhauses bat Lord Ashley um Erlaubniß, eine Bill über die Beschränkung der Arbeitszeit für junge Personen (wie es scheint zwischen 13 und 18 Jahren) von 12 auf 10 Arbeitsstunden einzubringen. Sir J. Graham (Staatssecretär des Innern) erklärte, daß er sich zwar der Einbringung der Bill nicht widersezen wolle, übrigens aber entschieden dagegen sey, daß die Gesezgebung sich einmische, um die Arbeitszeit erwachsener Personen noch weiter zu beschränken, als sie dies schon durch die früher deshalb erlassenen Bestimmungen gethan habe. Noch mehrere Redner sprachen theils für, theils gegen den Antrag.

Griechenland.

Athen, 17. Jan. Kolettis' Ministerium scheint sich täglich mehr zu befestigen, und er selbst ist im Stande, alle gegen ihn eingeleiteten Intriguen zu vernichten und sein Ansehen auf die würdevollste Weise zu behaupten. Die Wahlen von Hydra und die Abstimmung in der Kammer über den neuen Präsidenten waren glänzende Triumphe für Kolettis. — Bei den jezt vorgenommenen Wahlen für die Provinz Kalavryta hat der Haupt-Oppositions-Candidat, Hr. Konstantin Zographos, in einem Briefe an die Wähler, welcher von den hiesigen Zeitungen veröffentlicht wird, erklärt, daß er seine Ansprüche aufgebe, so daß die Wahl der ministeriellen Candidaten nicht zu bezweifeln ist. — Eine höchst wichtige Phase ist in den griechischen Angelegenheiten eingetreten. Sir Edmund Lyons hat mit der lezten Post die bestimmte Instruction von seinem Hofe erhalten, sich der Politik der übrigen Gesandten anzuschließen. Auch solle er von der Forderung der Zinsenzahlung abstehen und überhaupt suchen, das bestehende Cabinet mit Rath und That zu unterstüzen und ihm freundlich zu begegnen. In Folge dieser Instructionen besuchte gestern Sir Edmund Lyons den französischen Gesandten, Herrn Piscatory, zum erstenmal seit 17 Monaten, das heißt, seitdem Maurokordatos abgesezt wurde und Kolettis in das Ministerium trat. — Die griechische Nationalbank veröffentlicht heute ihren Etat für das verflossene Semester. Die halbjährige Dividende beträgt (mit Einschluß des Reservefonds) 46 — $\frac{40}{100}$ Drachmen pr. Actie oder mehr als 9 pCt. jährlich. Das Capital besteht aus 4,118,000 Drachmen, und die im Umlauf befindlichen Banknoten betragen 1,692,650 Drachmen. Diese Anstalt gewinnt täglich an Credit, und ihre Dividenden sind halbjährlich regelmäßig im Zunehmen.

(A. Pr. Z.)

Ostindien.

Am 13. Dez. erließ der englische Generalstatthalter aus dem Lager bei Luschkurri Chan-ke-Serai folgende Proclamation: „Im Jahr 1809 wurde zwischen der britischen Regierung und dem verstorbenen Maharadschah Rundschit Singh ein Friedens- und Freundschaftsvertrag geschlossen, dessen Bedingungen von der britischen Regierung und dem verstorbenen Maharadschah und ebenso von dessen Nachfolgern immer treulich erfüllt wurden. Seit dem Ableben des lezten Maharadschah Schir Singh hat der zerrüttete Zustand der Regierung in Lahore es dem Generalstatthalter zur Pflicht gemacht, unter Beirath seines Conseils Vorkehrungsmaßregeln zum Schuze der britischen Gränze zu ergreifen; Ursache und Art dieser Maßregeln wurden dem Darbar von Lahore seiner Zeit vollständig erklärt. Ungeachtet dieses aufgelösten Zustandes der Regierung in Lahore in den lezten zwei Jahren, und troz vieler höchst unfreundlichen Handlungen von Seite des Darbar bethätigte der Generalstatthalter im Conseil nach wie vor seinen Wunsch die friedlichen und freundlichen Verhältnisse aufrecht zu halten, die so lange zwischen beiden Staaten zum Glück für beide bestanden. Er bewies bei jeder Gelegenheit die äußerste Nachsicht aus Rücksichten auf den hilflosen Zustand des noch in der Kindheit befindlichen Maharadschah Dhulip Singh, welchen die britische Regierung als den Nachfolger Schir Singhs anerkannt. Der Generalstatthalter in Conseil wünschte die Wiederherstellung einer starken Regierung in Pendschab, welche im Stande wäre, ihrer Armee in Gehorsam zu halten und ihre Unterthanen zu schüzen. Bis zu diesem Augenblick hatte er die Hoffnung noch nicht aufgegeben, diesen wichtigen Zweck durch die patriotischen Bemühungen der Sikh und der Bevölkerung des Landes erreicht zu sehen. Aber die Sikh-Armee rückte neuerlich von Lahore gegen die britische Grenze vor, wie man behauptet hat, auf Befehl des Darbar, um in das britische Gebiet einzufallen. Der Agent des Generalstatthalters verlangte, auf dessen Befehl, eine Erklärung über diese Bewegung, und da keine Antwort erfolgte, wurde das Begehren wiederholt. Der Generalstatthalter, abgeneigt an feindselige Absichten der Sikh zu glauben, denen keine Herausforderung gemacht worden, enthielt sich, irgend eine Maßregel zu fassen, welche die Regierung des Maharadschah hätte in Verlegenheit stürzen, oder einen Zusammenstoß zwischen den zwei Staaten herbeiführen können. Als auf

---

Zinober. Die durch Kochen der Stachelschnecke gewonnene wurde ausschließlich von den Kaisern benuzt; Privatleuten war es bei Todesstrafe verboten, sich ihrer zu bedienen. Die Vormünder der Kaiser unterzeichneten mit grüner Dinte. — Die Alten kannten auch die Gold- und Silberdinten, und es gab zu einer Zeit eine ganze Klasse von Goldschreibern (Chrysographen). Die Pariser Bibliothek besizt mehrere griechische Evangelien, die ganz mit Goldbuchstaben geschrieben sind. Von dieser Art findet man in England, Italien und Deutschland viele Diplome, die besonders aus dem achten und neunten Jahrhundert stammen.

Mit Silberbuchstaben findet man nur sehr wenig Manuscripte. Die berühmtesten unter ihnen sind die Evangelien des Ulphilas, die sich in Upsala befinden, und das Psalmbuch des heil. Germain, Bischofs von Paris, das in der dortigen Bibliothek aufbewahrt wird.

Man schrieb in früheren Zeiten gewöhnlich mit metallenen oder beinernen Griffeln *), von denen sich in vielen Museen Europa's Proben finden, auch mit Pinseln **) und Schilfrohr, das man eben so schnitt, wie wir es mit den Federn thun, und das noch heute von den Orientalen als Schreibmaterial angewendet wird. Endlich bediente man sich auch der Federn, die in einem anonymen Schriftsteller des fünften Jahrhunderts mehrere Male erwähnt werden. Auch die Metallfedern scheinen den Alten bekannt gewesen zu seyn, und wenn man Montfaucon glauben soll, so bedienten sich ihrer die Patriarchen von Konstantinopel zu ihren Unterschriften.

Aus den Abbildungen in Montfaucon's Antiquité expliquée und der Sammlung der in Herkulanum gefundenen Gemälden läßt sich schließen, daß Dintenfaß, Schreibzeug, Pult, Schleifstein, Feder- und Radiermesser sehr früh bekannt waren. Zum Ziehen der Linien bediente man sich bis zum dreizehnten Jahrhundert der metallenen Griffel.

Bei den Alten war es nicht Sitte, an einem Tische zu schreiben; sie legten das Blatt auf das Knie oder die linke Hand, welche leztere Methode noch heute im Orient gebräuchlich ist.

(Mag. f. L. d. A.)

*) Die eisernen Griffel waren, wie es scheint, in Rom durch ein Gesez verpönt; denn sie waren eine gefährliche Waffe, und die Geschichte erzählt von mehreren Gewaltthaten, die mit diesem Instrument verübt worden sind.

**) Die Pinsel wurden früher von den Aegyptern benuzt und dienen jezt noch den Chinesen als Schreibfedern.

wiederholte Anfrage keine Antwort erfolgte, und mittlerweile thätige Kriegsrüstungen in Lahore fortdauerten, erachtete der Generalstatthalter für nöthig, Truppen zur Verstärkung unserer Grenzposten vorrücken zu lassen. Die Sikh-Armee ist nun, ohne einen Schatten von Anreiz dazu, in britisches Gebiet eingefallen. Der Generalstatthalter muß daher Maßregeln ergreifen zum wirksamen Schutz der britischen Provinzen, zur Aufrechthaltung des Ansehens der britischen Regierung, und zur Bestrafung der Verletzer von Verträgen und der Störung des Landfriedens. Der Generalstatthalter erklärt andurch die Besitzungen des Maharadschah Dhalip Singh am linken, oder britischen, Ufer des Sutledsch für confiscirt und dem britischen Gebiet einverleibt. Der Generalstatthalter wird die bestehenden Rechte aller Dschaghirdare, Zemindare und Pächter in besagten Besitzungen achten, welche fortan durch ihr Benehmen ihre Treue gegen die britische Regierung bethätigen. Der Generalstatthalter ruft hiemit alle Häuptlinge und Sirdare in den beschützten Territorien auf, mit der britischen Regierung redlich zusammenzuwirken, zur Züchtigung des gemeinsamen Feindes und zur Aufrechthaltung der Ordnung in diesen Staaten. Diejenigen von den Häuptlingen, die ihre Pflicht, welche sie ihrer Schutzregierung schulden, mit Eifer und Treue erfüllen, werden dadurch ihr Glück gefördert finden; die aber das Gegentheil thun, sollen als Feinde der britischen Regierung bestraft werden. Sämmtliche Bewohner des linken Sutledschufers werden andurch angewiesen, ruhig in ihren Dörfern zu bleiben, wo sie den Schutz der britischen Regierung genießen werden. Bewaffnete Haufen, die sich über ihr Verfahren nicht genugend verantworten können, wird man als Störer des Landfriedens behandeln. Alle Unterthanen der britischen Regierung und die Besitzer von Landgütern auf der einen oder andern Seite des Sutledsch, welche ob ihrer treuen Anhänglichkeit an die britische Regierung Verlust erleiden mögen, sollen entschädigt und in allen ihren Rechten geschirmt werden. Andrerseits alle Unterthanen der britischen Regierung, die im Dienste des Lahore Staats verharren und nicht alsbald, dieser Proclamation gemäß, zu ihrer Treupflicht zurückkehren, verwirken die Einziehung ihrer Güter auf dieser Seite des Sutledsch, und werden für Fremdlinge und Feinde der britischen Regierung erklärt." (A. Z.)

Mexiko.

Nach Berichten aus Mexiko vom 8. Dezbr. ist das Gerücht, als ob General Paredes gegen die Regierung aufgestanden wäre und als Dictator aufzutreten beabsichtigte, ohne allen Grund; Paredes hat den Verbreiter des Gerüchts verhaften lassen.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 3. Febr. Nach der Verwerfung des Remusat'schen Amendements in Betreff der Texasangelegenheiten mit 68 Stimmen der ministeriellen Mehrhrheit wurde in der gestrigen Kammersitzung die Discussion über den zweiten Theil des Adreßparagraphen eröffnet, der die Convention zur Unterdrückung des Negerhandels und die Abschaffung des Durchsuchungsrechtes betrifft, Hr. Billault hielt eine Rede, mit der die Sitzung schloß. Er behandelte die Streitfrage hauptsächlich vom Rechtspunkte aus; doch war die Kammer ermüdet, und die weitere Debatte wurde auf heute verschoben, wo die politische Frage mehr in den Vordergrund treten wird. — Die vom Kaiser von Marokko für den König bestimmten Geschenke sind nun in Paris angekommen. Sie bestehen aus 6 Pferden, 2 Straussen, 2 Gazellen, einer Löwin und einer Antilope. — Dem kürzlich im Odeon hier stattgefundenen Künstlerball wohnten 400 Personen bei. Die Kosten betrugen 1000 Fr. — Die Gallerie des Louvre ist bereits geschlossen worden, um die Vorbereitungen für die am 15. März beginnende Kunstausstellung zu treffen. — Man glaubt, daß Horace Vernet bis dahin das Gegenbild der Einnahme der Smala, die berühmte Schlacht am Isly, vollendet haben wird.

Vermischte Nachrichten.

Posen, 28. Jan. Vor wenigen Tagen ist hier die Nachricht eingegangen, daß Sliwinski, der gefürchtete Räuberhauptmann, seit Jahr und Tag der Schrecken unserer Gränzkreise, der so lange alle Maßregeln der Behörden zu seiner Habhaftwerdung zu vereiteln wußte nunmehr mit dem größten Theile seiner Bande in einem Dorfe dicht an der polnischen Gränze nach verzweifelter Gegenwehr gefangen genommen worden ist. (D. A. Z.)

Paris, 31. Jan. Vorgestern wurde hier in den Werkstätten der HH. Chagot und Brunet die Haltbarkeit eines Daches aus Gußeisenplatten untersucht, welches nach der Angabe der Ingenieure der Eisenbahn von Tours für das Abfahrtsgebäude dieser Bahn verfertigt worden war. Man legte Gewichte auf Gerüste, welche in der mittleren Wölbung des Daches aufgehängt waren, um die Dauerhaftigkeit des Dachstuhles zu prüfen; allein plötzlich stürzte das ganze Dach mit donnerndem Gekrache ein und begrub die Herren Chagot und Brunet und 12 Arbeiter. Hr. Brunet starb nach 3 Stunden; Hr. Chagot und die Arbeiter wurden sämmtlich schwer verletzt. Die beiden Ingenieure, die den Plan zu dem Dache gemacht, hatten sich wohlweislich nicht unter dasselbe gestellt, sondern sahen der Katastrophe aus einem gegenüber liegenden Magazine zu. Es ist sogleich eine Untersuchung eingeleitet worden. (K. Z.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 31. Januar. Consols 94⅝.

Paris, 2. Febr. 5 pCt. 123 Fr. – C.; 3 pCt. 83 Fr. 75 C.

Amsterdam, 31. Januar. 2½ pCt. 60¾; 3 pCt. 73⅛; 4 pCt. 95; Synd. 4½ pCt. 99¾; Handels-Maatschappy 165; Ard. 22 7/16; port. 3 pCt. 61¼; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 4. Februar. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101¼; 3 pCt. 77¼; Bankactien 1901; Integr. 59¼; Ard. 27¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 376½ fl.

Wien, 3. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112¼; detto zu 4 pCt. in C.M. 101¼; detto zu 3 pCt. in C.M. 77; Bankactien pr. St. 1585.

Augsburg, 5. Februar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100¼ P., —— G. Bayer. Bankactien 1. Semester 1846 708 P., 700 G. Oesterr. Anlehen von 1834 — P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. —— P., 112¼ G. 4 pCt. — P., 102¼ G. 3 pCt. — P., 76½ G. Bankactien 1. Semester 1590 P., —— G. — Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96¼ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 80 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal – P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., – G. Wiener Nordbahn — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., – G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 8 Febr.: Zum Erstenmale: „Die beiden Fenster". Hierauf: „Ein Herr u. eine Dame."

Fremdenanzeige.

Den 6. Februar sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) Hr. Tscholen, Mechanikus von Würzburg. (Gold. Kreuz.) HH. Fischer, Kaufm. von Elberfeld; Chambosse, Kaufmann von Frankfurt; Bachfeld, Partik. von Köln. (Blaue Traube.) HH. Kausel, Kaufmann von Hanau; Lehmann, Kaufmann von Fürth; Madame Mesner, von Reute. (Stachusgarten.) HH. Loos, Pfarrer von Merching; Fuchs, Weber, Kraus, Fraas, Pfizer, Dorsch und Unrain, Priester von Bamberg; Schmidt, Pfarrer von Pfaffenhofen.

Gestorbene in München.

Theres Strasser, Offizierswittwe von hier, 56 J. alt; Mario Baseval, italienischer Sprachlehrer von Turin, 28 J. alt; Emilie Bracher, Dienstmagd von hier, 21 J. alt; Christian Maier, Krankenwärter von hier, 23 J. alt; Karl Kunst, ehemaliger Militäraktuar von hier, 51 J. alt.

67. **FELIX MERITIS.**

32ste PREIS-AUSSCHREIBUNG

BEI DER ABTHEILUNG

ZEICHENKUNST.

Die Societät schreibt folgende Ehrenpreise aus:

Einen goldnen Ehrenpfennig, für die in jedem der nachfolgenden Fächer als dessen werth gehaltenen Gemälde in Oelfarbe, vorstellend:

Nro. 1. *Ein historischer Gegenstand aus der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts; eine Ordonnanz von wenigstens sechs Bildern.*

Nro. 2. *Eine Vorstellung aus dem täglichen Leben.*

Nro. 3. *Eine baumreiche Landschaft, von Wasser durchschnitten, eigenthümlich austaffirt.*

Nro. 4. *Eine Kirche von innen, eigenthümlich austaffirt.*

Die Gemälde unter Nro. 2, 3, und 4 müssen gehörig vollendet seyn.

Einen doppelten silbernen Ehrenpfennig für die dessen werth gehaltene nicht colorirte Zeichnung, vorstellend:

Ein Winter, eigenthümlich austaffirt.

Der historische Gegenstand unter Nro. 1 gemeldet, muss seyn 136 Zoll zu 115 Zoll,
Die Gemälde, unter Nro. 2, 3 und 4, 78 Zoll zu 64 Zoll,
Die Zeichnung, 31 „ „ 25 „
} Niederländisches Maass. (alle ungefähr)

Zur Bewerbung dieser ausgeschriebenen Ehrenpreise werden, sowohl die Mitglieder der Societät, als auch alle Kunstliebhaber, die in oder ausserhalb dieses Reiches wohnen, ersucht; indem die Bewerber des historischen Faches aufgeben müssen zu welchem Theile der Geschichte der Gegenstand gehört.

Keine Kunststücke sollen mit mitbewerben können, welche auf Kunstausstellungen zugelassen sind.

Die Commission zur Preisausschreibung behält sich vor, um alle eingegangenen Stücke, gleich nach der Zuweisung der Preise bis zum Tage der Verabreichung der Ehrenpreise, im Gebäude der Societät zur Schau auszustellen, es sey denn dass die Verfertiger solches nicht wünschen möchten, in welchem Falle sie den Directoren bei Einsendung ihrer Stücke hiervon Bericht geben wollen.

Ferner verlangt die Societät, dass Folgendes in Acht genommen werde:

1) Bei den Stücken müssen zwei versiegelte Briefchen gefügt werden; jedes mit einem besonderen Wahlspruch versehen. In einem derselben soll der Name des Verfertigers und im andern ein kenntliches Zeichen stehen müssen.

2) Die *bekrönten* Stücke bleiben das Eigenthum der Verfertiger, und sind, nach Verabreichung der Ehrenpreise, wieder zu ihrer Verfügung: die *nicht bekrönten* Stücke sollen dann auch, bei Vorzeigung des kenntlichen Zeichens zurückgegeben werden.

3) Die Stücke müssen gehörig von Rahmen versehen, vor oder am letzten October, 1846, franco, am Local der Societät *Felix Meritis* eingeliefert seyn; den Einsendern der Stücke, unter Nro. 1 gemeldet, bleibt es indess überlassen, sich nöthigenfalls eines Packrahmen zu bedienen; Stücke die nach dieser Zeit eingehen, können nicht mitbewerben.

AMSTERDAM, 1. Januar 1846.

Im Namen der Abtheilung, ZEICHENKUNST,
C. F. Roos,
P. E. H. Praetorius,
Directoren.

Im Namen der General-Direction,
Gerard H. Matthes,
Präsident.
J. Warnsink,
Secretär.

20. (3a)

Edictal-Ladung.

Den nachbenannten unter der Verwaltung des Magistrats der königl. Haupt- und Residenzstadt München stehenden Stiftungen der Wohlthätigkeit sind folgende Urkunden über die bei der Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Cassa München anliegenden Kapitalien zu Verlust gegangen:

A. Ueber die dem St. Joseph-Hof-Spitale gehörigen Capitalien.

Nr. curr.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
1	Zinszahl-Amt	1966	—	28	Oktober	1598	4	28	Oktober	200			Ausbruch aus 1000 fl. laut Urkunde des Drchl. Herzogs Maximilian vom 28. Oktober 1598 auf Martin Wahlprühler.
2	„ „	1967	—	1	November	1584	4	1	November	1,000	—	—	Ausbruch aus 6,000 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. Wilhelm vom 1. November 1584 auf Christoph Elenhammer.
3	„ „	1926	—	2	Februar	1546	4	2	Februar	157	30	—	Ausbruch aus 800 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. Wilhelm vom 2. Februar 1546 (Lichtmessen) auf Jakob Kohlbach.
4	„ „	1931	—	2	Februar	1591	4	2	Februar	1,000	—	—	Laut Urk. des Drchl. Herz. Wilhelm vom 2. Februar 1591 per 1,000 fl. auf Hanns Kaspar Matschall.
5	„ „	1934	—	12	März	1630	4	1	März	1,000	—	—	Ausbruch aus 5,600 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 12. März 1630 auf Maria Kastner.
6	„ „	1940	—	16	Mai	1629	4	31	März	100	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. Maxim. vom 16. Mai 1629 auf das Kloster Ettal.
7	„ „	1942	—	3	Oktober	1628	4	[illegible]	April	5[illegible]		—	Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 3. Oktober 1628 auf Maria Göz.
8	„ „	1944		19	April	1629	4	21	April	[illegible]		—	Ausbruch aus 1,600 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 19. April 1629 auf Niklas Heinrich.
9	„ „	1944	—	16	Jänner	1629	4	21	April	[illegible]			Ausbruch aus 5,500 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 16. Jänner 1629 auf Ferdinand Graf von Törring.
10	„ „	1946	—	6	Mai	1620	4	1	Mai	2,000	—		Ausbruch aus 1,000 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. Maxim. vom 6. Mai 1620 auf das Kloster Priel.
11	„ „	1949	—	28	Mai	1592	4	1	Juni	2[illegible]		—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. Ferdinand vom 28. Mai 1592 auf Leonhard von Menting.
12	„ „	1950	—	21	September	1628	4	1	Juni	267	[illegible]		Ausbruch aus [illegible] fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 21. September 1628 auf Mathias Pichler.
13	„ „	1951	—	28	September	1629	4	1	Juni	725	—	—	Ausbruch aus 2,600 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 28. September 1629 auf Georg Victoria.
14	„ „	1953	—	7	April	1629	4	11	Juni	500	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 7. April 1629 auf Hieronimus Heinabl'sche Erben.
15	„ „	1958	—	12	Juli	1621	4	13	Juli	50	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. laut Urk. des Drchl. Herzogs Maxim. vom 12. Juli 1621 auf Chorherr Wolfgang Kastner.
16	„ „	1962	—	8	August	1623	4	8	August	200	—	—	Ausbruch aus 6,000 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 8. August 1623 auf Georg Christoph von Elesen.
17	„ „	1963	—	21	August	1623	4	21	August	100			Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. des Drchl. Churfürsten Maxim. vom 21. August 1623 auf den Markt Kraiburg.
18	„ „	1964	—	24	August	1599	4	24	August	30[illegible]			Ausbruch aus 700 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. Maxim. von Bartelmä 1599 auf [illegible]
19	„ „	1965		28	September	1598	4	29	September	[illegible]	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. [illegible] vom 28. September 1598 auf Leonhard Witmann.
20	[illegible]-Kapital	—	336	26	September	1628	4	1	Oktober	1[illegible]5		—	Ausbruch aus [illegible] fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 26. September 1628 auf Cosimo Sini.
21	„ „	—	346	7	Oktober	1623	4	7	Oktober	150			Ausbruch aus 500 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 7. Oktober 1621 an den Markt Altomünster.
22	„ „	—	429	15	November	1622	4	15	November	200	—	—	Ausbruch aus 13,000 fl. laut Urk. vom 15. November 1622 auf Friedrich Liegsalz.
23	„ „	—	461	27	Februar	1630	4	30	November	3,000	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. laut Urk. vom 27. Febr. 1630 auf Hanns Peter Göz.
24	„ „	—	465r	30	November	1622	4	30	November	400	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. rec. 6000 fl. laut Urk. vom 30. November 1622 auf Maria, des Hanns Peter Göz Gattin.
25	„ „	—	25r	1	Juli	1621	4	25	Jänner	2,000	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. laut Urkunde vom 1. Juli 621 auf Georg Wendlinger.
26	„ „	—	38	30	Mai	1623	4	8	Februar	1,700	—	—	Ausbruch aus 15,000 fl. laut Urk. vom 30. Mai 1623 auf den Drchl. Herzog Wilhelm.
27	„ „	—	61	7	März	1629	4	14	März	1,050	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urk. vom 7. März 1629 auf Hanns Pendenrieder.
28	„ „	—	77	6	November	1628	4	14	April	1,100	—	—	Ausbruch aus 2,300 fl. laut Urk. vom 6. November 1628 auf Johann Anton Göz.
29	„ „	—	99r	2	Mai	1622	4	2	Mai	100		—	Ausbruch aus 1,100 fl. laut Urk. vom 2. Mai 1622 auf Ursula Merman.
30	„ „	—	115r	22	Mai	1622	4	22	Mai	1,500	—	—	Ausbruch aus 60,000 fl. nach Hauptbrief vom 22. Mai. 1622 auf Karl Wilhelm und Severin Fugger.
31	„ „	—	119r	28	Mai	1629	4	28	Mai	1,000	—	—	Ausbruch aus 10,000 nach Hauptbr. vom 28. Mai 1629 auf Hanns Wiedmayr hinterlassene Tochter Anna Maria
32	„ „	—	574r	6	Juni	1686	4	18	Juni	2,000	—	—	Laut Urkunde vom 6. Juni 1686 auf Franz Adam Graf von Törring.
33	„ „	—	164r	14	August	16[illegible]	4	1	August	100			Ausbruch aus [illegible] fl. laut Urk. vom 14. August 16[illegible] auf den [illegible] Philipp Ludwig Kuzer.
34	„ „	—	169	20	September	1629	4	3	August	1,000	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. laut Urk. vom 20. September 1629 auf Wilhelm Graf Fugger Kirchberg und Weissenhorn.
35	„ „	—	176	5	August	1622	4	5	August	287	30	—	Ausbruch aus 10,000 fl. laut Urk. vom 5. August 1622 auf Wolf Hammerthaller.
36	„ „	—	232	22	März	1629	4	1	September	800	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urk. vom 22. März 1629 auf Jakob Röner.
37	„ „	—	236	2	September	1622	4	2	September	100	—	—	Ausbruch aus 8,000 fl. laut Urk. vom 2. September 1622 auf Hanns von Zattlerbach'sche Kinder.
38	„ „	—	261r	[illegible]	Juni	1629	4	1	September	[illegible]		—	Ausbruch aus [illegible] fl. laut Urk. vom [illegible] Juni [illegible] auf [illegible]
39	Hofzahl-Amt		115	2[illegible]	Jänner	1642	4	29	September	1,725	48	3	Ausbruch aus [illegible] fl. laut Urk. vom 2[illegible] Jänner 1642 auf [illegible] Gräfin zu Oettingen.

Digitized by Google

A. Ueber die dem St. Joseph-Hof-Spital gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster Nr.	Kataster Fol.	Urkunde Tag	Urkunde Monat	Urkunde Jahr	Zinsfuß	Zinszeit Tag	Zinszeit Monat	Kapitalsgröße fl.	kr	pf	Bemerkungen.
40	Hofzahl-Amt	–	25	20	Jänner	1642	4	1	November	64	—	—	Ausbruch aus 30,000 fl. laut Urk. vom 20. Jänner 1642 auf die 2. Mindelheimer Kaufschilling. Post.
41	„ „	–	46r	15	Dezember	1621	4	25	Dezember	1,000	—	—	Ausbruch aus 18,000 fl. laut Urkunde vom 15. Dezember 1621 als Kaufschilling um die erkaufte Grafschaft Schwabegg in Schwaben.
42	„ „	–	63r	19	November	1622	4	1	Jänner	575		—	Ausbruch aus 4396 fl. laut Urk. vom 19. November 1622 auf die männlichen Erben des Grafen Franz Wilhelm zu Wartenberg.
43	„ „	–	68r	3	Jänner	1622	4	1	Jänner	3,500			Ausbruch aus 7,000 fl. laut Urkunde vom 3. Jänner 1622 rev. Gnadende. auf Hannibal von Herlisberg.
44	„ „	—	132r	21	April	1649	$2\frac{1}{2}$	2	Februar	500			Ausbruch aus 135,000 fl. laut Urkunde vom 21. April 1649 aufgenommenes Anlehen zu Abdankung der Soldatesca.
45	Anlehen von 1738	3120	–	1	Oktober	1738	4	1	Oktober	200	—		Ausbruch aus 1,600 fl. laut Obligation vom 1. Oktober 1738 auf Michael Wagner Semeliers Erben.

B. Ueber die dem St. Elisabethen-Herzog-Spital gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster Nr.	Kataster Fol.	Urkunde Tag	Urkunde Monat	Urkunde Jahr	Zinsfuß	Zinszeit Tag	Zinszeit Monat	Kapitalsgröße fl.	kr	pf	Bemerkungen.
46	Zinszahl-Amt	1694	–	27	Juni	1629	4	6	Oktober	900			Ausbruch aus 1,800 fl. laut Urkunde vom 27. Juni 1629 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Hanns Pichelmayer.
47	„ „	1697	—	12	November	1581	[illegible]	12	November	1,000			Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. vom 12. November 1581 des Drchl. Herzogs Wilhelm auf das Kloster Au.
48	„ „	1700	–	6	Dezember	1588	4	6	Dezember	400			Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urkunde des Drchl. Herzogs Wilhelm vom Tag Nikolai (6. Dezember) 1588 auf Hanns Heinrich Muggenthal.
49	„ „	1623	–	18	Jänner	1645	4	1	Jänner	1,150	—	—	Ausbruch aus 100,000 fl. laut Urkunde vom 18. Jänner 1645 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf die Joachim Christian Gr. von der Wahl nachgelassenen Kinder.
50	„ „	1624	—	22	Dezember	1622	4	1	Jänner	100	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. laut Urkunde vom 22. Dezember 1622 des Drchl. Herz. Maxim. auf Aurell Gilgen.
51	„ „	1625	–	2	Jänner	1622	4	1	Jänner	1,000	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. laut Urk. vom 2. Jänner 1622 des Drchl. Herz. Maxim. auf Balth. Gerold.
52	„ „	1629	—	2	Februar	1595	4	2	Februar	300	—		Ausbruch aus 6,000 fl. laut Urk. vom 2. Februar 1595 des Drchl. Herzogs Wilhelm auf Erhart von Muggenthol.
53	„ „	1631	—	30	Mai	1629	4	8	Februar	300	—	—	Ausbruch aus 15,000 fl. und resp. Rest 2600 fl. laut 3 Urkunden à 5,000 fl. vom 30. Mai 1629 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Johann Hebenstreit.
54	„ „	1633	—	10	Februar	1631	4	24	Februar	3,000	—		Ausbruch aus 5,250 fl. laut Urk. vom 10. Febr 1631 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanns Sigmund Aberner.
55	„ „	1643	—	22	Oktober	1629	4	28	März	160	—	—	Ausbruch aus 1,800 fl. laut Urkunde vom 22. Oktober 1629 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Johann Offenhammer.
56	„ „	1644	—	5	September	1628	4	30	März	1,000	—		Ausbruch aus 7,000 fl. laut Hauptbrief vom 5. September 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanns Heinrich.
57	„ „	1645	—	26	April	1630	4	31	März	575	—		Ausbruch aus 13,500 fl. laut Hauptbrief vom 26. April 1630 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Hannibal v. Herlsberg.
58	„ „	1646	—	13	März	1629	4	4	April	525	—		Ausbruch aus 1,050 fl. laut Urk. vom 13. März 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Franz Schreier.
59	„ „	1651	—	31	Mai	1629	4	26	April	600	—		Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. vom 31. Mai 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Tobias Jeversdorfer.
60	„ „	1652	–	31	Mai	1629	4	28	April	400	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. vom 31. Mai 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Tobias Jeversdorfer.
61	„ „	1655	–	14	Mai	1704	4	14	Mai	1,000			Zufolge landschaftl. Urk. vom 14 Mai 1704 auf Dr. Johann Ignaz Sattler.
62	„ „	1656	–	14	Juli	1628	4	15	Mai	94	10		Ausbruch aus 36,000 fl. laut Urk. vom 14. Juli 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Konstantin Imhof.
63	„ „	1662	–	29	Mai	1587	4	1	Juni	500	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. vom 29. Mai 1587 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Johann Rahmen, Rath in Augsburg.
64	„ „	1663	—	23	September	1628	4	1	Juni	500	—	—	Ausbruch aus 5,500 fl. laut Urkunde vom 23. September 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Elisabeth Söhlin.
65	„ „	1664	–	13	September	1628	4	24	Juni	600	—		Ausbruch aus 11,000 fl. laut Urk. vom 13. September 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanns Heinrich Schrenk.
66	„ „	1665	–	28	Juni	1704	4	28	Juni	1,000	—	—	Vermög landschaftl. Urkunde vom 28. Juni 1704 auf Dr. Johann Ignaz Sattler.
67	„ „	1667	—	13	September	1628	4	12	Juli	200	—		Ausbruch aus 2,000 fl. nach Urk. vom 13. September 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Anna Reindl.
68	„ „	1669	·	13	September	1628	4	20	Juli	100	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. laut Urk. vom 13. September 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Alexander Rassi.
69	„ „	1670	—	19	Februar	1630	4	20	Juli	1,000	—	—	Ausbruch aus 2000 fl. laut Urk. vom 19. Februar 1630 des Drchl. Churf. Maxim. auf Maria Wirmann.
70	„ „	1671	—	21	Juli	1628	4	21	Juli	1,000	—	—	Ausbruch aus 9,000 fl. laut Urk. vom 21. Juli 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf den Chorherrn Geo. Huber.
71	„ „	1672	—	24	Juli	1570	4	25	Juli	500	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. laut Urk. vom 24. Juli 1570 des Durchl. Herzogs Albrecht auf Barbara Prouninger.
72	„ „	1677	—	7	März	1629	4	25	Juli	1,500	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. laut Urk. vom 7. März 1629 des Durchl. Churfürsten Maxim. auf Oswald Schusen.
73	„ „	1683	—	27	Juli	1628	4	27	August	666	40	—	Ausbruch aus 8,000 fl. laut Urk. vom 27. Juli 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Katharina von Brandis.
74	„ „	1684	—	1	September	1620	4	30	August	200	—	—	Ausbruch aus 15,000 fl. laut Urk. vom 1. September 1620 des Drchl. Herz. Maxim. auf Georg Sigm. von Lamberg.
75	„ „	1685	—	19	Juni	1628	4	30	August	300	50	—	Ausbruch aus 6,900 fl. laut Urk. vom 19. Juni 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Renata von Bullberg.
76	„ „	1688	—	28	September	1558	4	29	September	300	—	—	Ausbruch aus 2,300 fl. laut Urk. vom 28. September 1558 des Durchl. Herz. Albrecht auf Leonhard Widmann.
77	„ „	1689	—	29	September	1563	4	29	September	150	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. laut Urk. vom Michaeli-Tage 1563 des Drchl. Herz. Albrecht auf Onuphrius Bärdinger.
78	„ „	1690	—	29	September	1579	4	29	September	1,500	—		Ausbruch aus 16,000 fl. laut Urk. vom Michaeli-Tage 1579 des Drchl. Herzog Albrecht und Herzog Wilhelm auf Johann Baptist Quirobon Cabalcino.
79	Bundes-Capital	—	394r	25	Oktober	1623	4	25	Oktober	340	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urkunde vom 25. Oktober 1623 des Durchl. Churfürsten Maxim. auf Georg Frodmholzer.
80	„ „		401r	16	Oktober	1628	4	31	Oktober	600		—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. vom 16. Oktober 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Georg Griesser.

Digitized by Google

B. Ueber die dem Elisabethen-Herzog-Spitale gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr	pf.	Bemerkungen.
81	Bandes-Capital	—	427	15	November	1622	2½	15	November	800	—		Ausbruch aus 12,000 fl. laut Urkunde vom 15. November 1622 des Drchl. Herzog Marim. auf Andrä Faber.
82	" "	—	430r	15	November	1628	4	15	November	200	—		Ausbruch aus 7,400 fl. laut Urk. vom 15. November 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Hanns Gruber.
83	" "	—	85	13	September	1628	4	21	April	900	—		Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urk. vom 13. September 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Christoph Karner.
84	" "	—	91	2	Jänner	1629	4	27	April	1,000	—	—	Ausbruch aus 4,600 fl. laut Urk. vom 2. Jänner 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Georg Holzmayer.
85	" "	—	122r	14	Juli	1628	4	15	Mai	1,250	—		Ausbruch aus 36,000 fl. laut Urk. vom 14. Juli 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Konstantin Imhof.
86	" "	—	101	14	Juli	1628	4	15	Mai	1,000	—		Ausbruch aus 36,000 fl. laut Urk vom 14. Juli 1628 des Drchl. Churfürsten Marim. auf Konstantin Imhof.
87	" "	—	110	9	Juni	1628	4	19	Mai	1,000	—	—	Ausbruch aus 80,000 fl. laut Urk. vom 9. Juni 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Hanns Fugger.
88	" "	—	141	13	Dezember	1628	4	12	Juli	96	34	—	Ausbruch aus 3,000 fl. laut Urkunde vom 13. Dezember 1628 des Drchl. Churfürsten Marim. auf Anna Reindl.
89	" "	—	176	5	August	1622	4	5	August	162	30	—	Ausbruch aus 16,000 fl. laut Urkunde vom 5. August 1622 des Drchl. Churf. Marim. auf Wolf Hammerthaler.
90	" "	—	212	23	Juli	1629	4	21	August	1,000	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. laut Urk. vom 23. Juli 1629 des Drchl. Churf. auf Gumpenbergs Söhne Wolf, Ludwig und Georg, zu Pöttmes.
91	" "	—	257	5	September	1622	4	5	September	250	—	—	Ausbruch aus 4,200 fl. laut Urk. vom 5. Septbr. 1622 des Drchl. Herzg. Georg Marim. auf Johann Dietrich Schönlins.
92	" "	—	287	10	März	1629	4	10	September	100	—	—	Ausbruch aus 2,300 fl. laut Urk. vom 10. März 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Anna Jakobina von Preysing.
93	" "	—	305r	19	September	1628	4	22	September	500	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. laut Urk. vom 19. September 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Michael Mändel.
94	Hofzahl-Amt	—	19r	20	Jänner	1642	4	1	November	145	—		Ausbruch aus 30,000 fl. laut Urk. vom 20. Jänner 1642 des Drchl. Churf. Marim. auf die II. Mindelheimer Kaufschill. Post.
95	" "	—	98	5	Juli	1628	4	21	Dezember	337	—		Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urk. vom 5. Juli 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Georg von Gumpenberg.
96	" "	—	3r	26	Februar	1607	4	26	Februar	2,415	—		Ausbruch aus 50,000 fl. laut Urk. der 40,000 fl. vom 26. Februar 1607 des Drchl. Herz. Marim. auf den Kaufschill. Degenberg. Gütern.

C. Ueber die der Karl'schen Stiftung im Joseph Spitale gehörigen Capitalien.

97	Zinszahl-Amt	1923	—	13	Jänner	1595	4	13	Jänner	1,000			Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbrief vom 13. Jänner 1595 des Drchl. Herzog Wilhelm auf Karl Eisenreich.
98	Hofzahl-Amt	—	44r	27	März	1649	2½	18	März	2,000	—	—	Vermög Urk. Sr. Churf. Drchl. Marim. vom 27. März 1649 auf Johann Spitzweg rc. und am 30. Juli 1799 an das Niklas Carlische Stipendium

D. Ueber die der Jesus Maria und Joseph-Bruderschaft gehörigen Capitalien.

99	Zinszahl-Amt	1555	—	29	Jänner	1629	4	1	Februar	275			Ausbruch aus 7,000 fl. nach Hauptbr. vom 29. Jänner 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Jakob Schlaucher.
100	" "	1556	—	25	Juni	1630	4	31	März	300		—	Ausbruch aus 9,000 fl. nach Hauptbr. vom 25. Juni 1630 des Drchl. Churf. Marim. auf Hanns Geo. Dörwarth.
101	" "	1557	—	26	April	1630	4	31	März	125	—	—	Ausbruch aus 13,500 fl. nach Hauptbr. vom 26. April 1630 des Drchl. Churf. Marim. auf Hanibal von Herliberg.
102	" "	1559		31	Juli	1628	4	20	Juli	450			Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbrief vom 31. Juli 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Wilhelm Fuder
103	" "	1560	—	21	August	1623	4	21	August	200	—	—	Ausbruch aus 2000 fl. nach Hauptbr. vom 21. August 1623 des Drchl. Churf. Marim. auf den Markt Fraiburg.
104	" "	1561	—	9	Februar	1606	4	29	September	127	51	1½	Ausbruch aus 10,000 fl. nach Hauptbrief vom 9. Februar 1606 des Drchl. Herzog Marimil. auf Graf Georg und Heinrich von Ortenburgs 3. Söhne.
105	" "	1926	—	2	Februar	1546	4	2	Februar	612	30	—	Ausbruch aus 800 fl. nach Hauptbrief vom 2. Februar (Lichtmessen) 1546 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Thomas Rohrbach.
106	Bandes-Capital	—	86	24	April	1622	2½	24	April	400			Ausbruch aus 6,000 fl. nach Urk. mit d. d. 24. April 1622 auf das Kloster Diessen.
107	" "		327	10	Oktober	1699	2½	10	Oktober	250			Ausbruch aus 500 fl. nach Urk. mit der d. d. 10. Oktober 1699 auf Kaspar Kistl.
108	" "	—	246	21	August	1684	2½	21	August	1,000	—		Ausbruch aus 100000 fl. nach Hauptbr. vom 21. August 1684 des Drchl. Churfürsten Marim. Emanuel auf Marim. Ferdinand Graf von Törring-Seefeld.
109	Aelteres-Anleben	4993	—	1	August	1732	4	1	August	200	—	—	Laut landschaftl. Obligation vom 1. August 1732 auf Jesus Maria Joseph Bruderschaft im St. Joseph Spital hier.

E. Ueber die dem heiligen Geist-Spitale gehörigen Capitalien.

110	Zinszahl-Amt	1877	—	30	Jänner	1629	4	15	Oktober	150	—	—	Ausbruch aus 3,200 fl. nach Hauptbrief Sr. Drchl. Churf. Marimilian vom 30. Jänner 1629 auf Renata von Törring-Seefeld.
111	" "	1879	—	5	September	1628	4	20	Oktober	100	—		Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 5. September 1628 auf Georg Eberberger.
112	" "	1883	—	25	November	1582	4	25	November	500		—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Wilhelm vom 25. November 1582 auf das Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg.
113	" "	1884		31	Dezember	1594	4	31	Dezember	300	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Wilhelm vom 31. Dezember 1594 auf Weimar Kelzen.
114	" "	1787		18	Jänner	1615	4	1	Jänner	500	—		Ausbruch aus [illegible] fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 18. Jänner 1615 auf Johann Ferdinand Albrecht Graf von der Wahl.
115	" "	1788	—	2	Februar	1492	4	2	Februar	750			Ausbruch aus [illegible] fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Albrecht vom 2. Februar (Lichtmesstag) 1492 auf Hanns Simon und Lukas Schwabel.
116	" "	1791	—	30	Februar	1629	4	8	Februar	500			Ausbruch aus [illegible] fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 30. Mai 162[illegible] auf Johann Lebenstreits Wittwe und Erben.
117	" "	1793	—	24	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]	Februar	1,500			[illegible]
118	" "	1795	—	25	Februar	1620	4	21	Februar	2,000	—	—	Ausbruch aus 30,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Durchl. Herzog Marim. vom 25. Februar 1620 auf die Stadt München.
119	" "	1757	—	10	Februar	1611	4	21	Februar	1,200			Ausbruch aus 5,250 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 10. Februar 1611 auf Anna Salome Eisenreich.

Digitized by Google

E. Ueber die dem heiligen Geist-Spitale gehörigen Capitalien.

Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
Zinszahl-Amt	1799	—	18	Februar	1632	4	20	Februar	500	—	—	Nach Urk. vom 18. Februar 1632 Sr. Drchl. Churf. Maxim. auf Sebastian Aiung.
〃 〃	1804	—	14	März	1620	4	1	März	100	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Maxim. vom 14. März 1620 auf die Stadt Erdach.
〃 〃	1805	—	20	April	1632	4	1	März	1,000	—	—	Nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim vom 20. April 1632 auf Ernst Poßwirth.
〃 〃	1811	—	25	März	1595	4	25	März	266	40	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Wilhelm vom 25. März (Maria Verkündigung) 1595 auf Eberhard Aiakhirn.
〃 〃	1813	—	4	Jänner	1629	4	30	März	700	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 4. Jänner 1629 auf Eusebius von Burgau.
〃 〃	1814	—	28	März	1620	4	31	März	2,000	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Maxim. vom 28. März 1620.
〃 〃	1816	—	16	Mai	1620	4	31	März	200	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Maxim. vom 16. Mai 1620 auf das Kloster Ettal.
〃 〃	1819	—	3	Oktober	1628	4	14	April	500	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbrief Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 3. Oktober 1628 auf Maria Göz.
〃 〃	1823	—	3	Mai	1629	4	20	April	500	—	—	Ausbruch aus 1,500 fl. nach Hauptbrief Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 3. Mai 1629 auf Anna Maria Peringer.
〃 〃	1824	—	24	April	1568	4	24	April	200	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Albrecht vom 24. April (Georgitag) 1568 auf Hanns Zürbas.
〃 〃	1825	—	28	August	1660	4	24	April	500	—	—	Ausbruch aus 1,440 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churfürst Ferdinand Maria vom 28. August 1660 auf Maxim. Graf von Portia.
〃 〃	1826	—	28	August	1660	4	24	April	500	—	—	Ausbruch aus 1,440 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Ferdinand Maria vom 28. August 1660 auf Maxim. Graf von Portia.
〃 〃	1827	—	18	Oktober	1630	4	24	April	100	—	—	Ausbruch aus 900 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 18. Oktober 1630 auf Stephan Wurmeische Erben.
〃 〃	1828	—	27	April	1621	4	27	April	344	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Maxim. vom 27. April 1621 auf Hanns Veit Leoprechtinger.
〃 〃	1830	—	9	Dezember	1605	4	1	Mai	1,000	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Maxim. vom 9. Dezember 1605 auf Albrecht Fugger auf Kirchdorf.
〃 〃	1832	—	22	Juli	1650	4	1	Mai	140	—	—	Ausbruch aus 640 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 22. Juli 1650 auf Hanns Auglmann.
〃 〃	1834	—	15	Mai	1582	4	15	Mai	900	—	—	Ausbruch aus 4,500 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz Wilhelm vom 15. Mai 1582 auf Johann Franz Reichwein.
〃 〃	1835	—	9	Juni	1628	4	17	Mai	750	—	—	Ausbruch aus 50,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 9. Juni 1628 auf Hanns Fugger den ältern Herrn in Kirchberg.
〃 〃	1837	—	9	Juni	1628	4	19	Mai	632	30	—	Ausbruch aus vorgenannten 50,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 9. Juni 1628 auf Hanns Fugger den ältern Herrn in Kirchberg.
〃 〃	1840	—	31	Mai	1590	4	31	Mai	500	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Wilhelm von Pfingsten (31. Mai) 1590 auf Wenzeslaus Vogl.
〃 〃	1841	—	13	Juni	1620	4	31	Mai	434			Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Maxim. vom 13. Juni 1620 auf das Kloster Weßobrunn.
〃 〃	1842	—	23	September	1628	4	1	Juni	265	20	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Durchl. Churf. Maxim. vom 23. September 1628 auf Mathias Liecher.
〃 〃	1845	—	18	September	1628	4	21	Juni	600	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 18. September 1628 auf Jobst Kastemayer.
〃 〃	1849	—	12	Juli	1621	4	13	Juli	50			Ausbruch aus 3000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Maxim. vom 12. Juli 1621 auf Wolfgang Kastner, Chorherr hier.
〃 〃	1850	—	13	November	1628	4	14	Juli	600			Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 13. November 1628 auf Friedrich Liegsatz.
〃 〃	1851		13	September	1628	4	28	Juli	100		—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim vom 11. September 1628 auf Alexander Nalli.
〃 〃	1854	—	13	Jänner	1629	4	27	Juli	500	—	—	Ausbruch aus 9,500 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 13. Jänner 1629 auf Bernhard Barth.
〃 〃	1855		18	August	1629	4	5	August	100	—	—	Ausbruch aus 1,800 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 18. August 1629 auf Balthasar Hammerthaler.
〃 〃	1858		8	August	1538	4	10	August	300	—	—	Nach Urk. des Drchl. Herzogs Ludwig vom 8. August 1538 auf Seyfried Eißler.
〃 〃	1859	—	10	August	1560	4	10	August	300	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Herzogs Albrecht vom Laurenzitag (10. August) 1560 auf Georg Krimmel.
〃 〃	1861	—	19	Oktober	1628	4	13	August	1,000	—	—	Ausbruch aus 3,500 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 19. Oktober 1628 auf Wilhelm Keller.
〃 〃	1864	—	21	August	1623	4	21	August	200	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 21. August 1623 auf den Markt Kraiburg.
〃 〃	1867	—	22	August	1602	4	29	September	2,000	—	—	Nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Maxim. vom 22. August 1602 auf Gabriel Kiekler.
〃 〃	1868	—	28	September	1558	4	29	September	600	—	—	Ausbruch aus 2,300 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Albrecht vom 28 September 1558 auf Leonhard Willman.
〃 〃	1869	—	29	September	1578	4	29	September	2,000	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Albrecht vom 29. September (Michaelstag) 1578.
〃 〃	1873	—	29	September	1599	4	30	September	415	36	—	Ausbruch aus 6,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Maxim. vom Michaelitag (29. September) 1599 auf Hanns Urban von Etlingheim.
Bundes-Kapital	—	348r	8	November	1628	4	8	Oktober	780	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Urk. Churf. Maxim. vom 8. November 1628 auf Ludwig Keferlohers Kinder.
〃 〃	—	356r	18	Oktober	1628	4	13	Oktober	800	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. resp. 3,600 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 18. Oktober 1628 auf Johann Baptist Fußstetter.
〃 〃	—	361	3	Oktober	1628	4	12	Oktober	460	—	—	Ausbruch aus 1600 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 30. Oktober 1628 auf Martin Klettner.
〃 〃	—	364	20	Juni	1627	4	13	Oktober	4000	—	—	Ausbruch aus 6,000 fl. nach Urk. vom 20. Juni 1627 auf Hanns Geo. Parthenhauser.
〃 〃	—	399	28	Oktober	1622	4	28	Oktober	600	—	—	Ausbruch aus 900 fl. nach Erlagschein vom 28. Oktober 1622 auf Christoph Ulrich Eberl.
〃 〃	—	413	10	Oktober	1658	4	7	November	500	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Durchl. Churf. Ferdinand vom 10. Oktober 1658 auf Christoph Ulrich von Elsenheim.

Digitized by Google

E. Ueber die dem heiligen Geist-Spitale gehörigen Capitalien.

Nr cur.	Schuldgattung	Kataster Nro	Kataster Fol.	Urkunde Tag	Urkunde Monat	Urkunde Jahr	Zinsfuß	Zinszeit Tag	Zinszeit Monat	Kapitalsgröße fl.	kr.	pf.	Bemerkungen
162	Bundes-Capital	—	162r	30	November	1622	4	30	November	600	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Erlagsschein vom 30. November 1622 auf Hanns Peter Görz.
163	" "	—	465	30	November	1622	4	30	November	400	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Erlagsschein vom 30. November 1622 auf Hanns Peter Görz.
164	" "	—	109r	19	Mai	1622	4	19	Mai	2,300	—	—	Ausbruch aus 80,000 fl. nach Erlagsschein vom 19. Mai 1622 auf Hanns Fugger.
165	" "	—	239r	2	September	1622	4	2	September	100	—	—	Ausbruch aus 900 fl. nach Erlagsschein vom 2. Septemcer 1622 auf Salome und Jakobe Ostermayrin.
166	" "	—	248	27	September	1628	4	3	September	266	40	—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Urkunde Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 27. September 1628 auf Paulus Fromm.
167	" "	—	255	5	September	1622	4	5	September	100	—	—	Ausbruch aus 5,300 fl. nach Erlagsschein vom 5. September 1622 auf Alexius Faber.
168	" "	—	262r	6	September	1622	4	6	September	600	—	—	Ausbruch aus 28,000 fl. nach Erlagsschein vom 6. September 1622 auf Johann Christoph von Preysing.
169	" "	—	269r	8	November	1628	2½	6	September	1,600	—	—	Ausbruch aus 21,000 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 8. November 1628 auf Hanns Weiß.
170	Hofzahl-Amt	—	64r	19	November	1622	4	1	Jänner	587	30	—	Ausbruch aus 4396 fl. nach Urk. S. Drchl. Herz. Maxim. vom 19. November 1622 auf die männlichen Erben der Grafen Wartenberg.
171	" "	—	[illegible]	30	März	1649	2½	18	Februar	100	—	—	Ausbruch aus 1,200 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 30. März 1649 auf Simon Grueber und 5 Consorten.
172	" "	—	[illegible]	30	März	1649	2½	18	Februar	300	—	—	Ausbruch aus vorgenannten 1,200 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 30. März 1649 auf Simon Grueber und 5 Consorten.
173	" "	—	[illegible]	30	März	1649	2½	18	Februar	150	—	—	Ebenfalls ein Ausbruch aus vorgenannten 1,200 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 30. März 1649 auf Simon Grueber und 5 Consorten.
174	" "	—	161r	30	März	1649	2½	18	Februar	150	—	—	Ausbruch aus 1,200 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 30. Mai 1649 auf Simon Grueber und 5 Consorten.
175	" "	—	350r	27	Juli	1699	4	27	Juli	540	—	—	Ausbruch aus 10,000 fl. nach landschaftl. Urk. vom 27. Juli 1699 auf die Stadt München.

F. Ueber die den barmherzigen Brüdern gehörigen Capitalien.

176	Zinszahl-Amt	1477	—	16	Jänner	1632	4	25	Jänner	1,000	—	—	Nach Hauptbr. Sr. Churf. Drchl. Maxim. vom 16. Jänner 1632 auf Hanns Christoph Thanner.
177	" "	1478	—	2	Februar	1492	4	2	Februar	480	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Albrecht vom 2. Februar 1492 auf Hanns Simon und Lukas Schwabel.
178	" "	1479	—	4	Februar	1632	4	2	Februar	500	—	—	Ausbruch aus 1,500 fl. nach Hauptbr. Sr. Churf. Drchl. Maxim. vom 4. Februar 1632 auf Veit Ulrich Roming.
179	" "	1482	—	4	Juli	1630	4	1	März	1700	—	—	Ausbruch aus 6,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 4. Juli 1630 auf Anna Sophie Hörwarth.
180	" "	1483	—	4	Juli	1630	4	1	März	4000	—	—	Nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 4. Juli 1630 auf Anna Sophia Hörwarth.
181	" "	1489	—	13	September	1628	4	20	Juli	170	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 13. September 1628 auf Alexander Ralli.
182	" "	1491	—	6	November	1628	4	30	Juli	1,000	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 6. November 1628 auf Wolfgang Grindl.
183	" "	1492	—	21	September	1585	4	21	September	500	—	—	Ausbruch aus 10,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Wilhelm vom Tage Mathä (21. September) 1585 auf Hanns Peter von Freising.
184	Bundes-Kapitalien	—	139r	31	Jänner	1629	2½	3	Juli	500	—	—	Ausbruch aus 11,500 fl. nach Urk. vom 31. Jänner 1629 auf Christoph Schrenk.
185	" "	—	156	30	September	1628	2½	31	Juli	1,000	—	—	Ausbruch aus 3800 fl. nach Urk. vom 30. September 1628 auf Johann Gregori Cobelli.
186	" "	—	200	14	August	1623	2½	14	August	500	—	—	Ausbruch aus 17,000 fl. nach Urk. vom 14. August 1623 auf die Stadt München.
187	Anlehen von 1740	4225	—	5	Jänner	1740	2½	5	Jänner	200	—	—	Nach landschaftl. Obligation vom 5. Jänner 1740 auf Hieronimus Graf von Spreti.
188	Aelteres Landanlehen	4909	—	5	August	1740	2½	5	August	500	—	—	Nach landschaftl. Urk. vom 5. August 1740 auf Hieronimus Graf von Spreti.

G. Ueber die dem Stadt-Krankenhause gehörigen Capitalien.

189	Zinszahl-Amt	2649	—	24	Februar	1586	4	22	Februar	6,300	—	—	Ausbruch aus 73,153 fl. 30 kr. nach Hauptbr. Sr. Durchl. Herzog Wilhelm vom 24. Februar 1586 auf Hanns Jakob Fugger seel. Söhne.
190	" "	2650	—	9	Juni	1628	4	19	Mai	75	37	—	Ausbruch aus 60,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Durchl. Churf. Maxim. vom 9. Juni 1628 auf Hanns Fugger den Aeltern.
191	" "	2652	—	1	September	1620	4	30	August	333	—	—	Ausbruch aus 15,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Maxim. vom 1. September 1620 auf Hr. Geo. Sigmund von Lamberg.

H. Ueber die der Stadt-Krankenhaus-Capelle gehörigen Capitalien.

192	Zinszahl-Amt	2655	—	1	Jänner	1571	4	1	Jänner	200	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Albrecht vom 1. Jänner 1571 auf Hanns Mielich.
193	Bundes-Capital	—	40r	22	Februar	1623	2½	22	Februar	300	—	—	Ausbruch aus 1,500 fl. nach Urk. vom 22. Februar 1623 auf Leonhard Sellmann.
194	Hofzahl-Amt	—	279r	25	September	1693	2½	25	September	1,200	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Urk. vom 25. September 1693 auf das Kloster Priefening.

I. Ueber die dem Stadt-Bruderhause gehörigen Capitalien.

195	Zinszahl-Amt	2646	—	25	November	1588	4	25	November	500	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Herzogs Wilhelm vom Katharinen-Tag (25. November) 2588 auf Hanns Geo. Offenhammer.
196	" "	2604	—	2	Dezember	1622	4	1	Jänner	150	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Herz. Maxim. vom 2. Dezember 1622 auf Aureli Gilgen.
197	" "	2605	—	25	Jänner	1595	4	25	Jänner	500	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. von Pauli Bekehr (25. Jänner) 1595 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Hanns Georg Weilacher.
198	" "	2606	—	19	Februar	1620	4	2	Februar	50	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Herz. Maxim. vom 19. Februar 1620 auf das Kloster Rottenbuch.
199	" "	2611	—	15	März	1591	4	1	März	100	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbrief des Drchl. Herzog Wilhelm vom 15. März 1591 auf Alexander Paramani.
200	" "	2612	—	23	März	1629	4	23	März	1,000	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 23. März 1629 auf Kaspar Furtter.

I. Ueber die dem Stadt-Bruderhause gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
201	Zinszahl-Amt	2617	—	25	Juni	1629	4	10	April	100	—	—	Ausbruch aus 600 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Churf. Marim. vom 25 Juni 1629 auf Paul Strauß.
202	„ „	2622	—	1	Mai	1566	4	1	Mai	600	—	—	Ausbruch aus 13,000 fl. nach Hauptbrief des Drchl. Herz. Albrecht vom 1. Mai 1566 auf Georg Barth.
203	„ „	2623	—	19	Mai	1628	4	19	Mai	200	—	—	Ausbruch aus 80,000 fl. nach Hauptbrief des Drchl. Churfürsten Marimilian vom 19. Mai 1628 auf Hanns Fugger den Aeltern.
204	„ „	2624	—	17	Jänner	1630	4	20	Mai	840	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Churf. Marim. vom 17. Jänner 1630 auf Mathäus Prebstens Erben
205	„ „	2627	—	29	Mai	1629	4	1	Juli	400	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Churf. Marim. vom 29. Mai 1629 auf Jakob Schöttl.
206	„ „	2628,	—	29	Mai	1629	4	1	Juli	100	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. des Durchl. Churf. Marim. vom 29. Mai 1629 auf Susana Schöttl.
207	„ „	2629	—	13	November	1628	4	14	Juli	500	—	—	Ausbruch aus 3000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Churf. Marim. vom 13. November 1628 auf Friedrich Liegsalz
208	„ „	2631	—	26	Juli	1628	4	31	Juli	500	—	—	Ausbruch aus 17,000 fl. nach Hauptbr. vom 26. Juli 1628 des Drchl. Churfürsten Marim. auf Georg Aman.
209	„ „	2633	—	13	Dezember	1628	4	6	August	200	—	—	Ausbruch aus 1,500 fl. nach Hauptbr. vom 13. Dezember 1628 des Durchl. Churf. Marim. auf Hanns Steinfeldt.
210	„ „	2635	—	8	August	1623	4	8	August	250	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. vom 8. August 1623 des Durchl. Churf. Marim. auf Lazarus Zoller.
211	„ „	2636	—	11	August	1621	4	10	August	50	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbrief vom 11. August 1621 des Durchl. Herz. Marim. auf Jakobine Steinwander.
212	„ „	2637	—	18	August	1629	4	12	August	500	—	—	Ausbruch aus 15,200 fl. nach Hauptbr. vom 18. August 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Margaretha Anna Gräfin von Thun.
213	„ „	2638	—	31	Dezember	1600	4	24	August	2,000			Ausbruch aus 8,000 fl. nach 2 Hauptbr. vom 31. Dezember 1600 des Drchl. Herzog Marim. auf die Stadt München.
214	„ „	2640	—	2	Jänner	1629	4	29	August	50	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Hauptbr. vom 2. Jänner 1629 des Durchl. Churfürsten Marim. auf Pr. Georg Schonhof, Kaplan.
215	„ „	2641	—	30	Jänner	1629	4	30	August	700	—	—	Nach Schuld-Obligation vom 30. Jänner 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Ferdinand Graf von Seefeld.
216	Bundes-Kapital	—	338	26	April	1622	4	1	Oktober	300	—		Ausbruch aus 20,000 fl. nach Urk. vom 26. April 1622 des Drchl. Herz. Marim. auf Cosimo Sini.
217	„ „	—	443	5	März	1652	4	15	November	1,533	20	—	Ausbruch aus 7,500 fl. nach Hauptbr. vom 5. März 1652 Ihrer Drchl. Frau Churf. Maria Anna, auf Christoph von Lerchenfelds Erben.
218	„ „	—	443r	5	März	1652	4	15	November	133	20	—	Ausbruch aus 7,500 fl. nach Hauptbr. vom 5. März 1652 Ihrer Drchl. Frau Churf. Maria Anna, auf Christoph von Lerchenfelds Erben.
219	„ „	—	158r	28	Juli	1629	4	29	November	1,000	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Obligation vom 28 Juli 1629 auf Albrecht Niklas Guidoben.
220	„ „	—	463	30	November	1622	4	30	November	400	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Obligat. vom 30 Nov. (Andrä) 1622 auf Hanns Peter Göz.
221	„ „	—	465	30	November	1622	4	30	November	400	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Obligat vom 30. Nov. (Andrä) 1622 auf Hanns Peter Göz.
222	„ „	—	53	5	März	1652	4	5	März	1,000	—	—	Ausbruch aus 7,500 fl. nach Hauptbr. vom 5. März 1652 Ihrer Drchl. Frau Churf. Maria Anna auf Christoph von Lerchenfelds Erben
223	„ „	—	54	5	März	1652	4	5	März	1,400	—	—	Ausbruch aus 7500 fl. nach Hauptbr. vom 5. März 1652 Ihrer Durchl. Frau Churf. Maria Anna auf Christoph von Lerchenfelds Erben
224	„ „	—	199r	24	Juli	1623	4	14	August	1,000	—		Ausbruch aus 17,000 fl. nach Urk. vom 24. Juli 1623 des Drchl. Churf. Marim. auf die Stadt München.
225	„ „	—	238	2	September	1622	4	2	September	155	—	—	Ausbruch aus 7,000 fl. nach Erlagschein vom 2. Sept. 1622 auf Ott Hanns Fischer.
226	„ „	—	300	27	September	1623	4	27	September	69	45	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbrief vom 27. September 1623 des Drchl. Churf. Marim. auf Christoph Paradeiser.
227	„ „	—	312r	13	Juli	1623	4	28	September	450	—		Ausbruch aus 26,000 fl. nach Hauptbrief vom 13. Juli 1623 des Drchl. Churfürsten Marim. auf Wolf Dietrich Frhr. von Marlrain.
228	Hofzahl-Amt	—	91	1	April	1626	4	1	April	4,000	—		Ausbruch aus 9,000 fl. nach Urk. vom 1. April 1626 des Drchl. Churf. Marim. auf [illegible]
229	„ „	—	148	21	April	1646	4	21	April	200	—		Ausbruch aus 1,500 fl. nach Urk. vom 21 April 1646 des Drchl. Churf. Marim. auf den Rechnungs-kommissär Andreas Wagner
230	„ „		351	27	Juli	1699	4	27	Juli	1,000			Ausbruch aus 10,000 fl. nach Erlagschein vom 27. Juli 1699 auf die Stadt München
231	„ „	—	69r	5	September	1624	4	7	September	1,200		—	Ausbruch aus 30,000 fl. nach Hauptbrief vom 5. September 1624 des Drchl. Churf. Marim. auf Wilhelm Jocher rc. Pfleger in Dachau.

K. Ueber die dem Kloster der Barmherzigen-Schwestern gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
232	Zinszahl-Amt	1703	—	30	November	1599	4	30	November	1,250	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Marim. vom letzten November 1599 auf Christoph Paur.
233	Bundes-Kapital	—	404	26	September	1628	2½	1	Oktober	120	—		Ausbruch aus 20,000 fl. nach Hauptbrief Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 26. September 1628 auf Cosimo Sini.
234	„ „	—	404	26	September	1628	2½	1	Oktober	75	28	—	Ausbruch aus 20,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 26. September 1628 auf Cosimo Sini
235	„ „	—	404r	26	September	1628	2½	1	Oktober	78	36	3	Ausbruch aus 20,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 26. September 1628 auf Cosimo Sini.
236	„ „	—	204r	20	August	1622	2½	20	August	100			Ausbruch aus 8,200 fl. nach Urk. vom 20. August 1622 auf Georg Ziegl.
237	„ „	—	252r	4	September	1623	2½	4	September	117	33	1	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. vom 4. September 1623 Sr. Durchl. Churf. Marim. auf Wilhelm Köck
238	„ „	—	267r	8	November	1628	2½	7	September	880	—	—	Ausbruch aus [illegible] fl. nach Hauptbr. vom 8. November 1628 Sr. Durchl. Churf. Marim. auf Hanns Weiß.
239	Hofzahl-Amt	—	31r	20	Jänner	1642	2½	1	November	462	—	—	Ausbruch aus 30,000 fl. nach Hauptbr. vom 20. Jänner 1642 Sr. Durchl. Churf. Marim. auf die zweite Mindelheimer Kaufschill. Post.
240	„ „	—	84	7	April	1625	2½	2	Februar	1,000	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. laut Obligat vom 7. April 1625 auf [illegible]
241	„ „	—	14	20	Jänner	1642	2½	1	März	[illegible]	54		Ausbruch aus 12,000 fl. nach Hauptbr. vom 20. Jänner 1642 Sr. Drchl. Churfürst Marim. auf die erste Mindelheimer Kaufsch. Post.
242	„ „		163r	20	März	1651	2½	20	März	[illegible]	—		Ausbruch aus [illegible] fl. nach [illegible] vom 20. März 1651 auf die Stadt München
243	„ „	—	286r	[illegible]	Juli	[illegible]	2½	1	Juni	2,[illegible]			Ausbruch aus [illegible] fl. laut Hauptbr. vom 9 Juli [illegible] Sr. Durchl. Churfürst Marim. Eman. auf das Kloster Scheyern.
244	[illegible]	[illegible]	—	9	August	[illegible]			August	[illegible]			Nach [illegible] Urk. vom 9 August [illegible] auf Friedrich Baron von Mair.
[illegible]	[illegible]	[illegible]	—		[illegible]	[illegible]			Dezember	[illegible]			[illegible] 1796 auf die von Schmid'sche Testaments-Exekution zur Stiftung eines Krankenbettes.
246	„ „	95	—	5	Dezember	1796	4	5	Dezember	100	—		Obligation vom 5 Dezember 1796 zu gleicher Bestimmung.
247	„ „	100	—	27	Jänner	1797	4	27	Jänner	100	—	—	Obligation vom 27. Jänner 1797 zum nämlichen Zweck.

Digitized by Google

K. Ueber die dem Kloster der Barmherzigen-Schwestern gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
248	Vorraths-Anlehen	101	—	16	August	1798	4	16	August	100	—	—	Obligation vom 16. August 1798 zu demselben Zweck.
249	" "	102	—	4	Februar	1799	4	4	Februar	100	—	—	Obligation vom 4. Februar 1799 zu besagtem Zweck.
250	" "	103	—	29	Jänner	1800	4	29	Jänner	100	—	—	Obligation vom 29. Jänner 1800 von der gemeinen löblichen Landschaft in Ober- und Niederbayern auf die von Schneid'sche Testaments-Exekution zur Stiftung eines Krankenbettes.
251	" "	104	—	8	Jänner	1802	4	8	Jänner	200	—	—	Obligation vom 8. Jänner 1802 zu gleichem Zweck.
252	" "	105	—	7	Februar	1804	4	7	Februar	200	—	—	Obligation vom 7. Februar 1804 zu demselben Zweck.

L. Ueber die dem Lazarethe Schwabing gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
253	Zinszahl-Amt	3203	—	5	September	1628	4	20	Oktober	50	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbrief vom 5. September 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Georg Ebersperg.
254	" "	3204	—	6	Dezember	1588	4	6	Dezember	200	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbrief vom Nikolaitag (6. Dezember) 1588 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Heinrich Muggenthal.
255	" "	3175	—	20	Jänner	1629	4	10	Jänner	155	—	—	Ausbruch aus 1,500 fl. nach Hauptbr. vom 20. Jänner 1629 des Drchl. Churfürsten Marim. auf Korbinian Starnberger.
256	" "	3177	—	30	Mai	1629	4	8	Februar	100	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. vom 30. Mai 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Johann Hebenstreit.
257	" "	3178	—	16	Mai	1620	4	31	März	100	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. vom 16. Mai 1620 des Drchl. Herz. Marim. auf das Kloster Ettal.
258	" "	3179	—	3	Oktober	1628	4	14	April	250	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. vom 3. Oktober 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Philipp Gegens Wittwe Maria.
259	" "	3180	—	18	Oktober	1630	4	24	April	300	—	—	Ausbruch aus 900 fl. nach Hauptbr. vom 18. Oktober 1630 des Drchl. Churf. Marim. auf Stephan Warms Tochter Maria Margaretha.
260	" "	3186	—	1	September	1628	4	16	Juni	50	—	—	Ausbruch aus 2,200 fl. nach Hauptbr. vom 1. September 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Leonhard Stöckinger.
261	" "	3187	—	1	Juli	1593	4	1	Juli	1,000	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Hauptbr. vom 1. Juli 1597 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Wolf Liegsalz.
262	" "	3188	—	29	Mai	1629	4	1	Juli	200	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. vom 29. Mai 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Jakob Schittls Witt und Erben.
263	" "	3189	—	25	April	1629	4	1	Juli	1,200	—	—	Ausbruch aus 8,500 fl. nach Hauptbr. vom 25. April 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Joachim von Donnersberg.
264	" "	3190	—	12	Juli	1621	4	13	Juli	50	—	—	Ausbruch aus 3000 fl. nach Hauptbr. vom 12. Juli 1621 des Drchl. Herz. Marim. auf Wolfgang Kastner, Chorherr hier.
265	" "	3192	—	23	Juli	1629	4	25	Juli	100	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. vom 23. Juli 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Peter Depping.
266	" "	3193	—	27	Juli	1597	4	27	Juli	500	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. vom 27. Juli 1597 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Georg Jaminer.
267	" "	2195	—	1	Jänner	1629	4	1	August	100	—	—	Ausbruch aus 1,400 fl. nach Hauptbr. vom 1. Jänner 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Susanna Schott.
268	" "	3196	—	18	August	1629	4	5	August	100	—	—	Ausbruch aus 6,800 fl. nach Hauptbr. vom 18. August 1629 des Drchl. Churfürst Marim. auf Joachim Maurer.
269	" "	3198	—	10	August	1569	4	10	August	200	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. von Laurenzi (10. August) 1569 des Drchl. Herzog Albrecht auf Georg Krimmel.
270	" "	3201	—	28	September	1558	4	29	September	300	—	—	Ausbruch aus 2,300 fl. nach Hauptbr. vom 28. September 1558 des Drchl. Herzog Albrecht auf Leonhard Widmann.
271	Bundes-Kapital	—	344	9	Oktober	1628	4	5	Oktober	400	—	—	Ausbruch aus 800 fl. nach Urk. vom 9. Okt. 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Anton Winkler.
272	" "	—	428	15	November	1628	4	15	November	150	—	—	Ausbruch aus 13,000 fl. nach Hauptbr. vom 15. November 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Friedrich Liegsalz.
273	" "	—	463r	27	Februar	1630	4	30	November	200	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Hauptbr. vom 27. Februar 1630 des Drchl. Churfürsten Marim. auf Hanns Peter Göz.
274	" "	—	464r	27	Februar	1630	4	30	November	400	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Hauptbrief vom 27. Februar 1630 des Drchl. Churf. Marim. auf Hanns Peter Göz.
275	" "	—	492r	5	Dezember	1628	4	22	Dezember	313	—	—	Ausbruch aus 1,250 fl. nach Hauptbr. vom 5. Dezember 1628 des Drchl. Churfürsten Marim. auf Lucias Oder schwaiter.
276	" "	—	517	16	Juli	1612	4	24	April	500	—	—	Nach Ewiggeldbrief vom 16. Juli 1612 per 500 fl. unter Sr. Drchl. Herz. Marim. auf das Siechhaus in Schwabing übernommenes Ewiggeld.
277	" "	—	517r	4	April	1618	4	24	April	100	—	—	Nach Ewiggeldbrief vom 4. April 1618 per 100 unter Sr. Drchl. Herzog Marim. auf das Siechhaus in Schwabing übernommenes Ewiggeld.
278	" "	—	251	4	September	1623	4	4	September	700	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. vom 4. September 1623 des Drchl. Churfürsten Marim. auf das Kloster St. Ulrich in Augsburg.
279	Hofzahl-Amt	—	173r	18	Februar	1649	4	18	Februar	600	—	—	Ausbruch aus 18,200 fl. nach Obligation vom 18. Februar 1649 des Drchl. Churf. Marim. das Anlehen zur Abdankung der Soldaten aufgenommen.
280	" "	—	70r	5	September	1624	4	7	September	100	—	—	Ausbruch aus 10,000 fl. nach Hauptbrief vom 5. September 1624 des Drchl. Churf. Marimil. auf Wilhelm Jocher.
281	" "	—	173	18	Februar	1649	4	10	März	100	—	—	Ausbruch aus 18,200 fl. nach Obligation vom 18. Februar 1649 des Durchl. Churf. Marim. das Anlehen zur Abdankung der Soldaten aufgenommen.
282	Aelteres-Landanlehen	4752	—	13	Mai	1740	2½	13	Mai	150	—	—	Nach landschaftl. Obligation vom 13. Mai 1740 auf Melchior Sörpl.

M. Ueber die dem Lazarethe Gasteig gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
283	Zinszahl-Amt	500	—	5	September	1628	4	20	Oktober	50	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbrief vom 5. September 1628 des Drchl. Marim. auf Georg Eberberger.
284	" "	502	—	25	November	1586	4	25	November	500	—	—	Ausbruch aus [illegible] fl. nach Hauptbr. vom Katharinentag (25. November) 1588 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Hanns Georg Offenhammer.
285	" "	503	—	6	Dezember	1588	4	6	Dezember	200	—	—	Ausbruch aus 4000 fl. nach Hauptbr. von Nikolai (6. Dezember) 1588 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Hanns Heinrich Muggenthal.
286	" "	472	—	19	Februar	1620	4	2	Februar	150	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. vom 19. Februar 1620 des Drchl. Herz. Marim. auf das Kloster Raitenhaslach.
287	" "	474	—	30	Mai	1629	4	8	Februar	100	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. vom 30. Mai 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Johann Hebenstreit.
288	" "	475	—	16	Februar	1596	4	16	Februar	500	—	—	Ausbruch aus [illegible] fl. nach Hauptbr. vom 16. Februar 1596 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Johann Lichtenauer.
289	" "	476	—	21	Februar	[illegible]	[illegible]	22	Februar	2,000	—	—	Ausbruch aus [illegible] fl. 30 kr. nach Hauptbrief vom 21. Februar 1586 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Hanns Jakob Singer seel. Söhne.
290	" "	481	—	16	Mai	1620	4	31	März	100	—	—	Ausbruch aus 4000 fl. nach Hauptbr. vom 16. Mai 1620 des Drchl. Herzogs Marim. auf das Kloster Ettal.
291	" "	482	—	3	Oktober	1628	4	14	April	250	—	—	Ausbruch aus 4000 fl. nach Hauptbr. vom 3. Oktober 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Maria Göz.

by Google

M. Ueber die dem Lazarethe Gasteig gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
292	Zinszahl-Amt	485	—	9	Dezember	1605	4	1	Mai	400	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbrief vom 9. Dezember 1605 des Drchl. Herzogs Marim. auf Albrecht Fugger.
293	" "	488	—	27	September	1628	4	1	Juni	700	—	—	Ausbruch aus 2,800 fl. nach Hauptbr. vom 27. September 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Mathias Pirchersfinder.
294	" "	489	—	1	September	1628	4	16	Juni	50	—	—	Ausbruch aus 2,200 fl. nach Hauptbr. vom 1. September 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Leonhard Stöckinger.
295	" "	491	—	13	September	1628	4	24	Juni	430	—	—	Ausbruch aus 11,000 fl. nach Hauptbr. vom 13. September 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Hanns Heinrich Schrenk.
296	" "	492	—	29	Mai	1629	4	1	Juli	200	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. vom 29. Mai 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Jakobs Schöttls Wittwe und Kinder.
297	" "	493	—	12	Juli	1621	4	13	Juli	50	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. vom 12. Juli 1621 des Drchl. Herz. Marim. auf Wolfgang Kastner, Chorherr.
298	" "	495	—	4	Jänner	1629	4	1	August	100	—	—	Ausbruch aus 1,300 fl. nach Hauptbr. vom 4. Jänner 1629 des Drchl. Churfürsten Marim. auf Susanna Schöttl.
299	" "	498	—	12	September	1628	4	30	August	800	—	—	Ausbruch aus 5,800 fl. nach Hauptbr. vom 12. September 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Kaspar von Wilheim.
300	" "	499	—	28	September	1558	4	29	September	200	—	—	Ausbruch aus 2,300 fl. nach Hauptbr. vom 28. September 1558 des Drchl. Herz. Albrecht auf Leonhard Wismann.
301	Bundes-Kapital	—	372	4	Jänner	1629	4	18	Oktober	1,000	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. vom 4. Jänner 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Elias Biereck.
302	" "	—	426r	15	November	1629	4	15	November	1,500	—	—	Ausbruch aus 13,000 fl. nach Hauptbr. vom 15. November 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Friedrich Liegsalz.
303	" "	—	428r	15	November	1629	4	15	November	150	—	—	Ausbruch aus 13,000 fl. nach Hauptbr. vom 15. November 1629 des Drchl. Churf Marim. auf Friedrich Liegsalz.
304	" "	—	464	27	Februar	1630	4	30	November	200	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Hauptbrief vom 27. Februar 1630 des Drchl. Marim. auf Hanns Peter Göß.
305	" "	—	464r	27	Februar	1630	4	30	November	400	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Hauptbr. vom 27. Februar 1630 des Drchl. Churf. Marim. auf Hanns Peter Göß.
306	" "	—	54r	5	März	1652	4	5	März	1,200	—	—	Ausbruch aus 7,500 fl. nach Hauptbr. vom 5. März 1652 der Frau Churf. Maria Anna auf Christoph von Lerchenfeld.
307	" "	—	98r	10	Mai	1622	4	10	Mai	1,200	—	—	Ausbruch aus 3,450 fl. nach Hauptbr. vom 10. Mai 1622 des Drchl. Herz. Marim. auf Severin und Mathias Welser.
308	" "	—	519	29	September	1621	4	29	September	100	—	—	Vermög Hofkriegszahlamts-Schein vom 29. Sept. 1621 auf das Siechhaus am Gasteig
309	Hofzahl-Amt	—	162	18	Februar	1649	2½	18	Februar	100	—	—	Ausbruch aus 1,050 fl. nach Urk. vom 18. Februar 1649 des Churf. Marim. resp. der Drchl. Churfürstin Maria Anna vom 10. November 1651 auf Weß und 4 Konsorten.
310	" "	—	162r	30	März	1649	2½	30	März	100	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Urk. vom 30. März 1649 resp. 10. November 1651 der Drchl. Frau Churf. Maria Anna auf Johann Huber und 5 Consorten.
311	" "	—	162r	30	März	1649	2½	30	März	100	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Urk. vom 30. März 1649 resp. 10. November 1651 der Drchl. Frau Churf. Maria Anna --- auf Johann Huber und 8 Consorten
312	" "	—	162r	30	März	1649	2½	30	März	100	—	—	Ausbruch aus 950 fl. nach Urk. vom 30. März 1649 resp. 10. November 1651 der Drchl. Frau Churf. Maria Anna auf Martin Abl und 7 Consorten.
313	" "	—	163	18	Februar	1649	2½	18	Februar	250	—	—	Ausbruch aus 1,050 fl. nach Urk. vom 18. Febr. 1649 des Churf. Marim. resp. der Drchl. Churf. Maria Anna vom 10. November 1651 auf Weß und 4 Consorten
314	" "	—	351r	27	Juli	1699	4	27	Juli	550	—	—	Ausbruch aus 10,000 fl. nach Urk. vom 27. Juli 1699 des Drchl. Churf. Marim. Emanuel auf die Stadt München.
315	" "	—	70	5	September	1624	4	7	September	100	—	—	Ausbruch aus 30,000 fl. nach Urk. vom 5. September 1624 des Drchl. Churf. Marim. auf Wilhelm Jocher.

N. Ueber die der Reichalmosen-Stiftung gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
316	1½ Steuer-Anlehen von 1798	944	—	10	September	1799	4	10	September	85	36	—	Laut Landschaftl. Obligation vom 10. September 1799 auf die Guldenreiche Almosen-Verwaltung in München.

O. Ueber die dem Hof-Waisenhause gehörigen Capitalien

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
317	Neues Anlehen vom 10. August 1825.	2842	—	10	August	1825	4	1	August	315	—	—	Laut Obligation der königlichen Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Kassa München vom 10. August 1825 auf das Hofwaisenhaus hier.

P. Ueber die dem Kinderhause gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
318	Zinszahl-Amt	1876	—	30	Jänner	1629	4	15	Oktober	600	—	—	Ausbruch aus 3,200 fl. nach Hauptbrief vom 30 Jänner 1629 Sr. Drchl. Churf. Marim. auf Renata von Törring-Seefeld.
319	" "	1880	—	1	November	1596	4	1	November	330	—	—	Ausbruch aus 8,000 fl. nach Hauptbr. vom 1. November 1596 Sr. Drchl. Herzog Wilhelm auf Christoph Paradeiser.
320	Bundes-Kapital	—	178	5	August	1622	4	5	August	100	—	—	Ausbruch aus 900 fl. nach Urk. vom 5. August 1622 auf Andrä Weiß.
321	Hofzahl-Amt	—	172r	30	März	1649	2½	30	März	150	—	—	Ausbruch aus 600 fl. nach Hauptbrief vom 30. März 1649 und gefertiget vom 10. November 1651 durch Ihre Drchl. Frau Churfürstin Maria Anna auf Balthasar Khöner et Consf.

Q. Ueber die dem Irrenhause gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
322	Hofzahl-Amt	—	326r	28	Oktober	1699	4	28	Oktober	1000	—	—	Vermög Urkunde vom 28. Oktober 1699 per 1,000 fl. a 4% auf Ignaz Sattler.
323	" "	—	1	20	Februar	1625	4	1	Jänner	14000	—	—	Laut Urkunde vom 20. Februar 1625 des Drchl. Churf. Marim.
324	" "	—	148r	21	April	1649	4	21	April	200	—	—	Ausbruch aus 1,500 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Churf. Marim. vom 21. April 1649 auf Ambrosius Wagner.
325	" "	—	189r	26	April	1654	4	26	April	100	—	—	Ausbruch aus 6,000 fl. nach Urk. vom 26. April 1654 auf Georg Derel.

R. Ueber die der Klausen-Kapelle Hesselohe gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
326	Zinszahl-Amt	1807	—	3	Juli	1628	4	1	März	60	—	—	Ausbruch aus 9,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Churf. Drchl. Marim. vom 3. Juli 1628 auf Karl Jochner. Am 9. September 1680 die 60 fl. an die Kapelle Hesselohe gekommen.
327	" "	1847	—	14	Juni	1630	4	3	Juli	300	—	—	Ausbruch aus 1,700 fl. nach Hauptbrief Sr. Churf. Drchl. Marim. vom 14. Juni 1630 auf Hanns Gasner. Am 4. Juni 1671 die 300 fl. an die Kapelle Hesselohe gekommen.

Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenz Stadt München.

Dr. Bauer.

Lachmeyer.

Auf Antrag des Stadt-Magistrates München werden die unbekannten Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten a dato bei unterfertigtem Gerichte zu produziren, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt würden.

Beschlossen München den 9. Jänner 1846.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königliche Direktor

Wartoo.

v. Roth.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Z[illegible] beträgt [illegible]ünchen vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 34.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rav. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 9. Februar 1846.

Deutschland. Bayern. München: Nachtrag zur XVten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Berlin. — **Würtemberg.** Stuttgart. — **Hannover.** Berufung der Stände. — **Braunschweig.** Herzog Karl. — **Anhalt-Dessau.** Die Herzogin Christiane Amalie mit Tod abgegangen. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** — **Großbritannien** — **Türkei.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 4. Febr. Die in unserm Berichte über die vierzehnte Sitzung der Kammer der Abgeordneten erwähnte Interpellation des Frhrn. v. Lerchenfeld lautet: „Ich nehme das Wort, um Interpretation vom Ministertisch zu erlangen. Schon seit einiger Zeit verlautet, daß Adressen in einer gewissen politischen Richtung abgefaßt werden. Dieses geschieht im Oberlande von gutsherrlichen Beamten, sogar von der Kanzel herab wird zur Unterschrift solcher Adressen aufgefordert. Es ist klar, daß in einem Lande, wo nicht alle derselben Ansicht seyn können, durch den Ausspruch der Ansichten von einer Seite zur Aeußerung der Ueberzeugung der entgegengesetzten Seite aufgefordert wird, daß auch Adressen im entgegengesetzten Sinne verfaßt und unterzeichnet werden. Und will die Regierung den Schein der Unparteilichkeit haben, so kann sie nicht der Verfassung von Adressen von dieser Seite entgegentreten. Ob dadurch nicht die auf dem wichtigsten Gebiete leider schon entstandene Mißstimmung und Aufregung auch auf andere Gebiete und im höhern Grade übertragen wird, will ich dahin gestellt seyn lassen. Ich frage aber das k. Ministerium, ob es dieser Sache zusehen wolle, ob es dieses Sammeln von Adressen im entgegengesetzten Sinne gestatten wolle, oder ob es Maßregeln zu ergreifen gesonnen sey, diesem nach allen Seiten entgegen zu treten?" Der Hr. Finanzminister: „Wenn man Jemand eine Frage stellt, so ist es nothwendig, daß der, an welchen die Frage gestellt wird, von der Sache weiß. Ich muß erwiedern, daß ich gar nichts hievon weiß. Die Sache schlägt nicht in das Bereich des Finanzministeriums. Das Finanzministerium bekümmert sich nicht um Adressen, ihm liegt daran, daß die Abgaben und Steuern ordentlich entrichtet und berechnet werden, und daß die Regierung in den Stand gesetzt werde, darüber Nachweisungen der hohen Kammer zu geben. Was die Abgabe von Adressen betrifft, so liegt das außer dem Bereiche des mir allergnädigst anvertrauten Ministeriums. Es wäre das Ministerium des Innern, das hier Aufklärung geben könnte. Was ich von der Sache weiß, ist, daß eine Adresse von Augsburg, welche ich in Abschrift gelesen habe, von Sr. Maj. dem König sehr gnädig aufgenommen und durch ein schönes Handbillet erwidert wurde, das auch in der Allgemeinen Zeitung stand." Frhr. v. Lerchenfeld: „Es ist auffallend, daß das k. Ministerium von Dingen, die in allen Zeitungen stehen, keine Notiz habe, und ich muß es selbst bedauern, daß der kgl. Hr. Minister des Innern weder selbst, noch durch einen seiner Vertreter heute gegenwärtig ist, um uns über dieses Factum Aufklärung zu geben. Da wir hören, daß Adressen von einer Seite angenommen worden sind, so werden auch Adressen im andern Sinne, aber doch in gleicher Loyalität abgefaßt, nicht abgewiesen werden können." Der Hr. Finanzminister: „Ich erlaube mir hierauf nur zu bemerken, daß bei allen parlamentarischen Verhandlungen, bei welchen Interpellationen an das Ministerium gemacht werden, es Sitte ist, diese vorher anzukündigen. Dieses ist nicht geschehen, und Sie werden daher selbst einsehen, daß ich eine solche ex abrupto gefaßte Anfrage am allerwenigsten zu beantworten vermag." Frhr. v. Lerchenfeld: „Ich erkläre daher nun, daß ich meine Interpellation in nächster Sitzung wiederholen werde." Frhr. v. Closen: „Ich habe lediglich das Wort erbeten, um die Ueberzeugung auszusprechen, daß der Hr. Minister des Innern, welcher heute nicht gegenwärtig ist und in dessen Ressort die Sache einschlägt, von der Interpellation in Kenntniß gesetzt werde, und daß er das nächstemal, wo er erscheinen wird, darauf wird Antwort geben." (Die Antwort Sr. Exc. des königl. Ministers des Innern, Herrn v. Abel, haben wir in unserm letzten Blatte mitgetheilt.) (Augsb. Postz.)

△ **München**, 8. Febr. (Nachtrag zur XVten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Zur Ergänzung unseres Berichtes über die XVte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, die Fixirung der Zehenten und Laudemien betr., lassen wir hier den Vortrag Sr. Excellenz des königl. Ministers des Innern, Hrn. v. Abel, ausführlich folgen:

„Es war, meine Herren! meine Absicht nicht, in der heutigen Debatte das Wort zu ergreifen. Der Gegenstand, der Sie beschäftigt, er hat schon seit langer Zeit die Aufmerksamkeit der Regierung nach allen Richtungen auf sich gezogen, er ist nach allen Richtungen berathen und erwogen worden. Welche Schritte die Regierung machen, welche Einleitungen sie in dieser Beziehung treffen werde, es ist noch unentschieden; die Wagschaale der Entscheidung hat sich noch nicht auf die eine, nicht auf die andere Seite geneigt. Aber, meine Herren! es ist mir unausweichliche Pflicht geworden, gegen einen Grundsatz mich zu erklären, der im Laufe der Berathung, sowie zuletzt von dem sehr geehrten Herrn Referenten des Ausschusses ausgesprochen worden ist, weil mein Stillschweigen leicht als Anerkennung dieses Grundsatzes gedeutet werden könnte. Der Grundsatz, den ich hier im Auge habe, ist, daß die Fixation der Zehnten durch ein gewöhnliches Gesetz ausgesprochen und sanctionirt werden könne; diesen Grundsatz, meine Herren! erkennt die Regierung nicht an, sie ist vielmehr von der Unhaltbarkeit desselben gänzlich und fest überzeugt. Dafür, meine Herren! sprechen zwei, wie mir scheint, kaum zu widerlegende Gründe. Für's erste der bereits angeführte §. 7 im VI. Verfassungs-Edict. Derselbe sagt wörtlich: Das Zehentrecht solle den Zehentberechtigten, nach den an jedem Orte üblichen Gesetzen und Gewohnheiten, oder nach den bestehenden Verträgen bis zur Ablösung verbleiben :c. In dem Worte „Verbleiben", meine Herren! liegt die Hindeutung auf den Status quo des Tages, an dem die Verfassungs-Urkunde erschienen ist. Dafür, meine Herren! spricht auch noch eine weitere Erwägung: der fixirte Zehent ist nach dem Wortbegriffe kein Zehent mehr; der Zehent ist der zehnte Theil des Ertrages eines Grundstückes; er wechselt mit diesem Ertrage. Der fixirte Zehent aber — (es ist dieses ein mißbräuchlicher Ausdruck) er ist ein ständiger Zins, eine ständige Rente, die an die Stelle des Zehents tritt, ein Recht ganz anderer Natur und mit ganz andern Attributionen als der Zehent. Für's zweite, meine Herren! stehen mir in dieser Beziehung noch andere Verfassungsbestimmungen zur Seite. Ein sehr geehrter Herr Redner hat sich auf Titl. IV. §. 8 der Verfassungs-Urkunde berufen, er hat ausgesprochen, die Verf.-Urkunde sage dortselbst, daß für öffentliche Zwecke jedes Privateigenthum gegen Entschädigung abgetreten werden müsse. Es ist aber dem sehr geehrten Herrn Redner entgangen, für's Erste, daß der angeführte §. 8 Titl. IV. der Verf.-Urkunde in dem hierher bezüglichen vierten Absatze in dieser Allgemeinheit niemals gesprochen hat; für's Zweite aber ist ihm auch entgangen, daß dieser

---

Nord und Süd.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.
(Fortsetzung.)

Der Lieutenant Sternstein war eben nicht schön, aber er galt in Batavia dafür; denn obwohl er bereits ein Jahr in Indien war, so hatte das Tropenklima das natürliche Roth seiner Wangen noch nicht gänzlich verwischen können. Dies aber, so wie seine weiße Haut und sein blondes Haar, schien in Batavia eine solche Seltenheit, daß er in den Zirkeln der Damen nur unter dem Namen „der hübsche Deutsche" bekannt war. Jedenfalls verdiente er dies Prädikat doppelt und dreifach, wenn man sein Aeußeres mit dem des Herrn Braamkamp, in dessen Wohnzimmer er als Freund des Hauses ohne Weiteres unangemeldet eintrat, hätte in Vergleichung bringen wollen. Derselbe war ein spindeldürrer todtenblasser Mann von etwa dreißig Jahren, den man aber eben so gut für einen Greis von siebzig hätte halten können. Wie es schien hatte er eben seine Siesta beendigt, denn er saß, oder lag vielmehr, blos mit Pantalons von feinster weißer Leinwand und einem Battisthemde bekleidet, auf einem eleganten Sopha. Zwei sehr hübsche schwarzäugige Malaienmädchen waren mit seiner Toilette beschäftigt. Eins davon kniete vor dem Sopha und zog mit einer Vorsicht, als ob es sich darum handle einen Gichtkranken zu bekleiden, dem jungen Mann ein Paar seidene Strümpfe auf die bloßen Füße, das andere steckte ihm eine bereits angebrannte Cigarre vorsichtig in den Mund, und eilte dann nach einem seidenen Sarong — eine Art Schlafrock — um ihm diesen gleichfalls so behutsam als möglich anzuziehen. Wer den jungen Mann in diesem Zustande sah, hätte meinen mögen, daß solcher todtkrank sey, dies war indeß im Mindesten nicht der Fall. Anstrengungen im Dienste der Compagnie — wie er behauptete — Ausschweifungen verschiedener Art — wie Andere sagten — hatten ihn so heruntergebracht. Demungeachtet galt „Myn Herr Ambrosius vom Braamkamp" für keinen schlechten Beamten, und da er überdies in Holland angesehene Verwandte hatte und sehr reich war, so war er sogar der Gegenstand der Speculationen frisch angekommener heirathslustiger Europäerinnen, von denen ihn indeß bis jetzt noch keine zu fesseln vermocht hatte.

So wie der Lieutenant ins Gemach getreten war, bewillkommnete ihn der Hausherr mehr mit einem Winke der Augen, als mit der schwach erhobenen Hand. Eine der Malaiinen stellte sich mit einem großen Fliegenwedel zu Häupten ihres Gebieters, die andere ging, um durch die Domestiken allerlei Erfrischungen herbeischaffen zu lassen.

Paragraph seit dem Jahre 1837 aufgehoben ist. Lesen Sie, meine Herren! den Eingang des Zwangsentäußerungsgesetzes vom 17. Novbr. 1837. Dieser Eingang sagt ausdrücklich, daß das Gesetz gegeben werde zur Abänderung des Abs. 4 §. 8. Titl. IV. der Verf. Urkunde. Eben dieses Gesetz bestimmt sodann im Art. I. genau die Fälle, in denen allein die Zwangsabtretung von Grundeigenthum für öffentliche Zwecke gefordert werden darf, und sagt sodann im Art. II.: „In Beziehung auf unkörperliche Rechte findet eine Zwangsentäußerung nur insofern statt, als diese Rechte dem für das Unternehmen zu verwendenden Grundeigenthum ankleben." Dieses Zwangsentäußerungsgesetz vom 17. November 1837, es ist ein Verfassungsgesetz. In seinem Art. I. hat es, wie erwähnt, genau bestimmt (und es ist dort nicht bloß von Eisenbahnen die Rede), es hat im Art. I. genau die Fälle und Zwecke bestimmt, für welche die Zwangsabtretung des Privateigenthums Statt zu finden hat. Die Stände des Reiches, meine Herren! haben in jenem Jahre bei der Berathung des Expropriationsgesetzes den Grundsatz anerkannt, sie haben laut dafür gesprochen, daß Zwangsabtretungen des Eigenthums ohne die dringendsten und wichtigsten Gründe nicht Statt sollen finden dürfen, und daß, wo eine solche Entwährung zulässig seyn solle, einzig und allein durch Verfassungsgesetze festzusetzen und zu bestimmen sey. Diesem Grundsatze, meine Herren! der in Ihrer Mitte, der in Mitte einer andern hohen Kammer laut anerkannt und ausgesprochen worden ist, der in den Verfassungsbestimmungen seine feste Begründung findet, und dem auch das wichtigste und heiligste im Staate, die Sicherheit des Rechtes, zur Seite steht; diesem Grundsatze huldigt noch heute die Regierung und wird ihm immerdar huldigen. Die Regierung anerkennt, daß es Fälle geben könne, wo das Opfer des Privateigenthums für öffentliche Zwecke gefordert werden darf. Sie hat es bewiesen im Jahre 1837, indem sie das Zwangsentäußerungsgesetz an die Stände brachte. Sie hat es bewiesen noch an dem laufenden Landtage durch die Einbringung eines Gesetzentwurfes über Wiesencultur, aber unwandelbar steht ihre Ansicht fest, daß solches stets nur auf dem Wege von Verfassungsgesetzen, nicht aber auf dem Wege der einfachen Gesetzgebung geschehen dürfe; das erheischen die Bestimmungen des bestehenden Verfassungsgesetzes, das erheischt, was im Staate das wichtigste ist, die Sicherheit des Eigenthums und des Rechts, die mit der Sicherheit der Person nach Titl. IV. §. 8 der Verfassungs-Urkunde Hand in Hand geht."

**München, 9. Febr. Seine Majestät der König haben (nach dem Intell.-Blatt von Oberb. v. 5. d. M.) die eröffnete Landrichterstelle zu Bruck dem bisherigen k. Polizei-Obercommissär dahier, Xav. Mark, allergnädigst zu verleihen geruht. — Durch Regierungs-Entschließung vom 31. v. M. ist auf Präsentation des Stadtmagistrates München der Candidat der Rechtswissenschaft an der Hochschule zu München, Joseph Hochenleithner, in dem Genuße des von dem vormaligen Director des Kreis- und Stadtgerichts zu Augsburg, Bernhard Kellerer, gestifteten Stipendiums für das Jahr 1845/46 bestätiget worden. — Nächsten Mittwoch findet am königl. Hofe ein Kammerball statt.

Tages-Ordnung für die XVIte auf den 10. Februar um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XVten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses über den Antrag des Abgeordneten Rabl: „die Vorlage eines Gesetzentwurfes über Fixirung der Zehenten und Laudemien betreffend"; 4) Vortrag des Referenten im III. Ausschuß über den Antrag des Abgeordneten, Dekan Neuland, die Erhebung der Concurrenzbeiträge von Kirchenstiftungen betreffend; 5) Vortrag des Secretärs des Petitionsausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten; Berathung und Schlußfassung über über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen Anträge.

Nürnberg, 7. Febr. Wie wir vernehmen, haben bei der hiesigen Staatsschuldentilgungsspecialkasse bereits sehr namhafte Einzahlungen zur Betheiligung bei dem neuen Anlehen stattgefunden. (Nürnb. Korr.)

Oesterreich.

Nach Briefen aus Wien vom 4. Febr. hatte Graf Nesselrode seinen Aufenthalt bis dahin verlängert. In Folge des vielen in Wien und Oberösterreich gefallenen Schnees und der unmittelbar darauf gefolgten Regengüsse hatte der Stand der Donau eine außerordentliche Höhe erreicht. In der Umgebung von Wien, in Nußdorf und am Tabar war das Wasser aus seinen Ufern getreten und fortwährend im Steigen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 30. Jan. Edgar Bauers Prozeß ist in zweiter Instanz entschieden. Man hat auf 4 Jahre Festungsstrafe erkannt. (Aachn. Z.)

Berlin, 5. Febr. Se. Hoh. der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist von Koburg hier angekommen. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 7. Febr. Se. k. Hoh. der Kronprinz ist von der Reise nach Italien im besten Wohlseyn heute Nachmittags wieder hier eingetroffen. (Schw. M.)

Hannover.

Hannover, 1. Febr. Ein königl. Cabinets-Ausschreiben vom 1. dieß macht bekannt, daß Seine Majestät der König die am 25. Juli 1844 vertagten Allgemeinen Stände des Königreichs wieder zu versammeln und als Zeitpunkt der Wiederzusammenkunft den 24. Febr. d. J. zu bestimmen beschlossen hat. — Ferner sind die Stände des Fürstenthums Ostfriesland und des Harrlingerlandes zu einem Landtag auf den 16. Febr. einberufen worden, dessen Zweck dahin geht, den Ständen nochmals Gelegenheit zu geben, sich über den im Jahr 1843 ihnen vorgelegten Entwurf einer Verfassungsurkunde für die ostfriesische Landschaft zu erklären. (Hann. Z.)

Braunschweig.

Braunschweig. Auch die Weserzeitung berichtet jetzt von hier, wie schon vor kurzem ein süddeutsches Blatt aus Frankfurt meldete, daß sich der Herzog Karl aufs neue an den Bundestag gewandt habe, um seine Souveränetätsansprüche geltend zu machen. Er scheine dabei besonders den Zweck zu verfolgen, eine ebenbürtige Vermählung des jetzigen Herzogs und eine successionsfähige Descendenz desselben zu erschweren. Ebenbürtige Nachkommen des Herzogs Karl würde bekanntlich die vom Bunde über den Vater ausgesprochene Regierungsunfähigkeit nicht treffen. (A. Z.)

Herzogthum Anhalt-Dessau.

Dessau, 4. Febr. Das herzogl. Haus und das Land sind in tiefe Trauer versetzt worden. Gestern Abend um 9 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager Ih. Hoh. die Herzogin Mutter, Christine Amalie, Wittwe des am 27. Mai 1814 verstorbenen Erbprinzen Friedrich, geborne Prinzessin von Hessen-Homburg. Geboren am 29. Juni 1774, hat die hohe Verstorbene demnach ein Alter von 71½ Jahren erreicht. Ihre Vermählung fand statt am 12. Juni 1792, und sind aus dieser Ehe am Leben 4 Söhne und 2 Töchter: J. H. D. die die regierende Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt, Se. Hoh. unser regierender Herzog, Se. Hoh. der Prinz Georg Bernhard, J. H. D. Prinzessin Louise Fried. Gemahlin des Prinzen Gustav von Hessen-Homburg, Ihre Hoh. die Prinzen Fried. August und Waldemar. — Die hohe Verblichene übte in echter Frömmigkeit Wohlthuen in reichem Maße; viele Thränen segnenden Andenkens werden ihr noch lange nachgeweint werden. (A. Pr. Z.)

Schweiz.

Ein neues Schreiben der abgetretenen Geistlichen von Waadt an ihre Gemeinden erklärt denselben, daß sie umsonst gehofft haben, unter angemessenen Sicherheiten wieder in ihre Stellen treten zu können, und daß sie nun diese Hoffnung aufgegeben und entschlossen seyen, eine freie, vom Staat unabhängige Kirche zu gründen. Sie berufen sich auf die vom Staatsrath empfohlene Duldung, sprechen die Erwartung aus, daß in baldiger Zukunft noch manche würdige Geistliche der Staatskirche zu ihnen treten werden, und weisen jeden Verdacht politischer Absichten entschieden ab. (Schw. M.)

Zürich, 2. Februar. Der Mörder Leu's hätte nun seine Schuld mit dem Leben gebüßt, aber der Prozeß der der Mitschuld Angeklagten schwebt noch. Die Welt hat vielleicht kein Beispiel aufzuweisen, daß der, von welchem die Anschuldigung wegen Theilnahme an einem so schweren Verbrechen ausging, aus der Welt geschafft wurde, ehe nur die Untersuchung gegen die Angeklagten beendigt war. Drei oder vier Personen sehen einer lebenslänglichen Kettenstrafe entgegen, weil der Mörder aussagte, er sey von ihnen gedungen worden. durch die Hinrichtung desselben ist jede weitere Untersuchung unmöglich Von Dr. Casimir Pfyffer ist bereits ein Schriftchen unter der Presse, wodurch das Luzern'sche Gerichtsverfahren beleuchtet werden soll. (Der Bericht des Verhörrichters Ammann erklärt, zwei Gründe haben das Obergericht bestimmt, Müller vor Beendigung des ganzen Verfahren hinrichten zu lassen: die Befürchtung, es könnten Befreiungsversuche gelingen, und andererseits das Gebot der Humanität, daß der Angeschuldigte nicht über Gebühr mit Todesangst kämpfen müsse. Nach demselben Berichte war es ein Mitschuldiger, M. Ackermann oder Achermann, ein Luzerner Flüchtling, welcher der Luzerner Gesandtschaft in Zürich den Thäter anzeigte. Ueber den Grad der Betheiligung anderer Luzerner, namentlich Bühler's und des neuerdings im Badischen verhafteten Altregierungsraths Baumann, durch Urheberschaft oder Mitwissenschaft, lauten die Angaben in einem Schriftchen des Luzerner Criminalschreiber Stocker anders, als in dem Amann'schen Bericht, welchem vorgeworfen wird, daß er die Thatsachen übertreibe oder schief darstelle.) (Schw. M.)

Das Ergebniß der Volksabstimmung über den Großrathsbeschluß, die Verfassung durch eine großräthliche Commission revidiren zu lassen ist nun entschieden! Mit etwa 22.700 gegen 9100 Stimmen ist der Großrathsbeschluß verworfen. (Bern. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Februar. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer vertheidigte Hr. v. Peyramont den neuesten Vertrag mit England, wegen Unterdrückung des Sklavenhandels, als seinem Zweck genügend, indem er die Schiffe der beiden Na-

---

„Sie haben Weltevreden schon vor Sonnenuntergang verlassen?" sagte Braamkamp endlich mit langsamer gezogener Stimme zu dem Bekannten. „Was so ein Deutscher für Kräfte hat! Ein toller Sonnenbrand heute! Ich arbeitete heute früh eine Stunde auf dem „contor bahru" — dem Finanzdepartement — und bin jetzt noch wie todtgeschlagen."

„Ich werde," sagte Sternstein lächelnd, „in Kurzem noch ganz andere Hitze zu überstehen haben. Unser Bataillon geht binnen vierzehn Tagen nach Celebes, wo Unruhen ausgebrochen sind."

„Ich hörte es heute," sprach Jener. „Das ist eine ganz dumme Geschichte. Sie werden dort zu Grunde gehen. Kamen Sie auch glücklich zurück, so wird hier dennoch aus ihnen nichts. Sie haben keine Fürsprache, man rechnet Sie mithin zu der gewöhnlichen Klasse der europäischen Ankömmlinge. Vor zwanzig, dreißig Jahren, wo Mancher oft den Schusterschemel mit dem Präsidentenstuhle zu vertauschen so glücklich und das Sprichwort: „La canaille de l'Europe devient le beau-monde des Indes", eine Wahrheit war, konnte man noch ohne Protection zu etwas kommen, heute aber kommt man mit aller Mühe und Anstrengung zu nichts."

Sternstein mochte wohl so ziemlich der Ansicht seines Bekannten seyn, er zuckte die Achseln und schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Die Napoleonssäule bei Boulogne.

Thiers erzählt in dem kürzlich erschienenen 5. Bande seiner „Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs" mit folgenden Worten das Ereigniß, an welches jenes Denkmal erinnern soll:

„Als Napoleon das Unternehmen gegen England vorbereitete, wollte er dem Heere bei Boulogne ein großes Fest geben, das geeignet wäre, den Muth und die Begeisterung der Truppen wo möglich noch zu steigern. Er hatte die großen Decorationen der Ehrenlegion am Jahrestage des 14. Juli in der Kirche der Invaliden an die hervorragendendsten Personen des Reiches vertheilt und wollte nun selbst unter die Armee die Ordenskreuze vertheilen, welche an die Stelle der Ehrenwaffen treten sollten, durch die man bis dahin große Thaten ausgezeichnet hatte, und diese

tionen unter die Aufsicht der Kreuzer ihrer eigenen Flagge stelle. — Die letzten Berichte aus Algier lassen einen Einfall Abd-el-Kaders in die durch das Unglück der Levasseurschen Kolonne theilweise von Streitbaren Truppen entblößte Provinz Constantine fürchten. Die französischen Verluste an Pferden im jetzigen Winterfeldzuge sollen ungeheurer seyn. — Der Constitutionel erzählt, in der vorigen Woche sey ein sehr elegant gearbeiteter Kasten nach London abgegangen, der eine vollständige Ausstattung für die Lieblingspuppe der ältesten Tochter der Königin Victoria, ein Geschenk des Königs der Franzosen, enthalte.

Paris, 4. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde §. 6 der Antworts-Adresse in folgender Fassung angenommen: „Die wiederholten Freundschaftsbeweise, die Sie an die Königin von Großbritannien knüpfen, und das gegenseitige Vertrauen beider Regierungen haben die freundschaftlichen Verhältnisse beider Staaten glücklich gesichert. Ew. Maj. verkünden uns, daß der neuerlich abgeschlossene Vertrag, um einem ehrlosen Handel ein Ende zu machen, in diesem Augenblicke seine Ausführung erhält. Auf diese Weise verwirklicht sich der beständig von den Kammern ausgedrückte Wunsch. Die Rechte der Menschheit werden kräftig geschützt und unser Handel wieder unter die ausschließliche Obhut unserer Flagge gestellt werden.“ Ebenso §. 7: „Wir hoffen gern, daß Frankreich und England durch gemeinschaftliches Handeln, welches keinen andern Zweck hat, als dem Blutvergießen Einhalt zu thun und gesicherte und regelmäßige Handelsverhältnisse herzustellen, endlich den Frieden an die Ufer des La Plata zurückführen werden.“ Hr. Drouyn de Lhuys hatte das Verfahren der französischen Diplomatie in den Händeln am Rio de la Plata angegriffen und behauptet, auch hier werde England allein Vortheile ernten; er fand indessen keinen Anklang, und Hr. Guizot fand es es nicht für nöthig, ihm zu antworten. — Herr Maximo Garro, der mexikanische Gesandte in Paris, ist gestorben.

Königreich beider Sicilien.

Briefe aus Palermo, Neapel und Rom vom neuesten Datum (d. h. vom 24., 28. und 30. Jan.) bestätigen die am 19. erfolgte Verlobung der Großfürstin Olga mit einem deutschen Prinzen. Am Tage darauf verfügten sich die höchsten Behörden der Insel und der Stadt nach Olivuzzo, um ihre Glückwünsche darzubringen. Es schien gewiß, daß die Kaiserin die ihr so wohlthätig gewordene Luft von Palermo wenigstens nicht vor Anfang des Märzen verlassen werde. — Die Mittheilungen aus dem Kirchenstaat sprechen wieder von mehreren Mordthaten, die in den Provinzen vorgefallen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 2. Febr. Heute Morgen waren in den Straßen von London über tausend Individuen mit Tischen, Schreibzeug ꝛc. vertheilt, um die Vorübergehenden zur Unterzeichnung von Bittschriften um augenblickliche und gänzliche Abschaffung der Kornzölle aufzufordern. An den Lord-Mayor ist eine Aufforderung zu Einberufung einer Gemeindeversammlung für denselben Zweck ergangen. Inzwischen erheben sich eine Menge Einzelinteressen, die sich durch die von dem Minister beantragte Aufgebung von Schutzzöllen beeinträchtigt finden, so namentlich die Seidenweber von Spitalfield. Auch in Irland, das einen sehr bedeutenden Absatz von Fleisch aller Art, Butter, Geflügel, Gemüsen ꝛc. nach England hat, regt sich Unzufriedenheit über die Freigebung der Einfuhr von diesen Artikeln. — Wieder sind zwei staatskirchliche Geistliche, Formby und Burder, zur katholischen Kirche übergetreten. Es sind nun etwa 100 Personen aus den obern Schichten der Gesellschaft, darunter an 40 Geistliche, in den letzten Monaten übergetreten, und die Bewegung ist im Fortgang.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Jan. Reschid Pascha hat seinen Rivalen in der Gunst des Großherrn, den Großseriasker Soliman Pascha, auf den Gesandtschaftsposten nach Paris geschickt. Während der alte Chosrew Pascha wieder zu Ehren aufgenommen ist, wird dem noch vor kurzem allmächtigen Riza Pascha nun förmlich der Prozeß gemacht. Sir Stratford Canning scheint mit dem neuen Premier zufrieden: er gab den Pfortenministern ein glänzendes Festmahl, an welchem auch seine Collegen, die übrigen Repräsentanten der Großmächte Theil nahmen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Febr. Die wiederholten Niederlagen der Opposition in der Deputirtenkammer (Hr. Dupin zog sein Amendement über das Durchsuchungsrecht wieder zurück, und ein andres von Billault wurde mit 217 gegen 144 Stimmen verworfen) geben Zeugniß von der Festigkeit des jetzigen Cabinets, und veranlassen das Journal des Debats zu einer Rüge, daß man 14 Tage in unnützen oratorischen Gefechten über die Adresse verliere, die in England an einem Tage votirt werde. — Der Constitutionnel erwähnt als Gerücht, daß die aus Eingebornen bestehende Cavallerie in Algerien, welche aufgehoben worden war, wieder hergestellt werden solle. — Der jetzige Herzog von Modena, Franz V., hat am 22. v. M. eine Proclamation an seine Unterthanen erlassen, worin er seinen Regierungsantritt kundgibt, und die gegenwärtigen Beamten in ihren Stellen bestätigt.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 2. Febr. Dem skandallustigen Theile des Publikums ist durch die Polemik zwischen Pokorny und Saphir, welche in neuester Zeit auf dem Boden der Theaterzeitung geführt wird, reichliche Nahrung geboten. Es handelt sich um Gelddarlehen und theilweise geleistete Abzahlung, während übrigens selbst die Direktion des Theaters an der Wien Saphirs kritische Unbefangenheit gelten läßt. Zu bedauern sind derlei Collisionen im Interesse der besseren Literatur, die bei der nur zu großen Geneigtheit des Publikums, das Kind mit dem Bade zu verschütten, auch gar leicht Schaden nimmt. — Jenny Lind wird bestimmt nach Wien kommen und im Theater an der Wien auftreten. (N. Kor.)

Im Irrenhause zu Nottingham fand vor einigen Tagen Concert und Ball statt Ersterer bestand in der Absingung mehr oder minder schwermüthigen Volksweisen. Bei Letzterem, wobei jeder selbst seinen Partner wählte, wurden die gewöhnlichen Quadrillen mit merkwürdiger Präzision ausgeführt. Viele der Theilnehmer schienen offenbar Lust an dem Feste zu finden. Nur die „Melancholischen“ konnten nicht aus ihrem Bruten herausgerissen werden. Welch ein Unterschied gegen die Behandlung, welche diese Unglücklichen noch vor wenigen Jahrzehnten fast allgemein erfuhren. (N. C.)

Bei dem letzten Kampfe mit den (zum Christenthum bekehrten) Eingebornen auf Neuseeland fiel der Lieutenant Phillpots, ältester Sohn des bekannten Bischofs von Exeter, in die Hände der Feinde. Er wurde von ihnen gräßlich verstümmelt und dann — gefressen! Die meisten übrigen Gefangenen soll dasselbe Schicksal getroffen haben! (N. C.)

Eisenbahnen.

Wien, 30. Jan. Hr. Negrelli hat vor zwei Tagen Wien verlassen, um sich nach Böhmen zu begeben, wo er die nöthigen Anordnungen treffen soll, damit eine durch den Druck der Schneemassen zerstörte Eisenbahnbrücke auf der Strecke zwischen Olmütz und Prag (bei Kotzen) wiederhergestellt werde. — Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Bayern wegen der österreichisch-bayerischen Eisenbahn sind bis zum nächsten Frühjahr vertagt worden, weil die zur Grundlage dienenden Terrainerhebungen noch nicht beendigt sind und wahrscheinlich den beiderseitigen Regierungen erst um jene Zeit werden vorgelegt werden. Die Richtung der Bahn wird übrigens, wie versichert wird, nicht über Linz, Passau, Regensburg gehen, sondern über Linz und Salzburg, in dessen Nähe sich die österreichische Bahn nach Bayern ausmünden wird. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In der vorigen Numer unsers Blattes ist auf der zweiten Seite, Spalte 2, Zeile 18 v. u. zu lesen statt „in der Weisheit“, „der Weisheit.“

Course der Staatspapiere.

London, 3. Februar. Consols 94⅞.

Paris, 3. Febr. 5 pCt. 123 Fr. 5 C.; 3 pCt. 83 Fr. 65 C.

Wien, 5. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112¼; detto zu 4 pCt. in C.M. 101¼; detto zu 3 pCt. in C.M. 77; Bankactien pr. St. 1586.

Augsburg, 7. Februar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100 P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 708 P., 700 G. Oesterr. Anlehen von 1834 — P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. —— P., 112½ G. 4 pCt. — P., 102¼ G. 3 pCt. — P., 76½ G. Bankactien I. Semester 1590 P., —— G. — Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 80 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Schrannen-Anzeige vom 7. Februar 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Blieb im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3759	3219	540	24	11	—	—	—	3
Korn	917	735	182	21	44	—	—	—	20
Gerste	2803	2738	65	19	46	—	—	—	38
Haber	11[illegible]	1177	3	7	30	—	—	—	[illegible]

Ceremonie am Jahrestage seiner Geburt an der Küste des Oceans im Angesichte der englischen Geschwader begehen. Das Resultat entsprach seiner Erwartung und das Ganze war ein prachtvolles Schauspiel, das diejenigen, welche Zeugen davon waren, nie vergaßen. Er ließ einen Platz rechts von Boulogne, am Meere hin, unfern von der Säule auswählen, die man seitdem dort errichtet hat. Dieser Platz, der die Gestalt eines halbkreisförmigen Amphitheaters hat, schien von der Natur selbst für irgend ein großes Nationalschauspiel geschaffen zu seyn. Die ganze Armee sollte da aufgestellt werden. In der Mitte des Platzes wurde ein Thron für den Kaiser errichtet. Rechts und links waren Stufen angebracht, welche die Großwürdenträger, die Minister und Marschälle aufnehmen sollten. An diesen beiden Seiten sollten sich die Detaschements der kaiserlichen Garde anschließen, während man dem Throne gerade gegenüber auf dem geneigten Boden des natürlichen Amphitheaters die verschiedenen Armeecorps in dichtgedrängten Colonnen gleich Strahlen aufstellte, die nach dem Throne zusammenliefen.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Berlin. Nach der Kölnischen Zeitung soll das bis dahin bestehende Verbot Mitglieder und Verwandte des königlichen Hauses auf die Bühne zu bringen, insofern eine Modification erleiden, als der Kreis der Verwandten, enger gezogen wird, um die Bühnendichter in der Wahl ihrer Sujets nicht zu sehr zu beschränken. Ein Zeichen der Milderung sieht man bereits in der unmittelbar vom König ausgehenden Zulassung des Gutzkow'schen Stücks „Anonym“, das beanstandet war, weil darin der Herzog von York (Oheim des jetzigen Königs durch Anheirathung) auftritt.

(Brüssel.) Herr Nieuwenhuizen dahier hat die Gallerie der Mad. Hoffmann zu Harlem, eine der vorzüglichsten Gemäldesammlungen der holländischen und flamändischen Schule an sich gekauft.

Die Trappisten von Staueli in Algier haben Versuche mit Anpflanzen von Thee gemacht, welche vollkommen gelungen sind. Dieselben sollen auf andere Provinzen ausgedehnt werden.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 10. Febr.: „Die Kinder des Regiments“, Vaudeville. Herr Carl und Madam Brüning-Wohlbrück als Gäste.

Königliches Odeon.

Montag den 9. Februar: Maskirte Akademie mit der Pantomime zum Erstenmale: „Jupiter als Leander“, in 2 Abtheilungen von Horschelt.

Fremdenanzeige.

Den 6. Februar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf v. Eltz und Graf Khuen-Belasi, von Wien, Malitsch, Privat. von Innsbruck. (Goldener Hahn.) HH. Laar, Kaufm. von Augsburg; Kahn, Kaufm. von Mainstockheim; Haas, k. Bezirksingenieur von Kaiserslautern. (Hotel Maulick.) HH. Krieger, Kaufm. von Eilenburg; Rheineck, Kaufm. von Lahr; Enders, Bürgermeister von Ansbach. (Gold. Kreuz.) HH. Street und Ruffin, Rentiers aus England; Bischoff, Kaufmann von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. Fickentscher, Fabrikant von Redwitz; v. Felber, Gutsbesitzer von Farkant; Schmitt, Kaufm. von Weissenburg. (Stachusgarten.) HH. Dr. Snell, und Dr. Gräser von Wiesbaden; Friedmann, Kaufm. von Maisstockheim; Huber, Pfarrer von Affalterbach. Fräulein Dagenbacher, von Memmingen.

Den 7. Februar sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Marr, Kaufm. von Bonn; Waitzelin, Kaufmann von Nürnberg. (Blaue Traube.) HH. Ebner, Fabrikant von Augsburg; Lührß, Componist von Berlin; Stöckl, Accessist von Passau; Bodner, Conzertmeister von Stuttgart; Dr. Engelhardt, aus der Schweiz; Dr. Maier und Regensburger, Gutsbesitzer von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Gruber, Pfarrer von Haag; Manz, Kaufm. von Augsburg.

---

69. Mittwoch den 11. Februar 1846 findet vom Unterzeichneten die zweite und letzte Redoute im königlichen Odeon statt. Das Uebrige im Anschlagzettel.

Streck.

Dominos & Kutten

farbige und schwarze sind billig zu verleihen und zu verkaufen bei

Ferd. Gerbel,
Kleiderhändler am Sebastiansplatz Nro. 1.

65. (3b)

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen des Valentin Ruß, Söldners von Tiefenbach betreffend.)

68. Rubrikat hat sich am 2. v. M. für insolvent erklärt.

Es wird daher auf Mittwoch den 25. Februar curr. Vormittags 11 Uhr der Vermögensstand durch gerichtliche Einschätzung seines Anwesens in Tiefenbach erhoben, wobei den gerichtsbekannten und unbekannten Gläubigern zu erscheinen und einem gemeinschaftlichen Schätzmann zu stellen freisteht.

Dann ist auf Dienstag den 3. März curr. Früh 8 Uhr zur summarischen Liquidation der Forderungen, zum sofortigen Versuche eines gütlichen Arrangements oder Stellung sachgemäßer Anträge dahier Termin bestimmt, wozu die dem Gerichte unbekannten Gläubiger um so bestimmter zu erscheinen geladen werden, als ihre Forderungen bei Auseinandersetzung dieses Debitwesens nicht mehr berücksichtiget werden könnten, und sie jedenfalls den Beschlüssen der erscheinenden Mehrheit beistimmend erachtet werden würden.

Den 29. Jänner 1846.

Königlich Bayer. Landgericht Illertissen.
v. Ott, Landrichter.

---

61. (3b)

Renten-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die **VI. Jahresgesellschaft** zählte am Schlusse des Jahres 1845 auf 766 Cassenscheinen ein Einlags-Capital von fl. 68,950 und hat folglich die nach §. 19 der Grundbestimmungen zur Constituirung erforderliche Größe nicht erreicht; es müssen daher gemäß §. 21 die Einzahlungen zu derselben im Jahre 1846 fortgesetzt werden und die im Jahre 1845 gemachten Einlagen erhalten im Jahre 1847 eine Zinsvergütung von 3 Prozent.

Es wird dieß hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und dabei bemerkt, daß die Einzahlungen zur **VI. Jahresgesellschaft** mit dem **1. Februar l. J.** wieder ihren Anfang nehmen und dabei einem Beschlusse der Bank-Administration zufolge in den ersten sechs Monaten eine Zinsvergütung in der Art statt findet, daß im Februar fl. 1. 30 kr., im März fl. 1. 15 kr., April fl. 1., Mai 45 kr., Juni 30 kr. und Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagsumme in Abzug gebracht werden dürfen. — Auf die Nachzahlungen in die fünf älteren Jahresgesellschaften, welche erst nach dem Erscheinen des Rechenschaftsberichtes ihren Anfang nehmen, hat dieß jedoch keinen Bezug.

Da übrigens die **VI. Jahresgesellschaft** trotz der Einwirkung ungünstiger Zeitverhältnisse im vergangenen Jahre bereits eine so bedeutende Zahl von Mitgliedern erreicht hat, daß zur Vervollständigung wenig mehr erforderlich ist, so läßt sich erwarten, daß der Zugang im Laufe des Jahres 1846 um so stärker seyn werde, als jeder Beitretende so zu sagen Gewißheit darüber hat, daß diese Gesellschaft eine der zahlreichsten unter den bereits bestehenden werden wird.

Um den Abschluß der Rechnungen nicht aufzuhalten, werden die Erben der im Jahre 1845 verstorbenen Mitglieder ersucht, die Anzeige der Todesfälle ungesäumt bei den ihnen zunächst wohnenden Agenten zu machen.

Der diesjährige sechste Rechenschaftsbericht wird, sobald die Verwaltung dazu in den Stand gesetzt ist, dem Druck übergeben werden.

München 29. Januar 1846.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Fr. Xaver Riezler.

Donau-Dampfschiffahrt.

Einladung.

60. (2b) Zu einer außerordentlichen Versammlung aller Aktionäre der privilegirt bayerisch-würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf

Montag den 16. Februar 1846

zur Beschlußfassung über den wegen Abtretung des ganzen Unternehmens an den Staat, vorbehaltlich der Genehmigung abgeschlossenen Vertrag, womit zugleich die Rechnungsablage verbunden wird.

Alle Aktionäre werden hiezu unter Hinweisung auf §. 35 unserer Satzungen eingeladen. An die bienen Aktionäre und angezeigten Vertreter der Auswärtigen erging noch besonders schriftliche Einladung, für die übrigen ist durch diese öffentliche Einladung den Satzungen Genüge geschehen.

Eine Stimmenmehrheit von **Drei Viertheilen der Anwesenden** kann nach dem angezogenen §. 35 einen bindenden Beschluß fassen.

Es wird daher zahlreicher Theilnahme entgegengesehen.

Versammlungsort: im Saale des goldenen Engels zu Regensburg. Anfangsstunde 8 Uhr Morgens.

Der Ausschuß
der
priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

v. Thon-Dittmer, d. Z. Vorstand.
Brausser, d. Z. Direktor.

Amortisations-Decret.

69. (3a) Nachdem die von der ehemaligen Landschaft in Bayern dem Maltheser- oder Johanniter-Provincial-Capitel ausgestellten und bei Aufhebung dieses Ordens an die königl. Centralstaatskassa übergegangenen Urkunden, nämlich:

a) Eine Obligation vom 29. Aug. 1796 Nro. 411/1 6, lautend auf 25,000 fl., und

b) Eine ditto vom 6. März 1799 Nro. 411/1 16 auf 20,000 fl. sprechend,

von den unbekannten Besitzern innerhalb der durch die Ediktallarung vom 27. Juni v. J. gesetzten sechsmonatlichen Frist hierorts nicht producirt worden sind, so werden dieselben gemäß des angedrohten Präjudizes andurch für erloschen und kraftlos erklärt.

Am 30. Jänner 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Der königl. Director:
Leitenberger.
Königsberger.

Bücherversteigerung.

66. Montag den 9. März l. J. und die folgenden Tage wird während der gewöhnlichen Auctionsstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags eine ansehnliche Bücherversteigerung im Hause des Unterzeichneten, am Hofgraben Nro. 1 zu ebener Erde abgehalten.

Außer den brauchbarsten Werken aus den verschiedenen Zweigen der Wissenschaften enthält diese, über 2000 Werke umfassende Sammlung eine interessante Partie alter Druckschriften und Manuscripte, dann eine Suite belletristischer Schriften, nebst Werken zur Länder- und Völkerkunde, welche sich nicht nur durch anziehenden Inhalt, sondern auch durch die höchste Eleganz des Einbandes auszeichnet.

Am Schlusse der Versteigerung kömmt an einem noch eigens angezeigt werdenden Tage eine ansehnliche Partie colorirter Skizzen, radirter Blätter, Kupferstiche, Holzschnitte und Lithographien nach einem besonders schriftlich vorliegenden Verzeichnisse zum öffentlichen Aufstriche.

Literatur- und Kunstfreunde werden hiezu höflichst mit dem Bemerken eingeladen, daß der Bücher-Catalog ebenfalls daselbst von heute an unentgeltlich abverlangt werden kann.

Zu geneigten Aufträgen, deren prompteste und billigste Ausführung hiemit zugesichert wird, empfiehlt sich ergebenst.

J. M. Pelscher,
Antiquar und Auctionator.

---

3. Für alle Land-, Herrschafts- und Patrimonialgerichte, Stadtmagistrate, dann die k. Pfarrämter als Vorstände der Kirchenverwaltungen, Armenpflegen und Schulcommissionen, für Gemeindevorsteher, Gemeinde- und Stiftungspfleger, Cassiere, Gemeindeschreiber rc. im Königreiche Bayern

ist als ein sehr nützliches Handbuch im Verlage der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen so eben in zweiter viel verbesserter Auflage erschienen und in München in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nr. 29 zu haben:

Gründliche Anleitung zur Anfertigung und Revision aller Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungen. Verfaßt von L. Illing, Rechnungs-Revisor bei der kgl. Regierung von Oberbayern. gr. 8. 92 Seiten, geh. Preis 40 kr.

Die Nützlichkeit und Nothwendigkeit dieses, eine gleichförmige Herstellung der Rechnungen zweckmäßig fördernden Leitfadens, der zugleich die rechnungsführenden Pfleger, Gemeindeschreiber rc. auf richtige Anwendung der über das Rechnungswesen bestehenden Gesetze, Verordnungen und Instruktionen zu führen geeignet ist und den mit der Rechnungs-Revision Beauftragten eine übersichtliche, praktische Zusammenstellung dieser Vorschriften an die Hand giebt, hat der ersten Auflage dieses Buches eine so schnelle Verbreitung gesichert, daß die gegenwärtige zweite Auflage, obgleich sie sehr viele Verbesserungen und Zusätze im Texte und durch Vermehrung der Formularien erhalten hat, im Preise noch billiger als die erste gestellt werden konnte. Bei 12 zumal bestellten Exemplaren geben wir 1 Freiexemplar.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 35.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 10. Februar 1846.

Deutschland. Bayern. München. Eichstädt. — Oesterreich. Wien: Bildung eines Obercensurcollegiums. Verhaftungen in Galizien. — **Preußen.** Berlin. — Sachsen. Dresden: Kammerverhandlung über protestantische Kirchenreform. — Hannover. — Baden. Karlsruhe: Einführung der Gasbeleuchtung. Heidelberg. Freiburg. — Großh. Hessen. Darmstadt: Bekanntmachung über zollfreie Getreideeinfuhr. — Sachsen-Koburg-Gotha. Eröffnung des Landtags. — **Schweiz.** Bern. — **Frankreich.** Contrafatto. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Verbreitung communistischer Umtriebe in das Innere von Rußland. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 10. Februar. Eine mit 2000 Unterschriften bedeckte Adresse hiesiger Katholiken, die kirchlichen Verhältnisse betreffend, ist (nach der Allg. Zeitung) Seiner Majestät dem Könige übersendet worden. — Morgen ist am königlichen Hofe Dejeuner dansant, welches um 11 Uhr beginnt und um 5 Uhr endet. — Eine zu Regensburg bei Pustet kürzlich erschienene Broschüre: „Ueber das Rongethum und seine Zulässigkeit in Bayern" kämpft gegen das neue Sectenwesen, „die größte Thorheit der ersten Hälfte des 19ten Jahrhunderts", mit Kraft und Schärfe an, und findet hier viele Leser. — Eine Beilage zum Polizeianzeiger theilt die summarische Uebersicht über die Rechnungs-Resultate der Wohlthätigkeits-Stiftungen Münchens für das Jahr 1844/45 mit. Nach dem Hauptzusammentrag ergibt sich ein Gesammtactivstand von 3,814,430 fl. 7 kr. 2 pf., darunter das Stadt-Krankenhaus mit einem Activ-Vermögen von 1,274,931 fl. 41 kr. 2 pf. — Die Mitglieder der kgl. Hofkapelle haben für die kommende Fastenzeit einen neuen Concertcyclus im Abonnement angekündigt. Gemäß dieser Bekanntmachung werden im k. Odeon vier große Concerte am 4., 11., 18. und 28. März stattfinden.

Eichstädt, 7. Febr. Die Bewohner Eichstädts haben eine Adresse an Se. Maj. den König vorbereitet, wie eine solche von den Einwohnern Augsburgs vor kurzem eingereicht wurde. Sie zählt bereits viele Unterschriften. (A. P. Z.)

Oesterreich

Wien, 28. Jan. Seit längerer Zeit beschäftigt sich unsere Regierung mit der Bildung eines obersten Censur-Collegiums, welches die Stelle des in Preußen eingeführten Obercensurgerichtes vertreten soll. Die Präsidentenstelle dieser neuen Behörde ist dem k. k. Hofrath Dr. Hurter angetragen worden, welcher dieselbe auch anzunehmen geneigt ist, doch nur unter der Bedingung, daß das Censurcollegium von der Polizei-Hofstelle völlig unabhängig sey. Diese Forderung macht die Sache schwierig, und nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, wenn die besprochene Institution bis jetzt noch nicht in's Leben getreten ist. (Köln. Z.)

Von der ungarischen Gränze, 28. Januar. Briefe aus Galizien melden, daß daselbst seit einiger Zeit zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, und daß die dortigen Umtriebe mit jenen von Posen und Russisch-Polen in genauem Zusammenhange stehen. Es ist in Wadovize zur Untersuchung der Sache eine eigene gemischte (aus Civil- und Militärrichtern bestehende) Commission aufgestellt worden, deren Arbeiten jedoch bis jetzt keine besonders beunruhigenden Ergebnisse zu Tage gefördert haben sollen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 2. Febr. Se. Hoh. der Herzog von Braunschweig ist von Braunschweig hier eingetroffen und im kgl. Schlosse abgestiegen. — Ein Berliner Correspondenz-Artikel vom 17. Jan. in Nro. 21 der Mannheimer Abendzeitung erzählt einen Vorfall, welcher sich angeblich einige Tage vorher auf einer Jagd in der Mark ereignet habe und hier das allgemeine Gespräch bilde. Es soll nämlich ein Oberförster vor Ankunft des länger ausbleibenden Haupttheilnehmers an einer Jagd den Beginn der letzteren, auf Anweisung des dem letzteren, auf Anweisung des dem Erwarteten an Rang Nächststehenden, veranlaßt haben; er soll darauf von dem später angekommenen Haupttheilnehmer darüber hart angelassen und dadurch bestimmt worden seyn, sich unmittelbar nachher zu erschießen. Mit einer noch weiter gehenden Variation bringen der Westphälische Merkur in Nr. 20 und die Schlesische Zeitung in Nr. 19 anscheinend dieselbe Geschichte, indem ihre Correspondenten erzählen, daß sich neulich in hiesiger Umgegend ein Forstmann aus beleidigtem Ehrgefühl erschossen habe, weil ihm „ein vornehmer Herr, welchem er seine Existenz verdankte, wegen eines leichten Vergehens in das Gesicht gespieen hätte." Obgleich dergleichen die Zeitungsspalten füllende Geschichten bei den durch Erfahrung belehrten Lesern wenig Glauben finden und daher kaum der Widerlegung bedürfen, so sind wir doch gerade in diesem Falle veranlaßt gewesen, genaue Erkundigungen einzuziehen, und können auf das zuverlässigste versichern, daß keine Thatsachen vorliegen, welche auch nur auf das entfernteste zu diesen Erzählungen hätten Veranlassung geben können. Dieselbe erscheinen daher als völlig lügenhafte — und, wir müssen leider hinzufügen — boshafte Erfindungen. (A. Pr. Z.)

Sachsen.

Dresden, 30. Jan. In der Sitzung der ersten Kammer der sächsischen Ständeversammlung vom 26. d. wurde über die Reform der protestantischen Kirchenverfassung berichtet. Es waren deßhalb 40 Petitionen mit 14,165 Unterschriften eingegangen. Dem nächsten Landtag soll ein vollständiger Gesetzentwurf vorgelegt werden, und die Stände sind aufgefordert, eine Abordnung zu wählen, um denselben schon zu begutachten. Die Abordnung der ersten Kammer hielt eine Reform für wünschenswerth, nur dürfte sie die Einheit der Kirche nicht gefährden und die Lehre nicht in Frage stellen; sie dringt aber vor Allem auf Trennung der Kirche vom Staate und Einsetzung einer obersten Kirchenbehörde zur Ausübung der Kirchengewalt, erkennt auch die Ständeversammlung für competent zur Berathung des verheißenen Entwurfs, und trägt auf die Wahl einer besondern Abordnung an. Es sprachen die Minister v. Wietersheim und v. Könneritz, die Herren v. Erdmannsdorf, v. Friesen, v. Biedermann, v. Schönburg, v. Heynitz. Es wurde viel von Symbolzwang gesprochen. In der Sitzung vom 27. wurde diese Berathung fortgesetzt. Hr. Ritterstädt sprach über den Verpflichtungeid der Geistlichen und erklärte sich für Presbyterialverfassung. Ferner sprachen der Minister v. Wietersheim, Dr. Günther, Bürgermeister Wehner, sodann Superintendent Großmann, welcher auseinandersetzte, warum er sich für Abschaffung der symbolischen Bücher nicht erklären werde. — In der Sitzung vom 30. Jan. ward die Discussion der speciellen Punkte des Abordnungsberichts fortgesetzt. Ein von der Abordnung gestellter Antrag, welcher die für und gegen Aufhebung des Symbolzwangs und die Abänderung des Religions-Eides eingegangenen Petitionen betraf und dahin ging, diese Petitionen, als eine innere Angelegenheit der Kirche betreffend, welche als solche nicht in den Kreis der Berathung der Kammer gehöre, auf sich beruhen zu lassen, ward von der Kammer gegen 7 Stimmen angenommen, womit zugleich ein Amendement des Secretärs Biedermann, jene Petition nicht beizulegen, sondern der Staatsregierung zur Erwägung zu übergeben, beseitigt ward. — Am Schlusse der Sitzung wurde die Frage: ob die

---

Nord und Süd.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

„Ich habe," sagte Braamkamp, nachdem er mehrere Male laut gegähnt, „heute den ganzen Tag über Ihr Geschick nachgedacht, um irgend eine für Sie günstige Chance aufzufinden, endlich bin ich auf eine gekommen. – Sie müssen Ihren Abschied nehmen."

„Dann bin ich ein Bettler," fiel jener ein.

„Sie müssen in andere Dienste gehen. Aus denen des Mars in die der Venus. Sie müssen heirathen. — Apropos, haben Sie den Residenten van der Maar auf Amboina gekannt? Nicht? Nun das schadet weiter nichts. Er war ein gichtbrüchiger Krüppel und ein Dummkopf dazu, und es war ein Glück für die Regierung, daß er starb, da man ihn nicht gern absetzen wollte, da sein Bruder im „Raad van Indien" das große Wort führt. Der Mann hat eine Wittwe hinterlassen, welche zweimalhunderttausend Rupien besitzt und eine weitläufige Verwandte von mir ist; die sollen Sie heirathen."

„Ich kenne sie aber nicht, und bin auch so viel ich weiß von ihr nicht gekannt," – hob Sternstein an.

„Thut nichts! Heirathen Sie sie immer. Sie hat zweimalhunderttausend Rupien" fiel Jener ihm ins Wort. „Ich mache die Heirath, verlassen Sie sich darauf. Uebrigens sollen Sie nicht die Katze im Sacke kaufen. Sie kommt nächstens nach Buitenzorg, da fahren wir hin. Es wird zwar eine abscheuliche Anstrengung seyn, aber ich thue es Ihnen zu Liebe. Die Frau ist eine Dreißigerin und ein wenig passirt, sonst aber nicht von üblen Formen. Man sagt ihr wohl so dies und jenes nach, aber wer weiß, ob die Hälfte davon wahr ist! Ueberdies war ihr Mann ein erbärmlicher Geselle, den sie in Europa geheirathet hatte, um schnell von Amsterdam wegzukommen, wo sie eine Affaire hatte, auf die ich mich nicht mehr besinne, die aber von keiner besondern Bedeutung war."

„Ich erkenne Ihre gute Meinung," sagte Sternstein lächelnd, „aber ich bin bereits im Begriff zu heirathen, und eben hergekommen, um Ihnen dies mitzutheilen."

„Auch gut!" versetzte Braamkamp mit dem Kopfe nickend. „Gewiß ist's eine hübsche Liplappin (Creolin), die noch mehr als zweimalhunderttausend Rupien besitzt? — Sie haben gut speculirt, werden aber wenig Vergnügen davon haben.

Kammer die auf das Dekret vom 14. Septbr. einzeln gefaßten Beschlüsse in ihrer Gesammtheit gut heiße und an die Staatsregierung bringen wolle? von der Kammer einstimmig mit Ja beantwortet. (Lpz. Z.)

Hannover.

Hannover. Am 4. Febr. fand die Taufe des Sohnes unsers Kronprinzen unter großen Festlichkeiten statt. Der König hielt seinen Enkel selbst über die Taufe, außer demselben waren der König von Preußen, der Herzog von Cambridge, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Prinz Friedrich von Preußen, der Herzog von Altenburg und mehrere Prinzessinnen die abwesenden Pathen. (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 2. Febr. Unserer Stadt, die sich in neuerer Zeit so mancher Verschönerungen zu erfreuen hatte, steht wieder eine neue Zierde bevor, denn wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, so steht nun der so lange ersehnten Gasbeleuchtung nichts mehr im Wege, indem der desfallsige Vertrag mit einer englisch-französischen Gesellschaft, Herren Barlow und Mandy, von Seiten des Gemeinderaths nun definitiv abgeschlossen ist. Wir können uns um so mehr darauf freuen, als, wie wir hören, diese Herren, welche schon in 30 Städten, namentlich aber in London, Paris, Venedig, die Gasbeleuchtung eingerichtet haben, so reich an Erfahrungen sind, daß wir zu den schönsten Hoffnungen hinsichtlich des Gases sowohl, als auch der sonstigen Einrichtungen berechtigt sind. Es wird in der That einen herrlichen und auf jeden Fremden äußerst günstigen Eindruck machen, unsere ohnehin für die Gasbeleuchtung so vortheilhaft gebaute Stadt auf solche Weise beleuchtet zu sehen, und wird es namentlich auch auf den geschäftigen Verkehr unserer Stadt mit Vortheil wirken, wenn den Kauflustigen auch in den Abendstunden gewährt ist, die ohne Zweifel zahlreich beleuchteten, reich ausgestatteten Laden hiesiger Stadt, wie dieß in allen größeren Städten für Gewerbe jeder Art, der Fall ist, in ihrer Pracht bewundern zu können. Die Hauptsache aber ist, daß es der Umsicht unseres Gemeinderaths gelungen ist, uns im Verband mit einer äußerst soliden Gesellschaft zugleich ein so billiges Gas zu verschaffen, daß wir bei einer glänzenden Beleuchtung eine weit billigere, als die bisher so ungenügende haben, so wie daß namentlich der Preis für die Privaten von 5 fl. 36 kr. für 1000 Kubikfuß, wenn wir bedenken, daß das gleiche Quantum in Baden über 6 fl., in Stuttgart 7 fl. 12 kr. kostet, äußerst billig genannt werden kann. Der Vertrag, welcher sämmtlichen hiesigen Einwohnern in einigen Tagen zugestellt wird, mag jedoch einen Jeden von dessen vortheilhafter Abfassung zu Gunsten der Consumenten überzeugen. (Karlsr. Z.)

Karlsruhe. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 4. d. entspann sich bei Ueberreichung von etwa 30 neuen Petitionen gegen Zittels Antrag wieder eine heftige Debatte. Der Abg. Brentano übergab eine Petition von 54 Einwohnern von Bruchsal für den Zittel'schen Antrag. Der Abg. Bassermann antwortete auf den Vorwurf, daß er und seine Freunde den Glauben anderer verletzen wollten: sie sprachen nur für Glaubensfreiheit. Indessen ging er dann auf den Ablaß über, gegen den er sich mit bittern Worten erklärte. Heftig erhob sich dagegen der Abg. Junghanns, jenem vorwerfend, er rede von Dingen, die er nicht verstehe. Als er in eine umständlichere Vertheidigung des Ablasses eingehen wollte, wurde das Scharren und Murren auf der Gallerie so laut, daß Regenauer, Schaaff, Platz rc. den Präsidenten aufforderten, die Gallerie räumen zu lassen. Der Präsident gab den Befehl dazu — zum erstenmal seit Ertheilung der badischen Verfassung. Die Sitzung blieb unterbrochen bis alle Zuhörer entfernt waren. Dann ward die bedauerliche Debatte fortgesetzt. (A. Z.)

Heidelberg, 3. Febr. Zu außerordentlichen Professoren an hiesiger Universität wurden ernannt: die bisherigen Privatdocenten Bibliothekar Dr. Sachsse (aus der juridischen Facultät) und Dr. Röth (aus der philosophischen Facultät), der letzte mit Besoldung liest seit längerer Zeit hier mit vielem Beifalle über Logik, Psychologie, Geschichte der Philosophie und über Schiller und Göthe. Auch ein neuer Universitäts-Amtmann wurde in der Person des Hrn. v. Hiller ernannt. Von ihm hofft und erwartet man, daß er kräftig mitwirken werde, um dem in neuerer Zeit immer mehr hier einreißenden nächtlichen Straßenlärm zu steuern. Das Project, den Hrn. v. Mohl hieher zu berufen, ist — sicherem Vernehmen nach — ganz aufgegeben. Die Sache fand in Karlsruhe ihre Schwierigkeiten. (Schw. M.)

Freiburg, 4. Febr. Durch hofgerichtliche Verfügung ist heute der gegen Alt-Reg.-Rath Baumann (dessen Auslieferung die Regierung von Luzern verlangt hatte) vom Amt Säckingen verlangte Sicherheitsverhaft aufgehoben worden. (Freib. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 4. Febr. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält folgende, vom 3. Februar datirte Bekanntmachung des Finanzministeriums: „In Folge ertheilter allerhöchster Ermächtigung wird hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung im Regierungsblatte an, sämmtliche Getreidegattungen, nämlich: Weizen, Roggen oder Korn, Spelz oder Dinkel, Gerste, Haber und Heidekorn oder Buchweizen, bis auf Weiteres frei vom Eingangszolle vom Auslande in das Großherzogthum eingelassen werden solle.

Sachsen-Koburg-Gotha.

Gotha, 2. Febr. Die Versammlung der Landstände unseres Herzogthums, welche von je 4 zu 4 Jahren zu einem ordentlichen Landtage einberufen werden, ist gestern durch Se. Hoh. den regierenden Herzog Ernst von Sachsen-Coburg und Gotha selbst eröffnet worden. Nach einem festlichen Gottesdienst in der Schloßkirche, wo der Oberhofprediger Dr. Jacobi in ergreifender Rede die Worte Petr. 1. 2, 17: „Thut Ehre Jedermann; habt die Brüder lieb; fürchtet Gott; ehret den König", als die rechten Grundbedingungen eines dauernd gedeihlichen Verhältnisses zwischen Fürst und Volk auslegte, sprach im Hauptsaale des Schlosses Friedenstein der Herzog selbst, in Gegenwart seiner Gemahlin und von seinem Hofstaate und den Mitgliedern aller Landesbehörden umgeben, eben so offene als herzliche Worte zu den Landständen, die seit dem Antritte seiner Regierung zum erstenmal in voller Versammlung vor ihm erschienen. Er sagte ihnen, daß sein Herz im Hinblicke auf die befriedigenden öffentlichen Zustände des Herzogthums, die der segensreichen Regierung seines verewigten Vaters zu verdanken seyen, von Freude bewegt und daß es zugleich von zuversichtlicher Hoffnung erfüllt sey, die in Treue bewahrten Stände des Landes würden auch ihn in seinem Wirken für des Landes Wohl willfährig unterstützen. Er vertraue nicht nur ihrer Einsicht und ihrer Uneigennützigkeit in Berathung jeder Angelegenheit der allgemeinen Wohlfahrt unter den gegenwärtigen Verfassungsverhältnissen, sondern rechne auf ihre treue Erwägung und Nachgiebigkeit auch in dem Falle, wenn etwa Landesherr und Stände gemeinsam Veränderungen in den vererbten Formen der Verfassung für wünschenswerth erachten könnten, obgleich nicht auf diesen Formen allein, sondern mehr auf dem schönen Bande der Liebe und des Vertrauens zwischen Fürst und Volk des Landes wahres Wohl beruhe. Er wünsche innig, daß ihm der Himmel verleihen möge, die Vorsätze zu verwirklichen, von denen er sich für das Beste seiner Unterthanen durchdrungen fühle, und daß Gott den Ständen die Kraft verleihen möge, ihn in der Ausführung dieser Grundsätze zu unterstützen. — Nachdem der Herzog hierauf den Landtag für eröffnet erklärt hatte, ward vom Geh. Staatsrath Heß die herzogliche Propositionsschrift an die Stände vorgelesen. (Allg. A.)

Koburg, 6. Febr. Dem Vernehmen nach hat der Minister v. Lepel, nachdem die neuen Wahlen dasselbe Ergebniß, wie bei der aufgelösten Ständeversammlung lieferten, seine Entlassung gegeben, welche auch angenommen wurde. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den geheimen Rath v. Stein in Gotha. (Fr. M.)

Schweiz.

Das Ergebniß der Volks-Abstimmung in Bern ist nun genau bekannt; es ergeben sich 25,250 Verwerfende und nur 10,339 Annehmende. Nächsten Dienstag soll der Große Rath sich versammeln und das für ihn traurige Ergebniß der Verwerfung seines Beschlusses über die Verfassungsrevision durch eine großräthliche Commission entgegennehmen. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 3. Februar. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer beantragte Hr. v. Angeville, mit Zustimmung der Commission folgenden Zusatz zur Adresse, auf Madagascar bezüglich: „Frankreich scheut nicht zurück vor Opfern, welche so große Interessen ihm auferlegen, mit Unruhe wird es aber sehen, daß man ohne deutlich anerkannte Nothwendigkeit, jene großen fernhin führenden Expeditionen vervielfältigte." Hr. Billault fügte eine, die Besitzrechte Frankreichs wahrende, Redactionsänderung bei. Die Minister gaben dem Antrag des Hrn. v. Angeville und auch dem des Hrn. Billault, nachdem dieser erklärt hatte, er beabsichtige damit keine Rüge gegen das Ministerium, ihre Zustimmung und der von Hrn. Billault abgeänderte Antrag des Hrn. v. Angeville wurde einstimmig angenommen; so auch der Polenparagraph, und zwar in folgender Fassung: „Frankreich, treu den von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten hat das Recht, Achtung vor den Verträgen zu verlangen. Es erinnert Europa an die zu Gunsten Polens festgesetzten feierlichen Bürgschaften."

Vor ungefähr 20 Jahren wurde ein Abbé Contrafatto wegen Mißbrauchs Minderjähriger von den Assisen zur lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Bei der damals unter der Restauration herrschenden Erbitterung gegen den Clerus wurde dieser Prozeß als Parteisache behandelt. Der jetzige König verwandelte Contrafattos Strafe in bloßes Gefängniß in dem Zuchthause zu Rennes. Der Advokat Charles Lebru, der damals gegen Contrafatto plaidirte und viel zu seiner Verurtheilung beitrug, hatte indessen im Laufe der letzten Jahre die Entdeckung gemacht, daß die Hauptzeugen gegen Contrafatto in der Aufregung der damaligen Parteileidenschaft falsche Aussagen gemacht hatten. Er verfolgte seine Forschungen und kam bald zu der Ueberzeugung von Contrafattos Unschuld. Er wandte sich nun sogleich an den König, und Contrafatto wurde im

---

Diese Frauenzimmer verstehen nichts als sich zu putzen, zu tanzen und sind am Ende äußerst ennuyant."

„Es ist keine Creolin, die ich heirathen will, es ist eine Eingeborene," bemerkte der Lieutenant.

(Fortsetzung folgt.)

Die Napoleonssäule bei Boulogne.

(Schluß.)

„Am 16. Aug. 1804 begaben sich die Truppen auf den Festplatz durch die Wogen einer unermeßlichen Volksmenge hindurch, die von allen Seiten herbeigeströmt war. Hunderttausend Mann, fast sämmtlich Veteranen der Republick, erwarteten ihren Lohn für ihre tapferen Thaten. Die Soldaten und Officiere, welche das Kreuz erhalten sollten, waren aus den Reihen getreten und hatten sich am Fuße des kaiserlichen Thrones aufgestellt. Napoleon las ihnen die Eidesformel der Ehrenlegion vor und Alle antworteten unter schmetternden Fanfaren und dem Donner der Geschütze: „wir schwören es!" Die Vertheilung jenes Kreuzes, das den Geburtsadel ersetzen sollte, währte mehrere Stunden.

„Um die Erinnerung an diesen denkwürdigen Tag der Nachwelt zu erhalten, beschloß die Armee, auf ihre Kosten eine Denksäule, mit der Statue des Kaisers oben darauf zu errichten. Am 1. Nov. 1804 legte der Marschall Soult den ersten Stein des Denkmals auf einen freien Platz, den die Stadt Boulogne dazu geschenkt hatte. Jener Stein trug die Inschrift: „Erster Stein des Denkmals, das durch die Expeditionsarmee von Boulogne und die Flottille dem Kaiser Napoleon errichtet werden soll, und der von dem Marschall Soult, dem Oberbefehlshaber am 18. Brümäre des Jahres XIII. (9. Novbr. 1804) gelegt worden ist."

Die Ereignisse, die bald darauf folgten, brachten den Fortgang der Arbeiten ins Stocken. Dann kam die Restauration und die Napoleonssäule sollte vollendet werden zum Andenken an die Rückkehr der Bourbons. Die Statue Napoleons und die Basreliefs wurden zerschlagen und eingeschmolzen. Erst nach der Julirevolution faßte man den Entschluß, die Säule gänzlich zu beendigen und sie ihrer ersten Bestimmung zurückzugeben. Am 15. Aug. 1841 wurde die Statue Napoleons, ein Meisterwerk Bosios, auf der Spitze aufgestellt und das ganze Denkmal, das eine Höhe von mehr als 52 Klaftern hat, gehört zu den schönsten Werken dieser Art.

vorigen Jahre begnadigt. Die Journale veröffentlichen nun heute einen notariatisch legalisirten und einregistrirten Brief des Advokaten an den Abbé, worin er nicht nur dessen Unschuld öffentlich anerkennt, sondern auch seine tiefe Reue ausspricht, daß er, durch falsche Zeugenaussagen verleitet, zu seiner Verurtheilung beigetragen habe. Das Univers berichtet, daß der Abbé Contrafatto gleich nach seiner Begnadigung einen Rehabilitationsprozeß einleiten wollte, jedoch daran verhindert wurde, indem er (als Fremder) den Befehl erhielt, Paris und Frankreich zu verlassen.

Nach Berichten als Stora vom 28. Jan. war General Levasseur am 14. nach Constantine zurückgekehrt, wo er bald durch General Bedeau abgelöst werden sollte. Die Zahl der auf dem unglücklichen Rückmarsche der Levasseur'schen Colonne Umgekommenen wird nach neueren, genaueren Berichten auf 208 angegeben.

Königreich beider Sicilien.

Se. Majestät der König hat seinem siebentgebornen Sohn, der in der heil. Taufe die Namen D. Gaetano Maria Federico erhalten hat, durch Decret aus Caserta vom 12. Jan. den Titel eines Grafen v. Girgenti beigelegt. (G. d. S.)

Großbritannien.

London, 3. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde eine von dem Generalsecretär für Irland eingebrachte Bill, daß fünf Jahre lang jährlich 10,000 Pfd. aus dem Staatsschatz zu Anlegung kleiner Häfen in Irland für die Fischereien vorgeschossen werden sollen, zum erstenmal verlesen. In der heutigen Sitzung erklärte Sir R. Peel hinsichtlich des Zolls von fremdem Zimmerholz nachträglich zu seinem commerciellen Plan, daß derselbe in zwei Jahren, vom 5. April 1847 und vom 5. April 1848 an, jährlich um 5 Shillings, im Ganzen also von 25 auf 15 Shillinghs herabgesetzt werden solle. — In der heutigen Sitzung der Lords legte der Lordkanzler eine Bill vor, durch welche gewisse längst in Abgang gekommene Strafbestimmungen wegen des Bekenntnisses zu gewissen religiösen Ansichten aufgehoben werden sollen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Jan. Dem kgl. bayerischen Hofmaler Herrn Heß ist, als Zeichen besonderer Zufriedenheit des Kaisers mit der gelungenen Ausführung des von Sr. Majestät bestellten Gemäldes „der Uebergang der französischen Truppen über die Beresina", der St. Annen-Orden zweiter Classe verliehen worden. (A. Pr. Z.)

Von der russischen Gränze, 27. Jan. Der Kaiser hatte am zweiten Tag nach seiner Ankunft in St. Petersburg das diplomatische Corps empfangen, und sich bei dieser Gelegenheit längere Zeit mit dem sicilischen Gesandten unterhalten. Der Minister des Innern, Geheimerath Perowskji und Hr. v. Woronzoff-Daschkoff sind zu Reichsräthen ernannt worden. Man wollte aus diesem Umstande (da Perowskji neben Hrn. Protasoff, dem Generalprocurator der Synode, als einer der eifrigsten Repräsentanten des ultra-russischen Princips gilt) den Schluß ziehen, daß man in St. Petersburg schwerlich geneigt seyn dürfte, im kirchlichen System wesentliche Aenderungen eintreten zu lassen, und daß die bisherige auf Vernichtung jedes nicht russisch-griechischen Elements gehende Richtung der innern Politik noch fortan, wenn auch unter gemäßigteren Formen, vorherrschend bleiben werde. Freilich liegen andererseits in den jetzigen Umständen Veranlassungen genug zur Betretung eines neuen Wegs, da die Gährung in den westlichen Provinzen immer mehr um sich greifen und ihren vorzüglichsten Nahrungsstoff aus den gestörten Religionsverhältnissen zu erhalten scheint, denn die Unruhestifter haben sich, gleich den Ultraliberalen anderwärts, ganz auf das religiöse Gebiet, theilweise auch auf den Communismus geworfen, und ihre Bestrebungen beschränken sich nicht auf die polnischen Länder allein, sie greifen um sich und scheinen bereits bis ins Innere Rußlands den Weg gefunden zu haben. Was ihnen an innerer Kraft bisher zu gebrechen schien, wird durch die große Ausdehnung der Versuche ersetzt, und dieß ist es eigentlich, was die Regierungen stutzen macht. Die Ansteckung soll sich in vereinzelten Fällen auf Militärpersonen (Unteroffiziere und Cadeten in Galizien) erstrecken, obwohl im allgemeinen der beim Militär herrschende Geist kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Der Ermordung des Grafen Platen durch seine eigenen Unterthanen wird die Verbreitung communistischer Ideen als Ursache untergelegt, ebenso werden die an mehrere Güterbesitzer jenseits der Moskwa ergangenen Drohbriefe und anonymen Warnungen ihre Güter zu meiden, als Beweis angeführt, daß der Radicalismus in Rußland einen dankbaren Boden gefunden habe. Ist bei dem Eindruck den diese Ereignisse und Verhältnisse erwiesenermaßen in St. Petersburg hervorgebracht haben, anzunehmen, daß das Gouvernement an Grundsätzen festhalten werde, deren Gefährlichkeit durch die sich verbreitende Unzufriedenheit, die größte Beförderin der neuen Secten und neuer Beglückungssysteme, hinlänglich bewiesen zu seyn scheint? — Die Frau des Generals Kisseleff hat auf höheren Befehl St. Petersburg verlassen müssen, und sich nach Nowgorod begeben. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 6. Februar. Der König begab sich vorgestern Mittags nach Trianon und von dort nach Versailles, von wo er Abends 7 Uhr wieder in die Tuilerieen zurückkehrte. — Im weitern Verlaufe der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer brachte Herr v. Lamartine ein Amendement in Verschlag über die Lage Syriens, zog es aber, nachdem Hr. Guizot es mit der Bemerkung bekämpft, daß die Regierung gerade jetzt ihren ganzen Einfluß anwende, um die Lage der Christen im Libanon zu verbessern, wieder zurück. Dann wurde die Discussion über den 9ten, Algerien betreffenden Paragraph eröffnet. Hr. Gustav v. Beaumont begann eine Rede, die er heute fortsetzt. — Man hat gestern Journale aus Algier vom 30. Jan. erhalten. Der Stand der Dinge schien etwas befriedigender; doch stand noch ein Theil der Truppen, trotz ihrer Erschöpfung von den bisherigen Zügen, im Felde, um sich dem neuen Einfall, den Abd-el-Kader von Boghar her gemacht, zu widersetzen.

⊙**London**, 4. Febr. Sir R. Peel's Gesundheit hat in Folge großer Geschäftsanstrengung sichtlich gelitten, und die Daily News versichern, daß Lady Peel den ernstlichen Wunsch hege, daß ihr Gemahl sich von der Last des Amtes zurückziehe. — Zu Ende voriger Woche starb in Irland der Admiral Samuel C. Rowley, 71 Jahre alt. Im Jahre 1801 hatte er den „Terror" bei der Niederlage der dänischen Flotte vor Kopenhagen commandirt. — Aus New-York hat das neueste Postpaketschiff nach Zeitungen vom 18. v. M. friedlichere Nachrichten gebracht. Doch hegt man längst in den bestunterrichteten Kreisen Englands und Amerika's die Ueberzeugung, daß, wenn nicht neue Zündstoffe dazukommen, die vorhandenen nicht von der Art seyen, daß man den Ausbruch eines Krieges zu besorgen habe.

Vermischte Nachrichten.

München, 9. Februar. Das Programm für den am 19. Febr. im k. Odeon stattfindenden Künstlerball erregt die freudigste Aufmerksamkeit. Das Festspiel enthält die „Befreiung und Erweckung des Prinzen Carneval und der Prinzessin Fastnacht aus den Banden des Zauberschlafes, worin deren Widersacher Höchstdieselben seit Jahren gefangen halten, durch die unternehmenden Narren vom 19. Februar 1846". Nachdem die Handlung durch 5 Scenen fortgeschritten, steigen Prinz und Prinzessin vom Throne und eröffnen auf einem Triumphwagen, von ihrem Hofstaate umgeben, den bacchantischen Umzug im Saal, welchem sich, wer will anschließet und wozu Kunz's Mummenschanz gespielt wird. (Bfd.)

Würzburg, 4. Febr. Wie gefährlich es ist, kleine Kinder allein zu lassen und welche große Wohlthat die Kinderbewahranstalten sind, zeigt nachstehender Fall: Ein Knabe dahier von 3 bis 4 Jahren, der sonst jeden Tag die Bewahranstalt besuchte, wurde am Samstag von den Eltern zu Hause behalten, um während eines nothwendigen Ausganges der Mutter seinem kleineren Bruder Gesellschaft zu leisten. Als die Mutter zurückkam, tönte ihr das Jammergeschrei des Knaben entgegen; er war dem Ofen zu nahe gekommen, seine Kleider hatten Feuer gefangen und bedeutende Brandwunden zeigten sich, an welchen das Kind folgenden Tags trotz aller ärztlichen Hilfe starb. (Würzb. Abdbl.)

(Neuer Komet.) De Vico Astronom am Collegio Romano, hat einen neuen Kometen entdeckt, von dem uns folgende zwei Positionen zugekommen sind:

Jänner 24. 10h 38' mittl. Röm. Zt.
AR. = 4° 7'.0, D. = − 7° 11'' 5;
„ 30. 7h 31' mittl. Pad. Zt.
AR. = 4° 12'' 0, D. = − 0 0.3.

Seine Lichtstärke soll der des Biela'schen Kometen nahe gleich, übrigens im Abnehmen begriffen seyn. Wien, 5. Febr. 1846. F. Schaub, Adjunct der k. k. Sternwarte.

An mehreren Orten Frankreichs und Algeriens sind Versuche mit dem Anbau der Theestaude gemacht worden. ie in Algerien von den Trappisten in Staueli gemachten sind vollkommen gelungen.

General Duvivier, der Oberbefehlshaber des Kriegszugs gegen Madagascar, ist ein Alterthumsforscher. Seit längerer Zeit mit Entzifferung der sogenannten phönicischen Inschriften beschäftigt, die man auf einer großen Zahl von Münzen und Steinen auf den Inseln des Mittelmeers und den spanischen Küsten findet, hat er ein größeres Werk, das er unter der Feder hat, vor seinem Abgang nicht mehr vollenden können, und einstweilen eine kleine Flugschrift erscheinen lassen, worin er die Uebersetzung mehrerer solcher Inschriften gibt und zu merkwürdigen Entdeckungen über Geschichte, Sitte und Sprache der alten Handelsvölker Hoffnung macht, die Beweise zu liefern, jedoch sich annoch verbehält. Auf diese Schrift wird das Publicum nun wohl ziemlich lang warten müssen, denn die Heerfahrt nach einem fernen Meer wird den General vielleicht Jahr und Tag seinen wissenschaftlichen Arbeiten entziehen.

Rottenburg, 4. Febr. An der Stätte, wo ehemals die Grafen von Hohenberg ihre Burg hatten, befindet sich gegenwärtig das hiesige Kreisgefängniß. Von den Mauern der alten Burg mag nur noch We-

---

Im Sockel befindet sich ein Saal für das Archiv mit den Büsten des Kaisers, des Marschalls Soult und des Admirals Bruix, und eine bequeme Wendeltreppe von 261 Stufen führt in der Säule bis zu der Spitze hinauf. Am Piedestal befinden sich schöne Basreliefs von Bronze und zwei Inschriften, eine in französischer und ein in lateinischer Sprache. Die erstere lautet. „An dieser Küste vertheilte am 16. Aug. 1804 Napoleon in Gegenwart der großen Armee die Decorationen der Ehrenlegion an die Soldaten und Bürger, welche sich um das Vaterland verdient gemacht hatten. Das 4. Corps unter dem Befehle des Marschalls Soult und die Flotille unter dem Befehle des Viceadmirals Brair wollten die Erinnerung an diesen Tag durch ein Denkmal verewigen. Ludwig Philipp I., König der Franzosen, vollendete diese Säule, welche von der großen Armee Napoleon geweiht ist, im Jahre 1841." Die gänzliche Vollendung und feierliche Enthüllung der Säule erfolgte, bekanntlich im September des Jahres 1845. (M. Z.)

Mannigfaltiges.

Ein Engländer, wahrscheinlich aus der Familie dessen, der die Buchstaben der Bibel gezählt, hat sich Mühe die gegeben, darzuthun, Peel sey der größte Egoist unserer Zeit, da in der Rede, worin er seinen Finanzplan dargelegt, er nicht weniger als 449 Mal Ich gesagt, und außerdem zwei Mal ich selbst, 16 Mal mir und mich, und 26 Mal mein gebraucht. (N. C.)

(Ein Urtheil über die Räuber.) Der Kinderfreund und Kreissteuer-Einnehmer Weiße, schrieb einmal an Lastner Folgendes: Nächster Tage schicke ich Ihnen den ersten Band meiner umgearbeiteten Lustspiele, die freilich bei der jetzigen Art Comödien zu schreiben, kein großes Glück machen werden. Aber welche Ungeheuer sind auch unter diesen neuen! Ich sah dieser Tage ein Stück, die Räuber auf dem Theater, und ich konnte die abscheulichen Charaktere so wenig aushalten, als die Ungezogenheiten, die man sich erlaubte. Der Verfasser soll ein gewisser Schiller seyn, aus Schwaben gebürtig." (Th. Ch.)

Im Berliner Opernhause kommt eine Oper von Karl Eckert: „Wilhelm von Oranien," zur Aufführung.

niges vorhanden seyn. Wenn es jedoch im Kreisgefängniß seit letztem Donnerstag nicht mit rechten Dingen zuzugehen scheint, wenn seit dieser Zeit 11 unter etwa 24 weiblichen Strafgefangenen in der Art erkrankten, daß zum Theil Raserei ausgebrochen ist, und die Aerzte aus der Entstehung der Krankheit und ihren Symptomen, wie es scheint, noch nicht klug werden können, wo die Kranken so abgeschieden, daß die Möglichkeit einer gegenseitigen Mittheilung ausgeschlossen und durch Unbefangene so beobachtet, daß an einen Betrug nicht zu denken ist, zu derselben Zeit von demselben Paroxismus befallen werden, wenn das Weinen, Singen, Fluchen rc. bei allen Kranken zu gleicher Zeit ohne Möglichkeit gegenseitiger Mittheilung anfängt, so daß sie in einem übersinnlichen Rapport zu stehen scheinen, und die Krankheit sich in kurzer Zeit auf einen solchen Grad steigerte, daß die Aerzte schwerlich ähnliche Erscheinungen in ihren Annalen aufzufinden wissen, wenn die Kranken selbst in ihren hellen Zwischenräumen ihren Zustand dem Einflusse irgend eines Kobolds zuschreiben, der auf einmal in ihren Mauern Residenz genommen habe, so hat diese Erscheinung weniger eine komische als vielmehr eine sehr ernste und für den Psychologen merkwürdige Seite. Denn die angegebenen Erscheinungen, ihre Entwicklung seit sehr kurzer Zeit stehen als Thatsachen fest und ebenso bis jetzt dem Vernehmen nach die Unerklärbarkeit der Entstehung und der Entwicklung der Krankheitserscheinungen bei so vielen nach ihrer Intensität, Ausdehnung und Form in so kurzer Zeit im Systeme der Aerzte, die, wollten sie auch eine narkotische Vergiftung unterstellen, eben diese doch dem Vernehmen nach durch die Eigenthümlichkeit der Erscheinung nicht zu begründen vermögen. Darum ist man auch sehr begierig, wie sich der Vorfall auf wissenschaftlichem Wege aufklären werde. (Schw. M.)

Eisenbahnen.

Zürich, 6. Feb. Heute Vormittag hat die hiesige Bürgergemeinde den Antrag der beiden Stadträthe, betreffend Schenkung eines Areals von 360,000 Quadratfuß für den Eisenbahnhof im Platz, mit mehr als 400 Stimmen gegen etwa 20 genehmigt. — Es soll nun die Generalversammlung der Actionäre der Züricher Nordbahngesellschaft auf Mitte März angeordnet, und bis dahin sollen alle Vorarbeiten vollendet werden. Indessen verzichten die Basler noch keineswegs auf den Plan einer Eisenbahn durch den Hauenstein. (Schw. M.)

Berichtigung.

In der vorletzten Nummer unsers Blattes ist auf der zweiten Seite, Spalte 2, Zeile 18 v. u. zu lesen statt „in der Weisheit", „der Weisheit."

Course der Staatspapiere.

London, 4. Februar. Consols 94¾.

Paris, 5. Febr. 5 pCt. 123 Fr. 85 C.; 3 pCt. 83 Fr. 70 C.

Amsterdam, 4. Februar. 2½ pCt. 60¾; 3 pCt. 73¾; 4 pCt. 94¼; Synd. 4½ pCt. 99¼; Handels-Maatschappy 164¼; Ard. 22 7/16; port. 3 pCt. 61¼; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 7. Februar. 5 pCt. 112¾; 4 pCt. 101¼; 3 pCt. 77¼; Bankactien 1894; Integr. 59¼; Ard. 27¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 377 fl.

Wien, 6. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112¼; detto zu 4 pCt. in C.M. 101¼; detto zu 3 pCt. in C.M. 77; Bankactien pr. St. 1585.

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 10. Febr.: „Die Kinder des Regiments", Vaudeville. Herr Carl und Madam Brüning-Wohlbrück als Gäste.

Mittwoch den 11. Febr.: Zum Vortheile der Kleinkinderbewahr-Anstalt: „Doktor und Friseur", Posse mit Gesang von Kaiser. Hr. Carl und Mad. Brüning-Wohlbrück als Gäste.

Fremdenanzeige.

Den 6. Februar sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) HH. Kürzinger, Kaufmann von Marktbreit; Blumenthal, Kaufmann von Frankfurt. (Hotel Maulik.) HH. Calame, Kaufmann von Lörrach; Hetzbeck, Kaufmann von Elberfeld; Braun, k. Advokat von Oettingen; Weible, Part. von Kempten. (Gold. Kreuz.) HH. Roth, Kaufm. von Hanau; Löwenheim, Kaufm. von Hamburg. (Blaue Traube.) HH. Oberreich, Kaufmann von Barmen; Erhard, Kaufmann von Gmünd. (Stachusgarten.) HH. De Bigneur, Jurist von Tarfeldern.

Gestorbene in München.

Theres Huschberg, k. Straßen- und Wasserbaudirektorswittwe von Nürnberg, 55 J. alt; Maria Schreiber, Pfründtnerin von hier, 68 J. alt; Joh. Paul Glöttner, Landmeister von hier, 45 J. alt; Karl Hiermaier, herzoglich leuchtenbergischer Haushofmeister von hier, 61 J. alt; Wilhelmine Babenstuber, Hausmeisterstochter von hier, 18 J. alt; Georg Fleckinstein, pension. Militär-Hauptlazarethverwalter von hier, 77 J. alt.

1365. (1)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Banksatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.** München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

Oeffentliche Danksagung.

71. Allen Denjenigen, welche sich bei dem Begräbnisse des selig verlebten k. Hofwachslichter-Fabrikanten, bgl. Magistratsraths und Landwehrmajors Ignaz Wittenberger, so wie dem hiefür abgehaltenen Gottesdienste so zahlreich versammelten, und die Freundschaft und Achtung, welche sie dem Lebenden gezollt, auch dem Dahingeschiedenen bewahret, wird für diesen tröstlichen Beweis der Theilnahme von den tiefgebeugten Hinterbliebenen der innigste Dank hiemit ausgesprochen.

Die ergebenst Unterzeichnete beehrt sich gleichzeitig dem hohen Adel und geschätzten Publikum zur Anzeige zu bringen, daß für den ungestörten Fortgang des Geschäftes in bester Weise gesorgt ist, und bittet, für das bisher genossene Vertrauen höflich dankend, ihr dasselbe auch fernerhin zu Theil werden zu lassen.

München den 7. Febr. 1846.

Ursula Wittenberger,
k. Hofwachslichter-Fabrikantenswittwe.

Bekanntmachung.

(Die Eröffnung des Betriebes und die Fahrten auf der Bahn zwischen Bamberg und Lichtenfels betr.)

Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern.

72. Der Betrieb auf der Bahn vom Bamberg bis Lichtenfels wird vom **13.** Februar angefangen, mit täglich 2 Fahrten von und nach Lichtenfels zum Anschluß an die erste und letzte Fahrt auf der Nürnberger Bahnstrecke und mit Anhalten an den Stationen Breitengüßbach, Ebensfeld und Staffelstein eröffnet.

Fahrten-Plan.

I. Abgang in Lichtenfels	5¼ Uhr	Morgens	—	Ankunft in Bamberg	6½ Uhr	Morgens
„ „ „	2¼ „	Nachmittags	—	„ „ „	3½ „	Nachmittags
II. Abgang in Bamberg	9½ „	Morgens	—	Ankunft in Lichtenfels	10¾ „	Morgens
„ „ „	5¾ „	Abends	—	„ „ „	6¾ „	Abends.

NB. Die Fahrten von Lichtenfels nach Bamberg schließen sich nach ½ Stunde Aufenthalt in Bamberg, an die erste Fahrt um 7 Uhr Morgens von Bamberg nach Nürnberg, und an die letzte Fahrt um 3½ Uhr Nachmittags von Bamberg nach Nürnberg, an.

NB. Die Fahrten von Bamberg nach Lichtenfels schließen sich nach ½ Stunde Aufenthalt in Bamberg, an die Ankunft der ersten Fahrt von Nürnberg nach Bamberg um 9 Uhr Morgens, und an die Ankunft der letzten Fahrt von Nürnberg nach Bamberg um 5¼ Uhr Nachmittags an.

München am 8. Februar 1846.

General-Verwaltung der königl. bayer. Eisenbahnen.

Freiherr v. Brück.

Mogg.

Bekanntmachung.

70. (2a) Aus Anlaß des heute erfolgten Todes des bisherigen Polizeidieners Thaddä Feldmayer findet bei dem unterfertigten Magistrat

die Aufnahme eines Polizeidieners

statt.

Dieser soll unverehelicht und nicht über 36 Jahre alt seyn, eine gute und correkte Handschrift haben, guten Leumundes und mit den Obliegenheiten eines amtlichen Dieners vertraut seyn.

Er erhält einen — in monatlichen Raten zahlbaren Gehalt von jährlich 200 fl., freie Wohnung im Rathhause, und die Anzeigs-Assistenz-Verschaff- und Zustellgebühren, welche jedoch bei der Aufnahme eines zweiten Polizeidieners mit diesem zu theilen kommen.

Die Beibehaltung desselben wird durch Treue, Fleiß und Ordnung im Dienste bedingt.

Bewerber um diesen Dienst haben ihre mit Zeugnissen belegten Gesuche bis längstens zum 24. des gegenwärtigen Monats hierorts einzureichen.

Am 7. Februar 1846.

Der
Magistrat der königl. Stadt
Burghausen.
Enzensperger, Bürgermeister.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 36.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mittwoch, den 11. Februar 1846.

Deutschland. Bayern. München: XVIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Feierliche Taufe Sr. k. Hoh. des Prinzen Leopold Maximilian. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Berlin. Posen: Umlaufschreiben des Erzbischofs an die Geistlichkeit. — **Sachsen.** Dresden: Kammerverhandlung über eine Ministerialverordnung, oppositionelle Ansichten der Unterbeamten betr. — **Baden.** Karlsruhe: Auflösung der Kammer. Noth im Odenwalde. — **Sachsen-Weimar.** — **Freie Städte.** Frankfurt: Die Klagschrift der katholischen Gemeinde. — **Belgien.** — **Schweiz.** Luzern: Mittheilungen des Untersuchungsrichters Ammann. — **Frankreich.** — **Portugal.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 10. Febr. (XVIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Der Präsident eröffnete die heutige Sitzung mit der freudigen Mittheilung an die Kammer, daß Ihre kaiserliche Ho,eit die durchlauchtigste Gemahlin des Prinzen Luitpold diesen Morgen von einem Prinzen glücklich entbunden worden sey. Sofort erhob sich die Kammer auf wenige herzliche Worte des Abg. Freiherrn von Gumppenberg hin, um durch ein dreimaliges Hoch für König Ludwig und für das ganze königliche Haus ihre innige Theilnahme an diesem freudigen Ereignisse zu erkennen zu geben. Dann verlas der Präsident ein so eben eingetroffenes Schreiben des königl. Oberstkämmerers Grafen von Sandicell, des Inhalts, daß Seine Majestät der König geruht hatten, „auch diejenigen Mitglieder der Kammer der Abgeordneten zu der noch heute stattfindenden feierlichen Taufhandlung des neugebornen königlichen Prinzen einzuladen, deren Erscheinen hiebei nicht schon durch ihre individuellen Rangverhältnisse bedingt sey." — Einlauf zur fünfzehnten Sitzung: 1) Bitte der Lehrer an den deutschen Schulen zu Memmingen um Feststellung einer Gehaltsscala (angeeignet von dem Abgeordneten Keim); 2) Antrag des Abg. Tillmann, Gesetzes-Vorlage über die breiten Radfelgen betr.; 3) Vorstellung und Bitte der Schullehrer aus den Distrikts-schul-Inspectionsbezirken Kitzingen und Marksteft in Unterfranken und Aschaffenburg, die hülfsbedürftige Lage des Schullehrerstandes und Förderung dessen Wirksamkeit betr.; 4) Antrag des Abg. Decan Bauer, den §. 19 der X. Verf.-Beil., die Wahl der Abgeordneten von der Classe der Geistlichkeit betr.; 5) Gesuch des Abg. Chrismann, um 4wöchentlichen Urlaub; 6) Bitte des Pfarrers Recknagel zu Alfershausen, Ldg. Greding, die Abschaffung der Sonntagsmärkte und Verlegung auf andere Tage in der Woche betr.; 7) Antrag des Abg. Schlund, die außerordentliche Unterstützung der Staatsdiener, Wittwen und Waisen betr.; 8) Antrag des Abg. Schlund, die Revision der Alpenbesteuerung im Rentamtsbezirke Immenstadt betr.; 9) Bitte von den sämmtlichen Lehrern im k. Ldg.-Bezirke Burghausen, Besserstellung und Gehaltserhöhung derselben betr.; 10) Bitte der Verwaltung der Landgemeinde Frauenneuharting, k. Ldg. Ebersberg, um Ausdehnung der Armenpflegschafts- und Kirchenverwaltungs-Verstandschaft auf die Expositur-Cooperatoren; 11) Beschwerdeführung von Seite der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Kitzingen, die Verletzung ihrer verfassungsmäßigen Rechte durch Beschränkung der Freiheit bei den Gemeindewahlen, insbesondere bei jener pro 1842/43 betreffend; 12) Vorstellung und Bitte der deutschen Schullehrer zu Nördlingen, 1) Verbesserung des deutschen Schullehrerstandes im Allgemeinen, durch Feststellung einer Gehaltsscala, 2) Aufhebung der Anstellungsbeschränkung auf einzelne Kreise oder Distrikte der deutschen Schullehrer, 3) alljährige Aufbesserung der in den einzelnen Kreisen bestehenden Schullehrer-Wittwenkassen aus dem Staatsbudget, 4) Theurungszulagen der deutschen Schullehrer, 5) Gleichstellung der deutschen Schullehrer-Besoldungen in Nördlingen mit den Schullehrer-Besoldungen in Städten I. Classe, 6) Wohnungsvergütungen der deutschen Schullehrer zu Nördlingen betr. (angeeignet von dem Abg. Rehlen); 13) Vorstellung und Bitte der Gemeinde zu Niederwerrn, die Erbauung der Straßenstrecke zwischen Nieder- und Oberwerrn auf Staatskosten betr. (angeeignet von dem Abg. Sattler). — Nach Verlesung des Einlaufes zur heutigen Sitzung wurde dann der nach Beendigung seines Urlaubs in die Kammer eintretende Abgeordnete Baron Marquard von Stein beeidigt, und darauf zur Tagesordnung übergegangen. Dieser gemäß verlas daher zuerst der Abgeordnete Baron von Closen den in der jüngsten Sitzung gefaßten Beschluß über den Antrag des Abg. Nabl, die Vorlage eines Gesetzentwurfs über Fixirung von Zehnten und Laudemien betreffend, dessen Fassung genehmigt wurde. Darauf erstattete der Abg. Decan Pflaum als Referent für den III. Ausschuß Vortrag über den von uns schon früher erwähnten Antrag des Abg. Decan Neuland, die Erhebung der Concurrenzbeiträge von Kirchenstiftungen betreffend, dessen Berathung in der auf kommenden Freitag anberaumten nächsten Sitzung statfinden wird. Endlich referirte der Abg. Baron von Fraunhofen als Secretär des Petitionsausschusses über folgende von dem Ausschusse weiter geprüfte und zur Vorlage an die Kammer geeignet befundene Anträge: 1) Antrag der Abgeordneten Edel, von Habermann, Kirchgeßner, Reichert und Reuß, dahin gehend, die Kammer wolle veranlassen, 1) daß die Unterhaltung von 9 näher bezeichneten Straßen im Kreise Unterfranken und Aschaffenburg baldigst auf Kreisfonds übernommen, und 2) daß überhaupt bezüglich der Ausscheidung der wahren Districtsstraßen von den Kreisstraßen im gesetzlichen Wege festere Grenzen, als bisher, gezogen werden möchten. — 2) Vorstellung der israelitischen Bürger der Pfalz um Aufhebung des Napoleon'schen Decretes vom 17. März 1808 und der darauf bezüglichen Verordnungen vom 24. Januar 1815 und 31. Mai 1826, beziehungsweise Bitte sämmtlicher Abgeordneter der Pfalz, Se. Maj. der König wolle dem folgenden Antrage die königliche Sanction zu ertheilen geruhen: a) die Bestimmung des Decretes vom 17. März 1808 über die Forderungen und übrigen Rechtsverhältnisse der Juden treten mit Verkündigung des Gegenwärtigen, im Amtsblatte der Pfalz, — außer Wirksamkeit, und b) Mit dem fraglichen Decrete fallen auch die damit zusammenhängenden spätreren Bestimmungen, namentlich die vom 24. Januar 1815 und vom 31. Mai 1826 hinweg. — 3) Antrag des Abg. Vetterlein für den Magistrat Kronach, daß die Straße von Gundelsdorf über Burggrub bis an die sächsische Grenze zum Anschlusse an die nach Sonnenberg führende Staatsstraße auf Staatskosten erbaut werde. — 4) Antrag desselben Abgeordneten für die Gemeinden Kronach, Knellendorf, Seelach, Glasberg, Gundelsdorf, Haslach etc. etc. wegen Ueberlastung derselben durch Straßenbauten, resp. die Unterhaltung der Straße von Kronach über Rothenkirchen nach Ludwigstadt betreffend. — 5) Antrag der Abgeordneten Barsch, Schrauter, Limer, Herbegen, Düring, Bähr und Kolb, an Se. Maj. den König auf verfassungsmäßigem Wege die Bitte zu stellen, allergnädigst verordnen zu lassen, daß in Zukunft das Hinwegräumen des Schnees nicht mehr, wie bisher, auf Kosten der Gemeinden, sondern lediglich auf Kosten zur Erhaltung der den Hoch- und Kreisstraßen zugewiesenen Fonds zu geschehen habe. — 6) Vorstellung der Magistrate Nürnberg, Fürth und Marktbreit um Errichtung einer Eisenbahn von Würzburg direct über Nürnberg, Amberg bis Regensburg, bezüglich der Bahnhälfte von Nürnberg bis Regensburg als Antrag von dem Abgeordneten Bestelmeyer vertreten. Gemäß dieser Vorstellung sollen beide Bahnen auf

---

Nord und Süd.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

„Ach so!" erwiederte Jener mit dem Tone getäuschter Erwartung. „Da käme meine Wittwe also dennoch in Betrachtung. — Aber, mein Freund, ich muß Ihnen bemerken, daß ich glaube, daß „Myfrouw van der Maar" in diesem Punkte nicht viel mit sich scherzen läßt. Sie würde keine indische Sundal (Maitresse) neben sich leiden wollen. Ich rathe Ihnen deshalb für jetzt die Sache lieber wieder rückgängig zu machen."

„Dies ist unmöglich!" fiel Sternstein eifrig ein. „Ich liebe dies Mädchen grenzenlos und kann deshalb unmöglich an eine Heirath mit einer Europäerin denken. Meine ganze Seele hängt an jenem lieblichen Wesen."

„Sind Sie besessen!" schrie Braamkamp, indem er, wie von etwas Außerordentlichem überrascht, sich halb aufrichtete. „Eine Neigungsheirath? Wohl gar eine platonische Liebe zu einem Malaienmädchen? Nun, Gott schütze Ihren Verstand! Das ist echt deutsch! Das paßt für Java wie ein Paar Schlittschuhe, die ich einst einen Landsmann von Ihnen aus seinem Gepäck auskramen sah! — Hören Sie, Freund," sagte er nach einer Weile ruhiger, „mir scheint es, als ob Sie Ihre Position ganz verkennten und einen Narrenstreich begehen wollten, den Sie ewig bereuen würden. Sie sind jung, hübsch und in den Cirkeln von Weltevreden beliebt. Dies sind Schätze, die Sie zu verwerthen suchen müssen, und eine reiche Heirath kann Ihnen nicht fehlen. Gefällt Ihnen eine Malaiin, eh bien, so nehmen Sie sie zu sich — wiewohl es für einen Heirathskandidaten jetzt eben nicht besonders politisch ist — und lassen Sie dann solche wieder laufen, wenn das Feuer Ihrer Neigung verraucht ist. Aber heirathen — wäre es auch nur á la mode du pays — dies geht durchaus nicht; Ihre Actien fielen gleich um fünfzig Procent."

„Ich muß Ihnen bemerken," versetzte Sternstein mit einem etwas verdrüßlichen Lächeln, „daß wir uns durchaus nicht zu verstehen scheinen. Ich liebe das Mädchen mit allem Feuer meiner Seele und werde nie eine andere Heirath eingehen, selbst wenn ich mein ganzes Leben mittellos und in einer untergeordneten Stellung bleiben sollte."

Braamkamp betrachtete längere Zeit schweigend den Sprechenden, wie man wohl Jemand betrachtet, von dem man nicht recht weiß, ob er betrunken oder sonst seiner Sinne nicht mächtig sey, dann sagte er, kopfschüttelnd:

Staatskosten erbaut, und darum Se. Majestät der König gebeten werden, den Ständen des Reichs einen betreffenden Gesetzentwurf vorlegen zu lassen. Sollte aber diesem Wunsche nicht gewillfahrt werden können, so wird eventuell die Bitte dahin gestellt, daß nach vorgängigem Nivellement auf Staatskosten einer Actien-Gesellschaft die Bewilligung der Unternehmung unter Garantie von 4 pCt. von Seite des Staates ertheilt werde. — 7) Antrag des Abgeordneten Weinzierl auf Revision oder strengere Handhabung der gesetzlichen Vorschriften in Bezug der Zulassung zum Armenrechte bei Prozessen. — 8) Antrag des Abg. Prof. Edel, „es wolle im gesetzlichen Wege eine Revision der §§. 27 — 35 des revidirten Gemeindeedictes und des Art. II. 5. des Gemeindeumlagen-Gesetzes vom 22. Juli 1819 in dem Sinne bewirkt werden, daß die Concurrenz der Ausmärker (Forensen) zu Gemeindelasten der Gemeinde, in welcher sie Grundstücke ohne Wohnhaus und Wohnsitz besitzen, auf eine die Interessen der betheiligten Gemeinde nach Gerechtigkeit berücksichtigende Weise geregelt werden, eventuell, daß mindestens Art. II. 5. des Gemeindeumlagen-Gesetzes vom 22. Juli 1819 in der angedeuteten Weise revidirt und abgeändert werden möge." — 9) Antrag des Abgeordneten Baron v. Closen, daß Seine Majestät der König auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werde, a) „zu genehmigen, daß körperliche Züchtigungen bei den äußern Behörden gänzlich abgeschafft werden, und b) abgesehen von der Vorlage eines Strafgesetzbuches über Verbrechen und Vergehen der Entwurf eines Polizeistrafgesetzbuches den Ständen des Reichs vorlegen zu lassen." — 10) Antrag des Abgeordneten Kehlen um Vorlage eines Gesetzentwurfs, die Ablösung der Zehnten und Laudemien betreffend. — Endlich 11) Vorstellung der israelitischen Cultusgemeinde in Ansbach um Aufhebung der gegen die israelitischen Glaubensgenossen bestehenden Ausnahmsgesetze angeeignet von dem Abgeordneten Leybold. — Alle diese Anträge wurden von deren Urhebern mehr oder weniger ausführlich begründet, von der Kammer für zuläßig erkannt, und daher den betreffenden Ausschüssen zugewiesen. Dagegen war ein Antrag der Abg. Baron v. Lindenfels und Decan Götz, die Gleichstellung der Rechnungscommissäre und Revisoren der Regierungs-Kammern des Innern mit jenen der Finanzkammern in Bezug auf Beförderung, weil lediglich einen Gegenstand der Verwaltung berührend, von dem Ausschuße als zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befunden, wohl aber behufs seiner Hinübergabe an das k. Ministerium des Innern empfehlend bevorwortet worden, in welchem Sinne sich auch noch mehrere Redner aussprachen. — Da somit die Tagesordnung erschöpft war, wurde die Sitzung geschlossen und die nächste, wie schon erwähnt, auf nächsten Freitag anberaumt.

****München**, 11. Febr. Allgemeinen freudigen Antheil erregte die gestern schnell hier verbreitete Kunde von der am Abende des vorhergehenden Tages um 10 Uhr erfolgten glücklichen Entbindung J. k. H. der Prinzessin Luitpold von einem gesunden Prinzen. Die feierliche Taufe des neugebornen, der die Namen Leopold Maximilian erhielt, erfolgte gestern Nachmittags dem darüber erschienenen Programme gemäß um 3 Uhr Nachmittags in dem Thronsaal (Saalbau) und wurde von Sr. Exc. dem Hochwürdigsten Hrn. Erzbischofe von München-Freysing unter Assistenz des k. Kapelldirectors und Stiftsprobstes Dr. Reindl und der Geistlichkeit vollzogen. Zu diesem Zwecke wurde ein Altar resp. Taufstisch in der Mitte des Saales, dem Throne gegenüber errichtet. Kurz vor 3 Uhr versammelten sich im Appartement Sr. Maj. des Königs die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, wohin auch der Durchlauchtigste Täufling gebracht wurde. Um halb 3 Uhr fanden sich dort die Herren und Damen vom großen Dienste Ihrer königl. Majestäten, so wie der übrigen Höchsten Herrschaften ein. Zur Taufhandlung im Thronsaale begaben Sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zwischen der von der k. Hartschier-Leibgarde gebildeten Spalier, durch den schwarzen Saal, den Residenz- und den neuen Verbindungs-Gang und Habsburg-Saal in nachstehender Ordnung: Die Herren vom großen Dienste. Der k. Oberstkammerer mit dem Stabe. Der Durchlauchtigste Täufling, getragen von der Oberhofmeisterin J. kaiserl. königl. Hoh. der Prinzessin Auguste. Vier königl. Kämmerer, welche die Enden des Taufstuches trugen. (Zwei weibliche Personen der Kammerbedienung gingen seitwärts des Zuges). Unmittelbar nach dem Durchlauchtigsten Täufling folgten: Ihre königliche Majestäten, JJ. kk. Hoheiten Kronprinz und Kronprinzessin, JJ. kk. Hoheiten Prinz Luitpold, und Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen, JJ. kk. Hoheiten Prinz Carl und Prinzessin Alexandra, JJ. kk. Hoheiten Herzogin von Leuchtenberg und Herzogin Louise, Se. k. Hoheit Herzog Maximilian in Bayern. Die k. Obersthofmeisterin, die Palast- und Schlüsseldamen, die Oberhofmeisterinnen und Hofdamen. Auf dem Wege dahin trugen die Pagen Ihrer Maj. der Königin und J. k. H. den Höchsten Herrschaften die Schleppen, in den Gemachern die dienstthuenden Damen. Im Thronsaale angelangt nahmen JJ. kk. Maj. und die Höchsten Herrschaften am Throne, vor welchen die Knieבänke gestellt waren, die Plätze ein. Nachdem sich der Dienst zu beiden Seiten des Thrones gestellt, und die Obersthofmeisterin den Durchlauchtigsten Täufling auf den Taufstisch gelegt, und sich in dem Thronsaale die zu dieser Feierlichkeit geladenen Herren und Damen des diplomatischen Corps eingefunden hatten, an welche sich die bei Hofe vorgestellten fremden Herren und Damen reihten, und die Herren Cavaliere und die Damen der drei Rangklassen, die am k. Hofe vorgestellten Fräulein, das kön. Offizierkorps, desgleichen die nicht hoffähigen Individuen der Kammer der Abgeordneten, links des Thrones Platz genommen, wurde Sr. Exc. der Herr Erzbischof mit der Geistlichkeit durch den k. Kammerfourier eingeführt, begab sich an den Taufstisch und begann die Taufhandlung mit einer kurzen Anrede. Der k. Oberstkämmerer führte Se. k. Hoh. den Kronprinzen, als Mitpathen und Stellvertreter des Durchlauchtigsten ersten Pathen Sr. kais. königl. Hoheit des Großherzogs von Toskana zum Taufstische. Als die heilige Taufe nach kirchlichem Ritus vorgenommen und mit dem Te Deum beschlossen war, begaben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit dem Durchlauchtigsten Täufling in der oben angeführten Ordnung und Begleitung wieder in das k. Appartement zurück. — Sicherm Vernehmen nach soll diesen Herbst bei Augsburg ein Uebungslager stattfinden, an welchem die Truppen der ersten und zweiten Armeedivision Theil nehmen werden. — Hr. Gruber jun., Bruder des Vorstandes der hiesigen Turnanstalt, reiste gestern nach Lemberg ab, um dort die Einrichtung und Leitung einer Turnanstalt zu übernehmen. — Gestern den 10. Feb. ging bei gedrängt vollem Hause das Stück „die Kinder des Regiments" über unsere Bühne. Was Kunst zu leisten vermag, davon gab uns Mad. Bräning-Wohlbrück auf's Neue wieder Beweis. Gesang und Spiel sah sie mit ungetheiltem Beifall belohnt. Hr. Karl verschaffte in dem Stücke „Indienne und Zephirin" durch seinen witzigen Humor einen genußreichen Abend und erregte den sehnlichsten Wunsch ihn mit Madam Bräning noch oft auf unserer Bühne zu sehen.

Oesterreich

Wien, 7. Febr. Gestern früh starb hier der kgl. sardinische Gesandte und Bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Generallieutenant und Staatsrath, Graf Vitorio Bertone de Sambuy, nach nur dreitägigen schmerzvollen Krankenlager, an der Gedärmentzündung. Wer die europäischen diplomatischen Verhältnisse kennt, weiß, welche bedeutende Stellung Graf Sambuy darin einnahm. Ferner starb hier vor vier Tagen der verdiente k. k. Vice-Hofkapellmeister, J. Weigel, Ehrenbürger von Wien, k. k. Hoftheatercapellmeister, im 81sten Jahre seines Alters. — Der k. russische Gesandte am Münchener Hof, Hr. v. Severin, hat Wien gestern Abend verlassen, um sich wieder auf seinen Posten zu begeben. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 2. Febr. Nachrichten aus den russischen Ostseeprovinzen melden der „Evangelischen Kirchenzeitung", daß die kirchliche Bewegung unter den dortigen Bauern noch immer fortdauere. Obgleich von der Regierung die Proselytenmacherei streng untersagt und zugleich bestimmt seyn soll, daß denen, die zur griechischen Kirche übertreten wollen, ein halbes Jahr Bedenkzeit überlassen werde, und daß die Geistlichen und Gutsherren sowie alle Beamten sie belehren sollen, daß sie von ihrem Uebertritte keine weltlichen Vortheile zu hoffen haben, so ist doch bei vielen Bauern der Wahn fest eingewurzelt, sie würden das Land der Deutschen und der protestantischen Gutsherren bekommen, zumal es ihnen oder ihren Vorfahren früher gehört habe und nur mit Gewalt genommen sey, sie würden von nun an den besondern Schutz des Kaisers genießen, weil sie sich zu derselben Kirche bekennten u.s.f. Das Factum steht fest, daß schon 20,000 Bauern übergetreten oder zum Uebertritt geneigt sind; für die Uebergetretenen ist der Bau von 18 neuen Kirchen und die Anstellung von Geistlichen verfügt worden. (D. A. Z.)

Die Zeitung für Preußen veröffentlicht folgenden Erlaß des Ober-Präsidenten der Provinz Preußen, mit Beziehung auf den Gottesdienst der neuen protestantischen Secte, die sich in Königsberg gebildet hat: „Die neue Religions-Gesellschaft, welche sich, nach der Anzeige vom 16. Januar, hier gebildet hat, ist nach §§. 15 und 21, Tit. 2, Thl. 2 des Allgemeinen Landrechts verpflichtet, die Grundsätze, welche sie befolgen will, der Behörde anzuzeigen, damit diese prüfe, ob die Gesellschaft geduldet werden könne oder nicht. Da die Gesellschaft durch die Anzeige des provisorischen Presbyteriums vom 15. Januar als eine „evangelische" sich bezeichnet hat, so ist sie nach §. 2 und §. 5 der Dienst-Instruction für die Provinzial-Consistorien vom 23. Oktober 1817 und der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 31. Dezember 1825 d. der Aufsicht des hiesigen Provinzial-Consistoriums unterworfen. Bevor dieses auf den Antrag der neuen Gesellschaft ihr nicht die Rechte der im Staate geduldeten Kirchengesellschaften vermittelt hat, darf ihr nach §. 22 und §. 23 a. a. O. die Abhaltung eines Gottesdienstes, der die Grenzen der Hausandacht (§. 7 l. c.) überschreitet, weder in Privat-, noch in öffentlichen Gebäuden oder auf öffentlichen Plätzen verstattet werden."

Aus dem Großherzogthum Posen, 3. Febr. Während berichtet wird, daß in Graudenz mehrere Polen neuerdings festgenommen worden sind, erfährt man aus Steckbriefen, daß der dort schon seit längerer Zeit wegen politischer Verbrechen in Haft befindliche russisch-

---

„Wo und wie haben Sie denn die malaiische Houri, die Ihnen das Herz geraubt, gefunden?"

„Erst vor wenigen Tagen," versetzte Sternstein lebhaft. „Ich ritt von Mester Cornelis nach Weltevreden. Da sehe ich einen jungen Malaien — er wohnt nicht weit von hier — in seinem Garten Orangen vom Baume nehmen. Unwillkürlich halte ich an und sehe zu. Der junge Mann tritt höflich an den Gartenzaun und fragt, ob der tuwan wolanda (der holländische Herr) nicht eintreten und sich mit ein Paar Früchten bewirthen lassen wolle. Er that dies so freundlich, daß ich es unmöglich abschlagen konnte. Ich steige deshalb vom Pferde und trete in den Garten. Kaum habe ich mich dort niedergelassen und mit dem jungen Manne einige Worte gesprochen, als ich durch eine Erscheinung überrascht wurde, die mir fast die Sprache raubte. Es war ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren. Der Hautfarbe, ja selbst den Zügen nach hätte man sie eher für eine Spanierin oder Sicilianerin, wie für eine Malaiin halten können. Was soll ich Ihnen weiter von dem herrlichen Wesen sagen! Es war die schönste Javanerin, die meine Augen noch je erblickten. Ich war hingerissen, bezaubert. Der junge Malaie stellte mir das Mädchen als seine Schwester vor. Ich war kaum im Stande zwei Worte mit ihr zu sprechen, aber ich fühlte, daß ihr mein Herz auf ewig angehöre. Von jenem Tage an sah ich sie fast täglich. Der Bruder des Mädchens schien eine Ehre in meinen Besuch zu setzen und Gefallen an meinem Umgange zu finden. Auch mir gefiel der junge Mensch. Seine Bildung unterscheidet sich vortheilhaft von der seiner Landsleute, und er ist gewöhnt mit Europäern zu verkehren. Auch die junge Eingeborene schien sich gleich Anfangs für mich zu interessiren und schon nach wenigen Tagen kam es zwischen uns zu einer Erklärung. Ich wendete mich jetzt an den Bruder und begehrte Adilé zur Frau. Der junge Mann schien zu erschrecken, dann erklärte er, daß er nie einwilligen werde, seine Schwester zur Buhlerin eines Europäers herabsinken zu sehen. Ich erwiederte, daß ich einen solchen Gedanken verabscheue, daß ich seine Schwester zur Gattin begehre und daß nur der Unterschied der Religion und die daraus entspringende Unmöglichkeit einer durchaus legalen Verbindung mich abhalten könne, mir sie als solche antrauen zu lassen. Lange dauerte noch sein Widerstand, nur die Thränen und Bitten der Schwester konnten diesen besiegen, endlich willigte er ein."

„Mein Freund," sagte Braamkamp, als Jener zu sprechen aufgehört, „Sie haben da nicht nur einen einfältigen Streich begangen, Sie sind im Begriff Ihre ganze Carriere zu vernichten und sich in eine große Gefahr zu stürzen. Ihr Malaiin mag schön, meinetwegen auch liebenswürdig seyn, aber Sie für die ganze

polnische Ueberläufer **Offolinski** oder Putkowski, am bekanntesten unter dem Namen „der schwarze Zawiszа", entsprungen sey. Er hatte sich vor seiner Gefangennehmung eine ganze Zeit an vielen polnischen Edelhöfen in unserer Provinz aufgehalten; daher dürfte sein Verschwinden gerade jetzt von Bedeutung seyn. (D. A. Z.)

Posen, 2. Febr. Die Geschichte der Verschwörung unter den Polen ist in ein neues Stadium getreten, indem die Vorkommenheiten der letzten Tage alle Zweifel die an der Bedeutung und Verzweigung des verbrecherischen Complotts noch in manchen Kreisen genährt wurden, vollständig beseitigen. Dahin ist zunächst die Niedersetzung einer Commission zu zählen, die auf Grund der polizeilichen Ermittelungen nunmehr die Untersuchung führen und den Thatbestand feststellen soll, worauf sodann das Kammergericht in Berlin, als derjenige hohe Gerichtshof der allein in Hochverrathssachen zu erkennen hat, das Urtheil fällen wird. Das zweite ist eben zur Kenntniß des Publikums gelangte Begebniß von Bedeutung besteht darin, daß unser Erzbischof Hr. v. Przylnski ein Umlaufschreiben an sämmtliche Geistliche der beiden Erzdiöcesen Posen und Gnesen erlassen haben soll, worin sie vor aller Theilnahme an aufrührerischen Bewegungen gewarnt oder, nach einer andern Version, aufgefordert werden auf ihre Parochialen dahin zu wirken, daß sie sich von allen revolutionären Umtrieben fernhalten; vielleicht trifft beides zusammen. Offenbar ist dieser Schritt als ein Moment von hoher Wichtigkeit anzusehen, indem jetzt nicht mehr, wie früher, der Adel, sondern allein der Clerus einen entschiedenen Einfluß auf die niedern Volksklassen ausübt. Von Verhaftungen hat man in den letzten Tagen hier nichts gehört. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 1. Februar. Bei Berathung des Ausgabebudgets für das Justizdepartement stellte Abgeordneter Schaffrath in der zweiten Kammer am 29. Januar die Anfrage, ob es begründet sey, daß das Justizministerium im Oktober v. J. eine Verordnung erlassen habe, in welcher die bei den Untergerichten angestellten Beamten aufgefordert werden, sich aller Parteinahme für die den Regierungsmaßregeln entgegengesetzten Ansichten, ingleichen aller politischen Demonstrationen und Manifestationen zu enthalten, damit nicht durch solche Parteinahme ihre amtliche Wirksamkeit bei Ausführung von Regierungsmaßregeln gelähmt werde. Der Justizminister v. Könneritz erwiederte: Das Ministerium mache gar kein Geheimniß daraus, daß es eine derartige Verordnung erlassen, es sey dabei in seinem Rechte gewesen. Die Freiheit der Meinung sey dadurch nicht im entferntesten beeinträchtigt, das Ministerium lasse Jedem seine Ansicht, wenn er nur seine Pflicht thue. Um aber seine Pflicht als Beamter stets erfüllen zu können, dürfe kein Beamter Opposition gegen die Regierung machen, mit welcher vereint er wirken solle. Keine Regierung könne bestehen, wenn die unteren Organe ihr opponirten, und je freier eine Regierungsform, desto strenger müsse die Regierung darauf halten, daß die Beamten, namentlich die Justizbeamten, sich nicht von Parteiungen und Aufregung hinreißen lassen. Dr. Schaffrath erwiedert: „Der Staatsdiener sey nur innerhalb seines Berufs Beamter und dem Ministerium unterthan, außerhalb seines Berufes aber nicht mehr und nicht weniger als jeder Staatsbürger, und jene Verordnung umfasse auch die allgemeinen Staatsbürgerrechte, namentlich verbiete sie das freie Urtheil, gehe mithin über die Competenz des Ministeriums hinaus, wenigstens könne sie leicht mißverstanden und mißbraucht werden. Er beantrage daher, es wolle die Kammer die Regierung um Zurücknahme dieser Verordnung ersuchen." Der Antrag fand keine Unterstützung. (Leipz. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 9. Februar, Morgens 10 Uhr. So eben, wo wir unser Blatt unter die Presse legen, vernehmen wir, daß beim Beginn der heutigen Sitzung der zweiten Kammer die gegenwärtige Ständeversammlung aufgelöst wurde. (Karlsr. Z.)

Aus dem Odenwalde. Die Noth der Unbemittelten steigt in unserer Gegend seit kurzer Zeit in solchem Grade, daß man für die Erhaltung vieler Menschenleben in der Zeit bis zur künftigen Ernte nicht ohne große Besorgnisse bleiben kann. Die im vorigen Herbste erzielten geringen Vorräthe von Kartoffeln, welche ja die Hauptnahrung der ärmeren Klasse bilden, sind bei sehr Vielen zu Ende, ja selbst Bemittelte sind großentheils kaum im Besitze der zum Stecken erforderlichen Quantität. Schon jetzt zeigen sich in Ortschaften allgemein herrschende Krankheiten, deren Entstehung großentheils in der geringen und schlechten Nahrung ihre nächste Ursache finden dürften; schon jetzt kommen nicht selten Diebstähle von Lebensmitteln aus wahrer Hungersnoth vor. Es dürfte an der Zeit seyn, daran zu denken, wie der steigenden Noth wenigstens einigermassen abgeholfen werden kann. (Karls. Z.)

Großherzogthum Weimar.

Weimar, 3. Febr. Gestern starb hier, erst 46 Jahre alt, der Schulrath und Direktor der Bürgerschule und des Seminars, Herr M. Schweitzer, Schwiegersohn unsers Vicepräsidenten Röhr, zum allgemeinen großen Bedauern. Zwanzig Jahre hat er hier in Segen gewirkt. (A. Pr. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 5. Febr. Der Vorstand unserer katholischen Kirchengemeinde hält, wie man hört, seine an die Bundesversammlung gegen den Senat, in der Sache des Caplan Roos, gerichtete Klagschrift bereit, um derselben, gleich nach Rückkunft des Bundespräsidialgesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen, übergeben zu werden. — Wie man hört soll die Zahl der in diesem Jahre bei dem Bau der Bundesfestungen Ulm und Rastadt zu verwendenden Arbeiter namhaft vermehrt und insbesondere bei letzterem Platze auf 10,000 gebracht werden (Schw. M.)

Belgien.

Der „Messager de Gand" berichtet: Zu Bevern bei Audenaerde erschienen am hellen Mittage zehn mit Stöcken bewaffnete Bauern bei einem Mitglied des Wohlthätigkeitsbureaus, um von ihm Lebensmittel zu verlangen. Dieser forderte ein Zeugniß des Bürgermeisters; die Bettler unterwarfen sich dieser Formalität, allein da der Bürgermeister abwesend war, kehrten sie zurück und forderten Geld, das ihnen sparsam verabreicht wurde. Sie beschlossen nun, den Einwohnern eine Steuer aufzulegen, und gingen von Thür zu Thür, diese Steuer unter lauter Androhung zu fordern.

Schweiz.

Luzern. Ueber die Frage, ob der an Großrath Leu verübte Mord ein politischer sey oder nicht, sagt der Untersuchungsrichter Ammann: „Die Untersuchung, ohne lieblos den Mord allen Farbetragenden einer Partei zuzuschreiben, aber auch nicht ängstlich vor dem Gebrülle der radicalen Blätter, hat bereits ein entscheidendes Resultat errungen. Die That ist ein politischer Mord." Herr Amman weist dabei im Allgemeinen auf die Rohheit und Verwilderung hin, welche das Freischaarenwesen zugleich als Ursache und als Wirkung begleiteten, er erwähnt aber auch noch folgende Thatsachen: „Es ist Thatsache, daß die fulminantesten Radicalen des gemeinen Gelichters — worunter der berüchtigte und nunmehr bei einigen seiner Leute wegen seiner Gemeinheit verachtete, von der „St. Galler-Zeitung" aber in ihre Höhe gehobene Lieutenant Aufdermauer — den Plan gefaßt hatten, den großen Rath in jener Sitzung, in welcher die Jesuitenberufung definitiv entschieden wurde, zu überfallen und die mißbeliebigsten Räthe zu ermorden. Ein Dutzend Soldaten, welche in einem Zimmer neben der Tribune aufgestellt waren, schreckte die Helden. Es ist Thatsache, daß sodann verabredetermaßen die Luzerner Gesandtschaft auf der Straße zwischen der Sihlbrücke und Horgen bei ihrer Reise an die Tagsatzung nach Zürich im letzten Frühjahr durch herabgelassene Steine in einen Abgrund hatte gestürzt werden sollen, wobei nicht blos die gehaßten Siegwart und Meier, sondern wohl auch der Gesandtschaftskutscher und Bediente unfehlbar verunglückt wären. Vor diesem schauderhaften Morde sicherte nur die Wachsamkeit der Zürcherischen Polizei, welche auf erhaltene Kunde ein Detaschement Landjäger an Ort und Stelle abgesendet hatte. Es ist Thatsache, daß in Zürich der Plan gefaßt worden ist, dem Herrn Siegwart oder einem andern ein Kind zu stehlen und es als Geißel zu behalten. Es ist Thatsache, daß eine Verschwörung angezettelt wurde, den Herrn Leu auf der Straße wegzuheben und ihn an einem Orte im Kanton Aargau gefangen zu halten, um den Drohungen gegen Herrn Siegwart und Meier mehr Gewicht geben zu können. Der Holzhändler Lustenberger mochte nur darum nicht ans Werk schreiten, weil die Antwort von Lehrer Dulla über das wo und wie Leu versorgt werden sollte, keine sichere Auskunft ertheilen konnte. Allerdings wäre dieser Plan schwierig auszuführen gewesen; schon die Gefangennehmung des baumstarken, unerschrockenen Leu's hätte wohl ein halbes Dutzend Freischärler nöthig gemacht; auch wäre die Verwachung nicht so leicht gewesen. Darum mußte dieser Plan unausgeführt bleiben und das Mittel des Mordes gewählt werden. Es ist ferner Thatsache, daß nicht blos gegen Leu lebensgefährdende Drohungen ausgestoßen und Mordversuche gemacht wurden. Es liegen bei den Acten drei Zeugenaussagen, welche bekundschaften, theils wie sie von Verabredungen zum Morde Siegwart's gehört, theils wie ein vermummter Fremder zum drittenmale in dem Stallhofe des Lohnkutschers Sidler, nahe an der Hausthür des Hrn. Siegwart, zur Nachtzeit getroffen und verjagt worden sey und zwar das erstemal in der gleichen Nacht, in welcher Leu verblutete." — Endlich seyen auch die Drohbriefe, von denen einige Muster angeführt worden, bezeichnend als Ausflüsse einer Rohheit, die bei einer Klasse von Menschen allgemein seyn kann, ohne daß ein sichtbares Complott unter ihnen bestehen mußte. Durch Geld wurde Müller zur Ausführung des Mordgedankens getrieben. „Wer jene gewesen seyen, (so schließt Hr. Ammann) die das Blutgeld zusammenlegen wollten, wird ein späterer Actenbericht und die gedruckten Acten in allen Theilen enthüllen, wenn die übelverstandene Sympathie uns in manchen Beziehungen auch noch fortwährend hindern sollte. Dann aber werden die Acten wieder reden, durch wen und wodurch wir gehindert worden sind." (St. Z.)

Lebenszeit zu fesseln ist sie durchaus außer Stande. Die Geistesrichtung dieser Menschen ist eine ganz andere als die unserige. Ein anderes Verhältniß zwischen Ihnen als ein rein materielles ist ein Ding der Unmöglichkeit. In ganz kurzer Zeit würden Sie dies selbst klar einsehen. Dann aber sind Sie gebunden, Sie fühlen die Fessel, die Sie sich leichtsinnig selbst geschaffen haben, Sie wollen sie abwerfen, dies aber ist jedesmal mit Gefahr verknüpft. Käme nun noch dazu, daß Ihre Erwählte nicht ganz aus der niedern Volksklasse — doch Sie haben mir noch nicht den Namen des Bruders derselben genannt."

„Sie kennen ihn vielleicht," fiel Sternstein ein. „Seine Besitzung liegt da drüben auf dem Hügel, nur ein Paar Büchsenschüsse von hier. Er heißt Tafra-Api."

„Da haben wir es!" rief Braamkamp lebhaft. „Nicht ein einfältiger, nein ein toller Streich ist es, den Sie zu begehen im Begriffe sind. Seine Schwester soll, der Sage nach, allerdings sehr schön seyn, aber der Mensch gehört zu der Klasse der „Mantris" (Edelleute) und will, glaube ich, gar ein „Radin" seyn. Lassen Sie sich in die beabsichtigte Verbindung ein, so sind Sie Zeitlebens ein Sclave derselben, und an eine Auflösung der Ehe ist dann niemals zu denken Die Rachsucht, der Ehrgeiz des Malaien, vielleicht auch die Eifersucht der Frau Alles käme zusammen, Sie zu verderben, so wie Sie nur einen solchen Gedanken faßten."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Von Konradin Kreutzer dem Componisten des melodienreichen „Nachtlagers von Granada" ꝛc., ist eine neue Oper zu erwarten, deren Text der bekannte Novellist Bernd von Gusek gedichtet hat. (E. Bl.)

In Karlsruhe wird „die Hexe von Pelisva", neue Oper vom dortigen Kapellmeister Strauß, zur Aufführung vorbereitet.

Frankreich.

Paris, 6. Febr. In der Deputirtenkammer wurde heute §. 8 der Antworts-Adresse angenommen. Gustav v. Beaumont hielt eine Rede gegen das jetzige System der Regierung in Betreff der algierischen Verhältnisse, man kam jedoch überein, die weitere Verhandlung über diese Frage auf die Berathung über die Zusatzcredite zu verschieben. Endlich wurde auch noch §. 9, der letzte angenommen. Damit war die Berathung über die Antworts-Adresse, die am 19. begonnen hatte, beendigt, und es wurde nun zur Abstimmung über die ganze Adresse geschritten. Zahl der Stimmen 373, absolute Mehrheit 187; mit Ja stimmen 232, mit Nein 141. Somit ist die Adresse mit der sehr bedeutenden Mehrheit von einundneunzig Stimmen angenommen. — Der noch in Bourges verweilende älteste Sohn von Don Carlos wurde am 31. Jan. von Dr. Roux in Paris mit Erfolg vom Staare operirt.

Portugal.

Nach spanischen Berichten aus **Lissabon** vom 26. Jan. ist in den Cortes dem Ministerium die Mehrheit wieder gesichert. Die Königin hat wieder Herrn Gorjao Henriquez zum Präsidenten und Herrn Albano zum Vicepräsidenten der Abgeordneten-Kammer ernannt.

Großbritannien.

London, 3. Febr. Am Siege des Peel'schen Plans zweifelt Niemand. Er wird im Parlament durchgesetzt werden durch widerstrebende Unterstützer, das h. nur wenige wollen zugleich der Maßregel und dem Minister, der sie vorschlägt, aufrichtig wohl; aber durchgesetzt wird sie werden. Wahrscheinlich wird die Mehrheit des Unterhauses zu Gunsten der Bill bei ihrer zweiten Lesung nicht viel unter 100 Stimmen betragen. Möglich, daß dann die Whigs ein Amendement auf alsbaldige gänzliche Aufhebung der Korngesetze stellen, und sich mit diesem von Peel trennen; aber wie sehr auch viele von ihnen geneigt seyn mögen, die Regierung zu demüthigen und in Verlegenheit zu stürzen, als ganze Partei wünschen sie aufrichtig den Erfolg der Maßregel. Die wirkliche Stärke derselben und des sie vorschlagenden Ministeriums liegt aber im Volke, weit mehr als in bloßen Parlamentsverbindungen und Parlamentsreden. Die Whigs sprechen offen und einstimmig ihren Glauben aus, daß Sir R. Peel entschlossen sey, alsbald nach erfolgter Lösung seiner großen Aufgabe zurückzutreten und ihnen, den Whigs, die Zügel der Regierung zu überlassen, indem er daran verzage, die Verwaltung ohne ihre Hülfe fortführen zu können. Ich theile diese Meinung nicht. Wenn nicht der Zustand seiner Gesundheit und die aufreibende Mühsal des Amtes Peel zur Abdankung vermögen, so wird er, meiner Ansicht zufolge, nach Durchsetzung seiner Maßregl das jetzige Parlament vielleicht auflösen; und er darf in diesem Fall wohl das feste Vertrauen hegen, daß der Schöpfer der größten Freihandelsmaßregel, welche der Welt jemals dargeboten worden, vom brittischen Volk nicht beiseite geworfen oder im Stiche gelassen werden wird. (A. Z.)

London, 4. Febr. Der Admiralitätssecretär, Hr. Corry, ist abgetreten und soll durch Capitän Rous, der im Hause der Gemeinen so nachdrücklich für Sir R. Peel aufgetreten, ersetzt werden. — In der vorgestrigen Wochenversammlung des Dubliner Repealvereins eiferten die Unterhausmitglieder S. O'Brien und Grattan gegen Sir R. Peels Korngesetzplan und forderten die irischen Gutsbesitzer auf, sich dem Volk gegen eine Aufhebung der Korngesetze anzuschließen. (O'Connel ist bekanntlich entschieden für die Aufhebung des Kornzolls.) Die Wocheneinnahme betrug 260 Pfd.

Lord Jocelyn, der älteste Sohn des starrtorystischen Grafen Roden, und Lord Arthur Lennox, der Bruder des Herzogs von Richmond, des eifrigsten Kornzollmanns, behalten ihre Aemter unter dem Ministerium Peel, unterwerfen sich aber, gleich Lord Ashley, einer neuen Wahl. Lord Glenlyon, der Erbe des schottischen Herzogthums Athol, der Wirth der Königin auf ihrem letzten Ausflug nach Schottland, hat, an der Stelle des abgetretenen Grafen Hardwicke, die erledigte Kammerherrnstelle angenommen, ist also für Sir R. Peels Plan, was, von dem Erben einer der größten Grundbesitzungen in Schottland sehr bemerkenswerth ist. Auch Graf Talbot, welcher 1500 — 2000 Acres Land besitzt, hat dem Minister seine Unterstützung versprochen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 6. Februar. Der Cardinal Latour-d'Auvergne hat sich zu Marseille nach Rom eingeschifft. — Zu Audenarde ist ein Theil der Festungswerke in Folge der Ueberschwemmungen eingestürzt. Man kennt die nähern Details noch nicht. — Frankreich hat eine seiner alten militärischen Celebritäten verloren. Am 3. d. starb auf seinem Schloß Bimer, vom Schlag getroffen, der Generallieutenant Graf Watier de Saint-Alphonse. Er hatte alle Feldzüge der Revolution durchgemacht, dann jene der großen Armee von den Jahren 1806 bis 1814.

Vermischte Nachrichten.

In letzter Woche sind sehr betrübende Nachrichten von zahlreichen Schiffbrüchen eingegangen, die großentheils mit ansehnlichen Verlusten von Menschenleben verknüpft waren. Nach Berichten aus Pernambuco war ein nach Australien bestimmtes Auswandererschiff, angeblich der Cataraque von Liverpool, am Eingange der Baßstraße gescheitert und die darauf befindlichen 414 Personen sämmtlich ertrunken. Am 13. und 19. Dez. verunglückten zwei amerikanische Paketboote, die werthvolle Ladungen hatten, in Schneestürmen, und die gesammte Mannschaft ertrank; das eine Wrack wurde an die amerikanische Küste getrieben. Das Schiff Stadt Shiras verunglückte bei den Philippinen, und kamen 40 Personen dabei um; die Mannschaft eines französischen Indienfahrers, welcher scheiterte, konnte sich nur theilweise retten. Viele andere Schiffbrüche werden gemeldet, wobei sehr werthvolle Ladungen verloren gingen, die Mannschaften jedoch mit dem Leben davon kamen.

Eisenbahnen.

Die Neue Züricher Zeitung theilt in Folgendem die Hauptpunkte aus dem (bis jetzt von Tessin genehmigten) Staatsvertrag zwischen den Kantonen St. Gallen, Graubündten und Tessin über eine Eisenbahn vom Langensee bis an den Boden- und Wallensee — und aus der Concessions-Urkunde mit: Die drei Kantone ertheilen die Concession für die oben angedeutete Bahnstrecke auf die Dauer von 75 Jahren, so wie auch für weitere Fortsetzungen, wenn die Gesellschaft darum nachsucht. Einmündungen anderer Bahnen an schicklicher Stelle muß die Gesellschaft sich gefallen lassen, und die auf demselben zu- oder abgehenden Personen und Waaren ganz gleich behandeln, wie diejenigen, welche nur auf der Hauptlinie geführt werden. Auf der ganzen Strecke darf die Bahn je nach Bedürfniß ein- oder zweispurig erstellt werden. Für alle Bauten und Einrichtungen, welche der Bau und Betrieb von Eisenbahnen nöthig machen, werden die Kantone der Gesellschaft umfassende Expropriationsrechte einräumen. Auch wird ihr die Zusicherung ertheilt, daß sie als solche für ihren Betrieb und für die Bahn selbst, mit ihrem Material, nicht in Besteurung gezogen werden soll. Jeder Kanton behält sich das Recht vor, die Eisenbahn für die Versendung der Briefe, Gelder und Pakete (letztere beide bis auf 100 Pfd.), nach dem jeweilen im Kanton geltenden Postregale, sammt einem Conducteur mit jedem Bahnzuge unentgeltlich zu benutzen. Ebenso wird der Eisenbahngesellschaft die Verpflichtung überbunden, größere oder kleinere Truppencorps, welche im eidgenössischen oder Kantonalmilitärdienste stehen, so wie deren Materials, auf Anordnung der zuständigen Militärbehörde des Kantons, um die Hälfte der niedrigsten von ihr festgesetzten Taxe durch die ordentlichen, nöthigenfalls auch durch außerordentliche Bahnzüge zu befördern. Für richtige Erfüllung der von der Actiengesellschaft eingegangenen Verpflichtungen verlangt St. Gallen eine Kaution von 250,000 Gulden, welche vor Beginn der Arbeiten hinterlegt werden und bis zur Vollendung des Baues haften muß. Der Gesellschaft wird gestattet, unbenutzte Wasserkräfte an öffentlichen Gewässern für ihren Betrieb in Anspruch zu nehmen, die Eisenschienen und andere Bestandtheile der Bahn, Locomotive und Transportwagen zollfrei einzuführen, so wie ihr auch die Schifffahrtsfreiheit auf dem Bodensee gleich andern Kantonsbewohnern zugestanden wird. Die ertheilten Concessionen werden als erloschen betrachtet, wenn nicht nach Ablauf von sechs Jahren, vom Tage der Ratification der Concessions-Urkunden gerechnet, wenigstens die Eisenbahnstrecke von Locarno bis Biasca und von Chur bis Rorschach, so wie von Sargans nach Wallenstadt vollendet seyn wird.

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 5. Februar. Consols 96⅜.

Paris, 6. Febr. 5 pCt. 122 Fr. 90 C.; 3 pCt. 83 Fr. 75 C.

Amsterdam, 5. Februar. 2½ pCt. 60¹⁄₁₆; 3 pCt. 73¾; 4 pCt. 94¼; Synd. 4½ pCt. 99¼; Handels-Maatschappy 164½; Ard. 22¼; port. 3 pCt. 61⅛; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 7. Februar. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101¼; 3 pCt. 77½; Bankactien 1894; Integr. 59¼; Ard. 27¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 377 fl.

Wien, 7. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112¼; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 77; Bankactien pr. St. 1585.

Augsburg, 9. Februar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100 P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 700 P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 — P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., —— G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. —— P., 76¾ G. Bankactien I. Semester 1585 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 11. Febr.: Zum Vortheile der Kleinkinderbewahr-Anstalt: „Doktor und Friseur“, Posse mit Gesang von Kaiser. Hr. Carl und Mad. Brüning-Wohlbrück als Gäste.

Fremdenanzeige.

Den 10. Februar sind hier angekommen: (Goldener Hahn.) HH. Obermaier und Jakobi, Kaufleute von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. v. Osten, Gutsbesitzer von Augsburg; Georgis, Kaufm. von Elberfeld; Lörich, Part. von Paris; Langer, Part. von Dresden. (Blaue Traube.) HH. Becken, Missionär von Schwerin; v. Trapden, Cand. Med. von Königsberg; v. Göritz, Part. von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Keck, Kaufm. von Augsburg; Baron v. Zessin, k. k. Oberlieutenant aus Gallizien; Guth, Redacteur, Kramer, Baumeister und Enzfelder, k. k. Bauführer von Prag; Müller, Architekt von St. Gallen.

Gestorbene in München.

Georg Knapfer, Bäckergeselle von Wolfsberg in Oesterreich, 68 J. alt; Dominikus Böbel, Münzarbeiter von Pfaffenhausen, Ldg. Mindelheim, 50 J. alt.

73. (2a)

Museum.

Samstag den 14. Februar wird wegen eingetretener Hindernisse statt der angekündigten Abendunterhaltung der zweite Maskenball mit Musik in beiden Sälen statt finden.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Dominos & Kutten
farbige und schwarze sind billig zu verleihen und zu verkaufen bei
Ferd. Gerbel,
Kleiderhändler am Sebastiansplatz Nro. 1.
56. (3c)

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 37.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 12. Februar 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die vierfp. Petit-Zeile dem Raume nach ; 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Preußen. Berlin. — Baden. Karlsruhe. — **Frankreich.** — **Großh. Toskana.** Auslieferung Renzi's. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Contrahirung eines Staatsanlehens. — **Ostindien.** Weitere Berichte über die Schlacht von Ferospor. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — Zur Berichtigung. — Weiteres von der Januarwärme 1846. — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 12. Februar. Tages-Ordnung für die XVII. auf morgen den 13 Feb. um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der XVI. öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Vortrag des Referenten im I. Ausschuß über den Antrag des Abg. Frhrn. v. Closen, einen Zusatz zum Präjudicien-Gesetz betr.; 4) Berathung und Schlußfassung über den Antrag des Abg. Decan Nealand, die Erhebung der Concurrenz-Beiträge von Kirchenstiftungen betr.; 5) Vortrag des Secretärs des Petitionsausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten, Berathung und Schlußfassung über die Zuläßigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen Anträge.

Preußen.

Berlin. Der Profes. Hengstenberg hat von Seite der theologischen Facultät in Erlangen eine Zuschrift erhalten, wodurch ihn dieselbe ihrer vollsten Anerkennung und Hochachtung, ihrer Theilnahme in Betreff der Anfechtungen, welche er zu ertragen habe und deren Schmach sie gern mit ihm auf sich nehmen wolle, wie ihrer Uebereinstimmung mit ihm in dem, was er den protestantischen Freunden und Protesten gegenüber vertreten, versichert. (Ev. Kirchenz.)

Berlin, 7. Feb. Nach kurzem körperlichen Leiden verschied gestern Mittag um 1 Uhr Se. Exc. der k. Geh. Staats- und vormalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frhr. v. Bülow. (A. Pr. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 9. Febr. Die Ständeversammlung ist aufgelöst. Ein äußerer Anlaß bot sich insofern, als in der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer die Berichterstattung über den Welcker'schen Antrag auf eine Adresse erfolgen sollte, gegen den sich die Regierung schon früher mit Nachdruck erklärt hatte. Die Petitionsbewegung trägt sich somit in eine Wahlbewegung über, und im Grunde sollten alle Partelen es billig finden, daß man die Streitfrage über die „wahre" Meinung des Landes am einfachsten wieder an die Wähler zurückgehen läßt. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Februar. Sämmtliche Blätter sprechen heute von dem glänzenden Sieg des Ministeriums bei der Antworts-Adresse der Deputirtenkammer, indem es eine Mehrheit von 91 Stimmen erlangte. Die ministerielle Epoque bemerkt, diese Abstimmung sey doppelt wichtig, da die allgemeinen Wahlen bevorstehen; sie sey ein Beweis von der Ueberzeugung der Majorität, daß ihr Benehmen die Billigung des Landes habe. — Die Zahl der auf dem Rückmarsch des Generals Levasseur Umgekommenen beläuft sich nach einem Berichte des Generals auf 94 Mann; dabei sind aber die im Spital zu Setif Gestorbenen nicht angegeben, auch werden noch 115 Mann vermißt.

Großherzogthum Toscana.

Von der italienischen Gränze, 2. Febr. Die toscanische Regierung hat sich endlich nach langen Erwägungen entschlossen den verhafteten Renzi der päpstlichen Regierung auszuliefern, sie hat ihn jedoch angelegentlichst der Gnade seiner Richter empfohlen, und sogar, wie man vernimmt, darauf hingedeutet, daß davon das künftige Verfahren des Großherzogs in ähnlichen Fällen abhängen werde. Auf den Grund der bei Renzi vorgefundenen Papiere wurden im Toscanischen mehrere Verhaftungen vorgenommen. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 26. Jan. Die Bedeutung der im Consistorium vom letzten Montag vorgekommenen Verhandlungen, wie andrerseits das für die Tagesgeschichte noch nicht völlig reife Ergebniß derselben dürften Hauptursachen der Schweigsamkeit auch sonst Wohlunterrichteter darüber seyn. Selbst die über die dermalige Lage der katholischen Kirche in Rußland und Spanien von Sr. Heil. gehaltene Allocution ward bis jetzt durch den Druck noch nicht veröffentlicht, und was davon verlautet sind ungenügende Fragmente. Ich bin in dem Falle Ihnen zu den schon bekannten Acten des letzten Consistoriums ein vielleicht nicht unwillkommenes Supplement nachzuliefern. Nach der Proclamation der Bischöfe erklärte der Pabst in einer bewegenden Ansprache an die Cardinäle, daß er in dem Kommen des Kaisers Nikolaus nach Rom seine inbrünstigsten Gebete Erhörung und Erfüllung verehre. Er habe daher auch nicht angestanden gegen denselben mit apostolischer Freimüthigkeit sich einer heiligen Gewissenspflicht zu entledigen, in der Bitte den für katholische Christen in Rußland bestehenden Glaubenszwang abzustellen. Er hoffe, daß der in dessen Hand die Herze der Könige sind, des Kaisers Geist erleuchten werde zur Einsicht und Erkenntniß dieser Mißbräuche, und empfehle den Fürbitten des Collegiums die gemeinsame Angelegenheit. Im weitern Verlauf der Rede deutete der Pabst sehr bestimmt darauf hin, er habe positiven Grund sich der Hoffnung hinzugeben, daß den Neuunirten der Rücktritt zu der verlassenen Confession in Polen und Rußland freigegeben, zur Garantie ihrer künftigen Integrität Bischöfe bestellt und die Beschickung einer apostolischen Nunciatur in St. Petersburg in Aussicht gestellt werde. In Bezug auf Spanien wünschte der Pabst, die Regierung möchte die Stimme des nach Rom hin seine Hände ausstreckenden Volkes recht bald verstehen lernen. Seinerseits sey er der Königin Ersuchen entgegengekommen, indem er die für die pyrenäische Halbinsel vorgeschlagenen Bischöfe bestätigt habe. Die deutsche Dissidentenangelegenheit blieb nicht unberührt, ward aber nur im allgemeinen angedeutet. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 5. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Sir R. Peel, es sey, wo nicht eine Ausnahme bestimmt angegeben werde, im Allgemeinen die Absicht der Regierung, die beantragten Zollaufhebungen und Ermäßigungen, namentlich auch die von Korn, eintreten zu lassen, sobald die betreffenden Resolutionen angenommen seyen. — Der Ausbruch des Kriegs mit dem Pendschab erregt wenig Aufsehen, da man längst darauf wartete. Die Engländer sind froh, daß die Siks angegriffen, und so die Besetzung des Pendschab vollkommen gerechtfertigt ist.

Griechenland.

Athen. Das griechische Cabinet steht, wie man erfährt, mit dem Hause Sina in Wien in Unterhandlung zur Contrahirung eines Staatsanlehens. Man wollte in Athen dem Baron Sina die griechischen Schmergelgruben als Pfand für die Einhaltung der Anleihebedingungen anweisen und glaubte bei der bekannten patriotischen Gesinnung des genannten Hauses auf

---

Nord und Süd.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

„Sie vergessen," erwiederte der junge Mann lebhaft, „daß ich ihn niemals fassen werde, daß meine ganze geistige Existenz an dieser Verbindung hängt daß ich allein in ihr mein Glück finden kann. Niemals wird es mir in den Sinn kommen, mich von Adilé zu trennen und so erledigen sich Ihre Besorgnisse von selbst."

„Und dennoch werden Sie in dieser Ehe bald eine unerträgliche Fessel sehen!" rief Braamkamp. „Wollen Sie indeß durchaus diesen tollen Streich begehen, so verwöhnen Sie Ihre Erwählte wenigstens nicht. Gewöhnen Sie sie, in Ihnen den Herrn und Gebieter zu sehen und dulden Sie nicht die geringste Anmaßung. Befolgen Sie diesen Rath, der auf genaue Kenntniß des Charakters der Malaien gegründet ist, nicht durchaus, so werden Sie es später vielleicht bitter zu bereuen haben. Der Eingeborene muß in dem Wahne erhalten werden, daß der Europäer, so zu sagen, ein ganz anderes, ein höheres Wesen sey als er. Hat er diesen Glauben, so wird er, von Natur sanft, fröhlich, kindlich, wie ein Kind das Gute, wie das Böse ruhig hinnehmen; stellen Sie ihn dagegen mit Ihnen auf eine Stufe, so wird er, ebenfalls wie ein Kind, störrig, eigensinnig und widersetzlich seyn. Jener Wahn hält selbst seinen Hauptfehler, die Rachsucht, zu Boden. Er sieht in diesem Falle ein ihm angethanes Unrecht als ein unvermeidliches Uebel, dem sich nichts entgegensetzen lasse, an, während er, wenn es ihm von Seinesgleichen widerführe, eine Beleidigung, einen Schimpf darin erblicken und diesen blutig zu rächen suchen würde. — Ich dürfte — alles dies sagte er auf Französisch — gegen diese Mädchen nur ein Paar Mal den Sentimental-Zärtlichen spielen und später der strenge Herr und Gebieter seyn wollen und es früge sich, was ich ein Paar Tage darauf in der Chocolade, oder sonst zu mir nehmen würde! — Offen gestanden, schloß er endlich und Blick und Ton zeigten von ernster Besorgniß, traue ich Ihnen nicht die nöthige Charakterstärke, die Umsicht zu, sich ohne Nachtheil in dem Verhältnisse, in das Sie sich begeben wollen, zu bewegen, noch sobald es Ihnen zur Last wird, sich wieder herauszuziehen. Die Sache ist ernstlicher als gewöhnlich. Die Familie, von der die Rede ist, gehört einer höhern Klasse an und da ist die Verbindung doppelt gefährlich."

Lange sprach Braamkamp noch auf diese Weise zu Sternstein, aber Letzterer blieb unerschütterlich. Er würde, sagte er, an das Glück, Adilé die Seinige zu nennen, Alles, selbst das Leben, mit Freuden setzen und kein Gedanke an ein für

dessen Willfährigkeit rechnen zu dürfen. — Kolettis temporisirt noch immer mit der Besetzung der erledigten Stellen des Ministeriums und hofft durch sein Zögern die Opposition ermüden zu können. Der Minister beschäftigt sich sehr angelegentlich mit den materiellen Interessen des Landes; das Brachliegen der schönsten Landesstrecken, der Mangel an Straßen, Canälen, Dämmen, Brücken, die schlechte Beschaffenheit des in dieser Hinsicht nur spärlich Vorhandenen sollen jetzt vorzüglich seine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Im Lande herrscht überall Ruhe, so daß die HH. v. Prokesch und Werther, welche vor kurzem einen Ausflug in das Innere machten, nirgends die geringste Vorsorge zu ihrer Sicherheit zu nehmen brauchten und die kleine Reise ohne alle Escorte vollbrachten. (A. Z.)

Ostindien.

Die Times theilt folgenden Bericht der Schlacht bei Ferospor mit: „Sir H. Hardinge befehligte das Mitteltreffen, Sir H. Gough den rechten, Sir J. Littler den linken Flügel. Das Blutbad war sehr groß. Die Depeschen des Generalstatthalters tragen das Datum Umballah, 26. Dez. Das Mitteltreffen und der rechte Flügel behaupteten ihre Stellungen vollkommen; der linke Flügel kam sehr ins Gedränge. Die Sikh verloren 65 Kanonen, die Schlacht dauerte drei Tage. Die Engländer haben das feindliche Lager besezt. Diesen Nachrichten zufolge ist weder für die Besatzung von Ferospor noch für die Stellungen des Heeres etwas zu fürchten. In Lahor war am 16. Dez. das Gerücht verbreitet, es sey zu Ferospor eine Schlacht geliefert worden, in der es warm hergegangen; die Sikh seyen in Ferospor eingedrungen, und die englischen Truppen genöthigt worden, ihre Standquartiere zu verlassen und ihr Lager in weiterer Entfernung aufzuschlagen. Als der Sirdar Rundschur (?) Singh hievon Kunde erhalten, hab' er sich zu den Truppen begeben. Auch Sirdar Tedsch Singh sey gegen Ferosepor abgegangen und habe die Obhut über Lahore einigen zuverläßigen Offizieren der muselmännischen Truppen anvertraut. Der Agra Ukbar sagt, das Treffen sey besonders bei der Heersäule Sir J. Littlers sehr mörderisch gewesen; er habe 8 Offiziere und 400 bis 500 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Eine Abtheilung des zweiten Grenadier-Regiments, 200 Mann stark, die eine Geldsendung nach dem Lager des Generalstatthalters geleitetn, sey angegriffen worden und habe sehr gelitten. Die Depesche, welche diese hochwichtige, obgleich unvollständige Nachricht brachte — am Tage des Abgangs derselben war nämlich das Treffen noch nicht beendigt — wurde am 26. Dez. von Umballah abgesandt. Sie traf am 3. Jan. noch zeitig genug in Bombay ein, um sie dem eben absegelnden Dampfboot übergeben zu können. Es ist offenbar," fügt die Times diesen Nachrichten bei, „daß, wenn das Pendschab in unsern Besitz übergeht, die Sikh es so gewollt haben. Das schönste Land der Welt bot ein grauenhaftes Schauspiel von Elend und Verbrechen dar. Ist es in den Händen Englands, so wird die Civilisation wieder in ihre Rechte treten, die Sikhländer werden bald die Wohlthaten jener Herrschaft genießen, die wir mit soviel Milde und so wenig Prunk ausüben. Da jedoch 14 Tage vergehen werden, ehe wir die schließlichen Erfolge der Schlacht erfahren, so wollen wir Glückwünsche und Muthmaßungen noch verschieben."

Neueste Nachrichten.

= Paris, 8. Febr. Gestern um 9 Uhr Abends wurde die Dankadresse durch die große Deputation der Deputirtenkammer dem König überreicht. Dieser antwortete: „Meine Herrn Deputirte! Ich empfange diese Adresse mit wahrhafter Befriedigung. Ich schätze mich glücklich, darin eine so starke Kundgebung der Stütze zu finden, die Sie meiner Regierung leihen, und der loyalen und standhaften Mitwirkung, die zugleich die Grundlage ihrer Stärke und die Gewährschaft aller unserer Freiheiten ist. Die öffentliche Meinung erkennt mehr und mehr an, daß durch den regelmäßigen Gang und die vollkommene Uebereinstimmung aller Staatsgewalten Frankreich diesen Grad von Wohlfahrt erlangt hat, zu dem mit Ihnen mir Glückzuwünschen mich so sehr erfreut. Ja, meine Herren, mit Freude spreche ich meine Zuversicht in die Zukunft unsers Vaterlandes aus. Diese Zuversicht bekräftigt sich in den Gesinnungen, welche Sie mir ausdrücken, und verbürgt mir, daß diese Eintracht, indem sie in den kommenden Generationen fortdauert, für sie den immer steigenden Wohlstand fortwährend entfalten wird den alle Classen der Gesellschaft bei uns jezt genießen. Dieß ist seit langem der Wunsch meines Herzens, das Ziel meiner Anstrengungen, und meine süßeste Belohnung wird seyn hoffen zu können, daß meine Hingebung beigetragen haben wird, seine Wohlthaten meinem Lande zu sichern." Wiederholte Lebehochrufe folgten diesen Worten des Königs. Eine große Zahl von Mitgliedern der Kammer hatte sich der Deputation angeschlossen.

Vermischte Nachrichten.

München, 12. Febr. Die gestern stattgefundene zweite und lezte Streck'sche Redoute im k. Odeon bot ein lebhaftes Carnevalsbild dar. Saal und Gallerien waren fast überfüllt, und Alles wogte munter und vergnügt durcheinander. Nicht der geringste Unfall störte den geselligen Abend. Hr. Streck ärntete den ungetheiltesten Beifall.

München, 12. Februar. Die am Montag stattgehabte Akademie im k. Odeon ward durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs, JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Frau Herzogin von Leuchtenberg, dann der Elite des Adels verherrlicht. — Am vergangenen Sonnabend veranstaltete die Universität ihrem dießjährigen Rector Magnificus, Herrn Professor Dr. Phillips, im „goldenen Hirsch" ein Festmahl, an welchem sämmtliche Professoren und Docenten Antheil nahmen. — In den jüngsten Tagen wurden hier mehrere Diebstähle und Einbrüche mit unerhörter Frechheit verübt. Unter andern wurde auch bei dem Restaurateur Boitel in der Salvatorstraße gewaltsam eingebrochen und ein bedeutender Diebstahl an baarem Gelde und an Effekten verübt. Der Polizeianzeiger Nro. 12 enthält ein Verzeichniß der entwendeten Gegenstände. Hundert Gulden sichert der Eigenthümer des Gestohlenen demjenigen zu, der ihm das Abgängige wieder verschafft. (Lbbtn.)

(Die große Lagunenbrücke in Venedig.) Nachdem diese Brücke, das größte Bauwerk der neueren Zeit, vollendet und dem Eisenbahnverkehr übergeben ist, lassen wir hier einige Notizen über dasselbe folgen, die bisher theils gar nicht, theils nur mangelhaft bekannt geworden sind. Der Plan wurde von dem Ingenieur Tommaso Meduna entworfen, welcher zugleich die Ausführung leitete, während der materielle Theil der Arbeiten dem Venetianer Busetto Petich übertragen war. Am 10. Mai 1841 wurde das Werk begonnen und am 8. Nov. 1845 vollendet. Die ganze Länge der Brücke beträgt bei 11,401 Wiener Fuß, die Breite 9¼ Wiener Fuß, und die Oberfläche 120,330 Quadratfuß. Dieselbe liegt auf 222 Bogen, welche in sechs Stadien zerfallen, welch leztere in zwei, je 73 Schuh langen und 54 Schuh breiten Brückenköpfen, dann in fünf Plätzen bestehen, wovon ein größerer und vier kleinere. Der, die Mitte der Brücke einnehmende größere Platz ist bei 444 Schuh lang und 123 Schuh breit; jeder der gleich weit von einander abstehenden vier kleineren Plätze mißt bei 330 Schuh in der Länge und 54 Schuh in der Breite. Aus dieser Eintheilung in 6 Stadien folgt, daß jedes derselben 37 Bogen umfaßt. Zur Verbindung sowohl als zur Unterstützung der Bogen sind Pfeiler von verschiedener Größe und vom Meeresgrunde aus aufgeführt worden. Der größeren Pfeiler gibt es 12 von der Breite von je 46 Schuh; von den Doppelpfeilern 24, je 39 Schuh breit; und von den einfachen Pfeilern 180, deren jeder 16 Schuh breit ist. In der Brücke selbst sind 48 Minenkammern angebracht worden, so, daß die Uneinnehmbarkeit der Festungsstadt dadurch aufrecht erhalten wird. Nachdem nämlich die Brücke unter dem Schutze des Forts von Marghera zerstört werden kann, verwandeln sich die fünf isolirten Mittelplätze augenblicklich in Festungswerke. Zum Baue der Brücke sind 75,000 Lerchenpfähle von der mittleren Länge von 17 Schuh, dann 15,000 Quadratschuh Lerchenholz auf die Röste verwendet worden; überdies beträgt das Mauerwerk unter'm Wasserniveau 10,500 Kubikfuß, der Oberbau 45,000 Kubikfuß, das Ziegelwerk 21 Millionen Stück, und das istrianische Gestein 201,000 Kubikfuß. Der Bau der Brücke hat ausgewiesenermaßen bisher 1,799,801 fl. 12 kr. K. M., und die Belegung derselben mit Schienen, Wechseln, Drehscheiben u. s. w. 10,000 fl. K. M. gekostet. (A. Ab. Z.)

Das frühzeitig eingetretene Thauwetter übt, wie früher, auch dieses Jahr seinen Einfluß auf das Geklüfte ob Felsberg aus. Am 30. Jan. löste sich wieder mit großem Geräusche eine Masse Steine von dem Gefahr drohenden Felsen ab.

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Zur Berichtigung.

Die unlängst im Buchhandel erschienene Broschüre:
„Ursachen der Theuerung des Getreides, Viehes,
„Bieres und Holzes, sowie aller Lebensmittel, nebst
„Vorschlägen zur Abhilfe derselben — der bayerischen Regierung und den Ständen des Reiches
„zur Beachtung gewidmet. Von einem Vaterlandsfreunde."

enthält in der Abtheilung „Holztheuerung" fast ebenso viele Irrthümer als Sätze sind. Es kann dem unbekannten Herrn Verfasser, dessen gute Absicht nicht in Zweifel gezogen werden will, selbst nur erwünscht seyn, im Wege der Oeffentlichkeit diejenige Berichtigung zu erfahren, die Referent aus Achtung für seine Mitbürger und gegen das Publikum im Allgemeinen nicht unterlassen zu sollen glaubt, in der Ueberzeugung, daß an der Wahrheit mehr gelegen seyn wird, als an einer glänzenden Täuschung.

Nach der in Behlen's Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen (Vter Band 2tes Heft. 1845) abgedruckten Schrift „die Forstverwaltung Bayern's", besitzt das Königreich Bayern in seinen 7 Millionen Tagwerk Waldland über Abrechnung der Felsengebirge, Gewässer, Wege, Moore und anderen zur Holzzucht unfähigen Terrain's, dann über Abzug der vorhandenen Waldblößen, circa 6,139,000 Tagwerk mit Holz bestockte Fläche, von welcher 2,259,000 Tagwerk dem Staate und 3,880,000 Tagw. den übrigen Waldbe-

---

ihn aus dieser Verbindung hervorgehendes Uebel könne ihn abhalten, diese zu schließen. Sein Bekannter gab deshalb bald alle Hoffnung auf, ihn von seinem Vorhaben abzubringen und ermahnte ihn nur noch dringend, sich gegen die Erwählte stets mehr als Herrr wie als Gatte oder was noch schlimmer sey, als zärtlicher Liebhaber zu betragen. —

So wie Sternstein das Landhaus Braamkamps verlassen hatte, eilte er in raschem Rosseslaufe nach dem Hause Tjakra-Apis, welches mitten in einem dunkeln Orangenhaine, der mit Bambus eingezäumt, gelegen war. Die Hütte des Malaien unterschied sich mehr durch die größere Reinlichkeit und Nettigkeit ihres Aeußern, als durch ihren Bau, von der anderer Eingebornen. Kaum war der junge Offizier vom Pferde gestiegen, als ein junges Mädchen in der Hausthüre erschien. Es war in ein leichtes faltiges Gewand gekleidet das durch einen silbernen Gürtel um die Hüften festgehalten ward. Die junge Javanerin war schön, aber die Lieblichkeit, die über ihr ganzes Wesen ausgegossen schien, so wie ihr herrlicher, in allen Theilen ebenmäßiger Wuchs fielen noch mehr wie die Schönheit ihrer Züge ins Auge. Leztere waren ungemein sanft, sie hatten etwas zart Jungfräuliches, fast Kindliches.

„Verzeihe", sagte sie, Sternstein sanft bei der Hand fassend, „verzeihe, daß mein Bruder Dir nicht, wie es Dein Rang erfordert, bis zur Thüre des Hauses entgegen kommt, aber ein vornehmer Priester ist bei ihm und da schickt es sich nicht, daß er ihn verlasse."

„Hat er sich mit ihm berathen? Ist sein Ausspruch beifällig?" fragte rasch der junge Mann.

„Allerdings, aber Du sollst ein feierliches Versprechen ablegen, mich nicht zu verstoßen. Ich hätte es niemals verlangt," erwiederte das junge Mädchen.

„Alles was sie wollen, soll geschehen, so überflüssig es auch ist," erwiederte Sternstein und trat, die Geliebte am Arme, in das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Bibliographische Miscellen.

Zu den allerseltsamsten Mißgriffen gehören die mancher Bibliographen, die, ohne die Bücher selbst zu kennen, diese nach einer oberflächlichen Beurtheilung des Titels klassifizieren. So hat einmal ein Mönch den bekannten italienischen Dichter Guarini wegen seines „Pastor fido" zu den Kirchenschriftstellern gezählt. Ein

sitzern: Gemeinden, Körperschaften, Privaten ꝛc. zugetheilen. Der Holzertrag der Staatswaldungen erscheint mit 1,253,000 Klaftern und Wellenhunderten, jener der übrigen Forste mit 1,988,000 Klaftern ꝛc. Der Staat liefert demnach 39 pCt., die übrigen Waldbesitzer 61 pCt. des verfügbaren Holzertrages, der sich auf die 987,463 Familien des bayerischen Staates, zu 3$\frac{3}{10}$ Klftr. oder Wellenhundert per Familie repartirt.

Von dem Holzertrag in den königlichen Forsten sind durchschnittlich 44 pCt. im Versteigerungswege, und 56 pCt. außer der öffentlichen Concurrenz abgesetzt worden. Das in den Staatswaldungen versteigerte Holz beträgt etwas über 17 pCt. vom Holzertrag aller bayer'schen Waldungen.

Die Berührung dieser wesentlichsten forststatistischen Notizen Bayerns schien dem Referenten nothwendig, um sich in dem folgenden Vortrage kürzer fassen zu können, den er nach den Hauptmomenten des Druckschriftchens abtheilt.

Der Vaterlandsfreund sagt — und darin irrt er sich: „Bayern ist nur in den südlichen Regierungsbe-„zirken holzarm, in den übrigen Theilen Bayerns „befinden sich Waldbestände, die bei vernünftiger „Wirthschaft nachhaltig, ja beinahe unerschöpflich „sind."

Gerade die südlichen Regierungsbezirke Oberbayern und Niederbayern sind die holzreichsten, weniger Schwaben und Neuburg. Während das Procentverhältniß des Waldlandes zur Gesammtfläche in Ober- und Niederbayern auf 35 steigt, fällt es in den übrigen Kreisen auf 31, in Oberfranken sogar auf 24 herab. Der Staat besitzt in Ober- und Niederbayern 33 pCt., die Gemeinden und Privaten ꝛc. 67 pCt. der Waldfläche. In Ober- und Niederbayern treffen 10 und mehr Tagwerk Waldland auf die Familie, — der Durchschnitt in den übrigen Kreisen erhebt sich wenig über 6 Tagwerk und steht in Oberfranken und der Pfalz sogar beträchtlich unter dieser Zahl.

Ein ähnliches Verhältniß gibt sich in den Holzpreisen kund, die mit Ausnahme des oberpfälzischen Regierungsbezirkes, nach dem Durchschnitte, in Ober- und Niederbayern geringer sind, als in jedem der andern Kreise des Königreiches.

Referent ist mit der Ansicht des Verfassers einverstanden, daß in Bayern noch kein wirklicher Holzmangel besteht und auch nicht zu besorgen seyn möchte, wenn der gesetzliche Schutz gegen Waldverwüstung gewährt wird; aber begierig wäre er doch zu erfahren, wo der Vaterlandsfreund „die ungeheuern Holzvorräthe auf den „Reserveplätzen der Mäkler" gesehen hat, die ihm „so „klar vor den Augen gelegen" zu seyn scheinen, wie die Ursache der Holztheuerung selbst. — „Sie verdankt", sagt er, „Ursprung und Fortbestehen den Holzver-„steigerungen in den ärarialischen Waldun-„gen und in den von den Behörden dabei beobach-„tet werdenden Regeln."

Sonderbar, daß diese Ansicht im Publikum sehr verbreitet und dennoch ganz unbegründet ist. Wir haben oben gesehen, wie der Staat vom Holzertrag seiner Waldungen nicht einmal die Hälfte (44 pCt.) im Versteigerungswege absetzt, und wie alles in den Staatswaldungen versteigerte Holz nur wenig über 17 pCt. der ganzen Holzproduction des Landes beträgt: nun wird doch Niemand im Ernst behaupten wollen, daß der Verkäufer, welcher 17 pCt. der Holzernte eines Landes zum öffentlichen Markte bringt (versteigert), damit den Preis der übrigen 83 pCt. regle. Wäre der Staat Monopolist im Holz, wie er es beim Salze ist, so könnte man an ihn dieses Verlangen stellen und mit Recht eine billige Ausgleichung erwarten. Beim Holze aber ist das Aerar im Verhältniß des Waldbesitzes bloßer Mitconcurrent und allen Schwankungen des Marktes ebenso unterworfen, wie jeder andere Theilnehmer auch. Der richtige Preis beim Holz bestimmt sich, wie bei jeder andern Sache, durch das Verhältniß des Angebots zur Nachfrage und jeder Versuch des Aerares, diesen natürlichen Gang zu verrücken, müßte kraftlos an der Unzureichenheit der Staatsforste und ihres Ertrages zur Deckung des Bedarfs scheitern.

Der Vaterlandsfreund scheint mit sich selbst bezüglich des Einflusses der Holzversteigerungen in den Staatsforsten auf die Holztheuerung im Allgemeinen nicht recht einig gewesen zu seyn, denn er ergänzt den Vordersatz mit den ebenangeführten Worten „und den von den Behörden dabei beobachteten Regeln." Hier aber unterscheidet er zweierlei:

a) in den Staatswaldungen werde nur soviel Holz gefällt, als zu Deckung des Holzbedarfes erforderlich wäre; dieß verdiene keinen Tadel, es sey staatsklug und lobenswerth.

Das wäre eine eigene Staatsklugheit, die nur den momentanen Bedarf, nicht aber die Nachhaltigkeit der Befriedigung vor Augen hätte. Wächst das Holz etwa nach dem Bedarf? — Nein Herr Verfasser, Sie irren sich, in den Staatswaldungen ist nicht der Bedarf, wohl aber der nachhaltige Ertrag, das Maaß der jährlichen Nutzungsgröße, und dieser Nachhalt des Ertrages ist das Resultat umsichtiger Ermittelungen (der Forsteinrichtung). Damit Sie aber dem Forsteinrichtungsgeschäfte nicht gram werden, so diene zu Ihrer Beruhigung, daß es seit dem Jahre 1831/32 im Königreiche für die Staatswaldungen eine Erhöhung des Fällungsquantums um circa 300,000 Klafter, ohne die Accessorien (Stockholz und Wellen) zur Folge gehabt hat.

Aus dem staatswirthschaftlichen Gesichtspunkte aufgefaßt, gleicht der Wald einem National-Kapital, von dem die Gegenwart berechtigt ist, die Zinsen, d. h. den auf Nachhaltigkeit gegründeten Ertrag zu genießen. Würde der Staat seine Wälder über ihren Ertrag nutzen, so gliche er dem unklugen Wirthschafter, der von dem Kapitalstocke zehrt, und die Augen vor dem drohenden Abgrunde der nächsten Zukunft verschließt.

b) Die Behörde, ihrerseits gewiß, daß das Holz um jeden Preis ersteigert werde, bestimme einen Aufwurfspreis, der sich auf den Steigerungspreis des Vorjahres gründe. — Wenn z. B. im Vorjahre das Holz zu 10 fl. per Klafter versteigert wurde, so gelte dieß als Aufwurfspreis für das nächste Jahr.

Hätte der Herr Verfasser den Landtagsabschied vom 29. Dezbr. 1831 pos. 67 lit. b (Gesetzblatt pag. 116) vor Augen gehabt, so würde er die verordnete Norm gelesen haben, welche die Behörden bei den Holzversteigerungen in den Staatswaldungen zu befolgen haben, und wir wollen es seinem Rechtlichkeitsgefühle zutrauen, daß er sich dann gehütet haben würde, eine Unwahrheit im Publikum auszustreuen.

Nach dem Durchschnitte der abgelaufenen 20 Jahre ist bei den Brennholzversteigerungen in den Staatswaldungen die Taxe um 25 pCt. für jedes Jahr durch den Versteigerungs-Erlös überboten werden. Hätten die Behörden nun wirklich das ihr angesonnene Verfahren anwenden und jedes Jahr die 25 pCt. Mehrerlös dem Aufwurfspreis im nächsten Jahre beischlagen wollen, so würde, um die Sache durch ein Beispiel zu erläutern, die Klafter Holz, die im Jahre 1831 noch 4 fl. gekostet hat, jetzt auf die enorme Summe von mehr als 340 fl. gestiegen seyn, welcher Preis unsern Vaterlandsfreund ohne Zweifel von der Holzversteigerung verscheuchen könnte.

Damit die improvisirte Geschichte der Holzversteigerungen einen practischen Nutzen gewähre, zieht ihr Verfasser am Schlusse die Moral:

„ — jedwedem Oekonomen und Gewerbsmanne das „nöthige Brennmaterial nach einem billigen und ge-„rechten Preise aus den königlichen Forsten abzuge-„ben, und nur die übrigen Vorräthe der Verstei-„gerung und zwar nur gegen Baarzahlung zu unter-„stellen."

Referent hat aus den dargestellten statistischen Verhältnissen *) durch Zahlen, die beredter sind als Worte bewiesen, wie die Ansichten und Vorschläge des Verfassers der Abhandlung über Holztheuerung, auf ganz unrichtigen Prämissen beruhen und darum keine Beachtung finden können. Für das Holz, welches meistbietend versteigert wird, besteht in der Regel ein Mißverhältniß zwischen Vorrath und Nachfrage; je größer dieses Mißverhältniß ist, je schwerer ist ein billiger und gerechter Vertheilungsmaßstab zu finden, und es bleibt in solchen Fällen die Versteigerung das einzige Auskunftsmittel, weil in ihr die beste Controle und die sicherste Gewähr gegen Willkühr, Begünstigung und Mißgriffe durch Unkenntniß der Unredlichkeit zu finden ist.

Allerdings kommt es mitunter vor, daß bei den Holzversteigerungen die Leidenschaft der Käufer ihr Unwesen treibt, oder daß der Käufer — wie unser Vaterlandsfreund sagt — den gewährten Zahlungstermin benützt, um sich durch vorzeitigen Wiederverkauf des Holzes aus einer augenblicklichen Geldklemme zu helfen; aber der einseitige Mißbrauch macht eine im Allgemeinen gute Einrichtung nicht schlecht, zudem wäre noch die Frage, ob es für den Bauer nicht zuträglicher sey, wenn er in momentaner Geldverlegenheit die Klafter Holz, die er im September beim Rentamt zu zahlen hat, schon vorher im Juni verkauft, um sich auf diese Weise aus einer Verlegenheit zu helfen, die ihn außerdem zur Beute wucherischer Gläubiger machen würde?

Jedenfalls wäre die vorgeschlagene Remedur „sofortige Bezahlung" schlimmer als das Uebel selbst, denn sie würde den Holzmarkt in die Hände geldkräftiger Speculanten geben, und dem Wucher Thür und Thor öffnen, in dessen Folge das Publikum das Holz nur um so theurer bezahlen müßte.

Sapienti sat.

München im Februar, 1846. W.

*) Zur nähern Information mögen dienen: oben bezeichnete Schrift „die Forstverwaltung Bayerns" und der, der ständischen Berathung so eben unterliegende „Entwurf eines Forstgesetzes für die Regierungsbezirke diesseits des Rheins" in den Motiven zu diesem Gesetzentwurfe.

Weiteres von der Januarwärme 1846.

Als ich am 24. Januar den Artikel von der Januarwärme in der Münchener politischen Zeitung bekannt machte, ahnete ich nicht, daß eben ein sehr großer Sonnenfleck im Eintritt begriffen ist, der erst am 26. beobachtbar wurde. Er war einer der größten, den ich seit 30 Jahren gesehen. Er hatte die meiste Zeit 2 bis 3 behofte Oeffnungen und 8 bis 12 und mehr kleine bei sich. Er trat am 5. Februar im Westen aus; die große am 23. Januar gemessene Oeffnung war am

anderer italienischer Autor, Gallucci, hat unter dem Titel Theatrum mundi ein astrologisches Werk herausgegeben, das von Michael Perez in's Spanische übersetzt wurde. Der französische Bibliograph Lenglet-Dufresnoy gibt über dieses Werk, das ihm wahrscheinlich niemals zu Gesicht gekommen war, folgendes Urtheil ab: „Was die Thatsachen der allgemeinen Geschichte betrifft, ziemlich brauchbar; besser jedoch in Bezug auf das, was Europa insbesondere angeht." Ein anderer französischer Bibliograph hat die Geschichte der Fugger, dieser Augsburger Rothschilde des 15. Jahrhunderts, die unter dem Titel Fuggerorum imagines erschien, zu den botanischen Werken gezählt, wahrscheinlich weil er den ihm unbekannten Namen für gleichbedeutend mit dem französischen fougéres (Farnkräuter hielt. — Kurios ist auch folgende Verwechslung: Jacob Berzet publicirte im Haag 1752 eine Schrift unter dem Titel: Lettres sur la coutume moderne d'employer le Vous au lieu du Tu." Diese Schrift wird von Senebier in der „literarischen Geschichte von Genf" und nach ihm von Ersch unter dem Titel angeführt: „Lettres sur la coutume d'employer les vins au lieu du thé."

Ein gewisser Kornmann gab zu Frankfurt a. M. im J. 1610 eine Abhandlung in lateinischer Sprache unter dem Titel De Virginitate heraus, worin er die mannigfaltigsten, mit seinem Gegenstande kaum in irgend einer Verbindung stehenden Fragen behandelte. Unter Anderem stellt er Untersuchungen darüber an, ob die Frauen sich mit den schönen Künsten beschäftigen sollen, ob sie Soldaten werden oder gesandtschaftliche Functionen übernehmen können. Was ihren Anzug betrifft, so ist er der Meinung, daß sie keine rothe, gelbe oder schwarze Kleider tragen, sondern vorzugsweise Blau wählen sollten, weil dies die Farbe des Himmels und das Sinnbild der Beständigkeit sey; ferner gestattet er ihnen Rosa, weil es dem Auge angenehm sey, Grün, weil es an die heilenden Kräuter und das Gras erinnere, das den Heerden als Nahrung dient, und endlich Weiß, weil es die Einfachheit und Reinheit und Milde der Seele andeute.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Dr. August Schmidt, Redacteur der „Wiener allgemeinen Musik-Zeitung" beabsichtigt ein „Biographisches Lexikon österreichischer Musiker" erscheinen zu lassen. (C. Bl.)

1. Februar schon eingetreten. Während die Morgentemperaturen vom 1. Jan. an zwischen 4 und 13 Grad unter dem Gefrierpunkt variirten, ließ die Tageskälte am 17. Januar schon nach und vom 20. Jan. an kam sie nie mehr unter den Gefrierpunkt herab. Erst am 7. Februar kühlte sich die Atmosphäre wieder ab, als nur sehr kleine Sonnenflecke vorkamen und die Kälte in ihrer ganzen Größe wiederkehrte. So war der Gang der Wärme nach den Münchener Beobachtungen. Wie er anderwärts war, geben uns die Folgen des geschmolzenen Schnees in allen Gebirgen Deutschlands; der Rhein, der Main, die Donau, der Neckar, die Moldau, die Elbe und viele andere Flüsse haben die fürchterlichsten Ueberschwemmungen gebracht, und selbst Schmetterlinge wurden in der Rheingegend durch die Sommerluft zum Fliegen ermuntert. Die Januarwärme 1846 ist ein eben so wichtiges meteorologisches Ereigniß, als die Februarkälte 1845, welches allen Erwartungen aus mittlern Temperaturen Trotz geboten hat, und nur aus den veränderlichen Zuständen in der Atmosphäre der Sonne zu erklären ist. Ich sage, welcher Meteorolog durch zu rechter Zeit gedruckte öffentliche Urkunden die Februarkälte 1845 und die Januarwärme 1846 vorausgesagt hat, dem will ich mit Freuden zugeben, daß man ohne Sonnenbeobachtungen die Ursachen der Witterungs-Unordnung erkennen kann. — Gegen die Angaben dieser Ursachen sind mancherlei Einwendungen gemacht worden, die nicht selten ohne physische Genauigkeit waren und manche Plattheiten enthielten, wo der Begriff, den ich so oft klar entwickelte und zuletzt noch im Artikel über die Januarwärme 1846 belegte, daß ich bei der großen Oeffnung zugleich die ganze Sonnenfläche „dafür mit einem ungewöhnlich starken Lichte versehen" beobachtete, ganz unbeachtet gelassen wurde. Es ist aus zahlreichen Beobachtungen des alten Herschel's ein Resultat, daß Oeffnungen mit großen Höfen, Fackeln u. dgl. „uns eine reichlichere Aussendung erhitzender Strahlen" gewähren. Es ist nicht meine Theorie, es ist Erfahrungssache, die Herschel zur Theorie gemacht hat (man kann seine Abhandlung hierüber im astronomischen Jahrbuche für 1805 und 1806 von Bode nachlesen). Ohne jenen Begriff, welchen erst die präzisern Fraunhofer'schen Fernröhren möglich machten, konnte allerdings die Einwendung gemacht werden, daß ein schwarzer Sonnenfleck Beraubung des Lichts sey; jetzt aber, wo ich schon seit 30 Jahren und selbst mit schattirten Abbildungen gezeigt habe, daß man hellere Sonnenlandschaften von dunkleren wohl unterscheiden könne; und daß die Dunkelheit der Oeffnungen durch Fackeln, und weit umher durch eine größere Helligkeit überreichlich, besonders bei neuen, großen Sonnenflecken, mehrfach ersetzt wird, kann jene Einwendung nicht mehr angewendet werden. — Auch mit Erfahrungssachen sucht man Herschel's Ansicht zu bestreiten: die Sonne könne an Kälte und Wärme keine Schuld haben, wenn es zu gleicher Zeit an einem Orte kalt, an einem andern aber warm sey. Es ist sonderbar, daß vielen in der Kenntniß der Natur wohlunterrichteten Leuten hier die Welt mit Brettern verschlagen ist. Sie wissen doch, daß der Passat ein Luftstrom ist, der von den Polen kommt und durch die Umdrehung der Erde von West nach Ost eine östliche Richtung bekommt. Dieser beständige Luftstrom muß durch einen andern in entgegengesetzter Richtung wieder ersetzt werden, und dieses ist der Antipassat, es ist unser Südwestwind, während der Passat von Nordosten kommt. Da diese Winde nicht überall zugleich in entgegengesetzter Richtung gehen können, so müssen sie sich in großen Strömen auf der Erde vertheilen: der schwerere Nordwind sucht sich die tiefsten Rinnsäle; der hauptsächlichste davon ist der, welcher vom nördlichen Kältepole zwischen Spitzbergen und Novazembla, zwischen Südostgrönland und Norwegen, Schott- und Irland hindurch nach Nordamerika geht, weshalb es hier kälter als in Europa unter gleichen Breiten ist. Ist der Luftstrom aus Norden sehr groß, so greift er nach Grönland einerseits und nach Archangel andererseits über, und verbreitet sich im nordwestlichen Rußland. Die Sonnenflecke mögen auf der ganzen Erde, bis zur Nähe des Südpols, vermehrte Wärme verbreiten, hier wird eisige Kälte herrschen. Aber wenn der größte und breiteste Polarstrom zwischen Neusibirien und den Melville-Inseln über die Aleuten seinen Rinnsal nach dem großen Ocean findet, so kann der warme Antipassat aus dem atlantischen Ocean seinen Rinnsal nach den Spitzbergen nehmen und auf seinem Wege weithin alle seitlich liegenden Länder erwärmen, während ein kalter, starker Passat, von Sibirien kommend, über das kaspische und mittelländische Meer vordringt. Daher die frappante Erscheinung, die sich gleich zu Anfang des Winters von 1841 auf 1842 ergab: „In Portugal, Spanien und Algier klagte man über einen ungewöhnlich harten Winter, und in St. Petersburg blühten zu gleicher Zeit Primeln und Aurikeln, und Malven, Krausemünzen, Melissen u. m. a. grünten, und zu derselben Zeit war in Polen, Böhmen und Bayern gelinde Witterung." *)

Professor Gruithuisen.

*) Ich habe diesen Fall schon 1843 in der politischen Zeitung vom 15. Dezember erzählt, und über die Wirkungen des Passats und Antipassats bei dieser Gelegenheit und eben sowohl in derselben Zeitung vom 26. Januar und vom 2. Okt. 1843, und von sonderbaren Winden auch hier in den Blättern vom 26. März und 8. August 1844 Erwähnung gethan. Dieses aber ist von vielen alles rein vergessen, oder nicht begriffen.

Course der Staatspapiere.

Frankfurt, 9. Februar. 5 pCt. 112⅛; 4 pCt. 101½; 3 pCt. 77¼; Bankactien 1900; Integr. 60; Ard. 27¾; Taunus-Eisenbahn-Actien 377 fl.

Augsburg, 10. Februar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100 P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 700 P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 — P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., —— G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. —— P., 76½ G. Bankactien I. Semester 1585 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96¾ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 12. Febr.: „Barbier von Sevilla", Oper von Rossini.

Freitag den 13. Febr.: (Mit aufgehobenem Abonnement.) Zum Vortheile des für die Mitglieder des k. Hoftheaters bestehenden Pensions-Vereines: Auf Verlangen: „Staberls Reise-Abenteuer in Frankfurt und München", Orginalposse von Karl. Berher: „Die Familie Fliedermüller", Vaudeville. Madam Brüning-Wohlbrück, Pauline; Herr Director Carl Staberl — als letzte Gastrollen.

Fremdenanzeige.

Den 12. Februar sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Graf v. Fugger, von Kirchberg; Müller, Kaufmann aus Ungarn. (Hotel Maulik.) HH. Baron v. Schäzler, Banquier von Augsburg; Unverzagt u. Oetling, Kaufleute von Barmen; Jörg, Kaufm. von Mannheim; Seyfarth, Kaufmann von Chemnitz; Schütz, Part. von Wien. (Blaue Traube.) HH. Fischer, Assessor von Eichstädt; Haffner, Kaufmann von Kaufbeuern; Helferich, Kaufm. von Ulm; Keller, Kaufm. von Wien; Mad. Metz von Darmstadt. (Stachusgarten.) HH. Meitperger, Pfarrer u. Bulsinger, Student von Sandizell; Weiller, Kaufmannsfrau von Nürnberg.

Getraute in München.

HH. Dr. Fr. Aug. Joh. Balthas. Bergmayer, k. Oberappellat.-Gerichtsrath, mit Frl. Kar. Wilh. Aug. Stieler, k. Hofmalerstochter von hier; Fr. Paul Schwoier, Bombardeur im k. Art.-Reg. Prinz Luitpold dahier, mit Maria Anna Pfettischer, k. Rechn.-Commiss-Tochter von hier; Gg. Mich. Pfeger, Geometer und Hausbesitzer dahier, mit Jos. Kögl, Revisorswittwe von hier; Math. Neumayr, Korporal im Inf.-Reg. Kronprinz dahier, mit Elis. Fritz, Taglöhnerstochter von hier; Gg. Knollmüller, Magistratssekretär dah., mit Frl. Christ. Jos. Himmelswunder, k. b. Grenzpostkommissärs- und Postmeisterstochter; K. Ant. Schleich, Kunstmaler dahier, mit Mar. Seidl, Gütlerstochter von St. Georgen, Ldg. Starnberg; Jos. K. Haderl, Klaviermacher dahier, mit Aug. Jos. Haid, Kistlerstochter von hier; Max Schmidt, Taglöhner dahier, mit Maria Anna Mendl, Schneiderstochter von Mayerhofen, Ldg. Heman; Sales Weinberger, kgl. Gärtner, mit Franz. Aigner, Bindersstochter von Ganglofen, Ldg. Eggenfelden; Ant. Hierstätter, Kassier bei der Advokaten-, Wittwen- und Waisenvereinskassa, mit Maria Cäcilie Schrepp, Zimmermannstochter von Ottobeuren; Fr. Kellenbach, k. Leibgarde-Hartschier, Maria Marg. Reisch, b. Apothekerstochter von Pilsenstein; Joh. B. Glas, Milchmann, mit Karol. Steirner, Bauerstochter von Feldmoching; Andr. Kugler, Bureaudiener bei der k. Bergwerk- und Salinenadministration, mit M. Franz. Scherer, Landarztenstochter von Schierling; Seb. Gaßler, Beibote bei dem Armenpflegschaftsrathe, mit Jos. Grünwald, Schlossermeisterstochter von hier; Dr. Max Joseph Dallmayer, prakt. Arzt, mit M. Anna Seelmayer, Funktionärstochter von hier; Gg. Michael Danninger, b. Salzflößler, mit Maria Barb. Pfeiffer, Ackermannstochter von Kaiserslautern.

Bekanntmachung.

75. Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß sowohl die Kanzlei- als die Beibotenstellen der hohen Kammer der Herren Reichsräthe vollständig besetzt seyen.

München den 12. Febr. 1846.

Aus Auftrag des Directoriums.

Stademann,
Kanzleidirigent der genannten hohen Kammer.

43. In meinem Verlage ist so eben erschienen:

DICTIONNAIRE PORTATIF

DES

ARMES SPECIALES.

FRANÇAIS-ALLEMAND.

Von

Alex. Heinr. Heinze,

LIEUTENANT-COLONEL D'ARTILLERIE, CHEVALIER DE L'ORDRE DU SAUVEUR.

24 Bogen in Taschenformat

brosch. Preis fl. 1. 27 kr. — eleg. gebunden fl. 2.

Der deutsch-französische Band wird bis Ostern 1846 erscheinen.

Mit diesem Werke, welches die vollständigste Sammlung aller Kriegskunstausdrücke in französischer und deutscher Sprache enthält, hat der durch mehrere andere Schriften bereits rühmlichst bekannte Herr Verfasser einen wahrhaft gefühlten Mangel der neueren Militärliteratur abgeholfen, und es kann somit den Herren Offizieren aller Waffengattungen als unentbehrliches Handbuch mit Recht empfohlen werden.

B. G. Teubner,
in Leipzig.

Vorräthig in der E. A. Fleischmann'schen Buchhandlung in München (Kaufingerstraße Nro. 25) nächst der Hauptwache.

Bekanntmachung.

70. (2b) Aus Anlaß des heute erfolgten Todes des bisherigen Polizeidieners Thaddä Feldmayer findet bei dem unterfertigten Magistrat

die Aufnahme eines Polizeidieners

statt.

Dieser soll unverehelicht und nicht über 36 Jahre alt seyn, eine gute und correkte Handschrift haben, guten Leumundes und mit den Obliegenheiten eines amtlichen Dieners vertraut seyn.

Er erhält einen — in monatlichen Raten zahlbaren Gehalt von jährlich 200 fl., freie Wohnung im Rathhause, und die Anzeigs-Assistenz-Verschaff- und Zustellgebühren, welche jedoch bei der Aufnahme eines zweiten Polizeidieners mit diesem zu theilen kommen.

Die Beibehaltung desselben wird durch Treue, Fleiß und Ordnung im Dienste bedingt.

Bewerber um diesen Dienst haben ihre mit Zeugnissen belegten Gesuche bis längstens zum 24. des gegenwärtigen Monats hierorts einzureichen.

Am 7. Februar 1846.

Der
Magistrat der königl. Stadt
Burghausen.

Enzensperger, Bürgermeister.

73. (2b) **Museum.**

Samstag den 14. Februar wird wegen eingetretener Hindernisse statt der angekündigten Abendunterhaltung der zweite Maskenball mit Musik in beiden Sälen statt finden.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 38.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 13. Februar 1846.

Deutschland. Bayern. München. Aschaffenburg. — **Oesterreich.** Prag. — **Preußen.** Berlin. Aachen. Köln; Verurtheilung zweier Wechselfälscher. Prozeß des Oberprocurators Leue. Thorn. — **Würtemberg.** Stuttgart: Regierungserlaß über die Dissidentenverhältnisse. — **Baden.** Karlsruhe: Die Auflösung des Landtags. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** Lord Morpeth's Wahl zum Parlamentsmitglied für Yorkshire. — **Rußland und Polen.** Der tscherkessische Sklavenhandel nicht mehr gehindert. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 13. Febr. Folgendes ist (nach der A. P.-Ztg.) die erwähnte Adresse hiesiger Katholiken, welche an Se. Maj. den König gelangt ist: „Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Es gibt Augenblicke im Staatenleben, in welchen es dem Volke ein Bedürfniß wird, den Ausdruck der Dankbarkeit gegen seinen Fürsten, die Bitte um seinen fernern Schutz auf feierliche Weise auszusprechen. Ein solcher Augenblick scheint uns jetzt zu bestehen, wo so Manches von dem, was Euere königliche Majestät nach dem Bedürfnisse Ihres Herzens und ganz in dem Sinne Ihrer erlauchten Ahnen für die Beförderung des kirchlichen Lebens Ihres Volkes gethan haben, von vielen Seiten verkannt oder mißdeutet wird, und wo die Einführung von kirchlichen und politischen Grundsätzen versucht wird, die unsere bayerischen, ihrer Kirche und ihrem Könige mit unerschütterlicher Treue anhängenden Herzen mit der höchsten Entschiedenheit zurückweisen. — Nicht als könnten wir je befürchten, durch eine solche Mißkennung die weise und liebevolle Fürsorge Euerer königlichen Majestät für das Wohl unserer heiligen katholischen Kirche gehemmt oder jene Versuche von Erfolg zu sehen, sondern einzig nur von der hohen Bedeutung des Momentes für die Würde und Wohlfahrt unseres Vaterlandes durchdrungen, ergreifen wir denselben, um im Gegensatze zu jenen Mißdeutungen den tiefgefühlten Dank für Alles, was Euere königliche Majestät zur Förderung eines freien kirchlichen Lebens und für das Wohl unseres geliebten Vaterlandes gethan haben, vor den Stufen des Thrones niederzulegen. Die katholische Kirche, zur Freiheit zurückgekehrt, entfaltet ihr reiches und gesegnetes Leben. Mit dankerfülltem Herzen sieht der Bayer unter königlichem Schutze jene Asyle der Tugend, jene Pflanzschulen der Frömmigkeit und Gelehrsamkeit wieder erstehen, durch welche er zum Christenthum und der Civilisation geführt wurde. — Nur ein religiöses Volk ist ein starkes Volk, und so ist es auch gerade das feste Beharren an der heiligen Sache unserer katholischen Kirche gewesen, durch welches unser gesegnetes Fürstenhaus im Laufe der Jahrhunderte Bayerns Macht und Würde gewahrt hat und immer wahren wird, so lange sein erhabener König dem angestammten treuvertheidigten Glauben seines katholischen Volkes seine schirmende Hand leihen wird. — Wenn es nun jeden Bayer mit gerechtem Stolze erfüllt, diesen Ruhm seines Vaterlandes dem Auslande gegenüber gewahrt zu sehen, so ist es zugleich sein höchstes Bedürfniß, sich dem Vertrauen hingeben zu können, dieselbe Religion, für welche schon seine Voreltern Gut und Blut eingelegt haben, daheim in seinem Vaterlande, unter dem Schutze seines geliebten Königs, frei und ungehemmt gedeihen und Früchte des Lebens bringen zu sehen. Je größer also unsere Freude und unser Dank dafür ist, daß es unserer heil. katholischen Kirche gestattet ist, unter der glorreichen Regierung Euerer königl. Majestät den ihr eigenthümlichen Reichthum ihrer ehrwürdigen und segenbringenden Institutionen zu entfalten, desto schmerzlicher müßte einem Jeden schon der bloße Gedanke fallen, dieses sein Heiligthum irgendwie verkümmert zu sehen. — Doch jede solche Befürchtung wird ferne von uns bleiben, so lange es uns gestattet ist, vor dem Throne Euerer königl. Majestät unsere unerschütterliche Anhänglichkeit an unsere Kirche und Allerhöchstdero Person betheuern, und diese Betheuerung mit dem tiefgefühlten Danke verbinden zu können, für alles das, was Allerhöchstdieselben für das Wohl und die Verherrlichung dieser Kirche und für das Gedeihen ihrer Institutionen gethan haben, deren Zweck es ja ist, nicht bloß bewährte Katholiken, sondern zugleich treue und gehorsame Unterthanen heranzuziehen. — Mögen Euere königliche Majestät geruhen, diesen schwachen Ausdruck der innersten Gesinnung der getreuen Einwohner Allerhöchstihrer Hauptstadt München allerhuldvollst hinzunehmen, einen Ausdruck, den sie in der Zeit einer bedenklichen allgemeinen Aufregung des deutschen Vaterlandes an den Thron desjenigen zu bringen sich gedrungen fühlen, dessen Namen als Schirmherr der Kirche und als Vater des Vaterlandes mit so vollem Rechte gesegnet wird und unter dessen Scepter sie also mit voller Beruhigung der Zukunft entgegensehen dürfen."

Aschaffenburg, 10. Febr. Kaum war die Nachricht von der Adresse Augsburgs Bürger und die königliche Antwort hierauf dahier angelangt, so fühlte sich der hiesige Stadtmagistrat mit den Gemeindebevollmächtigten verpflichtet, im Namen der Stadt die Gefühle des innigsten Dankes und der treuesten Ergebenheit vor dem Throne Seiner königlichen Majestät in einer Adresse vorzulegen. Wenn man schon dadurch Namens aller Bewohner der Stadt die Gefühle der unwandelbaren Treue und Ergebenheit ausgesprochen sind, so glaubten die hiesigen Einwohner noch das besonders aussprechen zu sollen, wozu sie ihr Herz und ihre Religion auffordert. Es wurde daher eine zweite Adresse abgefaßt, die, von den hiesigen Einwohnern unterzeichnet, in einigen Tagen, mit hunderten von Unterschriften versehen, an Se. Maj. unsern allgeliebtesten König abgesendet wird. (Asch. Z.)

Oesterreich.

Prag, 3. Febr. Vor einigen Tagen hat hier die feierliche Eröffnung einer für den Bürger- und Mittelstand dieser Hauptstadt höchst bedeutsamen geselligen Anstalt stattgefunden. Unter dem Namen „Bürgerressource" (weßhalb die Wahl dieses fremden Ausdrucks der im Französischen gar nicht den Sinn hat den man hineinlegt, also in dieser Bedeutung völlig „heimatlos" ist), ist der erste hiesige bürgerliche Verein zusammengetreten, welcher seinem ausgesprochenen Zweck zufolge „edlen Gemeinsinn, anständige Geselligkeit und czechisch nationales Selbstbewußtseyn zu wecken und zu heben bestimmt ist." Derselbe besteht jetzt schon aus 19 gründenden, 193 wirkenden und 120 beitragenden Mitgliedern, welche allesammt hier angesessene Bürger sind. Zur Eröffnung, welche am 31. Januar Abends geschah, waren außer dem hiesigen Stadthauptmann Grafen v. Deym und dem ersten Bürgermeister vier der größten hier wohnenden czechischen Gelehrten, allesammt ächt czechischen Sinns und Geistes, nämlich Schaforik, Palacky, Jungmann und F. Swat. Presl als Ehrengäste geladen worden. Der Vorstand (hier „Ausschuß" genannt), Landesadvokat Dr. Fritsch hielt die Eröffnungsrede in böhmischer Sprache, worin gegenseitige Annäherung, Herzensveredlung und würdige Geisteserholung als Augenmerk dieser geselligen Stiftung bezeichnet und als deren Losung „Eintracht und Gleichheit" aufgestellt wurde. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 6. Februar. Unsere Moskitoküste ist, noch ehe Kölns Hanswurst seine Fahne auf derselben aufpflanzte, in Dampf und Rauch aufgegangen. Der

---

Nord und Süd.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

Am Eingange eines Gemaches, das einfach, aber reinlich war, kam ihnen der Hausherr, ein junger Mann von kaum dreißig Jahren, in Begleitung eines Greises entgegen. Der Bruder Adilés war von ziemlich dunkelbrauner Hautfarbe und seine scharfausgeprägte Nationalphisiognomie gab ihm etwas Chinesisches, was durch die ceremoniöse Umständlichkeit, mit der er den jungen Offizier empfing, noch auffallender wurde.

„Du weißt, o Herr," sagte er zu Sternstein, „daß ich es mir zur Bedingung machte, daß wenn Du bei dem Entschlusse bliebest, eine Verbindung mit meiner Schwester einzugehen, Du die feierliche Zusage geben müßtest, sie niemals zu verlassen und sie wie Deine rechtmäßige Gattin zu behandeln und ich habe deshalb den ehrwürdigen Saleh ed Dio eingeladen, um Dein Versprechen als Zeuge entgegenzunehmen."

„Ich habe," sagte der Alte, „Tjakra-Api und seiner Schwester vorgestellt, daß die Verbindung eines Europäers mit einem Weibe höherer Klasse nicht nur selten, sondern fast nie ohne üble Folgen vorgekommen und ich warne auch Dich, Herr, nochmals vor einer solchen Verbindung. — Bestehest Du indeß darauf, so bin ich bereit, Dir Dein Versprechen abzunehmen."

„Ich willige in Alles, ich verspreche, Adilé ewig zu lieben, sie nie zu verlassen und sie stets als meine einzige Gattin zu halten," rief Sternstein, die Hand wie zum Schwure erhebend.

„Ich habe," sagte Tjakra-Api düster, „die Europäer wohl bei unbedeutenderen Dingen ein heilig gegebenes Wort brechen sehen. Würdest Du Dich entschließen, Deine Worte auch auf unsere Weise zu bekräftigen?"

„Auf alle und jede!" rief der junge Mann.

„Wohlan," sagte der Malaie, „wir haben von unsern Vätern eine Eidesform überkommen, die nur bei den wichtigsten Vorfallen angewendet wird. Was aber kann mir wichtiger seyn, als das Wohl meiner Schwester und die Ehre meines Namens?"

Mit den letzten Worten zog er den Kris (der malaische Dolch), den er im Gürtel hatte, erfaßte die Schwester bei der Hand und ritzte ihr leicht einen Finger. Die zwei oder drei Blutstropfen, die hervordrangen, ließ er in ein auf dem Tische stehendes mit Wasser gefülltes Glas träufeln. — Ebenso verfuhr er mit Sternstein

Regierungsrath Fellechner, welcher die ganze Sache betrieb, erklärt heute in unseren Zeitungen im Auftrag des Prinzen Karl von Preußen und des Fürsten v. Schönburg-Waldenburg, daß aus dem Handel nichts werde, und die genannten hohen Personen sich zurückzögen. Die aufgelaufenen sehr erheblichen Kosten der Expedition und der Unterhandlung durch den genannten Regierungsrath trägt dem Vernehmen nach der Fürst v. Schönburg. Die ganze Sache kann zur Lehre und Warnung dienen. — In unserer Akademie ist jüngst die Asche, mit welcher der Hekla bis Schottland hinab das nordische Meer beschüttet hat, ein Gegenstand mikroskopischer Untersuchung durch den Akademiker Dr. Ehrenberg gewesen. Das merkwürdigste Ergebniß der Untersuchung ist, daß in dieser Vulkanasche die deutlichen Panzer und Gerippe von sieben mikroskopischen Thieren gefunden worden. Es scheint, daß die Erde bis in ihre feurigen Eingeweide hinab aus lebendigen Wesen zusammengeschüttet ist. (N. K.)

Aachen. Die hiesige Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Auf meine Verwendung an Se. Exc. den Hrn. Finanzminister vom 20. v. M. in Beziehung auf die Fruchtausfuhr hat Se. Exc. mir durch hohes Rescript vom 30. v. M. angezeigt, daß zur Abwendung eines Nothstandes die Provinzialbehörden mit Anweisung versehen sind. In Folge dieses hohen erfreulichen Bescheides kann die arbeitende Classe sich beruhigen, daß bei einer weitern Vertheuerung des Brods Maßregeln zu erwarten sind, die diesem Uebelstand Abhülfe thun werden. Aachen, 4. Febr. 1846. Der Präsident des Raths der Gewerbverständigen, Ibels."

— **Köln**, 4. Febr. Unser Assisenhof hat vorgestern über zwei Wechselfälscher das Urtheil gesprochen. Der Gerichtshof war bis des Nachts 3 Uhr versammelt, da die Geschwornen nahe an 120 Fragen zu beantworten hatten. Beide Angeklagte sind für schuldig erkannt und der eine zu 5jähriger, der andere zu 6jähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden; letzteren, ein Mann von ungefähr 60,000 Thaler Vermögen, hat seine Geldgier dahin gebracht, sich und seine bedauernswerthe Familie so unglücklich zu machen. — Der Prozeß des Oberprocurators Leue, welcher auf Grund eines von ihm erschienenen Werkes über unsere Geschwornengerichte von der Staatsbehörde eingeleitet ward, wird wohl um die Mitte dieses Monats hier verhandelt werden, wahrscheinlich jedoch bei verschlossenen Thüren, da wie ich höre, die Anklage auf Majestätsbeleidigung lauten soll. Leue ist einer unserer intelligentesten rheinischen Juristen. (A. Z.)

Thorn. Bei der Haussuchung in der Wohnung eines der verhafteten Theilnehmer der Polenverschwörung fand man auch Plane unserer Weichselfestungen, auf dem Gebälk an der hiesigen Brücke eine Quantität Zündhütchen, die mit dem königlichen Zeichen versehen waren, mithin wahrscheinlich aus einem Militärmagazin entwendet wurden. (Ztg. f. Pr.)

Würtemberg.

Stuttgart, 9. Feb. Am 4. Februar wurden die Vorsteher der hiesigen Dissidenten vor die k. Stadtdirektion berufen und ihnen der Erlaß der k. Kreisdirektion vom 30. Jan. d. J. in Betreff der wegen ihrer aufgestellten Grundsätze und Bestimmungen rücksichtlich ihrer staats- und gemeindebürgerlichen Verhältnisse bekannt gemacht. Diese Regierung wird im Eingange als provisorisch, unter Vorbehalt der etwa später nöthig erscheinenden Abänderungen, bezeichnet und ist folgenden Inhalts: Die k. würt. Regierung des Neckarkreises an die k. Stadtdirection Stuttgart. Auf die Berichte vom 26. Mai und vom 31. Juli v. J. in Betreff der Gründung eines Vereins von Dissidenten in Stuttgart wird der k. Stadtdirection in Folge Erlasses des k. Ministeriums des Innern vom 22/23 Jan. d. J. Folgendes zu erkennen gegeben: „In Gemäßheit höchster Entschließung vom 21. Jan. d. J. werden die äußern Verhältnisse des in Stuttgart entstandenen Vereins von Dissidenten provisorisch und unter Vorbehalt der etwa später nöthig erscheinenden Abänderungen in nachstehender Weise festgesetzt: 1) Der Verein wird auf den Grund der vorgelegten „Grundsätze und Bestimmungen" als besondere Religionsgesellschaft, welcher jedoch keinerlei Corporationsrechte zustehen, unter der Bedingung geduldet, daß er nichts vornimmt, was der Verfassung des Staats und den Rechten anderer Religionsparteien zuwider ist, sich auch aller verletzenden Angriffe gegen letztere zu enthalten hat. Dem Verein ist gemeinsame Religionsübung in der Form eines Privatgottesdienstes gestattet. 2) Die Religionsgesellschaft steht unter der unmittelbaren Aufsicht der Stadtdirection Stuttgart, und es ist dieser Behörde von jeder Aenderung der vorgelegenen Grundsätze und Bestimmungen, von den Namen der Mitglieder und von den Namen der Bevollmächtigten der Gesellschaft Anzeige zu machen. 3) Die gemeinsamen Religionsübungen sind als Privatgottesdienst ohne Geläute, in einem der Zahl der Mitglieder entsprechenden Lokal abzuhalten. 4) Der von der Gesellschaft aufgestellte Geistliche unterliegt der jedesmaligen Bestätigung der Regierung. Ausländischen Dissidenten-Geistlichen ist ohne besondere Genehmigung nicht erlaubt, auch nur einzelne Gottesdienste abzuhalten. 5) Von den gemischt kirchlich-bürgerlichen pfarrlichen Verrichtungen wird den von der Regierung bestätigten Geistlichen die Vornahme der Taufen und der Beerdigungen gestattet. Sie haben jedoch von jeder solcher Handlung sogleich demjenigen evangelischen Stadtpfarrer, in dessen Bezirk die betreffende Person ihre Wohnung hat, behufs ihres Eintrags in die öffentlichen Kirchenbücher und in das Familienregister Anzeige zu machen. (Verordnung vom 12. Sept. 1818. Art. VI.) 6) Die eheliche Trauung der Dissidenten hat nur dann bürgerliche Gültigkeit, wenn sie von einem evangelischen Geistlichen unter Beobachtung der für die Protestanten bestehenden Staats- und Kirchengesetze vorgenommen worden ist. 7) Niemand darf in die Gesellschaft aufgenommen werden, wenn er nicht zuvor seinem bisherigen Parochus seinen Austritt angezeigt und ein schriftliches Zeugniß hierüber der Stadtdirection vorgelegt hat. 8) Uebertretungen dieser Bestimmungen sind als Ungehorsam polizeilich zu rügen und haben nach Befund der Umstände Abänderungen oder Zurücknahme der ertheilten Bestimmungen zur Folge. Vorstehende Anordnung ist den Dissidenten zu genauer Nachachtung unter dem Anfügen zu eröffnen, daß in Ansehen der staats- und gemeindebürgerlichen Rechte ein ... geduldeten, zu keiner der drei christlichen Glaubensbekenntnisse gehörigen Secte die §§. 27, 135, 142 der Verf.-Urk. und der Art. 47 des Bürgerrechts-Gesetzes Ziel und Maß geben. Ludwigsburg, 30. Jan. 1846. Die Abschrift: k. Stadtdirection. Gärtner." — Nach Publication vorstehenden Erlasses wurde noch Folgendes zur Nachachtung bekannt gemacht: „1) Der Verein, der keine Corporationsrechte hat, darf den Namen Gemeinde nicht führen. 2) Das Schulwesen des Vereins ist vorläufig der Aufsicht der evangelischen Oberschulbehörde unterstellt. 3) Das bereits vorgelegte Verzeichniß der Mitglieder des Vereins ist auf den 31. Dez. eines jeden Jahres zu revidiren und eine Liste des Abgangs und Zuwachses der Stadtdirection vorzulegen. 4) Ueber das Personal des dermaligen Vorstandes ist ein Verzeichniß vorzulegen und jede hiebei stattfindende Veränderung künftig der Stadtdirection anzuzeigen. 5) Von jeder Aenderung der der Regierung angezeigten Grundsätze und Bestimmungen ist Anzeige an die Stadtdirection zu machen. 6) Die Abhaltung eines Gottesdienstes durch einen Ausländer darf nicht ohne vorherige Genehmigung der Regierung stattfinden. 7) Jedes Mitglied des Vereins hat ein schriftliches Zeugniß seines bisherigen Parochus über die geschehene Anzeige des Austritts aus seiner bisherigen Confession beizubringen, und es darf künftig Niemand in den Verein aufgenommen werden, der nicht ein Zeugniß seines Parochus über die Anzeige des Austritts aus seinem bisherigen kirchlichen Verbande der Stadtdirection vorgelegt hat. 8) Der Geistliche der Dissidentengesellschaft hat innerhalb 14 Tagen Nachweisung darüber beizubringen, daß die vorgesetzte geistliche Oberbehörde von seinem Austritt aus der bisherigen Confession Kenntniß erhalten habe. 9) Das bisherige Lokal, die reformirte Kirche, kann für die Religions-Uebungen der Gesellschaft wie bisher benützt werden, vorbehaltlich der Zustimmung der Vorsteher der reformirten Gemeinde und in der Voraussetzung, daß die Religions-Uebungen nur auf die Mitglieder des Vereins beschränkt bleiben und dieser sich jedes Versuchs, Proselyten zu machen, enthalte. 10) Der Geistliche Würmle hat die Bestätigung der Regierung, unter Vorlegung seiner Zeugnisse über sittliches Verhalten, Befähigung für den Dienst eines Geistlichen, und Heimathsrecht unverweilt mittelst einer Eingabe an die Stadtdirection nachzusuchen." (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 9. Febr. Die hiesige Zeitung sagt über die Auflösung der Ständeversammlung: „Wer unbefangen dem bisherigen Gange der Kammerverhandlungen gefolgt ist, wer den steigenden Mißbrauch der Redefreiheit Einzelner, die Ostentation der Eitelkeiten, die sich für die Stimme der öffentlichen Wohlfahrt ausgibt, den fast juvenilen Sinn, der ein plötzliches Utopien mitten unter bestehenden und organisch gegliederten Verhältnissen in dem engeren und weiteren deutschen Vaterlande hinzaubern will, beachtet hat, den kann dieses bedeutungsvolle Ereigniß kaum überraschen. Denn es ließ sich auch ohne tiefere politische Einsicht voraussehen, daß die edle Resignation, welche die Regierung im Bewußtseyn ihrer Kraft und im lebendigen Gefühle ihrer treuen Pflichterfüllung solchen Erscheinungen gegenüber bisher bewährt hat, ihr Ziel finden werde. Es ließ sich dies um so mehr erwarten, als die Haltung der Mehrheit der Kammer, die nicht selten eher der Herrschaft einzelner gereizter Persönlichkeiten als ihrer bessern Einsicht zu folgen, willfährig sich zeigte, eine Mißstimmung im Lande hervorgerufen hat, die eine Regierung um so eher beachten wird, je aufrichtiger sie auf dem Wege der Verfassung wandelt, und fortzuwandeln fest entschlossen ist. In diesem Verfahren liegt zugleich die Bürgschaft, daß die Regierung wie bisher so auch für die Zukunft ihre Stellung über den Parteien einnehmen, daß sie allen blos selbstischen Strebungen, die nur entzweien und verwirren, nicht versöhnen und aufbauen, und allen extremen Richtungen, auf welcher Seite und unter welchem Gewande sie auch auftreten mögen, mit Umsicht und Entschiedenheit begegnen werde. Der Tieferblickende wird dem bisherigen Verfahren der Regierung seine Anerkennung nicht versagen; denn Einen großen Nutzen kann und wird jenes uns sicherlich bringen.

„Trinkt Beide daraus und gebt Euch die Hände," sagte er dann laut. — „Du," sprach er zu Sternstein, „versprichst, diese als Deine rechtmäßige Gattin zu betrachten und sie nie zu verlassen, Du, Adile, schwörst ihn zu lieben, ihm gehorsam zu seyn, sowie, wenn er Dich je verstoßen sollte, Dich nach der Sitte und dem Brauch unseres Landes zu rächen."

„So sey es," sagte das Mädchen leise und nippte ein wenig aus dem Glase. „Ich werde mein Versprechen halten," rief Sternstein und trank gleichfalls.

(Fortsetzung folgt.)

Bibliographische Miscellen.

(Schluß.)

Von einem italienischen Gelehrten, Tagliacozzi, erschien im J. 1597 eine Abhandlung über die Rhinoplastik oder künstliche Wiederherstellung der Nase unter dem Titel „De curtorum chirurgia per insitionem." Das Ganze besteht aus 45 Kapiteln, von denen der Verfasser nicht weniger als 18 dazu verwendet, seinen Lesern die Wichtigkeit, die Unentbehrlichkeit und die Würde der Nase, der Lippen und der Ohren zu beweisen, zu welchem Zwecke er sich abwechselnd auf die Autorität großer Aerzte, Redner und Dichter, der Bibel und der Kirchenväter beruft. — Es erinnert dies an einen Vortrag, den wir kürzlich über die Wollenweberei vernommen, worin der Verfasser, um die Wichtigkeit seines Gegenstandes darzuthun, mit Adam begann, der seine Schafe bereits von Kain und Abel habe weiden lassen, demnächst auf die Erzväter und die Kinder Israels überging, alsdann zu Homer und der webenden Penelope sich wandte, den Herodot, Martial und Sueton als Gewährsmänner citirte und darauf von Tacitus sich bezeugen ließ, daß die alten Germanen ebenfalls gesponnen und gewebt, wie denn auch das Nibelungenlied herangezogen wurde, um von der Zeit Siegfried's und Chriemhildens etwas Aehnliches auszusagen, und so war denn beinahe die Hälfte der dem Vortrage zugemessenen Zeit verstoßen, bevor der Redner endlich auf das eigentliche Thema kam, von welchem er zu sprechen angekündigt hatte.

In den Jahren 1684 und 1716 war der Winter in England so streng, daß die Themse bei London fest zugefroren war und man auf derselben Häuser und Buden errichtete, worin allerlei Volksbelustigungen stattfanden. Zum Andenken daran ließ man in beiden Wintern eine Buchdrucker-Presse auf die Themse bringen und auf derselben einen Bericht über das Ereigniß drucken. Auf dem Blatte, das

gen. Die Regierung hat die Einzelgeister gewähren lassen, so weit die Wohlfahrt des Ganzen dies duldet. Denn gewisse Vorurtheile müssen ganz gesättiget, ja gleichsam übersättiget werden, ehe der Mensch sich sehnt, von ihnen befreit zu werden. Das badische Volk hat diese Schule durchgemacht. Alle Besonnenen und Wohlgesinnten werden sich in diesen ernsten Tagen enger und vertrauensvoll an die Regierung anschließen, um im Vereine mit ihr des Landes wahre Wohlfahrt zu fördern, den verderblichen Parteiinteressen entgegen zu treten, und extravagante Richtungen von uns ferne zu halten, die scheinbar einander entgegengesezt, dem le ten Ziele nach für uns gleich unheilvoll seyn würden. Wie der einzelne Mensch und die Familie, so besteht auch der Staat und ein Volk am sichersten durch treues Festhalten an traditionellen Grundsätzen und deren verständiger Fortentwicklung nach den wirklichen und nicht erkünstelten Anforderungen der fortschreitenden Zeit. Unser Land erfreut sich solcher Grundsätze, die wahrhaft Leben weckend und Leben gebend sind. Unter ihrem Einfluß ist des Landes Wohlfahrt gediehen, haben sich seine Zustände fortwährend gebessert und beziehungsweise eine Vervollkommnung erreicht, worauf der Badener mit Stolz, der Fremde mit Anerkennung schaut. Diese Grundsätze sind nicht erst mit der Verfassung gegeben, und sind auch nicht blos durch diese verbürgt. Sie sind vielmehr ein heil. Vermächtniß eines Fürsten, den Seine Zeit einstimmig für den Edelsten erkannt hat, das schönste Erbe Seines erhabenen Hauses, und ein lebendiges Kleinod im Herzen des badischen Volkes, mit welchem dieses vertrauend seiner Zukunf: entgegen gehen darf.

Karlsruhe Sämmtliche Regiments-Commandeure haben sich dem Vernehmen nach im Namen ihrer Offiziercorps an das Corpscommando gewandt, um Genugthuung für die verletzenden Ausfälle zu erlangen, welche sich in der Petition einer Anzahl Mannheimer Burger zu Gunsten des Abg. v. Soiron in dessen Streit mit einem Mannheimer Offizier befinden. Obwohl die Fassung der Petition der Art ist, daß sie bei einer Injurienklage durchschlüpfen möchte, so enthält sie doch Ausdrücke wie „mutwillige Buben," deren Bezeichnung nicht zwe.felhaft ist. (Freib. Z.)

Schweiz.

Die N. Zür. Ztg. schreibt: „Sichern Nachrichten zufolge ist Georg Fein (der bekannte deutsche Flüchtling, der, wegen Theilnahme am Freischaarenzug in luzernische Gefangenschaft gefallen, durch das Sardinische auf österreichischen Boden transportirt wurde) in Wien in gelinder Haft, mit der Erlaubniß, in Begleitung von Polizeipersonen auszugehen." (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 8. F.bruar. Morgen versammelt sich die Deputirtenkammer in ihren Abtheilungen, um einen Vorschlag des Generals Jacqueminot, Befehlshaber der Pariser Nationalgarde, auf Aenderung des Nationalgardegesetzes von 1831 zu prufen. Die Compagnien, deren Größe, wie jener von Paris und des Stadtbanns, den Effektivstand von 200 Mann übersteigt, sollen ihre Offiziere und Unteroffiziere vermehren durfen. — Herr v. Lamartine erklärt heute in den Blattern, nur aus Versehen habe er fur die ganze Adresse gestimmt, dagegen habe er gegen die beiden Aenderungs-Anträge wegen Nordamerika's und des Vertrags über den Sklavenhandel gestimmt, indem er gegen jede Einmischung Frankreichs in die Gebietsstreitigkeiten des amerikanischen Festlands und für die Ausrottung des Sklavenhandels sey.

Spanien.

Madrid, 27. Jan. Im Senate kam es gestern zu wichtigen Aufklärungen. Es wurde eine Eingabe verlesen, in der mehrere Pfarrer aus der Provinz Orense anzeigten, daß sie seit zwei Jahren kein Geld für die Kosten des Gottesdienstes erhielten und diesen einstellen müssen, weil keine Kerzen vorhanden seyen. Der Bischof von Corria versicherte, daß in seinem Sprengel gar manche Geistliche Taglöhnerarbeiten verrichten mussen, um ihr Leben zu fristen. Ein ähnliches Bild entwarf der Bischof von Pamplona von dem in seinem Sprengel herrschenden Elende. Da nun der Finanzminister neulich im Congreß erklärt hatte, die Geistlichkeit habe bis auf eine geringfügige Summe ihr Guthaben von ihm ausbezahlt erhalten, so fragte Hr. v. Viluma die anwesenden Prälaten, wie es sich mit dieser Behauptung verhalte. Es ergab sich nun, daß der größte Theil der Geistlichen nur eine kleine abschlägige Summe erhielt, und der F.nanzminister gestand ein, daß sie noch einen Rückstand von 517 Millionen Realen zu fordern haben. (A. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 6. Febr. Der bekannte Lieutenant Waghorn erklärt in einem Schreiben an die heu.ige Times, daß, wenn alle Maßregeln für Beförderung der indischen Depeschen von Alexandrien nach London mit der gehörigen Präcision getroffen würden, d. h. überall Pferde, Dampfboote, Eisenbahnzüge u. s. w. bereit ständen, man in 8½ Tagen von Alexandrien nach London kommen könne. Der Vorzug des Triester Wegs sey also über allen Zweifel erwiesen. Diese Meinung ist in der City auch ziemlich allgemein, da man es sehr unangenehm empfindet, daß morgen die Post nach Ostindien abgehen wird, und noch nichts von den indischen Briefen uber Marseille eingetroffen ist, während eigentlich schon am Morgen des 5. sämmtliche Briefe hätten vertheilt seyn müssen. (A. Z.)

London, 6. Febr. In der heutigen Sitzung der Lords wurden die Anträge ihres Ausschusses für Eisenbahnsachen hinsichtlich der von den Eisenbahngesellschaften zu hinterlegenden Cautionen angenommen. — Mit dem heutigen Tage ist die Frist abgelaufen, binnen welcher für neue Eisenbahn-Plane die gesetzlichen Einzahlungen an den Generalbuchhalter gemacht werden konnten. Die Gesammtsumme der Einzahlungen beträgt etwa 11 Mill. Pfd. Sterl. — Das Chronicle meldet, daß von Holland und Belgien aus sehr große Quantitäten Gerste und Roggen in England bestellt worden seyen, weil beide Artikel jetzt, we n man ihre Güte berücksichtige, dort wohlfeiler zu haben seyen, als auf den Märkten des Festlandes. — In Liverpool werden, um den arbeitenden Classen eine kostenfreie Kenntniß der wichtigen parlamentarischen Verhandlungen zu verschaffen, dieselben Abends in den wohl geheizten und beleuchteten Räumen der Börsenhalle, wohin ihnen der Zutritt gestattet ist, laut vorgelesen.

Englische Blätter vom 5. Febr. schreiben: Am 4. war zu Wakefield die Wahl für das westliche Riding (entstanden aus thriding = Drittel) von Yorkshire, für welches, nachdem das bisherige Mitglied, der ehrenw. Stuart Wortley, als Lord Wharncliffe in's Oberhaus gelangt ist, eine der beiden Parlamentsstellen erledigt war. Lord Morpeth, Sohn und Erbe des Grafen Carlisle, unter den Whigs Generalsecretär für Irland, einer der tüchtigsten, beliebtesten Männer der Whigpartei, welcher unmittelbar na.h Lord J. Russell für die Aufhebung des Kornzolls sich erklärt hatte, bewarb sich sofort um diese Parlamentsstelle, aus welcher er bei der lezten allgemeinen Wahl, in Folge der damaligen Reaction zu Gunsten der Tories, durch Herrn Stuart Wortley verdrängt worden war. Das Parlamentsmitglied Busfield Ferrand, der erbittertste Gegenfüßler der industriellen Mittelklasse, machte zwar einen Versuch, einen Gegencandidaten, aus der alten Toryparei, aufzustellen; die Handelsfreiheitsmänner haben aber in dieser Grafschaftsabtheilung, in welcher ohnehin sehr bedeutende Fabrikstädte liegen, solchen Einfluß erlangt, daß Niemand Geld, Mühe und Unlust daran rücken wollte, um den vergeblichen Versuch zu machen. So war Lord Morpeth allein im Felde geblieben, als der Wahltag herankam. Leeds, Halifax, Bradford, Huddersfield und die übrigen Städte und Dörfer schickten Tausende mit Musik, Bannern und flatternden Orangebändern. Wenige Minuten nach zehn Uhr erschien der edle Bewerber zu Pferd, in der üblichen Tracht eines knight of the shire (Ritters der Grafschaft), geschmückt mit einem, mit Orange- und weißen Bändern und dem Motto: „Frei", umwundenen Kornhalm, umgeben von den Mitgliedern seines Wahlcomité's und einer Le.bwache von 2—3000 Personen, Alle mit Orangebändern geschmückt. Immer dichter wurde die Menschenmenge, und bevor die Ver.andlungen begannen, waren über 30,000 Menschen versammelt, von deren Zurufen die Luft erdröhnte. Hr. H. Fawkes, unterstützt von Hrn. Marshall, schlug den edlen Lord vor, und da kein anderer Candidat erschien und nur sieben Hände beim Händeaufheben sich gegen ihn erhoben, so erklärte der Untersheriff den George William Frederick Howard, gemeinhin Lord Viscount Morpeth genannt, für gebührend erwählt zum Dienst im Parlament für das Westriding von Yorkshire. Donnernder Jubel. Nachdem es stille geworden, begrüßte Lord Morpeth seine Wähler und erklärte sich nochmals für Handelsfreiheit. — Eine andere Scene bot die Wahl für Ost-Sussex in Lewes, wo, gleichfalls ohne einen Gegencandidaten, ein Schutzzollmann, Charles Hay Frewen gewählt wurde.

Rußland und Polen

Eine von der Times mitgetheilte Nachricht aus **Trapezunt** vom 5. Jan. wird in den Harems der Türkei große Freude erregen: daß nämlich General Budberg, welcher die Forts an der Küste von Tscherkessien befehligt, von Fürst Woronzow den Befehl erhalten habe, den Sklavenhandel zwischen Tscherkessien und der Türkei nicht ferner zu belästigen. Dieser Handel hat nichts von der Grausamkeit des afrikanischen Sklavenhandels; die schönen Tscherkessinnen, welche von den Häuptlingen verkauft werden, erfreuen sich der Herrschaft in den türkischen Harems, während die männlichen Tscherkessensklaven häufig zu den höchsten Ehrenstellen im türkischen Reich emporsteigen. In der lezten Zeit war die Blokade der tscherkessischen Küste durch die Russen so streng, daß für ein tscherkessisches Mädchen, das dem türkischen Geschmack entsprach, d. h. gehörig wohlgenährt war, 30,000 Piaster gezahlt wurden. Die einheimischen Fürsten waren durch die Sperrung der Küste gegen diesen Handel, der ihnen sehr einträglich war, am meisten gegen die russische Herrschaft aufgebracht. Im vorigen Jahr nun ist die russische Flotte, die sonst bis in den November zwischen Kertsch und Redut Kaleh kreuzte, schon im September nach Sebastopol zurückgekehrt. Die Häuptlinge sollen dagegen versprochen haben, alle Plünderungszüge gegen die Kosaken-

---

bei dieser Gelegenheit im J. 1716 gedruckt worden und das noch in mehreren Exemplaren vorhanden, befindet sich Nachstehendes: „Nachdem die edle Buchdruckerkunst anno 1440 von P. Guttenberg, Soldaten zu Harlem in Holland *) erfunden und ausgeübt worden, sandte König Heinrich VI. anno 1459 zwei vertraute Boten nebst 1500 Mark ab, um sich einen Arbeiter zu verschaffen. Sie bewogen einen gewissen Friedrich Corseilis, die Werkstätte heimlich zu verlassen, und brachten ihn mit sich nach Oxford, wo er zuerst die Engländer in dieser berühmten Kunst unterrichtete." Am Rande des Blattes liest man in großen Buchstaben den Namen des berühmten Buchdruckers P. Bazford und vier Verszeilen, worin von den Umständen, unter denen dies gedruckt wurde, berichtet wird. Am Schlusse steht: „Gedruckt auf der gefrorenen Themse am 18. Januar 1716." (Mag. f. Lit. d. A.)

Mannigfaltiges.

Oesterreichische Schriftsteller im Auslande. Ein kürzlich in Leipzig erschienenes Buch enthält folgende Zusammenstellung von Namen bekannter Gelehrten und Schriftsteller, die seit dem lezten Kriege wegen politischer und literarischer Ansichten ihr österreichisches Vaterland verlassen haben und in das Ausland übersiedelt sind: 1) F. X. Huber (†1817); 2) Andreas Demian (Statistiker); 3) Batsany (ungarischer Schriftsteller); 4) Professor Schultes; 5) Joseph Freiherr v. Hormayr; 6) Dr. Ed. Duller; 7) Dr. Karl Herlossohn; 8) Dr. Dräxler-Manfred; 9) Nikolaus Lenau (Nimptsch von Strelenau); 10) Julius Schneller (Geschichtschreiber); 11) Adrian Balbi (zurückberufen); 12) Dr. J. Kuranda; 13) Franz Holbein (jezt wieder in Wien als Theaterdirektor); 14) Dr. Franz Schuselka; 15) Professor J. Schön († in Breslau); 16) Karl Beck und 17.) Dr. Groß-Hoffinger. — Es ließe sich dieses Verzeichniß noch durch manchen Namen ergänzen, z. B. durch den des Dichters von „Kelch und Schwerdt" (Moriz Hartmann) rc. Aufgenommen wurden dagegen in Oesterreich Dr. Genz, Dr. Jarke, Dr. Hurter und Dr. J. B. Rousseau. (M. f. Lit. d. Ausl.)

*) Hier ist auf die naivste Weise Koster mit Guttenberg zusammengeworfen.

stanizen jenseits des Kuban zu verhindern. Seit dem November sind schon zwölf Schiffe mit tscherkessischen Sklavinnen angekommen; jedes von Trapezunt nach Konstantinopel abgehende türkische Dampfschiff nimmt deren wenigstens zwanzig mit, und über zwanzig weitere Schiffe sind von Trapezunt an die tscherkessische Küste abgegangen. — Am Terek ist der Krieg wieder ausgebrochen. Die Eingebornen streiften kürzlich bis in die Umgebungen von Kisljar und verbreiteten da großen Schrecken.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 9. Febr. Man versichert, daß der Gesetzentwurf über die geheimen Gelder in den nächsten Tagen dieser Woche der Kammer werde vorgelegt werden. — Der König hat die Thiere, die ihm der Kaiser von Marocco schickte, dem Museum der Naturgeschichte zum Geschenke gemacht. — Der Baron von Boissieu ist gestern, 94 Jahr alt, hier gestorben. — In England stürzte unlängst auf der Eisenbahn bei Ashford ein großer Viaduct ein; ein Arbeiter verlor dabei das Leben.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, 8. Febr. Schon wieder haben sich vandalische Hände an den Leichenacker der hiesigen Juden gemacht und dortselbst einen wahren Gräuel der Verwüstung angerichtet. Die Leichensteine wurden umgeworfen, Thüren und Fenster zertrümmert und sogar das Dach des Leichenhäuschens bedeutend beschädigt. Möge es unserer umsichtigen Polizeibehörde, welche schon so oft die Urheber der im Verborgenen begangenen Frevel ausfindig gemacht und zur strengen Verantwortung gezogen hat, gelingen, auch hier die schändlichen Menschen zu entdecken, welche die Theilnehmer an diesem empörenden Gräuel sind. (Reg. Tbl.)

Wien, 27. Jan. Vor mehren Tagen fand hier ein Erdbeben statt. Es währte nur 2 Sekunden und ereignete sich Nachts 2 Uhr. Eine ungewöhnlich schwüle Atmosphäre war dieser hier doppelt befremdlichen Naturerscheinung vorhergegangen. (D. A. Z.)

Berlin, 4. Februar. Bei dem gestern gefeierten Freiwilligenfest ereignete sich eine allgemein ansprechende Scene. Als man schon recht heiter und des süßen Weins wenigstens halb voll war, wurde durch einen der Festordner, Cameraden F. Förster (es ist Sitte bei dieser Feier, daß alle Theilnehmer, selbst die Minister — z. B. Hr. v. Bodelschwingh — für diesen Tag nur die Bezeichnung „Camerad" erhalten), eine alte Bauersfrau in den Saal geführt. Alles staunte. Aber die sechzigjährige wackere Frau hatte das vollste Recht Theilnehmerin am Feste zu seyn. Es war die Marketenderin des Jägerdetaschements eines pommerischen Infanterieregiments. Ihr Mann, ein Bauer, Namens Kuwaz, damals schon mit ihr verheirathet und ansässig, war doch von der heiligen Kampfesgluth so ergriffen worden, daß er sich aufmachte und als Freiwilliger in jenes Detaschement eintrat. Seine Frau begleitete ihn und wurde die Maketenderin des Detaschements. Man führte sie sogleich zu den Freiwilligen die von dem Detaschement zugegen waren, und diese erkannten sie auch und begrüßten sie aufs herzlichste. Wer wüßte nicht was eine gute unerschrockene Maketenderin, eine Catin wie Berangers Lied sie feiert, werth ist: Eine solche war unsere jetzt zur Greisin gewordene Bäuerin! Sie fehlte nie und nirgend. Bei Großbeeren, dessen erinnerten sich die Freiwilligen lebhaft, als der Regen die Glieder erstarrte und die Büchsen versagen machte, erschien sie plötzlich mitten im Kampfe, mit einem Fäßchen Branntwein und ward die Erquickerin der Erschöpften. Dafür ward sie aber auch jetzt mit herzlichem Handschlag und bestem Wein begrüßt. Die treue Alte verjüngte sich beim Anblicke ihrer ehemaligen Kriegsgefährten. Sie stimmte noch mit kräftigem Ton die frohen Jägerlieder von damals an! Zehn Meilen weit von sie (aus der Gegend des durch die Schlacht des großen Kurfürsten berühmten Fehrbellin) hieher gewandert — und fast vergeblich, denn sie hatte den Festordner an den sie adressirt war, nicht zu Haus getroffen, und wußte sich nun nicht weiter Raths in der großen Stadt! Doch zufällig traf dieser sie noch auf der Straße, und konnte so ihr Erscheinen beim Feste bewirken. Er selbst führte sie auch durch die Reihen zu allen Anwesenden, und sie wurde von allen reich beschenkt, so daß der Tag ihr durch Gaben wie durch Erweckung großer Erinnerungen ein reich gesegneter geworden ist. (A. Z.)

Die Anzahl der Kurgäste, welche im vergangenen Jahre die Wasserheilanstalten zu Gräfenberg und Freiwaldau besuchten, beträgt 1004, worunter 16 Amerikaner, 104 Engländer, 198 Russen und Polen. Zu den bereits vorhandenen Fahnen von 15 verschiedenen Nationen, welche bei festlichen Gelegenheiten den schönen Kursaal zieren, sind wieder vier neue gekommen, die mecklenburgische, großbrittanische, nordamerikanische und spanische, welche von dankbaren Kurgästen ihrem Retter als Andenken hinterlassen worden sind.

Der deutsche Missionär Ernst Scholtz, ein Aussendling der Berliner Missionsgesellschaft war mit zwei andern Missionären nebst mehreren Engländern auf der Reise nach einer Missionsanstalt im Kafferland begriffen, als sie Nachts, 7 engl. Meilen von Port Paddie, am Fischfluß, von drei oder vier Kaffern im Schlaf neben ihren Wagen überfallen wurden. Scholtz erhielt bei dieser Gelegenheit mit einem Assagai eine tödtliche Wunde im Unterleib, an welcher er bald darauf verschied; doch konnte er noch seinen Gefährten Lebewohl sagen, und seinen Geist in die Hände dessen empfehlen, der ihn schon im Beginne seines Tagewerkes zu sich abrief. Außer ihm ward ein Diener der Reisegesellschaft ermordet. Die Kaffern entwischten, der Gouverneur aber hat strenge Maßregeln zur Ahndung des Verbrechens angeordnet. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Mainz, 4. Febr. Der Bau der mainz-ludwigshafener Eisenbahn, der nur durch die frühern Verfugungen der Generalversammlung so lange verzögert wurde, wird jetzt unverzüglich beginnen. Der Bau der Bahn ist den beiden Ingenieurs, Baurath Denis in Speyer und Provinzialbaumeister Opfermann in Mainz übertragen werden. Denis hat für seine ausgezeichnete Tüchtigkeit im Fache des Eisenbahnbaues schon die unwiderleglichsten Beweise geliefert, und nicht weniger vortheilhaft bekannt ist Opfermann, der ihm würdig zur Seite steht. Ein wesentlicher Vortheil dieser Bauübernahme liegt noch darin, daß Denis schon die Berbacher und Speier-Lauterburger Bahn baut und daher unter seiner Leitung die Mainz-Ludwigshafener Bahn, die gewissermaßen den Kopf der rheinbayerischen Bahnen bildet, ganz im Einklang mit jenen Bahnen gebaut wird, was den allgemeinen Dienst sehr erleichtern muß. Was den Kostenpunkt für den Bau unserer Bahn anbelangt, so soll jetzt schon fast mit Gewißheit angenommen werden können, daß die in Anschlag genommenen 5 Mill. Gulden nicht überschritten, sondern sogar noch etwas für einen Reservefond erübrigt wird. Der Bau muß innerhalb dreier Jahre beendigt werden, und es ist daher alle Hoffnung vorhanden, daß wir im Jahre 1849 von Mainz nach Basel werden per Eisenbahn fahren können. (Köln. Z.)

Vom Rhein, 6. Febr. Nachdem am 15. Dez. v. J. die Eisenbahn auf der Strecke von Deutz (Köln) nach Düsseldorf eröffnet worden war, fand am 5. Febr. die feierliche Eröffnung der Strecke von Düsseldorf nach Duisburg statt. Der Festzug langte nach einer Fahrt von 35 Minuten, innerhalb welcher die drei Meilen lange Strecke zurückgelegt worden, bei Duisburg an, wo Tausende von Menschen, die Localbehörden und die Deputation des Handelsstandes, so wie das Festcomité seiner harrte und die zahlreiche Gesellschaft empfing.

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Wien, 9. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 77; Bankactien pr. St. 1584.

Frankfurt, 10. Februar. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101¾; 3 pCt. 77¼; Bankactien 1901; Integr. 60, Ard. 27¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 378½ fl.

Augsburg, 11. Februar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 100 P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 700 P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 — P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., —— G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. — P., 76½ G. Bankactien I. Semester 1585 P., — G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 13. Febr.: (Mit aufgehobenem Abonnement.) Zum Vortheile des für die Mitglieder des k. Hoftheaters bestehenden Pensions-Vereines: Auf Verlangen: „Staberls Reise-Abenteuer in Frankfurt und München", Orginalposse von Karl. Verber: „Die Familie Fliedermüller", Vaudeville. Madam Brüning-Wohlbrück, Pauline; Herr Director Carl Staberl — als letzte Gastrollen.

Fremdenanzeige.

Den 12. Februar sind hier angekommen: (Hotel Maulick.) HH. Riggs und Pendleton, Rentiers aus Amerika; v. Luka, Gutsbesitzer aus Böhmen. (Gold. Kreuz.) HH. Benoli, Kaufmann von Triest; Tuchmann, Kaufm. von Illfeld; Auerbacher, Priv. von Regensburg. (Blaue Traube.) HH. v. Löhr, Revisor von Augsburg; Söllner, Kaufmann von Thürgenheim; Darteaux, Theaterdirektor von Ulm. (Stachusgarten.) HH. Uhl, Kaufm. von Kaufbeuern; Düssel, Kaufm. von Hannover; Grathen, Postverwalter von Günzburg.

Pfänderauslösung und Versteigerung.

39. (3c) Mittwoch den 18. Februar 1846 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Januar 1845, und zwar von

Nro. 19,396 bis 25,650.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf Mittwoch den 25. Februar 1846 öffentliche Versteigerung.

München den 22. Januar 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

L. Negrioli, Mag.-Rath.
Schnetz, Kassier. Offenbrunner, Contreleur.

76. **Preisermäßigung**
des
unsterblichen Werkes:
Politisches Glaubensbekenntniß
von
Dr. Ignaz v. Rudhart,
weiland k. b. Staatsrath und Minister-Präsident von Griechenland rc. rc.

Mit Genehmigung des k. b. Ministeriums des Innern, mit einem Vorworte von Friedr. Wilh. Bruckbräu. Mit Rudharts sprechend ähnlichem Bildnisse. Passau, 1840, enthaltend: Rudharts Leiden und Ende, Nekrolog und Ehrengedächtniß, so wie seine höchst geistvollen, wahrhaft freisinnigen, in der bayerischen Kammer der Abgeordneten von der Tribüne öffentlich geäußerten Ansichten über Aristokratie, Censur, — gegen die er kräftiger gesprochen hat, als jemals ein Staatsmann in Europa, — Conscription, Ehen — gemischte, — Emancipation der Juden, Freiheit, — persönliche, — Geschwornengerichte, Gewerbsfreiheit, Handel, Industrie, Heere, stehende, Kirche, Klöster, Landwehr, Ministerverantwortlichkeit, Oeffentlichkeit, Opposition, Preßfreiheit, Privilegien, Reformen, Religion, Revolution, Staatspapiere, Steuern, Verfassungseid des Militärs, Wahlfreiheit, Zehent, Zünfte, Zweikampf u. s. w.

Zur Erleichterung der Anschaffung dieses classischen, allen Wahlmännern, Abgeordneten, Staatsbeamten, allen Verehrern des Verewigten, allen denkenden Männern und Freunden des freisinnigen deutschen Vaterlandes hochwichtigen Werkes, wollen wir den bisherigen Ladenpreis von 2 fl. 48 kr. auf einen Gulden rheinisch ermäßigen, und bitten um baldige gefällige Bestellungen, da der kleine Rest der Exemplare ohne Zweifel in kurzer Zeit vergriffen seyn wird.

Pustet'sche Buchhandlung
in Passau.
C. Pleuger.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 39.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 14. Februar 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Königliche Erklärung. XVIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Breslau. Posen. — Sachsen. Dresden: Kammerbeschluß in Betreff des neuen Galleriegebäudes. — Hannover. Hannover Göttingen. — **Schweiz.** — **Frankreich.** Der Bischof von Algier. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

† **München**, 13. Februar. **Königliche Erklärung.** „Der von mehr als tausend Bürgern Augsburgs unterzeichneten Zuschrift, Anhänglichkeit und Dankbarkeit ausdrückend, sind gleichen Inhaltes andere gefolgt, von den Städten und vom Lande, darunter von Meiner Haupt- und Residenzstadt München, von der Kreishauptstadt Würzburg. — Solche Gefühle zu finden, erfreuet das Herz, vorzüglich in gegenwärtiger Zeit. Indem Ich dieses äußere und wiederhole, daß Ich für die Wohlfahrt aller Meiner Unterthanen, ohne Unterschied der Religion, angelegenst bedacht bin, und gewissenhaft, Katholiken sowohl als Protestanten, bey ihren verfassungsmäßigen kirchlichen Rechten schütze, finde Ich Mich durch höhere Erwägungen veranlaßt, mit Vertrauen den Wunsch auszusprechen, daß die vorstehende Erklärung aller Orten die Ueberzeugung hervorrufen möge, wie es weiterer Zuschriften zur Darlegung ihrer Gesinnungen nicht bedürfe, von denen Ich so viele unvergeßliche Beweise bereits erhalten habe. München, den 13. Februar 1846. **Ludwig.**"

△ **München**, 13. Febr. (**XVIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische die königl. Regierungscommissäre v. Bezold, v. Lehner und v. Zenetti, in der Kammer 120 Mitglieder. Einlauf zur XVIten Sitzung: 1) Antrag des Abgeordneten Schlund, das Schneeräumen auf den Staatsstraßen in den Landgerichts-Bezirken Füßen, Sonthofen, Immenstadt, Weiler und Lindau betreffend; 2) Antrag des Abg. Schlund, die Herabsetzung der Salzpreise betr.; 3) Gesuch der jüdischen Cultus-Gemeinde in Bamberg, um Verwendung für die Gleichstellung der jüdischen mit den christlichen Einwohnern in Bayern in politischen und bürgerlichen Rechten betr.; 4) Bitte des Apothekers Ludwig Rücker zu Hof, die Beschränkung in Abgabe der homöopathischen Arzneien betr.; 5) Zweiter Nachtrag zu der Beschwerde mehrerer Grundunterthanen zu Stein, Verletzung verfassungsmäßiger Rechte betr.; 6) Antrag der Abgeordneten Dr. Scheurl, Decan Deininger und Pfarrer Wagner, die Anwendung der Allerhöchsten Entschließung vom 28. Sept. 1845 bezüglich der Gehaltsverhältnisse der Studienlehrer auf die Lehrer der isolirten Lateinschulen betr.; 7) Beschwerde und Bitte der Stadtmagistrate Marktsteft und Marktbreit, wegen verweigerter Uebernahme der Unterhaltungslast der Straßenstrecke zwischen Marktsteft und Marktbreit auf das k. Staatsärar betr.; 8) Vorstellung und Bitte des Georg Michael Edler, Seifensieder in Aufkirchen, Unterstützung seines bei dem k. Ministerium des Innern liegenden Recurses in Sachen Edler und Cons. contra Schallenmiller und Cons., Kriegskosten-Forderung, jetzt Richtigkeit betr.; 9) Schreiben des kgl. Ministeriums des Hauses und des Aeußern, die Ernennung des Oberpostrathes Freiherrn v. Brück zum kgl. Commissär betr.; 10) Antrag des Abg. Decan Pflaum, bessere Dotirung der Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Anstalten durch die Ueberschüsse des Central-Schulbücher-Verlags betr.; 11) Vorstellung der Lehrer an den deutschen Schulen Nürnbergs, die Hebung und Besserung der äußern Verhältnisse der deutschen Schullehrer des Königreiches betr., theilweise angeeignet von dem Abg. Bestelmeyer; 12) Antrag der Abgeordneten Bauer und Langguth auf Beschwerdeführung durch die Stände nach Titl. X. §. 5 der Verfassungs-Urkunde wegen der durch das k. Ministerium des Innern bezüglich der verfassungsmäßigen Rechte der protestantischen Kirche in Bayern geschehenen Verletzung der Verfassung; 13) Antrag des k. Studienlehrers Dr. Richter zu Oettingen, die Verleihung pragmatischer Rechte an sämmtliche Studienlehrer des Königreiches betr., angeeignet von dem Abg. Decan Bauer; 14) Vorstellung und Bitte von Eugen Gibl und Cons. in Tirschenreuth, die Vorlage eines Culturgesetzes betr.; 15) Antrag des Abg. Stollreuther, um Abhilfe der von den kgl. Rentämtern zu frühzeitig abgegebenen Getreidgattungen betreffend. Im heutigen Einlauf befand sich ein Schreiben der Liedertafel, in welchem die Mitglieder der Kammer eingeladen werden, einer diesen Abend im Pratersaale stattfindenden Production derselben beizuwohnen. — Zuerst referirte der Abg. Kirchgeßner als Referent des I. Ausschusses ausführlich über den von uns schon vor einiger Zeit erwähnten Antrag des Abg. Baron v. Closen, einen Zusatz zum Präjudiciengesetz betreffend, welcher nunmehr in der nächsten Sitzung zur Berathung kommen wird. Darauf wurde gemäß der Tagesordnung zur Berathung und Beschlußfassung über den Antrag des Abg. Decan Neuland übergegangen, die Erhebung der Concurrenzbeiträge von Kirchenstiftungen betreffend. Schon im Jahr 1843 hatte der Abg. Decan Neuland folgenden Antrag gestellt: „es sey an Se. Majestät den König auf verfassungsmäßigem Wege der Wunsch um eine authentische Auslegung des §. 48 des II. Edicts der Verfassung zu bringen", eventuell, „es sey an Se. kgl. Majestät der Antrag zu stellen, solche Anordnungen zu treffen, wodurch die aus den Ministerialentschließungen vom 5. Mai 1835, resp. 31. Okt. 1837, dann 8. Juni 1838 und 9. Juni 1840 für die Kirchenstiftungen, besonders jene, wo das wahre Localbedürfniß nicht gedeckt ist, hervorgehenden nachtheiligen Folgen beseitiget, und das eigentliche Localbedürfniß auf bessere Grundlagen als bisher gebaut werden." Dieser Antrag kam dann auch in der 36sten öffentlichen Sitzung zur ausführlichen Berathung, und zugleich mit demselben wurde noch folgender Zusatz: „Seine Majestät wolle schon jetzt auszusprechen geruhen, daß die Kirchenfondsüberschüsse nicht für Klostergebäude und deren Zugehörungen, sondern lediglich zu dem im §. 48 des II. Edicts vorgeschriebenen Zwecke verwendet werden dürfen": — mit einer Mehrheit von 99 gegen 1 Stimme angenommen. In der Kammer der Reichsräthe kam dagegen der Antrag wegen der Nähe des Landtagschlusses nicht mehr zur Vorlage, und da demnach ein Gesammtbeschluß nicht ertheilt werden konnte, so hat ihn der Urheber, Abg. Decan Neuland, heuer abermals in unabgeänderter Form eingebracht. Das Protokoll über die Sitzung des III. Ausschusses vom 4. d. M. thut dar, daß man dessen Referenten, Abg. Decan Pflaum, im Wesentlichen zwar dem ursprünglichen Antrage beigestimmt, jedoch folgende, von dem Ausschusse auch einstimmig gutgeheißene Fassung vorgeschlagen wurde. „Die hohe Kammer wolle beschließen, auf verfassungsmäßigem Wege den Wunsch um authentische Auslegung des §. 48 des II. Edicts der Verfassung an Se. k. Majestät zu bringen," eventuell, „an Se. k. Majestät den Antrag zu stellen, allergnädigst anzuordnen, daß 1) die aus den Ministerial-Entschließungen vom 5. Mai 1835 resp. 31. Okt. 1837, dann 6. Juni 1838 und 9. Juni 1840 für die Kirchenstiftungen hervorgehenden nachtheiligen Folgen beseitiget werden; 2) daß das eigentliche Localbedürfniß der Stiftungen, wo solches noch nicht geschehen, auf

---

Nord und Süd.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

„Und so gewiß," rief Tjakra-Api mit erhobenem Arme, „so gewiß als dies Blut nie wieder in seine Adern zurückkehrt, so gewiß werde ich über die Erfüllung Eurer Eidschwüre wachen!"

Mit den letzten Worten schüttelte er den Rest des blutigen Wassers auf den Boden.

„Gott ist Gott und Mohammed ist sein Prophet! Allah allein weiß, was gut ist! — Geht in Frieden und denket beständig dieser Stunde," setzte der alte Priester mit einem tiefen Baßtone hinzu.

„Du hast noch," sagte Sternstein zu dem Malaien, indem er eine Börse aus der Tasche zog, „nach der Sitte des Landes den Brautpreis zu empfangen. In dieser Börse sind hundert spanische Piaster in Gold. Ich schäme mich fast, daß ich Dir nur diese Kleinigkeit anbieten kann." —

„Es ist dies," fiel Tjakra-Api ihm lächelnd in die Rede, „nur eine Form die aber beachtet werden muß."

Er nahm den Beutel in die Hand, nahm ein einzelnes Goldstück heraus, steckte es in den Gürtel und gab die Börse der Schwester.

„Du wirst dies Geld brauchen können auf dem Feldzuge Deines Gatten in Celebes," sagte er dann.

„Du meinst, ich würde Adilé dahin mit mir nehmen?" versetzte Sternstein lebhaft. „Dies holde zarte Geschöpf auf einen Kriegszug, der so beschwerlich seyn wird!" —

„Und warum," fiel Adilé ihm ins Wort, „sollte ich in Celebes Dich nicht bedienen, Dir Reis mit Kirri kochen und Dich lieben können wie hier?"

Ihre Worte waren in einem so unschuldig liebenden Tone gesprochen, daß Sternstein statt aller Antwort sie zärtlich in die Arme schloß und einen Kuß auf ihre leicht gebräunte sanft erröthende Wange drückte.

„Die Frau gehört zu dem Manne in Leid und Freude, in Noth und Tod!" sprach der Malaie ruhig. „Als meine Schwester beschloß, Deine Gattin zu werden, konnte sie nicht daran denken Ausnahmen zu machen. Sie müßte zurückbleiben, wenn Du es so befiehlst, aber sie würde trauern. Ueberdies würde sie Dir, der Du erst kurze Zeit in diesem Lande lebst und dessen Sitten und Gefahren noch so wenig kennst, auf der Reise von großem Nutzen seyn; es ist gewöhnlich, daß die Befehls-

besseren Grundlagen als bisher ermittelt werde; 3) daß die jährliche Erhebung und Vertheilung der Renten-Ueberschüsse für die im §. 48 des II. Edicts bezeichneten Zwecke von den Kreisregierungen nur nach vorgängig eingeholter Erinnerung der treffenden Ordinariate und Consistorien zu geschehen habe; 4) daß Rentenüberschüsse der Kirchenstiftungen nicht für Klöster, sondern lediglich zu den in den §§. 48 und 49 des II. Edictes angeführten Zwecken verwendet werden dürfen." Die beiden §§. 48 und 49. welche aus dem II. Edikte zur Verf.-Urk. angezogen werden, sind wörtlich folgenden Inhalts. „§. 48. Wenn bei dem Kirchenvermögen in einzelnen Gemeinden, nach hinlänglicher Deckung der Localkirchenbedürfnisse, Ueberschüsse sich ergeben, so sollen diese zum Besten des nämlichen Religionstheiles nach folgenden Bestimmungen verwendet werden: a) zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Kirchen und geistlichen Gebäude und anderen Gemeinden, die dafür kein hinreichendes eigenes Vermögen besitzen, b) zur Ergänzung des Unterhalts einzelner Kirchendiener, oder c) zur Fundation neuer nothwendiger Pfarrstellen, d) zur Unterstützung geistlicher Bildungs-Anstalten, e) zu Unterhaltsbeitragen der durch Alter oder Krankheit zum Kirchendienst unfähig gewordenen geistlichen Personen." „§. 49. Insoferne für diese Zwecke vom Kirchenvermögen nach vollständiger Erwägung etwas entbehrt werden kann, wird dieser Ueberschuß im Einverständnisse mit der betreffenden geistlichen Oberbehörde vorzüglich zur Ergänzung von Schulanstalten, dann der Armenstiftungen (wohin auch jene der Krankenpflege zu rechnen sind), verwendet werden." Noch bevor jedoch die Discussion über den Antrag selbst eröffnet werden konnte, wurden folgende Modificationen auf dem Ministertische niedergelegt und von deren Urhebern ausführlichst motivirt. Zuerst beantragte der Abg. Prof. Edel, nach Ziffer 1 und vor Ziffer 2 möge eingeschaltet werden; „2) daß künftig das Vorhandenseyn concurrenzpflichtiger Ueberschüsse nicht nach dem Sollbetrage des Grundetats, sondern nach dem beim Rechnungsabschlusse sich herausstellenden Aktivcassabestande an verfügbaren Rentenüberschüssen bemessen werde." Ferner wurde von demselben Abgeordneten vorgeschlagen, es solle im eventuellen Antrag statt des bisherigen Ziff. 2 gesetzt werden: „3) daß bei Beurtheilung der hinlänglichen Deckung der Lokalkirchenbedürfnisse nicht blos die vollständige und nachhaltige Erfüllung des besonderen Zweckes jeder einzelnen Stiftung, sondern bei örtlichen Stiftungen auch die vollständige Deckung aller Lokalkirchenbedürfnisse des nemlichen Religionstheiles der betreffenden Stadt- oder Landgemeinde verfassungsmäßig berücksichtigt, und die Frage über Concurrenzfähigkeit der Stiftungen nur nach Vernehmung aller Betheiligten, einschlüssig derjenigen, welche auch nur subsidiär für das Deficit derselben einzustehen haben, beschieden werde." Hierauf würde Ziff. 3 als 4, und letztere als 5 zu bezeichnen seyn. Außerdem begehrte der Abg. Schlund, daß dem Schlußantrag des Art. III. noch der Zusatz gegeben werde: „und daß beim wirklichen Vorhandenseyn von Rentenüberschüssen, vor allem Rücksicht auf die ärmern und heruntergekommenen Lokalstiftungen genommen werde" Endlich schlug noch der Abg. Decan Wurth vor: „Se. Maj. möge auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden, dem §. 48 des II. constitutionellen Edicts eine authentische Interpretation zu verleihen, wobei vorzüglich darauf Bedacht genommen werden möchte, daß, a) der §. 48 erst dann in Anwendung gebracht werden könne, wenn die eigenen Bedürfnisse der Kirche vollständig befriedigt sind. b) Daß für jede Kirche ein mit den Zwecken der Stiftung im Verhältniß stehender Reservefond gebildet werde. c) Daß die Verwendung der Rentenüberschüsse nach dem §. 48 und 49 nur mit Einwilligung der geistlichen Oberbehörden geschehen könne. d) Daß jede Veräußerung des Stiftungsvermögens ohne Einwilligung der geistlichen Behörden unzulässig sey. Ferner Se. Maj. möge auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden den §. 49 des II. constitutionellen Edicts näher zu interpretiren, da der Eingang dieses §. auf §. 48 zielt, während der Nachsatz von ganz anderen Zwecken handelt." Am Ende der bis nach 2 Uhr dauernden Sitzung, auf die wir in ausführlichen Nachträgen zurückkommen werden, ergaben sich folgende Abstimmungen, nachdem die Kammer dem Abg. Schlund gestattet hatte, seine Modification freiwillig zurückzuziehen. 1) Die Modificationen der Abg. Wurth und Edel wurden verworfen; dagegen wurde 2) der Hauptantrag des Ausschusses mit 97 gegen 23 Stimmen angenommen, 3) eben so Ziff. 1 und 2 des eventuellen Ausschußantrags einstimmig, 4) Ziff. 3 mit 119 gegen 1 Stimme, und endlich 5) Ziff. 4 mit 116 gegen 2 Stimmen angenommen. Die nächste Sitzung findet kommenden Dienstag statt.

München, 12. Febr. Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer heutigen eilften Sitzung den Gesetzentwurf über die Bildung der oberappellationsgerichtlichen Civilsenate, wonach die Civilsenate dieses Gerichtshofes statt der bisherigen Zahl von sieben Mitgliedern auf fünf Mitglieder, einschlüssig des Vorsitzenden, reducirt werden sollten, nach mehrstündiger Berathung mit 30 gegen 3 Stimmen abgelehnt, dagegen gemäß Gutachtens ihres ersten Ausschusses den ständischen Wunsch beantragt: es möchte das Oberappellationsgericht noch mit einem weitern Director und drei weitern Räthen besetzt werden. (A. Z.)

**München, 14. Febr. Das Befinden J. k. H. der Prinzessin Luitpold und des neugebornen Prinzen ist fortwährend das erwünschteste. — Hr. Direktor Carl und Mad. Brüning-Wohlbrück haben gestern ihr Gastspiel beschlossen, das noch lange in heiterer Erinnerung fortleben wird. Der Ertrag der letzten beiden Vorstellungen war wieder zu wohlthätigem Zwecke, zum Besten der Kinderbewahranstalten und des Theaterpensionsvereins bestimmt. Hr. Carl trat zuletzt noch in einer Staberliade auf, und ärntete, so wie auch Mad. Brüning, den rauschendsten Beifall von dem überfüllten Hause. — Künftigen Samstag den 21. werden die Studirenden der hiesigen Hochschule im k. Odeon einen Ball veranstalten, welcher zu den besuchtesten und glänzendsten der heurigen Carnevalssaison gezählt werden dürfte.

Oesterreich.

Wien, 7. Februar. Der Feldmarschall-Lieutenant Prinz Friedrich von Hohenzollern-Hechingen ist zum Militärcommandanten in Linz ernannt, ein Posten, welcher auch noch in Triest besteht und zwischen jenen eines Generalcommandanten und Divisionärs in der Mitte steht. — Die durch den Tod des Obersten v. Virago erledigte und für ihn geschaffene Brigadiersstelle des Pontoniercorps hier wird nicht besetzt und dasselbe wieder unter die gewöhnliche Brigade gestellt werden. — Die Anwesenheit eines holsteinischen Prinzen hier gibt zu der, wie es scheint, gegründeten Vermuthung Anlaß, daß Besprechungen über die bekannten deutsch-dänischen Verhältnisse auch mit unserem Hofe gepflogen werden. — Seit einigen Wochen finden wiederholte Berathschlagungen bei der allgemeinen Hofkammer statt, wozu hiesige Großhändler und Banquiers (auch das Haus Rothschild wird dabei vertreten) beigezogen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach beziehen sich diese Berathschlagungen auf den Verkehr Oesterreichs mit der Levante, in dessen Belebung die Regierung eine zeitgemäße Maßregel erkannt hat. (Schw. M.)

Wien, 9. Febr. Die berühmte Zündrequisitenfabrik des St. Romer dahier, ist in der Nacht vom 6. auf den 7. d. ein Raub der Flammen geworden. Glücklicherweise erstreckte sich der Brand nur auf die Fabrik, in welcher ein bedeutender Vorrath von verschiedenen Zündrequisiten aufgehäuft war. Dem thätigen Bemühen der hiesigen Löschanstalten gelang es, so das Umsichgreifen zu verhindern. — Das Wasser der Donau ist von gestern auf heute bedeutend gefallen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 8. Feb. Ein der Breslauer Zeitung entnommener Artikel der Vossischen Zeitung vom 6. d. M. (Nr. 31) enthält „von der polnischen Gränze" das Gerücht, „in Posen solle eine gemischte Untersuchungs-Commission von Seiten Rußlands, Oesterreichs und Preußens in Bezug auf die entdeckte, durch die polnischen Lande dieser drei Mächte verzweigte Verschwörung niedergesetzt werden." Dieses Gerücht ist gänzlich ungegründet, wahrscheinlich aber dadurch veranlaßt, daß eine Commission aus einem richterlichen und einem Verwaltungsbeamten, und zwar preußischen Beamten unter dem Vorsitz des wirkl. geh. Raths und Oberappellationsgerichts-Präsidenten v. Frankenberg, auf Allerhöchsten Befehl in Posen zusammmengetreten ist, um wegen der theils im Großherzogthum Posen, theils in einigen Kreisen Westpreußens entdeckten Verschwörung das der förmlichen Untersuchung vorangehende richterlich-polizeiliche Scrutinial-Verfahren zu leiten. (A. Pr. Z.)

Breslau. Durch mehrere Zeitungen geht die Nachricht, zehn hiesige protestantische Geistliche, welche die bekannten Proteste unterzeichneten, seyen durch höchstes Rescript ihrer Stellen entsetzt; dieselbe hat sich nicht bestätigt. Dagegen haben zehn hiesige evangelische Prediger gegen die Ordinariatsformel des Generalsuperintendenten Hahn beim Cultusministerium protestirt, indem sie einwenden, daß durch die vorgeschriebene Verpflichtung auf die Augsburger Confession die Union der beiden protestantischen Kirchen factisch aufgelöst und rein lutherische Tendenzen in dieselbe eingeführt würden. (Schles. Z.)

Posen. Nach Berichten der Bresl. Ztg. nehmen die Verhaftungen jenseits der Gränze in russisch Polen in erschreckender Weise überhand. Wloclaweck, eine polnische Stadt, nicht fern von Thorn, wurde Nachts plötzlich von russischen Truppen besetzt und dann viele der Einwohner unter militärischer Escorte abgeführt. Der Verkehr zwischen Polen und Preußen war fast ganz unterbrochen durch die strenge Ueberwachung. In allen Städten des Großherzogthums Posen, wo solche bestanden, sind jetzt die polnischen Casinos geschlossen.

Sachsen.

Dresden, 6. Feb. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer kam der Bericht der zweiten Deputation über das Decret, die Erbauung eines neuen Gallerie-Locals für die kgl. Gemäldesammlung betreffend, zur Berathung. Nach langen Berathungen erfolgte die Abstimmung über die drei Fragen: 1) Will die Kammer die von der Regierung für den Bau eines neuen Galleriegebäudes auf die nächste Finanzperiode beantragten 200,000 Thlr. aus den vorhandenen Verwaltungsüberschüssen bewilligen? 2) Tritt

---

haber Eurer Soldaten ihre Frauen mit sich nehmen und so muß auch Adilé Dich begleiten, wenn Du es nicht anders verlangst."

Sternstein, der nur mit Kummer daran gedacht hatte, daß er sich in Kurzem von der Geliebten würde trennen müßen, war hocherfreut, als dieser Umstand so wider alles Erwarten beseitiget werden konnte und willigte mit Freuden in Adilés Begleitung.

Schon am folgenden Tage zog die Neuvermählte in Sternsteins Wohnung. Der junge Deutsche fühlte sich glücklich in den Armen der schönen Malaiin. Die Vorzüge europäischer Bildung, die ihr freilich gänzlich abgingen, ersetzte sie durch einen natürlichen Verstand, leichte Fassungsgabe, vorzüglich aber durch eine grenzenlose Hingebung und die feurigste Zärtlichkeit für ihren Gatten. Wenige Tage vergingen und sie war so weit, jeden Blick seiner Augen zu errathen; sie flog, alle seine Wünsche zu befriedigen ehe sie nur ausgesprochen wurden. Täglich entdeckte Sternstein neue Vorzüge des Geistes und Herzens an Adilé und er zögerte nicht gegen Braamkamp, den er öfters besuchte, aufs lebhafteste sein Glück zu preisen. Wenn dieser ihm etwas zu entgegnen versuchte, so schlug Sternstein jede Einwendung damit nieder, daß er sagte, daß der Freund erst dann über Adilé urtheilen könne, wenn er sie gesehen und näher kennen gelernt haben würde. Er ruhete auch nicht eher bis Braamkamp versprach ihn zu besuchen. Dies war in Kurzem der Fall. Der Holländer betrachtete Sternsteins junge Gattin sehr aufmerksam, sie schien ihm zu gefallen, doch erwähnte er kein Wort über sie, als Sternstein ihn in der Abendkühle nach seinem Landhause begleitete. Der Letztere konnte sich nicht länger halten, den Bekannten um seine Meinung über Adilé zu befragen.

(Fortsetzung folgt.)

England.

(Spuren riesenhafter Vögel aus alter und neuer Zeit.)

Früher bereits ward von den riesenhaften Fußspuren von Vögeln berichtet, die in dem bunten Sandstein Amerika's entdeckt worden sind. Die neuen Arbeiten Owen's über fossile Knochen einer dem Strauß verwandten Gattung, die in Neuseeland gefunden wurden und einem Vogel angehört haben müssen, der zweimal größer war als der afrikanische Strauß, haben die Naturforscher veranlaßt, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob solche Vögel wirklich vorhanden sind? Der Capitain

die Kammer dem Antrag ihrer Deputation: dem betreffenden Ministerium zur ausdrücklichen Pflicht zu machen und dessen besonderer Verantwortlichkeit zur Last zu legen, daß die Gebrechen des jetzigen Galleriegebäudes, welche dem Lande die bedeutenden Kosten aufzuerlegen Veranlassung sind, durch die Stellung des Gebäudes vollständig gehoben werden? und 3) ebenso dem Antrage: daß die Kosten des gedachten Baues die Summe von 350,000 Thlr. nicht überschreiten? Diese drei Anträge, sowie auch die Gesammtfrage auf das betreffende Decret wurden von der Kammer einstimmig angenommen. (Lpz. Z.)

Hannover.

Hannover, 31. Januar. Die heute ausgegebene Nummer der Gesetzsammlung enthält einen schon lange nöthig gewordenen Vertrag wegen wechselseitiger Auslieferung von Verbrechern und von wegen eines peinlichen Verbrechens Angeklagten zwischen Belgien und Hannover. Dieser Vertrag ist von hannoverischer Seite am 22. d. Mts. unterzeichnet worden. Die Auslieferung geschieht, wenn nicht die Verbrecher oder Angeklagten eigene Landes Unterthanen oder Unterthanen eines dritten Staates sind und dieser zu ihrer Auslieferung seine Zustimmung nicht gibt wegen folgender Verbrechen: Mord, Todtschlag, Nothzucht, Brandstiftung, Schriftverfälschung, mit Inbegriff der Nachahmung von Bankbillets und öffentlichen Papieren, Münzfälschung, falsches Zeugniß, Diebstahl und Raub, Betrügerei, Erpressung, Unterschlagung, wenn sie von öffentlichen Beamten an den vermöge ihres Dienstes ihnen anvertrauten Gegenständen begangen ist, betrügerischer Bankrott. Jede der beiden Regierungen behält sich indessen das Recht vor, eine in Gemäßheit des Art. 1 verlangte Auslieferung abzulehnen, wenn der Fall von so besonderer und außerordentlicher Art ist, daß durch die Gewährung des Antrages Rucksichten der Billigkeit und Menschlichkeit verletzt würden. Die Beweggründe der Ablehnung sind in einem solchen Falle der requirirenden Behörde mitzutheilen. Nach ausdrücklicher Verabredung findet eine Bestrafung des ausgelieferten Verbrechers weder statt wegen politischer Verbrechen, denen er sich der Auslieferung sich schuldig gemacht hat, noch wegen sonstiger Handlungen, welche mit einem derartigen politischen Verbrechen in Verbindung stehen, noch wegen irgend welches Verbrechens oder Vergehens, dessen in gegenwärtiger Uebereinkunft nicht gedacht ist. — Es sind auch schon seit Anfang des vorigen Jahres mit England Unterhandlungen angeknüpft, um einen ähnlichen Vertrag über die Auslieferung entflohener Verbrecher zu erwirken, ein Vertrag, der um so nöthiger wird, je näher die Eisenbahnen Hannover, Hamburg und der Nordsee bringen. (Köln. Z.)

Hannover, 7. Feb. Der Magistrat hiesiger kgl. Residenzstadt macht in den heutigen Hannoverschen Anzeigen unter dem 6. d. M. Folgendes bekannt: „Die von Sr. Maj. dem Könige unter dem 9. Jan. d. J. erlassene „Zusatzurkunde" zur Verfassungsurkunde der königl. Residenzstadt Hannover vom 12. März 1824, so wie die „Polizeiordnung" für die Residenzstadt Hannover vom 9. Januar 1846 sind zur Befolgung höheren Befehls am heutigen Tage publicirt, und zwar durch Anschlag im Rathhause und durch Vertheilung Haus bei Haus. (Hann. Z.)

Göttingen, 5. Febr. Eine k. Verordnung vom 5. Jan. 1846 ergänzt das für hiesige Universität erlassene Creditedict. Bisher waren diejenigen mit Geldstrafe und Verbannung aus Göttingen bedroht, welche von Studirenden „eidliche" Zahlungsversprechen annahmen. In Zukunft sollen auch diejenigen mit gleicher Strafe belegt werden, welche wegen der nach dem Edict nicht klagbaren Forderungen von Studirenden Zahlungsversprechen „auf das Ehrenwort oder einer damit gleich bedeutenden Form" annahmen. Veranlassung zu dieser Maßregel ist die Erfahrung, daß, weil die Studirenden durch Einsetzung ihres Ehrenworts leicht zu Credit kamen, sie denselben auch leichtsinnig gebrauchten, sich namentlich bei Wirthen in unmäßige Schulden verwickelten und nachher vielleicht gegen ihren besten Willen ihr Ehrenwort in Stich lassen mußten. So kam zu dem positiven Schaden der Gläubiger noch der Nachtheil hinzu, daß der Charakter und die Selbstachtung gebildeter Menschen in eine Gefahr geriethen, der möglichst vorgebeugt werden muß. (A. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 8. Februar. Gestern Abend ließ die Regierung des Kantons Bern durch einen Anschlag das Ergebniß der Abstimmung vom 1. dieß bekannt machen. Die Abstimmung über die Beschlüsse des Großen Rathes vom 15. Januar, die Revision der Verfassung betreffend, ist in 269 Urversammlungen angeordnet worden und, mit Ausnahme einer einzigen, in allen erfolgt. Die Gemeind Dittingen, im katholischen und deutschen Theile des Leberberges, verzichtete im vorliegenden Fall auf ihr Stimmrecht. Von den 38,330 Burgern, die in den 268 andern Urversammlungen erschienen, gaben 477 ihre Stimmen auf eine ungültige Weise ab. Unter den übrigen 37,853 Stimmzetteln sind 11,533 mit Ja, 26,320 mit Nein beschrieben, so daß die Zahl der Verwerfenden die der Annehmenden um 14,787 übersteigt. Keine einzige Urversammlung hat die Frage einstimmig bejaht, 11 hingegen haben sie einstimmig verneint. Vergleicht man die Zahl der Annehmenden mit der Zahl der Verwerfenden in jedem einzelnen der 28 Amtsbezirke, so ergibt sich, daß die Annehmenden nur in den Amtsbezirken Bern, Burgdorf, Freibergen, Seftigen und Trachselwald (in letzterem um 3 Stimmen), was dagegen die sieben Landesgemeinden betrifft, nur im Emmenthal das Uebergewicht haben. Bis zum letzten Augenblick schien es einigen radikalen Parteiführern zweifelhaft, ob sich das Volk in ihrem Sinne aussprechen werde. Eine Mehrheit von 5000 Stimmen war das Höchste, wozu sich die Siegeshoffnungen der Radikalen verstiegen. Daraus mag man auf den Eindruck schließen, den eine Mehrheit von 14,000 macht. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 9. Feb. In der Pairskammer begann heute die Berathung des Gesetzes über die Dienstzeugnisse (livrets) der Arbeiter in der Deputirtenkammer die über den Antrag der HH. Mauguin, v. Lasalle und Lesnières zur Verhütung der Weinfälschung. In letzterer Kammer wurde vorher eine Reihe von Gesetzes-Entwürfen vorgelegt, namentlich über einen Zusatzcredit für die geheimen Fonds von einer Million Franken auf 1846, über einen Credit von 529,000 Frcs. zu Gehalts-Erhöhungen für die Richter 1. Instanz, über einen von 300,000 Fr. zu wohlthätigen Zwecken, sodann ein Gesetzesentwurf, durch welchen, in Vollziehung des neuesten Vertrags mit Belgien, der Zolltarif von belgischen leinenen und hänfenen Fäden vom 10. Aug. geändert werden soll. — Einem Gerüchte zufolge wird der Herzog von Aumale bald nach Algerien abgehen. — In den nächsten Tagen steht die Entbindung der Herzogin v. Nemours bevor.

Die Pariser Blätter berichten die Abdankung des Bischofs zu Algier, Hrn. Dupuch; nach einigen ist er zum Canonicus von St. Denis ernannt, nach andern zieht er sich in die Zelle eines Trappistenklosters zurück. Sein Einkommen von 15,000 Fr. war in keinem Verhältniß theils zu seinem Berufseifer, theils zu den Bedürfnissen einer werdenden Kirche, wo alles neu zu gründen war. Die Regierung scheint ihn zu wenig unterstützt zu haben. So viel er Reisen zu machen hatte, so wurden ihm doch weder Pferdsrationen, noch irgend eine Vergütung zugestanden. Mit Mühe konnte er es durchsetzen, daß man einem Priester erlaubte, ein Expeditionscorps als Feldprediger zu begleiten, und nur unter der Bedingung, daß derselbe seine Ausrüstungskosten selbst bestritt, wo ihm dann der Bischof, damit er fort konnte, sein eigenes Pferd gab. Doch hat dieser erste Bischof von Algier während seiner siebenjährigen Amtsführung Unglaubliches geleistet. Er hinterläßt in Algier drei Häuser barmherziger Schwestern, ein Haus der Frauen vom geheiligten Herzen zur Erziehung junger Personen, ein Haus der Frauen vom guten Hirten, ein Waisenhaus, ein Trappistenkloster, das mit 20 Vätern und 49 Brüdern besetzt ist, in Oran eine Anstalt der Dames Trinitaires, für Mädchenerziehung und Krankenpflege, in Bona, Philippeville, Constantine, Budschia Schwestern der christlichen Lehre, in der Diöcese gegen 80 Priester für die Seelsorge in den Parochien und Hospitälern. Bei seiner Ankunft traf er eine zur Kirche umgestaltete kleine Moschee mit drei oder vier Priestern, wovon einer taugte. Jetzt haben die meisten eroberten Städte, wie die gegründeten Dörfer ihre Geistlichen, und Algier etwa dreißig Priester, aber nur sechs oder acht Domherren, wovon einer pfarramtliche Verrichtungen versieht, und drei Vicarien sind von der Regierung anerkannt und beziehen Gehalt. Die andern leben, wie sie können. Während die Colonialbevölkerung in den letzten zwei Jahren um 40,000 Seelen angewachsen ist, wurden nur zwei neue Priester bewilligt, überhaupt hat die Regierung seit fünfzehn Jahren vier katholische Kirchen und ungefähr ebensoviel Moscheen erbaut. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 7. Feb. Im Unterhause begehrte am 5. Hr. Watson die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, welche die Aufhebung solcher Gesetzbestimmungen bezwecken soll, die den Katholiken blos aus Veranlassung ihrer Religion Strafen und Geldbußen auferlegen. Sir J. Graham erklärte, daß er die Einbringung der Bill nicht bekämpfen werde, falls Herr Watson nach dem, was er jetzt sagen wolle, noch darauf beharre. In Folge der Verhandlungen in letzter Sitzung seyen nämlich alle auf die Katholiken sowohl, wie auf alle sonstigen Dissenters bezüglichen Strafgesetze den Criminalgesetz-Commissären zur Erwägung überwiesen und dieselben beauftragt worden, alle jene Bestimmungen, welche zur Aufhebung oder Abänderung geeignet seyen, in einer einzigen Bill zusammen zu fassen. Die gedachten Commissäre haben demgemäß eine solche Bill entworfen und der Lordkanzler habe dieselbe mit voller Zustimmung der Regierung auf die Tafel des Oberhauses niedergelegt. Die Regierung werde Alles aufbieten, um die Bill im Oberhause zur Annahme zu bringen, und er (der Minister) werde, wenn sie im Unterhause zum erstenmal zur Verlesung gelange, die Beweisführung übernehmen, daß die Regierungsbill für den fraglichen Zweck ebenso vollständig und umfassend ausreiche, als die Bill des Hrn. Watson. O'Connel meinte, das Haus müsse Gelegenheit haben, zwi-

---

Flinders hat in der König-Georgs-Bai, an der südlichen Küste Neuhollands, sehr große Vogelnester entdeckt, welche 26 Fuß im Umfang und 32 Fuß Höhe haben. In den Jahren 1821 und 1823 entdeckte Herr Burton an der östlichen Küste des rothen Meeres, gegenüber dem Berge Sinai, an einem Orte Namens Dschebel-Ezzeit, wo das Meeresufer von der Wüste aus unzugänglich ist, drei Nester von kolossalem Umfang auf einem Raum von weniger als einer Meile. Eines der Nester war vollkommen gut erhalten; es hatte 15 Fuß Höhe, d. h. die Höhe eines Kameels und seines Reiters. Die Nester bestanden aus einer Anhäufung von verschiedenen Stoffen, aus Latten, Kräutern, Fischknochen u. s. w., die in Form eines Kegels aufgeschichtet waren und ein sehr festes Ganze bildeten. Der Basis des Kegels hatte 15 Fuß und der obere Theil, der eine geringe Wölbung bildete, 3 Fuß im Durchmesser Man hat in einem dieser Nester die Ueberbleibsel eines gescheiterten Schiffes, den Oberleib eines Menschen, eine Uhr von George Prior, einem im ganzen Orient bekannten Londonner Uhrmacher des vorigen Jahrhunderts, und in dem leeren Raum des Nestes, in der Spitze des Kegels, einen alten Schuh und einige Stücke wollener Stoffe gefunden. Diese Reste ließen schließen, daß das Nest erst kürzlich erbaut worden seyn muß; aber Herr Burton vermochte nicht die Vögel zu finden, die es beherbergte. Die Araber, die er hierüber fragte, behaupteten, daß diese Nester Störchen von ungeheurer Größe gehörten, welche kurz vor seiner Ankunft die Küste verlassen hätten.

(Schluß folgt.)

Mannigfalliges.

In Paris sollte am 9. Februar in dem Auctionssaale rue des Jeuneurs der gestickte Purpurmantel, den Napoleon bei der Krönung getragen, öffentlich versteigert werden.

Es dürfte wohl nur wenigen unserer Leser bekannt seyn, daß der Präsident der ersten Kammer der sächsischen Ständeversammlung, Herr Albert von Carlowitz, auch ein wackerer Dichter ist, welcher Homers „Ilias" in deutsche Reime übertragen hat. Seine Uebersetzung ist bei Teubner erschienen. (C. Bl.)

schen der Bill des Hrn. Watson und der Regierungsbill zu entscheiden und diejenige zu genehmigen, welche es für die beste halte. — Die Erlaubniß zur Einbringung der Watson'schen Bill wurde ertheilt.

Griechenland.

Nach Briefen aus Athen vom 1. Februar wurde Senator Ponyropulos zum Finanzminister, Kresthenites zum Justizminister ernannt. Letzterer lehnte das Portefeuille ab. Baldis, der bisher beide Ministerialdepartements geleitet hatte, dankte ab. Die Deputirtenkammer hat endlich die Adreßdebatten begonnen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 29. Jan. Nach einer neueren Verordnung über die officiellen Beziellen Beziehungen des Statthalters vom Kaukasus sind alle in Transkaukasien und in der Provinz Kaukasien befindlichen Regierungsbehörden und amtlichen Personen überhaupt, sowohl die zum allgemeinen Bestande der Gouvernementsverwaltungen gehörigen, als auch die unabhängig von derselben gestellten, vollkommen dem Statthalter vom Kaukasus untergeordnet. — Aus Tiflis meldet man, daß der dort angelangte (auch in englischen Blättern erwähnte) persische Gesandte nur den Zweck hatte, den neuen Gouverneur Woronzow freundnachbarlichst zu begrüßen. Khan Dschafar, so ist sein Name, hat dem Fürsten das Bildniß des Schahs in Brillanten und der Fürstin einen reichen Brillantschmuck übergeben, dann aber auch eine lange Privatconferenz mit dem Fürsten gehabt, über deren Inhalt nichts verlautet. Am 18. Dez., dem Namensfeste des Kaisers, gab der Fürst einen großen Ball, zu welchem auch der persische Gesandte eingeladen war. — Man hat neue Berichte aus dem Kaukasus. Die Tschetschenzen hatten einen neuen Angriff (vielleicht den bereits bekannten) gemacht, waren aber zurückgeschlagen worden. — In der vorgestrigen Nacht hatten wir in Petersburg die furchtbare Kälte von 26 Grad nach Reaumur. Am Mittag des 27. stieg das Thermometer auf 29 Gr. Abends um 10 Uhr war es aber bereits wieder unter 23 Gr. gesunken. (Berl. N.)

Russische Blätter theilen einen neuen Kriegsbericht aus dem Kaukasus vom 12. Jan. mit. General Freitag war darnach um die Mitte Dezembers in den großen Hoiling'schen Wald gerückt, in welchem sich die Tschetschenzen hartnäckig zu halten pflegten, um ihn durch Feuer theilweise zu zerstören. Gleichzeitig rückte ein anderes Corps zur Unterstützung in die kleine Tschetschna. Am 17. begann General Freitag das Aushauen und Verbrennen des Waldes, und war bis zum 1. Jan. damit fertig. In seinem Bericht sagt General Freitag, daß das rastlose Getöse der Axt und die Tag und Nacht lodernden Flammen die Bewohner gewaltig erschüttert hätten, und diese ihre Heimath nicht wieder erkennten. Die Tscherkessen wagten keinen Angriff auf die russischen Truppen während der Arbeiten. Der Durchgang durch den gefährlichen Wald ist jetzt frei, zu beiden Seiten des Wegs auf Kartätschenschußweite wurde alles niedergebrannt. Im Januar wollte man auch den Hechin'schen Wald am Walarikflusse auf gleiche Weise zugänglich machen.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 10. Febr. Der Moniteur Parisien sagt, der Brief in Betreff der Angelegenheit des Geistlichen Contrafalto, den kürzlich mehrere Blätter mittheilten, habe die Aufmerksamkeit der obersten Behörden erregt, und seit mehreren Tagen stelle sie Untersuchungen an, um auf den Grund dieser seltsamen Sache zu kommen und das Publikum darüber aufzuklären. — Hr. v. Robineau-Villemont, Rath am k. Gerichtshof zu Aix, ist plötzlich gestorben. — Ein Brief aus Algier in der „Presse“ gibt traurige Berichte über den Gesundheitszustand der Truppen. Alle Spitäler sind voll von Fieberkranken; 600 Soldaten starben im Lauf des Dezembers bloß in der Provinz Algier. In Oran und Constantine soll es nicht besser stehen.

Vermischte Nachrichten.

München, 14. Febr. In der Nähe der Egger'schen Papiermühle wurde der Leichnam des Hrn. Pfarrers Erdle von Sendling todt aus dem dortigen Kanale gezogen. Die Veranlassung dieses Unglücksfalles ist zur Zeit noch nicht bekannt. (Tgbl.)

Wien, 8. Febr. Vorgestern wurde der Tondichter der „Schweizerfamilie“ auf dem Währinger Kirchhofe neben Clementi, Beethoven, Schubert und Seyfried begraben. Joseph Weigl wurde im März 1766 in Eisenstadt geboren, wo Haydn unter dem kunstliebenden Fürsten Esterhazy wirkte und wo auch dessen Gebeine, jedoch ohne Schädel, den ein Unbekannter sich aneignete, begraben liegen. Unter der Leitung des Albrechtsbergers komponirte er schon in seinem 15ten Jahr eine Oper, die ihm Glucks Theilnahme erwarb: dieser stellte ihn dem Kaiser Joseph vor, der den jungen talentreichen Mann großmüthig unterstützte. Weigl war k. k. Hofkapellmeister, und lebte seines gebrechlichen Alters wegen in den letzten Jahren sehr zurückgezogen. Nur ein Mann aus der musikalisch großen Zeit Wiens lebt noch, wiewohl in gedrückten Verhältnissen in unsern Mauern, der vierundachtzigjährige Gyrowetz; der geistig lebendige Greis ist eben mit der Schilderung seines vielbewegten Lebens beschäftigt. (A. Z.)

Die gebrochenen Speicher in Hamburg werden jetzt, nachdem man die Mauern der Nachbargebäude gestutzt hat, abgetragen. Die Arbeit ist nicht gefahrlos, und die Werkleute lassen sich deßhalb sehr theuer bezahlen.

In Algier wüthen jetzt die Blattern in furchtbarem Grade, und natürlich am meisten unter den Eingebornen, die das Impfen als einen Eingriff in Allah's Allmacht betrachten. Dennoch fangen die muhamedanischen Frauen jetzt an, sich zur Bewahrung ihrer Schönheit der christlichen Neuerung zu fügen. Bei der letzten Impfung im Mairiesaale zu Algier z. B. erschienen zwölf dicht verschleierte vornehme Maurenfrauen, und boten ihre Arme zum Impfen dar. (N. K.)

Rorschach, 10. Februar. Nach längerem Regenwetter und starken Stürmen ist in der vergangenen Nacht der Winter wieder bei uns eingetreten. Die Felder sind einige Zoll tief mit Schnee bedeckt, und landeinwärts in Schwaben dürfte der Schneefall bedeutender gewesen seyn, als unmittelbar am See, was man sehr gerne sieht, da die Wintersaaten dadurch eine schützende Decke erhalten haben. (Schw. M.)

Eisenbahnen.

Wien, 7. Febr. Der Präsident der k. k. allgemeinen Hofkammer hat genehmigt, daß die gegenwärtig für die Verfrachtung der Güter der zweiten Claße auf der nördlichen k. k. Staatseisenbahn bewilligten 20 pCt. Provision des tarifmäßigen Frachtpreises unter denselben Bedingungen und Modalitäten vom 1. Febr. 1846 an auf 30 pCt. erhöht werden. In Folge dieser hohen Entschließung hat die Direktion die unterm 24. Juli 1845 festgesetzten 20 pCt. Provision für Güter zweiter Klasse, welche auf der Nordbahn von und nach der k. k. nördlichen Staatsbahn befördert werden, vom 1. Febr. 1846 an ebenfalls auf 30 pCt. erhöht. (Schw. M.)

Die atmosphärische Bahn zwischen Croydon und Dartmouth Arms in England ist nun in vollständiger Wirksamkeit. Die Wagenzüge gehen regelmäßig jede Stunde hin und her. Die Bahnlinie beträgt fünf engl. Meilen. Am 20. Jan. ging der erste sogenannte Expreß-Train zum ersten Mal von Croydon ab, und durchlief die Distanz zwischen Croydon und Foresthill in 8 Minuten und die zwischen Croydon und Dartmouth-Arms in 18 Minuten mit Einschluß des Anhaltens auf den Zwischenstationen. In einem Monat werden 3 fernere englische Meilen fahrbar seyn.

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 7. Februar. Consols 97.

Paris, 9. Febr. 5 pCt. 123 Fr. 40 C.; 3 pCt. 84 Fr. 10 C.

Amsterdam, 7. Februar. 2½ pCt. 60 1/16; 3 pCt. 73¾; 4 pCt. 95; Synd. 4½ pCt. 99 ; Handels-Maatschappy 164 ; Ard. 22¼; port. 3 pCt. 61 ; 5 pCt. Metall. ——.

Augsburg, 12. Februar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 99¾ P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 700 P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., 112¾ G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. —— P., 76½ G. Bankactien I. Semester 1585 P., 1580 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 15. Februar: „Robert der Teufel“, Oper von Meyerbeer.

Fremdenanzeige.

Den 13. Februar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Murrag, Capitän von London; de Barp-Groß, Fabrikant von Ludwigsburg; Königswarter, Banquier von Wien; Ochs, Kaufm. von Crefeld. (Gold. Kreuz.) HH. Maulerat, Kaufmann von Pellersheim; Müller, Präfect, Dr. Riederer, k. Professor und Neumaier, Cooperator von Freysing; Schlichter, Part. von Stuttgart. (Blaue Traube) HH. Hierl, Pfarrer von Troßberg; Santin, Ingenieur von Paris; Deng, Rentamtmann und Markowski, k. k. Lieutenant von Wien; Madame Lesing, von Regensburg. (Stachusgarten) HH. Rungenberg, Dr. Med. von Nürnberg; Mayer, praktischer Arzt von Kellheim; Albert, Bezirks-Ingenieur von Weilheim; Rudkowitz, Offizier aus Rußland.

Gestorbene in München.

Josepha Englhard, Funktionärswittwe von hier, 32 J. alt; Regina Laddamer, königl. Stabsarztenswittwe von hier, 44 J. alt; Georg Steger, Wäscher von hier, 54 J. alt; Konrad List, Marqueur von Roßstall, Landg. Kadelzburg, 23 J. alt; Georg Weiterauer, Pappendeckelmacher von hier, 46 J. alt; Ed. v. Rutersheim, Lieutenant im 1. Chevaulegers-Regiment König, 27 J. alt; Barbara Raiberand, herzogl. leuchtenb. Hoflaquaiswittwe von hier, 41 J. alt; Andreas Schmettau, qu. k. Postverwalter von Schwabach, 66 J. alt.

Stotterern und Stammlern

wird nur noch während ein paar Wochen gründliche Hülfe gewährt. Weinstraße Nr. 18 im 3ten Stock. 78. (3a)

Bekanntmachung.

77. Durch Ankauf der bisher unter der bekannten Firma bestandenen Frhr. W. v. Graingerschen engl. Kunstmühle in Schwaig Erding habe solche an mich gebracht und führe selbe nun unter meiner neuen Firma

Englische Kunstmühle
von
Johann Kraus fort.

Die mehrjährige Betheiligung als Associe und Techniker dieser Fabrik ließ mich dieses Geschäft in allen Branchen genau kennen lernen, und ich glaube mit Recht auf mein bereits rühmlichst bekanntes Kunstmehl, welches in jeder Hinsicht sowohl in Qualität als Billigkeit, jedem andern Mehl vorkommt, und daher mit Nutzen für jeden Bäcker, Melber und Privatier empfohlen werden kann, aufmerksam machen zu dürfen.

Weizen.

Königsmehl	Nro.	0
Weizenmehl	„	1
ditto	„	2
ditto	„	3
ditto	„	4
Gries fein		
Gries stark.		

Roggen.

Roggen oder Niemisch	Nro.	1
ditto „ Backmehl	„	2
ditto „ „	„	3

Die Versendungen geschehen in plombirten Zentner-Säcken zu 100 ℔ bayr. franco München, und wird jeder Sack für fl. 1 in Rechnung gebracht, welcher bei frachtfreier Retournirung in Abzug gebracht wird.

Mehllager werden gegen annehmbare Bedingnisse an berechtigte Melber, Fragner etc. auf feste Rechnung zu ertheilt.

In Erwartung recht vieler Aufträge empfiehlt sich hochachtungsvoll

Schwaig bei Erding
den 10. Febr. 1846.

Englische Kunstmühle
von Joh. Kraus.

Die Hauptniederlage befindet sich in München Nro. 5 Ottostraße.

Man pränumerirt auf die M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 40.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl., für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 2 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 16. Februar 1846.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg. — **Oesterreich.** Wien: Der Verein zum Schutz entlassener Sträflinge. Carlstadt: Grenzconflict. — **Preußen.** Berlin. — **Sachsen.** Dresden. Leipzig. — **Würtemberg.** Stuttgart. Kornthal. — **Baden.** Karlsruhe. Mannheim. Freiburg. — **Kurhessen.** Kassel. — **Niederlande.** Haag. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Bern: Die Verfassungsfrage. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Offizielle Anzeige von der Verlobungsfeier in Palermo. — **Mexiko.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 16. Februar. Durch allerhöchsten Befehl ist für weiland Ihre Hoheit Herzogin-Mutter Christiane Amalie zu Anhalt-Dessau, geborne Prinzessin von Hessen-Homburg, eine dreitägige Hoftrauer angeordnet worden. — Se. Maj. der König haben Sich (nach dem Intell.-Blatt von Oberb. vom 13. d.) bewogen gefunden, die bei dem Landgerichte Reichenhall eröffnete Assessorsstelle dem bisherigen II. Landgerichts-Assessor in Dachau, Jos. v. Koch-Sternfeld, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, und die bei dem k. Landgerichte Dachau in Erledigung gekommene II. Assessorsstelle dem geprüften Rechtspracticanten Ludw. Kreuzer aus München zu verleihen. Der von dem erblichen Reichsrathe und kgl. Oberstkämmerer Herrn Grafen Cajetan v. Sandizell, dem Priester Al. Meißperger, Pfarrer zu Sandizell, auf die kathol. Pfarrei Langenmoosen ausgestellten Präsentation wurde durch Regierungs-Entschließung vom 4. Febr. l. J. die landesherrliche Bestätigung ertheilt. Se. Maj. der König haben Sich vermöge allerhöchsten Rescripts vom 30. v. Mts. bewogen gefunden, den Oberstlieutenant und Commandanten des Jägerbataillons München, Joseph Ritter v. Maffei, zum Obersten und Commandanten des Landwehr-Regiments der Haupt- und Residenzstadt München zu befördern, und demselben zugleich die Landwehrbezirks-Inspectorstelle in Oberbayern für die Landgerichte Au, Bruck, München mit der Haupt- und Residenzstadt München allergnädigst zu übertragen. — Tagesordnung für die XVIIIte auf morgen den 13 d. um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XVIIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses über den Antrag des Abgeordneten Decan Neuland, die Erhebung der Concurrenzbeiträge von Kirchenstiftungen betr.; 4) Vortrag des Referenten im II. Ausschuß über den Gesetzentwurf, den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze betr.; 5) Vortrag des Secretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten, Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen Anträge; 6) Berathung und Schlußfassung über den Antrag des Abg. Frhrn. v. Closen, einen Zusatz zum Präjudicien-Gesetz betreffend. — Nach dem k. Polizeianzeiger vom 15. d. Mts. wurde durch Entschließung der k. Regierung von Oberbayern vom 10. d. M. für den Monat Februar und bis zu weiterer Bestimmung die Polizeitaxe für das Mast-Ochsenfleisch dahier pr. Pfund auf 11 Kreuzer festgesetzt und zugleich bestimmt, daß das Kalbfleisch vor der Hand nicht taxirt werden soll.

**München, 18. Febr. In der achten Sitzung der Kammer der Reichsräthe am 27. Jan. wurde laut den gedruckten Auszügen aus den Sitzungsprotokollen die erste Frage in Betreff der Klöster: „Will die hohe Kammer dem vierten Antrag des Herrn Fürsten v. Wrede, also lautend: „den relativen Begriff des Ausdruckes — „einige" (im lateinischen Texte „aliqua") im Art. VII. des Concordates mit Bezug auf die Ausdehnung des Königreichs, mit Zustimmung und Beirath der Stände des Reiches festzustellen, und hiernach die im Uebermaaße errichteten Klöster auf geeignete Weise wieder zu vermindern"" ihre Zustimmung ertheilen?" mit allen Stimmen gegen jene des Hrn. Antragstellers verneint. Die zweite Frage: „Will die hohe Kammer dem Gutachten ihres Referenten und des dritten Ausschusses, welches sich im Laufe der Discussion der Hr. Referent noch speciell als förmlichen Antrag angeeignet hat, beitreten und beschließen: Es sey Seitens der Stände die Ueberzeugung auszusprechen, daß die dem bayerischen Staate concordatmäßig obliegende Verpflichtung für Herstellung einiger Klöster männlichen und weiblichen Geschlechtes zu Zwecken des Unterrichtes und der Seelsorge oder der Krankenpflege mit genügender Dotation im Benehmen mit dem päpstlichen Stuhle zu sorgen erfüllt sey," wurde mit 24 gegen 11 Stimmen bejaht. (Wir werden auf die wichtigen Verhandlungen dieser Sitzung in weitern Auszügen aus den gedruckten Protokollen zurückkommen.)

Regensburg, 13. Febr. Vorgestern haben Ulmer Schiffe hier gelandet, welche eine beträchtliche Zahl Auswanderer — gegen siebzig Köpfe — an Bord führten. Sie kommen aus dem Würtembergischen und gehen nach Siebenbürgen. Die armen Leute machen die weite Reise in dieser rauhen und stürmischen Jahreszeit zu Wasser, und wie es ihnen, namentlich den Weibern und Kindern dabei ergehen mag, läßt sich leicht denken. Im verflossenen Jahre sind mehrere solcher Züge auf der Donau hier vorübergekommen.

Oesterreich.

Wien, 8. Februar. Die gestrige Generalversammlung des Vereins zum Schutze entlassener Sträflinge hat durch die zahlreich erschienenen Mitglieder einen Beweis von Theilnahme geliefert, welchem derselbe entgegensehen darf, um so mehr, als auch die Zwecke der Wirksamkeit desselben schon jetzt in einem vorzüglichen Grade erreicht worden sind. Es wurden (seit vierzehn Monaten) 123 männliche und 17 weibliche erwachsene Individuen in Obsorge genommen, wovon aber 43 als unwürdig entlassen und 7 rückfällig geworden sind. Als gebessert und versorgt wurden sieben Schützlinge angegeben. Die größte Schwierigkeit, welche die Obsorger zu überwinden haben, besteht in der Classe der Handwerker und Taglöhner im Alter bis zu 25 Jahren, und zwar in der Arbeitsscheu der Individuen, die häufig lieber zu dem beschäftigungs- und obdachlosen Leben von Vagabunden zurückkehren. Dieselben Zeichen stellen sich auch bei der verwahrlosten Jugend im Rettungshause dar, das Uebel wird jedoch bei ihr durch anhaltende Lehre und gutes Beispiel leichter ausgerottet. Die Zahl der jugendlichen Schützlinge belief sich auf achtzehn. Die Einnahmen der Gesellschaft überstiegen 25,000 fl. (worunter für das Rettungshaus allein 10,900 fl.), und die Ausgaben beliefen sich auf 6630 fl. C.-M. Ein zu vielen Erwartungen, sowohl für die Ausbreitung als moralische Wirksamkeit des Vereins berechtigender Umstand ist, daß der hiesige allgemein verehrte Erzbischof die einstimmig auf ihn gefallene Wahl als Protector des Vereins angenommen hat. (Schw. M.)

Carlstadt, 4. Febr. Wir haben wieder einen Türkenrummel. Am Kastell (Grenzlazareth) in Prosiceni-Kamen wurden von den Türken ein Handelsmann aus Ogulin und zwei andere österreichische Unterthanen tödtlich verwundet, worauf eine allgemeine Plänkelei entstand. Auf den mit Blitzesschnelle verbreiteten Allarm wurden die Feldbataillone von sechs Grenzregimentern an dem türkischen Cordon

---

Nord und Süd.

Eine Erzählung von E. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

„Mein Freund," sagte Braamkamp, „Sie wollen es und so will ich offen mit ihnen reden. Ihre Frau ist ohne Widerrede die schönste und liebenswürdigste aller Malaiinen, die mir noch vorgekommen. So lange sie jung, schön und zärtlich ist, werden Sie sich in ihren Armen glücklich fühlen, Sie werden geistige Bildung nicht vermissen und sie durch Ihr Benehmen immer mehr verwöhnen. Es wird aber nur wenige Jahre dauern — denn diese Malaiinen verblühen schnell — und die schönen Formen werden erschlaffen, diese vollen Wangen runzlich, die jugendlichen Züge scharf und eckig werden. Die Hingebung, die Aufmerksamkeit auf alle Ihre Wünsche wird ihnen dann nur als eine gewohnte Pflichterfullung, ihre Zärtlichkeit gleichgiltig, vielleicht widrig erscheinen. Wäre dies Mädchen nicht Ihre Gattin, wäre sie das, was der Malaie mit dem Worte „Sundal" und der Franzose mit „bonne amie" bezeichnet, so würden Sie sich leicht von ihr losmachen können, auch würde sie dies, da sie es nicht anders erwartete, ganz natürlich finden. Wehe Ihnen indeß, wenn ein solches Verfahren Ihnen einst bei Adilé in den Sinn kommen sollte! Diese Taube würde zum Geier werden und Sie würden staunen wie schnell die Verwandlung vor sich gehen würde. Ich bringe den Bruder Adilés dabei nicht einmal in Anschlag. Sie selbst mit ihrer Sanftmuth, ihrer kindlichen Einfachheit würde eine entschiedene Zurücksetzung — ich will nicht einmal von Verstoßung reden — furchtbar rächen. — Sie lächeln? Sie glauben mir nicht?" fuhr Braamkamp nach einer Pause achselzuckend fort. „Einer meiner Neger hatte eine jener kleinen bunten, aber nichts destoweniger giftigen Korallenschlangen gezähmt. Er spielte mit ihr, sie schlief in seinem Busen, er schlang sie oft zum Scherz sich wie ein Halsband um den Nacken, wo sie sich mit ihren rothen, schwarzen und grünlichweißen Würfeln wie ein Kunstgeflecht recht artig ausnahm. Dies Alles litt sie geduldig. Eines Tages aber trat der Schwarze ihr unvorsichtig auf den Schwanz, sie schlug ihre Gifthacken in seine Wade und in drei Stunden war er eine Leiche. Nehmen Sie sich in Acht! Ihre Malaiin ist eine solche bunte Korallenschlange." —

Sternstein war ganz empört von der Rede des Holländers, noch mehr aber von der Ruhe und von dem Tone der Ueberzeugung, mit dem er sie aussprach. Er nahm einen sehr kühlen und einsilbigen Abschied von Braamkamp, so dringend ihn dieser auch einlud, das Abendbrot in seiner Villa einzunehmen und er beschloß, sich von einem Manne, der seine innigsten Gefühle auf eine so rohe Weise verletz

aufgestellt; von hier ist auch die Brandrakettendivision eiligst dahin aufgebrochen. Die hiesigen Generale mit dem Stab sind unverzüglich zu den Truppen geeilt. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 10. Febr. Die in dem heute ausgegebenen dritten Stück der Gesetzsammlung enthaltene allerhöchste Cabinetsordre, die Ausschließung derjenigen preußischen Unterthanen von jeder künftigen Anstellung im Vaterlande, welche sich im Auslande zu Priestern weihen lassen, betreffend, lautet wie folgt: „Da es sich verschiedentlich gezeigt hat, daß — der großen Erleichterungen ungeachtet, welche den Aspiranten des katholischen Priesterstandes hinsichtlich der Ableistung der Militärdienstpflicht eingeräumt worden, — dennoch sich preußische Unterthanen zuweilen im Auslande zu Priestern weihen lassen, so muß ein solcher unerlaubter Schritt als ein Beweis der Absicht, sich den Unterthanenpflichten zu entziehen, angesehen werden und — soweit nicht nach dem Gesetze wegen der Umgehung der Militärdienstpflicht eine besondere Strafe zu verhängen ist, — die Ausschließung von jeder künftigen Anstellung im Vaterlande zur Folge haben. Die Ministerien des Krieges, der geistlichen Angelegenheiten, des Innern und der Justiz haben dies in vorkommenden Fällen zu beachten und gegenwärtige Ordre durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen. Charlottenburg, den 23. Dezbr. 1845. Friedrich Wilhelm.“

Dem „Rheinischen Beobachter“ zufolge hat die Berliner kirchliche Conferenz die Frage von der künftigen Verfassung der protestantischen Kirche in ihren letzten Sitzungen erörtert. Wie sich erwarten ließ, sagt dieses Blatt, fand die Verbindung presbyterialer und synodaler Elemente mit der bestehenden Consistorialverfassung entschiedene und warme Anhänger. Einige Abgeordnete machten in Bezug auf die von ihnen vertretene Landeskirche die Ansicht geltend, daß sich noch kein Bedürfniß einer Betheiligung der Gemeinden an der Leitung der kirchlichen Angelegenheiten in denselben kund gegeben habe, mithin eine Einführung derartiger Einrichtungen bei ihnen auch noch nicht als angemessen und zweckdienlich erscheinen könne.

Der Rhein. Beob. schreibt „vom Rheine“: das von allen Seiten beantragte Ausfuhrverbot des Getreides sey sehr nahe bevorstehend, und reiche auch Dies nicht hin, so würden die Magazine geöffnet werden.

Sachsen.

Dresden. Der ersten Kammer wurden in der Sitzung vom 6. Febr. die bereits in zweiter Kammer angenommenen Anträge auf Erlaß eines Aufruhrgesetzes vorgelegt. Die betreffende Deputation erklärt es für unnöthig, den speciellen Anträgen der zweiten Kammer beizutreten, da der Regierungscommissär die Versicherung gegeben habe, daß vielleicht schon vor Abgang der ständischen Schrift ein Aufruhrgesetz vorgelegt werden würde, und glaubt, daß ein allgemeiner Antrag genüge. Ein Amendement, daß zugleich beim Aufruhrgesetz bestimmt werden möge, wer den durch den Aufruhr entstandenen Aufwand zu tragen habe, ward abgelehnt, der Deputationsantrag angenommen. (Leipz. Z.)

Leipzig, 8. Febr. Unsere Studirenden haben in der Aula der Universität eine allgemeine Versammlung gehalten, um ein Ehrengericht, welches alle Streitigkeiten und Beleidigungen in Güte beilegen soll, in's Leben zu rufen. Man einte sich dahin, zuvörderst eine Commission zu ernennen, welche die näheren Bestimmungen erwägen und feststellen soll. (Nürnb. K.)

Würtemberg.

Stuttgart, 11. Febr. Mit Einwilligung Sr. Maj. des Königs und Ihrer Maj. der Königin, sowie unter Zustimmung Ihrer kaiserl. Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, ist zwischen Sr. kgl. Hoh. dem Kronprinzen und Ihrer kaiserl. Hoh. der Großfürstin Olga Nicolajewna, zweiten Tochter Sr. Maj. des Kaisers, das Eheverlöbniß geschlossen worden. Es wird dieses für das königl. Haus höchst erfreuliche Ereigniß, an welchem das gesammte Vaterland den lebhaftesten Antheil nehmen wird, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. (Schw. M.)

In Kornthal, dem in mancher Beziehung merkwürdigen, im Jahre 1819 von 68 Familien gegründeten, jetzt auf 1000 meist wohlhabende Einwohner angewachsenen Pietistendorfe bei Stuttgart, verstarb am 29. Januar der k. Notar, Gründer und vieljährige Vorsteher dieser Gemeinde, G. W. Hoffmann, 74 Jahre alt. In den Jahren 1815 bis 19 war er Mitglied der constituirten Ständeversammlung in Würtemberg, er stimmte aus religiösen wie aus bürgerlichen Gründen für die vollständige Herstellung der alten Landesverfassung Herzogs Christoph, und überhaupt meist im Sinne der liberalen Opposition. (N. Kor.)

Baden.

Karlsruhe, 11. Febr. Das so eben ausgegebene Reg. Blatt, enthält die Entschließung Sr. k. Hoh. des Großherzogs, daß die Vorbereitungsarbeiten zu den Wahlen der grundherrlichen Abgeordneten und der Abgeordneten der Landesuniversitäten zur ersten Kammer, so wie der Abgeordneten der Städte- und Landbezirke der zweiten Kammer der Ständeversammlung unverzüglich begonnen werden sollen. Ferner sollen die Wahlen der Abgeordneten sofort nach Beendigung dieser Vorarbeiten durch die demnächst ernannt werdenden Wahlkommissäre angeordnet und geleitet werden. — Nach demselben Reg. Blatt erhielt Kammerherr Heinrich v. Andlaw in Freiburg die Erlaubniß, das Commandeurkreuz des päbstlichen Verdienstordens vom heil. Gregor tragen zu dürfen.

Wie wir aus zuverläßiger Quelle erfahren, ist die Krankheit, welche seit einigen Tagen bei mehreren Personen im Kreisgefängniß in Rottenburg beobachtet wurde, in rascher Abnahme begriffen. Eine merkwürdige, in dem Kreise ärztlicher Erfahrung seltener wiederkehrende, Erscheinung bleibt dieselbe immerhin, aber unerhört ist sie durchaus nicht in den medizinischen Annalen; im Gegentheil finden sich in denselben analoge Fälle in hinreichender Zahl beschrieben, in welchen Nervenkrankheiten, krampfhafte Zufälle und namentlich — wie dies hier der Fall war — die verschiedensten hysterischen Ausbrüche, vermöge einer eigenthümlichen, durch's Nervensystem vermittelten Ansteckung vom zuerst befallenen Individuum auf die dasselbe umgebenden Personen verpflanzt wurden. Im rottenburger Kreisgefängniß hatten außer der zuerst Befallenen alle Uebrigen vorher mit bereits Erkrankten kommunizirt, und durch die vollkommene Isolirung der kranken Individuen ist die Erscheinung wohl vorzugsweise ihrem herannahenden Ende entgegengeführt worden. (Karlsr. Z.)

Mannheim, 9. Febr. Heute fand das erste Leichenbegängniß eines Dissidenten dahier statt. Es hatten sich viele seiner Glaubensgenossen aus Heidelberg und Worms dabei eingefunden, und der Leichenzug war zahlreich. Der katholische Geistliche ging mit und sprach im Hause und auf dem Friedhof blos ein Gebet, ohne kirchliche Segnungen. Nachdem er sich entfernt hatte, hielt Hr. Karl Scholl (neu gewählter Prediger) der Dissidenten eine Leichenrede. (Mannh. M.)

Freiburg. Badische Blätter theilen ein Schreiben des Erzbischofs an die Geistlichkeit der Erzdiözese mit, worin dieselbe aufgefordert wird, die „Süddeutsche Zeitung für Kirche und Staat“ kräftig zu unterstützen und bei ihren Gemeinden zu fördern.

Kurhessen.

Der Staatsrath Volmar ist von der Stelle eines provisorischen Vorstandes des Ministeriums des Innern entbunden, und dafür der Geheimerath Koch zum Minister des Innern ernannt worden. (N. K.)

Niederlande.

Haag, 8. Febr. Der König hat jetzt den Baron Schimmelpenninck van der Oye als Minister des Innern ehrenvoll entlassen. Derselbe wird am 10. sein Amt niederlegen. Baron Schimmelpenninck ist zum Staatsminister und Kanzler der niederländischen Orden ernannt. Man will wissen, daß in dem Beschlusse, welcher die Ernennung des Staatsministers Ritters van der Heim v. Duivendijk zum interimistischen Minister des Innern enthält, ausdrücklich bestimmt sey, daß der Herr Gouverneur van der Heim einen Monat vor der Eröffnung der Provinzialstaaten von Südholland sein Amt als solcher wieder antreten soll. (A. H.)

Belgien.

Brüssel, 9. Febr. Zu Mitgliedern der Akademie wurden gestern gewählt: die HH. Cornelis in Berlin, Kaulbach in München, Schadow in Berlin, Rauch ebendaselbst, L. v. Klenze in München, Rossini in Bologna, Meyerbeer in Berlin, Spontini in Paris, Passavant in Frankfurt u. m. a. (A. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 8. Febr. Die Folgen der Verwerfung des großräthlichen Beschlusses über die Verfassungsrevision durch die Urversammlung des Kantons Bern lassen nicht lange auf sich warten. Dieses Abstimmungsergebniß hat die Regierung gezwungen, schon für nächsten Donnerstag den 12. den Großen Rath bei Eiden zusammen zu rufen, damit derselbe Maßregeln treffe, welche den obwaltenden Umständen angemessen sind, d. h. die Aufstellung eines Verfassungsrathes beschließe und die Art bestimme, nach welcher derselbe von dem Volke erwählt werden soll. Wie sich dieß leicht begreift, sucht die ultrademokratische Partei in dieser Behörde möglichst stark vertreten zu seyn, und deßhalb verlangt sie auch, daß jeder Berner vom 20sten Jahre an das Stimmrecht soll ausüben können. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß der Große Rath unter den jetzigen Verhältnissen diesem Begehren willfahren wird. Daß die jetzige Regierung eine unhaltbare geworden sey, und selbst der vor kurzer Zeit von dem gesammten schweizerischen Radikalismus noch so hoch gefeierte und laut gepriesene Vizeschultheiß Neuhaus nicht entfernt daran denken dürfe, in seiner dermaligen Stellung zu verbleiben, dieß hört man von allen Seiten her versichern. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es sich im Schoße des künftigen Verfassungsrathes nicht blos um politische Grundsätze, sondern auch um Gegenstände sehr geistlicher und materieller Art handeln. Von allen Seiten tauchen weit gehende Begehren auf: man will sich möglichst aller bisherigen Lasten und Verpflichtungen gegen den Staat entledigen, verlangt dagegen von diesem die größten Leistungen. Wie alle diese sich widerstreitenden Forderungen erfüllt, wie die manchfaltigen Interessen der verschiedenen Kantonstheile mit-

---

hatte, für immer loszumachen. Die Gelegenheit hierzu schien sich von selbst darzubieten. Als Sternstein zu Hause angekommen war, fand er eine Ordre, sich mit einem Detaschement von hundert Mann bereit zu halten, binnen vier Tagen nach Celebes eingeschifft zu werden. Der Aufstand, welcher dort stattgefunden, war zwar bereits unterdrückt worden, aber einige herumschwärmende Haufen Macassaren beunruhigten die Umgegend der Küstenforts und der Kommandant der dortigen Truppen hatte eine Verstärkung verlangt. Sternstein freute sich, daß sein Chef ihn zum Befehlshaber des Detaschements ausersehen. Es war ein ziemlich selbständiges Commando und somit ihm eine bis jetzt ermangelnde Aussicht sich auszuzeichnen, folglich auch, im glücklichen Falle, zur Beförderung oder Belohnung aufgethan. Er war entzückt, wenn er bemerkte, mit welcher Sorgfalt Abila Alles berücksichtigte und vorbereitete, was zu seiner Bequemlichkeit auf der Reise oder während des Feldzuges dienen konnte. Sie vergaß nichts, was nothwendig oder nützlich war und Alles hatte blos auf ihren Gatten Bezug. Jede Kleinigkeit, die er zu gebrauchen pflegte, ward sorgfältig in Stand gesetzt oder eingepackt; was ihre Person allein anging, ward fast gar nicht berücksichtigt. Machte Sternstein sie darauf aufmerksam, so erwiederte sie, daß er, an das Klima und die Lebensweise noch nicht hinlänglich gewöhnt, nicht zu viel Unterstützungsmittel, um solche zu ertragen, um sich haben könne, während sie, mit beiden vertraut, in Celebes wie auf Java, in Gebirg und Wald wie in Stadt oder Dorf daheim seyn würde.

(Fortsetzung folgt.)

England.

(Spuren riesenhafter Vögel aus alter und neuer Zeit.)

(Schluß.)

In einem Aufsatz, der in der letzten Sitzung der Brittischen Association vorgelesen ward, hat Herr Bonomi nach Anführung dieser Thatsachen hinzugefügt, daß er selbst auf dem Grabe eines Offiziers des Pharao Suphu von der vierten Dynastie der Könige von Aegypten ein gemaltes Basrelief gefunden, welches den ungeheuren Storch darstellt, der sich in allen Legenden der orientalischen Völker wiederfindet. Es ist ein Vogel von weißem Gefieder, der einen mächtigen und geraden Schnabel, lange Federn am Schwanz, einen Büschel Federn hinter dem Kopfe und einen auf der Brust hat. Das Grab, um das es sich handelt, scheint aus der Zeit zu seyn,

einander in Einklang gebracht und dem Gesammtwohl angepaßt werden können, darum bekümmern sich die Fordernden vor der Hand noch nicht. Es ist daher zu erwarten, daß Fragen, welche materielle Interessen betreffen, einen großen Zwiespalt unter den verschiedenen Kantonstheilen herbeiführen und den künftigen Machthabern ihre Stellung sehr erschweren werden. Im bernischen Jura hat sich in voriger Woche ein beständiger Ausschuß gebildet, mit dem Zwecke, die jetzigen Zeitläufte zu benutzen und die Forderungen des Jura festzustellen, welche bei der neuen Ordnung der Dinge geltend gemacht werden sollen. Um diesen Bemühungen Nachdruck zu geben, ist für heute eine Volksversammlung veranstaltet worden. Man versichert, daß die alte Lust nach Trennung von Bern wieder erwacht sey; es liegen indessen für solche Bestrebungen noch keine offenkundigen Beweise vor. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 8. Febr. Der gefeierte Compositeur, Cavaliere **Donizetti**, Hofkapellmeister des Kaisers von Oesterreich, war vor sechs Monaten nach Paris gekommen, um eine Partitur für die große Oper zu schreiben. Er wurde bald darauf von einer Gehirnentzündung ergriffen, welche eine **Geisteszerruttung** zurückzulassen drohte, so daß die Verehrer dieses genialen Musiktalents nicht ohne große Besorgniß waren. Jetzt ist der allgemein geliebte Mästro insofern hergestellt, daß er in Gesellschaft eines Arztes Paris verlassen konnte, um den Rest des Winters in Nizza unter dem balsamischen Himmel Italiens zu verleben und dort vollends die Genesung abzuwarten.

Die Angelegenheit wegen der **Gefangensetzung** des französischen Consular-Agenten im **Cap Haytien**, **Dubrac**, scheint sich durch die **haytischen Behörden** zu verwickeln. Zwar wurde Hr. Dubrac bald freigegeben; aber die haytische Regierung, welche ihm Schuld giebt, er habe bei den neueren Aufständen die Hand im Spiel, weigerte sich, ihm eine genugende Entschädigung für die erlittenen Mißhandlungen zu bewilligen. Sofort hat der **französische Generalconsul**, Hr. **Levasseur**, die **Flagge** auf den Consulatgebäuden in **Port-au-prince eingezogen** und sich an Bord der Fregatte Thetis begeben, außer welcher noch zwei französische Fahrzeuge, eine Corvette und ein Dampfboot, auf der Rhede lagen. Hr. Dubrac selbst ist in Havre angekommen.

Paris, 11. Febr. Die **Deputirtenkammer** fährt fort mit Berathung des Gesetzesentwurfes über die **Weinfälschung**, der von der Pairskammer mit Aenderungen an sie zurückgekommen war. Es hat fast den Anschein, als ob das Gesetz nicht durchgehen würde. Die Weinfälschung, die Verdunnung des Weines mit Wasser und Beimischung schädlicher Stoffe, dann die Fabrication künstlicher Weine, wie spanischer, die in Marseille und Bordeaux schwunghaft betrieben wird, ist in Frankreich in solchem Umfange üblich, und es sind so viele Interessen dabei betheiligt, daß am Ende das ganze Gesetz wohl verworfen werden wird. Heute wurde bereits der Artikel verworfen, welcher die Aufstellung von Aufsehern zum Zweck hatte. — Die **Pairskammer** setzte die Berathung des Gesetzes über die **Wanderbucher** fort. — In der Kirche **Notre-Dame des Victoires zu Paris** wird Freitag den 13. ein feierlicher **Gottesdienst** abgehalten „für die **Basilianer Nonnen** und andere getreue polnische Katholiken, welche mit ihrem Blut den Glauben und die Einheit der Kirche vertheidigt haben."

Paris. Die legitimistischen Damen von Nancy haben der neuvermählten **Erbprinzessin von Lukka** die vollständigen Verzierungen eines Schlafzimmers und eines Betthimmels in gesticktem indischem Musselin mit reichem Spitzenbesatz zum Geschenk dargebracht. Die legitimistischen Damen von Metz gaben der Neuvermählten (in Gemeinschaft mit den Damen der Faubourg St. Germain in Paris) einen Toilettetisch mit vollständiger Einrichtung, durchweg von ziselirtem Silber. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 7. Febr. Die Zahl der neuerdings ausgetretenen **Unterhausmitglieder** beläuft sich bis jetzt auf zehn; die meisten sind abgetreten, weil sie als Anhänger von Peels Planen, mit ihren Wählern in Reibung gekommen sind. Lord **Ashley** wird wohl, da sein Vater, Graf Shaftesbury, sehr alt ist, bald ins Oberhaus treten. — Heute und gestern wurde die Klagsache gegen Kapitän **Johnstone** wegen **Ermordung** dreier seiner **Schiffsleute** vor dem Centralkriminalgericht verhandelt. Nach Beendigung des gerichtlichen Verfahrens fällten die Geschwornen den Ausspruch, daß der Angeklagte nicht schuldig sey, weil er seine Unthaten in Anfällen von Wahnsinn verübt habe. Im Publikum macht diese Entscheidung großes Aufsehen, da Johnstone nach dem Ausspruche der Aerzte durchaus nicht an Geisteszerrüttung leidet. Rittmeister und Lady Adela **Ibbetson** sind nun mit den Eltern der Lady, Graf und Gräfin **Jersey**, vollkommen ausgesöhnt; die Irrfahrt nach Gretna-green ist verziehen, und der Tochtermann läßt sich von Dublin nach London versetzen.

London, 9. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses begann die Berathung über Sir R. Peel's **commerziellen Plan**, und zwar zuerst über seinen Vorschlag auf alsbaldige Verminderung der **Kornzölle** und gänzliche Aufhebung derselben nach drei Jahren. Eine große Masse von Bittschriften diente, wie gewöhnlich, zur Einleitung. Neben vielen für den Schutzzoll kamen noch mehr gegen denselben ein. Die eigentlichen Verhandlungen begann Philipp **Miles**, conservatives Mitglied für Bristol, indem er den Antrag stellte, die Berathung über Peel's Antrag um sechs Monate zu vertagen, d. h. den **Antrag zu verwerfen**. Er ist der Ansicht, vor der Entscheidung über diese Umwälzung in der Handelspolitik, die eine größere Aenderung begründe, als selbst die Reformbill, sollte das Land durch Auflösung des Parlaments und eine allgemeine Wahl befragt werden. Hrn. Miles' Amendement ward unterstützt von Sir W. Heathcote, Lord Norreys, Hrn. Leedes, Sir J. Walsh, Hrn. Hope und Sir R. Inglis; wogegen die HH. Lascelles, Cochrane, Lord Sandon, Lord J. Russell und S. Herbert das Ministerium unterstützten. Um 1 Uhr Nachts wurde die Verhandlung auf morgen vertagt. — In der City zweifelt man nicht daran, daß Sir R. **Peel** in der nun im Unterhause eröffneten Verhandlung, der folgenschwersten seit Jahrhunderten, siegen werde.

Rußland und Polen

St. Petersburg, 5. Febr. Die hiesigen Zeit. enthalten Folgendes unter den **Hofnachrichten**: „Se. Maj. der Kaiser haben durch einen in der Nacht auf den 22. Jan. (3. Febr.) aus Palermo hierselbst eingetroffenen Feldjäger von J. Maj. der Kaiserin die frohe Botschaft erhalten, daß am 6. (18.) d. M., in Folge des von Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg ausgesprochenen Wunsches und nach vorhergegangener Genehmigung J. Maj. des Kaisers und der Kaiserin, Ihre **kaiserl. Hoh. die Großfürstin Olga Nikolajewna** und **Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg**, dem eigenen Zuge des Herzens folgend, das Eheverlöbniß mit einander geschlossen haben."

Mexiko.

Eine in England eingetroffene westindische Post, mit welcher auch Schiffslieutenant W. Peel, Sohn Sir Roberts, mit wichtigen Botschaften aus Vera Cruz angekommen, enthält Nachrichten aus Vera Cruz vom 1. Januar, nach welchen in **Mexiko** eine neue **Revolution**, den **nordamerikanischen Tendenzen entgegengesetzt**, **ausgebrochen ist**. Sie begann am 15. Dez. in San Luis de Potosi mit einem Pronunciamento des Generals **Paredes**, an der Spitze der ursprünglich gegen Texas aufgestellten 7000 Mann Truppen, welche sofort am 21. nach Mexiko aufbrachen, um die jetzige Regierung zu stürzen und einen Nationalcongreß zu Entwerfung einer neuen Verfassung einzuberufen. Paredes ist am 29. Dez. in der nächsten Umgegend von Mexiko eingetroffen, nachdem er unterwegs nirgends auf Widerstand gestoßen war und die Besatzungen von San Juan de Ulua, Vera Cruz, Jalapa, Guanajuato, Guadalajara, Zacatecas sich für ihn erklärt hatten. Bei Abgang der Post hieß es, auch die Besatzung von Mexiko habe sich am 30. Dez. für ihn erklärt, so daß die Regierung Herreras ohne Schwertstreich gestürzt wäre. Die ganze Bewegung war militärisch; ihr Vorwand ist die Aufgebung von Texas an die Nordamerikaner ohne Schwertstreich und die angeknüpfte Unterhandlung wegen Californiens. Einige Nachrichten sprechen davon, die **Errichtung** einer **Monarchie** sey nicht fern.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Feb. Neue Nachrichten aus Havre die der „Trent" gebracht, bestätigen die Abbrechung der diplomatischen Verbindungen zwischen dem Generalconsul Frankreichs, Hrn. **Levasseur** und der **haitischen** Regierung. Nachdem Hr. Levasseur sich an Bord der „Thetis" zurückgezogen, habe er neue Unterhandlungen angeknüpft, und ein **Ultimatum** festgesetzt, das die von Hrn. Dubrac verlangte Entschädigung auf 50,000 Gourdes (spanische Piaster) anschlägt. Diese neuen Vorschläge sollen zurückgewiesen seyn und der französische Consul erwartete die Ankunft des Admirals, Commandanten von Martinique, dem er Depeschen zugeschickt. — Aus **Algier** reichen die Berichte bis zum 5. Febr. **Abd-el-Kader** war noch an der Gränze des Tell, und man fürchtete, daß er sich östlich nach dem Distrikt von Biscara wende. Marschall Bugeaud ging am 3. von Boghar ab, um südlich mitten in das Land der Kails einzudringen. Die Generale Bedeau und D'Arbouville standen an den Grenzen der kleinen Wüste, um nöthigenfalls den Durchgang ins Innere zu decken. Der Schauplatz dieser verschiedenen Operationen ist nur 50—60 franz. Meilen von Algier entfernt, und man kann daraus auf die Kühnheit des Emirs schließen. Ein Theil der Miliz von Algier ist mobilisirt worden, um als Reserve zum Schutz der Mitidscha zu dringen, wenn Abd-el-Kader es wagen sollte, sich ihr zu nähern. — Der König empfing vor einigen Tagen in besonderer Audienz, Hrn. **Hommaire de Hell**, der eine weitaussehende wissenschaftliche Reise nach den Gegenden Mittelasien's unternimmt. Hr. Hommaire de Hell überreichte zugleich dem König ein Exemplar seines früheren Reisewerks über das kaspische Meer und den Kaukasus. — Die **Epoque** erzählt, der **König** habe sein von Winterhalter gefertigtes Porträt Hrn. **Guizot** zum Geschenk

---

wo die große Pyramide erbaut wurde, die in das Jahr 2100 vor der christlichen Zeitrechnung gesetzt wird. Die Größe dieses Vogels, so außerordentlich sie auch ist, scheint nicht übertrieben zu seyn, da die anderen Thiere, die daselbst dargestellt sind, ein gleiches Verhältniß zum menschlichen Wuchs zeigen, wie heutzutage. Da man diese riesenhaften Störche auf den Denkmälern aus jüngerer Zeit nicht mehr findet, so schließet der Verfasser, daß sie seitdem ausgerottet oder daß sie Aegypten verlassen hatten. Herr Strickland dagegen hat eine andere Ansicht aufgestellt. Er meint, daß die geringe Sorgfalt, mit der die Aegyptier die Perspektive und die Größenverhältnisse der von ihnen dargestellten Wesen behandeln, es unstatthaft mache, aus ihren Bildwerken auf das Vorhandenseyn riesenhafter Vögel zu schließen. Was die großen Nester betrifft, die von verschiedenen Reisenden gefunden worden, so scheinen ihm auch diese nicht nothwendig von riesenhaften Vögeln erbaut worden zu seyn, da der Megapodius von Neuholland, der nicht großer als eine gewöhnliche Henne ist, sich ein Nest von außerordentlichen Umfang erbaut.

(Mag. f. Lit. d. A.)

Mannigfaltiges.

Die „Bury-Post" verbürgt die Wahrheit nachstehenden Vorfalls. In der Nacht, bevor der unglückliche Lokomotivführer Hedges bei dem letzten Brückeneinsturz sein Leben verlor, wurde er plötzlich von einem lauten Schrei seines Weibes aufgeweckt, welche erwachend ihm sagte, es habe ihr Gräuliches geträumt und daß er sein Leben auf der Bahn verlieren würde. Er spottete ihrer Furcht und ihres Aberglaubens, als sie folgenden Morgens ihn thränengebadet ersuchte, doch zu Hause zu bleiben und nicht den Zug heute zu führen. Allein ihre Bitten blieben fruchtlos, er entfernte sich und sein armes Weib bekam Krämpfe, woran sie oft leidet. Sie sollte ihn lebend nicht mehr wiedersehen — denn er wurde am selben Tage zerschmettert.

Frau Emilie v. Girardin (Delphine Gay) las vor einigen Tagen dem Komité des Theater français eine Tragödie in fünf Akten vor, Kleopatra, worin Fräulein Rachel die Hauptrolle übernommen hat.

---

gemacht, und auch die Königin habe ihm das ihrige versprochen. Es sey dieß zum erstenmal, daß Ihre Maj. dieses Zeichen von Achtung und Zuneigung irgend Jemand, der nicht ihrer eignen Familie angehöre, zurtheile.

⊙**London**, 10. Febr. In der heutigen Sitzung der Lords kamen die in Litthauen von russischen Behörden und Geistlichen gegen die Basilianernonnen verübten Grausamkeiten zur Sprache. Lord Kinnaird beantragte, daß die englische Regierung sich verwende, die Wiederkehr solcher Atrocitäten zu verhüten. Lord Aberdeen zog dagegen die darüber in Umlauf gekommenen Berichte in Hinsicht auf ihre Genauigkeit in Zweifel, besonders weil auch der Kaiser in Rom erklärt habe, daß er nichts davon wisse. Er erklärte sich daher entschieden gegen die begehrte Verwendung. Bei dieser Conversation blieb es, und man ließ die Sache fallen. Oberst Peel, ein Bruder Sir Roberts, hat seine Parlamentsstelle niedergelegt, da er als Förderer der Schutzzölle gewählt worden war, nun aber die Regierungsmaßregel vertheidigen will.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg, 14. Febr. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die von Seite des Magistrats mit mehreren Gesellschaften angeknüpfte Unterhandlungen in Betreff der Einführung der Gasbeleuchtung für unsere Stadt noch im vollen Gange sind, und daß Hoffnung vorhanden ist, schon im nächsten Winter unsere Straßen mit diesem Brennmaterial beleuchtet zu sehen, was um so dankenswerther anzuerkennen wäre, als bei der Weitschichtigkeit unserer Stadt an und für sich, noch der Umstand nicht unbedeutende Schwierigkeiten darbietet, daß man bei Legung der Gasröhren mit jenen zu unserer ausgedehnten und complizirten Wasserleitung erforderlichen Röhren in unangenehmen Conflikt kommt.
(A. Ab. Z.)

Wallerstein, 6. Febr. In Lierheim, k. bayer. Landg. Nördlingen, hatte sich ein Söldner durch vieljährigen Fleiß und Sparsamkeit an baarem Gelde die Summe von 3600 fl. in lauter Kronenthaler erworben. Vor wenigen Tagen kamen zur Nachtzeit 3 vermummte Kerls ins Haus dieses Söldners, banden demselben sammt seinem Sohne Hände und Füße mit Stricken, unter Drohung, daß beide sterben müßten, wenn sie Hülfe rufen würden, und raubten auf solche Weise diese ganze Summe Geld, ohne daß man bis jetzt eine Spur zur Entdeckung der Thäter hätte. (A. Ab. Z.)

Eisenbahnen.

Pfalz. Das französische Gouvernement hat den Güterzug über die Lauterburger Gränze ungemein erleichtert, indem die Frachtposten plombirt von bayerischer Seite her bis Straßburg ungestört gehen können, woselbst erst die eigentliche Zollbehandlung stattfinden soll. Dieses Zugeständniß kann als ein gutes Prognosticon für die nachgesuchte Concession zur Anlage einer Eisenbahn auf dieser Rheinseite betrachtet werden, zu dessen Erlangung der ehemalige Friedensrichter Klein, der sich besonders um die Verhältnisse in Ludwigshafen interessirt, durch zweckmäßige Schritte, die er in Straßburg und Paris gethan, wesentlich beigetragen hat.
(N. Speyr. Z.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. Februar. Consols 97.

Paris, 11. Febr. 5 pCt. 123 Fr. 45 C.; 3 pCt. 84 Fr. 90 C.

Amsterdam, 10. Februar. 2½ pCt. 61¼; 3 pCt. 73[illegible]; 4 pCt. 95[illegible]; Synd. 4½ pCt. 99¼; Handels-Maatschappy 165; Ard. 22½; port. 3 pCt. 61[illegible]; 5 pCt. Metall. 109[illegible].

Schrannen-Anzeige vom 14. Februar 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft	Blieb im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4242	3653	589	23	52	—	19		—
Korn	1009	819	190	21	37	—	7	—	—
Gerste	4491	4412	79	19	42	—	4	—	—
Haber	1053	1057	6	7	53	—	—	—	3

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 17. Febr.: „Ein deutscher Krieger“, Lustspiel von Bauernfeld.

Königliches Odeon.

Montag den 16. Februar: Dritte maskirte Akademie mit der Pantomime: „Arlequin, beschützt vom Vulkan“, in 2 Abtheilungen, von Constant.

Fremdenanzeige.

Den 13. Februar sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Schmid, Kaufmann von Wien; Madam Marianowska, aus Polen. (Gold. Hahn.) HH. Kraus, Kaufm. von Schweinfurt; Prllinger, Kaufm. von Reichertshofen. (Hotel Maulick.) HH. Engelmann, Fabrik. von Augsburg; Neubauer, Kaufm. von Frankfurt; Achenbach und Leemag, Kaufleute von Mainz; Frau Baronin v. Steuen, von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. Dupuy, Dessinateur von Lyon; Frhr. v. Zündt, von Wasserburg; Berand, Domainenrath von Oettingen. (Stachusgarten.) HH. Reiner, Fabrikant von Augsburg.

Den 14. Februar sind hier angekommen: (Goldener Hahn.) HH. Cohen, Kaufm. von Würzburg; Mad. Fritz, Privatiere von Wasserburg. (Gold. Kreuz.) HH. Mackert, Kaufmann von Würzburg; Müller, Sekretär von Aßing. (Blaue Traube.) HH. Mein, Maurermeister von Dankeim; Eder, Mechanikus von Winterthur; v. Barth, Gutsbesitzer von Eurasburg; Dr. Flecker, von Dresa; Dr. Fahrum, von Neunkirchen. (Stachusgarten.) HH. Sattes, Kaufm. von Maingstockheim; Dr. Steinheimer, Gerichtsarzt von Schillingsfürst; Neumann, Kaufmann von Pappenheim; Hofmann, Maler von Darmstatt; Kirchner, Kaufm. von Augsburg.

Gestorbene in München.

Philippine Zeble, Näherin von Pullach, 24 J. alt; Karl Helzner, Zimmermann von Burghausen, 26 J. alt; Georg Kirchmaier, ehemal. Milchmann von hier, 64 J. alt; M. Fränzl, Hausknecht von hier, 48 J. a.; Fr. Maurer, Kaufmannssohn von Kirchenlamitz, 18 J. alt; Josepha Greiner, Greinlersfrau von Moosach, 53 J. alt; Joseph Schmidpeter, Canonikus des aufgelösten Collegiatstifts zu U. L. Frauen in Eichstätt und Jubilaus, 94 J. alt; Monika Urban, b. Kaffetiersfrau von hier, 23 J. alt; Joh. Puff, b. Bierwirth von hier, 43 J. alt.

61. (3c)

Renten-Anstalt
der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die **VI. Jahresgesellschaft** zählte am Schlusse des Jahres 1845 auf 786 Cassenscheinen ein Einlags-Capital von fl. 68,950 und hat folglich die nach §. 19 der Grundbestimmungen zur Constituirung erforderliche Größe nicht erreicht; es müssen daher gemäß §. 21 die Einzahlungen zu derselben im Jahre 1846 fortgesetzt werden und die im Jahre 1845 gemachten Einlagen erhalten im Jahre 1847 eine Zinsvergütung von 3 Prozent.

Es wird dieß hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und dabei bemerkt, daß die Einzahlungen zur **VI. Jahresgesellschaft** mit dem **1. Februar** l. J. wieder ihren Anfang nehmen und dabei einem Beschlusse der Bank-Administration zufolge in den ersten sechs Monaten eine Zinsvergütung in der Art statt findet, daß im Februar fl. 1. 30 kr., im März fl. 1. 15 kr., April fl. 1., Mai 45 kr., Juni 30 kr. und Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagsumme in Abzug gebracht werden dürfen. — Auf die Nachzahlungen in die fünf älteren Jahresgesellschaften, welche erst nach dem Erscheinen des Rechenschaftsberichtes ihren Anfang nehmen, hat dieß jedoch keinen Bezug.

Da übrigens die **VI. Jahresgesellschaft** trotz der Einwirkung ungünstiger Zeitverhältnisse im vergangenen Jahre bereits eine so bedeutende Zahl von Mitgliedern erreicht hat, daß zur Vervollständigung wenig mehr erforderlich ist, so läßt sich erwarten, daß der Zugang im Laufe des Jahres 1846 um so stärker seyn werde, als jeder Beitretende so zu sagen Gewißheit darüber hat, daß diese Gesellschaft eine der zahlreichsten unter den bereits bestehenden werden wird.

Um den Abschluß der Rechnungen nicht aufzuhalten, werden die Erben der im Jahre 1845 verstorbenen Mitglieder ersucht, die Anzeige der Todesfälle ungesäumt bei den ihnen zunächst wohnenden Agenten zu machen.

Der dießjährige sechste Rechenschaftsbericht wird, sobald die Verwaltung dazu in den Stand gesetzt ist, dem Druck übergeben werden.

München 29. Januar 1846.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Fr. Xaver Riezler.

Pfandauslösung und Versteigerung.

64. (3b) Donnerstag den 26. Februar 1846 d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Jänner 1845 und zwar von:

Nro. 24,911 bis 33,032.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. Dienstag den 3. März öffentliche Versteigerung.

München, den 31. Jänner 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

Bekanntmachung.

79. (2a) Auf kreditorschaftliches Andringen wird das Bräuanwesen des Bräuers Sebastian Neuhendorfer von Jägerndorf dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden ausgesetzt und Commission zur Versteigerung auf

Mittwoch den 15. April 1846
Vormittags 10 Uhr

in loco Jägerndorf bestimmt, wozu Strigerslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 und daß sich auswärtige dem Gerichte unbekannte Personen über ihren Leumund und Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse auszuweisen haben, widrigenfalls sie zur Versteigerung nicht zugelassen werden.

Das Brauanwesen besteht:

1) in dem einstöckigen, halbgemauerten Wohn- und Gasthause, mit Legschindeln eingedeckt mit der darauf ruhenden Brau- und Tafernegerechtigkeit,
2) in dem ganz gemauerten Bräuhause, gleichfalls mit Legschindeln eingedeckt,
3) in den gemauerten zwei Schweinställen,
4) in dem gemauerten Wasch-, Back- und Brennhause, in welchem sich in der oberen Etage Gastzimmer befinden,
5) in dem aus Holz gebauten Getreidestadel mit Schafstall und dem damit verbundenen Rindviehstalle, mit Legschindeln eingedeckt,
6) in dem weiteren neugemauerten Getreidestadel mit einem Strohdache eingedeckt,
7) in dem halbgemauerten Pferde- und Gaststalle,
8) in dem sogenannten Maiersommerkeller, gewölbt und 28' lang und 12' breit,
9) in dem Holzkeller mit Vorkeller,
10) in dem sogenannten Huberhause, halbgemauert und mit Legschindeln eingedeckt,
11) in der an das Benefiziatenhaus anstoßenden sogenannten Binderei, ganz gemauert und mit Legschindeln eingedeckt,
12) in 65 Tagw. 38 Dez. Aeckern,
13) in 22 Tagw. 61 Dez. Wiesen,
14) in 50 Tagw. 54 Dez. Waldungen und
15) in bedeutenden Zehentrechten.

Sämmtliche Realitäten sind nach der am 30. Dezember 1845 vorgenommenen gerichtlichen Schätzung auf 62,305 fl. 42 kr. gewerthet.

Die auf diesem Brauanwesen ruhenden Lasten und Abgaben und sonstigen Kaufbedingnisse werden am Versteigerungstage bekannt gegeben.

Eggenfelden am 6. Febr. 1846.

Königl. Bayer. Landgericht Eggenfelden.

Der königl. Landrichter:
Zottmann.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 41.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 17. Februar 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspalt. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Verhandlungen der achten Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Bekanntmachung, die Sammlung für die in Griechenland befindlichen unbemittelten Teutschen zum Behufe ihrer Rückkehr in das Vaterland betreffend. — Oesterreich, Wien. — Preußen. Berlin. Posen. — Würtemberg. Aalen. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Bern: Niedersetzung eines Verfassungsrathes. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Mordthaten in den Provinzen. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 17. Febr. In der achten Sitzung der Kammer der Reichsräthe am 27. Jan., deren Schlußabstimmung wir gestern mittheilten, wurde die Frage: „Will die hohe Kammer dem zweiten Antrage des Herrn Fürsten v. Wrede: Se. Maj. den König zu bitten, das Ministerium des Innern anzuweisen, den dermalen versammelten Ständen a) ein Verzeichniß aller dermalen in Bayern bestehenden Klöster zu übergeben; b) die Stiftung- und Dotations-Urkunden jedes dieser Klöster zur Einsicht vorzulegen; c) anzugeben, zu welchem Zwecke jedes dieser Klöster errichtet worden ist; d) mit welchen Mitteln ein jedes derselben dotirt wurde; ihre Zustimmung ertheilen?“ mit allen Stimmen gegen jene des Herrn Antragstellers **abgelehnt. Bei der speciellen Berathung über den dritten Antrag des Hrn. Reichsrathes Fürsten v. Wrede: „dem Versuche, noch weitere Klöster im Königreiche zu errichten, die königliche Zustimmung zu versagen und Einhalt zu thun“, äußerte der Herr Antragsteller: „Ich will nur sehr wenige Worte zur Rechtfertigung meines Wunsches noch anführen. Ich bin im Allgemeinen durchaus nicht für Wiedererrichtung von Klöstern; die Zeiten, in welchen zuerst Klöster errichtet worden sind, und die jetzigen sind gänzlich Verschiedene. Die Klöster erschienen eigentlich zuerst im achten und neunten Jahrhundert. Früher wußte man davon nichts; Jahrhunderte lang bestand das Christenthum und breitete sich aus, ohne des Mönchwesens zu bedürfen; erst als das Christenthum in Egypten Fuß faßte, wurde aus den finsteren und düsteren Gewohnheiten dieses Volkes das Mönchswesen mit seinen Abschließungsformen in das Christenthum mit übertragen. Das Christenthum bedurfte ihrer aber nicht und braucht sie heute nicht. Die Klöster sind in ganz Europa verbreitet; Deutschland und Bayern sieht sie im Ueberfluß. Die gewiß sehr weise bayerische Regierung des vorigen Jahrhunderts hatte den Uebelstand wohl erkannt, der aus den Klöstern, die aufgehört hatten, zeitgemäß zu seyn, vielfältig entstanden war, daher sie dahin trachtete, dieselben zu vermindern und nach und nach gänzlich aufzulösen. Sie erkannte also ihren wahren Standpunkt und ihre Pflicht gegen ihre Unterthanen gewiß genau, als sie die Verordnungen über die quarta vom 3. Juli 1756, 9. Mai 1758, 16. Jänner 1760, 30. Mai 1761 erließ, und hiemit den Klöstern selbst einen Damm entgegensetzte. Ich will damit nicht absprechen, daß gewisse Klöster auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen von Nutzen seyn können. Solche sind zum Beispiel die des Benedictiner-Ordens, aber nicht desjenigen, wie wir ihn in Bayern sehen, sondern ich meine die Benedictiner mit den Regeln, Tendenzen und Bestimmungen, wie sie in Oesterreich zu finden sind. Die Klöster aber, wie wir sie jetzt bekommen haben, bekenne ich aufrichtig, gewähren uns keinen Vortheil, sie dienen im Grunde zu nichts Anderem, als um zu unterstützen, daß ein seit einer gewissen Reihe von Jahren sich kund gebendes Streben, eine ultramontane Partei, wieder recht Wurzel fassen könne. Wie weit dieses bereits auch erreicht ist, sehen wir. Ich will es hier nicht noch besonders berühren. Ich bin also im Allgemeinen gegen die Klöster und nachdem wir ohnehin schon so viele haben und nach Art. VII. des Concordates anerkennen müssen, daß wir welche haben müssen, so habe ich im Antrage den Wunsch ausgesprochen, daß der weitern Errichtung von Klöstern Einhalt gethan, und die übergroße Zahl vermindert werden möge.“ Ein **Herr Reichsrath** sprach: „Wenn ich heute in dieser ernsten Stunde das Wort ergreife, um die Sache der Klöster zu vertheidigen, so geschieht dieses gewiß nicht, weil ich mich erinnere, daß auch meine Vorfahren vor Jahrhunderten als Stifter von Klöstern erscheinen; dieses sind längst verklungene Zeiten, diese Zeiten, wo unsere Ahnherren ihre Beweismittel im Rechte des Stärkern, im Schwerte suchten; wir, ihre Enkel haben andere, bessere Waffen wir kämpfen mit dem Recht und für das Recht; wir kämpfen mit der Freiheit und für die Freiheit. Und kann das anders seyn, wenn wir uns Anträgen gegenüber befinden, die nichts anderes sind, als ein Eingriff in das freie Dispositionsrecht des Menschen; welche sind ein Eingriff auf die kostbarsten, heiligsten Rechte des Menschen, auf die Freiheit des Gewissens, auf die Freiheit des Glaubens. Ja, Freiheit! wie wirst du von der Welt verstanden! Wenn ich von der Welt mir die Freiheit erbitte, an **nichts** zu glauben, sie wird mir gewährt; wenn ich um Freiheit bitte, nach Ehrenstellen und Würden zu jagen, sie wird mir nicht vorenthalten; wenn ich von der Welt die Mittel zum höchsten Wohlleben begehre, sie findet es recht und billig, allein wenn ich **die** Freiheit verlange, den Eingebungen meines Glaubens zu folgen, auf **nichts** Anspruch zu machen, arm, stille und mühsam mit einigen von gleicher Sehnsucht ergriffenen Freunden zu leben, dann sollte ich mich gehemmt fühlen, und es entsteht ein Heer von Anträgen und stellt sich mir entgegen, um mir diese Freiheit vorzuenthalten! Welch seltsamer Widerspruch, welch sonderbarer Begriff von Freiheit! Welche Uebel, frage ich, erleidet denn die Welt von jenen Mädchen, welche in der Kraft der Tugend sich einen Schatz für ihre jungen und alten Tage gebildet haben; von jenen arbeitsamen Einsiedlern, die von der Freiheit ihres Landes keinen andern Vortheil verlangen, als in gemeinsamer Anstrengung ihren Schweiß vergießen zu dürfen; was schaden ihr jene barmherzigen Schwestern, was jene Männer, welche es sich zur Bestimmung gemacht haben, zur Verbreitung des Christenthums und der Civilisation in ferne Welttheile hinaus zu gehen; oder ihren Mitbürgern das Evangelium zu predigen, oder jene, welchen der freie Wille und das Vertrauen der Eltern und Familienväter ihre Kinder zum Unterrichte übergeben hat; was schadet ihr alles dieses? und will man es nicht als Verdienst anrechnen, so sind es gewiß unschuldige Liebhabereien. In einem Zeitalter, wo Vereine über Vereine entstehen, warum sich gerade den Vereinen widersetzen, in welchen sich Religion mit Arbeit verbinden will. Was übrigens aufgeklärte und billig denkende Protestanten von Klöstern halten, darüber will ich der hohen Kammer zwei Anekdoten vorlegen: Vor sechs oder acht Jahren befanden sich Lord Clifford, ein katholischer englischer Pair und Mr. Wise, der Staatssecretär des Melbourn'schen Ministeriums hier. Ihr Zweck war, die Schulen in Bayern zu besuchen; sie gingen in katholische wie protestantische Schulen und wurden in letztere von zwei ausgezeichneten Geistlichen begleitet und diese erklärten ihnen: was die Knaben-Schulen betreffe, so seyen sie au niveau mit denen der Katholiken, wo nicht denselben voran; was dagegen die Mädchen-Schule anbelange, so könnten sie nicht gleichen Schritt halten mit den unsrigen, weil ihnen ein religiöser Orden gebreche, der sich um die Erziehung der Kinder annimmt. Eine andere Anekdote, die ich von einem sehr hochgestellten Diplomaten erfahren habe, der mit Hrn. Guizot in häufige Geschäftsberührung kommt, ist

---

Nord und Süd.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

Nach Ablauf des vierten Tages ging der junge Deutsche mit seiner Gattin an Bord des Transportschiffes, auf dem sich bereits sein Detaschement befand. Die Fahrt war herrlich. Spiegelglatt breiteten sich die Gewässer, in denen sich ganze Heerden springender Delphine regten, vor dem Schiffe aus. Das Meer war so durchsichtig, daß man in der Nähe der Küsten bis auf den Grund sehen konnte. Letzterer war bedeckt mit Seepflanzen von wunderlichen Formen, zwischen denen ästige Korallen von den brennendsten Farben, aus Scharlachroth in Violet, Rosenroth, Braun und bläuliches Hellgrün übergehend, emporragten. Grün und rothgestreifte Papageyfische, feuerrothe Seesterne, Polypen, die mit langausgedehnten Armen auf ihre Beute lauerten, schwammen in dem unterseeischen Garten hin und her oder klebten wie sonderbar geformte Früchte an den Aesten der Korallen. Endlich stieg die gebirgige Küste von Celebes am Horizonte empor und am Morgen des darauf folgenden Tages stieg man bei einem dicht am Ufer liegenden Fort an's Land. Die kleine Festung, welche nur aus Erdwällen, besetzt mit einigen Stücken Geschütz, bestand, lag am Ufer einer tiefen Bai, in einer herrlichen schattenreichen Gegend. Mitten in Gruppen von Fruchtbäumen, unter denen Palmen und Orangen die vorherrschenden waren, lagen Hütten der Eingeborenen, nach Art des Landes auf Pfählen aufgebaut. Eine der Letzteren wurde von dem in dem Fort commandirenden Major unserm Bekannten und seiner Gattin eingeräumt; das Detaschement kampirte in einem Palmenwäldchen, dessen breite Kronen ein natürliches Dach bildeten. Sternstein vernahm hier, daß der Rebellenhaufe, der das Fort blokirte, sich vor ein Paar Tagen mehr nach dem Fuße des Gebirges zurückgezogen habe und sich jetzt damit begnüge, die Campongs (Dörfer) der ruhigen Einwohner zu brandschatzen, und empfing zugleich den Befehl, nach ein oder zwei Rasttagen sich in Marsch zu setzen, um die herumschweifenden Trupps der Macassaren in die Gebirge zurückzuwerfen. So wie die Zeit des Abmarsches herbeikam, drang er in Adilé, in dem Fort bis zu seiner Wiederkunft zurückzubleiben, indem er ihr vorstellte, daß der Streifzug, den er vorhabe, für eine schwache Frau zu angreifend, jedenfalls aber nicht ohne Gefahr seyn würde. Die junge Malaiin hörte ihn ruhig lächelnd an.

„Weshalb,“ sagte sie dann, „bin ich denn Deine Frau geworden als um Alles, gute und böse Tage, Freude und Noth, mit Dir zu theilen? Du meinst,

folgende: Am Tage, wo die Nachricht in Paris bekannt wurde, daß die Jesuitenhäuser in Frankreich aufgelöst werden sollten, ließ Hr. Guizot, der protestantische Guizot, den Pater Ravignan zu sich kommen und sagte ihm: Ich ersuche sie, mein lieber Pater, verlassen sie Paris in diesem Augenblicke nicht, bleiben sie hier, predigen sie hier wie zuvor, theilen sie die Sakramente aus; wir kennen ihre Verdienste um die Monarchie. Ich glaube, dieses Anerkenntniß ist gewiß von Wichtigkeit. Darum sage ich, Freiheit thut jeder Kirche Noth, aber nicht blos der katholischen, sondern auch der protestantischen, und ich wünsche diese ihr im vollstem Maaße, wie die Engländer sagen: „a large and liberal interpretation.“ Ja, es treffe sie keinerlei Beschränkung, keinerlei Beeinträchtigung, und dessen bin ich so überzeugt, daß ich mit freudigem Gefühle diese Gelegenheit ergreife, um meinen protestantischen Collegen in dieser hohen Kammer und allen meinen protestantischen Landsleuten meinen innigsten Glückwunsch zu erstatten, daß die Regierung ihnen einige neue Pfarreien erlaubt hat. Das ist einer starken Regierung würdig. Das Gegentheil ziemte sich höchstens für ein kleinliches Schreiberregiment, für eine engherzige Burreaukratie, aber nicht für ein constitutionelles Land. Ja, Friede und abermal Friede unter allen Confessionen, das sey unser Losungswort, und hätte ich hundert Lungen, so würde ich es hundertmal wiederholen. Aber nicht dieser indifferente Frieden, der Stolz, Wahrheit und Irrthum unter einander wirrt, sondern der, welcher auf Anerkennung der gegenseitigen Rechte, auf Erfüllung der gegenseitigen Pflichten beruht. Allein wenn ich meinen protestantischen Landsleuten die freieste Entwicklung ihrer kirchlichen Rechte wünsche, so werde ich auch unerschütterlich auf dem Rechte unserer Kirche verharren. Was ich darunter verstehe, werde ich ganz kurz zeigen, sowie daß diese Freiheiten in Bayern nicht so ausgedehnt sind, daß sie im Geringsten beunruhigen könnten, daß sie in andern Ländern eine weit größere Entwicklung genießen. (Schluß folgt.)

(A. d. gedr. Prot.)

Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer zwölften Sitzung am 13. Feb. den Beschlüssen der Kammer der Abg. über den Gesetzentwurf „die Berufungssumme in Civilrechtsstreitigkeiten“ betreffend, unbedingt, u. dem Gesetzentwurf „die Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen“ betreffend, mit zwei Modificationen beigepflichtet, wonach im Art. 1 des Gesetzes auf Art. 316 des überrheinischen Strafgesetzbuches Bezug zu nehmen, im Art. 2 den nicht ausschließbaren Personen auch die Kategorie der Verwaltungsbeamten beizuzählen, und dem Art. 4 folgende Fassung zu geben wäre: „bei allen öffentlichen Verhandlungen über Verbrechen oder Vergehen, wodurch voraussichtlich Verletzung des Schamgefühls zu befürchten steht, kann unter Beobachtung der im Art. 1 gegebenen Vorschriften die Entfernung von Minderjährigen und Frauenspersonen durch Urtheilsspruch vor oder auch während der Verhandlung angeordnet werden.“ Zugleich hat die Kammer der Reichsräthe mit 28 gegen 4 Stimmen dem Wunsche der Kammer der Abgeordneten in Absicht auf Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens diesseits des Rheins in folgender Form beigestimmt: „daß bei Bearbeitung der verheißenen Gesetzbücher Mündlichkeit und angemessene Oeffentlichkeit des Verfahrens huldreichst zu Grunde gelegt werden möge.“ (A. Z.)

†München, 17. Febr. Bekanntmachung, die Sammlung für die in Griechenland befindlichen unbemittelten Teutschen zum Behufe ihrer Rückkehr in das Vaterland betr. Nachdem die Geschäfte des unterfertigten Central-Comités geendet sind, sieht sich dasselbe, welches durch die unterm 22. Oktbr. 1843 im Intell.-Bl. S. 1405 bekannt gegebene höchste Ministerial-Entschließung v. 20. dess. M. zur Rechnungsstellung angewiesen worden, veranlaßt, nachstehende allgemeine Uebersicht über die aus der fraglichen Sammlung eingegangenen Beträge und deren Verwendung durch die k. Gesandtschaft in Athen, den k. Consul in Triest, das k. Landgericht Werdenfels und das unterfertigte Central-Comité unter Hinweisung auf die frühern Bekanntmachungen vom 31. Januar, 11. April und 10. August 1844 (Intell.-Bl. Seite 166, 572 und 1138), wo die Einnahmen und theilweise auch die Ausgaben bereits specifik nachgewiesen worden, mit dem Bemerken zu veröffentlichen, daß die einzelnen Rechnungen mit den entsprechenden Belegen im Präsidialbureau der k. Regierung von Oberbayern vorliegen und hier auf Verlangen den sich meldenden Gebern zur Einsicht gestellt werden können. Uebrigens benutzt das unterfertigte Central-Comité mit Vergnügen diese Gelegenheit, um seinen Dank für die zahlreichen, von allen Seiten, insbesondere in der hiesigen Haupt- und Residenzstadt eingegangenen Beträge im Namen der Unglücklichen, welche in Folge der im September 1843 in Griechenland vorgefallenen Ereignisse erwerblos geworden und dem tiefsten Elende preis gegeben, ihre einzige Hülfe und Möglichkeit zur Rückkehr ins Vaterland in den aus dem Sammlungsergebniß geleisteten Unterstützungen gefunden haben haben, öffentlich auszusprechen. München, den 1. Febr. 1846. Das Central-Comité für Unterstützungen der aus Griechenland heimkehrenden unbemittelten Teutschen. v. Hörmann. G. v. Oettl, Secretär. Rechnung über die eingegangenen Beiträge für Unterstützung der von Griechenland heimkehrenden unbemittelten Teutschen zur Rückkehr ins Vaterland und deren Verwendung. A. Einnahmen. I. Von den Allerhöchsten und höchsten Herrschaften 2560 fl., II. Von den k. Stellen und Behörden zu München 1863 fl. 29 kr., III. Von den Sammlungen in der Haupt- u. Residenzstadt München 1166 fl. 14 kr., IV. Reinertrag des von dem Pianisten Dr. Franz Lißt am 27. Nov. 1843 veranstalteten Concertes 1231 fl. 42 kr., V. Von den Lokal-Comité's in Oberbayern 1020 fl. 55 kr. 1 pf. VI. Von den übrigen Regierungsbezirken 7862 fl. 39 kr. 3 pf., VII. Vom Auslande 919 fl. 25 kr. Summa aller Einnahmen 16,624 fl. 25 kr. B. Ausgaben. I. Kosten auf die Ueberfahrt von Griechenland nach Triest und Unterstützung der hilfsbedürftigen heimkehrenden Teutschen in Griechenland und bei ihrer Ankunft in Triest. Hierauf wurden a Conto der Sammelgelder verausgabt und nachgewiesen und zwar 1) von der k. bayerischen Gesandtschaft in Athen: a) auf Unterstützungen der unbemittelten Teutschen in Griechenland und bei ihrer Abreise nach Triest mit Geld und den nothwendigen Kleidungsstücken 2517 fl. 44 kr.; b) auf die Ueberschiffung von Griechenland nach Triest in 16 Transporten 4956 fl. 27 kr.; c) Wechsel- und Cours-Verlust an den nach Athen übersendeten Sammelgeldern 292 fl. 19 kr.; 2) an die für kgl. griechische Militärangelegenheiten bestehende königl. bayerische Militärcommission in München, die durch die Ueberfahrt der auf dem k. griechischen Kriegsschiffe „Athene“ nach Triest gelangten Teutschen verursachten und von dem k. griechischen Kriegsministerium vorgeschossenen specifik nachgewiesenen Unkosten ausbezahlt 1489 fl. 7 kr. 2 dl.; 3) von dem k. bayerischen Consulat in Triest: a) auf Unterstützungen an die in Triest durchgereisten Teutschen durch Versorgung mit dem nothwendigen Reisegeld und den dringend benöthigten Kleidern 3038 fl. 3 kr. 2 dl.; b) auf Fuhrlöhne für den Transport von 94 Individuen, welche die Reise zu Fuß nicht fortzusetzen im Stande waren, von Triest bis Mittenwald 1263 fl. 36 kr.; c) Wechselverlust an den nach Triest übermittelten Sammelgeldern, dann Druckspesen, Briefporti ꝛc. 232 fl. 46 kr. 2 dl.; 4) dem kgl. Hofbanquier Frhrn. v. Eichthal in München die ausgelegten Briefporti für die von demselben nach Triest und Athen übermittelten Sammelgelder vergütet 10 fl. 13 kr.; Summa ad I. 14,100 fl. 16 kr. 2 dl. II. Bei der Ankunft der hilfsbedürftigen Teutschen im Königreiche Bayern. 1) Durch das k. Landgericht Werdenfels wurden verausgabt und nachgewiesen: a) auf Unterstützungen zur Weiterreise 733 fl. 18 kr.; b) auf Fuhrlöhne 638 fl. 48 kr.; 2) dem Stadtmagistrat Augsburg die für die Weiterbeförderung von daselbst angekommenen hilfsbedürftigen Teutschen bestrittenen Fuhrlöhne vergütet 55 fl.; 3) desgleichen dem k. Landgerichte Tegernsee für an zwei Bayern verabreichte Unterstützungen vergütet 14 fl. 24 kr. 4) Auf Unterstützungen der in München angekommenen hilfsbedürftigen Teutschen. Hierunter befanden sich und erhielten: 130 Bayern 772 fl. 15 kr.; 1 Oesterreicher 4 fl.; ein Preuße 6 fl.; 1 Sachse (Königreich) 5 fl. 24 kr.; 6 Würtemberger 27 fl.; 1 Hannoveraner 4 fl. 30 kr.; 1 Badener 5 fl.; 3 Hessen (Churfürstenthum) 6 fl.; 6 Hessen (Großherzogthum) 10 fl.; 2 Braunschweiger 100 fl.; 1 Frankfurter 20 fl.; 5) für den Transport für die in München angekommenen Teutschen 70 fl.; Summa ad II. 2471 fl. 39 kr. III. Kosten auf die Perception der Sammelgelder: Für das Einsammeln der Beiträge in der Stadt München, Postporti, Posteinschreibgebühren und Münzentgang 52 fl. 29 fl. 2 dl.; Summa ad III. 52 fl. 29 kr. 2 dl. Hiezu Summa ad II. 2471 fl. 39 kr. und Summa ad I. 14,100 fl. 16 kr. 2 dl. Summa aller Ausgaben 16,624 fl. 25 kr. Abgleichung. Einnahmen 16,624 fl. 25 kr. Ausgaben 16,624 fl. 25 kr. Rest — fl. — kr. München, den 1 Febr. 1846. Das Central-Comité für Unterstützung der aus Griechenland heimkehrenden unbemittelten Teutschen. v. Hörmann. G. v. Oettl, Secretär.

**München, 17. Februar. Die Production der Liedertafel, welche vorigen Freitag im Prätersaale unter der trefflichen Leitung des Directors Herrn Kunz stattfand, verschaffte durch die Präcision, mit welcher die Gesänge ausgeführt wurden, der zahlreichen Versammlung der Zuhörer einen großen Genuß. Besonders gefielen ein Rheinlied und der „Herr von Rococo“, welche öfters wiederholt werden mußten. Viele Mitglieder der Ständeversammlung wohnten der heitern Abendunterhaltung bei. — In unserm Kunstverein fand gestern die Verloosung der angekauften Bilder und plastischen Arbeiten statt.

Oesterreich.

Wien, 12. Febr. Bis zur Ernennung eines neuen sardinischen Gesandten (man bezeichnet hier den Gesandten und bevollmächtigten Minister am Münchner Hofe, Marquis Pallavicini, als Graf Sambuy's Nachfolger) führt der Legationssecretär, Graf A. d'Antioche die Geschäfte der Gesandtschaft. — Vorgestern ereignete es sich hier abermals, daß ein Wachtposten auf der Wieden, im sogenannten „Holzhof“, Vormittags auf einen Vorübergehenden, welcher eine Cigarre rauchte und auf Anrufen der Wache das Rauchen nicht unterließ, sondern seinen Weg fortging, scharf feuerte, wobei derselbe

---

der Streifzug würde für mich zu angreifend seyn? Ich glaube vielmehr, daß wo Ihr, Du und Deine europäischen Soldaten auf den Tod erschöpft seyn werdet ich noch keine Ermattung spüren werde, da ich mit dem Klima und den Mitteln dessen verderblichen Folgen zu begegnen, vertrauter bin als Ihr. Und Gefahr? Ich fürchte keine, wenigstens nicht für mich.“

Adilo sagte dies Alles so einfach, sie schien das Opfer, was sie zu bringen dachte, so niedrig anzuschlagen, ja als gar keines anzusehen, daß Sternstein nicht länger Anstand nahm, seiner Gattin zu gestatten, den Streifzug in die Gebirge mitzumachen.

(Fortsetzung folgt.)

Brasilianische Zustände.

Aus den Mittheilungen eines deutschen Reisenden.

.... Die Brasilianer haben, nach den Beobachtungen, die ich bisher in Rio Janeiro wie in den Provinzen zu machen Gelegenheit hatte, alle Fehler der Portugiesen, von denen sie abstammen und nach deren Muster sie sich gebildet, ohne doch auch deren gute Eigenschaften: ein gewisses Ehrgefühl und einen auf die Geschichte des Landes und dessen große Männer begründeten Nationalstolz, zu besitzen. Wenige ehrenvolle Ausnahmen abgerechnet, stößt man hier auf eitele, geckenhafte, selbstsüchtige und im höchsten Grade unpatriotische Menschen, die über die Maßen rachsüchtig und in ihrer Rache grausam, ohne höhere Sitte und sogar ohne eigentliche Religion sind, die den Sklavenhandel aus Gewinnsucht treiben oder ihn dulden, ja ihm sogar von oben herab allen möglichen Vorschub leisten.

Um ihnen einen ungefähren Begriff davon zu geben, wie verwegen und offen in Brasilien der Sklavenhandel getrieben wird, will ich Ihnen eine meiner Beobachtungen aus der Provinz mittheilen. Bei meinem Aufenthalt in Bahia begegnete ich einem Haufen weiß gekleideter, ungemein geputzter und bebänderter Matrosen, an deren Spitze ein Militair-Musikcorps mit klingendem Spiel sich befand, die unter unaufhörlichem Jauchzen, Volksjubel und Feuerwerken die Straßen der Stadt durchzogen. Als ich nach dem Beweggrunde dieses ungewöhnlichen, obendrein an einem Markttage stattfindenden Aufzuges fragte, erwiederte man mir, daß diese Leute von einer Wallfahrt nach Bomfin zurückkehrten, wo sie der heiligen Jungfrau ihre Dankgebete dafür verrichtet hätten, daß sie sie aus den Klauen der englischen Kreuzer erlöste, die dem brasilianischen Sklavenschiffe, welches diese Matrosen führten, mit

eine Hand einbüßte. Es ist dieß der fünfte Fall dieser Art, der binnen kurzer Zeit hier vorkam. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 8. Februar. Ich beeile mich, Ihnen für diesen Augenblick durch die eben abgehende Post nur noch die wichtige Nachricht zu senden, daß der Hr. v. Bodelschwingh definitiv zum Minister des Innern ernannt worden ist. Der König hat die deßfallsige Cabinetsordre vorgestern unterzeichnet. (Wes. Z.)

Berlin, 13. Febr. Der bisherige Privatdocent, Dr. Geppert hierselbst, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden. (A. Pr. Z.)

Posen, 4. Febr. Am vorigen Sonntag wurden in den hiesigen katholischen Kirchen von der Kanzel herab ein Hirtenbrief unsers Erzbischofs verlesen, worin er auf Veranlassung des Ministeriums seine Mitgläubigen auffordert, sich in keinerlei politische Umtriebe einzulassen, namentlich aber zur Vereitelung der staatsgefährlichen Absichten eines vor kurzem entdeckten Complots beizutragen. — Unter die vielen hier circulirenden Gerüchte gehört auch das, daß die hiesige Provinz getheilt, und ein Theil zur Provinz Preußen, der zweite zu Brandenburg und der dritte zu Schlesien geschlagen werden solle. Die Idee soll nicht neu seyn, obgleich ihre Ausführung stark zu bezweifeln ist, schon weil sie den Zweck der völligen Germanisirung unsers Großherzogthums, wenn solche auch beabsichtigt würde, schwerlich erreichen möchte, da die genannten drei Provinzen auch mehr oder weniger slavische Bevölkerungen enthielten, und mit ihren hiesigen Stammverwandten in nähere Berührung kämen. Ueberdieß würden dabei eine große Anzahl Beamten im jetzigen Großherzogthum überflüßig, und so die deutsche Bevölkerung nur verringert werden, ungerechnet noch viele deutsche Einwohner der Städte und namentlich Posens, die der verminderte Verkehr zum Verlassen des ihnen ohnedieß fremden Bodens veranlassen könnte. (A. Z.)

Würtemberg.

Aalen, 12. Febr. Bei der gestern stattgehabten Sitzung des Stadtraths kam auf den Antrag eines Mitglieds desselben die Einführung der Oeffentlichkeit bei Verhandlungen dieses Collegiums zur Sprache und wurde, wie wir hören, mit Stimmeneinheit zum Beschluß erhoben. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, 13. Febr. So eben geht das Gerücht, unser Premierminister, Hr. Vandeweyer habe dem König seine Entlassung eingereicht. Stürmische Debatten, die im Ministerrath wegen des Unterrichtsgesetzes statt gefunden, werden als Grund angegeben. (A. Z.)

Schweiz.

Bern. Am 10. Febr. waren Regierungsrath und Sechzehner — von jenem die 17 Mitglieder, von diesen 12 — versammelt. Der erste Hauptantrag des diplomatischen Departements, daß der große Rath und der Regierungsrath abtreten und beide Behörden neu gewählt werden sollten, erhielt nur drei Stimmen, die von Neuhaus, Steinhauer und Leibundgut. Der zweite Hauptantrag dagegen, daß der große Rath zur Revision der Veranlassung vom Jahr 1831 die Niedersetzung eines Verfassungsrathes beschließen möge, wurde mit einer Mehrheit von 17 Stimmen angenommen. Die übrigen 9 Stimmen wollten gar nicht eintreten, sondern dem großen Rath die ganze Sache überlassen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Februar. Die Deputirtenkammer nahm heute mit 151 gegen 88 Stimmen das Gesetz gegen die Weinfälschung an, nachdem sie es so verstümmelt hatte, daß man auch in Zukunft, wie bisher häufig geschah, 32 pCt. Branntwein dem Wein ungestraft beimischen darf. Heute beschäftigte sich die Kammer mit einem Gesetz über die Kanalbauten. In den Abtheilungen wurde eine Commission zu Begutachtung des Creditbegehrens für die geheimen Fonds gewählt; sie besteht aus sieben Conservativen und zwei Oppositionsmännern. Der Antrag des Herrn v. St. Priest auf Umwandlung der Fünfprozents wurde zur Verlesung in der Kammer zugelassen, da vier Abtheilungen sich für die Zulassung aussprachen.

Kirchenstaat.

Rom, 26. Jan. Der Fasching verspricht sehr lebhaft zu werden. Seit die junge Welt die Veröffentlichung gelesen, wonach der Carneval wie in frühern Jahren durch Masken, Bälle und Pferderennen gefeiert werden darf, bereitet sich alles darauf vor. Indessen hat der Tod des Herzogs von Modena, welche Nachricht gestern durch Staffette hier eintraf, die vornehme Welt um mehrere glänzende Feste bei dem österreichischen Botschafter, Grafen v. Lützow, gebracht, die in Folge dieses Trauerfalls abgesagt sind. — Rom 29.: Alle Mittheilungen und Reisenden aus den Provinzen berichten von Mordthaten, welche dort vorfallen, und man sieht nicht ab, wie dieser Zustand enden soll. Es scheint die Ruhestörer unterhalten, stete Verbindung mit dem Auslande, woher sie auch ihre Weisungen bekommen. Aus mehreren Anzeichen ist man sogar berechtigt anzunehmen, daß diese Menschen zum Frühjahr den verunglückten Versuch von Rimini erneuern wollen, was ihnen aber bei der Wachsamkeit der Behörde theuer zu stehen kommen könnte. Die Regierung steht gerüstet da, und wird von dem besonnenern Theil der Bevölkerung in den Maßregeln, welche sie trifft, unterstützt. Der als einer der Hauptanstifter der letzten Unruhen bekannte Renzi, ist von der toscanischen Regierung an die päpstliche ausgeliefert und befindet sich vermuthlich schon in enger Haft in Bologna. — Baron v. Rothschild ist aus Neapel hier eingetroffen; seine Ankunft steht wohl in Verbindung mit der neuen von Torlonia abgeschlossenen Anleihe. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 10. Feb. In der heutigen Sitzung sprachen bis zu Abgang der Post vier irische Mitglieder über den Plan der Regierung, und zwar Lefroy, Tory, gegen denselben, sodann Sharman Crawford, Radicaler, aber Gegner der Repealer, Lord Clements, Sohn des Grafen v. Leitrim, Liberaler, und Hr. Gregory, conservatives Mitglied für die Stadt Dublin, für den Plan. Auch der älteste Sohn des Herzogs von Rutland, Marquis v. Granby, der wegen dieser Frage seine Stelle im Hofstaate des Prinzen Albert niedergelegt hatte, bekämpfte die Regierungsmaßregel. — Am Schlusse der gestrigen Sitzung beantragte Sir J. Graham, der Staatssecretär des Innern, eine weitere Maßregel, um den irischen Armen Beschäftigung zu verschaffen: daß nämlich die großen Juries in Irland bei den Frühjahrs-Assisen Vorschläge für gemeinnützige Unternehmungen auf Grafschaftskosten, für welche aus dem Staatsschatz Vorschüsse gemacht würden, vorlegen sollen.

Miß Burdett Coutts, die Tochter des verstorbenen Sir F. Burdett, durch die Beerbung der Herzogin von St. Albans Englands reichste Erbin, die, obwohl nachgerade sehr im Heirathsalter, noch immer keine Wahl getroffen hat, übergab dieser Tage dem Bischof von London eine carte blanche mit ihrer Unterschrift und der Vollmacht, dieselbe mit einer Anweisung auf sie für die Kosten der Erbauung einer neuen Kirche sammt Pfarrhaus und Schule nebst Dotirung derselben mit 300 Pfund jährlich, auszufüllen. Die Anweisung ist bereits mit 30,000 Pfund honorirt. Die Kirche soll in Westminster gebaut werden.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 13. Feb. Die Pairskammer nahm gestern mit 94 gegen 31 Stimmen den Gesetzentwurf über die Wanderbücher der Arbeiter an. — Zu Saint-Jean-de-Dayr ist Hr. Godefroy d'Odbert de Boisjugan, Ritter des Ordens des hl. Ludwig, ehemaliger Offizier der Condé'schen Armee, 85 Jahr alt gestorben. Aus Spanien wird der Tod des Grafen von Almobovar, ehemaligen Ministers und Präsidenten der Procuradorenkammer, und jener des Paters Losada, Genralsuperiors der geistlichen Schulen, eines sehr gelehrten und talentvollen Mannes, gemeldet. — Der König präsidirte gestern einem Ministerrath. — Zu Poissy hatte gestern die herkömmliche Concursausstellung der Mastochsen statt, um den größten zum Carnevalsumzug zu erlesen. Die Jury bestand aus dem Syndikat der Parisermezger. Das Verdict war, daß Dagobert, 5½ J. alt, dem Hrn. Cornet von Caen gehörig, würdig sey, als boeuf gras des Carnevals von 1846 zu prangen. Dagobert hat als Rivalen seiner Größe nur den Elephanten des Pflanzengartens zu Paris. Seine Länge beträgt 2 Metres, 85 Centimetres, seine Höhe 1 Metre, 74½ Centimetres, sein Umfang 3 Metres, 2 Centimetres, sein Gewicht 1975 Kilogrammes; um 5 Kilogrammes mehr als der „Père Goriot," der Boeuf gras des vorigen Jahres. Seit 25 Jahren liefern schon die Hrn. Cornet und Sohn der Hauptstadt den Carnevalsochsen. An der Seite Dagoberts hatte Herr Cornet noch sechs andere Musterthiere aufgestellt, welche sämmtlich Hr. Rolland, Mezger zu Paris, um einen enormen Preis kaufte. Dagobert hält heute seinen Einzug in der Hauptstadt auf einem Specialwaggon der Eisenbahn von Rouen.

Vermischte Nachrichten.

Schwetz, 31. Jan. Die trübe Ahnung, welche ich in meinem letzten Berichte aussprach, ist leider zur schrecklichen Gewißheit geworden; das Wasser fängt bereits an in die Straßen zu steigen. Den 22. Abends vermochte unsere Schiffbrücke dem Andrange des Stromes und des Eises nicht länger zu widerstehen; sie wurde von demselben auseinandergerissen und ein Ponton hinab in die Weichsel geführt; sie konnte jedoch am folgenden Tage wieder aufgestellt werden, weil das Wasser plötzlich fiel; seit Montag den 26. befindet sich indeß dasselbe bei anhaltendem Froste in fortwährendem Steigen und hat in diesem Augenblick den Standpunkt von 15 Fuß erreicht. Die kleinen Häuser, welche dem Flußbette nahe liegen, stehen bis zu dem Dache unter Wasser, niemand wird im Stande seyn, den Bewohnern derselben Hülfe zu leisten. Die Eisdecke zu schwach, um Lasten zu tragen, zu stark, um sie mit Kähnen zu durchbrechen, setzt dem redlichsten Willen und der aufopferndsten Menschenliebe unbesiegbare Hindernisse entgegen. Die Unglücklichen liegen, von menschlicher Hülfe fern, unter den luftigen Dächern der Kälte und dem Hunger preis gegeben; niemand vermag ihre Noth in so großem Um-

---

den weittreffenden britischen Geschützen hart zugesetzt. Das gedachte Schiff, das nicht weniger als fünfhundert schwarze Sklaven am Bord hatte, gehört dem Kaufmann Gantois, der gegenwärtig drei solcher Fahrzeuge im Hafen von Bahia liegen hat. Die Neger-Einfuhr in Brasilien war in der letzten Zeit viel stärker, als zu irgend einer früheren Periode, des sogenannten bewaffneten Kordons ungeachtet, den die Engländer um die afrikanische Küste gezogen haben wollen.

Es ist Ihnen in Europa wahrscheinlich schon bekannt, daß kürzlich in der Provinz Bahia, in der Comarca do Rio das Contas, in der sogenannten „Chapada", ein merkwürdiger Diamanten-Fund gemacht wurde, der zu weiteren Nachforschungen Anlaß gegeben. Es ist schwer, das Aufsehen, ja den Aufruhr zu beschreiben, den diese Entdeckung im Lande erregt hat und der nun bereits über ein halbes Jahr dauert. Ungefähr 30,000 Menschen aus allen brasilianischen Provinzen haben sich nach und nach dorthin begeben.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Von dem nordamerikanischen Dichter Longfellow, Freiligraths Freunde, ist ein Roman „Hyperion" in Newyork erschienen, der „im Land der Träume" in Deutschland spielt.

Die Universitäts-Bibliothek in Christiania hat von der asiatischen Gesellschaft in Bengalen 29 Werke der indischen Literatur erhalten, unter denen auch das große Epos Mahabarata in der Sanskrit-Sprache.

Die „Erheiterungen" ein Unterhaltungsblatt, welches in Stuttgart erscheint suchen sich um die deutsche Literatur verdient zu machen, indem sie einen Preis von 20 Dukaten für die beste Novelle von mäßigem Umfang, welche bis zum 31. August, der Redaction eingesandt wird, ausschreiben. (C. Bl.)

(Mecklenburg.) Von dem bekannten Componisten von Flotow wird nächsten Monat unter dem Titel „Une âme en peine" eine neue Oper zur Aufführung kommen.

fange zu ahnen, der sie nicht mit eigenen Augen sah, und doch scheint sie noch kein Ende nehmen zu wollen, denn der Wasserspiegel erhöht sich regelmäßig in 24 Stunden um 2 Fuß. Unser kleines Venedig liegt jetzt im Eismeere; im Sommer sah es stolze Masten in seinen Mauern und lebt im Winter in der unerfreulichen Aussicht, in seinen Straßen Eisbahn zu erhalten; das Wasser ist sein zweites Element geworden. (Danz. Dampfb.)

In dem Städtchen Dobrilugk an der Elster hat sich eine seltsame Person eingefunden. Es ist ein im Jünglingsalter stehendes, in seiner geistigen Ausbildung gänzlich vernachlässigtes Individuum, das nur die Wörter Vater und Mutter aussprechen gelernt hat, sich aber vortrefflich mit allen Hausthieren unterhält und verständlich macht. Es bellt mit den Hunden, kräht mit den Hähnen und grunzt mit den Schweinen. Die Behörde des Orts ist eifrig bemüht, sich Auskunft über die näheren Verhältnisse dieses seltsamen Wesens zu verschaffen. (Fr. J.)

Wien, 9. Febr. Daß seit dem 21. v. M. ein im edelsten Style erbauter und verzierter öffentlicher Saal hier eröffnet ist, welcher je nach den Jahreszeiten zum Gesellschaftsbade und zur Schwimmschule mit einem 18,000 Eimer Donauwasser fassenden gußeisernen Riesenbecken, und zum Ballsaale, worin sich 4 bis 500 tanzende Paare nebst dreimal so vielen Nichttanzenden bequem bewegen können, abwechselnd dienen mag, dürfte Ihnen bereits berichtet worden seyn. Mit der Herstellung eines etwas anders gearteten Amphibiums geht man eben im benachbarten Baden um, nämlich einer geräumigen Schwimmschule im Freien, welche zugleich Gesundbrunnen, oder besser Mineralbad, seyn wird. Die Temperatur des Sprudels, welche 23 Gr. beträgt, wird auf 18 bis 19 Gr. ermäßigt werden, also derjenigen des bekannten und so beliebten Schwimmbades zu Vöslau bei Baden gleichkommen. (A. Z.)

Breslau, 8. Febr. Bei Tarnowitz ist eine gräßliche Mördergrube entdeckt worden. Seit einiger Zeit wurden in dieser Gegend mehrere Menschen vermißt, ohne daß man erfahren konnte, was aus ihnen geworden, bis endlich das Grauenvolle durch die merkwürdige Geistesgegenwart eines Frauenzimmers ans Tageslicht gezogen wurde. In einem Walde bei Tarnowitz nämlich lauerte ein Räuber den Vorübergehenden an einer Galmeigrube auf, überfiel seine ausersehenen Opfer, welche er von allem entblößte und dann in die Grube stürzte. Als nun zuletzt eine vorübergehende Frauensperson dieses Loos treffen sollte, und sie bis aufs Hemd entkleidet, auch noch dieses auszuziehen genöthigt wurde, bat sie den Räuber, daß er sich wenigstens dabei umdrehen möchte, und als er nun dieses gethan, stürzte sie ihn selbst in den zehnfach verdienten Tod. Die Vermißten sind dann in dieser Grube aufgefunden worden. (D. A. Z.)

An Bord des Auswandererschiffs Cataraquie, das am 4. August 1845 an der Kings-Insel (in der Baßstraße, zwischen Neuholland und Vandiemens-Insel) zu Grunde gegangen ist, befanden sich neben der 46 Mann starken Schiffsmannschaft, 369 englische Auswanderer, darunter 73 Kinder. Ein Theil der unglücklichen Auswanderer ertrank im Raum durch das plötzliche Eindringen des Wassers. Bei Tagesanbruch sah man noch etwa 200 Personen am Wrack und im Takelwerk angeklammert, aber das Schiff ging nach und nach in Stücke, und mit den Bruchstücken sanken die daran Angeklammerten unter. Nur neun Personen gelangten schwimmend ans Land.

Eisenbahnen.

Frankfurt, 12. Febr. Das hiesige Amtsblatt theilt heute das Gesetz, die Aufnahme von 5,000,000 fl. zur Erbauung der Staatseisenbahnen und Anschaffung des ersten Betriebsmaterials betreffend, mit. Der Zinsfuß ist auf $3\frac{1}{2}$ pCt. vom 100 festgesetzt, und die Zahlung der Zinscoupons geschieht jährlich durch die Schuldentilgungscommission. Welche Obligationen jährlich zur Ablage kommen, wird durch Verloosung bestimmt. Doch soll die Verloosung nicht vor 5 Jahren, vom Tag der Ausfertigung der Obligationen gerechnet, stattfinden.

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In einigen Exemplaren unsers gestrigen Blattes ist auf der ersten Spalte bei der Tagesordnung statt 13. zu lesen 17. d. und auf der zweiten Spalte statt München, 18. Febr.: München 16. Febr.

Course der Staatspapiere

London, 11. Februar. Consols $96\frac{3}{8}$.

Paris, 12. Febr. 5 pCt. 123 Fr. 10 C.; 3 pCt. 84 Fr. 75 C.

Amsterdam, 11. Februar. $2\frac{1}{2}$ pCt. $61\frac{5}{16}$; 3 pCt. $73\frac{1}{16}$; 4 pCt. $95\frac{3}{4}$; Span. $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{1}{4}$; Handels-Maatschappy $165\frac{1}{4}$; Ard. $22\frac{5}{16}$; port. 3 pCt. $61\frac{3}{4}$; 5 pCt. Metall. $109\frac{1}{4}$.

Frankfurt, 14. Februar. 5. pCt. $112\frac{1}{4}$; 4 pCt. $101\frac{1}{4}$; 3 pCt. $77\frac{1}{4}$; Bankactien 1903; Integr. $60\frac{1}{4}$; Ard. $27\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Actien $378\frac{1}{2}$ fl.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 17. Febr.: „Gebrüder Foster“, Charaktergemälde von C. Töpfer.

Fremdenanzeige.

Den 15. Februar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf Neumann, k. k. Oberlieutenant aus Gallizien; Keppler, Fabrikant von Stuttgart; Scheller, Fabrikant von Augsburg. (Gold. Hirsch.) HH. v. Werner, Priv. von Warschau; Silbermann, Kaufm. von Bamberg; Cotrika, Consul von Belgrad. (Gold. Hahn.) HH. Würzfeld, Kaufmann von Würzburg; Kulp, Kaufmann von Frankfurt. (Hotel Maulik.) HH. Weck und Lordgridge, Rentiers aus Egypten; Baron v. Bernhard, von Augsburg; Bourel, Rentier von Paris; Goullou, Ingenieur von Augsburg. (Goldr. Kreuz.) HH. Steichele, bischöflicher Sekretär und Roth, Kaufm. von Augsburg; Mair, Partik. von Würzburg. (Blaue Traube.) HH. Roth, Kaufm. von Kaufbeuern; Madame Lessing, von Regensburg. (Stachusgarten.) HH. Schürrer und Richenbacher, Maurermeister von Nördlingen.

Bekanntmachung.

1403. (3c) Am 3. Februar l. J. starb zu Regensburg der k. Kämmerer und Gutsbesitzer auf Eichhofen k. Landgerichts Kellheim, diesseitigen Kreisgerichts, Alois Paul Frhr. Arter.

Wer nun an dessen Verlassenschaftsmassa, aus was für immer einem Rechtstitel Ansprüche zu machen hat, hat dieselben binnen 30 Tagen um so gewisser hierorts anzubringen, als sonst bei der Auseinandersetzung dieser Massa keine weitere Rücksicht auf ihn genommen würde.

Am 5. Dezember 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leiendecker.
Baron v. Russia.

82. Die nächste Reunion der Naturforscher und Aerzte findet Freitag den 20. Februar im Museum statt.

D. ä. Verein.

1365. (f)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Banksatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.** München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

Bekanntmachung.

(Gant des Joseph Gaigl.)

23. (2b) In der Gant des verlebten Weingastgebers Jos. Gaigl zum Bauhofe dahier wird das Anwesen, genannt zum goldenen Storchen dahier und die reale Weingastgebersgerechtsame zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung unterstellt, und hiezu Tagsfahrt auf

Montag den 9. März 1846
Vormittags 9 — 12 Uhr
(Zimmer Nro. 1)

anberaumt.

A) Das Gasthaus besteht

1) in dem Anwesen Nro. 3 an der Neuhausergasse, enthaltend ein mit dem Erdgeschosse vier Stockwerk hohes Vorderhaus mit gewölbten Kellern, einen rückwärts befindlichen ebenso hohen Anbau, einen mit dem Erdgeschosse zwei Stockwerk hohen Querbau, zwei Höfe und einen Brunnen mit laufendem Wasser,
2) in dem Hause Nro. 11 am Althammereck mit dem Erdgeschosse vier Stockwerk hoch und mit Dachwohnungen versehen.

Die erwähnten Realitäten wurden am 15. d. M. geschätzt auf 37,000 fl.; belastet sind selbe mit 323 fl. 25 kr. 3 hl. jährlicher Ewiggilt um 6468 fl. $34\frac{1}{2}$ kr. Ewiggeldkapitalien und nach rechtskräftigem Prioritätserkenntnisse mit 44,075 fl. 30 kr. Hypothekkapitalien ohne Einrechnung der hievon verfallenen Zinsen.

B. Die reale Weingastgebersgerechtsame ist gerichtlich gewerthet auf 7500 fl. nach durchschnittlichem Schätzungspreise.

Die Angebote für das Gasthaus und die reale Weingastgebersgerechtsame sind gesondert zu machen.

Der Hinschlag richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und haben sich gerichtsunbekannte Steigerer über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Concl. am 30. Dez. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.
Gistermeister, Acc.

Edictalladung.

80. Unter den diesseitigen Administrations-Depositen befindet sich schon seit langer Zeit eine Massa bezeichnet „zu reponirendes Vermögen des Joseph Bartl“ von welchen bisher weder Zinsen, noch Kapital in Anspruch genommen wurden, und wovon sich in der diesseitigen Registratur durchaus keine bezüglichen Akten mehr auffinden lassen, welche hierüber nähere Aufschlüsse geben könnten.

Da nun diese älteren Depositen aufgeräumt werden sollen, so werden hiemit der unbekannte Eigenthümer oder dessen allenfallsige rechtmäßige Erben aufgefordert, sich binnen drei Monaten vom Tag der öffentlichen Bekanntmachung an hierorts zu melden, und ihre Ansprüche zu liquidiren, als außerdem das fragliche Depositum als herrenlos erklärt, und hienach weiters gesetzlicher Ordnung nach verfahren werden wird.

Actum den 6. Febr. 1846.

Königlich bayer. Landgericht Mitterfels.

Wieser, Landrichter.
Coll. Junghans.

Nr. 42.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfache Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 18. Februar 1846.

Deutschland. Bayern. München: XVIIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Verhandlungen der achten Sitzung der Kammer der Reichsräthe (Fortsetzung). — **Oesterreich.** Von der ungarischen Grenze. **Preußen.** Berlin. — **Baden.** Karlsruhe. — **Niederlande.** Haag. — **Schweiz.** Bern. — **Frankreich.** Veränderungen in der Journalistik. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel. — **Rußland und Polen.** Warschau. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, 17. Febr. (**XVIIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische Se. Excellenz der kgl. Finanzminister und drei kgl. Regierungscommissäre. In der Kammer 117 Mitglieder. Einlauf zur siebenzehnten Sitzung: 1) Antrag des Abgeordneten Priester, das Alluvions-Recht in die Wasserbauten der Donau betreffend; 2) Antrag des Abg. Priester, die Breite der Radfelgen betr.; 3) Antrag des Abg. Advokaten Kirchgeßner, das Notariatswesen, hier insbesondere Erlassung gesetzlicher Bestimmungen über Aufnahme von Verträgen betr.; 4) Vorstellung und Bitte der sämmtlichen Schullehrer zu Kaufbeuern, Gehaltsvermehrung betr., angeeignet durch den Abg. J. U. Schäfer; 5) Gesuch der jüdischen Cultusgemeinde von Bayreuth, dann die Rabbinatsbezirke Redwitz, Adelsdorf, Hagenbach, Burgebrach und der Gemeinde Büchenbach, die Gleichstellung der jüdischen Einwohner mit den christlichen Mitbürgern Bayerns in politischen und bürgerlichen Rechten betr., mit Modification angeeignet von den Abgeordneten Willich, Wagner, Sattler und Schwager; 6) Antrag des Abgeordneten Schlund, die Einschärfung der gesetzlichen Vorschriften über Hausirhandel betr.; 7) Vorstellung des practischen Arztes Dr. v. Baumann in Schwandorf, Blutegelzucht in Bayern betr.; 8) Vorstellung von Joh. Bapt. Suckart, Hammergutsbesitzer zu Luckahammer, und der Gewerbtreibenden des kgl. Landgerichts Oberviechtach, den Maßstab zu den Districts- und Local-Gemeinde-Umlagen betr.; 9) Vorstellung von J. B. Suckart, Hammergutsbesitzer zu Luckahammer, Ansässigmachung und Verehelichung in Landgemeinden, dann Unterhaltbeiträge der Heimathsangehörigen betr.; 10) Beschwerde der Gemeinden Schwartenstein und Welsberg, Landgerichts Seßlach, wegen Ueberbürdung des Chaussée-Baues von Bamberg nach Coburg betr.; 11) Beschwerdeführung und Bitte des quiesc. Landgerichts-Assessors J. C. v. Reider wegen Entlassung seines Sohnes als Cadet-Corporal im k. Cuirassier-Regiment Prinz Carl während der Dienstzeit ohne Pension; 12) Vorstellung des Wirths Scherfl und Cons. von Göggingen, Regulirung des Biersatzes, resp. Enthebung von dem Local-Bieraufschlag in Göggingen betr., mit Modification angeeignet von dem Abg. Frhrn. v. Gumppenberg; 13) Antrag des Abg. Edel, die Recursfrist in Polizeistrafsachen betr.; 14) Reclamation des Gg. Mich. Weidenteller, Wasenmeister und Candidaten der Thierheilkunde von Kempten, um Einweisung eines kleinen, seinen Kenntnissen entsprechenden thierärztlichen Wirkungskreises betr.; 15) Bitte der jüdischen Cultusgemeinde zu Floß in der Oberpfalz, Verweigerung eines Streitconsenses Behufs Erlangung gemeindlicher Rechte betr.; 16) Antrag des Abg. kgl. Advokaten und Rath Rey, die Erhebung der Straße von Freysing über Mainburg, Abensberg, Kelheim nach Regensburg zur Staatsstraße betr.; 17) Bitte des Forstwarts Lorenz Schwessinger zu Egg an der Günz, k. Forstamts Ottobeuern, im Namen der übrigen Forstwarte, um allergnädigste Gehaltsverbesserung betr.; 18) Antrag des Abg. Izer, Bitte um Uebernahme der von Orb durch den Sinngrund nach Brückenau und von da durch die Landgerichtsbezirke Bischofsheim, Mellrichstadt und Neustadt im unterfränkischen Kreise nach Leipzig und in die sächsischen Herzogthümer führenden Districtsstraßen als Staatsstraßen betreffend. Nach Verlesung des heutigen Einlaufes wurde die Ankunft des königl. Ministers des Innern angekündigt, um zwei Gesetzentwürfe vorzulegen. Von mehreren Mitgliedern eingeführt, bestieg Se. Excellenz die Rednerbühne, um folgenden Gesetzentwurf, sowie die Motive zu demselben, **über die Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen und dem Publikum** vorzulegen: „Seine Majestät der König haben nach Vernehmung allerhöchst Ihres Staatsrathes mit Beirath und Zustimmung Ihrer Lieben und Getreuen der Stände des Reichs beschlossen, und verordnen wie folgt: §. 1. Die Anzahl und der Umfang der in jedem Regierungsbezirke gemäß Art. 16 und 17 Tit. I der Verordnung vom 25. April 1811 zu bildenden Districte sind von dem zuständigen Ministerium nach Vernehmung der Kreisregierungen festzusetzen. Bei der Bildung der Districte sollen jedoch lediglich die Durchschnittspreise der Gerste berücksichtigt werden. Eine Abänderung der festgesetzten Districte darf ohne erhebliche Gründe nicht statt finden. §. 2. Für die Gerste sind die höchsten und mittleren Schrannenpreise der Hauptorte des Districtes, für den Hopfen die Angaben der an Eidesstatt verhandgelübdeten Brauer der Hauptorte und die mit Extracten und Manualien belegten Angaben drei der vorzüglicheren und in ihrem Productionsquantum bedeutendsten Brauhäuser, welche sich in dem Kreise befinden, dann die Angaben glaubwürdiger Hopfenhändler und hopfenbauender Landwirthe, so wie die Aufzeichnung der Verkäufe auf öffentlichen Hallen oder Hopfenmärkten zur Grundlage der Ausmittlung der Durchschnittspreise zu nehmen. Wo Getreidemärkte nicht bestehen, oder auf denselben nur geringe Quantitäten Gerste zum Verkaufe kommen, ist der wahre Preis der Gerste durch Erhebung der Preise, um welche die Gerste bei den Rentämtern verkauft wurde, dann durch amtliche Vernehmung der Besitzer bedeutender Landgüter und einiger als verläßig bekannter Getreidehändler zu ermitteln. §. 3. Für den Winterbiersatz haben die Gersten- und Hopfenpreise während der Monate Oktober und November, für den Sommerbiersatz jene in den Monaten Oktober, November und Dezember zur Grundlage zu dienen. Diese Preise sind deshalb von den Districtspolizeibehörden spätestens bis zum 10. Dezember und beziehungsweise bis zum 20. Januar zu erheben und den Kreisregierungen vorzulegen. §. 4. Der Satz ist von den Kreisregierungen für das Winterbier spätestens bis zum 20. Dezember, für das Sommerbier längstens bis zum 1. Februar auszuschreiben. §. 5. Für das Winterbier, welches vom 1. Oktober anfangend bis zu definitiven Satzbestimmungen Verleit gegeben wird, hat provisorisch der Winterbiersatz des nächstverflossenen Sudjahres fortzubestehen. §. 6. Sollte bei dem Beginne des Sudjahres der Durchschnittspreis der Gerste, gegen jenen, welcher dem Winterbiersatze des vorausgegangenen Sudjahres zu Grunde lag, notorisch um 2 fl. per Schäffel höher oder niedriger stehen, so ist der provisorische Winterbiersatz um 1 Pfenning per Maß zu erhöhen oder zu mindern. Bei jeder weiteren zwei Gulden per Schäffel betragenden Verschiedenheit der Gerstenpreise hat eine gleichmäßige Erhöhung oder Minderung des provisorischen Biersatzes einzutreten. §. 7. Der in dem Tarife für jede gegebene Größe der Combinationsartikel vorgeschriebene Preis des Bieres bildet den Satz, um welche sowohl der produzirende Brauer als der Wirth solches an das konsumirende Publikum abzugeben haben. §. 8. Gehet der in

Nord und Süd.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

In wenig Tagen hatte er Gelegenheit sich zu überzeugen, daß er und sein ganzes Detaschement sich glücklich schätzen könne, die junge Malaiin bei sich zu haben. So lange der Zug durch bevölkerte Districte ging, stieß man auf wenig Hindernisse und kein Feind ließ sich sehen, so wie man aber sich der Gebirgskette näherte, die sich mitten durch die Insel zieht, änderte sich die Scene. Die Dörfer hörten auf, die einzeln liegenden Wohnungen standen meistens leer oder die Bewohner waren von zweifelhafter Gesinnung. Das Terrain war zerklüftet, mit Dickichten verwachsen, man bedurfte kundiger Führer. Hier zeigte sich Adile außerordentlich nützlich. So wie man sich eines Eingebornen, der zum Wegweiser dienen sollte, versichert hatte, begann sie sich mit ihm in ein Gespräch einzulassen. Sie legte ihm eine Menge Fragen vor, die geeignet waren nicht nur Nachrichten einzuziehen, sondern auch die Stimmung des Befragten zu erforschen. Das Ende des Gespräches bestimmte sie dann, zu Sternstein mit aller Ruhe, als ob es sich um eine häusliche Angelegenheit handele, auf holländisch zu sagen: „Diesen Menschen kannst Du trauen!“ oder „Schicke den Mann fort, er ist zweideutig!“ Aeußerst überrascht war Sternstein, als nach einer ähnlichen Unterredung Adile sich mit dem ruhigsten Tone der Stimme und dem sanftesten Blicke des Auges zu ihm wendete und sagte: „Laß diesen Menschen erschießen, er ist ein Verräther und von den Macassaren abgesandt, um Dich ins Verderben zu locken.“ Ein umständliches Verhör bewies dem jungen Offizier, daß Adile sich nicht getäuscht; der Malaie bekannte seine Schuld und ward in Fesseln gelegt, um bei der Rückkehr nach dem Fort dem Commandanten zur Bestrafung abgeliefert zu werden. Es war bewunderungswürdig, wie ein gewisser Instinct, vielleicht auch Mittheilungen ihrer Landsleute, die junge Frau auf Vorsichtsmaßregeln kommen ließ, an die ohne ihre Gegenwart weder Sternstein noch irgend einer seiner Soldaten gedacht haben würden. Adile warnte beständig, nie aus einem Brunnen, sondern nur aus fließendem Wasser zu trinken, da es eine Gewohnheit der Gegner sey, mittelst schädlicher Substanzen die Brunnen zu vergiften. Noch hatte man keinen Feind gesehen, dennoch behauptete Adile, daß man von solchem beobachtet sey und sich jeden Augenblick gefaßt halten müsse, auf ihn zu stoßen. Da man der Hitze wegen meist nach Sonnenuntergang sich erst in Marsch setzte, so bestand die junge Malaiin darauf, daß der eingeborene Führer, gefolgt von ein Paar Soldaten, stets einen Büchsenschuß vor dem De-

solcher Weise berechnete Biersatz auf ungerade Pfennige aus, so soll derselbe für die erste Hälfte der Zeit, für welche er zu gelten hat, um 1 dl. hinaufgesetzt, für die zweite Hälfte aber um 1 dl. herabgesetzt werden. §. 9. Der Wirth darf bei der Abnahme des Biers von dem Brauhausbesitzer sich weder durch offene noch durch versteckte Verträge oder Verabredungen einen größeren Vortheil als von drei Pfennigen unter dem nach §. 7. regulirten Satze neben dem herkömmlichen Aufmaße von 4 Maaß per Eimer ausbedingen, oder sonst wie immer aneignen. Insbesondere ist verboten, daß die Wirthe 1) Nebennutzungen an Trebern, Essig oder Branntwein vom Brauhausbesitzer beziehen; 2) das sogenannte Faßgeläger an's Brauhaus zurückbringen und gutes Bier im gleichen Maaße dafür sich geben lassen; 3) dem Brauhausbesitzer außer den öffentlichen Märkten Gerste, Hopfen oder Holz verkaufen; 4) unter irgend einem Vorwand Vieh zur Mastung bei dem Brauer einstellen; 5) Capitalien von dem Brauhausbesitzer entlehnen; 6) Biergeld-Rückstände anwachsen lassen; 7) das zum Wirthschaftsbetrieb erforderliche Faßgeschirr vom Brauhausbesitzer entnehmen; 8) unentgeltliche Leistungen, wie Fuhren u. dgl. vom Brauhausbesitzer annehmen. Jeder Wirth, welcher einen größern Nachlaß an dem Biersatze, oder die Bewilligung sonstiger Vermögensvortheile, was immer für einer Art, von dem Brauhausbesitzer sich ausbedingt, oder in irgend einer Weise sich verschafft, verliert für den Zeitraume von 12 Jahren das Recht, aus dem Brauhaus auszutreten. Dabei steht dem Brauer das Recht zu, dasjenige, was der Wirth auf solche Weise gesetzwidrig bezogen hat, binnen 30 Jahren gerichtlich wieder zurückzufordern. §. 10. Der im §. 9 bestimmte zwölfjährige Zeitraum ist von dem Tage an zu berechnen, wo der Wirth einen solchen Vortheil zum letzten Male bezogen oder genossen hat. Ausnahmsweise findet der Austritt aus dem Brauhause vor Ablauf des eben erwähnten Zeitraums nur in den durch Art. 21 Titel II. der Verordnung vom 25. April 1811 dann durch §. 11 des gegenwärtigen Gesetzes vorgesehenen Fällen statt. §. 11. Brauer, welche durch Anerbietungen der im §. 9 bezeichneten Art den Austritt eines Wirthes aus einem andern Brauhause veranlassen, sind mit zeitlicher Entziehung des Rechtes der Bierabgabe an Wirthe für einen Zeitraum von 6 Monaten bis zu zwei Jahren, und bei dem dritten Rückfall mit der Einziehung der Brauconcession zu bestrafen. So oft die Strafe zeitlicher Entziehung der Bierabgabe an Wirthe erkannt wird, ist dieselbe erst mit dem Anfange des nächstfolgenden Sudjahres in Vollzug zu setzen. §. 12. Brauhausbesitzern, welche einem Wirthe Darlehen geben, erwachset daraus kein Klagerecht. Denselben darf daher auch für solche Darlehen eine Hypothek im Hypothekenbuche nicht eingetragen werden. §. 13. Jeder Brauhausbesitzer ist verpflichtet, spätestens bis zum 1. Dezember eines jeden Jahres die Biergeld-Rückstände seiner Wirthe aus dem letztverflossenen Sudjahre bei der Distriktspolizeybehörde seines Wohnortes anzuzeigen und bei dem zuständigen Gerichte einzuklagen. Die Nichterfullung dieser Vorschrift zieht den Verlust der Forderung nach sich §. 14. Wer Bier verleit gibt, welches die Kraft und den Gehalt nicht hat, den es bei der Verwendung der vorgeschriebenen Quantitäten von Hopfen und Malz haben sollte, wird an Geld um 15 bis 50 fl. bestraft. Mit gleicher Strafe soll das Verleitgeben verdorbenen, oder mit fremdartigen, aber der Gesundheit nicht schädlichen Ingredienzien alterirten Biers beahndet werden. Die für solche Fälle außerdem durch die Allerhöchste Entschließung vom 18. Mai 1812, mehrere über verschiedene Bestimmungen der Verordnung vom 25. April 1811 bezüglich der Regulirung des Biersatzes im Königreich entstandene Anstände betr. §. 2 Ziff. III. angeordnete Confiscation des Bieres zum Besten des Local-Armenfondes bleibt hiebei ausdrücklich vorbehalten. §. 15. Alle Verträge und Verabredungen der Brauer und Wirthe welche auf die Bierabnahme Bezug haben, müssen spätestens bis zu Michaelis eines jeden Jahres, oder wenn dieselben im Laufe des Sudjahres abgeschlossen werden, längstens innerhalb 8 Tagen nach dem Abschlusse bei Strafe der Nichtigkeit bei der Distriktspolizeibehörde des Wohnorts des Brauers angezeigt, von dieser zu Protokoll genommen, und mit Beobachtung der eben in den §§. 9 und 11 gegebenen Bestimmungen bestätigt werden. Die Protokollirung hat tax- und stempelfrei zu geschehen. Wirthe, welche sich nach Eintritt des Sudjahres nicht über den Abschluß eines solchen protokollirten Vertrages auszuweisen vermögen, sollen an Geld von 5 bis 25 fl. bestraft, und zum vorschriftsmäßigen Abschlusse eines solchen Vertrags angehalten werden. §. 16. Den Brauhausbesitzern und Wirthen steht frei, Verträge über die Bierabnahme auch für mehrere Jahre abzuschließen. §. 17. Veränderungen in der Person des Besitzers einer Wirthschaft oder eines Brauhauses begründen das Recht nicht, das Brauhaus vor Ablauf des Sudjahres, oder des paktirten, oder in dem §. 9 festgesetzten Strafterminеs zu verlassen, oder die bedungene Bierabgabe zu verweigern. §. 18. Gegenwärtiges Gesetz tritt vom 1. Mai 1846 an in Wirksamkeit. Alle entgegenstehenden Bestimmungen, namentlich der Verordnung vom 25. April 1811, Titel I. Art. 18. 21. 22. 23. 24. 25. Titel II Art. 1. 2. 9. und des Landtagsabschiedes vom 29. Dezember 1831 Abs. III. Ziff. 40 sind aufgehoben. Unser Ministerium des Innern ist mit dem Vollzuge beauftragt. Gegeben München im Februar 1846. Für den Entwurf (L. S.) von Abel." Der zweite von Sr. Exc. dem k. Minister des Innern vorgelegte Entwurf betrifft die käufliche Uebernahme des bayerischen Donau-Dampfschifffahrtsunternehmens von Seite des Staates und ist folgenden Inhalts: „Seine Majestät der König haben nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsrathes und mit Beirath und Zustimmung Allerhöchst Ihrer Lieben und Getreuen, der Stände des Reiches, beschlossen und verordnen, wie folgt: Art. I. Zur käuflichen Uebernahme der Donau-Dampfschifffahrt, welche bisher von der hiefür zu Regensburg bestehenden Actien-Gesellschaft betrieben wurde, auf Staatsrechnung, wird eine Summe von 500,000 fl. bestimmt. Art. II. Der Aufwand für gehörige Instandsetzung der Donau-Dampfschifffahrt und für deren Ausdehnung auf die obere Donau und auf den Betrieb der Schleppschifffahrt ist auf die Summe von 390,000 fl. festgesetzt. Art. III. Die Mittel zur Deckung des im Art. I. und II. bemerkten Staatsaufwandes im Gesammtbetrage von 890,000 Gulden sind aus den Einnahms-Ueberschüssen der Vten Finanzperiode zu entnehmen. Art. IV. Das Ministerium des Innern und das Finanzministerium sind mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt. Gegeben München, im Februar 1846. Fur den Entwurf: v. Abel. Graf v. Seinsheim." — Bevor darauf zur Tagesordnung übergegangen wurde, kam zuerst ein Schreiben zur Verlesung, in welchem die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten von Seite des Comité's für einen Ball der Studirenden an der hiesigen Hochschule zum Besuche dieses Festes eingeladen werden, und dann eine Mittheilung aus dem kgl. Ministerium des Innern, die für die Classe der Pfarrgeistlichkeit in Oberbayern nöthig gewordene Zwischenwahl betreffend. Sofort wurden denn auch die wiedergewählten Abgeordneten Decan Lechner, Decan Pöttinger und Pfarrer Dr. Rammoser eingeführt, nach dem Beschluße der Kammer neu beeidigt und dann zur Wiedereinnahme ihrer Sitze eingeladen. Ebenso kam noch der inzwischen zu Stand gebrachte Gesammtbeschluß über den Gesetzentwurf im Betreff der Berufungssumme in civilrechtlichen Streitigkeiten, sowie, der Tagesordnung gemäß, der diesseitige Beschluß über den Antrag des Abg. Decan Neuland wegen Erhebung der Concurrenzbeiträge von Kirchenstiftungen zur Verlesung, und es wurde die Fassung des letzteren von der Kammer gutgeheißen. Dann erstattete der Abg. Fischer für den combinirten II. und IV. Ausschuß Bericht über den Gesetzentwurf den Bau einer Eisenbahn von Bamberg uber Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze (Ludwig-Westbahn) betreffend, welchen wir in Extenso nachtragen werden. Endlich erstattete auch der Abg. Baron v. Fraunhofen als Secretär des Petitions-Ausschusses Vortrag uber folgende von diesem Ausschusse neuerdings geprufte und zur Vorlage an die Kammer geeignet befundene Anträge von Abgeordneten: 1) Antrag des Abg. Baron v. Closen, die Bildung der Senate bei politischen Vergehen und Verbrechen betreffend. 2) Antrag des Abg. Schlund auf außerordentliche Unterstutzung der Staatsdienerwittwen und Waisen, d. h. es möge denjenigen Wittwen und Waisen, deren Pension nicht die Summe von 300 fl. erreicht, eine Theuerungszulage ermittelt und verabreicht werden. 3) Antrag der Abgeordneten von Oberfranken, die Abgabe von Rechstreu aus den Waldungen zur Unterstützung der Landwirthschaft betreffend. 4) Antrag der Abgg. Klöpfer, Eberle, Schlund und Sohr, die Verbesserung des Veterinärwesens betreffend. Dieselben wünschen, daß 1) die thierärztliche Unterrichtsanstalt eine zweckmäßigere Gestaltung erhalten möge, und 2) die Veterinär-Medicinal-Verfassung und Verwaltung vollkommener geordnet werde. 5) Antrag des Abg. Tilemann, Gesetzesvorlage über die breiten Radfelgen betreffend. 6) Vorstellung der Gemeinden Schniegling und Doos, Landgerichts Nürnberg, die Wiederherstellung der früheren Communication der beiden Ortschaften mit der Stadt Fürth betreffend, resp. Herstellung einer Brucke über den Ludwig-Canal. (Angeeignet von dem Abg. v. Scheurl.) 7) Antrag des Abg. Keim für die Lehrer an der deutschen Schule zu Memmingen um Feststellung einer Gehaltsscala betreffend, und desgl. des Abg. Rehlen für die deutschen Schullehrer in Nordlingen. 8) Antrag des Abg. Sattler für die Gemeinde Niederwerrn, wegen Erbauung der Straßenstrecke zwischen Nieder- und Oberwerrn auf Staatskosten. 9) Antrag des Abg. Schlund, „es möge fur das ganze Königreich Bayern der Salzpreis auf angemessene Preise herabgesetzt, oder wenn dieß nicht thunlich seyn sollte, die für die einheimische Käsebereitung und Viehzucht erforderliche Quantitat Salz zu gleichen Preisen, wie das Salz in der Schweiz geliefert wird." 10) Antrag des Abg. Decan Pflaum auf bessere Dotirung der Wittwen- und Waisenkasse der Schullehrer des Königreichs durch die Ueberschüße des Centralschulbücherverlags. 11) Antrag der Abgg. Scheuerl, Wagner und Deuringer wegen Anwendung der allerhöchsten Verordnung vom 28. Septbr. 1845 bezüglich der Gehaltsverhältniße der Studienlehrer auf die Lehrer der isolirten Lateinschulen. 12) Antrag des Abg. Schlund, es wolle sich die hohe Kammer dahin verwenden, daß die Besteuerung der Alpen im Rentamtsbezirke Immenstadt einer genauen Revision unterworfen werde. 13)

---

taschement vorausgehen müße. „Es sey," sagte sie, „eine ganz gewöhnliche List der Malaien, sich im Dunkeln einen Büchsenschuß seitwärts des Weges in Hinterhalt zu legen, über den Steg, den die Gegner betreten müßten, ein dünnes Seil zu spannen, sobald dies aber berührt würde in dessen Richtung zu feuern. Obwohl Sternstein ungläubig dazu lächelte und diese Kriegslist eine kindische nannte, so ward er in der nächsten Nacht doch davon überzeugt. Einige zwanzig Schüsse fielen aus dem Dunkel. Der malaiische Führer und ein denselben begleitender Soldat wurden getödtet. Wären jene Schüsse auf das in militairischer Ordnung marschirende Detaschement gerichtet gewesen, so würde der Verlust vielleicht ein zehnfach stärkerer gewesen seyn.

(Fortsetzung folgt.)

Brasilianische Zustände.

Aus den Mittheilungen eines deutschen Reisenden.

(Fortsetzung.)

Die anfangs wirklich in großen Quantitäten aufgefundenen Edelsteine und die Reichthümer, die einige Abenteurer dadurch erlangten, hatten die Menschen hier förmlich berauscht, und aus allen Ständen, vom höchsten bis zum niedrigsten, zogen Leute nach dem Diamanten-Distrikt. „A Chapada! A Chapada!" war das Losungwort aller Welt. Massen von Waaren wurden von den Kaufleuten dorthin gesandt, so daß eine Carga do cavalho (Pferdelast) Fracht, die man sonst von der Stadt Bahia bis nach jener Comarca mit 6 — 8 Milreis (7^1 bis 11 Thaler, was für diese Strecke schon ein unerhörter Frachtlohn in Europa seyn würde) bezahlte, bis zu 60 Milreis getrieben wurde und auch hierzu keine Lastthiere mehr aufzutreiben waren. Sehr viele Spekulanten zogen auf diese Weise indirekt einen viel größeren Nutzen aus der Diamanten-Entdeckung, als diejenigen, die auf die Edelsteine selbst Jagd machten. Die besonneren Einwohner Rio's, mit denen ich über den Gegenstand sprach, waren freilich von Anfang an der Ansicht, daß die ganze Sache von keinem bleibenden Nutzen für das Land und die betreffende Provinz seyn werde, und dies hat sich seitdem vollkommen bestätigt. Die letzten Nachrichten aus der Chapada lauten sehr niederschlagend. So lange die dort eingewanderte, kein Gesetz und keine Sitte achtende Maße von den in Aussicht stehenden Reichthümern angelockt wurde und es in der That auch weder an wohlfeilen Edelsteinen noch an Gold fehlte, ging Alles noch ziemlich regelmäßig von Statten; als aber das Anschwellen des Flußes die „Lavras" verhinderte, das früher leicht verdiente Geld aufgezehrt war und die

Antrag des Abg. Decan Bauer für den Studienlehrer Richter zu Oettingen, Verleihung pragmatischer Rechte an sämmtliche Studienlehrer des Königreichs. 14) Vorstellung der deutschen Schullehrer in Nürnberg (theilweise angeeignet von dem Abg. Bestelmeyer), betreffend 1) die Verwandlung des Schulgeldes in eine allgemeine Umlage, 2) die Besoldungsaufbesserung der Lehrer, Gehilfen und Verweser nach dem gesteigerten Zeitbedürfnisse, 3) die Pensionirung dienstunfähiger Lehrer, und 4) die Unterstützung der Lehrer, Wittwen und Waisen. Endlich 15) Antrag der Abgg. Bauer und Langguth auf Beschwerdeführung durch die Stände nach Tit. X. §. 5 der Verfassungsurkunde wegen der durch das königl. Ministerium des Innern bezüglich der verfassungsmäßigen Rechte der protestantischen Kirche in Bayern geschehenen Verletzung der Verfassung. — Alle diese Vorstellungen und Anträge wurden von den Vertretern oder Urhebern mehr oder weniger ausführlich begründet, auch von anderen Mitgliedern der Kammer unterstützt, für zulässig erkannt, und daher den betreffenden Ausschüssen zugewiesen. Obschon die Tagesordnung noch nicht erschöpft war, wurde die Sizung doch wegen zu vorgerückter Zeit um so mehr geschlossen, als sich die Mitglieder der Kammer schon um 4 Uhr wieder versammeln sollten, um Ergänzungswahlen zu dem III. und IV. Ausschusse vorzunehmen. Die nächste Sizung findet kommenden Freitag statt.

**München, 17. Februar. (Achte Sizung der Kammer der Reichsräthe.) Schluß des Vortrags eines Herrn Reichsraths: „Wenn wir nichts dulden, was den Frieden zwischen den anerkannten Bekenntnissen stört, so haben wir auch das Recht, offen über unsere Glaubensangelegenheiten uns auszusprechen, Irrthümer zu bekämpfen, und nach unserm Glauben zu leben; denn was ist Gewissensfreiheit, wenn wir nicht das Recht haben, nach ihr zu handeln und zu leben? Wenn wir den Protestanten ihre verfassungsmäßigen Rechte im vollsten Maaße zuerkennen, so verlangen wir das Gleiche auch für uns und vor Allem Entfernung jedes Zwanges. Endlich verlangen wir, und wir haben das Recht dazu, unsere kirchlichen Angelegenheiten als Interna der Katholiken anzusehen, die Anordnung und Schlichtungen derselben der Kirche, den natürlichen Vorständen derselben, dem Episkopate und Clerus, nicht aber den Layen zu überlassen. Ich erlaube mir nun auf die Rechte der katholischen Kirche in England, dem hochprotestantischen England und Irland, aufmerksam zu machen. Hier werden die Bischöfe vom Papste ernannt, die Regierung übt weder das Vorschlagsrecht, noch ein Veto, noch das der Bestätigung. In England und Irland gehen alle Ernennungen der katholischen Geistlichen von den Bischöfen aus, die Regierung nimmt daran keinen Antheil, mischt sich in keiner Weise ein. Die katholischen Bischöfe haben volle Freiheit, sich zu Synoden zu versammeln und Beschluß zu fassen, und die Regierung verlangt nicht einmal die Vorlegung der leztern. Die Ausübung eines königlichen Placetum ist überhaupt in Anwendung auf die katholische Kirche im brittischen Reiche unbekannt. Im Laufe des verflossenen Sommers hat das englische Parlament das große irische Maynooth-Collegium mit 30,000 Pfund dotirt und wie druckt sich der große Sir Robert Peel aus: er nennt diese Maßregel: a just, a wise and equitable measure infinitely better than the continuance of the present system. Das ist eine große Anerkenntniß von diesem Manne, und kein Vorbehalt fand dabei statt, weder hinsichtlich der Ernennung der Professoren noch der Aufnahme der Zöglinge; Alles ist den kirchlichen Behörden überlassen. Die Errichtung von Klöstern ist im brittischen Reiche völlig frei, die Staatsgewalt legt nicht das geringste Hinderniß in den Weg. In Frankreich, dem Frankreich der Julius-Revolution, ernennen die Bischöfe die Pfarrer und Seelsorger vollkommen frei, und bedürfen nicht einmal der königlichen Bestätigung; alle Bischöfe haben nicht nur die großen, sondern auch die kleinen Seminarien unter sich, in welchen die Knaben von den ersten Elementen des Lateinischen angefangen ihre Bildung für den geistlichen Stand erhalten. Diese Seminarien stehen unter bischöflicher Aufsicht und Leitung, und aus ihnen geht der ganze Clerus hervor, der daher von Jugend an eine kirchliche Erziehung empfängt. In Frankreich haben die Bischöfe ganz andere Vorrechte und bürgerliche Ehren: feierlichen Empfang mit Kanonenschüssen, Militär-Ehrenwachen; diese sind die Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche in den zwei freiesten Ländern von Europa. Daraus wird die hohe Kammer ersehen, daß die katholische Kirche bei uns bei weitem jene Freiheiten nicht genießt. Wozu nun dieses Lärmen und das ewige Geschrei von Uebergriffen der Kirche, von Herrschen der Geistlichkeit? Die Kirche muß frei und unabhängig seyn; sie darf nicht die Dienstmagd des Staates, eine Polizeianstalt oder eine weltliche Macht seyn. Der Herr Antragsteller haben die Zahl der Klöster in Bayern auf 200 und darüber angegeben. Nach dem, was wir aber von dem Herrn Finanzminister erfahren haben, sind es nur 60, und ich kann keinen Zweifel sezen in das, was der Herr Minister als Minister sagen; denn die Präsumtion muß doch immer für den Minister seyn, da derselbe alle bezüglichen Thatsachen besizt. Erlauben Sie mir noch einige Bemerkungen über einige ausländische Staaten; denn in einer Zeit, wo durch die Eisenbahnen der geistige Verkehr, der Handel und die Industrie befördert, einander so nahe treten, muß es mir auch gestattet werden, davon zu sprechen. In dem hochprotestantischen England, wo die Katholiken bis zum Jahre 1829 gar keine Rechte hatten, da bestehen jezt seit dem Jahre 1845, ohne daß Irland dabei ist, 30 Klöster (Catholic directory für 1845), und immer noch entstehen neue, und Niemand wird sich denselben widersezen. Gewiß wird im englischen Parlamente kein Antrag gestellt werden auf Beschränkung oder Aufhebung der Klöster, weil eben der Engländer frei geboren ist, weil er frei denkt, frei lebt. In Frankreich, wo die blutigste aller Revolutionen Thron und Altar in den Staub legte, bestehen im Ganzen gegenwärtig 3500 Klöster (Almanac du Clergé). Was thut die französische Regierung? sie schickt die Trappisten nach Algier und kauft ihnen Grundstücke, damit sie sich dort verbreiten. Die französische Regierung gibt den Benediktinern Unterstüzung, damit sie dort ihre Werke fortsezen können, und so mehreren andern Klöstern. Das ist gerade der Ruhm unsers Jahrhunderts, daß es die Dinge wieder hervorgebracht hat, welche nie vergehen dürfen. Es gleicht darin der Natur, die auch die alten Stämme, deren Wipfel den früheren Geschlechtern zum Schirme dienten, niederwirft, aber die Keime derselben pflegend erhält und junge Stämme daraus erwachsen läßt, deren Schatten und Früchte die Nachkommenschaft genießen wird. Ja, seit achtzehn Jahrhunderten in alter, neuer und jeziger Zeit wird die Kirche von mächtigen wie von unmächtigen Verläumdern verhöhnt, verspottet, gelästert, mißhandelt, gedrückt, in Ketten und Banden geschlagen, geplündert, ihrer heiligen Institute, von unsern Voreltern zum Besten der Menschheit gegründet, wird sie beraubt, aber immer steht sie wieder kräftig und lebensfrisch da, die Eine, die Unvergängliche, die Unveränderliche, und das behaupte ich, leichter ist's, die Sonne auszulöschen, als die Kirche zu vernichten. Dieses ist mein Glaubensbekenntniß, welches ich der hohen Kammer zu Füßen lege."
(Schluß folgt.) (A. d. gedr. Protok.)

**München, 18. Febr. Bei der Verlosung der Bilder des Kunstvereins fielen wieder drei Gewinnste dem Kunstverein in Augsburg zu, eine große Anzahl kam wieder in die Hand von Künstlern. Unter den Gewinnenden befanden sich auch S. M. König Otto von Griechenland und I. k. Hoh. die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen. — Heute ist am k. Hofe Dejeuner dansant, welches um 11 Uhr beginnt und um 5 Uhr endet.

Der Neuen Speyer Zeitung wird von München geschrieben: „Wir freuen uns versichern zu können, daß die Theuerung in der Pfalz geeigneten Orts nicht unbeachtet geblieben ist. Es ist die Rede davon, daß eine Aufnahme der Vorräthe an Getreide und Kartoffeln — ohne Zwang — erfolgen dürfte, wodurch sich voraussichtlich ergeben wird, daß kein Mangel vorhanden ist, und wodurch die einen beruhigt, die Speculanten aber überzeugt werden dürften, daß ihre Berechnungen zu ihrem Nachtheile ausschlagen möchten. Es ist ferner die Rede davon, daß die Regierung bereit sey eine namhafte Quantität Früchte auf dem Ludwigskanal und weiter auf dem Main und Rhein der Pfalz zur Aushülfe zuzusenden. (A. Z.)

Oesterreich.

Von der ungarischen Grenze, 13. Feb. Die bosnische Grenze war abermals der Schauplaz unruhiger Auftritte. Bei dem Kastell von Sluin gerieth ein Kaufmann aus Opulin mit einem Türken in Streit und wurde von ihm getödtet. Der Türken war bloß eine geringe Zahl beisammen; es genügte folglich eine einfache Decharge vom Kastelle aus, um sie zu zerstreuen. Bald nach diesem Vorfalle erscheint jedoch ein bewaffnetes Corps derselben, aus mehreren tausend Mann bestehend, und es verbreitet sich sogar die Kunde, daß sie einen Angriff auf das nahe, jedoch wohl befestigte und mit hinreichender Artillerie versehene Cettin auszuführen, beabsichtigten. Demzemäß ist an der Grenze ein österreichisches Truppencorps von etwa 20,000 Mann zusammengezogen worden, und die brave Mannschaft glüht nur nach Gelegenheit, um die bosnischen Räuber für ihren Uebermuth empfindlich zu strafen. (N. K.)

Preußen

Berlin, 8. Feb. Mit mehr Wahrscheinlichkeit, als vor einiger Zeit, behauptet man jezt wieder, daß das Postgesez mit nächstem erscheinen werde. Der Postzwang für Pakete wird darin bedeutend vermindert, auch andere Zugeständnisse sollen darin gemacht seyn, jedoch das Gesez noch immer hinter den Forderungen der öffentlichen Blätter zurückbleiben. — Nach den neuesten Berichten aus unsern östlichen Provinzen besorgt man dort fortwährend die möglichen Ausbrüche einer polnischen Verschwörung. Leicht könnte es seyn, daß die Regierung, um sicher zu gehen und zu beruhigen, ein bedeutendes Truppencorps nach Posen und Westpreußen beordert, was vielleicht auf die Verlegung aller übrigen Corps in der Monarchie von Einfluß wäre. — Auch hier werden Vorbereitungen zur Begehung der dritten Säcularfeier des Todestags Luthers am 18. Febr. getroffen. — Am 7. hatten wir in Berlin nicht weniger als sieben bis acht größere und kleinere Maskenbälle, die sämmtlich zahlreich besucht waren. Daneben eine neue italienische Oper,

---

Lebensmittel immer theurer wurden, da brach der Sturm los, und mit Heißhunger stürzten sich die Besizlosen auf die Besizenden, um diese zu berauben.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Eines der merkwürdigsten Beispiele von der magnetischen Gewalt des Blickes Napoleons erzählt Graf Montholon in seiner wichtigen „Geschichte der Gefangenschaft auf St. Helena", die soeben zu erscheinen angefangen. Es war an der englischen Küste auf dem Bellerophon, als Admiral Lord Keith, welcher definitiv den Beschluß des englischen Ministeriums angekündiget hatte, daß er nach St. Helena gebracht werden würde, nach einer langen Unterredung endlich zu dem Kaiser trat und seinem Auftrage gemäß sagte: „England verlangt Ihren Degen." Der Kaiser legte, erzählt Montholon, mit einer krampfhaften Bewegung die Hand an den Degen, den ihm ein Engländer abzufordern wagte und — nur der schreckliche Blick seines Auges war seine Antwort; nie war derselbe gewaltiger und durchbohrender gewesen. Der alte Admiral wurde davon gleichsam gelähmt, seine hohe Gestalt brach zusammen und sein altergraues Haupt sank auf die Brust herab, wie das eines Verbrechers, dem der Richter sein Urtheil verkundiget. Der Kaiser behielt seinen Degen. Der Admiral verbeugte sich tief und entfernte sich, ohne daß ein Wort den feierlichen Eindruck störte, den dieser Vorfall auf alle Anwesenden, Franzosen wie Engländer, gemacht hatte. (M. Z.)

Ein französischer Offizier, der in dem Lager bei Oran steht, kaufte unlängst von einem Araber ein ganz kleines Löwchen. Er übergibt das hoffnungsvolle Thierchen seinem Bedienten, damit er die weitere Erziehung besorge. Plözlich entsteht Nachts ein wüthender Lärm im Lager. Alle Welt glaubt, Abd-el-Kader sey in Person angelangt und halte eine Razzia. Es war Niemand Anders als die Mutter Löwin, welche gekommen, ihr Junges zu holen. Der Herr Gemahl wartete außen beim Lager, und als die Familie beisammen, gings im vollen Lauf den Bergen zu. Die Mutter trug ihr Löwchen mit den Zähnen. (K. Z.)

welche Ihre Maj. die Königin, und eine große Verstellung der Kunstreitergesellschaft Lejars, welcher Se. Maj. der König und ein großer Theil des Hofes beiwohnte. Der Zweck der letzteren Verstellung war ein wohlthätiger und ist vollkommen erreicht worden, denn die französische Gesellschaft hat heute bereits 2000 Fr. für das mildthätige Institut in Paris, dem die Vorstellung galt, abgesendet. — Aus Königsberg meldet man, daß das dortige Arbeitshaus, welches zugleich Schuldgefängniß für Leute niederer Classe ist, so mit Obdachlosen überfüllt ist, daß die Gerichte einen jeden Antrag auf Schuldarrest gegen dergleichen Personen zurückzuweisen genöthigt sind. — Auch in Königsberg sollen die Prostitutionshäuser abgeschafft werden. Die früheren Besitzer der Berliner Häuser der Art haben sich meist in guten Umständen zurückgezogen. Eine namhafte Anzahl ihrer Dirnen haben sie nach Hamburg geschickt. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 14. Febr. In Berücksichtigung der im Laufe dieses Jahres so sehr gesteigerten Preise aller Lebensbedürfnisse haben Se. k. Hoh. der Großherzog Höchstihrer Livreedienerschaft in den jüngsten Tagen ein Gnadengeschenk von 3000 fl. gemacht. — Den zahlreichen Petenten aus den verschiedenen Landestheilen gegen die Motion des Abg. Zittel, beziehungsweise um Schutz für die Rechte der katholischen Kirche, haben Se. kgl. Hoheit der Großherzog durch die Regierungsdirektoren nachfolgende Antwort zugehen lassen: Vor Allem achte und ehre ich die Gefühle, welche in den Unterzeichnern der Adresse das Bedürfniß erweckten, in einer Angelegenheit, die jedem Menschen die heiligste und höchste seyn soll, sich vertrauensvoll an mich zu wenden. Mit lebhaftem Vergnügen erfüllten Mich der Ausdruck dieses Vertrauens und die Aeußerungen treuer Anhänglichkeit an Meine Person. Die hohen und heiligen Interessen, für welche die Petitionäre Meine landesväterliche Sorgfalt anrufen, konnten indessen Meinem Herzen nicht näher gelegt werden, als sie ihm stets schon lagen. Meinen Behörden aber sichert ihr bisheriges Verhalten Mein vollkommenes Vertrauen in ihre Beflissenheit. Mich in Meinen Bestrebungen, die Rechte der katholischen Kirche zu schützen, ihre Interessen zu fördern, wie nach allen Seiten hin gleiche Gerechtigkeit und Sorgfalt zu üben, pflichtgemäß zu unterstützen. Ich darf daher erwarten, daß die Petitionäre, wie Mein ganzes Volk, in Ruhe und in vollem Vertrauen auf die Gerechtigkeit und Humanität Meiner Regierung, Meinen Entschließungen entgegensehen, und sich weder durch den lauten Ruf Einzelner nach maßlosen Neuerungen in den kirchlichen Verhältnissen des Landes, noch durch grundlose Gerüchte über die Absichten Meiner Regierung im Mindesten wird beunruhigen lassen. (Karlsr. Z.)

Niederlande.

Haag, 9. Febr. Durch Erlaß des Finanzministers vom 27. Jan. wird die Ausfuhr von Weizen nach Belgien von jeder Abgabe befreit. (A. H.)

Schweiz.

Bern. Am 12. Februar war der große Rath in außerordentlicher Sitzung versammelt; er entschied sich mit 129 gegen 25 Stimmen für die Aufstellung eines unmittelbar vom Volk gewählten Verfassungsraths. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Febr. In der Pariser Journalistik werden mehrere Veränderungen angekündigt, der „Constitutionnel" soll das Format der „Epoque" annehmen, und seinen Preis wieder auf 60 Fr. erhöhen; — „Esprit public", „Courrier francais" u. „Commerce" sollen sich in ein großes Blatt verschmelzen; dem „Siècle" steht ebenfalls eine Formatvergrößerung bevor. So viel ist gewiß, daß diese ganze jetzige Journalistik, die nur ein künstliches Treibhausleben führt, binnen Kurzem über den Haufen fallen wird, und daß sich auf den Ruinen, wie in London, nur 4 bis 5 große Blätter z. B. „Debats", „Constitutionnel", „Presse", „Gazette de france" und „National", die verschiedenen Parteien sattsam repräsentirend, erhalten werden. Diese Bläter werden dann auch genug Abonnenten haben, und aus den übrigen werden Sonntagsblätter, Monats- und Jahresschriften werden. (Karls. Z.)

Paris, 13. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden zwei Anträge verlesen: von Agenor v. Gasparin, auf Einführung einer Dienstpragmatik für den Staatsdienst und von Herrn v. St. Priest auf Umwandlung der Fünfprozents in 4 Prozents; die dadurch entstehende Ersparniß soll zu Verminderung der Salzsteuer verwendet werden.

Im nächsten Sommer ist ein Uebungslager bei Toulouse, an welchem auch das Regiment des Herzogs v. Montpensier Theil nehmen wird. Es geht das Gerücht, die Infantin Luise von Spanien, um deren Hand der Herzog sich bewerben soll, werde alsdann in Toulouse den von den französischen Prinzen in Pamplona gemachten Besuch erwiedern.

Großbritannien

London, 11. Feb. In der fortgesetzten Berathung über das Korngesetz in gestriger Sitzung des Unterhauses sprachen noch drei älteste Söhne von Pairs, die Lords Brooke, Worsley und Clive, Söhne der Grafen von Warwick, Harborough und Powis, gegen die ministeriellen Anträge. Sir James Graham antwortete. Der Minister führte aus, da nun einmal dem jetzigen Ministerium die Aufgabe zugefallen, das Werk durchzuführen, so habe es mit Ernst die Sache angegriffen, weil es überzeugt sey daß durch die Aufhebung des Kornzolls nicht blos das Brod wohlfeiler, sondern auch ein größeres Quantum dieses wohlfeilen Brods den arbeitenden Klassen zu Theil werde. Die ganze Verhandlung findet wenig Aufmerksamkeit, da das Loos der Korngesetze zum Voraus besiegelt ist; man erwartet eine Mehrheit von 120—150 für den ministeriellen Plan. Ueber die Entscheidung im Hause der Lords sind inzwischen neuerdings Bedenklichkeiten erwacht.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Jan. Ein gewisser Hr. Catasago hat einen Katechismus der bisher unbekannten Religion der Anseris entdeckt, welchen er in der Folge der Oeffentlichkeit übergeben will. Das alte Manuscript ist in zwei Theile getheilt, in den theoretischen und praktischen. In dem erstern werden die Grundsätze ihrer Religion in 32 Fragen und Antworten entwickelt. Es ist ein sonderbares Gemisch von Judaismus, Mohamedanismus, Christianismus und Sabäismus. (D. A. Z.)

Rußland und Polen

Warschau. Die hiesige Gouvernementsregierung hat unterm 5. Febr. eine Bekanntmachung erlassen, wonach alle Ausfuhr von Roggen, Gerste, Mehl, Buchweizen, Erbsen, Hafer, Kartoffeln, Heu und Stroh auf der Gränzlinie zwischen Polen einerseits und Preußen, Krakau und Oesterreich andererseits verboten und dagegen die Zulassung der erwähnten Artikel in das Königreich für frei von Zoll- und Communikationsabgaben erklärt wird. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Leipzig, 8. Febr. Unsere Stadt ist in den letzten Wochen mehrfach durch verübte Gaunerstreiche in Bewegung gesetzt worden. Dem Buchhändler Kollmann wurden an tausend Thaler des Nachts aus seinem Comtoir geraubt; kurz darauf wurden dem Kaufmann Pohlenz seine Geldkasse mit mehr als 21,000 Thaler an Geldwerth ebenfalls aus seinem Comtoir aus der ersten Etage eines Hofes gestohlen, und gestern Nacht hat man sogar dem Obernachtwächter die Casse mit mehr als 100 Thalern aus seinem Lokal in dem Gebäude der Polizei entwendet. (N. C.)

Neapel, 4. Febr. Gestern Abend brach am Rande der alten Kraterößnung des Vesuvs, da wo der neue Kegel diesen Rand berührt, der Hauptstadt zugewendet, ein schöner heller Lavastrom mit ziemlicher Kraft hervor, während in fünfminutenlangen Zwischenräumen aus dem Kegel Feuer und Steine heftiger als gewöhnlich emporgeschleudert wurden. Obschon man noch immer von keinem Ausbruch reden kann, so ist die Erscheinung doch ungewöhnlich. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Stuttgart, 13. Febr. (Eisenbahn-Verein). Die Redacteure der Eisenbahn-Zeitung, die HH. Etzel und Klein, fordern in der neuesten Numer zu Gründung eines Vereins für das Eisenbahnwesen auf. Der Zweck eines solchen Vereins wäre Förderung des vaterländischen Eisenbahnwesens durch Austausch von Ideen, Beobachtungen und Erfahrungen. Ein jährlicher Congreß an einem jedesmal vorher zu bezeichnenden Orte würde dazu dienen, die wechselseitige Berührung unter den Männern des Faches zu vermitteln und zu Verbreitung der bei solchen Gelegenheiten zur Sprache kommenden Gegenstände, zur Vertretung der Interessen des Vereins wäre diesem in der Eisenbahnzeitung ein geeignetes Organ geboten. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 11. Februar. Consols 96[illegible].

Paris, 13. Febr. 5 pCt. 123 Fr. 25 C.; 3 pCt. 84 Fr. 75 C.

Amsterdam, 12. Februar. 2½ pCt. 61[illegible]; 3 pCt. 73[illegible]; 4 pCt. 95[illegible]; Synd. 3½ pCt. 89[illegible]; Handels-Maatschappy 165[illegible]; Ard. 22[illegible]; port. 3 pCt. 61[illegible]; 5 pCt. Metall. 109[illegible].

Frankfurt, 14. Februar. 5 pCt. 112[illegible]; 4 pCt. 101[illegible]; 3 p. C. 77[illegible]; Bankactien 1903; Integr. 60[illegible]; Ard. 27[illegible]; Taunus-Eisenbahn-Actien 378[illegible] fl.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 18. Febr.: „Die Geschwister", Schauspiel von Raupach.

Fremdenanzeige.

Den 17. Februar sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Bock, Rentier aus Ungarn; Giesen, Kaufmann von Frankfurt. (Hotel Maulick.) HH. v. Frölich, Part. von Augsburg; Sasse, Kaufmann von Köln; Leo, Kaufm. von Göttingen. (Gold. Kreuz.) HH. Heim, Appellationsgerichts-Kanzelist von Freising; Manière, Kaufm. von Augsburg; Hamann, Partikulier von Linz. (Blaue Traube.) HH. Reßner, Kfm. von Rheineck; Tulli, Rentier von Florenz. (Stachusgarten.) HH. Arends, Revisor und Bruch, Lebküchner, von Nördlingen; Müller, Rentant von Zürich; Dr. Gräber, von Tegernsee.

Gestorbene in München.

Katharina Dirmann, Reitdienerstochter von hier, 36 J. alt; Josepha Kreitmaier, Färberstochter von Rain, 20 J. alt; Ignaz v. Weinberger, k. Rechnungscommissär von hier, 57 J. alt; Katharina Keil, Pfründnerin von hier, 74 J. alt; Kathar. Buchner, k. Hofstabsarztensgattin von hier, 26 J. alt; Karl Seiersbusch, k. Stadtgerichtsregistrator von hier, 52 J. alt; Joseph Binkel, Zimmermann von hier, 65 J. alt.

Bekanntmachung.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Auf Antrag zweier Hypothekgläubiger wird das Haus des vormaligen Bierwirthes Michael Jäger an der Landwehrstraße Nro. 10 dahier dem öffentlichen Zwangsverkaufe nach §. 64 des Hypothekengesetzes und den §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes von 1837 unterstellt.

Steigerungstagsfahrt ist auf
Montag den 23. März l. Js.
Vormittags von 9 — 12 Uhr
im Commissionszimmer Nro. 5
anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dem Gerichte Unbekannte sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Das Haus ist mit ebener Erde vier Stock hoch, hat rückwärts ein isolirtes, mit ebener Erde zwei Stock hohes Hintergebäude, einen kleinen Hofraum und einen Pumpbrunnen.

Es ist mit 11,500 fl. der Brandversicherung einverleibt mit 11,500 fl. Ewiggeld und mit 8539 fl. 17 kr. Hypotheken belastet, und auf 18,500 fl. gerichtlich gewerthet.

Sign. den 9. Febr. 1846.

Der k. Director:
Barth.

81. Planer.

Nr. 43.

Münchener Politische Zeitung.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 19. Februar 1846.

Deutschland. Bayern. München: Verhandlungen der achten Sitzung der Kammer der Reichsräthe (Schluß). Augsburg. Nürnberg. — **Oesterreich.** Venedig: Abbate Betio †. — **Preußen.** Berlin: Verein zur Förderung der Gemüthsbildung der Kinder. Bromberg. — **Sachsen.** Dresden: Petitionen zur Aenderung des Gewerbsgesetzes. — **Baden.** Konstanz: Regierungszuschüsse zur Münsterrestauration. — **Kurhessen.** Fulda. — **Niederlande.** Amsterdam. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Redemptoristencolonie in Pensylvanien. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 19. Februar. (Achte Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Schluß.) Der zweite Herr Sekretär äußerte: „Seyn oder nicht seyn, Klöster oder nicht Klöster? Sollte dies die Frage seyn, die wir in diesem Saale zu erörtern hätten? Ich kann nicht umhin, offen es zu gestehen, daß ich mich noch nicht so recht mit dem Gedanken vertraut machen kann, daß diese Frage an diesem Orte aufgeworfen und beantwortet werden sollte. Ihr dürfte mehr oder minder immer eine gewisse Furcht zu Grunde liegen, gewiß eines der peinlichsten Gefühle des Lebens, dessen man nur dann am schnellsten ledig werden kann, wenn man dem gefürchteten Gegenstande unerschrocken in's Auge blickt. Lassen wir die Furcht vor Klöstern, dieses bleiche Phantom, welches angsterregend durch die großen Maßen derjenigen hinschleicht, welche sich nicht klar machen können, um was es sich eigentlich handle, die Schwelle unseres Saales nicht berühren. Die Frage, welche wir hier zu verhandeln haben, ist anderer Natur sie hat bereits ihre sachgemäße Präcisirung gefunden in den geistreichen Erörterungen des uns vorliegenden Referates. Daß Klöster in der katholischen Kirche bestehen dürfen, daß ihre Existenz durch die Dogmen der katholischen Kirche gesichert ist, dieses, glaube ich, ist eine längst anerkannte Wahrheit. Mein sehr geehrter Freund, der Herr Referent des dritten Ausschusses, hat gewiß mit überzeugenden Gründen dargethan, daß es uns nicht zukommt, die Zulässigkeit der Klöster im Allgemeinen in Frage zu ziehen, da wir hier ein Internum der katholischen Kirche berühren würden; und wer wollte sich unterfangen, an das Internum irgend einer Confession zu tasten, welches unsere beschworene Verfassung selbst im 50. §. der zweiten Beilage mit einem schirmenden Bollwerke umfängt. Uns ist nicht das Recht gegeben, der katholischen Bevölkerung Bayerns, wenn ihr katholisches Bewußtseyn es verlangt, den Bestand von Klöstern zu bestreiten; der bayerische Staat ist sogar in Hinsicht auf sein mit dem päpstlichen Hofe abgeschlossenes Concordat zur Errichtung einer gewissen Anzahl von Klöstern einer bestimmten Kategorie verpflichtet. Betrachten wir daher die Frage, ob Klöster, ob keine? als eine durch Dogma, wie bindenden Staatsvertrag sattsam gelöste. Möge mir die hohe Kammer vergönnen, nur noch mit wenigen Worten zu erörtern, was denn eigentlich bei dieser Frage so furchterregendes sey, ob unsere Zeit überhaupt vor Klöstern sich zu fürchten habe? Man sagt, die Vermehrung der Klöster wirke darauf hin, das Volk zu verdummen; Klöster müsse man abschaffen, man müsse ihnen entgegen treten, weil sie dem Geiste der Zeit nicht entsprächen. Wer von uns wird diese Behauptungen nicht schon vielfach vernommen wer nicht die mancherlei für und dagegen geltend gemachten Gründe bei sich schon abgewogen haben? Ob Klöster zeitgemäß seyen, ob nicht, bleibe hier, als nicht zum Gegenstand gehörig, unberührt; mein fester Glaube übrigens ist, daß in der Zeit nur das bestehen und zeitgemäß sich entwickeln könne, was der Zeit entspricht; die Zeit auch wird es lehren, ob Klöster in unseren Tagen ein kräftig gedeihendes Propfreis auf dem Baume des Völkerlebens seyen, oder ob ihnen nur die ephemere Triebkraft einer Treibhauspflanze innewohne. Greifen wir daher nicht vermessen der Zukunft und ihrem Urtheilsspruche vor! — Für unmöglich aber halte ich es, daß in unsern Tagen durch Klöster noch Verdummung herbeigeführt werden könne. Die Klöster waren, wenn wir auf ihren Ursprung zurückgehen, die Mutter der deutschen Bildung. Was wir an geistigen Institutionen besitzen, alle Ursprünge unserer Cultur finden ihre Wiege in den Klöstern der Vorzeit. Treu dem, was wahr ist, ja freudig erkenne ich den Klöstern dieses große Verdienst zu. Sollte es aber darum als eine Lästerung dieser einst so hochverdienten Klöster erscheinen, wenn die Behauptung aufgestellt werden wollte, daß auf dem Gebiete geistiger Entwicklung des deutschen Volkes ihre hohe Mission längst erfüllt sey? Wer wollte behaupten, daß die Mutterbrust, welche dem neugebornen Kinde den kräftigen Lebenssaft gewährt, auch noch in späteren Jahren die gleiche nährende Gabe spenden könnte; wer hätte das erlebt, daß der heranwachsende Jüngling, der gereifte Mann, nach der Milch der mütterlichen Brust noch Verlangen trüge! Sollte die Nahrung, die dem Kinde genügte, auch dem Manne noch zusagen, und weil dies nicht der Fall, hört darum der Beruf der Mutter auf, ein minder ehrwürdiger, minder wohlthätiger zu seyn? Können die Klöster in unsern Tagen als geistige Pflanzschulen das nicht mehr seyn, was sie früher waren, so fürchte ich von ihnen doch eben so wenig einen vernichtenden Einfluß auf den Gang der geistigen Entwicklung unserer Zeit. Kein Zauberdrache brütet mehr finster über den Goldschachten der Cultur; die Neuzeit hat ihn bezwungen, und sich dienstbar gemacht; dampfend und funkensprühend saust er über die Wogen und auf Schienenstraßen daher, und bringt den verbundenen Nationen vom fernen Colchis das goldene Vließ allgemeiner, tiefeingreifender Weltbildung. Mögen friedlich immerhin neben so großartigen Entwicklungen der geistigen Kraft die stillen Zellen der frommen Klosterbrüder bestehen! Haben wir aber in Bayern speciell durch Klöster etwas zu befürchten? Nein! rufe ich und abermal nein! Wir leben, dem Himmel sey es gedankt! in einem Lande, welches unter dem Scepter eines Königs emporblüht, den die Geschichte mit Recht den gekrönten Pericles nennen wird, eines Herrschers, der nicht für Bayern allein, nein, für ganz Deutschland die großartigsten Schöpfungen in Künsten und Wissenschaften hervorgerufen, eines Königs, dem sein Volk weise Schulpläne, wohlgeordnete Institutionen für den öffentlichen Unterricht, dem es jedwede Förderung geistiger Bedürfnisse zu verdanken hat, eines Königs, der zuerst die großartige Idee teutscher Handelsvereinigung erfaßt, der, was Kaiser Karl, den sein Volk den Großen nennt, nicht auszuführen vermochte, beharrlichen Willens vollendet, der dem Verkehre der Nationen Land- und Wasserstraßen öffnet, und Sein Bayern hiedurch in unmittelbare Berührung mit jener electrischen Kette zu bringen nicht ansteht, welche jetzt alle Völker und Staaten der civilisirten Welt umschließt. Sollte in einem Lande, welches unter solcher Aegide empor blüht, für unsere Jugendbildung von Klöstern etwas zu befürchten seyn? Nimmermehr; Klöster dürfen auf dem Grunde des katholischen Dogmas immerhin und sie werden ohne Gefährde für den Fortschritt in der Wissenschaft und Bildung überhaupt bestehen. Die weiteren Fragen welche hier noch zu erörtern kommen, sind staatsrechtlicher Natur; sie lassen sich in zwei Punkte zusammenfassen: „1) sind wir überhaupt, und wie weit verpflichtet, Klöster in Bayern zu errichten, 2) in welchem Falle ist die Staats-Regierung verbunden, gegen das Fortbestehen, oder die Bildung eines geistlichen Ordens sich zu erklären?"

Nord und Süd.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

Nach diesem Vorfalle war nicht mehr zu zweifeln, daß man sich vom Feinde umgeben befand; was indeß das Schlimmste dabei war, war der Umstand, daß man mit einem unsichtbaren, überall ausweichenden Gegner zu thun hatte. Befand man sich auch auf der Spur eines Haufens herumstreifender Macassaren, so war es dennoch stets unmöglich ihn zum Gefecht zu bringen. Schüsse aus dem Dickicht, von Felsengipfeln herab, war Alles worauf sich der Feind einließ. So drang Sternstein mit seinem Detaschement immer weiter in das Gebirge ein. Hier waren die Stege, welche durch die zerklüfteten Gebirgsthäler nach einer Gegend führten, die als der Hauptsitz der Aufrührer betrachtet wurde, immer schwieriger, der Feind konnte sich ungesehen der Colonne nähern und man mußte doppelte Vorsicht beachten. Da die Temperatur in den Gebirgen kühler war, so konnte man bei Tage marschiren und auch die immer nöthiger werdende Vorsicht gebot dasselbe.

Es war eines Tages als man in einem Thale in der Nähe eines strömenden Baches das Bivouak aufschlug. Sternstein und seine Mannschaft waren erschöpft, man beschloß, ein Paar Stunden zu rasten und dann in der Abendkühle weiter zu marschiren. Ein Paar Schildwachen bewachten die Gewehrpyramiden, während die Mannschaft ringsumher sich in dem Schatten der Bäume und Gesträuche der Ruhe überließ. Sternstein ruhete zur Seite eines von einer dichten Hecke umgrünten Felsblockes, neben ihm lag ein leichtes Infanteriegewehr, mit dem er sich, des Gefechtes in coupirtem Terrain wegen, bewaffnet hatte. Adilé saß ihm zur Seite und es wollte ihm bedünken, als ob sie einige Male scharf aufhorche. Nach und nach schien die junge Frau schläfrig zu werden, sie legte sich, mit dem Gesichte gegen das Strauchwerk gewendet, in das Gras und schloß die Augen, um sie nur dann und wann einmal zu öffnen. Sternstein glaubte die Gattin von der Anstrengung erschöpft, er hörte zu sprechen auf und begann eben einzuschlafen, als Adilé plötzlich aufsprang, das Gewehr ergriff und mit dem Bajonnete zwei Mal hintereinander in das Strauchwerk stieß.

Ein Todesschrei ertönte plötzlich in der Hecke, ein Macassare, durch einen Stich in der Brust und einen zweiten in der Seite verwundet, taumelte heraus und stürzte sterbend zu Boden. Wie eine gereizte Tigerin warf sich Adilé auf ihn und durchbohrte den Sterbenden mit vier bis fünf Bajonnetstößen.

Sternstein und seine Leute sprangen erschrocken empor. Alles war das Werk

Beide Fragen sind ausführlich im weitern Verlaufe des Referats berührt; ich behalte mir vor, sobald die Discussion hierüber eröffnet seyn wird, auch hier meine Ansicht der hohen Kammer über beide Fragen auszusprechen."

Tagesordnung für die XIXte auf morgen den 20. d. um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XVIIIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Vortrag des Referenten im Vten Ausschusse über die Beschwerde der Stadtgemeinde Schwandorf wegen Verletzung verfassungmäßiger Rechte bezüglich der Verwaltung ihres Communal- und Stiftungsvermögens; 4) Vortrag des Secretärs des Petitionsausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten, Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen Anträge; 5) Berathung und Schlußfassung über den Antrag des Abgeordneten Frhrn. v Closen, einen Zusatz zum Präjudiciengesetze betr.; 6) Anzeige des Secretärs des Vten Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden.

Augsburg, 14. Febr. Die an Se. Maj. den König gerichtete Dank- und Ergebenheitsadresse wurde von mehreren katholischen Bürgern Augsburgs in Abschrift ihrem hochwürdigsten Hrn. Bischof Peter v. Richarz in München übersendet, worauf derselbe unterm 9. d. an einen dieser Bürger nachfolgendes Schreiben richtete: „Die Abschrift der von tausend Ihrer katholischen Mitbürger unterzeichneten Ergebenheits-Bezeugung an Se. Majestät unsern allergnädigsten König, welche Ew. ꝛc. unter Mitunterschrift mehrerer andern lieben Namen mittelst sehr geehrten Schreibens vom 28. v. M. mir mittheilten, habe ich mit jener warmen Theilnahme gelesen, welche sowohl der Ort, von dem sie ausgegangen, als die erhabene Stelle, an die sie gerichtet war, mir einflößen mußten. Was Sie über „bisherige kräftige Verwendung in Sachen der katholischen Kirche", die Sie mir beimessen, geäußert haben, gereicht mir um so mehr zur Beruhigung, als Sie mir nächste Zeugen sind, wie abgeneigt ich stets jedem Kampf auf einem Felde war, welches die Religion Jesu, des von Herzen Sanftmüthigen und Friedfertigen, geheiligt hat. Lassen Sie uns sein Beispiel auch dermal nicht aus dem Auge verlieren, und der Liebe wie der Wahrheit mit gleichem Eifer anhangen. Insbesondere hüten wir uns, wenn unsere heiligsten Gefühle durch Menschen, die zu ihrem Unglück ihnen fremd oder abgestorben sind, verletzt werden, Schuldlose mit Schuldigen zu verwechseln, und den Kreis der letztern, wie es das Gerücht gerne thut, zu erweitern. Indem ich im Geiste mit Ihnen vereint Gott bitte, daß er alle Versuche zur Störung des religiösen Friedens vereiteln wolle, und alle Lästerer unserer heiligen Kirche zur Erkenntniß des Wahren führe, verbleibe ich mit aufrichtiger Liebe Ihr ꝛc. P. Richarz, Bischof von Augsburg." (Augsb. Postz.)

Nürnberg, 17. Febr. Unserm genialen Heideloff hat Se. Maj. der König folgendes Handbillet zugehen lassen: „Mein Herr Conservator Heideloff! Ich habe die Zuschrift vom 10. Jänner empfangen, mit welcher Sie Mir den zweiten Band Ihres Werkes „die Ornamentik des Mittelalters" sowie vom 3ten Bande das 1te Heft übermachten. Das Werk ist ausgezeichnet und es gewährt Mir ein wahres Vergnügen, es im Einzelnen durchzugehen. Mit Freude bemerke Ich Ihre unermüdete künstlerische Thätigkeit. Empfangen Sie für die Mittheilung Meinen Dank mit der erneuerten Versicherung besonderen Wohlwollens, mit welchem Ich bin Ihr wohlgewogener König Ludwig. München, den 13. Febr. 1846." (Nürnb. Kur.)

Oesterreich.

Venedig, im Februar. Hier starb vor wenigen Tagen der rühmlich bekannte Abbate Betio, der seit 53 Jahren Vorsteher der Markusbibliothek war. Nicht leicht wird er, was genaue Kenntniß des ihm anvertrauten Schatzes und Liebe für die Wissenschaften betrifft, ersetzt werden können. — Die Herzogin von Berry, die einen großen Theil des Jahrs in Venedig zubringt, hat den Palazzo Vendramin Calergi, einen der schönsten des Canal grande, von Lombardo erbaut, angekauft, und nachdem er auf das prachtvollste hergestellt worden, bezogen. Eines seiner zahlreichen Gemächer ist in ein geschmackvoll decorirtes Haus-Theater verwandelt worden, in welchem französische Lustspiele von Dilettanten aufgeführt werden, bei welcher Unterhaltung sich immer die Herzogin mit ihren erlauchten Angehörigen, nebst einem zahlreichen gewählten Publikum einfindet. — Se. kais. Hoh. Erzherzog Friedrich ist am 6. Febr. in bestem Wohlseyn wieder hier eingetroffen, nachdem die vollkommene Genesung seines erlauchten Vaters ihm wieder gestattet, mit Ruhe hier seinen Geschäften obzuliegen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 11. Febr. Die vier Monatsschriften, welche von Nauwerk, Mügge, Rutenberg und noch einem Gelehrten in vier verschiedenen hiesigen Buchhandlungen erscheinen sollten, werden wahrscheinlich das Licht der Welt gar nicht erblicken. Die Behörde soll nämlich darin eine Umgehung des Gesetzes erkannt haben, daß die verschiedenen Monatsschriften sich in der Art ablösen sollten, daß in jeder Woche des Monats eine andere zur Herausgabe käme, so daß man eigentlich eine Wochenschrift vor sich habe, welche der Concession bedarf. Aber auch abgesehen von diesem directen Verbot würde das Unternehmen keinen Fortgang gehabt haben, da die meisten Aufsätze nicht blos von der Censur, sondern auch vom Obercensurgericht zurückgewiesen wurden. — In Berlin hatten zwei Hazardspiel-Locale schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit der Polizeibehörde rege gemacht, so daß man endlich beschloß, dem Treiben derselben ein Ende zu machen. Durch einen geschickt entworfenen Plan wurde es in einer der letzten Nächte mehreren unserer Criminalcommissäre möglich, beide Spielgesellschaften aufzuheben. — Die leider nur zu begründete Wahrnehmung, daß Gemüthlosigkeit ein eigenthümlicher Zug in unserem Volksgeiste ist, hat einen unserer wackersten Lehrer hier auf den Gedanken gebracht, für jede der hiesigen Armenschulen einen Verein zur Förderung der Gemüthsbildung der Kinder zu organisiren. Er hat einen Aufruf zu diesem Zweck bekannt gemacht, der bereits viel Anklang gefunden hat. (Schw. M.)

Mühlheim am Rhein. In unserem Kreise circulirt eine Eingabe an den Erzbischof von Köln, welche denselben zum Antritt seines Amtes beglückwünscht und zugleich Abhaltung der gesetzlichen Provincialsynode erbittet. (Elberf. Z.)

Bromberg, 4. Febr. Der kurzen Aufregung ist schnell eine wahrscheinlich nachhaltige Ruhe gefolgt. Schon vor fast 8 Tagen verschwand bei den militärischen Posten das Gepäck und die scharfen Patronen und es sind auch sämmtliche Wachtposten an den Thoren wieder eingezogen. Das 21ste Infanterieregiment wird indeß wohl bleibende Garnison werden und man spricht davon, daß überhaupt der Stab der 3ten Division hieher verlegt werden soll. Das Füselierbataillon des 19. Regiments, welches bisher hier garnisonirte, rückt bestimmt zum Frühjahr hier aus und wird, wie es heißt, nach Neiße marschiren. Verhaftungen fallen indeß in der Nähe, besonders nach Schwetz hin, noch häufig vor. (J. f. Pr.)

Sachsen.

Dresden. Die zweite Kammer verhandelte am 10. Febr. über eine Reihe von Petitionen, welche die Ausdehnung der städtischen Gewerbsbetriebe in Folge eines Gesetzes von 1840 als höchst nachtheilig für die gewerbliche Entwicklung und den Wohlstand der Städte darstellten. Einige der Petenten forderten geradezu Abänderung des betreffenden Gesetzes, andere nur Beschränkung der Concessionen an Dorfhandwerker zur Niederlassung und zum Gesellenhalten, sowie Gleichstellung derselben mit den städtischen Meistern bei Ertheilung des Meisterrechts. Die Deputation trug darauf an, der Bitte um Abänderung des Gesetzes nicht zu willfahren, dagegen die Beschränkung der Concessionen u. s. w. zu empfehlen; beide Vorschläge wurden angenommen. (D. A. Z.)

Baden.

Constanz, 10. Febr. Ich beeile mich, Ihnen eine für die hiesige Stadt und alle Kunst- und Alterthumsfreunde höchst erfreuliche Nachricht mitzutheilen, der zufolge erstere um eine Zierde bereichert wird, auf welche stolz zu seyn sie alles Recht hat. Zur gänzlichen und umfassenden baulichen Herstellung des durch die Stürme der Zeit im Aeußern so sehr verfallenen Münsters hat unsere wohlwollende Regierung außer einem Beitrage des Münsterfonds zu 16,000 fl. den bedeutenden Zuschuß von 60,000 fl. Zusammen also 76,000 fl. mit dem genehmigt, daß von dieser Summe jährlich und schon mit diesem Jahre anfangend 10,000 fl. verwendet werden müssen. Zu diesem Zwecke werden tüchtige Bildhauer und ein eigener Architekt angestellt, eine besondere Werkstätte auf dem Münsterhofe errichtet und mit den Arbeiten selbst schon mit den nächsten Frühlingstagen der Anfang gemacht werden. — Glück auf! zu diesem schönen Werke. (Frb. Z.)

Kurhessen.

Fulda, 15. Febr. Gestern früh verschied dahier in hohem Alter an Entkräftung der Domcapitular und Regens des bischöflichen Klerikalseminars, Heinrich Komp, einer der tüchtigsten und würdigsten Geistlichen der Diöcese. (Ob.-P.-Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 12. Feb. Die neuesten Briefe aus St. Petersburg melden, daß ein Befehl erschienen sey, nach welchem auch dieses Jahr wieder die Einfuhr von gestoßenem, raffinirtem Zucker oder Schmelzlompen in allen russischen Häfen erlaubt ist, und zwar von allen Ländern, während dieselbe voriges Jahr blos von England und Holland aus stattfinden durfte. Auf diese Nachricht hin verlangen unsere Raffinadeurs bereits höhere Preise und halten mit dem Verkaufe zurück. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, 14. Febr. Das Zuckergesetz ist vorgelegt und befriedigt den Handel durchaus nicht, ja man wollte lieber das alte als das neue, und Hr. Malou mag sich in Acht nehmen. — Das Gerücht von dem Austritt des Hrn. van de Weyer aus dem Ministerium bestätigt sich nicht. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. Febr. Die Deputirtenkammer beschloß gestern, den Anträgen der Regierung gemäß,

---

einiger Secunden. So schnell wie Adilé ihre That vollbracht hatte, so schnell beruhigte sie sich wieder.

„Ich sah ihn," sprach sie, „wie eine Schlange sich heranwinden, ich sah die kurze Lanze in seiner Hand nur eine Spanne von Deinem Haupte und tödtete ihn. Hätte ich früher Lärm gemacht, so wäre er entflohen, da er allein war. Ich beobachtete ihn seit einer Viertelstunde."

Sie sagte dies so einfach und ruhig, als ob es sich von der Tödtung eines giftigen Wurmes handele. Ihre Miene war sanft wie vorher, ihre Stimme zitterte nicht im Allergeringsten. Sternstein war äußerst betroffen. Voll Freude und Dankbarkeit fiel er Adilé, die seine Liebkosungen erwiederte, um den Hals. Als das Detaschement wieder in Marsch war, konnte er nicht umhin, über den Vorfall auf's Neue nachzudenken.

Die Besonnenheit Adilés im Momente der Gefahr, die mit fester Hand vollführte Tödtung des Gegners, die Wuth, mit der sie sich auf den bereits auf den Tod Verwundeten gestürzt, die Ruhe nach der That, alles kam ihm so eigenthümlich, so sonderbar contrastirend vor, er konnte den Vorgang mit dem so sanften, kindlichen, unbefangenen Wesen Adilés so wenig zusammenreimen, daß er immer wieder darüber auf's Neue zu grübeln anhob. So viel wurde ihm klar, daß die Verschiedenheit der Empfindungen Adilés von denen, wie er sich solche gedacht, zu bedeutend sey, als daß sie nach dem Maßstabe des Europäers gemessen werden könnten und unwillkürlich kamen ihm die Worte Braamkamps, daß diese „Taube zum Geier werden könnte" in den Sinn. Wie sanft auch ihre Augen auf ihn blickten, wie liebend sie ihren Arm auch um seinen Nacken schlang und mit der vollen, runden, kleinen Hand seine Wangen streichelte, immer sah er diese Augen vor Wuth funkeln und diese Hand einem bereits auf den Tod Verwundeten das Bajonnet zu wiederholten Malen in die Brust bohren.

(Fortsetzung folgt.)

Brasilianische Zustände.

Aus den Mittheilungen eines deutschen Reisenden.

(Schluß.)

Die Waaren, die man unsinnigerweise dort angehäuft hatte, wurden zum Theil vernichtet, und am 12. Oktober 1845 brach in dem „Paragoasso Diamantino"

Google

die Bewilligung eines Credits für die Vollendung des Marne-Rheinkanals, welcher Havre mit Straßburg, den atlantischen Ocean mit dem Rhein und somit auch, vermittelst des Ludwigskanals, mit der Donau und dem schwarzen Meere verbinden soll. Hr. Maret de Bord sprach gegen die Bewilligung, weil das noch nicht gebaute Kanalstück parallel mit der Paris-Straßburger Eisenbahn laufe, Kanale aber mit Eisenbahnen nicht concurriren können; hiegegen behauptete aber die Concurrenzfähigkeit der Wasserstraßen Michael Chevalier, der bekannte Nationalöconom und Mitarbeiter am Journal des Debats. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich heute mit Bittschriften. Neben andern lief eine von den Pfarrern der lutherischen und reformirten Kirche in Paris um gesetzliche Maßregeln zu Unterdrückung der obrigkeitlich geduldeten Prostitution ein. Hr. v. Gasparin unterstützte die Bittschrift, welche, mit Zustimmung des Unterstaatssecretärs, an den Minister des Innern verwiesen wurde.

Kürzlich machte eine Attaché der in Frankreich angekommenen marokkanischen Gesandtschaft die Reise von Marseille nach Paris. Der Sohn der Wüste saß neben seinem Dolmetscher in der Postchaise, und hielt sein geladenes Gewehr beständig schußfertig. Wenn er einen Bauern auf der Landstraße vorübergehen sah, griff er nach seiner Flinte, und rief, indem er den Hahn spannte: „Da ist der Feind!" Zu seiner Verwunderung ließen die guten Landleute den Wagen ungehindert vorüberfahren. Dieß führte ihn zu der Vermuthung, daß der Dollmetscher oder Postillon die Leute kennen müsse. Während er die grünen Felder, Gebirge und Weingärten mit Verwunderung betrachtete, tauchten hinter einem Steinhaufen mehrere schnurbärtige Gesichter, und dann eben so viele im Sonnenschein glänzende Hacken auf. Der Marokkaner griff schnell wieder nach seinem Gewehr; aber der Wagen fuhr ungehindert vorüber, und die vermeinten Feinde setzten ihre Arbeit fort. „Das sind wohl Freunde?" fragte der Marokkaner. — „Es sind Soldaten, welche an der Chausse arbeiten", erwiderte der Dollmetscher. — Endlich brach die Nacht ein. Der Gesandschafs-Attaché glaubte seine Vorsichtsmaßregeln verdoppeln zu müssen. „Ihr schlafet bis bis zwei Uhr", sagte er zu seinem Begleiter; „ich werde unterdessen wachen; dann machet Ihr die Schildwache, und ich schlafe." — Der Dollmetscher sah ihn verwundert an; er vermuthete jedoch den Afrikaner nicht ganz verstanden zu haben, und schlief ein. Der Marokkaner lehnte sich horchend zum Schlage hinaus und hielt seine Flinte schußfertig. — „Ich habe keinen Schuß gethan, sagte er am andern Morgen zu seinem Begleiter; sie werden sich gefürchtet haben." „Wer?" fragte der Dollmetscher. — „Nun die Bewohner dieser Gegend." — „O! die haben ganz ruhig geschlafen." — „Sie waren also durch ihre Spione nicht von unserer Ankunft in Kenntniß gesetzt? Beim Allah! diese Spione müssen ihr Geschäft sehr schlecht verstehen." — Der Dolmetscher brauchte einige Stunden, um dem Marokkaner begreiflich zu machen, daß man in Europa ohne Furcht vor Ueberfall und Plünderung reisen könne. Derselbe war außer sich vor Verwunderung, daß er auf der ganzen Reise nicht nöthig hatte, einen Schuß zu thun. (Th. Ztg.)

Großbritannien.

London, 12. Febr. Der Herzog v. Wellington führt als Mitglied des Hauses der Lords eine Menge übertragener Stimmen (proxies) von andern Pairs. Als er nun in Betreff des Kornzolls den Ansichten der alten Torypartei ungetreu wurde, gab er die ihm übertragenen Vollmachten zurück. Wie man aber jetzt vernimmt, so wurden ihm die meisten von Neuem übertragen, wodurch der Sieg der Regierung immer wahrscheinlicher wird. — Lord Ashley läßt die Angabe, als wäre ihm die Pairie und ein Amt von der Regierung angeboten, für grundlos erklären. — Im Drurylane-Theater wurde dieser Tage eine neue engl. Originalopera buffa, „Don Quixote," Musik von Meefarren, aufgeführt. Die Musik zog an. Der Text ist schlecht bearbeitet; Gegenstand desselben ist die Hochzeit des Camacho.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 5. Febr. Unsere Zeitungen enthalten neue Nachrichten aus dem Kaukasus. Die Zahl der Tschetschenzen, welche den Hoitinskischwald zu vertheidigen suchten, belief sich auf mehr als 10,000; zwei Tage nach dem Abmarsch des russischen Detaschements zogen auch die Tscherkessen wieder ab. Die zerstörte Waldfläche beläuft sich auf beinahe 350 Deßjätinen. Bei den Scharmützeln, die fast täglich stattfanden, wurden, nach der amtlichen Angabe, nur ein Offizier und 8 Soldaten getödtet, 6 Offiziere und 62 Soldaten verwundet und 2 Offiziere und 9 Soldaten erhielten Kontusionen. Am 16. Dez. bemerkte man einen zahlreichen Trupp Tschetschenzen auf der kumückischen Ebene dem Terek zuziehend. Der Oberstlieutenant Ssmirnow lieferte mit seinen Kosaken dem Feind ein hartnäckiges Gefecht, wobei die Kosaken in einen Hinterhalt im Walde verlockt wurden, aus dem sie jedoch durch eine Nachhut von Nogaiern gerettet wurden, so daß der Feind die Flucht ergreifen und das geraubte Vieh zurücklassen mußte. Auf russischer Seite zählte man 75 Todte und Verwundete, der Feind hatte mehr als 100 Verwundete, und ließ, außer den Todten, die er mit sich nahm, 16 Leichen auf dem Platze. (K. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. Febr. Der König hat am 3. eine Commission ernannt, welche beauftragt ist, die Gründe einer zweckmäßigen Veränderung der Nationalrepräsentation vollständig zu entwickeln, und die dazu erforderlichen statistischen und andere Erläuterungen zu sammeln. Mitglieder dieser Commission sind: drei Civilbeamte, der Justizrath Bredberg, der Justizbevollmächtigte der Reichsstände, Landin, und der Expeditionssecretär Fahräus; drei Edelleute, Graf Hamilton, Frhr. Akerhjelm, Frhr. Tersmeden; drei Mitglieder des geistlichen Standes, Bischof Holmström, der Pfarrer Svedelius und Professor Wingqvist; drei Bürger und drei Bauern. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Die Rhein- und Moselzeitung enthält einen Bericht über die vom Orden der Redemptoristen in St. Maria in Pennsylvanien gegründete Colonie. Die ehrwürdigen Väter, heißt es darin, welche bereits an 11 Missionshäuser in den Vereinigten Staaten von Nordamerika besitzen, und deren Aufgabe unter andern auch darin besteht, das deutsche Element in Amerika vor der Verschmelzung mit anglo-amerikanischen zu bewahren, faßten vor kaum länger als 1½ Jahren den Plan, durch Sammlung der sich schon zerstreuenden katholischen Ansiedler eine Stadt zu gründen, wohin sie zugleich ihr Studien- und Noviziathaus verlegen wollten. Ein amerikanischer Obrist, Hr. Benzinger, dem sich bald ein zweiter, ebenfalls schon lange in Amerika lebender Deutscher und später ein sehr wohlhabender mecklenburgischer Gutsbesitzer, Hr. v. Schröder, anschlossen, kauften, jenen Plan unterstützend, in der Grafschaft Elk in Pennsylvanien 91,000 Acker an, und bald war der Grundstein zu der neuen Stadt St. Maria gelegt. Klima, Boden, Vegetation, ergiebige Jagd sind der Ansiedlung im hohen Grade günstig, und schon ist die Colonie im gedeihlichen Zustande, die Einwohnerzahl belief sich bereits auf 1200 und war im raschen Steigen begriffen. Die Aufnahme mit guten Zeugnissen versehener neuer Colonisten und die Verabfolgung der Aecker und des Bauplatzes an dieselben werden an bestimmte Bedingungen geknüpft, die in einem großen Buche, niedergelegt von jedem Ansiedler, unterschrieben werden müssen. Es beziehen sich dieselben auf die Gemeindeordnung, die Sorge für Kirche und Schule &c.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Febr. Der maroccanische Gesandte hatte gestern seine Abschiedsaudienz beim König. Der preußische Gesandte Graf Arnim hat gestern dem König in einer besondern Audienz sein Abberufungsschreiben überreicht. — Die Pairskammer setzte gestern die Berathung des Gesetzes über die Fabrikmodelle und Zeichnungen fort. — Beim Beginn der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer entwickelte General Jacquement seinen Vorschlag über die Modificationen bei einer Aenderung des Nationalgardegesetzes. Die Kammer beschloß ihn in Erwägung zu ziehen. Den Rest der Sitzung füllte der Bittschriftenbericht.

Vermischte Nachrichten.

München, 19. Febr. Schon mehrere Jahre ging man mit dem Plan um, eine Maskerade zu Pferd auszuführen und immer standen der Ausführung dieses Unternehmens Hindernisse im Wege. Solche scheinen aber durch Energie der Mitglieder, welche sich an die Spitze stellten, beseitiget, indem bereits sich gegen achtzig Theilnehmer anmeldeten, welche am Fastnachts-Montag Nachmittags 2 Uhr vom „Augsburger-Hof" aus durch die Hauptstraßen der Stadt ihren Zug ausführen und an der Spitze mit einem Musikcorps, nach dem benachbarten Sendling ziehen. Die Tendenz desselben ist, eine großartige Kunstreiter-Gesellschaft darzustellen, wobei Madam Lejars und Monsieur Cuzent nicht fehlen. (Tgblt.)

Wien, 2. Febr. Dr. Dietl und Operateur Loringer, Primarärzte an dem Wiedner Bezirkskrankenhause haben bei ihrer Spitalpraxis eine neue eigenthümliche Krankheit entdeckt, welcher nur die Arbeiter in den Phosphorzündhölzchenfabriken unterworfen sind und die mit Schmerzen in den Zähnen und den Kinnbacken beginnt. Nach Entfernung eines Zahnes bricht das Uebel erst recht los, denn es entzündet sich dann die Beinhaut des Kieferknochens, vereitert und führt einen bösartigen Beinfraß herbei, der mittels eines Zehrfiebers dem qualvollen Leben ein Ende macht. Nach Dr. Fagsky ist der Arsenikgehalt des Phosphors die Quelle dieser Krankheit, welche dermalen einer sanitätspolizeilichen Untersuchung unterzogen wird, deren Resultat ich seiner Zeit berichten werde. (R. Z.)

Prag, 1. Febr. Die geschichtlichen Verhältnisse des berühmten Kriegsfürsten Wallenstein haben in neuester Zeit, auch aus Anlaß der erhobenen Ansprüche auf sein Vermögen von Seite einiger verwandten Nachkommen, neues Interesse erregt und mehrere Schriften hervorgerufen. Der juridische Streit ist zwar vom obersten Gerichtshofe schon ein paar Jahre her abschlägig für die Kläger entschieden; aber auch der historischen Aufhellung des Halbdunkels, das über dem bedeutsamen Manne lag, dürfte nun bald ein wünschens-

---

ein von Frevlern angelegtes Feuer aus, durch welches 26 Gebäude mit Allem, was sich darin befand, der letzten Habe zahlreicher Unglücklichen, zerstört wurde. Man kann sich denken, welche Brutalitäten eine Horde, die von der Habgier zusammengetrieben ist, in eine Gegend sich überläßt, wo es weder Obrigkeiten noch Gerichtshöfe gibt, und wo die wenigen bewaffneten Diener des Gesetzes sich verbergen müssen, um nicht als erste Opfer der Raubsucht zu fallen. Es ist mir erzählt worden, daß bei der ebengedachten großen Feuersbrunst nicht allein Niemand Hand anlegte, um zu löschen, sondern daß diejenigen, die nicht anderweitig ihren Vortheil dabei wahrnahmen, ruhig um das Feuer standen und ihre Zigarren rauchten!

Auch in anderen Beziehungen sieht es im Innern des Landes sehr trübselig aus. Zwei angesehene „Lavradores" oder Facendeiros (Gutsbesitzer) der Provinz Minas Geraes, Namens Militao und Guerrea, waren mit einander zerfallen und führten unter sich einen Kampf, der an die Fehden des europäischen Mittelalters erinnerte. Wie die Bedienten der Montecchi und der Capuletti, schlagen sich die Herren und die Sklaven der Familien Militao und Guerrea. Mord und Todtschlag fielen auf den Landstraßen täglich vor, der vielen Raubanfälle gar nicht zu gedenken. Beide Facendeiros waren an dem Unwesen gleich Schuld, und Beide sind gleich strafbar, doch scheint sich Guerrea einer größeren Nachsicht bei der Behörde zu erfreuen, als sein Gegner, denn während man Ersteren unbehelligt läßt, wurden endlich gegen Letzteren mehrere Truppen-Detaschements abgeschickt, die indessen bisher nichts ausgerichtet haben, da Militao mit seinen Leuten in die unwegsamsten Gegenden sich geworfen und sich daselbst jeder Truppenverfolgung zu entziehen weiß.

(Mag. f. Lit. d. A.)

Mannigfaltiges.

(Rarität.) Eine deutsche Gräfin sucht schon lange mit größter Bemühung eine Kammerjungfer, welche die Geheimnisse von Paris und den ewigen Juden noch nicht gelesen hat. Sollte sich noch eine der Gräfin entsprechende, rare Zofe finden lassen so kann sie auf gute Placirung rechnen. (K. Z.)

wertheś Genüge geschehen; denn die auf Befehl der Staatsverwaltung von der einsichtsvollen Thätigkeit des Archivbeamten der vereinigten Hofkanzlei, Hrn. Emanuel Straube, in Böhmen aufgefundenen und gesammelten actenmäßigen Behelfe sollen sich nahe an die Zahl von 80,000 Stücken belaufen, Schätze, die hauptsächlich in den Archiven des hiesigen Guberniums, jenem des gräflichen Hauses Schlick, dessen Haupt in der Kriegsperiode Wallensteins Präsident des k. k. Hofkriegsraths gewesen und des Schlosses Friedland, und zwar zum Theil schon in Gefahr naher Zerstörung, begraben lagen. Sie umfassen, dem Vernehmen nach, ziemlich vollständig den kriegerischen Lebenslauf des Friedländers von der Stufe als Oberst bis zu seinem tragischen Ende. Wichtige historische Momente, wie der des berühmten Recesses seiner Kriegsoberstien vom 12. Febr., erhalten hier durch Originalurkunden volles Licht. Was die ehrsüchtigen Absichten des gegen sein Ende doppelgängerischen Feldherrn betrifft, so dürfte sich dessen Streben nach Böhmens Krone ziemlich unzweifelhaft herausstellen. Diejenigen, welche erklären, seine und seiner Genossen Ermordung sey ohne Vorwissen des Monarchen geschehen, werden diese Annahme bestärkt finden, durch ein höchstes Handbillet aus Wien vom Tage nach dieser Katastrophe datirt, worin der Kaiser befiehlt, die bereits confiscirten Güter des Friedländers, Illo's, Terzky's und Kinsky's, zu administriren, und sorgfältig zu achten, daß den Genannten nichts davon zufließe.
(A. Z.)

Die Berliner „Publicist" schreibt: Im Dezemberhefte theilten wir als bemerkenswerth mit, daß die Wittwe eines Enkels des berühmten Feldmarschalls v. Laudon sich gegenwärtig wegen Bettelns im hiesigen Arbeitshaus befinde. Jetzt ist in der Augsb. Allgem. Zeitung (vergl. Nr. 17 d. Kr.) ein angeblicher Zeitgenosse des Marschalls Laudon aufgetreten, Einer, der, wie er sagt, unter seinen Befehlen die ersten Waffen getragen, und welcher unsere Nachricht für eine Mystifikation erklärt. Wir haben darauf Folgendes zu bemerken: Der Marschall Laudon verstarb im Jahre 1790. Die Belagerung von Belgrad fand 1789 Statt. Das damals 4jährige Mädchen, dessen sich Laudon angenommen haben soll, müßte also jetzt 60 Jahre zählen. Unsere Wittwe Laudon hat aber erst ihr 50stes Lebensjahr zurückgelegt. Die Wittwe des Drechslermeisters v. Laudon ist eine schlichte Frau. Von einer Mystifikation ist hier keine Rede. Die Bedauernswerthen sind durch richterliches Urtheil die düstern Pforten des Arbeitshauses, nach vierwöchentlicher Haft, wieder geöffnet worden. Sie ist jetzt frei. Wer nach der Fliederstraße (einer sehr abgelegenen Straße) geht, der findet hier im Hause Nr. 14 auf dem Hofe in einer Kellerwohnung die Schwiegertochter des Generals Laudon vor.

Celle, 7. Februar. Am vorigen Dienstag trat in das hiesige Zuchthaus ein Sträfling ein, der nicht wenig von sich reden macht. Es ist dieß der Domänenpächter, dessen Vermögen auf 200,000 Rthlr. geschätzt wird. Er ist wegen Verführung zum Meineide in 6jährige Zuchthausstrafe verurtheilt. Auf eine besondere Ermahnung von hoher Stelle genießt er in der Strafanstalt nicht den geringsten Vorzug vor den übrigen Verbrechern, mit denen er gleichsam arbeiten, essen und schlafen muß. (Wes. Z.)

Konstantinopel, 28. Januar. Ein seltenes und höchst merkwürdiges Phänomen hat sich, übereinstimmenden Nachrichten zufolge, im Districte von Jenischehr so wie in den nahe gelegenen Bezirken von Siwrihissar, Eski Schehir und Seidi Gazi in Kleinasien ereignet. Es ist nämlich daselbst, nachdem schon großer Mangel an Lebensmitteln geherrscht hatte, Manna vom Himmel gefallen. Das hier erscheinende Blatt, „le Courrier de Constantinople" vom 24. d. M. enthält hierüber folgenden Artikel: „Briefe aus Jenischehr melden, daß seit mehreren Tagen von Zeit zu Zeit daselbst Manna vom Himmel fiel und den Einwohnern zur Nahrung diente. Es fällt, so drücken sich jene Briefe aus, in Stücken von der Größe einer Haselnuß und in bedeutender Menge. Es wird im Lande zu 12 Piaster der Kilo verkauft, was ungefähr vor einigen Monaten der Preis des Getreides war. Die Einwohner zerreiben es zu Mehl und backen damit Brod, welches demjenigen nichts nachgibt, das wir zu essen pflegen." Das Journal de Constantinople vom 26. d. M. enthält nachstehenden Artikel: „Dasselbe Phänomen, welches im Frühjahr 1841 in Van beobachtet wurde, hat sich so eben im District von Jenischehr wiederholt, mit ganz gleichen und eben so außerordentlichen Umständen. Es geht aus verschiedenen Briefen von Personen, die den Hauptort bewohnen und allen Glauben verdienen, hervor, daß nach einem fühlbaren Mangel an Lebensmitteln eine staunenswerthe Menge einer ins Graue spielenden Substanz vom Himmel gefallen ist, von der Größe eines starken Hagelkornes, welches mit dem thränenfärbigen Manna einige Aehnlichkeit und einen ziemlich angenehmen Geschmack hat. Diese Substanz ist in so großer Menge gefallen, daß sie sich auf der Erde bis zur Höhe von 3 bis 4 Zoll aufhäufte, und mehrere Tage lang zur Nahrung der Einwohner genügte. Das Mehl, welches man davon gewinnt, ist von außerordentlicher Weiße, es gibt jedoch ein unschmackhaftes wenn auch sehr schönes Brod. Es wäre zu wünschen, daß, um alle Zweifel zu heben, die Behörden von Jenischehr einige Stücke dieses Manna einsendeten, damit sie von Kunstverständigen untersucht werden." (Oestr. B.)

Ein belgischer Naturforscher will entdeckt haben, daß electrisches Licht, auf den menschlichen Körper geleitet, denselben so durchsichtig macht, daß man die Bewegung der Arterien, Venen und Nerven deutlich sehen und deren Prozeß studiren kann.

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 12. Februar. Consols 96¼.

Paris, 14. Febr. 5 pCt. 123 Fr. 20 C.; 3 pCt. 84 Fr. 75 C.

Amsterdam, 13. Februar. 2½ pCt. 61¼; 3 pCt. 73¾; 4 pCt. 95¾; Synd. 4½ pCt. 99¼; Handels-Maatschappy 164¾; Ard. 22¼; port. 3 pCt. 61¼; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 16. Februar. 5 pCt. 112¾; 4 pCt. 101½; 3 pCt. 77¼; Bankactien 1903; Integr. 60¼; Ard. 27¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 378½ fl.

Wien, 14. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112¾; detto zu 4 pCt. in C.M. 101¼; detto zu 3 pCt. in C.M. 77; Bankactien pr. St. 1584.

Augsburg, 17. Februar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 99¾ P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 690 P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., 112½ G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. —— P., 76½ G. Bankactien I. Semester 1587 P., 1582 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. - P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., - G. Wiener Nordbahn — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., - G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 20. Febr.: „Norma", Oper von Bellini.

Fremdenanzeige.

Den 17. Februar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Freiherr v. La Roche, Rentier von Dürkheim; Baron v. Süßkind, von Augsburg; Seel, Fabrikant von Wien; Dr. Böhm, von Burgkundstadt. (Gold. Kreuz.) HH. Frhr. v. Stirnburg, von St. Veit; Hellerich, Kaufmann von Karlsruhe. (Blaue Traube) HH. Bär, Kaufmann von Nürnberg; Louis, Professor von Aschaffenburg. (Stachusgarten) HH. Roth, Schloßverwalter von Neuburg; Mellerhoff und Döniges, Kaufleute von Wien; Bantlin, Kaufm. und Lehn, Architekt von Ulm; Müller, Postexpeditor von Schrobenhausen; Kurz, Pfarrer von Herbertshofen; Schwindl, Pfarrer von Kaisheim; Sanderl, Pfarrer von Augsburg.

Getraute in München.

HH. Jos. Hall, Dirigent des von Maffel'schen Eisenwerks Hirschau, mit Frl. Sophie Wilh. Welz, k. Hauptmanns- und Ingenieur-Geographenstochter von hier; Gustav Crailsheim, Buchhalter von hier, mit Frl. Augusta Mühlbauer, Doktors und prakt. Arztenstochter von Augsburg; Jos. Siewl, Auxiliarbote im k. Ministerium des Aeußern dahier, mit Barbara Arnold, Drechslerstochter von Dennenlohe, Ldg. Wassertrüdingen; Joseph Konrad Winkler, Geometer dahier, mit Anna Grundheier, b. Kornkäuferstochter von hier; Max Joseph Schneg, lic. Decatirer dahier, mit Josepha Brandner, städtischen Materialabgeberstochter von hier; Jos. Anton Weurather, bgl. Hausbesitzer und Maurerpalier dahier, mit Maria Magal, Gerbl, Weißgerberstochter von Kötzting; Karl Bleymair, b. Salzstößler dahier, mit Monika Weiß, Bauerstochter von Merching, Ldg. Friedberg; Andreas Pöppl, b. Schneidermeister dahier, mit Urs. Wenzl, b. Schneidermeisterswittwe von hier, Anton Alban, lic. Kleiderreiniger, mit Magd. Eder, Baumannstochter von Ingolstadt. Ferdinand Friedl, k. Rechnungskommissär von hier; mit Frl. Louise Krazeisen, k. Oberstlieutenantstochter von Burghausen; Jos. Dainzer, Prarer von hier, mit Walburga Deyerlein, Metzgerstochter von hier; Jos. Keil, Ciseleur, mit Anna Maria Niedermaier, Zimmermannstochter von hier; Fr. Xaver Prissinger, b. Feilenhauer, mit Maria Franz. Windl, Metzgerstochter; Andr. Vogel, b. Schneidermeister, mit Elisab. Dierweger, Krauthändlerstochter von hier; Joseph Kellerer, b. Bäckermeister, mit Jos. Johanna Beitter, b. Schuhmacherstochter. In Augsburg: Hr. Jos. Hugo Zerreiß, k. geh. Ministerialsekretär dahier, mit Frl. Soph. Kath. Winder, k. Kreis- und Stadtgerichts-Arztenstochter von Augsburg.

Gestorbene in München.

Roman Köchl, Zimmermann von der Au, 14 J. alt; Anna Bruckbeck, Wäscherstochter von hier, 32 J. alt; Anton Langl, b. Malerssohn von hier, 24 J. alt.

Stotterern und Stammlern

wird nur noch während ein paar Wochen gründliche Hülfe gewährt. Weinstraße Nr. 18 im 3ten Stock. 78. (3c)

Bekanntmachung.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

(Debitwesen des Adolph Bellile, und des Handlungshauses J. S. Straßburger betr.)

29. (3b) Durch dießgerichtliches Erkenntniß vom 25. April 1843, welches die Rechtskraft beschritten hat, wurde ausgesprochen, daß

a) über das Vermögen der Handlungsfirma: J. S. Straßburger,
b) über den hievon ausgeschiedenen Rücklaß des Großhändlers A. Bellile,

der Universalkonkurs zu eröffnen sey.

Es werden die gesetzlichen Ediktstage, und zwar:

1) zum Anmelden der Forderungen, und zu deren Nachweise auf
Donnerstag den 28. Mai,
2) zum Vorbringen der Einreden wider diese, und zu deren Nachweise auf
Samstag den 27. Juni,
3) zur Schlußverhandlung auf
Dienstag den 28. Juli,
und zwar zur Abgabe der Gegenerinnerungen bis zum
Mittwoch den 12. August,
und zum Vorbringen der Schlußerinnerungen bis zum
Donnerstag den 27. August h. Js.
einschlüßig

im Zimmer Nro. 14 abgehalten.

Hiezu werden die sämmtlichen Interessenten mit dem Bemerken geladen, daß das Ausbleiben im ersten Ediktstage die Ausschließung von der Gantmasse, das Ausbleiben an einem der übrigen Ediktstage den Ausschluß der vorzunehmenden Handlung nach sich ziehe.

Zugleich werden alle Jene, welche irgend einen zur Massa gehörigen Gegenstand in ihrem Besitze haben, angewiesen, diesen vorbehaltlich ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben, so wie allenfallsige Zahlungen zur Massa nur daselbst zu leisten sind.

Den 12. Jänner 1846.

Der k. Director:
Barth

Kreuzer.

Anzeige.

83. Ein junger Mensch der mehrere Schulen studirt hat, und sehr schön schreiben kann, wünscht bei einem k. Anwalt oder in einem Bureau 2c. als Scribent einen Platz zu finden. D. Uebr.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 44.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige: halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfache Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 20. Februar 1846.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Lemberg: Tod des Erzbischofs Pischtek. — **Preußen.** Berlin. — **Sachsen.** Dresden: Verhandlung der ersten Kammer über Errichtung einer kath. theologischen Lehranstalt. — **Baden.** Karlsruhe: Eingangszollfreiheit für Getreide. — **Nassau.** Wiesbaden: Prof. Erdmann †. — **Freie Städte.** Frankfurt: Vorbereitungen zur Gelehrtenversammlung. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Bern: Neue Eintheilung der Wahlkreise. — **Frankreich.** Die Maßregeln gegen Einfuhr fremder Nachdrücke. — **Kirchenstaat.** Gährung in den Legationen. — **Spanien.** Madrid. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Die Adreßangelegenheit. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Niederbrennung der Wälder im Kaukasus. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — Neuer Sonnenfleck. — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 20. Febr. II. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden dem Vernehmen nach am 26. d. M. nach Berlin zu einem längern Besuche am kgl. preußischen Hofe abreisen.

Oesterreich.

In **Lemberg** starb am 1. Febr. der dortige katholische Erzbischof, Franz von Paula Pischtek, Primas der Königreiche Galizien und Lodomerien, nach langem Schmerzenslager. Vor Allen verlieren die Armen sehr viel an ihm. (Schw. M.)

Preußen.

Berlin, 13. Febr. Die privilegirte „Schlesische Zeitung" hat in ihrem Blatte vom 10. d. M. einen Correspondenzartikel aus Berlin aufgenommen, worin es heißt: Dem Minister der geistlichen Angelegenheiten sey kürzlich die Weisung ertheilt worden, nicht ferner durch die Besoldung von Hilfsarbeitern die Etats des Ministeriums zu belasten, sondern sich der ordentlichen Räthe desselben zu bedienen. Diese Nachricht ist durchaus falsch. (A. Pr. Z.)

Sachsen.

Dresden. In der Sitzung der ersten Kammer vom 12. Feb. wurde der Vorbericht der zweiten Deputation über den Entwurf zu einem Gesetze, den Schluß der Landrentenbank betr., berathen. Die Kammer wendete sich hierauf zu dem anderen Gegenstande der Tagesordnung, dem Berichte der dritten Deputation über die Petition des Ord. Domherr Dr. Günther, um Errichtung einer Lehranstalt in Sachsen, für junge Männer, welche sich dem Studium der katholischen Theologie widmen und zu Geistlichen oder Schullehrern bei den katholischen Kirchen und Schulen hiesiger Lande ausbilden wollen. Motivirt war der Antrag 1) dadurch, daß der Stand der katholischen Geistlichen fast der einzige sey, dem es an Mitteln zu seiner Vorbereitung und Ausbildung im Vaterlande fehle, 2) daß dem Staate nicht gleichgültig seyn könne, ob ein Geistlicher im Auslande oder im Inlande seine Ausbildung erhalten habe, da in den Anstalten aller Confessionen dem geistigen und religiösen Elemente ein größerer oder geringerer Theil des weltlichen und politischen (dies Wort im weitesten Sinne genommen) beigemischt wäre, 3) daß die Genossen einzelner Staaten gewisse sittliche Sondergefühle unter sich gemein hätten und die Wirksamkeit des Seelsorgers segensreicher werde, wenn er dieselben theile, 4) daß dem Staate daran gelegen seyn müsse, Aufsicht über diese Bildungsanstalten und Kenntnißnahme von den dort gelehrten Grundsätzen zu erhalten. Die Deputation beantragte: „a) den in der Petition gestellten Antrag abzulehnen; b) zu genehmigen, daß in Bautzen ein homiletisch-katechetisches Institut für katholische Studiosen der Theologie begründet und an demselben entweder ein besonderer Professor der Theologie angestellt oder aber nach Befinden dahin Veranstaltung getroffen werde, daß die Canonici zu Bautzen bei demselben gegen eine angemessene Remuneration den erforderlichen Unterricht ertheilen; ingleichen die Staatsregierung zu ersuchen: c) zu Begründung einer angemessenen Zahl von Stipendien 1) für erbländische Katholiken, welche sich im Seminar zu Prag zu Geistlichen ausbilden wollen, außer den bereits für diesen Zweck bewilligten Zuschüssen jährlich eine Summe bis zu 300 Rthlr., 2) für katholische Studiosen der Theologie aus dem Inlande, behufs ihrer practischen Ausbildung in Bautzen, jährlich ebenfalls eine Summe bis zu 300 Rthlr., und endlich 3) für junge inländische Katholiken, welche sich dem Schulfache widmen wollen, jährlich eine Summe bis 200 Rthlr. zu postuliren." Decan Dittrich erklärte sich in einem längeren Vortrage, in welchem er die Gründe der Deputation theils wiederholte, theils weiter ausführte, vollständig einverstanden mit den gedachten Anträgen und dankte der Deputation, daß sie dem Gegenstande so viel Aufmerksamkeit geschenkt und ihn in einer so befriedigenden Weise erledigt habe. Domherr Dr. Günther: „Auch er müsse der Deputation für die sorgfältige Behandlung des Gegenstandes dankbar seyn. Die Gründung einer katholischen Facultät an der Universität Leipzig habe nicht in seiner Absicht gelegen, diese würde ganz besondere Bedenken gegen sich haben. Der Antrag sey nur auf Errichtung einer katholischen Lehranstalt im Allgemeinen gerichtet gewesen. Die Vorschläge der Deputation erreichten zwar das, was er beabsichtigt, nicht vollständig. Allein er bescheide sich gern, daß, wenn die Umstände verhindern, Alles zu erreichen, man zufrieden seyn müsse, wenn nur dem unmittelbarsten Bedürfnisse abgeholfen werde. Dies geschehe durch den Antrag der Deputation und darum sey er mit ihr einverstanden." Superintendent Dr. Großmann war ebenfalls einverstanden, wenn schon die Anträge der Deputation nur ein Surrogat dessen wären, was der Antragsteller gewünscht; doch bescheide er sich, daß ein Mehreres nicht ausführbar sey. Sämmtliche Anträge der Deputation wurden hierauf von der Kammer einstimmig genehmigt. (Lpz. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 16. Februar. Das heutige Regierungsblatt enthält eine Verordnung, wonach ausländisches, in das Großherzogthum eingehendes Getreide, als Weizen, Spelz oder Dinkel, Gerste, Haber, Heidekorn und Roggen von nun an bis auf Weiteres vom Eingangszoll frei ist. Das Finanzministerium ist angewiesen, diese Bestimmung wieder außer Kraft zu setzen, sobald die Umstände sich ändern, welche dieselbe hervorgerufen haben.

Karlsruhe Unsere erste Kammer hielt auf den aufgelösten Landtag nur drei Sitzungen. Bei der zweiten und dritten wurden ihr gleichfalls eine Menge Petitionen gegen Zittels Motion im Ganzen mit 10,288 Unterschriften überreicht. Ueber die Formfrage, wie diese Bittschriften zu behandeln seyn, entspann sich eine Debatte, während welcher sich aber nur zwei Mitglieder auch über den Inhalt selbst äußerten. Oberforstmeister v. Kettner meinte, die große allgemeine Aufregung, die sich in den Petitionen ausdrücke, sey in mancher Beziehung erfreulich, in andern müsse er allerdings wünschen, daß die Regierung die Bewegung im Lande möglichst bald durch geeignete Maßregeln beschwichtige. Freiherr von Göler der jüngere: er hoffe, Zittel's Antrag werde, wenn er an die hohe Kammer herüberkomme, hier sein Grab finden. Die Petitionen wurden schließlich der Petitionscommission übergeben. In der dritten Sitzung verlas Geheimerath Nebenius das Kammerauflösungsdecret. Nach einem drei-

---

Nord und Süd.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Tage erhielt Sternstein die Nachricht, daß die Bewohner eines Gebirgsdorfes, das man als den Heerd der Empörung bezeichnet hatte, bereit seyen, sich ohne Widerstand zu unterwerfen und ihn einladen ließen, friedlich bei ihnen einzuziehen. Der Ort war eine starke Tagereise entfernt, doch aber im Laufe eines Tages zu erreichen. Veranlaßt von dem Wunsche, seinen Leuten sobald als möglich Ruhe und Erholung zu gönnen, hatte Sternstein den Abgeordneten der Bewohner desselben bereits zugesagt, am Abende des kommenden Tages bei ihnen einzutreffen und sie mit diesem Bescheide entlassen, als Adile sich lebhaft dagegen erklärte. Sie behauptete fest, diese Einladung sey nur eine List, um die Truppen in's Verderben zu locken. Die Gegner hätten berechnet, daß die Soldaten todtmüde bei ihnen ankommen und deshalb alle Vorsicht vernachläßigen würden; diesen Moment wollten die Feinde benutzen, um sie in der darauf folgenden Nacht niederzumetzeln. Sie bestand deshalb mit Hartnäckigkeit darauf, daß Sternstein mit dem Detaschement zwar bis in jene Gegend marschiren, dann aber Halt machen, an dem darauf folgenden Tage erst in den Ort einrücken und die ihm entgegenkommenden vornehmsten Einwohner als Geißeln bei sich behalten solle. Alle Einwendungen ihres Mannes schlug Adile mit den Worten nieder, er kenne nicht den Charakter der Eingebornen und nur aus diesem Grunde bemerke er nicht die Schlinge, die man ihm legen wolle. Nicht durch Demonstration, nur durch Gewalt ließe sich der Malaie unterwerfen, da das Gegentheil für Feigheit, folglich als beschimpfend gelte. Ueber die so entschieden vorgebrachten Einwürfe nachdenkend, beschloß Sternstein endlich seinen Plan zu ändern und die Einwohner des Orts zu benachrichtigen, daß er erst am Morgen des zweiten Tages bei ihnen eintreffen werde; er setzte sich deshalb langsamer als es sonst geschehen seyn würde in Marsch. Noch hatte er nicht den halben Weg zurückgelegt, als eine Deputation erschien, die ihn noch dringender als vorher einlud, indem sie anführte, daß die Einwohner eine Menge Vorkehrungen getroffen hätten und betrübt seyn würden, den frohen Empfang der Truppen vereitelt zu sehen. Als Sternstein indeß bei seiner Weigerung beharrte, baten sie, daß er wenigstens bis auf einen Punkt, den sie ihm als sehr anmuthig bezeichneten, vorrücken und erlauben möchte, daß sie zur Unterhaltung der Truppen eine Bande macassarischer Tanzmädchen dahin voraussenden dürften. Sternstein, um alle Unordnungen zu vermeiden, wollte eben die Bitte abschlagen, als Adile, welche die Dollmetscherin

maligen Lebehoch auf den Großherzog schieden die Mitglieder. (Karlsr. Z.)

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 11. Febr. Gestern starb dahier nach langem Leiden der kaiserl. russische wirkliche Staatsrath und Professor Dr. Erdmann in einem Alter von 69 Jahren an den Folgen eines complicirten Brustübels. Gleich ausgezeichnet durch große Geistes- und Gemüthsgaben und durch umfassende Kenntnisse hatte er in jeder seiner verschiedenen Stellungen mit der größten Anerkennung gewirkt. Viele Jahre über war er Prof. in mehreren Fächern der Medicin, wurde im Jahre 1823 als k. Leibarzt nach Dresden berufen, eine Stellung, welche er nach dem Tode des ehrwürdigen alten Königs wieder verließ und nach Dorpat zurückkehrte. Altersschwäche und zunehmende Kränklichkeit nöthigten ihn seit mehreren Jahren, jedem Wirken zu entsagen und ein wärmeres Klima aufzusuchen. (Fr. Ob.-Post.-A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M. (Einladung zu einer Gelehrtenversammlung nach Frankfurt a. M.) Naturforschung und classische Philologie haben es eine Reihe von Jahren her empfunden, wie großer Gewinn aus Zusammenkünften, wo Bekanntschaften geknüpft, Gedanken gesammelt werden, zu ziehen ist. Drei Wissenschaften, aufs innigste unter sich selbst zusammenhängend und im letzten Menschenalter wechselseitig durch einander erstarkt und getragen, wollen jener Vortheile gleichfalls theilhaft zu werden suchen. Allem innern Gehalt, dessen sie fähig erscheinen, tritt noch ein eigenthümlicher vaterländischer Reiz hinzu. Männer, die sich der Pflege deutschen Rechts, deutscher Geschichte und Sprache ergeben, nehmen sich vor, in einer der ehrwürdigsten Städte des Vaterlandes, zu Frankfurt a. M., vom 24. Sept. 1846 an einige Tage miteinander zu verkehren; und da sie wünschen, mit andern Gleichstrebenden dort zusammenzutreffen, so wählen sie diesen öffentlichen Weg, um ihr Vorhaben zur Kunde aller zu bringen. Wissenschaftliches Anregen, persönliches Kennenlernen und Ausgleichen der Gegensätze, so weit diese nicht innerhalb der Forschung Bedürfniß sind, werden Zweck unsrer Versammlung seyn; ein Ziel, worin sich auch sonst abweichende Bestrebungen vereinigen können, vorausgesetzt nur, daß es ihnen um Wahrheit zu thun ist. Ueber Art und Weise ihrer Besprechungen und künftiges Wiederholen nach zwei, drei Jahren wird die Versammlung selbst beschließen. Vorläufig angenommen sey, daß freie Rede und ungezwungenes Gespräch überwiegen, abgelesene Vorträge für die Regel ausgeschlossen seyn sollen. Sonderung in mehrere Abtheilungen hängt theils von Zahl und Neigung der Besuchenden ab, theils von den Gegenständen der Verhandlung, deren manche jedenfalls sich für Gemeinsitzungen eignen werden. Hierbei sind wir nach dem Beispiel anderer Versammlungen davon ausgegangen, daß die Zusammenkunft zwar öffentlich, thätige Theilnahme, aber auf den Kreis der Männer eingeschränkt sey, welche ihre Betheiligung am Fortschritt der deutschen Wissenschaft durch ihre Arbeiten oder im Amte dargelegt haben. Es wäre zu viel erwartet von einer Gelehrtenzusammenkunft, wenn sichtbares Fördern einzelner Lehren oder unmittelbares Eingreifen in das Leben ihr zur Aufgabe gestellt würde; aber nicht Geringes versprechen wir uns von unsrer Versammlung, wenn sie, wie nicht zu zweifeln steht, auf dem Boden wissenschaftlicher Untersuchung festhaltend, sowohl den Werth als auch den Ernst der Zeit würdigen und jeden Einzelnen mit dem Eifer, der das Ganze beseelt, erfüllen wird. Neujahr 1846. E. M. Arndt. Beseler. Dahlmann. Falk. Gervinus. J. Grimm. W. Grimm. Haupt. Lachmann. Lappenberg. Mittermaier. Pertz. Ranke. Reyscher. Runde. A. Schmidt. Uhland. Wilda. Aus Frankfurt haben sich dieser Einladung angeschlossen und die dortigen Vorbereitungen übernommen: Schöff. Dr. Souchay. Dr. Euler. (Ob. Post. Z.)

Belgien.

Brüssel, 13. Februar. Die Repräsentantenkammer hat gestern die Berathung des Budgets der Justiz begonnen. Hr. de Bonne verlangte vom Ministerium Erklärungen über Vorgänge, welche in der Diöcese Lüttich in Betreff der Absetzung eines der Hülfsgeistlichen durch den Bischof stattgehabt haben. Er fragte die Minister des Cultus und der auswärtigen Angelegenheiten, ob der Bischof von Lüttich durch sie nach Rom gesandt worden sey. Er suchte zu beweisen, daß der Bischof von Lüttich das Absetzungsrecht nicht habe, und daß es dem Papst nicht zustehe, sich in die Auslegung der belgischen Gesetze zu mischen und deren Sinn unseren Bischöfen zu erklären. Der Minister der Justiz antwortete, daß der Art. 16 der Constitution klar die Rechte eines Bischofs über seinen Clerus feststelle, daß der Bischof von Lüttich eine Reise nach Rom gemacht habe, welche alle 2 Jahre zu unternehmen die geistlichen Verordnungen den Bischöfen vorschrieben, und daß übrigens die Autorität des Papstes für die Auslegung unserer Gesetze durch Niemanden ernstlich anerkannt werden könne. (Indep.)

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 14. Febr. Heute gelangte im Großen Rathe von Bern das Dekret, wodurch die Durchsicht der Verfassung einem Verfassungsrathe übertragen wird, zum Abschluß. Es verschafft der neuen Behörde eine breitere Grundlage als der Verfassungsrath vom Jahr 1831 hatte, und dürfte für die Erweiterung des democratischen Princips, die von der künftigen Verfassung erwartet wird, von nachhaltigen Folgen seyn. Die Behörde, deren Werk die bestehende Verfassung ist, wurde mittelbar gewählt und zwar von Bürgern, deren Stimmfähigkeit erst nach einem Alter von 23 Jahren begann. Nach dem heutigen Decret soll der Verfassungsrath unmittelbar gewählt und zur Wahl desselben der Bürger schon nach einem Alter von 20 Jahren zugelassen werden. Die bisherigen Ausnahmen notorischer geistiger Unfähigkeit oder moralischer Unwürdigkeit sind beibehalten. Da im Kanton Bern bisher keine mittelbaren Volkswahlen vorgekommen sind, so wurde eine neue Eintheilung desselben in Wahlkreise erforderlich. Der Kanton zerfällt nun in 60 Wahlkreise. Nach der Volksabstimmung vom 1. d. ist die bisherige Mehrheit der Regierung im Großen Rath wie Spreu auseinander gefahren. Altlandammann Joh. Schnell, das Haupt der Burgdorfer Partei, hat als Mitglied des Großen Rathes die Entlassung eingereicht, aber in so gereizten Ausdrücken, daß der Landammann das Schreiben zurückwies. Der Große Rath wird noch einige Tage versammelt bleiben, um mehrere dringende Geschäfte zu erledigen. Diese sind indessen, mit Ausnahme eines von mehreren radicalen Mitgliedern gestellten und insbesondere von der Volksversammlung des Leberberges unterstützten Antrages auf Ertheilung einer Amnestie für alle politischen Vergehen, von keinem allgemeinen Belang. Eine lebhafte Berathung wird ohne Zweifel auf die Erklärung folgen, die gestern von etwa 60 Mitgliedern gegenüber der am 27. Jan. erlassenen Erklärung von 9 Regierungsräthen abgegeben wurde. In dieser letztern Erklärung erblicken jene einen feindseligen Schritt gegen den Verfassungrath, der am 2. März gewählt und am 16. des gleichen Monats zusammentreten wird. Sie verlangen von Seite der Regierung (worin die 9 die Mehrheit bilden) Bürgschaft für den Verfassungsrath. Hr. Neuhaus trat bisher nicht zurück; vielleicht nöthigt ihn diese Demonstration dazu. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 14. Feb. In der Pairskammer wurde, wie erwähnt, das Gesetz über das Eigenthumsrecht auf Fabrikdessins und Modelle berathen. Die bisher gültigen Gesetze über diesen Gegenstand, von 1793 und 1806 waren mangelhaft, namentlich gewährten sie den Modellen bei der Kunstschreinerei, bei Bronzen, Goldwaaren und Uhren keinen Schutz, sondern bezogen sich nur auf die Dessins bei Geweben und Zeugdruckereien, so daß die Gerichte zu Gunsten der ersteren das Gesetz über das Eigenthumsrecht von Kunstwerken zu Hilfe nehmen mußten. Das vorliegende Gesetz soll den Schutz verallgemeinern. Bei diesem Anlaß hielt Victor Hugo seine Jungfernrede als Pair, indem er sich der Kunst in den Gewerben annahm.

Das Leipz. Börsenblatt für den deutschen Buchhandel schreibt: Der in der A. Ztg. unter Paris vom 16. Jan. befindliche, den Bezug von Büchern aus dem Auslande nach Paris besprechende Artikel zeugt von Unbekanntschaft des Einsenders mit dem wahren Sachverhalte und bedarf zur Steuer der Wahrheit um so mehr der Berichtigung, da er einen schweren, ungerechten Tadel gegen die französische Regierung enthält, während derselben, gerade der dort besprochenen Maßregeln halber, nur Anerkennung gebührt. Jene Maßregeln wurden nämlich blos im Interesse der inländischen Literatur und zum Schutze des inländischen Buchhandels gegen das Eindringen fremder Nachdrücke angeordnet. Allerdings ist dadurch der Bezug von Büchern aus dem Auslande mit einiger Unbequemlichkeit verbunden; eine „politische Censur," welcher nach jenem Artikel die Bücher unterworfen seyn sollen, findet jedoch nicht statt, wie überhaupt auf den Inhalt in derartigem Sinne gar keine Rücksicht genommen wird. Bücher in todten und lebenden fremden Sprachen werden gegen Erstattung des geringen Eingangszolles sogleich freigegeben; für die in französischer Sprache im Auslande gedruckten muß ein Certificat d'origine, d. h. ein beglaubigtes Zeugniß, daß sie Originalwerke sind, beigebracht werden; in Frankreich gedruckte französische Bücher aber dürfen nur mit Erlaubniß der betreffenden Verleger wieder eingeführt werden. In gleichem Sinne ist auch das in mehrerwähntem Artikel über die Grenzbureaus in Straßburg ꝛc. Bemerkte zu berichtigen.

Kirchenstaat.

Von der italienischen Gränze, 11. Februar. In Italien fährt es fort zu gähren; der Monat April wird als der beabsichtigte Zeitpunkt des Ausbruches gewaltsamer Bewegungen in den Legationen, den Marken und Umbrien bezeichnet, unterstützt von Landungen der in Spanien, Algier, auf den jonischen Inseln und in Corsika angeworbenen Malcontenten. Dem spanischen General Prim, der noch immer in Marseille weilt, ungeachtet er von seiner Regierung bereits wiederholt zur Rückkehr aufgefordert wurde, ist dabei eine Rolle zugedacht. Das plötzliche Erscheinen des Prinzen von Capua in Malta gibt den Ruhestörern Stoff zu chimärischen Hoffnungen in Bezug auf ihre kopflosen Entwürfe.

---

machte, ihrem Gatten erklärte, daß sie das Gesuch bereits bewilligt habe und die Abgesandten sich gleich darauf fröhlich entfernten.

„Sie denken uns zu haben, aber wir haben sie, die Verräther!" rief sie, als sie mit Sternstein allein war, mit einer Art wilder Freude.

Sie bat ihren Gatten dringend bis zu den von ihren Gegnern bezeichneten Punkte vorzurücken, aus diesem, nachdem er ihn von allen Seiten untersucht, das Lager zu schlagen und das Weitere dann ihr zu überlassen.

Es war ein ziemlich enges von waldigen Höhen umschlossenes Thal, das einen engen Eingang und eben solchen Ausgang hatte, wo man übernachten sollte. Die Position schien gefährlich und Sternstein untersuchte sie vorher von allen Seiten.

Da durchaus nichts Verdächtiges zu bemerken, hier auch das einzige fließende Wasser weit und breit und der Ort in der That sehr anmuthig war, so ließ er sein Detaschement lagern und stellte die Vorposten aus. Es dauerte nicht lange, als ein Transport von Lebensmittel ankam, der ihm von den Einwohnern des am folgenden Tage zu besetzenden Ortes zugesendet ward. Die Ueberbringer kosteten, zum Zeichen, daß sie nicht vergiftet seyen, davon und entfernten sich ganz wohlgemuth. So wie es Abend ward, erschienen die angekündigten Tänzerinnen. Sie waren fast alle schön und mit ihrem besten Putze geschmückt, zugleich kamen eine Menge Krüge gefüllt mit Arak an, der für die Soldaten bestimmt war. Sternstein nahm den letztern sogleich in Beschlag, um jedem Trinkgelage vorzubeugen. Die Tanzmädchen waren in Kurzem mit den Soldaten sehr vertraut und bald begannen sie ihre Darstellungen, die, nach der Sitte oder vielmehr Unsitte des Landes, ziemlich lasciver Art waren. Sternstein erstaunte nicht wenig, als Adilé, sich unter sie mischend, in kurzer Zeit sehr vertraut mit ihnen war, und sich viel ins Geheim mit ihnen unterhielt. Die Nacht war bereits eingebrochen, die Tänze fanden fortwährend statt, der Jubel war groß, als Adilé ihren Gatten bei Seite nahm.

„Suche so unbemerkt wie möglich einen Theil Deiner Soldaten aus dem Gewühle zu ziehen," sagte sie lebhaft. „Postire sie am Eingange des Thales in einen Hinterhalt und befiehl den Andern, sich nicht von ihren Waffen zu entfernen die Tänze aber laß fortdauern."

Sternstein sah Adilé betroffen und fragend an.

„Du wirst," fuhr diese fort, „eine Stunde nach Mitternacht von hundert Macassaren und den Bewohnern des Dorfes, das Dich eingeladen hat, überfallen werden. Sie kommen durch jenen Hohlweg. Sowie sie ihn passirt haben, empfange sie mit einem lebhaften Flintenfeuer. Auf dieses Signal müssen Deine Leute aus

Die römische Regierung, der diese Plane nicht unbekannt sind, denkt daran, die bewaffnete Macht in den Marken zu verstärken, und zwei bewährte Staatsdiener wurden in die Legationen abgeschickt um den Zustand dieser Provinzen zu untersuchen, und den dort gangbaren Beschwerden auf den Grund zu sehen. — In Lugo sind vor kurzem ein Maresciallo d'alloggio und zwei Carabinieri meuchlings erstochen worden. — In Forlimpopoli wurde abermals gegen einen Feldwebel der Volontari pontifici ein Schuß abgefeuert, der aber sein Ziel verfehlte. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 8. Febr. In dem gestern den Cortes vorgelegten Budget werden die Staatsausgaben auf 1225,499,920 Realen angeschlagen; darunter Dotation des königl. Hauses 43,500,000, Kosten der Cortes eine Mill. 142,300, Departement des Auswärtigen 10 Mill. 208,820, der Gnaden und der Gerechtigkeit 19,149,015, des Innern 136,534,987, des Kriegs 319,203,050, des Seewesens, des Handels und der Colonie 85,448 390, der Finanzen 349,848,521, der Schuldenzahlungscasse 151,880,390 (blos aus den Dreiprozents, das heißt aus den capitalisirten Zinsrückständen der activen Schuld und dem für die wucherischen Contracte mit Salamanca und andern Banquiers ausgestellten Schuldscheinen werden Zinsen bezahlt), Dotation der Weltgeistlichkeit und der Nonnen 108,285,041 Realen. Die Einnahmen sind auf 1227,263,482 Realen berechnet. — Der Redacteur des esparteristischen Oppositionsblattes Clamor publico stand gestern wegen eines Artikels über den Tod Zurbanos vor Gericht, wurde aber, obgleich er sich nicht vertheidigen ließ, freigesprochen. Heute nun erließ der Minister des Innern an den hiesigen Gefe politico ein Rescript, worin er von neuem Strenge gegen die Presse einschärft. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 13. Februar. Die Berathung über das Korngesetz im Unterhause wird voraussichtlich noch mehrere Tage fortdauern, da die Freunde der Handelsfreiheit Hrn. Cobden, der noch nicht ganz genesen ist, noch Gelegenheit verschaffen wollen, über die Frage zu sprechen. In der gestrigen Sitzung war der Hauptredner Lord Morpeth, Sohn des Grafen Carlisle, neugewähltes Mitglied für Yorkshire. Der Redner führte aus, daß der Kornzoll dem Kornproducenten und Consumenten gleich schädlich sey, daß die Landwirthschaft nur gedeihe, wenn der ganze Volkswohlstand zunehme, daß, je wohlfeiler das Brod, desto mehr verzehrt werde. Es sprachen noch die Hrn. Gaskell gegen und Roebuk für die ministeriellen Anträge. Die heutige Verhandlung eröffnete Sir Howard Douglas (ehemaliger Lordobercommissär der jonischen Inseln) mit einer Rede gegen den ministeriellen Plan. Vorher noch erschienen die Sheriffs von London an den Schranken und übergaben eine Bittschrift von Lordmajor, Aldermen und Gemeinen der City, worin die commercielle Politik der Regierung im Allgemeinen gebilligt, aber die alsbaldige gänzliche Aufhebung des Kornzolls verlangt wird.

Griechenland.

Athen, 1. Febr. Der ministerielle Angelos sagt, die Verzögerung der Vorlage der Adressen sey nicht sowohl dem Privat- oder Parteiinteresse zuzuschreiben als dem patriotischen Wunsche das Ministerium ergänzt zu sehen, vereint mit dem gerechten Verlangen, daß der Peloponnes, dieser so bedeutende Theil des Königreichs, gleichfalls Repräsentanten im Ministerium habe. Herr Kolettis, ohne unbedingt nachgeben zu wollen, habe doch, um dem Aergerniß ein Ende zu machen, zwei Peloponnesier dem König zur Ernennung vorgeschlagen, wovon der eine, weil kein Jurist, das Portefeuille der Justiz wieder niedergelegt habe — ein seltenes Beispiel von Bürgertugend, da er bis jetzt der erste sey der sich nicht zu allen Staatsämtern fähig gedünkt. Die Adressen seyen recht schön redigirt ec. Trotz aller dieser Beschönigungen stehen die Dinge noch immer gerade so, wie ich Ihnen vor 14 Tagen gemeldet, und es wird uns täglich klarer, daß nur die Wahl zwischen der einen oder der andern dort gestellten Alternative Sr. Maj. übrig bleibe. Beide Adressen enthalten vier wichtige nicht in der Thronrede enthaltene Wünsche: die Errichtung einer Nationalgarde, die strengere Beobachtung der Gesetze, die Unabhängigkeit der Gerichtshöfe und die bessere Zusammensetzung der Entschädigungscommission gemäß den Beschlüssen der Nationalversammlung. Der Senat, welcher an die Stelle eines seiner Sekretäre, der sein Amt niedergelegt, den zur Opposition gehörigen Senator Psyllas mit 24 Stimmen gewählt hat, während der ministerielle Candidat nur 16 erhielt, wollte schon gestern die Discussion der Antwort auf die Thronrede beginnen. Dieß unterblieb, weil die Ministeriellen nicht erschienen, und somit der Senat nicht die nach dem Reglement nöthigen zwei Drittel seiner Mitglieder zählte um berathen zu können. Es wird auf das lebhafteste unterhandelt, und Hr. Kolettis sowohl als seine Gönner aus der Diplomatie sind bei Tag und Nacht unermüdlich. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 4. Februar. Unsre heutigen Blätter enthalten weitere Nachrichten vom Kaukasus bis zum 6. (18.) Jan. Das Detaschement des Generallieutenants Freitag arbeitete fortwährend bis zum 24. Dezember, den Goitinskischen Wald in der Tschetschna zu lichten, auszuhauen und zu verbrennen; am genannten Tage, als alle Arbeiten daselbst beendigt waren, trat es seinen Rückmarsch an; ein Theil desselben nahm seinen Weg in der Richtung nach dem Fort Woodwishenskoje, ein anderer nach der Festung Grosnaja. Als das Detaschement sich auf Kanonenschußweite entfernt hatte, sammelten die Tschetschenzen sich haufenweise auf dem so eben verlassenen Lagerplatze; aber wohl mit Mühe mochten sie den Ort wiedererkennen. Der gefürchtete Wald, seinen Anwohnern viele Jahre hindurch ein Bollwerk, ist nicht mehr; der frühere durch denselben führende Weg, der ein enges von Verhauen gesperrtes Defilé bildete, und welchen die Tschetschenzen nur „die russische Heerstraße" zu nennen pflegten wegen des hartnäckigen Widerstandes, den sie jedem Durchzuge unsrer Truppen daselbst entgegensetzten, ist jetzt auf zwei Kanonenschußweiten erweitert, und der breite Durchhau verdient jetzt recht eigentlich den Namen „die russische Heerstraße". Nach den Aussagen glaubwürdiger Kundschafter belief sich die Zahl der Tschetschenzen und anderer Gebirgsbewohner, welche auf Schamyl's Geheiß zur Vertheidigung des Goitinskischen Waldes sich hier versammelt hatten, auf mehr als 10,000 Mann. Alle benachbarten Auls füllten sich mit diesen Gästen, so daß jeder Hauswirth bis an 20 Reiter zu beherbergen hatte. Diese Mannschaft zehrte, ohne den Goitinskischen Wald retten zu können, den Tschetschenzen nur alle Vorräthe auf; zwei Tage nach dem Abmarsch unsers Detaschements zerstreute sie sich wieder in ihre Wohnstätten. Während der zwanzig Tage seines Verweilens in der Tschetschna hat das Detaschement dem Feinde eine Fläche Waldes von beinahe 350 Dessiatinen zerstört; fast täglich hatten die Truppen Scharmützel zu bestehen, und dessenungeachtet wurden im Verlauf dieser Zeit auf unserer Seit nur 1 Offizier getödtet, 6 Offiziere verwundet, und erhielten 2 Offiziere Contusionen, es blieben 8 Soldaten, es wurden 62 verwundet, und 9 erhielten Contusionen; ein unbedeutender Verlust im Verhältniß zu den aus der glücklichen Vollführung dieses Unternehmens entspringenden Vortheilen. Während der ganzen Zeit war der Gesundheitszustand der Mannschaft des Detaschements durchaus befriedigend. Am 4. Dez. zeigte sich ein ansehnlicher Haufe Raubzügler auf der Kumükschen Ebene und nahm, dem Mahomatschen Posten vorüber, seinen Weg nach dem Terek. Ein Commando, bestehend aus Kosaken des Donischen Regiments Nro. 13, aus Mannschaft des Kisliar'schen Ssemeinü-Polk und einer geringen Anzahl von Nogaiern verfolgte, vom Oberstlieutenant Ssmirnow geführt, den erwähnten Trupp und lieferte demselben ein hartnäckiges Gefecht. Nach dem ersten Angriff wurden die tapfern Kosaken in einen Waldgrund, wo ein Hinterhalt gelegt war, verlockt und litten einigen Verlust, doch drangen sie als die Reserve herankam mit derselben vereint, muthig auf die Tschetschenzen ein, welche sich nun genöthigt sahen, das in großer Menge den Nogairen geraubte Vieh zurückzulassen und eiligst den Rückweg anzutreten. Die Zahl der in diesem Gefechte auf unserer Seite Getödteten und Verwundeten betrug 37; der Feind hatte mehr als 100 Verwundete, und ließ außer den Todten, die er mit fortgeführt, noch 16 Leichen auf dem Platz. Von den übrigen Punkten sind keine in militärischer Hinsicht bedeutenden Nachrichten eingegangen." (A. Z.)

Ein ausführlicher Artikel im Journal de Francfort in Betreff der Nonnenverfolgung sucht darzuthun, daß in Minsk nie ein Kloster basilianischer Nonnen existirt habe.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 16. Febr. Der Moniteur enthält eine kgl. Ordonnanz, durch die in Folge des Berichts des Marineministers über die glänzenden Thaten des Schiffscapitäns Trehouart am 20. Novbr. v. Js. bei den Batterien von Obligado in Parana demselben der Grad eines Contreadmirals verliehen wird. — Der Herzog von Nemours und Prinz Joinville kamen vorgestern von Arc in den Tuilerien an. — Der Toulonnais sagt, daß trotz aller Gerüchte eines Gegenbefehls im Hafen von Toulon die größte Thätigkeit in den Vorbereitungen für die Expedition nach Madagascar herrsche. — Der Abbé Berey, Oberer des kleinen Seminars von Gentilly, ist zum Ehrencanonikus von Paris ernannt worden. — Nach Briefen aus Madrid v. 10. hat Narvaez seine Entlassung als Ministerpräsident eingereicht. Die Königin soll Herrn Roncali und den Marquis von Miraflores zur Bildung eines neuen Cabinets berufen haben.

⊙ **London**, 14. Febr. Der ministerielle Kornzollplan wurde gestern von Sir Howard Douglas heftig bekämpft, ebenso von Hrn. Scott und Miles; Viscount Villiers, Hr. Ward und Lord Northland vertheidigten ihn. Das Haus vertagte sich bis Montag.

Vermischte Nachrichten.

Der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen wurde am 17. Januar von dem Hofrathe Wöhler eine Mittheilung über den Kryptolith, eine neue Mineralspezies, vorgelegt. Das neue Mineral ist phosphorsaures Ceroxydul. Es kommt in dem derben grün-

---

dem Versteck hervorbrechen und sie im Rücken angreifen. Dadurch erschreckt, werden sie sich verloren glauben und Du wirst sie fast widerstandslos bis auf den letzten Mann niedermachen können."

„Und wie," fragte Sternstein erstaunt, „hast Du dies Alles erfahren?"

„Ich gab mich für eine Gefangene aus, die sich zu befreien wünsche, sie ließen sich hintergehen und erzählten mir Alles."

Jetzt ward Sternstein die Zuvorkommenheit der Eingeborenen klar, er konnte nicht länger zweifeln, daß Alles sich so verhalte, wie Adile angab und er traf im Stillen seine Maßregeln. Sie bewährten sich aufs Beste und Alles kam so, wie die junge Malain vorausgesagt. Ein starker Trupp Macassaren erschien nach Mitternacht. Ihr Angriff war lebhaft und es bedurfte großer Anstrengungen den ersten Stoß auszuhalten, sowie sie aber im Rücken angegriffen wurden, wendeten sie sich zu wilder Flucht. Alle, die sich nicht in die Gebüsche warfen, wurden getödtet; gegen achtzig Feinde deckten den Kampfplatz. Die Tänzerinnen waren gleich im Anfange des Gefechtes im Gesträuche verschwunden. Als Sternstein am Morgen nach dem Dorfe verrückte, fand er es leer von Bewohnern. Alle waren aus Furcht vor Vergeltung entflohen. Adile drang heftig in Sternstein, den Ort niederbrennen zu lassen. Jede Schonung, meinte sie, würde für Zaghaftigkeit oder Unverstand gehalten werden. Nichts mache, sagte sie, auf den Malaien einen schlechtern Eindruck als eine Großmuth dieser Art. Er verachte den Feind, der es unterlasse, sich zu rächen, sobald er es im Stande sey. — In einem Paar Stunden war das Dorf ein Aschenhaufen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Wenn eine aus 8 Leuten bestehende Gesellschaft den Entschluß faßte, Tag für Tag mit einander zu speisen, so lange sie am Tische ihre Plätze untereinander zu wechseln im Stande wäre, wie viel Mahlzeiten könnte sie halten? Sie müßten Alle 110 Jahre und 170 Tage leben und 362,880 Mahlzeiten einnehmen. Bestände die Gesellschaft aus 9 Leuten, so würden 443,520, und wenn aus 10, nicht weniger als 3,628,000 Mittagessen herauskommen. (K. Z.)

lichen und röthlichen Apatit von Arendal in Norwegen, bis jetzt nur unsichtbar eingewachsen, vor. — Herr Dr. Koeller in Sevilla hat dem Hofrathe Bertold in Göttingen eine Sammlung seltener Thiere übersandt, welche von diesem dem dortigen zoologischen Museum einverleibt sind. Unter diesen Thieren befand sich auch eine Klappenschildkröte, die Hr. Dr. Koeler im Sept. 1840 zu Boni im Nigerdelta von einem Eingebornen, der das Thier an einem Bindfaden gefangen hielt, gegen eine Scheere eingetauscht hatte. Der neue Besitzer gab dieser Schildkröte alle 2 bis 3 Wochen ein wenig Schiffzwieback in Wasser, brachte sie später mit nach Celle, wo sie noch einige Jahre fortlebte und in der kalten Jahreszeit erstarrte. Da das Vaterland dieser Schildkröte bis jetzt sehr zweifelhaft war, so ist es besonders wichtig, dieselbe aus den Händen eines Reisenden erhalten zu haben, welcher bei seiner von ihm selbst gesammelten Naturalien mit äußerster Genauigkeit die Fundorte bezeichnet hat. (A. Pr. Z.)

Hamburg, 11. Febr. Ein Criminalproceß hat in neuerer Zeit hier Aufsehen erregt. Es wird ein Mann der absichtlichen Tödtung eines Mädchens angeklagt. Mehrere Zeugen hatten ihn mit einem Messer in das Haus des letztern stürzend und nach wenigen Augenblicken mit Blutspuren zurückeilend gesehen. Das Mädchen ward gleich darauf verwundet und in Blut schwimmend gefunden. Sie selbst zeugte gegen den Angeklagten, der indeß der Schuld nicht geständig war. An der Autorschaft des Angeklagten war nicht wohl zu zweifeln, aber bekanntlich kennt die Carolina, unser auch hier noch geltendes Reichscriminalgesetz bei dringenden Anzeichen nur die Tortur und erst nach deren Ausfall Verurtheilung oder Freisprechung. Die Tortur übt man nun freilich hier, mindestens gerichtlich, in diesem Jahrhundert nicht mehr aus, es ist also in solchen Fällen eine Lücke, welche die Länder des Geschwornengerichtes sehr zweckmäßig mit der Ueberzeugung der Jury ausfüllen, denn der kühne Schluß mancher Criminalisten, daß in Ermangelung der Tortur die sofortige Verurtheilung einzutreten hätte, ist dem positiven Gesetze gegenüber doch ein allzu gewagter. Das Obergericht hat sich dießmal sehr entschieden gegen die Ansicht ausgesprochen, in Ermangelung der Tortur trete sofortige Verurtheilung ein; der Angeklagte wurde zu achtjährigem Gefängnisse verurtheilt. „In acht Jahren sehen wir uns wieder," rief er nach Publication des Urtheils einem Bekannten unter den umstehenden Zuhörern zu. Hinterher publicirt nun der Vertheidiger in öffentlichen Blättern folgende Thatsachen: Der nach der Verwundung herbeigerufene Rathschirurg sondirt die Wunde, findet ihren Verlauf von der Brust nach der Richtung des Schlüsselbeins hin und erklärt sie für nicht tödtlich. So wird die Sache auch von einem der Physici beurtheilt und die Verwundete im Krankenhause auf diese Wunde hin behandelt. Plötzlich und unerwartet stirbt das Mädchen. Bei der Legalsection findet man eine fernere Wunde nach der Richtung des Rückens und in derselben die abgebrochene Spitze eines Messers. Das Gutachten eines andern Physikus meint, die Wunde sey die eigentliche vom Verbrecher beigebrachte; die andere aber sey durch die Sonde des untersuchenden Rathschirurges erst gebohrt. Das Mädchen wäre vielleicht bei richtiger Kenntniß zu retten gewesen. Natürlich können wir die Richtigkeit der Thatsachen nicht verbürgen, für den Delinquenten sind sie auch eben keineswegs förderlich. (K. Z.)

In unserer Nachbarschaft, (schreibt man der Elberf. Zeit.) aus Gladbach im Bergischen — in der Gemeinde Paffrath, auf dem hoch im Gebirge liegenden Weiler Romanei, bietet sich jetzt das seltsame Schauspiel eines langsam versinkenden Berges dar. Eine Höhe, die mit Bäumen bepflanzt ist, sinkt von Tag zu Tag mehr, so daß die Umwohner schon auf die Baumkronen hinabschauen, zu denen sie ehedem hinaufschauen mußten.

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Neuer Sonnenfleck.

Erst am 19. Februar konnte die Sonne wieder beobachtet werden, und da fand sich ein großer Flecken mit einer ungeheuern Oeffnung von einem Durchmesser von 2236 geogr. Meilen und im Bogen von 22 Secunden. Ihr wahrer Durchmesser war um 520 geogr. Meilen größer als der der Erde. Sie hatte 2 kleinere Begleiter und noch mehrere recht sehr kleine, und wird erst gegen Ende Februars austreten *). Um diesen Flecken zeigte sich weit umher und bis in die Nachbarschaft des jetzt nicht sichtbaren Nordpols der Sonne auffallend eine viel größere Helligkeit als anderwärts. Vorm Jahr hatten wir in München um diese Zeit eine Kälte von 16 und 17° nach Reaumur.

Professor Gruithuisen.

*) Jene Oeffnung war größer als die vom 23. Januar l. Js.; denn diese hatte im scheinbaren Durchmesser 17 Secunden und im wahren 1697 geogr. Meilen. Seine Kreisfläche ist in der Polit. Zeitung vom 24. Januar richtig angegeben.

Course der Staatspapiere.

London, 14. Februar. Consols 96¼.

Paris, 14. Febr. 5 pCt. 123 Fr. 20 C.; 3 pCt. 84 Fr. 75 C.

Amsterdam, 14. Februar. 2½ pCt. 61; 3 pCt. 73 ; 4 pCt. 95 ; Synd. 4½ pCt. —; Handels-Maatschappy 164 ; Ard. 22 ; port. 3 pCt. 61 ; 5 pCt. Metall. —

Frankfurt, 17. Februar. 5 pCt. 112 ; 4 pCt. 101 ; 3 p t. 77 ; Bankactien 1902; Integr. 60; Ard. 26 ; Taunus-Eisenbahn-Actien 378; fl.

Wien, 16. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 1 2 ; detto zu 4 pCt. in CM. 101 ; detto zu 3 pCt. in CM. 77; Bankactien pr. St. 1580.

Augsburg, 18. Februar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 99 P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 690 P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., 112 G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. —— P., 76 G. Bankactien I. Semester 1587 P., 1582 G. Würtembergische 3 pCt. Obl. 98 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3 pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., G. Wiener Nordbahn — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 20. Febr.: „Norma", Oper von Bellini.

Fremdenanzeige.

Den 19. Februar sind hier angekommen: (Hotel Maulick.) HH. Bullinger, Fabrikant von Christgarten; Ribaud, Proprietär von Paris; Gerton, Kaufm. von Besançon; Schmitt, Kaufmann von Hamburg; Lahm, Kaufm. von Chemnitz. (Blaue Traube.) HH. Neuburger, Kaufm. von Buchau; Gebel, Rechtsconsulent von Biberach. (Stachusgarten.) HH. Lonis, Regierungsrichter von Landau; Baron v. Maerap, von Baierberg.

87. (3a) **Museum.**

Dienstag den 24. Februar
Maskenball
mit Musik in beiden Sälen.
Anfang 7 Uhr.
Die Vorsteher.

Lager moussirender Frankenweine
wie Champagner
von
F. A. Selligmüller in Würzburg
hält fortwährend
Bernh. Mayer
88. Herzogmarburg Nro. 3.

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft der Maria Galleker, Vorstadtkrämerin.)

86. (2a) Das zum Rücklasse der Krämerswittwe Maria Galleker gehörige Haus in der Salzstraße Nro. 1 dahier, zweistöckig, mit Dachwohnungen, Laden, gewölbtem Keller, Pumpbrunnen und Hofraum auf 9000 fl. geschätzt, wird hiemit zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben und hiezu auf

Montag den 16. März l. J.
Vormittags 11 bis 12 Uhr

im dießgerichtlichen Commissions-Zimmer Nro. 1 Termin angesetzt.

Der Zuschlag ist durch die Einwilligung des Erben bedingt.

Gerichtsunbekannte Kaufsliebhaber haben sich durch Vermögenszeugnisse auszuweisen.

Zugleich haben alle diejenigen, welche noch eine Forderung an die Rücklaßmasse zu machen gedenken und solche noch nicht angemeldet haben, dieselben bis da anzumelden, um sie bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft gehörig berücksichtigen zu können.

Am 16. Febr. 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der k. Director:
Barth.
Sengel.

Edictalladung.

Am 5. April v. Js. starb dahier die Hutmacherswittwe Afra Brauneis ohne Testament mit Hinterlassung von vier Kindern.

Da der Aufenthalt eines derselben, nämlich des Hutmachergesellen Vincenz Brauneis unbekannt ist, so wird derselbe oder dessen allenfallsige Descendenz hiemit aufgefordert, sich binnen 6 Tagen von heute an hierorts zu melden, widrigenfalls mit der Verlassenschaftsverhandlung und Vertheilung des aus einem Mobiliarerlös von 11 fl. 37 kr. und einer auf 100 fl. geschätzten Hutmachergerechtsame bestehenden Rucklasses ohne Rücksicht auf ihn oder seine Descendenz vorgeschritten werden würde.

Concl. 10. Febr. 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der königl. Director:
Barth.
Niederer.

Bekanntmachung.

84. (2a) Auf neuerliche Requisition des k. Landgerichts Au wird das Anwesen der Taglöhner Strasser'schen Eheleute Nro. 107½ an der Feldstraße in der Neuhauserhaide der zweiten öffentlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes im Zusammenhalte mit §. 98 bis 101 des Gesetzes vom 17. November 1837 unterstellt.

Dieses Anwesen besteht aus einem einstöckigen Hause, in welchem sich zwei kleine Zimmer, eine Küche, Kammer, ein Keller und ein Boden befinden.

Bei dem Hause ist ein Garten, ein Communbrunnen, welcher jedoch auf fremden Gute steht, eine gemeinschaftliche Einfahrt und eine Holzlegstätte.

Der Schätzungswerth dieses Anwesens beträgt nach vorliegender Durchschnittsberechnung 2900 fl. Belastet ist dasselbe mit 900 fl. Hypotheken.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote ist Termin auf

Samstag den 21. März l. J.
Vormittags 10 Uhr
im Zimmer Nro. 3

dahier angesetzt, wozu Kaufslustige mit dem Anhange hiemit geladen werden, daß gerichtsunbekannte Personen sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen haben.

Uebrigens wird der Hinschlag an den Meistbietenden nach §. 99 der Prozeßnovelle vom J. 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen.

Sign. den 14. Febr. 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der k. Director:
Barth.
Rosenkranz.

Bekanntmachung.

1408. (3c) Am 5. Februar l. J. starb zu Regensburg der k. Kämmerer und Gutsbesitzer auf Eichhofen k. Landgerichts Kelheim, diesseitigen Kreisgerichts, Alois Paul Frhr. v. Arter.

Wer nun an dessen Verlassenschaftsmasse, aus was für immer einem Rechtstitel Ansprüche zu machen hat, hat dieselben binnen 30 Tagen um so gewisser hierorts anzubringen, als sonst bei der Masse-Auseinandersetzung dieser Masse keine weitere Rücksicht auf ihn genommen würde.

Am 6. Dezember 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
Landshut.
Der königl. Director:
Leienbecker.
Baron v. Ruffin.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfelderstraße Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 45.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 21. Februar 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: XIXte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Maskenfest der Künstler. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. — Baden. Karlsruhe. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Freie Städte. Frankfurt: Die Erzählungen der Basilianerinnen vom Journal de Francfort in Zweifel gezogen. — Niederlande. Haag. — Belgien. Brüssel: Kammerverhandlung über das Cultusbudget. — Schweiz. Note des Erzbischofs von Mailand über die Tessiner Kirchenverhältnisse. — Frankreich. — Großbritannien. — Türkei. — Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 24. Febr. (**XIXte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische Se. Excellenz der kgl. Justizminister Freiherr v. Schrenk und die königl. Regierungscommissäre v. Lehner, v. Zenetti und v. Habel. In der Kammer 104 Mitglieder. Einlauf zur achtzehnten Sitzung: 1) Vorstellung der Lehrer des Gunzenhauser Districts, Beschwerden und Wünsche bezüglich der Stellung der Schullehrer betr., angeeignet von dem Abgeordneten Herrlen; 2) Vorstellung der Schullehrer des Landdistricts im Inspectionsbezirke Schwabach, gleichmäßige Einführung des Sonntagsschulgeldes betr., angeeignet von dem Abg. Herrlen; 3) Bittgesuch sämmtlicher Schullehrer der Stadt Kempten, Gehaltsverbesserung betr., angeeignet von dem Abg. Schnetze.; 4) Bitte der Vorsteher des Münchner-Bierbrauer-Vereins, Erläuterung des Häusersteuergesetzes vom 15. August 1828 betr., angeeignet von dem Abg. v. Maffei; 5) Petition der Posamentir- und Crepin-Arbeiter in der Kreishauptstadt Bayreuth, Abstellung des fremden Haasirhandels mit den in ihre Manufacturzweige einschlagenden, im Auslande gefertigten Waaren betr.; 6) Beschwerde des k. Advokaten Noel in München wegen Verletzung constitutioneller Rechte durch das Verfahren der Baupolizeibehörden bei Wiederherstellung abgebrochener Gebäude zur Erweiterung enger oder Streckung krummer Straßen in München; 7) Bitte der Schullehrer aus den Schuldistricten Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Leutershausen und Rothenburg, stufenweise Besoldungs-Verbesserung der Schullehrer nach Dienstjahren und bessere Fürsorge für dienstunfähig gewordene Lehrer betr., angeeignet von dem Abg. Decan Bauer; 8) Schreiben der Kammer der Reichsräthe mit dem Gesammtbeschluß über den Gesetz-Entwurf, die Berufungssumme in Civilrechtsstreitigkeiten betr.; 9) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe, den Gesetzentwurf, die Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen betr.; 10) Schreiben des königl. Ministeriums des Innern, die erneuerte Wahl der Abgeordneten zur II. Kammer der Ständeversammlung aus der Classe der kathol. Geistlichkeit von Oberbayern betr.; 11) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf, die Bildung der oberappellationsgerichtlichen Civilsenate betreffend; 12) Beschwerde des Wirths Friedrich Maar von Gostenhof, schutzlos gebliebene Beschädigung von der Nordbahnbau-Verwaltung Nürnberg betr.; 13) Antrag des Abgeordneten Gottfried Massa, die Uebernahme der Verpflegskosten bei Einquartirungen vaterländischer Truppen auf Staats- oder Kreiskosten betr.; 14) Antrag des Abg. Sattler, Kochsalz zur Viehfütterung betr.; 15) Schreiben des kgl. Ministeriums des Innern, Einbringung der Gesetzentwürfe a) die käufliche Uebernahme des bayerischen Donau-Dampfschiffahrts-Unternehmens von Seite des Staats und b) die Regulirung des Biersatzes und der Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen und dem Publikum betr.; 16) Einladung von Seite der Studirenden der hiesigen Hochschule an die Herren Abgeordneten zur Theilnahme an dem am Samstag den 21. Febr. Abends 7 Uhr im Saale des k. Odeons stattfindenden Ball betr.; 17) Antrag des Abgeordneten Spörer, die Wiederaufnahme der Straße von Freysing über Mainburg, Abensberg nach Regensburg in den allgemeinen Staatsbaufond betreffend. Gemäß der Tagesordnung erstattete zunächst Namens des 5ten Ausschusses der Abg. Decan Förch Vortrag über eine als zur Vorlage an die Kammer geeignet befundene Beschwerde der Stadtgemeinde Schwandorf wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte bezüglich der Verwaltung ihres Communal- und Stiftungsvermögens, worüber in einer der nächsten Sitzungen nach gepflogener Berathung Beschluß gefaßt werden wird. Darauf erstattete der Abg. Baron v. Fraunhofen als Secretär des Petitionsausschusses Vortrag über folgende neuerdings geprüfte Vorstellungen und Anträge: 1) Vorstellung der jüdischen Cultusgemeinden von Bayreuth, Redwitz, Adelsdorf, Pahenbach, Burgebrach und Bischenbach um Verwendung zur Gleichstellung der jüdischen Einwohner mit den christlichen Mitbürgern des Königreichs in Bezug auf bürgerliche und politische Rechte, als Antrag angeeignet von den Abgeordneten Sattler, Willich, Wagner und Schwager. 2) Antrag des Abg. Prof. Edel, die Recursfrist in Polizeistrafsachen betr. 3) Antrag des Abg. Kirchgeßner, das Notariatswesen, insbesondere die Erlassung gesetzlicher Bestimmungen über Aufnahme von Verträgen betreffend. 4) und 5) Anträge des Abg. Priester, die Breite der Radfelgen und das Alluvionsrecht und die Wasserbauten an der Donau betreffend. 6) Vorstellung der sämmtlichen deutschen Schullehrer von Kaufbeuern um Gehaltsvermehrung, als Antrag angeeignet von dem Abg. Schäffer. Endlich 7) Antrag des Abg. Rath Rey, die Erhebung der Straße von Freysing über Mainburg, Abensberg, Kelheim nach Regensburg zur Staatsstraße betreffend. Sämmtliche Anträge wurden von deren Vertretern begründet und von der Kammer behufs weiterer Vorberathung an die betreffenden Ausschüsse verwiesen. — Darauf wurde zur Berathung des von uns schon früher erwähnten Antrages des Abg. Frhrn. v. Closen bezüglich eines Zusatzes zum Präjudiciengesetze vom Jahr 1837 übergegangen. Bei diesem Antrage war der Abg. Baron von Closen von der Ansicht ausgegangen, „es könne das Präjudiciengesetz unmöglich beabsichtigt haben, bei Gesetzesauslegungen das k. Oberappellations-Gericht höher zu stellen, als zwei Kammern oder eine Kammer und das Gesammtministerium, und doch sey dies nach seiner dermaligen Fassung der Fall. Als nöthige Ergänzung dieses Gesetzes im Geiste desselben beantrage er; es wolle Sr. Maj. dem Könige folgender Vorschlag mit der ehrfurchtsvollsten Bitte um dessen Genehmigung übergeben werden; Jeder Plenarbeschluß des k. Oberappellations-Gerichtes verliert die im Art. III. des Gesetzes vom 17. Novbr. 1837 ihm beigelegte Kraft eines Präjudices sobald die Rechtsfrage entweder in einer der beiden Kammern auf erstatteten Vortrag durch den competenten Ausschuß oder auf erstatteten Vortrag im Staatsrathe von dem Gesammt-Ministerium und der Mehrheit der nicht zu denselbem gehörigen Staatsräthe — auf eine vom Plenar-Beschlusse abweichende Weise beschieden worden ist — worüber dem k. Oberappellationsgerichte die Mittheilung durch das Ministerium der Justiz zu machen wäre." Der Referent des I. Ausschusses, Abg. Kirchgeßner, glaubte sich den Antrag jedoch seiner ursprünglichen Form nach nicht aneignen zu können, wohl aber folgende Modification an dessen Stelle vorschlagen zu sollen. „Es wolle an Se. k. Maj. die allerunterthänigste Bitte dahin gestellt werden, Allerhöchstdieselben wollten im Landtagsabschiede der nachstehenden Modification des Art. III des Gesetzes vom 17. Nov. 1837, die Verhütung un-

---

°°° Das Mährchen
von
Prinz Carneval und Prinzessin Fastnacht.

(Als Programm zu dem von den Künstlern arrangirten Maskenfeste am 19. Febr. 1846.)

Vor vielen vielen Jahren herrschte in Narrenheim ein junger Prinz und eine holde Prinzessin, der Prinz war ein Welscher, die Prinzessin eine Deutsche, aber im Grunde hatten sie doch einerlei Stammbaum und derselbe reichte hinab bis zu dem fabelhaften König Saturnalius. Was aber noch mehr ist, sie waren von einerlei Gesinnung und führten ein gar liberales Regiment über ein frisches fröhliches Völkchen.

„Wein, Weib, Gesang und Tanz"
Das war ihr Wahlspruch gar und ganz.

Obgleich nun Prinz Carneval ein überaus musikalischer Fürst war, der die Harmonie über alles schätzte und statt der Gesetze lauter allerliebste Walzer und Galloppaden schrieb, so gab es doch auch zu seiner Zeit halsstarrige Leute genug, die nicht tanzen wollten, wie der gute Prinz pfiff. — Er muß gestürzt werden, sagte der Ritter von Hohennasen auf Kastenstein, denn er gestattet gemeinem Volke einherzugehen in dem glänzenden Staatskleide des Witzes, der Sporn aber ist ein Vorrecht meines Standes. — Er muß gestürzt werden, sprach Madame van Etiquete, denn Prinzessin Fastnacht will mich nicht zur Hofdame nehmen. — Er muß gestürzt werden, schrie der Doctor Phänomenbombastophilosophus, nicht länger beherrsche der leichtfertige Italiener die tiefsinnigen Häupter zu Narrenheim. Die Verschwornen zogen jetzt das Philisterium, die Heuchelei, die Arroganz, die Politik, die Blasirtheit, und andere Mißvergnügte ins Complott. Aber ein Gewaltstreich war hier nicht auszuführen, denn das Volk liebte den Prinzen und die Prinzessin über alles. Was thaten sie nun?

Eines Abends als der Prinz wieder Hof hielt und alles munter und guter Dinge war, schlichen sich auch die Verschwornen in den Saal. Der Prinz hielt anfänglich ihre, gegen den bunten lustigen Flitter seiner Spielgenossen, gar sehr abstechende Erscheinung für eine bloße Mummerei. Aber allmälig befiel ihn, die Prinzessin, und den ganzen Hofstaat das ihnen bis dahin unbekannte Gefühl der Schlafsucht. Da gähnte der Prinz und sah die Prinzessin an, nun mußte auch sie gähnen und all die gestickten Herren und die seidenen Damen gähnten ein über das anderemal. Der Angstschweiß lief ihnen endlich über die Stirnen, denn so etwas hatten sie nie gesehen, und sie meinten es wolle einer den andern auffressen vor Langeweile. Zu spät erkannten sie jetzt, daß jene traurigen, steifen Gestalten ihre

gleichförmiger Erkenntnisse bei dem obersten Gerichtshofe in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten betreffend, die landesherrliche Sanktion ertheilen: „Spricht sich ein Senat des Oberappellations-Gerichtes bei Aburtheilung einer Rechtssache gegen die in einem Plenarbeschlusse aufgestellte Rechtsansicht aus, und tritt auf zu stellende Präsidialumfrage die Majorität des Collegiums dem Antrage auf wiederholte Berathung bei, so ist nach Art. 1 des Gesetzes v. 17. Nov. 1837 zu verfahren, worauf der neue Beschluß an die Stelle des frühern tritt.“ Dabei möge an Se. königl. Maj. die allerunterthänigste weitere Bitte gestellt werden: „Allerhöchstdieselben wollten in jedem Falle der durch einen neuerlichen Plenarbeschluß des obersten Gerichtshofes geänderten früheren Ansicht — der nächsten Ständeversammlung ein neues Gesetz über die streitige Rechtsfrage oder eine authentische Interpretation der zu Grunde liegenden dunklen Gesetzesstelle allergnädigst in Vorlage bringen lassen.“ Dieser Vorschlag wurde von dem Ausschusse selbst mit 5 gegen 2 Stimmen zum Beschlusse erhoben und der Kammer zur Annahme empfohlen. In dieser selbst wurden noch folgende Modificationen vorgeschlagen. Zuerst von dem Abg. Baron Staatsrath v. Freyberg: „Wird von einem Senate des Oberappellations-Gerichtes bei Berathung einer Rechtssache die Abänderung einer in einem Plenarbeschlusse aufgestellten Rechtsansicht für wünschenswerth erachtet, so soll auf erstattete Anzeige hievon durch das Präsidium Vormerkung gemacht werden. Wiederholt sich dieser Fall bei einer zweiten Aburtheilung der gleichen Rechtsfrage, so soll hierüber von dem Präsidio an das Justizministerium Bericht erstattet werden, um die Vorlage einer authentischen Interpretation der betreffenden controversen Gesetzesstelle an die nächste Ständeversammlung herbeizuführen.“ Ferner wollte der Abg. Prof. v. Scheurl, daß der Art. III des Gesetzes in folgender Weise modificirt werde. „Spricht sich ein Senat des Oberappellations-Gerichtes bei Aburtheilung einer Rechtssache gegen die im Plenarbeschlusse aufgestellte Rechtsansicht aus, nachdem seit der Fassung des Beschlusses fünf Jahre verflossen sind, und treten auf zu stellende Präsidialumfrage zwei Drittel des Collegiums dem Antrage auf wiederholte Berathung bei u. s. f.“ Endlich beantragte noch der Abg. Prof. Edel gegen den Schluß der Debatte, „es möge in dem Antrage des Ausschusses statt „Modification des Artikel III.“ gesagt werden: „Erläuterung der Artikel II. und III.“, sodann möge der Passus „und tritt auf zu stellende Präsidial-Umfrage die Majorität des Collegiums dem Antrage auf wiederholte Berathung bei“ weggelassen werden.“ Die Berathung selbst, welche von dem Abg. Prof. Edel durch einen höchst ausführlichen Vortrag von der Bühne eröffnet wurde, währte bis nach zwei Uhr, wo sich dann die Kammer dahin schlüssig machte, daß die Modificationen der Abgeordneten Baron v. Freyberg und Prof. v. Scheurl verworfen, dagegen aber die Ausschußbeschlüsse sich mit der Modification des Abg. Prof. Edel angeeignet wurden. Die nächste Sitzung ist auf heute über acht Tage anberaumt worden.

**München, 21. Febr. Das Maskenfest, welches vorgestern von den Künstlern im kgl. Odeon gegeben wurde, zeichnete sich wieder durch poetische Auffassung und geschmackvolle Darstellung der zum Gegenstande gewählten Idee (welche wir heute in unserm Feuilleton geben) aus. Schon die consequente Durchführung der Bedingung, daß kein Herr ohne Narrenkappe im Saale erscheinen konnte, gab dem Ganzen einen eigenthümlichen heiteren Anstrich, bevor noch der eigentliche Mummenschanz begonnen hatte. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften in den Saal getreten waren, fiel die den Orchesterraum verhüllende Gardine und es zeigte sich in einer phantastisch bis zur Decke aufgebauten mährchenhaften Arabeskenarchitektur die schlummernde Gruppe des Prinzen Carneval mit seiner Gemahlin und seinem ganzen Hofe, betäubt und eingelullt durch Zopf, Kritik, Langeweile, Philisterei rc., welche auch in der Gesammtgruppe dargestellt waren. Während einer vom Orchester gespielten characteristischen Musik stürmten die hundert Mann Narrengarde, die bereits den Saal besetzt hatten, gegen die eben bezeichneten Verschworenen des Mährchens an; den Prinzen Carneval umgaukelten noch Traum-Göttinnen mit matten Fackeln in den Händen; da ertönt ein Chor der getreuen Narren, es sind die Klänge eines mächtig ergreifenden Liedes — ein Schlag und Alle erwachen. Aus dem tollen Gewirre phantastischer Gestalten entwickelt sich der Festzug des Prinzen, der in der That einen Reichthum origineller Ideen seltenster Art bot. Hofherren und Damen, Pagen, Jagdgefolge, Jägerei und Kellnerei, Hofküche und was immer zu einer Hofhaltung gehören mag, bis in's Detail sinnig geschmückt und geziert durchzogen den Saal, nachdem Prinz Carneval gleich nach seinem Erwachen folgende Thronrede gehalten hatte:

Prinz Carneval Wir von Faschings Gnaden,
Beherrscher der flüchtigen Sohlen und Waden,
Beschützer der wirbelnden Brauseköpfe,
Erzfeind aller schmutzigen Tropfe, —
Prinz Carneval lebt! und frei und frank
Aufathmend sagt er, Getreue, Euch Dank,
Die ihr mit den alten frohen Gesängen
Des Zaubers Bande wußtet zu sprengen!

Doch da wir nun feiern das Fest der Befreiung,
So werde auch unseren Feinden Verzeihung.
Euch aber, ihr Andern, ihr treulichen Narren,
Die ihr sie getrieben zu einem Barren,
Euch sey dieß Panier, mit der Liebe Tand
Durchwoben von unserer Frauen Hand; —
Euch gelte begeistert der erste Pokal,
Auf daß nun alljährlich im festlichen Saal,
Zu seines heiteren Thrones Füßen,
Prinz Carneval möge sein Volk begrüßen!

Und so löste sich Alles in das Einzelne auf und in buntscheckigem Gedränge erfreute sich Eines am Andern! Die Erfindung der Costume war in der That so geschmackvoll, so originell, daß wir wünschen, die „Fliegenden Blätter“ möchten uns Einige derselben, namentlich die Personificationen des Punsches, Weines, Wassers, Thees, Rauchens rc, zu wahrer Erquickung in ihren Darstellungen geben.

Morgen wird dem Vernehmen nach Se. k. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt am kgl. Hofe eintreffen. Nächsten Dienstag findet Kammer-Ball statt. Morgen Abends ist großer Ball bei Sr. k. Hoh. Herrn Herzog Max in Bayern.

Seine Majestät der König haben (nach dem Intellig.-Bl. vom 20. d. M.) allergnädigst geruht, den kgl. Rentbeamten August von Rogister zu Auerbach, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, auf das k. Rentamt Schongau zu versetzen; dem Priester Mich. Hamberger, Pfarrer zu Pfaffenhofen die kath. Pfarrei Siegedorf zu übertragen, und dem bish. Polizei-Obercommissär Xav. Mark in München, nach dessen allerunterthänigster Bitte von dem Antritt der ihm unterm 25. v. M. verliehenen Landrichtersstelle in Bruck allergnädigst zu entheben und auf seinem dermal. Dienstesposten zu belassen, und die hierauf sich eröffnende Landrichterstelle in Bruck dem I. Ldg.-Assessor, Fr. Seraph Paur in Neumarkt zu verleihen.

Oesterreich.

Wien, 14. Feb. Graf Colloredo-Waldsee, unser Botschafter in St. Petersburg, ist wieder auf seinen Dienstposten zurückgekehrt. (Schw. M.)

Preußen.

Berlin, 16. Feb. Bei Fortsetzung der nach unsern frühern Mittheilungen eingeleiteten Untersuchung gegen die im Großherzogthum Posen und in einigen früher zum Großherzogthum Warschau gehörigen Kreisen Westpreußens entdeckten Verschwörung, sind die Behörden zu der Ueberzeugung gelangt, daß die höheren Führer dieser Bewegung, ungeachtet ziemlich zahlreicher Verhaftungen der Betheiligten niederen Grades, dennoch ihre Pläne weiter verfolgten, und, durch Emissäre der polnischen Emigranten angetrieben, den Ausbruch einer wirklichen Empörung vorzubereiten suchten. Da man gleichzeitig die Namen dieser Führer entdeckt hatte, so ist am 14. d. M. gegen Mittag die Verhaftung derjenigen unter ihnen, welche in Posen anwesend waren, erfolgt und der entsprechende Befehl für die auswärtigen Kreise erlassen. Damit die in der Provinz zerstreuten Betheiligten durch die Vorgänge in Posen nicht vorzeitig gewarnt werden könnten, waren die Thore der Stadt auf einige Stunden gesperrt, im Uebrigen war Alles vollkommen ruhig. Die Personen, gegen welche am 14. d. M. Verhaftsbefehle erlassen worden (40 in der Gesammtzahl) gehören großentheils den jüngeren Gutsbesitzern der Provinz an, und finden wir darunter leider! mehrere Namen aus angesehenen Familien. (A. Pr. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 18. Febr. In öffentlichen Blättern wurde versichert, das erzbischöfliche Ordinariat habe mittelst Erlasses bestimmt, daß Katholiken, welche ihre österliche Beicht und Communion nicht verrichtet, weder als Taufpathen zugelassen, noch bei Eingehung einer Ehe gesegnet werden dürften. — Ebenso wurde in den meisten Blättern des In- und Auslandes behauptet, der Hr. Erzbischof oder dessen Domcapitel habe die Pfarrer des Landes zu Adressen und Petitionen gegen die Anerkennung der Rongianer aufgefordert oder doch aufgemuntert. — Die eine Behauptung ist so wahr als die andere; sie sind beide nach zuverlässiger Mittheilung rein erdichtet. (Karlsr. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Die „Gr. Hess. Z.“ enthält folgende Erklärung: „Gießen, 14. Feb. Um den vielfachen Angriffen, welchen die hiesige medicinische Facultät in öffentlichen Blättern bisher erfahren hat, zu begegnen, wird hiedurch erklärt, daß einer Beschlußnahme der Facultät der Doctorgrad in der Arzneikunde an Ausländer nur bei persönlicher Gegenwart, und nachdem sie der gesetzlichen Prüfung genügt haben, ertheilt wird. Der Decan Dr J. B. Wilbrand. I.“

Freie Städte.

Frankfurt, 17. Feb. Das heutige „Journal de Francfort“ enthält einen Artikel, worin es heißt: Das „Journal de Francfort“ hatte eine Warschauer Correspondenz mitgetheilt, in welcher auf das bestimmteste behauptet wurde, daß in Minsk nie und zu keiner Zeit ein Kloster basilianischer Nonnen existirt habe und daß die Grausamkeiten, von denen man behaupte, daß sie daselbst vorgefallen, sämmtlich erfunden seyen. In Antwort auf diese Correspondenz hatten polnische und litthauische Flüchtlinge in dem zu Paris erscheinen-

---

leibhaftigen Widersacher waren und ihnen den Wein vergällt hatten, jeder mit je einem Tropfen seines Giftes. Besonders that ein Tröpflein aus der Schraubenpresse des sogenannten guten Tones, in Verbindung mit einem Gran Pauperismus erster Qualität, welcher den Gattungsnamen höherer Geldmangel führt, seine Wirkung. Die Kerzen und Fackeln verlöschten, die Köche ließen Bratspieß und Braten fallen, dem Mundschenk erstarrte die fränkische Springfluth im Einschenken, Prinz und die Prinzessin, die Hoffräulein und die Kammerherren, alle alle sanken wie sie sich jazt im Tanze umschlungen hielten schlaftrunken darnieder. Die Verschwornen triumphirten jetzt und ließen einen Herold in Narrenheim herumreiten, der dem Volk den Tod des Königpaars verkündete. Da verstummten die Lieder und Fiedeln und das Volk trauerte tief um sie. — Nach einiger Zeit aber ging das Gerücht Prinz Carneval sey nicht todt, er schlafe nur einen Zauberschlaf im Grunde seines Palastes, die Erlösung aber sey nahe.

„Wenn am 19. Februar anno domini 1846.“

so lautet die Prophezeihung — „in den verödeten Hallen des Bankellsaales zu Narrenheim das rechte Völkchen

Zur rechten Stunde
Mit dem rechten Munde
Singen wird das rechte Lied, —
Dann möget ihr sehen was da geschieht:
Da werden sich wieder entzünden die Fackeln,
Zum Herde wieder die Köche wackeln,
Prinzessin und Prinz die werden erwachen,
Hoffräulein und Herren forttanzen und lachen,
Dem Schenken springt wieder die fränkische Fluth,
Entzaubert sind Alle und Alles ist gut.“

Wer's nicht glaubt, der mag sehen, ob's wahr wird. A. T.

Nord und Süd.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

Der Schlag, den Sternstein den Aufrührern beigebracht hatte, entschied das Ende des kleinen Feldzuges. Die einzeln rebellischen Gebirgsdörfer schickten Abge-

den „Univers“ erklärt, daß ein solches Kloster allerdings zu Minsk existire und von einem Fürsten Sapieha gegründet worden sey. Die Redaction des „Journal de Francfort“ hat es für Pflicht erachtet, auch diese Erklärung, die von verschiedenen Namen unterzeichnet war, abzudrucken, hinzufügend, daß sie nie die Verantwortlichkeit wegen der ihr von ihren Correspondenten mitgetheilten Thatsachen übernehme. Später sind in französischen Journalen auf Actenstücke gestützte Erzählungen der angeblich zu Minsk gegen basilianische Nonnen verübten Gräuel erschienen. Man citirte die Namen der Henker man berief sich sogar auf einen kaiserlichen Ukas. In französischen und deutschen Journalen wurden Zweifel gegen die Richtigkeit der Thatsachen wie gegen die Authenticität des erwähnten Ukases erhoben. Die Redaction des „Journal de Francfort“ hat es nicht für angemessen erachtet, sich in diese Untersuchung zu mischen, sie überläßt es vielmehr der Umsicht der russischen Regierung, eine officielle Widerlegung vorzunehmen. Nichtsdestoweniger kann sie ihrem Warschauer Correspondenten die Insertion der Antwort nicht verweigern, die er denjenigen, welche ihn im „Univers“ der Lüge ziehen, ertheilt. In diesem aus Warschau vom 7. Feb. datirten Schreiben heißt es am Schluß: Die Erzählung von dem angeblichen Marterthum der Mieczyslawska ist falsch, erzfalsch (archi-faux) eben so falsch wie diejenige von den 15 Priestern, die aus Sibirien entwischt seyn sollen und zur Zeit die Erzählung ihrer Leiden im Großherzogthum Posen umhertragen; sie ist eben so falsch wie der von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland an den Archi-Archi-Archivez*) Siemaszko gerichtete Ukas. Ich besitze gleichfalls sämmtliche Notizen über die Familien Litthauens, sämmtliche heraldische Werke, unter denen dasjenige von Alexander Jablonowski, St inils von Litthauen, obenan steht. Der Mieczyslawski geschieht nirgends Erwähnung. Wenn aber diese Familie aus Posen in Litthauen eingewandert ist, woher kömmt es dann, daß sie der griechisch-unirten Kirche angehört, während es doch notorisch ist, daß in jener Provinz niemals eine der griechisch-unirten Kirche angehörige Familie existirt hat. Ich schließe mit einer Angabe der Nonnenklöster, welche sich seit langer Zeit in Minsk befinden. Diese sind: 1) ein Kloster der Benedictinerinnen mit dazu gehöriger Kirche, Straße Borowa; 2) ein Kloster der Bernhardinerinnen; 3) ein Kloster der barmherzigen Schwestern (soeurs de Charité); 4) ein Kloster der grauen Schwestern, (wir wollen soeurs de Charité und soeurs grises nicht durch dieselbe Bezeichnung: barmherzige Schwestern übersetzen) ein kleines Gebäude in der Straße Franciszkamska. Ich fordere jedermann auf, mir noch ein anderes Kloster in Minsk zu nennen.

Niederlande.

Haag, 14. Febr. Der vormalige Justizminister, Staatsminister C. F. van Maanen, ist heute Morgen im Alter von 76 Jahren, nach einem Krankenlager von wenigen Wochen mit Tode abgegangen. (Ff. Z.)

Belgien.

Brüssel, 14. Feb. Die Repräsentantenkammer hat gestern den Gesetzesentwurf, welcher einen Credit für die Militär-Arbeiten zu Oudenaerde und Hasselt bewilligt rc., mit 63 gegen 5 Stimmen angenommen. Hierauf wurde die allgemeine Berathung des Budgets der Justiz und des Cultus wiedervorgenommen. Hr. Lebeau richtete an den Justizminister die Frage, was die Regierung thun würde, wenn die Gerichte sie verurtheilten, dem durch den Bischof von Lüttich abgesetzten Hilfspriester seinen Gehalt zu zahlen. Der Redner bestrebte sich hierauf, die traurige Lage des untern Clerus in Belgien zu beweisen; er erhob sich gegen die Verordnungen, welche die Priester von der Freiheit, welche die Verfassung allen Bürgern bewillige, ausnehmen. Der Justizminister antwortete, er nehme die Möglichkeit einer Verurtheilung des Staates durch die Gerichte nicht an; die Regierung würde, wenn diese Verurtheilung stattfände, in der Lage seyn, wie jene, welche ein Gericht verurtheilen würde, einen Beamten, den sie abgesetzt hätte, in seinem Amt und Gehalt beizubehalten. Der Minister bemerkte, daß die Lage des Clerus von dem Grundsatze der Verfassung selbst abhänge, wodurch die gänzliche Unabhängigkeit der bürgerlichen und der geistlichen Gewalt festgesetzt sey; eine Unabhängigkeit, als deren eifrigsten Vertheidiger Hr. Lebeau sich gezeigt habe. Hr. v. Haerne bemerkte, daß der Bischof Gewalt über seinen Clerus habe, und daß der Hilfspriester, indem er seine Ernennung annehme, sich der Möglichkeit der Absetzung unterwerfe. — Es haben wiederholt längere Cabinets-Berathungen über den Gesetzesentwurf hinsichtlich des Secundärunterrichts stattgefunden, und man sagt sogar, daß in Folge eines Zerwürfnisses unter den Ministern Herr van de Weyer den König gestern um seine Entlassung ersucht habe; doch wird diese Angabe von Andern bestritten. (Br. Z.)

Schweiz.

Urschweiz, 14. Hornung. Bekanntermaßen walten zwischen der Regierung und dem Clerus des hohen Standes Tessin seit einiger Zeit Anstände über einige neuere Gesetzeserlasse wegen Klöstern, Seminarien rc. Der Cardinal-Erzbischof von Mailand hat als kirchlicher Oberhirt eines Theils des Kantons Tessin deßwegen eine Note erlassen, worin Se. Eminenz sich über das Verhältniß zwischen Kirche und Staat auf eine Weise ausspricht, welche auch in weitern Kreisen Beachtung verdient: „Zwei Grundsätze — so lautet die Note — stehen fest 1) daß die geistliche und weltliche Macht wesentlich verschieden sind, und daß somit die weltliche Macht nicht berechtigt ist, von sich aus allein Gesetze in geistlichen Dingen zu erlassen, dergleichen doch gewiß die über geistliche Corporationen sind, und 2) daß das Concilium von Trient in der Republik Tessin auch in seinen Disciplinarvorschriften bindende Kraft hat. Demnach können Wir im allgemeinen der weltlichen Macht kein Recht einräumen, von sich aus Gesetze über religiöse Corporationen und Genossenschaften zu erlassen. Die weltliche Macht, zur Aufrechthaltung der weltlichen Ordnung berufen, hat alle dazu erforderlichen Befugnisse, darf sich aber gewiß nicht so weit versteigen, Gesetze zu erlassen, welche die geistliche Ordnung, Religion und Kirche betreffen. Die Kirchendisciplin wurde von den wahren Katholiken immer als Ausfluß der geistlichen Gewalt betrachtet, und die Fürsten die sich in religiöser und politischer Beziehung am meisten ausgezeichnet, rechneten es sich immer zur Pflicht und Ehre dieselbe zu respectiren.“ Bezeichnend ist auch die Art und Weise wie sich Se. Eminenz über das Aufsichtsrecht der Seminarien ausspricht: „Daß die weltliche Regierung auch über geistliche Conflikte im Interesse der öffentlichen Ordnung eine angemessene Aufsicht führen könne, daß sie über den Stand solcher Institute, über die darin befolgten Reglemente und über das Personal Auskunft verlangen könne, so wie über den ökonomischen Zustand, über Erfüllung der Stiftungsurkunden — das bestreiten wir keineswegs; auch müssen wir zugeben, daß eine Regierung solchen Anstalten ihre Mithülfe und ihre Wohlthaten gewähren oder verweigern könne, wenn sie aber darüber hinausgeht, muß sie auf Widerstand stoßen. Die Behauptung, die Bischöfe können nicht ohne Mitwirkung der weltlichen Regierung den jungen Leviten die geeigneten Reglemente vorschreiben die sie zur Frömmigkeit, Bildung und Priestertugenden als nothwendig erachten, sie dürfen die Leitung und Bildung dieser jungen Zöglinge nicht jenen Lehrern anvertrauen, welche sie geeignet finden — ist eine Mißkennung der Competenz der Kirche, eine Anwendung des weltlichen Arms zur Knechtung der Kirche in ihrem freiesten Gebiete, eine Verletzung der Rechte ihrer göttlichen Sendung. Die Kirche Jesu hat von Gott das Recht und die Pflicht erhalten sich unabhängig von aller weltlichen Macht fortzupflanzen, und die obersten Hirten haben demnach das Recht und die Pflicht eine hinreichende Zahl Diener und Ausspender der heiligen Sakramente des heiligen Wortes heranzubilden, mit einem Wort für immer die Wohlthaten eines Amtes zu sichern, das der Seelen Heil zum Zwecke hat. Die Weise dieses Recht geltend zu machen oder diese Pflicht zu erfüllen, kann nach Zeit und Umständen verschieden seyn, kommt aber immerhin den Bischöfen zu, und kann ihnen von Niemand bestritten werden. Die Bischöfe haben dieses Recht auch in der Verfolgung ausgeübt, indem sie in den Gefängnissen und Catacomben Cleriker heranbildeten.“ Im gleichen Geiste werden die übrigen streitigen Punkte zwischen Staat und Kirche in dieser umfassenden Note behandelt und auf die Tessiner Verhältnisse angewendet. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 13. Febr. Man behauptet, der König glaube selbst, daß seine Gesundheit den großen Anstrengungen seiner Stellung nicht mehr lange werde widerstehen können und treffe bereits seine Maßregeln für den Fall seines Todes. Eine Coalition aller Dynastischen, der Centren und der Linken soll dazu dienen, ein compaktes Ganzes gegen die Angriffe und Umtriebe der Legitimisten und Radicalen zu bilden, und gleich nach dem Ableben des Königs würden die Herren Thiers, Odilon Barrot, Lamartine und Billault mit Guizot, Duchatel und Mackau das neue Cabinet bilden, das die Regentschaft des Herzogs von Nemours inauguriren, die neue Civilliste für Ludwig Philipp II. (den Grafen von Paris) vorlegen und die neue Ordnung der Dinge vertreten und befestigen würde. Auch alle anderen administrativen, strategischen und polizeilichen Vorsichtsmaßregeln für diesen Fall sollen vom Könige selbst auf das Genaueste vorgezeichnet seyn. Man sagt auch, der Herzog von Nemours, von seinem Vater in das Vertrauen gezogen, sey ermächtigt worden, Hrn. Guizot von dem beschlossenen Plane in Kenntniß zu setzen, und so erkläre sich die Verständigung Guizot's mit Thiers und Thiers mit Lamartine. Hr. Guizot hat zugleich seinen Collegen mitgetheilt, daß in Hinsicht der Dotation auf Hrn. Thiers und der Linken Unterstützung nicht zu rechnen sey. Dem Vernehmen nach sollen sämmtliche Minister beschlossen haben, den König nochmals zu bitten, nicht auf Vorlage des Dotationsgesetzes in der gegenwärtigen Session zu bestehen, sondern nach den allgemeinen Wahlen eine neue Kammer abzuwarten, die sich jedenfalls dem Projekte günstiger zeigen würde. (Freib. Z.)

Paris, 16. Februar. Heute Mittag wurde die Herzogin v. Nemours von einer Tochter entbunden; es ist ihr drittes Kind, die zwei ersten sind

*) Woher der Erfinder der lügenhaften Erzählungen über die Mieczyslawska diesen Titel haben mag? Er kömmt in Rußland nirgends vor und ist dasselbe, als wollte man französisch sagen: arch-arch-archevêque.

---

ordnete und baten um Schonung. In wenig Tagen konnte das Detaschement nach dem Fort zurückkehren. Der Kommandant desselben machte den vortheilhaftesten Bericht an den Generalgouverneur und in kurzer Zeit kam mit der Ordre zur Rückkehr nach Batavia ein Tagesbefehl, in welchem der Lieutenant Sternstein auf's schmeichelhafteste erwähnt und zum Capitain ernannt wurde. Er fand sich einigermaßen beschämt, wenn er bedachte, daß er dies Avancement sammt den Lobeserhebungen fast nur allein den Rathschlägen Adil's verdanke, ja daß, wenn diese ihn nicht in dem Bivouak von der Lanze des Macassaren errettet hätte, seine Expedition eher geendet haben würde, als er noch einen Feind erblickt hätte. Es war dem jungen Mann ein gewissermaßen demüthigendes Gefühl, daß er einem gänzlich unerfahrenen Weibe Leben und Ehre zu verdanken haben sollte. Dies Gefühl ward aber um so öfter in ihm angeregt, als man ihm und zwar häufig in Adil's Gegenwart, über seine Tapferkeit, vorzüglich aber über sein geschicktes Benehmen bei jener Expedition, die größten Lobsprüche machte und er meinte sogar zu bemerken, daß dann der Blick seiner Frau mit einem satirischen Ausdrucke auf ihm ruhe. Es war eigenthümlich, daß die Verpflichtung zur Dankbarkeit, zu welcher er sich gedrungen fühlte, anstatt seine Liebe zu Adil zu erhöhen, eher das Gegentheil bewirkte. Diese Verpflichtung erschien ihm fast als eine Last und in Momenten des Unmuthes hätte er beinahe gewünscht, daß der ganze für seine Zukunft so vortheilhafte Feldzug gar nicht stattgehabt. Jedes Lob aus fremdem Munde kam ihm in solchen Augenblicken als ein beißender Spott vor, der ihm um so unerträglicher wurde, als er sich sagen mußte, daß er jenes in der That nur halb verdient habe. Im Allgemeinen hatte die schwärmerische Liebe für die junge Malaiin ziemlich nachgelassen. War er mit seiner Gattin allein, so wurde die Unterhaltung bald ziemlich einsilbig. Sie drehete sich meist um häusliche Vorfälle und einfache Gegenstände, und wirklich würde, nachdem die früheren Liebesbetheuerungen nach und nach immer mehr verklungen waren, nicht füglich eine andere haben stattfinden können, da der Ideenkreis der jungen Malaiin ziemlich beschränkt war. Den Gedanken, Adilen eine europäische Ausbildung oder doch wenigstens den Anstrich davon zu verschaffen, hatte Sternstein bei dem entschiedenen Widerwillen der jungen Frau bald aufgegeben und es war kaum ein Jahr seit seiner Verheirathung vergangen, als er sich meist überall behaglicher wie in seinem Hause befand. Daß er unter solchen Umständen das letztere verdrüßlich verließ und verdrüßlich wiederkam, war nicht zu verwundern.

(Fortsetzung folgt.)

Prinzen, der Graf v. Eu und der Herzog v. Alençon. — Die Deputirtekammer setzte die Berathung über das Kanalgesetz fort. — Zwischen England und Frankreich finden Unterhandlungen wegen Mexikos statt. Man spricht neuerdings davon, daß vielleicht der spanische Infant Don Enrique statt der Hand der Königin Isabelle den Thron Montezumas erlangen könnte.

Großbritannien.

London, 13. Febr. Die in Bristol veranstaltete Sammlung für den Viertelmillionfonds des Antikorngesetzvereins ertrug 2600 Pf. — Bei dem ersten Lever, das die Königin in dieser Saison hielt, war unter den Vorgestellten auch der neue Oberrabiner für das britische Reich, Hr. Adler. — Auf den Grafen Desart, der gegenwärtig in der irischen Grafschaft Kilkenny wohnt, soll geschossen worden seyn, jedoch ohne daß er verwundet wurde.

Türkei.

Von der montenegrinischen Gränze, 11. Febr. Zwischen den Albanesen und Montenegrinern dauern die feindseligen Berührungen fort. Der Pascha von Scutari hat den türkischen Unterthanen jeden Verkehr mit Montenegro untersagt; er scheint sich zum offenen Kampfe gegen dieses Land zu rüsten. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 17. Feb. Die zur Prüfung des Gesetzentwurfs über die geheimen Fonds beauftragte Commission hat nach Anhörung der Minister beinahe einstimmig dies Gesetz angenommen. — Die Madriderjournale vom 10. Febr. enthalten fast nur Conjecturen und Hypothesen über die Ministerkrise. Directe Nachrichten vom 12. melden definitiv, daß der Marquis v. Miraflores und General Roncali die Bildung des Cabinets übernommen, in das keiner der vorigen Minister mehr eintreten wird. Die Madriderzeitung vom 11. enthält die kgl. Ordonnanz, durch welche General Narvaez, „aus Gesundheitsrücksichten" seine Entlassung erhält, und eine andre, ebenfalls vom 11. Febr., durch welche der Generallieutenant und Senator Frederico Roncali zum Kriegsminister ernannt wird. — Wie es heißt, will das franz. Kriegsministerium das nöthige Contingent für die Armee in Afrika durch einen Aufruf von Freiwilligen aus allen Regimentern herstellen. — Herr Dubrac, Consularagent zu Hayti, ist gestern zu Paris angekommen. — Herr Jules Itier, Delegirter der Ministerien des Handels und der Finanzen bei der französischen Gesandtschaft in China, ist zu Paris angelangt. Er bringt zwei spinnbare Pflanzen, das Lo-ma und Tsing-ma mit sich, die er in Frankreich naturalisiren zu können hofft. — Hr. Odin, Bischof von Texas, befindet sich auf der Rückreise von Antwerpen gegenwärtig in Paris. Er sucht Geistliche in Europa, welche ihn in den Arbeiten seiner Mission unterstützen sollen; denn die Bevölkerung von Texas vermehrt sich sehr rasch. Man versichert, daß 27 Geistliche sich mit ihm in Havre einschiffen werden. Die „Epoque" will wissen, der marokkanische Gesandte habe, seit seiner Ankunft in Frankreich, drei Millionen Frcs. für den Ankauf von Waaren und für Geschenke und wohlthätige Zwecke ausgegeben.

Vermischte Nachrichten.

**München, 21. Febr. Von Seite des Philharmonischen Vereins wird morgen eine musikalisch-deklamatorisch maskirte Fastnacht-Produktion bei beleuchtetem Saale zum Besten eines wohlthätigen Zweckes statt finden, welche gleich denen der frühern Jahre von dem thätigen Vereinsvorstande Hrn. Hofmusikus Schönche arrangirt wurde.

Kirchheim u. T. 16. Febr. Am Sonntag Abend war der Revierförster Marz am Wiesensteig so glücklich, über den Felsen an der Gränze des Reidlinger Thals, nahe am Reissenstein, einen schönen Luchs zu entdecken und zu erlegen. Das Thier ist männlichen Geschlechts, hat die Größe eines Metzgerhundes oder Kalbs, ist dunkel gefleckt, hat breite Tatzen, lange Fangzähne und schöne schwarze flammende Augen. (Schw. M.)

Köln, 15. Febr. Mit jeder Sitzung werden die vorberathenden Versammlungen der Carnevalsfreunde interessanter, indem sich Scherz und Witz immer freier bewegen und der Humor längst die engherzigen Schranken der spießbürgerlichen Einseitigkeit überschritten hat. Die Idee, an der Weinküste eine Narrencolonie zu gründen, hat unter den Faschingsbrüdern den allgemeinsten Beifall gefunden und wird in den Maskenzügen und auf den Bällen der Laune und dem Witze eine unerschöpfliche Quelle der Satyre seyn. Pracht, Pomp und echte carnevalistische Comik lassen sich da vereinen und darf man, nach dem Geiste, der unter den Kapplern waltet, zu schließen, auf ein eben so gediegenes als tolles und comisch schönes Fest zählen. Mit der größten Emsigkeit ist man mit den Vorbereitungen zu den Festzügen und mit einer neuen prächtigen innern Ausstattung des Gürzenichsaales beschäftigt, auf welchem der große maskirte Festball gehalten wird, und welcher an 4000 Personen faßt. Der eigentliche Fasching beginnt mit nächstem Donnerstage, der sogenannten Weiberfastnacht. (Fr. O. P. Z.)

Nach der „Arnh. Court." hat man am 6. Februar Abends gegen 11 Uhr zu Nymwegen eine leichte Erderschütterung, welche 3 bis 4 Sekunden anhielt, verspürt; einige Augenblicke später entstand ein sehr heftiger Sturm; der Wärmemesser zeigte 1 Grad unter 0, der Wind war West-Süd-West. In der Nacht vom 31. Januar gegen 2 Uhr glaubten einige die nämliche Naturerscheinung wahrgenommen zu haben.

Berlin, 11. Febr. Das unglückliche Opfer der Berliner Abgötterei ist dermalen ein interessant blasser, kein Deutsch redender Pianist, Hr. Henry Litolff, im Uebrigen eine matte Copie des Meisters Liszt. Kein ästhetischer Thee kann ohne ihn vollbracht werden, und nach seiner Abreise wird der Unterhaltung ein großer Stoff fehlen. Eine Cellistin, Fräulein Christiani aus Paris, glänzt gleichfalls in den Salons, doch weniger als Künstlerin, denn als emanzipirte Dame. Man findet sie wunderschön, blendenden Geistes und, um die neue Berliner Sprachhyperbel, den höchsten Ausdruck des Jubels zu gebrauchen: „magniberbe" (eine Zusammensetzung von magnifique und superbe.) Sind wir nicht auf der Höhe der Civilisation? — Das Theater bietet sehr magere Kost. Kaum, glauben wir, gibt es in Deutschland eine zweite Bühne, deren Repertoir dergestalt wenige Abwechslung zeigt. Von Frl. Viereck aus Wien, die in Folge hoher Empfehlungen ein unerwartetes Engagement fand, kann außer der schönen Erscheinung nichts Absonderliches gemeldet werden. Sie gehört zu der zahlreichen Classe, über die weder schlimm noch gut zu berichten ist. Von den eingereichten Stücken der HH. Laube und Gutzkow bleibt des Erstern „Gottsched und Gellert" zurückgewiesen; dagegen ist „Anonym" zugelassen worden; Censurstriche wird es aber sicherlich geben. Ueber den vielgemeldeten Abgang des Hrn. v. Küstner ist wieder Alles still, und es scheint somit, daß noch kein Anderer tauglicher für das Geschäft befunden worden ist. Seine Theatergesetze bewähren sich vortrefflich und dürften an allen Bühnen Nachahmung finden, welche einer kräftigen Stütze für die Zucht und Ordnung ihres Personals bedürfen. (N. K.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere

London, 14. Februar. Consols 96½.

Paris, 16. Febr. 5 pCt. 123 Fr. 5 C.; 3 pCt. 84 Fr. 75 C.

Augsburg, 18. Februar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 99 P., — G. Bayer. Bankactien 1. Semester 1846 650 P., — G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., 112½ G. 4 pCt. 102 P., — G. 3 pCt. — P., 76½ G. Bankactien 1. Semester 1587 P., 1582 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3 pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 22 Febr.: „Der Versdatbier", komische Oper

Fremdenanzeige.

Den 20. Februar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Arenacker, Kaufmann von Bamberg; Kern, Kaufmann, Wertheimer, Banquier von Wien; Graf v. Fugger-Kirchberg, von Kirchberg; Madame Königswarter, von Wien. (Gold. Hahn) HH. Kramer, Rechtspraktikant von Ingolstadt; v. Oberkamp, Priv. von Bamberg. (Hotel Maulik.) HH. Niedermaier und Knell, Priv. von Straubing; Becker, Kaufm. von Frankfurt; Mannsmann, Kaufm. von Neuwied; Lippe, Priv. von Hannover; Fräul. Starke, von Weimar. (Gold. Kreuz.) HH. Krä ll, Kaufmann von Schneeberg; Farero u. Fretro, Kaufleute von Venedig. (Blaue Traube) HH. Marr, Kaufm. von Mannheim; Oppe, Kaufm. von Mühlhausen; Zedle, Sänger u. Schauberger, Sekretär von Augsburg; Hartmann, Privat. von Erlangen; Madame du Perchel, von Paris. (Stachusgarten) HH. Goldschmit u. d. Hauser, Kaufleute von Oettingen; Pfeiffer, Appellationsgerichts-Accessist von Dillingen; v. Sieber, k. Generalmajor u. d. Castella, Kaufmann von Augsburg.

Gestorbene in München.

Mira Günzburger, Handelsmannsfrau von Ichenhausen, 75 J. alt; Augustin Rotenfußer, Taglöhner von hier, 65 J. a.; Johann Rep. Zwerger, Schuhmachergesell von hier, 38 J. alt.

Anna Raingruber, Jägerstochter von Nassenhausen, Ldg. Eichstädt, 23 J. alt; Theres Pichl, Steuerrevisorswittwe von hier, 72 J. alt; Anton Kauer, k. Ministerialkanzleisekretärssohn von hier, 20 J. alt; Maria Seklmaier, Fabrikarbeiterswittwe von hier, 51 J. alt; Babette Gräfin v. Fugger-Göttersdorf, Stiftsdame von hier, 39 J. alt; Jak. Brandeis, Schneidergesell von Wassertrüdingen, 30 J. alt; Elisab. Dannersberger, Dienstmagd von Treßberg, 31 J. alt; Franz v. Wetzstein, kgl. Hauptmannsgattin von hier, 48 J. alt.

87. (3b) **Museum.**

Dienstag den 24. Februar
Maskenball
mit Musik in beiden Sälen.
Anfang 7 Uhr.
Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

85. (2a) Behufs der Befriedigung eines Hypothekgläubigers wird das in der Karlsstraße dahier gelegene Haus Nro. 50, mit dem Erdgeschosse 4 Stockwerke hoch, massiv gebaut, mit Platten gedeckt, und mit Kellergewölben und einem Speicher versehen, sammt den beiden Nebengebäuden, wovon das eine mit dem Erdgeschosse zwei Stockwerke hoch, gleichfalls massiv gebaut, und mit Platten gedeckt, das andere blos einstöckig, aber in gleicher Weise wie ersteres gebaut und gedeckt, und dem Hofraume mit Pumpbrunnen, gerichtlich gewerthet auf 26,000 fl., mit 20,000 fl. der Brandassecuranz einverleibt, und mit 43,907 fl. Hypotheken, dann mit 76 fl. 24 kr. Haussteuer und 10 kr. Grundsteuer belastet, zum ersten Male der öffentlichen Versteigerung unterstellt, und hiezu Tagsfahrt auf:

Mittwoch, den 22. April 1846
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des k. Kreis- und Stadtgerichtsraths Baron von Schleich Eingang Nro. 3 im Augustinergäßchen mit dem Bemerken anberaumt, daß dem Gerichte unbekannte Personen, wenn sie zur Steigerung zugelassen werden wollen, sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben und das Verfahren und der Hinschlag sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 richte.

Concl. München den 13. Feb. 1846.
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der k. Director:
Barth.

Hechenried.

89. (3a) Das Cuirassier-Regiment Prinz Carl sucht ein Individuum, welches bei gehöriger Qualification und sonst erforderlichen Eigenschaften für die Stimme eines 2ten Nappendorns als Trompeter eintreten kann.

Hiezu geeignete Individuen wollen sich in der Kaserne obigen Regiments anmelden.

München am 19. Febr. 1846.

90. Ein geprüfter Rechtspraktikant, in den Geschäftsparthien vollkommen bewandert, und darüber gehörig legitimirt, wünscht bei einem Rechtsanwalt einen Platz. Portofreie Briefe mit **L. M.** besorgt die Expedition dieser Zeitung.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 46.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 23. Februar 1846.

halbjährl. 3 fl für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg. — Oesterreich. Wien: Polizeiliche Instruction in Betreff der Dissidenten. — **Preußen** Posen. — **Schweiz.** Vom Leman: Englische Note über den Waadter Kirchenzwiß. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbrittannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Türkei.** Konstantinopel. — **Rußland und Polen.** Krakau: Maßregeln gegen die Revolutionäre. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München,** 20. Febr. Unter Bezugnahme auf den in Nro. 42 der M. pol. Z. mitgetheilten Gesetz-Entwurf selbst, tragen wir in Folgendem auch die Motive zu dem Gesetzentwurfe, die Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen und dem Publikum betreffend, nach: „Die allgemeine Verordnung vom 25. April 1811, die Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse der Brauer und Wirthe sowohl unter sich als zu dem Publikum betreffend, ist nach den bisherigen Erfahrungen in der practischen Anwendung ihrer Hauptbestimmungen in Folge der veränderten Zeitverhältnisse erheblichen Schwierigkeiten begegnet, welche das Bedürfniß einer theilweisen Umgestaltung derselben hervorgerufen haben. Se. Majestät der König haben in allergnädigster Würdigung dieser Verhältnisse das Ministerium des Innern Allerhöchst beauftragt, den deßfalls unter sorgfältiger Beachtung der bisherigen Erfahrungen verfaßten Gesetzentwurf an die Stände des Reiches und zwar zunächst an die sehr geehrte Kammer der Abgeordneten zu bringen. Indem der unterzeichnete Minister diesen Allerhöchsten Auftrag vollzieht, beehrt er sich, den Entwurf mit folgenden erläuternden Bemerkungen zu begleiten. Die Verordnung vom 25. April 1811 Titel I. §§. 16 und 17 gestattet, in einem und demselben Kreise verschiedene Biertaxen und zwar nach Districten festzusetzen. Die Bestimmung der Anzahl und des Umfangs dieser Districte hatte der §. 18 dem Ministerium des Innern vorbehalten, von welchem auch die Regulirung des Biersatzes für alle Kreise ausgehen sollte. Spätere Competenzverordnungen vom 2. Okt. 1811 Abs. 1 Ziff. 8 (Reg.-Bl. S. 1508), vom 27. März 1817 §. 31 (Reg.-Bl. S. 254, 255) und vom 17. Dez. 1825 §. 62 (Reg.-Bl. S. 1090, 1091) haben mit der Regulirung der Biertaxe auch die Bestimmung der Districte in die Competenz der Regierungen gelegt. Dieß veranlaßte die Geltendmachung verschiedenartiger Grundsätze bei der Bildung der Districte, welche mitunter zu einer öfteren Veränderung des Umfangs der Districte führte. Ein solcher Wechsel in der Districtsbildung muß aber nothwendig einen verderblichen Einfluß auf das Braugewerbe ausüben, weil hierdurch die erste Basis aller soliden Unternehmungen, nämlich die Sicherheit der Berechnungen, und mit dieser die Seele fortschreitender Betriebsamkeit vernichtet und der Credit geschwächt wird. Der §. 1 des Entwurfes beabsichtiget, einer solchen wandelbaren Vollzugsweise dadurch ein Ziel zu setzen, daß künftighin die Bestimmung der nun nach den Durchschnittspreisen der Gerste zu regulirenden Districte von dem zuständigen Ministerium ausgehen, und eine Abänderung der festgesetzten Districte ohne erhebliche Gründe nicht statt finden soll. Im Jahre 1811 haben noch keine eigentlichen Hopfenmärkte, und in manchen Kreisen nur wenige Schrannen bestanden, von welchen eine zur Biererzeugung brauchbare Gerste bezogen werden konnte. Aus diesem Grunde hatte das in dem genannten Jahre ausgegangene Regulativ zur Grundlage für die Berechnung der Durchschnittspreise der Gerste und des Hopfens nur die Marktpreise an dem Hauptorte des Districtes, und die Angaben der Brauhausbesitzer angenommen. — Diese enge Begrenzung der Berechnungsgrundlagen entspricht der seither eingetretenen, bedeutenden Erweiterung des Marktverkehres sowohl bei dem Hopfen- wie dem Getreidhandel nicht mehr. — Der Entwurf will daher eine Erhebung der Verkaufspreise an den Hopfenmärkten und an allen auf den District einwirkenden Getreidemärkten eintreten lassen, da nur hiedurch verläßigere Ermittelung der ersten Elemente der Tarirung erzielt werden kann. Es gibt jedoch auch jetzt noch Gegenden, wo der Getreidverkauf nicht auf Schrannen concentrirt und daher der Gerstenpreis nach den Schrannenanzeigen durchaus nicht zu ermitteln ist. In solchem Falle wird durch Vernehmung von Landwirthen und Getreidhändlern zu ermitteln seyn, aus welchen Gegenden die Gerste für den District bezogen wird, und um welche Preise sie aus denselben unter Zurechnung der Frachtkosten bezogen werden kann. In diesem Sinne soll durch den Schlußsatz des §. 2 die deßfalls in dem Regulativ vom Jahre 1811 bestehende Lücke ausgefüllt werden. Jede polizeiliche Taxe muß, wenn sie gerecht seyn soll, den wahren Preis ausdrücken, so wie er sich nach den in der Natur der Dinge gegründeten allgemeinen Einflüssen gebildet haben würde. Die Gerste und der Hopfen wird von den Brauern namentlich für das Einsieden des Sommerbieres nicht blos in den Monaten Oktober und November, sondern auch in den spätern Monaten gekauft. Das Fallen oder Steigen der Preise in späteren Monaten hat deßhalb ebenfalls Einfluß auf den wahren Fabricationspreis des Bieres, und aus diesem Grunde soll nach dem §. 4 des Entwurfes auch auf die Preise der erwähnten Artikel in dem Monate Dezember bei Regulirung des Sommerbiersatzes Rücksicht genommen werden. Durch den §. 4 des Entwurfes werden die Termine für die Ausschreibungen der Biertaxen mit Rücksicht auf den Umstand geregelt, daß die Taxregulirung nicht mehr durch das Ministerium des Innern, sondern durch die Kreisregierungen erfolgt. — Die §§. 5 und 6 sollen genaue Vorschriften ertheilen, wie der provisorische Biersatz mit Beachtung der beim Beginne des Sudjahres eingetretenen Verschiedenheit in den Gerstenpreisen zu bestimmen ist. Der §. 7 beantragt, daß in Zukunft die nach der wechselnden Größe der Combinationsartikel jährlich festgesetzte Biertaxe den Schenkpreis zu bilden habe, welcher bei dem Wirthe und dem Brauer gleich seyn soll. Es geht dieser Vorschlag von der Annahme aus, daß der Grundpreis des Bieres in der Allerhöchsten Verordnung vom 25. April 1811 nach Voraussetzungen berechnet ist, welche ihn gegenüber den veränderten Verhältnissen zu hoch erscheinen lassen. In dem Tarife vom Jahre 1811 ist nämlich dieser Berechnung ein Normalbrauhaus unterstellt, bei welchem die ungünstigsten Verhältnisse, sowohl in Beziehung auf die Fabricationskosten, als auf die Mannsnahrung vorausgesetzt wurden. In beiden Beziehungen würden nun geringere Ansätze der gegenwärtigen Zeit anpassend seyn, wo die Brauerei entweder als Fabrik mit größerer Ausdehnung oder als Gewerbe in Verbindung mit dem Minutoverschleiß, oder als ökonomische Nebensache bei einer Gutswirthschaft betrieben wird. Hiezu kommt, daß die Fortschritte, welche in der Fabricationsmethode seitdem gemacht worden sind, gegenwärtig vielfache Ersparungen bei der Biererzeugung zulassen, und daß dem Brauer auch durch die notorisch höhere Gußführung Vortheile zugehen, welche die Berechnung des Getreidpreises unberücksichtiget ließ. Auch ist nach den bedeutenden Vortheilen, welche die Brauer neuerer Zeit den Wirthen bewilliget haben, wohl anzunehmen, daß sie auch bei einem geringeren Fabricationspreise sehr gut bestehen können, wenn sie nur in dem Einhalten der

---

Nord und Süd.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

Als das Feuer der Liebe verraucht war, meinte er, bei Adilé alle die Uebelstände zu erblicken, die den Charakter ihrer Landsleute bezeichnen, wenigstens war er geneigt, ihrer Art zu seyn einen solchen Ursprung beizulegen. Daß das häusliche Leben der beiden Gatten dadurch angenehmer wurde, war natürlich. — Auf diese Weise verging fast ein volles Jahr. —

Eines Tages war Sternstein zum Generalgouverneur eingeladen. Er fand dort große Gesellschaft. Auch Braamkamp, den er seit seinem Abgange in Celebes nicht mehr gesehen, war dort. Da dieser ihm freundlich entgegenkam, entspann sich zwischen den alten Bekannten bald ein Gespräch, und Sternstein, über sein eheliches Leben befragt, sagte dem Freunde unverhohlen, daß er das Glück, welches er sich in Adilé's Armen geträumt, nicht gefunden habe.

„Sagte ich es Ihnen nicht vorher?“ erwiederte Braamkamp lächelnd. „Eine Malaiin ist keine Frau für ihre deutsch-poetischen Herzensempfindungen. Sie hätten sich in die Sache nicht einlassen sollen und es gehört ein festerer Charakter als der Ihrige dazu, sich wieder herauszuziehen. Das Beste ist, daß sie keine Kinder haben. In diesem Falle trügen Sie das Joch, das Sie sich aufgelegt, bis in den Tod. Ohnehin ist Ihr Verhältniß schlimm genug. Fortschicken können Sie Ihre schöne Hälfte nicht, wenn auch gesetzlich dem nichts im Wege steht. Adilé würde sich rächen. Thäte sie es nicht, so thäte es ihr Bruder. Sie wären nicht eine Minute Ihres Lebens sicher. Wollen Sie die Fesseln, in denen Sie sich befinden, lösen, so müssen Sie es dahin zu bringen suchen, daß sie wünscht, sich von Ihnen zu trennen und da Sie Ihre Frau gewiß hinreichend verwöhnt haben, indem Sie solche à la Européenne behandelten, so würden Sie, um zum Zwecke zu gelangen, nur à la Malaye, nämlich als Herr und Gebieter in Ihrem Hause, auftreten müssen und dazu — ich gestehe es offen — traue ich Ihnen die nöthige Kraft nicht zu.“

Sternstein wollte eben etwas erwiedern, als eine allgemeine Bewegung in der Gesellschaft stattfand und man sich in den Speisesalon begab. Sowie der junge Mann sich niedergelassen hatte, sah er sich in der Mitte zweier Damen, von denen die eine seine Aufmerksamkeit in hohem Grade fesselte. Es war eine Frau von einigen und dreißig Jahren, üppigen Formen, so wie einem Teint, dessen Weiße das indische Klima nichts hatte anhaben können und der durch das dunkle Haar noch mehr gehoben ward. Ihre Züge waren geistreich, ihr Auge feurig der Ton ihrer

Letztern gegen die unbilligen Zumuthungen zudringlicher Wirthe kräftiger, wie bisher, geschützt werden. Diesen Schutz haben ältere und neuere Verordnungen vergeblich durch Strafverbote zu gewähren gesucht. — Die Gleichheit der zu erwartenden Strafe hat die Wirthe wie den Brauer zu der Geheimhaltung der desfallsigen Verabredungen verführt, und die Strafeinschreitung unmöglich gemacht. Ein wirksameres Mittel dürfte in der Vereitelung der Vortheile aufzusuchen und zu finden seyn, welche von den Wirthen durch überspannte Forderungen gewonnen werden wollen. Aus diesem Grunde will der Entwurf §. 13 nicht nur dem Wirthe jedes Klagerecht auf solche bedungene Vortheile mittelst Annullirung der hierauf abzielenden Verabredungen entziehen, sondern auch (§. 9 und 10) dem Brauer das Recht einräumen, mittelst einer erst in dreißig Jahren verjährenden Klage etwa gewährte Vortheile zurückzufordern, und den Wirth überdies mit dem Nachtheile bedrohen, das Recht des Austritts aus dem Brauhause zeitweise zu verlieren. — Den Brauer aber, welcher einen Wirth durch das Anerbieten übermäßiger Vortheile zum Ausstande bei einem andern Brauhause verleitet hat, soll die Strafe der zeitweisen oder gänzlichen Einstellung des Rechtes der Bierabgabe an Wirthe treffen. (§. 11 des Entwurfes.) Um ferner den Speculationen von Brauern ein Ziel zu setzen, welche durch Bewilligung von Darlehen oder durch das Gestatten von Biergeldrückständen die Wirthe festzuhalten oder an sich zu ziehen suchen, haben die §§. 12 und 13 vorgeschlagen, solchen Darlehen den Eintrag in das Hypothekenbuch zu verweigern, und jedem nicht bis zum 1. Dezember eines jeden Jahres eingeklagten Biergeldrückstande das Klagerecht zu entziehen. Die in der Verordnung vom 25. April 1811 Tit. II. Art. 9 gegen das Verleitgeben nicht tarifmäßigen Biers angedrohte Strafe hat den beabsichtigten Zweck bisher nicht erreicht, weil dieselbe mit dem Gewinne nicht im Verhältniß steht, welcher durch die Bieralterirung erzielt wird. Deshalb hat der §. 14 eine schärfere Bestrafung vorgeschlagen, die auch bei dem Verleitgeben verdorbenen oder mit fremdartigen der Gesundheit jedoch nicht schädlichen Ingredienzien alterirten Bieres, vorbehaltlich der nach den Bestimmungen der Verordnung vom 18 Mai 1812 etwa zu verhängenden Confiscation der betreffenden Biervorräthe, eintreten soll. Die in den §§. 15 und 16 des Entwurfes vorgeschlagenen weiteren Bestimmungen sollen den heimlichen Verabredungen der Wirthe und Brauer ein Ziel setzen, dagegen den Betheiligten das Recht einräumen, die geschlossenen Verträge auf mehrere Jahre auszudehnen. In dem §. 17 ist endlich die bisher bestandene Controverse entschieden, inwieferne die Veränderung in der Person eines Wirthschaft- oder Brauhausbesitzers einen Einfluß auf die von dem frühern Besitzer bedungene Bierabnahme und Bierabgabe haben soll. München, den 17. Febr. 1846. (L. S.) v. Abel."

Tagesordnung für die XXte auf den 27. Februar um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XIXten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses über den Antrag des Abgeordneten Frhrn. v. Closen: „einen Zusatz zum Präjudiciengesetz betreffend." 4) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf: „den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgränze betr."

**München, 23. Febr. Der am vorigen Sonnabend von den Studirenden der hiesigen Hochschule veranstaltete Ball, dessen Theilnehmer der große Saal des Odeons kaum zu fassen vermochte, reihte sich durch die Eleganz der Arrangirung den glänzendsten und heitersten Festen unsrer diesjährigen Carneval an, und gab durch die auf demselben herrschende anstandsvolle Ordnung einen neuen Beweis von der feineren geselligen Sitte, die unter unsern Studirenden waltet. JJ. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Luitpold beehrten den Ball mit ihrer Gegenwart. — Se. kgl. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt ist gestern Abends halb 6 Uhr hier eingetroffen und in der kgl. Residenz abgestiegen.

Die Allg. Zeit. berichtet aus München vom 21. Febr. „In mehreren öffentlichen Blättern war die Behauptung enthalten, es hätten auf päpstlichen Befehl amtliche Verhöre mit einer Basilianernonne aus Minsk stattgefunden. Der heilige Vater hat jedoch nicht nur hiezu keinen Befehl ertheilt, sondern alles, was hierüber geschehen seyn mag, ist ohne sein Wissen und ohne irgendeine weder directe noch indirecte Veranlassung von seiner Seite vorgenommen worden, und weder der Form noch dem Inhalt nach zur Kenntniß Sr. Heiligkeit gelangt. Ueberdieß findet sich unter den jenem Akte beigefügten Unterschriften die des Abbate Louis Leitner als Theologe an der Propaganda, während derselbe zur Zeit nur ein Student der Theologie ist."

Nürnberg, 21. Febr. Der Magistrat spricht der Einwohnerschaft in einer Bekanntmachung für das von ihr beobachtete würdige Verhalten am Gedächtnißtage von Luthers Tode, für die an den Tag gelegte ächtchristliche Gesinnung der Eintracht und Liebe aller christlichen Bewohner, öffentlich seine Anerkennung aus. (Nürnb. K.)

Oesterreich.

Wien, 18. Feb. Was man in der letzten Zeit über eine bevorstehende Veröffentlichung einer allerhöchsten Entschließung in Bezug auf die Dissidenten der katholischen Kirche voraussagte, bewährt sich nicht. Es wird in dieser Hinsicht kein neues Gesetz kundgemacht werden, sondern an die Behörden die Instruction zu folgender polizeilicher Maßregel ergehen: Fremde Dissidenten, wenn sie auch mit den erforderlichen Ausweisen versehen seyn sollten, sind an den Gränzen abzuweisen; den eingebornen Dissidenten soll die Auswanderung freigestellt werden, da in Oesterreich außer den bekannten tolerirten christlichen Kirchen kein anderes Bekenntniß anerkannt wird. — Graf Joseph Esterhazy soll zum Oberstküchenmeister ernannt werden. Als Obersthofmeister Ihrer Maj. der Kaiserin wird der österreichische Gesandte am preußischen Hof Graf v. Trauttmansdorff bezeichnet, an dessen Stelle dann der zu Neapel beglaubigte Gesandte, Fürst Felix v. Schwarzenberg nach Berlin kommen würde. (A. Z.)

Aus Galizien, 13. Febr. Es finden noch immer einzelne Verhaftungen statt. Se. k. Hoh. der Erzherzog Gouverneur der Provinz hat sich veranlaßt gefunden, in mehreren Bezirken den Stand der Militärmannschaft zu vervollständigen, und zwar die Compagnie von 80 auf 120 Mann zu verstärken, was zumeist durch Einberufung der Beurlaubten bewerkstelliget wurde (A. Z.)

Preußen.

Nach Briefen aus Posen vom 16. Febr. dauerten die Verhaftungen fort; auch ein Landtagsdeputirter ward gefänglich eingezogen. Von der Posener Garnison soll dieses Loos drei Unterofficiere getroffen haben. Mehrere Personen, denen Verhaftung drohte, seyen entsprungen. (A. Z.)

Schweiz.

In Luzern sind bereits mehrere Theilnehmer am Freischaarenzug, sowohl verhaftete, als bereits freigelassene, gegen Bezahlung ihres Antheils an der Entschädigungssumme begnadigt worden, so Major Elmiger, so Dr. Heller. Die zu zahlenden Summen wechseln von 20 Franken bis zu 10,000. Laut dem Erzähler von Luzern gab Staatsschreiber Bern. Meier in der letzten Großrathssitzung die Erklärung ab, daß mit 350,000 Fr. (verlangt werden 450,000) die Staatskasse nicht nur gänzlich entschädigt wäre, sondern noch 10 bis 12,000 Fr. an die durch Einquartirung am meisten belästigten Gemeinden abreichen könnte.

Im Waadtlande scheint sich eine Ausgleichung in der zerrütteten Kirche vorzubereiten. Die vier geistlichen Capitel haben sich letzten Mittwoch den 11. Februar versammelt, um ihre Abgeordneten zu der außerordentlichen Consecration zu ernennen und ihre Bureaus zu reconstituiren. In dem Capitel von Lausanne sind folgende Beschlüsse gefaßt worden: 1) einen Aufruf an alle ausgetretenen Geistlichen zu erlassen; 2) von der Staatsgewalt zu verlangen, daß sie a) den geheiligten Charakter des geistlichen Amtes anerkenne; b) die religiöse Freiheit im ganzen Cantone schütze; c) die Betsäle beibehalte, jedoch einem Polizeireglement, das die Capitel redigiren würden, unterwerfe. Nach dem Courrier Suisse haben die Gesandten Preußens und Englands auf die von dem Staatsrathe erhaltenen Mittheilungen über die Angelegenheit der Geistlichen geantwortet. Es wird versichert, der preußische Gesandte habe dem Staatsrathpräsidenten Druey einen Besuch abgestattet. Man spricht davon, beide Gesandte haben Einräumungen gegen die abgetretenen Geistlichen empfohlen. Nach beendeter Berathung des Dekretsentwurfes über den Verfassungsrath — nach den Anträgen der Commission ist jetzt der Kanton in 66 Wahlkreise abgetheilt und die Zahl der Verfassungsräthe auf 139 festgesetzt — ging der Große Rath von Bern am 14. Feb. auseinander, um sich am Montag zur Behandlung mehrerer ordentlichen Geschäfte wieder zu versammeln. (Schw. M.)

Vom Leman, 17. Februar. Bekanntlich hat die Regierung von Waadt eine actenmäßige Darstellung ihres Streithandels mit der Geistlichkeit den ausländischen Cabinetten mitgetheilt. Von Seite des englischen Cabinets ist hierauf folgende Note des Grafen Aberdeen an den brittischen Gesandten in der Schweiz eingelaufen, die ich Ihnen hier in getreuer Uebersetzung übermittle. „London, Foreign office, 30. Jan. 1846. An Hrn. Morier! Der Staatsrath von Waadt bemerkt am Schlusse des Schreibens, welches er am 14. an Sie gerichtet hat, daß man in den fraglichen Actenstücken dasjenige, welches einen allgemeinen Charakter hat, leicht von demjenigen unterscheiden könne, was sich besonders auf die Gesetzgebung und die Stellung seines Kantons beziehe. Die Regierung J. Maj. kann nicht begreifen, wie irgendwelche Eigenthümlichkeit in der Gesetzgebung oder in der Stellung als Rechtfertigung für die Abweichung von den Elementargrundsätzen der bürgerlichen und religiösen Freiheit — deren Handhabung eben die Auszeichnung der christlichen civilisirten Staaten bildet, und die bisher den Ruhm des Kantons Waadt gegründet hatte — betrachtet werden könne. Im Gegentheil war die Regierung Ihrer Maj. zur Erwartung berechtigt, daß diejenigen Kantone, welche sich liberale nennen, eifersüchtig auf das ihnen dießfalls zukommende Recht sich zeigen und zum Beweise

---

Stimme melodisch und angenehm. Es bedurfte kaum einiger Anregung von Sternsteins Seite, als sich die Dame in ein lebhaftes Gespräch mit ihm einließ. Das letztere war von um so größerem Interesse für ihn, als er seit langer Zeit nicht Gelegenheit gehabt, sich mit einer Frau von so ausgezeichneter Bildung, wie seine Nachbarin war, zu unterhalten. Sie sprach über deutsche, holländische und französische Literatur mit gleicher Kenntniß und als das Gespräch auf Musik kam, zeigte es sich, daß sie sich viel mit dieser Kunst beschäftigt habe, wiewohl sie mit großer Bescheidenheit nur als Dilettantin gelten wollte. Sie schien die Verhältnisse Sternsteins ziemlich genau zu kennen, erwähnte des Ruhmes, den er sich in dem kurzen Feldzuge in Celebes erworben habe und bemerkte scherzend, daß dieser, vielleicht aber noch mehr seine Neigung für eine indische Schönheit, ihr die Gelegenheit, früher seine Bekanntschaft zu machen, geraubt habe, indem ein Verwandter ihn damals bei ihr hätte einführen wollen.

Sternstein konnte sich durchaus nicht besinnen, bei welcher Gelegenheit dies stattgefunden, überdem glitt die Dame so schnell über diesen Gegenstand hin, sie vertiefte ihn in ein neues anziehendes Gespräch, daß er sie nicht deshalb fragen konnte; aber ehe noch die Tafel aufgehoben war, war er von seiner schönen Nachbarin so hingerissen, daß, als man aufstand, er nichts Eiligeres zu thun hatte, als Braamkamp um deren Namen zu befragen.

„Sie kennen sie nicht?" fragte der Holländer phlegmatisch. „Es ist eine Verwandte von mir, dieselbe, bei der Sie mir den einfältigen Streich spielten, sich in Ihre Malaiin zu verlieben und die Sie nicht heirathen wollten, obgleich sie zweimalhunderttausend Rupien hat. — Es ist Madame van der Maar."

Sternstein war wie vom Blitze getroffen. Das also war die Wittwe, die Besitzerin von zweimalhunderttausend Rupien, zu deren Hand ihm Braamkamp hatte verhelfen wollen, welche er aber Adilés wegen verschmäht hatte! — Hatte er sich bisher nie gestehen wollen, daß ihn der gethanene Schritt reue, so trat jetzt dies Gefühl um so entschiedener und schmerzlicher hervor. Er fühlte, was er einer augenblicklichen Regung wegen — denn aus diesem Gesichtspunkte begann er seine Liebe zu Adilé anzusehen — aufgegeben hatte. Schon oft hatte es ihn in Mißstimmung versetzt, wenn er in Gesellschaft von Europäern eine Menge Ehepaare erscheinen sah, die sich über die Angelegenheiten des Tages unterhielten, während er bei solchen Gelegenheiten stets unbegleitet und zu Hause eine Mittheilung des Gehörten, wegen mangelnden Interesses Adilés, so gut als unmöglich war. Gegenwärtig fühlte er

geroen das Beispiel einer gewissenhaften Achtung sowohl der Rechte und Freiheiten ihrer eigenen Bürger als derjenigen ihrer Mitgenossen geben werden. Ich habe Ihnen bereits bemerkt, daß die Achtung, welche die Regierung Ihrer Maj. vor der Unabhängigkeit der schweizerischen Kantone so wie vor derjenigen eines jeden andern souveränen Staates hat, ihr verboten haben würde ihre Meinung in gegenwärtiger offizieller Form auszudrücken; weil aber die Regierung von Waadt diesfalls an das Urtheil der Regierung Ih. Maj. appellirt, so fühlt die Regierung Ih. Maj., daß sie keinen bessern Beweis ihres aufrichtigen Interesse am Wohle der ganzen Eidgenossenschaft von welcher der Kanton Waadt ein so wichtiges Glied ist, geben kann, als wenn sie mit Freimüthigkeit aber auch mit tiefem Bedauern ihre Ueberzeugung dahin ausspricht, daß das Beharren von Seite der Regierung von Lausanne bei den hinsichtlich der religiösen Angelegenheiten des Kantons ergriffenen Maßregeln, den Kanton so wie die schweizerische Eidgenossenschaft in neue Wirren versenken muß, weil dadurch der Ausgleichung der schon vorhandenen Zwiste, welche die Regierung Ih. Maj. zu bedauern bereits Gelegenheit gehabt hatte, ein Hinderniß in den Weg gelegt und in Folge des Bundesbruches die nationale Unabhängigkeit des ganzen schweizerischen Volkes in Gefahr gebracht wird. Ich wünsche, daß Sie eine Abschrift dieser Instruktion so wie meiner Depesche vom 13. d. der Regierung des Kantons Waadt mittheilen, und daß Sie die Gefühle die darin ausgedrückt sind, überall, wo deren Kenntniß vortheilhaft seyn könnte, kund geben."

(A. Z.)

Frankreich.

Paris, 17. Feb. Die Deputirtenkammer ist noch immer mit dem Kanalgesetz beschäftigt. — Es soll die Rede davon gewesen seyn, daß Marschall Soult in eigener Person nach Algier abgehen wollte. Nur ein sehr hoher Einfluß hätte endlich den Sieg davon getragen, und es blieb bei dem Beschluß, den Herzog von Aumale dorthin gehen zu lassen. Der Herzog von Montpensier begleitet seinen Bruder. — Berichte aus Algier vom 10. Febr. bestätigen die Nachricht, daß Abd-el-Kader in der Ebene Metidscha erschienen ist; er befand sich nach den letzten Berichten bei den Flissas.

Paris, 18. Febr. Die Deputirtenkammer bewilligte gestern die nöthigen Mittel für den Ausbau des Seitenkanals an der Garonne. In der Pairskammer wurde heute die Berathung des Gesetzes über die Fabrikmuster fortgesetzt. — Der Advokat Charles Ledru (nicht mit dem Abgeordneten Ledru Rollin zu verwechseln) erklärt, sein Schreiben in Sache des Abbé Contrafatto sey nicht zur Veröffentlichung, sondern blos zum Zeugniß für den begnadigten Abbé als Ausweis vor dem Bischof seiner Heimath bestimmt gewesen. Contrafatto, der nach seiner Begnadigung aus Frankreich ausgewiesen wurde, ist in sein Vaterland Sicilien zurückgekehrt und lebt bei seiner Familie in dem Dorf Tapica von einer kleinen Pension, welche ihm der König von Neapel verwilligt haben soll.

Marseille, 14. Febr. In Algerien geht es nicht so rasch zu Ende, als man vielleicht allgemein glaubte. Einige glückliche Rhazias, wobei viel Vieh weggenommen wurde, sind doch von keiner großen Bedeutung. Bedeutend genug aber ist die allgemeine Ansicht, die man beim Abgang des so eben eingetroffenen Dampfschiffes in Algier hegte, daß Abd-el-Kader wieder in der Ebene Metidscha, also in der nächsten Umgebung von Algier, wo alle die neueren Ansiedlungen liegen, erscheinen wird. Sein bevorstehendes Auftreten in dieser Ebene, welche vor den Thoren Algiers anfängt und bis gegen den Atlas sich ausdehnt, wird von Marschall Bugeaud selbst dem interimistisch commandirenden General als eine Möglichkeit angezeigt, und Bugeaud ertheilt aus weiter Ferne den Befehl, alle verfügbaren Truppen aus Algier ausrücken zu lassen, die Militärsträflinge zu bewaffnen (was nur bei außerordentlichen Ereignissen geschieht) und selbst die Milizen zu mobilisiren, welche beim ersten Befehl ebenfalls ausrücken müssen. Troß allen diesen Nachrichten, troß dem furchtbaren Elend, welchem die meisten Colonisten in Algier ausgesetzt sind, da alle Anstalten zu ihrer Aufnahme höchst mangelhaft sind und die neuen Häuser ihnen über dem Kopf zusammenfallen, sind alle Paketboote, welche von hier nach Algerien abgehen, (10 in jedem Monat), vollgepfropft mit Auswanderern aus den Pyrenäen, aus der Schweiz, Savoyen und den Rheingegenden. — Der Winterfeldzug in Algerien hat die Truppen sehr erschöpft, besonders sollen die vor 3 Monaten neu hinübergeschickten Regimenter bedeutend zusammengeschmolzen seyn. Schade für die kräftigen Leute. Ich sah sie hier einschiffen. Welch glühende Ungeduld zeigten sie, sich mit den Arabern zu messen! Araber haben sie wohl wenige bekämpft, aber sie wurden von dem Klima, dem beständigen Hin- und Hermarschiren und den Elementen dezimirt. (Schw. M.)

Kirchenstaat.

Rom. Zuverläßigen Nachrichten zufolge sind die, ohne Zweifel von einer polnischen Propaganda ausgegangenen Erzählungen von schauerlichen Mißhandlungen, welche polnische Nonnen in Rußland erlitten haben sollten, und namentlich die Angaben vom Ergebnisse einer hierüber in Rom angeordneten Untersuchung, von der päpstlichen Regierung selbst für gänzlich ungegründet erklärt worden. — Wir hoffen, demnächst nähere Mittheilungen hierüber zu erhalten. (Schw. M.)

Spanien.

In der Provinz Orense hat ein heftiger Conflikt zwischen der spanischen und portugiesischen Grenzbevölkerung stattgefunden. Die Bewohner von Cisterna (Portugal) drangen am 5. Jan. auf das spanische Gebiet, und griffen die Bewohner von Barja an; einer der Spanier wurde getödtet und sieben schwer verwundet. Am 25. Jan. wiederholten die Portugiesen den Einfall und plünderten das Dorf Barja. Unsere Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet.

Großbritannien.

London, 14. Feb. Während nicht wenige Erben von Herzogen und Grafen in Bezug auf den Kornzoll mit ihren altergstischen Vätern deswegen in Widerspruch gerathen sind, weil sie zu Peel halten, tritt bei Lord Stanley und seinem Vater, dem Grafen Derby, der entgegengesetzte Fall ein. Lord Stanley ist mit seinen bisherigen Collegen vornämlich wegen des Kornzolls zerfallen, sein Vater aber ist einer der wärmsten Anhänger der Handelsfreiheit. — Dieser Tage wurde das Jahresfest der katholischen Bonifazius-Kapelle mit Schule für Deutsche in London gefeiert. O'Connell führte den Vorsitz und brachte die Gesundheit des Kaisers von Oesterreich und der übrigen deutschen Fürsten, welche die Anstalt unterstützen, aus. — Ein weiterer Geistlicher der Staatskirche, M. Chanter, der mit Erlaubniß des Bischofs von Exeter den Dr. Pusey, während dieser als Prediger in Oxford suspendirt war, in seiner Kirche zu Ilfracombe in Devonshire hatte predigen lassen, ist zur katholischen Kirche übergetreten. Er ist der dreiundvierzigste puseyitische Angehörige der Oxforder-Universität, der in den letzten drei Jahren diesen Schritt that.

London, 16. Feb. In der heutigen Sitzung des Oberhauses legte der Herzog v. Richmond über 200 Bittschriften gegen jede Aenderung des Kornzolls vor. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Verhandlung über die Korngesetze von dem Grafen March, dem Sohn des Herzogs v. Richmond, wieder aufgenommen. — Sir Thomas Fremantle ist nun wirklich zum Vicepräsidenten des Zollamts ernannt worden. Sein Nachfolger als Generalsekretär für Irland, Graf Lincoln, Sohn des Herzogs v. Newcastle, wird als tüchtig für diese schwierige Stellung gerühmt, als ein Geschäftsmann und Festigkeit mit Wohlwollen verbindend.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Feb. Kürzlich hat der griechische Patriarch den fernern Besuch der von den französischen Missionären hier gegründeten Schulen und Institute streng untersagt. Zu gleicher Zeit hat der armenische Patriarch den Seinigen allen weitern Verkehr mit den englischen und amerikanischen Missionären, sowie den Besuch ihres Missionshauses ebenfalls verboten. Da nun der neue griechische Patriarch für eine benachbarte große Schwesterkirche bedeutende Vorliebe hegen soll, und da der hiesige armenische Patriarch sich wieder dem Patriarchen von Edschmiasin untergeordnet hat, der Patriarch von Edschmiasin aber russischer Unterthan ist, so fehlt es nicht an Leuten die, vielleicht auch nicht ohne Grund, in diesem gleichzeitigen Verbot etwas mehr erkennen wollen als bloß den Eifer hiesiger griechischer und armenischer Orthodoxie. Denkt man ja doch nicht daran zugleich auch den Besuch türkischer Schulen, z. B. des Galata Serai zu verbieten, wo doch in der That schon Uebertritte christlicher Zöglinge zum Islam vorgekommen sind. Politisch neues haben wir sonst wenig. Desto reicher aber sind wir seit einigen Wochen an Raub- und Mordgeschichten. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 8. Febr. Die Adreßdebatten gehen mit der gewöhnlichen Langsamkeit und geben keinen Stoff zu erheiternden Reflexionen. Die Anmaßung der Unwissenheit steht da in vollem Glanze, und die Leidenschaften werfen ihre letzten Hüllen von sich. — Der Jahrestag der Ankunft Seiner Maj. des Königs wurde mit Kirchendienst und einem glanzenden Hofball gefeiert. Wenige Tage früher fand bei dem k. bayerischen Gesandten ein sehr schöner Ball statt, den die Majestäten mit ihrer Gegenwart beehrten. Auch Hr. Kolettis gab letztin einen Ball ganz in landessittlicher Weise. — Die Blätter der englischen Partei meldeten in diesen Tagen als eine Gewißheit die plötzliche Abberufung des österreichischen Gesandten und beuteten das Gerücht auf ihre Weise aus. Die Nachricht scheint jeder Grundlage zu entbehren und eine der Tageserfindungen zu seyn, womit diese Leute sich und andere belügen. Das Ministerium steht fest und die Ruhe des Landes ist ungefährdet. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Ein Schreiben aus **Krakau** vom 16. Febr. meldet, daß unter den Residenten der drei Schutzmächte der Republik eine ungewöhnliche Bewegung bemerkbar war. Zwei derselben hatten am 15. d. eine Conferenz mit dem Präsidenten v. Schindler, der seit einigen Tagen

---

dies mehr als je und eben wollte er unbemerkt die Gesellschaft verlassen, als Madame van der Maar zu Braamkamp trat.

„Wissen Sie wohl, Vetter," sagte sie, „daß ich das Landhaus des Herrn de Leuw gekauft habe und in wenigen Tagen, so zu sagen, Ihre Nachbarin seyn werde? — Die Villa liegt kaum ein Paar Büchsenschüsse von der Ihrigen und ist allerliebst, nur hinsichts der allernächsten Nachbarschaft bin ich übel daran und an einen gesellschaftlichen Umgang ist nicht zu denken. Ich wohne zwischen einer alten nervenschwachen Französin, einem noch ältern podagraischen Herrn und einem Malaien — Tjakra-Api heißt er, und die hübsche Orangenpflanzung, die sich bis zur Straße herabzieht, gehört ihm — und mit solchen Leuten gibt es keinen Umgang. — Ich hoffe Vetter," schloß sie neckend, „Sie werden jetzt die Besuche, die Sie mir in Buitenzorg versprochen und unausgeführt gelassen haben, in Erfüllung bringen und wenn Sie Ihren Freund, den Hauptmann Sternstein mitbringen wollen, so wird mir dieser gleichfalls willkommen seyn."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Neulich perorirte ein Pariser Advokat unendlich lange vor dem Präsident Seguir. Der Advokat des Gegners wurde ungeduldig und meinte, für eine so unwichtige Sache seyen das zu viel Worte. Es handelte sich nämlich um einen Brunnen, um dessen Besitz sich zwei nebeneinander wohnende Weinhändler stritten. „Ein Brunnen", unterbrach der Präsident den Beschwerdeführer, „ist keine unwichtige Sache für einen Weinhändler."

Mr. Tony Sheepshanks erhielt von Hrn. Pettigrew mehrere Weizenkörner, welche der letztere beim Aufrollen einer Mumie gefunden hatte. Sie wurden sorgfältig gesäet und der Erfolg war ein wahrhaft wunderbarer; denn als Mr. Sheepshanks im letzten Herbst auf sein Feld kam, entdeckte er zu seiner Ueberraschung, daß eine Menge junger — Mumien aufgegangen waren.

an einer Unpäßlichkeit litt. Ueber den Gegenstand dieser Conferenz hatte nichts verlautet, doch vermuthet man, daß in der letzten Zeit wichtige Entdeckungen über die Plane der Revolutionärs gemacht worden sind. Unter dieser Voraussetzung konnte diese Conferenz sich nur auf die zur Sicherung der Ruhe nöthigen Maßregeln beziehen und auf die Frage der Intervention der Schutzmächte, da die Kräfte der krakauischen Regierung, die kaum über 500 Mann (Militär und Polizeimannschaft zusammengenommen) verfügen kann zur Unterdrückung eines entschlossenen Versuchs von Seite der Revolutionärs nicht hinreichen würden. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

= Paris, 19. Febr. Die Pairskammer setzte gestern die Discussion des Gesetzentwurfs über die Fabrikmodelle und Dessins fort, nachdem vorher General v. Cubières eine Ehrengedächtnißrede auf den verstorbenen Grafen Morand gehalten hatte. — Der Toulonnais bestätigt nun doch die Nachricht, daß die Expedition nach Madagascar in Folge des Votums der Deputirtenkammer verschoben worden sey. Eine telegraphische Depesche des Marineministers habe den Abgang des Schiffes „Neptun", das die Truppen überführen sollte, suspendirt. Doch werde die „Belle Poule" gegen Ende der Woche nach Bourbon abgehen, und die Compagnien hinbringen, welche zur Ablösung der dort befindlichen dienen, und die Passagiere mitnehmen, die sich in jene Colonie begeben. Durch Ministerialbeschluß ist jedes der Infanterieregimenter der Garnison von Paris aufgefordert worden, ein Contingent von 60 Mann Freiwilligen zu stellen, um die Corps der afrikanischen Armee zu rekrutiren. — Die Journale von Madrid vom 12. Febr. beschäftigen sich ausschließlich mit der Ministerkrise, die nach Privatbriefen erst am 13. endete. Sie hat Jedermann, die Cortes wie die öffentliche Meinung, überrascht. Man kennt zu Madrid die wahren Motive der plötzlichen Collision zwischen General Narvaez und seinen Collegen nicht. Die amtliche Zeitung vom 14., die wir so eben noch auf außerordentlichem Wege erhalten, meldet die Ernennung des Hrn. Arazola zum Minister der Justiz und Gnade. General Roncali ist zum Grafen von Alcoy ernannt worden.

⊙ London, 17. Febr. Die Journale vom Dienstag sind wichtig, da sie die Rede Sir Rob. Peels zur Vertheidigung seiner neuen Maßregeln für freien Handel bringen, die er gegen Ende der Sitzung von Montag Nacht hielt. Sie wird allgemein als eine sehr geschickte und erfolgreiche Rede gehalten, wenn sie auch die Reize der Reden nicht hat, mit denen einst Canning und Plunkett im Hause glänzten. Eine Reihe von Rednern ging ihm voraus; doch war das ganze Interesse des Abends in der des Ministers concentrirt. Um 2 Uhr Nachts wurde die Debatte vertagt. In der heutigen Sitzung stellte O'Connell, ehe die Debatte über die Korngesetze wiederaufgenommen wurde, den Antrag, daß ein Comité zur Untersuchung des Nothstandes in Irland niedergesetzt werde; er zog aber, als Sir Graham erklärte, daß die Regierung bereit sey, dem Uebel durch geeignete Mittel abzuhelfen, seine Motion wieder zurück. Dann erhob sich Lord Manners und nahm die vertagte Korngesetzdebatte wieder auf. Er sprach noch bei Postabgang gegen die ministeriellen Vorschläge.

Vermischte Nachrichten.

Donauwörth. Am 14. Febr. Abends brannten im Orte Wertingen 14 Firste ab und kamen dabei 8 Schafe und 13 Schweine um. Der Gesammtschaden soll sich auf 30,000 fl. belaufen, die Assekuranz beträgt 19,000 fl. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nach Verlauf von 10 Minuten sämmtliche Gebäude in Flammen standen. (Reg. Z.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 17. Februar. Consols 96⅛.

Amsterdam, 17. Februar. 2½ pCt. 61⅞; 3 pCt. 73⅞; 4 pCt. 95$\frac{1}{16}$; Synd. 4½ pCt. 99¾; Handels-Maatschappy 164½; Ard. 22¼; port. 3 pCt. 61; 5 pCt. Metall. 109⅞.

Frankfurt, 20. Februar. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101½; 3 pCt. 77¾; Bankactien 1902; Integr. 60¼; Ard. 26¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 377½ fl.

Wien, 19. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112⅜; detto zu 4 pCt. in CM. 101¼; detto zu 3 pCt. in CM. 77; Bankactien pr. St. 1580.

Augsburg, 21. Februar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 99 P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 680 P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., 112½ G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. —— P., 76½ G. Bankactien I. Semester 1587 P., 1582 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96⅞ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3. pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. - P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., - G.

Schrannen-Anzeige vom 21. Februar 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleiben im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne: minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3337	2997	340	23	49	—	3	—	—
Korn	934	711	223	21	19	—	18	—	—
Gerste	4939	4647	292	19	51	—	—	—	9
Haber	1214	1214	—	7	57	—	—	—	4

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 24. Febr.: Vormittags 10 Uhr „Die unruhige Nachbarschaft".

Königliches Odeon

Montag den 23. Febr.: Dritte und letzte Redoute.

Fremdenanzeige.

Den 20. Februar sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Bonnet, Agent von Paris; Beuelin, Kaufmann von Straßburg. (Gold. Hahn.) HH. Freiherr v. Plezer, Gutsbesitzer von Schliersee; Dr. List, von Augsburg; Wenzl, Schiffmeister von Passau; Petuel, Bräuer von Freising. (Goldenes Kreuz.) HH. Dicke, Kaufmann von Barmen; Schreff, Kaufm. von Constanz; Specht, Priv. von Stuttgart. (Blaue Traube.) HH. Bottler, Gerichtsarzt von Vilsbiburg; Tschesen, Uhrmacher von Würzburg; Norbaum, Geschäftsführer und Mad. Redinigg, von Salzburg. (Stachusgarten.) HH. Miller, Vikar von Donauwörth; Rotenstein, Kaufm. vom Wallerstein; Kiesling, Lehrer von Augsburg; Deutl, Baupraktikant von Landshut; Frailler, Maler von Linz.

Den 21. Februar sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Betel, Fabrikant von Stuttgart; Lemmenkötter, Kaufmann und Zimmermann, Hauptmann von Wien. (Goldener Hahn.) HH. Murr, Kaufmann von Degglingen, Bachmaier, Posthalter von Pfaffenhofen; Gräpinger und Reindl, Priv. von Eggenfelden. (Hotel Maulick.) HH. Kammer, Kaufm. von Eßlingen; Baron v. Stetten, von Augsburg; v. Stadler, Kaufmann von Nürnberg; Reitert, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Linn, Kaufm. von Weida; Franz, Kaufm. von Schweinfurt. (Blaue Traube.) HH. Kern, Kaufmann von Stuttgart; Wastl, Forstamtsaktuar von Teisendorf; Mad. Weber, von Trier. (Stachusgarten.) HH. Cetto, Privat. von St. Wendel; Jänker, Pfarrer von Steinkirchen; Cramer, Canzleirath und Billinger, Student von Wallerstein; Arendts, Maler von Nürnberg.

Gestorbene in München.

Anna Laibl, Dienstmagd von Eichstärt, 18 J. alt; Otto Witmann, Cand. Philosophie, von Wallerstein, 19 J. alt; Jakob Schild, Maurer von hier, 35 J. alt.

87. (3c) **Museum.**

Dienstag den 24. Februar
Maskenball
mit Musik in beiden Sälen.
Anfang 7 Uhr.
Die Vorsteher.

89. (3b) Das Cuirassier-Regiment Prinz Carl sucht ein Individuum, welches bei gehöriger Qualification und sonst erforderlichen Eigenschaften für die Stimme eines 2ten Klappenhorns als Trompeter eintreten kann.

Hiezu geeignete Individuen wollen sich in der Kaserne obigen Regiments anmelden.

München am 19. Febr 1846.

Bekanntmachung.

Hausverkauf.

91. Das dem vormaligen Drechslermeister nun Liqueurfabrikanten Max Jenner gehörige Haus Nro. 42 an der Bayerstraße, bestehend aus einem mit ebener Erde 3 Stock hohen Wohngebäude, einem Seiten- und Hintergebäude, letzteres mit ebener Erde 2 Stockwerke hoch, sämmtliche Gebäude mit gewölbten Kellern versehen, dann mit einem Hofraume und Pumpbrunnen, ferner Commun-Einfahrt an der Rückseite, — mit 250 fl. ewiger Gilt von einem Capital zu 5000 fl. und mit 6200 fl. Hypothekschulden belastet, mit 7000 fl. der Brandversicherung einverleibt und nach Schätzung vom 8. Jänner l. J. auf 10,500 fl. gewerthet, wird im Wege der Exekution der gerichtlichen Versteigerung unterstellt, und zur Aufnahme der Kaufsangebote zum erstenmale auf

Samstag den 18. April l. J.
Vormittags von 11—12 Uhr
Zimmer Nro. 9

hierorts Termin anberaumt, wobei der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 zu erfolgen hat, und die dem Gerichte unbekannten Kaufslustigen sich mit legalen Ausweisen ihrer Zahlungsfähigkeit zu versehen haben.

Beschlossen den 17. Febr. 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Senestrey.

92. In der B. Schmid'schen Buchhandlung (F. C. Kremer, in Augsburg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen (in München durch die J. J. Lentner'sche) zu beziehen.

Betrachtungen
über
die sieben Worte
unsers
sterbenden Erlösers.
Mit Gebeten, Beispielen und Gesängen für die sieben Wochentage des ganzen Jahres, insbesondere aber für die heilige Fastenzeit und Charwoche.
Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einem Stahlstich.
Mit Vorreden zur ersten und zweiten Auflage des hochwürdigen Herrn Dr. Karl Egger,
Domdecans an der Augsburgischen Cathedrale und Ritters des k. b. St. Michaelordens.
8. br. 13 Bogen. 36 kr.

Der hochwürdige Herr Domdecan Dr. K. Egger bevorwortete die 2te Auflage: „Die schnelle Vergreifung der ersten Auflage dürfte ein Beweis der Brauchbarkeit und Nützlichkeit der „Betrachtungen der sieben Worte Christi am Kreuze" seyn. Um die Brauchbarkeit und Nützlichkeit noch mehr zu erhöhen, hat der Verfasser die neue Auflage mit zwei sehr zweckmäßigen Vermehrungen bereichert. Die erste Vermehrung besteht darin, daß nach jedem der sieben Worte Christi am Kreuze noch ein zweites Beispiel von einem solchen Heiligen beigesetzt wurde, der sich die Betrachtung des Leidens Jesu zur besondern Andachtsübung machte und in dieser Betrachtung Stärke, Trost, Heiligung fand. Die zweite Vermehrung, welche kurze Gebete für den Morgen und Abend, für die heilige Messe, für die Beicht und Communion enthält, ist ganz geeignet, das Büchlein der Betrachtungen über die sieben Worte Christi am Kreuze, welche ohnehin für die sieben Wochentage des ganzen Jahres sehr brauchbar sind, zugleich zu einem kleinen Haus- und Kirchengebetbuche zu machen."

Pfandauslösung und Versteigerung.

64. (3c) Donnerstag den 26. Februar 1846 d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Jänner 1845 und zwar von:

Nro. 24,911 bis 33,052.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöset werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. Dienstag den 3. März öffentliche Versteigerung.

München, den 31. Jänner 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.
Haunes, Cassier. v. Zech, Controleur

Nr. 47.

Man pränumerirt auf die N. v. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 24. Februar 1846.

Deutschland. Bayern. München: Kammerverhandlungen. Maskenball bei Sr. k. Hoh. Herzog Max. Dienstesnachrichten. — **Preußen.** Berlin. Königsberg. Wittenberg: Lutherfest. Posen. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Krakau. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — Erklärung. — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, 21. Febr. Nachträglich zu unserm Berichte über die XIVte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten theilen wir noch folgenden Vortrag des kgl. Regierungscommissärs Ministerialrathes **Wanner** mit, veranlaßt durch den Rechenschaftsbericht des ständischen Commissärs bei der Staatsschuldentilgungsanstalt: „Meine Herren! In dem Ihnen zunächst zur Berathung vorliegenden Referate des sehr geehrten IVten Ausschusses über den Rechenschaftsbericht des ständischen Commissärs der hohen Kammer, Hrn. Ritters v. Maffei, bezüglich dessen Geschäftsführung bei der k. Staatsschuldentilgungs-Commission in der dreijährigen Periode 1841/44 kommen mitunter Anführungen vor, welche in manchen Punkten seitens der Regierung einige Aufklärungen und Erläuterungen erheischen. Erlauben Sie mir deßhalb, meine Herren, bevor Sie die Berathung beginnen, Ihnen über diese Punkte die erforderliche Erläuterung zu geben. Das Referat über den Rechenschaftsbericht des ständischen Commissärs kann und soll, wie der Rechenschaftsbericht selbst, in der Hauptsache sich wohl nur auf dasjenige beschränken, was in der Geschäftssphäre des ständischen Commissärs und bei den derartigen Verhandlungen der Staatsschuldentilgungs-Commission während der einschlägigen Periode vorgefallen ist. Es sind indessen in dieses Referat Erörterungen und Anträge eingeschlossen, welche die Vorlage der Nachweisungen selbst angehen; doch diese Punkte sind es nicht, worüber ich Aufklärung zu geben mir vorgenommen habe. So wird in dem befraglichen Vortrage verlangt, daß in der Schlußrechnung der Staats-Schuldentilgungs-Hauptcasse eines jeden Jahres bei der Angabe des Standes der reinen Staatsschuld auch das Passivum der Pensions-Amortisationscasse aufgeführt werden sollte, weil diese mit der erstern Casse in Vereinigung stehe, resp. einen Theil derselben ausmache. Dieß ist aber nach dem Gesetze vom 11. Sept. 1825 nicht so. Die Pensions-Amortisationscasse hat eine eigene Bestimmung, einen besondern Fond und eine eigene Dotation; auch wurde die Sache seit 20 Jahren nicht anders behandelt. Doch das kommt hier nicht weiter zu erörtern, sowie nicht ein weiterer Punkt in Beziehung auf das Gesetz über den Eisenbahnbau von der Reichsgrenze bei Hof nach Lindau. Es wird dießfalls von dem Hrn. Referenten angeführt, daß der Art. VIII. dieses Gesetzes vom 25. August 1843 in Betreff der Bildung eines besondern Amortisationsfonds von Seite der Regierung nicht in Wirksamkeit gesetzt werden wolle. Auch dieses kann ich hier übergehen, indem dieser Punkt später bei der Behandlung der Vorlagen, welche auf Befehl Sr. Maj. des Königs von Seite der Regierung selbst dießfalls in die Kammer gebracht worden, seine Erledigung findet. Ein Gegenstand ist es aber, welcher einer factischen Aufklärung hier bedarf, nämlich die Anregung in dem Vortrage des Hrn. Referenten wegen des Anlehens von 1,200,000 fl., welches seitens der Regierung für die Eisenbahnbau-Dotationscasse zum Baue der Ludwigs-Süd-Nordbahn mittelst Heimzahlung der Passivcapitalien der München-Augsburger Eisenbahn in Staatsschuld-Obligationen zu erlangen getrachtet wurde. Es haben sich dießfalls zwischen der Regierung und den ständischen Herren Commissären momentan Anstände ergeben, welche aber längst gehoben sind. Deßwegen wäre auch darüber eigentlich nichts mehr zu sagen. Allein der Hr. Referent hat der Sache eine andere, vielmehr weitere neue Beziehung gegeben. Er hat nämlich bezüglich eines dabei vorkommenden, von der k. Central-Staatscasse geleisteten Vorschusses bezweifeln zu sollen geglaubt, ob hiebei die Regierung rechtmäßig verfahren, und ob insbesondere, weil man diesen einmal der k. Staatsschuldentilgungscasse gegebenen Vorschuß wiederum an die Staatscasse zurückerstatten ließ, durch diese Verfügung der Ministerien nicht der allerhöchsten Entschließung in dem Landtags-Abschiede vom 25. August 1843 entgegengehandelt worden sey, wonach Se. Maj. der König zu erklären geruht haben, daß die Ueberschüsse, welche sich an den Staatseinnahmen über Abzug und resp. nach Befriedigung aller ordentlichen und außerordentlichen Bedürfnisse ergeben, dem Eisenbahnbaue zugewendet werden wollen. Erlauben Sie mir nun, meine Herren! Ihnen bezüglich dieses Vorganges den Verlauf der Sache aus den Acten in möglicher Kürze darzulegen. Bekanntlich ging die München-Augsburger Eisenbahn mit dem 1. Okt. 1844 an den Staat über. Auf dieser Bahn haftete ein Passiv-Capital von 1,200,000 fl.; nämlich 100,000 fl. sogenannter Prioritätsactien zu 4½ pCt. verzinslich mit einer Aufkündungszeit von 3 Monaten, dann ein Partial-Obligationen-Capital von 1,100,000 fl. zu 4 pCt. verzinslich mit halbjähriger Aufkündung. Die Gesellschaft mochte nicht in der Lage seyn, ein so hoch verzinsliches Capital von sich zu bringen; dagegen für den Staat bestanden andere Rücksichten. Der Staat zahlt nur 3½ pCt., er verzinset sich seine eigenen Capitalien nicht höher; es lag daher in seinem Interesse, dieses so hoch verzinsliche Capital wegzubringen. Es wurde sofort bei Sr. Maj. dem Könige der allerunterthänigste Antrag gestellt, dieses Passivcapital von Seite der Staats-Casse zur Kündung zu bringen. Zur Zeit, als dieses vorging, war die Eisenbahn-Dotationscasse, welche nach dem Gesetze vom 25. August 1843 mit dem Beginne der Aufnahme des Anlehens für den Eisenbahnbau von 15,000,000 fl. errichtet werden soll, noch nicht errichtet, weil bis dahin die Zahlungen für den Eisenbahnbau die Central-Staatscasse theils aus den durch das Eisenbahnbaugesetz von den eigentlichen Staatsfonds angewiesenen Mitteln, theils aus Vorschüssen geleistet hatte. Mit dem Schlusse des IVten Quartals 1843/44 betrugen diese vorschußweisen Zahlungen der Staatscasse an die Eisenbahnbaucasse um die Summe von 1,384,174 Gulden mehr, als an gegebenen Mitteln durch das Eisenbahnbaugesetz anzuweisen waren. Die Central-Staats-Casse hatte also diese Vorschußsumme von der inzwischen errichteten besondern Eisenbahn-Dotationscasse bei der Abrechnung zurückzufordern. Dieses Verhältniß und das Bedürfniß der Eisenbahncasse überhaupt machte es rathsam, sich die Frage zu stellen, ob mit der Heimzahlung der fraglichen 1,200,000 fl. an die Gläubiger der München-Augsburger Eisenbahn nicht eine Maßregel verbunden werden soll, wodurch gesorgt sey, diese Gelder für das aufzunehmende Anlehen der Eisenbahnbau-Casse zu erhalten. Se. Maj. der König haben daher auch den allerunterthänigsten Antrag genehmigt, daß den Prioritätsactien- und Partialobligations-Inhabern mit der Aufkündung zugleich freigestellt werden solle, bei der Verfallzeit ihrer Forderungen die Zahlungen entweder in baarem Gelde oder in 3½ procentigen Mobilisirungs-Obligationen bei der Staatsschuldentilgungscasse in Empfang zu nehmen. Auf diese allerhöchste Ermächtigung hin erging in dieser Weise der Auftrag hiezu an die

Nord und Süd.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

„Ich denke, Capitain," sagte sie lachend zu dem Letzteren, „Sie werden es nicht übel deuten, wenn eine Frau einen Herrn zum Besuche einladet. Sie sind lange genug in Batavia, um aus Erfahrung zu wissen, daß eine vernünftige Unterhaltung hier einen noch größern Werth als in Europa hat. Man lebt den halben Tag, von der Hitze beinahe umgebracht, zwischen vier Wänden, kommt nun noch die Langeweile hinzu, so ist es gar nicht auszuhalten." —

„Ein Paar Mal gehe ich hin," sagte Braamkamp, als die Wittwe Beiden zum Abschiede freundlich mit dem Kopfe genickt hatte und dann zu einer andern Gruppe getreten war. „Ein Paar Mal, aber nicht mehr besuche ich sie, dann können Sie es allein versuchen, wenn Sie Lust haben! Die Frau ist immer noch allerliebst und trotzdem, daß ich mich für ziemlich feuerfest halte, könnte ich am Ende noch einen dummen Streich begehen. Es war eine wahre Sünde, daß sie an den alten van der Maar — ein Kerl wie eine Kreuzspinne — verkuppelt wurde, und hat sie, wie man behauptet, auch dies und jenes Abenteuer gehabt, so ist die junge, lebenslustige Frau doch zu entschuldigen. Sehe ich sie: so möchte ich ihr immer zurufen: „Gehe hin, Weib, Deine Sünden sind Dir vergeben!" und ich wollte Sie hätten Sie damals kennen lernen, ehe Sie sich mit der Malaiin einließen; Sie hätten gewiß eben so gedacht und wären heute im Besitz der hübschen Frau und der nicht minder hübschen zweimalhunderttausend Rupien." —

Die letzten Worte Braamkamps waren für Sternstein auf seiner Heimfahrt ein ziemlich reichhaltiges Thema zum Nachdenken, und wirklich durchdachte er es so von allen Seiten, daß er bei seiner Zuhausekunft noch verdrießlicher war wie gewöhnlich. Alles, was Adilé heute sagte, um ihn zu erheitern, kam ihm, verglichen mit der Unterhaltung der Wittwe, einfältig, schaal und ungebildet vor und als seiner Frau einfiel, daß gestern ein Brief an ihn angekommen sey, dessen zu erwähnen sie vergessen hätte, machte er ihr über ihre Nachlässigkeit die heftigsten Vorwürfe. Der Brief war mit einem Schiffe aus Holland angelangt. Ein Freund benachrichtigte ihn, daß er wegen seines Streifzuges in Celebes den Orden erhalten hätte und der deßhalb erschienene Tagesbefehl mit dem nächstens abgehenden Regierungsschiffe in Batavia anlangen werde. Sowie die erste Freude über die Nachricht vorüber war, mahnte ihn eine innere Stimme an Alles das, was er Adilé zu verdanken hatte. Sie hatte ihm das Leben gerettet, durch ihren Rath nur hatte er die Maßregeln ge-

Eisenbahnbaucommission, und von dieser wurde die zum Betriebe der München-Augsburger Eisenbahn bestellte Specialcommission ermächtigt, die Kundung sofort zu vollziehen, welche Aufkündung denn auch in den öffentlichen Blättern unterm 23. Nov. 1844 ausgeschrieben wurde. (Forts. folgt.)

München, 21. Febr. In der neunten Sitzung der **Kammer der Reichsräthe wurde die Berathung und Schlußfassung über den Antrag des Herrn Reichsrathes Fürsten v. **Wrede** auf Wiedereinführung der quarta pauperum et scholarum, dann bezüglich der **Klöster** fortgesetzt. Bei der speciellen Berathung und Abstimmung über den fünften Antrag des Herrn Reichsrathes Fürsten von Wrede: „Se. Maj. der König sey zu bitten, das Ministerium des Innern anzuweisen, namentlich die Redemtoristen, welche, wie nur zu allgemein bekannt, da, wo sie sich bisher hervorthaten, durch ihre ganz absonderlichen Lehren und Tendenzen die Gemüther schwacher und dem Aberglauben geneigter Geister tief beunruhigen, aus dem Lande zu entfernen oder unschädlich zu machen, indem, ich spreche es freimüthig aus und es ist die Stimme des bei weitem größten Theiles des bayerischen Volkes, die Regierung durch deren Berufung und Duldung an Achtung im Volke verlieren mußte und verloren hat" — über welchen Antrag das Gutachten des Hrn. Referenten und des Ausschusses wegen Mangel an urkundlichen Beweisen ablehnend lautete, äußerte der **zweite Herr Secretär**: „In meiner gestrigen Aeußerung habe ich mir vorbehalten, sämmtliche Punkte der nun schon in der dritten Sitzung die hohe Kammer beschäftigenden Discussion auch mit meinen Bemerkungen zu begleiten. Ich fühle mich um so mehr verpflichtet, diesen meinen Vorbehalt gegenwärtig zu realisiren, als ich heute den Schlußstein meiner Argumentationen legen zu müssen glaube. Ich habe zuerst die Frage aufgestellt, sollen Klöster überhaupt bestehen, oder nicht? und habe mich für die volle Freiheit in dieser Beziehung deshalb ausgesprochen, weil es sich hier um ein Internum der katholischen Kirche handle. Ich habe hiebei die Frage berührt, ob von der Existenz der Klöster für den geistigen Fortschritt überhaupt und insbesondere in Bayern etwas zu befürchten sey? und diese Frage entschieden mit **Nein** beantwortet. Ich habe weiter die Frage erörtert, ob der bayerische Staat verpflichtet sey, Klöster zu errichten, und habe dieselbe, auf Art. VII. des Concordats hinweisend mit Ja beantwortet, wie ich auch keinen Anstand nahm, im Wege der Interpretation unter ausdrücklicher Wahrung der Freiheit des Allerhöchsten wie des Privatwillens mich dahin auszusprechen, daß die concordatmäßige Verpflichtung zur Errichtung einiger Klöster erfüllt sey. Die dritte Frage, welche ich mir zu lösen vorgesetzt hatte, war folgende: „in welchem Falle ist die Staatsregierung verpflichtet und verbunden, einer in der katholischen Kirche sich bildenden geistlichen Corporation das Bestehen im Staate selbst zu verwehren, oder gegen eine solche einzuschreiten." Nicht berufen, Sympathien für geistliche Corporationen zu wecken, oder Antipathien gegen dieselben anzuregen, gehe ich bei Beantwortung dieser Frage lediglich vom Standpunkte des bayerischen Staatsrechtes aus. Ich ehre gewissenhaft jede Freiheit, so auch insbesondere die der Kirche; habe aber ebenso gewissenhaft auch jede Beschränkung anzuerkennen, welche positive Gesetze, welche die von König und Ständen, von der Gesammtnation gleichmäßig beschworne Verfassung dieser, oder jener individuellen Freiheit auferlegen. Dieß, mein politisches Glaubensbekenntniß, vorausschickend, spreche ich unumwunden meine unerschütterliche Ueberzeugung dahin aus, daß der Staat nur dann berechtigt und verbunden sey, gegen eine geistliche Corporation aufzutreten, wenn ihre Institutionen, wie ihr Wirken dem Zwecke des Staates feindlich entgegentreten, wenn beide nicht im Einklange stehen mit dem beschwornen Staatsgrundgesetze. Letzteres sichert in Tit. IV. §. 9. den drei im Königreiche bestehenden christlichen Kirchengesellschaften gleiche bürgerliche und politische Rechte zu; jede hat in dieser Beziehung gleichmäßigen Anspruch auf den Schutz des Staates. Diese Garantie ist wiederholt im §. 24 der II. Verfassungs-Beilage, sowie im §. 80 eben dieses Ediktes klar ausgesprochen ist, daß die im Staate bestehenden Religionsgesellschaften sich wechselseitig gleiche Achtung schuldig sind, gegen deren Versagung der obrigkeitliche Schutz angerufen werden kann, der auch nicht verweigert werden darf. Sobald also eine geistliche Corporation in Bayern sich bilden wollte, welche diese staatsgrundgesetzlichen Normen durch ihr Princip oder ihr Wirken zu Nichte machen dürfte, welche Störung des confessionellen Friedens beabsichtigt, und fortgesetzte Befehdung, ja selbst Austilgung des andersglaubigen, gleich berechtigten Religionstheiles als ihren Hauptzweck erkennt, dann möchte der Zeitpunkt gekommen seyn, wo der Staat mit aller Entschiedenheit gegen eine solche Corporation aufzutreten verbunden ist, wo es seine verfassungsmäßige Verpflichtung erheischt, solche Friedensstörer von seiner Grenze zurückzuweisen, und, wenn sie bereits in das Land eingedrungen seyn sollten, sie zu expelliren. Ich kenne bis jetzt nur Eine geistliche Corporation, welche ich unter diese Kategorie zu stellen vermöchte, ich will sie nicht nennen, nicht bedarf es einer näheren Bezeichnung; denn dem allerhöchsten erleuchteten Willen hat Bayern auch diese Wohlthat zu danken, daß wir hier nur das vom Standpunkte der Theorie aus zu erörtern haben, wofür kein practisches Substrat gegeben ist. Der Herr Antragsteller glauben nun, daß die in Bayern eingeführten Redemtoristen unter jene Corporationen zu zählen seyen, welche auf Duldung nicht Anspruch zu machen hätten. — Ich gestehe, daß mir die Institutionen dieses Ordens ganz fremd sind, daß ich nie Gelegenheit gehabt, Einsicht von denselben zu nehmen, ich daher auch nicht im Stande war, a priori ein Urtheil über denselben zu fällen. Nur nach dem, was mir über das Wirken dieses Ordens auf officiellem Wege bekannt geworden, vermag ich es, gegenwärtig über denselben mein Votum abzugeben. In dem Kreise, welchem ich durch die Gnade Seiner Maj. des Königs im fünften Jahre vorzustehen das Glück habe, sind im vorigen Jahre auf Veranlassung des Pfarrclerus auch Missionen der Redemtoristen in's Leben getreten. Die erste Mission, welche im oberpfälzischen Kreise abgehalten wurde, fand im Februar v. J. in dem zum k. Landgerichte Stadtamhof gehörigen Pfarrorte Pfatter statt. In allen Verhältnissen meines Lebens nur der Wahrheit huldigend, nehme ich durchaus keinen Anstand, in dieser hohen Kammer offen es zu bekennen, daß die erste Empfindung, welche in mir bei der Nachricht, daß eine solche Mission in der Nähe der Kreishauptstadt ins Leben treten solle, rege wurde, der Art war, daß ich gegen ein solches Beginnen nur eingenommen seyn konnte, weil ich in einem Augenblicke, wo vor nicht langer Zeit erst der Friede der Confessionen in der nahen paritätischen Kreishauptstadt durch unkluges Auftreten von Geistlichen beider Confessionen gestört, und kaum Ruhe und Eintracht wieder hergestellt war, allen Grund hatte, zu befürchten, daß die als im höchsten Grade aufreizend mir geschilderten Missionäre nur neue Zerwürfnisse herbeiführen würden. Ich sah mich daher zu einer allerehrfurchtsvollsten Remonstration veranlaßt. Die Mission fand indessen Statt; zur Aufrechthaltung längst bestehender und neuerer allerhöchster Befehle erließ ich an die Distrikts-Polizeibehörde den Auftrag, dem Gange der Mission genau zu folgen, und darüber insbesondere zu wachen, ob nicht gegen den confessionellen Frieden gepredigt und zu Unduldsamkeit oder Parteihaß aufgefordert werde. Was ich befürchtet hatte, traf nicht ein; aus dem nach abgehaltener Mission mir erstatteten Berichte der Unterbehörde, sowie aus Mittheilungen höchst glaubwürdiger Personen, welche den Missionspredigten beigewohnt, gewann ich die volle Ueberzeugung, daß von dem öffentlichen Auftreten der Redemtoristen für den confessionellen Frieden nichts zu befürchten sey. Auf keinerlei Weise wurden von ihnen die confessionellen Unterscheidungslehren zum Gegenstand ihrer Kanzelvorträge gewählt; es waren lediglich die innern Zustände des Menschen, insbesondere die Lehre von den vier letzten Dingen, worüber die Missions-Predigten sich verbreiteten, offenbar eine Materie, welche nach §. 50 des II. Ediktes die Einmischung der weltlichen Regierung ausschließt. Freilich, ich kann es nicht bergen, sind mir bei dieser Gelegenheit auch Notizen zugekommen über die Art und Weise, wie auf das Gemüth der Zuhörer von einzelnen Missionspredigern gewirkt werden will, — von Anwendung psychologischer Kraftmittel, mit welchen ein wohldenkender Mann, der es mit den heiligen Lehren unserer Religion, mit der reinen Moral, welche die Dogmen der katholischen Lehre durchdringt, eben so ernstlich nimmt, wie mit der Erhaltung einer geläuterten Volksaufklärung, nimmermehr einverstanden seyn kann. Wenn, wie ich von glaubwürdigen Zeugen vernahm, einzelne Missionsprediger es nicht verschmähten, die Lehre von den ewigen Belohnungen und Strafen auf eine zu sehr an das Materielle streifende Weise ihren Zuhörern vorzutragen, wenn ihren Schilderungen des Himmels und der Hölle eine Auffassungsweise zu Grunde gelegt wurde, welche nicht selten an die Phantasien des Korans erinnerte; wenn namentlich bei der Mission in Pfatter die Wohnungen der Seligen im Himmel mit Palästen verglichen wurden, gegen welche die den Zuhörern gegenüberliegende Walhalla nur ein Nothhaufen sey, so wird gewiß jeder gute Katholik es nur beklagen müssen, daß das reine Gold der Christuslehre mit so unlauterem Zusatze versehen, statt in vollwichtiger Münze in blendende Schaupfennige verprägt werde. Indessen kann mich diese einzelne Erfahrung nicht bestimmen, das Anathema über diesen Orden auszusprechen, weil ich nach den von mir oben entwickelten Prämissen die Berechtigung des Staates hiezu nicht für begründet erachten kann. Indem ich daher dem gestellten Antrage meine Zustimmung versage, kann ich hier nur den gewiß in treuen, ächt katholischen Herzen lebenden Wunsch aussprechen, daß die geistlichen Oberbehörden von ihrem durch §. 39 des Religionsediktes ausdrücklich ihnen vorbehaltenen Rechte der Wahrung des reinen Geistes der Religion und Sittlichkeit Gebrauch machen, und durch entsprechende Anordnungen solche und ähnliche Mißgriffe beseitigen möchten, damit das mancherlei Gute, welches, wie wir heute zu vernehmen Gelegenheit gehabt, von dem Orden der Redemtoristen bereits ausgegangen seyn soll, durch dessen eigenes Verschulden nicht wieder aufgehoben werde." Bei der Abstimmung wurde die Frage, ob die hohe Kammer dem erwähnten Antrag ihre Zustimmung ertheilen wolle, mit 29 Stimmen gegen jene des Hrn. Antragstellers verneint. Die zweite Frage: Beschließt die

---

troffen, die ihm zu Avancement und Auszeichnung verhalfen. Alles war indeß nicht hinreichend seine Gedanken an die Wittwe zu verscheuchen. Er war des Militärdienstes in einem Tropenklima herzlich satt, er sagte sich, daß der Besitz einer schönen geistreichen Frau und eines so bedeutenden Vermögens Rang und Orden vielfach aufgewogen haben würde und verwünschte den Moment, wo er Braamkamps Vorschläge unbeachtet gelassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(**Restauration des Parthenon.**) Der englische Bildhauer Lucas ist seit einiger Zeit mit einem Werke beschäftigt gewesen, das theils interessant an sich, theils ehrenvoll für den Künstler, zugleich nützlich als eine Skulpturstudie in dieser Zeit der wiedererwachten Kunstliebe ist. Sein Plan war, zwei Modelle von dem vollkommensten aller Tempel, — dem Parthenon, zu entwerfen. Das eine derselben soll es darstellen, wie es in seinem verfallenen Zustande noch im 17ten Jahrhundert erschien, und das andere soll, nach des Künstlers Worten, ein Versuch seyn, es in seiner Originalschönheit wiederherzustellen.

Herr Lucas hat die Autoritäten über den Gegenstand — die Trümmer und die Zeichnungen der Trümmer — nebst den Meinungen der Gelehrten über die Erklärung derselben sorgfältig zu Rathe gezogen, und wo es, bei gänzlichem Mangel der letzteren, nothwendig war, das Bekannte mit dem Unbekannten zu verbinden, da hat er die Principien, nach welchen Phidias arbeitete, zu seinem Führer genommen und in dem vorhandenen Bilde blos den Gedanken gesucht.

Im Fortschreiten seiner Arbeit hat Herr Lucas sich immer inniger vertraut gemacht mit den Prinzipien, welche einen begeisternden Eindruck auf alle seine künftigen Werke wahrscheinlich üben werden; noch mehr, er hat den Unterricht, den er für sich suchte, zum Vortheil Anderer, zur sinnlichen Anschauung gebracht. Hiedurch erhalten wir einen wiederhergestellten Text des Pathenon, der jeder Kritik Stand zu halten vermag; und aus diesem Gesichtspunkte ist es wahrhaft erfreulich, daß das „Britische Museum" das Modell des vollständigen Gebäudes gekauft hat, um es in der „Elgin Gallery" als einen Schlüssel zu den unvergleichlichen Trümmern, welche dort so zahlreich und ein wichtiges Element dieser Restauraratinn sind, aufzustellen.

(M. f. Lit. d. A.)

hohe Kammer nach dem Antrage des Hrn. Referenten: „die Stände des Reiches möchten das zuversichtliche Vertrauen in die Krone aussprechen, daß dieselbe keiner geistlichen Genossenschaft anerkannten, oder stillschweigenden Bestand gestatten werde, welche nach Zweck oder Richtung geeignet schiene, den religiösen Frieden irgendwie zu gefährden," wurde mit 30 gegen 6 Stimmen bejaht. (Getr. Prot.)

**München, 23. Febr. Nachdem erst vorgestern der Festball der Studenten an zweitausend Personen aller Stände in den schön geschmückten Räumen des Odeons versammelt hatte, fand gestern ein großer Maskenball in den festlich erleuchteten Sälen Sr. kgl. Hoh. des Herzogs Max in Bayern statt. Alle Höfe, die ganze Noblesse, die Mitglieder beider Kammern, das Offiziercorps und viele Notabilitäten der Wissenschaft und Kunst füllten die herrlichen Gemächer des Palastes. Nachdem Se. Maj. der König, die erlauchte Hausfrau Herzogin Louise führend, den Ball mit der Polonaise eröffnet hatten, begannen die Maskenspiele, die sich in buntem Wechsel aneinander reihten. Die erste Quadrille, geführt von den kk. HH. Prinz Luitpold, Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen und Prinzessin Alexandra, bestand aus vierzehn Damen, welche, Blumen darstellend, die Huldigung „Louise lebe hoch" figurirten und Blumen und Gedichte überreichten. Ein zweiter Maskenzug von sechzehn Paaren erschien in der reichen Kleidung aus der Mitte des XVII. Jahrhunderts, wobei ein analoger Tanz aufgeführt ward. Nach dieser Quadrille erfreute die Anwesenden die humoristische Darstellung eines colossalen Kegelspiels, das sich in ungarische Bauern verwandelte, die einen Nationaltanz aufführten. Als diese abgetreten, erschienen sechzehn schöne Krakauerinnen, die ebenfalls einen charakteristischen Tanz auf's zierlichste tanzten. Schon glaubte die Gesellschaft die Quadrillen beendigt, als abermals ein Maskenzug in den Saal trat. Es war der Bürgermeister von Utrecht mit Bürgern, Mädchen, Trabanten und Musikanten, die in Erwartung eines zurückkehrenden Indienfahrers die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich zogen. Wirklich auch verkündigten Signale das Herannahen eines Schiffes. Alsbald erschien auch dieses mit blumengeschmücktem Mastbaume, Capitaine, Steuermann und vierundzwanzig Matrosen. Nachdem es den Saal umsegelt hatte, von den Utrechtern begrüßt und der Willkommsbecher geleert war, verwandelte es sich auf ein vom Capitaine gegebenes Zeichen in ein festlich geziertes Zelt. Der Schiffsschnabel selbst, eine phantastische Figur, ward zur lebendigen Person, welche mit zwei Indianern, die der Seefahrer mitgebracht, einen Pas Grotesque ausführten, an den sich der Tanz der Matrosen und Mädchen reihte. Diese letzte Quadrille ward auf's Geschmackvollste von dem Lieutenant Baron v. Massenbach arrangirt und von den jüngeren Offizieren ausgeführt. Und nun erst begann der eigentliche Ball, den noch andere einzelne Masken belebten. Erst am frühen Morgen endigte das glänzende Fest, gleich ausgezeichnet durch Pracht, wie durch Lebendigkeit und Heiterkeit, wie denn Alles, was in dem Hause des Herzogs Max in geselliger Beziehung gegeben wird, stets sich durch den Reiz der originellsten und sinnigsten Eigenthümlichkeit auszeichnet.

München, 24. Febr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 6 vom 23. d. M. enthält folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Regierungsrath der Regierung von Mittelfranken, K. d. J., Moriz Wilh. von der Heydte, im Hinblicke auf dessen geschwächten Gesundheitszustand, unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen in der Eigenschaft als Collegienrath lange geleisteten treuen Diensten in den wohlverdienten Ruhestand für immer zu versetzen; den Secretär bei der Regierung von Schwaben und Neuberg, K. d. F., Grafen Poninski, zum Revisionsbeamten beim Hauptzollamt Lindau zu ernennen, und auf dessen bisherige Stelle den bisherigen Revisionsbeamten Gg. Schauberger zu Lindau zu berufen; den temporär quiesc. Bezirks-Ingenieur Wilh. Fr. Pfeiffer von Hof zu reactiviren, und demselben die erledigte Kreis-Ingenieurstelle bei der k. Regierung von Schwaben und Neuburg zu verleihen; den Bibliothekpracticanten Max Körner in provis. Eigenschaft zum zweiten Secretär der k. Hof- und Staatsbibliothek zu ernennen; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zweiter Classe zu Bamberg erledigte Rathstelle dem zweiten Assessor des Landgerichts Bamberg II., Wilh. v. Heyder, gewährend die dießfalls gestellte allerunterthänigste Bitte, und die bei dem Landgerichte Reichenhall eröffnete Assessorstelle dem bisherigen II. Ldg.-Assessor in Dachau, Jos. v. Koch-Sternfeld, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu verleihen; zu der Stelle eines II. Ldg.-Assessors in Dachau den geprüften Rechtspracticanten Ludw. Kreuzer aus München zu ernennen, und den Rentbeamten Wilh. v. Esenwein zu Windsbach in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen; dann den zum Schreiber bei dem Kreis- und Stadtgerichte Würzburg ernannten Wilh. Supf die nachgesuchte Enthebung von dieser Stelle zu bewilligen, und dieselbe dem Oberschreiber bei dem Landgerichte Deggendorf, Gg. Nikol. Dallhammer, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, in provis. Eigenschaft zu verleihen; dem Forstmeister Frhrn. Frz. Aug. v. Bothmer zu Bayreuth, in Berücksichtigung seiner vieljährigen Dienstleistungen, den Titel eines Forstraths tax- und siegelfrei, und die zu Neustadt an der Waldnaab erledigte Advokatenstelle dem Appell.-Gerichts-Accessisten und dermal. Advokaten-Concipienten in München, Wenzeslaus Wiedenhofer, zu verleihen. (Forts. folgt.)

**München, 24. Febr. Gestern am Faschingsmontag fand der altherkömmliche Metzgersprung am Schrannenplatze Statt. Nachmittags 2 Uhr bewegte sich ein großer, von hiesigen Bürgern ausgeführter Maskenzug zu Pferde, eine Kunstreitergesellschaft darstellend, unter dem Zulaufe der schaulustigen Menge durch die Hauptstraßen der Stadt.

Preußen

Berlin, 19. Feb. Nach den neuesten Nachrichten aus Posen, welche bis zum 17ten Abends reichen, war die Provinz vollkommen ruhig und ein großer Theil der am 14ten d. M. angeordneten Verhaftungen außerhalb Posen bereits bewirkt. (A. Pr. Z.)

Königsberg. Trotz des Verbots hielt die freie evangelische Gemeinde doch an einem der letzten Sonntage öffentlichen Gottesdienst. Dr. Rupp ward vom Consistorium deßhalb zur Rechenschaft gezogen und beim Oberlandesgericht eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet. (A. Z.)

Wittenberg, 17. Febr. Groß ist seit einigen Tagen das Treiben in unserer Stadt; nah und fern strömen Fremde herbei, um dem hier veranstalteten Luther-Feste beizuwohnen, unter ihnen ist bereits gestern Abend der Ober-Präsident der Provinz, von Bonin, eingetroffen, viele der höhern Geistlichen werden noch erwartet. — So eben, 8½ Uhr sind Se. Majestät der König, Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen hier eingetroffen. Auch Se. Excellenz der Minister des Kultus, Dr. Eichhorn befand sich unter den Angekommenen. Am Bahnhofe hatten sich zum Empfange Sr. Majestät die Militair- und Civilbehörden versammelt. Unter ihnen befanden sich namentlich der General-Major von Bockelmann, der General-Major und Kommandant von Wittenberg, von Busse, und der General von Carnap, Se. Excellenz der Präsident von Krosigk, der Ober-Präsident von Bonin, sowie der Bürgermeister Fließbach und der Landrath von Jagow. Die Stadt war am Abend illuminirt und die von Sr. Majestät berührte Straße durch Fackeln erleuchtet. (A. Pr. Z.)

Posen, 15. Febr. Daß noch alle Wachen doppelt besetzt sind, und zahlreiche Patrouillen die Straßen bei Nacht durchziehen, begreift sich. Ueber die Zahl der Verhafteten erfährt man heute Näheres, es sollen im Ganzen etwas über vierzig seyn, die hier und in der Umgegend eingezogen worden sind, der großen Mehrzahl nach Edelleute, woraus man folgert, daß man dem Complot nunmehr tiefer an die Wurzel gekommen sey. Unter den Verhafteten befindet sich ein polnischer Edelmann, den das Gerücht allgemein als eines der Häupter der Verschwörung und einen Emissär aus Paris bezeichnet. Bei ihm sollen Plane und Karten vorgefunden seyn; auch sey es unserer Polizei gelungen, sich einer Casse der Verschwornen zu bemächtigen, dieselbe soll eine baare Summe von 60,000 Thalern enthalten. Nach einem hier coursirenden Gerücht sind auch einige hiesige Unteroffiziere unter den Verhafteten. In den nächsten Tagen sollen in unserm Großherzogthum militärische Dislocationen statt haben. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. Febr. Die Pairskammer macht nur geringe Fortschritte mit dem Gesetzesentwurf in Betreff der Fabrikmuster. — Man kann annehmen, daß fast ein Zehntheil der Bevölkerung von Paris in den Armenregistern steht. Besonders im 12ten Stadtbezirk, wo das Studentenviertel (Quartier latin) liegt, nimmt zu.

Kirchenstaat.

Rom, 14. Feb. Mit wahrer Entrüstung hat man hier das in das Univers aufgenommene Verhör über die bereits zu oft genannte Leidensgeschichte der Aebtissin M. Mieczyslawska gelesen. Die Veröffentlichung dieses ungetreu wieder gegebenen Aktenstückes beruht auf einer boshaften Indiscretion von einem, der sich dasselbe auf unerlaubte Weise verschaffte. Der hl. Vater in seinem gerechten Unwillen hat eine strenge Untersuchung anbefohlen, damit der Thäter entdeckt und bestraft werde. Der Cardinal Lambruschini hat in einer officiellen Note an den russischen Gesandten, Geheimerath v. Buteneff, sich förmlich gegen diese Veröffentlichung verwahrt, die nur von einer Partei ausgegangen seyn kann, welche das gute Vernehmen und die begonnenen Unterhandlungen gerne wieder trüben möchte. Ein gleicher Protest ist an alle apostolischen Nuntien bei den verschiedenen Höfen abgegangen. Man sagt, der hl. Vater habe ausdrücklich verlangt, daß dem Kaiser von Rußland augenblicklich darüber berichtet und zugleich sein Bedauern über das Vorgefallene ausgedrückt werde. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 18. Febr. Der Liverpool Albion schreibt: Ein einflußreiches Mitglied des Parlaments berichtet uns, daß Hoffnung vorhanden sey, die alsbaldige Aufhebung des Kornzolls, mit Zustimmung aller Parteien, durch-

---

Daß die Königin Kleopatra holdseligen Andenkens Perlen verschluckt hat, lesen wir schon bei Plinius dem Aelteren. Daß aber neulich ein Gentleman in New-Orleans beim Austern-Frühstück zwanzig Stück kostbare Perlen, darunter zwei von höchstem Werth beinah verschluckt hätte, wenn er sich nicht schnelle eines bessern besonnen, — das ist in den amerikanischen Zeitungen zu lesen, mithin muß es also wahr seyn. (C. Bl.)

Ein wichtiges Jubiläum steht bevor, auf welches man wohl in Zeiten aufmerksam machen muß, nämlich das Jubiläum des Thorner Pfefferkuchens. Im Jahr 1557 nämlich erlangten die Thorner Pfefferküchler zuerst ein landesherrliches Privilegium für ihr Backwerk, um mit demselben die auswärtigen Märkte besuchen zu dürfen. Nach 200 Jahren lang geführten Streitigkeiten wurde dasselbe im Jahr 1757 auf's Neue und mit ausgedehnten Rechten bestätigt; 1857 also feiert der Thorner Pfefferkuchen sein 300- und 100jähriges Jubiläum, worauf die Thorner sich recht zeitig vorbereiten und einen mindestens 300 Zoll langen Pfefferkuchen anfertigen mögen. ((B. N.)

In den vornehmen russischen Häusern findet sich eine Einrichtung, die sich wohl zur Nachahmung empfehlen läßt, nämlich ein kleiner Garten oder Gartenpavillon im Wohnzimmer. Es werden nämlich vor einem Fenster in Kübeln die schönsten und seltensten Blumen aufgestellt, und durch ein Gitter, meist von vergoldetem Holze, eingefaßt. Zwischen diesen Blumen und dem Fenster, bleibt ein kleiner Raum, wie ein trauliches Stübchen, frei, in welchem die Hausfrau meist an einem Tischchen sitzt und Besuche von etwa zwei Bekannten annehmen kann — denn für mehrere Personen ist kein Raum vorhanden. (K. Z.)

(Ausgrabungen in Pompeji.) Laut eines Berichtes von Neapel sind vor Kurzem, unter Leitung des Oberinspectors der Antiquitäten des Königreichs, in einer Straße Pompejis nicht weit vom Augustustempel zwei Kaufläden ausgegraben worden, die mit eisernen und kupfernen, offenbar zum Verkauf ausgelegten Küchengeräthschaften angefüllt waren. Diesen beiden Läden gegenüber entdeckte man ein Magazin mit Blöcken ächten afrikanischen Marmors und fünf Statuen von weißem Marmor, deren eine ein Faun und eine andere eine weibliche bekleidete Figur, nach den Vermuthungen der anwesenden Sachverständigen die Göttin des Neides ist. (Modez.)

zusetzen, wenn es sich ergebe, daß Peels Maßregel unvermeidlich sey. — Die Kornkebatte kam auch in der gestrigen Unterhaussitzung nicht bis zur Abstimmung. Nach Lord J. Manners sprachen die HH. R. Palmer und J. Shaw gegen, Capitän Layard, Sir Charles Napier, Hr. Bright und Hr. Hudson für den Peel'schen Vorschlag. Um halb 3 Uhr Morgens wurde die Verhandlung vertagt, und wurde heute wieder aufgenommen durch Lord Duncan. — Das Chronicle schreibt: Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß Oberstlieutenant Hardinge in Woolwich so eben einen Brief von seinem Bruder, dem Generalgouverneur von Indien, empfangen hat, mit folgender eiligen Nachschrift: „Ich habe nur noch Zeit, zu sagen, daß wir (in dem Gefecht mit den Siks) sechzig Offiziere verloren haben."

Rußland und Polen.

Krakau. Der Senat dieses Freistaats hat nach einer Anzeige im Wiener Amtsblatt die Zahlenlotterie vom 1. Januar dieses Jahres an aufgehoben, und zugleich den Verkauf aller ausländischen Lotterieloose im Freigebiet bei Strafe untersagt. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 20. Febr. Der König hat dem Wunsche des ärztlichen Congresses gemäß anbefohlen, daß Bichats Porträt in der historischen Gallerie von Versailles Platz finde. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat dem an Jahren schon vorgerückten Bruder des berühmten Gelehrten eine Pension bewilligt. — An der Börse waren gestern sehr ungünstige Gerüchte über den Stand der Dinge in Algerien verbreitet. Nach einem Schreiben aus Algier vom 12. d. M. im Journal des Debats liefen von allen Seiten beunruhigende Berichte ein. Es hieß Abd-el-Kader sey zu Fonduk, das nur 10 Meilen von Algier entfernt ist, angekommen; die Bürgergarde zu Fuß wurde mobilisirt, und selbst ein Theil der Sträflinge verließ bewaffnet die Stadt, in welcher sich beinahe keine Soldaten mehr befanden. — Der Cardinal-Erzbischof von Aix ist zu Paris angekommen, um dort von Seite des Papstes durch den apostolischen Ablegaten Hrn. Lasagin das Breve seiner Erhebung in Empfang zu nehmen, und in der Kapelle der Nunciatur den Eid abzulegen. Sonntag morgens findet in den Tuilerien die Ceremonie der Ueberreichung des Cardinalsbarretes statt.

Vermischte Nachrichten.

Aus Gräfenberg in österreichisch Schlesien vom Jan. Die Zahl der Kurgäste, welche im letzten Jahre die Wasserheilanstalten zu Gräfenberg und Freiwaldau besuchten, beträgt 1004, worunter 16 Amerikaner, 104 Engländer, 198 Russen und Polen. Nach der Kurliste war am 1. Januar 1846 ein Bestand von 281 Personen, 41 mehr als voriges Jahr. Wir finden in der Kurliste noch 26 Aerzte aus verschiedenen Ländern, welche theils sich selbst der Wasserkur unterziehen, theils selbige studiren. Auch im verflossenen Jahre hat Prießnitz mit seiner Heilmethode, welche er in Folge seiner mehr als zwanzigjährigen Erfahrungen, besonders in acuten Krankheiten, außerordentlich vervollkommnet hat, die erfreulichsten Erfolge erzielt. Für die Unterhaltung der Badegesellschaft ist in diesem Winter durch Anordnung von Bällen, Abendunterhaltungen, gemeinschaftliche Schlittenfahrten ꝛc. hinreichend gesorgt worden; in den nächsten Tagen soll ein Maskenball stattfinden. (W. Z.)

Acht bis zehn flämische Singgesellschaften haben in Verbindung mit dem Männergesangverein zu Köln einen großen Singverein unter dem Titel: „Vlaemsch-Duitsch Zangverbond" gebildet. Die Zahl der Sänger übersteigt schon 300. (B. B.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Erklärung.

Seit dem Bekanntwerden meiner parlamentären Aeußerung über Ultramontanism und Jesuitism sprühen die Blätter einer gewissen Richtung gegen mich Feuer und Flamme.

Ich danke jenen Blättern für die Maaßlosigkeit ihrer Angriffe. Nichts dürfte geeigneter seyn, ruhig Denkenden die Augen zu öffnen.

Ich danke auch der Censur für das Nichtstreichen solcher Angriffe. Meine Grundsätze in Absicht auf Presse sind bekannt. Zudem spricht sich's nur frei von der Rednerbühne aus, wenn man auch der Entgegnung volle Freiheit gesichert weiß. In eine Zeitungs-Polemik über religiöse Fragen einzutreten, widerspricht meinem Gefühle. Glaube ich nochmal reden zu müssen, so wird meine Stimme dort, wo mir das Reden beschworene Pflicht ist, eben so rückhaltlos als bisher erschallen.

Daß ich aufrichtig katholisch bin, habe ich bewiesen zu einer Zeit, da viele jetzt geharnischt Auftretende einer diametral entgegengesetzten Auffassungsweise huldigten. Und heute noch wie damal lebt in mir die Ueberzeugung, der warme aber duldsame und von christlicher Liebe beseelte Katholizism fromme der geheiligten Sache des Glaubens mehr und dauernder, als die sogenannte Ecclesia militans einer alles überlärmenden und daher scheinbar mächtigen Coterie.

München, den 22. Februar 1846.

Ludwig Fürst von Oettingen-Wallerstein.

Course der Staatspapiere.

London, 18. Februar. Consols 96[illegible].

Amsterdam, 18. Februar. 2½ pCt. 61[illegible]; 3 pCt. 73[illegible]; 4 pCt. 95[illegible]; Synd. 3½ pCt. 89[illegible]; Handels-Maatschappy 164[illegible]; Ard. 22[illegible]; port. 3 pCt. 61[illegible]; 5 pCt. Metall. 109[illegible].

Augsburg, 21. Februar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 99 P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 680 P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., 112[illegible] G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. —— P., 76[illegible] G. Bankactien I. Semester 1587 P., 1582 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96[illegible] P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal · P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. · P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., G.

Bekanntmachungen.

Fremdenanzeige.

Den 20. Februar sind hier angekommen: (Gold. Hahn) HH. Graf von Treuberg, Gutsbesitzer von Klosterholzen; Mad Schweiger, Privatiere von Wien. (Hotel Maulik) HH. Baron v. Fingerlin, Gutsbesitzer von Constanz; Feld, Kaufmann von Frankfurt; Hendrickt, Kaufm. von Erzen; Schultz, Kaufm. von Hamburg. (Blaue Traube) HH. Schmidt, Kaufm von Halberstadt; Capeller, k. Landger.-Actuar von Vilsbiburg; Fräulein Stingl und Madame Perelza, von Wien. (Stachusgarten) HH. Weil, Kaufmann von Wallerstein; Müller, Hechtaller von Augsburg; Backhaus, Informator von Hechschloß.

Bekanntmachung.

94. Auf Andringen der Gläubiger wird das Anwesen des ledigen Binders Joseph Mühlbauer zu Hengersberg dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, hiezu

auf den 24. März d. Js.
Vormittags 9 bis 12 Uhr

Termin bestimmt, und sofort die Einladungen Kaufsliebhaber erlassen

Der Hinschlag an den Meistbietenden geschieht nach den Bestimmungen der §§. 98—101 der neuen Prozeßnovelle mit Rückblick auf §. 64 des Hypothekengesetzes.

Die näheren Kaufsbedingungen und die auf dem Anwesen ruhenden Lasten und Verbindlichkeiten werden am Versteigerungstermine bekannt gegeben werden.

Fremde und unbekannte Kaufsliebhaber müssen sich übrigens schon am Versteigerungs-Termine über guten Leumund und Zahlungsfähigkeit ausweisen, indem sie sonst zur Versteigerung nicht zugelassen werden.

Zugleich wird bemerkt, daß der gegenwärtige Versteigerungstermin der erste ist.

Das Anwesen umfaßt folgende Bestandtheile:

a) die auf 1000 fl. geschätzten Wohn-, Werk- und Oekonomiegebäude,
b) das reale Binderrecht im Anschlage zu 400 fl.,
c) den auf 125 fl. geschätzten Garten per 0 Tagw. 15 Dez.,
d) 3 Aecker zusammen per 3 Tagw. 37 Dez. im Werthe zu 606 fl.,
e) 3 Wiesen zusammen 1 Tagw. 78 Dez. im Werthe zu 299 fl.

Vorstehende Besitzobjekte sind theils ludeigen, theils grundzinsig, dann theils zehentbar theils zehentfrei und die Gebäude um 1000 fl. assekurirt.

Am 12 Febr. 1846.

Königl. Landgericht Hengersberg.

Prantner, Landrichter.

89. (3c) Das Cuirassier-Regiment Prinz Carl sucht ein Individuum, welches bei gehöriger Qualification und sonst erforderlichen Eigenschaften für die Stimme eines 2ten Klappenhorns als Trompeter eintreten kann.

Hiezu geeignete Individuen wollen sich in der Kaserne obigen Regiments anmelden.

München am 19. Febr 1846.

1365. (I)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Banksatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.** München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

Stotterern und Stammlern

wird nur noch während ein paar Wochen gründliche Hülfe gewährt. Weinstraße Nr. 18 im 3ten Stock. 78. (3c)

Holz-Versteigerung.

93. (2a) Freitag den 6. März l. J. werden zu Schwaigwall nächst Wolfratshausen

circa 60 Klafter fichtene Scheiter
" 100 " buchene detto.

durch die königl. Militär-Fohlenhofe-Inspektion Benediktbeuern öffentlich an die Meistbietenden versteigert.

Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß die Versteigerung an dem genannten Tage Vormittags 10 Uhr auf dem der Schwaige Wall zunächst gelegenen Lagerplatze des Holzes beginnt.

Benediktbeuern den 19. Febr. 1846.

Man pränumerirt auf d. M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 48.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 f. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 25. Februar 1846.

Deutschland. Bayern. München: Kammerverhandlungen. Studentenball. Dienstesnachrichten. — Oesterreich. Wien. Lemberg: Communistische Umtriebe. — Preußen. Berlin: Prof. Rheinwald in einer Irrenanstalt. Breslau. Aus Schlesien: Die Dissidenten. Posen: Das Rundschreiben des Erzbischofs an die Geistlichkeit. — Baden. Karlsruhe. — Kurhessen. Kassel: Berufung der Stände. — **Niederlande.** Amsterdam. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Jahrestag der Krönung Sr. Heiligkeit des Papstes. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München,** 21. Februar. (Fortsetzung des in der XIVten Sitzung der Kammer der Abgeordneten gehaltenen Vortrags des k. Regierungscommissärs Ministerialrathes Wanner: „Von der an die Eisenbahnbaucommission erlassenen Entschließung erging gleichzeitig an die k. Staatsschuldentilgungs-Commission Mittheilung zur vorläufigen Kenntniß und Maßnahme bezüglich der zu der befraglichen Capitalienheimzahlung benöthigten Staats-Schuldobligationen mit dem Bemerken, daß auf die Mittel dieser Heimzahlung bei der Aufstellung und Einweisung der Dotation der Eisenbahn-Hauptcasse für die einschlägigen Quartale (nämlich das IIte und IIIte 1844/45, wo die Obligationenzahlung fällig wurde) geeignete Rücksicht werde genommen werden. Als nun die k. Staatsschuldentilgungs-Commission, weil im Depositorium daselbst nicht für 1,200,000 fl. Obligationen vorräthig waren, sondern nur für 500,000 fl., wegen Beischaffung und Anfertigung der Obligationen den ständischen Commissären davon Mittheilung machte, so tauchte ein Anstand auf; es wurde nämlich seitens der ständischen Herren Commissäre die Meinung gehegt, daß, weil die Obligationen gebraucht werden, um eine Schuld der München-Augsburger Eisenbahn zurückzuzahlen, die Obligationen für diesen Ankauf gehören. Zu diesem Ankaufe hätte aber die kgl. Regierung noch keine ständische Ermächtigung, denn sie habe vorläufig nur für sich gehandelt, es sey außer ihrer Befugniß, bei Creirung dieser Obligationen mitzuwirken. In diesem Sinne wäre das allerdings so gewesen; allein ich habe bereits erwähnt, daß die Centralstaatscasse gegen die Eisenbahnbaucasse und resp. die Staatsschuldentilgungshaupt- als Eisenbahnbau-Dotationscasse in einer Vorschußforderung von 1,314,174 fl. gestanden ist. Man suchte deßhalb dieses zu erläutern und dahin klar darzuthun, daß eigentlich nichts weiter geschehe, als daß die Staats-Schuldentilgungscasse statt der Central-Staatscasse den mehrgedachten, von der Eisenbahnbau-Dotationscasse zu ersetzenden Vorschuß im baaren Gelde zurückzugeben, dafür theilweise die Befriedigung der Gläubiger der München-Augsburger Eisenbahn in Betreff der 1,200,000 Gulden übernehme und diesen Obligationen gebe, durch welche Emittirung von Obligationen in dem bereits erwähnten Betrage der nämliche Betrag als Anlehen nach dem Eisenbahngesetze für die Ludwig-Süd-Nordbahn effectuirt werde. Das führte zu einer Correspondenz, die mehrmals wechselte und endlich auf schriftlichem und mündlichem Wege zur Folge hatte, daß die ständischen Hrn. Commissäre die Obligationen mit unterzeichneten, und damit war der Gegenstand factisch abgethan. Er ist aber auch nur in dieser Weise abgethan, wie ich bereits erörterte. Die Central-Staatscasse hat nämlich für den Betrag der 1,200,000 fl. die Prioritätsactien und Partialobligationen der München-Augsburger Eisenbahngläubiger in Händen; diese Gläubiger haben für 1,200,000 Gulden Staatsschuldobligationen, und die Staatsschuldentilgungs- i. e. die Eisenbahnbau-Dotationscasse hat das baare Geld der Staatscasse für das Anlehen nach dem Gesetze vom 25. August 1843. Wie von mir schon erwähnt wurde, hätte auch dieser Gegenstand hier ganz beruhend gelassen werden können. Allein weil der Herr Referent des IV. Ausschusses damit noch ein anderes Bedenken und einen andern Antrag verbunden hat, und weil dieser Gegenstand außer dem Bereiche der dreijährigen Periode liegt, wofür der hohen Kammer die Nachweisungen des Standes der Staatsschuldentilgungscasse vorliegen, und folglich sich keine Gelegenheit mehr ergibt, über diesen officiell angeregten Punkt seitens der Regierung Aufklärung zu geben, so muß ich die Erörterung fortsetzen. Der Herr Referent hat nämlich in seinem Vortrage gesagt: wenn sich alles so verhielte, wie es in den Rescripten der Ministerien des Innern und der Finanzen dargestellt ist, so würde der zu ertheilenden ständischen Zustimmung zu dem Verfahren durchaus nichts im Wege stehen; allein einen Vorschuß, den man einmal der Staatsschuldentilgungscasse gegeben habe, könne man nicht mehr zurücknehmen, weil im Landtagsabschiede vom 25. August 1843 die königliche Zusicherung ertheilt ist, alle über die Bestreitung der ordentlichen und außerordentlichen Bedürfnisse aufkommenden Mehreinnahmen der Eisenbahnbaucasse zuzuwenden. Meine Herren! Der Vorschuß, von dem hier die Rede, ist, wie die meisten von Ihnen aus meinem bisherigen Vortrage schon selbst entnommen haben werden, kein solcher Vorschuß und resp. Zuschuß, der aus den Erübrigungen hingegeben wurde, sondern das war eine Aushilfszahlung, welche in dem Cassenverkehr immer vor sich gehen. Die k. Staatsschuldentilgungscasse steht mit der Central-Staatscasse fortwährend und öfter an einer Million in Abrechnung. Eben aus dem Umstande, daß die Eisenbahnbau-Dotations-Casse erst mit dem Iten Quartal 1844/45 errichtet wurde, und früher also ein Anlehen von der Staatsschuldentilgungs-Commission nicht creirt worden, ging die Nothwendigkeit hervor, daß die Central-Staatscasse vorläufig den Bedarf decken, d. i. verschießen mußte. Daß aber dabei der allerhöchsten Entschließung im Landtagsabschiede vom 25. August 1843, welche die Zusicherung auf den Antrag der Stände enthält, die verfügbaren Erübrigungen den Eisenbahnen zuzuwenden, nicht entgegengehandelt worden; sondern daß diese allerhöchste Zusicherung genau in Erfüllung gekommen ist, darüber erlauben Sie mir noch einige Bemerkungen. Bekanntlich enthielt die Regierungsvorlage über das Eisenbahnbaugesetz von der Ludwig-Süd-Nordbahn und das Nachtragsbudget auf den Eisenbahnbau folgende Verwendungssummen aus den Erübrigungen: 7,419,826 fl. waren in den Gesetzentwurf selbst eingestellt, und 1,000,000 fl. wurden noch dazu beantragt in dem Nachtragsbudget, das macht 8,419,826 fl. zusammen. Wie nun das Gesetz selbst zur Erörterung kam (und am Ende die Sanction erhielt), haben die Stände des Reiches die Veränderung vorgenommen daß sie 2,000,000 fl. an obiger Summe abgesetzt, und in dieser Fassung von 6,419,826 fl., aus den Erübrigungen bestimmt, wurde der Entwurf Gesetz. Weil aber im Landtagsabschiede auf den spätern Antrag der Stände des Reiches Se. Maj. der König die allerhöchste Entschließung und resp. Erklärung zu ertheilen geruhten die nach Befriedigung aller Bedürfnisse sich noch ergebenden Ueberschüsse den Eisenbahnbauten möglichst zuzuwenden, so wurden in der wirklichen Verwendung diese 2 Millionen wieder in Ansatz gebracht, wie bereits aus den vorliegenden Rechnungsnachweisungen über die Verwendung der dem Centralfonde zugewiesenen Einnahme pro 1841/44 erhellet. Allein damit sind wir noch nicht zu Ende. Als die Rechnung für das letzte Jahr der IVten Finanzperiode von 1842/43 geschlossen war, wurde auf allerhöchsten Befehl eine Zusammenstellung gemacht, welche darzuthun den Zweck hatte, wie viel nach Maaßgabe der sich in dieser Periode ergebenen

---

Nord und Süd.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

In wenig Tagen erhielt er von dem Freunde eine Einladung, ihn zur Frau van der Maar zu begleiten. Letztere war heute liebenswürdiger als je und Sternstein beschloß, seine Besuche recht oft zu wiederholen. Dies geschah von nun an fast täglich und bald waren beide auf sehr freundlichem Fuße mit einander. Die Wittwe behandelte ihn wie einen alten Bekannten, sie war munter und zutraulich als ob sie sich schon seit Jahren gesehen, doch als sein Benehmen nach und nach immer zärtlicher wurde, sagte sie spöttisch, daß sie sich nicht entschließen könne, das Herz eines Mannes, so sehr sie ihm auch wohlwolle, mit einer — Malaiin zu theilen.

Es war einige Monate später, als Tjakra-Api eines Abends in das Gemach seiner Schwester trat. Er war fast seit einem halben Jahre nicht bei ihr gewesen, weil Sternstein ihn in einem Anfalle verdrüßlicher Laune kalt und geringschätzig behandelt hatte. Adilé flog ihm freundlich entgegen, dann küßte sie nach der Sitte ihres Volkes dem Bruder die Hand. Die Blicke des Malaien waren düster. Die Schwester ladete ihn sich ein niederzulassen und einige Erfrischungen zu sich zu nehmen.

„Ich komme nicht, um zu essen und zu trinken," erwiederte er rauh, indem er auf dem Divan Platz nahm. „Ich komme wegen Deiner beleidigten Ehre. Dein Mann behandelt Dich schlecht."

„Er ist mein Herr," erwiederte Adilé nach kurzem Schweigen.

„Er liebt Dich nicht mehr und vernachläßigt Dich auf alle Weise."

„Er ist nicht mehr wie sonst gegen mich," sagte seufzend die junge Frau.

„Er ist Dir untreu," fuhr jener fort.

„Das ist nicht wahr!" rief Adilé mit flammendem Blicke.

„Man sagt, er werde eine weiße Wittwe, die zweimalhunderttausend Rupien besitzt, heirathen."

„Es ist nicht wahr!" rief Adilé noch heftiger.

„Er besucht sie, sie wohnt in meiner Nähe, ich sehe ihn täglich hinreiten," erwiederte Tjakra-Api.

Adilé sah dem Bruder starr ins Gesicht. Sie schwieg eine Weile, dann sagte sie mit schmerzlichem Tone:

Diese Europäerinnen sollen sehr liebenswürdig seyn und viele Künste können

Einnahmen über Abzug derjenigen Ausgaben, welche der ordentliche Dienst erheischt und welche die in dem Landtagsabschiede vom Jahre 1843 bereits darauf hingewiesenen Verwendungssummen in Anspruch nehmen, als noch allenfalls verfügbare Erübrigung der befraglichen Periode übrig bleibe. Es hat sich ergeben, daß nach dieser Zusammenstellung über Abzug aller Ausgaben noch 1,853,766 fl. 43 kr. sich herausrechneten, und Se. Maj. der König haben zu befehlen geruht daß diese als definitiver Zuschuß dem Eisenbahnbaue, zugewendet werden sollen, wie solches gleichfalls in den Nachweisungen und durch den Gesetzentwurf der Erwerbung der München-Augsburger Eisenbahn bekannt gegeben ist. Dieses, meine Herren! waren die wesentlichsten Erörterungen, welche das Referat des geehrten Vortrags-Erstatters, Herrn Lilier, mich veranlaßte, Ihnen zu ertheilen." (Schluß folgt.)

**München, 25. Febr. Unsern frühern Bericht über den Ball der Studirenden ergänzend, bemerken wir nachträglich, daß die Studirenden bei diesem Feste Alles aufgeboten, ihm jede wünschenswerthe Eleganz und Großartigkeit zu verleihen. Ihre Bemühungen wurden auch durch das ausgezeichnete Gelingen, und die Ueberraschung, welche das prachtvolle Arrangement des Festes bei allen Anwesenden hervorrief, belohnt. Die geschmackvolle Verzierung des Aufgangs, des mit Blumen und passenden Draperien übersäten Saales, die Ausschmückung der Nebenzimmer boten dem Auge die angenehmsten Genüsse dar, wie überhaupt über das ganze Fest nur Eine Stimme der Bewunderung und Anerkennung des Geleisteten war. Die Musikstücke, welche zu den Tänzen gespielt wurden, waren großentheils von Studirenden selbst componirt oder arrangirt und bezeugten durch die geschickte Einlage von Studentenliedern, mit welcher Umsicht unsere Studirenden nichts außer Acht ließen, was die Besucher ihres Festes erfreuen konnte. Um so mehr muß auch den Studirenden der volle Dank und die Anerkennung aller Gäste werden, als wie wir wissen, erst vor Kurzem die Idee zu einem Studentenball angeregt, und dennoch, Dank den großen Bemühungen des Comité's, welches in dem Eifer der theilnehmenden Studirenden warme Unterstützung fand, trotz des Drängens der Zeit, so glänzend ausgeführt wurde. Wir können hiebei nur den Einen Wunsch laut werden lassen: möge nicht wieder ein Zeitraum von 7 Jahren uns von einem ähnlichen Feste trennen, und mögen die Studirenden solche Demonstrationen, welche auch der Nicht-Studentenwelt kund geben, daß wo immer das Gute und Schöne bei unsern Studirenden angeregt wird, nicht Trennen und Absondern, sondern Einheit das Losungswort ist, recht häufig wiederkehren lassen. Daß wir diesen Wunsch jetzt schon als erfüllt ansehen dürfen, dafür bürgt uns der vortreffliche Geist und die edle Haltung, welche wie bekannt, unsere Studirenden stets beseelt und sich auch bei dieser Gelegenheit glänzend bewährt hatte. — Mit Sr. k. Hoh. dem Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt ist auch der Prinz Alexander von Hessen hier angelangt, und im Gasthof zum goldenen Hirsch abgestiegen. — Heute wird der erste diesjährige Pferdemarkt auf dem Maximiliansplatz abgehalten.

München, 25. Feb. Fortsetzung des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 6.:

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die erledigte Landrichterstelle in Haßfurt dem bisherigen I. Ldgts.-Assessor zu Würzburg l/M., Fr. Scheuerer, zu verleihen; dem I. rechtsk. Bürgermeister Jos. Unruh, zu Passau, die von ihm nachgesuchte, und von den Gemeindebehörden beantragte Versetzung in den Ruhestand für den Zeitraum von drei Jahren zu bewilligen; den Postoffizialen Fr. Bauer, zu Regensburg, in den temporären Ruhestand, vorläufig auf die Dauer von zwei Jahren treten zu lassen, und zwar vom 1. März d. J. angefangen, dagegen zum statusmäßigen Postoffizialen III. Classe bei dem Oberpostamte Regensburg, den Postfunctionär Ernst Wochinger, dortselbst in provis. Eigenschaft, ebenfalls vom 1. März d. J. angefangen, zu ernennen; dem k. Stabsarzt, Dr. med. Ad. Sigriß, unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen Dienstleistungen, den Titel und Rang eines k. Medicinalrathes tax- und stempelfrei zu verleihen, dann den Rechnungscommissär bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., Mich. Jos. Oerleth, seiner Bitte gemäß in gleicher Eigenschaft zur Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. F., zu versetzen, und dessen Stelle dem Functionär bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., Fr. Wilh. Benschel, prov. zu verleihen; den Revierförster zu Stalldorf, Andreas Stürmer, seiner Bitte gemäß, in gleicher Eigenschaft auf das Forstrevier Schwifting, zu versetzen, und dessen Stelle dem Hofjäger, Max. v. Bar, provis., und die Bergmeisterstelle beim Bergamt Amberg dem Verweser des Berg- und Hüttenamts Stadtsteinach, Jos. v. Schab, prov. zu verleihen, dann zum Verweser des Berg- und Hüttenamts Stadtsteinach den Berg- und Salinenpracticanten, Mart. Lutz, zu ernennen; auf die allerunterthänigste Bitte des Secretärs des Appell.-Gerichtes von Oberfranken, Kasp. Hoffmann, demselben nach vollendetem siebenzigsten Lebensjahre den definitiven Ruhestand mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehaltes zu bewilligen, und demselben dabei die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen treuen Dienstleistung zu erkennen zu geben; zu der hierdurch bei dem Appell.-Gericht von Oberfranken erledigten Secretärstelle den um solche bittenden Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts zu Bamberg, Mich. Ign. Rüdel, in prov. Eigenschaft zu befördern, und die durch diese Beförderung bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Bamberg offen gewordene Protokollistenstelle in provis. Eigenschaft dem Accessisten des Appell.-Gerichts von Oberfranken, Max. Edel, zu verleihen.

Seine Majestät der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Reimlingen dem dermal. Curat-Beneficiaten zu Gabelbachergreuth, Priest. Leonh. Braun; die Pfarrei Wachenheim dem derm. Pfarrer zu Haßloch, Priest. Jos. Wallau; die Pfarrei Aiburg dem derm. Pfarrer zu Perkam, Priest. Fr. Xav. Seitz; die Pfarrei Ludenhausen dem geprüften Pfarramts-Candidaten und derm. exponirten Caplan zu Magnetsried, Priest. Joh. Gg. Pischl, und die Pfarrei Leuchtenberg dem derm. Cooperator expositus zu Bernried, Pr. Al. Bärtl.

Seine Majestät der König haben die protestantische Pfarrei St. Peter bei Nürnberg dem bisher. Pfarrer zu Arledried, Konrad Rüdel, zu verleihen geruht. (Schluß folgt.)

Augsburg. Die von den Bewohnern des Kreises Schwaben und Neuburg gleich jenen anderer Regierungsbezirke Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen zur Vermählungsfeier gewidmete Festgabe — ein Tafelaufsatz von Künstlerhand entworfen und eben so kunstreich dahier in Silber ausgeführt — ist gegenwärtig in dem Regierungsgebäude zur Ansicht ausgestellt. (A. Abendz.)

Oesterreich.

Wien, 20. Febr. An die Stelle des kürzlich zu Linz verstorbenen Feldmarschallieutenants, Frhr. Schneyder vom Arno, wurde der Feldmarschallieutenant und Divisionär dahier, Prinz zu Hohenzollern-Hechingen ꝛc. zum Militar-Obercommandanten von Oberösterreich ernannt. — Die Feuersbrünste nahmen in der letzten Zeit hier und in der Umgegend wieder sehr überhand. Vorgestern Nachts brannte bei überaus starkem Winde ein großer Theil der nahe bei Wien liegenden, schon so oft von Feuersbrünsten heimgesuchten, Ortschaft Himberg ab. Die übrigen stattgehabten Brandfälle waren glücklicherweise von keiner großen Bedeutung. (A. Z.)

Berichte vom 16. Febr. aus **Lemberg** entwerfen ein beunruhigendes Bild von der in jener Stadt unter den niedern Volksclassen herrschenden Stimmung. Es scheint, daß die communistischen Elemente, die man nach den polnischen Ländern zu verpflanzen versuchte, reißende Fortschritte machen. Fälle von auffallender Unbotmäßigkeit kommen sowohl in Städten als auf dem flachen Land immer häufiger vor, so daß kaum mehr an dem Vorhandenseyn einer durch das ganze Land verbreiteten Gährung gezweifelt werden kann. In der polnischen Complotsache sind in Lemberg in den letzten Tagen neue Entdeckungen gemacht worden, in Folge deren am 14., 15. und 16. unter den Arbeitern, Handwerksgesellen, Studenten der Universität und des Polytechnicums zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Ein Anschlag auf das Criminalgebäude und auf die Befreiung der Gefangenen scheint im Werke gewesen zu seyn Die Nachrichten aus Galizien hatten bis vor ein paar Tagen nichts weniger als allarmirend gelautet. Von einer eigentlichen Gefahr für den Bestand der gegenwärtigen politischen Verhältnisse Polens kann freilich auch jetzt nicht die Rede seyn, denn jeder Versuch, diese zu ändern, woher er auch kommen möchte, muß an der militärischen Macht der drei dabei betheiligten Staaten scheitern; zu bedauern bleibt es indessen, daß die Verführung einerseits und andererseits die Verblendung nach so vielen traurigen Erfahrungen noch immer so willige Opfer finden. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 16. Febr. Ich habe Ihnen ein bedauernswerthes Ereigniß zu melden; Das Gemüthsleiden, von welchem Professor Rheinwald seit etwa vier Wochen Beweise gegeben, hat sich dermaßen verschlimmert, daß derselbe vorgestern in eine Privatirrenanstalt gebracht werden mußte. (Rh. Z.)

Breslau, 16. Febr. Am 6. Februar wurde der Weihbischof und bisherige Domdechant, Herr Daniel Latussek, als Dompropst des Capitels in hiesiger Kathedralkirche in üblicher canonischer Weise installirt. (Schles. Z.)

Aus Schlesien, 11. Febr. Ueberraschende Gerüchte dringen aus der Hauptstadt in die Provinz. Plötzliche königliche Maßregeln, wie die sofortige Aufhebung des Breslauer evangelischen Schullehrer-Seminars, sollen auch gegen die Dissidenten und die protestantischen Lichtfreunde angeordnet worden seyn, und zwar gegen die ersteren in der Versagung der bisher mitbenutzten evangelischen Armenhaus- und Bernhardinkirche, gegen die letzteren in der Suspension einer Anzahl beliebter rationalistischer Prediger. Man hört inzwischen vorläufig von keinen gottesdienstlichen Beschränkungen

---

welche die Männer vergnügen. Ich verstehe nichts von allen den schönen Dingen."

„Nicht wegen der Künste, der Unterhaltung besucht sie Dein Mann, er geht zu ihr, weil er sie liebt," versetzte der Malaie mit Bestimmtheit.

„Ich bitte Dich, Bruder, sprich nicht aus Haß oder in Uebereilung ein Wort aus, dessen Gewicht Du kennst," sagte Adilé mit ungewöhnlichem Ernste.

„Ich sage nichts, was ich nicht weiß," erwiederte kalt der Malaie, „Auch bin ich nicht der Einzige, der davon spricht."

„Bei einem Gegenstande, wo es sich um Glück und Leben handelt, sollte ein Mann, wie Tjakra-Api, nicht auf das Geschwätz der Leute achten."

„Ich achte nicht auf solches. Von dem, was ich sage, habe ich Beweise," sprach jener.

„Beweise?" fuhr Adilé auf. „Ich verlange, daß Du mir sie darlegst."

Tjakra-Api schwieg eine Weile, sein Inneres schien bewegt, er kämpfte sichtbar mit einem Entschlusse. Die Schwester schüttelte unwillig das Haupt.

„Es steht dem Sohne unsers Vaters nicht wohl an, einen Mann, den er haßt, ohne Beweise anzuklagen," sagte sie dann ruhig und mit einer gewissen Würde.

Noch immer schwieg der Bruder, dann sagte er;
Liebst Du Deinen Mann?"
„Nicht mehr, wenn er untreu ist," entgegnete Adilé fest.

(Fortsetzung folgt.)

Londoner Straßenleben.

In der Regel macht die Lustigkeit der Londoner keinen Lärm, ihre Erholungen schlagen nicht über den Strang. Das Eingeschlossene der Stadt, die sitzende Lebensart, die fortgeschrittene Civilisation halten sie ab von körperlichen Kraftäußerungen und athletischen Spielen. Aber kein Volk in der Welt sieht dergleichen lieber, und zwar, was das Eigenthümliche dabei ist, mit regem Sinn für Recht und Gerechtigkeit. Zu den besuchtesten öffentlichen Schaustellungen gehören die wrestling matches, die Wettkämpfe der zwei Ringerclubs aus Cornwallis und Cumberland auf den am Fuße des Primrosehügels wie Sammet gebreiteten Wiesen der bekannten Chalk Farm. Und allerdings erblickt man da Muskeln und Sehnen, die an den Torso eines Herkules, Beweise von Kraft und Behendigkeit,

er Dissidenten in der Provinz. In Rawicz, einer Gränzstadt der Provinz Posen, hat kürzlich bei Gelegenheit eines Gottesdienstes der dortigen Gemeinde eine Vereinbarung der bisher schismatisch geschiedenen posenschen Prediger Czerski und Post und der schlesischen Ronge und Theiner in der Aufstellung einiger ganz allgemeinen Principien stattgefunden, welche höchstens für ein subjectives Christenthum, nicht aber für ein neues objectives Kirchenthum ausreichend scheinen. Johannes Czerski hat während eines Jahres bewiesen, daß er ein Geistesschwächling ohne gleichen ist, und bei seiner Lossagung von Rom zunächst von persönlichen Motiven geleitet wurde. Ronge gefällt sich litterarisch und persönlich in kecken Uebergriffen und jezt wegen einer incriminirten Stelle in seiner Schrift: „Zuruf", so wie Theiner wegen einer solchen im ersten Hefte seiner „reformatorischen Bestrebungen" in gerichtlicher Untersuchung. Bereits an drei übergetretenen katholischen Priestern aus Polen, Staniczewski, Woinarski und Wieczorek, hat man in Bezug auf ihre moralische Würdigkeit einsehen müssen, daß sie nur als unwürdige und compromittirte Cleriker aus der Mutterkirche schieden, um Schuz und Unterhalt in einer Dissidentengemeinde zu finden. Theiner hat auf eine jüngst erschienene Schrift die ihm zahlreiche Plagiate nachweist, noch nicht geantwortet. Der Hr. Fürstbischof von Diepenbrock empfiehlt seinem Diöcesanklerus eine milde Gesinnung gegen Akatholiken und Nachsicht gegen Arme in Betreff der Stolgebühren, was unfehlbar eine bessere Wirkung haben wird, als die bisher bekannt gewordene Praxis. Ein kräftiges Mittel für die Erhaltung der kirchlichen Integrität wird jedenfalls die im conservativen Sinne herauszugebende „Allgemeine Oderzeitung" gewähren, wenn für die schwierige Leitung derselben der rechte Mann gefunden werden kann, was bis jezt noch nicht gelungen seyn, und das Erscheinen der Zeitung verhindert haben soll. Sie ist auf Actien gegründet und an der Spitze des Unternehmens steht eine Person von hohem Adel. Wie es heißt, wird die Zeitung zum 15. Februar oder doch zum 1. April debutiren. (A. Z.)

Posen, 14. Feb. Nachstehendes ist der Text des Umlaufschreibens, daß der Erzbischof von Gnesen und Posen, Hr. v. Pryzluski, an die Geistlichkeit des Großherzogthums Posen erlassen: „In einem Erlasse eines k. hohen Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten vom 15. d. M. bin ich von den verderblichen, in dem Großherzogthum Posen und einem Theil der angränzenden Provinz Westpreußen entdeckten, zur Verwirrung des politischen Zustandes und zum Umsturz der bestehenden Ordnung hinzielenden Absichten benachrichtigt und veranlaßt worden, vornehmlich an Euch, ehrwürdige Verweser der Parochien, die Ermahnung zu richten, daß ihr, Euren Standpunkt als Verkünder des Friedens Christi während, dahin arbeitet, daß das Uebel abgewendet und derartigen Unternehmungen zuvorgekommen werde. Diesem Verlangen genugthuend kann ich nicht umhin, geliebte Arbeiter in dem Weinberg des Herrn, vor allem das zu erneuern, was ich schon beim Antritt meines Amts in dem erlassenen Hirtenbriefe auszusprechen, Gelegenheit genommen habe. Ich empfahl Euch den Frieden, den die Welt nicht zu geben vermag, nämlich den Frieden Gottes, als die Quelle jeglichen zeitlichen Friedens, als die Burgschaft des Glückes und Wohlergehens jedes Einzelnen und der ganzen menschlichen Gesellschaft. Ich ermunterte Euch, daß Ihr als Verkündiger der ewigen Wahrheiten dahin wirket in Euren hirtlichen Arbeiten und Bestrebungen, daß die Eurer Sorgfalt anvertrauten Gläubigen lernen, die Gesetze zu beachten und Folgsamkeit und Gehorsam gegen jede Obrigkeit zu üben, der Lehre des hl. Paulus gemäß, daß jede Obrigkeit von Gott komme und daß, wer dieser sich widersetze, der Anordnung Gottes sich widersetze. Dasselbe empfehle ich Euch auch gegenwärtig, ich empfehle es Euch um so angelegentlicher, als unter den heutigen Zeitumständen zu befürchten steht, daß Unternehmungen der Art, aufgereizt durch ärgerliche Beispiele und durch Mangel an Lebensmitteln unter den armen Menschenklassen, traurige die Menschheit in tausendfaches Unglück stürzende Folgen herbeiführen könnten, wie die Geschichte mancher Völker beweist. Es ist Eure Pflicht, getreue Priester, daß Ihr als Seelsorger und Führer nicht allein durch eigenes Beispiel von Folgsamkeit und Gehorsam gegen jegliche Obrigkeit, sondern auch durch Lehre die Gläubigen über ihre Pflichten aufkläret und sie warnet, sich fern zu halten von Einflüsterungen und Ueberredungen schlecht denkender Menschen, ihre Obliegenheiten heilig zu erfüllen und stets darauf bedacht zu seyn, daß sie dem Kaiser geben, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist. Eure, als der Jünger des göttlichen Meisters Jesus, Pflicht ist es von den Gläubigen, jeden verderblichen Einfluß zu entfernen und dieselben, nach den reinen Grundsätzen des Glaubens und der christlichen Moralität, auf dem Wege der Wahrheit und der Tugend, dem Wege, den Gott selbst vorgezeichnet hat, zu führen. Hütet demnach Eure Heerden mit aller Sorgfalt, wie Euch der große Lehrer der Völker, der hl. Paulus, ermahnet und weidet sie mit gesunder, von den Verkehrtheiten dieser Welt nicht vergifteten Nahrung, wegweisend jede Saat falscher Lehren, die zum Umsturz der von Gott festgesetzten Ordnung, zur Schwächung der Achtung gegen göttliche und menschliche Gesetze und zu Verwirrungen und Unordnungen in der Gesellschaft hinzielen. Indem ich Euch alles dieses in dem gegenwärtigen Umlaufschreiben angelegentlichst anempfehle, in der Ueberzeugung, daß Ihr selbst nichts Euch beikommen lasset, was Euch den Verdacht der Ueberschreitung der Grenzen Eures heiligen Berufes zuziehen könnte, habe ich zugleich die Hoffnung, daß Ihr, eingedenk der Milde und Gerechtigkeit unsers allergnädigsten Königs und Herrn, allen Euren geistlichen Einfluß dahin verwenden werdet, um unter den gegenwärtigen Umständen auf die Gläubigen heilsam zu wirken und sie in den Schranken zu erhalten, die ihnen die Religion und die Kirche vorzeichnet. Dieses Umlaufschreiben hat der Hr. Decan unter den Pfarreren seines Decanats circuliren zu lassen, und daß dies geschehen, dem ihm vorgesetzten Consistorium nachzuweisen. Posen den 23. Januar 1846. Der Erzbischof von Gnesen und Posen. L. v. Przyluski.
(A. Pr. Z.)

Baden.

Karlsruhe. Der Großherzog empfing am 18. Febr. eine Abordnung aus der Bürgerschaft der Stadt Ettlingen und der Orte des dortigen Amts, die in einer Adresse die Gesinnungen der großen Mehrzahl der katholischen Unterthanen dieses Bezirks in Rücksicht auf die neuesten kirchlichen und politischen Ereignisse darlegte. „Mein einziges Streben", redete Se. kgl. Hoheit dieselben an, „wird es seyn, die durch die Verfassung gesetzlich anerkannten Religionsgemeinschaften in ihren bisherigen Rechten zu schützen und im ungeschmälerten Fortbestand zu erhalten, wobei Ich lebhaft wünsche, daß die sowohl von Katholiken als auch Protestanten seither geübte Duldung auch fernerhin bestehen und sich immer mehr und mehr erkräftigen möge, denn nur dadurch ist es möglich, den Frieden und die Wohlfahrt Meines Volks, das Ich so herzlich liebe, zu erstreben. Zur Erreichung dieses schönen Ziels wünsche Ich die kräftige Mitwirkung aller Meiner gutgesinnten Unterthanen, deren Wohlfahrt Meine Regierung unablässig zu wahren und zu befestigen bemüht seyn wird."
(Karlsr. Z.)

Kurhessen.

Kassel, 19. Febr. Die „Kasselsche Zeitung" enthält heute folgendes Ausschreiben des Ministeriums des Innern vom 16. Februar 1846, die Wiedereinberufung der damaligen Ständeversammlung betreffen: Nachdem Se. königl. Hoheit der Kurprinz-Mitregent die Wiedereinberufung des dermaligen Landtages auf den neunten März des laufenden Jahres gnädigst verordnet haben, so wird solches zur Nachachtung für jeden, den es angeht, hiedurch bekannt gemacht. Kassel, am 16. Februar 1846. Kurfürstl. Ministerium des Innern. Koch. vt. Ende.

Niederlande.

Amsterdam, 16. Febr. Durch K. Beschluß vom 14. d. werden mit dem 8. März folgende Münzen außer Kurs gesetzt: die ganzen und halben Ducatons oder silbernen Ritter, die Reichsthaler oder Stücke von 2 Gulden 50 Cts. nebst den halben und Vierteln derselben, nachdem diese alten Münzsorten vom 3—7 März einschließlich bei der niederländischen Bank oder den Agenten des Schatzes gegen andere im Umlauf befindliche silberne Münzsorten oder Münzscheine umgewechselt werden können. — Der Staatsminister W. A. Baron Schimmelpenninck van der Oye van de Poll, Kanzler des Militär-Wilhelmsordens und des niederländischen Löwenordens ist vom Könige zum Mitglied der ersten Kammer der Generalstaaten ernannt worden.
(Amst. H.)

Belgien.

Brüssel, 19. Febr. Nachmittags 4 Uhr. Das Ministerium ist gänzlich aufgelöst. Der Kriegs-Minister, General Dupont, ist plötzlich erkrankt; er soll wahnsinnig geworden seyn. General v. Willmar, jezt Gesandter im Haag, wird ihm im Amte folgen. Van de Weyer besteht auf seiner Entlassung, und der bisherige Gouverneur von Namur und Staatsminister d'Huart wird ihn ad interim ersetzen. Die Unterrichtsfrage soll vertagt werden. Die Zurückberufung unsers Gesandten in Berlin, Hrn. v. Nothomb, bestätigt sich. Mit einem Wort, wir leben in einer sehr ernsten politischen Krisis. — Vom 21. Febr. Hr. Nothomb ist hier angekommen. Im heutigen Moniteur erwartet man die Ordonnanzen, die den HH. d'Anethan und d'Hoffschmidt die Unterschriften des Kriegs- und Ministers des Innern ad interim übertragen. Hr. Van de Weyer ist krank, will aber nach London (an seinen Gesandtschaftsposten) zurückkehren. — Hr. Mercier ist unverrichteter Sache aus dem Haag zurückgekehrt.
(A. Z.)

Frankreich.

Paris, 20. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kündigte Hr. Odilon Barrot an, er werde, im Einverständnisse mit Hrn. Thiers auf Wiederaufnahme des Gesetzes-Entwurfs über den Secundär-Unterricht antragen, welchen die Regierung, wegen der von der Geistlichkeit dagegen erhobenen Einwendungen hatte fallen lassen. In den Abtheilungen wurden Commissionen für das Gesetz zu Vollziehung des neuen Handelsvertrags mit Belgien und über die Amtscautionen gewählt. Lezteres Ge-

---

die an die olympischen Spiele erinnern. Was sich aber dort im Großen jährlich ein- oder zweimal zeigt, wiederholt sich fast täglich im Kleinen auf den Straßen Londons.

Zwei Männer aus niederer Volksklasse begegnen sich. Sie haben ein Hühnchen mit einander zu rupfen, ein Ei mit einander zu schälen, und thun es in Worten. Der Trotz redet eine kernige Sprache, die Augen fangen an zu blitzen, die Adern zu schwellen, die Hände sich zu ballen. Die Vorübergehenden errathen, was folgen wird. Jeder bleibt stehen, der Eiligste vergißt, was ihn zur Eile treibt, aber keiner mischt sich ein, und nicht schneller wird der rollende Schneeball zum Berge, als der Kreis zur Mauer. Noch fiel kein Schlag, noch fliegen bloß drohende, herausfordernde, beschuldigende Worte, da fällt das Wort „Lügner" dazwischen. Es ist das lezte das gesprochen wird. Beide Männer ziehen ihre Jacken aus, legen die Hüte dazu, der Faustkampf bereitet sich; die Umstehenden übernehmen das Schiedsrichteramt Schlag um Schlag, Stoß an Stoß. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

In seiner Schrift „England und Schottland im Jahr 1844" (Berlin A. Dunker) findet Herr Carus bei Gelegenheit der reichen Pflanzenwelt Englands welche häufig an Italien erinnert, einen auffallenden Unterschied gegen Deutschland „Zurückstehend gegen dies leztere Land", sagt er, „erscheint es im höchsten Grade auffallend, daß von eigentlichen Wäldern in England gar nicht, und in Schottland nur sehr unvollkommen die Rede ist. Zwar mögen manche der meilenweit sich erstreckenden Parks zum Theil die Stätte alter Wälder anzeigen und deren Leben fortsetzen, aber doch das, was wir in Deutschland einen Wald nennen, mit aller Wildheit und mit aller Schönheit seiner Bäume, mit seinen ineinandergeflochtenen Zweigen, seinem knotigen Wurzelwerk und seinen in Waldesdickigt aufwuchernden Pflanzen — mit einem Worte, jene Waldeinsamkeit — für die wir Tieck das rechte Wort verdanken, diese suchst du in der britannischen Insel durchaus vergebens. Die Parks sind prächtig, sie entwickeln eine Größe, eine umsichtige Pflanzung und Schonung der Waldbäume, daß die herrlichsten Buchen und Eichen, Linden und Rüstern dich überall erfreuen, sie sind überhaupt in einem Sinne angelegt, daß man sagen darf, man wisse nicht, was ein Park sey, bevor man England gesehen hat; aber Wälder sind es darum doch nicht — die Absicht macht sich in Allem, und zumeist in den geschorenen und gewalzten sammtenen Wiesen geltend, und im Lande so großer politischer Freiheit gibt es hierin so wie in vielen anderen menschlichen Dingen, keine Freiheit."

setz schlägt vor, daß es gestattet seyn soll, die Cautionen in Staatspapieren einzulegen.

Tunis, 4. Febr. Ein Ereigniß das in den Annalen der Humanität Epoche machen wird, hat sich hier zugetragen. Se. Hoh. Achmet Bey hat ein Edict veröffentlicht, durch welches die Neger im ganzen Umfang seiner Staaten frei erklärt sind, und jeder fremde Sklave, der das Land betritt, eben damit frei wird. Die unverweilte Vollziehung des Freilassungsdecrets hat keinerlei Störung verursacht, indem die freigewordenen Sklaven meist freiwillig bei ihren früheren Herren geblieben sind und ihnen nun um Lohn dienen. Wir werden nun hoffentlich in Algerien eine gleiche Maßregel wagen dürfen. (Akbar.)

Kirchenstaat.

Rom, 2. Febr. Das heutige Fest, Mariä Lichtmeß, welches zugleich mit dem Jahrestag der Erwählung Sr. Heiligkeit des regierenden Papstes zusammenfällt, wurde außer den übrigen Kirchen Roms in der St. Peterskirche durch einen solennen Gottesdienst verherrlicht, welchem der heilige Vater assistirte. Die Cardinäle, Prälaten, das diplomatische Corps und sehr viele Fremde wohnten dieser Feierlichkeit bei. Die für die katholischen Fürsten bestimmten geweihten Kerzen, welche in den letzten Jahren wegen der bestandenen Mißverhältnisse mit Spanien nicht mehr nach Madrid geschickt worden waren, sind heuer wieder für diesen Hof bestimmt. Der hl. Vater, welcher jetzt in seinem 81sten Lebensjahre steht und heute sein 16tes Regierungsjahr (Thronbesteigung am 2. Feb. 1831) antritt, erfreut sich fortwährend kräftiger Gesundheit. Der Cardinal Lambruschini als Staatssecretär und der Monf. Marini als Governatore von Rom, gaben heute große Festmahle, und die Stadtarmen wurden durch Almosen bedacht. — Monf. di San Marzano, welcher zum apostolischen Nuntius in Belgien ernannt ist, wurde gestern als Erzbischof in partibus consecrirt und wird in kurzer Zeit auf seinen Posten dahin abgehen. — Rom 13. Febr. Gestern hat der heilige Vater im Vatican ein öffentliches Consistorium versammelt, in welchem der Cardinal Hugo Robert Johann Karl de la Tour d'Auvergne Lauraguais, unter den üblichen Ceremonien eingeführt, aus den Händen Sr. Heil. des Pabstes den Cardinalshut entgegen nahm. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 17. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Verhandlung über das Korngesetz fortgesetzt. Die Redner waren Lord J. Manners, R. Palmer, F. Shaw und Hudson, gegen den ministeriellen Plan, und Capitain Layard, Sir Charles Napier und Bright für denselben.

London, 19. Febr. In Liverpool wüthet seit Dienstag Nachmittag eine zerstörende Feuersbrunst. Sie hatte nach 1 Uhr in einem großen Magazin von Baumwolle, Getreide und Mehl in der Nähe von St. George-Dock angefangen und rasch um sich gegriffen, ehe die Spritzen zu Hilfe eilen konnten. Die Nachlässigkeit einiger Träger, welche im Magazine rauchten, scheint der Ursprung des Feuers gewesen zu seyn. Der angerichtete Schaden wird auf 150,000 Pf. Sterl. geschätzt. — Eben so betrübenderes Aufsehen als dieses Feuer erregte in Liverpool der Bankerott der HH. Stockdale, der größten Seidenfabrikanten Englands. Man spricht von einem Deficit von 200,000 Pfd. St. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 21. Febr. Die Pairskammer hat in der gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Fabrikmodelle und Zeichnungen mit 103 gegen 27 Stimmen angenommen. Die Deputirtenkammer nahm mit 196 Stimmen gegen 42 das Gesetz für Vollendung verschiedner Canäle an. — Der Moniteur erklärt die an der Börse circulirenden Gerüchte über neuere ungünstige Nachrichten aus Algerien für ungegründet. In Toulon warten verschiedene Truppenabtheilungen auf ihre Einschiffung. Ein Theil derselben sollte am 20. auf einem Dampfboot abgehen. — Hr. v. Nion, französ. Geschäftsträger in Marokko, ist zum Generalconsul in der Moldau und Wallachei ernannt. — Aus Portugal wird der Tod des Grafen Sobral Brancamp de Almeida Castello Branco gemeldet. Im Jahre 1820 war er Mitglied der provisorischen Regierung, dann Minister der Finanzen, Präsident der Cortes; 1835 wurde er zum Pair ernannt.

Vermischte Nachrichten.

(**Wien.**) Im Josephstädter Theater erfreut sich der „Goldteufel", ein romantisch komisches Charaktergemälde von Elmer, einem jungen Dichter eines starken Zuspruchs. Mann kann dem Verfasser um so mehr Glück wünschen, als seit geraumer Zeit die hiesige Volksbühne gar manches Fiasko erlebte. Der Retter des immer mehr versinkenden Volksstückes wird noch immer vergebens erwartet. Dem Vernehmen nach will sich Nestroy als Bühnendichter ganz zurückziehen, und es andern überlassen, den tief in Noth geführten Thespiskarren wieder flott zu machen.

Paris. 15. Febr. Wir werden in kurzem Wunderdinge erleben: „Hr. Alexander Dumas baut wirklich an einem neuen Theater, in welchem er alle Fortschritte ausführen will, die in dem Bau der Einrichtung und innern Ordnung der bestehenden Schauspielhäuser so dringend verlangt werden. Seine Reisen, sein Aufenthalt in Italien, eigene Einbildungskraft und der Beirath sachkundiger Männer sollen ihm eine Menge Neuerungen eingegeben haben. Fortan werden alle Plätze numerirt und im Voraus miethbar, der Preis verhältnißmäßig billiger seyn als in den andern Anstalten. Um die Logen herum werden geräumige Gänge mit Gemälden, neben den Hauptlogen überall ein kleines Zimmer, eine Art Salon angebracht, und das Ganze mit Blumen ausgeschmückt werden; selbst in den Zwischenacten würde dem Zuschauer durch eine mechanische Wendung der Bühne eine Unterhaltung geboten, und so weiter was des Unerwarteten und Wunderbaren mehr ist." (A. Z.)

Eisenbahnen.

Der N. Zür. Z. zufolge ist der Staatsvertrag zwischen St. Gallen, Graubündten und Tessin über Anlegung einer Eisenbahn vom Langensee nach dem Boden- und Wallensee vom Großen Rathe St. Gallens mit großer Mehrheit genehmigt worden. Auch das Gesetz über Zollbegünstigung für Eisenbahnmaterialien erhielt eine bedeutende Mehrheit. Die Conzessionsurkunde erlitt nur wenige Aenderungen, die mehr zu Gunsten der Conzessionäre ausgefallen sind, als zu Gunsten St. Gallens. Ein Beweis, daß St. Gallen großen Werth darauf legt, die Rheinbahn auf sein Gebiet (also nach Rorschach) zu ziehen.

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 19. Februar. Consols 96[illegible].

Paris, 20. Febr. 5 pCt. 123 Fr. 15 C.; 3-pCt. 84 Fr. 65 C.

Wien, 21. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 113; detto zu 4 pCt. in CM. 101¼; detto zu 3 pCt. in CM. 77¼; Bankactien pr. St. 157¼.

Augsburg, 23. Februar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 99 P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 675 P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., 112½ G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. —— P., 76½ G. Bankactien I. Semester 1586 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3 pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 26. Febr.: „Alles durch die Frauen", Lustspiel von Herrmann.

Fremdenanzeige.

Den 24. Februar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Hörmann, von Augsburg; Claus, Bürgermeister, Redenach, Kreiscassier und Martin, Forstinspektor von Speyer. (Gold. Hirsch.) Se. Hoh. Prinz Alexander und HH. Baron v. Löb, Hauptmann und Adjutant von Hessen-Darmstadt; Fürst Wittgenstein, von Petersburg; Frhr. v. Thüngen, von Würzburg; Frau v. Kolb, von Baireuth. (Hotel Maulick.) HH. Pistorius, Partikulier von Stuttgart; Brienna, Partik. von Hamburg; Herr, Kaufmann von Glarus; Bergmann, Kaufm. von Elberfeld. (Gold. Kreuz.) HH. Dr. Thome, Professor von Freiburg; Bischoff, Partikul. von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. v. Oechsle, Consul von Venedig; v. Zabuesnig, Buchhändler von Landshut; v. Zabuesnig, Cadet von Augsburg; Staab, Magister von Ellingen. (Stachusgarten.) HH. Schwab, Lehrer von Wörth; v. Stürzer, Revierförster von Schwifting.

Gestorbene in München.

Maria Anna Harraßer, k. Hauptmannswittwe von hier, 62 J. alt; Franziska Leitner, Bäckersfrau von Nymphenburg, 54 J. alt; Xaver Reischl, Taglöhner von hier, 62 J. alt; Elisabetha v. Effner, k. Staatsrathswittwe von hier, 62 J. alt; Emilie Lackner, k. Hartschierstochter von hier, 44 J. alt; Wolfgang Keller, b. Schneider von hier, 34 J. alt.

95. Ein in Führung der Bücher und der deutschen und französischen Correspondenz wohl erfahrener Kaufmann von gesetztem Alter und solidem Charakter, der sich auf die besten Empfehlungen berufen kann, und sich besonders zur Leitung der Comtoirgeschäfte eignet, bewirbt sich um eine entsprechende Anstellung in einem Handlungshause oder Fabrik-Geschäft. Auch würde er sich der Einrichtung und Regulirung der Bücher und der übrigen vorkommenden schriftlichen Ausfertigungen bedeutenderer Gewerbe unterziehen, und sich nicht minder zu Geschäftsreisen engagiren, deren er in früherer und neuerer Zeit in bedeutender Ausdehnung besorgt hat.

Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

79. (2b) Auf kreditorschaftliches Andringen wird das Bräuanwesen des Bräuers Sebastian Neußendorfer von Jägerndorf dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden ausgesetzt und Commission zur Versteigerung auf

Mittwoch den 15. April 1846
Vormittags 10 Uhr

in loco Jägerndorf bestimmt, wozu Steigerlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 und daß sich auswärtige dem Gerichte unbekannte Personen über ihren Leumund und Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse auszuweisen haben, widrigenfalls sie zur Versteigerung nicht zugelassen werden.

Das Brauanwesen besteht:

1) in dem einstöckigen, halbgemauerten Wohn- und Gasthause, mit Legschindeln eingedeckt mit der darauf ruhenden Brau- und Taferngerechtigkeit,
2) in dem ganz gemauerten Bräuhause, gleichfalls mit Legschindeln eingedeckt,
3) in den gemauerten zwei Schweinställen,
4) in dem gemauerten Wasch-, Back- und Brennhause, in welchem sich in der oberen Etage Gastzimmer befinden,
5) in dem aus Holz gebauten Getreidestadel mit Schafstall und dem damit verbundenen Rindviehstalle, mit Legschindeln eingedeckt,
6) in dem weiteren neu gemauerten Getreidstadel mit einem Strohdache eingedeckt,
7) in dem halbgemauerten Pferde- und Gaststalle,
8) in dem sogenannten Maiersommerkeller, gewölbt und 28' lang und 12' breit,
9) in dem Holzkeller mit Vorkeller,
10) in dem sogenannten Huberhause, halbgemauert und mit Legschindeln eingedeckt,
11) in der an das Beneficiatenhaus anstoßenden sogenannten Binderei, ganz gemauert und mit Legschindeln eingedeckt,
12) in 65 Tagw. 38 Dez. Aeckern,
13) in 22 Tagw. 61 Dez. Wiesen,
14) in 50 Tagw. 54 Dez. Waldungen und
15) in bedeutenden Zehentrechten.

Sämmtliche Realitäten sind nach der am 30. Dezember 1845 vorgenommenen gerichtlichen Schätzung auf 62,303 fl. 42 kr. gewerthet.

Die auf diesem Brauanwesen ruhenden Lasten und Abgaben und sonstigen Kaufsbedingnisse werden am Versteigerungstage bekannt gegeben.

Eggenfelden am 6. Febr. 1846.

Königl. Bayer. Landgericht Eggenfelden.

Der königl. Landrichter:
Zottmann.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 49.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspalt. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Donnerstag, den 25. Februar 1846.

Deutschland. Bayern. München: Reichsrathsverhandlungen. Abreise JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin. — **Oesterreich.** Von der Donau: Die Aufhebung der Zollschranken für Ungarn in Aussicht gestellt. — **Preußen.** Berlin: Die Vorgänge in Posen. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Zürich: Verbot der Communistenversammlungen. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Krakau: Truppen der Schutzmächte eingerückt. — **Ostindien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, 21. Februar. (XLVte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Schluß.) In dieser Sitzung äußerte sich der kgl. Regierungscommissär Ministerialrath **Wanner** bezüglich verschiedener in Anregung gebrachter Cassendefecte aus älterer und neuerer Zeit in Folgendem: „Meine Herren! Der sehr geehrte Hr. Referent hat mir die Aufgabe dadurch erleichtert, daß er den größten Theil der angeregten Cassadefecte, welche in dieser dreijährigen Periode bei der Schuldentilgungscommission zur Abschreibung kamen, und deren der alte Hr. Präsident Erwähnung gethan hat, schon erläuterte. Er hat bereits gesagt, daß dieß zum größten Theile Defecte sind, die einer alten, längst vergangenen Zeit angehören. Eines Defectes ist indessen erwähnt worden; der gehört der neuern Zeit an. Es ist dieß der bekannte Defect des Zahlmeisters v. Neumann bei der Schuldentilgungs-Specialcasse dahier, er betrug ursprünglich die namhafte Summe von über 100,000 fl. Meine Herren! wohl zu jeder Zeit hat sich die Regierung und Finanzverwaltung alle Mühe gegeben, das Vorkommniß von solchen Cassendefecten möglichst zu verhindern. Es existiren aus älterer und neuerer Zeit bestimmte Instructionen über Cassenvisitationen, besondere Instructionen über den Geschäftsverkehr bei den Cassen und Cassenämtern selbst. Beiden wird gesucht, den vollständigsten Vollzug, die möglichste Geltung zu verschaffen. Doch trotz aller Wachsamkeit kommen Cassadefecte vor, weil alle Maßregeln solche wohl erschweren, aber nie ganz verhindern können. So war es insbesonders in Ansehung des Defectes, von dem hier die Rede ist. Ist es schon unmöglich, bei jeder oder irgend einer Casse, wo öffentliches Gut verwaltet wird, einem Abgange, zumal wenn er in Veruntreuung seinen Grund hat, stets zu begegnen, so ist dieß um so weniger ein ganz vermeidbarer Fall beim Cassenwesen der Staatsschuldentilgungscassen. Ich berufe mich auf diejenigen verehrten Mitglieder der hohen Kammer, deren Beruf es in früherer Zeit oder während dieser Periode war, sich mit der Prüfung der Nachweisungen dieses Rechnungswesens im Ausschusse beschäftigen zu müssen, ob sie nicht fanden, daß es nach Gestalt der Sache dem, der hier Geld verwaltet und bei diesem Cassaverkehr steht, noch leichter ist, Veruntreuungen zu decken. Ein solch auffallendes Beispiel war es bei fraglichem Cassadefect. Es konnte Niemand vermuthen, — denn keine Handlung gab dazu Veranlassung, — daß der Betheiligte einen Cassadefect habe. Allein die Manipulationen, welche dabei vorgenommen worden sind, machten es erklärlich, wie es dennoch kam. Meine Herren! Es sind auf diesen Verfall hin von Seiner Majestät dem Könige alle sachdienlichen Anordnungen befohlen worden, und die gemessensten Befehle ergangen, nicht nur zu einer Revision der Instructionen, sondern die ganze Geschäftsführung bei der Staatsschuldentilgungs-Commission und den ihr untergeordneten Cassen dahier einer genauen Untersuchung zu unterwerfen. Ich ward als damaliger Oberrechnungsrath mit dieser Aufgabe betraut. Eine Folge dieser allerhöchsten Anordnungen sind, meine Herren, die Instructionen über den Geschäftsgang bei der Staatsschuldentilgungs-Commission, über den Verkehr bei der Hauptcassa, über den Verkehr bei den Specialcassen und über die Vornahme der Visitationen bei den Staatsschuldentilgungscassen, welcher ein Hr. Referent erwähnt, und deren Herstellung sich die königl. Staatsschuldentilgungs-Commission mit lobenswerthem Eifer unterzogen hat. Wollen wir hoffen, meine Herren, daß durch die feste Handhabung derselben wenigstens die Wiederholung solcher Vorkommnisse möglichst erschwert werde; unmöglich können Veruntreuungen nicht gemacht werden. Ja, meine Herren, es gibt ein Mittel, Cassadefecte unmöglich zu machen — das wohnt hier (auf's Herz zeigend) — es ist die Scheu vor Unredlichkeit, es ist die Gewissenhaftigkeit der Cassabeamten."

München, 25. Febr. In der neunten Sitzung der Kammer der Reichsräthe vom 28. Jan. fand die specielle Berathung über zwei substituirte Anträge des Herrn Referenten und des Ausschusses statt, folgenden Inhalts: „1) Die Krone möge die Anordnung vom 9. Juli 1831 bezüglich der Ablegung der Nonnengelübde durch den Landtagsabschied mit gesetzlicher Kraft bekleiden, und zugleich auf demselben Wege legislativ anordnen: a) daß Bestimmung der Ziff. 6 des Gesetzes vom 27. April 1807 auch auf dasjenige ausgedehnt werde, was das Kloster etwa von den austretenden Nonnen oder von deren Eltern und nächsten Verwandten durch Schankung unter Lebenden erworben haben mag; b) daß vor Ablegung der ewigen Gelübde der freie Entschluß der Gelobenden im gemeinsamen Benehmen der geistlichen und weltlichen Behörde genau constatirt werde. 2) Die Krone möge Anordnungen treffen, damit die milden Spenden der Gläubigen auf anderem Wege als jenem des Terminirens an die Mendikantenklöster gelangen." **Herr Referent: „Die Gründe, welche den Ausschuß zu dem ersten Antrage bestimmten, finden sich in dem Referate umfassend entwickelt. Der Antrag tritt dem katholischen Interesse in keiner Weise nahe. Er hindert Niemanden an dem Eintritte in ein Kloster. Sein Zweck ist blos, zu bewirken, daß die Klöster nicht mit Personen übervölkert werden, welche dann durch verspätete Reue über einen ohne innere Vocation gewählten Beruf ein in sich selbst zerrissenes, beklagenswerthes Leben führen und den Frieden ganzer Convente stören. In Bayern soll keine Nonne vor erreichtem 32sten Lebensjahre ewige Gelübde ablegen. Ich bezweifle sehr, ob dieser Vorschrift allenthalben nachgelebt werde. Schon in den Jahren 1830 und 1831 erlaubten sich geistliche Commissäre, trotz der ausdrücklichen Befehle ihrer Oberhirten, jungen Novizinen die ewigen Gelübde abzunehmen, und es bedurfte namentlich in einem höchst auffallenden Falle der kräftigsten Dazwischenkunft meines sehr verehrten Freundes, um den also erschlichenen Eid als einen ungültigen erkennen zu machen. Die Nichtbeachtung der Landes-Anordnungen scheint bei manchen weiblichen Orden dergestalt zum Grundsatze erwachsen zu seyn, daß neuerlich ein Abmahnbefehl der unmittelbaren Vatersorge des Monarchen entquoll. Andere weibliche Klöster paralisiren die Wirkungen dieser Vorschriften dadurch, daß sie das Vermögen der zeitliche Gelübde Ablegenden alsbald ganz oder großen Theiles in Form von Schankungen unter Lebenden entgegennehmen. Ein solcher Ausweg fällt bei dem angenommenen Nichtfortbestande der sogenannten Amortisationsgesetze eben nicht schwer und läßt der zeitlich Eingekleideten nur die Wahl zwischen dem Verbleiben oder dem Bettelstabe. Und mit welchem Eifer die weiblichen Klöster nach bemittelten Jungfrauen greifen, wie rastlos sie hierin von geistlichen und weltlichen Mittelspersonen unterstützt werden, dieß ließe sich beweisen. Ein Damm gegen Mißbrauch erscheint hier

---

Nord und Süd.

Eine Erzählung von E. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

„Und wenn er es ist, willst Du Dich von ihm trennen?"

„Mich trennen?" — Er darf nicht leben!" rief Adile mit flammendem Auge.

„Versehe mich recht, Bruder," sagte sie nach einer Weile gefaßter, aber ihre Lippen zitterten. „Nicht den Leuten glaube ich, sie können lügen. Auch Dir — verzeihe mir — kann ich nicht trauen, Du hassest ihn und könntest Dich täuschen. Ich traue Niemand, als mir selbst und meinen eigenen Augen. Kannst Du mir Beweise schaffen?"

„Ich kann," unterbrach Tjakra-Api die Schwester, ohne sie ausreden zu lassen. „Nimm Deinen Mantel und begleite mich."

„Ist's möglich? Bruder, ist's möglich?" rief Adile mit Entsetzen.

„Begleite mich und Du wirst Dich überzeugen," sagte jener.

Rasch stürzte Adile ins Nebenzimmer, sie brachte eine leichte dunkle Hülle, eben wollte sie solche über die Schultern werfen, als sie sie zur Erde fallen ließ und ein Strom von Thränen aus ihren Augen stürzte. Der Malaie schien erschüttert, er ging düster und schweigend im Zimmer auf und ab und schien einen schweren Kampf zu kämpfen. Endlich faßte er sie bei der Hand.

„Du kennst unsere Sitten und die Gesetze der Ehre," sagte er dann. „Die Tochter Tjakra-Negoros konnte das Weib eines Weißen werden, aber sich verstoßen lassen oder zur Buhldirne herabsinken darf sie nicht. Hängt Dein Herz an diesem Manne, so will ich es nicht brechen, indem ich Dich und mich räche, obwohl dies meine Pflicht wäre, ich will mit ihm reden und meine Worte sollen eben so scharf wie der Gegenstand, den mein Name bedeutet, (Tjakra-Api, Feuerpfeil) sein Herz treffen."

„Nimmermehr!" fiel Adile heftig ein, indem sie sich ermannte und die ihr entfallene Hülle um die Schultern schlug. „Ist er untreu, bin ich beschimpft, so werde ich mich rächen, wie es das Gesetz der Ehre und die Sitte des Landes verlangen. Könnten wir noch leben, nachdem wir den theuer beschworenen Eid gebrochen hätten?"

Mit den letzten Worten gab sie dem Bruder den Arm und Beide gingen zur Thüre hinaus.

als Imperativ des wohlverstandenen katholischen Interesses selbst. Der zweite Antrag des Ausschusses hat das Terminiren im Auge. Ich weiß, daß die Mendikanten-Orden angewiesen und genöthigt sind, von milden Spenden zu leben; aber weh thut mir immer im tiefsten Herzen, einen Priester mit denselben Händen, welche nach katholischem Dogma den göttlichen Heiland emporheben, aus Bauernhäusern, Butter, Schmalz, Eier tragen zu sehen, und als warmer Katholik wünschte ich jene alte Einrichtung wieder hergestellt zu sehen, wonach in jeder Gemeinde eigens erkorne Armenväter Namens des Ordens sammelten und das Gesammelte dem Kloster übersendeten." Bei der speciellen Discussion äußerte ein Herr Reichsrath: Ich muß beklagen, daß ich hier nach innigster Ueberzeugung mich in die Nothwendigkeit versetzt sehe, unsere Competenz zu bestreiten. Denn was in diesem Antrage gesagt ist, sind Interna der katholischen Kirche, und die Interna derselben können nach meiner innigsten Ueberzeugung, und nach dem, was das Concordat ausspricht, in diesem Saale nicht verhandelt werden; doch ich begreife wohl, daß nach der Analogie meiner früheren Erinnerungen in dieser Beziehung auch dießmal mein Anstand in Betreff der Competenz nicht wird beachtet werden. Ich will also blos Einiges in Beziehung auf die einzelnen Punkte erläuterungsweise anführen. Es ist heut zu Tage wirklich etwas gefährliches, wenn ein Bischof oder Erzbischof irgend etwas, was besondere Wachsamkeit über seine Diöcesan-Angehörigen verräth, an den Tag legt; denn gleich ist Jemand hinter her, und sagt: seht, was da Alles vorgehen muß! Denen müssen wir die Daumenschrauben recht anlegen, damit für die Zukunft keine solche Unordnung und Gesetzesverletzung unter den Geistlichen mehr vorkommen kann. Ich hätte geglaubt, gerade um deswillen, weil solche Beispiele der Wachsamkeit vorliegen, könnte man doch einiges Vertrauen hegen. Es sind ja schon Bestimmungen über die Verhütung unüberlegter Gelübde da, sowohl Bestimmungen der Kirche als von Seite des Staats. Es wird sich aber auch ergeben, daß weitere Bestimmungen nicht mehr nothwendig sind. Ich segne die Anordnung, welche meines Wissens ohne Widerspruch irgend eines Bischofs von Sr. Maj. dem Könige ausgegangen ist, daß die Klosterfrauen nicht eher als nach vollbrachtem dreiunddreißigsten Lebensjahre zu den ewigen Gelübden zugelassen werden sollen. Also, sie sind nicht blos frei während des Noviziatjahres, sondern nach Ablauf desselben legen sie ihre Gelübde nur auf drei Jahre ab und nach Ablauf jedes Trienniums können sie vor dem dreiunddreißigsten Lebensjahre wieder austreten. — In meiner Diöcese sind seit neun Jahren, während ich dieselbe verwalte, zwei ausgetreten, darunter eine ganz ausgezeichnete Lehrerin, die für die Schulen ein großer Verlust war. Keine derselben wird sagen können, daß der mindeste Widerstand ihr entgegengesetzt wurde. Wenn man also bis zum dreiunddreißigsten Jahre ihnen die unbeschränkteste Freiheit läßt, wieder auszutreten, welche weitere Garantie will man noch haben? Es soll, wenn sie ihr Gelübde ablegen, ein weltlicher Commissär beigezogen werden! das kommt mir sonderbar vor. Sie legen ihr Gelübde vor dem geistlichen Commissär, dem Gesammt-Convente, und dem ganzen Publikum ab, welches in der Kirche anwesend ist; sind da nicht Zeugen genug vorhanden? Warum ist man so außerordentlich skrupulös in Bezug auf die Jungfrauen, welche in ein Kloster treten? warum ist man nicht eben so skrupulös in Bezug auf diejenigen Jungfrauen, ja Mädchen, welche sich verehelichen? Wer steht da als weltlicher Commissär dabei, wenn eine solche vor dem Priester und zwei Zeugen, vielleicht gezwungen durch die Eltern, ihr Ja am Altare ausspricht; welcher weltliche Commissär untersucht und bürgt dafür, daß dieses verhängnißvolle Ja ein aus freiem uninfluenzirten Willen hervorgegangenes sey? Und wie oft geschieht es, daß so ein armes Kind von 17 Jahren aus Rücksichten, die ich hier nicht näher entwickeln will, verkuppelt wird an einen alten Ehekrüppel, der bald vielleicht ihr Tyrann und Gegenstand des Eckels wird auf Lebenslänge? Wäre es, wenn Beaufsichtigung der Priester nothwendig ist, nicht eher hier bei Verehelichungen nothwendig, daß man erst von Staatswegen genau untersuche, ob der Wille wirklich da sey, zumal, da die Klosterfrauen ihr Noviziat haben, und freien Rücktritt bis in's 33ste Jahr? Diese armen Kinder aber haben weder Noviziat, noch die Möglichkeit eines Rücktrittes! Ich glaube also, daß kein Grund vorhanden sey, der Kirche in ihrem Innern von außen her, und zwar von uns aus, Mißtrauen verrathende Beschränkungen, welche nach den bestehenden und wohl überwachten Anordnungen ganz unnöthig sind, vorzuschreiben. Es sind dieß Interna, deren Beaufsichtigung wir hier ebenfalls der obersten Fürsorge Seiner Majestät des Königs und der Wachsamkeit der Kirchen-Obern überlassen können. Was das Terminiren der Mendikanten betrifft, so steht es denselben ganz frei, ob sie ihre Sammlungen auf die Art, wie vorgeschlagen worden ist, oder durch den Gang von Haus zu Haus veranstalten wollen. In meiner Diöcese haben sie es anfänglich auf die vorgeschlagene Weise gethan, sie sind aber später davon abgegangen, und haben als Hauptgrund dafür angegeben, daß ihre Ordensregel sie zu diesem Akte der Verdemüthigung verpflichte. Ich will mich über diesen Akt der Verdemüthigung selbst nicht aussprechen, sondern die hohe Kammer nur daran erinnern, was ein nun nicht mehr unter uns befindlicher geistvoller Reichsrath im Jahre 1837, wenn ich nicht irre, treffend in Beziehung auf diesen Akt der Demuth gesprochen hat. Es ist der sehr verehrte Reichsrath von Schenk gewesen." Nach geschlossener Discussion wurde die Frage: genehmigt die hohe Kammer, daß der Ausschuß oben erwähnte beide Anträge „vorerst zurückziehe, und daß selbe nach Befund gesonderter Antragstellung vorbehalten bleiben", einstimmig bejaht. (Schluß folgt.) (Gedr. Prot.)

**München, 26. Feb. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin reisten heute Morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr nach Berlin ab. In ihrer Begleitung befinden sich Vicomte Vaublanc, Oberhofmeister J. k. H. der Kronprinzessin, Fr. v. Pillement, Oberhofmeisterin, Gräfin Luxburg, Hofdame, dann die Adjutanten Oberstlieut. v. Hartmann und Hauptmann Baron von der Tann.

Den 19. Febr. d. J. starb zu Hirschau in der Oberpfalz Hr. Benno Proßl freiresignirter Stadtpfarrer von Hirschau ehemaliger Capitular des aufgelösten Cisterzienser-Stiftes zu Waldsassen im 78sten Lebensjahre.

München, 25. Februar. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 6.:

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem großh. badischen Oberamtmann, Jos. Frhrn. v. Reichlin-Meldegg, zu Philippsburg, das Ritterkreuz des königlich bayerischen Verdienstordens vom hl. Michael; dem Amtsdiener Joh. Fleischmann, am Hauptzollamte Lindau, dann dem kath. Pfarrer zu Matting, k. Ldg. Kelheim, Priest. Joh. Nep. Greiner, und dem ehemaligen Subrector Gab. Hermann, zu Memmingen, die Ehrenmünze des königl. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen; und ferner Allerhöchst Ihrem Minister des Hauses und des Aeußern, Frhrn. v. Gise, und dem kgl. Gesandten rc. Grafen v. Lerchenfeld-Köfering, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihnen von des Königs von Sardinien Majestät, verliehenen Großkreuzes des Ritterordens vom hl. Mauritius und Lazarus zu ertheilen.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Kapuzinerordens-Novizen, Laurenz Neumüller, aus Oesterreich, und dem Kapuzinerordens-Novizen, Rup. Palfner, aus Oesterreich, das Indigenat des Königreichs zu verleihen.

Der in Straubing verstorbene ehemalige Kupferschmied, und später in den Privatstand zurückgetretene Sim. Spenger, hat in seinen testamentarischen Verfügungen verschiedenen frommen und mildthätigen Zwecken der Stadt Straubing nachstehende Erbtheile und beziehungsweise Vermächtnisse zugewendet: 1) der Armenpflege 2100 fl., 2) dem Krankenhause 600 fl., 3) der marianischen deutschen Congregation 300 fl., 4) den Schulen 300 fl., 5) der Kleinkinder-Bewahranstalt 350 fl., 6) der Johanniterordenkirche 300 fl., 7) dem Waisenhause 200 fl., 8) dem Leprosenhause 150 fl., im Ganzen 4300 fl. Se. Maj. der König haben von diesen, den frommen und wohlthätigen Sinn des Erblassers so ehrenvoll beurkundenden Verfügungen allergnädigst Kenntniß zu nehmen und zu befehlen geruht, daß dieselben mit dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt veröffentlicht werden sollen.

Oesterreich.

Von der Donau, 20. Febr. Die Aufhebung des Zwischenzollsystems, welches Ungarn von dem übrigen Ländergebiet des Kaiserstaats scheidet, ist im Werke, ja steht sogar in naher Aussicht! Der geist- und thatkräftige Leiter der östreichischen Finanzverwaltung reiht dadurch an die großartigen Acte, welche seine Laufbahn verherrlichen, wovon hier nur die Gründung der Nationalbank, die Restitution derselben, die Stiftung der Administrativstatistik und Veröffentlichung von deren Ergebnissen, die Schöpfung der Staatseisenbahnen und zum Theil die Zolltarifsermäßigung genannt werden mögen, einen gewaltigen Schritt, welcher auf die engere Schnürung und Verschmelzung der Interessen und der Einheit Oesterreichs, somit auch Deutschlands von unberechenbarem Einflusse seyn wird. Die Parallele zwischen der eben unter unsern Augen vorgehenden mächtigen That des brittischen Finanzministers und derjenigen des österreichischen drängt sich unabweislich auf, von so verschiedener Beschaffenheit beider Maßregeln auch sind, und auf so verschiedener Grundlage sie aufgebaut werden. Jedenfalls kommt es hier wie dort gleichmäßig auf ächt staatsmännisches Rathschaffen und Interessenvermitteln an! (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 18. Feb. In Posen ist durch eine geschickte, bis zur Ausführung streng verschwiegen gehaltene, militärische Operation der Aufstand in seinem Keime erstickt worden. Ob einer Art sicilianischen Vesper dadurch vorgebeugt werden, worauf die dunklen Nachrichten von einem Maskenball deuten, zu dem die Gäste vom Lande mit Waffen gekommen wären, muß man abwarten. Daß Landkarten vom renovirten Polen, daß Vorräthe von Zündhütchen gefunden, daß Schiffsladungen mit Gewehren angehalten worden, daß man Wolfsjagden angestellt, wo es keine Wölfe gibt, das sind halb officiell und nicht officiell schon längst durch die Zeitungen verbreitete Nachrichten; jetzt spricht man von zwei aufgefundenen Kriegscassen von 11,000

Ein leichter Wagen wartete ihrer, sie stiegen hinein und fuhren nach der Wohnung des Malaien.

So wie sie hier angekommen waren, warf Tsakra-Api einen dunkeln Sarong um sich und führte die Schwester durch den Garten in's Freie.

(Fortsetzung folgt.)

Londoner Straßenleben.

(Fortsetzung.)

Jetzt fassen sich die Kämpfer, ringen und stürzen. Der zu oberst vergißt in der Hitze der Leidenschaft die Regel des Kampfes und gibt dem unter ihm Liegenden einen Schlag. Stumm und regungslos hat bisher der Kreis gestanden; wie aus einer Kehle schallt jetzt: „fair play!" Selbst die kleinen Jungen, die von der Bude des quikenden Punch oder vom Leierkasten des Italieners fortgelaufen sind, um zwischen den Beinen der Erwachsenen dem Kampfspiel zuzuschauen, krähen rings: „fair play!" Der Mann aber, der am benachbarten Standorte der Miethwagen die Pferde tränkt, versagt dem unredlichen Ringer einen mehr oder weniger sanften Fußtritt, und vier oder fünf Lohnkutscher sind schon im Begriff, sich der schweren Ueberröcke zu entledigen, um dem Burschen den Muthwillen auszutreiben.

Doch ist das nicht nöthig; der Delinquent springt auf, der unter ihm Gelegene desgleichen. Wieder Schlag um Schlag, Stoß auf Stoß, streng nach Vorschrift. Da beugt ein Polizeidiener um die Ecke und macht augenblicklich ein Ende, nicht als ob der Polizeidiener nicht auch gerne zusähe oder die Machtvollkommenheit besäße, die Kämpfer zu verhaften, sondern weil es seines Amtes ist, die Passage frei zu erhalten. Die beiden Männer ziehen ihre Jacken an, setzen ihre Hüte auf, Freunde klopfen ihnen auf die Schultern und rathen, zum Zeichen der Versöhnung die Hände zu geben. „Nichts für ungut," sagt der Eine und bietet dem Andern die Rechte. „Hat nichts auf sich," erwiedert der Andere und schlägt ein. Dann ladet der Eine den Andern zu einer Maaß Bier, gute Freunde traten bei, und der Friedenstrunk stiftet vielleicht lebenslängliche Freundschaft.

Es hatte neulich Morgens stark geregnet, aber der Nachmittag war hell und warm und ich ging Piccadilly hinab nach Hyde-Park.

In einem Gig wollten ein Herr und eine Dame an mir vorüber. Nicht weit, so hielt der Gig; ein Kohlkärrner hatte sein bespanntes Fuhrwerk, das er eben

und 40,000 Thlrn., und daß in den Casernen und selbst in den Betten der Soldaten eingeschlichene Verschwörer gefunden worden. Mehrere Namen derselben circuliren, meistens jüngere Edelleute vom Lande, einige von sehr angesehenen Familien, wenige Kaufleute aus Posen selbst. Ueber einige Namen sind die in Posen bekannten Personen hier erstaunt, da sie unter ihren eigenen Landsleuten nichts weniger als zu denen gerechnet würden, von denen man Entschlüsse, Gedanken oder gar Plane erwarte. War es der fein angelegte Plan von dem man spricht, so wäre es allerdings gute Berechnung, die Unzurechnungsfähigen ins Vordertreffen zu stellen. So viel scheint gewiß, die große Masse ist nicht bewegt. Der Bauer nimmt keinen Theil, er fängt an, sich wohl zu fühlen, seit er den Werth des Eigenthums kennen gelernt, von Bürgern sind wenige implicirt, die handelnde Kraft erscheint im jüngern Adel; ob aber auch die bewegende, ist ungewiß. Ein Pole, ruhigen Charakters und durch seine jetzigen Verhältnisse auch vom Verdacht einer Betheiligung entfernt, äußerte, „das habe er längst erwartet. Wenn nicht jetzt, so wäre es ein nächstesmal zum Ausbruch gekommen." „„Aber auf Erfolg konnte doch kein Vernünftiger rechnen?"" „Dann war es doch eine Demonstration, die ihnen zeugt, daß die Nationalität nicht untergegangen ist." So denken die Polen. (A. Z.)

Berlin 21. Febr. Aus Posen gehen fortwährend beruhigende Nachrichten ein. Die am 14. d. M. angeordneten Verhaftungen werden fortgesetzt, ohne auf den mindesten Widerstand zu stoßen, und die durch diese Maßregel hervorgerufene Aufregung läßt nach. Nur in einzelnen von Truppen entblößten Kreisen waren die deutschen Bewohner noch immer in großer Spannung, welche sich jedoch legen wird, sobald die zum Einrücken in die Provinz bestimmten Truppen dort eingetroffen seyn werden. Außer den in unserer Mittheilung vom 19. d. Monats genannten Truppentheilen haben auch noch zwei Escadrons des fünften Husarenregiments und zwei Bataillons des neunten Infanterieregiments (beide zum zweiten Armeecorps gehörig) diese Bestimmung erhalten. (A. Pr. Z.)

Posen, 20. Febr. Wenn gleich seit dem 14. d. keine weitern officiellen Bekanntmachungen in Betreff der hier entdeckten Verschwörung erlassen worden sind, so ist das Publikum doch jetzt etwas mehr von dem Stande der Angelegenheit unterrichtet. Wohin man kommt, hört man einzelne Details der Verschwörung. Unzweifelhaft scheint, daß ein wahrer Blutplan zur Ausführung vorbereitet war. Der Plan soll abermals in Paris von den dortigen Chefs der polnischen Propaganda entworfen seyn. Um den Aufstand allgemein zu machen, sollten nur zwei Kategorien: Freunde und Feinde, angenommen werden; wer von den Polen sich der Bewegung nicht sofort anschließen würde, sollte als Feind behandelt werden, die Deutschen aber schonungslos über die Klinge springen. Glücklicherweise ist der Pariser Emissär, v. Miroslawski, in der Gegend von Gnesen verhaftet und hier eingebracht worden; bei ihm sollen auch die vollständigen Operationsplane vorgefunden seyn, so daß die Behörde jetzt die sämmtlichen Fäden der Verschwörung in Händen habe. Die dießmal Verhafteten gehören fast sämmtlich dem Adel an und werden somit als Anführer bei der beabsichtigten Schilderhebung bezeichnet, während die früher eingezogenen Individuen nur zur niedern Classe zählten, die nach dem eingeführten Carbonarisystem ihre Obern gar nicht einmal kannten. Seit dem 14. d. sind noch täglich einzelne Verhaftete von auswärts eingebracht worden. Unsere Behörden sind ungemein thätig. Sie sollen, wie allgemein behauptet wird, in diesen Tagen ein verborgenes Waffendepot aufgefunden haben, das aus 300 Lanzen bestand, die bereits hieher geschafft worden sind; auch ist dem Vernehmen nach abermals eine bedeutende Summe, die der Kriegscasse der Verschwornen angehört, mit Beschlag belegt worden. Die Ruhe ist übrigens bei uns durchaus nicht unterbrochen worden, und wir würden von der ganzen Revolution keine Spuren mehr bei uns wahrnehmen, wenn nicht die Wachsamkeit der Polizei und des Militärs in die Augen spränge. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 18. Feb. Das Journal de Bruxelles erklärt, daß die von diesem Journal veröffentlichte Erzählung von der Flucht von 97 katholischen Priestern aus Sibirien von einem Betruger herrühre, welcher der Redaction selbst Empfehlungen teutscher Bischöfe vorgelegt habe, die sämmtlich erschlichen seyen. Nachrichten aus Valenciennes melden nach demselben Journal, daß jener Betrüger, den das Journal de Bruxelles als einen wegen übler Aufführung suspendirten Priester bezeichnet, dort verhaftet worden sey. Um seinem Betruge um so mehr Gewicht zu geben, hatte er sich das Siegel des Bischofs von Podlachien zu verschaffen gewußt. Das Journal de Bruxelles ist bekanntlich ein katholisches Organ. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Schweiz.

Zürich, 22. Feb. Gestern hat der hiesige Stadtrath beschlossen, die Abhaltung der Treichlerschen Communistenversammlung auf dem Stadtgebiet nicht mehr zu gestatten und die halbofficielle N. Z. Z. deutet darauf hin, daß diesem Schritt bald allgemeine Maßregeln gegen das freche Treiben nachfolgen dürften. So hört man denn, daß der Polizeirath beschlossen habe, keine von Hr. Treichler veranstaltete Versammlung im Gebiete des Kantons mehr zu dulden. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 21. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer nahm Odilon Barrot das Wort, um die Wiederaufnahme des Gesetzes über den Secundärunterricht zu beantragen, welches vor 3 Jahren von der Regierung vorgelegt, von der Pairskammer zu Gunsten der Geistlichkeit abgeändert, von Hrn. Thiers sodann in einem, die entgegengesetzte Richtung verfolgenden, Commissionsberichte begutachtet, seither aber von der Regierung liegen gelassen wurde. Hr. Barrot verlangte im Einverständniß mit Thiers die Wiederaufnahme, damit die in der Verfassung zugesagte gesetzliche Organisation eintrete. Der Minister des Unterrichts, Graf Salvandy, erwiederte, die Regierung werde die Zusagen der Charte erfüllen; halte aber den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für geeignet, so wenig als die HH. Barrot und Thiers das letzte Jahr für geeignet gehalten haben. Bei Abgang der Post war noch kein Beschluß gefaßt. — Die christlichen Schulbrüder, ein Orden für den Volksunterricht, haben in Passy bei Paris eine Erziehungs-Anstalt für 500 Zöglinge, die in der Anstalt wohnen, und noch 500 Externernen gebaut. — Ein Theil der französischen Jesuiten ist im Begriff, ein Landgut bei Löwen um 1,200,000 Fr. anzukaufen.

Großbritannien.

London, 19. Feb. In der heutigen Sitzung des Unterhauses beklagte sich Herr Collett über die Einmischung von Pairs, wie der Herzog v. Richmond, Buckingham und Marlborough, in die Parlamentswahlen, wogegen im Hause der Lords die Lords Dacre und Redesdale darüber klagten, daß der Antikorngesetzverein einen verfassungswidrigen Einfluß auf die Grafschaftswahlen durch Ankauf von Vierzigpfundfreigütern übe. Im Hause der Lords griff auch Lord Beaumont das Verfahren der Regierung in Sachen der Händel am Rio de la Plata als unpolitisch an. — In Folge der gegenwärtigen Differenzen mit den Vereinigten Staaten ist nach dem Arsenal in Woolwich der Befehl abgegangen, eine mächtige Ausrüstung, bestehend in Geschütz verschiedenen Calibers, Laffetten, Munition etc. für die Kriegs- und Dampfschiffe an der Küste und in den Flüssen von Canada und in den Seen, welche die Gränze gegen die Ver. Staaten bilden, bereit zu halten. — Die Angabe von einer Schenkung der Miß Burdett Coutts zu Erbauung einer neuen Kirche wird für grundlos erklärt.

Rußland und Polen.

Von der galizischen Grenze, 19. Febr. In den letzten Tagen häuften sich in Krakau die Anzeichen einer bevorstehenden revolutionären Bewegung so, daß die Residenten der drei Schutzmächte vorgestern (17.) sich zu einer Conferenz versammelten, um über das von ihnen einzuhaltende Verfahren sich zu berathen. Entscheidend wirkte dabei der von einem derselben erwähnte Umstand, daß nach einer bestimmten Anzeige die Nacht vom 19. auf den 20. von den Revolutionären zum Losschlagen bestimmt sey. Sofort wandten sich die drei Residenten in einer Collectivnote an die krakauische Regierung. Der Senatspräsident v. Schindler berief ein Senatsconseil, und erwiederte noch an demselben Tage den drei Residenten, daß die krakauische Regierung die drohende Gefahr vollkommen würdige, sich aber außer Stand sehe, wenn die Bewegung eine größere Ausdehnung erhalten sollte, die Ruhe der Republik zu wahren. Die Regierung sehe sich daher gezwungen, Beistand und militärische Mitwirkung von den drei Schutzmächten nachzusuchen. Jetzt ergingen von Seite der Residenten die nöthigen Befehle an die Militär-Commandanten an den drei Grenzen und schon den Tag darauf, nämlich gestern 8 Uhr früh, rückten von Podgorzce aus unter dem Commando des österreichischen Brigadegenerals v. Collin 1200 Mann Infanterie, 271 Pferde und eine Feldbatterie in Krakau ein. Wegen größerer Entfernung der preußischen Grenze werden die preußischen Hilfstruppen wohl erst in einigen Tagen in Krakau eintreffen; was Rußland betrifft, so scheint die Grenze von Truppen gänzlich entblößt zu seyn, ein sicherer Beweis, wie wenig die Regierungen der Schutzmächte auf den in Krakau sich zusammenziehenden Sturm gefaßt waren. Aus allem scheint hervorzugehen, daß der 19. und 20. nicht nur in Krakau, sondern auch in Posen, Galizien und Russisch-Polen die zur Erhebung der Revolutionsfahne bestimmten Tage gewesen. (A. Z.)

Ostindien.

Briefe aus Bombay enthalten viele Details über die die dreitägige Schlacht bei Ferospur, von welcher der Generalgouverneur Sir H. Hardinge geäußert haben soll, er habe nie in Europa einem so heißen Kampf beigewohnt. Zwei brittische Generale blieben auf dem Schlachtfeld: Sir R. Sale und Mc. Caskill, dann mehrere Obersten, der ausgezeichnete Major Broadfoot, überhaupt mehr als 30 Offiziere, während einzelne Berichte die Zahl der verwundeten Offiziere bis

---

beladen, gegen die Verordnung quer über die Straße gestellt. Der Herr im Gig fordert ihn auf, den Karren aus dem Weg zu rücken; eine Schimpfrede war die Antwort. Da gab der Herr seiner Dame die Zügel, stieg ab, faßte den Karrengaul beim Kopfe und drängte ihn seitwärts, worauf der Kärrner ihm eine Handvoll Schmutz in's Gesicht warf. Ruhig und schweigend gebrauchte der Herr sein Taschentuch, nahm Rock, Hut und Handschuhe ab, ertheilte dem sich schlecht vertheidigenden Kärrner vier oder fünf kunstgerechte Püffe, führte ihn bei der Nase zu seinem Gaule und zwang ihn zu thun, was er selbst hätte thun wollen.

Dann zog er Rock und Handschuhe an, setzte den Hut auf, bestieg den Gig, ergriff die Zügel und fuhr weiter. Die Dame hatte freundlich gelächelt und ein schnell gesammelter Haufen rief ihm ein Hurrah nach. Er verdiente es wegen der um Vieles praktischern Lehre guter Lebenssitte als irgend eine in Chesterfields Briefen. Aber das Hurrah der Londoner galt nicht seiner Lehre, sondern seiner thatkräftigen Entschlossenheit, die jeder Londoner liebt und zwar nicht elegant, doch desto bezeichnender pluck nennt.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Einer officiellen Statistik zufolge beläuft sich die Zahl der voreiligen Einsargungen und noch frühzeitig genug entdeckten Scheintode in Frankreich seit 1833 auf 94. Von diesen erhoben sich 35 Personen aus der Lethargie in dem Augenblick, wo die kirchlichen Ceremonien beginnen sollten; 13 erstanden in Folge der Sorgfalt, welche die Liebe der Hinterlassenen ihnen bewies; 7, weil der Sarg, der sie umschloß, zufällig fiel; 9 dankten ihre Rettung den Stichen, welche ihnen die Nadeln versetzten, mit denen man das Leichentuch um sie befestigte; 5 der wenigen Luft, welche sie im Sarge hatten; 19 zufälliger Hinausschiebung des Begräbnisses, und 6 freiwilligem Warten, weil die Hinterlassenen sich wohl von dem Tode versichern wollten.

Dem Dichter Herloßsohn soll eine in Newyork verstorbene Dame ein Vermögen von 20,000 Pfd. Sterling vermacht haben.

auf 150 angegeben. Die englische Armee sollte sich anschicken am 15. nach andern am 25. Januar auf die Hauptstadt des Pendschab loszugehen. Alle Truppen der Sikh hatten sich auf das rechte Ufer zurückgezogen, und suchten sich von allen Seiten mit Proviant und Munition zu versehen; indessen erhielt man in Bombay am 15. Jan. Abends die Nachricht, daß der Radscha von Ladwa mit 2000 Mann und einigen Kanonen wieder über den Strom gekommen sey, und sich Ludianah nähere. Es ward als wahrscheinlich betrachtet, daß die Sikh ihm folgen würden. Man sendete dem Radscha sogleich einige Bataillone entgegen. Alle Berichte gestehen, daß die Sikh in den verschiedenen Gefechten die größte Tapferkeit und Ausdauer bewiesen hätten, und zuletzt nur der Kriegsübung und den ungeheuern Kriegsmitteln der Engländer gewichen seyen. Es wurden Spuren entdeckt, daß man die brittische Macht auf dem eigenen Boden hatte untergraben wollen. Theils suchte man an einzelnen Orten die englischen muselmännischen Offiziere und die Sipahis zu verführen, theils schienen mehrere mit England verbündete Radschas mit dem Hof von Lahor verrätherische Verbindungen angeknüpft zu haben. Der mächtigste derselben, der Radscha von Puttiallah, ist plötzlich mit Tod abgegangen; man glaubt, er habe sich selbst vergiftet, als er sich zum verrathen gesehen. Die Zögerung der englischen Armee, sich der Hauptstadt des Fünfstromlandes zu bemächtigen, scheint schon durch die erlittenen großen Verluste herbeigeführt worden zu seyn. Die meisten Offiziere des Generalstabes sollen getödtet oder verwundet seyn. Prinz Waldemar von Preußen hat, wie es scheint, der Schlacht beigewohnt. Sein Arzt, Dr. Hoffmann, findet sich auf der Liste der Gebliebenen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 22. Febr. Die von **Odilon Barrot** in der gestrigen Kammersitzung beantragte Wiederaufnahme des Gesetzentwurfs über den **Secundärunterricht**, über welches Hr. **Thiers** Berichterstatter gewesen war, wurde von diesem lebhaft unterstützt, aber von den Ministern des Unterrichts und des Auswärtigen bekämpft und zuletzt mit 211 gegen 144 Stimmen verworfen. — Die Regierung hat aus **Algerien** neue Berichte des Marschalls und des Generals **Bar** vom 11. und 15. Febr. veröffentlicht, welche günstiger lauten, als die im Publikum verbreiteten. **Abd-el-Kader** soll sich noch in den Gebirgen von Jurjura aufhalten und sucht sich einen Anhang in Kabylien zu verschaffen. Es sey gewiß, daß er bei der von General Changarnier am 7. ausgeführten Razzia selbst zugegen war, und seine Verluste beträchtlich waren; er habe dadurch so sehr in der Achtung des Flissa's eingebüßt, daß sie sein Lager plünderten, und nur auf Bitten der Marabuts ihm wieder Einiges zurückstellten; Ben Salem oder doch sein Sohn sey in jenem Treffen gefallen; wenn Abd-el-Kader in Kabylien keinen Anhang finde, so bleibe ihm nur übrig sich nach dem Süden zurückzuziehen. Zu Algier hatte man sich indessen wieder beruhigt; die Ebne war hinreichend durch Truppen geschützt; der Marschall näherte sich in Eilmärschen dem oberen Isser, während Abd-el-Kader 10 Lieues oberhalb Dellys im Norden des Jurjura mit seiner Reiterei sich befand.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 20. Feb. Die in der Allg. Ztg. vom 16. d. in dem Correspondenzartikel Wien* enthaltene Nachricht, daß ein **Wachtposten** abermals auf einen Vorübergehenden, welcher eine **Cigarre** rauchte, **scharf gefeuert**, ist dahin zu berichtigen, daß die besagte Schildwache — wenn gleich über ihre auf die humanste Art bewirkte Erinnerung, nicht zu rauchen, anfänglich verhöhnt und beschimpft — erst dann von der Waffe Gebrauch machte, als sie im Rücken angefallen und thätlich mißhandelt wurde; wobei übrigens jener Frevler nicht, wie der Zeitungscorrespondent fälschlich berichtete, eine Hand eingebüßt hat, sondern gar nicht verwundet worden ist. (A. Z.)

Die Mannh. Ab. Z. enthält folgende Erklärung: In diesen Blättern (der Mannheimer Abendzeitung) befindet sich eine Correspondenznachricht aus **Berlin**: „Justinus Kerner habe auf das Gerücht, daß es ein Geist gewesen, der einem Soldaten ein Geheimniß für den König anvertraut, an einen dasigen Schriftsteller geschrieben und ihn gebeten: ihm nähere Nachrichten über diesen Geist mitzutheilen, weil er ihn dann **qualificiren und mit ihm in Rapport treten wolle!!!**“ Welch' ein Unsinn und welche Anmaßung wird mir hier zugeschrieben! — Ich erkläre diese Berliner Nachricht für **eine ganz lächerliche Entstellung** eines von mir an meinen Freund **Varnhagen van Ense** in Berlin geschriebenen Briefes und hege den Wunsch: daß mein Brief wortgetreu veröffentlicht werden könnte, weil sich dann klar herausstellen würde, daß selbst Briefe, die vertraute Freunde einander schreiben, von Zeitungscorrespondenten, nachdem sie dieselben nach ihrem Geschmacke zugerichtet und gehörig entstellt haben zu einer pikanten Speise für's Publikum benutzt werden. **Justinus Kerner.**

Stuttgart. Dem Wunsche des hochwürdigsten Ordinariats zufolge hat sich der **Verein** für die **katholische Kirchenmusik** für die nächste Zukunft unter Anderem zur Aufgabe gesetzt, einzelne Partien des Gesangbuchs für die Diöcese Rottenburg neu zu bearbeiten. Text und Melodie sollen so viel als möglich beibehalten, dagegen die Orgelstimme in einen soliden vierstimmigen Satz umgeschrieben werden, so zwar, daß der einstimmige Gesang an ihr einen würdigen Träger, der vierstimmige aber ein nachzuahmendes Vorbild findet. (Schw. M.)

Eisenbahnen.

Darmstadt, 21. Feb. Vor 14 Tagen hielt sich Hr. Banquier **Moritz v. Haber** aus Karlsruhe einige Zeit hier auf. Er hat von vier Regierungen, deren Gebiet zwischen **Homburg und Frankfurt a. M.** liegt (Großherzogthum Hessen, Nassau, Frankfurt a./M. und Hessen-Homburg) die nachgesuchte Erlaubniß zu einer Eisenbahn zwischen jenen Städten erhalten; nur bei der fünften (Kurhessen) ist es ihm noch nicht geglückt. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere

Amsterdam, 19. Februar. 2½ pCt. 61[illegible]; 3 pCt. 73[illegible]; 4 pCt. 95[illegible]; Synd. 4½ pCt. 99[illegible]; Handels-Maatschappy 164[illegible]; Ard. 20[illegible]; port. 3 pCt. 61[illegible]; 5 pCt. Metall. 109[illegible].

Frankfurt, 23. Februar. 5 pCt. 112[illegible]; 4 pCt. 101; 3 pCt. 77; Bankactien 1902; Integr. 59[illegible]; Ard. 26[illegible]; Taunus-Eisenbahn-Actien 378 fl.

Wien, 21. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 113; detto zu 4 pCt. in CM. 101[illegible]; detto zu 3 pCt. in CM. 77[illegible]; Bankactien pr. St. 1574[illegible]

Augsburg, 24. Februar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 99 P., — — G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 675 P., — — G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., 112[illegible] G. 4 pCt. 102 P., — — G. 3 pCt. — P., 76[illegible] G. Bankactien I. Semester 1586 P., — — G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 26. Febr.: „Alles durch die Frauen“, Lustspiel von Herrmann.

Fremdenanzeige.

Den 25. Februar sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Fischer, k. Regierungspräsident von Augsburg; Lörsch, Kaufm. von Aachen; Lewis, Kaufm. von Berlin. (Gold. Hahn) HH. Eichmaier, Verwalter von Deggendorf; Goldschmidt, Kaufmann von Frankfurt; Langenfeld, Kaufm. von Nürnberg. (Goldenes Kreuz.) HH. Dr. Flessa, von Zürich; Ferster, Gutsbesitzer von Schwingburg; Richard, Regierungssekretär von Augsburg. (Blaue Traube) HH. Kießing, Akuar von Donauwörth; Huber, Kaufmann von Kreßlingen; Popp, k. Rentbeamter von Erding. (Stachusgarten) HH. Mayer, Lehrer von Oberornau; Fiallocher, Kaufm. von Zürich; Leimer, Scharfrichter von Augsburg; Kepl, Registrator von Nürnberg; Martin, Geistlicher von Siegertshofen; Ramos und Molina, Negotianten von Epinal; Jami, Negotiant von Mailand.

Getraute in München.

HH. Max Franz Riggl, k. Postaquai dahier, mit Magd. Eisenhard, Zinngießerstochter von Eichstädt; Joh. Bapt. Neumaier, Postkondukteur dahier, mit Johanna Maria Anna Holbauer, Postkondukteurstochter von hier; Moriz Karl Max von der Planitz, Bürger von Oberbalzheim in Würtemberg, mit Frl. Carolina v. Bachner, Badinhaberstochter von hier; Jos. Math Kupferschmid, Aktenheftter im k. Ministerium des Innern, mit A. M. Eva Neuswirth, Schneidermeisterstochter v. Theuern; Joh. Bapt. Kreitmair, städtischer Brunnmeister, mit M. A. Einsiedler, b. Schuhmachermeisterstochter von hier; Seb. Schwaiger, Milchmann dahier, mit Kath. Spanruft, Güterstochter von Nadoch, Pfarrei Maisach; Georg Gerersdorfer, Kreiskassafunktionär von hier, mit Barbara Gobat, Zimmermeisterstochter von Delemont im Canton Bern; Ant. König, Hofbrunnwärter dahier, mit Cäcilia Petz, Steinmetzmeisterstochter von der Vorstadt Au; Konrad Spies, Schullehrer in Stadtamhof, mit Kath. Emilie Frey, b. Hutmacherstochter von hier; Kaspar Sandbichler, Melberhelfer, mit Maria Röhrl, Steinmetzenswittwe; Karl With. Jakob Mändler, b. Knopfmacher dah., mit Kath. Jos. Maxim. Lindbrunner, Schuhmachermeisterstochter von hier.

Gestorbene in München.

Karl Lorenz, Ledergesell von Schönberg, Ldg. Grafenau, 40 J. alt; Anton Seitenfus, Tischlergesell von Waldenstein, 31 Jahr alt; Maria Anna Tremaier, Portierstochter von hier, 76 J. alt; Theres Bergmann, Glasmacherstochter von Klingenbrunn, Ldg. Grafenau, 50 J. alt; Kath. Wagner, Kanzleifunktionärsfrau von hier, 38 J. alt.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird die reale Badergerechtsame des Chirurgen Stephan **Rottenhofer** dahier, dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt.

Auf derselben ruhen 8576 fl. Hypothekkapitalien und sie wurde auf 4000 fl. gerichtlich geschätzt.

Zur Versteigerung ist Tagsfahrt auf
Mittwoch den 6. Mai l. Js.
Vormittags 10 — 12 Uhr
Zimmer Nro. 22

angesetzt. Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken geladen, daß der Hinschlag nach §. 64. des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Novelle vom 17. November 1837, an die Meistbietenden erfolgen wird, und daß sich die gerichtsunbekannten Steigerer über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Den 21. Febr. 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.

97. (2a) Hutter.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

96. Zum Sühneversuch, in deren Zerschlagung zur Vorlage jener Schuldurkunde vom 20. Sept. 1844, welche der k. bayer. Regierungsrath **Reim** in Regensburg seiner Klage vom 18. eingelaufen 24. Okt. v. J. gegen Therese Schlegel, Wittwe des k. bayer. Lieutenants Mich. Schlegel, bisher zu München domizilirend, nun aber unbekannten Aufenthaltes, beigelegt hat, – ist auf:

Montag, den 27. April. d. J.
Vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Gerichtszimmer Nro. 10 Tagesfahrt angesetzt.

Hiezu wird die bezeichnete Theres Schlegel mit Androhung des Rechtsnachtheiles vorgeladen, daß im Falle ihres ungehorsamen Ausbleibens von der erwähnten Tagsfahrt die zur Vorlage kommende Urkunde fur anerkannt erachtet und die Beklagte mit allen Einreden gegen selbe ausgeschlossen werden wird.

Zugleich erhält anmit die Beklagte den Auftrag, bis zur bezeichneten Tagsfahrt am hiesigen Gerichtssitze einen Insinuationsmandatar aufzustellen, oder zu gewärtigen, daß künftige Erlasse lediglich an die Gerichtstafel geheftet, und damit für zugestellt erachtet werden.

Concl. am 17. Febr. 1846.

Der königl. Director:
Barth.

Welsch.

Nr. 50.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Man pränumerirt auf die M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfache Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 27. Februar 1846.

Deutschland. Bayern. München: Reichsrathsverhandlungen. **Oesterreich.** Wien: Aufstandsversuche in Galizien. — **Preußen.** Berlin. — **Sachsen.** Dresden: Verhandlung der ersten Kammer über die Dissidentenverhältnisse. — **Baden.** Karlsruhe: Vertrag des österreichischen Lloyd zur Beförderung der indischen Post. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Ministerialbericht über die kirchlichen Verhältnisse. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 25. Febr. (Neunte Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Schluß.) Dann erfolgte die specielle Berathung und Beschlußfassung über den Antrag des ersten Herrn Secretärs: „Es möge von der Staatsregierung strenge darauf gehalten werden, daß die für die Lehrer und Lehrerinnen der weltlichen Unterrichtsanstalten vorgeschriebene Qualification auch bei den Lehrern und Lehrerinnen der geistlichen Unterrichtsanstalten nachgewiesen werde.“ Bei der speciellen Discussion sprach ein Herr Reichsrath: „Ich erlaube mir nur wenige Worte an die hohe Kammer zu richten. Ich kann mich nicht erinnern, daß je ein Antrag an uns gestellt worden ist, der praktischer wäre, und mehr Segen verspricht, wie dieser. Nach meiner innigsten Ueberzeugung ist es möglich, daß sowohl der Welt- als der Kloster-Clerus gleichen Schritt halte mit den Fortschritten der Wissenschaft; denn unsere erhabene Kirche braucht kein Licht zu scheuen und nur in dessen Glanze ist der Clerus im Stande, seine hohe und ewige Aufgabe zu erfüllen. [illegible] Grunde kann ich nur aus vollem Herzen den Antrag unseres ersten Herrn Secretärs unterstützen.“ Herr Referent: „Als Referent kann ich nur den vortrefflichen Worten beipflichten, die wir so eben aus erhabenem Munde vernommen haben. Ich darf nicht zweifeln, daß in der Diöcese meines verehrten Freundes es so gehalten wird, wie wir eben von ihm gehört; — mindestens seines Wissens; — aber eine Diöcese ist nicht der Inbegriff Aller. Trügen nicht alle Zeichen, so waltet häufig ein anderes Verfahren ob; namentlich behauptet man solches bezüglich der hiesigen Benediktiner. Ich unterstütze den Antrag des ersten Herrn Secretärs auf das Lebhafteste.“ Ein zweiter Herr Reichsrath: „Ich will nur die kurze Bemerkung noch beifügen, daß ich von meiner Diöcese und von der Diöcese Würzburg, wo ich früher gelebt habe, dasjenige aussagte, worüber ich genaue Kenntniß habe. Wenn aber auch in der Diöcese München oder irgend einer andern Mängel stattfinden, welche der erste Herr Secretär anregen zu müssen glauben, so muß ich bemerken, daß dieses durchaus nicht den Bischöfen oder irgend einem andern Dignitär der Kirche zu imputiren ist; denn darüber zu wachen, ist Sache der obersten und obern Schulbehörden, welche auch gar nicht verpflichtet sind, dem Bischofe darüber eine Anzeige zu machen, ob die Vorbedingnisse zum Lehramte an den Gymnasien und Schulen erfüllt sind oder nicht. Ich habe schon vorher meinen Beifall diesem Antrage gegeben, und bitte nur das Einzige im Auge zu behalten, daß, wenn irgend etwas fehlen sollte, was ich nicht weiß (sonst würde ich es sagen), dieß nicht der geistlichen Behörde, sondern der Schulbehörde zur Last falle.“ Die nach dem Schlusse der Discussion gestellte Frage, ob die hohe Kammer dem obigen Antrage ihres ersten Secretärs ihre Zustimmung ertheilen wolle, wurde einstimmig bejaht.

In der 13ten Sitzung der Kammer der Reichsräthe erfolgte die Berichterstattung des VI. Ausschusses, den von Herrn Reichsrath Fürsten von Oettingen-Wallerstein gestellten Wunsch und Antrag, den Nothstand der minderbemittelten Classen, insbesondere die Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse betreffend, dem wir auszugsweise Folgendes entnehmen. „Als [illegible] nimmt der Herr Fürst den Aufschwung industrieller Technik besonders in Anwendung der Maschinenkräfte, sowie die durch den Weltfrieden begünstigte Bevölkerungszunahme an; er weist jedoch nach, daß bei uns in Bayern die Folgen dieser Zeiterscheinungen bis jetzt weniger fühlbar sind, als in andern Ländern; theils wegen der in einzelnen Provinzen noch ziemlich dünnen Bevölkerung, theils wegen der noch in den Anfangsstadien des Kampfes mit der Handarbeit begriffenen Maschinen-Industrie. Er glaubt, nur dann sey schnelle weitere Verbreitung dieses Nothstandes bei uns zu fürchten, wenn dem industriellen Interesse ein entschiedenes Uebergewicht über das Agrikole zugewendet würde; für ganz Europa aber erwartet er durch eine vollständige Entwicklung der europäischen Civilisation, welche die weite Welt zu einer großen Völkergemeinde gestalten werde, eine glückliche Ausgleichung des Mißverhältnisses zwischen Kräften und Anwendungsgelegenheit. Aber bis diese glückliche Ausgleichung stattfinde, werde die Uebergangsperiode furchtbar schwer auf den Minderbemittelten lasten. Glücklicherweise habe Bayern Hilfsmittel, wie sich deren wenige Länder erfreuen: Durch das Emporbringen unserer Landwirthschaft, durch schritthaltenden Vorwärtsgang unserer Industrie werde unserer Gesammtbevölkerung ehrenhaftes Fortkommen geboten selbst bei einer Zunahme von mindestens zwei Millionen Menschen. Jedoch müsse der Staat vermittelnd eintreten, dies gebiete ihm sowohl Humanität als Politik. Er fährt in folgenden Worten fort: „Die Rückwirkung der Uebergangsperiode auf die unbemittelten Classen äußert sich bei uns in zweifacher Beziehung: 1) durch mangelnde Erwerbsgelegenheit, 2) durch die Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse. Der Mangel an Erwerbsgelegenheit ist ein rein illusorischer, lediglich fehlerhaften Einrichtungen entstammender. Während viele Communen von unbeschäftigten Armen strotzen, während für sie die Unterstützung dieser Armen zur riesenhaften Last anschwillt, erschallen beinahe allwärts laute Klagen des Landmannes über nicht genügende Taglöhnerzahl, ja, sieht sich sogar Bayern von ausländischen Hilfsarbeitern aller Art bis zur Uebersättigung heimgesucht. Warum? Weil, wie bereits in dem Antrage [illegible] Charakter angenommen hat; weil Seitens der, formeller Geschäftsbürde erliegenden Polizei-Bureaux an ein Fördern des Arbeitsuchens häufig gar nicht gedacht, vielmehr die Sicherheits- und Ordnungs-Aufgabe lediglich in dem alsbaldigen Nachhause-Senden jedes momentan Beschäftigungslosen gesucht wird; weil der ewig thätige Schub die Arbeit darbietenden von den nach Arbeit Dürstenden in gewaltsamer, oft unbarmherziger Weise trennt.“ (Forts. f.) (Nach den gedr. Protok.)

München, 26. Feb. Vorgestern wurde durch den k. Regierungspräsidenten von Schwaben und Neuburg und die bei dem Landtage anwesenden Abgeordneten dieses Kreises Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen die Festgabe überreicht, welche die Bewohner des Regierungsbezirkes Schwaben und Neuburg Höchstdemselben in Erinnerung an seine denkwürdige Vermählung widmeten. Sie besteht aus einem Tafelaufsatze von Silber nach einer Zeichnung Neureuther's ausgeführt durch den Silberarbeiter Schmedding in Augsburg. Se. königl. Hoheit geruhte in Gegenwart seiner erlauchten Gemahlin dieß, die Liebe und Anhänglichkeit der Geber beurkundende Geschenk, welches auch den vollen Beifall II.

Nord und Süd.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

Wenige hundert Schritte davon war ein hübsches Landhaus, nach welchem ein Fußsteig führte und das mitten in einem Garten lag. Die Nacht war bereits eingetreten. Aus einem Gartenpavillon schimmerte helles Licht. Sowie die Wandelnden an einer kleinen Pforte, die unweit des Pavillons in dem Bambuszaune angebracht war, angekommen waren, ließ der Malaie einen leise pfeifenden Ton, ähnlich dem der großen javanischen Fledermaus vernehmen und sogleich öffnete sich die Pforte. Ein junger Malaie trat heraus.

„Ist er noch da?“ fragte Tjakra-Api hastig.

„Ja, Herr! Im Pavillon,“ entgegnete jener.

Tjakra-Api ergriff die Schwester bei der Hand und beide folgten dem malaiischen Diener auf einem schmalen Steige durch die Hecken bis zu dem Pavillon. Da dieser von Bambusbrettern gebaut, die Fenster, nach Landessitte, aber unverglast, nur vergittert waren, so konnte man alles sehen und hören, was in dem Lusthause vorging.

Adila biß die Zähne heftig zusammen, sie fürchtete sich durch irgend einen Laut zu verrathen, als sie Sternstein neben Frau van der Maar sitzend und seinen Arm um ihren weißen Hals gelegt erblickte.

„Morgen also willst Du ihr sagen, daß Du gesonnen bist, Dich von ihr zu trennen?“ fragte die Wittwe mit zärtlichem Tone Sternstein.

„Morgen spreche ich mit ihr,“ versetzte dieser bestimmt. „Ich bin überzeugt, daß diese Trennung auf leichte Weise vor sich gehen wird, denn sie kann ihre jetzige Lage nur unangenehm finden, wozu ich freilich in letzter Zeit hinlängliche Veranlassung gegeben habe.“

„Dennoch bitte ich Dich, ja recht vorsichtig zu seyn, diese Malaien sind so rachsüchtig als hinterlistig,“ versetzte Frau van der Maar mit besorgtem Tone.

„Sowie ich mit ihr gesprochen habe, entferne ich mich noch an demselben Tage. Ich habe mir eine Sendung von Seiten des Gouvernements nach Sumatra verschafft. Ich schlage ihr vor, sich in meiner Abwesenheit zu ihrem Bruder zu begeben. Niemand kann sich darüber wundern. Wenn ich nach einem Vierteljahre zurückkehre, ist alles bald vergessen. Ueberdies gestatte ich ihr, überall zu verbreiten, die Trennung sey ihr eigener Wille gewesen und in vier Monaten bist Du für immer die Meine.“

K. Majestäten erhalten hatte, freudig entgegenzunehmen, und Höchstseinen Dank dafür huldvollst auszusprechen.

Oesterreich

Wien, 23. Februar. Soeben aus Tarnow (in Galizien) einlaufenden Nachrichten zufolge haben in diesem Kreise, und auch an andern Orten im westlichen Galizien Versuche der Aufreizung der Landbewohner zum Aufstand gegen die Regierung stattgefunden, die aber an der Treue dieser Bewohner scheiterten. Am 19. Morgens waren mehrere Wagen mit todten und verwundeten Edelleuten, welche die Bauern zur Empörung angereizt hatten und durch Drohungen und Gewalt dazu zwingen wollten, unter Escorte derselben Bauern in Tarnow angelangt. Alle militärischen Vorkehrungen waren getroffen, um dem weitern Umsichgreifen ähnlicher Aufstandsversuche zu begegnen. — Nach andern (nicht völlig verbürgten) Nachrichten soll in Lemberg auf das Criminalgebäude und auf das Zeughaus von dem Pöbel ein Angriff gemacht worden und in Tarnow zwischen dem Militär und dem Volk zu einem Handgemenge gekommen seyn, in welchem auf beiden Seiten über 50 Personen auf dem Platz geblieben, in mehreren Gegenden sollen sich die Bauern gegen die Gutsbesitzer erhoben, mehrere der letzteren von den Rebellen festgenommen und in eine Art von Gefangenschaft versetzt worden seyn; man nennt unter diesen einen Ritter v. Domski. (A. Z.)

Der öster. Beobachter meldet aus Galizien: Die Partei des Umsturzes hat die verbrecherischen Umtriebe und Pläne nicht allein auf die Punkte von Posen und Krakau beschränkt; der Thatbestand beweist, daß sie dieselben auch auf Gallizien ausgedehnt hat. In diesem Lande scheinen die Unternehmer der Revolution sich indeß in ihren Berechnungen getäuscht zu haben. Die k. k. Behörden der Stadt Tarnow, welche bereits von Umtrieben in der Gegend unterrichtet waren, hatten sich zum Widerstand gegen, im communistischen Sinne eingeleitete Angriffe, welche, vielfachen Anzeigen der Landbewohner zufolge, am 18. Febr. Statt finden sollten und gegen die Stadt, deren Bewohner und die öffentlichen Gewalten gerichtet waren, gerüstet. Der Tag und die folgende Nacht verliefen indeß ruhig, als am 19. um halb 10 Uhr Morgens Schaaren von Bauern, welche [...] von mehreren mit Verwundeten und Leichen beladenen Fuhrwerken begleitet waren, in die Stadt zogen, sämmtlich Gutsbesitzer, Pächter, Beamte und Oekonomen, 19 an der Zahl, welche die Bauern an die Obrigkeit ablieferten. Nach den Aussagen der Bauern und anderer Zeugen hatten die Verschwornen es versucht, die Gemeinden mit Drohungen und selbst mittelst Gewaltthätigkeiten, deren Opfer einige Bauern geworden waren, zum Antheil an dem auf den 18. bestimmten Ausbruche eines Aufstandes und sonach zum Auszug gegen die Kreisstadt zu bewegen, deren Plünderung nebst der Niedermetzelung aller nicht Gleichgesinnten, sie in Aussicht gestellt hatten. Wie die treuen Gemeinden dieses Ansinnen erwiederten, dieß hat die blutige That bewiesen. Im ferneren Verlaufe des Tages kamen noch aus andern Richtungen Haufen von Bauern in die Stadt, welche Gefangene desselben Gelichters einbrachten. — Am Nachmittag lief die Kunde ein, daß ähnliche Auftritte zu Lissa-Gura Statt gefunden hatten. Eine dahin gesendete Truppenabtheilung that dem Gemetzel Einhalt und brachte die gefangenen und verwundeten Aufrührer nach Tarnow, wo die letzteren, durch Fürsorge der Autoritäten theils in dem überfüllten Militärspital, theils in andern Gebäuden untergebracht wurden. An einigen Orten des Bochniaer Kreises haben Aufwieglungsversuche derselben Art stattgefunden und sind auf gleiche Weise durch das Landvolk vereitelt worden. — Berichten aus Krakau vom 21. zufolge, waren die Stadt- und die Militär-Behörden am vorhergehenden Tage von dem nahe bevorstehenden Ausbruche eines revolutionären Angriffs benachrichtiget worden. Die k. k. Hilfstruppen bezogen, vereint mit der Stadtmiliz, die Allarmposten. Die Nacht verlief ruhig bis 4 Uhr frühe, wo Haufen von Aufrührern Angriffe auf die Truppen wagten, welche von dem Militär mit Kraft und Erfolg zurückgewiesen wurden. Einige Haufen bewaffneter Landleute aus dem Gebiete des Freistaats haben sich bis an die Thore der Stadt gewagt, sind aber nicht in dieselbe eingedrungen.

Preußen.

Berlin 20. Febr. Die A. Z. versichert aus bester Quelle, daß die polnischen Verschwornen im Großherzogthum Posen wirklich das Gelingen ihres Plans zuerst auf eine Ermordung aller deutschen Beamten, auf eine polnische Vesper, setzen wollten. Man hat bei einem der Haupträdelsführer, der bei Gnesen gefangen wurde, eine Art Instruction für die Vollziehung des Aufstandes, mit sympathetischer Dinte geschrieben, vorgefunden, welche die Rollen des hinterlistigen Mordes der Deutschen an die einzelnen Mitverschwornen vertheilte. Die Beabsichtigung des Mordes steht fest. Sensen und Waffendepots sind gefunden worden. — Auch die Deutsche Allg. Ztg. enthält nähere Angaben über die Absichten der polnischen Verschwörer. Dieselben wollten darnach zunächst die Stadt Posen überrumpeln, und hatten dazu insgeheim bereits vier vollständige Regimenter organisirt. Zum Feldherrn war Hr. v. Merosziawski bestimmt. Um sich der Garnison zu entledigen, sollen die Verschwornen den Plan gehabt haben am 17. Febr, dem zum Ausbruch bestimmten Tag, die Offiziere auf einem Ball, den General von Colomb alsdann geben wollte, niederzumachen und gleichzeitig die gemeinen Soldaten in den Casernen zu vergiften. In die Stadt sollten die Schaaren der Aufrührer durch vier am Complott theilnehmende Unteroffiziere geführt werden. Unter den Verhafteten werden, außer dem designirten Führer, Graf Micielski, v. Malszewski und andere genannt.

Breslau, 16. Febr. Ich kann Ihnen mit Bestimmtheit die Nachricht geben, daß die Absetzung der [...] unterschrieben, von Staatswegen [...] bekannten Pr[...] ist. Der Magistrat brachte jedoch dagegen eine Immediatvorstellung beim Könige ein, worauf dieser Tage ein höchst ungnädiger Bescheid erfolgte, der in zahllosen Abschriften hier umgeht. Die Aufregung, welche deshalb am Orte herrscht, kann ohne Uebertreibung höchst bedeutend genannt werden und es sind dem hier stationirten Militär, wahrscheinlich in Folge dieser Veranlassung, vorgestern scharfe Patronen ausgetheilt worden, mit dem Befehle, sich nicht aus der Nähe ihrer resp. Kasernen zu entfernen. Einer der abgesetzten Prediger entließ seine Confirmanden, die jedoch zur gewöhnlichen Zeit sich weinend wieder bei ihm einfanden. Zur Schließung der hiesigen Bernhardinkirche, bei welcher sämmtliche drei angestellte Geistliche den Protest unterzeichnet und die sich den Dissidenten geöffnet, soll auch schon längst der höchste Befehl eingelaufen seyn. Auch soll in Berlin eine gleiche Immediatvollstreckung beantragt seyn, wie solche bei Auflösung des evangelischen Schullehrerseminariums stattgefunden. (Köln. Z.)

Chodziesen, 15. Febr. Dem Vernehmen nach wurde in der vorigen Nacht unserm Landrath von Bromberg aus durch Staffette gemeldet, daß man aus sicherer Quelle erfahren habe, es seyen der 16. und 17. d. M. zum Ausbruch der Unruhen bestimmt. Der Landrath ließ sogleich in Uebereinstimmung mit den Gutsbesitzern des Kreises die nöthigen Vorkehrungen treffen und hatte bereits Nachmittags eine mit Sensen bewaffnete Schaar von wenigstens 500 Mann zu seiner Verfügung. Das Commando wurde einem Gutsbesitzer, der früher Offizier war, übertragen und dieser ermahnte die Getreuen durch eine sehr eindringliche Anrede, nöthigenfalls den unsinnigen Ruhestörern mit allem Nachdruck zu begegnen. Schon am Abend traf eine Ladung mit Uniformen, Waffen und Patronen aus dem Depot des Landwehrbataillons in Schneidemühl hier ein und die bewaffnete Schaar wurde noch durch Einkleidung vieler Landwehrmänner verstärkt. Bei diesen Vorkehrungen scheint die Ruhe hier völlig gesichert, doch ist ein Schuhmacher verhaftet worden. Außerdem fiel zwischen 10 und 11 Uhr Abends bei der Wohnung des Hauptrendanten Müller, in dessen Hause der neue Diaconus Reich wohnt, ein Schuß. Der Thäter ist noch nicht ermittelt. Auch hier ist man der Meinung, daß die Faden der Verschwörung in Paris und Brüssel zu suchen und durch geheime Emissäre unterhalten seyen. (Berl. N.)

Sachsen.

Dresden. Unsere erste Kammer nahm am 19. d. noch einmal die Dissidentenangelegenheit auf, um über die von ihren Beschlüssen abweichenden der zweiten Kammer zu berathen. Fast bei allen Fragen hatten sich in beiden Kammern einzelne Differenzpunkte ergeben: am meisten traten dieselben bei den Fragen hervor, ob die Regierung den Dissidenten die Begünstigungen, welche ihnen das Decret verheißt, nach ihrem Ermessen verleihen, oder ein Gesetz die interimistische Stellung derselben regeln, und ob zur Ueberlassung von Kirchen anderer Confessionen an sie eine gesetzliche Befugniß bestehen solle. In beiden Fragen beharrte die erste Kammer auf ihren frühern Beschlüssen, wonach es in der Macht der Regierung bleibt, die betreffenden Begünstigungen und den Mitgebrauch protestantischer Kirchen zu gewähren. Auf das Bedenken eines Mitglieds, daß, wenn man den Dissenters ein gesetzliches Recht auf Einräumung von Kirchen aller Confessionen zugestehe, auch die katholischen Kirchen in Gefahr gerathen konnten, bemerkte Decan Dittrich: die [...] wenigstens nicht groß, es gebe überhaupt in Sachsen nur wenig katholische Kirchen, und es sey nicht wahrscheinlich, daß eine Erscheinung wie das Dissenterwesen, die nur durch fremden Einfluß hervorgerufen worden sey und noch getragen werde, in solchen Orten Eingang finden würde; sollte es aber auch hier denen, „die bei der Geburt dieses Kindleins Hebammendienste verrichten," gelingen, ihre Absicht zu erreichen, so würden Patron und Gemeinde sich gewiß dagegen entschieden erklären, ihre Kirchen einer Partei zu öffnen, von der es wenigstens zweifelhaft sey, ob sie die göttliche Würde unsers Heilandes anerkenne oder abspreche, denn sie würden sich durch diese Einräumung selbst ins Angesicht schlagen, wenn sie auf ihren Kanzeln Predigten gestatten wollten, deren Inhalt eine maßlose Beschimpfung der katholischen Kirche bilde. Superintendent Dr. Großmann legte dagegen Verwahrung ein, daß das Dissidenterwesen durch die Sympathien der protestantischen Kirche hervorgerufen worden sey; daß hier Sympathien für die Dissidenter vorhanden, liege in der Natur der Sache, daß aber die protestantische Kirche mehr gethan und sich in dieser Angelegenheit irgendwie als

---

Während Sternstein sprach, schien ein Fieberfrost den ganzen Körper Adilés zu erschüttern. Ihre Hand bebte in der ihres Bruders und ihre Zähne schlugen hörbar auseinander. Als bei dem letzten Worte des Sprechenden Frau van der Maar ihm einen feurigen Kuß auf die Wange drückte, kehrte sich Adil um. Sie riß den Bruder mit sich fort. „Laß uns gehen!" sagte sie keuchend, „ich habe genug gehört."

Tjakra-Api ging mit der Schwester nun wieder seiner Wohnung zu. Der kleine Wagen hielt angespannt vor dem Gartenthore. Beide stiegen hinein und im raschen Galopp jagte der Malaie nach Weltevreden. Sowie Adilé in ihrem Zimmer angekommen war, wollte der Bruder mit ihr über die Entschlüsse, die sie zu fassen habe, reden. Adil unterbrach ihn sogleich.

„Kein Wort, Bruder!" sagte sie, indem sie das Zittern ihrer Stimme gewaltsam zu unterdrücken suchte. „Ich habe ihn grenzenlos geliebt, so lange er mich liebte. Als seine Liebe erloschen war, lebte ich meiner Pflicht. Dieser hat er mich jetzt selbst entbunden und die Tochter Tjakra-Negoros weiß, was ihr Schwur und die Gesetze der Ehre und Landessitte ihr vorschreiben. Ich bitte Dich, mich jetzt zu verlassen. Wir sehen uns noch vor Tagesanbruch. Bereite alles zu schneller Flucht." —

Sowie Tjakra-Api das Haus verlassen hatte, trat Adilé zu einem Schranke, aus dem sie Zucker und Orangen nahm und eine Art Limonade bereitete.

„Trage dies in das Schlafzimmer," sagte sie zu einem Diener, der durch das Zimmer ging. — „Nein," setzte sie nach einem augenblicklichen Besinnen hinzu, „nimm es mit hinaus und thue dann, was ich befehlen werde."

(Schluß folgt.)

Londoner Straßenleben.

(Schluß.)

Das erinnert mich an einen Vorfall, von welchem ich Augenzeuge war. Ich stand eines Mittags an einem Fenster im Tavistock Square. Gegenüber an der eisernen Umfriedigung des Gartens hatte ein alter Mann Vogelbauer zum Verkauf aufgehängt. Zwei Fleischerbursche, ihres Weges kommend, redeten ihn an, lachten, als er antwortete, und rüttelten an seinen Bauern. Der alte Mann war ein Franzose und sprach gebrochenes Englisch; deshalb lachten die Burschen. Für

Propaganda geirrt habe, dieser Behauptung müsse er entschieden entgegentreten. (Bz. Z.)

Leipzig, 13. Febr. Diese Woche reisten drei seltsame Fremde durch unsre Stadt. Sie gaben sich für Priester aus, die aus Jaffa von der persischen Grenze kämen und nach Rom wollten, um als römische Katholiken den Papst zu begrüßen und die Religion zu verehren. Dabei ist sonderbar, daß sie nicht den kürzeren Weg zur See eingeschlagen haben, sondern den viel weiteren und langwierigeren über Taganrog am asowischen Meere durch Rußland, das den römischen Katholiken doch nichts weniger als hold ist, und durch Polen über Warschau wählten. Sie waren sogar mit russischen Pässen auf unbestimmte Zeit versehen. Alle drei waren kräftiger Gestalt, von kirschbraunem Teint, mit schönen und starken Bärten, der älteste von ihnen, Namens Michaelow, schien ein dreißiger zu seyn; die andern beiden waren jünger. Sie sprachen geläufig russisch und obschon sie sich Griechen nannten, verstanden sie das Neugriechische eben so wenig als das Altgriechische. Sie bezeichneten ihre Sprache durch den Dolmetscher als ein sehr verdorbenes Griechisch. Auch war ihnen die lateinische und italienische Sprache unbekannt. Aus ihrem Wesen sprach Freundlichkeit und Gutmüthigkeit, sonst verriethen sie aber keine höhere Bildung. Sehr naiv gestanden sie, daß sie von Geographie nichts wüßten, und konnten sogar das Land an der persischen Grenze nicht bezeichnen, woher sie kamen. Sie sagten aus, daß der Sultan streng verboten habe, Studien zu machen, daß sie kein Wort lateinisch hätten lernen dürfen und bis vor sieben Jahren nicht einmal eine Schule gehabt hätten. Wie gesagt, die Reise dieser Fremden ist in ein sonderbares Dunkel von Seltsamkeiten gehüllt und es gibt Leute, welche etwas ganz anderes als einfache Pilger in ihnen vermuthen wollten (N. C.)

Baden.

Karlsruhe, 18. Febr. Ein Agent des östreichischen Lloyd hat uns so eben verlassen, nachdem er mit der hiesigen Eisenbahnverwaltung einen Vertrag geschlossen, kraft dessen ihm eine besondere Lokomotive zum Weitertransport des indischen Felleisens von Bruchsal nach Mannheim zur jederzeitigen Verfügung gestellt wird. In dieser für Deutschland wichtigen Angelegenheit sind ihm unsere Behörden mit größter Bereitwilligkeit entgegen gekommen. Aehnliche Verträge hat derselbe mit der belgischen Eisenbahndirektion, mit der Aachen-Kölner und der rheinischen Dampfschifffahrtsgesellschaft abgeschlossen. Von hier ging seine Reise durch Würtemberg und Bayern nach Triest. Alle drei Wochen wird nun regelmäßig die indische Post durch Deutschland kommen, und zwar in doppelter Richtung, einmal auf dem Hinwege nach Triest, das andere Mal von da zurück nach London. Versuchsweise wird aber die Marseiller Route noch eine Zeitlang daneben in Benutzung bleiben. Das Felleisen enthält jedesmal gegen 40,000 Briefe, welche mit den Zeitungen an die 50 Centner Gewicht haben. Zum Transport dieser Last sind drei Packwägen nöthig, wofür at jeder Station, die noch über keine Dampfkraft zu disponiren hat, 14 Pferde in Bereitschaft stehen müssen. Eine einzige solche Reise von Indien nach London kommt auf 30,000 fl. zu stehen. So bedeutend dieser Verbindungsweg an und für sich schon erscheinen muß, so wird seine Wichtigkeit noch dadurch gesteigert, daß auch der Transport der Reisenden und feineren Waaren sich nach ihm richtet. Eine ernstliche Konkurrenz Frankreichs ist für die Zukunft um so weniger zu fürchten, als die Offenburg-Konstanzer Bahn durch das Kinzigthal nicht lange mehr zögern wird, das Licht der Welt zu erblicken, und bei der Wachsamkeit der östreichischen Regierung auf alle wichtigeren Landes-Interessen nicht zu bezweifeln ist, daß die Bregenz-Veroneser Bahn auch demnächst ins Leben gerufen werden wird. Von Verona bis Vicenza wird ernstlich gebaut, und von da bis Venedig ist die Bahn seit Kurzem in Betrieb. (Köln. Ztg.)

Spanien.

Pariser Blätter vom 21. Dezbr. melden, daß Hr. **Pena Aguayo**, Präsident der Budgetcommission der Abgeordnetenkammer, zum **Finanzminister** ernannt sey. Derselbe ist Advokat und hat sich bis jetzt in Finanzsachen nicht versucht, doch ist er ein Gegner des bisherigen Finanzministers, Hrn. Mon. Ueber diesen sagt ein Schreiben aus Madrid im Morning Chronicle: „Der Einzige unter den Ministern, dessen Rücktritt zu bedauern, ist Hr. Mon. Er hat mehr gethan zur Reinigung des Augiasstalls der spanischen Finanzen, als irgend einer seiner Vorgänger. Kräftig widerstand er allen Versuchen seiner Collegen und ihres Anhangs, die Staatsgelder zu ihrer Bereicherung zu benützen. Das eigentliche Geheimniß der Unpopularität Mons bei vielen Mitgliedern der gemäßigten Partei beruht einfach auf seinem unabänderlichen Entschlusse, dem Börsenwucher ein Ziel zu setzen. Der Rücktritt Hrn. Mons ist ein Unglück für Spanien." Eine andere Correspondenz desselben Blatts sagt, daß, außer dem Einfluß, welchen die Heirathsfrage bei der Ministerfrage übte, auch **unglückliche Spekulationen von Narvaez** (dessen Partner in der Regel der Herzog von Rianzares) mit im Spiel waren. Er soll ungeheuer verloren haben, und obgleich die Königin ihn unterstützt habe, noch mehrere Millionen einbüßen.

Großbritannien.

London, 20. Febr. In der heutigen kurzen **Unterhaussitzung** wäre die **Korndebatte**, deren endlose Wiederholungen jedermann ermüden, wahrscheinlich zur Abstimmung gediehen, hätte nicht Sir R. Peel selbst, um allen Schein der Uebereilung zu vermeiden, und zugleich im Vorgefühl seines gewissen Sieges, sich dem Rufe um Abstimmung widersetzt.

Ostindien.

Bombay, 16. Jan. Gestern spät trafen Nachrichten ein, daß der **Radschah von Ladwa** mit etwa 2000 Mann und einigen Kanonen, mit einigen hundert **Sikh** wieder über den Fluß gesetzt sey und sich **Ludianah** nähere. Sie verbrannten alle europäischen Barraken. Man schickte sogleich einige Bataillone gegen sie. Bei Abgang jener Nachricht wußte man nichts weiter. Man besorgt, daß die Sikh in dieser Verwirrung neuerdings den Sutledsch überschreiten werden. — Der errungene **Sieg am Sutledsch** ist sehr zweideutiger Natur, und hat 3000 Engländer und 80 bis 90 Offiziere, worunter zwei Generale und acht Obersten sind, gekostet; beinahe der ganze Stab des Gouverneurs ist aufgerieben, so daß er einige Zeit wird auf Verstärkung warten müssen, bevor er über den Sutledsch gehen kann. — Ein Schreiben aus **Calcutta** besagt: „Wir haben Berichte von **Dinapore** vom 31. Dez. erhalten, wonach die Sikh große Summen Geldes an benannten Ort sandten, zur Bestechung der eingebornen Truppen, (Sipahi) um in einer bestimmten Nacht alle Europäer zu ermorden. Glücklicherweise wurde diese Verschwörung durch einen Havildar (Unteroffizier), welcher schon eine schöne Summe erhalten, entdeckt. Derselbe begab sich mit dem erhaltenen Gelde zum Major seines Regiments und erzählte das Vorgefallene. Das ganze Regiment wurde den nächsten Tag entwaffnet, und strenge Untersuchungen gehen nun vor sich. Der Manschi (Dolmetscher) des 1sten Regiments wird morgen gehangen. Es geht das Gerücht, daß der gleiche Versuch mit den Truppen in Barrakpur gemacht wurde. Barrakpur ist nur 6 Meilen von Calcutta entfernt." — Die **Delhi Gazette** schätzt den Verlust der britischen **Armee** folgendermaßen: 34 getödtete Offiziere, 95 verwundete (der Bengal Harkaru spricht von 150.) An gebliebenen und verwundeten Soldaten 3100. Unter den gebliebenen höhern Offizieren befinden sich (außer den bereits aufgeführten) unter andern folgende Namen: die Oberstlieutenants R. B. Wood, A. B. Taylor und R. Wallace, die Majore Broadfoot, F. Somerset, D'Arcy Todd. Mehrere Regimenter werden als solche bezeichnet, von denen noch keine Listen der Gebliebenen eingekommen, so daß die Verluste sich noch als bedeutender herausstellen dürfen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 31. Januar. Unsere **religiösen Angelegenheiten** haben in neuester Zeit das Interesse des Auslandes in hohem Grad in Anspruch genommen und das gewiß mit Recht. Daß es im Bestreben der Regierung liegt, die griechische Kirche immer mehr zu verbreiten, daß die nichtgriechischen Religionsgesellschaften immer mehr bedrückt werden und unter diesen am meisten die römisch-katholische Kirche, ist im Auslande bereits aus Privatnachrichten hinlänglich bekannt. Jetzt liefern uns auch die trockenen **Berichte des Ministeriums des Innern** an den Kaiser über die im Jahr 1844 erledigten Angelegenheiten, aus denen ich das Hauptsächlichste, soweit es die nichtgriechischen christlichen Religionsgesellschaften betrifft, hervorheben will, den Beweis davon. Es sind Notizen von großem historischen Werthe, die uns ein deutliches Bild über den Zustand der nichtgriechischen christlichen Confessionen in Rußland geben. Ich enthalte mich dabei jedes Commentars, den der Leser schon aus den angegebenen Thatsachen sich selbst ergänzen kann. 1) in Betreff der römisch-katholischen Kirche: a) bei der von Seiten des Ministeriums veranstalteten Inspection und Revision der Klöster in der Wilnaer Diöcese hat es sich herausgestellt daß einige von ihnen noch immer ohne Erlaubniß und ohne Wissen der Obrigkeiten Novizen aufnehmen. Um die Obrigkeiten zu umgehen, hatten die Mönche verschiedene Mittel angewendet, ganz besonders aber suchten sie die Zöglinge in den mit den Klöstern verbundenen Erziehungsanstalten für das Klosterleben zu gewinnen und richteten deren Erziehung zum größten Theile so ein, daß dieselbe nur eine Vorbereitung für künftige Mönche war. Aus diesem Grunde hat das Ministerium des Innern alle Erziehungsanstalten in den Klöstern aufgehoben und angeordnet, daß künftighin nur diejenigen als Novizen aufgenommen werden dürfen, die sich ganz freiwillig zum Klosterleben entschieden haben. b) Das neue Local der römisch-katholischen geistlichen Akademie in Wilna wurde von vier Bischöfen eingeweiht und diese Akademie, die eine Bibliothek von 30,000 Bänden besitzt, hatte schon damals die volle Zahl der Lehrer und der Schüler. Letztere bewiesen im allgemeinen „großen Fleiß und bedeutende Fortschritte in den Lehrgegenständen". Es ist in Folge dessen die Anordnung getroffen, daß die Zöglinge dieser Anstalt „denen, die blos auf Diöcesanseminarien gebildet worden sind, vorgezogen werden". c) Die letzte Revision des Vermögens der römisch-katholischen Geistlichkeit wurde dem unter dem Ministerium des Innern stehenden römisch-katholischen

---

seine Waare besorgt, bat der alte Mann mit gefalteten Händen, seine Bauer nicht zu beschädigen. Darüber lachten die Bursche noch mehr und schüttelten die Bauer stärker. Mein deutsches Blut stieg mir in's Gesicht und ich fragte den nebe mir stehenden Engländer: „Ist das englisch?" — „Nein lächelte er; „aber was Sie sogleich sehen werden ist londonisch."

Zwei Herren blieben eben unter unserem Fenster stehen; sie schienen Vater und Sohn zu seyn. Der Jüngere gab dem Aelteren seinen Mantel, kreuzte den Fahrweg und verwies den Burschen ihr Benehmen gegen einen alten schwachen Mann. Ueberrascht sahen ihn Beide schweigend an; dann machte der Eine eine Grimace, der Andere pochte herausfordernd an einem Bauer. Im Moment streckte ein Faustschlag des jungen Mannes ihn zu Boden. Die Fleischstücke in der Mulde auf seiner Schulter fielen umher. Damit war es aus; die Bursche sammelten das Fleisch und gingen, der junge Mann sah ihnen nach, bis sie in eine Straße einbogen, drückte dem Franzosen ein Geldstück in die Hand, kehrte zu seinem Gefährten zurück und wandelte an dessen Arme weiter, als sey nichts vorgefallen. (Morg. Bl.)

Mannigfaltiges.

In der Mitte Januars wurde bei einem Einbruche in Paris ein Spitzbube eingefangen, der weder hören noch sprechen konnte. Bei dem ersten Verhör bat man einen Lehrer der Taubstummen-Anstalt, dem Schuldigen durch Zeichen die üblichen Fragen vorzulegen. Ein Gensd'arm führte den Verbrecher herein. Der Lehrer stellte sich vor denselben, spreizte die Finger auseinander und begann die Zeichensprache; unbeweglich aber blickte der Gefangene auf ihn und gab keine Antwort. Der Präceptor stieß ihn an den Arm, und deutete ihm an, Acht zu geben, indem er wieder mit den Fingern arbeitete. Der Dieb blickte voll Erstaunen auf die Herren des Gerichtes und rief plötzlich: „Was soll das bedeuten, wozu hält mir der Herr stets seine Finger vor?" Die Versammlung brach in ein lautes Gelächter aus. Aus Versehen hatte der Gensd'arm einen redenden Spitzbuben statt des stummen hereingeführt.

geistlichen Collegium übertragen. Sie ergab, daß das Capital dieser Geistlichkeit am 1. Januar 1845: 1,247.038 R. S. betrug. d) In Petersburg wurde die Weihe des römisch-katholischen Bischofs Labiecki aus dem Königreich Polen vollzogen. e) Es gingen 36 geistliche Dispense in Betreff von Ehehindernissen und Secularisation von Mönchen ein. 2) In Bezug auf die armenisch-katholische Confession wurden die alten Uneinigkeiten zwischen der armenisch-katholischen Geistlichkeit und der römischen Propaganda in den transkaukasischen Provinzen beigelegt und der römischen Geistlichkeit für immer untersagt, sich in die armenisch-katholischen Angelegenheiten zu mischen. 3) In Betreff des armenisch-gregorianischen Cultus: Nicht nur die gregorianischen Armenier des russischen Reichs, sondern auch die der Türkei haben mit Einwilligung der Pforte den vom russischen Kaiser ernannten Patriarchen Nerses in Etschmiadsin für die oberste geistliche Behörde anerkannt und sich verpflichtet, die Segensbriefe und das heilige Oel aus Etschmiadsin zu entnehmen, sowie auch ihre Opfer dorthin abzuführen. Auf diese Weise hat sich am Fuße des Ararat die frühere Macht der Hauptstadt Etschmiadsin über die ganze armenische Kirche concentrirt. 4) In Betreff der protestantischen Religion gab keine besondern Auseinandersetzungen, indem diese Kirche ihren Grundsätzen gemäß wie immer den Weg des Friedens wandelte. (D. A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 23. Febr. Gestern Mittag fand in der Kapelle des k. Palastes die Ceremonie der Ueberreichung des Cardinalbarretts an den neuernannten Cardinal Erzbischof von Air, Hrn. Bernet, durch den König statt, nachdem dieser das Barrett und das Breve von dem dabei anwesenden päpstlichen Ablegaten Lasagni in Empfang genommen hatte. Die kgl. Prinzen und die Minister waren bei dieser Feierlichkeit zugegen, nach deren Beendigung der König an der Seite seiner Familie den mit dem römischen Purpur bekleideten Cardinal, den der Ablegat, die Erzbischöfe von Paris und Chalcedonien, der Bischof von Verdun und mehrere Verwandte umgaben, in seinem Salon empfing. Se. Eminenz richtete an II. MM. eine Anrede, und legte dann den Eid in die Hände des Königs ab. — Gestern (Sonntags) begünstigte das schönste Frühlingswetter die Faschingslustbarkeiten. Den ganzen Nachmittag wimmelten die Boulevards von Masken, Spaziergängern und Carossen. Die Ehre des Tags ward aber dem Zug des Boeufgras und seiner Begleitung zu Theil, der durch die Hauptstraßen der innern Stadt ging. Die Costüme der Läufer, Tambours u. s. f. waren der Zeit Ludwigs XIV. entnommen; hinter dem Opferstier, der mit vergoldeten Hörnern und einer rothsammtnen Decke stattlich einherschritt, folgenden römischen Lictoren kam der mythologische Wagen, von der mit der Sichel bewaffneten Zeit geführt. Auf ihm befanden sich Jupiter, Venus, Apollon und andere mythologische Personen, Handel und Agricultur darstellend, und endlich in einem Prachtlehnstuhl das Kind, das den Titel „der König der Metzger" führt. Während des ganzen Zuges herrschte die beste Ordnung. — Vorigen Donnerstag erhielten 7 junge Missionare in der Kapelle der auswärtigen Missionen die letzten Rathschläge und Abschiedsworte vor ihrem Abgang. Sie gehen nach China, Siam und Cochinchina ab. Diese Missionscongregation hat gegenwärtig 105 Missionäre im östlichen Asien. — Das Journal des Debats zeigt den am vorigen Donnerstag erfolgten Tod des Herzogs von Massa an. Er war 32 Jahre alt.

Vermischte Nachrichten.

**München, 25. Febr. Unter den dießjährigen Carnevalsbelustigen haben wir nachträglich auch noch der am vorigen Sonntag stattgefundenen musikalisch-declamatorischen Jugend-Faschings-Production des Philharmonischen Vereins zu gedenken, welche sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreute. Besonders war es ein zehnjähriger Violinspieler (J. Walter), der durch den Vortrag einer Fantasie von Bazzini rauschenden Beifall ärntete, und eine überraschende Fertigkeit auf seinem Instrumente bewährte.

Berlin, 20. Febr. Einer sehr warmen Theilnahme hat sich hier die wichtige, das gesammte gebildete Deutschland gewiß interessirende Herausgabe der „Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit" zu erfreuen. Männer wie Pertz, Grimm, Lachmann, Ranke und Karl Ritter, welche in der deutschen Literatur einen guten Klang haben, werden sich unter dem Schutze unseres für Kunst und Wissenschaft so hochsinnigen Königs diesem wissenschaftlichen Unternehmen unterziehen. Das Werk soll mit den Geschichtschreibern der Urzeit beginnen und bis auf die des 15. Jahrhunderts hinuntergehen. Den Verlag dieses Werkes will die hiesige Besser'sche Buchhandlung übernehmen und den Preis des Buches so billig als möglich stellen. (F. O. P. Z.)

Stuttgart. Der Stadtrath beabsichtigt, wie wir hören, die Beleuchtung des Schillerplatzes mittelst Vermehrung der Laternen an den Seiten des Platzes zu ergänzen und von dem Plane der gewöhnlichen Benutzung der vier Kandelaber am Schillerdenkmale zu diesem Zwecke abzustehen; dagegen die Gasröhrenleitung durch die Kandelaber vollends herstellen zu lassen, um auf diese Weise das Monument bei festlichen Veranlassung beleuchten zu können. (Schw. M.)

Homburg, 21. Febr. In der Nacht vom 18. auf den 19. wurde in Erbach bei Homburg eine entsetzliche Mordthat verübt. Catharina Purpar in einem Alter von 67 Jahren wurde am Morgen des 19., nachdem die Thüre ihrer Wohnung erbrochen war, in ihrem Wohnzimmer ermordet gefunden. Der Mörder hatte ihr einen Schnitt in den Hals gegeben, welcher den Tod unvermeidlich zur Folge hatte. Die Gemordete war eine harmlose Wittwe, die sich redlich durch Führung eines kleinern Spezereigeschäftes ernährte und so sich eine kleine Summe erübrigt hatte, die der Mörder mit sich fortgenommen. Der Thäter ist bis jetzt noch nicht entdeckt, doch hat man starken Verdacht. (N. Speyr. Z.)

Am 12. Feb. starb in London auf dem Wege von Hydepark nach Oxfordstreet der in der wissenschaftlichen Welt nicht unbekannte Arzt der russischen Gesandtschaft, Sir G. W. Lefebvre. Das Bewußtseyn, eine unheilbare Herzkrankheit mit sich herumzutragen, hatte ihn in eine Art chronischen Wahnsinn versetzt, und in einem Anfalle von diesem vergiftete er sich auf offener Straße mit Blausäure. Der Coroner bemerkte bei diesem Anlaß, er habe in den letzten 12 Tagen 26 ähnliche Fälle chronischen Wahnsinns zu konstatiren gehabt. (N. C.)

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 21. Februar. Consols 96[illegible].

Paris, 21. Febr. 5 pCt. 123 Fr. 20 C.; 3 pCt. 84 Fr. 75 C.

Frankfurt, 24. Februar. 5 pCt. 112[illegible]; 4 pCt. 101; 3 pCt. 77; Bankactien 1903; Integr. 59[illegible]; Ard. 26[illegible]; Taunus-Eisenbahn-Actien 378, fl.

Wien, 21. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112[illegible]; detto zu 4 pCt. in C.M. 101[illegible]; detto zu 3 pCt. in C.M. 77; Bankactien pr. St. 1572.

Augsburg, 25. Februar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 99 P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 675 P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., 112 G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. — P., 76[illegible] G. Bankactien I. Semester 1586 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96[illegible] P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 97 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 27. Febr.: „Idomeneus, König von Kreta", Oper von Mozart.

Fremdenanzeige.

Den 25. Februar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf Szeelen, von Wien; Braulov, Gutsbesitzer von Jassy; Halderell, Rentier von Paris. (Goldener Hahn.) HH. Deuringer, Bräuer von Aschbach; Koch, Pfarrer von Karmelshausen; Grokes, Dr. Med. von Syros. (Hotel Maulick.) HH. v. Göz, Partikulier von Oettingen; v. Berger, Partikul. von Prag. (Blaue Traube.) Hr. Lachassegne, Negotiant und Mad. Michel, von Bern. (Stachusgarten.) HH. Dr. Berner, von Pöttmes; Pemart, Privat, von Dreeren; Neumann und Weimann, Handelsleute von Pappenheim; Bieber, Controlleur von Nürnberg.

Gestorbene in München.

Martin Lindwurm, Maurer von hier, 67 J. alt; Anna Kranzl, Holzhandlerstochter von hier, 61 J. alt; Karl Herrmann, Architekt von Sachsen-Meiningen, 21 J. alt; Rosalia Kolb, Hofrathstochter von Oettingen, 41 J. alt; Joh. Nep. Kaiol, Bäckergesell von Passau 18 J. alt; Joseph Renner, Gärtner von Haidhausen, 45 J. alt.

---

99. (2a) **Museum.**

Programm
der literarischen und musikalischen Unterhaltungen im Museum während der nächsten Monate.

Samstag den 7. März: Vorlesung des Hrn. Prof. Burkhard über „Agrippina, des Augustus Enkelin, des Germanicus Gattin, eine Römerin im alten Deutschland."

Samstag den 14. März: Conzert.

Samstag den 21. März: Vorlesung des Hrn. Hofraths v. Schubert über das „Reisen durch die Wüste."

Samstag den 28. März: Conzert.

Samstag den 4. April: Vorlesung des Hrn. Prof. Söltl, über „das Leben einer denkwürdigen Fürstin während des dreißigjährigen Krieges."

Samstag den 18. April: Musikalische Abendunterhaltung.

Samstag den 25. April: Vorlesung des Hrn. Dr. Steub über „deutsche Volkssagen", als Fortsetzung eines frühern Vortrages.

Samstag den 2. Mai: Ball im kleinen Saale.

Anfang der Unterhaltungen jedesmal um 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft der Maria Galleker, Vorstadtkrämerin.)

86. (2b) Das zum Rücklasse der Krämerswittwe Maria Galleker gehörige Haus in der Salzstraße Nro. 1 dahier, zweistöckig, mit Dachwohnungen, Laden, gewölbtem Keller, Pumpbrunnen und Hofraum auf 9000 fl. geschätzt, wird hiemit zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben und hiezu auf

Montag den 16. März l. J.
Vormittags 11 bis 12 Uhr

im dießgerichtlichen Commissions-Zimmer Nro. 1 Termin angesetzt.

Der Zuschlag ist durch die Einwilligung der Erben bedingt.

Gerichtsunbekannte Kaufsliebhaber haben sich durch Vermögenszeugnisse auszuweisen.

Zugleich haben alle diejenigen, welche noch eine Forderung an die Rücklaßmasse zu machen gedenken und solche noch nicht angemeldet haben, dieselben bis da anzumelden, um sie bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft gehörig berücksichtigen zu können.

Am 16. Febr. 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.

Sengel.

Bekanntmachung.

100. Es wird hiemit bekannt gemacht, daß das in der Gantsache über den Rücklaß des Bierwirths Benno Furtmaier zu München in Betreff der Liquidität und Priorität der Forderungen gefällte Locationsurtheil am 4. März d. Js. an die Gerichtstafel angeheftet wird.

Conct. am 6. Febr. 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Sengel.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 51.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 28. Februar 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 2 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: XXte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Reichsrathsverhandlungen. Regensburg. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Königsberg. — **Sachsen.** Dresden: Beanstandung einer Budgetposition für Beaufsichtigung der Presse. — **Würtemberg.** Stuttgart. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 27. Februar. (**XXte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische Ihre Excellenzen die königlichen Minister des Innern und der Finanzen und neun königliche Regierungs-Commissäre; Zahl der anwesenden Abgeordneten 129. Einlauf zur neunzehnten Sitzung: 1) Gesetzentwurf, die Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen und dem Publikum betr.; 2) Motive zu dem vorstehenden Gesetzentwurf; 3) Gesetzentwurf, die künftige Uebernahme des bayerischen Donau-Dampfschifffahrts-Unternehmens von Seite des Staats betr.; 4) Motive zu voranstehendem Gesetzentwurf; 5) Vorstellung und Beschwerde des Kaufmanns Armand Eichborn zu Landau, den Thorschluß der Festung Landau betr.; 6) Antrag der Gemeinden des fürstlich Löwenstein'schen Herrschaftsgerichts Rothenfels, die Uebernahme der Districtsstraße von Lohr zum Brückenbaue nach Mkt. Heidenfeld auf Kreisfonds oder Staatskosten betr., angeeignet von dem Abgeordneten Dr. Müller; 7) Vorstellung der Schullehrer der Stadt Schwabach, die Verwendung um Aufbesserung der Lage der Schullehrer betr., angeeignet von dem Abgeordneten Städler; 8) Vorstellung des J. C. v. Reider, Dr jur. et Phil. etc., die Volksstimme in Bayern für Errichtung der Klöster unter drei Bedingungen betr.; 9) Vorstellung und Bitte des kgl. Advokaten Eckmüller zu Beilngries Namens des Armenpflegschaftsraths Kevenhüll, k. Ldg. Beilngries, Feststellung des Heimathsrechts und Unterhalts der deutschen Schullehrer betr.; 10) Bitte der Schullehrer des Schuldistricts Neustadt a/A., Gehaltsverbesserung der deutschen Schullehrer betr., angeeignet von dem Abg. Decan Dr. Deininger; 11) Bitte von 11 Gemeinden des k. Landgerichts Erlangen, Erhebung der Erlanger-Markt Erlbacher-Districtsstraße (s. g. Frankenstraße) zur Staats- oder Kreisstraße betr., angeeignet von dem Abg. Dr. v. Scheurl; 12) Bitte von 14 Gemeinden des k. Ldg. Erlangen, Uebernahme der Unterhaltungskosten der Erlanger-Schwabacher- s. g. Districtsstraße auf den Kreis- oder Staatsfond betr., angeeignet von dem Abg. Dr. v. Scheurl; 13) Bitte des Dr. Adler, Districts-Rabbiner zu Kissingen, die Vertheilung eines Memorandum über die bürgerliche Stellung der Juden in Bayern, und einer Vorstellung der israelitischen Bewohner des unterfränkisch-aschaffenburg'schen Kreises betr.; 14) Beschwerde des kathol. Pfarrers Franz Tafel zu Zweibrücken wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte, in spec. die Anwendung des allerhöchsten Erläuterungs-Rescriptes vom 20. Juli 1807 auf die Pfarrgeistlichkeit in der Pfalz betr.; 15) Bitte des Bierbrauer-Gewerbes zu Windsheim in Mittelfranken, Revision des Biertar-Regulativs, resp. Schutz in freier Bewegung des Gewerbsbetriebs, angeeignet von dem Abg. Ebert; 16) Bitte des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten der Stadt München als Verwalter der Sparanstalt, die Sparcassekapitalien, resp. deren Aufkündbarkeit betr., angeeignet von den Abgeordneten Riezler und v. Maffei; 17) Antrag des Abg. Anton Luftenegger, die Uebernahme der Districtsstraße von Passau über Oberzell, Griesbach und Wegscheid an die kaiserlich österreichische Grenze als Staats- oder Kreisstraße betreffend. Nach der Genehmigung zweier Urlaubsgesuche der Abgeordneten Bader und Herdegen verlas der Abg. Kirchgeßner als Ausschußreferent den von uns schon jüngst mitgetheilten Beschluß über den Antrag des Abg. Baron v. Closen bezüglich eines Zusatzes zu dem Präjudiciengesetze, dessen Fassung, sowie jene des Begleitungsschreibens an die Kammer der Reichsräthe, sofort genehmigt wurde. Der Tagesordnung gemäß wurde darauf zur Berathung des Gesetzentwurfes übergegangen, **den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze** betreffend. Dieser Gesetzentwurf lautet in seiner ursprünglichen Fassung folgendermaßen: „Se. Maj. der König haben nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsrathes, und mit Beirath und Zustimmung Allerhöchst Ihrer Lieben und Getreuen, der Stände des Reichs, beschlossen, und verordnen, was folgt: Art. I. Es wird eine Eisenbahn auf Staatskosten von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze erbaut. Art. II. Der Anschlag der Kosten hiefür und für die erste Einrichtung ist auf den Maximalbetrag von 28,000,000 fl. festgesetzt. Art. III. Die hiezu bis zum Schlusse des Verwaltungs-Jahres 1848/49 erforderlichen Mittel werden aus einem Anlehen bis zum Maximalbetrage von 18,840,000 fl. entnommen, welches die Staatsschuldentilgungs-Commission in den vier Jahren 1845/46, 1846/47, 1847/48 und 1848/49 nach Maßgabe des Bedarfes und nach Befund der Umstände aufzunehmen ermächtiget ist. Art. IV. Das aufzunehmende Anlehen wird im Allgemeinen auf den Staatsschuldentilgungsfond, insbesondere aber auf die Reineinnahme aus den nach und nach zur Vollendung und Eröffnung gelangenden Abtheilungen der Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze gesichert. Art. V. Bezüglich der Besorgung der Geschäfte des Eisenbahn-Anlehens, dessen Verzinsung und Rückzahlung, findet der Art. V. des Gesetzes vom 25. August 1843, den Bau einer Eisenbahn aus Staatsmitteln von der Reichsgrenze bei Hof nach Lindau betreffend, Anwendung. Art. VI. Vor Ablauf des Jahres 1848/49 soll sowohl über den Gesammtbetrag der für die Vollendung des Eisenbahnbaues von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze erforderlichen Kapitalsaufnahme, als auch über die Bildung eines besonderen Amortisationsfondes auf verfassungsmäßigem Wege weitere Vorsorge getroffen werden. Art. VII. Das Ministerium des Innern und das Finanzministerium sind mit der Bekanntmachung und dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt. Gegeben, München. Für den Entwurf v. Abel. Graf v. Seinsheim." Die von den k. Ministern des Innern und der Finanzen diesem Gesetzesentwurfe beigefügten Motive sind: „Für die weitere Ausbildung des bayer. Eisenbahnsystemes ist unstreitig die Bahnverbindung zwischen Bamberg und Frankfurt über Würzburg und Aschaffenburg von hoher Wichtigkeit. Durch sie werden der Osten und Nordosten sowohl Bayerns, als eines großen Theiles des übrigen Deutschlands, und die benachbarten östlichen Länder mit dem wichtigen Handelsplatze, Frankfurt am Main, mit den von da auslaufenden Verkehrswegen, mit der Hauptpulsader Deutschlands, dem Rhein, seiner mächtigen Dampf- und Segelschifffahrt und seinen reichbevölkerten, produkten- und gewerbreichen Handelsgebieten in einer ununterbrochenen Reihe von Schienenwegen verbunden. Weiter von Osten und Norden her wird diese Verbindung bereits vermittelt durch die der Vollendung sich nähernde bayerisch-sächsische Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg nach Leipzig, durch jene von Leipzig nach Dresden, Magdeburg und Berlin, dann von

---

Nord und Süd.

Eine Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Schluß.)

Schweigend ging sie eine Weile in dem nur düster erleuchteten Gemache auf und ab, endlich ertönte Hufschlag und bald darauf trat Sternstein ins Zimmer.

„Du bist noch auf?" sagte er verdrüßlich. „Ich meinte Dich schlafend zu finden. Du wirst gestört werden. Ich stehe früh auf, da ich Ordre erhalten habe, mit einem Regierungsschiffe nach Sumatra abzugehen."

„Dann," sagte Adilé ihn starr anblickend, „werde ich noch diese Nacht unsere Sachen zusammenpacken."

„Unsere? — Du kannst mich nicht begleiten," fiel ihr Gatte hastig ihr in's Wort.

„Und doch habe ich Dich nach Celebes begleitet. Ich war bei Dir, als die Lanze des Macassaren eine Spanne von Deinem Haupte funkelte."

Sternstein war verwirrt, doch bald schien er sich zu sammeln.

„Dies Mal ist's unmöglich," sagte er rauh. „Die Art meiner Geschäfte nöthiget mich zu verschiedenen schnellen Reisen, Du würdest mir hinderlich seyn. Du wirst inzwischen zu Deinem Bruder gehen."

„Nicht einen Schritt aus diesem Hause, so lange ich Dein Weib bin," sagte Adilé kalt, doch ihren Gatten scharf fixirend.

„Was! Du widersetzest Dich mir?" rief Sternstein heftig.

Wo warst Du heute Abend?" fragte Adilé, ohne auf seinen Zorn zu achten.

„Was geht das Dich an? — Sollte ich Dich vielleicht um Erlaubniß fragen wohin ich gehen darf?" entgegnete er verwirrt.

„Wo warst Du heute Abend?" fragte Adilé zum zweiten Male, doch mit erhöhtem Tone. — „Du warest," fuhr sie fort als er schwieg, „bei der weißen Wittwe, die Du täglich besuchst."

„Beim Teufel, ja!" schrie Sternstein, sich zur Wuth aufstachelnd. „Ich war dort und werde dort seyn so oft es mir beliebt! Das fehlte noch, daß Du mich mit Eifersucht plagen, meine Gänge auskundschaften lassen solltest. Habe ich Dich je gehindert Deinen Bruder zu besuchen, obwohl ich nicht zu ihm ging und überzeugt war, daß er Dich gegen mich aufhetzt? Gehe jetzt zu ihm, auf so lange

Berlin nach Frankfurt an der Oder und Stettin; von Dresden nach Breslau und Prag; vom Westen und vom Rheine her durch die Taunus- (Frankfurt-Mainz-Biebricher-) Bahn, dann auf der linken Rheinseite durch die im Bau begriffene pfälzische Ludwigsbahn von Ludwigshafen und Speyer nach Saarbrücken und Metz; durch die bereits concessionirten Bahnen von Mainz nach Ludwigshafen und Speyer, und von Speyer nach Lauterburg, so wie durch die von da unzweifelhaft sich anreihende Bahnstrecke bis Straßburg zum Anschluß an die elsäßische Bahn nach Mühlhausen und Basel; — auf der rechten Rheinseite durch die badische Landes- und die Main-Neckarbahn von Lörrach bis Frankfurt am Main. Außerdem tritt die Bamberg-Frankfurter Bahn in Frankfurt mit der durch Staatsvertrag gesicherten, von dort über Gießen, Marburg und Cassel nach der Wesergegend und Bremen ꝛc. zu bauenden Eisenbahn in Verbindung. Die große Bedeutsamkeit dieser ostwestlichen Bahn, für welche Se. Maj. der König die Benennung „Ludwig-Westbahn" eventuell zu genehmigen geruht haben, — im Herzen Deutschlands gelegen und Länder verbindend und durchziehend, welche in Bezug auf Bevölkerung, Handel, Gewerbefleiß, Wald-, Feld- und Weinbau, und auf politisch-staatswirthschaftliche Bedeutung überhaupt, zu den vorzüglicheren gehören, — wurde schon bei dem Beginne deutscher Eisenbahnbauten allseitig erkannt, bei dem Fortschreiten derselben mehr und mehr gewürdiget, und von den unmittelbar betheiligten Regierungsbezirken, Distrikten, Handels-Corporationen (insbesondere durch die unterfränkisch-aschaffenburgische Handelskammer) und Stadtgemeinden eben so überzeugend als dringend geltend gemacht. Auch die Stände des Reiches waren von gleicher Ueberzeugung durchdrungen, indem sie die Bitte an den Thron richteten: „über die weitere Ausbildung des bayer. Eisenbahnsystems von Osten nach Westen — namentlich von Bamberg über Würzburg nach Frankfurt — Einleitungen allergnädigst treffen, und je nach Erforderniß der nächsten Ständeversammlung einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen." Die Regierung machte es daher zum Gegenstande ihrer sorgfältigen Erwägung, wie die bezeichnete Bahnverbindung als Staatsunternehmen zur Ausführung zu bringen sey, da das System des Staatsbaues, — bei der stets wachsenden Bedeutsamkeit der Eisenbahnen in commerzieller, politischer und strategischer Beziehung zu immer allgemeinerer Geltung gelangend, bei einer Bahnverbindung, wie die vorliegende, mit den wichtigen Beziehungen des äußern und innern Handels, der politischen und administrativen Interessen des Landes, seiner mehrfachen Berührungen mit dem Auslande ꝛc. vorzugsweise Anwendung zu fordern schien. Mit Vorbehalt der, bei der dermaligen Versammlung der Stände des Reichs zu erholenden, verfassungsmäßigen Zustimmung, wurden sofort die vorbereitenden Arbeiten für den gesammten Bahnbau, und zwar sowohl der allgemeinen Terrainuntersuchung und generellen Nivellirung der Bahnlinie, als der Detailbauentwürfe und Kostenanschläge um so mehr angeordnet, als diese Elaborate wegen der großen Schwierigkeiten an mehreren Stellen und Strecken dieser Linie, wie längs des Mains zwischen Bamberg und Schweinfurt, und auf der Wasserscheide zwischen Aschaffenburg und Lohr, den ganzen Zeitraum bis zur Wiedereröffnung des Landtags in Anspruch nahmen. Demgemäß wurden am 22. Febr. 1844 der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, und nachhin der k. Eisenbahnbaucommission in Nürnberg, als der Centralbehörde für die Leitung der k. Eisenbahnbauten, die erforderlichen Aufträge dahin ertheilt, daß die Vorlage der Detailprojektirung und Kostenveranschlagung jedenfalls bis Ende 1845 zu erfolgen habe. Für die Ausführung des Bahnbaues wurde eine Zeit von 6 Jahren in Aussicht genommen. Mittlerweile sind nun diese Arbeiten so weit gediehen, daß wenigstens ein approximativer Kostenanschlag, wie er in der Anlage beigefügt ist, mit zureichender Verläßigkeit hergestellt werden konnte, und die Hoffnung gegeben ist, es werden die speciellen Baupläne und Kostenberechnungen, durch welche jener Hauptanschlag in allen Einzelnheiten seine Begründung und Feststellung erlangt, bis zum nächsten Frühjahr vollendet seyn. Dieser Hauptanschlag entziffert einen Bedarf von 29 Mill. 52,409 fl. — oder rund 29 Mill. fl. — und es ist hiefür in dem zu erlassenden Gesetze mit Rücksicht auf die während der vier letzten Jahre der V. Finanzperiode zur Verwendung kommenden Beträge, im Wege der Capitalaufnahme, Fürsorge zu treffen, da die andern verfügbaren Deckungsmittel vollständig für den Ausbau der Ludwigs-Südnordbahn in Anspruch genommen sind. Bei einer Länge der Bahnlinie von 57 Stunden, und zwar von der bayer. Gränze bei Kahl bis zum gemeinschaftlichen Bahnhof bei Bamberg, beträgt jenem Kostenanschlage zufolge, der Aufwand per Stunde durchschnittlich 509,691 fl., welches Resultat freilich den Durchschnittsbetrag der Bahnbaustunde auf der Ludwigs-Süd-Nordbahn (zwischen 330,000 bis 400,000 fl.) um ein Bedeutendes übersteigt, aber in nachbemerkten Momenten seine Erklärung findet: 1) Die große Parzellirung des Grundbesitzes in Unterfranken hat den Grundwerth sehr gesteigert, die Gründe-Erwerbung, die Lastenablösung, und die Commissions- und Abschätzungskosten erfordern daher bei dieser Bahn wenigstens um den vierten Theil mehr, als bei der Südnordbahn. 2) Ein großer Theil der Ludwigs-Westbahn muß im Innundationsgebiete des Mains geführt, über das Hochwasser desselben aufgedämmt, an seiner dem Strome zugekehrten Seite gegen den Stromanfall und gegen den Wellenschlag mit einer Steinbekleidung versichert, an mehreren langen Strecken längs des Mains ein Schiffsziehweg vorgelegt, und der Bahndamm selbst theils aus kostspielig zu erwerbenden Baugruben, theils auf Hilfsbahnen von entfernt liegenden Materialplätzen aufgedämmt werden, wie bei dem Thalübergange bei Hallstadt, zwischen Haßfurt und Wulfingen, zwischen Schonungen und Schweinfurt, zwischen Würzburg und der dürren Brücke unterhalb des Steinberges am Steine bei R.tzbach, am Steine, am Kalbenstein und am rothen Berge bei Carlstadt, vor Wernfeld, und bis unterhalb des Zollberges bei Zwing, vor Gemünden bis jenseits der Saale bei der Ziegelhütte, und unterhalb Langenprozelten. An andern Stellen erfordert die große Sinuosität des Terrains hohe und kostspielige Aufdämmungen und tiefe Einschnitte, wie zwischen Weigelshausen und Eßleben, am faulen Berge bei Würzburg, vom Beilsteine bei Lohr bis Kronenthal, vom Stollenmundloche am Schwarzkopfe bei Hain bis zum Stationsplatze bei Lauffach, und vom Bahnhofe von Aschaffenburg bis jenseits der Aschaff bei der Papiermühle. 3) Die bedeutenden Kunstbauten, welche auf der Ludwig-Westbahn in Verhältniß zur Länge in großer Zahl und Ausdehnung vorkommen, veranlassen einen ungewöhnlich hohen Kostenaufwand, als die Ueberbrückung des Ma.ns bei Hallstadt, des Altwassers bei Dörfleins, des Höllenbach- und des Marienthales bei Schweinfurt, des Zeitlebersthales, des Aumühlbachthales bei Würzburg, des Saalthales bei Gemünden, der Bergschlacht bei Sackenbach, des Lorbachthales bei dem Steinthalerhofe und bei Partenstein, der Sensenbachschlucht vor dem Stollenmundloche im Schwarzkopfe bei Hain, der Hainerseebachschlucht bei Hain und des Aschaffthales, die ausgedehnten und kostspieligen Stützmauern bei Schweinfurt, am Steine bei Retzbach und bei Carlstadt, die zahlreichen Durchlässe und Durchfahrten bei Würzburg, bei Retzbach, bei Wernfeld, bei Gemünden im Lohrthale vom Beilstein bis Kronenthal und vom Kronenthal bis zum Stollenmundloche im Schwarzkopfe bei Heigenbrücken, endlich 4) ist in dem Bergvorsprunge bei Krammenthal ein Stollen von 600' Fuß Länge durch geklüftetes Gestein des Rothen-todtliegenden und durch den s. g. Schwarzkopf zwischen Haigenbrücken und Hain ein Stollen von 3300' Länge durch ähnliches Gestein, vielleicht auch durch Gneuß nöthig, welche beide allein schon einen Aufwand von 1,702,500 fl. in Anspruch nehmen. Wenn nun auch dieser durch die eigenthümlichen Terrainverhältnisse bedingte Aufwand bei aller, der Ausführung obliegenden, Sorge für Vermeidung jeden Luxus und für Anwendung aller, unbeschadet des Zweckes, thunlicher Auskunftsmittel zur Vereinfachung und Kostenminderung — immer ein ungewöhnlich beträchtlicher seyn wird, so wird derselbe doch in der bedeutenden Frequenz, dem ungemein großen Personen- und Güterverkehr, den die Hauptcommerzial- und Reiseroute längs dem Maine und zwischen Frankfurt und Leipzig schon nach ihrem dermaligen Belange darbietet, dann in dem Umstande einen angemessenen Ersatz finden, daß die bayerische Strecke der Nürnberg-Leipziger Eisenbahn, dann die von Lichtenfels nach Coburg, zur Verbindung mit der Obermain-Weserbahn, zu erbauenden Zweigbahn weitere bedeutende Transportmengen zuführt, und dadurch diese Strecke um so einträglicher macht. Uebrigens ist die Fortsetzung der Ludwigs-Westbahn von der bayerischen Grenze bei Kahl über Hanau nach Frankfurt bereits dadurch gesichert, daß eine mit vollständig gezeichnetem Bau-Capitale versehene Actiengesellschaft zu Frankfurt bereits die Concessionirung für die Strecke von Frankfurt bis Hanau von Seite der churfürstlich hessischen Regierung und des Senats der freien Stadt Frankfurt erhalten hat, und daß derselben auch die Ertheilung gleicher Concession für die ohnehin nur 2 Stunden betragende Verbindungsstrecke von Hanau bis zur bayerischen Landesgrenze für den Fall des dortigen Anschlusses der Ludwigs-Westbahn werde ertheilt werden. Was die Einzelnheiten des Gesetzentwurfs betrifft, so ist nur zu Art. III. zu erläutern, daß die dort bezeichnete erste Anlehenssumme begreife: a) den nächsten Baubedarf mit 17,700,000 fl., b) den Bedarf für die Verzinsung des zu diesem Zwecke in vier Jahresraten aufzunehmenden Anlehens während der 4 Jahre, rund 1,140,000 fl. Zusammen mit 18,840,000 fl. Die übrigen auf die Deckung bezüglichen Bestimmungen sind den Normen des Gesetzes vom 25. August 1843, den Bau einer Eisenbahn aus Staatsmitteln an der Reichsgränze bei Hof bis Lindau betreffend, nachgebildet. München, den 22. Dezbr. 1845. v. Abel. Graf v. Seinsheim." In Erwägung der dem Gesetzentwurf zur Basis dienenden Gründe hatte der Berichterstatter des Ausschusses Abg. Fischer, am Schlusse seines ausführlichen Vortrags sein Gutachten dahin abgegeben, daß von dem Ausschusse der Entwurf der Kammer zur unbedingten Annahme anzuempfehlen sey. Nur hatte derselbe geglaubt, unter Bezugnahme auf die ständischen Beschlüsse vom Jahre 1843 den Wunsch zufügen zu müssen, es wolle behufs der Vervollständigung des bayer. Eisenbahnbausystems nach Osten zu recht bald auch eine Eisenbahn von Nürnberg aus nach Regensburg hergestellt werden. Aus den Protokollen über zwei Sitzungen des vereinigten zweiten und vierten Ausschusses erhellet jedoch, daß dem Antrag

---

Zeit Du willst und solltest Du nicht wieder zurückkehren, so bin ich es gern zufrieden.

Adilé blickte ihren Gatten, je heftiger und aufgeregter er ward, um so kälter an.

„Willst Du mir gestatten, Dich nach Sumatra zu begleiten?" fragte sie mit festem, ruhigem Tone, als er ausgetobt zu haben schien.

„Nein!" erwiederte er auf's Neue in Zorn ausbrechend. „Du gehst zu Deinem Bruder."

„Willst Du mir mit Deinem Ehrenworte versprechen, jenes Weib, das Du täglich und auch heute noch besucht hast, niemals wieder zu sehen?" fuhr sie mit düsterm Ernste fort.

„Nein und tausendmal nein!" schrie jener in immer gesteigerter Wuth. „Ich werde thun was mir beliebt und morgen früh sollst Du meine übrigen Entschlüsse erfahren. — Gehe jetzt auf Dein Zimmer! Auch ich will zu Bette gehen."

Mit großer Ruhe zog Adilé an einer Klingelschnur. Der vorige Diener trat ein.

„Myn Herr will zu Bett! Leuchte und bringe ihm seine Limonade," sagte sie mit größter Ruhe. — Sternstein stürmte aus dem Zimmer.

Als nach einigen Minuten der Diener zurückkehrte, fragte Adilé mit ruhigem Tone:

„Ist der Herr zu Bett? — Hat er die Limonade getrunken?"

Sowie der Diener dies bejaht hatte, sagte sie kalt:

„Schließe das Haus und bringe mir den Schlüssel, dann lege Dich schlafen."

Sowie der Diener den Schlüssel gebracht hatte und sich entfernt hatte, schloß Adilé die Thüre, die nach Sternsteins Schlafzimmer führte, sie ging dann zu einem Schrank und nahm weibliche Schmucksachen heraus, die sie in ein Packet zusammenpackte. Alles dies geschah mit großer Ruhe, nur schien sie dann und wann einige Zeit aufzuhorchen. So mochte eine Stunde vergangen seyn. Jetzt nahm sie den Schlüssel und das Packet, sie verlöschte das Licht und in wenig Minuten verließ sie still und geräuschlos das Haus. — —

Am dritten Tage darauf las man in der Zeitung von Batavia folgende Anzeige:

„Am 24sten d. M. früh fand man den Kapitän Adolph von Sternstein vom —ten Regiment todt in seinem Bette. Die vorgenommene Section ergab, daß er an Gift gestorben. Da die bei ihm lebende Malaiin Adilé, sowie deren Bruder,

des Berichterstatters nicht beigestimmt wurde, indem von dem vereinigten Ausschusse vielmehr folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Zuerst wurden die Art. I. und II. ohne Abänderungen angenommen. Dann wurde im Art. III. zwischen den Worten „einem" und „Anlehen" der Zusatz „zu 3½ pCt. verzinslichen" eingeschaltet. Ferner wurden die Art. IV. und V. ohne Abänderung angenommen. Dagegen wurde nach dem Art. V. folgender als Art. VI. eingeschaltet: „Als Tilgungsfond der aufzunehmenden Anlehen werden schon jetzt, gleichwie bei der bereits bestehenden Staatsschuld, ½ pCt. der jeweiligen Anlehensgröße bestimmt und die Mittel hiezu aus der jederzeit in dem Budget für Eisenbahnen ausgeworfenen Summe entnommen werden." In Folge dieses Zusatzartikels wurde dann für den ursprünglichen Art. VI., jetzt Art. VII., folgende abgeänderte Fassung angenommen: „Vor Ablauf des Jahres 1848/49 soll über den Gesammtbetrag der für die Vollendung des Eisenbahnbaues von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze erforderlichen Kapitalsaufnahme auf verfassungsmäßigem Wege weitere Vorsorge getroffen werden." Ferner wurde dann als Art. VIII. folgender Zusatz einstimmig angenommen: „Die Tarife für Personen - Waaren — und jeden anderen Transport sollen in ihren Maximalbeträgen von 3 zu 3 Jahren mit Beirath und Zustimmung der Stände festgesezt werden. Die Regierung ist zu der Feststellung der provisorischen Tarife bis zur vollständigen Eröffnung der Bahn ermächtigt." Aus den angeführten Protokollen und aus den diesen zugefügten Motiven erhellet, daß der anwesende kgl. Minister der Finanzen und die kgl. Regierungscommissäre „sich auf das bestimmteste gegen diesen nach ihrer Ansicht den Grundsätzen der Verfassungsurkunde widerstrebenden und die Kronrechte beeinträchtigenden Antrag aussprachen, sowie, daß dieser Widerspruch auch noch gegen folgenden Zusatz erhoben wurde, welchen der Ausschuß mit 9 gegen 5 Stimmen abgelehnt hat: „Nach vollständiger Tilgung der zum Bau der Eisenbahnen gemachten Anlehen soll die Verwendung der aus den Eisenbahnen fließenden Einnahmen nur mit Beirath und Zustimmung der Stände geschehen." Dagegen wurde noch als Art. IX. folgender Zusatz einstimmig beschlossen: „Die Regierung wird ermächtigt, jene Straßen, welche die Verbindung entlegener Bezirke theils unter sich, theils mit der nach diesem Gesetzentwurfe zu erbauenden Eisenbahn zu befördern geeignet sind, auf Staatskosten zu übernehmen oder zu erbauen." Endlich wurde der ursprüngliche Art. VI. als Art. X. unabgeändert angegenommen. — Gemäß der Geschäftsordnung hatte die Berathung selbst in eine allgemeine und in eine besondere zu zerfallen, jedoch auch die erstere konnte nicht beendigt werden, da die Vorträge dreier im Voraus eingeschriebener Redner und eine Anzahl ausführlicherer Abstimmungen eine zu lange Zeit in Anspruch genommen hatten. Wir kommen darauf in unserm Uebersichtsbericht über die morgende Sitzung zurück.

**München, 25. Febr. (13te Sitzung der Kammer der Reichsräthe.) Fortsetzung des Antrags und Wunsches des Hrn. Reichsraths Fürsten v. Oettingen-Wallerstein, den Nothstand der minderbemittelten Classen, insbesondere die Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse betr.: Dann wird von dem Hrn. Antragsteller die Nachweisung gegeben, welchen Weg die Regierung in den Jahren 1833 bis 1838 eingeschlagen hatte, um der Ausbildung dieser Uebelstände vorzubeugen. Die damals begonnene Bildung consultativer Kreiscomité's in Sachen der Kreisarmenpflege, untergeordnet dem bei dem Ministerium des Innern errichteten Centralcomité, hält er noch jezt für ein hinreichendes Aushilfsmittel zu Anbahnung ehrenhafter Beschäftigung besitzloser Mitbürger. Die wachsende Kostspieligkeit der ersten Lebensbedürfnisse erscheint ihm minder leicht besiegbar: sie sey ein nothwendiger Effect der sich erweiternden Verkehrsverhältnisse, die durch diese sich ergebende Umgestaltung eine für Bayern unter allen zollverbündeten Landen vielleicht am tiefsten einschneidende, hauptsächlich weil unsere Gesammt-Süd- und Ostgränze sich nun in noch höherem Grade von den Nachbarstaaten getrennt sieht. „Viererlei Gegenstände — so fährt der Antragsteller fort — sind es, deren Kostspieligkeit schwer auf unsern minder bemittelten Mitbürgern lastet: das Brod, (Getreide) das Fleisch, das Bier und Brennmaterial. Bezüglich des Brennmaterials liegt die Hülfe dieß- wie jenseits des Rheins unbedingt in der Macht des Staatsärars. Ihm als dem Inhaber von beinahe drei Achttheilen der gesammten Holzfläche kömmt das unbedingte Reguliren der Holzpreise zu. Verbindet es weislich den staatswirthschaftlichen mit dem geldwirthschaftlichen Standpunkte; nimmt es von Versteigerungen Umgang, wo Versteigerungen sich durchaus verderblich für die Bewohner der Gegend erweisen; arbeitet es auf Bau- und Werkholz nur insoferne hin, als solches unbeschadet der Deckung des distriktiven Feuerungsbedarfes zuläßig erscheint; nimmt es seine eigenen Torflager in großartige Ausbeutung; ermuntert es Corporationen und Privaten durch Unterstützungen und Vorschüsse zu gleichem Verfahren; erzwingt es hiedurch, d. h. auf dem Wege freier Concurrenz, eine gleichfalls nachhaltige Bewirthschaftung der im Gemeinde- und Stiftungsbesitze befindlichen Torfvorräthe; fördert es belohnend und nach Befunde hülfeleistend die Verbesserung der Feuerungsvorrichtungen, die Einführung von Sparöfen, Sparheerden und Gemeinde-Backöfen; nehmen endlich seine eigenen Anstalten in der Wahl ihrer Brennstoffe entsprechende Rücksicht auf das allgemeine Wohl, vermeiden z. B. Eisenbahnen, in unmittelbarster Nähe der Haupt- und Residenzstadt, zu einer künstlichen Brennholztheuerung dadurch beizutragen, daß sie Holzfeuerung anwenden, während ihre Locomotive rahende Torfmoore durchlaufen und während die Steinkohlen der keineswegs entlegenen Peißenberggegend in Fabriken von Privaten mit Erfolge angewendet werden, so wird den bisherigen Klagen unfehlbar ein baldiges Ende*). Auch den Stand der Getreidepreise kann das Staatsärar in seiner Eigenschaft als größter Dominikalist wesentlich influenziren durch das Anordnen von Naturnal-Eindienung in wohlfeilen, also solchen Jahren, wo dem Grundholden die Ablieferung nicht schwer fällt, und die Minder-Zufahr zu den Schrannen national-ökonomisch wünschenswerth erscheint; durch Anlegung von Getreide- (nach Befunde auch von Trockenmehl-) Magazinen an den verschiedenen Schrannenplätzen: durch theilweisen Verzicht auf den sogenannten Kastenverkauf und durch wohlbemessene periodische Verstärkung der Schrannenvorräthe. Außerdem liegen aber dem Staate als Gesammtheit, abgesehen von seinem Grund- und Dominikalbesitze, unverkennbare Pflichten ob. Administrative Fürsorge zu Gunsten der unvermögenden Consumenten thut nur Noth, in so lange nicht das Neue sich vollständig auszugleichen vermag. Diese Zeit des Noththuns abzukürzen, bedarf es, — wie schon erwähnt, — zunächst nur kräftigen Aufschwunges unseres Ackerbaues und unserer Viehzucht. Und lezterer Aufschwung fällt nicht schwer; er läßt sich sogar ziemlich rasch erzielen, wenn einerseits der beschrittene Weg legislatorischer Revision unserer Ackerbaugesetze vollständig und kräftig verfolgt, andererseits dem vitalsten Interesse unseres wesentlich agrikolen Staates die entsprechende Rate zu Theile wird an jenen jährlichen 129,000 fl. womit das Budget Landescultur und Industrie gleichheitlich bedacht wissen will, während leztere deren beinahe Totalität absorbirt. Aber während des Noththuns, d. h. bis die Ausbeutung unserer größtentheils vergrabenen Schätze eingeleitet ist, und vollständige Früchte trägt, läßt sich anderweit ermäßigendes Einwirken auf die Viktualienpreise nicht umgehen. Dieses Einwirken auf Kosten der Produzenten zu versuchen, verbieten die ersten Elemente distributiver Gerechtigkeit. Denn greift die Gesammtheit den Hervorbringern nicht unter die Arme bei obwaltender Ueberwohlfeilheit, spricht sie namentlich in solchen Zeiten zu dem Gutsbesitzer, zu dem Bäuerlein: „Nicht ich habe den außerordentlichen Himmelssegen hervorgerufen, Ueberfluß bringt geringe Getreidepreise, sieh wie du auskommst!" so darf, ja muß sie wohl in Momenten der Theuerung dem Wucher steuern, dem Mißbrauch begegnen, nimmer aber ist sie befugt, den treffenden Classen die ehrliche Benützung desjenigen abzuschneiden, was ihnen die Natur als unerläßliche Compensation überwohlfeiler Tage zuweiset. Den Bäcker zwingen, Brod unter der Mannsnahrung abzugeben, dem Metzger, dem Brauer zumuthen, daß sie mit Schaden schlachten oder brauen, hieße nicht nur diese Kernbestandtheile des gewerblichen Bürgerstandes ruiniren, sondern auch gleichzeitig das verzehrende Publikum zu gehaltloser, ungesunder Nahrung verurtheilen. Auch bedarf man glücklicher Weise solcher Härte nicht. Wirkt der erweiterte Verkehr mit einer Hand steigernd ein auf die Preise der ersten Lebensmittel, so bietet er hinwieder mit der andern zwanzig- auch dreißigfachen Ersatz mittelst der weit mehr als verdoppelten Zollgefälle, und mittelst des enormen Gewinnes, welcher unserm Staate namentlich durch den Mehrwerth des Getreides und des Holzes erwächst. (Schluß folgt.) (Nach den gedr. Protok.)

*) Als Beleg der zunehmenden Holztheuerung in und um München möge die Thatsache dienen, daß die Marktpreise des Jahres 1845 in diesem Winter zu Steigerungspreisen im Walde erwuchsen, wornach denn die Marktpreise für 1846 abermal eine Erhöhung von 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. per Klafter erwarten lassen.

**München, 28. Febr. Tagesordnung für die XXIte auf heute den 28. d. angesezte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze betreffend. — Der Director des Oberappellationsgerichts Allweyer ist (nach der A. Z.) mit der Function eines Directors des oberberggerichtlichen Senats dieser höchsten Justizstelle betraut, und der Assessor des Appellationsgerichts von Oberbayern, Joseph v. Schab, zum Rath dieses Gerichts befördert worden.

Regensburg, 27. Febr. Ihre kgl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Bayern trafen auf der Reise nach Berlin gestern Abend hier ein, und haben im goldenen Kreuz übernachtet. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. Februar. Der polnische Aufstand der, wie die heutigen hiesigen Blätter erzählen, zu Tarnow und Krakau thätlich ausgebrochen, scheint

---

der Eigenthümer Tjaa-Api, in der vorhergehenden Nacht sich plötzlich entfernt haben, so ist gegen die Genannten der dringende Verdacht, ein Attentat verübt zu haben, vorwaltend."

Mit der Aufforderung, Adilö und ihren Bruder zu verhaften, wo man sie finde, schloß die Proclamation, die von dem Gouvernement ausgefertigt und unterzeichnet war.

Alle Nachforschungen blieben indeß fruchtlos. Einem Gerüchte zufolge hatte sich Adilö und ihr Bruder in die Gebirge, zu irgend einem der dort wohnenden wenig civilisirten Stämme geflüchtet, wo an eine Aufforderung und Auslieferung nicht zu denken war.

Mannigfalliges.

Ein seltenes Freundschaftsbündniß bestand zwischen den beiden französischen Componisten Rebel und Francour. Von Jugend auf die vertrautesten Freunde, durch ihre Herzen, wie durch ihre Kunst eng mit einander verbunden, arbeiteten sie stets gemeinschaftlich. Alle ihre Werke erschienen unter beider Namen; beide wurden Directoren der Pariser Oper, so wie Intendanten der königl. Kapelle und Ritter des St. Michaels-Ordens. Wenn in einer ihrer Opern diese oder jene Arie besonders Beifall erhielt, so erfuhr man nie, welcher von Beiden der Verfasser sey. Die Pompadour, ihre Gönnerin und Beschützerin, fragte einst Jeden für sich und erhielt keine Antwort, als: „Wir beide haben sie componirt." — Francour überlebte seinen Freund, aber noch zehn Jahre nach dessen Tode, wenn man dem 87 jährigen Greis eine solche Frage vorlegte, erhielt man nie eine andere Antwort. (A. Musik. Z.)

In Venedig wird der Palast Foscari, eines der merkwürdigsten und erinnerungsreichsten Bauwerke der wundervollen Dogenstadt, zu einem Museum venezianischer Landes- und Gewerbfleißerzeugnisse eingerichtet. Der lezte männliche Sprosse dieses Geschlechtes ist unter einem erborgten Namen Schauspieler.

mit dem Mißlingen der ersten Versuche wohl schwerlich ganz geendet. Ein merkwürdiges Phänomen aber ist es, daß derselbe, in Galizien von den Edelleuten und Gutsbesitzern und ihren Emissären hervorgerufen, sich augenblicklich gegen dieselben gewendet hat. Die Verschwornen wollten die Gemeinden mit Drohungen und Gewalt zu ihren Zwecken bringen, und gegen Tarnow in Bewegung setzen. Als diesem Willen nicht entsprochen wurde, und die Insurgenten sie mit den Waffen zwingen wollten, begann der Widerstand der Bauern, und an vielen Orten fand ein furchtbares Gemetzel statt. Aus allen Ortschaften der Umgegend brachten die Bauern Todte, Verwundete, Gefangene, wagenweise vor das Kreisamt Tarnow, meist Gutsbesitzer, Beamte und ihre Diener. Neunzehn wurden zu Tarnow abgeladen; sechs waren schon entseelt. Bei Abgang der neuesten Nachrichten brachten die Bauern noch immer Gefangene ein. In Eile abgesendete Truppen suchten überall Ruhe und Ordnung herzustellen, und zwar mit bestem Erfolg. Zu Lissa-Gura verhütete noch der Oberstlieutenant von Kaiser-Chevauxlegers mit einer schnell herbeigeeilten Schwadron die Niedermetzlung vieler Edelleute, welche die Bauern zu erschlagen im Begriff waren. Vierzig größtentheils verwundete Empörer wurden durch diese Schwadron nach Tarnow geschafft; unter ihnen befanden sich die Grafen Franz und Michael Wiesielowsky, sowie die beiden jungen Grafen Romer und mehrere andere Edelleute. Den Verwundeten ward sogleich alle Hülfe geleistet. In Tarnow selbst machten, rückwärts des Stadthauses, mehrere Menschengruppen Miene durch die aufgestellten Vedetten durchzudringen; als aber nach vergeblicher Mahnung auf sie gefeuert wurde, zerstreuten sie sich augenblicklich. Eine andere Demonstration hat zu Tarnow selbst nicht stattgefunden. — Nachschrift. So eben trifft ein Offizier aus Krakau hier ein, der die Stadt am 22. verlassen hat. Die Ruhe ist nicht mehr gestört worden. Man hat Vorräthe von Gewehren und Munition in großer Menge aufgefunden. (A. Z.)

Preußen.

Königsberg. Seit dem vor kurzem gefeierten Freiwilligenfest ist das gute Vernehmen zwischen Civil und Militär vollends hergestellt, und man blickt mit wahrer Genugthuung auf die harmonische Lösung eines für unser sociales Leben bisher so ungünstigen Verhältnisses hin. (L. A. Ztg.)

Sachsen.

Dresden. Bei Berathung des Budgets für das Ministerium des Innern beanstandete Secretär Tzschucke, in der Sitzung der zweiten Kammer vom 20. Febr. eine Position von 3500 Thlr. für Beaufsichtigung der Presse, und stellte den Antrag, die Kammer möge die Berathung und Beschlußfassung über diese Summe bis dahin aussetzen, daß der Deputationsbericht über die eingegangenen Preßbeschwerden zur Sprache komme. Der Antrag fand von vielen Seiten Unterstützung; Minister v. Falkenstein erklärte dagegen, daß die Preßbeschwerden auf jene Bewilligung um so weniger Einfluß ausüben könnten, als das Gesetz vom 5. Febr. 1844 diese Ausgabe fordere. Gleichwohl ward der obige Antrag gegen 6 Stimmen angenommen. (D. A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 26. Febr. Herr Dr. Paul Pfizer wird in der Art in den städtischen Dienst treten, daß er die rechtlichen Verrichtungen des Stadtraths vorbereitet und bei dem Stadtschultheißenamte als Hilfsarbeiter eintritt. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 23. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde über einen Antrag des Hrn. Desmousseaux de Givré berathen, daß die Octroi-Abgaben von Vieh nach dem Gewicht, nicht nach der Stuckzahl erhoben werden sollen. In den Abtheilungen wurde die Commission zu Begutachtung des Creditbegehrens von 25,403,000 Frcs. für Algerien gewählt. Hr. Monier de Sizeranne brachte dabei die Ernennung eines Prinzen zum Vicekönig von Algerien in Anregung. Unter den neun zu Mitgliedern der Commission Gewählten sind vier Gegner des jetzigen Systems.

Großbritannien.

London, 20. Feb. In der heutigen Sitzung des Unterhauses war der Hauptredner gegen Sir Rob. Peels Korngesetzplan d'Israeli, der aber diesmal wider Erwarten nicht in persönlichen Ausfällen gegen Peel sich erging. Peel's Plan wird durchgehen; auch im Hause der Lords gewinnt er immer mehr Anhänger, wie neuerdings der Herzog von Norfolk und Lord Clancarty sich dafür erklärt haben.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 24. Febr. Die Deputirtenkammer nahm gestern von dem Antrag des Hrn. Desmousseaux de Givré über das Schlachtvieh, den ersten Artikel in der Fassung der Commission und übereinstimmend mit der Regierung an. Bei Eröffnung der Sitzung verlas der Präsident ein Schreiben Dupins des ältern, worin dieser den am 14. d. M. erfolgten Tod seines in Italien verstorbenen Bruders des geistvollen und geschätzten Deputirten Philipp Dupins anzeigte. Die Expedition nach Madagascar ist nun definitiv aufgegeben; es findet bloß eine Verstärkung der Besatzung statt.

Dr. Friedrich Beck
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 21. Februar. Consols 96¾.

Paris, 23. Febr. 5 pCt. 123 Fr. 20 C.; 3 pCt. 84 Fr. 70 C.

Augsburg, 26. Februar. Bayerische 3½ pCt. Obl. 98½ P., 98 G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 675 P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. —— P., 112½ G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. —— P., 76½ G. Bankactien I. Semester 1586 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96¼ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 96¼ P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 1. März: „Oberon; König der Elfen,“ Oper von C. M. Weber.

Fremdenanzeige.

Den 26. Februar sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Wesendonck, Kaufm. von Wien; Senlinger, Kaufm. von Buchau; Mark, Kaufm. von Nürnberg. (Goldener Hahn) HH. v. Feneberg, Pfarrer und Siemer, Beneficiat von Erding. (Blaue Traube) HH. Walter, Prof. von Augsburg; v. Waldegg, Oberlieutenant von Salzburg; Kölle und Kübler, Priv. von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Graf v. Pestalozza, Gutsbesitzer von Baierdießen; Schweiger, Bildhauer von Regensburg; Graehen, Postpfalmeister von Augsburg; Blech, Negotiant von Bern.

Gestorbene in München.

Jakob Stark, k. Ministerial-Bureaudiener von hier, 66 J. alt; Kreszenz Wittman, Taglöhnerstochter von der Au, 24 J. alt; Joh. Michael Wall, Rechtspraktikant von Haidhausen, 27 J. alt; Anton Luft, ehem. b. Friseur von hier, 67 J. alt.

Historischer Verein
von
Oberbayern.

98. In der am Montag den 2. März Nachmittags 4 Uhr Statt findenden Versammlung wird der Jahres- und Rechenschaftsbericht für 1845 vorgetragen werden, wozu sämmtliche Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Der Ausschuß des Vereins.

Bekanntmachung.
(Tränbl'sche Gant betr.)

101. Auf Andringen der Gantgläubiger wird das Tränbl'sche Bäcker- und Melberanwesen in der Au dem öffentlichen Verkaufe unterworfen.

Dasselbe besteht:

a) aus einem Wohnhause Haus-Nro. 334 in der Au, 2 Stock hoch; dasselbe enthält zu ebener Erde 1 Wohnzimmer, Küche, Speis, Gesellenkammer, Melkammer, Backstube, Brodkammer, Backofen nebst Brodhaus; über einer Stiege Wohnungen jede von 3 Zimmern und einer Küche nebst 4 gesonderten Zimmern; unter dem Dache 2 Wohnungen und 2 einzelne Kammern, und hat einen Werth von 5200 fl.;
b) einem Hinterhause Nro. 335, dasselbe ist 2 Stock hoch, enthält eine Stallung, 2 Wohnungen, freien Speicher und hat einen Werth von 1500 fl.;
c) einem Stallgebäude, 500 fl. werth;
d) einer Wagenremise, 50 fl. werth;
e) Hofraum und Garten sammt Einzäunung zu 200 fl.;
f) einem realen Bäcker- und Melberrechte; das Bäckerrecht ist auf 3000 fl.; das Melberrecht auf 2000 fl. laut gerichtlicher Schätzung vom 3. Sept. 1845 gewerthet.

Nachdem sich bei der am 17. l. M. abgehaltenen Versteigerungs-Tagsfahrt kein Steigerer einfand, wird nunmehr endliche Versteigerungs-Tagsfahrt anberaumt auf

Mittwoch den 18. März l. Js.
Früh 10 Uhr

im hiesigen Gericht Bureau N. wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen werde, und daß Gerichtsunbekannte Steigerer sich über genügendes Vermögen und guten Leumund auszuweisen haben.

Au den 20. Febr. 1846.

Königl. Landgericht Au

Dr. Mechel, Landrichter.

Königl. bayer concessionirte pfälzische Ludwigs-Eisenbahn.

102. (3a) In Folge Beschlusses des Verwaltungsrathes werden die Actionäre der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn zu der am

Dienstag den 31. März l. J. früh
10 Uhr zu Speyer

in Gemäßheit der §. 40 der Satzungen abzuhaltenden General-Versammlung hiedurch eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1) Der Geschäfts-Bericht des Directoriums.
2) Die Verbescheidung der Rechnung bis ultimo Dezbr. 1845.
3) Die Ernennung eines Drittheils der durch die General-Versammlung vom 7. August 1844 gewählten neun Mitglieder des Verwaltungsrathes, zufolge §. 52 und des Zusatzes zu §. 47 der Satzungen.

Diejenigen Actionäre, welche dieser Versammlung beiwohnen wollen, haben das nach Litern und Numern geordnete Verzeichniß ihrer Actien mit der Bescheinigung einer öffentlichen Behörde, daß sie bereits seit dem 1. März l. J. im Besitze dieser Actien waren, in der Zeit vom 20. bis 30. März l. J. an das Directorium der pfälzischen Ludwigsbahn nach Speyer einzusenden, worauf sie die nur für ihre Person gültige Einlaßkarten mit Angabe der Stimmberechtigung erhalten.

Die Bevollmächtigten von Actionären legitimiren durch Vollmachten, verbunden mit Vorzeigung der Actien vide §. 29 der Satzungen.

An dem Tage der General-Versammlung werden keine Eintritts-Karten mehr ausgefertigt.

Die durch die General-Versammlung zu verbescheidende Rechnung pro 1845 nebst Belegen liegt zehn Tage vor dem Beginne der General-Versammlung auf dem Directorial-Bureau zu Speyer zur Einsicht der Actionäre auf.

Auch wird jedem Actionär mit der Eintritts-Karte ein gedruckter Auszug aus der Rechnung zugestellt werden.

Frankenthal den 23. Febr. 1846.

Der Vorstand des Verwaltungs-Rathes:

Frhr. v. Pöllnitz.

Holz-Versteigerung.

93. (2b) Freitag den 6. März l. J. werden zu Schwaigwall nächst Wolfratshausen

circa 60 Klafter fichtene Scheiter
„ 100 „ buchene desgl.

durch die köni l. Militär-Fohlenhofs-Inspektion Benediktbeuern öffentlich an die Meistbietenden versteigert.

Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß die Versteigerung an dem genannten Tage Vormittags 10 Uhr auf dem der Schwaige Wall zunächst gelegenen Lagerplatze des Holzes beginnt.

Benediktbeuern den 19. Febr. 1846.

Königl. Landgericht Hengersberg.

Prantner, Landrichter.

105. Gut erhaltene Fortepianos sind billig zu verkaufen oder zu vermiethen Altheimereck Nro. 7/2.

Man pränumerirt auf die M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 52.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 f. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 2. März 1846.

Deutschland. Bayern. München: XXIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Reichsrathsverhandlungen. Erklärung des Bischofs von Würzburg. Regensburg. — Oesterreich. Wien: Krakau von den österreichischen Truppen geräumt. — Preußen. Berlin. Aus Schlesien: Längs der Grenze soll ein Observationscorps aufgestellt werden. Miroslawski's Verhaftung. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 28. Febr. (**XXIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische wohnten der heutigen Sitzung wieder die königlichen Minister des Innern und der Finanzen und neun königliche Regierungs-Commissäre bei. Die Mitglieder der Kammer waren zahlreich versammelt, und ebenso bewies das Publikum durch frühzeitige Füllung der Gallerien und Tribünen seine rege Theilnahme an dem Berathungsgegenstande. Einlauf zur 20sten Sitzung: 1) Vorstellung des Kaspar Birle und Cons. von Ziemetshausen, Patrimonialgerichts Seyfriedsberg, Verletzung verfassungsmäßiger Rechte und Bedrückung der Unterthanen durch die dortige Gutsherrschaft betr., angeeignet von dem Abg. Wunderle; 2) Zweiter Beschwerdenachtrag des Jos. Holzleithner, Benefiziaten zu Stein 2c., dessen Suspension 2c. betr.; 3) Antrag mehrerer Abgeordneten, die Erneuerung des Wunsches um Vorlage eines Gesetzentwurfes über die Verantwortlichkeit der Minister betr.; 4) Bitte des Banquiers Isidor Obermayer zu Augsburg, die Vertheilung der gedruckten Eingabe der Israeliten von Schwaben und Neuburg an die Mitglieder der beiden Kammern betr.; 5) Vorstellung der Schullehrer des kgl. Landgerichts Neumarkt in Oberbayern, Theuerungszulage betr., angeeignet von dem Abg. Decan Lechner; 6) Vorstellung der Schullehrer der Stadt Zweibrücken, Verbesserung ihres Gehalts betr., angeeignet von dem Abg. Heintz; 7) Vorstellung des Stadtmagistrats Eichstädt und 15 im Bezirke des k. Ldg. Eichstädt gelegener Landgemeinden, die Erhebung der Districtsstraße von Eichstädt nach Beilngries zu einer Staats- oder Kreisstraße betr.; 8) Beschwerde des Districts-Rabbiners Rosenfeld zu Bamberg, über Verletzung eines verfassungsmäßigen Rechtes wegen unrichtiger Auffassung eines Passus im §. 80 des Edictes vom 10. Juni 1813, die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen in Bayern betr.; 9) Beschwerde von 20 Gemeinden des k. Landgerichts Heidenheim im Kreise Mittelfranken und von Johann Leonh. Deuter, Lohnhofsbesitzer bei Döckingen, Verletzung bestehender und eingegangener Rechte durch Zehentfixations-Verträge betr., angeeignet von den Abgeordneten Ebert und Sauer; 10) Bitte des vormaligen Gendarmen Michael Holzbauer um eine angemessene Bedienstung; 11) Bitte einiger Braunkohlengruben-Besitzer bei Burglengenfeld um Schiffbarmachung der Naab von Burglengenfeld nach Kallmunz betr., angeeignet von dem Abg Neuffer; 12) Erklärung und Bitte des Georg Brey, Löwenbrauers von München, die eventuelle Aneignung der von dem kgl. Advokaten Noel eingereichten Beschwerde wegen Verletzung constitutioneller Rechte durch das Verfahren der Baupolizei-Behörden bei Wiederherstellung abgebrochener Gebäude zur Erweiterung enger oder Streckung krummer Straßen in München betr.; 13) Gesuch des Abgeordneten Simon Baader um vierwöchentlichen Urlaub; 14) Bitte der sämmtlichen Landgemeinden des kgl. Landgerichts Nürnberg, die Uebernahme der Unterhaltung der Straße von Erlangen nach Schwabach auf Staatskosten betr., angeeignet von dem Abg. Decan Götz; 15) Schreiben des Central-Verwaltungs-Ausschusses des polytechnischen Vereins für Bayern, Einladung zur monatlichen Versammlung der Mitglieder des polytechnischen Vereins betr.; 16) Antrag des Abg. Advokat Gradl auf Beschwerde der Unterthanen der Landgerichte Schwabmünchen, Türkheim, Buchloe und Göggingen, dann anderer Gilt- und Zehentholden, die Steuerverhältnißzahl als Maaßstab der Unterthans-Nachlässe an Gilten und Zehenten betr.; 17) Gesuch des Abg. Heerdegen um Urlaubsverlängerung; 18) Schreiben des kgl. Finanz-Ministeriums, die Ernennung des kgl. Ministerialraths v. Sperl zum königl. Commissär in den ständischen Sitzungen betr.; 19) Antrag des Abg. Heintz, die Freiherr v. Hohenfels'sche Forderung an das kgl. bayerische Aerar betreffend. Die Sitzung währte wieder bis nach 1 Uhr, führte aber doch abermals nicht zum Schluß der allgemeinen Berathung, sondern es wurde diese auf Montag den 2. März vertagt. Wiederholungen zu vermeiden, behalten auch wir uns unsern Uebersichtsbericht bis dahin vor. Zur Erleichterung des Urtheils über den Berathungsgegenstand selbst, halten wir es dagegen für geeignet, einstweilen den Bericht des Abg. Fischer für den Ausschuß über denselben mitzutheilen, da neben dem gestern veröffentlichten Vortrag des Herrn Ministers des Innern und der Finanzen sein Inhalt vorzugsweise alle die Momente berührt, auf welche sich auch die verschiedenen Redner, je von ihrem individuellen Standpunkte aus, bezogen, in wie weit es sich überhaupt um die Hauptfrage der Herstellung einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze handelte. Abg. Fischer äußert sich über den betreffenden Gesetzentwurf in folgender Weise: „Nach Art. I. der Gesetzesvorlage soll auf Staatskosten eine Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze erbaut werden. In dieser Gesetzesbestimmung scheinen dem Referenten folgende Grundbestimmungen zu liegen: 1) Findet es sich im Interesse des bayerischen Staates, außer der im Bau begriffenen Ludwig-Süd-Nordbahn noch sonstige Eisenbahnverbindungen mit letzterer herzustellen? 2) Kann die Richtung solcher Verbindungsbahn nach Westen, und zwar von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze noch beanstandet werden? und 3) liegt es im Interesse des Staates, diese Eisenbahn auf Staatskosten zu erbauen? Ad 1 steht es wohl unbestreitbar fest, daß die bayerische Ludwig-Süd-Nordbahn, da diese nur Bayern von Süden nach Norden durchschneidet, nicht vereinzelnd stehen bleiben kann, sondern daß, wenn das Gesammtwohl des Vaterlandes in's Auge gefaßt wird, und seine Interessen sowohl von Innen als nach Außen gewahrt erhalten werden sollen, auch andere weitere Anknüpfungen nach Westen und Osten erfolgen müssen. Bayern besitzt (seine Staatseinnahmen beweisen dieß) einen großen unschätzbaren Reichthum in eigenen Landesprodukten, faßt viele bedeutende Fabriken und Manufacturen in sich, und befindet sich im Besitze eines ebenso bedeutenden als ausgebreiteten Eigen- und Transitohandels, ist dabei durch seine geographische Lage der Art von der Natur begünstiget, daß ihm durch Folgung und Benützung der Zeitverhältnisse nicht nur die durch Fleiß und Thätigkeit seiner Einwohner seit Jahrhunderten errungenen Größe seines Handelsverkehres gesichert bleiben, sondern dieselben in mehr als verdoppelter Größe zum Wohl des Vaterlandes noch erwachsen müssen, wenn, wie gesagt, die Zeit und ihre Verhältnisse beobachtet werden, und mit dieser auch gleichen Schrittes fortgegangen wird. Ist dieses aber der Fall nicht, und wollte Bayern gegenwärtig einen ruhigen Zuschauer machen, wo seine Nachbarstaaten mit aller Thätigkeit und Kraftaufwand den Handel und Verkehr durch Be-

Drei-König-Abenteuer zu Basel am Freischießen. *)

Ich war ungefähr acht Tage vor der Eröffnung des eidgenössischen Frei- und Ehrenschießens in Basel angekommen und zwar wichtiger Geschäfte halber, die keinen Verzug litten und dennoch viel Zeit wegnahmen. Ich logirte in den Gasthof zu den drei Königen. In einem andern, dem wilden Mann oder dem Storchen, wo Kaufleute zu wohnen pflegen, war schon kein Platz zu finden gewesen. Mein Geschäftsfreund erzählte mir eines Nachmittags auf dem Kaffeehause, daß die Pariser Polizeipräfektur an die Polizeibehörde in Basel ein Schreiben gerichtet habe, das, mit Weglassung des Kanzleistyls ungefähr also zu verstehen war:

Wir benachrichtigen Euch mit ganz absonderlichem Wohlwollen für unsere schweizerischen Freunde von dem Vorsatz, den einige unserer erprobtesten Gauner und Beutelschneider gefaßt haben, das große Freischießen in Eurer Stadt zu benützen, um zu stehlen, was sie können. Die Elite der genannten Zunft wird ein paar Tage vor dem Feste zu Basel eintreffen und zwar, wie zu vermuthen, in allerlei Gestalten. Sechsspännig mit Extrapost werden wenige erscheinen, aber um so mehrere per Eisenbahn und Omnibus. Die Seele des Complotts soll nach Bericht ein gewisser Claude Barrault seyn, der sich aber schwerlich unter diesem Namen präsentiren dürfte. Wir legen sein Signalement bei, wollen Euch somit gehörig verwarnt haben und verbleiben Eure dienstfertige Cousine Präfektura."

Die kleine Base von Basel merkte sich die Anzeige wohl, aber innerhalb der ersten zweimal vier und zwanzig Stunden wuchs ihr die Menschenmenge, die sich zum Feste einfand, schon dergestalt über den Kopf, daß von einer genauen Controlle der Fremden schon gar keine Rede mehr seyn konnte. Diese arme Polizei sollte überall seyn und sich doch nirgends stark bemerkbar machen. Konnte sie das Erstere nicht, so that sie doch das Letztere mit vielem Erfolg. Auch wurde schon beträchtlich da und dort in der Stadt gestohlen, ehe nur das Fest angefangen hatte. Die Behörde hatte alle Hände voll zu thun, um nur die vielen Schützen und andere Leute unterzubringen. Schon am ersten Abend befanden sich tausend Schützen ohne Obdach und mußten sich links und rechts und wo es nur irgend möglich war, unterstecken lassen. Es bezahlte mancher Fremde in einem knappen Bürgerhause sein Bett allnächtlich mit fünf französischen Franken und lag doch nicht allein darinnen, sondern mit einem, nicht selten mit zwei Kameraden, die er nicht kannte und die eben so viel zahlten, wie er.

*) Aus: Spindler's „Vergißmeinnicht." Taschenbuch für 1846.

günstigungen und Errichtung neuer Kunstbahnen zu fördern und zu heben suchen, und so ihren Landen hiedurch denselben anzueignen, so würde und müßte auch Bayern seine Industrie und den Handel nach Außen in eben dem Maße immer mehr rückgehen sehen, als dieser sich in seinen Nachbarstaaten hervorhebt, und sich hiedurch nach und nach auf seinen eigenen innern Verkehr vorzüglich nur noch beschränkt finden; denn selbst eine Nachholung seiner Versaumungen dürfte bei den größten Opfern des Staates in einer langen Reihe von Jahren es nicht vermögen, die Verluste zu ersetzen, weil, wie alle Erfahrungen darthun, wenn einmal der Verkehr und Güterzug eine andere Richtung angenommen haben, dieselben selbst bei den dargebotenen werdenden günstigsten Verhältnissen kaum theilweise mehr auf ihre früher von ihnen verlassene Bahn zurückzuführen sind. Unverkennbar hatte auch die k. Regierung, indem sie im Jahre 1843 den Ständen des Reichs das Gesetz für die Ludwigs-Südnordbahn eingebracht hatte, ein ausgebreiteteres Eisenbahnsystem schon ins Auge gefaßt, wohlerkennend, daß Bayern zum Schutze und zur Wahrung seiner innern und äußeren kommerziellen Verhältnisse gegen andere und insbesondere seine Nachbarstaaten nicht zurückbleiben könne und dürfe. Es hat auch im Jahre 1843 der verehrliche Referent im II. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten Bestelmeyer in seinem so tief gegriffenen Referate über die Ludwig-Südnordbahn die Eisenbahnen in unserm Vaterlande, als eine unabweisliche Nothwendigkeit nachgewiesen, und die Stände des Reichs theilten nicht nur die von ihm ausgesprochene Ansicht, sondern brachten in der vollsten Ueberzeugung derselben durch gemeinsamen Beschluß die Bitte an den Thron: „über die weitere Ausbildung des bayerischen Eisenbahnsystems von Osten nach Westen, namentlich von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg nach Frankfurt Einleitungen zu treffen, und je nach Erforderniß der nächsten Ständeversammlung einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen". Seine Majestät der König haben in Rücksicht dieser Anträge beider Kammern den Bau der Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg bis an die Reichsgränze zu beschließen, und zugleich die nöthigen Vorarbeiten anzuordnen geruht, und in Folge dessen den Gesetzentwurf zur Vorlage bringen zu lassen. Im Rückblicke auf Vorerwähntes möchte es wohl keine weitere Ausführung bedürfen, um darzuthun, daß die Nothwendigkeit der Ausdehnung der bayerischen Eisenbahnen anerkannt, und so dringend durch die Verhältnisse von Außen geboten ist, daß jede Zögerung in der Ausführung nur einen allgemeinen unersetzlichen Nachtheil für unser Vaterland in Besorgung stellt. Ad 2 ist es Thatsache, daß bei der stets wachsenden Bedeutsamkeit der Eisenbahnen diese auch in commerzieller, politischer und strategischer Beziehung immer größere Wichtigkeit erlangen, indem bei einer Bahnverbindung, wie die in Frage stehende, in ihren mehrfachen Berührungen mit dem Auslande die wichtigsten Beziehungen des äußern und innern Handels und politisch-administrativen Interessen des Landes hervorgehen. Ueberhaupt finden wir uns ganz auf den früheren Stand und in die Zeit, wo man in allen Ländern mit Rücksicht auf die strategischen und commerziellen Verhältnisse Straßen zu erbauen angefangen hat, versetzt, jeder Staat suchte damals vom Innern seines Landes aus unter Erwägung seiner commerziellen Interessen eine Richtung nach den größern Handelsmärkten zu gewinnen, und dadurch seinen Einwohnern die Gelegenheit zu geben, aus jenen zu schöpfen, und hiedurch den Handel und Verkehr so viel immer möglich in ihre Staaten überzuführen; und in derselben Lage befinden wir uns gegenwärtig durch die Fortschritte der Zeit, und der aus ihrem Erfindungsgeist hervorgegangenen Eisenbahnen. Wie sollte daher Bayern, ohne seine eigenen Landes-Interessen zu verkennen, anders handeln wollen, als diese Interessen durch Errichtung einer Westbahn zu suchen, da sich der Handelsverkehr dem Rheine zugewendet hat, woselbst durch Segel-, Schlepp- und Dampfschiffahrt sowie Eisenbahnen sich alles vereint findet, was den Betrieb eines großen Handels fördert. Gewiß kann Bayern nicht länger zusehen und zulassen, wie zunächst seinen eigenen Landestheilen, sowohl rechts als links anschließend, von den Nachbarstaaten Eisenbahnen erbaut werden, deren Zweck nicht allein darin besteht, sich hiedurch nur den Haupthandelsmärkten im Interesse ihrer Länder zu nahen, als vielmehr zugleich auch den Handel von Bayern ab und in ihre Staaten überzuführen. Um die Interessen Bayerns daher zu wahren und die drohenden Nachtheile abzuwenden, muß Bayern die Westverbindung suchen, um im Anschluße an die Ludwigs-Süd-Nordbahn durch die Westbahn die Verbindung mit der Nordsee, den Häfen Hollands, dem Rhein, Main, Frankfurt und dem ganzen Westen von Europa für sich zu gewinnen. Die Wichtigkeit des Verkehrs, welcher daher der Westbahn und durch sie wieder der Ludwigs-Süd-Nordbahn zufließen müsse, und so umgekehrt der erstern durch die letztere, deren Verkettungen durch die Eisenbahnen und Dampfschifffahrtsverbindungen mit dem Osten und Südosten, Norden und Nordosten herstellen, sind so selbstredend, daß sie gewiß jeder Aufzählung in Ziffern über gegenwärtig bestehende oder künftig zu erwartende Personenfrequenz und Güterzug überwiegend sind, und es kann eben daher über die Rentabilität dieser Bahn um so weniger ein Zweifel bestehen, als die Westbahn erst diejenige bayerische Bahn bildet, die sich zuerst einem auswärtigen großen Handelsverkehr anschließt. (Schluß folgt.)

München, 24. Februar. In ihrer dreizehnten Sitzung vernahm die Kammer der Reichsräthe mit tiefer Bewegung die Abschiedsworte Sr. k. Hoh. des Kronprinzen, der sich zu einem mehrmonatlichen Aufenthalte nach Berlin begibt. Dann wurden die Anträge des Hrn. Reichsrathes Grafen von Arco-Valley in Betreff der Plenarbeschlüsse des k. Oberappellationsgerichts einstimmig dem Ausschusse für Gegenstände der Gesetzgebung, der Antrag des Reichsraths Fürsten von Oettingen-Wallerstein auf Revision der Distrikts- und Lokalumlagengesetze einstimmig dem Ausschusse für Gegenstände der innern Verwaltung und der Antrag des Reichsraths Fürsten v. Oettingen-Wallerstein den Nothstand der minderbemittelten Classen, insbesondere die Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse betr., nach einer lebhaften Discussion und nach wiederholten Gegenerinnerungen des Herrn Reichsrathes Finanzminister mit 22 gegen 12 Stimmen dem Finanzausschuße in Benehmen mit jenem für Gegenstände der innern Verwaltung zugewiesen. (A. Z.)

Die Abschiedsworte, welche Se. k. Hoheit der Kronprinz in der Kammer der Reichsräthe am 25. Febr. sprach, lauteten, nach dem Nürnberger Kurier: Es drängt mich noch, ehe ich von hier scheide, der Kammer mein herzliches Lebewohl zu sagen, und die Versicherung zu geben, daß ich auch noch in der Ferne mit lebhafter und inniger Theilnahme dieser Kammer folgen werde. Gott gebe, daß das Endresultat dieses Landtags ein erfreuliches und gleich segenreiches für die Nation und die Krone sey, denn beider Interesse ist nur eines und dasselbe." (A Z.)

In der dreizehnten Sitzung der Kammer der Reichsräthe wurden nachstehende sechs Anträge Sr. Durchl. des Fürsten v. Wrede dieser hohen Kammer vorgelegt: 1) Antrag, die katholischen Candidaten der Theologie, welche in Rom studiren, betr.; 2) Antrag, die Beobachtung des §. 29 des Tit. VII der Verfassungs-Urkunde *) von Seite der Krone betr.; 3) Antrag, die quarta pauperum et scholarum betr.; 4) Antrag, als National-Ehrensache, in Betreff der Feier des Allerhöchsten Namens- und Geburtsfestes J. Maj. der Königin; 5) Antrag, wegen Verfassungs Verletzung durch den Hrn. Minister v. Abel durch dessen einseitige Interpretation des §. 6 Cap. II. der II. Verfassungsbeilage **), resp. Anklage gegen denselben; 6) Antrag, das Geläute der Glocken katholischer Kirchen bei Begräbnissen von Protestanten betr., resp. Anklage gegen den Minister des Innern Hrn. v. Abel. (N. K.)

**München, 1. März. Wir sind um die Aufnahme nachfolgender Erklärung ersucht worden: „Mit äußerstem Befremden habe ich in einer von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten und Reichsrath Ludwig von Oettingen-Wallerstein über die Frage der Adressen in der eilften Sitzung der hohen Kammer der Reichsräthe am 12. Februar l. Js. gehaltenen Rede folgende Stelle gelesen: „„Vollends ganz aufrichtig tritt die „„Schrift auf, welche der Herr Bischof von Würzburg „„offiziell allen Municipalbehörden seines Sprengels zur „„Unterfertigung übersendet und auf die einstimmige „„Weigerung der meisten Gemeinden durch junge Geist„„liche und Layen in Einzelumlauf gesetzt hat."" Ich erachte mich verpflichtet, hiemit auf das Bestimmteste und Feierlichste zu erklären, daß von dem hier Gesagten auch nicht ein einziges Wort wahr ist. Zwar habe ich mit inniger Freude von den Huldigungen der Treue, der Ehrerbietung, der Liebe und des Dankes vernommen, welche unserem allergnädigsten Monarchen zu Füßen zu legen treue Unterthanen sich entschlossen hatten. Sowie aber der Entschluß ohne alle Veranlassung von meiner Seite entstanden war, so habe ich auch zu dessen Ausführung in keiner Weise mitgewirkt, ja geglaubt, schon deshalb nicht mitwirken zu sollen, damit eben Seine königliche Majestät den freien Erguß der innersten Gesinnung eines in Treue und Liebe ergebenen Volkes vernehmen möchten. Ich habe deswegen an der Abfassung, Unterzeichnung und Absendung der aus dem Bisthume Würzburg zum Throne gelangten allerunterthänigsten Adressen weder offiziell, noch privat, weder direkt, noch indirekt noch sonst auf irgend eine Weise mich betheiligt, und von den Adressen selbst bis jetzt nur zwei — die von Würzburg und Aschaffenburg — und auch diese erst dann zu Gesichte bekommen, als sie bereits im Drucke erschienen waren. Vorstehende Erklärung habe ich auch unter dem Heutigen einem Herrn Reichsrathe zur gefälligen Vorlage in der hohen Kammer der Reichsräthe zugesandt. Würzburg, den 25. Februar 1846. †. G. Anton, Bischof von Würzburg.

*) Dieser §. lautet: „Die königl. Entschließung auf die Anträge der Reichsstände erfolgt nicht einzeln, sondern auf alle verhandelten Gegenstände zugleich bei dem Schlusse der Versammlung." — Der Antrag dürfte sich darauf beziehen, daß im letzten Landtagsabschiede der ständische Wunsch wegen Vorlage eines Gesetzes über Ministerverantwortlichkeit ohne Bescheid geblieben.

**) Nach diesem §. muß jeder Staatseinwohner bei der Wahl eines Glaubensbekenntnisses das hiezu erforderliche Unterscheidungsalter, welches für beide Geschlechter auf die gesetzliche Volljährigkeit bestimmt ist, erreicht haben.

Hätte ich gedacht, daß mir im großen neuen Hotel zu den drei Königen dasselbe passiren würde, nämlich mit einem Wildfremden unter derselben Stubendecke schlafen zu müssen? Dennoch mußte ich's erleben. Schiebt mir da, am ersten Abend, da noch in der Nacht so viele Leute bei Trommelschlag und Fackelschein einquatirt wurden, der Kellner meines Stockwerks einen Herrn in das Zimmer, der nebst einer kurzen Flinte, einen kleinen Sack trug und läßt meinem Bette gegenüber ein Feldbett aufschlagen, und sagte sehr höflich, aber gemessen: „'s ist nur für diese Nacht mein Herr. Morgen soll Rath geschafft werden."

(Fortsetzung folgt.)

Die Polytechnik in London.

Reiseerinnerung von Frhrn. A. v. W.

Das Gebäude umfaßt eine Fläche von 320 Fuß Tiefe auf 40 Fuß Breite; ein kleiner Raum im Vergleich zu der Menge und Größe menschlichen Wissens, welches an diesem Orte gleichsam verkörpert durch Tausende von Instrumenten und Modellen dem Besuche dargestellt ist.

Bei dem Eintreten in die erste Halle werden wir durch einen der Cyclopenwerkstätte nicht unähnlichen Anblick überrascht, wo des Feuers und des Dampfes mächtige Kraft an Apparaten zum Glas- und Eisenschmelzen, in Präge-, Schneid-, Polier- und Graviermaschienen, an Webestühlen und Wasserpumpen sich kräftig erprobt, die aber alle zusammen lärmen, zischen, pfeifen, brummen und arbeiten, daß selbst ein Dilettantenkonzert mit verstimmten Blasinstrumenten kein unheimlicheres Gefühl erwecken kann.

Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß diese Modelle sammt und sonders durch eine im Keller des Gebäudes sich befindliche Dampfmaschine, mittelst dahin geleiteter Röhren, während der zum Fremdenbesuche bestimmten Zeit in Bewegung gesetzt sind.

Wenige Stufen führen uns hinab zu Thomson's chemischen Laboratorium, wo verschiedene Gas- und Dampfheizungen, auch eine wohlfeile Brodzubereitung gezeigt werden.

Eine prächtige Treppe führt in den großen 120 Fuß langen und 40 Fuß breiten Saal, in dessen Mitte zwei mit Wasser gefüllte Kanäle sich befinden, an denen verschiedene Schleussen und Mühlen nebst allen zu einer Schiffswerfte nöthigen Einrichtungen, in treuem Modell nach dem londoner Dockyards von den Ingenieuren

****München**, 2. März. **Tagesordnung** für die **XXIIte** auf heute den 2. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Vortrag des Referenten im III. Ausschuß über den Anspruch des pfälzischen Kreises auf die nachträgliche Einberufung von drei Deputirten; 4) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze betr.

Einer früheren Notiz fügt die Allg. Z. ergänzend bei, daß für die Directorstelle des bei dem obersten Gerichtshof bestehenden, die dritte und letzte Instanz bildenden oberstgerichtlichen Senats seit dem Tode des k. geheimen Raths Frhrn. v. **Künsberg** eine bestimmte Ernennung nicht erfolgt ist. Bekanntlich ist der jetzt hiezu ernannte Oberappellationsgerichts-Direktor **Allweyer** seit mehreren Jahren auch Präsident des sein Wirken in **öffentlichen** Sitzungen kundgebenden Cassations- und Revisionshofes der Pfalz.

Regensburg, 27. Febr. Gestern Abends bei der Ankunft JJ. kk. HH. des **Kronprinzen** und der **Kronprinzessin** waren alle Straßen erleuchtet, durch welche die hohen Reisenden fuhren. In dem Augenblicke, als sie vor dem „goldenen Kreuz" anlangten, loderte auf der Altane des gegenüberliegenden Gasthauses „Stadt Nauplia" eine bengalische Flamme empor. Das Volk begrüßte die erlauchten Gäste allenthalben mit freudigem Zurufe. Heute Morgens halb 9 Uhr haben Höchstdieselben, begleitet von den Segenswünschen der Bevölkerung, unsere Stadt wieder verlassen und ihre Reise nach Berlin fortgesetzt. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Nach einem Schreiben des Nürnb. Cor. aus **Wien** vom 24. Febr. war der **Aufstand** in **Krakau** kurz nach dem Einmarsche österreichischer Truppen Morgens am 22. d. um 4 Uhr ausgebrochen, in Folge dessen zahlreiche Todte und Verwundete auf dem Platz blieben. Oesterreichische Mannschaft mußte zur Verstärkung herbeigezogen werden, und es wurde dabei sogar die Finanzwache mit Vortheil verwendet. Glücklicher Weise war der befürchtete Eisgang der Weichsel noch nicht eingetreten, sonst wäre das österreichische Korps der Aussicht auf Succurs beraubt, und den Wechselfallen eines allgemeinen wilden Volksaufruhrs preisgegeben gewesen. Mehrere Gebäude waren in Brand gesteckt worden. In drei Regimentern, welche in **Galizien** stationirt sind, und deren Mannschaft zum größeren Theil aus Polen besteht, soll bedeutende Gährung herrschen. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. — Verläßigen Nachrichten zufolge ist in **Volhynien**, somit auf russischem Boden, gleichfalls eine Empörung ausgebrochen. Die Verzweigung dieses Complotts muß, wie billig, Staunen erregen; an die unbegreifliche Kühnheit, welche drei europäischen Großmächten in einem Athem Schach zu bieten wagt, läßt sich keineswegs der Maßstab des ordinären gesunden Menschenverstandes legen.

Nach einem Berichte aus **Wien** vom 25. Februar glaubte General v. Collin, mit den wenigen **österreichischen Truppen**, die er befehligte, **Krakau räumen zu müssen**, weil die **Insurrektion** rings um Krakau zu so bedeutenden Massen anwuchs, daß er befürchtete, die Aufständischen möchten den wichtigen Weichselübergangspunkt bei Podgorcze gewinnen und so die Revolution weit ins Land hineintragen. Er kehrte daher, — ohne von den Insurgenten angegriffen worden zu seyn — auf seinen frühern Posten von Podgorcze zurück. Aus Galizien nichts Neues. (A. Z.)

Wien, 26. Febr. Daß die Revolution in **Galizien** keine Fortschritte machen werde, läßt sich mit vollkommener Zuversicht hoffen; aber Niemand kann einfallen, läugnen zu wollen, daß sie noch immer bestehe, und zwar nach einem sehr ausgedehnten Maßstabe, gewiß mit manchen einzelnen Gräueln in ihrem Gefolge, und kein Mensch weiß, welche Kämpfe noch sie zu enden, stattfinden müssen. Die Räumung Krakau's wurde nicht in Folge irgendeines nachtheiligen Gefechtes, sondern gänzlich ohne Gefecht vorgenommen. Die Maßregel, aus militärischem Gesichtspunkte unabweislich befunden, hat keinem Hinderniß begegnet, und wurde in größter Ordnung vollzogen. Dem österreichischen Bataillon schloß sich auch die Stadtmiliz an, und ebenso folgten die Centralregierung und die Generalconsuln der Schutzmächte den abziehenden Truppen. Erstere, mit dem Erzbischof und mehreren flüchtigen Edelleuten, ist gestern hier in Wien angelangt. Die Generalconsuln sind zur Zeit in Teschen, mit Ausnahme des österreichischen, der, um dem Schauplatze der Begebenheiten näher zu seyn, wieder von dort an die Gränze zurück ist. In Krakau wurde geplündert, und sogleich zwei Polizeicommissäre und einige andere Personen erschlagen. Was noch sonst in der Stadt sein Leben verloren haben mag, ist noch nicht bekannt. Man behauptet, das Revolutionstribunal habe zur Devise: „Hängen oder gehängt werden." Ein panischer Schrecken hat sich übrigens in der ganzen Gränzgegend verbreitet. Man fürchtet Mord und Todschlag, Raub und Verwüstung; kein Fuhrmann will eine Ladung nach Galizien übernehmen, und die Gränzbewohner gehen bewaffnet umher. (A. Z.)

Von der Donau, 26. Februar. In Folge der heute Nacht hier eingegangenen ungünstigen Nachrichten über die Vorfälle in Krakau und die Räumung dieser Stadt, fand sich unsere Regierung veranlaßt, dem in Wien stehenden Infanterieregiment Hoch- und Deutschmeister augenblicklich **Marschbefehl** nach **Galizien** zu ertheilen. Das Regiment wird wahrscheinlich zur Zeitgewinnung sich der Nordbahn bedienen. Zur Vervollständigung der Wiener Garnison wird das zu St. Pölten liegende Infanterieregiment Frhr. v. Heß bis auf weitere Anordnung beigezogen. Das mährische Infanterieregiment zu Olmütz, Prinz Emil, sowie das schlessische Infanterieregiment zu Troppau, v Schmeling, sollen ebenfalls Marschbefehl erhalten und bereits nach Galizien abgegangen seyn; dagegen heißt es, daß die polnischen Infanterieregimenter Mazzuchelli und Bertoletti aus Galizien abberufen werden und vorgenannte Stationen beziehen sollen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 24. Febr. Zuverlässige Nachrichten aus Oppeln und Breslau melden, daß in den zur freien Stadt **Krakau** gehörigen, der oberschlesischen Gränze nahe liegenden Ortschaften am 20. d. M. Abends Unruhen ausgebrochen, namentlich bewaffnete Haufen in den Flecken Jaworzno eingedrungen sind, die daselbst aufbewahrten Züchtlinge befreit und einige Mordthaten begangen haben. Die von Krakau kommende Post wurde unweit der diesseitigen Gränze angehalten, durchsucht und beraubt. — Auch in der Nähe der galizischen Stadt Oswiencim hatten sich tumultuirende Haufen gezeigt und das kaiserl. österr. Gränzzollamt Babice veranlaßt, mit der Cassa in dem preuß. Hauptzollamt Neu-Berum Schutz zu suchen. — Das in der Nähe liegende 2te Uhlanen-Regiment hat sofort Befehl erhalten, an die Gränze zu rücken, um nicht nur die diesseitigen Unterthanen vor etwaigem Eindringen der Empörer zu schützen, sondern auch dem Freistaat Krakau die etwa nöthige Hülfe zu leisten, und sind zu gleichem Zweck eine Jägerabtheilung und ein Bataillon Infanterie von Breslau mit der oberschlesischen Eisenbahn entsendet. Kaiserlich öster. Truppen waren schon einige Tage früher in Krakau eingerückt. (A. Pr. Z.)

Berlin 26. Februar. Da die neuesten Nachrichten aus dem Gebiete von Krakau **noch nicht beruhigend** lauten, vielmehr der **Aufstand allgemein geworden zu sein scheint**, so ist der Befehl ertheilt worden, unverzüglich ein stärkeres Truppendetaschement an der diesseitigen Gränze zu versammeln, um vereint mit den anderen Schutzmächten die Autorität der Regierung durch Waffengewalt herzustellen. Mehrere Truppenabtheilungen aus Breslau, Neisse und andern Garnisonen haben sich zu dem Ende in Bewegung gesetzt. (A. Pr. Z.)

Ein Bericht der Allg. Z. aus München schrieb, daß Herr **Melchior Boisserée** in **Bonn** von einem **Schlaganfall** betroffen worden. Nach neueren aus Bonn eingetroffenen Nachrichten ist im Befinden desselben zwar einige Besserung eingetreten, doch ist er noch immer des Sprechvermögens beraubt.

Aus Schlesien, 22. Febr. Die **Krakauer Post** ist heute ausgeblieben. Eine Bande **uniformirter Freibeuter** mit einem Anführer hat die Post, welche zwischen Königshütte und Krakau geht, auf dem Gebiet des Freistaats angefallen und um 12,000 Thaler **beraubt**.

Von der schlesisch-polnischen Gränze, 18. Febr., schreibt man der „Elberf. Zeit." über die Verhaftung Miroslawski's: Hier, in Gnesen hat sich der **Hauptanführer der Verschwörung**, Namens **Miroslawski**, ein ehemaliger polnischer Stabsoffizier aus Paris, eine Zeitlang aufgehalten und schon im Mai vorigen Jahres während des großen Pferdemarktes befürchtete man daselbst einen Aufstand. Diesesmal befand er sich eine Zeitlang in Polen und wäre auch bald verhaftet worden, wenn er nicht schlau genug gewesen wäre, den Polizeibeamten zu entwischen. Er ging von hier in die Nähe von Klecko, wo er auch wirklich gefangen wurde und zwar auf folgende ganz zufällige Weise. Er wohnte nämlich dort auf dem Gute eines unverdächtigen Besitzers, den er sich weislich ausgesucht; aber dessen Koch erzählte von ihm, als einem geheimnißvollen Fremden geschwätzig in der Stadt, so daß die Polizei aufmerksam wurde, und Veranstaltung zu dessen Verhaftung traf. Es gelang; die Seele der Verschwörung Microslawski wurde arretirt und liegt jetzt in schweren Ketten. Er reiste auf einen französischen Paß und soll viele hundert falsche bei sich gehabt haben, außer etlichen Pistolen auch gegen 6 dreiläufige Gewehre, alle scharf geladen. Mit diesen Miroslawski erhielt man die meisten und wichtigsten Papiere, welche über die ganze Verschwörung ein helles Licht verbreitet.

Von der polnischen Grenze. Wie kühn und mit welcher Zuversicht dießmal die Verschworenen ihren Plan verfolgten, mag man daraus entnehmen, daß sie, wie sich jetzt ergibt, auch da noch, als bereits die ersten Entdeckungen gemacht waren und schon Verhaftungen stattfanden, an der Ausführung arbeiteten. Es werden jetzt auch von Preußen, Oesterreich und Rußland gemeinsame Maßregeln zur Unterdrückung und Ausrottung des Aufstandes getroffen. Vorerst ist im Werke, ein **preußisches Observationscorps** an der **Grenze**, d. h. längs der Linie von Posen, am Königreich Polen

---

der Admiralität angefertigt worden. Darin befindet sich über einem 15 Fuß tiefen Wasserbehälter eine Taucherglocke, worin den Boden des krystallhellen Wassers zu betreten jedem Besucher frei steht, denn diese Glocke ist für funf Personen geräumig genug, und daß keine Gefahr damit verbunden sey, dafür mag uns die Gesellschaft des berühmten Tauchers Herrn Philipps bürgen, der uns auf dieser Wasserfahrt begleitet, und die Methode erklärt, wie gesunkene Schiffe oder Schätze vom Meeresgrunde zu Tage gefördert, oder Schiffe und Felsen durch galvanisch-elektrische Metalldräthe selbst unter dem Wasser durch Pulver gesprengt werden.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Auf der Löwenburg bei Kassel lag vor der westfälischen Zeit eine Invalidencompagnie als Besatzung. Nach Stiftung des Königreichs Westfalen begnügte man sich damit, diese unschädlichen Krieger eine neue Uniform an- und einen neuen Eid ablegen zu lassen; sonst blieben sie in ungestörter Vergessenheit. Als der Kurfürst, Wilhelm I. im November 1813 seine Erblande wieder in Besitz genommen hatte, wurden nebst allen Andern auch sofort die herkömmlichen täglichen Spazierfahrten nach Wilhelmshöhe und der Löwenburg, wo man sich beeilt hatte, die alten kurhessischen Uniformen nebst Zöpfen und andern Zugehör hervorzusuchen, wiederhergestellt. Gleich bei der ersten derselben trat der bejahrte Unteroffizier nach dem frühern Herkommen an den Schlag des Wagens und meldete: „Habe Ew. Königl. Hoheit unterthänigst zu vermelden, daß seit Höchstdero letzten Hierseyn nichts Neues vorgefallen." — Von 1806—1813 nichts Neues! Und soll solche Meldung dem Kurfürsten unter Allem, was er bei seiner Heimkehr sehen und hören mußte, so ziemlich am besten gefallen haben.

Ein Bremer Blatt bringt den guten Puff: Sogar die Gänse gehen mit der Zeit fort. Neulich fand es sich, daß der Flederwisch einer Gans nicht aus Posen bestand, sondern aus Stahlfedern der Fabrik von Boulton u. Comp. in Birmingham.

hinauf bis an das Krakauer Gebiet, aufzustellen, und es sind zu dem Ende bereits mehrere Abtheilungen Infanterie und Kavallerie auf dem Marsche und andere im marschfertigen Zustande. Wie aber hier von Schlesien, so sind auch im Königreich Polen von Rußland und in Galizien aus den deutschen Kaiserstaaten Truppen in Bewegung. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 25. Febr. General Levasseur, bisher provisorischer Befehlshaber von Constantine, der auf dem Rückmarsche nach Setif seine mit den Elementen kämpfende Truppenschaar im Stich gelassen, hat den Befehl erhalten, nach Frankreich zurückzukehren. Für ihn erhielt der Maréchal de Camp Randon, Commandant von Bona, provisorisch den Befehl von Constantine. Damit ist der Anfang mit der in Algerien dringend nothwendigen Reorganisation gemacht.

Großbritannien.

London, 24. Feb. Im Verlauf der gestrigen Unterhaussitzung sprachen für die Regierungsmaßregel die HH. Ed. Buller, Gore, Fitzgerald und Hutt; gegen denselben Capitän Bateson, Hr. Lockhart und Capitän Fitzharres. Um 1 Uhr wurde die Debatte abermals vertagt.

Ostindien.

Alle Berichte vom Schlachtfelde bemerken, daß das größte Leiden der englischen Soldaten während dieser Tage der Mangel an Trinkwasser war. Am 22. Dez. fand man in der Nähe des Dorfs Pheros-Schuhur einen Brunnen. Er war von den Sikh zerstört, und sie hatten ihn zum Theil mit ihren Todten angefüllt; dennoch stürzten sich Offiziere und Soldaten darauf, und schlürften gierig das leichenfaule Wasser. Im eroberten Lager fand man die Hackeries (Proviantwagen) des 44sten bengalischen Sipahiregiments wieder, welche die Sikh diesem abgenommen hatten. Das Bier ward ehrlich vertheilt, und erquickte manche durstige Seele. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 26. Febr. Die Deputirtenkammer setzte gestern die Discussion des Antrags des Hrn. Desmousseaux de Givré in Betreff des Octrois des Schlachtviehs fort. — Da man der Entholzung der Berge die Zunahme der Ueberschwemmungen in Südfrankreich zuschreibt, so hat der Minister der Agricultur außer der Niedersetzung einer Commission zur Untersuchung dieser Frage auch einen der Kammer demnächst vorzulegenden Gesetzentwurf vorbereitet, um von ihr einen Credit zu verlangen, der für partielle Anpflanzungen von Wäldern verwendet werden soll. Nach officiellen Mittheilungen hat Frankreich gegenwärtig 7 Millionen 151,000 Hectaren Wälder, und 4 Millionen 341,000 Hectaren unbebautes Land, auf welch letzterem jene Pflanzungen veranstaltet werden sollen.

⊙**London**, 24. Feb. Die Korndebatte wurde gestern abermals vertagt; man glaubt, daß die Abstimmung erst am Freitag oder Samstag erfolgen werde. In der gestrigen Sitzung beantragte Peel, daß dem Generalgouverneur und der Armee in Indien nächsten Montag der Dank des Unterhauses votirt werde. Gleiches that Wellington im Oberhaus.

Vermischte Nachrichten.

In Würzburg arbeitet, wie bayerische Blätter melden, die Studentenverbindung „Moenonia" an der Reform der Studentenverhältnisse und beabsichtigt hauptsächlich, ein Ehrengericht herzustellen, das den häufigen Zweikämpfen entgegenwirken soll.

Dr. Friedrich Bek,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In unserm letzten Blatte wurde auf der letzten Seite zu dem Inserate „Holz-Versteigerung" aus Versehen die Unterschrift „Kgl. Landgericht Hengersberg und Prantner, Landrichter" beigesetzt, welche nicht dazu gehört.

Course der Staatspapiere.

London, 24. Februar. Consols 96⅞.

Paris, 25. Febr. 5 pCt. 123 Fr. 35 C.; 3 pCt. 84 Fr. 90 C.

Wien, 23. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112¾; detto zu 4 pCt. in CM. 101¼; detto zu 3 pCt. in CM. 77; Bankactien pr. St. 1572.

Schrannen-Anzeige vom 28. Februar 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3115	2618	497	23	38	—	11	—	—
Korn	905	710	195	21	9	—	10	—	—
Gerste	4849	4078	771	19	31	—	20	—	—
Haber	1274	1155	99	8	5	—	—	—	8

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 3. März: Zum Erstenmal: „Anonym", Lustspiel von Gutzkow.

Fremdenanzeige.

Den 26. Februar sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Herzog Ferdinand von Gräz; Eichenberg, Director von Wien; Pizighetti, Marchand von Chartres; Geisweiller, Privatier aus Frankreich. (Hotel Maulick.) HH. Seib, Kaufmann von Bremen; Weinberg, Kaufm. von Berlin; Busche, Kaufm. von Mannheim; Humbert, Kaufmann von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Amandron, Rentier und Mögling, Missionär aus Indien; Gunder, Missionär von Stuttgart; Fröscher, Mechanikus von Ersingen. (Blaue Traube.) HH. Luzos, Priv. aus Ungarn; Pauli, Regierungsrath und Dyck, Ingenieur von Nürnberg; Jetz, Student von Nassau; Baron v. Grundlach, Privat. von Mecklenburg; Seninger, Gerichtshalter von Landshut; v. Andrassy, Priv. von Preßburg; Dr. Thiem, Advokat von Pleinfeld. (Stachusgarten.) HH. Dr. Gruber, von Starnberg; Sabbarini, Priv. von Augsburg; Uhl, Pfarrer von Batzenhofen; Dr. Ziegler, von Friedberg.

Den 28. Februar sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Ritmaier, Partikulier von Lyon; George, Major von London; Sinclair, Major von Bombay; Stanbrough, Oberst von Madras; Offermann, Priv. von Bremen; Gumpf, Kaufmann von Elberfeld; Schmid, Banquier von Augsburg; Fräulein Pellay, von London. (Gold. Hahn.) HH. Weiß, Mechanikus von Ludwigsburg; Forster und Fromel, Fabrikanten von Augsburg. (Hotel Maulick.) HH. Christoph, Partikul. und Koch, Kaufmann von Leipzig, Lasser, Kaufmann von Hamburg. (Gold. Kreuz.) HH. Friedrich, Mechanikus von Gubweiler; Heim, Appellationsgerichts-Kanzellist von Freising; Dr. Fleiß, von Zirndorf. (Blaue Traube.) HH. Zambrzizky, Gutsbesitzer aus Polen; Lampart, Priv. von Augsburg; Molique, Musikdirektor von Stuttgart; Hechinger, Kaufmann von Haarburg. (Stachusgarten.) HH. Müller, Bräuer von Pfaffenhofen. Dr. Panzer, von Bamberg; Gimt, k. Forstamtsaktuar von Schongau; Heßnert, Schauspieler von Augsburg; Girolt, Eisenbahnaktuar von Hof.

Gestorbene in München.

Jakob Mayer, Clavierlehrer von hier, 49 J. alt; Barbara Zellner, Brunnknechtstochter von hier, 90 J. alt; Joh. Karl Röpl, Zeugschmidgeselle von Ansbach, 30 J. alt.

99. (2b) **Museum.**

Programm
der literarischen und musikalischen Unterhaltungen im Museum während der nächsten Monate.

Samstag den 7. März: Vorlesung des Hrn. Prof. Burkhard über „Agrippina, des Augustus Enkelin, des Germanikus Gattin, eine Römerin im alten Deutschland."

Samstag den 14. März: Conzert.

Samstag den 21. März: Vorlesung des Hrn. Hofraths v. Schubert über das „Reisen durch die Wüste."

Samstag den 28. März: Conzert.

Samstag den 4. April: Vorlesung des Hrn. Prof. Söltl, über „das Leben einer denkwürdigen Fürstin während des dreißigjährigen Krieges."

Samstag den 18. April: Musikalische Abendunterhaltung.

Samstag den 25. April: Vorlesung des Hrn. Dr. Steub über „deutsche Volkssagen", als Fortsetzung eines frühern Vortrages.

Samstag den 2. Mai: Ball im kleinen Saale.

Anfang der Unterhaltungen jedesmal um 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Pfänderauslösung und Versteigerung.

104. (3a) Dienstag den 17. März 1846 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Februar 1845, und zwar von

Nro. 25,650 bis 30,733.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf Donnerstag den 26. März 1846 öffentliche Versteigerung.

München den 27. Februar 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

L. Negrioli, Mag.-Rath.

Schnetz, Kassier. Offenbrunner, Controleur.

109. (2a)

Renten-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die **VI.** Jahresgesellschaft zählte am Schlusse des Jahres 1845 auf 766 Cassenscheinen ein Einlags-Capital von fl. 68,950 und hat folglich die nach §. 19 der Grundbestimmungen zur Constituirung erforderliche Größe nicht erreicht; es müssen daher gemäß §. 21 die Einzahlungen zu derselben im Jahre 1846 fortgesetzt werden und die im Jahre 1845 gemachten Einlagen erhalten im Jahre 1847 eine Zinsvergütung von 3 Prozent.

Es wird dieß hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und dabei bemerkt, daß die Einzahlungen zur **VI. Jahresgesellschaft** mit dem **1. Februar** l. J. wieder ihren Anfang nehmen und dabei einem Beschlusse der Bank-Administration zufolge in den ersten sechs Monaten eine Zinsvergütung in der Art statt findet, daß im Februar fl. 1. 30 kr., im März fl. 1. 15 kr., April fl. 1., Mai 45 kr., Juni 30 kr. und Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagsumme in Abzug gebracht werden dürfen. — Auf die Nachzahlungen in die fünf älteren Jahresgesellschaften, welche erst nach dem Erscheinen des Rechenschaftsberichtes ihren Anfang nehmen, hat dieß jedoch keinen Bezug.

Da übrigens die **VI. Jahresgesellschaft** trotz der Einwirkung ungünstiger Zeitverhältnisse im vergangenen Jahre bereits eine so bedeutende Zahl von Mitgliedern erreicht hat, daß zur Vervollständigung wenig mehr erforderlich ist, so läßt sich erwarten, daß der Zugang im Laufe des Jahres 1846 um so stärker seyn werde, als jeder Beitretende so zu sagen Gewißheit darüber hat, daß diese Gesellschaft eine der zahlreichsten unter den bereits bestehenden werden wird.

Um den Abschluß der Rechnungen nicht aufzuhalten, werden die Erben der im Jahre 1845 verstorbenen Mitglieder ersucht, die Anzeige der Todesfälle ungesäumt bei den ihnen zunächst wohnenden Agenten zu machen.

Der diesjährige sechste Rechenschaftsbericht wird, sobald die Verwaltung dazu in den Stand gesetzt ist, dem Druck übergeben werden.

München, 29. im Januar 1846.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Fr. Xaver Riezler.

105. Ein junger Mann, auf dessen wohlbekannte Religiosität und Kenntnisse hin, ein Geistlicher diese Zeilen zu annonciren sich getraut, bittet zur leichteren Erreichung seines Endzwecks, um Copirung von Schreibmaterialien, sey es in einem Bureau oder sonst wo — zugleich, weil wohlgebildet im musikalischen Fache, auf allen Holz- und Blech-Instrumenten, um gütige Uebertragung von Musikstunden. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

106. (2a) Bei einem renomirten Oekonomen Altbayerns werden zwei junge Männer als Lehrlinge oder Praktikanten gegen Pension aufgenommen.

Frankirte Anfragen mit *F. R.* bezeichnet beliebe man Mathildenstraße Nro. 5 nach München zu adressiren, allwo auch mündliche Auskunft zu erhalten ist.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 53.

Münchener Politische Zeitung.

Halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 3. März 1846.

Deutschland. Bayern. München: XXIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Augsburg. Ansbach: Verein für Besserung und Beschäftigung entlassener Sträflinge. — **Oesterreich.** Wien: Näheres über die Aufstände in Galizien. — **Preußen.** Posen. — **Schweiz.** Luzern: Oberstlieutenant Zurichen stirbt im Gefängniß. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **China.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 28. Febr. Fortsetzung des Berichts des Abg. Fischer, die Herstellung einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze betr.: „Allein um sicher und gewiß für den Güterzug und die Personenfrequenz dabei zu gehen, so erfordert es auch vorzugsweise, daß diese Westbahn eine Richtung erhalte, die dem commerziellen Verkehre vollkommen entspricht, und dieser möchte am sichersten dadurch gefunden seyn, wenn man ihren eigentlichen Bestimmungszweck nicht aus dem Auge verliert, daß sie nämlich darum erbaut werden soll, um Eingriffen in die bayerischen Handelsinteressen von Außen zu entgegnen, und nach Innen zu wahren und zu sichern. Der Zweck ihrer Erbauung bezeichnet daher schon für sich die Richtung, die sie zu nehmen hat, um den allgemeinen Anforderungen genügend zu entsprechen, daher dürfte auch nur allein im allgemeinen Interesse des Staates die von der Regierung bezeichnete und von den Ständen des Reichs im Jahre 1843 ausgesprochene Richtung als der vorzüglich geeignetste Weg, und wie derselbe auch eine allgemeine Anerkennung gefunden hat, als der bevorzugteste dafür erscheinen. Unverkennbar ergibt sich auch dessen Bedeutsamkeit, wenn man berücksichtiget, 1) wie die so reich bevölkerten Städte Mainz, Frankfurt, Offenbach, Hanau, Aschaffenburg, Lohr, Würzburg, Schweinfurt und Bamberg seit undenklichen Zeiten schon durch den Austausch ihrer Producte, Fabricate und den Handelsverkehr überhaupt tagtäglich so eng verbunden sind, und wie sich dann die zwischen diesen Städten liegenden kleinern Städte und Ortschaften wie eine Kette diesen anreihen, und daher durch die Verbindung einer Eisenbahn zu einem geschlossenen Ganzen gleichsam erwachsen. 2) Erwägt man ferner, wie sich diese Verbindung schon nach den gegebenen Verhältnissen in der größten Wichtigkeit zeigt, so stellt sich dieses noch erweislicher dar durch die Zollerträgnisse, wie diese bei den 28 Hauptzollämtern Bayerns in den sieben diesseitigen Kreisen eingegangen und erhoben wurden. Diese betragen 2,865,703 fl. 58 kr. pr. 1841/42, 2,885,976 fl. pr. 1842/43, 2,869,543 fl. pr. 1843/44, und sind in nachstehenden Beträgen bei den Hauptzollämtern in den Kreisen eingegangen:

	1841/42		1842/43.		1843/44	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Unterfranken mit	1,062,693	—	936,018	49	877,336	57
Mittelfranken mit	475,313	17	499,520	12	465,841	45
Oberfranken mit	399,119	38	386,913	12	392,735	—
Oberbayern mit	350,390	24	386,980	31	422,714	39
Schwaben u. Neuburg mit	304,631	31	342,339	45	316,269	51
Oberpfalz u. Regensburg mit	140,655	9	144,403	35	199,110	46
Niederbayern mit	133,900	59	153,799	56	195,501	23

Wie sich die Einhebung dieser Zollgefälle wieder auf die einzelnen Hauptzollämter vertheilt, sowie die Größe der Summa im Laufe der drei Jahre, ist durch die beigelegte Tabelle näher nachgewiesen, und es dürfte auch durch diesen amtlichen Auszug aus den Zollgefallen ein hinreichender Beleg über die Bedeutsamkeit des Handelsverkehrs im Unterfränkischen Kreise gegeben seyn. Zieht man nun dabei noch in Erwägung, wie noch vor wenigen Jahren die Waarenbeziehungen so über Holland oder aus den holländischen Seehäfen Amsterdam, Rotterdam gemacht wurden, 4 bis 6 Wochen Transportzeit nach Verhältniß der Jahreszeit ihrer Verschiffung nöthig hatten, um bis Mainz und Mannheim zu gelangen, daß man dagegen seit Einführung der Schleppschifffahrt auf dem Rhein in geregelter Schifffahrt die Reise bis Mainz in 10 Tagen zurücklegt, während man mit aller Anstrengung und Anlegung von Pferd-Relais-Stationen nur dahin gelangen konnte, daß die Schiffer die Fahrten von Mainz nach Würzburg in 10 bis 12 Tagen, von Frankfurt bis Würzburg in 8 Tagen, von Mainz bis Bamberg in 18 bis 20 Tagen, während den Sommermonaten zu machen vermögen, diese aber in den Spätjahrmonaten eine noch weit längere Zeit nöthig haben, so wird es erklärlich seyn, daß der Gütertransport auf dem Main durch die Schleppschifffahrt bis Mannheim um so mehr außer allem Zeitverhältniß gebracht ist, als in Folge des Versandens und stets unsichern Niederwasserstandes eine Schleppschifffahrt nicht eingeführt werden kann, und eben daher der Handelsverkehr und Gütertransport in und über Unterfranken immer mehr leiden muß, wenn ihm nicht durch Herstellung eines schnellern Transportmittels, einer Eisenbahn, Abhilfe wird. 3) Wenn sonach der zwischen den bezeichneten Plätzen schon jetzt bestehende Verkehr der von der Staatsregierung beschlossenen Bahnanlage eine sehr lebhafte Frequenz für Personen und Gütertransport verspricht, so gewinnt Bayern durch deren Ausführung noch den Vortheil, den bedeutenden Verkehr, welcher sich zwischen den zwei großen Meßplätzen Frankfurt und Leipzig bewegt, und welcher sich von beiden Städten aus einerseits nach Frankreich und der Schweiz, andererseits nach Preußen, Polen und Rußland ausdehnt, wenn auch nicht ausschließend, doch zum großen Theile auf sein Gebiet zu leiten. Dieser Verkehr nahm schon in früheren Zeiten den Weg entlang des Mains, und wurde erst durch Anlegung der Straße über Fulda nördlichen Gegenden zugewendet. Bayern wird nun zwar auch in Bezug auf die projektirte Eisenbahn es mit der Concurrenz des Auslandes aufzunehmen haben, indem bereits eine Eisenbahn in Angriff genommen ist, welche die norddeutschen Bahnen von Halle aus mit Frankfurt auf dem Wege über Eisenach, Kassel, Marburg verbinden soll; allein ein Blick auf die Charte genügt, um sich zu überzeugen, wie die Linie von Leipzig über Bamberg und Würzburg sich als die kürzere und günstigere darstellt, nachdem eine Bahn von Leipzig nach Bamberg bereits unternommen und der Vollendung nahe ist. In dem Umstande aber, daß jene Concurrenzbahn, wie bekannt, in sehr thätigen Angriff genommen ist, liegt allerdings für Bayern eine dringende Aufforderung, den Bau der seines Theils zu unternehmenden Bahn nicht länger zu verzögern, und dieselbe in der mehrerwähnten Richtung herzustellen, um mit der Thüringen-Hessischen Bahn auf erfolgreiche Weise concurriren zu können. In dieser Voraussetzung wird für die Frequenz der von Bamberg ausgehenden Westbahn noch ein erheblicher Zuwachs dadurch in Aussicht gestellt, daß gegenwärtig eine Eisenbahn von dem auf der Berlin-Anhalt'schen Eisenbahn gelegenen Orte Jüterbock nach Riesa im Königreiche Sachsen, und eine andere Bahn vom letzteren Ort aus nach Chemnitz gebaut wird. Beide Bahnen sollen binnen der nächsten zwei Jahre hergestellt werden, und fin-

Drei-König-Abenteuer zu Basel am Freischießen.

(Fortsetzung.)

Ein Fremder mit Flinte und Tornister! und ich lag unbewaffnet, ja, wie sich von selbst versteht, ganz entkleidet im Bette, und unter demselben stand mein Kistchen, voll von goldenen und silbernen Uhren von Genf und Neuchatel und über meinem Kopfkissen hing meine eigene Repetiruhr . . . seht, ihr Herren, da ist sie, die zu meines Herzens unruhigem Gepoche ihr gleichgültiges Tiktak schlug . . . . und auf dem Nachttischchen lag mein Geldbeutel auf meiner Brieftasche und beide waren nicht leer! Der Handelsmann lernt übrigens auf Meßreisen und dergleichen sowohl Vorsicht als auch Mißtrauen.

Während das Bett aufgeschlagen wurde und die Hausleute hin- und hergingen, und der Fremde ungeduldig in der Stube auf- und abspazirte, praktizirte ich geschickt die Uhr, das Portefeuille und den Geldbeutel zu mir in's Bette und war etwas beruhigter. Mein Kistchen stand ja im Dunkeln. — Kellner und Gefolge waren kaum fort nach verrichtetem Geschäft, so stand auch der Fremde vor meinem Lager, verbeugte sich gegen mich und sagte mir auf französisch, wie leid es ihm thue, mich stören zu müssen, und daß er selber in Verzweiflung darüber sey. Ich bin wenig im Französischen bewandert und verstand nur nothdürftig, was der Herr da sagte und antwortete mit einem Kopfnicken und mit einem kurzen oui, oui, wenn der Andere eine Pause machte. Aber mich freute die Galanterie von dem Franzosen und im Ganzen ist es wahr, daß die Qu'est-ce-que-dit's höfliche Menschen vorstellen, wenn sie nicht absolut grob seyn wollen oder müssen. Bei der Gelegenheit betrachtete ich mir den Stubengefährten recht genau. Es war ein hübsch gewachsener Mann von gewöhnlicher Größe, hatte lange braune Haare, einen Schnurr- und Kinnbart, daneben ein ganz artiges weißes Gesicht und noch weißere Hände. Seine Augen waren um so schwärzer. Auf dem Kopfe trug er ein graues Schützenhütchen, am Leibe einen ordinären Kittel von Sommerzeug, an den Füßen braune Kamaschen mit Perlmutterknöpfen.

Da der Mann sah, daß ich mit der französischen Sprache nicht gut fort kam, so versuchte er es mit der deutschen. Er konnte dieselbe nur schlecht und lächerlich reden, und immer aber besser, als ich die seinige. — „Erlauben Sie," fragte er, „daß ich eine Cigarre rauche?" „Mit Vergnügen," sagte ich. — Nachdem er angezündet: „Ich will Ihnen auch sagen, wer ich bin, damit Sie doch wissen, mit wem Sie so plötzlich zusammengerathen sind," sagte er, „ich bin ein Kaufmann

bet dann die Riesa-Chemnitzer Bahn ihre naturgemäße und kaum zu bezweifelnde Fortsetzung nach dem von Chemnitz nur um 8 Stunden entfernten und mit der sächsisch-bayerischen Eisenbahn bereits verbundenen Zwickau, so wird sich der Verkehr von Berlin nach Frankfurt auf dem kürzesten Wege durch Bayern bewegen können. In ähnlicher Weise wird auch die nach einer neuen Regierungsvorlage zu bauende Bahn von Lichtenfels nach der Grenze bei Koburg durch deren Fortsetzung über Bamberg nach Frankfurt eine erhöhte Wichtigkeit erlangen, insoferne ein Theil des Personen- und Güterzugs zwischen dem nordöstlichen Teutschland und Frankfurt von der Thüringischen Eisenbahn von Eisenach aus einen eben so kurzen und vielleicht noch kürzeren Weg über Coburg und Lichtenfels, als über Cassel und Marburg einschlagen würde. (Schluß folgt.)

△**München**, 2. März. (XXIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische Ihre Excellenzen die königlichen Minister des Innern und der Finanzen und neun königliche Regierungs-Commissäre. Einlauf zur 21sten Sitzung: 1) Bitte von Jos. Deuringer, Anton Seidl, Andr. Rumpf und Andr. Gerazhäuser im Namen mehrerer Gemeinden, die Vertheilung einer Druckschrift über Revision und Abänderung der gegenwärtig geltenden Waldstreu-Nützungs-Plane betr.; 2) Bitte von den Umwohnern der königl. Failen- und Türnbacher-Forsten, Waldstreu-Abgabe aus den königl. Forsten betr.; 3) Bitte des Magistrats der Stadt Marktbreit a/Main, die projektirte Bamberg-Würzburg-Aschaffenburger Eisenbahn betr.; 4) Bitte der Schullehrer des Landgerichtsbezirkes Kelheim in Niederbayern, Gehaltserhöhung für die Schullehrer in kleinen Städten, Marktflecken und auf dem platten Lande, und Aufhebung des Schulgeldes betreffend. Nachdem ein erneutes Urlaubsgesuch des Abgeordneten Grafen von Pückler-Limpurg von der Kammer abschläglich beschieden worden war, erstattete zunächst der Abg. Baron v. Closen für den III. Ausschuß Vortrag über den Anspruch des pfälzischen Kreises auf die nachträgliche Einberufung von drei Abgeordneten. Dieser Anspruch war bekanntlich alsbald nach Eröffnung des Landtages durch den Abgeordneten Heintz erhoben worden, und zwar durch folgenden Antrag: „Die hohe Kammer wolle die Bitte an Se. Maj. den König stellen, daß in der Pfalz noch drei Abgeordnete für die zweite Kammer, nämlich ein Abgeordneter für die Städte und Märkte, und zwei für die Landeigenthümer gewählt, oder aber für dießmal die drei betreffenden Ersatzmänner einberufen werden." Nachdem der I. Secretär über diesen Antrag Bericht erstattet hatte, pflog darüber die Kammer selbst in den Sitzungen vom 5. und 7. Januar Berathung (vergl. M. pol. Z. Nro. 5 und Nro. 7), und zwar wurde von denselben folgender Beschluß gefaßt: „I. Die Kammer erkennt, daß die Pfalz auf die ihr bei Einführung der Verfassung daselbst in Gemäßheit der allerhöchsten Rescripte vom 22. und 24. Mai, dann 5. Oktober 1818 (Amtsblatt des Rheinkreises S. 718 u. 847) zugesicherte Ergänzung Anspruch habe. II. Ueber die Art und Weise, wie diese Ergänzung auszumitteln sey, habe der IIIte Ausschuß Bericht zu erstatten." Aus dem Ausschuß-Protokolle vom 21. Februar über diesen Bericht erhellet nun, daß von dem Ausschusse folgender Antrag seines Referenten einstimmig angenommen worden ist: „Die hohe Kammer wolle beschließen: 1) Se. Majestät zu bitten, wo möglich noch im Laufe gegenwärtiger Versammlung einen Gesetzentwurf an die Stände gelangen zu lassen, wodurch der durch das allerhöchste Rescript vom 5. Okt. 1818 begründete Anspruch der Pfalz auf Ersatz des in Folge des Mangels an Gutsbesitzern mit Gerichtsbarkeit verursachten Abgangs an den diesen Regierungsbezirk treffenden Abg. verwirklicht werde; 2) gegenwärtiger Beschluß mit dem Antrage des Abg. Heintz der Kammer der Reichsräthe zu übergeben, mit dem Ersuchen denselben der gleichfallsigen Berathung zu unterstellen." Die Berathung wird nun wohl in einer der nächsten Sitzungen stattfinden, wenn erst über den Gesetzentwurf für die Ludwig-Westbahn Beschluß gefaßt seyn wird. Sofort wurde die allgemeine Discussion über diesen wieder aufgenommen, aber auch in der heutigen bis nach 2 Uhr dauernden Sitzung noch nicht beendigt, vielmehr die Fortsetzung und muthmaßlicher Schluß auf morgen vertagt. Schließlich erbat sich noch der Abg. Baron v. Closen das Wort, um ein an ihn zur Ueberreichung an die Kammer eingegangenes, mit zahlreichen Unterschriften versehenes Schreiben vorzulesen, welches von dem Würzburger Sängerverein ausgegangen ist und bekanntlich (denn die fränkischen Blätter haben dasselbe bereits vor mehreren Tagen veröffentlicht), für die eigene Theilnahme an der politischen Zukunft der stammverwandten Bewohner von Schleswig-Holstein in der Kammer einen Wiederhall sucht, in welchem Sinne es denn auch von dem Abg. Baron v. Closen bevorwortet und von dem Präsidenten entgegengenommen wurde.

*-**München**, 3. März. Tagesordnung für die XXIIIte auf heute den 3. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXIIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze betreffend. — Vorigen Sonnabend gab Mad. Anna Dirr aus London ein Concert im kgl. Odeon, das durch die Anwesenheit Ihrer Maj. der Königin, II. kk. HH. der Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen und der Prinzessin Alexandra ausgezeichnet wurde und einen zahlreichen Zuhörerkreis versammelt hatte. Mad. Dirr besitzt eine angenehme, in den tiefen Tönen sehr umfangreiche Stimme, verbunden mit einem geschmackvollen Vortrage. Besondern Beifall erhielten zwei von ihr gesungene englische Lieder. Von den übrigen Mitwirkenden erwähnen wir namentlich den blinden Pianisten Hrn. Hartl aus Bucharest, der in diesem Concerte schöne Proben seines Talents gab.

Augsburg, 1. März. Heute wurde dem königl. Oberpostmeister dahier, Grafen von Taufkirchen, das demselben von Sr. Maj. dem Könige allerhuldreichst verliehene Ludwigs-Ordens-Ehrenkreuz für ehrenvolle fünfzig Dienstjahre aus höchstem Auftrage von dem Regierungspräsidenten v. Fischer auf feierliche Weise zugestellt. — Vom 2. März. Professor Dr. Albrecht Lebret, langjähriger Mitredacteur der Allg. Zeitung (vom J. 1824 bis zum Herbst 1843), ist am 27. Febr., 68 Jahre alt, in Stuttgart gestorben. Er war der Sohn des als Geschichtschreiber wohlbekannten Johann Friedrich Lebret, der im J. 1807 als Universitatskanzler und Professor der Theologie in Tübingen starb. (A. Abdz. u. A. Z.)

Ansbach. Am 21. d. M. wurde hier der Privatverein zur Beförderung sittlicher Besserung und bürgerlichen Wohlfahrt der aus Straf- und Zwangsarbeitsanstalten entlassenen Angehörigen und ihrer Familien des mittelfränkischen Kreises, constituirt. Der das ganze leitende Kreisausschuß besteht aus nachstehenden neun Mitgliedern: 1ster Vorstand: Regierungsrath, Frhr. v. Rotenhahn. 2ter Vorstand: Consistorialrath Burkhardt. Sekretär: Stadtpfarrer Hornung. Kassier und zugleich Rechnungsführer: Oberaufschlagamts-Controlleur Dietrich, Regierungs-Finanz-Direktor Gerel, Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Kraußold, Decan und Stadtpfarrer Pflaum. Senior und Stadtpfarrer Fuhrmann, rechtsk. I. Bürgermeister Körber. Der Kreisausschuß wird nun die Bildung der Bezirksausschüsse im Regierungs-Bezirk, veranlassen und so der Verein und dessen Wirken demnächst in's Leben treten. Möchte dieser Verein, dessen Zweck einer der wichtigsten und einflußreichesten auf das Wohl der Menschen ist, von den segensreichesten Folgen seyn und schon jetzt durch zahlreichen Beitritt von Mitgliedern die lebhafteste Theilnahme finden. Bereits zählt derselbe über 1000 Mitglieder mit einer Beitragssumme von über 1500 fl. (N. K.)

Oesterreich.

Wien, 24. Febr. Im Verlaufe des gestrigen Tages haben die hier aus Galizien, von der ganzen Strecke von Lemberg bis an die schlesische Gränze, eingelaufenen Nachrichten keine Kunde von neuen Vorfällen gebracht. Von Seite der Civil- und Militärbehörden wurden die zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe ergriffenen Maßregeln aller Art fortwährend gehandhabt, und denselben kommt die Volksstimme überall entgegen. Aus einem amtlichen Berichte aus Tarnow vom 19. Febr. sind wir im Stande, die nachstehende Ergänzung der in unserm gestrigen Blatte erzählten Ereignisse vom 18. und 19. d. M. zu liefern: „Die Civil- und Militärbehörden dieser Stadt, von der revolutionären Bewegung, die sich immer mehr einem förmlichen Ausbruche näherte, unterrichtet, standen, in der Erwartung der Ereignisse, gerüstet. Mit dem Beginn des 18. kamen Abgesandte aus siebenzig Gemeinden, welche, in deren Namen, die Behörden benachrichtigten, daß an vielen Punkten Insurgenten, bestehend aus Grundherren, Mandatoren, Oeconomen, Schreibern ꝛc. sich zusammenrotteten, und die Gemeinden unter Drohungen und Gewaltanwendung aufforderten, an der auf die kommende Nacht festgesetzten Insurrection Theil zu nehmen, sich mit Waffen, welche die Verschwörer ihnen anboten, mit Sensen und Heugabeln, zu bewaffnen, und ihrem Zuge nach der Kreisstadt Tarnow zu folgen, um sie bei Einnahme derselben und Niedermetzelung aller Nicht-Polen zu unterstützen. Alle diese Deputationen äußerten die Gesinnungen der treuesten Anhänglichkeit an die Sache der Regierung, und baten um militärischen Beistand zur Aufgreifung der Verräther. Die selbst so hart bedrohte Stadt konnte diesen Beistand, wie natürlich, im Augenblick nicht leisten; die Abgeordneten wurden sonach mit der Ermahnung zum Beharren bei ihren treuen, der Erhaltung der öffentlichen Ordnung gewidmeten, Gesinnungen, entlassen. Die Ruhe der Stadt selbst war indeß durch nichts unterbrochen. Die Maßregeln zur Abwehr des gegen sie gedrohten Angriffes wurden die ganze Nacht hindurch festgehalten. Am frühen Morgen erfuhr man, daß, während der Nacht eine Reihe von Kämpfen, welche die einzelnen Unterthansgemeinden mit den Insurgenten, die sie zur Theilnahme an der Empörung verleiten wollten, zu bestehen hatten, und wobei auch mehrere Bauern das Leben verloren, statt gefunden hatte. Mit anbrechenden Morgen schon näherten sich der Stadt von allen Seiten her Schaaren von Landleuten, welche die gefangen genommenen Insurgenten mit sich führten, und neunzehn derselben, worunter sechs Todte auf Wagen vor das Kreisamtsgebäude brachten. Diese Arrestantenconducte der Bauern dauerten bis gegen Mittag fort und es sind

---

aus Ste. Marie-aux Mines und heiße Claude Barrault. Darf ich Sie jetzo um Ihren werthen Namen bitten? . . ."

Ich hätte ihm bald geantwortet, ich sey der Matz von Tripstrille oder meinetwegen das Hündlein von Bretten, so konfus hatte mich sein Name gemacht. Man beliebe sich hiebei des Schreibens von der Pariser Polizeipräfektur zu erinnern. — Ich war wie vertattert, stammelte mit Mühe meinen ehrlichen Namen dem verdächtigen Frager vor und schob dieses Stammeln, so gut ich konnte, auf die enorme Schlaftrunkenheit in der ich mich zu befinden vorgab. — Auf dieses wünschte mir der Gast ein höfliches bon soir et bonne nuit, Monsieur! und zog sich in die Nähe seines Bettes zurück.

Aber ich . . . wie hätte ich schlafen können und mögen? Der Unglüksname meines Gefährten blitzte mir unaufhörlich im Kopfe herum. Ich kehrte mein Gesicht gegen die Wand, um meine Gedanken zu sammeln und zu beruhigen. Das ging nicht an, denn zu gleicher Zeit schlich der Fremde wiederum an mein Bett wie ein Marder dem Hühnerstall zuschleicht. — Ich rufe: „Wer da!" thue, als ob ich aus dem Schlafe erwachte, richte mich halb auf und mag den Patron mit glotzigen Augen angestarrt haben. — „Pardon," antwortete Jener süßlich: „ich suche nur noch einen Stiefelknecht." — Bückt sich, sein Licht in der Hand, zur Erde und visitirt unter meinem Bette viel länger als nöthig war, um das vertrakte Geräth zu finden.

Aha, denke ich bei mir: jetzt hat er deine Kiste mit Uhren gesehen! Jetzt bist du verlesen, denn wer in aller Welt, der Kamaschen trägt, wird sich nach dem Stiefelhund umsehen, wenn er nicht den Schelm und Schalk im Nacken führt?

(Fortsetzung folgt.)

Die Polytechnik in London.

Reiseerinnerung von Frhrn. A. v. W.

(Schluß.)

Auf einer um den Saal führenden Gallerie stehen sich zwei Riesenreflektore" von Metall gegenüber, deren Licht- oder Strahlensammlung von einem auf 100 Fuß davon entfernt brennenden Feuer so gewaltig ist, daß dieser Reflektor (Strahlenwerfer) in kurzer Frist Fleisch oder andere Gegenstände zum Kochen bringt. —

Ein Theater, welches auch als Unterrichtssaal für Vorlesungen benutzt wird, worin die Fortschritte und Entdeckungen im Gebiete der Maschinenkunde, Chemie,

heute noch mehrere Einbringungen von Aufgegriffenen zu erwarten, da nunmehr von dem k. k. Truppen-Divisionscommando zur Escortirung jener Insurgenten, die auf einigen Dörfern von den Bauern festgehalten und bewacht wurden, Militärcommando's ausgeschickt worden sind." (Oest. Beob.)

Wien, 26. Febr. Aus Galizien sind im Verlaufe des gestrigen Tages folgende officielle Nachrichten eingelangt: „Am 23. und 24. d. M. hat General Collin, welcher die k. k. Truppen im Wadowicer Kreise commandirt, eine Stellung in Wadowice eingenommen, um sich dort mit den bereits eingerückten und noch erwarteten Verstärkungen zu vereinigen, und von diesem Standpunkte aus für Ruhe und Ordnung im Kreise zu wachen. Uebrigens sind von allen Seiten Truppen im Anzuge, um die Herrschaft des Gesetzes in Krakau wieder herzustellen. In der Hauptstadt Lemberg herrschte Ruhe und die Bevölkerung derselben ist von dem besten Geiste beseelt. In nicht ferne von der Stadt gelegenen Dörfern haben fruchtlose Aufforderungen von herrschaftlichen Mandataren und Fremden an die Ortsbewohner Statt gefunden, sich bewaffnet an sie anzuschließen und die Stadt anzugreifen. Zu Horodzany-Wielkie, östlich von Lemberg gelegen, versuchte der Mandatar Czaplicki die Landleute durch Ueberredung und selbst mit Gewalt zur Theilnahme an einem Aufstande zu bewegen. Diese umzingelten den Dominicalhof, und nachdem zwei Bauern durch Schüsse aus demselben getödtet worden waren, fand die aus Lemberg gesendete Militärassistenz das Gebäude bereits von den letzteren erbrochen und die Aufwiegler theils getödtet, theils verwundet und gebunden zur Ablieferung an die Behörden auf dem Platze. Auf das Gerücht, daß Insurgentenhaufen in der Richtung von Winniki gegen die Hauptstadt im Anzuge seyen, traf eine denselben entgegengesendete Truppenabtheilung die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften bereits zur Abwehr der Aufrührer in Bereitschaft; von den letzteren kam jedoch keiner zum Vorschein. In dem Tarnower Kreise dauert die Einbringung von Aufwieglern durch die Gemeinden fort, und auf das Gerücht, daß Insurgenten die Gefangenen in der Kreisstadt zu befreien beabsichtigten, boten die Gemeinden sich derselben zur Hilfe an. In dieser drangvollen Lage, wo die verschiedenartigsten Elemente, durch verruchte Pläne von Schwindlern aufgeregt, untereinander im Kampfe stehen und zahlreiche Opfer kosten hat das Generalgouvernement zu Lemberg die zweckmäßigsten Maßregeln zur Herstellung der Ordnung ergriffen. In den Kreisen von Bochnia, Tarnow und Rzeszow, wo hochverrätherische Umtriebe Scenen der betrübendsten Art hervorgerufen haben, hat dasselbe nicht allein die Gesetze gegen den Hochverrath, sondern auch das Standrecht zu publiciren befohlen; andererseits wurden aber auch die nöthigen Maßregeln angeordnet, um die ruchlosen Unternehmungen der Aufrührer zu vereiteln und zugleich auf die Treue und den guten Geist des Landvolks in der Art einzuwirken, daß unnöthige Gewaltthaten von seiner Seite vermieden werden." (Oest. Beob.)

Wien, 27. Febr. So eben höre ich, daß heute Nacht die Fürstin Caroline von Fürstenberg, die schon längere Zeit leidend war, gestorben ist. (A. Z.)

Ein Schreiben aus Gleiwitz in Oberschlesien vom 24. enthält mehrere Einzelheiten des Aufstandes in Galizien und Krakau. Auf dem Gebiete des Freistaats bei Myslowytz rottete sich eine Volksmasse, mit Säbeln, Sensen, und Gewehren bewaffnet, zusammen, befreite die Gefangenen einer Strafanstalt, ermordete drei österreichische Soldaten, die andern eines 25 Mann starken Commando's wurden gezwungen sich zu den Empörern zu gesellen. In Krzanow ward der Polizeicommissär erstochen, mehr als 500 dortige Einwohner flüchteten sich auf preußisches Gebiet. In Krakau soll aus jedem Hause auf die Oesterreicher gefeuert worden seyn. Auch in Litthauen, sagten Gerüchte, sey der Aufstand ausgebrochen. Ein Insurgentenführer der auf dem Bahnhof in Gleiwitz verhaftet wurde, erklärte indeß selbst ihre Sache sey verloren. Es kamen viele Flüchtlinge aus Krakau, unter ihnen General Chlopizki, die Bankiers Steinkeller und Kirchmayer rc. (A. Z.)

Gleiwitz, 24. Februar. Bei dem erwähnten Ueberfall der Post, der zu Lipowiec auf Krakauer Gebiet stattfand, erbeuteten die Insurgenten 2860 Rthlr. Auf Anordnung der Führer des Haufens wurden sämmtliche Postgegenstände mit den ursprünglichen Amtssiegeln noch verschlossen auf dem hiesigen Bahnhofe abgegeben. Die Postverbindung zwischen Neu-Berun und Krakau blieb indeß unterbrochen. Wer nicht mit den Insurgenten zieht wird gleich ermordet. Der österreichische Commissär in Krzanow, ein sehr gehaßter, seit vorigem Jahr mit einem russischen Orden decorirter getaufter Jude, wurde auf die gräßlichste Weise mit Mistgabeln erstochen. Von österreichischer und preußischer Seite rücken neue Truppen gegen die Gränze vor, auch die Regimenter aus österreichisch Schlesien haben Marschbefehl erhalte. Andererseits aber erhalten die Insurgenten auch aus russisch Polen Verstärkung, Sensen und Waffen aller Art werden requirirt, die Sensen in den Schmieden gerichtet und geschliffen. Die Commandirenden tragen weiße Röcke mit gestickten Kragen, eine Mütze mit Cocarde und weißem Besatz, die Gemeinen haben ihre Waffen mit Stricken um den Leib befestigt. — Vom 25. Febr. So eben kommen eine Menge Flüchtlinge aus Krakau, welche sich der Bewegung nicht anschließen wollten, und daher mit dem Tode bedroht waren, über Biala hier an, nachdem sie seit Donnerstag schon Krakau verlassen; namentlich der preußische Ministerresident v. Engelhard, General Chlopizki (der bekannte erste Führer der polnischen Revolution von 1830), General v. Tramdiyi, Staatsrath Jagielsky, die Bankiers Steinkeller und Kirchmayer u. s. w. Die Verwirrung ist vollkommen; übrigens fehlt es uns an allen sichern Nachrichten, da die Gränze gesperrt. Die Sage vom Brande von Bielitz und Biala ist unwahr. (A. Z.)

Aus einem Bericht aus Krakau vom 23. Februar über die dortigen Schreckenstage in der A. Z. wird ersichtlich, daß unmittelbar vor dem Abzug der österreichischen Truppen (22.) kein Kampf stattgefunden hatte. Desto heftiger war in der Nacht vom 20. auf den 21. in den Straßen der Stadt gestritten worden. Der 21. verlief ruhig; am 22. aber zogen sich unübersehbare Massen von Insurgenten, geführt von den Edelleuten Patelski, Tarowski, Bystrzanowski und Wenzyk (letzterer aus preuß. Polen), gegen das Schloß, das sie besetzten und beleuchteten, während die öster. Truppen den Hauptplatz und die davon auslaufenden Straßen besetzt hielten. Sie hatten seit fünf bis sechs Tagen die Waffen nicht abgelegt und mußten, der ungeheuren Uebermacht weichend, den Rückzug antreten, der nicht gestört worden zu seyn scheint. Von Desertionen, die unter diesen Truppen, welche nach allen Berichten die größte Ausdauer und Tapferkeit bewährt, stattgefunden hätten, sagt der Krakauer Correspondent kein Wort. — Weitere Berichte des Aufruhrs aus den schlesischen Gränzorten bringen Details — zum Theil schauerlicher Art — ohne ein neues Stadium der weitverzweigten Bewegung zu melden. Diese Berichte, die sich auf die mündlichen Aussagen einiger der vornehmsten Krakauer Geflüchteten stützen, versichern ausdrücklich, daß von den österreichischen Truppen in Krakau auch nicht Einer seiner Pflicht ungetreu geworden.

Preußen.

Posen. Nach einem Bericht der Weserzeitung vom 23. Febr. wäre der Weihbischof von Posen und Gnesen Dombrowski wegen Theilnahme an der Verschwörung nach der Festung Graudenz abgeführt worden; unsere Briefe aus Posen vom 24. sprechen nur von einer Haussuchung bei demselben. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern, 23. Febr. Gestern ist der in der Leu'schen Untersuchungssache seit vier Monaten eingekerkerte Oberstlieutenant Ludw. Jneichen von Rothenburg mit den hl. Sterbesacramenten versehen worden. Man sieht seiner nahen Auflösung entgegen. Sein Tod wird seinen mitinhaftirten Söhnen die Freiheit bringen, indem dieselben nur gefangen gehalten werden, weil man glaubt, sie seyen im Falle, etwas Beschwerendes gegen ihren Vater aussagen zu können. — Auf den nächsten Donnerstag sind wieder circa sechzig am Freischaarenzuge Betheiligte vor das Criminalgericht geladen. — Vom 24.: Gestern ist nun Ludw. Jneichen von Rothenburg im Kerker gestorben. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Gesetzesentwurf über die geheimen Fonds fast ohne Erörterung nach einer Rede des Ministers des Innern angenommen. Der Handelsminister legte in dieser Sitzung 2 Gesetzentwürfe vor, den einen über den Kanaltarif, den andern über eine Postreform; es soll der Postaufschlag für die Briefvertheilung auf dem platten Lande vom Januar 1847 an aufgehoben, ein ermäßigter Tarif für das Briefporto eingeführt, die Gebühr für Geldsendungen auf 2 pCt. vermindert, für Briefe von Militärs unter den Fahnen an ihre Familien ein gleichförmiges Porto von 25 Centimen eingeführt werden.

Der jährliche Polenball hatte am 20. dies Monats eine unglaubliche Menge von Menschen nach dem Palaste des Fürsten Czartoryski gezogen. Das Haus war mit ungewöhnlichem Glanze zu dem Empfange der Gäste hergerichtet. Man weiß, daß der Fürst Czartoryski von einem Theile seiner hier lebenden Landsleute als König betrachtet wird.

Spanien.

Madrid, 16. Februar. In beiden Kammern der Cortes legte heute der neue Ministerpräsident, Marquis von Miraflores, das Glaubensbekenntniß des neuen Ministeriums ab; er versprach Namens desselben Heilighaltung der Constitution und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung. Er und Martinez de la Rosa gaben auch Aufschlüsse über die Vorgänge der letzten Ministerkrise; Letzterer erzählte, die Königin habe ihm erklärt, Narvaez habe wegen geschwächter Gesundheit seine Entlassung genommen, somit sey das Ministerium aufgelöst; übrigens habe nicht die geringste unmittelbare oder mittelbare, öffentliche oder geheime Differenz zwischen Narvaez und seinen Collegen oder zwischen der Königin und ihren Ministern obgewaltet. Die Erhebung von Narvaez zum Oberbefehlshaber der Armee, von General Roncali vor der Bildung des jetzigen Cabinets verfügt und nachträglich vom ganzen Cabinet gebilligt, sey blos eine Ehrenerweisung, mit keiner activen Amtsverrichtung verknüpft,

---

Aerostatik, über das Daguerreotyp und endlich auch der Anblick der Dissolving-Views (Nebelbilder, wie sie Döhler hier gab) dargestellt werden, befindet sich über dieser großen Halle, und vermag 500 Personen zu fassen. — Im Ganzen sind es 23 Säle, worin dem Gelehrten wie dem Laien eine unendliche Quelle für tiefes Studium oder zur belehrenden Unterhaltung eröffnet ist, denn jeder Theil der Erde ist hier durch irgend ein interessantes Erzeugniß dargestellt, und die Wunder der Natur so wie deren Kräfte werden uns durch Tausende von Modellen wirksam vor die Augen und dadurch leichter dem Gedächtnisse zugeführt. — Die Theorie des Lichtes, die Wunder der Optik, die Geheimnisse der Chemie und die Gesetze der Mechanik, so wie endlich die magnetischen und elektrischen Erscheinungen sehen wir hier sich entfalten und wirken.

An dieser Anstalt werden täglich populäre Vorträge über alle Gegenstände der Naturwissenschaften gehalten. Das Ganze ist durch königl. Patent geschützt, und durch Privatunternehmen seit dem Jahre 1838 in's Leben gerufen. — Der Zutritt ist Jedermann gegen Bezahlung gestattet. Diese beträgt für die Person 1 Shilling (36 kr.) oder im jährlichen Abbonnement 12 Gulden, gewiß eine für die Mannigfaltigkeit der dargebotenen Gegenstände sehr unbedeutende Summe. Karlsr. Z.

Mannigfaltiges.

Von Heinrich Laube's: „dramatischen Werken" ist jetzt der zweite Band, „Rokoko" enthaltend, erschienen; der erste Band brachte: „Monaldeschi."

Nachdem wir erst in voriger Woche die Besitzer alter Diamanten durch die Mittheilung zu beruhigen versucht haben, daß die neuen brasilianischen Diamanten von nicht unbedeutendem Werthe sind, müssen wir die Besitzer von Türkissen ängstigen. Die schönsten und größten diese letztern Edelsteine findet man in Nischapur in Persien, wo man gleich beim Oeffnen der Gruben einen so großen Türkisen fand, daß daraus ein Trinkbecher für den Vater des jetzigen Schah von Persien geschnitten werden konnte. Bisher sind die Gruben daselbst mangelhaft oder gar nicht gebaut worden und die guten Türkisen hielten sich deshalb ziemlich hoch im Preise; jetzt werden sie aber von einer russischen Gesellschaft ausgebeutet, die bald viele und schöne Türkise in den Handel bringen wird. (Modez.)

---

welche erst auf einem besondern Kriegsministerialerlaß eintreten würde, auch sey der Ehrentitel mit keiner Gehaltserhöhung verknüpft. Mit diesen Mittheilungen erklärte sich Hr. Reca de Togeres im Namen der Minorität für befriedigt. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 25. Febr. Im weitern Verlauf der gestrigen Unterhaussitzung sprachen für den ministeriellen Plan die HH. Morgan John O'Connel, Trelawney und der Schatzkanzler Goulburn; gegen denselben Oberst Conolly, Lord Ingestre, Hr. Packe und Hr. Ferrand. Auf Hrn. W. Miles' Vorschlag wurde dann die Verhandlung bis morgen vertagt.

China.

Während französische Blätter behaupteten, trotz dem von Hrn. v. Lagrenée ausgewirkten Decret über die Duldung des Christenthums in China haben die Verfolgungen gegen die katholischen Christen neu begonnen, hatten die englischen Geistlichen, namentlich Bischof Boone, befürchtet, die von Frankreich ausgewirkte Duldung erstrecke sich nur auf die Katholiken, mit Ausschluß der Protestanten, weil in einer der chinesischen Staatsschriften das Christenthum als die Religion bezeichnet war, die Gott anbete und „das Kreuz, die Gemälde und die Bildnisse verehre." Durch eine amtliche Erklärung jedoch, die am 2. Nov. 1845 in Schang hai angeschlagen wurde, sind die englischen Protestanten beruhigt worden, indem darin gesagt ist, daß die Duldung sich nicht blos auf die „Verehrer des Kreuzes", sondern auch auf diejenigen erstrecke, „welche sich versammeln, um die heiligen Bücher zu lesen." (Friend of China.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 27. Febr. Die Deputirtenkammer begann gestern die Discussion des Gesetzes über die innere Schiffahrt. Odilon Barrot kündigte an, daß die Opposition, welche bei den geheimen Fonds geschwiegen, bei der Budgetberathung den Kampf wieder aufnehmen werde. — Zur Aufklärung der räthselhaften Sache des Abbé Contrafatto wurden von dem Generalprocurator die vollständigsten Untersuchungen gepflogen und ihr Resultat dem Conseil der Advokaten amtlich mitgetheilt, damit dieser sein Gutachten darüber abgebe.

⊙**London**, 25. Febr. Die heutige Sitzung des Unterhauses, welche Mittags 12 Uhr begann und schon um 1 Uhr vertagt wurde, war ohne Bedeutung. Das Haus der Lords versammelte sich nicht. — Der Herzog von Cambridge empfing gestern, aus Anlaß seines 72sten Geburtstages, die Glückwünsche des diplomatischen Corps.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg, 23. Febr. Heute Vormittag war im Sitzungssaale des Regierungsgebäudes der prächtige silberne Tafelaufsatz ausgestellt, welchen der Kreis Schwaben Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen zum Andenken bestimmt hat; derselbe wird morgen durch den hiesigen Regierungspräsidenten Sr. Hoh. überreicht werden. Dieses prachtvolle Kunstwerk erregt allgemeine Bewunderung sowohl durch seine originelle Composition, wie durch die treffliche technische Ausführung. Die Invention dazu zeichnete Neureuther in München, die Modelle formte der dortige Bildhauer Fortner, und die Silberarbeiten führte der hiesige Meister Schmedding aus. Der Tafelaufsatz ist im gothischen Style gehalten. Unten sieht man ein Bergwerk in dessen Hallen Gnomen Ritterwaffen schmieden, umspielt von Elfen und sonstigen Berggeistern u. s. w. Auf diesem Felsengewölbe ruht eine Grotte, mit Schilf umwachsen, woraus durch einen im Innern angebrachten Mechanismus wohlriechende Wasser sich in ein Reservoir ergießen, in welchem vier Schwäne schwimmen, und welches zugleich eine Platte formirt, um deren Randkreise die Hauptwappenschilder der Städte des Schwabenkreises angebracht sind. Von dieser Grotte aus entwindet sich in dreifacher Umschlingung eine Stammbaum-Gruppirung bis zum Gibel des Aufsatzes, worauf wieder ein Schwan mit der goldenen Krone ruht. Den Stammbaum umkreist eine zweite Platte, auf welcher der Schwanenritter und das Lied der goldenen Rose in den sinnigsten Figuren dargestellt sind. Hier sieht man auch die Göttin der Liebe, den Kranz schwingend, neben ihr die Schildträger Hohenzollern's und Wittelsbach's. Das Festgeschenk wiegt gegen einen halben Zentner in Silber. Am Sockel befindet sich die Umschrift: „Augsburg und der schwäbisch-neuburgische Kreis Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen von Bayern zum Hochzeitsfeste in München, 12. Okt. 1842." (N. K.)

Die äußerst merkwürdige Alpenhöhle mit einem Eisplateau, die vor einiger Zeit in der Felsenschlucht Rositte am Untersberge im Salzburgischen von Sennern entdeckt worden ist, ist etwa drei Viertelstunden von der obern Rositte-Alpe gelegen, und der Zugang von einem schmalen Grathe aus, von welchem man der schauerlichen unabsehbaren Höhle mit ihrem gähnenden Abgrund zuerst ansichtig wird, selbst für geübte Bergsteiger äußerst gefahrvoll. Grauenerregend breitet sie sich unmittelbar vom 9 Fuß hohen Eingang an gleichförmig nach allen Richtungen aus. In der untersten Tiefe, von nahebei 300 Schuh, erstreckt sich ein wahrscheinlich mit ewigem Eis bedecktes großes Plateau, dessen 80 bis 90 Fuß breiter und 18 bis 24 Fuß tiefer Absturz einen gefrornen Wasserfall bildet, worauf zwei prachtvolle Eispyramiden stehen. Eine davon ähnelt täuschend einem Lämmergeier mit seinem Schnabel. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Hannover, 20. Febr. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, hat der König, mit Zustimmung der allgemeinen Ständeversammlung, beschlossen, daß auf Kosten der Eisenbahncasse des Königreichs eine Eisenbahn von Hannover nach Minden innerhalb diesseitigen Gebiets bis an die Hannover-hessische Landesgrenze zur Ausführung gebracht werde. Die gleichzeitige Weiterführung dieser Eisenbahn von der Landesgränze nach Minden, zum Anschlusse an die im Bau begriffene Kölner-Mindener Eisenbahn, ist durch Staatsverträge mit Preußen, Kurhessen und Schaumburg-Lippe gesichert worden. Die Ausführung des Baues der Eisenbahn im hannoverschen Gebiet ist der Eisenbahn-Direction übertragen; der Betrieb auf der ganzen Eisenbahn von Hannover bis Minden, ist vertragsmäßig, vorläufig auf zehn Jahre, der hiesigen Eisenbahnverwaltung ausschließlich überlassen. (Hannov. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 25. Februar. Consols 96.

Paris, 26. Febr. 5 pCt. 123 Fr. 25 C.; 3 pCt. 84 Fr. 85 C.

Wien, 27. Februar. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 77; Bankactien pr. St. 1555.

Frankfurt, 28. Februar. 5 pCt. 112½; 4 pCt. 101½; 3 pCt. 77½; Bankactien 1885; Integr. 59½; Ard. 20½; Taunus-Eisenbahn-Actien 378½ fl.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 3. März: Zum Erstenmal: „Anonym", Lustspiel von Gutzkow.

Fremdenanzeige.

Den 2. März sind hier angekommen: (Goldener Hirsch.) HH. Stern, Kaufm. von Offenbach; de Belmin, Rent. von Brüssel. (Gold. Hahn.) HH. Rötzer u. Brühl, Kaufleute von Frankfurt; Boo, Desinateur von Wien. (Hotel Maulick.) HH. Baron v. Bernhard, Gutsbesitzer und Wagenseil, Banquier von Augsburg; Fischer und Leoni, Partik. von Coblenz. (Gold. Kreuz.) HH. Krüger, k. Landrichter von Buchloe; Meisel, Partik. von Darmstadt. (Blaue Traube.) HH. Flersheim, Kfm. von Frankfurt; Schäßler, Kaufmann von Miltenberg; Benkovelt, Priv. von Wien. (Stachusgarten.) HH. Maulbetsch, Lehrer von Ulm; Burkard, Revierförster von Fischbach.

Bekanntmachung.

84. (2b) Auf neuerliche Requisition des k. Landgerichts Au wird das Anwesen der Taglöhner Strasser'schen Eheleute Nro. 107½ an der Feldstraße in der Neuhauserhaide der zweiten öffentlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes im Zusammenhalte mit §. 98 bis 101 des Gesetzes vom 17. November 1837 unterstellt.

Dieses Anwesen besteht aus einem einstöckigen Hause, in welchem sich zwei kleine Zimmer, eine Küche, Kammer, ein Keller und ein Boden befinden.

Bei dem Hause ist ein Garten, ein Communbrunnen, welcher jedoch auf fremden Gute steht, eine gemeinschaftliche Einfahrt und eine Holzlegstätte.

Der Schätzungswerth dieses Anwesens beträgt nach vorliegender Durchschnittsberechnung 2900 fl. Belastet ist dasselbe mit 900 fl. Hypotheken.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote ist Termin auf

Samstag den 21. März l. J.
Vormittags 10 Uhr
im Zimmer Nro. 3

dahier angesetzt, wozu Kaufslustige mit dem Anhange hiemit geladen werden, daß gerichtsunbekannte Personen sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen haben.

Uebrigens wird der Hinschlag an den Meistbietenden nach §. 99 der Prozeßnovelle vom J. 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen.

Sign. den 14. Febr. 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.

Rosenkranz.

1365. (m)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Banksatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.** München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

109. Bei dem Landgerichte Hengersberg kann ein Rechtspraktikant gegen monatliches Honorar von 16 fl und Diätenantheil, ad ungefähr 6 fl., längstens bis 1. April d. J. eintreten.

Bewerber wollen sich mit ihren Zeugnissen an den Landgerichtsvorstand wenden.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 54.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mittwoch, den 4. März 1846.

Deutschland. Bayern. München: XXIIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Oesterreich.** Wien. Von der galizischen Grenze. — Sachsen. Dresden: Beschluß der ersten Kammer in der Adreßfrage. — Baden. Heidelberg: Gegen Welcker eine Untersuchung eingeleitet. — **Schweiz.** Luzern: Gründung einer katholischen Akademie. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Krakau.** Schilderung der Schreckenstage. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — Historischer Verein für Oberbayern. — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, 28. Febr. **Schluß** des Berichts des Abg. Fischer, die Herstellung einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze betr.: „Ist aber unter letzteren Verhältnissen an einer Bamberg-Würzburg-Frankfurter Bahn nicht zu zweifeln, so wird deren Ausführung für Bayern um so mehr zum Bedürfniß, als die der großen Terrainschwierigkeiten wegen mit außerordentlichem Aufwand hergestellte Bahnstrecke zwischen Hof und Bamberg erst durch jene Fortsetzung nach Frankfurt in einer der Anlagkosten entsprechenden Weise einträglich werden dürfte. Ad 3) Allerdings möchte es nach dem Dafürhalten des Referenten im Interesse des Staates gelegen seyn, die Eisenbahnen als Staatsanstalten zu besitzen. a) Es können bei einem gesammten Betrieb derselben selbst durch concentrirte zweckmäßige Verwaltungen so bedeutende Ersparungen erzielt werden, daß eine um so größere und bleibende Rentabilität für den Staat in Aussicht gestellt ist. b) Besitzt der Staat die Mittel, diese Bahnen zu erbauen, dann selbst, wenn er auch Anlehen dazu macht, so ist als gewiß anzunehmen, daß diese sich aus den Renten verzinsen, und selbst successive würden tilgen lassen. Auch ist es anerkannte Thatsache, daß die auf Staatskosten erbauten in technischer Vollendung überall den Vorzug haben. Andererseits möchte auch der Staatsregierung am besten die Einsicht, Mittel und Wege zur Erbauung, so wie die stärkste Energie bezüglich der schnellen Ausführung und des geordneten Betriebes gegeben seyn. Der Art. II des Gesetzentwurfes stellt nach einem Veranschlage die Kosten für den Bau und erste Einrichtung auf den Maximalbetrag von 29'000,000 fl. fest, in welcher Beziehung von einem speziellen Nachweise über die bestimmte Größe dieser Bedarfssumme um so mehr vertrauend Umgang genommen werden dürfte, als einerseits eine specielle Recherche kaum möglich ist, andererseits diese Zeit- und kostspielige Untersuchung von keinem besondern Belange erscheint, wo es sich hier nur um einen technischen Voranschlag zur Erwägung der möglichst höchsten Kostentragung für den Staat handelt; die wirklichen Ausgaben aber nach geschehener Ausführung der ständischen Prüfung ohnehin unterstellt werden. Daß aber auch ein möglichst höchster und selbst für unvorhergesehene Fälle ausreichender Kostenvoranschlag dabei in Ansatz genommen wurde, möchte aus verschiedenen Positionen des Kostenveranschlages, welcher ohnedieß nur approximativ und analog nach den Kosten anderer Bahnen angenommen wurde, hervorgehen. So z. B. wird T. II als erforderliche Bauunterlage für die 57 Stunden lange Bahnstrecke eine Fläche von 2080 Tagwerken als erforderlich bezeichnet; dagegen aber unter Bezug als für Bahnhöfe, Stationsplätze rc. rc. nothwendig 4160 Tagw. angenommen, und im Durchschnitte mit 903 fl. per Tagw. in Ansatz gebracht. Abgesehen von der für die Bahn aufgenommenen Fläche von 4160 Tagw., so erscheint auch der Durchschnittspreis mit 905 fl. per Tagw. sehr hoch gegriffen zu seyn, und aus eben diesem Grunde in einer Anmerkung zu dem Tit. II. hingewiesen, daß eben bei dieser Position eine Ersparung von 629,000 fl. eintreten wird. Tit. III. des Kostenvoranschlags berechnet die Ablösung der Lastungen für die Erwerbungen mit 20 pCt. und setzt dafür eine Summe von 752,960 fl. aus. Wenn demnach, wie in Aussicht gestellt ist, bei dem Realitätenerwerbe sich die vorerwähnte Ersparung verwirklichet, so muß auch die Ablösung von Lasten hienach berechnet werden, somit sich auch bei dieser Position eine Minderung von 125,8 0 fl. ergeben. Referent hat aber auch über diese Größe noch Bedenken, und zwar aus dem Grunde, weil für die Lastenablösung bei der Augsburger-Nordgränzbahn nicht ganz 14 pCt. in Anschlag genommen wurden, und im Kosten-Voranschlage für den Ausbau der München-Augsburgerbahn die Lastenablösung etwa zu ¹⁄₁₅ der Erwerbungssumme als genügend angenommen und erkannt wurde. Die Lastenablösung in Unterfranken mit 20 pCt. würde daher erst dann als richtig anzunehmen seyn, wenn anzuerkennen, daß die Lasten in diesem Kreise auf den Realitäten wirklich mit 6 und resp. 10 pCt. höher, denn in andern Kreisen ruhen, was Referent jedoch vorerst in Zweifel stellt. Ferner erscheinen unter Tit. XIV. mit aufgeführt 248,000 fl. für Erweiterung des Bahnhofes zu Bamberg 200,000 fl. für Erweiterung der Centralwerkstätte. Auch an diesen beiden Posten möchten sich bei ihrer Ausführung bedeutende Ersparungen ergeben, sofern dieselben für Erweiterung schon vorhandener Gebäude gelten, und dabei jeder Luxus vermieden wird, der sich besonders bei dem Bahnhof in Nürnberg in auffallender Weise für jeden Reisenden kund gibt. Art. III. des Gesetzentwurfes bestimmt als erforderliche Mittel zum Bau der Ludwig-Westbahn bis zum Schlusse des Verwaltungsjahres 1848/49 ein Anlehen bis zu dem Maximalbetrag von 18'840,000 fl., wozu nach Maßgabe des Bedarfs und nach Befund der Umstände die Staats-Schulden-Tilgungs-Commission ermächtiget seyn soll. Bezüglich dieses Artikels kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Staat, wenn er die zur Ausführung nöthigen Mittel nicht besitzt, nur durch ein Anlehen einbringen kann. Solche Mittel zeigen sich aber als ausreichend vorhanden nicht gegeben, wenn man nicht die Frage bejahen kann, ob nicht aus den Einnahms-Ueberschüssen der Vorjahre nach dem Betrage ihres Bestandes der Bedarf nicht theilweise gedeckt werden kann. Erwägt man nun, daß die Ausführung der Bahn die möglichste Beschleunigung erheischt, und deshalb jede Frage, die etwa Aufschub in ihrer Erledigung herbeiführt, ohne die dringendste Noth nicht vorangestellt werden kann, so möchte kein Anstand darin gefunden werden, wenn nach dem Entwurfe die ganze Bedarfssumme durch Anlehen erhoben werden soll. Art. IV. V. VI. und VII findet Referent keiner weitern Ausführung bedürftig. Indem Referent seinen Vortrag hiemit beenden zu dürfen glaubt, wird von demselben begutachtet, dem von dem k. Ministerium des Innern und der Finanzen eingebrachten Gesetzes-Entwurfe, den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze betreffend, in seiner ganzen Fassung die Zustimmung zu ertheilen. Da sich jedoch in der von den Ständen des Reiches im Jahre 1843 an Se. königl. Majestät gebrachten Bitte bezüglich der weitern Ausbildung des bayerischen Eisenbahnsystems die allerhöchste Berücksichtigung einer Eisenbahn nach Osten mit einschließt, so kann Referent den Wunsch, daß durch eine Eisenbahn von Nürnberg nach Regensburg eine Verbindung recht bald in's Leben treten möchte, um so weniger unterdrücken, als nur dadurch diesem Ziele näher gerückt wird. Es ist diese Bahn von besonderer Wichtigkeit, weil sie allein es möglich macht, den Nachtheilen zu begegnen, welche jetzt die Würtemberger Bahnen in noch weit größerem Maaße, als bisher, auf den Transito-Handel aller

---

Drei-König-Abenteuer zu Basel am Freischießen.

(Fortsetzung.)

Die Wahrheit ist indessen, daß der Mensch wirklich Stiefel trug, die Kamaschen darüber waren viel Blendwerk, wie heutzutage viel vorkommt. An dem Herrn war's nicht das einzige.

Was mich ein Bischen beruhigte, war, daß er einen schweren Geldbeutel in seines Nachttischchens Schublade niederlegte. Der Beutel war voll Gold; auf den Klang des Goldes ist mein Ohr gut eingeübt. — Ah, er hat Moneten und zwar viele! dachte ich bei mir selber mit Zufriedenheit; weiß Gott, welchem Gentleman auf der Landstraße er das Geld abgenommen; indessen .... es ist bekannt, daß der satte Löwe am Menschen gefahrlos vorübergeht. So werden's wohl auch die Spitzbuben halten, kein Mensch ist bösartig von Natur. Die Noth mehr als die Gelegenheit macht Diebe.

Dieser Philosophie mich fügend war ich wirklich im Begriff, meine müden Augen zu schließen, nachdem ich mich dem lieben Gott und seinen Engeln befohlen. Aber .... mir armen Kerl war keine Ruhe beschieden .... Ich höre knistern und knastern .... ich öffne ein wenig die Augen, wie ein sehr verschlafener Fuchs zwinkert; wenn ihn das Sonnenlicht inkommodirt. Vermittelst dieses schlauen, unwillkürlichen Blinzelns sehe ich, daß Monsieur Claude Barrault vor meinem Bette steht und mein Gesicht examinirt hat. Eben wendet es sich ab und sagt zufrieden in den Bart: Il dort .... was das heißt: der Simpel schläft. Schleicht auf den Zehen an sein Lager zurück, und was muß ich sehen? zieht sich mit einem kecken Griff sein ganzes schönes Haar vom Kopfe. Er steht da mit einem kurzen wolligen Krausharr. Um dasselbe wickelt er ein seidenes Tuch nach Franzosenmanier und versteckt die Perrücke.

So, so, denke ich, bin doch neugierig, ob nichts weiter kommt? Richtig, kommt noch etwas. Er tupft sich unter der Nase und Kinn mit Wasser und siehe: der ganze Schnurrbart nebst dem Zwickel geht glatt herunter und bleibt nichts als das sogenannte Collier. Jetzo denkt, ihr Herren, wie der Patron aussehe, ein ganz anderes Gesicht, ohne eine Spur der vorigen Physiognomie. Ein wahres Strolchgesicht, wie mich dünkt und dabei — zu meiner Verwunderung — blutjung. Das lange Haar hatte ihn wenigstens um zehn Jahre älter gemacht, wo nicht um fünfzehn. — So jung und schon so verderbt, seufzte ich in meine Seele hinein. Da streckte er sich auf's Bett, seufzte auch ein paarmal, sprach dann den Namen „Rosalie“

derjenigen Güter ausüben müssen, die auf dem Rheine kommen, und für die österreichischen Staaten bestimmt sind. Faßt man dabei ins Auge, welche Ausdehnung der Handel mit dem an Produkten aller Art so reichen Ungarn fähig ist, sobald die neu aufblühende Schiffahrt auf der Donau sich noch mehr verbessert haben wird, so ist es nicht nur ausser allem Zweifel, daß diese Bahn auch eine der belebtesten werden wird, sondern sie muß auch in natürlicher Folge am meisten zu der Entwicklung eines Handels beitragen, bei dem für Bayern die günstigsten Erfolge vorauszusehen sind."

△ **München**, 3. März. (XXIIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische abermals Ihre Excellenzen die Herren Minister des Innern und der Finanzen und neun kgl. Regierungs-Commissäre. Einlauf zur 22sten Sitzung: 1) Antrag des Abg. Thomas Fürmann, das Gesetz von 9. August 1806 wegen Wildschadens betr.; 2) Beschwerde des D. Coremans in Elsene bei Brüssel, wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte; 3) Antrag des Abg. Sperrer, die Correction des Isarstromes betr.; 4) Gesuch des Abg. Grafen Pückler-Limpurg Verlängerung seines Urlaubs um 4 Wochen betr.; 5) Bitte der Vorsteher des Bierbrauer-Gewerbes zu Ansbach Fr. Xav. Deuringer und Fried. Späth, die Regulirung des Biertarifs betr., angeeignet von dem Abg. Ebert; 6) Bitte des k. Studienlehrers Dr. Richter zu Oettingen, Gleichstellung der Studienlehrer an einzeln stehenden lat. Schulen, mit den Studienlehrern an ganzen Studienanstalten hinsichtlich des Gehaltsbetrages betr., angeeignet von dem Abg. Decan Bauer; 7) Bitte des k. Studienlehrers Dr. Richter zu Oettingen, angemessenen Standesgehalt für die Studienlehrer, Gymnasial- und Lyceal-Professoren des Reiches betr., angeeignet von dem Abg. Decan Bauer; 8) Beschwerde des Pfarrers Loschge in Langenzenn, wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte durch das Appellationsgericht von Oberbayern Titl. IV. §. 9 der Verf.-Urk. betr.; 9) Eingabe des Rittergutsbesitzers, Frhrn. v. Weveld, die Regulirung des Biersatzes und die Auflösung der Zahlen-Lotterie betr.; 10) Bitte der sämmtlichen Bierbrauer zu Nürnberg, um Berücksichtigung ihrer localen Verhältnisse bei Berathung des Gesetzentwurfes, die Regulirung des Biertarifs betreffend. Nachdem die allgemeine Discussion über den Gesetzentwurf für den Bau der Ludwig-Westbahn beendigt worden ist, stellen wir zunächst in gedrängtester Uebersicht die Ergebnisse in Bezug auf Reden für und gegen denselben während der vier Sitzungen seit dem 27. Februar zusammen, um an sie die verschiedenen Ergänzungsnachträge nach und nach anreihen zu können. Nach den drei Rednern von der Bühne, Abg. Schätzler für, Abg. Bestelmeyer gegen, und Abg. Neuffer für den Entwurf, gab in der Sitzung vom 27. Febr. zuvörderst der kgl. Regierungscommissär Wanner in einem Vortrag, auf welchen wir schon morgen ausführlichst zurückkommen werden, alle nöthige Aufklärungen in Ziffern über die Mittel, welche die Regierung bei den projectirten Staatseisenbahnbauten im Auge hat, um den Bedarf zu decken. Dieser Bedarf beläuft sich bekanntlich für die Ludwig-Süd-Nordbahn auf 51,500,000 fl., für die Westbahn auf 29,000,000 fl., für den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger Bahn auf 6,400,000 fl., und auf die Lichtenfels-Koburger Bahn auf 1,500,000 fl., oder auf die Gesammtsumme von 88,400,000 fl. Davon sind bereits verwendet oder angewiesen 10,273,991 fl. aus den Erübrigungen der IV. Finanzperiode, 3,600,000 fl. aus dem dreijährigen Budgetbeitrag je von 1,200,000 fl. nach dem Bahn-Gesetz vom 25. August 1843, und 7,223,174 fl. aus dem Anlehen von 15 Millionen, zu dessen Aufbringung nach Maßgabe des Bedarfs und nach Befund der Umstände die Staatsschuldentilgungs-Commission bekanntlich ebenfalls durch das Gesetz vom 25. August 1843 ermächtigt worden ist. Es kommen also zunächst 21,097,165 fl. als schon verausgabt oder angewiesen von dem Gesammtbedarf von 88,400,000 fl. in Abzug. Es sind aber außerdem als vorhandene Mittel für die zweite Hälfte der gegenwärtigen V. Finanzperiode anzuführen 3,600,000 fl. als dreijähriger Budgetbeitrag, 1,500,000 fl. als muthmaßliche Bahnrente, und 15 Millionen als Beitrag aus den sechsjährigen Erübrigungen von 1842/43—1848/49 nach dem Gesetz vom Jahr 1843, oder zusammen 20,100,000 fl., so daß sich der Gesammtbedarf demnach um 41,197,165 Gulden mindert, oder bis auf den Betrag von 47,200,000 Gulden. Da von dieser Summe aber etwas über 3 Millionen auf die VI. Finanzperiode übergehen, so bleiben zunächst nur zu decken 43,557,000 fl., mit welcher Summe denn auch der Gesammtbetrag der Anlehen zu, deren Aufbringung nach Maßgabe des Bedarfs und nach Befund der Umstände die Staatsschuldentilgungs-Commission durch die eingebrachten Eisenbahngesetze ermächtigt werden soll, vollkommen übereinstimmt. Aber auch dieß darf noch mit Gewißheit vorausgesetzt werden, daß auch ein großer Theil dieser Summe noch aus eigenen Mitteln wird gedeckt werden können, schon in Folge der in immer rascherer Minderung begriffenen Leistungen der Pensions-Amortisations- und Ingolstädter Festungsbau-Dotations Casse. Doch darüber das Ausführlichere demnächst. Darnach verbreiteten sich, zum Theil in höchst ausführlichen Vorträgen, besonders die Abgeordneten Edel, Götz, Städler und der II. Präsident unter Vertheidigung, die Abgeordneten Wagner und Schnetzer aber unter Bekämpfung des Entwurfs über den Berathungsgegenstand, doch immerhin in der Art, daß auch von den Letzteren das Nützliche, Wünschenswerthe und Nothwendige des fraglichen Bahnbau's selbst nicht in Abrede gestellt, dagegen aber desto entschiedener dem System der Eisenbahnherstellung durch Actiengesellschaften gehuldigt wurde. Zuerst von Decan Götz, obwohl unter freudiger Anerkennung des trefflich geordneten Finanzzustandes, dessen sich das Vaterland unter der Obhut des Königs zu erfreuen hat, wurde dabei der Erübrigungsfrage wieder gedacht und der Zweifel erhoben, ob die Kammer wohlthun werde, wenn sie gestatte, daß aus den Erübrigungen so bedeutende Summen zum Eisenbahnbau verwendet würden, statt mit deren Hilfe einer Menge anderer Landesbedürfnisse abzuhelfen. — Dieß veranlaßte den Präsidenten am Anfang der Sitzung vom 28. Febr. selbst das Wort zu nehmen und abmahnend über einen irrthümlichen Schluß zu sprechen, nach welchem die Erübrigungsfrage von einem anderen, als dem hierhergehörenden Standpunkte aus in die Debatte gezogen werden wolle, indem von keiner anderen Summe aus den Erübrigungen oder Mehreinnahmen die Rede seyn könne, als welche gemäß dem Eisenbahngesetze vom Jahr 1843 (2 Millionen jährlich) auf den Staatseisenbahnbau verwendet werden solle. Nachdem darauf durch den k. Regierungscommissär Wanner wiederholt die betreffenden Erläuterungen ertheilt worden waren, sprachen noch mehr oder weniger ausführlich für den Entwurf besonders die Abgeordneten Rammoser, Engelhard, Schwindl, Müller, Bauer, der I. Secretär, Schätzer und Vogel, gegen denselben aber der Abg. Eppelsheimer und der II. Secretär. — In der Sitzung vom 2. März nahm der Abg. Willich in einem sehr umfassenden Vortrag die Debatte wieder auf, alle die Gründe neu zusammenstellend, welche gegen das System der Eisenbahnbauten auf Staatskosten, und für die Ausführung aller dergleichen Unternehmungen durch Actiengesellschaften sprechen. Eine abweichende Berechnung des Bedarfs an wirklichen Anlehen, die der Redner aufstellte, gab dem Abg. Baron v. Lerchenfeld später Veranlassung, diese Frage neu in Anregung zu bringen, so zwar, daß der Präsident bemerkte, es dürfte vielleicht räthlich seyn, behufs sorgfältigerer Erwägung und leichterer Vereinbarung dieselbe noch einmal an den Ausschuß zu verweisen. Es wurden aber theils vom Ministertische aus durch Se. Excell. den Minister des Innern und durch den k. Regierungscommissär Wanner, theils aus der Mitte der Kammer sofort wiederholt alle gewünschten Aufhellungen gegeben, so daß dieser Punkt vom Präsidenten als erledigt erklärt und in der Debatte fortgefahren werden konnte. Wie schon erwähnt, wurde dieselbe nicht beendigt, obschon wieder eine bedeutende Zahl von Rednern ihre Ansichten ausführlich aussprachen, und zwar besonders die Abgeordneten Scholler und Schnetzer gegen, die Abgeordneten Pflaum, Leybold, Schrager, Baron v. Lindenfels und Edel für den Entwurf. — Heute endlich sprachen sich, außer den Rednern, die wiederholt das Wort erhielten, gegen den Entwurf aus den schon bekannten Gründen die Abgeordneten Heintz, Radl und Rehlen aus, für denselben aber besonders der Abg. Döllinger in einem Vortrag, auf den ausführlich zurückzukommen wir um so weniger unterlassen werden, als er dem Berathungsgegenstand nach viertägiger Besprechung noch verschiedene neue und beachtenswerthe Seiten abzugewinnen wußte. Nachdem dann der Abgeordnete Fischer als Ausschußreferent ausführlich reassumirt hatte, verbreiteten sich über die hochwichtige Tagesfrage noch der k. Regierungscommissär v. Voltz und Se. Exc. der Minister des Innern, Hr. v. Abel, dessen Reden wir ausführlich nachtragen werden. Die specielle Discussion über den Gesetzentwurf nimmt morgen ihren Anfang.

****München**, 4. März. Se. k. Hoh. der Erbgroßherzog und Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt setzen morgen ihre Reise nach Wien fort.

***München**, 4. März. Tagesordnung für die XXIVte auf heute den 4. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXIIIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf: den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgränze betr.

Oesterreich.

Wien, 28. Febr. Die Post, die man zur Vorsorge einen Umweg machen läßt, ist einige Stunden nach der gewöhnlichen Zeit eingetroffen. Sie bringt directe Berichte aus Tarnow vom 25 d., wo einige Verstärkungen eingerückt sind und weitere erwartet werden. Die Communication von dort nach Lemberg war nirgends unterbrochen. Der gute Geist der Bauern erhält sich noch fortwährend, und die Gewaltthätigkeiten haben größtentheils aufgehört. Gefangene werden noch immer von ihnen eingebracht, aber nicht mehr Erschlagene oder Verwundete. Bei Krakau hat sich nichts neues ereignet. Die Truppen stehen noch immer bei Wadowice, wo ihre Verstärkungen täglich eintreffen. Die ganze dorthin dirigirte Truppenmasse wird indeß kaum von dem 7 oder 8 März anlangen können. Sollten indeß die russischen und preußischen Truppen ebenfalls

---

aus und nicht nur ein paarmal, sondern wenigstens ein Dutzendmal und sodann ... witsch! war's Licht aus, und ich sah nichts mehr.

Der Bösewicht schien bald einzuschlafen; er schnarchte für einen jungen Mann seines Alters beträchtlich genug und lud gewissermaßen ein, seinem Beispiel zu folgen. Ich war unendlich müde, über den ganzen Tag bis in den Abend hinein in der Stadt und auf dem Schützenplatz herumgelaufen, der Schlaf hätte mir mehr als wohlgethan .... dennoch brachte ich's höchstens zum Noreleu*) und allbott**) wachte ich auf, und lag so zu sagen Schildwacht bis der Tag graute, und ich mir sagte: Jetzo steh auf und laß vom heitern Morgen dich bescheinen, das macht wacker, und die schlimme Nachbarschaft ist um so geschwinder aufgejagt und aufgehoben.

Gesagt, gethan; ich stehe leislich auf, schlupfte fein still in meine Kleider .. Der Franzose schlief noch wie ein Sack, das Maul gegen mich gewendet. Auf einmal fällt mir in der Hast und Jast mein Dolchmesser aus der Scheide und den Händen und auf den Boden. Das Eisen macht ein Geklirr ... der Nachbar mit dem bösen Gewissen wacht plötzlich auf und schreit mich an: „Qui va là?"

(Fortsetzung folgt.)

*) Hinduseln.

**) Alle Augenblicke.

Die Elephanten-Jagd.

Am folgenden Morgen, mit Tagesanbruch, war ein großer Auflauf von Kaffern im Lager, die sämmtlich warteten, bis unsere Reisenden zur Jagd bereit seyn würden. Nachdem Letztere ein hastiges Frühstück eingenommen hatten, bestiegen sie ihre Pferde nicht, sondern machten sich, auf den Rath der Eingebornen, zu Fuße auf den Weg, da die Kaffern berichtet hatten, daß sich Elephanten jenseits des Hügels befänden. Einer Elephanten-Fährte nachgehend, erreichten sie in einer halben Stunde die Spitze des Hügels, wo sich ein großartiges Panorama vor ihnen ausbreitete. Sie blickten in ein Thal hinab, das mit Baumgruppen übersäet war; die ganze Oberfläche desselben war mit Elephanten bedeckt; es konnten sich nicht weniger als neunhundert innerhalb des Gesichtskreises befinden.

nachrücken, so wird wohl mit der Operation gegen Krakau nicht bis zur Ankunft der letzten Colonnen gewartet werden. Da die Russen, die eine vollständige Division von vier Infanterieregimentern 15 Meilen von Krakau bei Kielce stehen haben, früher nichts davon in die Nähe bei Krakau zogen und auf die Aufforderung des Senats nicht im Stande waren, zeitig genug zur Hülfe zu eilen, so scheint der Ausbruch, wie wohl vermuthet, sie dennoch ebenfalls überrascht zu haben, oder sie hatten an Ort und Stelle zu viel zu thun, um augenblickliche hinreichende Einsendungen machen zu können. Zu den Ihnen gestern genannten Anführern des Aufruhrs ist noch der General Szembeck zu erwähnen, der aus der frühern Polenrevolution bekannt ist. Aus Ungarn erfahren wir, daß bereits eine bedeutende Anzahl Flüchtlinge aus Galizien in den anstoßenden Comitaten Zuflucht gesucht haben. Auch eine Gränzmauth soll geplündert und 3 bis 400 fl. von den Freischärlern mit fortgetragen worden seyn. Was sich gegenwärtig unbezweifelt herausstellt, ist, daß die Rebellion in Polen alle andern, nur keine communistischen Grundlagen hat. (A. Z.)

Es liegen noch weitere umständliche Berichte von der galizischen Gränze vom 26. Febr. vor uns. Nach einem Gerüchte hätten die Aufrührer die Stadt Kolomäa in Brand gesteckt. In Lemberg war man nicht ohne Besorgniß vor Ruhestörungen. In der Umgegend von Sandecz sollen sich gegen 6000 Insurgenten gesammelt haben. Eine Abtheilung derselben habe in dem benachbarten ungarischen Comitat Arva eine Casse erbeutet. Die Bergwerkcasse von Wieliczka war gerettet worden; ob die Aufrührer sich Wieliczka's selbst bereits bemächtigt hatten, wußte man nicht, ebenso wenig, was in Russisch-Polen vorgehe. Uebrigens waren mehrere Ausreißer von dort herüber zu den Aufrührern gestoßen. Unter den Führern der letztern nennt man noch die Generale Szembeck und Rozycki. Die Wuth der Bauern richtete sich auch gegen die Pfarrhöfe, deren Bewohner sie als Schürer des Aufstands betrachteten. Der österreichische General Collin erhielt in Wadowice zahlreiche Verstärkungen aus Schlesien und Mähren. Es zeigte sich dabei, welch große Förderung für rasche militärische Bewegungen die Eisenbahnen bieten. Die Treue der österreichischen Truppen aller Nationalitäten bewährt sich fortdauernd; aber viele Polen, die in Wien, Brünn, Prag ꝛc. gelebt, scheinen nach dem Schauplatz des Aufstands — der von Tausend andern geflohen ward — sich gewendet zu haben. Auch einzelne Verhaftungen von Polen sollen in den genannten Städten stattgefunden haben. (A. Z.)

Von der galizischen Gränze, 25. Febr. Die Nachrichten aus Lemberg gehen bis zum 20. dieß. In der Stadt war die Ruhe keinen Augenblick gestört worden, aber es herrschte Angst und Beklemmung unter allen Ständen. Bei Gelegenheit einer Hausdurchsuchung waren bei einem Kaufmann 10 Kisten Gewehre und einiges Pulver gefunden worden. Aus Russisch-Polen hatte man in Lemberg die Nachricht, daß ein in Podolien gemachter Versuch das Landvolk in Aufstand zu bringen durch die Wachsamkeit des Militärs augenblicklich vereitelt worden war. Aus dem Brzesaner-Kreis war berichtet worden, daß eine Abtheilung von Würtemberg-Husaren, in dem Dorfe, wo sie stationirt waren, von einem Haufen Insurgenten angegriffen, sich genöthigt gesehen hätten auf die Kreisstadt Brzesan sich zurückzuziehen, wo eine Bataillon Infanterie in Garnison liegt, mit welcher die Husaren sich vereinigten. Von den Husaren waren 2 geblieben und 2 verwundet. Auch aus Sambor waren Berichte eingegangen über mehrere Aufrührerhaufen die sich in dem Kreisgebiet umhertrieben. Aus Tarnow gehen die Nachrichten bis zum 24. Der Allarm hatte fortgedauert bis zum bezeichneten Tag, an welchem endlich die Gemüther der Bewohner und der Behörden sich einigermaßen zu beruhigen anfingen. In den Umgebungen dauerte die Verwirrung fort, und Haufen von Landleuten zogen umher unter dem Geschrei: Nieder, mit den rebellischen Herrschaften und ihren Schlössern! Im Tarnower und im Bochnierkreis verlangt das Landvolk organisirt zu werden um gegen die Rebellen von Krakau zu ziehen und dieselben über die Weichsel zurückzudrängen, da es ihnen gelungen war auf das diesseitige Gebiet herüberzugehen. Mit Recht tragen übrigens die Behörden Bedenken diesen Wünschen, obwohl gegen die Revolution gerichtet, zu willfahren. Die letzte Auslieferung von gefangenen Insurgenten an die Behörden in Bochnia geschah am 21. dieß, wo von einer Schaar Bauern 18 Gefangene und 4 Erschlagene auf Leiterwägen eingebracht wurden. Der Rückzug der österreichischen Truppen aus Krakau war wohl unvermeidlich, da der General auf keine baldige Verstärkung rechnen konnte; zwar war auf den 23. und 24. das Eintreffen von 4 Compagnien russischer Truppen und gegen 200 Kosaken angesagt, allein es war mehr als unwahrscheinlich, daß diese geringe Macht durch das empörte Land sich einen Weg nach Krakau bahnen könne. Die Zahl der Aufständischen war auf viele Tausende (man rechnet jetzt ihre Stärke auf 20,000 Mann, mit deren Organisation es ziemlich rasch vorwärts gehen soll) angewachsen, und einer solchen Macht vermochte der kleine Haufen regelmäßiger Truppen in die Länge keinen Widerstand zu leisten. In Podgorsze herrschte große Besorgniß, daß die Rebellen die Weichsel überschreiten möchten, und diese Besorgnisse gingen leider schon am 23. oder 24. in Erfüllung. Der Uebergang geschah (nach den neuesten Nachrichten) bei Siepolomize, und eine starke Aufrührerschaar befand sich bereits auf dem Weg nach dem nahen Wieliczka, wo sie die Cassen der Bergwerksadministration zu erbeuten hoffte. Durch diese Bewegung sah sich General Collin in seiner rechten Flanke bedroht; er entschloß sich zu einer rückgängigen Bewegung auch von Podgorsze in der Richtung von Mogilani und Wadowice, wo der General nach den letzten Nachrichten bereits eingerückt war. Er wählte diese Richtung, weil er in derselben Verstärkungen aus Mähren und Schlesien an sich zu ziehen hoffte. Man besorgt übrigens, daß diese auf allen Seiten auf Wägen heranziehenden Verstärkungen, die schon durch die Art des Transports in viele kleine Abtheilungen sich zu trennen genöthigt sind, theilweise aufgehoben und einzeln vernichtet werden könnten, falls es den Insurgenten gelingt auf einem westlicheren Punkte der obern Weichsel einen Uebergang zu bewerkstelligen. Bis jetzt ist jedoch die Communication mit Wadowice noch keinen Augenblick unterbrochen gewesen. Hinsichtlich der Ankunft preußischer Truppen an der krakauischen Gränze rechnet man erst auf die ersten Tage des März. Von einem vereinigten Zusammenwirken der Streitkräfte der drei Schutzmächte kann übrigens wenigstens für den Anfang keine Rede seyn, da die wechselseitigen Communicationen theils durch den Aufstand, theils durch den in letzten Tagen gefallenen Schnee unterbrochen sind. Die Rebellen haben durch den Besitz von Krakau über bedeutende Mittel zu gebieten, sowohl in Bezug auf die Zahl von Mannschaften, als auch in Bezug auf Kriegs- und Mundvorräthe. Flüchtige polnische Familien häufen sich täglich mehr an der Gränze. Der österreichische Resident Hr. v. Liedmann befindet sich bereits in Teschen, der russische, Baron v. Ungern-Sternberg, ist von Teschen nach Preußisch-Schlesien abgereist. Das Standrecht ist verkündigt im Lemberger, Rzeszower, Bochnier und Tarnower-Kreis. So eben höre ich, daß die Aufständischen vom krakauischen Gebiet aus einen Angriff auf die russische Zollwache gemacht und diese von der Gränze zurückgedrängt hatten, daß aber durch schnell herbeigeeilte Hülfe die Aufrührer wieder zurückgeschlagen und ihnen fünf gefangene Kosaken abgenommen warden. Nicht nur katholische Seelsorger sondern auch Mönche, und darunter mehrere Dominicaner, sollen sich in den Reihen der Aufrührer befinden. Daß so viele Emissäre ins Land, namentlich nach Galizien sich einschwärzen konnten, davon liegt der Grund in der unseligen Einrichtung, daß die Gerichtsbarkeit sowohl als die Polizeigewalt auf dem Lande in den Händen der Gutsbesitzer sich befindet. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 25. Febr. In der gestrigen Sitzung der I. Kammer wurde der Deputationsbericht über die Adresse berathen und nach einer die ganze Sitzung ausfüllenden Debatte wurde die Frage: Steht einer Kammer einseitig das Recht zu, eine Adresse zu erlassen? gegen 8 Stimmen verneint, der Antrag, die Kammer möge den Anträgen der II. Kammer ihren Beitritt versagen, gegen 9 Stimmen angenommen. (D. A. Z.)

Baden.

Heidelberg, 24. Febr. Vorgestern hatte Hofrath Welcker in Begleitung des Advokaten Küchler eine Besprechung über die bevorstehende Wahl mit den Bürgern in Dossenheim. Gestern wurde Welcker beim hiesigen Oberamt wegen Haltens aufrührerischer Reden denuncirt, und heute begab sich Assessor Neff von hier nach Dossenheim, um die Untersuchung einzuleiten. (Oberrh. Z.)

Schweiz.

Luzern. Freunde der katholischen Wissenschaft und Kunst in Luzern haben sich zu Gründung einer Akademie unter dem Schutze und im Geiste des hl. Karl Borromeo vereinigt und hiefür Statuten entworfen. Zweck der Gesellschaft ist, die wissenschaftlichen Kräfte der katholischen Schweiz zu vereinigen und so die Wahrung und Beförderung der katholischen Religion auf dem Gebiet der Wissenschaft anzustreben. Der Vorstand (provisorisch Schultheiß Siegwart-Müller) wird durch den apostolischen Nuntius, welcher bereits seine Verwendung zugesichert, die kirchliche Genehmigung einholen. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 27. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer stellte der Minister der Staatsbauten ein Creditbegehren von 16 Mill. Fr. für Verbesserungen in dem Hafen von Havre. Die Kammer beschäftigte sich hierauf mit einem Gesetzes-Entwurf über die Binnenschifffahrt. — Der größte Theil der Polen, die sich in Paris aufhalten, ist in Folge diplomatischer Mittheilungen unter strenge polizeiliche Aufsicht gestellt worden.

Großbritannien.

London, 26. Febr. Der preußische Gesandte, Ritter v. Bunsen hat von Sir H. Hardinge, dem Generalstatthalter von Indien, einen Brief aus Ferozpur, vom 1. Jan. erhalten, worin die vom Prinzen Waldemar von Preußen (er reiste in Indien als Graf v. Ravensburg) und den Offizieren seines Gefolgs in

---

Jede Höhe, jedes grüne Hügelchen war wie besprengt mit Gruppen von sechs bis sieben Stück; einige hielten theilweise ihre Riesenkörper hinter Bäumen, die sie benagten, versteckt, andere durchschritten die offene Ebene, in ihren Rüsseln lange Baumzweige tragend, mit denen sie sich die Fliegen abwehrten. Die ungeschlachten Körper der Thiere, mit der gigantischen Höhe der Bäume übereinstimmend gewährte einen Begriff von der Natur in ihrem grandiosesten Maßstabe.

Nach einer wenige Minuten dauernden Besichtigung wendeten sich die Reisenden zu der Abtheilung, die hinter ihnen aufgestellt war, und gaben das Zeichen zum augenblicklichen Beginnen. Die Führer der Kaffern ertheilten ihre Befehle, und die Rotten der Eingebornen schlichen schweigend nach allen Richtungen fort, das Gebell der Hunde, die sie in zahlreichen Kuppeln mitgebracht hatten, so viel wie möglich unterdrückend. Auf dem Hügel, wo unsere Reisenden Posto gefaßt hatten, befanden sie sich, von der Heerde ab, unter dem Winde, und da es die Absicht der Eingebornen war, die Thiere ihnen entgegen zu treiben, hatten sowohl die Kaffern-Krieger wie die Hottentoten ihre Position sämmtlich auf dem Hügel genommen, bereit, die Thiere anzugreifen, sobald sie ihnen entgegen getrieben seyn würden.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Künstler (Maler, Bildhauer ꝛc.) in Paris sind in eine Gesellschaft zusammen getreten, um ihre Kranken, Armen und Alten, Wittwen und Kinder zu unterstützen. Am 1. Februar gaben sie einen Künstler-Ball im Odeon, der sich durch große Pracht auszeichnete; 16 — 1700 Wagen brachten von 9 Uhr Abends bis 1 Uhr Morgens 4000 Personen aus allen Theilen von Paris nach dem Odeon. In dem Saale hingen an den Wänden große Tafeln mit den Namen der gefeiertsten Künstler der italienischen, französischen, niederländischen, holländischen und spanischen ꝛc. Schule und jenen der berühmtesten Beschützer der Kunst. Eine schöne Statue, welche in einem von 4 Rossen gezogenen Triumphwagen aufrecht stand, stellte Frankreich umgeben von den Attributen der Kunst vor. Der reine Ertrag des Balles belief sich auf 30,000 Frcs. Das ist nur in Frankreich und Paris möglich. (Modez.)

den Schlachten gegen die Sikh bewiesene Tapferkeit höchlich belobt ist. Der Arzt ward an des Prinzen Seite erschossen; der Prinz sprang vom Pferd, ihm zu helfen, aber der Tod war augenblicklich eingetreten. (A. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Der „Oest. Beob." enthält Folgendes: Die Revolutionsmänner in Krakau haben gleich, nachdem die k. k. Truppen am 22. Febr. die Stadt verlassen hatten, eine sogenannte „nationale Regierung der polnischen Republik" errichtet, die noch an demselben Tage ein höchst schwülstiges Manifest an die polnische Nation erlassen hat, welches von Ludwig Gorzkowski, Joh. Tyssowski und Alex. Grzegorzewski, dann Karl Rogawski, als Secretär, unterzeichnet ist. Aus einem am 22. Febr. Abends verfaßten Protokoll, worin die Einsetzung obgedachter revolutionnären Regierung beschlossen wurde, geht deutlich hervor, wie tief angelegt der tolle Revolutionsplan gewesen. „Am 24. Jänner l. J.," heißt es in diesem Protokolle, „übergaben Ausschüsse aller Verbindungen aus ganz Polen die Regierungsgewalt in die Hände einer Behörde, bestehend aus fünf Personen, welche, unter Zugabe eines Secretärs, aus dem Großherzogtum Posen, der freien Stadt Krakau und ihrem Gebiete, aus Galizien, Rußland und der Emigration gewählt wurden, welche Behörde sich dann durch die Wahl zweier Glieder und zwar des Einen für das Congreß-Polen, und des Andern für Litthauen ergänzen sollte. Die erwählten Mitglieder und Secretäre haben die ihnen anvertraute Gewalt angenommen und sollten sich vor dem 21 Febr. (dem zum Ausbruche des Aufstandes bestimmten Tage) in Krakau versammeln, wie denn auch wirklich die Mitglieder für Krakau und Umgebung, für Galizien und für die Emigration sich vor dem Termine einfanden, während hingegen der Repräsentant des Großherzogthums Posen gefänglich eingezogen wurde, und jener Rußlands so wie der Secretär, am bezeichneten Orte noch nicht eintrafen. Endlich hat sich das für die Emigration erwählte Mitglied, durch das Einrücken des österreichischen Militärs in Krakau für seine Freiheit besorgt gemacht, einstweilen über der Gränze versteckt."

Krakau, 23. Febr. Ueber die traurigen Ereignisse und gräulichen Scenen die bei uns in den letzten Tagen stattgefunden haben, theile ich Ihnen, insoweit es unter den gegenwärtigen Schreckensumständen möglich ist, folgende Thatsachen mit. Auf das vom hiesigen Senat an die österreichische Regierung gestellte Ansuchen, rückte eine österreichische Heeresabtheilung bestehend in 1280 Mann, worunter 200 Mann Cavallerie und eine halbe Batterie, als Besatzung in unsere Stadt ein, um in Verein mit der beiläufig 500 Mann zählenden Krakauermiliz die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrecht zu halten, da man schon seit einiger Zeit revolutionären Umtrieben auf der Spur war, deren Ausbruch als nahe bevorstehend befürchtet wurde. Schon am folgenden Tage (18.) bemerkte man eine allgemeine Aufregung in Krakau, aber noch immer keine offene Demonstration oder irgendeinen Angriff. Am 19. zogen viele der Mißvergnügten und Revolutionäre, worunter viele emigrirte Polen, vom Lande nach der Stadt. Die österreichischen Truppen, welche diese ganze Zeit über — 3 Tage und 3 Nächte — unter den Waffen blieben, ohne Quartier zu beziehen, hielten die Hauptplätze besetzt. Am 20. wurde aus fast allen Fenstern der umliegenden Häuser auf die Truppen geschossen, und als General Collin die ersten Stockwerke räumen zu lassen befahl, erschienen die Aufrührer auf den Dächern der Häuser. Da mittlerweile der Abend herannahte, ward Befehl gegeben, alle Fenster zu beleuchten, damit die Insurgenten nicht unter dem Schutz der Dunkelheit auf die Truppen feuern könnten. An demselben Abend versammelten sich viele der angesehensten Bewohner Krakaus in dem Hause des Grafen Joseph Wodzizki, um eine Deputation an den Senatspräsidenten zu senden; da fiel ein Schuß auf ein in diesem Hause unbeleuchtet gebliebenes Fenster, und dieß gab das Signal zum fernern Feuern, welches sowohl von Seite der Truppen gegen sämmtliche Fenster, als von Seite der Aufrührer auf das Militär mit einer Heftigkeit und Schnelligkeit wie ein regelmäßiges Pelotonfeuer stattfand, wobei die Frauen und Mädchen den Männern die Gewehre luden und ihnen zur Hand waren. Von der Miliz hatte in dieser Nacht jeder Mann 80 scharfe Patronen abgefeuert. Die k. k. österreichischen Truppen hatten die Hauptwache besetzt, um sie vor einem möglichen Ueberfall zu schirmen, die Häuser aber, wo die Insurgenten sich hielten, einzeln gestürmt, und Alles was Widerstand leistete niedergemacht. Die Zahl der auf Seite der Aufrührer Gebliebenen und Verwundeten kann ich für jetzt nicht genau angeben; auf Seite der österreichischen Truppen wurden 13 Mann und ein Cavallerieoffizier getödtet und ein Infanterieoffizier schwer verwundet. Die Milizmannschaft zählte nur 7 Verwundete. Indessen wurden die Aufrührer in den Straßen bekämpft, und die zwei Hauptdepots derselben, welche sich in Vogts Gasthause und in dem Priesterhause Unserer lieben Frauen befanden (von wo aus das lebhafteste Feuern stattfand), mit Sturm genommen. Der Gastwirth Vogt, welcher bereits bei der politischen Mordangelegenheit des Exlak im Jahr 1839 betheiligt war, vertheidigte sich wie ein Wüthender, und erst nachdem in dem Speisesaal noch viele Schüsse gewechselt worden und die Theilnehmer nach der hartnäckigsten verzweifeltsten Gegenwehr überwältigt waren, wurde Vogt mit Wunden ganz bedeckt und mit zerschmetterten Gliedern auf die Hauptwache gebracht, wo sich auch der k.k. österreichische (General?) bereits befand, dem er die Worte zurief: „Jetzt heißt's abkratzen." Die Tochter Vogts, ein noch junges Mädchen, erschoß sich selbst, als sie sah daß ihr Vater abgeführt wurde. In dem erstürmten Gasthause und dem erwähnten Priesterhause fand man eine große Anzahl von blanken Waffen jeder Art, Gewehre, Stutzen, Sensen, Piken, Pistolen u. d. gl. Sieben Geistliche waren bereits Tags zuvor als verdächtig eingezogen worden, da sie beschuldigt waren, das Volk zum Aufruhr aufzureizen, so wie es sich herausstellt, daß ein großer Theil der polnischen Geistlichkeit es sich zur Aufgabe gemacht habe, die Bauern durch allerlei Versprechungen von Zehent- und Steuerfreiheit aufzuwiegeln. (Schluß f.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 18. Febr. Hr. Saglio ist zum Berichterstatter der Commission der Deputirtenkammer ernannt worden, die beauftragt ist, den Gesetzentwurf über den belgischen Vertrag und die Modificationen des Douanentarifs zu prüfen. Hr. v. Remilly hat einen Vorschlag zu einer Hundesteuer, die bisher in Frankreich unbekannt war, an die Kammer gebracht. — Zu Salins ist der Chevalier de Perrey, der alle Feldzüge der Condé'schen Armee mitgemacht, und zu Athen der Pensionär der französischen Kunstschule zu Rom, Hr. August Titeux gestorben.

⊙**London**, 26. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Korndebatte, die man jetzt die „endlose" heißt, von Hrn. Roß wiederaufgenommen, der noch bei Postabgang sprach. — Die Direktoren der ostindischen Compagnie haben Hrn. Waghorn für seine eifrige Beförderung der ostindischen Post 300 Pf. St. zum Geschenke gemacht.

Historischer Verein von Oberbayern.

In der Plenarversammlung vom 2. März erstattete der II. Vorstand des Vereines k. Staatsrath v. Stichaner Excellenz im Namen des Ausschusses den Jahres- und Rechenschaftsbericht über das abgewichene Jahr 1845, und setzte sodann Herr Oberbaurath Panzer seinen Vortrag „über „heidnische Baudenkmale in Ober- und Niederbayern, namentlich über die als heidnische Kultusstätten nachgewiesenen unterirdischen Irrgänge mit Bezugnahme auf die deßfalls im „Munde des Volkes lebenden Sagen" fort. Die nächste Versammlung findet statt am Mittwoch den 1. April.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 5. März: „Figaros Hochzeit", Oper von Mozart.

Fremdenanzeige.

Den 3. März sind hier angekommen: (Hotel Maulik.) HH. Kastenhofen, Part. von Venedig; Arce, Partikulier von Salzburg; Schmitz, Kaufmann von Elberfeld; Landsberg, Kaufmann von Kaiserslautern; Maier, Kaufmann von Brüssel; Heße, Kaufmann von Meuen. (Blaue Traube.) HH. Baron v. Gumppenberg, k. Kämmerer von Augsburg; Friedländer, Kaufm. von Berlin; Fräul. Pistrich, Schauspielerin von Mannheim.

Gestorbene in München.

Theres Egner, Söldnerstochter von Wallenhausen, Ldg. Regensburg, Revizionsschwester Ignatia aus dem Orden der barmherzigen Schwestern, 23 J. alt; Susanna Stark, Jägerswittwe von Leuchtenberg, Landg. Vohenstrauß, 68 J. alt; Maria Fuchs, kleinvertelnigersfrau von hier, 38 J. alt; Jos. Kandl, ehemal. Handelsmann von hier, 68 J. alt; Gottlieb Weber, Zimmermann von hier, 56 J. alt; Palnatius Niedermaier, Exprovincial der PP. Franciskaner von hier, 70 J. alt; Simon Ernst, Frauenkleidermacher von hier, 54 J. alt; Karl Philipp Arles, pension. k. Stabsarzt von hier, 74 J. alt.

Beachtenswerth für Landwirthe, landwirthschaftliche Institute, Guts- und Gartenbesitzer.

Von ächten südamerianischen Guano hält das unterzeichnete Handlungshaus fortwährend Lager zu billigsten Preis.

110. (a) Die erfolgreiche Anwendung dieses Düngmittels in der Landwirthschaft durch Oekonomen in Bayern, das günstige Urtheil über Guano, das, ausser einer Anzahl über denselben und dessen Anwendung erschienenen Druckschriften, erst jüngst ein hervorragender Gelehrter in einer größern Abhandlung über künstlichen Dünger, aussprach, vor allem aber der schlagendste Beweis für die Allgemeinheit seines Verbrauchs in Europa: die Gesammt-Einfuhr im Jahr 1845 in England allein von vier hundert fünfzig Millionen Pfunden, müssen jeden weiterstrebenden Landwirth auf die Wichtigkeit dieses Artikels aufmerksam machen, und ihn, zu eigenen Versuchen damit aufmuntern.

Ludwig Peschinger,
in München.

Pfandauslösung und Versteigerung.

112. (3a) Freitag den 27. März 1846 d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Februar 1845 und zwar von:

Nro. 33,033 bis 40,426.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöset werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. Mittwoch den 1. April öffentliche Versteigerung.

München, den 28. Februar 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

F. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

Königl. bayer. concessionirte pfälzische Ludwigsbahn.

(Ludwigshafen-Bexbach.)

111. (3a) Zur Bestreitung der Bauausgaben der pfälzischen Ludwigsbahn ist eine weitere — die fünfte Einzahlung — nöthig.

Unter Bezug auf den §. 31 der Statuten werden daher die Actieninhaber aufgefordert

bis 15. April 1846

eine fernere Einzahlung von 10 pCt. nach Abzug der Zinsen vom 15. Januar bis 15. April a. c. 4 pCt. zu 2 fl.

mit 48 fl. per Actie

an nachbenannte Herren Banquiers der Gesellschaft:

in Augsburg: J. Lor. Schaezler,
„ Carlsruhe: S. v. Haber et Söhne,
„ Frankfurt a/M. Gebr. Goldschmidt,
„ Ph. Nik. Schmidt,
„ Mannheim: W. H. Ladenburg et Söhne,
„ Joh. M. Reinhardt,
„ München: Joh. Lor. Schaezler,
„ Neustadt a.d.H.: L. Dacque

zu leisten.

Der §. 33 der Statuten bestimmt:

„wer eine Einzahlung zur festgesetzten „Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht leistet, wird dadurch aller „seiner Rechte als Actionär, so wie „der bereits gezahlten Einschüsse zum „Besten des Gesellschafts-Vermögens „verlustig."

Speyer am 1. März 1846.

Das Directorium
der
königl. bayer. concessionirten pfälzischen Ludwigsbahn.

Lamotte.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 55.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfs. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 5. März 1846.

Deutschland. Bayern. München: XXIVte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Reichsrathsverhandlungen. Das Präjudiciengesetz von 1837. Würzburg: Adresse an die Kammer für Schleswig-Holstein. — **Oesterreich.** Wien — **Preußen.** Berlin. Posen: Fortdauernde Verhaftungen. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Krakau.** Schilderung der Schreckenstage (Schluß). — **Neueste Nachrichten.** Die Abstimmung über Peel's Vorschläge mit einer Mehrheit von 97 Stimmen erfolgt. — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München,** 4. März. (**XXIVte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Der heutigen Sitzung wohnten am Ministertische wieder Ihre Excellenzen die Herren Minister des Innern und der Finanzen und sieben k. Regierungs-Commissäre, im Saale aber 131 Mitglieder bei. Einlauf zur 23sten Sitzung: 1) Bitte von Joh. B. Baumgärtner, vormaligen Gendarm, um eine Pension oder Aufhilfe zu einem Gewerbszweige; 2) Beschwerde der protestantischen Kirchengemeindeglieder in Eschenfelden, k. Ldg und Decanats Sulzbach, über Verletzung constitutioneller Rechte bezüglich der Theilung des simultanen Kirchenvermögens daselbst und der Tragung der Kirchenbaukosten; 3) Bitte mehrerer Schullehrer aus den Schuldistrikten Oettingen, Nördlingen und Ebermergen, Gehaltserhöhung, nachträgliche Theurungszulage und bessere Dotation der Unterstützungscassen für Schullehrer-Wittwen und Waisen aus Staatsmitteln betreffend. Wie schon gestern erwähnt, war der besondere Theil der Berathung über den Gesetzentwurf für die Ludwig-Westbahn an der Tagesordnung. Der I. Artikel desselben lautet bekanntlich: „Es wird eine Eisenbahn auf Staatskosten von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze erbaut.“ Weder Referent noch Ausschuß hatten eine Abänderung beantragt. Dagegen wurden in der Kammer drei verschiedene Abänderungen vorgeschlagen. Dr. Müller begehrte zuerst nach dem Worte „Reichsgrenze“ den Zusatz „nach Hanau, oder Darmstadt, oder Offenbach“. Dr. Willich schlug vor, die Worte „auf Staatskosten“ zu streichen, was nothwendig eine Abänderung auch der Artikel III., IV., V. und VI. zur Folge haben müßte. In der That sollten denn auch die Artikel IV.—VI. ganz wegfallen und dafür der Artikel III. folgende Fassung erhalten: „Dem Actienvereine, der die erforderlichen Mittel zu dieser Eisenbahn aufbringt, soll vom Staate die Gewährleistung eines jährlichen Zinsertrages bis zum Verlauf von 4 pCt. in derselben Weise, wie dieß durch das Gesetz vom 25. August 1843 für die Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahn geschah, bewilligt werden.“ Endlich wollte der Abg. Baron v. Closen dem Artikel folgende Fassung gegeben wissen: „Es werden Eisenbahnen auf Staatskosten erbaut werden, a) von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze nach Maaßgabe nachfolgender Bestimmungen; b) nach Maaßgabe besonders vorzulegender Gesetzesentwürfe: 1) von München an die Reichsgrenze am Inn, 2) von der Ludwig-Süd-Nordbahn an die würtembergische Grenze, und 3) von Regensburg über Amberg nach Nürnberg. Sämmtliche Modificationen wurden von deren Vertretern sehr ausführlich begründet, fanden in der Kammer die nöthige Unterstützung, und wurden dadurch Gegenstand der Berathung. Diese selbst wurde durch den II. Präsidenten durch einen an Rückblicken auf die allgemeine Berathung und an Ergänzungen bezüglich derselben reichen Vortrag eröffnet, in dessen Schluß sich derselbe gegen alle Modificationen und für den Entwurf in seiner ursprünglichen Fassung aussprach. Dasselbe geschah von den Abgeordneten Baron v. Gumppenberg, Baron v. Freyberg, Baron v. Schäzler, Bauer, Sattler, v. Maffei, Edel u. a. m. Letzterer nahm zugleich Veranlassung, auf die in den Sitzungen vom 28. Febr. und 2. März wiederholt in Anregung gebrachte Frage, ob und in wie weit die Provinz Pfalz bei der Last der Staatsschuld betheiligt sey, noch einmal zurückgekommen und sie vom historischen und staatsrechtlichen Standpunkte aus in dem Sinne zu beantworten, daß, wenn auch dem Zifferansatz oder der Form nach die Zinsen- und Tilgungssummen bezüglich der Staatsschuld aus den Erträgnissen des in der Pfalz unbekannten Malzaufschlags gedeckt werden, diese Provinz dennoch, gleich jeder andern des Landes, ebenfalls bei der betreffenden Last betheiligt sey, weil dieselbe dem Wesen nach und thatsächlich eben doch nur einen Theil der Gesammtstaatsausgaben bilde, denen die Gesammtstaatseinnahmen, zu denen Alle beitragen müssen, ohne Rücksicht auf die einzelnen Ziffern als ein Ganzes entsprechen müsse. Durch eine Aeußerung des Abgeordneten Baron v. Schäzler veranlaßt, welcher sein Befremden darüber ausgedrückt hatte, daß bei der allgemeinen Debatte auch zwei Abgeordnete aus dem von einer Staatseisenbahn durchzogenen Kreise Schwaben gegen den Entwurf gesprochen, nahm der Abgeordnete Unterberger das Wort, um als der Dritte aus dieser Provinz ein verneinendes Votum abzugeben, nicht aus Furcht, wie er sagte, vor einem ungreifbaren Gespenst, sondern aus Scheu vor dem sehr handgreiflichen Gespenste von einigen dreißig Millionen neuer Staatsschulden. Am Schluß der Debatte, die bis nach 1 Uhr währte, nahmen noch vom Ministertische aus der k. Regierungscommissär von Volz und Se. Excell. der Minister des Innern das Wort, (auf deren beide Reden wir ausführlich zurückkommen werden), und dann wurden sämmtliche Modifikationen mit an Einstimmigkeit gränzender Mehrheit verworfen, der Art. I. selbst aber in seiner ursprünglichen Fassung gegen eine Minorität von 25 Stimmen angenommen.

** **München,** 25. Febr. (**13te Sitzung der Kammer der Reichsräthe.**) Schluß des Antrags und Wunsches des Herrn Reichsraths Fürsten von Oettingen-Wallerstein, den Nothstand der minderbemittelten Classen, insbesondere die Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse betreffend: „Und diese noch fortwährend im Zunehmen begriffene Rente zahlt nicht etwa der bayerische Staatsbürger allein. Sie ist der Antheil Bayerns an den vereinten Mauthen aller Zoll-verbündeten Staaten und wird von den Oder-Gegenden und von den Bewohnern der Nord- und Ostsee-Küsten so gut, als von den Süddeutschen getragen. Auch aus den erhöhten Holzpreisen zieht der Staat so entschiedenen Vortheil, daß seine Forstrente gegen 1837/38 ein Plus von vollen 350,000 Gulden ausweist, und fortwährend im Steigen befangen seyn dürfte. An Getreide endlich bezieht das Aerar im Durchschnitte jährlich 600,000 Schäffel. Jeder Gulden Preiserhöhung gibt ihm sonach 600,000 fl. Einkommen Zuwachs. Im Jahre 1837/38 lieferten die Getreidgefälle den Staatscassen 3,757,727 fl.; im Jahre 1843/44 warfen dieselben 605,100 Schäffel 5,480,786 fl. ab; im Jahre 1845/46 dürften sie sogar zwischen 6½ und 7 Millionen einbringen. Es wäre daher höchst unbillig, über den Zollverein zu klagen, der — wie er dem Staate jährlich circa 6 Millionen Mehreinnahme gewährt, so auch dem Grundbesitzer bis auf den Söldner herab durch die Beseitigung der früher beispiellos niederen Cerealienpreise, dem Fabrikanten und Gewerbsmanne durch höhere Waarenwerthe und erleichterte Absatzgelegenheit, dem Handwerksgesellen, dem Taglöhner durch namhaft gesteigerte Gesellenlöhnungen und Tag-

---

Drei-König-Abenteuer zu Basel am Freischießen.

(Fortsetzung.)

Als ich ihm hierauf mit einem „Guten Freund“ gedient hatte, mit einem verdrießlichen, denn mir war mein Uhrkasten schwer auf's Herz gefallen, und wie thöricht es seyn würde, den diebischen Franzosen mit dem Kasten allein zu lassen — kommt der Musje ganz zur Besinnung, schaut in den Spiegel, der ihm gegenüber hängt und bemerkt und erinnert sich, daß er Haar und Bart abgeschält. Darum schlägt er die Hände vor die Stirn und seufzt dreimal: „Mon dieu!“ und war ihm gewiß dabei unlustiger zu Muthe, als da er gestern seine „Rosalie“ angerufen. — Dann stützt er sich auf den Ellenbogen und spricht zu mir mit möglichst aufrichtigem Gesichte: „Lieber Herr, ich hatte darauf gerechnet, daß ich früher als Sie erwachen und meine Toilette machen würde. Sie hätten mich ansonst nicht in dieser Verwandlung und Umgestaltung überrascht. Sie werden sich allerdings mit Recht verwundern, daß ich jetzo aussehe wie eine Ratte; aber ich mußte meine Perrücke schonen und der aufgeklebte Bart spannte meine Haut unerträglich an. Die Müdigkeit hat mich mit einem allzu langen Schlaf gesegnet, sonst hätte ich Ihnen nicht Gelegenheit geboten, sich etwa eine kuriose Vorstellung von meiner Person und meinem Thun und Lassen zu machen.“

Um seine Verlegenheit zu vermehren — es war ja heller Tag und nichts für den Augenblick von ihm zu fürchten — sagte ich ihm trocken, daß ich schon in der Nacht genug gesehen. — Er schüttelte den Kopf, zuckte die Achseln und ließ sich weitervernehmen: „Da Sie nun einmal hinter einen Theil meines Geheimnisses gekommen sind, so will ich Ihnen, damit Sie nicht etwa falsch von mir urtheilen, noch ein Stückchen dazu in den Kauf geben. Ich bin hier, um eine gewisse Dame zu beobachten, die mit einer ihr befreundeten Familie und in der Gesellschaft eines gewissen Herrn das hiesige Freischießen besucht. Die gewisse Dame ist mir lieb und der gewisse Herr mir fatal, weil er gern die Dame heirathen möchte, was ich selber thun will. Verstehen Sie.“

Ich nickte und lächelte dabei pfiffig, um ihm anzudeuten, daß ich von seiner Lüge auch nicht ein Wort glaubte. Dennoch fuhr er fort: „In meiner Maskerade kann ich allenthalben, wo die Dame und ihr Gefolge sich ergeht, um den Weg seyn, ohne Furcht, von ihr erkannt zu werden, und — den Fall gesetzt, Rosalie sey mir treu — mein eifersüchtiges Herz beruhigen, ohne mir etwas zu vergeben und ohne die Dame bedenklich zu stimmen. Ich bitte Sie, verderben Sie mir die Freude nicht und halten Sie gegen Jedermann reinen Mund. Was kann Ihnen auch an mir liegen? Wir sehen uns zum Erstenmale und, wenn diese Festlichkeiten vorbei sind, wahrscheinlich im ganzen Leben nicht wieder. Verrathen Sie mich an

lohngebühren hilfreich sich erweist. Ebenso unbillig hinwieder wäre es, die minder bemittelten Classen irgendwie leiden zu lassen unter den Folgen des erweiterten Verkehrs. Und um ihnen zu helfen, genugt ein kleines Theilchen jenes enormen Gewinnes, welchen die Staatsfonds aus eben diesen erweiterten Verkehrs-Verhältnissen ziehen. Der Staat setze bei drohender Noth Prämien aus für die Einfahr von Getreide und Schlachtvieh; er rückvergüte namentlich bezüglich des letzteren den sehr beträchtlichen Eingangszoll; er beobachte von Jahre zu Jahre scharf sowohl die Entwickelung der Saaten, als die successiv sich entfaltenden Aernteaussichten des In- und Auslandes; er kaufe, — wie deutsche Nachbarstaaten im vorigen Herbste mit bestem Erfolge, und ohne bedeutenden Verlust es gethan, — bei drohender Noth rechtzeitig ausländisches Getreide, namentlich Waizen, Roggen und Gerste, und nöthigen Falles auch Hopfen, um mittelst dieser Naturalien, dann mittelst seiner eigenen Eindienungen und Magazine die Schrannenpreise sowohl der Brodfrüchte, als der sonst den Biertarif bedingenden Rohstoffe angemessen zu beherrschen und Saatgetreide zu billigem Preise verfügbar zu erhalten; er lege in wohlfeilen Jahren Vorräthe an für seine Cavallerie und für sein Armee-Fuhrwesen, damit in solchen Jahren die zu tiefen Preise sich etwas erhöhen, und hinwieder in theueren Zeiten der Bedarf beider Waffengattungen die Getreidemärkte nicht entblöße; er gewähre — unter außerordentlichen Verhältnissen — Nachlaß an dem hohen Malzaufschlage gegen Entschädigung der Schuldentilgungscassen aus den Einnahms-Ueberschüssen, oder unterwerfe diese Consumtions-Abgabe einer Wandel-Skala. Geschieht dieß Alles, — was zudem mehr Aufmerksamkeit, Sorgfalt und Combination, als Geldopfer fordert; — dann werden Brod, Fleisch und Bier zu den ohnehin schmalen Gehalten der Angestellten, zu dem geringen Solde des Unteroffiziers und Soldaten, zu dem zuläßigen Tag- und Arbeitslohne, mit einem Worte, — zu der Leistungsfähigkeit der von dem Schicksale minder begünstigten Staatsbürgerclassen stets in einem richtigen Verhältnisse bleiben, und den sogenannten Proletariern werden statt bitterer Klage, nur Worte der Anerkennung und Dankbarkeit entquillen. Nun sind solche Verwendungen eines Theils des Staats-Einkommens, nun sind sogar refundirliche Vorschüsse aus letztren, bekanntermaßen in dem Budget keineswegs vorhergesehen. Auch gestattet die Allfandigkeit der eben entwickelten Prämissen nicht wohl, sie den unvorhersehbaren Ausgaben beizuzählen. — Leicht könnte daher in entscheidenden Momenten das Bedenken entstehen, als versperre unsere Verfassung wohlwollenden Regierungs-Entschlüßen die Bahn. Diesem Bedenken vorzubeugen, das vermöge unserer nur von drei zu drei Jahren stattfindenden Landtage nach Umständen leicht zu einer furchtbaren Calamität erwachsen dürfte, scheint dem Antragsteller dringend nöthig. Zum Vorbeugen mittelst einer genau präcisirten ständischen Ermächtigung möchte er kaum rathen, nicht nur in Vorhersicht der aus einer solchen Form vielleicht auftauchenden sachverderbenden Principienfragen, sondern auch ob der unendlichen Mannigfaltigkeit und stets wechselnden Natur sowohl der den Verkehr beherrschenden Umstände als des dadurch bedingten Hilfserfordernisses." Dagegen schlägt der Herr Fürst einen Beschluß vor, der den Stellvertretern des Landes als Erfüllung einer heiligen Obliegenheit erscheinen müsse, nämlich: „Es sey an Se. Maj. auf verfassungsmäßigem Wege die allerunterthänigste Bitte zu richten, Allerhöchstdieselben möchten geruhen, dem Nothstande der minder bemittelten Classen auch fortan die oft bewährte landesväterliche Fürsorge zuzuwenden; und insbesondere durch Anordnung von Getreide-Eindienungen in wohlfeilen Jahren, durch angemessene Berücksichtigung des national-ökonomischen Momentes bei der Getreide- und Holzverwerthung; dann nach Umständen durch Aussetzung von Einfur-Prämien für ausländisches Getreide, ausländischen Hopfen, ausländisches Schlachtvieh; durch Rückvergütung des Zolles ab dem letzteren; durch Ankauf ausländischen Getreides und Hopfens à Conto des in Theuerungsjahren sich wesentlich erhöhenden Ertrages der ärarialischen Naturalgefälle, und nöthigenfalls selbst durch momentane Ermäßigung des Malzaufschlages und Entschädigung der Schuldentilgungsfonds aus den Einnahms-Ueberschüssen; den Preisen der ersten Lebensbedürfnisse stets ein — die Kräfte der minderbemittelten Classen nicht übersteigendes — Maaß zu sichern." Dieser Antrag wurde, wie erwähnt, dem Finanzausschusse in Benehmen mit jenem für Gegenstände der innern Verwaltung zugewiesen.

(Nach den gedr. Protok.)

München, 4. März. Gestern Abend brachten viele Studirende der hiesigen Hochschule Herrn Professor Dr. Phillips eine Serenade, um demselben als ihrem derzeitigen Rektor ihre dankbare Anerkennung für die Liberalität zu bezeigen, mit der er den jüngst stattgefundnen Studentenball unterstützte.

München, den 4. März. Das Präjudiciengesetz von 1837. Daß die Plenarbeschlüsse des Oberappellationsgerichts eine die Mitglieder dieses Gerichtshofs bindende Norm seyen, konnte bis auf die neuesten Tage als unbestrittene Meinung gelten. Nun wurde aber in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 20. Febr. das Gegentheil behauptet, und die Kammer hat sich diese neue Ansicht angeeignet. Aus den Ständeverhandlungen von 1837 über das Präjudiciengesetz will dieselbe gerechtfertigt werden. Allerdings wurden damals in den Berathungen der Kammern darüber, ob und inwiefern Präjudicien eine die Mitglieder des Collegiums bindende Norm seyen, verschiedene Ansichten geäußert. Eben diese Verschiedenheit steht dem Versuche entgegen, aus einzelnen Aeußerungen eine den Text des Gesetzes berichtigende oder ergänzende Auslegung zu begründen.*) Soll aber eine der verschiedenen Meinungen bei der Auslegung und Anwendung den Ausschlag geben, so kann es nur diejenige seyn, welche von den Urhebern der von den Kammern angenommenen Fassung des Gesetzes geäußert wurde. Es war der im ersten Ausschusse der Kammer der Abgeordneten von dem Freiherrn von Holzschuher gemachte Vorschlag, welcher die Zustimmung der beiden Kammern, und durch Aufnahme in das promulgirte Gesetz die Sanction der Staatsregierung erhielt. Frhr. v. Holzschuher hat nun vorerst (Bd. XIII. S. 464 der Verh.) in Hinsicht der Beachtung der Plenarbeschlüsse, welche sich von den untern Instanzen erwarten lasse, auf das große Ansehen der responsa prudentum im Mittelalter hingewiesen, sodann bei der Berathung über den Art. III., wo die Eigenschaft der Plenarbeschlüsse als einer die Mitglieder des obersten Gerichtshofs bindenden Norm in Frage war, die Bedeutung seines Vorschlags in folgenden Worten ausgeprägt (S. 506): „Blicken wir nach England; — gewiß ist die englische Nation eine der freiesten, sie war gewiß von jeher im höchsten Grade sorgfältig und so aufmerksam auf die Rechte der gesetzgebenden Gewalt, als irgend eine andere Nation, und Sie, meine Herren, werden Alle wissen, welche ungeheuere Kraft und Wirkung in England die Präjudicien haben." Ueber diese Kraft und Wirkung sagt Blackstone im Handbuch des Englischen Rechtes (Bd. I. S. 12 der Uebersetzung von Coldiz): „Es ist feste Regel, bei frühern Vorgängen stehen zu bleiben, wenn dieselben Umstände in einem Rechtshandel vorkommen, und zwar, um die Waage der Gerechtigkeit gerade und fest zu halten, daß sie nicht schwanke nach jedes neuen Richters Meinung und weil, da das Rechte in solchen Fällen feierlich ausgesprochen und bestimmt ward, dasjenige, was vorher unbestimmt und vielleicht gleichgültig war, nun zu einer bleibenden Regel geworden ist, welche ein späterer Richter nicht nach seiner besonderen Meinung abändern oder verlassen darf; denn er ist beeidigt, Recht zu sprechen nicht nach seinem eigenen Dafürhalten, sondern in Gemäßheit, der bekannten Gesetze und Gewohnheiten des Landes, und ist nicht bestellt, ein neues Gesetz**) zu geben sondern das alte zu erhalten und zu erklären. Es leidet jedoch diese Regel eine Ausnahme, wenn nämlich die frühere Satzung offenbar der Vernunft widerstreitet und noch mehr, wenn sie dem göttlichen Gesetze klar zuwiderläuft." Nur wenn die Ungerechtigkeit des Vorgangs so offenbar ist, daß sie als klare Verletzung des göttlichen Gesetzes erscheint, soll davon abgegangen werden.

J. A. Seuffert.

*) Hier handelt es sich davon, den Text des Art. III des Präjudiciengesetzes durch eine Einschaltung in folgender Art zu ergänzen: Ein solcher Plenarbeschluß — nimmt für künftige völlig gleichartige Fälle die Natur eines Präjudices im Sinne des bayerischen Landrechtes Th. I. Cap. II. §. 14 Nr. 3 an, so lange nicht „derselbe durch einen neuern Plenarbeschluß abgeändert, oder" eine authentische Auslegung unter Mitwirkung der Ständeversammlung zu Stande gebracht werden wird.

**) Gesetz (law) ist hier in einem Sinn genommen, in welchem es die Vorgänge (precedents) in sich begreift.

München, 5. März. Gestern Nachmittag beehrten J. Maj. die Königin mit JJ. kk. HH. dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt u. dem Prinzen Alexander das Kunstatelier des Hrn. Seiz, Verfertigers der topo-plastischen Darstellung von München, mit Ihrer Gegenwart. — Gestern Abends brannte im Schießhause der Vorstadt Au der Dachstuhl und der mittlere Theil des Gebäudes ab. — Die zweite Hälfte unserer Abonnements-Concerte wurde gestern Abend auf eine sehr würdige Weise begonnen. Die Freude über die herrliche (A dur) Sinphonie von Beethoven war allgemein, und wie gewöhnlich bei ihrer Aufführung mußte auch dießmal das überaus schöne, ergreifende Andante wiederholt werden. Auch eine Fantasie von demselben Meister, für Pianoforte, Solostimmen, Chor und Orchester lernten wir kennen. Hr. Ernst Pauer gab in einer guten Auffassung des Ganzen und in einem runden Spiel sein Talent zu erkennen. Zum Schlusse wurde eine Cantate von Grillparzer Mirjams Siegesgesang, Composition von Franz Schubert (Nachgelassenes Werk) mit Solostimmen und Chor ausgeführt, ein vortreffliches, in erhabenem, poetischen Schwunge geistreich aufgefaßtes Werk, das wir noch öfter zu hören hoffen. Der kgl. Hof war bei diesem Concerte, wie bei den früheren, zugegen.

München, 5. März. Tagesordnung für die XXVte auf heute den 5. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXVten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Fort-

---

Niemand, ich bitte Sie. Männer thun sich ja gerne etwas zu Gefallen und Sie sehen mir aus, als ob auch Ihnen das weibliche Geschlecht nicht verhaßt wäre."

Ich erwiderte ihm auf seine Zumuthung nichts bestimmtes, weder „Ja" noch „Nein." Ich begnügte mich ihm zu sagen: „Seyn Sie auf Ihrer Hut, was Sie auch im Schilde führen. Es sind hier zu Basel viele scharfe Augen offen. Ich für mein Theil will sie nicht inkommodiren. Erlauben Sie, daß ich schelle und mein bischen Effekten wegbringen lasse. Ich will mir ein anderes Zimmer suchen."

Er sah mich groß an; er schmollte, wie mirs schien. — „Faites comme il plaira," sagte er kurz und zog die Vorhänge seines Bettes zu. Ich zog an der Klingel und ließ meinen Kutscher Martin heraufkommen, denselben, der noch in meinen Diensten steht. Ihm trug ich auf, vor Allem die Kiste mit den Uhren in meines Geschäftsfreundes Haus zu schaffen, mit der Bitte, dieselbe gut zu verwahren. Ich würde schon selber nachkommen. — Sodann zog ich mich vollends an und ging, mein Felleisen unter'm Arm, hinab, den Dreikönig-Wirth aufzusuchen. — „Sie müssen schon so gut seyn, und mir ein anderes Zimmer anweisen," sagte ich zu ihm, „ich kann nicht mit einem Andern meine Stube theilen und zudem ist mir das Gemach zu hoch und zu unbequem gelegen." — Mit vielen Entschuldigungen entsprach der Wirth meinem Begehren, schloß mir ein so eben verlassenes Zimmer im zweiten Stocke auf und versicherte mich, ich sollte nicht ferner gestört werden. — „Im Grunde," sagte er, „ist mir lieber, Ihnen dieses bequemere Gemach anweisen zu dürfen, als dem andern mir fast unbekannten Herrn, den ich heute hier einlogiren wollte."

(Fortsetzung folgt.)

Die Elephanten-Jagd.

(Fortsetzung.)

Ungefähr nach einer Stunde erscholl das Signal von einigen der Eingebornen, die die Seite des Thales, westwärts von den Elephanten, erreicht hatten; dort auf verschiedenen hohen Punkten aufgestellt, schrieen sie mit Stentorlungen, und ihr Geschrei wurde von den übrigen Kaffern auf jeder Seite des Thales beantwortet, so daß sich die Elephanten von allen Seiten umzingelt fanden, mit Ausnahme derjenigen Gegend, wo der Hügel das Thal begränzte. Immer enger schloßen sich die Kaffern zusammen; ihr Geschrei, von den Felsen wiederhallend und sich mit dem

setzung der Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf: den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgränze betreffend.

Würzburg. Von unserer Stadt aus ward folgende bereits im Druck erschienene Vorstellung an die Kammer der Abgeordneten gerichtet: „Hohe Kammer der Abgeordneten! Das zu Würzburg im August 1845 abgehaltene erste allgemeine deutsche Sängerfest hat aus allen Stämmen und Ständen die lebhaftesten Sympathien für die bedrohte Nationalität des Brudervolkes von Schleswig-Holstein kundgegeben. Reden, Lieder und Schriften, von welch' letztern einer hier etliche Exemplare beifolgen, wetteiferten in der Bethätigung eines Gefühls, welches bereits in den meisten deutschen Ständeversammlungen und selbst in Palästen zu einer offenen Geltung gekommen ist. Auch den gegenwärtigen bayerischen Landtag beseelen unbezweifelt dieselben deutschen Gesinnungen und es bedarf nicht dieser Zeilen, daß in beiden hohen Kammern der Wunsch verlautbare, welcher achtmalhunderttausend Landsleuten ein neuer moralischer Stab auf dem schweren Gang zu ihrer nationalen Entwicklung werden muß. Wenn dessen ungeachtet die unterthänigst gehorsamsten in obigem Betreff eine ehrerbietigste Bitte wagen, so geschieht dies einem alten Gesetze der Gastfreundschaft zu Ehren, welches bewährte Gastfreunde auch über die örtliche Anwesenheit hinaus mit geistigen Mitteln pflegen heißt. Die Bewohner Würzburg's haben während des Sängerfestes und geraume Zeit nachher in den zahlreichen Abgesandten der äußersten deutschen Nordmark den ganzen Bruderstamm achten und lieben gelernt, und manches innige Freundschaftsband verkettet jetzt in dauernder Erinnerung den heitern Mainstrom mit dem wolkendüstern Belt. Möge unsere Bitte um ein theilnahmvolles Wort von den Abgeordneten des bayerischen Volks gütigst nur aus diesem Gesichtspunkte, nämlich als bescheidene Erfüllung einer werthen Freundespflicht betrachtet werden. Hohe Kammer! Bekanntlich bekennt sich der deutsche Nord zu einer andern christlichen Confession als die meisten der hier Unterzeichneten. Welcher Vaterlandsfreund wollte aber in einer vaterländischen Sache jener ohnehin mehr zufälligen als freiwilligen Unterscheidung gedenken? Deßwegen bitten wir bei dieser Gelegenheit, wir, die wir innerhalb unsers geliebten Vaterlandes nur christliche Mitbrüder und deutsche Mitburger kennen, unsere Namen nicht den Unterzeichnern solcher Adressen beizuzählen, welche, unter dem Scheine religiösen Eifers, nur politische und sociale Spaltungen in einer mehr denn je vollständige Eintracht heischenden Zeit zu erzeugen geeignet sind. In tiefer Verehrung einer hohen Kammer unterthänigst gehorsamste (folgen die Unterschriften). Würzburg, 18. Febr. 1846." (A. Z.)

Speyer, 3. März. Während der beiden Monate Januar und Februar wurden im Kreisamtsblatte 461 Auswanderungen angezeigt; nicht weniger als 399 der Auswanderer haben Familie. (N. Speyr. Z.)

Oesterreich

Wien, 2. März. An das k. k. Hofkriegsraths-Präsidium ist gestern nachstehender amtlicher Bericht des k. k. Generalmajors von Collin eingegangen: „Podgorze, 27. Febr. 1846. Gestern Nachmittags bin ich von Wadowice ausmarschirt mit funf Compagnien des zweiten Feldbataillons Schmeling Infanterie, dem dritten Bataillon Fürstenwärther, dem Milizcorps und einer Escadron von Kaiser Chevauxlegers, dann der halben Batterie. Nachdem ich in Isdebnik übernachtet hatte, setzte ich den Marsch fort, und traf gegen 6 Uhr Abends vor Podgorze ein. Die Insurgenten hatten die ersten Stockwerke der Häuser und die Aerarial-Caserne besetzt, von wo aus sie auf meine anstürmenden Truppen feuerten. Nach kurzem Widerstand verließen sie ihre Posten und eilten über die Brucke nach Krakau, bei welcher Gelegenheit sie durch Kartätschenfeuer viele Leute verloren. Den Augenblick darauf wurde ich von der Landseite her durch eine Schaar angegriffen, welche kurz zuvor aus Krakau gegen Wieliczka zu, ausgezogen war; die Truppen stürmten mit erneuerter Kampfbegierde auf sie ein; von dieser Schaar wurden viele getödtet, 89 gefangen und der Rest zersprengt. Unsererseits zählen wir einen Todten und 7 Verwundete, worunter der Unterlieutenant Sabransky von Schmeling Infanterie, welcher einen Schuß durch beide Arme erhielt. Morgen rucken das erste Landwehrbataillon Hochenegg, zwei Compagnien von Schmeling Infanterie und eine Escadron von Kaiser Chevauxlegers hier ein. Ich entsende dann zwei Compagnien Miliz mit einiger Cavallerie gegen Wieliczka, wo der Zustand der Dinge mir noch unbekannt ist. Die Bauern sind allenthalben gut gesinnt, fangen die Rebellen ein und bringen sie zum Kreisamte. Ich beeile mich, einem hochl. k. k. Hofkriegsraths-Präsidium die vorläufige Meldung mit dem gehorsamsten Beifugen zu unterbreiten, daß morgen der weitere Bericht folgen wird." — Nach Berichten aus Wadowice ist ein Angriff des zu Bochnia stationirten k. k. Militärs, in Vereinigung mit den schaarenweise herbeigeeilten Landleuten, auf die zu Wieliczka eingedrungenen Aufrührer aus Krakau mit dem vollständigen Erfolge gekrönt worden. Alle aus den östlichen, wie aus den westlichen Kreisen Galiziens gestern eingelangten Berichte enthalten, außer der fortwährenden Einbringung von Meuterern bei den Kreisämtern nichts Neues. Zu Lemberg herrschte, Nachrichten aus dieser Hauptstadt vom 25. Febr. zufolge, die vollkommenste Ruhe; von den dortigen Truppenkörpern fanden Absendungen zur Beruhigung der Kreisbewohner und zum Transporte der eingebrachten Gefangenen Statt. In allen Kreisen hat die Volksstimmung sich gleichmäßig ausgesprochen. (Oest. Beob.)

Preußen.

Berlin. Unter den in Posen Verhafteten befinden sich von bekannteren Namen: die Grafen Pominski und Lonski, der Dr. Gazorowski, die beiden Grafen Uninski, dann die Edelleute Milinski, Szembinski, Lipski, Kosinski, Skupski (die sämmtlich sich großer Popularität in der Provinz erfreuten) und der Dr. Gurzinowski. Ein großer Theil derselben gehört zu den wohlhabendsten Gutsbesitzern. Die Regierung ist im Besitz aller Pläne. Der aus der Revolution von 1830 bekannte General Dombrowski ist gleichfalls verhaftet und bei ihm ein ausführlicher Feldzugsplan gefunden worden. Dombrowski sollte den Oberbefehl ubernehmen; auf dem Papier standen 80,000 Mann in vier Corps getheilt. (Wes. Z.)

Breslau. Nach der Schles. Ztg. hat eine Abtheilung preußischer Truppen die Grenze von Krakau überschritten.

Posen, 24. Februar. Unsre Stadt hat ein ganz kriegerisches Ansehen bekommen, die Garnison ist noch durch ein Bataillon Infanterie und eine Schwadron Cavallerie verstärkt worden, man sieht dieselbe den ganzen Tag hindurch in Bewegung. Das Polizeipersonal ist ebenfalls vermehrt, namentlich bemerkt man eine ungewöhnlich große Anzahl Gendarmen. Andere Städte der Provinz haben ebenfalls Militärverstarkungen theils aus Schlesien, theils aus Brandenburg erhalten. Sie lassen noch größere Steigerung der schon sehr hohen Preise der Lebensmittel, und somit auch größere Noth befurchten. Es werden hier immer noch Verhaftete eingebracht, welche alle den höhern Ständen angehören. Vielfache Haussuchungen sind angestellt worden, namentlich auch bei dem hiesigen Weihbischof Dombrowski. Die Polizei hat 60,000 Thlr. bei den Verhafteten in Beschlag genommen, so wie auch Waffen, doch sind diese, wie man vernimmt, nicht gerade in sehr beträchtlicher Menge vorgefunden worden. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 23. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer entwickelte Agenor v. Gasparin seinen Antrag auf Einführung einer Staatsdienstpragmatik; um der Aemtervergebung nach Gunst, besonders für parlamentarische Verdienste, ein Ende zu machen, sollen feste Normen für die Ernennung und Beförderung im Staatsdienst aufgestellt, dieselbe von erstandenen Prüfungen und Vorbereitungen abhängig gemacht werden; nur die politischen Aemter, also namentlich Ministerstellen, wären diesen Bedingungen nicht unterworfen. Keine Beförderung soll statt finden, wenn nicht der zu Befördernde vorher zwei Jahre im zunächst untergeordneten Range dient. Der Antrag fand vielfache Unterstutzung. Der Minister des Innern erklarte, die Regierung sey nicht dagegen, daß der Antrag in Erwägung gezogen werde; sie werde, wie die nun zur Prüfung und Formulirung desselben zu ernennende Commission, denselben prüfen und auf jede Weise sich bestreben, das gerugte Uebel abzustellen.

Großbritannien.

London, 26. Febr. Die Wahl für Süd-Nottinghamshire hat mit dem Sieg des Schutzzollmannes, Hrn. Hildyard, geendet. Er erhielt 1727 Stimmen, Graf Lincoln blos 1037; also Mehrheit 691. So sind also zwei tüchtige Mitglieder des Cabinets in wichtigen Aemtern, der Colonialsekretär, Hr. Gladstone, und der Generalsecretär für Irland, Graf Lincoln, ohne Sitz im Parlament, und zwar Beide von dem Vater des Grafen, Herzog v. Newcastle, durch seinen Familieneinfluß verdrängt. Unter andern Umständen wurden Beide ihre Aemter niederlegen; da man aber die baldige Auflösung des Peel'schen Cabinets voraussieht und damit Alles provisorisch ist, so bleiben sie bis ans Ende, und Peel, der Atlas, auf dessen Schultern in diesem Augenblick die ganze Regierung ruht, übernimmt die Vertretung ihrer Departements vor dem Unterhause.

Freie Stadt Krakau.

Der Nürnb. Kur. bringt aus Wien vom 28. Feb. die noch unbeglaubigte Nachricht, daß Krakau an vier Enden angezündet worden, und die Russen unter einem fürchterlichen Bombardement die Stadt mit Sturm eingenommen hätten.

Krakau, 23. Febr. (Schluß.) Die Regierung, die hievon Kunde hatte und bereits unterrichtet war, daß am 20. d. eine Revolution ausbrechen und daß der seit langer Zeit hier lebende Veterangeneral und ehemalige Dictator Chlopizki von den Rebellen gezwungen werden sollte, sich an die Spitze zu stellen, hatte Polizeicommissäre auf das flache Land entsendet, um die verdächtigen Geistlichen und Edelleute einzuziehen. Allein die Commissäre Popielezki und Ludzcynski wurden auf dem Lande von den Insurgenten gehenkt, der Commissär Weinberger ward von einem österreichischen Cavalleristen, auf dessen Anruf, zu halten, er nicht achtete, sondern zu Wagen seinen Weg fortsetzte, getödtet, wäh-

---

wüthenden Geheul der Hunde vermischend, wurde Entsetzen erregend. Die aufgeschreckten Elephanten stürzten zuerst nach einer Seite des Thales, dann nach der anderen, sich immer schnell wieder zurückziehend vor dem bei ihrem Nahen erhobenen Geschrei, indem sie ihre langen Ohren schuttelten und laut trompeteten, während sie mit hocherhobenem Rüssel hin- und hertrabten.

Als sie zuletzt keinen anderen Weg zur Flucht fanden, begann die ganze Herde den Hügel hinanzusteigen, auf ihrem Wege Gebüsche und Baumzweige zerbrechend und die losen Steine in das Thal hinabrollend; sie mischten jetzt ihr schreckliches Gekreisch in den angestimmten Jagdruf. So kamen Sie an, jedes Ding vor sich niedertretend, Alles in ihrer Wuth in solchem Grade verwüstend, daß der Wald sich vor ihnen zu beugen schien, während große Massen lockerer Felsen, hüpfend und stürzend und das Thal hinabdonnernd, mit Staubwolken ihren Pfad bezeichneten.

„Das ist schauerlich groß", flüsterte Alexander dem Major zu.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

„Robert der Teufel," von Meyerbeer, wurde in Paris zum 270ten, der „Zauberschleier", von Told, in Wien zum 311ten Mal gegeben.

In den fünf Theatern Wiens soll es zusammen nicht weniger als 3100 Freibillets geben. — Und doch fallen noch Stücke durch!

Ein edinburger Schuster hat eine Stiefelmaschine erfunden, die täglich zwanzig Paar Stiefeln und dreißig Paar Schuhe macht, von Rind- oder Kalbleder, bleibt sich gleich. Der Herr Meister braucht blos einen Jungen, nicht einmal einen Lehrjungen — denn zu lernen braucht er nichts — der die Stiefel und Schuhe abpflückt, wie man Kirschen abnimmt. Sie kommen wie neubackne Brode aus einem Ofen hervor.

rend der Commissär Szaflaka selbst zu den Rebellen überging, statt eine ihm gegen den Landedelmann Skarzynski aufgetragene Verhaftung vorzunehmen. Der Gefangenwärter in dem ein paar Stunden von hier entfernten Jaworzno wurde gehenkt, weil er sich der Freilassung der Gefangenen widersetzte. Doch kehren wir zu den Ereignissen in der Stadt zurück. Nach einem hartnäckigen, beim Florianerthore stattgefundenen Kampfe, wo unzählige Opfer fielen, wurden die Aufrührer überwältigt, hierauf Haussuchungen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, und sämmtliche vorgefundene Vorräthe an Munition, Waffen, Fahnen auf dem Platze aufgethürmt. Der 21. verging ohne Störung, allein Sonntags (22.) verbreitete sich die Schreckenskunde, daß die Stadt von zahllosen Insurgentenmassen vom Lande her bedroht sey. Ihre Ankunft war auf die dritte Nachmittagsstunde angesagt, allein sie gelangten erst Abends in die Stadt. Vom Schlosse herab sah man mehrere Tausende (meistens Landvolk) von allen Seiten, in Rotten von mehreren Hunderten, bewaffnet mit Flinten, Sensen und Piken, und bekleidet mit dem weißen Hemde und einer polnischen rothen Mütze (Konfederatka) gegen die Stadt ziehen. Angeführt wurden sie von den Landedelleuten Patelski, Darowski, Bystrzanowski und dem preußisch-polnischen Edelmann Wenzyk, welche sämmtlich zu Pferde unter Vortragung von rothen und weißen Fahnen (polnische Nationalfarben) die aufgewiegelten Bauern gegen das Schloß marschiren ließen. Während die Truppen den Hauptplatz, sowie alle Straßen einem Feldlager gleich besetzt hielten, hatten sich die Aufrührer des unbewacht gebliebenen Schlosses bemächtigt und dasselbe beleuchtet. Bei dieser Sachlage, und da die Zahl der Aufrührer mit jedem Augenblick drohender wurde, fand der commandirende General es für angemessen, sich mit sämmtlichen Truppen, sowie der Krakauer Milizmannschaft zurückzuziehen und jenseits der Weichsel in Podgorze eine entsprechende Stellung einzunehmen. Unmittelbar nach dem Abzug der Truppen, welchen sich eine große Anzahl von Bürgern und Familien angeschlossen hatte, um der drohenden Gefahr zu entgehen, und sich auf das österreichische Gebiet zu retten, wurden Anstalten getroffen, die Schiffbrücke zu zerstören, und der letzte Theil derselben den Flammen preisgegeben. Vom österreichischen Ufer aus wurde ein beständiges Kleingewehr- und Kartätschenfeuer unterhalten, um jede Möglichkeit eines Uebergangs über die Weichsel zu verhüten. Dem General Chlopizki war es gelungen, nach Podgorze zu übersetzen, ebenso sind der Senatspräsident v. Schindler, dann der Senator Kuenzarcki, der bischöfliche Administrator Lentowski, sowie die meisten Domherren auf das österreichische Gebiet geflüchtet. Die Residenten der drei Schutzmächte haben ebenfalls das Freigebiet von Krakau in eiliger Flucht verlassen. Während ich Ihnen dieses schreibe, bildet sich ein Administrationsrath unter Mitwirkung des ehemaligen Gastwirths und jetzigen Theaterdirecters Menciszewski, und der Rechnungsbeamte Giblinski, ehemals Offizier in polnischen Diensten, hat indeß das Commando der Hauptwache übernommen. Unsere Stadt bietet in diesem Augenblick ein Bild des Schreckens und Jammers dar. Allenthalben liegt in den Straßen eine Unzahl von Leichen und getödteten Pferden; ringsum gräßliche Spuren der Verwüstung. Die Zahl der Gebliebenen und Verwundeten anzugeben, ist für jetzt unmöglich, aber leider ist sie aus allen Ständen, jedes Alters und Geschlechts, sehr groß. Unter den Gefallenen fand man einen Mann in Jägeruniform, dessen Sense mit Mahagonyholz geschäftet war, und der mehrere tausend Gulden C.-M. bei sich trug. Ebenso fand man unter den Getödteten mehrere der hiesigen polnischen Schauspieler; andere derselben wurden beim Feuern ergriffen. Bei dem hiesigen Bürger Muller wurde ein ganzes Depot von verschiedenen Waffen und eine Menge Munition weggenommen. Bei einem 65jährigen Edelmann, der sich selbst entleibt hatte, fand man einen neuen Carrabiner und sein Testament, nebst der Erklärung, er sey von den Aufrührern zur Aufbringung von Kanonen beauftragt gewesen, und habe sich der unmöglichen Ausführung dieses Auftrags durch den Tod entzogen. Alle waffenfähigen Männer ohne Ausnahme und Unterschied werden zum Eintritt in die Reihen der Aufrührer unter Androhung des Todes gezwungen. Die k. preußische Post wurde wiederholt angehalten und von einem gewißen Patelski sogar beraubt; Patelski erbeutete dabei mehrere 1000 Thlr. an baarem Gelde; wie er sagte, soll er diese Maßregel im Namen der neuen provisorischen Regierung vorgenommen haben! Die Gränzen gegen Preußen, Rußland und Oesterreich sind vollkommen abgesperrt. In dem angränzenden Theile Galiziens, namentlich im Wadowicer Kreise herrscht die größte Bestürzung. Alles soll seine Habseligkeiten zu sichern und fortzuschaffen bedacht seyn. Auch unsere Krakauer Kaufleute haben, was sie retten konnten, nach Preußisch-Schlesien gebracht. Die galizischen Edelleute fliehen vor den sie verfolgenden Bauern, und da nur die mit k. k. österreichischem Adler versehenen Postwagen von ihnen respectirt werden, wurden manche Flüchtlinge von den Conducteurs auf diese Weise gerettet. Einzelne entkamen, indem sie sich als Arrestanten von österreichischen Landdragonern escortiren ließen und auf diese Art flüchten konnten. Hier herrscht jetzt eine schaudererregende Verwirrung, und die größte Bestürzung über das, was noch kommen könnte, wenn nicht baldigst geholfen wird. Gebe der Himmel, daß dieser Zustand der Anarchie und des Terrorismus bald gehoben sey! (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

:::**Paris**, 1. März. Der Messager zeigt heute Abend an, daß nach einer gestern Morgens aus London expedirten Depesche vorgestern Abends die erste Vorlesung des Gesetzvorschlags Sir Robert Peels über die Getreidzölle im Unterhause mit einer Mehrheit von 97 Stimmen beschlossen wurde. Es waren 577 Stimmende; für, 337, gegen, 240. — Aus New-York hat man Journale von Buenos-Ayres vom 27. Nov. erhalten. Sie enthalten den amtlichen Bericht des Kampfes von Obligado. Als Rosas das Resultat dieses Gefechtes erfahren, erließ er ein Decret, durch das über alle unter dem Schutz der verbündeten Geschwader in dem Parana mit Ladungen erscheinenden Schiffe die Confiscation verhängt wird. Der Moniteur enthält heute die Liste der beim Angriff der Batterien von Obligado im Parana am 20. Nov. v. J. Getödteten und Verwundeten.

Vermischte Nachrichten.

München, 5. März. Vergangenen Freitag Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr wurde in dem Hause Nro. 36. in der Karlsstraße, während die Inwohner in der Kirche sich befanden, ein frecher Einbruch begangen und an Gold und Pretiosen im Werthe von 400 fl. geraubt. Einige des Diebstahls sehr verdächtige Individuen sollen bereits eingezogen seyn. — Darauf in der Nacht vom Montag auf den Dienstag wurde beim Silberarbeiter Baumann auf dem Färbergraben eingebrochen und ein bedeutender Vorrath an Silberwaaren entwendet. (Ldbtn.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 5. März: „Figaros Hochzeit“, Oper von Mozart.

Freitag den 6. März: „Kabale und Liebe“, Trauerspiel von Schiller. Dlle. Pistrich — Luise.

Fremdenanzeige.

Den 3. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Laterer, Gerichts-Notar und Algeyer, Kaufm. von Ravensburg; Pirsch, Croßhändler von Halberstadt. (Gl. Traube) HH. Rottebohm, Kaufmann von Schongau; Stettner, Buchhändler von Lindau. (Stachusgarten) HH. Helg, Handlungsreisender von Augsburg; Benker, Fabrikant von Erlangen; Leß, Accessist von Schweinfurt; Schmitt, Poststallmeister von Nördlingen; Lindenmaier, Handelsmann von Rain; Straub, Oekonom von Wunsiedel.

Getraute in München.

Anton Schiebel, Soldat im k. Inf.-Reg. Kronprinz dahier, mit Maria Afra Kraher, Seifensiederstochter von Günzburg; Georg Mehltreter, Bürger und Schneidermeister dahier, mit Elis. Stadinger, Krämers- u. Lottokollekteurstochter von Eraclsbach, Ldg. Mallersdorf; Jul. Wohl, k. Rechnungscommissär bei der kgl. Regierung von Niederbayern in Landshut, mit M. A. Rieng, Weißgerberstochter von Landsberg; Ernst Richter, Aushilfsgerichtsdiener beim k. Kreis- u. Stadtgerichte dahier, mit Michael Miller, Gürtlerstochter von Schwabmünchen; Heinr. Wilhelm Altmann, k. Appell.-Ger.-Konzellist zu Eichstätt, mit Charl. Apol. Urfried, Kiefermeisterstochter von Frankfurt a. M.; Jos. Rocker, Offiziant beim Armenpflegschafts-Rathe dahier, mit M. A. Kath. Wald. Feld, Schrannenaktuarswittwe und Industrielehrerin an der Schönfeldschule; Karl Heinr. Reinh. Riecius, b. Kirschnermeister dahier, mit Anna Bayer, Kirschnerswittwe; Jos. Schmitzberger, licens. Glasschleifer dahier, mit Hortensia Bechlout, Privatiers- und Hausbesitzerstochter; Franz Steiner, königl. Nebenzollamts-Controleur in Marktl, Pfarrei Stammham in Oberbayern, mit Frl. Karol. Frieder. Rosa Spindelbauer, k. I. Sekretärstochter bei der k. Gen.-Zoll-Administration dahier; Christoph Kastenbieck, Zimmerpalier dah., mit Joh. Martin, Hammerschmidgesellenstochter von hier; Joh. Mosler, Schlossergeselle und Herbergebesitzer dah., mit Thekla Seitz, Taglöhnerstochter von hier; Ferd. Fetscher, Kunstmaler dahier, mit Regina Schmier, Getreidmessererstochter von Neumarkt in der Oberpfalz; Joh. Roß, Ordon.-Feldwebel im k. Kriegsministerium dahier, mit Magd. Schmitt, Maurerstochter von Kirchzell; Thad. Stepfer, Taglöhner, mit Krezz. Waibl, Metzgerstochter von Erpfting; Franz Geiger, lic. Glasschleifer, mit Ther. Dick, Glasmacherstochter von Herzgarten in Tyrol; Joh. Mich. Holz, k. Hartschier, mit Magd. Ehrlich, Drechslermeisterswittwe von Freising; Mich. Hascher, Hausbesitzer, mit Maria Jungblut von Unterzeismering; Math. Niemayer, b. Zündler, mit Anna Mailhamer von Mailham; Joh. Wilh. Geisse, Blumenstock, Hauszeimeister bei Sr. k. H. dem Prinzen Luitpold von Bayern, mit M. Urs. Gotthard, Patrimonial-Richterstochter von Tirschenreuth; Jak. Fried. Müller, Lohndiener dahier, mit Theresia Strobl, herrschaftl. Kutscherstochter von hier. In St. Georg in Augsburg: Peter Gregor Knollmüller, b. Webermeister dahier, mit Rosalia Pröbst, Krämerstochter von Augsburg. In St. Nikola in Landshut: Joh. Evangel. Schluttenhofer, Hausknecht und Hausbesitzer dahier, mit Maria Agerer, Schwaigerstochter von St. Nikola in Landshut.

Gestorbene in München.

Elisabetha Albert, Gastgeberswittwe von hier, 41 J. alt; Kathar. Staudinger, Bräuerstochter von Landshut, 30 J. alt; Anton Stallmaier, b. Bierwirth von hier, 42 J. alt; Elisab. Reif, Krämerstochter von Sandizell, Ldg. Schrobenhausen, 39 J. alt; Barbara Graf, b. Schneidersfrau von hier, 58 J. alt; Karolina Grau, Lieutenantstochter von hier, 33 J. alt; Anna Peterkofer, kgl. Central-Staats-Cassezahlmeistersgattin von hier, 45 J. alt.

Edictalvorladung.

113. Freifrau Agathe v. Münch, geborne Bestren Themat, im Jahre 1826 zu Paris verstorben, trat als Gläubigerin in dem hierorts anhängigen Rechnungscommissär Ditt'schen Debitwesen auf. Nach der gerichtlich hergestellten Rangordnung unter den Gläubigern wären ihr, nun ihren rechtmäßigen Erben der aus den Abzugsgeldern des Commundebitors admaßirte Betrag von 810 fl. 49 kr. hinauszugeben.

Da die bisher gepflogenen gerichtlichen Recherchen über die allenfallsigen Erben der Freifrau v. Münch ohne Erfolg geblieben sind, so werden dieselben hiemit edictaliter vorgeladen, und aufgefordert binnen 60 Tagen bei hiesigem Gerichte ihre Legitimation als Erben der Freifrau v. Münch um so bestimmter zu übergeben, als außerdessen nach Verfluß dieses Termins unter Vorbehalt ihrer Vorzugsrechte an die nach allenfallsiger späterer Anmeldung weiter fließenden Abzugsgelder des Commundebitors, die vorhandene Baarschaft an den zunächst zum Zuge kommenden Gläubiger extradirt werden würde.

Beschlossen am 10. Febr. 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.

Planer.

114. Neue eiserne Geldkassen von verschiedener Größe sind zu kaufen im Büchsladen am heil. Geistthurme.

106. (2b) Bei einem renomirten Oekonomen Altbayerns werden zwei junge Männer als Lehrlinge oder Praktikanten gegen Pension aufgenommen.

Frankirte Anfragen mit **F. R.** bezeichnet beliebe man Mathildenstraße Nro. 5 nach München zu adressiren, allwo auch mündliche Auskunft zu erhalten ist.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 56.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 24 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 6. März 1846.

Deutschland. Bayern. München: XXVte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Antrag des Reichsraths Fürsten von Oettingen-Wallerstein auf Revision der Districts- und Umlagengesetze. — **Oesterreich.** Wien: Veränderungen im Personalstand der höheren Staatsbeamten. — **Preußen** Berlin. Danzig. Königsberg. Bromberg. Posen. — **Niederlande.** Amsterdam. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Luzern: C. Pfyffer's Rechtfertigungsschrift. Zürich: Der Communist Treichler. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** Schreiben Graf Harding's an Bunsen über Prinz Waldemar. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München,** 4. März. (Nachtrag zur dreiundzwanzigsten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Unsern Bericht über die XXIIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten ergänzend, theilen wir in Folgendem den Vortrag Sr. Excellenz des königl. Ministers des Innern, Herrn v. Abel, vollständig mit:

„Meine Herren! Nach einer 4tägigen Erörterung werde ich in den Fall gesetzt, Ihre bereits ermüdete Geduld noch für einige Bemerkungen in Anspruch zu nehmen, und doch, meine Herren, ich kann diese Bemerkungen nicht unterlassen, weil sie nach meiner Ueberzeugung unerläßlich sind, um über das Ganze des wichtigen Gegenstandes helleres Licht zu verbreiten. Der Gesetzentwurf, meine Herren, der ihrer Berathung unterliegt, er enthält, wie so eben bemerkt wurde, die Erfüllung eines Wunsches, welcher im Landtage 1843 durch einen einstimmigen Beschluß beider Kammern an die Krone gebracht wurde. Die Regierung, meine Herren, hatte sich die Frage zu stellen, auf welchem Wege diesem Beschluße die Ausführung gesichert werden soll. Zwei Wege boten sich dar: der Weg der Vergebung des Baues an eine Aktiengesellschaft und der Bau auf Staatskosten. Eine Aktiengesellschaft wollte sich bilden und machte ihre Anerbietungen und wenn die Regierung, meine Herren, nicht darauf einging, so lag der Grund in der Erwägung der unermeßlichen Nachtheile, welche daraus hervorgehen müssen, wenn die Haupteisenbahnen des Landes, wenn die Bahnen, die das Königreich nach seiner ganzen Länge und Breite in den Hauptverkehrs-Richtungen durchziehen, der Leitung und Verwaltung von Privaten überlassen werden sollen. Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, mußte sich aber vorerst die Regierung die Frage stellen, bevor sie ihren Entschluß der zweiten Alternative zuwendete, ob denn das Land die Mittel besitze, den großen Bau der Haupteisenbahnen zu unternehmen und zu vollenden, ohne dadurch eine unermeßliche Schuldenlast auf das Land zu wälzen, oder die Gefahr der Belastung der Steuerpflichtigen mit neuen Abgaben herbeizuführen, ohne endlich andere dringende Landesinteressen zu vernachlässigen und hintanzusetzen. Nach sorgfältiger Erwägung dieser Frage, meine Herren, ist die Regierung zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Bau der Hauptbahnen auf Staatskosten allerdings geführt werden könne, ohne in eine der eben erwähnten Gefahren zu gerathen. Die Regierung hatte auch zu erwägen, ob denn die Linie, die für die Westbahn bezeichnet war, die zweckmäßigste, ob sie die wichtigste sey, denn, meine Herren, behufs der Ausführung des großen Eisenbahnnetzes mußte sich die Regierung einen Plan entwerfen, und es ist dieses geschehen. Sie mußte sich aber auch hiebei die Frage stellen, welche Bahn die dringendste und wichtigste sey, welche diejenige, bei deren Vertagung unersetzliche Nachtheile zu erwarten wären? sie mußte sich auch fragen: ist die vorgeschlagene Richtung die dem Lande zuträglichste und können die vorgesetzten Zwecke durch dieselbe am sichersten erreicht werden? Diese Erwägungen, meine Herren, sie sind alle angestellt worden und haben für den vorzugsweisen Angriff der Bamberger-Aschaffenburger Bahn, der Ludwigs-West-Bahn, entschieden. Diese Bahn, meine Herren, sie soll dem Lande den großen Handels-Verkehr sichern, der vom teutschen Norden nach Frankfurt und an den Rhein sich bewegt. Die Wichtigkeit dieses Handels-Verkehrs ist schon hinreichend durch die Anstrengungen angedeutet, die gemacht werden, um durch die sächsischen Herzogthümer über Hessenkassel nach Frankfurt eine ähnliche Bahn anzulegen Diese Wichtigkeit ist seit dem Jahre 1843 noch um ein Beträchtliches dadurch erhöhet worden, daß der Bau einer Straße von Riesa nach Chemnitz in Sachsen beschlossen worden ist; einer Bahn, die unsere Ludwigs-Süd-Nordbahn in die unmittelbarste Verbindung mit der Ostsee bringt und auch von dieser Seite neue Waarentransporte herbeizieht, neue Personalfrequenz uns zuwendet. Auch die Mittheilungen, die von Seite der königlich sächsischen Regierung, gegründet auf Ziffern, gemacht worden sind, haben der Regierung die Ueberzeugung verschafft, daß es sich nicht um ein Phantom, sondern um die höchsten, wesentlichsten Handelsinteressen, um einen der wichtigsten Handelszüge handelt. Man hatte, meine Herren, als die Frage der Lösung zugeführt ward, auch die Einwendung in das Auge zu fassen: Die Eisenbahnen seyen zunächst nur dem Interesse des Handels gewidmet: sollen deshalb alle Klassen der Steuerbaren dafür in Anspruch genommen werden? Auch diese Erwägung, meine Herren, sie ist nicht verabsäumt worden, und die gegentheilige Ueberzeugung hat sich dabei befestiget. Es sind jetzt etwa 14 Tage, meine Herren, als der Vorstand der Eisen-Bahnbaukommission von Lichtenfels nach Bamberg zurückkehrte und auf dem Zuge, mit dem er den Rückweg machte, auf diesem einem Zuge waren 200 Zentner Getreide geladen, die mit der Eisenbahn von Lichtenfels nach Nurnberg gingen. Es war sächsisches Getreide, sächsische Gerste, die in diesem Augenblick schon bis nach Schwaben geht. Beweis genug, daß auch die landwirthschaftlichen Interessen bei dem Eisenbahnbau sehr nahe betheiligt sind. Die Gerste aus den sächsischen Herzogthümern (wenn Sie nachforschen wollen, meine Hrn., so werden Sie in Ihrer eigenen Mitte die Bestätigung davon hören) diese Gerste, die im vorigen Jahre vorzüglich gediehen ist, wird jetzt in der Gegend von Kronach und Bamberg um 12 fl. bis 13 fl. verkauft, in München aber kostet sie 20 und 21 fl. und ich glaube, die Fracht auf den Eisenbahnen wird die Preis-Differenz nimmer mehr betragen. Auch der Fabrikant ist im höchsten Grade dabei betheiliget. Die Eisenbahnen in der Hand der Regierung, (wo dann nicht, meine Herren, Privatinteressen, sondern das öffentliche Wohl bei der Verwaltung und Bestimmung der Tarife den Vorsitz führen), die Staatseisenbahnen werden den Fabrikanten und Gewerbsleuten das Rohmaterial für ihren Gewerbsbetrieb zu den wohlfeilsten Frachtpreisen zuführen, eben dadurch aber dem Gewerbsfleiß neuen Aufschwung verleihen. Also, meine Herren! nicht bloß der Handelsverkehr ist bei den Eisenbahnen betheiligt; es nimmt eben so gut der Gewerbsmann und der Fabrikant, es nimmt auch der Landwirth an den Wohlthaten der Eisenbahnen in ganz gleichem Maaße Antheil. Und nachdem nun, meine Herren, die Regierung auf Grund aller dieser Erwägungen den von den Ständen selbst gewünschten Gesetzentwurf an Sie gebracht hat, treten demselben mit einem Male Widersprüche entgegen; er findet den Anklang nicht, den nach den ständischen Beschlüssen vom Jahre 1843 die Regierung gar nicht bezweifeln zu sollen geglaubt hat. Was wendet man denn nun ein? bezweifelt man die Wichtigkeit, ja ich sage mehr, meine Herren! bezweifelt man etwa die Unentbehrlichkeit der Eisenbahnen? O nein! es wird

---

Drei-König-Abenteuer zu Basel am Freischießen.

(Fortsetzung.)

„Sie wissen nicht, wer der Herr ist?" fragte ich unentschlossen, ob ich mit der Farbe herausgehen solle oder nicht. Ich fühlte mich dazu verpflichtet einerseits, andererseits bin ich aber etwas blöder Natur, traue meinen eigenen Ohren und Augen wenig, wenn's sich darum handelt, eine verdrießliche Geschichte aufzudecken; auch mochte ich nicht gerne vor dem Wirth für furchtsam gelten und für meinen guten Willen ausgelacht werden. — Wie nun der Gastwirth antwortet: „Ich weiß nur, daß er ein Fabrikant von Markirch ist" — so führt der Zufall einen Haufen Engländer heran, die wie eine Wolke den Hospes umgeben und ihn mit tausend Fragen und Geschrei nicht loslassen. Ich flüchtete mich vor dem fremden Volke zum Fremdenbuche . . . . mein Stubenbursche war gar nicht eingeschrieben.

Nun, zufrieden, meine Uhren in Sicherheit zu wissen, begebe ich mich aus dem Hotel und wandere dem Strom der Menge folgend, zum Festplatz. Es regnete ein wenig, aber die Neugier fragt nicht nach ein bischen Naßwerden. Im Vorübergehen klopfte ich beim Freund N. N. an. Die Kiste war abgeliefert worden und gut aufgehoben, der Freund aber nicht daheim, weil gegangen den Weg alles Fleisches, nämlich, im frohmüthigen Sinn, auf den Schützenplatz, wo Alles hinging.

Ich kann euch Herren gar nicht beschreiben wie es auf dem Festplatze aussah. Doch — ich besinne mich: Sie, Herr Doktor, waren ja dort gegenwärtig und erinnern sich noch sehr wohl der Herrlichkeiten, die alldort zu sehen waren. Der Gabentempel, die Fahnenburg, die Speisehütte, die Kafferhäuser, die vielen Scheiben, die vielen tausend Menschen mit und ohne Waffen, mit und ohne Kokarden, französisch, deutsch, welsch und englisch durcheinander. Das Knallen der Büchsen und Böller, die Sprünge der Zeiger, die Musik ohne Aufhören, der blanke Wein in vielen hundert Kelchen und Humpen, die Festreden mit Paukengeschmetter . . . . Lust und Freude in jedem Auge . . . . nur zwei Dinge fehlten, um das Fest eigentlich schön zu machen: das schöne Wetter und — die Eintracht.

Ich kam eben zu dem Tumult mit den Walliser-Schützen, die sich vertrauungsvoll eingestellt hatten, und die so unfreundlich aufgenommen wurden, daß alles Ernstes unter den unruhigen Schweizerköpfen schon verabredet worden war, die Fahnenburg zu stürmen und die Walliserfahne hinabzuwerfen, was nur durch die Festigkeit des Schützenmeisters und durch die mannichfaltigsten Mittel aller Art verhindert wurde. Das wirksamste Mittel war freilich, daß die Walliser schon am

allgemein (nur vielleicht eine einzige Stimme ausgenommen) anerkannt, daß die Eisenbahnen in unserer Zeit zu einer unabweislichen Nothwendigkeit geworden sind. Denn, wer die Eisenbahnen nicht um ihrer Vortheile willen will, der muß sie wollen um der unabweisbaren Nachtheile willen, die an ihre Verabsäumung sich knüpfen müssen. Es ist mit Recht bemerkt worden, meine Herren, daß, wenn Bayern Eisenbahnen nicht baut, es sehr bald einer Wüste in Mitte eines blühenden Gartens gleichen würde, und wem noch, meine Herren! ein Zweifel darüber obschwebt, der werfe den Blick auf alle Staaten um uns, auf nahe und ferne. Was beschäftigt so vielfältig die Regierungen und die Privaten? der Bau der Eisenbahnen, dieses besten Vehikels des kommerziellen und persönlichen Verkehrs, was je bestanden. Was wendet man nun weiter ein, meine Herren? Man sagt, es liege ein vollständiges Eisenbahn-Netz noch nicht vor, man könnte daher auf den Anfang eines Eisenbahnsystems nicht eingehen, dessen Ende man noch nicht kenne. Die Feststellung des Eisenbahnnetzes, meine Herren! hängt nicht von einseitigen Bestimmungen der Regierung ab, unsere Eisenbahnen können nicht an der Gränze des Reiches ihren Endpunkt finden. Um an die Gränze zu bauen, muß die Regierung der Fortsetzung, sie muß des Fortsetzungs-Punktes gewiß seyn. Wenn aber, meine Herren! die Regierung schon in dieser Beziehung gehemmt ist, so tritt noch ein weiterer Umstand hinzu, der ihr bei der Festsetzung des vollständigen Eisenbahnnetzes Behutsamkeit zur ersten Obliegenheit macht. Viele Verhältnisse gestalten sich außer unsern Gränzen, die wir nicht zu beherrschen vermögen, und doch haben diese Verhältnisse auf die Richtung unserer Eisenbahn, auf die Bestimmung ihres Ausgangspunktes, den wesentlichsten Einfluß. Vor 6 oder 8 Jahren stand so ziemlich die Ansicht fest, es müße, um die Haupteisenbahnen gegen Osten zu führen, die Richtung von München nach Salzburg eingeschlagen werden. Dabei war die Voraussetzung angenommen, daß diese Eisenbahn von Salzburg eine Fortsetzung nach Bruck in Steyermark finden, und dadurch Mittelglied einer Doppelverbindung mit Triest und Wien werden könnte. Diese Voraussetzung scheint nicht eintreten zu wollen, und wenn diese Voraussetzung nicht eintritt, so wäre meines Erachtens der Bau einer Eisenbahn von München nach Salzburg nur eine grandiose Thorheit. Aber, meine Herren! die Regierung hat deßwegen der Feststellung der Eisenbahnrichtungen gegen Osten ihre Aufmerksamkeit nicht entzogen, es schweben darüber Unterhandlungen, und vom Ausgange dieser Unterhandlungen, von der Gestaltung der Verhältnisse, die von wesentlichem Einflusse auf die Bestimmung der Bahnrichtungen seyn und bleiben müßen, von diesen wird abhängen, welche Richtung wird eingeschlagen? welche Vorschläge darüber an Sie werden gebracht werden. Noch ist die Frage nicht zur Entscheidung gereift. Für eine Frage aber, für welche die Prämissen nicht feststehen, welche zur Entscheidung noch nicht reif ist, vermag auch die Regierung eine Vorlage Ihnen nicht zu machen. Und wären auch die Prämissen mehr zur Reife gediehen, was wäre damit gewonnen? Könnte die Fortsetzung nach Osten, die allerdings eine unerläßliche ist, könnte diese gleichzeitig in Angriff genommen werden mit dem Bahnbau nach Westen? Schon der Vorschlag, eine Hauptbahn nach Westen zu bauen, begegnet der Einwendung, das Land vermöge die Mittel nicht zu erschwingen. Fügen Sie den gleichzeitigen Bahnbau nach Osten hinzu, und ich frage Sie, wird dadurch dem Lande die Möglichkeit erleichtert werden, den Bahnbau zu unternehmen, würden nicht (gesetzt den Fall es könnten die Mittel herbeigeschafft werden) durch den gleichzeitigen Angriff so vieler Bauten der Arbeitslohn und der Preis der Materialien auf unverständige Weise zu einer Höhe gesteigert werden, daß der Bahnbau mit demselben Vortheile nicht mehr geführt werden könnte? Und wären der Regierung die technischen Kräfte gegeben, die denn doch zu einem Bahnbau gleichfalls unerläßlich und unentbehrlich sind? Die Interessen der Stadt Nürnberg sind nicht übersehen worden, als die Regierung sich für die Bahn von Bamberg nach Würzburg und Aschaffenburg entschied. Nürnberg ist eine der wichtigsten Städte des Königreichs in Beziehung auf Handel und Industrie, und ihre Interessen liegen der Regierung so nahe, als die irgend einer Stadt des Königreiches. Aber um was fragt es sich denn bei dem Bahnbau, der jetzt in Frage steht? Frägt es sich nicht um die kürzeste Communikationslinie nach Norden? würde die Kommunikationslinie nach Norden, die wir aufsuchen und die die kürzeste seyn muß, um in Concurrenz mit einer 2ten Bahn den Sieg erringen zu können, würde diese Communicationslinie die erwünscht kürzeste seyn, wenn die Bahn von Nürnberg aus nach Würzburg geführt werden wollte? Nein, sie würde um 16 Stunden verlängert werden; die Vortheile des von Bamberg ausgehenden Bahnbaues wären unwiederbringlich verloren. Darum, meine Herren, sind aber die Interessen der Stadt Nürnberg nicht gefährdet, nicht aufgegeben; diese Interessen erscheinen vollständig gewahrt, wenn die Regierung bei Bestimmung des Tarifes darauf Rücksicht nimmt, daß der Handel, der sich aus den östreichischen Staaten über Nürnberg gegen den Rhein und umgekehrt bewegt, einer Begünstigung für den Umweg bedarf, den er über Bamberg zu machen genöthiget seyn wird und wenn diese Begünstigung dem eben erwähnten Handel bei der Tarifbestimmung zu Theil wird, (was die Regierung gewähren kann, nicht aber Privatgesellschaften) so ist Nürnbergs Interesse gewahrt und für die Herabstellung des Tarifs reichlicher Ersatz gegeben in dem blühenden Wohlstande einer Stadt wie Nürnberg und in der Vermehrung des Wohlstandes aller der Distrikte, welche der zu schützende Handelszug durchschneidet, der in Nürnberg seinen Centralpunkt findet. Hören wir, meine Herren, die weiteren Einwürfe: Man sagt, das Land vermöge die Mittel nicht aufzubringen. Die Nachweisungen und Aufschlüße, meine Herren, die Ihnen bereits hierüber gegeben worden sind, scheinen mir diese Einwendung vollständig widerlegt und entkräftet zu haben. Ja, ich behaupte es, meine Herren, weder in noch außer Teutschland ist ein Staat, der solche Mittel der Ausführung seiner Eisenbahnen zuzuwenden vermag, ohne auch nur von ferne die Gefahr der Herbeiführung neuer Steuerlasten zu laufen, ohne das Land mit unermeßlichen Schulden zu beschweren. Ich habe bereits gestern zu bemerken die Ehre gehabt, daß die Frage, wie hoch die für den Eisenbahnbau zu verwendenden Schulden sich belaufen werden, wesentlich durch den Zeitraum bedingt ist, welcher für die Ausführung in Anspruch genommen wird. Wenn, wie ich zu erwähnen die Ehre hatte, der Bau bis zum Schlusse der laufenden Finanz-Periode ausgeführt werden sollte, so wäre allerdings die Contrahirung von 36,000,000 Gulden Schulden in Aussicht. Die Regierung aber, meine Herren, wird sich wohl hüten, von einem solchen Credite Gebrauch zu machen, wenn nicht die höchsten Interessen des Landes es gebieterisch und unabweisbar erheischen. Es genügt der Regierung, im Interesse des Landes, wenn sie die nöthigen Mittel in Händen hat, um jedem möglichen Ereigniße die Spitze zu bieten; sie ist aber weit entfernt, die Eisenbahnen auf eine Art und Weise ausführen zu wollen, die mit den Grundregeln eines verständigen Haushaltes nicht im Einklange, vielmehr damit in Widerspruch stehen würde. Nehmen Sie aber in Betracht, meine Herren, daß die Eisenbahnbauten, die jetzt in Frage stehen, noch 3 Jahre in der nächsten Finanz-Periode bis zu ihrer Vollendung in Anspruch nehmen werden, so vermindern sich da jedes Jahr die ordentlichen Einnahmen des Staats mit Hinzurechnung dessen, was die Staatsschuldentilgungskommission zu leisten vermag, für den Eisenbahnbau 7,000,000 fl. zu verwenden gestatten, die nöthigen Kapitalaufnahmen um eben diese Summe, und es ergiebt sich, daß am Ende bei Vollendung der jetzt projektirten Bahnbauten die Staatsschuld sich um 18 – 20 Millionen aus fremden Geldern vermehrt haben wird. Und steht nun, meine Herren, bei dieser Vermehrung der Staatsschuld die Nothwendigkeit der Erhebung neuer Steuern in Aussicht? Aber, meine Herren, mit der Vollendung der Bahnbauten sind ja doch die 7 Millionen nicht verschwendet und vernichtet, die bis dahin zum Baue der Eisenbahnen aus den Staatseinnahmen jährlich verwendet wurden. Sie fliessen fort, und es kommen zu diesen 7 Millionen die Erträgniße der Eisenbahnen selbst hinzu. — Und wie ich bereits gestern zu erwähnen die Ehre hatte, wird denn nicht durch die Eisenbahnen selbst der Nationalwohlstand vermehrt? Erhalten nicht dadurch die Gewerbe, die Landwirthschaft und der Handel einen neuen Aufschwung? Und wenn der Wohlstand sich vermehrt, wachsen dann nicht die Einnahmen aus den übrigen Quellen des Staats-Einkommens, namentlich aus den indirekten Steuern, und vermehren sich damit nicht die Mittel, theils die bestehende Schuld zu tilgen, theils Eisenbahnbauten auch in östlicher Richtung noch fortzusetzen? Doch wir sind hier an einem Punkte angelangt, der gleichfalls der Erörterung bedarf. Man sagt, „die Fortsetzung der Eisenbahnen nach Westen nimmt noch weitere Eisenbahnen in Anspruch, und wenn einmal nach Westen gebaut wird, muß auch nach Osten gebaut werden, und zwar in demselben Systeme, das wir einmal angenommen haben, nämlich in dem Systeme des Baues auf Staatskosten. Wir kennen die Kosten nicht, die für diese Eisenbahnbauten nach Osten noch weiter in Anspruch zu nehmen sind. Wird das Land diese zu erschwingen vermögen? Geben wir nicht, indem wir den vorliegenden Gesetzentwurf annehmen, unsere Zustimmung zu einem Systeme, welches Kosten in seinem Gefolge herbeizieht, die zur Zeit noch gar nicht übersehen werden können?“ Mir scheint, meine Herren, durchaus nicht, daß dieses Bedenken gegründet sey. Die Regierung hat diese Frage wohl in Erwägung gezogen, wie es ihre Pflicht war. Es ist vor Allem nur davon die Rede, die Hauptbahnen auf Staatskosten herzustellen und dieser Grundsatz, er wird auch gegen Osten verfolgt werden. Welche Bahnen können nun gebaut werden, um unsern Hauptverkehr gegen Osten zu sichern, seine Anforderungen zu befriedigen? Es sind im äußersten Falle folgende, die hier zur Sprache kommen können. (Ich sehe dabei von einer Bahn von München nach Salzburg ab, aus Gründen, die ich bereits vorzutragen die Ehre hatte.) Unsere Hauptbahn gegen Osten wird wohl die seyn, welche der durch die Erfahrung angedeuteten Hauptrichtung des Verkehrs folgt, d. i. der Donau. Nehmen Sie an, meine Herren, es werde von Ulm bis Schärding gebaut (gegen einen Bahnbau nach Passau von dem gesprochen wurde, müßte ich mich feierlich verwahren, weil ich von dort aus keinen Ausgang

---

folgenden Tage in aller Frühe, ohne Sang und Klang, mit der geretteten und allen andern unlieben Fahne wieder abzogen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Elephanten-Jagd.

(Schluß.)

„Es ist das Erhabendste; ich wollte um nichts in der Welt diesen Anblick versäumt haben; doch da kommen sie an; seht diesen hohen Baum, der durch das Gewicht der Masse niedergetreten wurde.

„Seht den großen Leiter der Heerde“, sagte Swinton; „lasset uns Alle auf ihn feuern. — Welches Monstrum!“

„Acht gegeben!“ rief der Major, der, während er sprach, seine Büchse abdrückte was von Alexander und Swinton schnell nachgeahmt wurde.

„Er stürzte; seyd schnell und ladet wieder. Omrah, reiche mir die andere Büchse!“

„Vorgesehen! Vorgesehen!“ ertönte es jetzt von allen Seiten, denn der Fall des leitenden Elephanten und die Gewehrsalve von den Hottentotten hatte die Heerde dermaßen erschreckt, daß sie sich zu theilen anfingen und in Truppen zu zweien oder dreien, auch einzeln in jeder Richtung losbrachen. Das trompetenartige Gekreisch und das Krachen der Zweige in ihrer Nähe wurde nun wahrhaft betäubend und die Gefahr groß. Gerade hatte der Major seine andere Büchse gerichtet, als das Gebüsch dicht neben ihm sich wie durch Zauber theilte und der Kopf eines Weibchens ungefähr sechs Schritte von ihm sichtbar wurde.

Glücklicherweise besaß der Major feste Nerven, und seine Büchse legte sie zu seinen Füßen, als sie ihm gerade so nahe war, daß er, um von ihrem Rüssel nicht erreicht zu werden, fortspringen mußte. Ein anderer, kleinerer Elephant folgte ihr so dicht, daß er über den Körper der ersteren stolperte und, bevor er sich wieder aufrichten konnte, von Alexander getödtet wurde.

„Zurück, Ihr Herren, oder Ihr seyd des Todes!“ schrie der Neger Bremen auf sie zustürzend. „Nehmt diesen Weg — die ganze Heerde kommt gerade auf Euch los.“ — Fort rennen sie, als wenn es ihr Leben gelte, gefolgt von den Hottentotten, die sie nach einem hohen Felsen führten, den die Elephanten nicht erklimmen konnten und wo sie sich in Sicherheit befanden.

zu finden wüßte) also würde von Ulm bis nach Schärding gebaut; es käme dann noch eine weitere Bahn von Nürnberg über Schwarzenfeld nach Regensburg; eine dritte von Schwarzenfeld gegen Pilsen hinzu, um eine Verbindung mit Prag herzustellen. Alle diese Eisenbahnen, wenn ich sie in dieser ganzen Länge annehme, sie würden 130 bis 135 Stunden lang seyn. — Was den Kostenpunkt anbelangt, so ist wohl zu merken, daß an der Donau hinab keine besondern Terrainschwierigkeiten zu überwinden sind. Der Eisenbahnbau von Augsburg nach Hof kostet auf einer Länge von 99½ Stunden oder in runder Zahl 100 Stunden — 33 Millionen Gulden bei sehr bedeutenden Terrainschwierigkeiten, wie sie auf den ebenbezeichneten Linien nirgends vorkommen. Rechnen Sie nun, meine Herren, die Bahnen, die ich angedeutet habe, kosten 40 Millionen, so haben Sie das Maximum dessen, was zur Vollendung unseres Eisenbahnetzes nothwendig ist. Wie ich zu bemerken die Ehre hatte, werden wir nach dem Bauplan, wie er vorliegt, am Ende des 3. Jahres der VI. Finanzperiode mit den jetzt projektirten Eisenbahnen zu Ende gekommen seyn, und wenn Sie dann noch 6 weitere Jahre für den Bahnbau gegen Osten annehmen, so können Sie die dafür erforderlichen Kosten, ohne um einen Kreuzer noch weiter die Staatsschuld aus fremdem Gelde zu vermehren, aus den ordentlichen Mitteln schöpfen, die, wie nachgewiesen worden ist, jährlich dem Eisenbahnbaue ohne Benachtheiligung anderer Landesinteressen aus den Staatseinnahmen zugewendet werden können. Aber nun kommt, meine Herren, der letzte und der Haupteinwand. Man sagt Ihnen: „Die wichtigsten „Landesinteressen, materielle und geistige, sie werden vernachlässiget. Stimmt nicht zu diesem Bahnbau auf „Staatskosten, ihr sanktionirt dadurch das verderbliche „System der Verkümmerung der wichtigsten Interessen „des Landes. Ihr benehmt euch auch für die Zukunft „die Mittel, für diese Interessen zu sorgen.“ — Meine Herren, es gibt Phrasen, die stereotyp geworden sind, und immer wiederholt werden, unbekümmert um die Thatsachen, die vor Jedermanns Augen stehen, oder Jedermanns Augen vorgeführt werden können. Wir stehen jetzt im 6. Monate des 3. Jahres der V. Finanzperiode, und bis heute sind an ausserordentlichen Zuschüssen für materielle und geistige Landesinteressen angewiesen worden: 1) Für Straßen- und Wasserbau 1,040,000 fl., 2) für den Landbau 950,000 fl., 3) für Industrie und Cultur 150,000 fl., 4) für Schulen und Unterricht neben der Schuldotation mit Einrechnung der pro 18⁴³/₄₄ anfallenden Rate 270,000 fl., dazu kommen noch die Zuschüsse zu den Landesuniversitäten. Die Besoldungen der Professoren und Studienlehrer sind beträchtlich erhöht, den Studienlehrern sind pragmatische Rechte gegeben worden. Aus allen Theilen des Königreichs sind dem k. Spender dieser Gaben Danksagungen der Betheiligten zugeströmt, und noch gestern hörte ich behaupten, unsere Professoren an den Studienanstalten und die Studienlehrer seyen schlechter bezahlt, ihr Schicksal sey viel schlimmer, als der auf der untersten Dienstesstufe stehenden Beamten! Für die Bauten neuer Schulhäuser, für Ergänzung der Congrualgehalte der Schullehrer auf dem Lande, für Entfernung der Winkelschulen geschieht tagtäglich und ich glaube, daß in diesem Augenblicke kaum noch ein Schullehrer seyn wird, der sich nicht im Besitze der Congrua befindet. Doch das sind keine Thatsachen, es bleibt sicher, die Regierung thut für die Interessen des Landes gar nichts. Dritthalb Millionen an außerordentlichen Zuschüssen in 2½ Jahren angewiesen — es ist Nichts! Ein sehr geehrter Redner hat behauptet, nie seyen die Landesinteressen, die materiellen und geistigen, so vernachlässigt worden, als unter diesem Ministerium. Ich ersuche den geehrten Redner, das Ministerium zu nennen, unter dem solche Zuschüsse gegeben worden sind, wie die von mir angeführten — das Ministerium zu nennen, unter welchem das Gleiche für die Landesinteressen geschehen ist. Und es ist dieses keineswegs, meine Herren, blos in dieser Finanzperiode geschehen. In der vorigen Finanz-Periode sind, ich will nur 2 Gegenstände anführen, etwa 800,000 fl. für die Correction des Maines und mehr als eine halbe Million für die Correktion der Donau verwendet worden. Was für Verbesserung der Straßen, und was für Landbau durch außerordentliche Zuschüsse geschehen ist, ich könnte es Ihnen ebenso in Ziffern nachweisen, und wenn die Verwaltung jetzt mit größeren Ausgaben zu kämpfen hat, meine Herren, so ist es nicht ihre Schuld, sondern es ist der Nachlaß früherer Finanzperioden, den sie zu übernehmen gehabt hat. Man sagt, die materiellen und geistigen Interessen des Landes werden vernachlässigt. Zeugt der Bau des Ludwigkanals, der Bau der Eisenbahnen von Vernachlässigung der Landesinteressen? Hat die Regierung etwa in Beziehung auf die Zollfragen die Interessen des Landes preis gegeben? Seit längerer Zeit werden auf dem Maine von Seite der Regierung keine Zölle mehr erhoben, sie hat sich aber nicht damit begnügt; ihr Bestreben war unabläßig dahin gerichtet, auch von den übrigen Staaten jene Verminderung der Mainzölle zu erlangen, an welche die Wiederbelebung dieses für den Handel so wichtigen Stromes geknüpft ist, und ihre Bemühungen waren nicht erfolglos; diese Thatsache stehet fest, wenn auch in diesem Momente der Zeitpunkt noch nicht gekommen ist, wo ich über die Natur dieser Erfolge Näheres mitzutheilen im Stande bin. Die Main-Dampf-Schiffahrt, wann ist sie denn entstanden, und liegt nicht eben jetzt ein Gesetzentwurf Ihnen vor, der Ihnen vorschlägt, für die Erhaltung der Donau-Dampf-Schiffahrt die nöthigen Mittel zu votiren? Ist nicht dieser Gesetz-Entwurf, der Ihnen vorliegt, ein neuer Beleg zur Würdigung der Behauptung eines Mitgliedes, die Interessen der Stadt Regensburg würden, seitdem sie an Bayern gekommen, vernachlässigt und preisgegeben? Doch dem sehr geehrten Mitgliede ist schon Näheres darüber von anderer Seite bemerkt worden; ich bin dadurch der Nothwendigkeit überhoben, das anzuführen, was noch weiter die unausgesetzte Sorgfalt der Regierung für Regensburgs Wohl im hellsten Lichte darzulegen geeignet seyn dürfte. Man hat, meine Herren, gesagt, in der Pfalz auf der Kaiserstraße, der weiland herrlichen, sey eine solche Versumpfung eingetreten, daß man mit Winden die Wagen herausheben müsse. — Meine Herren, auf einer kleinen Strecke dieser Kaiserstraße war vor etwa 3 bis 4 Jahren allerdings eine große Zerstörung eingetreten, weil auf der genannten Straße in Folge des bis zum Unglaublichen gesteigerten Kohlentransportes täglich an 600 Wagen sich bewegten. Sobald die Regierung Kenntniß davon erhielt, hat sie die nöthigen Mittel zur Wiederherstellung der Straße angewiesen und es sind auf die Straßen der Pfalz auch im Laufe der gegenwärtigen Finanzperiode über 150,000 fl. an außerordentlichen Zuschüssen verwendet worden. Eben derselbe geehrte Redner hat gesagt: „Seit dem Anfange „der IV. Finanzperiode stunden für den Straßenbau „von Wachenheim nach Grünstadt 100,000 fl. im Budget, — es sey aber nichts davon verwendet worden.“ Nach den vor mir liegenden Rechnungen sind von den 100,000 fl. bereits verwendet 65,945 fl. und wenn die vollen 100,000 fl. noch nicht verwendet wurden, so ist es abermals nicht die Pfalz, die dabei einen Nachtheil erlitten hat. Es besteht in der Pfalz eine Straße, die Glanstraße, welche im Interesse der minder reichen Distrikte, durch die sie führt, eine vorzugsweise Berücksichtigung in Anspruch nimmt. Diese Straße war im Budget eingestellt mit 30,000 fl., es sind aber bis jetzt dafür verwendet worden 78,878 fl., also um 48,878 Gulden mehr, als der Budget-Voranschlag betrug. Von Seite des sehr verehrten ersten Herrn Präsidenten ward in seinen Erinnerungen vom Präsidentenstuhle aus an die Minister die Aufforderung gerichtet, allen ihren Einfluß dahin zu verwenden, damit dem unseligen Ersparungssysteme ein Ende gemacht werde, unter welchem das Land schon so lange seufze. Bei den mir bekannten edlen Gesinnungen Ihres sehr geehrten Herrn Präsidenten — und wer kennt sie nicht, und wer spricht nicht mit mir einhellig die lauteste Anerkennung derselben aus — kann ich nicht glauben, daß es in seiner Absicht lag, als die Quelle dieses Ersparungssystemes den zu bezeichnen, der im wahrsten und vollsten Wortsinne der Vater seines Volkes ist. Ich, meine Herren, nach Pflicht und Gewissen muß es bezeugen, nie noch hat ein Wunsch, nie noch ein Antrag, der dahin ging, dem Lande Gutes zuzuwenden und seine materiellen und geistigen Interessen zu fördern, nie hat ein solcher Wunsch oder Antrag, war er begründet, einen Widerstand, nie einen Widerspruch an dieser erhabenen Stelle erfahren; die bereitwilligste Gewährung war ihm stets gesichert in dem liebenden Herzen des trefflichsten Monarchen. Aber, meine Herren! die wahren Gründe, warum so manche Besorgnisse, ich will sagen, so manche unrichtige Ansichten verbreitet sind, die wahren Gründe, worin liegen sie? Wir wollen sie offen aussprechen, diese Gründe, meine Herren, sie liegen — und das ist an der eben bezeichneten höchsten Stelle am vollständigsten anerkannt und bedauert — sie liegen in der zu geringen Veranschlagung der Staatseinnahmen im Budget. Wenn, meine Herren, die Staatseinnahmen in das Budget mit 32 Millionen eingestellt sind, und die Regierung postulirt 32 Millionen fünfmalhunderttausend Gulden für die Ausgaben, so ist ein Defizit von 500,000 fl. vorhanden, und die Regierung muß sagen, woher die Mittel genommen werden sollen, um es zu decken. Die angenommene Staatseinnahme begränzt in dem Budget nothwendig auch die Staatsausgaben. Ja, meine Herren, darin liegt die Quelle. Aber wie entstand dieser niedrige Einnahmevoranschlag? Ein großer Theil der Schuld, meine Herren, eine Hauptursache liegt wohl darin, daß bei Anfertigung des Budgets bisher immer der Durchschnitt von Jahren zu Grunde gelegt wurde, in welchem die Staatseinnahmen ihren normalen Standpunkt noch nicht erreicht hatten. Die Staatseinnahmen haben seit Gründung des Zollvereins einen nicht geahnten Aufschwung. Im Jahre 1837 reichten die Jahre, die dem Budget der IV. Finanzperiode zu Grunde gelegt wurden, über die Gründung des Zollvereins zurück. Im Jahre 1841 begannen die Vorarbeiten für das Budget der V. Finanzperiode, der Durchschnitt war gegründet, bezogen auf Jahre, die an den Anfang des Zollvereins hinstreiften. Denn wenn eine solche Berechnung hergestellt wird, so sind, wie Ihnen bekannt ist, in der Regel für die zwei letztverflossenen Jahre die Rechnungen noch nicht justifizirt. So geschah es, meine Herren, daß in den Budgets der beiden Finanzperioden der Veranschlag der Einnahmen hinter dem wahren Betrage weit zurückgeblieben ist; der Veranschlag ward, während die Staatseinnahmen fortdauernd im

---

Kaum hatten sie ihn erklommen, als auch die Masse, in eine Staubwolke gehüllt, ankam und unter einem nicht zu schildernden Geräusch, kletternd und hin- und herrollend, in festgeschlossenen Haufen vorwärts drängte. Viele wankten verwundet und blieben zurück. Die nackten Kaffern, mit ihren Assaguays — kleine Wurfspieße — bewaffnet, sprangen bald vorwärts, bald verbargen sie sich wieder, indem sie sich mit der größten Gewandtheit ganz dicht hinter dem Rücken der Thiere hielten und sie entweder mit ihren Assaguays durchbohrten oder ihnen mit ihren scharfen Messern die Sehnen der Hinterbeine durchschnitten. Dabei riefen sie unaufhörlich in der Landessprache den Elephanten zu: „Großer Hauptmann, tödte uns nicht!“ — „Tritt nicht auf uns, mächtiger Häuptling! — so, sonderbar genug, die Barmherzigkeit derjenigen beanspruchend, denen sie keine zu erweisen beabsichtigten. Da das Feuern fast unmöglich war, ohne Gefahr zu laufen, einen der Kaffern zu verwunden, so begnügten sich unsere Reisenden mit dem Anblick, bis die ganze Heerde vorübergezogen und in dem untenliegenden Gehölz verschwunden war.

Mannigfaltiges.

Auf der Hofbühne zu D. wurde einst die Bellinische Oper „Romeo und Julie“ gegeben. Die beiden Sängerinnen, welche die Titelrollen spielten, waren seit Jahren die erbittertsten Feindinnen und suchten bei jeder Gelegenheit einander zu schaden. In dem letzten Akt jener Oper, wo die scheintodte Julie in dem Sarge liegt und Romeo vor Schmerz außer sich über die Leiche der Geliebten stürzt, wußte die Sängerin, welche den Romeo spielte, während der rührendsten Klagen, ihre verhaßte Rivalin, ohne daß es das Publikum merkte, mit einer Nähnadel so lange und so empfindlich zu kitzeln, bis Julie lebendig wurde und dem boshaften Romeo einen derben Faustschlag ins Gesicht versetzte. Augenblicks darauf war sie dann wieder todt. Man kann sich die Ueberraschung und den Schrecken des Publikums denken!

(C. Bl.)

Am 3. Febr. starb zu Moskau, im 73sten Jahre seines Lebens, der durch seine dramatischen Werke bekannte Fürst Schakowski.

Steigen begriffen waren, auf die Ergebnisse minder günstiger Jahre gegründet. Dazu kommt noch eine zweite Ursache. Meine Herren, die Finanzverwaltung ist versichtig, ich möchte sie zuweilen mit einer Henne mit Küchlein vergleichen. Wenn sie um sich herumblickt und sieht an dem Horizont etwa einen Vogel schweben, der nach ihren Küchlein ein allzu großes Gelüsten trägt, so bringt sie ihre Küchlein unter die Fittige, sie versteckt sie, um sie der Eßlust des Vogels zu entziehen. Vielleicht hat dieses früher einigen Einfluß geäußert: ich weiß es nicht. Von sehr verehrten Rednern ist ausgesprochen worden, die Kosten der Eisenbahnen wurden durch den Luxus, mit dem der Staat baut, zu einer unverhältnißmäßigen Höhe gesteigert. Ich habe, meine Herren, in Beziehung auf die vorliegenden Veranschläge der Hochbauten für die Ludwigs-Westbahn eine Vergleichung mit den Kosten anstellen lassen, welche die Hochbauten auf der badischen Eisenbahn in Anspruch nehmen. Ich will das Ergebniß vorlesen: Für die Ludwigs-Westbahn sind bei einer Länge von 57 bayer. Straßenstunden für die Hochgebäude von 25 Stationen, dann die Erweiterung der Centralwerkstätte zu Nürnberg 1'996,200 fl. postulirt. Auf der badischen Eisenbahn dagegen beträgt bei einer Länge von 72 bayer. Straßenstunden für die Hochgebäude von 22 Bahnstationen der Kostenanschlag 2'197,744 fl. Es beträgt daher der Mehraufwand für Hochbauten auf der badischen Eisenbahn etwa über 2000 fl. für jede Stunde der Bahnlänge. Zahlen, meine Herren, entscheiden in dieser Beziehung mehr, und geben einen sichereren Maßstab der Beurtheilung, als Aussprüche, die auf oberflächliche Anschauung eines Gebaudes gegrundet sind. Zunächst auch, meine Herren, mag dieser Vorwurf wohl dem Nürnberger Bahnhofe gelten. Doch es wird dabei, meine Herren, vergessen, daß für Nurnberg eigenthümliche Anforderungen gestellt waren, theils durch den vorherrschenden Baustyl der Stadt, der, wie Jeder weiß, zu den schönsten in ganz Teutschland gehört, theils auch durch die Bauten, die gleichzeitig von der Commune ausgeführt wurden, wie z. B. das Krankenhaus, das die Stadt Nürnberg zu gleicher Zeit errichtete. Die Regierung, meine Herren, sie anerkennt den Grundsatz, daß die Hochbauten mit der möglichsten Sparsamkeit gefahrt werden sollen; wenn aber, wie z. B. bei dem Augsburger Bahnhof es geschah, bei der Frage, ob das Gebäude mit Vorsetzsteinen versehen, oder in einer einfachen Mauer aufgeführt werden soll, wenn bei Entscheidung dieser Frage es sich nach allen Berechnungen nur um einen Unterschied von 8000 fl. im Ganzen handelt, und man sich dabei sagen muß, dieser Unterschied werde doppelt und dreifach durch die Ersparung ersetzt, die sich im Verlaufe der Zeit durch die Minderausgabe für den äußeren Bewurf ergibt, so läßt sich die Regierung durch den Mehraufwand von 8000 fl. von der Wahl des besseren Materials nicht abschrecken. Aber, meine Herren, ich wiederhole es, es ist Grundsatz sparsam zu bauen, und mit Beseitigung alles unnöthigen Prunkes; und wenn die Hochbauten auf der Bahn zu hohen Summen angeschlagen erschienen, so möge bei der Beurtheilung doch die Größe des Raumes, der zu überbauen ist, und die Menge der Bedürfnisse, die dabei zu befriedigen sind, nicht vergessen werden. Und nun, meine Herren, welches Heilmittel schlägt man Ihnen vor, um den Nachtheilen zu entgehen, die sich an die Zustimmung zu dem vorliegenden Gesetzentwurfe knüpfen sollen? Der Bahnbau, der Bau der Hauptbahnen des Landes, er soll Aktiengesellschaften übergeben werden. Vergeblich, meine Herren, sind von mehreren sehr verehrten Mitgliedern der Kammer alle die Nachtheile, die sich an diese Weise des Bahnbaues knüpfen, ausführlich dargestellt worden. Stets haben sich die alten Einwürfe, stets die Anpreisungen des Bausystemes auf Aktien wiederholt. Ich vermag, meine Herren, dem, was die erwähnten sehr geehrten Redner bereits gegen dieses System vorgebracht haben, nichts Neues hinzuzusetzen, ich will nicht mit Wiederholungen ihre Geduld ermüden. Aber wenn man die Regierung der Inkonsequenz beschuldiget, weil sie in der Pfalz auf Aktien bauen läßt, diesseits aber für das System des Staatsbaues sich erklärt, so habe ich darauf Folgendes zu erwiedern: Fürs Erste sind bei dem Bau der Eisenbahnen der Regierung durch die finanziellen Kräfte des Landes unüberschreitbare Schranken gesetzt, und wenn, meine Herren, die Nothwendigkeit drängt, in einem bestimmten Gebietstheile ohne Aufschub Bahnen zu bauen, und die Mittel nicht gegeben sind, um sie auf Staatskosten zu bauen, so ist das System des Baues auf Aktien in einem solchen Falle ein nothwendiges Uebel. Dazu kamen aber noch zwei andere Rücksichten, fürs Erste, die Bahnen der Pfalz sind keine Hauptlandesbahnen, keine Bahnen, welche das Königreich in einer Länge von 100 und mehr Stunden durchziehen, die die Hauptadern des Landesverkehrs zu werden bestimmt sind. Es sind Bahnen, die nur einen einzelnen Kreis durchschneiden, seinen Verkehr vermitteln, einen Kreis, dessen allgemeiner Wohlstand und dessen Interessen der Regierung ebenso sehr am Herzen liegen, als die Interessen eines jeden Andern, dem aber die Regierung mehr nicht zuwenden kann, als den einzelnen Regierungsbezirken diesseits des Rheins; und, meine Herren, wohin würden wir kommen, wenn das System angenommen werden wollte, für jeden Regierungsbezirk diesseits wie jenseits des Rheins die für seinen eigenen provinciellen Verkehr erforderlichen Bahnen auf Staatskosten zu bauen, — würden die Kräfte des Landes dazu hinreichen? Nimmermehr! Aber auch noch ein zweites Verhältniß trat hinzu; ringsum ist die Pfalz auf der linken Rheinseite von Ländern umgeben, in denen das System des Actienbahnbaues besteht; ein Nachtheil in der Concurrenz war dort nicht zu besorgen, indem die Regierung das in den Umgebungen der linken Rheinseite herrschende System angenommen hat, indem sie es angenommen hat für verhältnißmäßig kleine Bahnstrecken. Indem die Regierung dort einer unabweisbaren Nothwendigkeit gehorchte, führte sie die Nachtheile nicht herbei, die sich an das gleiche Bahnbausystem nothwendig würden knüpfen müssen, wenn dasselbe auf die Hauptbahnen des Landes übertragen werden wollte. In dem diesseitigen Bayern, meine Herren, grenzen wir überall an Staaten, die auf Staatskosten bauen; Baden, Würtemberg, Oesterreich, sie bauen auf Staatskosten, und wie vermöchten wir mit Erfolg den Wettkampf mit diesen Staaten zu bestehen, wenn in dem diesseitigen Bayern die Bahnen auf Actien, in den angrenzenden Staaten aber auf Staatskosten gebaut werden, auf Staatskosten, wo bei Leitung der Bahnbauten nur das Landesinteresse, nicht aber das Privatinteresse, und die Rücksicht auf eine möglichst große finanzielle Einnahme, den Hauptrichtpunkt für die Verwaltung bildet. Man hat gesagt, meine Herren, in der Hand der Regierung verkümmerten die Bahnen, wie es an der München-Augsburger Eisenbahn bereits sich erweise. Auch hier, meine Herren, sprechen die Ziffer. Ich habe hier eine Vergleichung der Einnahmen aus den Monaten Dezember und Januar des laufenden Verwaltungs-Jahres mit den Einnahmen der gleichen Monate des nächst vorhergegangenen Jahres vor mir, und es ergibt sich daraus eine Mehreinnahme von 10,549 fl. fur diese 2 Monate in der für die Frequenz schlechtesten und ungünstigsten Zeit des Jahres. Es ist, meine Herren, mit Recht bereits bemerkt worden, und ich kann nicht umhin, nochmals daran zu erinnern, daß, wenn Sie Actiengesellschaften den Bahnbau übergeben wollten, diese Actiengesellschaft das Baukapital dem Lande nicht schenken werde. Der Verkehr des Landes, die Steuerpflichtigen sind es, welche das Kapital sammt den Zinsen ersetzen müssen; an Actiengesellschaften aber muß nicht blos der einfache Ertrag ersetzt werden; jede Actiengesellschaft sucht Gewinn, sucht höchst möglichen Gewinn, und wird daher nur einen solchen Tarif annehmen, bei dem sie den höchst möglichen Gewinn zu erreichen vermag, während die Regierung nach dem entgegengesetzten Princip zu handeln pflegt. Meine Herren! die hohe politische strategische und commerzielle Wichtigkeit der Eisenbahnen ist in Ihrer Mitte anerkannt worden. Die Eisenbahnen sind in allen diesen Beziehungen von einer bis jetzt noch nicht berechenbaren Wichtigkeit, von doppelter Wichtigkeit für den Staat, wenn sie in seinen Handen sind, weil sie mit andern Staatsanstalten im engsten Zusammenhange stehen, wie z. B. mit der Post, mit der Kriegsverwaltung, mit der General-Salinen- und Bergwerks-Administration, sie stehen nicht minder im Zusammenhang mit der Finanzadministration in Beziehung auf die Ausbeutung der Staatswaldungen, und Verwerthung der Getreiderenten, weil sie dafür wirken, in Zeiten der Noth Hilfe dahin bringen zu können, wo Hilfe Noth thut. Diese Hilfe, meine Herren, sie wird seit Jahren von der Regierung fortwährend gebracht, und wenn im vorigen Jahre und noch mehr, wenn in diesem Jahre das Getreide, namentlich das eigentliche Brodgetreide, das Korn, einen höhern Preis nicht erreicht hat, als bis jetzt geschehen, wenn es über den jetzigen Preissatz nicht bedeutend gestiegen ist, so ist es einzig und allein den Getreideabgaben um niedere Preise zu verdanken, die aus den Aerarialgetreidevorräthen stattgefunden haben, es ist einzig und allein der Verwaltung zu verdanken, die — wie anderwärts gesagt wird, fur den Nothstand des Landes, für die Unterstützung der Armuth nichts thut. Auch in Ihrer Debatte, meine Herren, ist von Proletariern, von der Armuth des Landes in anderer Richtung die Rede gewesen. Meine Herren! Was ist denn das wahre Heilmittel für dieses große Uebel? Gebe man den Armen Arbeit und Beschäftigung, erhöhe man den Betrieb der Gewerbe und des Handels — der Ackerbau kann nur eine bestimmte Anzahl von Händen beschäftigen. Befördere man den Aufschwung des Gewerbfleißes und des Handels und man wird am Besten für die Proletarier, für die Armen sorgen. Dies, meine Herren, wird aber durch die Eisenbahnen erreicht, dies bezweckt die Regierung bei dem Baue derselben ebensosehr, als die Förderung des allgemeinen Wohlstandes und des Aufblühens der Gewerbe." — Auf die Aeußerung des Hrn. M. Raths v. Volz erwiederte Se. Exc. der Hr. Minister des Innern, v. Abel: „Nie, meine Herren, ich bin zu dieser Erklärung angewiesen und beauftragt, nie wird die Regierung die Leitung und Benützung der Eisenbahnen einer Anstalt, deren Inhaber bis zu einem gewissen Punkte den gesammt commerciellen und persönlichen Verkehr des Landes beherrscht, nie wird die Regierung diese Bahnen in ihren Hauptrichtungen in Privathände geben, nie und unter keiner Bedingung. Ihre Abstimmung, meine Herren, hat die Frage zu entscheiden, ob das begonnene Eisenbahnnetz, von welchem für den Wohlstand des Landes, für seine höchsten Interessen, soviel zu erwarten steht, ob es unvollendet bleiben soll, oder nicht. Ja, meine Herren, ich sage mehr: Ihre Abstimmung wird nur über eine Zeitfrage entscheiden, sie wird nur darüber entscheiden, ob **jetzt** gebaut werden soll, wo unermeßliche Vortheile noch mit diesem Bahnbaue zu erhalten und dem Lande zu bewahren sind, oder ob gebaut werden soll, wenn der größere Theil dieser Vortheile unrettbar und unwiederbringlich verloren ist. Die Eisenbahnen, meine Herren, sind eine unabweisbare Nothwendigkeit geworden, sie sind die unentbehrlichen Straßen des 19. Jahrhunderts, sie sind die nothwendigen Mittel des commerciellen und persönlichen Verkehres, kein Staat kann ihrer entbehren, und wenn Sie heute den Eisenbahnbau zurückweisen, wenn Sie dem Ihnen vorgelegten Gesetzentwurf ihre Zustimmung versagen, so wird die Sybille der Zeit nach drei Jahren, nach drei verlorenen Jahren, nachdem sie drei ihrer inhaltschweren Schicksalsbücher dem verzehrenden Feuer übergeben hat, zu Ihnen abermals hintreten, und den alten Preis fordern. Sie werden vielleicht den geforderten Preis zum zweitenmale verweigern und zum drittenmale wird die nämliche Sybille zu Ihnen zurückkehren, sie wird nach abermals verlorenen drei Jahren, nachdem weiter drei Bände der unersetzlichen Schicksalsbücher durch das Feuer verzehrt worden sind, immer den nämlichen Preis fordern, und Sie werden zuletzt den geforderten Preis dennoch zahlen und Bayern, Bayern wird schwer zu beklagen haben, daß in Folge solcher Abstimmungen die alte Mythe des Tarquinius Priscus zur historischen Wahrheit in seinen Grenzen und zu seinem unersetzlichen Schaden geworden ist. Doch, meine Herren, solcher Besorgniß gebe ich nicht Raum. Es ist eine bayerische Kammer, an die ich spreche, und wo es, meine Herren, dem wahren Wohle des Vaterlandes, wo es seine höchsten Interessen gilt, da hat noch nie eine bayerische Kammer ihre Zustimmung versagt."

△ **München**, 5. März. (**Nachtrag zur XXIV. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Zur Ergänzung unseres Berichtes über die XXIVte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, lassen wir hier den Vortrag Sr. Excellenz des k. Ministers des Innern, Hrn. v. Abel, ausführlich folgen: „Nur wenige Worte, meine Herren, habe ich demjenigen, was der sehr geehrte Hr. Regierungscommissär gesagt, noch hinzuzusetzen; es bezieht sich theils auf die Gründe einer der vorgeschlagenen und von ihm bereits berührten Modificationen, theils auf einige im Laufe der Berathung vernommene Aeußerungen, die ich mit Stillschweigen nicht übergehen kann. Die dritte Modification, meine Herren, will aus dem Gesetzentwurf, der der Berathung unterliegt, ein ganz Anderes machen. Hier ist von dem Bau der Ludwigs-Westbahn die Rede; der Gesetzentwurf ist an Sie gebracht worden auf den Grund reiflicher Erwägung, wie es bei einer so wichtigen Angelegenheit ziemt. Umfassende Mittheilungen sind Ihnen darüber gemacht; in Ihrer Mitte ist die Frage in allen Beziehungen berathen und erörtert worden. Aus dem Gesetzentwurf über den Bau einer Ludwigs-Westbahn soll nun aber ein Gesetzentwurf über den Bau einer Ludwigs-Ostbahn, oder welcher Name vorgesetzt werden will, gemacht werden, und zwar ohne daß die Regierung alle jene Erwägungen hat eintreten lassen,

die einem Beschlusse von solcher Wichtigkeit doch nothwendig zu Grunde gelegt werden müssen. Man sagt zwar, meine Herren, es soll nur ein Gesetz gegeben werden besagend, daß später eine gesetzliche Vorlage gemacht werden soll, wobei es der Regierung frei stehe, wenn sie diese machen wolle. Ein solches Gesetz, welches lediglich vorschreibt, daß über einen Gegenstand später und zu beliebiger Zeit ein Gesetzentwurf vorgelegt werden solle, möchte wohl kaum irgend einen Vorgänger aufzuweisen haben, und wenn nun ein solcher Gesetzentwurf an eine spätere Ständeversammlung gebracht würde, glauben Sie, meine Herren, daß diese Ständeversammlung zugeben würde, es sey durch das Gesetz, welches vorschreibt, daß eine solche Vorlage gemacht werden solle, wenn es auch zehnmal in dem Gesetze selbst ausgesprochen wäre, ihrem freien Ermessen irgend eine Schranke gesetzt und ihr das Recht benommen, die ihr selbst gemachte Vorlage abzuändern oder zu verwerfen? Sie, meine Herren, werden mit mir nimmermehr glauben, daß ein Recht bestehe, dem Beschlusse, dem Urtheile einer späteren Stände-Versammlung vorzugreifen." Derselbe geehrte Redner, welcher die so eben berührte Modification vorgeschlagen, hat Ihnen, meine Herren, unter dem Vogel, von dem ich gestern gesprochen habe, als ich über die möglichen Gründe der Aengstlichkeit der Finanzverwaltung bei der Angabe des Staatseinkommens Muthmaßungen hinwarf, die armen Schullehrer vorzuführen gesucht. Meine Herren, die Regierung zählt die armen Schullehrer nicht unter die Geyer; mit Freuden gibt sie ihnen, was ihnen zum Lebensunterhalte in ihrem wichtigen und mühseligen Berufe nöthig ist. Wenn ich von einem Vogel sprach, vor dem die Henne der Finanzverwaltung ihre Küchlein vielleicht verdeckt habe, so hatte ich ganz andere großartige Vögel im Auge, etwa einen solchen, der zum Geschlechte des Vultur percocopterus gehört. Ein anderer sehr geehrter Redner hat bemerkt, er stimme für den Gesetzentwurf, nicht um der Minister willen, sondern des Landes wegen. Es fügte die Bemerkung hinzu, die Minister seyen keine Fixsterne, sondern nur Wandelsterne. Daß Sie, meine Herren, niemals um der Minister willen einem Gesetzentwurfe beistimmen werden, das erwarten wir selbst von Ihrer Pflicht und Eidestreue, denn Sie haben Alle geschworen, nicht um der Minister willen, sondern wie es das Landeswohl erheischt, Ihre Stimmen abzugeben. Wenn das verehrte Mitglied die Minister mit Wandelsternen vergleicht, so wird er mir erlauben zu bemerken, daß ich mich einem Firmamente gegenüber finde, an dem überhaupt nur Wandelsterne zu erblicken sind. Ihre Berufung, meine Herren, endet mit 6 Jahren, die Berufung ist ausgegangen von dem Vertrauen der Wähler; wendet sich dieses Vertrauen von ihnen weg, so verschwinden sie von dem Firmamente, an dem sie jetzt stehen. Uns, die Minister, hat berufen das Vertrauen unseres Königs; wendet sich dieses Vertrauen von uns, so verschwinden wir von eben diesem Firmamente. Wie aber weder der König, noch die Minister die einzelnen Abgeordneten an dieses Firmament berufen, so berufen auch auf der andern Seite weder die Wähler noch die Abgeordneten die Minister. Unsere Aufgabe, meine Herren, ist deßhalb dennoch hier eine gleiche, eine gemeinsame; sie besteht darin, in freundlichem Einverständniß, das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes zu berathen; dazu allein glauben wir an dieser Stelle zu stehen, und nie, meine Herren, mögen Angriffe erfolgen, wie sie wollen, nie werden wir diese Aufgabe, diese eine große Aufgabe, wir werden sie nie aus dem Auge verlieren."

△**München**, 5. März. (**XXVte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Einlauf zur 24sten Sitzung: 1) Bitte der deutschen Lehrer des Kantons Mutterstadt, im Kreise Pfalz, die Verbesserung der Schullehrer-Gehalte im Pfalzkreise betreffend; 2) Bitte der Schullehrer des Kantons Edenkoben in der Pfalz, um Gehaltserhöhung; beide Einläufe von dem Abgeordneten Decan Scheller angeeignet; 3) Bitte des sustentirten Gränzoberaufsehers Heinrich Schnetzer in Lindau, um gnädigste Verwendung zur Abhülfe seiner bedrängten Lage, durch Verleihung einer Kreis- oder Landgerichtsdienersstelle; 4) Bitte des Oberschreibers Bernhard Illing von Kulmbach in Oberfranken, Ueberbürdung von Giltabgaben von seinem Grundbesitze betr.; 5) Vorstellung des k. Districtsschulinspectors Bader, k. Ldg. Eichstädt, Aufbesserung der Schullehrerstellen betr.; angeeignet von dem Abg. Decan Pflaum; 6) Gesuch der Mitglieder des Unterstützungs-Vereins für Beamte und Kanzleipersonale zu Rothenburg a. d. Tauber, um Verwendung an die Allerhöchste Gnade Sr. königl. Maj. um Sicherung und Aufhülfe des genannten Unterstützungs-Vereins, angeeignet von dem Abg. Leybold; 7) Vorstellung der Schullehrer des königl. bayer. Landger. Erding im Kreise Oberbayern, Erhöhung des Gehaltes der Schullehrer betr.; angeeignet von dem Abg. Dr. Rammoser; 8) Bitte des Magistrats zu Waltershof, k. Landg. Waldsassen, die Wiederverleihung eines Landgerichtssitzes in Waltershof betr., angeeignet von dem Abg. Pfäffinger; 9) Vorstellung und Bitte des Joh. Nik. Fahrer zu Stettenberg, das gesetzlose Verfahren des k. Kreis- und Stadtgerichts Nürnberg betr.; 10) Vorstellung und Bitte des Magistrats der Stadt Windsheim, so wie sämmtlicher Gemeinden des Landgerichtsbezirkes, die Uebernahme der wichtigsten Post- und Districtsstraßen auf der Würzburg-Nürnbergerstraße von der Einmündung bei Burgbernheim über Windsheim bis Langenzenn und der Straße von Rothenburg über Windsheim nach Bamberg auf Staats- oder Kreisfonds betr.; angeeignet von den Abg. Leybold, Schwager, Bauer, Dros, Panzer; 11) Nachtrag zu dem Rechenschaftsberichte des ständischen Archivars Stumpf. Es wurde sofort die Discussion über den Art. II. des Gesetzentwurfes für die Ludwig-Westbahn eröffnet, welcher bekanntlich den Maximalkostenbetrag des Bahnbaues auf 29 Millionen Gulden festsetzt. Nach kurzer Debatte, während welcher der Abg. Schäfer den Wunsch ausdrückte, es möchten bei dem Bahnbau und der Betriebseinrichtung die inländischen Gewerbe und Fabriken thunlichst berücksichtigt werden, ein Wunsch, dessen schon zeitherige wie künftige Gewährung von Sr. Exc. dem kgl. Minister des Innern zugesichert wurde, erklärte sich die Kammer einstimmig für dessen Annahme. Zu dem Art. III. des Entwurfes — („die hierzu bis zum Schlusse des Verwaltungsjahres 1848/49 erforderlichen Mittel werden aus einem Anlehen bis zum Maximalbetrage von 18,840,000 fl. entnommen" ꝛc.) — war von dem Ausschusse ein den Zinsfuß bezeichnender Zusatz — („aus einem zu 3½ pCt. verzinslichen Anlehen") — vorgeschlagen worden, und auch diesen nahm die Kammer einstimmig an, obschon von dem II. Präsidenten und von mehreren anderen Abgeordneten gegen den Grund dieses Zusatzes, daß den älteren Staatsgläubigern darin eine Bürgschaft für die Nichterhöhung des Zinsfußes für die Eisenbahn-Anlehen dargeboten werden solle, die Einwendung erhoben worden war, es dürfte in demselben für die Finanzmaßregeln der Regierung in dem freilich nicht sehr wahrscheinlichen Falle, daß dringende Umstände zu einer Beschleunigung der Capitalsaufnahme nöthigten, eine Art Hemmschuh geschaffen werden. Der Art. IV. — („das aufzunehmende Anlehen wird im Allgemeinen auf den Staatsschuldentilgungsfond, insbesondere aber auf die Rein-Einnahme aus den nach und nach zur Vollendung und Eröffnung gelangenden Abtheilungen der Eisenbahn von Bamberg ꝛc. an die Reichsgrenze") — wie nicht minder der Art. V — („bezüglich der Besorgung der Geschäfte des Eisenbahnanlehens, dessen Verzinsung und Rückzahlung findet der Art. V. des Gesetzes vom 25. August 1843 ꝛc. Anwendung") — wurden ebenfalls einstimmig und fast ohne Debatte angenommen. Nach dem Art. V. hatte der Ausschuß als Art. VI. folgenden Zusatz beantragt: „Als Tilgungsfond der aufzunehmenden Anlehen werden schon jetzt, gleichwie bei der bereits bestehenden Staatsschuld, ½ pCt. der jeweiligen Anlehensgröße bestimmt und die Mittel hiezu aus der jederzeit in dem Budget für Eisenbahnen ausgeworfenen Summe entnommen werden." Nach einer längeren Debatte, auf die wir zurückkommen werden, wurde auch dieser Zusatzartikel angenommen und folgerecht mußte nun auch der ursprüngliche Art. VI., jetzt Art. VII., dahin abgeändert werden, daß es jetzt heißt: „Vor Ablauf des Jahres 1848/49 soll über den Gesammtbetrag der für die Vollendung des Eisenbahnbau's von Bamberg ꝛc. an die Reichsgrenze erforderlichen Capitalaufnahme auf verfassungsmäßigem Wege weitere Vorsorge getroffen werden. — Darauf wurde die Discussion über folgenden weiteren (Art. VIII.) Zusatzartikel des Ausschusses eröffnet: „Die Tarife für Personen-, Waaren- und jeden anderen Transport sollen in ihren Maximalbeträgen von 3 zu 3 Jahren mit Beirath und Zustimmung der Stände festgesetzt werden. Die Regierung ist zu der Feststellung der provisorischen Tarife bis zur vollständigen Eröffnung der Bahn ermächtigt." Die Debatte, obwohl bis gegen 2 Uhr während, wurde jedoch nicht beendigt, sondern auf morgen vertagt, wo wir auf dieselbe zurückkommen werden. Am Ministertische wohnten Sitzung abermals Ihre Excellenzen die königl. Minister des Innern und der Finanzen und sechs kgl. Regierungs-Commissäre bei.

München, 3. März. Der in der 13ten Sitzung der **Kammer der Reichsräthe dem Ausschusse für Gegenstände der innern Verwaltung zugewiesene Antrag des Herrn Reichsrathes Fürsten von **Oettingen-Wallerstein**: „Die Stände des Reiches möchten **Seine Majestät** auf verfassungsmäßigem Wege bitten, die bereits von Krone und Land als nöthig erkannte, durchgreifende **Revision** der **Local- und Districts-Umlagengesetzgebung** an nächstem Landtage mittelst entsprechender Gesetzentwürfe huldreichst zu veranlassen", wurde von dem Hrn. Antragsteller auf folgende Weise motivirt: „Wie die Beziehungen des Einzelnen zu dem Staate, so sind bei uns auch die Ansprüche des Staates an den Einzelnen **viergliederiger** Natur. Jeder hat, gemäß des altherkömmlichen Ausdruckes, „zu heben und zu legen": 1) mit der Gemeinde, worin er säßig oder begütert ist, 2) mit dem Districte, 3) mit der Provinz, 4) mit der Gesammtheit. Zu den Gesammtlasten concurrirt der Pflichtige, theils in Form directer Steuern (Grundsteuern; Haus-Thür- und Fenstersteuern; Dominikalsteuern; Gewerbesteuern; Mobiliar-Steuern; Wittwen- und Waisenfonds-Beiträge), theils in Gestalt indirecter Staats-Auflagen (Taxen; Stempelgefälle; Aufschlagsgefälle; Zollgefälle). Zu den Provinzial-(Kreis-)Lasten cooperirt er principaliter vermöge obiger Abgaben, insoferne nämlich aliquote Beträge derselben gesetzlich den Kreisfonden zugeschieden sind, subsidiär durch eigene Steuerbeischläge (Kreisumlagen). Die Districts- und Kreis-Lasten werden von den Districten mittelst districtiver, von den Gemeinden mittelst örtlicher Natural- und Geldconcurrenzen, getragen. Das centrale Bereich ist geordnet. Die indirecten Auflagen, einmal votirt, bestehen insolange, als keine Verabschiedung sie aufhebt oder ändert; die directen werden von sechs zu sechs Jahren gewilligt, und zwar als Ausgleichung zwischen dem Gesammtstaatsbedarfe einer — und zwischen den unabhängigen Einnahmen, nämlich dem Einkommen aus den zu keiner Aenderung initiirten indirecten Auflagen, dann aus den Dominikalrechten, den Regalien, den Anstalten und den sonstigen Einnahmstiteln des Staates, anderseits somit auch nur nach Maßgabe des Ausfalles. Sie dienen zu Bestreitung des Aufwandes auf das königlichen Haus und den Hof, auf die Staatsschuld, auf die dreijährigen Landtage; auf das Heer und die Landesvertheidigung, auf Pensionen und Alimentationen, dann auf die centralisirten Theile des Justiz- und Verwaltungs-Organisms, und der Reichnisse für Zwecke des Straßen-, Wasser- und Landbaues, des Cultus, der Erziehung, des Unterrichts, der Landwirthschaft, der Industrie. Die directen sowohl als indirecten Central-Abgaben sind größtentheils wohlbemessen, und erübrigen Wünsche, so treffen diese weniger die verschiedenen Giebigkeiten an sich, denn ihr Ineinandergreifen und ihr Verschmelzen zu einem national-ökonomisch vollendeten Baue. Die Regulirung der provinziellen Sphäre schwebt zufolge eines eingebrachten Gesetzentwurfes eben jetzt als Gegenstand legislativer Erwägung. Trüb sieht es dagegen noch aus in der districtiven und localen Region. Ist der Staat ein Verein zu gemeinsamen Zwecken, so muß nothwendig in Allem und für Alle der Doppelgrundsatz gelten: A. möglichst gleichheitlicher Lasten-Vertheilung, B. möglichst wohlfeiler Gestaltung jeder Kategorie von Lasten. Gegen beide Glieder dieses Grundsatzes verstoßen unsere Districts- und Localumlagengesetze in grellstem Maaße. Für's erste nämlich ruht, theils vermöge der Natur unseres Steuersystemes, theils zufolge des förmlich heimisch gewordenen Grundsatzes, die Grundsteuer in der Regel auch als **Regulator der Bezirks- und Orts-Leistungen** zu behandeln, bei uns die quasi Totalität der öffentlichen Lasten auf dem Grunde und Boden, so daß circa einundzwanzig — resp. über Abzug der gefreiten Staats-Realitäten circa achtzehn Millionen Tagwerke, neben einer Dominikal-Prästation von beiläufig sieben Millionen Gulden neben einer Dominikal-Prästation von beiläufig anderen sieben Millionen Gulden an Gelde und Geldeswerthe, und neben circa zwölfthalb Millionen Gulden theils unmittelbarer, theils mittelbarer Beisteuer zu den Staatsauflagen und Staatsregalien auch mindest eilf Millionen Gulden an Districts- und Ortslasten jährlich zu tragen haben. Zudem sind auch die Bestimmungen über Umlagenpflichtigkeit, namentlich in Absicht auf Gemeindeforensen, im höchsten Grade verderblich für die wirklichen Gemeindeglieder. Fürwahr, keine gleichheitliche Lastenvertheilung! Für's zweite, überträgt das unseren Staatshaushalt leider dominirende **kassewirthschaftliche** Princip mitunter auf die Districte und Localitäten Ausgaben, welche dort zerstörend wirken

während sie bei centralisirter, also zusammenhängender Behandlung, nur sehr mäßige Opfer in Anspruch nehmen würden. Als sprechendes, ja laut aufschreiendes Beispiel dieser Thatsache seyen hier zunächst die Uferversicherungen angeführt. Das Gesetz verpflichtet offenbar *) die Gesammtheit, d. h. den Staat, zu ausschließender Erhaltung der Strom- und Flußbeete sämmtlicher schiff- und floßbaren Gewässer. Dieser Verpflichtung sucht sich die Gesammtheit auf Kosten der Communen zu entschlagen. Und was ist die Folge eines solchen Verfahrens? Unsere fließenden Gewässer zeichnen sich in der Regel aus durch ungestümen Lauf. Süd-Bayern kennt nur potenzirte Gebirgs- also Gieß-Bäche; selbst die Donau behauptet von Ulm bis an die österreichische Grenze vermöge des häufigen Einmündens solcher Zuflüsse einen höchst unsteten Charakter. Diese wilde Natur der Gewässer wird noch verstärkt durch den Umstand, daß der Nachbarstaat dieselben auf seinem Gebiet in den Banden wohlbemessener Uferbauten hält, während sie mit dem Eintritte in unser Land sich selbst maaßloser Freiheit überlassen werden. Gesetzt nun, das tückische Element durchbricht sein Gestade zufällig an einem Punkte, von wo aus es zunächst blos uncultivirtes, vielleicht sogar nur uncultivirbares Gelände bedroht. Begreiflichermaßen sieht die treffende Gemeinde dem Ausbruche ruhig zu, geschehen lassend, daß er sich allmählig ausbilde zum selbstständigen Arme oder wohl gar zu einer förmlichen Modifizirung des Flußbettes. Niemand überwacht die Gefahr. Nach einiger Zeit dringt das seiner natürlichen Heimath entführte Wasser verwüstend in fruchtbare Gefilde stromabwärts gelegener Gemeinden, ja ganzer Districte. Hier nun entbrennt alsbald zwischen Aerar, Gemeinden und Einzelnen der übliche Streit über die Baupflicht. Gleichzeitig entwickeln sich die namenlosen Formalitäten der Voruntersuchungen, der Plan- und Ueberschlags-Anfertigung, der Districts-Versammlungen, der Districts-Verhandlungen; es durchkreuzen sich die Ansichten und Einflüsse der Polizei- und Baubehörden, die Abstufungen des Instanzenzuges. Der Schaden wächst. Provisional-Verfügungen bleiben in der Regel unmöglich, weil das Gesetz ihre Zuläßigkeit auf das ausschließende Nothwendigseyn von Naturalleistungen beschränkt; greifen sie aber auch ausnahmsweise Platz, und gelangen sie bis zur Erlassung eines förmlichen Provisoriums, so hat dieses, entgegengesetzten Falles, hat bei erschrittener Rechtskraft der Definitivbeschluß jede Anwendbarkeit verloren; weil das ungehorsame Element inzwischen alle Prämissen umgestaltet hat. Der unglückliche Tanz beginnt von Neuem. Was ursprünglich mittelst eines kleinen Abweisewehres, mittelst raschen Hinwegräumens einer beginnenden Anschwemmung oder Versandung, kurz durch Aufopferung weniger hundert Gulden beseitiget worden wäre, entwickelt sich successiv zu einem Schaden von zehn, zwanzig, ja vierzig, fünfzig und mehr tausend Gulden. Und entführt die ungebändigte Fluth deliberante Roma das Eigenthum Einzelner oder ganzer Gemeinden, um selbes auf eine andere Stelle wieder anzulagern, so eignet sich in den meisten Gegenden der Fiscus den versetzten Boden aus dem Titel des Alluvions-Rechtes an. Gleiches thut der Fiscus sogar dort, wo die Abrisse durch nicht rechtzeitige Vornahme eines ihm anerkanntermaßen obliegenden Uferbaues, also erweislich durch seine Schuld veranlaßt wurden. Als eines weiteren, obwohl minder grellen Beispiels, werde hier des Armenwesens erwähnt. Die Fürsorge für die dürftigen Gemeindeglieder haftet bei uns exclusiv auf der Heimathsgemeinde, und diese exclusive Hinweisung, unterstützt von einer oft mehr papiernen als lebendigen Auffassung des polizeilichen Standpunktes, hemmt wie unsere Proletarier im Suchen von Beschäftigung so unsern Gutsbesitz im Finden der nöthigen Hilfsarbeiter; untersagt uns das entsprechende Freigeben der Ansässigmachungen, demoralisirt die besitzlosen Klassen, verwandelt Erwerbsfähige, Erwerbslustige in gezwungen erwerbslose Menschen und überlastet manche Oertlichkeit in solch enormem Grade, daß zuletzt hie und da die Bemittelten sich dürftiger fühlen dürften, als die offiziell Dürftigen; während so leicht weises Combiniren des besondern Standpunktes mit dem Allgemeinen, während billiges Ein- und Unter-die-Arme-Greifen der Kreisgemeinde und der Gesammtheit, namentlich der Ersteren, durch ihre gesetzlichen Organe — die Landräthe, gleich einem erwärmenden Sonnenstrahle kostenmindernd und Humanität fördernd dringen würde in diese Eis-Region unserer öffentlichen Zustände. Aehnliches ließe sich sagen von dem Straßen-Unterhalte und von manch andern Gegenständen pekuniärer In-Anspruchnahme der Staatsbürger, doch ausführliche Beleuchtung aller obwaltenden Mißstände würde weit hinausreichen über die Aufgabe der gegenwärtigen Zeilen. Diese wenigen Andeutungen mögen genügen, die Nothwendigkeit einer Verbesserung der bestehenden Legislation jedem Zweifel zu entrücken. Auch ist diese Nothwendigkeit bereits wiederholt von Krone und Ständen anerkannt worden, und zwar von letzteren durch mehrfache Bitten insbesondere gelegentlich der Landtage von 1822, 1825, 1831, 1837, 1840 und 1843; von Ersterer namentlich vermöge des Landtags-Abschiedes von 1831, dann 1834 mittelst zweier Gesetzes-Entwürfe, welche allgemeiner Beifall begrüßt hatte, und deren Verwandlung in verabschiedete Gesetze damal nur an der zufälligen Arbeitsüberbürdung des dritten Ausschusses der Kammer der Abgeordneten und an jener unpraktischen Bestimmung unserer zehnten Verfassungsbeilage scheiterte, welche, — unseren Kammern nicht nur das allen übrigen Ständeversammlungen zukommende Ernennen einiger Commissionen für jeden Gesetzentwurf, sondern selbst verhältnißmäßiges Verstärken ihrer ständigen Ausschüsse untersagend, jede der beiden Kammern gebotenermaßen in wenige Ueberbeschäftigte — und in viele, wider Willen paralisirte Mitglieder theilt, eben dadurch die Landtage ungeheuer in die Länge zieht, und die Landtagskosten recht eigentlich aus Herzenslust verdoppelt und verdreifacht. An die erwähnte Nothwendigkeit zu erinnern, gebieten Eid und Pflicht. Und zu solcher Mahnung den gegenwärtigen Landtag zu benützen, erscheint um so nöthiger, als der Kommende sich abermal mit einem sechsjährigen Budget zu beschäftigen haben wird, Richtregeln der Materie an Letzterem also die Flüssigmachung der etwa erforderlichen Mittel und consequent die wichtige Reform selbst, abermal für eine ganze Finanzperiode, d. h. bis zum Jahre 1852 vertagen würde."

**München, 4. März. Wir geben nachträglich einige Auszüge aus den gedruckten Protokollen der Kammer der Reichsräthe über die Verhandlungen der 17ten Sitzung am 12. Febr.: Die bereits in der zehnten Sitzung berührten Ergebenheits-Adressen hatten eine Discussion darüber zur Folge, welche ausführlich wiederzugeben unser Raum nicht zuläßt. Wir entnehmen ihr Folgendes: Es wurde von einer Seite beklagt, daß durch zur Debatte zugelassene Anklagen starker Art eine Aufregung herbeigeführt worden sey, welche besagte Ergebenheits-Adressen zur Folge gehabt hätten, obschon diese an und für sich zur Beruhigung des in seinem Heiligsten verletzten Volkes beitragen würden, das durch dieses sich Luft machen, die Haltung wieder erlangen werde, die seit Jahrhunderten sein Ruhm und der Stolz seiner Herrscher sey. Dagegen wurde erwiedert, daß in Bayern das constitutionelle System keineswegs so ausgebildet sey, daß Adressen die Bedeutung haben könnten, wie z. B. in England. Mit Unrecht habe man behauptet, daß die Anträge des Hrn. Reichsraths Fürsten v. Wrede von der hohen Kammer hätten ad Acta gelegt werden sollen; der VI. Ausschuß würde durch ein solches Verfahren sich eines ungeheuren Uebergriffes schuldig gemacht haben. Allein daß man die durch die besagten Anträge zur Erörterung in den Kammern kommende Klosterfrage von einigen Seiten nicht besprochen wünsche und deshalb durch Beunruhigung der Gemüther vermittelst geäußerter Befürchtungen das Volk zum Sprechen aufgefordert, dies habe den provozierten Adressensturm herbeigezogen, dessen Folgen leicht für die Ruhe des Landes gefährlich werden könnten, und Disteln religiöser Zerwürfnisse über unsern sonst friedlich und freundlich grünnenden Boden verbreiten. Auf diese Aeußerungen erwiederte Herr Reichsrath Finanzminister: Er müsse wiederholen, daß von Seite der Ministerien nicht die entfernteste Anregung zu den eingereichten Adressen gegeben worden sey; welche zu verhindern sie nicht die Berechtigung gehabt hätten. Die Veranlassung zu ihnen gebe nebst den aufregenden Anträgen z. B. dem über die Quarta pauperum et scholarum, auch der Umstand, daß die öffentlichen Blätter die Verhandlungen der Stände mit einer Ausführlichkeit und Schnelle wie noch nie zur Kenntniß des großen Publikums bringen. Das Volk müsse auf diesem Wege immer mehr Antheil an dem politischen Leben nehmen, den es übrigens in diesem Falle nur in der Sprache eines treuen Kindes zu seinem Vater ausgedrückt habe. Diesem wurde noch von einem Hrn. Reichsrath mit einigen Bemerkungen entgegnet hinsichtlich des Förderns oder Hinderns politischer Demonstrationen des Volks von Seite der Regierungs-Organe. Behaupte sie wirklich volle Passivität, dann stehe sie allerdings auf constitutionellen Boden und habe unsern Institutionen eine großartige Entwicklung zugewendet. — Ueber den Gesetz-Entwurf, „die Bildung der oberappellationsgerichtlichen Civil-Senate betreffend", entwickelte sich in der 11ten Sitzung eine gründliche und ausführliche Berathung, aus welcher wir einiges mittheilen. Der Herr Referent erkennt die vom Ministerium nachgewiesene Nothwendigkeit, durch einen beschleunigten Geschäftsgang die bei dem obersten Gerichtshofe sich bis zu 3000 Acten angehäuften Rückstände zu beseitigen; es kann aber dem vorgeschlagenen Hilfsmittel der Reduction von 7 Mitgliedern eines appellationsgerichtlichen Senates auf 5 nach gepflogener Berathung mit dem Ausschusse seine Zustimmung aus mehreren Gründen nicht gegeben werden, 1) weil die Stabilität der Senate dadurch gefährdet, 2) weil durch die Minderung der Mitgliederzahl nichts gewonnen werde, da die vermehrten Sitzungen deren Zeit zu den nöthigen Ausarbeitungen schmälere, dann 3) weil bei vermehrten Senaten die Geschäfts-Uebersicht dem Präsidenten zu schwer falle. Da indessen den Mißständen nothwendig abgeholfen werden müsse, da, wie die Sache jetzt stehe, die Appellation, statt eine Wohlthat zu seyn, ein wahres Unglück für jeden Rechtsuchenden bilde, indem sie sich benützen lasse, um die wichtigsten Prozesse in die Länge zu ziehen u. s. w., so habe man versucht, durch verschiedene Wünsche und Anträge, die aber bei näherer Berathung unzureichend befunden werden, dem Zwecke zu entsprechen, und sey zuletzt zu dem Ergebniß gekommen, daß eine Vermehrung um 4 Collegialmitglieder die sicherste Beschleunigung des Geschäftsganges herbeiführen werde. Das Hauptmittel aber zur Abhilfe aller Mißstände bleibe Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege. Aus der diesem Vortrage folgenden Discussion entnehmen wir Einiges. Ein Herr Reichsrath sagte: Die Rechtsuchenden Parteien würden durch Minderung der Mitglieder in den Senaten die Sicherheit der Rechtspflege für gefährdet halten, und es sey nöthig, in der gegenwärtigen Zeit keinen Vorwand zu geben, welcher das Vertrauen gegen die höchste Gerichtsstelle schwächen konnte, oder irgend eine Mißstimmung erregen. Ein zweiter: Das Vertrauen auf einen Senat von sieben Richtern sey jedenfalls ein größeres, als auf eine Minderzahl derselben. Es finde seinen natürlichen Grund in der Ueberzeugung, daß vier Augen mehr schärfer sehen, und die Macht der Beredsamkeit auf mehrere Richter weniger ihren Einfluß ausüben könne. Denn man solle das große Gewicht erwägen, das eine Entscheidung habe, die keine Erdenmacht mehr zu ändern vermoge. Ein dritter: Die öffentliche Stimme nennt alle Verbesserungen an unserer Gerichtsordnung Verböserungen, die gegenwärtig vorgeschlagene scheine ihm auch eine solche zu seyn. Um der Rechtspflege einen rascheren Gang zu sichern, werde das Land mit Freuden Geld geben, gern zwei oder drei Retardaten-Senate dotiren, aber eine Minderung der Richter werde ihm übel gefallen. Ein vierter Hr. Reichsrath glaubt in der Bildung von zwei Oberappellationsgerichten Abhilfe des Nothstandes in der Rechtspflege, den er als sehr groß schildert, zu finden. Die Ausgaben-Vermehrung werde dem National-Vermögen eine große Ersparniß seyn; und dürfe deßhalb eine solche Einrichtung nicht zurückhalten. Der zweite Herr Präsident gibt eine Uebersicht seiner Geschäftsthätigkeit als Präsident des Oberappellationsgerichtes, während welcher er sich überzeugt habe, daß 5 Mitglieder nicht hinreichend seyen zu Bildung eines Senates. Auch er trägt wiederholt auf Vermehrung der Räthe an, und glaubt, daß der dermalen bestehende Actenrückstand dann in Zeit von 7 Jahren getilgt werden könne. Herr Referent regt in seinen Schlußworten abermals den Wunsch nach Mündlichkeit und Oeffentlichkeit an. Es folgte der Herr Reichsrath Justizminister, indem er nochmal alle Motive auseinandersetzte, welche der Abfassung des vorgeschlagenen Gesetzentwurfes zu Grunde lagen. Die Vermehrung des Appellationsgerichts-Personals, sagte er, sey ja schon im Jahre 1839, wiewohl erfolglos, angewendet worden; so wie auch dieses Collegium jetzt schon zu groß sey, um von seinem Vorstande gehörig geleitet und überwacht zu werden. Zudem habe die Kammer selbst im Jahre 1837 die Verminderung der Senatsmitglieder als das beste Mittel, die Retardaten zu beseitigen, vorgeschlagen. Warum sie es 1846 verwerfe? — Die Abstimmung am Schlusse hatte eine Ablehnung des Gesetz-Entwurfes mit 30 gegen 3 Stimmen zur Folge. Dagegen wurde der Wunsch: es möchte das Oberappellationsgericht noch mit einem

*) Vide die Gesetze von 1790 und 1795.

weitern Director und 3 Räthen besetzt werden, mit 30 gegen 3 Stimmen bejaht.

München, 6. März. Tagesordnung für die XXVIte auf heute den 6. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXVIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf: den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgränze betreffend.

Eine Beilage zum Intelligenz-Blatte Nro. 9 von Oberbayern enthält eine Bekanntmachung, welche zum Behufe der nach §. 6 der Allerhöchst genehmigten Statuten des bayerischen Vereins für den Ausbau des Domes zu Köln in diesem Jahre vorzunehmenden neuen Wahl der Mitglieder des allgemeinen Verwaltungs-Ausschusses des genannten Vereins vorläufig das Namensverzeichniß der in München wohnenden männlichen und im Hinblick auf §. 3 und 4 der Statuten wählbaren Mitglieder bekannt gegeben wird.

**München, 6. März. Gestern traf Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Reuß, Schwiegermutter Sr. Hoh. des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, hier ein und ist im Gasthof zum goldenen Hirsch abgestiegen.

Oesterreich.

Wien, 26. Febr. Von wichtigen Veränderungen im höhern Staatsdiener-Personal wird Folgendes berichtet: Der greise und vielfach verdiente Staatsrath bei der geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, Frhr. v. Ottenfels, ist mit ganzem Gehalt in den Ruhestand versetzt und ihm das Großkreuz des Ordens der eisernen Krone verliehen worden. An seine Stelle wurde der bisherige Hofrath, Frhr. v. Lebzeltern, befördert. Zugleich ist die Ernennung des Staatskanzleiraths, Frhrn. v. Menßhengen, zum wirklichen k. k. Hofrath, des Legationsrathes, Frhrn. v. Meyenberg, zum wirklichen Staatskanzleirathe und des im außerordentlichen Dienste stehenden Legationssekretärs v. Stahl, zum Legationsrathe erfolgt. Es steht auch die Erhebung des Hofkriegrathspräsidenten, Feldmarschalls Grafen Hardegg, zum Staats- und Conferenzminister, mit der Leitung des Kriegsdepartements, bevor; in diesem Falle würde unser Commandirender, Erzherzog Albrecht, das Hofkriegsraths-Präsidium übernehmen und der Generalcommandant in Böhmen, Fürst Windischgrätz, auf dessen bisherige Stelle berufen werden. (Schw. M.)

Wien, 27. Febr. Ueberall in Galizien, wo den neuesten Nachrichten zufolge Aufstandsversuche gewagt worden sind, offenbart sich derselbe Character dieser tollen Unternehmung, daß nämlich die gerechte Wuth des Landvolks sich gegen die aufwieglerischen Gutsbesitzer und Fremden kehrt. Man erzählt sich nach Privatnachrichten, schauderhafte Scenen, welche der Ingrimm der Bauern an Edelleuten, von denen die Ersteren zur Theilnahme an der Empörung gezwungen werden sollten, verübt hat. Es soll ein solcher von ihnen gebunden auf die Dreschtenne gebracht, mit Stroh bedeckt und mit den Flegeln erschlagen worden seyn. Die Behörden haben eben so Sorge zu tragen, daß die Erbitterung des Landvolks gegen die Gutsherren nicht zur allgemeinen Racheübung ausartet, als es der Wiederholung aufrührerischer Versuche mit aller Kraft zu begegnen gilt. (Schw. M.)

Von der galizischen Gränze, 26. Februar. Ueber den Stand der Dinge in den westlichen Kreisen vernimmt man, daß in der Umgegend von Sandecz sich gegen 6000 Insurgenten versammelt haben und die Kreisstadt (Sandecz) bedrohten. Diese ward daher von der Militärbehörde in Belagerungsstand erklärt. Eine Abtheilung Aufrührer machte entweder von Sandeczer- oder vom Myslewierkreis aus einen Einfall nach dem ungarischen Gränzcomitat von Arva, wo sie eine Casse erbeuteten und sich dann nach Galizien wieder zurückzogen. Sucha Hora ward von ihnen geplündert. Ob Wieliczka bereits in den Händen der Insurgenten von Krakau sey, weiß man nicht; die Bergwerkscasse ist übrigens gerettet durch die Vorsicht der Administration, welche dieselbe schon am 23. nach Wadowice geschafft hatte. Auf der obern Poststraße (Sandeczer) haben zwei Posterpeditoren sich an die Aufrührer angeschlossen und die Postcassen mitgenommen. Die von den Bauern im Bochnier-, Tarnower-, Rzeszowerkreis an den Edelleuten verübten Gräuel übersteigt alle Begriffe. Ganze Familien wurden hingewürgt, kaum die Kinder verschont, die Wuth beschränkte sich nicht auf die Edelsitze, man griff auch die Pfarrhöfe an, die Behausungen der herrschaftlichen Beamten und der wohlhabenden Einwohner, sobald sich diese auf irgendeine Art der Theilnahme an der Revolution verdächtig machen. Die Zahl der Opfer läßt sich bei der herrschenden Verwirrung kaum annäherungsweise angeben; man spricht inzwischen bereits von vielen Hunderten, unter denen sich auch viele Geistliche befinden sollen. Doch sind dieß nur Gerüchte, und hoffentlich sehr übertriebene Gerüchte. Aus Krakau erfährt man, daß General Rozycki und ein Edelmann Bystrzanowsky sich an die Spitze der Bewegung gestellt haben. Sie nennen sich Generale en chef der Armee der polnischen Conföderation! General Szembeck, der unter Napoleon gedient, steht an der Spitze der Miliz. Der Plan der Rebellen war von Krakau aus auf Posen loszugehen um sich mit den dortigen Aufständischen zu vereinigen; die Besetzung Krakau's durch österreichische Truppen und die Wendung der Dinge in Galizien, wo der Aufstand des Adels durch den Aufstand des Volks sich fast aufgerieben und vernichtet sieht, bestimmten indeß die Führer der Krakauischen Insurgenten sich nach dem Süden zu wenden. An Artillerie scheint man in Krakau Mangel zu haben, Pulver hingegen soll in ziemlicher Menge vorhanden seyn. Die Zahl der regulären Truppen, die am 23. 24. und 25. in Krakau organisirt ward, beträgt gegen 900 Mann, jene der Milizen und der bewaffneten Bauern schätzt man auf etwa 20,000 Mann, die übrigens durch Entsendung mehrerer Streifcorps nach der österreichischen, preußischen und russischen Gränze bedeutend geschwächt seyn sollen. Im Wadowicer Kreis treffen aus Schlesien und Mähren zahlreiche Verstärkungen ein, und der österreichische General wird sich binnen wenigen Tagen im Stande sehen die Offensive zu ergreifen. (A. Z.)

Von der türkischen Grenze, im Februar. Man bemerkt seit einiger Zeit im Schooße der walachischen Bevölkerung, die in Siebenbürgen sowohl als in der Militärgrenze sehr zahlreich ist, eine confessionell-nationale Bewegung, die man fremdem Einflusse zuschreiben will, und welche die Regierung nicht ohne Besorgnisse beobachtet. Verkappte Emissäre schleichen durch das Land, vertheilen daselbst gedruckte Gebetbücher unter das abergläubische Volk das sie noch durch Darstellung seiner gedrückten Lage innerlich aufregen. Man muß übrigens gestehen, daß der Zustand des walachischen Volkes nichts weniger als beneidenswerth erscheint, indem in Siebenbürgen blos die berechtigten Nationen der Ungarn, Sachsen und Szekler Antheil an der Gesetzgebung und der Regierung des Landes haben, während das zahlreiche, aber freilich noch sehr ungebildete Walachenvolk von jeder Berechtigung ausgeschlossen ist. (Köln. Z.)

Preußen.

Berlin, 24. Febr. Von dem Herausgeber der „Berliner Kirchenzeitung", Professor Rheinwald, der bekanntlich der hiesigen Klinsmann'schen Irrenanstalt hat übergeben werden müssen, hört man sehr traurige Nachrichten. Sein Zustand ist in offene Raserei übergegangen und da er zugleich nicht dazu zu bewegen ist, Nahrung zu sich zu nehmen, so dürfte er leicht ein Opfer seiner sehr gefährlichen Krankheit werden, die halb dem religiösen und geistigen Wirren der Zeit angehören mag, halb einer Satyriasis ähnlich seyn soll. Reinwald's Wahnsinn brach sonderbarer Weise zuerst damit aus, daß er in seiner eigenen Kirchenzeitung zum Erstaunen aller Welt zur Opposition überging und namentlich die Locumer Punctation auf das heftigste angriff. (Brem. Z.)

Berlin, 1. März. Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Bayern sind von München hier eingetroffen und im kgl. Schlosse abgestiegen. (A. Pr. Z.)

Königsberg, 23. Febr. Gestern Nacht sollen sämmtliche polnische, aus dem Großherzogthum gebürtige Studirende der hiesigen Universität, etwa 20 an der Zahl, von hier entwichen seyn. (R. C.)

Danzig. Auch bei Preußisch-Stargard zeigten sich Spuren von Theilnahme an den unruhigen Auftritten in Posen, Krakau und Galizien. Ein Wirthschaftsinspector versammelte einen Haufen Bauern, um gegen Stargard zu ziehen. Die dort liegenden Husaren waren aber auf ihrer Hut und zerstreuten die Anziehenden. (Ztg. f. Pr.)

Bromberg. Am 20. Febr. wurde in unserer Stadt spät Abends plötzlich Generalmarsch geschlagen, die Garnison versammelte sich, Geschütze wurden aufgefahren und es fielen sogar einige Schüsse. Die seltsamsten Gerüchte gehen von Mund zu Mund. Koronowo, heißt es, sey von den Insurgenten genommen und die dortigen Sträflinge in Freiheit gesetzt. Im Walde von Wyslenczner sollen sich viele Polen versammelt haben, um Bromberg zu occupiren. In unsern Mauern herrscht ein förmlicher Kriegszustand. (Ztg. f. Pr. u. A. Pr. Z.)

Posen, 25. Febr. Aus dem Königreich Polen haben wir ganz neue zuverlässige Nachrichten. Was auch Gegentheiliges berichtet worden, die Ruhe ist daselbst auf keinem Punkte gestört worden, dagegen glaubte man daselbst, daß diesseits alles im Feuer und Flammen stehe. Zwei russische Regimenter waren eiligst nach der Richtung von Krakau dirigirt worden. (D. A. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 26. Febr. Das Handelsblad meldet nach brieflichen Mittheilungen aus Batavia vom 31. Dezember von einem Aufstande, welcher am 12. Dezember in dem etwa 13 Wegstunden von Batavia gelegenen Bezirke Bantam ausgebrochen. Die Zahl der Aufständischen belief sich auf etwa 5 — 600 Mann; an ihrer Spitze zwei bantamsche Häuptlinge, welche wegen Theilnahme an einem früheren Aufstande nach Banjoewangie verbannt worden waren, sich aber von dort geflüchtet hatten. Die Rebellen, welche eine Ermordung aller Europäer im Schilde führten und die Familien mehrerer Pflanzungenbesitzer aufs Grausamste umbrachten, wurden von dem Commandanten von Bantam in einem Gefechte geschlagen. Am 14. ging sofort auch von Batavia eine starke Truppenabtheilung nach dem Schauplatze des Aufruhrs ab, um die Ruhe wieder herzustellen. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, 28. Febr. In der gestrigen Sitzung des Senats richtete Hr. Dumon-Dumortier an den Justizminister eine Anfrage über die jetzige Lage des Kabinets, welche er eine ministerielle Krisis nannte. Hr. v. Anethan antwortete, daß keine Krisis stattfinde, daß das Kabinet über den Grundsatz des Gesetzes über den mittleren Unterricht einig sey, daß dasselbe über die den Grundsätzen des Gesetzes von 1834 zu gebende Ausdehnung berathe und erörtere, und daß aller Grund vorhanden sey, zu hoffen, daß diese Erörterung eine befriedigende Lösung herbeiführen werde. (Ind.)

Schweiz.

Zürich, 1. März. Seit dem Communisten Treichler das Abhalten von Vorlesungen untersagt worden ist, macht er nur desto größere Anstrengungen, das Volk durch Schriften über die Kunst, glücklich zu werden, aufzuklären. So vertheilte er diesen Morgen auf dem hiesigen literarischen Museum seine „politischen Grundsätze" eigenhändig. Wollte man im Ernste sich an die Ausführung seiner Hirngespinnste wagen, so wäre der so blühende Kanton Zürich in sehr kurzer Zeit eine Wüste. (Schw. M.)

Luzern. In Druck und Verlag von Orell, Füßli u. Comp. in Zürich ist die Schrift erschienen: „Meine Betheiligung an der Rathsherr Leu'schen Mordgeschichte, von Dr. Kasimir Pfyffer." Sie enthält als Beilagen zwei Rechtsgutachten von den HH. geh. Hofrath Prof. Dr. Mittermaier in Heidelberg und geh. Justizrath Prof. Dr. Ed. Henke in Halle. — **St. Gallen**. Privatbriefen aus Rom zufolge, hat der hl. Stuhl die Genehmigung des Bisthumsconcordates vom 7. Nov. v. J. bereits an die Nunciatur in Luzern abgehen lassen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 1. März. Nach Berichten aus Algier vom 25. Februar war Marschall Bugeaud vom Isser, wo er die meisten ungetreuen Kabylenstämme gezüchtigt, und Abd-el-Kader zum Weichen gebracht hatte, am 24. in Algier angekommen. Eben musterte General v. Bar die Miliz, durch deren Reihen die Kolonne des Marschalls hindurchzog, lauter sonnenverbrannte Leute, mit Staub bedeckt, die Uniformen mit Stücken von Leinwand und Thierhäuten geflickt; sechs Monate lang standen sie im Feld und hatten Regen und Frost und Strapatzen aller Art auszustehen. Die Zahl ihrer Kranken und Todten ist sehr bedeutend.

Die Ackerbaucolonie in Mettray für jugendliche Verbrecher zählt gegenwärtig 400 junge Ansiedler, welche hier zu einer nützlichen Thätigkeit gebildet werden.

Großbritannien

London, 27. Febr. Der einzige Redner von Bedeutung war in der Sitzung, die mit der Abstimmung schloß, der eben von einer Krankheit erstandene Hr. Cobden, das Haupt des Antikorngesetzvereins (dessen Sammlung für den Viertelsmillionenfonds bereits die

Summe von 180,000 Pfd. errichtet hat.) Er wies mit größter Verachtung die Angriffe auf den ministeriellen Plan zurück; die Schmähungen, bemerkte er, die über die Minister ausgegossen werden, machen sie zu den popalärsten Männern des Tags, und Niemand würde in Manchester freundlicher empfangen werden, als Sir Peel. Das Morning Chronicle ist der Ansicht, daß die bei der Abstimmung erhaltene Mehrheit entscheidend für die Regierungsmaßregel und keine Parlaments-Auflösung mehr nöthig seyn werde.

Folgendes ist der gestern kurz erwähnte Brief von Sir H. Hardinge an den preußischen Gesandten in London, Ritter Bunsen: „Lager Ferospur, 1. Januar. Mein theurer Chevalier! Ich wünsche Ew. Exc. ein recht glückliches neues Jahr, und zugleich Glück zum persönlichen Wohlbefinden des Prinzen Waldemar, welcher, mit der charakteristischen Tapferkeit seines berühmten Stammes und dem nationalen Unternehmungsgeiste seiner Landsleute, neben mir der neulichen Action bei Mudki am 18. Dez., so wie den Gefechten am 21. und 22. Dez. bei Ferosschah beiwohnte. Se. k. Hoh war gesonnen, über Sind nach Bombay zu reisen und verließ Ferospur am 23. Dez., ganz wohl. Unmöglich hätte irgend ein Soldat mehr Kaltblütigkeit, Unerschrockenheit und Energie zeigen können, als Se. k. Hoh. und die Edelleute seines Gefolgs bei diesen Gelegenheiten. Des Prinzen Leibarzt wurde von einer Kartätschenkugel vom Pferde geworfen, und ich sah Se. kgl. Hoh. sogleich absteigen, um ihm zu helfen. Diese Menschenfreundlichkeit war vergebens; der unglückliche Gentleman hatte schon zu leben aufgehört. Am Morgen des 22. hielt ich es für meine Pflicht, Se. k. Hoh. zu bitten, daß er sich entfernen möge. Der Kampf drohte sehr hitzig zu werden, und ich konnte es nicht mit meiner Hochachtung für die preußische Königsfamilie vereinigen einen ihrer Prinzen, nachdem er bereits eine asiatische Schlacht gesehen und sich höchlich ausgezeichnet hätte, sich unnöthiger Gefahr aussetzen zu sehen. Mit großem Widerstreben willigte Se. k. Hoh. ein, sich nach Ferospur zu begeben. Se. k. Hoh. bemerk' ich Ihnen weiter, hat sich durch sein liebenswürdiges Benehmen, die Achtung und Bewunderung aller Civil- und Militärbeamten im Dienste der ostindischen Compagnie gewonnen und unsere ehrerbietigsten guten Wünsche begleiten den Prinzen auf allen seinen Wegen. Mir aber sind diese so allgemein für Se. k. Hoh. gehegten Gefühle besonders theuer, da ich aus alter Erinnerung und Anhänglichkeit tiefes Interesse an allem nehme, was die Offiziere Ihrer Nation angeht. Von Herzen der Ihrige, H. Hardinge, Generalstatthalter." Prinz Waldemar von Preußen ist bekanntlich ein Bruder Ihrer k. Hoh. der Kronprinzessin von Bayern; er reist in Indien unter dem Namen eines Grafen v. Ravensburg, und die Allg. Pr. Ztg. dürfte vielleicht Briefe von ihm über die letzten Kriegsereignisse mittheilen; da er noch am Abende der Schlacht vom 18. Dez. in die Heimath schrieb. Die ihn begleitenden Offiziere sind die Grafen Gruben (Gröben?) und Oriola. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=Paris, 2. März. Die Abstimmung im englischen Unterhaus bildet heute den Hauptstoff der Reflexionen der Journale, und das Siecle räth Hrn. Guizot, sich an Sir Robert Peel ein Muster zu nehmen, wozu jedoch „Galignani" bemerkt, daß Guizot nicht, wie es bei Peel der Fall ist, in der Opposition ein Gegengewicht gegen die Ultra-Conservativen finden würde. — Die Kaiserin von Rußland hat die Ausstattung für die Prinzessin Olga in Paris bestellt; ebenso läßt der König von Würtemberg die Muster für die Einrichtung des neuen kronprinzlichen Palais in Paris auswählen.

⊙London, 28. Febr. Die Abstimmung, in der die Minister mit einer Majorität von 97 Stimmen, d. h. 337 gegen 240 gesiegt, ergibt nach dem Standard bei ihrer Analyse folgendes Resultat: Whigs, Whig-Radikale und Leaguers 180, Irische Repealer 60, Abtrünnige 97 — in Summe 337. Der toryistische Standard donnert gegen diese „moralische Phthisis," die sich im Parlament offenbare und durch die die „ganze Nation" corrumpirt werde, wenn sie sich ihrer nicht bei Zeiten entledige. Die Times dagegen meint, das Votum sey das vernünftigste, das jemals gegeben wurde. Es sey ein Votum der Wahrheit; die Noth habe über den Parteigeist gesiegt.

Vermischte Nachrichten.

Vom 17. bis 25. März l. J. wird in Straubing das 200jährige Jubiläum der marianischen Congregation durch feierliche Gottesdienste, Predigten und zwei öffentliche Prozessionen begangen werden. (N. K.)

Ansburg, 3. März. Wir haben in Zeit von acht Tagen zwei Selbstmorde zu beklagen. Am 26. Febr. Nachts 11 Uhr erschoß sich ein Artillerist auf dem Posten an der Geschützgießerei und gestern Mittags nahm sich ein junger Handlungs-Commis auf gleiche Weise das Leben. (A. Ab. Z.)

In Ungarn hat vor kurzen valcanischer Schlammausbruch stattgefunden. Es ist der am wilden Waagfluß über dem Dorfe Kiß-Olaßi in der Liptauer Gespanschaft aufsteigende spaltenreiche und durchklüftete Steilberg Hamtanoh, der diese Naturerscheinung dargeboten hat. Am südöstlichsten Fuß dieser aus Quadersandstein der Liasbildung bestehenden Höhe, von deren Fichtenkoppe man einen großen Theil der Gespanschaft überblickt, liegt ein Kirchdorf Namens St. Maria. An einem späten Nachmittag des verflossenen Monats geschah plötzlich ein Knall, welcher demjenigen eines schweren Geschützes glich, und sogleich darauf in einer mehrere hundert Schritte vom Dorf entfernten Gegend der Berghalde der Ausbruch einer gewaltigen Lettenmasse, die unter wiederholtem doch bei weitem schwächern Getöse aus dem Innern des Berges quoll. Der Ausbruch, welchem gegen Ende ein Wasserschwall folgte, dauerte mehrere Stunden hindurch. Der Wind wehte bei Schneegestöber aus Osten; der Barometer stand auf 26,00 und 2,0 unter der dortigen Mittelhöhe; der Thermometer auf 7° R. Die Lettenmasse bedeckt eine Fläche von etwa 60 Klafter Länge, 20 bis 25 Kl. Breite und 6 bis 7 Schuh Höhe. Von Schwefelkies, Steinkohlen rc. ist keine Spur darin. An der gedachten Haldenstelle des Berges, der sich seit jenem Tage ruhig verhalten hat, ist eine ansehnliche Vertiefung bemerkbar, und aus den Spalten des entblößten Sandsteins quillt lauwarmes Wasser. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Speyer, 28. Febr. Der Bau der pfälzischen Ludwigseisenbahn schreitet stark voran (den Bahnhof in Speyer freilich ausgenommen). Nach einer Anzeige der Baudirektion werden demnächst für mehr als 1,2000,000 fl. Arbeiten im Neustadter Thale vergeben (N. Speyer. Z.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 27. Februar. Consols 96½.

Paris, 28. Febr. 5 pCt. 123 Fr. 55 C.; 3 pCt. 84 Fr. 95 C.

Amsterdam, 28. Februar. 2½ pCt. 60¾; 3 pCt. 73¾; 4 pCt. 95½; Synd. 4½ pCt. 99¾; Handels-Maatschappy 163½; Ard. 21¼; port. 3 pCt. 61; 5 pCt. Metall. 109¾.

Frankfurt, 3. März. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101¼; 3 pCt. 77¼; Bankactien 1870; Integr. 59¾; Ard. 25¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 378 fl.

Wien, 2. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 111⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. 76; Bankactien pr. St. 1550.

Augsburg, 4. März. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 98¾ P., — — G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 — — P., — — G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. — — P., 112, G. 4 pCt. 102 P., — — G. 3 pCt. — — P., 76¾ G. Bankactien I. Semester 1580 P., — — G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 96 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 96½ P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., G. — Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 6. März: „Ein deutscher Krieger", Schauspiel von Bauernfeld.

Fremdenanzeige.

Den 5. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Se. Durchl. Fürst Hohenlohe-Waldenburg; Dr. Schütte, von Prag. (Gold. Hahn.) HH. Gerwer, Kaufmann von Frankfurt; Eisdrich, Baumeister und Bellmann, Orgelglockengießer von Prag. (Hotel Mautik.) HH. Bridgemann, Rentier von London; Kast, Buchhändler von Stuttgart; Boley, Part. von Saarbrücken. (Goldenes Kreuz.) HH. Wohlwend, k. Landrichter von Mühldorf; Steinhardt, Partikulier von Frankfurt; Steichele, bischöflicher Sekretär von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. Paraquin, funktion. Staatsprokurators-Substitut von Landau; Unbescheiden, Rechtspraktikant von Zweibrücken; Nenteufel, Bürger von Wien; Freifrau v. Rexilzay, von Kempten. (Stachusgarten.) HH. Graf, Priv. von Berg; Porazek, Kaufmann von Mindelheim; Mayer, Praktikant von Nürnberg; Kieswetter, Priv. von Bamberg; Kühbacher, Kaufmann von Augsburg.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Nachdem bei der am 25. v. M. abgehaltenen öffentlichen Feilbietung des den Badinhabersehelenten Martin und Anna Weber zugehörenden Anwesens Nro. 38 an der Sternstraße ein Kaufsangebot nicht gelegt worden ist, so wird der öffentliche Verkauf dieses Anwesens hiemit unter Bezug auf die Ausschreibung vom 30. Dezember v. Js. zum zweitenmale verfügt, und Tagsfahrt hiezu auf

Donnerstag den 26. März d. J.
Vormittags 10 Uhr
im Geschäftszimmer Nro. 10 angesetzt.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bedeuten eingeladen, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgen wird.

Sign. am 28. Febr. 1846.

Der königl. Director:
Barth.
Dr. Jungermann.

Königl. bayer. concessionirte pfälzische Ludwigs-Eisenbahn.

102. (3a) In Folge Beschlusses des Verwaltungsrathes werden die Actionäre der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn zu der am

Dienstag den 31. März l. J. früh
10 Uhr zu Speyer,

in Gemäßheit der §. 40 der Satzungen abzuhaltenden General-Versammlung hiedurch eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1) Der Geschäfts-Bericht des Directoriums.
2) Die Verbescheidung der Rechnung bis ultimo Dezbr. 1845.
3) Die Ernennung eines Drittheils der durch die General-Versammlung vom 7. August 1844 gewählten neun Mitglieder des Verwaltungsrathes, zufolge §. 52 und des Zusatzes zu §. 47 der Satzungen.

Diejenigen Actionäre, welche dieser Versammlung beiwohnen wollen, haben das nach Litera und Nummern geordnete Verzeichniß ihrer Actien mit der Bescheinigung einer öffentlichen Behörde, daß sie bereits seit dem 1. März l. J. im Besitze dieser Actien waren, in der Zeit vom 20. bis 30. März l. J. an das Directorium der pfälzischen Ludwigsbahn nach Speyer einzusenden, worauf sie die nur für ihre Person gültige Einlaßkarten mit Angabe der Stimmberechtigung erhalten.

Die Bevollmächtigten von Actionären legitimiren durch Vollmachten, verbunden mit Vorzeigung der Actien vide §. 39 der Satzungen.

An dem Tage der General-Versammlung werden keine Eintritts-Karten mehr ausgefertigt.

Die durch die General-Versammlung zu verbescheidende Rechnung pro 1845 nebst Belegen liegt zehn Tage vor dem Beginne der General-Versammlung auf dem Directorial-Bureau zu Speyer zur Einsicht der Actionäre auf.

Auch wird jedem Actionär mit der Eintritts-Karte ein gedruckter Auszug aus der Rechnung zugestellt werden.

Frankenthal den 23. Febr. 1846.

Der Vorstand des Verwaltungs-Rathes:
Frhr. v. Pöllnitz.

Man pränumerirt auf d. B. v. 13. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfelderstraße Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 57.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Sonnabend, den 7. März 1846.

Deutschland. Bayern. München: XXVIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Dienstesnachrichten. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Berlin. Koblenz. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Warschau. — **Neueste Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, 5. März. In Folgendem tragen wir die in unserm Uebersichtsberichte über die 20ste Sitzung erwähnte Rede des kgl. Regierungscommißärs Wanner nach: „Meine Herren! Die zwei ersten der geehrten Herren Redner, die über den vorliegenden Gegenstand, den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze betreffend, zu Ihnen gesprochen, haben die finanzielle Seite — den Kostenpunkt mehrfach berührt, welcher bei dem Bau von Eisenbahnen auf Staatskosten nicht umgangen werden darf. Meine Herren! In der Frage der Eisenbahnen und ihrer Erbauung auf Staatskosten bildet diese finanzielle Seite — das ist die Aufbringung der Mittel zu den Kosten, und in so weit dieselben durch Anlehen geschafft werden müssen, die Erlangung, Verzinsung und Zurückzahlung der letzteren, allerdings einen Gegenstand, welcher der reiflichsten Ueberlegung, der ernstesten Erwägung bedarf. Der Regierung, meine Herren, ist diese Ueberlegung nicht fremd geblieben, sie hat die Frage des Kostenpunktes, sie hat die Frage: in wiefern der bayerische Staatshaushalt im Stande ist, den Aufwand auf die Eisenbahnen zu bestreiten, ohne die übrigen Landesbedürfnisse zu benachtheiligen, ohne das Land mit neuen Steuern belegen zu müssen, in reifliche Erwägung gezogen. Das Resultat dieser Erwägungen hat der Regierung die Frage mit Ja beantwortet. — Allein zu einem solchen Resultate, zu einem richtigen Ueberblick und Verständniß dieser Frage gelangt man nur, wenn man nicht von den Kosten und Mitteln für eine einzelne Bahn ausgeht, sondern, wenn man sich eine Uebersicht über die ganze Sach-Lage zu verschaffen sucht. Erlauben Sie mir deßwegen, daß ich es versuche, Ihnen die Uebersicht über das Gesammt-Kostenpostulat und die Mittel, welche schon angewiesen und respective verwendet, und als noch verfügbar gegeben sind, in Kürze so viel möglich darzulegen. Das gesammte dermalige Postulat für den Bau von Eisenbahnen beträgt nach den Ihnen gemachten Vorlagen, einmal nach dem vorliegenden Gesetz über den Bau einer Eisenbahn von der Reichsgrenze bei Hof nach Lindau oder für die Ludwigs-Süd-Nordbahn 51,500,000 fl.; für den Bau der Bahn, die gegenwärtig Ihrer Berathung und Schlußfassung unterliegt (der Ludwig-Westbahn) 29,000,000 fl.; die Erwerbung und vollständige Instandsetzung der Münchner-Augsburger Eisenbahn erfordert nach dem eingebrachten Gesetzentwurf einen Aufwand von 6,400,000 fl., und für die Erbauung einer Eisenbahn von Lichtenfels gegen Koburg an die Reichsgrenze ist das Postulat 1,500,000 fl. **Das Postulat** für diese vier Eisenbahnen auf Staatskosten beträgt also im Ganzen 88,400,000 fl. Es ist das allerdings eine große Summe. Erwägen wir aber, was stehen diesem Postulate für **Mittel** gegenüber, und zwar: welche Mittel sind bereits **angewiesen** und verwendet, und welche Mittel sind in der gegenwärtigen Finanzperiode **noch gegeben und verfügbar**? Das erstere betreffend, nämlich die bereits angewiesenen Mittel, so ist Ihnen aus andern Vorlagen schon bekannt, daß sie aus den **Erübrigungen**, bis zum Schlusse der IV. Finanzperiode, aus dem **Budgetbetrage**, welcher in der fünften Finanzperiode für Eisenbahnen eingestellt ist, und endlich aus dem **Anleihen** von 15,000,000 bestehen, zu dessen Aufnahme das Gesetz vom 25. August 1843, den Bau der Ludwig-Süd-Nordbahn betreffend, die königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Commission ermächtigt hat. Aus den **Erübrigungen** sind bereits angewiesen auf den Grund des Eisenbahngesetzes und des Landtagsabschiedes vom 25. Aug. 1843 für die Ludwigs-Süd-Nordbahn 8,419,826 Gulden und (aus dem Erübrigungsrest mit dem Schluß der IV. Finanzperiode) für Erwerbung der Münchner-Augsburger Eisenbahn 1,854,165 fl., also im Ganzen aus den Erübrigungen der IV. Finanzperiode 10,273,991 Gulden. Es sind dieses Ziffer, meine Herren, die ich den Vorlagen entnommen habe, welche auf Befehl Sr. Majestät des Königs Ihnen Seitens der Regierung gemacht wurden. Zweitens sagte ich von den Mitteln, die angewiesen aus dem **Budgetbetrag**, welcher in jährlichen 1,200,000 fl. besteht. Die Anweisungen davon sind verfügt für die drei Jahre 1843/44, 1844/45 und 1845/46, und betragen sohin 3,600,000 fl. Drittens: Anweisungen haben stattgefunden aus dem **Anlehen**, und zwar betragen diese Anweisungen bis zum Schluß des II. Quartals des laufenden Etatsjahrs aus den eigenen Beständen der Staatsschuldentilgungsanstalt 5,023,174 fl., und durch Aufbringung vermittelst Emission von Staatsschuld-Obligationen 2,200,000 fl., zusammen 7,223,174 fl. aus Anlehen. Davon sind, wie schon in einer der letzten Sitzungen ich vor Ihnen zu erörtern die Ehre hatte, 1,200,000 fl. durch Heimzahlung der Kapitalien an die Münchner-Augsburger Eisenbahngläubiger in Staats-Obligationen geschaffen worden, und 1,000,000 fl. durch Annahme von freiwilligen Darlehen bei den Spezialkassen, welches gegenwärtig, wie Ihnen aus den Blättern bekannt seyn wird, im Gange begriffen ist. Die Anweisungen und Verwendungen aus den von mir erörterten drei Quellen: den Erübrigungen, dem Budgetbetrage und den Anlehen, betragen zusammen: 21,097,165 fl. Ich sagte nicht blos von den angewiesenen Mitteln, sondern ich redete auch von den Mitteln, welche in der gegenwärtigen Finanzperiode noch gegeben und verfügbar sind. Diese sind: einmal der **fortlaufende Budget-Betrag** mit jährlichen 1,200,000 fl., für die noch künftigen drei Jahre 1846/47, 47/48, 48/49 ebenfalls 3,600,000 fl.; 2) verfügbar ist: **die Bahnrente**. Es ist begreiflich, meine Herren, daß die Renten von Bahnstrecken, welche nur theilweis und an einzelnen Stellen eröffnet sind, nicht erheblich seyn können. Es ist das eine anerkannte Thatsache, über die sich auch die Herren Redner schon ausgesprochen haben. Nach Vernehmung der Generalverwaltung der kgl. Eisenbahnen über diesen Gegenstand und nach den bisherigen Erfahrungen sind gemäß Mittheilung des k. Ministeriums des Aeußern an das Finanzministerium von den gegenwärtig eröffneten Bahnstrecken mit ziemlicher Verläßigkeit 1½ pCt. des Anlagskapitals anzunehmen. Weil es sich aber darum handelt, nicht illusorische Hoffnungen zu machen, sondern soviel als möglich bei der Gewißheit zu bleiben, so wollen wir das Anlagkapital für die laufende Finanzperiode lediglich auf die Summen beschränken, die bereits angewiesen sind, also auf die bereits angewiesenen 21,000,000 Gulden, und auf den Ankaufspreis der Münchner-Augsburger Eisenbahn, daher im Ganzen auf ein Anlegkapital von 25,000,000 fl. Davon beträgt die 1½ procentige Rente des Jahres 375,000 fl. Diese angenommen auf die letzten 4 Jahre der Finanzperiode vom laufenden Jahre 1845/46 bis 1848/49 macht 1 Million 500,000 fl. Zu diesen verfügbaren Mitteln als dem

Drei-König-Abenteuer am Freischießen zu Basel.

(Fortsetzung.)

In diesem großen Getümmel suchte ich natürlich meinen Freund vergebens. Doch traf ich einige Bekannte, die mir von ihm erzählten. Es war ein Handelsmann aus Bellinzona mit ihm zusammengekommen und hatte ihm ein Geschäft proponirt. Nun, man weiß ja, wie die Kaufleute sind. Man spricht mit Keinem vergebens von einem Geschäft. Daher war der Freund mit dem Bellenzer weiter gewandert und zwar nach der Stadt zurück. Ich belustigte mich an dem scheckigen Schauspiel um mich her, ließ mich verleiten, ein paar Schüsse zu thun, die allerdings nicht einmal die Scheibe trafen, zum großen Vergnügen der Zuschauer. Da sagt auf einmal einer neben meinem Stand: „Ei, so schlag das Wetter und der Strahl hinein! Da hat mir ein Spitzbube meine Brieftasche gestohlen." „Und mir die Tabatiere und den Foulard," sagt darauf ein alter Gerber von Basel selber. — Und ein Dritter setzt hinzu; „Meiner Frau hat Einer den Shawl vom Halse gerissen und ihre goldene Kette mitgenommen. Aber, wenn ich nicht irre, so läuft dort der Dieb. Drauf, drauf! der in dem hellen Paletot ist's."

Und was gibst du, was hast du, du ganzer Menschenhaufe, der sich so rottirt hatte, dem Paletot Cheval-Bonaparte nach, und mir fährt's wie der Blitz durch den Kopf: Holla, das ist dein Schlafkamerad! — Das war auch sein Hut, sein Kittel, sein langfliegendes Falschhaar .... Leider wurde er nicht erwischt, weil er in die Menge hineinlief, die gegen die Walliser schimpfte, was Zeug hielt und gern der Fahnenburg zu Leibe gestiegen wäre. Ein Kommando von der Standeskompagnie, auch einige Landjäger und Polizeidiener warteten auf weitere Befehle und man fürchtete harte Stöße. Dazu kam's nun wohl nicht, aber indessen entrann der Bösewicht, der Barrault.

Da auch ich mein Portefeuille bei mir trug, so machte ich mich selber geschwinde aus dem Gedränge und kehrte nach meinem Hotel zurück. Die Tafel war gedrängt voll, obschon auch auf dem Festplatze die Speisehütte wimmelte wie ein Ameisenhaufen. Neben mir saß zur Linken eine vierzigjährige Engländerin mit blonden Haaren und weißem, wachsfarbigem Teint. Sie mochte einmal recht nett gewesen seyn, aber ihre Kampagne war vorbei und dennoch hätte sie gerne erlaubt, daß ich ihr den Hof gemacht hätte. Item: ich bin immer in diesem Punkt ein Schlemihl gewesen, das soll euch Herrn einmal meine Frau des Breitern erzählen. Die alte Miß mochte angeln, wie sie wollte, ich biß nicht an. Um so lieber war mir, daß mein Nachbar zur Rechten ein recht gut traktabler und gesprächiger Franzos

Budgetbetrag, und der Bahnrente kommen aber noch weiters die Mehreinnahmen, welche sich in der laufenden Finanzperiode ergeben, und welche Se. Majestät der König nach dem Landtagsabschiede vom 25. August 1843 dem Eisenbahnbau von der Reichsgrenze bei Hof bis nach Lindau zuzuwenden allergnädigst erklärten. Hierüber liegen bereits Anhaltspunkte vor. Es ist zwar nur erst die Rechnung pro 1843/44 abgeschlossen. Aus dem Vortrage Sr. Exc. des k. Hrn. Finanzministers, womit derselbe die Nachweisung über die Verwendung der Staatseinnahmen dieses Jahres auf Befehl Sr. Maj. des Königs einbrachte, geht hervor, daß nach Abzug der noch zu erfüllenden etatsmäßigen Ausgaben bei 4 Mill. 500,000 fl. sich als Mehreinnahme zeigen. Allein auf diese Mehreinnahme sind bereits einige Anträge gestellt zu deren Verwendung; drei Gesetzentwürfe liegen vor: 1) über Erwerbung der Graf v. Münsterschen Petrefactensammlung, 2) der Münzensammlung der Gebrüder Longo und 3) über Erwerbung und Uebernahme der Donaudampfschiffahrt auf Staatsregie. Die Summen, welche diese drei Gesetzentwürfe verlangen, betragen nahe 1,000,000 Gulden allein das erste Jahr der Finanzperiode für sich allein, wenn wir von dem Gesichtspunkte ausgehen, wie ich vorhin bemerkt habe, und die Erwartung nicht zu hoch greifen wollen; es gibt zwar einen Anhaltspunkt, aber keine Gewißheit; die ganze Periode bildet Ein Ganzes; es können möglicher Weise in den weiteren Jahren sich Umstände ergeben, welche das Staatseinkommen in manchen Zweigen verringern; auch können Verhältnisse sich gestalten, welche außerordentliche Bedürfnisse hervorrufen und vorsorgliche Maßregeln der Regierung erheischen, wie im laufenden Jahre, wo die hohen Getreidpreise eine außerordentliche Erhöhung der Naturalausgaben und größere Naturaleindienung veranlaßten und wo Se. Maj. der König aus Allerhöchster Gnade den Geringbesoldeten eine Theuerungszulage zuzuweisen geruht haben, welche eine namhafte Summe in Anspruch nimmt. Dieses bemerke ich im Vorübergehen, um zu zeigen, daß wir das Maß des Ueberschusses der Staatseinnahme vom ersten Jahre nicht anwenden dürfen. Ich habe deßhalb jährlich 2½ Mill. zur Grundlage gelegt, das gibt nun für die ganze 5te Finanzperiode oder in 6 Jahren 15 Mill. Auf solche Weise betragen die noch ferner vorhandenen und zur Disposition stehenden Mittel der 5ten Finanzperiode als von dem fortlaufenden Budgetbetrag, der Bahnrente und den Mehreinnahmen 20,100,000 fl. Nehmen Sie, meine Herren, diese Summe der im Laufe dieser Finanzperiode eingehenden Mitteln zu der Summe der bereits angewiesenen 21,097,165 fl. so erhalten Sie 41,197,165 fl. Ziehen Sie diese Summe von dem Gesammtpostulate von 88,400,000 fl. ab, so bleibt Ihnen die runde Summe 47,200,000 fl. Bemerken muß ich noch, daß unter den 41,197,165 fl., welche bereits angewiesen und noch disponibel sind, nur 7,223,174 fl. aus Anlehen enthalten sind, alles andere sind Mittel, welche der bayerische Finanzhaushalt aus sich selbst geschöpft hat, und unter der Anlehenssumme sind wieder nur 2,200,000 fl., welche von fremdem Gelde aufgebracht sind; das Uebrige hat die Staatsschuldentilgungs Kassa geschafft; es ist also auch keine effektive Schuld. Die verbleibenden 47,200,000 fl. welche von dem Gesammt-Postulat der 88,400,000 fl. noch aufzubringen wären, sind im Laufe dieser Finanzperiode nicht mehr nöthig. Die ihnen vorliegenden Gesetzentwürfe verlangen an Anlehen dafür auch nur die Gesammtsumme von 43,487,000 fl. also circa 4 Millionen weniger, welche auf die VI. Finanzperiode zur Verwendung übergehen, und wohl nicht durch Anlehen aufgebracht werden müssen, sondern in dem Budget dieser künftigen Periode Deckungs-Mittel finden werden. Allein auch diese Summe von 43,487,000 fl., wofür nach den Ihnen vorliegenden Gesetzentwürfen Anlehen aufzunehmen nach Maßgabe des Bedarfes und nach Befund der Umstände die Schuldentilgungs-Commission ermächtiget werden soll, wird wahrscheinlich nicht erforderlich seyn. Es ist begreiflich, daß da, wo man bei solchen Bauten Vorsorge trifft, die Voranschläge so gegriffen werden, daß gewiß die Mittel hinreichen. Wenn aber auch obige Summe erfordert werden soll, so haben wir sie nicht durchaus und ganz von fremden Gelde nöthig. Ich habe bereits erwähnt, daß die Staatsschuldentilgungs-Commission aus ihren Cassebeständen in der ersten Hälfte dieser Finanz-Periode über 5 Millionen zum Anlehen hergeschossen hat, was sohin im Effekte keine Vermehrung der bestehenden Schuld war. Sie wird mit dieser Maßregel fortfahren, so weit ihre Kräfte auch in den künftigen Jahren dieses zulassen, und wird dieses um so mehr können, als die Tilgungs-Fonde, die bis jetzt schon durch die vermehrten Einträge des Malzaufschlages das Dotations-Maß von 880,000 fl. alljährlich weit übersteigen, jetzt noch verstärkt werden durch zwei Umstände, welche bereits auch der erste sehr verehrte Redner erwähnte, nämlich: 1) durch die Abzahlungen der Pensions-Amortisations Casse an dem Passivum und resp. für die Darlehen, die sie von der Staatsschuldentilgungs-Kassa hat. Diese betragen gegenwärtig noch an 14 Millionen; allein die Pensions-Amortisations-Cassa hatte mit dem Schluße des Jahres 1844/45 nur mehr die Pensionslast von 1,414,338 fl. Die 4% Verzinsung, welche sie für den Capitalrest vom obigem Passivum der Staatsschuldentilgungs-Cassa zu leisten hat, betrug 560,000 fl.; also was die Amortisations-Casse mit dem Anfange des laufenden Etats-Jahres 1845/46 zu bestreiten hat, summirt sich auf 1,974,338 fl. Die gesetzliche Dotationssumme ist bekanntlich 2,700,000 fl.; folglich ist sie schon gegenwärtig im Stande, an dem Passivum jährlich über 700,000 Gulden abzuzahlen, und diese Abzahlungskräfte nehmen von Jahr zu Jahr zu, weil die Pensionslast durch Heimfälle verringert wird, und anderseits die Verzinsung immer mehr schwindet, je nachdem die Abzahlung fortschreitet. Die Staatsschuldentilgungs-Anstalt wird sich daher in ihren eigenen Mitteln stets mehr und mehr kräftigen. Dazu 2) kommt noch ein anderer Umstand, nämlich der Heimfall der Dotation der Festungsbaucasse Ingolstadt. (Schluß folgt.)

△ **München**, 6. März. (XXVIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische Ihre Excellenzen die königl. Minister des Innern und der Finanzen, und die kgl. Regierungs-Commissäre v. Voltz, v. Kleinschrod und Wanner; im Saale 132 Mitglieder. Nach Bekanntmachung des Einlaufs (zur 25sten Sitzung war ein solcher nicht vorgekommen) wurde die Debatte über den von uns gestern mitgetheilten Zusatzartikel VIII. wieder eröffnet. Sofort nahm jedoch Se. Excellenz der königliche Minister des Innern das Wort, um eine Erklärung, die wir in der nächsten Nummer wörtlich nachtragen werden, abzugeben, aus welcher erhellet, daß die Regierung nicht beabsichtige, dem fraglichen Artikel sich zu widersetzen, vorausgesetzt, daß in demselben die Worte „von drei zu drei Jahren“ im Sinne anderer Verfassungsbestimmungen über die Steuern rc. umgewandelt würden in den Ausdruck „von Budgetperiode zu Budgetperiode.“ Demgemäß legte der Abgeordnete Baron v. Lerchenfeld auf dem Präsidententische eine Modification in diesem Sinne nieder, die Kammer selbst aber verlangte nach deren Motivirung allseitig den Schluß und nahm darauf den Artikel VIII. mit dieser Abänderung an, so daß derselbe nunmehr lautet: — „die Tarife für Personen-, Waaren- und jeden anderen Transport sollen in ihren Maximalbeträgen von Budgetperiode zu Bugetperiode mit Beirath und Zustimmung der Stände festgesetzt werden. Die Regierung ist zu der Feststellung der provisorischen Tarife bis zur vollständigen Eröffnung der Bahn ermächtiget.“ — Außerdem war im Ausschusse von einem Mitgliede noch folgender Vorschlag gemacht, aber mit 14 gegen 5 Stimmen abgelehnt worden: „Nach vollständiger Tilgung der zum Bau der Eisenbahnen gemachten Anlehen soll die Verwendung der aus den Eisenbahnen fließenden Einnahmen nur mit Beirath und Zustimmung der Stände geschehen.“ In der Kammer wieder aufgenommen, rief dieser Zusatz folgende Abänderungsvorschläge hervor. Baron v. Lerchenfeld zunächst beantragte, es solle dafür als Art. IX. Folgendes aufgenommen werden: „Nach vollständiger Tilgung der zum Bau der Eisenbahnen gemachten Anlehen können die Einnahmen aus dem Betriebe der Eisenbahnen nicht ohne besondere Einwilligung der Stände für den laufenden Dienst verwendet werden.“ Dafür wollte ferner der Abg. Graf v. Hegnenberg-Dux gesetzt wissen: „1) die sämmtlichen Einnahmen aus dem Betriebe der Eisenbahnen werden der Staatsschuldentilgungsanstalt, zunächst zur Tilgung der dafür contrahirten Schulden überwiesen; 2) dagegen wird der Malzaufschlag auf die Hälfte seines bisherigen Betrages ermäßigt. Der hiedurch sich etwa ergebende Ausfall der Malzaufschlagsgefälle gegen den Betrag der zur Zinszahlung und Schuldentilgung erforderlichen Summen soll aus den Ueberschüßen der übrigen Staatsgefälle gedeckt werden.“ Endlich beantragte dazu der Abgeordnete Dr. Willich noch folgenden Zusatz (nach den Worten „dagegen wird der Malzaufschlag auf die Hälfte des bisherigen Ertrags ermäßigt“): — „und dem pfälzischen Kreise eine entsprechende Ermäßigung an den dortigen indirecten Steuern, insbesondere an den Registrirungsgebühren, bewilliget.“ Alle diese Modificationen, so wie der Minoritätsantrag des Ausschusses, wurden nach einer ausführlichen Erörterung, an deren Schluß sich auch Se. Exc. der königliche Minister gegen dieselben aufs bestimmteste erklärt hatte, von der Kammer verworfen, dagegen aber als Art. IX. des Entwurfes folgender von dem Ausschusse einstimmig votirter Vorschlag angenommen. „Die Regierung wird ermächtigt, jene Straßen, welche die Verbindung entlegener Bezirke theils unter sich, theils mit der nach diesem Gesetzentwurfe zu erbauenden Eisenbahn zu befördern geeignet sind, auf Staatskosten zu übernehmen oder zu erbauen.“ Eben so wurde endlich der ursprüngliche Art. VII. als Art. X. ohne Discussion einstimmig angenommen, des Inhalts: „das Ministerium des Innern und das Finanzministerium sind mit der Bekanntmachung und dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.“ Die darauf erfolgende Abstimmung durch Namensaufruf ergab als Resultat die Annahme des Gesetzentwurfes mit einer Mehrheit von einhundert und fünf gegen sieben und zwanzig Stimmen. — Zu dem Entwurfe selbst hatte der Ausschuß je mit 13 gegen 1 Stimme noch folgende, von uns schon mitgetheilte Wünsche gefügt, 1) „daß bald möglichst eine Eisenbahn von Regensburg nach Nürnberg erbaut werden möge, und 2) daß bei der dereinstigen Festsetzung des Tarifs auf dieser Linie geeignete Rücksicht darauf genommen werde, daß den aus dem Süden und Osten gegen den Main

---

war, der mich immer unterhielt und durch allerlei hübsche Erzählungen zerstreute. Das Thema unsers Gesprächs war, wie sich versteht, das Fest, die Volksmenge endlich, auch die Diebstähle kamen an die Reihe. Der Herr behauptete, es müßten einige Hundert Diebe von Paris allein da seyn und nannte bald diesen, bald jenen Namen von einem und dem andern des saubern Gelichters. Ich wunderte mich, ihn so bewandert in der Materie zu finden. — „Kein Wunder,“ sagte er, der recht fertig deutsch sprach; „ich bin ja selbst ein Angestellter bei der Polizeipräfektur in Paris und die Listen der Hallunken, von Profession liegen offen mir zu Gebote da. Auch kenne ich viele von den Burschen von Gesicht und . . . ich da f es ihnen unter vier Augen sagen ich bin hieher gesendet worden, um unsern Pariser Abschaum ein wenig zu beaufsichtigen und der hiesigen Sicherheitsbehörde an die Hand zu gehen.“

„Ei, was Sie sagen!“ rief ich fröhlich aus, diese angenehme Neuigkeit vernehmend.

„Pst!“ schweigte mich der Pariser mit freundlicher Miene: „rede ich nicht mit Ihnen unter vier Augen? Halten Sie an sich, ich bitte. Auf der Polizei kennen sie mich schon, aber in der Stadt will ich mein Inkognito behaupten. Das führt zum Zweck. Uebrigens, sollte mir auch nirgends das Glück günstig seyn, so will ich doch, so wahr ich Durand heiße und Sekretär der Polizeipräfektur in Paris bin, meinen Kopf zum Pfande geben, daß wenigstens in diesem Hause das Feld rein und jeder Gast unbestohlen bleiben wird. Dazu habe ich meine Maßregel genommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Löwe der Wüste.

Aus Cap. Marryat's Scenen in Afrika.

(Aus dem Mag. f. Lit. d. Ausl.)

„Der Löwe tödtet nicht aus Uebermuth,“ nahm Swinton das Wort, „davon hatte ich wiederholte Beispiele; ich erinnere mich eines solchen, das sehr merkwürdig ist, da es Zeugniß von der Klugheit des edlen Thiers gibt.

„Ein Mann, der zu einer der Missionen gehörte, kehrte von einem freundschaftlichen Besuche nach Hause zurück und nahm einen Umweg, um an einer Wasser-Lache vorüber zu kommen, an der er eine Antilope zu schießen hoffte. Die Sonne stand ziemlich hoch, als er daselbst anlangte, und da er kein Wild gewahrte, lehnte er sein Gewehr an einen niedrigen, dachartig hervorspringenden Felsen, dessen hintere

ziehenden Gütern, wegen des Umwegs über Bamberg nach Würzburg, diejenige Erleichterung zu Theil werde, welche die Nachtheile der Concurrenz mit den dem Main näher liegenden Landestheilen ausgleichen könne." Ferner wurden noch folgende Wünsche und Anträge auf dem Präsidententische niedergelegt. 1) Von dem Abg. Baron v. Closen: „an Se. Maj. sey auf verfassungsmäßigem Wege die Bitte zu stellen, daß Eisenbahnen — a) von München an die Reichsgränze am Inn, b) von der Ludwigs-Nordbahn an die würtembergische Grenze, und c) von Regensburg über Amberg nach Nürnberg gebaut, — und diessfalls Gesetzentwürfe vorgelegt werden möchten. 2) Von dem Abg. Baron v. Schäzler: „es sey Se. k. Maj. ehrerbietigst zu bitten, allergnädigst in Erwägung zu ziehen, ob nicht die Staatsschuldentilgungsanstalt zu ermächtigen sey, von den zur Deckung der Kosten der Eisenbahnbauten aufzunehmenden Anlehen die Summe von 3 bis 4 Millionen Gulden allmählig in Kassenanweisungen theils à 100 fl., theils à 500 fl. und 1000 fl. au porteur und à 2 pCt. p. anno verzinslich, jederzeit bei allen k. Kreis- und Schuldentilgungscassen zahlbar, in der Art ausgestellt, daß auf der Rückseite dieser Cassenanweisungen der tägliche Betrag des Zinsanfalles ausgedrückt sey, zu emittiren.". 3) Von dem Abg. Städtler: „es möge an Se. Maj. den König der Wunsch ausgedrückt werden, daß bei dem Bau und Betrieb der Eisenbahnen. resp. bei den Lieferungen der hiezu erforderlichen Maschinen, Eisenschienen und sonstigen Bedürfnisse, so viel wie möglich auf die bayerische Industrie Bedacht genommen und ihr hiebei selbst bei etwas höhern, jedenfalls aber bei gleichen Preisen und gleichen Leistungen, der unbedingte Vorzug vor anderen vereinsländischen Fabriken eingeräumt werden solle." Endlich 4) von dem Abgeordneten Vetterlein: „es möge durch eine Eisenbahn von der böhmischen Grenze über Amberg, Bayreuth, Culmbach, der Osten, und namentlich das Königreich Böhmen, mit der Ludwig- West-, Ludwig- Süd-Nord-, und der Lichtenfels-Coburger-Bahn in Verbindung gesetzt werden." Alle diese Wünsche und Anträge fanden nach deren Motivirung die nöthige Unterstützung in der Kammer, um Gegenstände weiterer Berathung zu werden. Das Abstimmungsergebniß nach gepflogener Erörterung war folgendes: — 1) die beiden Ausschußwünsche; 2) der Antrag des Abg. Vetterlein, 3) der Wunsch des Abg. Baron v. Schäzler, 4) der Antrag des Abg. Städtler wurden von der Kammer angenommen, dagegen aber der Antrag des Abg. Baron von Closen verworfen. Die nächste Sitzung ist auf kommenden Dienstag anberaumt.

**München, 7. März. Trautmanns Lustspiel: „Schloß Latour," das hier unlängst eine beifällige Aufnahme gefunden, wurde vergangenen Dienstag auch zu Augsburg mit großem Erfolge gegeben; sowohl die Darsteller der Hauptrollen, als auch der anwesende Verfasser wurden am Schlusse gerufen. Wie wir hören, hat Hr. Trautmann unlängst ein neues Drama: „Cagliostro" vollendet, das den rühmlichen Fortschritt des fruchtbaren und talentvollen Dichters beurkunden soll.

München, 7. März. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 7 vom 6. d. M. enthält eine Bekanntmachung, die Reduction des Jettinger Local-Getreidmaß in das bayerische Normalmaß betr.; einen Plenarbeschluß des Oberappellationsgerichts des Königreichs, Berufung gegen die in II. Instanz verfügte Verhandlung einer wegen Incompetenz abgewiesenen Klage betr.; einen Plenarbeschluß des Oberappell.-Gerichtes des Königreichs, die gesetzliche Erbfolge der vollbürtigen Geschwister oder deren Kinder mit den Eltern des Erblassers nach Bayreuther Provinzialrecht betr., und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Rechnungs-Commissär bei der Regierungs-Finanzkammer in Regensburg, Gg. Trautner, zum provis. Rentbeamten in Kemnath zu ernennen; die bei dem Bezirksgerichte in Frankenthal erledigte Präsidentenstelle dem bish. Staats-Procurator an dem erwähnten Bezirksgerichte, Konrad Hitzfeld, und die erledigte Stelle des Rechnungsführers an dem Centralgefängnisse in Kaiserslautern, in prov. Eigenschaft, dem bish. funct. Actuar an der Strafanstalt zu München, Jgn. Herzinger, zu verleihen; dem Revierförster zu Treuchtling, Fr. Fröhlich, die erbetene Ruhestandsversetzung unter Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vieljährig treu geleisteten Diensten zu gewähren, und auf das Forstrevier Treuchtling den Revierförster zu Hohenek, Karl Brandt, seinem Ansuchen gemäß, in gleicher Eigenschaft zu versetzen; dem Raths-Accessisten bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. F., Simon Schinabeck, das Rentamt Auerbach prov. zu verleihen; dem Landgerichtsarzte Dr. Mag. Ant. Peischer, zu Heman, unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen, treuen und eifrigen Diensten, die erbetene Versetzung in den Ruhestand für immer allergnädigst zu bewilligen, dann den Advokaten bei dem Ldg. Au, Anton Schlichthörle, an das Kreis- und Stadtgericht München, und den Advokaten Gg. Friedr. Kroning in Bischofsheim, an das Ldg. Au, beide ihren allerunterthänigsten Gesuchen entsprechend, in gleicher Eigenschaft zu versetzen, und die hiedurch bei dem Ldg. Bischofsheim erledigte Advokatenstelle dem Functionär bei dem fürstl. Leiningen'schen Herrschaftsgerichte Amorbach, Aug. Haupt, zu verleihen.

Oesterreich

Wien, 3. März. Wie die Sachen jetzt stehen, scheint es unwahrscheinlich, daß man Krakau mit Sturm nehmen und unnütz Leute aufopfern werde, zumal da 5 Bataillone Russen, mit etwa 1000 Pferden, auch ihrerseits gegen Krakau vorgehen, das, so cernirt, ohne Lebensmittel sich in wenig Tagen zur Uebergabe gezwungen sehen muß. Viel mühsamer als die Unterdrückung des bewaffneten Aufstandes wird es für die Behörden seyn, die Aufregung unter dem Volke zu beschwichtigen. Es ist genugsam zu bedauern, und macht den eben so ruchlos als leichtsinnig angelegten Plan der Verschwörer um so verbrecherischer, daß man auch nur einen Augenblick gezwungen war, das Volk sich selbst zu überlassen, das bei der besten Gesinnung für die Regierung doch gewiß manchen Unschuldigen mit den Schuldigen vermengt, und hin und wieder wohl auch Privatrache ausgeübt haben wird. Zum Glück dauerte dieser Zustand kaum zwei Tage, und alle Augenblicke kommen wieder Leute, die man unter die Erschlagenen zählte, aus ihren Verstecken hervor. Wie das arme Volk gerade von diesen großen Nationalitäts- und Freiheitsaposteln, meist aus kleinen Edelleuten und ihren Mandataren bestehend, mißhandelt, ausgesogen, brutalisirt worden, wie sich diese leztern wie Blutegel an die Bauern gelegt haben, und diese einzig und allein Schutz in den Kreisämtern und bei der Regierung fanden — das gestehen alle hier befindlichen Galizier selbst ein, die Belege dazu liegen in den Ereignissen. Der gesunde Natursinn der noch so rohen Massen wußte recht gut zu unterscheiden, von wo sie Schutz, und von wo sie Unterdrückung zu erwarten hatten. In dieser Beziehung hat die Rechtlichkeit der österreichischen Regierung einen glänzenden Triumph gefeiert. Nicht ein Regierungsbeamter ist Opfer der Volkswuth geworden. In Krakau selbst liegen sich die Patrioten, deren Proclamation noch vor vier Tagen die Nation als ein Herz und einen Sinn darstellten, bereits in den Haaren. Der Dictator Hilarius Mendiczewski ist bereits abgesetzt und verhaftet, und ein aus dem Tarnower Kreise entsprungener Advokat, der in Diensten des Fürsten Sangusko stand, ist an seine Stelle ernannt. (A. Z.)

Der Oesterreichische Beobachter und die Wiener Zeitung enthalten die aus officiellen Berichten des Generalgouvernements von Galizien vom 25. Febr. geschöpfte Kunde, daß die revolutionären Versuche in den Kreisen Tarnow, Sandec, Jaslo Sanok, Rzeszow, Przemisl und Zloczow allenthalben einen für die Aufwiegler ungünstigen Ausgang gehabt haben. Das Generalgouvernement bestätigt, daß das Landvolk, welches die Rebellen mit Gewalt mit sich fortzureißen versuchten, sich ohne Ausnahme für die Regierung und die Sache der Ordnung erklärte, aller Versprechungen von Steuerenthebung oder sonstiger Vorspiegelungen ungeachtet, und dem Zwange mit den Waffen widerstand. Hunderte von Ruhestörern wurden von den Gemeinden theils lebend eingebracht, theils im Kampf getödtet. Im Sanoker und Przemisler Kreise war kein Blut geflossen, auch in den bewegtesten kehrte die Ruhe zurück.

Teschen. So viel man hier mit Gewißheit vernimmt, soll eine Zahl von 500 Gefangenen allein zu Tarnow, das zwar freilich auch der Hauptsitz der Bewegung war, in Gewahrsam seyn. Unter ihnen sind bei 31 Edelleute, mehr als 160 herrschaftliche Beamte, 9 Geistliche, und das übrige Dienstleute, Handwerker rc. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 3. März. Die Allg. Preuß. Ztg. erklärt die Nachricht, der griechische Minister Kolettis habe von Sr. Majestät dem König von Preußen den schwarzen Adlerorden erhalten, für unbegründet.

Koblenz, 2. März. Auch hier hatten wir am gestrigen Abend einen Auflauf, dessen nächste Ursache inzwischen durchaus nicht in politischen Beziehungen, sondern in gewöhnlichen Kneipvorkommnissen zu suchen ist. Mehrere Artilleristen nämlich, die in einem Schnapsladen zusammen getrunken hatten, geriethen in einer sehr lebhaften, nicht weit von der Hauptwache entlegenen Straße in Streit. Durch das Hinzukommen mehrerer Civilisten, welche die Streitenden auseinander zu bringen versuchten, ward unterdessen die Debatte lebhafter und alle Militärs machten zulezt gemeinschaftliche Sache gegen die anwesenden Bürger, wodurch es kam, daß leztere auch ohne alle Umstände von der inzwischen dazu gekommenen Patrouille auf die Angabe der Soldaten arretirt wurden. Ein solches Einschreiten seitens der Wachtmannschaft erbitterte nun die vielen anwesenden Civileinwohner im höchsten Grade und so begab sich Alles nach der Hauptwache, um die Befreiung der arretirten Bürger zu bewirken. Der wachthabende Offizier traf verschiedene Maßregeln, wodurch die Bürger nur noch mehr gereizt wurden und nun zu Thätlichkeiten gegen die Wachtmannschaft übergegangen seyn sollen. Während sich nun ein Handgemenge entspann, in welchem Steinwürfe, Kolbenstöße und Säbelhiebe (leztere von Seiten der Artilleristen) wechselseitig ausgetauscht wurden, erschien der Gouverneur, Generallieutenant von Bardeleben, mit mehreren Stabsoffizieren auf dem Platz

---

Seite mit Buschwerk bedeckt war, ging hinab zur Lache, um sich durch einen Trunk zu erfrischen, und kehrte alsdann zum Felsen zurück; hier, nachdem er sein Pfeifchen geschmaucht hatte, legte er sich ermattet nieder und schlief bald ein.

„Die von dem Felsen abprallende, ungewöhnliche Hitze erweckt ihn jedoch schnell wieder; indem er die Augen aufschlug, gewahrte er einen mächtigen Löwen der, kaum zwei Schritte entfernt, zu seinen Füßen lagerte und ihm ins Gesicht starrte. Die Furcht machte ihn auf mehrere Minuten regungslos, da er mit jedem Augenblick zwischen den Zähnen des Ungeheuers zu seyn erwartete; endlich gewann er seine Geistesgegenwart wieder und richtete den Blick auf sein Gewehr, indem er die Hand behutsam danach ausstreckte; aber so wie der Löwe das gewahrte, erhob er den Kopf und stieß ein entsetzliches Gebrüll aus, das den Mann zum schleunigen Zurückziehen der Hand nöthigte. Damit schien der Löwe zufrieden gestellt und legte, wie früher, den Kopf auf die Vorderfüße. Nach einiger Zeit versuchte es der Mann abermals, sich in Besitz seiner Waffe zu setzen; wieder erhob der Löwe das Haupt, und der Mann unterließ es. In gewissen Zwischenräumen wiederholten sich die Versuche, die jedesmal gleichen Zorn von Seiten des Löwen hervorriefen."

„„Dann wußte der Löwe wohl, weshalb er nach dem Gewehr langte?""

„Ganz gewiß, und deshalb gestattete er dem Manne die Berührung desselben nicht. Es ist anzunehmen, daß früher einmal auf das kluge Thier gefeuert wurde Ihr bemerkt wohl, daß er dem Manne keinen Schaden zufügen wollte. Er schien. sagen zu wollen: Du bist in meiner Gewalt; ich lasse dich nicht fort; versuche nicht deine Büchse ergreifen, oder ich reiße dich in Stücke!"

(Fortsetzung folgt.

Mannigfaltiges.

Von Krünitz Encyklopädie ist der 187ste Band erschienen. Schon mehrere Generationen sind seit dem Beginn dieses riesigen Unternehmens aufeinander gefolgt. Der Gründer selbst, Krünitz, starb ziemlich sonderbarer Weise bei der Bearbeitung des Artikels Leiche.

und namentlich bei ersterer Alles auf, die aufgeregte Menge zu beschwichtigen. Bald nachher erschienen zwei Compagnien Infanterie, wie man sagt, mit scharfen Patronen auf dem Platze, aber den Zureden des Gouverneurs gelang es, daß sich die Masse verlief, worauf gegen 12 Uhr die Truppen abmarschirten. Sowohl von Seiten des Militärs als auch die Civilisten haben Mehrere nicht unbedeutende Wunden davon getragen. Heute ist Alles ruhig und man spricht nur von den Mißverständnissen, wodurch solche Auftritte herbeigeführt werden konnten. (Frkf. Ob.-P.-A.-Z.)

Frankreich.

Paris, 2. März. Heute wurden die Abtheilungen der Deputirtenkammer durch's Loos neu eingetheilt und dann die Präsidenten und Secretäre derselben gewählt. Zum ersten Male wurden bei diesen Wahlen lauter Conservative, und zwar gleich im ersten Scrutin, ernannt; überall erhielten die Oppositionscandidaten nur wenige Stimmen. — Ueberall in Paris werden Veilchen feilgeboten. Am 28. Februar sah man Badende in der Seine zwischen der Invaliden- und Jenabrücke.

Großbritannien.

London, 28. Febr. Der Hof hat seine Residenz nach der Insel Whigt verlegt. — Die Organe der Schutzzollmänner setzen, trotz der starken Mehrheit im Unterhause noch immer ihre Hoffnung auf das Haus der Lords.

Rußland und Polen

Warschau. In ganz Polen herrscht in Folge des vorigjährigen Mißwachses ein großer Mangel an Nahrungsmitteln und Viehfutter, und die Noth wird bei den besitzlosen Classen, besonders im Gouvernement Augustowo, immer drohender. Die ältesten Leute wissen sich eines Preisstandes wie des heurigen nicht zu erinnern. In unserer Stadt herrscht ein kriegerisches Leben, fast täglich treffen Truppen aus dem Innern Rußlands ein, die an die Gränze beordert werden. Man bringt die Truppenmärsche mit der Verschwörung in Posen und Westpreußen in Verbindung. (D. A. Z.)

Die D. A. Z. berichtet, daß ein Theil der Insurgenten in das Königreich Polen eingerückt sey. Im russischen Polen haben bereits mehrere Scharmützel zwischen den Insurgenten und dem russischen Militär stattgefunden, in denen die Insurgenten angeblich Sieger gewesen seyn sollen. Es soll der Aufstand auch im Königreiche um sich greifen. Bereits 14 Familien haben aus Kalisch sich nach Krakau geflüchtet.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 3. März. Die Deputirtenkammer setzte gestern die Berathung des Gesetzes über die Kanalschifffahrt fort; in der Pairskammer wurde das Gesetz über die geheimen Fonds vorgelegt. — Das Journ. des Deb. berichtet aus Marseille vom 27. v. M., daß Berichte aus dem Kirchenstaat zufolge 50 Personen zu Pesaro und Rimini verhaftet wurden; unter einigen Individuen, denen zu entkommen gelang, nenne man den Grafen Montevecchi, der einer der ausgezeichnetsten Familien des Landes angehört. Die bei dem letzten Aufstande zu Rimini compromittirten Individuen, 22 an der Zahl, die sich zur See geflüchtet hatten, aber durch die schlechte Witterung genöthigt waren in Fiume an der dalmatischen Küste zu landen, wurden von der österreichischen Regierung an die päpstliche ausgeliefert und nach Ancona gebracht. Renzi soll von dem Militärtribunal zu Rimini gerichtet werden. — Berichten aus Algier vom 25. v. Monats zufolge ist Marschall Bugeaud in diese Stadt zurückgekehrt.

Eisenbahnen.

London, 24. Febr. Aufsehen erregt in der City ein Pamphlet des Hrn. J. Morrison (Parlamentsmitglied für Inverneß) über Eisenbahngesetzgebung, worin derselbe, um die Anlagen von unnöthigen oder minder nöthigen und nicht durch ein Bedürfniß, sondern nur durch Speculationslust hervorgerufenen Eisenbahnen und die daraus unausweichlich entspringende Steigerung des Geldwerthes zu hemmen, den Vorschlag macht, das Unterhaus solle allen neu anzulegenden oder eine Privilegiumserneuerung nachsuchenden Eisenbahnen ein System billiger Fahrpreise auflegen; hiebei würden Bahnen, die durch volkreiche Gegenden gingen, nur gewinnen und die Anlegung unnützer verhindert, somit auch der Geldmarkt nicht in unnöthige Klemme versetzt werden. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Bitte an edle Menschenfreunde.

Die 28 Jahre alte Pflegetochter eines hier gänzlich vermögenslos verstorbenen, geachteten Künstlers leidet seit Langem, wie das ärztliche Zeugniß bestätigt, an Krämpfen von solcher Heftigkeit, daß sie oft mehrere Wochen lang das Bett nicht verlassen kann, und daher in ihrem kümmerlichen Erwerbe sehr beschränkt ist. Dieß ist für dieselbe um so drückender, da sie beständig einer besondern Pflege bedarf. Die Mutter der bedauernswerthen Kranken setzte, weil die bisher angewendeten Mittel das Uebel nicht zu heben vermochten, ihre letzte Hoffnung auf einen entfernt von hier lebenden Arzt, von dessen zahlreichen glücklichen Kuren in ähnlichen Krankheitsfällen sie aus öffentlichen Blättern Kunde erhielt. Da dieser nur solche Kranke behandelt, die sich persönlich bei ihm einfinden, so muß die Leidende die Reise dahin in Begleitung ihrer sie pflegenden Mutter unternehmen. Hiezu mangelt ihr jedoch bei ihrer Dürftigkeit und Verdienstlosigkeit das nöthige Reisegeld. Wir legen deßhalb edelgesinnten Herzen die Lage dieser armen Kranken nahe, und lassen die Bitte um milde Spenden zu obigem Zwecke ergehen, über welche die Redaction öffentliche Anzeige erstatten wird.

Am 5. März. W. 1 fl. — kr.

Course der Staatspapiere.

London, 28. Februar. Consols 96⅞.

Paris, 2. März. 5 pCt. 123 Fr. 50 C.; 3 pCt. 84 Fr. 90 C.

Amsterdam, 28. Februar. 2½ pCt. 60⅝; 3 pCt. 73⅝; 4 pCt. 95¾; Synd. 4½ pCt. 99¼; Handels-Maatschappy 163½; Ard. 21¼; port. 3 pCt. 61; 5 pCt. Metall. 109¾.

Wien, 3. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. 76; Bankactien pr. St. 1550.

Augsburg, 5. März. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 98⅞ P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 —— P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., —— G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien I. Semester 1575 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 96¼ P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 8. März: „Die Zauberflöte", Oper von Mozart.

Fremdenanzeige.

Den 3. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Se. Excell. Graf v. Stillberg und Mayer, Baurath von Stillberg. (Gold. Hirsch.) Ihre Durchl. verwittwete Fürstin Reuß-Greiz und Frl. Lecomte, Hofdame aus Sachsen; Hr. Graf v. Szesen, von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Feher und Her, Studenten aus Ungarn; Müller, Partik. von Paris; Mathey, Partik. von Wien. (Hotel Maulick.) HH. Cramer, Part. von Nürnberg; Plepinger, Kaufmann von Mannheim; Beurter, Kaufm. von Paris. (Gold. Kreuz.) HH. Mayer, Forstmeister von Mauern; Arns, Kaufmann von Remscheid. (Blaue Traube) HH. Vogt, Gutsbesitzer von Bagen; Campbell, Rentier von Karlsruhe; Albert, Bauinspektor von Weilheim. (Stachusgarten) HH. Dr. Mitzner, Oberamtsarzt von Ehingen; Müller, Buchhalter von Augsburg; Scheriel, Kaufmann von Frankfurt; Pauer, Privat. von Dresden; Kirschbaum, Rittmeister von Dillingen; Steinl, Kammeralpraktikant und Döninger, Patrimonialrichter von Nürnberg.

Gestorbene in München.

Georg Gaigl, Kupferschmidgesell von Tittmoning, 24 J. alt; Jos. Alois Conrad, pensionirter k. Oberpostamts-Offizial von Augsburg, 74 J. alt; Magd. v. Schultes, k. geheime Kabinets-Secretärswittwe von hier, 79 J. alt; Jakob Bram, k. Kriegsministerialregistrator von hier, 64 J. alt; Maria Maier, Taglöhnerswittwe von Giesing, 71 J. alt.

Bekanntmachung.

117. (2a) In der Verlassenschaft des Professors Franz Joseph Markus werden künftigen

Donnerstag den 12. März
von 9 — 12 und von 3 — 6 Uhr
dessen Rücklaßgegenstände in der Wohnung
Damenstiftsgasse Nro. 14/2
gerichtlich versteigert.

Dieselben bestehen in gut erhaltener Mobiliarschaft, Betten, Comoden, Kanape, Stockuhren, Kleidern und Wäsch; das vorhandene Silber wird von 11 — 12 Uhr aufgeworfen.

Am 4. März 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der k. Director:
Barth.

Ros.

Bekanntmachung.

116. (3a) Auf Antrag mehrerer Hypothekgläubiger werden die beiden Häuser der Friedrich und Magdalena Kiemer'schen Kaffetierseheleute dahier Nro. 13 am Schrannenplatze und Nro. 1 an der Burggasse dem öffentlichen Zwangsverkaufe nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 unterstellt.

Steigerungstagsfahrt ist auf
Mittwoch den 13. Mai 1846
Vormittags 10 Uhr
Commissionszimmer Nro. 20

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß dem Gerichte Unbekannte sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Das Haus Nro. 13 am Schrannenplatz ist mit ebener Erde 4 Stockwerk, das Haus Nr. 1 an der Burggasse ebenfalls mit ebener Erde 5 Stockwerk hoch; beide Häuser sind unmittelbar aneinander gebaut und haben einen gemeinschaftlichen Hofraum mit einem laufenden Brunnen.

Sie sind mit 10,000 fl. der Brandassekuranz einverleibt, mit 216 fl. 30 kr. Ewiggilten aus Kapital und mit 40,020 fl. Hypotheken belastet und auf 40,000 fl. gerichtlich geschätzt.

Concl. 27. Febr. 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der königl. Director:
Barth.

Frhr. v. Karg.

Königl. bayer. concessionirte pfälzische Ludwigsbahn.
(Ludwigshafen-Bexbach.)

111. (3b) Zur Bestreitung der Bauausgaben der pfälzischen Ludwigsbahn ist eine weitere — die fünfte Einzahlung — nöthig.

Unter Bezug auf den §. 33 der Statuten werden daher die Actieninhaber aufgefordert

bis 13. April 1846

eine fernere Einzahlung von 10 pCt. nach Abzug der Zinsen vom 15. Jannar bis 13. April u. c. 4 pCt. zu 2 fl.

mit 48 fl. per Actie

an nachbenannte Herren Banquiers der Gesellschaft:

in Augsburg: J. Lor. Schaezler,
„ Carlsruhe: S. v. Haber et Söhne,
„ Frankfurt a. M. Gebr. Goldschmidt,
„ Ph. Nic. Schmidt,
„ Mannheim: W. H. Ladenburg et Söhne,
„ Joh. W. Reinhardt,
„ München: Joh. Lor. Schaezler,
„ Neustadt a. d. H.: L. Dacque

zu leisten.

Der §. 33 der Statuten bestimmt:

„wer eine Einzahlung zur festgesetzten „Zeit und spätestens einen Monat nach„her nicht leistet, wird dadurch aller „seiner Rechte als Actionär, so wie „der bereits bezahlten Einschüsse zum „Besten des Gesellschafts-Vermögens „verlustig."

Speyer am 1. März 1846.

Das Directorium
der
königl. bayer. concessionirten pfälzischen Ludwigsbahn.
Lamotte.

20. (3b)

Edictal-Ladung.

Den nachbenannten unter der Verwaltung des Magistrats der königl. Haupt- und Residenzstadt München stehenden Stiftungen der Wohlthätigkeit sind folgende Urkunden über die bei der Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Cassa München anliegenden Kapitalien zu Verlust gegangen:

A. Ueber die dem St. Joseph-Hof-Spitale gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
1	Zinszahl-Amt	1966	—	28	Oktober	1598	4	28	Oktober	200	—	—	Ausbruch aus 1000 fl. laut Urkunde des Drchl. Herzogs Maximilian vom 28. Oktober 1598 auf Martin Wahlrübler.
2	„ „	1967	—	1	November	1584	4	1	November	1,000		—	Ausbruch aus 6,000 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. Wilhelm vom 1. November 1584 auf Christoph Elfenhammer.
3	„ „	1926	—	2	Februar	1546	4	2	Februar	187	30	—	Ausbruch aus 800 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. Wilhelm vom 2. Februar 1546 (Lichtmessen) auf Jakob Kohlbach.
4	„ „	1931	—	2	Februar	1591	4	2	Februar	1,000	—	—	Laut Urk. des Drchl. Herz. Wilhelm vom 2. Februar 1591 per 1,000 fl. auf Hanns Kaspar Matschall.
5	„ „	1934	—	12	März	1630	4	1	März	1,000	—	—	Ausbruch aus 5,600 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 12. März 1630 auf Maria Kastner.
6	„ „	1940	—	16	Mai	1620	4	31	März	100	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. Maxim. vom 16. Mai 1620 auf das Kloster Ettal.
7	„ „	1942	—	3	Oktober	1628	4	14	April	500	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 3. Oktober 1628 auf Maria Göz.
8	„ „	1943	—	19	April	1629	4	21	April	500	—	—	Ausbruch aus 1,600 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 19. April 1629 auf Niklas Heinrich.
9	„ „	1944	—	16	Jänner	1629	4	24	April	400	—	—	Ausbruch aus 5,500 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 16. Jänner 1629 auf Ferdinand Graf von Törring.
10	„ „	1946	—	6	Mai	1620	4	1	Mai	2,000	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. Maxim. vom 6. Mai 1620 auf das Kloster Priel.
11	„ „	1949	—	28	Mai	1592	4	1	Juni	200		—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. Ferdinand vom 28. Mai 1592 auf Leonhard von Menring.
12	„ „	1950	—	23	September	1628	4	1	Juni	267	23	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 23. September 1628 auf Mathias Pichler.
13	„ „	1951	—	23	September	1629	4	4	Juni	725	—	—	Ausbruch aus 2,600 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 23. September 1629 auf Georg Victorin.
14	„ „	1953	—	7	April	1629	4	11	Juni	500	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 7. April 1629 auf Hieronimus Heinadl'sche Erben.
15	„ „	1958	—	12	Juli	1621	4	13	Juli	50	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. laut Urk. des Drchl. Herzogs Maxim. vom 12. Juli 1621 auf Oberherr Wolfgang Kastner.
16	„ „	1962	—	8	August	1623	4	8	August	200	—	—	Ausbruch aus 6,000 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 8. August 1623 auf Georg Christoph von Closen.
17	„ „	1963	—	21	August	1623	4	21	August	100	—		Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. des Drchl. Churfürsten Maxim. vom 21. August 1623 auf den Markt Kraiburg.
18	„ „	1964	—	24	August	1599	4	24	August	301	—	—	Ausbruch aus 700 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. Maxim. von Bartelmä 1599 auf Sigmund Jobst.
19	„ „	1965	—	28	September	1558	4	29	September	200		—	Ausbruch aus 2,300 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. Albrecht vom 28. September 1558 auf Leonhard Wiemann.
20	Bundes-Kapital	—	336	26	September	1628	4	1	Oktober	205	—	—	Ausbruch aus 20,000 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 26. September 1628 auf Cosimo Sini.
21	„ „	—	348	7	Oktober	1623	4	7	Oktober	150	—		Ausbruch aus 500 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 7. Oktober 1623 auf den Markt Altomünster.
22	„ „	—	429	15	November	1622	4	15	November	200			Ausbruch aus 13,000 fl. laut Urk. vom 15. November 1622 auf Friedrich Liegsalz.
23	„ „	—	461	27	Februar	1630	4	30	November	3,000			Ausbruch aus 17,500 fl. laut Urk. vom 27. Febr. 1630 auf Hanns Peter Göz.
24	„ „	—	465r	30	November	1622	4	30	November	400	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. rec. 6000 fl. laut Urk. vom 30. November 1622 auf Maria, des Hanns Peter Göz Gattin.
25	„ „	—	25r	1	Juli	1621	4	25	Jänner	2,000	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. laut Urkunde vom 1. Juli 621 auf Georg Wendlinger.
26	„ „	—	38	30	Mai	1623	4	8	Februar	1,700	—	—	Ausbruch aus 15,000 fl. laut Urk. vom 30. Mai 1623 auf den Drchl. Herzog Wilhelm.
27	„ „	—	61	7	März	1629	4	14	März	1,050			Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urk. vom 7. März 1629 auf Hanns Pendenrieder.
28	„ „	—	77	6	November	1628	4	16	April	1,100	—	—	Ausbruch aus 2,300 fl. laut Urk. vom 6. November 1628 auf Johann Anton Göz.
29	„ „	—	93r	2	Mai	1622	4	2	Mai	100	—	—	Ausbruch aus 1,100 fl. laut Urk. vom 2. Mai 1622 auf Ursula Merman.
30	„ „	—	115r	22	Mai	1622	4	22	Mai	1,500	—	—	Ausbruch aus 66,000 fl. nach Hauptbrief vom 22. Mai. 1622 auf Karl Wilhelm und Severin Fugger.
31	„ „	—	119r	28	Mai	1629	4	28	Mai	1,000	—	—	Ausbruch aus 10,000 nach Hauptbr. vom 28. Mai 1629 auf Hanns Wickmayr hinterlassene Tochter Anna Maria.
32	„ „	—	574r	6	Juni	1686	4	18	Juni	2,000	—	—	Laut Urkunde vom 6. Juni 1686 auf Franz Adam Graf von Törring.
33	„ „	—	164r	14	August	1630	4	3	August	500	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. laut Urk. vom 14. August 1630 auf den Leib-Medikus Philipp Ludwig Kozer.
34	„ „	—	169	20	September	1629	4	3	August	1,000	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. laut Urk. vom 20. September 1629 auf Wilhelm Graf Fugger Kirchberg und Weißenhorn.
35	„ „	—	176	5	August	1622	4	5	August	287	30		Ausbruch aus 16,000 fl. laut Urk. vom 5. August 1622 auf Wolf Hammerthaller.
36	„ „	—	232	22	März	1629	4	1	September	800	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. laut Urk. vom 22. März 1629 auf Jakob Röger.
37	„ „	—	236	2	September	1622	4	2	September	100	—	—	Ausbruch aus 8,000 fl. laut Urk. vom 2. September 1622 auf Hanns von Furttenbach'sche Kinder.
38	„ „	—	261r	13	Juni	1629	4	6	September	800	—	—	Ausbruch aus 5,300 fl. laut Urk. vom 13. Juni 1629 auf Geo. Körfl.
39	Hofzahl-Amt	—	115	25	Jänner	1642	4	29	September	1,723	48	3	Ausbruch aus 90 000 fl. laut Urk. vom 25. Jänner 1642 auf Isabella Eleonora Gräfin zu Oettingen.

Digitized by Google

A. Ueber die dem St. Joseph-Hof-Spital gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
40	Hofzahl-Amt	—	25	20	Jänner	1642	4	1	November	64	—	—	Ausbruch aus 30,000 fl. laut Urk. vom 20. Jänner 1642 auf die 2. Mindelheimer Kaufschilling. Post.
41	„ „	—	46r	15	Dezember	1621	4	25	Dezember	1,000	—	—	Ausbruch aus 18,000 fl. laut Urkunde vom 15. Dezember 1621 als Kaufschilling um die erkaufte Grafschaft Schwabegg in Schwaben.
42	„ „	—	63r	19	November	1622	4	1	Jänner	575	—	—	Ausbruch aus 4396 fl. laut Urk. vom 19. November 1622 auf die männlichen Erben des Grafen Franz Wilhelm zu Wartenberg.
43	„ „	—	68r	3	Jänner	1622	4	1	Jänner	3,500	—	—	Ausbruch aus 7,000 fl. laut Urkunde vom 3. Jänner 1622 rec. Gnadenbr. auf Hannibal von Herlichberg.
44	„ „	—	132r	21	April	1649	2½	2	Februar	500	—	—	Ausbruch aus 135,000 fl. laut Urkunde vom 21. April 1649 aufgenommenes Anlehen zu Abdankung der Soldateska.
45	Anlehen von 1738	5120	—	1	Oktober	1738	4	1	Oktober	200	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. laut Obligation vom 1. Oktober 1738 auf Michael Wagner Semeliers Erben.

B. Ueber die dem St. Elisabethen-Herzog-Spital gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
46	Zinszahl-Amt	1694	—	27	Juni	1629	4	6	Oktober	900	—	—	Ausbruch aus 1,800 fl. laut Urkunde vom 27. Juni 1629 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Hanns Pichelmayer.
47	„ „	1697	—	12	November	1581	4	12	November	1,000	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. vom 12. November 1581 des Drchl. Herzogs Wilhelm auf das Kloster Au.
48	„ „	1700	—	6	Dezember	1588	4	6	Dezember	500	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urkunde des Drchl. Herzogs Wilhelm vom Tag Nikolai (6. Dezember) 1588 auf Hanns Heinrich Muggenthal.
49	„ „	1623	—	18	Jänner	1645	4	1	Jänner	1,150	—	—	Ausbruch aus 100,000 fl. laut Urkunde vom 18. Jänner 1645 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf die Joachim Christian Gr. von der Wahl nachgelassenen Kinder.
50	„ „	1624	—	22	Dezember	1622	4	1	Jänner	100	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. laut Urkunde vom 22. Dezember 1622 des Drchl. Herz. Maxim. auf Aureli Gilgen.
51	„ „	1625	—	2	Jänner	1622	4	1	Jänner	1,000	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. laut Urk. vom 2. Jänner 1622 des Drchl. Herz. Maxim. auf Balth. Gerold.
52	„ „	1629	—	2	Februar	1595	4	2	Februar	300	—	—	Ausbruch aus 6,000 fl. laut Urk. vom 2. Februar 1595 des Drchl. Herzogs Wilhelm auf Erhard von Muggenthal.
53	„ „	1631	—	30	Mai	1629	4	8	Februar	300	—	—	Ausbruch aus 15,000 fl. und resp. Rest 2600 fl. laut 3 Urkunden à 5,000 fl. vom 30. Mai 1629 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Johann Hedenstreit.
54	„ „	1633	—	10	Februar	1631	4	24	Februar	3,000	—	—	Ausbruch aus 5,250 fl. laut Urk. vom 10. Febr 1631 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanns Sigmund Aheimer.
55	„ „	1643	—	22	Oktober	1629	4	28	März	160	—	—	Ausbruch aus 1,800 fl. laut Urkunde vom 22. Oktober 1629 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Johann Offenhammer.
56	„ „	1644	—	5	September	1628	4	30	März	1,000	—	—	Ausbruch aus 7,000 fl. laut Hauptbrief vom 5. September 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanns Heinrich.
57	„ „	1645	—	26	April	1630	4	31	März	575	—	—	Ausbruch aus 13,500 fl. laut Hauptbrief vom 26. April 1630 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Hannibal v. Herliberg.
58	„ „	1646	—	13	März	1629	4	4	April	525	—	—	Ausbruch aus 1,050 fl. laut Urk. vom 13. März 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Franz Schreier.
59	„ „	1651	—	31	Mai	1629	4	26	April	600	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. vom 31. Mai 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Tobias Jedersdorfer.
60	„ „	1652	—	31	Mai	1629	4	28	April	400	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. vom 31. Mai 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Tobias Jedersdorfer.
61	„ „	1655	—	14	Mai	1704	4	14	Mai	1,000	—	—	Zufolge landschaftl. Urk. vom 14. Mai 1704 auf Dr. Johann Ignaz Sattler.
62	„ „	1656	—	14	Juli	1628	4	15	Mai	94	10	—	Ausbruch aus 36,000 fl. laut Urk. vom 14. Juli 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Konstantin Imhof.
63	„ „	1662	—	29	Mai	1587	4	1	Juni	500	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. vom 29. Mai 1587 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Johann Rahmen, Rath in Augsburg.
64	„ „	1663	—	23	September	1628	4	1	Juni	500	—	—	Ausbruch aus 5,500 fl. laut Urkunde vom 23. September 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Elisabeth Böhlin.
65	„ „	1664	—	13	September	1628	4	24	Juni	600	—	—	Ausbruch aus 11,000 fl. laut Urk. vom 13. September 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanns Hieratich Schrenk.
66	„ „	1665	—	28	Juni	1704	4	28	Juni	1,000	—	—	Vermög landschaftl. Urkunde vom 28. Juni 1704 auf Dr. Johann Ignaz Sattler.
67	„ „	1667	—	13	September	1628	4	12	Juli	200	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Urk. vom 13. September 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Anna Reindl.
68	„ „	1669	—	13	September	1628	4	20	Juli	100	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. laut Urk. vom 13. September 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Alexander Ralli.
69	„ „	1670	—	19	Februar	1630	4	20	Juli	1,000	—	—	Ausbruch aus 2000 fl. laut Urk. vom 19. Februar 1630 des Drchl. Churf. Maxim. auf Maria Widmann.
70	„ „	1671	—	21	Juli	1628	4	21	Juli	1,000	—	—	Ausbruch aus 9,000 fl. laut Urk. vom 21. Juli 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf den Chorherrn Geo. Huber.
71	„ „	1672	—	24	Juli	1570	4	25	Juli	500	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. laut Urk. vom 24. Juli 1570 des Durchl. Herzogs Albrecht auf Barbara Prominger.
72	„ „	1677	—	7	März	1629	4	25	Juli	1,500	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. laut Urk. vom 7. März 1629 des Durchl. Churfürsten Maxim. auf Oswald Schusen.
73	„ „	1683	—	27	Juli	1628	4	27	August	666	40	—	Ausbruch aus 8,000 fl. laut Urk. vom 27. Juli 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Katharina von Brandis.
74	„ „	1684	—	1	September	1620	4	30	August	200	—	—	Ausbruch aus 15,000 fl. laut Urk. vom 1. September 1620 des Drchl. Herz. Maxim. auf Georg Sigm. von Lamberg.
75	„ „	1685	—	19	Juni	1628	4	30	August	300	50	—	Ausbruch aus 6,900 fl. laut Urk vom 19. Juni 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Renata von Bullberg.
76	„ „	1688	—	28	September	1558	4	29	September	300	—	—	Ausbruch aus 2,300 fl. laut Urk. vom 28. September 1558 des Durchl. Herz. Albrecht auf Leonhard Widmann.
77	„ „	1689	—	29	September	1563	4	29	September	150	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. laut Urk. vom Michaeli-Tage 1563 des Drchl. Herz. Albrecht auf Onuphrius Bärbinger.
78	„ „	1690	—	29	September	1579	4	29	September	1,500	—	—	Ausbruch aus 16,000 fl. laut Urk. vom Michaeli-Tage 1579 des Drchl. Herzog Albrecht und Herzog Wilhelm auf Johann Baptist Quirobon Cabalcino.
79	Bandes-Capital	—	394r	25	Oktober	1623	4	25	Oktober	340	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urkunde vom 25. Oktober 1623 des Durchl. Churfürsten Maxim. auf Georg Frehmholzer.
80	„ „	—	401r	16	Oktober	1628	4	31	Oktober	600	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. vom 16. Oktober 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Georg Griesser.

B. Ueber die dem Elisabethen-Herzog-Spitale gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß.	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr	pf.	Bemerkungen.
81	Bundes-Capital	—	427	15	November	1622	2½	15	November	500	—	—	Ausbruch aus 12,000 fl. laut Urkunde vom 15. November 1622 des Drchl. Herzog Maxim. auf Andrä Faber.
82	" "	—	430r	15	November	1628	4	15	November	200	—	—	Ausbruch aus 7,300 fl. laut Urk. vom 15. November 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanns Gruber.
83	" "	—	85	13	September	1628	4	21	April	900	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urk. vom 13. September 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Christoph Karner.
84	" "	—	91	2	Jänner	1629	4	27	April	1,000	—	—	Ausbruch aus 4,600 fl. laut Urk. vom 2. Jänner 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Georg Holzmayer.
85	" "	—	[illegible]	14	Juli	1628	4	15	Mai	1,250	—	—	Ausbruch aus 36,000 fl. laut Urk. vom 14. Juli 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Konstantin Imhof.
86	" "	—	101	14	Juli	1628	4	15	Mai	1,000	—	—	Ausbruch aus 36,000 fl. laut Urk. vom 14. Juli 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Konstantin Imhof.
87	" "	—	110	9	Juni	1628	4	19	Mai	1,000	—	—	Ausbruch aus 80,000 fl. laut Urk. vom 9. Juni 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanns Fugger.
88	" "	—	141	13	Dezember	1628	4	12	Juli	96	31	—	Ausbruch aus 3,000 fl. laut Urkunde vom 13. Dezember 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Anna Reindl.
89	" "	—	176	5	August	1622	4	5	August	162	30	—	Ausbruch aus 16,000 fl. laut Urkunde vom 5. August 1622 des Drchl. Churf. Maxim. auf Wolf Hammerthaler.
90	" "	—	212	23	Juli	1629	4	27	August	1,000	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. laut Urk. vom 23. Juli 1629 des Drchl. Churf. auf Gumpenbergs Söhne Wolf, Ludwig und Georg, zu Pöttmes.
91	" "	—	257	5	September	1622	4	5	September	250	—	—	Ausbruch aus 4,200 fl. laut Urk. vom 5. Septbr. 1622 des Drchl. Herzg. Georg Maxim. auf Johann Dietrich Schönlins.
92	" "	—	287	10	März	1629	4	10	September	100	—	—	Ausbruch aus 2,300 fl. laut Urk. vom 10. März 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Anna Jakobina von Preysing.
93	" "	—	305r	19	September	1628	4	22	September	500	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. laut Urk. vom 19. September 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Michael Mändel.
94	Hofzahl-Amt	—	19r	20	Jänner	1642	4	1	November	145	—	—	Ausbruch aus 30,000 fl. laut Urk. vom 20. Jänner 1642 des Drchl. Churf. Maxim. auf die II. Mitelheimer Kaufschill. Post.
95	" "	—	98	5	Juli	1628	4	21	Dezember	337	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urk. vom 5. Juli 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Georg von Gumpenberg.
96	" "	—	3r	26	Februar	1607	4	26	Februar	2,415	—	—	Ausbruch aus 50,000 fl. laut Urk. per 40,000 fl. vom 26. Februar 1607 des Drchl. Herz. Maxim. auf den Kaufschill. Degenberg. Gütern.

C. Ueber die der Karl'schen Stiftung im Joseph Spitale gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß.	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr	pf.	Bemerkungen.
97	Zinszahl-Amt	1923	—	13	Jänner	1595	4	13	Jänner	1,000	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbrief vom 13. Jänner 1595 des Drchl. Herzog Wilhelm auf Karl Eisenreich.
98	Hofzahl-Amt	—	[illegible]	27	März	1649	2½	18	März	2,000	—	—	Vermög Urk. Sr. Churf. Drchl. Maxim. vom 27. März 1649 auf Johann Spitzweg ꝛc. und am 30. Juli 1799 an das Niklas Carlische Stipendium.

D. Ueber die der Jesus Maria und Joseph-Bruderschaft gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß.	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr	pf.	Bemerkungen.
99	Zinszahl-Amt	1555	—	29	Jänner	1629	4	1	Februar	275	—	—	Ausbruch aus 7,000 fl. nach Hauptbr. vom 29. Jänner 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Jakob Schlaucher.
100	" "	1556	—	25	Juni	1630	4	31	März	300	—	—	Ausbruch aus 8,000 fl. nach Hauptbr. vom 25. Juni 1630 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanns Geo. Pörwarth.
101	" "	1557	—	26	April	1630	4	31	März	125	—	—	Ausbruch aus 13,500 fl. nach Hauptbr. vom 26. April 1630 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanibal von Herliberg.
102	" "	1559	—	31	Juli	1628	4	26	Juli	450	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbrief vom 31. Juli 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Wilhelm Faber.
103	" "	1560	—	21	August	1623	4	21	August	200	—	—	Ausbruch aus 2000 fl. nach Hauptbr. vom 21. August 1623 des Drchl. Churf. Maxim. auf den Markt Kraiburg.
104	" "	1561	—	9	Februar	1606	4	29	September	127	51	1½	Ausbruch aus 10,000 fl. nach Hauptbrief vom 9. Februar 1606 des Drchl. Herzog Marimil. auf Graf Georg und Heinrich von Ortenburgs 3. Söhne.
105	" "	1926	—	2	Februar	1546	4	2	Februar	612	30	—	Ausbruch aus 800 fl. nach Hauptbrief vom 2 Februar (Lichtmessen) 1546 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Annas Kohlbach.
106	Bundes-Capital	—	86	24	April	1622	2½	24	April	400	—	—	Ausbruch aus 6,000 fl. nach Urk. mit z. z. 24. April 1622 auf das Kloster Diessen.
107	" "	—	327	10	Oktober	1699	2½	10	Oktober	250	—	—	Ausbruch aus 500 fl. nach Urk. mit der z. z. 10. Oktober 1699 auf Kaspar Kistl.
108	" "	—	246	21	August	1684	2½	21	August	1,000	—	—	Ausbruch aus 100000 fl. nach Hauptbr. vom 21. August 1684 des Drchl. Churfürsten Maxim. Emanuel auf Maxim. Ferdinand Graf von Törring-Seefeld.
109	Aelteres-Anlehen	1993	—	1	August	1732	4	1	August	200	—	—	Laut landschaftl. Oblikation vom 1. August 1732 auf Jesus Maria Joseph Bruderschaft im St. Joseph Spital hier.

E. Ueber die dem heiligen Geist-Spitale gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß.	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr	pf.	Bemerkungen.
110	Zinszahl-Amt	1877	—	30	Jänner	1629	4	15	Oktober	150	—	—	Ausbruch aus 3,200 fl. nach Hauptbrief Sr. Drchl. Churf. Maximilian vom 30. Jänner 1629 auf Renata von Törring-Seefeld.
111	" "	1879	—	5	September	1628	4	20	Oktober	100	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 5 September 1628 auf Georg Ebersperger.
112	" "	1883	—	25	November	1582	4	25	November	500	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Wilhelm vom 25. November 1582 auf das Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg.
113	" "	1884	—	31	Dezember	1594	4	31	Dezember	300	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Wilhelm vom 31. Dezember 1594 auf Weimar Kelpen.
114	" "	1787	—	18	Jänner	1645	4	1	Jänner	500	—	—	Ausbruch aus 50,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 18. Jänner 1645 auf Johann Ferdinand Albrecht Graf von der Wahl.
115	" "	1788	—	2	Februar	1492	4	2	Februar	750	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Albrecht vom 2. Februar (Lichtmeßtag) 1492 auf Hanns Simon und Lukas Schwabel.
116	" "	1791	—	30	Februar	1629	4	8	Februar	500	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 30. Mai 1629 auf Johann Hebenstreits Wittwe und Erben.
117	" "	1793	—	24	Februar	1586	4	22	Februar	1,500	—	—	Ausbruch aus 73,183 fl. 30. kr. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Wilhelm vom 24. Februar 1586 auf Johann Jakob Fuggers seel. Söhne.
118	" "	1795	—	25	Februar	1620	4	24	Februar	2,000	—	—	Ausbruch aus 30,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Durchl. Herzog Maxim. vom 25. Februar 1620 auf die Stadt München.
119	" "	1797	—	10	Februar	1631	4	24	Februar	1,200	—	—	Ausbruch aus 5,250 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 10. Februar 1631 auf Anna Salome Eisenreich.

E. Ueber die dem heiligen Geist-Spitale gehörigen Capitalien.

Nr cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße fl.	Kapitalsgröße kr.	Kapitalsgröße pf.	Bemerkungen.
120	Zinszahl-Amt	1799	—	18	Februar	1632	4	24	Februar	800	—	—	Nach Urk. vom 18. Februar 1632 Sr. Drchl. Churf. Marim. auf Sebastian Jlung.
121	" "	1804	—	14	März	1620	4	1	März	300	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Marim. vom 14. März 1620 auf die Statt Eichach.
122	" "	1805	—	20	April	1632	4	1	März	1,000	—	—	Nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Marim vom 20. April 1632 auf Ernst Pöstwirth.
123	" "	1811	—	25	März	1595	4	25	März	266	40	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Wilhelm vom 25. März (Maria Verkündigung) 1595 auf Eberhard Ainkhirn.
124	" "	1813	—	4	Jänner	1629	4	30	März	700	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 4. Jänner 1629 auf Eusebius von Burgau.
125	" "	1814	—	28	März	1620	4	31	März	2,000	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Marim. vom 28. März 1620.
126	" "	1816	—	16	Mai	1620	4	31	März	[illegible]	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Marim. vom 16. Mai 1620 auf das Kloster Ettal.
127	" "	1819	—	3	Oktober	1628	4	14	April	500	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbrief Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 3. Oktober 1628 auf Maria Göz.
128	" "	1823	—	3	Mai	1629	4	20	April	500	—	—	Ausbruch aus 1,400 fl. nach Hauptbrief Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 3. Mai 1629 auf Anna Maria Peringer.
129	" "	1824	—	24	April	1568	4	24	April	200	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Albrecht vom 24. April (Georgitag) 1568 auf Hanns Fürbas.
130	" "	1825	—	28	August	1660	4	24	April	500	—	—	Ausbruch aus 4,440 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churfürst Ferdinand Maria vom 28. August 1660 auf Marim. Graf von Portia.
131	" "	1826	—	28	August	1660	4	24	April	500	—	—	Ausbruch aus 4,440 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Ferdinand Maria vom 28. August 1660 auf Marim. Graf von Portia.
132	" "	1827	—	18	Oktober	1630	4	24	April	100	—	—	Ausbruch aus 900 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 18. Oktober 1630 auf Stephan Wurmeische Erben.
133	" "	1828	—	27	April	1621	4	27	April	343	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Marim. vom 27. April 1621 auf Hanns Veit Leoprechtinger.
134	" "	1830	—	9	Dezember	1605	4	1	Mai	1,000	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Marim. vom 9. Dezember 1605 auf Albrecht Fugger auf Kirchdorf.
135	" "	1832	—	22	Juli	1650	4	1	Mai	140	—	—	Ausbruch aus 640 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 22. Juli 1650 auf Hanns Kuglmann.
136	" "	1834	—	15	Mai	1582	4	15	Mai	900	—	—	Ausbruch aus 4,500 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Wilhelm vom 15. Mai 1582 auf Johann Franz Reichwein.
137	" "	1835	—	9	Juni	1628	4	19	Mai	750	—	—	Ausbruch aus 80,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 9. Juni 1628 auf Hanns Fugger den ältern Herrn in Kirchberg.
138	" "	1837	—	9	Juni	1628	4	19	Mai	632	30	—	Ausbruch aus vorgenannten 80,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 9. Juni 1628 auf Hanns Fugger den ältern Herrn in Kirchberg.
139	" "	1840	—	31	Mai	1590	4	31	Mai	500	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Wilhelm von Pfingsten (31. Mai) 1590 auf Wenzeslaus Vogl.
140	" "	1841	—	13	Juni	1620	4	31	Mai	434	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Marim. vom 13. Juni 1620 auf das Kloster Wessobrunn.
141	" "	1842	—	23	September	1628	4	1	Juni	265	20	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Durchl. Churf. Marim. vom 23. September 1628 auf Mathias Piecher.
142	" "	1845	—	18	September	1628	4	21	Juni	600	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 18. September 1628 auf Jobst Kastemayer.
143	" "	1849	—	12	Juli	1621	4	13	Juli	50	—	—	Ausbruch aus 3000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Marim. vom 12. Juli 1621 auf Wolfgang Kastner, Chorherr hier.
144	" "	1850	—	13	November	1628	4	14	Juli	600	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 13. November 1628 auf Friedrich Liegsatz.
145	" "	1851	—	13	September	1628	4	20	Juli	100	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 13. September 1628 auf Alexander Valli.
146	" "	1854	—	13	Jänner	1629	4	27	Juli	500	—	—	Ausbruch aus 9,500 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 13. Jänner 1629 auf Bernhard Barth.
147	" "	1855	—	18	August	1629	4	5	August	100	—	—	Ausbruch aus 6,800 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 18. August 1629 auf Balthasar Hammerthaler.
148	" "	1858	—	8	August	1538	4	10	August	300	—	—	Nach Urk. des Drchl. Herzogs Ludwig vom 8. August 1538 auf Seyfried Eißler.
149	" "	1859	—	10	August	1560	4	10	August	300	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Herzogs Albrecht vom Laurenzitag (10. August) 1560 auf Georg Krimmel.
150	" "	1861	—	19	Oktober	1628	4	13	August	1,000	—	—	Ausbruch aus 3,300 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 19. Oktober 1628 auf Wilhelm Keller.
151	" "	1864	—	21	August	1623	4	21	August	200	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 21. August 1623 auf den Markt Kraiburg.
152	" "	1867	—	22	August	1602	4	29	September	2,000	—	—	Nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Marim. vom 22. August 1602 auf Gabriel Riedler.
153	" "	1868	—	28	September	1558	4	29	September	600	—	—	Ausbruch aus 2,300 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Albrecht vom 28 September 1558 auf Leonhard Wittman.
154	" "	1869	—	29	September	1578	4	29	September	2,000	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Albrecht vom 29. September (Michaelstag) 1578.
155	" "	1873	—	29	September	1599	4	30	September	118	36	—	Ausbruch aus 6,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Marim. vom Michaelitag (29. September) 1599 auf Hanns Urban von Etinglheim.
156	Bundes-Kapital	—	348r	8	November	1628	4	8	Oktober	786	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Urk. Churf. Marim. vom 8. November 1628 auf Ludwig Keserlohers Kinder.
157	" "	—	356r	18	Oktober	1628	4	13	Oktober	[illegible]	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. resp. 3,000 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 18. Oktober 1628 auf Johann Baptist Fußstetter.
158	" "	—	361	3	Oktober	1628	4	12	Oktober	460	—	—	Ausbruch aus 1600 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 30. Oktober 1628 auf Martin Klettner.
159	" "	—	364	20	Juni	1627	4	13	Oktober	1000	—	—	Ausbruch aus 6,000 fl. nach Urk. vom 20. Juni 1627 auf Hanns Geo. Parthenhauser.
160	" "	—	399	28	Oktober	1622	4	28	Oktober	600	—	—	Ausbruch aus 900 fl. nach Erlagsschein vom 28. Oktober 1622 auf Christoph Ulrich Eberl.
161	" "	—	413	10	Oktober	1658	4	7	November	500	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Durchl. Churf. Ferdinand vom 10. Oktober 1658 auf Christoph Ulrich von Elsenheim.

Digitized by Google

E. Ueber die dem heiligen Geist-Spitale gehörigen Capitalien.

Nr cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß.	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
162	Bundes-Capital	—	462r	30	November	1622	4	30	November	600	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Erlagsschein vom 30. November 1622 auf Hanns Peter Görz.
163	" "	—	465	30	November	1622	4	30	November	400	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Erlagsschein vom 30. November 1622 auf Hanns Peter Görz.
164	" "	—	109r	19	Mai	1622	4	19	Mai	2,300	-	—	Ausbruch aus 80,000 fl. nach Erlagsschein vom 19. Mai 1622 auf Hanns Fugger.
165	" "	—	239r	2	September	1622	4	2	September	100	—	—	Ausbruch aus 900 fl. nach Erlagsschein vom 2. Septemer 1622 auf Salome und Jakobe Ostermayrin.
166	" "	—	248	27	September	1628	4	3	September	266	40	-	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Urkunde Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 27. September 1628 auf Paulus Fromm.
167	" "	—	255	5	September	1622	4	5	September	100	—	-	Ausbruch aus 3,500 fl. nach Erlagsschein vom 5. September 1622 auf Alexius Faber.
168	" "	—	262r	6	September	1622	4	6	September	600	—	...	Ausbruch aus 28,000 fl. nach Erlagsschein vom 6. September 1622 auf Johann Christoph von Preysing.
169	" "	—	269r	8	November	1628	2½	6	September	1,600	—	—	Ausbruch aus 24,000 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 8. November 1628 auf Hanns Weiß.
170	Hofzahl-Amt	—	64r	19	November	1622	4	1	Jänner	587	30	—	Ausbruch aus 4396 fl. nach Urk. S. Drchl. Herz. Maxim. vom 19. November 1622 auf die männlichen Erben der Grafen Wartenberg.
171	" "	—	[illegible]	30	März	1649	2½	18	Februar	100	—	—	Ausbruch aus 1,200 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 30. März 1649 auf Simon Grueber und 5 Consorten.
172	" "	—	[illegible]	30	März	1649	2½	18	Februar	300	—	—	Ausbruch aus vorgenannten 1,200 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 30. März 1649 auf Simon Grueber und 5 Consorten.
173	" "	—	[illegible]	30	März	1649	2½	18	Februar	150	—	—	Ebenfalls ein Ausbruch aus vorgenannten 1,200 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 30. März 1649 auf Simon Grueber und 5 Consorten.
174	" "	—	161r	30	März	1649	2½	18	Februar	150	—	—	Ausbruch aus 1,200 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 30. Mai 1649 au Simon Grueber und 5 Consorten.
175	" "	—	350r	27	Juli	1699	4	27	Juli	540	—	—	Ausbruch aus 10,000 fl. nach landschaftl. Urk. vom 27. Juli 1699 auf die Stadt München.

F. Ueber die den barmherzigen Brüdern gehörigen Capitalien.

Nr cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß.	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
176	Zinszahl-Amt	1477	—	16	Jänner	1632	4	25	Jänner	1,000	—	—	Nach Hauptbr. Sr. Churf. Drchl. Maxim. vom 16. Jänner 1632 auf Hanns Christoph Thanner.
177	" "	1478	—	2	Februar	1492	4	2	Februar	480	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Albrecht vom 2. Februar 1492 auf Hanns Simon und Lukas Schwabel.
178	" "	1479	—	4	Februar	1632	4	2	Februar	500	—	—	Ausbruch aus 1,500 fl. nach Hauptbr. Sr. Churf. Drchl. Maxim. vom 4. Februar 1632 auf Veit Ulrich Reming.
179	" "	1482	—	4	Juli	1630	4	1	März	1700	—	—	Ausbruch aus 6,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 4. Juli 1630 auf Anna Sophie Hörwarth.
180	" "	1483	—	4	Juli	1630	4	1	März	4000	—	—	Nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 4. Juli 1630 auf Anna Sophia Hörwarth.
181	" "	1489	—	13	September	1628	4	20	Juli	170	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 13. September 1628 auf Alexander Malli.
182	" "	1491	—	6	November	1628	4	30	Juli	1,000	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 6. November 1628 auf Wolfgang Grindl.
183	" "	1492	—	21	September	1585	4	21	September	500	—	—	Ausbruch aus 10,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Wilhelm vom Tage Mathä (21 September) 1585 auf Hanns Peter von Preising.
184	Bundes-Kapitalien	—	139r	31	Jänner	1629	2½	3	Juli	500	—	—	Ausbruch aus 11,500 fl. nach Urk. vom 31. Jänner 1629 auf Christoph Schrenk.
185	" "	—	156	30	September	1628	2½	31	Juli	1,000	—	-	Ausbruch aus 3800 fl. nach Urk. vom 30. September 1628 auf Johann Gregori Cobelli.
186	" "	—	200	14	August	1623	2½	14	August	500	—	—	Ausbruch aus 17,000 fl. nach Urk. vom 14. August 1623 auf die Stadt München.
187	Anlehen von 1740	4225	—	5	Jänner	1740	2½	5	Jänner	200	—	—	Nach landschaftl. Obligation vom 5. Jänner 1740 auf Hieronimus Graf von Spreti.
188	Aelteres Landanlehen	4909	—	5	August	1740	2½	5	August	500	—	—	Nach landschaftl. Urk. vom 5. August 1740 auf Hieronimus Graf von Spreti.

G. Ueber die dem Stadt-Krankenhause gehörigen Capitalien.

Nr cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß.	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
189	Zinszahl-Amt	2649	—	24	Februar	1586	4	22	Februar	6,300	—	—	Ausbruch aus 73,183 fl. 30 kr. nach Hauptbr. Sr. Durchl. Herzog Wilhelm vom 24. Februar 1586 auf Hanns Jakob Fugger seel. Söhne.
190	" "	2650	—	9	Juni	1628	4	19	Mai	75	37	—	Ausbruch aus 80,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Durchl. Churf. Maxim. vom 9. Juni 1628 auf Hanns Fugger den Aeltern.
191	" "	2652	—	1	September	1620	4	30	August	333	-	—	Ausbruch aus 15,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Maxim. vom 1. September 1620 auf Hr. Geo. Sigmund von Lamberg.

H. Ueber die der Stadt-Krankenhaus-Capelle gehörigen Capitalien.

Nr cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß.	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
192	Zinszahl-Amt	2655	—	1	Jänner	1571	4	1	Jänner	200	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Albrecht vom 1. Jänner 1571 auf Hanns Mielich.
193	Bundes-Capital	—	40r	22	Februar	1623	2½	22	Februar	300	—	—	Ausbruch aus 1,500 fl. nach Urk. vom 22. Februar 1623 auf Leonhard Sellmann.
194	Hofzahl-Amt	—	279r	25	September	1693	2½	25	September	1,200	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Urk. vom 25. September 1693 auf das Kloster Priefening.

I. Ueber die dem Stadt-Bruderhause gehörigen Capitalien.

Nr cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß.	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
195	Zinszahl-Amt	2646	—	25	November	1588	4	25	November	500	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Herzogs Wilhelm vom Katharinen-Tag (25. November) 2588 auf Hanns Geo. Offenhammer.
196	" "	2604	—	2	Dezember	1622	4	1	Jänner	150	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Herz. Maxim. vom 2. Dezember 1622 auf Aureli Gilgen.
197	" "	2605	—	25	Jänner	1595	4	25	Jänner	500	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. von Pauli Bekehr (25. Jänner) 1595 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Hanns Georg Westacher.
198	" "	2606	—	19	Februar	1620	4	2	Februar	50	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Herz. Maxim. vom 19. Februar 1620 auf das Kloster Rottenbuch.
199	" "	2611	—	15	März	1591	4	1	März	100	—	-	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbrief des Drchl. Herzog Wilhelm vom 15. März 1591 auf Alexander Paravani.
200	" "	2812	—	23	März	1629	4	23	März	1,000	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 23. März 1629 auf Kaspar Fürtter.

I. Ueber die dem Stadt-Bruderhause gehörigen Capitalien.

Nr. auf.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
201	Zinszahl-Amt	2617	—	25	Juni	1629	4	10	April	100	—	—	Ausbruch aus 600 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Churf. Maxim. vom 25. Juni 1629 auf Paul Strauß.
202	" "	2622	—	1	Mai	1566	4	1	Mai	600	—	—	Ausbruch aus 13,000 fl. nach Hauptbrief des Drchl. Herz. Albrecht vom 1. Mai 1566 auf Georg Barth.
203	" "	2623	—	19	Mai	1628	4	19	Mai	200	—	—	Ausbruch aus 80,000 fl. nach Hauptbrief des Drchl. Churfürsten Maximilian vom 19. Mai 1628 auf Hanns Fugger den Aeltern.
204	" "	2624	—	17	Jänner	1630	4	20	Mai	840	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Churf. Maxim. vom 17. Jänner 1630 auf Mathäus Probstens Erben.
205	" "	2627	—	29	Mai	1629	4	1	Juli	400	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Churf. Maxim. vom 29. Mai 1629 auf Jakob Schöttl.
206	" "	2628	—	29	Mai	1629	4	1	Juli	100	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. des Durchl. Churf. Maxim. vom 29. Mai 1629 auf Susana Schöttl.
207	" "	2629	—	13	November	1628	4	14	Juli	500	—	—	Ausbruch aus 3000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Churf. Maxim. vom 13. November 1628 auf Friedrich Liegsalz.
208	" "	2631	—	26	Juli	1628	4	31	Juli	500	—	—	Ausbruch aus 17,000 fl. nach Hauptbr. vom 26. Juli 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Georg Aman.
209	" "	2633	—	13	Dezember	1628	4	6	August	200	—	—	Ausbruch aus 1,500 fl. nach Hauptbr. vom 13. Dezember 1628 des Durchl. Churf. Maxim. auf Hanns Steinberbl.
210	" "	2635	—	8	August	1623	4	8	August	250	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. vom 8. August 1623 des Durchl. Churf. Maxim. auf Lazarus Zoller.
211	" "	2636	—	11	August	1621	4	10	August	50	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbrief vom 11. August 1621 des Durchl. Herz. Maxim. auf Jakobine Steinwander.
212	" "	2637	—	18	August	1629	4	12	August	500	—	—	Ausbruch aus 15,200 fl. nach Hauptbr. vom 18. August 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Margaretha Anna Gräfin von Thun.
213	" "	2638	—	31	Dezember	1600	4	24	August	2,000	—	—	Ausbruch aus 8,000 fl. nach 2 Hauptbr. vom 31. Dezember 1600 des Drchl. Herzog Maxim. auf die Stadt München.
214	" "	2640	—	2	Jänner	1629	4	29	August	50	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Hauptbr. vom 2. Jänner 1629 des Durchl. Churfürsten Maxim. auf Pr. Georg Schonhof, Kaplan.
215	" "	2641	—	30	Jänner	1629	4	30	August	700	—	—	Nach Schuld-Obligation vom 30. Jänner 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Ferdinand Graf von Seefeld.
216	Bundes-Kapital	—	338	26	April	1622	4	1	Oktober	300	—	—	Ausbruch aus 20,000 fl. nach Urk. vom 26. April 1622 des Drchl. Herz. Maxim. auf Cosimo Sini.
217	" "	—	443	5	März	1652	4	15	November	1,333	20	—	Ausbruch aus 7,500 fl. nach Hauptbr. vom 5. März 1652 Ihrer Drchl. Frau Churf. Maria Anna, auf Christoph von Lerchenfelds Erben.
218	" "	—	443r	5	März	1652	4	15	November	133	20	—	Ausbruch aus 7,500 fl. nach Hauptbr. vom 5. März 1652 Ihrer Drchl. Frau Churf. Maria Anna, auf Christoph von Lerchenfelds Erben.
219	" "	—	458r	28	Juli	1629	4	29	November	1,000	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Obligation vom 28. Juli 1629 auf Albrecht Niklas Guidebon.
220	" "	—	463	30	November	1622	4	30	November	400	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Obligat. vom 30. Nov. (Andrä) 1622 auf Hanns Peter Göz.
221	" "	—	465	30	November	1622	4	30	November	400	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Obligat vom 30. Nov. (Andrä) 1622 auf Hanns Peter Göz.
222	" "	—	53	5	März	1652	4	5	März	1,000	—	—	Ausbruch aus 7,500 fl. nach Hauptbr. vom 5. März 1652 Ihrer Drchl. Frau Churf. Maria Anna auf Christoph von Lerchenfelds Erben.
223	" "	—	54	5	März	1652	4	5	März	1,400	—	—	Ausbruch aus 7500 fl. nach Hauptbr. vom 5. März 1652 Ihrer Durchl. Frau Churf. Maria Anna auf Christoph von Lerchenfelds Erben.
224	" "	—	199r	24	Juli	1623	4	14	August	1,000	—	—	Ausbruch aus 17,000 fl. nach Urk. vom 24. Juli 1623 des Drchl. Churf. Maxim. auf die Stadt München.
225	" "	—	236	2	September	1622	4	2	September	155	—	—	Ausbruch aus 7,000 fl. nach Erlagsschein vom 2. Sept. 1622 auf Ott Hanns Fischer.
226	" "	—	309	27	September	1623	4	27	September	69	45	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbrief vom 27. September 1623 des Drchl. Churf. Maxim. auf Christoph Paradeiser.
227	" "	—	312r	13	Juli	1623	4	28	September	450	—	—	Ausbruch aus 26,000 fl. nach Hauptbrief vom 13. Juli 1623 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Wolf Dietrich Frhr. von Martrain.
228	Hofzahl-Amt	—	91	1	April	1626	4	1	April	4,000	—	—	Ausbruch aus 9,000 fl. nach Urk. vom 1. April 1626 des Drchl. Churf. Maxim. auf Wohltzangleris-Stiftungen.
229	" "		148	21	April	1646	4	21	April	200	—	—	Ausbruch aus 1,500 fl. nach Urk. vom 21. April 1646 des Drchl. Churf. Maxim. auf den Rechnungs-Kommissar Ambros Wagner.
230	" "	—	351	27	Juli	1699	4	27	Juli	1,000	—	—	Ausbruch aus 10,000 fl. nach Erlagsschein vom 27. Juli 1699 auf die Stadt München.
231	" "	—	69r	5	September	1624	4	7	September	1,200	—	—	Ausbruch aus 30,000 fl. nach Hauptbrief vom 5. September 1624 des Drchl. Churf. Maxim. auf Wilhelm Jocher z. Pfleger in Dachau.

K. Ueber die dem Kloster der Barmherzigen-Schwestern gehörigen Capitalien.

Nr. auf.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
232	Zinszahl-Amt	1703	-	30	November	1599	4	30	November	1,250	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Maxim. vom letzten November 1599 auf Christoph Paur.
233	Bundes-Kapital	—	404	26	September	1628	2½	1	Oktober	120	—	—	Ausbruch aus 20,000 fl. nach Hauptbrief Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 26. September 1628 auf Cosimo Sini.
234	" "	—	404	26	September	1628	2½	1	Oktober	78	28	—	Ausbruch aus 20,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 26. September 1628 auf Cosimo Sini.
235	" "	—	404r	26	September	1628	2½	1	Oktober	58	36	3	Ausbruch aus 20,000 fl. nach Hauptbrf. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 26. September 1628 auf Cosimo Sini.
236	" "	—	204r	20	August	1622	2½	20	August	100	—		Ausbruch aus 8,200 fl. nach Urk. vom 20. August 1622 auf Georg Fliegl.
237	" "	—	252r	4	September	1623	2½	4	September	1175	33	1	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. vom 4. September 1623 Sr. Durchl. Churf. Maxim. auf Wilhelm Köck.
238	" "	—	267r	8	November	1628	2½	7	September	880	—	—	Ausbruch aus 24,000 fl. nach Hauptbr. vom 8. November 1628 Sr. Durchl. Churf. Maxim. auf Hanns Weiß.
239	Hofzahl-Amt	—	31r	20	Jänner	1642	2½	1	November	482	—	—	Ausbruch aus 30,000 fl. nach Hauptbr. vom 20. Jänner 1642 Sr. Durchl. Churf. Maxim. auf die zweite Mindelheimer Kaufschill. Post.
240	" "	—	84	7	April	1625	2½	2	Februar	1,000	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. laut Obligat. vom 7. April 1625 auf Dr. Esaia Leiker.
241	" "	—	14	20	Jänner	1642	2½	1	März	492	54		Ausbruch aus 12,000 fl. nach Hauptbr. vom 20. Jänner 1642 Sr. Drchl. Churfürst Maxim. auf die erste Mindelheimer Kaufsch. Post.
242	" "	-	163r	30	März	1651	2½	30	März	500	—	—	Ausbruch aus 18,200 fl. nach Urkunde vom 30. März 1651 auf die Stadt München.
243	" "	—	285r	9	Juli	1693	2½	9	Juni	2,400	—	—	Ausbruch aus 12,000 fl. nach Hauptbr. vom 9. Juli 1693 Sr. Durchl. Churfürst Maxim. Eman. auf das Kloster Scheyern.
244	Aelteres-Landanlehen	1955	—	9	August	1728	2½	9	August	80	—	—	Nach landschaftl. Urk. vom 9. August 1728 auf Friedrich Baron von Mayr.
245	Vorraths-Anlehen	98	—	5	Dezember	1796	4	5	Dezember	100	—	—	Obligation von der Gemeinen Löblichen Landschaft in Ober- und Niederbayern vom 5. Dez. 1796 auf die vom Schreid'sche Testaments-Exekution zur Stiftung eines Krankenhauses.
246	" "	99	—	5	Dezember	1796	4	5	Dezember	100	—	—	Obligation vom 5. Dezember 1796 zu gleicher Bestimmung.
247	" "	100	—	27	Jänner	1797	4	27	Jänner	100	—	—	Obligation vom 27. Jänner 1797 zum nämlichen Zweck.

Digitized by Google

K. Ueber die dem Kloster der Barmherzigen-Schwestern gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
248	Vorraths-Anlehen	101	—	16	August	1798	4	16	August	100	—	—	Obligation vom 16. August 1798 zu demselben Zweck.
249	" "	102	—	4	Februar	1799	4	4	Februar	100	—	—	Obligation vom 4. Februar 1799 zu besagtem Zweck.
250	" "	103	—	29	Jänner	1800	4	29	Jänner	100	—	—	Obligation vom 29. Jänner 1800 von der gemeinen löblichen Landschaft in Ober- und Niederbayern auf die von Schneid'sche Testaments-Exekution zur Stiftung eines Krankenbettes.
251	" "	104	—	8	Jänner	1802	4	8	Jänner	200	—	—	Obligation vom 8. Jänner 1802 zu gleichem Zweck.
252	" "	105	—	7	Februar	1804	4	7	Februar	200	—	—	Obligation vom 7. Februar 1804 zu demselben Zweck.

L. Ueber die dem Lazarethe Schwabing gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
253	Zinszahl-Amt	3203	—	5	September	1628	4	20	Oktober	50	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbrief vom 5. September 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Georg Eberiperg.
254	" "	3204	—	6	Dezember	1588	4	6	Dezember	200	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbrief vom Nikolaitag (6. Dezember) 1588 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Heinrich Muggenthal.
255	" "	3175	—	20	Jänner	1629	4	10	Jänner	155	—	—	Ausbruch aus 1,500 fl. nach Hauptbr. vom 20. Jänner 1629 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Korbinian Starnberger.
256	" "	3177	—	30	Mai	1629	4	8	Februar	100	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. vom 30. Mai 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Johann Hebenstreit.
257	" "	3178	—	16	Mai	1620	4	31	März	100	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. vom 16. Mai 1620 des Drchl. Herz. Maxim. auf das Kloster Ettal.
258	" "	3179	—	3	Oktober	1628	4	14	April	250	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. vom 3. Oktober 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Philipp Götzens Wittwe Maria.
259	" "	3180	—	18	Oktober	1630	4	24	April	300	—	—	Ausbruch aus 900 fl. nach Hauptbr. vom 18. Oktober 1630 des Drchl. Churf. Maxim. auf Stephan Wurms Tochter Maria Margaretha.
260	" "	3186	—	1	September	1628	4	16	Juni	50	—	—	Ausbruch aus 2,200 fl. nach Hauptbr. vom 1. September 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Leonhard Stöckinger.
261	" "	3187	—	1	Juli	1593	4	1	Juli	1,000	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Hauptbr. vom 1. Juli 1597 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Wolf Liegsalz.
262	" "	3188	—	29	Mai	1629	4	1	Juli	200	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. vom 29. Mai 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Jakob Schitls Witte und Erben.
263	" "	3189	—	25	April	1629	4	1	Juli	1,200	—	—	Ausbruch aus 8,500 fl. nach Hauptbr. vom 25. April 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Joachim von Donnersperg.
264	" "	3190	—	12	Juli	1621	4	13	Juli	50	—	—	Ausbruch aus 3000 fl. nach Hauptbr. vom 12. Juli 1621 des Drchl. Herz. Maxim. auf Wolfgang Kastner, Chorherr hier.
265	" "	3192	—	23	Juli	1629	4	25	Juli	100	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. vom 23. Juli 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Peter Depning.
266	" "	3193	—	27	Juli	1597	4	27	Juli	500	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. vom 27. Juli 1597 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Georg Hantner.
267	" "	2195	—	4	Jänner	1629	4	1	August	100	—	—	Ausbruch aus 1,300 fl. nach Hauptbr. vom 4. Jänner 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Susanna Schöttl.
268	" "	3196	—	18	August	1629	4	5	August	100	—	—	Ausbruch aus 6,800 fl. nach Hauptbr. vom 18. August 1629 des Drchl. Churfürst Maxim. auf Joachim Maurer.
269	" "	3198	—	10	August	1569	4	10	August	200	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. von Laurenzi (10. August) 1569 des Drchl. Herzog Albrecht auf Georg Krimmel.
270	" "	3201	—	28	September	1558	4	29	September	300	—	—	Ausbruch aus 2,300 fl. nach Hauptbr. vom 28. September 1558 des Drchl. Herzog Albrecht auf Leonhard Wiemann.
271	Bundes-Kapital	—	344	9	Oktober	1628	4	5	Oktober	400	—	—	Ausbruch aus 800 fl. nach Urk. vom 9. Okt. 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Anton Winkler.
272	" "	—	428	15	November	1628	4	15	November	150	—	—	Ausbruch aus 13,000 fl. nach Hauptbr. vom 15. November 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Friedrich Liegsalz.
273	" "	—	463r	27	Februar	1630	4	30	November	200	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Hauptbr. vom 27. Februar 1630 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Hanns Peter Göz.
274	" "	—	464r	27	Februar	1630	4	30	November	400	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Hauptbrief vom 27. Februar 1630 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanns Peter Göz.
275	" "	—	492r	5	Dezember	1628	4	12	Dezember	313	—	—	Ausbruch aus 1,250 fl. nach Hauptbr. vom 5. Dezember 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Tobias Oberschwendter.
276	" "	—	517	16	Juli	1612	4	24	April	500	—	—	Nach Ewiggeldbrief vom 16. Juli 1612 per 500 fl. unter Sr. Drchl. Herz. Maxim. auf das Siechhaus in Schwabing übernommenes Ewiggeld.
277	" "	—	517r	4	April	1618	4	24	April	100	—	—	Nach Ewiggeldbrief vom 4. April 1618 per 100 unter Sr. Drchl. Herzog Maxim. auf das Siechhaus in Schwabing übernommenes Ewiggeld.
278	" "	—	251	4	September	1623	4	4	September	700	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. vom 4. September 1623 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf das Kloster St. Ulrich in Augsburg.
279	Hofzahl-Amt	—	173r	18	Februar	1649	4	18	Februar	600	—	—	Ausbruch aus 18,200 fl. nach Obligation vom 18. Februar 1649 des Drchl. Churf. Maxim. das Anlehen zur Abdankung der Soldaten aufgenommen.
280	" "	—	70r	5	September	1624	4	7	September	100	—	—	Ausbruch aus 30,000 fl. nach Hauptbrief vom 5. September 1624 des Drchl. Churf. Maximil. auf Wilhelm Jocher.
281	" "	—	173	18	Februar	1649	4	30	März	100	—	—	Ausbruch aus 18,200 fl. nach Obligation vom 18. Februar 1649 des Durchl. Churf. Maxim. das Anlehen zur Abdankung der Soldaten aufgenommen.
282	Aelteres-Landanlehen	4752	—	13	Mai	1740	2½	13	Mai	150	—	—	Nach landschaftl. Obligation vom 13. Mai 1740 auf Melchior Söppl.

M. Ueber die dem Lazarethe Gasteig gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
283	Zinszahl-Amt	500	—	5	September	1628	4	20	Oktober	50	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbrief vom 5. September 1628 des Drchl. Maxim. auf Georg Ebersberger.
284	" "	502	—	25	November	1588	4	25	November	500	—	—	Ausbruch aus 6,000 fl. nach Hauptbr. vom Katharinentag (25. November) 1588 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Hanns Georg Offenhammer
285	" "	503	—	6	Dezember	1588	4	6	Dezember	200	—	—	Ausbruch aus 4000 fl. nach Hauptbr. von Nikolai (6. Dezember) 1588 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Hanns Heinrich Muggenthal.
286	" "	472	—	19	Februar	1620	4	2	Februar	150	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. vom 19. Februar 1620 des Drchl. Herz. Maxim. auf das Kloster Raitenhaslach.
287	" "	474	—	30	Mai	1629	4	8	Februar	100	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. vom 30. Mai 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Johann Hebenstreit.
288	" "	475	—	16	Februar	1596	4	16	Februar	500	—	—	Ausbruch aus 2000 fl. nach Hauptbr. vom 16 Februar 1596 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Johann Lichtenauer.
289	" "	476	—	24	Februar	1586	4	22	Februar	2,000	—	—	Ausbruch aus 73,183 fl. 30 kr. nach Hauptbrief vom 24. Februar 1586 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Hanns Jakob Fugger sel. Söhne.
290	" "	481	—	16	Mai	1620	4	31	März	100	—	—	Ausbruch aus 4000 fl. nach Hauptbr. vom 16. Mai 1620 des Drchl. Herzogs Maxim. auf das Kloster Ettal.
291	" "	482	—	3	Oktober	1628	4	14	April	250	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. vom 3. Oktober 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Maria Göz.

Digitized by Google

M. Ueber die dem Lazarethe Gasteig gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf	Bemerkungen.
292	Zinszahl-Amt	485	—	9	Dezember	1605	4	1	Mai	400	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbrief vom 9. Dezember 1605 des Drchl. Herzogs Maxim. auf Albrecht Fugger.
293	" "	488	—	27	September	1628	4	1	Juni	700	—	—	Ausbruch aus 2,800 fl. nach Hauptbr. vom 27. September 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Mathias Pirchersfinder.
294	" "	489	—	1	September	1628	4	16	Juni	50	—	—	Ausbruch aus 2,200 fl. nach Hauptbr. vom 1. September 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Leonhard Stöckinger.
295	" "	491	—	13	September	1628	4	24	Juni	430	—	—	Ausbruch aus 11,000 fl. nach Hauptbr. vom 13. September 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanns Heinrich Schrenk.
296	" "	492	—	20	Mai	1629	4	1	Juli	200	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. vom 29. Mai 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Jakobs Schöttls Wittwe und Kinder.
297	" "	493	—	12	Juli	1621	4	13	Juli	50	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. vom 12. Juli 1621 des Drchl. Herz. Maxim. auf Wolfgang Kastner, Chorherr.
298	" "	495	—	4	Jänner	1629	4	1	August	100	—	—	Ausbruch aus 1,300 fl. nach Hauptbr. vom 4. Jänner 1629 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Susanna Schöttl.
299	" "	498	—	12	September	1628	4	30	August	800	—	—	Ausbruch aus 5,800 fl. nach Hauptbr. vom 12. September 1628 des Drchl Churf. Maxim. auf Kaspar von Wilheim.
300	" "	499	—	28	September	1558	4	29	September	200	—	—	Ausbruch aus 2,300 fl. nach Hauptbr. vom 28. September 1558 des Drchl. Herz. Albrecht auf Leonhard Wirmann.
301	Bundes-Kapital	—	372	4	Jänner	1629	4	18	Oktober	1,000	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. vom 4. Jänner 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Elias Birreck.
302	" "	—	426r	15	November	1629	4	15	November	1,500	—	—	Ausbruch aus 13,000 fl. nach Hauptbr. vom 15. November 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Friedrich Liegsalz.
303	" "	—	428r	15	November	1629	4	15	November	150	—	—	Ausbruch aus 13,000 fl. nach Hauptbr. vom 15. November 1629 des Drchl. Churf Maxim. auf Friedrich Liegsalz.
304	" "	—	464	27	Februar	1630	4	30	November	200	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Hauptbrief vom 27. Februar 1630 des Drchl. Maxim. auf Hanns Peter Göz.
305	" "	—	464r	27	Februar	1630	4	30	November	400	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Hauptbr. vom 27. Februar 1630 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanns Peter Göz.
306	" "	—	54r	5	März	1652	4	5	März	1,200	—	—	Ausbruch aus 7,500 fl. nach Hauptbr. vom 5. März 1652 der Frau Churf. Maria Anna auf Christoph von Lerchenfeld.
307	" "	—	98r	10	Mai	1622	4	10	Mai	1,200	—	—	Ausbruch aus 3,450 fl. nach Hauptbr. vom 10. Mai 1622 des Drchl. Herz. Maxim. auf Severin und Mathias Weiser.
308	" "	—	519	29	September	1621	4	29	September	100	—	—	Vermög Hofkriegszahlamts-Schein vom 29. Sept. 1621 auf das Siechhaus am Gasteig.
309	Hofzahl-Amt	—	162	18	Februar	1649	2½	18	Februar	100	—	—	Ausbruch aus 1,050 fl. nach Urk. vom 18. Februar 1649 des Churf. Maxim. resp. der Drchl. Churfürstin Maria Anna vom 10. November 1651 auf Weȝ und 4 Konsorten.
310	" "	—	162r	30	März	1649	2½	30	März	100	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Urk. vom 30. März 1649 resp. 10. November 1651 der Drchl. Frau Churf. Maria Anna auf Johann Huber und 8 Consorten.
311	" "	—	162r	30	März	1649	2½	30	März	100	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Urk. vom 30. März 1649 resp. 10. November 1651 der Drchl. Frau Churf. Maria Anna — auf Johann Huber und 8 Consorten.
312	" "	—	162r	30	März	1649	2½	30	März	100	—	—	Ausbruch aus 950 fl. nach Urk. vom 30. März 1649 resp. 10. November 1651 der Drchl. Frau Churf. Maria Anna auf Martin Abl und 7 Consorten.
313	" "	—	163	18	Februar	1649	2½	18	Februar	250	—	—	Ausbruch aus 1,050 fl. nach Urk vom 18. Febr. 1649 des Churf. Maxim. resp. der Drchl. Churf. Maria Anna vom 10. November 1651 auf Weȝ und 4 Consorten.
314	" "	—	351r	27	Juli	1699	4	27	Juli	550	—	—	Ausbruch aus 10,000 fl. nach Urk. vom 27. Juli 1699 des Drchl. Churf. Maxim. Emanuel auf die Stadt München.
315	" "	—	70	5	September	1624	4	7	September	100	—	—	Ausbruch aus 30,000 fl. nach Urk. vom 5. September 1624 des Drchl. Churf. Maxim. auf Wilhelm Jocher.

N. Ueber die der Reichalmosen-Stiftung gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf	Bemerkungen.
316	1½ Steuer-Anlehen von 1798	944	-	10	September	1799	4	10	September	85	36	-	Laut Landschaftl. Obligation vom 10. September 1799 auf die Guldenreiche Almosen-Verwaltung in München.

O. Ueber die dem Hof-Waisenhause gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf	Bemerkungen.
317	Neues Anlehen vom 10. August 1825.	2842	—	10	August	1825	4	1	August	315	—	—	Laut Obligation der Königlichen Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Kassa München vom 10. August 1825 auf das Hofwaisenhaus hier.

P. Ueber die dem Kinderhause gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf	Bemerkungen.
318	Zinszahl-Amt	1876	—	30	Jänner	1629	4	15	Oktober	600	—	—	Ausbruch aus 1,200 fl. nach Hauptbrief vom 30 Jänner 1629 Sr. Drchl. Churf. Maxim. auf Renata von Törring-Seefeld.
319	" "	1880	—	1	November	1596	4	1	November	330	—	—	Ausbruch aus 8,000 fl. nach Hauptbr. vom 1. November 1596 Sr. Drchl. Herzog Wilhelm auf Christoph Paradeiser.
320	Bundes-Kapital	—	178	5	August	1622	4	5	August	100	—	—	Ausbruch aus 900 fl. nach Urk. vom 5. August 1622 auf Andrä Weiß.
321	Hofzahl-Amt	—	172r	30	März	1649	2½	30	März	150	—	—	Ausbruch aus 600 fl. nach Hauptbrief vom 30. März 1649 und gefertiget vom 10. November 1651 durch Ihre Drchl. Frau Churfürstin Maria Anna auf Balthasar Khöner et Cons.

Q. Ueber die dem Irrenhause gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf	Bemerkungen.
322	Hofzahl-Amt	—	326r	28	Oktober	1699	4	28	Oktober	1000	—	—	Vermög Urkunde vom 28. Oktober 1699 per 1,000 fl. à 4% auf Ignaz Sattler.
323	" "	—		20	Februar	1625	4	1	Jänner	14000	—	—	Laut Urkunde vom 20. Februar 1625 des Drchl. Churf. Maxim.
324	" "	—	148r	21	April	1649	4	21	April	200	—		Ausbruch aus 1,500 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Churf. Maxim. vom 21. April 1649 auf Ambrosius Wagner.
325	" "	—	189r	26	April	1654	4	26	April	100	—		Ausbruch aus 6,000 fl. nach Urk. vom 26. April 1654 auf Georg Lerel.

R. Ueber die der Klausen-Kapelle Hesselohe gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf	Bemerkungen.
326	Zinszahl-Amt	1807	—	3	Juli	1628	4	1	März	60	—	—	Ausbruch aus 9,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Churf. Drchl. Maxim. vom 3. Juli 1628 auf Karl Jochner. Am 9 September 1680 die 60 fl. an die Kapelle Hesselohe gekommen.
327	" "	1847	—	14	Juni	1630	4	3	Juli	300	—	—	Ausbruch aus 1,700 fl. nach Hauptbrief Sr. Churf. Drchl. Maxim. vom 14. Juni 1630 auf Hanns Gaßner. Am 4. Juni 1673 die 300 fl. an die Kapelle Hesselohe gekommen.

Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenz Stadt München.

Dr. Bauer. Lachmeyer.

Auf Antrag des Stadt-Magistrates München werden die unbekannten Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten a dato bei unterfertigtem Gerichte zu produziren, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt würden.

Beschlossen München den 9. Jänner 1846.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königliche Direktor
Barth.

v. Roth.

Man pränumerirt auf die N. r. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 58.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 9. März 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfache Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Berlin. Breslau. Königsberg: Umlaufschreiben der Bischöfe von Kulm und Ermeland. — **Baden.** Karlsruhe: v. Böckh in Ruhestand versetzt. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** — **Großbritannien.** — **Krakau.** — **Rußland und Polen.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, 5. März. Schluß der in der 20sten Sitzung gehaltenen Rede des k. Regierungscommißärs Wanner: „Meine Herren! in dieser Beziehung liegt eine Uebersicht nach den bisherigen Ergebnissen vor. Aus dieser Uebersicht ist zu entnehmen, daß die Summe, welche durch das Gesetz vom 1. Juni 1834 für den Bau der Festung Ingolstadt bestimmt war, durch die Dotation, welche demselben durch dieses Gesetz zu ewiesen wurde, resp. durch das reichliche Fließen dieser Dotation im vorletzten Jahre der gegenwärtigen Finanzperiode also 1847/48 erfüllt werden wird. Die Dotation, die nach dem erwähnten Gesetze gegeben ist, hat besonders in den letzten 7 Jahren im Durchschnitte zwischen 1,400,000 fl. bis 1,500,000 fl. betragen. Wenn wir also anderthalb Millionen jährlich annehmen, so fließen durch das Aufhören dieser Dotation den Staatseinnahmen und resp. den Erübrigungen in zwei Jahren 3,000,000 fl. zu; und wenn also die eigenen Kräfte der Staatsschuldentilgungs-Anstalt in den letzten Jahren der Finanzperiode mit in Anschlag gebracht werden, so ist anzunehmen, daß auf diese Weise noch 9,000,100 fl. für das Anlehen geschaffen werden. Und nun bleibt noch übrig, aufzubringen, mit fremden Gelde 34,000,000 fl. Diese 34 Millionen werden, wenn nicht noch günstigere Umstände in der Staatscasse eintreten, als ich zu Grunde gelegt habe, mit Inbegriff der bereits aus fremden Mitteln aufgenommenen 2,200,000 fl. also im Totalbetrag zu 36,200,000 fl. die Summe seyn, welche der Staatsschuld durch den mit einem Aufwande von 88,400,000 fl. geführten Bau der Eisenbahnen zuwächst. Nun, wenn die Eisenbahnen vollendet sind, die gegenwärtig beantragt werden, was ist die Aussicht für die Heimzahlung? Meine Herren, nach den Erörterungen, die ich in Beziehung auf den Stand des Budgets gemacht habe, werden Sie einsehen, daß uns die VI. Finanz-Periode beim Budget in erfreulichem Zustande finden wird. Wir haben ein Rechnungsresultat, welches alle Jahre 2½ Mill. mehr Einnahmen als Ausgaben nachweist; wir haben die Aussicht auf die Verwendbarkeit der Dotation der Pensions-Amortisationscasse wenigstens zum größten Theile. Wir haben den Heimfall der Dotation der Festungsbau-Casse von Ingolstadt, das alles ist ein jährlicher Betrag von 5 bis 6 Mill. fl.; dazu haben wir bereits im Budget und in den Rechnungen der V. Finanzperiode jährlich 1,200,000 fl. für den Eisenbahnbau. Sie werden, meine Herren, daraus leicht ermessen, daß Mittel genugsam vorhanden sind für die aufzunehmenden und resp. von fremden Gelde zu schaffenden 36 Mill. fl., und zwar nicht nur für die Verzinsung, sondern auch für die Tilgung derselben in der Art, daß dadurch die übrigen Landesinteressen weder gefährdet werden, und noch weniger zu einer Steuermehrung gegriffen werden muß. Allein um einen Anhalt zu haben, wie sich die Amortisation bilden wird, wenn nun auch diese Mittel nicht in dem Maaße wie sie angenommen und resp. berechnet wurden, sich herausstellen sollten; auch darüber sind von Seite der Regierung gleich anfänglich, als der Bau von Eisenbahnen auf Staatskosten in Frage genommen ward, Berechnungen und Versuche angestellt worden. Als nämlich das Eisenbahngesetz über den Bau der Ludwigs-Süd-Nord-Bahn zu Stande kam, wo 51,500,000 fl. als Aufwand genehmigt wurden, hat man berechnet, wie viel dazu nach Maßgabe der dort in das Gesetz eingestellten eigenen Mittel durch Anlehen aufzubringen wäre. Man hat angenommen, was die Staatsschuldentilgungscasse dazu beiträgt, sey wirklich auch eine Schuld der Eisenbahnbaucasse. Wenn nach den damaligen Berechnungen in 7 Jahren der Bau vollendet seyn, und einen Aufwand einschlüssig der Zinsen selbst von 55,000,000 Gulden erfordert haben würde, so wurde für die Amortisation folgendes angenommen: Der Bahnertrag soll von diesem auf 55,000,000 fl. angenommenen Anlage-Capital nicht mehr seyn, als jährlich 2 %; dieses gibt eine jährliche Rente von 1,100,000 fl.; es soll ferner aus Staatsmitteln für Amortisation nichts weiter als die bereits budgetmäßigen 1,200,000 fl. bestimmt werden, so stellt sich durch diese Mittel das Resultat heraus, daß die Heimzahlung in 27 Jahren vollendet sey. Wie ist nun von diesem Beispiele zu schließen auf unsere Verhältnisse, die sich seit der Zeit verändert haben? Statt 51,500,000 fl. und der resp. angenommenen 55,000,000 fl. brauchen wir jetzt 88,400,000 fl. Ich habe eben gezeigt, daß von fremdem Gelde hiezu nur 36,200,000 fl. geschaffen zu werden brauchen, also nur von einer Verzinsung und Rückzahlung dieses Geldes kann es sich handeln. Nehmen Sie an, daß vom ganzen Anlag-Kapital (wenn die Bahnen vollendet sind) zu 88,400,000 Gulden nur 1½ pCt. als Jahresrente berechnet wird, so stellt sich eine Rente von 1,326,000 fl. heraus. Die Verzinsung der 36,200,000 fl. zu 3½ pCt. nimmt jährlich 1,267,000 fl. in Anspruch, also haben Sie lediglich aus der Bahnrente neben der Verzinsung schon einen nicht unbedeutenden Tilgungsfond, abgesehen davon, was das Budget für die VI. Finanzperiode zu diesem Tilgungsfonde nach seinen Kräften zu leisten vermag. Meine Herren! die übersichtliche Darstellung, die ich Ihnen gegeben habe, sie beruht nicht auf illusorischen Voraussetzungen, nicht auf übertriebenen Hoffnungen, sondern auf großentheils schon bekannten und verwirklichten Größen, und auf Annahmen solcher Größen, die unfehlbar eintreffen müssen. Und nun, meine Herren, blicken Sie um sich her, ob irgend ein Staat, der sich mit der Frage des Eisenbahnbaues beschäftigt, oder mit der Frage, ob solche auf Staatskosten zu bauen sind, sich zu beschäftigen im Begriffe steht, diese Angelegenheit der Eisenbahnbauten auf Staatskosten in solchem Zustande seines Finanzhaushalts aufzunehmen im Stande ist, als es die Finanzlage erlaubt, welcher wir uns durch die Sorgfalt Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs erfreuen. Diese Erörterungen glaube ich werden Sie, meine Herren! in den Stand gesetzt haben, sich über die Frage, ob der bayerische Staatshaushalt die große Last der Millionen, welche nach den Vorlagen erfordert werden, bestreiten kann, ohne dadurch die übrigen Staatsbedürfnisse zu gefährden, oder dem Lande eine Steuermehrung aufzubürden, vollständig klar zu machen.“

****München**, 9. März. Die erwähnte in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 6. März gegebene Erklärung des königl. Ministers des Innern, Herrn v. Abel, hinsichtlich der Tarifbestimmung lautete wie folgt: „Meine Herren! Die Regierung hat Ihnen das große Werk der Vollendung unserer Haupteisenbahnen auf Staatskosten hauptsächlich aus dem Grund vorgeschlagen, weil sie bei diesem Unternehmen nur das Beste des Landes, nur die Blüthe der Landwirthschaft, der Gewerbe und des Handels zu fördern sich zum Ziele gesetzt hat. Daher, meine Herren, ist sie weit

---

Drei-König-Abenteuer am Freischießen zu Basel.

(Fortsetzung.)

„Das ist ja ganz excellent, Herr Durand,“ gab ich zur Antwort und mich beschlich ein stolzes Gefühl der Sicherheit, daneben die Lust, dem Pariser Beamten ein starkes Wild in die Küche zu liefern, den Monsieur Claude Barrault nämlich. — Aber — wie's eben in einem einfältigen und blöden Menschen zugeht! — Da ich eben den Mund aufmachen will, schaue ich schräg über den Tisch, und ein halb Dutzend Converts weit von mir, sehe ich den Barrault sitzen und er hat seinen Schnauzbart und seine Perrücke an, aber statt des gelb weißlichen Paletots einen Rock von dunkler Farbe und dabei schielt er so ängstlich, als wie bittend und bettelnd nach mir hin, und meine Nachbarschaft scheint ihm gar nicht beruhigend vorzukommen. Da thut mir der Kerl auf einmal leid, ich traue mich nicht, ihn zu verrathen . . . mag's ein Anderer thun, denke ich in meiner deutschen Gutherzigkeit. — Patsch! schlägt mir Einer auf das Achselgelenk, daß ich meine, es fällt mir der Arm weg und so wie ich mich umdrehe, ist's mein Freund und Geschäftsmann, der hinter meinen Stuhl geschlichen war und sein Schweizerspäßchen mit mir haben wollte. Die Schulter reibend, gebe ich ihm die Hand und er sagte mir: „Sie vergeben, daß ich mich heute nicht finden ließ, aber Sie wissen, daß ein ordentlicher Kaufmann einem Profitchen nicht aus dem Wege geht. Ich habe heute achthundert Dublonen Geschäfte gemacht; gratuliren Sie mir und gehen Sie mit in's Kaffeehaus. Meine Zeit ist gemessen und ich möchte noch gerne mit ihnen plaudern, da Sie ja morgen abreisen wollen.“

Die Passion meines Freundes ist das Kaffeehaussitzen; das hat er in Italien und in Frankreich gelernt. Ich beurlaubte mich also von meinem Nachbar und gehe mit dem Freund fort. Er traktirt mich mit Gloria und geschäftelt mit mir, was wir noch abzumachen hatten. Dann sagt er: „A propos, Ihre Uhrenkiste ist wohl und gut bei mir, was hat Sie aber bewogen, dieselbe aus ihren Händen und eigenem, oder besser aus des Wirths Verschluß zu geben, da Ihnen der Letztere doch verantwortlich ist?“ Nun antwortete ich ihm hierauf: „Es gibt ganz absonderliche Leute in unserm Hotel und wenn die ehrlichen Fremden und des Wirths Cassa selbst ungerupft bleiben, so müßte es mit einem Mirakel zugehen.“ — Und so erzähle ich ihm die Geschichte von dem Claude Barrault.

(Fortsetzung folgt.)

entfernt, bei der Festsetzung der Tarife den Beirath und die Zustimmung derjenigen zurückweisen zu wollen, die durch die Verfassung berufen sind, die Interessen des Landes zu vertreten, seine Wünsche, seine Bedürfnisse an den Thron zu bringen. Aber, meine Herren, wie der vorgeschlagene Zusatzartikel gefaßt ist, weicht er nach der unerschütterlichen Ueberzeugung der Regierung von den verfassungsmäßigen Grundsätzen ab. Nach unserer Verfassung werden alle öffentlichen Abgaben für einen Zeitraum von sechs Jahren durch das Budget festgesetzt. Mit andern Worten, mich richtiger auszudrucken: die davon zu erwartenden Einnahmen werden im Budget für sechs Jahre veranschlagt. Ist von directen Steuern die Rede, und gestern wollte man Eisenbahneinnahmen den directen Steuern beizählen, so bestimmt die Verfassungsurkunde, daß diese für den Zeitraum von sechs Jahren, nicht für drei Jahre, bewilligt werden sollen. Ist von indirecten Steuern die Rede, unter welche wohl gleich dem Weggelde die Eisenbahneinnahmen zu zählen sind, so steht verfassungsmäßiger Grundsatz fest, daß nur dann eine gesetzliche Vorlage zu machen ist, wenn eine Aenderung in dem bestehenden Tarife herbeigeführt werden wollte. Die Regierung wird dem gemachten Vorschlage sich nicht widersetzen, wenn statt drei Jahre sechs Jahre gesetzt werden; mit andern Worten mich auszudrucken: wenn der Budgetlandtag als derjenige bezeichnet wird, an welchem die Festsetzung erfolgt. Dabei setze ich, wie es bereits nach dem Zusatzartikel wohl angenommen werden darf, als unzweifelhaft voraus, daß es sich nur um Bestimmung eines Maximums handle, weil der Regierung im Interesse des Landes selbst eine freie Bewegung innerhalb der Grenzen dieses Maximums gelassen werden muß; denn, meine Herren, die Concurrenz, die Verhältnisse des Augenblicks üben einen entscheidenden Einfluß auf die Zwecke, die bei Benützung der Eisenbahn gefördert werden müssen. Wäre ein starrer Tarif festgesetzt, seine Starrheit würde den Interessen des Landes, die gefördert werden sollen, den empfindlichsten Nachtheil zufügen. Ich glaube, meine Herren, daß nach dieser Erklärung der Punkt, um den seit gestern gestritten wird, zu einer friedlichen Ausgleichung werde gebracht werden können. Meine Herren! die Regierung wird, wie überall, mit Freuden die Hände dazu bieten."

In der 13ten Sitzung der Kammer der Reichsräthe erwiederte auf die Abschiedsworte Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen der erste Herr Präsident Folgendes: „Ich danke Ew. kgl. Hoheit für die eben ausgesprochenen Worte. Wir sind alle überzeugt, daß nur die triftigsten Gründe Ew. kgl. Hoheit haben bewegen können, diesen Saal zu verlassen. Wir geben uns der freudigen Hoffnung hin, daß, wenn dieser Landtag länger dauern sollte, wir Ew. kgl. Hoheit wieder in unserer Mitte sehen werden, in welcher Sie eine so ehrenvolle Stelle einnehmen." (Gedr. Protok.)

Nachdem seit Erfindung der Lithographie fünfzig Jahre verflossen sind, beabsichtigen die hiesigen Lithographie-Inhaber dem Erfinder jener Kunst, Sennefelder, an seinem in den Monat April fallenden Todestage ein bleibendes Denkmal in der Art zu gründen, daß durch eine bei allen Lithographen des Königreichs zu veranstaltende Sammlung für die verwaisten beiden Enkelinnen Sennefelder's ein Aussteuercapital zusammengebracht werden soll, welches sich durch Kumulirung der Zinsen bis zur Versorgung dieser Mädchen noch namhaft erhöhen würde. Seine Majestät der König, Allerhöchstwelchem dieses Unternehmen zur Kenntniß gekommen ist, haben nun allergnädigst (wie das Intell.-Blatt vom 6. d. mittheilt) zu genehmigen geruht, daß die zur Aufbringung eines Aussteuercapitals für die beiden Enkelinnen Sennefelder's von den hiesigen Lithographie-Inhabern beabsichtigte Sammlung bei allen Lithographen des Königreiches stattfinde.

München, 9. März. Tagesordnung für die XXVIIte auf morgen den 10. d. um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXVIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses über den Gesetzentwurf, den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze betreffend; 4) Berathung und Schlußfassung über die Beschwerde der Stadtgemeinde Schwandorf wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte; 5) Anzeige des Secretärs des V. Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden.

Oesterreich.

Wien, 3. März. Man glaubt, daß der Strom der Empörung bald wieder in sein Bett zurückkehren und die furchtbar gestörte Ordnung in jenen Gegenden hergestellt seyn werde. Aus jenen Berichten geht hervor, daß die combinirte russische, preuß. und öster. Truppenmacht wohl nächstens davon gehen dürfte, das Feuer auf dem Revolutionsheerde Krakau energisch zu dämpfen, daß den Insurgenten schwerlich eine andere Chance übrig bleibe, als sich in die Gebirge zu werfen und etliche der galizisch-ungarischen Engpässe zu besetzen. Gestern verbreitete sich das Gerücht, daß sie bereits, wie mehrfach vermuthet wurde, in Ungarn eingefallen seyen. Allein es bedarf, wie so viele andere, die wahrscheinlich nur von der jetzt ziemlich geschäftigen Renommee in Umlauf gesetzt werden, noch der Bestätigung. Thatsache aber ist, daß ungefähr 40 berittene Insurgenten bereits im Arvaer Comitate einfielen, wobei sie eine ziemlich unbedeutende Casse mitnahmen. Der Schaden, welchen sie im Ganzen angerichtet haben und noch anrichten dürften, wird sich als ein außerordentlicher herausstellen. So z. B. wurden die kostbaren Salzvorräthe zu Wieliczka um den Spottpreis von 2 kr. per Pfund verschleudert. Bemerkenswerth ist, daß der Sekretär bei der hiesigen russischen Gesandtschaft, Pokassowsky, der vor einiger Zeit mit Depeschen nach Warschau abgegangen war, allein jetzt schon zurückgekehrt seyn sollte, vermißt wird. (N. K.)

Wien, 4. März. Die Post hat nichts neues gebracht, als einen Brief des Generals Malter zu Bielitz vom 2. März, nach welchem die Insurgenten dem General Collin zu Podgorcze eine Capitulation angetragen. Derselbe hat aber augenblickliche Ueberlieferungen aller Waffen, Stellung von Geiseln und Uebergabe auf Gnade und Ungnade verlangt. — Die herangezogenen russischen Truppen sollen den Befehl haben, sich aller Operationen gegen die Stadt Krakau selbst zu enthalten, sofern sie nicht von dem österreichischen Oberbefehlshaber — dessen Requisitionen sie zu entsprechen haben — dazu aufgefordert werden. (A. Z.)

Meran, 3. März. Heute früh um 7 Uhr verschied Gräfin Adele Desfours in Folge einer am Sonntag Abend stattgehabten Entzündung ihres Kleides. Die nächste Veranlassung ist unbekannt; sie wäre aber ohne Zweifel mit ihrer Magd auf der Stelle verbrannt, wenn nicht der muthige Baron v. Wittenbach herbeigeeilt wäre und das Feuer erstickt hätte. Tausende verlieren an der edlen Gräfin ihre größte Wohlthäterin, denn sie lebte nur für andere. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 5. März. Am 3. d. M. Abends ging den Militär- und Civilbehörden zu Posen die Nachricht zu, daß in der Nacht ein Versuch gemacht werden solle, die als Theilnehmer der revolutionären Verschwörung verhafteten Personen zu befreien, und zeigten sich beim Ausbruch der Nacht wirklich verdächtige Versammlungen in und vor der Stadt. Es waren überall die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, Wachen ausgestellt und Patrouillen nach allen Seiten entsendet. — Zweimal wurde auf diese geschossen, — das eine Mal aus einem vorbeifahrenden Wagen, ohne daß von den Soldaten Jemand verletzt wäre; diese aber erwiederten das Feuer mit einigen Schüssen, und sind dabei zwei der Aufrührer getödtet, zwei andere verwundet und gefangen. Außerdem sind einige und vierzig verdächtige Personen, die zum Theil bewaffnet waren, verhaftet, und mehrere mit Waffen und Munition beladene Wagen in Beschlag genommen. Bei Tagesanbruch war alles ruhig und von dem Aufrührerhaufen nichts mehr zu sehen. (A. Pr. Z.)

Breslau, 27. Febr. Der Angriff der preußischen Truppen auf Krakau war auf den 28. Febr. festgesetzt worden. Man versichert aber, daß der General v. Felden, welcher die preußischen Truppen an der Grenze befehligt, dem commandirenden General von Schlesien, Grafen v. Brandenburg hieselbst, die immer wachsende Macht der Insurgenten als eine solche geschildert, welche es bedenklich mache, mit seiner jetzigen Truppenmacht gegen sie vorzurücken. Der commandirende General ist heute Morgens nach der Grenze abgereist. (D. A. Z.)

Breslau, 1. März. Krakau wird bereits von allen Seiten verschanzt, um gegen einen Angriff der preußischen und österreichischen Truppen gesichert zu seyn. Von der Gränze bis Krakau sind überall die von der Revolutions-Regierung gebotenen Pfähle aufgerichtet, so, daß, wenn die Truppen vorrücken, sogleich die nöthigen Zeichen nach jener Stadt gegeben werden können. In Krakau selbst sollen sich vor der Hand nur 6000 Sensenmänner versammelt haben, da sich der größte Theil der Insurgenten, welche sich im Besitze von 10 Kanonen befinden sollen, auf die benachbarten Distrikte geworfen hat. — Am 26. Februar ist in Krakau eine Contrerevolution ausgebrochen, die zwar unterdrückt wurde, bei dem erstern Zusammenstoß aber sich mit neuen Kräften wiederholen dürfte. (Spen. u. Voss. Z.)

Königsberg. Gleich dem Erzbischof von Gnesen und Posen haben jetzt auch die Bischöfe von Kulm und von Ermeland an ihren Diöcesanklerus Umlaufschreiben erlassen, worin sie denselben auffordern, sich ruhig zu verhalten. In dem Schreiben des Bischofs Dr. Göritz von Ermeland heißt es, die Geistlichkeit möge die Anhänglichkeit an den preußischen Thron pflichtmäßig bewähren und, eingedenk des Ruhmes der ermeländischen katholischen Geistlichkeit, daß sie auch in der schwersten Prüfungszeit dem angestammten Herrscherhause und seiner Regierung hingebende und aufopfernde Liebe bethätigt habe, sich hervorthun in der Unterthanentreue und in dem Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit in allen weltlichen Dingen. (Z. f. Pr.)

Baden.

Karlsruhe, 5. März. Die hiesige Zeitung bringt die Bestättigung der über eine theilweise Aen-

---

Der Löwe der Wüste.

Aus Cap. Marryat's Scenen in Afrika.

(Fortsetzung.)

„„In der That, wunderbar! Doch, wie endete das Abenteuer?""

„Die sich auf dem Felsen konzentrirende Sonnenhitze war so gewaltig, daß sich der Mann in der größten Agonie befand; seine nackten Füße brannten dermaßen, daß er sich genöthigt sah, sie in Bewegung zu erhalten, indem er einen auf den anderen legte und in jeder Minute die Lage wechselte. So verging der Tag und auch die Nacht, ohne daß der Löwe sich von der Stelle rührte. Noch einmal versuchte der Mann, sein Gewehr zu erreichen; da wurde der gewahrende Löwe wüthend und war im Begriff, auf ihn loszuspringen, da zog der Mann die Hand zurück, und das Thier war besänftigt."

„„Höchst seltsam!""

„Das Thier ging zum Wasser und trank, kehrte darauf zurück und legte sich, wie früher, an derselben Stelle nieder, dicht zu den Füßen des Mannes. Noch eine Nacht verstrich; der Löwe hielt seinen Posten besetzt. — Am Vormittage des darauf folgenden Tages ging das Thier abermals zum Wasser; während es sich dort befand, schien es ein von der entgegengesetzten Seite herrührendes Geräusch zu vernehmen und verschwand in den Gebüschen.

„Dieses gewahrend, ergriff der Mann mit Mühe sein Gewehr; doch als er den Versuch zum Aufstehen machte, fand er, daß dies nicht in seiner Macht stand, denn die Kraft seiner Ferse war von ihm gewichen. Mit seinem Gewehr in der Hand, kroch er zum Wasser hin und trank. Als er auf seine Füße blickte, fand er, daß seine Zehen vollkommen geröstet waren; die Haut derselben war ihm beim Kriechen durch das Gras abgegangen. Er saß eine Weile an der Lache, jeden Augenblick des Löwen Zurückkunft erwartend, und entschlossen, sich den Inhalt seines Gewehres durch den Kopf zu jagen; doch kehrte der Löwe nicht zurück. Der arme Teufel band sich sein Gewehr auf den Rücken und kroch, so gut er konnte, auf Händen und Füßen davon. Gerade als er, völlig erschöpft, nicht mehr weiter fortkommen konnte, begegnete er Jemand, der ihn nach Hause führte; er verlor die Zehen und blieb sein Leben hindurch ein Krüppel."

(Schluß folgt.)

derung des Ministeriums cursirenden Gerüchte durch folgende Nachrichten: Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die Stelle eines Präsidenten Ihres Staatsministeriums aufzuheben, und den bisherigen Präsidenten, Staatsminister von Böckh, unter Bezeugung Allerhöchstihrer besonderen Anerkennung seiner, während dreiundvierzig Jahren dem Staate geleisteten ausgezeichneten und erfolgreichen Dienste in den Ruhestand zu versetzen; sodann Ihrem Präsidenten des Ministeriums des Innern, geheimen Rath Nebenius, zugleich das Präsidium Ihres Staatsraths zu übertragen, und den geheimen Rath Bekk, ordentliches Mitglied des Staatsraths, auch zum Mitgliede des Staatsministeriums zu ernennen.

Karlsruhe. Der Markgraf Wilhelm, Bruder des Großherzogs, hat auf seinem Gut Rothenfels die bisher mit großem Gewinn betriebene Brennerei aufgehoben, um ferner keinen Theil mehr zu nehmen an der Bereitung des leider allmählich auch bei uns immer mehr zur schädlichen Gewohnheit gewordenen verderblichen Getränks. (Karlsr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 4. März. Gestern Nachmittags legten alle Minister ihre Abdankung in die Hände des Königs. Graf v. Muelenaere ist hieher berufen. Bis zu diesem Morgen 8 Uhr wußte man noch nichts bestimmtes, wer an dem neuen Ministerium Theil nehmen solle. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. März. Wenn es auffallen muß, daß die französische Presse, die Presse desjenigen Landes, das den Tausenden der polnischen Emigration Gastfreundschaft erzeigt, und in dessen Parlament ein jährlicher offizieller Ausdruck der Theilnahme für die polnische Sache herkömmlich geworden ist, über die jetzigen Unruhen in Polen sich so ganz schweigsam verhält, so ist es nicht weniger überraschend, daß, wie es scheint, eine Thatsache, welche achtsame Beobachter des politischen Barometers längst kommen sahen, gerade in diesem Augenblick endlich eintreten soll — die Annäherung zwischen Frankreich und Rußland. Der Constitutionel, in einer Correspondenz aus St. Petersburg vom 12. Februar, spricht von besonderen Aufmerksamkeiten, deren Gegenstand der französische Geschäftsträger Graf Reyneval nach der Rückkehr des Kaisers gewesen, von einem Besuch, den der Großfürst Constantin in Toulon, Algerien, hernach in den französischen Kriegshäfen des Oceans vielleicht selbst in Paris machen und worauf dann eine Einladung an den Prinzen Joinville nach St. Petersburg folgen werde, ferner, daß Baron von Meyendorff, der Repräsentant des Kaisers in Berlin, auf den Botschafterposten in Paris, Hr. v. Kisseleff nach Madrid bestimmt sey. Es ist nicht wenig bezeichnend, daß das Journal des Herrn Thiers, des Ministeriums der Regentschaft es ist, das diese neue Wendung der Dinge ankündigt, in welcher sich vielleicht ein wenig von der Politik der Zukunft enthüllt. Daß etwas der Art im Werk sey, ist auch aus der Thätigkeit zu schließen, welche Hr. Rossi, nach den Andeutungen des Univers, für die Ausgleichung der Mißhelligkeiten zwischen Rußland und dem heiligen Stuhl entwickelt. (A. Z.)

Paris, 3. März. An den Befestigungswerken von Cherburg sind gegenwärtig über 1000 Arbeiter beschäftigt. — Algerien zählt nach der letzten Bevölkerungsaufnahme (von 1845) 59,286 europäische Einwohner, darunter 28,163 Franzosen, 5306 Engländer und Malteser, 17,370 Spanier und Portugiesen, 4994 Italiener, 2787 Deutsche.

Kirchenstaat.

Es wurde längst befürchtet, daß die italienischen Proscribirten den Augenblick des polnischen Aufstandes benützen würden, um im Kirchenstaat neue Unruhen hervorzurufen. Nun wird uns heute aus Ancona vom 28. Februar geschrieben, alles deute auf solche Plane, die Behörden aber seyen gerüstet und hätten in Pesaro 27, in dem nahen Fano 4 verdächtige Individuen verhaften lassen. In Rom war Großfürst Constantin eingetroffen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 3. März. Die Dankesvota für das indische Heer wurden gestern in beiden Häusern einmüthig angenommen. Im Oberhaus ertheilte namentlich der Herzog v. Wellington den Truppen und ihren Anführern das höchste Lob. Im Unterhaus stellte dann Hr. Villiers ein Amendement auf unverweilte Abschaffung der Korngesetze. Sir R. Peel erklärte: er halte den dreijährigen Verzug für vorsichtiger, wolle sich aber der alsbaldigen Abschaffung der Korngesetze nicht widersetzen, wenn das Haus dafür sey. Lord J. Russell versprach, in dieser Frage ganz mit der Regierung zu gehen. Hr. Borthwick beantragte, zur Tagesordnung überzugehen, aber Hrn. Villiers' Amendement wurde mit 227 gegen 70 Stimmen zur Debatte belassen, welche morgen beginnen soll. — Einer New-Yorker Post vom 9. Febr. zufolge hatte Präsident Polk am 7. Febr. eine Botschaft an das Repräsentantenhaus gerichtet, wodurch die Regierung jedes Schiedsgericht in der Oregonfrage zurückweist, und wiederholt erklärt: England habe kein Recht auf jenes Gebiet. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Die Posener Zeitung schreibt: Höchst sonderbar erscheinen uns die im Journal de Francfort enthaltenen Beweise gegen die Existenz des Basilierinnen-Klosters zu Minsk. Eine unbestrittene Thatsache bleibt es einmal doch, daß wir hier mit Menschen zusammenwohnen, die im Jahre 1831 als Kriegsgefangene von den Russen nach Minsk abgeführt wurden, in dieser Stadt mehrere Monate lang verlebten, und nach überstandener Wundenkrankheit aus dem kaiserlichen Lazareth nach diesem Basilierinnenkloster, welches auf einer ziemlich entlegenen kleinen Anhöhe jenseits des kleinen Flüßchens Swisterz gelegen ist, als Rekonvaleszenten gebracht wurden. Die Basilierinnen Nonnen hatten zu diesem Behuf das Kloster räumen und sich mit einer kümmerlichen Wohnung in einem Hofgebäude begnügen müssen.*)

Freie Stadt Krakau.

Wie gering die Einigkeit unter den zeitigen Gewalthabern in Krakau ist, ergiebt, daß der Professor Gorzkowski, welcher zuerst ein sogenanntes Revolutions-Gesetz erlassen hat, seine Macht an einen Johann Tyssowski hat abtreten müssen, welcher diese Macht zu verlieren auch schon in Gefahr gestanden hat. In Bezug auf diesen letztern Versuch hat Tyssowski, der sich den Titel eines Dictators beilegt, am 25. v. M. eine Proklamation bekannt gemacht, welche wörtlich also lautet: Der Diktator an die polnische Nation: Die heute früh erlassene Bekanntmachung, in Folge deren ich mich der Gewalt zu Gunsten des Michael Wiszniewski begebe — erkläre ich als durch Verrath mit den Waffen in der Hand von mir erpreßt. In Folge dessen überliefere ich den Michael Wiszniewski dem Revolutions-Tribunal. Krakau, den 25. Februar 1846. Johann Tyssowski. Rogawski S. d. D. (A. Pr. Z.)

*) Dieser Artikel ist der Redaktion der Posener Zeitung, wie dieselbe bemerkt, von einem durchaus glaubwürdigen Manne, der selbst im Kloster der Basilierinnen zu Minsk als Kriegsgefangener gesessen hat, mitgetheilt worden.

Wien, 5. März. Hauptmann Dewald vom Regiment Deutschmeister-Infanterie ist so eben als Courier von Lemberg hier eingetroffen. Er hat Krakau am 3 Nachmittags um 4 Uhr von dem österreichischen Infanteriebataillon Schmeling und drei Schwadronen Kaiser-Chevaulegers unter General Collin besetzt, und die österreichischen Behörden, mit dem Landescommissär Präsidenten Grafen Ladzansky, bereits dort eingerichtet gefunden. Nebst den österreichischen Truppen war auch schon ein Bataillon Russen und ein Kosaken-Detaschement in der Stadt, und die preußischen Truppen wurden jeden Augenblick erwartet. Der Einmarsch ist, sobald die Brücke über die Weichsel hergestellt war, ohne daß ein Schuß gefallen, bewerkstelligt worden; die Insurgenten hatten die Stadt verlassen, und suchten nach allen Richtungen hin durchzukommen. Die Karpathengrenze gegen Ungarn hin, die ihnen zunächst liegt, ist durch einen Truppencordon unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants Stürmer besetzt. — Zu Krakau selbst hatte sich eine Nationalgarde und ein Sicherheitscomité gebildet, an dessen Spitze ein zu Wien wohlbekannter Mann Graf Wodzizki steht, und das eine Proclamation erlassen, aus der ersichtlich, daß die Besetzung von den Bürgern selbst als eine Wohlthat verlangt worden. Das Comité hat verordnet: 1) Daß sich unter schwerer Ahndung Niemand unter keinem Vorwande in den Gassen zu schießen unterfange. 2) Daß außer den zur Sicherheitswache gehörigen Bürgern Niemand Waffen zu tragen wage. 3) Daß sämmtliche Waffen und Militäreffecten, mit Ausnahme jener der Sicherheitswache, bei der Polizeidirection niedergelegt werden. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 5. März. Die Pairskammer hörte in ihrer gestrigen Sitzung die Gedächtnißrede auf den Marquis v. Lusignan, gesprochen von dem Grafen v. Noé. Die Deputirtenkammer setzte die Discussion über das Gesetz der Kanalschifffahrt fort. Hr. Lherbette veranlaßte Erklärungen in Betreff des auf der Eisenbahn von Saint-Etienne nach Lyon durch den Zusammenstoß zweier Locomotiven veranlaßten Unglückes. — Das Journ. d. Deb. widmet heute dem polnischen Aufstand eine Betrachtung und behauptet, daß die polnischen Flüchtlinge in Frankreich und England keinen Antheil daran hätten.

Vermischte Nachrichten.

Briefe aus Persien berichten von schrecklichen Verheerungen, welche die Cholera in letzter Zeit im Innern Asiens angerichtet. Aus Indien hatte sie ihren mörderischen Zug über Kabul nach Teheran genommen.

Eisenbahnen.

Lyon. Auf der Eisenbahn von hier nach St. Etienne blieb der zurückkehrende Bahnzug plötzlich, nicht weit von hier stehen. Man schrieb nach Givors und erhielt eine andere Locomotive, welche den Zug vorwärts trieff; aber

---

Mannigfaltiges.

Der französische Schachklubb hat nach dreijährigem Kampfe die beiden Partien, die er mit dem ungarischen begonnen hatte, aufgegeben und sich für geschlagen erklärt. Der Kampfpreis beträgt 1250 Francs.

Beethoven in England. Von dem wachsenden Geschmack an Beethovenscher Musik in England liefert das einen Beweis, daß das Londoner Coventgarden-Theatre in diesem Winter, um seine Räume zu füllen, den Ausweg ergriffen, Beethovensche Symphonien und Konzerte allwöchentlich mehremal durch ein großes Orchester spielen zu lassen. Das Athenaeum sagt: „Der Meister, der in einer Hauptstadt seiner Vaterlandes, mitten unter einem Publikum von „Kennern", vernachläßigt von der Welt lebte und starb, ist jetzt auf dem Punkte, ein eben so familiärer Name unter uns zu werden, wie es Händel ist." — Ein großer Theil dieser Anerkennung der Beethovischen Musik in England ist den Bemühungen unseres Landsmannes Moscheles zu verdanken, der nicht blos selbst sehr viele Sachen von Beethoven öffentlich vorzutragen pflegt, sondern auch die „philharmonische Gesellschaft" veranlaßt hat, die größern Compositionen desselben einzustudiren und zur Aufführung zu bringen. „Beethoven für ein Shilling in Covent-Garden" ist jetzt die Ueberschrift der Artikel, die in Londoner Journalen auf diese Erscheinung aufmerksam machen wollen. (M. f. L. d. A.)

In der Halleschen Allgemeinen Literaturzeitung hat Jemand den Vorschlag gemacht, daß die Bibliotheksbeamten von Zeit zu Zeit Zusammenkünfte halten mögen, so wie die Naturforscher, Prediger, Rabiner, Mäßigkeitsbrüder ic.

In einer amerikanischen Stadt tödtete ein Schmied einen Indianer. Die Angehörigen des letzteren verlangten die Auslieferung des Schmieds. Der Magistrat der Stadt berieth sich und gab endlich folgende Erklärung ab: „Der Schmied kann nicht ausgeliefert werden, denn wir haben nur den Einen, aber wir besitzen zwei Schneider, von diesen steht Euch Einer zu Gebot."

Charakteristisch für die Pariser sittlichen Zustände ist der Selbstmord einer jungen kaum 17jährigen und erst seit 2 Monaten verheiratheten Frau. Ihr Mann fand sie Morgends todt, durch Kohlendampf erstickt und — im Ballcostüm. (Modez.)

auch von Lion kam eine Locomotive zu Hülfe, und zwar so unerwartet, daß daraus ein furchtbarer Prall und durch diesen Zertrümmerung mehrerer Wagen erfolgte. Acht Personen sind auf der Stelle todt geblieben, gegen dreißig verwundet, von letztern bereits mehrere bis heute Mittag gestorben. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 3. März. Consols 95⅝.

Paris, 4. März. 5 pCt. 123 Fr. 25 C.; 3 pCt. 84 Fr. 55 C.

Amsterdam, 3. März. 2½ pCt. 60 9/16; 3 pCt. 73 1/16; 4 pCt. 95¼; Synd. 4½ pCt. 99¾; Handels-Maatschappy 163¾; Ard. 21½; port. 3 pCt. 60 9/16; 5 pCt. Metall. — —.

Frankfurt, 6. März. 5 pCt. 111½; 4 pCt. 101; 3 pCt. 76½; Bankactien 1863; Integr. 59⅞; Ard. 25; Taunus-Eisenbahn-Actien 378 fl.

Wien, 5. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. 75; Bankactien pr. St. 1565.

Augsburg, 7. März. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 98⅞ P., — — G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 — — P., — — G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., — — G. 4 pCt. 102 P., — — G. 3 pCt. 77 P., — — G. Bankactien I. Semester 1575 P., — — G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G.

Schrannen-Anzeige vom 7. März 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Blieben im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne. minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3705	2616	1089	22	24	1	14	—	—
Korn	1278	690	588	20	12	—	57	—	—
Gerste	4108	3298	810	18	52	—	39	—	—
Haber	1674	1534	140	7	59	—	6	—	—

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 10. März: „Kabale und Liebe“, Trauerspiel von Schiller. Dlle. Pistrich — Luise.

Fremdenanzeige.

Den 6. März sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) HH. Gès, kgl. Lieutenant von Germersheim; Schleusler, Kaufmann von Fürth; Wassermann, Kaufmann von Haarburg. (Hotel Maulik.) HH. Brenner, Kaufmann von Schaffhausen; Schneider, Kaufmann von Plauen; Frau Baronin v. Stetten, von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. Schmidt, Kaufmann von Passau; Lußberger, Schauspieler von Stuttgart; Köbler, Kaufmann von Salzburg. (Stachusgarten.) HH. Ebentheuer, Pfarrer von Bobingen; Mettler, Künstler von St. Gallen; Laber, Pfarrer von Prem; Enzensberger, Landgerichts-Assessor von Füßen.

Den 7. März sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Schöneck, Kaufmann von Frankfurt; Caiboret, Prof. von Paris. (Gold. Hahn) HH. Stürmer, Priv. von Würzburg; Dr. Durach, von Neumarkt; Klippel, Kaufm. von Frankfurt; Mad. Poletti, Gouvernante von Holzen. (Goldenes Kreuz.) HH. Study, Fabrikant von Zürich; Schoch, Priv von Dinkelsbühl; Mad. Weber, Sekretärsgattin von Trier. (Blaue Traube.) HH. Engelhardt, Kaufmann von Nürnberg; Reibel, Kaufm. von Köln; Mirus, Mechanikus von Nürnberg; Peier, Mechanikus von Zürich; Riedl, Schiffmeister von Neuötting; Mad. Wiedemann, Landrichtersgattin von Mindelheim. (Stachusgarten.) HH. Obermaier, Privat. von Aschaffenburg; Engel, Kaufm. von Schweinfurt; Günther, Realitätenbesitzer von Neuötting.

Gestorbene in München.

Johann Marr, Gärtnergesell von hier, 72 J. alt; Barbara Wagenhuber, Zimmermannstochter von Neuötting, 61 J. alt; Wilhelmine Picot, Sprachlehrerstochter von hier, 32 J. alt; Anton Graf, b. Schneider von hier, 70 J. alt; Joseph Rieländer, b. Juwelier von hier, 44 J. alt; Jos. Hirschinger, b. Seifensieder von hier, 54 J. alt; Kajetan v. Ahrenlinger, qu. k. General-Fiskalats-Sekretär, 73 J. alt; Michael Veith, Prof. von Augsburg, 47 J. alt.

Bäckerei-Verkauf.

116. (2a) In der Nähe der kgl. Haupt- und Residenzstadt München ist ein vortheilhaftes Anwesen, bestehend aus zwei Häusern nebst neuem Backofen, Garten und laufendem Wasser, und einer realen Bäckergerechtsame aus freier Hand zu verkaufen. Die Bäckerei steht im regsten Betriebe und freien Absatz in einem Laden in München.

Nähere Aufschlüsse ertheilt in München

Dr. Buchner, k. Advokat,
Knorr'sches Bräuhausgebäude Nro. 9/2 an der Briennerstraße.

109. (2b)

Renten-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die VI. Jahresgesellschaft zählte am Schlusse des Jahres 1845 auf 766 Cassascheinen ein Einlags-Capital von fl. 68,950 und hat folglich die nach §. 19 der Grundbestimmungen zur Constituirung erforderliche Größe nicht erreicht; es müßen daher gemäß §. 21 die Einzahlungen zu derselben im Jahre 1846 fortgesetzt werden und die im Jahre 1845 gemachten Einlagen erhalten im Jahre 1847 eine Zinsvergütung von 3 Prozent.

Es wird dieß hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und dabei bemerkt, daß die Einzahlungen zur VI. Jahresgesellschaft mit dem 1. Februar l. J. wieder ihren Anfang nehmen und dabei einem Beschlusse der Bank-Administration zufolge in den ersten sechs Monaten eine Zinsvergütung in der Art statt findet, daß im Februar fl. 1. 30 kr., im März fl. 1. 15 kr., April fl. 1., Mai 45 kr., Juni 30 kr. und Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagsumme in Abzug gebracht werden dürfen. — Auf die Nachzahlungen in die fünf älteren Jahresgesellschaften, welche erst nach dem Erscheinen des Rechenschaftsberichtes ihren Anfang nehmen, hat dieß jedoch keinen Bezug.

Da übrigens die VI. Jahresgesellschaft trotz der Einwirkung ungünstiger Zeitverhältnisse im vergangenen Jahre bereits eine so bedeutende Zahl von Mitgliedern erreicht hat, daß zur Vervollständigung wenig mehr erforderlich ist, so läßt sich erwarten, daß der Zugang im Laufe des Jahres 1846 um so stärker seyn werde, als jeder Beitretende so zu sagen Gewißheit darüber hat, daß diese Gesellschaft eine der zahlreichsten unter den bereits bestehenden werden wird.

Um den Abschluß der Rechnungen nicht aufzuhalten, werden die Erben der im Jahre 1845 verstorbenen Mitglieder ersucht, die Anzeige der Todesfälle ungesäumt bei den ihnen zunächst wohnenden Agenten zu machen.

Der diesjährige sechste Rechenschaftsbericht wird, sobald die Verwaltung dazu in den Stand gesetzt ist, dem Druck übergeben werden.

München, 29. im Januar 1846.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Fr. Xaver Riezler.

Edictalladung.

115. In der Verlassenschaft des pensionirten Appellationsgerichts-Kanzellisten Jos. Karl v. Tein von hier wird dessen erstehelichе Tochter Walburga Sohnstein, Schauspielerin, da deren Aufenthalt unbekannt ist, hiemit öffentlich aufgefordert, binnen 30 Tagen sich über die Anerkennung des bei den Akten liegenden Testaments des Defunkten vom 1. Februar 1842 und über den Erbschaftsantritt um so gewisser zu erklären, als außerdessen ohne Rücksichtnahme auf sie mit der Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft fürgeschritten würde. Zugleich werden alle diejenigen Personen, welche außer den bereits aktenkundigen Forderungen an den nach Ausweis des errichteten Inventars sich auf 224 fl. 48 kr. belaufenden Rücklaß des v. Tein, welchem bereits ein aktenmäßiger Passivstand von 1074 fl. 8 kr. gegenübersteht, Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, dieselben binnen 30 Tagen um so gewisser hierorts geltend zu machen, als außerdessen ohne Rücksicht auf sie in der Verlassenschaftsverhandlung fortgefahren würde.

Concl. am 3. März 1848.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Sieß.

Bekanntmachung.

117. (2b) In der Verlassenschaft des Professors Franz Joseph Markus werden künftigen

Donnerstag den 12. März
von 9 — 12 und von 3 — 6 Uhr

dessen Rücklaßgegenstände in der Wohnung

Damenstiftsgasse Nro. 14/2

gerichtlich versteigert.

Dieselben bestehen in gut erhaltener Mobiliarschaft, Betten, Comoden, Kanape, Stockuhren, Kleidern und Wäsch; das vorhandene Silber wird von 11 — 12 Uhr aufgeworfen.

Am 4. März 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der k. Director:
Barth.

Ros.

Pfänderauslösung und Versteigerung.

104. (3b) Dienstag den 17. März 1846 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Februar 1845, und zwar von

Nro. 25,650 bis 30,733.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf Donnerstag den 26. März 1846 öffentliche Versteigerung.

München den 27. Februar 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.
L. Negrioli, Mag.-Rath.
Schnetz, Kassier. Offenbrunner, Controleur.

Amortisations-Decret.

69. (3b) Nachdem die von der ehemaligen Landschaft in Bayern dem Maltheser- oder Johanniter-Provincial-Capitel ausgestellten und bei Aufhebung dieses Ordens an die königl. Centralstaatskassa übergegangenen Urkunden, nämlich:

a) Eine Obligation vom 29. Aug. 1796 Nro. 4⁄1 6, lautend auf 25,000 fl., und

b) Eine ditto vom 6. März 1799 Nro. 4⁄4 16 auf 20,000 fl. sprechend,

von den unbekannten Besitzern innerhalb der durch die Ediktalladung vom 27. Juni v. J. gesetzten sechsmonatlichen Frist hierorts nicht produzirt worden sind, so werden dieselben gemäß des angedrohten Präjudizes andurch für erloschen und kraftlos erklärt.

Am 30. Jänner 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Der königl. Director:
Leiendecker.

Königsberger.

Ankündigung.

Der Ausschuß
der mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei in Augsburg

beehrt sich hiemit bekannt zu machen, daß, in Folge des in der General-Versammlung vom 3. März a. c. gefaßten Beschlusses, aus dem für das Jahr 1845 sich ergebenen Gewinne, 2 pCt. Dividende also fl. 20 per Actie vertheilt, und diese mit dem am 1. Juli 1846 fälligen Coupons bezahlt werden.

Der am 1. Juli 1846 fällige Coupon wird daher

mit fl. 25 für ½ jährigen Zins à 5 pCt.
und fl. 20 für 2 pCt. Superdividende

zusammen mit fl. 45 fünf und vierzig Gulden eingelöst werden.

Augsburg den 5. März 1846.

Der Vorstand:
Fr. Schmid.

118. (3a)

Man pränumerirt auf die M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 59.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 10. März 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. Prag. — Preußen. Köln: Bischöfliches Knabenseminar. Aus Ostpreußen: Bettlerschaaren an der Grenze. — Sachsen. Dresden. — Würtemberg. Stuttgart. — Freie Städte. Bremen. — **Schweiz.** Zürich. — **Frankreich.** — **Spanien.** Madrid: Vorlage eines Gesetzentwurfs über Cultusdotation. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Warschau: Fürst Jablonowski †. — **Ostindien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 10. März. Durch Finanzministerial-Rescript wird der zollfreie Eingang sämmtlicher Getreidearten für das Königreich gestattet.

(Nürnb. Korr.)

Oesterreich.

Wien, 3. März. Der Oester. Beobachter enthält folgende Nachrichten: Sogleich auf die erste Nachricht von dem Bestreben der Krakauer Insurgenten, den Aufruhr in die naheliegenden Kreise von Galizien zu verbreiten, haben Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este, Civil- und Militärgouverneur des Landes, nicht nur den Oberstlieutenant und Generalkommando-Adjutanten v. Benedek, zur Wahrnehmung der militärischen Anstalten, sondern auch den Gubernial-Vicepräsidenten, Grafen v. Lazansky, als Landescommissär mit außerordentlichen Vollmachten in die bedrohten westlichen Kreise zur Herstellung der Ruhe und Ordnung abgesendet. Ersterer traf am 25. Febr. in Bochnia ein und setzte sich sogleich am folgenden Morgen, auf die Nachricht, daß die Krakauer Insurgenten, welche bei Niepolomice über die Weichsel gegangen waren, zu Wieliczka eingedrungen seyen, mit den disponiblen Truppen der Garnison von Bochnia und den zu ihrer Unterstützung schaarenweise herbeigeeilten Landleuten nach dem bedrohten Punkte in Marsch. Gegen 11 Uhr Vormittags stieß bei Gdow auf die Insurgenten, welche unverweilt angegriffen und mit bedeutendem Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen total geschlagen wurden; nur Wenige entkamen durch die eilige Flucht und werden von den Landleuten in ihre Schlupfwinkel verfolgt. Als die Avantgarde der k. k. Truppen auf den Anhöhen vor Wieliczka erschien, hatten die wenigen noch daselbst zurückgebliebenen Insurgenten den Ort bereits verlassen und sich zerstreut, worauf Oberstlieutenant von Benedek selbst einrückte. Von dem kgl. preuß. Generalmajor v. Felden, welcher mit 1200 Mann Infanterie, 400 Uhlanen und 4 Geschützen bei Neu-Berun steht, hatte der Generalmajor v. Collin am 28. Febr. eine Zuschrift erhalten, wornach er mit demselben in Communication getreten ist. Von russischer Seite stehen in der Nähe der Krakauergrenze 5 Bataillons Infanterie, 4 Schwadronen Cavallerie und 600 Kosaken, nebst den dieser Truppenzahl entsprechenden Geschützen. Berichten aus Wadowice vom 1. März zufolge, war ein Haufe von Aufrührern, der vom Krakauer Gebiete eingefallen war, sengend und brennend das Gebirge durchzog und sich über Jordanow gegen Wadowice bewegte, durch Entsendung einer Abtheilung Truppen und der Finanzwache unter Leitung des dortigen Kriegsingenieurs, dem sich eine große Anzahl von Landleuten anschloß, unverweilt zum Rückzuge genöthigt worden. Ein zweiter Haufe von Krakauer Insurgenten, der sich bei Limanowa gezeigt hatte, fand einen gleichen Empfang. In Wadowice befinden sich bereits über 150 Arrestanten, die von dem Landvolke wegen Theilnahme an revolutionären Umtrieben aufgefangen und dem Kreisamte überliefert wurden. Nach offiziellen, von dem Generalgouvernement von Galizien hier eingelangten Berichten aus Lemberg vom 25. Febr., haben die revolutionären Versuche in den Kreisen von Tarnow, Sandec, Jaslo, Sanok, Rzeslow, Przemisl und Zloczow allenthalben einen den Aufwieglern ungünstigen Ausgang gehabt. In allen von den letzteren bedrohten Gegenden hat sich das Landvolk, welches die Rebellen mit Gewalt mit sich fortzureißen und zum Aufstande gegen die Regierung zu zwingen versuchten, ohne Ausnahme für diese und die Sache der Ordnung erklärt, allen Versprechungen von Steuerenthebung und sonstigen Vorspiegelungen und dem Zwange durch die Waffen widerstanden, bewaffnete Angriffe auf die Gemeinden muthvoll entgegnet und Hunderte von Ruhestörern theils lebend eingebracht, theils im Widerstande getödtet. Im Sanoker und Przemislerkreise war kein Blut vergossen worden. In den bewegtesten Kreisen kehrte die Ruhe zurück.

Wien, 6. März. Ein Bericht des Generals Collin vom 4. aus Krakau bringt umständlichere Nachrichten. Die Insurgenten zogen in der Nacht vom 2. auf den 3. in einzelnen Haufen ab, nachdem sie den Posten an der Weichsel eingezogen. Früh erschien eine Deputation mit dem Senator Kopf und meldete die Errichtung eines provisorischen Comités. General Collin ertheilte ihnen den Bescheid, daß die in Krakau gebliebenen Glieder des vorigen Senats sich unter dem Senator Kopf einstweilen als Senat zu constituiren hätten. Hierauf ließ der General die Weichselbrücke mit thunlichster Eile herstellen; bevor noch die Brücke aufgezogen war, erschienen ein paar russische Stabsoffiziere, die den neuen Anmarsch einer bedeutenden russischen Truppenmacht meldeten. Inzwischen war die Brücke, hergestellt und der General ließ augenblicklich 4 Compagnien von Schmeling, die ganze Miliz und 2 Schwadronen Chevauxlegers in die Stadt einrücken, die mit lauten Vivatrufen der dichtgedrängten Bewohner empfangen wurden. Die ersten anrückenden Russen hatten einstweilen das Schloß und die Hauptwache, aber nur schwach besetzt. General Collin ließ durch einen Theil seiner Infanterie die Schloßbesatzung und durch die Miliz die der Hauptwache verstärken. Starke russische Truppenzüge unter General Paukin und Trustoff sollten dieser Avantgarde auf dem Fuße folgen. Bald darauf hatte General Collin mit dem General Rüdiger, dem Commandirenden der russischen Gesammttruppen, eine Unterredung, und die beiden Generale kamen vorläufig überein, daß die Stadt Krakau cernirt werde, halb von österreichischen, halb von russischen Truppen und der innere Garnisonsdienst tagweise abwechselnd besorgt werden sollte. Ein gemeinschaftliches Platzcommando wurde sogleich errichtet. Der commandirende General des östreichischen Operationscorps Graf Wrbna ist schon in Krakau angelangt; er hatte sogleich eine Unterredung mit dem russischen General Rüdiger zu gemeinsamer Maßnahme der nöthigen Vorkehrungen.

(A. Z.)

Nachrichten von der schlesischen Gränze zufolge, haben die bewaffneten Banden, welche vor dem Einrücken der k. k. Truppen zu Krakau, die Stadt verlassen und sich in das westliche Gebiet des Freistaats gezogen hatten, durch Cavallerie- und Infanterieabtheilungen verfolgt, sich an der preußischen Grenze, 800 an der Zahl, an den Commandanten der dort aufgestellten k. preußischen Truppen auf Discretion ergeben, welcher sie entwaffnete und nach den Festungen abführen ließ.

(Oest. Beob.)

Prag, 28. Febr. Die Nachrichten aus den Elbgegenden über die Folgen der heurigen Ueberschwemmung lauten immer trauriger, und die Noth der Bewohner ist um so größer, als sie sich noch von dem Unglück des vorigen Jahrs nicht erholt hatten. In Podiebrad sind 30 Häuser eingestürzt, über 80 theils schad-

---

Der Löwe der Wüste.

Aus Cap. Marryat's Scenen in Afrika.

(Schluß.)

„„Was diese Erzählung höchst bemerkenswerth macht““, rief der Major „„ist, daß der Löwe, da er den Mann sechzig Stunden hindurch bewachte, hungrig geworden seyn mußte, angenommen er hätte kurz zuvor wirklich eine Mahlzeit gehalten.““

„Ich kenne noch andere, sehr interessante und vollkommen beglaubigte Anekdoten über dieses edle Thier“, bemerkte Swinton, „die ich Ihnen mit Freuden mittheilen will. Ein Umstand ist sehr bemerkenswerth, nämlich der, daß von den Löwen das vierte Gebot beobachtet wird: sie ehren ihren Vater und ihre Mutter.

„Wenn ein alter Löwe mit seinen Kindern — wie die Eingebornen sie nennen — beisammen ist, mögen ihm dieselben auch an Größe völlig gleich seyn, oder wenn eine Anzahl Löwen sich auf der Jagd nach Wildpret begegnen, so wird jedesmal von den anderen einer, als der älteste und befähigste, zum Führer gewählt; — kömmt das Wild in ihr Bereich, so ist er es, der sich heranschleicht und es ergreift, während die anderen auf dem Grase niedergedrückt liegen bleiben Wenn dem alten Löwen, wie das in der Regel der Fall ist, sein Fang gelingt, so zieht er sich von seinem Opfer zurück, legt sich nieder, um zu verschnaufen und sich eine Viertelstunde lang auszuruhen. Inzwischen kommen die anderen näher und legen sich in einer achtungsvollen Entfernung nieder, machen aber niemals den Versuch, sich dem Thiere zu nahen, das der alte Löwe getödtet. Sobald sich der Alte vollkommen ausgeruht fühlt, verfügt er sich zu seiner Beute, beginnt sein Mahl bei der Brust und dem Magen, von denen er eine tüchtige Portion zu sich nimmt und dann sich abermals ausruht, während keiner der übrigen den Versuch zu einer Bewegung macht.

„Nachdem er eine zweite Mahlzeit gehalten, zieht er sich zurück, und nun erst stürzen die übrigen Löwen auf die Ueberbleibsel, die sie schnell verzehren.“

Ich selbst habe etwas mit diesem Bericht Uebereinstimmendes erlebt. Nachdem ich einige Pflanzen gesammelt, saß ich auf einem Felsen, als ich unter mir einen jungen Löwen eine Antilope erhaschen sah; seine Tatze lag auf dem todten Thiere, als der alte Löwe dazu kam; sogleich zog sich der junge zurück, bis sein Vorgesetzter gespeist hatte, und begnügte sich später mit dem Ueberreste.

haft, theils unbewohnbar geworden, wenn man jedoch diese Lehmhütten betrachtet, so begreift man eben so wenig, daß man heutzutage noch so bauen kann als wie dieselben den vorjährigen Wasserfluthen widerstehen konnten. In Elbekostelez stand das Wasser noch 3 Wochen nach der Ueberschwemmung 4 Schuh über der gewöhnlichen Höhe, die Verbindung mit der Nachbarschaft war gehemmt, und mit ihr lag alles Gewerbe darnieder. Auch in der Gegend von Brandeis sind unzählige Gebäude verwüstet, die Ufer theils mit Sand und Schutt bedeckt, theils die fruchtbare Oberfläche (mitunter sammt der Saat) hinweggeschwemmt und die Ernte vielleicht für mehrere Jahre vernichtet. Noch furchtbarer wird die Lage dieser Menschen durch eine drohende zweite Ueberschwemmung der sie entgegensehen müssen, denn während des anhaltenden Regens im flachen Lande hausten auf den Hochgebirgen ungeheure Schneestürme, welche die Communikation oft ganz unterbrachen; auf den Kämmen des Riesengebirgs liegt der Schnee bereits wieder klafterhoch aufgethürmt. Lawinen zerstörten schon Gebäude, rissen riesenhafte Bäume mit sich fort, und begraben Menschen und Vieh unter ihrer Wucht. Da noch viele Schneemassen mit gleichem Unglück bedrohen, sind viele Gebirgsbewohner ermahnt worden aus ihren Häusern auszuziehen. Bei Gitschin bildet sich die Schneegrenze, abwärts keine Spur von Schnee, auswärts drohende Massen. Der Blatersee bei Podiebrad, der seit 80 Jahren trocken lag, hat sich heuer schon gefüllt. Aus dem südlichen Böhmen hört man dagegen viel von Gewittern, vorzüglich wütheten in der vorigen Woche in Neuhaus und Tabor und deren Umgegenden furchtbare Stürme mit Donner und Blitz. (A. Z.)

Preußen

Köln, 4. März. Am **Dombau** ist man schon wieder in vollster Thätigkeit. Man arbeitet jetzt rüstig an den Fundamenten zum Ausbau des westlichen Hauptportals. Der Bau wird jedenfalls in diesem Jahre einen bedeutenden Fortschritt machen, da man an den beiden Kreuzportalen, deren Bogen schon vollendet sind, jetzt mit dem Versetzen glatter Quaderstücke beginnt und in den Hütten schon ein großer Vorrath von Steinen zugerichtet und vollendet bearbeitet ist, so daß dem Versetzen selbst gar keine Hindernisse mehr entgegenstehen. (Ob.-Post.-Z.)

Vom Rhein, 1. März. Der **Fastenbrief**, den die **Kölnische** Ztg. vor einigen Tagen brachte, bereitet die Stiftung einer neuen Anstalt vor. Der **Erzbischof** eröffnet ihn mit dem Ruhme seiner Gläubigen, daß in ihrem Kreise kein Abfall zu den Dissidenten stattgehabt, hebt sodann die hohe ideale und praktische Bedeutung des Priesterstandes für das Bestehen der katholischen Kirche hervor, und kommt so zu dem Bekenntniß, daß die Zahl der jungen Geistlichen für die Bedürfniße der Diöcese entfernt nicht mehr ausreiche. Als Grund gibt er die Armuth an, welche viele talentvolle und kirchlichgesinnte Knaben der niedern Stände an den Vorstudien hindere, welche der Aufnahme in's akademische Convictorium vorangehen mussen. Um nun jenem Mangel abzuhelfen, hat der Erzbischof die **Gründung eines bischöflichen Knabenseminars** nach der Vorschrift des Tridentinums beschlossen, welches mittellose Aspiranten des Kirchendienstes unentgeltlich zum Eintritt in die akademischen Studien vorbereitet, wo sie dann das Convictorium und später das Priesterseminar wiederum ohne Kosten aufnimmt. Der Fastenbrief richtet an sämmtliche Gläubige der Diöcese, und namentlich an die Geistlichen, die Aufforderung, durch Zahlung und Einsammlung von Beiträgen den nöthigen Stiftungsfonds beizuschaffen. Wenn man sich erinnert, wie rasch durch ähnliche Sammlungen der bedeutende Fonds der Universität Mecheln-Löwen im Dienste derselben kirchlichen Interessen zusammenkam, so kann man an dem Gelingen des Planes keinen Zweifel hegen. Für die katholische Kirche ist es von großer Wichtigkeit, wenn ihr auf diesem Wege eine Zahl von Jünglingen zugeführt wird, die schon während ihrer ganzen Knabenzeit vor allen nichtkirchlichen Eindrücken der Außenwelt behütet sind, und dann ihre akademische und fernere Ausbildung ebenfalls nur in beaufsichtigten Anstalten erhalten. — Hr. **Melchior Boisserée**, Bruder, Lebensgefährte und Mitarbeiter des berühmten Sammlers und Kunstarchäologen Sulpiz, seit einem halben Jahre nebst diesem in Bonn wohnhaft, hat einen Schlaganfall erlitten, der ihm die Sprache raubte: es ist aber Besserung und sogar Hoffnung gänzlicher Wiederherstellung eingetreten. So kurz beide Männer erst bei uns verweilen, haben sie doch die Hochachtung und Liebe der Gesellschaft in hohem Grad erworben, so daß bei jenem Unfalle die allgemeinste Theilnahme sich kundgab. (A. Z.)

Aus Ostpreußen. Es ist zum Grenzschutze gegen von **Polen** eindringende **Bettler** ein **Militärcommando**, bestehend aus Infanterie, Jägern und Dragonern, in den **Kreisen Stallupönen, Goldapp, Pillkallen** und **Ragnit** stationirt. Ein Major bildet den Mittelpunkt für fünf Lieutenants. Von großem Vortheil für die preußischen Grenzdörfer ist die Besetzung derselben durch Militär. Vor derselben war des Raubens und Stehlens kein Ende. Man glaubt es kaum, daß es dem Militärcommando, in der kurzen Zeit vom 17. Aug. v. J. bis jetzt, gelungen ist, etwa 12,000 solcher Individuen, die, von der größten Armuth gezwungen, in's Preußische betteln kamen, zurückzuweisen und somit größerem Elende in den hiesigen Provinzen vorzubeugen. Entsetzlich ist die **Armuth**. Es ist schauderhaft, die Leute anzusehen, wie sie vom **Hunger** verzehrt, von schlechter Nahrung aufgeschwollen, sich durch Almosen vor dem Hungertod zu retten suchen, und wenn sie dem Ziele nahe sind, durch Militär von hier über die Grenze wieder zurückgetrieben werden! — Ein nicht viel geringeres **Elend** herrscht in einigen **preußischen Kreisen**. Auch hier sieht man schaarenweise brodlose Leute umherziehen, um sich ihren täglichen Unterhalt zu erbetteln. Mit großen Aufopferungen indessen bemüht man sich hier, solchem Treiben so viel möglich Einhalt zu thun, indem den Leuten Arbeit verschafft wird. Mancher Bauer, der sich sonst eine Magd oder einen Knecht gehalten, hat es bei dieser bedrängten Zeit vorgezogen, seine Dienstboten zu entlassen, und so fallen diese Gutsbesitzern oder den wohlhabenderen Bauern zur Last. Fast an allen bedeutenden Grenzposten verbinden sich Gesellschaften zur Linderung der Noth dieser Armen. (Königsb. Z.)

Sachsen.

Dresden. In der Sitzung vom 28. Febr. gab die **zweite Kammer** auch der vorläufig von der Regierung beschlossenen Betheiligung bei dem **Bau der Eisenbahn** von Zittau nach Löbau ihre Zustimmung. Die Betheiligung umfaßt, wie bei der Chemnitz-Riesaer Bahn ein Viertel des Baucapitals mit 500,000 Thalern. In der Sitzung vom 3. März kündigte der Abgeordnete v. Gablenz eine Interpellation in Betreff der angeordneten **Ausweisung der Polen** aus den sächsischen Landen an. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 27. Februar. Der früher hier zum Rongethum übergetretene katholische Priester Carl **Mayer** aus Trochtelfingen soll, wie **Günther**, zum Katholicismus zurücktreten und ein sehr starkes Absageschreiben an die Dissenter zu erlassen beabsichtigen. (Fr. J.)

Freie Städte.

Bremen, 4. März. Während fast alle Zeitungen Gerüchte und Meldungen von Aufständen im Königreich Polen, Podolien und selbst in Petersburg melden, ist heute ein Geschäftsbrief aus **Warschau vom 26. Februar** an ein hiesiges Handelshaus gelangt, der auch nicht die geringste Notiz enthält, was zu einer Bestätigung dieser Gerüchte dienen könnte. (Wes. Z.)

Schweiz.

Zürich, 5. März. Von **Bern** aus erfährt man heute, daß der **Verfassungsrath** entschieden radikal ausgefallen sey; die Conservativen hatten kaum 30 Stimmen darin. Gegen die neun **Regierungsräthe** wurde vom Großen Rathe mit 96 gegen 80 Stimmen ein Verweis ausgesprochen; der Antrag der Commissionsmehrheit auf Amtsentsetzung fiel durch. — In dem Kanton **Luzern** hat die Regierung bis jetzt 168,000 Fr. Entschädigung von den **Freischärlern** eingetrieben, und die Staatszeitung hofft, der Rest bis auf die Summe von 450,000 Fr. werde sich noch leicht auftreiben lassen. Der Große Rath hat die Regierung angewiesen, dem Michel Achermann, welcher den Mörder Leu's angab, 2000 Fr. auszubezahlen. Für den Antheil am Freischaarenzug ist er begnadigt. Die Untersuchung wegen Leu's Ermordung soll gegen ihn fortgeführt, ein Urtheil aber nicht vollzogen werden, bis der Große Rath sich darüber ausgesprochen. Wahrscheinlich wird demselben die von Schultheiß Siegwart ihm zugesicherte Straflosigkeit auch zu Theil werden. — In **Waadt** hat wieder ein sehr bedauerlicher Auftritt stattgefunden. In dem nämlichen Dorfe Aran, wo sich auch voriges Jahr ein **Auflauf** gegen die **Methodisten** ereignete, wurde abermals eine solche Versammlung auseinandergesprengt und einige Frauen sogar mißhandelt. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 4. März. In der heutigen Sitzung der **Deputirtenkammer** wurden der Regierung größere Summen, als die von ihr verlangten, für die **Flußkorrectionen** an der **Seine** zwischen Paris, Rouen und Havre bewilligt. — Neuen Grund zum Mißtrauen gegen Privat-Eisenbahngesellschaften bot auch das Unglück auf der **Lyon- St. Etienner Eisenbahn**, hinsichtlich dessen der Minister der Staatsbauten auf eine an ihn gestellte gestellte Frage heute erklärte, die Schuld trage Nachläßigkeit in der Verwaltung.

Marschall **Bugeaud** ist am 24. Febr. von seinen Wintermärschen und 6monatlichen Beiwachten nach **Algier**, General Cavaignac am 16. von seinem Zug an die maroccanische Gränze nach Dschema-Ghazauat und seitdem nach Tlemsan zurückgekehrt. Die Colonne des Marschalls, aus einer Compagnie eingeborner Plänkler von Setif, Turcos genannt, zwei Bataillonen von der Linie und einer Sektion Feldartillerie bestehend, bot einen höchst eigenthümlichen Anblick — kein Soldat hatte ein ganzes Stück Kleid auf dem Leib, alles war staubbedeckt und zerflickt mit grober Leinwand oder Thierhäuten, aber das Aussehen der Mannschaft mit ihren sonnverbrannten Gesichtern war frisch und kräftig, sie hatten Regen und Schnee, Hitze und Frost geduldet, und ihr Muth war ungebeugt geblieben. Die versammelte Miliz hatte dem Marschall und seinem kleinen Häuflein — von dem ausgeführten Volke bracht' er nur wenige zurück —

Drei-König-Abenteuer am Freischießen zu Basel.

(Forsetzung.)

Er schüttelte den Kopf und meint, ich solle eine Anzeige von dem Burschen machen. Ich wollte ihm einige Bedenklichkeiten vorbringen, aber so wie ich mich räuspere und anfangen will, bemerke ich neben an mir meinen Tischnachbar, den Polizeisekretär Durand, der indessen ganz leislich hereingetreten war und neben uns Platz genommen. Er hatte meine Erzählung angehört, denn er sah mich mit dergestalt steifen Augen an, daß sie mich wie Federmesserklingen anbohrten und mir die Sprache verschlugen. Indessen fängt Einer, der zufällig herankommt, ein großes italienisches Geschrei an mit „caro amico, revedero," und dergleichen, und das war der Bellenzer, der meinen Freund attakirte und allerlei, was er am Morgen bei dem Achthundertdublonengeschäft zu sagen vergessen hatte, in ihn hineingeschwätzt. Mein Freund war ebenfalls gleich bei der Hand und nimmt den Tessiner unter'n Arm und spazirt mit ihm diskurirend umher und ehe ich mich's versehe, plautz! sind sie fort und verschwunden ohne Adje und Dankdirgott.

Etwas verdrießlich — in solchem Tumult von Menschen verliert man den Kopf und die besten Freunde werden Einem unverläßig — stehe auch ich vom Stuhle auf, um das Kaffeehaus zu verlassen. Wer kommt mir nach? Der Pariser, und fragt mich heimlich: „Was ist es denn mit dem Barrault, lieber Herr?" — Da ich mich einmal verschnappt hatte, so berichte ich ihm kurz, was ich weiß und er versetzt darauf, als ein kluger Mann: „Es wäre etwas dabei zu verdienen, wenn ich dieses großen Verbrechers habhaft würde, allein vor der Hand rathe ich Ihnen, keine Anzeige auf hiesiger Polizei zu machen. Die Leute haben jetzt genug mit den Wallisern und den schlimmen Radikalen zu schaffen und in solcher Verwirrung kennen sie sich nicht aus. Ich will aber sehen, den Menschen zu Gesicht zu bekommen; ich kenne ihn von Person und er soll mir dann gewiß nicht entwischen."

Just sind wir in das Hotel eingetreten, und der Martin kommt mir entgegen und fragt mich, wie ich's mit der Reise halten will. Ich bestelle ihn auf den andern Tag und gebe ihm meine Karte, um sie, ebenfalls am andern Morgen, dem Geschäftsfreunde vorzuweisen und daraufhin die Uhrenkiste abzuholen. — „Sehr wohl," sagte er, „und für heute befehlen Sie nichts? Die Pferde haben gut gefressen, der Wagen ist im Stande und gewaschen und geschmiert."

Wie ich mich nun besinne, ob dem Kutscher nichts aufzutragen wäre, fragt mich Herr Durand: „Sie haben eigene Equipage?" Ich bejahe. — „O lassen

einen enthusiastischen Empfang bereitet. Cavaignacs Expedition ist ohne den erwarteten Erfolg gewesen. Er war am 7. Febr., 4000 Bayonnette, 800 Sbel und 400 Gumpferde stark, von Lalla-Maghrnia ausgerückt, als er aber an die Malaya kam, war der angeschwollene Fluß, welcher bei niederm Wasserstand 70 bis 80 Meter breit und Furten von 2 Fuß Wasser hat, wieder gefallen, und Abd-el-Kaders Deira verschwunden. Auf dem Marsch waren Reiter, Ueberbringer von Briefen des Kaid von Uschda, Schekr-el-Mimum, Haupt der Beni-Senassem, und mehrere andere Kaid der umliegenden Stämme zu dem General gekommen, der mit ihnen eine lange Besprechung hatte, die jedoch geheim gehalten wurde. Den Rückweg nahm die Colonne über den Kampfplatz von Sidi-Brahim, wo sie die Gebeine der vor 5 Monaten Erschlagenen noch umherliegend fand, wie weiland Germanicus auf dem Schlachtfeld des Teutoburgerwaldes die Reste der gefallenen Legionen. Ein regelmäßiges Viereck von Gerippen zeigte das Carré in dessen Mitte Montagnac gefallen, eine lange Reihe von Gerippen die bis an den Fuß eines Hügels hinanreichten, den Angriff der Husarenschwadron unter den Befehlen Cognards. General Cavaignac ließ die Gebeine sammeln und mit militärischen Ehren zur Erde bestatten. Dann wurde der Marabut aufgesucht, der durch die Vertheidigung des Capitäns Gereaux berühmt geworden, man traf darin nichts als Blutspuren, nur in einem Winkel der Mauer stand mit Kohle geschrieben: 24. Septbr. Die Deira soll jetzt einen starken Tagmarsch im Westen der Malaia stehen. Die französische Colonne enthielt sich übrigens aller Feindseligkeiten gegen die Stämme, und wurde auch von ihnen nicht beunruhigt. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 26. Febr. In der Abgeordneten-Kammer legte heute der Finanzminister einen Gesetzes-Entwurf über die Dotation des Cultus und der Geistlichkeit vor. Hiezu sollen verwendet werden: Die Einkünfte aus den Patrimonia'gütern, welche bereits in der Verwaltung der Geistlichkeit stehen, die von den Nationalgüterkäufern kraft der Kaufverträge zu machenden Zahlungen, der Ertrag der Kreuzbulle, die Einkünfte aus allen dem Staat gebührenden Grundzinsen. — Im Senat wurde das neue Wahlgesetz angenommen. Dabei ertheilte Hr. Isturiz dem Bischof von Pamplona die Versicherung, daß in Zukunft die Corteswahlen nicht mehr in den Kirchen vorgenommen werden sollen. — General Breton hat auf sein Ansuchen die Entlassung als Generalcapitän von Catalonien erhalten. (Schw. M.)

Großbritannien

London, 4. März. In der gestrigen Unterhaussitzung wurde Hrn. Villiers Amendement zu Peels Plan, welches die alsbaldige Abschaffung der Korngesetze bezweckte, mit 265 gegen 78, also mit der großen Mehrheit von 178 Stimmen verworfen. Mehrere Radicale, wie die HH. Hume und Duncombe unterstützten den ministeriellen Vorschlag. Kein Minister sprach. — Ein neuer Einlauf d. d. New-York 12. Febr. bringt die Nachricht, daß das Repräsentantenhaus in Washington die Motion den Oregonvertrag zu kündigen wirklich angenommen, ohne jedoch weitere Unterhandlungen auszuschließen. (A. Z.)

Rußland und Polen

Dem Warschauer Courier zufolge ward auch in Russisch-Polen in der Umgebung der Stadt Siedlce am 22. Febr. ein Aufstandsversuch gemacht, scheiterte jedoch vollständig. Drei polnische Edelleute drangen, von einem Bronislaw Dombrowski, der sich Generalissimus des Aufstandes auf dem rechten Weichselufer nannte, aufgefordert, an der Spitze einer kleinen Zahl Bauern in Siedlce ein, überfielen die dortige kleine Besatzung aus Invaliden, sechs Kosaken und einem Gendarm bestehend, und drangen in das Casino. Als aber ihre Sache keinen Anklang fand, zogen sie wieder ab. Die drei Rädelsführer wurden nachher von den Bauern gefangen genommen; Dombrowski war schon vor dem Zuge nach Siedlce entflohen. (A. Pr. Z.)

Warschau, 2. März. Der Fürst Maximilian Jablonowski, Großmeister des k. k. Hofes, Senator, Mitglied des Administrations-Raths und Präsident des Wappenamtes des Königreichs Polen, ist nach kurzer Krankheit am 13. v. M. im 61sten Jahre seines Alters auf seinem Gute Krzewin im Gouvernement Wolhynien gestorben. (A. Pr. Z.)

Ostindien.

Ueber Marseille ist eine neue indische Post eingetroffen, d. d. Bombay, 1. Feb., Calcutta, 21. Jan. Der Bengal-Hurkaru sagt in seinem übersichtlichen Bericht: „Der Gang der Dinge seit den Schlachten von Mudki und Ferozschuhur oder — wie die Depeschen sagen — Ferozeschah ist kurz folgender. Man hatte geglaubt, es werde am 24. oder 25. Dez. ein weiteres Treffen stattfinden; nach einigen Vorwärtsbewegungen jedoch zogen sich die Sikh gegen Hurriki zurück, wo sie feste Stellung nahmen. Hier schienen sie einen Angriff erwarten zu wollen; am 29. aber zeigte sich, daß sie über den Sutledsch zurückgegangen waren, nachdem sie vorher eine Friedensabordnung an Sir H. Hardinge gesendet, der ihnen aber hatte antworten lassen, erst in Lahor werde er mit ihnen unterhandeln. Unser Heer blieb seitdem an den Ufern des Sudletsch gelagert, von Ferospor bis Hurriki. Es wächst täglich an, und alles wird vorbereitet, um in's Pendschab vorzurücken. Man glaubt, in der ersten Woche Februars werde die Armee den Satledsch überschreiten." Die Nachricht der Times, daß Ludianah von den Sikh überfallen und in Brand gesteckt worden, erweist sich durch diese neuere Post als unrichtig. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

≐**Paris**, 6. März. Ein Morgenjournal hatte behauptet, daß der französische Gesandte directen und amtlichen Antheil an der Auslieferung des italienischen Flüchtlings Renzi durch die toskanischen Behörden an die päpstliche Regierung genommen habe. Das Journ. des Deb. stellt diese Angabe in Abrede, und versichert der französische Gesandte, Hr. de La Rochefoucauld habe weder direct, noch indirect an dieser Auslieferung Theil genommen. — Die amtliche Madriderzeitung v. 27. Febr. enthält die Motive des Gesetzentwurfs der Dotation des Cultus und Clerus. Die Totalsumme, die für den Cultus der Cathedralen, Kirchen, Abteien und die Weltgeistlichkeit während des Jahres 1846 bestimmt ist, erhebt sich auf 122 Millionen 631,079 Realen (30 Millionen 659,769 Fr.). Sie beträgt 9 Mill. weniger, als das Budget des Clerus vom vorigen Jahre. Durch Decret vom 26. v. M. ist Martinez de la Rosa wieder zu dem Botschafterposten in Paris berufen, dem er schon im Jahre 1843 vorstand.

Vermischte Nachrichten.

München, 10. März. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag brannte es in Germering. (Tagbl.)

Am 26. Febr. kam im Drurylane-Theater zu London eine neue Oper von Julius Benedict, die Kreuzfahrer, Text von Bunn, zur Aufführung. Der Erfolg war glänzend. „Einer der größten Triumphe, schreibt das Chronicle, wurde gestern Nacht im Drurylane-Theater bei der ersten Vorstellung der Kreuzfahrer gefeiert. Durch die manchfaltigen musikalischen Schönheiten, die beispiellos glänzende scenische Ausstattung, den fesselnden Text (er stellt die Ermordung des Marquis v. Monserrat auf Befehl des Alten vom Berge dar) macht das Stück den Eindruck eines vollendeten Kunstwerks."

(Neu entdeckter Komet.) Abermals ein neuer Komet! Herr Th. Brorsen, Stud. phil. in Kiel, hat am 26. Februar einen solchen, nur durch Fernrohre sichtbaren, nicht von η Piscium entdeckt. Der neue Komet wurde am 28. Februar auf der Altonaer Sternwarte beobachtet. Seine gerade Aufsteigung war damals 13½°, er hatte eine nördliche Abweichung von 17½°. Er bewegt sich sehr wenig in gerader Aufsteigung, geht aber täglich 1½° nach Norden.

In Pesth stürzte die 10- bis 12jährige Tochter des Inspizienten des deutschen Theaters vom dritten Stock des Theatergebäudes die Treppe hinab, fiel in das Waffendepositorium, und zwar gerade auf eine Lanze, der Art, daß sie, von derselben gespießt, eine geraume Zeit in der Luft hängen blieb. Man hofft sie noch zu retten. (N. Kor.)

Eisenbahnen.

Chur, 5. März. So eben hat der Große Rath von Graubünden die Concession zu dem Bau einer Eisenbahn durch den Kanton beschlossen, und somit ist nun der Grundstein zu dem großartigen Unternehmen, das mittelländische Meer von Genua aus mit dem Bodensee durch eine Eisenbahn zu verbinden, gelegt, da die Regierung von Sardinien und die Großen Räthe der schweizerischen Kantone Tessin und St. Gallen ihre Zustimmung zu diesem riesenhaften Unternehmen schon vorher gegeben haben. Es ist die Rede davon, eine Zweigbahn durch Vorarlberg nach Lindau zu bauen, welche dem Verkehr des Kantons St. Gallen wesentlichen Nachtheil zufügen dürfte. (Schw. M.)

Seit geraumer Zeit ist es im Plan, eine Brücke und zwar für Eisenbahnwagen über den Menai, d. h. den Meeresarm bei Liverpool zu bauen. Die Regierung verweigerte die Erlaubniß zu einer Hängebrücke, da diese nicht sicher sey; dann verfiel man auf eine Brücke mit zwei Bogen, von denen aber einer eine Spannung von nicht weniger als 450 Fuß haben sollte, welche der Ingenieur ziemlich von der gewöhnlichen Form, aber von gegossenem Eisen machen wollte. Auch dies schlug die Regierung ab, weil die Brücke für die durchfahrenden Schiffe am Anfang des Bogens nicht hoch genug sey. Somit war man genöthigt, an eine völlig flache Brücke zu denken. Hr. R. Stephenson, der Ingenieur, spannte nun seinen Witz an, um dies Problem, das schwierigste in der Geschichte der Eisenbahnen, zu lösen, und verfiel darauf, einen Eisentunnel von 450 Fuß Länge auf zwei an beiden Enden erbaute Steinpfeiler festzulegen, so daß die beiden Ausgänge mit der Eisenbahn auf beiden Seiten zusammentreffen. Großartig, wenn wahr, und noch mehr, wenn möglich. Indeß führt das Athenäum vom 14. Februar die Sache ganz ernsthaft aus dem Railway Chronicle an. (Ausl.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Sie mich die Pferde sehen. Ich bin ein gewaltiger Freund von Pferden," sagte er mir. — „Mit Vergnügen," antwortete ich zufrieden, denn ich zeige mein Fuhrwerk gern, weil es schön ist, und die Pferde sind's nicht minder. An der Remise vorbeigehend, mache ich den Durand auf den Wagen aufmerksam und er lobt ihn, und: „Das muß ein Wiener Wagen seyn," sagte er alsobald. — „Sie haben's getroffen und kennen sich aus," spreche ich, der Wagen ist in der That in Wien gebaut worden und einen bequemern gibt's nicht. Der Edelmann, der mir ihn verkaufte, hätte ihn selber gern behalten, aber sein Geld reichte ihm nicht: er kam von Baden und zwar von der Spielbank — man weiß schon, wie's in der Welt geht."

„Das Spiel ist ein Laster, wie das Stehlen," entgegnete der Herr Durand, „aber Ihre Pferde, lieber Herr, wo sind sie? Ich bin ein unendlicher Pferdeliebhaber und Mitglied des Jockei-Club in Paris."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein belgischer Arzt hat die Entdeckung gemacht, daß das elektrische Licht, wenn es auf manche Theile des menschlichen Körpers geleitet wird, dieselben völlig durchsichtig macht. Bei diesem wahrhaften Zauberscheine kann man von nun an deutlich die Adern and Nerven, das ganze Getriebe und Wirken der verschiedenen Organe beobachten; unsere Leiden und die Ursachen derselben werden sichtbar werden, das ist offenbar ein Gewinn. Ob man besser im Stande seyn wird, sie zu beseitigen, bleibt freilich eine andere Frage. Wenn nun aber auch diese belgische Entdeckung nichts dazu beiträgt, daß wir uns besser befinden, so wird man durch sie doch erfahren, warum man sich nicht wohl befindet und das ist auch ein Trost. (A. M. Z.)

Die Franzosen lernen doch fremde Namen nie richtig sprechen und schreiben. So erwähnt die France musicale in zwei Nummern die Conzerte Felicien Davids in Wien, und nennt das k. k. Hoftheater am Kärnthner Thore einmal théâtre de Kerinator und das andere Mal théâtre de Kernertore.

Milde Gaben für eine arme Kranke.

Uebertrag vom 7. März	1 fl. — kr.
Vom 9. März: L. S.	1 „ — „
„Quomodo miseretur pater filiorum, misertus est Dominus timentibus se."	2 „ — „
3.	1 „ — „
Summa	5 fl. — kr.

Course der Staatspapiere.

Paris, 5. März. 5 pCt. 123 Fr. 20 C.; 3 pCt. 84 Fr. 35 C.

Augsburg, 7. März. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 98¼ P., —— G. Bayer. Bankactien 1. Semester 1846 —— P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., —— G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien 1. Semester 1575 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Darmstädter Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 96¼ P., — G. Polnische Loose à 300 fl. 146 P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., 118 G. Ludwig-Canal P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 10. März: „Kabale und Liebe", Trauerspiel von Schiller. Dlle. Pistrich — Luise.

Fremdenanzeige.

Den 9. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Fürst v. Ligne, von Paris; Mayer, Schauspieler von Mainz; Neumann, und Solm, Kaufleute von Mannheim; Borleck, Kaufmann von Berlin; Obermaier, Banquier von Augsburg. (Hotel Maulick.) HH. Burghardt, Partikulier von Berlin; Gesler, Partik. von Gamertingen; Depler, Part. von Barmen; Feeling, Part. von Nürnberg. (Blaue Traube) HH. Feterling, Kaufmann von Leipzig; Gisorsky, Carmelit von Regensburg; Silly, Kreis- und Stadtgerichts-Assessorsgattin von Landshut. (Stachusgarten) HH. Enhuber, Techniker von Fürth; Dr. Morichell, prakt. Arzt von Amorbach; Kramer, Scribent und Geuder, Kupferstecher von Nürnberg.

Gestorbene in München.

Johann Kößmann, b. Schlossergesell von hier, 66 J. alt; Anna Maria Schuelrer, b. Melbersfrau von hier, 53 J. alt; Johann Nep. Klöpfer, ehemal. b. Handelsmann von hier, 62 J. alt; Gottfried Meike, b. Tischler von hier, 49 J. alt; Louise Linhard, Kammerdienersfrau von hier, 51 J. alt.

Bekanntmachung.

120. Unter Bezugnahme auf die allgemeine Ausschreibung vom 6. d. M. wird nunmehr bekannt gegeben, daß der Verkauf des Bräuanwesens des Bierbrauers Sebastian Neussendorfer von Jägerndorf wegen inzwischen erfolgter Zahlung der Gläubiger cessirt.

Eggenfelden am 27. Febr. 1846.

Königlich Bayer. Landgericht Eggenfelden.

Der königl. Landrichter:
Zottmann.

122. Nachdem der ergebenst Unterzeichnete sein eigenes Geschäft als Schneidermeister dahier bereits übernommen und etablirt hat, so beehrt sich derselbe, dieses hiemit geziemend zu veröffentlichen, und sich den höchsten und hohen Herrschaften wie überhaupt einem sehr verehrlichen Publikum zu geneigten Aufträgen freundlichst zu empfehlen, mit der Versicherung, daß er eifrigst bestrebt seyn werde, sowohl durch dauerhafte elegante und moderne Arbeit, als auch durch prompteste Bedienung die Zufriedenheit seiner sehr verehrten Kunden sich stets zu erwerben, wie er solche in seiner bisherigen Stellung als vieljähriger Geschäfts- und Werkführer so glücklich gewesen seyn dürfte — erreicht zu haben.

München den 9. März 1846.

G. Wiedemann,
Schneidermeister, dermal noch Kaufingerstraße Nro. 27 drei Stiegen.

Bekanntmachung.

(Den Fahrtenplan auf den k. bayer. Eisenbahnen betr.)

Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern.

119. Vom 15. März angefangen, tritt auf den königl. Eisenbahnen nachstehende Fahrtordnung ein.

I. Zwischen München und Augsburg.

A. Abgang in München und Augsburg.		B. Ankunft in München und Augsburg.	
Morgens	7 Uhr	Morgens	9 Uhr 5 Min.
Vormittags	11 „	Mittags	12 „ 50 „
Nachmittags	3 „	Nachmittags	5 „ 5 „
Abends	7 „	Abends	9 „ 35 „

II. Zwischen Augsburg (Oberhausen) und Donauwörth (Nordheim).

A. Abgang von Oberhausen nach Nordheim.		B. Ankunft in Nordheim.	
Morgens	6 Uhr 45 Min.	Morgens	7 Uhr 50 Min.
Vormittags	10 „ 45 „	Vormittags	11 „ 50 „
Nachmittags	2 „ 45 „	Nachmittags	3 „ 50 „
Abends	6 „ 45 „	Abends	7 „ 50 „

C. Abgang von Nordheim.		D. Ankunft in Oberhausen.	
Morgens	4 Uhr 45 Min.	Morgens	5 Uhr 50 Min.
Vormittags	8 „ 45 „	Vormittags	9 „ 50 „
Mittags	12 „ 45 „	Mittags	1 „ 50 „
Abends	4 „ 45 „	Abends	5 „ 50 „

III. Zwischen Nürnberg und Bamberg.

A. Abgang in Nürnberg und Bamberg.		B. Ankunft in Nürnberg und Bamberg.	
Morgens	7 Uhr	Morgens	9 Uhr — Min.
Vormittags	11 „	Mittags	1 „ — „
Nachmittags	3 „	Nachmittags	5 „ — „
Abends	7 „	Abends	9 „ 30 „

IV. Zwischen Bamberg und Lichtenfels.

A. Abgang in Bamberg.		B. Ankunft in Lichtenfels.	
Morgens	5 Uhr 30 Min.	Morgens	6 Uhr 30 Min.
Vormittags	9 „ 30 „	Vormittags	10 „ 30 „
Nachmittags	1 „ 30 „	Nachmittags	2 „ 30 „
Nachmittags	5 „ 30 „	Abends	6 „ 30 „

C. Abgang in Lichtenfels.		D. Ankunft in Bamberg.	
Morgens	5 Uhr 43 Min.	Morgens	6 Uhr 45 Min.
Vormittags	9 „ 45 „	Vormittags	10 „ 45 „
Nachmittags	1 „ 45 „	Nachmittags	2 „ 45 „
Abends	5 „ 45 „	Abends	6 „ 45 „

München am 8. März 1846.

General-Verwaltung der königl. Eisenbahnen.

Frhr. v. Brück.

Mogg.

Vorladung.

121. In dem Schuldenwesen der Joseph und Juliana Bernstetter'schen Tuchmachereheleute dahier stellt sich altenmäßig eine Ueberschuldung heraus.

In Folge dessen werden alle noch unbekannten etwaigen Gläubiger genannter Eheleute aufgefordert, ihre allenfallsige Forderung binnen 8 Wochen a dato dieß ausschließender Frist bei unterfertigtem Gerichte anzumelden.

Deßgleichen ergeht auch an alle, welche Faustpfänder oder sonst Vermögenstheile der Bernstetterischen Eheleute in Handen haben der Auftrag, solche vorbehaltlich ihrer Rechte binnen 8 Wochen a dato dieß zu Gericht zu übergeben, und zwar bei Vermeidung der auf dießfallsige Unterlassung gesetzten Strafen.

Uebrigens wird hiebei bemerkt, daß die bisher bekannten Schulden die Summe von 8671 fl. 55 kr. betragen, worunter 4313 fl. Hypothekenkapitalien begriffen sind, während das Vermögen nur in dem Erlöse für die bereits versteigerten Realitäten zu 4125 fl. besteht, wornach jeder Betheiligte selbst ermessen kann, ob und in wie weit er noch auf eine Befriedigung hoffen könne.

Eggenfelden am 23. Febr. 1846.

Königl. Bayer. Landgericht Eggenfelden.

Der königl. Landrichter:
Zottmann.

124. (3a) Die Dividende für die zweite Jahreshälfte 1845 von den Actien der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk ist auf 2 Rubel 50 Kopek. Silber festgesetzt, und kann gegen die betreffenden Coupons bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

München 9. März 1846.

Lippmann Marx.

123. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg erscheint:

Allgemeine Realencyclopädie oder Conversationslexikon für das katholische Deutschland.

Bearbeitet und herausgegeben von einem Verein katholischer Gelehrten.

720 Bogen größtes 8. in 10 Bänden oder 120 Heften à 6 Bogen. Jedes Heft 15 kr. Das ganze Werk fl. 30 — rhein. —

Die Bearbeitung ruht in solchen Händen, daß nur Gediegenes zu erwarten ist. Die Namen der vorzüglichsten HH. Mitarbeiter sind in dem so eben ausgegebenen 1. Hefte genannt. — Das Ganze erscheint zuverlässig in 4 Jahren. — Das Werk enthält ein Drittel mehr, als das Brockhaus'sche Conversationslexikon, kostet dessenungeachtet 6 fl. weniger und erspart dem Käufer ein Drittel der Einbandkosten.

Ausführliche Ankündigungen nebst Proben des Drucks und Papiers sind in unterzeichneter Buchhandlung zu haben.

Alle bisher erschienenen derartigen Werke widersprechen, fast ohne alle Ausnahme, aufs Entschiedenste den Anforderungen, welche die große Mehrzahl der Bewohner Deutschlands zu machen berechtigt ist. Billig staunen wir, wenn wir uns beim Nachschlagen in denselben überzeugen müssen, daß die große Ueberzahl der Katholiken es sich bis anher gefallen ließ, Conv. Lexika zu haben, welche in direct feindlicher und ultraprotestantischer und die Geschichte entstellender Weise abgefaßt sind.

Das christliche Element, welches doch seit beinahe zwei Jahrtausenden unserer ganzen Weltcivilisation zu Grunde liegt, das bewegende Princip aller christlichen Völker war, als Stamm alle Aeste und Zweige des socialen Lebens hervorgetrieben, alle Wissenschaften, Künste und Erfahrungen mit seiner Milch gesäugt und großgezogen hat: dieses Element ist in allen vorhandenen Encyclopädien für den Zweck des Schisma alterirt und in ein schiefes historisches Licht gestellt worden. Welche Verstümmelung von Charakteren und Ansichten, welche schiefen Deutungen, welche Mißverständnisse, welche blinden Gehäßigkeiten gegen das Papstthum, welche Aufforderungen zur Losreißung Deutschlands von der Mutterkirche, begegnen dem Leser nicht in jedem betreffenden Artikel dieser Werke! Es ist in der That unglaublich, wie sich zwei Drittheile deutscher Nation solcherlei Schriften zum Gebrauche aufbinden ließen! Unserm Unternehmen blieb es vorbehalten, eine der größesten Unbilden, welche an dem katholischen Deutschland begangen wurden zu repariren und damit unsern Glaubensbrüdern einen gewiß nicht unwillkommenen Dienst zu erweisen.

Der Katholik soll in unserm Conversationslexikon seine Religion und die aus ihr hervorgehende Geschichte unentstellt, wie sie ihm von seinen besten Lehrern vorgetragen wird, wiedersehen und man wird staunen, wenn man unsere Artikel und deren thatsächlichen Inhalt mit demjenigen vergleicht, was dem Katholiken protestantischer Seits bisher als historische Wahrheit verkauft wurde.

Zur zahlreichen Theilnahme ladet ergebenst ein:

Jos. A. Finsterlin
Buchhändler in München.

Man pränumerirt auf d. Bl. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 60.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 11. März 1846.

Deutschland. Bayern. München: XXVIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Oesterreich.** Wien: Detailbericht über die Mordscenen zu Tarnow. — **Preußen.** Berlin. Vom Rhein. — **Sachsen.** Dresden. — **Würtemberg.** Stuttgart: Rundschreiben des Rottenburger Domcapitels gegen die Dissidenten. — **Hannover.** Lösung der ostfriesischen Verfassungsfrage. — **Baden.** Karlsruhe. Mannheim. — **Kurhessen.** Marburg: Jordan. — **Belgien.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel: Verbreitung gemeinnütziger Schriften. Einführung der Kuhpockenimpfung. — **Rußland und Polen.** — **Krakau.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München,** 10. März. (**XXVIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische Se. Excellenz der königl. Finanzminister Graf v. Seinsheim und die kgl. Regierungscommissäre Ministerialrath v. Zenetti und Ministerialrath v. Voltz, im Saale 105 Abgeordnete. Einlauf zur 26sten Sitzung: 1) Bitte der Schullehrer im Bezirke Ebern und Baunach, Verbesserung der Verhältnisse der deutschen Lehrer: I. durch gesicherte und festere Stellung, II. durch, dem Bedürfniß entsprechende Verbesserung der Besoldungen; III. durch Versorgung dienstunfähig gewordener Lehrer, und IV. durch Unterstützung der Wittwen und Waisen verstorbener Lehrer; angeeignet ad II., III. und IV. von dem Abg. Reulbach. 2) Bitte der Schullehrer Kasp. Gerhard, Aug. Hummel und Leonard Schmitt zu Munnerstadt, Theuerungszulage und Gehaltsverbesserung betreffend; angeeignet dem Hauptinhalte nach von dem Abg. Reulbach. 3) Antrag und Bitte von 16 Gemeinden des k. Landgerichts Herzogenaurach um Vermittlung der Uebernahme des Unterhaltes der sogenannten mittlern Frankenstraße von Erlangen über Weißendorf nach Neustadt a/A. auf Kreisfonds, resp. Erhebung derselben zur Kreisstraße oder Gewährung eines namhaften Unterhaltsbeitrags zu derselben; angeeignet von dem Abg. Dr. Engelhardt. Im heutigen Einlauf befand sich ein Schreiben des königl. Finanzministeriums, aus welchem erhellet, daß der kgl. Ministerialrath und Oberinspector der Forsten, Albert v. Schultze, zum kgl. Commissär bei der Kammer für Gegenstände des Forstwesens ernannt worden ist. — In Voraussetzung einer so langen Dauer des Landtags, wurde dann dem Abgeordneten Tillmann wegen Verhinderung durch Krankheit ein sechswöchentlicher Urlaub ertheilt. — Nachdem darauf der in der jüngsten Sitzung gefaßte Beschluß über den Gesetzentwurf für die Ludwig-Westbahn verlesen und nebst dem betreffenden Begleitungsschreiben an die Kammer der Reichsräthe sofort gutgeheißen worden war, wurde zur Berathung der von uns schon jüngst erwähnten Beschwerde der Stadtgemeinde Schwandorf übergegangen, betreffend die Verletzung verfassungsmäßiger Rechte. Der Beschwerdegegenstand ist dem Vortrage des Ausschußreferenten, Abgeordneten Decan Förch, gemäß folgender: „Im Jahre 1806 wurde der Arzt der Stadt Schwandorf, Dr. Schleiß von Löwenfeld, nach Amberg befördert, und weil aus Mangel an qualificirten Individuen für Schwandorf kein Arzt mehr angestellt werden konnte, so faßte die General-Landes-Direction in Neuburg als Provinciale Etats-Curatel unter dem 1. März 1806 den Beschluß, daß der Gerichtsarzt zu Burglengenfeld Dr. Reudegger auch die Verbindlichkeit übernehmen sollte das Spital zu Schwandorf, alle Monate auch ungerufen zu besuchen und nicht nur die armen Kranken sowohl in und außer dem Spitale unentgeltlich zu behandeln, sondern auch bei der vermöglicheren Classe der Einwohner außer den Ordinationsgebühren nichts in Aufrechnung zu bringen. Hiefür sollte die Stadtgemeinde Schwandorf dem benannten Gerichtsarzte Dr. Reudegger aus den Bezügen des frühern Localarztes als Dienstes-Emolumente jährlich folgende Bezüge verabreichen: a) aus dem Communalvermögen 25 fl. in Geld, dann 5 Viertel Haber, b) aus der Spitalstiftung 15 fl. in Geld, 5 Viertel Korn und 6 Klafter Holz. Hiebei wird bemerkt, daß Schwandorf 5 Stunden von Burglengenfeld entlegen ist, deßungeachtet ließ sich die Stadtgemeinde Schwandorf die Curatelverfügung gefallen, weil sie damals keinen eigenen Arzt hatte. Dieser Zustand dauerte bis zum Jahre 1822, in welchem der Gerichtsarzt Dr. Reudegger starb. Damals erhob die Stadtgemeinde Schwandorf zum erstenmale Widerspruch, und suchte die Verabreichung der obigen Bezüge an den neuen Gerichtsarzt abzulehnen, theils weil sie jetzt wieder einen eigenen Arzt in der Person des Landarztes Schieneis hatte, theils weil sich die Dienstleistungen des verstorbenen Gerichtsarztes als unersprießlich erwiesen hatten, indem derselbe sich lediglich darauf beschränkte, im Spitale zu Schwandorf nur bei Commissionsreisen oder sonstigen Veranlassungen nur pro forma zuzusprechen. Allein das Gesuch des Magistrats wurde sowohl von der k. Regierung des damaligen Regenkreises als auch vom k. Ministerium des Innern unter dem 22. Nov. 1822 abgewiesen und die Bezüge neuerdings dem damaligen Gerichtsarzte Dr. Pößl zugesprochen, und zwar aus dem Grunde, weil der in Schwandorf angestellte Unter- oder Landarzt in Behandlung der Kranken unter der Aufsicht des Gerichtsarztes stehe. Die **zweite Reclamation** erhob dann der Magistrat nach dem Tode des Gerichtsarztes Dr. Pößl im Jahre 1827. Allein auch dießmal erfolgte die Abweisung von Seite der k. Regierung unterm 31. Jänner 1828 und durch das k. Ministerium unter dem 19. Dezember des folgenden Jahres, und zwar aus demselben Grunde, wie im Jahre 1822. Die Bezüge gingen nun an den neuen Gerichtsarzt Dr. Siller über. **Einen weitern Versuch** machten die Gemeindebevollmächtigten von Schwandorf am 23. März 1839, weil sie inzwischen einen eigenen praktischen Arzt in Schwandorf erhalten hatten, der Gerichtsarzt Dr. Siller aber nach Landshut befördert, und an seine Stelle der neue Gerichtsarzt Dr. Müller ernannt worden war. Allein die Commune Schwandorf wurde abermals abgewiesen und die früheren Entschließungen bestätigt, durch die k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg unter dem 9. August 1839 und durch das k. Ministerium unter dem 3. Mai 1840 theils aus dem früheren Grunde, theils auch deßhalb, weil nach dem Berichte der Unterbehörden in dem Spitale zu Schwandorf in sanitätspolizeilicher Hinsicht solche Mißstände obwalteten, welche die fernere Einwirkung des Gerichtsarztes erheischten. Allein gerade durch die weite Entfernung und durch die seltenen Besuche des bisherigen Gerichtsarztes waren diese Mißstände herbeigeführt worden. Nachdem nun der Magistrat zu Schwandorf in einer so langen Reihe von Jahren, von 1822 bis 1840 bei der k. Regierung keine Erhörung um Abhülfe gefunden hatte, und ihm sogar, um seine Forderung auf dem Rechtswege geltend zu machen, der **Streitconsens** versagt worden war, so brachte er unter dem 23. Jänner 1843 seine **Beschwerde in die hohe Kammer der Abgeordneten.** Das damalige Ergebniß war folgendes: Der V. Ausschuß unterstellte die Beschwerde seiner Prüfung und fand dieselbe quoad formam vollkommen begründet. Um sie aber in materieller Hinsicht noch schärfer prüfen zu können, stellte er an das Präsidium der Kammer das Ansuchen, vom k. Ministerium noch weitere Aufschlüsse zu erholen. Nachdem aber die unter dem 22. Juni 1843 ertheilten Aufklärungen nicht vollkommen genügend befunden worden, so trug der V. Ausschuß in seiner Sitzung vom 16. August darauf an, „daß, da die Gemeinde Schwandorf jedenfalls sehr be-

---

Drei-König-Abenteuer am Freischießen zu Basel.

(Fortsetzung.)

Martin machte den Stall auf und da standen, unter den andern Gäulen leicht kenntlich, meine braven Grauschimmel, schlank und doch dabei fest, vorzüglich gefesselt, den Schweif schön tragend, wie den Kopf, ächte, gescheidte Araber aus des Königs von Würtemberg Stutereien. Noch heute fehlt den Thieren nichts, als die Sprache und Lesen und Schreiben. Ein Paar Kapitalstücke.

Herr Durand schlug vor Erstaunen und Begeisterung die Hände zusammen. Er verstand außerordentlich viel von den Pferden und lobte die meinigen, daß dem Martin, der gleichsam der Vater meiner Rösseln ist, das Wasser in die Augen trat. Nun: mir that das Lob selbst ebenfalls wohl um's Herz. Ein Biedermann läßt sein Weib, seine Kinder, seine Pferde und seine Hunde nicht verachten. — Nicht lang und Herr Durand sagt: „Ich hätte schon längst gern eine Equipage, wie diese ist, zu eigen gehabt. Unsere Wägen sind nicht solid, unsere Pferde taugen nichts. Um mir Pferde und Kutsche aus England zu verschreiben, bin ich nicht reich genug. Ich reise nicht auf der Eisenbahn nach Straßburg, sondern per Lausanne und Neuchatel nach Frankreich zurück und einen eigenen Wagen sammt Pferden möchte ich schon heimbringen. Ist Ihnen das Gefährt nicht feil, lieber Herr?"

Mein Gott! was ist einem Handelsmann nicht feil, wenn er's mit Gewinnst absetzen kann? Ich habe wohl schon — zu Stetten am kalten Markt wars? — meinen Hut vom Kopfe verkauft, weil er seinen Liebhaber gefunden. Ich sage also dem Pariser: „Für so und so viel Stück Napoleons steht Ihnen alles zu Diensten." — Herr Durand überlegt; mittlerweile schaut mich der Martin an, schüttelt mit dem Kopf, zuckt die Achseln verdreht die Augen. Ich weiß wohl, was er will: der, Narr möchte gern mit den Rössern leben und sterben. Ich gab nichts auf des Kerls Grimassen und weil mir eben der Pariser ein sehr herabgesetztes Gebot anschlug, so sagte ich, expreß dem Martin zum Trotz: „Sechs Napoleons will ich ablassen, aber auch weiter nicht einen Sou. Wollen Sie, so ist es recht." — Herr Durand überlegt wieder, und ich hatte meinen Spaß an des Martins Gesichterschneiden, bis er endlich zu mir trat und mir in die Ohren wisperte: „Wo denken Sie auch hin, Herr, den Tartar und die Luzin verhandeln zu wollen? Der Franzos ist die schönen Thierlein gar nicht werth!" — Da gab ich dem Martin hinaus: „Was kümmert's dich, du Kalb? Gibts nicht noch andere Pferde in der Welt? Oder . . . . hast du Lust mit dem Tartar und der Luzin französische Dienste zu nehmen und der Herr will dich als Kutscher . . .? meinetwegen."

Dem Burschen ist's nun als wie der helle Brand im Gesicht aufgestiegen

schwert sey, und die Zeit mangle, noch weitere Aufklärungen zu erlangen, diese Beschwerde zu möglicher Abhilfe empfehlend an das k. Ministerium zu bringen sey." Dieß geschah auch durch das hohe Kammer-Präsidium, hatte aber bis jetzt keine Abhilfe zur Folge. So wurde nun unter dem 15. Dezember v. Js. diese Beschwerde wiederholt vor die Kammer der Abgeordneten gebracht." Welche Gründe für die Giltigkeit der Beschwerde geltend gemacht wurden, erhellet zunächst aus dem Gutachten des Ausschußreferenten, welches in dieser Beziehung der Debatte zur Grundlage diente. Zunächst in formeller Beziehung unterliegt nach demselben die Begründung der Beschwerde schon darum keinem Zweifel, weil der Magistrat von Schwandorf in einer langen Reihe von Jahren bei den königlichen Stellen sein Recht ohne Erfolg geltend zu machen gesucht habe. Für die materielle Begründung aber bezieht sich der Referent auf folgende Hauptmomente: Erstlich sey das Recht der Communen und Stiftungen, ihr Vermögen selbst unbehindert zu verwalten, unleugbar ein verfassungsmäßiges. Allerdings habe zwar dieses verfassungsmäßige Recht nicht durch die primitive Curatelverfügung vom 1. März 1806 verletzt werden können, weil es damals noch keine Verfassung gegeben habe; aber eine wirkliche Verletzung eines verfassungsmäßigen Rechtes sey in der Folge eingetreten, und zwar vom Jahre 1822 an, durch die oben angezogenen Verfügungen, welche den Magistrat der Stadt Schwandorf zwängen, einen Theil der Communalstiftungsrenten als Dienstesemolumente an einen auswärtigen Arzt hinzugeben, während er genöthigt sey, bei der weiten Entfernung dieses Arztes für die Kranken im städtischen Spitale noch einen von den Localärzten beizuziehen und zu honoriren rc. Darauf sich stützend, beantragten Referent und Ausschuß, es sey die Beschwerde formell wie materiell als begründet zu erachten. Die Gründe gegen die Giltigkeit der Beschwerde wurden theils vor dem Anfang der Discussion, theils am Schlusse derselben ausführlichst in einem Vortrage des kgl. Regierungscommissärs v. Zenetti entwickelt, welchen wir daher in einer der nächsten Nummern mittheilen werden. In der Mitte der Kammer wurde in dieser Beziehung durch den II. Secretär auch auf den Umstand aufmerksam gemacht, daß die Beschwerde schon formell nicht als gerechtfertigt erscheine, weil der Magistrat der Stadt Schwandorf den Consens zur Betretung des Rechtsweges nur bei der Kreisregierung und nicht auch bei dem Ministerium nachgesucht, folglich noch nicht alle mögliche Mittel erschöpft habe, um selbst zu seinem Rechte zu gelangen. Die Kammer entschied sich nach einer mehr als dreistündigen Berathung im Sinne des Ausschußgutachtens mit einer Mehrheit von 87 gegen 18 Stimmen. Da die Tagesordnung wegen vorgerückter Zeit nicht mehr erschöpft werden konnte, wurde die nächste Sitzung auf morgen anberaumt.

München, 10. März. Wie man vernimmt, wird demnächst eine Gesellschaft aus der Elite des Adels im k. Odeon zum Besten der Armen eine öffentliche theatralische Produktion veranstalten und ein französisches und ein deutsches Stück zur Darstellung bringen. – Bei einem Ritt des Jokeyklubbs am vergangenen Sonntag stürzte der Hr. Regierungsrath Frhr. v. Welden vom Pferde und beschädigte sich nicht unbedeutend.

(Bilfd.)

München, 11. März. Tagesordnung für die XXVIIIte auf heute den 11. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXVIIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses über die Beschwerde der Stadtgemeinde Schwandorf wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte; 4) Anzeige des Sekretärs des V. Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden; 5) Vortrag des Secretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge de Abgeordneten; Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen Anträge.

Oestreich.

Ein Schreiben eines in Galizien begüterten Deutschen, aus Tarnow vom 25. Febr. datirt, gibt folgende Details über die traurige Katastrophe, welche die Vernichtung des Tarnower Adels, und zugleich das Ende wenigstens des von Adeligen ausgegangenen Aufstandes zur Folge hatte. Noch am 16. war Tarnow von Adeligen überfüllt, die an den Abendtafeln mit den Militär- und Civilbehörden dem Anscheine nach im besten Einverständnisse sich unterhielten. Diesen war indessen, bei dem leichtsinnigen Uebermuthe, womit die Verschwörung öffentlich betrieben wurde, wohl bekannt, daß vom Posener polnischen Casino Tarnow zum Centralpunkt des galizischen Aufstands bestimmt, und dem dortigen Adel die Aufgabe geworden war, es um jeden Preis zu nehmen. Daß das Militär seit 8 Tagen nicht aus den Kleidern gekommen, bewies hinlänglich, wie sehr man auf der Hut gegen den stündlich erwarteten Ausbruch war. Die Gewißheit verrathen zu seyn, bewog die Verschwornen zur Beschleunigung des Ausbruchs. Am 17. Nachmittag war Tarnow plötzlich vom Adel verlassen, der sich eine Meile davon zu Lizza Gora versammelte, um Waffen, Munition, Lanzen und Sensenstangen unter die geworbene Truppe zu vertheilen. Dahin wurden die Bauern der ganzen Umgegend durch ihre Grundherren für den Anbruch der Nacht entboten, um zu Mitternacht Tarnow zu erstürmen. Die Bauern erschienen, verweigerten aber ihre Theilnahme. Befehle, Bitten, Flehen, Versprechen freier Plünderung der ganzen Stadt, besonders ihrer reichen Juden, alles war fruchtlos. Da geriethen einige der Verschwornen in Wuth, und Graf Wysolewsky faßte den tollen Entschluß, zur Einschüchterung der Bauern mit Pistolen unter sie zu schießen, wodurch einer aus ihnen todt hingestreckt wurde. Alsbald entbrannte der Rachedurst der Bauern, und mit Wuth fielen sie über die Adeligen her, die im Augenblick nach allen Seiten zersprengt waren; nur eine kleine Anzahl, bei dreißig, blieben gefangen zurück, um in einen Keller geworfen zu werden, bis das zur Hilfe von Tarnow erbetene Militär ankommen würde. Eilig sprengte Graf Thurn an der Spitze seiner Schwadron herbei, und ward mit: „es lebe der Kaiser!" empfangen. Auf sein Verlangen fand zwar die Auslieferung der Gefangenen statt, aber die Wuth der Massen war durch den Anblick des vergossenen Bluts nur noch mehr entbrannt, und im Nu waren sechs der unglücklichen Gefangenen während der Ablieferung mit Dreschflegeln todtgeschlagen, die übrigen wurden auf dem ganzen Weg grausam mißhandelt und verstümmelt, so daß manche schwer aufkommen werden. Zugleich erschien eine feierliche Deputation der immer anwachsenden Bauernarmee beim Tarnower Kreisamt mit der Bitte, bewaffnet bleiben zu dürfen, um die Verschwornen zu bekämpfen und lebend oder todt einzuliefern. Während man einerseits dies Erbieten in dem Drange des Augenblicks als eine unerwartete Hilfe annehmen mußte, war man andererseits gar nicht in der Lage es abweisen, oder die blutschnaubende Rotte plötzlich wieder in ihre Schranken zurückführen zu können, und so begannen denn die Gräuel von Mord und Plünderung, wodurch schon in zwei Tagen über 400 Adelige, meistens grausam zugerichtet, und über 100 ihrer Leichen nach Tarnow eingeführt waren, meistens mit den eigenen Pferden der Erschlagenen. Die Bauernbewegung, die sich in einzelne Banden aufzulösen begann, die unter sich um die Beute streiten, ist so verbreitet, daß Niemand in einem Fuhrwerk die Stadt verlassen kann, ohne beraubt und todtgeschlagen zu werden; nur die Post- und Eilwägen und Militärs passiren ungehindert. Folgendes sind nur einige wenige Namen der Verunglückten: Graf Karl Kotarsky, das Haupt des Aufstands, wurde als nackte Leiche in die Stadt geschleppt, sein 12jähriger Sohn bei Plünderung des Landsitzes getödtet. Graf Starzinsky erschoß sich selbst, um den Mißhandlungen zu entgehen. Graf Konopka, Graf Stadnieski todt, zwei Grafen Rydzolowsky tödtlich verwundet, von zwei 15—16jährigen Grafen Romer einer todt, der andere verwundet. Stanislas Stojowsky von Dombrowa todt, man sagt auch seine zwei Brüder. Zwei Rogalinsky Fox, Gurcky todt, Lapinsky verwundet, Graf Domsky von Wojnitz gefangen. Das k. k. Militär, obgleich meistens aus Polen bestehend, hat sich vortrefflich benommen und seiner Pflicht genau entsprochen. (Wir brauchen nicht darauf aufmerksam zu machen, daß dieses Schreiben in den ersten Tagen der Bewegung geschrieben ist.

Preußen.

Berlin, 5. März. Mit Bedauern vernimmt man, daß die seit vielen Jahren hier in hoher Achtung stehende Frau Prinzessin Wilhelm, Schwiegermutter des Kronprinzen von Bayern, die sich jetzt eben des Besuches ihrer beiden Töchter erfreut, auf bedenkliche Weise erkrankt sey. Die hohe Frau soll deshalb auch den Wunsch ausgesprochen haben, daß ihr Sohn, Prinz Waldemar, der in Indien Kriegslorbeeren sich erwarb, bald nach der Heimath zurückkehre. In dem an der Seite des Prinzen gefallenen Arzt desselben, Dr. Hofmeister, hat die deutsche Wissenschaft einen recht beklagenswerthen Verlust erlitten; seine botanischen und zoologischen Sammlungen in Indien, mit denen die hiesigen Museen bereichert werden, bleiben nun ohne den erläuternden Text, den auszuarbeiten er sich vorbehielt, und auf dessen Reichthum an Belehrung man aus den brieflichen Mittheilungen schließen konnte, die sein Oheim, Professor Lichtenstein, von Zeit zu Zeit in der geographischen Gesellschaft vortrug.

(A. Z.)

Vom Rhein, 5. März. Gestern begann vor dem Appellationsgerichtshof zu Köln die Verhandlung des gegen Hrn. Oberprokurator Leue von Koblenz anhängig gemachten Prozesses. Um 11 Uhr ward durch einen vom Kastellan des Appellationshofes beim Eingang desselben angehefteten anonymen Anschlag bekannt gemacht, daß Oeffentlichkeit der Verhandlung ausgeschlossen sey. Hr. Leue durfte nur die von ihm vorher schriftlich bezeichneten Advokaten mit in den Sitzungssaal nehmen.

(A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 5. März. Die Interpellation des Abg. von der Gablenz, die Ausweisung der Polen aus Sachsen betreffend, zog gestern viele Zuhörer auf die Tribune der zweiten Kammer. Die Minister erklärten aber, nach wenigen allgemeinen Bemerkungen über die erfolgten Ausweisungen (deren Zahl sechzehn betrage), daß der Gegenstand eine geheime Sitzung for-

---

und den Kopf hat er niedergehängt und wehmüthig gesagt: „Das ginge mir auch noch ab, daß ich aus Ihren Diensten müßte! Nein: lieber will ich Dung führen mein Lebelang oder nur mit den Ochsen am Pflug kutschiren!" Das hat mir von dem Kerl gefallen und ich hätte ihm gern die Hand dafür gereicht, aber der Herr muß sich gegen den Dienstboten nichts von Rührung anmerken lassen, sondern thun, als verstehe sich alles von selbst, sonst haben ihn die Diensten gleich im Sack. — Darein spricht denn nun endlich der Herr Durand: „Meinetwegen; der Handel ist geschlossen. Ich nehme zu dem Preis die Pferde sammt dem Wagen von Stund an zum Eigenthum an. Ihr Kutscher und der Hausknecht sind Zeugen."

(Fortsetzung folgt.

Sir Robert Peel und der Herzog von Wellington.

Von einem Deutschen geschildert.

Der in der gelehrten Welt allgemein bekannte Dr. C. G. Carus, welcher den König von Sachsen im Jahre 1844 nach England und Schottland als Leibarzt begleitete, schilderte in seinem Reisebericht (England und Schottland im Jahre 1844 von Dr. C. G. Carus u. s. w. 2 Thlr.) die persönliche Erscheinung der beiden oben genannten ausgezeichnetsten englischen Staatsmänner, die er genauer zu beobachten mehrfache Gelegenheit hatte, also:

„Sir R. Peel, etwa ein Fünfziger, ist wohlgebaut, kräftig, ziemlich groß; im Gesichte druckt sich viel Festigkeit aus, verbunden mit etwas durchaus Prosaischem, nur scharf Verständigen. In Conversation mit hohen Häuptern geht der Ausdruck bei allem festem Ruckhalt sehr leicht in's Süßliche, so wie dann auch die Haltung des Körpers diesen Ausdruck annimmt. Außerdem ist seine Unterhaltung fein, umsichtig und gehalten. Ich sah ihn immer einfach in Schwarz gekleidet, mit weißer Halsbinde und ohne alle Orden. — Einige mir mitgetheilte Bemerkungen über seinen inneren Beruf für die große Stelle, die er als Premier-Minister einnimmt, füge ich hier noch bei. Peel ist seiner Stellung ganz gewachsen. Durch Geburt dem Volks-Elemente angehörend, durch zeitige Verbindung mit der Universität Oxford hingegen mit Allem verflochten, was Conservatismus heißt, scheint er recht eigentlich für seine Zeit und sein Amt geschaffen. Ueber seine Talente kann nur eine Stimme seyn, dabei ist er reichlich ausgestattet mit physischer Kraft und einem vollkommene Independenz sichernden großen Vermögen (die Engländer sagen: „an empty bag will

dere. Die Gallerien wurden geräumt. Nach Wiedereröffnung derselben wurde verkündigt, daß der Antrag des Abg. v. d. Gablenz: die Regierung zu ersuchen, den Polen, welche mit den gehörigen Legitimationen von ihren Regierungen versehen seyen, den ferneren Aufenthalt zu gestatten, einstimmig angenommen sey. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 9. März. Se. Maj. der König haben geruht, dem Herausgeber der Genrebilder aus dem Orient (Stuttgart 1846 bei Ebner und Seubert), herzogl. Cabinetsmaler Heinr. v. Mayr in München, die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft allergnädigst zu verleihen. (Schw. M.)

Der Donaubote theilt aus dem Rundschreiben des Domcapitels in Rottenburg an sämmtliche Dekanat- und Pfarrämter des Bisthums Rottenburg in Bezug auf die religiöse Bewegung der Rongeaner, dd. Rottenburg den 20. Febr. 1846, folgende Stelle mit: „Wir haben die unterm 11. Novbr. v. J. von den Decanaten einverlangten Berichte über die etwaigen Wirkungen eingesehen, welche die in lezter Zeit auch in unsere Diöcese eingedrungenen Bestrebungen einer neuen — sich die Benennung „deutsch-katholisch" anmaßenden — Secte bis jezt hervorgebracht haben möchten. Es mußte uns nun zu großer Beruhigung und Freude gereichen, daß nach übereinstimmenden Berichten jene — von abtrünnigen ehemaligen Priestern unserer Kirche verbreitete — Secte unter den Gläubigen unserer Diöcese, mit Ausnahme weniger Orte, nicht nur weder Anklang noch Verbreitung gefunden, sondern den entschiedensten Widerspruch hervorgerufen habe." Das Ordinariat erklärt hierauf solche Abtrünnige ausgeschlossen von der Gemeinschaft der Katholiken, ermahnt die Pfarrgeistlichkeit, durch Unterricht und Lehre einen festen Glaubensgrund zu legen und die Einrichtungen unserer Kirche in ihrer Reinheit darzustellen, fordert zum Gebet für die Irregeleiteten auf und schließt mit der Bitte an alle Seelsorger, unablässig zu wirken für die Vervollkommnung der Gläubigen und für Festhaltung an dem Felsen, auf welchem unsere heilige Kirche gegründet ist.

Hannover.

Aus dem Hannöverschen, 23 Febr. Heute wurde der vom k. Landtagscommissär, Landdrosten v. Marschalk, am 16. d. in Aurich eröffnete ostfriesische Landtag geschlossen. Wir freuen uns, berichten zu können, daß der Zweck dieses Landtags vollständig erreicht worden ist, indem durch das von den ernannten Commissären der Regierung und der Stände getroffene, von den Ständen in ihrer Sitzung vom 21. d. einstimmig genehmigte, gütliche Uebereinkommen zwischen Regierung und Ständen, die schon seit so langen Jahren schwebende ostfriesische Verfassungsfrage eine erwünschte Lösung gefunden hat. Die Stände haben erreicht: 1) das vollständige Zustimmungsrecht zur Provinzial Gesetzgebung; 2) das vollständige Recht der freien Berathung und Beschlußnahme über alle Provinzial- und allgemeinen Landesangelegenheiten auf ihren, ohne Konkurrenz der Regierung, durch das Administrations Kollegium jährlich auf den 10. Mai zu berufenden ostfriesischen Volksversammlungen, den Nachfolgerinnen der Versammlungen am Upstallsboome, nämlich auf den sogenannten Landrechnungs Versammlungen, welche die Regierung niemals zu hindern oder auszusetzen die Zusicherung ertheilt hat; 3) die Sicherung des vollständigen Statusquo des preußischen Rechtssystems in Ostfriesland bis dahin, daß durchgreifende Abänderungen desselben vorbereitet und ausführbar gemacht seyn werden; 4) die Zusage der Regierung, daß die Rechte der ostfriesischen Stände denselben vorbehalten werden, wenn etwa ein Fall eintreten sollte, daß die Rechte, welche nunmehr der allgemeinen Ständeversammlung übertragen worden, nicht mehr zum Wirkungskreis derselben gehören möchten. (Ostfr. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 7. März. Am 23. Februar ist nach langen Leiden der kais. russ. Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Baron Paul v. Moltke, in ein besseres Jenseits hinübergegangen, aufrichtig betrauert von Allen, die Gelegenheit gehabt, die strenge Rechtlichkeit des Ehrenmannes kennen und schätzen zu lernen. Seine diplomatische Laufbahn unterbrechend, hatte er, dem Hauptquartier des Fürsten Witgenstein beigezählt, die denkwürdigen Feldzüge von 1812 und 1813 mit rühmlicher Auszeichnung mitgemacht. Seit dem Jahre 1829 bekleidete er den Posten, dem er bis zu seinem Ende vorgestanden. (K. Z.)

Mannheim, 6. März. Das „Mannh. Journal" meldet, daß Herr Hofrath Welcker am Hofgerichte des Mittelrheinkreises freigesprochen worden sey. (Frkf. Ob.-Post.-Z.)

Kurhessen.

Marburg, 28. Febr. Wie wir so eben vernehmen, ist Professor Jordan, der schon seit längerer Zeit an siecher Auszehrung litt, gegenwärtig seiner endlichen Auflösung nahe. (Brem. Z.)

Belgien.

Brüssel, 5. März. Hr. Van de Weyer ist mit Bildung eines neuen Ministeriums vom König beauftragt. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 6. März. Man hat Nachrichten aus Algier vom 29. Febr. Der Akhbar enthält Aeußerungen Marschalls Bugeaud über seine viermonatliche Hin- und Herzüge. Der Marschall, der in Schrift und Rede sehr mittheilsam ist, hielt gleich nach seiner Ankunft in Algier an die eben zur Musterung versammelte Miliz eine Rede, worin er sagte: „Wir haben eine lange Krise durchgemacht, und noch ist nicht Alles zu Ende; doch sind wir Herren derselben geworden. Abd-el-Kader hat nur noch 3—400 Reiter; aber seine Macht beruht nicht auf seinem Gefolge, sondern auf seinem Einflusse bei allen Stämmen, die mit ihm sympathisiren, weil seine Sache, die ihres Glaubens ist. So besteht Abd-el-Kaders Macht in Wirklichkeit aus den vereinigten Hülfsquellen und Streitkräften aller Stämme. Um also seine Macht zu Grund zu richten, muß man die Araber zu Grund richten. Darum haben wir auch viel gesengt und zerstört. Vielleicht nennt man mich einen Barbaren; aber ich stelle mich über die Vorwürfe der Presse, wenn ich überzeugt bin, daß ich in meinem Lande nützliches Werk vollführe. — Der maroccanische Gesandte hat sich in Marseille eingeschifft, um nach Marocco zurückzukehren.

Großbritannien.

London, 4. März. Viscount Canning, Sohn des verstorbenen Ministers, bis vor Kurzem Unterstaatssekretär des Auswärtigen, ist an des Grafen Lincoln Stelle zum ersten Kommissär des Forst- und Landeinnahme-, auch Bauamts ernannt.

In Malta haben am Faschingssonntage Unruhen stattgefunden, da der allzupuritanische englische Gouverneur der maltesischen Bevölkerung die Karnevalsbelustigungen verbieten und eine stille Sonntagsfeier nach englischer Manier an deren Stelle setzen wollte. Zusammenrottungen fanden vor dem Palaste des Gouverneurs Statt, Spottlieder auf ihn wurden abgesungen, das Malteserregiment erhielt den Befehl, die Volkshaufen zu zerstreuen, zögerte aber; endlich rückte das schottische Regiment, von Polizeiagenten geführt, vor. Das Handgemenge war ziemlich ernst und viele Verhaftungen wurden vorgenommen, die Behörden setzten jedoch alle Verhafteten, bis auf zwei, wieder in Freiheit.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Febr. Die türkische Staatszeitung vom 15. d. enthält folgenden Artikel: „Da die Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse einer von denjenigen Gegenständen ist, auf welche die Regierung Sr. Hoh. ihr vorzügliches Augenmerk richtet, so hat sie in der kaiserl. Druckerei von Scutari wohlfeile Ausgaben von solchen Büchern veranstalten lassen, deren allgemeine Verbreitung wünschenswerth ist. Dieser Zweck wurde jedoch durch die auf die Ausfuhr der Bücher in die Provinzen gelegten Abgaben vereitelt. In Folge dessen hat Se. Hoh. der Sultan angeordnet, daß von den sowohl jezt in der Druckerei vorfindlichen, als auch dort erst zu druckenden Büchern bei deren Verführung in die Provinz weder das Gömrick, noch das Ihtissab, noch sonst irgend eine Abgabe gefordert werde." — Die obgedachte Staatszeitung enthält ferner zwei Beschlüsse der hohen Pforte, die Prägung kupferner Scheidemünze und die Einführung der Kuhpocken-Impfung in den osmanischen Staaten betreffend.

Rußland und Polen.

Warschau. Der Fürst-Statthalter hat den Befehl erlassen, daß alle anzustellenden Schulzen, welche nicht über 20 Jahre alt sind, russisch zu sprechen und zu lesen verstehen sollen, da dieselben oft mit dem russischen Militär zu verkehren haben. Die Gutsbesitzer, welche, wie fast hier im Lande allgemein üblich ist, dieses Amt selbst verwalten wollen, haben, wenn sie die verlangte Kenntniß der russischen Sprache nicht besitzen, einen Stellvertreter zu stellen, welchem diese Qualification nicht abgeht. (Bresl. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Die 800 Mann Bewaffneter, welche dem Befehlshaber der an der preußischen Gränze aufgestellten preußischen Truppen auf Discretion sich ergaben, seyen nach den preußischen Festungen abgeführt worden. (W. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 7. März. Die Deputirtenkammer beendigte gestern die Discussion des Gesetzentwurfes über die Canalschiffahrt. Die Abstimmung wird heute erfolgen. — Der Cardinal-Erzbischof von Lyon Hr. v. Bonald hat ein Fastenmandat erlassen, das dem Journal des Debats Anlaß zu einer Controverse gibt. Herr v. Bonald reclamirt in diesem Mandat für die Kirche vier Freiheiten: 1) die Freiheit des Predigtamts, d. h. das Recht der Bischöfe, außerordentliche Missionen zu

---

not stand upright" — ein leerer Beutel will nicht aufrecht stehen). Im täglichen Umgange nennt man ihn kalt und hölzern von Manier; er ist ohne persönliche intime Freunde."

„Der Herzog von Wellington, ganz das Bild eines alten Soldaten. Steif, halb taub, aber heiter, sieht man ganz wohl, daß er früher das gewesen seyn muß, was man einen wohlgewachsenen, hübschen Mann zu nennen pflegt. Die Form des Hauptes, so wie die des Gesichts ist vorherrschend länglich, der Wirbelbau nicht sehr bedeutend, doch Vorderhaupt und Hinterhaupt ziemlich hoch. Ganz weißes Haar, noch ziemlich reichlich für diese Jahre und gegen so viele andere hier weit früher das Haar Verlierende. Die Augenhöhlen weit, und entschieden stellt sich dar, daß man ihn mehr als Augenmensch, denn als Ohrenmensch zu betrachten habe, eine Bedeutung, zu welcher die Geschichte seines Lebens den besten Kommentar gibt. Ich sah ihn meistens in Uniform und vielfältig dekorirt. Er reitet noch und führt bei der Revue sein Regiment, — und trotzdem, daß man ihm vor einigen Jahren die Fenster seines Palastes eingeworfen hat, scheint er immer noch der Mann des Volkes, und wo er auftritt, hört man den Ruf: „The old Duke hurrah! hurrah the old Duke!" (Der alte Herzog, hurrah!) (M. Z.)

Mannigfaltiges.

Fast alle Kirchen in den päpstlichen Staaten, namentlich die in Rom selbst, besitzen reiche Sammlungen alter noch ungedruckter musikalischer Werke, meist von den größten italienischen Meistern. Der Pabst hat jetzt endlich eine Commission beauftragt, jene werthvollen Schätze zu prüfen und das Schönste davon zu veröffentlichen. Zuerst sollen mehrere noch unbekannte Compositionen von Palestrina erscheinen. (Modez.)

Die Franzosen haben einen merkwürdigen weißen Menschenstamm in den afrikanischen Gebirgen gefunden. Die Weißen, von denen man bisher gar nichts wußte, reden eine eigenthümliche Sprache und werden von den Kabylen und Arabern für schlechte Mohamedaner gehalten. Man glaubt, sie stammten von den Vandalen ab, die in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung in Africa eindrangen. Sie sind von riesiger Gestalt und haben blondes Haar nebst blauen Augen wie die Nordländer.

autorisiren und in die Pfarreien specielle und temporäre Prediger zu entsenden; 2) die Freiheit der Beziehungen der Kirche zu ihrem sichtbaren Oberhaupte; 3) die Freiheit der Kirche in der Ausübung ihrer legislativen Autorität; endlich 4) die Freiheit, religiöse Orden in so großer Anzahl zu begründen, als es die Bischöfe für gut finden.

Der Bombayer Courier vom 2. Febr., den wir heute erhalten, enthält folgende Nachricht, welche die Bombay-Times noch nicht gab: „Nach einem Brief aus Delhi wurde General Sir Harry Smith, der nach Ludhiana vorrückte, von 10,000 Sikhs überfallen und angegriffen. Die eingebornen Truppen flohen bei ihrer Annäherung. Das 31ste und 53ste Regiment haben sehr gelitten. Sir Harry Smith glaubte sich zurückziehen zu müssen ungeachtet des Muthes der regelmäßigen Truppen. — Der Flecken Sainte-Honorine-du-Fay ist beinahe ganz abgebrannt. Sechzig Häuser wurden ein Raub der Flammen. — Der Toulonnais berichtet, daß einer der Prinzen von Sachsen-Coburg-Gotha den Herzog von Aumale nach Algerien begleiten werde. Das Gerücht, daß der Herzog von Montpensier seinen Bruder begleite, sey ungegründet.

Vermischte Nachrichten.

Paris, 2. März. Für die diesjährige Gemäldeausstellung im Louvre sind 4450 Gemälde eingeschickt werden; — die Jury, die sich über die Zulassung ausspricht, versammelt sich täglich von 10 bis 3 Uhr, in welcher Zeit sie durchschnittlich 300 Gemälde prüft; — es kömmt also auf die Prüfung eines jeden Gemäldes eine Minute Zeit. (Freib. Z.)

Eisenbahnen.

Stuttgart, 6. März. Der Betrieb der ersten, 1,37 Meilen langen Strecke der würtembergischen Eisenbahnen von Cannstatt nach Eßlingen liefert fortwährend so günstige Ergebnisse, daß die von vielen Seiten über die zu erwartende Frequenz unserer Eisenbahnen gehegten Zweifel nach und nach beschwichtigt werden. — Auf der zunächst zu eröffnenden Strecke von Stuttgart nach Cannstatt und Ludwigsburg sind mit dem Eintritte der günstigen Witterung auch die Bauarbeiten wieder aufgenommen worden. — Auf dem Centralbahnhofe in Stuttgart ist eine große Wagenremise, der Unterbau der Locomotivenremise und Wasserstation und einer großen Drehscheibe vollendet. In diesem Augenblicke ist man mit Deckung der großen Personenhalle, mit Anlegung einer zweiten großen Drehscheibe und denjenigen weiteren Einrichtungen beschäftigt, welche getroffen werden müssen, um die Bahnstrecke im Herbste des Jahres zu eröffnen. Zu gleicher Zeit wird an dem zwei Stockwerk hohen Verwaltungsgebäude, dessen Vollendung sich bis ins Jahr 1847 sich verzögern dürfte, mit Ernst gearbeitet. (Eisenb. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Milde Gaben für eine arme Kranke.

Uebertrag vom 9. März	5 fl.	— kr.
Am 10. März: A. H.	2 „	42 „
H.	1 „	30 „
E. F.	1 „	— „
Summa	10 fl.	12 kr.

Course der Staatspapiere.

London, 5. März. Consols 95⅜.

Paris, 6. März. 5 pCt. 123 Fr. 10 C.; 3 pCt. 84 Fr. 15 C.

Amsterdam, 5. März. 2½ pCt. 60⅞; 3 pCt. 73; 4 pCt. 95¼; Synd. 3½ pCt. 89⅛; Handels-Maatschappy 163½; Ard. 20⁵⁄₁₆; port. 3pCt. 60⁹⁄₁₆; 5 pCt. Metall. 109⅜.

Frankfurt, 8. März. 5 pCt. 111⅞; 4 pCt. 101¼; 3 pCt. 76½; Bankactien 1863; Integr. 59⅛; Ard. 24½; Taunus-Eisenbahn-Actien 378½ fl.

Wien, 6. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112⅝; detto zu 4 pCt. in C.M. 101¼; detto zu 3 pCt. in C.M. 75; Bankactien pr. St. 1570.

Augsburg, 9. März. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 98¾ P., 99 G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 — P., — G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., — G. 4 pCt. 102 P., — G. 3 pCt. 77 P., — G. Bankactien I. Semester 1580 P., — G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95¼ P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 12. März: „Schlosser und Maurer“, Oper von Auber.

Fremdenanzeige.

Den 10. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Lichtenberg, k. k. Lieutenant von Wien; Maier, Justizrath und Stieglitz, Dr. Med. von Hannover. (Gold. Hirsch.) HH. Graf v. Taufkirchen, Oberpostmeister von Augsburg; Lederer, Bräuer von Nürnberg. (Gold. Hahn.) HH. Landauer, Priv. von Augsburg; Frhr. v. Freiberg, k. Kämmerer von Halzenwang. (Gold. Kreuz.) HH. v. Bieber, Lieutenant und Nobel, Aktuar von Freysing. (Blaue Traube.) HH. Stamotopoula Rentier von Jassy; Desi-Barga, Oekonom von Wien; Madame Scala, Beamtensgattin von Lyon. (Stachusgarten.) HH. Beer, Kaufmann von Oettingen; Greß, Großhändler von Stuttgart; Kraß, Priv. von Regensburg; Fürther, Kaufmann von Pappenheim; Michel, k. Landgerichts-Assessor von Nain; Bichler, k. Landgerichts-Assessor von Rotthalmünster; Gebel, Rechtsconsulent von Biberach.

Gestorbene in München.

Georg Gustav Schmegler, Gürtlergesell von Augsburg, 20 J. alt; Jos. Wagenbauer, k. Regierungs-Funktionär von hier, 30 Jahr alt; Sophia Sterzer, Zeichnungslehrersfrau von hier, 39 J. alt.

125. Es ist wieder zu haben bei May & Widmayer, Lindauer ꝛc.:

NEUER ATLAS
DER GANZEN ERDE
nach den neuesten Bestimmungen für
Zeitungsleser, Kauf- und Geschäftsleute jeder Art, Gymnasien und Schulen,
mit besonderer Rücksicht
auf die geographischen Werke
von
Dr. C. G. D. Stein,
chem. Professor, Ritter etc. in Berlin.
Drei u. zwanzigste vermehrte und verbess. Auflage.
In 27 Charten, grösstentheils neu entworfen und gezeichnet von A. H. Köhler, Mahlert etc. und gest. von H. Leutemann, nebst 7 histor. Zeittafeln u. statist. Tabellen. Gr. Fol. Leipzig, 1846. Hinrichs. broch. 4½ Thlr. in gepress. Leinbd. 5 Thlr. 6 Ngr.

Auf die innere Vervollkommnung und äußere Ausstattung wird fortwährend die größte Sorgfalt verwendet. — In dieser Aufl. sind die Blätter: Asien, Nord- und Südamerika, Australien nach den besten Quellen ganz neu.

Bäckerei-Verkauf.

118. (2b) In der Nähe der kgl. Haupt- und Residenzstadt München ist ein vortheilhaftes Anwesen, bestehend aus zwei Häusern nebst neuem Backofen, Garten und laufendem Wasser, und einer realen Bäckergerechtsame aus freier Hand zu verkaufen. Die Bäckerei steht im regsten Betriebe und freien Absatz in einem Laden in München.

Nähere Aufschlüße ertheilt in München

Dr. Buchner, k. Advokat,
Knorr'sches Bräuhausgebäude Nro 9,2 an der Brienuerstraße.

126. (2a) **Museum.**

Samstag den 14. März
Conzert
von den Herren Perreich, Moralt, Rieß und Cramer, für die Mitglieder der Gesellschaft.
Anfang 7 Uhr.
Die Vorsteher.

Königl. bayer. concessionirte pfälzische Ludwigsbahn.
(Ludwigshafen-Bexbach.)

111. (3c) Zur Bestreitung der Bauausgaben der pfälzischen Ludwigsbahn ist eine weitere — die fünfte Einzahlung — nöthig.

Unter Bezug auf den §. 33 der Statuten werden daher die Actieninhaber aufgefordert

bis 15. April 1846

eine fernere Einzahlung von 10 pCt. nach Abzug der Zinsen vom 15. Januar bis 15. April a. c. 4 pCt. zu 2 fl.

mit 48 fl. per Actie

an nachbenannte Herren Banquiers der Gesellschaft:

in Augsburg:	J. Lor. Schaezler,
„ Carlsruhe:	S. v. Haber et Söhne,
„ Frankfurt a/M.	Gebr. Goldschmidt,
„	Ph. Nik. Schmidt,
„ Mannheim:	W. H. Ladenburg et Söhne,
„	Joh W. Reinhardt,
„ München:	Joh. Lor. Schaezler,
„ Neustadt a.d.H.:	L. Darque

zu leisten.

Der §. 33 der Statuten bestimmt:

„wer eine Einzahlung zur festgesetzten „Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht leistet, wird dadurch aller „seiner Rechte als Actionär, so wie „der bereits gezahlten Einschüße zum „Besten des Gesellschafts-Vermögens „verlustig.“

Speyer am 1. März 1846.

Das Directorium
der
königl. bayer. concessionirten pfälzischen Ludwigsbahn.
Lamotte.

1365. (a)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Banksatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.** München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 61.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl, für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 12. März 1846.

Deutschland. Bayern. München: XXVIIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Oesterreich.** Von der Grenze. — **Preußen.** Berlin Posen: Bekanntmachung über den mißlungenen Versuch die Gefangenen zu befreien. Berichtigung hinsichtlich der Verhaftung von Geistlichen. — **Sachsen.** Dresden. — **Würtemberg.** Stuttgart. — **Schweiz.** Bern. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Moldau und Walachei.** Unruhen zu Jassy. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München.** 8. März. (**Nachtrag zur XXIII. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Auf eine Aeußerung des Abg. Heintz bezüglich der Abgabenverhältnisse in dem Regierungsbezirke Pfalz und über deren Beziehungen zur Dotation der Staatsschuldentilgungscasse entgegnete der königl. Regierungscommissär **Wanner** Folgendes: „Meine Herren! Der sehr geehrte Herr Redner vor mir hat eine von mir gestern gemachte Aeußerung berührt. Ich habe in der gestrigen Sitzung auf die Rede des Herrn Abg. Willich aus der Pfalz hinsichtlich der Nichtbetragung der Pfalz zur Tilgung der Staatsschuld diese Aeußerung gemacht: „Bekanntlich wird nach bestehenden Gesetzen die Dotation der bayerischen Staatsschuld für Tilgung und Verzinsung aus dem ärarialischen Malz-Aufschlag geschöpft, und ich frage deßwegen, ob die Pfalz je zu dem Aerarial-Malzaufschlage etwas beigetragen habe (der Hr. Abg Heintz: das habe ich ja zugegeben), ich bitte, mich ausreden zu lassen, daraus folgt natürlich (ich habe es zwar nicht gesa t, aber consequenter Weise), daß die Pfalz, weil sie einen Malzaufschlag nicht entrichtet, zur Dotation der Staatsschuldentilgungsanstalt direct nichts beiträgt." Der sehr geehrte Redner hat gesucht, dieses in anderer Weise darzuthun, und zwar indem er sagte, das ist richtig, die Pfalz trägt nichts bei zu dem Aerarial-Malzaufschlag, die Pfalz hat aber andere indirecte Auflagen, die in den heroberen Regierungsbezirken nicht zu bezahlen, oder theils soweit sie es, nicht in dem Maaße zu bezahlen sind, insbesondere das Enregistrement, nämlich die Einregistrirungsgebühr mit dem Stempel nach den in der Pfalz bestehenden besondern Normen. Dagegen ließe sich zwar erwiedern, auch in den herobern Kreisen zahle man Taxen, Stempel etc., nur nach andern Taxnormen und gesetzlichen Bestimmungen. Geläugnet kann indessen nicht werden, daß die Erträgnisse des Enregistrements in der Pfalz mehr betragen und bedeutender sind, als der Durchschnitt von den Taxen und Stempeleinnahmen eines der heroberen sieben Kreise. Meine Herren! besorgen Sie nicht, daß ich in Ziffer eingehe; man muß aber, um hier zu einem Resultate zu kommen, nicht einzelne und separirte Abgabenzweige, nicht einzelne Steuern und indirecte Auflagen herausheben, sondern es muß hier, um zu einem gewissen Resultate zu kommen, das Ganze an Abgaben und Beiträgen zur Dotation der Staatscasse zusammengefaßt werden, und in dieser Beziehung kann ich zur Entgegnung mich dahin aussprechen, daß von Seite der Regierung insbesondere bei Veranlassung der Vorbereitungen zu dem Gesetzentwurfe über die Ausscheidung der Kreisfonds und Kreislasten von den Staatsfonds in dieser Beziehung bereits gerechnet wurde, und daß die Rechnung, wenn nur die directen und indirecten Staatsauflagen, wie sie aus dem Budget und Rechnungsziffer für die Pfalz sich herausstellen, mit den gleichartigen Einnahmen aus den herobern sieben Kreisen verglichen werden, für die Pfalz gegen den Durchschnitt der heroberen sieben Kreise sich günstiger stellt, nicht zu gedenken, daß die heroberen Kreise auch an Grundabgaben zu den Staatsausgaben und Leistungen, welche Summe? ist der hohen Kammer bekannt, beitragen. Wie gesagt, ich will die Kammer nicht mit Ziffern behelligen. Bei der bevorstehenden Berathung und Schlußfassung über das Ausscheidungsgesetz wird sich zur Erörterung darüber ohnedem noch Veranlassung ge en. Der geehrte Herr Redner hat weiter noch bemerkt, was früher schon vorgekommen ist, daß er nicht begreifen könne, wie man das Passivum der Pensions-Amortisations-Cassa an der eigentlichen Staatsschuld abziehen, d. h. als ein Activum der Staatsschuldentilgungs-Cassa annehmen könne. Er sagt, es käme ihm vor, wie wenn man in 2 Taschen lange, und in keiner wäre was darin. Ich glaube doch. Ich erkläre zum Voraus, daß ich es Niemanden verarge, wenn er in dieser Beziehung nicht sogleich klar sieht, sondern sich momentan in Irrthum befindet, weil es nicht Jedermanns Sache ist, sich in diesen Cassamanipulationen und rechnerischen Füreinanderbringungen gleich zu orientiren; allein ich habe schon bei einer anderen Gelegenheit, bei der Berathung und Schlußfassung über einen Vortrag des sehr geehrten Herrn Abgeordneten Lilier aus der Pfalz mich hierüber ausgesprochen. Dort sagte ich: die Amortisationscassa und ihre Schuld steht mit der eigentlichen Staatsschuld in keiner Verbindung. Die Pensions-Amortisationscasse hat ihre eigene Bestimmung, ihre eigene und reichhaltigere Dotation, als die eigentliche Staatsschuldentilgungscasse. Die Pensions-Amortisationscassa hatte auf ihrem Höhepunkt nur bei 16 Millionen Gulden Schulden; und was steht dem für eine Dotation ge enüber? Nach dem Gesetze vom 11. Sept. 1825 die Dotation von jährlich 2,700,000 fl.; wovon die Ueberschüße, d. i. was nicht zur Bezahlung der Pensionen und Verzinsung der Schuld nöthig ist, zur Abtragung der letztern verwendet werden. Wenn auch eine Cassa der andern bezahlt, so bleiben doch diese beiden Cassen und ihre besondere Dotation nebeneinander stehen, bis sie die nach dem Gesetze ihnen angewiesene Bestimmung erfüllt haben. Was hat das für Folgen? Ich habe in meiner Auseinandersetzung angenommen, daß vom gegenwärtigen Etatsjahr über Abzug dessen, was die Pensionen erfordern und was die Verzinsung in Anspruch nimmt, noch sieben- bis achtmalhunderttausend Gulden des Jahres der Pensions-Amortisations-Cassa zu ihrer Schuldheimzahlung übrig bleiben, und aus dieser Cassa also dieses Geld in die Cassa der Staatsschuldentilgungsanstalt fließt. Das Uebrige von der Dotation zu 2,700,000 fl., bitte ich zu bemerken, bleibt stehen, die 2 Millionen für Pensionen und für Verzinsung, und was daran wieder abgeht zur weitern Tilgung des Capitals, bleiben fortwährend stehen, denn die Dotation ist in dem Staatsausgaben-Etat exrepartirt. Es wird hiedurch die Hauptschuld nach und nach getilgt, und was wird die Folge seyn? Daß im Laufe von 10 bis 11 Jahren die Schuldentilgungscassa aus der Pensions-Amortisationscassa gegen 14 Millionen erhält; und was hat die Schuldentilgungscassa mit diesen Millionen zu thun? Schulden zu bezahlen. Was ist die Folge? Daß die 126 Millionen, welche der Stand der Passivcapitalien der Staatsschuldentilgung in sich begreift, durch die Abzahlung der 14 Millionen von der Pensions-Amortisationscasse jetzt um soviel weniger geworden sind. Also kann Jedermann mit Recht sagen, daß, so lange als das Passivum der Amortisationscassa mit seiner Dotation zur Heimzahlung besteht, dasselbe ein wirkliches Activum der Staatsschuldentilgungscassa bildet, und an dem Passivcapitalienstande abzuziehen sey. Nur in dem Falle, wenn Sie in Vereinigung mit der Regierung in dem Augenblicke die ganze Schuld der Pensions-Amortisationscasse bei dieser als Passivum und gleichzeitig als Activum der Staatsschuldentilgungscassa streichen würden, dann wächst die reine Staatsschuld von

---

Drei-König-Abenteuer am Freischießen zu Basel.

(Fortsetzung.)

Wir gaben den Handschlag und ich bestimmte nur noch ein kleines Trinkgeldlein für den Martin, daß der arme Schelm nicht leer ausging. Der Kerl, nachdem er seine paar Thaler empfangen, die ihm Herr Durand gleich aus dem Sacke gegeben, stellte sich in einen finstern Winkel und ich wette, er hat dort geheult und Mühe gehabt, seine Wehmuth zu verbergen. — Das leichtsinnige Volk tröstet sich indessen gleich wieder. Nachdem Martin — wie er mir nach der Hand gestanden — den Tartar und die Luzin noch einmal umarmt, kam er mir nachgerannt, der ich mit dem Pariser ging, um das Geld in Empfang zu nehmen, und stellte mich unten an der Stiege und sagte: „Da jetzt allweil Chaise und Pferde verkauft sind, so möchte ich wohl, wenn Sie mich sonst nicht brauchen, um die Erlaubniß bitten, meine Mutter heimsuchen zu dürfen. (Der Kerl ist von Greuznach.) Mich freut jetzt das Fest nicht mehr und ich könnte nicht mitansehen, wenn die Gäule davongeführt werden."

Sodann habe ich ihm gerne die Erlaubniß gegeben und daneben den Befehl, am andern Tage spätestens um drei Uhr Nachmittags wiederum da zu seyn, damit nicht die Eisenbahn versäumt würde; denn ich wollte gern nach Mühlhausen und bei Schalampi über den Rhein. — Er versprach's und machte sich gleich aus dem Staube. — Hab's ihm gegönnt; seine Mutter ist ein altes Weib und kann über Nacht sterben, wenn's ihr einfällt. Drum war's recht, daß der Sohn nach ihr verlangte, um sie noch einmal zu sehen. Gute Söhne sind in der Regel brave Knechte.

Endlich, da wir hinaufkommen in den Saal, legt der Herr Durand seine Brieftasche auseinander, um mir Geld zu geben und sucht darinnen herum eine Ewigkeit. — Endlich legt er mir ein Papier vor. „Kennen Sie das?" fragt er. — Jetzt war das ein Kreditbrief auf das reiche Haus Forkart; ich meine, auf eine Summe von zwanzigtausend Franken, von Rougemont in Paris. — „Freilich kenne ich das," antwortete ich. — Da sagt er: „So will ich Ihnen eine Anweisung auf Forkart geben — mein übrig Geld langt eben nicht — wenn Sie nicht bis morgen sich gedulden wollen, da ich ohnehin das Geld hole." — Natürlich entgegnete ich ihm höflich, daß es nicht so arg pressire, und daß ich eben so gern morgen Vormittag mein Geld in Empfang nehmen würde. — Hierauf gingen wir stehenden Fußes auf den Schützenplatz und auf dem Wege dahin fragte mich Herr Durand zum erstenmale nach meinem Namen. Da er, als ein Franzose, denselben

106 Millionen (glaube ich) auf den Nominalbetrag des Standes der Passivcapitalien — auf die 126 Millionen. Was gewinnen sie aber jetzt? Statt der vorhin bemerkten 7 bis 800,000 fl. der ganzen Ueberschüsse der Pensions-Amortisationscassa-Dotation pr. 2,700,000 fl. über die Pensionslast von dermalen noch etwa 1,300,000 fl., also gewinnen Sie jetzt sogleich disponibel eine Million, viermalhunderttausend Gulden jährlich. Sie sehen, auf welcher Seite man es betrachten mag, wenden Sie es an, wie Sie wollen, so kommt immer das heraus, was von mir nach der Ansicht der Regierung angeführt wurde."

△ **München**, 11. März. (XXVIIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische die kgl. Regierungscommissäre von Roth und von Sutner. Einlauf zur 27sten Sitzung: 1) Vorstellung der Weinproducenten der Pfalz, die Fabrication des Kartoffelweines betreffend; 2) Antrag des Frhrn. v. Gumppenberg, die Vorlage eines Gesetzentwurfes betr., welcher die Verantwortlichkeit der Stadt- Markt- und Ruralgemeinden diesseits des Rheins für alle durch Zusammenrottungen in ihrem Bezirk verübte Eigenthumsverletzungen feststellt; 3) Beschwerde des Kaufmanns Val. Baßler dahier, Verletzung verfassungsmäßiger Rechte in Untersuchung und Bestrafung wegen angeblicher Weinfälschung betr.; 4) Antrag des Abg. Ambros Wiesend von Kaulmain, promptere Auszahlung der Entschädigungen aus der Brand-Assecuranz-Casse betr.; 5) Bitte des Magistrats und des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Nürnberg, die Aufhebung des Zahlenlotto betr., angeeignet von dem Abg. Bestelmeyer; 6) Antrag des Abg. Decan Götz, die Aufnahme gerichtlicher letzter Willen durch Landgerichtsfunctionäre und Rechtspracticanten betr.; 7) Bitte der Gütebesitzer zu Bergrheinfeld, kgl. Ldg. Werneck, Entschädigungsansprüche aus der Main-Correctur betr., angeeignet von dem Abg. Decan Neuland; 8) Bitte der sämmtlichen Hausbesitzer von Versbach und Thüngersheim, Regulirung der Häusersteuer in den Orten Versbach und Thüngersheim, k. Ldg. Würzburg betr.; 9) Schreiben des k. Finanzministeriums, die Ernennung des k. Ministerialrathes v. Schultze zum ständischen Commissär; 10) Vorstellung und Bitte von Seite der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Würzburg, die Beschränkung der Wahlfreiheit bei den Gemeindewahlen in der Stadt Würzburg betr., angeeignet von dem Abg. Kirchgeßner; 11) Eingabe des quiesc. rechts. Magistratsraths v. Schmädel, die Ueberreichung seines Handbuchs über Baupolizei-Verwaltung rc. zur ständischen Bibliothek, nebst der Ankündigung dieses Werks zur Vertheilung betr.; 12) Vorstellung von 8 Gemeinden des k. Ldg Viechtach, die Beseitigung der Hindernisse der Wiesencultur und resp. die Erlassung eines Wiesencultur-Gesetzes betr.; 13) Petition mehrerer Schullehrer aus den Landgerichten Schwabmünchen, Buchloe, Türkheim, Mindelheim, Göggingen und Zusmarshausen, deren Einkommens- und Heimathsverhältnisse betr., angeeignet von dem Abgeordneten Decan Förch; 14) Vorstellung und Bitte von Jos. Forster, Schullehrer zu Eschelbach, k. Ldg. Pfaffenhofen, Feststellung einer jährlichen Entschädigungssumme für entgangene herrschaftl. Naturalbezüge betr.; 15) Beschwerde und Bitte des Gewerbvereins der Weber zu Scheßlitz in Oberfranken, Gewerbsbeeinträchtigung durch Pfuscher resp. durch Freigebung der Leinenweberei betr.; 16) Vorstellung der Stadtgemeinde Scheßlitz, der Gemeinden Herzogenreuth, Neudorf und Tiefenellern gegen den Antrag der Landräthe von Oberfranken, die Correction der Hochstraße von Bayreuth nach Bamberg betr.; angeeignet von dem Abg. Schrauder; 17) Vorstellung des Gewerbsvereins der bürgl. Bier- und Tafernwirthe in der Haupt- und Residenzstadt München, die Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen betr., angeeignet von dem Abg. Stellreuther; 18) Bitte der Gemeinde Rödiz, k. Ldg. Hof, die Erhebung der Distriktsstraße von Hof über Rödiz nach Naila, Kronach, in das k. Bad Steben, dann in die fürstl. Reuß'schen Lande rc. zur Kreis- und Staatsstraße betr.; 19) Bitte der Franziska Hierl u. Cons. von Schwarzhofen, um Verwendung in ihrer Streitsache gegen Ignaz Beer u. Cons. wegen Erbschaft; 20) Bitte mehrerer kornbodenzinspflichtiger Grundbesitzer des kgl. Landg. Friedberg in [illegible] der Gemeinde Kissing, Regulirung der Kornbodenzinse zur St. Salvatorstiftung in Augsburg betr., angeeignet von dem Abg. Grafen v. Hegnenberg-Dux. Gemäß der Tagesordnung wurde zuerst der in der gestrigen Sitzung gefaßte Beschluß über die Beschwerde der Stadtgemeinde Schwandorf wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte, sowie das betreffende Begleitungsschreiben an die hohe Kammer der Reichsräthe verlesen, und die Fassung beider sofort genehmigt. Dann erstattete der Abg. Kammoser als Secretär des I. Ausschusses Bericht über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden, worauf wir morgen zurückkommen werden. Darauf verlas der Präsident folgende Actenstücke: 1) Schreiben Sr. Excellenz des königl. Finanz-Ministers Grafen von Seinsheim an das hohe Präsidium: „Hohes Präsidium der Kammer der Abgeordneten! Einem hohen Präsidium ist es bekannt, welche Aeußerung Freiherr von Closen in einer der letzten Sitzungen über meine Anwesenheit bei dem Sängerfeste in Würzburg zu machen, respective aus einer Schrift über dieses Fest vorzulesen beliebte. Ich verwahrte mich zwar gleich dagegen — allein heute erhielt ich unaufgefordert eine Zuschrift der Vorstände und des Ausschusses der dortigen Liedertafel, welche Aufschlüsse enthält, die nach meiner Ansicht der hohen Kammer nicht vorenthalten werden dürfen; da sie den Ungrund alles dort Gesagten hinreichend erweisen. — Ich gebe mir daher die Ehre, in der Anlage eine vidimirte Abschrift jenes Schreibens zu übersenden, und hiermit die Bitte zu verbinden, die hohe Kammer von dem Inhalte desselben gütigst in Kenntniß setzen zu wollen, indem ich mit aller Verehrung und der ausgezeichnetsten Hochachtung verharre Eines Hohen Präsidiums gehorsamer Karl Graf von Seinsheim, königl. Staatsrath und Finanzminister. München, den 9. März 1846." 2) Schreiben der Vorstände und Ausschuß-Mitglieder der Gesellschaft „Liedertafel" zu Würzburg an Seine Excellenz den königlichen Finanz-Minister Grafen von Seinsheim: „Euer Excellenz! Die neuesten Tagblätter bringen die Nachricht, daß bei der Kammer der Abgeordneten eine Eingabe mehrerer hiesiger Bürger eingelaufen, wozu ein Begleitschreiben an Hrn. v. Closen von drei Vorständen des im August v. J. hier abgehaltenen Liederfestes unterschrieben seyn soll. Auch hat man dabei nicht unterlassen, eine Stelle des Lommel'schen Libells hervorzuheben, welche den Namen Eurer Exc. mit dem Geschäfte einer Ueberwachung dieses Festes in Verbindung bringt. Wenn die gehorsamst Unterzeichneten etwas schmerzlich zu berühren vermochte, so war es dieses Ereigniß. Es lag nicht in der Macht der Gesellschaft „Liedertafel", welche an dieser Eingabe an die Kammer, an dem Schreiben an v. Closen und der Lommel'schen Denkschrift nicht den entferntesten Antheil hat, dieses zu verhindern, aber auch nicht in der Macht der Unterzeichneten, den Ausdruck des Schmerzes zu verschweigen, den die Profanirung des hochgeehrten Namens Eurer Excellenz in den gehorsamst Unterzeichneten erregen mußte. Das ehemalige Sängerfest-Comité war aus dem Ausschusse der Liedertafel und einigen andern Bürgern dieser Stadt zusammengesetzt, was damals nothwendig schien, um dem Bequartierungsgeschäfte die möglichste Erleichterung zu verschaffen. Wenn von diesem längst aufgelösten Comité einige das von Closen'sche Schreiben unterzeichneten, so ist darunter zuverläßig keines der unterzeichneten Mitglieder des Ausschusses der Gesellschaft Liedertafel, noch weniger konnten sich solche Unterzeichner Vorstände des Liederfestes nennen, was sie niemals waren. Eben so wenig hat die Gesellschaft Liedertafel Antheil an der Eingabe zur Kammer, da sie sich zur unverbrüchlichen Aufgabe gesetzt hat, an keinerlei Demonstrationen, die in das Gebiet politischer Angelegenheiten hinüberschweifen, theil zu nehmen. Hätte die Gesellschaft Liedertafel an dieser Sache einigen Antheil, so hätte sie wenigstens nicht Lommels zweideutige Denkschrift vorgelegt, sondern das Nöthige selbst gesagt, und niemals sich gegen die Wahrheit der Ehre beraubt, das fragliche Sängerfest, das ja nicht von hiesiger Stadt ausging, veranlaßt, geordnet, und im Wesentlichen allein durchgeführt zu haben. Geruhen darum Euer Excellenz das Unangenehme obigen Ereignisses nicht den gehorsamst Unterzeichneten, nicht der Gesellschaft harmloser Sänger zuzurechnen, aus denen unsere Liedertafel bestehet, und derselben ob eines Vorganges, den diese Gesellschaft nicht verschuldet, wohl aber auf das Innigste bedauert, jenes gütige Wohlwollen nicht zu versagen, auf welches mit den gehorsamst Unterzeichneten die ganze Gesellschaft bis hieher stolz zu seyn alle Ursache hatte. Könnte Euer Excellenz daran liegen, von diesem Schreiben irgend einen öffentlichen Gebrauch zu machen, so können dieselben versichert seyn, daß die gehorsamst Unterzeichneten hierin für sich selbst eine wahre Genugthuung fänden, und mit ihrer Ehre für die Wahrheit obiger Angaben haften. Mit der Versicherung der ausgezeichnetsten Verehrung erharren Euer Excellenz gehorsamster Vorstand und Ausschuß der Liedertafel zu Würzburg: Dr. v. Guntzer, z. Z. Vorstand; Luß, Musikalienordner; Franz Brand, Musikdirektor; B. E. Becker, Cassier; Leimgrub, Conservator; Schedel, Advokat, I. Beisitzer; Dr. Med. Rapp, II. Beisitzer; Caprez, Secretär. In fidem copiae. Kgl. geh. Expeditionsamt des k. Finanzministeriums. (L. S.) Hutter, k. geh. Secretär." 3) Schreiben derselben Vorstände und Ausschußmitglieder an die hohe Kammer der Abgeordneten: „Hohe Kammer der Abgeordneten! Die Motion des Freiherrn von Closen aus Anlaß einer Eingabe mehrerer hiesiger Einwohner, die Verhältnisse der deutschen Herzogthümer Schleswig und Holstein und Anderes betreffend, welche derselbe in hoher Kammer am 2. l. M. erhob, und dabei eines an ihn gerichteten, von drei Vorständen des hier im August 1845 begangenen Liederfestes unterzeichneten Begleitschreibens gedachte, hat zu dem Irrthume geführt, als wenn bei dieser Eingabe, dem Begleitschreiben und der ebenfalls beigelegten Denkschrift die hiesige Gesellschaft Liedertafel in irgend einer Weise betheiligt sey. Da nun dieser Gesellschaft, die eine politische Richtung nie genommen hat, und nie einzunehmen gesonnen seyn kann, daran liegen muß, diese gänzlich irrige Meinung besonders da zu beseitigen, von wo die Quelle ihrer Verbreitung ausging, so erlaubt sich gehorsamst unterzeichneter die geziemende Bitte, die Anlage unter kurzer Bekanntgebung dieses eben ausgedrückten Zweckes

---

und meinen Wohnort schwer merkte, gab ich ihm meine Karte. In der Gegend der Fahnenburg trennten wir uns und versprachen einander, im Cafée-National Abends wieder zusammenzutreffen. Dorthin hatte ich auch den Freund N. N. bescheiden lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Nürnberger Sophokles.

Es kam eines Tages ein bejahrter Bürger von Nürnberg vor den Richter und stellte an denselben die Bitte, er möchte ihn in den Thurm sperren lassen, damit er einige Zeit seinen Gedanken ungestört obliegen könne. — Dieses Ansuchen wunderte diesen Richter nicht wenig, und er fragte den Bürger, den er kannte, mit Glimpf nach der Ursache seines Begehrens. „Mein Weib und meine Söhne plagen mich zu heftig," erwiederte der Bürgersmann, „es gehen mir witzige Spekulationen durch den Kopf, die ich für jetzt noch Niemand entdecken will. Ein wackerer Mann spricht nur von der allbereits verrichteten That. Nun aber peinigen mich die Neugierigen mit ihren Fragen, Zweifeln und Vorwürfen, daß ich keines Augenblicks froh werden mag. Wenn ich simulire oder in meiner kleinen Werkstätte schaffe, stören sie mich allezeit und lassen mir nicht den Frieden. Dennoch brauche ich ein paar Wochen Ruhe, oder ich muß mich vor innerlicher Angst und Unruhe selbst um's Leben bringen."

Diese Aeußerungen machten den Richter noch mehr staunen. Er versetzte: „Lieber Meister, Eurer Söhne Geschäft, das Ihr noch heute selber leitet, ist allerdings ein lärmendes. Rothgießer und dergleichen thun und reden nicht fein, nicht leise. Doch werdet Ihr einen Winkel im Hause haben, wo Euch zu stören Niemand berechtigt ist?" — „Sie stören mich doch, brechen mir die Thüre ein, stöbern Alles durcheinander, verschleppen mir die angefangene Arbeit. Ich kanns nicht aushalten!" — „Ich werde Nachfrage thun," entgegnete der Richter nach einigem Besinnen; „aber schlagt Euch den Kerker aus dem Sinne. Laßt die dunkeln Gemächer denen, die eine Strafe verwirkt haben. Der Platz der Biederleute ist in ihrem Hause." — Der Meister machte ein betrübt Gesicht zu dieser Eröffnung und rief aus: „So werde ich nie vollenden können, was mir im Sinne schwebt! Mein Leben wird eine ewige Plage seyn, und mittlerweile flieht die Zeit, die unersetzliche! Ach Niemand weiß, wie mir gerade die Zeit am Herzen liegt!" — Der Richter ermahnte ihn nun ernstlicher und rieth ihm, den Aderlässer zu besuchen, der ihn ohne

an die verehrlichen Mitglieder hoher Kammer der Abgeordneten vertheilen zu lassen. In tiefster Verehrung verharret Einer hohen Kammer ganz gehorsamster Vorstand und Ausschuß der Liedertafel zu Würzburg: Dr. von Günther, z. Z. Vorstand; F. Brand; Jos. Lutz; Leimgrub; Sohn; Caprez; Schedel, Beisitzer; J. E. Becker; Dr. Rapp. Würzburg, den 7. März 1846." Endlich 4) die am Schluße des letzteren Schreibens erwähnte Anlage: „Der Unterzeichnete, angesehen die von Zeitungen mitgetheilte Motion des Frhrn. v. Closen in der Abgeordnetenkammer der bayer. Stände, betr. die Verhältnisse der teutschen Herzogthümer Schleswig und Holstein und anderes, ist zur Beseitigung eines Mißverständnisses veranlaßt, zu erklären: 1) daß die Eingabe mehrerer Einwohner Würzburgs, welche zu dieser Motion Anlaß wurde, von der Gesellschaft Liedertafel weder veranlaßt, noch überhaupt von ihr ausgegangen oder eingericht worden sey; 2) daß das Begleitschreiben an Frhrn. v. Closen weder von dem Vorstand dieser Gesellschaft, noch einem Mitgliede des Ausschusses derselben unterzeichnet, und solches überhaupt der Gesellschaft in jeder Beziehung fremd sey; 3) daß die gedachtem Begleitschreiben noch weiter beygelegte Denkschrift, ohne Anlaß und Zuthun der besagten Gesellschaft von Georg Lommel verfaßt, niemals von gedachter Gesellschaft nach ihrem Inhalte gut geheißen worden sey; 4) daß die Gesellschaft, ihren satzungsmäßigen Zwecken getreu, an politischen Manifestationen weder je Antheil genommen habe, noch je Antheil nehme oder nehmen könne; 5) daß zur Vorbereitung des 1845 von der Gesellschaft Liedertafel zunächst veranlaßten Sängerfestes ein aus dem Vorstande und Ausschuße der Gesellschaft Liedertafel und einigen andern Bürgern Würzburgs zusammengesetztes Festcomité bestand, welches aber längst aufgelöst ist, und nicht drei, sondern nur zwei Vorstände hatte, nämlich den I. Ehrenvorstand, Herrn Kaufmann und Magistratsrath Wahler, der nicht Mitglied der Liedertafel ist, und den II. Vorstand, den k. Rechtsanwalt Dr. v. Günther, zugleich Vorstand der Liedertafel, und daß demnach in keinem Falle drei Vorstände des Liederfestes das an Frhrn. v. Closen ergangene Begleitschreiben unterzeichnet haben, um so weniger, als der Vorstand der Liedertafel, der k. Rechtsanwalt Dr. v. Günther, dasselbe nicht unterzeichnete, und gleiches auch von Hrn. Kaufmann und Magistratsrath Wahler behauptet werden kann. Würzburg, den 7. März 1846. Der Vorstand und Ausschuß der Liedertafel zu Würzburg: Dr. v. Günther, z. Z. Vorstand; Fried. Brand, Musikdirektor; B. E. Becker, Cassier; Caprez, Secretär; Lutz, Musikalienbewahrer; Leimgrub, Conservator; Schedel, Beisitzer I.; Dr. Rapp, Beisitzer II.; Sohn, Beisitzer III." Nachdem darauf Baron v. Closen eine Erwiederung auf die letzte Erklärung, die bereits nach Würzburg zur Veröffentlichung abgegangen sey, vorgelesen und sich abermals dahin geäußert hatte, daß er durchaus nicht gesinnt gewesen sey, durch sein Citat aus der Lommel'schen Denkschrift Se. Excellenz den Herrn Finanzminister zu verletzen, wurde in der Tagesordnung durch Erstattung eines höchst ausführlichen Berichtes des Secretärs des Petitionsausschusses fortgefahren, auf welchen zurückzukommen wir uns ebenfalls für morgen vorbehalten müssen.

**München, 11. März. Von der kgl. Polizei-Direction wurden im Monat Januar l. J. 1157 Individuen polizeilich abgewandelt, 72 Individuen (61 wegen Diebstahls, 2 wegen Betruges, 3 wegen Unterschlagung, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Münzfälschung, 1 wegen Verausgabung falschen Geldes, 1 wegen unerlaubter Selbsthilfe, 1 wegen Vernachläßigung eines Kindes) hingegen den betreffenden Behörden übergeben.

Oesterreich.

Von der Gränze, 27. Febr. Die Nachrichten aus Tarnow gehen bis zum 25. Eine Schwadron von Rzeszow kommend, war daselbst als Verstärkung eingezogen. Das Spital und mehrere Gast- und Privathäuser in Tarnow sind mit verwundeten Insurgenten und Edelleuten angefüllt. Die Gefangenen werden ebenfalls, da die Gefangnisse überfüllt sind, in Privathäusern bewacht. Die Abwehr der Bauern gegen die Insurgenten in den an der Gränze zunächst gelegenen Kreisen ist zuletzt in Angriff übergegangen, die Gräuel haben nicht aufgehört. Ein Brief aus Westgalizien, den ich eben lese, fängt mit den Worten an: Es gibt keine Edelleute mehr unter uns. — So eben höre ich, daß einige junge Polen, die aus Wien den Weg nach Galizien genommen, angehalten worden sind. — Aus Krakau wird geschrieben, daß in den zwei dortigen Klöstern, vorzüglich in jenem der Dominicaner, große Vorräthe von Waffen versteckt lagen, die zur Bewaffnung der Insurgenten vertheilt wurden. Die ganze Geistlichkeit Krakau's (mit Ausnahme des Bischofs und einiger Domherren) hatte die Sache der Rebellen ergriffen. (A. Z.)

Von der galizischen Gränze, 2. März. Aus Lemberg erfährt man, daß ein Trupp von 60 Edelleuten, Verwalter, Förster mit Pistolen, Doppelgewehren und Säbeln bewaffnet, einen Ueberfall der Husarenstation zu Najarow (6 Stunden von Zloczow) veranschlagt, und sich in einem unweit Najarow gelegenen Wirthshause versammelt hatten. Einige Landleute machten dem der Station vorgesetzten Rittmeister die Anzeige hievon. Es wurde von den Husaren unverzüglich das Wirthshaus umringt und die Aufrührer theils getödtet, theils gefangen genommen. Die Husaren zählen 4 Todte und 5 Verwundete. Uebrigens ist die Sache in Galizien vorzüglich durch die Thätigkeit des Landvolks beendigt. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 6. März. Die Kölnische Zeitung Nr. 53 theilt ihren Lesern einen Correspondenzartikel, angeblich aus Breslau vom 16. Febr., mit, worin mit Bestimmtheit versichert wird, die Absetzung der zehn dortigen Geistlichen, welche den bekannten Protest unterschrieben, sey von Staats wegen wirklich erfolgt. Diese Nachricht ist völlig erdichtet. Eben so falsch sind die daran geknüpften Erzählungen von höchst bedeutender Aufregung, die in Folge jener Absetzungen entstanden, von Austheilung scharfer Patronen an das Militär, von weinenden Kindern, die sich bei einem der abgesetzten Prediger zum Confirmanden-Unterricht eingefunden, von Schließung der Bernhardinkirche und dergleichen mehr. (A. Pr. Z.)

Posen. Der erste Commandant Generallieutenant v. Steinäcker und der Polizeipräsident v. Minutoli haben folgende Bekanntmachung in Bezug auf die gestern bereits angezeigten Vorfälle vom 3. d. erlassen: „Eine Anzahl von Aufrührern hat es gewagt, sich in der verflossenen Nacht unserer Stadt zu nähern und mit Unterstützung ruchloser Bösewichte und verführter jungen Leute das Leben und Eigenthum der Bewohner Posens zu bedrohen, zu welchem Zwecke sie mit geladenen Gewehren und Pistolen, mit Säbeln, Lanzen und Dolchen bewaffnet von Kurnik her in die Vorstädte gezogen sind und damit begonnen haben, auf eine Patrouille zu schießen. Solchem Frevel mußte mit Nachdruck begegnet werden. Zwei von den Empörern haben mit dem Leben gebüßt, ein dritter dürfte kaum zu retten seyn. Der verwundete Hauptanführer und 45 Individuen, zum Theil mit den Waffen in der Hand verhaftet, sehen ihrer Bestrafung entgegen. Vier Wagen, auf denen sich Lanzen, Gewehre und Patronen befanden, sind von ihren Führern in Stich gelassen worden. Die Ruhe und Ordnung ist völlig wieder hergestellt; dies wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Wachen und Patrouillen scharf geladen haben, und wird erwartet, daß bei nächtlichem Allarm auf Erfordern sogleich Licht an die Fenster gestellt werde. Posen, 4. März 1846." (A. Pr. Z.)

Posen, 3. März. Es wird in einigen namhaften Zeitungen andauernd der vielen Verhaftungen erwähnt, welche unter den katholischen Geistlichen unsers Großherzogthums statt gefunden haben. Bis jetzt aber meines Wissens nur zwei Geistliche, nämlich die Pröpste Bibrowicz und Jankowski, gefänglich eingezogen worden. Viel Heiterkeit hat es hier erregt, daß ein vielgelesenes deutsches Blatt sogar den Weihbischof von Gnesen — den bekannten Prälaten Brodziszewski — hat verhaftet werden lassen, während im ganzen Großherzogthum vielleicht kein Mann lebt, der sich weniger um politische Angelegenheiten bekümmert, als eben er. Dann berichtet man wieder, daß der hiesige Weihbischof Dombrowsky als Gefangener abgeführt worden sey, und doch ist von einer Verhaftung desselben noch keine Rede gewesen. In seinem Hause soll eine Nachforschung nach einem dort verborgen geglaubten Individuum statt gehabt haben. Ein anderes Blatt meldet, nicht der Weihbischof, sondern der General Dombrowski sey zur Haft gebracht worden. Der General aber schlummert seit einer Reihe von Jahren in der Gruft seiner Väter! Man hat sich vielfältig den Kopf darüber zerbrochen, welchen Plan die Insurgenten bei ihrem Vorhaben gehabt haben können, und wie sie in unserer Provinz nur die geringste Aussicht auf Erfolg nähren konnten; jetzt treten die Erscheinungen uns klarer vor die Augen. Wahrscheinlich sollte der Ausbruch nicht zuerst bei uns, sondern in Krakau erfolgen, von wo aus sich dann, wie man hoffte, der Aufstand mit Windesschnelle über alle Länder polnischer Zunge verbreiten würde. Die Allgemeinheit der Insurrection sollte den Erfolg sicher stellen. Unsere wachsamen Behörden haben das blutige Werk vereitelt. Unsere Regierung scheint aber die Gefahr noch nicht durchaus beseitigt anzusehen; darum läßt sie fortdauernd Truppen aus den deutschen Provinzen in das Großherzogthum einrücken. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden. Nach der Verhandlung über die Polenausweisung in der Sitzung der zweiten Kammer vom 4. dieß ergriff Abgeordn. Rewitzer das Wort, um sich über eine Verfügung der österreichischen Regierung in Bezug auf die Dissidenten auszusprechen. Nach Mittheilungen in öffentlichen Blättern seyen nämlich die österreichischen Gesandten beauftragt, keinem Ausländer, der Dissident sey, das Paßvisum nach den österreichischen Staaten zu ertheilen. Da in einer solchen Maßregel für jene sächsischen Unterthanen, die Dissidenten seyen und z. B. in Handelsangelegenheiten nach Oesterreich reisen müßten, eine empfindliche Benachtheiligung liegen könne, so richte er an die Staatsregierung die Anfrage: ob diese Verfügung der österreichischen Regierung begründet sey? Und ob die sächsische Regierung in diesem Falle Schritte gethan habe, um ihre Unterthanen gegen die aus einer solchen Maßregel hervorgehenden Nachtheile zu schützen? Minister v.

Zweifel zu beruhigen Mittel genug haben würde. — Kopfschüttelnd ging Meister Peter heim.

Weil indessen der Richter sein Wort hielt, und die Frau, auch die Söhne vor sich laden ließ, erhob sich ein großes Geschrei in des Rothgießers Hause, und der Alte leugnete den Seinigen nicht, was er beim Richter verlangt und angegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Kloaken werden in Deutschland meistentheils als unbrauchbar vernichtet, während in Brüssel namentlich die Stadtbeleuchtung von der Einnahme für den Kloakendünger bestritten wird. Es ist bekannt, daß der Pächter der dortigen Stadtbeleuchtung der Erzherzogin Christine 1000 Louisd'or wegen der ihm überlassenen Stadtreinigung als Geschenk überreicht hat. In Paris, Brüssel, Stuttgart, in der Schweiz und Lombardei ist die Straßenreinigung so wie die der Kloaken eine Einnahme der Munizipalität. Solche Wichtigkeit haben die Kloaken, dieser kostbare Dünger, der, auf Haidekornstroh geführt und mit demselben durch ein Jahr der Fäulniß überlassen bleibend, dann mit größtem Nutzen verwendet wird! Würden sich solche Komposthäufen von Kloaken nicht ansehnlich rentiren? (K. Z.)

In Gotha wurde kürzlich eine neue Oper „Zaire" gegeben; Kompositeur ist der regierende Herzog von Koburg-Gotha. (N. C.)

Das Haus der Familie Bonaparte zu Ajaccio, in welchem Napoleon geboren wurde, wird jetzt noch von einer Verwandten der Familie, einer Wittwe v. Ramolino bewohnt. (Die Mutter Napoleons war bekanntlich eine geb. Ramolino) Es ist indeß von der Familie angekauft worden und soll nach dem Tode der Wittwe nicht weiter bewohnt, aber sorgsam erhalten werden und wo man allerlei Gegenstände aufzubewahren gedenkt, welche an Napoleon und seine glänzende Laufbahn erinnern. (M. Z.)

Walter Scott machte einmal die Bemerkung: Das Einzige in der Natur, was er nicht begreife, sey das, warum sich ein Hund dreimal herumdrehe, ehe er schlafen gehe.

Falkensteinerwiderte: ihm sey von solcher Verfügung nichts bekannt. (D. A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 8. März. Das von dem Hrn. Kapitularvikar, Domdekan v. Jaumann unterzeichnete Rundschreiben des Domkapitels Rottenburg an sämmtliche Dekanat- und Pfarrämter des Bisthums Rottenburg vom 20. Febr. 1846, in Beziehung auf die Rongeaner, von welchem im gestrigen Blatte bereits ein Auszug gegeben wurde, wurde heute in der hiesigen katholischen Kirche von Herrn Dekan Ritz nach einer geeigneten Einleitung und Ansprache an die zahlreich versammelte Gemeinde von der Kanzel verlesen. — Die vier Privathandelskammern unseres Landes von Stuttgart, Heilbronn, Ulm und Reutlingen haben an das k. Justizministerium eine von Dr. Paul Pfizer verfaßte Eingabe gerichtet, worin sie das Bedürfniß eines für die deutschen Staaten gemeinsamen Rechts in Handelssachen eindringlich darthun. (Schw. M.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 5. März. Die gegen den Verfassungsrath aufgetretenen neun Regierungsräthe in Bern sollten gestern von ihren Stellen im Regierungsrathe abberufen werden. Dies war der von vier Mitgliedern der Commission gestellte Antrag, während das fünfte einen in der Form des Bedauerns ausgedrückten gelinden Verweis ertheilen wollte. Viceschultheiß Neuhaus hat sich seit seiner Erklärung im Großen Rathe auf keine weitere Zumuthung eingelassen; seine acht Amtsgenossen hingegen bemerkten der großräthlichen Commission, sie verwahren sich gegen die ihrer Erklärung vom 27. Jan. gegebene Deutung, so wie gegen das eingeschlagene Verfahren, und versicherten, sie haben zur Vollziehung der großrät lichen Beschlüße für Aufstellung eines Verfassungsrathes mitgewirkt. Die Commission eröffnete hierüber dem Großen Rathe, sie habe die Richtigkeit dieser Versicherung nicht ausmitteln können, weil die Verhandlungen des Regierungsrathes geheim seyen und das Protokoll über die fragliche Sitzung des Regierungsrathes die Namen der Stimmenden verschweige; sie mache daher zwischen Neuhaus und seinen acht Amtsgenossen keinen Unterschied. Sämmtliche neun sind aus freien Stücken in der gestrigen Sitzung des Großen Rathes nicht erschienen; am Empfindlichsten entschuldigte Neuhaus sein Ausbleiben. Der Antrag der Commissionsmehrheit wurde von vier Bittschriften der der Minderheit (Reg. Rath v. Tillier) von einer unterstützt. Die ersteren gingen von Wahlkreisen des Oberlandes und Seelandes, die letztere von einem des reformirten Jura aus. Auf beiden Seiten sprach eine Reihe von Rednern. Daß die Neun durch ihre auf amtlichem Wege verbreitete Erklärung, die der Proclamation des Großen Rathes eine einseitige, diesen selbst verdächtigende Deutung gab, einen politischen Fehler begangen haben, wurde mehr oder weniger von allen Rednern behauptet; nur der Grad der Verschuldung wurde verschieden beurtheilt. Nach fünfstündiger Berathung wurde mit 96 gegen 80 Stimmen der Antrag der Minderheit angenommen. Dadurch ist einer Erweiterung des unter den Parteien herrschenden Zwiespaltes und einer persönlichen Wendung desselben vorgebeugt. Bei den Wahlen in den Verfassungsrath wurden von den Neun sechs nebst vier andern conservativen Regierungsräthen übergangen. Man zählt etwa 90 radicale Verfassungsräthe, die übrigen 49 sind zweifelhaft oder gehören den Gegenparteien an. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 8. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde das Gesetz über die Flußcorrectionen mit 228 gegen 10 Stimmen genehmigt. — Der Marquis v. Beauharnais, Schwager der Kaiserin Josephine, ist neunzigjährig und erblindet, gestorben.

Großbritannien

London, 5. März. Im Unterhause handelte es sich gestern um die zweite Verlesung einer von Lord J. Manners (vom jungen England) eingebrachten Bill, durch welche die Gesetze über Vermächtnisse dahin abgeändert werden sollten, daß Vermächtnissen an Kirchen und religiöse Körperschaften, so wie an wohlthätige Anstalten keine Hemmnisse mehr im Wege stehen sollen. Das Haus sprach sich mit 60 gegen 24 Stimmen gegen die zweite Verlesung aus. Die Bill wird also nicht in Erwägung gezogen.

London, 6. März. In der gestrigen Unterhaussitzung antwortete Sir R. Peel, auf eine Frage des irischen Katholiken Hrn. T. Wyse, die Regierung habe über die angeblichen Mißhandlungen der Basilianerinnen von Minsk keine Nachricht, als eine Zuschrift des brittischen Gesandten in Warschau, welche die Wahrheit jener Angaben bezweifle. Die Debatte in beiden Häusern am 6. waren unerheblich. — Der Globe schreibt: „Wie wir hören, hat Sir Moser Montefiore, welcher bekanntlich vor einigen Jahren seinen verfolgten Glaubensgenossen in Damascus durch seine Reise nach Aegypten und Syrien gute Dienste leistete, jetzt eine Missionsreise zu ähnlichem Zweck nach Rußland beschlossen. Sir Moses wird, von Lady Montefiore begleitet, schon in wenigen Tagen abreisen.

Moldau und Walachei.

Aus der Moldau vom Ende Februar. In Jassy haben ernsthafte Unruhen in Folge einer Zwistigkeit zwischen Militärs und Civilisten stattgehabt. Auf einem Maskenballe glaubten sich einige Offiziere von Letzteren beleidigt und brachten die Sache bei dem General Fürsten Demeter Sturdza, Sohn des regierenden Hospodars, an, welcher ihnen zur Antwort gegeben haben soll: „Zu was, meine Herren, haben Sie Ihre Säbel?“ Diese Erinnerung blieb nicht unbenützt und mit scharf geschliffenen Seitengewehren erschienen sie auf dem nächsten Balle, wo die Veranlassung zu neuem Streite nicht lange ausblieb und mehrere Personen vom Civil mit gezogenen Säbeln verwundet wurden. An diesem Tumulte nahmen die andern Anwesenden Theil, die Offiziere wurden aus dem Saale gestoßen und jenen beiden, die den Säbel gezogen, die Waffe zerbrochen, ihre Epauletten heruntergerissen und sie in solcher Gestalt auf die Hauptwache geführt. Eine sogleich zum General sich verfügende Civildeputation erhielt eine ausweichende Antwort. Am andern Tage verfügte sie sich, den Fürsten Constantin Murussi und den Bojaren Strati an der Spitze, zu dem regierenden Fürsten selbst, Genugthuung im Namen des Volkes zu verlangen. Während dieser Zeit versammelte sich ein Haufe von 5—6000 Menschen, darunter Bojaren, Beamte, Kaufleute, vor dem fürstlichen Palaste, die das zur Aufrechthaltung der Ordnung befehligte Militär mit Zischen, ja sogar mit Steinwürfen empfingen, so daß dasselbe in die Kaserne zurückmarschiren mußte. Die aus dem Palaste zurückkommenden Deputirten Murussi und Strati versicherten endlich das tobende Volk von dem gegebenen fürstlichen Ehrenworte, daß den Beleidigten Gerechtigkeit gewährt und die Schuldigen strenge bestraft werden sollten. Nachdem das Volk noch weiter die Absetzung des Aga (Polizeidirectors von Jassy) verlangt hatte, ertönte ein mehrfaches Vivat für Murussi und Strati. Bald darauf erschien Se. Durchl. der Hospodar, in Gesellschaft eines der Minister die Straßen durchwandelnd. Ein bald erfolgender Tagesbefehl degradirte zwei der betheiligten Offiziere zu Gemeinen, belegte die übrigen mit mehrmonatlichem Arreste, und zugleich wurde der Aga seines Postens entsetzt. Trotz allem dem herrscht in Folge dieses Ereignisses doch noch immer eine bedeutende Aufregung in Jassy fort. (Schw. M.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 8. März. Die polnische Bewegung gab an der Börse zu den abenteuerlichsten Gerüchten Anlaß. Die Pariser Journale, denen es an eigenen Correspondenten mangelt, bringen die Nachrichten über die gescheiterte Insurrection, nach deutschen Blättern verspätet und vielfach entstellt. Gestern Morgens begaben sich in Mitte einer beträchtlichen Anzahl der hier lebenden polnischen Flüchtlinge die vorzüglichsten Mitglieder der monarchischen Gesellschaft: der dritte Mai, ihren Präsidenten, Oberst Beranski an der Spitze in das Hotel Lambert zu dem Prinzen Czartoryski, und überreichten ihm eine Vertrauens- und Ergebenheits-Adresse im Namen von mehr als tausend emigrirten Polen, aus denen die Gesellschaft die eine beträchtliche Fraction der poln. Emigrirten bildete, besteht. Marschall Bugeaud war gesonnen, am 3. oder 4. März Algier abermals zu verlassen, um Abd-el-Kader in Kabylien zu verfolgen. — Die englischen Fonds wurden nach dem Londoner Börsenbericht vom 6. durch die üblen Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Indien etwas herabgedrückt.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 7. März. Gestern wurde hier die Kunde von einem ungewöhnlichen Diebstahl bekannt. Es wurde nämlich dem hiesigen Großhändler Hrn. Benvenutti die Summe von 65,000 fl. C.-M. aus versperrter Lade entwendet. Der Verdacht fällt auf einen jungen Menschen. (N. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Milde Gaben für eine arme Kranke.

Uebertrag vom 10. März	10 fl.	12 kr.
Am 11. März: „Gebet und es wird euch gegeben werden“ von T. . . .	1 „	— „
A. S.	2 „	— „
„Gott segne es!“ — A.	1 „	— „
Summa	14 fl.	12 kr.

Course der Staatspapiere

Amsterdam, 6. März. 2½ pCt. 59 1/16; 3 pCt. 72; 4 pCt. 94½; Synd. 4½ pCt. 99⅞; Handels-Maatschappy 160½; Ard. 19½; port. 3 pCt. 58¼; 5 pCt. Metall. — —.

Frankfurt, 9. März. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101; 3 p.C. 76⅛; Bankactien 1878; Integr. 59¼; Ard. 24⅛; Taunus-Eisenbahn-Actien 379 fl.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 12. März: „Schlosser und Maurer“, Oper von Auber.

Fremdenanzeige.

Den 11. März sind hier angekommen: (Hotel Maulick.) HH. Paganeti, Proprietär von Mailand; Kobis, Partik. von Salzburg; Metzgers, Kaufm. von Neuß. (Goldenes Kreuz.) HH. Linke, Buchhändler und v. Bieder, Lieutenant von Freysing; Pernatti und Hoffmann, Privat. von Nürnberg; Wohlwend, kgl. Landrichter von Mühldorf. (Blaue Traube) HH. Morel, Kaufmann von Bingen; Rors, Priv. von Reutling; Graffelli, Priv. von Constanz; Bauereme, herzogl. leuchtenberg. Patrimonialrichter von Prün. (Stachusgarten) HH. Huber, Lithograph von Lindau; Stiller, Pfarrer von Haarburg; Stiller, Pfarrer von Gundelsheim; Stiller, Obercontrolleur von Weiller; Pützler, Bilchofer und Hirzel, Privatiers von Nürnberg; Hanger, Beneficiat von Pollenstein.

Getraute in München.

HH. Max Vogt, b. Vorstadtkrämer, mit Elisabetha Fuchs, Lithographenstochter von hier; Gotthard Sterner, Lieutenant im k. Infanterie-Leibregimente dahier, mit Kar. Löhle, Wittwe des Jos. Löhle, Inhabers eines lithographischen Instituts dahier; Salomon Karl Stern, Kaufmann zu Heidelberg, mit Wilhelmine Lichtenstein, Großhändlerstochter von hier. Zu Kulmbach in Oberfranken: Herr Leonhard Illing, Rechnungs-Revisor bei der k. Regierung von Oberbayern, mit Frl. Joh. Dietz, Landgerichts-Arztenstochter von Kulmbach.

Gestorbene in München.

Georg Kellner, Taglöhner von hier, 43 J. alt; Johann Stemmer, Kanzleydiener von hier, 44 J. alt; Englhard Aichleiter, Beneficiat von Kalling, Ldg. Vilsbiburg, 76 J. a.; Michael Nibler, Pferdeverleiher von hier, 51 J. alt; Hermann Gräfenberger, Zimmergesell von Aunkofen, Ldg. Abensberg, 27 J. alt.

128. (2a) **Museum.**

Das auf Samstag den 14. März angekündigte Conzert kann eingetretener Hindernisse wegen erst Montag den 16. März gegeben werden.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

124. (3b) Die Dividende für die zweite Jahreshälfte 1845 von den Actien der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk ist auf 2 Rubel 50 Kopek. Silber festgesetzt, und kann gegen die betreffenden Coupons bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

München 9. März 1846.

Lippmann Marx.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 62.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 13. März 1846.

Deutschland. Bayern. München: Nachtrag zur 25sten Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Dienstesnachrichten. — **Oesterreich.** Von der galizischen Grenze: Die gescheiterte Insurrection. — **Preußen.** Münster: Fortdauer des Conflicts über die Volksschullehrer. Posen. — **Schweiz.** Bern: Der Sieg der ultraradicalen Partei. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Ancona: Die Plane der revolutionären Propaganda. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Note des Hrn. v. Butenieff an Se. Heil. den Papst über die angebliche Verfolgung von Basilianer-Nonnen und Mönchen. — **Neueste Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, 12. März. (Nachtrag zur XXV. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Schluß der Berathung über den Art. III. des Gesetzentwurfs für den Bau der Süd-Westbahn äußerte der königl. Regierungs-Commissär **Wanner** sich in Folgendem: „Meine Herren! Nach der ursprünglichen Fassung, in welcher dieser Art. III. des Gesetzes bei der hohen Kammer eingebracht wurde, sollte die Staatsschuldentilgungs-Commission ermächtiget werden, das erforderliche Anlehen nach Maaßgabe des Bedarfes und nach Befund der Umstände aufzunehmen. Es ist dieselbe Fassung, welche bei dem vor 3 Jahren eingebrachten Gesetzentwurfe, die Ludwigs-Süd-Nordbahn betreffend, in Ansehung der 15 Millionen von Seite der Regierung beantragt war. Dortmals wurde auch die Ermächtigung in dieser Fassung ertheilt, d. h. es wurde in das Gesetz selbst ein Zusatz der Art nicht aufgenommen, wie der gegenwärtig in Frage liegende. Bei dem vorliegenden Gesetzentwurfe glaubte der vereinigte IIte und IVte Ausschuß in der stattgefundenen Berathung zur Sicherung der älteren Staatsgläubiger bei der Ermächtigungsertheilung den Beisatz machen zu müssen, die Staatsschuldentilgungs-Commission werde ermächtiget, ein zu 3½ Procent verzinsliches Anlehen nach Befund der Umstände und nach Maaßgabe des Bedarfes aufzunehmen. Es wurde dieser ständischer Seits beantragte Beisatz in der von mir erwähnten Ausschuß-Sitzung durch und durch besprochen, es wurden die Gründe erörtert, welche die Mitglieder der beiden Ausschüsse zu dieser Ansicht gebracht, und man hat sich diesem Beisatze Seitens der Regierungsorgane nicht widersetzt; warum? Die Regierung hatte nie den Gedanken, ein höherzinsiges Anlehen zu contrahiren für Eisenbahnen, als nach dem Zinsfuße, welcher bereits gegenwärtig für die ganze übrige Staatsschuld gilt. Die ganze Staatsschuld, so weit sie reduzirbar war, und nicht besondere Rechtsverhältnisse entgegenstanden, wird zur Zeit verzinst zu 3½ Procent; es ist die entschiedene allerhöchste Absicht, über diesen Zinsfuß nicht mehr zurück und resp. hinaufzugehen. Es wurde ferner auch die Verlegenheit im zweiten Ausschusse schon besprochen, welche entstehen könnte, wenn mit diesem Zinsfuße die für Eisenbahnbauten erforderlichen Anlehen nicht erreicht werden könnten — natürlich müßte man in diesem Falle zugeben, daß, weil die Regierung ermächtiget ist, nach Maaßgabe des Bedarfes und nach Befund der Umstände das Anlehen zu contrahiren, und weil man keinen Gläubiger zwingen kann, der Regierung um dieses Procentmaaß sein Geld zu geben, sie in die Nothwendigkeit kommen könne, auf dem Wege der Submission, mithin unter pari zu contrahiren. Daß es aber keine andere, und niemals die Absicht war, Seitens der Regierung einen höhern Zinsfuß zu erzielen, das geht hervor aus der Realisirung des Anleihens von dem Gesetze vom 25. August 1843. Ich habe die Ehre gehabt schon in frühern Sitzungen zu erklären, daß von diesem Anleihen, worauf vorläufig damals der Regierung bis zu dem Maximalbetrag von 15 Millionen Ermächtigung ertheilt war, bereits der Betrag von 7,223,174 fl. realisirt ist. Den größten Theil hat zwar die Schuldentilgungsanstalt aus ihrem Bestande selbst geschafft, und da kamen an und für sich keine höheren Zinsen zu berechnen, als 3½ prozentige. Ein anderer Theil aber ist geschafft worden aus fremden Geldern. Man hat bei Heimzahlung der Münchner-Augsburger-Eisenbahn den Gläubigern 3½ procentige Staatsschuld-au porteur Obligationen al pari gegeben und sie haben sie für 1,200,000 fl. gerne angenommen. Man hat ferner den weiteren Bedarf der aus diesem Anlehen bis jetzt geschöpft werden mußte, dadurch zu erlangen gesucht, daß man den Staatsschuldentilgungscassen Ermächtigung gab, freiwillige Darlehen zu 3½ pCt. anzunehmen; und hat bei guten Fortgang dieses Darlehen für den gegenwärtigen Bedarf bereits in sehr kurzer Zeit vollständig erlangt. Ein sehr geehrter Herr Redner hat gesagt, damit wird es nicht gehen, durch freiwillige Anlehen zu 3½ pCt. wird man diese Summen nicht aufnehmen können, welche die Regierung für Eisenbahnen nothwendig hat; man wird zu Unterhandlungen im Großen mit Handelshäusern oder wie immer schreiten müssen, und es wäre wünschenswerth, das schon gethan zu haben. Meine Herren, ich erlaube mir, Sie darauf aufmerksam zu machen: Bis jetzt hatten wir es nur damit zu thun, den Bedarf aus der Ermächtigung zu 15 Millionen zu realisiren. Wir haben, wie ich schon wiederholt zu bemerken die Ehre hatte, bereits über die Hälfte dieses Anlehens realisirt, also mit dem Reste von sechs Millionen würden sich im Großen weitere Unterhandlungen nicht wohl pflegen oder etwas contrahiren lassen. Es war auch nicht nothwendig. Es mußte abgewartet werden, welches Bedürfniß die weiteren Eisenbahnen nach den jetzt der Berathung und Schlußfassung unterliegenden Gesetzentwürfen in Aussicht stellen, was der Bedarf seyn wird, der sich überhaupt herausstellt, dann, wie er sich, wenn die Realisirung des Baues erfolgt, gestaltet, und in welcher Zeit die zu contrahirenden Anlehen gebraucht werden? Das sind Erörterungen, die erst gründlich überlegt werden müssen, und dann erst kann die Regierung ihre Maßregeln treffen, ob auf dem bereits eingeschlagenen Wege oder auf andere Weise zum Ziele zu gelangen sey. Hier handelt es sich zunächst um die Modification, welche zu dem ursprünglichen Ausdruck, lautend: Die bis zum Schluß des Verwaltungsjahres 1848 — 1849 erforderlichen Mittel werden aus dem Anlehen ꝛc. entnommen, welches die Staatsschuldentilgungs-Commission nach Maßgabe des Bedarfes und nach Befund der Umstände aufzunehmen ermächtigt ist, nach dem Antrage des II. und IV. Ausschusses durch den Zusatz „zu 3½ pCt. verzinslicher Anlehen gemacht werden soll. Es sind noch andere Gegenstände bei dieser Gelegenheit im Verlaufe der Verhandlungen in Betreff der Behandlung der bayerischen Obligationen von einem sehr geehrten Redner angeregt worden; insbesondere ist bemerkt worden, es wäre zuträglicher für die Beliebtheit dieser Obligationen, wenn sie nicht von Specialcassen ausgegeben, sondern von der Centralcasse ausgestellt würden. Das ist ein Gegenstand, auf den mich jetzt einzulassen, uns zu weit führen würde. Es gibt noch Gelegenheit bei Besprechung der übrigen Eisenbahnbaugesetzentwürfe, und der dabei einschlägigen Anlehen darauf so wie auf die weiteren Fragen, ob Postportofreiheit eingeführt, ob die Zinszahlungstermine eine Erleichterung erhalten sollen ꝛc. zurückzukommen. Für den gegenwärtig uns vorliegenden Gegenstand in Betreff des Zusatzes wegen des Zinsfusses genügt wohl die eben gegebene Erklärung."

München, 13. März. Tagesordnung für die XXIXte auf morgen den 14. d. um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXVIIIten

Drei-König-Abenteuer am Freischießen zu Basel.

(Forsetzung.)

Ich schlendre auf und ab, durch Dick und Dünn — es regnete nicht übel und wenige Schritte vor mir brach ein fremder Professor, der über einen Graben setzen wollte und zu kurz sprang, ein Bein. Auf diesen Unglücksfall liefen ungeheuer viele Menschen herbei und ich kam recht in die Presse. Auf einmal fühle ich, als ob mir Einer den Sack visitirte. Ich, nicht faul, greife zu, packe eine fremde Hand, halte sie fest und schaue den Gefangenen in das Gesicht. Ich meinte schon der Claude Barrault sey an mir . . . . aber es war ein anderer, ein bleicher, übernächtiger Bursche, ein Mitteding zwischen einem Herrn und einem vornehmen Bedienten. War der Kerl unverschämt! Ich schreie ihn an, er macht mir Grobheiten, ich will ihn nicht loslassen, er tritt und knufft mich. Die Umherdrängenden meinen, wir haben Streit und reißen uns auseinander. Der fremde Spitzbube verlangt's nicht besser und geht durch wie ein Wurm, Zickzack durch die Menschenmenge. Wie ich nachsehe, fehlt mir das Sacktuch und ein Paar Handschuhe und meine Zigarren, sammt den silbernen Röhrchen dazu, sind auch nicht mehr da.

Ich gehe verdrießlich in die Stadt hinein; es war zwischen Licht und Dunkel, zwischen Hund und Wolf, wie die Franzosen sagen. Mit einmal geht der Barrault neben mir und grüßt mich, sagt mir einen guten Abend. Ich hielt meine Taschen zu und antwortete ihm nur ganz kurz; ich sah nur Mörder oder wenigstens Räuber in allen Ecken und dachte viel an die Polizei und ob ich den Hallunken neben mir sollte arretiren lassen.

„Sie athmen sehr schwer," sagte ich zu dem Musje. — „Drum bin ich auch stark gelaufen," sagte er, „ich bin eben Jemanden in die Hände gerannt, der nicht wissen sollte, daß ich hier bin." — „Gewiß dem Herrn Durand?" sage ich unvorsichtig. Da blitzt er mich von der Seite an und fragt: „Kennen Sie den Mr. Durand? Woher wissen Sie . . .?"

Wir standen am Café — und voll Arglist — weil Durand da zu seyn versprochen hatte — sage ich zu dem Barrault: „Kommen Sie mit mir in diesen Saal, da will ich Ihnen alles erzählen."

Er mußte aber die Lunte gerochen haben, denn sehr patzig antwortete er alsogleich: „Ich habe meine Ursachen, in dieses Haus nicht einzutreten. Ein andermal!" — Dieses gesagt, lief er davon.

„Wart'!" wart!" murre ich ihm nach, „geborgt ist nicht geschenkt, aufge-

öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Vertrag des Referenten im I. Ausschuß über den Gesetzentwurf, die Bildung der oberappellationsgerichtlichen Civilsenate betreffend; 4) Vertrag des Referenten im IV. Ausschuß über den Gesetzentwurf, die Deckung des Bedarfs für den Fortbau der Ludwig-Süd-Nordbahn während der zweiten Hälfte der V. Finanzperiode betreffend; 5) Berathung und Schlußfassung über den Anspruch des pfälzischen Kreises auf die nachträgliche Einberufung von drei Deputirten.

München, 13. März. Das k. Regierungsblatt Nro. 8 vom 12. d. M. enthält folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, auf die erledigte Friedensrichterstelle in Cusel den Friedensgerichtschreiber L. Laurent in Neuhornbach zu befördern, und die hiedurch erledigte Friedensgerichtschreiberstelle in Neuhornbach dem Rechtscandidaten Joh. Ritter, zu Zweibrücken, in prov. Eigenschaft zu verleihen; zu der bei dem Appell.-Gericht von Oberbayern erledigten Rathstelle den Assessor des nämlichen Gerichtshofes, Fr. Jos. v. Schad, zu befördern; die eröffnete Stelle eines I. Ldg.-Assessors in Euerdorf dem bish. II. Assessor des Ldg. Königshofen, Fr. Böckler, und die Stelle eines I. Assessors bei dem Ldg. Neumarkt, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, dem bish. II. Ldg.-Assessor in Abensberg, Max Spitzer, dann die hiedurch eröffnete Stelle eines II. Assessors bei dem Ldg. Abensberg dem geprüften Rechtspracticanten Karl Kreutzer, in München, zu verleihen, endlich den Postoffizialen Max Taufkirchen, zu Ansbach, aus administrativer Erwägung in temporäre Quiescenz zu versetzen; auf die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Augsburg erledigte Protokollistenstelle, auf seine allerunterthänigste Bitte, den derm. Protokollisten zu Erlangen, Dr. Karl Joh. Boggenreuter, zu versetzen, und die bei dem Kreis- und Stadtgerichte Erlangen hiedurch erledigte Protokollistenstelle, in prov. Eigenschaft, dem Accessisten des Kreis- und Stadtgerichts zu München, Aug. Bronold, zu verleihen; die eröffnete Stelle eines Vorstandes des Ldgrs. Bamberg I., seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, dem bish. Landrichter zu Oberndurg, Steph. v. Haupt, zu verleihen, und demselben zugleich, auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, die Function eines Stadtcommissärs zu Bamberg zu übertragen; auf die Stelle eines I. Assessors bei dem Ldg. Grafenau den derm. I. Ldg.-Assessor zu Oberviechtach, Jos. Wolf, dann auf die Stelle eines II. Assessors bei dem Ldg. Neumarkt, den bish. II. Ldg.-Assessor in Parsberg, Fr. v. Eggelkraut, beide letztere gleichfalls auf ihr allerunterthänigstes Ansuchen, zu versetzen, und die Stelle eines II. Assessors bei dem Ldg. Parsberg, dem geprüften Rechtspracticanten, Michael Mayer, aus Engelsdorf, dermalen in Cham, zu verleihen, dann den Rentbeamten Sim. Metzger, zu Scheßlitz, auf den Grund administrativer Erwägung in den temporären Ruhestand zu versetzen. (Schluß folgt.)

**München, 13. März. Das den vorigen Mittwoch gegebene zweite Abonnement-Conzert wurde wieder durch die Anwesenheit des Allerhöchsten Hofes beehrt. Die erste Abtheilung füllte die Sinfonie (in C dur) von Mozart; sie wurde wie gewöhnlich vortrefflich von unserm Orchester ausgeführt, wirkte aber trotz aller Anerkennung für Mozarts unsterblichen Genius nicht so mächtig, wie Beethovens im vorigen Concerte gegebene, mehr von dem romantischen Elemente getragene A dur Sinfonie. Eine „Elegie“ für das Violoncell, von Bernhard Romberg trug Herr Joseph Menter mit vieler Innigkeit und Zartheit vor. Auch die Fräulein Rettich und Hetznecker sangen ein Duett von Paisiello mit großem Beifall. Die zum Erstenmale hier gehörte Ouverture von Berlioz (le carneval romain) war eine gern gehörte Novität, die viel charakteristisches enthält. — Morgen findet am königl. Hofe ein Kammer-Concert statt.

Nürnberg, 9. März. Der königl. bayer. Zeitungs-Expedition wurde der Debit der „Dorfzeitung wieder gestattet. (N. Kur.)

Oesterreich.

Von der Gränze, 3. März. Die Revolution, die an sich hoffnungslos war, aber doch in den ersten Wochen und Monaten sich weit hätte verbreiten können, ist unstreitig allein an der Haltung der galizischen Bauern gescheitert. Diesen ist es ausschließlich zuzuschreiben, daß sie bei ihrem Entstehen erstickt wurde. Ohne Zweifel muß dieser Umstand auf die Gestaltung der gutsunterthänigen Verhältnisse einen Einfluß für die Folge üben. Man spricht bereits von der Aufhebung oder Reluition der Frohnpflichtigkeit, die von den sich liberal nennenden polnischen Gutsbesitzern mit sehr illiberaler Strenge gehandhabt wurde. Im Tarnowerkreis dauert unter den Landleuten die Aufregung gegen die Rebellen noch fort, man hoffte übrigens, daß die völlige Herstellung eines gesicherten Zustands nicht mehr lange zu vermissen seyn werde. In den letzten Tagen wurde noch zu Canczli, wo der Gutsbesitzer Brzeski gestorben war, das Schloß von den Bauern erstürmt und 11 Personen, darunter der der Vicar von Wadowice, erschlagen. — Die Gemahlin des verhafteten Grafen Bobrowski ist an der Gränze angekommen; sie reist mit ihren Töchtern nach Wien. Ein Sohn der Gräfin Arthur Potozka ist in Schlesien verhaftet worden, als er sich der polnischen Gränze näherte um nach Galizien zu gelangen. (A. Z.)

Von der galizischen Gränze, 4. März. Die Nachricht von der gestern ohne Schwertstreich geschehenen Wiederbesetzung Krakau's durch die österreichischen Truppen beweist hinlänglich, daß die ganze revolutionäre Bewegung in der Volksgesinnung keinen Anklang gefunden hatte. Die nächste Folge des unglücklichen Versuchs wird ohne Zweifel die Aufhebung der krakauischen Verfassung und die Errichtung eines neuen militärischen Gouvernements seyn. Ohnehin wäre es unmöglich eine zur Wiederstellung der frühern Regierung hinlängliche Zahl von nicht compromittirten Personen in Krakau zu finden. — Gegen 30 bis 40 verhaftete Geistliche (die meisten, wie es heißt, aus Galizien), sind dieser Tage über die Gränze nach Mähren gebracht worden, darunter einige aus Podgorcze. (A. Z.)

Preußen.

Münster, 4. März. Der Conflikt zwischen der Regierung und dem Bischof wegen Anstellung der Elementar- und Volksschullehrer harrt noch immer der allerhöchsten Definitiventscheidung des Königs, und es scheint dieselbe noch fern zu seyn, da gestern der wirkliche geh. Oberjustizrath und Director der katholischen Abtheilung im Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Hr. v. Duesberg, zur persönlichen Conferenz mit dem Hrn. Bischof hier eingetroffen ist. Noch immer stehen die in Folge jener bedeutenden Differenzen geschlossenen Volksschulen verwaist, und die Schuljugend entbehrt seit vielen Monaten des Unterrichts. (Köln. Z.)

Posen, 5. März. Es sind neuerdings wieder einige zwanzig Insurgenten, worunter sich auch einige Geistliche befinden sollen, verhaftet worden. Auch sucht man nach einem Grafen, welcher bei dem jüngsten Handstreich arg betheiligt ist. Das katholische Gymnasium und das Seminar sind geschlossen worden. (Berl. N.)

Posen, 7. März. Einer der reichsten Magnaten der Provinz, Graf Mielzynski, gefangen eingebracht. Ueberhaupt wurden über 100 neue Verhaftungen vorgenommen. (A. Z.)

Neu-Berun. Die Zahl der Krakusen, welche die preußische Grenze überschritten haben, hat sich noch sehr vermehrt, man schätzt die an verschiedenen Punkten übergetretenen auf 4000. (Schles. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 8. März. Durch das Ergebniß der Wahlen des Verfassungsrathes, die am vorigen Montag stattgefunden, scheint das politische Schicksal des Kantons Bern für die nächste Zukunft entschieden zu seyn. Die mäßig gesinnte Partei ließ es hiebei an Mühe nicht fehlen, und die Mehrheit in der besagten Behörde zu erhalten; die gemachten Anstrengungen waren aber vergeblich um es verblieb den Ultraradicalen der Wahlsieg. Man darf annehmen, daß dieselben völlig zu zwei Dritteln in dem Verfassungsrath vertreten sind. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 8. März. Rosemond de Beauvallon, ehemaliger Mitarbeiter am Globe, welcher den Herrn Dujarrier, Mitredacteur der Presse, im Duell erschossen hat und seither als Flüchtling sich in Spanien aufhielt, hat sich nun freiwillig dem Gericht in Lyon gestellt. — P. A. Laloy, einst Mitglied des Nationalconvents, ist, 99 Jahre alt, in Chaumont gestorben.

Kirchenstaat.

Ancona, 26. Feb. Die Unruhe, die seit einiger Zeit sich hier der Gemüther bemächtigt zu haben scheint, hat nicht aufgehört. Man besorgt einen abermaligen Versuch der Unzufriedenen, um in Italien festen Fuß zu gewinnen. Die Chancen des Gelingens sind aber für ein solches Beginnen in diesem Augenblicke so ungünstig, daß man selbst der tollen Energie der „Giovine Italia“ die Ausführung ihrer, den Regierungen ohnehin bekannten Plane kaum zumuthen kann. Die Regierung ist auf ihrer Hut und sowohl hier als in Perugia (dies sind die beiden Punkte, auf welche es die Revolutionärs diesmal abgesehen haben) sind die zweckmäßigsten Vorkehrungen getroffen, um jeden möglichen Versuch zu vereiteln. Sowie sie von hier aus auf die übrigen Gebiete der Romagna, so hoffen sie von Perugia aus auf Rom einwirken zu können. Es muß sich übrigens schon in den nächsten Tagen zeigen, ob die Revolution die Ausführung ihrer Projecte vertagt hat, oder ob sie das Unternehmen trotz der Gewißheit seines Mißlingens ins Werk setzen will. Nach verläßlichen Nachrichten ist diesmal von der Propaganda die unmittelbare Leitung des Ganzen in Italien dem Neapolitaner Antonini, dem Spanier Prim, dem bekannten Ribotti und fünf emigrirten Polen übertragen worden. Die österreichischen Truppen stehen gerüstet am Po, um der päpstlichen Regierung jede Hilfe, die durch die Umstände nöthig werden dürfte, augenblicklich leisten zu können. (A. Z.)

Von der italienischen Gränze, 4. März. Ein Schreiben aus Piacenza meldet, daß daselbst wegen Brodmangels und Theuerung ein Volksauflauf entstanden, der durch Dazwischenkunft des Militärs, jedoch ohne Anwendung von Gewaltsmaßregeln,

---

schoben noch nicht aufgehoben!“ und trete ein. Wie der Mensch gewöhnlich Wort hält, ist bekannt genug. Ich bin seit meiner frühen Jugend immer der Narr gewesen, mich zu einem Rendezvous mit einem Freunde — von den Freundinnen rede ich nicht — pünktlich einzustellen und dennoch neunzig unter hundertmal war ich der angeführte Tropf und wartete vergebens. So auch damals in Basel. Wo war da auch nur eine Spur von meinem Geschäftsfreund und Korrespondenten? Wo ein Schatten von dem Herrn Polizeisekretär Durand? Unter all den mehr oder weniger nassen Kitteln und wilden Bärten, die sich im Café-National umhertrieben, sah ich nicht das schönglatte Gesicht des Baslers und nicht den saubern Oberrock meines Pariſers. Zu Anfang hatte ich Geduld . . . . aber Viertelstunde auf Viertelstunde schwand hin und meine Geduld brannte ab wie die Lampendochte über'm Billard. Endlich riß sie strack entzwei und ich tappte heim. In den Dreikönigen alles toll und voll wie in einem Bienenkorb, kein vernünftig Wort zu hören. — Ich war froh mein bischen Trommelfell in mein Zimmer zu retten. Dort wurde Musterung über Portefeuille, Börse und Uhr gehalten. Alle drei Stücke waren präsent. Ein großer Trost. Aber meine Cigarren . . . . welcher Schelm ließ sich jetzt dieselben aus meinem Silberhörnchen schmecken? Welche Spitzbubennase frotirte sich jetzo mit meinem ächten Ostindienfoulard? Welche Diebesfinger steckten jetzo in meinen ehrlichen Handschuhen? Nachsüchtig und müde ging ich hinter meiner festverschlossenen Thüre zur Ruhe und träumte — statt zu ruhen — von Einbruch und Gurgelabschneiderei.

(Fortsetzung folgt.

Theaternotizen.

**München, 11. März. Gestern traten in Schiller's Kabale und Liebe Fräulein von Pistrich in der Rolle der Louise und Herr Meyer vom Stadttheater zu Mainz in der Rolle des Ferdinand als Gäste auf. Die Leistungen Beider ließen zwar manches zu wünschen übrig; demungeachtet hatten sie sich ermunternder Beifallsbezeugungen von Seite unsers Publikums zu erfreuen. Die übrigen Mitspielenden, namentlich Dem. Denker, Herr Heigel und Herr Schenk leisteten Ausgezeichnetes. — Gutzkow's kürzlich hier gegebenes Lustspiel: Anonym hatte sich ungeachtet der kunstvoll angelegten und durchgeführten Intrigue nicht des Beifalls zu erfreuen, den seine früheren dramatischen Arbeiten gefunden. Wir wünschen dem Dichter bald wieder auf dem Felde des ernsten historischen

sich gelegt hatte. — Am 28. v. M. hat der Herzog v. Bordeaux seine Rückreise von Venedig nach Frohsdorf angetreten. Der Herzog gedenkt, im Julius Venedig wieder zu besuchen, um die Seebäder zu gebrauchen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 7. März. In der gestrigen Unterhaussitzung wurde die ministerielle Maßregel betreffs der Korneinfuhr in der Committee berathen. Die HH. W. O. Stanley und M. Miles schlugen einige Amendements vor, nahmen sie aber wieder zurück. Schließlich wurden dann die Regierungsbeschlüsse betreffs Weizen, Gerste, Hafer und Mehl — und, nach einer ferneren Discussion, auch die wegen Zollherabsetzung auf Buchweizen, Mais und Reis ohne alles Abstimmen angenommen. Im Laufe dieser Discussion erklärte Peel, die Regierung habe für Mais und Reis zur Unterstützung Irlands schon 100,000 Pf. Sterl. ausgegeben. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Französische Blätter theilen eine von dem russischen Gesandten v. Butenieff an Se. Heil. den Papst gerichtete Note mit zur Widerlegung der polnischen Nonnengeschichte. Wir theilen ihren wesentlichen Inhalt (nach der Allg. Ztg.) mit: „Ein in Paris erscheinendes polnisches Blatt „Der 3. Mai" hat die sonderbarsten Berichte verbreitet über die Verfolgungen, welche der litthauische Erzbischof Joseph Simaschko, angeblicher früherer Beichtiger in dem Kloster der Basilianerinnen zu Kauen (Kowno), an diesen Nonnen verübt habe, um sie zur Annahme des griechischen Glaubensbekenntnisses zu zwingen. Jenem Blatte zufolge sollen die fraglichen Nonnen, 47 an der Zahl, nächtlicherweile von Kosaken aufgegriffen, zu Fuß nach Witebsk (wie man vorgibt 20 Meilen von Kauen) geführt, in ein rechtgläubiges Kloster eingesperrt, zur Bedienung der dortigen russischen Nonnen gezwungen und von diesen allfreitäglich mit fünfzig Stockstreichen gezüchtigt worden seyn. Hierauf habe sie der Erzbischof in Fesseln schlagen lassen und zu Zwangsarbeiten verurtheilt; man habe sie mit Hunger und Durst gepeinigt und, um ihnen die Entziehung des Getränkes noch schmerzlicher zu machen, täglich mit eingesalzenen Häringen gespeist. Ja, sie seyen gezwungen worden, beim Bau des bischöflichen Palastes, oft bis an den Hals im Wasser stehend, zu arbeiten; anderen habe man in Bergwerken verwendet; acht unter ihnen habe man die Augen ausgestochen; dreißig seyen dieser grauenhaften Verfolgung unterlegen und nur drei so glücklich gewesen, nach Oesterreich entfliehen zu können; ihre Oberin habe sich nach Paris begeben. Diese Verleumdungen sind im Univers und in den meisten französischen Blättern begierig nachgedruckt worden; man hat sie als die Grundlagen dargestellt, auf denen die Aussagen der Oberin beruhen, die dabei unter dem Namen Mieczislawska auftritt. In den Berichten dieser Frau handelt sich's nicht um 47 Nonnen — die Zahl verfünffacht sich plötzlich und erreicht so die Ziffer von 240, von denen 120 nach Sibirien verbannt und unterwegs mehr als die Hälfte elendiglich umgekommen seyn sollen. Natürlich steht den übrigen, aller Wahrscheinlichkeit nach, in kurzem dasselbe Schicksal bevor. Als die drei Nonnen, welche in Oesterreich eine Freistätte gefunden, nennt man Wawnezka, Konawska und Pomawnazka. Ferner, heißt es in jenen Berichten, seyen 346 Mönche vom Orden des heil. Basilius ebenfalls nach Sibirien verwiesen worden; drei ihrer Obern — Berinski, Zilinski und Zelenicz — hätten in Polotzk, durch Begießen mit Eiswasser, unter Qualen ihren Geist ausgehaucht; der vierte, Zanezki, sey durch einen Axthieb getödtet worden. Endlich behauptet man, die ganze Bevölkerung dieser Landstriche werde unaufhörlich mit Schlägen mißhandelt und sey allen Arten von Grausamkeiten ausgesetzt; selbst Kinder fänden keine Schonung, und 17 dieser armen Geschöpfe seyen in Minsk todtgeprügelt worden. Die periodischen Blätter bemächtigten sich dieser Sache und schmückten sie mit noch vielen andern Diatriben aus. Man erfuhr endlich, die sogenannte Mieczyslawska, der man alle diese Berichte zuschreibt, sey nach Marseille gekommen, habe sich von dort nach Rom begeben und auf ihrer Reise Beweise lebhafter Theilnahme und reichliche Geschenke erhalten. Ohne in eine Polemik über diese ebenso abgeschmackten als böswilligen Aussagen einzugehen, bezielen vorliegende Bemerkungen bloß die Hervorhebung des wesentlich Falschen in den angeführten Thatsachen. 1) Um mit solcher Wuth gegen das Kloster der Basilianerinnen in Kauen zu verfahren, wäre mindestens vor allem das Bestehen dieses Klosters erforderlich gewesen. Man hätte daher meinen sollen, die Urheber des Betrugs würden sich die Mühe genommen haben, einige Erkundigungen einzuziehen; nun ist es aber Thatsache, daß Basilianerinnen weder in der Stadt Kauen, noch im ganzen Umfang der Provinz dieses Namens bestanden. 2) Der gegenwärtige Erzbischof von Litthauen, Joseph Simaschko, ist niemals Beichtiger irgend eines Klosters basilianischer Nonnen gewesen. 3) Kein Prälat in Rußland, bekleide er was immer für eine Würde in der kirchlichen Hierarchie, hat Kosaken unter seinen Befehlen oder zu seiner Verfügung. 4) Kauen liegt nicht 20 Meilen von Witebsk, sondern mehr als doppelt so viel, nämlich ungefähr 300 Werst. 5) Keine Basilianerin ist in ein russisches Kloster versetzt worden; sie sind sämmtlich in ihren eigenen Klöstern geblieben, mit Ausnahme derer, welche, auf ihren Wunsch, bei Verwandten römisch-katholischer Religion zu leben, von dem Erzbischof Joseph Simaschko hiezu ermächtigt worden. Gewiß würde dieser Prälat, wenn er sich ein so empörendes Benehmen, wie das ihm schuldgegebene, vorzuwerfen gehabt, hiezu nicht selbst behilflich gewesen seyn, da seine Opfer dadurch die Möglichkeit erhielten, ihre Beschuldigungen und Klagen ohne Mühe im Land umher lautbar werden zu lassen. 6) Die Existenzmittel der Basilianerinnen sind nicht nur nicht vermindert, sondern vielmehr durch die neuen Geldanweisungen, deren in Rußland derartige Klöster genießen, vermehrt worden. 7) Der Erzbischof von Litthauen, Joseph Simaschko, hat nie irgend eine Befugniß über die Klöster von Witebsk und Polotzk ausgeübt, weil sie zu einem ganz andern Sprengel gehören. 8) Im ganzen Umfang des russischen Reichs steht die Criminalgerichtsbarkeit und die Auflegung körperlicher Strafen nicht der geistlichen, sondern ausschließlich der weltlichen Gewalt zu. 9) In Rußland verwendet man die Frauen nie zu Bauarbeiten. Nie ließ der Erzbischof Joseph Simaschko einen Palast erbauen. Er wohnt meist zu St. Petersburg und besitzt kein Haus. Der zu seinem Gebrauch bestimmte erzbischöfliche Palast in Wilna ward im Jahr 1844 von der Krone dem Grafen Mostowski, Adelsmarschall dieses Regierungsbezirks, abgekauft. 10) Niemand hat je in Rußland vernommen, daß man heutigen Tags irgend einen Verbrecher, sey er wer er wolle, viel weniger denn arme Frauen, mit Hunger und Durst bestrafe, mit Eiswasser begieße, in's Wasser tauche oder der Augen beraube. 11) Es gibt keine andern Bergwerke in Rußland als die sibirischen und die im Regierungsbezirk Olonetz. Keine Basilianerin konnte zu Zwangsarbeiten in den Bergwerken verwendet werden, weil keine derselben in die Westprovinzen des Reichs, wo es keine Bergwerke gibt, verwiesen worden. 12) Vor 1839 zählte man in Rußland 9 Basilianer-Nonnenklöster, die nicht 240, sondern nur 55 Bewohnerinnen hatten, und von denen 35 der Diöcese Litthauen angehörten. 13) Keine von ihnen ist je aus ihren Klostermauern entwichen, und von keiner der zu ihren Verwandten zurückgekehrten ist bekannt geworden, daß sie in's Ausland geflohen. 14) Nie hat es in Rußland Basilianerinnen gegeben, welche die von der periodischen Presse diesen angeblichen Blutzeugen beigelegten Namen Mieczyslawska, Wawnezka, Konawska und Pomaw führten. 15) Ebensowenig ist von den Basilianern irgend ein Mönch nach Sibirien verwiesen worden. 16) In den Basilianer-Klöstern des Reichs hat es nie Obere oder selbst nur einfache Mönche des Namens Berinski, Zilinski, Zelenicz und Zanezki gegeben, von denen man angeführt, sie hätten unter entsetzlichen Martern den Geist ausgehaucht. 17) Vor 1839 gab es in Rußland 14 Basilianer-Klöster, welche 267 und nicht 347 Mönche zählten, wie die Zeitungen behaupteten. In der Diöcese Litthauen befanden sich nur 165 Mönche dieses Ordens. Es wäre überflüssig, die Prüfung der andern von der periodischen Presse bei dieser Gelegenheit verbreiteten irrigen Behauptungen weiter zu verfolgen. Die ebenangeführten Thatsachen genügen, um sie in ihrem wahren Licht erscheinen zu lassen und um zu beweisen, welche Beschaffenheit es mit den 47 Blutzeugen hat, denen in der Kirche des hl. Rochus die Ehre eines feierlich abgehaltenen Trauergottesdienstes zu Theil geworden. Was die angebliche Aebtissin Mieczyslawska betrifft, so weiß die russische Regierung durchaus nicht, wer sie ist. Den Behörden des Landes, in dem sie sich befindet, steht es zu den Schleier dieses Geheimnisses zu lüften, böswillige von Haß gegen Rußland angezettelte Ränke aufzudecken und einen Betrug zu enthüllen, dessen Zweck dahin gerichtet ist, Mitgefühl zu erwecken und gutmüthigen Menschen reichliche Spenden zu entlocken. Ungeachtet der Censur, welche fremde Blätter unterliegen, hat die kaiserliche Regierung der fraglichen Artikel im ganzen Umfange Rußlands, die Provinzen, welche der Schauplatz der berüchtigten Verfolgungen gewesen seyn sollen, nicht ausgenommen, ungehindert umlaufen lassen. Die Bewohner dieser Landstriche, Augenzeuge dessen, was bei ihnen vorgeht, vermochten daher die eben so gröblichen als verläumderischen Irthümer die man dem Auslande über die innern Zustande ihres Vaterlandes angeschmut zum Besten gibt, nach ihrem wahren Werth zu würdigen."

Das Jour. des Debats zweifelt, ob die obige russische Erklärung besonders geeignet sey, den öffentlichen Eindruck der Erzählung der Aebtissin Miecislawska zu verändern, und fügt dann eine Kritik dieses Aktenstückes bei, aus der Feder (wie es sagt) des Fürsten Adam Czartoryski, Präsidenten der ehemaligen Nationalregierung von Polen. Hier wird ein Hauptgewicht darauf gelegt, daß die Note sich auf die Widerlegung des Journals der dritte Mai wo von einem Basilianerinnen-Kloster in Kauen die Rede gewesen, ausschließlich einlasse und nun gegen diesen Irrthum, der jedoch am andern Tag als ein Druckfehler berichtigt worden, als gegen eine abscheuliche Lüge zu Felde ziehe, weil in Kauen allerdings kein solches Kloster sey. Allein sowohl der dritte Mai als andere Blätter hätten später nur von einem Kloster in Minsk gesprochen, und es gebe allerdings Personen die Minsk bewohnt hätten, und die sich gar wohl erinnerten, dieses Kloster und die zugehörige Tochterschule besucht zu ha-

---

Dramas zu begegnen, zu welchem er in seinem Patkul und Pugatschew einen so bedeutenden Schritt gethan. — Unsre mit nachhaltigeren Kräften, als das Schauspiel ausgestattete Oper erfreute uns kürzlich durch Mozarts „Idomeneo" und Webers „Oberon". — Aus Regensburg erhielten wir eine Zuschrift, worin mitgetheilt wird, daß auf dem dortigen Theater ein lange erwartetes Drama des Frhrn. v. Oefele: „Don Juan d'Austria" (nach Coxe's Geschichte der östr. spanischen Herrschaft bearbeitet) am 4. d. mit großem Beifall gegeben wurde. Da in diesem Stück historisches und poetisches Interesse, mit fester Charakterzeichnung und schöner Diction sich verbinden, so dürfe man hoffen, daß es auch auf hiesiger Hofbühne zur Aufführung gelange, und zwar um so mehr, als schon vor Jahren ein Stück desselben Verfassers „Leonato Leonati" hier gegeben worden, und die schon bestimmte Aufführung seines Dramas „Ludwigs IX. Zug nach Aegypten" nur wegen Eßlairs Tod damals unterblieb.

Mannigfaltiges.

In Paris hält sich jetzt zum zweiten Male der bekannte außerordentlich reiche ostindische Kaufmann Dwarkanaugt-Tagore auf, der ein jährliches Einkommen von mehreren Millionen besitzt und um den sich die Pariser-Schönen drängen, obwohl er bereits nahe an sechzig Jahre alt ist. Der Man liebt nämlich leidenschaftlich die Musik und in jedem Hause, in welches er kommt, setzt er sich sofort an das Piano. Dann fordert er eine Dame auf, mit ihm zu singen und keine weigert sich, denn er lohnt die Gefälligkeit fürstlich: er gibt jeder Sängerin einen ächten Cashemirshawl. Er hat für die nächste Zeit einen großen Ball angekündiget und wird bei demselben jeder der anwesenden Damen einen Cashemirshawl zum Andenken überreichen lassen. Wie sehr sich die Pariserinnen bemühen zu diesem Shawlballe eingeladen zu werden, kann man sich denken. — Das Sommerhaus des Kaufmanns bei Calcutta soll das reichste seyn, welches man auf Erden kennt und mit den Zauberschlösser wetteifern, die in „Tausend und Einer Nacht" so reizend beschrieben sind. (M. Z.)

Das dramatische Gedicht: „Brutus und Lucretia" von Karl Hugo, wird auf dem Leipziger Theater zur Darstellung vorbereitet.

ben. Gleichwohl werde dieser Name gänzlich ignorirt, das sey eine Zerstreuung die den übrigen Behauptungen eines so lang überlegten Dokuments zu geringer Beglaubigung dienen könne, während der Bericht der Aebtissin von Minsk, überall wo er aus ihrem Mund vernommen werden, in Posen, in Paris, in Rom, wo sie vor den obersten Kirchenbehörden erschienen, volles Vertrauen und Verehrung für die Martyrerin eingeflößt habe. Uebrigens verhehlt das Journ. des Deb. selbst nicht, daß jene Erzählung der „Aebtissin" sehr viel Unwahrscheinliches enthalte. Das Univers macht auf den Widerspruch aufmerksam, die Note versichere Siemaszko lasse keinen Palast in Wilna bauen, aber die Nonnen hätten nicht gesagt sie hätten in Wilna, sondern bei dem Palastbau in Polotsk gefrohnt.

Polnische Blätter berichten ferner folgenden revolutionären Versuch auch in Polen. Aus dem Großherzogthum Posen war der Besitzer des in dem Königreich Polen gelegenen Gutes Kuslew, Dombrowski, der sich den prahlerischen Titel eines Generalismus des Aufstandes auf dem rechten Weichselufer beilegte, nach Polen gekommen. Nachdem es ihm gelungen, den Gutsbesitzer Pantaleon Potozki aus dem Dorfe Cis, so wie einige unbeschäftigte Leute aus Warschau in die Verschwörung zu ziehen, entwarf er den Plan eines Unternehmens gegen Siedlce. Schwieriger war es den Verschwörern, Landleute aus den Dörfern Cis und Pierog auf ihre Seite zu bringen. Nur eine kleine Anzahl, mit Branntwein betrunken gemacht und durch verführerische Besprechungen bethört, ließ sich verleiten. Viele von ihnen widerstanden beharrlich den Zumuthungen der Aufrührer; viele flehten mit Thränen in den Augen, sie nicht zu diesem Verbrechen zu nöthigen, und unterlagen nur der Einwirkung dringender Bitten und des Branntweins. An der Spitze der Unternehmung, die in der Nacht vom 21. auf den 22 Febr. von Potozki in Gang gesetzt wurde, ritt Potozki, (denn der Hauptanführer Dombrowski hatte nicht einmal den Beginn der Sache abgewartet, sondern die Flucht ergriffen) und dessen Gehülfe Potozki, Applikant beim Prokurator Stanislaus Kocischewski in Warschau, hielt ebenfalls zu Pferde, im Rücken Wache, um die Landleute von der Flucht zurückzuhalten. Diese Hut war jedoch fruchtlos, denn von der ganzen zusammengebrachten Bande gelangten kaum 12 bis 15 Köpfe bis nach Siedlce. Ohne Mühe drangen die Verschwörer in die Stadt ein, in welcher, außer einer kleinen Invalidenwache, 6 Kosaken und einem Gendarmen weiter keine Besatzung steht. Der in Siedlce wachthabende Soldat fiel als erstes Opfer ihres Frevels; darauf feuerten Potozki, Kocischewski und Zarski einige Schüsse gegen die Wache ab, überfielen dann das Haus, in welchem die Casinogäste versammelt waren, schossen auf den bei diesem Hause stehenden Gendarmen und einen jüdischen Diener und forderten die Anwesenden auf, sich mit ihnen zu vereinigen. Auf den erhobenen Lärm trat der Kreischef Hintsch aus dem Casinosaal; Potozki legte dem Heraustretenden ein Taschenpistol an die Brust, es versagte aber. Hierauf machten die Verschwörer sogleich wieder Kehrt und zogen in verminderter Zahl, denn es fehlte ihnen an allem Commando, aus Siedlce ab. Drei der Verschwörer, Potozki, Kocischewski und Zarski — der vierte, Lutinski, war ihnen verloren gegangen — erreichten, durch tiefen Schnee fliehend, am 22. gegen Morgen das Dorf Wochyniek, mietheten dort ein Fuhrwerk und gelangten auf Nebenwegen nach dem Dorfe Zebrak, von wo sie, nachdem sie einen ganzen Tag umhergeirrt und nur von Schnee gelebt hatten, ihre Richtung nach dem Dorfe Cis nehmend um 10 Uhr Abends in dem Dorfe Novak und endlich im Dorfe Pierog eintrafen. Hier war das Ende ihres Unternehmens: als sie ermattet in Schlaf versunken waren, wurden sie von den Bauern des Ortes festgenommen, gebunden und von den Kosaken nach Siedlce abgeführt, alle den Haupträdelsführer Dombrowski verwünschend, der, nachdem er sie in verbrecherische Unternehmungen verwickelt, sich selbst durch die Flucht gerettet hatte.

Neueste Nachrichten.

⚌ **Paris**, 9. März. Der neuernannte Bischof von Algier, Abbé Pavy, Canonikus zu Lyon, ist hier eingetroffen. — Das Journal des Debats verbreitet sich weitläufig über die Unfälle der englischen Armee in Indien. — Der Director der Oper ist von seiner Reise nach Italien zurückgekehrt. Er hat einen Tenor engagirt, einen Bassisten Namens Anconi, eine Sopranistin Made. Eugenie Garcia und eine Tänzerin. Mad. Stolz begibt sich für zwei Monate nach Florenz.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 7. März. Consols 95¼.

Paris, 7. März. 5 pCt. 120 Fr. 70 C.; 3 pCt. 84 Fr. 5 C.

Augsburg, 11. März. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 98½ P., 98¼ G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 —— P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., —— G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 39 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 13. März: „Steffen Langer von Glogau", Original-Lustspiel von Charl. Birch-Pfeiffer.

Fremdenanzeige.

Den 12. März sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Lederer, Bräuer von Nürnberg; Sieburger, Kaufmann von Mühlhausen; Müller, Kaufmann von Speyer; Wenzl, Kaufmann von Brüssel. (Gold. Hahn.) HH. Rottmann, Rechtspraktikant von Landshut; Sax, Kaufm. von St. Gallen; Zimmermann, Kaufmann von Zweibrücken. (Gold. Kreuz.) HH. Herdegen, Landtags-Abgeordneter von Hof; Krafft, Hausbesitzer von Linz; v. Halder, k. Landrichter, Fräulein v. Halder und Fräul. von Stubenrauch von Altötting. (Blaue Traube.) HH. Meek, Kaufm. von Aachen; Kreitmaier, Beamter von Nürnberg; Baumüller, Priv. von Beuern; Kiebeck, Bürger von Wien. (Stachusgarten.) HH. Manz, Priv. von Augsburg; Möst, Pfarrer und Böck, Ortsvorsteher von Konradshofen; Schinabeck, Rentbeamter von Aurbach; Kolb, Gutsbesitzer von Füssen; Fleischer, Expositus von Unterdarching.

Gestorbene in München.

Franziska Einig, Dienstmagd von hier, 30 J. alt; Amalia Sonner, Papparbeitersfrau von hier, 32 J. alt; Justine Faulstich, Hausmeisterswittwe von Regensburg, 74 J. alt.

128. (2b) **Museum.**

Das auf Samstag den 14. März angekündigte Conzert kann eingetretener Hindernisse wegen erst Montag den 16. März gegeben werden.

Anfang 7 Uhr.
Die Vorsteher.

129. (2a) In der Ludwigsstraße Nro. 7 ist eine große Wohnung von Georgi 1846 an zu vermiethen. Näheres ebener Erde rechts zu erfragen.

Bekanntmachung.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

127. Unter Bezug auf die unterm 27. Jänner l. Js. erlassene dießgerichtliche Bekanntmachung wird auf weiteres klägerisches Andringen gemäß §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und §. 99 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 zur zweiten Versteigerung des bezeichneten Anwesens des Zimmermanns Andreas Münz an der Grubenstraße Nro. 138 geschritten, und hiezu auf

Donnerstag den 2. April l. Js.
Vormittags 9 — 12 Uhr

im Geschäftszimmer Gang III Nro. 15 Tagsfahrt mit dem Anhange anberaumt, daß der Zuschlag des Anwesens ohne Rucksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Sign. den 6. März 1846.
Der k. Director:
Barth.
Fohmarreuber.

Bekanntmachung.

(Das k. Hof- und Staatshandbuch betr.)

130. Das Hof- und Staatshandbuch für das Königreich Bayern pro 1846 mit einem vollständigen alphabetischen Register versehen, ist bereits erschienen.

Der Debit desselben ist, wie in den frühern Jahren, den königl. Postbehörden übertragen, und der Preis eines Exemplars auf Schreibpapier zu 1 fl. 48 kr., auf Druckpapier zu 1 fl. 24 kr. bestimmt.

Alle königl. Stellen, Behörden, Aemter und Private, welche hievon Exemplare zu empfangen wünschen, haben dieses den ihnen zunächst liegenden Postbehörden anzuzeigen, welche hierauf die Zahl der bestellten Exemplare der Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition München als mit dem Hauptdebit beauftragt, bekannt machen, und deren portofreie Versendung, soweit solche durch die Post erfolgen kann, ohne Verzug veranlassen werden.

Die Bezahlung, welche nach Inhalt der früheren allerhöchsten Verfügungen die königl. Stellen, Behörden und Aemter aus ihrem Regie-Maximum oder Aversum zu leisten haben, geschieht gleichzeitig mit der Bestellung.

München den 12. März 1846.

Königl. Oberpost-Amt.
Frhr. v. Leoprechting.
Coll. Cramer.

131. (2a) In der **B. Schmid'**schen Buchhandlung in **Augsburg** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Erläuterungen und Zusätze
zu der
Rede,
welche Se. Durchl. der Herr Fürst **Ludwig v. Oettingen-Wallerstein** über die **Klöster in Bayern** gelegenheitlich der Berathungen über die Anträge des Herrn Fürsten **v. Wrede** gehalten hat.
Sine ira et sine studio.
8. br. 18 kr.

Da den starken Angriffen der Postzeitung und den Erklärungen Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten v. Wallerstein gegenüber, das Publikum in Zweifel seyn wird, welcher Darstellung es sein Urtheil zuwenden solle: so folgt hier eine faktische Untersuchung der Rede Sr. Durchl. über die Klöster und den Ultramontanismus in Bayern. Der ungenannte Verfasser hat sich auf den über alle Parteien erhabenen Boden von Thatsachen gestellt, und durch höchst interessante Belege, seiner Schrift einen bleibenden Werth für die Geschichte der constitutionellen und religiösen Entwicklung Bayerns zu geben gewußt.

Königl. bayer. concessionirte pfälzische Ludwigs-Eisenbahn.

102. (3c) In Folge Beschlusses des Verwaltungsrathes werden die Actionäre der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn zu der am

Dienstag den 31. März l. J. früh 10 Uhr zu Speyer

in Gemäßheit der §. 40 der Satzungen abzuhaltenden General-Versammlung hiedurch eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1) Der Geschäfts-Bericht des Directoriums.
2) Die Verbescheidung der Rechnung bis ultimo Dezbr. 1845.
3) Die Ernennung eines Drittheils der durch die General-Versammlung vom 7. August 1844 gewählten neun Mitglieder des Verwaltungsrathes, zufolge §. 52 und des Zusatzes zu §. 47 der Satzungen.

Diejenigen Actionäre, welche dieser Versammlung beiwohnen wollen, haben das nach Litern und Numern geordnete Verzeichniß ihrer Actien mit der Bescheinigung einer öffentlichen Behörde, daß sie bereits seit dem 1. März l. J. im Besitze dieser Actien waren, in der Zeit vom 20. bis 30. März l. J. an das Directorium der pfälzischen Ludwigsbahn nach Speyer einzusenden, worauf sie die nur für ihre Person gültige Einlaßkarten mit Angabe der Stimmberechtigung erhalten.

Die Bevollmächtigten von Actionären legitimiren durch Vollmachten, verbunden mit Vorzeigung der Actien vide §. 39 der Satzungen.

An dem Tage der General-Versammlung werden keine Eintritts-Karten mehr ausgefertigt.

Die durch die General-Versammlung zu verbescheidende Rechnung pro 1845 nebst Belegen liegt zehn Tage vor dem Beginne der General-Versammlung auf dem Directorial-Bureau zu Speyer zur Einsicht der Actionäre auf.

Auch wird jedem Actionär mit der Eintritts-Karte ein gedruckter Auszug aus der Rechnung zugestellt werden.

Frankenthal den 23. Febr. 1846.

Der Vorstand des Verwaltungs-Rathes:
Frhr. v. Pöllnitz.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 63.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 14. März 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspalt. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Nachtrag zur 27sten Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Verhandlungen der 13ten Sitzung der Kammer der Reichsräthe. — **Preußen.** Berlin: Anordnung von Kriegsgerichten für Westpreußen und Posen. — **Hannover.** Verordnung in Betreff der Verheirathung von Offiziere. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Cardinal-Diacon Mangelli †. — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. Warschau: Verschärfung der Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 12. März. (**Nachtrag zur XXVII. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) In Folgendem theilen wir die von uns schon erwähnte Rede mit, welche von dem kgl. Regierungscommissär v. **Zenetti** am Anfang der Berathung über die Beschwerde des Magistrats der Stadt Schwandorf gehalten worden ist: „Meine Herren! Den Ständen des Reiches ist durch den §. 5 im Titl. 10 der Verfassungs-Urkunde ein heiliges Recht anvertraut; sie sind zu Mitwächtern der Verfassung bestellt, die Gewähr der Verfassung ist auch in Ihre Hände gelegt. Der §. 5 mit der bedeutungsvollen Ueberschrift: „**Gewähr der Verfassung**" sagt in der hieher gehörigen Stelle: „die Stände haben das Recht, Beschwerden über die durch die kgl. Ministerien oder andere Staatsbehörden geschehene **Verletzung der Verfassung** in einem gemeinsamen Antrag an den König zu bringen." Mit dieser Anordnung übereinstimmend verfügt der §. 21 im VII. Titel: „Jeder einzelne Staatsbürger sowie jede Gemeinde kann Beschwerden über **Verletzung der constitutionellen Rechte** an die Ständeversammlung, und zwar an jede der beiden Kammern bringen." Sey demnach die Beschwerde aus Ihrer Mitte, meine Herren, oder außer derselben von Staatsbürgern oder Gemeinden hervorgegangen, Sie haben das unveräußerliche Amt zu üben, dieselbe in den verfassungsmäßigen Formen zu prüfen und, sofern sie begründet befunden worden, die unverzügliche Abhilfe hervorzurufen. Soll aber die Uebung dieses Rechtes ihre hohe Bedeutung behaupten, so darf sie nicht über die angewiesenen Schranken treten, nicht abschweifen in ein anderes Gebiet der Staatsverwaltung. Die durch die **Verfassung garantirten Rechte** sind es allein, welche bei diesem ständischen Amte ihren Schutz zu suchen haben; gegen die Verletzung **constitutioneller Rechte** allein ist die Gewährschaftsleistung der Stände des Reiches aufgerufen. Es ist daher eine unerläßliche Vorfrage, ob die vorliegende Beschwerde des Magistrats zu Schwandorf die Verletzung eines **constitutionellen Rechtes** zum Gegenstande habe. Die Thatsache ist Ihnen, meine Herren, aus dem Vortrage des 5ten Ausschusses bekannt. Zergliedern Sie dieselbe bis auf den Kern, so lautet sie folgendermaßen: Die Regierung der Oberpfalz und von Regensburg hat den Anträgen des Magistrats zu Schwandorf bezüglich der sanitätspolizeilichen Aufsicht über das dortige Spital die Genehmigung versagt, und es hinsichtlich der Verwendung der für diesen Zweck bestimmten Remuneration bei der bisherigen Uebung belassen. Das Ministerium des Innern aber hat diese Verfügung aus guten Gründen gebilligt. — Wo ist hier ein **constitutionelles Recht**, über dessen Verletzung sich zu beklagen wäre? oder handelt es sich nicht vielmehr um eine administrative Verfügung, deren Beurtheilung außer dem Bereich des ständischen Beschwerderechts liegt? In dem Vortrage des Hrn. Referenten ist bereits der Mißbräuche und Unordnungen Erwähnung geschehen, welche in dem Spital zu Schwandorf herrschten, und die nachdrucksamste Einschreitung der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg veranlaßt haben. Zu noch besserer Schilderung des Verwaltungszustandes des Spitales zu Schwandorf mögen folgende actenmäßige Mittheilungen dienen: Seit vielen Jahren reiht sich mit geringer Unterbrechung ein Cassadefect an den andern und eben jetzt unterliegt ein solcher Cassadefect eines magistratischen Spitalverwalters im Betrag von 5161 fl. der administrativen Behandlung. Am 25. März 1841 war die Regierung der Oberpfalz und von Regensburg genöthigt, den Magistrat zu Schwandorf unter Strafandrohung zur Vorlage eines reiflicher erwogenen und von **fingirten** Ausgabsposten gereinigten Etats anzuhalten, und wegen der höchst nachläßigen Verwaltung des beträchtlichen Vermögens der Spitalstiftung, deren Rechnung vom Jahre 1839/40 die enorme Ausstandssumme von 25,000 fl. entnehmen ließ, die ernsteste Obercuratelseinschreitung anzukündigen. In einer Eingabe vom 12. Oktbr. 1841 sagt ein Magistratsrath von Schwandorf: „Als ich im Jahre 1827/28 die Verwaltung dieser Spitalstiftung übernahm, fand ich nur leere Cassen, und sehr viele Ausgabe-Rückstände, so daß ich gezwungen war, namhafte Summen ohne Verzinsung vorzuschießen." In einer Eingabe vom 16. April 1845 sagt ein anderer Magistratsrath von Schwandorf: „Im Jahre 1818/19 wurde mir die Stelle eines Magistratsrathes und mit derselben die Verwaltung des Spitals übertragen. Allein der Bürgermeister drängte sich in die Verwaltung und riß sie ganz an sich; er behielt den Schlüssel zu dem städtischen Getreidkasten, nahm den Zehent, die Kapitalzinsen und Pachtgelder ein, eignete sich die Spitaldiäten zu, leitete den Neubau im Spital und zog hiefür die im Jahre 1821 bewilligte Gratification von 450 fl. an sich. Durch diese Eingriffe in die Verwaltung wurde für die Spitalcasse ein bedeutendes Deficit bewirkt." Soweit die eignen Angaben der Spitalverwalter von Schwandorf. Ueber das ungeordnete Verwaltungs- und Rechnungswesen dieser Spitalstiftung sind nicht weniger als 9 Actenfascikel in verschiedenen Richtungen angeschwollen und eine der dabei verhandelten Haftungsfragen ist sogar bis zum obersten Gerichtshof gediehen, welcher am 28. Dezbr. 1843 die Verwalter zu solidarischer Haftung verurtheilte. Dieses ist die Verwaltung des Magistrats zu Schwandorf, der es unternimmt, die Regierung der Verletzung **verfassungsmäßiger Rechte** wegen Störung seines ungeregelten Verwaltungsganges anzuklagen, der sehr großmüthig ist, Anträge auf Nachläße von Cassadefecten zu stellen, welche in die Tausende gehen, dagegen sein Gewissen verletzt fühlt, wenn es sich um einige Gulden handelt, sofern sie nicht dem Manne seiner Wahl bezahlt werden. Ich überlasse es Ihrer Beurtheilung, meine Herren, ob der Magistrat zu Schwandorf bei diesem Bewußtseyn in seiner Beschwerdeschrift sagen konnte, er könne sich bei der Verfügung nicht beruhigen, ohne sich dem **gerechten Vorwurfe der Verletzung seiner beschwornen Pflichten** auszusetzen. Ich überlasse es Ihrem Ermessen, zu erwägen, wie es bei leeren Cassen neben Einnahme-Ausständen von 25,000 fl., bei einem Cassadefect in der Größe von mehr als 5000 fl. neben einer jährlichen Solleinnahme von etwa 4000 fl., um den Zustand des Spitals, um Reinlichkeit, Ordnung, Pflege der Kranken beschaffen gewesen seyn müsse, und ob die angefochtene Verfügung nicht durch die triftigsten Gründe veranlaßt war? Doch der Hr. Referent sucht seine Ansicht, daß eine Verletzung der Verfassung vorliege, dadurch zu begründen, indem er auf einen der Grundzüge der Verfassung sich beruft: „Wiederbelebung der Gemeindekörper durch die Wiedergabe „der Verwaltung der ihr Wohl zunächst berührenden Angelegenheiten." Allerdings! Allein hierunter kann keines-

---

Drei-König-Abenteuer am Freischießen zu Basel.

(Fortsetzung.)

Zum Glück kam der Tag bald, im Juli ist er früh lebendig. Mein erster Gedanke war: Heidi fort aus dem unruhigen Basel, wo der Mensch seiner Beine, seines Lebens und seines Schnupftuchs nicht sicher ist! — Aber, holla: hatte ich nicht noch mein Geld einzukassiren, von dem Freund Abschied zu nehmen und den Martin zu erwarten? — Ich fasse daher aufs Neue Geduld und gehe hinunter, um zu frühstücken. Begegnet mir zufällig der Wirth mit mehreren Gästen, die heimlich durcheinander schwätzen; 's war überhaupt ein streng Geläufe im ganzen Hause. Der Gastwirth redet mich an, und: „Wohl geschlafen?" — „So ziemlich." — Werden Sie sichs noch in Basel gefallen lassen?" — „Noch heute bis Abend!" geht es hin und her. Ich will nach dem Zimmer des Herrn Durand fragen, da fährt mir der Gastwirth ins Wort und sagt halblaut zu mir: „Das sind doch vermaledeite Geschichten!" — „Welche?" — „Ei, es ist ein arger Rumor im Hause." — „So?" — „Es hat sich ein verzweifelter Kerl bei mir einlogirt." — „Aha." — „Wissen Sie schon . . . .?" — „Ich denke wohl. Was ist mit dem Kerl . . . .?" — Stellen Sie sich vor: alle Augenblick geht der Mensch in einem andern Rocke aus und sogar mit einem andern Gesichte?" — „Richtig." — „Einmal ist er, glatt wie ein Märchen, ein andermal borstig wie ein Eber." — „Ja, ja, so ist's — „Einmal weiß und roth, ein andermal braun und pockennarbig." — „Ja, ja, das glaub' ich." — „Leer geht er fort, heim kehrt er gepackt und mit schweren Taschen." — „Versteht sich, er stiehlt in allen Ecken." — C'est ça, lieber Herr. Dieser bald dunkelbraune bald erbsenfarbige Schelm ist . . . . Ihr Nachbar." — „Ich will zu meines Hauses Sicherheit eine Durchsuchung seines Zimmers, eine polizeiliche, veranlassen." — „Sie thun wohl daran; ich will ebenfalls Zeugniß ablegen." — „Charmant! Ihr Nachbar ist ein durchtriebener Bursche, fürchte ich." — „Allerdings, ohne Zweifel." — „Wissen Sie nicht, wofür er sich ausgibt?" — „Für einen Fabrikanten von Markirch." — „Von Markirch?" — „Nun ja, Sie wissen's ja." — „Ei, der Bösewicht! Will der auch ein Kaufmann von Sainte-Marie-aux-Mines seyn?" — „Freilich, Sie selber sagten mir . . . Bst! da kommt er!"

Der Wirth zeigte — wir standen in der Saalthüre — auf der Treppe. Der Claude Barraute stieg heran. „Der ist's," sagte ich. Mittlerweile kam Herr Durand über die Stiege herunter und aus der Küche schallte Geschrei und Lärm und Schimpfen. Der Gastwirth flog von dannen, um Ruhe zu schaffen.

wegs ein völlig freies, von Aufsicht und Curatel unabhängiges Walten, sondern nur eine Verwaltung im Sinne und nach den Vorschriften des Gemeindeedictes verstanden werden, und von diesem Standpunkte aus muß man fragen, was ist denn dem Gemeindekörper von Schwandorf Verletzendes geschehen? Und hierauf lautet die Antwort: Die Regierung hat die obwaltenden Gebrechen beseitigt, auf daß an ihm erfüllt werde, was in der Verfassung geschrieben steht, „Belebung der Gemeindekörper"; denn eine Verwaltung die solche Gebrechen hat lebt nicht im Sinne der Verfassung. Die Regierung hat ferner einem Landarzt die sanitätspolizeiliche Aufsicht über ein Spital nicht anvertrauen können, weil es einen wissenschaftlich gebildeten Arzt fordert; die Regierung hat endlich unter den gegebenen Umständen bezüglich der Wahrung der obwaltenden Interessen zu den Ortsindividuen zur Zeit kein unbedingtes Zutrauen zu fassen vermocht, und daher ihre gesetzliche Pflicht geübt. Der Herr Referent beruft sich ferner auf die §§. 9 und 10 des VI. Titels der Verfassung, wo von dem den Religionstheilen und den verschiedenen Zwecken zugesicherten Schutze des Stiftungs-Eigenthums die Rede ist. Man sollte hienach denken, die Regierung habe in die Casse dieser Spitalstiftung eingegriffen, und Gelder daraus fremdartigen Zwecken zugewendet: allein dem ist nicht so. Der in Rede stehende Bezug ist ein etatsmäßiger und wird für die Zwecke des Spitals in gleicher Weise verausgabt, wie solches seit mehr als 20 Jahren geschehen ist. Wenn aber der Herr Referent daran Anstoß nimmt, daß der Gerichtsarzt auch bei ärztlicher Behandlung vermögender Bewohner Schwandorfs außer den Ordinationsgebühren nichts verlangen darf, so beeinträchtiget ja dieß das Spital nicht; und es könnte höchstens gesagt werden, man habe von diesem Arzte für diese geringen Bezüge zu viel begehrt. Herr Referent sagt ferner, die Regierung habe der Gemeinde Schwandorf für immerwährende Zeiten den Gerichtsarzt von Burglengenfeld aufgedrungen. Hier befindet sich der Hr. Referent abermal im Irrthum. Die administrative Gewalt fällt keine richterlichen Erkenntnisse, die keiner Abänderung mehr fähig sind. Sie richtet sich vielmehr nach der Lage und dem Werthe der ihre Schritte bestimmenden Verhältnisse, und so bald die Regierung die nöthigen Garantien für Erfüllung der sanitätspolizeilichen Zwecke des Spitals in Schwandorf selbst findet, kann sie ihre Anordnung ändern. Der Hr. Referent hat sich auf einen Grundzug der Verfassung berufen; erlauben Sie mir, meine Herren, daß ich von meinem Standpunkte aus ein Gleiches thue. In den einleitenden Worten der Verfassung heißt es unter Anderem: „Eine Standschaft, berufen um in öffentlichen Versammlungen die Weisheit der Berathung zu verstärken, ohne die Kraft der Regierung zu schwächen." Eine jede Beschwerde der vorliegenden Art, bei welcher nicht sogleich auf den ersten Blick nach dem Wortlaute der Verfassung das angeblich verletzte Recht, als ein constitutionelles sich erweist, strebt ein Princip an, um der administrativen Gewalt eine Schranke zu setzen; wenn auch unscheinbar dem Gegenstande nach, sind derlei Beschwerden doch von intensiver Erheblichkeit. Da es sich hiebei aber von keinem andern als von den durch die Verfassung gezogenen Schranken handelt, so muß auch um so fester und unerschütterlicher der Beweis gefordert werden, daß der administrativen Verfügung ein constitutionelles Recht gegenüber stand, und daß dieses Recht von ihr verletzt worden sey. Niemand kann wohl mehr die Meinung hegen, die administrative Staatsgewalt sey eine Willkürherrschaft. Wenn, wie die Verfassung sagt, (und nach ihr müssen ja alle unsere Handlungen im öffentlichen Leben sich richten) alle Gewalt vom Könige ausgeht, der König aber heilig und unverletzlich ist, folglich die Gesetze und Verordnungen, welche diese Gewalten regeln, aus der reinsten Quelle fließen, so müssen sie auch in derselben Lauterkeit auf die Verwalteten übergehen; hier weicht die Persönlichkeit der Vollzugs-Organe, Zuneigung oder Mißgunst zurück; sie spenden Wohlwollen, Milde Ernst und Strenge, wo und wie es das Gesetz oder die Verordnung verlangt, und wo sie der Buchstabe verläßt, ist der Geist des Gesetzes ihre Richtschnur; die vorkommenden Abweichungen von dieser Bahn aber schlichtet sie selbst in den gesetzlich verordneten Instanzen. Zur Wirksamkeit in diesem Sinne muß der administrativen Gewalt ihr Gebiet frei und offen erhalten werden. Damit die Vollzugsorgane uneingeschüchtert und frischen Muthes ihr schweres Amt vollbringen, und daß in diesem Geiste die Verwaltung überall sich bewegen werde, dafür bürgt neben dem Pflichtgefühl der Vollzugsorgane die allenthalben wachsame öffentliche Theilnahme, welche die Administrativ-Gewalt mit tausenden von Argusaugen umgibt. Ich vertraue auf die tiefe Einsicht und auf die Weisheit der Kammer der Abgeordneten; daß sie die Beschwerde der Gemeinde Schwandorf als eine Beschwerde über Verletzung verfassungsmäßiger Rechte nicht anerkenne, sondern dieselbe an das Ministerium des Innern gelangen lassen werde."

**München, 13. März. (13te Sitzung der Kammer der Reichsräthe am 25. Febr.) Nach Bekanntmachung des Einlaufs wurde über die ministerielle Mittheilung in Betreff der Münzverträge discutirt und abgestimmt, und die beiden Conventionen wurden einstimmig als zweckmäßig anerkannt. Dann wurde der Antrag des Hrn. Reichsrathes Grafen von Arco-Valley in Betreff der Plenarbeschlüsse des königl. Ober-Appellationsgerichtes einhellig dem I. Ausschuß zu näherer Würdigung zugewiesen; ebenso wurde der Antrag des Hrn. Reichsrathes Fürsten von Oettingen-Wallerstein in Betreff der Revision der Districts- und Local-Umlagen-Gesetze dem III. Ausschusse zugewiesen. Es wurde hierauf über die Vorfrage berathen und entschieden, ob der vom VI. Ausschuß zur Annahme geeignet befundene (von uns bereits mitgetheilte) Antrag des Hrn. Reichsrathes Fürsten von Oettingen-Wallerstein, „den Nothstand der minder bemittelten Classen, insbesondere die Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse betreffend," zur näheren Würdigung an den betreffenden Ausschuß gewiesen werden solle. Ueber die Zulässigkeit dieses Antrags entspann sich eine lebhafte Debatte. Herr Reichsrath Finanzminister trug darauf an, daß er zur Verhandlung in der Kammer nicht zugelassen werden solle, wie er auch seines Erachtens nicht zu ihrer Competenz gehöre, da es sich von zu ergreifenden Maßregeln handle, die lediglich die innere Verwaltung berühren, und der Regierung unmittelbar anheimgestellt sind. Zudem sey in der ganzen Motivirung des Antrages ein solch aufregendes Princip, und ein schwerer Vorwurf gegen die Regierung, daß er diesen Antrag gern ungeschehen wünsche. Herr Antragsteller bekämpfte diese Ansicht, und suchte darzuthun, daß sein Antrag weder eine Anklage der bestehenden Verwaltung, noch einen Uebergriff in die Rechte derselben, ebensowenig einen Aufregungszunder enthalte. Das Bedauern über das Erlöschen gewisser Einrichtungen in Armensachen könne man keine Anklage der jetzigen Verwaltung nennen; und um die Competenz der Kammern in dem fraglichen Antrag in Zweifel zu stellen, müßte bewiesen werden, daß denselben das Recht nicht zustehe, Beschlüsse über Staatseinnahmen und über deren Verwendung zu machen. Was aber die Aufregung betreffe, deren Verbreitung er beschuldigt werde, so sey er weit davon entfernt, vielmehr seine Absicht gehe dahin, ihr zu begegnen; dies geschehe am sichersten, wenn man den Sachen zu geeigneter Stunde in's Auge schaue, und die Gemüther beruhige, indem man die Hilfsquellen benütze, die Bayern vorzugsweise vor andern Staaten besitze. Er fordere also, im Gefühle seiner guten Sache, Prüfung seines Antrags, und scheue keine Beleuchtung desselben. — Sowohl Herr Reichsrath Finanzminister als mehrere Herren Reichsräthe stellten die Competenz des Antrags fortan in Abrede; es wurde gesagt: die Regierung würde durch solche Anträge sich so sehr beengt sehen, daß sie auch das Gute nicht mehr ohne ständische Aufforderung wirken könne; da sie dasselbe überdieß mit dem wärmsten Willen unaufgefordert thue, wie die bewilligte Theuerungszulage, die Verfügung wegen der Getreidsperre, die Bemühung niedere Bierpreise zu erzielen u. s. w. beweise, wozu dann solche Anträge, die ein unverdientes Mißtrauen aussprechen? Weiter äußerten ein Hr. Reichsrath, daß es im gegenwärtigen Momente nicht räthlich sey, daß dieser Antrag von der hohen Kammer der Reichsräthe ausgehe. Es möchte in demselben zwar manches nach Umständen Zweckmäßige, doch auch anderes enthalten seyn, das von der Regierung etwas Unmögliches verlange. Der Antrag müsse Aufregung hervorbringen und dazu beitragen, Mißtrauen gegen die Regierung zu erzeugen; er frage, ob das der Beruf und die politische Stellung dieser hohen Kammer sey? — Der Hr. Antragsteller erwiederte unter Anderem: Die Nothstandsfrage werde nicht aufregend, sondern beschwichtigend durch das Berathen des Gegenstandes. Die Volksstimme existire, sie irre vielfach bezüglich der Prämissen; officielle Besprechung thue daher Noth in zweifacher Beziehung, einmal, damit das Begründete Hilfe, und dann, damit das Ungegründete Belehrung finde. So sey z. B. der Zollverein unpopulär in einem großen Theile Südbayerns, weil er als Quelle der Theuerung angesehen werde. Ob es nicht wichtig, zu beweisen, daß dem nicht also sey, er vielmehr Mittel zur Heilung derselben darbiete? — aber auch wenn der Antrag ad acta gelegt würde, wäre die Kammer doch durch den Verlauf der Verhandlungen gezwungen, auf die Sache zurückzukommen, namentlich durch den Biergesetzentwurf. Hierauf wurde erwiedert: Der Antrag, einen Theil des Malzaufschlages nachzulassen, sey eine so bedenkliche Sache, daß dadurch leicht der Staatscredit erschüttert werden könnte. Wozu also Erwartungen und Forderungen nähren, die nicht befriedigt werden könnten, aber durch Bekanntmachung des Für und Wider nur noch mehr aufgereizt werden dürften? Die hohe Kammer werde wohl thun, die Sache fallen zu lassen. Auch Herr Reichsrath Justizminister trugen darauf an, in die Erörterung des Antrags nicht weiter einzugehen. Für die Zulässigkeit des Antrags wurden folgende Gründe angeführt: Die Regierung sey, obwohl es wünschenswerther gewesen wäre, wenn sie in dieser Sache die Initiative hätte ergreifen können, nun einmal durch den Antrag aufgefordert worden, in ihrer Weisheit zu erwägen, wo und wie dem Nothstand abgeholfen werden könne; dies könne sie aber nicht ohne ständische Zustimmung; also sey der Antrag zu berathen. Ferner: Die gemachten Anträge, da sie die materiellen Interessen berühren, würden allerdings die Nation in ihren innersten Fiebern ergreifen, denn es seyen durch dieselben Heilmittel in Aussicht gestellt, welche ihrem Nothstand Ab-

---

Herr Durand, im Vorübergehen, grüßte höflich mit den Worten: „Ich gehe jetzo zu Ferkart. In einer Stunde bin ich wieder hier." — „Sehr gut, ich werde aufwarten."

(Fortsetzung folgt.)

Der Nürnberger Sophokles.

(Fortsetzung.)

Hierauf traten Mutter und Söhne trotzig vor die Schranken und erklärten, mit dem Vater sey es nicht mehr auszuhalten seit geraumer Frist. Es sagte Frau Grete aus: „Nicht genug, daß der Mann hintersinnig werden und stets von leeren Dingen murmelt, statt ein vernünftig Wort vorzubringen, so wird er bös und tobsüchtig bei der geringsten Ansprache von meiner Seite, und dräut mir nicht selten mit Schlägen. Item, so verrichtet er keine Arbeit mehr wiewohl unsere Söhne gar junge Bursche sind und keiner von ihnen noch in der Fremde gewesen. Also geht das Handwerk schief und der Alte ißt doch täglich sein unverdientes Brod." — „Ihr redet nicht gar christlich," bemerkte der Richter. Worauf die Frau: „Christlich hin, christlich her. Das schwere Hauswesen liegt mir auf den Schultern daß ich stets in Sorg und Kummer bin. Ich habe aber geheirathet, daß ich Frieden, möge haben und nicht Ueberlast. Ihr seyd ein reicher Mann und wißt gar nicht, wie armen Handwerkern sauer wird, ihr Brod zu verdienen, namentlich wenn der Meister die Hände in den Schooß legt, nach den Spatzen guckt und Gesellen und Buben das Exempel des Müßigangs gibt." — „So viel ich mich erinnere," unterbrach der Richter die Frau, „ist Meister Peter, Euer Herr, stets ein fleißiger frommer Hausvater gewesen?" — „Ja, vor Zeiten freilich, gestrenger Herr, aber seit einem halben Jahre ungefähr." — Die ausbrechenden Thränen hinderten das Weib zu vollenden.

Der Richter wendete sich nun an den ältesten Sohn und erhält von ihm die Auskunft: der Vater habe schon seit länger als einem halben Jahre Spuren von Blödsinn und thörichter Unruhe gezeigt. Er habe vor sich hingeredet, als wie im Traume, während er am Schmelzen und Gießen stand, und nach und nach alle Arbeit verderben. Endlich sey er ganz von der Handthierung abgewichen, die Tage, auch wohl die Nächte hindurch in seiner Kammer eingeriegelt geblieben. Er habe oft laut gerechnet, man wisse aber nicht was. Er habe zu Zeiten in seiner Kammer gebosselt, man wisse aber nicht woran. Da er nun stets unwirrscher geworden und

hilfe versprechen; es wäre aber unklug, die Discussion über diese Heilmittel zu unterdrücken, vielmehr möge und werde diese dazu dienen, zu beweisen, daß die Regierung das Hochlicht derselben nicht zu scheuen brauche und daß sie, so weit die Verhaltnisse es gestatteten, den dringenden öffentlichen Bedürfnissen bereits entgegen gekommen sey, und durchaus nicht am guten Ausgange all dieser Angelegenheiten verzweifle. Die Krone habe nie angestanden, die Interessen der Nation mit warmer Liebe zu umfassen, sie werde auch nicht anstehen, da zu helfen, wo es Noth thue, und wo die Mittel zur Abhülfe ihr geboten seyen. — Der Herr Referent machten bemerklich, daß der VI. Ausschuß den Antrag blos aus finanziellen Gründen für zulässig erklärt habe, daß es daher geeignet seyn durfte, diese Sache auch blos vom finanziellen Standpunkte aus untersuchen zu lassen, und ihn lediglich an den zweiten Ausschuß zu verweisen. — Nach geschehener Umfrage wurde der Beschluß mit 22 Stimmen gegen 12 gefaßt: „daß der besagte Antrag dem II. Ausschuß benehmlich mit dem III. zur näheren Würdigung zugewiesen werde.

(Nach dem gedr. Protok.)

**München, 14. März. Die kgl. Regierung von Oberbayern bringt (im Intell.-Blatt vom 13. d.) zur öffentlichen Kenntniß, daß inhaltlich höchster Entschließung des kgl. Finanzministeriums vom 25. v. M. Se. Maj. der König anzuordnen geruht haben, daß bis auf anderweitige allerhöchste Verfügung der zollfreie Eingang sämmtlicher Getreidearten, als: Weizen, Roggen oder Korn, Spalt oder Dinkel, Gerste, Haber, Haide-Korn, dann der Hülsefrüchten, für das ganze Königreich gestattet werde. — Die Polizeitaxe für das Mast-Ochsenfleisch wurde demselben Blatte zufolge für den Monat März l. J. für die Haupt- und Residenz-Stadt München auf eilf Kreuzer pr. Pfd. bestimmt. Das Kalbfleisch wird vor der Hand nicht taxirt.

Preußen

Berlin, 8. März. Die unter dem 5. d. M. gemeldeten Ereignisse in Posen haben des Königs Majestät bewogen, nachstehende Verordnung zu erlassen: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. Die im krakauischen Gebiet und dessen Nachbarschaft ausgebrochene Empörung, deren Zusammenhang mit den im Großherzogthum Posen und mehreren Kreisen Westpreußens entdeckten revolutionaren Verbindungen, der Versuch zur gewaltsamen Befreiung der politischen Verbrecher in Posen und der beabsichtigte Angriff von Preußisch-Stargardt zeigen hinreichend, auf welche Ziele die dortigen Aufwiegelungen und Aufreizungen besonders durch fremde Emissaire gerichtet, und wie das Leben und Eigenthum Unserer getreuen Unterthanen dadurch der äußersten Gefahr ausgesetzt sind. Wir haben Uns deshalb zu unserem tiefen Leidwesen zu außerordentlichen Maßregeln entschließen müssen und verordnen nach vernommenem Gutachten Unseres Staats-Ministeriums für Westpreußen und das Großherzogthum Posen bis auf Weiteres, was folgt: 1) Wer fortan bewaffnet im Angriffe oder im Widerstande gegen die bewaffnete Macht, die Obrigkeit oder deren Abgeordnete ergriffen, ingleichen wer bei Aufwiegelung Unserer Unterthanen zum Aufstande oder bei Vertheilung von Waffen zu diesem Zwecke auf frischer That betroffen wird, soll vor ein jedesmal durch den kommandirenden General anzuordnendes Kriegsgericht, bestehend unter dem Vorsitze eines Stabs-Offiziers, aus drei Hauptleuten, drei Lieutenants, drei Unteroffizieren und einem Auditeur, gestellt und mit der Todesstrafe des Erschießens belegt werden, die sogleich nach gefälltem und von dem kommandirenden General bestätigtem Urtheil zu vollstrecken ist. 2) Dem kommandirenden General steht die Befugniß zu, die Vollstreckung des Todesurtheils zu suspendiren und an Uns zu Unserer weiteren Entschließung zu berichten. Uebrigens hegen Wir zu Unseren getreuen Unterthanen deutschen und polnischen Stammes das landesväterliche Vertrauen, daß sie nicht nur die in der großen Mehrzahl Uns zeither bewiesene Treue ferner bewahren, sondern auch nach Kräften dazu mitwirken werden, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und Unsere Behörden bei Verfolgung der Ruhestörer zu unterstützen. Vorstehende Verordnung soll durch die Amtsblätter der Regierungen zu Posen, Bromberg, Marienwerder und Danzig publizirt werden und unmittelbar nach der Bekanntmachung in Kraft treten. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhandigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. Gegeben Potsdam, den 7. März 1846. (L. S.) Friedrich Wilhelm. Prinz von Preußen. von Boyen. Muhler. Rother. Eichhorn. von Thile. von Savigny. von Bodelschwingh. Graf zu Stollberg. Uhdden. Freiherr v. Canitz." (A. Pr. Z.)

Neu-Berun. Am 4. Abends kam ein russischer General mit Kosaken bis an unsere Gränze, er war den Insurgenten nachgeeilt, traf aber dieselben nicht mehr auf poln. Gebiet sondern bereits seit 2 St. auf preuß. geborgen. Unter den Geflüchteten befindet sich der Anführer Skarzynski, die meisten derselben sind Edelleute, Studenten und Bürger. In Nicolai kamen gleichfalls 100 Krakusen an, schöne, kräftige Leute, alle in phantastischer Tracht. Der größte Haufen zog über Mißlowitz, ein weiterer über Pleß. Kosel, Neisse und Pleß sind den Insurgenten zum vorläufigen Aufenthalt bestimmt. Die Waffen derselben befinden sich sämmtlich auf den preußischen Uebergangsorten. Die Pferde verkauften sie an die Preußen um ein Spottgeld; für 3 Rthlr. war das schönste Roß echt polnischer Zucht zu haben. (Schles. Ztg.)

Nicolai in Oberschlesien. Am 5. Vormittags sind hier noch unter einer Bedeckung vom 23sten Regiment und einiger Husaren 698 Insurgenten eingebracht worden, die sich am Abend vorher, als unsre Ulanen und Husaren einen Angriff auf sie machen wollten, ergaben. Die Blüthe der polnischen Jugend ist unter ihnen. (Schles. Z.)

Hannover.

Göttingen, 8. März. Die Generalverordnung in Betreff der Verheirathung der hannöverischen Offiziere, welche neulich im Publikum bekannt wurde und wonach ein Secondelieutenant sich gar nicht verheirathen darf, ein Premierlieutenant dem Vernehmen nach nur unter der Bedingung, daß er außer seiner Gage jährlich 800 Thlr., ein Hauptmann nur, wenn er 1000 und ein Stabsoffizier nur, wenn er 1200 Thaler Zuschuß hat, macht bei uns großes Aufsehen. Eine Commission soll in Zukunft die betreffenden Documente prufen; die bisherigen Verlöbnisse sind fur null und nichtig erklärt. Uebrigens soll die Ehe so erschwert werden, daß der König selbst neulich ein Bittgesuch, das nach erfolgter abschläglicher Antwort in den Instanzen zu Gunsten eines Gardelieutenants unmittelbar an ihn gerichtet wurde, und wobei der Vermögensforderung doppelt genügt war, aus dem Grunde abschlug, weil schon zu viele verheirathete Offiziere bei der Garde standen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 8. März. Unter den zahlreichen Polen hier herrscht eine außerordentliche Bewegung. Thatsache ist, daß bereits zahlreiche Polen von hier abgegangen sind, und nun nach dem Schauplaz des Aufstandes zu gelangen suchen. Darunter nennt man auch den General Dembinski, einer der entschiedensten Anhänger des Fürsten Czartoryski. Heute Vormittags 11 Uhr waren einige hundert Polen und Polinnen aus den verschiedensten Ständen zu einem Gottesdienst mit Predigt in polnischer Sprache in der Kirche St. Roch versammelt. (A. Z.)

Paris, 9. März. In der Deputirten-Kammer entwickelte heute Hr. v. St. Priest seinen Antrag auf Umwandlung der Fünfprozents. Odilon Barrot vertheidigte den Antrag; v. Lamartine und der Finanzminister, Hr. Lacave-Laplagne, sprachen dagegen. Lamartine bemerkte, er erhebe sich im Interesse von 90,000 kleinen Kapitalisten, die 100 bis 500 Fr. Rente besitzen, und verwies, um die Maßregel als nicht zeitgemäß darzustellen, auf die Oregonfrage und auf den polnischen Aufstand.

Kirchenstaat.

Rom, 5. März. Gestern starb der Cardinal-Diaconus Paul Mangelli. Am 30. Oct. 1762 zu Forli geboren, studirte er in Bologna, verheirathete sich später, aus welcher Ehe noch seine beiden Söhne, die Grafen Mangelli leben. Nach dem Tode seiner Gemahlin trat er in den geistlichen Stand. Im Consistorium am 27. Jan. 1843 wurde er vom hl. Vater mit dem Purpur bekleidet. — Man spricht davon, daß in den Nunciaturstellen von Paris, Neapel und der Schweiz eine Personalveränderung bevorstehe. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Feb. Diese Woche starb hier der serbische Geschäftsträger Lazzaro Theodorowitsch. Er war einer jener serbischen Veteranen, die unter Kara Georgs Fahnen für die Befreiung ihres Vaterlandes vom Türkenjoche gekämpft hatten. — Der Sultan hat der heiligen Stadt Mecca eine vollständige Bibliothek, alle Werke über die Dogmen und Gesetze des Islam enthaltend, geschenkt. Bis auf den heutigen Tag hatte diese Stadt, die Wiege des Islam, keine Bibliothek. — Ein großer Theil der Stadt Philippopolis ist abgebrannt. Ueber 2500 Häuser wurden ein Raub der Flammen. — Dr. Nordtmann, der erst in letzter Zeit bestellte Geschäftsträger der hanseatischen Städte in der Türkei, als welcher er jedoch unter der hiesigen spanischen Gesandschaft stehen wird, die schon seit Jahren die Beschützung der Hanse in der Turkei über sich hat, ist hier angekommen. Er ist ein großer Kenner orientalischer Sprachen. — Es ist kürzlich ein großherrlicher Ferman über die Verbesserung der in einem furchterlichen Zustande sich befindenden Gefängnisse fur das ganze Reich erschienen. — Die Diebesbanden und Morder nehmen in diesem Carneval in der Hauptstadt auf eine sehr beunruhigende Weise täglich zu. Die Pforte hat den türkischen Bürgern erlaubt, sich mit Feuerwaffen zu versehen und auf Personen, die sich des Nachts in ihre Behausungen einschleichen, nach dem dritten Anrufe zu schießen. (D. A. Z.)

Konstantinopel, 25. Febr. Die letzt ausgegebene Nummer der türkischen Staatszeitung kundigt nunmehr förmlich die Reiseplanne des Sultans an. Er wird sich mit Beginn des Frühjahres uber Varna nach Silistria und Rustschuck begeben, und dann den Ruckweg über Adrianopel nehmen. Reschid Pascha und der Großadmiral Mehmed Ali Pascha sind auserkohren, um ihn auf diesen Ausflug zu begleiten.

---

alle Fragen und Vorstellungen nicht mehr gelitten, seyen die Söhne in seine Kammer gefallen, um sein Geheimniß zu entdecken. Sie haben aber nichts gefunden, als unbrauchbare Holz- und Metallstücke, und eine Art von Instrumenten, die ihnen unbekannt, grob vom Vater selbst gearbeitet, und nach Aller Dafürhalten zu nichts in der Welt nütze. Er — der Sohn Peter — sey der Meinung, sein Vater sey unrichtig im Kopfe worden und allerdings die höchste Zeit, ihm die Schlüssel zu Haus und Habe abzunehmen, auch deren Verwaltung der Mutter und den Söhnen zu vertrauen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ungegohrenes Brod ist nach der Ansicht des Engländers Thomson nährender und leichter verdaulich, weil weder Zucker- noch Klebergehalt zerstört werde. Er empfiehlt daher, statt des Sauerteigs, etwas Ammoniakalaun und kohlensaures Ammoniak unter den Teig zu mischen, wodurch nach dem Urtheile practischer Aerzte vorzügliches Brod erzeugt werde. Das Ammoniak wird durch das Backen wieder ausgetrieben und nur eine geringe Masse schwefelsaurer Thonerde (Alaun) bleibt im Brode zurück, die weder durch Geschmack, noch sonst durch eine schädliche Wirkung bemerkbar wird.

Ibrahim Pascha hat den bekannten Pianisten Emil Prudent nach Bad Vernet und zum Speisen eingeladen, und nach dem Essen ihn aufgefordert, ihm seine neue Phantasie über Felicien David's „Wüste" vorzuspielen. Die orientalischen Melodien dieses Tonwerks machten auf den Pascha einen tiefen Eindruck.

Feodor Wehl hat sich als dramatischer Schriftsteller in kurzer Zeit Bahn gebrochen. Dessen „Herrmann von Siebeneichen" (hist. Tragödie in 5 Akten), ist in Frankfart a. d. O. einstudirt; in Stuttgart und Weimar ist er angen[illegible] „Alter schützt vor Thorheit nicht" hat in Stettin gefallen; „Wer zuletzt [illegible] am besten" kommt nächstens dort ebenfalls zur Aufführung. In K[illegible] „Alter schützt vor Thorheit nicht" ausgetheilt. „Ein blondes H[illegible] wird soeben versendet. [illegible]gödie) (K. Bl.)

Griechenland.

Briefen aus Athen bis zum 29. Febr. zufolge hatte die Deputirtenkammer die Berathung über die Adresse geendigt, und diese dem König überreicht. Der tapfere Obrist N. Zatrakos aus Sparta war von seinem arabischen Diener im Schlaf ermordet worden. (A. Z.)

Rußland und Polen

St. Petersburg, 27. Febr. Am 15. Februar starb in Reval nach langer Krankheit im vollendeten 58sten Lebensjahre der berühmte Weltumsegler **Otto v. Kotzebue**, Flottencapitän vom ersten Range. Er hatte dreimal die Erde umschifft und auf seinen Reisen wichtige Entdeckungen gemacht. Seit 1829 trat er aus dem Dienst und lebte im Kreise seiner Familie auf seinem Erbgute Kau in Esthland. Die Beschwerden der Polarreisen sollen seinen Krankheitszustand und seinen Tod herbeigeführt haben. (P. Z.)

Warschau. Die strengen Maßregeln der Behörden, um jeder unruhigen Bewegung vorzubeugen, wurden noch dadurch vervollständigt, daß der Militärgouverneur an alle Einwohner der Hauptstadt mit Ausnahme der im activen Dienst stehenden Armeeoffiziere und der etatsmäßigen Civilbeamten die Aufforderung ergehen ließ, Waffen jeder Art, die sich bei ihnen finden, die zum Uniform gehörigen Degen ausgenommen, binnen 24 Stunden auf dem hiesigen Polizeibureau abzugeben. Wer als Hehler von Waffen entdeckt wird, soll vor das Kriegsgericht gestellt werden. Die Waffen, welche an die Polizei abgeliefert werden, müssen mit daran befestigten und besiegelten Zetteln, auf denen der Name des Eigenthümers der Waffe anzugeben ist, versehen seyn. Es sollen den Eigenthümern dann Quittungen über die abgelieferten Waffen ausgestellt werden. (K. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 10. März. Die Deputirtenkammer sprach sich in der gestrigen Sitzung nach längerer Discussion mit einer Mehrheit von 58 Stimmen für die Betrachtnahme des Vorschlags des Hrn. v. Saint-Priest in Betreff der Rentenconversion aus, troß des ernsten Widerspruchs des Finanzministers, der eine so wichtige Finanzmaßregel für den Augenblick nicht zeitgemäß hält. — Die Commission der Kammer zur Prüfung des Gesetzentwurfs über das griechische Anlehen ist aus den HH. Marquis v. Saint-Aulaire, Paganel, Vicomte Daru, Lesperonnier, Malter, General Brunet, Lemaire, Clappier und Etienne zusammengesetzt. — Ein Herr Canuti hat zu Paris eine Broschüre: „Die italienische Frage" erscheinen lassen, die vom Journal des Debats wegen der ruhigen Sprache mit der darin die realisirbaren Reformen, deren Italien bedürfe, behandelt werden, sehr günstig beurtheilt wird. — Das Parterre der Oper bot gestern einen ungewöhnlichen Anblick dar, da 150 — 200 Polizeiagenten fast die Hälfte der Sitze anfüllten. Die Regierung wußte, daß eine Anzahl junger Leute die Absicht hatte, die Absingung der Marseillaise oder der Cracovienne zu begehren, und dem Polizeipräfekten wurde daher Befehl gegeben, diese Manifestation auf jede Weise zu hindern. Der Ruf nach der Marseillaise wurde auch wirklich nach dem ersten und nach dem zweiten Acte versucht, aber jedesmal von den Polizeiagenten durch den Gegenruf: „La piece" unterdrückt. Zuletzt traten Stadtsergeanten ein, und verhafteten Drei der ärgsten Schreier.

Vermischte Nachrichten.

**München, 14. März. Wir glauben unsere Leser auf die musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung aufmerksam machen zu sollen, welche künftigen Montag Hr. Lippe in dem k. Odeon gibt. Seine Vorträge zeichnen sich durch Gemüth und Kraft, vereint mit einem schönen Organ aus, wodurch er sich allenthalben Beifall erwarb. Uebrigens werden die vorzüglichsten Mitglieder der Oper des k. Hoftheaters mitwirken, und der Abend wird ein sehr genußreicher für die Freunde der Kunst werden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Milde Gaben für eine arme Kranke.

Uebertrag vom 11. März 14 fl. 12 kr.
Am 13. März: Milde Gabe für eine arme Kranke — R. . . . . . . 1 „ — „

Summa 15 fl. 12 kr.

Course der Staatspapiere.

London, 7. März. Consols 95$\frac{1}{8}$.

Paris, 9. März, 5 pCt. 119 Fr. 85 C.; 3 pCt. 84 Fr. — C.

Amsterdam, 7. März. 2$\frac{1}{2}$ pCt. 59$\frac{9}{16}$; 3 pCt. 72$\frac{1}{16}$; 4 pCt. 94$\frac{3}{4}$; Synd. 3$\frac{1}{2}$ pCt. 89; Handels-Maatschappy 161$\frac{3}{4}$; Ard. 19$\frac{7}{16}$; port. 3 pCt. 58$\frac{1}{2}$; 5 pCt. Metall. — —.

Frankfurt, 11. März. 5 pCt. 112$\frac{1}{4}$; 4 pCt. 101$\frac{1}{4}$; 3 pCt. 76$\frac{1}{2}$; Bankactien 1823; Integr. 59$\frac{5}{16}$; Ard. 24$\frac{1}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Actien 379 fl.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 15. März: „Zauberflöte", Oper von Mozart.

Fremdenanzeige.

Den 13. März sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) HH. Baumann, Kaufmann von Göppingen; Kulp und Bonne, Kaufleute von Frankfurt. (Hotel Maulick.) HH. Dunder, Partik. von Wien; Wintermaier, Gastgeber von Passau; Schöneck, Partikulier von Pesth. (Blaue Traube) HH. Hoffmann, Magister der Pharmazie von Törlitz; Erenenbold, Kaufmann von Prag. (Stachusgarten) HH. Strauß, Privatier von Augsburg; Moritz, Priester von Innsbruck; Heser, Pöcham und Daum, Klostercandidaten von Innsbruck; Fuchs, Kaufmann von Augsburg; Higer, Kaufmann von Königsfeld.

132. Museum.

Montag den 16. März

Conzert

von den Herren Pordesch, Merolt, Rieß und Cramer für die Mitglieder der Gesellschaft.

Anfang Abends 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Pfänderauslösung und Versteigerung.

104. (3c) Dienstag den 17. März 1846 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Februar 1845, und zwar von

Nro. 25,650 bis 30,733.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf Donnerstag den 26. März 1846 öffentliche Versteigerung.

München den 27. Februar 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

L. Negrioli, Mag.-Rath.

Schnetz, Kassier. — Offenbrunner, Controleur.

Ediktal-Citation.

131. Joseph Kopp, lediger Bauerssohn von Perach k. Ger., geboren am 5. Sept. 1788, marschirte als Soldat des kgl. leichten Infanterie-Bataillons Gedeon im J. 1812 nach Rußland und wird seitdem vermißt.

Derselbe besitzt laut Uebergabs-Vertrag vom 15. Juli 1830 ein unverzinsliches Elterngut von 200 fl. und eine Aussertigung im Anschlag zu 32 fl. so wie das Wohnungsrecht auf dem elterlichen Anwesen, und hat in Krankheitsfällen ledigen Standes 14 Tage lang Krankenkost, Wart und Medizin frei.

Auf Antrag des einzigen Erbsinteressenten werden nun Joseph Kopp oder dessen allenfallsige Leibeserben aufgefordert, sich

binnen 6 Monaten a dato

dahier zu melden, widrigenfalls Joseph Kopp für verschollen erklärt, und sein Vermögen seinem rechtmäßigen Erben gegen Sicherheit ausgeantwortet werden würde.

Altötting den 4. März 1846.

Königlich Bayer. Landgericht Altötting.

Der königl. Landrichter:

i. a.

Baitzenberg, l. Assessor.

Amortisations-Edict.

133. Nachdem Niemand innerhalb der in der diesgerichtlichen Ediktalladung vom 22. März 1845 festgesetzten Frist von sechs Monaten sich als Inhaber der darin aufgeführten von der k. bayer. Staats-Schulden-Tilgungs-Special-Casse München Fol. C. Nro. 3351 und 3352 unterm 1. Februar 1833 Com.-Nr. 1540 für die Gemeinde Pfeffendorf ausgestellten zwei Mobilisirungs-Obligationen, jede auf den Betrag von 100 fl. (Einhundert Gulden) lautend und nach 2 Prozent verzinslich, hierorts gemeldet, oder etwaige Ansprüche hierauf angemeldet, so werden diese beiden Obligationen sammt den angeführten Zins-Coupons von Nro. IX. bis XVIII. hiemit für jeden Besitzer als kraftlos erklärt.

Den 26. Febr. 1846.

Königl. Landgericht Rottenburg in Niederbayern.

Frhr. v. Pechmann, Landrichter.

135.

SAMMLUNG
verschiedener Musikstücke
für die
ZITHER.

Nr. 1.	H. M.	Marien-Walzer	für Zither eingerichtet von Nikol. Weigel.	fl. — 45	kr.
„ 2.	„ „	Amalien-Polka		„ — 18	„
„ 3.	„ „	Eugenien-Walzer		„ — 45	„
„ 4.	„ „	Gesellschafts- und Wilhelminen-Polka		„ — 18	„
„ 5.	„ „	Oberösterreichischer Landler für Zither Violin und Guitarr, op. 5		„ — 36	„
„ 6.	„ „	Steyer'sche Ländler für Zither, Violin und Guitarre, op. 11.		„ — 36	„
„ 7.		Spielmannslust Steyersche Ländler für Zither und Guitarre, op. 23.		„ — 45	„
„ 8.	Petzmayer, J.,	Erinnerung an Rottach, Ländler für Zither und Guitarr ad libit. op. 9.		„ — 45	„
„ 9.	Weigel, Nicolaus,	Zitherschule		„ 3 —	„
„ 10.	„ „	Steyerer Ländler		„ — 36	„
„ 11.	„ „	Gebirgsländler, op. 3		„ — 36	„
„ 12.	Burgstaller, F. X.,	Die fröhlichen Walzer, op. 2		„ — 36	„
„ 13.	„ „ „	Rotthaler-Ländler, op. 3,		„ — 36	„
„ 14	Ch. F.	Heiter durchs Leben Ländler für Zither		„ — 18	„
„ 15.	Burgstaller F. X.	100 Ländler für 2 Zithern oder Violin und Zither oder 2 Violinen oder zwei gleichstimmende Clarinetten op 5 Cb. 1 et 2 jedes		„ 1 12	„
„ 16	„ — „ „ — „	Reseda-Düfte Walzer für Zither op. 6		„ — 36	„
„ 17.	„ — „ „ — „	Myrthentänze Walzer für Zither op. 4		„ — 36	„
„ 18.	Bodenmüller Jos.	Potpourri über verschiedene Thema für Ziter op. 1		„ — 36	„
„ 19.	Weigel Nicolaus	Potpouri über verschiedene Oper-Thema für Zither op. 4		„ — 36	„
„ 20.	F. Grandaur	Potpourri über verschiedene Thema op. 1		„ — 45	„
„ 21.	F. Christ	Sophien-Ländler		— 18	„
„ 22.	Treu B. J.	Allgäuer-Ländler		— 27	„

Auf mehrseitige gefällige Anfragen dienen, dass bei uns bis jetzt vorstehend verzeichnete Musicalien für Zither erschienen und zu haben sind

Falter & Sohn,
Residenzstrasse Nro. 7 in München.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 64.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 16. März 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierip. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: XXIXte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Augsburg. Aus der Pfalz: Erwiederung Sr. Maj. des Königs auf eine Ergebenheitsadresse. — **Oesterreich.** Wien: Vorschriften über den Waffengebrauch der Finanzwache. — **Preußen.** Berlin: v. Usedom. Posen: Die Schließung des katholischen Gymnasiums. — **Würtemberg.** Heilbronn. — **Oldenburg.** Duell. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München,** 14. März. (XXIXte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische die kgl. Regierungscommissäre von Lehner, von Zenetti und Wanner, im Saal 107 Abgeordnete. Einlauf zur 28sten Sitzung: 1) Bitte der sämmtlichen Schullehrer der Stadt und des Landgerichtsbezirkes Freysing, Gehaltsverbesserung und nachträgliche Theuerungszulage betreffend, angeeignet von dem Abgeordneten Sperrer; 2) Beschwerde der Gutsbesitzer Standhartinger u. Cons., in den k. Landgerichten Heidenheim, Gunzenhausen, Heilsbronn, Wassertrudingen, Uffenheim und Windsheim, die Modification des Grundsteuergesetzes betr.; 3) Antrag des Magistrates der k. Stadt Neustadt an der Aisch und der Gemeindeverwaltungen des k. Landgerichts Neustadt a/A., die Erhebung der Vicinalstraße von Rothenburg über Windsheim, Neustadt und Höchstadt bis zum Eintritt in die große Nord-Süd-Eisenbahn bei Bamberg zur Kreisstraße betr., angeeignet von dem Abg. Leybold; 4) Bitte der sämmtlichen Großpfragner und Kleinpfragner zu Nürnberg, die Revision des Gewerbsgesetzes, insbesondere den Schutz ihrer realen Gewerbsrechte betr., angeeignet von dem Abg. Bestelmeyer; 5) Bitte der Gemeinden des k. Landgerichtsbezirkes Markt Erlbach in Mittelfranken, die Erhebung der Straßenstrecke von Langenzenn über Wilhermsdorf, Markt Erlbach bis Windsheim zur Staats- oder Kreisstraße betr., angeeignet von dem Abg. Bestelmeyer; 6) Erklärung des Verstandes und Ausschusses der Würzburger Liedertafel, die Motion des Freiherrn v. Closen über die Verhältnisse der teutschen Herzogthümer Schleswig und Holstein betr.; 7) Bitte von 8 Gemeinden des k. Landgerichts Obernburg, die Uebernahme der Unterhaltungskosten der Districtsstraße durch das Mömmlings-Thal auf die königl. Staatscasse betr.; 8) Eingabe des kgl. Advokaten Dr. v. Hornthal zu Bamberg, Namens mehrerer adeliger Gutsherren und Waldeigenthümer von Oberfranken, Beschwerde wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte durch eine neue Floßordnung für Oberfranken betr.; 9) Schreiben des kgl. Staatsrathes und Finanzministers rc., Carl Grafen von Seinsheim, die v. Closen'sche Motion über das Würzburger Sängerfest betr. Nach Bekanntmachung des heutigen Einlaufs, in welchem sich nicht weniger als acht verschiedene Petitionen gegen die bürgerliche und politische Gleichstellung der Juden mit den christlichen Bewohnern des Königreichs befanden, erstatteten die Abgeordneten Baron von Habermann und Bestelmeyer für den I. und IV. Ausschuß Vortrag über die Gesetzentwürfe, „die Bildung oberappellationsgerichtlicher Civilsenate" und „die Deckung des Bedarfs für den Fortbau der Ludwig-Süd-Nordbahn während der nächsten drei Jahre" betreffend. Beide werden der Ankündigung des Präsidenten zufolge schon in der nächsten auf kommenden Dienstag anberaumten Sitzung zur Berathung kommen, wo wir dieselben mitzutheilen nicht unterlassen werden. Darauf wurde gemäß der Tagesordnung zur Berathung des von uns schon erwähnten Ausschußgutachtens über den Anspruch der Pfalz auf die nachträgliche Einberufung von drei Abgeordneten übergegangen. Der ursprüngliche, von dem Abgeordneten Heintz unter dem 15. Dezember angestellte Antrag lautete: „Nach Tit. VI. §. 8 der Verfassungs-Urkunde soll sich die Zahl der Mitglieder der zweiten Kammer nach der Zahl der Familien im Königreiche richten, und zwar in der Art, daß auf je 7000 Familien Ein Abgeordneter gerechnet wird. Das Regierungs-Blatt vom 1. Okt. 1845 Nro. 34 gibt nun die Familienzahl im ganzen Königreiche auf 935,511 an, und setzt darnach die Zahl der Abgeordneten auf 141 fest. Die Familienzahl der Pfalz beträgt nach demselben Blatte 123,039, und es würden sie daher nach diesem Verhältnisse 18 Abgeordnete treffen, aber sie ist nur durch 15, mithin durch 3 weniger repräsentirt. — Dieses Mißverhältniß wird um so viel auffallender, wenn man bedenkt, daß die Pfalz über ⅛ der Gesammtbevölkerung umfaßt, unter den Regierungsbezirken der Seelenzahl nach den vierten Rang einnimmt, und doch am wenigsten von allen Regierungsbezirken vertreten ist. Nimmt man das obenerwähnte Regierungsblatt zur Grundlage, um den Rang der Regierungsbezirke nach der Familienzahl eines jeden festzusetzen, so ergibt sich folgende Reihenfolge, wobei jedesmal die Zahl der dermalen berufenen Abgeordneten angegeben ist: 1. Oberbayern 21, 2. Unterfranken und Aschaffenburg 17, 3. Schwaben und Neuburg 19, 4. Pfalz 15, 5. Oberfranken 18½, 6. Niederbayern 16, 7. Mittelfranken 18½, 8. Oberpfalz und Regensburg 16 Abgeordnete. Dieses ungünstige Verhältniß für die Pfalz rührt daher, daß dort keine Güter mit gutsherrlichen Standschafts-Rechten sind, folglich eine ganze Classe von Abgeordneten für die Pfalz wegfällt, ohne daß ihr dafür in andern Classen Entschädigung wird. Dieses Verfahren ist nicht nur gegen den Geist der Verfassungs-Urkunde, welche auf je 7000 Familien einen Abgeordneten will, es ist sogar gegen den klaren Buchstaben des Gesetzes. Die Verfassungs-Urkunde wurde nämlich in der Pfalz wegen der dort bestehenden verschiedenen Gesetzgebung nicht so publicirt, wie diesseits, sondern mit Modificationen, wodurch sie an die jenseitige Gesetzgebung angepaßt wurde. Die hierüber erlassenen allerhöchsten Verordnungen finden sich im Amtsblatte der Pfalz (1818 S. 717 und 847) und haben dieselbe Kraft wie die Constitution selbst. Die letztere Verordnung sagt nun wörtlich Folgendes: „„Die im §. 7 (Tit. VI. der Verf.-Urkunde) enthaltene Bildung der zweiten Kammer der Ständeversammlung erleidet nur in so weit eine Modification, daß hievon die Classe der Gutsbesitzer mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit, welche in dem genannten (Rhein-) Kreise nicht besteht, von selbst hinwegfällt, und der hiedurch verursachte Abgang von der den Rheinkreis treffenden verhältnißmäßigen Zahl der Abgeordneten in den übrigen Classen ergänzt und bei der künftigen Ausschreibung der geeignete Bedacht darauf genommen werden wird."" — Es ergibt sich hieraus, daß nur mit Verletzung des Geistes und des positiven Buchstabens des Gesetzes die Zahl der Abgeordneten für die Pfalz so bedeutend reducirt werden konnte. Außerdem wurde aber auch keine Rücksicht darauf genommen, daß die Pfalz schon ohnedieß zurücksteht, und man hat die Bruchtheile, welche sich bei Vertheilung der übrigen Abgeordneten ergeben, sämmtlich zum Vortheile diesseitiger Regierungsbezirke verwendet. Es ergibt sich dieses am auffallendsten daraus, daß in keinem Regierungsbezirke eine so große Anzahl von Familien nöthig war, um Einen Abgeordneten der Städte und Märkte zu wählen, als in der Pfalz. Demnach stellt er den Antrag: „„Die hohe Kammer wolle die Bitte an Se. Maj. den König stellen, daß in der Pfalz noch

---

Drei-König-Abenteuer am Freischießen zu Basel.

(Forsetzung.)

Durand geht hinunter, Barrault geht hinauf. Ich verfolge ihn mit den Augen und sehe wirklich seine Taschen — es waren die des erbsenfarbigen Rocks — von allerlei Wulst strotzen. Offenbar kam der Mensch von einem Raube und sah frech und sogar lustig aus. Den Wirth aufzusuchen, mache ich mich auf den Weg. Kommt ein Kellner schnell hinter mir drein, schlägt mich brutal auf die Schulter: „Sie! die Polizei sucht Sie." — „Was will von mir die Polizei? — „Das werden Sie sogleich hören." —

Ich drehe mich um. Richtig da standen Landjäger vor mir und ein Herr in feinem Rocke und der in feinem Rocke sagt zu mir, mit aller Kälte und Trockenheit: „Herr Matzendorf von da und da?" — „Zu dienen." — „Ihr Freund N. N. hat auf dem Rathhause ausgesagt, Sie seyen einem gewissen Claude Barrault auf der Spur?" — „Nur auf der Spur? Ich habe ihn, ich halte ihn." — „Nun, so lassen Sie lieber uns den Patron festhalten. Er logirt . . . ?" — „Er ist so eben heimgekommen. Lassen Sie uns ihm nacheilen."

Der unverschämte Kellner, der ohne Zweifel gemeint hatte, ich solle von der Polizei aufgehoben werden — darum war der Schlingel so brutalfamiliär mit mir gewesen — führte uns auf mein Begehr hinauf zu meiner ehemaligen Stube. — Poch, poch! — herein! — Da saß der Bösewicht vor dem Spiegel, ohne Bart, aber die Perrücke hatte er noch auf dem Kopfe und so erwischten wir ihn im völligen Negligé. — Wie fiel ihm die Kourage, da er die Polizei gewahrte. — „Wen bringen Sie da?" fragte er mich erschrocken. — „Ergeben Sie sich," antwortete ich ihm, und sprang nach der Flinte, um etwaiges Unglück zu verhüten. — „Sie sind Arrestant!" sprach dazu die Polizei im Chor.

Nun ging's an ein Haselircn! Kein Mensch verstand den Andern ein Wort. Der Claude Barrault that ganz ungeberdig, nach Franzosenart. Aber das half nicht. Seine Kommode wurde visitirt; da fand sich freilich gar nichts; in seinem Ränzel nur wenig Gepäcke, in dem dunkeln Rock, der am Nagel hing, nur ein Schnupftuch und ein Blatt Papier, aber in dem erbsenfarbigen steckten ein paar nagelneue Etuis mit goldenen Ketten, Nadeln, Ohrgehängen, Brochen u. s. w. alles mit kostbaren Steinen verziert. In seinem Taschenbuche war eine Menge von Wechselbriefen, Bankzetteln, in seiner Börse noch allerlei Goldstücke zu finden.

Der Commissär machte das Inventar, versiegelte, versperrte, nahm mit, was ihm beliebte, und schickte voraus den Delinquenten mit Landjägereskorte auf's

drei Abgeordnete für die zweite Kammer, nämlich ein Abgeordneter für die Städte und Märkte, und zwei für die Landeigenthümer gewählt, oder aber für dießmal die drei betreffenden Ersatzmänner einberufen werden."" — Als die Constituirung der Kammer betreffend, war dieser Antrag ein Gegenstand der Berichterstattung von Seite des I. Secretärs, und, wie wir früher ausführlich berichtet haben, ging dessen Schlußantrag dahin, es habe die Reclamation auf sich zu beruhen. Die Kammer selbst dagegen beschloß bekanntlich nach der zweitägigen Berathung vom 5. und 7. Januar, daß der Anspruch des pfälzischen Kreises ein begründeter, und daß der Antrag des Abg. Heintz behufs weiterer Berichterstattung dem III. Ausschusse zu überweisen sey. Als Ergebniß des letzteren ist der einstimmige Vorschlag des Ausschusses zu betrachten, „es wolle die hohe Kammer beschließen: 1) Se. Majestät zu bitten, wo möglich noch im Laufe gegenwärtiger Versammlung einen Gesetzentwurf an die Stände gelangen zu lassen, wodurch der durch das allerhöchste Rescript vom 5. Oktober 1818 begründete Anspruch der Pfalz auf Ersatz des in Folge des Mangels an Gutsbesitzern mit Gerichtsbarkeit verursachten Abgangs an den diesen Regierungsbezirk treffenden Abgeordneten verwirklicht werde; 2) gegenwärtigen Beschluß mit dem Antrage des Abg. Heintz der Kammer der Reichsräthe zu übergeben, mit dem Ersuchen, denselben der gleichfallsigen Berathung zu unterstellen." Nach kurzer Berathung entschied sich die Kammer fast einstimmig für die Aneignung dieses Vorschlags. — Da die Zeit noch nicht weit vorgerückt war, erstattete der Abg. Baron von Fraunhofen als Secretär des Petitionsausschusses noch Bericht über eine Anzahl weiter von dem Ausschusse geprüfter und zur Vorlage an die Kammer geeignet befundener Anträge und Vorstellungen, die von deren Vertretern begründet und durch Kammerbeschluß an die betreffenden Ausschüsse verwiesen wurden. Zuletzt verlas noch der Abg. Baron von Closen den inzwischen niedergeschriebenen Beschluß über den Anspruch des pfälzischen Kreises auf die Mehrzahl von drei Abgeordneten, worauf auch dessen Fassung, sowie die des Begleitungsschreibens an die Kammer der Reichsräthe genehmigt wurde. Die nächste Sitzung ist, wie schon oben erwähnt, auf kommenden Dienstag anberaumt worden.

△ **München**, 14. März. Behufs der Vervollständigung theilen wir noch folgende Schlußrede des k. Regierungscommissärs v. Zenetti nach beendigter Berathung über die Beschwerde des Magistrates der Stadt Schwandorf mit. „Meine Herren, die Absicht meiner einleitenden Rede ging zunächst dahin, die hohe Stellung zu bezeichnen, welche das ständische Beschwerderecht behauptet. Ich glaubte, dieses der Wichtigkeit der Sache schuldig zu seyn. Ich weiß daher in der That nicht, wie die von mir angeführten friedlichen Worte der Verfassungs-Urkunde in dem Gemüthe des geehrten Abgeordneten Herrn Decan Götz solche Entrüstung hervorrufen konnten, um so bittere Vorwürfe deshalb auszusprechen. Ich erlaube mir dagegen hier aus dem Referate des Hrn. Decan Förg eine Stelle anzuführen: „diesen doppelten Eingriff und diese offenbare Rechtsverletzung hat nun die k. Regierung begangen." Was ist eine offenbare Rechtsverletzung? Man muß doch den Organen der Regierung die Intelligenz zutrauen, daß sie das, was aller Welt offenbar ist, auch erkennen. Eine offenbare Rechtsverletzung ist also ein Vorwurf einer absichtlichen Rechtsverletzung. Haben Sie mich, meine Herren, hierüber in Entrüstung gesehen? Ich dachte mir bei diesen Worten, so tief sie mich auch verletzten, in dem geistlichen Gemüthe des Hrn. Decan Förg kann unmöglich eine solche Bitterkeit Wurzel fassen, und ging darüber hinweg. Sie haben die scharfen Worte der Hrn. Abg. Frhrn. v. Closen und Hrn. Decan Wagner gehört, ich erwiedere hierauf nichts. Sie haben derselben vielleicht auf Ihrer Stellung bedurft, um Ihre Meinung zu vertheidigen, ich aber sehe von meinem Standpunkte aus über dergleichen hinweg und bleibe stets nur bei der Sache. Der Hr. Referent meint nach seiner Schlußäußerung es sey ihm von meiner Seite eine Abschweifung von der Verfassung vorgeworfen worden, davon weiß ich nichts. Ich habe im Allgemeinen behauptet, und bestehe darauf, daß das Beschwerderecht der Stände ein heiliges sey, daß es eben deßwegen seine verfassungsmäßigen Schranken um so mehr bewahren müße; daß ihm gegenüber ebenfalls die Gewähre der Verfassung angerufen werden müsse, die ihm verbietet, über diese Schranken zu schreiten. Der Herr Referent hat mir übel genommen, daß ich einen erhabenen Namen in die Debatte eingemischt. Hier bin ich von dem Hrn. Referenten ganz und gar mißverstanden worden. Ich hatte den hohen Geist bezeichnet, welcher die Verwaltung zu beseelen habe; ich wollte in dieser öffentlichen Versammlung das Wort führen für die edle Richtung, nach welcher die administrative Staatsgewalt allenthalben sich wenden müsse, aber weit entfernt war es von mir, diesen erhabenen Namen als Schutz für die Vertheidigung einer Regierungsanordnung hier anzuführen. Es kann meine Aufgabe nicht seyn, in Ihnen die Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit der hier in Frage stehenden Verfügung hervorzurufen. Wenn ich es auch vermöchte, Sie zu dieser Erkenntniß zu bringen, es läge aber gleichwohl eine Verfassungsverletzung vor, so würde meine Vertheidigung nichts nützen. Vermöchte ich es aber nicht, in Ihnen diese Ueberzeugung zu erwecken, es bestünde aber eine Verletzung der Verfassung nicht, so wäre meine Vertheidigung überflüssig, weil es immer und nur allein auf die Frage ankömmt, ob eine Verlezung verfassungsmäßiger Rechte vorliegt oder nicht? Man hat in dieser Hinsicht die Etatsmäßigkeit der fraglichen Ausgabe zu Begründung ihrer Rechtmäßigkeit nicht hinreichend erkannt, indem man sagte, daß ein Etat auf die Verfassung sich gründen müsse, was hier der Fall nicht sey. Dieses, meine Herren, begreife ich ganz und gar nicht. Ein Etat ist nichts anders als ein von der Verwaltung vorgeschlagener und von der Curatel genehmigter Voranschlag von Einnahmen und Ausgaben. Durch die gegenseitige Vereinbarung beider Gewalten, wovon jede die Gesetz- und Stiftungsmäßigkeit der Ausgaben vor Augen haben muß, entsteht demnach ein Etat. Der Zwang zur Ausgabe entspringt also aus dem Gesetze oder aus dem Zwecke der Stiftung, der seine Erfullung fordert, nicht aus der Willkühr der Curatel. Wenn ich daher darauf ein Gewicht gelegt habe, daß die fragliche Ausgabe eine etatsmäßige sey, so geschah dieses mit vollem Rechte; denn eine etatsmäßige Ausgabe ist eine gesetzmäßige. Bezüglich der Bezahlung dieser gesetzmäßigen Ausgabe aber handelt es sich lediglich nur darum, ist der Betrag dieser Ausgabe dem Arzte A oder dem Arzte B zu geben? Die Regierung wollte sie dem Arzte A belassen; der Magistrat zu Schwandorf aber will sie dem Arzte B geben. Das ist die einfache Frage, und ich frage Sie nun, meine Herren wiederholt, wo ist hier eine Verletzung der Verfassung? Ich fühle mich bei diesem Anlasse verpflichtet, den Gerichtsarzt von Burglengenfeld in Beziehung auf die Uebung der ihm hier obliegenden Pflichten, in Schutz zu nehmen. Derselbe hat in einer neuerlichen Eingabe, welche er, veranlaßt durch die erhobenen Beschwerden beim k. Ministerium des Innern überreichte, versichert, daß er monatlich 2 bis 3 Mal nach Schwandorf komme, dort viele Beschäftigung finde, und schon manche Mißbräuche im Spital ausgerottet habe. Uebrigens, meine Herren, — Gewähr der Verfassung — d. i. Aufrechthaltung der Verfassung auch in Beziehung auf die Uebung des ständischen Beschwerderechts! — dieß sey in dieser Sache mein letztes Wort."

München, 15. März. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 8.:

Seine Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß vom 1. Okt. 1846 an die Steuerdistricte Pobenhausen, Hohenried, Freienhausen, Adelshausen, Weichenried und Waidhofen von dem kgl. Rentamte Pfaffenhofen getrennt, und dem k. Rentamte Schrobenhausen zugetheilt werden.

Seine Majestät der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Hebramsdorf dem geprüften Pfarramts-Candidaten und seither. Verweser derselben, Priest. Karl Schum; die Pfarrei Perach dem geprüften Pfarramts-Candidaten und seith. Cooperator zu Kirchdorf, Priest. Ser. Stöttner; die Pfarrei Reichlkofen dem geprüften Pfarramts-Candidaten und dermal. Cooperator zu Ergoltsbach, Priest. Ant. Rosenmayr; die Pfarrei Arnschwang dem derm. Pfarrer zu Pullenreuth, Priest. Fr. Eberl; die Pfarrei Kronheim dem derm. Pfarrer zu Weilheim, Priest. Jos. Zeitler; die Pfarrei Hals dem geprüften Pfarramts-Candidaten und derm. Cooperator Expositus in Wald, Priest. Jos. Hecker; die Pfarrei Neukirchen bei Schwandorf dem geprüften Pfarramts-Candidaten und seither. Wallfahrts-Priester in Vilsbiburg, Priest. Al. Mark; die Pfarrei Ruhstorf dem geprüften Pfarramts-Candidaten und seither. Pfarr-Vicar in Tyrlaching, Priest. Mart. Pißlinger; die Pfarrei Pettenreuth dem geprüften Pfarramts-Candidaten und derm. Expositus in Buebach, Pr. Jak. Leitl; die Pfarrei Ruhmannsfelden dem derm. Pfarrer zu Aich, Priest. Jos. Moser; die Pfarrei Semerskirchen dem derm. Pfarr-Expositus zu Hüttenkofen, Priest. Michael Schweighart; die Pfarrei Wettzell dem geprüften Pfarramts-Candidaten und Cooperator Expositus zu Sietzenbach, Priest. Gg. Michael Meier, und die Pfarrei Stalldorf dem derm. Beneficiaten zu Heidingsfeld, Priest. Fr. Nik. Baumgärtner, dann ferner zu genehmigen geruht, daß die katholische Pfarrei Oberföhring von dem Hochwürd. Hrn. Erzbischofe von München-Freysing dem derm. Pfarrer in Bogenhausen, Priest. Joh. Firmus Merz, übertragen werde.

Seine Majestät der König haben die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Cadolzburg dem bisher. Pfarrer zu Wilmars, Ludw. Seyler; die erledigte prot. Pfarrstelle zu Gauersheim dem bish. Pfarrer zu Göllheim, Joh. Jak. Brubacher; die erledigte prot. Pfarrstelle Hallerstein dem Pfarramts-Candidaten, Joh. Wilh. Fuchs, aus Schwarzenbach a/S., und die erledigte prot. Pfarrstelle zu Drußweiler dem bisher. Pfarrer zu Rettenbach, Joh. Adam Humbert zu verleihen geruht.

Seine Majestät der König haben zu genehmigen geruht, daß die durch den Tod des Domvicars Michael Pieringer, und das Vorrücken der übrigen jüngeren Vicare erledigte sechste Chorvicarstelle an der Domkirche zu Regensburg, von dem Hochw. Hrn. Bischofe dortselbst, dem bisher. Cooperator Expositus in Bach, Priest. Jos. Greil, übertragen werde.

Seine Majestät der König haben die bei dem

Rathhaus. — Dann bat er mich zum Verhörrichter zu folgen, wo ich zu Protokoll gab, was ich von dem Claude Barrault wußte, der indessen im Schatten saß und die tausend Beleidigungen bereute, die er mir in den Bart geworfen, als ich die Polizeimannschaft bei ihm eingeführt hatte.

(Fortsetzung folgt.

Der Nürnberger Sophokles.

(Fortsetzung.)

Nach geschehener Anfrage bei dem zweiten Sohne, Jost, der eben so kalten Temperaments war, als sein Bruder eines gallichten, und eben so schläfrig, als der Andere hitzig und frech, gab Jost die Aussage von sich: „Es ist mir bewußt, daß unser Vater seit Lichtmeß dieses Jahres schellig und schwarzblütig geworden. Er schläft und ißt und trinkt gar wenig, thut, wie schon Mutter und Bruder berichtet haben, und guckt nach den Sternen, oder liest in Büchern, die von Planeten und Theuerung, Mißwachs und Pestilenz handeln. Ich glaube jedoch, daß es an ihn gebracht ist worden durch Hexerei; denn an jener Lichtmeß ist ein Italiener aus der Stadt Florenz bei ihm gewesen, und hatte mehrere Tage im Hause innegelegen und mit dem Vater viel insgemein geschwatzt; dann ist er plötzlich fort gewesen und des Vaters wunderliches Treiben angegangen. Die Italiener sind aber nicht selten Hexenmeister, wenn nicht der Vater sich selber der schwarzen Kunst ergeben hat. Denn sehr oft hat er zu uns gesagt: Schweigt mit euern zudringlichen Fragen; ich sage euch nichts von meiner Heimlichkeit, und wenn's mir das Leben kostete. Aber so ihr euch geduldet, will ich euch zu reichen Prassern machen. Ich will und muß das vollbringen."

„Ja, so sagte er oft," bestätigten Mutter und Bruder: „derweilen geht aber unser Haushalt den Krebsgang und zu Grunde gar, wenn nicht der hochweise Rath ein Abkommen trifft."

„Sind Eure Kinder alle hier beisammen?" fragte der Richter die Ehefrau. Grete antwortete gleichgültig: „Ich habe noch ein's, eine Tochter. Sie ist an den Schneider Willibald verheirathet. Weil sie schon im dritten Jahr von uns gezogen, kann sie von des Vaters Zustand nur wenig wissen."

Hierauf entließ der Richter Grete und ihre Söhne mit der Ermahnung, ihren Herrn und Vater ehrfurchtsvoll und geduldig zu behandeln, und ließ des

Kreisscholarchate für den Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg erledigte Stelle dem protest. Decane und Stadtpfarrer Hermann, zu Regensburg, in widerruflicher Eigenschaft, zu verleihen geruht.

Seine Majestät der König haben nach Einsicht der Verhandlungen über die fur das Jahr 1845 stattgehabte ordentliche Ersatzwahl der Kirchenverwaltungsmitglieder für die protestantische Pfarrei in München, die in dieser Eigenschaft wieder gewählten früheren Mitglieder Kaufmann Heinr. Hummel, Hofkellermeister Max Jos. Ott, Kunsthändler Christ. Hochwind, Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Forstmeister zu Bayreuth, Forstrath August Freiherrn v. Bothmer, und dem kgl. Kämmerer und Oberpostmeister, Anton Grafen v. Taufkirchen, das Ehrenkreuz, dann dem Post-Expeditor Joh. Wolf zu Waldsassen die Ehrenmünze des königl. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen; ferner dem k. Kämmerer und Legationssecretär Maximil. Pergler Frhrn. v. Perglas, in Berlin, die Allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von des Königs von Sardinien Majestät verliehenen Ritterkreuzes des St. Moritz- und Lazarusordens zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem evangelischen Pfarrer Karl Friedrich Franz Göbel, aus Winningen, Regierungsbezirk Koblenz, in Rheinpreußen, das Indigenat des Königreichs zu ertheilen.

**München, 16. März. Se. k. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt wird kommenden Sonnabend von Wien wieder hier eintreffen. Se. k. Hoh. Prinz Alexander von Hessen wird von Wien aus dem Vernehmen nach eine Reise nach dem südlichen Rußland antreten. — Am königl. Hofe fand vorigen Sonnabend aus Veranlassung des höchsten Namensfestes J. k. Hoh. der Erbgroßherzogin Mathilde ein Concert statt. — Vorgestern Abends 8 Uhr brannte in Thalkirchen ein Haus ab.

Augsburg, 15. März. Se. Exc. der türkische Botschafter am k. großbritannischen Hofe, Sarim Effendi, ist gestern Abend mit seinem sämmtlichen Botschafts-Gefolge dahier eingetroffen und im Hôtel zu den Drei-Mohren abgestiegen. Sarim Effendi, welcher um eine der höchsten Stellen im Divan einzunehmen, zurückberufen wurde, setzt heute die Reise über Wien nach Konstantinopel fort. (A. Abendz.)

Pfalz. Auf eine unterm 22. Febr. von 1500 Katholiken des Dekanats Frankenthal an Se. Maj. den König übersendete Dank- und Ergebenheitsadresse haben Allerhöchstdieselben unterm 2. März zu erwiedern geruht: „Hr. Stadtpfarrer Seibert! Ihr Schreiben vom 22. v. M. habe Ich, mit vielem Vergnügen, empfangen: doppelt freute Mich es, da Ich aus seiner Beilage ersehen, wie die Gesinnungen jener nahe an 1500 Pfälzer aus dem Frankenthaler Dekanatssprengel, deren Namensunterschrift befragliche Beilage trägt, ganz die nämlichen sind, wovon Mir, seit kurzem, von einer großen Anzahl von Unterthanen aus Meinen Regierungsbezirken diesseits des Rheins — so wohlthuende Beweise geworden. Dieses erwiedert Ihnen unter Versicherung der königl. Gnade Ihr wohlgewogener König Ludwig."

(Asch. Z.)

Oesterreich.

Wien. Ein Circular der unterösterreichischen Landesregierung in der Wiener Zeitung enthält die Vorschriften über den Gebrauch der Waffen von Seiten der k. k. Finanzwache. Die Wache darf sich darnach nur zur Nothwehr oder zur Bezwingung gewaltsamen Widerstands ihrer Waffen bedienen, nicht auf solche, welche zu Fuß die Flucht ergreifen, um sich oder ihre Sachen der Anhaltung zu entziehen, feuern u. dgl. Ist eine Tödtung oder Verwundung bei Angriffen oder Widersetzlichkeiten gegen die Finanzwache vorgekommen, so muß die Behörde sofort den Thatbestand durch genaue Untersuchung feststellen.

Die zu so trauriger Berühmtheit gelangte Stadt Tarnow in Galizien gehört dem Fürsten Ladislaus Sanguisko, welcher während des polnischen Befreiungskrieges im Jahr 1831 dem Generalstabe der Revolutionsarmee attachirt war. Sein Vater gerieth in russische Gefangenschaft, und ward zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt.

Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß die in einem Bericht der Allg. Preußischen Zeitung enthaltene Nachricht, als hätte das österreichische Kreisamt in Tarnow den dortigen Bauern eine Geldbelohnung für das Einliefern jedes verdächtigen Edelmanns, todt oder lebendig, zugesagt, durchaus grundlos ist. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 8. März. Die A. Pr. Ztg. enthält die amtliche Anzeige, daß der König den Kammerherrn und wirklichen Legationsrath v. Usedom zum preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am päpstlichen Hof ernannt hat. — Obgleich seit längerer Zeit davon nicht mehr die Rede war, daß die königliche Bibliothek einen andern Platz erhalten werde, so steht dieß dennoch fest, und zwar schon seit dem Brande des ihr gegenüberliegenden Opernhauses. Der König erklärte damals, daß er es als Gewissenssache betrachte, die reichen Schätze jener Sammlung nicht wieder einer solchen Gefahr auszusetzen; auch ist bereits ein Platz für das neue Gebäude an der Weidendammerbrücke angekauft. (Schw. M.)

Breslau. Nach Nachrichten von Krakau waren die preußischen Truppen am 7. d. noch nicht daselbst eingerückt, es standen dieselben noch einen Marsch von der Stadt entfernt, auf dem Gebiet des Freistaats. Die Ruhe war allgemein wiederhergestellt, Kosaken und Tscherkessen durchstreiften das Land nach allen Richtungen. Die Postverbindung war bereits wieder eingerichtet. (Bresl. Ztg.)

Danzig. Am 3. Abends wurde die Polizei durch die Nachricht aufgeschreckt, daß auf der Speicherinsel ein Emissär umherstreife, um Leute für ein Freicorps zu werben. Bei näherer Nachforschung fand es sich, daß der Werber ein verrückter Schneider war. In Stargard ist jetzt eine Untersuchungscommission thätig. Bis jetzt sind zehn Personen gefänglich eingezogen worden. Mehrere Personen außerhalb der Stadt, darunter eine hochadelige Dame sollen noch verhaftet werden. (Danz. Ztg.)

Posen, 7. März. Gestern Nachmittag um 4 Uhr ist auf höhere Anordnung plötzlich das hiesige katholische Gymnasium, das unter dem Directorium des Geistlichen Dr. Prabuzki steht, vorläufig geschlossen worden. Die Schüler, zumeist Polen, sind unter polizeiliche Aufsicht gestellt, und haben — sofern unsre Stadt nicht ihre Heimath ist — die Weisung erhalten, Posen sogleich zu verlassen. Es hatte sich unter den erwachsenen Zöglingen dieser Anstalt seit einiger Zeit ein auffallend widersetzlicher und revolutionärer Geist kundgegeben und, wie man hört, sollen in den Wohnungen einzelner sogar Waffen vorgefunden worden seyn; überdieß hatten mehrere an dem nächtlichen Ueberfall am 3./4. d. M. theilgenommen. Diese Maßregel, die hier ungemeines Aufsehen macht, beweist, daß unsre Regierung den aufhetzigen Geist unsrer polnischen Jugend, der nachgerade alles Maaß überschritt, nicht länger dulden will. Gleichzeitig sind vier junge Lehrer der Anstalt wegen Renitenz gegen höhere Anordnungen vom Amte suspendirt worden. Wie nämlich verlautet, hatte unser Oberpräsident, um gegen die jungen Leute die mildeste Form in Anwendung zu bringen, die Anordnung getroffen, daß nicht Polizeioffizianten, sondern die Lehrer selbst in die Wohnungen der einzelnen Schüler sich begeben sollten, um nachzusehen, ob bei ihnen Waffen vorhanden wären. Jene vier Lehrer weigerten sich dessen, und wurden daher suspendirt. — Die Ruhe ist in den letzten Nächten nicht gestört worden. Inzwischen werden noch immer Gerüchte von bevorstehenden Ueberfällen ausgestreut. Das Individuum, das in der vorgestrigen Nacht auf der Straße nach einem Unteroffizier geschossen, ist nicht ausgemittelt. Von den verwundeten Gefangenen lebt, nachdem Gurski gestorben ist, noch der Hauptanführer Oberförster Trompczynski. Gestern ist hier noch ein Bataillon des 12ten Infanterie-Regiments eingezogen, und hat großentheils in dem Centralpunkt des Polenthums, im Bazar, Quartier genommen. Gleichzeitig ist auch einer der reichsten Magnaten unserer Provinz, der Graf Mielzynski auf Miloslaw, gefangen hier eingebracht worden. Die Zahl der neu Verhafteten übersteigt schon hundert, wovon ein Drittel in der Stadt Kurnik eingezogen ist. (A. Z.)

Posen, 8. März. Die verschärften Sicherheitsmaßregeln haben einen traurigen Vorfall zur Folge gehabt; ein Bäcker begegnete Abends in einer der hiesigen Vorstädte einer Patrouille, die ihn, da er nicht so fort auf das „Werda" antwortete, niederschoß. — Heute gegen Mittag hat ein Schornsteinfeger in einem Schornstein drei Gewehre, einen Säbel und mehrere Dolche gefunden, die er der Polizei ablieferte; eine große Menschenmasse folgte ihm nach der Polizei und zurück, so daß er von einer starken Militäreskorte begleitet werden mußte. — Die hier herrschende Stimmung ist eine peinliche: bei den Polen ist sie besonders gereizt; selbst bei denen, die einen Aufstand für mehr als unbesonnen halten, erweckt die Gefahr, die ihrer Nationalität angedroht wird, und der Hohn, den sie bei den Gegnern gewahren wollen, eine nur schwer zu beschwichtigende Aufwallung; von beiden Seiten giebt es hier schwerlich noch einen völlig Unparteiischen. An Ruhe im vollem Sinne des Wortes ist bei uns wohl nicht so bald zu denken. (A. Z.)

Würtemberg.

Heilbronn, 10. März. Heute fuhr die erste Partie diesjähriger Auswanderer nach Amerika ab. Es sind Leute aus den Oberämtern Marbach, Backnang, Weinsberg und Heilbronn, die alle nach dem Staate Ohio ziehen. (N. D. S.)

Großherzogthum Oldenburg.

Aus Oldenburg. Ein Vorfall hat unsere kleine Stadt in nicht geringen Allarm versetzt. Am 26. Feb. fand nämlich, wie erzählt wird, ein, freilich unblutiges, Duell zwischen dem hiesigen Theaterintendanten v. Gall und dem großherz. Reisemarschall wegen eines vom Letztern verfaßten anonymen Aufsatzes, der alle Leser mit gerechter Entrüstung erfüllt hat, in einem benachbarten Holze statt. v. Gall soll, wie man behauptet, mit dem Beginn des Sommers die Intendantur des Hoftheaters zu Stuttgart übernehmen.

(Köln. Z.)

Schneiders Ehefrau citiren. Das junge Weib kam blöde und schüchtern, der Ladung Folge zu leisten, und hatte kaum vernommen, daß es sich um des Vaters vergeblichen Irrsinn handle, als sie schon zu weinen begann. Erst nach wiederholter Aufmunterung sprach die Schneiderin so klar und ohne Falsch, wie ihr Antlitz anzuschauen war: „Mir ist weniger bekannt, was mein Vater zu Hause treibt und vernimmt — ich komme selten hin, weil die Mutter mir nicht hold ist — als vielmehr wie der arme Mann daheim mißhandelt wird. Was habt Ihr denn nur, sagen sie ihm Morgens früh bis Abends spät: Ihr seyd mondsüchtig, faullenzt und verzehrt, statt zu ernähren, bessert unser Erbe nicht, wohl aber verschwendet Ihr's; wenn's so fortgeht, müßt Ihr ins Spital! und was dergleichen Reden mehr. Wie oft hat sich der Vater zu mir geschlichen im Zwielicht, um bitterlich seinen Kummer auszuweinen! Wie oft hat er mir erzählt, wie sie ihm, dem Trägen, nur die schlechtesten Bissen reichen den Wein abbrechen bis zum letzten Tropfen, und wie gerne er alle diese Entbehrungen ertragen würde, wenn sie ihm nur Ruhe ließen mit ihren ungestümen Fragen, mit ihrem Spott und den diebischen Besuchen in seiner Kammer, wo sie mit frecher Lust zerstören, was des Vaters Hände kaum begonnen haben aufzurichten."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Nikolaus Lenau befindet sich, zufolge eines Briefes des Konsisterialrathes Dr. Gustav Schwab an den Herausgeber der Sonntagsblätter, nach einer für kurze Zeit eingetretenen Besserung wieder in traurigerem Zustande.

Schweden ist außer mit vielen andern, auch noch mit Dichterinnen gesegnet. Vor Kurzem wurde auf der königlichen Bühne zu Stockholm ein Drama einer jungen Dame gegeben, das solchen begeisterten Beifall fand, daß man in die Loge, wo sie saß, Blumen und Kränze warf, und als sie auf den Corridor hinaus trat, wurde ihr plötzlich ein Lorbeerkranz aufgesetzt.

Gutzkow hat nach der „Allg. Theat. Chronik" sein „Anonym" umgearbeitet, den Beititel „Die papierne Welt" gegeben und den Titel „Lustspiel" in „Schauspiel" verwandelt.

Neulich wurde ein eigenhändig geschriebener Brief Schiller's, eine Quartseite groß, zu Frankfurt a. M. an einen Engländer für 35 fl. verkauft. Armer Schiller, hätte man bei deinen Lebzeiten deine Briefe so theuer bezahlt!

Frankreich.

Paris, 10. März. Der Marquis von Preigne hat in der Kammer einen Antrag in Betreff der Verminderung der Zeitungsstempel- und Postgebühren angekündigt. — An der Tagsordnung war ein Gesetzentwurf über die Besteuerung des Runkelrübenzuckers. — Die heute eingetroffene Nachricht von der Kapitulation Krakaus hat auf den Enthusiasmus für die Polenbewegung einen lähmenden Einfluß geübt.

Paris, 11. März. Der Herzog v. Aumale ist heute nach Algier abgegangen. In seinem Gefolge befinden sich seine zwei Adjutanten, Generallieutenant Jamin und Schwadronschef Beaufort d'Hautpol, und zwei Ordonnanz-Offiziere. Der Herzog reist auch die Nacht über, um schnell an Ort und Stelle zu gelangen. Er wird etwa einen Monat ausbleiben. — Auch der Bischof von Orleans, Abbé Fayet, hat ein Fastenmandat erlassen, worin er, gleich dem Cardinal-Erzbischof von Lyon, mit den entschiedensten Forderungen hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche auftritt.

Nach Berichten aus Algier vom 5. März hatte Marschall Bugeaud an diesem Tage die Stadt wieder verlassen, um ins Dschurdschura-Gebirge zurückzukehren, wo Abd-el-Kader unter den noch niemals der französischen Herrschaft unterworfenen Kabylenstämmen den heiligen Krieg predigt. Während des Aufenthalts des Marschalls Bugeaud kam dahin auch Ben Zamum, der Häuptling der Flissas, welchen man abgefallen geglaubt hatte.

Großbritannien

London, 7. März. Es ist nun nicht mehr daran zu zweifeln, daß Sir R. Peel's commerzieller Plan, etwa den Zuckerzoll ausgenommen, durch das Unterhaus gehen wird, doch glaubt man nicht, daß er noch vor Ostern an's Oberhaus gelangt, und es soll deßwegen einstweilen, des Nothstandes in Irland wegen, die Einfuhr von Mais und Buchweizen freigegeben werden.

London, 9. März. In der heutigen Sitzung der Lords erklärte der Staatssecretär des Auswärtigen, Graf Aberdeen, er habe eine Staatsschrift erhalten, des Inhalts, daß die Angaben in Betreff des Verfahrens der russischen Regierung gegen gewisse Basilianernonnen grobe Entstellungen und die Zeugenaussagen, welche, als von der päpstlichen Regierung aufgenommen, dargestellt werden, fabricirt seyen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 12. März. Die Deputirtenkammer setzte gestern die Discussion des Gesetzentwurfs über die Erhebung der Abgabe von Rübenzucker fort. — Das Univers publicirt ein vom Grafen Montalembert als Präsidenten des Comité's unterzeichnetes Circular an die katholischen Wähler, worin sie zur Vertheidigung der religiösen Freiheit aufgefordert werden. — Bei der Subscription zu Gunsten der Polen haben sich bis jetzt 149 Deputirte mit einer Summe von 6955 Fr. betheiligt. — Generallieutenant Graf Charbonnel, Pair von Frankreich, ist nach kurzer Krankheit gestorben. — Don Juan de Balmaseda, einer der treuesten Anhänger des Don Carlos, ist 46 Jahre alt zu Petersburg, wo der Kaiser von Rußland ihm ein ehrenvolles Asyl gewährte, vor Kurzem gestorben.

⊙**London**, 10. März. In der gestrigen Oberhaussitzung wurde die irische „Protectionsbill" zum zweitenmal verlesen; im Unterhaus machte der neue Tarif einige Fortschritte. Am Schluß der Sitzung wurden noch einige der jährlichen Dienstausgaben in Antrag gebracht, und der Kriegsminister erklärte, daß die Armee um 8000 Mann vermehrt werde. In der heutigen Sitzung wurden verschiedene Amendements zur irischen Bill gemacht; im Unterhaus beantragte Hr. Williams eine Untersuchung des Zustands der Schulen in Wales, und zog eine für England nachtheilige Vergleichung mit dem, was in Frankreich für Unterrichtszwecke geschehe. Da Sir Graham versicherte, daß die Regierung dem in dieser Beziehung herrschenden Mißstande abhelfen wolle, zog Hr. Williams seine Motion zurück. Die Sitzung dauerte bei Postabgang fort. — Nach dem Globe ist der durch den Tod des Bischofs Alexander erledigte anglikanische Bischofssitz in Jerusalem von dem König von Preußen (dem alternirend mit der englischen Regierung das Recht der Ernennung zusteht) dem convertirten Israeliten Hrn. Belson übertragen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. März. Consols 95⅞.

Paris, 11. März. 5 pCt. 119 Fr. 15 C.; 3 pCt. 83 Fr. 80 C.

Wien, 12. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112¹; detto zu 4 pCt. in CM. 101¼; detto zu 3 pCt. in CM. 75¾; Bankactien pr. St. 1580.

Schrannen-Anzeige vom 14. März 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Blieb im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäffl.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3349	2859	490	22	1	—	23	—	—
Korn	1192	716	476	19	21	—	31	—	—
Gerste	3202	2930	362	18	53	—	—	—	1
Haber	1900	1661	239	7	49	—	10	—	—

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 17. März: „Donna Diana", Lustspiel von West. Hr. Meyr — Cäsar.

Fremdenanzeige.

Den 13. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Seil, Banquier von Wien; Christmann, Rentier von Dürkheim; Frl. v. Maier, Banquierstochter von Straßburg. (Gold. Hirsch.) HH. Alejandro und Peadim, Rentiers von Rom; Desorges, Ingenieur und Bouffelet, Partikulier von Paris. (Hotel Maulick.) HH. Luttereth, Partik. von Mühltanien; Haumann, Oekonom von Bamberg; Wittich, Kaufmann von Berlin; Bengler, Kaufmann von Nürnberg. (Gold. Kreuz.) HH. Mathes, Privat. von Hanau; Baner, Priv. von Stuttgart; Pyke, Rentier von London. (Stachusgarten.) HH. v. Berg, Priv. von Bamberg; Schattenhofer, Dr. Vice. von Beilngries; Gruber, Pfarrer von Rieden.

Den 14. März sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Lien, Kaufmann von Ulm; Trebeck, Kaufmann von Berlin; Gräfin Ortenstein, von Graubünden. (Gold. Hahn.) HH. Held, Part. von Wien; Graf v. Maldeghem, Gutsherr von Stepingen; Rosen, Kaufmann von Frankfurt; Hergersheim, Salinenbeamtensgattin von Rosenheim. (Blaue Traube.) HH. Köhler, Kaufm. von Wien; Pozetti, Kaufmann von Mailand; Schwab, Kaufmann von Lindau. (Stachusgarten.) HH. Aprel, k. Landrichter von Burghausen; Dr. Schüler, von Nürnberg; Steiner, Student von Luzern; Gürbinger, Pfarrer von Pöttmes; Terring, Maler von Genf; Frodenius, Weinhändler von Kitzingen; Mayer, Advokat von Augsburg; Druijes, Kaufm. von Donauwörth.

Bekanntmachung.

116. (3b) Auf Antrag mehrerer Hypothekgläubiger werden die beiden Häuser der Friedrich und Magdalena Riemer'schen Kaminkehrerseheleute dahier Nro. 13 am Schrannenplatze und Nro. 1 an der Burggasse dem öffentlichen Zwangsverkaufe nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 unterstellt.

Steigerungstagsfahrt ist auf
Mittwoch den 13. Mai 1846
Vormittags 10 Uhr
Commissionszimmer Nro. 20
anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß dem Gerichte Unbekannte sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Das Haus Nro. 13 am Schrannenplatz ist mit ebener Erde 4 Stockwerk, das Haus Nr. 1 an der Burggasse ebenfalls mit ebener Erde 5 Stockwerk hoch; beide Häuser sind unmittelbar aneinander gebaut und haben einen gemeinschaftlichen Hofraum mit einem laufenden Brunnen. Sie sind mit 10,000 fl. der Brandassekuranz einverleibt, mit 216 fl. 30 kr. Ewiggilten aus 4380 fl. Kapital und mit 40,020 fl. Hypotheken belastet und auf 40,000 fl. gerichtlich geschätzt.

Concl. 27. Febr. 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der königl. Director:
Barth.
Frhr. v. Karg.

Anzeige.

136. Die ausgeschriebene Stelle eines Rechtspraktikanten beim Landgerichte Hengersberg ist bereits wieder besetzt.

124. (3c) Die Dividende für die zweite Jahreshälfte 1845 von den Actien der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk ist auf 2 Rubel 50 Kopek. Silber festgesetzt, und kann gegen die betreffenden Coupons bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

München 9. März 1846.
Lippmann Marx.

Pfandauslösung und Versteigerung.

112. (3b) Freitag den 27. März 1846 d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Februar 1845 und zwar von:

Nro. 33,033 bis 40,426.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. Mittwoch den 1. April öffentliche Versteigerung.

München, den 28. Februar 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.
L. Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

Beachtenswerth für Landwirthe, landwirthschaftliche Institute, Guts- und Gartenbesitzer.

Von ächten südamerikanischen Guano hält das unterzeichnete Handlungshaus fortwährend Lager zu billigsten Preis.

110. (b) Die erfolgreiche Anwendung dieses Düngmittels in der Landwirthschaft durch Oekonomen auch in Bayern, das günstige Urtheil über Guano, das, außer einer Anzahl über denselben und die mehrfache Weise dessen Anwendung erschienenen Druckschriften, erst jüngst ein hervorragender Gelehrter in einer größern Abhandlung über künstlichen Dünger, aussprach, vor allem aber der schlagendste Beweis für die Zunahme seines Verbrauchs in Europa: die Gesammt-Einfuhr im Jahr 1845 in England allein von vier hundert fünfzig Millionen Pfunden, müssen jeden weiterstrebenden Landwirth auf die Wichtigkeit dieses Artikels aufmerksam machen, und ihn, zu eigenen Versuchen damit aufmuntern.

Ludwig Poschinger,
in München.

131. (2b) In der **B. Schmid'**schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Erläuterungen und Zusätze
zu der
Rede
welche Se. Durchl. der Herr Fürst **Ludwig v. Oettingen-Wallerstein** über die **Klöster in Bayern** gelegenheitlich der Berathungen über die Anträge des Herrn Fürsten **v. Wrede** gehalten hat.
Sine ira et sine studio.
8. br. 18 kr.

Da den starken Angriffen der Postzeitung und den Erklärungen Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten v. Wallerstein gegenüber, das Publikum in Zweifel seyn wird, welcher Darstellung es sein Urtheil zuwenden solle: so folgt hier eine faktische Untersuchung der Rede Sr. Durchl. über die Klöster und den Ultramontanismus in Bayern. Der ungenannte Verfasser hat sich auf den über alle Partien erhabenen Boden von Thatsachen gestellt, und durch höchst interessante Belege, seiner Schrift einen bleibenden Werth für die Geschichte der constitutionellen und religiösen Entwicklung Bayerns zu geben gewußt.

137. (2a) Wegen Familienverhältnissen ist nahe bei München ein im besten Betrieb und Zustand befindliches, arrondirtes, schuldenfreies und ludeigenes Landgut, bestehend aus 100 Tagwerk schöner Waldung, an 70 Tagwerk Aecker, Wiesen, Gärten, neuen mit schönen Zimmern versehenen Wohngebäuden, Stallungen, Oekonomiegebäuden und Kellern, sammt Vieh und Fahrnissen unter billigen Bedingnissen aus freier Hand zu verkaufen. Portofreie Briefe mit der Adresse C. V. D. besorgt die Redaction dieses Blattes.

129. (2b) In der Ludwigsstraße Nro. 7 ist eine große Wohnung von Georgi 1846 an zu vermiethen. Näheres ebener Erde rechts zu erfragen.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenseldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 65.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 17. März 1846.

Deutschland. Bayern. München: Nachtrag zur 28sten und 29sten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Oesterreich.** Wien: Note des Fürsten Metternich über den polnischen Aufstand. Dislocation der Truppen der Schutzmächte. — **Preußen.** Berlin. Königsberg: Spaltung der Rupp'schen Secte. Posen. — **Sachsen.** Dresden: Verein für Arbeitnachweisung. Leipzig. — **Kurhessen.** Kassel. — **Schweiz.** Zürich: Regierungsmaßregeln gegen communistische Umtriebe. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Warschauu. — **Krakau.** — **Neueste Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 16. März. In der 28sten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erstattete, wie bereits erwähnt, der Abg. Pfarrer Rammoser als Secretär des V. Ausschusses Bericht über folgende von diesem geprüfte und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundene Beschwerden: 1) Beschwerdeingabe des kgl. quiesc. Landrichters Hauser, verbunden mit dem Antrag auf Erlassung folgender Bestimmungen: a) daß wenn eine Generaluntersuchung nicht definitiv, sondern nur einstweilen aufgehoben wird, den Angeschuldigten das vorläufige Vertheidigungsrecht nach Art. 99 Th. II. des Strafgesetzbuchs eingeräumt, dieses Recht aber b) in specie dem in Untersuchung gerathenen Staatsdiener vermöge Art. 432 nicht verkürzt werde, und daß c) die Bekanntmachung des Referenten nicht zu verweigern sey. 2) Beschwerde des ehemaligen kgl. Pfarrers Karl Riedel wegen vermeintlich unrechtmäßiger Amtsentsetzung. 3) Beschwerde des Kaufmanns Kathein zu Vilshofen gegen den dortigen Magistrat wegen Verletzung der Verfassung durch unterlassenen Schutz für Leben und Gesundheit. 4) Nachtrag zur Beschwerde mehrerer Gutsunterthanen zu Stein, die Ablösung oder Umwandlung ungemessener Scharwerke, beziehungsweise die Competenz des Patrimonialgerichts zu Stein, betreffend. 5) Vorstellung der Gemeinden Bruck, Zorneding, Pframmern, Eglharding und Moosach wegen Wildschadens. (Empfohlen zur Hinübergabe an das kgl. Ministerium des Innern.) 6) Beschwerde der Gemeinden Schottenstein und Welsberg, Landgerichts Seßlach, gegen das Ministerium des Innern wegen Ueberbürdung bei'm Straßenbau von Bamberg nach Koburg. 7) Beschwerde der jüdischen Cultusgemeinde zu Floß wegen Verweigerung eines Streitconsenses behufs der Erlangung gemeindlicher Rechte. (Ebenfalls zur Hinnübergabe an das kgl. Ministerium des Innern begutachtet.) 8) Vorstellung des Mich. Edel zu Aufkirchen, Herrschaftsgerichts Mönchsroth, wegen Unterstützung in einer Prozeßsache. 9) Eine Denkschrift des kgl. quiesc. Landgerichts-Assessors Jakob Ernst von Reider zu Hersbruck. (Unter Mißbilligung der in dieser Schrift herrschenden, ungeziemenden Schreibart ad acta verwiesen.) 10) Beschwerde des suspendirten Priesters Joseph Holzleitner, mit dem Verlangen weiterer 100,000 fl. Entschädigungsgelder zu den früher geforderten 3,000,000 fl. 11) Beschwerde von 21 Landgemeinden des Landgerichts Wolfratshausen wegen gesetzwidriger Hagelschadensabschätzung. 12) Beschwerde des Schullehrers und Chorregenten Friedrich Bolster zu Ebersfeld, Landgerichts Lichtenfels, wegen verweigerter Reactivirung. 13) Beschwerde des Fr. Meer zu Gostenhof wegen unterlassenen Schutzes gegen Beschädigung durch die Nordbahnbauverwaltung. — In derselben Sitzung, dann in der 29sten, wurde von dem Abgeordneten Baron von Fraunhofen für den Petitions-Ausschuß Bericht über folgende als zur Vorlage an die Kammer geeignet befundene Anträge, Vorstellungen 2c. erstattet: 1) Vorstellung der Münchner Bierbrauer um Befreiung der Sommerkeller von der Häusersteuer nach der Norm des Miethertrages. 2) Vorstellung sämmtlicher Schullehrer der Stadt Kempten um Gehaltsverbesserung. 3) Antrag des Abgeordneten Luftenegger auf Uebernahme der Districtsstraße von Passau über Oberzell, Griesbach und Wegscheid an die österreichische Grenze als Staats- oder Kreisstraße. 4) Vorstellung der Schullehrer zu Gunzenhausen wegen Verbesserung ihrer äußeren Verhältnisse. 5) Desgleichen der Schullehrer aus den Districten Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Leutershausen und Rothenburg. 6) Antrag des Abg. Geyer auf Uebernahme der von Orb durch den Sinngrund nach Brückenau 2c. in die sächsischen Herzogthümer und nach Leipzig führenden Distriktsstraße als Staatsstraße. 7) Vorstellung des Wirths Joseph Scherfl et Cons. von Göggingen wegen Enthebung von dem Lokalbieraufschlage zu Göggingen. 8) Antrag des Abg Massa, die Uebernahme der Verpflegungskosten bei Einquartierungen vaterländischer Truppen auf Staatskosten betr. 9) Antrag des Abg. Sattler auf Abgabe des Kochsalzes zu wohlfeileren Preisen zum Zwecke des Viehfutters. 10) Antrag des Abg. Sporer wegen Wiederaufnahme der Straße von Freysing nach Mainburg, Abensberg und Regensburg als Staatsstraße. 11) Vorstellung der Gemeinden des fürstlich Löwensteinischen Herrschaftsgerichtes Rothenfels wegen Uebernahme der Districtsstraße von Lohr nach Marktheidenfeld als Kreis- oder Staatsstraße. 12) Vorstellung der Schullehrer von Schwabach wegen Verbesserung ihrer äußern Verhältnisse. 13) Desgleichen der Lehrer des Schuldistriktes Neustadt a/A. 14) Vorstellung der Gemeinden Bruck, Eltersdorf, Frauenaurach 2c. 2c. Erhebung der Markterlbacher Districtsstraße zur Staatsstraße betr. 15) Desgleichen wegen Uebernahme der Unterhaltungskosten für die Erlang-Schwabacher Districtsstraße. 16) Vorstellung des Bierbrauergewerbes zu Windsheim, Schutz in der freieren Bewegung des Gewerbebetriebs betr. 17) Vorstellung des Magistrats der Hauptstadt München, die Aufkündigung der Sparkassenkapitalien betr. 18). Antrag mehrerer Abgeordneten, Erneuerung des Wunsches auf Vorlage eines Gesezes über Verantwortlichkeit der Minister betr. 19) Antrag des Abg. Stollreuther um Abhilfe der von den k. Rentämtern zu früh abgegebenen Getreidegattungen. 20) Vorstellung der Schullehrer der Stadt Zweibrücken wegen Gehaltsverbesserung. 21) Desgleichen der Lehrer im Landgerichte Eichstädt. 22) Desgleichen der Lehrer im Landgerichtsbezirke Erding. 23) Desgleichen der Lehrer zu Mutterstadt in der Pfalz. 24) Desgleichen mehrerer Lehrer der Schuldistricte Oettingen, Nördlingen und Ebermergen, auch nachtragliche Theuerungszulage betr. 25) Desgleichen der Lehrer von Ebern und Baunach, auch Versorgung dienstesunfähiger Lehrer betr. 26) Desgleichen der Lehrer von Munnerstadt. 27) Desgleichen der Lehrer zu Edenkoben in der Pfalz. 28) Desgleichen der Lehrer im Ldg. Schwabmünchen, Buchloe, Turkheim 2c. 2c., auch Unterstützung der Wittwen- und Waisenvereine, sowie Feststellung des Heimathrechtes betr. 29) Desgleichen mehrerer Lehrer aus dem Fichtelgebirge. 30) Desgleichen der Lehrer des Ldg. Neumarkt a/R. 31) Vorstellung des Studienlehrers Richter zu Oettingen wegen Gleichstellung der Lehrer an allen Studienanstalten. 32) Vorstellung des Vorgenannten, die Festsetzung der Gehalte für Studienlehrer, Gymnasial- und Lycealprofessoren betr. 33). Vorstellung einiger Braunkohlengrubenbesitzer bei Burglengenfeld, wegen Schiffbarmachung der Naab von Burglengenfeld bis Kallmünz. 34) Vorstellung der sämmtlichen Gemeinden des Ldg. Nürnberg wegen Uebernahme der Straße von Erlangen nach Schwabach auf Staatskosten. 35) Antrag des Abg. Gradl, die ungesetzliche Anwendung der Steuerverhältnißzahl als Maßstab der Unterthanenachlässe an Gilten und Zehenden betr. 36) Forderung des freiherrl. v. Hohenfels'schen

---

Drei-König-Abenteuer am Freischießen zu Basel.

(Forsetzung.)

Die Geschichte dauerte lange, lange. Endlich wurde ich bis auf weiteres entlassen, aber aufgefordert, mich noch nicht von Basel zu entfernen. Als ich durch's Vorzimmer schritt, bemerkte ich den Wirth, meinen Freund und eine Menge von Leuten, die den Dieb, der sie bestohlen, wie sie sagten, ebenfalls zu Protokoll geben sollten. — Vor der Thüre fiel mir ein, daß ich vergessen hatte, dem Verhörrichter von dem Herren Durand zu sagen: der ja den Barrault von Angesicht kannte; .... beinahe hätte ich mich wiederum melden lassen: doch dachte ich alsobald bei mir: Sey froh, daß du fertig bist und mache dich davon! Morgen ist auch ein Tag, wenn du denn doch nicht fort darfst. — Auch nahm ich mir vor, meinem guten Freund, der mich in diese langweilige Patsche geschwätzt, den Nuß brav herunterzumachen, wegen seiner Plauderhaftigkeit. Denn die Zeit, die mir verloren ging, reute mich mehr als das Geld, das ich noch ferner zu Basel verzehren sollte.

Das Wort „verzehren" bringt mir in Erinnerung, daß ich heimgehend einen barbarischen Appetit verspürte, der auch schuld war, daß ich meine Schritte außerordentlich förderte. O, glücklich, wer just zur rechten Zeit Hunger hat und seine Beine nicht schont! Was wäre mir passirt, ohne diesen Appetit, diese Behendigkeit!!!

Man stelle sich vor, daß es um die späte Mittagszeit war; in den drei Königen saß die ganze Mann- und Frauenschaft zu Tafel; der Wirth nicht zu Hause, die Wirthin, der Oberkellner und sein Dienstbataillon in größter Arbeit. Der Portier, schon mit der Verdauung beschäftigt, lehnte faul und gedankenlos in der Thüre .... doch nein, ich irre mich: ein Gedanke war in ihm wach. Er berechnete das Trinkgeld, das ihm der Herr geben würde, der sich just anschickte, in eine Kutsche zu steigen und abzureisen. — Ich kam der Kutsche in den Rücken. Hundert Gänge davon denke ich mir: Das Gefährt sieht doch von hinten aus, wie deine Kutsche, Magendorf. — Auf einmal wiehert's vorne hell und laut und bekannt .... mein Gott, das ist der Tartar! denke ich mir, und laufe vollends heran und gerade schaut der Herr aus der Kutsche und streckt die Hand aus, dem Portier und dem Stallknecht ihren Lohn zu geben .... Wer aber die Hand packt und schreit: „He, wohinaus, Herr Durand?" der bin ich. Es saß zwar ein Kerl auf dem Bock und hieb auf meine armen Pferde ein, aber Lupin und Tartar hatten meine Stimme erkannt, die Ohren gespitzt, nach mir sich umgesehen

Relicten an das Aerar. 37) Vorstellung der Mitglieder des Unterstützungsvereins für das Amts- und Kanzleipersonal zu Rothenburg a/R um Verwendung für die Sicherstellung des genannten Vereines. 38) Vorstellung der Gemeinde Waltershof, Ldg. Waldsassen, um Verleihung eines Ldg.-Sitzes in dem Markte Waltershof. 39) Vorstellung des Bierbrauergewerbes zu Ansbach, die Regulirung des Biertarifs betr. 40) Antrag des Abg. Fürmann, das Wildschadengesetz vom 9. Aug. 1806 betr. 41) Antrag des Abg. Sporrer auf Correction des Isarstromes. 42) Antrag des Abg. Baron v. Gumppenberg auf Vorlage eines Gesetzentwurfes, welcher die Verantwortlichkeit der Stadt-, Markt- und Landgemeinden diesseits des Rheins für alle durch Zusammenrottungen in ihrem Bezirke verübten Eigenthumsverletzungen feststellt. 43) Vorstellung des Magistrats der Stadt Windsheim rc. rc. wegen Uebernahme der Straßenstrecke auf der Würzburg-Nürnberger Straße von der Einmündung bei Burgbernheim über Windsheim bis Langenzenn, und der Straße von Rothenburg nach Bamberg auf Staatskosten. 44) Vorstellung mehrerer Gemeinden des Ldg. Herzogenaurach auf Uebernahme der Straße von Erlangen über Weißendorf nach Neustadt auf Kreisfonds. 45) Antrag des Abg. Wiesend auf promptere Auszahlung der Entschädigungen aus der Feuerversicherungscaße. 46) Antrag des Abg. Decan Götz, die Aufnahme gerichtlicher Testamente durch Landgerichtsfunctionäre und Rechtspracticanten betr. 47) Vorstellung des Magistrats der Stadt Nürnberg um Aufhebung des Lotto's. 48) Vorstellung des Vereins der Tafern- und Bierwirthe zu München, die Regulirung der Biertaxe rc. betr. 49) Vorstellung der Gemeinde Hallerstein, Ldg. Münchberg, Abgabe von Rechstren betr. 50) Vorstellung mehrerer Gemeinden des Ldg. Kemnath um Uebernahme der Districtsstraße von Kemnath nach Bayreuth auf Staatskosten. 51) Vorstellung mehrerer Gemeinden des Ldg. Heidenheim, die Anwendung der Steuerverhältnißzahl bei Beschädigung an Gülten und Zehenten betr. 52) Vorstellung der Bierbrauer zu Nürnberg um Berücksichtigung ihrer localen Verhältnisse bei Berathung des Gesetzentwurfs, die Regulirung des Biertarifs betr. — Die Zahl sämmtlicher Petitionen, welche bis jetzt vom Ausschuße geprüft und von der Kammer an die betreffenden Ausschüsse verwiesen worden sind, beläuft sich auf einhundert und zweiundzwanzig.

München, 17. März. Tagesordnung für die XXXte auf heute den 17. dieß angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXIXten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Vortrag des Referenten im Vten Ausschuß über die Beschwerde des Magistrates der Stadt Nürnberg, wegen Verfassungsverletzung; 4) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf: „die Bildung der oberappellationsgerichtlichen Civil Senate betreffend; 5) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf: die Deckung des Bedarfs für den Fortbau der Ludwig-Süd-Nordbahn während der zweiten Hälfte der Vten Finanz-Periode betr.

**München, 17. März. JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Luitpold werden (wie die A. Ztg. mittheilt) im Lauf dieses Frühjahrs eine Reise nach Florenz unternehmen. Von da aus wird der Prinz, wie man sagt, sich nach Athen zu einem Besuche seines königlichen Bruders begeben. — Hr. Lippe, vom k. Hoftheater in Hannover, gab gestern unter Mitwirkung der Frl. Heynecker, der Hrn. Sigl, Kahl, Straus und Schleich eine mit vielem Beifall aufgenommene declamatorisch-musikalische Akademie. In mehreren Vorträgen von humoristischen Vorlesungen Saphir's und einigen Gedichten bewährte sich Hr. Lippe als einen gewandten und gründlich gebildeten Declamator, den ein angenehmes Organ unterstützt.

Oesterreich.

Wien. Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Metternich hat unterm 7. März folgendes Schreiben an die Repräsentanten Oesterreichs bei den verschiedenen deutschen Höfen gerichtet: „Die neuesten Wiener Blätter bringen Ew. rc. die Nachricht von der Widerbesetzung Krakau's durch unsere und kaiserl. russische Truppen, und von dem schmählichen Ende, welches die dortige Insurrection in allen Theilen des Freigebiets genommen hat. Wirft man einen Blick auf die Begebenheiten zurück, welche, in den Kreis weniger Tage zusammengedrängt, weite Erschütterungen hervorgebracht und unsägliches Unglück angerichtet haben, so weiß man nicht, soll man mehr erstaunen über die Verworfenheit derjenigen, die den Plan angelegt, oder über die tollkühne Thorheit derer, die ihn in völliger Verkennung des Ausmaßes der ihnen zu Gebote stehenden Mittel ausgeführt, und sich selbst freiwillig zu Schlachtopfern hoffnungsloser Unternehmungen hergegeben haben. Mit Geschick waren allerdings die Fäden zur Ausführung des Projects gesponnen. Eine weite Verschwörung, sich verzweigend uber die österreichischen und preußischen Antheile des ehemaligen Polens, war angezettelt und das freie Gebiet von Krakau spielte hiebei die Rolle eines der Revolution zu Gebote stehenden Stapelplatzes; zahllose Emissäre, ausgesendet von den in Sicherheit verbleibenden Häuptern der Emigration, bedeckten diese Gebiete, und ihre Einflüsterungen und Verführungen fanden Anklang unter den in den ehemalig polnischen Landen in größerer Anzahl als anderwärts sich vorfindenden Landedelleuten, deren Beamten und zahlreichen Clienten. Im Krakauer Gebiete verdoppelten mangelhafte administrative Einrichtungen und ein vielfach durchwühlter gesellschaftlicher Zustand den Erfolg jener Bestrebungen. Communistische Lehren wurden zugleich mit unermüdeter Thätigkeit und in allen Richtungen unter das Volk verbreitet, und die Führer der Bewegung — denen es sicherlich für ihre Person um Nutzanwendung der communistischen Lehre wenig zu thun war — gaben sich der thörichten Hoffnung hin, zugleich durch den Reiz der in Aussicht gestellten Befreiung des Landmannes von Steuern und Gaben die Massen zu willigen Werkzeugen ihrer Umwälzungspläne machen, und dennoch am gegebenen Tage, wenn die Regierungen gestürzt und die Utopie des polnischen Reichs aufgerichtet seyn würde, die aufgeregten Fluthen in das Bett, das ihnen das bequemste schien, zurückdämmen zu können. Recht eigens in Galizien trat aber das Sinnlose und von allem praktischen Gehalte Entblößte solcher Anschläge an den hellen Tag. Dieses Land ist ein seit bald 80 Jahren unter die österreichische Regierung gelangtes Gebiet, und es befand sich bei seinem Uebergang unter Oesterreich im elendesten altpolnischen Zustande. Die österreichischen Gesetze, insbesondere unsere trefflichen urbarial- und kreisamtlichen Einrichtungen wurden daselbst eingeführt. Heute haben sich dieselben in ihrer Wechselwirkung bewährt. Sie haben dem Landvolke, der Masse der Bevölkerung, das Gefühl eingeflößt, daß die selbes und seine ganze Existenz schützende Gewalt der Thron ist. Dieses eben hat aber die leitende polnische Emigration verkannt und vergessen. Sie hat ihren Geist in jenen der Bevölkerungen gelegt, und sie ging hierin glücklicherweise vollständig irre. Communistische Phrasen weiß der galizische Landmann nicht aufzufassen, und das Polenthum ist ihm verhaßt, weil es ihn an sein Elend erinnert. Die große Mehrzahl der Freiheitsprediger sind zu Hause unter ihren Bauern deren Dränger. Als nun jene die letztern zum Aufstande riefen, als die Insurgenten an Orten, wo sie in größern Massen vereinigt waren, hiezu das Landvolk sogar unter Mißhandlungen zwingen wollten, kehrte sich die Bewegung, die sie aufzustacheln suchten, gegen die Frevler selbst; viele derselben fielen dem Zorne des Volkes zum Opfer und die übrigen lieferte dasselbe an seine natürlichen Beschützer, die Behörden des Landesfürsten, aus. Nun beruhigt sich bereits allenthalben in Galizien die Bewegung, welcher sicher nicht die Benennung Revolution, sondern vielmehr jene einer Antirevolution beigelegt werden konnte. Nachdem jetzt die brennende Revolution in Krakau, wo allerdings sie und nichts anderes die Oberhand hatte, gelöscht, und nachdem in Galizien die Masse der in ihrem Unternehmen verunglückten Revolutionsmänner unschädlich gemacht ist, wird die materielle Ruhe in diesem Lande eine Störung wohl nicht mehr erleiden. Daß es eine etwas längere Zeit brauchen wird, nach solchen Erschütterungen auch die moralische Ruhe wieder in die Gemüther zurückzuführen, liegt am Tage, sowie daß die hiebei der Regierung gestellte Aufgabe keine leichte ist. Man hat sie inzwischen — die erste Bedingung ihrer Lösung — vorerst in das Auge gefaßt, und geht dem unumgänglich nothwendigen Werke um so mehr getrosten Sinnes entgegen, als man sich durch das Gefühl der breiten Basis, auf der die Macht der Regierung in Galizien beruht, nämlich der treuen Anhänglichkeit des Kerns der Bevölkerung, gehoben sieht. Ich kann nur wünschen, daß Ew. rc. von gegenwärtiger Depesche gegen das Cabinet, welches wir im gewohnten Vertrauen mit dem wahren Stande der Dinge gern möglichst genau und treu bekannt sehen mögen, Gebrauch machen. Empfangen Ew. rc. die Versicherung meiner rc. Wien, am 7. März 1846." — Ueber die Dislocation der vereinigten Truppen der Schutzmächte wird berichtet, daß die Stadt Krakau und das Schloß mit österreichischen Truppen unter dem Oberbefehl des Feldmarschallieutenants Grafen Wrbna, der sein Hauptquartier in Krakau selbst hat, besetzt ist. Die russischen Truppen cantoniren sämmtlich im Freistaatsgebiet zunächst der russischen, die preußischen sämmtlich zunächst der preußischen Grenze, und die Befehlshaber derselben haben ihre Hauptquartiere in ein paar nahe liegenden Dörfern. Das beste Einverständniß herrscht unter diesen verschiedenen Truppencorps und ihren Chefs. (A. Z.)

Die Klagenfurter Zeitung bringt aus St. Andrä im Lavantthale die betrubende Nachricht von dem am 8. März um halb 12 Uhr Nachts daselbst erfolgten Hinscheiden des hochw. Hrn. Furstbischofs von Lavant, Franz Xaver Kuttnar.

Preußen

Berlin. Am 13. v. M. ist der Cafetier Krüger durch Erkenntniß des Oberappellationssenats des königl. Kammergerichts von der Anschuldigung der vorsätzlichen Brandstiftung des Colloseums nicht nur vorläufig, sondern völlig freigesprochen worden und die Kosten der Untersuchung niedergeschlagen. (Public.)

Königsberg. Die freie evangelische Gemeinde des Dr. Rupp droht in zwei Parteien auseinander zu gehen, die sich über die einzuhaltende Tauffomel nicht einigen können. In der letzten Generalversammlung wurde die alte, auf die Dreieinigkeit gegründete Formel mit Stimmenmehrheit verworfen, ein Resultat,

---

und wollten nichts geben auf das französische allons und en avant! oder wie der Bursche geschrien hat.

„Herr! soll ich da betrogen werden und Sie fahren mir davon mit Wagen und Pferden, ohne mich bezahlt zu haben?" schrie ich wie besessen und stürme den Schlag und horche nicht auf das Schreien und Disputiren des saubern Herrn Durand. — „Laßt mir den Kutscher nicht entwischen!" rief ich dem Stallknecht zu, weil der Teufelsbraten eben vom Bock sprang, wie ein Heuhopfer. Der Stallknecht war ehrlich und fing den Burschen auf. Aber mit dem Durand wäre ich kaum fertig geworden. Er entwischte wie ein Aal meinen Händen, um aus dem jenseitigen Schlage zu springen, und wer weiß, wohin er gerannt wäre, denn der Portier rührte kein Glied. Aber da will das gute Glück, daß so eben mein Martin von Grenznach hereinkommt, und sieht mich in der Hatz mit dem Durand und riecht gleich etwas vom Braten und .... kurzum, der Monsieur Durand war sein, ehe man Amen zu sagen Zeit hatte. — Was war nun an der ganzen verwünschten Geschichte?

Der sogenannte Durand hatte die Zeit abgepaßt, da im Hause alle Welt beschäftigt war, um durch seinen Spitzbuben von Helfershelfer Kutsche und Pferde aus dem Hause bringen zu lassen. Der Stallknecht, der Zeuge unseres Handels gewesen war, glaubte, die Sache sey abgemacht und strich die Segel vor der Unverschämtheit, die ihm aussah, als wie ein wohlerworbenes Recht. Monsieur Durand hatte sich also à la francaise empfehlen wollen, aber er hatte seine Rechnung ohne meinen Hunger und meine Schnell-Läuferei gemacht.

(Schluß folgt.)

Der Nürnberger Sophokles.

(Fortsetzung.)

„Ist Euch bekannt, was er schafft, der wunderliche Meister?" — „Nein, Herr Richter. Ich bin ein unerfahren Weib. Der Vater redet nur geheimnißvoll von seinem Forschen und Arbeiten; doch prophezeit er stets uns Allen ein großes Glück, wenn ihm gelingt, woran er arbeitet. Ich weiß nicht, ob eine gerechte Zuversicht oder ein bedauerlicher Irrwahn ihn beseelt. Aber ich wollte gerne meine Hand ins Feuer stecken, wenn ich ihn aus der Hölle des Unverstandes und der Unbarmherzigkeit erlösen könnte, worinnen er jetzo schmachtet." — „Würdet Ihr den Vater zu Euch in Euer Haus aufnehmen, wenn's Euch geboten würde?" —

das die Besonnenen wenig befriedigen möchte, von den Radicalen war sogar gänzliche Abschaffung der Taufe beantragt. (K. Z.)

Paderborn, 5. März. Die Gründerin des hiesigen Knabenseminars ist die Gräfin v. Bocholtz. Nebst einem bedeutenden Kapital, welches sie zur Errichtung desselben belegt, hat sie sich selbst zur Mitwirkung bei Führung des Haushalts angeboten. Das ehemalige Kapuzinerkloster ist für das Institut bestimmt. (Düss. Z.)

Posen, 7. März. Es sind hier so eben folgende Bekanntmachungen veröffentlicht worden: „Die hiesigen Verhältnisse machen für jezt eine Beschränkung des Fremdenverkehrs nothwendig. Es wird demnach den Fremden hierselbst nur ein Aufenthalt von 24 Stunden gestattet, nach deren Ablauf dieselben die Stadt zu verlassen oder ein längeres Verweilen durch besondere polizeiliche Erlaubniß zu erwirken haben. Diese Bestimmung bezieht sich eben sowohl auf den Fremdenbesuch in Gasthäusern, als in Privatwohnungen, und haben diejenigen, welche sich dieser Anordnung nicht fügen, ihre unfreiwillige Entfernung aus der Stadt, eventual. ihre Verhaftung zu gewärtigen. Gastwirthe und Einwohner, welche Fremde ohne polizeiliche Genehmigung über die obe angegebene Zeit hinaus bei sich aufnehmen, verfallen in eine Geldstrafe von 10 — 20 Rthlr. oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe. Posen, den 7. März 1846. Der Polizeipräsident v. Minutoli." „Die gegenwärtigen Verhältnisse der Stadt Posen haben es nothwendig gemacht, die Schüler des Marien-Gymnasiums schon den 6. d. Mon. zu den Osterferien zu entlassen. Indem in Folge dessen diejenigen auswärtigen Eltern, deren Söhne nicht bereits zu Hause angekommen sind, hiemit aufgefordert werden, für deren sofortige Abholung Sorge zu tragen wird zugleich zur Kenntniß aller hierbei Betheiligten gebracht, daß der Unterricht auf dieser Anstalt nach Ostern, zur gewöhnlichen Zeit, welche den Schülern bei ihrer Entlassung Seitens des Direktors näher angegeben worden ist, beginnen wird. Posen, den 7. März 1846. K. Provincial-Schulcollegium v. Beurmann." (A. Pr. Z.)

Sachsen.

Dresden, 3. März. Der hier bestehende Verein für Arbeit- und Arbeiter-Nachweisung hat vor Kurzem den Bericht über seine Wirksamkeit im Jahre 1845 veröffentlicht, die auch gegen das Jahr 1844 eine abermalige Ausdehnung seines segensreichen Einflusses erkennen läßt. Es meldeten sich während des Jahres 1845 bei dem Verein um Arbeit: 298 männliche, 543 weibliche, im Ganzen 841 Personen; dagegen wurden 950 männliche und 1583 weibliche, im Ganzen 2533 Arbeiter gesucht, und es wurde durch die Vermittlung des Vereines möglich, diese Gesuche zu mehr als ¾, nämlich durch Nachweisung von 906 männl. und 1444 weibl., im Ganzen also 2350 Arbeitern, zu befriedigen. Die Einnahme des Vereins betrug, einschließlich einer Bewilligung von 100 Thalern aus Communalfonds, 410 Thlr., die Ausgabe 352 Thlr. so daß die Jahresabrechnung mit einem baaren Cassenbestand von 58 Thlrn. abschließt. — Nach dem von dem Oberappellationsgericht gesprochenen Urtheil in Betreff der beim Leipziger Attentat vom 12. Aug. Betheiligten sind alle vom Zuchthaus freigesprochen. Student Kleinschmidt, welchem 8 Jahre Zuchthaus zuerkannt war, bekommt 4 Jahre Gefängniß; Einer ist freigesprochen. Denen, welche bereits persönlich in Haft genommen sind, wird ihre bisherige Strafzeit dreifach angerechnet. Der Knabe Höpfner, welcher zu einem Jahre Arbeitshaus in Hubertusburg verurtheilt war, hat den dritten Theil seiner Strafe zuerkannt bekommen. (Schw. M.)

Leipzig. Das Gerücht von der Gründung einer Akademie der Wissenschaften bestätigt sich; die Regierung verlangt von den Ständen 600 Thlr. jährlich für dieselbe. Die Akademie soll in eine mathematisch-naturwissenschaftliche und eine philosophisch-historische Section zerfallen, und zur Feier des 200jährigen Geburtstages unsers Landsmannes Leibnitz am 21. Juni d. J. eröffnet werden. Ihre Thätigkeit soll in Herausgabe von Abhandlungen, Förderung wissenschaftlicher Bestrebungen und Stellung von Preisfragen bestehen; einigemal im Jahr soll eine öffentliche Sitzung gehalten werden. (Köln. Z.)

Kurhessen.

Kassel, 10. März. Nachdem die Mitglieder der Ständeversammlung, zufolge der Bekanntmachung churfürstlichen Ministeriums des Innern vom 16. Februar in beschlußfähiger Anzahl eingetroffen sind, wird die Ständeversammlung heute Nachmittags um 3 Uhr ihre erste Sitzung halten. (Kass. Z.)

Belgien.

Brüssel, 15. März. Mehrere Morgenblätter versichern folgendes katholische Ministerium sey gebildet: Dechamps (Inneres mit dem Handel als Zugabe); 2) Malon oder Desmaisieres (Finanzen), 3) Fürst von Chimay (Auswärtiges), 4) Orban (Staatsbauten), 5) General Prisse (Krieg), 6) d'Anethan (Justiz und Polizei).

Schweiz.

Das Züricher Amtsblatt enthält einen Gesetzentwurf gegen kommunistische Umtriebe, worin es heißt: Der große Rath in Erwägung der Gefahr, welche durch die Verbreitung der unter dem Namen Kommunismus bekannten Grundsäze für die im §. 15 der Verfassung garantirte Unverlezlichkeit des Eigenthums und für die Ruhe und Wohlfahrt des Staates überhaupt entsteht, verordnet: Es ist untersagt, Diebstahl oder andere Verbrechen öffentlich zu rechtfertigen, oder eine Klasse von Bürgern gegen eine andere, z. B. Besitzlose gegen Besitzende, zum Hasse aufzureizen, oder überhaupt durch Angriffe auf die Unverlezlichkeit des Eigenthums oder anderer im Staate geschüzter Rechte die bestehende rechtliche Ordnung böswillig zu gefährden. Dawiderhandelnde verfallen in Geldbuße von 1000 Frkn., womit Gefängniß auf 2 Jahre verbunden werden kann. Der Regierungsrath ist ermächtigt, außer dem Kanton erscheinende periodische Druckblätter welche auf Beförderung der in §. 1 bezeichneten Handlung gerichtet sind, so lange zu verbieten, bis eine im Kanton wohnhafte verbürgerte oder niedergelassene Person die Verantwortlichkeit übernommen und die durch §. 271 des Strafgesezes vorgeschriebene Kaution geleistet hat. Verbindungen oder Vereine, welche zum Zweck haben, die im §. 1 erwähnten Handlungen zu befördern oder zu begünstigen, sind durch die Polizeibehörden aufzulösen, und Fremde, welche irgend wie daran Theil genommen, sofort aus dem Kanton zu verweisen.

St. Gallen. Das katholische Großrathscollegium war am 11. März versammelt, um die Fünfer-Vorschlagsliste für die erste Bischofswahl zu bilden. Von den 90 Mitgliedern waren 84 erschienen. Die Liste wurde durch geheime Stimmabgabe gebildet, und es gingen aus den Scrutinien folgende 5 Candidaten hervor: 1) Hr. Mirer, apostolischer Vicar; 2) Decan Greith; 3) Decan Keller; 4) Pfarrer Good; 5) Pfarrer Popp. Hr. Mirer wurde beinahe einhellig vorgeschlagen. Der Fünfer-Vorschlag geht nun durch Vermittlung der Nunciatur nach Rom. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kündigte Herr von Larochejaquelin an, er werde morgen eine Interpellation, Polen betreffend, an das Ministerium richten. Herr Guizot erklärte: er sey bereit, zu antworten. — Mit dem Befinden des schwererkrankten General Jaqueminot geht es wieder besser. — Der Fall Krakaus und die Capitulation der aufständischen Polen ist nun hier allgemein bekannt; dennoch dauern die Unterzeichnungen, deren einziger Gegenstand jezt die Flüchtlinge seyn können, fort. — Mit dem Herzog von Aumale ist sein Schwager, Prinz August von Sachsen-Coburg, Gemahl der Prinzessin Clementine, nach Algerien abgegangen.

Kirchenstaat.

Das Diario di Roma v. 3. März meldet: „Am 28. Febr. gegen Mittag verfügte Sich Se. kais. Hoh. der Großfürst Constantin von Rußland mit seinem Gefolge, in Begleitung des kais. russ. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers beim heiligen Stuhle Hrn. v. Butenieff, in den Palast des Vaticans, um dem heil. Vater seinen Besuch abzustatten, von welchem er mit den seinem hohen Range gebührenden Rücksichten empfangen wurde."

Großbritannien.

London, 9. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses bemerkte O'Connell, die zur Abhilfe des Nothstandes in Irland verwilligten Summen seyen, nach den ihm zugekommenen Nachrichten über die Kartoffelvorräthe, nicht hinreichend. Sir R. Peel erwiederte, dann werde die Regierung noch mehr thun, auch hoffe sie, die Grundbesitzer und die Geistlichkeit werden ihr beistehen, um den obwaltenden Nothstand zu mildern. Für den Augenblick werde durch einen Schatzbefehl der Zoll von Mais und Buchweizen erlassen werden.

London, 11. März. Hrn. T. Duncombe's Antrag einer Adresse um Begnadigung der Deportirten Chartisten in der gestrigen Unterhaussitzung wurde mit 196 gegen 31 Stimmen verworfen. In der heutigen Sitzung ist die zweite Lesung der „Roman Catholic Relief Bill" an der Tagesordnung. Hr. D. Escott stellte den Antrag dazu, unterstüzt von Lord Morpeth, der noch redete bei Abgang der Post. Sir R. Inglis hatte ein Amendement auf Verwerfung gestellt. (A. Z.)

„Galignanis Messenger" enthält ein Sendschreiben von Dr. Joseph Wolff, einem Deutschen von Geburt, ehemaligem Missionär und jezigem staatskirchlichem Geistlichen zu Isle Brewers in der Grafschaft Somerset, bekannt durch seine Reisen im Orient, namentlich die lezte nach Bochara, an die deutsche (protestantische) Geistlichkeit, welche er vor Johannes Ronge und seinem „unheiligen Ehrgeiz" warnt. Er macht demselben zum Vorwurf, daß er das Volk aufwiegle, ohne es an das Haupt, Christus und an sein heiliges Evangelium zu verweisen, und daß er, während er gegen den Rock in Trier predige, es zugebe, daß man Taschentücher mit Johannes Ronges Conterfey an das Volk verkaufe. Er fordert daher Ronge auf, sich zurückzuziehen und dem Herrn in Stille und Demuth zu dienen; die deutsche Geistlichkeit aber ermahnt er, auch fernerhin anderen Nationen als Beispiel zu dienen,

---

„Ich müßte es dann, aber auch ungeboten sollte es meine erste Pflicht seyn." — Wenn ich Euch den Vater zuspräche, auf einige Wochen nur, bis man in Güte und Liebe ermittelt hätte, ob seine Sinne gesund oder nicht?" — „Es würde schmale Bissen absetzen, denn wir sind arme Leute; aber willkommen wäre mir der Vater doch, und an Ruhe und Muße, sich zu sammeln, sollte es ihm in unserm stillen Häuschen nicht mangeln. Ich will Gott auf meinen Knien inbrünstig bitten, daß er den Mann vor Schwermuth und Hirnsucht bewahre." — „Würde Euer Mann mit dieser Anordnung zufrieden seyn?" fragte der Richter lächelnd. Aber auch die Schneiderin lächelte im stolzen Gefühl ihres Uebergewichts im Hause und erwiederte: „Wenn ich etwas verspreche, Herr, so ist's, als ob mein Ehegemahl einen Eid darauf geleistet hätte. Doch, fürchte ich, wird der Vater selber nicht einwilligen. Er wird sein Haus nicht verlassen wollen."

Der Richter bemerkte dem jungen Weibe, daß Meister Peter doch wohl lieber seiner Tochter Haus als das Gefängniß beziehen würde, und befahl, den geheimnißvollen Distler beizurufen. Peter stand aber bereits in der Vorkammer, ein kleines Säcklein in der Hand, und sprach vor den Richter kommend: „Seht, Herr, was Eure Vermahnung gefruchtet hat. Sie haben mich aus dem Hause geschickt, aus meinem eigenen Hause. Ich möge in's Spital oder in's Gefängniß gehen, haben sie mir gesagt. Ich sey närrisch und boshaft zugleich, denn ich hätte sie beim Richter verschwärzt und angegeben, sie seyen nicht als Christen mit mir umgegangen Sie würden mich vor dem Rath verklagen, entmündigen und einthürmen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

In Rom macht ein musikalisches Wunderkind großes Aufsehen. Es ist ein blindgeborenes Mädchen Namens Righetta Merli, und jezt erst sechs Jahre alt. Dieses Kind soll nicht allein mit staunenswerther Fertigkeit Clavier spielen, sondern auch sogar componiren. Rigetta hat bereits im Teatro Argentina gespielt, und wird jezt eine musikalische Wanderschaft antreten.

„Consuelo", eine neue Oper, nach George Sand, bearbeitet und componirt von Gordigiani, soll dem „Kometen" zu Folge auf die Berliner Bühne kommen.

in der Furcht Gottes, der Liebe zu Jesu Christo und in Ehrfurcht gegen die Könige.

Rußland und Polen

St. Petersburg, 3. März. Der Kaiser beabsichtigt in der nächsten Woche eine Reise nach Moskau. Seine Rückkehr von dort wird erst die Zeit seiner Reise nach Italien zur Abholung seiner Gemahlin bestimmen. Der Großfürst-Thronfolger, so heißt es bestimmt, verläßt uns vorläufig nicht, sondern dürfte, wie bei der ersten, so auch der zweiten italienischen Reise des Kaisers mit Führung der interimistischen Regentschaft beauftragt werden. — Vorgestern endete unser Carneval, mit ihm die Lustbarkeiten unserer höheren Gesellschaft durch eine glänzende Abendgesellschaft bei dem Herzog von Leuchtenberg. (A. Z.)

Warschau. Der Warschauer Courier enthält unterm 4. noch folgende Bekanntmachung des Oberpolizeimeisters der Hauptstadt: „Da die Regierung über ein entdecktes Complot von Störung der gesellschaftlichen Ordnung, so wie von verbrecherischen Verschwörungsplanen gegen die ruhigen und gutgesinnten Einwohner Kunde erlangt hatte, so hielt sie es für nöthig, die Maßregeln zu ergreifen, welche ihr für das Wohl dieser letzteren unumgänglich erschienen. Die hiesigen HH. Staatsbürger aller Stände, die hierin einen offenbaren Beweis von der Obhut sahen, mit der die Regierung für sie wacht, erschienen nun heute bei mir mit der Bitte, daß ich pflichtmäßig ihre lebhafteste Dankbarkeit für die ihnen bewiesene Fürsorge zur Kenntniß Sr. Durchl. des Fürsten-Statthalters bringen möchte. Se. fürstl. Durchl. haben darauf, nach hievon erhaltener Meldung, den HH. Staatsbürgern der Stadt Warschau Ihre hohe Zufriedenheit zu bezeugen geruht." Zugleich gibt dasselbe Blatt zum Beweise dessen, wie die Bauern bei dem Attentat in Siedlce der Regierung ihre Hingebung dargethan haben, indem sie die Rädelsführer ergriffen und der Regierung auslieferten, noch einen ausführlichen Bericht über jenes aufrührerische Unternehmen. (A. Pr. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Krakau. Am 6. dieß sind auch 2 preußische Bataillone nebst 2 Uhlanenschwadronen hier eingerückt, und theilen sich mit den Russen und Oesterreichern in die Bewachung der Stadt. Das sonst so rege Leben und Treiben in Krakaus Straßen ist verschwunden, überall herrscht tiefe Ruhe, die nur durch Militärpatrouillen momentan unterbrochen wird. Fast jede Familie hat den Verlust eines ihrer Glieder zu beklagen, viele schweben noch in steter Furcht um weitere Verluste, da sie über das Schicksal ihrer Angehörigen in gänzlicher Ungewißheit sind. So die berühmte und reiche gräflich Patelsfische in Poremka, welche nicht weiß, ob ihr Haupt geflüchtet oder umgekommen ist. Am 7. traf die preußische Post zum erstenmal wieder hier ein. (Schles. Bl.)

Neueste Nachrichten.

= Paris, 13. März. Die Kammer der Deputirten nahm gestern mit 213 gegen 19 Stimmen das Gesetz über die Erhebung der Abgabe vom Rübenzucker an. — Der Regierung wurde kürzlich der Plan zugeschrieben, für einen neu ernannten Cardinal die Stelle eines Stiftsältesten des Kapitels von Saint-Denys zu creiren. Das Journal des Debats, das diesen Plan in Abrede stellte, ist nun mit dem Ami de la Religion, der behauptet, daß die betreffende Bulle bereits von Rom angelangt sey, in eine Fehde gerathen. — Die Einwohner von Phalsbourg (Meurthe) werden ihrem berühmten Landsmann, Marschall Grafen von Lobau, Ober-Commandanten der Nationalgarde der Seine, eine Statue errichten.

⊙ London, 11. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses fand eine lange und interessante Debatte statt über die zweite Verlesung der Bill zur Entfernung gewisser Beschränkungen, die noch auf den römischen Katholiken lasteten, und durch die Emancipationsbill noch nicht aufgehoben wurden. Sir R. Inglis setzte sich dieser Maßregel entgegen, und zwar aus dem Grunde, weil sie eine Aufhebung der Suprematieacte und des Gesetzes über Verbannung der Jesuiten sey; dann weil auch aus jenen Beschränkungen für die Katholiken keine practischen Nachtheile entstünden. O'Connell und andre Mitglieder vertheidigten die Maßregel und die Jesuiten gegen die Verläumdungen Eugène Sue's und anderer berühmter Schriftsteller. Die zweite Lesung wurde dann mit 66 gegen 23 Stimmen beschlossen. Das Haus der Lords hatte keine Sitzung.

Vermischte Nachrichten.

In der Sitzung der französischen Akademie am 11. März wurde der Bericht der Commission über das elektrische Mädchen, von der in den Zeitungen viel die Rede gewesen, mitgetheilt. Die Commission erklärt, daß auch nicht Eine der ursprünglich angegebenen Erscheinungen sich bewährt habe, und das Ganze Täuschung gewesen sey. Dessenungeachtet wird Angelique Cottin fortwährend in die ersten Salons gebracht, wo Dr. Tanchon mit ihr elektrische Experimente vornimmt.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Milde Gaben für eine arme Kranke.

Uebertrag vom 13. März	15 fl.	12 kr.
Den 16. März: per crucem ad lucem!	2 „	42 „
Summa	17 fl.	54 kr.

Course der Staatspapiere.

London, 11. März. Consols 96.

Paris, 12. März. 5 pCt. 119 Fr. 50 C.; 3 pCt. 83 Fr. 95 C.

Amsterdam, 11. März. 2½ pCt. 59 13/16; 3 pCt. 72¼; 4 pCt. 94½; Synd. 3½ pCt. —; Handels-Maatschappy 162¾; Ard. 19 1/16; port. 3 pCt. 59½; 5 pCt. Metall. 108¾.

Frankfurt, 13. März. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101¼; 3 pCt. 76¼; Bankactien 1878; Integr. 59¾; Ard. 24¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 379½ fl.

Wien, 13. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112¾; detto zu 4 pCt. in C.M. 101¼; detto zu 3 pCt. in C.M. 75; Bankactien pr. St. 1580.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 17. März: „Donna Diana", Lustspiel von West. Hr. Meyr — Cäsar.

Fremdenanzeige.

Den 16. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Obermaier, Banquier von Augsburg; Kunker, Lieutenant von Ulm; Greef, Mechanikus von London; Gräfin Genrieff, von Petersburg. (Gold. Hahn.) HH. Baron v. Schatte, k. Landrichter von Tittmoning; Pelzer, Sekretär von Augsburg. (Hotel Maulick.) HH. Eckert, Advokat von Neuburg; Bollert und Herrmann, Privatier von Berlin; Reck, Kaufmann von Frankfurt; Manheimer, Kaufmann von Berlin; Neck, Kaufmann von Offenbach. (Gold. Kreuz.) HH. Jansen, Partikulier von Jena; Gauger, Partikl. von Nürnberg; Reichel, Kaufm. von Karlsruhe. (Blaue Traube.) HH. Dörr, Kaufm. von Paris; Drey, Kaufm. von Fürth; Wich, Kaufm. von Altenburg; Tenst, Kaufm. von Wien; Wolfsberg, Forstbeamter von Innsbruck. (Stachusgarten) HH. Engel, Gutsbesitzer von Salzburg; Neßler, Wirth von Relingt; Schneider, Wirth von Hagenweiler.

Gestorbene in München.

Jakob Kraus, b. Schuhmacher von hier, 56 J. alt; Kath. Marg. Dosch, Schiffbauerstochter von Aschaffenburg, 27 J. alt; Johann Weredorfer, Glasmaler von hier, 56 J. alt; Joseph Wochenlander, b. Bierwirth von hier, 26 J. alt; Anton Gürtner, Tuchmachergesell von hier, 69 J. alt; Joh. Osterchrist, Schuhmachergesell von Burghausen, 21 J. alt; Joseph Fehr, Spänglergesell von Kriegshaber, 69 J. alt.

141. (2a) Durch einen Verein von Damen veranlaßt, wird mit allerhöchster Genehmigung am 25. dieß, zum Besten der Armen, eine dramatisch-plastische Vorstellung mit Chören im k. Odeon stattfinden.

Das Comité macht hiemit denjenigen, welche sich durch Abnahme von Eintrittskarten dabei betheiligen wollen, bekannt, daß der Preis eines Billets in den Saal für einen Sitzplatz zu 1 fl. 30 kr.; für einen Stehplatz zu 1 fl.; auf der Gallerie zu 48 kr. bestimmt ist, und daß die bezüglichen Billets am 23. und 24. von 10 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr im kgl. Odeon, im Intendanzzimmer in Empfang genommen werden können. Gedruckte Anzeigen der Vorstellung werden mit den Billets abgegeben.

München den 16. März 1846.

Das Comité.

Berichtigung.

139. Von den in der Edictalladung vom 9. Jänner 1846, als den hiesigen Wohlthätigkeitsstiftungen zur Verloß gegangenen, aufgeführten 327 Obligationen betreffen die sub Nro. 107, 108, 309 verzeichneten keine Bundes- sondern Postzahlamts-Capitalien und beträgt das sub Nro. 159 aufgeführte Capital nur 1000 fl. nicht 4000 fl.

München den 14. März 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der k. Director:
Barth.

Hutter.

Edictalladung.

135. Zufolge Antrags des derzeitigen Weinschenkschen Beneficiaten dahier werden die unbekannten Inhaber nachbezeichneter Urkunden hiemit aufgefordert, solche innerhalb sechs Monaten von heute an um so gewisser vor dem unterfertigten Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls diese Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Bezeichnung der Urkunden.

Zinszahlamts-Kapitalien.

1. Cat.-Nro. 1401 per 100 fl. mit 4 pCt. verzinslich. Zinszeit Lätare 31. März; — Ausbruch aus 3000 fl. nach Urkunde des Churfürsten Max vom 25. Juni 1630 auf Hans Georg Herwerth lautend, welche 100 fl. am 28. April 1716 zur Achati-Meß bei St. Peter zu München gekommen sind.
2. Cat.-Nro. 1402 per 1100 fl. mit 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 14. April; — Ausbruch aus 4100 fl. nach Urkunde des Churfürsten Max vom 6. November 1628 auf Katharina Lachner lautend, welche 1100 fl. nach Transport vom 13. Juni 1836 zur genannten Achati-Meß gekommen sind.

Beschlossen am 10. März 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der k. Director:
Barth.

Zenetti.

Bekanntmachung.

140. (2a) In der Verlassenschaft der Banquierstochter Theres Straßburger wird der Nachlaß in der Wohnung der Salvatorstraße Nro. 18 über eine Stiege in den Stunden Vormittags 9 — 12 Uhr und Nachmittags 3 — 6 Uhr an den Tagen

Montag den 30. März bis 3. April d. Js.

inclusive gegen gleich baare Bezahlung gerichtlich versteigert.

Der Nachlaß besteht in einer sehr bedeutenden Mobiliarschaft, als großen Wandspiegeln, Stockuhren, Divan, Sesseln, Commoden, Tischen, Zimmer-Teppichen, Betten, Bettstellen, Matratzen, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Vorhängen, Frauenkleidern, mehreren Porzellain-Services, Gläsern, Lampen, Bronce-Leuchtern, einem großen Tubus mit Messinggestell, dann einem zahlreichen Küchengeräth von Kupfer, Zinn, Eisen und Blech und anderen nützlichen Gegenständen.

Den 14. März 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Hutter.

138. Ein Tapezierergehilfe, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht sein Unterkommen bei einer Herrschaft. D. Uebr.

Stuttgart.

Pferdemarkt.

142. (2a) Der Stuttgarter Pferdemarkt beginnt in diesem Jahre Montag den 20. April und währt zwei Tage. Wie von Seite angesehener Handelsleute viele Luxuspferde zu Markte gebracht werden, so ist zu hoffen, daß auch auf diesem Markte, wie früher, aus den königlichen Gestüten und Ställen eine Anzahl Pferde zum Verkauf kommen wird, welcher Umstand das Interesse für denselben bedeutend erhöhen sollte.

Den 12. März 1846.

Stadtrath.

Man pränumerirt auf die N. v. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 66.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mittwoch, den 18. März 1846.

Deutschland. Bayern. München: XXXte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Gleiwitz. Posen: Dombrowski zu Frankfurt a/O. verhaftet. — **Sachsen.** Dresden: Die Polenausweisung. — **Hannover.** Antrag auf volle Oeffentlichkeit der Kammerverhandlungen. — **Niederlande.** Rotterdam: Falsches Papiergeld. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Mezzofante's Reformen im Studienwesen. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 17. März. (**XXXte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische Se. Excellenz der königl. Minister des Innern und sieben königl. Ministerialräthe, im Saal 120 Mitglieder. Einlauf zur neunundzwanzigsten Sitzung: 1) Bitte mehrerer Schullehrer aus dem Fichtelgebirge, die Verbesserung ihrer Lage betr., angeeignet von dem Abg. Barsch; 2) Bitte der Ortsgemeinde Hallerstein, die Abgabe von Unterstreu betr., ang. von dem Abg. Barsch; 3) Vorstellung von 8 Gemeinden des k. Landg. Kemnath, die Uebernahme der Districtsstraße von Kemnath nach Baireuth auf Staatskosten betr., ang. von dem Abg. Frhrn. v. Künsberg; 4) Bitte der Stadtgemeinde Pleystein k. Landg. Vohenstrauß um Zurückweisung der Gesuche der Israeliten wegen bürgerlicher und politischer Gleichstellung mit den christlichen Unterthanen betr; 5) Beschwerde des israelitischen Handelsmanns Abraham Schönberg zu Diespeck, Ldg. Neustadt an der Aisch, wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte durch eine wider ihn verhängte polizeiliche Strafe; 6) Bitte der Marktgemeinde Vohenstrauß im Kreise Oberpfalz und Regensburg, um Zurückweisung der Gesuche der Israeliten wegen bürgerlicher und politischer Gleichstellung mit den christlichen Unterthanen betr., ang. von dem Abg. Pfäffinger; 7) Bitte der Gemeindeverwaltung Waidhaus k. Ldg. Vohenstrauß, um Zurückweisung der Gesuche der Israeliten, wegen bürgerlicher und politischer Gleichstellung mit den christlichen Unterthanen betr., ang. von dem Abg. Pfäffinger; 8) Bitte und Vorstellung der Gemeindeverwaltung des Marktes Eßlarn um Nichtgenehmigung der gestellten Anträge der Judenschaft um politische und bürgerliche Gleichstellung mit den christlichen Unterthanen in Bayern, ang. von dem Abg. Pfäffinger; 9) Bitte der Stadtgemeinde Schwandorf in der Oberpfalz, um Abweisung des Gesuches der Judenschaft um freie Ansiedlung in den Provinzialstädten der Oberpfalz, angeeignet von dem Abg. Pfäffinger; 10) Vorstellung und Bitte des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Cham, die freie Ansiedlung der Juden an Orten, welche bisher damit verschont waren nicht zu begutachten, sondern bei Aufrechthaltung des Edicts vom 10. Juni 1813 stehen zu bleiben, ang. von dem Abg. Pfäffinger; 11) Vorstellung der Stadtgemeinde Neuburg in der Oberpfalz, die Anträge der Juden im Königreiche um Gleichstellung in den burgerlichen Rechten betr., ang. von den Abg. Pfäffinger; 12) Vorstellung sämmtlicher Bürger des Marktes Moosbach in der Oberpfalz wegen Emancipation der Juden, ang. von dem Abg. Pfäffinger; 13) Vorstellung und Bitte der Weber-Vereine von 7 Gemeinden im Kreise Oberpfalz und Regensburg, die Abänderung der gesetzlichen Bestimmung des Art. 8 des Gewerbegesetzes von 1825 wegen Freigebung der Leinenweberei als Nebenerwerb betr., ang. von dem Abg. Pfäffinger; 14) Bitte der Gemeindeverwaltung Bergrheinfeld, den Bau der Eisenbahn betr.; 15) Vorstellung und Bitte des Verwaltungsausschusses der Unterstützungsanstalt für die Wittwen und Waisen der Schullehrer von Schwaben und Neuburg, um Mehrung der Beihilfe aus Staatsmitteln zu dieser Anstalt betr., ang. von dem Abg. II. Präsidenten Friedrich; 16) Vorstellung des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten von Würzburg, die Abänderung und resp. Revision des Haussteuergesetzes vom 15. Aug. 1828 betr., ang. von dem Abg. Kirchgeßner; 17) Bitte der Stadtgemeinde Roth, die Uebernahme der Straße von Ansbach nach Regensburg auf den Kreisfond betr., ang. von dem Abg. Städtler; 18) Bitte der Schullehrer des k. Landgerichtsbezirks Ebersberg, 1) Erhöhung des Gehaltes der Schullehrer, 2) Umwandlung des Schulgeldes in eine ständige Steuer rc. betr., ang. von dem Abg. Kammoser; 19) Erneuerter Antrag der Städte Neuburg, Lauingen und Gundelfingen, dann der Gemeinden Echenbrunn, Peterswörth und Faimingen, das Alluvionsrecht an der Donau im Herzogthum Neuburg betr., ang. von dem Abg. Unterberger; 20) Bitte mehrerer israelitischen Lehrer von Mittelfranken, die Verbesserung ihrer Verhältnisse betr.; ang. von dem Abg. Decan Dr. Leininger; 21) Bitte von 6 Gemeinden des k. Landg. Castel im Kreise Oberpfalz und Regensburg, a) die kärgliche Streuabgabe, b) die enorme Taxe für dieselbe betr.; 22) Bitte des k. würtembergischen Oberjustizprokurators v. Steffelin zu Ulm, dessen Reclamation bezüglich der Pension seines verstorbenen Vaters des vormaligen fürstlich Waldburg-Wurzach'schen Kanzlers v. Steffelin zu Wurzach betr. — Gemäß der Tagesordnung erstattete zuerst der Abg. Decan Göz Bericht für den V. Ausschuß über eine Beschwerde des Magistrats der Stadt Nürnberg wegen Verfassungsverletzung, resp. „die demselben von dem königl. Ministerium des Innern aufgetragene Leistung eines Zuschusses von 910 fl. 53 kr. Communalmitteln behufs des Ausbaus der Kreis-Irrenanstalt Erlangen, und die hiedurch geschehene Verletzung des Tit. IV. §. 8. Absch. I. der Verfassungsurkunde" betreffend. Die Beschwerde, welche vom Ausschusse als begründet anerkannt worden ist, wird in der nächsten Sitzung zur Berathung kommen. — Darauf wurde zur Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf geschritten, „die Bildung der oberappellationsgerichtlichen Civilsenate" betr. Dieser Entwurf lautete, wie folgt: „Se. Maj. der König haben mir allergnädigst aufzutragen geruht, den Ständen des Reiches, und zwar vorerst der Kammer der Reichsräthe den Entwurf eines Gesetzes: die Bildung der oberappellationsgerichtlichen Civilsenate betreffend, zur Berathung und Zustimmung vorzulegen. Indem ich nun in Folge dieses allerhöchsten Befehles diesen Gesetzentwurf sammt den dazu gehörigen Motiven zur Vorlage bringe, glaube ich nur noch bemerken zu sollen, daß die Gründe, welche für die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieses Gesetzes sprechen, in den beigelegten Motiven hinreichend ausgeführt erscheinen, und die Reduktion der Senate auf eine geringere Anzahl von Mitgliedern die wohlthätigsten Folgen haben werde für die Justizverwaltung bei dem obersten Gerichtshofe. Nur durch eine Minderung der Zahl der Senatsmitglieder kann das Gleichgewicht hergestellt werden zwischen der Zahl der Vorträge, die im Laufe eines Jahres bearbeitet werden, mit der Zahl der Vorträge, welche in derselben Periode durch Vortragserstattung Erledigung finden sollten. Durch die Gnade Sr. Maj. des Königs ist bereits eine Commission zur Ausarbeitung neuer Gesetzbücher niedergesetzt, und da nun auch ein Gesetzbuch über das Verfahren in Civilstreitsachen sowohl, als in strafrechtlichen Untersuchungen zu erwarten steht, so ist es vom höchsten Interesse, daß bis zum Eintritte dieses auch für die Bestellung der Gerichte folgenreichen Ereignisses vorzüglich bei dem obersten Gerichtshofe in vorhandenen Rückständen kein Hinderniß gefunden werde. Da nebstdem durch diesen Gesetzesvorschlag auch die Rechtssicherheit in keiner Weise beein-

---

Drei-König-Abenteuer am Freischießen zu Basel.

(Schluß.)

Wie ich nun auf der Straße . . . . es stand bald alles voll von Leuten um uns her . : . . dem Herrn dies und das zu Gehör rede und einmal übers andermal nach den Landjägern schrie, fällt mein Blick auf den s. v. Bedienten des Durand und jetzo schreie ich gleich noch ärger, denn der Kerl war auf und nieder derselbe Dieb, der meine Cigarren geraucht, mein Nastuch gebraucht, und meine Handschuhe unehrlich gemacht hatte. Die letzteren fand man noch bei ihm und in der Chaise noch etwas, dessen Anblick mir schier eine Ohnmacht zugezogen hätte. War es schon arg genug, mir mit Roß und Wagen durchbrennen zu wollen, so war doch gewiß noch ärger, auch meine Uhrenkiste mir entführen zu wollen! Der Strolch und Strick hatte mit der Karte, die ich ihm gegeben, seinen Genossen zu meinem Freund geschickt und der dritte Commis, unsers Herrgotts Tagdieb, richtig in seiner Dummheit die Kiste ausgeliefert!

Endlich kam auch die Wache vom Thor daher und aus meinem ehrlichen Wagen lud man Kistenweis die mannigfaltigsten Artikel aus, und alle waren gestohlen, und der Verhörrichter, der den Monsieur Durand in die Klauen bekam, zwickte denselben dergestalt, daß er am andern Tage schon bekannte, er heiße Claude Barrault und sey ein weitberüchtigter Dieb. — Da wäre ich also bald schön angekommen! he?

Was den Markircher betrifft, so war's richtig ein Markircher und eifersüchtig mehr als besonnen. Bis auf seinen falschen Namen, den er nicht hätte unglücklicher wählen können , . . . er wußte freilich nichts davon, daß ein Hauptdieb darauf hörte . . . . war alles Wahrheit gewesen, was er mir erzählt hatte. Und weil er seine Liebschaft auf der Treue ertappt, statt auf der Untreue — und weil er erfahren, daß die Jungfer N. N. nicht viel weniger in ihn vernarrt sey, wie er in sie, war er hingegangen und hatte ein paar Goldschmiede ausgekauft, um seiner Courdame mit theuern Geschenken seinen Hof zu machen und just die köstlichsten Präsente hatten vollends den ungerechten Verdacht auf ihm befestigt . . . wie den häufig in der Welt geschieht, wo man das Schlechte geschwind glaubt, und am Guten immerdar zweifelt. — Zum weitern Mißverständniß hieß sein Nebenbuhler Durand!!!

Der Herr von Markirch — nun, ich nehm's ihm nicht ganz übel, sprach nach der Hand sehr davon, mir die Ohren abschneiden, oder eine Kugel in den Leib jagen zu wollen. Aber sey's, daß ihn kaltblütigere Freunde beruhigten, oder daß seine

trächtiget oder gefährdet wird, so glaube ich auch an der Zustimmung der Stände des Reiches nicht zweifeln zu dürfen. München den 13. Dez. 1845. Frhr. v. Schrenk." Der Entwurf hatte den Zweck, durch eine Minderung der Zahl der Senatsmitglieder das Gleichgewicht herzustellen zwischen der Zahl der Vorträge, die im Verlaufe eines Jahres bei dem obersten Gerichtshofe bearbeitet werden, mit der Zahl der Vorträge, welche in derselben Periode durch Vortragserstattung Erledigung finden sollen. Die Kammer der Reichsräthe, bei welcher der Entwurf zuerst eingebracht worden war, theilte jedoch, unter Anerkennung der Dringlichkeit des Zweckes, die Ansicht des kgl. Ministeriums der Justiz über das Mittel zu dessen Erreichung nicht, und faßte demgemäß den Beschluß, dem Gesetzentwurfe selbst nicht beizustimmen, dagegen aber der Mitberathung der Kammer der Abgeordneten den Wunsch zu unterstellen, „Seine Majestät der König wolle allergnädigst anzuordnen geruhen, daß das Oberappellationsgericht noch mit einem weiteren Director und drei Räthen besetzt werde." Im I. Ausschusse erhielt der Abg. Appellationsgerichtsrath v. Habermann das Referat übertragen, und unter Zugrundlegung der Vorschläge desselben machte er sich dahin schlüssig, a) es sey dem Gesetzentwurfe selbst ebenfalls nicht beizustimmen, b) dem von der Kammer der Reichsräthe ausgesprochenen Wunsche aber mit folgender Abänderung beizutreten: „Se. Maj. der König wolle allergnädigst anzuordnen geruhen, daß dem Oberappellationsgerichte bis zur definitiven Einführung der zu erwartenden neuen Gerichtsorganisation eine außerordentliche Geschäftsaushilfe durch Zutheilung eines Directors und dreier Räthe, sowie durch Ersetzung der ausschließend bei Gesetzgebungsarbeiten beschäftigten Räthe gewährt werde." Diesen Ausschußbeschluß eignete sich denn auch die Kammer nach einer kurzen Berathung mit allen gegen eine Stimme an. — Darauf wurde zur Berathung und Beschlußfaßung über den Gesetzentwurf übergegangen, „die Deckung des Bedarfs für den Fortbau der Ludwig-Süd-Nordbahn während der nächsten 3 Jahre 1846/47 — 1848/49" betreffend. Dieser Entwurf lautete in seiner ursprünglichen Fassung, wie folgt: „Art. I. Die königl. Staatsschuldentilgungs-Commission wird ermächtigt, zur Fortsetzung des Baues der Ludwigs-Süd-Nordbahn bis zum Schlusse der V. Finanzperiode, und resp. des letzten Jahres derselben 1848/49 ein weiteres Anlehen bis zu dem Maximalbetrage von 18,600,000 fl. (Achtzehn Millionen Sechsmalhunderttausend Gulden) ausser den in dem Gesetze v. 25. August 1843 bewilligten 15 Millionen in den nächst kommenden 3 Jahren 1846/47, 1847/48 und 1848/49 nach Maßgabe des Bedarfs und nach Befund der Umstände aufzunehmen. Art. II. Das aufzunehmende Anlehen wird im Allgemeinen auf den Staatsschuldentilgungsfond, insbesondere aber auf die dem Eisenbahnbaue durch das Budget der V. Finanzperiode zugewiesene Dotation aus den laufenden Staatsgefällen, dann auf die Reineinnahme aus den bereits eröffneten und nach und nach zur Vollendung und Eröffnung kommenden Abtheilungen der Ludwigs-Süd-Nordbahn versichert. Art. III. Vor Ablauf des Jahres 1848/49, des letzten der V. Finanzperiode, soll über den weiteren Betrag der für die Vollendung des bis dahin noch nicht gänzlich hergestellten Theiles der Ludwigs-Süd-Nordbahn etwa ferner erforderlichen Capitals-Aufnahme, so wie über die Bildung eines besonderen Amortisationsfondes für sämmtliche Anlehen auf verfassungsmäßigem Wege weitere Vorsorge getroffen werden. Art. IV. Das Ministerium des Innern und das Finanzministerium sind mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt. Gegeben v. Abel. Graf v. Seinsheim." Motive des Entwurfes: Das Gesetz vom 25. August 1843, wodurch die Erbauung einer Eisenbahn auf Staatskosten von der Reichsgrenze bei Hof nach Lindau (Ludwigs-Süd-Nordbahn) mit dem auf 51,500,000 fl. veranschlagten Gesammtkosten-Betrage genehmigt, und in Ansehung der bis zum Schlusse des Etatsjahres 1845/46 dazu erforderlichen Mittel verfügt wurde, daß solche a) neben dem von den Erübrigungen der III. und IV. Finanzperiode hieher angewiesenen Betrage, und b) dem jährlichen Betrage der in das Budget der V. Finanzperiode für den Eisenbahnbau eingesetzten Summe c) aus dem Anlehen bis zum Maximalbetrage von 15 Millionen, welches die Staatsschuldentilgungs-Commission in den drei Jahren 1843/44, 1844/45 und 1845/46 nach Maßgabe des Bedarfs und nach Befund der Umstände aufzunehmen ermächtigt ward, zu schöpfen seyen, enthält im Art. VIII. die folgende Bestimmung: „Vor Ablauf des Jahres 1845/46 soll, auf Grund der bis dahin gesammelten Erfahrungen sowohl über den Gesammtbetrag der für die Vollendung des Eisenbahnbaues von der Nordgrenze bei Hof nach Lindau erforderlichen Capitals-Aufnahme, als auch für die Bildung eines besonderen Amortisations-Fondes auf verfassungsmäßigem Wege weitere Vorsorge getroffen werden." Hiedurch ist die Nothwendigkeit einer abermaligen gesetzlichen Maßregel für die Dotation des Bedarfs zur Fortführung des in Frage begriffenen Bahnbaues und resp. die weiter erforderliche Capitalsaufnahme während der zweiten Hälfte der V. Finanzperiode gegeben und Se. Maj. der König haben dem zufolge den Allergnädigsten Auftrag zu ertheilen geruht, den Ständen des Reichs, und zwar zuerst der sehr geehrten Kammer der Abgeordneten einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf zum Beirath und zur Zustimmung zu überreichen. Indem ich sofort diesen Gesetzentwurf hiemit zu übergeben die Ehre habe, erlaube ich mir zur näheren Motivirung seiner einzelnen Bestimmungen noch folgende Bemerkungen beizufügen. Zu Art. I. Die bis zum Schlusse des Etatsjahres 1845/46 auf den betraglichen Bahnbau erforderlichen Verwendungen wurden und werden im Nachgange der verallegirten Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Aug. 1843 a) von den Erübrigungen aus der IV. Finanzperiode und zurück mit dem Betrage von 8,419,526 fl. b) von dem budgetmäßigen Jahresbetrage ad 1,200,000 Gulden und c) durch successiven Gebrauch von dem Anlehen ad 15 Mill. bestritten. Für die ferner innerhalb des mit 51,500,000 fl. genehmigten Gesammt-Kosten-Voranschlags-Betrags von der k. Eisenbahnbau-Commission in den Jahren 1846/7, 1847/8 und 1848/9 in in Antrag gebrachte und resp. postulirte Bedarfssumme sind, unter fortgesetzter Zuhülfenahme des Budgetbetrags dieser Jahre, dann der anfallenden Bahnrente und der allenfalls hieher zur Verwendung verfügbar gestellt werdenden Mehreinnahme der laufenden Finanzperiode, nach Erschöpfung der obigen Anlehenssummen von 15 Mill. und resp. zu derselben noch weitere 18,600,000 fl. durch Anlehen aufzubringen, weswegen zu dessen Aufnahme bis zu diesem Maximalbetrage in den nächstkommenden, resp. letzten drei Jahren der V. Finanzperiode nach Maßgabe des Bedarfs und nach Befund der Umstände die Staatsschulden-Tilgungscommission, gleichwie bei den vorgängigen 15 Mill. ermächtigt werden soll. Zu Art. II. Hinsichtlich der Versicherung des aufzunehmenden neuen Anlehensbetrags ist hier bei gleichen Verhältnissen lediglich das nämliche wiederholt, was diesfalls bereits in Ansehung des eben erwähnten vorausgegangenen Anlehenstheiles per 15 Mill. in dem Gesetze vom 25. Aug. 1843 bestimmt worden ist. Zu Art. III. Dieser Artikel bestimmt gleichfalls im Einklange mit Art. VIII. des oftgedachten Gesetzes vom 25. Aug. 1843, daß vor Ablauf des Jahres 1848/9 des letzten der V. Finanzperiode über den weiteren Betrag der für die Vollendung des bis dahin noch nicht gänzlich hergestellten Theiles der Ludwigs-Süd-Nordbahn etwa ferner erforderliche Capitalsaufnahme, sowie über die Bildung eines besonderen Amortisationsfonds für sämmtliche Anlehen auf verfassungsmäßigem Wege weitere Vorsorge getroffen werden soll. So lange man nämlich noch in der Anlehensaufnahme und in der Verwendung der zu Gebot stehenden Mittel zum Baue der Eisenbahn begriffen ist, kann natürlich von der Anlehenstilgung und Bildung des resp. Amortisationsfondes nicht wohl noch die Rede seyn. Um einen mit Nachhaltigkeit wirksamen und allen dabei zu berücksichtigenden Verhältnissen angemessenen Amortisationsfond gestalten zu können, muß die ganze Größe des Eisenbahnanlehens und der Zeitpunkt der vollendeten Realisirung desselben, welcher von dem Fortschritte der Bauführung und der Vollendung der Bahn abhängt und bestimmt wird, nothwendiger Weise bekannt seyn. Bis gegen das Jahr 1848/9 und resp. dem Schlusse der laufenden Finanzperiode dürfte die Kenntniß von allen dem vollständig erlangt werden können. Bis dahin wird daher die Bildung des besonderen Amortisationsfonds für das gesammte, dem betraglichen Eisenbahnbau zuwendende Anlehen gleichwohl vertagt werden müssen, worauf denn auch der vorhin erwähnte Vorbehalt im Art. III. abzielt. Zu Art. IV. Der Schlußsatz, welcher den Vollzug dem Ministerium des Innern und dem Finanzministerium gemeinschaftlich überträgt, geht aus dem Geschäfts-Ressort dieser Ministerien und der beiderseitigen Betheiligung hervor. von Abel. Graf von Seinsheim. — Von dem Ausschusse war nach dem Gutachten des Referenten, Abgeordneten Bestelmeyer, folgender Beschluß anempfohlen worden: 1) dem Artikel I. sey folgende Fassung zu geben: „Die kgl. Staatsschuldentilgungs-Commission wird ermächtigt, zur Fortsetzung des Baues der Ludwig-Süd-Nordbahn bis zum Schlusse der Vten Finanzperiode und resp. des letzten Jahres derselben 1848/49 ein weiteres zu 3½ pCt. verzinsliches Anlehen bis zum Betrag von zehn Millionen außer den im Gesetze vom 25. August 1843 bereits bewilligten 15 Millionen in den nächstkommenden 3 Jahren 1846/47 bis 1848/49 nach Maßgabe des Bedarfes und nach Befund der Umstände aufzunehmen." 2) Dem Art. II. sey ohne Abänderung beizustimmen. 3) Als Art. III. sey einzuschalten: „Als Tilgungsfond des aufzunehmenden Anlehens werden schon jetzt, gleichwie bei der bereits bestehenden Staatsschuld, ½ pCt. der jeweiligen Anlehensgröße bestimmt, und die Mittel hiezu aus der jederzeit in dem Budget für Eisenbahnen ausgeworfenen Summe entnommen werden. Diese Bestimmung wird auch auf das in dem Gesetze vom 25. August 1843 bereits aufgenommene Anlehen von 15 Millionen hiemit ausgedehnt." 4) Im ursprünglichen Art. III., jetzt Art. IV., sey die Stelle: „so wie über die Bildung eines besondern Amortisationsfonds für sämmtliche Anlehen" wegzulassen. 5) Als Art. V. sey einzuschalten: „Nachträglich zu dem Gesetze vom 25. August 1843 wird bestimmt: Die Tarife für Personen-, Waaren- und jeden anderen Transport sollen in ihren Maximalbeträgen von Budget- zu Budgetperiode mit Beirath und Zustimmung der Stände festgesetzt werden. Die Regierung ist zu der Feststellung der provisorischen Tarife

---

Braut ein gut Wort einlegte, oder daß sein eigener Verstand die Oberhand behielt, und ihn überzeugte, daß gerade nur er selber zu dem groben Mißverständniß den Grund gelegt . . . . genug: die Sach' ist verglichen worden und wir haben über das Drei-König-Abenteuer noch einmal bei einem Glase Bordeauxwein herzlich gelacht. — Mein Geschäftsfreund hat von mir seinen Riffel doppelt erhalten und denselben demüthig hingenommen. Monsieur Durand-Barrault nebst noch vielen andern Industrierittern und fahrenden Damen haben sich eine Zeitlang das Schweizerbrod schmecken lassen und sind alsdann in's Vaterland abgeliefert worden, wo sie in Brest und Toulon mit Staatspensionen privatisiren. Aber die ehrliche Luzin und der scharfsinnigwiehernde Tartar sind noch heutzutage in meinem Stall und verlangen nicht nach Frankreich. Martin, der seine lieben Thierlein nicht verloren, hat seine ganze Fassung und sein Vertrauen wieder gewonnen und versäumt gewiß nicht, wenn er mich in's Land kutschirt, mit pfiffigem Lächeln zu sagen: „Aber wie, Herr, wenn wir zu Basel um fünf Minuten zu spät gekommen wären? 's ist eine wahre Ahnung gewesen, die mir bei der Mutter keine Ruhe gelassen hat — und von den beiden Pferdlein da scheidet mich nur der Tod . . . wenn Sie nichts dagegen haben, Herr Matzendorf?"

Der Nürnberger Sophokles.

(Fortsetzung.)

Da habe ich nun mit mir genommen, was sie mir von meinem neuen Arbeitszeuge gelassen, und stelle mich frohen Muths vor meine Herren zum Gewahrsam. — Was willst aber du hier, meine Tochter?" — „Sie will Euch aufnehmen, bis ich alles vermittelt haben werde," sagte der Richter. „Du?" fragte der Vater wieder, indem dicke Thränentropfen aus seinen Augen fielen. „Aufnehmen in dein armes Häuslein? Bedenkst du auch, daß dein Schneider zehntausend Stiche mehr machen muß, Woche auf Woche, um einen Gast, wie ich bin, zu erhalten?" — Das geht Euch nichts an, Vater; Ihr werdet bei Euern getreuen Kindern seyn!" erwiederte die Frau herzhaft und nahm den Alten beim Arm: „kommt, kommt! Ihr sollt nicht gestört werden und auch nicht Hunger leiden; das versprech' ich dem edlen Herrn und Euch."

„Wie konntet Ihr aber," sprach noch der Richter zum Meister, „wie konntet Ihr Eure Habe den Händen der Eurigen ohne Weigerung und Aufsicht überlassen, und statt dessen dieses Gerümpel mit Euch nehmen?" Er zeigte auf das Säcklein. Des Meisters Thränen versiegten plötzlich, und mit halb zornigem Blicke versetzte

bis zur vollständigen Eröffnung der Bahn ermächtigt." 6) Im ursprünglichen Art. IV., jetzt Art. VI., sey einzuschalten: „des königlichen Hauses und des Aeußern". Indem wir uns über die allgemeine Discussion, welcher eine anfänglich besondere Richtung durch einen Vertagungsvorschlag des Abg. Baron v. Lerchenfeld gegeben wurde, die nöthigen Nachträge vorbehalten, bemerken wir heute nur, daß am Schluß der Berathung zuerst eine Modification des Abg. Baron v. Lerchenfeld zum Art. I., welcher gemäß statt 18,600,000 fl., oder statt 10,000,000 fl. nach dem Ausschußverschlag, nur 5,000,000 fl. gesetzt werden sollte, verworfen, dagegen aber die sämmtlichen Artikel nach dem Ausschußvorschlag angenommen wurden. Die Abstimmung über den ganzen Entwurf durch Namensaufruf ergab eine Mehrheit von 117 gegen 3 Stimmen für dessen Annahme.

Oesterreich.

Wien, 14. März. In der Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben, und zwar wurden in den Pensionsstand versetzt: die Feldmarschall-Lieutenants Frhr. v. Sirkovich, Divisionär zu Temeswar, und v. Eselich, Divisionär zu Tarnow; dagegen wurde der Feldmarschall-Lieutenant Piret de Bihain, Divisionär und provisorischer Militärcommandant zu Triest zum wirklichen Militärcommandanten daselbst, und der Generalmajor v. Rajakovich, Brigadier in Slavonien, zum Festungscommandanten in Altgradiska ernannt. (A. Z.)

Preußen.

Bonn. Am 12. März unterlag Karl Dietrich Hüllmann, nach vollendetem 80sten Lebensjahre, den Gebrechlichkeiten des hohen Greisenalters. Seit 1793 wirkte derselbe mit wenigen Unterbrechungen als Docent der Geschichte an den Universitäten Frankfurt a. d. O., Königsberg und Bonn. In Königsberg hatte er dem regierenden König als Kronprinz Vorträge gehalten. 1827 ward ihm an der Rheinuniversität die Stelle eines stellvertretenden außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten übertragen und zugleich der Charakter eines geh. Regierungsraths verliehen. Bei Gelegenheit seines Doctorjubiläums erhielt er den rothen Adlerorden 2ter Classe. (Köln. Ztg.)

Gleiwitz, 7. März. Gestern sind hier etwa 300 polnische Flüchtlinge angelangt. Die ärmeren davon sind heute früh, unter ziemlich starker militärischer Bedeckung, nach Kosel abgegangen; die reicheren, wohl über 100, folgten heute Nachmittags mit der Eisenbahn eben dahin ab. Die Ersten waren in der Reitbahn einquartirt, wurden streng bewacht und konnten, da das vorher hier eingetroffene Militär die meisten Vorräthe in Anspruch genommen hatte, nur nothdürftig verpflegt werden; die Angeseheneren aber gingen fast ohne alle Aufsicht nach gegebenem Ehrenworte, daß sie sich in Kosel stellen würden, hier herum und sind auch auf der Eisenbahn von nur 3 Mann Militär begleitet worden. Es treffen immer noch Nachzügler ein, die im Preußischen Schutz suchen. Viele bitten ein Bild des Jammers dar. (Pos. Z.)

Posen, 10. März. Die gestern Abend hier eingegangene allerhöchste Cabinetsordre in Bezug auf die Provinzen Posen und Westpreußen hat hier eine außerordentliche Sensation gemacht. Sie ist streng, aber sie war nothwendig, wenn Ruhe und Ordnung uns bald zurückgegeben werden sollen. Hat man doch bis heute noch die Keckheit gehabt, die ängstlichen Gemüther durch ausgestreute Gerüchte von einem bevorstehenden abermaligen Ueberfall durch die Insurgenten zu beunruhigen. Für alle loyalen Bewohner Posens hat die genannte Cabinetsorde insofern eine höchst günstige Wirkung hervorgebracht, als man nunmehr überzeugt ist, daß unsere Centralregierung die ganze Bedeutsamkeit der hiesigen Vorfälle erkennt, und mit voller Energie dem herrschenden Unwesen entgegenzutreten Willens ist. Soll das Großherzogthum Posen eine preußische Provinz bleiben, was wir doch hoffen wollen, so muß der Staat das deutsche Element hier kräftigen und die Renitenz des polnischen unwirksam zu machen wissen. Der Pole wird nie ein Deutscher, das steht fest, und aus diesem kurzen Satze läßt sich das ganze System deduciren, das unser Staat schon zu seiner Selbsterhaltung inne halten muß. — Der Generalissimus der Revolutionsarmee am rechten Weichselufer, wie er sich selbst nannte, der hiesige Gutsbesitzer v. Dombrowski, der sich vor dem Kampfe aus dem Staube gemacht und glücklich aus Polen entkommen war, ist in Frankfurt an der Oder verhaftet worden. — Bedeutende Ruhestörungen sind in den verflossenen Tagen hier nicht vorgekommen, doch spricht man von einem Attentat auf unsern unermüdlich thätigen Polizeipräsidenten v. Minutoli, und von zwei Schüssen, die auf eine Stafette gefallen seyn sollen. Seit gestern ist hier die Nachricht verbreitet, unsere Stadt werde in Belagerungstand erklärt werden; in gewissem Sinne ist sie es schon, denn alle Ausgangspunkte sind mit Truppenabtheilungen stark besetzt, auf der Festung sind alle möglichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen, unsere Warthebrücke ist verbarricadirt, und von Abends 9 bis Morgens 6 Uhr ist aller Verkehr vollständig gehemmt. Dazu kommt, daß kein Fremder sich länger als 24 Stunden in Posen aufhalten darf; nur wenn er unverdächtig ist und seine Geschäfte ihn für längere Zeit hier binden, erhält er dazu die polizeiliche Erlaubniß. Das am 6. d. hier eingerückte Bataillon des 12ten Infanterieregiments hat uns gestern früh verlassen, um nach dem Städtchen Kurnik, von wo der letzte Revolutionsversuch ausging, zu marschiren; indessen ist dafür schon ein anderes Bataillon desselben Regiments gestern Nachmittag hier eingetroffen. Die Zahl der politischen Gefangenen nimmt noch täglich zu, doch ist bereits ein großer Theil derselben von hier nach Schlesien transportirt worden. Auch im Königreich Polen hatten die Bauern sich auf Seite der Regierung gestellt und gegen die Edelleute Partei genommen. Die Bürger Warschaus hatten eine Loyalitätsadresse an den Statthalter erlassen. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden. Auch in unserer ersten Kammer wurde in der Sitzung vom 6. d. die Ausweisung der Polen zur Sprache gebracht. Vicepräsident v. Friesen bemerkte in Beziehung auf dieselbe, obwohl man derartige Angelegenheiten lediglich dem Ermessen der Regierung überlassen könne, und die Kammer überzeugt sey, daß die Gerechtigkeit auch bei diesem Schritte nicht verletzt werde, nehme doch das Land einen so lebhaften Antheil daran, daß er um eine beruhigende Erklärung bitte. Daß in Polen die Fackel der Empörung aufgelodert, könne nur Gefühle des Abscheues erwecken, das Unglück der Betroffenen fordere zu Mitleid auf. In Sachsen, namentlich in Dresden, hätten die Fremden von jeher so gern gelebt, daß die Theilnahme für deren Schicksal eine natürliche sey. Die Besorgnisse wegen der Ausweisung wären sehr lebhaft, bei der Ausführung sollten Mißgriffe vorgekommen seyn, selbst ältere Leute, die ihre Tage hier beschließen wollten, habe man verbannt, und keine Rücksicht auf die Mittel und den künftigen Aufenthalt der Ausgewiesenen genommen. Auch wisse er nicht, ob die Entschließung aus eigenem Antrieb der Regierung, oder auf fremde Aufforderung erlassen worden sey. Nachdem sich Graf Hohenthal-Püchau dem Redner angeschlossen, erwiederte Staatsminister v. Falkenstein: Ich verkenne die gute Absicht bei der Anfrage nicht. So wenig aber überhaupt durch die beklagenswerthen Ereignisse in Polen und Galizien die Theilnahme für die ruhig und gesetzlich hier in Dresden lebenden Polen hat aufgehoben werden können, so sind jene Ereignisse doch unzweifelhaft sehr geeignet, darauf aufmerksam zu machen, daß es Pflicht der Regierung ist, Maßregeln zu ergreifen, um zu verhüten, daß nicht Sachsen und insbesondere Dresden, um welche Stadt es sich überhaupt nur handelt, ein Mittelpunkt, ein eigentlicher Foyer, für diejenigen werde, welche mit den revolutionären Umtrieben in Verbindung stehen oder dabei compromittirt sind. Deshalb ist schon im allgemeinen die Polizei veranlaßt worden, auf die Ankommenden aufmerksam zu seyn, und den hier Anwesenden hat man, durch manche eigenthümliche Erfahrungen dazu veranlaßt, eine Frist gestellt, binnen welcher sie sich einen neuen Aufenthaltsort wählen sollen. Möglich ist es, daß diese Maßregel für den ersten Augenblick den Schein der Härte haben könnte, bei richtiger Erwägung der Verhältnisse würde sich jedoch sofort das Gegentheil ergeben haben. Eben in der Allgemeinheit dieser Maßregel liegt die wohlwollende Absicht des Ministeriums klar zu Tage; man hat das Gehässige, was in einer Maßregel gegen Einzelne gelegen haben würde, vermeiden wollen. v. Schönfels erklärt die verfügte Maßregel geradezu für eine harte, da sie auch unbetheiligte Familien treffe und für eine unpolitische, weil sie Retorsionen hervorrufen werde; die Kammer nimmt aber den Antrag, ob sie sich durch die Erklärung des Ministeriums (auch Staatsminister v. Zeschau hatte sich in Verlauf der Discussion in demselben Sinne als Minister v. Falkenstein ausgesprochen) beruhigt fühle, gegen eine Stimme an. (Leipz. Z.)

Hannover.

Hannover. In der Sitzung der zweiten Kammer vom 6. bemerkte ein Mitglied: In der vorigen Diät habe er erklärt, einen Antrag auf Oeffentlichkeit stellen zu wollen, und zwar auf ganze unbeschränkte Oeffentlichkeit. In öffentlichen Blättern sey er auf eine würdige Weise an seine Schuld erinnert, und erkläre jetzt, daß er nicht gemeint sey, sein Versprechen unerfüllt zu lassen. Nur müsse er um einige Geduld bitten. Für jetzt fordere er die Mitglieder der Kammer auf, sich gleichfalls mit dieser wichtigen Angelegenheit zu beschäftigen. (Hann. Z.)

Niederlande.

Rotterdam, 9. März. Dem Vernehmen nach soll schon falsche Papiermünze in Umlauf seyn, weshalb denn auch durch die Regierung der Befehl gegeben ist, kein Papiergeld weiter auszugeben, weil das falsche Papiergeld durchaus nicht von dem echten zu unterscheiden ist. (Amst. H.)

Frankreich.

Paris, 11. März. Graf Appony soll dem Minister des Auswärtigen das Bedauern darüber ausgesprochen haben, daß die franz. Regierung das auffallende Auftreten des Fürsten Adam Czartoryski dulde, und demselben eine Art von Gutheißung gebe durch die Haltung, welche das halbofficielle Journal des Debats dabei beobachte. Hr. Guizot hätte erwiedert: Frankreich habe dem Fürsten wie seinen Landsleuten Gastfreundschaft gewährt, werde sie ihnen auch nicht entziehen, so lange sie nichts unternehmen, wodurch Frankreichs Ruhe gestört würde.

---

er: „Gerümpel? Ei, geehrter Herr, es wird eine goldene Saat daraus erwachsen, wenn ich nur die Zeit benützen kann und darf. Die Zeit ist der Schatz, mit dem ich arbeite. Bald ist die Stunde vor der Thüre, da die Zeit abgelaufen seyn wird. Getrost, meine Tochter; die Gewißheit, unser Glück zu machen, erlaubt mir einzuwilligen, dein Gast zu seyn. Ich werde dir Alles vergelten, Alles ersetzen können, und jener goldenen Zukunft Gewißheit ist Schuld, daß ich mit Freuden in meinem eigenen Hause Alles stehen und liegen lassen, Alles den räuberischen Händen meiner Söhne preisgegeben."

Als der Meister am Arm der Tochter mit lebhaften Geberden und prahlerischen Versprechungen von dannen ging, schüttelte der Richter das Haupt und sagte zu sich selber: „Wie stelle ich's an, in's Klare zu kommen? Nach der Reihe werde ich an seinem Verstand und an seiner Thorheit irre."

Mannigfaltiges.

(Leipzig, 10. März.) Auf unserem Stadttheater ist bereits zweimal Lortzing's romantische Zauberoper Undine über die Bühne gegangen. Fouqués liebliches Märchen dieses Namens ist bekannt. Wie es Lortzing zugeschnitten hat, ist es nun freilich ein unerquickliches Gerippe. Die Zauberwelt des Märchens, die geisterhaften Feengestalten, und Traumbilder, die phantastischen und luftartigen Gewebe, sie müssen, wenn sie für die Bühne verkörpert werden sollen, zu geistlosen Gebilden in Menschengestalt herabsinken. Aber abgesehen von dieser Unmöglichkeit einer dramatischen Form, abgesehen von dem magern Texte dieser Oper, entschädigt die Musik vielfach wieder für die fühlbaren Mängel. (N. C.)

In Amerika, dem Lande der paradoxen und dabei doch oft höchst praktischen Neuerungen, hat man außer einem schwimmenden Theater jetzt noch eine schwimmende Glashütte. Dieselbe befindet sich auf dem Ohio, und ist mit einem Brennofen und allen sonstigen erforderlichen Einrichtungen versehen. Jede Nacht wird geschmolzen und geblasen und am nächsten Morgen das Verfertigte, wie die Glashütte hinabschwimmt, längs des Ufers verkauft. Hier kann man also sagen: das Geschäft geht, und der Inhaber fährt gut dabei.

zu einem Einschreiten gegen den Fürsten Czartoryski und seine Landsleute würde die französische Regierung nur dann sich veranlaßt sehen, wenn durch sie Frankreichs innere oder äußere Ruhe bedroht würde: in solchem Falle würde sie thun, was die Umstände erheischen. Nimmermehr aber könne die Regierung für das einstehen, was das J. des Deb. sage. Dasselbe besitze weder einen officiellen noch halbofficiellen Charakter. Officielle Blätter und Organe der Regierung seyen nur der Moniteur und der Messager. Auch die künftige Stellung der freien Stadt Krakau soll bei diesem Anlaß zur Sprache gekommen seyn. Aus den darüber ausgewechselten Erklärungen ginge hervor, daß zwar die Unabhängigkeit von Krakau auch ferner fortbestehen soll, die drei Schutzmächte jedoch, um der Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse wie die neuesten vorzubeugen, eine hinreichend starke bleibende Besatzung aus österreichischen, preußischen und russischen Truppen dort lassen wollen. (A. Z.)

Paris, 15. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer nahm der Legitimist v. Larochejaquelein das Wort, um Anfragen an den Minister des Auswärtigen in Betreff der polnischen Angelegenheiten zu richten. Hr. Guizot entgegnete, daß die Regierung den Grundsatz der Nichtintervention festhalte. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, ging die Kammer zur Tagsordnung über. — Im Publikum ist die Polenbewegung noch immer bemerkbar. Die Unterzeichnung hat bis jetzt in Paris etwa 40,000 Francs ertragen. — Gestern starb hier, nach langer, schmerzlicher Krankheit, die Fürstin Pelagia Sapieha, geb. Gräfin Potocka. Ihr Leichenbegängniß wird wohl auch zu einer Demonstration benützt werden.

Kirchenstaat.

Rom, 19. Febr. Seit Cardinal Mezzofante an die Spitze der Congregazione degli Studj (des Unterrichtsministeriums) getreten, haben sich viele Hoffnungen und Wünsche des Publicums für die Hebung des Unterrichts nach einander erfüllt. Im Sinn Lambruschini's, seines Vorgängers im Amt, das früher Beabsichtigte und Begonnene ausführend, ist Mezzofante vorzüglich auf die Vervielfachung und Verallgemeinerung der Wohlthat der Belehrung, sowohl in den Collegen, als in den Volksschulen, bedacht. So ist jetzt in Betreff der ersten in jeder neudisciplinirten oder neugegründeten Anstalt Lehrern und Lernenden das hier sehr vernachlässigte Studium der griechischen Sprache ausdrücklich zur Pflicht gemacht. Um ferner die Nachtheile zu beseitigen, welche den Collegialen aus den mehrmonatlichen Frühlings- und Herbstvacanzen erwachsen, werden, wo die Mittel ausreichen, Villen angekauft, in denen sie unter Aufsicht, unter ländlichen Beschäftigungen und gymnastischen Uebungen die Freizeit hinbringen, anstatt in die oft weit entlegene Heimath zu den Ihrigen zu reisen und den besten Theil des Erlernten unter heterogenen Uebungen zu vergessen. Für die Bildung der Handwerker versprechen besonders eine zweckmäßige Reform der in Rom schon früher bestandenen Abendschule und die Gründung ähnlicher Institute in den Hauptprovinzialstädten segensreich zu werden. Den Unterhalt derselben schafft die Regierung, in Verbindung mit freiwilligen Vereinen von Menschenfreunden herbei. Wichtiger noch für die Gesittung der Jugend auf dem Land, deren Belehrung, zumal in ihrem weiblichen Bestande, nur in bevorzugten Ortschaften regelmäßig stattfand, ist, daß nun die Maestre pie für die Mädchen, und für die Knaben die Patri della dottrina Cristiana in so großer Anzahl verwendet werden, daß in diesem Augenblick nur noch wenige der kleineren Dörfer ohne sie seyn möchten. Die genannten Lehrerinnen legen die Gelübde der freieren Klosterfrauen, doch immer nur auf sechs Monate, ab. Die Communen sind gehalten, beide Classen von Lehrenden nach Kräften zu remuneriren. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 10. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurden die Resolutionen über die von Sir Rob. Peel beantragten Veränderungen des Zolltarifs von Artikeln jeder Art vollends im Comité angenommen; auf diese Resolutionen wird nun eine Bill gegründet werden. Eine Verminderung des Zolls von Wein, die in Anregung gebracht wurde, lehnte Sir Rob. Peel mit Rücksicht auf die Interessen des Staatsschatzes ab. Am Schlusse der Sitzung wurden Subsidien für die Land- und Seemacht verwilligt. Die Landmacht, die im Dienste der ostindischen Compagnie stehend abgerechnet, soll um 8000 Mann vermehrt, also auf 108,608 Mann gebracht werden. Die Seemacht soll 27,005 Matrosen und 200 Schiffsjungen zählen; die Artillerie und das Geniecorps zählt 11,169 Mann.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 14. März. Der indische Babu Dwarkanauth Tagore wurde kürzlich vor seiner Abreise nach London zur kön. Tafel gezogen. Er hatte den Ehrenplatz neben der Königin und der König unterhielt sich lange mit ihm über den jetzigen Stand der indischen Angelegenheiten. Der fabelhaft reiche und interessante Orientale, der während seines Aufenthaltes der „Löwe“ aller Gesellschaften war, verließ gestern Paris und reiste nach der englischen Hauptstadt ab. — Das Leichenbegängniß des Generals Grafen Charbonnel, fand gestern mit großer Feierlichkeit statt. — Nach Berichten aus Madrid vom 7. wird die Königin einen kurzen Ausflug nach Andalusien machen. Hr. Martinez de la Rosa wollte zu Ende der Woche auf seinen Posten in Paris abgehen.

⊙**London**, 12. März. Die heutige Sitzung der Lords war kurz und ohne Interesse. Das Unterhaus war nicht versammelt. — Zu Bath starb der Admiral William Jones Lyn am 7. d., 63 Jahre alt. — Die polnischen Emigranten zu London haben eine ähnliche Ergebenheitsadresse, wie die zu Paris lebenden, an den Fürsten Czartoryski abgehen lassen.

Vermischte Nachrichten.

München, 18. März. Sonntag Nachts wurde in dem v. Maffei'schen Comptoir am Rindermarkt ein frecher Einbruch verübt und der hinzugekommene Buchhalter von den Dieben mißhandelt. (Bsd.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 19. März: „Der Brauer zu Preston“, Oper von Adam.

Fremdenanzeige.

Den 17. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Dr Scholl, von Stuttgart; Zitz, Partik. von Hamburg. (Gold. Hahn.) HH. Friedel, Privat. von Deggendorf; Huttler, Studienlehrer von Augsburg; Breitenbach, Aktuarsgattin von Regensburg. (Gold. Kreuz.) HH. Deutzeff, Kaufmann von Pappenheim; Vogl, Partikulier von Regensburg; Eberlein, Appellationsgerichts-Accessist von Amberg; Bieber, Priv. von Bamberg; Gentill, Priv. von Mailand. (Blaue Traube.) HH. v. Barth, Gutsbesitzer von Eurasburg; Pumel, Maler von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Staub, Kaufmann von Heidenfeld; Völkl, Appellationsgerichts-Funktionär von Eichstätt; Eisel und Fuchs, Fabrikant von Reutlingen; Saltner, Fabrikant von Beilngries; Trapp, Beneficiat von Wasserburg; Madame Wöll, Privatiere aus der Schweiz.

Gestorbene in München.

Alois Senft, herrschaftlicher Kutscher von hier, 32 J. alt; Eva Mühlbauer, Häuserstochter von Lengau, Ldg. Waldmünchen, 38 J. alt; Maria Neumaier, Karrenzieherstochter von Augsburg, 37 J. alt; Johann Grachek, Krämer von Reschanz in Krain, 25 J. alt; Theres Frank, Zimmermannsfrau von hier, 47 J. alt.

146. Am 1. und 16. jeden Monats wird bei Antiquar Peischer am Hofgraben Nro. 1 dahier ein neues Bücherverzeichniß, nun das 137ste ausgegeben.

144. (2a) Museum.

Samstag den 21. März wird Herr Hofrath v. Schubert die Gefälligkeit haben einen Vortrag über „das Reisen durch die Wüste“ zu halten.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Edictalladung.

(Die Curatel über den landesabwesenden Christlbauern Jos. Meyr, von Waakirchen betr.)

143. (2a) Der Christlbauerssohn Joseph Meyr von Waakirchen wurde am 5. Dezbr. 1806 als Kanonier conscribirt, machte den russischen Feldzug mit, und wurde am 25. October 1812 als in feindliche Gefangenschaft gerathen, in den Listen seines Regiments abgeschrieben.

Seine Verwandten haben nun von ihm seitdem keine Kunde mehr erhalten, und haben die Einleitung des Verschollenheitsverfahrens beantragt.

Dem Antrage seiner nächsten Verwandten gemäß werden demnach Joseph Meyr oder seine allenfallsige ehel. Descendenz hiemit aufgefordert

binnen 6 Monaten von heute an

um so gewisser ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort dem unterfertigten Gerichte anzuzeigen, als außerdem Joseph Meyr für verschollen erklärt und sein in 200 fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen juratorische Kaution verabfolgt werden würde.

Tegernsee den 17. Februar 1846.

Königl. Landgericht Tegernsee.

(L. S.) Frhr. v. Poißl,
Landrichter.

Rpr. Seitz.

1365. (o)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Banksatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.** München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

Ankündigung.

Der Ausschuß
der mechanischen Baumwollspinnerei
und Weberei in Augsburg

beehrt sich hiemit bekannt zu machen, daß, in Folge des in der General-Versammlung vom 3. März a. c. gefaßten Beschlusses, aus dem für das Jahr 1845 sich ergebenen Gewinne, 2 pCt. Dividende also fl. 20 per Actie vertheilt, und diese mit dem am 1. Juli 1846 fälligen Coupons bezahlt werden.

Der am 1. Juli 1846 fällige Coupon wird daher

mit fl. 25 für ½ jährigen Zins à 5 pCt.
und fl. 20 für 2 pCt. Superdividende

zusammen mit fl. 45 fünf und vierzig Gulden eingelöst werden.

Augsburg den 5. März 1846.

Der Vorstand:
Fr. Schmid.

118. (3b)

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 67.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viers. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 19. März 1846.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Von der Donau. Galacz: Aufstellung von Consularagenten. Von der galizischen Grenze. — Preußen Köln: Der Clemens-Augustverein. Kaisersaal in Aachen. Koblenz: Verhandlung des Zuchtpolizeigerichts in Sachen Dr. Zirndorfer's. Posen: Der polnische Bazar. — Würtemberg. Stuttgart: Antwort des Justizministeriums auf eine Eingabe des Handelskammer um Verwendung für gemeinsames deutsches Handelsrecht. Anregung einer gottesdienstlichen Feier des Tridentiner Conciljubiläums. — Kurhessen. Marburg. — Freie Städte. Frankfurt: Die Germanistenversammlung. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Adreßdebatte. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Krakau.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 17. März. Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer vierzehnten Sitzung am 14. dieß Erklärungen des Hrn. Bischofs von Würzburg und des Hrn. Fürsten v. Wrede und Besprechungen hierüber vernommen, und sodann nach mehrstündiger Berathung im Hinblick auf connexe Anträge der Kammer der Abgeordneten und des Hrn. Reichsraths Grafen Arco Valley beschlossen: „es sey Se. Maj. der König auf verfassungsmäßigem Wege allerehrfurchtsvollst zu bitten sämmtliche bisher durch Plenarbeschlüsse des Oberappellationsgerichts gefällte Präjudicien im Hinblicke auf Art. III. des Präjudiciengesetzes vom 17. Nov. 1827 wo möglich noch auf gegenwärtigem Landtage, eventuell auf dem nächsten Landtage, den Ständen behufs der authentischen Interpretation vorlegen zu lassen, und im Landtagsabschiede allergnädigst auszusprechen, daß von nun an von 3 zu 3 Jahren sämmtliche in der Zwischenzeit erlassene Präjudicien zu gleichem Behufe an die Stände gebracht werden sollen, mit der Wirkung, daß alle auf die Verfassung, auf deren Beilagen und auf constitutionelle und civilrechtliche Gesetze bezüglichen Präjudicien, über welche keine authentische Interpretation zu Stande kommt, von selbst hiedurch die Natur eines Präjudices verlieren. — In ihrer heutigen fünfzehnten Sitzung widmete sie eine vierstündige Berathung dem Antrage des Herrn Fürsten v. Wrede auf Anklage des Herrn Ministers des Innern wegen Contrasignatur einer am 11. Nov. 1845 in Betreff des Getreidehandels erlassenen Verordnung. Der Antrag wurde vom Hrn. Fürsten nach geschlossener Verhandlung mit Zustimmung der Kammer zurückgezogen. (A. Z.)

Oesterreich.

Von der Donau, 12. März. Aus sicherer Quelle melde ich Ihnen, daß dermalen 160 Güter jeden Umfanges in Galizien, deren Besitzer wie ihre Angehörigen und Beamten auf eine oder die andere Weise verschwunden sind, vom Fiscus verwaltet werden müssen. Nun aber noch etwas viel wichtigeres, das ich Ihnen aber vorläufig vorsichtshalber als eine nicht ganz verbürgte Thatsache melde. Die Nothwendigkeit der Frohn- oder Robottaufhebung in Galizien soll sich der Regierung von Tag zu Tag dringender herausstellen. Geschieht nun dieser hochwichtige Schritt innerer Reform dort, so muß er auch auf alle die andern Länder des Reichs, wo die Frohnen noch bestehen, ausgedehnt werden. Daß sich hiebei Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten häufen, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. (A. Z.)

Galacz. Den eifrigen Bemühungen des österreichischen Consuls in Galacz und für das ganze Donau-Littorale Hrn. Huber, ist es gelungen, daß Seitens der k. k Regierung die Aufstellung von Consular-Agenten in allen Stapelplätzen der untern Donau bis Sulinah angeordnet worden ist. Diese Maßregel wird für den österreichischen Handel von den wohlthätigsten Folgen seyn. Ueber die vielfach besprochene deutsche Donau-Handelsgesellschaft hat seit einiger Zeit hier nichts neues verlautet, jedoch sind auf dem Wege privater Bestellung unlängst etliche bedeutende Transporte zollvereinsländischer Waaren in der Moldau angelangt, mit welchen Sendungen die betreffenden Besteller dem Vernehmen nach sehr zufrieden seyn sollen. (Wien. Ztg.)

Von der galizischen Gränze, 11. März. Aus Lemberg wird geschrieben, daß die Ruhe daselbst keinen Augenblick gestört, daß aber in der neuesten Zeit Entdeckungen gemacht worden, welche die Angaben, die wir in Bezug auf die Abscheulichkeit der Mittel, deren die Revolution sich zu ihrem Gelingen bedienen wollte, aus Posen erhielten, leider in ihrem ganzen Umfang bestätigen. Se. kaiserl. Hoht der Erzherzog Gouverneur hatte Lemberg verlassen und sich nach den westlichen Kreisen begeben, deren Bereisung Se. kais. Hoheit bis nach Podgorcz auszudehnen gedenkt. Die letzten Ereignisse dürften, so bedauerlich sie an sich und so unmächtig die Versuche der Insurgenten von der Weichsel aus gegen die Karpathen hin gewesen, doch den einen Umstand klar herausgestellt haben, daß die Verbindung Galiziens mit Deutschland, jede Communikation der beiden Länder in die Hände desjenigen gegeben ist, der sich im Besitze Krakaus befindet. Ueberdieß ist das weite, offene Land durch keine sichere, natürliche Gränze, durch keinen festen Punkt gedeckt, und es läßt sich kaum denken, daß diese und ähnliche Reflexionen nicht auf die Gestaltung der Zukunft einigen Einfluß üben sollten. (A. Z.)

Preußen.

Köln, 12. März. Der hiesige Clemens-August-Verein, der die Errichtung eines möglichst großartigen Denkmals für den verstorbenen Erzbischof v. Droste-Vischering bezweckt, zählt bereits etwa 200 Mitglieder, die sich zu Jahresbeiträgen von mindestens einem Thaler verpflichtet haben. Da aber zur Ausführung des Denkmals bedeutende Geldmittel nöthig sind, so hat der Vereinsvorstand dieser Tage einen Aufruf zum Beitritt veröffentlicht und will die Listen zur Einzeichnung theils umlaufen, theils an mehreren Orten aufliegen lassen. — Es soll noch im Laufe dieses Jahres mit der Wiederherstellung des in geschichtlicher und baulicher Beziehung so merkwürdigen Kaisersaales zu Aachen nach den Planen des dortigen Stadtbaumeisters Ark begonnen werden. Der Historienmaler Rethel aus Frankfurt a/M. ist beauftragt, den Saal mit zehn Frescogemälden aus der Geschichte Kaiser Karls des Großen auszuschmücken. (Schw. M.)

Koblenz, 10. März. Eine große Menschenmasse bewegte sich heute Morgens nach dem Justizgebäude hierselbst, indem die Anklage des Dr. Zirndorfer von Frankfurt wegen der ihm im vorigen Herbste hier auf öffentlicher Straße wiederfahrenen groben Mißhandlungen in der öffentlichen Sitzung der Zuchtpolizeikammer des hiesigen k. Landgerichtes zur Verhandlung kam. Dr. Zirndorfer war nicht erschienen. In der Vertheidigung wurde ein Bild des Frankfurter Doktors in sehr treffenden Farben entworfen, um die Glaubwürdigkeit desselben darzuthun, und bemerkt, daß Zirndorfer, nur um Eclat von sich zu machen, hieher gekommen und aus demselben Grunde auch der ganzen Angelegenheit einen confessionellen Anstrich zu geben versucht habe. Nach dem Zeugenverhör, wodurch sich, mit Ausnahme der Aussage einer Zeugin, die gesehen haben will, daß Zirndorfer von dem Angeklagten einen Stoß in den Rücken bekommen habe, herausstellte, daß Zirndorfer gar nicht thätlich angegriffen worden sey und seine Aussagen über-

---

Der Nürnberger Sophokles.

(Fortsetzung.)

Der zweite Sonntag war nicht herangekommen, als schon der Hauptmann am Lauferschlagthurm mit dem Meister Peter vor dem Richter erschien und sprach: „Sehet, dieser Mann hat seines Eidams Lehrbuben schwer geschlagen und ohne Ursach, mit allem Unrecht. Ich klage ihn muthwilligen Frevels an und bitte, daß Ihr den Thäter auf etwelche Tage in die Bürgerstube setzen lassen wollet, damit sein Koller gedämpft werde.„ — Da stand der Meister abermals mit dem Säcklein am Arme auf, und versetzte auf die strengen Fragen des Richters mit schwermüthigem Lächeln: „Seht, Herr, was Eure Vermittlung gefruchtet hat! Kein Mann ist gutherziger, als mein Schwiegersohn; aber keiner auf Erden ist neugieriger, als ein Schneider wie bekannt. Er hat mich belauert und behorcht, ist in mein Fenster gestiegen wie eine Katze, um mein Bischen Fahrniß zu mustern und meine Heimlichkeit herauszubringen, und schwört darauf, daß ich ein Zauberer sey. Meine Tochter hielt ihm freilich steten Widerpart und hätte nicht gelitten, daß ich ihr Haus verließe; allein des Schneiders Neugier, Mißtrauen und täglicher Verdruß, da er mich nicht aus dem Hause zu bringen vermochte, waren mir widerwärtige Dinge. Dem ehelichen Unfrieden ein Ziel zu setzen und selber Frieden zu erlangen, schlug ich den Buben, der seines Meisters Liebling ist, mit Vorbedacht, ohne allen Grund. Er thut mir leid, daß er die Schläge haben mußte; aber es fiel mir gerade kein bessers Mittel bei, auf einige Zeit ein stilles, kostenfreies Quartier zu erhalten. Auch ist der Bube jung und hat die Schläge verschmerzt, ehe ihn morgen nach dem Vesperbrod hungert."

Der Richter schüttelte wieder den Kopf und sprach: „Ei ei, Peter, Ihr seyd wahrlich nicht bei Troste. Ihr sollt jedoch diesmal den ersehnten Kerker genießen, wenn Ihr nicht eine Geldstrafe zu erlegen im Stande seyd." — „Bin ein armer Schelm," erwiederte Peter freundlich; „bitte nur um gerechte Haft in einem hellen und ganz einsamen Stüblein, mit der Erlaubniß, darinnen zu bosseln nach Gefallen mit dieser meiner Spielerei." Er zeigte den Sack mit seinem Geräthe. — „Es sey Euch gewährt," sagte der Richter. „Bis zum Neumond mögt Ihr inneliegen und einsam bestrickt seyn. Mein Wort darauf: Kein Besuch als des Gefangenwärters soll Euch lästig fallen."

Der Meister ging mit großer Zufriedenheit, wohin Andere nur mit Kummer zu gehen pflegen. Der Richter verordnete, daß man Niemanden zu ihm lasse, aber ihm Alles reiche, was er zu seiner heimlichen Arbeit brauchen werde. Die hellste Kammer

trieben und unwahr seyen, trug die Staatsbehörde sogar selbst auf Freisprechung des Angeklagten an und bemerkte ausdrücklich, daß bei den vielen Unwahrheiten, deren sich Zirndorfer erwiesener Maßen schuldig gemacht, er als ein Mensch erscheine, der durchaus keinen Glauben verdiene. Nach geschlossener Debatte verkündigte der Hr. Präsident bald das Urtheil, welches den Angeklagten in Betracht, daß die Aussage der erwähnten obigen Zeugin von den übrigen Zeugen auf das Bestimmteste widersprochen werde, sonach der Angeklagte sich keines einer öffentlichen Verfolgung zu unterziehenden Vergehens schuldig gemacht habe, von Strafe und Kosten völlig freisprach. (Rhein- u. Mos. Z.)

Posen. Die Bresl. Ztg. enthält folgende Schilderung von dem polnischen Bazar in dieser Stadt, wie es scheint, dem Orte, wo die Fäden der Verschwörung in der Provinz hauptsächlich gesponnen wurden. „Der Einzug des Bataillons vom 12ten Regiment am 6. d. ward gleichsam zu einer Art der Wiedertaufe für eines unserer großartigsten und bedeutungsvollsten Gebäude. Der Bazar, den die Polen vermittelst Actien erbaut, hatte bisher die Bestimmung, der Mittelpunkt des ausschließlichen, geselligen und öffentlichen Lebens der Polen zu seyn; den äußern Prunk, welchen sie dem Gebäude gegeben, trugen sie auch bei ihren, alles Deutsche verbannenden Zusammenkünften hier zur Schau. In demselben befand sich ihr Casino; hier hielten sie ihre Bälle und Redouten, jeder bedeutende polnische Gutsbesitzer hatte hier sein beständiges Absteigequartier, die Conditerei, die Restauration, die Läden der Kaufleute und Handwerker dieses Gebäudes erhielten nur polnische Besitzer. Im Bazar hielten die Verschwornen ihre Sitzungen, und in dem Prachtsaal desselben sollte das polnische Adelsfest nach der Vernichtung der Deutschen stattfinden; doch nun quartieren auf dem Parquet dieses Raumes 80 preußische Kanoniere, und durch die Pforten des Polen-Hotels zogen heute eine Fahne und 300 Bajonnette. Der General v. Pochhammer, der Major v. Goldbeck, Commandeur des Bataillons, und sechs Offiziere desselben haben auch daselbst ihr Quartier; 50 Husaren liegen schon seit einiger Zeit hier. Es ist demnach eine vollständige Caserne geworden, und auch eine Wache wird daselbst eingerichtet werden. Uebrigens, das steht fest, dieser Act der Regierung ward keine Härte für die Besitzer der Actien, welche zum Theil durch Veräußerung in deutsche Hände gekommen sind. Die Regierung zahlt vielmehr eine bedeutende Summe als Entschädigung, für jeden Tag 60 Thlr. Endlich bemerke ich noch, in Bezug auf die militärische Wichtigkeit dieses Gebäudes, daß dasselbe dem Generalcommando dicht gegenüber steht."

Posen, 10. März. Wenn wir Ihnen von der Nacht zum 8. auch keinen neuen Ausbruch einer Revolte zu berichten haben, so können wir leider einen wiederholten Beleg dazu liefern, mit was für schauderhaften Elementen unsere Behörden und Militärs zu kämpfen haben. In der Dunkelheit des Abends geht eine hochgestellte Person allein und unbewaffnet auf der Straße, plötzlich springt jemand auf sie zu, stößt ihr einen Dolch in die Brust und entspringt. Eine silberne Dose fing glücklicherweise den Stoß auf und derselbe blieb daher ohne Erfolg. -- Unserm Bericht über die Verpallisadirung der Wallischeibrücke haben wir noch hinzuzufügen, daß letztere in ihrer ganzen Ausdehnung mit Gewehrschießscharten versehen worden ist und auch bei Tage, wo durch einen geöffneten Flügel derselben die eine Hälfte der Brücke dem Verkehr überlassen bleibt, ein Doppelposten davor steht. Eine ähnliche Verbarrikadirung soll jetzt auch an der Grabenbrücke in Ausführung gebracht werden; diese trennt die Altstadt von der sich weit ausdehnenden Grabenvorstadt. — Das gegenwärtige Leben in den Straßen, vom frühen Morgen bis zum Eintritt der Nacht, wo die Belagerungsgesetze ihre Anwendung finden, ist durch seine Massenhaftigkeit eine wahrhaft dramatisches Bild zu nennen. Sämmtliche Polen und Polinnen gehen in die tiefste Trauer gekleidet, erstere mit dem weißen Vorstoß am Kragen des Ueberrocks, letztere mit schwarzen Kleidern, schwarzen Hüten und Schleiern. Die polnischen Damen zeigen alle ein bleiches, schmerzerfülltes Antlitz, viele von ihnen sieht man öffentlich, namentlich wenn sie vor den Gefängnissen oder dem Bazar stehen, die Tücher an die Augen halten und manche sogar laut weinen. Ihnen gegenüber bewegt sich der anscheinend gleichgültige Verkehr des Tages und das zahlreiche deutsche und jüdische, zum Theil in großer Besorgniß lebende Publikum. Zu allen Tageszeiten findet man diese verschiedenartigen Gruppen von Patrouillen durchkreuzt, welche Verhaftete in ihrer Mitte führen, theils anständig gekleidete Männer, theils echte Sansculottien. Mit Beginn der Dunkelheit fahren vor allen Gefängnissen Wagen mit Soldaten vor, um Gefangene aufzunehmen und sie nach anderen Festungen abzuführen, damit immer wieder Platz wird für die noch fortwährend eingebrachten Inculpaten. — Vorgestern brachte man hier einen benachbarten Gutsbesitzer ein, der so unbefangen war, am hellen Tage einen Reitertrupp einzuexerciren. (Bresl. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 15. März. Die vier Privat-Handelskammern des Landes haben vor kurzer Zeit eine in diesen Blättern veröffentlichte Eingabe an die k. Regierung gerichtet, in welcher dieselbe gebeten wird, bei den übrigen deutschen Regierungen das dringende Bedürfniß eines gemeinsamen deutschen Handelsrechts geltend zu machen. Hierauf ist von Seiten des k. Justizministeriums eine Antwort erfreulichen Inhalts bei dem Vorstande der Stuttgarter-Privat-Handelskammer eingelaufen, die also lautet: „Ew. Wohlgeboren haben in Gemeinschaft mit den übrigen Mitgliedern der Stuttgarter-Privat-Handelskammer, so wie mit denjenigen der Privat-Handelskammern zu Heilbronn, Reutlingen und Ulm am 24. v. M. eine Eingabe an das Justizministerium gelangen lassen, in welcher die Bitte vorgetragen wird, es möchte die würtembergische Regierung im Verein mit den übrigen deutschen Regierungen dahin wirken, daß dem Bedürfnisse der Gemeinsamkeit des Rechts und der Gerichtsverfassung für die gesammte deutsche Handelswelt die verdiente Würdigung und Rücksicht zu Theil werde. Ich beehre mich, Euer Wohlgeboren hierauf zu erwiedern, daß die Regierung die Mißstände und Hemnisse, welche aus der abweichenden Handelsgesetzgebung der verschiedenen deutschen Staaten für den internationalen Verkehr sich ergeben, nie verkannt und auf deren Beseitigung hinzuwirken schon bisher nicht unterlassen hat, wie denn nicht nur bei den periodischen Zusammentritten der Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten das Wünschenswerthe einer Vereinbarung in der fraglichen Beziehung durch die diesseitige Regierung zur Sprache gebracht, sondern auch die vor einigen Jahren erfolgte Veröffentlichung des Entwurfs eines Handelsgesetzbuchs für Würtemberg als Anlaß benützt worden ist, um auf die Nothwendigkeit eines Zusammenwirkens der verschiedenen deutschen Bundesstaaten bezüglich der fraglichen Aufgabe ihrer Gesetzgebung hinzuweisen. Die Richtigkeit dieser Ansicht ist auch allerseits anerkannt, dabei sind sich aber die Schwierigkeiten nicht verhehlt worden, auf welche die Erzielung einer Gleichförmigkeit des Handelsrechts in den verschiedenen Staaten insofern stoßen muß, als dasselbe auch dem übrigen Rechtssystem jedes einzelnen Staates angepaßt bleiben muß, und die in letzterer Hinsicht bestehenden Verschiedenheiten in der Gesetzgebung der einzelnen Staaten eben so groß als schwer zu beseitigen sind. Dieser Hindernisse ungeachtet scheint es aber doch nicht ausführbar zu seyn, wenigstens in Absicht auf einzelne Theile des Handelsrechts und zumal des Wechselrechts eine Gleichförmigkeit in der Gesetzgebung der deutschen Bundes- oder wenigstens der Zollvereinsstaaten herbeizuführen, und die diesseitige Regierung ist auf Erreichung dieses Zieles hinzuwirken fortwährend bestrebt. Euer Wohlgebornen werden mich verbinden, wenn Dieselben von gegenwärtiger Mittheilung auch den übrigen Mitgliedern der Eingangs erwähnten Privat-Handelskammern gefälligst Kenntniß geben wollen. Stuttgart den 3. März 1846. Der Chef des Justizdepartements: Geheimeraths v. Prieser."
(Schw. M.)

Stuttgart, 16. März. Der Erlaß des hochwürdigen Domcapitels zu Rottenburg in Betreff der Ronge'schen Kundgebungen in Würtemberg hat, wie überall in der Diöcese, so vorzüglich im Oberlande zu nicht geringer Befriedigung gedient. Das kathol. Volk ist wahrhaft erbaut durch die ehrenvolle Anerkennung, welche durch die kirchliche Oberbehörde des Bisthums sowohl seiner Treue und Anhänglichkeit an unsere heil. Kirche, als der von ihm den verletzenden Aeußerungen des Rongethums gegenüber bewiesenen festen Haltung gezollt wird, und erblickt in jener Anerkennung zugleich eine Bürgschaft, daß das ehrwürdige Capitularvikariat einen Wunsch gerne erfüllen werde, welcher in Bälde an dasselbe gebracht werden wird. Dieser bereits in allen Gemeinden Oberschwabens rege gewordene und durch viele Unterschriften bezeugte Wunsch geht nämlich dahin, daß zur öffentlichen und feierlichen Erinnerung an die große u. allgemeine Kirchenversammlung zu Trient im Laufe dieses Sommers in der schönsten Kirche des Landes, zu Weingarten, ein Gottesdienst, bestehend Predigt, Hochamt und Tedeum laudamus abgehalten werden dürfe. Es soll dadurch ein dankbares Bekenntniß der segensreichen Wirksamkeit des Tridentiner Conciliums abgelegt, die Gesinnung treuer Anhänglichkeit an die katholische Kirche öffentlich bezeugt, und eine zeitgemäße Anregung zu katholischem Glauben und Leben geboten werden. (D. V.)

Kurhessen.

Marburg, 9. März. Mit dem Gesundheitszustande Jordan's sieht es nicht so hoffnungslos aus, wie vor Kurzem in einem Artikel der Bremer Zeitung gemeldet wurde. Allerdings ist dessen Gesundheit durch die langjährigen Leiden und Drangsale in Folge des über ihn verhängten Prozesses, ungeachtet seines sonst starken Körperbaus, untergraben, und es hat die Schwächung seiner Kräfte ihm einen Blutsturz zugezogen, doch scheint er sich wieder zu erholen, so daß man nicht zu befürchten hat, daß er sich der Auflösung schon so nahe befinde. — Der Druck des von dem Oberappellationsgericht zu Kassel gefällten Endurtheils in Jordan's Sache ist in der Bayerhofer'schen Buchdruckerei nunmehr beendigt. — Das hiesige Lesemuseum, dessen Local vor einiger Zeit von der Polizei geschlossen worden war, hat dasselbe, nachdem es sich als neue Gesellschaft, jedoch mit den nämlichen Statuten, wieder constituirt, wieder bezogen. Nach der neuen Consti-

---

wurde ihm eingeräumt und für jeden andern Gefangenen verboten. Inzwischen brachte es auch der Richter dahin, daß der Gerichtstag, an dem der ganze Rath das Vorbringen und die Rechtfertigung der Frau und Söhne des Meisters anzuhören beschlossen hatte, hinausgeschoben wurde, bis zum Verlauf von Peters Gefängnißstrafe.

Und als die ehrwürdigen alten Männer, die Väter der Stadt versammelt saßen im hohen Rathssaale, um Meister Peters Familie klagen zu hören, wiederholte des Meisters Frau ihr erstes Anbringen, Wort für Wort, und ihr ältester im Namen des jüngern Bruders in seinem eigenen hielt eine heftige Anrede, die mit der Bitte schloß, daß ein weiser Rath den verklagten Vater seiner Rechte entsetzen möchte, wie der Meister sich schon seiner Pflichten und seines Verstandes entäußert habe. „Wahrlich!" setzte der ungestüme Sohn hinzu, „wenn Ihr noch nicht genug habt an seinem närrischen Lebenswandel, an seiner thörichten Geheimnißkrämerei, deren Räthsel er nicht enthüllen mag, weil überhaupt eine Auflösung desselben unmöglich, und an seiner Vernachlässigung aller Gebote, die ihm Gott der Herr als einem Hausvater auferlegt hat: so bedenkt, daß er sich mit Ernst und Fleiß ins Gefängniß brachte, welches nur die Handlung eines thörichten Mannes seyn kann, und wir haben weiter nichts zu sagen."

Die meisten der Rathsherren nickten mit den Köpfen und meinten, die Sache sey erhoben und der überschnappte Meister für das Tollhaus reif. — Denn es war die Zeit der Weihnachtsferien vor der Thüre und die weisen Herren begehrten, ihrer Verrichtungen ledig zu seyn. Der vorsitzende Bürgermeister wollte abstimmen lassen, als der Stadtrichter, der mit im Rathe saß, das Wort nahm und die ebenfalls anwesende Frau Willibald fragte: ob auch sie das Begehren der Brüder unterstütze. Lebhaft sträubte sich die gute Tochter dagegen und rief: „Behütet euer Gewissen ihr Herren! Ich fürchte, ihr seyd im Begriff, einen eurer besten Bürger für diese Zeitlichkeit todt zu machen. Ich leugne des Vaters Wahnsinn heute, wie beim jüngsten Gericht. Wäre mein Ehemann nicht furchtsam abergläubischer Natur, und wäre er nicht von seinen bösen Schwägern, die leider Gottes meine Brüder sind, verhetzt worden, das Unwesen wäre sicherlich nicht so weit gediehen, der gute Meister nicht im Gefängniß, wohl aber hier, unterstützt von uns, zugegen, um seine Ankläger verstummen zu machen und zur Buße zu fordern wegen des teuflischen Undanks, womit sie ihn zum Hause hinaus ins Elend gestoßen haben."

(Fortsetzung folgt.)

tairung der Gesellschaft findet man den Polizeidirector Wangemann, den Gymnasialdirector Vilmar u. s. w. nicht unter der Zahl der Mitglieder. (Schw. M.)

Freie Städte.

Frankfurt, 2. März. Ueber die im nächsten Herbste hier stattfindende Versammlung von Germanisten enthält die uns so eben zugekommene Zeitschrift für deutsches Recht von Beseler, Reyscher und Wilde (Bd. 10, Heft 1) folgende von Reyscher unterzeichnete erläuternde Bemerkungen: „Deutsche Geschichte und deutsches Recht sind so lange zusammengegangen, und haben zugleich mit den vaterländischen Sprach- und Alterthumsforschungen eine solche Bedeutung gewonnen, daß ihre Vertreter sich wohl einmal freundschaftlich die Hände reichen und einander ermuthigen mögen für neues Tagewerk. Von diesem Gesichtspunkte aus zunächst ist obiger Aufruf entworfen, unter einigen Freunden berathen und ins Werk gesetzt worden. — Zweifelhaft konnte es seyn, ob die Versammlung auf die Sprachforscher auszudehnen sey, da diese schon in der jährlichen Philologenversammlung einen Kreis haben, an den sie sich anzuschließen berechtigt sind. Allein einmal hat die deutsche Sprache vorerst noch wenig Aussicht, neben der griechischen und römischen als ebenbürtige Schwester in Deutschland anerkannt zu werden; sodann aber handelt es sich bei Gründung unserer Zusammenkunft um einen vaterländischen Zweck; die Vertretung deutscher Wissenschaft, wobei deutsche Sprache und Literatur wesentlich betheiligt und zugleich ergänzend sind für die anderen Zweige. Unter deutscher Wissenschaft verstehe ich nicht die Wissenschaft, so fern sie von Deutschen gepflegt wird, sondern die Wissenschaft, welche das deutsche Volk, vor allem sein Recht, seine Geschichte und Sprache zum Gegenstande hat. Da nicht blos der einzelne Mensch, sondern auch das einzelne Volk, sich selbst zuerst erkennen soll, so müssen auch diese nationalen Gegenstände des Wissens vor Allem unserer Aufmerksamkeit werth erachtet und geschätzt, gefördert, gehoben werden. Und wie könnte dies einfacher und erfreulicher geschehen als durch den Zusammentritt derjenigen, welche mit treuem Sinn und stillem Fleiße bis daher einen Stein um den andern beigetragen haben zum Aufbaue des vaterländischen Domes, der uns das deutsche Bewußtseyn wiedergeben soll, d. h. die Erinnerung dessen, was Deutschland war, ist und seyn könnte! Also handelt es sich um eine deutsche Versammlung und hierin sollen die deutschen Germanisten im weiteren Sinne, sowohl die Sprach- als die Rechtsgelehrten, die Literatur- wie die Geschichtsforscher theilnehmen, denn keine dieser Richtungen kann der andern entbehren und alle zusammen einigen sich in der Hauptrichtung: das deutsche Wesen kennen zu lernen. Auch haben dieselben bei Unterzeichnung des Aufrufs schon insgesammt ihre Vertretung gefunden. Ich kann noch hinzufügen, daß nicht blos von Seite der höchsten Behörde zu Frankfurt unserer Zusammenkunft nichts in den Weg gelegt ist, sondern daß auch die beiden hochgeachteten Männer, welche der Einladung von dort aus beigetreten sind, die nöthigen Vorbereitungen an Ort und Stelle in der freundlichsten Weise auf sich genommen haben. (Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

Paris, 14. März. Heute war eine Sitzung der Pairskammer, ohne daß die angekündigten Anfragen wegen Polens stattfanden. — In der Deputirtenkammer werden am Montag die Parteien sich wieder messen aus Anlaß des Antrags des Hn. v. Remusat über die Unvereinbarkeit gewisser Staatsämter mit der Abgeordnetenstelle. Die Ministeriellen rechnen auf eine Mehrheit von 40 gegen den Antrag.

Großbritannien.

London, 11. März. Dr. M'Hale, katholischer Erzbischof von Tuam hat neuerdings die Kartoffelkrankheit als eine Strafe für die Errichtung der neuen irischen Akademien ohne geistliche Aufsicht dargestellt. — Bei den nothwendig gewordenen Truppensendungen nach Indien wird neuerdings englischer Seits in den Pascha von Aegypten gedrungen werden, daß er diesen Truppen den Weg über Suez zu nehmen gestatte.

London, 12. März. Eine ziemliche Anzahl Truppen ist zum Dienst außer Land bestimmt, so daß die Einberufung der Miliz zu activem Dienst nicht unwahrscheinlich wird. Vorzüglich fehlt es in Indien an europäischen Truppen und Offizieren; bei der Armee am Setletsch sind nur wenige tausend Europäer, während sie doch der Kriegskunst der Siks gegenüber (ihre Operationen leitet ein Franzose, Namens Mouton, einst im französischen Heer gemeiner Soldat, bei den Siks aber General) besonders nothwendig wären. Der Uebergang der Engländer über den Setletsch, an dessen rechtem Ufer die Siks Befestigungen aufgeworfen haben, wird noch viel Blut kosten. Namentlich Reiterei, auch reitende Artillerie soll nach Indien abgehen. — Das Hull Paket will nach Berichten aus St. Petersburg wissen, daß die russische Regierung eine bedeutende Verminderung der Zölle von den wichtigsten Ausfuhrartikeln und von vielen Einfuhrartikeln beabsichtige.

Griechenland.

Athen, 27. Febr. Vorgestern kam der 14te Paragraph der Antwortsadresse in der Kammer zur Discussion. Die Nappisten hatten ein Ackergesetz begehrt, natürlich nicht aufrichtig, sondern in der Hoffnung, Hr. Kolettis werde sich widersetzen und so die öffentliche Meinung gegen sich aufbringen. Zu ihrem größten Erstaunen erklärte daher Hr. Kolettis, er sey völlig einverstanden, und wolle alles selbst, was die Kammer begehre. Somit ging der genannte Paragraph auf folgende Weise abgeändert durch: „Die Belohnung der Opfer und Kämpfer des Freiheitskrieges war einer der ersten Gegenstände der Sorge der Nation. Die Ernennung der Commission zu diesem Zweck ist daher ein Werk, das zugleich die Gerechtigkeit erheischte, welche von Anfang an Ew. Maj. ausgezeichnet hat. Allein damit dieser nationale Zweck mit voller Gerechtigkeit erreicht werde, bedarf es, Sire, der strengen Ausführung der Beschlüsse über die Sachen und Personen. Die Kammer wünscht die Vertheilung der Nationalländereien." Gestern wurden die beiden letzten Paragraphen ohne Aenderung nach dem Entwurf der Commission angenommen. Sie lauten: „Die Herzen der Griechen klopfen beim Gedanken an eine glückliche Zukunft. Die Wunder der göttlichen Versehung, welche die Wiedergeburt Griechenlands begleitet haben, Sire, ermuthigen uns, mit festem Auge in die Zukunft zu blicken. Die Ruinen, welche diesen stolzen Boden bedecken, zeugen für die berühmte Abkunft der griechischen Nation. Allein Griechenland hofft dadurch, daß es sich seiner großen Vergangenheit würdig bewiesen, neue Rechte auf die Sympathie der edeldenkenden Welt erworben zu haben. Die Nationen haben einen edlen Enthusiasmus für den alten Herd der Civilisation gezeigt; das griechische Volk das Selbstgefühl seiner Bestimmung in sich tragend, setzt seine Ehre darein, sich würdig zu zeigen des glänzenden Looses, das ihm der Höchste bestimmt. Die göttliche Vorsehung bewahre Thron und Vaterland, und erhöre die demüthige Bitte eines zwar schwachen, aber auf ihre himmlische Güte bauenden Volkes." In derselben Sitzung bestätigte die Kammer die Wahl von Hydra, worauf die ministeriellen Deputirten Konduriotis, Kriezis und Dokos beeidigt wurden. Heute wurde das Viehsteuergesetz nach kurzer Discussion von der Kammer genehmigt. Der Senat hat seine Antworts-Adresse, wie sie die Commission entworfen, mit geringen Styelverbesserungen in einer Stunde discutirt, angenommen und unterschrieben. Dieses Actenstück ist nichts weniger als eine bloße Paraphrase der Thronrede, wie in andern constitutionellen Staaten, sondern enthält, gleich der Adresse der Kammer, manch ernstes Begehren und noch schärferen Tadel. Hr. Kolettis jedoch erklärte sich auch im Senat völlig einverstanden und läßt in seinen Journalen beide Adressen loben. Die Opposition ist durch diese Politik des Premierministers so verblüfft, daß sie die wunderlichsten Plane macht. So will sie, da ihr Widerspruch nichts mehr hilft, weil Hr. Kolettis sich mit allen ihren Wünschen einverstanden erklärt, dem Ministerium ihren vollen Beistand gewähren, damit es um so rascher in den Abgrund stürze. Die Wendung der Dinge ist wirklich überraschend. Ein Minister, denn das Ministerium ist Hr. Kolettis, wird von Freund und Feind angegriffen und beunruhigt; man wendet alle Intriguenkunst auf, ihn zu stürzen; und er stellt dem allem die Kraft der Trägheit entgegen, d. h. er thut scheinbar gar nichts, und siegt bis jetzt. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 5. März. Se. Maj. der Kaiser hat unterm 6. Januar folgendes Rescript an den Senateur der Plenarversammlung des Warschauer Departements des dirigirenden Senats, General der Kavallerie, Grafen Oscharowski, gerichtet: „In Berücksichtigung Ihres ausgezeichnet eifrigen, von Unserem Statthalter des Königreichs Polen, dem General-Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch v. Eriwan, bezeugten Dienstes, verleihen Wir Ihnen allergnädigst die beifolgenden diamantenen Insignien des Ordens des heiligen Alexander-Newski. Wir verbleiben Ihnen mit Unserer kaiserlichen Gnade wohlgewogen. (gez.) Nikolaus." — Zu St. Petersburg starb am 20. Februar die verwittwete wirkliche geheime Räthin, Fürstin Anna Belosselski-Beloserski, geborene Karizki. Die Verstorbene war in der Literatur unter Anderem auch durch eine Uebersetzung der Georgica des Virgil bekannt. (A. Pr. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Der Kuryer Warszawski vom 7. März meldet aus Warschau: Nach Einvernehmen der die russischen und österreichischen Truppen in Krakau befehligenden Generale, so wie eines von den preußischen Truppen in Krakau angelangten Offiziers, wurde an die Einwohner dieser Stadt die unten folgende Bekanntmachung in Betreff der einstweiligen Verwaltung von Krakau und der Pflichten der Einwohner gerichtet: „Abtheilungen der kais. russischen und der kais. österreichischen Truppen haben die freie Stadt Krakau und ihr Gebiet besetzt. Der Zweck dieser Besetzung ist, im Verein mit einer erwarteten Abtheilung der k. preußischen Truppen die öffentliche Ruhe herzustellen und das Gebiet der freien Stadt Krakau von den Ruhestörern zu säubern, die sich etwa noch auf demselben verbergen. Die hohen Schutzmächte werden später auf die Mittel Bedacht nehmen, welche sie für nothwendig erkennen möchten, um die Wohlfahrt des Gebiets der freien Stadt

---

Mannigfaltiges.

Das Stuttg. N. Tgbl. enthält Folgendes: Meine 3 Töchter waren sechszehn, fünfzehn und vierzehn Jahre alt; diejenigen, welche sie gekannt haben, werden sich erinnern, daß sie sehr hübsch und liebenswürdig waren. An einem Winter Abende zierten sie einen Ball, den die Museums-Gesellschaft veranstaltet hatte. Ich trat in den Saal, meine Töchter tanzten und zogen Aller Blicke auf sich. Ich näherte mich dem Kamin; ein Mann von ernster Gesichtsbildung stand früher da und verlor meine Töchter nicht aus den Augen. — „Mein Herr, kennen Sie die drei hübschen Mädchen?" fragte er mich; — ich hätte ihm sagen sollen, daß ich ihr Vater sey, aber ich unterließ dies, ich weiß selbst nicht warum; ich antwortete: „Ich glaube, daß es drei Schwestern sind, mein Herr!" — Das glaube ich auch," erwiderte er — „seit geraumer Zeit hab' ich sie beobachtet und bemerkt, daß sie drei Stunden lang getanzt haben, ohne sich einen Augenblick Ruhe zu gönnen. Und" — setzte der Mann ganz kalt hinzu — „mein Herr, in drei Jahren wird von diesen Mädchen keines mehr leben." Der Unglücksbote, der ein Schüler des berühmten Dr. K. war, hatte wahr gesprochen. Drei Jahre darauf hatte ich keine Kinder mehr.

Die Schweinfurter neue Kunstmahlmühle hat nicht allein im abgewichenen Jahre höchst glänzende Geschäfte entfaltet und ihren Ruf nah und fern begründet, auch dieses Jahr hat damit begonnen, da erst dieser Tage der nach dem Rhein unter Segel gegangene hiesige Rangschiffer 1400 Ctr. Mehl allein für Mannheim in Ladung genommen hat. Die Mehlversendungen nach dem In- und Auslande betragen im letzten Jahre 30,000 Centner, wovon 20,000 Centner dem Wasser- und 10,000 Centner dem Landtransport angehören, während der Komptant-Verkauf auf dem Platze selbst eben so belangreich ist. In allen Sorten zeichnet sich das Produkt vortheilhaft aus und der Bedarf desselben ist, ohnerachtet wöchentlich 1200 Centner Mehl geliefert werden können, kaum zu befriedigen. Mit Recht wundert man sich daher, daß Unternehmungslustige in den übrigen fruchtreichen Gegenden des Mains und Rheins ähnliche Etablissements nicht längst schon errichtet haben. (Dtb.)

Das Projekt, den Nachtwächtern in Berlin Helme zu geben, ist an der sehr triftigen Erwägung gescheitert, daß dieselben — mit dieser Kopfbedeckung nicht schlafen könnten.

Krakau auf dauernde Weise zu sichern. Ehe jedoch die hohen Schutzmächte durch das Organ der Conferenz ihrer Residenten ihren diesfälligen Beschluß kundmachen können, bringen die Befehlshaber der beiden Occupations-Corps, nur dazu berufen, über die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit zu wachen, folgende von ihnen verfügte Anordnungen zur öffentlichen Kenntniß: 1) Die freie Stadt Krakau befindet sich von jetzt an im Belagerungszustand, und Niemand darf dieselbe verlassen, ohne sich zu legitimiren. 2) Personen und Eigenthum der ruhigen Einwohner werden respectirt werden. 3) Alle Hauseigenthümer oder Verwalter sind, wenn sie nicht die ganze Strenge der Kriegsgesetze auf sich ziehen wollen, zu unverzüglicher Ueberantwortung aller derer, welche an den letzten Unruhen Theil genommen, an die Militärbehörde verpflichtet. 4) Alle, welche, ohne zur Zahl der Hauptaufrührer zu gehören, doch die Schwäche hatten, sich von diesen mit fortreißen zu lassen, müssen sich zum Beweis ihrer aufrichtigen Reue und unbedingten Unterwerfung freiwillig vor der Behörde stellen, da sie nur in diesem Falle einigen Anspruch auf Nachsicht erwerben. 5) Alle, welche Waffen verbergen, und dieselben nicht bis zum 6. März, 12 Uhr Mittags abliefern, unterliegen der Strenge der Kriegsgesetze. 6) Der Präsident und die Mitglieder des Senats von Krakau, die sich den Ereignissen entzogen und nun nach der Stadt zurückkehren, werden die einstweilige Verwaltung bilden, welche die laufenden inne.en Angelegenheiten erledigen wird. Der Senator Korf wird bis zur Rückkehr des Präsidenten Schindler diese Verwaltung leiten. 7) Jedes Occupationscorps hat einen Platzkommandanten und Platzadjutanten ernannt, die in Einverständniß handeln werden. 8) Es wird eine gemeinschaftliche militärische Untersuchungscommission niedergesetzt, um den Grad der Schuld der festgenommenen Individuen zu ermitteln. Diejenigen, welche als unschuldig befunden werden, sollen auf der Stelle ihre Freiheit erhalten; gegen die Schuldigen wird den Gesetzen gemäß verfahren werden. (Unterzeichnet.) General Paninin. Generalmajor v. Collin."

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 15. März. Die Deputirtenkammer nahm gestern die einzelnen Artikel eines Gesetzentwurfes über die Mineralwasser an. Das Votum über das Ganze wurde auf Montag verschoben. In der Pairskammer wurde der Commissionsbericht über die geheimen Fonds verlesen. —

⊙**London**, 13. März Man hat neuere Berichte aus New-York vom 22. Febr., die befriedigender sind als die letzten. Die Oregonfrage scheint eine mildere Gestalt zu gewinnen. Für jetzt ist sie vertagt bis nach der Annahme des Gesetzes über den neuen von Herrn Walker dem amerikanischen Congreß vorgeschlagenen Tarif. — Der Herzog von Newcastle ist sehr thätig, in Ermunterung der Protectionisten zur Gründung neuer Verbindungen für Aufrechthaltung der Kornzölle. Lord Russel kündigte im Parlament an, daß er am 26. d. M. auf ein Untersuchungscomité des Hauses über die Lage Irlands antragen werde.

Vermischte Nachrichten.

München, 14. März. Nebst dem Hof- und Staatshandbuch ist vor einigen Tagen auch das Militärhandbuch für 1846 erschienen. Aus diesem ergibt sich, daß das bayerische Heer aus 16 Infanterie-Regimentern, 4 Jägerbataillons, 2 Regimentern schwerer, 6 Regimentern leichter Kavallerie, 2 Artillerie-Regimentern und 1 Genie-Bataillon besteht. Die Generalität bilden: 1 Feldmarschall (Se. königl. Hoheit Prinz Karl von Bayern); 1 Feldzeugmeister (Graf Pappenheim), 12 Generallieutenants (worunter Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern) und 37 Generalmajors (worunter JJ. kk. HH. Prinz Luitpold und Herzog Maximilian in Bayern). Der Abgang an Offizieren durch Sterbfälle betrug innerhalb 2 Jahren 90. (N. C.)

Thorn, 5. März. Die Weichsel richtet wieder viel Unheil an; sie hat heute den Stand von 19 Fuß erreicht, und es fehlt sonach nur noch etwa 1 Fuß zu der Höhe von 1844. — **Tilsit**, 8. März. Auch die Memel stiftet wieder viel Unglück. In Ragnit sollen mehrere Häuser fortgerissen seyn, auch treibt hier namentlich viel Rundholz vorbei. Heute kam ein kleines Haus an, in welchem Menschen bemerkt wurden, und nur mit Mühe gelang es, diese, ein altes Ehepaar von 70 Jahren, zu retten. Ihr Schwiegersohn, der Schiffer Urbahn, sah bei Ragnit das Haus in Gefahr und fuhr mit einem Handkahn dahin, um erst seine beiden Kinder und dann die alten Leute zu holen. Als er eben mit den Kindern abfuhr, setzte sich das Eis wieder in Bewegung und riß das Haus fort. Ob der Schiffer mit Kindern und Handkahn geborgen, ist noch ungewiß. Ein Handkahn mit zwei Männern und einem Jungen wurde ebenfalls vom Eise getrieben, sie werden aber vermuthlich gerettet seyn. Später erschien noch ein zweites Haus, aus dem zwei Frauen nur mit großer Gefahr in Sicherheit gebracht wurden. Ein darin befindlicher Mann war von einem herabgefallenen Balken erschlagen. (Berl. Bes. Z.)

Stockholm, 24. Febr. Ein Seeoffizier meldet aus Carlscrona, daß dort von siebzig Trinkern unter der Seemannschaft, die sich freiwillig angemeldet um die Berzelius-Schreibersche Kur im Krankenhause auszuhalten, schon einundzwanzig, nur immer drei zur Zeit, solche glücklich bestanden hätten, ohne daß sich ein Rückfall gezeigt, und ist der Meinung, daß Tausende von Menschen hiedurch gerettet werden könnten. Schon sey die Sache zum guten Tone unter dem dortigen Seevolke geworden, und Viele hüteten sich vor dem Betrinken, um nicht zu der Kur angezeichnet zu werden. Eine Zeitschrift macht den Vorschlag, daß alle auf Völlerei stehende Geldstrafen durch Bestehen dieser Kur abgebüßt werden möchten, und in jedem Dorfe auf öffentliche Kosten Gelegenheit geboten werde, sie zu bestehen. Es besteht diese Chur, die 3—8 Tage währt, darin, daß nicht das Geringste zur Speise und zum Trank dargereicht wird, das nicht mit Branntwein vermischt oder getränkt worden. (Nt. Bl.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Milde Gaben für eine arme Kranke.

Uebertrag vom 16. März 17 fl. 54 kr.
Den 18. März: Für J. F. . . . — „ 30 „

Summa 18 fl. 24 kr.

Course der Staatspapiere.

London, 12. März. Consols 95¾.

Paris, 12. März. 5 pCt. 119 Fr. 60 C.; 3 pCt. 83 Fr. 95 C.

Amsterdam, 13. März. 2½ pCt. 60 1/16; 3 pCt. 73; 4 pCt. 95 1/16; Synd. 3½ pCt. 89; Handels-Maatschappy 164¼; Ard. 19 5/16; port. 3 pCt. 59; 5 pCt. Metall. 108¼.

Frankfurt, 15. März. 5 pCt. 112¾; 4 pCt. 101¾; 3 pCt. 76; Bankactien 1886; Integr. 59¾; Ard. 24; Taunus-Eisenbahn-Actien 378¾ fl.

Wien, 14. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112¼; detto zu 4 pCt. in CM. 101¼; detto zu 3 pCt. in CM. 75¼; Bankactien pr. St. 1575.

Augsburg, 17. März. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 99¼ P., 98¾ G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 — P., 665 G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., 112¾ G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., 1570 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95¼ P., 94¾ G. Darmstädter-Loose 50fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95¾ P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal - P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 19. März: „Der Brauer zu Preston“, Oper von Adam.

Freitag den 20. März: „Fesseln“, Lustspiel von Hell.

Fremdenanzeige.

Den 18. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Mirrelion, Rentier aus England; Badrock, Rentier aus Amerika; Zeitz, Part. von Homburg; Pizzigelli, Fabrikantensgattin von Wien. (Gold. Hirsch.) HH. Kick, Kaufm. von Stuttgart; Reinstein, Kaufmann von Glauchau. (Gold. Hahn.) Hr. Wegner, Hausbesitzer von Wien; Fräul. Kremer, von Regensburg. (Hotel Maulick.) HH. Baron v. Bernhartt, von Augsburg; Dr. Heer, von Berlin; Bristen, Kaufmann von Offenbach; Christ, Kaufmann von Mainz; Remer, Kaufmann von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Wezlwend, k. Landrichter von Mühldorf; Rist, Priv. von Ansbach; Nürnberger, Bräuer von Krailsheim. (Blaue Traube.) HH. Bäumler, Kaufm. von Ulm; Pfaundler, Buchhändler von Innsbruck; Schmitt, Offizial von Augsburg. (Stachusgarten) HH. Grad, Kaufmann von Augsburg; Wieser, Kaufm. von Nürnberg; Gräfin Travers, von Ortenstein; Schneidl, Posthaltersfrau von Nördlingen.

Getraute in München.

HH. Franz Joseph Fleischmann, geprüfter Rechtspraktikant und Concipient von Reitzenfels, mit Frl. Maria Barb. Häcker, Herrschaftsrichterstochter von Rothenfels; Johann Georg Wiedenmann, Bürger und Schneidermeister dahier, mit Karolina Friderike Magdalena Adam, Bauerstochter von Forstenried; Johann Georg Hafner, Korporal im k. Art.-Reg. Prinz Luitpold dahier, mit Maria Regina Brenner, Papiermacherstochter von Aufhausen.

144. (2b) **Museum.**

Samstag den 21. März wird Herr Hofrath v. Schubert die Gefälligkeit haben einen Vortrag über „das Reisen durch die Wüste“ zu halten.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Ankündigung.

Die dießjährige Aufnahme in das königl. bayerische Cadetten-Corps betr.

149. Gesuche um Aufnahme in das königliche Kadetten-Corps müssen bis zum 30. Juni dieses Jahres bei dem königl. Kriegsministerium vorgelegt seyn.

Gesuche, welche in diesem festgesetzten Termine nicht einlaufen, oder deren Belege unvollständig und wobei die amtlichen Zeugnisse über Familien- und Vermögens-Verhältnisse unbestimmt und nicht nach den allerhöchsten Vorschriften ausgestellt sind, finden keine Berücksichtigung.

Der Aufzunehmende muß mit dem 8. Oktober dieß Jahres das 10te Lebensjahr zurückgelegt und darf das 13te noch nicht angetreten haben.

Die seinem künftigen Berufe angemessene körperliche Tüchtigkeit, insbesondere die Schärfe des Gehöres und Gesichts, dann die Vorkenntnisse in der Religion, in der deutschen, lateinischen und französischen Sprache und in der Arithmetik, welche zum Eintritt in die nach seinem Alter bestimmte 1te oder 2te Klasse erforderlich sind, müssen den hierüber bestehenden allerhöchsten Vorschriften entsprechen.

Nähere Aufschlüsse über die Aufnahmsbedingungen ertheilt auf Verlangen

München den 18. März 1846.

Das

Das königl. bayer. Kadetten-Korps-Kommando.

Frhr. v. Griessenbeck,
Generalmajor.

Kupfer-Ankauf.

145. (2a) Am 7. des künftigen Monats April früh 9 Uhr wird in dem Amtslokale der k. Zeughaus-Hauptdirektion zu München 50 Zentner präparirten Kupferbleches zu Zündhütchen und 3 Zentner solchen Kupfers zu Deckplättchen an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben.

Dieß wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß der mit der Präparirung dieses Kupferbleches sich befassenden Fabrikanten gebracht, damit sich selbe zur bestimmten Zeit hier einfinden und die nähern Bedingungen vernehmen mögen.

München den 16. März 1846.

Bekanntmachung.

147. In Sachen des Kaufmanns Gottlieb Hertlein von Nürnberg gegen den landesabwesenden Eduard St. George, Handlungsdiener von München wegen Arrestes und Schuldforderung wurde das unterm 6. d. M. gefällte Erkenntniß heute an die Gerichtstafel affigirt, was hiemit bekannt gemacht wird.

Aichach den 13. März 1846.

Königl. Landgericht Aichach.

Wimmer, Landrichter.

Man pränumerirt auf die N. r. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 68.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierso Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Freitag, den 20. März 1846.

Deutschland. Bayern. München: Nachtrag zur 29sten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Augsburg. Nürnberg. — **Oesterreich.** Wien: Die Fürstin Sapieha. Aus Nord-Ungarn. — **Preußen.** Berlin: Den Universitäten ein Gutachten über Krause abverlangt. Posen: Amtliches Manifest über den Aufstand. — Baden. Karlsruhe. Freiburg: Hofrath Pfost † — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Walachei.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — Ueber die Abnahme der Wälder. — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 19. März. (Vortrag des königl. Regierungscommissärs v. **Zenetti** in der 29sten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten am Schluß der Debatte über den Baron v. Closen'schen Vortrag bezüglich des Anspruchs der Pfalz auf Einberufung von noch 3 Abgeordneten.) „Meine Herren! Besorgen Sie nicht, daß ich dem Antrage des III. Ausschusses auf Einführung eines Gesetzes zum Zwecke der Entschädigung der Pfalz wegen Entganges von Deputirten aus der Zahl der adeligen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit entgegentreten werde; ich habe dessen Erfüllung der Weisheit der Gesetzgebung anheim zu stellen. Mir liegt nur daran, einem Irrthume zu begegnen, welcher in der heutigen Sitzung abermals vorgekommen ist, dem Irrthume nämlich, als sey die Verf.-Urkunde nach ihrer Publication in der Pfalz noch irgend einer Abänderung fähig gewesen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß des höchstseligen Königs Majestät dem Regierungsbezirke der Pfalz seine Institutionen garantirt hat. Diese Garantie hat keine andere Bedeutung, als der Pfalz sollen ihre Institutionen erhalten bleiben, folglich kann kein Gesetz oder keine Verordnung dort gegeben oder eingeführt werden, welche diese Institutionen aufheben, sie schmälern oder irgendwie beeinträchtigen würden. Als der erhabene Monarch im J. 1818 seinem Volk eine Verfassung zu geben beschlossen, dachte er wohl der Garantien, welche er der Pfalz gegeben hat. Es wurde daher durch das im Amtsblatte der Pfalz abgedruckte Einführungs-Patent vom 22. und 24. Mai 1818, nachdem die Verfassungs-Urkunde auch für den Rheinkreis geltend erklärt worden war, ausdrücklich hinzugefügt: „da jedoch mehrere Bestimmungen mit den im Rhein„kreise bestehenden besondern von Sr. Majestät dem „Lande zugesicherten Institutionen nicht vereinbarlich sind, „so ist es der ausdrückliche königliche Wille, daß die „**Vollziehung** der Verfassung nur mit den Modifi„cationen geschehen solle, welche jene besondern Insti„tutionen erheischen." In Folge dessen geschah im Amtsblatte der Pfalz die Publication der Verfassungs-Urkunde im XIV. Stücke unterm 19. Juni 1818. Sie finden darin, meine Herren, abgedruckt die ganze Verf.-Urkunde nebst den Edicten, jedoch mit Ausnahme des IV. Edictes über die staatsrechtlichen Verhältnisse der vormals reichsständischen Fürsten, Grafen und Herren, des VI. Edictes über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit, und des VIII. Edictes über die Siegelmäßigkeit. Diese 3 Edicte wurden in der Pfalz nicht eingeführt. Hiemit war die Publication der Verf.-Urkunde in der Pfalz vollzogen. Es handelte sich hiebei nicht davon, an der einmal gegebenen Verfassung irgend etwas abzuändern, sondern nur davon, und nur davon allein, alles dasjenige in der Pfalz nicht einzuführen, was den dortigen Institutionen widersprechen, sie abändern, oder sie irgendwie beeinträchtigen könnte. Fassen Sie die Sache von diesem Standpunkte, so werden Sie es leicht begreiflich finden, daß noch am 5. Oktbr. 1818 nähere Bestimmungen über die **Vollziehung** der Verfassung in der Pfalz erfolgen konnten, und dasjenige genau zu bezeichnen, was als den garantirten Institutionen widersprechend in diesem Lande nicht eingeführt werden konnte. In dieser Verordnung vom 5. Okt. 1818 ist im Einklang mit dem Einführungspatente ausdrücklich gesagt, daß das ganze X. Edict in allen seinen Beziehungen Anwendung findet. Die Anordnung über die Ständeversammlung und die über den Wirkungskreis derselben verfügenden Titel, namentlich die Bestimmungen über die Zahl und die Wahl der Deputirten sind in gleicher Weise für den Rheinkreis, wie für die übrigen Kreise geltend erklärt. Es ist also der große Unterschied wohl zu beachten, welcher darin liegt, eine Abänderung der Verfassung oder die nähere Bezeichnung dessen sich vorbehalten, was den garantirten Institutionen gegenüber nicht eingeführt werden darf. Die Verfassung ist in Beziehung auf die Pfalz in keinem Punkte abgeändert worden, wohl aber sind in diesem Lande mehrere Bestimmungen der Verf.-Urkunde nicht eingeführt worden. So allein sind die oft erwähnten Modificationen der pfälzischen Verfassung zu verstehen. In der Verordnung vom 5. Okt. 1818 kömmt vor, daß die Bildung der zweiten Kammer der Stände nur insoweit eine Modification erleide, als hievon die Classe der adeligen Grundbesitzer mit Gerichtsbarkeit hinwegfalle; dieß ist sehr natürlich, und lediglich eine Folge der in der Pfalz dieser Einführung entgegen stehenden Institutionen. In diesem Paragraph heißt es weiter, daß der hiedurch verursachte Abgang an der den Rheinkreis treffenden verhältnißmäßigen Zahl der Abg. in den übrigen Classen ergänzt, und bei der künftigen Ausschreibung geeigneter Bedacht darauf genommen werden solle. Allerdings ist dieß ein königl. Wort. Allein gerade weil es nach den dermal. Bestimmungen der Verfassung nicht vollziehbar ist, beabsichtigen Sie, meine Herren, an den Thron die Bitte zu stellen, daß es in Erfüllung kommen möge. Diesem Antrage widerspreche ich nicht, wohl aber hielt ich mich verpflichtet, dem bezeichneten Irrthume entgegen zu treten, weil aus demselben ein Vorwurf für die Regierung sich gestalten könnte, als hätte sie bezüglich dieser Entschädigung eine gesetzliche Bestimmung bisher unbeachtet gelassen. Ich begegne hier abermal dem Irrthum, welcher aus der Auffassung des Wortes „Modificationen" entspringt. Modificirt sollte die Verfassung an sich nicht werden, nur die Bestimmungen, welche mit den Institutionen der Pfalz im Widerspruch standen, sollten dort nicht eingeführt werden; dieß allein ist der Sinn dessen, was das Einführungspatent besagt."

** **München**, 20. März. Das vorgestern Abends gegebene **dritte Abonnement-Conzert**, war eines der vorzüglichsten zu nennen. Es brachte uns wieder ein Werk von Beethoven, die bekannte Pastoral-Sinfonie; des großen Meisters poetisches Naturgefühl spricht aus jedem Tone des lieblichen idyllischen Gemäldes. Sehr verdienstlich war die Aufführung des Sebastian Bach'schen (d moll) Conzertes für drei Claviere; die Anerkennung dieser, wenn auch in einzelnen Modulationen veralteten, aber einfachen und kräftigen Musik darf gewiß als Beweis eines zunehmend bessern Geschmacks gelten. Die HH. Pauer, Wanner und Föckerer die das Conzert vortrugen ärnteten den verdienten Beifall, da ihr ruhiges und übereinstimmendes Spiel ein vollkommenes Verständniß dieser Musik kund gab. Auch die Gesangsvorträge waren ausgezeichnet. Mad. Diez sang eine Arie aus „Iphigenie in Aulis" von Gluck mit ihrem gewohnten schönen Vortrage. Zwei neue Gesangcompositionen unsers verehrten Kapellmeisters Franz Lachner „Laetare", Gedicht von Hoffmann von Fallersleben, und „Hexenlied" von Hölty gesungen von Madame Diez, Frl. Hetznecker und Frl. Zehetmair, erfreuten alle Zuhörer durch ihre geistvolle Originalität;

Der Nürnberger Sophokles.

(Fortsetzung.)

„Du lügst, ungetreue Schwester!" brausten die Söhne auf. „Du gibst falsch Zeugniß!" zeterte die Mutter. „Ist's unsere Schuld, daß er, geschreckt von unserer billigen Vorhaltung, wie schwarz er uns verläumdet, aus dem Hause lief, uns schnöde verlassend, um sich einzunisten bei der Ungerathenen, die ihn aufgestiftet hatte gegen sein und ihr eigen Fleisch und Blut?" — „Aber Gott ließ nicht mit sich scherzen," fügten die Söhne bei. „Die böse Schwester hat gehofft, des Vaters Erbe und seinen vorgeblichen zukünftigen Reichthum an sich allein zu bringen, und siehe, es bleiben nur taube Nüsse! Man höre unsern Schwager Willibald."

Der Angerufene, ein schmächtiges Männlein mit furchtsamer Stimme, versuchte, die Schwäger zu unterstützen, von der Unverträglichkeit und thörichten Lebensweise seines Schwiegervaters zu reden, und behauptete am Ende indem er sich segnete, er habe, da er einst in des Vaters Stube eingestiegen, den leibhaftigen Satan zwar nicht gesehen, aber doch gehört. „Den Satan, den leibhaftigen?" riefen die Rathsherren, und das Getümmel wurde groß. Die Schneiderin warf ihrem Manne einen Blick zu, vor dem er erschrack; dennoch fuhr er zitternd fort: „Ja, schau mich nur an, Weib, schau mich an, wie du willst — es muß doch heraus, wenn du mir gleich verboten hast, es zu sagen. Aber gewiß und wahrhaftig ist, daß auf des Vaters Tische unter einem Wust von eisernen Stiften und Rädlein eine hölzerne Kugel oder dergleichen lag, worinnen es schnalzte und klaperte, als ob ein Thier darinnen arbeitete, wie ein Heber am Baum. Mich überfiel ein Grausen als ich daran horchte, denn mir fiel ein, daß der Teufel alle Gestalten annehmen darf, und ich schleuderte, entspringend die Kugel an die Wand. Ob sie zerbrochen oder nicht, ich weiß es nicht; hab' mich nicht umgesehen. Wohl aber ist, da ich mir ein andermal, nachdem ich mein Weib brav ausgescholten, ein frisches Herz gefaßt hatte und abermals in des Vaters Kammer gestiegen war, von der Kugel keine Spur mehr vorhanden gewesen."

Die Schwäger des Schneiders versuchten, in dem Unsinn, den Letzterer vorgebracht, eine neue Bekräftigung ihrer Angaben aufzustellen, und eine große Anzahl der Rathsherren war nicht ungeneigt, dieselbe ebenfalls gelten zu lassen. Peters Tochter aber, vor Aerger und Betrübniß weinend, zürnte ihrem Eheherrn entgegen: „O du ehr- und gottvergessener Mann: willst du nicht etwa gar den besten aller Väter an die Folter oder auf den Scheiterhaufen bringen? Ach, weh mir und

Digitized by Google

das „Herenlied“ mußte wiederholt werden, und der Meister wurde mit großem Applaus empfangen, als er seinen Platz als Dirigent wieder einnahm, da zum Schlusse Mendelsjohns Ouverture zum „Sommernachtstraum“ ausgeführt ward.

Augsburg, 10. März. Mit gespannter Erwartung sah man schon seit geraumer Zeit dem gestrigen Abend entgegen, denn auf ihn war das, nur erst in wenigen Hauptstädten (in Berlin und Dresden) aufgeführte große Tonwerk Mendelssohns-Bartholdy's, „die Antigone des Sophocles“ angesagt. Se. k. H. Hr. Herzog Max in Bayern und viele HH. Reichsräthe waren eigens zu diesem Behufe aus München herübergekommen. Auch die Eisenbahn von Donauwörth brachte Zuhörer in Menge. Darüber wird wohl nur Eine Stimme seyn, daß die Aufführung vortrefflich gelang und namentlich die Chöre, unter denen sich der der fünften Scene durch besondere Lieblichkeit auszeichnete, mit seltener Meisterschaft gesungen wurden. Sophie Schröder hatte mit jugendlicher Lebensfrische die Parthien der Euridike, des Hämon, der Antigone, Ismene und des Wächters übernommen. Daß sie vergessen machte, daß eine und dieselbe Persönlichkeit diese so verschiedenen Charaktere darstelle, mag einen Begriff von ihrer Deklamation geben, die zur Bewunderung hinriß. Eben so genügte Hr. Schenk, vom Münchener Hof- und Nationaltheater, als Kreon, so wie auch die Leistungen Hrn. van Brees, von der hiesigen Bühne, als Teiresias u. s. w. sehr gut waren. Das Ganze leitete der Vorstand der hiesigen Liedertafel, Hr. Rösle mit großer Umsicht und tiefer Sachkenntniß. Schließlich bemerken wir noch, daß bei der Aufführung der „Antigone“ etwa 140 Sänger und 70 Instrumentalisten mitwirkten.

(A. Abd. Z.)

Nürnberg, 17. März. Unser hochgeachteter Mitbürger, der Naturforscher und Künstler Herr Jakob Sturm, feiert in diesem Jahre das 50jährige Jubiläum seines Wirkens als Schriftsteller und Künstler. Im Jahre 1796 erschien unter dem Titel: „Verzeichniß meiner Insektensammlung“, seine erste naturhistorische Schrift (mit Abbildungen), der sich bald das klassische Werk: „Deutschlands Flora“ — jetzt bis zum 147sten Hefte gediehen — und später „Deutschlands Fauna“ und andere anreihten. Unverkennbar und anerkannt ist der Einfluß, den diese ausgezeichneten Arbeiten in der Wissenschaft geäußert, und vor Allem gehört Hrn. Sturm die Ehre, zuerst jenen naturgetreuen entomologischen Abbildungen, die vor ihm Niemand kannte und die heute noch dessen Werke in hohem Grade zieren, die Bahn gebrochen zu haben. Glücklich wird er hierin von seinen beiden ehrenwerthen Söhnen, die denselben Weg der Wissenschaft und Kunst eingeschlagen haben, unterstützt, so daß der Name Sturm sich mit stets neuem Verdienste schmückt, und auswärts bekannter ist, als vielleicht in nächster Umgebung. Als Beweis hiervon mag dienen, daß eben die Universität Breslau dem Jubilar „in der ehrenden Anerkennung seines einflußreichen 50jährigen Wirkens als Schriftsteller und Künstler“ das Doctordiplom honoris causa übersandt hat. Auch die leopoldinisch-karolinische Akademie der Naturforscher zu Breslau hat Hrn. Sturm zum Mitgliede und, wie schon früher viele gelehrten Gesellschaften im In- und Auslande, der entomologische Verein zu Stettin zum Ehrenmitgliede ernannt. Indem somit die Wissenschaft einem stillen verdienstreichen, und deßhalb um so selteneren Wirken den Zoll der Anerkennung und Achtung abträgt, sprechen auch wir den Wunsch aus, daß Hr. Sturm noch lange die wohlverdienten Früchte seines unermüdeten Strebens zur Ehre und Freude seiner Vaterstadt genießen möge.

(N. Kor.)

Oesterreich.

Wien, 12. März. Die Leipz. Allg. Ztg. enthält in einem ihrer letzten Blätter einen Correspondenzartikel aus Wien, in dem auf die Fürstin Sapieha zu Lemberg als auf eine Hauptintrigantin bei der in Galizien ausgebrochenen Verschwörung hingewiesen wird. Dabei wird als Thatsache mitgetheilt, die Fürstin sey vor ganz kurzem hier in Wien gewesen, habe hier große Feste und Bälle gegeben und sey dann kurz vor dem Ausbruch der Rebellion verschwunden. Diese Angabe ist falsch. Die Fürstin Sapieha war nicht einen Augenblick hier, und konnte mithin auch keine Feste geben. Alles, was wir hier mit Zuverlässigkeit wissen, ist, daß sie sich zu Lemberg an die Spitze von allerhand öffentlichen und Wohlthätigkeitsanstalten gestellt hatte, für die ihr nicht unbedeutende Summen von hochgestellten Personen zugegangen sind. Hier in Wien aber ist sie nicht gewesen, noch weniger hat sie hier Bälle gegeben.

(A. Z.)

Aus Nord-Ungarn, 13. März. Hier herrscht überall der beste Geist. Auf die Kunde von den in Galizien ausgebrochenen Unruhen hatten in den meisten Comitaten an der Nordgränze Herrschaften und Gutsunterthanen im besten wechselseitigen Vernehmen sich vereinigt und bewaffnet, um zur Abwehr jedes möglichen Versuchs der Rebellen, die Gränze zu überschreiten, vorbereitet zu seyn. — Im Arvaer Comitat sind dieser Tage vier aus Wien desertirte Bombadiere und zwei Studenten der Medizin, welche sämmtlich den Weg nach Galizien genommen hatten, um sich den dortigen Insurgenten beizugesellen, verhaftet worden.

(A. Z.)

Preußen.

Berlin, 8. März. Unser Cultusministerium hat die in letzter Zeit mehrfach in Rede gekommene Predigt des Senior Krause in Breslau, welche unter dem Titel: „Ueber die Person Jesu Christi“ im Druck erschienen, an die theologischen Facultäten der preußischen Landesuniversitäten gesandt, und ein Gutachten derselben darüber eingefordert, welches sich namentlich über die im Ministerium entstandene Frage entscheiden soll: ob ein Mann von solchen religiösen Ansichten und Richtungen ferner in einem christlichen Lehramt belassen werden könne? Es ist die kurzlich erschienene zehnte Auflage dieser Predigt, deren sich der Herr Minister Eichhorn zu diesem Zwecke bedient hat, indem dabei auch auf diesen Umstand, der allerdings die volksthümliche Verbreitung dieser Tendenz charakteristisch bezeichnet, als auf einen bedeutsamen hingewiesen werden. Das Ministerium zieht es also in diesem Falle vor, sich auf die wissenschaftlichen Autoritäten des Landes zu stützen, ehe es die beabsichtigte Amtsentsetzung ausspricht, die dann zugleich auch die übrigen an den Protesten betheiligten Geistlichen Breslau's, deren Suspension die Zeitungen bis jetzt voreilig gemeldet hatten, treffen würde. Der Spruch welchen unsere jetzt überwiegend orthodoxen Facultäten der Theologie in dieser Angelegenheit fällen werden, kann aber kaum zweifelhaft seyn, und in dieser Hinsicht konnte auch unser Cultusministerium dießmal den Organen der Wissenschaft die Entscheidung über die Frage des christlichen Lehramts anvertrauen. (A. Z.)

Posen, 12. März. An der Spitze unserer heutigen Zeitung befindet sich folgende amtliche Veröffentlichung: „Die verbrecherischen Versuche, durch Aufruhr die Ruhe der Stadt Posen und der Provinz zu stören, sind im Keime erstickt, die Wachsamkeit der Behörden wird auch ferner den ruhigen Bürger vor der Anarchie schützen. Die Schuldigen, welche in ihrer Verblendung ein so frevelhaftes Unternehmen gegen ihren König und gegen ihr Vaterland wagten, wird die Strenge des Gesetzes treffen. Wir hoffen, daß die Zahl derselben sich nicht vermehren, und daß es nicht erforderlich seyn wird, die Bestimmungen der allerhöchsten Cabinetsordre vom 7. d. M. zur Anwendung zu bringen. Ihr, die Ihr Euch durch falsche Vorspiegelungen habt verführen lassen, wankend zu werden in der Treue gegen Euren König, kehrt zurück zu Eurer Pflicht, und Ihr, die Ihr gut gesinnt seyd, aber bisher nicht den Muth gehabt habt, dieß offen auszusprechen, schließt Euch an an die Regierung und gebt den Beweis, daß auch dem preußischen Unterthan polnischer Nationalität sein Eid heilig ist. Bewohner des Großherzogthums Posen! Erfreulich ist die Wahrnehmung, daß der überwiegend größere Theil von Euch jenen verbrecherischen Planen sich abgeneigt gezeigt hat, und daß sogar vielfach die Bevölkerung in den Städten, wie auf dem platten Lande, ohne Unterschied der Abstammung und Confession zusammengetreten ist, mit dem offenkundigen Willen, den Behörden in Erhaltung der öffentlichen Sicherheit hilfreiche Hand zu leisten. Haltet auch ferner die Einflüsterungen fern, welche Umwälzung der bestehenden Ordnung und Herbeiführung einer Anarchie bezwecken. Gedenket der Wohlthaten und Rechte, welche Euch unter dem preußischen Scepter zu Theil geworden sind, möge namentlich der Landmann dessen gedenken, was er war und was er gegenwärtig ist. Vertrauet der Regierung, welche die Macht und den ernsten Willen hat, Euch zu schützen, und vor allen Dingen — beharret in Treue und Liebe gegen Euren König. Posen, den 11. März 1846. Der commandirende General v. Colomb. Der Oberpräsident v. Beurmann.“

Posen, 12. März. Gestern ist hier unter Trommelschlag auf allen Straßen in deutscher und polnischer Sprache die allerhöchste Cabinetsordre proclamirt worden, durch welche unser Großherzogthum und die Provinz Westpreußen unter das Martialgesetz gestellt werden. Der Eindruck, den dieselbe bei Polen und Deutschen hervorgebracht hat, muß als ein außerordentlicher bezeichnet werden. (Ob.-P.-Z.)

Baden.

Karlsruhe, 16. März. Sicherem Vernehmen nach ist Regierungsrath v. Uria in Mannheim, auf seine wiederholte Bitte, des Censuramts enthoben worden; wer dessen Nachfolger in diesem eben so lästigen als undankbaren Geschäft seyn wird, erfährt man zur Zeit noch nicht. (Karlsr. Z.)

Freiburg, 15. März. In verflossener Nacht starb dahier der als ausgezeichneter Arzt in weiten Kreisen hochverehrte Hofrath Dr. Pfost, nachdem er bereits längere Zeit krank darnieder gelegen. Der Sohn armer Aeltern (geb. in Reutlingen im Königreich Würtemberg 1783 den 18. Oktbr.), hatte er mit einer Jugend voll der schwersten Prüfungen und Entbehrungen zu kämpfen. Er studirte in Freiburg. Seinem rastlosen Fleiße und seinem entschiedenen Willen gelang es aber, alle Hindernisse zu besiegen und sich nachmals einen Ruf zu erwerben, der ihm das Vertrauen von Nah und Fern zuwandte. Seine Anstrengungen und Leistungen fanden die dankbarste Anerkennung und werden noch lange im gesegneten Andenken bleiben. Die Stadt Freiburg gab demselben in ehrender Würdigung seiner Bemühungen um die leidende Menschheit, und seiner mehrfachen wohl-

---

allen Biederleuten, daß der arme Unschuldige so viel Schmach auf sein Haupt häufen lassen muß, ohne sich mit einem geringen Wörtlein rechtfertigen zu dürfen!“ — „Wer sagt Euch das, junge Frau?“ begann der Richter, indem er die Glocke an der Wand zog; „die Herren von Nürnberg sind allzugerecht, als daß sie einen ihrer Bürger ungehört verdammen sollten!“ — Ob dieser scharf gemeinten Rede schämten sich die Wohlweisen sammt und sonders ihrer ungestümen Voreiligkeit, die Sache im Hui abthun zu wollen, was sich für Richter und graue Häupter gar wenig geziemt. — Indessen ging eine der Seitenthüren auf und Meister Peter trat daraus hervor, eine abgezehrte erschöpfte Gestalt, mit heiterer Unschuldsstirne und frommergebenen Augen. Doch spielte ein Zug schmerzlicher Bekümmerniß um seinen feingeschnittenen Mund. — Seine Tochter stieß einen Schrei der Freude aus; die Ehefrau, die Söhne, der Eidam schauten erschreckt zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Um unseren Lesern recht eindringlich bemerklich zu machen, wie dankbar sie für die Wohlthaten der Civilisation seyn müssen, deren sie sich erfreuen und zu der auch — die Zahnärzte gehören, erzählen wir ihnen, daß vor einiger Zeit ein Kaufmann in dem portugiesischen Afrika, der lange an Zahnschmerz gelitten hatte, eine Reise nach Rio Janeiro machte, blos — um sich dort einen Zahn ausziehen zu lassen.

(Modez.)

(Philipps' Feuer-Annihilator.) Ein Herr Philipps zu London hat ein Verfahren erfunden, Feuer ohne die Anwendung von Wasser zu verlöschen. Die Maschine, welche er zu diesem Zwecke gebraucht, nennt er Feuer-Annihilator oder Feuer-Vernichter. Sie ist mit einem gasartigen Dampfe gefüllt, der eine größere Verwandtschaft für den Sauerstoff der Luft, aus dieser für den Wasserstoff und den Kohlenstoff hat, dessen Wesen aber bis jetzt noch sein Geheimniß ist. Da nun das Feuer, in der gewöhnlichen Auffassung des Wortes, von dem Vereine von Sauerstoff, dem Vermittler der Verbrennung Wasserstoff, dem Element der Flamme, und Kohlenstoff, dem Elemente des Lichtes, bedingt ist, so ist das Fortbestehen des Feuers ohne den Sauerstoff unmöglich, weshalb denn auch das Verlöschen des Feuers durch den in einem Strahle mit außerordentlicher Heftigkeit aus der Maschine in dasselbe ausströmenden Dampf mit Blitzesschnelle erfolgt und zwar so schnell, daß ein Schiff, welches Philipps auf der Themse anzünden ließ, in Zeit von einer Sekunde gelöscht war.

thätigen Stiftungen, im Jahr 1828 das Ehrenbürgerrecht, und Se. k. Hoh. der Großherzog in gleicher Anerkennung seiner Verdienste ertheilte ihm im Jahr 1839 das Ritterkreuz des Zähringer Löwenordens. Er war der langjährige Freund und ärztliche Rathgeber Hugs und hat nun gleichzeitig mit ihm die Reise zur Ewigkeit angetreten. (Freib. Z.)

Belgien.

Brüssel, 15. März. Die Combination eines rein katholischen Ministeriums soll wieder in sich zerfallen seyn, da die zu Ministern bestimmten nicht glaubten, auf die nöthige Unterstützung in den Kammern rechnen zu können. Jetzt gehen einige Blätter schon so weit, von einem rein liberalen Cabinet — Ledeau-Rogier — zu sprechen. Die Ind pendance sagt blos, die Sachen ständen noch da, wo sie vor acht Tagen gestanden. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. März. Im Stadtbann von Paris und im Sommedepartement hat man Getreidehalme gefunden, die bereits in die Aehren geschossen waren. — Nach Berichten aus Algier vom 10. März fährt Abd-el-Kader fort, mit den Franzosen Versteckens zu spielen. Sobald die Colonne unter Marschall Bugeaud wieder im Anmarsch war, verließ er die Kabylenstämme im Dschurdschuragebirge, um sich zu den weiter südlich und westlich wohnenden zu wenden, und auch bei ihnen den hl. Krieg zu predigen.

Kirchenstaat.

Rom, 7. März. Aus Imola sind Berichte von einem Tumult eingelaufen, der indessen mehr einen localen als allgemein politischen Charakter an sich trägt. In Spoleto ist in der großen Strafanstalt ein Aufstandsversuch unter den Gefangenen ausgebrochen, wobei sieben oder acht der Sträflinge ihr Leben einbüßten, und eine bedeutende Zahl mehr oder weniger gefährlich verwundet wurden. — Der Großfürst Constantin hat in den letzten Tagen Ausflüge nach dem nahen Gebirge vorgenommen, wohin das herrliche Frühlingswetter jetzt viele Reisende lockt. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 13. März. Als ein wohl unerhörtes Beispiel der raschen Ausrüstung eines Linienschiffes führt der Globe an, daß der Bellerophon von 78 Kanonen am vorigen Montage noch ein bloßer Schiffsrumpf ohne Spieren, Vorräthe oder Bewaffnung gewesen sey, und daß er am Mittwoch um Mittag, also nach 48 Stunden, mit Allem versehen war und als vollkommen ausgerüstetes und seefertiges Linienschiff von Portsmouth nach Spithead absegelte, wobei er von den versammelten dichten Zuschauermassen mit lautem Jubel begrüßt ward, während die Schiffsmusik die Melodie von Rule Britannia spielte. — Die Consols sind gestiegen wegen der günstigen Nachrichten aus Amerika.

Moldau und Walachei.

Nachrichten aus Bukarest zufolge, ist daselbst am 23. Febr. der Fürst Georg Ypsylanti, Sohn des ehemaligen Hospodars, plötzlich am Schlagflusse gestorben; sämmtliche Söhne dieses Hospodars sind nun todt und es lebt nur noch ein einziger männlicher Abkömmling desselben, nämlich ein Enkel, ein Knabe von 9 Jahren. — Am 28. Febr., kurz vor 8 Uhr Früh, wurde zu Bukarest, bei trübem Wetter und milder Temperatur, ein leichtes Erdbeben verspürt. (Oestr. B.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 16. März. Der König hält heute im Tuilerienhof Revue über die Infanterie- und Cavallerieregimenter, welche in den ersten Tagen des April die Garnison Paris verlassen. — Gestern Morgens starb nach längerer Krankheit die Baronin Lelorgne und vorgestern der geschätzte Maler Renoux.

⊙**London**, 14. März. Die Discussion der gestrigen Sitzungen beider Häuser betraf den Zustand Irlands. Im Hause der Lords war die irische Protectionsbill zum drittenmal verlesen und angenommen; im Unterhaus discutirte man eine Bill zur temporären Unterstützung der irländischen fieberkranken Armen. Der neue Tarif füllte den Rest der Sitzung. Beide Häuser vertagten sich bis Montag. — Zu Oxford ist wieder ein anglikanischer Geistlicher Hr. Robert Walker zur katholischen Kirche übergetreten.

Vermischte Nachrichten.

München, 18. März. Für das nächsten Herbst bei Augsburg stattfindende Uebungslager ist der 25. August als Einmarsch- und der 7. September als Ausmarschtag bestimmt. (A. Z.)

Ueber die Abnahme der Wälder.

Betrachtungen über die Abnahme der Wälder, ihre Ursachen und Folgen und die Mittel, derselben Einhalt zu thun. Von Wilhelm von Baumer, kgl. bayer. Forstmeister. — Nördlingen. Beck'sche Buchhandlung. 1846. 8. S. 103.

Unter diesem Titel hat so eben ein Buch die Presse verlassen, welches, — von einem im Dienste und durch große Reisen erfahrenen, scharfsinnigen, belesenen und vielseitig wissenschaftlich gebildeten Forstmanne verfaßt, — viele, bei Bewirthschaftung der Waldungen sehr zu beachtende Grundsätze und Lehren enthält. Der Verfasser spricht als Biedermann frei, unparteiisch und nur das Beste im Auge habend, vertheidigt das Gute der frühern Forstwirthschaft und Waldbehandlung, ohne der Gegenwart, die er gleichfalls berührt, zu nahe zu treten! — Mit einem Worte: Wir finden in diesem Werkchen einen reichen Schatz von Goldkörnern, gesammelt auf dem fruchtbringenden Wege der Praxis. Es kann daher als wichtige Bereicherung unserer Forstliteratur betrachtet und jedem Manne von Wissenschaft empfohlen werden!

Es enthält folgende Abschnitte:

§. 1. Ursprüngliche Zustände der Wälder.

§. 2. Frühzeitige Entwaldung ganzer Länder, theils einzelner Landestheile.

§. 3. Schlimme Folgen der Waldverwüstung. Wir heben hier besonders folgende wichtige Stelle hervor:

„Durch Abnahme der Waldungen nimmt eine verderbliche Bodentrockniß überhand, und geringe Aernten, wo nicht Mißwachs treffen den Landmann häufiger. Denn der Thau, welcher in heißen Sommern mit seltenem Regen dennoch die Feldfrüchte gedeihen ließ, hört alsdann oft lange Zeit auf, und das alte Sprichwort der Ackersleute „die Sonne scheint keinen Bauern aus dem Lande“ bewährt sich nicht mehr. Das Landvolk kommt durch den spärlichen Ertrag seiner Felder und Wiesen weiter und weiter zurück, bald dieser, bald jener verarmt auf seiner Scholle, und verliert dieselbe, wenn er nicht, ehe es so weit kommt, das verzweifelte Mittel der Auswanderung ergreift.“

§. 4. Wichtigkeit der Wälder für die häusliche und bürgerliche Wohlfahrt.

§. 5. Veränderung des Feldbau's hat den Waldungen zum Nachtheil gedient.

§. 6. Schlimme Folgen des Streurechens in den Waldungen.

„Hätte man die Wälder in dieser Beziehung geschlossen gehalten, so wurde die Landwirthschaft wahrscheinlich eine weit sicherere und wahrhaft vortheilhafte Richtung genommen haben, während sie jetzt sich selbst zugleich mit jenen zu vernichten droht ec.“ .... „Dem trügerischen Nothruf der Landwirthschaft schenkt man fortwährend nur allzugroßes Gehör. Manche Forstmänner, das schädliche Streurechen der ihnen anvertrauten Waldungen abzuwenden bemüht, wurden für Feinde der Unterthanen und des gemeinen Besten erklärt ec.“ ....

§. 7. Beeinträchtigung der Wälder durch Stockroden.

§. 8. Durchforstungen kommen auf, und schaden durch Mißbrauch.

§. 9. Betrachtungen der nachtheiligen Nieder- und Mittelwaldwirthschaft.

Unter anderm lesen wir hier folgende bei der in verderbene und heruntergekommene Waldung so nothwendig gewordene Ueberführung schlechter Nieder- und Mittelwaldbestände in Hochwald — welche namentlich von Laien nicht verstanden werden will — so beherzigungswerthe Worte:

„Auch auf magerem Boden ist die Niederwaldwirthschaft der Hochwaldwirthschaft keineswegs vorzuziehen. Jene führt noch mehr zum Verderben. Es ist weit besser, für's erste ein genügsames Nadelholz darauf anzubauen*), an dessen Stelle vielleicht mit der Zeit wieder etwas anderes, den Vorzug verdienendes gebracht werden kann.“ ..... „Daher kommt es, daß Waldungen, die man schon lange auf solche Weise (nämlich als Nieder- und Mittelwald) bewirthschaftet hat, sehr tief in ihrem Ertragsvermögen herabsinken.“ ... „Die Einführung der Nieder- und Mittelwaldwirthschaft war gewiß ein sehr schädlicher Mißgriff, wodurch gar mancher Forst in Abnahme gebracht und der Holzmangel außerordentlich vergrößert worden ist.“ .... „Möchte man bald, wenn es die Umstände nur irgend erlauben, von dieser Wirthschaft ablenken.“ —

§. 10. Von Gewältigung der Sümpfe und Moräste.

§. 11. Sandbrüche und Haideland, wo meist Wälder gewesen sind.

§. 12. Von der Schädlichkeit des Vagirens in den Waldungen.

§. 13. Ein zu hoher Abgabesatz bringt manchen Forst in's Verderben.

§. 14. Unangemessene Begünstigung des Hüttenwesens führt zum Ruin der Forste.

§. 15. Abnahme der Waldungen bei erschlaffter Forstpolizei.

§. 16. Ansiedlungen in und an den Waldungen gereichen zum Schaden.

§. 17. Von den Ursachen der meisten Holzfrevel und den besten Mitteln dagegen.

Dieser Abschnitt enthält viel Beachtungswerthes für jeden National-Oekonomen und Menschenfreund.

Dasselbe gilt von §. 18. Gewisse Holzrechte für die Unterthanen, wie für die Forste selbst von Nutzen.

§. 19. Vortheile der Verweisung der Unterthanen mit ihrem Holzbedarf an bestimmte Forste.

§. 20. Von Mißständen in der äußern Forstverwaltung.

§. 21. Wie die Forstverwaltung ehemals beschaffen gewesen.

§. 22. Wie die Forstverwaltung jetzt beschaffen ist.

*) Vergleiche die Recension über C. v. Bergs Abhandlung über das Verdrängen der Laubwälder durch die Fichte und Kiefer (Darmstadt 1844) in der allg. Forst- und Jagdzeitung Juliheft, 1845.

Welche außerordentliche Umwälzung diese Entdeckung in Bezug auf alle bisherigen Löschanstalten machen wird, ist augenfällig. Die neue Vorrichtung ist im Großen bei Feuern, die bereits am Umfang gewonnen haben, wie im Kleinen für den Gebrauch im Hause zum augenblicklichen Verlöschen entstehender Feuer ausführbar.

Vor der Darstellung des Lustspiels „der Brigadier“ ereignete sich neulich in Magdeburg ein gewiß seltener Fall. Ehe nämlich der Vorhang sich lüftete, trat ein Schauspieler hervor und kündigte Folgendes an: „Herr Director Wirsing hält es für seine Pflicht, einem hochverehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß der Herr König auf der heutigen Hauptprobe seine Rolle, welche er seit 14 Tagen in Händen gehabt, so wenig memorirt hatte, daß sich die Direktion genöthigt sah, die Rolle Hrn. Herwegh zu übertragen und bittet Letzterer um gütige Nachsicht. (Th. Chr.)

In Paris ist kürzlich eine der schönsten Sammlungen von Bildnissen geschichtlich berühmter Personen verbrannt. Sie gehörte, wie das Hotel, in welchem das Feuer ausbrach, dem Marquis von Biencourt. Unter den so verloren gegangenen Gemälden hat man besonders zu beklagen: ein Portrait des Michel Angelo von seiner eigenen Hand, welches aus der Sammlung des Ministers Colbert herstammte; ein altes Original-Portrait des Dante; unter mehreren Porträts von H. Holbein das von Erasmus, die Bildnisse von Heinrich II., Karl IX. und Heinrich III. von Janet, die des Cardinal Richelieu und Thomas Corneille von Philipp von Champagne, mehrere Portraits von Mignard, ein solches Ludwigs XIV. zu Pferd von v. d. Meulen, ein Bild des Cardinals Duperon von Van Dyk u. s. w. Ferner sind bei dieser Feuersbrunst vernichtet worden: Gemälde von Alonzo Cano, Bartholomeo Schidone, Greuze, Sebastian Bourdon, Paul Brill, Hugtenburg, Eckhout, Poelemburg, Brauer u. A. m. Der Verlust wird sowohl für die Kunst als auch für die Geschichte als unersetzlich geschildert.

Theaternotiz.

München, 20. März. In dem am 17. d. zur Aufführung gekommenen Lustspiel, Donna Diana, gab Herr Mayer, und zwar nicht ohne Beifall, die Rolle des Don Cäsar. Ganz entschiedene Anerkennung fand das Spiel der Dem. Denker und des Herrn Christen. — Möge doch auch bald das Calderon'sche Lustspiel „das öffentliche Geheimniß“ wieder auf unserer Bühne erscheinen!

§. 23. Auf welche Art Waldungen in Aufnahme gebracht und vermehrt werden können.

Außer noch anderem Zweckdienlichen in Beziehung auf Waldkultur wird hier auch die in neuerer Zeit in Anregung gebrachte so nützliche Anwendung der Rasenasche*) empfohlen.

§. 24. Wie der Landwirthschaft die Rech- und Bodenstreu aus den Waldungen entbehrlich gemacht werden könnte.

Es wird hier namentlich die richtige Benützung des Wassers, der Quellen, Bäche, Flüße zur Wäßerung der Felder und Wiesen als das wirksamste Mittel hiezu erfahrungsgemäß empfohlen.

§. 25. Wie der Holzverbrauch vermindert werden könnte.

Es kommen hier verschiedene, zweckmäßige, holzersparende Einrichtungen in Beziehung auf Baulichkeiten, auf Construction bei Feuerungsstellen ꝛc. zur Sprache.

§. 26. Von den Mängeln der Gesetze in Forstsachen.

§. 27. Von den Mängeln des Forstrügewesens und wie dasselbe zu verbessern wäre.

§. 28. Von den Strafarten der Forstfrevel.

§. 29. Von dem Vollzug der ausgesprochenen Strafen für das Forstpersonal.

§. 30. Schluß.

In diesen vier letzten Abschnitten lesen wir gewichtige und bedeutsame Worte und Vorschläge eines mit dem Gegenstande genau vertrauten, sehr erfahrenen Mannes, die bei jedem Forstmann, der mit dem Forstrügewesen zu thun hat, und namentlich der die Art der Bestrafung der Forstfrevler bei manchen Gerichten kennt, Anklang finden werden! –

Nach kurzer Recapitulation des Ganzen sagt hier unser Verfasser: „Sollte es gelingen, so unermeßlich vielen, mehr oder weniger entkräfteten und sterilen Boden wieder zu verbessern und ihm guten Ertrag abzugewinnen, dann würden die traurigen und zugleich drohenden Erscheinungen der Armuth und Nahrungslosigkeit wieder verschwinden."

*) Vergleiche das Kulturverfahren des k. preußischen Oberförster Biermans in Düren, welche derselbe bei der Versammlung der süddeutschen Forstwirthe in Darmstadt veröffentlichte. v. Wedekinds Jahrbücher XXX. Heft S. 102 ff.

„In Absicht darauf große Unternehmungen einzuleiten, steht bei den höchsten Landesherrschaften, und Pflicht des Volkes ist es, durch seine Vertreter die nöthigen Mittel für den Zweck bereitwillig zu votiren." Soweit der Verfaßer.

Hiezu bietet sich gerade jetzt die schönste Gelegenheit dar; denn in Anerkennung dieser in unserem vorliegenden Werkchen so umfassend und erfahrungsgemäß angeführten Mißstände hat — auf Befehl des treubesorgtesten und väterlichst gesinnten Monarchen, Sr. Majestät unsers vielgeliebten Königs Ludwig — unsere weise Staatsregierung, bedacht für das wahre Wohl ihrer Unterthanen und beachtend die große Wichtigkeit des vorliegenden Gegenstandes, den hohen Ständen des Reiches einen auf tiefste Sachkenntniß beruhenden, alle hier einschlägigen Umstände vielseitig berücksichtigenden Entwurf eines Forstgesetzes für die Regierungsbezirke diesseits des Rheins zur Berathung und Abstimmung vorgelegt.

Dieser Moment erregt gewiß in der Brust eines Patrioten und besonders eines jeden Forstwirths — mit der Verwaltung von Communal- und Stiftungswaldungen betraut — den innigsten Wunsch und die dringendste Bitte an die gegenwärtig versammelte hohe Kammer,

„diesem wichtigen Gesetzentwurf alle Aufmerksamkei zuzuwenden und demselben — wie er verfaßt ist — volle Gesetzeskraft zu verleihen!"

Möchten die hohen Vertreter des bayerischen Volkes die bereits, in zwei Kreisen unseres Vaterlandes sich bewährte Wohlthat des Instituts der Communalförstereien anerkennend, dasselbe auch für die anderen Kreise unseres Landes in's Leben rufen und damit so viele Mängel, welche sich bisher den Bewirthschaftern von Communal- und Stiftungswaldungen bei ihrem besten Willen entgegenstellten, beseitigen, diesen dadurch die vielen bisherigen bittern Erfahrungen vergessen machen, und ihnen das bis jetzt durch mißliche Verhältniße versagte Glück unmittelbar unter technischen Behörden zu stehen und in technischer Beziehung nur nach den allerhöchsten und höchsten Anordnungen — ohne Einmischung Anderer — das Wohl ihrer Waldungen befördern zu können — zu Theil werden lassen!

Der Verfaßer unseres vorliegenden Werkchens hat auch die Wichtigkeit dieses Gegenstandes erkannt, und führt uns dieselbe im §. 26 mit Sachkenntniß vor, indem er — die möglichen Einwürfe Einzelner befürchtend, sagt: „In der That wäre es unbegreiflich, woher dies (nämlich das Widerstreben von Seite der Besitzer von Privatwaldungen gegen die Einführung nothwendiger Forstgesetze) kommt, da der Ruin der Wälder selbst Laien nicht verborgen bleiben kann, wenn nicht die Kurzsichtigkeit des menschlichen Wesens im Allgemeinen hiefür Erklärung böte. — Diese hindert die Leute mit offenen Augen zu sehen, oder läßt sie doch durch den gegenwärtigen Gewinn über spätere Nachtheile leicht hinwegblicken . . . . . „daß nun aber der Staat nicht allein das Recht, sondern sogar die Verpflichtung hat, trotz aller auf Eigennutz gegründeter Einsprüche ein angemessenes Forstgesetz zu erlassen, ist keinem Zweifel unterworfen und liegt in seinem jure eminenti." . . . .

Schon im Vertrauen auf die weise und einsichtsvolle Verabfassung des von uns bereits erwähnten Gesetzentwurfes eines Forstgesetzes spricht sich unser Verfaßer weiter aus:

„deßhalb sollte das Gesetz nicht mehr verbieten, als was den Waldungen Abbruch thut, sie verringert und über lang oder kurz in das Verderben stürzt; nicht mehr gebieten sollte es, als was zu ihrer Aufrichtung dient, wenn dieselben nicht in ununterbrochenem Nachwuchs erhalten werden, sondern in Verfall gekommen sind und der Cultur bedürfen." . . „Mißgriffe abzuwenden und zu verhindern, daß durch Schlagführung und Wirthschaft Einzelner den Gehölzen der Nachbarn Schaden zugeführt wird, möchte Obliegenheit der Forstpolizei seyn! — Viel weiter dürfte dieselbe bei Gemeinde- und Stiftungswaldungen gehen!"

Nördlingen 30. Januar 1846.

Frhr. v. Löffelholz-Colberg,
städtischer Revierförster.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In Nro. 66 1te Seite 3te Spalte 14te Zeile von oben ist statt des dort einzuschaltenden Gesetzentwurfes der Vortrag des k. Justizministers eingerückt worden, was wir hiemit nachträglich berichtigen.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 20. März: „Macbeth", Oper von Chelard.

Fremdenanzeige.

Den 19. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Goldschmidt, Jurist von Heidelberg; Schwertfeger, Privatier von Wien. (Gold. Kreuz.) HH. Kehn, Kaufmann von Alterlondsiod; Reiß, Kaufmann von Edenkoben; Dr. Weat und Katier, Part. von Wien; Richter, Priv. von Leipzig. (Bl. Traube.) HH. Unterholzer, Bräuer von Neuötting; Zintgraf, Apotheker und Herhamer, Bräuer von Landau; Holzer, Realitätenbesitzer von Wollnzach; Koch, Optiker von Jedeshausen; Rohlin, Kaufm. von Kempten. (Stachusgarten.) HH. Prückner, Chemiker von Hof; Ans, Kaufm. von Ulm; Giovani, Proprietär aus Italien; Aumann, Kaufmann von Augsburg; Klaus, Kaufmann von Kaufbeuern; Michel, Pfarrer u. Maier, Pharmazeut von Augsburg.

Gestorbene in München.

Anna Bamer, Taglöhnerstochter von Fürth a. W. 92 J. alt; August Kammerhuber, Musiklehrer von hier, 48 J. alt; Johann Klingendeck, Schuhmachergesell von Buchloe, 20 J. alt; Ignaz Huber, b. Melber von hier, 26 J. alt; Ludwig Frhr. v. Freiteville, Oberlieutenant im k. Cuirassier-Regiment Prinz Karl, 41 J. alt; Andreas Fürrer, Beneficiat bei U. L. Frau dahier, 84 J. alt.

150. Eine Weide von 144 Tagwerk, vorzüglich für Schaafe geeignet, ist auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten und zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Ein Esel, welcher auch zu reiten ist, wird zu kaufen gesucht.

Bekanntmachung.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

(Debitwesen des Adolph Bellile, und des Handlungshauses J. S. Straßburger betr.)

29. (3c) Durch dießgerichtliches Erkenntniß vom 25. April 1843, welches die Rechtskraft beschritten hat, wurde ausgesprochen, daß

a) über das Vermögen der Handlungsfirma: J. S. Straßburger,
b) über den hievon ausgeschiedenen Rücklaß des Großhändlers A. Bellile,

der Universalkonkurs zu eröffnen sey.

Es werden die gesetzlichen Ediktstage, und zwar:

1) zum Anmelden der Forderungen, und zu deren Nachweise auf
Donnerstag den 28. Mai,
2) zum Vorbringen der Einreden wider diese, und zu deren Nachweise auf
Samstag den 27. Juni,
3) zur Schlußverhandlung auf
Dienstag den 28. Juli,
und zwar zur Abgabe der Gegenerinnerungen bis zum
Mittwoch den 12. August,
und zum Vorbringen der Schlußerinnerungen bis zum
Donnerstag den 27. August h. Js.
einschlüßig

im Zimmer Nro. 14 abgehalten.

Hiezu werden die sämmtlichen Interessenten mit dem Bemerken geladen, daß das Ausbleiben im ersten Ediktstage die Ausschließung von der Gantmasse, das Ausbleiben an einem der übrigen Ediktstage den Ausschluß der vorzunehmenden Handlung nach sich ziehe.

Zugleich werden alle Jene, welche irgend einen zur Massa gehörigen Gegenstand in ihrem Besitze haben, angewiesen, diesen vorbehaltlich ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben, so wie allenfallsige Zahlungen zur Massa nur daselbst zu leisten sind.

Den 12. Jänner 1846.

Der k. Director:
Barth.

Kreutzer.

Bekanntmachung.

148. (2a) Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen der Kutschersehelente Peter und Johanna Zeis Nro. 4 an der Brunngasse dahier im Wege gerichtlicher Hilfsvollstreckung öffentlich versteigert und zur Aufnahme der Kaufsangebote hiemit Tagsfahrt auf

Mittwoch den 29. April l. Js.
Vormittags 10 — 12 Uhr
im Bureau des k. Kreis- und Stadtgerichtsraths Zöhnle Zimmer Nro. 42
anberaumt.

Dieses Anwesen besteht in einem Wohnhause mit ebener Erde drei Stockwerk hoch und mit Mezzaninen versehen, ferner in einem kleinen Hintergebäude.

Die Gebäude sind mit 2200 fl. der Brandversicherung einverleibt, unterm 23. vor. M. auf 4000 fl. gerichtlich gewerthet worden und mit 2800 fl. Ewiggeldkapital, ferner 5961 fl. 21 kr. Hypothekkapitalien belastet.

Kaufsliebhaber werden zu dieser erstmaligen Versteigerung mit dem Bemerken eingeladen, daß sich der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 96—101 des Prozeß-Gesetzes vom 17. Novbr. 1837 richtet.

Sign. am 14. März 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Der k. Director:
Barth.

Amann.

141. (2b) Durch einen Verein von Damen veranlaßt, wird mit allerhöchster Genehmigung Donnerstag den 26. dieß, zum Besten der Armen, eine dramatisch-plastische Vorstellung mit Chören im k. Odeon stattfinden.

Das Comité macht hiemit denjenigen, welche sich durch Abnahme von Eintrittskarten dabei betheiligen wollen, bekannt, daß der Preis eines Billets in den Saal für einen Sitzplatz zu 1 fl. 30 kr.; für einen Stehplatz zu 1 fl.; auf der Gallerie zu 48 kr. bestimmt ist, und daß die bezüglichen Billets am 23. und 24. von 10 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr im kgl. Odeon, im Intendanzzimmer in Empfang genommen werden können. Gedruckte Anzeigen der Vorstellung werden mit den Billets abgegeben.

München den 16. März 1846.

Das Comité.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die N. r. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 69.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. ... Für Inserate wird die vierfache Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Sonnabend, den 21. März 1846.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — **Preußen.** Berlin. Münster: Errichtung eines geistlichen Seminars. Köln: Einladung zum archäologischen Congresse in Metz. — **Würtemberg.** Stuttgart: Errichtung einer großen Maschinenfabrik in Eßlingen. — **Großh. Hessen.** Auswanderer aus Starkenburg und Oberhessen. — **Nassau.** Wiesbaden: Eröffnung der Landstände. — **Belgien.** Brussel. **Schweiz.** Bern. — **Frankreich.** **Kirchenstaat.** Rom: Verhaftungen in Provinzen. — **Spanien.** **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Krakau.** v. Mieroslawski. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 21. März. Se. Maj. der König haben (nach dem Intell.-Blatt von Oberb. vom 20. d.) allergnädigst geruht, auf die durch das Ableben des kgl. Landrichters Wiesend in Erledigung gekommene Landrichtersstelle zu Miesbach den bisherigen Landrichter zu Werdenfels, Al. Ad. Allioli, zu versetzen, und die eröffnete Landrichtersstelle zu Werdenfels dem bisherigen k. Polizei-Commissär Friedr. Laar dahier zu verleihen; dem Pfarrer zu Winkl, Priester Gg. Mayer, die Pfarrei Gerzhofen zu übertragen, und der von dem Curatbeneficiaten zu Gelting, Priester Ign. Dischinger, erklärten Niederlegung seiner Pfründe die allerhöchst landesherrliche Genehmigung zu ertheilen. Der von der Marktsgemeinde Schwaben dem Priester Kasp. Angermaier, Cooperator zu Tachau, auf das Frühmeßbeneficium zu Schwaben ausgestellten Präsentation wurde durch Regierungs-Entschließung vom 15. März l. J. die landesherrliche Bestätigung ertheilt.

München, 21. März. Tagesordnung für die XXXIte auf heute den 21. dieß angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXXten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses über den Gesetzentwurf, die Bildung der oberappellationsgerichtlichen Civilsenate betr.; 4) Verlesung des Beschlusses über den Gesetzentwurf, die Deckung des Bedarfs für den Fortbau der Ludwig-Süd-Nordbahn während der zweiten Hälfte der V. Finanzperiode betr.; 5) Vortrag des Referenten im II. Ausschuß über den Gesetzentwurf, die käufliche Uebernahme des bayerischen Donau-Dampfschiffahrts-Unternehmens von Seite des Staats betr.; 6) Vortrag des Referenten im III. Ausschusse über den Gesetzentwurf, den §. 44 lit. c. im I. Tit. der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde betr.; 7) Berathung und Schlußfassung über die Beschwerde des Magistrats der Stadt Nürnberg, die ihm vom königl. Ministerium des Innern aufgetragene Leistung eines Zuschusses von 910 fl. 53 kr. aus Communal-Mitteln Behufs des Ausbaues der Kreis-Irrenanstalt Erlangen und die hiedurch geschehene Verletzung des Tit. IV. §. 8. Absatz 1 der Verfassungs-Urkunde betreffend.

Preußen

Berlin, 18. März. Se. Maj. der König haben geruht, dem wirklichen geheimen Oberjustizrath und Director im Justizministerium, Ruppenthal, zum wirklichen geheimen Rath mit dem Prädicat Excellenz zu ernennen. — Se. Hoh. der Herzog Georg von Sachsen-Altenburg ist von Altenburg hier angekommen. (A. Pr. Z.)

Berlin. Der Weserzeitung zufolge wäre die preußische Verfassungsangelegenheit jetzt bis zu dem Ziele gediehen, daß die mit der Ausarbeitung des Entwurfs beauftragte Commission das Ergebniß ihrer Arbeiten in einer ausführlichen Denkschrift zusammengefaßt hätte, welche aller Wahrscheinlichkeit nach die Norm für alle in jener Beziehung zu treffenden Entscheidungen bilden würde. Am 5. d. soll die Schlußberathung über den Entwurf beim Prinzen von Preußen stattgefunden haben, in welcher auch die letzten Differenzpunkte ausgeglichen wurden. Außer den Mitgliedern der Commission waren dabei auch die Minister v. Boyen und Graf Stolberg zugegen. Ueber den Inhalt des Entwurfs enthält sich das genannte Blatt aller Mittheilung, eben so sehr über den Zeitpunkt wann die Verfassungsreform ins Leben treten werde. Näher vielleicht als dieser wichtigste Schritt im preußischen Staatswesen liegt die Verwirklichung eines andern den dieselbe Zeitung hervorhebt. Es würde nämlich den Ständen bei ihrem nächsten Zusammentritt eine genaue und detaillirte Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben vorgelegt, und dadurch ein Theil der Wünsche auf Fortbildung der politischen Verhältnisse befriedigt werden. Schon seit längerer Zeit sey im Finanzministerium in dieser Rücksicht große Thätigkeit, und wenn man auch nicht erwarten dürfe, daß die Regierung den Ständen für die Folge ein volles Veto in Besteuerungsgegenständen beilegen werde, so sey doch gewiß, daß das erste und ursprüngliche aller deutsch-ständischen Rechte, die Controle des Staatshaushalts, nicht lange mehr ausbleiben werde. (A. Z.)

Münster, 12. März. Der geheime Rath von Düesberg, welcher den zwischen der kgl. Regierung und bischöflichen Behörde obwaltenden Conflict auf vermittelndem Wege persönlich zu schlichten den Auftrag hatte, ist bereits wieder nach Berlin zurückgekehrt. Wir können die zuverlässige Mittheilung machen, daß die Sache zu einem Vergleich nicht gekommen ist, und daß Bischof Kaspar Maximilian das nach seiner Ueberzeugung der Kirche allein zustehende Recht, die Elementarschullehrer anzustellen, zu vergeben, sich durchaus nicht hat bewegen lassen. (Düss. Z.)

Aus Münster, 16. März, schreibt die „Düsseldorfer Zeitung“: wie zu Paderborn und Köln steht nun auch hier die Eröffnung des Knabenseminars bevor und das falsche Gerücht, als sollte die Errichtung desselben von Staatswegen nicht genehmigt werden, entbehrt somit allen Grundes. Diese großartige Stiftung soll den Namen „Collegium Ludgerianum“ empfangen. Die Lebensgeschichte Ludgers, des Verbreiters des Christenthums in unsern heimathlichen Gauen, gibt uns Nachricht von einer zu seiner Zeit bestandenen Bildungsanstalt des hl. Gregor in Utrecht, auf welcher Ludgerus, der erste Bischof von Münster, seine gründlichen Kenntnisse empfing. Es soll dieses Institut drum unter den Schutz des ersten Bischofs gestellt und zum Denkmal unsers jetzigen errichtet werden. Schon am Tage des fünfzigjährigen Priesterjubiläums unsers hochwürd. Bischofs Caspar Maximilian trat der Domcapitular Hr. Dr. Kellermann im Auftrage der Pfarrer der Stadt und Landdechanten des alten Theils der Münster'schen Diöcese als Vertreter der Geistlichkeit ihrer Decanate vor Se. bischöfl. Gnaden und stellte ein durch Beiträge der Geistlichkeit gebildetes Capital von circa 4500 Thlr. zu seiner Disposition mit Hindeutung auf den allgemeinen Wunsch, daß dasselbe zur Errichtung eines Seminarii puerorum verwendet werden möge. Zugleich überwies der Ehrendomherr Schönbrod aus Kempen als Vertreter des am linken Rheinufer gelegenen Theils der Diöcese eine Summe von 6000 Thlr. Er fügte die Bitte hinzu, daß für den rheinischen Theil der Diöcese ein besonderes Seminarium puerorum in dem Priesterhaus Gaesdonk constituirt werden möchte, dasselbe war ehedem für regulirte Chorherrn gestiftet. Bei der Secularisation hatte der Chorherr Schadden die Canonie Gaesdonk gekauft und sie an drei andere Mitglieder der Canonie testamentarisch geschenkt, welche hier fortan den Aufenthalt für angeweihte Priester aus dem überrheinischen Theil der Diöcese unter Leitung eines Präses zu bieten beabsichtigten. Diese unwiderruf-

---

Der Nürnberger Sophokles.

(Fortsetzung.)

„Habt Ihr gehört, Meister Peter Hele, was Eure Angehörigen gegen Euch als Klagartikel aufgestellt haben?“ fragte der Burgermeister — „Ich wollte, ich hätte es nicht hören müssen, antwortete der ehrliche Vater und hustete verlegen, um seine Thränen zurückzuhalten; „doch weiß ich, daß ihnen Alles, was sie gesagt haben, leid thun wird, und bin dann gern bereit Alles zu vergessen. Unverdiente Beleidigungen werden leichter verziehen, als verschuldete, und wenn mir, dem Vater und Burger, irgend eine Kränkung davon im Herzen zurückbleiben könnte, so wäre es nur das Bedauern, daß ein fünfzigjährigen Leben voll Einfalt, Berufstreue, Gottesfurcht und Liebe zu Weib und Kinder keine Bürgschaft für meinen redlichen Willen und nüchternen Verstand zu leisten im Stande gewesen sind. — Nun aber, liebe Herren, will ich euch, da endlich die Zeit gekommen, frei und redlich bekennen, was mir im Sinn gelegen und Anlaß zu argem Mißverständniß gegeben.“

„Es ist euch nicht unbekannt, daß ich von Jugend auf neben meinem vom seligen Vater ererbten Handwerk die Mechanik, die wundervolle Kunst, fleißig gelernt und betrieben habe. Ich bin ihr sogar auf meiner langen Wanderschaft in deutschen und welschen Landen treu verblieben, so gut es seyn mochte. In Florenz habe ich dazumal den geschickten Silberschmied Jessada kennen gelernt und manche Heimlichkeit, die meinem Handwerk förderlich, von ihm erfahren, bis auch sein rechter Freund geworden und geblieben bis auf diese Stunde. Nachdem ich nun schon seit vielen Jahren daheim mich gesetzt, ein Weib genommen, Kinder erzielt und in den Mühen des Lebens Welschlands schier ganz vergessen hatte, ist besagter Jessada auf einmal in dieser Stadt und in meinem Hause erschienen; es mag allerdings gerade vor oder gleich nach der Lichtmeß gewesen seyn; hat mich im Vertrauen begrüßt und gesagt, er käme, mir als einem wackern deutschen Künstler, den er genau kenne, einen Vorschlag zu machen. Es sey nämlich in seiner Vaterstadt ein weiser Mann auf den Gedanken gerathen, ein Instrument, das die Zeit anzeige, im Kleinen zu verfertigen, so zwar, daß ein jeder gute Mann es bei sich in den Kleidern tragen und beständig zu Handen haben möchte, ohne alle Beschwerde. Der weise Künstler habe auch etwelche jener Zeitmesser verfertigt, doch sey er darüber gestorben und sein Werk nur in die Hände von wenigen gekommen, hauptsächlich weil der Preis dafür gar zu hoch angesetzt worden. Jessada, im Besitz eines solchen Kunstwerks, hatte den Anschlag gemacht, die Erfindung nach Deutschland zu bringen, und zur Verrichtung

liche Schenkung, im Werthe an Gebäuden, Ländereien und Capitalien von mehr als 16,000 Thlrn. war bereits unter dem 29. Nov. 1823 von dem ehemaligen Generalprovicar Zur Mühlen acceptirt und genehmigt worden und hat auch den 16. Juni 1828 die allerhöchste königl. Bestätigung erlangt.

Köln, 14. März. Von Seiten der französischen Gesellschaft zur Erhaltung der historischen Monumente sind an die hiesigen Mitglieder dieser Gesellschaft und andere Alterthumsfreunde schon die Einladungen ergangen zu dem am 1. Juni d. J. in Metz stattfindenden archäologischen Congresse. Nach dem mit der Einladung ausgegebenen Programm sollen im ganzen vierundvierzig verschiedene Fragen besprochen werden und zwar dreizehn aus der gallisch-römischen Epoche, dreiunddreißig aus dem Mittelalter und acht allgemeine Anmeldungen für den Regierungsbezirk Trier werden von dem Landgerichtsrath Reichensperger in Trier entgegengenommen und aus dem übrigen Deutschland von dem Baron de Roisin in Bonn. Die gestellten Fragen sind entweder bezüglich auf die mittelalterliche Archäologie im Allgemeinen oder auf die Restauration historischer Monumente und könnten die Ergebnisse besonders hinsichtlich des Neubaues christlicher Kirchen, ihre Wiederherstellung im Ganzen und in einzelnen Theilen von der größten Wichtigkeit seyn, indem eben diese Gegenstände in unsern Tagen, wo der Sinn für dieselben allenthalben so lebendig geworden, noch so gar verschiedenen Ansichten unterworfen sind. Die besagte französische Gesellschaft hat in Frankreich, was die Erhaltung und Erforschung historischer Monumente betrifft, ihre Bemühungen von dem schönsten Erfolge gekrönt gesehen, da in diesem Augenblicke in verschiedenen Gegenden des Landes an hundert Kirchen im germanischen oder Spitzbogenstyle theils wieder hergestellt, theils ganz neu aufgeführt werden. Es gibt keinen schlagenderen Beweis für ihre Thätigkeit und die Resultate ihrer Bemühungen, wenn man nur erwägt, wie die meisten Architekten in Frankreich dem Altklassischen, den horizontalen Bauformen, entweder blind zugethan oder der Mode huldigend ihr Heil einzig in der Renaissance oder gar im Rococo zu finden glauben. (Ob.-P.-Z.)

Vom Osnegg, 11. März. Heute verschied auf seinem Gute Ostenwalde der Freiherr Ernst Karl v. Vincke Dr., im 34sten Lebensjahre, ein Mann von ausgezeichneter Gelehrsamkeit und gründlichen historischen Kenntnissen, der Verfasser der Geschichte des zweiten punischen Krieges. Seit dreiviertel Jahren war er Erbe und Besitzer dieses romantisch gelegenen Ritterguts, welches nun auf den ältesten Sohn des ehemaligen Oberpräsidenten v. Vincke zu Münster als Fideicommiß übergeht. (Wes. Z.)

Der hochgestellte Beamte, auf welchen kürzlich in Posen ein meuchelmörderischer Angriff gemacht worden, soll der Schles. Ztg. zufolge der Criminalcommissarius (Polizeirath) Duncker seyn.

Würtemberg.

Stuttgart, 17. März. Schon vor einiger Zeit wurde in diesem Blatte mitgetheilt, daß die Errichtung einer großen Maschinenfabrick in Eßlingen für die Erbauung von Eisenbahn-Maschinen im Werke sey, und jetzt sind wir im Stande, Näheres darüber mitzutheilen, da der Vertrag abgeschlossen ist und man dessen Genehmigung in kürzester Frist entgegensieht. Es ist Hr. Emil Keßler, Chef der berühmten Maschinenfabrik in Karlsruhe, von dem der Plan zu dieser Eßlinger Fabrik ausgeht, und der auch an der Spitze des Unternehmens stehen wird. Der Staat, welchem bekanntlich von der Stadt Eßlingen die schöne Pliensau Mahlmühle (hart an der Brücke) unentgeltlich zu den Zwecken der Eisenbahnen überlassen wurde, gebraucht die eine obere Hälfte des Raumes und der Wasserkraft zu Anlegung einer Reparaturenwerkstätte für die Eisenbahn, die zweite untere aber überläßt er der sich bildenden Gesellschaft, welche unter der Firma: Eßlinger Maschinenfabrik, eine große Werkstätte zu Erbauung von Locomotiven und anderen Maschinen anlegen wird. Das Capital der Gesellschaft wird gebildet aus 30 Actien von je 10,000 fl. und einem von dem Staate der Gesellschaft vorzustreckenden Capital von 200,000 fl., welche dieselbe mit $3\frac{1}{2}$ pCt. zu verzinsen und mittelst weiterer $1\frac{1}{2}$ pCt. jährlich innerhalb fünfunddreißig Jahren zu tilgen hat. Die Unterhaltung des bedeutenden Wehres fällt der Gesellschaft wie dem Staate je zur Hälfte zur Last. Der Bau der Fabrik muß sogleich nach erfolgter Ratification beginnen und innerhalb 18 Monaten vollendet seyn. Für die Einhaltung dieser Bedingung ist eine Conventionalstrafe von 30,000 fl. festgesetzt. Unter den Actionären befinden sich neben Hrn. Keßler mehrere unserer namhaften Industriellen. — Abgesehen von der Eßlinger Fabrik erhielt Hr. Keßler von der kgl. Eisenbahncommission Bestellung auf einige Locomotive, welche er jetzt schon in seiner Karlsruher Fabrik zu erbauen hat. (Schw M.)

Großherzogthum Hessen.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 15. März. Wie aus der „großh. hess. Zeit." zu ersehen, so werden auch in diesem Jahre viele Personen in dem Großherzogthum, insbesondere aber in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen, aus dem Unterthanenverband scheiden und nach den nordamerikanischen Freistaaten auswandern. Man ist gemeinhin geneigt, der Auswanderung das Wort zu reden und sie als eine natürliche Folge der angeblichen Uebervölkerung Deutschlands zu betrachten. Aus diesem Gesichtspunkte beurtheilt, glaubt man sie als eine wünschenswerthe Erscheinung im Staatsleben ansehen und sich mit ihr ohne weiteres befreunden zu dürfen. Ein Blick in die Erfahrung beweist jedoch, daß man von willkürlichen Voraussetzungen ausgeht, und daß sich in der Wirklichkeit die Verhältnisse ganz anders gestalten. Die Auswanderung, ein unabwendbares Uebel unserer Zeit, wird — aus dem nationalökonomischen Gesichtspunkt betrachtet — in ihren näheren und entfernteren Folgen nur nachtheilig auf den besitzenden Mittelstand einwirken, der sich nothwendig vermindern muß, während die Klasse der Nichtbesitzenden, ohne Ableitung nach Außen, da ihr die Mittel hierzu fehlen, in erschreckendem Maße zunehmen wird. Dagegen dürfte wohl schwerlich ein gegründeter Einwand erhoben werden können. Nur in dem Falle, wenn es möglich wäre, den Proletariern den Pfad zur Auswanderung mit Rosen zu bestreuen und den wohlhabenden Mittelstand gleichsam geschlossen zu erhalten, könnte die Auswanderung als eine wahre Wohlthat für ein Land betrachtet werden. Etwas ähnliches hat man in Irland schon längst versucht, jedoch nicht in dem Umfange und mit dem Erfolge, daß dadurch eine heilsame Verbesserung der Zustände dieser Insel hätte bewirkt werden können. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 14. März. Se. Hoh. der Herzog haben die Versammlung der neugewählten Landstände heute mit nachstehender Rede vom Throne feierlich eröffnet: „Hoch-, hochwohl- und wohlgeborene, hochgelahrte Herren, Beste, Liebe und Getreue! Dem Herkommen gemäß habe ich mich gern in Ihre Mitte begeben, um die erste Versammlung der für eine neue siebenjährige Periode erwählten Stände meines Herzogthums selbst zu eröffnen. Ich freue mich auch, viele der früheren Mitglieder hier wieder vereinigt zu sehen, denn ich wünsche aufrichtig und hoffe, daß derselbe Geist der Einsicht und des Vertrauens, welcher meine getreuen Landstände während der letztverflossenen Wahlperiode beseelt hat, auch über Ihrem nun beginnenden Wirkungskreise fortwalten möge. Auf einer einfachen, aber sicheren Grundlage haben bisher die Verhandlungen zwischen meiner Regierung und den Ständen stattgefunden. Die gemeinsame Richtschnur war: strenge Ordnung und Offenheit in unserem ganzen Landeshaushalt, billige Rücksicht für die wahren Bedürfnisse der Zeit, vor Allem aber gerechte Erwägung bestehender, wohlerworbener Rechte und Interessen. Fahren Sie fort, auf dieser Grundlage zu dem gemeinsamen Ziele mitzuwirken, so wird auch Ihnen wieder die Gelegenheit zu einer dem Lande nutzenbringenden Thätigkeit. Wenn es auch im Allgemeinen weniger erforderlich scheint, durch neue Gesetze einzugreifen, als in der Vollziehung der bereits bestehenden Verordnungen, durch Erweiterung der vorhandenen, bewährten Einrichtungen nachzuhelfen, so habe ich doch ein besonders gefühltes Bedürfniß nach einer vollständigeren Sicherung des Grundeigenthums und nach einem verbesserten Hypothekenwesen schon jetzt in Erwägung gezogen und zur Ausarbeitung eines Gesetzvorschlags hierüber bereits eine eigene Commission in Thätigkeit treten lassen. Die nach den Grundsätzen des strengen Rechts im Wege freier Uebereinkunft zwischen Berechtigten und Pflichtigen stattfindende Zehentablösung hat unter Vermittlung der von mir zu diesem Zwecke angeordneten Behörde und unter Mitwirkung der Landes-Creditcasse einen erfreulichen Fortgang. In den allgemeinen Verkehrsverhältnissen hat unter den Segnungen des Friedens, dessen sich ganz Deutschland fortwährend erfreut, seit den letzten Jahren ein bedeutender Aufschwung stattgehabt, welcher, insbesondere was den Handel und die Verbindungsstraßen betrifft, auch für das Herzogthum eine noch steigende Entwickelung voraussehen läßt. Es bedarf jedoch noch zur Zeit zu deren Begünstigung aus Landesmitteln keiner besonderen Anforderung. Die Rechnungsüberschläge werden Ihnen in gewohnter Ausführlichkeit und Ordnung vorgelegt werden. Eine theilweise Mißernte und herrschende Theuerung der Lebensmittel nimmt die Aufmerksamkeit meiner Regierung in Anspruch und erfordert eine vermehrte Fürsorge zu Gunsten der nothleidenden Classen. Der Betrag der zu diesem Ende nöthigen außerordentlichen Unterstützungen wird bei dem günstigen Zustande unserer Finanzen aus den Ueberschüssen des verflossenen Jahres entnommen werden können und dennoch wird, wie Sie mit Befriedigung vernehmen werden, zur Deckung der Landesausgaben für dieses Jahr in der Erhebung der directen Steuern eine Verminderung auf drei Simpla eintreten können. So möge denn unter dem Schutze der göttlichen Vorsehung Ihre landständische Wirksamkeit beginnen und das gegenseitige Vertrauen, wodurch allein das Glück des Landes und das meinige vereint von Bestand seyn können, auch fernerhin erhalten und immer mehr befestigt werden." (Fr. J.)

Belgien.

Brüssel, 15. März. Gestern traf Fürst Adam Czartoriskÿ aus Paris hier ein. (Ob.-P.-Z.)

Schweiz.

In Bern versammelte sich am 16. März der Verfassungsrath. Bei der Wahl des Präsidenten

---

seines Verhabens war freilich Nürnberg der beste Ort und meine ihm bekannte, wiewohl geringe Kunst ihm die gelegenste."

„Begierig, diesen Kindern, deren zweie mich als einen Wahnsinnigen angeben" — die Stimme versagte schier dem Biedermann bei diesen Worten, — vor Wehmuth und Thränen — „begierig, ihnen eine rechtschaffene Habe zu hinterlassen und der Menschheit einen Dienst zu erweisen, ergriff ich hastig den Vorschlag des guten Florentiners und erbot mich, nachdem ich die kleine tragbare Uhr besehen, so weit es angehen mochte, ohne sie zu verderben, mit frischem Muth und Vertrauen auf Gottes Hülfe die Erfindung nachzumachen und zu bessern, wo dieses vonnöthen. Sodann machten wir zusammen einen Vertrag. Jessara sollte, während ich an die Arbeit ging, mit seinem Uehrlein im Reich und in Holland, Frankreich und England umherziehen und Kundschaft und Abnehmer suchen, nach einem Jahre jedoch wiederkehren und die Waare holen, um sie den Käufern zuzustellen. Ein leichtsinniges Versprechen von meiner Seite! Der ich die Zeit zu meiner Taglöhnerin machen wollte, wurde gar sehr von ihr überflügelt. Manche Proben gelangen nicht, meine Skrupel wuchsen von Tag zu Tag, ob ich denn auch mein Versprechen halten möchte, mit meinen Zweifeln wuchs auch meine Angst riesengroß. Der Termin rückte immer näher heran, und noch war nichts gethan. Diese heimlichen Qualen mögen mich wohl unleidlich und dem Anschein nach zum halben Narren gemacht haben. Die plötzlich erwachenden Peinigungen, Hinterlisten und Vorwürfe der Meinigen hätten mich beinahe im Ernst zum Thoren gemacht."

Der Meister hielt inne und athmete seine beklommene Brust aus. Tröstend umfing ihn seine Tochter, deren Hände und Stirne er streichelte. Die Mutter schluchzte bereuend in ihr Tuch; die Söhne wußten vor bösem Gewissen nicht, wohin sie die Blicke wenden sollten. „Gebt diesem wackern Bürger und Hausvater einen Sitz, daß er ausruhe!" befahl der Richter. Die Rathsherren murmelten durcheinander, die einen Worte der Rührung, neugieriger Verwunderung die andern.

Nach kurzer Unterbrechung erhob sich Peter Hele wieder, die Ruhe stellte sich her, gefaßt und freudig mit besonnenen Zügen redete der Meister ferner: „Es möchte wohl gefragt werden, warum ich so lange hindurch mein Herz Niemanden geöffnet, nicht einmal den Meinigen? Hier sey mir nur, und zwar zum Lob und Preis unserer theuern Vaterstadt, erlaubt zu sagen, daß in Nürnberg tausend und aber tausend geschicktere Leute leben, als ich bin, und daß bei ihrem feinen Witz ein einzig Wörtlein des Vertrauens hingereicht, um ein Handwerksgeheimniß zu verrathen und, wie man zu sagen pflegt, die Geis in einen andern Stall zu treiben. Vor meinen Nachbarn und Freunden mußte ich also, mir selbst der Nächste schweigen.

vereinigte im ersten Scrutinium keiner die Mehrheit auf sich. Auf Conservative fielen von 128 Stimmen im Ganzen nur 3 Stimmen, darunter Hr. Altschultheiß Neuhaus mit 7 Stimmen, Hr. Blösch mit 3 Stimmen. Von den Herren RR. Schneider, älter, und Obergerichtspräsident Funk, die in der zweiten Wahl blieben, wurde Ersterer mit 92 gegen 28 Stimmen gewählt. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 16. März. In der heutigen Sitzung der **Deputirtenkammer** wurde dem Minister des Innern mit 238 gegen 2 Stimmen ein außerordentlicher **Credit von 300,000 Fr. für wohlthätige Zwecke** verwilligt. Hierauf begann die Berathung des **Remusat'schen Antrags in Betreff der Abgeordneten**, die **Staatsbeamte** sind (derzeit 156 unter 459). — In den Abtheilungen wurde eine Commission zu Begutachtung des Antrags des Hrn. v. St. Priest auf **Umwandlung der Fünfprocents** gewählt. Unter den neun in die Commission Gewählten sind sechs mit der Regierung darüber einverstanden, daß die Maßregel dermalen nicht an der Zeit sey. — Se. k. Hoh. der Großfürst **Constantin**, der gegenwärtig in Rom weilt, wird auf der Heimfahrt nach Rußland, auch Toulon besuchen. — Durch Ministerialerlaß vom 14. hat nun Alexander **Dumas** die Concession zur Errichtung eines neuen Theaters für Dramen und Comödien unter dem Titel „**Theater Montpensier**," das am 1. April 1847 eröffnet werden soll, auf 12 Jahre erhalten.

Kirchenstaat.

Rom, 10. März. Mit Entrüstung hat man hier vernommen daß bei der **Revolution in Polen** der Name des Papstes mißbraucht wurde, als habe dieser den Aufstand gegen die Regierungen gutgeheißen, während im Gegentheil der heil. Vater vor kurzer Zeit sowohl für Preußisch-Polen als Galizien und Krakau an die dortigen Bischöfe ein Breve erlassen, worin diese ermahnt wurden, dahin zu wirken, daß alle Geistlichen in ihren Diöcesen sich allen politischen Umtrieben gegen die Regierungen fern halten, da jede Einmischung des Clerus in politische Dinge stets zum Nachtheil der Kirche ausfalle. — Gestern Abend gab der russische Gesandte, geh. Rath v. **Butenieff**, zu Ehren des Großfürsten **Constantin** eine große musikalische Soirée, wobei außer dem römischen Adel, auch mehrere Cardinale und Prälaten gegenwärtig waren. — In den Provinzen dauern die **Verhaftungen** fort, seit der von der toscanischen Regierung ausgelieferte Rädelsführer, Renzi, hier angekommen ist, dessen nunmehr eingeleiteter Prozeß manche neue Aufschlüsse gibt. — Vorgestern starb hier nach langwährendem Leiden die Fürstin Magdalena **Piombini**, geborne Herzogin Odescalchi, Wittwe des Don Ludwig Buoncompagni-Ludovisi, Fürsten von Piombini, im 65sten Lebensjahr. — In **Pisa** kam es zu einem **Volksauflauf** wegen des **Ordens** des Sacré coeur. (A. Z.)

Spanien.

Nach einer in Paris am 16. eingetroffenen telegraphischen Botschaft hat das **spanische Ministerium** am 12. seine **Entlassung genommen**, und man ist mit Bildung eines neuen Cabinets beschäftigt. Als Grund des Rücktritts der bisherigen Minister wird angegeben, daß sie mit der Krone über eine, das Preßgesetz betreffende, Frage sich nicht haben verständigen können.

Großbritannien.

London, 13. März. In der heutigen Sitzung des **Unterhauses** wurden die Resolutionen über Sir R. **Peels commerciellen Plan** zum zweiten Male verlesen. — Der treffliche Schauspieldichter und Schauspieler Sheridan **Knowles** hat sich durch die Predigten eines Geistlichen der freien Kirche von Glasgow ganz umwandeln lassen. Er hat die Bühne verlassen und das Gelübde gethan, keine Schauspiele mehr zu schreiben. — Aus dem nördlichen Theile der Grafschaft **Tipperary** werden wieder zwei vor Kurzem verübte **Mordthaten** berichtet; in dem einen Falle ward der Ermordete im eigenen Hause am Abend durch sechs Bewaffnete überfallen und auf's Grausamste erschlagen, während seine Frau und vier Kinder ebenfalls zu Hause waren.

Wir erfahren so eben (sagt das Sonntagsblatt **Weekly Dispatch**), daß aus **Amerika** wichtige Nachrichten eingetroffen sind. Sie reichen bis zum 28. Februar incl. und melden: das **Ultimatum Englands**, in Betreff der **Oregonfrage**, ist als unannehmbar verworfen, und von **Mexico** den Vereinigten Freistaaten der **Krieg** erklärt worden. Da heute Sonntag ist, mithin weder Börse noch Journale, so können wir über Bestätigung und Einfluß dieser Nachricht auf die hiesige Handelswelt und sonstigen politischen Verhältnisse erst morgen ausführlich berichten.

Griechenland.

Athen, 9. Febr. Die **Adresse der Kammer** ist durch eine Deputation dem König überreicht worden. Se. Maj. bemerkte, er werde ihre Wünsche zu erfüllen suchen. Seit zwei Sonntagen paradirt die Garnison vor dem Palast. Diese Maßregel hat einen guten Eindruck auf das Militär gemacht. Der „Unabhängige" ist zum drittenmal mit Beschlag belegt worden wegen Angriffen auf den König und das Bürgerthum. Die übrige Oppositionspresse handelt die Unverantwortlichkeit constitutioneller Monarchen ab. Beide Kammern haben ihren Unwillen über jene Angriffe dadurch an den Tag gelegt, daß sie die Redacteure des Unabhängigen ihrer Plätze auf der Journalisten-Loge beraubten. Die Ministeriellen hoffen durch den Zuwachs der drei Deputirten von Hydra und der vier ministeriellen Candidaten von Kalavrita auf die Majorität in der Deputirtenkammer. Der bevollmächtigte Minister der Pforte, Herr **Musurus**, welcher dem Ministerium in der letzten Zeit sich abgeneigt erwies, reist morgen nach Konstantinopel, wahrscheinlich um nicht zurückzukehren. Man bringt dieß mit der Freundschaft zwischen dem griechischen Premierminister und Reschid Pascha in Verbindung. Einen widrigen Eindruck machte gestern die Nachricht von der Ermordung des Vorkämpfers Obersten N. **Zatrakos** aus Sparta. Er gehörte der Nationalpartei an, und man hält den arabischen Diener, der ihn im Schlaf erstach, für gedungen von seinen politischen Feinden. — Nach Briefen aus **Athen** bis zum 8. März wurde einer befürchteten **Collision** zwischen den **Heterochthonen** und **Autochthonen** am ersten Tage der Fasten durch die Maßnahmen der Regierung vorgebeugt. Die ganze Stadt war am 4. März durch einen an dem Bankier **Kaputas** begangenen **Raubmord** in Bewegung gesetzt. (A. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Aus Neu-Berun von der schlesischen Gränze, 9. März. Ein aus **Krakau** in letzter Nacht angekommener Reisender erzählt unter Anderm: „Gestern war hier eine sehr stattliche **Parade**, namentlich glänzten die **russischen** Offiziere mit ihren, den preußischen ähnlichen, aber reicher ausgestatteten, Pickelhauben; es sind russische Infanterie, Schützen, Kosaken und Geschütze und drei Pulks **Bergvölker** in Krakau. Nachdem die Wachtparade geendigt war, marschirte die russische Artillerie bei der Generalität vorbei, und darauf die Bergvölker, zwei Pulks in runden Pelzmützen, ein Pulk in persischen Pelzmützen, alle ihre langen reich damascirten Flinten auf den Sattelkopf gestützt, und darauf 30 Mann Muselmänner in größtentheils rother türkischer Kleidung, letztere mit gezogenem krummen Säbel, alles Physiognomien, mit denen man nicht gern allein zusammentreffen möchte. Nachdem diese Truppe vorbeidefilirt war, wurde durch die ganze Länge der Westseite des **Ringes** ein gegen 30 Schritte breites Spalier gebildet, und eine Abtheilung von dreißig Mann der Bergvölker zeigte in dieser Area ihre Geschicklichkeit im Reiten und Schießen; es wurden nämlich Bögen Papier auf die Erde gelegt, welche im Vorbeispringen im Cariere durchschossen wurden. Merkwürdig und schön waren die Pferde, und so ungeschickt Reiter und Roß beim ruhigen Vorbeimarsch dahinhoppelten, so feurig und gewandt waren sie in ihren Spielen. Die Hauptleute der **Bergvölker** sind mit Silber überdeckt. — Krakau wimmelt von Militär und es sind alle Mönchsklöster mit Einquartirung belegt; viele von den preußischen Truppen liegen auch in der Judenstadt und haben die schlechtesten Quartiere; die Russen liegen größtentheils in der Vorstadt Kleplaz. Für den Unterhalt der Truppen wird requirirt. — Die **Podgorzebrücke** ist nun ganz wieder hergestellt. Die **Zerstörung an den Gebäuden** ist nicht so groß als man erwartete, und man sieht an den Mauern nur die Eindrücke der Flintenkugeln. Von Kanonenkugeln zeigt sich keine Spur. Auch das Bonifaterkloster ist fast gar nicht beschädigt. — Abends wurde im **Theater** die „**Tochter des Regiments**" gegeben; das Publikum war nicht zahlreich und bestand größtentheils aus **Militärs**; nur sehr wenige Damen waren anwesend. — **Allgemeines Lob** hört man über den **Befehlshaber der preußischen Truppen, Grafen Brandenburg**; seine erste Frage soll gewesen seyn, ob man schon viele Leute verhaftet habe, und wie die **Verhafteten** behandelt werden; als er hörte, daß sie in Ketten gelegt seyen, veranlaßte er es, daß dieselben sogleich abgenommen wurden, da dieß für bloße Verdächtige, deren Schuld noch nicht gerichtlich erwiesen sey, eine Härte wäre. (Berl. Voss. Ztg.)

Krakau. Nach schlesischen Blättern sind die **Quartiere der preußischen Truppen** im Krakauischen über alle Beschreibung schlecht, und gleichen eher deutschen Viehställen als menschlichen Wohnungen. In einer Stube liegen 10 Offiziere auf einer Streu und theilen noch außerdem den Tisch mit 2 Feldwebeln, 1 Fähnrich, 2 Chirurgen, 1 Büchsenmacher und 2 Schreibern. Sonst loben die Preußen ihre Aufnahme auf dem Gebiet des Freistaats. Noch immer werden versteckte Waffenvorräthe aufgefunden und wird auf flüchtige Insurgenten Jagd gemacht.

Hr. v. Mieciszewski (derselbe wohl, den Theodor Mundt in seiner bekannten Reiseschilderung den O'Connell Krakau's nennt) ersucht uns um Aufnahme folgender Erklärung: **Krakau**, 12. März. Die Wiener privilegirte Zeitung vom 4. März 1846 Nro. 63 hat in Folge eines Berichts des Generalmajors Malter die Nachricht veröffentlicht, „daß der an der Spitze der revolutionären Regierung in Krakau gestandene Dictator Hilarius Mieciszewski abgesetzt, verhaftet und an seine Stelle ein anderer Dictator erwählt worden sey." Diese Nachricht, als einem amtlichen Blatte entlehnt, machte die Runde in ganz Europa, und war von allen Blättern

---

Nicht minder mußte ich's vor den Weibern. Ihr Ohr wacht freilich stets, aber ihre Zunge ruht nimmer. Gleichfalls mußte ich schweigen gegen die Söhne, deren keiner ein Fünklein Lust und Geschick zur Kunst der Mechanik und zur Mathematika besitzt.
(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein gewisser Orr, der kürzlich in einer kleinen englischen Stadt starb, hat wieder einmal ein seltsames Testament hinterlassen. Er setzte darin unter anderm 800 Pf. St. aus, von denen die Zinsen in vier Theile zu theilen sind. Das eine Viertel davon soll jedesmal am Neujahrstage die größte, das zweite die kleinste Frau, das dritte die Frau bekommen, welche am ältesten war, als sie sich verheirathete, und das vierte die, welche bei ihrer Verheirathung am jüngsten war. (Modez.)

Man meldet uns aus London: Wir vernehmen aus einer achtbaren und glaubwürdigen Quelle, daß wir wahrscheinlich große Anfuhren von Zucker aus China zu erwarten haben. Wirklich vernimmt man, daß die Chinesen uns eine unbestimmte Menge Zucker verschaffen können und daß bereits 20,000 Tonnen eingeschifft sind. Die Qualität ist einigermaßen weiß und krystallartig, und der Preis wird sich mit Inbegriff der ersten Unkosten auf circa 30 Shill. pr. Centner stellen. Da dieser Zucker ein Erzeugniß der Arbeit freier Hände ist, so wird derselbe zu dem niedrigen Zolle zugelassen werden.

Neulich hatte zu Wincanton (in England ein merkwürdiges Begräbniß statt, das viele Hunderte von Zuschauer herbeizog. Es war das von Down Burton, gewöhnlich nur die Zigeunerkönigin genannt. Diese Frau von 85 Jahren, war mit ihrem alten Mann (dem Zigeunerkönig) einige Zeit vorher in das Hospital von Wincanton aufgenommen worden. Sowohl der Greis als auch mehrere Andere seines Stammes folgten dem Sarge in ihren eigenthümlichen Trauerkleidern. Sie schienen auf das Tiefste von dem Verlust der alten Königin ergriffen. Auch ließen sie sich's nicht nehmen und die Zigeuner bezahlten gemeinschaftlich alle Kosten der Beerdigung. (C. Bl.)

Deutschlands aufgenommen und wiederholt, und in Folge dessen ist mein Name vor der ganzen Welt als der eines Mannes gestempelt, welcher ein unsinniges und rasendes Unternehmen nicht nur theilte, sondern auch leitete. Ich bin es meiner Ehre, der strengsten Wahrheit und der Ruhe meiner Familie schuldig, gegen den Bericht des genannten Blattes öffentlich zu protestiren — und überzeugt, daß alle wohlgesinnten Redactionen mir hilfreiche Hand bieten werden, die von ihnen im guten Glauben verbreitete Verleumdung von mir zu weisen, ersuche ich eine löbl. Redaction der Allgemeinen Zeitung, nachstehende Erklärung meinerseits aufzunehmen und im nächsten Blatte veröffentlichen zu lassen: a) daß ich in keiner Weise bei den in Krakau stattgehabten Unruhen betheiligt gewesen bin; b) daß ich niemals an der Spitze einer revolutionären Regierung in Krakau gestanden habe, demnach auch nie Dictator seyn konnte oder war; c) daß ich also von diesem Posten nicht abgesetzt seyn konnte. Ich war wirklich von dem Dictator Tyssowski während der hiesigen Revolution verhaftet und vor das Revolutionstribunal gestellt; aber nicht in Folge eines Ringens um die Macht, sondern aus dem Grunde allein, daß ich als Wohlgesinnter und das ganze Unternehmen vom Anfange an Tadelnder, dessen Verdacht und Zorn auf mich gezogen hatte. Empfangen Sie rc. Hilarius v. Meciszewski."

(A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Ueber Liverpool sind New Yorker Blätter bis zum 21. Febr. eingelaufen. Durch das letzte englische Paketboot war die Nachricht von Sir R. Peel's commerziellen Planen angekommen und hatte allgemeine Bewegung in der Union verursacht. Allgemeiner Jubel herrscht darüber; die Yankees sehen nichts als Gewinn durch diese Umwälzung des englischen Zollsystems voraus und denken nicht mehr an Krieg, so daß eine friedliche Lösung der Oregonfrage mit Bestimmtheit erwartet wird. Auch im Congreß ist der Ton der Redner weit friedlicher geworden. Es werden Anstalten getroffen, um zweimal monatlich ein Dampfpaketboot von New-York nach Bremen abgehen zu lassen. Man hofft, am 1. Jan. 1847 mit den Vorarbeiten fertig zu werden.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 17. März. Die angekündigte Revue fand gestern im Tuilerienhofe durch den König in Begleitung der Herzoge von Nemours und Montpensier und des Herzogs von Joinville statt. Es waren vier Infanterieregimenter, das 9te Dragoner-, das 7te Husarenregiment und 2 Batterien des 4ten Artillerieregiments. Der König vertheilte dann Decorationen an mehrere Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. — Die französische Bank hat einen sehr folgenreichen Entschluß gefaßt; sie will vier neue Comptoirs, zu Straßburg, Valenciennes, Nimes und Mans, errichten. Sie besitzt dann 15 Filialbanken in den Departements, wodurch der Industrie und dem Handel eine große Erleichterung gewährt wird. — Oberst Voisin, verwickelt in die Boulogneraffaire, und kürzlich begnadigt, ist zu Passy gestorben. — Sowohl der Bischof von Perigueux, als auch jener von Bayeux, ist im Begriffe, eine Reise nach Rom anzutreten. — Der ehemalige Tempel der Maltheserritter zu Laon ein merkwürdiges architektonisches Baudenkmal, wird durch die Sorgfalt der Regierung vollkommen restaurirt. Von dem großen Werke des Hrn. A. Houssaye: „Geschichte der flamändischen und holländischen Malerei," dessen Preis 90 Fr., ist der erste Band erschienen — Man glaubt, daß die neue spanische Ministerkrise zu Gunsten des Marschalls Narvaez vor sich gehe, oder ein neues, seinen Ansichten entsprechendes Cabinet bilden würde. — Der franz. Gesandte in Berlin, Marquis von Dalmatien, ist zu Paris angekommen; wie der Constitutionnel meint, von der Regierung berufen, um an dem Votum über den Remusatschen Antrag Theil zu nehmen.

Vermischte Nachrichten.

München, 21. März. Hr. Joh. Petzmayer, Kammervirtuos Sr. k. Hoh. des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern, wird Montag den 23 März im großen Saale des Museum eine musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung veranstalten.

Regensburg, 20. März. Schon vorgestern haben wir den zu Kreising an einem Gendarm (G. Unger) verübten Mord berichtet. Wir erfahren nun weiter, daß der Thäter K. Fritsch heißt, und beim Ldg Kipfenberg inhaftirt war, aber in der Nacht vom 12. auf den 13. aus der Frohnveste gewaltsam ausbrach.

(Reg. Z.)

Am 5. d. M. wurde der bei einem Steinbruche unweit Hauzenberg, k. Ldgs. Wegscheid an den zum Baue der Befreiungs-Halle bei Kelheim gehörigen sogenannten Granitsteinen arbeitende ledige Jos. Sicklinger von Eben, k. Ldgs. Wegscheid von einem herabgestürzten Steinstücke getroffen und dadurch sein linker Oberschenkel so sehr zerquetscht, daß er in Folge dessen am 7. März ungeachtet aller ärztlichen Hülfe starb.

Gerlachsheim. Am 14. März, Morgens vor 6 Uhr entstand Feuer dahier. Die Sakristei, welche sich in dem ehemaligen Schloß und früheren Kloster, in welchem die meisten Beamten wohnen, befindet, stand in hellen Flammen. Es kostete große Anstrengung, des Feuers Meister zu werden, und als dieses gelang, zeigte es sich, daß beinahe sämmtliche Paramente, darunter einige vom großem Werthe, unter Anderem eine kostbare Monstranz, ein großes silbernes Rauchfaß, silberne Lampen, Kruzifixe, Kelche, Kreuzpartikel, Taufbecken und Kännchen entwendet waren. An den Chorröcken und Meßgewändern sind die Haften und Borden weggetrennt worden. Auch fand man an verschiedenen Orten das Brennmaterial, mit welchem die Sakristei in Brand gesteckt worden war. Das Seil der Sturmglocke hatte man unbrauchbar gemacht. Noch an demselben Tage Abends wurde ein Theil der entwendeten Gegenstände auf dem Grund des um den Schloßgarten herumziehenden Grunbachs aufgefunden. Ein größerer aber fehlt noch, und aus den Stücken der Monstranz, welche sich unter den aufgefundenen finden, läßt sich schließen, daß die Thäter einen Theil des Raubs sogleich unter sich getheilt haben. Es ist gelungen, den muthmaßlichen Thätern auf die Spur zu kommen, und bereits sind zwei, ein schon längst in schlimmen Rufe stehender Schlosser, dem das Aufziehen der Thurmuhr anvertraut war, und ein schon früher wegen Kirchendiebstahl bestrafter, erst kürzlich aus dem Zuchthause zurückgekommener Bursche gefänglich eingezogen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Milde Gaben für eine arme Kranke.

Uebertrag vom 18. März 18 fl. 24 kr.
Den 20. März: Von H. A. . . . — „ 48 „
Summa 19 fl. 12 kr.

Course der Staatspapiere.

London, 14. März. Consols 96½.

Paris, 16. März. 5 pCt. 119 Fr. 90 C.; 3 pCt. 84 Fr. 40 C.

Amsterdam, 14. März. 2½ pCt. 60½; 3 pCt. 73; 4 pCt. 95; Synd. 3½ pCt. —; Handels-Maatschappy 163; Ard. 19½; port. 3 pCt. —; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 16. März. 5 pCt. 112½; 4 pCt. 101; 3 pCt. 76; Bankactien ——; Integr. 59½; Ard. —; Taunus-Eisenbahn-Actien 378 fl.

Augsburg, 18. März Bayerische 3½ pCt. Oblig. 99 P., 98½ G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 — P., 665 G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., 112; G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. 77 P., — G. Bankactien I. Semester 1580 P., 1570 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95½ P., 94½ G. Darmstädter-Loose 50fl. 81 P., G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3 pCt. Obl. 95½ P., G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 22. März: „Macbeth", Oper von Chelard.

Fremdenanzeige.

Den 20. März sind hier angekommen: (Goldn. Hirsch.) HH. Chevalier und Nuttel, Kaufleute von Paris. (Goldn. Hahn.) HH. Reitmaier, Priv. von Traunstein; Deutinger, Part. von Augsburg; Chartillar, Proprietär von Paris. (Hotel Maulick.) HH. Ritter von Grünburg, Gutsbesitzer von Wien; Zettner, Weiß und Rathardt, Partik. von Nürnberg; Pickert, Haas und Stolle, Kaufleute von Frankfurt; Hechinger, Kaufm. von Hof. (Blaue Traube) HH. Dr. Großmann, praktischer Arzt von Landshut; Schneider, Priv. von Augsburg. (Stachusgarten) Hr. Ulrich, Kaufmann von Pappenheim; Wang, Gastgebersfrau von Jagelstart.

Bekanntmachung.

85. (2b) Behufs der Befriedigung eines Hypothekgläubigers wird das in der Karlsstraße dahier gelegene Haus Nro. 50, mit dem Erdgeschosse 4 Stockwerke hoch, massiv gebaut, mit Platten gedeckt, und mit Kellergewölben und einem Speicher versehen, sammt den beiden Nebengebäuden, wovon das eine mit dem Erdgeschosse zwei Stockwerke hoch, gleichfalls massiv gebaut, und mit Platten gedeckt, das andere blos einstöckig, aber in gleicher Weise wie ersteres gebaut und gedeckt, und dem Hofraume mit Pumpbrunnen, gerichtlich gewerthet auf 26,000 fl., mit 20,000 fl. der Brandassecuranz einverleibt, und mit 43,907 fl. Hypotheken, dann mit 76 fl. 24 kr. Haussteuer und 10 kr. Grundsteuer belastet, zum ersten Male der öffentlichen Versteigerung unterstellt, und hiezu Tagsfahrt auf:

Mittwoch, den 22. April 1846
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des k. Kreis- und Stadtgerichtsrats Baron von Schleich Eingang Nro. 3 im Augustinergäßchen mit dem Bemerken anberaumt, daß dem Gerichte unbekannte Personen, wenn sie zur Steigerung zugelassen werden wollen, sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben und das Verfahren und der Hinschlag sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 richte.

Concl. München den 13. Feb. 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der k. Director:
Barth.

Hechensted.

Kupfer-Ankauf.

145. (2b) Am 7 des künftigen Monats April früh 9 Uhr wird in dem Amtslokale der k. Zeughaus-Hauptdirektion zu München 50 Zentner präparirten Kupferbleches zu Zündhütchen und 3 Zentner solchen Kupfers zu Deckplättchen an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben.

Dieß wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß der mit der Präparirung dieses Kupferbleches sich befassenden Fabrikanten gebracht, damit sich selbe zur bestimmten Zeit hier einfinden und die nähern Bedingungen vernehmen mögen.

München den 16. März 1846.

Stuttgart.

Pferdemarkt.

142. (2b) Der Stuttgarter Pferdemarkt beginnt in diesem Jahre Montag den 20. April und währt zwei Tage. Wie von Seite angesessener Handelsleute wieder viele Luxuspferde zu Markte gebracht werden, so ist zu hoffen, daß auch auf diesem Markte, wie früher, aus den königlichen Gestüten und Ställen eine Anzahl Pferde zum Verkauf kommen wird, welcher Umstand das Interesse für denselben bedeutend erhöhen sollte.

Den 12. März 1846.

Stadtrath.

Zur Beachtung.

151. (3a) Ein Handlungshaus wünscht ein Geschäft, das überall mit entsprechendem Erfolg geführt werden kann und welches dem Uebernehmer bei pünktlicher Besorgung ansehnlichen Nutzen bringt, solchen Agenten zu übertragen, die rechtlichen Charakter, ausdauernden Fleiß mit ausgedehnten Bekanntschaften verbinden.

Nur briefliche und portofreie Anträge, die man an Hrn Siegmund Lorch in Frankfurt am Main zu adressiren hat, können berücksichtigt werden.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 70.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspalt. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 23. März 1846.

Deutschland. Bayern. München: XXXIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Berlin. — **Sachsen.** Dresden. — **Würtemberg.** Ravensburg. — **Hannover.** Göttingen: Prof. Himly. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Großh. Toskana.** Straßentumult in Pisa. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Krakau.** Abzug eines Theils der russischen Truppen. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Ostindien.** Tod des Missionärs Pater Franz. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München,** 21. März. (**XXXIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische die königlichen Regierungscommissäre von Zenetti und Wanner, im Saale 122 Mitglieder. Einlauf zur dreißigsten Sitzung: 1) Vorstellung der Marktgemeinden Randesacker, Eibelstadt, Winterhausen, Frickenhausen, Segnitz, Sulzfeld, Mainstockheim, Großlangheim und Kleinlangheim, Modificirung des Häusersteuergesetzes vom 15. August 1828 betreffend, angeeignet von dem Abgeordneten Decan Nealand; 2) Bitte der Verwaltung des Vereins zur Unterstützung dienstunfähig gewordener Schullehrer in Oberbayern, Aufbesserung desselben aus dem Staatsbudget oder aus den Ueberschüssen des Central-Schulbücher-Verlages betreffend, angeeignet von dem Abg. geistl. Rath Pöttinger; 3) Bitte der Schullehrer des kgl. Landgerichts Weilheim in Oberbayern, die dem Schullehrerstande nach seiner Wirksamkeit anpassendere Stellung im Staate, und die Erhöhung des Gehalts der Schullehrer betr., angeeignet von Abg. geistl. Rath Pöttinger; 4) Vorstellung der sämmtlichen Floßmeister von Tölz, Wolfrathshausen und Weilheim, dann der Floßmeister A. Rogenhofer und Xav. Fischer von München, Abänderung der Floßordnung, resp. Aufhebung des Verbots, mit gestrickten Flößen zu fahren, betr.; 5) Bitte der Schullehrer des Landgerichtsbezirkes Haag, die Lage der Schullehrer und deren Verbesserung betr., angeeignet von dem Abg. Decan Lechner; 6) Vorstellung der Gemeinden Sonthofen, Altstädten, Schöllang und Oberstdorf, kgl. Landgerichts Sonthofen, die Uebernahme der Districtsstraße von Sonthofen über Oberstdorf bis zur Walser-Schanz Vorarlberg betr., angeeignet von dem Abg. Schlund; 7) Beschwerde und Bitte der Besitzer der Goltalpen von Schlappold, Bierwang, Warmatsgrund u. a., Beschränkung ihres Weiderechts in den in diesen Alpen gelegenen Staatswaldungen betr., angeeignet von dem Abg. Schlund; 8) Bitte mehrerer Bürger der Gemeinden Dürkheim, Ungstein, Kallstadt, Freinsheim, Wachenheim, Forst Deidesheim, die Aufhebung der Kartoffelweinfabrication betr., angeeignet von den Abgeordneten Willich, Brunk, Stockinger, Hack, Neudelhuber, Eppelsheimer, Christmann, Heintz, Lilier, Scheller; 9) Bitte mehrerer Bürger von Maikammer, Alsterweiler und St. Martin, das Verbot der Kartoffelweinfabrication betr., angeeignet von den obigen Herrn Abgeordneten aus der Pfalz; 10) Antrag der obigen pfälzischen Abgeordneten, und Aneignung zweier Eingaben aus Speyer und Kaiserslautern, die Verfügung des §. 4. lit. b. der Jagd-Verordnung vom 21. Septbr. 1815, resp. authentische Interpretation des §. 12. Tit IV. der Verfassungs-Urkunde Abs. 2. rücksichtlich seiner Anwendung in der Pfalz betr.; 11) Beschwerde der Weinbergbesitzer Fr. J. Schneider u. Cons. zu Landau in der Pfalz, wegen Verletzung constitutioneller Rechte in Rayonssachen der Festung Landau betr., angeeignet von den Abgeordneten Willich, Heintz, Christmann, Eppelsheimer, Scheller, Hack, Lilier, Stockinger; 12) Bitte und Vorstellung der vereinten Thierärzte in der Pfalz, die Organisation des Veterinärwesens, Zurücknahme der Verordnung vom 22. Novbr. 1823, und Anstellung der Thierärzte in den Kantonen betr., angeeignet von den Abgeordneten Willich und Hack; 13) Antrag des Abg. L. Kern, die Uebernahme der Straße von Essingen Knöringen, Welsheim, Böchingen, Frankweiler nach Albersweiler als Staats- oder Kreisstraße betr.; 14) Bitte der Schullehrer im kgl. Landgerichtsbezirke Vilshofen, Gehalts- und Theuerungszulage betr., angeeignet von dem Abg. geistl. Rath Spieß; 15) Vorstellung und Bitte der Schullehrer des k. Landgerichts Werdenfels, Stellung des Volksschullehrerstandes im Staate und Gehaltserhöhung betr.; 16) Bitte der Schullehrer zu Hersbruck, um bessere Dotirung der Schullehrer-Wittwen- und Waisenanstalten und Verbesserung der Lage des Schullehrerstandes überhaupt rc., angeeignet von dem Abg. Bürgermeister Langguth; 17) Antrag der Gemeinden Schönsee, Winklarn und Oberviechtach in der Oberpfalz, die Juden-Emancipation betr., angeeignet von dem Abg. Pfäffinger; 18) Antrag der Stadtgemeinde Burglengenfeld, die Emancipation der Israeliten betr., angeeignet von dem Abg. Pfäffinger; 19) Vorstellung des Gewerbs-Vereins der bürgerl. Bierwirthe in der Vorstadt Au, die Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen und dem Publikum betr., angeeignet von dem Abg. Freiherrn v. Löster. — Zuvörderst wurden die in der jüngsten Sitzung gefaßten Beschlüsse über die beiden Gesetzentwürfe verlesen, betreffend die Bildung der oberappellationsgerichtlichen Civilsenate und die Deckung des Bedarfs für den Fortbau der Ludwig-Süd-Nordbahn während der zweiten Hälfte der V. Finanzperiode. Die Fassung beider, so wie die der Begleitungsschreiben an die Kammer der Reichsräthe, wurde sofort genehmigt. Darauf erstattete der Abgeordnete Graf von Hegnenberg Dux für den II. Ausschuß Vortrag über den Gesetzentwurf, die käufliche Uebernahme des bayerischen Donau-Dampfschifffahrts-Unternehmens von Seite des Staats betreffend. Da dieser Vortrag schon in der nächsten Sitzung zur Berathung kommt, beschränken wir uns vorläufig mit der Bemerkung, daß der Ausschuß auf unbedingte Annahme des Entwurfes angetragen hat, lediglich unter Zufügung eines Zusatzartikels, nach welchem die Tarife von der nächsten Budgetperiode an der ständischen Zustimmung unterworfen werden sollen. — Ferner erstattete der Abgeordnete Freiherr von Lindenfels Vortrag für den III. Ausschuß über den Gesetz-Entwurf, den §. 44. lit. c. im I. Titel der X. Verfassungsbeilage betreffend. Da auch dieser Vortrag schon Gegenstand der Tagesordnung für die nächste Sitzung seyn wird, fügen wir hier vorläufig bloß zu, daß der Ausschuß denselben ebenfalls zur Annahme empfiehlt, nur mit einigen demnächst zu erwähnenden Abänderungen. Dagegen erhellet aus dem Ausschußprotokolle, daß dort von dem Abgeordneten Baron von Closen gegen den Entwurf ein Separatvotum abgegeben wurde, welchem sich der Abgeordnete Christmann anschloß. — Eigentlicher Berathungsgegenstand für die heutige Sitzung war die schon erwähnte Beschwerde des Magistrats der Stadt Nürnberg, die ihm vom königl. Ministerium des Innern aufgetragene Leistung eines Zuschusses von 910 fl. 53 kr. aus Communalmitteln behufs des Ausbaues der Kreis-Irrenanstalt Erlangen und die hiedurch geschehene Verletzung des Tit. IV. §. 8. Absatz 1. der Verfassungs-Urkunde betreffend. Wie schon erwähnt, hatte der Ausschuß mit 6 gegen 1 Stimme die Beschwerde für begründet erkannt, und im gleichen Sinne entschied sich auch mit 85 gegen 37 Stimmen die Kammer. Nachträge folgen. Die nächste Sitzung ist auf kommenden Dienstag anberaumt worden.

△**München,** 22. März. In der 30sten öffent-

Der Nürnberger Sophokles.

(Fortsetzung.)

Sie hätten nicht gefaßt, was ich gewollt; ich kenne sie wie mich selber Wenn ich erfunden hatte, was ich wollte, war nochimmer Zeit, brauchbare Handarbeiter für meinen Zweck aus ihnen zu ziehen, und auch der Ruhm blieb ihnen ein fast unverkümmertes Erbe: die Nachwelt hält sich an die Jungen und vergißt der Alten gar leicht. — Auch meinem gnädigen Herrn und Richter durfte ich nichts plaudern, eben weil ich sogar den Meinigen Alles verschwiegen hatte und weil es eine Schande für einen ehrlichen Hausvater wäre, Fremden zu gestehen, was er seinem eigenen lieben Weibe vorenthielt. Sucht daher in meinem trotzigen Schweigen kein Zeichen der Thorheit, ihr Herren, und da ich einmal hier stehe, um ein bischen Vernunft vor euch zu vertreten, so haltet mich auch nicht für einen Thoren, weil ich von Hause zum Eidam und von diesem in's Gefängniß floh. Warum das Erstere geschah, wißt ihr schon; warum das Zweite sollt ihr vernehmen. Der neugierige Schneider hat mir die Uhr verderbt, die ich bereits zusammengesetzt hatte. Ich fand das Werk mühseliger Tage und Nächte zertrümmert: Was konnte ich ferner in jenem Hause hoffen? So wie sich die ersten Klausner in die Wüste begaben, so begab ich mich in die stille Haft. Dort — Gottes Name sey gepriesen! — half mir ein unsichtbarer Engel, daß ich nicht nur wieder herstellte, sondern auch namhaft verbesserte, was der Willibald mir verderbt hatte. Um es kurz zu sagen, ihr Herren: meine Zuversicht ist nicht zu Schanden geworden; Gott ließ mich vollbringen, was ich mir vorgenommen hatte. Mein Weib, meine Kinder, meine liebe Stadt die der Herr stets behüten möge, sie werden mit dem Meister Hele zufrieden seyn und Jessada mag nun kommen, wann er will. Die Uhr ist fertig, und während die Florentinerwerke nur zwölf Stunden zeigen und dann ablaufen, zeigt und schlägt das meinige vierzig Stunden ohne alle Beschwerde."

Hele langte in den Busen und zog daraus das erste Nürnberger Ei hervor. Aller Augen richteten sich staunend auf das kleine Meisterstück, das so eben die Mittagsstunde mit feinen, schwirrenden Schlägen anzeigte, und stetig pochend, wie der Holzwurm, die fliehende Zeit begleitete. Die Senatoren sprangen von ihren Sitzen auf, die Schranken öffneten sich vor dem Meister. In der Mitte des zusammengetretenen Kreises der Rathsherren zeigte und erklärte er sein kunstvolles Werk. Seine Tochter durfte bei ihm stehen. Das Weib, die Söhne waren ausgeschlossen und Niemand kümmerte sich um sie.

Mit geschwätziger Begeisterung rief der Meister voll Zufriedenheit: „Bewundert nicht, ihr Herren, mein geringes Stückwerk. Laßt mich dem Himmel dafür

lichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten fand sich der kgl. Regierungscommissär Wanner zu folgender Aeußerung veranlaßt: „Ein sehr geehrter Redner, der Herr Baron von Lerchenfeld, hat wiederholt auf das Bezug genommen, was ich in meiner Auseinandersetzung bei den jüngsten Berathungen über den Gesetzentwurf der Ludwig-Westbahn angeführt habe. Er hat damals meine Behauptung, daß nur für 36½ Millionen Gulden Anlehen von fremdem Gelde, d. i. neu aufzunehmen seyen, in Abrede gestellt, und ich war damals schon mehrmals in den Fall gesetzt, diese meine Behauptung näher zu erörtern und zu begründen. Heute nun hat derselbe sehr geehrte Redner vorgebracht, daß durch das vorliegende Referat des 4ten Ausschusses seine damaligen Ansichten und Behauptungen auf das glänzendste sich bestätigen. Meine Herren! dieselbe Bestätigung aus dem heute Ihrer Berathung unterliegenden Referate nehme auch ich, und wohl gewiß mit Recht für meine Behauptung in Anspruch. Das Resultat aus dem Vortrage des sehr verehrten Referenten Hrn. Abgeordneten Bestelmeyer ist, daß 38,864,000 fl. als neu aufzunehmende Anlehen erforderlich, d. i. vom fremden Gelde aufzunehmen sind, und ich habe gesagt 36½ Millionen Gulden. Der Unterschied liegt in den Zinsen, deren Berechnung der Hr. Referent beigesetzt hat. Folglich meine Rechnung besteht, sowie ich sie gegenüber der Aufstellung des Hrn. Baron v. Lerchenfeld zu erörtern und zu behaupten nicht Anstand nahm, hiermit in voller Richtigkeit. Der Unterschied zwischen meinem Resultate und zwischen der Ansicht des geehrten Hrn. Baron v. Lerchenfeld besteht heute noch, wie damals, darin, daß derselbe davon ausging, nach diesem von mir berechneten Resultate seyen nicht so viele Millionen Anlehen nothwendig, als nach den in den vier Gesetzentwürfen enthaltenen Postulaten sich zusammen summiren, und ich entgegnete dießfalls, in jedem Gesetzentwurfe stehe deßwegen bei den Anlehen: die Regierung, vielmehr die Staats-Schuldentilgungs-Commission, wird ermächtigt, nach Maßgabe des Bedarfs und nach Befund der Umstände nur zur Aufnahme von Anlehen zu schreiten. Dieß wollte ich zur Aufklärung bemerkt haben, damit kein neues Mißverständniß über die Wahrheit und Richtigkeit der bereits auch abgedruckten Ziffer in der hohen Kammer obwalte." Gelegentlich der Berathung über die Modification des Abg. Baron v. Lerchenfeld zu dem I. Artikel des Gesetzentwurfes über die Deckung des Bedarfs für den Fortbau der Ludwig-Süd-Nordbahn äußerte derselbe kgl. Regierungscommissär Folgendes: „Meine Herren! es liegt etwas zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig, was man gewöhnlich die Mitte nennt, und das ist in der Regel das Beßte. Die Regierung hat 18,600,000 fl. bei Einbringung des Gesetzentwurfes der Ermächtigung für das aufzunehmende Anlehen begehrt. Der Hr. Referent hat wie bei ähnlichen Eisenbahngesetzentwürfen mit Rücksicht auf die Seitens der Regierung selbst berechneten und in Aussicht gestellten größeren Mittel eine Moderation, eine Abminderung für zulässig gefunden, und mit Zustimmung des Ausschusses in dem Gesetzentwurfe die Herabsetzung der Summe auf 10 Millionen beantragt. Man hat Seitens der Regierung gegen diesen Betrag des Anlehens nichts einwenden zu sollen geglaubt, weil nach den eigenen Berechnungen, so weit sie mit der Wahrscheinlichkeit in Einklang gebracht werden konnten, die Regierung glaubte, daß sie nicht in die Lage kommen werde, ein größeres Anlehen innerhalb der bevorstehenden dreijährigen Periode zu bedürfen. Es ist aber nunmehr von Seite des Hrn. Abg. Frhrn. v. Lerchenfeld eine Submodification in Ihre Mitte gebracht worden in der Art, daß nur 5 Millionen statt der vom Ausschusse begutachteten zehn Millionen als Anlehen sollten bewilligt werden. Es ist bei frühern Gelegenheiten besonders bemerkt worden, wie es auch ausdrückliche Bestimmung des Gesetzentwurfes daß die Regierung nur Gebrauch macht von dem Anlehen nach Maßgabe des Bedarfs und nach Befund der Umstände. Das Beispiel des Verfahrens mit dem vor drei Jahren zu Stande gekommenen Gesetz über den Bau der Ludwig-Süd-Nordbahn liefert davon den entsprechendsten Beweis; die Regierung konnte und durfte 15 Millionen aufnehmen; man hat aber bei den übrigen großen Mitteln der Staatscasse nur 7 Millionen gebraucht. So ist die Regierung bei der Einbringung dieses Gesetzentwurfes hinsichtlich ihres Postulates verfahren. Worauf gründet sich nun die Submodification des Frhrn. v. Lerchenfeld? Er sagt, die Regierung brauche es nicht; denn nach der Berechnung des Referenten im IV. Ausschusse seyen, wenn alle die möglichen Voraussetzungen eintreffen, nur etwas über 4 Millionen nöthig; und dabei sind die Erübrigungen von der ·ten Finanzperiode nur zu jährlich 2,500,000 fl. angenommen, während das erste Rechnungsjahr sechs Millionen nachweist. Meine Herren, ich wundere mich, wie der sehr geehrte Redner, Frhr. v. Lerchenfeld, nachdem er doch Referent in einer bedeutenden Parthie von den Nachweisungen ist, nicht gefunden hat, daß nicht 6 Millionen, sondern daß nach dem Vortrage Sr. Excell. des Hrn. Finanzministers nur 4,535,354 fl. sich als eigentlicher Ueberschuß des Jahres 1843/44 herausstellen, indem der Budgetbetrag für Eisenbahnen und die Ausgaben an den außerordentlichen Zuschüssen, welche Se. Maj. der König für besondere Zwecke zu bewilligen geruhten, nicht mehr in dem Rechnungsjahre 1843 und 1844 zur Verrechnung kommen konnten und folglich aus dem Activreste weiter gedeckt werden mußten dazu muß ich noch ferner aufmerksam machen: diesem Aktivreste von 4,535,354 liegen noch bereits andere Ausgaben zur Last; sie sind in den drei Gesetzentwürfen eingebracht, deren schon bei anderen Gelegenheiten erwähnt wurde, nämlich in den Gesetzentwürfen 1) die Erwerbung der Münzensammlung der Brüder Longo in Messina, 2) die Petrefactensammlung des Grafen von Münster in Baireuth, und 3) die käufliche Uebernahme der Donaudampfschifffahrt betr. Die Summen aus diesen drei Gesetz-Entwürfen, welche auf die Mehreinnahmen der ·. Finanzperiode hingewiesen worden, betragen 955,800 fl. Ziehen Sie diese beinahe 1 Mill. fl. von den Ueberschüssen von 4 Mill. und darüber ab, so haben Sie nur mehr etwa 3½ Millionen. Der Hr. Antragsteller nahm 6 Millionen an, und will damit darthun, daß nur 5 Millionen zum Anlehen statt der vom Ausschusse bereits auf 10 Mill. reducirten Summe der Regierung zu bewilligen seyn. Ich glaube mehr ist nicht nothwendig, daß ich sage um Sie überzeugt zu haben, daß die Regierung mit den 5 Millionen die nach dieser Submodification nur zugegeben werden sollten, wohl in Verlegenheit kommen könnte. Wünschen wollen wirs und es kann vielleicht seyn, daß man mit 5 Millionen ausreicht, aber überschreitet das Bedürfniß diese Größe, so könnte die Regierung die Verantwortlichkeit, die aus einem Stocken des Baues wegen Verlegenheit in den Geldmitteln ihr zugehen würde, nicht übernehmen, und in dieser Hinsicht muß ich sie nach der vorgetragenen Erörterung gegen die eingebrachte Modification verwahren."

München, 23. März. Tagesordnung für die XXXIIte auf morgen den 24. d. um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXXIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses über die Beschwerde des Magistrates der Stadt Nürnberg, die ihm vom k. Ministerium des Innern aufgetragene Leistung eines Zuschusses von 910 fl. 53 kr. aus Communalmitteln behufs des Ausbaues der Kreis-Irrenanstalt Erlangen, und die hiedurch geschehene Verletzung des Titl. IV. §. 8 Abs. 1 der Verfassungs-Urkunde betr.; 4) Vortrag des Referenten im II. Ausschusse: a) über den zwischen dem Königreiche Belgien und dem deutschen Zoll- und Handelsvereine abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag, b) über den Zolltarif für die Jahre 1846, 1847 und 1848 und über die darauf bezügliche Verordnung vom 31. Oktober 1845; 5) Vortrag des Referenten im V. Ausschuß über die Beschwerdeführung der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Kitzingen wegen Verletzung ihrer verfassungsmäßigen Rechte durch Beschränkung der Freiheit bei den Gemeindewahlen, insbesondere bei jener pro 1842/48; 6) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die käufliche Uebernahme des bayer. Donau-Dampfschifffahrt-Unternehmens von Seite des Staates betr.; 7) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, den §. 44 lit. c. im I. Titl der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde betr.

München 20. März. Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer heutigen 16ten Sitzung den Gesetzentwurf, die bei der Militärausgebung im Untersuchungsprozesse, im Verhaft oder in den Zwangsarbeitshäusern befindlichen Conscribirten betreffend, ohne Modification angenommen. Hinsichtlich eines Antrags des Hrn. Reichsraths v. Niethammer, die technischen Lehranstalten betreffend, wurde beschlossen: Se. Maj. der König sey auf verfassungsmäßigem Wege zu bitten: 1) das Gedeihen der Landwirthschafts- und Gewerbsschulen einestheils dadurch zu fördern, daß deren Besuch für solche, deren künftiger Beruf, auch im Staatsdienste, gelehrte Bildung nicht wesentlich erfordert, als das Gymnasialstudium ergänzend erklärt, anderntheils dadurch, daß den an den gedachten Schulen angestellten Lehrern Stand und Gehalt der Gymnasialprofessoren beigelegt werde; 2) mit gleicher landesväterlicher Fürsorge die Attribute dieser Schulen, namentlich auch die Behelfe zur praktischen Ausbildung in der Landwirthwirthschaft zu bedenken; 3) außer den landwirthschaftlichen Abtheilungen der Landwirthschaft und Gewerbsschulen auch eigene Ackerbauschulen für Baumeister und Oberknechte in sämmtlichen Kreisen in das Leben treten zu lassen; 4) in jenen Theilen des Königreichs, in welchen vorzüglich der Flachsbau in Schwang ist, die Errichtung von Spinnschulen allgemein zu verfügen; 5) bei den Schullehrerseminarien die Kenntnisse und Fertigkeiten, die zum Betrieb des Feld- und Ackerbaues dienen, ganz besonders berücksichtigen zu lassen; 6) endlich im Budget der sechsten Finanzperiode diejenige Vorhersehung allergnädigst treffen zu lassen, welche das vollständige Gedeihen des technischen Unterrichts in allen seine Abstufungen und Verzweigungen bedingt.

(A. Z.)

Oesterreich.

Wien. Die Wiener Ztg. enthält in ihrer neuesten Nummer Folgendes: Am 7. d. haben die zu Paris befindlichen polnischen Emigranten dem Fürsten Adam Czartoryski eine Adresse überreicht, worin sie demselben als ihrem natürlichen Oberhaupte die nachhaltigste Mitwirkung und den strengsten Gehorsam gegen seine Befehle versprechen, und ihn auffordern ihren

danken, denn des Herrn der Welt fromme Betrachtungen haben mir bei der Arbeit geholfen. Da ich dieses lebendige Ei fertigte, dachte ich an den Ursprung aller Wesen und an das unsichtbare Ding, ohne welches wir nicht seyn könnten: an die Zeit. Der weise Florentiner und ich nach ihm, wir haben die Stunden gefangen genommen; bald wird ein Jeder Herr und Meister der Zeit seyn können und wissen, wann die Planeten auf- und niedersteigen und wie der geheimnißvolle Zodiak unsern Weltlauf regiert. Die Uhr wird sein eines Jeden Gewissen, das ihm anzeigte die verlornen, die benutzten und die gewonnenen Stunden. Sie wird seyn der Trost eines Jeden, denn er wird zählen können die flüchtigen Stunden des Glücks, und muthig nachrechnen die bleiernen des Unglücks, die zwar unbeweglich scheinen, aber dennoch gottlob fortschreiten, wie die übrigen. Der Leidende wird seine Genesung, der Gefangene seine Erlösung, der Sterbende die Stunde des Paradieses an diesem Zeiger voraussehen können. Der Priester wird nicht der Gebetzeit, der Richter nicht seines Amtes vergessen und der vielen bittern Augenblicke, die ein Beklagter erlebt, sein Urtheil erwartend."

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(Ein Stein des Anstoßes.) Vor der Thüre des Gerichtslokales zu Pillkallen in Litthauen liegt ein breiter flacher Stein, der durch einen merkwürdigen Vergleich Eigenthum des Gerichtes geworden. — Zwei Schwäger, zugleich Nachbarn, stritten sich nämlich um das Eigenthumsrecht jenes Steines, auf beiderseitiger Grenze gelegen. Einer wollte ihn zum Reibstein, der andere zu einem andern Zwecke verwenden. Sie brachten den Gegenstand zum Prozesse. Der Instruent, ein eben so geschickter als rechtlichdenkender Mann, war überzeugt, daß, wenn der Reibstein einem der Schwäger zugesprochen würde, derselbe lange Zeit ein Gegenstand der Reibung zwischen beiden bliebe; er präponirte daher folgenden Vergleich: „Der Stein solle so wenig Klägers als des Verklagten Eigenthum, vielmehr vor der Schwelle des Gerichtshauses unter dem Namen: — Stein des Anstoßes — eingesenkt werden, damit Jeder, dessen Weg nach dem Gerichte führt, durch diesen Stein erinnert werde, letzteres nicht wegen so geringen Gegenstandes zu behelligen, noch weniger aber durch dergleichen Bagatelle das Freundschaftsband zwischen Verwandten und Nachbarn zu verletzen."

Der Vergleichsvorschlag wurde einstimmig angenommen, nur handelte es sich noch um den Kostenpunkt; keine der Parteien wollte die Prozeßkosten bezahlen.

Band zu leiten. Der Fürst sollte in seiner Erwiederung den Tribut des Lobes der Erhebung in Masse, die sich auf mehreren Punkten Polens kund gebe, und erklärte seinen Entschluß dem Aufstande mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu dienen. In Folge dessen haben Se. k. k. Maj. der vereinigten Hofkanzlei, als der obersten politischen Behörde den Befehl zu ertheilen befunden, dem besagten Fürsten, seiner Gemahlin und Descendenz die Disposition über ihr in den k. k. Staaten befindliches, liegendes und fahrendes Vermögen und den Bezug der aus demselben fließenden Einkünfte bis auf weitere Verfügung einzustellen."

Preußen.

Berlin, 15. März. Die Prinzessin Wilhelm ist noch immer sehr leidend. — Am 13. Abends waren die Freskogemälde am Museum glänzend erleuchtet, was einen prachtvollen Anblick gewährte. Der König wohnte diesem Schauspiel mit seinen hohen Gästen, dem Kronprinzen von Bayern und dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, bei. An diesem Tag war der Geburtstag des verewigten Schinkel, des genialen Urhebers jener Gemälde. (Schw. M.)

Die Berliner Blätter melden aus Neuenburg im Regierungsbezirk Marienwerder: In diesen Tagen wurde der Propst Tulodziezki aus Siebsau und der Propst Pomieczinski aus Sullau, letzterer nebst seinem Vicar, zur Haft gebracht.

Sachsen.

Dresden. Die Deutsche A. Z. enthält einen ausführlichen Bericht der vierten Deputation zweiter Kammer über die Unterdrückung der Zeitschriften „Echo vom Hochwalde", „Sonne" und „Sächsische Vaterlandsblätter." Die Deputation erklärt darin die Entziehung der Concession bei allen drei Blättern für nicht gerechtfertigt und nimmt die Verwendung der Kammer für Zurücknahme der Maßregel in Anspruch.

Würtemberg.

Ravensburg, 19. März. In der Sitzung des Stadtraths vom 23. Febr. wurde auf den Antrag des Vorstandes, Stadtschultheißen v. Zwerger, unter Zustimmung des Bürgerausschusses, beschlossen: daß alle Verhandlungen des Stadtraths in administrativen, gerichtlichen, wie polizeilichen Sachen öffentlich seyn, und alle Steuerpflichtigen, welche das active Wahlrecht besitzen, den Zutritt zu jenen haben sollen. Ausgenommen sollen nur rein persönliche Gegenstände, z. B. Leumundszeugnisse 2c., seyn. Auch in dem Stiftungsrath wird derselbe Antrag geschehen. (Schw. M.)

Hannover.

Göttingen, 16. März. Unsere Universität war und ist von mehreren Verlusten bedroht. Hofrath Fuchs bekam einen Ruf nach Gießen, hat denselben aber abgelehnt und den Prof. Ruete hieselbst für die Stelle vorgeschlagen. Hofrath Francke ist von der Stadt Lübeck in das Oberappellationsgericht der freien Städte gewählt worden, und es verlautet noch nicht ob er zusagen oder ablehnen wird. Prof. Himly hat einen Ruf nach Kiel, um dort die Direction des chemischen Laboratoriums und die Inspection der schleswigholsteinischen Apotheken zu übernehmen. Himly ist als der Erfinder der galvanischen Vergoldung und Versilberung bekannt. Er verbesserte die Daguerrotypie, und ist vielen hiesigen Handwerkern durch practische Rathschläge nützlich gewesen. Göttingen würde ihn ungern verlieren. Auch würde es der Regierung nicht schwer werden, ihn hier zu behalten, wenn sie sich entschlösse Himly zum ordentlichen Professor zu machen, da er bisher außerordentlicher war, und ihm Antheil an dem physikalischen Cabinet zu geben, das bis jetzt dem Professor Listing allein untergeben ist. Auf Gehaltsverbesserung würde Prof. Himly als begüterter Mann wahrscheinlich weniger sehen. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 17. März. Die Ministerkrisis will nicht enden. Der Plan den Leiter der katholischen Partei, Hrn. de Theux, an die Spitze eines ungemischten Cabinets zu stellen, soll an der Abneigung dieses Staatsmannes selbst gescheitert seyn. Darauf hat wirklich der König Hrn. Rogier, den Vertreter der entschiedenen Liberalen, berufen. Dieser soll die schwere Aufgabe nicht abgelehnt, aber auch nicht unbedingt angenommen haben. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. März. Herr Thiers mußte, da es ihm nicht gelungen, durch die Unterrichts- und Jesuitenfrage emporzukommen, eine andere Gelegenheit ergreifen, um sich als Führer der Opposition und als Mann der Zeit darzustellen. Er wählte hiezu den Antrag seines Freundes Remusat in Betreff der Staatsdiener in der Kammer. Zwei Stunden dauerte die Rede von Thiers und erregte die lebhafteste Aufregung. Ihm antwortete der Minister des Innern, Graf Duchâtel. Er behauptete, das Repräsentativsystem, das 1838 zugesagt worden, werde aufrichtig in Frankreich ausgeübt; die Grundregel desselben sey die Regierung der Mehrheit, und diese sey gegenwärtig in vollem Gang. Den Vorwurf der Bestechungen durch Aemterertheilungen wies er für das jetzige Cabinet ab und gab ihn dem Ministerium Thiers zurück. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer faßte der Berichterstatter der Commission, der Generalprocurator Hebert, die bisherigen Verhandlungen zusammen und trug im Namen der Commission auf Verwerfung des Remusat'schen Antrags an. Graf Duchatel, der Minister des Innern, formulirte diesen Antrag naher dahin, daß die Kammer nicht zur Berathung der Artikel übergehen solle. Bei Abgang der Post wurde über diesen Antrag abgestimmt. — Der Univers enthält heute eine neue Erklarung von mehreren polnischen Flüchtlingen gegen die amtliche Wiederlegung der Angaben Mieczyslawski's.

Großherzogthum Toscana.

Ein Correspondent der Allg. Zeitung hat von einem Straßentumult in Pisa gesprochen, der aus Anlaß der Congregation der Frauen vom geheiligten Herzen stattfand. Es war eine Manifestation gegen die Jesuiten, die erste dieser Art in Italien. Das Journal des Debats enthält über den Verfall dem es nicht geringe Wichtigkeit beilegt, näheres. Von allen Staaten Italiens, wird bemerkt, sey Toscana das einzige Land, wo die Jesuiten keine Niederlassungen besitzen, und darin liege sicherlich eine der Ursachen des ungestörten innern Friedens, dessen sich das Großherzogthum seit langer Zeit erfreue. Nun habe aber die Gesellschaft Jesu den Versuch gemacht, die Frauen vom geheiligten Herzen einzuführen, welche bekanntlich treffliche Bundesgenossen für sie seyen. Während des Winters hätten sich drei Toscana fremde Personen von dieser Congregation in Pisa eingefunden und, in Abwesenheit des Erzbischofs, mit dem Generalvikar Fanteria die Verabredung getroffen, eine Anzahl Frauen vom geheiligten Herzen aus Rom kommen zu lassen. Das benöthigte Geld sey alsbald zur Hand gewesen; man habe um den Preis von 12,000 Thalern ein Haus angekauft, welches die neue Congregation eben beziehen sollte, als am 21. Febr. eine Menge Pisaner sich auf dem Platze der Cathedrale versammelt, vor die Wohnung des Hrn. Fanteria begeben und unter dem Rufe: Fort mit den Jesuiten! fort mit den Frauen vom geheiligten Herzen! einen Hagel von Steinen gegen das Gebäude geschleudert, daß die Vorderseite stark beschädigt worden. Diese kleine Emeute habe die ganze Stadt die zugleich Sitz einer Hochschule, eine große Zahl jesuitenfeindlicher Studenten in sich schließe, in Gährung versetzt, und ohne Zeit zu verlieren, seyen mehrere Geistliche, Professoren der Universität, angesehene Bürger zusammentreten, um eine Protestation gegen das Vorhaben des Herrn Fanteria zu verfassen, die von 1100 der vermöglichsten Einwohner und 36 Professoren der Universität unterzeichnet, am 27. Februar dem Gouverneur übergeben worden. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 16. März. Aus amtlichen Berichten, die auf Befehl des Unterhauses veröffentlicht wurden, geht hervor, daß der Netto-Ertrag der Eigenthums- und Einkommenssteuer im Jahre 1844 sich auf 6,372,786 und im Jahre 1845 auf 6,303,591 Pfd. Sterl. belaufen hat.

Griechenland.

Athen, 1. März. Das gestrige Colonnenfest — die Bevölkerung Athens feiert den ersten Tag der Fasten bei den Säulen des Jupiters — drohte einen Zusammenstoß zwischen Heterochthonen und Autochthonen. Die Regierung unterrichtet, verhütete den Ausbruch durch Abmahnen und die Gegenwart einer Achtung einflößenden Militärmacht. Die Erwiederung des Königs auf die Adresse der Kammer lautet wörtlich wie folgt: „Meine Herren Deputirten! Des griechischen Volks Liebe und Hingebung für Mich, dessen Dolmetscher Sie geworden, ist der süßeste Lohn Meiner Sorge für dasselbe. Ich habe mit Vergnügen das Versprechen der Kammer vernommen, aufrichtig mitzuwirken zur Aufrechthaltung der Rechte der Krone. Dadurch daß sie diese Rechte ehrt, setzt sie Mich in den Stand denjenigen Gebrauch davon zu machen, welcher dem allgemeinen Interesse der Nation und folglich Meinem eigenen Wunsche entspricht. Ebenso erfreulich ist Mir die Versicherung der Kammer, daß sie bereit ist, durch sorgfältige Erörterung der ihr vorzulegenden, den allgemeinen Nutzen des Staats bezweckenden Gesetzentwürfe Meine Regierung zu unterstützen, und daß sie die schleunige Vereinigung des Budgets zur Regelung des Dienstes für nöthig erachtet, wogegen ihr Meine Minister zeitig die Abrechnung vorlegen werden. Ich werde mit diesen die Mir von der Kammer ausgedrückten Wünsche in reifliche Ueberlegung ziehen." Das Viehsteuergesetz ist, wie schongemeldet, angenommen. Eine Majorität von 20 Stimmen war dafür, die Minorität hatte eine Verminderung der Steuer verlangt. Heute wurde die Art der Erhebung discutirt. (A. P.)

Rußland und Polen

St. Petersburg, 23. Feb. Die gestern erschienene Nummer des „Russischen Invaliden" enthält Folgendes: „Mit welchen frevelhaften Absichten sich im Auslande Uebelgesinnte trugen, hat die Ueberrumpelung der freien Stadt Krakau, die nur von einer schwachen österreichischen Besatzung besetzt war, und die Verbreitung des Aufruhrs in einigen Theilen Galiziens offenbart. Die wohlgesinnten Einwohner halten sich ruhig, aber zahlreiche Haufen bewaffneter Aufrührer durchziehen die Umgegend und zwingen mit gewaffneter Hand und unter Androhung des Todes Jeden zur Theilnahme

---

„Nun!" sagte der verständige Richter, welchem die Weigerung beider Theile einleuchtete, „da durch den Vergleich nur das allgemeine Wohl gewinnt, so nehme ich die Verantwortlichkeit, wenn ich die Prozeßkosten in dieser Bagatellsache — was hiermit geschieht — niederschlage, auf mich."

Kein Fiskal hat dieses menschenfreundliche Verfahren getadelt. Seit 1822 liegt der Reibstein an jenem Orte, er hat manche Reibungen erlebt.

Karl Friedrich Romanus, ein Rechtsgelehrter zu Leipzig, untersuchte in seiner im Jahr 1703 gehaltenen Doktordisputationen die Frage: „Ob wegen Gespenstern der Miethkontrakt aufgehoben werden könne?" mit einem großen Aufwand von juristischer Spitzfindigkeit und Gelehrsamkeit.

Die große Lagunenbrücke in Venedig, zu welcher im Jahre 1841 der Grundstein gelegt wurde, ist nun vollendet. Sie hat eine Länge von 11,401 Fuß und eine Breite von 9½ Fuß und ruht auf 222 Bogen. Die angebrachten 48 Minenkammern dienen zugleich als Bastionen, die mit Geschütz versehen werden können. Zu diesem kolossalen Bauwerk wurden 75,000 Lerchenstämme als Piloten verwendet und außerdem 15,000 Quadratfuß zum Roste. Das in dem Wasser gebaute Mauerwerk beträgt 15,000 und das oberhalb 45,000 Kubikklaftern, es besteht größtentheils aus Bruchstein und außerdem noch aus 21. Mill. Stück Ziegelsteinen. Der Bau kostet 1,709,000 Gulden C.-M. Meduna fertigte den Plan und unter Petich's Leitung wurde der Riesenbau ausgeführt.

In Nordamerika sind bis jetzt die freien Farbigen allenthalben unter den weißen Einwohnern zerstreut, und obwohl sie alle Rechte freier nordamerikanischer Bürger dem Gesetze gemäß genießen sollen, so ist doch bei der Abneigung der herrschenden Classe an eine Ausübung ihres Rechts nicht zu denken. Jetzt scheint die Abolitionistenpartei in Nordamerika — denn es ist kein Zweifel, daß von ihr der Gedanke ausgegangen — den Plan zu verfolgen, den Farbigen auf einem andern Wege Gelegenheit zur Ausübung ihrer politischen Richtung zu verschaffen. Der Detroit Daily Advertiser berichtet, es sey im Plan, an dem Grande River im Staate Michigan auf Regierungsländereien eine Gemeinde von Farbigen zu gründen. Der Zweck ist, einen großen Strich in Ausdehnung einer der ursprünglichen Grafschaften gleich anzukaufen, und ausschließlich Farbige darauf anzusiedeln. Dadurch glauben sie die Legislatur zwingen zu können, ihnen politische und Municipalrechte einzuräumen.

---

an der Empörung. Viele Familien haben sich über die Gränze zu uns geflüchtet und bitten um Schutz und Aufnahme. — Sobald der Oberbefehlshaber der activen Armee und Statthalter im Königreich Polen die erste Nachricht über diese Vorgänge erhielt, traf er unverzüglich die nöthigen militärischen und polizeilichen Maßregeln, das Königreich und unsere Gränzen gegen die frevelhaften Unternehmungen und das Einrücken der Aufrührer sicher zu stellen, und erforderlichenfalls den Aufruhr selbst zu unterdrücken. In Folge dessen ist eine Truppenmacht von 10 Bataillonen, 4 Schwadronen, 13 Ssotnia und 20 Stücken Geschütz zusammengezogen und unter das Commando des Chefs der achten Infanterie-Division, Generallieutenant Paniutin, gestellt worden. Dieses Detachement rückte am 18. Feb. aus Radom mit dem Befehle, Krakau und das Gebiet der Stadt zu besetzen und von den Aufrührern zu säubern.“ (Nach spätern Nachrichten ist dies bekanntlich bereits geschehen.)

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 12. März. Die Gazeta Krakowska enthält einige Bekanntmachungen des interimistisch von dem Senator Kopff präsidirten Senats. Dieser bringt nämlich unterm 5. zur öffentlichen Kenntniß, daß auf Anordnung des Befehlshabers der österreichischen Occupationstruppen die Stadt Krakau bis auf weitere Verfügung für die Beköstigung der Landesmiliz zu sorgen, den österreichischen Truppen aber nur ihre Lebensmittel zuzubereiten und die Beleuchtung und Feuerung zu liefern habe; ferner unterm 9. März, daß die commandirenden Generale der Occupationstruppen der drei Schutzmächte, kraft der ihnen verliehenen Vollmacht, den österreichischen Generallieutenant Grafen Castiglione zum einstweiligen Chef der Militär- und Civilverwaltung von Krakau ernannt haben. Da die Ruhe in der Stadt Krakau hinreichend gesichert, so hat ein Theil der Truppen, deren Gegenwart bis dahin nöthig gewesen, sich nach seinen früheren Stellungen zurückbegeben, darunter namentlich auch eine Abtheilung der zur russischen Armee gehörigen irregulären Reiterei, aus Kosaken vom Fuß des Kaukasus, aus tscherkessischen Bergvölkern und verschiedenen asiatischen Kriegsmannschaften bestehend. Vor dem Ausrücken derselben wurde über sie auf dem Krakauer Marktplatz eine Musterung abgehalten, zu der sich eine Menge Zuschauer eingefunden hatte, welche die Gewandheit dieser Reiterei und ihre fremdartigen Uniformen bewunderten. Nach der Musterung gab General Rüdiger ein Bankett, zu welchem die Generale und Offiziere der in Krakau stehenden Truppen der drei Schutzmächte, sowie die anwesenden Diplomaten eingeladen waren, und bei welchem ein Toast auf das Wohl der drei Monarchen und auf die zwischen ihren Regierungen so glücklich bestehende Eintracht ausgebracht wurde.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 10. März. Der Justizminister Frhr. v. Nordenfalk ist gestern mit Tod abgegangen. Prof. Geijer befindet sich auf dem Weg der Besserung. (A. Z.)

Ostindien.

Der Agra Akhbar erzählt: „Wir haben die betrübende Nachricht vom Tode des Paters Franz aus St. Etienne, der am 18. Dez. in der Schlacht bei Mudki umkam. Unmittelbar vor Beginn des Kampfes hatte man gesehen, wie er durch die Reihen ging und die Soldaten ermahnte, ihr Vertrauen auf den Gott der Heerschaaren zu setzen. Als die furchtbare Artillerie der Sikh ihr Feuer eröffnete, begleitete er das zum Angriff rückende 50ste englische Regiment. Katholiken und Protestanten baten ihn inständig, sein werthvolles Leben nicht der Gefahr auszusetzen; aber Menschenliebe und Berufspflicht überwogen bei ihm, und er vergaß sich selbst in dem schönen Eifer, Verwundeten Hülfe zu leisten und Sterbenden noch ein Trostwort des Glaubens zuzurufen. So fiel er als Opfer seines christlichen Sinnes. Zwei Tage nach der Schlacht fand man unter den Haufen der Erschlagenen seine durch Säbelhiebe über Kopf und Nacken furchtbar verstümmelte Leiche. Erwähnt muß werden, daß, als er neulich von Ludianah her den Truppen folgte, die britischen Behörden ihm jede Unterstützung vorenthielten, so daß er genöthigt war, auf eigene Kosten zwei Kameele zu seinem Dienst zu miethen. In gleicher Lage befand er sich, als er früher die Armee von Kabul zurückbegleitete, sowie als er der Schlacht bei Maharadschpur in Gwalior beiwohnte. Die irischen Katholiken im Heer und viele protestantische Freunde werden den Verlust dieses milden und eifrigen Missionärs beklagen und sich immer seiner Hilfleistungen erinnern während der Cholera in den Spitälern zu Kurnaul, Agra und Mirut. Wie wir hören, hat Bischof Borgh zwei seiner Geistlichen befohlen, sich so schnell als möglich zur Sutledsch-Armee zu begeben.“

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 19. März. Die Kammer schritt gestern noch zur Abstimmung über den im Namen der Regierung ausgedrückten Wunsch des Ministers des Innern, daß man nicht zur Discussion der einzelnen Artikel des Remusatschen Antrages, die Unverträglichkeit gewisser Aemter mit der Deputirtenstelle betreffend, übergehe. Dieser Wunsch wurde mit 232 gegen 184 Stimmen angenommen, somit der Remusatsche Antrag verworfen. — Der Moniteur theilt eine k. Ordonnanz vom 16. d. M. mit, wodurch die neuen Veränderungen in der Uniformirung der Nationalgarde, die jener der Linientruppen mehr angenähert ist, ausführlich bestimmt werden.

⊙**London**, 17. März. Der Standard versichert, es gehe das Gerücht, daß Sir Robert Peel die Absicht geäußert habe, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Sein Rücktritt würde nach der Parlamentssession statt finden, und Lord John Russell ihn alsdann als Minister ersetzen. — Joseph Bonaparte, ehemaliger König von Spanien, ist zu Liverpool angekommen und wird in London erwartet. — In der heutigen Sitzung des Hauses der Lords beantragte Lord Clarendon der Vorlage der auf die Oregonfrage bezüglichen Papiere. Graf Aberdeen äußerte, er hatte gewunscht, daß dieses Begehren nicht gestellt worden, er werde sich aber der Vorlage dieser Aktenstücke nicht widersetzen. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde ein Vorschlag vom Tarif die Reduction des Einfuhrzolls von fremden Seidenwaaren wegzulassen, mit 220 Stimmen gegen 114 verworfen. Die Mehrheit für den ministeriellen Entwurf betrug somit 106 Stimmen.

Vermischte Nachrichten.

Ueber das traurige Ende der Gräfin Desfours schreibt die A. P. Z. aus Meran v. 6. März: Ein höchst beklagenswerthes Ereigniß hat dieser Tage unsere Stadt in tiefe Trauer versetzt. Vor ungefähr 4 Jahren kam die Gräfin Adele Desfours, eine Tochter des österreichischen Generalmajors dieses Namens, mit ihrer kränklichen Mutter, einer gebornen von Kageneck, in unsere Gegend. Die letzte litt an einem unheilbaren Uebel, das nach längerem schmerzhaften Kranksein mit dem Tode endigte. Die Tochter konnte sich von dem Orte ihrer Grabesruhe nicht mehr trennen, und kaufte den Ansitz Steinachheim in unserer Stadt, den sie mit großen Kosten geschmackvoll einrichtete. Sie gewann durch ihre Herzensgüte die Verehrung Aller, die sie näher kannten, und besonders fanden Arme und Leidende aller Art an ihr die theilnehmendste und liebevollste Freundin. Den meisten fremden Gästen, welche im Herbste die Meranergegend besuchten, öffnete sie mit edler Uneigennützigkeit ihr freundliches Haus und unterstützte sie oft über Vermögen mit Rath und That. Am vergangenen Sonntage, welcher auf den 1. März fiel, befand sie sich Abends allein zu Hause, als eben nach alter Sitte die Bergfeuer rings von allen Hügeln leuchteten, um den eingehenden Frühling zu begrüßen. Sie hatte beim Anzünden ihrer Lampe das Unglück, das seidene Kleid, das sie am Leibe trug, anzubrennen. Das Feuer nahm schnell überhand, sie eilte nach der Thüre und fand sie zufällig abgeschlossen. Sie riß dieselbe so gewaltsam auf, daß ihr mehrere Finger aus den Gliedmassen gingen und das Thürschloß zerbrach. Aus dem Saal hinausgelangt, lief sie ins obere Stockwerk, ihre Magd rufend. Diese erschien sogleich, konnte aber nur wenig helfen vielmehr fing sie selbst zu brennen an. Auf ihr Geschrei eilte der Frhr. von Wittenbach, aus Freiburg im Breisgau, wenn ich nicht irre, zufälliger Gast im Hause, aus dem untern Stockwerk herbei, schlang seinen Schlafrock um die Brennende und erstickte mit eigener Lebensgefahr die Flammen. Die herbeigerufenen Aerzte von Meran und Botzen konnten die Unglückliche nicht retten, sie war am Rückenmarke dergestalt verletzt, daß sie am 3. März um 7 Uhr früh nach unsäglichen Schmerzen verschied. Sie behielt ihr volles Bewußtseyn bis an ihr Ende, und zeigte eben so viele Standhaftigkeit im Leiden als christlichen Muth im Tode. Trotz ihrer großen Schmerzen ordnete sie am 2. März ihre zeitlichen Angelegenheiten. Der jährliche Ertrag ihres Hauses in Meran ist zur Unterstützung armer Offizierstöchter bestimmt, viele andere milde Stiftungsmonumente ungerechnet. Sie ist vielen Freunden und Freundinnen in Baden, Württemberg und Bayern bekannt. Diesen widmen wir diese Anzeige die aus unmittelbarer Erfahrung geschöpft wurde, um allen möglichen Entstellungen vorzubeugen. Ihr Leichenbegängniß fand am 5. März statt, unter lebhaftester Theilnahme der Bewohner von Stadt und Land, besonders der Armen und Leidenden, denen sie eine wohlwollende Trösterin gewesen. Ihre Magd kam mit Brandwunden an den Händen davon.

Die Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Literatur des Hennegaues hatte zwei Preisfragen ausgeschrieben; 1) über den Einfluß der Malerei auf die Gesellschaft und wie deren Verbreitung zu heben. 2) welches die Rechte und Pflichten des Proletariers in einer wohlgeordneten Gesellschaft seyen? Die erste Frage ist vom Landschaftmaler Lacomble in Brüssel beantwortet und dem Bewerber von der Jury eine goldene Medaille als Preis zuerkannt worden. Die zweite Frage blieb unentschieden. Zwei Memoiren, von denen das eine das Motto Vox clamantis in deserto! und, das andere den Bibelspruch an der Stirne trug: „wo zwei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen“, und von denen ersteres am 24. Dezebr. letzteres am 31. Dez. 1845 der Jury zuging, wurden als ungenügend erklärt. Letzteres sey zwar stylisch schön geschrieben, erschöpfe aber die Frage nicht.

Stockholm, im Februar. Eine Handschrift unsers großen Karl v. Linné, der lange vermißt und gesucht war, ist neulich entdeckt worden. Sie führt den Titel: Nemesis divina. „Der große Naturforscher bearbeitete nämlich in seinen späteren Jahren, hauptsächlich für die Erziehung seines Sohnes, einzelne Aufsätze, die alle den Zweck hatten durch Thatsachen, größtentheils aus dem Familienleben seiner nächsten Umgebung gesammelt, den Glauben an eine schon im irdischen Leben sichtbar belohnende oder strafende Weltordnung mehr und mehr zu befestigen. Jene Handschrift, welche aus zweihundert und drei einzelnen Oktavblättern, in eine lederne Kapsel eingeschlossen, besteht, schickt sich zwar in ihrer Urform nicht für die Publizität, auch hat ihr berühmter Verfasser selbst in einer Vorrede den Wunsch kräftig ausgesprochen, sie möchte nie vor profane Augen kommen. Er wollte nur, sagt er, durch diese aus dem wirklichen Leben geholten Beispiele seinen eigenen Wahlspruch: Vive innocue. Numen adest, dem Sohn einschärfen. Wahrscheinlich wurde auch jener so bestimmt ausgesprochene Wunsch des gefeierten Mannes später die Ursache, daß, nach seines und des Sohnes Tode, die erwähnte Handschrift nirgends gefunden werden konnte. Wie gesagt, fand man sie erst neulich, und zwar unter dem Nachlaß eines armen Arztes, dessen Vater den Linne'schen Nachlaß geordnet haben soll. Alsbald wurde die Schrift von der Universität zu Upsala gekauft. Mit ihrer Bewilligung wird nächstens der bekannte Botaniker Prof. Fries davon einen passenden Auszug für den Druck besorgen, was jetzt leicht geschehen kann, seitdem durch den langen Zwischenraum der Zeit alle Rücksichten auf Persönlichkeiten weggefallen seyn mögen. (A. Z.)

Wer Leipzigs schnelles Anwachsen in seinem Umfange seit dem letzten Jahrzent kennt, wird nicht ohne Interesse hören, daß schon wieder mehrere große Baupläne zur Ausführung in nächster Zukunft vorliegen, von welchen der großartigste auf der Westseite der Westseite der Stadt, dessen Unternehmer der Dr. jur. Heine ist, von der obrigkeitlichen Behörde in Kurzem die Bestätigung erhalten wird. Dieser Plan enthält die Anlage einer ganz neuen Vorstadt, mit mehrern langen Straßen, größern Plätzen, Brücken u. s. w. und ist in allen Beziehungen zweckmäßig und großartig entworfen. Man zweifelt nicht, daß auch diese allerdings nun in großer Anzahl zum Verkauf kommenden Baustellen willige Abnehmer finden werden. (Modez.)

Unter der Künstlerwelt in Stuttgart macht gegenwärtig eine neue Erfindung von dem Maler Herrn Wenng, die Erfindung des Kupferdrucks ohne Presse, viel zu reden. Es bedarf bei der neuerfundenen Manipulation weder Kupfer noch Stein, noch irgend eine andere Art Platten; das Bild kommt unmittelbar aufs Papier, ohne den Dienst einer Presse. Abdrücke können nach Hrn. Wenng's Versicherung in beliebiger Zahl gemacht werden. Sein eigenes oder anderer Personen Porträt druckt Hr. Wenng aus dem Spiegel ab. Die Bilder haben auf den ersten Anblick das Aussehen von Handzeichnungen mit schwarzer Kreide.

Von der hannöverschen Grenze vom 10. März. Am 4. d. M. stieß der in dem preußischen Grenzstädtchen Versmold zur Aufrechthaltung und Durchführung der Postcontrole stationirte Sergeant unmittelbar vor dem hannöverschen Grenzorte Dissen auf eine Schmugglerbande, die ungefähr 30 Mann stark war. Es gelang dem Diensteifer und der Bravour dieses Officianten, nicht nur die ganze Bande in die Flucht zu schlagen, sondern auch einen so bedeutend am

Kopfe zu verwunden, daß derselbe auf dem Platze liegen blieb und einem Arzt übergeben werden mußte, in dessen Behandlung er sich noch befindet. Der Sergeant zog sich sogleich nach dem Angriff in's Preußische zurück. Das Amt Iburg, welches alsbald von diesem Vorfalle in Kenntniß gesetzt wurde, hat bereits an Ort und Stelle den Thatbestand zu ermitteln gesucht. (Wes. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortl. der Redacteur.

Course der Staatspapiere

London, 17. März. Consols 95⅜.

Paris, 18. März. 5 pCt. 120 Fr. 45 C.; 3 pCt. 84 Fr. 20 C.

Frankfurt, 19. März. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101; 3 pCt. 76⅜; Bankactien 1887; Integr. 59; Ard. 24; Taunus-Eisenbahn-Actien 376 fl.

Amsterdam, 17. März. 2½ pCt. 60⅛; 3 pCt. 72; 4 pCt. 95; Synd. 4½ pCt. 99; Handels-Maatschappy 166; Ard. 19; port. 3 pCt. 58; 5 pCt. Metall. — —.

Wien, 19. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112; detto zu 4 pCt. in C.M. 101; detto zu 3 pCt. in C.M. 75; Bankactien pr. St. 1572.

Augsburg, 21. März. Bayerische 3½ pCt. Oblig 90½ P., 98½ G. Bayer. Bankactien 1. Semester 1846 680 P., 670 G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., 112½ G. 4 pCt. 102 P., — — G. 3 pCt. 77 P., — — G. Bankactien 1. Semester 1580 P., 1570 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95¾ P., 95½ G. Darmstädter-Loose 50fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95¾ P., 95 G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Schrannen-Anzeige vom 21. März 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3365	3200	165	22	16	—	—	—	15
Korn	892	743	149	19	7	—	14	—	—
Gerste	2939	2804	135	18	52	—	—	—	1
Haber	1674	1559	150	7	39	—	11	—	—

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 27. März: Zum Erstenmale: „Reich an Liebe oder nur fünf Gulden“, Lustspiel von Bernstein.

Fremdenanzeige.

Den 20. März sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) HH. Graf Mensdorff-Pouilly, k. k. Rittmeister aus Ungarn; Schmitt, Mechanikus von Zürich. (Hotel Maulick.) HH. Haase, Gutsbesitzer von Heidelberg; Wilhelm, Partik. und Müller, Kaufmann von Ulm; Rothle, Kaufm. von Berlin. (Gold. Kreuz.) HH. Heinsen, Kaufmann von Lyon; Kempel, Bildhauer und Dr. Menich, von Wien. (Blaue Traube.) HH. Ziliski, Rentier von Berlin; Mebold, Fabrikant von Heidenheim; Knörzle, Bräuer von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Baader, Rentier von London; Hohenadel, Revierförster von Illertissen; Zapf, Rechtspraktikant von Bamberg.

Den 21. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Präterius und Backe, Kaufleute von Mainz; Ochs, Kaufmann von Crefeld. (Gold. Hirsch) HH. Deane, Rentier von London; Graf Gurowski, von Bern. (Hotel Maulik.) HH. Hauff, Chemiker von Coburg; Weickart, geh. Oberjustizrath von Wertheim; Weinmann, Ingenieur von Schaffhausen. (Gold. Kreuz.) HH. Lamprecht, Kreis- und Stadtgerichtsrath von Bamberg; Klein, Student von Trier; Biccera, Proprietär von Paris. (Blaue Traube.) HH. Engelhardt, Kaufmann von Landshut; Berzenast, Kaufm. von Mailand; Jaquet, Kaufmann von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Bernheim, Kaufmann von Ichenhausen; Dr. Schweizer, von Zürich; Held, Patrimonialrichter von Partenstein; Dobmaier, Patrimonialrichter von Odelzhausen; Hetrich, Gutsbesitzer von Aufkirn; Lehmann, Mechanikus von Augsburg; Seliger, Chemiker von Kassel; Mad. Walter, von Zürich.

Gestorbene in München.

Mathias Klamer, Metzgerknecht von hier, 40 J. alt; Ursula Stein, Taglöhnerswittwe von hier, 60 J. alt; Maria Ruhland, Maurerstochter von Mehring, Ldg. Friedberg, 21 J. alt; Katharina Parmentier, Kontroleurswittwe von hier, 84 J. alt; Elisabeth Manhart, k. Steuerassessorswittwe von hier, 84 J. alt; Franziska Dürr, b. Schneidersfrau von hier, 56 J. alt; Anna Maria Kammerer, Schreiberstochter von hier, 53 J. alt, Amalia Reitschuster, qu. k. Rentbeamtenstochter von Neuburg a/D., 24 J. alt.

Bekanntmachung.

153. Vermöge allerhöchster Regierungs-Entschließung vom 20. d. M. wurde für heuer die Zeit vom 28. März bis 4. April zum Ausschenken des

Salvatorbieres

mit dem Anhange bestimmt, daß selbes in meinem Namen in Minuto durch Hrn. Stirzner in den geräumigen Lokalen des mir zunächst gelegenenn

Neudeckergartens

ganz ächt ausgeschenkt wird.

Unter dem Reise aber wird selbes wie bisher vom Keller aus in Fäßchen zu jeder beliebigen Größe abgegeben.

Auswärtige Titl. Herren Abnehmer belieben sich an die Großhandlung Mich. Scherzers Erben in München zu wenden, die jeden Auftrag pünktlich besorgen wird.

Da dieses Bier in seiner Qualität gewiß jeder Anforderung entsprechen wird, so empfehle ich selbes dem hochverehrlichen Publikum zur geneigten Abnahme.

Verfaßt Au den 22. März 1846.

Xaver Zacherl,
Bierbrauer.

Bekanntmachung.

140. (2b) In der Verlassenschaft der Banquierstochter Theres Straßburger wird der Rußlaß in der Wohnung der Salvatorstraße Nro. 18 über eine Stiege in den Stunden Vormittags 9 — 12 Uhr und Nachmittags 3 — 6 Uhr an den Tagen

Montag den 30. März bis 3. April d. Js.

inclusive gegen gleich baare Bezahlung gerichtlich versteigert.

Der Rucklaß besteht in einer sehr bedeutenden Mobiliarschaft, als großen Wandspiegeln, Stockuhren, Divan, Sesseln, Commoden, Tischen, Zimmer-Teppichen, Betten, Bettstellen, Matratzen, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Vorhängen, Frauenkleidern, mehreren Porzellain-Services, Gläsern, Lampen, Bronce-Leuchtern, einem großen Tubus mit Messinggestell, dann einem zahlreichen Küchengeräth von Kupfer, Zinn, Eisen und Blech und anderen nützlichen Gegenständen.

Den 14. März 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Hutter.

Bekanntmachung.

116. (3c) Auf Antrag mehrerer Hypothekgläubiger werden die beiden Häuser der Friedrich und Magdalena Riemer'schen Kaffetiersehelente dahier Nro. 13 am Schrannenplatze und Nro. 1 an der Burggasse dem öffentlichen Zwangsverkaufe nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 unterstellt.

Steigerungstagsfahrt ist auf

Mittwoch den 13. Mai 1846
Vormittags 10 Uhr
Commissionszimmer Nro. 20

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß dem Gerichte Unbekannte sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Das Haus Nro. 13 am Schrannenplatz ist mit ebener Erde 4 Stockwerk, das Haus Nr. 1 an der Burggasse ebenfalls mit ebener Erde 5 Stockwerk hoch; beide Häuser sind unmittelbar aneinander gebaut und haben einen gemeinschaftlichen Hofraum mit einem laufenden Brunnen.

Sie sind mit 10,000 fl. der Brandassekuranz einverleibt, mit 216 fl. 30 kr. Ewiggilten aus 4350 fl. Kapital und mit 40,020 fl. Hypotheken belastet und auf 40,000 fl. gerichtlich geschätzt.

Concl. 27. Febr. 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Frhr. v. Karg.

Pfandauslösung und Versteigerung.

112. (3c) Freitag den 27. März 1846 d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Februar 1845 und zwar von:

Nro. 33,053 bis 40,426.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. Mittwoch den 1. April öffentliche Versteigerung.

München, den 28. Februar 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

Beachtenswerth für Landwirthe, landwirthschaftliche Institute, Guts- und Gartenbesitzer.

Von ächten südamerikanischen Guano hält das unterzeichnete Handlungshaus fortwährend Lager zu billigsten Preis.

110. (c) Die erfolgreiche Anwendung dieses Düngmittels in der Landwirthschaft durch Oekonomen auch in Bayern, das günstige Urtheil über Guano, das, ausser einer Anzahl über denselben und die mehrfache Weise dessen Anwendung erschienenen Druckschriften, erst jüngst ein hervorragender Gelehrter in einer größern Abhandlung über künstlichen Dünger, aussprach, vor allem aber der schlagendste Beweis für die Zunahme seines Verbrauchs in Europa: die Gesammt-Einfuhr im Jahr 1845 in England allein von vier hundert fünfzig Millionen Pfunden, müssen jeden weiterstrebenden Landwirth auf die Wichtigkeit dieses Artikels aufmerksam machen, und ihn, zu eigenen Versuchen damit aufmuntern.

Ludwig Poschinger,
in München.

Bekanntmachung.

132. (2a) Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Wirthsanwesen der Karl und Magdalena Langischen Eheleute zu Kemoden dieß Ger. im Wege der Hilfsvollstreckung

Samstag den 23. Mai d. Js.
Vormittags von 9 bis 12 Uhr

in dießgerichtlicher Amtslokalität an den Meistbietenden versteigert.

Dieses Anwesen, dessen nähere Verhältnisse bis zum Steigerungstage dahier bei Amt auf Anfrage kundgemacht werden, besteht

1) aus dem in der Ortschaft Kemoden gelegenen, ganz gemauerten, mit Platten gedeckten Wohn- und Wirthshause mit dessen 4 Nebengebäuden, als dem Getreidkasten; dem Austragshause, der Pferdstallung und dem mit einer Kuhstallung verbundenen Getreidstadel;
2) aus einem Hofraum zu 3 Tagw. 50 Dez.;
3) aus 33 Tagw. 53 Dez. Aecker, größerntheils 4ter Bonitätsklasse;
4) aus dem in eine Wiese umgewandelten Gartenantheile zu 1 Tagw. 50 Dez.;
5) in 12 Tagw. Wiesen;
6) in 48 Tagw. 60 Dez. Waldung;
7) in 4 Tagw. 11 Dez. kultivirten Oedungen.

Das gesammte dem Verkaufe unterstellte Wirthsanwesen, auf welchem die Wirthsgerechtsame in persönlicher Eigenschaft ausgeübt wird, ist in jüngster Schätzung auf 11,908 fl. 12 kr. gewerthet, und gerichtsbar zum k. Landgerichte dahier, so wie zinsbar zum diesigen k. Rentamte, wohin

Ordinärischaarwerksgeld	4 fl.	— kr.	
Jagdscharwerkgeld	— „	30 „	
Grundzins	5 „	32 „	
Küchendienst	1 „	47 „	
Vogthaber	— „	20 „	
jährlich zusammen	12 fl.	9 kr.	

zu leisten sind.

Der Hinschlag erfolgt gemäß §. 64 des Hypothekengesetzes mit Rücksicht auf §. 92 der Novelle vom J. 1837.

Dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber haben sich bei der Steigerung über ihre Leumunds- und Vermögensverhältnisse durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Am 14. März 1846.

Königl. Landgericht Pfaffenhofen.

Sachenbacher, Landrichter.

155.

SUPPLEMENT
AU N°. 44 DU MONITEUR GREC.

N°. 1. **BANQUE NATIONALE DE GRÈCE.** **VIII. PÉRIODE.**

SECOND DIVIDENDE DE 1845.

Le dividende à répartir pour le second semestre de 1845, a été réglé par la Direction de la Banque ainsi qu'il résulte des Etats ci-après A, B, C, à Drachmes	„ 44 „ —
Il a été en outre versé en fonds de réserve	„ 2 „ 40
Total acquis par chaque action de 1000 Dr., payée en totalité	„ 46 „ 40

Le paiement sera effectué, savoir:
pour les actions nominatives, sur présentation des titres;
pour les actions au porteur, sur remise des coupons.

Ce paiement sera fait:
A Athènes, à la caisse de la Banque, à partir du 6/18 courant;
A Paris, chez Messieurs de Rothschild frères } à partir du 6/18 août prochain.
A Vienne, chez Monsieur Simon G. Sina }

Les actionnaires qui désirent recevoir leur dividende dans l'une de ces deux places, doivent l'annoncer sans retard à la Direction de la Banque.
Les possesseurs d'actions nominatives peuvent nommer un fondé de pouvoirs à Athènes pour l'encaissement de leur dividende.

Athènes le 1/13 Janvier 1846.

Le Directeur
(Signé) G. STAUROS.

Le Secrétaire
(Signé) TH. CHAIRÉTÈS.

A) *Situation des comptes le 1/13 Janvier 1846 au matin.*

Actif.

			Drachmes	L.
Actionnaires pour les versemens restant à effectuer			3 000	—
Caisse en espèces (¹)			853 761	19
Lettres et billets escomptés			868 257	36
Obligations hypothécaires	capital	2 952 669 . 6		
	intérêts	2,319.497 . 77	5 272 166	83
Prêts sur matières d'or et d'argent			10 509	42
Avances en comptes-courans (²)			828 048	96
Débiteurs divers			45 815	64
Hôtel de Banque			51,100	—
Frais de 1er établissement		15.286 . 27		
Appartenant au 2d semestre de 1845		2.000 . —		
Reste			13 286	27
Recouvrement en retard	lettres et billets (³)		8 037	52
	obligations hypothécaires (⁴)		113 838	8
	prêts sur gages		3 001	67
Immeubles de la Banque			18 462	39
Avances pour frais de poursuites			4 327	27
Créances à découvert			9 994	60
De Rothschild frères			1.111	14
Simon G. Sina			261	17
Agence de Syra			596 302	41
			8 700.781	92

Passif.

		Drachmes	L.
Capital		4 118,000	—
Billets de Banque en circulation		1,692 650	—
Sommes en dépôt		6 859	43
Escomptes de lettres et billets	44 010 . 23		
Appartenant au 2d semestre de 1845	36 353 . 28		
Produit du réescompte		7,656	95
Intérêts de prêts hypothécaires	2,396.736 . 86		
Appartenant au 2d semestre de 1845	139,479 . 46		
Produit du réescompte		2,257,257	40
Intérêts sur matières d'or et d'argent	902 . 72		
Appartenant au 2d semestre de 1845	460 . 1		
Produit du réescompte		442	71
Comptes-courans de dépôts avec intérêt		278 041	16
Idem sans intérêt		1 902	6.
Mandats et assignations		3 9.0	—
Dividendes antérieurs non réclamés		6 783	30
Recouvremens avant l'échéance		202	7
Fonds de réserve		37 405	35
Caisse d'Epargnes		59.741	89
Profits et pertes		229 939	6
		8 700 781	92

(¹) Il y a en outre en Caisse en billets de Banque, Dr. 830,450. Le total des billets créés est de Dr. 2,523 100.
(²) Il y a en outre Dr. 309,586: 4. Le total des crédits accordés est de Dr. 1,137 635
(³) Sur le total des Dr. 8.037: 52. Dr 4 000 proviennent d'effets dont le paiement est garanti par des propriétés en hypothèque; le reste provient de paiemens hypothécaires arriérés, et couverts ensuite par des effets commerciaux, assurés d'ailleurs par de nouvelles garanties acquises.
(⁴) L'encaissement de ces arriérés, garantis d'ailleurs par hypothèques de triple valeur et productifs d'intérêt, s'opère lentement à cause de la distance des lieux où se trouvent les débiteurs.

B) *Situation du compte de profits et pertes le 1/13 Janvier 1846 au matin.*

Actif.

	Drachm.	L.
Report du 2d. semestre de 1845	27,188	61
Intérêts sur lettres et billets	36,353	28
D°. sur prêts hypothécaires	139,479	46
D°. sur matières d'or et d'argent	460	1
D°. sur avances en comptes-courans	44,347	44
Profits divers	8,072	65
Dette de l'agence de Syra	12 388	—
	268,289	45

Passif.

	Drachm.	L.
Frais courans	26,285	76
D° de 1r établissement	2,000	
Intérêts sur comptes-courants de dépôt	7,552	86
D° de la caisse d'Epargnes	1,381	77
Perte sur un prêt hypothécaire, affaire Chr. M.	1 130	—
Solde à distribuer comme ci-après	229,939	6
	268,289	45

C) *Distribution des bénéfices.*

Les bénéfices nets du second semestre de 1845, s'élèvent à Dr. 229,939: 6, sont répartis comme il suit:

Dividende régulier pour le capital versé de Drachmes 4,115,000, à raison de 3½ pCt. soit Dr. 35. — pour action de 1000 Dr.				144 025	—
Idem supplémentaire prélevé sur Dr. 49,380, de bénéfices excédans à raison de 75 pCt. soit Dr.		9. — Idem	37,035 —		
Ensemble Dr.		44 —			
Fonds de réserve	à 20 pCt.	2 40	9,876 —	49,380	—
Total acquis par action de 1000 Dr.		46 40			
Allocation à l'administration de la Banque	à 5 pCt.		2,469 —		
Reste à reporter au semestre suivant (¹)				36.534	6
Drachmes				229,939	6

(¹) La somme de Dr. 36,534. 6 a été réservée pour faire face aux créances à découvert et à des pertes éventuelles.

Athènes le 1/13 Janvier 1846.

Le Directeur
(Signé) G. STAUROS.

Le chef de la Comptabilité
(Signé) ET. A. PAPPAS.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl 30 kr.

Nr. 71.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 24. März 1846.

Deutschland. Bayern. München: Nachtrag zur 31sten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Augsburg. Nürnberg. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Neu-Berun. — **Mecklenburg-Schwerin.** — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen: Antwort des Königs auf die Adresse des Senats. — **Rußland und Polen.** Warschau. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Die Kosten eines Kriegs mit England. W. Irving. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 23. März. Am Schluß der Berathung über die Beschwerde des Magistrats der Stadt Nürnberg in der 31sten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten äußerte sich der königl. Regierungscommissär Ministerialrath v. Zenetti wie folgt: „Meine Herren! Wenn, wie es die Absicht eines sehr geehrten Herrn Abgeordneten ist, anstatt einer Beschwerde über Verletzung verfassungsmäßiger Rechte ein Antrag gestellt werden wäre, dann hätte ich von meiner Seite gegen dieses Verfahren nichts zu erinnern; nachdem aber die Beschwerde nicht zurückgenommen ist, sondern Ihrer Beschlußfassung entgegenharrt, so bin ich der Verpflichtung nicht enthoben, mich über dieselbe auszusprechen. Wiewohl meine Worte in der Beschwerdesache des Magistrats zu Schwandorf bei der Mehrzahl der sehr geehrten Mitglieder der Kammer der Abgeordneten keinen Eingang gefunden haben, so kann ich doch, von der innersten Ueberzeugung getrieben, nicht umhin, sie auch auf die Ihrer Berathung und Schlußfassung heute vorliegenden Beschwerde im Wesentlichen zu beziehen. Das Beschwerderecht der Stände des Reichs soll die Integrität der Verfassung gewährleisten, und kann demnach nur grundgesetzliche Rechte zu ihrem Gegenstande haben, und eben weil dasselbe eine Gewähr der Verfassung ist, so muß es vor allem an sich selbst die Forderung der strengsten Verfassungsmäßigkeit stellen. Dieses vorausgesetzt, wende ich mich zur Thatsache, welche die heute in Frage stehende Ministerialverfügung veranlaßt hat. Die Errichtung von Irren-Heil- und Bewahranstalten, welche dem Stande der Wissenschaft und Humanität entsprechen, wurde schon längst als ein dringendes Bedürfniß anerkannt, und die Regierung war deßwegen seit mehr als 12 Jahren im Vereine mit den Landräthen unausgesetzt beschäftigt, diesem Bedürfnisse abzuhelfen. Die Ausbringung der für Gründung solcher Anstalten erforderlichen bedeutenden Summen rechtfertiget die lange Dauer der zum Ziele nöthigen Vorbereitungen, wiewohl sie der Ungeduld der Menschlichkeit viel zu lange schien. Um so gebieterischer trat dieses Verlangen hervor, als das Gebäude der Irrenanstalt zu Erlangen vollendet stand und der baldigen Eröffnung desselben kein Hinderniß mehr entgegen zu seyn schien. Insbesondere forderte die Lage der in dem Irrenhause zu Schwabach verwahrten 47 Unglücklichen eine baldige Aenderung. Allein noch fehlten der neuen Anstalt für Beschäftigung der Irren geräumige Umgebungen, noch forderte die innere Einrichtung eine namhafte Summe und der Betrieb der zu eröffnenden Anstalt verlangt ein entsprechendes Vorschußkapital. Für alle diese Anforderungen aber gewährten die Kreisfonde die zureichenden Mittel nicht und so schien die Eröffnung der so sehnlich gewünschten Anstalt wieder in weite Ferne hinausgerückt. Da machte das Ministerium des Innern von der im §. 36 der Verordnung vom 17. Nov. 1826 über das Armenwesen gegebenen Bestimmung Gebrauch, um die für den Ankauf von Grundstücken für Tobhöfe, Trockenschuppen und Trockensaal erforderliche Summe von 11,936 fl. durch Concurrenz der Armenpflegen des mittelfränkischen Kreises herbeizuschaffen. Hiegegen hat nun die Armenpflege von Nürnberg, resp. der Magistrat dieser Stadt, Beschwerde wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte erhoben, und der V. Ausschuß hat diese Beschwerde für begründet erachtet. Zu dieser Ansicht ist der V. Ausschuß durch eine doctrinelle Auslegung des §. 36 der angezogenen Verordnung vom Jahre 1816 gelangt. Diese Verordnung sey ein für das Armenwesen speciell gegebenes Gesetz, und insbesondere sey dem §. 36 dieser Verordnung durch das Landrathsgesetz vom Jahre 1828 und durch das Ausscheidungsgesetz vom Jahre 1837 derogirt worden, es fehle also der in Rede stehenden Ministerialentschließung die gesetzliche Grundlage. Nachdem nun nach §. 8 der Verfassungs-Urkunde der Staat jedem Einwohner Sicherheit der Person, der Rechte und des Eigenthums gewährt, auch Niemand gezwungen werden dürfe, sein Privateigenthum selbst für öffentliche Zwecke abzutreten, überdieß nach §. 10 im IV. Titl der Verfassungs-Urkunde das Stiftungsvermögen unter keinem Vorwande zum Finanzvermögen eingezogen oder für andere als die stiftungsmäßigen Zwecke verwendet werden dürfe, so liege eine Verletzung verfassungsmäßiger Rechte vor. Allein, meine Herren, wenn auf dem Wege doctrineller Auslegung von Gesetzen- und Verordnungen eine Verletzung grundgesetzlicher Rechte abgeleitet werden darf, dann ist keine administrative Verfügung, ja kein richterliches Erkenntniß, welches nicht vor das Richteramt des ständischen Beschwerderechtes gezogen werden könnte, und wir würden zu einer Art authentischen Interpretation gelangen, welche die Verfassung nicht kennt. Die Frage kann aber hier (vor den Ständen) nur diese sein: hat die Armenpflege zu Nürnberg ein grundgesetzliches Recht, auf dem Grunde des §. 36 der Verfassungs-Urkunde vom 17. Nov. 1816 zur Beihülfe für die Irrenanstalt zu Erlangen mit den übrigen Armenpflegen des mittelfränkischen Kreises nicht angezogen zu werden? Diese Frage wird schwerlich bejaht werden können. Die Verfassungs-Urkunde vom 17. Novbr. 1816 besteht noch in voller gesetzlicher Kraft und ist in den 7 dießrheinischen Kreisen allgemein in Wirksamkeit, der §. 36 derselben ist nirgend speciell aufgehoben und weder das Landraths- noch das Ausschreibungsgesetz schließt seine Mitwirkung für den hier in Rede stehenden Zweck aus, eine Derogation desselben kann daher mit Grund nicht behauptet werden. Eine Irrenanstalt ist eine Wohlthätigkeitsanstalt, und als solche in der angeführten Verordnung ausdrücklich bezeichnet, und da ein Spital oder eine Pfründeanstalt darum weil auch Vermögende sich einkaufen können, nicht aufhört eine Wohlthätigkeitsanstalt zu seyn, folglich auch eine Irrenanstalt der Verwendung für Vermögende ungeachtet eine Wohlthätigkeitsanstalt verbleibt, so werden die von den Armenpflegen des mittelfränkischen Kreises in Anspruch genommenen Beiträge nicht zu fremdartigen Zwecken verwendet. Daß diese Beiträge weder zum Finanzvermögen eingezogen, noch ein Stiftungsvermögen in seiner Substanz d. i. in seinem Capitalstock angegriffen worden sey und folglich der §. 10 Tit. IV. der Verfassungs-Urkunde hier nicht anschlage, ist aus der Thatsache ohnehin klar. Allerdings gewährt nach §. 8 im Titl IV. der Verfass.-Urkunde der Staat jedem Einwohner des Königreiches Sicherheit seiner Person, seines Eigenthums und seiner Rechte nach dem bestehenden Gesetze vor den competenden Behörden, im gesetzlich geregelten Instanzenzug, und derselbe §. bezeichnet in den darauffolgenden Absätzen die constitutionellen Grundlagen dieser Sicherheit; aber nirgends sind weder dem Richteramte noch der administrativen Gewalt, oder Curatel, welche doch täglich mit dem Eigenthum und den Rechten der Gemeinden und Stiftungen zu thun hat, ihrer gesetzlichen und compe-

---

Der Nürnberger Sophokles.

(Schluß.)

Hier unterbrach den Meister der einstimmige Ruf der Senatoren. „Geh hin, du wackrer Mann, eine Zierde unserer trefflichen Stadt! Geh hin, in dein Haus, gesegnet und belobt von deinen Mitbürgern! Lebe lang zu Nutz und Frommen deiner Heimath! Wärst du nicht ein so milder Vater den Deinen, wir würden deines Kerkers Pforten denjenigen öffnen, welche dich in das Haus der Irren stoßen wollten. Um deinetwillen sey ihnen jedoch verziehen und gerechte Beschämung ihre einzige Strafe."

Der Künstler wurde wie ein Sieger nach Hause geleitet. Dem alten Sophokles zu vergleichen, hatte er, sein Werk vorweisend die Ehre seines Geistes gerettet. Aber während der griechische Dichter, als er seine Tragödie las vor den Richtern, die Eumeniden in der Brust seiner undankbaren Kinder geweckt haben mag, empfanden Hele's Söhne nur die dürftige Reue der Ueberwundenen, und machten sich nur den Vorwurf, einer gewinnreichen Spekulation Erfolg weit hinaus geschoben zu haben. Der Vater verzieh von Herzen, aber die Verlaumder liebten ihn nicht mehr, denn zuvor, wenn gleich er ihnen, wie er vorhergesagt, den Ruhm seiner Arbeit hinterließ. Die Nachwelt hat überall den jungen Peter Hele als den Erfinder der Taschenuhren genannt. *)

Der Bürgermeister bewahrte eigenhändig das Kunstwerk des Meisters bis es zu dessen Lob die ersten vierzig Stunden glücklich durchlaufen hatte. Jung und Alt drängte sich herzu, das kleine Wunder zu betrachten. Es ging damit, wie gewöhnlich in der Welt. Die Einen murmelten von Zauberei, die Andern vom unmittelbaren Beistand, den die Engel dem Künstler geleistet. Vornehmthuende Patrizier rümpften die Nasen und meinten, dergleichen Marktschreiergaukelei schon in Venedig oder Bologna gesehen zu haben; die Werkverständigen tadelten und mäkelten und wollten es wohl besser gemacht haben; die stundenkargen Geschäftsleute lobten das

*) Der alte Vater starb nämlich in Bälde, und sein Sohn war der Erbe seiner Erfindung. Die sofort aus Hele's Werkstätte ausgehenden ersten Uhren, kleiner angefertigt, um als Taschen-Uhren zu dienen, gingen zwölf Stunden, und hatten schon so ziemlich Form und Räderwerk der späteren Construction. Das erste Gehäuse war in Cylinderform gestaltet, das Zifferblatt stand offen, weßhalb die Uhr zum bessern Schutze und um sie tragbarer zu machen in ein hölzernes Ei eingeschlossen wurde, woher der Name: das Nürnberger Ei. Sie gehörten zu den kostbarsten Raritäten jener Zeit.

tenzmäßigen Befugnisse entzogen, oder geschmälert; Beschwerden in diesem Gebiete aber gehören ausschließend vor das Forum der betreffenden Staatsgewalten. Wenn nun aber der Magistrat in Nürnberg ein grundgesetzliches Recht für sich nicht anführen kann, so fällt auch die behauptete Verletzung eines solchen Rechtes hinweg, und die Beschwerde wegen Verletzung angeblich verfassungsmäßiger Rechte wird als unbegründet zu erachten seyn.

München, 23. März. Von dem Herrn Erzbischofe von München-Freysing ist (wie die Augsb. Postztg. mittheilt) unterm 13. d. M. eine Eingabe bezüglich Verwahrung an die Kammer der Reichsrathe gerichtet worden, worin es heißt: „Oeffentliche Blätter machen so eben jene Beschwerde in extenso bekannt, welche der Herr Reichsrath Fürst von Wrede bezüglich der Religions-Uebertritte Minderjähriger erhoben hat. Der gehorsamst Unterzeichnete fühlt sich deßhalb nicht blos als Mitglied der hohen Kammer, sondern vor Allem in seiner Eigenschaft als katholischer Bischof im Gewissen verpflichtet, gegen die in genannter Beschwerdeschrift aufgestellten Grundsätze feierlich zu protestiren und jede andere Interpretation des §. 6 des Religions-Edictes als die, welche das königliche Ministerium des Innern unterm 4. November 1843 angenommen hat, als den Principien und Gesetzen der katholischen Kirche entgegen, und somit als concordat- und verfassungswidrig zu bezeichnen. Die katholische Kirche kennt kein Normaljahr des Alters, nach welchem allein der Mensch ihrer Segnungen theilhaftig werden kann, sondern sie macht dieß lediglich von der moralischen und intellectuellen Befähigung des Individuums abhängig, und während sie anerkennt, daß bei manchen eine solche Befähigung erst verhältnißmäßig spät eintritt, ist sie doch auch durch die Erfahrung von Jahrhunderten belehrt, daß die entschiedenste religiöse Ueberzeugung und die innigste Hingabe an Gott und die Kirche sehr häufig schon in einem Alter stattfindet, welches zur Beurtheilung weltlicher Geschäfte noch nicht reif ist. Sie verehrt unter ihren heiligen Blutzeugen solche, die, wie die heilige Agnes und der heilige Vitus, im kindlichen Alter einen heldenmüthigen Kampf für den Glauben gekämpft haben, und eingedenk der Worte des Herrn: „Lasset die Kleinen zu mir kommen“, gestattet sie Kindern, die im zehnten oder eilften Jahre die nöthige Reife zeigen, den Zutritt zur heiligen Communion und der heil. Firmung. Die katholische Kirche wird also nie ein Gesetz als auf dem Gebiete des Gewissens verbindend anerkennen, welches willkührlich ein gewisses Jahr des Alters festsetzt, wo der Mensch zuerst religiöse Freiheit erlangen soll, sie wird nie die ihr von Gott selbst gegebene Vollmacht über die Zeit, wann sie dem sich an sie Wendenden ihre Gnadenschätze öffnen, und über die persönliche Befähigung des Individuums, dem sie dieselben mittheilen will, nach göttlichen und kirchlichen Gesetzen zu entscheiden, einer Polizeibehörde oder einem weltlichen Gerichte überlassen; sie wird nie die ihr allein auf Erden zustehende Macht der Sündenvergebung und der Spendung des heiligen Altarsacraments von einer Staatsgenehmigung abhängig machen lassen, was durch die Concession: der §. 6 des Religionsedictes verbinde auch auf dem Gebiete der Kirche, offenbar geschehen würde. Ist es sonach gewiß, daß die katholische Kirche nach göttlichem und kirchlichem Rechte kein Normaljahr zu Uebertritten anerkennen darf, so ist es ebenso gewiß, daß dieser ihr Grundsatz in Bayern staatsgrundgesetzlich anerkannt werden muß, da durch Art. 1. und Art. XVII. des Concordates die gesammte katholische Kirchen-Disciplin, und sonach auch ein so wesentlicher Punkt derselben, wie der vorliegende, feierlich anerkannt, und durch Art. XVIII. jede nachgängige einseitige Abweichung vom Concordate unmöglich gemacht worden ist.“ Schließlich wird in der Eingabe bemerkt, daß es zur Vermeidung jedes Mißverständnisses wünschenswerther wäre, wenn der betreffende Paragraph ganz außer Wirksamkeit gesetzt, und es bezüglich der Religionsübertritte der Minderjährigen ganz den Eltern und Vormündern überlassen würde, ihre religiösen Schritte zu überwachen, da ja im Falle eines durch Zwang oder List trüglich erzielten Uebertrittes eines Minorennen die bestehende Gesetzgebung Mittel des Schutzes genug darbietet. Je mehr die Gelegenheiten vermindert werden, wo der Staat in religiöse Fragen eingreife, desto besser werde es seyn zur Erhaltung des Friedens.

****München**, 24. März. Heute findet große Familientafel am k. Hofe statt. — Se. k. H. der Erbgroßherzog von Hessen ist vorigen Sonnabend von Wien wieder hier eingetroffen. — Die kgl. Akademie der Wissenschaften wird Sonnabend den 28. dieses Monats Vormittags 11 Uhr die gewöhnliche öffentliche Sitzung zur Feier des 87sten Jahrestages ihrer Stiftung halten. Nach einem Vorwort des Vorstandes der k. Akademie, Herrn Staatsraths Freiherrn v. Freiberg-Eisenberg, bezüglich auf die Feier des Tages wird Herr Professor Dr. v. Lassaulx, ordentliches Mitglied der philos.-philologischen Classe, eine Rede über „das Studium der griechischen und römischen Alterthümer“ halten und sodann Herr Hofrath v. Schubert eine Lobschrift auf Henrich Steffens lesen.

Augsburg, 21. März. Ueber das in Augsburg abzuhaltende Lager theilt die Augsb. Abd.-Z. Folgendes mit: Von München ist bereits der mit den nöthigen Vorarbeiten der Terrain-Recognoscirung u. s. w. beauftragte Offizier, Herr Oberst Hartmann des Generalquartiermeisterstabs, nach Augsburg abgegangen. So viel man vernimmt, ist die Höhe zwischen Kriegshaber und Gersthofen als Lagerplatz bestimmt, der sich à cheval der von Augsburg nach Ulm führenden Straße hinziehen wird. Die Truppen lagern in Kolonne. Bei der I. und II. Armeedivision ist die Frühjahrs-Inspektion abgesagt, dagegen haben die III. und IV. keine Herbst-Exerzitien. Der Stand der an dem Lager Theil nehmenden Infanterie ist auf 100 Mann pr. Compagnie festgesetzt (die 6te Compagnie wird unter die fünf übrigen vertheilt), jede Kavallerieschwadron soll mit 48 Rotten, resp. 105 Pferden, ausrücken. An dem Lager nehmen folgende Truppen Theil: A. 1ste Armeedivision (Se. Exc. Hr. General-Lieutenant Graf Isenburg.) — 1ste Infanterie-Brigade (Generalmajor Prinz Luitpold von Bayern k. H.); Infanterie-Leibregiment und Regiment König von München; 1stes Jäger-Bataillon von Burghausen. 2te Infanterie-Brigade (Hr. Generalmajor v. Baligand), Infanterie-Regiment Kronprinz aus München, Infanterie-Regiment Seckendorff aus Passau, 4tes Jäger-Bataillon aus Straubing. Kavallerie-Brigade (Generalmajor Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, Hoh.); Kürassier-Regiment Prinz Carl aus München, Kürassier-Regiment Prinz Johann von Sachsen aus Landshut und Freysing. 2 Batterien vom Artillerie-Regiment Prinz Luitpold aus München. — B. 2te Armee-Division (Se. Excellenz General-Lieutenant Albert Graf zu Pappenheim); 1te Infanterie Brigade (Hr. Generalmajor Lamboer) Infanterie-Regiment Prinz Carl aus Augsburg, Infanterie-Regiment Isenburg aus Kempten und Lindau. 2te Infanterie-Brigade (Hr. Generalmajor Bosch); Infanterie-Regiment Carl Pappenheim aus Ingolstadt, Infanterie-Regiment vacant Franz Hertling aus Neuburg und Eichstädt. Kavallerie-Brigade (Hr. Generalmajor v. Bieber); Chevauleger-Regiment König aus Augsburg, Chevauleger-Regiment Herzog Max aus Dillingen; 2 Batterien aus Würzburg vom Artillerie-Regiment Zoller; 1 Abtheilung vom Geniekorps aus Ingolstadt. — Wer das Lager kommandiren soll, ist zur Zeit noch nicht bestimmt.

Augsburg, 23. März. Sicherm Vernehmen nach ist von Seite des hohen Magistrats der Beschluß gefaßt worden, in unserer Stadt die Gasbeleuchtung einzuführen. Es soll demnach alsbald mit den Herren August v. Eichthal und Caspar Dollfuß, Beide Augsburger Bürger, ein Vertrag abgeschlossen werden und man zweifelt nicht, daß sowohl das Collegium der Gemeindebevollmächtigten, so wie die oberste Curatel demselben ihre Zustimmung ertheilen werden. (A. Abd. Z.)

Nürnberg. Am 18. März starb dahier eine allgemein hochverehrte und geliebte edle Frau, Gräfin Sophie Johanne Juliane zu Rantzau-Breitenburg, geb. Gräfin v. Bothmer, in einem Alter von 75 Jahren an Entkräftung. (Nürnb. C.)

Oesterreich.

Wien. Se. k. k. apostol. Maj. haben mit allerhöchster Entschließung vom 12. März d. J. sich bewogen gefunden, dem Generalcommando-Adjutanten in Galizien, Oberstlieutenant Ludwig v. Benedek, das Ritterkreuz des österreichisch-kaiserlichen Leopoldordens taxfrei allergnädigst zu verleihen. (Oberstlieutenant von Benedek war es bekanntlich, der die Insurgenten in dem Treffen bei Gdow besiegte.) (A. Z.)

Wien, 19. März. Die Thäter des großen bei dem Großhändler Benvenuti verübten Diebstahls sind bereits entdeckt und der Gerechtigkeit überliefert worden. Merkwürdig ist, daß dieses unsaubere Komplott von den drei betheiligten Individuen zuerst im Strafhause gesponnen wurde. — Ein anderer Vorfall erregt seit einiger Zeit ungemeines Aufsehen. Der Adjutant J. H. eines bei einem Militärdepartement angestellten Grafen H . . . machte während des Letzteren Abwesenheit ungeheuren Aufwand, verschenkte die kostbarsten Dinge, als wäre er ein indischer Nabob, heirathete zu Baden ein Mädchen von armer Herkunft und setzte durch den Glanz, womit diese Verbindung begleitet war, das ganze Städtchen in wahrhaftes Erstaunen. Er wußte sich sogar einen ordentlichen Reisepaß nach Paris zu verschaffen und verschwand plötzlich. Der Nichtswürdige hatte die Privatkasse des Grafen, welche er an einem sichern Depot hätte aufbewahren sollen, erbrochen und die darin befindliche Summe, über deren Größe die Angaben schwanken, herausgenommen. (R. K.)

Se. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este, Generalgouverneur von Galizien, haben, nachdem Sie Ihre Inspectionsreise nach den westlichen Kreisen dieser Provinz, welche Sie zur vollkommensten Ruhe zurückgekehrt fanden, beendigt hatten, am 16. d. M. von Tarnow aus die Rückreise nach Lemberg angetreten. (Oestr. B.)

Zloczow, 13. März. Ich theile Ihnen die für uns etwas beruhigende, für die Betheiligten aber Angst und Herzklopfen bringende Nachricht mit, daß man heute früh um 7 Uhr die beiden Haupt-Emissäre der polnischen Propaganda Theophil Wiszniowsky (auch Zagorsky gen.) und Ed. Dembowski (auch Borkowski)

---

neue Kunststück von Herzen; die Weiber, so freigebig mit der Zeit, schalten den unbestechlichen Stundenzeiger. Die Mehrzahl des Volkes vereinigte sich endlich dahin, es sey eine Schande, daß die Uhren nicht schon früher erfunden worden wären; ein Kinderspiel, das Werk eines Tages hätte die Erfindung seyn müssen, und nichts sey natürlicher und einfacher als sie. — Das Nürnberger „lebendige“ Ei hatte just dasselbe Schicksal, wie das Ei des Columbus. — Nur die Liebenden waren durchweg damit zufrieden. Leid aus Freuden schöpfend und wieder im Leid der Freuden nicht entbehrend, zählten sie, Peter Hele's beste Kunden, begierig gute oder böse Stunden auf den im heißen Busen ruhenden Uhren. Alle mögen dabei, was zu jener Zeit schon der italienische Dichter sang, *) auf gut Deutsch empfunden und gedacht haben:

*) „Ho certa occulta forza in la secreta
Parte del cur, qual sempre si lavora
De sera a sera, e d'una a l'altra Aurora
Che non spero la mente aver mai quieta.“

„Ich trag' 'ne stille Unruh' im geheimen
Gemach des Herzens, die da nimmer rastet
Von Nacht zu Nacht, von einem Morgenroth zum andern,
Daß meine Seele nimmer Fried' mag hoffen.“

Eine Reliquie von Lenz.

Wer kennte nicht aus Göthe's Wahrheit und Dichtung und aus dem anmuthigen Stillleben im Pfarrhause zu Sesenheim den Namen des unglücklichen Michael Reinhold Lenz, eines der begabtesten unter Göthe's Jugendgenossen? Er gibt ihm ja selbst das Zeugniß, daß in ihm „aus wahrhafter Tiefe, aus unerschöpflicher Produktivität ein Talent hervorgegangen sey, in welchem Zartheit, Beweglichkeit und Spitzfindigkeit wetteiferten, das jedoch bei aller seiner Schönheit durchaus kränkelte und gerade deshalb am schwersten zu beurtheilen sey.“ (Sämmtl. Werke XXVI. 249.) Eine solche Beurtheilung unternahm Tieck in der von ihm im Jahre 1828 herausgegebenen Sammlung der Lenz'schen Lustspiele und zeigte in einer trefflichen Charakteristik des Dichters auf das beste, welch' ein tüchtiger Geist in dem durch traurige Lebensschicksale verkümmerten und gestörten Lenz frühzeitig untergegangen sey. Zu dieser Sammlung nun hat sich ganz unerwartet in Liefland, im Vaterlande Lenzens, ein Nachtrag gefunden, den der als Historiker wohlbekannte Professor Blum in Dorpat aus den Händen eines hochbejahrten Mannes empfangen und jetzt zu Berlin (bei Dunker und Humblot) herausgegeben hat. Dieses Lustspiel in vier Aufzügen führt den Titel:

gefesselt unter starker Bedeckung nach Lemberg gebracht hat. Der letztere soll der Anführer des bei Na atow im Brzezaner Kreise am 21. bis 22. Februar stattgehabten Gefechts mit Württemberg-Husaren, wobei 2 Cadetten getödtet, 2 Gemeine verwundet wurden, gewesen seyn. Die Regierung hatte 1000 fl. CM. auf die Einbringung eines jeden festgesetzt. Für Wisnizowski fällt jener Preis zweien Bauern aus Manaijow (hiesigen Kreises) zu, die den Flüchtling auf einem Heuschober fanden, und ihn als verdächtig an das hiesige Kreisamt ablieferten. Er war als Geistlicher verkleidet, hatte sein Barthaar geschoren und sich tonsirt. Er gab vor, Lipinski zu heißen und ein Flüchtling aus Rußland zu seyn, der von den dortigen Verfolgungen seiner Religion hier Schutz suche. Man hegt jetzt die Hoffnung, daß ein größeres Licht über die unglückliche Sache verbreitet wird, da es gelungen ist diese Häupter der zahlreichen Emissäre, welche die östlichen Kreise unserer Provinz bereisten, in Gewahrsam zu bringen. (A. Z.)

Preußen.

Neu-Berun, 15 März. Gestern sind unsere Uhlanen wieder in die Provinz eingerückt, und ebenfalls eine Schwatron grüner Husaren, welche Letztere wieder weiter in ihr Standquartier nach Leobschütz gezogen sind. Die in Krakau verbleibenden preußischen Truppen, 2 Bataillone Infanterie und zwei Escadronen Kavallerie, sind aus der Stadt Krakau selbst zurückgegangen, und haben von Poremba bis Chelmeck im Krakauischen Quartier genommen; ebenso haben die Russen die Stadt verlassen und das andere Ende des Freistaats besetzt; in Krakau selbst sind bekanntlich die Oesterreicher allein. Bei den nach Preußen übergetretenen Insurgenten befand sich auch der Dictator Tissowski; kurz vor der Gränze schenkte er das Zeichen seiner Würde, die rothweiße, mit silbernen Franzen besetzte Atlasschärpe, dem escortirenden preußischen Offizier. — Die Stimmung der preußischen Truppen war bei dem Uebertritt der Insurgenten ernst und würdevoll, nur der Schluß des Insurgentencorps, ein kleiner 15jähriger Junge, dem der Tzschako bis über die Nase gefallen war und dessen Quasiuniform ein stämmiger Pommer kaum ausgefüllt haben würde, erregte hie und da ein kaum zu unterdrückendes Lachen. — In Bobrek waren bekanntlich die letzte Zeit grüne Husaren einquartirt. Durch die milde Behandlung der preußischen Truppen angezogen, waren alle bei dem Aufstand betheiligten Beamten wieder zurückgekommen und hielten sich ganz sicher; allein am Mittwoch wurden sie, achtzehn an der Zahl, nebst dem Kaplan aufgehoben und nach Krakau transportirt. (Bresl. Z.)

Mecklenburg-Schwerin

In den letzten Tagen starb zu Schwerin der Geheimerath v. Steinfeld. Derselbe war früher Kammerdirektor und erwarb sich bei Abschließung des Elbschifffahrts-Vertrages große Verdienste um Mecklenburg. (A. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 18. März. Die neuesten Brüsseler Blätter bringen eine Reihe von Namen als für das neue Ministerium bestimmt — sämmtlich der liberalen Partei angehörig. Indessen scheint noch nichts bestimmt, ja die Independance nimmt an, die Zusammensetzung könne noch 8 Tage in Anspruch nehmen. Sollte Hr. Van de Weyer sich dem neuen Cabinet anschließen — was als sehr zweifelhaft betrachtet wurde — so würde er das Portefeuille des Aeußern erhalten; weiter findet man auf der Wahrscheinlichkeitsliste die HH. Rogier (Inneres); General v. Chazal (Krieg); Hr. v. Brouckère (Justiz); v. Hoffschmidt (öffentliche Arbeiten); L. Veydt (Finanzen).

Frankreich.

Paris, 19. März. Heute brachte der Graf v. Montalembert die Polenfrage auch in der Pairskammer zur Sprache, wo aber den Zusatzcredit für die geheimen Fonds verhandelt wurde. Er billigt einige auf die innere Politik bezüglichen Handlungen der Regierungen, namentlich die zu Gunsten der Kirche, nicht aber die Erklärungen Guizots in Betreff Polens. Bei Abgang der Post hatte der Graf noch das Wort. — In dem unruhigen Toulouse wurde am Sonntag aus Anlaß der Vorstellung von „Robert dem Teufel" im Theater die Ruhe mehrmals gestört. Man sang die Marseillaise, die Parisienne, dann das Malboroughlied und eine Menge anderer, Alles unter dem Vorwand der Sympathie für Polen, und als die Polizei einschreiten wollte, wurde sie mißhandelt. Ein Polizeisergeant wurde so mit Füßen getreten, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Die Unruhen erneuerten sich auf dem Platze vor dem Capitol, welcher endlich vom Militär geleert werden mußte. Etwa 40 Personen sind verhaftet. — Der Prinz Adam Czartoriski, der in Brüssel angekommen, ist ein Neffe des alten Fürsten; dieser hat Paris nicht verlassen.

Nach Berichten aus Algier v. 15. März stand zwar Marschall Bugeaud wieder im Dschurdschuragebirge, aber die Spur Abd-el-Kaders, der bei seiner Annäherung aus der Gegend verschwunden war, scheint gänzlich verloren. Der Emir plünderte auf dem Rückmarsche noch einige französisch gesinnte Stämme, Oberst Camon aber nahm ihm die Beute wieder ab. Die französische Infanterie machte hiebei einen Eilmarsch von 11 Stunden, ohne Wasser anzutreffen.

Großbritannien.

London, 17. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Berathung über den Zolltarif fortgesetzt. Hr. Plumptre widersetzte sich der Verminderung des Zolls von Hopfen auf 2 Pfd. 5 Sh. vom Zentner, Sir Rob. Peel aber bemerkte, der englische Hopfen brauche, als bei Weitem vorzüglicher, die Concurrenz des amerikanischen nicht zu fürchten, und der Antrag der Regierung wurde mit 91 gegen 44 Stimmen angenommen. — In Folge der schlechten Nahrung, meist aus kranken Kartoffeln bestehend, ist in vielen Grafschaften Irlands das Nervenfieber ausgebrochen, so daß die von der Regierung beantragte Errichtung eigener Fieberhospitäler ganz am Platze ist. — Die betreffende Eisenbahndirektion hat beschlossen, daß sofort ein electrischer Telegraph von London nach Liverpool und Manchester angelegt werden soll, vermittelst dessen künftig eine Mittheilung von London nach Manchester oder umgekehrt in drei Minuten erfolgen kann.

Türkei.

Zwischen den Montenegrinern und den Türken im Nachbarbezirk Antivari ist es wieder zu Kämpfen gekommen, herbeigeführt durch einen bewaffneten Ueberfall der Montenegriner gegen das Dorf Sabci. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 1. März. Der Senat nahm die Adresse mit wenigen Stylverbesserungen an. Der König empfing sie mit den Worten: „Meine Herren Senatoren! Die Bereitwilligkeit, welche der Senat zur Erreichung der öffentlichen Ruhe und Ordnung an den Tag legt, gibt Mir die Hoffnung, daß er Mich, gemäß seiner conservativen Bestimmung, unterstützen wird in der Befestigung der Dinge, als am meisten dazu beitragend, den öffentlichen Credit zu heben, welcher die Mittel herbeiführen wird zur Wohlfahrt der Bürger und zur Belohnung derer, die für das Vaterland Opfer gebracht und gekämpft haben. Die Mir von diesem Körper versprochene Mitwirkung in Betreff der ihm vorzulegenden Gesetzentwürfe zur bessern Controlle der Verwendung des Gemeindevermögens wird sicher zur strengern Beobachtung der hierauf Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen beitragen. Ich schätze die vom Senat verkündete edle Stimmung für die Colonisation und seine Sorgfalt für den öffentlichen Unterricht; besonders aber erfreut Mich seine geoffenbarte Bereitwilligkeit zu allem, was auf den Glanz der Kirche und überhaupt die Verbesserung der kirchlichen Angelegenheiten hinzielt." — Vom 4.: Heute Nacht ist ein gräßlicher Raubmord verübt worden. Der Banquier Kaputas, ein Macedoner, früher Generaldolmetscher des Marschalls Maison, ist in seinem Haus mit Messern abgeschlachtet, seine Frau an der Hand verwundet, die Säugamme tödtlich in die Brust gestochen worden. Den wachsamen Hofhund fand man mit einer Leibbinde erwürgt. Der Schwager des Ermordeten konnte sich retten, der Bruder desselben feuerte einen Schuß aus dem Fenster ab, worauf die Bande entsprang. Die aufgeschreckte Nachbarschaft feuerte noch mehrere Schüsse ab, und die Besorgniß verbreitete sich durch das ganze Stadtviertel. Der Ermordete war der vertraute Freund, zuletzt der Banquier des Hrn. Koletti, der noch in der Nacht um 3 Uhr ins Trauerhaus eilte. — Vom 8.: Am 5. wurde der Banquier Kaputas von allen Ministern und Angestellten, allen angesehenen Bürgern Athens und einer unendlichen Menschenmenge zu Grabe begleitet. Am selbigen Tag wurden die Mörder ergriffen. Es ist ein alter Bedienter des Ermordeten als Anstifter, ein Soldat des Mainotischen Schützenbataillons, ein anderer Mainote und ein Insulaner als Mithelfer. Sie hatten ein Fahrzeug im Piräeus bereit, das zu stehlende Geld zu flüchten. Der Bediente, wegen Untreue fortgeschickt, hatte den Hauptzweck der Rache. Er ist durch ein Messer, die Leibbinde, womit der Hofhund erwürgt war, und zurückgelassene Schuhe überwiesen und geständig. Die Verbrecher, im Piräeus festgenommen, mußten bei Nacht ins hiesige Gefängniß gebracht werden, um sie dem Unwillen wartender Volkshaufen entziehen zu können. Die Stadt hat sich demnach wieder beruhigt. — Die Kammer hat ihre Discussion über die Art der Erhebung der Viehsteuer beendigt, und Montag wird das Gesetz dem Senat vorgelegt werden. — Die mobilen Colonnen gegen den Straßenraub hatten sich vor kurzem noch darauf beschränkt, die zu Hinterhalten günstigen Stellen zu besetzen, was den Räubern bald bekannt wurde und kein Resultat gab. Das Ministerium gab ihnen daher den Befehl, angriffsweise zu Werke zu gehen, und theilte allen Behörden wöchentlich die Ergebnisse mit, um den Wetteifer der Führer rege zu machen. Das neue System hat in den letzten 40 Tagen eingetragen, daß 90 Räuber theils gefangen, theils getödtet wurden, und eine verhältnißmäßige Zahl Hehler den Händen der Gerechtigkeit übergeben sind. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Warschau, 15. März. Der heutige Kuryer Warszawski enthält folgenden kais. Ukas an den dirigirenden Senat vom 21. Februar (5. März): „Mit Hinsicht auf die von Bösgesinnten in der freien Stadt Krakau und einigen Gegenden Galiziens an den Tag

---

Der verwundete Bräutigam,

und ist die früheste Probe eines jungen Talents indem Lenz dies Stück als sechzehnjähriger Jüngling zur Hochzeitsfeier des Baron Johan Reinholz von Igelström gedichtet hat.

Der Herausgeber hat in einer lesenswerthen Einleitung die Begebenheit, welche sich am 16. Juni 1766 ereignete und diesem Stücke zu Grunde liegt, nebst anderen historischen Umständen, nach Möglichkeit erörtert und sich ein zweites Verdienst durch die freien und wahren Bemerkungen über Lenz als Dichter erworben.

(Schluß folgt.)

Mannigfalliges.

Nach der Eroberung der Grenzfestung Sigeth wurde Zrinis Haupt unweit des Gezeltes Solimans auf einer hohen Stange aufgepflanzt, die eroberte Fahne und die Köpfe der übrigen Sigethiner, für deren jeden 10 Dukaten bezahlt worden, breitete man auf der Erde aus. Alle Türken strömten herbei, das Angesicht des Helden zu sehen, der ihnen so viel Abbruch gethan, wie ein Mann gefochten und 30,000 der Ihrigen erschlagen, worunter nebst andern vornehmen Türken 3 Paschas waren. Mustapha Pascha zu Ofen ließ das Haupt des Helden in rothen Sammt einhüllen und mit einem Schreiben an den Grafen Salm als Zeichen der Freundschaft übersenden. Später kam es zum Kaiser Maximilian II., der es Zrinis Sohn zusandte. Dieser ließ den theuern Ueberrest seines Vaters zu dem Leichnam der ersten Frau des Verblichenen (einer gebornen Frangipani) mit gräflicher Pracht begraben. (Btrld.)

Der Gräfin Hahn Hahn „Faustina" ist ins Englische übersetzt und zwar mit einer Vorrede, in welcher es heißt, daß der Uebersetzer das Buch dem Publikum als eine Warnung und nicht als ein Beispiel gebe.

Im Kanton Schaffhausen war neulich ein Gesetz gegen den Luxus beantragt worden; der Regierungsrath hielt aber „nach reiflicher Erwägung und gründlicher Ueberlegung" dafür, daß auf dem Wege der Gesetzgebung diesem Uebel nicht beizukommen sey.

gelegten Anschläge zum Umsturz der gesetzmäßigen Behörden haben Wir es für nothwendig befunden, angemessene Maßregeln zur Sicherung der Ruhe in den angränzenden Gouvernements anzuordnen und befehlen, das Königreich Polen, sowie die Gouvernements Wolhynien und Podolien, in Kriegszustand zu erklären, indem Wir sie unter die Gewalt des Oberbefehlshabers der activen Armee, General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch v. Erivan, stellen. Im Original eigenhändig von Sr. kaiserl. kgl. Maj. unterzeichnet: Nikolaus."

Nordamerikanische Freistaaten.

New-Yorker Blätter enthalten eine von Hrn. Gallatin angestellte Berechnung der Kosten eines Kriegs mit England. Er schlägt sie auf 77 Mill. Dollars an, fügt bei, daß durch einen Krieg die ordentlichen Staats-Einkünfte auf 14 Millionen vermindert würden, und fragt, woher die nöthige Summe für die Kriegführung aufgebracht werden könnte. — Der nordamerikanische Gesandte in Madrid, Washington Irving (der berühmte Schriftsteller) ist auf sein Ansuchen zurückberufen worden und wird einen gewissen Hrn. Sanders zum Nachfolger erhalten.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 20. März. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer, in der die Debatte über die geheimen Fonds eröffnet wurde, sprach nach dem Grafen Montalembert noch Hr. Victor Hugo zu Gunsten der Polen, indem er die historischen Wechselbezüge Frankreichs und Polens in einer sehr allgemein gehaltenen Rede auseinandersetzte. Es sind für heute noch mehrere Redner für denselben Gegenstand eingeschrieben. Am Schluß der Sitzung sprach der Herzog de Noailles eine Lobrede auf den verstorbenen Marquis de Dreux-Brézé. — Die Madrider Journale reichen bis zum 13. März. Man erfährt daraus nichts Positives über die Bildung des Ministeriums; nur so viel scheint gewiß, daß Narvaez von der Königin beauftragt ist, es neu zu gestalten. — Nach einer telegraphischen Depesche aus Algier hat am 13. d. General Jussuf den Emir mit Erfolg angegriffen und seine Gepäcke erbeutet.

⊙**London**, 18. März. Am Schluß der gestrigen Unterhaussitzung wurde beschlossen, daß die zweite Verlesung der Getreidzollbill auf nächsten Montag den 23. d. M. festgesetzt werde. Die Debatten werden spätestens am Freitag der nämlichen Woche enden. Das Haus vertagte sich nach einer Sitzung, in der die irländische Armenbill den ausschließlichen Berathungsgegenstand bildete.

In den nordamerikanischen Staaten fiel zu Washington ein schreckliches Duell vor. Der Herausgeber des „Richmond Enquirer", Hr. Richlie und Hr. Hamilton Pleasants, Sohn des ehemaligen Herausgebers des „Richmond-Whig", wechselten zuerst mehrere Pistolenschüsse und bekämpften sich dann mit Dolchen. Hr. Pleasants blieb todt auf dem Platze, und der Sieger, der nur einige Wunden erhalten, kehrte triumphirend nach Washington zurück. Der Grund des Zwists war ein Journalartikel.

Vermischte Nachrichten.

Aus Preußen vom 7. März. Die unglückliche Stadt Schwetz, an der Weichsel, ist heute wieder eine Beute des Wassers geworden. Seit gestern früh wälzen sich die Wogen in so bedeutenden Massen heran, daß gegenwärtig der Wasserspiegel fast die gleiche Höhe mit der des Jahres 1844 erreicht hat; selbst die höchst gelegenen Punkte der Stadt sind überfluthet, und Theile des abgehenden Eises nehmen ihren Weg durch die Straßen. Die katholische Kirche steht hoch unter Wasser, die Bänke schwimmen umher, und schon hat man Senkungen an derselben beobachtet. Es wäre zu bedauern, wenn dieses alte bewunderungswürdige Bauwerk als Opfer fiele.

Eisenbahnen.

Prag. Bekanntlich haben bei dem letzten polnischen Aufstande die Eisenbahnen in Deutschland zum erstenmal ihren strategischen Nutzen bewährt, in Schlesien wie im Erzherzogthum Oesterreich, Böhmen und Mähren wurden die nach Galizien und in's Krakau'sche bestimmten Truppen so weit thunlich auf den Eisenstraßen befördert. Ueber die Fahrt von Abtheilungen der Prager Garnison nach Olmütz gibt eine Mittheilung im Journal des österr. Lloyd nähern Aufschluß. Am 3. März fuhr zuerst das 1ste Bataillon von Palombini-Infanterie auf der k. k. nördlichen Staatsbahn nach Mähren. Das 921 Mann starke Bataillon ward sammt Gepäcke in 28 großen Wagen untergebracht. Der 150 Klafter lange Zug, welchem wegen der bedeutenden Steigung bis Auval 3 und von da 2 Locomotive vorgespannt waren, verließ um 6 Uhr Abends Prag und traf am 4. um 8½ Uhr Morgens in Olmütz ein. Auf dieselbe Weise wurde am 5. das Regiment Latour, bestehend aus 1500 Mann sammt Gepäcke und Pferden, mittelst zwei Separat-Trains in 30 Wagen nach Olmütz expedirt. Diese Züge verließen Prag um 6 Uhr und 6½ Uhr Morgens, und trafen um 6½ und 7 Uhr Abends in Olmütz ein. Obwohl, bemerkt das genannte Blatt, der Betrieb auf der k. k. nördlichen Staatseisenbahn erst vor wenigen Monaten und, wie jede jugendliche Unternehmung, mit manchen Hindernissen kämpfend, eröffnet wurde, geschah die Beförderung dieser Militär-Separatzüge, welche mit der Ankunfts- und Abgangszeit der regelmäßigen Personen- und Lastenzüge beinahe in einer Stunde zusammentraf, in bester Ordnung und beweist die eifrige Umsicht der Verwaltung.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Milde Gaben für eine arme Kranke.

Uebertrag vom 21. März	19 fl. 12 kr.
Den 23. März: A. R. für die arme Kranke	1 „ — „
Summa	20 fl. 12 kr.

Course der Staatspapiere.

London, 18. März. Consols 95⅞.

Paris, 19. März. 5 pCt. 120 Fr. 40 C.; 3 pCt. 84 Fr. 20 C.

Frankfurt, 20. März. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101¼; 3 pCt. 76½; Bankactien 1887; Integr. 59¼; Ard. —; Taunus-Eisenbahn-Actien 377½ fl.

Amsterdam, 18. März. 2½ pCt. 60¼; 3 pCt. 72¾; 4 pCt. 94½; Synd. 4½ pCt. 99½; Handels-Maatschappy 165½; Ard. 19¼; port. 3 pCt. 58¼; 5 pCt. Metall. ——.

Wien, 20. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112¼; detto zu 4 pCt. in C.M. 101½; detto zu 3 pCt. in C.M. 75; Bankactien pr. St. 1572.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 25. März: „Guido und Ginevra", Oper von Halevy.

Freitag den 27. März: Zum Erstenmale: „Reich an Liebe oder nur fünf Gulden", Lustspiel von Börnstein.

Fremdenanzeige.

Den 23. März sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Baron v. Fürstenberg und Graf v. Fürstenberg von Köln; Ritter v. Rezer, von Wien; Frhr. v. Löw, Ordonnanzoffizier des Großherzogs von Hessen. (Hotel Maulick.) HH. Tonella, Rentier von Caldiolla; Delavigne, Rentier von Paris; Bernhard, Kaufm. von Bremen; Hentschel, Kaufmann von Leipzig. (Goldenes Kreuz.) HH. Heinrich, Kaufmann von Lyon; Grannier, Partik. von Frankreich; Lastens, Rentier von London. (Blaue Traube.) HH. Völler, Kaufm. von Creuloden; Jordan, Kaufmann von Wien. (Stachus-garten) HH. Petzler, Handelsmann von Steppach; Bullinger, Handelsmann von Unterkochem; Feldhoff, Student von Heidelberg; Bader Rentier von London; Renkem, Schönfärber von Schaffhausen.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

155. (2a) Auf Antrag eines Gläubigers wird das den Joseph und Anna Gruber'schen Eheleuten gehörige Anwesen in der Sendlingerlandstraße Nr. 19, bestehend:

1) aus einem gemauerten 4stöckigen Wohnhause mit gewölbtem Keller,
2) einem kleinen steinernen Hintergebäude,
3) mehreren Holzhütten,
4) einem Hofraum mit Gumpbrunnen,
5) einem kleinen am Hause befindlichen Garten,

gerichtlich gewerthet auf 12,300 fl., welches mit einer jährlichen Haussteuer von 23 fl. 45 kr. und einer Grundsteuer von 9 kr. belastet ist, und worauf eine Ewiggilt von 325 fl. zu 6500 fl. Kapital und Hypotheken im Betrage zu 5080 fl. eingetragen sind, zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung unterstellt und hiezu Tagsfahrt auf

Mittwoch den 20 Mai l. Js.
Vormittags 10 Uhr
Zimmer Nro. 21 A

mit dem Bemerken anberaumt, daß dem Gerichte unbekannte Personen, wenn sie zur Versteigerung zugelassen werden wollen, sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, und daß das Verfahren und der Hinschlag sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 vorbehaltlich der Bestimmungen der §. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 richte.

Sign. 26. März 1846.

Der k. Director:
Barth. Ramlo.

Ediktal-Citation.

(Den vermißten Maurergesellen Joseph Schmidt von Urschalling betr.)

154. (3a) Der ledige Maurergeselle Joseph Schmidt von Urschalling, welcher bis zum 28 Dezember 1844 in Mauerkirchen, k. k. Pfleggerichts Schärding, sich befand, ist nach Mittheilung der gedachten österreichischen Behörde plötzlich verschwunden, und weisen die erhobenen Umstände dahin, daß Joseph Schmidt in Folge Geisteszerrüttung sich selbst entleibt habe.

Auf Antrag dessen Intestaterben wird nun Joseph Schmidt anmit edictaliter mit dem Anhange geladen, daß er innerhalb

6 Monaten von heute an

um so sicherer von sich und seinem noch am Lebenbefinden Nachricht zu geben, oder aber dessen rechtmäßige Descendenz sich zu melden habe, als nach Umfluß des erwähnten Termins derselbe für

verschollen

erklärt, und dessen Vermögen den Intestaterben gegen juratorische Caution ausgefolgt werden würde.

Den 20. März 1846.

Gräflich Preysing'sches Herrschaftsgericht Hohenaschau.
Gigl, Herrschaftsrichter.

159. Bei der Unterzeichneten werden wieder alle Gattungen Strohhüte, façonirt, geputzt, gebleicht und wieder gemacht, nebst aller Zugehör, als Scheiden- u. Kopffutterdraht rc. rc. von 42 kr. bis 54 kr. auf das Schönste und Neueste verfertiget.

Philipp. Kalzer, Putzarbeiterin, wohnt in der Kaufingergasse Nro. 14 über 2 Stiegen, Eingang beim Koch neben dem Kaufmann Mastaglio.

158. In Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München bei **Jos. A. Finsterlin:**

Lehrbuch
der Chemie,
zum Gebrauche bei Vorträgen, sowie auch zum Selbststudium für Mediziner, Pharmazeuten, Landwirthe und Techniker. Faßlich bearbeitet von **Dr. Wilibald Artus**, außerordentlichem Prof. an der Universität Jena. gr. 8. brosch.
fl. 4. 30. kr.

Ein Werk, welches eine für das Leben so einflußreiche Wissenschaft auf eine so faßliche und zugleich praktische Weise behandelt, wird um so willkommener erscheinen, als es aus der Hand eines sowohl als Lehrer, als auch als Schriftsteller rühmlichst anerkannten Mannes gelangt, der in diesem Werke die Theorie mit der Praxis so zu amalgamiren gesucht hat, daß nicht nur der Pharmazeut, Arzt, sondern auch der Landwirth und Techniker, so wie überhaupt jeder Gebildete einen reichen Quell der nützlichsten Belehrung in demselben finden wird.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 72.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mittwoch, den 25. März 1846.

Deutschland. Bayern. München: XXXIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — Preußen. Berlin: Warnungsschreiben des Bischofs von Kulm vor Theilnahme an den Verschwörungen. Posen. — Schweiz. Bern: Wahlen des Verfassungsraths. — Frankreich. — Großbritannien. — Türkei. — Rußland und Polen. Petersburg: Nachrichten aus dem Kaukasus. — Neueste Nachrichten. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.

Deutschland.

Bayern.

△ **München.** 24. März. (**XXXIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische Ihre Excellenzen die königlichen Minister der Justiz, des Innern und der Finanzen, im Saale 132 Mitglieder. Einlauf zur einunddreißigsten Sitzung: 1) Beschluß der Kammer der Reichsräthe, den Antrag des Abg. Frhrn. v. Closen, auf einen Zusatz zum Präjudicien-Gesetze betr.; 2) Beschwerde von 13 Gemeinden des kgl. Ldg. Bayreuth, das Schneeschäufeln auf Staats- und Kreisstraßen betr., angeeig. von dem Abg. Kolb; 3) Vorstellung des Gewerbvereins der Brauer zu Bamberg, Beibehaltung der 2 dl. Schenkpreis betr.; 4) Bitte des Pfarrers Scheiker in Kastl bei Stadt-Kemnath, Holzabgabe an die organisirten Pfarreien um die Forsttaxe betr.; 5) Vorstellung der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Amberg, Namens der Stadtgemeinde dortselbst, wegen Nichtemancipirung der Juden, angeeignet von dem Abg. Pfäffinger; 6) Antrag des Abg. Fürmann, den Zustand der Strassen, die Aufbesserung derselben, und die Alleebaum-Setzung betr.; 7) Bitte der Schullehrer des k. Ldg. Friedberg in Oberbayern, Verbesserung der bedrängten Verhältnisse derselben betr., angeeignet von dem Abg. Decan Pöttinger; 8) Bitte der Schullehrer des kgl. Ldg. Bruck um Gehaltsverbesserung, angeeig. von dem Abg. Decan Pöttinger; 9) Bitte der sämmtlichen Schullehrer des k. Ldg. Laufen, um Verbesserung des Einkommens, angeeig. von dem Abg. Dr. Rammoser; 10) Eingabe des Schullehrers Höfler zu Schönbrunn bei Wundsiedel, Nachweis über den Bedarf einer Schullehrersfamilie in Bayern; 11) Antrag des Abg. Bestelmeyer, die Abänderung des Art. 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 17. Novbr. 1833 des Armenwesens betr.; 12) Bitte der Gemeinden Velden, Babing, Eberspoint, Felizenzell, Gebensbach, Moosen, Neufraunhofen, Pauluszell, Ruprechtsberg und Bildlern, die Unterhaltung der Distrikts- und Poststrasse von Vilsbiburg nach Erding aus dem Kreis- und Staatsfonde betr., angeeig. von dem Abg. Grafen v. Geldern; 13) Gesuch der sämmtlichen Gewerbsvereine der oberpfälzischen Stadt Kemnath, Ldg. gleichen Namens, die Errichtung einer Gewerbsprüfungs-Commission in Kemnath für die Eingesessenen dieses Ldg.-Bezirkes betr.; 14) Vorstellung und Bitte des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten der Stadt Amorbach, deren polizeiliche Competenz betr., angeeignet von dem Abg. Frhrn. v. Closen; 15) Bitte der Schullehrer des k. Ldg. Pfaffenhofen, die Erhöhung des Gehalts der deutschen Schullehrer auf dem Lande betreff., angeeign. von dem Abg. Decan Lechner; 16) Vorstellung von C. J. Rieger, Oberschreiber beim k. Rentamt Regensburg und Regenstauf, den Vollzug der §§. 2, 6 und 7 des Nachlaßgesezes vom 1. Juli 1834 in Absicht auf das Steuerdefinitivum betr.; 17) Bitte des Chorregenten und Lehrers Friedr. Bolster, Reactivirung, eventuell monatliche Unterstützung betr.; 18) Bitte der sämmtlichen Aufseher im kgl. Zucht- und Strafarbeitshause in St. Georgen, definitive Anstellung betr.; 19) Bitte der sämmtlichen Schullehrer des Gerichtbezirks Trostberg, um Verbesserung ihrer Diensteserträgnisse betr, angeeig. von dem Abg Decan Lechner; 20) Bitte der sämmtlichen Schullehrer des k Ldg.-Bezirks Miesbach in Oberbayern, um Aufhebung des Schulgelds und Gehaltserhöhung betr., angeeignet von dem Abg. Dr. Rammoser; 21) Bitte der Schullehrer des k. Ldg. Ingolstadt, um Beachtung und Gewährung der von den Schullehrern aus verschiedenen Regierungsbezirken zur Vorlage gebrachten Bitten um gnädigste Abhilfe der Bedürfnisse der Lehranstalten und der Schullehrer betr.; angeeig. von dem Abg. Dr. Rammoser; 22) Antrag des Abg. Advokaten Kirchgeßner, Revision der Gewerbssteuer betr.; 23) Beschwerde der Gemeindeverwaltung Mönchberg, kgl. Ldg. Klingenberg, wegen zur Ungebühr vom k. Revierförster zu Röllbach berechneter liquidirter und bezogener Kosten vom Etatsjahr 1844/45; 24) Bitte mehrerer Concurrenten des zum Bau einer Strasse von Gollhofen nach Markt Einersheim gebildeten Distriktes, um Abhilfe der aus dem Bau dieser Straße entstehenden Ueberbürdung, angeeig. von dem Abg. Decan Bauer; 25) Dritter Nachtrag des Beneficiaten Jos. Holzleithner zu seiner Beschwerde vom 23. Nov. 1845, Entschädigungsansprüche betr.; 26) Bitte des k. Advokaten Eckmüller zu Beilngries Namens des Oeconomen Brand in Grabing, Auszahlung einer zum Theil schon 4 Jahre liquiden Forderung, so wie einer Entschädigungssumme für die bei dem Kanalbau übernommenen Accordarbeiten betr. — Nach Verlesung des in der jüngsten Sitzung gefaßten Beschlusses über die Beschwerde des Magistrats der Stadt Nürnberg, dessen Fassung sofort genehmigt wurde, erstattete der Abg. Neuffer für den II. Ausschuß Vortrag a) über den zwischen dem Königreiche Belgien und dem deutschen Zoll- und Handelsvereine abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrag, und b) über den Zolltarif für die Jahre 1846, 1847 und 1848. Beide Gegenstände kommen demnächst zur Berathung. Eben dieß gilt von einer Beschwerde der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Kitzingen wegen Verletzung ihrer verfassungsmäßigen Rechte durch Beschränkung der Freiheit bei den Gemeindewahlen, insbesondere bei der Wahl von 1842 45, über welche von dem Abg. Decan Bauer für den V. Ausschuß Vortrag erstattet wurde. Auf sämmtliche Gegenstände kommen wir gelegentlich der Berathung ausführlicher zurück. Gemäß der Tagesordnung folgte dann Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die käufliche Uebernahme des bayerischen Donaudampfschifffahrtunternehmens von Seite des Staats betreffend. Der betreffende Gesetzentwurf lautet, wie folgt: „Seine Majestät der König haben nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsrathes und mit Beirath und Zustimmung Allerhöchst Ihrer Lieben und Getreuen, der Stände des Reichs, beschlossen und verordnen, wie folgt: Art. I. Zur käuflichen Uebernahme der Donaudampfschifffahrt, welche bisher von der hiefür zu Regensburg bestehenden Actien-Gesellschaft betrieben wurde, auf Staatsrechnung, wird eine Summe von 500,000 fl. bestimmt. Art. II. Der Aufwand für die gehörige Instandsetzung der Donau-Dampfschifffahrt, und für deren Ausdehnung auf die obere Donau und auf den Betrieb der Schleppschifffahrt ist auf die Summe von 390,000 fl. festgesetzt. Art. III. Die Mittel zur Deckung des im Art. I und II bemerkten Staatsaufwandes im Gesammtbetrage von 890,000 fl. sind aus den Einnahms-Ueberschüssen der V. Finanzperiode zu entnehmen. Art. IV. Das Ministerium des Innern und das Finanzministerium sind mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt. Gegeben München, den 24. März 1846. Für den Entwurf: v. Abel. Graf v. Seinsheim.“ Nachdem wir der betreffenden Motive schon früher ausführ-

---

Eine Reliquie von Lenz.

(Schluß.)

Dieselben sind zumeist gegen Gervinus gerichtet, dessen achtbarer Gesinnung und umfassenden Kenntnissen Herr Blum alle Gerechtigkeit wiederfahren läßt, aber den Mangel an Wärme des Gemüths in seinem berühmten Buche rügt, eine Eigenschaft, die ganz besonders bei der Beurtheilung Lenzens vermißt wird. „Wenn Gervinus“, sagt der Herausgeber unter Anderem auf S. X., „von unseres Lenz Fülle, Innigkeit, Witz und Naturwahrheit seiner Darstellung nichts wissen will und seine wegwerfenden Urtheile mit Aeußerungen aus dem Munde von Bekannten des Dichters selbst belegt, so muß man gestehen, die fraglichen Aeußerungen nehmen sich doch großentheils im Zusammenhange ganz anders aus, als wenn man sie abgerissen liest. Sie erscheinen sogar nicht selten als unschuldig und als augenblickliche Aufwallungen.“ Nicht minder loben wir es an Herrn Blum, daß er der ungerechten Ansicht, welche Tieck und Gervinus, nur hierin übereinstimmend, von Göthe's Uebersiedelung nach Weimar und seinen dasigen, frühesten Beschäftigungen gefaßt haben, mit lebendigem Eifer entgegentritt. Denn dies ist ein schöner Beweis, daß der Herausgeber sich auch in der weiten Entfernung aus Deutschland den Sinn treuer Verehrung für unsere Dichterfürsten bewahrt hat.

Der Inhalt des Lustspiels ist sehr einfach. Der Freiherr von Schönwald (Igelström) ist der Bräutigam Leuchens (eines Fräuleins Helene von Laaen), der Tochter Anselmo's. Der Tag ihrer Verbindung ist nahe, als Tigras der Kammerdiener des Freiherrn, der von ihm eines Vergehens wegen mit dem Stocke gezüchtigt ist, in der Meinung, seine Ehre sey dadurch gekränkt, den Herrn am Morgen des Hochzeittages im Bette zu ermorden sucht. Da sich aber der Freiherr wacker wehrt, so vermag er ihn nur gefährlich zu verwunden. Thätige Hülfe ist gleich zur Hand, und so wird Schönwald gerettet. Eben so einfach wie der Entwurf ist, ist auch derselbe ohne alle außerordentlichen Mittel frisch durchgeführt, der Dialog ist munter und fließend, wie in Lessing's Lustspielen, die Charaktere des Vaters Anselmo, der beiden Verlobten, der Freundinnen Lucinde und Lalage, des Freundes Herrmann, des tückischen Tigras und seiner Geliebten Laura sind alle eigenthümlich gehalten und aus dem Leben gegriffen. Denn es bemerkt der Herausgeber, wie ihm glaubwürdig berichtet worden wäre, Lenz sey ein so richtiger Seelenmaler gewesen, daß man bald nach dem Bekanntwerden seiner Lustspiele mit Fingern auf eine Anzahl Personen gedeutet habe, mit denen die Charaktere in seinen Dramen eine wahre Portrait-Aehnlichkeit gehabt hätten. Sollten aber einzelne Leser bisweilen ein Vorherrschen des Schmelzenden und Weichen in unserem Stücke wahrnehmen, so erinnere man sich,

lichere Erwähnung gethan haben, wird es unsern Lesern nicht unwillkommen seyn, das Wesentlichste aus dem Ausschußvortrag über den Entwurf kennen zu lernen. Dort heißt es zunächst in der geschichtlichen Darst. Lit. 13: „Die unabweisliche Nothwendigkeit, kein Verkehrsmittel unbenützt zu lassen einerseits, andererseits die ins Auge fallende Wichtigkeit jener bedeutenden Wasserstraße, deren volle Benützung für Bayern großentheils jene Segnungen verspricht, welche der Rhein den Ländern gewährt, die er durchströmt, veranlaßten im Jahre 1836 den Zusammentritt einer Privatgesellschaft, welche sich zu Regensburg unter dem Namen der bayerisch-würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft constituirte, und unterm 16. Juni desselben Jahres von Sr. Majestät dem Könige ein Privilegium erwirkte, wodurch derselben für die Dauer von 40 Jahren unter bestimmten Bedingungen die Befugniß ertheilt ward, zur Vermehrung und Erleichterung des Personen- und Waaren-Transportes eine Dampfschifffahrt auf der Donau herzustellen. Die hauptsächlichsten Bedingungen betrafen theils das Oberaufsichtsrecht der Staatsregierung in polizeilicher und administrativer Rücksicht, theils die Verbindlichkeit der Gesellschaft zur Verwirklichung des Unternehmens innerhalb bestimmter Zeit, und die Voraussetzung eines den Anforderungen des Handels entsprechenden Betriebes. Der zu solchem Zwecke gegründete Verein suchte sich die nöthigen Mittel durch Aufbringung eines Actienfonds zu verschaffen, welcher satzungsmäßig die Summe von 515,000 fl. betragen sollte und auch wirklich durch Emission von 5150 Stück Actien zu hundert Gulden per Stück gedeckt ward. Nachdem im J. 1837 durch die betreffenden königl. Baubehörden freilich nur die nothwendigsten Uferbauten und Flußcorrecturen vorgenommen worden, ferner die Probefahrten mit Erfolg stattgehabt hatten, begann im Jahre 1838 ein ordentlicher Fahrdienst zwischen Regensburg und Linz, bei welchem in den drei Jahren 1838, 1839 und 1840 in 165 Fahrten bei einer Einnahme von 100,436 fl. 53 kr. und einer Ausgabe von 183,029 fl. 31 kr. die Gesellschaft einen Verlust von 82,592 fl. 40 kr. erlitt. Dieser Verlust war natürlich im ersten Jahre am größten, fiel im zweiten Jahre von 41,179 fl. schon auf 26,638 fl. und betrug im J. 1840 nur mehr 14,774 fl. 20 kr. während die Ausgaben dieses Jahres sich um 6 pCt. gemindert, die Einnahmen dagegen gegen das erste Jahr um 56 pCt. sich erhöht hatten. Daß bei einer fortgesetzten Vermehrung des Personen- und Waarentransportes der finanzielle Zustand der Gesellschaft nicht in gleichem Maße sich hob, war lediglich die Folge des mangelnden Betriebskapitals, und berechtigt keineswegs auf eine Ertragsunfähigkeit der Unternehmung a priori zu schließen. Wenn vielmehr trotz der erfreulichen Aussichten auf Mehrerwerb die Gesellschaft dennoch ihrem Ruin entgegenging, so beruhte dieß auf mehrfachen inneren und äußeren Ursachen. Zu den ersteren gehörte insonderheit die außer allem Verhältnisse stehende Geringfügigkeit der aufgebrachten Mittel, welche zwar durch spätere Emission von Prioritätsactien im Betrage von 5000 fl. erhöht wurden, gleichwohl aber noch, wegen Unzulänglichkeit, verzinsliche Vorschüsse der Staatsregierung veranlaßten. Nicht minder beklagenswerth war die, trotz der Unzulänglichkeit der Mittel erfolgte Herstellung einer Maschinenfabrik, welche nicht nur mehr als die Hälfte der disponiblen Capitalien aufzehrte, sondern auch keinerlei Ersatz oder Rente darbot und somit zur unheilbaren Wunde wurde, an welcher sich das Gesellschaftsvermögen verblutete. Hiezu kommt noch der Umstand, daß die Gesellschaft keine sachverständigen oder erfahrenen Techniker unter ihren Mitgliedern zählte und überdieß noch dem, an sich zwar patriotischen, aber sehr unpraktischen Grundsatze huldigte, den im Betrieb sich ergebenden Verdienst, soweit nur immer möglich, Inländern zuwenden zu wollen, unter welchen, besonders Anfangs, nur sehr wenige mit dem technischen Theil des Geschäfts vertraute Individuen zu ermitteln waren. Aber auch wie bemerkt, äußere wesentliche Hemmnisse traten dem Unternehmen höchst störend in den Weg. Die stattgehabten Ufer- und Flußcorrecturen waren weder umfassend noch durchgreifend genug, um der Dampfschifffahrt die nöthige ungehemmte Ausdehnung zu sichern, von welcher doch allein das Gelingen und die Rentabilität des Unternehmens abhängig war. Keine geringeren Hindernisse und Verlegenheiten boten die bestehenden, auf Dampfschiffe begreiflicherweise nicht berechneten Brücken über die Donau bei Straubing, Deggendorf, Vilshofen u. s. w., deren Construction auch bei Herstellung der Schiffe nicht außer Aug gelassen wurde, da die Breite der Dampfschiffe sich nach der Weite der Brückenjoche zu richten hatte, trotz welcher Rücksicht gleichwohl theilweise Beschädigung solcher Brücken, sowie der Boote selbst unvermeidlich blieb. Die auf solche Art veranlaßte Mangelhaftigkeit im Bau der Schiffe aber mußte natürlich höchst störend auf den Gang der Unternehmung selbst einwirken, da mit solchen, von vorneherein fehlerhaft construirten Schiffen die vorhandenen Schwierigkeiten um so weniger zu besiegen waren, die daraus entstehenden Stockungen aber das Vertrauen des Publikums in die Unternehmung fortan schwächen mußten. Unter diesen Voraussetzungen konnte für die Actionäre das Resultat nur ein höchst betrübendes seyn. Wirklich berechnete sich im Jahre 1845, sohin nach neunjähriger Mühewaltung der Verlust der Gesellschaft bereits auf eine baare Summe von 150,000 fl., welche sich lediglich aus 9jährigen Zinsenentgang entzifferte. Daß aber unter solchen Umständen die Actionäre nicht Lust hatten, der Unternehmung weitere Mittel zuzuwenden, welche nur die Summe der gebrachten Opfer vermehrt haben würden, ist wohl zu entschuldigen, und nachdem auch ein von Seite der k. Regierung unterm 26. Jan. 1843 den Unternehmern zu 2 pCt. überlassenes Darleihen von 50,000 fl., sowie die Eröffnung eines Credits von 20,000 fl. bei der Bank zu Nürnberg unterm 11. Juni 1845 nicht im Stande gewesen war, den Fortbestand und daher um so weniger die wünschenswerthe Ausdehnung des Unternehmens zu sichern, sah sich die Gesellschaft auf dem Punkte, zufolge einer im Darlehensvertrag vom 26. Januar 1843 stipulirten Bedingung die Verwaltung des ganzen Geschäftes den Händen der Regierung übergeben zu müssen. Diese Aussicht sowohl, als auch die schwer erlittenen Verluste, dann der Wunsch eine wahrhaft nationale Unternehmung keiner ausländischen Gesellschaft in die Hand geben zu wollen, endlich die bestimmte Voraussetzung, daß bei einer weiteren Schuldenlast, selbst wenn sie zu contrahiren seyn sollte, die Zinszahlung unerschwinglich seyn wird, sohin das, mit so vieler Mühe und mit so theuern Opfern in's Leben gerufene Unternehmen unfehlbar zu Grunde gehen und den Actionären die empfindlichsten Verluste selbst am aufgewendeten Kapital bevorstehen mußten, veranlaßte die Gesellschaft zu dem dringlichen billigen Antrage, „es möge das ganze Unternehmen der Donau-Dampfschifffahrt gegen billige Schadloshaltung der Unternehmer auf Staatskosten unternommen werden." Diesem Antrage ward durch Allerhöchste Genehmigung eines von Seite der kgl. Ministerien an Seine Majestät dem Könige erstatteten Vortrags unterm 20. Jäner 1846. entsprochen, und allerhöchst bewilligt, daß ein Kaufsvertrag um die nicht zu überschreitende Summe von 500,000 fl. mit der Regensburger Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft abgeschlossen, darüber aber, sowie über einen zur Instandsetzung des Unternehmens nöthigen weiteren Aufwand, den Ständen des Reiches ein Gesetzentwurf zum Beirath und Zustimmung vorgelegt werde. Dieser vorliegende Gesetzentwurf gibt uns nun die Fragen zu lösen: 1. Erscheint die käufliche Uebernahme des Donau-Dampfschifffahrts-Unternehmens von Seite des Staates wirklich nothwendig und nützlich? und 2. wird den einzelnen Bestimmungen des vorgelegten Gesetzentwurfes die ständische Zustimmung zu ertheilen seyn?" Dann folgt eine, der ministeriellen entsprechende, Zusammenstellung der für die Sicherstellung des patriotischen Unternehmens überhaupt, und insbesondere für die Uebernahme desselben auf Staatskosten sprechenden Gründe, und zuletzt der Antrag auf unbedingte Annahme des Entwurfes mit Zufügung bloß folgenden Zusatzartikels: „Art. IV. Die Tarife für Personen- und Waaren- und jeden anderen Transport sollen in ihren Maximalbeträgen von Finanzperiode zu Finanzperiode mit Beirath und Zustimmung der Stände festgesetzt werden. Die Regierung ist zur Feststellung der provisorischen Tarife bis zum Ablauf der V. Finanzperiode ermächtiget." Vor der Abstimmung wurde noch auf den Wunsch Sr. Exc. des kgl. Ministers des Innern in dem nun V. Artikel über den Vollzug den Ministerien des Innern und der Finanzen jenes des kgl. Hauses und des Aeußern genannt. Wie alle einzelnen Artikel, so wurde auch der ganze Gesetzentwurf einstimmig, d. h. mit 132 St., angenommen. — Behufs der Erschöpfung der Tagesordnung wurde darauf noch zur Berathung des von uns schon früher nebst seinen Motiven (N. pol. Ztg. Nro. 21) ausführlich mitgetheilten Gesetzentwurfes übergegangen, den §. 44 lit. c. im Titel I. der X. Beilage zur Verfassungsurkunde betreffend, und auch der allgemeine Theil derselben noch beendigt. Die specielle Berathung wurde bis zur nächsten, auf übermorgen anberaumten Sitzung vertagt.

München, 25. März. Tagesordnung für die XXXIIIte auf morgen den 26. d. um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXXIIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Vortrag des Referenten im III. Ausschusse über die Petitionen der deutschen Schullehrer, Erhöhung ihres Diensteinkommens und Verbesserung ihrer Lage aus Staatsmitteln betreffend; 4) Fortsetzung der Berathung über den Gesetzentwurf, den §. 44 lit. c. im I. Titl. der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde betreffend.

**München, 25. März. Sr. Maj. der König hat (nach der A. Z.) die freiherrlich v. Jordan'sche Besitzung Andechs käuflich an sich gebracht. Das alte Bergschloß Andechs am Ammersee in Oberbayern (schon im 9ten Jahrhundert genannt) war bekanntlich der Stammsitz des mächtigen Dynastengeschlechtes der Grafen von Andechs, nachmals Benedictinerabtei und berühmter Wallfahrtsort. — Die vorgestern Abend von Hrn. Johann Petzmayr, Kammervirtuosen Sr. kgl. Hoh. des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern, im Museumssaale gegebene Abendunterhaltung entsprach vollkommen dem hier schon begründeten Rufe des Concertgebers, zudem ist die Cither jetzt zu einem Lieblings-Instrument geworden. Dieß bewies der gedrängt volle Saal. Das Arrangement der Piecen war sehr gut und Hr. Petzmayr wurde von den ersten No-

---

daß bereits in diesem Stücke eines sechzehnjährigen Jünglings (Lenz war im Jahre 1750 geboren) die Eigenthümlichkeit seiner spätern Dichtungen hervortritt, und bedenke ferner, daß jene Zeit die Epoche überströmender Gefühle war, die bei schwachen Gemüthern leicht in Schwäche und Mattigkeit ausarten konnte, in kräftigen Seelen aber immer der Ausdruck einer edlen Natur und eines warmen Gefühles zu seyn pflegt.

Die ursprüngliche Schreibung der Wörter ist beibehalten worden, um auch hiedurch einen Beweis für die Echtheit des von des Dichters eigener Hand geschriebenen Heftes zu liefern. (A. Pr. Z.)

Ein Cisterzienser-Kloster in England.

(Mag. f. Lit. d. Ausl.

Der Wald von Charnwood in der Grafschaft Leicester — einst der Schlupfwinkel Robin Hood's und seiner freien Bande, jetzt der Sitz eines Hauptzweiges der englischen Industrie — prangte in alten Zeiten mit normännischen Ritterburgen und stattlichen Abteien, unter welchem sich das Cisterzienser-Kloster von Garendon auszeichnete, dessen Aebte oft mit den benachbarten Baronen von Grooby wegen des Jagdrechtes in Streit lagen. Seit Jahrhunderten waren Mönche und Barone zur Ruhe eingegangen und ihre stolzen Schlösser in moderne Trümmer verwandelt, als eine seltsame Wendung der Dinge den alten Gottesdienst nach seinem früheren Sitz zurückbrachte. Etwa drei englische Meilen von dem Park zu Garendon, ihrer ehemaligen Wohnstätte, sind die Cisterzienser des erneuerten oder sogenannten Trappisten-Ordens vor kurzem wieder aufgetreten und haben sich dort, wie es scheint, für die Dauer angesiedelt. Unweit der Straße, die von Leicester nach Ashby führt, bemerkt man ein kleines kesselförmiges Thal, welches von zackigen Granitmassen umringt ist, die sich wie die Rolandsbresche in den Pyrenäen zu einem schmalen Eingang öffnen. Der Felsen ist von beiden Seiten durchhauen und der Reisende, dessen Blicke hier zum erstenmal auf die Thürme des Klosters fallen, glaubte sich durch einen Zauberschlag aus der Gegenwart in die Vergangenheit, von dem geschäftigen Treiben unseres utilitarischen Jahrhunderts in das beschauliche Eremitenleben des frommgläubigen Mittelalters, oder wenigstens aus dem Schoße des strengprotestantischen Englands in die Berge Kalabriens oder der Sierra Morena versetzt.

Als unsere Gesellschaft sich den Thoren St. Bernhard's näherte, schämte ich mich beinahe

tabilitäten unsers Hoftheaters dabei unterstützt. Die große Kunstfertigkeit und Zartheit seines Spiels in den schwierigsten Passagen, in Motiven aus verschiedenen Opern erregte die ungetheilteste Bewunderung. Der Concertgeber spielte zum Schluß Walzer und Ländler (wohl die geeignetste Musik für dieses Instrument), wofür ihm auch ein wahrer Beifallssturm ward.

Preußen

Berlin, 19. März. Berliner Blätter enthalten den nachfolgenden Auszug aus einem Schreiben des Bischofs von Kulm, worin derselbe den Diöcesan-Klerus und die Gläubigen des Sprengels vor jeder Betheiligung an den Verschwörungen gegen die Regierung warnt. „Zwiefache Versuche“ hat man angewendet, mit zwiefacher Lüge hat man euch zu bethören gesucht: mit der Lüge, als stehe unser heiliger römisch-katholischer Glaube in Gefahr, und mit dem Truge: als würden wir von unsern evangelischen Mitchristen gehaßt, und als athmeten diese Feindschaft gegen uns, ja, als sännen sie auf unser Verderben. Schändlich mißbraucht man das Heilige, um das Unheilige zu verbreiten; unter dem lügenhaften Vorwande, als ob der Glaube in Gefahr sey, sucht man euch zu Gewaltthaten zu verleiten; unter dem Deckmantel der Religion verbirgt man landes- und hochverrätherische Absichten; um die schuldige Liebe gegen unsre evangelischen Mitbrüder zu vernichten, dichtet man diese arge Absichten gegen euch an; man spricht euch von Freiheit vor, um euch desto gewisser in's Verderben zu stürzen, und um euch zur verbrecherischer Aufreizung gegen eure von Gott eingesetzte Obrigkeit aufzureizen, hält man euch das Trugbild einer Feindschaft vor, die eure Nächstenliebe vernichten soll.“

Aus Preußen. In Potsdam wurde am 15. März einer der trefflichsten und geehrtesten Bürger, der Stadtrath Eisenhart, feierlich bestattet. Er starb im 73sten Jahre. Er machte von seinem großen Vermögen, das er sich durch redlichen Fleiß erworben hatte, den segensreichsten Gebrauch. Da er ohne directe Leibeserben verstarb, so vermachte er einen Theil seines Vermögens, wie verlautet 200,000 Thaler, milden Stiftungen in Potsdam, zu denen er in seinem Testament zwei neue begründete und reichlich fundirte. (Prß. Bl.)

Posen, 15. März. Vergangene Nacht wurden wir durch Feuerlärm aus dem Schlafe gestört und sahen die Stadt hell erleuchtet durch das Abbrennen der zahlreichen Hintergebäude eines Grundstücks auf der kleinen Gerberstraße. Ein wüthender, fast orcanartiger Wind (der auch eine Menge Dachziegeln von den Dächern löste und zwei große Kähne von den Ankertauen riß) verbreitete die Flamme mit rasender Schnelligkeit, so daß in kurzer Zeit die nur aus Holz gebauten Schoppen, Ställe und Remisen niedergebrannt waren und das Feuer zwei große zweistöckige, massive Hinterhäuser ergriff. Der Feuerlärm war zugleich das Zeichen für unsere Garnison, unter Waffen zu treten, da sich schon seit langer Zeit das Gerücht verbreitet hatte, daß die Polen beabsichtigten, drei besonders hohe Häuser unserer Stadt als Alarmzeichen anzustecken, — hierzu soll auch das Joseph'sche Haus, dessen Hinterhäuser diese Nacht vom Brande verzehrt sind, gehören. — Doch ist nicht das Geringste, was irgendwie einem Emeuteversuch andeuten könnte, vorgefallen und haben auch keine Arretirungen stattgefunden; das Brandunglück steht durchaus isolirt für sich da. Glücklicherweise sind keine Menschen verunglückt; wenn gleich mehreres Vieh und viele Sachen, die bei der wüthend schnellen Verbreitung des Feuers nicht gerettet werden konnten, niedergebrannt sind. Die Bivouaks wurden erst heute früh nach 7 Uhr aufgehoben. — In Gnesen sind an allen Ausgängen Alarmhäuser errichtet, auf den Rampen stehen Theerkessel und sogar auf dem Domthurme stehen ein Spielmann und ein Soldat auf Wache, da sie von dort sehr weit in die Gegend hinaussehen können. (Schles. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 20. März. Heute hat der bernische Verfassungsrath für die Dauer seiner Sitzungen ernannt: 1) Zum Präsidenten (definitiv) den Obergerichtspräsidenten Funk, 2) zum Vicepräsidenten den Regierungsrath Joh. Schneider, 3) zum ersten deutschen Secretär Fürsprech Stempfli, 4) zum zweiten deutschen Secretär Major Kistler, 5) zum ersten französischen Secretär Oberrichter Migy und 6) zum zweiten französischen Secretär Revel. Diese Wahlen sind sämmtlich mehr oder weniger radikal. Bei Ernennung des Präsidenten vereinigte die Regierungs- und die conservative Partei höchstens 7 Stimmen auf ihre Candidaten; diese waren Viceschultheiß Neuhaus, Landammann Pequignot und Vicelandammann Blösch. Bei der Wahl eines Vicepräsidenten blieb auch alt Regierungsrath Stockmar, der sich noch keiner Partei angeschlossen hat und seiner vorgestrigen Erklärung zufolge in seiner neutralen Stellung verbleiben wird, mit 8 Stimmen in der Minderheit. Die Mehrheit bei obigen Wahlen belief sich auf 51 — 92 Stimmen. Bemerkenswerth ist, daß der Versuch, den bekannten alt Prof. Dr. Herzog, den Redacteur des Verfassungsfreundes, zum zweiten deutschen Secretär zu ernennen, schon im zweiten Wahlgang gescheitert ist. Im ersten Wahlgang zählte Herzog 14, im zweiten nur noch 7 Stimmen. (Schw. M.)

Folgende Beiträge zur Schilderung waadtländischer Zustände enthält eine Correspondenz der Eidgenöss. Zeit.: Ein Trupp unserer Radicalen, deren wüstes Treiben nach wie vor seinen Fortgang hat, ist den 15. d. in eine gewöhnlich nur von konservativen Gästen besuchte Weinschenke eingedrungen. Sie mochten vermuthet haben, daselbst eine ganze Gesellschaft anzutreffen, zufällig waren aber in jenem Momente nur zwei Personen dort. Gleichwohl, wenn schon in ihrer Erwartung getäuscht, wollte die Horde nicht umsonst gekommen seyn. Daher stürzten sich also ihrer Dreißig auf die zwei Anwesenden, die harmlos ihren Schoppen tranken. Es kam zum Handgemenge und der Eine von den Zweien, der Maler Euler, den Radikalen seit geraumer Zeit schon ganz besonders verhaßt, wurde durch einen Messerstich am Schenkel verwundet, daraufhin zu Boden geworfen, mit den Stuhlbeinen durchgeprügelt, und zu guter Letzt an den Beinen zur Schenke herausgeschleppt. Vorgänge der Art (von denen nur der kleinste Theil zur Kenntniß eines größern Publikums gelangt) sind so häufig, daß wir wohl so bald noch nicht hoffen dürfen, aus unserm heillosen Zustande herauszukommen. Am gleichen Abend fiel, wenige Stunden nachher, eine zweite Scene der Art vor, wobei ein Hr. Mayor einen so heftigen Fußtritt in den Unterleib erhielt, und darauf noch so lange auf dem Boden herumgezerrt wurde, daß er nun gefährlich krank darnieder liegt. Selbst einigen Radicalen, die den Pöbel besänftigen wollten, erging es nicht besser als denen, auf welche es eigentlich abgesehen war.

Frankreich.

Paris, 19. März. Das englische Cabinet hat in einer Note, welche gestern dahier eintraf, erklärt, daß es mit dem Verfahren unserer Regierung in Bezug auf die Vorfälle in Krakau vollständig übereinstimme, und ebenfalls nicht gewillt sey, sich in die Befugniße der Schutzmächte einzumischen. Frankreich und England empfehlen übrigens den betreffenden Regierungen die Bewilligung einer Amnestie, sobald dieses mit den Verhältnissen und dem Wohl jenes Freistaats vereinbar sey. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 18. März. Im weitern Verlaufe der gestrigen Unterhaussitzung wurden die ministeriellen Zolländerungen bei lebendigen Hausthieren und bei Häuten mit 111 gegen 72 und resp. 130 gen 74 Stimmen angenommen, deßgleichen der Artikel Leinenwaaren ohne Abstimmung. — Die Rüstungen in den verschiedenen Kriegshäfen Englands werden mit erhöhtem Eifer betrieben.

Türkei.

Ungefähr 200 Montenegriner haben (wie wir schon gestern kurz erwähnten) einen Angriff auf das im albanesischen Bezirk Antivari liegende Dorf Sabri gewagt, wurden aber von den in Masse zur Gegenwehr aufgestandenen türkischen Bewohnern zurückgeschlagen. Auch im Bezirk Curei kam es zu einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen den dortigen Anhängern des Wladika und jenen der türkischen Regierung bei welcher Gelegenheit von beiden Seiten acht Mann getödtet und 30 verwundet wurden. Den größten Verlust trugen hier die Montenegriner davon, welche die Feindseligkeiten begonnen hatten. Die Albanesen, wie die Montenegriner stehen nun gerüstet zum Kampfe, zu welchem sich wohl bei der Stimmung der erhitzten Nachbarn bald Gelegenheit finden dürfte. Der Pascha von Scutari und der Wladika haben ihren Untergebenen die Weisung ertheilt sich auf einen Angriff gefaßt zu machen.

Rußland und Polen

St. Petersburg, 12. März. Vom Kaukasus sind Nachrichten bis zum 23. Febr. eingegangen. Die Aushauungen in den Wäldern der Tschetschna, deren in den letzten Nachrichten vom Kaukasus bereits Meldung geschah, sind nunmehr vollkommen beendigt; der gechinskische und der goitinskische Wald sind, in so weit es für die Sicherstellung unserer Communicationen erforderlich war, zerstört. An den Uebergangspunkten über die Flüsse Fortanga, Natuchoi und Wa.eril ist der Wald gleichfalls ausgehauen, und die zu dem Ende daselbst unter dem Commando des Generallieutenants Freitags und des Generalmajors Nesterow thätig gewesenen Truppen sind schon am 13. Febr. wohlbehalten in ihrem Winterquartiere zurückgekehrt. Bis zum 25. Jan. leistete der Feind keinen bedeutenden Widerstand, und nur die Tschetschenzen haben sich zusammengerottet; später jedoch stießen, unter der Anführung von eilf Naibs, Verstärkungen zu ihnen, und nun faßten sie den Plan, die Rückbewegung unserer Detaschements zur Linie hin zu verhindern. Ihre Angriffe wurden aber zurückgeschlagen, und unsere Truppen erreichten mit geringen Verluste ihre Standquartiere. Auf Seiten der Gebirgsbewohner wurde der bekannte Naib Maasch getödtet, und zwei andere Naibs wurden tödtlich verwundet. Man schlägt den Verlust des Feindes an Getödteten allein auf mehr als 150 Mann an. Während am Fuße des Nordabhanges des kaukasischen Gebirges die Zerstörung der Waldungen mit erwünschtem Erfolge gelang, war auch an der Südseite desselben, in Kachetien, von den dortigen Eingeborenen, unter dem Schutze unserer Truppen, ein gleiches Unternehmen ausgeführt. In der

---

des Kontrastes, der zwischen unserer modischen Equipage und der Einfachheit des Klosterportals stattfand. Es schien mir ein Anachronismus, den eleganten Landau, mit seinen schönen Pferden und betreßten Livreebedienten, an einem Thorweg von grauem Stein vorfahren zu lassen, der in das 14. oder 15. Jahrhundert zu gehören schien und an dessen Eingang ein eben so alterthümlicher Kutenträger uns willkommen hieß. Im heftigsten Wind und Regen stand der arme Pater mit bloßem Haupt und lächelnder Miene; wir glaubten beinahe einen Boten aus jener Welt zu erblicken, der uns, wie der gespenstische Freund Lenorens, zum Grabe winkte. Das Gelübde der Cisterzienser schließt auch die Gastfreiheit ein, und an dem Klosterthore hatten wir keine gemalte, sondern eine ins Leben getretene Kopie des alten Bildes: La Carità degli Frati. Es waren ein Paar Dutzend irländischer Schnitter, alter Weiber und Kinder, die kalt und triefend unter dem Schutze des Thorweges standen, während Pater Johannes, ein Mönch mit freundlichem Auge und rosiger Wange, einen großen Kochlöffel in der Hand, durch ihre Reihen schritt und sie mit heißer Suppe und schwarzem Brod traktirte. Aus dem Innern der Pförtnerwohnung kam uns der Dampf eines mit Lauch gefüllten Kessels entgegen, und eine Tafel voll Gemüse und anderer Lebensmittel zeigte zur Genüge, daß dieses keine Festtags-Scene, sondern eine regelmäßige Almosen-Vertheilung sey. Man sagte uns auch wirklich, daß zur Aerndtezeit täglich sechzig bis siebzig Personen herkämen, und daß solche, die es wünschen, in einem eigens dazu bestimmten Nebengebäude die Nacht zubringen können.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(Märzveilchen.) Man hat berechnet, daß Paris in dem dießjährigen frühen Lenz täglich für dreitausend Franken Veilchen im Knopfloch trägt. Wer es weiß, in wie überraschendem Maße in dieser Stadt die Blumenliebhaberei zunimmt, so daß sie schon in an die weiland Tulpenpassion der Holländer erinnert, wird in die Richtigkeit der Berechnung keinen Zweifel setzen. (C. Bl.)

Die bayerischen und würtembergischen Bierbrauer haben ihren Geschäftsbetrieb bis nach Madrid ausgebreitet, wo ihr Bier unter dem Namen Cerveza alemana ein sehr allgemeines und beliebtes Getränk geworden ist. (N. C.)

Schlucht, durch welche der Weg von dem Fort Nailis-Mzemeli über Kodo nach Dido führt, ist der Wald ausgehauen; bereits am 15. Febr. konnten die Arbeiter nach Hause entlassen werden, wo zum Betriebe der Wirthschaft jetzt ihre Gegenwart erforderlich ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Lichten der Waldungen in der Folge wesentlichen Nutzen bringen wird. Unseren Truppen wird dadurch eine bequemere Communication zwischen unseren Posten und ein Weg in bisher unzugängliche Gegenden eröffnet. Zugleich werden die Gebirgsbewohner eines Bollwerks beraubt, unter dessen Schutze sie unseren Truppen fast immer ungestraft, so oft sie erschienen, Schaden zufügen konnten. Auf den übrigen Punkten des Landes herrscht vollkommene Ruhe, und es sind von den einzelnen Befehlshabern keine in militärischer Hinsicht erhebliche Nachrichten eingegangen. (A. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

═**Paris**, 21. März. Nach einer längern Debatte, in der noch die Hrn. Fabvier, de Tascher, Villemain, d'Harcourt, Dupin, Villiers, du Terrage, de Boissy, die Minister des Auswärtigen, des Kriegs und des Innern — hauptsächlich über **Polen** — sprachen, nahm die **Pairskammer** gestern das Gesetz über die **geheimen Fonds** mit 106 gegen 22 Stimmen an. — Die **Deputirtenkammer** hörte gestern die Entwicklung des Vorschlags des Hrn. Remilly für eine **Hundesteuer**, entschied sich aber dafür, daß dieser Vorschlag nicht in Erwägung gezogen werde. — Gestern fand die Eröffnung der Ausstellung von **Camelien, Rhododendrums und Azaleen** in der Gallerie des Palais Luxemburg statt. Die Camelia ist die Lieblingsblume der Pariser; eine derselben wurde vorgestern für den enormen Preis von 30,000 Fres verkauft.

⊙**London**, 19. März. Die heutige Sitzung der **Lords** bot kein besonderes Interesse dar. Im **Unterhaus** wurde die irländische **Fieberbill** zum drittenmal verlesen. Man erwartet, daß die Schutzzollanhänger in Betreff der Zölle für Bauholz ein Amendement stellen werden.

Vermischte Nachrichten.

Paris, 18. März. Am 15. d. M. fand hier im Saale Herz ein höchst interessantes **deutsches Concert** Statt; die unter dem Namen „**Mozart-Verein**" hier von Hrn. **Nagiller** gegründete Liedertafel ließ sich zum ersten Male öffentlich hören. Hr. Nagiller ist ein Tyroler und ward im Wiener Conservatorium unter Preyer gebildet, wo er 1840 den ersten Compositionspreis erhielt. Er lebt nun seit vier Jahren in Paris, gibt nach einer neuen, von ihm erfundenen Methode Unterricht in der Composition, und hat unter seinen Schülern bereits die Namen Kalkbrenner d. j., Stockhausen u. A. Sein Mozart-Verein, aus 60 deutschen Sängern bestehend, trug deutsche Lieder und Chöre ohne Instrumentalbegleitung vor, die so großes Aufsehen erregten, daß fast alle mit enthusiastischen Beifalle wiederholt werden mußten. Die meisten Lieder waren Compositionen Nagiller's oder seiner Schüler in der Composition. Außerdem wurden mehrere Instrumentalcompositionen Nagiller's mit großem Orchester ausgeführt, von denen besonders seine Ouverture und seine Symphonie gerechtes Aufsehen machten. Fast die ganze deutsche Diplomatie, die deutschen Bankiere und andere hier lebende deutsche Notabilitäten waren anwesend, aber auch ein zahlreiches französisches Publikum, und unter diesen die ersten Componisten und Musiker Frankreichs hatte sich eingefunden, um dem Verdienste unseres deutschen Landsmannes volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. (Karlsr. Ztg.)

Eisenbahnen.

München, 20. März. Ein hiesiger Geograph hat berechnet, daß, wenn einst alle bisher projectirten Eisenbahnen vollendet sind, folgende **Fahrzeiten** beiläufig erforderlich seyn werden, um von **München** aus die verschiedenen europäischen Hauptstädte zu erreichen: Petersburg in 66, Neapel in 47, Rom in 38, Hamburg in 35, Paris in 32, Berlin in 25, Genf in 21, Mailand in 23, Venedig in 22, Dresden in 21, Wien in 18, Leipzig in 18, Frankfurt in 17, Straßburg in 15, Stuttgart in 9, Nürnberg in 8 Stunden. (N. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In dem vorgestrigen Blatte unsrer Zeitung, Nr. 71 vom 24. März ist auf der ersten Seite, 3 Sp. Z. 7 und 12 von oben statt „**Verfassungs-Urkunde**" zu lesen „**Verordnung**".

Course der Staatspapiere.

London, 19. März. Consols 95⅞.

Paris, 20. März. 5 pCt. 120 Fr. 30 C.; 3 pCt. 84 Fr. 10 C.

Amsterdam, 19. März. 2½ pCt. 60$\frac{1}{16}$; 3 pCt. 72$\frac{9}{16}$; 4 pCt. 94¾; Synd. 3½ pCt. 89; Handels-Maatschappy 165; Ard. 19⅝; port. 3 pCt. 58⅞; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 21. März. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101¼; 3 pCt. 76¾; Bankactien 1889; Integr. 59$\frac{11}{16}$; Ard. 21⅝; Taunus-Eisenbahn-Actien 378¼ fl.

Augsburg, 23. März. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 99½ P., 99¼ G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 —— P., 675 G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., 112¾ G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., 1575 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95⅞ P., 95½ G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95⅞ P., 95½ G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 25. März: „Guido und Ginevra", Oper von Halevy.

Freitag den 27. März: Zum Erstenmale: „Reich an Liebe oder nur fünf Gulden", Lustspiel von Börnstein.

Fremdenanzeige.

Den 24. März sind hier angekommen: (**Bayer. Hof.**) HH. Winkelmüller, Architekt und Geiling, Hofmaler von Wien; Lichtenberger, Kaufm. von Speyer; Faul, Kaufmann von Mannheim. (**Gold. Hirsch**) Hr. Faure, Negot von St. Peray. (**Gold. Hahn.**) HH. Stiffel, Consul von Odessa; Mattey, Partik. von Wien; Maier, Privatier von Landshut. (**Hotel Maulik.**) HH. Crevatt, Rentier von Triest; Gorden, Rentier aus England; Pfisterer, Gutsbesitzer, Pfisterer und Müller, Beamte von Lichtenstein; Dingler, Part. von Augsburg; Reith, Kaufm. von Basel; Frank, Kaufm von Stuttgart; Ortmann, Kaufmann von Langensalza; Müller, Kaufmann von Frankfurt; Moll, Kaufmann von Lenaep. (**Gold. Kreuz.**) HH. Stendoff, Kaufm. von Leipzig; Schnabel, Kaufm. von Hückeswagen; Reichel, Priv. von Leipzig. (**Blaue Traube.**) HH. Waldmann, Restaurateur von Regensburg; Emmerling, Kaufmann von Nürnberg; Schneider, Priv von Nördlingen. (**Stachusgarten.**) HH. Altinger, Rentbeamter von Amerdingen; Memminger, Kaufm. von Nürnberg; Fuchs, Priv. von Pyrbrunn.

Gestorbene in München.

Michael Obholzer, Viktualienhändler von hier, 39 J. alt; Georg Hölzl, b. Tuchscheerer von hier, 63 J. alt; Heinr. Wegmann, Maler von Wälflingen in der Schweiz, 22 J. alt; Apolonia Angermaier, Milchmannsfrau von hier, 77 J. alt; Maria Schwaiger, Hessailersfrau von hier, 38 J. alt; Konrad Schmidt, Cand. Philos. von Merzheim in der Pfalz, 18 J. alt; Elis. Eiller, Bauerstochter von Wettlkam, Ldg. Wolfratshausen, 24 J. alt; Ignaz Dischlinger, ehem. Beneficiat von Gelting, Ldg. Ebersberg, 41 J. alt; Anna Augusti, Hofschauspielerswittwe von hier, 51 J. alt; Jakob Kolb, Portier von hier, 56 J. alt; Katharina Krovaßer, Münzarbeiterstochter von hier, 80 J. alt; Joseph Hagn, Krauthändler von hier, 86 J. alt.

161. **Museum.**

Das auf Samstag den 28. angekündigte Conzert für die Mitglieder der Gesellschaft kann eingetretener Hindernisse wegen erst Montag den 30. März statt finden.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird die reale Badergerechtsame des Chirurgen Stephan **Rottenhoefer** dahier, dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt.

Auf derselben ruhen 8576 fl. Hypothekkapitalien und sie wurde auf 4000 fl. gerichtlich geschätzt.

Zur Versteigerung ist Tagsfahrt auf
Mittwoch den 6. Mai l. Js.
Vormittags 10 — 12 Uhr
Zimmer Nro. 22

angesetzt. Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken geladen, daß der Hinschlag nach §. 64. des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Novelle vom 17. November 1837, an die Meistbietenden erfolgen wird, und daß sich die gerichtsunbekannten Steigerer über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Den 21. Febr. 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.

97. (2b) Hatter.

1365. (p)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Banksatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.** München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

Man pränumerirt auf die M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 73.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 26. März 1846.

Deutschland. Bayern. München: Nachträge zur 30sten und 32sten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Oesterreich.** Lemberg: Rückblicke auf den Aufstand. — **Preußen.** Berlin: Arbeitertumult. Breslau: Tyssowski. Thorn. — **Hannover.** Abschluß eines Anlehens. — **Freie Städte.** Hamburg: Schuselka. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Warschau. — **Krakau.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, 25. März. Verschiedene ungenaue Berichte über die in der 30sten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom Ministertische aus gegebenen Erläuterungen und Aufschlüsse bezüglich der vollendeten oder der Vollendung nahgebrachten Arbeiten an der Ludwig-Süd-Nordbahn veranlassen uns, nachträglich hier die verschiedenen deßfallsigen Aeußerungen des königl. Regierungscommissärs v. Volz folgen zu lassen: „Meine Herren! Es kann sich wohl dermal nicht darum fragen, eine genaue rechnerische Nachweisung über die Ausgaben Ihnen vorzulegen, welche auf den Bau der Ludwigs-Süd-Nordbahn bisher stattgefunden haben; dieß wäre nach dem Geschäftsgange im Staatsrechnungswesen unmöglich, denn wir stehen mitten in der Verwaltungsperiode, im II. Quartal des Jahres 1845/46, wo ein Abschluß der Rechnungen nicht thunlich ist. Was jedoch nach den bereits abgeschlossenen Rechnungen und erfolgten Anweisungen als wirkliche Ausgabe angenommen werden kann, dieses darzuthun, bin ich vollständig in den Stand gesetzt, und es dürfte vielleicht die Mittheilung dessen zur Zeit dem Zwecke genügen, welchen man sich vorgesetzt hat. Es liegen bereits die abgeschlossenen Rechnungen der Eisenbahnbaucommission vor bis zum III. Quartal 1844/45 einschlüßlich mit einer Summe von 9,435,624 fl. 31 kr.; dazu kommt die rechnerisch nachgewiesene Summe für die erste Schienenlieferung von 125,000 Centner mit 1,224,735 fl., zusammen 10,660,359 fl. 49 kr. Es steht also bis zum Schlusse des III. Quartals des vorigen Etatsjahrs der Ausgabenziffer rechnerisch fest. Seitdem sind folgende Summen angewiesen worden: für das IV. Quartal des vorigen Etatsjahrs 2 Millionen; für das I. Quartal des laufenden Etatsjahrs 2,275,000 fl., dann für die 2te Schienenlieferung auf die Strecke von Augsburg bis Hof zu 261,000 Centner 2,456,742 fl. 53 kr. Hieraus bildet sich die Gesammtaufwandssumme von 17,392,102 fl. 42 kr., welche auf den Eisenbahnbaufond verausgabt, beziehungsweise angewiesen worden ist. Wenn von einer Gesammtausgabe von 20 Millionen Erwähnung geschah, so ist dieß dahin zu erläutern, daß zu den ebengedachten 17,392,102 fl. 42 kr. noch die für den Ankauf der München-Augsburger Eisenbahn verwendeten 4,400,000 fl. hinzukommen. Um inzwischen Ihnen, meine Herren, und namentlich auch dem Herrn Baron v. Lerchenfeld eine Beruhigung darüber zu geben, daß die Summen, welche auf die bisher vollendeten Strecken verwendet wurden, durchaus keinen Grund geben, an der Nachhaltigkeit des generellen Voranschlages von 51 Millionen zu zweifeln, erlaube ich mir, Ihnen einige Resultate vorzulegen, welche sich auf den Bau der Strecke von Nürnberg nach Bamberg beziehen. Diese ist bekanntlich mit einer Länge von 16 Stunden vollendet dem Betriebe übergeben, und es ist auch für die meisten Ausgabe-Rubriken die Abrechnung durch die k. Eisenbahnbau-Commission vollzogen. Stellt man die Positionen der Abrechnungsresultate den Rubriken des Voranschlages gegenüber, so zeigen sich z. B. folgende Minder- und Mehrbeträge: In der Sektion Nürnberg Abtheilung II. Die Grunderwerbungen, Erd- und Dammarbeiten, Bahnbrücken, Wegbrücken, Durchlässe, Schutz- und Stutzmauern, Unterbau waren veranschlagt zu 491,245 fl., die Abrechnung weist nach 409,976 fl., also eine Minderausgabe von 81,269 fl. In der Sektion Erlangen betragen dieselben Rubriken mit Ausnahme der hier nicht vorkommenden Schutz- und Stützmauern, im Anschlage 740,884 fl., nach der Abrechnung 643,762 fl., also eine Minder-Ausgabe von 97,122 fl. Dagegen ergab der Tunnelbau bei Erlangen, veranschlagt zu 210,000 fl., abgerechnet mit 321,405 fl., eine Mehrausgabe von 111,405 fl. Hievon die Minder-Ausgabe von 97,122 fl. abgezogen, verbleibt Mehr-Ausgabe 14,283 fl., die aber durch das Resultat der so eben gepflogenen Abrechnung des III. Arbeitslooses B. und des IV. Arbeitslooses dieser Sektion mit einem Minderaufwande von 55,505 fl. verschwindet und noch eine Minderausgabe von 41,222 fl. für die Sektion Erlangen übrig läßt. Endlich in der Sektion Bamberg I. Abtheilung besteht die veranschlagte Summe für die erstgenannten Bau-Rubriken, mit Ausnahme der Schutz- und Stutzmauern, in 361,209 fl., die abgerechnete in 316,314 fl., also auch hier ein Minder von 44,895 fl. Diese Minderbeträge der drei Sektionen von 81,269 + 41,222 + 44,895 fl. ergeben zusammen eine Erübrigung gegen den generellen Voranschlag von 167,386 Gulden. Diese Ergebnisse werden zum Belege der Annahme dienen, daß der wirkliche Gesammtaufwand auf der ganzen Bahn nicht wesentlich von jenen Ziffern abweichen werde, welche der generelle Voranschlag vorgesehen hat. Es ist übrigens dabei zu bemerken, daß die angeführten Positionen nicht alle Ausgaben auf die Nürnberg-Bamberger Bahnstrecke erschöpfen, daß namentlich die Kosten der Bahnbau-Administration nicht darunter begriffen sind, nicht die Kosten auf Locomotive und sonstiges Betriebsmaterial. Inzwischen können diese das Resultat im Ganzen nicht wohl alteriren, denn die Administrationskosten sind schon von vorneherein etatsmäßig genau festgesetzt und nur noch nicht streckenweise ausgeschieden. Ebenso verhält es sich mit den Betriebsmitteln und deren Gesammtkosten, und eine genaue Berechnung kann erst nach Vollendung des Gesammt-Inventars aufgestellt werden. Uebrigens, meine Herren, ist es Ihnen zur Anstellung von Vergleichungen vielleicht interessant, zu vernehmen, in welcher Weise der Bau der Ludwigs-Süd-Nord-Bahn begonnen hat und bis jetzt fortgeschritten ist. Ich erlaube mir in dieser Beziehung nachfolgende Uebersicht mitzutheilen. Die Eisenbahnbau-Commission in Nürnberg, d. i. diejenige Stelle, welche unter oberster Leitung des Ministeriums des Innern alle Staats-Eisenbahnbauten in Bayern führt, trat den 1. Juni 1841 in Thätigkeit und ein Jahr und ein Monat darnach, am 25. Juli 1842, wurden die Arbeiten zwischen Nürnberg und Bamberg begonnen, während in der Regel der Fertigung der Projectionsarbeiten den dritten Theil der Gesammtbauzeit erfordert. Am 24. Novbr. 1842 wurden die Arbeiten für die Donauwörther-Augsburger Bahn in Angriff genommen. Schon den 1. Okt. 1844, also nach 3 Jahren und 3 Monaten wurde die 16 Stunden betragende Bahnstrecke von Nürnberg nach Bamberg dem Verkehr übergeben, nachdem am 25. Aug. dem Allerhöchsten Geburts- und Namensfeste Sr. Maj. des Königs die feierliche Eröffnung Statt hatte. Am 20. Nov. 1844, also ungefähr 7 Wochen nachher, ward die Strecke von Donauwörth nach Augsburg eröffnet, mit weiteren 10 Stunden, und folglich innerhalb 3 Jahren 5 Monaten, 26 Stunden vollendet. Am 1. Okt. 1845 war die 8,6 Stunden lange Strecke von Bamberg bis Lichtenfels fertig, es verzögerte sich aber die Eröffnung theils in Folge einiger Elementarbeschädigungen, namentlich einer Bahnbrücke, theils wegen noch

---

Ein Cisterzienser-Kloster in England.

(Schluß.)

Die Gastfreundschaft der Mönche ist jedoch nicht allein auf die Armen beschränkt. Unsere Gesellschaft ward in ein kleines, aber reinliches Zimmer auf der andern Seite des gewölbten Thorweges geführt, von wo aus wir durch eine Wendeltreppe nach einem langen Gemache kamen, welches die ganze Länge des Vorgebäudes einnimmt. Der würdige Prior, der uns mit wohlwollender Miene empfing, gab uns zu verstehen, daß diese Zimmer, wobei sich auch ein Paar Schlafkammern befanden, für Gäste höheren Standes bestimmt seyen. Sie waren einfach möblirt, aber ein helles Feuer im Kamin verlieh ihnen ein freundliches Aussehen, und der aufwartende Laienbruder setzte uns treffliches Brod, Butter und Käse vor. Pater Bernhard, der Prior, der uns ein Mann von achtungswerthem Charakter und gesundem Verstande schien, war viele Jahre Mitglied des Ordens gewesen und erzählte Manches über die Wanderungen der Mönche von ihrem ehemaligen Sitze in Lulworth nach Frankreich, dann nach Irland und endlich nach Leicestershire. Die ganze klösterliche Familie besteht, wie er uns sagte, aus etwa vierzig Personen; hierunter sind Novizen, Laienbrüder und Kirchendiener einbegriffen — nur ein Dutzend ungefähr sind wirkliche Mönche. Ihre Ordensregel ist streng: frühes Aufstehen, Schweigen Enthaltsamkeit von Fleischspeisen, die Verrichtung von Feld- oder häuslichen Arbeiten sind ihre besonderen Pflichten, wozu sich noch die gewöhnliche Routine der Messen und Chorgesänge und die gastfreie Aufnahme und Bewirthung der Fremden gesellt.

Der männliche Theil unserer Gesellschaft ward jetzt eingeladen, das Kloster selbst in Augenschein zu nehmen, und der Prior übernahm in eigener Person das Amt des Cicerone. Nur eine kleine Abtheilung des Gebäudes ist mit Glasfenstern versehen, um eine Art von Wohn- und Lesezimmer für die Mönche zu bilden, und als Refektorium dient ein schmuckloses, ungeheiztes Gemach, in welchem sich keine andere Möbel als ein langer Tisch und ein Lesepult befinden. Die Brüder versammeln sich nur einmal in den vierundzwanzig Stunden zu ihrem einfachen Mahl, wobei stets ein geistliches Buch gelesen wird, um auch diese Zeit nicht unbenutzt verstreichen zu lassen oder vielleicht den natürlichen Appetit nach einer etwas nahrhafteren Kost zu bekämpfen. Indessen versicherte uns der Prior, daß die strenge Diät ihrer Gesundheit durchaus nicht schade, und berief sich auf seine eigene stattliche Figur, um die Wahrheit dieser Behauptung zu bestätigen. Ueber dem Speisesaal zeigte man uns einen kleinen Raum, der seltsamer Weise zugleich als Werkstätte und

nicht gehöriger Einrichtung der Betriebslocalitäten. Sie wurde wirklich eröffnet den 15. Febr. 1846, an welchem Tage also im Ganzen $34^{6}/_{10}$ Stunden in 4 Jahren und 7 Monaten ausgeführt und dem Betriebe übergeben waren. Künftig werden eröffnet werden: am 1. Juli d. J. die Strecke von dem Ende der München-Augsburger Eisenbahn bis zur Ludwigs-Süd-Nordbahn, beziehungsweise von hier ununterbrochen bis Donauwörth beziehungsweise Nordheim. Bis zum 1. Oktbr. d. J. wird die Bahn um weitere 11,4 Stunden von Lichtenfels bis Neuenmarkt am Fuße des Fichtelgebirges, dem Anfang der schiefen Ebene, vollendet seyn, so daß im Laufe dieses Jahres die vollständig eröffnete Strecke $47^{1}/_{10}$ Stunden betragen wird. Am 1. Okt. 1847 gedenkt man die Strecke von Neuenmarkt bis zur Grenze bei Hof fertig gebracht und damit die staatsvertragsmäßige Aufgabe in der vorherbestimmten Zeit gelöst zu haben; eine Aussicht, die um so erfreulicher ist, als auch für den sächsischen Theil der Nürnberg-Leipziger Eisenbahn die Vollendung im Jahre 1847 — etwa mit Ausnahme zweier jedenfalls ein Jahr später beendeter bedeutender Thalüberbrückungen mit vollem Grunde erwartet werden darf. Anfangs 1848 wird die Strecke von Donauwörth nach Nördlingen hinzukommen, und am 1. Okt. 1848 höchst wahrscheinlich jene von Nördlingen nach Nürnberg, so daß bis zum Okt. 1848 einschließlich der im Jahre 1847 noch zu eröffnenden $16^{3}/_{10}$ Stunden von Augsburg nach Kaufbeuern, 116,7 Stunden vollendet seyn werden. Diese Resultate dürften Sie, meine Herren, darüber beruhigen, daß von Seite der Verwaltung alles aufgeboten wird, um ohne Nachtheil der Solidität in Förderung des Baues rasch voran zu schreiten und die einzelnen Bahnabtheilungen so früh, wie möglich, dem Verkehr übergeben zu können. Noch glaube ich erläuterungsweise darauf aufmerksam machen zu sollen, daß bei der in dem Art. I. des Gesetzentwurfs eingestellten Summe von 18,600,000 Gulden gegenüber den schon erwähnten 10 Mill. resp. 5 Millionen, es sich zunächst nicht von dem Ziffer der verschiedenen, möglicher Weise dafür zu verwendenden Deckungsmittel, aus laufenden Einnahmen, aus Anlehen rc., sondern von dem jedenfalls zu deckenden Baubedarf der letzten 3 Jahre der V. Finanzperiode handelt. Dieser Bedarf ist, wie die Motive zum Gesetzentwurf nachweisen und der Vortrag Ihres sehr geehrten Hrn. Ausschußreferenten anerkannt, zu 18,600,000 fl. festgestellt: und es ist nur noch die Frage, durch welche Mittel derselbe aufgebracht werden soll: und hier hat der IV. Ausschuß mit seinem Hrn. Referenten ein anderes Verfahren vorgeschlagen, als die Regierung im Laufe der Finanzperiode einschlagen zu müssen glaubte. — Einige Worte zur Erwiederung und beziehungsweise zur Erläuterung. Die Regierung, meine Herren, ist weit entfernt, aus den angeführten Ersparungen und Minderausgaben die Folgerung ableiten zu wollen, daß das gleiche Resultat bei allen übrigen Strecken Platz greife. Es soll dies blos zum Beweise dienen, daß da, wo die Bahn in gewöhnlichen Terrainverhältnissen liegt, der Kostenvoranschlag ausreichend ist. Es haben sich allerdings nicht bei allen Baurubriken der Nürnberg-Bambergerstrecke Minderausgaben ergeben. Namentlich hat der Stollen bei Erlangen eine Summe von 111,405 fl. mehr gekostet, als er veranschlagt war, aber dieses Mehr ist bereits bei der Gesammtsumme der Minderausgaben in Abzug gebracht worden. Es ist eben so richtig, daß der Ausbau der Strecke über das Fichtelgebirge nach dem amerikanischen Systeme zum Betrieb mit Locomotiven bedeutend mehr Kosten erfordern wird, als die früher beabsichtete Anlage für den Betrieb einer Pferdebahn. Dieser Mehrbedarf aber, meine Herren, wird keine Aenderung des Gesammtkostenanschlages, wenigstens nicht mit bedeutendem Betrage herbeiführen, sondern er wird gedeckt werden durch die Ersparungen in den ebenen weniger Kunstbauten erfordernden Bahnstrecken, und es ist in dieser Hinsicht namentlich auf die Minderausgabe bei der Bahnstrecke von Nürnberg nach Bamberg bereits Rechnung gemacht. — Es kann jetzt nicht mehr auf die Frage zurückgekommen werden, welche Richtung die Bahn von Augsburg nach Lindau haben soll, nachdem bereits von Augsburg bis Kaufbeuern der Grund und Boden dazu erworben, und die Arbeiten auf sehr vielen Punkten bereits begonnen sind. Allerdings ist der Grundsatz richtig, daß man bei dem Bau größerer Landesbahnen die Hauptverkehrspunkte verbinden soll, daraus folgt aber nicht, daß deßhalb die alten Straßen zur Linie für die Eisenbahn dienen müssen. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die Richtung von Augsburg nach Kempten über Memmingen einen bedeutenden Umweg gegen jene von Augsburg über Buchloe nach Kaufbeuern beschreiben würde, und da es sich gerade um eine Bahn handelte, deren Gesammtanlage eine bedeutende Summe erfordert, so mußte darauf gesehen werden, der Bahn, wo es die Oertlichkeit irgend gestattet, eine möglichst gerade und mindest kostbare Richtung zu geben. Uebrigens führt die Bahn nicht durch das Lechfeld, sondern über volkreiche und wohlhabende Orte, wie Inning, Bobingen, Schwabmünchen rc. Auch ist Kaufbeuern zwar nicht als Handelsplatz, wohl aber wegen seiner Industrie, seiner Fabriken rc. wohl von gleicher Bedeutung für den Bahnverkehr, wie Memmingen. Doch dieß sind Einzelnheiten, auf die in dem jetzigen Stadium der Sache nicht mehr näher eingegangen werden kann, nachdem die Frage definitiv bereits entschieden ist. — Ich habe nur noch eine Bemerkung nachzuholen in Beziehung auf die Aeußerung des Hrn. Baron v. Closen, worin er der Regierung empfiehlt, den Bau einzelner Bahnstrecken, namentlich jener von Donauwörth nach Nürnberg zu beschleunigen, damit solche bald eröffnet und in Ertrag gesetzt werde. Die baldige Vollendung dieser Strecke, gerade an ihren beiden Enden unterliegt großen Schwierigkeiten, insbesondere 1) der besonders schwierigen und zeitraubenden Ueberbrückung der Donau bei Donauwörth, 2) der Anlegung des Bahnhofs daselbst bei sehr erschwerendem Terrainverhältnisse nebstbei der Ausfahrung eines Tunnels in geringer Entfernung von da, und der bedeutenden und zahlreichen Ueberbrückungen zwischen Donauwörth und Nördlingen über die Wörnitz. Endlich sind auch auf der andern Endseite dieser Bahnstrecke bei Schwabach sehr ausgedehnte Viadukte und andere Kunstbauten auszuführen. Für die dazwischenliegenden Strecken würde es sich aber nicht lohnen einen partiellen Betrieb einzurichten."

In der 32sten öffentlichen Sitzung gab derselbe kgl. Regierungscommissär, Ministerialrath v. Bolz, gelegentlich der Berathung über den Gesetzentwurf wegen käuflicher Uebernahme des bayerisch-würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Unternehmens im Allgemeinen, und insbesondere über den Zweck des Fortbetriebs der Maschinenfabrik folgende Aeußerungen ab: „Meine Herren! Die Summe, um welche die Regierung das Donau-Dampfschifffahrtsunternehmen für den Staat zu erwerben gedenkt, ist auf 500,000 fl. festgesetzt, und es ist darunter vor allem die Ablösung für das Inventar der Gesellschaft, geschätzt zu 389,412 fl. 33 kr., begriffen, welches aus den Schiffen, aus dem Complexe der verschiedenen Attribute, Realitäten, dem Schiffswerfte u. s. w. besteht, so daß nach Abzug dieser Summen allerdings ungefähr 110,000 fl. übrig bleiben. Allein diese Summe repräsentirt keineswegs eine Entschädigung für das Privilegium, keineswegs einen Abkauf desselben; sie ist auch nirgends als solche, weder in dem Gesetzentwurf, noch in den Motiven aufgeführt; vielmehr ist sie, meine Herren, als eine billige Entschädigung für den Nutzen, welchen die jetzt eintretende Verwaltung aus den Erfahrungen des Gesellschaftsbetriebs ziehen wird, zu betrachten; Erfahrungen, die bei der Neuheit der Sache auf einer bisher nur unvollkommen benützten Wasserstraße, wie die Donau, allerdings nothwendig gemacht werden mußten, um zu wissen, wie die Dampfschifffahrt hier zweckmäßig zu betreiben, welche Aufgabe und in welcher Weise zu lösen sey rc. Allein diese Rucksicht ist nicht die Einzige. Die Lage der Actionäre, die jetzt im glücklichsten Falle sich mit einer Entschädigung von nicht einmal ganz 50 Procent begnügen, also auf die andere Hälfte, sowie auf die Zinsen ihres Kapitals seit 9 Jahren für immer verzichten müssen, auch diese Lage schien eine wohlwollende Berücksichtigung von Seite der Regierung in Anspruch zu nehmen; auch glaube ich nicht, daß die hohe Kammer hierin von andern Grundsätzen ausgehen und einen andern Maaßstab anlegen wird, als diejenigen sind, welche die Regierung geleitet und bestimmt haben. Die Summe von 500,000 fl. ist einer Seits bemessen nach dem wahren Werthe des reellen Objects, anderer Seits aber nicht minder nach den eigenthümlichen Verhältnissen des zu acquirirenden Unternehmens, für dessen Begrundung und Fortführung, trotz so wenig gesicherter Aussichten auf pecuniären Ertrag, viele sehr ehrenwerthe, patriotisch gesinnte Männer namhafte Opfer gebracht haben. Ihr sehr geehrter Herr Referent geht von der Voraussetzung aus, als hätte die bayerisch-würtembergische Dampfschifffahrt-Gesellschaft ein Privilegium besessen, welches sie frei an Dritte habe übertragen können. Diese Voraussetzung muß ich in Abrede stellen. Ein Privilegium, welches blos einer bestimmten Gesellschaft verliehen wurde, also einer Körperschaft, einer einzeln moralischen Person, constituirt und concessionirt nach gewissen von der Regierung genehmigten Satzungen, ist rein persönlich und unübertragbar. Wie die bayerisch-würtembergische Gesellschaft als solche sich auflöst, muß auch das Privilegium erlöschen und sie war nie in der Lage, zum Vortheil eines Dritten darüber zu verfügen. Die Regierung würde auch einen solchen Uebertrag nicht anerkannt, ihm keine Folge gegeben haben. Nur ein davon wesentlich verschiedener Weg des Geschäftsüberganges wäre denkbar gewesen, jener durch Veräußerung der Actien an Einzelnbesitzer. Diese hätten aber immer die bayerisch-würtembergische Dampfschifffahrtgesellschaft repräsentirt, wie sie im J. 1836 gebildet worden ist, mit denselben Rechten in Verbindlichkeiten, ohne irgend eine Veränderung, eine Novation des Rechtsverhältnisses. Es hätte daher niemals eine andere Gesellschaftsvertretung, eine andere Verwaltung an deren Stelle treten können. Hiedurch ist der Gesichtspunkt, wie mir scheint, genau festgestellt und dem Zweifel begegnet, als hätte die Gesellschaft über ein Privilegium als über einem besondern, vom Besitze der Actien trennbaren Gegenstand ihres Socialrechts zum Vortheile eines Dritten verfügen können." — Auf die Aeußerung des Abg. Bestelmeyer in Betreff der Maschinenwerkstätte erwiederte schließlich der k. Regierungscommissär: „Diese Maschinenwerkstätte soll fortbestehen, um die Reparaturen, die jedes Jahr wiederkehren, und in der Regel vor Beginn der Schifffahrts-Campagne vorzunehmen sind, zu besorgen. Man gedenkt nicht, damit einen gewerblichen Zweck

---

Bibliothek dient und an das gemeinschaftliche Dormitorium stößt. Letzteres ist eine lange Gallerie, worin die Mönche, jeder in seinem engen Bette, schlafen und nur durch hölzerne Verschläge mit Gardinen von einander getrennt sind, so daß sie, ihrer abgeschiedenen Existenz ungeachtet, doch nie der völligen Einsamkeit genießen; sie befinden sich gleichsam in einem Mittelzustande, der ihnen weder die Freuden der Geselligkeit, noch die des Alleinseyns darbietet.

Von hier aus wurden wir nach der Kapelle geführt, die so gebaut ist, daß man sie künftig leicht vergrößern kann, wo sie dann das Schiff der Kirche bilden wird, an welches sich die Seitenflügel und der Chor anschließen. Ein hölzernes Gitter von geschmackvoller gothischer Arbeit trennt den öffentlichen von dem klösterlichen Theil der Kapelle, wo man zwei einfache, der Jungfrau und dem hl. Joseph geweihte Altäre sieht. Der Altarschmuck und die Gemälde stehen mit der Armuth des Klosters im Verhältniß, aber in allen Einrichtungen gibt sich die schweigende Hoffnung kund, daß dem bescheidenen Gotteshause eine stolzere und glänzendere Zukunft bevorstehe.

Die Untersuchung des innern Gebäudes war hiermit beendigt. Außerhalb waren die grauen Steinmauern des Klosters von kleinen runden Thürmen flankirt, und mit einem hohen, spitzigen Dache nach Art der alten französischen châteaux bedeckt, und einige anstoßende Nebengebäude, die für häusliche Zwecke benutzt wurden vollendeten das Ganze. Die kleine Ebene ist meistentheils sorgfältig bebaut, die Felsen, die sie umgeben, haben eine höchst romantische Lage, und die Aussicht, die sich zwischen ihnen auf das Thal des Soar und die malerischen Hügel von Charnwood eröffnet, bildet im Gegensatz zu dem Kloster und der Kapelle eine eben so neue als eigenthümliche Scene. Auch die Ebene ist von Mönchen bewohnt. Eine längst vergangene Zeit schien von neuem ins Leben getreten und eine Periode der englischen Geschichte wiederholt, die man vor kurzem noch auf ewig verschwunden glaubte. Man kann hier das klösterliche Leben beobachten, ohne erst den Kanal zu überschreiten, und die Anschauung eines zwischen der Andacht und der Arbeit getheilten Lebens voll patriarchalischer Einfalt ist für diejenigen von Nutzen, die nur weltliche Genüsse und weltliche Gedanken kennen. (Athenaeum.)

Mannigfaltiges.

((Feierlicher Aufzug in China.) Am 27. November vorigen Jahres fand zu Victoria, einer kleinen Stadt in Hong-Kong, eine Prozession statt, deren Anordnung ein Augenzeuge brieflich auf das Genaueste mittheilt, wie folgt: —

zu verbinden oder darin vollständige Fahrzeuge erbauen zu lassen; allein schon zur gehörigen Ausstattung dieser Werkstätte, wie sie nothwendig ist, um die vorhandenen Boote im Stand zu erhalten, noch mehr aber zum gehörigen Unterhalt der neu anzuschaffenden Dampf- und Dampfschleppschiffe in dienstfähigem Zustande, ist eine Vermehrung der verschiedenen Werkzeuge und Hilfsmittel der Maschinenwerkstätte unumgänglich nothwendig."

**München, 26. März. Heute Morgens halb 4 Uhr starb hier nach längerem Leiden die verwittwete Gräfin Casimire von Rechberg, geb. Freyin von Zweybrücken, Palast- und Schlüsseldame Ihrer Maj. der Königin, des k. Theresien-Ordens Ehrendame, im 59sten Lebensjahre. — Zu Aschaffenburg starb, wie die dortige Zeitung meldet, am 20. d. M. der Staatsrath und Comthur des Concordienordens, Franz Ignaz Heinrich Ritter v. Hefner, 91 Jahr alt.

Oesterreich.

Lemberg, 12. März. Ich schreibe Ihnen aus einem Lande, wo die Gegenwart eine traurige ist, und wo die nächste Zukunft kaum heiter seyn wird. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Vorgänge im Krakauer Gebiet, in Preußisch- und Russisch-Polen Jahre lang im Verborgenen reiften, und daß nach wohlgeprüften Planen das Ganze in's Werk gesezt werden sollte. Wir sehen, wie zu Einer Zeit die Wunde aller Orten zum Ausbruch kommt, sehen die Männer und die Mittel, welche die That in's Leben riefen. Auch das, was uns bis jezt noch der Schleier deckt, wird die Zukunft enthüllen, und mancher wird mit seinem wahren Antlitz vor uns stehen, der noch in der Maske einhergeht. Was Galizien betrifft, so ist es gewiß, daß es Männer gab und gibt, die das Unglück vorhersagten; es waren Kassandra-Worte, denn es fehlte auch nicht an solchen, die jede Besorgniß in Abrede stellten und in's Lächerliche zu ziehen bemüht waren. Wir sahen zu spät, wer Recht hatte. Das liebe und leutselige Benehmen Sr. k. Hoh. des Civil- und Militär-Gouverneurs hatte besonders in der lezten Zeit gezeigt, daß er jede Gefahr fern glaubte. Er durfte, ja ich möchte sagen er mußte Vertrauen hegen, denn den polnischen Adel hat Se. k. Hoh. bei jeder Gelegenheit sehr auszeichnend behandelt, und mit wahrer Vaterliebe für die Interessen des Landes gesorgt. Wer weiß es nicht, daß sein Wort die Grundlage des lezten Gnadenacts Sr. Maj. des Kaisers im Jahr 1845 war? Wer weiß es nicht, daß er Thränen vergoß, als ihm die erste Nachricht von den gegenwärtigen Wirren hinterbracht wurde? Sein Schmerz mußte namenlos seyn, und man findet diesen Schmerz in dem greisen Antlitz noch immer ausgedrückt. Wenn es wahr ist, was das Gerücht sagt, daß ein bei Sr. k. Hoh. angeordneter Ball, der jedoch in Folge der eingetretenen Trauer für den Herzog von Modena abgesagt wurde, dazu bestimmt war, sich der Person des Erzherzogs und der hochgestellten Beamten zu bemächtigen, so ist die Fügung des Himmels unverkennbar. Das sollte der Anfang zu einer zweiten sicilianischen Vesper seyn, denn alles, was Fürstendiener ist, sollte niedergemetzelt werden. Daß dieß im Plan lag, zeigte offen der Inhalt der bei vielen Verhafteten vorgefundenen Papiere; es zeigten es nicht minder die Reden der Edelleute, durch welche sie die Bauern auf ihre Seite zu locken bemüht waren. Aber auch in dieser Beziehung fand sich der polnische Große unerwartet getäuscht. Er, der gewohnt war, von seinen Untergebenen sklavischen Gehorsam zu fordern, fand jezt in seinem Knechte seinen Herrn, seinen Meister. Diese Wendung des Spiels konnte kein Sterblicher vorhersehen, denn selbst die Regierung baute mehr auf den Edelmann, als auf den Bauern. Es ist nicht zu verkennen, daß der polnische Bauer seit langen, langen Jahren ein schweres Joch zu tragen hat, und die übermenschlichen Forderungen der polnischen Grundherren und ihrer Wirthschaftsbeamten sind weltbekannt. Allein dieß alles hätte nicht den Zwiespalt zwischen Herrn und Diener herbeigeführt. Geduldig hätte er sein Joch fortgeschleppt, wiewohl er fühlte, daß das Maaß seiner Leiden voll ist. Es bedurfte aber nur des schlichten Bauernverstandes, um einzusehen, daß er nichts zu erwarten habe, wenn sein brutaler Herr keinen Mächtigern mehr über sich fühlte. So grub sich die Verschwörung ihre Grube selbst. So wie die Regierung in den Besitz von geeigneten Mitteln gelangte, war sie bemüht, das Handeln der Bauern zu regeln, und wir sahen, wie der Bauer der Regierung pünktlichen Gehorsam zollte. Seit der Zeit hat das Morden aufgehört, und der Bauer thut nur das, was ihm befohlen wird. Er kämpft im offenen Feld gegen die Rebellen, beschüzt das landesfürstliche und Privatgut, und nimmt die Verschwornen gefangen. Erzherzog Ferdinand, der vor sechs Tagen Lemberg verließ und nach Tarnow, dem Schauplatz des Elends, reiste, ist selbst bemüht, dem Uebergreifen des Bauers Einhalt zu thun. Auch der Vicepräsident, Graf Lazanski, ging nach den gefährlichen Punkten ab, um das gereizte Gemüth der Bauern zu besänftigen. Die Kreishauptleute wenden alles an, um den tragischen Scenen ein Ende zu machen. Vorderhand hat die Regierung im Tarnower Kreise mehrere provisorische Mandatare angestellt, um die politischen Geschäfte im Gang zu erhalten. In diesem Kreise sieht es fürchterlich aus. Staunen Sie nicht (wie Sie das bei einer viel geringern Angabe thaten), wenn ich Ihnen sage, daß in dem ganzen Kreise von einem Mandatar, Oekonomen, Justiziar keine Spur mehr ist. Von all den Edelleuten des Kreises sind kaum acht am Leben geblieben, und die Zahl der Getödteten beläuft sich auf mehr als achthundert. Die meisten Edelhöfe sind verbrannt, und sämmtliches Eigenthum ist geplündert und zerstört. Nicht viel besser sieht es im Jasloer- und Sanokerkreise aus. Die Zahl der Gefangenen ist bereits ungeheuer, und täglich wird sie vermehrt. Auch im Wadowicer- (nicht Myslenizer-), Bochniaer- und Rzeszowerkreise wurden zahllose Individuen eingezogen. Das Standrecht ist in der ganzen Provinz in Wirksamkeit getreten. In Lemberg selbst war und ist es ruhig, wiewohl der Schrecken und die Bestürzung unbeschreiblich war. Die Maßregeln zur Erhaltung der Ordnung sind noch immer außergewöhnlich, und auf die Resultate ist man noch gespannt. Wie man hört, wird eine zusammengesezte Commission von Wien aus den Stand der Dinge an Ort und Stelle untersuchen und die nothwendigen Verfügungen in's Werk sezen. Ich glaube, daß die Arbeiten dieser Commission vorderhand sich hauptsächlich auf die Einleitung des dringenden Provisoriums beschränken, daß das Verhältniß zwischen Unterthan und Grundherr wieder hergestellt werde. Es ist wohl kein Zweifel, daß in dem, was geschah, die grundherrliche Gerichtsbarkeit ihr Grab fand und die landesherrliche in's Leben tritt. Doch dieß ist kein Werk des Augenblicks. Es ist im Gegentheil, namentlich in Galizien, eine herkulische Arbeit, und Oesterreichs beste Staatsmänner müssen Hand an's Werk legen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin. 20. März. Am 16. d. M. früh hatte sich eine Anzahl hiesiger Arbeiter zusammenrottirt, um die bei der Musterstrafanstalt und bei dem Bau der Gardeuhlanenkaserne bei Moabit beschäftigten, meist von außerhalb hieher gekommenen Arbeitsleute von diesen Bauplätzen zu verdrängen und zu vertreiben. Namentlich war es wohl auf Insultirung der Schlesier abgesehen. Sie hatten sich mit Stöcken bewaffnet, drangen auf die Arbeiter ein und nöthigten sie unter Schlägen, ihre Beschäftigungen zu verlassen. Um ähnlichen Auftritten zu begegnen, sind zweckentsprechende Maßregeln getroffen, auch einige der Excedenten, namentlich die Rädelsführer, unter denen sich mehrere Bestrafte befinden, verhaftet und ist so die Ordnung wieder hergestellt worden. (Berl. N.)

Die Wissenschaften und die Königsberger Universität haben einen großen Verlust erlitten durch den Tod des berühmten Astronomen Bessel; er starb am 17. März nach längerem Leiden im 62sten Lebensjahre. Wenige Stunden später, nämlich am 18. früh Morgens, ging auch der Gouverneur von Königsberg, Generallieutenant Köhn v. Jaski, mit Tode ab. (A. Pr. Z.)

Breslau, 18. März. Aus Oberschlesien ist zwar die Nachricht eingetroffen, daß Tyssowski die hiesige Gränze passirt sey; ob es ihm aber wirklich geglückt sey, zu entwischen, darüber verlautet merkwürdiger Weise immer noch nichts Bestimmtes. Hier erhält sich das Gerücht von seinem Entkommen fortwährend und man will sogar wissen, daß er von Breslau bis nach dem anderthalb Meilen entfernten Lissa zu Fuß gegangen sey, um von da aus mit einem Bahnzuge weiter zu reisen. — Da der Minister Eichhorn die Bildung einer sogenannten Studentenressource hierselbst genehmigt hat, so wird heute Abend die erste Versammlung der Mitglieder derselben im Caf Restaurant stattfinden. Die akademischen Lehrer sind für diesen Abend durch Karten eingeladen worden. (B. N.)

Thorn, 13. März. Heute ist durch eine Staffette die Nachricht gekommen, daß in der Nacht vom 14. auf den 15. ein Ueberfall auf Thorn beabsichtigt werden soll. Wohl möglich, daß früher ein solcher Plan gefaßt worden ist, kaum glaublich, daß er jezt in der That zur Ausführung komme, da man weiß, wie alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen sind. (Kgsb. Z.)

Hannover.

Hannover, 18. März. Ein Anlehen von 6 Millionen Thaler ist mit M. A. v. Rothschild und vier hiesigen Banquiers abgeschlossen und die Bekanntmachung des Schatzcollegs jeden Tag zu erwarten. (Wes. Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 14. März. Franz Schuselka hat sich hier niedergelassen. Bei Ertheilung seiner Aufenthaltskarte soll ihm die Frage vorgelegt worden seyn: ob er gedächte, in Hamburg eine Dissidentengemeinde zu stiften? Erst nachdem er die Bedingung eingegangen, von einer solchen Absicht gänzlich abzustehen, soll ihm der Aufenthalt in Hamburg gestattet worden seyn. (Trer. Z.)

Frankreich.

Straßburg, 20. März. Es sind bereits mehrere Polen, welche an dem jüngsten Aufstande in Krakau theilgenommen haben, dahier angekommen. Unter ihnen befindet sich der Secretär der einige Tage in Krakau eingesezt gewesenen provisorischen Regierung, Karl Rogawski. Das hiesige Oppositionsblatt bemerkt, daß, als die Insurgentencolonne, welche Tags vor dem Einzuge der Oesterreicher in Krakau diese Stadt verlassen habe, an der preußischen Grenze ankam, die preußischen Behörden den Hrn. Rogawski und einen andern Krakauer, Hrn. Joseph Chladeck, als Geißeln haben zurück-

---

Zwei Gongs.

Die kaiserlichen Dragoner, zwei und zwei, lange Pfaufedern und Standarten tragend.

Eine Abtheilung Musiker.

Erste Abtheilung der Placatetráger; die Placate bestanden in geeigneten chinesischen, an die Nebenstehenden gerichteten Mottos, welche mit goldenen Buchstaben auf rothe Bretter geschrieben waren.

Wieder zwei Gongs; hierauf der Hauptmann der Garden (mit einem weißen Knopf an der Müze), auf einem grauen Klepper reitend und hinter ihm her seine Truppen.

Die Staats-Scharfrichter mit kegelförmigen Hüten und den Abzeichen ihres Amtes — Peitschen und Beilen.

Keying, kaiserlicher hoher Bevollmächtiger, Statthalter von Two-Quang, Oberbefehlshaber, geheimer Rath und Mitglied der königlichen Familie (mit einem rothen Knopf und einer Pfaufeder geschmückt) in seiner Staatssänfte, welche von acht Dienern getragen ward und mit weißen krystallenen und kupfernen Knöpfen umgeben war.

Der Hauptmann der Rabenfeder und Herr Gutzlaff, der Dolmetscher.

Potinqua (mit einem rothen Knopfe der Pfaufeder), von acht Sänftenträgern getragen.

Der Commissär des Getraide-Departements Proviantcommissär) mit einem blauen Knopf; in seiner Staatssänfte von vier Dienern getragen.

Der Mann, welcher des Kaisers Tochter geheirathet hat (mit einem blauen Knopfe), in seiner Staatssänfte von vier Dienern getragen.

Der Präfekt von Quantung (mit einem blauen Knopfe) in seiner Staatssänfte, von vier Dienern getragen.

Eine Anzahl Chaisen mit Mandarinen von hohem Range. Den Zug beschlossen die Einwohner der Stadt.

Wir führen noch einige von den oben erwähnten Mottos bei, als: Der erlauchte Verwandte des Kaisers. — Hier kommt er. — Zittere. — Geh aus dem Wege. — Verbirg Dein Antlitz; fliehe bei Zeiten. — Schließe Deine Lippen. — Dieses Pröbchen mag genügen, um dem Leser einen Begriff von ihrer Bedeutung zu geben. (A. M. Z.)

behalten wollen, allein beide vermochten zu entwischen, und sie haben den französischen Boden glücklich erreicht. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 17. März. Gestern fielen hier blutige Händel zwischen einigen Soldaten und den Bewohnern von Trastevere vor, wobei es von beiden Seiten Todte und Verwundete gab. Die bewaffnete Macht stellte die Ruhe für den Augenblick her, und es sollen alle Maßregeln getroffen seyn, daß sich die aus Eifersucht entstandenen Händel nicht erneuern. Ich berichte diese an sich geringfügigen Vorfälle, um Mittheilungen, die der Sache eine politische Tendenz unterlegen möchten, zu begegnen. Hier denkt kein Mensch an Revolution, und Verhaftungen sind auch wegen demagogischer Umtriebe keine vorgekommen, wenn man nicht Beutelschneider darunter versteht, von welchen die Polizei die Stadt von Zeit zu Zeit befreit. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 19. März. Der Schatzbefehl über Herabsetzung der Zölle ist der Zollbehörde so eben zugekommen. Obgleich derselbe heute nur für Käse, Butter rc. in wirkliche Kraft tritt, so werden doch diesen Nachmittag im Zollhause schon Anmeldungen für Verzollungen von Seide und den übrigen im neuen Tarif aufgeführten Artikeln angenommen. Die betreffenden Parteien müssen sich blos schriftlich zur Zahlung der alten Zölle verbindlich machen, falls die Bill verworfen werden sollte.

Rußland und Polen

Warschau. Der Warschauer Courier enthält die Urtheilssprüche, welche das Militärgericht gegen die Theilnehmer an dem Aufstande in Siedlce fällte. Potozki, Kocischewski und Zarcki wurden gehenkt, vier andere unter den Galgen geführt und dort begnadigt, aber nach Sibirien gebracht, einer durch eine Linie von 500 Soldaten getrieben. Bei allen wird das Vermögen confiscirt. Die Execution ward in Warschau am 16. März 10 Uhr Morgens bereits vorgenommen — es sind die ersten Urtheile die in dem unglücklichen Aufstande vollzogen wurden.

Freie Stadt Krakau.

Krakau. Ueber die Theilnahme der Russisch-Polen an dem Aufstand berichtet die D. A. Zeit. noch, daß nicht fern von der Gränze des Freistaats Krakau ein Edelmann Mazarala aus Chebrow seine Bauern gesammelt und nach Krakau geführt habe. Ein anderer Edelmann schloß sich ihm an, und viele waren zu denselben Schritt geneigt, zögerten jedoch mit der Ausführung. Uebrigens sollen sich auch in diesem Theile Russisch-Polens die Bauern geweigert haben, am Aufstande Theil zu nehmen, und sogar von den Behörden zum Schutz des Staats bewaffnet seyn. — Demselben Blatt zufolge fiel am 15. d. in der Nacht auf einen vorübergehen österreichischen Soldaten aus einem Kloster ein Schuß und durchbohrte ihm den Tschako. Auf einer andern Straße wurde der Ruf „zu den Waffen" gehört. — Erzherzog Ferdinand d'Este k. k. Hoh., befand sich am 15. in Bochnia. Nach der Schles. Zeit. wird das alte Schloß der Piasten in Krakau in eine Citadelle verwandelt (wahrscheinlich, wie bereits erwähnt, bloß in ein Gefängniß.)

Krakau, 17. März. Aus Nepolonitz in Galizien sind die Bauern in Negolowie eingedrungen. Die dortige k. k. Casse wurde hieher geflüchtet. Es ist von hier auch Militär ausgezogen. (Ob.-P.-Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 22. März. Die Deputirtenkammer begann gestern die Discussion des Vorschlags des Generals Jaqueminot in Betreff der Nationalgarde. Ein von Herrn Lacrosse gestelltes Amendement wurde an die Commission verwiesen. - Der Messager meldet abermals ein Eisenbahnunglück, das gestern Morgens gegen 8 Uhr auf der Eisenbahn von Paris nach Rouen sich ereignete. Ein Specialconvoi, das mehrere Deputirte nach Rouen brachte, von wo sie sich nach Havre zum Studium der für diesen Platz bestimmten Küstenfortificationswerke begeben wollten, stieß mit der Diligence von Falaise zusammen, auf der sich 22 Personen befanden. Drei derselben blieben todt, 14 wurden mehr oder weniger stark verwundet.

Vermischte Nachrichten.

München. Heute Donnerstag den 26. März findet im k. Odeon die bereits erwähnte dramatisch-plastische Vorstellung zum Besten der Armen statt. Das Programm derselben lautet: Erste Abtheilung. „Le mari de la veuve" Comédie en un acte par Alexandre Dumas. Oberbayerische und pfälzische Gedichte: „Der Doppiti," „Der besunderne Geist' „Die Farb'," „Der Verliebte," und „Die Wein' un' der Bachus," vorgetragen von Fr. v. Kobell. Zweite Abtheilung Tableaux: 1) aus dem Decamerone, nach einem Bilde von Winterhalter; 2) Scene aus dem griechischen Freiheitskriege; 3) „Der Improvisator"; 4) Scene aus den Kreuzzügen (Marmorbild). Arrangirt von Hrn. H. v. Mayr, herzogl. l. Kabinetsmaler.

Eisenbahnen.

Speyer, 22. März. Dem Vernehmen nach wird Hr. Oberingenieur Hummel von München mit einem Commissorium hier eintreffen, um an Ort und Stelle Untersuchungen wegen Erledigung der Frage vorzunehmen, an welcher Stelle der Bahnhof errichtet werden soll. (N. Sp. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortl. der Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 19. März. Consols 95⅞.

Paris, 21. März. 5 pCt. 120 Fr. 55 C.; 3 pCt. 84 Fr. — C.

Amsterdam, 20. März. 2½ pCt. 60⅛; 3 pCt. 72⅛; 4 pCt. 94¼; Synd. 4½ pCt. 99⅛; Handels-Maatschappy 165⅛; Ard. 19⅝; port. 3 pCt. 58⅜; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 22. März. 5 pCt. 112⅞; 4 pCt. 101⅛; 3 pCt. 76½; Bankactien 1899; Integr. 59⅛; Ard. 24¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 378½ fl.

Wien, 21. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112; detto zu 4 pCt. in CM. 101¼; detto zu 3 pCt. in CM. 75; Bankactien pr. St. 1572.

Augsburg, 24. März. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 99¼ P., 99⅛ G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 —— P., 675 G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., 112¾ G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., 1575 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95¾ P., 95¼ G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95⅜ P., 95⅛ G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., G. Ludwig-Canal P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 27. März: Zum Erstenmale: „Reich an Liebe oder nur fünf Gulden", Lustspiel von Börnstein.

Fremdenanzeige.

Den 24. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Rosenach, Gastgeber von Genf; Rehmier-Bischof, Rentier von Basel; Dr. Karer, Bürgermeister von Kempten (Gold. Hirsch.) Hr. Comte de Beulle, Partik. aus Frankreich. (Gold. Hahn.) HH. Stoß Kaufm. von Augsburg; Rossi, Kaufm. von Zweibrücken. (Blaue Traube.) HH. Heilsbuth, Maler von Hamburg; Gibson, Kaufmann von Brüssel; Seemann, Kaufm. von Urach; Gouva, Kaufmann von Straßburg; Merges, Kaufmann von Hanau; Dr. Weber, von Wien. (Stachusgarten) HH. Sohr, Gutsbesitzer von Neusee; Fraas, Rentbeamter von Bamberg; Frucher, Techniker von Worms; Am Stein, Dr. Med. aus der Schweiz; Zeller, Student von Ochsenfurt; Braun, Pfarrer von Stessen; Hildebrand, Kaufmann von Augsburg; Schmitt, Kaufm. von Nürnberg; Hammerschlag, Kaufm. Frankfurt.

Getraute in München.

Max Joseph v. Bar, k. Revierförster in Stalldorf, Ldg. Aub in Unterfranken, mit Karolina Aletha Hazler, k. Residenz-Hofgärtnerstochter von hier; Alois Eisenrichter, bgl. Schuhmachermeister dahier, mit Anna Maria Böhringer, Schuhmacherstochter von Arenheim, Ldg. Gunzenhausen; Joseph Regele, k. Hofbrunnwärter dahier, mit Apollonia Birgel, Schuhmachermeisterstochter von hier; Friedr. Wilh. Ludwig Stürmer, Bildhauer in Berlin, mit Adelheid Stettmeier, Schullehrerstochter von Tittmoning; Joh. Phil. Geis, herrschaftl. Hausmeister in Weihern, mit Balthar. Steer, Gerichtsdienerstochter von Weilheim.

Gestorbene in München.

Rosina Limmer, Hofbankknechtswittwe von hier, 72 J. alt; Anna Schmeller, Näherin von Egglkofen, Ldg. Neumarkt a. R., 28 J. alt; Joseph Stieglmaier, bgl. Garkoch von hier, 39 J. alt; Joh. Bapt. Dornhofer, Beneficiat von hier, 81 J. alt.

Edictalladung.

(Die Curatel über den landesabwesenden Christlbauern Jos. Meyr, von Waalkirchen betr.)

143. (2b) Der Christlbauernsohn Joseph Meyr von Waakirchen wurde am 5. Dezbr. 1806 als Kanonier conscribirt, machte den russischen Feldzug mit, und wurde am 25. October 1812 als in feindliche Gefangenschaft gerathen, in den Listen seines Regiments abgeschrieben.

Seine Verwandten haben nun von ihm seitdem keine Kunde mehr erhalten, und haben die Einleitung des Verschollenheitsverfahrens beantragt.

Dem Antrage seiner nächsten Verwandten gemäß werden demnach Joseph Meyr oder seine allenfallsige ehel. Descendenz hiemit aufgefordert

binnen 6 Monaten von heute an

um so gewisser ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort dem unterfertigten Gerichte anzuzeigen, als außerdem Joseph Meyr für verschollen erklärt und sein in 200 fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen juratorische Kaution verabfolgt werden würde.

Tegernsee den 17. Februar 1846.

Königl. Landgericht Tegernsee.

(L. S.) Frhr. v. Poißl,
Landrichter.

Apr. Seitz.

156. In Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und ist in München bei Jos. A. Finsterlin zu haben:

Katholische

Bilderpostille

für

Kirche, Schule und Haus.

Enthaltend in römischer Reihenfolge

sämmtliche Episteln und Evangelien des Kirchenjahres,

nach Allioli's vom apostolischen Stuhle approbirter Bibelübersetzung, und Betrachtungen über die sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien nach den heiligen Vätern und den bessern homiletischen Schriften der neuen Zeit, welche möglichst das

Ganze der

Glaubens- und Sittenlehre

umfassen, mit gleichzeitig fortschreitenden Erklärungen der wichtigsten kirchlichen Gebräuche und Ceremonien

von J. Blum, Pfarrer.

(Mit Genehmigung des hohen katholisch-geistlichen Consistorium im Königreiche Sachsen.)

Mit sieben Stahlstichen, vielen Holzschnitten in Randverzierungen nach berühmten Originalen alter und neuer Zeit von Raphael, Titian, Carraccio, Guercino, Murillo, Spagnoletto, Rubens, Rembrand, Lebrun, Delaroche, Overbeck und vielen Anderen, mit verzierten Anfangsbuchstaben, allegorischem Titel in Buntdruck und Umschlag.

geh. gr. 8. Preis 36 kr.

N. S. Dieses schöne Werk erscheint in 7 Lieferungen, jede im Preise zu 36 kr., welche in Zwischenräumen von je 6 Wochen regelmäßig ausgegeben werden. Der Preis des ganzen Werkes wird demnach im Verhältnisse zur Ausstattung gewiß äußerst billig nur fl. 4 12 kr. betragen.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 74.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 27. März 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfs. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: XXXIIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Oesterreich.** Wien: Kaiserl. Proclamation an die Galizier. — **Preußen.** Berlin. — **Sachsen.** Dresden: Ständischer Antrag über Zeitungsconcessionen. — **Würtemberg.** Stuttgart: Verbot der Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Gemeinderäthe. Ulm. — **Baden.** Karlsruhe: Ankauf von Pflanzkartoffeln durch die Regierung. — **Anhalt-Dessau.** Errichtung einer Bank. — **Belgien.** Brüssel: Fortdauer der Ministerkrise. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Die politischen Umtriebe in den Provinzen. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** — **Krakau.** Bauernrauhzüge an der ungarischen Grenze. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 26. März. (XXXIIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische Ihre Excellenzen die kgl. Minister der Justiz, des Innern und der Finanzen, und der k. Regierungscommissär v. Lehner. Einlauf zur 32sten Sitzung: 1) Bitte der sämmtlichen Brauhausbesitzer zu Nurnberg, den von dem k. Ministerium des Innern bezuglich der Regulirung des Biersatzes vorgelegten Gesetzentwurf betr., angeeignet von dem Abg. Bestelmeyer; 2) Antrag des Abg. Rath, die Ueberbürdung mehrerer oberpfalzischen Grundeigenthümer in Folge des neuen Steuerdefinitivums betr.; 3) Antrag mehrerer Abgeordneten der Pfalz, Verfassungsverletzung durch die Verordnung vom 3. März 1844 betr.; 4) Bittgesuch mehrerer Familien der Landgemeinde Pötmes, k. Landgerichts Abensberg, die Erledigung ihres bei dem k. Oberappellations-Gerichte anhängigen Prozesses gegen die Gutsherrschaft Ratzenhofen wegen Vogtei-Reichnissen betr.; 5) Vorlage des Architekten und k. Civilbau-Inspectors J. G. Gutensohn, mit einer Druckschrift, vergleichende Betrachtung über Eisenbahn-Anlagen zu ihrem Betrieb durch Locomotiv- und Pferdekraft betr.; 6) Bittgesuch der Schullehrer des k. Landgerichtsbezirks Moosburg, um Vermehrung und Fixirung des Gehalts betr., angeeignet von dem Abg. Dr. Rammoser; 7) Dritter Nachtrag der Grundunterthanen zu Stein, Scharwerk betr.; 8) Bitte des Stadtmagistrats Bärnau, die Errichtung einer Poststation in Bärnau betr., angeeignet von dem Abg. Vierling; 9) Antrag der Abgeordneten der Oberpfalz, Abänderung der bestehenden Streunutzungspläne und vermehrte Abgabe von Rechstreu aus den Staatsforsten an die Landwirthe betr.; 10) Antrag mehrerer Abgeordneten der Oberpfalz, die Erhebung der Districtsstraße von Bayreuth nach Kemnath, dann über Pressath, Weiden, Vohenstrauß und Eslarn nach Böhmen als Staatsstraße betr.; 11) Antrag mehrerer Abgeordneten der Oberpfalz, die Baulast der Brucken über die Heidenaab bei Mantel und Hutten, vielmehr die rechtswidrige Ueberweisung derselben auf die Gemeinden des Gerichtsbezirkes Weiden betr.; 12) Antrag mehrerer Abgeordneten der Oberpfalz, die Uebernahme der Poststraße von Amberg nach Hirschau auf den Straßenbau-Etat betr.; 13) Vorstellung und Bitte der Gemeinde des fürstlich Leiningischen Herrschaftsgerichts Amorbach, wegen Unterhaltung zweier die Großherzogthümer Baden und Hessen mit Bayern verbindenden Straßen betreffend, angeeignet von dem Abgeordneten Vogel; 14) Vorstellung der Stadtgemeinde Furth in der Oberpfalz, wegen Errichtung eines neuen Landgerichts in Furth; 15) Bitte und Vorstellung des Stadtmagistrats Furth, Namens mehrerer Gemeinden des k. Landgerichtes Cham im Kreise Oberpfalz, wegen Erhebung der Districtsstraße von Böhmisch-Vollmau und von Cham über Roding nach Schwarzenfeld zu einer Kreisstraße und Ueberweisung derselben an das kgl. allerhöchste Aerar, bis dahin aber um allergnädigste Gewährung einer namhaften Unterstützung der Stadtgemeinde Furth zum ferneren Unterhalte der Districts-Straßenstrecke von Böhmisch-Vollmau nach Furth; 16) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe, den Gesetzentwurf uber die bei der Militäraushebung im Untersuchungsprozeß im Verhafte oder in Zwangsarbeitshäusern befindlichen Conscribirten betr.; 17) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe, den Antrag des Herrn Reichsraths von Niethhamer in Beziehung auf die Landwirthschafts- und Gewerbsschulen betr.; 18) Vorstellung der Stadtgemeinde Neumarkt in der Oberpfalz, die beabsichtigte Emancipation der Juden betr., angeeignet von dem Abg. Pfäffinger; 19) Vorstellung der Gewerbvereine zu Bamberg, Erlangen, Forchheim, Furth und Nurnberg, gesetzwidrige Beeinträchtigung ihres Gewerbes durch ausländische Tuncher betr; 20) Antrag des Abg. Trautner, die Errichtung einer Eilwagen-Verbindung von Wernberg über Neuwirthshaus, Waidhaus nach Pilsen und Prag, dann nach Marienbad betreffend; 21) Vorstellung und Bitte von 10 Landgemeinden des k. Landgerichts Lauf in Mittelfranken, die Ueberlassung derselben aus Anlaß der Erbauung einer Districtsstraße von Lauf nach Altdorf betr., angeeignet von dem Abg. Bestelmeyer; 22) Beschwerde der Eigenthümer von Webenheim, Mimbach, Ernstweiler, Bubenhausen, Contwig, Niederauerbach und Rimschweiler, uber Verletzung constitutioneller Rechte durch gesetzwidrige Besteuerung ihres Grundeigenthums. — Aus dem neuesten Einlauf wurde sofort folgendes allerhöchste Rescript verlesen, die Verlängerung der dießjährigen Ständeversammlung betreffend: „Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc. Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Reiches. Wir finden Uns bewogen, die von Uns nach den Bestimmungen des Titels VII. §. 23 der Verfassungs-Urkunde bis zum 31. laufenden Monats und Jahres erstreckte Dauer der gegenwärtigen Sitzung der Stände Unseres Reiches bis zum 30. April dieses Jahres einschließlich zu verlängern, und gewärtigen im Hinblick auf die Vorschriften der Verfassungs-Urkunde Tit. VII. §. 22. Absatz III. mit Zuversicht, daß beide Kammern bis zu diesem Zeitpunkte die auf Unsern Befehl an dieselben gebrachten Gegenstände der vollständigen Erledigung zuführen werden. Wir bleiben Unsern Lieben und Getreuen, den Ständen des Reiches, mit Königlicher Huld und Gnade gewogen. München, den 25. März 1846. Ludwig. Freiherr v. Gise. Freiherr v. Schrenk. v. Abel. Freiherr v. Gumppenberg. Graf v. Seinsheim. Auf königlich allerhöchsten Befehl: der Generalsecretär Fr. v. Kobell." — Nach Wiederaufnahme des vorgestern vertagten Berathungsgegenstandes (uber den Gesetzentwurf, den §. 44 lit. c. des I. Titl. der X. Verfassungs-Beilage betreffend), reassumirte zunächst der Abgeordnete Baron v. Lindenfels als Ausschußreferent sämmtliche in der 32sten Sitzung vorgekommenen Einwendungen gegen den Entwurf und schloß mit der abermaligen Anempfehlung des Entwurfes zur Annahme unter den vom Ausschusse vorgeschlagenen Abänderungen und Zusätzen. Sofort wurden jedoch eine Anzahl von Modificationen aus der Mitte der Kammer auf dem Präsidententische niedergelegt, so zwar, daß die Erwägung der formellen Vorfragen noch vor der Eröffnung der speciellen Discussion über den Art. I. des Entwurfes mehrere Stunden währte. Noch nicht in den Stand gesetzt, die fraglichen Modificationen (deren eine, von dem Abgeordneten Heintz eingebrachte, eine völlige Umgestaltung des ganzen Entwurfes bezweckt,) ihrem Wortlaute nach mitzutheilen, müssen wir uns dieß für morgen vorbehalten, bis wohin der Schluß der Berathung über den Art. I. ohnehin vertagt werden mußte, obschon die Sitzung bis nach 3 Uhr gewährt hatte.

München, 27. März. Tagesordnung für die

Aus den Erinnerungen eines reisenden Künstlers.

Als ich eines Abends im San-Carlo einer Vorstellung der „Lucia" bewohnte, erzählte mir mein Nachbar, ein Italiener, ein höchst sonderbares Abenteuer, welches sich einmal vor vielen Jahren beim Herausgehen aus diesem Theater zugetragen.

„Man hatte an diesem Abend die erste Vorstellung einer kleinen einaktigen Oper gegeben, den Erstlingsversuch eines jungen Maestro, Carlo mit Namen (so wollen wir ihn wenigstens nennen, um seinen wahren Namen verschweigen zu dürfen). Der junge Maestro, der sich in einen schwarzen Frack geworfen hatte, kurze Hosen, seidene Strumpfe, Schnallenschuhe und einen Degen trug, Alles nach italienischem Brauch, dirigirte selbst die Aufführung seines Werkes. Bei den ersten Scenen wurde gemurmelt, die folgenden nahm man mit Pfeifen auf, das Mißfallen äußerte sich bald in einem allgemeinen Tumult; die Oper machte großes Fiasko. Carlo schlich sich mit seiner Verzweiflung fort, kam glucklich aus dem Saal, erreichte den Largo del Castello und stellte sich nun die Frage, ob es besser sey, sich in das Meer zu sturzen oder den Kopf wider die Mauer zu rennen. In diesem Augenblick legte sich eine kräftige Hand auf seine Schulter. Er drehte sich rasch um und erkannte einen jungen Mann, mit welchem er erst vor kurzem ein freundschaftliches Verhältniß angeknüpft hatte. Er war ein französischer Marineoffizier und gehörte zu einer Escadre, welche damals vor Neapel geankert hatte.

„Signor Carlo," sagte der Seemann, „Sie sind heute Abend unglücklich gewesen; ein andermal werden Sie sich Revanche nehmen. Einstweilen will ich Ihnen mit einem Troste dienen."

„Ich will mich ertränken!" lautete des Maestro Antwort.

„Lieber sollten Sie sich doch betrinken," entgegnete der Lieutenant, und seinen Arm in den des Musikers schlingend zog er den Lebensmüden nach dem Hafen. Zwei Minuten später trug ein von zwölf kräftigen Rudern beflügeltes Boot den Schöpfer der verunglückten Oper nach einem der auf der Rhede liegenden Schiffe. Alle Offiziere an Bord vereinigten sich, und ein solennes Abendessen wurde improvisirt. Was und wieviel dabei getrunken wurde, Gott weiß es gewiß, aber Carlo hat niemals Aufschluß darüber geben können. Die katzenjämmerliche Stimmung, in der er sich befand, machte ihn nicht sehr geeignet, mit Seeleuten am Zechtische eine Lanze zu brechen. Indessen hatte ihn die frische Luft auf dem Meer etwas beruhigt. Die sechs ersten Gläser machten ihm einigen Muth, das siebente erweckte ihm fröhliche Laune, das achte machte ihn trunken, beim neunten verfiel er in süßen Schlummer. Er wankte einen Augenblick auf seinem Stuhl, verlor das Gleich-

XXXIVte auf heute den 27. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXXIIIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Fortsetzung der Berathung über den Gesetzentwurf, den §. 44 lit. c. im I. Titel der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde betreffend.

**München, 27. März. Die gestern zum Besten der Armen im k. Odeon von einem Verein von Damen veranlaßte dramatisch-plastische Vorstellung, deren Mitwirkende sämmtlich dem hiesigen Adel angehörten, war außerordentlich zahlreich besucht und durch die Anwesenheit des kgl. Hofes ausgezeichnet. Die in der ersten Abtheilung gegebene französische Comödie wurde so trefflich gespielt, daß man nicht Dilettanten, sondern geübte Schauspieler vor sich zu sehen glauben konnte. Gleichen Beifall fanden einige Gedichte Fr. v. Kobell's in oberbayerischer und pfälzischer Mundart, die der Dichter selbst vortrug. Zum Schlusse folgten mehrere äußerst geschmackvoll arrangirte Tableaux. — Der Kreis- und Stadtgerichtsrath Dr. Peter Kammerer in München ist (nach der Allg Zeit.) zum Rath des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg befördert worden.

**München, 26. März. Nach dem unlängst erschienenen Rechenschaftsbericht des Verwaltungs-Ausschusses des Kunstvereins stellt sich die Zahl der Vereinsmitglieder im Ganzen auf 3117, nämlich 2852 ordentliche und 265 außerordentliche; hievon haben 2645 ihren Wohnsitz in München, und 472 an andern Orten. Unter dieser Gesammtzahl sind 614 ausübende Künstler, 576 in München sich aufhaltende, und 38 auswärtige begriffen. Im Laufe des Jahres hat der Verein 251 Mitglieder verloren, 97 durch ausdrückliche Austritts-Erklärung, 126 in Folge der Bestimmung der §§. 12 und 13 der Statuten, die übrigen 28 sind dem Vereine durch den Tod entrissen worden. Der günstige Stand der Einnahmen hatte es erlaubt, 132 Kunstgegenstände um die Summe von 27,459 fl. 54 kr. für den Zweck der Verloosung zu erwerben, wodurch sich das Verhältniß der Loose zu den Theilnehmern fast wie 1 zu 23 gestaltete. Als Vereins-Geschenk für 1845 ist von dem Schiedsgerichte ein von dem rühmlichst bekannten Künstler, Herrn E. Neureuther in Stahl radirtes Blatt — nach dem Gedichte von Zedlitz „Waldfräulein" erwählt, und hiefür die Summe von 3100 fl. bestimmt worden. Einen nicht uninteressanten Ueberblick gewährt die Zusammenstellung der Mitgliederzahl, der Einnahmen und Ausgaben, dann der ausgestellten, angekauften und verloosten Kunstgegenstände vom Jahre 1824 bis zum Jahre 1846, aus welcher hervorgeht, daß in diesem Zeitraume die Zahl der Mitglieder von 275 auf nahe 3200, die Einnahmen von 2172 fl. auf 39,664 fl. gestiegen, daß auf den Ankauf von Kunstgegenständen bisher nicht weniger als 340,226 fl. 35 kr. verwendet, und im Ganzen 9698 Oelgemälde zur Ausstellung gekommen sind. In einer Beilage sind biographische Notizen über vier im verflossenen Jahre verstorbene Künstler (die Architekturmaler Schönfeld und Verflassen, den Historienmaler König und den Thiermaler Wyttenbach) angefügt.

Oesterreich.

Wien. Se. k. k. Maj. haben aus Anlaß der jüngsten Ereignisse in Galizien mittelst eines allerhöchsten Befehls an den Generalgouverneur dieses Königreichs unterm 12. d. M. die Bekanntmachung des Nachstehenden anzuordnen geruht: „An Meine treuen Galizier! Schwere Prüfungen sind an Uns in den letztverflossenen Wochen vorübergegangen. Eine im Auslande geschmiedete, lange vorbereitete Verschwörung der Feinde der Ordnung und Gesittung hat sich in Mein Königreich Galizien eingeschlichen. Es ist ihr gelungen, Theilnehmer zu gewinnen, welche die thörichte Hoffnung hegten, euch insgesammt in ihre verbrecherischen Plane einzuziehen. Alle Künste der Verführung, alle Arten der Verheißung wurden zu diesen Zwecken angewendet; zum schändlichsten Mißbrauch wurden selbst die heiligsten Gefühle angeregt. Eure treue Brust und euer gesunder Sinn blieben verschlossen gegen die Versucher. Als die Verschwörung sich dennoch im blinden Wahn erhob, und als in toller Kühnheit die blutige Fahne der Umwälzung geschwungen ward, scheiterte das verbrecherische Unternehmen an dem festen Widerstande der demselben überall entgegentrat. Es ist Meinem Herzen Bedürfniß, Meinen geliebten Galiziern die Anerkennung ihres Biedersinnes und ihrer unerschütterlichen Treue für ihren Landesherrn feierlich zu verkünden. Da ihr, Getreue, euch nur für Ordnung und Recht erhoben habt, so werdet ihr nun, nachdem die Plane der Feinde jeder gesetzlichen Ordnung zu Schanden gemacht worden sind, euch wieder den friedlichen Beschäftigungen weihen, und durch genaue Erfüllung eurer Unterthanspflichten auch ferner beweisen, daß ihr für die Aufrechthaltung der Gesetze zu kämpfen, aber ebenso durch Gehorsam und Unterwerfung unter dieselben sie zu befestigen versteht. Wien, am 12. März 1846. Ferdinand m. p." — Außer obiger Proclamation enthalten die neuesten Wiener Blätter zwei Handschreiben des Kaisers an den Erzherzog Generalgouverneur, wovon das eine den Truppen in Galizien, das andere dem „größten Theil" der Beamten daselbst die Anerkennung des Monarchen für ihr Benehmen in den Tagen der Unruhen und des Kampfes ausdrückt. (Wien. Bl.)

Preußen.

Wie man zu Berlin von Juristen, die sonst gut unterrichtet zu seyn pflegen, wiederholt versichern hört, wird den künftigen Provinciallandtagen nicht allein das noch einmal umgearbeitete Strafgesetzbuch, sondern auch eine ganz neue, auf Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und das Institut der Staatsanwaltschaft basirte Criminalordnung zur Begutachtung vorgelegt werden. (Köln. Z.)

Sachsen.

Dresden, im März. In der zweiten Kammer der Stände ist ein Bericht ihrer vierten Deputation erstattet worden, wonach bei einer zu erlassenden neuen gesetzlichen Bestimmung über das Concessionswesen für Zeitschriften, wenn die Regierung dasselbe überhaupt fortbestehen zu lassen für nothwendig erachtet, ausgesprochen werden soll: 1) daß Zeitschriften, die monatlich oder in größeren Zeiträumen erscheinen, von der Concession ganz zu befreien seyen; 2) daß die Verantwortlichkeit allein auf dem Concessionar ruhe; 3) dieser aber darin in keiner Weise beschränkt werde, wem er unter seiner Verantwortlichkeit die Redaction seines Blattes übertragen will, oder daß es wenigstens nichts als einer Anzeige hierüber an die Behörden bedürfe; 4) daß die Gründe, unter denen eine Concessions-Entziehung eintreten kann, klar und bestimmt anzugeben wären, und endlich 5) daß die Formen, unter denen die Concessions-Entziehung stattfinden kann, nach Analogie der preußischen Bestimmungen geordnet würden. Die Deputation schlägt hiernach vor: „Die zweite Kammer wolle im Vereine mit der ersten Kammer die baldigste Vorlage, wo möglich noch auf diesem Landtage, eines das Concessionswesen für Zeitschriften ordnenden Gesetzes bei der hohen Staatsregierung beantragen." (D. A. Z.)

Dresden. Mitte März. Dem Vernehmen nach soll sich die Maßregel der Polenausweisung auf ungefähr 15 Familien beschränken, deren längerer Aufenthalt in Dresden der Regierung in Folge der gegen einen Compromittirten geführten polizeilichen Untersuchung bedenklich erschien. — Die von den Mitgliedern der zweiten Kammer einstimmig beantragte Oeffentlichkeit beim Gerichtsverfahren ist in der ersten Kammer, wie Sie wissen, mit 21 gegen 20 Stimmen abgelehnt worden, was um so mehr überrascht hat, da der der Oeffentlichkeit günstige Deputationsbericht ein anderes Resultat erwarten ließ. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 21. März. Der Schw. Merkur theilt eine Verfügung der Ministerien der Justiz und des Innern, betreffend die Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Gemeinderäthe mit. Es heißt darin: „Durch die von mehreren Gemeinderatscollegien kundgegebene Ansicht, als ob ihnen freistehe, ihre amtlichen Verhandlungen sowohl bei Ausübung der Gerichtsbarkeit, als in Verwaltungs-Angelegenheiten öffentlich vorzunehmen, finden sich die Ministerien der Justiz und des Innern verpflichtet, auf die Unvereinbarkeit dieser Neuerung mit der bestehenden Gesetzgebung aufmerksam zu machen. Die Form der Verhandlungen öffentlicher Behörden, insbesondere die Frage, ob sie unter dem Gewichte äußerer Einflüsse oder mit ungetrübter Selbstständigkeit zu berathen haben, ist von so tiefgreifender Bedeutung, daß ein die Organisation und die Wirksamkeit solcher Behörden feststellendes Gesetz unmöglich diese Frage unentschieden lassen kann, und daß ein Stillschweigen über diesen Punkt nicht anders gedeutet werden darf, als daß der Gesetzgeber den in dieser Beziehung vorhandenen Zustand als fortdauernd betrachtet wissen will. Nun ist aber kein Zweifel, daß zur Zeit der Verkündigung des ersten Edicts vom 31. Dezbr. 1818 für die Verhandlungen der Gemeindebehörden der Grundsatz der Oeffentlichkeit nicht gegolten hat, daß vielmehr die Angelegenheiten der Polizei- und der Gemeindewirthschaft von jeher nicht öffentlich behandelt worden sind, und daß es sich zu jener Zeit auch hinsichtlich der gerichtlichen Geschäfte der Ortsbehörden ebenso verhalten hat. Eine Abänderung dieses Zustandes ist durch die Edicte von 1818 und das Verwaltungsedict vom 1. März 1822 so wenig eingeführt, daß vielmehr unzweideutige Gesetzesstellen die entgegengesetzte Meinung des Gesetzgebers positiv darlegen. Sämmtliche Bezirksbeamten werden daher angewiesen, jedem Versuche einer derartigen Neuerung verbietend entgegen zu treten und nöthigenfalls mit Strafen einzuschreiten. Den 16. März 1846. Prieser. Schlayer."

Ulm, 20. März. Gestern kamen die längst erwarteten Maschinisten, welche unser Dampfschiff und die beiden Remorqueurs zusammensetzen werden, aus London hier an; sie werden sogleich an ihre Arbeit gehen. — Vor zwei Tagen kamen zwei schwer befrachtete Schiffe von Regensburg mit Weizen, Kleesaamen und Glas hier an; der Weizen wird nach der Schweiz verladen. — Im nächsten Monate wird es auf unserem Michelsberg und in der ganzen Umgebung der Stadt wieder lebhaft werden, da bis dahin die Mauerarbeiten an der Festung wieder beginnen und die Zahl der Arbeiter bedeutend vermehrt werden wird. (Schw. M.)

---

wicht, rutschte und verschwand unter dem Tisch. Man trug ihn auf ein Bett und da man ihm etwas betäubendes in den Wein gemischt, so schlief er zwölf Stunden lang, ohne auch nur einmal zu erwachen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Die Rose.) Im Mittelalter waren die Rosen so selten und geschätzt, da die Edelherren selbst ein Vergnügen in der Zucht derselben suchten.

Im vierzehnten Jahrhunderte bedeckte man bei glanzvollen Gelagen den Tisch statt des Tafeltuches mit Rosenblättern.

Nurmahül, eine mongolische Prinzessin, hatte ein großes Bassin mit Rosenwasser füllen lassen und schwamm in zierlichen Nachen mit dem großen Mogul auf demselben einher. Sie bemerkte eine ölige Substanz, welche auf der Oberfläche des Wassers schwamm, und ließ dieselbe abschöpfen: es war Rosenöl, welches die Sonnenwärme dem Wasser entlockt hatte. Damit war die Erfindung des kostbaren Rosenöls gemacht.

Im zwölften Jahrhunderte führte der Pabst goldene Rosen als Geschenke für Fürsten und Fürstinnen ein.

Alexander der Dritte schickte eine derartige Rose an den französischen König Ludwig, um ihm für die auf der Reise durch Frankreich empfangenen Ehrenbezeugungen zu danken.

Später wurde aus dieser Sitte der Gebrauch, durch die Ueberreichung einer solchen Rose Fürsten und Fürstinnen als solche anzuerkennen.

Bei Eröffnung des französischen Parlaments überreichten die jüngeren Pairs den älteren Rosenbouquets. Dieser Gebrauch, der aus dem Jahre 1227 stammte, wurde 1589 abgeschafft. (Modez.)

(Frankfurt.) Gegenwärtig gibt eine witzige musikalische Antikritik gegen den famosen ꝛc. Hirschbach in Leipzig den hiesigen Musikern viel Stoff zum Lachen. Sie hat folgenden Titel: „Kritik! aus dem Skizzenbuch von C. Gutzkow. Canon für 6 Singstimmen, dem berühmten Kritikus H. H. in Leipzig und seinen 5 Mitarbeitern Nr. 1, 2, 3, 4, 5, als Lohn für ihre bekannten Verdienste um Kunst und Künstler, in demuthsvoller Zerknirschung gewidmet. In Commission bei C. A. André, Zeil in Frankfurt a. M." Motto: „Die Einbildung!" Hermann Hirschbach („Novellenzeitung" Nr. 79). Der Text, in welchem Gutzkow sich über die modernen

Baden.

Karlsruhe, 20. März. Se. k. Hoh. der Großherzog haben nach einer höchsten Staatsministerialentschließung vom 27. Februar 1846, Nro. 404, allergnädigst geruht, dem Ministerium des Innern einen Credit bis zu dreißigtausend Gulden zu eröffnen, um sowohl im Inlande als im Auslande gesunde Pflanzkartoffeln zu kaufen, und solche um ermäßigten Preis an diejenigen Gemeinden abzugeben, welche großen Mangel daran leiden. (Karlsr. Z.)

Karlsruhe, 23. März. Der Geheimerath Bekk, der jüngsthin zum Mitglied des Staatsministeriums ernannt wurde, hat den Wahlmännern seines bisherigen Bezirks (des ersten Aemterwahlbezirks Meersburg) geschrieben, daß er gegenwärtig keine neue Wahl annehme, und daß er ihnen an seiner Stelle den Geheimenrath Mittermaier, der vor Bekk in den Jahren 1833 bis 1840 schon Präsident der zweiten Kammer war, zu wählen empfehle. Nachrichten zufolge soll der Vorschlag dieses berühmten Mannes als künftigen Vertreters des ersten Aemterwahlbezirks bei den Wählern entschiedenen Anklang finden. (A. Z.)

Mannheim, 19. März. Gestern ist eine Staatsministerialentschließung, die Vorfälle vom 19. Nov. v. Js. betreffend, hier eingetroffen, welche heute dem Gemeinderath, größern und kleinern Bürgerausschusse mitgetheilt worden ist. Wie vorauszusehen, wurde in derselben das höchste Mißfallen über das damalige Benehmen des Gemeinderaths und Bürgerausschusses kund gegeben. — Man will mit Bestimmtheit wissen, daß die Abgeordnetenwahlen in dem ganzen Lande an Einem Tage vorgenommen werden sollen. Es sind bereits die nöthigen Instruktionen an die betreffenden Wahlcommissäre abgegangen. Wenn auch die Oppositionspartei einige ihrer Anhänger auf der Abgeordnetenbahn verlieren wird, so ist doch nach dem jetzigen Stand der Urwahlen kaum mehr zu zweifeln, daß die meisten der Oppositionsmänner wieder gewählt werden. — Heute Nachmittag legten die Unteroffiziere und das Musikkorps des hiesigen Infanterieregiments eine Probe der im Laufe dieses Winters stat gehabten Singübungen im Schloßgarten vor einem zahlreichen Publikum ab. Am gelungensten wurde das deutsche Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?" vorgetragen. — Gestern Abend hörten wir Donner, welcher von starken Blitzen begleitet war, und worauf heftiger Gewitterregen folgte. Heute haben wir reinen Himmel mit starkem kalten Winde. Die Berge der Umgegend sind mit Schnee bedeckt. — Dem Geistlichen der katholischen Dissidenten, Scholl dahier, ist eröffnet worden, daß er als Geistlicher nicht öffentlich functioniren und daher auch in einer Amtstracht keinen Akt der Taufe, Trauung und Beerdigung vornehmen dürfe. (Schw. M.)

Kurhessen.

Im Marburger Wochenblatt ist jezt das Urtheil über Jordans Freisprechung erschienen.

Herzogthum Anhalt-Dessau.

Dessau. Das hiesige Wochenblatt enthält die amtliche Bekanntmachung wonach der regierende Herzog die Errichtung einer „deutschen Bank" in Dessau concessionirt. Der Zweck der Bank wird dem zu folge dahin gehen, Depositen-, Leih-, Giro-, Discont- und Wechselgeschäfte zu treiben, und zu diesem Behuf ihren Wirkungskreis möglichst über ganz Deutschland auszudehnen. Fortwährend wird sie unter Aufsicht eines herzogl. Commissärs stehen, der namentlich darüber zu wachen hat, daß der Gesammtbetrag der auszugebenden Banknoten das Actiencapital nicht übersteigt, und daß die wirklich in Umlauf gesetzten Banknoten und Cassabons gegen die in baarem Gelde, Gold- und Silberwaaren in Discontowechseln und in Staatspapieren und Effecten vorhandenen Fonds der Gesellschaft das in den Statuten festgesetzte Verhältniß niemals überschreiten. (Köln. Z.)

Belgien.

Brüssel, 18. März. Der Commerce belge berichtet in Bezug auf die ministerielle Crisis: Der 16. März ist in Unterhandlungen vorüber gegangen. Unter den Personen, welchen man Vorschläge gemacht, nennt man die Repräsentanten d'Elhoungne und de Brouckere, den Generalprokurator beim Cassationshofe, Hrn. Leclercq, und Hrn. van de Weyer. Einstimmig sagt man heute, daß die Herren van de Weyer und d'Elhoungne sich dieser Combination nicht anschließen zu können glauben. Das Nämliche sagt man von Hrn. Leclercq, aber mit weniger Gewißheit. Was den Herrn d'Elhoungne betrifft, dem eine wichtige Rolle im Kabinet vorbehalten zu seyn schien, so glaubt man, daß er nach Gent zurückgereist sey. Herr Rogier zählt, wie man sagt, auf den Hrn. Veydt als Finanzminister, auf Hrn. v. Hoffschmitt als Minister der öffentlichen Arbeiten, auf Hrn. Chazar als Kriegsminister.

Frankreich.

Paris, 22. März. Die Algerischen Blätter vom 15. März enthalten einen Bericht über das Gefecht des Obristen Camou am 7. mit der Reiterei Abd-el-Kaders, der bei diesem Ueberfalle stark litt. Die geraubten Heerden, Weiber und Kinder der Douairs (1000 Kameele, 2500 Rinder ꝛc.) wurden ihm wieder abgenommen, Mahamed Benadda, Aga der Haschem, und 70 seiner Regulären getödtet, 250 gesattelte und gezäumte Pferde erbeutet. Der Emir, dem ein Pferd unter dem Leib erschossen worden, rettete sich mit ungefähr 60 Reitern durch die Flucht, nachdem seine irreguläre Reiterei schon früher den Kampfplatz verlassen. Es war ein Plänklergefecht, das über eine Ausdehnung von 5 Stunden verbreitet war. Die französische Colonne zählte 2 Bataillone Fußvolk (ohne Säcke) und 150 Reiterei mit zwei Feldhaubizen. Nach Berichten aus Algier vom 18. März waren der Herzog von Aumale und sein Schwager, Prinz August von Sachsen-Coburg, am 17. daselbst eingetroffen, Marschall Bugeaud traf ungefähr zu gleicher Zeit ein.

Kirchenstaat.

Rom, 14. März. Aus den Provinzen lauten die Berichte nichts weniger als günstig; überall werden Verhaftungen vorgenommen, indem die Regierung einer ausgebreiteten politischen Verbindung auf die Spur gekommen ist. Es heißt hier, der Gouvernatore von Cesena sey als Racheopfer von der revolutionären Partei ermordet worden. Die in lezter Zeit gehaltenen außerordentlichen Cardinalscongregationen sollen hauptsächlich Berathungen über die Legationen zum Zweck gehabt haben. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Briefe aus Neapel melden die daselbst am 17. März Vormittags zehn Uhr erfolgte Ankunft Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 20. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses verlangte Hr. P. Borthwick Auskunft über den Stand der Oregonfrage, Sir R. Peel jedoch weigerte sich, überhaupt auf den Gegenstand sich einzulassen, weil die Verhandlungen noch obschweben. — Die ostindische Compagnie hat jezt, nach dem Plane des statistischen Bureau's im Handelsministerium, ein ähnliches Bureau errichtet. — Lieutenant Waghorn, der eifrige Förderer der Verbindung mit Indien über Suez, ist bei der Compagnie um eine Pension eingekommen.

Eine in Paris eingelaufene telegraphische Depesche aus Marseille vom 21. März, 10½ Uhr Vormittags, bringt neue Berichte aus Indien. Das Gefecht des Generals Sir H. Smith mit den Siks, über dessen Ausgang sich ungünstige Gerüchte verbreitet hatten, endete glücklich für die Engländer. Die Botschaft lautet wie folgt: „Am 29. Jan. wurde eine (über den Setletsch herüber gedrungene) Abtheilung der Siksarmee von den englischen Truppen unter den Befehlen von Sir H. G. Smith bei Olleval (?) angegriffen. Die Siks wurden gezwungen, mit Zurücklassung ihrer Artillerie, bestehend aus etwa 65 Stücken Geschüz, über den Setletsch zurückzugehen Den Engländern wurden vier Offiziere getödtet und etwa 400 Soldaten getödtet oder verwundet. Der Verlust der Siks scheint bedeutend gewesen zu seyn. Zur Feier dieses Siegs wurden in Bombay 21 Kanonenschüsse abgefeuert."

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 16. März. Aus Galizien treffen hier noch immer sehr traurige Nachrichten von den Mord- und Raubscenen ein, welche die Bauern anrichten. Namentlich wird Neumark an der ungarischen Grenze genannt, in welchem der Dorfnotar eine Bauernrotte anführt und ohne Unterschied des Geschlechts Adelige und Gemeine, beraubt und mordet. Es sind aber bereits sehr bedeutende (man spricht von 60,000 Mann) Truppenmassen in Galizien eingerückt, welche auch der bäuerlichen Zügellosigkeit überall Einhalt thun. Das nicht weit von hier gelegene Gut des Grafen Wogdzycki, welcher mit seiner Familie hier wohnt, ist gänzlich verwüstet worden, obgleich dieser Graf der Revolution ganz fremd blieb. Heute sind wieder mehrere österreichische Truppenabtheilungen eingerückt und morgen soll diejenige Abtheilung kommen, welche sich am 22. Februar von hier zurückgezogen. Das ganze Schmeling'sche Regiment ist bereits hier und man schäzt die Zahl der österreichischen Truppen in hiesiger Stadt auf 3000 Mann. Das große Schloß, welches zum allgemeinen Staatsgefängniß bestimmt werden sollte ist in eine Kaserne umgewandelt worden. Vor demselben exerziren fortwährend ganze Truppenmassen und am Eingange sind fünf Kanonen aufgepflanzt. Die Regierungsgeschäfte leiten der österreichische General Castiglioni als Civilgouverneur und der ebenfalls österreichische General Wrbna, während dem Senator Kopf als Präses der Stadt Krakau die untergeordneten Lokalangelegenheiten überwiesen sind. Ihm ist ein Generalsekretär in der Person Hrn. Slamiski's beigegeben. Neben dem österreichischen Platzcommandanten, dem auch ein Platzhauptmann beigegeben ist, scheinen die beiden andern Platzkommandanten eine weniger bedeutsame Stellung einzunehmen. Von den deutschen Juden sind noch drei verhaftet und zwar Dr. Warschauer, der Rechtsgelehrte und Gemeindenotar Czepicki und ein Herr Fink. Dieselben sollen jedoch morgen auf Caution freigelassen werden. Viele Verhaftete aus Galizien werden bereits wieder dorthin abgeführt. Ich theile noch die Uebersezung einer Aufforderung mit, welche Bierkowski, Professor an der Klinik, am 25. Februar erlassen: „Es werden hiermit alle Bürgerinnen und Freundinnen der Menschheit aufgefordert, daß sie sobald als möglich Charpie verbeischaffen und in dem Hause des Unterzeichneten

---

Berliner Kritik lustig macht und welchen er sie in ihrem Versammlungssaale, einem Kaffeehause, als Chorus singen läßt, ist folgender:

Wir sind nicht jung, wir sind nicht alt,
In Nichts Etwas, doch mannichfalt;
Wir kühlen mit denselben Wrasen,
Womit wir Warmes kälter blasen.
Wir lieben nur das Gegentheil.
Das Eb'ne paßt sich besser steil,
Das Steile könnte eb'ner seyn,
Das Feine grob, das Grobe fein.
Auf uns warf ihren schielen Blick,
Als zehnte Muse, die Kritik.

Der Canon ist so eingerichtet, daß die Stimmen in derselben Ordnung, in welcher sie eingetreten sind, sich wieder entfernen können, so daß die 6. Stimme, welche auf dem Worte „Kritik" einen Hahnenruf (Kr-kreri-tik!) nachahmt, zulezt mit ihrem Geschrei allein übrig bleibt und das Feld behauptet. Er ist überhaupt voller Anzüglichkeiten auf das gewöhnliche Kritisirhandwerk und konnte insofern keinen passenderen Dedikaten haben, als Hrn. H. H., obgleich man diesen keinen gewöhnlichen Recensenten nennen kann, denn er ist ungewöhnlich anmaßend, ungewöhnlich roh und ungewöhnlich unwissend. Die Titelvignette, die vortrefflich gemacht ist, stellt in ihrer Hauptfigur einen stolzen, aufgeblähten Hahn, mit einem Hirschgeweihe auf dem Haupte, vor, der einen Componisten in der einen Klaue hält, den er über eine Hechel zieht und so grausam zerzaust, daß ihm die Eingeweide in Gestalt von verzogenen Liniensystemen und Noten zu Tage kommen. Die Mitarbeiter, als junge Hahnen und Kapaunen dargestellt, welche zum Theil auf hohen Noten statt der Hühnersteigen sitzen, oder in Musikalien herumpicken und kramen, bewundern dann das Werk ihres Meisters.

Die Hofräthin Witte hat ein Modell des Mondes aus weißem Wachs verfertigt, und es nach England an Sir John Herschel gesandt, um es an einem Liebhaber zu veräußern. Sie hat 30 Jahre daran gearbeitet. Welche Ausdauer für eine Dame! Es soll in seiner Art einzig und ein vollkommenes Meisterwerk seyn.

im Bureau abgeben. Auch Bandagen, Compressen und jederlei alte Wäsche werden mit Dank angenommen werden. Die Apotheker werden gebeten, Salben, Pflaster ꝛc. zu offeriren, die Kaufleute ersucht man um Oel und Seife. Dieß Alles wird mit Dank angenommen werden." — Der ehemalige General Chlopicki ist hier bereits eingetroffen. (D. A. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 23. März. Wir erhalten diesen Morgen die Madriderzeitung vom 17. d. M., welche die Ernennungsdecrete der neuen Minister enthält. Das Cabinet ist nun auf folgende Art zusammengesetzt: Die HH. Marschall Narvaez, Herzog von Valencia, Kriegsminister, Conseilpräsident; de Egana, Minister der Justiz; Burgos, Minister des Innern; Orlando, Minister der Finanzen; General Pezuela, Minister der Marine. Dem Herzog von Valencia sind interimistisch auch die auswärtigen Angelegenheiten übertragen. General Balboa wurde zum politischen Chef von Madrid ernannt; General Concha, Generalcapitän der baskischen Provinzen, wurde von diesem Posten abberufen. — Nach Berichten aus China war die französische Handelsmission am 5. Dez. nach Macao zurückgekehrt, nachdem sie die vier Häfen des Nordens besucht hatte. Sie wollte am 8. Januar nach Calcutta abgehen und mit Beginn des April in Suez eintreffen, so daß sie ungefähr in 5 Wochen wieder zu Paris seyn kann.

⊙ **London**, 21. März. In der gestrigen Unterhaussitzung entspann sich noch eine lange und lebhafte Debatte über die vorgeschlagene Reduction der Bauholzzölle; aber die ministerielle Maßregel wurde mit 232 gegen 109 Stimmen angenommen. Im Oberhaus gab Lord Stanley, der eine Petition gegen das neue Korngesetz überreichte, in einer kurzen Rede seine entschiedene Absicht kund, der Ministerialbill in jenem Hause entgegenzutreten.

Vermischte Nachrichten.

= **München**, 27. März. Conservator Fernbach, der bereits 2 gediegene praktische Werke über „Oelmalerei" und über „enkaustische Malei" verfaßt hat, von denen das erste jüngst in zweiter Auflage erschienen, ist dem Vernehmen nach nunmehr eifrigst mit der Bearbeitung eines dritten beschäftigt, welches die Frescomalerei enthalten soll. Bekanntlich besitzen wir über den letztgenannten Zweig der Malerei bis jetzt noch kein selbstständiges Buch, demnach würde das Fernbach'sche das erste der Art seyn, dessen sich die Kunstwelt zu erfreuen hätte. Wenn aber schon jeder erste Versuch in irgend einer Sache dankbar aufgenommen werden muß, um so viel mehr darf der bescheidene Verfasser auf Anerkennung hoffen, wenn, wie wir nicht anders erwarten und von ihm gewohnt sind, in dem unter seiner Feder befindlichen Werke dieselbe wissenschaftliche und praktische Gründlichkeit entfaltet wird, die seine bisherigen literarischen Erzeugnisse zieren. Fernbach's Werken gebührt das Verdienst, die Bahn zur Verknüpfung der physikalischen Wissenschaften mit der Kunst gebrochen und diese auf eine feste Basis gestellt zu haben. Es wurde ihm dieß aber nur möglich durch den erhabenen Schutz, dessen sich die Künste und Wissenschaften von Seite unsers hoch- und kunstsinnigen Königs Ludwig in so ausgezeichnetem Grade zu erfreuen haben, und wofur ihm die Pfleger dieser Fächer zu größtem Danke verpflichtet sind. Indem wir dem kunstliebenden Publikum diese Mittheilung machen, können wir zugleich nicht umhin, im Interesse der Sache den Wunsch auszusprechen, Fernbach möchte die in Bayern von unsern Vorfahren an äußern Räumen geschaffenen Frescomalereien, welche sich abgesehen von mechanischen Zerstörungen, bereits seit Jahrhunderten erhalten haben, untersuchen und das Ergebniß davon seinem zu erscheinenden Werke beifügen. In Beziehung auf die eben erwähnte Haltbarkeit gegen das frühe Erblassen der Farben an neueren derartigen Gemälden äußert sich F. in seiner „enkaustischen Malerei" S. 292: „dieser Umstand ist nicht dem Unterschiede zwischen den damals und jetzt angewandten Farben (also nicht dem Künstler), sondern einem tiefern Grunde beizumessen." Schließlich ergeht noch an Fernbach die Bitte, er wolle sein für die decorative Malerei ermitteltes Verfahren, welches mit der Enkaustik in keiner Beziehung steht, und einfach und gut zu behandeln seyn soll, ebenfalls recht bald der Oeffentlichkeit übergeben. Ein Freund der Kunst

☿ **München**, den 22. März. Gestern ward uns das Vergnügen zu Theil, den blinden Pianisten Herrn Andreas Hartl aus Bucharest in einem Conzerte zu hören, das er im großen Odeon-Saale auf Andringen seiner hiesigen Freunde zu geben die Gefälligkeit hatte. — Wenn es unter Vollsinnigen wenige Künstler gibt, die so Vorzügliches leisten, wie Herr Hartl; so können wir unsere Bewunderung und unsern Beifall um so weniger einem Virtuosen versagen, der bei dem Mangel des wesentlichsten Sinns eine solche Kunstfertigkeit erlangt hat, daß er selbst in Wien die beifälligste Anerkennung fand und nicht geringes Aufsehen erregte. Es wäre darum befremdend, wenn hier, wo man sonst gewohnt ist jeder hervorragenden Leistung im Gebiete der Kunst die schuldige Anerkennung zu zollen, die ausgezeichneten Leistungen dieses jungen bescheidenen Künstlers in den Lokalblättern nicht die wohlverdiente Würdigung finden sollten. St.

Günzburg. In der Nacht vom 19. auf den 20. März brannte das Wohngebäude nebst Papierfabrik des Papierfabrikanten Jos. Zeitler dahier ab. (A. Ab. Z.)

Wegscheid, 22. März. Die Nacht vom 21. auf dem 22. d. war für den Markt Wegscheid eine Schreckens-Nacht. Nicht lange vor Mitternacht entstand Feuerlärm. Im östlichen Marktviertl stund bereits ein Weberhaus in Flammen, welche zu beiden Seiten das Bärenwirthshaus und das größte Privathaus mit ihren Nebengebäuden, dann ein Weberhaus jenseits der Straße ergriffen. Diese Gebäude konnten nicht mehr gerettet werden. Leider hat bei diesem Unglücke eine ledige Mannsperson das Leben verloren, welche auf dem Dachboden, wo das Feuer entstand, ihre Schlafstätte hatte. Alles Vieh wurde gerettet, aber an Hauseinrichtung, Speise- und Futtervorräthen konnte nur das Wenigste in Sicherheit gebracht werden. Der Gesammtschaden wird über 18,000 fl. angeschlagen und trifft doppelt hart, weil fast durchaus Leute, welche schon bei den großen Bränden in den Jahren 1818 und 1822 ihre gesammte Habe einbüßten. (Paff.)

Vor Kurzem zeigte in Weimar der Uhrmacher Halle im Gewerbeverein eine astromische Pendeluhr, welche sich durch einfachen Bau und gelungene Arbeit allgemeine Anerkennung erwarb. Die Uhr hat nur 3 Räder und weist ohne Vorlegwerk die Sekunden, Minuten und Stunden. Das Zifferblatt hat die von Franklin zuerst vorgeschlagene Einrichtung, bei welcher der Minutenzeiger zugleich auch die Stunden angibt. Die Hemmung ist nach Graham'scher Art und das gegen 30 Pfund schwere Kompensationspendel ein rostförmiges. Die Uhr geht, in gewöhnlicher Höhe aufgestellt, 8 Tage in einem Aufzuge mit einem Gewicht von 3 Pfunden, wovon aber nur die Hälfte als bewegende Kraft anzusehen ist.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Milde Gaben für eine arme Kranke.

	Uebertrag	20 fl. 12 kr.
Den 26. März: Ungenannt	. . .	„ 30 „
	Summa	20 fl. 42 kr.

Course der Staatspapiere.

London, 21. März. Consols 95¼.

Paris, 21. März. 5 pCt. 120 Fr. 55 C.; 3 pCt. 84 Fr. — C.

Amsterdam, 21. März. 2½ pCt. 60 $\frac{1}{16}$; 3 pCt. 73; 4 pCt. 95; Synd. 4½ pCt. 99¼; Handels-Maatschappy 166¼; Ard. 19 $\frac{5}{16}$; port. 3 pCt. 58; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 23. März. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101¼; 3 pCt. 76¾; Bankactien 1890; Integr. 59 $\frac{1}{16}$; Ard. 24¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 379¼ fl.

Wien, 23. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112¼; detto zu 4 pCt. in CM. 100¼; detto zu 3 pCt. in CM. 75; Bankactien pr. St. 1572.

Augsburg, 25. März. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 99½ P., 99¼ G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 —— P., 675 G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 113 P., 112¾ G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. 77 P., — G. Bankactien I. Semester 1580 P., 1575 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95¾ P., 95¼ G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95½ P., 95¼ G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 27. März: Zum Erstenmale: „Reich an Liebe oder nur fünf Gulden", Lustspiel von Börnstein.

Fremdenanzeige.

Den 25. März sind hier angekommen: (Gold. Hirsch) Dr Cotta, Rentier von London; Madame Stranz, Seidenhändlerin aus Frankreich. (Gold. Hahn) HH. Kohn, Kaufm. von Sierpach; Maßmann, Kaufm. von Berghaelach; Strigel, Magistratsrath von Freising. (Hotel Mautik.) HH. Seifart, Kaufm. von Chemnitz; Baron v. Friedberg, Kammerjunker von Petersburg; Schürer, Part. von Augsburg; Schwarzenbach, Part. von Zürich; Tümel, Part. von Nürnberg. (Blaue Traube.) HH. Perrath, Beamter von Linz; Mad. Lengle von Paris. (Stachusgarten.) HH. Hauner, Posthalter von Pfarrkirchen; Fraas, Forstpraktikant und Klüber, Modistin von Kissingen.

Ankündigung.

Der Ausschuß
der mechanischen Baumwollspinnerei
und Weberei in Augsburg

beehrt sich hiemit bekannt zu machen, daß, in Folge des in der General-Versammlung vom 3. März a. c. gefaßten Beschlusses, aus dem für das Jahr 1845 sich ergebenen Gewinne, 2 pCt. Dividende also fl 20 per Actie vertheilt, und diese mit dem am 1. Juli 1846 fälligen Coupons bezahlt werden.

Der am 1. Juli 1846 fällige Coupon wird daher

mit fl. 25 für ½ jährigen Zins à 5 pCt.
und fl. 20 für 2 pCt. Superdividende

zusammen mit fl. 45 fünf und vierzig Gulden eingelöst werden.

Augsburg den 5. März 1846.

Der Vorstand:
Fr. Schmid.

118. (3c)

L'ABEILLE LITTÉRAIRE.

BIBLIOTHÈQUE UNIVERSELLE
REVUE
DES FEUILLETONS.

Sommaire de la livraison de Février 1846. Le Serpent (suite et fin), par M. *Frédéric Soulié.* — Un Confessionnal de Paris, par M. *Léon Gozlan.* — Antoine Savary, par M. *Emilie Chevalet.* — Chaque cheveu fait son ombre, par *M. Amédée Achard.* — Une Révolte sous l'Empire, par *M. Eugène Sue.* — Chronique de Paris, par *M. Pierre Durand.* PARIS Place du Marché-Saint Honoré, 38. **Et chez tous les Libraires et Directeurs de Postes de France et de l'étranger.** Pour l'Allemagne, chez M. ALEXANDRE, directeur des Salons littéraires à Strasbourg CONDITIONS DE LA SOUSCRIPTION: L'Abeille littéraire parait à la fin de chaque mois, par livraison de 100 pages de texte à deux colonnes; à chaque livraison est jointe une Gravure de Modes. Les Abonnemens datent de janvier pour le premier volume, et de juillet pour le second. Une année formera deux volumes, qui sont complets fin Juin et fin Decembre. **Prix de l'Abonnement:** UN AN, 10 FRANCS. En sus pour l'Etranger 2 fr.

Montag den 30 März Vormittags 10 Uhr werden im Hause Nro. 1 in der Ottostraße neben dem großen Löwengarten mehrere Linden- und Kirschbaumstämme zu Werkholz für Bildhauer, Drecheler, Tischler, Wagenbauer gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden veräußert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden. 163.

Museum.

166. (2a) Montag den 30. März wird Herr Pegmaier unter Mitwirkung mehrerer Künstler und Künstlerinnen ein

Conzert

für die Mitglieder der Gesellschaft geben.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 75.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfo Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Sonnabend, den 28. März 1846.

Deutschland. **Bayern.** München: XXXIVte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Dr. Buchner's Polyklinik für Kinder- und Frauenkrankheiten Dienstesnachrichten. Augsburg. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Berlin: Charlotte v. Hagn. — **Niederlande.** Amsterdam. **Schweiz.** Zug: Conferenzbeschlüsse zur Erhaltung eines wehrfähigen Zustandes der Cantone. — **Frankreich.** **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Warschau. — **Neueste Nachrichten** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 27. März. (**XXXIVte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische wohnten der heutigen Sitzung wieder Ihre Excellenzen die Herren Minister der Justiz, des Innern und der Finanzen, sowie der königliche Regierungscommissär v. Lehner, und im Saale 134 Abgeordnete bei. Einlauf zur gestrigen Sitzung: 1) Bitte der sämmtlichen deutschen Schullehrer zu Fürth, um Verbesserung ihrer Verhältnisse in Beziehung auf Dienst und Quiescenzgehalt, sowie auf Pension ihrer Wittwen und Waisen betr., angeeignet von dem Abg. Sigmund; 2) Bitte der Geometers-Wittwe Therese Ostermann (nebst 4 andern Wittwen), Unterstützung der Wittwen und Waisen betr., angeeignet von dem Abg. Decan Götz; 3) Bitte der Lehrer im Landgerichtsbezirk Immenstadt, Sonthofen und Weiler, die Stellung der Schullehrer im Allgemeinen, und das Einkommen derselben betr.; 4) Bitte der Schullehrer des Landgerichts Bamberg II., Verbesserung in der bisherigen Gehalts-Scala betr.; 5) Bitte von Fr. Mich. Hebensperger, Schullehrer in Amberg, um Erhöhung seines Gehaltes bis zur gesetzlichen Congrua; 6) Bitte der Ortsvorsteher von Edigheim, Mörsch und Borheim, die Herstellung der Rheindämme betr., angeeignet von dem Abg. Willich; 7) Bitte der Ortsvorstände der Gemeinden Dürkheim, Wachenheim, Forst Deidesheim Ungstein, Kallstadt, Herrheim, Darkeheim, Kirchheim a/E. und Grünstadt, die Erbauung der Staatsstraße von Dürkheim nach Grünstadt betr., angeeignet von den Abgeordneten der Pfalz; 8) Schreiben des Vorstandes der kgl. Akademie der Wissenschaften, Frhrn. v. Freyberg-Eisenberg, die Einladung der Herren Abgeordneten zu der am 28. d. M. Vormittags 11 Uhr stattfindenden öffentlichen Sitzung der kgl. Akademie zur Feier des 87sten Jahrestages ihrer Stiftung betr.; 9) Vorstellung von Joh. Ev. Schliefsleder, Schiffmeister und Gastwirth von Wasserburg, Befreiung vom Passauer Stadtzoll betr., angeeignet von dem Abg. Ney; 10) Allerhöchstes Rescript, die Verlängerung der gegenwärtigen Sitzung der Ständeversammlung betr.; 11) Bitte mehrerer Bürger der Pfalz, die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Preßfreiheit betr.; 12) Bitte mehrerer Bürger der Pfalz, um Gleichstellung der Besteuerung dieses Kreises mit den jenseitigen Kreisen; 13) Wünsche des Rittergutsbesitzers Frhrn. v. Weveld, das Hypotheken- und Vormundschaftswesen, dann Beseitigung des betrügerischen Schuldenmachens betr.; 14) Bitte der Patrimonialrichters-Wittwe Franziska Adam zu Eichstädt, Nachzahlung einer Pension und deren Sicherung betr. — Die sofort wieder aufgenommene Berathung über den ersten Artikel des Gesetzentwurfs, den §. 44 lit. c. im Tit. I. der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde betreffend, währte abermals gegen drei Stunden. Das Abstimmungsresultat besteht in Folgendem. Ursprünglich lautete der fragliche Artikel bekanntlich: „Die Bewilligung des Königs zum Eintritt in die Kammer der Abgeordneten ist in dem durch den §. 44 lit. c. Titel I. der X. Beilage zur Verf.-Urkunde bezeichneten Falle nachzusuchen: 1) von allen besoldeten Hofdienern, 2) von allen unmittelbaren Staatsdienern, 3) von den rechtskundigen Bürgermeistern in den Städten I. Classe, 4) von allen Offizieren und im Offiziersrange stehenden Militärbeamten, welche sich im Bezug einer Gage befinden, 5) von den Advokaten, 6) von allen unter den Kategorien Ziff. 1, 2 und 4 begriffenen Individuen nach der Versetzung in den Ruhe- oder Pensionsstand, sowie von allen übrigen Individuen, welche eine Pension aus Hof- oder Staatscassen beziehen, so lange sie in dem Genusse des Ruhegehaltes oder der Pension sich befinden. Kein Individuum, welches unter irgend einer der vorbemerkten Kategorien begriffen ist, kann ohne Bewilligung des Königs in die Kammer eintreten." Dazu waren vom Ausschusse folgende Zusätze beantragt worden: a) unter Ziffer 2 sey zu setzen „unmittelbaren **besoldeten** Staatsdienern", und b) unter Z. 3 sey zuzufügen, „welche die für solche im §. 47 des Gemeinde-Edicts bezeichnete Magistratsformation besitzen". Ferner hatte im Verlaufe der Debatte der Abgeordnete Baron v. Lerchenfeld beantragt, es solle unter Ziffer 2 nach dem Worte „Staatsdiener" beigefügt werden: „im Sinne der IX. Verfassungsbeilage." Alle diese drei Verbesserungsvorschläge wurden von der Kammer einstimmig **angenommen**, und zuletzt (nach ausdrücklichem Verlangen mit Namensaufruf) der Artikel selbst mit einer Mehrheit von 104 gegen 30 Stimmen. Zuerst waren aber folgende weitere Modificationen **verworfen** worden: 1) Eine Modification des Abgeordneten Heintz, die sich zwar über den ganzen Entwurf erstreckt, deren Loos aber von der Annahme ihres sich auf den Art. I. beziehenden Theils abhängig gemacht worden war, folgenden Inhalts: „Artikel I. Die Bewilligung des Königs zum Eintritt in die Kammer der Abgeordneten kann verweigert werden: 1) allen besoldeten Hofdienern &c. (der letzte Satz des Artikels ist dann zu streichen.) Art. II. **nach gewählt werden**, haben die Bewilligung des Königs zum Eintritte in die Kammer nicht nöthig. Art. III. statt: **einzuholen** ist zu setzen **nöthig**. Art. IV. Das Ministerium des Innern hat jedesmal **vor** der Wahl der Abg. zur zweiten Kammer den betreffenden Regierungspräsidenten mitzutheilen, welchen unter Art. I. dieses Gesetzes begriffenen, auf der Wahlliste befindlichen Personen, im Falle ihrer Wahl, die königliche Einwilligung zum Eintritte in die Kammer versagt werden soll. Trifft sodann die Wahl wirklich solche Personen, so hat der Regierungspräsident sogleich vor den versammelten Wählern die desfallsige Erklärung abzugeben, und es findet eine neue Wahl für die Austretenden statt. Diese Wahl wird so lange fortgesetzt, bis den Erwählten kein Hinderniß mehr entgegensteht. Nach geschlossener Wahlhandlung kann der Eintritt in die Kammer nicht mehr verweigert werden. Art. V. Die im vorhergehenden Artikel angeordnete neue Wahl wird, wenn es sich um Abgeordnete aus der Classe der Grundbesitzer mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit handelt, sogleich nach Inhalt des §. 14 Tit. I. der X. Verfassungsbeilage wieder ausgeschrieben; betrifft sie aber Abgeordnete der Städte und Märkte, oder Abgeordnete der Grundbesitzer ohne Gerichtsbarkeit, so soll die neue Wahlhandlung unmittelbar nach der ersten angenommen werden. Art. VI. Die Verweigerung zum Eintritte in die Kammer ist ohne Erfolg, wenn der Gewählte vor Beendigung der neuen Wahlhandlung, und ehe das Resultat derselben bekannt ist, in einer schriftlichen Eingabe dem Regierungspräsidenten die Erklärung abgibt, daß er seine Stelle niederlege, und auf seinen Gehalt verzichte. Art. VII. Vorstehende Verfügungen sind auch analog bei standes- und gutsherrlichen Beamten anzuwenden. Die Regierungs-Präsidenten haben, wenn sich solche Beamten unter den

---

Aus den Erinnerungen eines reisenden Künstlers.

(Fortsetzung.)

Als Carlo am folgenden Morgen die Augen aufschlug, war er nicht wenig verwundert, sich in einer Art Schublade wieder zu finden, die an der Wand eines ihm ganz fremden Kämmerchens befestigt war. Alles um ihn her gerieth in Bewegung; eine Wasserflasche wackelte auf dem Tische hin und her und die Bretter der Wand schienen mit dem Plafond eine Sarabande zu tanzen. Der Operncomponist wollte aufstehen, aber die Beine wurden ihm untreu, endlich gelang es ihm, die Thüre zu öffnen, und er befand sich in der zweiten Wackelstube. Ein unfreiwilliges Zickzack beschreibend erreichte er zuletzt die Treppe; aber als er hinaufsteigen wollte, wankte er von neuem und ängstlich klammerte er sich an das Geländer. — „Gar kein Zweifel: ich bin betrunken wie ein Kutscher," murmelte er zwischen die Zähne und gelangte wackelnd und fackelnd auf das Verdeck. Hier blickte er um sich dann rieb er sich die Augen, ließ sie abermals die Runde machen, drehte sich nach allen Seiten hin, und stieß einen lauten Schrei aus. Neapel war verschwunden, man sah das Land nicht mehr! Der Componist befand sich auf hoher See! Das Schiff flog dahin, gefolgt von dem ganzen Geschwader, und die sechs prächtigen Fahrzeuge hatten dem Landwind alle Segel geöffnet. Der Maestro drehte sich in äußerester Erregtheit zweimal um sich selbst und als er endlich den wachhabenden Offizier bemerkte, der auf dem Hintertheil des Schiffes promenirte, rannte er auf ihn zu: es war eben sein Freund, der ihn vom Ertrinken gerettet hatte.

„Ei sieh' da, Herr von Lagrolio!" rief der Musikant. „Sagen Sie mir nur, was soll denn das bedeuten?"

„Sie — hier?" fragte der Seemann in äußerster Verwunderung. „Wie man hat Sie nicht an das Land zurückgebracht?

„Wie so? Erklären Sie sich deutlicher," fuhr der junge Maestro fort und wurde bleich vor Schrecken.

„Ei mein Gott, ich bin ganz untröstlich ... Ich hatte Befehl gegeben, man solle Sie ausschiffen ... man hat Sie vergessen! Mein armer Junge! Um zwei Uhr erhielten wir Befehl, unter Segel zu gehen, und nun sind wir unterwegs."

(Fortsetzung folgt.)

Wahlmännern befinden, die betreffenden Standes- oder Gutsherrn davon zu benachrichtigen und sie aufzufordern, ihre Willigung oder Verweigerung zum Eintritte in die Kammer vor der Wahl kund zu geben, weil die Verweigerung nach beendigter Wahlhandlung ohne Wirkung sey. Art. VIII. (Als Art. VIII. wäre sodann Art. IX. des Entwurfs zu setzen.)" 2) Eine Modification des Abgeordneten v. Scheuerl folgenden Inhalts: „Wo immer bei einer Abgeordnetenwahl solche Individuen unter den Wählbaren sich befinden, sind die Wähler aufzufordern, doppelt so viele Namen zu bezeichnen, als aus dieser Wahlhandlung Abgeordnete hervorgehen sollen, damit dadurch Ersatzmänner für diejenigen Gewählten gewonnen werden, welche etwa die Eintrittsbewilligung nicht erhalten." 3) Zu Ziffer 6 hatte der Abgeordnete Baron v. Kunzberg beantragt: „Es seyen die Worte: „so wie von allen übrigen Individuen" hinwegzulassen, wonach dieser Absatz 6 lauten würde: 6) Von allen unter den Kategorien Ziffer 1, 2 und 4 begriffenen Individuen, welche eine Pension aus Hof- oder Staatskassen beziehen, so lange sie in dem Genusse des Ruhegehaltes oder der Pension sich befinden. Kein Individuum u. s. w." Im Falle der Annahme dieser Modification wünschte Se. Exc. der kgl. Minister des Innern, daß zwischen den Worten „eine Pension" dann „aus Hof- oder Staatscassen beziehen" folgende Worte eingeschaltet würden: „oder auf Grund der Pensionspragmatik einen Unterhaltsbeitrag." — Der Art. II. des Gesetzentwurfes lautete ursprünglich: „Professoren, welche von den Universitäten nach Art. VI. §. 9. ꝛc. der Verf.-Urkunde zur Kammer der Abgeordneten gewählt werden, sind von der in dem Art. I. dieses Gesetzes bezeichneten Verbindlichkeit ausgenommen." Dazu beantragte der Abg. Professor v. Scheuerl den Zusatz: — „auch wenn sie zugleich in einem der in dem Art. I. bezeichneten Verhältnisse stehen." Mit diesem Zusatz wurde der Artikel nach kurzer Debatte einstimmig angenommen, und dann die Fortsetzung der Berathung auf morgen vertagt.

**München, 27. März. Der neueste Polizei-Anzeiger bringt den Jahresbericht der unter der Leitung des kgl. Hofstabs-Hebarztes und Privatdocenten Dr. Ernst Buchner stehenden Poliklinik für Kinder- und Frauen-Krankheiten (Burggasse 4 III.). Wir entnehmen demselben, daß diese Anstalt, die bekanntlich aus der Kinder-Heilanstalt hervorging, im Sommerhalbjahre des abgelaufenen Jahres ihre Wirksamkeit auch auf die Frauenkrankheiten ausdehnte. Schon in diesem ersten Halbjahre wurden 43 an Frauenkrankheiten Leidende behandelt, darunter waren 2 Fehlgeburten und 7 rechtzeitige Geburten, von denen 5 auf operativem Wege beendet werden mußten, und sämmtlich glücklich verliefen. Aus diesem bedeutenden Zugange zeigt sich der Fortbestand der Poliklinik für Frauenkrankheiten völlig gesichert; aber auch der Zugang von kranken Kindern hat sich gegen die Vorjahre bedeutend vermehrt. Behandelt wurden 400 kranke Kinder (im vorigen Jahre 266), von denen 26 starben, 288 geheilt und 10 gebessert entlassen wurden, 64 ausgeblieben sind, ohne daß der Erfolg der Behandlung angezeigt wurde, und 12 in Behandlung verblieben. Wir ersehen aus dem Jahresberichte einen sehr gedeihlichen Zustand dieser Poliklinik, wie er sich nur selten finden dürfte bei Anstalten, die ohne alle Staats-Unterstützung lediglich durch Privatthätigkeit gegründet wurden. Der Nutzen solcher Anstalten ist anerkannt und für die Nothwendigkeit eigner Polikliniken für die Kinderkrankheiten hat sich erst vor Kurzem Geheimerrath v. Walther in seiner neuesten Schrift (Ueber klinische Lehranstalten ꝛc. S. 24.) ausgesprochen, indem er sagt: „Da aber die Kinder-Krankheiten eine Specialität bilden, zu deren erfolgreicher Behandlung eigene Geistes- und Gemüthseigenschaften, auch fortdauernde Angewöhnung und Einübung erforderlich ist, so muß zu diesem Behufe ein eigener poliklinische Armen-Kinderarzt angestellt werden." — Die finanziellen Verhältnisse erscheinen völlig geordnet. Die Bedürfnisse der Anstalt werden durch einen Verein von Wohlthätern gedeckt; die Einnahme betrug 170 fl. 15 kr., darunter 20 Gulden, die ein Unbekannter übersendete, ein sehr erfreuliches Zeichen nicht nur von regem Wohlthätigkeits-Sinne, sondern auch von dem Vertrauen, das sich die Anstalt erworben.

München, 28. März. Das k. Regierungsblatt Nro. 9 vom 27. d. M. enthält das von bereits gestern mitgetheilte Königlich Allerhöchste Reseript, die Verlängerung der gegenwärtigen Sitzung der Ständeversammlung betr.; eine Bekanntmachung, die Hauptrechnung der allgemeinen Brandversicherungs-Anstalt für das Jahr 1844/45 betr.; einen Plenarbeschluß des Ober-Appellationsgerichts des Königreichs, die Aufnahme letztwilliger Verfügungen durch Gerichtsfunctionare, Accessisten, Rechtspracticanten betr., und ferner Folgendes:

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, am 1. März l. J. Allerhöchst Ihrem Justizminister, Herrn Reichsrathe Freiherrn v. Schrenk, das Ehrenkreuz des kgl. bayerischen Ludwigs-Ordens Allerhöchsteigenhändig zu verleihen; dann dem herzogl. Sachsen-Coburg-Gotha'schen Hofrathe Franz Hanfstängl in München die Allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von des Königs der Niederlande Majestät verliehenen Ritterkreuzes des niederländischen Löwenordens, und dem kgl. Kämmerer und Oberpostrathe Ludwig Freiherrn v. Bruck, die Allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des demselben von des Kaisers von Rußland Majestät verliehenen St. Annen-Ordens III. Classe zu ertheilen.

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, auf die bei dem Wechsel- und Mercantilgerichte I. Instanz in Passau erledigte Stelle eines vierten technischen Assessors den bisherigen ersten Suppleanten Frz. Jgn. Harolem zu befördern, und die hiedurch erledigte zweite Suppleanten-Stelle bei dem genannten Wechsel- und Mercantilgerichte dem Kaufmann Gg. Eglauer in Passau verleihen; auf die bei dem Landgerichte Neustadt an der Saale erledigte Actuars-Stelle den Ldg.-Actuar Gottfr. Thambusch in Kipfenberg, auf dessen alleruntertḣänigstes Ansuchen, zu versetzen, und die Stelle eines Ldgrchts.-Actuars in Kipfenberg dem geprüften Rechtspracticanten und dermalen herzoglich Leuchtenbergischen Patrimonialrichter IIter Classe, Konrad Vanderome, zu verleihen; den Kapitelisten am Lotto-Oberamt in Nürnberg, Jos. Ant. v. Lenggrießer in den Ruhestand zu versetzen und dessen Stelle dem dortigen Cassa-Offizianten, Sigm. Karl v. Grundherr provis. zu verleihen; die erledigte Stelle eines I. Assessors bei dem Ldg. Altdorf dem bish. II. Assessor in Wassertrudingen, Ludw. Herm. Richter nach dessen alleruntertḣänigsten Ansuchen zu verleihen, und zu der Stelle eines II. Ldg.-Assessors in Wassertrudingen den Regierungs-Accessisten, Ad. Bannig, in Ansbach, zu ernennen. (Schluß folgt.)

München, 28. März. Tagesordnung für die XXXVte auf heute den 28. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXXIVten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Fortsetzung der Berathung u. Schlußfassung über den Gesetzentwurf, den §. 44 lit. c. im I. Titel der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde betreffend. 4) Vortrag des Secretärs des Petitionsausschußes über die geprüften Anträge der Abgeordneten; Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge.

*München, 28. März. JJ. kk. HH. der Erbgroßherzog und Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt reisten gestern (bis Augsburg auf der Eisenbahn) nach Darmstadt zurück.

Augsburg, 27. März. Gestern früh langte eine Abtheilung der Nürnberger Landwehr-Artillerie, unter dem Befehle eines Oberlieutenants, hier an, um vier Sechspfünder-Geschütze, in der hiesigen k. Geschützgießerei gefertigt, abzuholen, nachdem dieselben schon früher durch den Kommandanten des Nürnberger Landwehr-Regiments an Ort und Stelle besichtigt worden waren. (A. Ab. Z.)

Oesterreich

Wien. Der Prinz Alexander von Hessen, der seinen erlauchten Bruder den Erbgroßherzog nach Prag begleitet hat und von dort wieder hieher zurückgekehrt ist, reist heute über Pest nach Konstantinopel ab, von wo aus der Prinz über Athen nach Italien sich begeben wird. — Der Senatspräsident von Krakau, Hr. von Schindler, befindet sich noch hier. — In den letzten Wochen sind viele schwäbische Auswanderer hier eingetroffen. Die Zahl derselben geht bereits in die Hunderte, welche sämmtlich nach Siebenbürgen ziehen. Da sie dort zu ihrer Ansiedelung so ziemlich auf das Land der Sachsen beschränkt seyn dürften, dieses aber keineswegs so schlecht bevölkert ist, daß die Ankömmlinge in so großer Zahl leicht eine Unterkunft finden könnten, so fängt man an, Besorgniß für diese Leute zu schöpfen. Es soll daher von hier aus an die Gesandtschaft zu Stuttgart der Befehl ergangen seyn, mit der Ertheilung der Visa auf die Pässe der Auswanderer äußerst vorsichtig zu verfahren, damit die letztern bei ihrer Ankunft an Ort und Stelle sich nicht in ihren Erwartungen getäuscht finden. (A. Z.)

Preußen

Berlin, 20. März. Unserer Hofbühne steht in kurzem ein unersetzlicher Verlust bevor, indem unsre dramatische Künstlerin, Charlotte v. Hagn, der Theaterwelt gänzlich Valet sagt und im nächsten Monat sich schon mit einem jungen reichen Rheinländer, welcher eine Rente von 10,000 Thalern jährlich zu verzehren hat, verheirathet. Sie will die Flittermonate mit ihrem Gatten in Italien verleben. Fräulein Charlotte v. Hagn hat auf ihrer künstlerischen Laufbahn nicht nur viele Lorbeern, sondern auch ein bedeutendes Vermögen gesammelt. (Ob.-Post.-Z.)

Berlin, 21. März. Die Zugänge zu demjenigen Theile des königl. Schlosses, in welchem J. k. Hoh. die Frau Prinzessin Wilhelm, Tante Sr. Maj. des Königs, wohnt, sind heute dem Publikum geschlossen, da das Befinden der Frau von der Art ist, daß man leider ihrer Auflösung entgegensehen muß. Die Kronprinzessin von Bayern und die Prinzessin Carl von Hessen, die seit mehreren Wochen hier anwesend, sind wegen des leidenden Zustandes ihrer Mutter bisher an keinem öffentlichen Orte gesehen worden. (Hann. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 19. März. Das Journal de la Haye erklärt das verbreitete Gerücht, daß falsche

Neue Erfindung.

(Stuttgart.)

Unter der Künstlerwelt macht gegenwärtig hier eine neue Erfindung von Herrn Maler Wenng, die Erfindung des Kupferdruckes ohne Presse, viel zu reden. Da der Druck ohne Presse von Statten geht, kann man freilich den Ausdruck „drucken" nur noch in uneigentlichem Sinne brauchen. Denn es bedarf bei der neuerfundenen Manipulation weder Kupfer, noch Stein, noch irgend eine andere Art Platten; das Bild kommt unmittelbar auf's Papier, und zwar ohne den Dienst einer Presse. Abdrücke können nach Herrn Weng's Versicherung in beliebiger Zahl gemacht werden. Sein eigenes oder anderer Personen Porträt druckt Herr Wenng aus dem Spiegel ab. Wir haben mehrere Bilder gesehen; sie haben auf den ersten Anblick das Aussehen von Handzeichnungen mit schwarzer Kreide. Der verstorbene Maler Dietrich brauchte von der Erfindung des Herrn Wenng den Ausdruck: „Es ist ein Herkules in der Wiege." Da wir jedoch bei dem Geheimniß, welches Herr Wenng über seine Erfindung beobachtet, natürlich nicht im Stande sind, ein selbstständiges Urtheil zu fällen, so lassen wir im Nachfolgenden das Gutachten eine Stelle finden, welches die königl. Kunstschuldirektion darüber ausgestellt hat.

„Herr Maler Wenng von hier hat die unterzeichnete Stelle gebeten, die von ihm neuerfundene Methode, Abbildungen in einer den Produkten der Schwarzkunst und Lithographie ähnlichen Weise ohne Presse herzustellen und auf diese Art Gemälde, Kupferstiche und Steinzeichnungen zu vervielfältigen, in so weit zu prüfen, als dieses ohne Eröffnung des von ihm zur Zeit geheimgehaltenen Verfahrens geschehen könne und über die Kunstwirkung derselben ein Urtheil abzugeben.

Zum Zwecke dieser Prüfung hat Herr Maler Wenng nicht nur 6 Probeblätter vorgelegt, sondern auch in einem Zimmer des Gebäudes des K. Museums der bildenden Künste unter der Controle von zwei dazu aus der Mitte der unterzeichneten Stelle bestellten Commissarien Proben abgelegt, deren Ergebniß darin bestand, daß derselbe von zwei ihm vorgelegten Originalien, einem Oelgemälde (Landschaft) und einem Kupferstich (Portrait) von jenem in vier, von diesem in drei Stunden je eine Nachbildung in der obbemerkten Manier in der Größe von 11″ 7‴ Höhe von 9″ 5‴ Breite bei der Landschaft 7″ 5‴ Höhe und 6″ 5‴ Breite bei dem Porträt fertig brachte.

Neben der Beurkundung dieses Zeitaufwandes auf die erste Anfertigung der bezeichneten Nachbildungen, welcher nach der Versicherung des Herrn Wenng, bei der Anfertigung weiterer Exemplare derselben Abbildungen, sich bedeutend vermindern

Papiermünze in Umlauf sey, daß die falschen Münzbillets von den ächten nicht zu unterscheiden seyen, und daß diesem zufolge der Finanzminister beschlossen habe, die Ausgabe von Papiermünze einzustellen, für durchaus grundlos.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 22. März. Gestern hat sich der Verfassungsrath in Bern auf unbestimmte Zeit vertagt, ebenso die von ihm ernannte vorberathende Commission, die aus 27 radikalen Mitgliedern besteht. Den Schluß der Sitzung des Verfassungsrathes bildete vorgestern die Anordnung einer Volkszählung, wobei insbesondere die Ortsbürger, Kantonsburger, Schweizer und Fremde unterschieden werden sollen. — Gestern versammelten sich etwa 90 Lehrer und Professoren in Bern. Sie verlangen vom Verfassungsrath die Anerkennung von acht Grundsätzen, als: daß die Sorge für Erziehung und Unterricht der Jugend Pflicht des Staates, und jeder Staatsangehörige gehalten sey, die ihm anvertraute bildungsfähige Jugend mit dem nöthigen Unterricht ausstatten zu lassen, Lehrfreiheit unter gesetzlichen Bestimmungen, Trennung der obersten Leitung des Schulwesens vom Kirchenwesen, Besoldungsminimum und Pensionirung ausgedienter Lehrer, Schulsynode u. s. w. — Im Zuger Landrath sind die Anträge der katholischen Conferenz mit 103 gegen 5 Stimmen angenommen worden. Die Conferenzschlußnahmen gehen dahin, die sieben katholischen Stände in einem wehrfähigen, gutbewaffneten Zustande zu erhalten, im Falle eines Angriffs sich gegenseitige Hilfe zu leisten. Ein Kriegsrath, in welchem jeder Stand durch einen Abgeordneten nebst einem Ersatzmann vertreten ist, hat die oberste Leitung im Falle nahe bevorstehender oder wirklich ausgebrochener Feindseligkeiten. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 23. März. In der Deputirtenkammer war heute an der Tagesordnung der Antrag des Generals Jacqueminot und der Zusatzantrag des Hrn. Lacrosse, die Kammer solle fordern, daß zu Anfang der nächsten Jahressitzung der Minister des Innern Rechenschaft ablege über die Vollziehung des Gesetzartikels, nach welchem, wenn eine Nationalgarde durch den König aufgelöst ist, binnen Jahresfrist die Reorganisation oder die Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Verlängerung der Auflösung erfolgen muß. Graf Duchâtel, der Minister des Innern, nahm das Wort, um zu erklären, daß die Regierung diesen Antrag zurückweise, weil er Tadel für die Vergangenheit, Mißtrauen für die Zukunft ausdrücke.

Großbritannien

London, 21. März. Die Blätter enthalten wieder eine lange Reihe von Mordthaten und Mordversuchen in dem unglücklichen Irland, welche von Neuem den Beweis führen, daß strenge Maßregel zur Wahrung der Ordnung nöthig sind, zugleich aber auch auf jede Weise Vorkehrung getroffen werden muß, um dem furchtbaren Nothstand bleibend abzuhelfen. Ein Haupthinderniß gegen die Verwirklichung der wohlwollenden Absichten des jetzigen Cabinets ist das Mißtrauen der Irländer gegen die „Sassenagh", in welchen sie seit Jahrhunderten nur Unterdrücker zu sehen gewöhnt sind. Unter den neuestens Ermordeten ist der Friedensrichter Carrick, in der Grafschaft Clare, der auf dem Heimweg von einer Versammlung, in welcher über die Mittel zu Linderung des herrschenden Nothstandes berathen wurde, durch einen meuchlerischen Schuß umkam. Einer der Mörder sitzt fest.

Rußland und Polen

Warschau, 19. März. Se. Maj. der Kaiser hat, wie der Kuryer Warszawski meldet, auf Vorstellung des Fürsten Statthalters, denselben ermächtigt, die Bauern, welche die Aufruhrstifter Potozki, Kocischewski und Jarski gefangen genommen und den Behörden überliefert haben, auf angemessene Weise zu belohnen. In Folge dessen hat der Fürst Statthalter jedem dieser Bauern ein Geldgeschenk zukommen lassen und außerdem verfügt, daß dieselben lebenslang von allen Abgaben an den Staat befreit seyn sollen; auch werden sie Medaillen als Auszeichnung erhalten. — Der Flügeladjutant des Fürsten Paskewitsch ist von St. Petersburg hier eingetroffen. — Die Weichsel ist wieder in ihrem gewöhnlichen Bett; vorgestern wurde die Brücke hergestellt.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 24. März. Das Amendement des Hrn. Lacrosse, das einen Tadel gegen die Regierung bezüglich ihres Verfahrens bei Auflösung widerspenstiger Nationalgardecorps ausdrücken sollte, wurde von dem Antragsteller selbst noch in der gestrigen Sitzung zurückgenommen. Nun nahm es aber Hr. v. Lasteyrie in seinem eignen Namen wieder auf; es kam zur Abstimmung, und die Verwerfung des Amendements erfolgte mit 230 gegen 53 Stimmen. Die Kammer adoptirte dann den Vorschlag des Generals Jacqueminot, worüber heute abgestimmt wird. — Wir erhalten heute — schreibt das Journal des Debats — Journale und Briefe aus Madrid bis zum 10. März. Die Nachrichten, die sie enthalten, sind von der niederschlagendsten Art. Das neue Ministerium, gebildet unter den Auspicien des Generals Narvaez, hat seine Erhebung zur Macht durch zwei Akte von der größten Wichtigkeit inaugurirt, die nur allzusehr beurkunden, welchen unglücklichen Weg es für das Volk und die junge Souveränin einschlagen will. Durch Dekret vom 17. März ist die unbestimmte Vertagung der Cortes angeordnet. Diese Maßregel wird, wie Niemand bezweifelt, von der Auflösung der Cortes gefolgt werden, die, größtentheils der gemäßigten Partei angehörend, dem Lande so große Dienste leisteten. Diese Prorogation ist um so unerklärlicher, als sie vor der Votirung des Budgets ausgesprochen wurde, und selbst ehe das jetzige Cabinet noch, wie die frühern, ein Vertrauensvotum zur Erhebung der Steuern erhalten hat. Das zweite Decret des neuen Ministeriums ist von übler Analogie mit den Juliordonnanzen von 1830. Es spricht in der That die Aufhebung der Preßfreiheit aus. Madrid war am 19. Abends ruhig; aber es herrschte große Aufregung in den Gemüthern. Die Garnison stand bei Tag und Nacht unter den Waffen." — Von Felicien David, dem berühmten Compositeur der „Wüste," wurde am 24. ein neues Oratorium: „Moses auf dem Sinai" aufgeführt, das aber die Critik als ein nüchternes, prosaisches Werk des musikalischen Verstandes bezeichnet.

Vermischte Nachrichten.

München. Herr Lieutenant Gillis, welcher in dem optischen Institut einen 9zölligen Refractor für die neue schöne Navigationssternwarte der Vereinigten Staaten in Washington bestellt hatte, und im September 1842 deshalb hieher gekommen war, hat vor kurzem an dieses Institut einen den Congreßacten einverleibten und in vielen Abdrücken veröffentlichten Bericht über die fertige Ausrüstung jener Sternwarte geschickt. Der große Refractor ist das Hauptinstrument, und die dortigen Astronomen zeigen sich stolz auf den Besitz des ausgezeichneten Werkes. Von seiner Lichtstärke mag Zeugniß geben, daß man den Begleiter des Polarsterns durch ihn schon sieht, wenn die Sonne noch einen Viertelsgrad überm Horizont sich befindet. Ein Kometensucher, die Gläser zum Meridiankreis von Ertl, zum Mauerkreis von Simms, zum Passageinstrument von Pistor, die sich auch dort befinden, sind aus dergleichen Werkstätte. Das Institut Utzschneider und Fraunhofer, das auch von den neuern Bestrebungen des Auslandes sich nicht den Rang streitig machen lassen wird, und das gegenwärtig im Alleinbesitz und unter der Leitung der HH. Merz und Sohn steht, ist eben wieder im Begriff einen noch größeren Refractor von 14 Zoll Oeffnung für das Howardcolleg in Boston zu vollenden. (A. Z.)

Paris, 17. März. Die Jagd ist zu Ende, und die Polizei confiscirt unerbittlich alles Wildpret, das sich noch vorfindet, sogar bei den Restaurants werden Haussuchungen angestellt. Vorgestern kam ein elegant gekleideter junger Mann zu V ry, dem ersten Restaurant, und bestellte ein Extracabinet und ein „Diner fin" für vier Personen; Trüffeln in allen Gerichten, Cliquot-Champagner in Eis, junge Erbsen und Spargel, Ananas zum Dessert, kurz, was gut und theuer ist. Der Restaurant war vergnügt. „Apropos", fragte der junge Mann, mit den Augen blinzelnd, „wir werden doch auch Wildpret bekommen?" — „Versteht sich!" entgegnete der Restaurant. Zur festgesetzten Stunde kam der junge Mann mit seinen drei Begleitern; das Diner war köstlich, Wildpret in allen Gestalten, der Champagner floß in Strömen. Nachdem man nun noch eine Tasse Mokka geschlürft und dazu köstliche Panatellas geraucht hatte, trat der junge Mann an das Büreau und verlangte die Rechnung. Diese wurde ihm sogleich auf zierlichem goldgeränderten Papier übergeben; er wirft einen Blick auf die Hauptsumme: 132 Francs, legt die Rechnung dann sorgfältig in seine Brieftasche und sagt zum Restaurant: „Daß ich Sie nicht bezahle, werden Sie wohl ganz natürlich finden; Ihre Rechnung mit dem darauf specifizirten Wildpret ist ein hinreichender Beweis gegen Sie. Deponire ich dieselbe auf der Polizeipräfectur, so wird das Strafverfahren gegen Sie eingeleitet und Sie zahlen eine Geldbuße von 500 Francs, die Prozeßkosten ungerechnet. Ich will aber großmüthig seyn und mich bloß damit begnügen, mein Diner, das übrigens meine volle Zufriedenheit hat, nicht zu bezahlen. Adieu, Herr Wirth." Damit ging er mit seinen Begleitern, und der Wirth, der einsah, daß er mit einem Feineren, als er selbst, zu thun hatte, machte wehmüthig seufzend die Spiegelscheibenthüre zu und murmelte: „Nun, man soll mich gewiß nicht mehr erwischen (N. K.)

Am 14. März hatten die Bewohner Liverpools einen eigenthümlichen Anblick. Das Waliser Dampfboot Cambria lief in den Mersey ein und schleppte einen ungeheuern, 41 Fuß langen grönländischen Wallfisch im Tau. Das Ungeheuer war bis in die Menai-Straße herabgegangen, und hatte sich hier zwischen den Felsen der Carnarvon-Bay verirrt, wo es harpunirt wurde.

Nachrichten aus Kleinasien zufolge dauert das räthselhafte Phänomen des Mannaregens in Eskischehir, Sidi Gasi und Siwrihissar noch immer fort. Leider war es bis jetzt nicht möglich, über die nähern Umstände dieser Erscheinung genügende und übereinstimmende Berichte zu erhalten, was sich durch die Unwissenheit der dortigen Bevölkerung nur zu leicht erklärt. Als ausgemachte Sache ergibt sich daraus einzig und allein, daß

---

soll, ist die unterzeichnete Stelle bei dem über dem Verfahren selbst schwebenden Geheimniß nur noch im Falle zu bezeugen, daß

1) Die vorgelegten sechs Probeblätter bezüglich der Behandlung sowie des Farbentons große Aehnlichkeit mit Abdrucken zeigen, die auf lithographische Weise, oder in aqua tinta Manier hergestellt werden; daß sie von guter Wirkung, auch die Halbtinten zart sind und einen dem Auge wohlthuenden Uebergang zum Licht bilden; daß die Schatten tief und kräftig sind, jedoch noch der nöthigen Klarheit entbehren, welcher Mißstand vielleicht durch weitere Ausbildung dieser Erfindung sich heben lassen wird.

2) Bezüglich der von Herrn Wenng im Kunstgebäude gefertigten Proben, welche unmittelbar nach ihrer Vollendung den Commissarien zu Gesicht kamen, daß sowohl das Papier, worauf die Copie übertragen, worden, vollkommen trocken befunden worden ist, als durch die Druckerschwärze keine Spur von Feuchtigkeit gezeigt hat, und ein Abreiben so wenig zuließ, daß die beiden Probeblätter ohne Nachtheil sofort hätten verpackt und versendet werden können.

Ueber die praktische Seite der Erfindung des Herrn Wenng kann die unterzeichnete Stelle in Ermangelung der Kenntniß seines Verfahrens nicht urtheilen, daher sie sich in dieser Beziehung, über welche die Erfahrung die beste Aufklärung geben wird, darauf beschränkt sieht, ihre besten Wünsche für einen glücklichen Erfolg der Bestrebungen des Herrn Wenng auszusprechen.

Stuttgart, den 7 März 1846.

K. Direktion der Kunstschule: Köstlin." (Stuttg. Beob.)

Mannigfaltiges.

Die Hannover'sche Morgenzeitung erzählt folgende charakteristische Anekdote: „Als der im Jahr 1830 zum Abgeordneten der Stadt Göttingen gewählte Professor Saalfeldt, vor den Bürgern seine Ansicht darlegend, unter Anderem äußerte, er wolle für Preßfreiheit reden, rief ein Schuhmacher: „Was scheert uns der Dookmaker!" (Was geht uns der Tuchmacher an!) Er meinte, es sey von der Tuchmacherpresse die Rede.

(Hermanstadt.) Der „Straßburger Gänserich" ist der seltsame Titel einer neuen schönwissenschaftlichen Zeitung, die hier ans Licht treten soll!

die Substanz am Morgen auf dem Boden liegend gefunden wird. Dabei bemerken einige, daß man sie bloß auf den steinigen Theilen des Terrains antreffe. Ob sie wirklich zollhoch den Boden bedecke oder im Gegentheil vielleicht gar auf irgendeine lose Art am Boden hafte, darüber läßt sich noch nichts Gewisses sagen. Das Brod, welches daraus bereitet wird, ist, wie man sagt, nur in ganz frischem Zustande genießbar, und verträgt durchaus nicht eine längere Aufbewahrung.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 21. März. Consols 95¾.

Paris, 23. März. 5 pCt. 120 Fr. 20 C.; 3 pCt. 84 Fr. 25 C.

Amsterdam, 21. März. 2½ pCt. 60⁷⁄₁₆; 3 pCt. 73; 4 pCt. 95; Synd. 4½ pCt. 99.; Handels-Maatschappy 166; Ard. 19⁷⁄₈; port. 3 pCt. 58; 5 pCt. Metall. 109¾.

Augsburg, 26. März. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 99½ P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 —— P., 676 G. Oesterr. Anlehen von 1834 170 P., — G. Neues Anl. von 1839 — P., 123 G. Metall. 5 pCt. 113 P., 112¾ G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., 1575 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95¾ P., 95½ G. Darmstädter-Loose 50fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 96 P., 95½ G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 29 März: „Euryanthe", Oper von Weber. Zum Beschluß der Darstellungen vor Ostern.

Fremdenanzeige.

Den 26. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH Swaine, Partik. von Glücksbrunn; Solryns, Sekretär von Egypten. (Gold. Hahn.) HH. Tauber, Stadtgerichts-Accessist von Baireuth; Lenbach, Partik. von Linz; Bauer, Privatier von Regensburg. Hotel Maulick.) HH. Chatelain, Rentier von Neuchatel; Kücken, Partik. von Paris; Sipeine, Partikulier von Nimes. (Gold. Kreuz.) HH. Scheidler, Priv. von Karlsruhe; Steichele, Sekretär von Augsburg; Redhahn, Priv von Mainz; Stich, Kaufm. von Berlin. (Blaue Traube) HH. v. Greenham, Priv. von London; Eckart, Priv. von Wolfratsch; Serolzo, Bürger und Mad. Stingl, von Wien. (Stachusgarten) HH. Schuster, Ackerwirth von Donaurieden; Hein, Landgerichtsassessor von Göggingen; Dr. Flor, Professor von Augsburg.

Bekanntmachung.

161. Im Wege der Hülfsvollstreckung wird auf Anrufen der Hypothekgläubiger das dem Zimmermann Peter Wolf dahier eigenthümlich gehörige Haus Nro. 138 an der Sandgrubenstraße der zweitmaligen Versteigerung unterworfen, und zu diesem Zwecke Termin auf

Mittwoch den 6. Mai l. Js.
im Geschäftszimmer Nro. 9
Vormittags von 11 bis 12 Uhr
anberaumt.

Das Haus ist mit ebener Erde zwei Stock hoch, gemauert, mit einem mit Holz überlegten Keller nebst Communhof und Communbrunnen versehen, nach gerichtlicher Schätzung vom 29. Dezember v. Js. auf 1800 fl. gewerthet, und mit 1696 fl. Hypothekkapitalien belastet.

Kaufslustige werden hiezu mit dem Anhange geladen, daß der Hinschlag an den Meistbietenden nach §. 64 des Hypothekengesetzes, und §. 99 der Novelle vom 17. November 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, und gerichtsunbekannte Steigerer sich über die Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Sign. am 23. März 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.
Pfistermeister, Acc.

Bekanntmachung.

164. Da sich auch in der zweiten Versteigerungstagsfahrt am 24. Novbr. v J. kein Kaufsliebhaber einfand, so wird hiemit auf Antrag der Creditorschaft das Anwesen des Lor. Friessenegger, Bauers in Landsberg zum drittenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dieses Anwesen besteht in:

Pl.-Nro.	469	Wohnhaus, Nebengebäud und Hofraum pr.	0	Tag.	13	Dez.
„ „	1150	Garten	0	„	12	„
„ „	1038	„	2	„	19	„
„ „	1310	„	1	„	40	„
„ „	1400	„	2	„	20	„
„ „	1430	„	2	„	28	„
„ „	1530	„	1	„	95	„
„ „	1560	„	2	„	41	„
„ „	1686	„	0	„	48	„
„ „	1310	„	1	„	80	„
„ „	3033	Anger	2	„	51	„
„ „	1365	Acker	1	„	33	„
„ „	1605	„	0	„	55	„
„ „	1608	„	4	„	46	„
„ „	1630	„	1	„	72	„
„ „	1743	„	2	„	00	„
„ „	1594	„	1	„	80	„
„ „	363	„	1	„	35	„
„ „	721	„	1	„	75	„
„ „	1108	„	1	„	79	„
„ „	2615	Holz	2	„	50	„
„ „	2616	„	2	„	34	„

Versteigerungsfahrt wird auf Montag den 11. März l. J. Vormittags 9 — 12 Uhr in diesseitiger Amtskanzlei anberaumt, und werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Am 17. März 1846.

Königl. Landgericht Landsberg.
Schöninger, Landrichter.

Edictalcitation.

Steiger Margareth contra Steiger Simon, Ehescheidung betr.

(3a) Der im Sommer 1843 heimlich entwichene Simon Steiger, Besitzer des sogenannten Pfennigmanns-Anwesens zu Leutstetten, k. Landgerichts Starnberg, wird, da dessen Aufenthalt inzwischen nicht erforscht werden konnte, durch gegenwärtige Ausschreibung vorgeladen, zur Verhandlung der von seiner Ehegattin Margareth, geb. Lutz, gegen ihn eingereichten Ehescheidungsklage längstens bis Freitag den 19. Juni 1846 Vormittags 9 Uhr in Person oder durch einen legal bevollmächtigten Anwalt bei unterzeichnetem Gerichte unter dem Präjudiz der Klage-Abläugnung zu erscheinen.

Geschehen München den 21. März 1846.

Vom
erzbischöflichen Consistorium München-Freysing.
Dr. Hortig, Offizial.
M. Angermann, Secretär.

167. Auf dießseitigem Oekonomie-Gute Streiflach ist ein gut erhaltener Brauntwein-Apparat zu verkaufen und das Nähere zu erfahren bei der

gräflich v. Yrsch'schen Oekonomie-Verwaltung Freiham
(Landgerichts München.)

165.

Edictalladung.

(Die Aufräumung der ältern Justiz-Depositen des königl. Landgerichts Traunstein betr.)

Im dießgerichtlichen Justiz-Depositorium liegen schon seit sehr vielen Jahren nachfolgende Depositen hinterlegt, ohne daß die betreffenden Acten Anhaltspunkte gewähren, wem hierauf rechtliche Ansprüche zustehen.

Wer daher immer einen solchen hierauf begründen zu können glaubt, wird andurch aufgefordert, seine Ansprüche

binnen 6 Wochen von heute an

dießorts anzumelden, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termines fragliche Depositen nebst Zinsen nach Landrecht Th. II. c. I. §. 7 und den Anmerkungen hiezu Seite 771 Nro. 3 dem k. Fiskus ausgeantwortet werden.

Verzeichniß
derjenigen Justiz-Depositen deren Eigenthümer unbekannt sind.

Nro. curr.	Rubrum der einzelnen Depositen.	Betrag in			
		Baarem		Urkunden.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
1	Georg Brey, von Teisendorf	11	2	85	—
2	Feichtner'sche Erbgelder	1	18½	—	—
3	Haunspacher'sche Debitmasse	7	14	—	—
4	Humhauser'sche Debitsache	8	50½	—	—
5	Kurz Georg von Reit im Winkl, Alimentation	2	24	20	—
6	Kaspar Mayer'sche Kuratelschuld	3	—	30	—
7	Oberndorfer Weggeldeinnehmer	5	2	—	—
8	Joseph Raps (Ramp?)	—	48	—	—
9	Georg Untermaier'sche Erben	5	49½	15	—
10	Georg Wallner, Unthknecht	10	17	10	—
11	Max Weinberger'sche Debitmasse	12	4½	80	—
12	Eine silberne Sackuhr, Werth	3	24	—	—

Traunstein am 20. März 1846.

Königliches Landgericht Traunstein.
v. Schmid, Landrichter.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 76.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierſp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 30. März 1846.

Deutschland. Bayern. München: XXXVte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Dienstesnachrichten. Bamberg. — **Oesterreich.** Von der galizischen Grenze: Reorganisirung der Herrschaftsgerichte. — **Preußen.** Königsberg. Aachen. **Würtemberg.** Tübingen. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** **Ostindien.** Näheres über den Sieg der englischen Truppen. — **Krakau.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 28. März. (**XXXVte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische wohnten der heutigen Sitzung Ihre Excellenzen die königlichen Minister der Justiz, des Innern und der Finanzen, im Saale 129 Abgeordnete bei. Einlauf zur vierunddreißigsten Sitzung: 1) Bitte der Schullehrer des Landgerichts Rain um Aufbesserung der Schullehrerstellen, angeeignet von dem Abg. Dr. Rammoser; 2) Bitte der Schullehrer der Gerichtsbezirke Rosenheim und Prien, Gehaltsverbesserung betr., angeeignet von dem Abg. Dr. Rammoser; 3) Vorstellung der Schullehrer im Landgerichtsbezirk Tittmoning, Gehaltsverbesserung betr., angeeignet von dem Abg. geistl. Rath und Decan Pöttinger; 4) Vorstellung der Schullehrer im Landgerichtsbezirke Mühldorf, Gehaltsverbesserung rc. betr.; 5) Bitte der Gemeindeangehörigen des k. Rentamts Dachau, Revision des Steuernachlaßgesetzes vom 1. Juli 1834 nebst Instruction vom 12. Juni 1835 betr.; 6) Bitte der Bürgerschaft von Beilngries, Zurückweisung der Gesuche der Israeliten wegen bürgerlicher und politischer Gleichstellung mit den christlichen Unterthanen betr.; 7) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf, den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze betr.; 8) Beschwerde und eventueller Antrag des Abg. Leidig, die Beschwerde von Mathias Kloha u. Cons. zu Binzwangen wegen Verletzung constitutioneller Rechte betr.; 9) Einladung von Seite des Centralverwaltungs-Ausschusses des polytechnischen Vereins für Bayern zur Versammlung am Montag den 30. d. M. Abends 7 Uhr; 10) Bitte der sämmtlichen Brauhausbesitzer zu Erlangen, den von dem kgl. Ministerium des Innern bezüglich der Regulirung des Biersatzes vorgelegten Gesetzentwurf betreffend. — Außer der Fortsetzung der Berathung über den Gesetzentwurf, den §. 44 lit. c. im Titel I. der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde betreffend, hatte die Tagesordnung, wie bereits gemeldet, noch einen Vortrag des Secretärs des Petitions-Ausschusses angekündigt. Der letztere konnte jedoch wegen zu weit vorgerückter Zeit nicht mehr erstattet werden, wohl aber führte die erstere zur Beschlußfassung über sämmtliche Artikel des Gesetzentwurfes. Der Artikel III., des Inhalts: „Die Bestimmung des §. 44 lit. c. Tit. I. der X. Beilage der Verf.-Urkunde soll auf andere, als die im Art. I. bezeichneten Individuen nicht angewendet werden. Standes- oder gutsherrliche Beamte haben nur die Bewilligung der Standes- oder Gutsherren einzuholen, in deren Dienste sie stehen" — wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Zu dem Art. IV., welcher ursprünglich also lautete: — „Jedem, der nach den Bestimmungen des Art. I. dieses Gesetzes die Bewilligung des Königs zum Eintritte in die Kammer der Abgeordneten nachzusuchen verbunden ist, bleibt im Falle der Verweigerung derselben das durch die Wahl verliehene Recht vorbehalten, wenn er binnen 8 Tagen von der Zustellung des die Bewilligung versagenden Rescriptes angerechnet — bei der Regierung des Kreises, durch welche ihm die Eröffnung gemacht werden, seinen Austritt aus dem Hof-, Staats-, Militär- oder Gemeindedienst, die Niederlegung der Advokatie oder die Verzichtung auf den Fortbezug des Ruhegehaltes oder der Pension erklärt, und in den beiden ersten Fällen gleichzeitig bei der vorgesetzten Dienststelle die Entlassung nachsucht," — hatte der Ausschuß folgende Anträge gestellt: „Es sey zu setzen, a) statt „acht" „vierzehn" (Tage), b) statt „nachsucht" „nimmt", und c) der Beisatz am Ende zu machen: „den Empfang der Verzichts-Erklärung und des Entlassungsgesuches haben die genannten Stellen sofort zu bescheinigen." Mit diesen Modificationen wurde der Artikel ohne Debatte angenommen. Ebenso wurde der Artikel V: — „Wenn derjenige, dem die k. Bewilligung zum Eintritt in die Kammer verweigert worden ist, im Auslande sich befindet, so hat die Einreichung der in dem Art. IV. erwähnten Erklärung und des Entlassungsgesuches von dem Tage an, wo ihm das die Bewilligung versagende Rescript zugestellt worden, binnen 6 Wochen zu geschehen" — ohne irgend eine Beanstandung sofort einstimmig angenommen. Der Artikel VI. lautete ursprünglich: — „Sind die besagten Fristen eingehalten worden, so tritt der Betheiligte nach erhaltener Entlassung aus dem die Verpflichtung zur Einholung der k. Bewilligung begründenden Verhältnisse in die Kammer ein." Schon im Ausschusse hatte bezüglich dieses Artikels der Abgeordnete Christmann beantragt, es sey der Mittelsatz — „nach erhaltener Entlassung aus dem die Verpflichtung zur Einholung der k. Bewilligung begründenden Verhältnisse" — zu streichen, damit nicht eine verzögerte Entlassung zum verspäteten Eintritte des Resignirenden in die Kammer führen könne, und nach Eröffnung der Discussion wurde von demselben dieser Abänderungsvorschlag wiederholt. Während der langen Debatte, die sich darüber entspann, wurde sich von denen, die diese Abänderung für unnöthig erklärten, auf §. 22 A. des IX. Edicts bezogen, wo es heißt: „Der Staatsdiener kann zu jeder Zeit ohne alle Motivirung seine Entlassung aus dem Staatsdienste nehmen", von den Rednern der entgegengesetzten Ansicht aber auf §. 24 des nämlichen Edictes, welcher dahin lautet: — „Der Staatsdiener, welcher die Befugniß zur Dimission und Quiescenz ausübt, darf, in Beziehung auf seinen Dienst, sich in keinem Rückstande weder an anvertrautem Staatsgute, noch an übertragener Hauptarbeit befinden." Als Untermodificationen zu dem Antrag des Abg. Christmann wurden gestellt: a) von dem Abg. Prof. Dr. v. Scheuerl, — es sey zuzufügen: „indem übrigens der Regierung die aus Edict IX. §. 24 folgenden Rechte vorbehalten bleiben", und b) von dem Abg. Decan Bauer, — es sey zuzufügen: „Cassa- und Rechnungsbeamte jedoch erst nach wirklich erhaltener Entlassung." Beide Untermodificationen, sowie die Modification des Abg. Christmann, wurden jedoch verworfen, und dagegen der Artikel in seiner ursprünglichen Fassung mit folgendem, von dem königl. Minister des Innern vorgeschlagenen Zusatze einstimmig angenommen: „Diese Entlassung muß ohne Aufschub ertheilt werden, wenn der Betheiligte sich nicht in einem Rückstande an anvertrautem Staatsgute oder an übertragener Hauptarbeit befindet. Befindet sich derselbe in einem solchen Rückstande, so ist dessen Beseitigung, wie immer möglich, von Seite der Regierung zu beschleunigen." Der Art. VII.: — „Ist von den Betheiligten innerhalb der in dem Art. IV. und V. bezeichneten Fristen weder die vorgeschriebene Erklärung abgegeben, noch das Entlassungsgesuch eingereicht worden, so ist der nächstfolgende Ersatzmann in die Kammer einzuberufen, vorbehaltlich der Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes, wenn der Ersatzmann in einem von

---

Aus den Erinnerungen eines reisenden Künstlers.

(Fortsetzung.)

„Unterwegs, barmherziger Himmel! Und wohin geht denn die Reise?"

„Es geht nach . . ."

„Vielleicht nach Livorno?"

„Nein Liebster."

„Sie kehren nach Frankreich zurück?" schrie der Maestro und seine Verzweiflung wuchs mit jeder Minute.

„Auch das nicht. Gott welch' ein Unglück! Nun, erschrecken Sie nur nicht zu sehr; die Reise geht nach . . ."

„Nun wohin denn?"

„Nach der Havanna."

„Nach der Havanna! . . . O, Sie scherzen."

„Wir gehen nach der Havanna," wiederholte der Marineoffizier in furchtbarem Ernst.

„Santa Maria!" jammerte der Maestro und prallte fünfundzwanzig Schritte zurück.

Umsonst bemühte sich der Seemann, ihn zu trösten. Die Ueberfahrt würde nicht lange dauern, meinte er, sie wollten recht lustig an Bord leben; die Frauen in Amerika seyen zum Entzücken schön; es gebe auch ein Theater in der Havanna.

Alles war vergebens. Carlo blieb versteinert. Dann raffte er mit einem Mal seinen kleinen Muth zusammen und pflanzte sich wie ein tragischer Held vor den Seemann.

„Wissen Sie was, Signor von Lagrolio?"

„Nun, was denn?"

„Ich bin entschlossen, unter keiner Bedingung mit nach der Havana zu gehen."

„Und ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich über den mißlichen Umstand ganz untröstlich bin."

„Was wollen Sie mit Ihrem mißlichen Umstand: Ich erkläre Ihnen, daß ich höchst wichtige Geschäfte in Neapel zu besorgen habe, Signor von Lagrolio?"

„Was kann ich dafür oder dagegen, Signor Carlo?"

„Ich will und verlange, daß Sie mich sogleich nach Neapel zurückbringen."

„Gehen Sie hin und fragen Sie den Commandanten! Ich bin hier nicht Herr; das wissen Sie ja."

dem durch Art. I. und III. vorgesehenen Verhältnissen sich befindet.", dann der Art. VIII. — „Die Art. IV., V., VI. und VII. gelten in gleicher Art auch für die standes- und gutsherrlichen Beamten, welchen von den Standes- oder Gutsherrn die Bewilligung zu dem Eintritt in die Kammer der Abgeordneten versagt wird" — sowie der Art. IX.: — „Vorstehende Bestimmungen sollen als ein Grundgesetz des Reiches und als ein ergänzender Bestandtheil der Verfassungs-Urkunde angesehen werden", — wurden ebenfalls ohne Debatte einstimmig angenommen. Endlich entschied sich die Kammer bei der Abstimmung durch Namensaufruf mit einer Mehrheit von 102 gegen 27 für die Annahme des ganzen Gesetzentwurfs. Sofort wurde zur Berathung und Beschlußfassung über folgende Wünsche übergegangen: 1) Der Abg. Prof. Dr. v. Scheuerl wünscht: „Seine Königliche Majestät wolle allergnädigst geruhen, noch vor Ablauf der gegenwärtigen Wahlperiode einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, wodurch Vorsorge getroffen werde, daß für den Fall des Art. VII. des vorliegenden Gesetzes die Ersatzmänner aus einer directen Wahl hervorgehen." 2) Der Abg. Rabl beantragt, „es sey Se. Maj. der König allerehrfurchtsvollst zu bitten — um einen Gesetzentwurf zur authentischen Interpretation des §. 43 der X. Verfassungs-Beilage bezüglich der Zahl der zu wählenden Ersatzmänner." Endlich 3) wurde von dem Abgeordneten Professor Dr. Edel folgender Antrag gestellt: „Die hohe Kammer wolle im Einverständnisse mit der Kammer der Reichsräthe an Seine Königliche Majestät den Wunsch gelangen lassen: „Allerhöchst Dieselben möchten allergnädigst geruhen, dem Stande der Advokaten im Königreiche die seinem Zwecke, seiner Würde und Bedeutung für des Staates Wohl entsprechende äußere Stellung zu gewähren, insbesondere 1) die bestehenden Disciplinar-Vorschriften zum Zwecke einer besseren Begränzung der richterlichen Disciplinar-Gewalt einer Revision zu unterwerfen; 2) durch Errichtung von Advokaten-Kammern aus selbst gewählten Mitgliedern bestehend und mit bemessener Disciplinar-Gewalt ausgestattet, den Geist der Standesehre zu beleben; 3) durch eine allgemeine billige und gerechte Taxordnung eine dem Werth der Arbeit angemessene Belohnung zu sichern, 4) die bestehende Bestimmung, welche verdienten Advokaten Berücksichtigung in Beförderung zu höheren Staatsdiensten zusichert, allergnädigst aufrecht zu erhalten."" Der Wunsch des Abg. v. Scheuerl wurde von diesem mit Erlaubniß der Kammer nach einer Erklärung des kgl. Ministers des Innern, die wir ausführlich mittheilen werden, freiwillig zurückgezogen. Der Wunsch des Abg. Rabl wurde von der Kammer abgelehnt. Dagegen eignete sich dieselbe den Antrag des Abg. Edel einstimmig an. Die nächste Sitzung ist auf kommenden Dienstag anberaumt.

München, 30. März. Tagesordnung für die XXXVIte auf morgen den 31. d. um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXXVten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses über den Gesetzentwurf, den §. 44 lit. c. im I. Titel der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde betreffend; 4) Vortrag des Referenten im II. Ausschusse, a) über den Gesetzentwurf, den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger Eisenbahn betr., b) über den Gesetzentwurf, den Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels an die Reichsgrenze bei Coburg betr.; 5) Berathung und Schlußfassung über den zwischen dem Königreiche Belgien und dem deutschen Zoll- und Handelsvereine abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag; 6) Berathung und Schlußfassung über den Zolltarif für die Jahre 1846, 1847 und 1848 und über die darauf bezügliche Verordnung vom 31. Oktbr. 1845; 7) Vortrag des Secretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten, Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge.

München, 26. März. In der Kammer der Reichsräthe wurde die Competenzfrage über den Antrag des Fürsten v. Wrede, das Geläute der Glocken der Katholiken bei Begräbnissen der Protestanten betreffend, mit 16 Stimmen gegen 15 verneinend beschieden und somit der Antrag abgelehnt. Der in anderer Fassung erneute Antrag des Fürsten v. Wrede über das Gebet bei dem Te Deum laudamus wurde bereits von dem VI. Ausschusse zurückgewiesen.

(Augsb. Postztg.)

**München, 30. Mai. Das v erte und letzte Abonnement-Concert wurde vorgestern Abends ausgeführt. Es brachte uns noch eine Sinfonie von Vogler (in C dur), dann eine Arie aus „Graf Ory" von Rossini, welche Fräulein Rettich mit ihrem für diese Musik besonders geeigneten, leichten und geläufigen Vortrag zu großem Beifall sang. Auch Herr Bärmann spielte die von ihm componirte Fantasie „ein Traum" mit außerordentlich vollem und schönem Ton. Die HH. Sigl und Hirsch sangen ein komisches Duett aus „matrimonio segreto" von Cimarosa. Zum Schlusse hatten wir die Freude, abermals ein Beethoven'sches Werk, seine Ouvertüre zu Fidelio zu hören.

München, 30. März. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 9:

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die erledigte II. Assessors-Stelle bei dem Landgerichte Euerdorf dem geprüften Rechtspractikanten Frz. Bauer aus Kissingen, und die Stelle eines Repetitors an der Hebammenschule zu Würzburg in provis. Eigenschaft dem practischen Arzt zu Brückenau, Dr. Frz. Schierlinger, zu verleihen; dem gewesenen Kaufmann Mich. Bub, in Ansbach, die nachgesuchte Enthebung von der von ihm bekleideten Suppleanten-Stelle bei dem Wechselgerichte I. Instanz in Ansbach, zu bewilligen; auf die durch den Tod des Buchhändlers Dollfuß erledigte Stelle eines technischen Assessors bei dem genannten Gerichte den bish. Suppleanten Konr. Küffershöfer, zu befördern; die hiedurch und durch die Dienstenthebung des Mich. Bub erledigten Suppleanten-Stellen bei dem Wechselgerichte I. Instanz in Ansbach, den Kaufleuten Ernst Bub und Gg. Hauber daselbst zu verleihen; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte in München erledigte Registratorstelle dem Functionär in der Registratur des Oberappellat.-Gerichts Wilh. Supf, in prov. Eigenschaft, dann die erledigte Stelle eines Rechnungs-Commissärs bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. J., in prov. Eigenschaft, dem funct. Rechnungsreviser bei der genannten Regierung, K. d. J., Joh. Trammer, und die bei dem Ldg. Eggenfelden eröffnete Stelle eines II. Assessors dem dort. Ldg.-Actuar Fr. Ser. Christoph zu verleihen, endlich zu der Stelle eines Ldg.-Actuars in Eggenfelden den geprüften Rechtspractikanten Friedrich Weichselbaumer, in München, zu ernennen; zu der bei dem Appell.-Gerichte von Oberbayern erledigten Assessorstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts II. Classe zu Kempten, Fid. v. Kraffe, zu befördern, und die hierdurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte II. Classe zu Kempten offen gewordene Rathstelle dem II. Assessor des Ldg. Rosenheim, Karl Friedr. Erb, zu verleihen; den Oberrevisor und Repartitor bei der Steuerkataster-Commission Joh. Andr. Zitzmann, zum Rechnungs-Commissär der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. F., prov. zu ernennen; auf die bei dem Wechselgerichte I. Instanz in Schweinfurt erledigte IV. techn. Assessorstelle den bish. I. Suppleanten Ad. Wüstenfeld vorrucken zu lassen, und die sich hiedurch bei dem genannten Gerichte erledigte II. Suppleantenstelle dem Kaufmann Gg. Wirsing, in Schweinfurt, zu verleihen, dann dem Postofficialen Mich. Düring zu Nürnberg, die nachgesuchte Quiescenz für die Dauer eines Jahres zu bewilligen; den II. Ldg.-Assessor zu Haag Anselm Löhle, im Hinblick auf dessen zeitliche Functionsunfähigkeit in den Ruhestand für die Dauer eines Jahres zu versetzen; den bish. Hoftheater-Oeconomie-Officianten Wolfgang Ant. Pramberger, zum I. Hoftheater-Tagscassier, dann zum Ingenieur III. Classe bei dem Bahnamte München dem funct. Betriebs-Ingenieur, Fr. Petri, in prov. Eigenschaft zu ernennen, und die erledigte Landrichterstelle zu Obernburg dem bish. I. Assessor des Ldg. Haag Jos. Kotzbauer, zu verleihen.

Bamberg, 24. März. Dem praktischen Arzte, Hrn. Dr. August Siebert, zum ordentlichen Professor an der Universität Jena berufen, wurde gestern bei einem von seinen zahlreichen Freunden und Verehrern, im Deutschen Hause veranstalteten Abschiedsdiner ein sehr sinnig und schön gearbeiteter Pokal überreicht.

(Asch. Z.)

Pfalz. Auch die Adjunkten und Stadträthe von Landau (wie unlängst der Burgermeister, die Adjunkten und Stadträthe von Frankenthal) haben an Se. Maj. den König die alleruntertänigste Bitte gerichtet: „der Pfalz gestatten zu wollen, auch fernerhin ohne Klöster und klösterliche Institute zu bestehen. (A. Z.)

Oesterreich.

Von der galizischen Gränze, 21. März. Die Nachrichten aus Galizien lauten günstig: die Ruhe ist hergestellt; die Organisirung der öffentlichen Gewalt (in den Orten, wo die herrschaftlichen Justiz- und politischen Aemter sich aufgelöst haben) durch landesfürstliche Beamte geht einen ziemlich raschen Gang, und man hofft, daß durch die rühmliche Thätigkeit, welche die kaiserlichen Oberbehörden entwickeln, hierin in Bälde das Nöthigste geleistet seyn wird. Das Land selbst ist natürlich tief erschüttert und dürfte einer Reihe von Jahren zur gänzlichen Erholung bedürfen, was um so mehr zu bedauern als Galizien in der letzten Zeit einen bemerkenswerthen Aufschwung genommen hatte. Dank den Anordnungen der Pariser Propaganda, welche ihren Anhängern den Verkauf des Getreides untersagt hatte, damit die Revolution wenigstens unmittelbar nach ihrem Ausbruch vor Mangel gesichert werde, dürfte die Theuerung im Lande nicht höher steigen, da man auf den meisten Rittersitzen große Lebensmittelvorräthe vorgefunden hat und noch immer neue entdeckt. Im Ganzen sind gegen 50 Emissäre des auswärtigen Polen-Comité's theils getödtet, theils gefangen worden. Die Zahl der jetzt in Untersuchung befindlichen Insurgenten überhaupt mag sich in Galizien allein auf 2000 belaufen, von denen die minder Beschwerten wohl bald entlassen werden dürften. Ueberhaupt wird der Prozeß, da es sich um Facta, nicht bloß um Verschwörungsplane handelt, einen raschen Gang nehmen und wohl in wenigen Monaten beendigt seyn. Die Sicherheit der Wege ist allerwärts wieder hergestellt und Geldsendungen nach und von Galizien werden an den Postämtern wieder angenommen.

„Ich sage Ihnen, Herr von Lagrolis, daß ich unbedingt nach Neapel zurück muß."

„Wohlan, so schwimmen Sie zurück; die See führt geraden Weges hin, erwiederte der Offizier ungeduldig werdend und ließ den Maestro mit seiner starren Verzweiflung stehen. In demselben Augenblick mußte das Schiff eine andere Richtung nehmen.

„Fertig zum Wenden!" commandirte der Seemann mit rauher, heiserer Stimme. „Segel am Gieckbaum ausgespannt! Helmstock herunter! Fakschotten fliegen! Den großen Hals aufgeholt! Hinten gewendet! Den großen Hals zu! Vornen gewendet!"

Auf diesen letzten Befehl verschob sich das ungeheure Segelwerk wie durch einen Zauber; voll Anmuth erhob sich das Schiff und dann dem Antrieb gehorchend, der ihm gegeben war, fügte es sich von Neuem unter den Wind und durchschnitt das Meer in veränderter Richtung.

Carlo suchte den Commandanten auf; dieser schickte ihn zum Admiral, setzte ihm lang und breit auseinander, daß und warum es nicht der Seeleute Brauch sey, um eines einzigen Menschenkindes willen ein ganzes Geschwader umkehren zu lassen, und daß er sich nolens volens entschließen müsse, die Reise nach der neuen Welt mitzumachen. So war also der junge Maestro nach der Havanna abgereist im schwarzen Frack, den Degen an der Seite, in seidenen Strümpfen und Schnallenschuhen.

Zwei Tage verstrichen, Carlo, anfangs so beängstigt, fing endlich an, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß er nach Amerika fahre. Seine Oper war in Neapel durchgefallen, vielleicht glückte es ihm damit in der Havanna; er war in Neapel ein armer Teufel, vielleicht wurde er in der neuen Welt ein großer Mann. Eines Abends baute er gerade so allerliebste Schlösser in die Luft, wie die bekannte Milchfrau, als sich auf einmal der Himmel überzog und eine der auf dem mittelländischen Meere so gewöhnlichen Windhosen gerade über dem Schiff zerplatzte. Man hatte keine Vorsichtsmaßregeln getroffen, das Fahrzeug tanzte im Kreise herum, furchtbare Wellen schlugen auf das Deck, die Mastbäume krachten; die hohen Segel flogen gleich Federn in die Luft, die kleine Marsstange brach und stürzte auf das Verdeck, die kleine Bramstange, das Toppsegel, eine Menge von Blöcken und Tauen mit sich herabziehend; mehrere Matrosen wurden zerquetscht. Carlo war fast todt vor Angst. Muth und Unerschrockenheit standen nicht in seinem Wörterbuch. Der furchtbare Windstoß hatte die ganze Flotille zerstreut. Da der Kommandant sah, daß er einen seiner Maste verloren, daß sein Takelwerk beschädigt war, und

Der preußische Resident in Krakau hat neue Instructionen aus Berlin erhalten, die ihm zur Pflicht machen zur Restauration des Krakauer Senats nach Möglichkeit mitwirken. (A. Z.)

Preußen.

Königsberg, 18. März. Wie lange die polnische Insurrection schon vorbereitet ist, erhellt jetzt aus nahen, früher nicht aufgefallenen Thatsachen. So sind, z. B. schon seit 1½ Jahr hier von polnischen Juden viele Hunderte sogenannter Schächtmesser vom feinsten Stahl bestellt und successive nach Polen eingeführt worden. Erst noch vor wenigen Tagen ist ein Transport von circa 500 Stück Sensen von hier nach der Grenze befördert worden. In gleicher Weise sind seit Monaten an der Grenze entlang von Trödlerinnen Waffen jeder Art angekauft und oft mit hohen Preisen bezahlt. (Bresl. Z.)

Aachen. In unserer Stadt wird in diesem Jahr das rheinische Musikfest gefeiert werden, und bereits werden Vorbereitungen für dasselbe getroffen. Zugleich soll das sogenannte passagium sanctum stattfinden, die Ausstellung nämlich der vom Patriarchen von Jerusalem Karl dem Großen geschenkten Reliquien in unserm Dom. (Rhn. Bl.)

Posen, 22. März. Gestern um die Mittagszeit wurden drei Wagen mit Gefangenen, deren ein Dutzend waren, von einer Abtheilung Uhlanen geleitet, hier eingebracht; auf dem ersten Wagen saßen mehrere polnische Edelleute, auf den beiden andern Leute geringern Standes. Wie wir hören, sind die Verhafteten aus der Gegend des Städtchens Kurnik, von wo bekanntlich ein Angriff auf unsere Stadt in der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. herkam. (A. Z.)

Würtemberg.

Tübingen, 24. März. Heute hielt Hr. Robert v. Mohl seine letzte Vorlesung und unmittelbar nach derselben wurden die „Aktenstücke, betreffend den Dienstaustritt des Professors R. v. Mohl in Tübingen," ausgegeben, deren Veröffentlichung ihm gestattet worden war, sobald er seine Vorlesungen an der Universität beendigt haben werde. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, 22. März. Das liberale Ministerium Rogier ist gebildet, dessen Zusammensetzung aber noch ein undurchdringliches Geheimniß. In vielleicht weniger als 3 bis 4 Tagen wird die Ordonnanz der Ernennung des Ministeriums erscheinen. Die heutige „Independance" sagt, daß das neue Ministerium die liberale Partei befriedigen und zugleich das ganze Land erfreuen werde. Mit Recht erwartet man in gespannter Neugier die Lösung dieses neuen Räthsels. (Rh. Beob.)

Brüssel, 25. März. Gestern Nachmittag 4 Uhr traten die HH. de Brouckere und Delfosse in den Sitzungssaal der Repräsentantenkammer, wo sie sogleich von einer Anzahl ihrer Collegen umgeben wurden. „Der König hat die ihm von Rogier gestellten Bedingungen nicht angenommen," hieß es bald in aller Munde, und die Kammer trennte sich in großer Aufregung. — In Widerspruch mit obiger Nachricht der Brüsseler stenographirten Correspondenz glaubt die neueste Independance noch an das Zustandekommen des Rogier'schen Ministeriums mit den bereits genannten Führern der liberalen Partei, während ein Scheitern dieses Versuchs das Cabinet nothwendig aus den Männern der katholischen Partei hervorgehen lassen müßte.

Schweiz.

Zürich, 24. März. Gestern wurde hier das sogenannte „Sechsläuten" ein Frühlingsvolksfest eigenthümlicher Art, von der Bürgerschaft auf ihren alten Zünften gefeiert und dann Nachts dem um die Eisenbahn so sehr verdienten Direktor Martin Escher-Heß ein großartiger Fackelzug gebracht, woran mehr als 800 Bürger Theil nahmen. Die Beleuchtung der Stadt war besonders zwischen den beiden Brücken ausgezeichnet hübsch. — Der heute versammelte große Rath hat die Dringlichkeit der Berathung des Armengesetzes mit großer Mehrheit erkannt. Wir werden demnach in ein paar Tagen schon ein Gesetz gegen Hrn. Treichler und Comp. haben. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 24. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer brachte Herr Lasnyer die Koalition der Kohlengrubenbesitzer im Loiregebiet zur Sprache, die wieder ein Beweis ist, wie industrielle Privatgesellschaften durch Unterdrückung der Concurrenz und Aufschreiben der Verkehrsmittel das Publikum zu brandschatzen vermögen. — Gestern starb zu Paris die Mutter des Ministers v. Salvandy. — Abbé Heurtel, welcher 1837 Frankreich verließ, um sich als katholischer Missionär nach Australien zu begeben, berichtet von den Sandwichsinseln, daß die Mission, die er seit fünf Jahren auf Hawei, der größten dieser Inseln leite, sich in gedeihlichem Zustande befinde. Als er 1840 dort landete, befand sich auf der Insel (wo bisher ausschließlich protestantische Missionäre, vornämlich aus Nordamerika wirkten) kein einziger Katholik; jetzt zählt man deren über siebentausend.

Großbritannien.

London, 21. März. Während am 7. März Hr. Ryan, ein Gutsbesitzer in der irischen Grafschaft Tipperary, und seine Familie bestehend aus seiner Frau, 10 Kindern und 5 Dienern, zum Nachtgebet versammelt waren, wurden 9 Kugeln durch das Fenster herein abgefeuert, zum Glück ohne Jemand zu treffen. Derselbe Hr. Ryan verlor zwei Oheime durch Meuchelmord; 24 Afterpächter hatten, wie man bestimmt weiß, das Loos darüber gezogen, wer den Mord begehen müsse. Seitdem wurden 10 Eigenthumsbeschädigungen und 2 Mordversuche gegen Hrn. Ryan verübt. Er hat nun ein Schreiben an O'Connell erlassen, worin er denselben dringend ermahnt, der Bill zum Schutz des Eigenthums in Irland sich nicht zu widersetzen.

Englische Blätter melden folgende Todesfälle: Der greise General Foveaux, vormals Statthalter der Colonie Neu-Südwales. — Admiral Collard, 67 Jahre alt, durch Selbstentleibung. Er war seit dem Tode seiner Gattin in Schwermuth versunken und am letzten Mittwoch fand man ihn erhängt. — Der als Darsteller komischer Charaktere berühmte Schauspieler Liston. Er hatte 41 Jahre lang auf der Londoner Bühne gewirkt.

Ostindien.

In der wichtigen telegraphischen Depesche, welche den neuen Sieg der Engländer gemeldet, giebt eine Malteser Zeitung folgende Einzelnheiten: „Sir Harry Smiths Division, welche eine Stellung auf dem äußersten rechten rechten Flügel des brittischen Heers beinahe gegenüber von Hurike inne gehabt, rückte am 19. Jan. in der Richtung auf Ludianah vor, um die dortige Truppenabtheilung unter Oberst Godby zu verstärken, weil man diese für zu schwach erachtete gegen das in der Nähe postirte furchtbare Streitcorps der Sikh. Am 28. Jan. rückte er dann 12,000 Mann stark mit 35 Kanonen dem Feind entgegen. Die Sikh zogen ihrerseits zur Schlacht. Das detaschirte Corps der Sikh hatte ursprünglich aus 20,000 Mann mit 56 Kanonen bestanden, aber am 25 Jan. wurden sie durch weitere 4000 Mann mit 12 Kanonen verstärkt; alles reguläre und wohldisciplinirte Truppen. Beim Dorfe Churk, unterhalb von Ludianah am Sutledsch, kamen sich die beiden Heere ins Gesicht. Die Sikh rückten eine Strecke aus ihren Verschanzungen vor, und eröffneten eine heftige Kanonade, welche eine halbe Stunde lang dauerte. Jetzt wurde das Dorf Alliwal — der Mittelpunkt der feindlichen Stellung, während sie mit dem Rücken an den Fluß lehnten, und ihre Flanken stark verschanzt waren — von den brittischen Truppen gestürmt. Oberst Wheelers Brigade, bestehend aus dem 50sten englischen und dem 47sten, und 38sten indischen Regiment, bildete den Vortrab. Die ganze Schlachtlinie drängte nach, und sämmtliche Batterien des Feinds wurden mit dem Bajonnet genommen, die tapfer ausharrenden Kanoniere neben ihren Stücken niedergestoßen. Gegen die Mittagsstunde war das feindliche Heer gebrochen und wurde durch wiederholte Infanterie- und Cavallerieangriffe in und über den Fluß getrieben, in welchem viele ertranken. Ein Regiment Khalsatruppen, welches sich in Carré formirt hatte, wurden von der Reiterei zusammengehauen. Das 15te Lanciers- und das dritte Dragonerregiment litten am schwersten; ersterem wurden 110 Mann getödtet oder verwundet. Die Truppen, europäische und eingeborene, fochten mit ausgezeichneter Tapferkeit; ihre Bewegungen wurden so kaltblütig und ordentlich ausgeführt wie auf der Parade. Sir Harry Smith war überall gegenwärtig, an der Spitze bald dieses, bald jenes Regiments. Vier Offiziere (die Lanciers-Lieutenants Swettenham und Williams; Hauptmann Grimes und Lieutenant Smallpage von der Infanterie) blieben; 13 wurden verwundet, zum Theil schwer. Der Gesammtverlust der Engländer an Todten und Verwundeten beträgt 600 Mann; der Verlust der Shik muß sehr schwer gewesen seyn. Sir Charles Napier war aus dem Sind in vollem Anmarsch, und sollte fürs erste eine Stellung bei Mithenkot, 140 englische Meilen oberhalb von Sukkur und 310 Meilen unterhalb von Ferospur nehmen. Es heißt nämlich, wegen bereits vorgerückter Jahreszeit sey der Einmarsch des englischen Heers in das Pendschab bis zum Ende der heißen Jahrszeit, d. h. bis zum September oder Oktober verschoben.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 21. März. Die galizischen Bauern, welche einen Einfall in das Königreich Polen gewagt haben, wurden von der russischen Truppenabtheilung, die aus dem im Krakauischen liegenden russischen Militär gegen sie ausgeschickt worden, stark gezüchtigt. — Das grausenerregende Bild der von den Bauern in Galizien angerichteten Mord- und Raubsceenen tritt immer greller hervor. Von allen Seiten wird die heldenmüthige Vertheidigung des gräflichen Schlosses zu Osikow bewundert. In diesem Schlosse war der Graf mit seinen siebenzehn Dienern, als das bäuerliche Raubgesindel sich heranwälzte. Das Schloß wurde auf das Schnellste so gut als möglich verschanzt, worauf die achtzehn Männer auf die bereits herangerückten Bauern drei Tage und drei Nächte ununterbrochen feuerten, bis diese abziehen mußten. (D. Allg. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 29. März. Die Madrider Journale

---

daß er sich nach seiner Berechnung auf der Höhe der provençalischen Küste befand, so gab er Ordre, auf Toulon loszusteuern. Man erreichte diesen Hafen am Abend des folgenden Tages. Der Lieutenant Lagrolio wurde ans Land geschickt, um den gewöhnlichen Formalitäten nachzukommen. Bei seiner Rückkehr eilte er in fröhlicher Stimmung dem Maestro entgegen.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Bei dem Interesse, das man an den geringfügigsten Lebensbeziehungen großer Menschen nimmt, dürfte es nicht uninteressant seyn, zu erfahren, wie zubereitet unser großer Schiller, der Dichter des Punschliedes, Punsch getrunken hat. Er nahm Wasser, Rum, Zitronen, Zucker; niemals trank er Punsch mit Thee. Wir haben dieß bedeutende Faktum keiner Ueberlieferung, keinem noch lebenden Augenzeugen zu verdanken; sondern ausschließlich dem unausgesetzten Forschen in seinen Schriften selbst. Punsch hat den Namen von dem hindostanischen pancha" welches fünf bedeutet, weil dieses Getränk aus fünf Ingredienzien: Zucker, Rum Thee, Wasser, Zitrone besteht. Nun aber singt Schiller:

„Vier Elemente
Innig gesellt."

Folglich hat er Punsch ohne Thee getrunken, denn keines der übrigen Ingredienzien hatte er weglassen können, ohne dem Getränke den eigenthümlichen Charakter zu entziehen. (Sonntagsbl.)

Die Sage von der Lorelei ist gleichzeitig von zwei deutschen Componisten als Sujet einer Oper benutzt worden und zwar von Lachner in München und Heinze in Breslau. Die Oper des letztern ist in Breslau bereits mehrmals mit Erfolg aufgeführt worden. — In Neapel macht eine neue Oper von Paccini „Stella" großes Aufsehen. — In Leipzig kam „Anna von Oesterreich oder die Mousquetaire" nach Al. Dumas von Charl. Birchpfeiffer zur Aufführung ohne zu gefallen. Das Stück ist, um es mit einem Worte zu bezeichnen, eine ächte Birchpfeiferei, d. h. ein aus einem guten Romane zusammengeschnittenes und mit allen möglichen Knalleffecten ausgestattetes schlechtes Bühnenstück.

---

vom 19. bringen das Manifest des neuen Ministeriums und das schon erwähnte Decret gegen die Presse. Drei progressistische Journale, „el Clamor publico“, das „Eco del Comercio“ und der „Expectador“, scheinen entschlossen, ihre Blätter freiwillig aufhören zu lassen. Der „Heraldo“ fährt fort, das neue Cabinet zu vertheidigen. Der „Universal“ sagt, daß Narvaez, als er die Aufwartung der Garnisonsoffiziere empfing, ihnen erklärt habe, daß er die Regierungsgewalt nur übernommen habe, um den wankenden Thron zu stützen, dessen einziger Beistand fortan die Armee sey. Mehrere Deputirte haben Madrid bereits verlassen. Die Stadt war ruhig. — Zu Dijon haben aus Anlaß der Polenbewegung am 24. von Studenten verursachte Unruhen stattgefunden. Auch zu Tulle fielen am 15. aus gleichem Grunde Ruhestörungen vor.

⊙ London, 24. März. Zu Ende der gestrigen Oberhaussitzung wurde Lord Grey's Motion für eine Adresse an die Königin in Betreff Irlands mit 61 gegen 17 Stimmen verworfen. — In der heutigen Unterhaussitzung wurde die Bill über Einführung fremden Korns wieder aufgenommen.

Vermischte Nachrichten.

München, 28. März. Nachdem heute Nacht Diebe in das Haus des Kaufmann Riederer in der Weinstraße sich einzuschleichen oder einzudringen gewußt hatten, machten sie sich über das Waaren-Lager desselben, und gebrauchten dazu, um ja mit größerer Umsicht ihr böswilliges Vorhaben ausführen zu können, ein Licht, das aber ihr Verräther ward, indem eine Patrouille auf den Lichtschimmer aus dem auf die Straße mündenden Lager aufmerksam wurde und einen Kerl, aber nur nach ziemlich heftiger Gegenwehr festnahm. Der zweite, welcher zu entkommen wußte, ward glücklicher Weise von dem Gendarmen erkannt, und soll, wie wir hören, auch schon in festes Gewahrsam gebracht worden seyn. — Fast zu gleicher Zeit wollte ein anderes gefährliches Individuum in dem dem obenerwähnten Hause gegenüber gelegenen Bräuhause zum Bichel sein sauberes Handwerk ausüben, ward aber, mit den gestohlenen Sachen schon bepackt, von der Kellnerin noch auf der Stiege betroffen, und auf ihr Hilfegeschrei von den herbeieilenden Bräuknechten in Empfang genommen, die wie man auch sagt, einen kleinen Act der Hauspolizei mit ihm vornahmen, und ihn dann der Behörde überlieferten. — Unsere Hauptstadt wird jetzt wieder mit einem großen Gasthof verschönert werden. Herr Gmähle hat dieser Tage die ihm benachbarten Häuser käuflich an sich gebracht, und wird nun, wie verlautet, noch in diesem Sommer an der Stelle derselben und in Vereinigung mit seinem Hause einen großartigen Bau aufführen. Damit wird nun die Ruine des ehemaligen Karlsthorthurmes entfernt werden, und die Dienersstraße bedeutend an Schönheit gewinnen. (Eilb.)

**München, 30. März. Gestern Nachts 12 Uhr entstand hier Feuerlärm. Es brannten vor dem Sendlingerthore in der Maistraße ein Haus mit Nebengebäude ab. Vorgestern Abends 8 Uhr brannte es in dem Brauhause zu Nymphenburg; zwei Stallungen nebst mehreren Stücken Schafen wurden ein Raub der Flammen.

Eisenbahnen.

Frankfurt, 24. März. In der heute in Wiesbaden statt gehabten Generalversammlung der Actionäre der Taunus-Eisenbahn wurde die Dividende für das abgelaufene Dienstjahr auf 15 fl. per Actie bestimmt, nachdem ein Antrag auf 16 fl. durchgefallen war. Die Conzessionäre der Höchst-Sodener Eisenbahn machten der Generalversammlung den Vorschlag, den Betrieb auch dieses Seitenschienenweges zu übernehmen. Die Versammlung ging jedoch vorläufig nur auf einen Versuch ein. (N. Kor.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 24. März. Consols 95¾.

Paris, 25. März. 5 pCt. 120 Fr. 10 C.; 3 pCt. 84 Fr. — C.

Amsterdam, 24. März. 2½ pCt. $60\frac{7}{16}$; 3 pCt. 72¾; 4 pCt. 94⅞; Synd. 4½ pCt. 99¼; Handels-Maatschappy 167½; Ard. $19\frac{3}{16}$; port. 3 pCt. 59¼; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 26. März. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101¼; 3 pCt. 76½; Bankactien 1892; Integr. $59\frac{7}{16}$; Ard. 24¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 376½ fl.

Wien, 26. März. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112¼; detto zu 4 pCt. in CM. 101¼; detto zu 3 pCt. in CM. 75; Bankactien pr. St. 1570.

Augsburg, 28. März. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 99½ P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 —— P., 676 G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 — P., 123 G. Metall. 5 pCt. 113 P., 112¾ G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., 1575 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95¾ P., 95¼ G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 96 P., 95¾ G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Verbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Schrannen-Anzeige vom 28. März 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Weibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne: minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3484	3289	195	23	15	—	—	—	5
Korn	939	885	54	18	53	—	14	—	—
Gerste	1657	1532	125	18	18	—	—	—	6
Haber	1168	1127	41	7	57	—	—	—	19

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 31. März: Zum Erstenmale: „Der galante Abbé“, Lustspiel nach dem Fr. von Ed. Cosmann. Hierauf: „Die Tyroler“, Divertissement von Horschelt.

Mittwoch den 1. April: „Richards Wanderleben“, Lustspiel von Kettel.

Donnerstag den 2. April: Zum Beschluße der Darstellungen vor Ostern: „Euryanthe“, rom. Oper von C. M. von Weber.

Fremdenanzeige.

Den 28. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Koning, Gallerieinspektor aus den Niederlanden; Geldscholl, Kaufm. von Triest. (Gold. Hirsch.) HH. Clarke, Rentier von London; Charpentu, Rentier von Paris; Laplantey, Proprietär von Marseille; David, Proprietär von St. Etienne; Flicher, Kaufm. von Elberfeld; Madame Prevost, von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Lüdlinger, Part. von Troppau; Frhr. v. Truchseß, von Bundorf; Heider, Privat. von Regensburg. (Goldenes Kreuz.) HH. Krebs, Part. von Köln; Rahms und Elsberst, Bankieren von Duisburg; Schnabel, Kaufm. von Hückeswagen; Meiler, Privatier von Mannheim. (Blaue Traube.) HH. Graf v. Preising von Rosenheim; Schetl, Kaufm. von Crefeld; Kast, Leihhausinhaber von Landshut; Heinzelmann, Chemiker von Kaufbeuern; Holzer, Realitätenbesitzer von Wellnzach. (Stachusgarten.) HH. Danheimer, Lithograph von Augsburg; Schlund, Müller von Wallerstein; Schelle, Bräuer von Weßobrunn; Tauder, Accessist von Baireuth; Müller, Salzfaktor von Aalla; Kleintank, Handelsmann von Weiler; Hefele, Metzger von Augsburg.

Den 29. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Malkus, Hartmann von Stuttgart; Frhr. v. Rettenhan, k. Regierungsrath von Augsburg; Dubois, Maler von Erpert; Amaret, Proprietär von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Frhr. v. Beck, Gutsbesitzer von Autenried; Krafft, Privatier von Salzburg. (Gold. Kreuz.) HH. Maier, Priv. von Wien; Dr. Sustro, von Würzburg. (Blaue Traube.) HH. Wodack, Kaffetier von Altötting; Ritsch, Buchhändler von Landshut; Engel, Rathsaccessist von Griesbach; Dr. Engel, Professor von Zürich. (Stachusgarten.) HH. Hänle, Proprietär und Adler, Kaufm. von Würzburg; Emerz und Ostler, Kaufleute von Mayhied; Peter, kgl. Landgerichtsassessor von Nördlingen; Schuster, Kaufmann von Ulm; Hechler, Gastgeber von Mehring.

Gestorbene in München.

Theres Stelzer, Dienstmagd von hier, 23 J. alt; Franz Kainz, Xaver Kainz pension. Forstgehülf von Pöring, Ldg. Ebersberg, 50 Jahr alt; Anna Flach, Metzgerstochter von Aschaffenburg; 19 J. alt; Anna Schindler, Sattlersfrau von hier, 47 J. alt; Theresia Bergmann, k. Oberkriegscommissärsgattin von hier, 64 J. alt; Jos. Roßmann, k. Generalfiskalatsbotenwittwe von hier, 74 J. alt; Johann Bapt. Dietz, ehemaliger Bierwirth von hier, 68 J. alt; Adam Winterbauer, ehem. Bedienter von hier, 53 J. alt; Franz Ser. Scharl, b. Bäcker von hier, 73 J. alt; Theres Kirchbauer, Buchbinderswittwe von hier, 85 J. alt; Johanna v. Decker, Privatiersgattin von hier, 29 J. alt.

Museum.

166. (2b) Montag den 30. März wird Herr Fitzmaier unter Mitwirkung mehrerer Künstler und Künstlerinnen ein

Concert

für die Mitglieder der Gesellschaft geben.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

164. Da sich auch in der zweiten Versteigerungstagsfahrt am 24. November v. J. kein Kaufsliebhaber einfand, so wird hiemit auf Antrag der Creditorschaft das Anwesen des Lorenz Friesenegger, Bauers in Landsberg zum drittenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dieses Anwesen besteht in:

Pl.-Nro.		469	Wohnhaus, Nebengebäude und Hofraum pr.	0	Tagw.	15	Dez.
„	„	1150	Garten	0	„	12	„
„	„	1038	„	2	„	19	„
„	„	1310	„	1	„	40	„
„	„	1400	„	2	„	20	„
„	„	1430	„	2	„	28	„
„	„	1530	„	1	„	95	„
„	„	1560	„	2	„	41	„
„	„	1686	„	0	„	48	„
„	„	1310a	„	1	„	80	„
„	„	3033	Anger	2	„	51	„
„	„	1365	Aecker	1	„	33	„
„	„	1605	„	0	„	55	„
„	„	1608	„	4	„	46	„
„	„	1630	„	1	„	72	„
„	„	1643	„	2	„	00	„
„	„	1594	„	1	„	60	„
„	„	563	„	1	„	35	„
„	„	721	„	1	„	75	„
„	„	1108	„	1	„	79	„
„	„	2615	Holz	2	„	50	„
„	„	2616	„	2	„	34	„

Versteigerungstagsfahrt wird auf Montag den 11. Mai l. J. Vormittags 9—12 Uhr in dießseitiger Amtskanzlei anberaumt, und werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Am 17. März 1846.

Königl. Landgericht Landsberg.

Schöninger, Landrichter.

Pfänderauslösung und Versteigerung.

170. (3a) Donnerstag den 16. April 1846 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate März 1845, und zwar von

Nro. 30,731 bis 36,798.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf Mittwoch den 22. April 1846 öffentliche Versteigerung.

München den 27. März 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

L. Negrioli, Mag.-Rath.

Schneß, Kassier. — Offenbrunner, Controleur.

Abonnements-Einladung.

168. Die täglich erscheinende Zeitung Passavia hat sich während ihres sechsjährigen Bestehens sowohl dahier, als auch in Niederbayern überhaupt, und selbst weit auswärts, ein großes Publikum erworben und bei den vorzüglichsten auswärtigen Blättern ehrende Anerkennung gefunden. Wir empfehlen dieselbe zu noch recht zahlreichem Abonnements-Beitritt für das mit dem 1. April d. J. beginnende neue Quartal, worauf sämmtliche k. Postexpeditionen Bestellungen annehmen und das Quartal im I. Rayon (Postbezirk) um 1 fl. 4 kr., im II. um 1 fl. 12 kr. und im III. um 1 fl. 19 kr. ganz portofrei liefern.

Passau, 26. März 1846.

Die Redaction der Zeitung Passavia:
Dr. Brepl.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 77.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl.; für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 31. März 1846.

☞ Da mit dem 1. April ein neues Quartal beginnt, so ersuchen wir neueintretende hiesige Abonnenten, die Bestellungen möglichst bald im Expeditionslocale (Fürstenfeldergasse Nro. 6) gefälligst machen zu wollen. Auswärtige belieben sich an die nächstgelegenen Postämter zu wenden. Der vierteljährige Pränumerationspreis beträgt in München 1 fl. 30 kr. Für entferntere Rayons findet eine geringe Erhöhung statt.

Deutschland. Bayern. München. — **Oesterreich.** Von der galizischen Grenze: Reformvorschläge der Behörden. — **Preußen.** Berlin. Köln: Der Leue'sche Prozeß. Aus Westpreußen: Päpstliches Schreiben an den Bischof von Kulm. Breslau: Adresse an den Fürstbischof wegen des Studentenexcesses. — **Sachsen.** Dresden: Gesetz über das Verfahren bei Ruhestörungen. — **Großh. Hessen.** Darmstadt: Prof. Sell todt. — **Kurhessen.** Kassel: Ständische Adresse. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** Das Dekret gegen den Mißbrauch der Presse. — **Großbritannien.** — **Krakau.** Polizeiliche Warnung vor beunruhigenden Gerüchten. — **Neueste Nachrichten** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

=**München**, 28. März. Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer Sitzung vom 14. d. den Antrag zu stellen beschlossen: es möge im Landtagsabschiede ausgesprochen werden, daß von dem obersten Gerichtshofe von nun an von 3 zu 3 Jahren sämmtliche in der Zwischenzeit (in Gemäßheit des Gesetzes von 1837 erlassene) Präjudicien zum Zwecke authentischer Auslegung an die Stände gebracht werden sollen, mit der Wirkung, daß alle auf die Verfassung, auf deren Beilagen und civilrechtliche Gesetze bezüglichen Präjudicien, über welche keine authentische Interpretation zu Stande kommt, von selbst hiedurch die Wirkung eines Präjudizes verlieren. Man kann von diesem Antrage sagen, daß er in zweifacher Beziehung auf einen Zusatz zur Verfassungs-Urkunde gerichtet sey. Es soll a) der Regierung den Ständen gegenüber eine neue staatsrechtliche Verpflichtung auferlegt, es soll den Vorlagen an die Stände, zu welchen die Regierung nach Tit. VII. §§. 4, 6, 10, 13 und 16 verpflichtet ist, eine neue Categorie beigefügt werden. b) Nach den bestehenden Verfassungs-Vorschriften hat die Ablehnung eines Gesetzvorschlages der Regierung von Seite einer Kammer immer nur die Wirkung des Nichtzustandekommens einer erst zu schaffenden Norm; nun aber will der Thatsache, daß Regierung und Stände sich über einen Gesetzvorschlag nicht vereinigen, auch eine positive Wirkung beigelegt werden, nämlich die Wirkung der Entkräftung eines schon Bestehenden, der Aufhebung der den oberstrichterlichen Plenarbeschlüssen gesetzlich zukommenden Eigenschaft eines Präjudizes. — Da der Vorschlag von Zusätzen zur Verfassungs-Urkunde nach Tit. X. §. 7. nur vom Könige ausgehen darf, so scheint in dem von der Kammer der Reichsräthe beschlossenen Antrage eine Ueberschreitung der ständischen Competenz zu liegen. — Nehmen wir indessen an, dieser Vorschlag sey Gesetz geworden, wie werden sich die Wirkungen des Satzes gestalten, nach welchem das Mißlingen des Versuchs einer authentischen Auslegung die Entkräftung gewisser Categorien von Plenarbeschlüssen bewirken soll? Der Antrag will nur die Beseitigung der Wirkung eines Präjudizes, nicht aber die Ausschließung der ferneren Anwendung des Präjudiciengesetzes in Ansehung derjenigen Streitfragen, deren Entscheidung durch authentische Auslegung erfolglos versucht worden. Man kann daher der Kammer der Reichsräthe keineswegs die Absicht beimessen, in Betreff solcher Streitfragen dem obersten Gerichtshofe darüber, daß er die Waage der Gerechtigkeit ungerade und schwankend halten und in gleichen Fällen ungleiches Recht sprechen dürfe, ein Patent und Privilegium zu ertheilen. Vielmehr wird die Vernichtung der Wirkung eines Präjudizes nur die Folge haben, daß die vor dem Plenarbeschlusse ungleich entschiedenen Streitfragen, wenn sie wieder vorkommen, abermals zur Plenarberathung verwiesen werden. Mag nun das Resultat der zweiten Plenarberathung ein bestätigendes oder abänderndes seyn, so ist damit die Sache nicht abgethan; dem nächsten Landtage wird die Frage wiederholt zur authentischen Auslegung vorgelegt; diese wird wegen fortdauernden Conflicts der Ansichten und Interessen abermals nicht zu Stande gebracht, und abermals ist nun das Präjudiz entkräftet. Bei Streitfragen von so häufiger Erscheinung, wie die über das Handlohn der Häuser, kommt es wohl zu einem dritten, vierten, fünften Plenarbeschlusse, zu einem dritten, vierten, fünften Mißlingen des Versuchs authentischer Auslegung, und zu eben so oft wiederholter Entkräftung der wiederholten Plenarbeschlüsse. Der oberste Gerichtshof soll den Stein des Sisyphus wälzen, und die Regierung mit den Ständen sich abmühen, das Faß der Danaiden zu füllen. Ein fortwährender Conflict zwischen der gesetzgebenden und richterlichen Gewalt soll förmlich organisirt, und die aus dem Streite der Interessen entsprungene Unfähigkeit, eine authentische Auslegung zu Stande zu bringen, immer von neuem vor aller Welt blosgestellt werden. Beeinträchtigung des Ansehens der Regierung und der Stände wie des obersten Gerichtshofs, wäre die nothwendige Folge dieser Einrichtung. Mögen Stürzer's Manen sich freuen! Es ist ein gutes Zeugniß für den Werth des Gesetzes, daß alle Versuche, seine Wirksamkeit zu untergraben, sich in solche Fehlgriffe verlieren.

J. A. Seuffert.

**München, 31. Mai. Der A. Post-Ztg. zufolge soll dem Vernehmen nach das von Sr. Maj. dem König angekaufte Kloster Andechs den hier bei St. Bonifacius einzuführenden Benedictinern als Propstei beigegeben werden.

Oesterreich.

Von der galizischen Gränze, 22. März. Die Thätigkeit, mit welcher die kaiserlichen Behörden in Galizien an der Wiederherstellung des öffentlichen Wohls arbeiten, stellt für dieses Land eine bessere Zukunft in Aussicht. Es dürfte nicht uninteressant seyn die von den genannten Behörden der Regierung gemachten Vorschläge zu erwähnen, weil aus denselben beiläufig der Geist erhellt, in dem man bei uns gegen eine Provinz vorgeht, in welcher vor einigen Tagen noch durch Aufstand und Empörung die bestehende Regierung und der ganze Staatsverband in Frage gestellt wurde. Bin ich recht unterrichtet, so enthalten die gemachten Vorschläge folgende wesentliche Punkte: 1) Amnestie für alle politischen Verbrecher, mit einziger Ausnahme der Rädelsführer und Häupter der letzten Insurrektion, und zwar eine bis auf das Jahr 1830 zurückgehende Amnestie, 2) Einführung einer Landespolizei, etwa nach dem Muster der preußischen, und überhaupt Ausübung aller Majestätsrechte durch den Staat selbst, daher 3) Errichtung landesfürstlicher Staatsorgane bis zu den ersten Instanzen herab, und Festsetzung einer wirksamen Controle gegen die Demoralisation des Beamtenstandes, 4) Begründung und Entwickelung eines tüchtigen Bürgerstandes durch Hebung der Industrie, wirksame Beschränkung des in Polen grassirenden Wuchers, Hebung des Handels, Begünstigung der Schifffahrt auf der Weichsel und dem Dnieper, Regulirung des letztern, Errich-

Nachweis über den Bedarf zum Lebensunterhalt einer Schullehrerfamilie in Bayern, bestehend aus Vater, Mutter und vier Kindern.

Ein Kommentar zu allen Schullehrer-Petitionen um Gehaltserhöhung. *)

„Zahlen reden Wahrheit.“

Vortrag.

A. Unumgänglich nothwendiger Bedarf.

Titel I. Auf Nahrung.

	Tagesbedarf.	Jahresbetrag.	
	kr.	fl.	kr.
Frühstück für die 6 Personen der Familie à 2 kr.	12	73 :	—
Mittagessen à Person 4 kr.	24	146 :	—
Abendessen à Person 2 kr.	12	73 :	—
½ Maß Bier täglich für den Mann	2½	15 :	12
Summe	50½	307 :	12½

*) Dem an die bayer. Abgeordnetenkammer erstatteten Vortrag des Dekans Pflaum über die Petitionen der deutschen Schullehrer entnommen.

Vortrag.

Titel II. Auf Kleidung.

a) Für den Mann:

	Jahresbetrag.	
	fl.	kr.
Alle vier Jahre einen neuen Hut à 2 fl. 40 kr.	— :	40
Alle zwei Jahre eine neue Mütze à 1 fl. 20 kr.	— :	40
Alle zwei Jahre ein neues Halstuch zu 1 fl. 30 kr.	— :	45
Alle zwei Jahre eine neue Weste zu 2 fl.	1 :	—
Alle zwei Jahre einen neuen Rock zu 14 fl.	7 :	—
Alljährlich ein neues Beinkleid	7 :	—
Eine Unterziehhose	1 :	30
Ein Paar Halbstiefeln	3 :	36
Ein Paar Stiefelvorschuhe	2 :	30
Ein Paar Schuhe	2 :	—
Ein Paar Stiefel- oder Schuhsohlen	— :	36
Alle zwei Jahre ein Paar Handschuhe zu 40 kr.	— :	20
Alljährlich zwei Hemden à 1 fl. 30 kr.	3 :	—
Alljährlich zwei Paar Halbstrümpfe oder Socken à 30 kr.	1 :	—
Alljährlich zwei Taschentücher à 24 kr.	— :	48
Summe	32 :	15

kung von Leihbanken, 5) Hebung der Sittlichkeit des Volks, Errichtung neuer und verbesserte Einrichtung der schon bestehenden Landschulen, Ablösung der Frohnen 2c. Nicht unbedeutend wäre die Berührung, welche die bestehenden Vermögensverhältnisse durch die besagte Maßregel erleiden würden, indem es einzelne Herrschaften gibt, (so die dem Grafen Lanzkoronski gehörige Herrschaft Komarno) wo die Zahl der von den Unterthanen zu leistenden Robottagen 80,000 - 90,000 jährlich beträgt, was den Robottage nur zu 10 kr. gerechnet, ein jährliches Erträgniß von 15,000 fl. gibt, oder einem Capital von mehr als 300,000 fl. gleichkommt. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 22 März. Die **Kirchenparaden** werden fortan nicht mehr des Sonntags, sondern am Sonnabend stattfinden, damit der Gottesdienst nicht durch das kriegerische Spiel gest rt werde. Es hat heute die Parade des zweiten Garderegiments, der Garde du Corps und der Lehrescadron stattgefunden. — Der **Kronprinz von Bayern** scheint sich hier sehr zu gefallen, man sieht ihn oft im Publikum, welches seinerseits an dem leutseligen Benehmen des Prinzen großen Gefallen findet. Viele erinnern sich auch noch recht gut seiner, als des allgemein beliebten früheren Studirenden an der hiesigen Universität, des Grafen von Werdenfels.

(Schw. M.)

Der D. Allg. Zeitung zufolge haben sich alle Regierungen, welche Deputirte zu der Berliner **protestantischen Conferenz** abordneten, bereits für **Veröffentlichung der Protokolle des Concils** entschieden, nur wollen einige bloß auszugsweise Mittheilung, die meisten entscheiden sich indeß für vollständige.

Köln, 24. März. Am 31. d. M. wird der **Preßprozeß des Oberprocurators Leue** zur Verhandlung kommen und zwar mit Ausschließung der Oeffentlichkeit. Die hiesigen Advocaten haben ein Gesuch an den rheinischen Appellationshof eingegeben, daß derselbe geruhen möge zu verordnen, daß es ihnen gestattet, wenn auch dem Publikum der Zutritt versagt, in ihrer Amtstracht allen Verhandlungen und namentlich dem Preßprozeß gegen den Oberprocurator Leue beizuwohnen. Unter dem 16. d. M. ist dieß Gesuch schon eingegeben worden, bis heran aber, so viel wir wissen, noch keine Entscheidung erfolgt. Sie berufen sich in ihrem Gesuche darauf, daß ihnen am Tage, wo der Prozeß gegen Hrn. Leue zur Verhandlung kommen sollte und sie sich auch aus dem Sitzungssaale ausgeschlossen sahen, factisch jede Möglichkeit benommen worden wäre, sich Gehör vor der Plenarrathskammer des rheinischen Appellations-Gerichtshofs zu verschaffen und der Senat ihren deßfallsigen am Tage der Verhandlung gestellten Antrag als unzulässig verworfen habe, weil ihre als Vertheidiger des Hrn. Leue im Saale gegenwärtigen Vertreter nur als Vertheidiger des Hrn. Leue zu betrachten seyen und in der geheimen Audienz den Antrag nicht stellen könnten. Auf eine bündige und klare Weise begründen sie ihren Antrag und es läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit voraussehen, daß der rheinische Appellationshof demselben willfahren wird, indem sich wohl schwer ein Grund wird auffinden lassen, welcher die Ausschließung der Advocaten von der Verhandlung rechtfertigen kann. Das gebildete Publikum nimmt an dieser Sache den lebendigsten Antheil. Es gilt einem der Grundpfeiler unsrer Rechtsinstitutionen, der **Oeffentlichkeit**, deren hohe Wohlthat man immer mehr und mehr zu würdigen gelernt hat, seitdem man Gelegenheit gehab, Parallele zwischen dem öffentlichen und geheimen Verfahren zu ziehen. Ein erfreuliches Zeichen des Fortschrittes ist es, daß auch das größere Publikum solche Fragen, deren hohe Wichtigkeit jeder Rheinländer erkennt, regste Theilnahme schenkt, daß es alle Klassen tief durchdrungen, welche Wohlthat wir in der Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens besitzen, um welche uns so viele unserer deutschen Stammgenossen beneiden.

(Frkf. Ob. Post. Z.)

Aus Westpreußen, 13. März. Aus den Mittheilungen, welche öffentliche Blätter über den Gang der **jüngsten polnischen Verschwörung** gebracht haben, ist es bekannt, daß auch **einzelne katholische Geistliche**, sey es als bloße Mitwisser oder thätige Theilnehmer bei diesem Unternehmen betheiligt gewesen sind. Obwohl die Zahl dieser verirrten Priester in den diesseitigen Landestheilen polnischer Zunge nur gering ist und ihre Bestrebungen zur Verführung der Massen ohne irgend erheblichen Erfolg geblieben sind, so haben doch die katholischen Bischöfe der betreffenden Landestheile sich sofort auf erhaltene Kunde beeilt, ihre Entrüstung über ein so frevelhaftes Beginnen auszusprechen und den ihnen untergebenen Clerus zur unverbrüchlichen Erfüllung der beschworenen Unterthanenpflichten, so wie zu einer dieser Gesinnung entsprechenden Einwirkung auf das katholische Volk, aufzufordern. In gleichem Sinne hat sich nun auch das Oberhaupt der katholischen Kirche selbst ausgesprochen. Wie wir nämlich aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat Se. Heil. der **Papst an den Bischof von Kulm ein Schreiben** erlassen, worin derselbe seinen Schmerz über die Kunde einer in den östlichen Theilen der Monarchie angezettelten Verschwörung, so wie seine Bekümmerniß darüber, ausspricht, daß die katholische Religion hierbei als Vorwand zur Täuschung der Gemüther mißbraucht worden sey, und selbst einzelne Geistliche, der Pflichten ihres Amtes uneingedenk, sich zur Theilnahme haben bethören lassen. Diesem Ausdrucke oberhirtlichen Schmerzes über den Mißbrauch der Religion als eines Deckmantels revolutionärer Umtriebe ist der Wunsch — dem der würdige Bischof von Kulm bereits aus eigener Anregung zuvorgekommen war — hinzugefügt, daß der genannte Prälat seine Diöcesanen beim Religionsunterrichte in eindringender Weise über ihre Pflichten der Unterthanentreue gegen den Landesherrn und des Gehorsams gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit belehren lassen, desgleichen den Clerus seiner Diöcese ermahnen möge, daß derselbe durch Worte, Handlungen und Beispiel das katholische Volk von den Bestrebungen aufrührerischer Menschen abzuhalten sich eifrigst bemühe. Dieser Erlaß des Oberhaupts der katholischen Kirche bedarf keines Commentars; er dürfte auch dem Kurzsichtigsten keine Zweifel darüber lassen, wie leer die Vorspiegelungen derer sind, die unter dem Vorwande der Verletzung katholisch kirchlicher Interessen den Aufstand zu beschönigen versuchen. (A. Pr. Z.)

Aus Breslau, 11. März, berichtet der „**Westphälische Merkur**" einen **Vorfall**, welcher die lauteste **Entrüstung** unter Katholiken und Protestanten, oder besser gesagt, bei allen nur halbwegs gebildeten Menschen, erregt hat. Vier ungezogene Studenten, jedes Anstandes und jeder Bildung baar, haben Seine Gnaden den Fürstbischof auf einen Nachmittagsspaziergang gröblich beleidigt, und zwar nicht blos etwa durch eine einzelne Aeußerung, sondern durch eine über eine halbe Stunde fortgesetzte Schmähung über die Kirche, Lehre und Geistlichkeit. Die Frechheit ging so weit, daß sich diese rohen Bursche sogar einmal zwischen den Fürsten und den ihn begleiteten Domherrn Förster drängten und ihnen zuriefen: „Nun, meine Herren, Ronge soll leben!" Ein andermal, als die genannten Herren vor einem am Wege stehenden Crucifix das Haupt entblösten, ahmten ihnen die Studenten höhnend nach und ergossen sich dabei in den rohesten Aeußerungen und gotteslästerischen Spöttereien gegen den Heiland. — Die Frevler sind inzwischen bekannt geworden; der eine ist der Sohn des Universitätsrichters. Die Untersuchung ist eingeleitet und die Strafe wird nicht ausbleiben.

Breslau, 21. März. Nicht allein die katholischen Bürger Breslau's haben wegen des bekannten am 4. d. M. stattgehabten **Excesses mehrerer Studenten** eine mit zahllosen Unterschriften bedeckte **Adresse dem Fürstbischof** überreichen lassen; auch von den Studirenden aller Confessionen ist eine solche Adresse durch eine Commission von je einem Mitgliede aus jeder Facultät überreicht worden. Die letzte Adresse lautet: „Hochwürdigster Herr Fürstbischof! Durchlauchtigster Fürst! Gnädiger Herr! Seit mehreren Tagen hat sich vielfach das Gerücht verbreitet, daß Ew. fürstbischöfliche Gnaden auf eine empörende Weise von Studenten insultirt worden seyen. Obwohl nun derartige Aeußerungen der Rohheit weder an die hohe kirchliche Würde noch an die eminente Persönlichkeit von Ew. bischöfl. Gnaden hinaufzureichen vermögen, so glaubten wir dennoch mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln uns selbst vor dem Scheine verwahren zu müssen, als ob wir den beklagenswerthen Vorfall auch nur mit Stillschweigen aufnehmen könnten. Wir durften jedoch nicht eher unsere Stimme gegen die Thäter erheben, bevor wir nicht die Gewißheit erlangt hatten, daß jene wirklich Studenten gewesen. Diese ist uns aber nach den Erfahrungen der letzten Tage leider geworden. Und somit wollen wir gern und freudig uns hiermit der Pflicht gegen Ew. fürstbischöfl. Gnaden entledigen, indem wir unser innigstes Bedauern darüber aussprechen, daß einzelne aus dem Kreise unserer Commilitonen mit Verhöhnung alles Anstandes sich soweit vergingen. Wir bitten daher Ew. fürstbischöfl. Gnaden, von uns die wahrhafte Versicherung entgegennehmen zu wollen, daß der Geist, der die Studentenschaft durchweht, keineswegs ein solcher ist, daß er die Ew. fürstbischöfl. Gnaden gebührende Hochachtung auch nur einen Augenblick vergessen oder deren Verletzung dulden sollte. Genehmigen Ew. fürstbischöfl. Gnaden in gegenwärtiger Adresse den Ausdruck unserer Gesinnung und der ausgezeichneten Hochachtung gegen Hochdieselben huldreichst entgegennehmen zu wollen, die wir uns mit dem tiefsten Respekt unterzeichnen Ew. fürstbischöfl. Gnaden gehorsamste (Folgen die Unterschriften)." (Bresl. Z.)

Sachsen.

Dresden. Dem ständischen Wunsche, noch auf diesem Landtag ein **Gesetz über das Verfahren bei Störungen der öffentlichen Ruhe** vorgelegt zu sehen, hat unsere Regierung entsprochen; in der Sitzung vom 20. d. befand sich der Entwurf auf der Registrande der ersten Kammer. Derselbe bestimmt in 11 Paragraphen im wesentlichen, daß bei Aufläufen, Zusammenrottungen u. s. w. in der Regel die Ortspolizeibehörde die erforderlichen Maßregeln anzuordnen habe. Erst wenn solche nicht am Platz sey, treten nacheinander der Commandant des Militärs, der Communalgarde oder des Schützencorps, zuletzt der nächste öffentliche Beamte ein. Wird bewaffnete Macht erforderlich, so soll zuerst die Communalgarde herbeigezogen werden. Wenn auf Aufforderung derselben die Tumultuanten nicht auseinandergehen, so wird ein Aufruhrzeichen aufgestellt, ein hörbares Signal gegeben und nach demselben im

---

b) Für die Frau:	
Des Mannes halftiger Bedarf	16 : 7½
c) Für jedes der vier Kinder: à 6 fl. . .	24 : —
Summe Titel II.	72 : 22½

(Schluß folgt.)

Aus den Erinnerungen eines reisenden Künstlers.

(Schluß.)

„Günstige Nachrichten," rief er, „günstige Nachrichten! Meine Familie, die ich schon auf dem Land glaubte, befindet sich noch in Toulon. Meine Mutter empfängt heute Abend Gesellschaft; ich will Sie hinführen und vorstellen, Carlo."

Der Offizier wechselte schnell sein Seekostüm und die abgetragenen Epaulettes mit der schönsten Uniform, die er sein nannte. Was den Musikanten betrifft, so war seine Toilette bald gemacht. Er steckte ja immer noch in dem Frack, trug einen Degen, seidene Strümpfe und Schnallenschuhe.

Man kann sich die Ueberraschung denken, als die beiden unerwarteten Gäste in den Salon traten. Etwas anderes war es, als die Gesellschaft das komische Abenteuer des Maestro erfuhr, und man sprach von nichts weiter, als von dieser Entführung einer neuen Art. Madame von Lagrolio gab an diesem Abend ein Conzert. Man bat den Maestro, zu singen. Die Besonderheit seiner letzten Schicksale hatte das ganze Auditorium zur Nachsicht gestimmt; als es aber zur Ausführung kam, da hatte Carlo keine Nachsicht mehr nöthig. Seine Stimme war klangvoll und geschmeidig. Außerdem war er schön gebaut und zu den Herz gewinnenden Tönen fügten sich die Reize zweier kühn geschwungenen Brauen unter der genialen Stirne. Und wie trat dieß alles noch viel lebhafter in dem besonderen Costume hervor! Ein altes, für unsere zimperliche Zeit freilich etwas derbes Sprüchwort sagt: eine schöne Stimme, nervige Waden und dichte Augenbraunen sind drei Eigenschaften, welche hinreichen, einen Mann unwiderstehlich zu machen. Dießmal hatte das Sprüchwort Recht. Carlo gefiel im allgemeinen Jedermann und insbesondere der Schwester der Frau von Lagrolio, einer Dame in mittleren Jahren, aber von immer noch sehr einnehmendem Aeußeren. Dem Maestro ging die Zuversicht nicht ab, welcher sich alle Italiener rühmen können; er erriech die günstige Stimmung der liebenswürdigen Wittwe, und den Eindruck, welcher seine schöne Stimme eben hervorgebracht hatte, benutzend, setzte er sich an ihre Seite.

Namen des Königs zum Auseinandergehen aufgefordert. Ist die dritte Aufforderung erfolglos, so werden die Waffen gebraucht. Ebenso im Fall, daß die Unruhestifter selbst angreifen. (Leipz. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 26. März. Unsere Landesuniversität hat durch den Tod des ordentlichen Professors Dr. Wilhelm Sell einen empfindlichen Verlust erlitten. Schon sehr leidend kam er vor vier Tagen von Gießen hier an, um im Schooße seiner Familie sorgfältiger gepflegt werden zu können; aber alle Hilfe war vergebens; er starb gestern in den Armen seiner greisen Mutter. Der Hingegangene ward dahier im November 1804 geboren, und erreichte so ein Alter von kaum 41 Jahren. (A. Z.)

Kurhessen.

Kassel, 21. März. Am 17. d. M. hatte eine Deputation der Ständeversammlung, bestehend aus dem Präsidenten derselben und den Herren Dr. Rehm, v. Eschwege, Arnold und Ast, die Ehre, bei Sr. k. Hoh. dem Kurprinzen-Mitregenten zur Audienz geführt zu werden, um Höchstdemselben die Adresse der Ständeversammlung auf die Eröffnung des Landtags und den im höchsten Auftrage dabei von dem Hrn. Finanzminister gehaltenen Vortrag ehrerbietigst zu überreichen. Dieselbe lautet wie folgt: „Durchlauchtigster Kurprinz-Mitregent! Gnädigster Kurprinz-Mitregent und Herr! Ew. kgl. Hoheit haben geruht, uns durch Höchstihren Staatsminister der Finanzen, unter Zusicherung der höchsten landesherrlichen Gunst und Gnade eröffnen zu lassen, daß Höchstdieselben, im Vertrauen auf unsere pflichtmäßige Thätigkeit erwarten, wir werden es uns angelegen seyn lassen, die auf diesem Landtage vorzunehmenden Geschäfte in befriedigender Weise zu erledigen. — Geruhen Ew. k. Hoh. die Versicherung anzunehmen, daß wir in ehrfurchtsvoller und pflichtgetreuer Gesinnung für unsern durchl. Landesherrn und mit der gewissenhaftesten Sorgfalt bestreben werden, dem huldvoll in uns gesetzten Vertrauen zu entsprechen, die uns zur Berathung vorzulegenden Gegenstände mit allem dem Fleiße, der Umsicht, Wahrheit und Offenheit zu erwägen, welche den Angelegenheiten des Staates gebühren, und dadurch das unzertrennliche Wohl Ew. k. Hoh. unsers theuersten Landesfürsten und des geliebten Vaterlandes fördern zu helfen. — Möge es uns unter Gottes Beistande gelingen, durch Beobachtung dieser Richtschnur unserer Handlungsweise den uns auferlegten Beruf redlich zu erfüllen und unsere Arbeiten zu einem gedeihlichen Ergebnisse zu bringen. In tiefster Ehrfurcht beharren Ew. kgl. Hoh. unterthänigst treu gehorsamste Ständeversammlung. Namens derselben deren Präsident (gezeichnet) Nebelthau." Se. königl. Hoheit geruhten die Adresse huldvollst anzunehmen und zu erwiedern und sich nachmals mit den Mitgliedern der Deputation auf das gnädigste zu unterhalten. (Kass. A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 25. März. Durch eine so eben erschienene k. Ordonnanz sind die Kammern bis auf den 20. April vertagt. Die Verwaltung mit deren Bildung Hr. Rogier beauftragt war und die er aus dem Centrum und den extremen Schattirungen der liberalen Partei zusammengesetzt hatte, ist in sich selbst zerfallen, da der König ihr Programm, die Bedingungen unter denen sie die Leitung der Geschäfte übernehmen wollte, nicht angenommen hat. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. März. Die „Debats" widersprechen heute in sehr bestimmter Weise der Insinuation des „Constitutionnel" als habe Graf Bresson bei den reactionären Maßregeln zu Madrid mitgewirkt. — Die Eisenbahn von Orleans nach Tours ist heute eröffnet worden. Der Herzog von Nemours und der Herzog von Montpensier haben der Feierlichkeit beigewohnt.

Kirchenstaat.

Rom, 19. März. Gestern Mittag reiste Großfürst Constantin über Terracina nach Neapel ab, wo das Schloß Chiatamone zu seinem Empfang in Bereitschaft gesetzt ist. Hier wird die Kaiserin von Rußland zu Anfang Aprils erwartet. Das Hôtel Meloni wird auf das prachtvollste eingerichtet. — Wie man jetzt versichert, soll nun das Consistorium auf den 16. oder 20. berufen werden und aus mehreren Rücksichten keine Cardinalsernennung stattfinden; indeß wird der Erzbischof von Neapel, welcher um jene Zeit hieherkommt, aus den Händen des Papstes den Cardinalshut entgegennehmen. — Durch die Inquisition sind als verdammungswürdige Schriften in den Index verwiesen: L'indicatore, Giornale religioso, welches auf Malta gedruckt wird, und „römisch-heidnische Kirche" von F. Ammann. (A. Z.)

Spanien.

Das erwähnte Decret gegen den Mißbrauch der Presse lautet im Eingang: „Auf so lange, bis ein nach reiflicher Erwägung formulirtes Gesetzproject die Uebung der Preßfreiheit angemessen reguliren wird, habe ich nöthig erachtet, zu befehlen, daß die folgenden Bestimmungen beobachtet werden sollen zur wirksamen Abwehr der Mißbräuche, deren sich die Presse schuldig macht." Die Bestimmungen sind in sieben Artikel gefaßt, wornach alle Angriffe und beleidigende Ausdrücke, welche in einem Journal vorkommen gegen die Person der Königin, oder gegen ihre Familie, oder gegen fremde Souveräne und ihre Familien, gegen die Constitution und die Gesetze des Landes, gegen die freie Uebung der in der Verfassung begründeten Prärogativen, — mit sofortiger und definitiver Unterdrückung des treffenden Journals bestraft werden sollen; zeitweilige Suspension ist den Journalen angedroht, welche sich zu Angriffen hergeben gegen öffentliche Beamte, sowohl was Handlungen ihres Privatlebens, als was ihre dienstliche Functionen betriffe; gleicher Ahndung unterliegen die Schriften, welche zum Ungehorsam oder zur Verachtung der Regierungsmaßregeln aufreizen; der verantwortliche Herausgeber eines Journals, das unterdrückt oder suspendirt worden ist, wird zu keiner anderweitigen Publication zugelassen, so lange die Cortes nicht über den Fall entschieden haben; die gegen den Mißbrauch der Presse gerichteten Decrete vom 10. April 1844 und 6. Juli 1845 bleiben sammt ihren Strafbestimmungen in Kraft.

Großbritannien.

London, 23. März. Hr. Christie, ein ehemaliger Studirender von Oxford, ist neulich zur katholischen Kirche übergetreten und will die Priesterweihe nehmen. Hr. Newman, einst das Haupt der Puseyiten, ist jetzt Superior von Old Oscott College, das den Namen zur hl. Maria im Thale annehmen wird. Auch Hr. Oakeley hat die erforderlichen Dispensationen zum Eintritt in den Priesterstand erhalten. — Gestern starb in London der berühmte komische Schauspieler Liston. — In der Versammlung des Gemeinderaths der City am 19. kam der Brauch zur Sprache, nach welchem die Staatsminister, Richter ꝛc. beim Amtsantritt auf Kosten der Bürgerschaft ein jeder 4½ Ellen Tuch geliefert erhalten. Hr. Anderton meinte, daß man aus Ersparnißgründen diesen alten und jetzt zwecklosen Brauch abschaffen solle. Der Syndikus bemerkte jedoch, daß es nicht rathsam sey, irgend einen, wenn auch geringfügigen Brauch aufzuheben, da dieß leicht zur Aufhebung wichtigerer Herkommen führen könne. Man beschloß daher, den seitherigen Brauch beizubehalten.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 17. März. Es hatte hier früher geheißen, der Dictator Tyssowski habe mehr als 300,000 fl.C.M. mit sich genommen; jetzt soll es sich aber bereits herausgestellt haben, daß er nur einige Tausend Gulden für sich und seine Begleiter nahm. Uebrigens wird behauptet, er sey aus Paris hieher gekommen. Heute ist ein ganzes Bataillon österreichischer Truppen aus Galizien hier eingerückt, ein anderes Bataillon zog aber von hier dahin. Der Gastwirth Focht, aus dessen Hause auf die Oesterreicher am 22. Febr. geschossen worden, wurde nicht, wie die Zeitungen berichteten, bei dieser Gelegenheit erschossen, man führte ihn erst gestern aus einem Gefängniß in ein anderes. Heute wurden auch aus den Klöstern mehrere Geistliche in Haft genommen; doch ist hier die Zahl der compromittirten Geistlichen lange nicht so groß, als es anfangs hieß. Die heutige „Gazeta Krakowska" bringt folgende Bekanntmachung: „Polizeidirektorium der freien, unabhängigen und streng neutralen Stadt Krakau und ihres Gebiets. Seit einigen Tagen verbreitete sich hier ein Gerücht, nach welchem eine Verordnung werde erlassen werden, daß die hiesige Stadt durch einige Tage gesperrt seyn soll, und ein anderes, nach welchem die Bauern im hiesigen Gebiet auf Raub ausgingen. Auf Befehl Sr Exc. des General-Feldmarschall-Lieutenants, Oberbefehlshaber der Civil- und Militärverwaltung, benachrichtigt nun das Polizeidirectorium die Bürger und Bewohner der Stadt Krakau, daß solche Gerüchte ungegründet und von unruhigen Menschen boshaft ausgebreitet sind. Auch sieht sich dasselbe zu der Warnung genöthigt, daß, wenn irgend jemand sich erdreisten sollte, die oben angeführten oder andere dergleichen Nachrichten zu verbreiten, die nur die hiesigen Bürger beunruhigen und schrecken, er zur strengen Verantwortung gezogen werden wird. Krakau, 16. März 1846. Kroebel, Polizeidirector. Ducillowicz, Secretär." Es ist von ganz besonderer Wichtigkeit, daß in dieser Bekanntmachung wieder der alte Titel der Stadt Krakau vollständig erscheint. In allen officiellen Bekanntmachungen bis zum 14. März waren die Adjectiva „unabhängig und streng neutral", gestrichen. Erst vom 14. März ab stehen diese Worte wieder. Dies dürfte vielleicht darauf hindeuten, daß die Untersuchungscommission bereits die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die stattgefundene Bewegung dem Freistaate fremd geblieben, so daß die Schutzmächte daraus keine Veranlassung nehmen könnten, den alten Zustand des Freistaats außer einer etwanigen größern Sicherheitsbewachung noch andern Veränderungen zu unterwerfen. (D. A. Z)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 27. März. Die Deputirtenkammer begann gestern die Discussion des Gesetzentwurfs über die Verlegungen des allgemeinen Fischereireglements. —

„Es ist doch ein sehr unglücklicher Zufall, nicht wahr, mein Herr, der Sie nach Frankreich geführt hat?" fragte die Frau und erwiederte mit flammendem Auge den sieghaften Blick des italienischen Sängers.

„Ein unglücklicher Zufall! Ha! Madame, es ist vielmehr ein Glück," seufzte Carlo mit einschmeichelnder Stimme.

Drei Tage später wollten böse Zungen behaupten, daß der Maestro und die Wittwe allein gesehen worden seyen, bei einbrechender Nacht am Gestade des Meeres lustwandelnd. Noch war ein Monat nicht verstrichen, als Carlo der Mann der Mode war. Es war kein Fest mehr ohne ihn. Die Damen fanden ihn äußerst liebenswürdig, sie wollten alle Lektion bei ihm nehmen; denn die Frauen habe ich schon oft sagen hören, sind wie die Schafe; nur eine braucht das Beispiel zu geben, und alle stürzen sich hinter drein. Bald gab es um seinetwillen so viel Seufzer, Thränen und Eifersüchteleien, daß Carlo, da er sah, wie er sich nicht in Stücke schneiden könne, um den zahlreichen Verzweiflungen der Damen von Toulon abzuhelfen, an einem schönen Morgen der Stadt den Rücken kehrte und nach Paris kutschirte. Er hatte die besten Empfehlungsbriefe in der Tasche und wurde schon in den ersten Tagen in den vornehmsten Gesellschaften empfangen. Seine schelmischen Augen, seine schöne Stimme und sein guter Stern thaten das Uebrige. Er wurde bald der Singmeister der Mode, verdoppelte, verdrei- und vervierfachte nach und nach den Preis seiner Lektionen und jetzt zur Stunde lebte Carlo, alt und gebrochen, noch zu Paris, wo er jährlich mehr als 30,000 Franken verdient. Man glaube nur nicht, daß das hier Erzählte das Gedicht eines müßigen Kopfes ist. Alle Welt kennt den Musikanten, der hier hinter dem Namen Carlo steckt, und allwöchentlich werden Concerte in der Hauptstadt an der Seine gegeben, wo er bald am Piano sitzt, bald den Taktirstab führt. (Conv. Bl.)

Mannigfaltiges.

Paris. Gutzkow gibt sich Mühe, sein Lustspiel: „das Urbild des Tartüffe" in französischer Uebersetzung auf einer der hiesigen Bühnen zur Aufführung zu bringen. (L. Z.)

Der „Moniteur" theilt den Bericht des Generals Jussuf über die glückliche Affaire gegen den Emir vom 13. mit, deren Folgen als äußerst günstig geschildert werden. Der Herzog von Aumale hat das Commando der Subdivisionen von Milianah und Medeah übernommen. — Hr. Lasagni ist an die Stelle des verstorbenen Barons Zangiacomi zum Präsidenten des Cassationshofes ernannt worden. — Das „Journal des Debats" bespricht heute die zu Toulouse, Dijon, Metz, Tulle und Mans stattgefundenen Unruhen aus Anlaß des Polenaufstandes und macht bemerklich wie thöricht es sey, durch Gesetzwidrigkeiten Sympathien für eine Nation erwecken zu wollen, deren Fall gerade zumeist aus Anarchie und Gesetzlosigkeit hervorgegangen. — Außer drei progressistischen Journalen haben zu Madrid auch zwei gemäßigte, der „Universal" und der „Tiempo" zu erscheinen aufgehört, indem sie zugleich gegen das neue Preßgesetz, das direkt der Verfassung zuwiderlauft, protestiren. — JJ. kk. HH. der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha mit Gefolge sind auf dem Wege nach Lissabon am 20 zu Straßburg angekommen.

Vermischte Nachrichten.

München, 31. März. Auf kommenden Palmsonntag werden die Mitglieder der k. Hofkapelle im k. Odeon ein großes Conzert veranstalten, in welchem mit möglichst großartiger Stimmenbesetzung Beethovens neunte Sinfonie (mit Schlußchor über Schillers Ode an die Freude) und Carl Maria v. Webers große Cantate: „Kampf und Sieg", zur Aufführung kommen. — Bei der am verflossenen Donnerstag stattgehabten theatralischen Vorstellung im k. Odeon zum Besten der Armen sind gegen 2000 fl. eingegangen Wie man vernimmt, wird noch eine zweite derartige Vorstellung zu gleichem Zwecke gegeben werden. — Aus Haidhausen und Giesing beabsichtigen mehrere Individuen die Auswanderung nach Nordamerika, unter denselben befinden sich auch mehrere Verheirathete. (Lcbtn. u. Lcbote.)

Stuttgart. Der Packwagen der Post, der am 25. März, Nachts 10 Uhr, von hier nach Karlsruhe abging; enthielt unter Anderem ein Geldpaket von 2000 fl., das zwischen hier und Vaihingen gestohlen wurde. In Vaihingen fand man die lederne Decke, die über das Gepäcke her gezogen war, durchschnitten, und diese Summe entwendet. Der Packwagen hatte neben Postillon und Kondukteur noch einen Landjäger zur Begleitung, dessen Sitz jedoch nicht hinten auf dem Wagen war, wie bei den meisten neueren Wägen, sondern vorn im Cabriolet bei dem Kondukteur, allerdings ein viel bequemerer Sitz, aber — wie figura zeigt — wenig geeignet, die Wagen vor Diebstahl zu bewahren. Von dem Gestohlenen oder dem Thäter hat man bis jetzt keine Spur. (Schw. M.)

Dem Polynesian vom 8. Nov. v. J. zufolge war Pomare, die vormalige Königin von Tahiti, in Folge der französischen Maßnahmen gegen sie in ihren Glücksumständen so herabgekommen, daß sie sich genöthigt sah den schönen Wagen zu verkaufen, welchen ihre Schwester Victoria von England ihr vormals zum Geschenk gemacht. Das Handelshaus Rhodes und Comp. bot denselben in Honolulu, der Hauptstadt der Sandwich-Inseln, öffentlich zum Verkauf aus.

Eisenbahnen.

Von der italienischen Gränze v. 22. März. So viel wir aus dem Sardinischen vernehmen, wird an der Staatseisenbahn von Genua nach Turin und der Lombardei rüstig gearbeitet. Der Bergübergang bereitet Schwierigkeiten, in der Ebene von Piemont dagegen schreiten mehrere Sektionen rasch vorwärts. Die Genueser Banquierhäuser, die in öffentlichen Blättern als bei der Eisenbahn vom Lago maggiore an den Bodensee betheiligt genannt wurden, sind sehr solid. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortl. der Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 25. März. Consols 95⅞.

Paris, 26. März. 5 pCt. 120 Fr. 10 C.; 3 pCt. 84 Fr. 75 C.

Amsterdam, 25. März. 2½ pCt. 60¾; 3 pCt. 72⅜; 4 pCt. 94¼; Synd. 3½ pCt. 89; Handels-Maatschappy 168; Ard. 19¾; port. 3 pCt. 59 1/2; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 27. März. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101¼; 3 pCt. 76¼; Bankactien 1892; Integr. 59¾; Ard. 24¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 376½ fl.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 31. März: Zum Erstenmale: „Der galante Abbé", Lustspiel nach dem Fr. von Ed. Coßmann. Hierauf: „Die Tyroler", Divertissement von Horschelt.

Mittwoch den 1. April: „Richards Wanderleben", Lustspiel von Kettel.

Fremdenanzeige.

Den 30. März sind hier angekommen: (Goldn. Hirsch.) HH. Glepin, Negotiant von Paris; Maurer, Negotiant von Schaffhausen; Mosenthal, Maler von Cassel. (Goldn. Hahn.) Hr. Levi, Kaufmann von Eßlingen; Fräulein Maier, von Landshut. (Blaue Traube.) HH. Pfäfflin, Kaufm. von Ludwigsburg; Dürling, Kaufmann von Schwarz; Kramer, Privatier von Nürnberg; Löwergardt, Kaufm. von Mailand. (Stachusgarten) HH. Waitzheier, Kaufmann von Pforzheim; Dr. Altmann, von Hellstein; Habersack, Herrschaftsrichter von Wiesentheid; Suppermoier, Postexpeditor und Auer; Seifensieder von Kufstein.

Gestorbene in München.

Theres Hackl, Zimmermeisterstochter von Lembichl, Landg. Prien, 26 J. alt; Joseph Schwärzer, Bräuknecht von Kammünster, 29 J. alt; Johann Herr, ehem. herrschaft. Koch von hier, 70 J. alt; Barth. Meßner, ehem. Hoftheatergarderobediener von hier, 76 J. a.

Man sucht ein meublirtes Zimmer auf dem Rindermarkt oder in dieser Umgebung zu miethen, um den Preis von 2 fl. D. Uebr.

Bekanntmachung.

172. Zum Vollzuge der in den Anmerkungen zum Tarif für die Güterbeförderung Nro. 9 kundgegebenen Bestimmungen über das Abholen und Verbringen der Güter von und nach den Bahnhöfen wird hiemit in Bezug auf den hiesigen Platz Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1) Jedermann bleibt es freigestellt, die zur Versendung von München nach Augsburg bestimmten, oder von dem letztgenannten Orte dahier anlangenden Gegenstände unmittelbar bei der Güterexpedition diesseitigen Amtes am Bahnhofe aufzugeben, und beziehungsweise in Empfang zu nehmen, oder sich des zu diesem Ende aufgestellten Güterbeförderers oder irgend einer anderen Mittelsperson zu bedienen

2) Als Güterbeförderer ist der hiesige Schaffner **Georg Gruber** aufgestellt, welcher sein Geschäft mit dem **1. künftigen Monats April** beginnt und täglich von 8 bis 12 Uhr Vor-, dann von 2 bis 6 Uhr Nachmittags in der k. Halle dahier die angekommenen Güter abgibt oder die zu versendenden in Empfang nimmt

3) Güter, welche einer zollamtlichen Behandlung unterliegen, werden nie zum Hause geliefert, oder daselbst abgeholt, sondern immer nur auf der k. Halle abgegeben und übernommen. Andere Sendungen an ein und denselben Adressaten im Gewichte von wenigstens zehn Zentnern werden jedenfalls zum Hause gestellt; geringere Parthien aber nur dann, wenn dieß ausdrücklich verlangt, vielmehr vom Versender auf dem Frachtbriefe vorgeschrieben wird. Abzusendende Güter, deren Abholung durch den Schaffner beim Hause des Versenders begehrt wird, müssen demselben zur Uebernahme besonders angemeldet werden.

4) Von der dahier erfolgten Ankunft von Gütern werden die Adressaten durch die Güterexpedition sogleich avisirt.

5) Die Haftbarkeit der k. Eisenbahnverwaltung beginnt von dem Zeitpunkte der Uebernahme der Güter aus den Händen des Schaffners, und hört mit der Uebergabe an denselben auf. So lange sich daher die Güter in den Händen des Schaffners befinden, haftet er dem Versender oder Adressaten ausschließlich mit der zu diesem Ende im Interesse des verkehrenden Publikums geleisteten Kaution.

5) Die Gebühren für die Ab- und Zufuhr der Güter sind in folgender Art festgesetzt:

	Von und zu der k. Halle.	Von und zum Hause.
Sendungen unter 50 Pfund Zollgewicht .	2 kr.	3 kr.
Sendungen von 50 bis 100 Pfund	4 kr.	6 kr.
Sendungen von 1 bis 10 Zentner . . .	4 kr.	5 kr.
Sendungen über 10 Zentner	4 kr.	4 kr.

Bei Sendungen von 1 bis 3 Zentnern Zollgewicht wird die Lieferungsgebühr für Gewichtüberschlag nach Viertels-Zentnern abgestuft, von 3 Zentnern angefangen wird ein Gewichtsüberschlag unter 50 Pfund außer Ansatz gelassen, von 50 Pfund und darüber aber für den vollen Zentner berechnet.

Den Betheiligten ist übrigens unbenommen, über die Lieferungsgebühren mit dem aufgestellten Güterbeförderer besondere Uebereinkunft zu treffen.

München den 29. März 1846.

Königliches Bahnamt.
Laubeck.

An
die verehrlichen Mitglieder des Unterstützungsvereins für das Amts- und Kanzlei-Personal.

173. Unter Kundgebung, daß die aus den Beschlüssen der im October 1845 abgehaltenen General-Versammlung hervorgegangenen und allerhöchst genehmigten Satzungen am 10. März l. J. bekannt gemacht wurden, werden jene verehrlichen Mitglieder, die für sich und Familie beigetreten sind, und von §. 4 der Satzungen Gebrauch machen, d. h. die zu Gunsten der Familie auf Unterstützung für ihre Person verzichten wollen, eingeladen, die Erklärung hierüber sobald als möglich beim betreffenden Bezirks-Ausschusse abzugeben und resp. instruiren zu lassen, damit die im § 33 der Satzungen angeordneten Abrechnungen rechtzeitig hergestellt werden können. Ebenso werden jene Mitglieder, die früher wegen Zahlungssäumniß ausgeschlossen wurden, auf §. 8. der Satzungen aufmerksam gemacht. Exemplare der Satzungen à 12 kr. sind in München im Vereinslokale, Heumarkt Nro. 14, auswärts aber bei den verehrlichen Bezirkskassieren zu haben.

München den 24. März 1846.

Der
Verwaltungsrath
des Unterstützungs-Vereins für das Amts- und Kanzlei-Personal.
Dr. Mayer.
Wirthmann, Secr.

Bekanntmachung.

171. (2a) Im Exekutionswege wird das dem Simon Wimmer, Bauer von Stauern gehörige Anwesen, bestehend in 5 Dezimalen Wohnhaus, Brennofen, Kuhstallung und Schupfe, welche Gebäude in unmittelbarer Verbindung stehen, dann in einer realen Hafnergerechtigkeit und 70 Dez. Hausgarten, taxirt auf 1600 fl. dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

Termin hiezu wird auf
Donnerstag den 30. April
Früh 9 Uhr
in loco Ganghofen anberaumt, wo sich zahlungsfähige Kaufsliebhaber einfinden können.

Eggenfelden am 10. März 1846.

Königl. Bayer. Landgericht
Eggenfelden.
Zottmann.

Beachtenswerth für Landwirthe, landwirthschaftliche Institute, Guts- und Gartenbesitzer.

Von ächten südamerikanischen Guano hält das unterzeichnete Handlungshaus fortwährend Lager zu billigsten Preis.

110. (b) Die erfolgreiche Anwendung dieses Düngmittels in der Landwirthschaft durch Oekonomen auch in Bayern, das günstige Urtheil über Guano, das, außer einer Anzahl über denselben und die mehrfache Weise dessen Anwendung erschienenen Druckschriften, erst jüngst ein hervorragender Gelehrter in einer größern Abhandlung über künstlichen Dünger, aussprach, vor allem aber der schlagendste Beweis für die Zunahme seines Verbrauchs in Europa: die Gesammt-Einfuhr im Jahr 1845 in England allein von vier hundert fünfzig Millionen Pfunden, müssen jeden weiterstrebenden Landwirth auf die Wichtigkeit dieses Artikels aufmerksam machen, und ihn zu eigenen Versuchen damit aufmuntern.

Ludwig Poschinger,
in München.

Zur Beachtung.

151. (3b) Ein Handlungshaus wünscht ein Geschäft, das überall mit entsprechendem Erfolg geführt werden kann und welches dem Uebernehmer bei pünktlicher Besorgung ansehnlichen Nutzen bringt, solchen Agenten zu übertragen, die rechtlichen Charakter, ausdauernden Fleiß mit ausgedehnten Bekanntschaften verbinden.

Nur briefliche und portofreie Anträge, die man an Hrn. Siegmund Lorch in Frankfurt am Main zu adressiren hat, können berücksichtigt werden.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfo Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 78.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 1. April 1846.

Deutschland. Bayern. München: XXXVIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Passau. — **Oesterreich.** Wien: Wiszniewski's Gefangennehmung. — **Preußen.** Berlin. Posen. — **Würtemberg.** Heilbronn. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 31. März. (**XXXVIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische Ihre Excellenzen die kgl. Minister des Aeußern, des Innern und der Finanzen, sowie die kgl. Regierungscommissäre v. Bezold, v. Kleinschrod und Wanner, und im Saale 109 Mitglieder. Einlauf zur 36sten Sitzung: 1) Bitte der Schullehrer des Schuldistricts Heidenheim, a) Besoldungserhöhung und Gehaltsscala, b) Theuerungszulage, c) Uebernahme der Gehilfenbesoldung auf die Dotation der Schulcasse, d) Ueberweisung sämmtlicher Intercalar-Ueberschüsse auf die Wittwen- und Waisen-Casse deutscher Schullehrer betr., angeeignet von den Abgeordneten Saur, Ammensdörfer und Dorner; 2) Bitte des Priesters Kaspar Wolf um die Vornahme seiner Beschwerde vom 10. Dezember 1845; 3) Bitte der verunglückten Marktgemeinde Leuchtenberg, Landgerichts Vohenstrauß, Erlangung einer Nahrungsquelle betr.; 4) Schreiben und Gesammtbeschluß der Kammer der Reichsräthe, den Gesetzentwurf wegen Bildung der oberappellationsgerichtlichen Civilsenate betr.; 5) Vorstellung des Gewerbsvereins der bürgerl. Floßmeister in der königl. Haupt- und Residenzstadt München, die Sicherung der Floßfahrt auf der Isar betr., angeeignet von dem Abg. Frhrn. v. Closen; 6) Vorstellung des Advocaten Hauck zu Wassertrüdingen, resp. der Gemeindeglieder Kaspar Rauchenzahner u. Cons. in 8 Gemeinden des königl. Landgerichts Wassertrüdingen, eine Modification des Grundsteuer-Gesetzes betreffend. — Zuerst verlas der Abg. Baron v. Lindenfels als Ausschußreferent den in jüngster Sitzung gefaßten Beschluß der Kammer über den Gesetzentwurf, den §. 44 lit. c. im I. Tit. der X. Verfassungsbeilage betreffend, dessen Fassung sowohl, als wie jene des Begleitungsschreibens an die Reichsrathskammer, sofort genehmigt wurde. Darauf erstattete der Abg. Fischer für den II. Ausschuß Vortrag über die beiden Gesetzentwürfe: 1) den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger-, und 2) die Herstellung der Lichtenfels-Koburger Eisenbahn betreffend. Für beide Entwürfe ist die Annahme vorgeschlagen, jedoch unter den Modificationen, unter welchen auch die Entwürfe für den Bau der Ludwig-Westbahn und für den Ankauf des Donau-Dampfschifffahrts-Unternehmens angenommen worden sind. Dem ersteren wird der besondere Wunsch angehängt, „wo möglich den Bahnhof in die unmittelbare Nähe der Stadt München verlegen zu lassen, für welchen Fall die Regierung ermächtigt wird, noch ein Anlehen von 200,000 fl. zur Deckung des Mehraufwands aufzunehmen, respect. das im vorliegenden Gesetzentwurfe erwähnte Anlehen von 1,500,000 Gulden auf 1,700,000 fl. zu erhöhen." Als Berathungsgegenstände bezeichnete die Tagesordnung 1) den zwischen dem Königreiche Belgien und dem deutschen Zollvereine abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrag, und 2) den Zolltarif für die Jahre 1846 — 1848, so wie die darauf bezügliche Verordnung vom 31. Okt. 1845. Ueber beide zugleich verbreiteten sich zuerst in Vorträgen von der Bühne die Abgeordneten Baron v. Schäzler und Leybold. Die Discussion selbst wurde dagegen bezüglich beider getrennt. Seines vielseitigen Interesses halber theilen wir den Vortrag des Ausschußreferenten über den belgischen Vertrag hier ausführlich mit: „I. **Allgemeine Bemerkungen über die Handelsverträge.** Jedermann weiß, daß für eine ganze Nation nebst den inneren Zollanordnungen und Zoll-Gesetzen die übrigen national-öconomischen Anstalten, die Handels- und Schifffahrtsverträge (beide stehen in der innigsten Verbindung zu einander) der wichtigste Zweig der nationalen Handelspolitik sind. Bekannt ist, daß mit geringer Ausnahme noch vor wenigen Jahren dieser Zweig der Handelspolitik sowohl von den Staatsmännern, als auch von den Fachgelehrten und Schriftstellern Teutschlands nur nothdürftig verstanden wurde. Am meisten Kenntniß ist, der Natur der Sache nach, in den Hansestädten zu finden gewesen; aber man hat nicht die geringste Lust gezeigt, an dieser Quelle zu schöpfen. Die Binnenstaaten des Zollvereines waren noch vor wenigen Jahren der irrigen Meinung, die Seeverhältnisse berührten sie kaum, oder doch nicht sonderlich; die Uferstaaten, oder vielmehr der Uferstaat, der einzige zur Zeit im Zollvereine, müßte dies am besten verstehen, und würde auch in seinem Interesse von selbst für die Interessen des ganzen Zollvereins sorgen. Allein in jenem Uferstaate hatten leider die Behörden, welche die einschlägigen Fragen zu behandeln hatten, mehr theoretische Systeme als das Leben selbst am Rath gefragt, oder sie waren zu stolz, da sich Belehrung zu holen, wo sie einzig und allein zu finden war, nämlich bei den wirklich Sachverständigen, bei den aufgeklärtesten und einsichtvollsten Kaufleuten der Hanse-Städte. Es waren erst Hauptfehler erforderlich, um dem einsichtsvolleren Publikum Teutschlands darüber die Augen zu öffnen. Der letzte dieser Fehler — der Vertrag mit England — war so groß, daß er die Aufmerksamkeit von ganz Deutschland auf sich zog, indem er die Wirksamkeit des Zollvereins in auswärtigen Handels- und Schifffahrtsbeziehungen auf keine geringe Anzahl von Jahren total lähmte, und für diese ganze Zeit die frühere, factisch bestandene Handels-Knechtschaft Teutschlands zu einer vertragsmäßigen erhob, während es an andern Gelegenheiten zu günstigen Handels-Verträgen nicht fehlen konnte. Dieser schädliche Vertrag hatte jedoch die wohlthätige Folge, daß sich nun in den öffentlichen Blättern des Innern von Teutschland eine Discussion über die Handels- und Schifffahrtsverträge eröffnete, welche über die höchstwichtige Materie Licht verschaffte. Auch das Zollvereinsblatt hat sich darüber mit gewohnter Sachkenntniß und Schärfe ausführlich verbreitet. Dadurch war die Bahn gebrochen, und es ist als ein großes Resultat dieser Erörterungen zu betrachten, daß Preußen zur Freude von ganz Teutschland einen Handels-Rath errichtete, und an die Spitze desselben einen Mann stellte, der während eines langen Aufenthaltes in fremden Ländern große Einsicht in die Interessen, Bedürfnisse und Einrichtungen von Nationen erlangt zu haben scheint, welche sich längst in dem Besitze einer vollständigen national-öconomischen Organisation befunden hatten. Seit dieser Zeit geht es hinsichtlich der Handels- und Schifffahrts-Verträge auch nach Wunsch, wovon die Einleitung eines Vertrages mit Nordamerika, und die Abschließung eines Vertrages mit Belgien Zeugniß geben; denn beide Projecte entsprechen vollkommen unsern Ackerbau-, Industrie- und Schifffahrts-Interessen, unter Annahme des Systems der Differential-Zölle. II. **Ueberblick der Handelspolitik des Zollvereins in Beziehung auf die Handels- und Schifffahrtsverträge.** Wie in fast allen Dingen, gibt es deren gute und schlechte. Die schlechten sind diejenigen, welche mit Nationen, die in Gewerben, Handel und Schifffahrt weiter voran sind,

---

Nachweis über den Bedarf zum Lebensunterhalt einer Schullehrerfamilie in Bayern, bestehend aus Vater, Mutter und vier Kindern.
(Schluß.)

Vortrag.	Jahresbetrag. fl.	kr.
Titel III. Auf Wohnung.		
Miethzins für eine bescheidene Wohnung . . .	20 :	—
Vier Klafter weiches Scheitholz zur Beheizung à 7 fl. .	28 :	—
Für's Kleinmachen dieses Holzes . . .	— :	—
Für Lichter im Winterhalbjahr täglich 2 kr. . . .	6 :	5
Auf Besen, Kaminfegerlohne, die kleinen Reparaturen an Thüren u. s. w.	5 :	—
Summe Titel III.	59 :	5
Titel IV. Auf Instandhaltung der Hausgeräthe.		
Ersatz des Abgangs an Küchengeräthen . . .	5 :	—
Ersatz des Abgangs an Möbeln . . .	3 :	—
Ersatz des Abgangs an allerlei Hausgeräthe . . .	5 :	—
Ersatz des Abgangs auf Weißzeug und Betten . .	5 :	—
Summe Titel IV.	18 :	—

	Jahresbetrag. fl.	kr.
Titel V. Auf die Fortbildung.		
Alljährlicher Beitrag zum Lesezirkel der Schullehrer-Fortbildungsanstalt	— :	30
Auf Zehrung bei dem Besuche der vier Schullehrer-Konferenzen im Jahre à 11 kr. . . .	— :	40
Auf besondere Reisezehrung bei der Distrikts Konferenz . .	— :	30
Vortrag.	Jahresbetrag.	
Zur Bestreitung der Ausgaben auf politische, wissenschaftliche und pädagogische Tageslektüre . . .	3 :	—
Auf Anschaffung von Büchern, nach dem derzeitigen Bedürfnisse des Schullehrers, wenigstens . . .	11 :	—
Zu Schreibmaterialien . . .	1 :	40
Auf Musik-Instrumente, Musikalien, Saiten u. s. w. .	5 :	30
Zu Schulgeräthe und Lernmittel für die eigenen Kinder .	1 :	36
Summe Titel V.	24 :	30

als wir, abgeschlossen werden, ohne für die eigene Entwicklung des Zollvereins in Beziehung auf dessen Production, Absatz und Verkehr hierin Vorsorge zu treffen. Dahin gehören alle Verträge, die wir mit England, Frankreich abgeschlossen haben, oder abschließen werden und können. Jeder Vertrag mit einer solchen Nation ist ein ungeheuer politischer Fehler, weil er natürlicher Weise nur dann von den Gegenpartheien abgeschlossen wird, wenn wir ihnen contractmäßig Vortheile einräumen, die sie entweder faktisch besitzen, oder die sie neuerdings über das, was sie bereits besitzen, noch ferner bedingen. Dergleichen Verträge sind um so schädlicher, als wir nicht wissen können, welche politische Fälle, oder welche sonstige Ereigniße z. B. Krieg, neue Erfindungen u. s. w. während der Vertragzeit eintreten können, in deren Folge wir, wenn wir freie Hand hätten, uns großer Vortheile theilhaftig machen könnten, während durch einen Vertrag, wenigstens so lange er dauert, uns die Hände in der Art gebunden sind, daß wir uns nicht zu rühren vermögen. Ein solcher Zustand ist aber um so beklagenswerther, als jene handels- und gewerbsreichen Nationen uns keine entsprechende Aequivalente zu bieten vermögen, so, daß gar nicht einzusehen ist, warum wir uns die Hände binden lassen sollen. Die guten Handelsverträge sind solche, die wir mit Ländern abschließen, welche uns hinsichtlich unserer Gewerbe, unseres Handels und unserer Schifffahrt entweder größere Vortheile einräumen, als wir ihnen, oder uns doch wenigstens gleich große Aequivalente gewähren. Dahin gehören außer Verträgen mit Belgien, Nordamerika, Verträge mit Brasilien, Spanien, Portugal, den italien. Staaten und unter gewissen Bedingungen mit Holland, das uns bis zur Stunde freilich nur auszubeuten gewohnt ist. Referent hält es daher auch für seine Pflicht, nachdem in der jüngsten Zeit, wie die Bremer-, Kolner- und nun auch die Berlinerblätter verkünden, nicht allein von einem Handelsvertrage mit England, sondern sogar von der Geneigtheit zur Nachahmung der von Sir R. Peel beabsichtigten Maßregeln die Rede seyn soll, diese Gelegenheit zu benützen, um schon jetzt die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, und in der hohen Kammer eine Erörterung darüber herbeizuführen; denn wenn auch diese Maßregeln für England vortrefflich, ja vielleicht das einzige Heilmittel seyn mögen, so sprechen sich doch alle Kenner der teutschen Industrie, des teutschen Handels übereinstimmend dahin aus, daß solche, wenn auf uns auch nur theilweise angewendet, unsere Industrie zu Grunde richten würden, ja geradezu, daß diese dadurch nothwendig einen größern Schutz, als wie bisher verdiene. Bedenkt man, daß England durch freie Einfuhr fremder Lebensmittel, Rohstoffe, in den Stand gesetzt wird, bei seinem großen Capitalbesitze und bei dem großen Vorsprung, den es unter günstigen Umständen im Maschinenwesen und in den Handelsverbindungen mit der ganzen Welt genommen hat, ohne Vergleich wohlfeiler, als die Teutschen fabriziren zu können, die noch mit Schwierigkeiten des Anfangs zu kämpfen haben, so möchten darüber auch nicht die geringsten Zweifel aufkommen, und es ist daher begreiflich, daß unsere Industriellen, dadurch erschreckt, laut nach Hülfe schreien, daß sie schon vor dem Gedanken eines Vertrages mit England zurückbeben. (Schluß folgt.) Vorläufig bemerken wir noch, daß der Antrag auf Zustimmung zu dem Vertrage, mit welchem das Referat schließt, vom Ausschuße der Kammer zur Annahme empfohlen und von dieser selbst nach längerer Debatte einstimmig angenommen wurde. Den Zolltarif betreffend, stellte der Abg. Neuffer als Referent folgende Anträge: „Referent beantragt zunächst, daß dem von dem kgl. Finanzministerium eingebrachten Zolltarife für die Jahre 1846, 1847, 1848 nebst Verordnung vom 31. Oktbr. 1845 die Zustimmung zu ertheilen, und die königl. Regierung zu ermächtigen sey, unter den nachstehenden Vorbehalten die Regelung der Zollverhältniße für die Zukunft vorzunehmen. Derselbe beantragt ferner auf den Grund der §§. 18, 19 20, 23, 24, 25, 32, 33, 34 seines Vortrags: es sey Se. Königliche Majestät ehrfurchtsvollst zu bitten, bei der nächsten Generalconferenz der Vereinsstaaten allergnädigst dahin wirken zu lassen: 1) daß der Leinwand, dem rohen, weißen und gezwirnten Leinengarn, 2) a. dem ungebleichten ein- und zweidrähtigen Baumwollengarn, b. dem zu Zettel angeschlichteten Baumwollengarn, 3) dem Kammgarn ein den gegenwärtigen Verhältnissen angemessener Schutzzoll zu Theil werde; 4) daß der den Handschuhen gewordene Schutz von 77 fl. auf 192 fl. 30 kr. erhöht werde; 5) daß der Zoll bei Reis auf die allgemeine Eingangsabgabe herabgesetzt werde; 6) daß die Zollcontirung aufgehoben werde; 7) daß eine bessere Verschluß-Methode eingeführt werde. Und noch stellt Referent den Antrag, Se. Königliche Majestät sey allerunterthänigst zu bitten, anbefehlen zu lassen: 1) daß das Lagergeld auf den kgl. Hallen ganz aufgehoben werde, 2) daß die Unterwegs-Donau-Wasserzölle zwischen Regensburg und Ulm abgelöst werden." Ueber diese Anträge, über eine Reihe noch anderer, aus der Mitte der Kammer hervorgegangener Anträge und Wünsche, und über zwei besondere Regierungspostulate, wurde sofort die Discussion eröffnet, jedoch ohne beendigt werden zu können. Daher das Nähere morgen, bis wohin die Berathung vertagt worden ist.

München, 1. April. Tagesordnung für die XXXVIIte auf heute den 1. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXXVIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über den Zolltarif für die Jahre 1846, 1847, 1848, und über die darauf bezügliche Verordnung vom 31. Oktbr. 1845; 4) Vortrag des Secretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten; Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschuße zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge.

**München, 1. April. Zur hohen Geburtsfeier Ihrer kgl. Hoh. der Prinzessin Luitpold ist heute am kgl. Hofe Kammerconcert.

München, 1. April. Berichtigung. Im ersten Artikel des gestrigen Blattes gehören die in der vierten Zeile stehenden Worte „von dem obersten Gerichtshofe" in die fünfte nach „sämmtliche".

Passau, 28. März. Eine der edelsten Frauen der Stadt, die Gattin des q. kgl. Finanzrathes v. Fröhlichsburg, eine geborne Gräfin Arco, hat gestern Abends nach 5 Uhr das zeitliche Leben mit dem ewigen vertauscht. Gott mit dem frommsten Gemüthe zugewendet, den Mitmenschen ohne Unterschied des Standes stets freundlich begegnend, war sie in der That eine Mutter der Armen und wird noch lange in den dankerfüllten Herzen der vielen durch ihren Edelmuth thätigst unterstützten Nothleidenden in gesegnetem Andenken bleiben. (Pass.)

Oesterreich.

Wien, 25. März. Die einzelnen Versuche polnischer Marodeurs, die in Banden von 10 bis 15 Menschen noch zuweilen auftauchen, werden überall beim ersten Erscheinen niedergeschlagen, die Aufrührer gefangen oder zersprengt, manchmal nicht ohne Blutvergießen. So erschienen kürzlich bei 10 Insurgenten, alle gleich in eine Art von Uniform gekleidet, in einem Dorfe, und gaben sich für kaiserliche Commissarien aus, die im Auftrage der Regierung gekommen wären, der Gemeinde anzukündigen, der Kaiser habe befohlen, daß künftig alle Güter gemeinschaftlich seyn sollen, mithin sogleich zu einer Vertheilung alles grundherrlichen Eigenthums zu schreiten sey. Die Bauern, gewohnt, die kaiserlichen Verordnungen auf anderm Weg zu erfahren, wollten das nicht glauben und die „kaiserlichen Commissarien" festnehmen. Die Insurgenten, die bewaffnet waren, setzten sich zur Wehre, und einige der unbewaffneten Bauern blieben auf dem Platze, worauf die Freibeuter sich aus dem Staube machten. Sie lesen in der heutigen Wiener Zeitung die Gefangennehmung eines der wirksamsten, dem Pariser Comité angehörigen Emissäre, Teofil Wiszniewski, der am 5. März zu Majanow im Zlozower Kreise durch die dortigen Insassen Iwan und Athanasius Budnik in ihrem Bienengarten versteckt gefunden worden. Von seiner Gefangennehmung erzählt man folgende Nebenumstände. Er habe, als ihn die Bauern in's Kreisamt abführen wollten, sich für einen aus dem Königreich Polen geflüchteten Geistlichen ausgegeben. Als die Bauern daran zweifelten, trug er sich an, ihnen Messe zu lesen. Während diese Debatten auf der Straße vorgingen, fuhr ein nahe wohnender Grundherr durch's Dorf, den Wiszniewski französisch ansprach, und der, indem er den Bauern erklärte, Wiszniewski sey wirklich ein Geistlicher, den er gut kenne, ihn zu sich in den Wagen steigen ließ und mit ihm davon fuhr. Den Bauern aber, die sich inzwischen versammelt hatten, kamen immer größere Zweifel, und eine Abtheilung ging sogleich dem Wagen des Edelmanns nach, während andere in's Kreis-Amt nach Zlozow eilten, das Vorgefallene zu melden. Als der mit einiger Mannschaft entsendete Beamte des Kreisamts zu dem Hause des Edelmanns kam, hatten die Bauern alle Aus- und Eingänge besetzt, und ließen, ohne übrigens den geringsten Exceß zu begehen, Niemanden hinein noch heraus. Die Haussuchung war fruchtlos, aber bald darauf war Wiszniewski auf obengemeldete Weise, aber schon mit abgeschorenem Bart und in bürgerlicher Kleidung angehalten. Wiszniewski war als einer der Haupträdelsführer bereits durch Steckbriefe bezeichnet, und für seine und seines eben so gefährlichen Gefährten (Dembowski) Gefangennehmung 1000 fl. geboten worden. Von diesem letztern scheint es außer Zweifel, daß er beim Sturm der Oesterreicher auf Podgorze geblieben sey. Daß er dabei war, ist sicher; seither aber ist keine Spur von ihm gefunden worden. Die dort todt gebliebenen Insurgenten, ungefähr 80—100 an der Zahl, sind bald begraben worden, ohne daß man sich um die Identität der Individuen bekümmert hätte, und so ist nichts Genaueres über den Fall zu ermitteln gewesen. Da Wiszniewski zu den Leitern des Aufstands gehört, so dürften durch seine Gefangennehmung bedeutende Aufschlüße über den Zusammenhang und die Verzweigung der ganzen polnischen Verschwörung gewonnen werden. (A. Z.)

Wien, 29. März. Einem Berichte des k.k. Landespräsidiums in Galizien zufolge, haben sich die vorzüglichsten Adeligen der Bukowina, unter Anführung des griechisch-nichtunirten Bischofs und des Gutsbesitzers Johann Freiherrn von Mustazza, am 6. d. M. zu dem k. k. Kreishauptmann in Czernowitz verfügt, um ihm aus Anlaß der letzten Ereignisse in Galizien, im Namen des gesammten Adels der Bukowina die Ver-

	Jahresbetrag. fl.	kr.
Titel VI. Sonstige Lasten und Ausgaben.		
Alljährlicher Beitrag zur Lokal-Schullehrer-Wittwenkasse	3	—
Zur Kreis-Schullehrer-Wittwen-Pensionsanstalt	9	—
Familiensteuer	1	15
Steuer von der Dienstwohnung und den Dienstgründen nebst Kreisfondsbeiträgen	1	24
Beitrag zur Orts-Armenkasse, monatlich 6 kr.	1	12
Zur Seife für den Hausbedarf monatlich 15 kr.	3	—
Summe Titel VI.	18	51
Zusammenstellung. Summe Titel I.	307	12½
" " II.	72	22½
" " III.	59	5
" " IV.	18	—
" " V.	24	30
" " VI.	18	51
Betrag des unumgänglich nothwendigen Bedarfs	500	1

Vortrag.

B. Sonst nicht unnöthiger und auch nicht unerlaubter Bedarf.	Jahresbetrag. fl.	kr.
Auf den Sparpfennig für die Zeiten der Krankheit und anderer widriger Zufälle	6	5
Auf den Wehrpfennig zu Schutz und Trutz gegen Verläumdungen, Schmähungen, Mißhandlungen u. s. w.	3	2
Auf den Ehrenpfennig zur Bestreitung der Ausgaben bei Kindtaufen, Leichen, Schul- und Männer-Gesangfesten zu Pathen- und Hochzeit-Geschenken	6	5
Auf Ausbildung der Söhne für ihren künftigen Beruf	6	5
Auf Ausstattung der Töchter — täglich 1 kr.	6	5
Auf menschenfreundliche Unterstützung entlassener Amtsbrüder	4	—
Auf den Ausbau des Kölner Doms	1	—
Auf Dienstlohn und Verköstigung einer Magd	50	—
Auf's Rasiren und Haarschneiden	2	2
Auf Schuhschmiere und Stiefelwichse	—	36

sicherung der unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit an das erhabene Kaiserhaus zu erneuern und zu erklären, daß sie zu jedem Opfer bereit seyen, welches die Regierung von denselben zur Vertheidigung des Vaterlandes und zur Aufrechthaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit fordern dürfte. (Oestr. Beob.)

Preußen.

Berlin, 26. März. In Berlin tritt das Mennoniten- oder Baptistenwesen wieder bedeutend hervor. Der Prediger dieser Secte, Kupferstecher Lehmann, hat sich von dem bereits ordinirten Hamburger Prediger Onken ordentlich weihen lassen, wodurch er zugleich Befugniß und Kraft bekam, Andere zu ordiniren. Von dieser Befugniß hat er denn auch vor einigen Tagen Gebrauch gemacht, und in Stettin einen Maurergesellen als Mennonitenprediger ordinirt. (N. K.)

Posen. In einem Schreiben aus Posen erzählt der Rheinische Beobachter noch einige Züge aus der letzten Zeit: „Besonders eifrige Anhänger und Werber für den Aufstand waren die polnischen Damen, und so wenig galant es auch klingt, so möchte es doch nöthig werden, auch ihnen mehr politische Aufmerksamkeit zu schenken. Wer Gelegenheit gehabt, die schönen, stolzen Polinnen unserer Provinz kennen zu lernen, wer gesehen hat, wie sie, um ihren chimärisch patriotischen Zweck zu erreichen, kein Mittel der Verführungskunst scheuen, deren ihnen tausend zu Gebote stehen, da sie eben so liebenswürdig als hochmüthig seyn können, der wird gewiß in meine vorher ausgesprochene Meinung mit einstimmen, da es keinem unserer Mitbürger darum zu thun seyn kann, die hübschen Nachbarn auf Kosten der Ruhe der Stadt zu behalten. Die polnischen Damen sind viel patriotisch-phantastischer als die Männer — und manche der letztern büßen jetzt den durch eine „reiche Heirath“ erlangten Einfluß ihrer Gattin mit dem Gefängnisse. — Vielfach beschäftigt das Publikum das geheimnißvolle Abführen der bei der Verschwörung betheiligten Gefangenen. Diese werden Nachts mit Extrapost einzeln aus der Redoute abgeholt, worauf sich ein Gefreiter zu dem Gefangenen in den Wagen setzt, nachdem er das Pistol, welches er den ganzen Weg über in der Hand hält, in Gegenwart des zu Transportirenden geladen hat. Während der Reise darf der Gefangene nicht sprechen, und bei dem geringsten Versuche zur Flucht wird ihm die Kugel nachgeschickt. Die Reisen dauern oft mehrere Tage, ohne daß selbst der Führer weiß, wohin es geht. An den Bestimmungsorten Sonnenburg, Grünberg, Küstrin, Spandau ꝛc. angelangt, werden die Gefangenen sofort in die Gefängnisse gebracht, so daß sie selbst nicht wissen, wo sie sich befinden. Diese große Vorsicht findet wohl nur deßhalb statt, um einen etwaigen Befreiungsversuch zu vereiteln.“

Würtemberg.

Heilbronn, 26. März. Mit dem Dampfschiffe Leopold gingen gestern 45, und mit dem Ludwig heute früh 70 Auswanderer nach Amerika, wie man hört, mittelst der Expedition der Haver-New-Yorker Postschiffsgesellschaft, ab. Es war eine rührende Abschiedsscene, welche sich leider noch öfters wiederholen wird, da auf Samstag und Sonntag schon wieder gegen 80 Personen angemeldet sind. (N. D. Sch.)

Frankreich.

Paris, 26. März. Aus Polen treffen jetzt einzelne Flüchtlinge ein. — Die Zahl der Gesellschaften, welche sich um die Concessionen für die noch nicht vergebenen Eisenbahnen zweiten Rangs bewerben, beträgt 55. Für das Bahnstück zwischen Lyon und Avignon allein bewerben sich über zwanzig. — Der Redacteur der Gazette de France, der wegen zweier Artikel, wovon der eine ein Abdruck aus dem Werk des Hrn. Dumesnil über das Corruptionssystem, in contumaciam zu einer Geldbuße von 3000 Francs und einjährigem Gefängniß verurtheilt worden war, stellte sich heute vor Gericht und wurde von der Jury für nicht schuldig erklärt.

Paris, 27. März. Die Inauguration der Eisenbahn von Orleans nach Tours ist gestern gut von statten gegangen. Die „Debats“ geben eine blühende Beschreibung der Fahrt aus Jules Janin's Feder. Am 1. April wird der Dienst für das Publikum beginnen. — Directe Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 21. März. Die Hauptstadt war ruhig. Zu Lugo in Galizien soll sich ein „Pronunciamento“ gegen des Generals Narvaez Dictatur erhoben haben; es hieß, ein Regiment habe gemeine Sachen mit den Insurgenten gemacht; der Infant Don Henrique sey als Regent des Königreichs proclamirt worden.

Großbritannien.

London, 24. März. Das Hilfsmittel für die große Krankheit Irlands, welches Graf Grey bei Begründung seines Antrags auf eine Adresse an die Königin über den Zustand von Irland in der gestrigen Sitzung der Lords vorbrachte, ist vornämlich gegen die protestantische Staatskirche gerichtet. Er will sie als solche aufgeben, ihre Einkünfte zu Erziehungszwecken und zum Besten der katholischen Kirche verwenden, auch sollen vier katholische Bischöfe aus Irland Sitz und Stimme im Oberhaus erhalten; kurz er will, das Parlament solle solche Gesetze für Irland geben, wie es sie nur immer von einem irischen Parlament erwarten könnte. Graf Fitzwilliam und der Marquis v. Clanricarde sprachen für den Antrag, wogegen der Herzog v. Wellington und der Graf St. Germans ihn bekämpften, weil die irische Staatskirche eine wesentliche Grundlage der Union sey und auch die große Masse der Katholiken nicht einmal ihre Aufhebung wünsche; während aber diese Kirche aufrecht erhalten werde, strebe die Regierung, allen Secten und Parteien Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und sie durch das Bruderband zu vereinigen. Der Marquis v. Westmeath behauptete, des Antragstellers Absicht sey nicht sowohl Irland Gutes zu erweisen, als sich populär zu machen. In Wirklichkeit scheint die Absicht dahin zu gehen, von Seiten der Whigs Sir R. Peel's Einräumungen für Irland zu überbieten. Der Antrag wurde (wie schon erwähnt) mit 61 gegen 17 Stimmen verworfen.

Neueste Nachrichten.

⚌**Paris**, 28. März. Die Deputirtenkammer nahm gestern mit 235 gegen 8 Stimmen das Gesetz über Aufrechthaltung des allgemeinen Fischereiregulativs an. — Das Journal des Debats berichtet aus Toscana vom 21. März, daß der Conflikt der Professoren der Universität zu Pisa mit den Jesuitenfreunden noch fortdauere. Der Erzbischof von Pisa, welcher Großmeister der Universität ist, habe an die 36 Professoren, welche den Protest gegen die Jesuiten unterzeichneten, eine sehr strenge Entgegnung erlassen; diese aber hätten in ihrem legalen Widerstande beharrt und erklärt, daß sie, weitentfernt sich gesetzwidrig gegen ihre Obern auflehnen zu wollen, durch ihre Festigkeit vielmehr Manifestationen einer andern Beschaffenheit, welche unfehlbar die Ruhe des Landes gestört haben würden, vorgebeugt hätten. — Der Bey von Tunis, in den Reform-Ideen fortschreitend, die er sich zu eigen gemacht, hat den Repräsentanten der verschiedenen Mächte erklärt, daß er dem Monopol der Thun- und Korallenfischerei forthin entsage, und diese Industrie vollkommen in seinen Staaten freigeben. — Auch zu Dijon hat eine Demonstration stattgefunden, indem bei der Vorstellung von Karl VI. die Zuschauer die Absingung der Marseillaise“ verlangten. Die Municipalbehörden legten diesem Begehren kein Hinderniß in den Weg. — Se. Excell. Sir Rob. Gordon, brittischer Gesandter am Wienerhofe, ist auf der Reise nach Deutschland in Paris angekommen.

⊙**London**, 26. März. Die Morningpost kündigt an, daß in einer zahlreichen Versammlung von Pairs, die im Hotel Clarendon gehalten wurde, einmüthig beschlossen worden sey, daß man sich mit allen constitutionellen Mitteln in der Kammer der Lords dem Triumph der für die Handelsfreiheit vorgeschlagenen Maßregeln widersetzen wolle. — Im Oberhaus zeigte Lord Wellington an, daß er am 7. die Vertagung der Kammer bis zum 21. April wegen des Osterfestes beantragen werde. Sir Rob. Peel erklärte im Unterhaus, daß er sich darauf beschränken werde, höchstens 11 Tage Ferien zu begehren.

Vermischte Nachrichten.

München, 31. März. Der St. Vincentiusverein veranstaltet eine Verloosung von zum Theil werthvollen Sachen zu Gunsten der Armen. Bei den Herren Grafen Arco-Valley, Stadtpfarrer Stumpf zu St. Ludwig, und Hofcaplan Müller in der Marburg sind Loose zur Abnahme niedergelegt. — Dem Vernehmen nach ist es unserer umsichtigen k. Polizei gelungen die Urheber des bei Hrn. Boitel unlängst verübten bedeutenden Diebstahls auszumitteln. — Bei dem in der Nacht vom Samstag auf Sonntag orkanartig wüthenden Sturme wurde vor dem Karlsthore das Panorama des Hrn. Hähnel aus Zürich gänzlich demolirt und theilweise vom Winde davongetragen. Die Bilder, welche von dem die Nacht in dem Häuschen zubringenden Besitzer gerettet werden wollten, zerstörte der herabströmende Regen; der Schaden soll sich auf 3000 fl. belaufen. Zum Ueberfluße seines Unglucks besitzt Hr. Hähnel auch eine kranke Gattin und seine Lage ist daher wahrhaft bemitleidenswerth. (Lfd.)

Nürnberg, 28. März. Gestern stürzte einer unserer geschicktesten Bereiter, J. Gloßner (unter dem Namen Joseph jedem Pferdeliebhaber bekannt, der auch nur einmal in Nürnberg gewesen,) vom Pferde und verwundete sich dergestalt am Gehirn, daß er heute früh gegen 4 Uhr verschied. Der allgemein beliebte, redlich gesinnte Mann wird von Allen lebhaft bedauert; er hinterläßt eine Wittwe mit drei unversorgten Kindern. (A. Ab. Z.)

Hannover. Eine Generalordre an die Armee bringt frühere Verordnungen über die Backenbärte der Offiziere und Unteroffiziere zur strengsten Befolgung in Erinnerung. Der Backenbart darf nur nach Normalvorschrift getragen werden sensenartig auf den Mundwinkel zugehend. Die jetzigen, das ganze Kinn einschließenden Modebärte sind streng verpönt. (Hamb. C.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortl. der Redacteur.

	Jahresbetrag. fl.	kr.
Auf Rauch- und Schnupftabak, Tabakspfeifen und Dosen	5	—
Auf gesellschaftliche Unterhaltung	5	—
Auf wissenschaftliche und Erholungsreisen	5	—
Nicht unnöthiger Jahresbedarf	100	—
Nothwendiger Jahresbedarf	500	1
Betrag sämmtlichen Bedarfs	600	1

Angefertigt, Schönbrun 30. Januar 1846.

Hößler, Schullehrer.
(Nürnb. C.)

Mannigfaltiges.

Herloßsohn schreibt an die Redaction der „Sonntagsblätter“: Geehrter Freund! Eben lese ich in Ihren „Sonntagsblättern, daß mir eine Dame in New-York 20,000 Pf. St. vermacht hat. Wollen Sie wohl die Güte haben und mir die Adresse dieser edlen Frau angeben? Ich muß doch zu meinem Gelde kommen, Die Nachricht von diesem Vermächtnisse hat hier gewissermaßen Sensation gemacht und die Aufmerksamkeit einiger Damen auf mich gelenkt was mir bisher durch meine Schriften nicht gelungen ist. Ich bin, was man so nennt, eine Partie geworden, und weiß nicht, welche Partie ich ergreifen soll. Zwanzig Tausend Pfund! — Wissen Sie, daß man dadurch zu einem gemachten Manne gemacht werden kann und überall Heimathsrechte erlangt? — Leben Sie wohl, ich verliere mich in diesem Gedanken.

Das Kinderballet der Mad. Weiß hat ein Unglück betroffen — das Publikum sieht nämlich ein, daß das Kinderballet kein Kinderballet mehr sey, indem die Kleinen immer größer werden. Mad. Weiß muß also auf Rekrutirungen denken und merkwürdig: dasselbe Hamburg, das ihr vor zwei Jahren das Auftreten, und sogar den Aufenthalt dort verbot, hat ihr nun neue Rekruten geliefert!

Course der Staatspapiere.

London, 26. März. Consols 96.

Paris, 27. März. 5 pCt. 119 Fr. 10 C.; 3 pCt. 84 Fr. — C.

Augsburg, 30. März. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 99¼ P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 —— P., 678 G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 — P., 123 G. Metall. 5 pCt. 113 P., —— G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., 1575 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95¼ P., 95¼ G. Darmstädter-Loose 50fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 96 P., 95½ G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 1. April: „Richards Wanderleben“, Lustspiel von Kettel.

Fremdenanzeige.

Den 31. März sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Negrelli, Generalinspektor von Wien; Dr. Ahlmann, von Kiel. (Gold. Hirsch) Hr. Graf Apony, Gesandtschaftssekretär und Gräfin Esterhazy, von Paris. (Gold. Hahn.) Hr. Graf v. Gravenreuth, Reichsrath von Affing; Fräul. Klein, von Wien. (Hotel Maulick.) HH. Wanderlich, Part. von Wien; Kämerer, Partik. von Liverno; Greß, Partik. von Augsburg. (Goldenes Kreuz.) HH. Richard, Regierungssekretär von Augsburg; Lambrecht, Stadtgerichtsrath von Bamberg; Müller, Privat. von Linz. (Stachusgarten.) HH. Bäterlein, Advokat von Münchberg; Lichtenhalen, Bildhauer von Basel; Schobert, Accessist von Hof; Beermann, Fabrikant von Berolzheim.

Gestorbene in München.

Michael Dinndel, Taglöhner von hier, 82 Jahr alt; Joseph Riedlmüller, Holzhändlerssohn v. hier, 26 J. alt; Wilh. Hammereidt, Taglöhner von hier, 66 J. alt; Joseph Ottmaier, Mechanikus von hier, 34 J. alt; Nothburga Essl, b. Schneiderswittwe von hier, 52 J. alt; Jos. v. Knebl, Hofkammerrathswittwe von hier, 76 J. alt; Magd. Buns, Sailerstochter von hier, 21 J. alt.

Museum.

177. (2a) Samstag den 4. April wird Herr Professor Dr. Söltl die Gefälligkeit haben, über „das Leben einer denkwürdigen Fürstin während des 30jährigen Krieges“, einen Vortrag zu halten.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

175. (3a) Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird der dem Bürger und Milchmann Joseph Edelmann von hier gehörige Bauplatz Pl.-Nro. 4308½ zu einem Flächenraume von 4226 Quadratschuhen an der Theresienstraße dahier im Wege der Hilfsvollstreckung der gerichtlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 unterwerfen.

Dieser Bauplatz wurde am 7. Februar d. J. gerichtlich auf 300 fl. geschätzt und ist mit 4450 fl. Hypothekkapitalien belastet.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote ist im Bureau Nro. 25 Termin auf

Donnerstag den 23. April d. Js.

Vormittags 11 bis 12 Uhr

bestimmt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Hiebei wird der mit einer Hypothekforderung von 800 fl. betheiligte Privatier Max Schmid, welcher sich dermalen in Ungarn aufhalten soll, hiemit öffentlich zur Wahrung seiner Rechte aufgefordert, widrigenfalls bei künftigen Ladungen keine Rücksicht auf ihn genommen wird.

Concl. am 24. März 1846.

Der k. Director:

Barth.

Lunglmayr.

Holzversteigerung.

169. Nachbenannte Holzquantitäten werden von dem k. Militär-Fohlenhofe Schwaiganger im Wege der öffentlichen Versteigerung mit Vorbehalt höherer Genehmigung

Mittwoch den 15. April

Vormittags 10 Uhr dahier

im Amtslokale an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung überlassen.

I. an der Loisach diesseits unterhalb der Brücke bei Mühlhagen
13 Floßbäume zu 70′.

II. An der Loisach jenseits unterhalb den Gugelhörhöfen
18 Floßbäume zu 40′, 45′ und 50′.
17 Klafter buchene Scheiter.

III. An der Loisach nächst Weghaus.
96 1/2 Klafter buchene Scheiter.

Wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Schwaiganger, den 27. März 1846.

Münchener Blätter

für Kunst, schöne Literatur und Unterhaltung

in wöchentlichen Lieferungen mit zwölf artistischen und vier musikalischen Beilagen für den Jahrgang.

Von dieser seit Oktober vorigen Jahres erschienenen und schon sehr beliebten Zeitschrift erscheint jede Woche ein Octavbogen größten Formates. Sie zerfällt ihrem Inhalte nach in drei, im Titel angeführte Hauptabtheilungen. In der ersten Abtheilung gibt sie nicht nur eine fortlaufende Chronik der Künste in München, Berichte über bildende Kunst, Theater und Musik, sondern auch die auswärtige Kunst ist darin vertreten.

Die beiden andern Abtheilungen bringen gewählte Artikel; die der „Unterhaltung“ gewidmeten Novellen ꝛc, Feuilletons sind besonders ansprechend.

Die zwölf artistischen Beilagen für den Jahrgang bestehen aus vier Stahlstichen und acht Radirungen oder Tonlithographien. Sie werden nach Zeichnungen von mehr als achtzig der ersten hiesigen Künstler angefertigt. Wir nennen von ihnen: v. Gärtner, Genelli, Heinlein, v. Kaulbach, v. Klenze, H. v. Heß, P. v. Heß, C. Rettmann, Schnorr v. Carolsfeld, v. Schwanthaler, Ziebland, Cl. Zimmermann.

Preis des Jahrgangs mit allen Beilagen in München 8 fl. rhn.

Im Königreich Bayern so wie im übrigen Deutschland 10 fl. rhn.

(☞ mit Einschluß aller postalischen Gebühren bis an die bayer. Gränze.)

Für Inserate artistischen Inhalts wird die zweispaltige Petitzeile nach dem Raume zu 6 kr. berechnet.

Da die „Münchner Blätter“ immer mehr Verbreitung gewinnen, nicht nur unter Künstler und Kunstfreunden, sondern auch unter allen übrigen gebildeten Klassen des Publikums, so möchten sie sich wohl für artistische und literarische, so wie auch technische Anzeigen besonders eignen. Anzeigen anderer Art finden keine Aufnahme.

Der Abonnent auf den ganzen Jahrgang erhält das erste, von Oktober v. J. bis Neujahr 1846 erschienene Quartal der Zeitschrift mit allen Beilagen gratis, mithin 64 Numern Text, fünf musikalische und fünfzehn artistische Beilagen, darunter fünf Stahlstiche, von welchen jedes einzelne Blatt im Kunsthandel drei Gulden kostet.

Die artistischen Beilagen zu den „Münchener Blättern“ sind mithin nicht etwa werthlose Blätter, wie sie gewöhnlich den Zeitschriften beigegeben werden, und man thäte sehr unrecht, durch den äußerst billigen Preis auf ihren Unwerth zu schließen. Dem unterzeichneten Herausgeber liegt bei diesem Unternehmen mehr die Förderung der Kunstliebe als materielles Interesse am Herzen.

☞ Wegen der Größe des Formats der beigegebenen Kunstblätter (klein Medianformat) können dieselben mit der Post nicht spedirt werden, sie werden den auswärtigen Abonnenten, welche bei der Post abonniren, vierteljährig durch besondere Spedition zugestellt. Es werden letztere deßhalb um ganz genaue Angabe ihrer Adresse auf den Bestellzetteln ersucht.

Bereits sind folgende Beilagen erschienen: 1) nach W. v. Kaulbach: Scene aus Musarion, Stahlstich von Ad. Schleich; 2) nach Simon: betrunkene Rekruten, lith. v. Nesle; 3) nach Storch: Nymphen begrüßen den Aufgang der Sonne am Meeresufer, lithog. von Atzinger; 4) Lotze: Schafe in einer Landschaft, von dem Künstler erfunden und lith.; 5) nach Freudenberg: die verbotene Lust oder rauchende Knaben, lith. von Nesle; 6) nach Genelli: Jupiter legt den jungen Herkules an die Brust der schlafenden Juno, Stahlstich von A. Spieß.

Die erschienenen musikalischen Beilagen, von den Hofkapellmeistern Stunz und Lachner, sind zwei Lieder mit Clavierbegleitung.

Wer hiernach auf die wohlfeilste Weise zu einer vollständigen Sammlung von werthvollen Kunstblättern oder zu einem sogenannten Album Münchener Künstler gelangen will, der hat dazu durch das Abonnement auf die „Münchener Blätter“, deren Textinhalt ebenfalls nicht für uninteressant gehalten wird, und deren Unterhaltungsartikel besonders ansprechen, die beste Gelegenheit. Gratisgaben außer dem genannten ersten Quartal der Zeitschrift, können in keiner Weise künftig mehr bewilligt werden, da der niedrige Preis dieser Zeitschrift bei ihren Kosten ohnehin fast einem Geschenk ähnlich sieht.

Alle Buch- und Kunsthandlungen, alle k. Postämter und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen auf die „Münchener-Blätter“ an. Den Debit für den Buch- und Kunsthandel hat von jetzt die Buchhandlung von Chr. Kaiser übernommen.

Für München behält der Unterzeichnete vorläufig die Expedition bei und Bestellungen in loco auf die „Münchener Blätter“ sind bei ihm in seiner Wohnung, Graf Butler'sches Löwenbräuhaus vor dem Karlsthor, oder in der Buchhandlung von Chr. Kaiser und in den Kunsthandlungen von Hrn. Hochwind oder J. Aumüller zu machen.

Abonnements-Zahlungen bittet man nur gegen von der Redaction eigenhändig unterzeichnete Quittungen zu entrichten.

München im März 1846.

Robert Lecke.
Redacteur und Eigenthümer.

Bekanntmachung.

176. Indem ich nun, wie es schon durch Bekanntmachung des k. Bahnamtes München vom 29. d. zur öffentlichen Kunde gebracht worden, als Güterbeförderer zur München-Augsburger Eisenbahn aufgestellt bin, empfehle ich, für das mir seit einer Reihe von Jahren geschenkte Zutrauen dankend, dem Hochverehrten commercirenden, und übrigen Publikum meine Dienste neuerdings — Wie bisher, werde ich es auch ferner weder an Thätigkeit noch Pünktlichkeit gebrechen lassen, die Weiterbeförderung der mir hiezu übergebenen Güter und sonstigen Gegenstände nach Augsburg und weiter, wie die Ablieferung jener, die ich in dem hierortigen Bahnhof übernommen habe, an die Adressaten genauest zu besorgen, zu welchem Ende ich auch bereits die Anstalt getroffen habe, daß, so lange die k. Halle offen ist, dort immer Jemand von den Meinigen gegenwärtig bleibt, um die Befehle und Wünsche der Tit. Versender und Adressaten entgegen zu nehmen, die sonach der möglichst schnellen und genauen Befolgung gewiß seyn können.

München, den 31. März 1846.

Georg Gruber, Güterschaffner,
wohnt Nro. 2 an der Bayerstraße.

1365. (q)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Banksatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.** München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfelderga sse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 79.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 2. April 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. **Bayern.** München: XXXVIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Erklärung des Prof. Dr. Constantin Höfler. — **Preußen.** Berlin: Holländischer Beitrag für „Germaniens Völkerstimmen". Klein's „Zenobia". — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Belgrad: Vorbereitungen zum Empfang des Sultans. — **Krakau.** Bekanntmachung über die Fortdauer der Robothdienste. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 31. März. Schluß des Vortrags des Ausschußreferenten Abgeordneten **Neuffer** über den belgischen Vertrag: „Ob nun aber ein Vertrag mit England zu fürchten sey oder nicht, jedenfalls werden die Folgen der Peel'schen Maßregel so bedeutend ausfallen, daß sie der ernstesten Prüfung zu unterwerfen sind, und Referent will es daher nicht unterlassen, dieß hervorzuheben, und in Frage zu geben, ob es nicht bei der Wichtigkeit der Sache angemessen wäre, sämmtliche Handelskammern zu einer Berathung hierüber beizuziehen. Es könnten alsdann hiebei nicht nur unsere allgemeinen Handels-, Industrie- und Gewerbszustände erörtert, sondern es könnten auch die Verhältnisse des Zollvereins England gegenüber aufs genaueste besprochen, und vielleicht so Manches aufgeklärt werden, was schon zu den ernstesten Betrachtungen Veranlassung gegeben hat. Es konnten ferner hiebei zur Sprache kommen: 1) Unsere Verhältnisse mit Frankreich, welches wir hierin ebenso zu fürchten haben; 2) Unsere Verhältnisse mit Holland, das seine Colonien großentheils nur auf Kosten Teutschlands ausbeutet, und dem wir leider fast nur baares Geld dafür zahlen, während wir dafür unsere Erzeugnisse an Zahlungsstatt geben sollten. Ferner die Frage, 3) warum der Zollverein den belgischen Vertrag, von welchem Referent hienach speciell zu sprechen hat, nicht benützt hat, um von Holland für den teutschen Seehandel in Rotterdam nicht die gleichen Zugeständnisse zu erhalten, welche uns derselbe in Belgien einräumt. Auch davon dürfte die Rede werden, ob der Zollverein seine Stellung Belgien gegenüber in seinem vollen Umfange benützt hat, sich mit Holland, den Hansestädten und Hannover auf einen bessern Fuß zu stellen. 4) Unsere Verhältnisse mit Nordamerika und Brasilien. Auf einer directen Handelsverbindung zwischen Teutschland und diesen beiden Ländern beruht hauptsächlich die Gegenwart und Zukunft des auswärtigen Handels und der Schifffahrt Teutschlands, sie zu bewerkstelligen ist zwar eine große Aufgabe, allein Differenzialzölle und geeignete Schifffahrtsgesetze müssen selbe lösen. 5) Unsere Verhältnisse zu den Hansestädten und Hannover. Es ist zwar schon zum Ueberdrusse von der Presse und in verschiedenen Ständeversammlungen wiederholt worden, daß ohne Einigung aller teutschen Staaten und Städte (Oesterreich ausgenommen) ein tüchtiges nationales Handelssystem eine Unmöglichkeit sey. Seit dem Vertrage mit Belgien ist der Zollverein aber im Besitze der Macht, diese Einigung zu bewirken; hat er von ihr auch Gebrauch gemacht? Was ist im Wege der Unterhandlung mit Hannover und den Hansestädten geschehen? Hat man alles gethan, das große Ziel zu erreichen, und was könnte und sollte noch jetzt geschehen? 6) Unsere Verhältnisse mit Oesterreich. Bei der Eigenthümlichkeit dieses Staats, und bei der verschiedenen Culturstufe seiner Völker ist eine Vereinigung des Zoll-Vereins mit ihm zwar vor der Hand nicht wohl möglich, allein eine Annäherung könnte wenigstens insoferne stattfinden, wenn auf eine allmählige Assimilirung der Tarife Rücksicht genommen würde, um dadurch wenigstens die Möglichkeit einer Vereinigung anzubahnen. Die Peel'schen Reformpläne dürften vielleicht auch das ihrige hiezu beitragen. Es ist dieß von Bayern besonders in's Auge zu fassen, da Bayern von allen Zoll-Vereinsstaaten am meisten dabei betheiligt ist, daß zwischen den beiden großen teutschen Handelskörpern die Schranken fallen, oder doch bedeutend erniedrigt werden. Allerdings ist Preußen hiebei auch nicht ohne alles Interesse, allein es scheinen von seiner Seite her gegen eine bedeutende Annäherung Rücksichten obzuwalten, welche keineswegs die unsrigen sind. Ueberhaupt möchte zur Zeit Bayern allein, wie sehr es auch den beiden großen teutschen Nachbarstaaten im Range nachsteht, der wahre Vertreter der rein teutschen Interessen, also auch der rein teutschen Handelsgewerbe und Agricultur-Interessen seyn; denn im Nordosten ist man einerseits vom Norden her, andererseits vom überrheinischen Westen her, zu stark inficirt, im teutschen Südosten aber herrscht eine zu große Mannigfaltigkeit von Nationen, als daß man die teutschen National-Interessen ausschließlich in's Auge fassen könnte. Doch nun zur Begutachtung des belgischen Vertrags. Ehe Referent jedoch hierauf näher eingeht, glaubt er vorausschicken zu müssen, daß, wenn dieser Vertrag auch gleichwohl im Allgemeinen ein guter genannt werden kann, er aber dennoch hauptsächlich nur Preußen besondere Vortheile einräumt. Die Schifffahrt zwischen den preußischen und belgischen Häfen ist nämlich ganz in den Händen der preußischen Rheder. Sie hat sich im Laufe der letzten 10 Jahre vor Abschluß des Vertrags so vermehrt, daß nur noch ganz wenige belgische Schiffe nach den preußischen Häfen gekommen sind, und es ist daher ganz natürlich, daß bei der Gegenseitigkeit, welche in Beziehung der Schifffahrt für belgische und Vereinsschiffe im Vertrage stipulirt ist, Preußen die Vortheile dieses Schifffahrts-Uebergewichtes im belgischen Handel gesichert blieben. Einen zweiten bedeutenden Vortheil genießt Preußen dadurch, daß ihm beinahe ausschließend diejenigen Concessionen zu Statten kommen, die Belgien in Ansehung der Wein- und Seidenwaaren-Einfuhr und in Ansehung des Transits dem Zollvereine gemacht hat, während diejenigen Concessionen, die der Zollverein der belgischen Fabrication gemacht hat, bei weitem zum größten Theile von den südteutschen Staaten zu tragen sind. Unwiderlegbar dürfte es nämlich seyn, daß Belgien, abgesehen von seiner Roheisenproduction, bei einem auf Gegenseitigkeit gegründeten Handelsvertrag, in Ansehung seiner Wollwaarenproduction, dem Zollvereine gegenüber in keinem geringen Vortheile ist. Bei der im Monat August 1844 aus Veranlassung der damals obschwebenden preußisch-belgischen Differenzen in Belgien entstandenen Discussion zwischen der Regierungspartei und der Opposition haben sich die Handelsverhältnisse zwischen Belgien und dem Zollvereine viel klarer herausgestellt, als wir sie bei der großen Unvollkommenheit unserer Zollvereins-Statistik kennen konnten. Die belgischen Oppositionsblätter haben nämlich dargethan, daß 1) die Einfuhren Belgiens vom Zollverein in den Jahren 1840 — 1842 durchschnittlich 18 Millionen Franken mit den Ausfuhren Belgiens nach dem Zollverein beinahe gleich standen; 2) daß die Ausfuhr Belgiens nach dem Zollverein an Fabrikwaaren beinahe 12 Millionen Franken, die Ausfuhr des Zollvereins nach Belgien an dergleichen Waaren aber nur 5 Millionen betrage, so daß also der Zollverein von Belgien für 7 Millionen an Fabrikwaaren mehr beziehe, als dieser dahin absetze, — daß unter jenen 5 Millionen sich überdieß noch besonders befänden alle die als vom Zollverein nach Belgien abgesetzt angegebenen Baumwoll-Druckwaaren, diejenigen Seidenband-Waaren und Uhren, die aus der Schweiz nach Belgien gingen, und durch den Zollverein nur transitirten, daß

Warum keine Komponistin?

(Aus der „Weser Zeitung.")

Wenn man mit Freude und Stolz sieht, wie an dem, was Großes und Ruhmwürdiges in der Welt geschah, auch die Frauen ihren Theil nahmen, wie sie oft muthig den Arbeiten, Wagnissen und Unternehmungen der Männer sich beigesellten, oder sie darin übertrafen, so sucht man verwundernd umsonst nach einer ausgezeichneten Komponistin.

Sie wagen sich an Alles; sind im Alterthum kühne Jägerinnen und Amazonen, Apothekerinnen unter David, sie ziehen noch heut zu Tage als ein Korps reitender Köchinnen mit dem König von Shoa in den Krieg, sie waren Wahrsagerinnen und Priesterinnen bei den alten Deutschen, sie heilten die Verwundeten im Mittelalter, wagten die Rolle von Hexen und Zauberinnen, oder glänzten als Märtyrinnen und Heilige, sind Luftschifferinnen und Schriftstellerinnen in unsern Tagen, oder suchen als Frauen der Missionäre Sitte und Christenthum bei den wilden Afrikanern einzuführen.

Es ist nicht zu bewundern, daß sich ausgezeichnete Dichterinnen in allen Zeiten, von Sappho oder der Nonne Rozwitha bis auf Frau v. Staël oder Felicia Hemans nennen lassen, denn Phantasie und Empfindung sind das Gebiet der Frauen. Aber auch das Schwierigere gelang ihnen; selbst im zurückschreckenden Getümmel der Schlacht zeichneten sie sich aus. Zenobia, die schwer besiegte Königin Palmyra's, schmückte sich erst nach langem Kampf den Triumph Aurelians, Barak wollte den Zug gegen Sissera nur wagen, wenn die Richterin Debora mit ihm in den Krieg zöge, und sie konnte ihr Siegeslied anstimmen. Philippa, die Mutter des schwarzen Prinzen, hatte die Freude, zu gleicher Zeit mit ihrem Sohn und Gemahl einen Sieg zu erfechten, die Jungfrau von Orleans rettete begeistert ihr Vaterland, als alle Herzen matt und lässig geworden waren, und auch unsere Zeiten haben eine Heldin von Saragossa gesehen, die das Leben für die Freiheit wagte. ......

Selbst das verschlungene Gewebe der Politik und der Regierungskunst war ihnen nicht zu verwickelt, wie die staatsluge, fein berechnende Elisabeth bewiesen. Wer sieht nicht mit Freuden in der Geschichte Isabella von Spanien und Maria Theresia als schöne und treue Frauen, ausgezeichnete Regentinnen und zärtliche Mütter glänzen? Doch alle diese fanden Land und Leute zum Regieren. Dido gelang es, an der Spitze tyrischer Auswanderer Land zu erwerben, Ansiedler herbeizuziehen und Carthago, die Nebenbuhlerin Roms zu gründen.

Die Künste sind immer der Frauen Lieblingsgebiet gewesen. Wir brauchen

3) unter den 10 Mill. Fres. an Werth betragenden Rohstoff-Einfuhren aus dem Zollverein sich befanden: a) für 6 bis 7 Millionen Wolle, die Belgien für seine Wollfabrikation nicht entbehren könne, und b) ein bedeutender Werth an Wolle und Oelkörner, welche durch Belgien nur transitiren; daß dagegen in den belgischen Listen als Rohstoffausfuhren alle die bedeutenden Werthe angegeben seyen, die Belgien an Roheisen, Leinengarn und gegerbtem Leder ausführe, welche doch wahrlich Fabrikate seyen. Dabei sey noch ferner zu bemerken, daß in den letztverflossenen Jahren der belgische Fabrikplatz Verviers angefangen habe, namhafte Quantitäten Wollenstoff neuer Façon, Hosenzeuge, nach dem Zollverein auszuführen, ein Ausfuhrhandel, der noch immer im Zunehmen begriffen sey. Es geht daher aus diesem ziemlich deutlich hervor, daß, was unsere Industrie betrifft, dieser Vertrag für die Länder des Zollvereins, und besonders für die südlichen, — denn die Concessionen, welche den Nürnberger Waaren gemacht wurden, sind nur geringfügig, — eben nicht sonderlich glänzend zu nennen ist. Warum aber hat Süddeutschland diesen Vertrag, dessen ganze Kosten es fast ausschließend zu bestreiten hat, während fast alle daraus entstehenden Vortheile ausschließend Preußen zu Gute kommen; warum hat die öffentliche Meinung in Süddeutschland diesen Vortrag mit Freuden, ja mit Enthusiasmus aufgenommen? etwa weil wir unsere Vortheile nicht wahrzunehmen wissen? etwa weil wir uns nur in Theorien gefallen, unsere soliden Interessen darüber vernachlässigen? Nein, gewiß nicht! sondern deswegen, weil wir in diesem Vertrage für Teutschland den Anfang der Entwickelung seines Ackerbaues, seiner Industrie, seines innern und äußern Handels und seiner Schifffahrt erblicken, weil wir dadurch ein durch Land- und Seemacht, ein durch die Kraft der Einheit geachtetes, gefürchtetes Teutschland zu werden hoffen. Hierin liegt der wahre und eigentliche Grund, weshalb die öffentliche Meinung Süddeutschlands einen Vertrag, dessen meiste Vortheile nur einem andern großen Staate zu Gute kommen, dessen Opfer dagegen zunächst nur von Süddeutschland getragen werden, mit so großem Enthusiasmus aufgenommen hat. Warum, weil dieser Vertrag das Fundament legt zu einer innigen Vereinigung des Zollvereins mit den Belgiern, der Mehrzahl nach einem Volke, das nach Abstammung, Geist, geographischer Lage, und nach allen politischen und öconomischen Interessen der deutschen Nationalität angehört, das aber in der Isolirtheit Gefahr läuft, von einer benachbarten, Teutschland keineswegs geneigten Großmacht, absorbirt zu werden. Weil dieser Vertrag das System der Differenzialzölle in die Handelspolitik des Zollvereins einführt, auf dessen consequenter und kräftiger Durchführung die Herstellung unseres direkten Handels mit dem Auslande, und namentlich des so wichtigen Tauschverkehrs mit den Tropenländern fast lediglich beruht. Weil durch diesen Vertrag dem Zollverein die Mittel an die Hand gegeben worden sind, Holland einen auf gegenseitige Vortheile gegründeten Handels- und Schifffahrtsvertrag zu dictiren. Weil durch diesen Vertrag dem Zollverein die Macht erworben ist, den norddeutschen Staaten und Städten die dringende Veranlassung zu geben, sich um den Anschluß an den Zollverein unter billigen Bedingungen zu bewerben. Weil wir dadurch mittelbar die Macht erlangt haben, einerseits den Körper des Zollvereins zu vervollkommnen, zu arrondiren, anderseits ein consequentes, unserer politischen, wie unserer industriellen und commerciellen Ausbildung entsprechendes System auszubilden. Dies sind große Zwecke, die wohl das Opfer werth seyn dürften, die ihnen Süddeutschland in Beziehung auf seine Roheisen- und Woll-Fabrikation gebracht hat, die wohl werth seyn möchten, daß die süddeutschen Staaten alle Gefühle des Neides und der Eifersucht in sich aufnehmen. Ist aber von jener Seite, von welcher man bei dessen Verkehr so große augenblickliche Particularinteressen für die Gegenwart errungen und für die Zukunft gesichert hat, auch Alles geschehen, um die darüber hinausliegenden Nationalinteressen zu fördern? Leider muß diese Frage mit einem zweifachen Nein beantwortet werden. Nein, weil einerseits Preußen nicht alle diejenigen Vortheile bedungen hat, welche Belgien, — ist man anders gut unterrichtet, gegen einen Differenzialzoll von 50 pCt. für belgisches Eisen eingeräumt haben würde, und zum zweiten Male Nein, weil Preußen ganz und gar zufrieden zu seyn scheint, durch diesen Vertrag seine zunächst liegenden Schifffahrts- Industrie- und Handelsinteressen geborgen zu haben, mit einem Wort, um ausruhen zu wollen; wenigstens hat davon im Publikum noch nichts verlautet, daß Preußen, ungeachtet der Vertrag seit länger als einem Jahre, in Kraft steht, nur einen einzigen, Schritt gethan hat, um dahin zu wirken, daß diejenige Macht, welche der Vertrag nach so vielen Seiten hin einräumt, auch nur in einer einzigen Richtung hin kräftig benützt werde. Bis jetzt haben daher die süddeutschen Staaten die ihnen zugemutheten Opfer, welche ihnen die überwiegende Concurrenz Preußens in Beziehung auf die Wollfabrikate und auf das Roheisen erster und zweiter Kategorie auflegt, vergebens geleistet. Es ist dies zumal für Bayern um so trauriger, da nur von den letzten Interessen gesprochen, durch die belgische Concurrenz unsere Eisengewerke, welche schon vorher unter den Folgen der hohen Holzpreise zu leiden hatten, noch mehr ins Gedränge gekommen sind. Es ist dies doppelt traurig, weil die Opfer, welche Bayern dadurch zu tragen hat, gerade wieder am meisten von Oberfranken und Oberpfalz, von seinen unbemitteltsten Provinzen getragen werden müssen, Opfer, die groß genug sind, um vom Staate die größte Berücksichtigung, die größte Unterstützung zu verdienen, will man anders nicht die Eisenfabrikation aufgegeben wissen, dadurch viele Familien brodlos machen, und sie zum Verlassen der Heimath zwingen. Indem jedoch Referent nun seinen Vortrag schließt, stellt er auf den Grund desselben den Antrag, daß dem durch die Krone Preußen mit dem Königreiche Belgien am 1. Sept. 1844 zu Brüssel abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrage die Zustimmung nicht zu versagen sey."

△ **München**, 1. April. (XXXVIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische Ihre Excellenzen die kgl. Minister des Aeußern, des Innern und der Finanzen, sowie die kgl. Regierungscommissäre v. Bezold, v. Kleinschrod, im Saale 113 Abgeordnete. Einlauf zur gestrigen Sitzung: 1) Bitte der Landgemeinde Peis im kgl. Ldg. Aibling, Wildschaden in Feld und Wald betr.; 2) Antrag des Abg. Schlund, die Revision der Brod- und Mehltaxe im vormaligen Illerkreise betr.; 3) Bitte der Schullehrer des Kantons Dürkheim, die Verbesserung der äußern Lage des pfälzischen Schullehrerstandes betr., ang. von dem Abg. Christmann; 4) Bitte der Schullehrer des k. Ldg. Starnberg, Gehaltserhöhung, Theuerungszulage, Heimathsrecht rc. rc. betr., ang. von dem Abg. Ney; 5) Vorstellung der Müller Leonh. Härrscher und 4 Consorten im Bezirke des k. Ldg. Schillingsfürst, wegen Gewerbesteuer-Ueberbürdung; 6) Antrag des Abg. Rath, die Abgabe des Brennholzes aus Staatswaldungen, um die niederste Forsttaxe an die neu errichteten Volksschulsprengel; 7) Vorlage von Seite zehn Abgeordneter aus der Pfalz, die Aneignung der Bitte: um Wiederherstellung verfassungsmäßiger Preßfreiheit betr.; 8) Vorstellung des quies. Kreis- und Stadtgerichtsrathes Joh. Greger, Vertheilung einer Druckschrift über das Armenwesen betr.; 9) Bitte von 15 Gemeinden der k. Ldg. Zusmarshausen und Krumbach, die Uebernahme der Distriktsstraße von Augsburg nach Krumbach unter die Kreisstraßen betr., ang. von dem Abg. Frhrn. v. Stain; 10) Beschwerde von 10 Landgemeinden des k. Ldg. Kadolsburg, den Bau einer Distriktsstraße von Langenzenn nach Schwabach betr.; 11) Bitte der deutschen Schullehrer zu Bamberg, um Gehaltserhöhung nach Verhältniß der Dienstesjahre betr., ang. von dem Abg. Decan Pflaum. Zuerst wurde der neueintretende Abgeordnete Graf v. Pückler-Limburg beeidigt. Dann wurde die Berathung über den Zolltarif rc. wieder aufgenommen, und letzterer, so wie der Vertrag zwischen Belgien und den Vereinsstaaten, durch Namensaufruf mit 113 Stimmen angenommen, desgleichen durch die nämliche Abstimmung folgende zwei Postulate: „I. Die Verminderung oder auch Aufhebung, sowie die Erhöhung der Zölle und anderer Gebühren im Interesse der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels, wenn die übrigen Vereinsstaaten nach den Bestimmungen der in Mitte liegenden Zollvereinsverträge sich desfalls für sich oder auch zur Verständigung mit andern Staaten vereinbaren sollten, oder wenn für das Königreich Bayern in Ansehung der Gebühren, welche eine privative Einnahme bilden, im Interesse der Landwirthschaft, der Industrie oder des Handels eine Herabsetzung oder Verminderung für zeitgemäß erachtet werden wollte, unter dem Vorbehalte der Vorlage und Zustimmung im Hinblicke auf die analoge Bestimmung im Landtagsabschiede vom 25. Aug. 1843 §. 12 Ziff. III. lit. B. I. die Zollverhältnisse für die Zukunft betreffend, — zu versagen. II. Die Befugniß nach Erforderniß hervortretender Umstände, zum Zwecke der Befestigung und Erweiterung des Zollvereins jene besonderen finanziellen und sonstigen Verfügungen und Anordnungen sogleich treffen zu können, wodurch dieser Zweck gesichert und erreicht wird, unter dem Beisagen: daß — wie zu I. bereits angeführt ist, nach Maßgabe der Beziehung auf den ständischen Wirkungskreis die Vorlage solcher Momente bei der nächsten Versammlung und deren Zustimmung vorbehalten bleibe." Desgleichen wurden durch Stimmenmehrheit sämmtliche Ausschußanträge, so wie eine Anzahl anderer Vorschläge angenommen, die wir erst morgen mitzutheilen im Stande sind. Schlüßlich erstattete der Abg. Baron v. Frannhofen als Referent für den Petitionsausschuß Vortrag über folgende als zur Vorlage geeignet befundene Anträge und Vorstellungen: 1) Vorstellung der Gemeindebevollmächtigten von Würzburg wegen Beschränkung der Wahlfreiheit bei den Gemeindewahlen; 2) desgleichen mehrerer Zehentpflichtigen der Landgerichte, Heidenheim, Wassertrüdingen rc. rc. wegen Modification des Grundsteuergesetzes; 3) desgleichen der Gemeinden Scheßlitz, Herzogenaurach rc. wegen Correction der Hochstraße von Baireuth nach Bamberg; 4 — 12) neun verschiedene Anträge von Stadt- und Marktgemeinden aus der Oberpfalz, angeeignet von dem Abgeordneten Pfäffinger, auf Zurückweisung der Petitionen der Judengemeinden um bürgerliche und politische Gleichstellung mit den übrigen Bewohnern des Königreichs; 13) Vorstellung der Webervereine von Sulzbach, Hersbruck, Hahnbach, Vilseck, Rieden, Hirschau und Schneitenbach, die Abänderung der Bestimmungen des Art. 8

---

den Tanz, der keine Spur hinterläßt, nicht zu nennen, noch weniger die Reitkunst, aber wer kennt nicht die Namen jener mimischen Künstlerinnen Siddons, Mars und Sophie Schröder. Mehrere Malerinen sind weltbekannt geworden, Marie von Orleans hinterließ in ihren Skulpturen ein bleibendes Andenken an ihr kurzes Daseyn. Die Rhetorik wird unstudirt vom ganzen Geschlechte geübt; es haben auch ausgezeichnete Sängerinnen und Virtuosinnen auf verschiedenen Instrumenten zu allen Zeiten gelebt; hat denn keine Komponistin ihren Namen auf die Nachwelt gebracht?

Es muß bei einer solchen Frage eigentlich das Alterthum ganz unberührt bleiben, und nur von dem Zeitpunkt an, wo der Benediktinermönch Guido von Arezzo unsere jetzt gebräuchliche Notenschrift erfand, kann die Rede seyn, da wir kein Ueberbleibsel alter Musik haben, und wenn Mirjam und Debora uns als begeisterte Sängerinnen genannt werden, so muß dahin gestellt seyn, ob sie die Musik zu ihren Gesängen erfanden oder nicht. Die Meinungen über die Tonkunst der Alten weichen sehr von einander ab. Alle finden das, was auf uns gekommen ungenügend oder übelklingend; aber während der gründliche Gottfried Weber meint, ein Volk, das in der Sprache, Sitten und Künsten so vorgeschritten, wie die Griechen, werde auch eine ausgebildete Musik gehabt haben; die jetzigen Reste wären entweder unvollständig oder verkehrt ausgelegt, und den Fall setzt, welchen Begriff spätere Zeiten von Don Juan bekämen, würde nur eine Altstimme des Chors aufbewahrt, behaupten Andere: Musik sey die Kunst der Neuern, die Alten hätten ohne Zweifel schöne Melodien erfunden, aber die Harmonie, das wohltönende Zusammenklingen verschiedener Stimmen, ihr von einander Abweichen und sich Zusammenfinden sey eine Schöpfung späterer Zeit.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(**Der Dichter Friedrich Wilhelm August Schmidt.**) Es gibt wohl nur noch wenige Leser der Göthe'schen Gedichte, welche das Ziel kennen, auf das die Pfeile des Dichters in den „Musen und Grazien in der Mark" gerichtet waren, wenn ihnen vielleicht auch der Name des Verspotteten Schmidt, aus A. W. Schlegel's Parodie: „Wettgesang dreier Poeten" bekannt ist. Dieser Wettgesang erschien zuerst in dem von den Gebrüdern Schlegel herausgegebenen Athenäum und beginnt so:

des Gewerbsgesetzes von 1825 wegen Freigebung der Leinenweberei als Nebenerwerb betr.; 14) Vorstellung der Gemeinde des Landgerichts Marktelbach, die Erhebung der Straßenstrecke von Langenzenn über Wilhermsdorf bis Windsheim zur Staats- oder Kreisstraße betr.; 15) Vorstellung der sämmtlichen Groß- und Kleinpfragner von Nürnberg, die Revision des Gewerbs-Gesetzes, insbesondere den Schutz ihrer realen Gewerbe betr.; 16) Vorstellung mehrerer kornbodenzinspflichtiger Unterthanen des Ldg. Friedberg, in specie der Gemeinde Kissing, Regulirung der Kornbodenzinse betr.; 17) Vorstellung des Magistrats der Stadt Neustadt a/A., die Erhebung der Vicinalstraße von Rothenburg über Windsheim, Neustadt und Höchstadt bis zum Eintritt in die Süd-Nord-Eisenbahn betr.; 18) Antrag des Abgeordneten Unterberger, das Alluvionsrecht an der Donau im Herzogthum Neuburg betr.; 19) Vorstellung der Schullehrer des Ldg. Ebersberg, Erhöhung des Gehaltes der Lehrer und Umwandlung des Schulgeldes in eine Steuer betr.; 20) Vorstellung der Lehrer von Mittelfranken, die Verbesserung ihrer Verhältnisse betr.; 21) Vorstellung des Verwaltungs-Ausschusses der Unterstützungsanstalt für Wittwen und Waisen der Schullehrer von Schwaben und Neuburg, um Vermehrung der Beihilfe aus Staatsmitteln betr.; 22) Vorstellung der Stadtgemeinde Roth, die Uebernahme der Straße von Roth nach Regensburg betr.; 23) Vorstellung der Güterbesitzer zu Bergrheinfeld, Entschädigungsansprüche aus der Main-Correction betr.; 24) Vorstellung des Magistrats der Stadt und der Gemeindebevollmächtigten von Würzburg, die Abänderung und resp. Revision des Haussteuergesetzes vom 15. August 1828 betr.; 25) Vorstellung der Schullehrer der Stadt und des Landgerichtsbezirkes Freysing, um Gehaltsverbesserung und Theuerungszulagen betr.; 26) Vorstellung des Gewerbvereins der Bierwirthe in der Au, die Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen und zu dem Publikum betr.; 27) Vorstellung der Schullehrer von Haag in Oberbayern, Verbesserung der äußern Verhältnisse der Lehrer betr.; 28) Vorstellung der Schullehrer von Vilshofen. Verbesserung der Lehrerstellen a) durch Alters- oder sonstige Gehaltszulagen, b) durch Theuerungszulagen, besonders in den durch Hagel heimgesuchten Landestheilen betr.; 29) Vorstellung der Lehrer in Hersbruck, bessere Dotirung der Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Anstalten im Königreiche, und Verbesserung des Schullehrerstandes überhaupt und insbesondere Errichtung einer Unterstützungsanstalt für dienstunfähig gewordene Lehrer betr.; 30) Vorstellung des Vereins der Pfälzer-Thierärzte, a) bessere und gleichmäßigere Organisation im Veterinärwesen, b) eine dem Civil-Thierarzte nach dem Werthe der Wissenschaft geeignete Stellung, c) districtsweise Anstellung von Thierärzten und Subsistenzgehalt, d) Schutz der wissenschaftlichen Thierärzte durch ein Gesetz gegen Pfuscherei, e) Erlaubniß des Selbstdispensirens oder eine besondere Medikamententaxe für thierärztliche Praxis, f) insbesondere Zurücknahme der Verordnung vom 22. Nov. 1823, und g) Anstellung der practischen Thierärzte in den Kantonen mit einem Subsistenzgehalte und Ueberweisung aller darin vorkommenden gerichtlichen und außergerichtlichen Functionen betr.; 31) Antrag des Abg. Kern, die Uebernahme der Straße von Essingen, Knöringen, Walsheim, Bochingen, Frankenweiler nach Albersweiler als Staats- oder Kreisstraße betr.; 32) Vorstellung mehrerer Bürger aus Dürkheim, Ungstein, Wachenheim, Freinsheim und Deidesheim, Weinverfälschung betr.; 33) Vorstellung der Bürger von Maikammer und Alsterweiler, die Kartoffelweinfabrication betr.; 34) Vorstellung mehrerer Bürger der Pfalz, als Jagdfreunde und Jagdpächter, um Vorlage eines Gesetzes, wodurch der §. 4 lit. h. der Verordnung vom 21. Septbr. 1815 gänzlich aufgehoben wird, betr.; 35) Vorstellung der Gemeinde Berg Rheinfeld, den Eisenbahnbau betreffend. — Die nächste Sitzung findet morgen den 2. April statt.

**München, 1. April. Wir sind um die Aufnahme folgender Erklärung ersucht worden: „So lange die Angriffe gegen meinen „Kaiser Friedrich II.“ (München. Verlag der literarisch-artistischen Anstalt. 1844) nur in Literaturzeitungen stattfanden, konnte ich denselben theils Stillschweigen entgegensetzen, theils mich gleichfalls des Organs wissenschaftlicher Zeitschriften zur Abwehr des Maßlosen und Unrichtigen bedienen. Seitdem aber der ungenannte Verfasser eines Artikels der Augsburger Allgemeinen Zeitung über deutsche Geschichtsschreibung (Beilage Nro. 87. Seite 690) mit Hinweisung auf Dr. Häussers Anzeige meines Friedrich II. im Februarhefte der Monatsblätter mein Buch als eine vom modernen Parteigeiste eingegebene „Anklage“ abzufertigen sich berechtigt glaubte, sehe ich mich zur Wahrung gegen persönliche Verunglimpfung veranlaßt, Folgendes zu erklären: Die Recension des Hrn. Dr. Häusser in Heidelberg ist nur zum einen Theile Anzeige meines Buches, zum andern besteht sie aus Ausfällen gegen mich selbst. Auf diese zu antworten, wird mich Niemand vermögen, indem ich sonst dem Fehler des Dr. Häusser einen gleichen von meiner Seite entgegenstellen würde. In Bezug auf die wissenschaftlichen Rügen meines Buches erfodert es die Billigkeit, doch auch der Widerlegung zu gedenken, die auf die Einwürfe des Professor Kortume in Heidelberg, welche sonderbarerweise beinahe wörtlich mit denen des Dr. Häusser übereinstimmen, in den Münchener Gelehrten Anzeigen 1846 Nro. 33 und 34 erfolgte. Und da das Hauptargument beider Herrn auf der Anschuldigung fehlerhafter Benützung von Wiener Urkunden beruht, — eine Anschuldigung, welche, kaum ausgesprochen, auch schon die Berliner literarische Zeitung mit den ungeziemendsten Schmähungen gegen mich als unumstößliche Wahrheit aufzunehmen für gut fand, — so möge um diese Sache Ein für Allemal abzuthun, folgender Brief eines mir persönlich unbekannten Wiener Gelehrten den gänzlichen Ungrund jener Imputationen erweisen: „An Hrn. Dr. C. Höfler ꝛc. k. k. „Hofbibliothek. Wien, 6. März 1846. Euer Wohl„geboren! Der Angriff des Hrn. Kortüme auf Ihr Werk: „Kaiser Friedrich II.“ in den Heidelberger Jahrbüchern und „Euer Wolgeboren Entgegnung in den Münchn. Gel. „Anzeigen veranlassen mich, über die angefochtenen Briefe „aus Handschriften der Wiener Hofbibliothek Folgendes „zu bemerken: Von Sr. Excell. dem Herrn Grafen „v. Dietrichstein erhielt ich vor mehreren Jahren den „Auftrag, die von Euer Wohlgeboren gewünschten Stücke „zu copiren, da eine Versendung der Handschriften nach „den Statuten nicht wohl möglich sey. Die angefer„tigten Abschriften wurden von mir und dem seither „verstorbenen Hofrathe Kopitar mit aller möglichen „Sorgfalt verglichen, da der Text an so vielen „Stellen bis zur Unkenntlichkeit entstellt ist. „Um Euer Wohlg. ein treues Bild des hier vorhandenen „Textes Behufs Ihrer Arbeiten zu liefern, wurden alle „selbst offenbaren Schreibfehler der Manuscripte genau „wiedergegeben, und mit dem in solchen Fällen allge„mein üblichen, von Hrn. Kortüme so höhnisch „ausgelegten „sic“ bezeichnet. — Mit nicht geringer „Ueberraschung sah ich daher Hrn. Kortüme's Lese„arten in den Heidelberger Jahrbüchern. — Um Euer „Wohlg. in den Stand zu setzen, hierüber selbst urthei„len zu können, erlaube ich mir Ihnen anliegend die „betreffenden Stellen im Facsimile zu senden nebst den „Resultaten einer von mir und unserm Custos Ritter „von Eichenfeld nochmals vorgenommenen Vergleichung „Ihrer Ausgabe mit den Handschriften. Der Beweis „für die Richtigkeit der Ihnen gesendeten „Abschriften dürfte demnach vollkommen her„gestellt seyn. — Zugleich werden Sie mich sehr „verbinden, wenn Sie von diesen Resultaten öffentlich, „etwa in den Münchn. Gel. Anzeigen Gebrauch machen „wollten. Mit besonderer Hochachtung Euer Wohlg. „ergebenster E. Birk, Skriptor an der k. k. Hofbiblio„thek.“ Bereits wurde das Schreiben der historischen Klasse der k. Akademie der Wissenschaften in extenso vorgelegt, und wird auch den Münchn. Gel. Anzeigen einverleibt werden. Somit geht von selbst hervor, daß ich mich etwa über Druckfehler zu verantworten haben werde, die beiden obenerwähnten Herren jedoch über eine persönliche Verunglimpfung, deren nähern Bezeichnung ich mich mit Absicht enthebe. Die verehrliche Redaction der Monatsblätter hat sich bereit erklärt, dem Spruche „audiatur et altera pars“ getreu, eine Kritik der Häusser'schen Anzeige aufzunehmen, aus welcher sodann, wie ich hoffe, auch dem Befangensten klar werden soll, bis zu welchem Grade Hr. Dr. Häusser sich Reticenzen und Verdrehungen erlaubte, und mit welchem Rechte ein streng wissenschaftliches Werk eine vom modernen Zeitgeiste eingegebene Anklage genannt werden dürfe. Die verehrl. Redaction der A. A. Zeitung ist gleichfalls von mir gebeten worden, diese Erklärung in ihr vielgelesenes Blatt aufzunehmen. München, den 1. April 1846. Prof. Dr. Höfler.“

**München, 1. April. Von der hiesigen k. Polizeidirektion wurden im Monate Februar l. J. 1104 Individuen polizeilich abgewandelt, 58 Individuen (46 Individuen wegen Diebstahls, 3 wegen Betruges, 3 wegen Unterschlagung, 1 wegen Majestätsbeleidigung, 1 wegen Beleidigung der Amtsehre, 2 wegen Widersetzung, 1 wegen Beschädigung des öffentlichen Eigenthums, 1 wegen Kindsaussetzung) hingegen den betreffenden Behörden überwiesen.

München, 2. April. Tagesordnung für die XXXVIIIte auf heute den 2. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXXVIIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses: a) über den zwischen dem Königreiche Belgien und dem teutschen Zoll- und Handels-Vereine abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrag; b) über den Zolltarif für die Jahre 1846, 1847, 1848 und über die darauf befindliche Verordnung vom 31. Oktob. 1845; 4) Vortrag, Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Gesetzentwurfes: „den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze betr.; 5) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf: den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger-Eisenbahn betr.“; 6) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf: „den Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels an die Reichsgränze bei Coburg betr.

Preußen.

Berlin, 26. März. Wie die Flamänder, haben nun auch die Holländer die mundartlichen Sprachschätze des Königreichs der Niederlande in einer großen Sendung dem Herausgeber von Germaniens Völker-

---

Voß.	Poesie wie die schwarze Suppe
	Schmeckt euch allen noch einst, Gott geb's!
Matthison.	Stolz prangt mein Lied als Marmorgruppe
	Und täuschet fern den Blick, als lebs'.
Schmidt.	Rothbebackt wie ein gekochter Krebs,
	Grüßt die Muse mich in schmutz'ger Juppe.

So geht der Wechselgang fort, wobei die Eigenthümlichkeiten der drei Dichter in Ausdrucksweise Gedankengang und Tonfall meisterhaft nachgeahmt sind. Die zunächst folgenden Distichen Schmid's heißen:

Seht die Versbotanik eingepreßt,
Die gezackten hier, dort die gerippten.
Hier im Dörfchen sind wir ungehärmt
Von des Stadtvolks lästerndem Geschniffel.

Ja, ein Biederherz wird hochgeehrt,
Wenn zuletzt der Schelm am Galgen baumelt.
Weil du heut ganz leer den Wocken spannst,
Fickchen komm und sing' mir ein Tedeum.

Und im Winter kommt der heil'ge Christ,
Da gibt's Puppen und Dukaten . . . u. s. w.

(C. Bl.)

(Reinigung der Glasgefäße.) — Häufig legt sich in Glasgefäßen ein weißgrauer, erdiger Bodensatz an, der schwer zu entfernen ist und einen widrigen Anblick gewährt. Das Scheuern will nicht helfen; man darf aber nur ein wenig Salzsäure mit Wasser verdünnt hineingießen, so wird der Kalkansatz gänzlich aufgelöst und das Gefäß, mit reinem Wasser ausgespült, wieder vollkommen rein und glänzend.

Paris, 25. März. Auber soll eine fünfaktige Oper komponiren, die „Kosciuskzo„ heißt und ein Seitenstück zu seiner „Stummen von Portici“ werden soll. Mit dieser Leistung will der greise Meister seine Laufbahn als Kompositeur schließen und sich dann definitiv in den Ruhestand begeben. — Das Odeon Theater hat ein neues fünfaktiges Lustspiel „L'ingenue à la cour“ mit großem Beifalle gegeben, das sich in dem Genre der „Pauline“ der Madam Westenthurn bewegt und am Hofe von Sachsen-Weimar spielt.

stimmen, dem Dr. Firmenich, mit der Bemerkung hier zukommen lassen, daß die Holländer bei einem Werke, welches das allgemein germanische Brudervolk betrifft, sich nicht ausschließen dürften. Erwähnte Sendung enthält 32 Mundarten, welche für die Sprach- und Geschichtsforscher besonders wichtig sind, weil sich darunter die reinen Mundarten der friesischen Inseln und Seelands befinden. — Gestern kam an hiesiger Hofbühne eine von Dr. L. Klein verfaßte Tragödie „Zenobia" zum erstenmale bei vollem Hause und unter großem Beifalle zur Aufführung. Die Tragodie stellt uns den Untergang des großen Palmyra im Jahre 273 nach Christo dar und enthält in einer blühenden Sprache philosophische Reflexionen, die zu allen Zeiten lauten Anklang finden müssen, wie solcher sich auch gestern beim gebildeten Publikum fortwährend manifestirte. Mdme. Crelinger entfaltete als Zenobia, Königin von Palmyra, wie immer, ein großartiges dramatisches Talent, welches zur hohen Bewunderung hinriß. (Ob. Pr. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. März. Der Moniteur vom 28. März enthält die von der französischen Regierung mit der großh. badischen abgeschlossenen Postübereinkunft, durch welche u. A. der Francaturzwang für Briefe nach und von Algerien aufgehoben, auch die Zeitungsversendung erleichtert wird. — Die Einkünfte des Fürsten Adam Czartoryski aus dem österreichischen Kaiserstaat, deren Verabfolgung von der k. k. Regierung suspendirt wurde, werden von einem Pariser Blatt auf eine halbe Millien Ducaten jährlich berechnet. — Auch der Primas von Gallien, Cardinal v. Bonald, hat seinen Beitrag für die zu Gunsten der Polen eröffneten Sammlung unterzeichnet. Das an den Director der Gazette de Lyon gerichtete Begleitungsschreiben lautet also: „Ich bitte Sie, Hr. Director, mich unter die Zahl Ihrer Subscribenten für die Polen mit 200 Frcs. einschreiben zu wollen. Ich wünsche, daß dieses Geld benützt werde zur Unterstützung derjenigen Polen, die bei den letzten Begebenheiten genöthigt worden sind, ihr Vaterland zu verlassen. Genehmigen Sie ꝛc. ✝ L. J. M. Cardinal v. Bonald, Erzbischof von Lyon. Vernaison, 19. März. 1846."

Großbritannien.

London, 26. März. Im Oberhause übergab heute der Herzog von Richmond eine Bittschrift von Londoner Arbeitern für den Schutz des einheimischen Ackerbau's; es sind vornämlich Seidenweber, die über die commerciellen Plane Peel's überhaupt sich beklagen, weil er den Schutzzoll für ihre Erzeugnisse vermindern will. Im Unterhause dagegen übergab Sir R. Peel eine Bittschrift von Friedensrichtern, Geistlichen, Grundbesitzern und Pächtern der schott. Grafschaft Aberdeen um möglichst schleunige Aufhebung des jetzigen Korngesetzes, das sich ihnen als nicht vortheilhaft erwiesen habe. Herr Hume stellte an Sir Rob. Peel die Frage, ob er keine Aenderung seines commerciellen Planes in Betreff der Zuckerzölle beabsichtige. Sir R. Peel erwiederte, für jetzt glaube er sich nicht ermächtigt, diese Frage zu beantworten. Es scheint also doch dieser Theil des Plans, welcher die Unterscheidung zwischen dem von Sklaven und dem durch freie Arbeit erzeugten Zucker enthält, einer erneuerten Erwägung zu unterliegen.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 17. März. In Belgrad werden Vorbereitungen getroffen, um den Sultan, der auch Serbien besuchen will, zu empfangen. Briefe aus Konstantinopel melden, daß Se. Hoh. den österreichischen Staatskanzler, Fürsten v. Metternich, zu einer Zusammenkunft in genannter Stadt eingeladen habe. Daß ein kaiserlicher Erzherzog zur Begrüßung des türkischen Kaisers sich in Belgrad einfinden soll, wird aus Wien als gewiß berichtet. Es wird wird behauptet, die Reise des Sultans werde sich auch auf Bosnien erstrecken und selbst die Herzegowina umfassen, um die unaufhörlichen Händel der Türken mit den Montenegrinern durch das unmittelbare Einschreiten des Monarchen vielleicht eine definitive Erledigung erhalten könnten. Jedoch sind dies nur Gerüchte, die sich auf den Umstand stützen dürften, daß Hr. v. Titoff am 25. v. Mts in einer etwas energischen Note die Beschwerden Montenegro's (hauptsächlich gegen den Pascha von Scodra) neuerdings der Pforte vorlegte und Abhilfe von Reschid verlangte, der seinerseits versprach, das möglichste zu thun, um die Verhältnisse zwischen dem Bladika und dem Gouvernement in's Klare zu setzen und zu verbessern. (A. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 23. März. Im Wadowicer Kreise wurde gestern ein Edict publicirt, nach welchem die Bauern die Robothdienste nach wie vor leisten müssen. Heute sah man hier vom Weichselufer viel österreichisches Militär durch Podgorze ziehen. Dasselbe marschirte theils in den Wadowicer, theils in den Bochniaer Kreis. In diesem und dem Tarnower-Kreis ist bekannt gemacht worden, daß gegen jeden, bei welchem ein von den Bauern gekauftes oder eingewechseltes fremdes Gut im Betrage von mehr als 5 fl. C.-M. gefunden werden wird, kriegsgerichtlich verfahren werden soll. D. A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 20. März. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich in der gestrigen Sitzung mit dem Bittschriftenbericht. In dem Lauf der Sitzung reichte der Minister des Innern drei Gesetzentwürfe in Betreff der fremden Flüchtlinge, für die Ausgaben der Julifeste und für Herstellung einer telegraphischen Linie von Paris nach Lille ein. — Die Herzoge von Nemours und Montpensier sind von Tours, wohin sie auf der neuen Eisenbahn fuhren, wieder in Paris eingetroffen. — Der regierende Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha kamen auf ihrer Reise nach Barcelona am 25. zu Besançon an. — Zu London hat man Nachrichten aus Amerika v. 5. d. M. erhalten, welche eine friedliche Ausgleichung der Oregonfrage in Aussicht stellen.

Vermischte Nachrichten.

Ulm, 27. März. Gestern Abend ereignete sich hier ein Unglücksfall, der einen neuen Beweis liefert, wie gefährlich das Spielen auch mit einer dem Anscheine nach unschuldigsten Schießwaffe werden kann. In dem Hause eines hiesigen sehr geachteten Schullehrers spielten dessen Kinder mit einem schon seit langen Jahren dort vorhanden gewesenen alten Flintenlaufe, als es einem zehnjährigen Knaben einfiel, das Zündloch dieses Laufes dem brennenden Lichte zu nähern und in die Mündung hineinzublasen. Da entzündete sich plötzlich eine in dem Laufe so lange Zeit verborgen gebliebene Ladung und zerschmetterte dem unglücklichen Kinde den Kopf dergestalt, daß augenblicklicher Tod erfolgte. (Schw. Merk.)

Frankfurt, 27. März. Karl Gutzkow beabsichtigt, unsere Stadt zu verlassen und sein bleibendes Domizil in seiner Vaterstadt Berlin zu nehmen. In den überwiegend kommerziellen Elementen Frankfurts kann sich der Schriftsteller, und namentlich ein so produktiver, wie Gutzkow, auch wenig angeregt fühlen. Gutzkow wird bis zum Mai in Paris weilen. (N. C.)

Der Kandidat Brorsen in Kiel hat am 15. März einen zweiten Kometen, und zwar im Sternbild des Hasen, entdeckt. Am 20. stand derselbe nahe bei η dieses Sternbilds und bewegte sich rasch nach Osten. Der erste Brorsen'sche Komet hat nach Enke's Berechnung eine Umlaufszeit von 3½ Jahren, und scheint mit dem von 1532 identisch.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Augsburg, 31. März. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 99¼ P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 —— P., 678 G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 — P., 123 G. Metall. 5 pCt. 113 P., —— G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., 1575 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95½ P., 95½ G. Darmstädter-Loose 50fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 96 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 2. April: Zum Beschluße der Darstellungen vor Ostern: „Euryanthe", rom. Oper von C. M. von Weber.

Fremdenanzeige.

Den 31. März sind hier angekommen: (Goldr. Hirsch.) HH. Darloys, Rentier und Madame Neuligny, Rentiere von Paris. (Goldr. Hahn.) Hr. Szentag, Negociant von Wien; Weichsel, Part. von Offenbach. (Blaue Traube) HH. Burrecke, Kaufmann von Brüssel; Waag, Kaufmann von Pforzheim; Lavial, Kaufm. von Nürnberg; Ludaire, Kaufmann von Köln. (Stachusgarten) HH. Dirr, Gutsbesitzer von Dieterskofen; Hauser u. Geyerschmidt, Kaufleute von Oettingen; Steger, Cand. Juris von Erlangen.

Getraute in München.

HH. Alois Limbrunner, b. Schuhmachermeister, mit Maria Anna Lautenschlager, b. Bäckermeisterswittwe von hier; Adalbert Sigriz, k. Medizinalrath und Physikatsarzt dah., mit Fräul. Aloisia Anna Adelia Freiin von Mandl, Herrschafts- und freiherrlichen Gutsbesitzerstochter von Deitenhofen, von Landern und Münchsdorf; Jos. Georg Hele, k. Feldwebel in der Garnisons-Compagnie zu Nymphenburg, mit Maria Walburga Holluer, Brückzolleinnehmerstochter von Donauwörth; Andreas Hauck, Regimentsprofoß von hier, mit Magd. Seitz, Gütlerstochter von Braunen, Ldg. Schrobenhausen; Joh. Nep. Hele, dgl. Bergeleiter, mit Anna Maxim. Schrell, Traiteurstochter von hier; Georg Lengenfelder, herrschaftl. Bedienter und Hausbesitzer dahier, mit Ma. d. Zucker, Schneiderstochter von Zürch; Gotthelf Schmid, b. Tuchmacher dahier, mit Margar. Mayer, Bäckermeisterstochter von Regensburg; Isak Löw Kohn, Bürger und Kaufmann dahier, mit Fanny Fränkel, Negotiantenstochter von hier.

Gestorbene in München.

Franziska Hagel, Kaufkünstlerswittwe von hier, 60 Jahr alt; Theresia Vonderthan, Eisenhändlerswittwe v. hier, 73 J. alt; Franz Pfeifer, Privatier von Gelchsheim, Landger. Aub, 33 J. alt; Joseph Hausen, qu. fönigl. Kreisbauinspektor von hier, 72 J. alt, Valentin Rottmüller, pens. k. Schloßverwalter von hier, 75 J. alt.

Pfandauslösung und Versteigerung.

161. (3a) Mittwoch den 22. April 1846 d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat März 1845 und zwar von:

Nro. 40,427 bis 47,706.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. Montag den 27. April öffentliche Versteigerung.

München, den 31. März 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

Bekanntmachung.

178. Am Donnerstag den 16. April l. Js. und die folgenden Tage werden jedesmal von 8 — 12 Uhr Vor- und 2 — 6 Uhr Nachmittags im Pfarrhofe zu Au die zur Verlassenschaft des daselbst verstorbenen Pfarrers Joseph Schmid gehörigen Gegenstände, nämlich Haus- und Baumannsfahrnisse, Futter- und Getreidevorräthe, Betten und Kleider in öffentlicher Versteigerung gegen Baarzahlung an den Meistbietenden veräußert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Sign. 29. März 1846.

Königl. Landgericht Moosburg.

Dr. Nederreptter,
Landrichter.

183. Vor dem Sendlingerthore ist ein Garten in Abtheilungen für Gartenliebhaber zu vermiethen, auch kann ein kleines Logis dazu gegeben werden. D Uebr.

Eröffnung

der Soolen- und salzsauren Moor-Schlammbäder am 1. Mai 1846. Adresse: an den k. Gerichtsarzt Dr. Beck in Aibling (Oberbayern.)

Man pränumerirt auf die N. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 80.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfs Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 3. April 1846.

Deutschland. Bayern. München: XXXVIIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Bayreuth. Landau. — **Oesterreich.** Wien. Aus Tirol: Regulirung der Etsch. Galizien: Fortgang der Untersuchung. Graf Potalicki nach Krakau abgeführt. — **Preußen.** Vom Rhein. — **Hannover.** — **Fürstenthum Reuß.** — **Frankreich.** — **Großh. Toskana.** Pisa. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Neueste Nachrichten.** Neuer großer Sieg der Engländer über die Sikhs. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 1. April. (**XXXVIIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische Ihre Excellenzen die kgl. Minister des Innern und der Finanzen, und sechs kgl. Regierungscommissäre, im Saale 101 Mitglieder. Einlauf zur 37sten Sitzung: 1) Dankerstattung und Bitte der Knabenschullehrer Rotmanner, Betz und Sporn zu Landsberg für sich und im Namen sämmtlicher Schullehrer des kgl. Landgerichts Landsberg, Verbesserung ihrer mißlichen Verhältnisse betr.; 2) Vorstellung und Bitte des Magistrats und des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Nürnberg, um Schutz gegen die Gefahr des Einschleichens der Jesuiten in Bayern, angeeignet von dem Abg. Bestelmeyer; 3) Zuschrift des Frhrn. v. Reken, die Vertheilung einer Piece, Vorschläge zur Errichtung eines Vereins für deutsche Statistik betr.; 4) Bitte der Stadtgemeinde Pappenheim, um Verwendung bezüglich der Constituirung einer eigenen Gewerbs-Prüfungs-Commission für den Polizei-District Pappenheim. — Bevor wir zu den heutigen Berathungsgegenständen übergehen, haben wir das gestrige Abstimmungsergebniß nachzutragen. Daß der Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Belgien sowohl, als der Zolltarif für die drei Jahre 1846 – 1848, sowie nicht weniger zwei besondere Postulate der Regierung, bei der Abstimmung durch Namensaufruf von der Kammer einstimmig angenommen worden seyen, haben wir schon gestern gemeldet, sowie die fraglichen Postulate mitgetheilt. Wir haben daher nur noch in Folgendem das Ergebniß der Abstimmung über die verschiedenen Anträge und Wünsche theils des Ausschusses, theils einzelner Kammermitglieder hier nachzutragen. „Es sey Seine königliche Majestät ehrfurchtvollst zu bitten, bei der nächsten Generalconferenz der Vereinsstaaten Allergnädigst dahin wirken zu lassen, daß 1) der Leinwand, dem rohen, dem weißen und gezwirnten Leinengarn; 2) a. dem ungebleichten ein- und zweidrähtigen Baumwollengarn, b. dem zu Zettel angeschlichteten Baumwollengarn; 3) dem Kammgarn ein den gegenwärtigen Verhältnissen angemessener Schutzzoll unter Berücksichtigung des etwa dadurch nothwendig werdenden Rückzolls auf die ausgehenden baumwollenen Zeuge (Modif. des Abg. Bestelmeyer), dann den aus dem Kammgarn erzeugten feinern Fabrikaten und namentlich den Wollmousselinen (Modif. des Abg. Frhrn. v. Schätzler), sowie 4) der Shawls-Fabrikation (Antrag des Abg. Frhrn. v. Schätzler) derselbe Zollschutz zu Theil werde; 5) daß der den Handschuhen gewordene Schutz von 77 fl. auf 192 fl. 30 kr. erhöht; 6) daß der Zoll bei Reis auf die allgemeine Eingangsabgabe herabgesetzt, und 7) daß der Transito-Zoll überall gleichförmig gestellt werde (Antrag des Abg. Bestelmeyer), dann 8) daß die Zoll-Controlirung aufgehoben, 9) daß eine bessere Verschlußmethode eingeführt werde, 10) daß die bis jetzt durch Preußen, Sachsen, Kurhessen erhobene Ausgleichungssteuer für Weine, welche aus Bayern wie den übrigen Zollvereinsstaaten dahin eingeführt werden, auf den wirklichen Durchschnitts-Betrag der dortigen Mahlsteuer herabgesetzt werden, welcher Betrag sich höchstens auf 44 fl. per 1200 Liter belaufen möchte (Antrag des Abg. Christmann), dann daß 11) den Käsen, welche einen so bedeutenden Industriezweig in Bayern bilden, bei Abschließung künftiger Verträge mit andern Ländern der nöthige Schutz angedeihe (Antrag des Abg. Schnetzer) und 12) daß a. das Lagergeld auf den kgl. Hallen ganz aufgehoben werde, b. daß die Unterwegs-Donau Wasserzölle zwischen Regensburg und Ulm abgelöst werden; 13) daß mittels Erweiterung und Durchführung des Differential-Zollsystems der Zollverein durch den Beitritt der Hansestädte ausgedehnt und vortheilhafte Handels-Verträge mit transatlantischen Staaten abgeschlossen werden können (Antrag des Abg. Frhrn. v. Schätzler); 14) es möge eine mäßige Summe zu Bohrversuchen auf Kohlen bestimmt werden (Wunsch des Abg. Frhrn. v. Closen); 15) es möge die inländische Eisen- und Stahlfabrikation möglichst, theils was Fabrikationskosten, theils was Absatz betrifft, unterstützt werden (Wunsch des Abg. Frhrn. v. Closen). Alle diese Anträge und Wünsche wurden einstimmig angenommen. Heute hatte die Kammer sich zunächst über folgenden Beschluß zu entscheiden, welchen die Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf gefaßt hat, den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze betreffend. „Die Kammer der Reichsräthe hat den ihr mittelst Schreibens der Kammer der Abgeordneten vom 10. März d. J. zugekommenen Gesetzentwurf und dazu gefaßten Beschluß vom 6. dess. Mts., im Betreff des Baues einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgränze in Berathung gezogen und beschlossen, diesem Gesetzentwurf nur unter den beigefügten Modificationen ihre Zustimmung geben zu können: 1) Zu Art. III. des Gesetzentwurfes stimme die Kammer der Reichsräthe der jenseitigen Modification bei. 2) Als Art. V. glaubt die Kammer der Reichsräthe die von der Kammer der Abgeordneten vorgeschlagene Fassung des Art. VI. einschalten, und dagegen 3) den Art. V. des Gesetzentwurfes als Art. VI. bezeichnen zu sollen. 4) Zu Art. VI. (nun VII.) stimmt die Kammer der Reichsräthe der von der Kammer der Abgeordneten beschlossenen Modification bei.) Hinsichtlich der von der Kammer der Abgeordneten beantragten Zusatz-Artikel beschloß die Kammer der Reichsräthe 5) dem als Art. VIII. vorgeschlagenen in der beantragten Fassung gleichfalls zuzustimmen; 6) den als Art. IX. beantragten hat sie nur in folgender Fassung annehmen zu sollen geglaubt: „Die Regierung wird diejenigen Straßen, welche die Verbindung entlegener Bezirke theils unter sich, theils mit der Eisenbahn zu befördern geeignet sind, nach Befund auf Staatskosten übernehmen oder erbauen.“ 7) Ebenso glaubt die Kammer der Reichsräthe den von der Kammer der Abgeordneten als Art. X. vorgeschlagenen (frühern Art. VII. des Gesetzentwurfes) nur in nachstehender Fassung annehmen zu sollen: „Das Ministerium des königl. Hauses und des Aeußern, das Ministerium des Innern und das Finanzministerium sind mit der Bekanntmachung und dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.“ Die von der Kammer der Abgeordneten beschlossenen Anträge betreffend, glaubt die Kammer der Reichsräthe 8) statt der jenseits unter lit. a et c vorgeschlagenen den folgenden aufnehmen zu sollen: „bald den Bau einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg mit einem Anschluß an Oe-

---

Warum keine Komponistin?

(Schluß.)

Der Mönch Dunstan, der 988 starb, soll zuerst eine vielstimmige Musik komponirt haben. Früher waren Chöre und begleitende Instrumente mehr unisono oder in Oktaven gehalten, Sexten und Terzen galten den Alten für Dissonanzen, und erst am Schluß des sechszehnten Jahrhunderts gebrauchte man diese Lieblingsintervalle unserer Zeit häufiger am Anfang und am Schluß eines Stucks. Nun stieg allmälig die Musik zu der jetzt erreichten Höhe; Niederländer, Italiener, Deutsche und Franzosen rangen um die Palme, die jetzt wohl Eigenthum unsers Volkes ist, aber unter allen den Namen der herrlichen Meister klingt kein Name einer Frau.

Allerdings haben Einzelne seelenvolle melodische Lieder komponirt, Luise Reichardt und die Paget in unsern Tagen sind mit Recht darin berühmt, die Spanierin Malibran erfand Chansons, die durch ihren vollendeten hinreißenden Vortrag reizend und begeisternd erschienen, während die Romanzen der Königin Hortense Volksmelodien geworden sind. Andere setzten Tänze, Variationen, vielleicht auch Duette, aber keine kann sich rühmen, eine Oper, ein Oratorium, eine Messe oder eine Symphonie geschrieben zu haben. Es gibt selbst keine für klassisch anerkannte Klaviersonate von einem Frauenzimmer.

Wie läßt sich dies erklären? Liegt dies am Können und Wollen? Kam es vielleicht daher, weil die erfindende Musik eigentlich noch mehr mathematische Wissenschaft als Kunst ist, ohne die kein Genie etwas leisten kann? Oder sollte dieser göttliche Funken den Frauen versagt seyn?

Mögen Andere die Antwort darauf geben. Die Thatsache bleibt, daß sie die Schlüssel zu vielen Kabinetten und Geheimnissen zu handhaben wissen, aber nicht den F- und G-Schlüssel; daß sie verstanden, zum Besitz neu entdeckter Länder Linien über den Erdball zu ziehen, aber nicht die Linien des Notensystems, daß sie Köpfe abhauen ließen, und Köpfe zurecht setzten, und bestimmten, was diese Köpfe denken sollten, aber die kleinen Notenköpfe nicht ordnen konnten, daß sie die Stimmen ihrer Zeit manchmal erkannten, aber keine Stimmführung, und daß sie sich eher auf den Thronstufen, als den verschiedenen Tonstufen, zu bewegen verstanden.

Google

sterreich oder Böhmen in der mit der k. k. österreichischen Regierung zu vermittelnden und der Oberpfalz zuträglichsten Richtung zu beschließen und nach der gegenwärtigen Ständeversammlung einen eventuellen Gesetzentwurf darüber vorlegen lassen zu wollen." 9) Dem Antrage b. der Kammer der Abgeordneten ertheilt die Kammer der Reichsräthe ihre Zustimmung. 10) Dem Antrage d. der Kammer der Abgeordneten glaubt die Kammer der Reichsräthe ihre Zustimmung versagen, dagegen 11) als Antrag c. vorschlagen zu sollen: „den Bau einer Eisenbahn von der öster. Grenze über München nach Ulm, unbeschadet des bereits begründeten Anschlußpunktes für eine würtembergische Remsthalbahn zu beschließen und noch der gegenwärtigen Ständeversammlung einen eventuellen Gesetzentwurf hierüber vorlegen zu lassen." 12) Endlich stimmt die Kammer der Reichsräthe dem Antrage e der Kammer der Abgeordneten (als nunmehrigen Antrag d) in der Art bei, daß ihm die Worte vorgesetzt werden, „fortan zu befehlen, daß" wonach der Antrag lauten wird: „fortan zu befehlen, daß bei dem Bau und Betrieb der Eisenbahn, resp. bei den Lieferungen der hiezu erforderlichen Maschinen, Eisenschienen und sonstigen Bedürfnissen, so viel wie möglich auf die bayerische Industrie Bedacht genommen und ihr hiebei selbst bei etwas höheren, jedenfalls aber bei gleichen Preisen und gleichen Leistungen der unbedingte Vorzug vor anderen vereinsländischen Fabriken eingeräumt werden solle." Die jenseitige weitere Ansicht hierüber erwartend, geharret mit ausgezeichneter Hochachtung ꝛc." – Allen diesen Abänderungen und Vorschlägen wurde nach kurzer Berathung beigestimmt, so daß nunmehr über den Ludwig-West-Eisenbahn-Gesetzentwurf ein Gesammtbeschluß erzielt ist. — Darauf kam der Gesetz-Entwurf über den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger Eisenbahn zur Berathung. In seiner ursprünglichen Fassung haben wir denselben schon früher mitgetheilt. Im Ausschusse wurden mehrere Abänderungen und Zusätze vorgeschlagen, durch deren Annahme der Entwurf selbst folgende Fassung erhalten hat: „Se. Maj. der König haben nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsrathes und mit Beirath und Zustimmung Allerhöchst Ihrer Lieben und Getreuen, der Stände des Reichs, beschlossen und verordnen, wie folgt: Art. I. Zur Bestreitung des Staatsaufwandes für die München-Augsburger-Eisenbahn wird eine Summe von 5,900,000 festgesetzt, wovon 4,400,000 fl. für den Ankauf 1,500,000 fl. für den Ausbau, die vollständige Ausstattung und primitive Einrichtung dieser Bahn, als eine Staatseisenbahn zu verwenden sind. Art. II. Die über Abzug der für diesen Zweck bereits förmlich verausgabten 1,853,766 fl. 43 kr. noch erforderlichen 4 Mill. 46,233 fl. 17 kr. werden aus einem zu $3\frac{1}{2}$ pCt. verzinslichen Anlehen bis zum gleichen Maximalbetrage entnommen; welches die Staatsschuldentilgungs-Commission in den nächstkommenden vier Jahren 1845/46, 1846/47, 1847/48 und 1848/49 nach Maßgabe des Bedarfs und nach Befund der Umstände aufzunehmen ermächtigt wird. Art. III. Das aufzunehmende Anlehen wird im Allgemeinen auf die Staatsschuldentilgungsfonds, dann auf die Reineinnahmen aus dem Betriebe der München-Augsburger-Eisenbahn seit 1. Oct. 1844 gesichert. Art. IV. Als Tilgungsfond der aufzunehmenden Anlehen werden schon jetzt, gleichwie bei der bereits bestehenden Staatsschuld ½ pCt. der jeweiligen Anlehensgröße bestimmt, und die Mittel hiezu aus den jederzeit in dem Budget für Eisenbahnen ausgeworfenen Summen entnommen werden. Art. V. Bezüglich der Besorgung der Geschäfte des Eisenbahn-Anlehens, dessen Verzinsung und Rückzahlung findet der Art. V. des Gesetzes vom 25. August 1843, den Bau einer Eisenbahn aus Staatsmitteln von der Reichsgränze bei Hof nach Lindau betr., Anwendung. Art. VI. Die Tarife für Personen-, Waaren- und jeden andern Transport sollen in ihren Maximalbeträgen von Budget- zu Budgetperiode mit Beirath und Zustimmung der Stände festgesetzt werden. Die Regierung ist zu der Feststellung der provisorischen Tarife bis zum Beginn der nächsten Finanzperiode ermächtiget. Art. VII. Die Regierung wird diejenigen Straßen, welche die Verbindung entlegenen Bezirke theils unter sich, theils mit der Eisenbahn zu befördern geeignet sind, nach Befund auf Staatskosten übernehmen oder erbauen. Art. VIII. Das Ministerium des k. Hauses und des Aeußern, das Ministerium des Innern und das Finanzministerium sind mit der Bekanntmachung und dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt." München, den 2. April 1846. Nach einer längeren Berathung über den Art. I. (in welchem, wie aus Obigem erhellet, eine Herabsetzung der Gesammtsumme um 500,000 fl. ausgesprochen worden ist), wurden zuerst die einzelnen Artikel, und dann durch Namensaufruf der ganze Entwurf einstimmig angenommen. Dasselbe geschah nach kurzer Berathung bezüglich folgenden von dem Ausschusse vorgeschlagenen Wunsches: – „wo möglich den Bahnhof in die unmittelbare Nähe der Stadt München verlegen zu lassen, für welchen Fall die Regierung ermächtigt wird, noch ein Anlehen von 200,000 fl. zur Deckung des Mehraufwands aufzunehmen, resp. die im vorliegenden Gesetzentwurfe erwähnten Anlehen von 1,500,000 Gulden auf 1,700,000 fl. zu erhöhen", nachdem eine Modification des Abg. Baron v. Schäzler, gemäß welcher in diesem Falle statt 200,000 fl. die Summe von 350,000 fl. votirt werden sollte, mit 54 gegen 42 Stimmen verworfen worden war. — Endlich wurde noch der Gesetzentwurf über die Lichtenfels-Coburger Eisenbahn berathen. Auch diesen Entwurf haben wir in seiner ursprünglichen Fassung bereits mitgetheilt. Weder im Ausschusse noch in der Kammer erhob sich irgend eine Stimme der Beanstandung, nur wurden gemäß den Beschlüssen über die übrigen Eisenbahngesetze die aus der Berathung über den Ludwig-West-Bahn-Entwurf bekannten Abänderungen und Zusätze auch hier angenommen, so daß der einstimmig angenommene Entwurf nunmehr folgende Fassung hat: „Se. Maj. der König haben nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsrathes mit Beirath und Zustimmung Ihrer Lieben und Getreuen der Stände des Reichs, beschlossen, und verordnen, wie folgt: Art. I. Zur Verbindung der Ludwigs-Südnordbahn mit derjenigen Eisenbahn, welche auf der Linie von Karlshafen über Cassel, Meiningen, Hildburghausen und Coburg, und von da in der Richtung gegen Bayern gebaut wird; soll eine Eisenbahn auf Staatskosten von Lichtenfels an die bayerische Grenze gegen Coburg erbaut werden. Art. II. Der Anschlag der Kosten hiefür ist auf den Maximalbetrag von 1,500,000 fl. festgesetzt. Art. III. Die Staatsschuldentilgungscommission ist ermächtigt, die hiezu erforderlichen Mittel aus einem zu $3\frac{1}{2}$ pCt. verzinslichen Anlehen in den vier Jahren 1845/46, 1846/47 und 1848/49 nach Maßgabe des Bedarfs und nach Befund der Umstände bis zu dem im Art. II. bemerkten Maximalbetrage aufnehmen zu können. Art. IV. Das aufzunehmende Anlehen wird im Allgemeinen auf den Staatsschuldentilgungsfond, insbesondere aber auf die Reineinnahme aus der Eisenbahn von Lichtenfels an die bayer. Grenze bis Coburg gesichert. Art. V. Als Tilgungsfond der aufzunehmenden Anlehen werden schon jetzt gleichwie bei der bereits bestehenden Staatsschuld ½ pCt. der jeweiligen Anlehensgröße bestimmt, und die Mittel hiezu aus der jederzeit in dem Budget für Eisenbahnen ausgeworfenen Summen entnommen werden. Art. VI. Bezüglich der Besorgung der Geschäfte des Eisenbahn-Anlehens, dessen Verzinsung und Rückzahlung findet der Art. V. des Gesetzes vom 25. August 1843, den Bau einer Eisenbahn aus Staatsmitteln von der Reichsgrenze bei Hof bis Lindau betr., Anwendung. Art. VII. Die Tarife für Personen-, Waaren- und jeden andern Transport sollen in ihren Maximalbeträgen von Budgetperiode zu Budgetperiode mit Beirath und Zustimmung der Stände festgesetzt werden. Die Regierung ist zu der Feststellung der provisorischen Tarife bis zur vollständigen Eröffnung der Bahn ermächtigt. Art. VIII. Das Ministerium des k. Hauses und des Aeußern, das Ministerium des Innern und das Finanzministerium sind mit der Bekanntmachung u. dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt."

München, 3. April. Tagesordnung für die XXXIXte auf heute den 3. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXXVIIIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Gesammtbeschlusses über den Gesetzentwurf, den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze betr.; 4) Verlesung des Beschlusses über den Gesetzentwurf, den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger Eisenbahn betr.; 5) Verlesung des Beschlusses über den Gesetzentwurf, den Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels an die Reichsgrenze bei Coburg betr.; 6) Vortrag des Referenten im II. Ausschusse über den Gesetzentwurf, die Ausscheidung der Kreislasten von den Staatslasten und die Bildung der Kreisfonds betr.; 7) Vortrag des Referenten im III. Ausschusse über die Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe aus Veranlassung des Antrags des Herrn Reichsrathes Fürsten v. Wrede, in Betreff der Quarta pauperum et scholarum; 8) Vortrag des Secretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten, Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge.

Bayreuth, 29 März. Es verdient rühmend hervorgehoben zu werden, daß der hiesige Magistrat mit Zustimmung der Gemeindebevollmächtigten den deutschen Schullehrern eine Theuerungszulage, analog jener der Staatsdiener, gewährt, und so deren Lage bedeutend erleichtert hat. (Nürnb. Korr.)

Landau, 27. März. Der Adresse der hiesigen Stadträthe ist dieser Tage eine zweite, von 75 hiesigen Katholiken unterzeichnete, gefolgt, „um Erhaltung des Friedens und des allseitigen Vertrauens durch Fernehaltung von Klöstern und klösterlichen Instituten." (Nürnb. Korresp.)

Oesterreich.

Wien, 27. März. Durch einen gestern an die hiesigen Buchhandlungen erfolgten Erlaß der Censur-Hofstelle wird der sämmtliche Verlag von Georg Wigand und Reklam junior in Leipzig von nun an in den k. k. österreichischen Staaten auf höchsten Befehl unbedingt verboten. Während schon ähnliche Schritte früher von Bundes wegen, von Preußen und andern Staaten geschehen sind, so erscheint dieses Verbot als die erste allgemeine derartige Maßregel für Oesterreich. (Schw. M.)

Aus Tyrol. Die Regulirung der Etsch wird bald nicht mehr zu den unerfüllten Wünschen gehören. So eben hat die k. k. Provincialbaudirection zu Inns-

---

Krakau.

Krakau, die alte Residenz der polnischen Könige, wo sie die Krone empfingen und ihre Gebeine beigesetzt wurden, verdankt Entstehung und Namen einem Herzog Krakus um das Jahr 700 christlicher Zeitrechnung. In einem lieblichen Thal am Ufer der Weichsel gelegen, legt sich die Stadt um den Wawel, einem historisch berühmten Berg, auf welchem die Piasten ein Schloß erbauten, wo lange Zeit der Schatz und die Kronjuwelen aufbewahrt wurden. Unterirdische Gänge führen in den Berg, in dessen Höhlen nach einer alten Volkssage ein ungeheurer Drache wohnte, der Menschen und Thiere verschlang, und so großen Schrecken verbreitete, daß die Einwohner ängstlich ihre Stadt verließen. Da stopfte Krakus das Fell eines Kalbes mit brennbaren Stoffen aus, und warf es dem Ungeheuer zum Fraße vor; dieses stürzte über die vermeintliche Beute her, verschlang sie und sein Tod war die augenblickliche Folge. Um der muthigen That und seiner Geistesgegenwart willen, erhielt Krakus die Krone. Sein Grab befindet sich nahe an der Stadt, auf einer Anhöhe; die nach ihm Mogila-Krakusa genannt wird. Nicht weit davon hat der polnische Patriotismus vor wenigen Jahren auf dem Bronsalawaberge einen Grabhügel aufgeschüttet und über denselben ein Monument zum Andenken an Kosciuszko errichtet.

Zur Seite des Königsschlosses erhebt sich die schönste aller Domkirchen von Polen und die denkwürdigste durch die Erinnerungen, welche sich an dieselbe knüpfen. Sie ist mehrmals niedergebrannt und immer wieder aus ihrer Asche erstanden. In ihrem hohen Chor empfingen die alten Piasten die Krone, in ihren Grüften wurden die Gebeine derselben bestattet; Todtenmale von Fürsten und großen Männern schmückten ihre sechszehn Seitenkapellen, und ein Gang durch diese heiligen Räume führt dem Beschauer die ganze Geschichte Polens vor die Seele, von Boleslaw Chrobry an bis auf Kosciuszko und Poniatowski. Die Gräber dieser heldenmüthigen Männer, so wie das von Sobieski befinden sich in einem unterirdischen Gewölbe, am Eingang der Kapelle, in welcher Wladislaw Jagellon beigesetzt ist. Die Altäre, alle von schöner Arbeit, sind mit Bildern geschmückt, meistens von polnischen Künstlern, vorzugsweise bemerkenswerth sind die Schöpfungen des Thaddäus Moncez. Den Hochaltar ziert ein gekreuzigter Christus von Thomas Delabella, Hofmaler des Königs Sigismund.

Neben der Orgel gewahrt man die Kapelle, wo der Bischof Gaetan Soltyk ruht, der durch seine Vaterlandsliebe und seine Schicksale berühmt geworden ist. Unter vielen Mausoleen von bedeutender Schönheit zeichnet sich ein Denkmal von

druck einen Concurs zur Ausführung des Etschdurchstiches von Livorno bei Trient ausgeschrieben. Die Arbeit soll gleich nach Annahme der dießfälligen Anerbietung beginnen, mit größter Kraft betrieben werden, und muß spätestens im August 1847 vollendet seyn. (J. d. öster. Lloyd.)

Von der galizischen Gränze, 19. März. Die Verhaftungen in Polen und Galizien werden noch immer fortgesetzt. So eben wurde der Graf Potulicki sammt Familie mittelst Gendarmen nach Krakau abgeführt. Derselbe soll einer der eifrigsten Theilnehmer an dem Aufstande gewesen seyn. Man soll bei der auf seiner Herrschaft Bobrek im Freistaate Krakau angestellten Untersuchung eine zur Waffenschmiede umgestaltete Ziegelhütte, und darin einen bedeutenden Vorrath von Waffen aller Art, meist Sensen und Picken gefunden haben. Seine Bitte, unter Preußens Schutz zu verbleiben, wurde abgewiesen, da Preußen denselben nur jenen angedeihen läßt, die sich mit den Waffen in der Hand ergeben; jene hingegen, die heimlich in's Land schleichen um Schutz zu suchen, an das Krakauer Kriegsgericht abgeliefert werden. (Schles. Z.)

Von der russischen Gränze, 25. März. Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß der Zustand Galiziens, trotz der furchtbaren Erschütterung, die es durch die letzten Bewegungen erhalten, ein erträglicher ist, daß er sich von Tag zu Tag bessert und daß das Landvolk zu seinen natürlichen Beschäftigungen zurückgekehrt ist. Einzelne kleine Banden Bauern zeigten sich hie und da, zumeist noch im Tarnowerkreis, und durchstreifen das Land; sie fügen sich jedoch meist ohne Widerrede der Anweisung, an ihren Heerd zurückzukehren, sobald diese direct von den kaiserlichen Commissären oder von den Militärcommandanten an sie ergeht. Eine einzige dieser Banden wagte es vor kurzem, die Weichsel zu überschreiten, wurde aber daselbst durch nachgesandte russische Truppenabtheilungen bald zur Ordnung zurückgeführt. Nur Eine Stimme herrscht in Anerkennung der unermüdlichen Thätigkeit, der Humanität und des seltenen Tacts, welche die landesfürstlichen Commissäre und die commandirenden Offiziere in Beruhigung des Landes entwickeln. (A. Z.)

Preußen

Vom Rhein, 24. März. Unerwartet sind in neuester Zeit den Dissidenten in Preußen mehrfache Zugeständnisse gemacht worden. Noch vor kurzem war es zufolge ausdrücklicher Erklärung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Hrn. Eichmann, die Intention desselben, daß ihnen die Benutzung evangelischer Kirchen nicht gestattet wurde. Vorige Woche aber ist den Dissidenten zu Crefeld, natürlich mit Genehmigung des evangelischen Kirchenvorstandes, der Mitgebrauch der dortigen evangelischen Kirche gestattet worden. (A. Z.)

Hannover.

Hannover. In der ersten Kammer hat sich gelegentlich der Berathung des Gesetzentwurfes über die Civilprozeßordnung eine Stimme für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit erhoben, wiewohl nicht direct, sondern nur wünschend, daß die „hochwichtige" Frage wenigstens gründlich in Erwägung genommen werde. Dieses Verlangen fand von keiner Seite Unterstützung, vielmehr sprachen sich die übrigen (in der Hannover'schen Zeitung angeführten) Redner a priori ganz entschieden für den bisherigen Gebrauch aus. Ein ritterschaftlicher Deputirter erklärte (laut S. 457 der Hannover'schen Ztg.) den „größern Theil" der Hannoveraner für „zu ungebildet und unverständig, um ihn bei gerichtlichen Verhandlungen zu betheiligen."

Fürstenthum Reuß.

Am 28. März früh ist J. hochf. Durchlaucht die regierende Fürstin Reuß, geb. Prinzessin von Hessen-Homburg, von einem gesunden Prinzen schnell und glücklich entbunden worden. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 29. März. Die Deputirtenkammer wird sich morgen mit der Frage beschäftigen, ob der Handelscontract zwischen Frankreich und Belgien (vom 10. Juli 1842), der im nächsten Juli abläuft, nach den am 13. Dezember v. J. verabredeten Bestimmungen erneuert werden soll. — Der regierende Herzog von Coburg ist mit seiner Gemahlin zu Lyon angekommen.

Großherzogthum Toscana.

Pisa, 9. März. In Florenz ist ein neues Journal für das italienische Militär gegründet worden, von dem man sich viel Gutes verspricht, obschon dergleichen Unternehmungen hier zu Land nicht mit Sicherheit auf ein Gelingen rechnen können. Nur das vortrefflich redigirte „Archivio storico Italiano" erfreut sich sichtlichen Gedeihens, und hat namentlich von Seite des Großherzogs neuester Zeit bedeutende Aufmunterung erfahren. Der jüngst ausgegebene neunte Band enthält äußerst wichtige Materialien zur Geschichte Neapels. La Farina schreibt eine Geschichte Italiens in 10 Bänden, und gibt sie heftweise heraus; das erste Heft ist erschienen. Der Marchese Azeglio hat eine kleine Schrift über die Vorfälle in der Romagna von 1831 herausgegeben, die hier viel Aufsehen macht. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 26. März. Nachdem gestern und vorgestern bereits viele Wagen mit Effecten der Kaiserin von Rußland über Civitavecchia hier eingetroffen und die Ankunft der hohen Reisenden bis zum 1. April hier bestimmt war, traf heute früh ein Courier aus Neapel ein, welcher meldet, die Kaiserin sey von einer Gesichtsrose mit starkem Fieber befallen, so daß die Reise hieher verschoben und vielleicht erst im Monat Mai unternommen werden dürfte. Der Courier ist gleich nach dem Norden weiter gereist. (Nach einem Bericht aus Neapel vom 21. März zog sich die Kaiserin das Unwohlseyn, das übrigens nur als ein leichtes bezeichnet wird, durch den an einem schwülen Sciroccotage erfolgten Besuch von Pompeji zu) (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 30. März. Heute Nacht sprach die Jury des Assisenhofes von Rouen ihr Verdict in der Sache des Journalisten Rosemond de Beauvallon, der bekanntlich einen seiner Collegen im Zweikampfe getödtet. Da die Antworten auf alle gestellten Fragen verneinend waren, so wurde der Angeklagte freigesprochen. — Das spanische Journal „el Tiempo" behauptet, der Infant Don Heinrich habe Befehl erhalten, sich mit dem Schiff, das er kommandirt, nach den Colonien zu begeben. Dasselbe Journal erwähnt als Gerücht, daß man damit umgehe, die k. Garde, aus 6000 Mann Infanterie und 800 Cavalleristen bestehend, wieder herzustellen. — Ibrahim Pascha langte am 26. zu Narbonne an, wo er das Arsenal, die Casernen, Spitäler, Museen u. s. f. besichtigte. — Zu Grenoble wurde am 25. der Theatersaal geräumt, weil die Zuschauer die Absingung der „Varsovienne" oder „Marseillaise" auf der Bühne verlangten. Zu Dijon wurde am vorigen Montag der Maire bei seinem Austritt aus dem Stadthause von einer Anzahl Personen auf offener Straße insultirt.

Galignanis Messenger bringt eine neue wichtige Nachricht aus Indien. Die Regierung hat eine telegraphische Depesche aus Marseille erhalten, die eine zweite große Schlacht der Engländer mit den Sikhs verkündigt, in der die britischen Truppen unter Befehl des Generalgouverneurs Sir Henry Hardinge vollkommen siegten. Der Feind verlor 12,000 Mann; die Führer baten um Friede und machten sich anheischig, den Siegern 1,500,000 Pf. für die Kriegskosten zu zahlen. Der Text der telegraphischen Depesche lautet: „Marseilles, 29. März. Am 10. Februar griffen die englischen Truppen, commandirt von Sir Hugh Gough und dem Generalgouverneur der Sikhs bei Sebrao (der Brückenkopf der Sikhs an dieser Seite des Sutledsch) und nahmen diese Stellung nach einem 4stündigen hartnäckigen Kampfe weg. Die Sikhs verloren 12000 Mann und 65 Kanonen. Der Verlust der Engländer betrug 300 Todte, einschläßig 13 Offiziere, und 2500 Verwundete, unter denen 101 Offiziere. Das 53. und 62. Regiment haben schwer gelitten. General Dicke und Brigadier Taylor sind unter den Gebliebenen. Diesem Sieg folgte, wie es heißt, ein Uebereinkommen, durch das die Sikhs sich verbindlich machten, in 4 Jahren der Compagnie für die Kriegskosten 1½ Mill. Pfd. Sterl. zu zahlen. Die Zahlung soll durch eine militärische Occupation garantirt werden."

⊙**London**, 28. März. Die zweite Verlesung der Bill über Einführung fremden Korns wurde heute von der Kammer der Gemeinen mit einer Majorität von 88 Stimmen genehmigt. — Nach den „Daily News" hätte die Reise der Königin von England und des Prinzen Albert nach Frankreich im Monate Mai statt. — Das Parlament hatte heute keine Sitzung.

Vermischte Nachrichten.

München, 3. April. Am Dienstag Abends gegen 8 Uhr brannte es zu Achelsried im Landgerichte Starnberg. — Bei dem Linienmilitär wird eine neue Art von Tornistern, nach welcher auch die Menage-Requisiten des einzelnen Soldaten angebracht werden können, eingeführt. Schon bei nächstem Lager werden erwähnte Tornister, sowie neue Feldflaschen, in Anwendung kommen. Die zum Lager beorderten und die Hauptstadt passirenden Truppen werden, wie man hört, nicht einquartirt, sondern menagiren in den Kasernen. (Tgbl.)

****München**, 3. April. Kommenden Montag Abends 7½ Uhr wird Hr. Dr. Kiesewetter aus Weimar im Museumssaale eine dramatische Vorlesung halten, für welche er Scenen aus Faust, Clavigo und Richard III. gewählt hat. Da Hr. Kiesewetter, in Tieks Schule gebildet, bereits in Berlin, Kopenhagen und Petersburg die ehrendste Anerkennung seiner Vorträge erhalten, und auch hier schon in mehreren Cirkeln der höhern Gesellschaft die seltene Gabe eines das Verständniß der höchsten Erzeugnisse der Dichtkunst für den Hörer geistig vermittelnden Vortrags bewährte, so wollten wir nicht verfehlen, Freunde und Kenner der edleren dramatischen Literatur auf diese Vorlesung aufmerksam zu machen. (Eintrittskarten sind bei dem Hausmeister des Museums zu erhalten.)

Am 13. März Nachmittags wurde der aus Niederaltaich gebürtige Mühlknecht Anton Eder, der zur Zeit zu Rothmühl, k. Landgerichts Hengersberg, in Arbeit stand, während einer Beschäftigung im Mühlwerke von dem Kammrad ergriffen und vom Arm anfangend bis zum Unterleib zerquetscht, was augenblicklich seinen Tod verursachte. (Paff.)

---

weißem Marmor aus, von Scott in Florenz gemeißelt und der Erinnerung des Michel Skotnicki geweiht.

Mitten in der Kirche erhebt sich das Grabmal des heiligen Stanislaus Der Sarkophag, unter einem prachtvollen Baldachin, ist von massivem Silber, alles übrige von Bronze und Marmor. Bei diesen hochverehrten Reliquien brennen Tag und Nacht zwei Lampen, während Geistliche unablässig Messen lesen. Sanct Stanislaus Szczepanowski wurde von Boleslaw seinem Feind, eigenhändig an den Stufen des Altars erschlagen. Noch ist in der Kathedrale die ungeheure Glocke „Sigismund" zu erwähnen, die im Jahr 1520 gegossen wurde und die größte in Polen seyn soll.

Von siebzig Kirchen, die man ehedem in Krakau zählte, sind noch 38 im Gebrauch, viele durch Alterthum und Schönheit, geschichtliche Erinnerungen, nationale Kunstwerke und Denkmale ausgezeichnet, und sammt Pallästen, öffentlichen und privaten Prachtbauten, Krakau zur schönsten Stadt des Nordens erhebend, wenn nur seine Straßen breiter, regelmäßiger und besser gepflastert wären.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Zu Rouen bewarb sich ein junger Mann lange um die Neigung einer Wittwe, die ein einträgliches Tabaksgeschäft mit ihren übrigen Liebenswürdigkeiten verband. Er fand kein Gehör; das Herz der Dame blieb kalt gegen ihn. Da versuchte er es mit Sturm zu nehmen. Er bewaffnete sich mit ein Paar Pistolen, begab sich in die Wohnung der Angebeteten, erneuerte sein Gesuch und drohete, sich vor ihren Augen den Kopf zu zerschmettern, wenn sie bei ihrer Hartherzigkeit beharre. Wirklich setzte er die Pistolen an die Stirn — da auf einmal erfolgte ein Doppelknall, die Dame stürzte schreiend fort, aber hinter ihr her folgte der Liebhaber, dem ein tückischer Dämon einen bösen Streich gespielt, die Pistolen waren nur mit Pulver geladen gewesen und wider die Absicht des Werbers losgegangen, der von nun aus Scham über die entlarvte Komödie seine Hoffnungen auf die reiche Wittwe ganz aufgeben mußte. (Mod. Z.)

Eisenbahnen.

Breisach, 25. März. Mit Freuden hat uns die Nachricht in der gestrigen „Freiburger Zeitung“ erfüllt, daß die großherzogliche Regierung die Weisung erlassen hat, die Untersuchung einer Eisenbahnanlage durchs Höllenthal nach Schaffhausen und Konstanz vorzunehmen. (Freib. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 28. März. Consols 96⅛.

Augsburg, 1. April. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 99½ P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 —— P., 678 G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 — P., 123 G. Metall. 5 pCt. 113 P., —— G. 4 pCt. 102 P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., 1575 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95⅞ P., 95⅛ G. Darmstädter-Loose 50fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 96 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Fremdenanzeige.

Den 1. April sind hier angekommen: Hotel Maulick.) HH. Reitzberg, Rentier von Wien; Schmid, Rentier von Triest; Ehrenfeld, Rentier von Berlin; Scherer, Priv. von Zürich; Bredt, Kaufm. von Elberfeld; Ingenohl, Kaufm. von Neuwied. (Goldenes Kreuz.) HH. Dupré, Rentier von Paris; Klem, Kaufmann von Frankfurt; Weissenbruner, Privatier von Salzburg. (Blaue Traube.) HH. Berger, Bürger von Wien; Lieb, Kaufm. von Basel; Frhr. v. Plauen, Privatier von Innsbruck; Menger, Kaufmann von Hanau. (Stachusgarten.) HH. Zöller, Führer beim Ingenieur-Bataillon in Ingolstadt; Kern, Kaufm. von Weidenbach; Scheiterer, Kaufm. von Augsburg; Kern, Kaufmann von Triesdorf; Stiefel, Partik. von Zürich; Schwarz, Stud. Med. von Tübingen.

174.

Ediktalladung.

Zufolge Antrags des Nutznießers des Höger'schen und Baron v. Cronegg'schen Benefiziums zu St. Peter werden die unbekannten Inhaber nachbezeichneter Urkunden hiemit aufgefordert, solche binnen 6 Monaten von heute an um so gewisser bei unterfertigtem Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls diese Urkunden für kraftlos erklärt würden.

Nro. curr.	Schuldgattung.	Cat.-Nro. oder Fol.	Kapitalsbetrag.	Zinsfuß.	Zinszeit.	Bemerkungen.
			fl.			A) Högersches Beneficium SS. Corbiniani et Munditiae bei St. Peter.
1	Zinszahlamtscapital.	1909	1400	4 pCt.	23. März	Ausbruch aus 5000 fl. nach Urkunde des durchl. Churfürsten Maximilian vom 23. März 1629 auf Kaspar Fartter. Eigenthum fürs Beneficium seit 10. April 1739.
						B) Baron v. Cronegg'sches Beneficium bei St. Peter.
2	ditto	1606	964	4 pCt.	12. Jänner	Ausbruch aus 2000 fl. nach Urkunde des durchl. Churfürsten Maximilian vom 12. Jänner 1624, auf Ladislaus von Törring. Eigenthum fürs Beneficium seit 20. Juni 1724.
3	ditto	1607	400	4 pCt.	30. März	Ausbruch aus 5000 fl. nach Urkunde des durchl. Churfürsten Maxim. vom 4. Jänner 1629 auf Eusebi von Burgau. Eigenthum fürs Beneficium seit 30. Juli 1764.
4	ditto	1608	200	4 pCt.	12. August	Ausbruch aus 15,200 fl. nach Urkunde des durchl. Churfürsten Maximilian vom 18. August 1629 auf Margaretha Gräfin v. Thun, geb. Gräfin von Oetting. Eigenthum fürs Beneficium seit 27. Juli 1694.
5	ditto	1609	600	4 pCt.	24. August	Ausbruch aus 4000 fl. nach Urkunde des durchl. Herzog Wilhelm von Bartlmä (24. Aug.) 1592 auf Greger Stängl. Eigenthum des Beneficiums seit 30. Juli 1764.
6	Bundescapital.	72/148	750	4 pCt.	30. März	Ausbruch aus 5000 fl. nach Urkunde des durchl. Churfürsten Maximilian vom 4. Jänner 1629 auf Eusebi von Burgau. Eigenthum fürs Beneficium vom 31. Juli 1724.
7	ditto	[illegible]	666 46 kr.	4 pCt.	27. Juli	Ausbruch aus 9500 fl. nach Urkunde des durchl. Churfürsten Maximilian vom 13. Jänner 1629 auf Bernhard Barth. Eigenthum fürs Beneficium vom 31. Juli 1724.

Beschlossen am 20. März 1846.

Königlich Bayerisches Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Direktor:
Barth.

Senestrey.

Museum.

177. (2b) Samstag den 4. April wird Herr Professor Dr. Söltl die Gefälligkeit haben, über „das Leben einer denkwürdigen Fürstin während des 30jährigen Krieges“, einen Vortrag zu halten.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Edictalladung.

180. Johann Peter Biondino, Handelsmannssohn von hier, begab sich im Jahre 1794 als Chirurg nach Wien, und ließ seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören. Auf Andringen der Rechnungs-Commissär Alois Biondino'schen Kinder, resp. deren Vormundschaft, ergeht nunmehr an Peter Biondino, oder wer aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche an sein in 3000 fl. bestehendes Vermögen zu haben vermeint, die Aufforderung, solche Rechtsansprüche binnen 3 Monaten a dato um so gewisser dießorts geltend zu machen, als außerdem nach Abfluß dieser Frist Peter Biondino für todt erklärt, dessen Vermögen aber an die Intestaterben, die Alois Biondino'schen Kinder gegen Kautionsleistung extradirt werden wird.

Concl. am 24. März 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Schnurbein.

Bekanntmachung.

189. Die gerichtliche Versteigerung der Banquierstochter Therese Straßburger'schen Massa wird in dem bisherigen Lokale zu den gewöhnlichen Stunden,
künftigen Montag den 6. bis Mittwoch den 8. dieß Monats
einschlüßig fortgesetzt.

Am 2. April 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der k. Director:
Barth.

Sengel.

Bekanntmachung.

Das Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

179. Behufs der Befriedigung zweier Hypothekgläubiger wird das in der Landwehrstraße dahier gelegene Haus Nr. 10 des vormaligen Bierwirthes Michael Jäger, nachdem bei der gerichtlichen Versteigerungstagsfahrt vom 23. d. M. kein den Schätzungswerth erreichendes Angebot auf dasselbe gelegt worden ist, zum zweiten Male dem öffentlichen Zwangsverkaufe nach §. 64 des Hypothekengesetzes und den §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes von 1837 unterstellt.

Neuerliche Steigerungstagsfahrt ist auf
Montag den 4. Mai l. Js.
Vormittags von 9 — 12 Uhr
im Commissionszimmer Nro. 5
anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dem Gerichte Unbekannte sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, und daß der Hinschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen werde.

Im Uebrigen wird sich auf die erste Versteigerungsausschreibung v. 9. v. M. bezogen.

Sign. am 31. März 1846.

Der k. Director:
Barth.

Förtsch.

184. Am Eingange der Karlsstraße ist eine Stallung für zwei Pferde nebst Wagenremise und Kutscherzimmer bis Georgi zu vermiethen. D. Uebr.

185. (2a) Die Gesetzblätter vom Jahre 1819 und 1825 werden zu kaufen gesucht. D. Uebr.

182 **Vogel,** Direct. **Dr. Carl,**

Schulatlas
der
neueren Erdkunde
mit Randzeichnungen.

Für Gymnasien und Bürgerschulen nach den Forderungen einer wissenschaftl. Methode des geographischen Unterrichts bearbeitet und erläutert.

Fünfte verb. Aufl. in 15 Blätter. qu. gr. 4. 1846. 2 fl. 6 kr. Mit Hülfsbuch 2 fl. 42 kr.

In München bei **Mey & Widmayer, Lindauer** etc.

Man pränumerirt auf die M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 81.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 4. April 1846.

Deutschland. Bayern. München: XXXIXte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Oesterreich.** Wien: Aufschlüsse über die polnische Verschwörung. Pesth. — **Preußen.** Berlin. Königsberg: Bessel. — **Sachsen.** Dresden: Der Schluß des Landtags auf Ende Mai festgesetzt. — **Würtemberg.** Stuttgart. — **Hannover.** — **Freie Städte.** Bremen: Die angeblichen Arbeiterunruhen. — **Niederlande.** Amsterdam. — **Schweiz.** Bern: Der Verfassungsentwurf. — **Frankreich.** — **Großh. Toskana.** Pisa. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Milderung des Verbots der jüdischen Branntweinschenken. Warschau. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmaungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, 1. April. (**XXXIXte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische wohnten der heutigen Sitzung Se. Exc. der k. Minister der Finanzen und der kgl. Regierungscommissär v. Roth, im Saale etwa 50 Mitglieder bei. Nachträglich zu unserm Uebersichtsbericht über die gestrige Sitzung haben wir zu bemerken, daß nach der Abstimmung über die reichsräthlichen Beschlüsse bezüglich des Gesetzentwurfes für den Bau der Ludwig-West-Eisenbahn der in der vorgestrigen Sitzung gefaßte und von uns be.eits mitgetheilte Beschluß a) über den Handel- und Schifffahrtsvertrag zwischen Belgien und den Regierungen der Zollvereinsstaaten, b) über den Zolltarif für die Jahre 1846 — 1848, und c) über zwei besondere Regierungs-Postulate, verlesen und dessen Fassung, so wie jene des betreffenden Begleitungsschreibens an die Kammer der Reichsräthe, genehmigt wurden. Einlauf zur 39sten Sitzung. 1) Beschwerde der Brauberechtigten der Stadt Amberg, wegen Localmalzaufschlages; 2) Antrag des Advocaten Henner in Erding, Namens der Verwaltung des Erding'schen Districts-Gemeindefonds und 16 Gemeinden, die Uebernahme der Districts-, nun Poststraße von Erding nach Velden auf Kreisfonds oder Staatskosten betr., angeeignet von dem Abg. Ney; 3) Vorstellung von 9 Gutsherrschaften Burggrub u. Cons., dann 17 Gemeinden Erbendorf u. Cons., a) die Erhebung der Districtsstraße von Bayreuth über Kemnath, Erbendorf, Falkenberg und Tirschenreuth nach Böhmen zu einer Staatsstraße, b) Fortsetzung der Postverbindung von Kemnath aus nach Erbendorf, Tirschenreuth und Waldsassen betr.; 4) Bitte der Schullehrer des Districts Markt Erlbach, Verbesserung der Lage der deutschen Schullehrer betr., angeeignet von dem Abg. Decan Götz; 5) Bitte der Gemeinde Egmating, den Wildschaden auf den Feldern und in den Waldungen dortselbst betr.; 6) Bitte der sämmtlichen Gemeinden des k. Landgerichts Kipfenberg, die Correction der Altmühl betr., angeeignet von dem Abg. Langguth; 7) Bitte derselben Gemeinden, die Erhebung der Districtsstraße von Eichstädt nach Beilngries zu einer Staats- oder Kreisstraße betr., angeeignet von dem Abg. Langguth; 8) Beschwerde der Verwaltung der Stadtgemeinde Seßlach wegen Eingriffen der k. Verwaltungsstellen in die Eigenthums-Rechte der Stadtgemeinde Seßlach. — Gemäß der Tagesordnung erfolgte dann die Verlesung der Beschlüsse über die Gesetzentwürfe a) für den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger Eisenbahn, und b) für die Herstellung der Lichtenfels-Coburger Eisenbahn. Auch diese wurden, nebst den betreffenden Begleitungsschreiben an die Kammer der Reichsräthe sofort genehmigt. Hierauf erstattete der Abg. Graf v. Hegnenberg statt des Abg. Decan Neuland für den zweiten Ausschuß Vortrag über den Gesetzentwurf, die Ausscheidung der Kreislasten von den Staatslasten, und die Bildung der Kreisfonds betreffend. Unmittelbar nach den Osterfeiertagen wird derselbe Gegenstand der Berathung in der Kammer seyn, wo wir dann ausführlich auf dessen Inhalt zurückkommen werden. Dasselbe ist der Fall bezüglich eines weiteren Vortrags, welcher für den III. Ausschuß von dem Abgeord. Baron v. Closen über die Beschlüsse erstattet wurde, welche von der Kammer der Reichsräthe aus Veranlassung des Antrags des Hrn. Reichsraths Fürsten v. Wrede in Betreff der quarta pauperum et scholarum gefaßt worden sind. Endlich erstattete der Abg. Baron v. Fraunhofen Namens des Petitionsausschusses Bericht über folgende Vorstellungen und Anträge: 1) Vorstellung der Gemeinden Benk, Bindlbach, Donndorf, Eckersdorf, Oberwaiz, Eschen und Busbach, Landgerichts Bayreuth, das Schneeschaufeln auf den Landstraßen betr.; 2) Vorstellung des Magistrats der Stadt Amorbach, deren polizeiliche Competenz betr.; 3) Vorstellung der Gemeinden Velden, Bobing, Eberspoint, Felizenzell, Gebensbach, Mosen, Neufraunhofen, Paulaszell, Ruprechtsberg und Vilslehrn, die Uebernahme der Districts- und Poststraße von Vilsbiburg nach Erding aus dem Kreis- und Staatsfonde betr.; 4) Antrag des Abg. Bestelmeyer, die Abänderung des Art. 13 der Verordnung über das Armenwesen vom 17. November 1833 betr.; 5) Vorstellung der Schullehrer des Landgerichts Laufen um Verbesserung des Einkommens; 6) Vorstellung der Schullehrer des Landgerichts Miesbach um Aufhebung des Schulgeldes und Gehaltserhöhung; 7) Vorstellung der Lehrer des Landgerichts Ingolstadt, Gehaltserhöhung betr.; 8) Antrag des Abg. Pöltinger, a. die Vorstellung der sämmtlichen Schullehrer von Oberbayern um Unterstützung des für dienstesunfähig gewordene Lehrer gegründeten Vereins, b. die Vorstellung der Lehrer des Landgerichts Weilheim um Gehaltsverbesserung betr.; 9) Vorstellung der Lehrer des Ldg. Bruck um Gehaltsverbesserung; 10) Vorstellung der Lehrer von Friedberg um Gehaltsverbesserung; 11) Antrag des Abg. Fürmann, den Zustand der Straßen, resp. Aufbesserung und Alleebaumsetzung betr.; 12) Vorstellung des Stadtmagistrats Amberg um Aufrechterhaltung der allerhöchsten Verordnung vom 10. Juni 1813 in Betreff der Juden, sowie um Zurückweisung der von denselben verlangten freien Ansässigmachung betr.; 13) Vorstellung der Gemeinden Sonthofen, Altstädten, Schöllang und Oberstorf, die Uebernahme der Straße von Sonthofen über Oberstorf bis zur Walserschanz im Vorarlberg auf Staatskosten betr.; 14) Vorstellung der Gemeinden Randesacker, Eibelstadt, Winterhausen, Frickenhausen, Segnitz, Sulzfeld, Mainstockheim, Großlangheim und Kleinlangheim, Modificirung des Häusersteuergesetzes vom 15. August 1828 betr.; 15) Vorstellung der Brauhausbesitzer von Nürnberg, den von dem Ministerium des Innern in Betreff des Biersatzes vorgelegten Gesetzentwurf betr.; 16) Vorstellung der Stadtmagistrate Marktsteft und Marktbreit, die Uebernahme der Unterhaltungslast der Straßenstrecke zwischen Marktsteft und Marktbreit betr.; 17) Antrag des Abg. Kirchgeßner, die Revision der Gewerbsteuer betr.; 18) Vorstellung und Bitte mehrerer betheiligten Concurrenten des zum Baue einer Straße von Gollhofen nach Markt Einersheim gebildeten Districtes, resp. Abhilfe der hieraus entstehenden Ueberbürdung betr.; 19) Vorstellung der Lehrer des Ldg. Moosburg, Vermehrung und Fixirung des Gehaltes der Lehrer betr.; 30) Vorstellung von mehreren Grundbesitzern im Bezirke des Forstamts Geisenfeld um Verwendung zur Streuabgabe aus den k. Forsten Failen- und Dürnbucherforst; 21) Antrag der Abgeordneten der Pfalz, Verfassungsverletzung durch die Verordnung vom 3ten März 1844, die Befugnisse der Gendarmerie bei nächtlichen Polizeistunden-Uebertretungen betr.; 22) Vorstellung der Lehrer des Landgerichtsbezirkes Trostberg, Verbesserung ihres Gehaltes betr.; 23) Vorstellung der Lehrer des Ldg. Pfaffenhofen, Gehaltserhöhung betr.;

Krakau.

(Schluß.)

Die Universität war einst von großer Bedeutung und hat dem Lande viele hervorragende Männer gebildet. Heute ist ihr Glanz verblichen. Die Mauern, welche Krakau und seine zahlreichen Vorstädte umgeben, sind im Falle begriffen, seine Gräben sind halb verschüttet, und seine Bevölkerung ist in den Stürmen und Wechselfällen der Zeit maßlos zusammengeschmolzen. Unter Sigismund I. zu Anfang des 16. Jahrhunderts, zählte die Stadt 80,000 Seelen; nur noch 9500, also kaum ein Neuntel dieser Anzahl, waren es im Jahr 1787, um von dem allmächtigen Walten der Geschichte ein erschütterndes Zeugniß abzulegen. Seit sechs Decennien ist die Bevölkerung wieder im Wachsen begriffen, 1812 soll sie mehr als 28,000 betragen haben, im Jahr 1839 zählte man etwa 20,000 Christen und 5000 Juden. Obgleich es der Stadt an Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten nicht gebricht, so wimmeln die Straßen doch von Bettlern, wohl weil die Industrie darniederliegt, der Handel und die Schifffahrt nicht mit Energie betrieben, deßhalb unbedeutend sind. Tuch und Leinwand wird vorzugsweise fabricirt außerdem arbeiten einige Hammerwerke.

Zwei Meilen unterhalb Krakau besitzt der Cisterzienserorden eine reiche Abtei, in welcher man das Grabmal der Königin Wenda zeigt. Als diese kriegerische Frau, erzählt die Chronik, Königin von Polen geworden war, wies sie die Huldigungen aller benachbarten Fürsten mit Kälte zurück. Mit einem größeren Maß von Liebe und Ehrgeiz als seine Nebenbuhler, erscheint da Ritiger, ein deutscher Herzog, an der Spitze eines Heeres, um der gekrönten Amazone die Wahl zwischen dem Krieg oder der Vermählung mit ihm frei zu lassen. Unerschrocken führt die Jungfrau von Krakau ihre Streitkräfte dem Feind entgegen, aber Ritiger's Schaaren weigern sich, für Interessen, die ihnen fremd sind, zu fechten. Von Schmerz, Scham und Verzweiflung erfaßt, gibt sich der Herzog selbst den Tod und Wenda kehrt im Triumph nach Krakau zurück. Aber sey es, daß zu späte Reue ihre Seele gemartert oder daß andere Umstände eingetreten, welche die Geschichte verschwiegen hat, der Hoffnung baar und des Lebens müde, beschließt sie zu sterben. Sie weiht sich dem Gott der Weichsel und stürzt in die Fluthen dieses Stromes, um ein Leben zu enden, das sie sich durch eigene Schuld vergällt hat. Diese Geschichte ist eine der schönsten in den polnischen Sagenbüchern.

Eine warme Schwefelquelle in Krzeszowic, ganz in der Nähe von Krakau, versammelt, besonders in der schönen Jahreszeit, ein ebenso gewähltes als zahl-

24) Vorstellung der Gemeinden des Districts Amorbach, Uebernahme der Unterhaltung zweier, die Großherzogthümer Baden und Hessen mit Bayern verbindenden Straßen auf Staatskosten betr.; 25) Antrag der Abgeordneten Trautner, Rath, Dorfner, Engl, Wiesend und Bierling, die Uebernahme der Poststraße von Hirschau nach Amberg auf den Straßenbau-Etat betr.; 26) Antrag der Abgg. Trautner, Rath, Dorfner, Wiesend und Engl, die Erhebung der Districtsstraße von Bayreuth nach Kemnath, dann über Pressath, Weiden, Vohenstrauß und Eslarn nach Böhmen als Staatsstraße betr.; 27) Antrag der Abgg. Trautner, Dorfner, Frhrn. v. Satzenhofen, Wiesend, Rath, Bierling und Engl, um Abgabe von Rechstreu aus Staatsforsten betr.; 28) Antrag der obigen Abgeordneten, die Uebernahme der Baulast der Brucken über die Haidenaab bei Mantel und Hütten auf Staatskosten betr.; 29) Vorstellung des Magistrats Bärnau um Errichtung einer Poststation in Bärnau; 30) Antrag des Abg. Rath, die Ueberbürdung mehrerer oberpfälzischer Grundeigenthumer in Folge des neuen Steuerdefinitivums betr.; 31) Antrag des Abg. Trautner, die Errichtung einer Eilwagenverbindung von Wernberg über Neuwirthshaus, Waidhaus nach Pilsen, Prag, Marienbad betr.; 32) Vorstellung der Stadtgemeinde Neumarkt in der Oberpfalz, die beabsichtigte Emancipation der Juden betreffend.

**München, 4. April. Se. Maj. der König haben Sich (nach dem Intell.-Blatt von Oberb. vom 3. d.) bewogen gefunden, den dermaligen Landwehr-Major Ignaz Zaubzer zum Oberst-Lieutenant des Landwehr-Regiments der Haupt- und Residenzstadt München allergnädigst zu befördern; dann den königl. Rentbeamten Michael v. Gäßler in Cham, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, auf das Rent-Amt Moosburg, und den königl. Landrichter Dr. Carl Moriz Capellier zu Wasserburg wegen nachgewiesener Kränklichkeit und Functionsunfähigkeit, nach dessen allerunterthänigstem Ansuchen und unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treuen Dienstleistungen, in den Ruhestand für immer allergnädigst zu versetzen.

Nürnberg, 2. April. Der hiesige Magistrat hat mit Zustimmung der Gemeindebevollmächtigten und unter Vorbehalt höherer Genehmigung die Einführung der Gasbeleuchtung in unserer Stadt beschlossen und zur Submission für die Uebernahme derselben auf den 30. d. M. Termin anberaumt. (N. Kor.)

Bamberg, 27. März. Gestern feierte unser Hr. Erzbischof Bonifaz Urban sein 50jähriges Priesterjubiläum. Der ehrwürdige Jubilar, welcher als Mitglied der Kammer der Reichsräthe sich seit der Eröffnung der Ständeversammlung in München befindet, hatte sich ausdrücklich jede öffentliche Feier verbeten, dabei aber der Armen nicht vergessen. So schenkte er für die hiesige Stadt allein 3500 fl., die theils zu milden Gaben, theils für die Kleinkinder-Bewahranstalt, theils zur Errichtung einer Beschäftigungsanstalt verwendet werden sollen. (Aschaff. Z.)

Oesterreich.

Der österreichische Beobachter enthält unterm 26. März folgende Aufschlüße über die polnische Verschwörung und die Ereignisse in Posen und Galizien: „In Folge der mißglückten Revolution im Königreich Polen in den Jahren 1830 und 1831 hat sich die polnische Emigration in Frankreich, England und Belgien gebildet, und unausgesetzt alle ihr nur irgend zu Gebot stehenden Mittel zur Herbeiführung eines Umsturzes in den Ländern, aus denen sie sich freiwillig oder flüchtend zurückgezogen hatte, aufgeboten. In sich selbst in Parteien gespalten, waren diese in Beziehung auf das Unternehmen einig; den Sieg in ihren eigenen Reihen überließen sie dem Ausschlage der Ereignisse. Jede Partei verfolgte sonach zwei Richtungen, die gemeinsame, d. i. die Richtung nach dem Umsturz des Bestehenden und die jeder unter denselben eigenthümliche, die sich als aristokratisch, democratisch und communistisch wohl bezeichnen lassen, ohne daß es in gleichem Grade möglich wäre, die Gränzlinien ihrer verschiedenen Bestrebungen genau zu ziehen. Das jüngste Unternehmen ist indeß wohl vorzugsweise der democratischen Partei zuzuschreiben. Ihr boten die höher und niedriger Stehenden die Hand: die aristokratische Partei, weil ihr vor allem am Umsturz gelegen war, die communistische, weil ihr die vermeinten Hilfsquellen zur Verführung am leichtesten zu Gebot zu stehen schienen. Als vorbereitende Mittel zum Ausbruch dienten die Verläumdung der Regierungen und die Verdächtigung aller von denselben ausgehenden administrativen Maßregeln; das Durchstreifen der Länder, die zur Revolution aufgeregt werden sollten, durch zahlreiche Emissarien; die Verbreitung von vielen hunderttausend Exemplaren revolutionärer Druckschriften in Form von democratischen Katechismen, Tractaten, Aufforderungen zum Aufruhr und von Leitfäden zur Führung des Guerillaskrieges. Sämmtliche Parteien stellten die Vernichtung aller Nichtpolen und insbesondere der Deutschen, und deren Ausrottung mit dem Schwerte, dem Dolche und im Nothfall auch mit Gift, stets in die erste Linie der patriotischen Handlungen, wie sich aus den von den Leitern des Aufstandes erlassenen Instructionen unwiderlegbar ergibt. In der letzten Hälfte des Novembers im verflossenen Jahre fand eine Zusammentretung sogenannter Deputirten der fünf Regionen, nach welchen die Oberleiter des Unternehmens das Gebiet des ehemaligen Polens zum Behuf der Operation aufgefaßt hatten, statt. Diese Gebiete waren: das Großherzogthum Posen, Galizien, das Königreich Polen, Litthauen und der Freistaat Krakau. Im strategischen Plane wurde in die erste Linie der Operationen die Ueberrumpelung der befestigten Städte Posen und Thorn und wo möglich noch einer andern Festung in den altpreußischen Provinzen gestellt. Zugleich sollte der Ausbruch des Aufstandes des gesammten Posenschen und Krakauer Gebiets und des westlichen Theiles von Galizien stattfinden, welchem in der Voraussicht der Verschwornen die Erhebung des ganzen Landes sicher folgen würde. Der Ausbruch der Insurrection war zwischen dem 17. und 21. Febr. d. J. festgesetzt, und die Instructionen an die Mitverschwornen in den gedachten Ländern wurden demgemäß erlassen. Nach dem Gelingen des ersten Theils des Unternehmens sollte das Königreich Polen mit Krieg überzogen werden. Glückliche Zufälle, welche die Wachsamkeit der preußischen Regierung zu benutzen wußte, haben die Besitznahme der festen Plätze, die den künftigen Operationen zur Basis dienen sollten, vereitelt, und hierdurch den Aufstand des flachen Landes im Posen'schen Gebiet hintangehalten. Den Instructionen des Centralconvents zufolge, sollte das Mißlingen des Unternehmen im Großherzogthum Posen nicht auf das Freigebiet von Krakau und auf Galizien zurückwirken, sondern vielmehr, was im Großherzogthum verloren seyn dürfte, von dorther wieder ersetzt werden. Der Senat von Krakau und die dortigen Residenten der drei Schutzmächte erhielten die Gewißheit des nahe bevorstehenden Ausbruchs im Freigebiete; derselbe ward auf den 18. Febr. festgesetzt; die Verschwornen hatten ihre Posten bezogen. Das unerwartete Einrücken der schwachen Besatzung von Podgorze in die Stadt Krakau vereitelte das Unternehmen für jenen Tag und erreichte hiedurch den Zweck der Rückwirkung einer ausgeführten Schilderhebung des Freigebiets auf Galizien in den Weg zu treten. Wie pünktlich die Verschwörer im Tarnower Kreise den gegebenen Befehlen und dem mit großer Sorgfalt verbreiteten Wahne die Ueberrumpelung der Stadt Posen sey gelungen, das gesammte Großherzogthum stehe unter den Waffen, Folge zu leisten wußten, dies haben die Ereignisse im Tarnower Kreis am 18. und in der Nacht vom 18. auf den 19. Febr. bewiesen. Die Aufwiegelungsversuche der Verschwörer scheiterten an dem treuen Sinne des Landvolks, und nicht an dem Preise, welcher für die Einbringung todter oder lebendiger Aufrührer ausgesetzt worden seyn sollte — eine eben so hämische als abgeschmackte Lüge, welche die Partien des Umsturzes zur Verhüllung der Thatsache, daß die democratischen und communistischen Verführungen am Volke selbst scheiterten, zur Verläumdung eben dieses Volkes ersonnen haben. Die Krakauer Unternehmungen, welche als Vorbild eine große Rolle zu spielen bestimmt waren, sind — in Folge der im rechten Augenblick stattgefundenen Besetzung der Stadt — zur Episode in dem verbrecherischen Drama herabgesunken. In dem von der Emigration geträumten Aufstande von Galizien ist die Truppe nicht in die Lage gekommen, Einen Schuß zu thun. Was bleibt nun von dem verbrecherischen Unternehmen übrig? Einerseits ein gestörter gesellschaftlicher Zustand im Lande, eine bedeutende Masse zerrütteter Vermögensverhältnisse und eine große Zahl von Verhafteten und von Opfern ihres eigenen Frevels; andrerseits die Pflichten, welche der Regierung obliegen, und welche sie zu erfüllen wissen wird."

Pesth. Daß die jüngsten Ereignisse in Galizien weder in dem Herzen noch in den Gränzmarken Ungarns Sympathien erregten, sagt die Deutsche Allg. Zeit., ist aus der Stellung und den Verhältnissen der verschiedenen Nationalitäten und Confessionen im Bereiche desselben leicht erklärbar. Die Magyaren und Deutschen, die, obwohl öfter schmollend, einander denn doch herzlich zugethan sind, ließen sich bei ihrer angestammten Treue zur österreichischen Dynastie durch den trügerischen Schein auch nicht einen Augenblick blenden, und hielten jene Bewegungen keineswegs für Ergebnisse des sich nach langem Drucke regenden Nationalitätsgefühls, sondern erkannten darin gleich das convulsivische Zucken panslawistischer Aufregungen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 29. März. Der Prinz Friedrich von Preußen (welcher bekanntlich seit 25 Jahren in Düsseldorf lebt) hatte am 26. März das Unglück, in der Reitbahn mit einem Pferde zu stürzen, und erlitt dabei eine so bedeutende Gehirnerschütterung, daß er fast besinnungslos nach Hause gebracht werden mußte. Zwar kehrte nach einer vorgenommenen Aderlässe die Besinnung zurück, doch blieb der Prinz noch sehr leidend; am 28. lauteten die Nachrichten beruhigender. (Düss. T. A.)

Berlin, 31. März. Am 27. d. verschied allhier Se. Durchl. der Fürst Otto Herrman v. Schönburg-Hartenstein. — Die Berliner Bühne hat ihre schönste Zierde verloren; Fräul. v. Hagn verläßt uns. Gestern hat die Heldin der Intrigue zum letztenmale intriguirt, und die Thränen, die sie beim Abschiede vergoß, waren wohl die ersten echten, die sie auf der Bühne weinte. Als sie zum Abschied herzliche und kluge Worte sprach, klagte sie, daß die Nachwelt den Mimen keine Kränze flechte. Unsere Alten rühmen die Zeit der

---

reiches Badepublikum. Die Fürstin Labominska, aus dem edlen Geschlechte der Czartorisky hat daselbst zur Erhöhung des Comforts einen Vauxhall und mehrere andere Bauwerke aufführen lassen. Die Umgebung des Badeortes ist eine der herrlichsten, die man in Europa sehen kann. Unten windet sich die Bubawa durch Wiesen und Weinberge und oben thürmen sich die Sandsteinfelsen in romantischen Formationen auf, so daß man aus der Ferne in gothischem Styl erbaute Kirchen und Schlösser zu erblicken meint. Nur Schade, daß Ueberschwemmungen und Unwetter diesen schönen Fleck der Erde so oft heimsuchen, dessen Herrlichkeit durch einen Götterzauber hervorgerufen zu seyn scheint.

Wir schließen diese Skizze mit einer kurzen Bemerkung über die Abstammung der polnischen Nation. Nur eine übel verstandene Eitelkeit kann nämlich letztere veranlaßt haben, die Sarmaten und nicht die Slavonier als ihre Stammväter zu betrachten. Denn während diese nach Prokopius Zeugniß ein großes, schön und kräftig gebautes Volk waren, schildern Herodot und Hippokrates die aus dem scythischen Stamm hervorgegangenen Sarmaten als eine untersetzte, weiche, schwarzbraune, fast widerliche Race, und charakteristisch ist in dieser Beziehung eine von den Geschichtsschreibern erzählte Anekdote. Von dem römischen Feldherren Theodosius besiegt waren die Sarmaten genöthigt, vor dem Kaiser Valentin II. zu erscheinen und seine Gnade zu erflehen. Die Abgesandten wurden dem Cäsar vorgestellt und als sie ihre dehmüthige Ansprache vollendet hatten, fuhr Valentinian zornig auf und fragte, warum man nicht schönere Männer zu Abgesandten ausgewählt habe. Die Sarmaten betheuerten, sie bildeten die Elite ihrer Nation. „O allzu unglückliches römisches Reich," rief da Cäsar aus, „wenn solche Mißgeburten es wagen, dich anzugreifen!" Bei diesen Worten schlug er beide Hände zusammen, stieß einen Schrei aus und stürzte todt vor Entrüstung zu Boden. (Conv. Bl.)

Münchener Liedertafel.

München, 2. April. Die gestern im Pratersaale gegebene Abendunterhaltung der hiesigen Liedertafel war wieder zahlreich besucht und befriedigte alle Anwesenden ebenso durch die Wahl und den Gehalt der vorgetragenen Gesänge, als durch ihre treffliche Ausführung. Ein Chor von Berner: „Männergesang", die Tendenz aller Gesangvereine dieser Art kräftig aussprechend, machte den Beginn der ersten Abtheilung, unter deren Vorträgen besonders die gefühlvolle Composition von

Schröder, der Wolff; wir werden prahlerisch zu unseren Nachkommen sagen: „das waren Zeiten, als noch die Hagen spielte!“ Ist das nicht genug? (A. Pr. Z.)

Berlin. Die hiesige Vossische Zeitung berichtete vor kurzem aus Posen, die russische Regierung zu Warschau habe, wie allgemein erzählt werde, die Urtheilsvollziehung an preußischen Unterthanen gemeldet, die der Aufruhrversuche auf russischem Boden überführt seyen. Ein anderer Artikel desselben Blattes widerlegt jene Angabe aus scheinbar officieller Quelle. Eine Urtheilsvollziehung an preußischen Unterthanen sey so wenig vorgekommen als nach Berlin gemeldet worden, und unter den Aufrührern in Siedlce habe sich kein Preuße befunden.

Königsberg. Am 23. März ward Bessel bestattet. Der Leichenzug umzog die Sternwarte und begab sich dann zur Gruft, die nach des berühmten Verstorbenen Wunsch Angesichts der Sternwarte liegt. Alle Schiffe auf dem Pregel hatten die Trauerflagge aufgezogen. Die Universität sprach sich über den Verlust, den sie durch Bessels Tod erlitten, in folgendem Anschlag am schwarzen Brett aus: „Am 17. März, Abends 6½ Uhr, entriß uns der Tod unsern hochverehrten Bessel. Daß wir das Glück genossen, ihn, der im höchsten Sinne nur der Wissenschaft und den erhabenen Interessen des Geistes gehörte, doch in einem gewissen Sinne, während 36 Jahren den unsern nennen zu dürfen, kann, wie dankbar wir auch diesen vielbeneideten Vorzug empfinden, die Herbigkeit des Schmerzes über seinen Verlust nicht mildern, ja eben diese uns zu Theil gewordene Gunst beraubt uns jetzt des schmerzlichen Trostes, die Größe unseres Verlustes bezeichnend ausdrücken zu können. Wie wenig ein menschliches Individuum sey, weiß jeder; wie viel aber, wie unaussprechlich viel das Wahre — das empfinden wir jetzt in tiefster Erschütterung! Weit über die Gränzen unseres Welttheils hinaus, überall hin, wo auf der Erde geistige Cultur eine Stätte gefunden, wird die Todesnachricht Bessels Bestürzung und Trauer bringen; uns, denen er auch menschlich nahe gestanden und wohlgethan, uns war er mehr; um so gerechter und tiefer ist unser Schmerz. Wer einen neuen Gedanken zuerst gedacht und in's Leben eingeführt, wer das Gebiet der Erkenntniß des Wahren erweitert, hat, nach dem Ausspruche eines Weisen einen höheren Sieg errungen, als der einen äußeren Feind überwunden und Städte erobert, denn er hat an seinem Theil den bittersten Feinden der Menschheit, der Unwissenheit und Gedankenlosigkeit, ihre verderbliche Macht genommen. Bessel's Leben ist eine Reihe durch tiefe Forschung, durch unermüdlichen Geisteseifer gefundener und auf unabweisliche Art geltend gemachter Wahrheiten. Welche reiche Segensaussaat! welche Verpflichtung zu unvergänglichem, reinstem Dank der Mit- und Nachwelt! Sein Leben ist eine Siegesbahn des Geistes. Bei ihm daher geziemt's, wie bei nur wenigen, sich der Schwäche menschlichen Lobes wie menschlicher Klage zu enthalten. Sein Andenken aber, unsterblich in der Wissenschaft, kann auch uns nur mit dem Leben schwinden. Königl. Albertus-Universität.“ (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 27. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde nachstehendes Decret, den Schluß des Landtags betreffend, vorgelesen: „Da seit dem Beginn des Landtags bereits eine längere Zeit verflossen ist, so erscheint es nunmehr wünschenswerth, den Zeitpunkt im voraus festzusetzen, zu welchem derselbe seine Beendigung finden soll. Nach vorläufiger Prüfung der dermaligen Geschäftslage ist zu hoffen, daß es dem Eifer und der Thätigkeit der getreuen Stände gelingen werde, die noch rückständigen wichtigen Vorlagen in dem Zeitraume von einigen Monaten zur Erledigung zu bringen und wollen daher Se. k. Maj. den Landtag gegen Ende des Monats Mai zum Schluß geführt sehen. Allerhöchstdieselben zweifeln nicht, daß die getreuen Stände zur Erreichung dieses Ziels kräftig mitwirken und durch die hiemit verbundene größere Anstrengung einen neuen Beweis ihrer dem Wohle des Vaterlandes gewidmeten Bestrebungen geben werden, und verbleiben übrigens denselben mit Huld und Gnaden jederzeit wohl beigethan. Dresden, den 19. März 1846. Friedrich August. Jul. Traugott Jakob v. Könneritz.“ (D. A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 15. März. Der Ausschuß des würtembergischen Fabrikantenvereins hat im Namen seiner Committenten dem König den ehrfurchtsvollsten Dank abgestattet für die eben so weise als kraftvolle Vertretung der Interessen der zollvereinsländischen Industrie bei der letzten Zollconferenz in Karlsruhe von Seiten der hohen königl. Staatsregierung und allerunterthänigst gebeten, bei den angenommenen Grundsätzen beharren zu wollen. (Schw. M.)

Hannover.

Hannover. Bremer Blätter erzählen, vor kurzem habe ein beliebter Prediger der Stadt über die zunehmende Sittenlosigkeit der Residenz gepredigt, und dabei auch auf die Generalordre, welche den Offizieren das Heirathen maßlos erschwert, als eine Quelle der Unsitte verwiesen. Der König habe solches sehr ungnädig vermerkt und den mißliebigen Prediger, der zugleich Rath beim Consistorium der Residenz war, an das ostfriesische Consistorium nach Aurich versetzt. (A. Z.)

Freie Städte.

Bremen, 28. März. Auswärtige Blätter sprechen von „Arbeiterunruhen,“ die in Flecken und Dörfer längs der Weser stattgefunden. Was vorgefallen, war zu unwesentlich, um irgend davon Erwähnung zu machen. Einige Arbeiter auf den im Gebiete der Stadt belegenen Schiffswerften haben zwei Tage ihre Arbeit eingestellt und dann dieselbe wieder aufgenommen. Ein unbilliges Begehren, welches dieselben stellten, konnte ihnen nicht zugestanden werden, ein anderes erwies sich in der Billigkeit begründet und wurde ihnen gewährt. (Brem. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 26. März. Das Staatsblatt enthält einen Beschluß vom 24. März, wodurch bis zum 19. April die Münzen von drei Gulden, von zehn Schillingen und von zwei Gulden außer Curs gesetzt werden sollen. Diese alten Münzen können vom 14. April an bis zum 21. desselben Monats bei der niederländischen Bank und bei den Agenten des Schatzes gegen andere Münzen eingewechselt werden.

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 28. März. Der in Bern zum Ausarbeiten eines Verfassungs-Entwurfes niedergesetzte und von Hrn. Ochsenbein geleitete Ausschuß schreitet mit der ihm obliegenden Arbeit so rasch vorwärts, daß derselbe bereits über die Hauptgrundlagen seiner Aufgabe sich verständigt hat. Wie zu erwarten stand, sind in dem Entwurfe die für einen Freistaat wirklich unpassenden und deßhalb auch so stark angefochtenen mittelbaren Großrathswahlen der bisherigen Verfassung gänzlich abgeschafft und Wahlrecht und Wählbarkeit von Census irgend einer Art unabhängig gemacht worden. Jeder Berner Bürger wählt vom 21sten Jahre an, und es berechtigt das zurückgelegte 25ste Jahr zur Wählbarkeit. Ohne Ausnahme sind jedoch alle Beamteten vom Rechte, in dem Großen Rath zu sitzen, ausgeschlossen, und nicht einmal die Mitglieder der Regierung können in der gesetzgebenden Behörde eine andere als berathende Stimme abgeben. Was die künftige Form der Regierung selbst betrifft, so wird sie keine collegialische, sondern eine departementale seyn, und jedes Mitglied derselben, deren Zahl auf neun beschränkt werden soll, hat einem ihm vorgeschriebenen Geschäftskreis vorzustehen. Trotz der vielen Stimmen, welche zu Gunsten der Einführung des Volksvetos und der Geschwornengerichte laut geworden, hat der Ausschuß des Verfassungsrathes, der doch im ultraradicalen Sinne zusammengesetzt ist, die fraglichen Bestimmungen nicht in seinen Entwurf aufgenommen, was unter den obwaltenden Umständen auffallend erscheinen muß. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 30. März. Hr. Bignon hat der Budgetcommission den Bericht über das Ausgabenbudget vorgelegt; in 8 Tagen kommt er an die Kammer. — Der Assisenhof von Rouen hat, wie wir gestern in Kürze erwähnten, den Mörder Dujariers im Duell, Rozemond v. Beauvallon (gebornen Creolen) freigesprochen; die Geschwornen wollten nicht, daß die allgemeinen Bestimmungen des Strafgesetzes über Tödtung gegen den Duellanten angewendet werden; dagegen hat der Gerichtshof das Entschädigungsgesuch der Wittwe und des minderjährigen Sohnes Dujariers als begründet anerkannt und Beauvallon zur Bezahlung einer Entschädigungssumme von 20,000 Frcs. verurtheilt. — Der Erzbischof von Paris hat einen Hirtenbrief an die Geistlichen seines Sprengels erlassen, worin er sie auffordert, Polen, den Bundes- und Kampfgenossen Frankreichs, ein Kind derselben Kirche, in ihr Gebet einzuschließen.

Großherzogthum Toskana.

Pisa, 25. März. Das Journal des Débats und in noch viel auffallenderer Weise das Siècle und ähnliche Blätter sprechen von Aufregungen in unserer Stadt von Fensterzertrümmerung, ja selbst von Demolirung des Palastes des Generalvicars Fonteria wegen der Versuche, die Jesuiten einzuführen, und von Demonstrationen gegen die Regierung wegen Auslieferung Renzis. Die Wahrheit ist, daß die ganzen sogenannten Unruhen sich auf einige Maueranschläge und einige von ferne eingeworfene Fenster in der Wohnung des Generalvicars beschränkten, von welchem allem die Mehrzahl der hier wohnenden Fremden kaum nach Tagen oder Wochen einige Notiz erhielt, und welches von Seite der Behörden gar keine auffallenden Maßregeln nöthig machte. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 28. März. Von ministerieller Seite sprach gestern außer Sir J. Graham noch Sir Rob. Peel. Er suchte nachmals den Beweis zu führen, daß sein Plan als Ganzes genommen, das Ackerbau-Interesse nicht benachtheilige und für das ganze übrige Gemeinwesen nützlich wirken werde. Nachdem noch Lord Palmerston für die Maßregel gesprochen weil sie geeignet sey, die Wohlfahrt und das Glück des Volkes zu fördern und der Menschheit den unschätzbaren Segen des Friedens unter den Völkern zu erhalten, wurde zur Ab-

---

Schubert: „Die Nacht“ lebhaft ansprach, und wiederholt werden mußte. In der einfachen, ernsten ältern Tonweise war ein Kriegslied des 17. Jahrhunderts: „Hymnus an St. Michael“ gehalten, so wie andrerseits manch heitres Trink- und Scherzlied den Frohsinnigen geboten wurde, darunter ein beifällig aufgenommenes „Rheinlied“, compon. von dem Mitgliede der Liedertafel Carl B. v. Perfall. Den Schluß machte der Uhland'sche „Brautgesang“ eine gehaltvolle Composition des Vereinsdirigenten Hrn. Kunz, dessen thätiger und umsichtiger Leitung unsere Liedertafel seit Jahren sich erfreut.

Mannigfaltiges.

Wien, 28. März. Eine von dem Gartenbau Direktor Hoonigbrenk hier gemachte Erfindung zu einer sehr bedeutenden Holz Ersparniß bei Heizung von größeren Lokalitäten macht großes Aufsehen und verspricht eine bedeutende Verminderung des Verbrauchs von Brennmaterialien herbeizuführen. Das Wesentliche dieser Erfindung soll in einem sogenannten Luftrade bestehen, welches die über eine Gluth ziehende Strömung mit großer Schnelligkeit und Gleichförmigkeit und nur geringem Verlust von Wärmestoff weiterschafft. In den unter der Direktion Hoonigbrenks stehenden Gartenhäusern ist diese Vorrichtung, deren Maschine vorläufig von Pferden getrieben wird, bereits in Anwendung. Für die Heizung öffentlicher Gebäude u. dgl. soll die Erfindung von vorzüglichem Nutzen und Hoonigbrenk von unserer Regierung dafür eine namhafte Summe geboten werden seyn. (Schw. M.)

Aus Sondershausen. Das hiesige Hoftheater wird geschlossen. Der Fürst hat sich veranlaßt gefunden, dasselbe für immer aufzuheben und die etwa noch bestehenden Kontrakte nach vorhergegangenem gegenseitigen Uebereinkommen zu lösen. (Fr. O. P. A. Z.)

Hrn. Regnault, Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften und Professor an der polytechnischen Schule und am College de France, wurden am 23. März beide Augen durch das Zerspringen einer Glaskugel mit siedendem Quecksilber verletzt; doch hofft man, daß er ohne bleibenden Schaden davon kommen werde.

stimmung geschritten, deren Resultat wir bereits mitgetheilt — Es ist bemerkenswerth, daß die Bewegung in Betreff der Kornfrage außerhalb des Parlaments fast ganz aufgehört hat; namentlich vernimmt man kaum ein Lebenszeichen von Seite der Schutzzollpartei.

Türkei.

Konstantinopel, 18. März. Nachrichten aus Damask zufolge, hatte die aus Mecca rückkehrende Pilgerkarawane endlich am 13. und 14. Febr. in jener Stadt ihren Einzug gehalten. Unter der frommen Schaar befanden sich gegen 1500 Perser. Die Verwaltung des Gouverneurs Ali Pascha erregte unter der dortigen Bevölkerung immer lautere Unzufriedenheit, woran übrigens mehr als er selbst, sein unwürdiger Kiaja Schuld tragen soll. — Gerade, während ich dieses niederschreibe, erfahre ich, daß Ali Pascha seines Postens entsetzt und zum Statthalter von Harput ernannt worden ist. Sein Nachfolger in Damask wird Mussa Safweti Pascha, der ehemalige Finanzminister und Vertraute Rizas, welcher seit vorigem Herbst die Provinz Thessalien unter seiner Obsorge hatte. — Sonst gibt es hier wenig Neues. Letzten Donnerstag fand in Konstantinopel die öffentliche Enthauptung eines Arabers statt, welcher vor einem Monat im Vorhof der Meschee von Sultan Bajesid einen Rosenkranzhändler meuchlerisch ermordet hatte. Die Leiche des Verbrechers blieb drei Tage lang, mit dem seine Schuld erklärenden Jafta (Zettel) versehen, den Blicken der vorübergehenden Menge ausgesetzt. — Das Wirken des neuen Polizeiministers, Hafiz Pascha, dem man jetzt auch eine Art Conseil zur Seite gestellt hat, wird allgemein als ein sehr heilsames bezeichnet. Fast regelmäßig verwendet er einen bedeutenden Theil der Nacht, um in eigener Person die verschiedenen Quartiere der Hauptstadt zu durchstreifen, hält die ihm untergebenen Kawasse zu strenger Wachsamkeit an und brachte auf diese Weise die Gemüther der friedlichen Bewohner, welche durch die letzthin erwähnten Gerüchte nicht wenig geängstigt waren, wieder zu wohlthätiger Ruhe. — Reschid Pascha bewirthete vorgestern bei einem als sehr glänzend geschilderten Festessen die sämmtlichen Großwürdenträger des Reichs nebst den Häuptern der hiesigen Gesandschaften. (A. Z.)

Griechenland.

Nach Briefen aus **Athen** bis zum 22. März fuhren die Journale der Opposition fort alles Maaß zu überschreiten, aber das Ministerium behauptete sich und das Land blieb ruhig.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 19. März. In Folge der Schwierigkeiten, auf welche die Localbehörden gegenwärtig bei der Ausführung der Verordnung vom 15. Aug. 1845 gestoßen sind, laut welcher den Juden verboten wird, in Häusern zu wohnen, wo starke Getränke verkauft werden, und sich mit solchem Verkauf zu beschäftigen, ist ein kais. Befehl erlassen worden. Er gestattet den Juden, welche Schenken und Krüge außerhalb der Städte und Flecken entweder ganz ohne Abschließung von Contracten gepachtet haben, oder laut Abmachungen, die von den Gouvernements-Regierungen und Behörden nicht bestätigt sind, den Verkauf starker Getränke noch bis zum 23. April d. J. fortzubetreiben. Von dem genannten Termine an aber sind sie gehalten, dieses Gewerbe durchaus und überall aufzugeben. Sie haben auch zum 1. Juli d. J. die Schenken und Krüge und überhaupt die außerhalb der Städte und Flecken gelegenen Häuser, wo Schenkverkauf stattfand, zu verlassen. (Berl. Bl.)

Warschau. Eine Verfügung des Oberpolizeimeisters ordnet die Confiscation alles Eigenthums und Vermögens der drei bereits hingerichteten Leiter des Aufstands in Siedlce, Pantaleon Potozki, Kocischewski und Zarski, zum Besten des Fiscus an. Zugleich werden alle die, welche über den Bestand des Vermögens jener drei Unglücklichen Auskunft geben können, aufgefordert, der nächsten Polizeibehörde darüber Mittheilung zu machen. Potozki war Mitpfandbesitzer der Güter Cisse und Pierog im Gouvernement Lublin, Kocischewski Gerichtsapplicant. (A. Z.)

Warschau, 27. März. Der „Kuryer Warszawsky" vom heutigen Tage meldet, daß das von dem Fürsten von Warschau bestätigte Todesurtheil an Pantaleon Potocki am 17. d. M. Nachmittags in Siedlce vollzogen worden sey.

Neueste Nachrichten.

=Paris, 31. März. Die Deputirtenkammer begann gestern die Discussion in Betreff des Gesetzentwurfs über den am 23. Dez. v. J. abgeschlossenen belgischen Handelsvertrag gegen den sich nur geringer Widerspruch erheben wird. — Durch Ordonnanz vom 29. ist der Generallieutenant Jacqueminot wieder zum Oberkommandanten der Nationalgarde des Departements der Seine ernannt worden. — Die kgl. Dampf-„Jacht" „Passe-Partout" wurde am 26. zu Indret in Gegenwart des Prinzen Joinville vom Stapel gelassen. — Zu Paris ist der Generallieutenant d'Hautefeuille, 57 Jahre alt, gestorben. Er hatte im Jahre 1830 das Commando über das Departement Calvados und benahm sich in dieser schwierigen Lage mit Klugheit. — Auf seinem Schlosse Courvaudon starb am 15., 88 Jahre alt, der Marquis v. Langaunay. — Gestern Morgens 8 Uhr hatte man abermals ein Eisenbahnunglück zu beklagen. Als der Zug von Corbeil nach Paris abgehen wollte, hörte man eine starke Explosion; eine Lokomotive war zersprungen und erschütterte den ganzen Wagenzug. Von den Passagieren wurde Niemand beschädigt; aber der Maschinist und der Heizer, die sich auf der Lokomotive befanden, wurden gräßlich verwundet, und man bezweifelt ihr Aufkommen.

Eisenbahnen.

Karlsruhe. Alle Berichte aus Würtemberg stimmen darin überein, daß der Bau der Bodenseebahn von Ulm nach Friedrichshafen mit der größten Thätigkeit gefördert werden soll. Die ganze Strecke beträgt 20 Stunden und das Terrain ist durchaus günstig. Die Erd- und Wegarbeiten von Friedrichshafen bis Ravensburg sind ausgeschrieben, und sollen bis Ende des Jahres vollendet seyn. In Baden dagegen wird die Verbindung der Landesbahn mit dem Bodensee, statt mit Schaufeln, mit Zeitungsartikeln betrieben. In den Zeitungen haben wir bereits drei Bahnen, in der Wirklichkeit ist noch nicht eine entschieden. (Lztg.)

Historischer Verein von Oberbayern.

In der Versammlung vom 1. April wurden zwei römische Münzen und eine Fibula, gefunden zu Thalkirchen Landgerichts München, Geschenk des Herrn Kistlermeisters Unflat daselbst, dann einige Münzen aus dem Mittelalter und der spätern Zeit, Geschenk des Herrn Stadtpfarrers Bauer zu Mühldorf, vorgelegt. Herr Oberbaurath Panzer setzte seinen Vortrag über heidnische Baudenkmale in Ober- und Niederbayern und die hiemit in Verbindung stehenden Sagen fort. Dann wurde eine Lebensgeschichte des im Jahre 1574 verstorbenen Dompropsts von Eichstädt Ambrosius von Gumppenberg vorgetragen. Die nächste Versammlung findet statt am Samstag den 2. Mai.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Bekanntmachungen.

Fremdenanzeige.

Den 2. April sind hier angekommen: (Goldn. Hirsch.) HH. Enning, Rentier aus England; Se. Erlaucht Graf Pückler-Limpurg, von Stuttgart. (Goldn. Hahn.) HH. Eichhorn, Dr. Med. von Landau; Rumel, Cand. Pharm. von Würzburg. (Hotel Maulick.) HH. Studerer, Priv. von Speicher; Sieveking, Advokat von Hamburg; Wagenseil, Banquier von Augsburg; Läderich, Kaufm. von St. Imer. (Goldn. Kreuz.) HH. Gauger, Part. von Nürnberg; Reuntertiker, Partik. von Schwabach; Strauß, Kaufmann von Menheim; Fischer, Kaufmann von Ansbach. (Blaue Traube) HH. Sendermann, Priv. von Zuemarshausen; Baron v. Löweneck und Baron v. Gumppenberg, von Augsburg; Plattner, Priv. von Nürnberg; Fräulein Du Bois, von Neuchatel. (Stachusgarten) HH. Räele, Handelsmann von Hürben; Arends, Advokat von Nördlingen; Heigl, Moristin von Nürnberg; Harter, Kaufmannsfrau von St. Gallen.

Gestorbene in München.

Ludwig Edelmann, Schneidergesell von Passau, 18 J. alt; Sebastian Weitenhiller, ehemal. Münzschlosser von hier, 81 J. alt; Joh. Georg Schmid, Glockengießergeselle von Nürnberg, 20 J. alt; Anton Maier, bürgl. Schuhmacher von hier, 44 J. alt.

Bekanntmachung.

187. Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird die der Branntweinbrennerswittwe Karoline Emmerling dahier gehörige reale Branntweinbrennerei-Gerechtsame dem öffentlichen Verkaufe unterworfen. Diese Gerechtsame ist auf 2200 fl. gerichtlich geschätzt, und mit Hypothekkapitalien im Betrage von 4657 fl. 27 kr. 2 dl. belastet.

Zur erstmaligen Versteigerung bemerkter Gerechtsame ist Tagsfahrt auf

Mittwoch den 3. Juni 1846
Vormittags 10 bis 12 Uhr
(Geschäftszimmer Nro. 10 des Hauses
Nro. 3 2 im Augustinergäßchen)

anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß sich der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen des §. 9 8 bis 101 der Prozeßnovelle vom 17. Novbr. 1837 richtet, und daß dem Gerichte unbekannte Personen nur gegen sofortige Nachweisung ihrer Zahlungsfähigkeit zur Steigerung zugelassen werden.

Concl. am 27. März 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der k. Director:
Barth.
Fleckenstein.

Bekanntmachung.

186. (3a) Auf Antrag mehrerer Hypothekgläubiger und mit Zustimmung der Realitätenbesitzerseheleute Hermann und Maria Schick wird das Anwesen der Letzteren Nro. 45 an der Bayerstraße, bestehend aus einem Wohngebäude drei Stockwerk hoch mit gewölbtem Keller, dann Hofraum und Pumpbrunnen, welche Realität auf 8500 fl. gerichtlich geschätzt, mit 2500 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und mit 10,000 fl. Hypothekkapitalien belastet ist, der gerichtlichen Versteigerung unterstellt, und deßhalb Termin auf

Samstag den 9. Mai l. J.
Vormittags 10 Uhr
(Grundbuchslokale)

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 erfolgt.

Beschlossen am 31. März 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der königl. Director:
Barth.
Rosenstrauch.

Ediktalladung.

135. Zufolge Antrags des derzeitigen Weinschenk'schen Beneficiaten dahier werden die unbekannten Inhaber nachbezeichneter Urkunden hiemit aufgefordert, solche innerhalb sechs Monaten von heute an um so gewisser vor dem unterfertigten Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls diese Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Verzeichnung der Urkunden.
Zinszahlamts Capitalien.

1. Cat.-Nro. 1401 per 100 fl. mit 4 pCt. verzinslich. Zinszeit Lätare 31. März; — Ausbruch aus 8000 fl. nach Urkunde des Churfursten Max vom 25. Juni 1630 auf Hans Georg Herwerth lautend, welche 100 fl. am 28. April 1716 zur Achati-Meß bei St. Peter zu München gekommen sind.
2. Cat.-Nro. 1402 per 1100 fl. mit 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 14. April; — Ausbruch aus 4100 fl. nach Urkunde des Churfürsten Max vom 6. November 1628 auf Katharina Lachner lautend, welche 1100 fl. nach Transport vom 6. Nov. 1636 zur genannten Achati-Meß gekommen sind.

Beschlossen am 10. März 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der k. Director:
Barth.
Zenetti.

188. In der St. Anna-Vorstadt nächst dem neuen Schulhause Nro. 3 ist das ehemalige geheime Rath v. Wideking'sche Schlößchen, mit dem bekannten schönen, großen, mit englischen Anlagen gezierten Garten und allem dazu Gehörigen, auch Stallung für 4 bis 6 Pferde, Remisen und Futtergelage, sogleich oder zu Michaeli zu vermiethen. Das Schlößchen ist ganz neu hergerichtet, gemalt und tapezirt, mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehen, so wie auch alles übrige im besten Zustande. Das Nähere beim Gewürzmüller Langmayer in der St. Anna-Vorstadt, Gewürzmühlstraße Nro. 1 zu erfragen.

190. Ein Flügel und zwei Fortepiano, sehr gut erhalten, sind billig zu verkaufen. D. Uebr.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 82.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 6. April 1846.

Deutschland. Bayern. München. Straubing: Jubiläum der Marianischen Congregation. Würzburg. — **Oesterreich.** Wien: Päpstliches Sendschreiben an die Galizische Geistlichkeit. — **Preußen.** Berlin: Berufung einer Reichssynode. Köln. — **Kurhessen.** Kassel: Wahlbeanstandungen. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Errichtung eines Denkmals für Joh. v. Müller zu Schaffhausen. — **Frankreich.** Paris. Straßburg: Sinken der Getreidpreise. — **Krakau.** Die Untersuchungscommission. Von Seite Preußens soll die Auslieferung der Gefangenen erfolgen. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Reise des Kaisers nach Moskau. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 6. April. Ueber das Ergebniß der am 26. März zum Besten der Armen im kgl. Odeon stattgehabten Vorstellung ist uns folgende zuverlässige Mittheilung zugekommen:

Erlös aus Billets zur Vorstellung	1866 fl.	38 kr.
" " " zur Hauptprobe	123 "	— "
Betrag der Geldgeschenke . . .	522 "	34 "
Einnahmssumme	2512 fl.	12 kr.

Die Kosten für Druck der Zettel und Billets, für Beleuchtung, Orchester u. a. m. beliefen sich auf circa 245 fl., so daß ein Nettoertrag von 2267 fl. 12 kr. zur Vertheilung an Bedürftige blieb. Diese wurde von den Damen, welche das Comité bildeten, auf das Gewissenhafteste vorgenommen. Größtentheils begaben sich dieselben persönlich in die Wohnungen der Supplicirenden, um sich von der Bedürftigkeit selbst zu überzeugen und dadurch jede Spende an Nichtbedürftige oder Unwürdige zu verhindern. Jedenfalls ist das Ergebniß ein abermaliger Beweis, wie gerne die Bewohner Münchens aller Stände und Classen die Hand bieten, sobald es gilt, Werke der Wohlthätigkeit zu üben. — Wie die Allg. Z. mittheilt, hat Se. Maj. der König in Anbetracht der schon längere Zeit hindurch herrschenden Fourragetheuerung eine Summe von 50,000 fl. zur augenblicklichen Vertheilung unter sämmtliche Posthalter des Königreichs als außerordentliche nach Maßgabe des Pferdestandes und der Haberpreise sich regulirende Zulage huldvollst zu bestimmen geruht. Dieser neue allerhöchste Gnadenact, welcher sich so vielen herausgegangenen anreiht, wird gewiß allgemeine freudige Theilnahme erregen.

Straubing, 31. März. Das Jubelfest des 200jährigen Bestehens der Marianischen Congregation zu Straubing, welches mit allerhöchster königlicher Bewilligung vom 17. bis 25. d. Mts. gefeiert wurde, und wozu Se. päpstl. Heiligkeit den Jubiläums-Ablaß verliehen hatte, hat eine unbeschreibliche Menge von Andächtigen hiehergeführt. Man zählte hier über 65,000 Communicanten, und obgleich 10 PP. Redemptoristen von Altötting, 11 PP. Franziskaner aus verschiedenen Klöstern und mehrere Landgeistliche Aushilfe leisteten, so war es doch nicht möglich, dem großen Andrange der Beichtenden Genüge zu leisten. Täglich zogen mehrere der umliegenden Pfarrgemeinden in Prozession hieher, und täglich war in der herrlich ausgeschmückten Congregations- oder sogenannten Jesuiten-Kirche feierlicher Gottesdienst und Predigt, welche am 18. von Hrn. Pfarrer Burgmaier von Straubing, 19. von Hrn. Abt von Metten, 20. von Hrn. Congregationspräses Reisinger, 21. von Hrn. Schullehrer-Seminar-Inspektor Graf, 22. von Hrn. Domdechant Zarbl von Regensburg, 23. von Hrn. Pfarrer Seelos von Landshut, 24. von Hrn. Pfarrer Maßl von Passau und 25. von Hrn. Bischof von Regensburg gehalten wurde. Zu gleicher Zeit wurden auch täglich in der Stift- und in der Carmelitenkirche von den PP. Redemptoristen 4 Predigten gehalten. Bei der feierl. Prozession am 19. März wurde das Sanctissimum von dem Hrn. Abte von Metten, und bei jener am 25. März von dem Hrn. Bischofe von Regensburg getragen, den ein zahlreicher Klerus (66) begleitete. Die Theilnehmer an dieser letzten Prozession wurden auf 6000 angeschlagen, und der geräumige Hauptplatz war von Zuschauern gedrängt voll. Während dieses Festes sind gegen 1900 neue Mitglieder der Marianischen Congregation beigetreten, welche bisher schon gegen 10,000 Mitglieder aus 237 Pfarreien zählte. Ungeachtet der fortwährenden Ueberfullung der Kirchen hat sich doch nicht das geringste Unglück zugetragen. (Paß.)

Die Aschaffenburger Zeitung meldet, daß der Clerus des dortigen Dekanats an den Hrn. Bischof von Würzburg aus Anlaß der kürzlich über ihn in der Kammer der Reichsräthe von fürstlichem Munde gesprochenen Worte eine Ergebenheits-Adresse erlassen hat. Dem genannten Blatte nach scheint die Geistlichkeit in ganz Franken ähnliche Manifestationen zu beabsichtigen.

Oesterreich.

Wien, 29. März. Ein gestern herabgelangtes Militär-Avancement enthält die Beförderung der Generalmajore Zanini und Grafen Giulay zu Feldmarschall-Lieutenants (der Leztere in der Dienstleistung als Divisionär hier) und des Obersten Scribanek zum Generalmajor. Feldmarschall-Lieutenant Zanini ist Chef der Centralkanzlei des Hofkriegsraths und ein ehrenwerther Charakter, welcher der allgemeinsten Hochachtung genießt. General Scribanek, vom Quartiermeisterstab, ist Vorstand und Schöpfer des ausgezeichneten hiesigen militärisch-geographischen Instituts. (Schw. M.)

Se. Heil. der Papst hat an sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe im Königreich Galizien unterm 27. Februar d. J. nachstehendes Sendschreiben erlassen: „Ehrwürdiger Bruder, Gruß und apostolischen Segen! Inmitten der schweren Sorgen und Bedrängnisse, durch die Wir in der gegenwärtigen Verwirrung des christlichen und des bürgerlichen Gemeinwesens täglich gedrückt und bedrängt werden, haben Wir jezt auch zum bittersten Kummer Unseres Gemüths erfahren, daß in jenen Gegenden, die Unserem geliebtesten Sohne in Christo, dem Kaiser von Oesterreich, apostol. Könige von Ungarn und Könige von Böhmen, unterworfen sind, eine frevelhafte, gegen die Herrschaft eben jenes allerdurchlauchtigsten Fürsten gerichtete Verschwörung im Gange sey. Diese wird durch die geheimen Umtriebe und Ränke jener Menschen unterhalten, die in diesen traurigen Zeiten, nach ihren Gelüsten wandelnd und wie die Flut des wilden Meeres ihre Verirrungen ausschäumend, die Herrschaft verachten und die Majestät lästern. Hinterlistig und gewandt in der Kunst des Truges, erfinderisch im Lügen, pflegen sie gottlos sowohl den Vorwand des Gemeinwohls als den der Religion zu mißbrauchen. . . . . Durch diese ernste und traurige Botschaft, ehrwürdiger Bruder, sind Wir tief betrübt worden, zumal da Uns die ausgezeichnete Frömmigkeit jenes allerdurchlauchtigsten Fürsten bekannt und erprobt ist, der sich um diesen apostolischen Stuhl hoch verdient gemacht hat, in seinem Reiche die katholische Religion und ihre Bekenner mit besonderem Eifer schützt und vertheidigt und für das Glück seiner Völker zu sorgen, freudig bemüht ist. Zumeist schmerzt und betrübt es uns aber, daß Wir erfahren haben, wie einige Geistliche durch die bösen Anschläge und den Betrug hinterlistiger Menschen jämmerlich hintergangen wurden, und daß es auch Pfarrer gegeben hat, die in einer so äußerst wichtigen Sache von ihrer besondern Pflicht sich loszusagen nicht scheuten. Deßhalb, ehrwürdiger Bruder, hegen wir das Vertrauen, Du werdest, als wachsamer Bischof, jede Sorge und Mühe anwenden, damit die Dir anvertrauten Gläubigen ihre Ohren von den Ränken und Lügen der Verführer sorgsam abwen-

Die Londoner Penny-a-Liners.

Was die Londoner-Penny-a-Liners sind, läßt sich besser beschreiben als übersetzen. Sie sind die Nachzügler der Londoner Presse, die Sammler zerstreuter Neuigkeiten, die Erzähler der Feuersbrünste, Straßenkrawalle, Selbstentleibungen, womit die Londoner Zeitungen die großen und kleinen Lücken ihrer Riesenspalten ausfullen. Ihr Stamm, der unverändert geblieben ist, obschon die Veranlassung sich geändert hat, entstand aus dem üblichen Honorarsatze von einem Penny — acht Pfennige — für die Druckzeile. Gegenwärtig ist er um die Hälfte höher, beträgt drei Pence, zwölf Pfenninge. Die Herren dieses Namens stehen mit der Presse in keiner unmittelbaren Verbindung und sind wohl den meisten Redactionen von Person unbekannt. Sie verkaufen, was sie aufgegriffen haben, gleichviel an wen, und nur weil es in ihrem Interesse liegt, Worte nicht zu schonen und kurze Fäden möglichst lang zu spinnen, jede Redaktion aber das Recht ausübt, zu streichen und zu kürzen, bieten sie ihre Waare am liebsten da zum Kauf, wo solches am wenigsten geschieht. Es soll ihrer in London gegen sechzig geben.

Abgesehen von der Ungewißheit des Erwerbs — heute verhältnißmäßig reich, morgen arm — hat die Beschäftigung eines Zwölfpfennigzeilenschreibers manches Angenehme. Ganz stumpf wird vielleicht keiner gegen den Kitzel, seine Mittheilung die Runde durch alle Blätter machen zu sehen und sich als der Erste zu empfinden, dem Tausende nacherzählen. Jedenfalls hält ihn sein Zweck in steter Bewegung, bringt Wechsel auf Wechsel vor seine Augen, schützt ihn vor dem Stagniren, dieser Pest des Geistes. Er hört von einer ungewöhnlichen Mordthat und forscht augenblicklich nach. Der leiseste Wink bringt ihn auf die Spur der Einzelnheiten, und mit einem Eifer, einer Ausdauer und einem Scharfsinn, die in gleichem Grade nicht häufig zusammentreffen, durchstöbert er meilenweit die Umgegend, um einschlagende Nachrichten zu erlangen. Er erregt erst in der Zeitung eine Neugier, deren Befriedigung er für morgen schon im Kopfe hat und die ihn heute und morgen ernährt. Von der Verhaftung des Mörders bis zu dessen Hinrichtung hängt er sich an seine Fersen. Er wohnt der Todtenanschau bei und dem ersten Verhöre, schildert jene und beschreibt dieses; er verschafft sich Eintritt in den Kerker und meldet, wer den Gefangenen besucht, was er ißt und trinkt, wie er schläft, welche Bücher er liest, von welcher Farbe seine Kleidung, wie sein Haar geschnitten, wie der Ausdruck seines Gesichts, welches der Inhalt seiner Gespräche ist; er geht zu den Assisen und berichtet die Zeugenaussagen, die Reden, das Verdikt der Geschworenen, den Todesspruch des Richters und das Benehmen des Verurtheilten;

Digitized by Google

den und bei den Vorschriften der katholischen Religion und bei der Treue gegen ihren Fürsten unbeugsam beharren . . . Unterlasse daher nicht durch Deine Hirtensorge jene Dir unterworfenen Geistlichen zu ihrer Pflicht zurückzurufen, welche sich in diese Umtriebe einzulassen wagen, und höre niemals auf, Deinen Clerus zu ermahnen, zu ermahnen und anzueifern, daß er, seines Berufes eingedenk und sein ihm obliegendes Amt, welches er vom Herrn empfing, ernstlich erwägend, das christliche Volk durch That, Wort und Beispiel von den verbrecherischen Verschwörungen aufrührerischer Menschen abzuhalten, mit aller Mühe strebe und es klar und offen belehre: es sey keine Gewalt außer von Gott, und diejenigen widerstreben Gottes Ordnung und werden sich die Verdammung zuziehen, welche der Gewalt widerstehen; deshalb könne die Vorschrift der Gewalt, zu gehorchen, von Niemand jemals ohne Sünde verletzt werden, wenn etwa nicht eine Sache befohlen wird, die den Gesetzen Gottes und der Kirche widerspricht ꝛc."
(A. Z.)

Preußen.

Berlin. Der Magdeb. Ztg. zufolge wird schon auf den 1. Mai d. J. eine Reichssynode berufen werden. Daß auch Laien zugezogen werden, erscheint außer Zweifel, da die Betheiligung derselben in den Landtagsabschieden der Provinzen Preußen und Schlesien ausdrücklich zugesichert ist. Nur ist die Art und das Maß der Zuziehung derselben noch unentschieden. Außer den Generalsuperintendenten der Provinzen soll auch der erste Bischof der evangelischen Landeskirche Dr. Eylert bereits einberufen seyn. Das Feld der Arbeiten mit denen sich die Synode zu beschäftigen haben wird, sagt das obige Blatt, ist nicht gering; alle kirchlichen Parteien sind darüber einig, daß in dem Cultus, der Disciplin und der Verfassung, sowie in der Lehre der evangelischen Kirche Verbesserungen nothwendig sind, und wenn der Gang unserer bisherigen Entwickelung zu fordern scheint, daß diese Verbesserung organisch nur aus dem Leben der Kirche selbst in rechtmäßiger Weise hervorwachsen muß, so haben die letzten Landtagsabschiede auch ausdrücklich wiederholt: „Wie Wir überhaupt entschlossen sind, Anträge auf Veränderung in Gestaltung und Verfassung der evangelischen Kirche nur von den kirchlichen Organen entgegenzunehmen, so wird auch die künftige Organisation der Kreis- und Provinzialsynoden demnächst vorzugsweise durch die Anträge der Generalsynode bedingt werden." Nächst der Verfassungsfrage der Kirche wird die Symbolfrage wohl die Generalsynode am meisten beschäftigen.

Köln. Nach dem Berichte, der in der am 23. März unter dem Ehrenvorsitz des Erzbischofs v. Geissel abgehaltenen Sitzung des kölner Central-Dombau-Vereins-Vorstandes vorgelegt wurde, waren seit dem 2. d. M. 557 Rthlr. eingegangen, so daß die Gesammt-Einnahme für den Dombau zu 161,800 Rthlr. angewachsen war und der baare Kassenbestand 42,923 Rthlr. betrug. Der Präsident theilte hierauf die über die Annahme der Schenkung des von Seiten des bayerischen Kölner Dombau-Vereins eingesendeten Beitrags für 1844 von 16,000 Rthlr. ausgestellte Urkunde des Erzbischofs von Köln mit.
(A. Pr. Z.)

Breslau, 27. März. Der Domherr Prof. Dr. Ritter ist zum Domdechanten und der Consistorialrath Prof. Dr. Balzer zum Canonicus ernannt. — Dr. Theiner's Schrift, „die reformatorischen Bestrebungen in der katholischen Kirche," gegen welche polizeiliche Beschlagnahme verhängt war, wurde wieder freigegeben, und der Verfasser von der gegen ihn erhobenen Criminalklage wegen Beleidigung einer im Staate anerkannten Religionsgesellschaft freigesprochen.
(Rh. u. Mos.-Ztg. und Schles. Z.)

Baden.

Pforzheim, 29. März. Pforzheim hat sich über die Wahl seiner Deputirten entschieden. v. Itzstein und Zittel werden uns vertreten, denn beide haben die ihnen vorläufig angebotene Wahl entschieden angenommen.
(Freib. Z.)

Kurhessen.

Kassel. In der Sitzung der Ständeversammlung vom 24. März überreichte der Hr. Landtagscommissär 1) eine Mittheilung, worin der Versammlung eröffnet ward, daß auf die Beanstandung der Wahlen der Deputirten Wippermann, Faust und Hennenhofer für diesmal nicht weiter solle beharrt werden, in der Voraussetzung, daß eine baldige und einverständliche Erklärung der Ständeversammlung über das jenen Beanstandungen zum Grunde liegende Princip erfolgen werde; 2) eine Mittheilung in Betreff der Wahl eines Deputirten der Stadt Marburg. Die Herren Faust, Hennenhofer und Wippermann leisteten hierauf den verfassungsmäßigen Eid in die Hände des Präsidenten. Im Auftrag des Hrn. Präsidenten verlas sodann der Landsyndicus den Bericht des permanenten ständischen Ausschusses über seine Geschäftsführung vom Schluß des vorigen bis zur Eröffnung des gegenwärtigen Landtags so wie den Bericht desselben Ausschusses über seine Geschäftsführung von der Vertagung bis zur Wiedereröffnung dieses Landtags. Beide Berichte wurden dem Rechtspflege-, resp. dem Finanz- und Budgetausschusse überwiesen, worauf die öffentliche Sitzung in eine vertrauliche überging.
(Kass. Z.)

Belgien.

Brüssel, 29. März. Auch der neueste Versuch, ein Ministerium zu bilden ist gescheitert, indem der Senator Dumon-Dumortier und der bisherige Minister der Staatsbauten, v. Hoffschmidt, welchen der Auftrag dazu geworden war, nicht damit zu Stande kamen. Gestern hieß es, das bisherige Ministerium werde bleiben, nachdem die Mitglieder von der katholischen Partei hinsichtlich der Unterrichtsfrage Hrn. van de Weyer nachgegeben.
(B. Bl.)

Brüssel, 30. März. Die HH. d'Hoffschmidt und Dumon-Dumortier haben sich in der Absicht, die ihnen übertragene hohe Mission zu erfüllen, an die wichtigsten Männer der gemäßigten liberalen Meinung, unter andern an die HH. Liedts, Leclercq und die Brouckere gewendet. Diese Herren haben, wie uns berichtet wird, geantwortet, ihre fest beschlossene Absicht sey, an keiner ministeriellen Combination Theil zu nehmen. Es ist zu beklagen, daß in den schwierigen Augenblicken, worin sich das Land befindet, Männer, deren bloße Gegenwart an der Spitze der Angelegenheiten Ruhe und Zutrauen in die Gemüther zurückbringen würde, sich durchaus weigern, in das Ministerium zu treten. Es sind jetzt nur noch drei Combinationen eines Ministeriums möglich: die Beibehaltung aller jetzigen Titulare im Ministerium: die Ersetzung des Hrn. Vandeweyer mit der Beibehaltung der übrigen Mitglieder des Cabinets; endlich ein rein katholisches Ministerium, an dessen Spitze Hr. de Theux treten würde.
(Com. B.)

Brüssel, 31. März. Ich beeile mich, Ihnen das Ende der Cabinetskrisis, die beinahe einen Monat gedauert, anzuzeigen. Die neue Verwaltung ist heute Nachmittag gebildet, sie ist entschieden conservativ. Graf de Theux tritt an die Stelle des Hrn. van de Weyer im Ministerium des Innern und wird Chef des Cabinets. Die HH. Deschamps, Malou und d'Anethan behalten die Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten, der Finanzen und der Justiz; das der öffentlichen Arbeiten geht an den bisherigen Generalsecretär dieses Ministeriums, Hrn. de Bavay, über, und der General Prisse, Adjutant des Königs und vor kurzem Gesandter im Haag, wird Kriegsminister.
(A. Z.)

Schweiz.

Am 26. März, Abends 5 Uhr, ist der Abt von Einsiedeln gestorben. — Unterm 25. dies hat der große Rath von Schaffhausen, auf den Antrag einer früher hiefür niedergesetzten Commission, bestehend aus den HH. Laffon, Pfarrer Schenkel, und Kantons-Bauaufseher Harter, die Errichtung eines marmornen Denkmals für Johann v. Müller beschlossen und hiefür den runden Platz in der Mitte der Promenade ausersehen.
(Z. Z.)

Zug. Ein Zuger Correspondent der „Katholischen Staatszeitung" ereifert sich über den Umstand, daß die Zuger Offiziere sich nicht zu der Festfeier des fünförtlichen Militärs einfinden wollen. Er meint, man hätte erfolgreicher die Unteroffiziere und Soldaten statt ihren militärischen Oberen einladen können.

Frankreich.

Paris, 31. März. Der Kriegsminister hat verfügt, daß jährlich Preise im Gesammtbetrag von 3000 Fr. an die Tonsetzer, welche die beste Militärmusik liefern, ausgetheilt werden sollen.

Paris, 1. April. Die Deputirtenkammer ging heute zur Berathung der einzelnen Artikel des Gesetzes-Entwurfs über den Handelsvertrag mit Belgien über. — In der Pairskammer begann heute die Berathung des Gesetzes über die Fabrikzeichen. — In den Kohlengraben bei St. Etienne hat, wie es scheint, die Verbindung der Kohlengrabenbesitzer bereits die Löhne herabgedrückt. In der Kammer hieß es, daß es zu blutigen Auftritten gekommen und mehrere Arbeiter von der bewaffneten Macht, die eingeschritten, getödtet worden seyen.

Aus dem Elsaß, 29. März. Im Laufe der vorigen Woche sanken überall bei uns die Preise der Lebensmittel und des Getreides dermassen daß die Brodtaxe abermals herabgesetzt werden konnte. Der Straßburger Municipalrath beschloß auch im Hinblicke auf die stete Verminderung der Getreidpreise und den herrlichen Stand der Felder, daß die auf Kosten der Stadt eingekauften 4800 metrischen Centner Weizen wieder veräußert werden sollen, da alle Besorgnisse einer Theuerung verschwunden und keine außerordentliche Maßregel zu Gunsten der Dürftigen vonnöthen sey.
(Frkf. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersbug, 24. März. Am 19. d. trat der Kaiser die Reise nach Moskau an, begleitet von den Generaladjutanten Orloff und Adlerberg. Am Abend zuvor hatten sich auch die beiden Großfürsten Nikolaus und Michael, die jüngsten Söhne des Kaisers, mit ihrem Gouverneur, dem Generaladjutanten Philosofow dahin begeben. Man hofft den Kaiser in ganz kurzer Zeit wieder hier zu sehen.
(A. Z.)

Von der russischen Gränze, 29. März. Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus nach seiner Reise in das Innere Rußlands (bis nach Moskau) auch Warschau besuchen und von da aus wahrscheinlich nach Regensburg gehen

---

er sieht die Hinrichtung und erzählt das grause Schauspiel, er gibt den Todten erst auf, wenn er mit den Anekdoten zu Ende ist, die er über ihn gesammelt. Dasselbe thut er in veränderter Form bei romantischen Selbstmorden, beim Gegeneinanderfahren von Dampfschiffen, bei Eisenbahnunglücksfällen, bei Feuersbrünsten, bei Einbruchen, bei Entführungen, bei mißlichen Ehestandsgeschichten.

Einige dieser Herren haben bestimmte Landestheile, die sie, wenn nicht anderweitig beschäftigt, zum Behuf der Aufsuchung von Neuigkeiten durchwandern, gleichsam Neuigkeitsreisende, und was ihnen für das Lesepublikum interessant genug vorkommt, das wird zu einem Aufsatz zugerichtet. Dahin gehören Gemeindestreitigkeiten, Magistratswahlen, der Zustand der Staaten u. s. w. Ist einer längere Zeit ein solcher Provinzreisender gewesen und sorgt er dafür, als solcher erkannt zu werden, so erlangt er eine gewisse Geltung. Gast- und Speisewirthe beeilen sich, ihn zechfrei aufzunehmen, und er bezahlt mit einem das Haus lobenden Briefe an den Herausgeber einer der gelesensten Blätter. Die Polizeiinspektoren verhelfen ihm bei öffentlichen Versammlungen zu einem guten Platze und der nennet sie in seinem Berichte unermüdet eifrige Männer. Die Redner wechseln mit ihm über das Gesprochene einige Worte, und kann er das auch nicht durch den vollständigen Abdruck ihrer Reden vergelten, so erwähnt er doch, daß sie vortrefflich gesprochen und wiederholt beklatscht worden. Minder gut steht er sich vielleicht mit einzelnen Einwohnern.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Herr Noe, der Conservator des naturhistorischen Cabinets der medicinischen Schule von Galataserai, ein Deutscher, hatte sich nach Jenischehir begeben, um dort Untersuchungen über den Mannaregen anzustellen. Er hat nun die Erklärung darüber gegeben, daß er durch eine Pflanze, eine Art Sicaria, hervorgebracht worden sey. Diese Pflanze blühe im Frühjahre, verwelke schnell ganz und lasse nur Zwiebelchen zurück, welche sehr wenig von der Erde bedeckt wären. Durch einen starken Regen sey die sie bedeckende Erde weggeschwemmt worden und es haben dann die Zwiebelchen dieser in großer Anzahl in jener Gegend vorkommenden Pflanze frei auf dem Boden gelegen. Das Volk habe wegen dieser großen Quantität geglaubt, daß sie vom Himmel herabgeregnet seyen.

werde, wo er mit seiner kais. Gemahlin und mit den würtembergischen Herrschaften zusammentreffen würde. Später soll die Kaiserin einen kurzen Aufenthalt in Görlitz bei der k. preußischen Familie zu ne,men beabsichtigen. — In Polen ist alles ruhig; doch ist überall große militärische Thätigkeit, namentlich in Füllung der Militärmagazine mit Mund- und Kriegsvorräthen bemerkbar. (A. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 23. März. Auf den Kopf des Secretärs der Dictatur, Ed. Dembowski, von dem man glaubte, er sey in Podgorze gefallen, ist ein Preis von 1000 fl. C. M. gesetzt. Hieraus geht hervor, welche Wichtigkeit man dem Manne beilegt. — Die Verhaftungen dauern fort, so daß außer den bereits vorhandenen drei Gefängnissen — dem Polizei-, Criminalgefängnisse und dem Bernhardinerkloster — auch noch das Knotz'sche Haus zur Aufnahme der Gefangenen hergerichtet werden mußte. Die Zahl der letzteren mag 560 bis 70 betragen. Die Untersuchungscommission, aus dem preuß. Oberst v. Hebe, dem russ. Gendarmerieobersten Szwejkowski und einem österreichischen Major bestehend, entscheidet nur über das Schuldig und Nichtschuldig der Verhafteten. Die für schuldig Befundenen werden dann dem Krakauer C.iminalgerichte übergeben, welches sie inquirirt und sie dann einem aus 3 Bevollmächtigten der 3 Reiche bestehenden Gerichte, als der letzten Instanz, überweist. Die höchste Gewalt ruht in den Händen des österr. Generals Castiglione, welcher den Titel führt: „Oberaufseher der Civil- und Militäradministration der freien Stadt Krakau." — Die Eigenthümer der Stadt haben nicht nur die Lasten der Einquartirung und Unterhal.ung der österreichischen Truppen zu tragen, sondern werden auch noch zu anderen Verbindlichkeiten herangezogen. Am 18. und 19. mußten sie Strohsäcke liefern, so zwar, daß die von 1½ bis 4½ Thlr. jährlich Besteuerten einen Strohsack, die von 4½ bis zu 8½ Thlr. Zahlenden zwei Strohsäcke u. s. w. beibrachten. Da die Gattung des Materials genau vorgeschrieben war, so fehlte bei dem ungeheuren Bedarf sehr bald die Leinwand. 42,000 Ellen werden noch gesucht. — Der von der insurrectionellen Regierung ernannte Aufseher der Militärmagazine soll jetzt für alles einstehen, was während der Zeit der Insurrection aus den Magazinen verbraucht oder verloren gegangen ist. Da sein Vermögen nicht zureicht, muß die Stadt dafür aufkommen. Auch der Banquier Wolff, der Finanzmann der Revolution, soll die 100,000 fl. C.-M. auszahlen, welche man der Wieliczkaer Salzkasse entnahm. Die von ihm vorgelegten Quittungen werden nicht als gültig anerkannt. (Schl. Z.)

Krakau. Nach einer Nachricht der Weser Zeitung wird die preußische Regierung auf Requisition des zeitigen Gouverneurs von Krakau die auf preußisches Gebiet übergetretenen Krakusen doch ausliefern, obwohl sie durch keine Uebereinkunft dazu gezwungen ist. Unter den gegenwärtig noch in schlesischen Städten befindlichen Theilnehmern am polnischen Aufstande waren 690 Krakusen, dann eine Anzahl Galizier und Polen des Königreichs Polen, so wie 10 preußische Unterthanen; die Zahl der Offiziere belief sich auf 58, die übrigen waren meist Bauern oder besitz- und arbeitslose Individuen. Alle rühmten bis dahin die menschenfreundliche Behandlung in Preußen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 2. April. Der König bezab sich gestern in Begleitung der Herzoge von Nemours und von Würtemberg, des Kriegsministers, mehrerer Generale, Ordonnanz- und Stabsoffiziere nach Vincennes, um dort das 4te Artillerie-Regiment, dessen Oberst-Lieutenant der Herzog von Montpensier ist, und das seine Garnison verläßt, um nach Lyon abzugehen, die Ehren-Revue passiren zu lassen. — Der Messager theilt Näheres über die zu Outrefurens bei Saint-Etiene unter den Arbeitern ausgebrochenen Unruhen mit. Nachdem mehrere Verhaftungen vorgenommen worden waren, versuchten die Arbeiter die Befreiung der Gefangenen. Das Militär, mit Steinwürfen angegriffen, war nach fruchtlosen Aufforderungen gezwungen, von den Waffen Gebrauch zu machen. Drei Männer und eine Frau wurden getödtet, ein Mann und eine Frau tödtlich, und sechs andere Individuen mehr oder minder schwer verwundet. Die Ruhe wurde nicht weiter gestört; aber die Coalition dauerte fort. Der Generalprocurator von Lyon hatte sich an Ort und Stelle begeben. Na., dem Courrier de Lyon betrug die Zahl der Getödteten sieben. Das Kleid des Maire's von Furens war von mehreren Kugeln durchlöchert worden, und der Generalcommandant war von Steinwürfen der Individuen, welche Partei für die Arbeiter nahmen, getroffen worden. — In der Deputirtenkammer ging gestern die Debatte über den belgischen Handelsvertrag zu Ende. Ein Amendement, den Vertrag von 6 auf 3 Jahre Dauer zu reduciren, wurde verworfen. Der ganze Gesetzentwurf wurde sodann mit der beträchtlichen Mehrheit von 209 gegen 36 Stimmen angenommen. Hr. Guizot hielt zur Vertheidigung des Vertrags eine Rede, von deren Lob das Journal des Debats überströmt. Er setzte die Principien auseinander, von denen Frankreich sich gegen Belgien leiten lassen müsse, und schilderte insbesondere auch die andauernden Bemühungen Deutschlands, Belgien in seine Sphäre zu ziehen, ein, wie das Journal d. Deb. beifügt, „unheilbringendes Resultat", dem vorzubeugen, Frankreich viel daran gelegen sey. Schließlich kam Guizot auch auf die Peel'sche Zollreform zu sprechen, und suchte nachzuweisen, daß, so vortheilhaft sie für einen Manufacturstaat wie England sey, Frankreich wegen seiner überwiegenden Agriculturinteressen einer ähnlichen Reform nicht bedürfe.

⊙**London**, 31. März. In der gestrigen Unterhaussitzung entspann sich eine längere Debatte über die Bill für Schutz von Leben und Eigenthum in Irland (Irish Protection Bill). Sir Somerville hatte den Antrag gestellt, daß die von Sir J. Graham beantragte erstmalige Verlesung verschoben werde, bis die andern verheißenen Gesetze zur Verbesserung des Zustands von Irland vorgelegt seyen. Dieser Antrag wurde mit der nicht beträchtlichen ministeriellen Mehrheit von 39 Stimmen (147 gegen 108) verworfen. Ein irländisches Mitglied (Hr. Browne) trug alsdann auf Vertagung der Debatte an, welche durch Mehrheit von 66 Stimmen beschlossen wurde. — Die Nachricht von dem unerwarteten großen Siege in Indien hat unter allen Classen der Bevölkerung eine kaum beschreibliche Sensation hervorgebracht.

Vermischte Nachrichten.

München, 2. April. Bekanntlich enthält der feine Sand aller unserer, den Alpen entströmenden Flüsse metallisches Gold, das auch seit Jahrhunderten durch einen einfachen Waschproceß an den Uf.rn von den sogenannten Goldwäschern so gut es gehen will ausgeschieden wird. Allein der Gewinn bei dieser Operation ist sehr gering, so daß gegenwärtig jährlich kaum für 600 Gulden Waschgold an die Münze abgeliefert wird. Professor Schafhäutl, der seit einiger Zeit sich mit der näheren Untersuchung unserer südlichen Gebirge beschäfti.t, hat in Bezug auf unsere Goldwäschereien dargethan, daß in der Regel nur ein Fünftheil von dem wirklich im Flußsand enthaltenen Golde gewonnen wird, und hat nun ein Verfahren aufgefunden, vermittelst dessen auf chemischem Wege nahezu alles im Sande enthaltene Gold auf eine sehr ökonomische Weise ausgezogen werden kann. Da das Verfahren ebenso einfach als wohlfeil ist, so bietet sich wieder ein neuer Weg dar, uns der Schätze zu bemächtigen, die unser Vaterland in seinem Schooße verschließt. (A. Z.)

München, 6. April. Gestern am Palmsonntage war in der Allerheiligen-Hofkirche um 10 Uhr nach der Palmweihe die Prozession und dann das Hochamt. Am Mittwoch den 8. April um 10 Uhr wird in der St. Peters-Pfarrkirche das 40stündige Gebet mit einer heiligen Messe und hierauf mit einer feierlichen Prozession beschlossen. Am grünen Donnerstage den 9. April ist in der Allerheiligen-Hofkirche um halb 11 Uhr das Hochamt, nach welchem das heilige Sakrament, das für den Charfreitag zur missa praesanctificatorum bestimmt ist, durch den Officiator unter Begleitung des Hof-Clerus in die heilige Sacraments-Capelle getragen und dort eingesetzt wird. Hierauf wird die feierliche Fußwaschung und Ausspeisung der hiezu gewählten 12 alten Männer im Herkules-Saale von Sr. M. dem König vorgenommen. Am Charfreitag den 10. April ist in der Allerheiligen-Hofkirche um halb 10 Uhr die Passionspredigt; nach selber beginnen um 10 Uhr die heiligen Ceremonien. Am Charsamstage dem 11. April ist in der Allerheiligen Hofkirche um 11 Uhr das Hochamt, wozu Se. M. der König mit kleinem Cortege, Abends um halb 8 Uhr zur Auferstehungs-Procession mit dem großen Cortege Sich in die Residenz-Hofkapelle begeben. Am Oster-Sonntage den 12. April ist um 11 Uhr der öffentliche Gang zum Pontifikal-Hochamte mit dem großen Cortege. Am Oster-Montage den 13. April ist um 11 Uhr das Hochamt, welchem Se. Maj. der König mit dem kleinen Cortege beiwohnen. — Am Abend des Ostersonntags wird ein Hofkonzert im Saale Karl des Großen des k. Saalbaues stattfinden. — Bei einem in Adelsried an der Landsberger Straße in der Scheune des Wirthes ausgebrochenem Brande, welcher 2 Gebäude in Asche legte, verbrannten auch sieben Fuhrwägen und zwei Chaisen. (Bsb.)

Saarlouis, 29. März. Vorgestern hat sich auf der Saar zwischen unserer Stadt und Ensdorf ein schreckliches Unglück zugetragen. Die daselbst übersetzende Fähre, mit einer bedeutenden Anzahl Menschen, meistens Frauen, und zwei Wagen überladen, war kaum vom Lande abgestoßen, als sie in Folge des eindringenden Wassers untersank und alle darin befindlichen Personen ihr Grab in den Fluthen des hier stark strömenden Flusses fanden. Gestern wurden bereits 16 Leichen beerdigt, heu.e zog man abermals 12, meist weibliche Leichen aus dem Wasser, von denen drei noch fest an einander hingen, so daß man deutlich sehen konnte, wie sich die Unglücklichen in der Todesangst aneinander geklammert hatten, um sich zu retten. Es sind bis jetzt 28 Leichen aufgefunden worden, aber es fehlen wenigstens noch 30; die Mehrzahl der Verunglückten waren Frauen, und unter diesen mehrere in gesegneten Umständen.

(Bedeutung der Spielkarten.) Das Aufkommen der Spielkarten in Italien und deren Bedeutung anlangend, macht Georg v.n Mantons im zweiten Bande seines Werkes über Italien nachstehende interessante Bemerkung:

„Es liegt ein tiefer Sinn in dem Spiele, wie im Schachspiele; vier Zeichnungen stellen die vier Stände vor, die Kirche, Coppe, den Priesterstand, die Schwerter, Spada, den Adel- und Kriegerstand, Geld, Danari, den Handelsmann und Bürger, und die Stöcke, Bastoni, den Bauernstand. Jede Zeichnung läuft von eins bis zehn, dann folgen der Fante, Fußvolk, Cavallo, Reiterei und Re, der Feldhauptmann; so kämpfen die vier Stände unter dem Einfluß der Klugheit und des Glücks, welches bald dem einen, bald dem andern den Vorzug gibt, mit und gegen einander. Die französischen Karten sind, wie die deutschen, wohl später entstandene Uebersetzungen der italienischen.

Coppe = Coeur = Herz,
Spado = Piques = Schippen,
Danari = Cavreaux = Schellen,
Bastoni = Trèfle = Laub

und der Reiter zur Dame gemildert; ja die auffallende Uebereinstimmung der vier in den Karten auftretenden Stände mit den indischen Kasten läßt beinahe einen in's ferne Alterthum zurückgehenden orientalischen Ursprung des Spiels vermuthen." (M. Z.)

General Gentil hat kürzlich einen in Algier erbeuteteten prächtigen Yatagan nach Paris geschickt, dem die daran sich knüpfenden Umstände eine besondere Celebrität geben. Abdel-Kader gab ihn vor kurzer Zeit seinem Chalifa Ben Salem zum Beweise seiner Dankbarkeit und Zuneigung. Bei dem Ueberfall, den General Gentil am 7. Februar auf das feindliche Lager ausgeführt, wo Ben Salem und Abdel-Kader sich bei einander befanden, wurde auch dieser reiche Yatagan, welchen Ben Salem auf der Flucht fallen ließ, erbeutet. Er ist von glänzendem Stahl, der Handgriff von europäischer Form und prächtig mit Gold ausgelegt, die Klinge ist ganz von arabischer Schrift durchzogen, welche die Namen von Abdel-Kader und Ben Salem enthalten soll. (Ausl.)

(In der „Trier'schen Zeitung" vom 30. März wird dieses traurige Ereigniß ebenfalls mitgetheilt und bemerkt, daß sich 60 Menschen auf der Fähre befanden. Allem Vermuthen nach — heißt es in dem Berichte — waren es großentheils Mütter aus den Ortschaften vom rechten Saarufer, welche zum Verkaufe kleiner Erzeugnisse an diesem Tage den Markt in Saarlouis beziehen wollten.)

Nach der Kölner Ztg. meldet der Precurseur von Antwerpen die traurige Nachricht, daß ein Schiff mit 130 deutschen Auswanderern, größtentheils Würtembergern, an der englischen Küste gescheitert ist. In Körben wurden die Unglücklichen ohne ihre Habe und bloß mit Mühe auf einen Felsen gerettet.

Die A. Z. schreibt aus Venedig vom 27. März: „Fanny Elsler hat uns wieder verlassen. Sie beschloß am 24. d. ihren Kreis von Gastrollen, und wurde mit all dem Sturm begrüßt, der nur in Italien möglich ist. Als die Künstlerin in ihrer ausdrucksvollen Weise ihren Dank zu erkennen gab, ertönte nicht mehr Beifall, sondern Jubelgebrülle. Der Frühling mußte seine schönsten Blumen spenden; das Theater wurde damit bedeckt. Riesenhafte Camellienbouketts von 3 Fuß Höhe wurden ihr überreicht, und die Gondel die sie nach Hause tragen sollte war reich verziert mit Blumenguirlanden. Bis spät widerhallte der große Canal von der rauschenden Musik die unter ihren Fenstern spielte, und der Fackelschein der festlichen Beleuchtung erhellte die windstille, lautlose Nacht die über der Dogenstadt lag."

Der D. A. Z. schreibt man aus Rom: Seit einigen Tagen durchläuft ein Gerücht seltsamer Art alle gesellschaftlichen Kreise. Es ist schwer, bei dem entschiedenen Interesse, welches mehrere einflußreiche Personen daran haben, das wirkliche Faktum nicht bekannt werden zu lassen, hinter die Wahrheit zu kommen. Es soll nämlich bei Aufräumung des Theaters Argentina in einer der verstecktesten Logen des letzten Ranges in vergangener Woche eine halbverweste junge Dame im Domino mit mehreren Dolchwunden gefunden worden seyn. Kein Zweifel, daß sie auf dem letzten Carnevalsfestino, seit welchem jenes Theater verschlossen war, ermordet wurde. Der Grund ihres Todes kann wohl kein anderer als Eifersucht gewesen seyn.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Milde Gaben für eine arme Kranke.

Uebertrag	20 fl. 42 kr.
Den 4. April: Für die arme Kranke ungenannt	— „ 30 „
Den 5. April: Zu dem Nro. 57 S. 236 der Münchner Polit. Zeitung angegebenen Zwecke von K. E.	1 „ — „
Summa	22 fl. 12 kr.

Course der Staatspapiere.

London, 31. März. Consols 96⅝.

Paris, 1. April. 5 pCt. 119 Fr. 60 C.; 3 pCt. 83 Fr. 75 C.

Amsterdam, 31. März. 2½ pCt. 60 5/16; 3 pCt. 73; 4 pCt. 94 11/16; Synd. 4½ pCt. 99¾; Handels-Maatschappy 168¼; Ard. 19 5/16; port. 3 pCt. 59¾; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 2. April. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101¼; 3 pCt. 76; Bankactien 1885; Integr. 59½; Ard. 24¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 361½ fl.

Wien, 1. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 111 5/16; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. 76; Bankactien pr. St. 1572.

Augsburg, 4. April. Bayerische 3½ pCt. Oblig 99½ P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 —— P., 678 G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 — P., 123 G. Metall. 5 pCt. 112¼ P., —— G. 4 pCt. 101¼ P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., 1575 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 96 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Schrannen-Anzeige vom 4. April 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleiben im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4831	3207	1624	22	22	—	53	—	—
Korn	880	775	105	18	34	—	19	—	—
Gerste	1647	1401	246	18	23	—	35	—	—
Haber	1276	1237	39	8	5	—	—	—	8

Bekanntmachungen.

Fremdenanzeige.

Den 3. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Graf v. Egger, k. k. Kämmerer von Laibach; Rödiger, Kaufmann von Frankfurt; Richter, Kaufm. von Karlsruhe. (Gold. Hahn) HH. Remlinger, Kaufm. von Ichenhausen; Schäfer, Privatier von Oferdingen. (Gold. Kreuz.) HH. Scheiber, Mechanikus von Zürich; Madame v. Hösken, Rentiere aus Amerika. (Blaue Traube.) HH. Mann, Kaufm. von Stuttgart; Otto, Kaufm. von Wohlen; Haizinger, Kammersänger von Karlsruhe; Dietel, Kaufmann von Nürnberg (Stachusgarten.) HH. Hochstätter, Kaufm. von Dezzingen; v. Hahn, Zeichnungslehrer von Neuburg; Bernstein, Kaufm. von Würzburg; Gechter, Commis von Bruck.

Den 4. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf Christalnich, von Klagenfurt; Schmitt und Norris, Rentiers von Madras. (Gold. Hirsch) HH. Graf Fugger-Kirchberg, Rittmeister von Innsbruck; Ulrich, Proprietär aus Frankreich. (Gold. Hahn.) HH. Dumas, Collegienrath aus Rußland; Benz, Professor aus Würtemberg. (Hotel Maulik.) HH. Baron Ungern-Sternberg, von Esthland; Baron Peters-Pillau, aus Liefland; Frau Baronin v. Fingerlin, von Constanz. (Blaue Traube.) HH. Jepp, Commissär von Günzburg; Bezzenberger, Pharmazeut von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Weinbauer, Kaufmann von Frankfurt; Weigl, Kaufmann von Augsburg; Kaiser, Kaufmann von Hainsfurt; Weil, Kaufmann von Marktbreit; Lotzmann, Mechanikus von Augsburg; Weiß, Student von Kissingen.

Museum.

197. (2a) Mittwoch den 8. April wird Hr. Dr. Kieswetter aus Weimar die Gefälligkeit haben, Scenen aus Göthe's „Faust", so wie aus „Richard III. und Heinrich IV." von Shakespeare nach der Uebersetzung von A. W. Schlegel, für die Mitglieder der Gesellschaft vorzulesen.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

194. Im Hause Nro. 7 ist in der Salvatorstraße die Wohnung im ersten Stocke nebst Pferdestall und Remise vom Ziele Michaeli 1846 an zu vermiethen.

182. (2a) Inländische

Münchener und Aachener

Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Folgendes sind die Resultate der in öffentlicher General-Versammlung am 23. März abgelegten Rechnung des Jahres 1845.

Kapital-Garantie	Fünf Millionen, 250,000 Gulden.
Einjährige Reserve	fl. 1,506,682 —.
Versicherungs-Kapital	819 Millionen, 87,764 Gulden. —

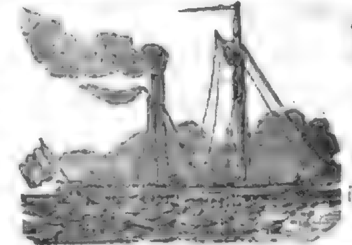
Die ausführlichen Abschlüsse sind bei den unterzeichneten Agenten dieser inländischen Gesellschaft zur Einsicht für Jedermann bereit, welche sich auch zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen, wie bisher, empfehlen.

München den 3. April 1846.

Joh. Lor. Schaezler, General-Agent,
Perusagasse, englische Apotheke.

Heinrich Hummel, Kaufmann, Rosengasse Nro. 9.
Jakob Koch, k. Sensal, Theatinerstraße Nro. 44.
Georg Fanistich, Kaufmann, Theatinerstraße Nro. 10.

192. (a)



Donau-Dampfschifffahrt

zwischen

Regensburg und Linz.

Ordentlicher Dienst
im Anschluß mit den österreichischen Schiffen.

Abfahrt von Regensburg: Vom 8. April an bis Ende Mai jeden geraden Tag. Vom 1. Juni an täglich.

Abfahrt von Linz: Vom 9. April an bis Ende Mai jeden ungeraden Tag. Vom 1. Juni an täglich.

Die interimistische gemeinschaftliche Verwaltung.

Bekanntmachung.

171. (2b) Im Exekutionswege wird das dem Simon Wimmer, Hafner von Staurn gehörige Anwesen, bestehend in 5 Dezimalen Wohnhaus, Brennofen, Kuhstallung und Schupfe, welche Gebäude in unmittelbarer Verbindung stehen, dann in einer realen Hafnergerechtigkeit und 70 Dez Hausgarten, taxirt auf 1600 fl. dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

Termin hiezu wird auf

Donnerstag den 30. April
Früh 9 Uhr

in loco Gangkofen anberaumt, wo sich zahlungsfähige Kaufsliebhaber einfinden können.

Eggenfelden am 10. März 1846.

Königl. Bayer. Landgericht
Eggenfelden.
Zeitmann.

Pfänderauslösung und Versteigerung.

170. (3b) Donnerstag den 16. April 1846 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate März 1845, und zwar von

Nro. 30,734 bis 36,798.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf Mittwoch den 22. April 1846 öffentliche Versteigerung.

München den 27. März 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

L. Negrioli, Mag.-Rath.
Schuetz, Kassier.
Offenbrunner, Controleur.

Ediktalladung.

191. Johann Rauch, Krämer zu Allhartsmais hat sich für momentan insolvent erklärt, dabei aber ein Fristen-Regulirungsgesuch eingereicht, und zum Zwecke der Verhandlung dieses Gesuches um Zusammenberufung seiner Gläubiger gebeten. Zu solchem Behufe hat man auf

Freitag den 24. April d. Js.
Vormittags 9 Uhr

Termin anberaumt, und es ergeht daher an alle unbekannten Gläubiger des Joh. Rauch hiemit die Aufforderung, an obigem Termine entweder in Person oder durch gerichtlich bevollmächtigte Vertreter um so gewisser dahier zu erscheinen, und ihre Forderungen zu liquidiren, als widrigenfalls auf selbe bei weiterer gütlichen Auseinandersetzung des Schuldenwesens keine Rücksicht mehr genommen, sondern sie von der gegenwärtigen Debitmasse ausgeschlossen würden, dabei wird bemerkt, daß allenfallsige schriftliche Anmeldungen ohne Erscheinen bei der Commission ganz unberücksichtigt bleiben werden.

Sign. 15. März 1846.

Königl. Landgericht Hengersberg.
Prantner, Landrichter.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 83.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 7. April 1846.

☞ Da mit dem 1. April ein neues Quartal begann, so ersuchen wir neueintretende hiesige Abonnenten, die Bestellungen möglichst bald im Expeditionslocale (Fürstenfeldergasse Nro. 6) gefälligst machen zu wollen. Auswärtige belieben sich an die nächstgelegenen Postämter zu wenden. Der vierteljährige Pränumerationspreis beträgt in München 1 fl. 30 kr. Für entferntere Rayons findet eine geringe Erhöhung statt.

Deutschland. Bayern. München. — **Oesterreich.** Vom adriatischen Meer. — **Preußen.** Potsdam: Eylert. Vom Rhein. — **Sachsen.** Dresden. — **Baden.** Mannheim: v. Struve zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. — **Schweiz.** Luzern: Jahresfest der Freischaarenbesiegung. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Portugal.** Lissabon: Den Kammern ein Regentschaftsgesetz vorgelegt. — **Großbritannien.** — **Ostindien.** Proclamation des britischen Generalgouverneurs. — **China.** — **Griechenland.** Athen. — **Krakau.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 7. April. Die Mitglieder der kgl. Hofkapelle gaben vorgestern, als am Palmsonntage, noch ein großes Concert, für welches sie Beethoven's neunte und letzte Sinfonie (in D moll) mit dem Schluß-Chor über Schiller's Ode an die Freude wählten. Beethoven's großer Geist trat auch in diesem Werke mächtig hervor, besonders da es so vorzüglich ausgeführt wurde. Eine Cantate von Carl Maria von Weber, „Kampf und Sieg" (Text von Wohlbrück), füllte die zweite Abtheilung. Diese Composition ist ein großartiges Schlachtgemälde voll Lebendigkeit und Beweglichkeit; meisterhaft ist der Anzug des Feindes und das Gewühl des Kampfes ausgedrückt. Auch dieses Concert beehrte der kgl. Hof mit seiner Anwesenheit, wie überhaupt die meisten Freunde größerer Musikproductionen sich auch bei diesem außer Abonnement gegebenen Concerte eingefunden hatten. — Die von Hrn. Dr. Kiesewetter gestern Abends vor einem erlesenen Publikum im Museum gehaltene **dramatische Vorlesung gewährte den Anwesenden durch den Vortrag classischer Scenen aus Göthe's, Shakespeare's und Schiller's Meisterwerken einen sehr anregenden geistigen Genuß. Von vorzüglicher Wirksamkeit und lebendiger Eigenthümlichkeit war die Auffassung Mephisto's in den aus Göthe's Faust vorgetragenen Scenen. Hr. Dr. Kiesewetter wird kommenden Mittwoch auch für die Mitglieder der Museumsgesellschaft eine Vorlesung halten.

Oesterreich.

Vom adriatischen Meer, 31. März. Man erfährt aus Venedig, daß in der Nacht vom 29. auf den 30. März die „Mariana" und noch zwei andere Kriegsschiffe den dortigen Hafen verlassen haben, um eiligst an die römischen Küsten abzusegeln, wo von den italienischen Mißvergnügten, nach einer erhaltenen Anzeige, am 1. April eine Landung versucht werden soll. Hier schenkt man den Gerüchten von diesem vermeintlich bevorstehenden Versuch einer solchen Landung nur geringen Glauben. (A. Z.)

Preußen.

Potsdam, 28. März. Bischof Dr. Eylert hat folgende **Danksagung** bekannt gemacht: Es hat sich in diesen Tagen in der Stadt nach allen Richtungen hin das Gerücht, ich weiß nicht wie und wodurch, verbreitet: ich sey gestorben. Glaubhaft ist dieß erzählt, und weiter erzählt, so daß viele redliche Mitbürger, Gemeindeglieder und vorzüglich diejenigen, welche ich im Christenthume unterrichtete und einsegnete, wohl wissend, wie lieb ich sie habe und behalte, kamen, den Meinigen, also auch mir, ihre Theilnahme und Liebe zu bezeigen. Dafür danke ich mit bewegtem Herzen; aber die vielgehörte Versicherung: „Nun würde ich um so länger leben", kann und darf und will ich nicht annehmen. Vielmehr mahnt mich als ein Dämmerungshahngeschrei dieses Gerücht und stimmt mich, an das Ende denkend, zu ernsten Todesbetrachtungen. Bald trete ich mein 77stes Jahr an, bin also ein Mann von Einem Tage und stehe mit einem Fuße schon im Grabe; zwar liebe ich das Leben noch, fürchte aber auch den Tod nicht; denn ich weiß, an wen ich glaube. Aber ich weiß nicht, ob es mir, dem Alten und Schwachen, noch vergönnt ist, jemals wieder die Kanzel zu betreten, deßhalb will ich lieber jetzt schon, bei dieser Gelegenheit, Abschied nehmen; mir ist es so, als wenn auch dieß „zum Bestellen des Hauses" gehörte. Allen, vorzüglich aber meinen Gemeindsgliedern, rufe ich demnach am Grabe noch einmal zu, was ich seit 52 Jahren früher zu Hamm und seit 39 Jahren zu Potsdam gepredigt habe: Glaube mit den Deinigen in thätiger milder Liebe an Jesum Christum, den Heiland der Welt, dann wirst Du und Dein Haus selig werden. Mir aber wünscht, wenn der Herr kommt und ruft, ein sanftes seliges Ende. Lebt Alle wohl; im Himmel sehen wir uns wieder. Es gehe Dir gut, liebes Potsdam! Potsdam, den 26. März, am Tage Emanuel, 1846. (B. B. Z.)

Vom Rhein, 2. April. Dem Vernehmen nach werden JJ. MM. der **König** und die **Königin** auch diesen Sommer an den Rhein kommen. Der Rhein- und Moselzeitung zufolge, soll dem Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz bereits die Weisung zugegangen seyn, das Residenzschloß zu Koblenz für JJ. MM. in Bereitschaft setzen zu lassen. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 1. April. Domdecan **Dittrich** von Bautzen, Mitglied der ersten Kammer unserer Ständeversammlung, ist vom Papste zum **Bischof** von Corrigos (in Syrien) und zum apostolischen Vicar in Sachsen ernannt worden. (Nürnb. Korr.)

Ein Brief aus **Dresden** berichtet, daß **Tyssowski**, der bekannte 8tägige Dictator von Krakau, welcher mit den übrigen Insurgenten nach Preußisch-Schlesien überging, Mittel gefunden hatte, sich der preußischen Ueberwachung zu entziehen und nach Sachsen zu entwischen, wo er jedoch schon am 7. März gefänglich eingezogen wurde. (A. Z.)

Baden.

Mannheim, 2. April. Heute hatte bei großherzogl. **Hofgericht** des **Unterrheinkreises** die Verhandlung in Betreff der „**politischen Briefe** von Gustav v. **Struve**" statt. Es war deren Verfasser auf den Grund desselben angeklagt: 1) Der Majestätsbeleidigung, 2) des entfernten Versuchs des Hochverraths, 3) der groben Beleidigung des Staats-Ministers v. Böth und des Geh. Raths Jolly, 4) der groben Beleidigung des Staatsministers v. Blittersdorf. Die Anklage auf Majestätsbeleidigung war schon vom großh. Stadtamte zurückgewiesen worden, indem dasselbe ablehnte, deßfalls eine Untersuchung gegen Hrn. v. Struve einzuleiten; das großh. Hofgericht theilte die Ansicht des Stadtamtes. Wegen entfernten Versuchs des Hochverraths hatte das großh. Stadtamt eine Untersuchung eingeleitet, das großh. Hofgericht wies jedoch auch in dieser Beziehung den Antrag des Staatsanwalts ab. Den Grund der Anklage auf grobe Beleidigung des Staatsminister v. Böth und des Geh. Raths Jolly

---

Die Londoner Penny-a-Liners.

(Fortsetzung.)

Wie nämlich der Zwölfpfenningschreiber nicht anders als weitschweifig seyn, kann, so ist er nothwendig zudringlich, er muß mitunter unverschämt seyn und hält Privathäuser für öffentliche. Das trägt zu Zeiten bittere Früchte. Er introducirt sich bei Gelegenheit eines Gastmahls, und Wirth und Wirthin, obschon weit entfernt von Stolz und Prahlsucht, mögen es doch nicht ungern, daß eine Zeitung ihre Hospitalität bespricht, und gewähren jenem aufs vollständigste die Mittel, den Glanz und Reichthum der Tafel in Augenschein zu nehmen, die Namen der Gäste zu notiren und von der Güte der Schüsseln und der Weine sich zu überzeugen. Eine ergiebige Fundgrube waren in dieser Hinsicht die Besuche, mit welchen Königin Victoria die Landsitze einiger ihrer Großen beehrt hat. Zwei oder drei der vornehmsten Londoner Zeitungen sendeten zwar eigene Berichterstatter, doch blieb immer noch eine erkleckliche Nachlese übrig, um welche letztere sich nicht kümmerten, und wurde von jenen veröffentlicht. Jeder Ort, durch welchen die Königin reiste, erhielt geschichtliche Rückblicke, und wo irgend eine Nutzanwendung möglich war, wurde sie angebracht und hervorgehoben.

Die Mehrzahl der fraglichen Herren beschränkt sich indessen ausschließend auf London, und es ist wohl minder bekannt, daß sie dasselbe nicht bloß gewissermaßen unter sich parzellirt haben, sondern auch in der Regel ehrlich genug sind, sich in den eigenen Grenzen zu halten. Dieß ist der Grund, warum derjenige, in dessen Sprengel ein Polizeirecht liegt, nachdem er, von keinem Kollegen beeinträchtigt, die dortigen Verhandlungen eine Zeitlang für die Presse referirt hat, im Gerichtshofe selbst eine Art Beachtung genießt, und je vortheilhafter dieß für ihn ist, desto seltener soll es vorkommen, daß er durch falsche oder parteiische Referate diesen Vortheil aufs Spiel setzt. Dagegen sollen letztere schon manches Gute gewirkt haben. Einen Fall dieser Art kenne ich. Durch solche Referate, die sich später als wörtlich wahr erwiesen, wurde der öffentliche Unwille gegen einen Polizeirichter erregt, der Lord Kanzler durch die Aeußerungen der Presse zu einer Untersuchung bewogen, und in Folge derselben der Richter seines Amtes enthoben. Ein anderer Fall, der seiner Zeit einiges Aufsehen machte, war dieser. Der Polizeirichter vermerkte es übel, daß er sich nicht im Geringsten versehen oder übereilen durfte, ohne daß der penny-a-liner es in seiner Darstellung rügte. Sich des unbequemen Menschen zu entledigen, ließ er ihm den Eintritt verweigern, und da jener sich nicht fügte, ihn mit Gewalt entfernen. Dazu hatte er kein Recht; ein englischer Gerichtshof muß Jedem

bildete namentlich die Rede, welche Obergerichtsadvokat v. Struve bei Gelegenheit des wegen seines diplomatischen Briefwechsels eingeleiteten Prozesses vor großh. Hofgerichte hielt. Der Gerichtshof fand, daß dieselbe eine Beleidigung enthalte, und verurtheilte den Angeklagten auf den Grund derselben und einiger andern gegen den Frhrn. v. Blittersdorf gerichteten Stellen des genannten Werkes zu einer Amtsgefängnißstrafe von drei Monaten, mit dem Bemerken, daß die incrimirten Stellen des fraglichen Werkes vernichtet werden sollen. Gegen diesen Theil des Urtheils zeigte Obergerichtsadvokat v. Struve sofort die Appellation an. Die Verhandlung wurde wieder bei verschlossenen Thüren gepflogen. (Mannh. Journ.)

Schweiz.

Die kath. Staatsz. vom 31. März bringt eine Beschreibung der Jahresfestfeier der Freischaarenbesiegung in Luzern. Es ist dieselbe nach dem Programm in Erfüllung gegangen. In Aarau dagegen war ein Freischaarenfestessen.

Frankreich.

=**Paris**, 2. April. Die Pairskammer nahm heute mit 90 gegen 19 Stimmen das Gesetz über die Fabrikzeichen, die Deputirtenkammer einstimmig das Gesetz über das griechische Anlehen, und ebenfalls mit allen gegen 2 Stimmen das Gesetz der Aushebung von 80,000 Mann an. — Hr. Duvergier de Hauranne benützte das griechische Anlehengesetz, um gegen das Ministerium Ausfälle zu machen, indem er ihm vorwarf, die von England in Griechenland befolgte Politik nicht nachdrücklich genug bekämpft zu haben. Hr. Guizot gab zu, daß Englands Benehmen nicht von der Art gewesen, daß er es als für Griechenland vortheilhaft erkennen konnte, und deshalb sey die franz. Regierung von diesem Wege abgegangen. Er habe der engl. Regierung in diesem Betreff mehrmals, aber bis jetzt fruchtlos, Vorstellungen gemacht. Frankreich werde übrigens auch fernerhin Griechenlands Interessen nach Kräften fördern.

Spanien.

Madrid, 26. März. Während das Oppositionsblatt Eco del Comercio in Folge der Erklärung der Regierung, daß sie die Erörterung über ihre Handlungen nicht scheue, wieder erscheinen wird, ist das einzige, äußerst gemäßigte, Oppositionsblatt, das bisher forterschienen war, der Tiempo, von dem Gefe politico, gemäß der Preßordonnanz, auf 14 Tage suspendirt worden.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon, 21. März, ist den Kammern ein Regentschafts-Gesetz vorgelegt worden, nach welchem, wenn die Königin Dona Maria sterben sollte, ehe der Kronprinz volljährig ist, ihr Gemahl, König Dom Fernando, Regent, mit allen königl. Befugnissen, werden soll.

Großbritannien.

London, 31. März. Im Verfolg der Unterhaussitzung am 30. März wurde dem Marquis v. Londonderry sein Antrag bewilligt, auf Vorlegung von Berichtung über die Pächteraustreibungen, welche die letzten fünf Jahre her in Irland vorgekommen. Dieser herzlose Unfug der irischen Grundeigner hat in letzter Zeit seinen Gipfel erreicht; so zwar, daß eine Dame neulich auf einmal 270 Menschen, Greise, Kranke, Weiber und Kinder, von Haus und Hof jagen und ihre Wohnungen, ein ganzes Dorf, niederreißen ließ. Und dies im Winter und in der jetzigen Zeit des Mangels, ja der Hungersnoth. — Die Times billigt es entschieden, daß das Penschab dem britischen Reiche nicht einverleibt, sondern unter den erforderlichen Garantien zu einem unabhängigen Bundesstaat gestaltet werde, wie es unter Randschid Sing gewesen. — Am 30. März starb in London, 84 Jahre alt, ein verdienter Veteran der britischen Armee, General Stratford Saunders. (A. Z.)

Ostindien.

Ein Schreiben aus Bombay vom 3. März in der A. Ztg. sagt über die (von uns schon mitgetheilte) Nachricht eines neuen Siegs der britischen Truppen: „Nach einer äußerst blutigen Schlacht am 10. Februar bei Sobraon, in welcher die Siks 8 bis 10,000 Todte und Verwundete, nebst 67 Kanonen, die Engländer, nach dem uns am 1. d. Abends zugekommenen officiellen Berichte Sir Hugh Gougs, 2063 Verwundete und 320 Todte (unter letztern General Sir Robert Dick und Brigadier Taylor) verloren, ward der Feind gänzlich über den Sutledsch zurückgejagt. Am 11. Febr. Morgens befand sich bereits ein Theil der brittischen Macht ohne ferneren Widerstand zu finden, jenseits des Stroms auf feindlichem Boden. Am 14. Febr. erließ der Generalgouverneur eine aus dem Lager Kussur datirte Proclamation, deren Hauptinhalt beiläufig folgender ist: „Die indisch-brittische Regierung ward zu einem Kriege mit dem Staat Lahor gezwungen, in Folge eines von ihr nicht hervorgerufenen feindlichen Einfalls dieser Macht auf brittisches Gebiet. (Hier bezieht sich der Generalgouverneur auf seine unterm 13. Dez. erlassene Kriegserklärung.) Seitdem trugen die brittischen Truppen in vier großen Schlachten jedesmal den glänzendsten Sieg davon. Der Feind wurde auf's Haupt geschlagen, und hat bereits mehr denn 220 Kanonen verloren. Obgleich nun fast Herr des feindlichen Landes, beabsichtigt die brittische Regierung dennoch keine Vergrößerung ihres Gebiets. Vielmehr war und ist es noch immer ihr aufrichtiger Wunsch, eine Sikh-Regierung in Lahor hergestellt zu sehen, welche stark genug wäre, ihre Armee zu beherrschen, ihre Unterthanen zu beschützen und der brittischen Regierung hinlängliche Sicherheit wegen künftiger Aufrechthaltung des Friedens zu geben. Der Friedensvertrag von 1809 zwischen der brittischen Macht und dem Staat von Lahor wurde aber von dieser Macht ohne irgend eine Veranlassung hiezu gebrochen. Die brittische Regierung sieht sich daher genöthigt, Maßregeln zu ergreifen, welche zum Zweck haben, für die ihr zugefügte Beleidigung hinlängliche Genugthuung, für die gehabten Kriegskosten vollkommene Entschädigung und für die Zukunft Ruhe und Sicherheit ihrer Grenzen zu erhalten. Zu diesem Ende bleibt ein Theil des Landes, das gegenwärtig unter der Regierung von Lahor steht (und dessen Umfang je nach dem Benehmen des Darbar, und unter Berücksichtigung der Sicherheit der indisch-brittischen Grenzen bestimmt werden wird), in den Händen der indisch-brittischen Regierung. Jedenfalls aber werden die Bezirke des zwischen den Flüssen Sutledsch und Beas gelegenen Berg- und flachen Landes, dessen Einkünfte als ein Theil der vom Staat von Lahor schuldigen Entschädigung der brittischen Regierung zufallen, dem brittischen Gebiet einverleibt." Schließlich fordert der Generalgouverneur alle den Nachkommen Randschit Singhs, sowie der brittischen Regierung freundlich gesinnten Häuptlinge auf, ihm in seinem Vorsatz behülflich zu seyn und in der Person eines Abkömmlings des Maharadschah Randschit Singh eine Sikhregierung festzustellen, welche, wie früher erwähnt, stark genug wäre, den von der brittischen Regierung aufrichtig gehegten Wünschen zu entsprechen, so daß er (der Generalgouverneur) sich in den Stand gesetzt sähe, der Welt einen Beweis der Mäßigung und Gerechtigkeit der brittischen Macht zu geben. Sollte aber diese Gelegenheit, Lahor von militärischer Anarchie und Unordnung zu befreien, nicht beachtet, sollten neuerdings feindliche Schritte gegen die indisch-brittische Regierung unternommen werden, so werde der Generalgouverneur für die zukünftige Regierung des Pendschab die Maßregeln treffen, welche ihm im Interesse und für die Sicherheit der brittischen Macht gerecht und zweckmäßig scheinen." — Prinz Waldemar nahm mit den Offizieren seines Gefolges auch an dem letzten Treffen am Sutletsch Theil. Der Bericht Sir H. Goughs erwähnt ihrer in den Worten: „Wir waren in dieser Schlacht wieder beehrt mit der Gegenwart des Prinzen Waldemar von Preußen und der beiden Edelleute seines Gefolgs, der Grafen Orioli und Gröben. Hier, wie bei Mudki und Ferozschah, begnügten diese unsere ausgezeichneten Gäste sich nicht mit dem Anblick des Gefechts aus der Ferne, sondern man sah sie, so lange der Kampf dauerte, im Vordertreffen, wo immer die Gefahr am größten war. Noch am Abende des Siegs gingen 6 Regimenter Sipahi-Infanterie über den Sudletsch, und am 14. Februar lagerte das ganze brittische Heer auf dem feindlichen Gebiet bei Kussur, 32 engl. (7 deutsche) Meilen von Lahor. Die Ankunft des Sind-Heers unter Sir Charles Napier war also nicht abgewartet worden.

China.

Die Nachrichten aus China gehen bis zum 1. Febr. Die letzte Zahlung an der chinesischen Kontribution ist erfolgt; es muß nun die Räumung der Tschusan-Inseln durch die Engländer erfolgen. Die Engländer hatten neuerdings auch den Zutritt in die Stadt Kanton, in welcher sie bisher auf die Faktorien beschränkt waren, von Ke-ying erlangt. Der Pöbel machte aber Miene, sich der Ausführung mit Gewalt zu widersetzen. — Der englische Admiral, Sir T. Cochrane, hatte auf der Insel Formosa Steinkohlen gefunden, was für die Schifffahrt sehr wichtig ist.

Griechenland.

Athen, 22. März. Die Kammer hat in diesen Tagen einige nicht unwichtige Gesetzesvorschläge verhandelt, namentlich einen, der die Todesstrafe durch das Erschießen an die Stelle der Guillotine setzt, da diese der öffentlichen Meinung so zuwider ist, daß sie unausführbar wurde. Die Opposition hat wie natürlich jeden Gesetzesvorschlag, obwohl vergeblich, bekämpft. Es ist seitdem eine neue Phase in ihrer Taktik eingetreten: sie gibt nämlich die Kammerreden entstellt wieder, und begleitet sie mit Aeußerungen der Zuhörer die gar nicht stattfanden. So kam der Courier von Athen auf die Rede Kolettis' zurück, gab sie auf lächerliche Weise, und meint dadurch wahrscheinlich den Eindruck aufzuheben, den sie bei allen Richtigdenkenden im In- und Auslande gemacht. Die Minerva klagte mit gröbster Unverschämtheit den französischen Gesandten des Diebstahls von ein paar Inschriftsteinen mit einer Menge Details, an welche die Lüge glaubwürdig machen sollten. Der französische Gesandte nahm aber den Angriff ernsthaft, und forderte die Minerva vor Gericht. Ein paar andere Blätter, die ebenfalls das Handwerk der Verläumdung treiben, sind gleichfalls angeklagt. So führt das Uebermaß des Uebels nach und nach zur Abwehr. Auch die Königin, welche die Vorderseite des

---

dulden, der sich ruhig verhält und in keiner Weise die Rechtspflege stört. Was den Richter am Scribenten verdroß, war Privatsache, worüber er ihn gehörigen Orts belangen konnte. Das wußte der in seinem natürlichen Rechte und in seinem Erwerb Gekränkte, er erhob Klage und würde ohne Zweifel gewonnen haben, wenn nicht die Zurücknahme seiner Klage und sein Wiedererscheinen in demselben Gerichtshofe und in der frühern Eigenschaft hinlänglich bewiesen hätten, daß der Verklagte es vorgezogen, ihn privatim zu befriedigen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(St. Petersburg.) Der Professor Jacobs hat der Akademie einen von dem Ritter Lacholt erfundenen electrophonischen Telegraphen vorgelegt, der mittelst eines Klaviers mit 10 Tasten, eines Glockenspiels von 10 Glocken und 10 Leitdräthen die Nachrichten von Ort zu Ort bringen will. Die Buchstaben werden durch die Töne, Accorde 2c. ausgedrückt. Die Akademie hat die Apparate untersucht und belobt.

Göthe's ausländische Redeweisen. Ein Anhang zu den eben erschienenen „Briefen von und an Göthe" *) trägt die etwas gesuchte Ueberschrift „Brocardica" **) enthält unter Anderem folgende Notizen:

„Göthe brauchte im gewöhnlichen Gespräch und unter Freunden viele aus fremden Sprachen entlehnte und angewendete Worte und Wendungen, theils in den Grundsprachen, theils in Nachbildungen, z. B. aus dem Italienischen, wie „dico bene" für: wohl gesprochen! oder Sie haben Recht! „Es tornirt etwas nicht a conto", non torna a conto für: es kommt nichts dabei heraus. „Das wär' oder gäb' ein precipizio", wofür man im Deutschen auch sagt: „das wär' ein Untergang, für Lärm, Skandal u. dgl." Spregiudicato, ohne Vorurtheil, und besonders auch das Trostwort bei Sachen, die zu Grunde gehen oder nicht zu halten sind, worüber man sich also zufrieden geben müsse: „periamo noi, periano anche i bicchieri",

---

*) Herausgegeben von dem noch vor Beendigung des Druckes verstorbenen Weimarischen Oberbibliothekar, Dr. F. W. Riemer. Leipzig, Weidmann'sche Buchhandlung, 1846.

**) Von Brocard oder Burkhard, einem Bischof von Worms im 11. Jahrhundert, dessen Sammlung von Kirchengesetzen unter dem Titel Brocardica bekannt sind. Im Allgemeinen werden jedoch darunter kurze sprüchwörtliche Rechtsregeln verstanden.

Palastes sehr geschmackvoll mit einigen Palmen zierte, fand keine Gnade vor den schmutzigen Gesellen, welche die Oppositionspresse handhaben. Es wurde ihr jeder Groschen nachgerechnet, den sie dafür ausgab. Alle diese Umtriebe führen zu nichts, aber sie werfen ein trauriges Licht auf das hiesige Getriebe. Zur Ehre des Landes muß man sagen, daß nicht einer von den gewissenlosen Wühlern den Eingebornen angehört. Griechen dem Namen nach, Griechen aus der Fremde sind es, durch fremden Einfluß beseelt. Man erwartet, daß morgen das Budget vor die Kammer gebracht werde. Das Land ist ruhig — das Ministerium steht fest, und diese Thatsache kann wohl zuletzt ihren Eindruck selbst dort nicht verfehlen, wo seit nun bald zwei Jahren mit einer aus Parteiinteresse entsprungenen beklagenswerthen Beharrlichkeit das Gegentheil behauptet wird. (A. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 27. März. Der hiesige geachtete Bankier Wolff hat sich während der Dauer der revolutionären Regierung, bei Vermeidung der auf solche Weigerungen gesetzten Todesstrafe, mit den Functionen des Finanz-Ministers bekleiden lassen müssen. Ueber die ihm daraus erwachsene Vertretungsverbindlichkeit sind mancherlei übertriebene Gerüchte in Umlauf gekommen. Richtig ist nur so viel, daß sich die von Seiten der österreichischen Regierung an Wolff gemachten Ansprüche auf 40,000 fl. 20 kr. (auf keine größere Summe) belaufen, die von den Insurgenten aus der Wieliczkaer Salzkasse genommen worden sind und wofür natürlich nicht Wolff, sondern der Freistaat selbst aufkommen muß. Letzterer hat auch, wie jetzt bekannt worden ist, den Regreß anerkannt und für Wolff die Verbindlichkeit übernommen. — Hilarius Meciszewski ist gestern Abends nach Warschau abgereist, das beste Loyalitätszeugniß, was er sich ausstellen kann. — Vorgestern wurde hier ein großes Feuer gesehen. Es soll ein Gasthaus hinter Wieliczka, ein Stationshaus für das österreichische Militär, gebrannt haben. — Bei Miechow im Königreich Polen befindet sich das russische Hauptlager, 10 000 Mann stark; andere 1000 Mann sind an der gallizischen Grenze aufgestellt, und an der podolischen Grenze sollen wieder 10,000 Mann stehen. Im Krakauer Bezirk und in Krakau selbst legen die Russen große Magazine an. (Schles. Z.)

Die Lemberger Zeitung vom 27. März bringt folgende (auch vom Oestr. Beob. wiedergegebene) Erklärung: „Die französische Zeitung „Le Constitutionnel“ enthält in Nro. 71 folgendes: „„Man erzählt sich gelegentlich der ersten Gerüchte die über den Aufstand der Bauern in Lemberg circulirten, ein sehr bezeichnendes Wort des Regierungspräsidenten Krieg. Mehrere Adelige befragten ihn hierüber und er antwortete kalt: Wenn die Bauern die Adeligen massakriren, so wird das Militär seinerseits die Bauern massakriren.““ Außerdem heißt es darin: „„Wir werden drei Tage Arbeit haben und 50 Jahre Ruhe, sagte noch der Präsident des Guberniums zu Lemberg.““ Da diese Aeußerungen hier in Lemberg gegen anwesende Adelige gemacht worden seyn sollen, so wird man hier auch zu würdigen wissen, ob obige Anführungen Wahrheit oder eine unverschämte Lüge sind, wofür sie hiemit erklärt werden. Lemberg, 24. März 1846. Franz Frhr. v. Krieg, Gubernialpräsident.“

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 3. April. Der Herzog von Nemours ließ gestern auf dem Marsfeld zwei Infanterieregimenter manövriren. — Hr. Guizot und der Herzog Pasquier sind von dem König von Neapel zu Großkreuzen des St. Ferdinandsordens ernannt worden. — Die Armee hat abermals einen Verlust durch den am 28. v. M. zu Arbois erfolgten Tod des hochbejahrten Generals Baron Delort, Pairs von Frankreich, erlitten. Er war Soldat der Republik und des Kaiserreichs, und zog sich nach der Schlacht von Waterloo nach Arbois zurück, wo er seine Muße dazu verwendete, Horazens Oden zu übersetzen und diese Uebersetzung zu ediren. Bei der Revolution von 1830 trat er wieder in Activität und diente der Julidynastie mit Treue und Ergebenheit.

⊙ **London**, 1. April. Die neuesten Londoner Journale sind ganz mit den Nachrichten aus Indien angefüllt und mit Commentaren über den großen Sieg. Das Unterhaus hielt heute eine kurze unbedeutende Sitzung. Sir R. Peel schlug zwei Dankvoten des Hauses für die Armee in Indien wegen der zwei kurz nach einander errungenen Siege vor. Sir J. Graham beantragte die Verschiebung der ersten Lesung der irischen Lebensschutzbill auf den folgenden Tag. O'Connell erklärte seinen festen Entschluß, sich dieser Bill zu wiedersetzen, da er sie für constitutionswidrig halte.

Vermischte Nachrichten.

*' **München**, 7. April. Vorigen Sonntags Nachts brannte es im Bade Schäftlarn.

Riedenburg, 1. April. Gestern früh ertrank bei einer Fahrt auf der Altmühl der bei dem Kanalbau beschäftigte 22jährige Güttlerssohn Georg Schweiger von Altessing, k. Ldg. Kelheim, durch Anprellen der Platte bei Nußhausen, dießseitigen Landgerichts, wodurch der Unglückliche in den Fluß gestürzt wurde. Der Leichnam ist bis jetzt noch nicht aufgefunden. — Am 26. März Abends zwischen 4 und 5 Uhr brach bei dem Kleingütler Joh. Weinzierl zu Winzer, k. Ldg. Hengersberg, Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß die Häuser, Stallungen und Städel von 12 Familien ein Raub der Flammen wurden. Der Brandschaden wird auf circa 23,700 fl. angegeben. Die Entstehungs-Ursache des Feuers ist unbekannt. — Aus Wörth wird gemeldet, daß in der Nacht vom 1. auf den 2. April das Wohnhaus, Stallung und Stadel des Söldners Jakob Wintermeier von Niederachdorf, fürstlichen Herrschaftsgerichts Wörth, durch eine Feuersbrunst zerstört worden sind, wobei zugleich die meisten Effecten ein Raub der Flammen wurden und nur das Vieh gerettet werden konnte. Der Brandschaden soll sich auf 1200 fl. belaufen. (Regensb. Z.)

Aus Kaufbeuern vernimmt man, daß dortselbst seit einigen Tagen mehrere Züge der schönsten hannöverschen Pferde, für die Kavallerie zu Turin bestimmt, durchpassiren. Der Gesammttransport soll sich auf 500 Stück belaufen. — Der Bau der Augsburg-Lindauer Eisenbahnbrücke über die Wertach wird in Bälde vollendet seyn. (A. Abdz.)

Wien, 30. März. Freiherr Karl v. Hügel hat vor mehreren Tagen eine Reise nach Paris angetreten. In seinem berühmten Garten zu Hietzing, dem bekannten in der Nähe des kais. Lustschlosses Schönbrunn gelegenen Villeggiaturorte, ist kürzlich ein Heizapparat erfunden worden, dessen mit äußerst wenigem Feuerungsstoff erzielte Wirkungen fast fabelhaft klingen, sich aber schon vollkommen bewährt haben. Dieser Erfindung, welche dem Vernehmen zufolge in den v. Hügel'schen Treibhäusern bereits seit mehreren Wochen practisch angewendet wird, scheint es vorbehalten, in der nächsten Zeit eine vollständige Umwälzung in einem der belangreichsten Zweige des Haushalts hervorzubringen. Eines der ersten europäischen Handelshäuser soll für die Abtretung des Privilegiums an dasselbe eine hohe Summe (man spricht von einer halben Million Franken) angeboten haben. Bewährt sich, wie alles anzudeuten scheint, die praktische Brauchbarkeit des Apparats im großen, so dürfte wohl diese Anbotssumme eher gering als bedeutend erscheinen. (A. Z.)

Die „Zeitung für Preußen“ meldet aus Danzig, 21. März: „Eine Merkwürdigkeit muß ich Ihnen mittheilen, die unglaublich scheint, aber wahr ist. Die im hiesigen städtischen Krankenhause in Armuth und ohne bemittelte Anverwandte versterbenen Personen werden blos in einen Sack gesteckt und ohne Sarg begraben. An manchen Tagen enthält der nach dem Friedhofe fahrende Wagen mehrere solcher eingesackten Leichen; nur die Thränen der Armen geleiten ihn, und selten folgt ein Leidtragender bis zur Gruft.“ Die Redaction der „Zeitung für Preußen“ macht dazu folgende Anmerkung: „Ein guter Leinensack hält jedenfalls so lange als ein tannener Sarg und ist wohlfeiler“ — und bemerkt dann weiter: es sey dadurch dem Lebendigbegrabenwerden besser vorgebeugt, als durch das „Einspunden in einen hölzernen Kasten, Sarg genannt.“

Aus Wesel wird geschrieben: Eine im Jahr 1841 verübte Vergiftung ist jetzt von der Verbrecherin eingestanden worden. Lieutenant v. Gagern heirathete 1839 eine reiche Holländerin, die sich von den holländischen Colonien eine Mulattin als Sklavin mitgebracht hatte. Dieser war die Heirath ihrer Herrin sehr zuwider, und sie sprach sich mehrfach dagegen aus; doch ward dieß Gefühl bei ihr bis zur Rache gesteigert, als sie von ihrem neuen Herren Zurechtweisungen und Ohrfeigen erhielt. Bald darauf erkrankte Lieutenant von Gagern, und er starb im Februar 1841 eines schrecklichen, schweren Todes — wie die Aerzte damals allgemein glaubten, weil er zu kräftiges Essen zu sich genommen und so im Uebermaß von Säften erstickt sey. Jetzt endlich, nach fünf Jahren, hat sich das wahre Sachverhältniß herausgestellt, die Mulattin hat auf dem Todtenbette eingestanden, daß sie den Lieutenant v. Gagern vergiftet habe. (N. K.)

Tuttlingen. Bei dem Dorfe Oberflacht in der Baar wurde voriges Jahr auf einem Felde ein Sarg ausgegraben, und durch weitere, auf Veranlassung des Herrn Postverwalters Baader auf jenem Platze vorgenommene Nachgrabungen wurden bereits mehrere Grabmäler aufgedeckt. Die massiven, einige Zentner schweren Särge, die sie enthalten, sind nicht aus Brettern zusammengesetzt, sondern bestehen aus einem einzigen Stück, und zwar aus dem Stamm einer Eiche, der in der Mitte zerspalten und ausgehöhlt worden war; alle Arbeit daran ist mit dem Beile oder Axt gemacht, deren Hiebe noch allenthalben deutlich zu erkennen sind. Die Inlage ist (außer den gänzlich vermoderten Ueberresten eines Menschen) ein vorzüglich erhaltener Bogen von hartem Holz, einige Pfeile und ein hölzernes Gefäß mit Haselnüssen. Aus der Länge der Särge (etwas über 7 Fuß) und den Beilagen dürfte zu schließen seyn, daß erwähnte Grabmäler germanischen oder celtischen Ursprungs sind. Interessant und mit dem Umstande, daß die Särge unmittelbar aus einem Baume gefertigt wurden, zusammenhängend dürfte es seyn, daß in hiesiger Gegend die Benennungen: Sarg oder Todtenbahre nicht üblich sind, sondern daß man dafür Todtenbaum sagt. (Schw. M.)

Ulm, 2. April. Der Schluß unserer Theater-

---

welches er in Rom von einem kleinen italiänischen Mädchen gehört hatte und es dem Weisheitsspruch desselben nennt.

„Aus dem Französischen war ihm sehr geläufig zu sagen: „das ist ein Meer auszutrinken“, c'est une mer à boire, für: das ist zu weitläufig, zu umständlich, zu schwierig ***), und besonders die ganze französische Phrase: „ce sont les suites inévitables de la guerre“, die man, besonders in der Epoche von 1806 so oft von den Franzosen hören mußte, wenn sie Klagen und Gegenvorstellungen abzufertigen suchten.

„Für das englische never mind, „sich's aus dem Sinne schlagen, nicht daran denken“, braucht er einmal, als man ihm einen Klatsch gemacht hatte:

„Ich mach' mir nichts draus!
Schon bin ich heraus;“

da nach Kaiser Friedrich's III. Devise: Rerum irreparabilium summa felicitas est oblivio, oder nach dem altdeutschen Spruche,

„Das Beste ist,
Daß man vergißt
Was nicht zu ändern ist.“

Und freilich, wenn er sich aus Alle dem, was man über ihn geklatscht, etwas hätte machen wollen oder gar sollen; so wär' er nicht 83 Jahr alt geworden.“ (Mag. f. Lit. d. A.)

In Paris wird eine Statue des Sophokles, die der französische Gesandte in Athen, Herr Piscatory, dem Museum des Louvre schenkt, erwartet: sie soll zu den bedeutensten Kunstwerken des griechischen Alterthums gehören.

Der Bruder Heinrich Heine's, Gustav Heine, welcher österreichischer Dragoneroffizier ist, hat ein Lustspiel: „die Kadetten“ vollendet, das, wie man sagt, im Theater an der Wien in Scene gehen wird, und arbeitet an einem andern Drama, welches, „Deutsche Liebe“ heißt und eben so ausgezeichnet in der Anlage als in der Durchführung seyn soll.

***) ἐκπιεῖν τὴν θάλασσαν war das Problem, was ein äthiopischer König dem ägyptischen Amasis aufgab. S. Plutarch Gastmahl der sieben Weisen.

saison ist durch das Gastspiel von Mad. Dietz und Hrn. Sigl, k. Hofsänger aus München, mit welchem diese Beiden gestern in dem neuen, für sie geschriebenen Singspiele: 's letzti Fensterln, bei überfülltem Hause ihren Anfang machten, noch ein äußerst brillanter geworden. Am Samstag ist die letzte Vorstellung. — In unserer Gegend hört man ganz wenig von dem Mäusefraß. Die Felder stehen ausgezeichnet schön. (Schw. M.)

Eisenbahnen.

Darmstadt, 29. März. Die gestrige erste Probefahrt auf der Eisenbahn zwischen hier und Heppenheim lief nicht so glücklich ab, als man zu erwarten berechtigt war. Jenseits Bensheim gewahrte der Lokomotivführer, daß in der Nähe des Stationshofes zwei leere Transportwagen auf dem Hauptschienenwege standen. Noch etwa eine Viertelstunde von der gefährlichen Stelle, mäßigte er die Kraft der Maschine und ermahnte die Mitfahrenden Techniker und Bahnbeamten nunmehr ihr Geschick mit Fassung zu erwarten. Einer wollte von der Lokomotive springen, wurde aber glücklich zurückgehalten, denn er wäre verloren gewesen. In wenigen Augenblicken erfolgte der gefürchtete Zusammenstoß mit den zwei Transportwagen der so gewaltig war, daß beide trotz ihres starken Baues, von der riesigen Lokomotive erst in die Luft gehoben und dann vollständig zertrümmert wurden. Alles war das Werk eines Augenblicks. Wie durch ein Wunder war keiner der Mitfahrenden verunglückt, sondern Alle mit einigen leichten Quetschungen davon gekommen. (Frkf. J.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 1. April. Consols 96½.

Paris, 2. April. 5 pCt. 119 Fr. 60 C.; 3 pCt. 83 Fr. 60 C.

Amsterdam, 31. März. 2½ pCt. 60 $\frac{1}{16}$; 3 pCt. 73; 4 pCt. 94 $\frac{13}{16}$; Synd. 4½ pCt. 99½; Handels-Maatschappy 168¼; Ard. 19 $\frac{5}{16}$; port. 3 pCt. 59¼; 5 pCt. Metall. —.

Frankfurt, 3. April. Met. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101¾; 3 pCt. 76; Bankactien 1885; Integr. 59¾; Ard. 24¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 362 fl.

Wien, 3. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 111 $\frac{13}{16}$; detto zu 4pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 75; Bankactien pr. St. 1570.

Augsburg, 4. April. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 99½ P., — G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 — P., 678 G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 — P., 123 G. Metall. 5 pCt. 112½ P., — G. 4 pCt. 101½ P., — G. 3 pCt. 77 P., — G. Bankactien I. Semester 1580 P., 1575 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 96 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Fremdenanzeige.

Den 6. April sind hier angekommen: (Gold. Kreuz.) HH. Mayer, Partik. von Karlsruhe; Bolger, Kaufm. von Nürnberg; Schürer, Hausbesitzer von Wien; Glas, Gastgeber von Freysing. (Blaue Traube.) HH. Rell, Apotheker von Bamberg; Zobel, Kaufmann von Augsburg; Abegg, Priv. von Steyermark; Mabille, Rentier von Paris. (Stachusgarten) HH. Baumann, Rentamtsoberschreiber von Dingolfing; Dr. v. Ernst, Domcapitular, Truner u. Schnapringer, Studenten von Augsburg; Flattich, Maler von Ludwigsburg; Dennerlein, Rechtspraktikant von Augsburg.

Gestorbene in München.

Maria Anna Lederer, Hofmalerswittwe von Nymphenburg, 80 J. alt; Jakob Völker, Hoftheaterzimmermann von hier, 72 J. alt; Elisabetha Martin, Taglöhnerstochter von Weilheim, 35 J. alt; Bal Bellschl, Schriftsetzer von Allersberg, 18 J. alt; Pet. Müller, Cand. Philos. von Hänfeld in der Pfalz, 20 J. alt.

Museum.

197. (2b) Mittwoch den 8. April wird Hr. Dr. Kiesewetter aus Weimar die Gefälligkeit haben, Scenen aus Göthe's „Faust", so wie aus „Richard III. und Heinrich IV." von Shakespeare nach der Uebersetzung von A. W. Schlegel, für die Mitglieder der Gesellschaft vorzulesen.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

201. (2a) Auf neuerliches Andringen eines Hypothekgläubigers de dato 11./12. d. M. wird das Haus des Tapezierers Jakob Herrle Nro. 3 am Fingergäßchen, zum Erstenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Tagsfahrt (im Zimmer Nro. 21 B, Eingang im Augustinergäßchen Nro. 3) auf

Mittwoch den 6. Mai d. Js.
Vormittags 10 Uhr

anberaumt, mit dem Bemerken, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 resp. nach §. 96 und folgende der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 erfolge.

Das dem Verkaufe unterstellte Anwesen besteht:

1) in einem Vorderhause, mit Einrechnung der ebenen Erde vier Stockwerke hoch, mit gewölbtem Keller und Dachwohnungen versehen, durchaus gemauert, und in Verbindung mit
2) dem Hinterhause durchaus gemauert, und eben so hoch als das Vorderhaus, jedoch ohne Keller und ohne Dachwohnung,
3) in einem kleinen Hofraum mit laufendem Wasser.

Auf dem Anwesen, welches mit 9000 fl. in der Brandassekuranz steht, und im September und Oktober vorigen Jahres auf 17,150 fl. gerichtlich geschätzt wurde, ruhen 8740 fl. Ewiggeld und 11,245 fl. Hypothekkapitalien.

Kaufslustige werden zur Versteigerung mit dem Bemerken eingeladen, daß gerichtsunbekannte Personen sich bei der Tagsfahrt über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Sign. 28. März 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der k. Director:
Barth.
Fleckenstein, Rpr.

Bekanntmachung.

200. In Sachen des Wäschers Herrmann Seidel dahier gegen die Stadtmusikantenseheleute Michael und Anna Niedermayer wegen Hypothekzinsen erhalten die Beklagten den Auftrag, die eingeklagten Zinsen per 10 fl., dann die bisher erwachsenen auf 6 fl. 25 kr. festgesetzten Kosten in Summa 16 fl. 25 kr. binnen 8 Tagen vom Tage der Anheftung dieses Beschlusses an das Gerichtsbrett an bei Vermeidung des Verkaufes ihrer Stadtmusikantensgerechtsame zu bezahlen.

Vorstehendes wird den Beklagten, deren Aufenthalt unbekannt ist, mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die gepflogenen Verhandlungen bei Gericht eingesehen werden können und daß dieser Beschluß am 14. April d. Js. an die Gerichtstafel angeheftet werden wird.

Concl. am 27. März 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der k. Director:
Barth.
Fleckenstein, Rpr.

Bekanntmachung.

195. Unter Hinweisung auf die Donauschiffahrts-Ordnung vom 8. Oktober 1838 wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Salzschiffahrt im Anfange des Monats April d. Js. beginne, und die ganze Sommerzeit wie früher, regelmäßig fortgesetzt werde.

Um Unglücksfällen zu begegnen, welche durch das Zusammentreffen mit den zu Thal gehenden Schiffen oder Flößen sich ereignen könnten, werden die sämmtlichen Schiff- und Floßmeister, dann alle jene, welche sich mit der Donauschiffahrt beschäftigen, aufmerksam gemacht, daß auf der Donaubrücke zu Vilshofen signalisirt werde, wenn die Salzschiffe zwischen Passau und Vilshofen sich befinden, damit die nöthige Vorsicht beobachtet werde, wobei man ausdrücklich bemerkt, daß jeder Schiffer oder Flößer für die, durch seine Schuld veranlaßten Beschädigungen verantwortlich gemacht werde.

Sign. 3. April 1846.

Königl. Landgericht Vilshofen.
Deich, Landrichter.

196 (3a) Die in Folge höchster Bestimmung zu einem Ankauf von Pferden angeordnete Commission des k. Cuirassier-Regiments Prinz Carl bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß an jedem Samstag in den Monaten Mai, Juni, Juli, August und September l. Js. vom Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr in der alten Isarkaserne dahier gesunde ganz fehlerfreie 5 und 6jährige Pferde für die schwere und leichte Reiterei gegen gleich baare Bezahlung angekauft werden.

München den 5. April 1846.

199. (Literatur.) Den Forstmännern unserer Tage und Allen, welche sich für das Forstwesen mehr oder weniger interessiren, wird eine Schrift, welche unter dem Titel:

Betrachtungen über die Abnahme der Wälder, ihre Ursachen und Folgen und die Mittel, derselben Einhalt zu thun. Von Wilhelm v. Baumer, kgl. b. Forstmeister. 8. (196 S.) broch. Preis 20 Ngr. oder 1 fl. 12 kr.

so eben in unserm Verlage erschienen ist, auf's Angelegentlichste empfohlen. Die von dem Verfasser auf den Grund fünf und dreißigjähriger Erfahrungen mitgetheilten Ansichten beziehen sich unter anderm auf den ursprünglichen Zustand der Wälder; — frühzeitige Entwaldung theils ganzer Länder; theils einzelner Landestheile; — schlimme Folgen der Waldverwüstung; — Wichtigkeit der Wälder für die häusliche und bürgerliche Wohlfahrt; — schlimme Folgen des Streurechens in den Waldungen; — Durchforstungen; — die nachtheilige Nieder- und Mittelwaldwirthschaft; — Gewältigung der Sümpfe und Moräste; — Sandbrüche und Haideland, wo einst Wälder gewesen sind; — Abnahme der Unterthanenwaldungen bei erschlaffter Forstpolizei; — Ursachen der meisten Holzfrevel und die besten Mitteln dagegen; — Vortheile der Verweisung der Unterthanen mit ihrem Holzbedarf an bestimmte Forste; — Mißstände in der äußern Forstverwaltung; — auf welche Art Waldungen in Aufnahme gebracht und vermehrt werden können; — wie der Holzmangel vermindert werden könnte; — Mängel der Gesetze in Forstsachen; — Mängel des Forstrügewesens und wie dasselbe zu verbessern wäre; — Strafarten bei Abwandlung des Forstfrevel; — Vollzug der ausgesprochenen Strafen für Forstfrevel u. s. w.

Dieses im gegenwärtigen Moment wegen des in der Kammer demnächst zur Discussion kommenden Forstgesetzes besonders interessante Buch ist durch alle Buchhandlungen von uns zu beziehen

J. E. Beck'sche Buchhandlung
in Nördlingen.

Vorräthig in der **E. A. Fleischmann'schen Buchhandlung in München** (Kaufingergasse Nr. 29 nächst der Hauptwache.)

198. Meinen verehrten auswärtigen theilnehmenden Freunden zeige ich hiemit an, daß meine Gattin Anna heute Nachmittags 3½ Uhr von einem gesunden Knaben, Theodor, Gott sey Dank, glücklich entbunden wurde.

Augsburg den 2. April 1846.

Carl August v. Brentano, Großhändler und Seidenzeug-Fabrikbesitzer.

Beachtenswerth für Landwirthe, landwirthschaftliche Institute, Guts- und Gartenbesitzer.

Von ächten südamerikanischen Guano hält das unterzeichnete Handlungshaus fortwährend Lager zu billigsten Preis.

110. (c) Die erfolgreiche Anwendung dieses Düngmittels in der Landwirthschaft durch Oekonomen auch in Bayern, das günstige Urtheil über Guano, das, außer einer Anzahl über denselben und die mehrfache Weise dessen Anwendung erschienenen Druckschriften, erst jüngst ein hervorragender Gelehrter in einer größern Abhandlung über künstlichen Dünger, aussprach, vor allem aber der schlagendste Beweis für die Zunahme seines Verbrauchs in Europa: die Gesammt-Einfuhr im Jahr 1845 in England allein von vier hundert fünfzig Millionen Pfunden, müssen jeden weiterstrebenden Landwirth auf die Wichtigkeit dieses Artikels aufmerksam machen, und ihn zu eigenen Versuchen damit aufmuntern.

Ludwig Poschinger,
in München.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 84.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 8. April 1846.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Berlin. — **Sachsen.** Dresden. — **Würtemberg.** Neuhausen: Rücktritt eines zur Ronge'schen Secte abgefallenen Geistlichen. — **Baden.** Mannheim: Abgeordnetenwahl. — **Belgien.** Brüssel: Die neuen Ministerernennungen im Moniteur. — **Frankreich.** — **Modena.** Graf Giacobazzi zum Polizeiminister ernannt. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Ostindien.** Auszüge aus den amtlichen Schlachtberichten. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Krakau.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 8. April. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 10 vom 7. d. enthält eine Bekanntmachung des kgl. Finanzministeriums über den Fortgang der Zehentfixirungen im Jahre 1845, deren Eingang lautet: „Die anliegende Uebersicht gibt die Resultate der Fixirung der dem Aerar in den Regierungsbezirken dießseits des Rheins zuständigen Zehenten bis zu Ende des abgelaufenen Kalenderjahres 1845 zu ersehen, und begründet zugleich die Erwartung, daß in Anerkennung der bleibenden Vortheile dieser zeitgemäßen Maßregel die Fixirung sämmtlicher Zehenten des Aerars binnen nicht langer Zeit vollständig durchgeführt werden wird." Ferner enthält dasselbe Blatt eine Bekanntmachung, das Fideicommiß des kgl. Kämmerers Joh. Nep. Freiherrn Voith von Voithenberg auf Herzogau, Voithenberg-Oed und Kolmberg betr., und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Rechnungs-Commissär bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. F., Joh. Fr. L. Sartorius, zum Rentbeamten in Windsbach provis. zu ernennen; den Actuar beim Forstamt Rothenburg, Ad. Brügel, zum provis. Revierförster zu Hoheneck zu befördern; die erledigte Stelle des Ldg.-Arztes zu Hemau in provis. Eigenschaft dem pract. Arzte in Dietfurt, Dr. Gg. Gruber, zu verleihen, dann den Advocaten Dr. Rud. Klingsohr zu Dinkelsbühl, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, auf die in Regensburg erledigte Advocatenstelle zu versetzen; dem Rathe des Appell.-Gerichts von Schwaben und Neuburg, Karl Lucas, gewährend seine allerunterthänigste Bitte, nach zurückgelegten 42 Jahren in ununterbrochener Dienstesactivität den definitiven Ruhestand mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehaltes zu bewilligen, und demselben dabei die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen treuen Dienstleistung zu erkennen zu geben, dann zu der hiedurch bei dem Appell.-Gerichte von Schwaben und Neuburg erledigten Rathstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts I. Classe zu München, Dr. Peter Kammerer, zu befördern; den Rathsaccessisten der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Gottl. Fr. Bertram, zum provis. Rechnungscommissär bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. F., zu ernennen; den Landrichter Mich. v. Gradl zu Lichtenfels auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen und unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen lange und treu geleisteten Diensten in den wohlverdienten Ruhestand für immer treten zu lassen; die Oberzoll-Inspectorstelle beim Hauptzollamt Waldmünchen dem Oberzoll-Inspector Mitterer zu Waidhaus, seiner Bitte gemäß zu verleihen, und auf dessen Stelle den Hauptzollamts-verwalter H. Weinz zu Freylassing provis. zu befördern, dann die durch Vorrückung des Rechnungscommissärs v. Ruedorffer bei der General-Bergwerks- und Salinen-Administration erledigte Rechnungs-Commissärstelle dem Rechnungsrevidenten Gg. Lucas in provis. Eigenschaft allergnädigst zu verleihen; den Landrichter Al. Allioli, unter Enthebung von dem Antritte seines neuen Dienstpostens in Miesbach, auf der bisherigen Stelle zu Werdenfels, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu belassen, dagegen die eröffnete Stelle eines Landrichters in Wasserburg dem früher nach Werdenfels bestimmten Landrichter, Friedr. Laar, zu verleihen; den Landrichter Chr. Fr. Wunder zu Münchberg auf dessen allerunterthänigste Bitte in den Ruhestand für immer und unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treuen Diensten treten zu lassen, und auf die bei dem Landgerichte Bamberg II. eröffnete Stelle eines II. Assessors den bisherigen II. Assessor bei dem Landgerichte zu Mellrichstadt, Jul. Rebhan, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu versetzen, dann die Stelle eines II. Assessors bei dem Ldg. Mellrichstadt dem Rechtspracticanten Joh. Bapt. Kiesner zu Lichtenfels zu verleihen.

.*. **München**, 8. April. Verzeichniß der zwölf alten Männer, welche zur Gedächtnißfeier des heil. Abendmahles auf Allerhöchsten Befehl gekleidet, gespeiset und mit Geld beschenkt werden: Gg. Schiener, von Ottosau, 102 Jahre alt; Kasp. Auer, von Holzfeld, 92 J. a.; Joh. Gg. Hofmeister, von Pirkensee, 92 J. a.; Wolfg. Berger, von Mühldorf, 91 J. a.; Ignaz Pschierl, von Wörth, 91 J. a.; Domin. Zaißerer, von Unterfinsbach, 91 J. a.; Rom. Aigner, von Hinzing, 90 J. a.; Jos. Biebl, von Grub, 90 J. a.; Jakob Stritzinger, von Gamelsdorf, 89. J. a.; Val. Schnitzler, von Edelstetten, 88 J. a.; Joh. Gimpl, von Pilsach, 88 J. a.; And. Artmann, von Rhan, 88 J. alt; zusammen 1092 Jahre. — Verzeichniß der zwölf Mädchen, welche von Ihrer Majest. der Königin ernannt und zur Erinnerung der Einsetzung des heiligen Abendmahls auf Allerhöchsten Befehl gekleidet und mit Geld beschenkt werden: Ther. Baumeister; Barb. Dieß; Felic. Hassell; Anna Mühlbauer; Joh. Rieder; Kresz. Seebacher; Ag. Sellmeyer; Kath. Sohnleitner; Rosine Schweitzer; Kath Strobl; Kath. Waldleitner; Kathar. Witmann. Führerin: Anna Schwarz, Gärtnerswittwe, 85 Jahre alt.

München, 8. April. Tagesordnung für die XXXXte auf den 16. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XXXIXten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Vortrag des II. Ausschusses über die bisher ausgearbeiteten Referate, die von der Regierung den Ständen des Reichs vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1841/42, 1842/43 1843/44 betr.; 4) Vortrag des Referenten im I. Ausschusse über den Gesetzentwurf, das Executionsverfahren in der Pfalz betr.; 5) Berathung und Schlußfassung über die Petitionen der deutschen Schullehrer, Erhöhung ihres Diensteinkommens und Verbesserung ihrer Lage aus Staatsmitteln betr.; 6) Vortrag des Secretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten, Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge.

Der Augsb. Postztg. schreibt man aus München vom 3. April: „Se. Durchl. der Fürst v. Wrede hat gestern in der hohen Kammer der Reichsräthe eine Erklärung abgegeben, der zufolge er, nachdem seine Anträge nicht durchgedrungen, sich von dem gegenwärtigen Landtage zurückziehe."

Oesterreich.

Wien, 27. März. Mit Anfang des künftigen Monats werden die Truppen der hiesigen Garnison ihre militärischen Sommerübungen wieder beginnen. Daß dieselben in einem größern Umfange als in frühern

---

Die Londoner Penny-a-Liners.

(Fortsetzung.)

Da der Zwölfpfenningzeilenschreiber sein Gewerbe freiwillig treibt und durchaus keine Verpflichtung hat, jedes Polizeiverhör der Oeffentlichkeit zu übergeben, so ist es denkbar und verträgt sich mit der unbescholtenen Ehrlichkeit, daß Verschweigen ihm bisweilen mehr Gewinn bringt als Veröffentlichen. Ein Herr Jones, ein Herr Smith, ein Herr Tomkins hat sich zufällig betrunken und in diesem Zustand eine Polizeiwidrigkeit verübt, die ihn vor den Richter und in Geldstrafe gebracht. Selbst die nächsten Freunde des Herrn erführen davon keine Sylbe, wäre nicht zu befürchten, daß sie es schon am folgenden Morgen in einer Zeitung lesen. Was thun? Herr Jones oder Smith erkauft sich das Schweigen des penny-a-liner mit einem Stück Geld, und das kann keine Erpressung heißen.

Ein Wortbruch würde dem Empfänger wegen Untergrabung seines Credits mehr schaden als nützen, und mag deßhalb selten vorkommen. Das aber soll nicht selten seyn, daß besonders pikante Fälle, obgleich die Betroffenen sich mit dem Gefährlichen abgefunden, unter anderem Namen und Angabe anderer Straßen ins Publikum kommen, was übrigens in dem weiten London nicht leicht zur Entdeckung der richtigen Namen führt und den Zweck der Bestechung vereitelt

Eine eigene Gattung des Zwölfpfenning zeilenschreibergeschlechts bilden die sogenannten accident-makers, die oben angedeuteten Fabrikanten alles dessen, womit die Londoner Zeitungen die Lücken ihrer Riesenspalten ausfüllen.

Wenn die Referenten die Historiker, so sind diese die Romantiker der Presse, erdichten Geschichten, die wahr seyn könnten, und geben sie für Wahrheit, erwecken Sympathien für Unglückliche, die nicht existiren, für Gräuelthaten, die nicht geschehen, für Edelthaten, deren Väter sie sind. Dazu gehört natürlich Phantasie und Geschick, aber die Hauptkunst besteht darin, es so einzurichten, daß die Lüge erst entdeckt werde, nachdem sie bezahlt ist.

(Schluß folgt.)

Das musikalische Treiben von Sonst und Jetzt.

Musik, die lieblichste, geisterhafteste und mächtigste der Künste, ist in unsern Tagen das stehende Sujet der Unterhaltung. Jeder glaubt sich berufen über Musik

Jahren stattfinden werden, läßt sich aus den Vorbereitungen, welche jetzt schon zur Aufstellung eines Zeltlagers in der Nähe bei Wiener-Neustadt, in der sogenannten „neuen Welt" getroffen werden, schließen. Das Lager wird schon anfangs Mai von Truppen bezogen werden können. Wie es heißt, wird jeden Monat bis zum September, wo die eigentlichen Waffenübungen beginnen, eine andere Brigade in das Lager abziehen, und es sollen im Monat September nebst den gesammten hiesigen auch mehrere entfernt liegende Truppen zusammengezogen werden. Der zur Aufstellung des Lagers gewählte Platz befindet sich in einem sehr schönen Thale und ist sechs Stunden lang und vier Stunden breit, daher zu militärischen Uebungen, auch wegen des nahen Gebirges, vorzüglich geeignet. Uebermorgen wird in der theresianischen Ritterakademie dahier unter Beiwohnung des Hofes das hundertjährige Bestehen dieser von der Kaiserin Maria Theresia gestifteten großartigen Anstalt feierlichst begangen werden. — Die Enthüllung des **Monuments des Kaisers Franz** wird am 14. Juni, als dem Tage der glorreichen Rückkehr Sr. Majestät aus Paris im Jahre 1814, mit großen Feierlichkeiten vor sich gehen. Es heißt, daß der Kaiser von Rußland und der König von Preußen an dieser erhabenen Festlichkeit Theil nehmen werden. (Karlsr. Z.)

Preußen.

Berlin, 4. April. Se. Exc. der kaiserl. österr. General der Cavallerie, Staats- und Conferenzminister, Graf v. **Ficquelmont** ist von Wien hier angekommen. (A. Pr. Z.)

Posen, 28. März. Ein aus **Krakau** eingelaufenes Schreiben vom 19. März drückt sich so aus: „Die Anzahl der ermordeten Edelleute, Beamten und Bedienten ist ungeheuer, ich theile Dir die Namen mit, von denen ich gewiß weiß, daß sie von Bauernhorden in Galizien ermordet worden sind. Das Dorf Siedlisk, Kreis Tarnow, wurde am 19. und 20. Februar von einer Bauernbande unter Anführung Jakob Scheis überfallen und die ganze Familie des Gutsbesitzers Boguß ermordet. Zuerst der 87jährige Greis, der Nestor des Adels genannt, mit Frau und vier Kindern. Zwei Enkel des Greises von 5 und 3 Jahren nahm Scheis als Pfänder mit sich. Hierauf ermordete man einen 70jährigen anwesenden Edelmann, Ignaz Sabierzewski, und den Propst der Parochie, wegen seiner Anhänglichkeit an die Gutsherrschaft: kurz 27 Leichname lagen am 21. Februar auf dem Kirchhofe von Siedlisk. Die Documente, Papiere und das ganze Archiv der Familie wurden verbrannt und vernichtet. Die Gebäude des Hofes wurden gänzlich beraubt und so viel wie möglich zerstört, selbst die Wälder niedergehauen. Scheis, zum Herrn über Leben, Tod und Vermögen in der Gegend ausgerufen, verbreitet bis heute noch Schrecken und Vernichtung in der Gegend wie ein zweiter Geuta. (Bresl. Z.)

Der „Schlesischen Zeitung" wird aus Neisse vom 29. März geschrieben: „Die **polnischen Insurgentenoffiziere**, denen gestattet war, Privatwohnungen zu beziehen, mußten diese gestern mit den Kasematten der Bastion Nro. 9 vertauschen und sind dieselben unter specielle Aufsicht gestellt worden; wenn sie ausgehen, darf dieß nur mit militärischer Begleitung geschehen."

Schlesische Blätter melden: Nach einer von Chrzanow im Freistaat Krakau mitgetheilten Nachricht rotten sich die **Bauern in Galizien** — 4 Meilen von Chrzanow entfernt — zu 500 bis 800 Mann zusammen, halten sich bei Tage in den Wäldern auf und überfallen des Nachts die mit österreichischen Truppen besetzten Orte. So sollen dieselben in der Nacht vom 24. zum 25. März eine Chevaulegers-Escadron ganz aufgehoben haben. In Folge dieser Zustände haben die Oesterreicher zum größten Theil Krakau verlassen und die im Freistaat stehenden preußischen Truppen sind auf das Erscheinen einer Bestimmung in Betreff des Verlassens ihrer jetzigen Kantonnements sehr gespannt. Man vergleicht die Bauern in Galizien mit wilden Ebern; den Galgen vor Augen habend, lassen sie mit Gleichmuth bei ihrem barbarischen Thun ihr Leben außer Acht.

Sachsen.

Dresden, 1. April. Es ist wieder von der Herberufung **Schnorrs** v. Carolsfeld die Rede, mit der Professur an der hiesigen Akademie der Künste soll auch die Stelle eines Directors der Gemäldegallerie für ihn verbunden und ihm angetragen werden. (L. Z.)

Würtemberg.

Neuhausen auf den Fildern, 6. April. Heute trat in der Pfarrkirche dahier der Priest. Karl **Mayer** aus Trochtelfingen, im Fürstenthum Sigmaringen, durch Ablegung des tridentinischen Glaubensbekenntnisses und den Empfang der heil. Sakramente der Buße und des Abendmahles öffentlich in Gegenwart dreier Geistlichen und der Ortsvorstände **aus der Ronge'schen Sekte in den Schoos der römisch-katholischen Kirche zurück**. (Schw. M.)

Baden.

Mannheim, 3. April, Mittags 12. Uhr. So eben ist die **Wahl** der hiesigen **Abgeordneten** beendigt. In erster Reihe wurden mit allen Stimmen außer der eigenen, die auf Hrn. v. Itzstein fiel, Herr Obergerichtsadvokat **Ludwig Weller** gewählt und hat auf die Frage des Herrn Wahlcommissärs die Wahl angenommen. Hierauf wurde zur zweiten Wahl geschritten und mit gleicher Stimmenzahl, mit allen außer einer Stimme, welche auf Hrn. Obergerichtsadvokaten Gentil fiel, ging der Hofgerichtsadvokat Dr. **Lorenz Brentano** in Rastatt, Bürger dahier und bereits auf den letzten Landtag von unserer Stadt gesendet, aus der Wahlurne hervor. In dritter Reihe wurde das Mehrheitsmitglied der aufgelösten Kammer, Herr **Georg Kramer** v. **Marlen**, Bezirks Offenburg-Appenweyer mit 65 von 76 Stimmen gewählt, die wenigen Stimmen, welche ihm fehlen, fielen auf die Herren Bassermann und Streuber. Im Augenblicke, wo wir zur Presse gehen, vernehmen wir noch, daß in **Heidelberg** die Herren **Bissing** und **Peter**, Mitglieder der aufgelösten Kammer, zu Abgeordneten gewählt sind. (Mannh. Abz.)

Ueberlingen, 4. April. Bei der Wahl eines Abgeordneten hiesiger Stadt wurde gestern, nachdem der frühere Abgeordnete Abegg die ihm angebotene Wahl entschieden abgelehnt hatte, der Oberhofgerichtsvicekanzler **Trefurt** mit 23 Stimmen erwählt. 6 Stimmen waren auf Rindeschwender und 1 auf Mittermaier gefallen. (Karlsr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 5. April. Unsere Blätter enthalten heute die bereits gestern in einer außerordentlichen Beilage des „Moniteur" erschienenen k. **Decrete**, wodurch die **neuen Minister** ernannt werden. Das Decret, welches die Entlassung des Herrn Vandeweyer annimmt, nennt denselben „unsern außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe Ihrer Maj. der Königin von Großbritanien", woraus man vielleicht die Vermuthung ziehen darf, daß Herr Vandeweyer seine früheren Functionen in London übernehmen wird. — Von den außerdem angebotenen Entlassungen ist wie bekannt, nur noch die des Herrn C. d. Hoffschmidt angenommen, die der Herren d'Anethan, Dechamps und Malou aber verweigert worden. Auch die Herren Muelenaere und d'Huart, die ihre Entlassung als Mitglieder des Staats- und Ministerialraths angeboten hatten, haben diese Entlassung nicht erhalten. Das gegenwärtige Ministerium sagt die Independance ist ein durchaus und offen katholisches Ministerium. Das Land muß sich im Namen der öffentlichen Moral und der politischen Ehrenhaftigkeit Glück dazu wünschen."

Frankreich.

Paris, 2. April. Die Commission, welche den Gesetzesentwurf über die **Eisenbahn von Bordeaux nach Cette** zu begutachten hat, beantragt die directe Ertheilung der Concession, ohne Concurrenz-Eröffnung, an die Gesellschaft Expelleta-Rothschild und zwar auf 60 Jahre mit einem Staatsbeitrag von 18 Mill. Frcs. Die Regierung hatte 75 Jahre und 15 Millionen beantragt. — Der **Univers** berichtet, daß in voriger Woche der **Erzbischof von Paris** mit seinen Generalvicaren dem Fürsten **Czartoryski** einen Besuch abgestattet habe. — Der **Bischof von Chartres** hat zu der Subscription für die **polnischen Flüchtlinge** 100 Fr. beigesteuert.

Modena.

Modena, 22. März. Se. kgl. Hoh. der Herzog hat die von dem Minister di buon Governo (Polizeiminister) und Gouverneur der Hauptstadt, Grafen Girolamo **Riccini**, aus Gesundheitsrücksichten erbetene **Entlassung** bewilligt und zugleich mittelst Handelsschreibens vom 15. d. M. den Grafen, in Berücksichtigung der dem letztverstorbenen Herzoge in schwierigen Zeiten thätig und treugeleisteten Dienste, einen Ruhegehalt, mit dem Vorbehalte seiner fernern Verwendung, angewiesen. Mittelst eines zweiten, vom 16. datirten, Handschreibens hat Se. k. Hoh. verfügt, daß die Leitung des gedachten Ministeriums, dann das Gouvernement der Stadt und Provinz Modena von dem Regierungsconsulenten und Kämmerer, Grafen Luigi **Giacobazzi**, interimistisch übernommen werde. (Messag. Mod.)

Kirchenstaat.

Briefe aus **Rom** besagen, daß daselbst mit nächstem die **Ernennung von acht Bischöfen** für die **russischen Provinzen** stattfinden soll. Bei dem Besuch, den der Großfürst **Constantin** in dem Institut der Propaganda machte, ward ihm als Cicerone der Padre Rillo beigegeben, derselbe, der mit der vielberufenen „polnischen Aebtissin" die bekannten Verhöre aufgenommen hatte. Dieser Umstand soll Hrn. v. Butenieff Veranlassung gegeben haben zu einer Beschwerde, die jedoch ausgeglichen ward.*) Die genannte Aebtissin ward in den sardinischen Staaten von Anbeginn an für eine Betrügerin oder für eine Verrückte gehalten. Als sie im vorigen October zu Genua erschien, wurde sie von dem dortigen Gouverneur, Marquis v. Palucci, sogleich entfernt, worauf sie sich nach Rom wandte. Die **Besorgnisse** vor einem neuen Ausbruch von **Unruhen** im Kirchenstaat scheinen sich zu erneuern; die zahlreichen Verhaftungen, die daselbst stattfinden, zeugen wenigstens dafür, daß man in Rom neue Veranlassungen zur strengen Beaufsichtigung verdächtiger Personen erhalten habe. Die zu Anfang des vorigen Monats zu Livorno verhafteten 2 Individuen, von deren Verhören man Ent-

*) Andern Nachrichten zufolge wäre Rillo (ein Pole von Geburt) von Rom nach Constantine gesandt worden.

---

zu sprechen, unter Dreien ist in Deutschland gewiß **Einer**, der ein Instrument spielt oder singt, gleichviel wie, und während vor zwanzig Jahren die Liederkomponisten noch selten waren, findet man fast in jeder Stadt einen Opernkomponisten und in großen Städten, z. B. Wien, Berlin, Dresden, könnten die Komponisten ein zahlreiches Corps bilden.

Haben wir aber durch die Vermehrung der Zahl der Komponisten überhaupt gewonnen? Nützt die Unzahl der Konzerte, welche Virtuosen veranstalten, dem Publikum? Bildet man dadurch den Musikgeschmack des deutschen Volkes aus?

Die Antworten darauf sind: eine Menge mittelmäßige Konzertgeber, eine Menge Konzertmüden, und eine Verworrenheit im Geschmack, die sich überall und besonders in der Oper kundgibt, wo man heute die „vier Haimonskinder" und Morgen „Don Juan" applaudirt, wo sich das Publikum drängt um die Modesänger H. oder die Primadonna W. zu hören und zu sehen, ohne im Geringsten zu fragen: in **welcher** Oper diese guten Leute auftreten, die sich für viel wichtiger halten als der Komponist und ganz vergessen, daß bei der Oper noch ein gewisses Ding nöthig ist, was im gewöhnlichen Leben Operndichter genannt wird. —

Entweiht wird die Kunst auf alle Weise und von Unberufenen auf stümperhafte Weise getrieben, am tiefsten aber muß es das poetische Gemüth schmerzen, wenn man das **Lied**, die leise, einfache Sprache des Herzens, des Dichters eigenthümlichstes, liebstes Kind, mit buntem Flitter behängt und ausgestellt sieht in dem Concertsaal.

Früher sangen gebildete Dilettanten und empfindungsvolle Künstler in der Einsamkeit das Lied, das ihrer Stimmung eben entsprach, oder sie sangen es einigen Freunden vor, um diese zu rühren, zu erheitern, zu erfreuen.

Die Komponisten, welche am süßesten und ausdrucksvollsten die Sprache des Herzens redeten, waren die Lieblinge in jedem musikalischen Hause und jeder Komponist wählte am liebsten die empfindungsvollsten, lyrischen Gedichte und schrieb, was er in sich trug, für sich und fühlende Seelen.

Franz Schubert, unter den deutschen Liederkomponisten der berühmteste, hat uns in seinen Liedern einen großen Schatz überlassen, aber seine oft schwierige Begleitung, seine — schon die Grenzen des Liedes verlassenden Gesänge, haben eine Bahn gebrochen, welche andere, minder geniale Komponisten zu **weit** und endlich auf Irrwege geführt hat.

Sonst lebte der Komponist einsam persönlich unbekannt, während seine Lieder in dem Munde des Volkes lebten; jetzt, seit sich die **Theater- und Konzert-**

hülfungen zu erhalten hoffte, waren zwei Handwerker aus dem Römischen und entsprachen keineswegs der Erwartung. Sie scheinen blinde Werkzeuge der „Giovine Italia gewesen zu seyn. Uebrigens entdeckte man bei ihnen mehrere Schreiben ohne Unterschrift, welche sämmtlich an die „Guerrieri della legione populare italiana" gerichtet waren. Daß in der letzten Zeit Versuche gemacht worden sind, der Revolution einige Geistliche zu gewinnen, wird ebenfalls behauptet. Es wäre dieß wohl möglich, aber unwahrscheinlich ist es, daß dergleichen Versuche gelingen, da man schwerlich unter dem geistlichen Stand in Italien viele Individuen treffen dürfte, die der Empörung als Apostel dienen möchten. Jedenfalls wird hier nicht gezweifelt, daß die am Po aufgestellten österreichischen Truppen bereits den Befehl erhalten haben bei dem geringsten Allarm in den päpstlichen Staaten über die Grenze zu rücken, ohne erst eine Aufforderung hiezu abzuwarten. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 1. April. In der vorgestrigen Sitzung der Lords wurde, wie schon früher vom Hause der Gemeinen, auf Antrag Lord Kinnairds ein Comite niedergesetzt mit dem Auftrage, Vorschläge zu machen für ein gleichförmiges System und zum Schutze des Gemeinwohls in Eisenbahnsachen.

Nach Londoner Blätter vom 1. April werden zwischen dem 27. April und 9. Mai zu Cork 2000 Mann brittischer Truppen nach Calcutta eingeschifft; von Porthmouth aus gehen zwischen dem 15. und 25. April 1000 Mann nach Bombay ab.

Ostindien.

Aus den neuesten officiellen Schlachtberichten gibt die A. Z. einen Auszug, dem wir Folgendes entnehmen: Der Generalissimus des indobritischen Heeres, Sir Hugh Gough schreibt an den Generalstatthalter: „Hauptquartier der Sutledsch-Armee, Lager Kussur, 13. Febr. Während mein Hauptquartier in Nihalki war, waren die Werke des Feindes wiederholt von mir selbst, meinem Departementalstab und meinen Genie- und Artillerieoffizieren recognoscirt worden. Unsere Beobachtungen, verbunden mit den Berichten von Kundschaftern, uberzeugten uns, daß uns die schwierige Aufgabe geworden, in einer furchtbar verschanzten Stellung nicht weniger, als 35,000 Mann, die besten der Khalsa-Truppen, anzugreifen, welche 70 Kanonen hatten, und durch eine gute Schiffbrucke mit einer Reserve am andern Ufer in Verbindung standen, wo der Feind ebenfalls ein beträchtliches Lager und Artillerie hatte, welche seine Feldwerke auf unserer Seite beherrschte und flankirte. Nachdem Generalmajor Sir Harry Smiths Division am 8. Febr. Abends zu mir gestoßen, und ein Theil meines Belagerungsgeschützes von Delhi eingetroffen war, beschloß ich, am 10. Morgens unsre Mörser und schweren Kanonen auf dem Alluvialboden in guter Schußweite gegen die feindlichen Linien aufzuführen. Um dieß thun zu können, war es nöthig, zuerst die feindlichen Pikete von Kudiwalla und Klein-Sobraon zu vertreiben. Dies geschah in der Nacht vom 9., kurz vor Tagesanbruch. Unsere Belagerungs- und Feldartillerie wurde sofort in einem weiten Halbkreis aufgestellt. Die Kanonade sollte schon bei Tagesanbruch beginnen, aber uber Strom und Ebene hing ein so schwerer Nebel, daß wir warten mußten, bis die Strahlen der Sonne die Atmosphäre gereinigt hatten. Mittlerweile standen am Rande des Sutledsch auf unsrer Linken zwei Brigaden von Generalmajor Sir Rob. Dick's Division unter seinen persönlichen Befehlen bereit, den Angriff auf des Feindes äußersten rechten Flügel zu eröffnen. Seine aus dem 10. und 53 Infanterieregiment bestehende 7. Brigade, unter Brigadier Stacey, bildete die Fronte der Angriffscolonne, unterstützt in einer Entfernung von 200 Ellen von der 6. Brigade unter Brigadier Wilkinsin. In der Reserve stand die 5. Brigade unter dem ehrenw. T. Ashburnham in dem verschanzten Dorf Kudiwalla. Im Centrum war Generalmajor Gilberts Division zur Unterstützung oder zum Angriff deployirt, welche sich rechts an das Dorf Klein-Sobraon anlehnte. Generalmajor Sir Harry Smiths Division formirte sich neben dem Dorf Guttah, ihre Rechte gegen den Sutledsch gekehrt. Brigadier Euretons Reiterei bedrohte durch Scheinangriffe die Furt bei Harriki und Radschah Lall Singh Misr's Reiterei am entgegengesetzten Ufer. Brigadier Campbell und Generalmajor Sir Joseph Thackwell mit seiner Division bildeten die Reserve. Bald nach Sonnenaufgang begannen unsere Batterien bei Sobraon zu spielen; aber erst um halb 7 Uhr Morgens war unser ganzes Batteriefeuer entwickelt. Es war höchst lebhaft und gut gezielt. Aber ungeachtet des furchtbaren Kalibers unsrer eisernen Kanonen, Mörser und Haubitzen und der bewundernswerthen Geschicklichkeit, womit sie bedient und von einer Batterie Congreve'scher Raketen unterstützt wurden, wär' es eitel gewesen, zu erwarten, daß sie in beschränkter Zeit das Feuer von 70 Geschützen hinter wohlangelegten Batterien von Erde, Planken und Faschinen schweigen oder Truppen delogiren könnten, welche von Redouten und Schulterwehren oder innerhalb einer dreifachen Grabenlinie geschützt standen. Die Kanonade machte, wie uns später der Augenschein zeigte, allerdings starken Eindruck auf die feindliche Position; aber bald ward uns klar, daß die Entscheidung der Flinte und dem Bajonnet vorbehalten sey. — Um 9 Uhr rückte Staceys Brigade, auf beiden Flanken von reitender Artillerie unterstützt, in wunderbarer Ordnung zum Angriff vor. Infanterie und Kanonen unterstützten einander wechselseits. Unsre Artillerie ging bis auf 300 Ellen an die schweren Batterien der Sikh vor; allein trotz der Regelmäßigkeit, Kaltblütigkeit und wissenschaftlichen Ausführung dieses Angriffs war das Feuer der Khalsa-Truppen aus Kanonen, Flinten und Zamburucks (Kameelkanonen) so heiß, daß es einige Augenblicke lang unmöglich schien, die Verschanzungen unter einem solchen Kugelregen zu nehmen. Doch ausdauernde Tapferkeit triumphirte bald, und unsre ganze Armee hat die Freude, zu sehen, wie die Soldaten des braven Stacey die Sikh im innern Raum ihres Lagers vor sich hertrieben. (Folgt die Belobung einzelner Regimenter.) Im Moment dieses ersten Erfolgs beorderte ich T. Ashburnhams Brigade, zur Unterstützung vorzurücken, und Gilberts und Smiths Divisionen, mit ihren leichten Truppen und ihrer Artillerie die Werke zu bedrohen. Indem diese Angriffe unsers Centrums und rechten Flügels begannen, mußte das Feuer unsrer schweren Kanonen allmählich schweigen; aber eine Zeit lang brullte auf einmal der Donner von 120 Kanonen in diesem gewaltigen Kampfe durch das Sutledschthal. Jetzt stürmte auch die Infanterie des Centrums und linken Flügels die Schanzen, und es kam zum blutigen Handgemeng. Die Schlacht raste mit unbeschreiblicher Wuth von der Rechten zur Linken. Auch wo die Schanzen an einzelnen Punkten mit dem Bajonnet genommen waren, suchten die Sikh das Verlorne wieder zu gewinnen durch verzweifelte Angriffe mit dem Schwert in der Hand. Erst als die Cavallerie des linken Flügels unter Sir J. Thackwell durch die von unsern Sappeurs gemachten Oeffnungen in die Schanzen eintritt, zuerst defilirend und sich dann in Glieder formirend, und als das wackere 3. Dragonerregiment wie bei Ferosschah die hartnäckigen Kanoniere neben ihren Stücken niedersäbelte, und unsere drei Infanteriedivisionen mit all ihrer Artillerie ihre Wucht in die Wagschale warfen, erklärte sich der Sieg endlich für die Britten. Das Feuer der Sikh ermattete, hörte dann beinahe ganz auf, und jetzt stürzte sich der gedrängte Feind in Massen auf seine Schiffbrücke und in den Sutledsch, dessen Wasser in Folge seines plötzlichen Steigens um 7 Zoll kaum mehr eine Furt dabot. Bei ihrem Versuch, durch die vertiefte Fluth das rechte Ufer zu erreichen, richtete unsere reitende Artillerie ein furchtbares Blutbad unter ihnen an. Hunderte fielen durch unsere Kugeln; Hunderte und aber Hunderte ertranken. Das Gemetzel, die Verwirrung und Angst der Flüchtlinge waren der Art, daß es die Herzen der Sieger erbarmt haben würde, hätten nicht die Khalsatruppen im ersten Theile der Schlacht ihre Tapferkeit dadurch befleckt, daß sie jeden verwundeten englischen Soldaten, welchen die wechselnde Bewegung des Kampfes ihnen preisgab, erwürgten oder grausam verstümmelten. Ich muß hier in meiner Erzählung einhalten, um namentlich der entschlossenen Kühnheit und Bravour zu gedenken, womit unsere zwei Bataillone Gurkhas, die Sirmur und Nussiri, den Sikh überall die Stirne zeigten. Soldaten von kleiner Statur aber unbändigem Muthe, wetteiferten sie mit den Grenadieren unserer eigenen Nation, und ihre kurze Gebirgswaffe war ein Schrecken der Sikh. 67 Kanonen, uber 200 Zamburucks, zahlreiche Fahnen und große Kriegsvorräthe sind die Trophäen unseres Siegs. Die Schlacht war um 11 Uhr Morgens voruber, und noch am Vormittag ließ ich durch unsere Ingenieurs einen Theil der gerühmten Schiffbrucke der Khalsa-Armee verbrennen und versenken, über welche sie nochmals so prahlerisch gekommen waren, um uns Trotz zu bieten und Indien mit Ruin und Verheerung zu bedrohen. — Wir haben einen Verlust zu beklagen, welcher, schwer an sich, doch nicht groß ist, in Vergleich mit den überwundenen Hindernissen und den errungenen Vortheilen." Sofort nennt und lobt der Bericht die gefallenen und verwundeten Offiziere*), sowie die uberlebenden, die sich besonders hervorgethan, ebenso die Ambulance und die technischen Corps. Eine Reihe Offiziere wird zur Beförderung empfohlen.

Die englischen Offiziere in Indien gestehen ein, daß sie, selbst in Europa, kein Artilleriefeuer gesehen hätten, das besser unterhalten oder besser gerichtet gewesen wäre, als das der Sikhs unter dem Befehle eines preußischen Offiziers, Namens Schlimbach. Derselbe hat eine neue Zielmethode erfunden, welche er Belgien zur Zeit des Ministeriums antrug. Es erhoben sich aber Schwierigkeiten in Betreff der Remuneration, und Schlimbach forderte die ihm feindlich gesinnten Offiziere zu einem Duell auf Kanonen heraus. Später begab er sich nach Aegypten und von da nach Lahore, wo ihm General Ventura die Instruction der Sikhsartillerie anvertraute. Sein heißester Wunsch, sich an der Spitze derselben mit der englischen Artillerie zu messen, ist nun erfüllt worden. (N. K.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. März. In dem gestrigen, unter dem Vorsitze des Königs gehaltenen Conseil ist der Reichsherr, Graf Arved Arvedson Posse, zum In-

*) Todt: 13 europäische, 3 indische; verwundet: 101 europäische, 39 indische.

---

sänger des Liedes bemächtigt haben, zeigen sich die Komponisten bei den Sängern und in den Salons.

Sie mussen den Sängern huldigen und zu Gefallen schreiben, damit diese ihre Lieder singen, sie mussen sich in den Salons liebenswürdig zeigen, damit ihre Lieder daselbst gehört werden, und fur den Verleger scheint das öffentlich vorgetragene Lied doppelten Werth zu haben, denn hat es der Sänger A. und die Sängerin B. gesungen, so hat sogleich Herr C. und Frau v. D. Lust, dieses Lied ebenso (wenn auch mit etwas weniger Stimme) in der Gesellschaft vorzutragen und die Sängerin zu imitiren. Bei diesem Salonleben, bei diesem Courmachen an Sanger, Theaterdirektionen und Virtuosen von Seiten des schaffenden Künstlers, damit er sein Werk zur Aufführung bringt, läuft sich selbst das Genie Gefahr, sich zu verflachen, und ein Talent, selbst wenn es ein bedeutendes ist, geht zu Grunde.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Sonst ging es in den Küchen noch weit grausamer zu als jetzt, wie wir in einem sehr alten Kochbuche finden, das die sonst modischesten Gerichte zu bereiten lehrt. Da heißt es denn unter andern: „um eine kräftige Fleischbrühe zu bereiten nimm einen rothen Hahn, rupfe ihm die Federn aus und zerbrich ihm die Knochen mit einem Eisen," — kein Wort davon, daß der Hahn vorher todt zu machen sey! — Das Abscheulichste aber ist folgende Anweisung eine Gans — lebendig zu braten. Die Einzelnheiten bei diesem Verfahren sind zu barbarisch, als daß wir sie hier mittheilen könnten; nachdem aber das Braten geschehen ist, fährt der Verfasser fort: „dann nimm sie, setze sie deinen Gästen vor, und sie wird bei jedem Stucke, das von ihr geschnitten wird, schreien, und fast aufgezehrt seyn, ehe sie ganz todt wird. Es ist gewaltig schön anzusehen!" (M. Z.)

In England ließen einst Bühnendichter, deren Dramen von den Direktoren nicht angenommen worden, diese drucken unter dem Titel: „Verworfene Schauspiele". Dieser Titel zog die Lesewelt an und es kamen nun sogar mehrere dieser Dramen nachträglich doch auch auf die Bühne und gefielen. Wir möchten glauben, so etwas konnte in Deutschland auch geschehen! (C. Bl.)

ſtiz-Staatsminiſter an die Stelle des verewigten Frhrn. v. Nordenfalk ernannt worden. — Von den beiden Vorſchlägen, welche die Reichsſtände in Hinſicht des Modus der Emancipation der 531 Sklaven auf St. Barthelemi vorgelegt haben, hat Se. Maj. diejenigen ins Werk zu ſetzen verordnet, wonach die Einlöſung der Sklaven (wie man hofft in fünf Jahren) von ihren Eigenthümern nach und nach vorgenommen werden ſolle, ſo wie ſich die günſtige Gelegenheit dazu zeigt, und ſollen diejenigen Neger den Vorzug haben, die auch ſelbſt zu ihrer Loskaufung beitragen können und wollen. Der König hatte dazu die Bewilligung auf fünf Jahre von jährlich 10,000 Dollars verlangt; ſie wurden aber nur auf drei Jahre jährlich zugeſtanden. (Schw. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 28. März. Vorgeſtern iſt hier folgende polizeiliche Bekanntmachung erſchienen: „Se. Exc. der k. k. Feldmarſchall-Lieutenant Graf Caſtiglione, Chef der Militär- und Civilregierung, hat durch ſein unterm 22. März erlaſſenes Reſcript folgende Anordnungen getroffen: Alle ſowohl in der Stadt Krakau wie in ihrem Gebiet wohnhafte Ausländer haben dieſes Land ſo ſchnell als möglich zu verlaſſen. Von dieſer Vorſchrift ſind diejenigen Perſonen ausgenommen, welche zum Aufenthalt in hieſigem Lande mit den geſetzlichen Päſſen oder anderen beſonderen Erlaubnißſcheinen verſehen ſind, namentlich: 1) Privatoffizianten, Handelsleute, Handwerkerlehrlinge und Geſellen, ſowie Hausdienüboten, wenn dieſe alle in Verbindlichkeiten oder in Dienſt ſtehen. 2) Taglöhner. 3) Solche kaiſl. öſterreichiſche und kaiſ. ruſſiſche Unterthanen, welche mit Hinſicht darauf, daß ſie ſeit dem 25. Nov. 1836 in hieſigem Lande wohnen, ſich in die Liſten haben eintragen laſſen, um das Krakauer Unterthanenrecht zu erlangen. Endlich 4) alle die, welche außer dem Beſitz geſetzmäßiger Päſſe die Nothwendigkeit ihres Aufenthalts in dem Gebiete der freien Stadt durch unzweifelhafte und gültige Beweiſe darzuthun vermögen, jedoch unter der Bedingung, daß ſie in dem unverzüglich einzureichenden Geſuch an den Polizeidirektor um ferneren Aufenthalt alle Gründe, welche ſie zu fernerem Aufenthalt in dieſem Lande nöthigen, zu rechtfertigen haben, in welchem Fall Se. Exc. ſelbſt perſönlich die Erlaubniß ertheilen wird. Es verſteht ſich, daß Ausländer, zu welchem Stand oder welcher Klaſſe ſie auch gehören mögen, wenn ſie der Theilnahme an den hieſigen Unruhen überwieſen oder auch nur verdächtig ſind, oder wenn ſie keine Legitimation beſitzen, von der allgemeinen Verfügung der Entfernung aus dem Lande aus keiner Rückſicht ausgenommen werden können, und daß mit ihnen nach den in dieſer Hinſicht erlaſſenen Vorſchriften verfahren werden wird. Indem alſo die Polizeidirektion dieſe Verfügung zur öffentlichen Kenntniß bringt, fordert ſie alle ſowohl in der Stadt Krakau wie in ihrem Gebiet wohnhafte Ausländer auf, ſpäteſtens binnen 14 Tagen bei der Polizeidirektion ſich zu melden, wo ihnen die nöthigen Päſſe zur Rückkehr in das Land deſſen Unterthanen ſie ſind, ausgefertigt werden ſollen, denn nach Ablauf dieſes Termins werden ſie durch die für angemeſſen befundenen Maßregeln genöthigt werden, das hieſige Land zu verlaſſen." (Krak. Z.)

Neueſte Nachrichten.

=**Paris**, 4. April. Die Unruhen der Kohlenarbeiter zu St. Etienne ſind noch nicht ganz zu Ende. Nach dem „Courier de Lyon" zog eine Bande von 150 Individuen in den verſchiedenen Gruben umher, und nöthigte die andern Arbeiter, mit ihnen gemeinſame Sache zu machen. Es waren 300 Mann Militär ausgeſchickt, um die Ordnung herzuſtellen. Viele unbeſchäftigte Arbeiter zogen einzeln auf dem Lande umher; doch verübten ſie keine Gewaltthätigkeiten. — Lord Brougham iſt vorgeſtern zu Paris angekommen. Geſtern langte Soliman-Paſcha, begleitet von Herrn Aoedik, dem erſten Geſandtſchaftsſekretär hier an. — Die Deputirtenkammer beſchäftigte ſich geſtern mit einem Antrag des Abgeordneten Deleſſert auf Modification der Geſetze in Betreff der Conceſſion für Kohlenbergwerke.

Vermiſchte Nachrichten.

****München**, 8. April. Die von Hrn. Robert Lecke herausgegebenen „Münchner Blätter für Kunſt, ſchöne Literatur und Unterhaltung" ſind in das zweite Quartal mit nachhaltigen Kräften eingetreten, und haben ſich durch Vertretung der artiſtiſchen Intereſſen, durch gehaltvolle Theaterberichte und Novellen bereits die Gunſt eines zahlreichen Leſerkreiſes erworben. Die neueſte Kunſtbeilage, ein Stahlſtich von Spieß nach Genelli iſt von ſehr gelungener Ausführung. Für den dritten Stahlſtich iſt wie wir hören, ein Hautrelief in dem Thronſaal der königl. Reſidenz: „Der Tanz der Horen" von Schwanthaler beſtimmt. Die muſikaliſche Beigabe brachte ein von Kapellmeiſter Lachner componirtes Lied von Hoffmann v. Fallersleben.

Am heiligen Charfreitage wird Abends 6 Uhr in der Mariahilfkirche der Vorſtadt Au auf Veranlaſſung des dortſelbſt beſtehenden Kirchen-Muſik-Vereins das achtſtimmige Miserere von Tomaso Baj zur Aufführung kommen. — Dieſer Tage haben mehrere Familien und ledige Perſonen aus Gieſing ihre Auswanderung nach Amerika angetreten. Kürzlich ging ihnen eine Anzahl aus Schwabing voran. (Tgbl.)

Heitersheim, (Baden) 30. März. Während des Nachmittagsgottesdienſtes an dem verfloſſenen Sonntag ſchlug der Blitz mit zwei furchtbaren Schlägen in den Thurm der hieſigen neuen Kirche und fuhr durch die Emporkirche an der Mauer herunter beim Portal in die Erde, ohne zu zünden. Das ganze Dach des Thurms wurde abgedeckt, Balken und Sparren auseinander geſchleudert, große Quaderſteine losgeriſſen und zum Theil in die Kirche geſchleudert, ohne Jemanden zu verletzen; auch der Blitz beſchädigte nur 2 weibliche Perſonen, jedoch nicht bedeutend, und ſo lief dieſes ſchreckliche Ereigniß wie ein wahres Wunder ab; ſelbſt die zertrümmerten Kirchenfenſter trugen dazu bei, die Leute in der Kirche vor dem Erſticken zu bewahren. Der Schaden, der in einer Sekunde dadurch entſtand, wird über 2000 Gulden angeſchlagen. (Freib. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Courſe der Staatspapiere.

London, 1. April. Conſols 96½.

Paris, 3. April. 5 pCt. 120 Fr. — C.; 3 pCt. 83 Fr. 60 C.

Amſterdam, 31. März. 2½ pCt. 60$\frac{5}{16}$; 3 pCt. 73; 4 pCt. 94$\frac{13}{16}$; Synd. 4½ pCt. 99¾; Handels-Maatſchappy 168¼; Ard. 19$\frac{5}{16}$; port. 3 pCt. 59¼; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 4. April. Met. 5 pCt. 112¾ 4 pCt. 100¼; 3 pCt. 76; Bankactien 1885; Integr. 54$\frac{9}{16}$; Ard. 24¾; Taunus-Eiſenbahn-Actien 362½ fl.

Wien, 4. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 111$\frac{3}{16}$; detto zu 4pCt. in CM. 101¼; detto zu 3 pCt. in CM. 75; Bankactien pr. St. 1571.

Augsburg, 6. April. Bayeriſche 3½ pCt. Oblig. 99 P., —— G. Bayer. Bankactien I. Semeſter 1846 —— P., 678 G. Oeſterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 — P., 123 G. Metall. 5 pCt. 112¾ P., —— G. 4 pCt. 101¾ P., —— G. 3 pCt. 77 P., — G. Bankactien I. Semeſter 1582 P., 1576 G. Würtembergiſche 3½ pCt. Obl. 95¾ P., — G. Darmſtädter-Looſe 50 fl. 81 P., — G. Badiſche 35 fl.-Looſe 38 P., — G. Badiſche 3½ pCt. Obl. 96 P., — G. Polniſche Looſe à 300 fl. — P., — G. Polniſche Looſe à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal P., 79 G. Ludwigshafen-Bexbacher E. B. P., — G. Sächſiſch-bayeriſche — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eiſenbahn — P., G.

Bekanntmachungen.

Fremdenanzeige.

Den 3. April ſind hier angekommen: (Gold. Hirſch) Hr. Graf Briesval, k. k. Kämmerer. (Gold. Hahn.) HH. Ebell, Maſchinenfabrikant von Ulm; v. Krämer, Partik. von Augsburg; Weymaier, Priv. von Wien; Frau v. Wurſtenberg, k. k. Lieutenantsfrau aus Siebenbürgen. (Hotel Mautll.) HH. Witzing und Honig, Kaufleute von Deneſtein; v. Arick, Kaufmann von Zürich; Harrand, Kaufmann von Paris. (Blaue Traube.) HH. Baron v. Bonderville, Gutsbeſitzer von Mehring; Schmitt, Privatier von Nürnberg. (Stachusgarten.) HH. Federmann und Beer, Kaufleute von Oettingen; Rieck, Pharmazeut von Altötting; Märklein, Schultheiß von Lufenau.

Geſtorbene in München.

Barbara Dietrich, Beneficatenstochter von hier, 48 J. alt; Sophie Strobl, Taglöhnerswittwe von hier, 70 J. alt; Maria Anna Bärtl, penſion. Hallamts-Aſſiſtensfrau von Memmingen, 60 J. alt; Andreas Hartman, Schneidergeſell von Bamberg, 28 J. alt; Pangraz Wörle, bgl. Melber von hier, 42 J. alt; Franz Xaver Stockmaier, b. Weber von hier, 22 J. alt; Friederike v. Romaier, königliche penſionirte Majorswittwe von hier, 68 J. a.

Muſeum.

201. Wegen eines eingetretenen Hinderniſſes wird die auf den 8. April angekündigte Vorleſung des Herrn Dr. Kieſewetter auf Mittwoch den 15. April verſchoben.

Die Vorſteher.

Lieferungs-Accord.

203. (2a) Mittwoch den 22. April d. Js. Nachmittags 2 Uhr werden in der Rechnungskanzlei des königlichen Artillerie-Regiments Prinz Luitpold als Bedarf pro 1845/46: graue, dunkelblaue, ponceau und fein ſchwarze Tücher, Futterboy, Hemden, gebleichte und ungebleichte Futterleinwand, Gradl, Kalbfelle, die Materialien zu Halbſtiefeln und Bundſchuhen, Vorſchuhe, dann Kartätſchen an die Wenigſtnehmenden in Akkord gegeben.

Die Bedingniſſe werden den Lieferanten vor der Verſteigerung bekannt gegeben.

München den 6. April 1846.

1365. (r)

Bekanntmachung.

Die Adminiſtration der Bayeriſchen Hypotheken- und Wechſel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausſchreibung vom 30. Mai 1843 (Politiſche Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beſchriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Caſſen in München und Augsburg begonnen worden ſey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgeſetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankſtatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beſchrieben ſind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Bankſatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geſchehenem Aufrufe nicht umgewechſelten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten ſelbſt bemerkt iſt, dem Bankfond anheimfalle, **und daß ſomit alle bis einſchließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Caſſen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechſelten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.** München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

Zur Beachtung.

151. (3c) Ein Handlungshaus wünſcht ein Geſchäft, das überall mit entſprechendem Erfolg geführt werden kann und welches dem Uebernehmer bei pünktlicher Beſorgung ansehnlichen Nutzen bringt, ſolchen Agenten zu übertragen, die rechtlichen Charakter, ausdauernden Fleiß mit ausgedehnten Bekanntſchaften verbinden.

Nur briefliche und portofreie Anträge, die man an Hrn. Siegmund Lorch in Frankfurt am Main zu adreſſiren hat, können berückſichtigt werden.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 85.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die dreifp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 9. April 1846.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien: Das neuerfundene Heizsystem. Verwaltungsreformen in Galizien. — **Preußen.** Berlin. — **Sachsen.** Dresden: Kammerbeschlüsse über das Dissidentendecret. — Großh. Hessen. Gießen. — **Schweiz.** Luzern: Das Offizierfest. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** — **Aegypten.** — **China.** — **Krakau.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 9. April. Vorigen Montag starb hier einer unsrer ältesten Aerzte, der k. Obermedicinal-Rath Hr. Dr. Andreas Koch, im 72sten Lebensjahre.

Oesterreich.

Wien, 1. April. Der Staats- und Conferenz-Minister Graf Fiquelmont ist (wie schon kurz erwähnt worden) in einer speciellen Sendung nach Berlin abgereist, deren Inhalt zwar nicht bekannt, aber muthmaßlich auf die letzten inhaltschweren Ereignisse in Krakau und Galizien ꝛc. zu beziehen ist. Bei der polnischen Sache erscheinen beide Regierungen gleich betheiligt. Auch die religiösen Neuerungen, wobei die Dissidenten vom hiesigen Gesichtspunkte in den Vordergrund treten, zeigen sich mehr und mehr von einer bedenklichen politischen Seite. — Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Wrbna und der hier zum Divisionär beförderte Graf Giulay sind aus Galizien wieder zurückgekehrt. Der äußerlich hergestellte Frieden dieser Provinz wird nun durch administrative Verbesserungen vervollständigt werden, worunter die Uebernahme der Civil- und Criminalgerichtsbarkeit und der Polizei von Seite des Staates eine beschlossene Sache ist. — Vom 2. April. Die niederösterreichischen Stände hielten in letzterer Zeit mehrere Berathungen, welche hauptsächlich die Zehnt- und Robbot-Angelegenheiten der Provinz betrafen und durch die zweckmäßige Auffassung des Gegenstandes die Hoffnung einer zufriedenstellenden Lösung dieses Gegenstandes beim kommenden Landtage im Juni d. J. rechtfertigen. Ueberdem wurde eine gründliche Erwägung mancher Uebelstände in der inneren ständischen Verwaltung gepflogen. (Schw. M.)

Wien, 2. April. Ein Correspondent der A. Ztg. gibt nähere Mittheilung über die wichtige Erfindung eines neuen Heizsystems, welche im freiherrlich Karl v. Hügel'schen Garten gemacht worden ist. Er glaubt, das neue System nicht angemessener bezeichnen zu können, als wenn er sagt, daß es in Bezug auf schnelle und intensive Hitzerzeugung mit winzigem Feuerungsstoff durch Benützung der Expansivkraft der Luft ähnliches leistet, was die elektro-magnetische Telegraphie in Bezug auf Raum- und Zeitvernichtung bei der Zeichenmittheilung. Um 42 Millionen Cubikfuß Luft einen Hitzegrad von 150° R. mitzutheilen, bedarf der neue Apparat nicht mehr als ¼ Klafter Holz. Erforderlichenfalles kann der Hitzgrad durch dieselbe Vorrichtung auf 254° R., als den Siedpunkt des Quecksilbers, ja noch höher gesteigert werden. Der Apparat kann an jedem Orte und in jeder beliebigen Lage angebracht werden. Mittelst Betriebs einer Maschine von zwei Pferdekraft können sämmtliche Räumlichkeiten aller Häuser einer Straße mittlerer Größe erwärmt werden. Vorläufig erwähne ich folgende Anwendungen auf Haus- und Volkswirthschaft und Industrie: Mit einem Centner Steinkohlen wird binnen 20 Minuten bei Locomotivheizung dasselbe bewerkstelligt, wozu jetzt zwei Klafter Holz und 2¼ Stunden erforderlich sind. Betreffs der Anwendung auf Treibhausheizung muß überdieß der Umstand hervorgehoben werden, daß, in Folge der Mannichfaltigkeit trockener und feuchter Wärme, welche durch diese Heizweise hervorgebracht werden kann, eine außerordentliche Vollkommenheit der so verschiedenen Vegetationen sich bewirken läßt. Binnen fünf Minuten wird Weißbrod vollkommen schmackhaft gebacken, binnen ungefähr derselben Zeit Rindfleisch gar gekocht. Der hiesige Bäckermeister Wimmer, welcher sein Gewerbe wissenschaftlich betreibt, und im niederösterreichischen Gewerb-Verein seit dem Herbst v. J. mehrere treffliche Vorträge über dasselbe und einige damit verwandte Fächer gehalten hat, wird, wie ich höre, am 5. d. M. Brod durch diesen Apparat backen und dasselbe am folgenden Tage in der Monatssitzung des erwähnten Vereins vorlegen. Durch die Vermittelung des hierortigen diplomatischen und Consularcorps sind dem Erfinder bereits in allen europäischen Staaten und der nordamerikanischen Union Privilegien verliehen worden, und zwar ganz nach dem Wortlaut des ihm ertheilten k. k. österreichischen Privilegiums. Diesem zufolge ist aber für diesen Fall nicht nur der Apparat, sondern das System überhaupt, d. h. die Benützung der Expansionskraft der Luft bei der Wärme-Erzeugung und Steigerung privilegirt worden. Die Kundmachung desselben soll, wie es heißt, im Laufe der nächsten Tage in der Wiener Zeitung erfolgen. Um den im freiherrlich Karl v. Hügel'schen Garten erfundenen und befindlichen Apparat wirken zu sehen, wird vom 9. l. M. an jeden Donnerstag freier Einlaß zu demselben gestattet seyn. Welchen Einfluß die Erfindung auf Schonung der Wälder, ja auch der Steinkohlengruben, also in ersterer Beziehung auf Abstellung des jetzt so vielberegten Holzmangels haben wird, läßt sich wohl noch kaum ermessen. Bei ihrer Anwendung auf Kasernenheizung stellt sich der merkwürdige Umstand hervor, daß Heizung sämmtlicher Räumlichkeiten, Brodbereitung und Pferdebeschlag mit Eins bewerkstelligt werden kann. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Albrecht, Commandirender von Niederösterreich und dieser Hauptstadt, soll dem Vernehmen zufolge vor einigen Tagen in einem beinahe halbstündigen Vortrage die militärwirthschaftlichen Vortheile auseinandergesetzt haben, welche die Erfindung verheiße. Nun einige vorläufige Angaben über den Erfinder: Derselbe ist ein Holländer, Namens Daniel Hooibrenk aus Harlem, und einer dort seit langen Jahren angesessenen Gärtnerfamilie angehörig. Seit ungefähr acht Jahren ist er Director des mehrerwähnten v. Hügel'schen Gartens. Ein junger Mann in den Dreißigen, hat er bereits als eilfjähriger Knabe die dermalen in den meisten europäischen und außereuropäischen botanischen und Handelsgärten eingeführte sogenannte Wasserheizung der Treibhäuser erfunden. Er selber nennt seine jetzige Erfindung, auf welche er im September v. J. durch Zufall gerieth, das Ei des Columbus. Mit alleinigem Vorwissen des berühmten Garteneigenthümers hielt er sie Monate lang, bis um die Zeit der von Ende Februars bis Mitte März dort stattgehabten prachtvollen Pflanzenausstellung geheim, um sie während dieses Zeitraums vollkommen erproben zu können. Doch selbst dann wurde sie nur einem kleinen Kreise der höchsten Personen bekannt, und erst seit ungefähr acht Tagen ist eine vage Kunde davon in's Publikum gedrungen.

Ein Schreiben aus Tarnow in Galizien v. 25. dieß meldet: „Gestern hat unser Bürgermeister in Folge anonymer Drohbriefe, worin die Nacht vom 24. auf den 25. als zur Anzündung der Stadt bestimmt bezeichnet wurde, alle Hauseigenthümer warnen lassen zu Hause zu bleiben und auf ihrer Hut zu seyn; die Nacht verging jedoch ruhig und von einer Feuergefahr zeigte sich keine Spur. (A. Z.)

Die Londoner Penny-a-Liners.

(Schluß.)

Mancherlei mögen die Mittel seyn, diese Klippe zu umschiffen, und vielleicht könnte selbst einer der Brüderschaft sie nicht alle nennen. Es genügt, die zwei gewöhnlichsten anzugeben. Sonnabend ist in den Bureaus der Londoner Zeitungen der übliche Zahltag. Geht daher Tags vorher ein solches Fabrikat ein, das dem Herausgeber glaubwürdig erscheint, so nimmt er es in die Sonnabendnummer auf, und bezahlt, ehe diejenigen, von welchen darin die Rede ist, oder Andere, die darum wissen müßten, das betreffende Blatt gelesen haben und widersprechen können. Ein zweites Mittel setzt das Zusammenwirken Mehrerer voraus. Ein Artikel wird gemeinschaftlich geschmiedet, aber nur im wesentlichen Inhalte übereinstimmend dem Herausgeber von verschiedenen Seiten gebracht, und desto unbedenklicher als Bericht eines wirklichen Ereignisses angenommen. Wer das Honorar empfängt, theilt es mit seinen Kollegen. Verstellung der Handschrift und Falschung des Namens sind die „Klappern des Handwerks".

Wie hoch der jährliche Verdienst der auf sechzig geschätzten Penny-a-Liners sich beläuft, kann nur einigermaßen daraus gefolgert werden, daß jede der fünf Londoner Hauptzeitungen ihnen im Durchschnitt jährlich tausend Pfund bezahlt, während das Gesammthonorar der übrigen und der Sonntagsblätter an zweitausend Pfund betragen soll. Gesetzt aber, die gedachten freiwillig-gezwungenen Bußopfer und andere Accidenzen verdoppelten die Summe, so würde sich als Resultat ergeben, was ich oft mit bald mehr, bald weniger Gewißheit als Thatsache habe äußern hören, daß der Jahresverdienst eines solchen Herrn zwischen einhundert und drei hundert Pfund Sterling schwankt. (Morgenbl.)

Das musikalische Treiben von Sonst und Jetzt.

(Schluß.)

Eine Menge mittelmäßiger Geister werden durch ihr Laufen von Salon zu Salon in der Stadt, in welcher sie leben, bekannt und Mode. Weil sie stets bereit sind, zum Gesange zu begleiten und nach dem Konzerte wohl auch einen Tänzer abzugeben, singt und kauft man ihre Lieder. Daher kommt es, daß in Berlin die seichtesten Lieder von manchen dortigen Komponisten mehr gesungen werden als Lieder

Preußen.

Berlin, 27. März. Die Kölnische Zeitung berichtet: Auf dem hiesigen Centralbureau, gewissermaßen der einzigen fest und dauernd organisirten Zollvereinsbehörde, herrscht dermalen große Thätigkeit, um die vorjährigen Einnahmen zu berechnen und nach der Kopfzahl zu vertheilen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, ist der Ertrag wieder um ein Ansehnliches gestiegen; man spricht von einer Million, welche der Zoll auf Kaffee, Zucker, überhaupt auf sämmtliche Colonialwaaren mehr eingebracht habe. Die Summe für den Zucker vermindert sich indessen darum nicht unbedeutend, weil für die Wiederausfuhr an Raffinade ein Rückzoll von beinahe 400,000 Thalern gezahlt worden ist. Die großen Fabriken in Berlin, Köln und Stettin haben daran fast ausschließlichen Antheil, und der Grund einer so großen Ausfuhr liegt zumal in den günstigen Conjuncturen, welche für herabgesetzte Eingangssteuer einen außergewöhnlichen Absatz nach Rußland erlaubten. Die Zuckerraffinerien machen unstreitig das blühendste Geschäft im ganzen Zollvereine, obgleich sie noch immer etwas von der holländischen Concurrenz bedrängt werden, die, seit ihr Lumpenzucker ausgeschlossen ist, unter der Rubrik des Rohzuckers eine so feine Sorte einführt, daß dabei nur wenig zu raffiniren übrig bleibt. Die Twisteinfuhr des vergangenen Jahres ist, wie wir vernehmen, im Vergleiche zu 1844 um 100,000 Pfund gewachsen und beträgt die höchste Summe, welche bis jetzt von dem Fabrikate in den Zollverein eingeführt worden ist. Allerdings mag die Erwartung nicht ohne Einfluß gewesen seyn, es werde der Karlsruher Zoll-Congreß den Twistzoll erhöhen — eine Erwartung, die zugleich die Speculation der Garnhändler erregte, sich zuvor große Vorräthe anzuschaffen.

Berlin. Wie die Kölnische Zeitung meldet, ist der Lokalverein für das Wohl der arbeitenden Volksklassen, dessen Scheinleben wenigstens bis dahin noch fortdauerte, nun vollständig zu Grabe gegangen. Ein Endbescheid des Ministers Bodelschwingh v. 6. März weist die Wünsche des Comité in letzter Instanz ab, und erklärt jeden weiteren Versuch die Genehmigung der Statuten zu erzielen für überflüssig, da die Behörde keine Veranlassung mehr habe auf eine Erörterung des Entwurfs einzugehen.

Berlin, 1. April. Professor Dönniges, welchen vor mehreren Jahren der Kronprinz von Bayern zur Zeit seiner hiesigen Universitätsstudien für seine Belehrung in den Staatswissenschaften mit sich nach München nahm, wird von nun an dem Sohne des Prinzen von Preußen in demselben Gegenstande mehrere Lehrstunden widmen. Dem Vernehmen nach wird er die Stelle einer hohen Militärperson einnehmen, welche aus Gesundheitsrücksichten sich zurückziehen mußte. Curtius und Dönniges, der eine in der Schule der griechischen Philosophen, der andere in der Hegel's gebildet, werden so die Lehrer und Erzieher des Erbprinzen von Preußen bilden. (D. A. Z.)

In **Königsberg** wurde nach dortigen Blättern am 24. März eine junge Dame, Frau v. L., aus Westpreußen gebürtig, wegen Theilnahme an der Verschwörung der Polen verhaftet.

Sachsen.

Dresden, 30. März. Nachdem das Decret, die Dissidenten betreffend, auf den der ersten Kammer erstatteten Deputationsbericht in derselben berathen war, die zweite Kammer hierauf den Bericht ihrer Deputation berathen und derselbe mit den Abweichungen von den Beschlüssen der ersten Kammer an diese ergangen war, und nach der anderweitigen Berichterstattung und Berathung daselbst ein Vereinigungsverfahren stattgefunden hatte, kam in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der anderweitige Bericht ihrer außerordentlichen Deputation zur Berathung und Beschlußfassung. Ueber folgende vier Punkte hatte man sich geeinigt: 1) Die öffentliche Ankündigung der gottesdienstlichen Versammlungen soll nur durch Privatanzeige in öffentlichen Blättern, nicht aber durch Läuten mit Glocken &c. stattfinden; 2) das Recht des Widerrufs der den Dissentern gegebenen Erlaubniß zur Benutzung der unter einem Patronat befindlichen Kirchen steht sowohl der Gemeinde als dem Patron und der Kircheninspection zu, und zwar jedem für sich allein; 3) in Bezug auf die Taufen durch die Geistlichen der Dissenter soll die Anzeige behufs der Eintragung in die Kirchenbücher von dem Geistlichen der Dissenter selbst mit unterzeichnet seyn; 4) die von dem Cultminister in der ersten Kammer geäußerten Grundsätze über die religiöse Erziehung und den Schulbesuch der Kinder sollen in das zu erwartende Gesetz oder Publikandum mit aufgenommen werden. Bei folgenden Punkten zeigte sich dagegen eine vollständige Meinungsverschiedenheit: 1) Ob das den Dissentern Einzuräumende Gegenstand eines Gesetzes oder einer Verordnung seyn solle. Die Kammer entschied sich nach längerer Berathung, daß die Regierung zu den nöthigen Schritten ermächtigt werde. 2) Nach der zweiten Kammer sollte den Dissentern der Gottesdienst in Kirchen anderer Confessionen gestattet werden; die erste Kammer wollte nur evangelische Kirchen einräumen und dieser Beschränkung trat die zweite Kammer auch bei der heutigen Berathung bei. 3) Hatte die erste Kammer diese Erlaubniß auch nur auf die Städte beschränkt; die zweite Kammer trat auch hierin der ersten Kammer bei. Ebenso 4) in Bezug auf die Trauungen, wonach den Dissenter-Geistlichen nach der Vollziehung der Trauung durch einen evangelischen Geistlichen die Einsegnung der Ehen ebenfalls nachgelassen werden soll. 5) Die erste Kammer wollte im Gegensatz zu der zweiten die Dissenter bis zu ihrer förmlichen Anerkennung zu der Beitragsverbindlichkeit zu den Parochiallasten, die sie bis jetzt als Mitglieder einer der anerkannten christlichen Religionsgesellschaften auf sich hatten, nicht freigesprochen wissen. Die zweite Kammer nahm heute diesen Beschluß ebenfalls an sowie den Antrag ihrer Deputation, die Staatsregierung wolle in Beitreibung dieser persönlichen Beiträge während des Interimisticums die größte Milde herrschen lassen. Zu einem Beschlusse trat die zweite Kammer der ersten jedoch nicht bei. Diese hatte beantragt und angenommen, Maßregeln gegen den leichtsinnigen Uebertritt zu den Dissenters zu ergreifen und Verleitung durch Versprechungen &c. zu strafen; in der zweiten Kammer sprachen sich jedoch mehrere Stimmen dagegen aus und es wurde derselbe abgelehnt. Einen frühern Beschluß der zweiten Kammer, daß in Ehe- und Sponsaliensachen der Dissenter das protestantische Kirchenrecht formell und materiell angewendet werde, nahm die Kammer in der heutigen Verhandlung zurück, und schloß die Verhandlung damit, daß sie eine noch am 20. Febr. in dieser Angelegenheit eingegangene Petition für erledigt erklärte. (Lpz. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Gießen, 2. April. Der hiesige Professor der katholischen Theologie, Dr. Leopold Schmidt, der mit dem Bischofe von Breslau wegen einer dortigen Professur in Unterhandlung stand, auch wirklich einen ehrenvollen Ruf an die Universität Breslau von dem preußischen Ministerium erhielt, hat denselben jetzt definitiv abgelehnt und wird in Gießen bleiben. (Fr. J.)

Schweiz.

Luzern. Die „Staatszeitung" berichtet bereits ausführlich über den Anfang des am 31. März begonnenen Offiziersfestes in Luzern. Zahlreich und unter dem Jubelrufe der herbeiströmenden Menge trafen die Offiziere der Urschweiz von allen Seiten her, zu Land und zu Wasser, auf die festgesetzte Stunde in Luzern ein. Die von Ob- und Nidwalden, die ersten am Tage, da es Ernst galt, waren auch am Tage der Freude die ersten; etwas später kamen die von Zug, Uri und Schwyz, die ersten begleitet von mehreren Luzerner Offizieren zu Pferd, von denen sie an der Grenze empfangen worden waren. Eine Kanonensalve verkündete die jedesmalige Ankunft. Kaum waren alle zum Empfangstrunke im „Schweizerhof" versammelt und die Nacht eingebrochen, so erhellten sich Hügel und Berge in naher und ferner Umgebung Luzerns durch unzählige Freudenfeuer. Von mehreren Bergen erschollen weittönende Mörserschüsse. Nach traulicher Unterhaltung im Schweizerhofe, während um 9 Uhr der Retraiteschuß abgefeuert und dann der große Zapfenstreich geschlagen wurde, hatten um 10 Uhr schon Alle die gastfreundlich angebotenen Logis in der Stadt bezogen. — Mittwochs den 1. April, flatterten Morgens um 5 Uhr schon die eidgenössische und die fünf Kantonalfarben von einem Musegg-thurme und wurden von einer Artilleriesalve begrüßt. Um 8 Uhr versammelten sich die Comités der Offiziersgesellschaften der fünf Cantone auf dem Rathhause, um sich über die Constituirung einer fünförtlichen Offiziersgesellschaft zu berathen. Gegen 9 Uhr begaben sich auch sämmtliche übrige Offiziere auf den Kornmarkt, wo sie durch den Präsidenten des Offiziersvereins, Hrn. Oberst v. Elgger, in traulich ernster Anrede bewillkommt wurden.

Frankreich.

Paris, 4. April. Wie es heißt, sollen die Deputirtenwahlen vor dem 15. Juli stattfinden. Die Kammern werden bis zum 10. Juni ihre Arbeiten beendigt haben, so daß die Wahlen am 11. Juli beginnen können. — Vier neue Eisenbahngesetze sollen den Kammern noch vorgelegt werden; über zwei Strecken der Centrumsbahn, Chateauroux-Limoges und Bec d'Allier-Clermont, sodann die Linien von Paris nach Caen und von Gray nach Vitry. Die Strecke der Nordbahn zwischen Arras, Lille und Valenciennes wird seit einigen Tagen befahren. — Die Arbeitseinstellung in den Kohlengruben bei St. Etienne dauert fort. Die Arbeiter enthalten sich aber aller Gewaltthätigkeit.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 28. März. Das Befinden der Kaiserin hat sich bedeutend gebessert, der fieberhafte Zustand ist vollständig verschwunden, auch kam es nicht zu der anfangs gefürchteten völligen Ausbildung einer Gesichtsrose. J. Maj. harrt auf gutes Wetter, um wieder spazieren zu fahren, und die Abreise nach Rom wird ohne fernern Aufschub am 9. April stattfinden. Der Aufenthalt in Rom dürfte sich auf 12, höchstens 14 Tage beschränken. Das zweifelhafte Wetter hemmt die entfernteren Ausflüge, dennoch brachten die Großherzogin von Mecklenburg nebst Tochter und Sohn, die Großfürstin Olga und der Großfürst Constantin einen Tag in Bajä und am Fusaro-See zu. Im Innern des Residenzschlosses zu Neapel fahren der König und die Königin fort, ihren Gästen alle erdenklichen Aufme-

---

von Franz Schubert, und in irgend einer andern Stadt singt man wieder andre triviale Kompositionen mehr als Edgar Mansfeldt, dessen hochpoetische und tiefergreifende Herzensweisen noch nicht im Konzertsaal profanirt worden sind, denn nimm es nicht übel, liebes Konzertpublikum, der Gesang eines herzinnigen Liedes, vorgetragen von einer aufgeputzten Dame, die schon an den Applaus denkt und begleitet von dem, im großen Raume mattklingenden Pianoforte, ist eine Profanation, wie eine öffentlich geweinte Thräne.

Kein Komponist wird ein gutes Lied auf Kommando einer Sängerin schreiben oder mit Gedanken an den Effekt, den es machen soll, denn nur das ist das Schönste und Gelungenste, was der Dichter aus innerem Drange schafft. Wem Talent innewohnt, oder wohl gar Genie, der trifft das, was Wirkung macht, unbewußt.

Was von Herzen kommt, wird immer Herzen rühren und der Dichter kann keinen schöneren Lohn empfangen, als gerührte Herzen zu Richtern zu haben.

Will das Publikum, Einer kann mir das nicht übel nehmen, nur dem Künstler Beifall zollen, nur dessen Werke kennen lernen, der ihm persönlich bekannt ist, so bestiehlt es sich selbst und trägt redlich dazu bei das Genie zu kränken und in Schatten zu stellen, und das Talent zu zerstören; will aber das Publikum wieder Künstler haben wie in früheren Zeiten, so kümmere es sich nicht um die Persönlichkeit des Künstlers, sondern um seine Werke; wollen die Theaterdirectionen wieder gute Werke haben, so erwarten sie nicht von dem Komponisten, daß er seine Zeit mit Schmeicheleien und Intriguen zubringe, sondern werfen sie lieber einen prüfenden Blick in seine Werke und kümmern sie sich nicht um eine vielleicht schüchterne, vielleicht stolze Persönlichkeit, die ihnen nicht zusagt.

Soll der Künstler seine Zeit mit Courmachen, Gesellschaftsleben und Intriguen zubringen, so wird ihm keine Muße zu edlen und schönen Schöpfungen bleiben und daß diese, namentlich in der dramatischen Tonkunst, nicht bald ganz aufhören, dafür mögen Theaterdirectionen Verleger und Publikum mit Sorge tragen, denn auch das Genie, besonders das dramatische, will gepflegt und an das Licht gezogen seyn, aber nicht an das Licht der Gesellschaft, sondern an das Licht der Bühne, und, was den Liederdichter betrifft, an das Sonnenlicht, das auf Gesang des Herzens scheint wenn er in Wald und Flur ertönt.

Die Lieder aber lasset wieder zurücktreten in die ihnen zusagenden Räume, aus dem Konzertsaal hinaus mit ihnen.

Singt im frohen Kreise Methfessel's kräftige, C. G. Reissiger's heitre

samkeiten zu Theil werden zu lassen. Nach Pompeji begleiteten die Kaiserin außer dem König und der Königin, die Prinzen Aquila und Trapani, und der Minister des Innern Santangelo. Sie besuchte in ziemlich raschem Durchfluge die Gräberstraße, die bedeutendsten Gebäude der Mercuriusstraße, das Forum, die Theater, das Amphitheater und den Tempel der Isis. In einem Hause der Fortunastraße wurden die Ausgrabungen gemacht. Wir haben deren im letzten halben Jahr so viele beschrieben, daß wir hier nur in aller Kürze anführen wollen, daß dieselben reich an Bronzegeräthen, z. B. Vasen, Candelabern, Pastetenformen, Casserolen, Töpfen u. s. w. waren. Unter den gefundenen Glasgefäßen zeichnete sich eine Lampe von azurblauer Farbe aus, unter den Terracotten ein geschmackvolles Destillirgefäß, unter dem Eisengeräth Hämmer, Schaufeln und Hacken. In der Küche fanden sich schöngeformte Conchylien zum Hineinlegen von Austern und frutti di mare; auf dem Feuerheerde war ein großer Aschenhaufen in die Ecke geschoben, und mehrere Hühnerkuchen lagen gruppenweise am Boden. Ein Wandgemälde stellte eine mit der Zeichnung eines Porträts beschäftigte Dame vor. Aus Mangel an Zeit nahm die Kaiserin die andern für sie vorbereiteten Räume, die sich durch großartige und sehr schöne Wandgemälde (Löwenjagd, Blumen, Fruchtbäume, Früchte aller Art, eine Schmiede des Vulkans, wo die Waffen für Achilles gehämmert werden, Thetis, welche auf einem Tritonen reitend die fertigen Waffen des Achilles fortführt u. s. w.) auszeichnen, nicht in Augenschein. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 2. April. Irland verbittert den Engländern die Freude über ihre Erfolge im Pendschab. „Irland," schreibt die Times, „ist das vom Schicksal auserkorene Werkzeug, um den Stolz dieses Reichs zu demüthigen. Im Augenblick unserer größten Siege, wenn das Herz der Nation von Siegestönen und Hochgefühl über Großthaten erdröhnt, da bringt uns Irland wieder zur Bescheidenheit, wo nicht zur Verzweiflung. Jener orientalische Eroberer ließ sich täglich zurufen: Gedenke, daß du ein Mensch bist. Uns ruft Irland diese traurige, aber nothwendige Mahnung zu." Solche traurige Mahnungen kommen täglich aus Irland. Die mehr als 200 Angehörigen von Pächterfamilien, von deren unbarmherziger Vertreibung in Sturm und Unwetter kürzlich Lord J. Russell im Parlament sprach, wurden durch eine siebenzigjährige Frau, Mistreß Gerrard, der Besitzerin des Guts, ins Elend gejagt. — Die Einnahme des Repealfonds, welche im Jahr 1843 auf 47,914 im Jahr 1844 auf 43,306 Pf. sich belaufen hatte, betrug im Jahr 1845 bloß 17,969 Pfd. — In beiden Häusern des Parlaments wurde am 2. April auf des Grafen Ripons und Sir Rob. Peel's Antrag neue Danksagungen an die indische Armee und ihrer Anführer für die Siege von Aliwal und Sobraon beschlossen.

Aegypten.

Alexandria, 19. März. Man meldet aus Cairo, der Vicekönig habe wiederholt die Absicht ausgedrückt, sich von den Geschäften zurückzuziehen und die Leitung derselben dem Abbas Paschah seinem Enkel zu übergeben, der jedoch nur unter dem Beistande eines Conseils sie übernehmen wolle. Das Land könnte dabei nur gewinnen. So ehrwürdig das Alter ist — die Natur fordert ihre Rechte. Eine auf Willkühr gegründete Alleinherrschaft, wie sie faktisch hier besteht, kann bei einem so gealterten Oberhaupte nur schlimme Früchte bringen. (A. Z.)

China.

Die Nachrichten der letzten indischen Post aus Hongkong reichen bis zum 1. Febr. Sie sind fast nur commercieller Art. Ningpo, sonst der bekannteste aller Häfen an der Ostküste von China, ist jetzt durch Schanghai, das „Canton des Nordens," sehr in den Schatten gestellt, und in keinem der fünf geöffneten Hafenplätze genießen die Fremden so viele Freiheit und Sicherheit wie hier, so daß sie angefangen haben, entlegene Landhäuser in der reizenden Umgegend zu bewohnen. In Tunghwa einer kleinen Stadt dieses Bezirks, die ungefähr 20 engl. Meilen von Schanghai entfernt liegt, war ein kleiner Volksaufstand ausgebrochen, veranlaßt durch den Abgabendruck der Mandarinen; das gegen die Aufrührer ausgeschickte chinesische Militär war mit beträchtlichem Verlust blutig zurückgeschlagen worden und die Mandarinen in Schanghai zitterten für ihre Sicherheit. Unter diesen Umständen war ihnen die Ankunft des britischen Kriegsschiffs „Wolf" im Hafen eine tröstliche Erscheinung. Auch der franz. Gesandte hatte Schanghai besucht und war vom britischen Consul bewirthet worden. Er machte seine Reise längs der Küste, an Bord des englischen Dampfboots Nemesis, welches ihm Sir J. F. Davis zur Verfügung gestellt. Während des Jahres 1845 waren in Schanghai 1½ Millionen Stück Shirtings aus England eingegangen, und ungefähr 1,000,000 davon abgesetzt worden. Dieß deutet auf eine große Zunahme des Cattunhandels. Gedruckte Baumwollzeuge hatten geringe Nachfrage; ebenso Velveteens. — Nicht so erfreulich lauten die Nachrichten aus Canton, wo der Widerwille der untern Volksclassen gegen die Fremden fortdauerte, wie sehr auch der Gouverneur Keying, ein aufrichtiger Freund der Engländer, zur Ruhe und Freundlichkeit ermahnte. Sir J. Davis bestand darauf, daß die Stadt selbst vertragsmäßig seinen Landsleuten zugänglich gemacht werde, und die englische Presse ermahnte ihn, die Insel Tschusan nicht eher zu räumen, als bis dieser Punkt erlangt sey. Diese Räumung hätte, nachdem die letzte Frist der bedungenen Kriegsgelder von China bezahlt ist, contractsmäßig binnen etwa vier Monaten zu erfolgen. — Admiral Sir Thomas Cochrane hatte mit dem Dampfboot „Vixen" die Insel Formosa besucht, und soll dort sehr gute Steinkohlen gefunden haben. (A. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 26. März. Die ganze Stadt gleicht einem großen Gefängniß vor dem die Soldaten Wache halten. Es gibt wenige Familien, welche nicht den Verlust oder die Gefangenschaft eines ihrer Glieder beklagen, viele junge Männer sind in den Scharmützeln gefallen, noch mehrere nach allen vier Winden hin zerstreut. Nur auf dem Kazimierz, der Judenstadt, hat die Revolution wenig Spuren zurückgelassen. Nach wie vor erblickt man dort die bärtigen Juden und schön gelockten Jüdinnen im bunten Treiben. Anfangs glaubten die Juden sie würden während des Aufstands sämmtlich geschlachtet werden, viele hielten sich deßhalb in den Kellern verborgen, als die Angst sich legte, wünschten die meisten der Revolution glücklichen Fortgang, weil sie sich vom Senat bedrückt glaubten. Keiner von ihnen ist aber bei dem Aufstand selbst gravirt und zur Untersuchung gezogen." (D. A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 5. April. Die Pairskammer nahm in der gestrigen Sitzung mehrere Gesetze von localem Interesse an. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich mit dem Bittschriftenbericht. Einen Incidenzfall und eine ziemlich lebhafte Debatte führten einige Gegenstände herbei, welche die Religionsfreiheit und die Ausübung der Culte betraf. Die Regierung hatte unlängst einem katholischen Geistlichen, der zur protestantischen Kirche übergetreten war, untersagt, seinen neuen Cultus in der Gemeinde auszuüben und zu predigen, in welcher er früher Pfarrer gewesen. Herr v. Gasparin, ein eifriger Protestant, fand in diesem Verbot eine Verletzung der Religionsfreiheit. Das Journal des Debats nimmt heute in einem leitenden Artikel die Regierungsmaßregel in Schutz, die jeder Vernünftige billigen müsse, da es Pflicht der Regierung sey, den confessionellen Frieden zu wahren. — Briefe aus Algier vom 30. v. M. melden, daß Ruhe und Vertrauen auf allen Punkten seit den letzten Erfolgen gegen Abd-el-Kader zurückgekehrt waren. General Jusuf verfolgte den Emir mit bemerkenswerther Energie. Er kam 30 Stunden nach ihm in der kleinen Stadt Zamina an, und züchtigte diese, da er erfuhr, daß sie den Flüchtigen gut aufgenommen. Abd-el-Kader hatte sich mit 300 Reitern nach Dschebel-Amur begeben, nachdem er aus Sidi-Buzid schnell entflohen war. Jusuf rückte in Letzteres ein, fand es aber von den Einwohnern verlassen. — Der Herzog von Sachsen-Koburg wollte sich am 2. d. M. zu Marseille nach Malaga einschiffen, und von dort über Granada zum Besuch der Alhambra begeben und seine Reise nach Lissabon, wahrscheinlich Madrid berührend, durch Spanien fortsetzen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 31. März. Die wissenschaftlichen Vorlesungen haben ihren fünften Cyclus in diesem Jahr geschlossen. — In diesem Monat lasen die HH. Encke, Kugler, Twesten und Hecker. Bis jetzt sind von den dießjährigen Vorträgen, die fast stündlich sehr ansprechen, nur die von Jacobi über Descartes, von v. Viebahn über die Wollen- und Linnenindustrie, v. Trendelenburg über die Gruppe der Niobe und v. Curtius über die griechischen Inseln im Druck erschienen. (A. Z.)

Leipzig, 30. März. Gegenwärtig hält sich hier der Däne Piil auf, der Erfinder einer neuen Kunst, von ihm Chemietypie genannt. Er hat sich mit einem hiesigen Buchhändler vereinigt, eine Anstalt zur praktischen Anwendung seiner Erfindung hier zu begründen. Die Erfindung besteht im Wesentlichen darin, daß eine auf einer Metallplatte ausgeführte Gravirung oder Radirung in einen erhabenen Stempel verwandelt werden kann, so daß man diesen auf der Buchdruckerpresse abdrucken kann, während die Gravirung oder Radirung früher nur auf der Kupferdruckpresse hatte abgedruckt werden können. Es findet bei diesem Verfahren kein Abklatsch von der Originalplatte statt, sondern durch ein chemisches Verfahren wird die vertiefte Radirung in einen erhabenen Stempel verwandelt. Die Feinheit der Zeichnungen muß aber in der Originalplatte eine gewisse Grenze haben. (Schw. M.)

Durch einen glücklichen Zufall hat man in Frankreich auf einem Felde der Gemeinde Plourhan, Departement der Nordküste, einen ungeheuren Schatz römischer Münzen, wenigstens 18 bis 20,000 Stück entdeckt. Der ganze Fund hat ein Gewicht von 60 Kilogr. Jede der Münzen, vom Durchmesser eines Zweiliardstücks, aber dicker und meist gut erhalten, wiegt ungefähr 3 Gramm. Bemerkenswerth ist, daß sie von sehr verschiedenem Gepräge sind, und mehrere derselben mythologische Gegenstände darstellen. Der größte Theil scheint ein Alter von mindestens 19 Jahrhunderten zu haben und etwa 60 Jahre über Christi Geburt hinauf-

---

Lieder, erfreuet Euch beim Wandern an C. M. v. Webers Liedern, singt Beethoven und Franz Schubert einem lieben Wesen vor, Edgar Mannsfeldt in der Sternennacht oder im frischen Walde, Wenzel Tomaschek, Robert Schuhmann, Karl Bank in langen Winterabenden am Kamine, Henry Hugh Pierson auf dem Strome, aber in den Konzertsaal, in den bunten, aus den verschiedensten Charakteren zusammengesetzten Salon, dahin bringt nur die Opernpiece, nicht aber das einfache Lied. (C. Bl.)

Mannigfaltiges.

Ein Franzose, welcher eine Reise nach Schweden gemacht, hat sich in Hamburg in hohem Grade über das dortige Cigarrenrauchen und den Cigarrenhandel geärgert. Er will erfahren haben, daß 10,000 Hände täglich beschäftigt wären, Cigarren zu verfertigen, von denen jährlich 150 Mill. geliefert würden. Dazu kämen 18 Mill., die aus Havanna eingeführt und mit den am Orte verfertigten vermischt würden, damit man sie sämmtlich für echt verkaufen könnte. In Hamburg selbst sollen täglich 40,000 Cigarren verraucht werden. (Eine ähnliche Berechnung hat man von Leipzig angestellt und behauptet, daß da in Messen täglich mindestens 50,000 Cigarren geraucht würden. Eine einzige bekannte Handlung setzt jährlich an 2 Mill. Stück Cigarren ab.) (A. M. Z.)

Die „Bremer Zeitung erzählt: Vor Kurzem starb in Berlin ein alter Rentier, welcher seit Jahren gewohnt war, in dem Dorfe Strahlau sein Glas Bier zu trinken und seine Partie Solo zu spielen. Sein Testament gehört zu den wunderlichsten Aktenstücken der Art. Allen, mit ihm in dem Strahlauer Gasthause verkehrenden Stammgästen vermachte er kleine Legate von 50, 100 und 200 Rthlr., desgleichen einigen momentanen Besuchern, Dienern ꝛc. und unter Anderen wurde auch zweien Sackträgern eröffnet, daß der eine 150 Rthlr., sein Kollege aber nichts erhalte, weil er einmal auf grausame Weise einen Hund geschlagen; dies solle ihnen ausdrücklich als sein letzter Wille eröffnet werden.

---

zugehen. Vermuthlich hatte eine Abtheilung römischer Soldaten, die das Land unerwartet verlassen mußte, diesen Schatz begraben, in der Hoffnung, später zurückzukommen und ihn dann wieder zu holen. (A. Z.)

Neidenstein, Bezirksamt Hoffenheim, 31. März. Heute wurde die 111 Jahre alte Wittwe Bele Mayer zur Erde bestattet. Geboren zu Hockenheim im Jahre 1735 verheirathete sie sich 1762 nach Berwangen. Diese Ehe wurde aber durch den Tod ihres Mannes nach zehn Jahren wieder aufgelöst. 1775 zog sie nach Neidenstein und heirathete den Wittwer Herz Isaak, dem sie vier Söhne und eine Tochter gebar. 1811 starb auch ihr zweiter Ehemann und von jener Zeit an wurde sie von ihren Söhnen erhalten. Von Jugend auf an eine rauhe Lebensweise gewöhnt, zog sie auch in ihrem höchsten Alter noch alle grobe Speisen, als Erbsen, Linsen, Bohnen, Klöse u. s. w. jeder leichtern Speise vor. Sechs Tage vor ihrem Tode war ihr Mittagmahl eine Portion gelbe Rüben und ein Stück gedörrtes Rindfleisch. Mittellos, wie sie besonders in ihrer zweiten Ehe war, ging sie als Wöchnerin im Winter unter Sturm und Schneegestöber schon in den ersten drei Wochen in den Wald, um Holz zu suchen. Sie schlief beständig, selbst in der grimmigsten Kälte, im Speicher, unter einem blos mit Ziegeln gedeckten Dache, und als man sie vor sieben Tagen bei ihrer Erkrankung in ein Zimmer legte, sehnte sie sich beständig in den Speicher zurück. Einige Stunden vor ihrer Auflösung ließ sie ihre sämmtlichen Kinder vor das Bett rufen und gab ihnen noch einmal den mütterlichen Segen. Sie hinterläßt drei Söhne und eine Tochter, mehrere Enkel und Urenkel. Der älteste Sohn ist 70 und der jüngste 63 Jahre alt. Beide tragen die Symptome eines zu hoffenden hohen Alters.

Lahor, die Hauptstadt des Pendschab und Residenz des Maharadschah, in welche die Engländer mittlerweile als Sieger eingerückt seyn werden, liegt am Rawi oder Iraoty in einer fruchtbaren Gegend, ist seit 1812 mit einer dicken Mauer, Bollwerken und tiefem Graben umgeben, hat 12 Thore, ein altes, nur unregelmäßig befestigtes Fort, lange schmale Straßen, einen schönen Bazar und steinerne Häuser, die auf ihren platten Dächern Blumenbeete tragen. Die Einwohnerzahl wird in ältern Reisewerken zu 100,000 von Leopold v. Orlich, der sie im Jahr 1843 besuchte, nur zu 80,000 angegeben. Sie verfertigen schöne Gewebe und treiben lebhaften Handel mit Afghanistan, Kaschmir und den Ländern Vorderindiens. Die größte Merkwürdigkeit der Stadt ist der von Jerokschor aufgeführte Palast aus rothem Granit, mit einer riesenmäßigen Badwanne, die zu den Zeiten der Großmogole mit Rosenwasser gefüllt ward, mit seinen prachtvollen Gärten und einer kostbaren kleinen Moschee. Außerdem finden sich in Lahor sehr viele Pagoden und andere öffentliche Gebäude, meist aus der Zeit der muhamedanischen Herrschaft, sowie die Ueberreste der herrlichen Allee und Kunststraße, die von Lahor nach Delhi führte, jetzt aber fast ganz verwüstet ist. Im Norden liegt das Dorf Schah Durra mit dem berühmten Mausoleum Dschehangirs und dem Grabmale der Nur Dschehan Begum. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Wien, 31. März. Bei der heute stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn ist beschlossen worden, die Superdividende von 1½ Prozent an die Actionäre auszuzahlen, was mit den bereits empfangenen 4 pCt. eine Verzinsung des 14 Millionen Gulden betragenden Kapitals zu 5½ pCt. liefert. Ein weiterer Ueberschuß von 10,233 fl. wurde dem Reservefonds zugeschlagen. Die Einnahme für eine Person durchschnittlich belief sich auf 1 fl. 30½ kr. (im J. 1844 nur auf 1 fl. 18½ kr.), und auch der Waarentransport zeigte einen verhältnißmäßig höhern Ertrag; dagegen stiegen die Feuerungskosten per Meile auf 2 fl. 29 kr., während sie 1844 nur 1 fl. 23½ kr. betragen haben. In gleicher Weise vermehrten sich auch die übrigen Zugbeförderungs-, dann Bauerhaltungs- und technischen Verwaltungskosten, so daß sich diese Ausgaben zusammen auf 8 fl. 24⁷⁄₁₀ kr. per Meile stellen. Elementarereignisse und andere eingetretene Bedürfnisse von Baulichkeiten tragen die Ursache davon, bei der Heizung der Maschinen aber wurde der Mehraufwand hauptsächlich durch die Feuerung mit nicht hinlänglich getrocknetem Holze verursacht, da der diesjährige Winter den alten Vorrath desselben an Ort und Stelle zu bringen nicht gestattete. Man fängt auch bereits wieder an, die Heizung mit Coaks theilweise einzuführen, die wohl allgemein werden wird, wenn man die Steinkohlenwerke bei Ostrau errichtet hat. Man verspricht sich von dort und andern Punkten überhaupt einen Frachtverkehr von mehreren Hunderttausend Zentnern Kohlen jährlich. — Die schlesische Wilhelms-Eisenbahn wird, nach einer bei der Versammlung verlesenen Zuschrift, schon im Laufe dieses Jahres bis zur Gränze bei Oderberg vollendet seyn, während die diesseitigen Bauten so vorgeschritten sind, daß die Eröffnung der Strecke von Leipnik bis Ostrau im kommenden Oktober bevorsteht. Die Brücke über die Oder wird 1400 Klafter Länge haben, und ein Hofkanzleidekret ermächtigt zu den Einleitungen zur Erlangung der Baukonzession, so daß der Anschluß der beiden Bahnen wohl nicht lange ausbleiben dürfte. Die bisherigen Lokomotive werden noch durch 14 neue vermehrt werden, deren Bestellung bei Cockerill, in Wiener-Neustadt und bei Norris gemacht worden ist. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

München, 9. April. Wir hatten kaum nach einem hiesigen Blatte in Nro. 78 unsrer Zeitung des Unglücks Erwähnung gethan, das den Panoramabesitzer Herrn Hähnel aus Zürich betroffen, als schon wenige Tage darauf uns von unbekannter Hand zwei Kronenthaler übersandt wurden, die wir dem Betheiligten unverzüglich zustellen ließen. Da der Schaden, der dem Hrn. Hähnel am 28. v. M. durch Sturm an seinem Panorama zugegangen ist, über 1000 fl. beträgt, und er außer Stande ist, das Beschädigte, worauf er seine Subsistenz begründen soll, repariren zu lassen, so befindet sich Hr. Hähnel in einer wahrhaft bedauernswerthen Lage. Wir sind überzeugt, daß es nur dieser einfachen Angabe des Thatbestandes bedarf, um edelmüthige Herzen zu bewegen, zur Unterstützung des ferne von seiner Heimath weilenden durch diesen Unfall schwer geprüften Mannes Etwas beizutragen. Die zu genanntem Zwecke eingehenden milden Gaben werden wir gleich nach ihrem Empfang in unserm Blatte öffentlich bescheinigen, und das Ergebniß an ihre Bestimmung gelangen lassen. Die Red.

Course der Staatspapiere.

London, 2. April. Consols 96¾.

Paris, 4. April. 5 pCt. 119 Fr. 95 C.; 3 pCt. 83 Fr. 60 C.

Amsterdam, 3. April. 2½ pCt. 60½; 3 pCt. 73¾; 4 pCt. 94⁷⁄₁₆; Synd. 4½ pCt. 99⁵⁄₁₆; Handels-Maatschappy 168¼; Ard. 19⁵⁄₁₆; port. 3 pCt. 59¼; 5 pCt. Metall. 109¾.

Frankfurt, 5. April. Met. 5 pCt. 112¼ 4 pCt. 100¾; 3 pCt. 76; Bankactien 1885; Integr. 59¾; Ard. 24¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 363½ fl.

Wien, 4. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 111⅞; detto zu 4pCt. in C.M. 101¼; detto zu 3 pCt. in C.M. 75; Bankactien pr. St. 1571.

Augsburg, 7. April Bayerische 3½ pCt. Oblig. 99 P., — G. Bayer. Bankactien I. Semester 1846 — P., 678 G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Neues Anl. von 1839 — P., 123 G. Metall. 5 pCt. 112¾ P., — G. 4 pCt. 101¾ P., — G. 3 pCt. 77 P., — G. Bankactien I. Semester 1582 P., 1576 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 96 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G. Ludwigshafen-Berbacher E. B. — P., — G. Sächsisch-bayerische — P., — G. Leipzig-Dresden — P., — G. Taunusbahn — P., — G. Wiener Nordbahn — P., — G. Venet. Mail. Eisenbahn — P., — G.

Bekanntmachungen.

Fremdenanzeige.

Den 7. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Ritter v. Schultheß-Rechberg, Oberstlieutenant von Zürich; Leisterer, Kaufmann von Frankfurt; Laxton, Partik. von London. (Gold. Hahn.) HH. Hörsten, Kaufm. von Frankfurt; Fräul. Kaiser, von Ingolstadt. (Hotel Maulick.) HH. Du Boissen, Partik. von Petersburg; Baron v. Hammern, von Breslau; v. Chaudrion, Proprietär von Lyon; Ekert, Advokat von Neuburg; Adam, Partikulier von Nürnberg. (Gold. Kreuz.) HH. Calame, Negotiant von Chauxdefonds; v. Medicus, Student von Triest; Hüber, Partikulier von Aschaffenburg. (Blaue Traube.) HH. Seibel, Professor von Dillingen; Strettamer, Professor von Landshut; Schlen, Schauspieler von Augsburg. (Stachusgarten) HH. Gengel, Stud. von Chur; Brauen, Stud. v. Kempten.

Getraute in München.

Hr. Joseph Lichtenstern, Zimmergeselle, mit Katharina Streitl, Zimmermannstochter von Giesing.

205. Zwei große Keller im Vorder- und Hintergebäude des Museums, jeder zu drei Abtheilungen und mit einem Vorplatze sind vom nächsten Ziele an zu vermiethen.

Das Nähere ist beim Sekretär der Gesellschaft zu erfragen.

Bekanntmachung.

202. In der Verlassenschaftssache des Handlungsreisenden Karl Haller ist zur Versteigerung des Rücklasses desselben im Gasthofe des kgl. Weinwirthes Gmähle Dienersgasse Nro. 11 im dritten Stockwerk Zimmer Nro. 43 am

Mittwoch den 15. April
Morgens von 9 bis 12 Uhr

Termin anberaumt.

Der Rücklaß besteht:

a) aus einer goldenen Cylinder-Uhr nebst goldener Kette, und einer silbernen Tabaksdose
b) aus einem Schreibkasten, Waschtisch, 2 Oelgemälden und 2 Gewehren rc.
c) aus mehreren Kleidungs- u. Waschstücken, 2 Tabakspfeifen und einer Partie Rauchtabak.

Bemerkt wird, daß die goldene Uhr mit Kette und die silberne Tabaksdose um 10 Uhr zum Aufwurfe kommen, und daß der Hinschlag nur gegen Baarzahlung erfolgt.

München den 5. April 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der l. Director:
Barth.

Gengel.

Amortisations-Decret.

69. (3c) Nachdem die von der ehemaligen Landschaft in Bayern dem Malteser- oder Johanniter-Provinzial-Capitel ausgestellten und bei Aufhebung dieses Ordens an die königl. Centralstaatskassa übergegangenen Urkunden, nämlich:

a) Eine Obligation vom 29. Aug. 1796 Nro. ⁴⁴⁄₁ 6, lautend auf 25,000 fl., und
b) Eine ditto vom 6. März 1799 Nro. ⁴⁴⁄₁ 16 auf 20,000 fl. sprechend,

von den unbekannten Besitzern innerhalb der durch die Ediktalladung vom 27. Juni v. J. gesetzten sechsmonatlichen Frist dieorts nicht producirt worden sind, so werden dieselben gemäß des angedrohten Präjudizes andurch für erloschen und kraftlos erklärt.

Am 30. Jänner 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
Landshut.
Der königl. Director:
Leiendecker.

Königsberger.

206. Es sind mehrere bedeutende Treffer von den verschiedenen Staats-Anlehens-Lotterien bis jetzt noch nicht erhoben worden.

Das Schicksal aller solcher verloosbaren Staats-Effekten: als: Oesterr. **250** fl. und **500** fl., so wie Esterhazy'sche **40** fl. Loose, Badische **50** fl. und **35** fl. Loose, Kurhessische **40** Rthlr. und Sardinische **36** Frs. Loose; Darmstädter und Nassauer **50** fl. und **25** fl. Loose rc., ist auf portofreie Anfrage **gratis** zu erfahren durch

Schneider Hoff
in Frankfurt am Main.

☞ Auch werden von demselben obige und andere Anlehens-Loose einzeln und in Parthien zum Tages-Cours an- und verkauft, und fällige und nichtfällige Zins-Coupons eingelöst.

20. (3c)

Edictal-Ladung.

Den nachbenannten unter der Verwaltung des Magistrats der königl. Haupt- und Residenzstadt München stehenden Stiftungen der Wohlthätigkeit sind folgende Urkunden über die bei der Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Cassa München anliegenden Kapitalien zu Verlust gegangen:

A. Ueber die dem St. Joseph-Hof-Spitale gehörigen Capitalien.

Nr cur.	Schuldgattung.	Kataster.		Urkunde.			Zinsfuß	Zinszeit.		Kapitalsgröße.			Bemerkungen.
		Nr.	Fol.	Tag	Monat	Jahr		Tag	Monat	fl.	kr.	pf.	
1	Zinszahl-Amt	1966	—	28	Oktober	1598	4	28	Oktober	200	—	—	Ausbruch aus 1000 fl. laut Urkunde des Drchl. Herzogs Maximilian vom 28. Oktober 1598 auf Martin Wahlpühler.
2	" "	1967	—	1	November	1584	4	1	November	1,000	—	—	Ausbruch aus 6,000 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. Wilhelm vom 1. November 1584 auf Christoph Elsenhammer.
3	" "	1926	—	2	Februar	1546	4	2	Februar	187	30	-	Ausbruch aus 800 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. Wilhelm vom 2. Februar 1546 (Lichtmessen) auf Jakob Kohlbach.
4	" "	1931	—	2	Februar	1591	4	2	Februar	1,000	—		Laut Urk. des Drchl. Herz. Wilhelm vom 2. Februar 1591 per 1,000 fl. auf Hanns Kaspar Matschall.
5	" "	1934	—	12	März	1630	4	1	März	1,000	—	—	Ausbruch aus 5,600 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 12. März 1630 auf Maria Kastner.
6	" "	1940	—	16	Mai	1620	4	11	März	100	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. Maxim. vom 16. Mai 1620 auf das Kloster Ettal.
7	" "	1942	—	3	Oktober	1628	4	14	April	500	—	-	Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 3. Oktober 1628 auf Maria Götz.
8	" "	1943	—	19	April	1629	4	21	April	300	—	—	Ausbruch aus 1,600 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 19. April 1629 auf Niklas Heinrich.
9	" "	1944	—	16	Jänner	1629	4	24	April	400	—	—	Ausbruch aus 5,500 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 16. Jänner 1629 auf Ferdinand Graf von Törring.
10	" "	1946	—	6	Mai	1620	4	1	Mai	2,000	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. Maxim. vom 6. Mai 1620 auf das Kloster Priel.
11	" "	1949	—	28	Mai	1592	4	1	Juni	200	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. Ferdinand vom 28. Mai 1592 auf Leonhard von Menring.
12	" "	1950	—	23	September	1628	4	1	Juni	267	23	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 23. September 1628 auf Mathias Pichler.
13	" "	1951	—	23	September	1629	4	4	Juni	725	—	—	Ausbruch aus 2,600 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 23. September 1629 auf Georg Viktorin.
14	" "	1953	—	7	April	1629	4	11	Juni	500	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 7. April 1629 auf Hieronimus Hoinabl'sche Erben.
15	" "	1958	—	12	Juli	1621	4	13	Juli	50	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. laut Urk. des Drchl. Herzogs Maxim. vom 12. Juli 1621 auf Oberherr Wolfgang Kastner.
16	" "	1962	—	8	August	1623	4	8	August	200	—	—	Ausbruch aus 6,000 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 8. August 1623 auf Georg Christoph von Closen.
17	" "	1963	—	21	August	1623	4	21	August	100	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk des Drchl. Churfürsten Maxim. vom 21. August 1623 auf den Markt Krayburg.
18	" "	1964	-	24	August	1599	4	24	August	301			Ausbruch aus 700 fl. laut Urk. des Drchl Herz Maxim von Bartelmä 1599 auf Sigmund Jobst.
19	" "	1965	—	28	September	1558	4	29	September	200		—	Ausbruch aus 2,300 fl. laut Urk. des Drchl. Herz. Albrecht vom 28. September 1558 auf Leonhard Wiemann.
20	Bundes-Kapital	—	336	26	September	1628	4	1	Oktober	205	—	—	Ausbruch aus 20,000 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 26. September 1628 auf Cosmo Sini.
21	" "	—	348	7	Oktober	1623	4	7	Oktober	150	—	—	Ausbruch aus 500 fl. laut Urk. des Drchl. Churf. Maxim. vom 7. Oktober 1623 auf den Markt Altomünster.
22	" "	—	429	15	November	1622	4	15	November	200	—	—	Ausbruch aus 13,000 fl. laut Urk. vom 15. November 1622 auf Friedrich Liegsalz.
23	" "	—	461	27	Februar	1630	4	30	November	3,000	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl laut Urk. vom 27. Febr. 1630 auf Hanns Peter Götz.
24	" "	—	465r	30	November	1622	4	30	November	400			Ausbruch aus 17,500 fl. rec. 6000 fl. laut Urk. vom 30. November 1622 auf Maria, des Hanns Peter Götz Gattin.
25	" "	—	25r	1	Juli	1621	4	25	Jänner	2,000	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. laut Urkunde vom 1. Juli 621 auf Georg Wendlinger.
26	" "	—	38	30	Mai	1623	4	8	Februar	1,700	—	—	Ausbruch aus 15,000 fl. laut Urk. vom 30. Mai 1623 auf den Drchl. Herzog Wilhelm.
27	" "	—	61	7	März	1629	4	14	März	1,050			Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urk. vom 7. März 1629 auf Hanns Peudenrieder.
28	" "	—	77	6	November	1628	4	14	April	1,100	—	—	Ausbruch aus 2,300 fl. laut Urk. vom 6. November 1628 auf Johann Anton Götz.
29	" "	—	93r	2	Mai	1622	4	2	Mai	100	—	—	Ausbruch aus 1,100 fl. laut Urk. vom 2. Mai 1622 auf Ursula Morman.
30	" "	—	115r	22	Mai	1622	4	22	Mai	1,500	—	—	Ausbruch aus 66,000 fl. nach Hauptbrief vom 22. Mai. 1622 auf Karl Wilhelm und Severin Fugger.
31	" "	—	119r	28	Mai	1629	4	28	Mai	1,000	—	—	Ausbruch aus 10,000 nach Hauptbr. vom 28. Mai 1629 auf Hanns Wiesmayr hinterlassene Tochter Anna Maria.
32	" "	—	574r	6	Juni	1686	4	18	Juni	2,000	—	—	Laut Urkunde vom 6. Juni 1686 auf Franz Adam Graf von Törring.
33	" "	—	164r	14	August	1630	4	3	August	500	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl laut Urk. vom 14. August 1630 auf den Leib-Medikus Philipp Ludwig Kuzer.
34	" "	—	169½	20	September	1629	4	3	August	1,000	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. laut Urk. vom 20. September 1629 auf Wilhelm Graf Fugger Kirchberg und Weißenhorn.
35	" "	—	176	5	August	1622	4	5	August	287	30	—	Ausbruch aus 16,000 fl laut Urk. vom 5. August 1622 auf Wolf Hammerthaller.
36	" "	-	232	22	März	1629	4	1	September	600	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. laut Urk. vom 22. März 1629 auf Jakob Rözer.
37	" "	—	236	2	September	1622	4	2	September	100	—	—	Ausbruch aus 8,000 fl. laut Urk. vom 2. September 1622 auf Hanns von Furtenbach'sche Kinder.
38	" "	—	261r	13	Juni	1629	4	6	September	800	—	—	Ausbruch aus 5,300 fl. laut Urk. vom 13. Juni 1629 auf Geo. Käpfl.
39	Hofzahl-Amt	—	115	25	Jänner	1642	4	29	September	1,723	48	3	Ausbruch aus 90,000 fl. laut Urk. vom 25. Jänner 1642 auf Isabella Eleonora Gräfin zu Oettingen.

Digitized by Google

A. Ueber die dem St. Joseph-Hof-Spital gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
40	Hofzahl-Amt	—	25	20	Jänner	1642	4	1	November	64	—	—	Ausbruch aus 30,000 fl. laut Urk. vom 20. Jänner 1642 auf die 2. Mindelheimer Kaufschilling. Post.
41	" "	—	46r	15	Dezember	1621	4	25	Dezember	1,000	—	—	Ausbruch aus 18,000 fl. laut Urkunde vom 15. Dezember 1621 als Kaufschilling um die erkaufte Grafschaft Schwabegg in Schwaben.
42	" "	—	63r	19	November	1622	4	1	Jänner	575	—	—	Ausbruch aus 4396 fl. laut Urk. vom 19. November 1622 auf die männlichen Erben des Grafen Franz Wilhelm zu Wartenberg.
43	" "	—	68r	3	Jänner	1622	4	1	Jänner	3,500	—	—	Ausbruch aus 7,000 fl. laut Urkunde vom 3. Jänner 1622 rec. Gnadenbr. auf Hannibal von Herlichberg.
44	" "	—	132r	21	April	1649	21	2	Februar	500	—	—	Ausbruch aus 135,000 fl. laut Urkunde vom 21. April 1649 aufgenommenes Anlehen zu Abdankung der Soldatesca.
45	Anlehen von 1738	5120	—	1	Oktober	1738	4	1	Oktober	200	—	—	Ausbruch aus 1,600 fl. laut Obligation vom 1. Oktober 1738 auf Michael Wagner Someliers Erben.

B. Ueber die dem St. Elisabethen-Herzog-Spital gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
46	Zinszahl-Amt	1694	—	27	Juni	1629	4	6	Oktober	900	—	—	Ausbruch aus 1,800 fl. laut Urkunde vom 27. Juni 1629 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Hanns Pichelmayer.
47	" "	1697	—	12	November	1581	4	12	November	1,000	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. vom 12. November 1581 des Drchl. Herzogs Wilhelm auf das Kloster Au.
48	" "	1700	—	6	Dezember	1588	4	6	Dezember	500	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urkunde des Drchl. Herzogs Wilhelm vom Tag Nikolai (6. Dezember) 1588 auf Hanns Heinrich Muggenthal.
49	" "	1623	—	18	Jänner	1645	4	1	Jänner	1,150	—	—	Ausbruch aus 100,000 fl. laut Urkunde vom 18. Jänner 1645 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf die Joachim Christian Gr. von der Wahl nachgelassenen Kinder.
50	" "	1624	—	22	Dezember	1622	4	1	Jänner	100	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. laut Urkunde vom 22. Dezember 1622 des Drchl. Herz. Maxim. auf Aureli Gilgen.
51	" "	1625	—	2	Jänner	1622	4	1	Jänner	1,000	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. laut Urk. vom 2. Jänner 1622 des Drchl. Herz. Maxim. auf Balth. Gerold.
52	" "	1629	—	2	Februar	1595	4	2	Februar	300	—	—	Ausbruch aus 6,000 fl. laut Urk. vom 2. Februar 1595 des Drchl. Herzogs Wilhelm auf Erhard von Muggenthal.
53	" "	1631	—	30	Mai	1629	4	8	Februar	300	—	—	Ausbruch aus 15,000 fl. und resp. Rest 2600 fl. laut 3 Urkunden à 5,000 fl. vom 30. Mai 1629 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Johann Hebenstreit.
54	" "	1633	—	10	Februar	1631	4	24	Februar	3,000	—	—	Ausbruch aus 5,250 fl. laut Urk. vom 10. Febr 1631 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanns Sigmund Aheimer.
55	" "	1643	—	22	Oktober	1629	4	28	März	160	—	—	Ausbruch aus 1,800 fl. laut Urkunde vom 22. Oktober 1629 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Johann Offenhammer.
56	" "	1644	—	5	September	1628	4	30	März	1,000	—	—	Ausbruch aus 7,000 fl. laut Hauptbrief vom 5. September 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanns Heinrich.
57	" "	1645	—	26	April	1630	4	31	März	575	—	—	Ausbruch aus 13,500 fl. laut Hauptbrief vom 26. April 1630 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Hannibal v. Herliberg.
58	" "	1646	—	13	März	1629	4	4	April	525	—	—	Ausbruch aus 1,050 fl. laut Urk. vom 13. März 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Franz Schreier.
59	" "	1651	—	31	Mai	1629	4	26	April	600	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. vom 31. Mai 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Tobias Jedersdorfer.
60	" "	1652	—	31	Mai	1629	4	28	April	400	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. vom 31. Mai 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Tobias Jedersdorfer.
61	" "	1655	—	14	Mai	1704	4	14	Mai	1,000	—	—	Zufolge landschaftl. Urk. vom 14 Mai 1704 auf Dr. Johann Ignaz Sattler.
62	" "	1656	—	14	Juli	1628	4	15	Mai	94	10	—	Ausbruch aus 36,000 fl. laut Urk. vom 14. Juli 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Konstantin Imhof.
63	" "	1662	—	29	Mai	1587	4	1	Juni	500	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. vom 29. Mai 1587 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Johann Rahmen, Rath in Augsburg.
64	" "	1663	—	23	September	1628	4	1	Juni	500	—	—	Ausbruch aus 5,500 fl. laut Urkunde vom 23. September 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Elisabeth Böhlin.
65	" "	1664	—	13	September	1628	4	24	Juni	600	—	—	Ausbruch aus 11,000 fl. laut Urk. vom 13. September 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanns Heinrich Schrenk.
66	" "	1665	—	28	Juni	1704	4	28	Juni	1,000	—	—	Vermög landschaftl. Urkunde vom 28. Juni 1704 auf Dr. Johann Ignaz Sattler.
67	" "	1667	—	13	September	1628	4	12	Juli	200	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Urk. vom 13. September 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Anna Reindl.
68	" "	1669	—	13	September	1628	4	20	Juli	100	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. laut Urk. vom 13. September 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Alexander Nalli.
69	" "	1670	—	19	Februar	1630	4	20	Juli	1,000	—	—	Ausbruch aus 2000 fl. laut Urk. vom 19. Februar 1630 des Drchl. Churf. Maxim. auf Maria Wirmann.
70	" "	1671	—	21	Juli	1628	4	21	Juli	1,000	—	—	Ausbruch aus 9,000 fl. laut Urk. vom 21. Juli 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf den Chorherrn Geo. Huber.
71	" "	1672	—	24	Juli	1570	4	25	Juli	500	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. laut Urk. vom 24. Juli 1570 des Durchl. Herzogs Albrecht auf Barbara Prominger.
72	" "	1677	—	7	März	1629	4	25	Juli	1,500	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. laut Urk. vom 7. März 1629 des Durchl. Churfürsten Maxim. auf Oswald Schusen.
73	" "	1683	—	27	Juli	1628	4	27	August	666	40	—	Ausbruch aus 8,000 fl. laut Urk. vom 27. Juli 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Katharina von Brandis.
74	" "	1684	—	1	September	1620	4	30	August	200	—	—	Ausbruch aus 15,000 fl. laut Urk. vom 1. September 1620 des Drchl. Herz. Maxim. auf Georg Sigm. von Lamberg.
75	" "	1685	—	19	Juni	1628	4	30	August	300	30	—	Ausbruch aus 6,900 fl. laut Urk vom 19. Juni 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Renata von Bullberg.
76	" "	1688	—	28	September	1558	4	29	September	300	—	—	Ausbruch aus 2,300 fl. laut Urk vom 28. September 1558 des Durchl. Herz. Albrecht auf Leonhard Wirmann.
77	" "	1689	—	29	September	1563	4	29	September	150	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. laut Urk. vom Michaeli-Tage 1563 des Drchl. Herz. Albrecht auf Onuphrius Dörbinger.
78	" "	1690	—	29	September	1579	4	29	September	1,500	—	—	Ausbruch aus 16,000 fl. laut Urk vom Michaeli-Tage 1579 des Drchl. Herzog Albrecht und Herzog Wilhelm auf Johann Baptist Ouidobon Cabalcino.
79	Bundes-Capital	—	394r	25	Oktober	1623	4	25	Oktober	340	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urkunde vom 25. Oktober 1623 des Durchl. Churfürsten Maxim. auf Georg Frohmholzer.
80	" "	—	401r	16	Oktober	1629	4	31	Oktober	600	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. laut Urk. vom 16. Oktober 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Georg Griesser.

Digitized by Google

B. Ueber die dem Elisabethen-Herzog-Spitale gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß.	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr	pf.	Bemerkungen.
81	Bundes-Capital	—	427	15	November	1622	2½	15	November	800	—	—	Ausbruch aus 12,000 fl. laut Urkunde vom 15. November 1622 des Drchl. Herzog Maxim. auf Andrä Faber.
82	" "	—	430r	15	November	1628	4	15	November	200	—	—	Ausbruch aus 7,300 fl. laut Urk. vom 15. November 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanns Gruber.
83	" "	—	85	13	September	1628	4	21	April	900	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urk. vom 13. September 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Christoph Karner.
84	" "	—	91	2	Jänner	1629	4	27	April	1,000	—	—	Ausbruch aus 4,800 fl. laut Urk. vom 2. Jänner 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Georg Holzmayer.
85	" "	—	[illegible]	14	Juli	1628	4	15	Mai	1,250	—	—	Ausbruch aus 34,000 fl. laut Urk. vom 14. Juli 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Konstantin Imhof.
86	" "	—	101	14	Juli	1628	4	15	Mai	1,000	—	—	Ausbruch aus 36,000 fl. laut Urk. vom 14. Juli 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Konstantin Imhof.
87	" "	—	110	9	Juni	1628	4	19	Mai	1,000	—	—	Ausbruch aus 80,000 fl. laut Urk. vom 9. Juni 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanns Fugger.
88	" "	—	141	13	Dezember	1628	4	12	Juli	96	34	—	Ausbruch aus 3,000 fl. laut Urkunde vom 13. Dezember 1628 des Drchl. Churfürsten Maxim. auf Anna Reindl.
89	" "	—	176	5	August	1622	4	5	August	162	30	—	Ausbruch aus 16,000 fl. laut Urkunde vom 5. August 1622 des Drchl. Churf. Maxim. auf Wolf Hammerthaler.
90	" "	—	212	23	Juli	1629	4	27	August	1,000	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. laut Urk. vom 23. Juli 1629 des Drchl. Churf. auf Gumpenbergs Söhne Wolf, Ludwig und Georg, zu Pöttmes.
91	" "	—	257	5	September	1622	4	5	September	250	—	—	Ausbruch aus 4,200 fl. laut Urk. vom 5. Septbr. 1622 des Drchl. Herzg. Georg Maxim. auf Johann Dietrich Schönling.
92	" "	—	287	10	März	1629	4	10	September	100	—	—	Ausbruch aus 2,300 fl. laut Urk. vom 10. März 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Anna Jakobina von Preysing.
93	" "	—	305r	19	September	1628	4	22	September	500	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. laut Urk. vom 19. September 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Michael Mändel.
94	Hofzahl-Amt	—	19r	20	Jänner	1642	4	1	November	145	—	—	Ausbruch aus 30,000 fl. laut Urk. vom 20. Jänner 1642 des Drchl. Churf. Maxim. auf die II. Mödelheimer Kaufschill. Post.
95	" "	—	98	5	Juli	1628	4	21	Dezember	337	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. laut Urk. vom 5. Juli 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Georg von Gumpenberg.
96	" "	—	3r	26	Februar	1607	4	26	Februar	2,415	—	—	Ausbruch aus 50,000 fl. laut Urk. per 40,000 fl. vom 26. Februar 1607 des Drchl. Herz. Maxim. auf den Kaufschill Degenberg. Gütern.

C. Ueber die der Karl'schen Stiftung im Joseph Spital gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß.	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr	pf.	Bemerkungen.
97	Zinszahl-Amt	1923	—	13	Jänner	1595	4	13	Jänner	1,000	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbrief vom 13. Jänner 1595 des Drchl. Herzog Wilhelm auf Karl Eisenreich.
98	Hofzahl-Amt	—	[illegible]	27	März	1649	2½	18	März	2,000	—	—	Vermög Urk. Sr. Churf. Drchl. Maxim. vom 27. März 1649 auf Johann Spitzweg rc. und am 30. Juli 1799 an das Niklas Carlische Stipendium.

D. Ueber die der Jesus Maria und Joseph Bruderschaft gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß.	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr	pf.	Bemerkungen.
99	Zinszahl-Amt	1555	—	29	Jänner	1629	4	1	Februar	275	—	—	Ausbruch aus 7,000 fl. nach Hauptbr. vom 29. Jänner 1629 des Drchl. Churf. Maxim. auf Jakob Schlaucher.
100	" "	1556	—	25	Juni	1630	4	31	März	300	—	—	Ausbruch aus 8,000 fl. nach Hauptbr. vom 25. Juni 1630 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanns Geo. Hörwarth.
101	" "	1557	—	26	April	1630	4	31	März	125	—	—	Ausbruch aus 13,500 fl. nach Hauptbr. vom 26. April 1630 des Drchl. Churf. Maxim. auf Hanibal von Herliberg.
102	" "	1559	—	31	Juli	1628	4	26	Juli	450	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbrief vom 31. Juli 1628 des Drchl. Churf. Maxim. auf Wilhelm Faber.
103	" "	1560	—	21	August	1623	4	21	August	200	—	—	Ausbruch aus 2000 fl. nach Hauptbr. vom 21. August 1623 des Drchl. Churf. Maxim. auf den Markt Kraiburg.
104	" "	1561	—	9	Februar	1606	4	29	September	127	51	1½	Ausbruch aus 10,000 fl. nach Hauptbrief vom 9. Februar 1606 des Drchl. Herzog Maximil. auf Graf Georg und Heinrich von Ortenburgs 3. Söhne.
105	" "	1926	—	2	Februar	1546	4	2	Februar	612	30	—	Ausbruch aus 800 fl. nach Hauptbrief vom 2 Februar (Lichtmessen) 1546 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Linnas Kohlbach.
106	Bundes-Capital	—	86	24	April	1622	2½	24	April	400	—	—	Ausbruch aus 6,000 fl. nach Urk. mit z. z. 24. April 1622 auf das Kloster Dießen.
107	" "	—	327	10	Oktober	1699	2½	10	Oktober	250	—	—	Ausbruch aus 500 fl. nach Urk. mit der z. z. 10. Oktober 1699 auf Kaspar Kistl.
108	" "	—	246	21	August	1684	2½	21	August	1,000	—	—	Ausbruch aus 100000 fl. nach Hauptbr. vom 21. August 1684 des Drchl. Churfürsten Maxim. Emanuel auf Maxim. Ferdinand Graf von Törring-Seefeld.
109	Aelteres-Anlehen	4993	—	1	August	1732	4	1	August	200	—	—	Laut landschaftl. Oblikation vom 1. August 1732 auf Jesus Maria Joseph Bruderschaft im St. Joseph Spital hier.

E. Ueber die dem heiligen Geist-Spitale gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß.	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr	pf.	Bemerkungen.
110	Zinszahl-Amt	1877	—	30	Jänner	1629	4	15	Oktober	150	—	—	Ausbruch aus 3,200 fl. nach Hauptbrief Sr. Drchl. Churf. Maximilian vom 30. Jänner 1629 auf Renata von Törring-Seefeld
111	" "	1879	—	5	September	1628	4	20	Oktober	100	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 5 September 1628 auf Georg Ebersperger.
112	" "	1883	—	25	November	1582	4	25	November	500	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Wilhelm vom 25. November 1582 auf das Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg.
113	" "	1884	—	31	Dezember	1594	4	31	Dezember	300	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Wilhelm vom 31. Dezember 1594 auf Weimar Keipen.
114	" "	1787	—	18	Jänner	1645	4	1	Jänner	500	—	—	Ausbruch aus 50,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 18. Jänner 1645 auf Johann Ferdinand Albrecht Graf von der Wahl.
115	" "	1788	—	2	Februar	1492	4	2	Februar	750	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Albrecht vom 2. Februar (Lichtmeßtag) 1492 auf Hanns Simon und Lukas Schwabel.
116	" "	1791	—	30	Februar	1629	4	8	Februar	500	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 30. Mai 1629 auf Johann Hebenstreits Wittwe und Erben.
117	" "	1793	—	24	Februar	1586	4	22	Februar	1,500	—	—	Ausbruch aus 73,183 fl. 30. kr. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Wilhelm vom 24. Februar 1586 auf Johann Jakob Fuggers seel. Söhne.
118	" "	1795	—	25	Februar	1620	4	24	Februar	2,000	—	—	Ausbruch aus 30,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Durchl. Herzog Maxim. vom 25. Februar 1620 auf die Stadt München.
119	" "	1797	—	10	Februar	1631	4	24	Februar	1,200	—	—	Ausbruch aus 5,250 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 10. Februar 1631 auf Anna Salome Eisenreich.

Digitized by Google

E. Ueber die dem heiligen Geist-Spitale gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nr.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
120	Zinszahl-Amt	1799	—	18	Februar	1632	4	24	Februar	800	—	—	Nach Urk. vom 18. Februar 1632 Sr. Drchl. Churf. Maxim. auf Sebastian Illung.
121	" "	1804	—	14	März	1620	4	1	März	300	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Maxim. vom 14. März 1620 auf die Stadt Eichach.
122	" "	1805	—	20	April	1632	4	1	März	1,000	—	—	Nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim vom 20. April 1632 auf Ernst Pöstwirth.
123	" "	1811	—	25	März	1595	4	25	März	266	40	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Wilhelm vom 25. März (Maria Verkündigung) 1595 auf Eberhard Ainkhirn.
124	" "	1813	—	4	Jänner	1629	4	30	März	700	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 4. Jänner 1629 auf Eusebius von Burgau.
125	" "	1814	—	28	März	1620	4	31	März	2,000	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Maxim. vom 28. März 1620.
126	" "	1816	—	16	Mai	1620	4	31	März	200	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Maxim. vom 16. Mai 1620 auf das Kloster Ettal.
127	" "	1819	—	3	Oktober	1628	4	11	April	500	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbrief Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 3. Oktober 1628 auf Maria Götz.
128	" "	1823	—	3	Mai	1629	4	20	April	500	—	—	Ausbruch aus 1,400 fl. nach Hauptbrief Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 3. Mai 1629 auf Anna Maria Peringer.
129	" "	1824	—	24	April	1568	4	24	April	200	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Albrecht vom 24. April (Georgitag) 1568 auf Hanns Fürbaß.
130	" "	1825	—	28	August	1660	4	24	April	500	—	—	Ausbruch aus 4,440 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churfürst Ferdinand Maria vom 28. August 1660 auf Maxim. Graf von Portia.
131	" "	1826	—	28	August	1660	4	24	April	500	—	—	Ausbruch aus 4,440 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Ferdinand Maria vom 28. August 1660 auf Maxim. Graf von Portia.
132	" "	1827	—	18	Oktober	1630	4	24	April	100	—	—	Ausbruch aus 900 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 18. Oktober 1630 auf Stephan Wurmeische Erben.
133	" "	1828	—	27	April	1621	4	27	April	343	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Maxim. vom 27. April 1621 auf Hanns Veit Leoprechtinger.
134	" "	1830	—	9	Dezember	1605	4	1	Mai	1,000	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Maxim. vom 9. Dezember 1605 auf Albrecht Fugger auf Kirchdorf.
135	" "	1832	—	22	Juli	1650	4	1	Mai	140	—	—	Ausbruch aus 640 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 22. Juli 1650 auf Hanns Kuglmann.
136	" "	1834	—	15	Mai	1582	4	15	Mai	900	—	—	Ausbruch aus 1,500 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Wilhelm vom 15. Mai 1582 auf Johann Franz Reichwein.
137	" "	1835	—	9	Juni	1628	4	19	Mai	750	—	—	Ausbruch aus 80,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 9. Juni 1628 auf Hanns Fugger den ältern Herrn in Kirchberg.
138	" "	1837	—	9	Juni	1628	4	19	Mai	632	30	—	Ausbruch aus vorgenannten 80,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl Churf. Maxim. vom 9. Juni 1628 auf Hanns Fugger den ältern Herrn in Kirchberg.
139	" "	1840	—	31	Mai	1590	4	31	Mai	500	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Wilhelm von Pfingsten (31. Mai) 1590 auf Wenzeslaus Vogl.
140	" "	1841	—	13	Juni	1620	4	31	Mai	434	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Maxim. vom 13. Juni 1620 auf das Kloster Wessobrunn.
141	" "	1842	—	23	September	1628	4	1	Juni	265	20	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Durchl. Churf. Maxim. vom 23. September 1628 auf Mathias Piecher.
142	" "	1845	—	18	September	1628	4	21	Juni	600	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 18. September 1628 auf Jobst Kastemayer.
143	" "	1849	—	12	Juli	1621	4	13	Juli	50	—	—	Ausbruch aus 3000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Maxim. vom 12. Juli 1621 auf Wolfgang Kastner, Chorherr hier.
144	" "	1850	—	13	November	1628	4	14	Juli	600	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 13. November 1628 auf Friedrich Liegsatz.
145	" "	1851	—	13	September	1628	4	20	Juli	100	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 13. September 1628 auf Alexander Ralli.
146	" "	1854	—	13	Jänner	1629	4	27	Juli	500	—	—	Ausbruch aus 9,500 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 13. Jänner 1629 auf Bernhard Barth.
147	" "	1855	—	18	August	1629	4	5	August	100	—	—	Ausbruch aus 6,800 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 18. August 1629 auf Balthasar Hammerthaler.
148	" "	1858	—	8	August	1538	4	10	August	300	—	—	Nach Urk. des Drchl. Herzogs Ludwig vom 8. August 1538 auf Seyfried Eißler.
149	" "	1859	—	10	August	1560	4	10	August	300	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Herzogs Albrecht vom Laurenzitag (10. August) 1560 auf Georg Krimmel.
150	" "	1861	—	19	Oktober	1628	4	13	August	1,000	—	—	Ausbruch aus 3,300 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 19. Oktober 1628 auf Wilhelm Keller.
151	" "	1864	—	21	August	1623	4	21	August	200	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 21. August 1623 auf den Markt Kraiburg.
152	" "	1867	—	22	August	1602	4	29	September	2,000	—	—	Nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Maxim vom 22. August 1602 auf Gabriel Riebler.
153	" "	1868	—	28	September	1558	4	29	September	600	—	—	Ausbruch aus 2,300 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Albrecht vom 28 September 1558 auf Leonhard Wittman.
154	" "	1869	—	29	September	1578	4	29	September	2,000	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Albrecht vom 29. September (Michaelstag) 1578.
155	" "	1873	—	29	September	1599	4	30	September	418	36	—	Ausbruch aus 6,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Maxim. vom Michaelitag (29. September) 1599 auf Hanns Urban von Stingltheim.
156	Bundes-Kapital	—	348r	8	November	1628	4	8	Oktober	786	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Urk. Churf. Maxim. vom 8. November 1628 auf Ludwig Keserlohers Kinder.
157	" "	—	356r	18	Oktober	1628	4	13	Oktober	800	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. resp. 3,600 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 18. Oktober 1628 auf Johann Baptist Fußstetter.
158	" "	—	361	3	Oktober	1629	4	12	Oktober	460	—	—	Ausbruch aus 1600 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 30. Oktober 1628 auf Martin Kleitner.
159	" "	—	364	20	Juni	1627	4	13	Oktober	4000	—	—	Ausbruch aus 6,000 fl. nach Urk. vom 20. Juni 1627 auf Hanns Geo. Parthenhauser.
160	" "	—	399	28	Oktober	1622	4	28	Oktober	600	—	—	Ausbruch aus 900 fl. nach Erlagsschein vom 28. Oktober 1622 auf Christoph Ulrich Eberl.
161	" "	—	413	10	Oktober	1658	4	7	November	500	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Durchl. Churf. Ferdinand vom 10. Oktober 1658 auf Christoph Ulrich von Elsenheim.

Digitized by Google

E. Ueber die dem heiligen Geist-Spitale gehörigen Capitalien.

Nr cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
162	Bundes-Capital	—	462r	30	November	1622	4	30	November	600	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Erlagsschein vom 30. November 1622 auf Hanns Peter Görz.
163	" "	—	465	30	November	1622	4	30	November	400	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Erlagsschein vom 30. November 1622 auf Hanns Peter Görz.
164	" "	—	109r	19	Mai	1622	4	19	Mai	2,300	—	—	Ausbruch aus 80,000 fl. nach Erlagsschein vom 19. Mai 1622 auf Hanns Fugger.
165	" "	—	239r	2	September	1622	4	2	September	100	—	—	Ausbruch aus 900 fl. nach Erlagsschein vom 2. Septemer 1622 auf Salome und Jakobe Ostermayrin.
166	" "	—	248	27	September	1628	4	3	September	266	40	—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Urkunde Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 27. September 1628 auf Paulus Fromm.
167	" "	—	255	5	September	1622	4	5	September	100	—	—	Ausbruch aus 5,500 fl. nach Erlagsschein vom 5. September 1622 auf Alexius Faber.
168	" "	—	262r	6	September	1622	4	6	September	600	—	—	Ausbruch aus 28,000 fl. nach Erlagsschein vom 6. September 1622 auf Johann Christoph von Preysing.
169	" "	—	269r	8	November	1628	2½	6	September	1,600	—	—	Ausbruch aus 24,000 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 8. November 1628 auf Hanns Weiß.
170	Hofzahl-Amt	—	64r	19	November	1622	4	1	Jänner	587	30	—	Ausbruch aus 4396 fl. nach Urk. S. Drchl. Herz. Maxim. vom 19. November 1622 auf die männlichen Erben der Grafen Wartenberg.
171	" "	—	[illegible]	30	März	1649	2½	18	Februar	100	—	—	Ausbruch aus 1,200 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 30. März 1649 auf Simon Grueber und 5 Consorten.
172	" "	—	[illegible]	30	März	1649	2½	18	Februar	300	—	—	Ausbruch aus vorgenannten 1,200 fl. nach Urk. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 30. März 1649 auf Simon Grueber und 5 Consorten.
173	" "	—	[illegible]	30	März	1649	2½	18	Februar	150	—	—	Ebenfalls ein Ausbruch aus vorgenannten 1,200 fl. nach Urk Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 30. März 1649 auf Simon Grueber und 5 Consorten.
174	" "	—	161r	30	März	1649	2½	18	Februar	150	—	—	Ausbruch aus 1,200 fl. nach Urk Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 30. Mai 1649 au Simon Grueber und 5 Consorten.
175	" "	—	350r	27	Juli	1699	4	27	Juli	540	—	—	Ausbruch aus 10,000 fl. nach landschaftl. Urk. vom 27. Juli 1699 auf die Stadt München.

F. Ueber die den barmherzigen Brüdern gehörigen Capitalien.

Nr cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
176	Zinszahl-Amt	1477	—	16	Jänner	1632	4	25	Jänner	1,000	—	—	Nach Hauptbr. Sr. Churf. Drchl. Maxim. vom 16. Jänner 1632 auf Hanns Christoph Thanner.
177	" "	1478	—	2	Februar	1492	4	2	Februar	480	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr Sr. Drchl. Herz. Albrecht vom 2. Februar 1492 auf Hanns Simon und Lukas Schwabel.
178	" "	1479	—	4	Februar	1632	4	2	Februar	500	—	—	Ausbruch aus 1,500 fl. nach Hauptbr. Sr. Churf. Drchl. Maxim. vom 4. Februar 1632 auf Veit Ulrich Roming.
179	" "	1482	—	4	Juli	1630	4	1	März	1700	—	—	Ausbruch aus 6,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 4. Juli 1630 auf Anna Sophie Hörwarth.
180	" "	1483	—	4	Juli	1630	4	1	März	4000	—	—	Nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 4. Juli 1630 auf Anna Sophia Hörwarth.
181	" "	1489	—	13	September	1628	4	20	Juli	170	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl Churf. Maxim. vom 13. September 1628 auf Alexander Ralli.
182	" "	1491	—	6	November	1628	4	30	Juli	1,000	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 6. November 1628 auf Wolfgang Grendl.
183	" "	1492	—	21	September	1585	4	21	September	500	—	—	Ausbruch aus 10,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herzog Wilhelm vom Tage Mathä (21 September) 1585 auf Hanns Peter von Preising.
184	Bundes-Kapitalien	—	139r	31	Jänner	1629	2½	3	Juli	500	—	—	Ausbruch aus 11,500 fl. nach Urk. vom 31. Jänner 1629 auf Christoph Schrenk.
185	" "	—	156	30	September	1628	2½	31	Juli	1,000	—	—	Ausbruch aus 3800 fl. nach Urk. vom 30. September 1628 auf Johann Gregori Codelli.
186	" "	—	200	14	August	1623	2½	14	August	500	—	—	Ausbruch aus 17,000 fl. nach Urk. vom 14. August 1623 auf die Stadt München.
187	Anlehen von 1740	4225	—	5	Jänner	1740	2½	5	Jänner	200	—	—	Nach landschaftl. Obligation vom 5. Jänner 1740 auf Hieronimus Graf von Spreti.
188	Aelteres Landanlehen	4909	—	5	August	1740	2½	5	August	500	—	—	Nach landschaftl. Urk. vom 5. August 1740 auf Hieronimus Graf von Spreti.

G. Ueber die dem Stadt-Krankenhause gehörigen Capitalien.

Nr cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
189	Zinszahl-Amt	2649	—	24	Februar	1586	4	22	Februar	6,300	—	—	Ausbruch aus 73,183 fl. 30 kr. nach Hauptbr. Sr. Durchl. Herzog Wilhelm vom 24. Februar 1586 auf Hanns Jakob Fugger sel. Söhne.
190	" "	2650	—	9	Juni	1628	4	19	Mai	75	37	—	Ausbruch aus 80,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Durchl. Churf. Maxim. vom 9. Juni 1628 auf Hanns Fugger den Aeltern.
91	" "	2652	—	1	September	1620	4	30	August	333	—	—	Ausbruch aus 15,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Maxim. vom 1. September 1620 auf Hr. Geo. Sigmund von Lamberg.

H. Ueber die der Stadt-Krankenhaus-Capelle gehörigen Capitalien.

Nr cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
192	Zinszahl-Amt	2655	—	1	Jänner	1571	4	1	Jänner	200	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz Albrecht vom 1. Jänner 1571 auf Hanns Mielich.
193	Bundes-Capital	—	40r	22	Februar	1623	2½	22	Februar	300	—	—	Ausbruch aus 1,500 fl. nach Urk. vom 22. Februar 1623 auf Leonhard Sellmann.
194	Hofzahl-Amt	—	279r	25	September	1693	2½	25	September	1,200	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Urk. vom 25. September 1693 auf das Kloster Prielening.

I. Ueber die dem Stadt-Bruderhause gehörigen Capitalien.

Nr cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
195	Zinszahl-Amt	2646	—	25	November	1588	4	25	November	500	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Herzogs Wilhelm vom Katharinen-Tag (25. November) 2588 auf Hanns Geo. Offenhammer.
196	" "	2604	—	2	Dezember	1622	4	1	Jänner	150	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Herz. Maxim. vom 2. Dezember 1622 auf Aureli Gilgen.
197	" "	2605	—	25	Jänner	1595	4	25	Jänner	500	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. von Pauli Bekehr (25. Jänner) 1595 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Hanns Georg Westacher.
198	" "	2606	—	19	Februar	1620	4	2	Februar	50	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Herz. Maxim vom 19. Februar 1620 auf das Kloster Rottenbuch.
199	" "	2611	—	15	März	1591	4	1	März	100	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbrief des Drchl. Herzog Wilhelm vom 15. März 1591 auf Alexander Patawani.
200	" "	2612	—	23	März	1629	4	23	März	1,000	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Maxim. vom 23. März 1629 auf Kaspar Furtier.

Digitized by Google

I. Ueber die dem Stadt-Bruderhause gehörigen Capitalien.

Nr. cur	Schuldgattung	Kataster. Nr.	Kataster. Fol	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
201	Zinszahl-Amt	2617	—	25	Juni	1629	4	10	April	100	—	—	Ausbruch aus 600 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Churf. Marim. vom 25. Juni 1629 auf Paul Strauß.
202	„ „	2622	—	1	Mai	1566	4	1	Mai	600	—	—	Ausbruch aus 13,000 fl. nach Hauptbrief des Drchl. Herz. Albrecht vom 1. Mai 1566 auf Georg Barth.
203	„ „	2623	—	19	Mai	1628	4	19	Mai	200	—	—	Ausbruch aus 80,000 fl. nach Hauptbrief des Drchl. Churfürsten Maximilian vom 19. Mai 1628 auf Hanns Fugger den Aeltern.
204	„ „	2624	—	17	Jänner	1630	4	20	Mai	840	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Churf. Marim. vom 17. Jänner 1630 auf Mathäus Probstens Erben.
205	„ „	2627	—	29	Mai	1629	4	1	Juli	400	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Churf. Marim. vom 29. Mai 1629 auf Jakob Schöttl.
206	„ „	2628	—	29	Mai	1629	4	1	Juli	100	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. des Durchl. Churf. Marim. vom 29. Mai 1629 auf Susana Schöttl.
207	„ „	2629	—	13	November	1628	4	14	Juli	500	—	—	Ausbruch aus 3000 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Churf. Marim. vom 13. November 1628 auf Friedrich Liegsalz.
208	„ „	2631	—	26	Juli	1628	4	31	Juli	500	—	—	Ausbruch aus 17,000 fl. nach Hauptbr. vom 26. Juli 1628 des Drchl. Churfürsten Marim. auf Georg Aman.
209	„ „	2633	—	13	Dezember	1628	4	6	August	200	—	—	Ausbruch aus 1,500 fl. nach Hauptbr. vom 13. Dezember 1628 des Durchl. Churf. Marim. auf Hanns Steinbeidl.
210	„ „	2635	—	8	August	1623	4	8	August	250	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. vom 8. August 1623 des Durchl. Churf. Marim. auf Lazarus Zoller.
211	„ „	2636	—	11	August	1621	4	10	August	50	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Hauptbrief vom 11. August 1621 des Durchl. Herz. Marim. auf Jakobine Steinwander.
212	„ „	2637	—	18	August	1629	4	12	August	500	—	—	Ausbruch aus 15,200 fl. nach Hauptbr. vom 18. August 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Margaretha Anna Gräfin von Thun.
213	„ „	2638	—	31	Dezember	1600	4	24	August	2,000	—	—	Ausbruch aus 8,000 fl. nach 2 Hauptbr. vom 31. Dezember 1600 des Drchl. Herzog Marim. auf die Stadt München.
214	„ „	2640	—	2	Jänner	1629	4	29	August	50	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Hauptbr. vom 2. Jänner 1629 des Durchl. Churfürsten Marim. auf Pr. Georg Schonhof, Kaplan.
215	„ „	2641	—	30	Jänner	1629	4	30	August	700	—	—	Nach Schuld-Obligation vom 30. Jänner 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Ferdinand Graf von Seefeld.
216	Bundes-Kapital	—	338	26	April	1622	4	1	Oktober	300	—	—	Ausbruch aus 20,000 fl. nach Urk. vom 26. April 1622 des Drchl. Herz. Marim. auf Cosimo Sini.
217	„ „	—	443	5	März	1652	4	15	November	1,533	20	—	Ausbruch aus 7,500 fl. nach Hauptbr. vom 5. März 1652 Ihrer Drchl. Frau Churf. Maria Anna, auf Christoph von Lerchenfelds Erben.
218	„ „	—	443r	5	März	1652	4	15	November	133	20	—	Ausbruch aus 7,500 fl. nach Hauptbr. vom 5. März 1652 Ihrer Drchl. Frau Churf. Maria Anna, auf Christoph von Lerchenfelds Erben.
219	„ „	—	456r	28	Juli	1629	4	29	November	1,000	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Obligation vom 28. Juli 1629 auf Albrecht Niklas Guldeben.
220	„ „	—	463	30	November	1622	4	30	November	400	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Obligat. vom 30. Nov. (Andrä) 1622 auf Hanns Peter Götz.
221	„ „	—	465	30	November	1622	4	30	November	400	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Obligat vom 30. Nov. (Andrä) 1622 auf Hanns Peter Götz.
222	„ „	—	53	5	März	1652	4	5	März	1,000	—	—	Ausbruch aus 7,500 fl. nach Hauptbr. vom 5. März 1652 Ihrer Drchl. Frau Churf. Maria Anna auf Christoph von Lerchenfelds Erben.
223	„ „	—	54	5	März	1652	4	5	März	1,400	—	—	Ausbruch aus 7500 fl. nach Hauptbr. vom 5. März 1652 Ihrer Durchl. Frau Churf. Maria Anna auf Christoph von Lerchenfelds Erben.
224	„ „	—	199r	24	Juli	1623	4	14	August	1,000	—	—	Ausbruch aus 17,000 fl. nach Urk vom 24. Juli 1623 des Drchl. Churf. Marim. auf die Stadt München.
225	„ „	—	238	2	September	1622	4	2	September	155	—	—	Ausbruch aus 7,000 fl. nach Erlagschein vom 2. Sept. 1622 auf Ott Hanns Fischer.
226	„ „	—	309	27	September	1623	4	27	September	69	45	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbrief vom 27. September 1623 des Drchl. Churf. Marim. auf Christoph Paradeiser.
227	„ „	—	312r	13	Juli	1623	4	28	September	450	—	—	Ausbruch aus 26,000 fl. nach Hauptbrief vom 13. Juli 1623 des Drchl. Churfürsten Marim. auf Wolf Dietrich Frhr. von Marlrain.
228	Hofzahl-Amt	—	91	1	April	1626	4	1	April	4,000	—	—	Ausbruch aus 9,000 fl. nach Urk. vom 1. April 1626 des Drchl. Churf. Marim. auf Wohlthätigkeits-Stiftungen.
229	„ „	—	148	21	April	1646	4	21	April	200			Ausbruch aus 1,500 fl. nach Urk. vom 21. April 1646 des Drchl. Churf. Marim. auf den Rechnungs-Kommissär Ambros Wagner.
230	„ „	—	351	27	Juli	1699	4	27	Juli	1,000			Ausbruch aus 10,000 fl. nach Erlagschein vom 27. Juli 1699 auf die Stadt München.
231	„ „	—	69r	5	September	1624	4	7	September	1,200	—	—	Ausbruch aus 30,000 fl. nach Hauptbrief vom 5. September 1624 des Drchl. Churf. Marim. auf Wilhelm Jocher rc. Pfleger in Dachau.

K. Ueber die dem Kloster der Barmherzigen-Schwestern gehörigen Capitalien.

Nr. cur	Schuldgattung	Kataster. Nr.	Kataster. Fol	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
232	Zinszahl-Amt	1703	—	30	November	1599	4	30	November	1,250	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Herz. Marim. vom letzten November 1599 auf Christoph Paur.
233	Bundes-Kapital	—	404	26	September	1628	2½	1	Oktober	120	—	—	Ausbruch aus 20,000 fl. nach Hauptbrief Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 26. September 1628 auf Cosimo Sini.
234	„ „	—	404	26	September	1628	2½	1	Oktober	78	28	—	Ausbruch aus 20,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 26. September 1628 auf Cosimo Sini.
235	„ „	—	404r	26	September	1628	2½	1	Oktober	58	36	3	Ausbruch aus 20,000 fl. nach Hauptbrf. Sr. Drchl. Churf. Marim. vom 26. September 1628 auf Cosimo Sini.
236	„ „	—	204r	20	August	1622	2½	20	August	100	—	—	Ausbruch aus 8,200 fl. nach Urk. vom 20. August 1622 auf Georg Fliegl.
237	„ „	—	252r	4	September	1623	2½	4	September	1175	33	1	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. vom 4. September 1623 Sr. Durchl. Churf. Marim. auf Wilhelm Köck.
238	„ „	—	267r	8	November	1628	2½	7	September	880	—	—	Ausbruch aus 24,000 fl. nach Hauptbr. vom 8. November 1628 Sr. Durchl. Churf. Marim. auf Hanns Weiß.
239	Hofzahl-Amt	—	51r	20	Jänner	1642	2½	1	November	482	—	—	Ausbruch aus 30,000 fl. nach Hauptbr. vom 20. Jänner 1642 Sr. Durchl. Churf. Marim. auf die zweite Mindelheimer Kaufschill. Post.
240	„ „	—	84	7	April	1625	2½	2	Februar	1,000	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. laut Obligat. vom 7. April 1625 auf Dr. Elias Leiker.
241	„ „	—	14	20	Jänner	1642	2½	1	März	492	54		Ausbruch aus 12,000 fl. nach Hauptbr. vom 20. Jänner 1642 Sr. Drchl. Churfürst Marim. auf die erste Mindelheimer Kaufsch. Post.
242	„ „	—	163r	30	März	1651	2½	30	März	500	—	—	Ausbruch aus 18,200 fl. nach Urkunde vom 30. März 1651 auf die Stadt München.
243	„ „	—	285r	9	Juli	1693	2½	9	Juni	2,400			Ausbruch aus 12,000 fl. nach Hauptbr. vom 9. Juli 1693 Sr. Durchl. Churfürst Marim. Eman. auf das Kloster Scheyern.
244	Aelteres-Landanlehen	1955	—	9	August	1728	2½	9	August	80	—	—	Nach landschaftl. Urk. vom 9. August 1728 auf Friedrich Baron von Marr.
245	Vorraths-Anlehen	98	—	5	Dezember	1796	4	5	Dezember	100	—	—	Obligation von der Gemeinen Löblichen Landschaft in Ober- und Niederbayern vom 5. Dez. 1796 auf die von Schneid'sche Testaments-Exekution zur Stiftung eines Krankenbettes.
246	„ „	99	—	5	Dezember	1796	4	5	Dezember	100	—	—	Obligation vom 5. Dezember 1796 zu gleicher Bestimmung.
247	„ „	100	—	27	Jänner	1797	4	27	Jänner	100	—	—	Obligation vom 27. Jänner 1797 zum nämlichen Zweck.

Digitized by Google

K. Ueber die dem Kloster der Barmherzigen-Schwestern gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß.	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitals-größe. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
248	Vorraths-Anlehen	101	—	16	August	1798	4	16	August	100	—	—	Obligation vom 16. August 1798 zu demselben Zweck.
249	" "	102	—	4	Februar	1799	4	4	Februar	100	—	—	Obligation vom 4. Februar 1799 zu besagtem Zweck.
250	" "	103	—	29	Jänner	1800	4	29	Jänner	100	—	—	Obligation vom 29. Jänner 1800 von der gemeinen löblichen Landschaft in Ober- und Niederbayern auf die von Schneid'sche Testaments-Exekution zur Stiftung eines Krankenbettes.
251	" "	104	—	8	Jänner	1802	4	8	Jänner	200	—	—	Obligation vom 8. Jänner 1802 zu gleichem Zweck.
252	" "	105	—	7	Februar	1804	4	7	Februar	200	—	—	Obligation vom 7. Februar 1804 zu demselben Zweck.

L. Ueber die dem Lazarethe Schwabing gehörigen Capitalien.

253	Zinszahl-Amt	3203	—	5	September	1628	4	20	Oktober	50	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbrief vom 5. September 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Georg Eberſperg.
254	" "	3204	—	6	Dezember	1588	4	6	Dezember	200	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbrief vom Nikolaitag (6. Dezember) 1588 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Heinrich Muggenthal.
255	" "	3175	—	20	Jänner	1629	4	10	Jänner	155	—	—	Ausbruch aus 1,500 fl. nach Hauptbr. vom 20. Jänner 1629 des Drchl. Churfürsten Marim. auf Kortinian Starnberger.
256	" "	3177	—	30	Mai	1629	4	8	Februar	100	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. vom 30. Mai 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Johann Hebenstreit.
257	" "	3178	—	16	Mai	1620	4	31	März	100	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. vom 16. Mai 1620 des Drchl. Herz. Marim. auf das Kloster Ettal.
258	" "	3179	—	3	Oktober	1628	4	14	April	250	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. vom 3. Oktober 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Philipp Gößens Wittwe Maria.
259	" "	3180	—	18	Oktober	1630	4	24	April	300	—	—	Ausbruch aus 900 fl. nach Hauptbr. vom 18. Oktober 1630 des Drchl. Churf. Marim. auf Stephan Wurms Tochter Maria Margaretha.
260	" "	3186	—	1	September	1628	4	16	Juni	50	—	—	Ausbruch aus 2,200 fl. nach Hauptbr. vom 1. September 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Leonhard Stöcklager.
261	" "	3187	—	1	Juli	1593	4	1	Juli	1,000	—	—	Ausbruch aus 2,500 fl. nach Hauptbr. vom 1. Juli 1597 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Wolf Liegsalz.
262	" "	3188	—	29	Mai	1629	4	1	Juli	200	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. vom 29. Mai 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Jakob Schittls Witte und Erben.
263	" "	3189	—	25	April	1629	4	1	Juli	1,200	—	—	Ausbruch aus 8,500 fl. nach Hauptbr. vom 25. April 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Joachim von Donnersperg.
264	" "	3190	—	12	Juli	1621	4	13	Juli	50	—	—	Ausbruch aus 300 fl. nach Hauptbr. vom 12. Juli 1621 des Drchl. Herz. Marim. auf Wolfgang Kastner, Chorherr hier.
265	" "	3192	—	23	Juli	1629	4	25	Juli	100	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. vom 23. Juli 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Peter Depning.
266	" "	3193	—	27	Juli	1597	4	27	Juli	500	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr. vom 27. Juli 1597 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Georg Fantner.
267	" "	2195	—	4	Jänner	1629	4	1	August	100	—	—	Ausbruch aus 1,300 fl. nach Hauptbr. vom 4. Jänner 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Susanna Schöttl.
268	" "	3196	—	18	August	1629	4	5	August	100	—	—	Ausbruch aus 6,800 fl. nach Hauptbr. vom 18. August 1629 des Drchl. Churfürst Marim. auf Joachim Maurer.
269	" "	3198	—	10	August	1569	4	10	August	200	—	—	Ausbruch aus 1,[illegible] fl. nach Hauptbr. von Laurenzi (10. August) 1569 des Drchl. Herzog Albrecht auf Georg Kemmel.
270	" "	3201	—	28	September	1558	4	29	September	300	—	—	Ausbruch aus 2,[illegible] fl. nach Hauptbr. vom 28. September 1558 des Drchl. Herzog Albrecht auf Leonhard Wiemann.
271	Bandes-Kapital	—	344	9	Oktober	1628	4	5	Oktober	400	—	—	Ausbruch aus 800 fl. nach Urk. vom 9. Okt. 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Anton Winkler.
272	" "	—	428	15	November	1628	4	15	November	150	—	—	Ausbruch aus 13,000 fl. nach Hauptbr. vom 15. November 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Friedrich Liegsalz.
273	" "	—	163r	27	Februar	1630	4	30	November	200	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Hauptbr. vom 27. Februar 1630 des Drchl. Churfürsten Marim. auf Hanns Peter Göz.
274	" "	—	164r	27	Februar	1630	4	30	November	400	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Hauptbrief vom 27. Februar 1630 des Drchl. Churf. Marim. auf Hanns Peter Göz.
275	" "	—	492r	5	Dezember	1628	4	22	Dezember	313	—	—	Ausbruch aus 1,250 fl. nach Hauptbr. vom 5. Dezember 1628 des Drchl. Churfürsten Marim. auf Todias Oberschwendter.
276	" "	—	517	16	Juli	1612	4	24	April	500	—	—	Nach Ewiggeldbrief vom 16. Juli 1612 per 500 fl. unter Sr. Drchl. Herz. Marim. auf das Siechhaus in Schwabing übernommenes Ewiggeld.
277	" "	—	517r	4	April	1618	4	24	April	100	—	—	Nach Ewiggeldbrief vom 4. April 1618 per 100 unter Sr. Drchl. Herzog Marim. auf das Siechhaus in Schwabing übernommenes Ewiggeld.
278	" "	—	251	4	September	1623	4	4	September	700	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. vom 4. September 1623 des Drchl. Churfürsten Marim. auf das Kloster St. Ulrich in Augsburg.
279	Hofzahl-Amt	—	173r	18	Februar	1649	4	18	Februar	600	—	—	Ausbruch aus 18,200 fl. nach Obligation vom 18. Februar 1649 des Drchl. Churf. Marim. das Anlehen zur Abdankung der Soldaten aufgenommen.
280	" "	—	70r	5	September	1624	4	7	September	100	—	—	Ausbruch aus 30,000 fl. nach Hauptbrief vom 5. September 1624 des Drchl. Churf. Marimil. auf Wilhelm Jocher.
281	" "	—	173	18	Februar	1649	4	30	März	100	—	—	Ausbruch aus 18,200 fl. nach Obligation vom 18. Februar 1649 des Durchl. Churf. Marim. das Anlehen zur Abdankung der Soldaten aufgenommen.
282	Aelteres-Landanlehen	4752	—	13	Mai	1740	2½	13	Mai	150	—	—	Nach landschaftl. Obligation vom 13. Mai 1740 auf Melchior Göpzl.

M. Ueber die dem Lazarethe Gasteig gehörigen Capitalien.

283	Zinszahl-Amt	500	—	5	September	1628	4	20	Oktober	50	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbrief vom 5. September 1628 des Drchl. Marim. auf Georg Ebersberger
284	" "	502	—	25	November	1588	4	25	November	500	—	—	Ausbruch aus 6,000 fl. nach Hauptbr. vom Katharinentag (25. November) 1588 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Hanns Georg Offenhammer.
285	" "	503	—	6	Dezember	1588	4	6	Dezember	200	—	—	Ausbruch aus 4000 fl. nach Hauptbr. von Nikolai (6. Dezember) 1588 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Hanns Heinrich Muggenthal.
286	" "	472	—	19	Februar	1620	4	2	Februar	150	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. vom 19. Februar 1620 des Drchl. Herz. Marim. auf das Kloster Raitenhaslach.
287	" "	474	—	30	Mai	1629	4	8	Februar	100	—	—	Ausbruch aus 5,000 fl. nach Hauptbr. vom 30. Mai 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Johann Hebenstreit.
288	" "	475	—	16	Februar	1596	4	16	Februar	500	—	—	Ausbruch aus 2000 fl. nach Hauptbr. vom 16 Februar 1596 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Johann Lichtenauer.
289	" "	476	—	24	Februar	1586	4	22	Februar	2,000	—	—	Ausbruch aus 73,184 fl. 30 kr. nach Hauptbrief vom 24. Februar 1586 des Drchl. Herz. Wilhelm auf Hanns Jakob Fugger seel. Söhne.
290	" "	481	—	16	Mai	1620	4	31	März	100	—	—	Ausbruch aus 4000 fl. nach Hauptbr. vom 16. Mai 1620 des Drchl. Herzogs Marim. auf das Kloster Ettal.
291	" "	482	—	3	Oktober	1628	4	14	April	250	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. vom 3. Oktober 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Maria Göz.

M. Ueber die dem Lazarethe Gasteig gehörigen Capitalien.

Nr. cur.	Schuldgattung.	Kataster. Nro.	Kataster. Fol.	Urkunde. Tag	Urkunde. Monat	Urkunde. Jahr	Zinsfuß	Zinszeit. Tag	Zinszeit. Monat	Kapitalsgröße. fl.	kr.	pf.	Bemerkungen.
292	Zinszahl-Amt	485	—	9	Dezember	1605	4	1	Mai	400	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbrief vom 9. Dezember 1605 des Drchl. Herzogs Marim. auf Albrecht Fugger.
293	" "	488	—	27	September	1628	4	1	Juni	700	—	—	Ausbruch aus 2,800 fl. nach Hauptbr. vom 27. September 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Mathias Pirchersfinder.
294	" "	489	—	1	September	1628	4	16	Juni	50	—	—	Ausbruch aus 2,200 fl. nach Hauptbr. vom 1. September 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Leonhard Stödinger.
295	" "	491	—	13	September	1628	4	24	Juni	430	—	—	Ausbruch aus 11,000 fl. nach Hauptbr. vom 13 September 1628 des Drchl. Churf. Marim. auf Hanns Heinrich Schrenk.
296	" "	492	—	29	Mai	1629	4	1	Juli	200	—	—	Ausbruch aus 2,000 fl. nach Hauptbr vom 29. Mai 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Jakobs Schöttls Wittwe und Kinder.
297	" "	493	—	12	Juli	1621	4	13	Juli	50	—	—	Ausbruch aus 3,000 fl. nach Hauptbr. vom 12. Juli 1621 des Drchl. Herz. Marim. auf Wolfgang Kastner, Chorherr.
298	" "	495	—	4	Jänner	1629	4	1	August	100	—	—	Ausbruch aus 1,300 fl. nach Hauptbr. vom 4. Jänner 1629 des Drchl. Churfürsten Marim. auf Susanna Schöttl.
299	" "	498	—	12	September	1628	4	30	August	800	—	—	Ausbruch aus 5,800 fl. nach Hauptbr. vom 12. September 1628 des Drchl Churf. Marim. auf Kaspar von Wilhelm.
300	" "	499	—	28	September	1558	4	29	September	200	—	—	Ausbruch aus 2,300 fl. nach Hauptbr. vom 28. September 1558 des Drchl. Herz. Albrecht auf Leonhard Widmann.
301	Bandes-Kapital	—	372	4	Jänner	1629	4	18	Oktober	1,000	—	—	Ausbruch aus 4,000 fl. nach Hauptbr. vom 4. Jänner 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Elias Biereck.
302	" "	—	426r	15	November	1629	4	15	November	1,500	—	—	Ausbruch aus 13,000 fl. nach Hauptbr. vom 15. November 1629 des Drchl. Churf. Marim. auf Friedrich Liegsalz.
303	" "	—	428r	15	November	1629	4	15	November	150	—	—	Ausbruch aus 13,000 fl. nach Hauptbr. vom 15. November 1629 des Drchl. Churf Marim. auf Friedrich Liegsalz.
304	" "	—	464	27	Februar	1630	4	30	November	200	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Hauptbrief vom 27. Februar 1630 des Drchl. Marim. auf Hanns Peter Göz.
305	" "	—	464r	27	Februar	1630	4	30	November	400	—	—	Ausbruch aus 17,500 fl. nach Hauptbr. vom 27. Februar 1630 des Drchl. Churf. Marim. auf Hanns Peter Göz.
306	" "	—	54r	5	März	1652	4	5	März	1,200	—	—	Ausbruch aus 7,500 fl. nach Hauptbr. vom 5. März 1652 der Frau Churf. Maria Anna auf Christoph von Lerchenfeld.
307	" "	—	98r	10	Mai	1622	4	10	Mai	1,200	—	—	Ausbruch aus 3,450 fl. nach Hauptbr. vom 10. Mai 1622 des Drchl. Herz. Marim. auf Severin und Mathias Welser.
308	" "	—	519	29	September	1621	4	29	September	100	—	—	Vermög Hofkriegszahlamts-Schein vom 29. Sept. 1621 auf das Siechhaus am Gasteig.
309	Hofzahl-Amt	—	162	18	Februar	1649	2½	18	Februar	100	—	—	Ausbruch aus 1,050 fl. nach Urk. vom 18. Februar 1649 des Churf. Marim. resp. der Drchl. Churfürstin Maria Anna vom 10. November 1651 auf Weß und 4 Konsorten.
310	" "	—	162r	30	März	1649	2½	30	März	100	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Urk. vom 30. März 1649 resp. 10. November 1651 der Drchl. Frau Churf. Maria Anna auf Johann Huber und 8 Consorten.
311	" "	—	162r	30	März	1649	2½	30	März	100	—	—	Ausbruch aus 1,000 fl. nach Urk. vom 30. März 1649 resp. 10. November 1651 der Drchl. Frau Churf. Maria Anna — auf Johann Huber und 8 Consorten.
312	" "	—	162r	30	März	1649	2½	30	März	100	—	—	Ausbruch aus 950 fl. nach Urk. vom 30. März 1649 resp. 10. November 1651 der Drchl. Frau Churf. Maria Anna auf Martin Abl und 7 Consorten.
313	" "	—	163	18	Februar	1649	2½	18	Februar	250	—	—	Ausbruch aus 1,050 fl. nach Urk vom 18. Febr. 1649 des Churf Marim. resp der Drchl. Churf. Maria Anna vom 10. November 1651 auf Weß und 4 Consorten.
314	" "	—	351r	27	Juli	1699	4	27	Juli	550	—	—	Ausbruch aus 10,000 fl. nach Urk. vom 27. Juli 1699 des Drchl. Churf. Marim. Emanuel auf die Stadt München.
315	" "	—	70	5	September	1624	4	7	September	100	—	—	Ausbruch aus 30,000 fl. nach Urk. vom 5. September 1624 des Drchl. Churf. Marim. auf Wilhelm Jocher.

N. Ueber die der Reichalmosen-Stiftung gehörigen Capitalien.

316	1½ Steuer-Anlehen von 1798	944	—	10	September	1799	4	10	September	85	36	—	Laut Landschaftl. Obligation vom 10. September 1799 auf die Gulbenreiche Almosen-Verwaltung in München.

O. Ueber die dem Hof-Waisenhause gehörigen Capitalien.

317	Neues Anlehen vom 10. August 1825.	2842	—	10	August	1825	4	1	August	315	—	—	Laut Obligation der königlichen Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Kassa München vom 10. August 1825 auf das Hofwaisenhaus hier.

P. Ueber die dem Kinderhause gehörigen Capitalien.

318	Zinszahl-Amt	1876	—	30	Jänner	1629	4	15	Oktober	600	—	—	Ausbruch aus 3,200 fl. nach Hauptbrief vom 30. Jänner 1629 Sr. Drchl. Churf. Marim. auf Renata von Törring-Seefeld.
319	" "	1880	—	1	November	1596	4	1	November	340	—	—	Ausbruch aus 8,000 fl. nach Hauptbr. vom 1. November 1596 Sr. Drchl. Herzog Wilhelm auf Christoph Paradeiser.
320	Bandes-Kapital	—	178	5	August	1622	4	5	August	100	—	—	Ausbruch aus 900 fl. nach Urk. vom 5. August 1622 auf Andrä Weiß.
321	Hofzahl-Amt	—	172r	30	März	1649	2½	30	März	150	—	—	Ausbruch aus 600 fl. nach Hauptbrief vom 30. März 1649 und gefertiget vom 10. November 1651 durch Ihre Drchl. Frau Churfürstin Maria Anna auf Balthasar Khöner et Consf.

Q. Ueber die dem Irrenhause gehörigen Capitalien.

322	Hofzahl-Amt	—	326r	28	Oktober	1699	4	28	Oktober	1000	—	—	Vermög Urkunde vom 28. Oktober 1699 per 1,000 fl. à 4% auf Ignaz Sattler.
323	" "	—		20	Februar	1625	4	1	Jänner	14000	—	—	Laut Urkunde vom 20. Februar 1625 des Drchl. Churf. Marim.
324	" "	—	148r	21	April	1649	4	21	April	200	—	—	Ausbruch aus 1,500 fl. nach Hauptbr. des Drchl. Churf. Marim. vom 21. April 1649 auf Ambrosius Wagner.
325	" "	—	189r	26	April	1654	4	26	April	100	—	—	Ausbruch aus 6,000 fl. nach Urk. vom 26. April 1654 auf Georg Oexel.

R. Ueber die der Klausen-Kapelle Hesselohe gehörigen Capitalien.

326	Zinszahl-Amt	1807	—	3	Juli	1628	4	1	März	60	—	—	Ausbruch aus 9,000 fl. nach Hauptbr. Sr. Churf. Drchl. Marim. vom 3. Juli 1628 auf Karl Jochner. Am 9. September 1680 die 60 fl. an die Kapelle Hesselohe gekommen.
327	" "	1847	—	14	Juni	1630	4	3	Juli	300	—	—	Ausbruch aus 1,700 fl. nach Hauptbrief Sr. Churf. Drchl. Marim. vom 14. Juni 1630 auf Hanns Gaßner. Am 4. Juni 1673 die 300 fl. an die Kapelle Hesselohe gekommen.

Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenz Stadt München.

Dr. Bauer. Lachmeyer.

Auf Antrag des Stadt-Magistrates München werden die unbekannten Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten a dato bei unterfertigtem Gerichte zu produziren, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt würden.

Beschlossen München den 9. Jänner 1846.

Königliches Kreis- und Stadtgericht München.

Der königliche Direktor
Barth. v. Roth.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 86.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 26 kr. — Für Inserate wird die vierfa Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 10. April 1846.

☞ Da mit dem 1. April ein neues Quartal begann, so ersuchen wir neueintretende hiesige Abonnenten, die Bestellungen möglichst bald im Expeditionslocal (Fürstenfeldergasse Nro. 6) gefälligst machen zu wollen. Auswärtige belieben sich an die nächstgelegenen Postämter zu wenden. Der vierteljährige Pränumerationspreis beträgt in München 1 fl. 30 kr. Für entferntere Rayons findet eine geringe Erhöhung statt.

Deutschland. Bayern. München: Nachtrag zur 38sten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Von der obern Donau. — **Oesterreich.** Wien. Weiskirchen: Grenzconflict mit böhmischen Fischern. — **Preußen.** Berlin. — **Hohenzollern-Sigmaringen.** Verbesserte Civilprozeßordnung. — **Niederlande.** Der apostol. Vicar zu Batavia vom Generalgouverneur suspendirt. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Ostindien.** Die Friedensunterhandlungen. — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 8. April. (Nachtrag zur 38sten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Gelegentlich der Berathung über den Gesetzentwurf, den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger Eisenbahn betreffend, gab der königl. Regierungscommissär Ministerialrath v. Volz folgende Aufklärungen: „Die verschiedenen Bemerkungen über einzelne Posten des Kosten-Voranschlages beziehen sich größtentheils auf die baulichen Objecte und die noch anzuschaffenden Betriebsmittel. Ich habe es dem Herrn Regierungscommissär aus dem Departement der Bauverwaltung zu überlassen, die Erwiederung und nähere Erläuterung darüber zu geben. Ich meines Ortes beschränke mich auf eine Position, welche der Hr. Baron v. Lerchenfeld angeregt hat, nämlich auf die 22,107 fl. für die aus dem Betriebsfond geleisteten Vorschüsse. Mit diesen Vorschüssen hat es folgende Bewandtniß: Als die Bahn von der Regierung übernommen wurde, hatte die Betriebskasse, beziehungsweise die Gesellschaft ein Guthaben von 50,399 fl. 51 kr. an den Reservefond für außerordentliche Bauausgaben, die diesem Fonds satzungsgemäß oblagen, und es ist dieses Guthaben unter den Passiven des Reservefonds aufgeführt, wie auch in dem Vertrag des Hrn. Referenten näher angegeben ist. In Folge des Kaufvertrages vom 12. Aug. 1844 mußte der Gesellschaft für diese 50,000 fl. Vergütung geleistet werden, und dieß geschah in folgender Weise: 28,291 fl. 40 kr. war die Gesellschaft schuldig für die Zinsen des Passivcapitals von 1,200,000 fl., welche mit Ende März 1845 fällig waren, und wovon der Antheil der Gesellschaft für die Zeit vom 1. April 1844 bis 1. Oktober 1844 eben jenen Betrag ausmachten. Derselbe wurde nun an dem Guthaben von 50,399 fl. 51 kr. abgerechnet, und es blieben also noch 22,107 fl. 11 kr. an die Gesellschaft zu bezahlen, welche für diesen Zweck der Betriebscasse in Ermanglung von Cassabeständen am 1. Oktbr. durch die k. Central-Staatscassa vorgeschossen wurden. Aus dem Reservefonds, welcher allerdings die Bestimmung hat, die Mittel für außerordentliche Ausgaben zu bieten, können aber dermalen die 22,107 fl. 11 kr. nicht genommen werden, weil dieser Fonds keine verfügbaren Gelder oder leicht zu verwerthende Objecte begreift, sondern zum bei weitem größten Theile aus Grundstücken besteht, deren vortheilhafte Veräußerung von Zeit und Gelegenheit abhängt. Der Gegenstand der ursprünglichen Ausgabe betraf aber wesentlich den Bau der Bahn selbst, und mithin wird es ganz den Grundsätzen über Veranschlagung von Baukosten entsprechend erscheinen, wenn man alle Beträge darunter aufnimmt, die zur Vollendung des Baues gehören, sie mögen nun schon aufgewendet seyn, oder erst noch aufgewendet werden. Aus diesem Grunde wurden die 22,107 fl. in dem Veranschlage eingestellt, und es wird auch dabei bleiben müssen, da der nach Berichtigung der übrigen Passiven verbleibende Rest des Reservefonds für die nicht zum Ausbau, sondern zur Unterhaltung der Bahn gehörenden Kosten der zu erneuenden Bahnschwellen vollständig in Anspruch zu nehmen ist."

„Einige theils in der allgemeinen Debatte, theils in jener über den Art. 1. des Gesetzentwurfs vorgekommene Aeußerungen verpflichten mich, zur Widerlegung derselben über die bezüglichen Punkte nähere Aufklärung zu geben. Der verehrte Abg. Frhr. v. Schäzler hat aus einer Stelle in den Motiven Anlaß genommen, der Regierung den Vorwurf zu machen, als hätte sie ihre Beschlüsse über die Bildung einer Gesellschaft für den Bau der München-Augsburger Eisenbahn verzögert, und überhaupt dieses Vorhaben nicht begünstigt. Beide Vorwürfe sind unverdient. Die Bildung einer Actiengesellschaft mit einem Capital von 3—4 Millionen ist ein Gegenstand von besonderer vielseitiger Wichtigkeit, der die reifste Prüfung und Erwägung erfordert. Insbesondere bietet die Abfassung der Gesellschaftssatzungen, das Verhältniß zur Regierung rc. so viele folgenreiche Beziehungen dar, daß es nicht möglich ist, auf ein deßfallsiges Gesuch augenblickliche Entscheidung folgen zu lassen, zumal da das Ministerium des Innern dabei nicht allein betheiligt ist, sondern auch die Verhältnisse des Unternehmens zur kgl. Postanstalt der Regelung, und somit der Verhandlung durch das Ministerium des kgl. Hauses und des Aeußern bedurften. Ebenso wenig erscheint die Behauptung begründet, als hätte die Regierung das Unternehmen der Gesellschaft nicht so begünstigt, wie dasselbe wegen seiner Nützlichkeit und Bedeutung verdiente. Wenn hiebei die Regierung ein Vorwurf treffen könnte, so wäre es eher der, in der Gunst, nicht aber in der Ungunst zu weit gegangen zu seyn. Es hat keine Gesellschafts-Eisenbahn in Bayern die Vortheile erhalten, wie sie der München-Augsburger zugestanden wurden; sie erfreute sich einer Concession auf ewige Zeiten und wenn es nicht im Wege der Vereinbarung, des eigenen Entschlusses der Gesellschaft gelang, gab es kein Mittel, die Bahn in den Besitz des Staates zu bringen. Von dem Wege der gesetzlichen Zwangsabtretung konnte dabei keine Rede seyn. Von den Vorbehalten, wie sie bei den später concessionirten Eisenbahngesellschaften gemacht wurden, insbesondere dem unentgeltlichen Heimfall nach 99 Jahren, dem Rückkauf nach 25 Jahren gegen Erstattung des Anlagecapitals rc., wurde bei der München-Augsburger kein Gebrauch gemacht, und auf diese Weise dem Unternehmen jede Aufmunterung, jede Unterstützung zugewendet, die der Regierung zu Gebote standen. Der sehr verehrte Abgeordnete Herr Rabl hat die 200,000 fl. beanstandet, welche durch den Vertrag vom 12. August 1844 den Actionären als Vergütung für den Verlust bestimmt worden sind, welchen sie an den Zinsen ihres Capitals erlitten haben, und für welchen Entgang der voraussichtliche Mehrertrag in den nächsten Jahren als Ersatz zu hoffen war. Diese Schadloshaltung, meine Herren! sie ist im Allgemeinen eine sehr mäßige zu nennen. Nehmen Sie die Dividende, die die Gesellschaft in den ersten 3 Jahren des Betriebes mit 2½, 3 und 3½

Thomas Chatterton.

Aus dem Leben eines englischen Dichters.

Das trübe Licht eines Novembertages im Jahre 1752 kam kalt im Osten empor und die Straßen der Stadt Bristol schwammen von Wasser in Folge eines heftigen Regens, welcher seit Mitternacht herabgefallen war, als in einer der engen Gassen, welche auf Redcliff Hill auslaufen, ein Pochen, das mit geringen Unterbrechungen eine Viertelstunde dauerte, viele der Bewohner jener Lokalitäten aus dem Schlummer weckte. Einige von ihnen sahen, daß die Morgendämmerung durch ihre Fenster blicke, ein Bote der Arbeit des kommenden Tages, und begannen sich anzukleiden, während Andere, welche nicht zu arbeiten hatten, oder es nur träge thun wollten, auf denjenigen schalten, der sie so früh aus den Träumen der Nacht geweckt. Der Lärm rührte von einem kleinen Mädchen her, welches in ein dickes wollenes Tuch gehüllt war und kräftig mit dem zusammengeballten Händchen an die Thür einer kleinen Wohnung schlug. Endlich öffnete sich ein oberes Fenster derselben, und ein Kopf mit langen Haaren reckte sich hervor auf die Straße. Ein großes Augenpaar blickte die Klopfende an, und eine rauhe Stimme fragte, was ihr Begehren sey?

„Bitte Mister Padd," sagte das Kind. „Mutter ist sehr schlimm krank geworden und ersucht Madame Padd, sogleich zu ihr zu kommen — aber sogleich, wenn ich bitten darf."

„Von wem kommst Du?" fragte die Stimme.

„Von Frau Chatterton", erwiederte das Kind.

„Frau Padd wird sogleich aufstehen."

Hierauf verschwand der Kopf, und das Kind machte sich mit schnellen Schritten wieder auf nach Hause.

Es war ein unangenehmer Morgen, die Dunkelheit der Nacht kämpfte noch mit den Strahlen des Lichts. Der Regen strömte auf den Erdboden nieder, überschwemmte das Pflaster, und füllte Rinnen und Gossen. Die undeutlichen Umrisse der Häuser wurden so eben sichtbar bei dem trüben Licht, welches sich über die Stadt auszubreiten begann.

Als das Kind auf Redcliff Hill angelangt war, stand das imponirende Gebäude der St. Marienkirche reliefartig in Mitten des dichten Nebels, welcher alle übrigen Gegenstände der Gegend enthüllte. Ein lautes Krachen, wie das des Donners, bewirkte, daß das Kind plötzlich erschreckt stille stand. Es folgte ein zweites und drittes ohne Aufenthalt, während in den Intervallen eine helle Feuer-

Procent bezogen hat, zusammen, und schlagen Sie hiezu die 200,000 fl., welche ihr als Vergütung geworden sind, so ergeben sich im Ganzen nur 5 pCt. der Verzinsung des Actiencapitals während 4 Jahren, und ich glaube, eine Rente von 5 pCt. ist keine so außergewöhnliche bei einem industriellen Unternehmen, daß, sobald der Anschluß an die beiden Seitenbahnen von Augsburg nach Lindau, und von Augsburg nach Hof erfolgte, reichlichen Ertrag in Aussicht stellte und zum vor diesem Zeitpunkte abgetreten werden sollte. Auch darüber hat der sehr geehrte Abgeordnete sich tadelnd geäußert, daß, wenn die Regierung den Wunsch gehabt habe, die Bahn zu erwerben, wie denn auch die Nothwendigkeit hievon nicht zu bezweifeln gewesen, sie dazu früher hätte schreiten sollen. Meine Herren! Vor dem Jahre 1843, vor dem Gesetze über den Bau der Ludwigs-Süd-Nordbahn, bevor die große Centraleisenbahn-Verbindung von Lindau nach Hof entschieden war, konnte wohl mit Ernst noch nicht daran gedacht werden, eine Bahn zu erwerben, die sich nur als eine Seitenbahn an jene Hauptbahn anzuschließen hatte. Man würde eine solche Erwerbung mit Recht als eine voreilige betrachtet haben. Nun noch in Beziehung auf den Kostenanschlag einige allgemeine Bemerkungen. Der Kostenanschlag, wie er Ihrer Zustimmung unterstellt ist, beruht im Allgemeinen auf dem Grundsatz, daß die Bahn von Augsburg nach München in gleicher Weise, mit gleichem Grade der Vollkommenheit herzustellen sey, wie die übrigen Staatseisenbahnen Bayerns. Es würde ja auffallen, und in keiner Beziehung zu rechtfertigen seyn, wenn diese Strecke, die einen so wesentlichen Bestandtheil der Hauptbahnverbindungen bildet und unmittelbar zu der Hauptstadt des Reiches führt, minder vollkommen und zweckmäßig, minder anständig gebaut wäre, als alle übrigen. Und, meine Herren, wenn Sie die veranschlagte Summe von 2 Millionen, sammt dem Kaufpreise von 4,400,000 fl. — im Ganzen 6,400,000, auf 16 Bahnstunden vertheilt, vergleichen mit den Durchschnittskosten der andern bayerischen Staatsbahnen, so wird sich mit Rücksicht auf den Aufwand der beiden großen Bahnhöfe in Augsburg und München das Verhältniß so ziemlich gleichstellen. Dort betragen die Kosten per Stunde 330,000 fl., der Ludwigswestbahn mit einem durchschnittlichen Kostenbetrag von mehr als einer halben Million per Stunde gar nicht zu gedenken. Uebrigens, meine Herren, wenn der Baubeamte verantwortlich ist für die Aufstellung nachhaltiger Voranschläge, so liegt auch eine Verantwortlichkeit darin, diese nachhaltig berechneten Voranschläge nicht willkührlich zu reduziren: sollen Minderungen eintreten, so müssen die einzelnen Positionen bezeichnet und die Herabsetzung durch nachgewiesene Gründe gerechtfertigt seyn: oder man setzt die Bauverwaltung in die Nothwendigkeit, einzelne Bauobjecte, die sich im Kostenanschlage finden, ganz zu unterlassen oder zurückzustellen und für eine künftige Periode vorzubehalten, und dann ist es in dem Erfolge ganz gleichgiltig; die Gesammtsumme ist immer die nämliche, ob die einzelnen Theile derselben früher oder später ausgegeben werden. Die wirkliche Ausführung der Bauten wird zeigen, daß die heutige Anschlagssumme nothwendig und nicht überspannt war."

Von der obern Donau, Anfang April. Im verflossenen Herbste hat die an der Donau, Mindel und Kämmel begüterte Gutsherrschaft: Frhr. v. **Freyberg-Eisenberg** ihren Grundholden sammt und sonders einen bedeutenden Nachlaß an Gülten, gleich beim Eindienen und zwar ungebeten, gegeben und jetzt wiederum theils an Saat-, theils an Speisegetreid zur unentgeltlichen Vertheilung an die Pfarrgemeinde Offingen dreißig Schäffel Getreide abgeben lassen. Ebenso wurden den andern drei Pfarrgemeinden: Höllenwang, Knöringen und Waldkirch bedeutende Spenden theils an Geld, theils an Naturalien zu Theil. Gewiß ein nachahmungswürdiges Beispiel! Wie man vernimmt, hat in diesem Winter auch Herr Reichsrath **Fugger-Glött** seinen vielen Grundholden fast die Hälfte der Gült erlassen. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. April. Unter den Druckschriften in der Form und unter der Benennung von **democratischen Katechismen**, Tractaten, communistischen Belehrungen, Anleitungen zum Guerillaskriege, Instructionen für die Gewalthaber am Tage des Ausbruches der Revolution und über die zweckmäßigste Verbreitung derselben rc. mit welchen **Galizien** durch die polnische Emigration seit lange her, aber in verstärkten Maße im Verlauf des letztverflossenen Jahres in Hunderttausenden von Exemplaren überschwemmt worden ist, befindet sich auch ein bedeutenderes Buch, welches den Titel trägt: **Einige Wahrheiten für das polnische Volk.** Diesem Buche scheint von den Verfassern der Werth eines Compendiums, um alles zur Anfachung und zum Siege der Revolution vorzubereiten, beigelegt worden zu seyn. Nicht von der **Wiedervereinigung aller Polen** in einen Staat, sondern von einer **allgemeinen und socialen Revolution** ist darin die Rede, d. h. von dem Umsturze aller europäischen Staaten, aller in denselben bestehenden Gesetze, von der Vernichtung des Eigenthums und aller staatlichen und bürgerlichen Verhältnisse! Was soll, wenn ein solches Vorhaben je den Sieg davon tragen könnte, aus der Religion, der Moral, dem Eigenthum, ja selbst aus dem physischen Leben der Menschen werden? Läßt sich das Experiment einer Nationalrestauration in einem größern Maßstab denken, als in dem einer Umwälzung aller in der menschlichen Gesellschaft bestehenden Staats- und Lebensverhältnisse? Ob ein so verkündeter Aufstand, der das gesammte weibliche Geschlecht und selbst die Kinder umfassen soll, aus allen Bauern Patrioten machen, ob sie sich **dafür** zum Kampfe rüsten, diesen selbst beginnen und ihm als Apostel dienen werden, dies ist eine Frage, auf welche das galizische Volk die Antwort nicht schuldig geblieben ist. (Oestr. Beob.)

Weiskirchen im Banat, 24. März. Schon seit mehreren Tagen zeigten sich auf der hiesigen **Donau** vier Fischerkähne jeder mit vier **bosnischen Fischern** bemannt. Ihr Glück in der Fremde versuchend, gingen sie auf freie Faust dem **Fischfang** nach, ohne sich aber dabei auf das jenseitige serbische Ufer zu beschränken, sondern sie hielten sich ebenso auf der zur k. k. Militärgränze gehörigen Stromhälfte. Ein Commando von vier Mann ruderte denselben nach, sie zurückzuweisen, kam aber dabei in Verlegenheit, indem jene, in der Mehrzahl, statt der Warnung Folge zu leisten, das Gränzerfahrzeug kurz gefaßt umzingelt hielten, um sich nöthigenfalls mit den Waffen in der Hand zu behaupten. Auf diese Weise mußte mit ihnen gütlich unterhandelt werden, worauf sie sich entfernten. Das betreffende Gränzregiment ließ sich durch den österreichischen Consul in Belgrad an den dort residirenden Pascha wenden und darüber anfragen. Da dieser von jenen Donaufreibeutern nichts wußte, äußerte er sich, man solle mit denselben, falls sie wieder das Gebiet der Militärgränze befahren würden, machen, was man wolle, sie gehen ihn nichts an. Auf dieses hin wurden die feindseligen Fischer vom Strand aus ernstlich bewacht, und als sie vorgestern beim Kloster Bassiasch wieder in Schußnähe kamen, mit scharfen Schüssen empfangen, so daß, da geflissentlich nur auf die Kähne **gefeuert** wurde, einer davon sank und die drinnen sich zu ihren Gefährten retten mußten, worauf alle die Flucht nahmen. Noch bis heute stand in Ujpalanka ein Trupp, und 20 Grenzern unterm Gewehr, fertig, die Freibeuter falls sie wieder zum Vorschein kommen sollten, mit allem Ernste anzugreifen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 4. April. Ueber den Inhalt des von dem Criminalsenate des k. Kammergerichts gefällten **ersten Erkenntnisses** in der Untersuchung wegen des im Frühjahre v. J. im **Hirschberger Thale** entdeckten **hochverrätherischen Unternehmens** erhalten wir, nachdem diese Publikation erfolgt ist, so eben zuverlässige Nachricht. Da diese Angelegenheit seit jener Entdeckung in der Presse viel besprochen und von mancher Seite her die Existenz eines solchen Unternehmens geradezu in Abrede gestellt worden ist, so wird es nicht ohne Interesse seyn, zu erfahren, daß von den zur Untersuchung gezogenen 9 Personen nur zwei völlig freigesprochen, einer der Inquisiten dagegen, der **Tischler** W., wegen Hochverrathes **zur Todesstrafe des Beils**, und **vier andere**, nämlich der Tischler K. und der Mühlenbauer S. zu 6jähriger, der Tischler M. und Bleicher B. zu 5jähriger **Zuchthausstrafe** wegen Mitwissenschaft um ein hochverrätherisches Unternehmen und unterlassener Anzeige desselben verurtheilt, zwei der Angeklagten aber, der Taglöhner S. und der Schuhmacher C., von der letzteren Anschuldigung vorläufig freigesprochen worden sind. — Vom 5.: Nach einem in der Nro. 77 des Hamb. unparteiischen Correspondenten vom 31. März c. unter den vermischten Nachrichten enthaltenen Artikel, sollen die englischen Offiziere in Ostindien eingestehen, daß sie selbst in Europa kein besser unterhaltenes und gerichteteres Artilleriefeuer gesehen hätten, als das der Sikhs unter dem Befehle eines vormaligen preußischen Offiziers, Namens Schlimbach, welcher eine neue Zielmethode erfunden und diese zunächst der belgischen Regierung angetragen, später sich aber nach Aegypten und von da nach Lahore begeben habe. Der Offizier, auf welchen sich die letzteren Angaben beziehen, möchte jedenfalls an den Thaten der indischen Artillerie unschuldig seyn, da er sich seit seiner Rückkehr aus Aegypten, und zwar seit mehreren Jahren, geisteskrank in der **Irren-Heilanstalt** zu Siegburg befindet. — Se. k. Hoh. **Prinz Friedrich von Preußen**, der am 28. März durch einen Sturz vom Pferde einige Quetschungen am Hinterkopf und an der linken Rückseite erhielt, befand sich nach Verlauf weniger Tage so weit wieder in der Reconvalescenz, daß eine völlige Wiederherstellung zu erwarten war. Die Bürgerschaft Düsseldorfs gab bei dieser Gelegenheit die lebhafteste Theilnahme an dem erlittenen Unfall kund. (A. Pr. Z.)

Breslau, 2. April. Der außerordentliche Professor der deutschen Literatur, Dr. Jacobs, hat bei dem Cultusministerium darauf angetragen, seine **Dissertation in deutscher Sprache** zu schreiben und darin auch disputiren zu dürfen. Die hiesige philosophische Facultät hatte den Antrag bevorwortet und Se. Exc. der Minister Eichhorn ihn genehmigt. (Schles. Z.)

Hohenzollern-Sigmaringen.

Das **Verordnungs- und Anzeigeblatt** für das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen vom 22. März enthält ein **Gesetz über Verbesserung des Civilprozeßverfahrens**, welches unterm 16. März

---

kugel fast senkrecht in die Erde hineinschoß, und hinter dem Archivzimmer verschwand, — einem Gemach, welches unmittelbar über dem nördlichen Portal der Kirche sich befand, und später mit dem Leben Chatterton's so eng verbunden war, daß es mit seinem Andenken verewigt worden ist.

Unter allen Einwohnern Bristols hatte das Kind allein jene Feuerkugel bemerkt. Das laute Krachen des Donners jedoch wurde von allen deutlich vernommen und gab während des Tages mannigfache Veranlassung zu Gesprächen, da ein Donnerschlag im November etwas Analoges mit einem Schneefall im Sommer hat.

Wenige Minuten brachten die Kleine nach Hause zurück. Als sie die Treppe heraufkam, fand sie ihre Mutter, die im Bette lag, viel schlimmer als vorhin. Das Gewimmer eines neugeborenen Kindes schallte unter der Bettdecke hervor, und die Kleine, darüber verwundert, begann bitterlich zu weinen. In diesem Augenblick wurde die Stimme der Mistreß Padd unten vernehmbar.

„Bringt ein Licht, hört Ihr, wollt Ihr denn, daß eine Hebamme den Hals auf den Treppen breche?"

Sie erwartete indessen das Licht nicht, sondern tappte in das Zimmer hinauf, so gut sie konnte, setzte sich auf einen Stuhl, erklärte, daß sie ihrer Lebtage kaum ein Wetter dieser Art gesehen habe, und sprach die Hoffnung aus, daß es nichts Schlimmes bedeute und nicht mit dem Untergang aller sublunarischen Dinge in Verbindung stehe.

„Solch' ein Blitzen, solch' einen Donner," sagte Mistreß Padd hinzu, „sah ich nur in meiner Kindheit einmal, als der König Georg I. starb. Man sagte, daß es deßhalb komme."

Eine Kinderstimme, halb unterdrückt, übte eine elektrische Wirkung auf Mistreß Padd. Sie sprang von ihrem Stuhl auf, als ob ihre Hand, ohne daß sie es wußte, auf einem Krampffisch geruht habe, und eilte zum Bette hin.

„Gott im Himmel!" rief sie aus, „es ist ein Kindchen, und ich war nicht zu seinem Empfange da!" Dann legte sie die Bettücher schnell wieder zusammen.

„Ich will mich gar nicht wundern," sprach sie zu sich selbst, denn die Mutter war ohne Bewußtseyn, und das Mädchen achtete sie gar nicht, „wenn es gerade geboren wurd, als der Donnerschlag fiel. Ist das der Fall, was für ein Kind wird es werden!"

Worauf Mistreß Padd dieses Raisonnement begründete, wissen wir nicht; sicher ist aber, daß sie glaubte, das Kind werde einmal Aufsehen machen.

Mittlerweile hatte das Mädchen ein Licht angezündet und unterzog sich, unter

nach Anhörung der Geheimen Conferenz und mit Zustimmung der Stände erlassen wurde. Der erste Theil handelt von dem Verfahren bei Untergerichten und enthält folgende Bestimmung: Mündliches Verfahren zu Protokoll bildet bei den Untergerichten die Regel. Der zweite Theil handelt von dem Verfahren bei dem Hofgerichte. Für das Verfahren erster Instanz bei dem fürstlichen Hofgerichte als Collegialgerichte gelten im Ganzen die für das Verfahren bei den Untergerichten gegebenen Vorschriften mit den in den Bestimmungen enthaltenen Verschiedenheiten. Alle Klagen, sowie überhaupt alle Parteivorträge oder Gesuche, worauf erst weitere Verhandlung einzuleiten ist, oder welche keine weitere Verhandlung nothwendig machen, sind von einem Hofgerichtsadvocaten schriftlich einzureichen. Es dürfen jedoch diese schriftlichen Vorträge keine Rechtsausführungen enthalten, sondern es bleiben solche der mündlichen Verhandlung vorbehalten, welche öffentlich ist, so daß ein Jeder Zutritt zu den Gerichtssitzungen hat. (Schw. M.)

Niederlande.

Laut Berichten aus dem niederländischen Indien hat der Generalgouverneur von Java, Rochussen, den Bischof von Canea in partibus infidelium, Hrn. J. Grooff, apostolischen Vicar zu Batavia, von seinem Amte suspendirt und demselben und seinen Hilfspriestern J. Escherich, N. Heuvels, P. Kersten und J. van den Brand befohlen, das Gebiet der Colonie in einer Frist von 14 Tagen zu verlassen. Diese Maßregel ward dadurch veranlaßt, daß der Bischof den Pfarrer von Soerabaija, Cartenstat, den Pfarrer Grube von Samarang und den Vicar van Dyck zu Batavia von ihrem Amte suspendirt hatte, weil dieselben, ungeachtet mehrmaliger Warnungen, seinen Befehlen nicht nachgekommen waren. Dem Noord-Brabander zufolge hat Mons. Groff am 1. Febr. mit seinem Gefolge die Reise nach dem Mutterlande angetreten. (Amst. H.)

Frankreich.

Paris, 3. April. Nach Berichten aus Algier vom 1. April hatte zwischen General Cavaignac und einer starken Araberschaar sechs Lieues nordwestlich von Tlemsen ein heftiges Gefecht statt. Der arabische Häuptling hatte dem General eine förmliche Ausforderung, mit Bestimmung von Tag und Ort des Gefechtes, zugeschickt. Derselben folgend, rückte Cavaignac am 23. März früh in's Feld und traf auch wirklich am bestimmten Ort die feindliche Schaar, aus etwa 1200 Reitern und 2000 Fußgängern bestehend, welche ihn sogleich bei seinem Erscheinen angriffen, aber nach einem heftigen Gefecht, mit Zurücklassung von 200 der Ihrigen auf dem Schlachtfeld, in die Flucht geschlagen wurden. Auf französischer Seite wurden einige Offiziere getödtet.

Kirchenstaat.

Berichte aus Rom melden, daß mehrere Congregationen unter dem Vorsitz des Cardinals Lambruschini stattgefunden haben, um über die Zweckmäßigkeit einiger für die Romagna in Vorschlag gebrachten Reformen zu berathen. Dahin gehört vorzüglich der Antrag nur in der Legation von Bologna einen Legaten fortbestehen zu lassen, in den übrigen aber bloße Vicelegaten aufzustellen und diese dem Legaten von Bologna unterzuordnen, damit in dem ganzen Umfang der Marken nach demselben Geist, demselben System verfahren werde, was bis jetzt bei allen Anordnungen, die sich auf die Bedürfnisse des Augenblicks bezogen, fehlte, indem jeder Legat als selbständiger Gouverneur seiner Legation auf eigene Faust die ihm nöthig scheinenden Maßregeln ergriff, was nicht selten eine fruchtbare Ursache von Verwirrungen und Widersprüchen war. Das einzige Bedenken, das man gegen diese Aenderung vorbrachte, nämlich die Besorgniß von der Eifersucht der andern Legationen gegen das auf diese Art bevorzugte Bologna, ist wohl nicht stichhaltig. — Der hiesige päpstl. Nuntius hat sich an unsere Regierung mit der Bitte gewendet, daß dieselbe zwei sardinische Kriegsschiffe zur Bewachung der röm. Küsten gegen allfällige Landungsversuche der Mißvergnügten beordern möge. Es scheint, daß man geneigt ist, dem Ansuchen der päpstlichen Regierung zu entsprechen. Die Gefahr von einer Landung von Mißvergnügten ist indessen schwerlich so dringend. General Prim soll Marseille verlassen und sich an die spanische Gränze zurückgezogen haben.

Von der definitiven Ernennung des Grafen Rossi zum französischen Gesandten am päpstlichen Stuhl hört man nichts mehr; vielmehr melden Briefe aus Paris, daß aller Wahrscheinlichkeit nach Hr. Rossi das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts, Graf Salvandy aber den Gesandtschaftsposten in Rom erhalten werde.

Ein Schreiben aus London berichtet dagegen, daß Mazzini seine Versuche zur Verschmelzung der italischen und polnischen Emigration erneuert habe, und daß diese Verschmelzung zum Theil bereits erfolgt sey. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 3. April. Im Hause des Unterhauses war gestern bei dem Beschluß eines Dankvotums für die Armee in Indien und ihre Anführer Alles voll von Lob über die neuesten Waffenthaten. Sir R. Peel kündigte an, daß sowohl der Generalgouverneur, Sir H. Hardinge, der bescheiden als Zweiter im Commando diente, als der Oberbefehlshaber, Sir Hugh Gough, dem es vergönnt war, zwei der wichtigsten Kriege Englands in neuester Zeit, den in China und den in Pendschab, siegreich auszufechten, und der als geborner Irländer dem Waffenruhm der grünen Insel einen neuen Zuwachs beifügte, in den Pairsstand erhoben werden sollen. Am Schlusse der Sitzung erhielt Sir James Graham die Erlaubniß zu Einbringung einer der Bills, durch welche die Grundbesitzer für die Aufhebung des Kornzolls einigermaßen entschädigt werden sollen. Es soll nämlich das Straßenbauwesen in England und Wales centralisirt und unter Aufsicht der Regierung gestellt werden, welche zugleich die Gehalte der Straßenbaubeamten, deren zwei, ein Inspector und ein Secretär, in jedem der 550—600 Bezirke aufzustellen wären, übernehmen würde. Durch diese Bill wird auch die Centralgewalt der Regierung, zu welcher durch das Armengesetz der Grund gelegt wurde, vermehrt.

Ostindien.

Ein längeres Aktenstück d. d. Lager Canha, Cuchwa, vom 19. Februar das die Londoner Gazette mittheilt, berichtet des nähern über die Ankunft des Wesiers Golab Singh als Friedensunterhändlers, und dann des jungen Maharadschah. Die Sikh-Häuptlinge blieben den größten Theil der Nacht v. 15. auf den 16. Febr. in Conferenz mit den HH. Currie ersten Sekretär des Gouverneurs und Lawrence, den neuen politischen Agenten der nordwestlichen Grenze, und unterzeichneten dann die ihnen vorgelegten Bedingungen. Diese sind, (wie bereits die Proklamation v. 14. Febr.), andeutete: „Abtretung mit voller Souveränetät alles Gebiets, des Hügellandes wie der Ebene, zwischen den Flüssen Sutledsch und Beas; Zahlung von anderhalb Crores Rupien (1,500,000 Pf. St.) als Entschädigung für die Kriegskosten; Auflösung der jetzigen Sikharmee und deren Neubildung nach dem System und Soldverhältniß, wie es zur Zeit Randschit Singhs bestanden, wobei die Stärke des künftig zu haltenden Heers im Einklange mit der brittischen Regierung näher zu bestimmen bleibt; Uebergabe aller im Feld gegen sie gebrauchten Kanonen an die Engländer; Grenzregulirungen, Staatsorganisation u. s. w. ferneren Bestimmungen in Lahor vorbehalten. Noch wurde gefordert und bewilligt, daß der Maharadschah Dhulip Singh sich mit allen in Lahor zurückgebliebenen Sirdaren in die Hände des Generalstatthalters überliefere, und dessen Lager nach Lahor begleite. Am 17. traf der junge Fürst mit seinem Gefolge auf Elephanten in Golab Singhs Lager ein, und am 18. wurde derselbe von dem Sieger in seinem Zelt empfangen, und zwar ohne alles Ceremoniell, mit dem Bedeuten, daß er, so lange er nicht ausdrücklich seine Unterwerfung erkläre, nicht als befreundeter Fürst anerkannt noch empfangen werden könne. Diese Unterwerfungserklärung sammt Bitte um Verzeihung erfolgten in aller Form, und die Annahme der Friedensbedingungen ward im Namen des Maharadschah, der noch zu jung um selbst an den Verhandlungen theilzunehmen, wiederholt feierlich bestätigt. Jetzt erst wurde Dhulip Singh, mit einer Ermahnung in die Fußstapfen seines (angeblichen) Vaters Randschit Singh zu treten, wieder in Englands Freundschaft aufgenommen, seine Geschenke angenommen und andere dagegen ihm überreicht, und bei seinem Abschied donnerte eine königliche Salve aus 24Pfündern. Es blieb aber dabei, daß derselbe im Gefolge des Generalstatthalters in seine Residenz zurückkehren mußte, in welche das englische Heer am folgenden Morgen (20. Februar) seinen Siegeseinzug halten wollte. Das glückliche Ergebniß der Unterredung wurde vorläufig nach Lahor gemeldet, und durch Kanonensalven verkündigt. „Die Trümmer der Sikharmee unter Sirdar Tedsch Singh und Sirdar Radschah Lal Singh", so schließt der Bericht, „stehen nach ihrem Rückzuge von Sobraon bei Raebam, ungefähr 18 englische Meilen ostwärts von Lahor, im Lager. Sie werden verschiedentlich geschätzt, zu 14,000 bis 20,000 Mann Fußvolk und Reiterei, mit etwa 35 Kanonen. Sie haben von Golab Singh gemessenen Befehl dort stehen zu bleiben, und die mahometanischen und Nedschib-Bataillone sind, im Interesse des Ministers, in die Citadelle und an die Thore von Lahor postirt, mit strenger Ordre keinem bewaffneten Sikh Soldaten den Eintritt in die Stadt zu erlauben." (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 22. März. Als die Regentschaft im J. 1834 das neue Strafgesetzbuch einführte, wurde angeordnet, daß die Todesstrafe mittelst der Guillotine vollzogen werden solle, und mit großen Kosten eine solche aus Frankreich verschrieben. Allein die Griechen zeigten sich dieser Art von Hinrichtung so abgeneigt, daß zweimal in Athen und einmal in Nauplia der Scharfrichter in der Nacht vor der Hinrichtung ermordet gefunden wurde. So war die Todesstrafe faktisch abgeschafft, indem der König von seinen Vorrechten Gebrauch machte, und sie in lebenslänglichen Kerker verwandelte, weil sich Niemand fand, der das Amt eines Scharfrichters übernehmen wollte. Nun hat das Ministerium, aus Anlaß des neulich an Hrn. Kaponda verübten Mordes den Kammern einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach die Todesstrafe durch Erschießen vollzogen werden soll. Die Opposition wollte diese Gelegenheit benützen, um ent

---

Anleitung der Hebamme, dem Geschäft des Feuermachens. Nachdem dies geschehen und auch Anderes besorgt worden war, kochte die gute Frau eine Kraftsuppe richtete Alles in der Wochenstube ein, und tröstete dann und wann die Mutter, welche sie in's Bewußtseyn zurückgerufen hatte, mit Worten dieser Art:

„Seyd guten Muths! Wer hätte denken sollen, daß das Kind zur Welt kommen würde, bevor ich hier wäre! Gott segne es, es ist ein hübscher Junge!"

„Ist es denn ein Knabe?" fragte die Mutter mit schwacher Stimme und drückte das Kind in die Arme.

„Ja, so ist es, und ein Junge, der mal Etwas werden wird. Denn wenn er nicht in dem Augenblicke geboren wurde, wo die Donnerschläge dröhnten, so will ich nicht Martha Pard heißen!"

„O, wenn sein Vater nur noch lebte!" rief Mistreß Chatterton aus.

„Seit wie lange ist er todt?" fragte die Hebame. „Noch nicht drei Monate, nicht wahr?"

„Zei Monate und sechsundzwanzig Tage," erwiederte die Mutter, „heute schreiben wir . . ."

„Den 26. November sprach Jene dazwischen.

„Wenn nur noch etwas länger gelebt hätte, nur um seinen Sohn zu sehen!" und die Wittwe weinte bitterlich über dem Kinde, welches an an ihrer Brust lag.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Aus dem Verlage des Hrn. Glück in Leipzig sind so eben zwei neue Schriftchen hervorgegangen. Diese sind: 1.) „Angeln und Netze für junge Mädchen und Frauen — oder: Keine alten Jungfern mehr!" 2.) „das neu entdeckte Arkadien — oder, Die Kunst eine schöne Frau zu freien." — Sind wir Deutsche nicht zu beneiden um eine solche Bereicherung der Literatur? — (C. Bl.)

Die Spitze des Stephansthurms in Wien, die vor einigen Jahren reparirt wurde, hat sich schon wieder gesenkt.

weder die gänzliche Abschaffung der Todesstrafe durchzusetzen, oder die Verwerfung des ministeriellen Vorschlages zu bewirken; allein sie unterlag in der Kammer, welche das Erschießen genehmigte. — Im Laufe voriger Woche haben die Abgeordneten Antoniades und Karajannopoulos der Kammer der Abgeordneten vorgeschlagen, eine allgemeine griechische Bank zu zu errichten. Diese Bank sollte jedem Griechen, gegen Hypothek oder Depositen von Gold, Silber oder Edelsteinen, oder gegen Bürgschaft von zwei zahlungsfähigen Handelshäusern, Geld darleihen und auch sonst Depositen, mit oder ohne Zinsen annehmen. Der Plan scheint jedoch wenig Anklang bei der Regierung und in der Kammer zu finden. (J. d. östr. Ll.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 6. April. Nach dem „Courrier de St. Etienne" vom 3. April dauerte die Unthätigkeit der Kohlenarbeiter wegen Unzufriedenheit mit der Verminderung des Lohns fort. Es hatte noch kein Conflict mit den Truppen stattgefunden; aber die Arbeitseinstellung wurde immer allgemeiner, und Gruppen von 150 — 200 Mann durchzogen die Gegend nach allen Richtungen; man schätzt ihre Gesammtzahl auf 2000. Die Mehrzahl wünscht zu ihrer Beschäftigung zurückzukehren, und es sind Truppenverstärkungen angelangt, um jene Arbeiter zu schützen, welche in die Gruben zurückkehren wollen. — Aus Meaux wird vom 4. ein Unglücksfall gemeldet, der in dem Souterrain von Courcelles bei dem Bau der Eisenbahn von Paris nach Straßburg sich ereignete. Die Galerie des Souterrains war 200 Metres gegen Lusancy gefördert worden, als ein beträchtlicher Erdfall am 3. 19 Arbeiter verschüttete. Man grub nach, und es gelang, ihnen mittelst eines Seiles Lebensmittel, Lichter und Briefe zukommen zu lassen; doch hatte man keine Aussicht, vor zwei oder drei Tagen sie zu retten.

⊙ **London**, 4. April. In der gestrigen Unterhaussitzung wurde die Berathung der Irischen Schutz-, oder wie die irländischen Mitglieder sie nennen, Zwangsbill fortgesetzt. O'Connell sprach gegen dieselbe in einer sehr langen und ungewöhnlich gemäßigten Rede, und schlug als Amendement vor, an ihre Stelle Verbesserungsmaßregeln zur Hebung des Uebels vor, statt eines nach seiner Ansicht so verfassungswidrigen Gesetzes. Nachdem die Hrn. Osborne, Sidney, Herbert, Lord J. Russell und andere Redner gesprochen, wurde die Debatte vertagt. Die Sitzung im Oberhaus war ohne Interesse. Beide Häuser trennten sich bis Montag. — Der „Herald" spricht davon, daß Hr. Van de Weyer wieder als belgischer Gesandter an den Londoner Hof zurückkehren werde.

Vermischte Nachrichten.

München, 7. April. Der Hr. Reichsrath Fürst v. Wrede ist gestern nach Ellingen abgereist. Am 24. April d. J., als am Feste des hl. Georg, wird das St. Georgi-Ritter-Ordensfest auf die herkömmliche Weise stattfinden. — Bei der am 6. d. stattgehabten Generalversammlung des Unterstützungs-Vereins des Kanzleipersonals wurde der Beschluß gefaßt, nachdem die Verhältnisse des Vereins sich als höchst bedrohlich für die Zukunft zeigten, an die Stände sich mit einer Bitte dahin zu wenden, daß die kgl. Regierung durch Uebernahme dieses Vereins den zahlreich bedrohten Familien Schutz gewähre. (Eilb. und Blksfrd.)

Berlin, 1. April. Eine Verwaisung des Theaters, wie sie uns bevorsteht und zum Theil bereits eingetreten, ist in den bisherigen Jahrbüchern der Bühne beispiellos, daher auch in diesem Augenblick das ganze Stadtgespräch sich darum dreht. Die Hagn hat uns verlassen, um einen reichen Rheinländer zu heirathen, die Lind wird uns verlassen, die Tuczek, sagt man, will von ihrem Urlaub nicht mehr zurückkehren, und Louis Schneider, das Factotum unserer Bühne, geht als Direktor nach Hamburg. War Hr. v. Küstner noch nicht in Verlegenheit, so ist er es jetzt. Dr. Prutz hat seine Vorlesungen über die Geschichte des Theaters beschlossen und ist mit seiner Familie wieder abgereist, um im Herbst zu uns auf immer zurückzukehren. Auch Gutzkow, heißt es, will sich von Frankfurt nach Berlin übersiedeln, so daß wir an dramatischen Dichtern vielleicht ersetzt erhalten, was wir an dramatischen Künstlern verlieren. (Schw. M.)

An dem steilen Elbufer zwischen Blankenese und Schulau, unterhalb der Stadt Altona, hat man die merkwürdige Erscheinung wahrgenommen, daß sich von demselben, nach oberflächlicher Berechnung, jährlich über 800,000 Kubikfuß Erdreich, zum größten Nachtheil der Schifffahrt, in die Elbe abgelagert hat. So hat z. B. auch von einer Wiesenfläche, welche früher 100 Fuder Heu lieferte, der Strom so viel abgerissen, daß dort nur noch 10 Fuder gewonnen werden. Die hohen Fluthen des verflossenen Winters haben jedoch mehr als früher vom Ufer abgebrochen, so daß unter Anderem selbst das Telegraphen-Gebäude zu Schulau, welches vor fünf Jahren auf sicherem Grund stand, jetzt schon ebenfalls bedroht ist.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In der Nro. 83 der M. P. Zeitung ist unter den vermischten Nachrichten p. 353 irrig erzählet, wie folgt: „Vorigen Sonntag Nachts brannte es im Bade Schäftlarn." Dieß ist dahin zu berichtigen: „Es brannte Sonntag Nachts, am 5. April, zu Hohenschäftlarn (also ½ Stunde vom Bade Schäftlarn entfernt) ein Bauernhof ab."

Unterstützungsbeiträge für Hrn. Hähnel.

Schon früher von ungenannter Hand erhalten: 5 fl. 24 kr.
Den 9. April: Von L. B. . . . . . 3 „ — „
Summa 8 fl. 24 kr.

Course der Staatspapiere.

London, 4. April. Consols 96⅞.
Paris, 4. April. 5 pCt. 119 Fr. 95 C.; 3 pCt. 83 Fr. 60 C.
Amsterdam, 4. April. 2½ pCt. 60½; 3 pCt. 73½; 4 pCt. 94 1/16; Synd. 4½ pCt. 99 1/16; Handels-Maatschappy 168½; Ard. 19 3/16; port. 3 pCt. 59⅛; 5 pCt. Metall. 109½.
Frankfurt, 6. April. Met. 5 pCt. 112½ 4 pCt. 100½; 3 pCt. 76; Bankactien 1885; Integr. 59½; Ard. 24½; Taunus-Eisenbahn-Actien 362½ fl.
Wien, 4. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 75; Bankactien pr. St. 1566.

Bekanntmachungen.

Fremdenanzeige.

Den 8. April sind hier angekommen: (Gold. Hirsch) HH. Malkinon, Oberst von London; Schellhorn, Priv. von Wien; Se. Durchl. Fürst und Fürstin von Oettingen-Spielberg; Madame Strunz, Rentiere aus Frankreich. (Gold. Hahn.) HH. Martin und Stallmayer, Partik. von Passau; Binder, Opernsänger von Wien; Staudinger, Gerichtshalter von Niederreichbach; Madame Stahl, Partikuliere von Ozenberg. (Gold. Kreuz.) HH. Czichna, Lithographiebesitzer von Innsbruck; Gärtner, Conditor von Wien; Maisch, Partikulier von Hof; Küster, Partik. von Mainsdorf; Wagner, Notar von Malkesheim. (Blaue Traube.) HH. Falk, Professor von Salzburg; v. Knezvolie und Baron v. Geramb, Partikuliers von Kufstein; Dr. Heyden, von Erlangen; Albrecht, Pfarrer von Münsing. (Stachusgarten.) HH. v. Fiedler, genannt Saville, Schauspieler von Passau; Tafel, Professor von Tübingen.

Gestorbene in München.

Theres Bongratz, Bauerstochter von Wollmann, Ldg. Kötzting, Profeßschwester Maximiliana aus dem Orden der barmherz. Schwestern, 27 J. alt; Maria Hirschinger, b. Seifensiederswittwe von hier, 40 Jahr alt; Josepha Härtl, Zollwärterstochter von Memmingen, 26 J. alt; Maria Stecher, Bauerstochter von Ebersberg, 23 J. alt; Johann Reiser, k. Obergeometer von hier, 46 J. alt; Dr. Andreas Koch, k. Obermedizinalrath von hier, 72 J. alt; Joh. Nep. Klemm, Coop. Senior bei U. L. Frauen dahier, 41 J. alt; Max Greßer, Cassafunktionär von hier, 34 J. alt.

Bekanntmachung.

207. Der zu der Verlassenschaftsmasse der Banquierstochter Theres Straßburger gehörige bedeutende und werthvolle Silberzeug, dann verschiedene Schmuckgegenstände in Gold und Steinen wird in dem bisherigen Versteigerungslokale künftigen

Donnerstag den 16. d. Mts.

und die folgenden Tage in den Stunden von 9 — 12 und 3 — 6 Uhr gerichtlich versteigert.

München den 8. April 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Sengel.

Bekanntmachung.

210. Das Sommer-Semester 1846 beginnt an der hiesigen Universität am 20. dieses Monats, von welchem Tage an bis zum Ende desselben sowohl die Anmeldungen zur Immatrikulation unter Vorlage der bisherigen Studien- und Sitten-, sowie der obrigkeitlich beglaubigten elterlichen Licenz-Zeugnisse in Beziehung auf die neuankommenden Inländer vor dem Universitäts-Aktuariate zu geschehen haben, als auch die Erneuerung der Matrikel von jenen Studirenden persönlich zu erwirken ist, welche ihre Studien an der hiesigen Hochschule fortzusetzen Willens sind.

München, den 8. April 1846.

Königliches Universitäts-Rectorat.

(L. S.) **Dr. Phillips,**
d. Z. Rector.
Müller, Secretär.

185. (2b) Die Gesetzblätter vom Jahre 1819 und 1825 werden zu kaufen gesucht. D. Uebr.

209.

Aechtes italienisches

Schönheitswasser.

Mit allergnädigst ertheiltem kgl. bayer. Privilegium.

Dieses durch die Erfahrung so bewährte italienische Schönheitswasser benimmt: 1) die Sommerflecken, 2) die Leberflecken, 3) die Finnen, 4) die Mitesser, 5) die sogenannten Zittrachen, 6) die kupferfärbige Röthe, 7) erhält es die Haut glatt und runzelfrei, und 8) stärkt es die blöden Augen, und bewirkt eine feine zarte Haut.

Gebrauchs-Anweisung.

Dieses Schönheitswasser hat sich als vorzügliches Reinigungs- und Verschönerungsmittel der Haut bewährt. Man wäscht sich damit Morgens und Abends mit einem reinen Tuche das Gesicht, und trocknet dasselbe wieder ab, so daß keine Feuchtigkeit zurückbleibt.

Das Glas zu 12, 18 und 24 kr. Die Niederlage befindet sich in der Dienersgasse Nro. 13 beim Cravatenfabrikanten **Geiger.**

Briefe werden portofrei erbeten; für das Austragen der Gläser in die Wohnung sind 3 kr. zu bezahlen; man empfiehlt sich zu zahlreichem Zuspruch.

192. (2b)

Inländische
Münchener und Aachener
Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Folgendes sind die Resultate der in öffentlicher General-Versammlung am 23. März abgelegten Rechnung des Jahres 1845.

Kapital-Garantie . Fünf Millionen, 250,000 Gulden.
Einjährige Reserve . . . . fl. 1,506,682 —
Versicherungs-Kapital . . . 819 Millionen, 87,764 Gulden. —

Die ausführlichen Abschlüsse sind bei den unterzeichneten Agenten dieser inländischen Gesellschaft zur Einsicht für Jedermann bereit, welche sich auch zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen, wie bisher, empfehlen.

München den 3. April 1846.

Joh. Lor. Schaezler, General-Agent,
Perusagasse, englische Apotheke.

Heinrich Hummel, Kaufmann, Rosengasse Nro. 9.
Jakob Koch, k. Sensal, Theatinerstraße Nro. 44.
Georg Faulstich, Kaufmann, Theatinerstraße Nro. 10.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfelderstraße Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 87.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 11. April 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Wegen des heil. Osterfestes wird die nächste Nummer unsers Blattes am Dienstag ausgegeben.

Deutschland. Bayern. München. Passau. — **Oesterreich.** Wien: Vermögensstand der Sparkassen und der allgemeinen Versorgungsanstalt. Die beabsichtigte Reformen der Bauernverhältnisse. Aus Galizien. Aus Siebenbürgen: Würtembergische Einwanderer. — **Preußen.** Berlin. Breslau: Der Rabbiner Geiger. Münster. Posen. — **Würtemberg.** Ulm. — **Baden.** Freiburg. — **Niederlande.** Ausweisung des apostol. Vicars in Batavia. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Waadt. Solothurn. Bern: Oberst Wild †. — **Frankreich.** — **Portugal.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Christenverfolgung in Albanien. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 11. April. Morgen am Ostersonntage Abends ist großes Concert am kgl. Hofe.

Passau, 8. April. Heute schon vor 1 Uhr ist das erste Dampfschiff in dieser Saison, „Kronprinz Maximilian,“ mit Passagieren an Bord, deren es auch hier wieder mehrere aufnahm, angekommen und hat nach kurzem Aufenthalte seine schnelle Fahrt nach Linz fortgesetzt. Eine große Menge Menschen stand am Landeplatze, der sowohl zur Anfahrt als auch zum Aus- und Einsteigen der Passagiere auf das Zweckdienlichste hergerichtet war. (Pass.)

Oesterreich.

Wien, 25. März. Wie man versichert, ist die Regierung ernstlich entschlossen, die bäuerlichen Verhältnisse nicht blos in Galizien, sondern auch in allen Provinzen zu ordnen. Dort dürfte der Anfang vermuthlich mit Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit gemacht werden. Obwohl die Durchführung dieser Maßregel einen nicht unbedeutenden Kostenaufwand erfordert, weil an die Stelle der gutsherrlichen Rechtsverwalter allenthalben landesfürstliche zu treten haben, so wird doch der Regierung selbst daraus der Vortheil größerer Sicherheit und einer bedeutenderen Geschäftsverringerung, dem Bauer aber der eines weit ausreichenden Rechtsschutzes erwachsen. Schwieriger, meint man, als die Auflösung dieses Verbandes, sey die Frohndenwegschaffung. Dem galizischen Bauern mangelt noch an vielen Orten die Gelegenheit zum Umsatz seiner Naturprodukte in Geld oder zur Benützung der freien Arbeitstage zum Nebenverdienst. Nur wenig Baargeld kommt in seine Hände und wandert, wenn es geschieht, sogleich zum Juden. Zu der Schwierigkeit, Frohnden und Naturalabgaben mit Geld abzulösen, gesellt sich auch der Umstand, daß sein Gut nicht als Pfand dienen kann, weil es keinen Verkaufspreis hat. Diese Uebelstände sind Folge seiner Verarmung und der ursprünglich schlechten Verfassung. Wenn es aber auch lange währen sollte, bis in Galizien die innern Bedingungen des Abthuns dieser Lasten gegeben sind, so würde doch durch die Herstellung eines gemeingültigen Gesetzes für die ganze Monarchie, desjenigen, wonach der Gutsherr verbunden wäre, die von seinem Unterthan ihm angebotene Frohnden- und Productenablösung jedesmal unverweigerlich anzunehmen, zu dieser Grundeigenthumsentlastung von der Regierung die von vorneherein nöthige Bahn gebrochen. Besitzt nun einmal der Bauer das Recht, Entlastung seines Eigenthums vom Gutsherrn verlangen zu können, und unterstützt ihn die Regierung bei der mit demselben abzuschließenden Uebereinkunft gegen Ueberspannung der Bedingnisse, so mag es dann immerhin seiner Sorge und Bemühung überlassen bleiben, ein solches Abkommen zu Stande zu bringen. (A.Z.)

Wien, 4. April. In dieser Woche sahen wir jeden Tag ein beklagenswerthes Opfer der revolutionären Bethörung, jene fünf nach Polen entwichenen Bombardiere, hier einzeln und gefesselt von der Nordeisenbahn einbringen. Sie sind an der Gränze, wie es heißt, nach einer verzweifelten Gegenwehr von Soldaten des Regiments Erzherzog Karl eingefangen worden. – Unsere Sparkasse hat im abgelaufenen Jahre ihre wohlthätige colossale Ausdehnung abermals erweitert, indem sich ihr Vermögen mit Ende Dezember auf 32,160,000 fl. C.M., und die Zahl der Interessenten auf 132,000 erhob. Die damit verbundene allgemeine Versorgungsanstalt wies ein Vermögen von 7,928,000 fl. und 162,400 Theilhaber aus. Eigenthümlich hat die Anstalt ein Besitzthum von 1,825,000 fl. C.M. (Schw. M.)

Einem Wiener Briefe im Nürnb. Kurier zufolge, hat der Hofkanzler Baron Pillersdorf das Referat bei den über die Umgestaltung der bäuerlichen Verhältnisse Galiziens stattfindenden Berathungen; derselbe soll sich des Schicksals der Bauern mit Wärme annehmen.

Aus Laybach wird gemeldet, daß drei Cavallerie- und 2 Infanterieregimenter nebst 2 Gränzregimentern in Croatien Befehl erhalten haben sich marschfertig zu halten, um erforderlichen Falls augenblicklich nach Ober-Italien aufbrechen zu können. (A. Z.)

Aus Galizien, 30. März. (Von einem Reisenden.) Das Land ist zum Theil nahe daran, eine Wüste zu werden. Die Grundherren und Beamten sind erschlagen oder ausgewandert, die Bauern treiben sich in Banden im Lande umher, nehmen, was sie noch finden, und sind in eine Zügellosigkeit verfallen, aus der sie nur schwer wieder werden zur Ordnung gebracht werden können. Mehrere Haufen Bauern haben sich in die Wälder gezogen, von wo aus sie Streifzüge in die Umgegend machen und rauben, brennen und morden. Von der Regierung sind Aufforderungen nach allen Seiten ergangen, daß sich Personen, die zu Beamten taugen, melden möchten, sie würden dort eine gute und einträgliche Stellung bekommen. (Schw. M.)

Lemberg, 2. April. So eben sind aus Jassy Briefe eingegangen, die von einem panischen Schrecken sprechen, von welchem ergriffen viele moldauische Bojaren ihre Landsitze verließen und der Stadt zueilten, da sich im Lande das Gerücht von einem bevorstehenden Aufstand des Landvolks verbreitet hatte. (A. Z.)

Aus Siebenbürgen, 24. März. Seit einiger Zeit treffen hier eine Menge Einwanderer ein meist aus Würtemberg. Sie ziehen großentheils in die Stühle (Bezirke) der Sachsen, d. i. der vor vielen Jahrhunderten nach Siebenbürgen gekommenen Deutschen, die aber schon stark bevölkert sind. Doch gehen Viele in die nördlicher gelegenen, von Ungarn und Walachen bewohnten Gegenden, wo sie bei den dasigen Grundherren Aufnahme suchen. Freilich steht es dort um die Erwerbung eines erb- und eigenthümlichen Grundbesitzes mißlich. In den Fruchtpreisen finden unsere eben eingewanderten Deutschen eine große Verschiedenheit im Vergleich mit denen ihres Vaterlandes, denn sie sind nicht halb so hoch und dennoch spricht man in diesem Jahr auch bei uns von Theurung. (Schw. M.)

Thomas Chatterton.

Aus dem Leben eines englischen Dichters.

(Fortsetzung.)

Ein zwölfjähriger Knabe eilte an einem Sonnabend Nachmittag im Juli des Jahres 1764, von den Thoren der Colston-Armenschule in die gute Stadt Bristol, zu jener kleinen Wohnung, welche einst Mistreß Padd in Berufsgeschäften besucht hätte, die nun längst bei ihren Verfahren auf dem Redcliffe-Kirchhof schlief. Dieser Knabe trug den Haarschnitt und das eigenthümliche Costüm jener — von dem wohlthätigen Kaufmann unter der Regierung der Königin Anna — gegründeten Schule. Ehre sey seinem Andenken, sowie dem Gedächtnisse Aller derer, welche für die Erziehung und Bildung der Armen sorgen! Dunkle Locken umgaben die Stirne des Kindes und fielen über seine Schultern. Seine Gesichtszüge hatten etwas sehr Anziehendes. Zart von Körperbau, leicht und gewandt wie das flüchtige Reh, kam ihm kein Erbe fürstlicher Reichthümer, kein Sproß von vornehmem Stamme kaum je an Schönheit gleich. Mit leichtem Schritte flog er nach Hause, um seine Mutter und Schwester zu begrüßen.

Dieser Knabe war Thomas Chatterton.

„Schon nach Hause, Tom?“ rief ein junges Mädchen, welches ihn umarmte, sobald er eintrat. „Schon nach Hause? die Uhr der Marienkirche hat doch eben erst zwölf Uhr geschlagen.“

Die Fragerin war das junge Mädchen, welches vor 11 Jahren die Mistreß Padd herbeigerufen hatte.

„Meine liebe Marie,“ erwiederte der Knabe, „ich komme so früh, weil ich den ganzen Weg im Lauf zurücklegte; — ich konnte nicht zögern, um zu Dir zu gelangen, das weißt Du!“

„Nun, da Du hier bist und heute einen halben Feiertag hast, so hoffe ich, wirst Du heute bei der Mutter und bei mir bleiben, und nicht den ganzen Nachmittag im Hinterstübchen allein verweilen,“ sagte Marie Chatterton.

„Liebe Schwester,“ versetzte der Knabe, „ich muß in mein kleines Zimmer gehen. Ich habe nur Einen Nachmittag in der ganzen Woche, welchen ich mein nennen kann, — nur einen Nachmittag zum Schreiben. Du weißt, theure Marie, wie sehr ich Dich und unsre Mutter liebe. Es geschieht nur, um uns einst Alle reich zu machen, daß ich in jenes Hinterstübchen mich einschließe.“

„Aber was thust Du dort? Willst Du uns nicht sagen, womit Du Deine Zeit hinbringst? Warum schließt Du immer die Thür ab und steckst den Schlüssel zu Dir?“

Preußen.

Berlin. Die Allg. Pr. Z. knüpft an eine Stelle eines Artikels des Oesterreichischen Beobachters über die neuesten Ereignisse in Polen und Galizien folgende Bemerkungen: „Mit der Ueberrumpelung dreier preußischer Festungen, Posen, Thorn und Graudenz (der Beobachter hatte gemeint, nur glückliche Zufälle, welche die Wachsamkeit der preußischen Regierung zu benutzen wußte, haben dieselben vereitelt) möchte es doch wohl gute Weile gehabt haben, und sie möchte wohl auch ohne „glückliche Zufälle und erhöhte Wachsamkeit" durch die gewöhnliche und durch den Zustand der Festungen und ihrer Garnisonen vereitelt werden seyn. Auch können wir es nicht als eine, die Lage der Dinge ganz richtig bezeichnende Erklärung anerkennen, daß der Aufstand des flachen Landes durch die Vereitlung jenes sanguinischen Planes hintangehalten worden sey; der Bauernstand im Großherzogthum hat, die Vorzüge seiner durch unsere Agrargesetzgebung gesicherten Lage wohl erkennend, durchaus keine Neigung zum Aufstande, weder gegen das Gouvernement, noch gegen die Gutsbesitzer gezeigt. Das eben so tolle, als ohnmächtige, durch drei Flintenschüße zurückgewiesene Unternehmen der Nacht vom 3. zum 4. März, bei welchem überdies der Bauernstand sich durchaus nicht betheiligt hat, steht ganz vereinzelnt da, und dieser Stand hat durchweg Treue gegen die Regierung und gesetzliche Haltung nach allen Seiten hin in der erfreulichsten Weise bewiesen. Ihm vorzugsweise waren wir diese Bemerkung schuldig, um ihn vor einer gewiß nicht entfernt beabsichtigten Verdächtigung zu schützen."

Die Kölner Ztg. berichtet: Im Beiseyn des Königs ist mit Zuziehung einiger bewährten Räthe der Krone der Entwurf der reichsständischen Verfassung gemacht und dem betreffenden Ministerium vorgelegt worden. Man sagt, 8 Stimmen seyen gegen, 6 für den Entwurf gewesen. Dieses Resultat scheint die Sache etwas verzögert zu haben. — Der Rheinische Beobachter widerspricht der Nachricht, als würden der König und die Königin von Preußen im Laufe des Sommers nach Coblenz kommen.

Breslau, 29. März. Der durch seine reformistischen Streitschriften bekannte hiesige Rabbiner Dr. Abr. Geiger, seiner Zeit Vicepräsident der Frankfurter Rabbinerversammlung, hat unterm 8. d. M. in einer Eingabe an den hiesigen israelitischen Gemeindevorstand diesem seine eventuelle Entlassung angeboten, was unter den verschiedenen Parteien der hiesigen sehr zahlreichen Judenschaft eine unbeschreibliche Aufregung, natürlich nach verschiedenen Richtungen hin, veranlaßt. Man vernimmt, daß Dr. Geiger beabsichtige, sich der Berliner Reform-Genossenschaft zuzuwenden. Der für den künftigen Prediger der Genossenschaft ausgesetzte jährliche Gehalt beträgt 2000 Thaler preuß. Cour. — Möge nun Geiger's Entlassung angenommen werden oder nicht, so ist doch jedenfalls unter den jetzt obwaltenden Umständen die zu Frankfurt a. M. beschlossene Abhaltung der dritten Rabbinerversammlung in hiesiger Stadt sehr in Frage gestellt. Im erstern Falle nämlich ist gar nicht daran zu denken, daß die Rabbiner hier ihre Reunion halten werden, ohne daß Geiger, ja ohne daß überhaupt bis dahin ein Rabbiner sich an der Spitze der hiesigen jüdischen Gemeinde befände; setzt aber G. die beantragte Spaltung in der Gemeinde durch, so dürfte denn doch so mancher Rabbiner es höchst bedenklich finden, sich den Wellen eines so reißenden Fortschrittsstromes anzuvertrauen. — Vom 3. April. Aus glaubwürdiger Quelle erfährt man, daß die gegen Ronge eingeleitete Criminaluntersuchung wegen seiner literarischen Aeußerungen gegen die römisch-katholische Kirche von dem Oberpräsidenten Wedell in der Weise niedergeschlagen worden, daß Herr Ronge mit 50 Thlr. Strafe belegt wurde. (D. A. Z.)

Münster, 22. März. Das hier erscheinende „Sonntagsblatt für katholische Christen" enthält nachstehende, ihm zur Veröffentlichung übergebene Retractation des Priesters Laurensen, der im vorigen Jahre als Caplan zu Cleve die Diöcese verließ und zur Ronge'schen Secte überging: „Mich in den jüngsten Tagen leichtsinniger Weise der Ronge'schen Secte angeschlossen zu haben, bekenne ich hierdurch mit inniger, aufrichtiger Reue, und erkläre feierlich, daß ich nicht aus Ueberzeugung und Anerkennung zu dieser Lehre überging, sondern nur einzig und allein, weil mein Leichtsinn und mein Hang zur ungebundenen Freiheit darin ihre völlige Befriedigung fanden. Es schmerzt mich daher in der tiefsten Tiefe meiner Seele, meine Mutter, die römisch-katholische Kirche, so leichtsinnig verlassen zu haben. Doch, dem Himmel sey Dank! ich habe meinen sträflichen Irrthum eingesehen, und bin als reumüthiger Sünder in ihren Schooß wieder zurückgekehrt, denn nur in ihr finde und erkenne ich mein Heil und meine Seligkeit. Daher bitte ich Alle, die ich durch dieses leichtsinnige Vergehen geärgert oder gekränkt habe, recht bruderlich um Verzeihung. Auch widerrufe ich alle und jede Handlung, die ich durch Wort und That zur Förderung dieser Irrlehre gepredigt, gelehrt oder sonst gewirkt haben möge, und gelobe und schwöre hiemit, alles zu lehren und zu halten, was die römisch-katholische Kirche von jeher gelehrt und geglaubt, und noch lehrt und glaubt; so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium." Diese Erklärung wurde mit der erforderlichen Beglaubigung auch dem hiesigen hochw. General-Vicariate zugestellt, so daß nun der einzige Priester, der sich aus dem so zahlreichen Münster'schen Diöcesanclerus (nach eigenem Geständniß aus sehr unlautern Motiven) dem Rongethum anschloß, wieder dem Schooße seiner heiligen Mutterkirche sich zugewendet hat.

Posen, 3. April. Vor drei Tagen ist plötzlich unser Oberpräsident Hr. v. Beuermann nach Berlin abgereist. Da er die beiden hiesigen Regierungsräthe Wendt und Breitner dahin mitgenommen hat, so vermuthet man, daß über das Schicksal der beiden einstweilen geschlossenen katholischen Gymnasien in Trzemeszno und hier ein definitiver Beschluß gefaßt werden soll. — Seit mehreren Tagen hat der größere Theil des hier stationirt gewesenen herbeigezogenen Militärs uns wieder verlassen, und ist in seine früheren Standquartiere zurückgekehrt. Von unsern politischen Gefangenen ist der größere Theil nach Sonnenburg und einigen schlesischen Festungen abgeführt, indessen sitzen doch auch noch sehr viele in den einzelnen Festungsforts, so wie im Criminalgefängniß und den Haftbehältnissen der Polizei. Hier ist man jetzt ziemlich allgemein der Ansicht, daß das Schicksal der politisch Gefangenen in unserer Provinz so mild als irgend möglich ausfallen werde. Graf Dzialynski, der in der letzten Zeit von mehreren Tagesblättern hart angegriffen worden ist, vertheidigt sich und seine Familie in der heutigen hiesigen Zeitung. (A. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 7. April. Seit dem ersten dieses Monats hat der hiesige Turnlehrer Jehle eine Turngemeinde gegründet, bestehend aus jungen Männern aus dem Handels-, Gewerbe- und Lehrstande. — Der Ausbau des Dampfschiffes wird sehr rasch betrieben, und man glaubt, daß die Fahrten Anfangs Juni werden beginnen können. Derzeit gewinnt das Gerücht wieder neuen Glauben, daß in der nächsten Zeit auch von Regensburg aus ein erneuter Versuch mit einer Bergfahrt hieher gemacht werden soll. (Schw. M.

Baden.

In Freiburg sind bei der am 6. April vorgenommenen Wahl (nach der Freib. Zeit.) die beiden früheren Abgeordneten Hofgerichtsdirektor Litschki und Hofgerichtsadvokat Hagelin, Ersterer mit allen Stimmen, Letzterer mit 46 gegen 3 (worunter seine eigene; zwei Stimmen fielen auf Hrn. Gemeinderath Pyhr) wieder zu Abgeordnete gewählt worden. — Für die Stadt Wertheim wurde an die Stelle des bisherigen Abg. Hofraths Platz, Min., Regierungsrath Schmidt in Mannheim, M., gewählt. Hofrath und Prof. Platz war auf den früheren Landtagen Redacteur der Landtagsberichte in der Karlsruher Zeitung. Sein in Betreff der Presse gestellter Antrag wurde von der Opposition als Vertheidigung der Zensur angesehen. (Freib. Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 2. April. Die Auswanderung aus Deutschland scheint in diesem Jahr die Gränzen alles bisher Geschehenen zu überschreiten. Von Bremen wird gemeldet, daß für den Monat April 21,000 Menschen eingeschrieben sind. In Havre, Antwerpen, Bremen und Hamburg fehlt es an Schiffen, und die Bremer-Agenten sind uberall thätig, Fahrzeuge zusammen zu treiben, selbst englische nicht ausgenommen. Da Bremen kein Geldplatz ist, wie Hamburg, und die fremden Münzsorten erst von hier bezogen werden, so sind Aufträge ohne Preisbestimmung von dort eingetroffen und gestern hieß es an der Börse, es sey kein Piaster mehr am Platze. Es ist klar, daß der Cours des Geldes auf diese Weise sehr zum Nachtheile der Auswanderer sich stellen muß, wodurch ihre Reisekosten nicht wenig vertheuert werden, so billig auch die Ueberfahrt sonst geschehen mag. (H. Z.)

Niederlande.

Das Amsterdamer Handelsblad tadelt die Ausweisung des apostolischen Vicars in Batavia, Groff, aus der Colonne als eine Willkürhandlung des Generalgouverneurs. Einschreitung gegen denselben, um ihn zu seiner Pflicht zurückzuführen, hätte das genannte Blatt gebilligt, weil Herr Grooff sich geweigert, die von ihm suspendirten Geistlichen wieder einzusetzen, ohne einen Grund dieser Maßregel anzugeben, auch erklärt habe, daß er den Verordnungen des Königs und des Gouverneurs nur in so weit nachleben werde, als er sie mit seinen geistlichen Pflichten, worüber er nur dem hl. Stuhle verantwortlich sey, vereinbar finde; der Generalgouverneur hätte den apostolischen Vicar suspendiren, die von ihm suspendirten Geistlichen wieder einsetzen können; aber die Ausweisung, ohne gerichtliches Erkenntniß, sey eine überflüssige, unzweckmäßige, unpolitische Maßregel und könne sehr unangenehme Folgen haben.

Belgien.

Brüssel, 5. April. Der heutige Moniteur enthält eine von Hrn. van de Weyer und seinen Collegen gemeinschaftlich abgefaßte Darstellung, welche die zwischen ihnen in Betreff des Gesetzesentwurfs über den mittlern Unterricht eingetretenen Spaltungen erklärt. Ferner theilt das officielle Blatt zwei nach ei-

---

„Was ich dort thue? Ich schreibe."

„Aber was schreibst Du?" rief Marie.

Das Eintreten der Mistreß Chatterton verhinderte den Knaben, eine Antwort zu geben. Es begleitete sie ein Mann, welcher einen Korb mit irdener Waare trug, den er niedersetzte, bevor er Platz nahm.

„Sieh' da, ist Tom schon nach Hause gekommen?" rief die Wittwe aus und umarmte ihren Sohn liebevoll, welcher seine Arme um ihren Nacken schlang und sie zärtlich küßte. — Armer Tom!" setzte die erfreute Mutter hinzu, und strich ihm das schwarze Haar aus dem Gesicht. — „Er darf nicht oft zu uns kommen, nur einmal in der Woche."

„Es ist gut, daß ich nicht immer hier bin, Mutter," sprach der Knabe. — So falle ich Dir nicht zur Last, und außerdem," fügte er mit Selbstgefühl hinzu, „lerne ich in der Schule."

„Kommt! Nachbar," sagte Mistreß Chatterton, sich zu dem Mann wendend, — „was habt Ihr uns zu zeigen? Ihr erinnert Euch Toms, nicht wahr? Ihr seyd ja ein alter Freund unserer Familie? Seht wie groß er geworden ist, und wie hübsch er aussieht."

„Freilich ist er groß geworden und sieht hübsch aus," — erwiederte der Handelsmann. — „Ich muß sehen, ob ich etwas habe, was ihm Freude macht. Zuerst muß man an die Kleinen denken, wie Sie schon wissen, Mistreß Chatterton. Ich will ihm ein Geschenk machen, mit irgend einem Stück, das er wählen mag. Hier sind Lämmer und Schaafe. Da ist ein Hund und eine Katze mit einem goldenen Halsbande; komm, Tom, wähl' Dir aus, was Dir gefällt.

„O, sie sind sehr niedlich!" rief die Mutter.

„In der That, sie sind es!" fügte die Schwester hinzu.

Der Knabe aber würdigte die Spielsachen kaum eines Blickes.

„Hier ist eine Tasse, darauf steht mit gold'nen Buchstaben: Thomas. Gefällt Dir das, Tom?" fragte der freigebige Handelsmann; — „oder wenn Du etwas Besseres Dir ausdenken kannst, so sag' es mir und ich will es Dir verschaffen."

Der Knabe, obwohl erst 12 Jahre alt, antwortete nach dem Bericht seiner bewundernden Biographen:

„Malt mir einen Engel mit Flügeln und einer Trompete, damit er meinen Namen über die ganze Erde hin bekannt mache."

(Fortsetzung folgt.

nander durch Herrn van de Weyer ausgearbeitete Gesetzesentwürfe über den mittlern Unterricht, sowie den Text der Artikel des diesen Unterricht betreffenden Gesetzesentwurfs von 1834 mit.

Schweiz.

Waadt. Die liberal-conservative und die „liberale“ Presse hat sich neulich tadelnd darüber vernehmen lassen, daß zu Luzern dem Schmied Faßbind von der Regierung blos seiner politischen Ansichten wegen sein Hauptverdienst entzogen worden sey. Im Kanton Waadt wird das nun systematisch eingeführt. Der „Courrier Suisse“ meldet: „So eben ist allen Beamten, die im Falle sind, öffentliche Arbeiten auf Staatskosten ausführen zu lassen, durch ein Rundschreiben insinuirt worden, dieselben ausschließlich an Handwerker zu vergeben, welche Beweise gegeben haben von ihrer Anhänglichkeit an die neue Ordnung der Dinge.“ Die liberal-conservative Presse muß sich consequenter Weise auch hierüber tadelnd aussprechen. Was wird die liberale Presse thun? Vermuthlich wird sie, wie gewöhnlich, — stillschweigen. (Eidg. Z.)

Solothurn. Ueber die „Todtenfeier“ der Freischärler in Solothurn berichtet ein Correspondenz der „N. A. Z.“: „An der von den HH. Funk, Knobel und Hubler ausgeschriebenen Freischaarenversammlung nach Solothurn hatten ungefähr 150 Personen aus den Kantonen Baselland, Bern, Aargau und Solothurn Theil genommen. Aus der Stadt Solothurn waren nur 36 anwesend. Es wurde der Beschluß gefaßt, einen Volksbund in der ganzen Schweiz zu gründen.“ Diesen Bericht ergänzt das „Echo“ folgendermaßen: „Die angekommenen Freischaaren waren über den kalten, frostigen Empfang von Seite der hiesigen großen Freischärler sehr verblüfft. Man wollte vielseitig die „edlen Kampfgenossen“ gar nicht mehr kennen und hielt sich fern von ihnen — was man nur den bevorstehenden Großrathswahlen zuschreiben kann. Es waren gar keine Anstalten für den Empfang getroffen; vereinzelt langweilen sich die Festmänner in den Gassen herumspazierend; einige speisten da, andere dort. Nachmittags zogen sie gemeinschaftlich durch die Stadt ohne Sang und Klang; später reisten einige Ueberdrüssige wieder ab. Es war ein Fest, würdig der erlittenen Niederlage.“

In **Bern** starb am 1. April Oberst **Wild**, in englischen Diensten stehend, ein geborener Berner. Er hatte in Spanien und im Afghanenkriege mit Auszeichnung gedient. — In den Antrag Trogs, Ueberwachung der Wallfahrten und Gebetvereine, wurde vom Großen Rath von Solothurn aus dem Grunde nicht eingetreten, weil der Kleine Rath dies ohnehin thun werde. In derselben Sitzung wurde von der obersten Landesbehörde an Max Daffner aus München das Kantonsbürgerrecht geschenkt. In Solothurn wurde bei dem Freischaarenfest auf den Antrag des Dr. Emil Frei und Landraths W. Snell die Bildung eines „eisernen schweizerischen Volksbundes“ beschlossen.

Frankreich.

Paris, 6. April. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kam eine weitere Beschwerdeschrift in protestantischem Interesse zur Sprache, daß nämlich das Recht, Bibeln und Traktätchen zu verbreiten, welches von der evangelischen Gesellschaft in Frankreich durch einen umfassend organisirten Colporteursdienst betrieben wird und die Grundlage der Missionsbestrebungen dieser Gesellschaft bildet, von der Erlaubniß der Gemeindebehörden abhänge. Auch diese Bittschrift vertheidigte der eifrige Vertreter der evangelischen Gesellschaft, Agenor v. Gasparin, indem er als nothwendigen Bestandtheil der verfassungsmäßigen Religionsfreiheit das Recht, Versammlungen zu halten, in denselben religiöse Fragen zu erörtern und religiöse Schriften zu verbreiten, in Anspruch nahm. Der Justiz- und Cultminister, Hr. Martin du Nord, gab dies zu, aber nur mit der Einschränkung, daß nicht andere Glaubensbekenntnisse den Gesetzen zuwider beleidigend angegriffen werden. Mit dieser Einschränkung erklärte er auch gegen die Ueberreichung der Bittschrift an ihn nichts einzuwenden. Die Ueberreichung wurde denn auch beschlossen. — In der Versammlung der Professoren am College de France, in welcher die Vorlesungen für das nächste Halbjahr festgesetzt wurden, erklärte Edgar Quinet, daß er bei dem vorgelegten Programm beharre, d. h. daß er die Erörterung der kirchlichen Fragen in seine Vorlesung über Literaturgeschichte hereinziehen werde. So wird es denn auch bei der Einstellung seiner Vorlesung sein Bewenden haben.

Portugal.

Englische Blätter schreiben aus **Lissabon**, 30. März: Das Gesetz, nach welchem der König Ferdinand die Regentschaft führen soll, wenn nach dem Ableben der Königin Dona Maria der Kronprinz minderjährig wäre, wurde in der Abgeordnetenkammer nach einer lebhaften Erörterung mit 97 gegen 5 Stimmen angenommen.

Großbritannien.

London, 4. April. Die Times sagt: Mit Befriedigung wird das Land erfahren, daß das am 5. April ablaufende Finanzjahr einen ansehnlichen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben geliefert hat. Die während des Jahres empfangenen 700,000 Pfd. Sterl. aus China eingerechnet, wird sich, trotz den bedeutenden Abgabenverminderungen, ein reiner Ueberschuß von 2½ Mill. Pfd. Sterl. herausstellen. — Ein Correspondent der Times will wissen, daß die Lords der Admiralität beschlossen haben, ihre Abneigung gegen die körperliche Züchtigung der Seeleute aufs Entschiedenste in einem Rundschreiben kund zu geben, welches den sämmtlichen Flotten-Capitänen einschärfen soll, nur in äußerst dringlichen Fällen von solchen Strafen Gebrauch zu machen. — Sir H. Hardinge wird bei seiner Erhebung in den Pairsstand den Titel Baron Penshurst erhalten.

Türkei.

Von der adriatischen See. Die neuesten Briefe aus Albanien dürften wohl geeignet seyn, jeden Zweifel über die unmenschlichen und kaum glaublichen Verfolgungen denen die Katholiken von Ghilan ausgesetzt sind, zu heben. So meldet u. a. der „Osservatore Triestino“ aus Scutari vom 12. März: „Es ward bereits mitgetheilt, daß Agostino von Stubla mit Ketten am Halse und an den Füßen im Kerker sterben mußte, weil er den christl. Glauben nicht verläugnen wollte; jetzt berichtet man, daß 7 Familien in Ghilani den Islam angenommen und sich nach Scopia begeben haben, wo von den daselbst eingekerkerten 23 Familienhäuptern 7 ihre Leiden nicht mehr überwinden konnten und dem Beispiel der übrigen folgten. Ueber die andern 16 schreibt man aus Czernagora vom 20. Febr., daß sie standhaft bleiben und fest entschlossen seyen, der christlichen Religion alles zu opfern. Sie werden täglich gegeißelt, allein sie ertragen Hunger, Schläge und alle Leiden, um nur nicht vom Glauben ihrer Väter zu weichen. Selim Pascha gerieth über ihre Standhaftigkeit dermaßen in Zorn, daß er ihre Familien, die Hände auf den Rücken gebunden, acht Tage lang nach Scopia treiben ließ und dabei weder Greise noch schwangere und säugende Frauen schonte. Ebenso läßt er auch seine ganze Wuth an den Missionären aus. Einer derselben schreibt aus Jacova vom 3. März: Heute sagte mir ein von Salonich über Scopia kommender junger Christ, daß die in den dortigen Gefängnissen befindlichen geheimen Christen noch immer in einer sehr bedauernswürdigen Lage seyen und fortwährend gemartert werden. Er habe, sagte er, die Familien der Eingekerkerten getroffen, welche die Hände auf den Rücken gebunden, nach Scopia gekommen, und es sey unglaublich, wie viel sie leiden müßten. Briefe von verläßlichen Personen aus Priserend vom 3. und 5. März bestätigen die obigen Nachrichten, und in einem wird sogar berichtet, daß 7 Christen, auf Befehl Selim Paschas gemartert im Gefängnisse gestorben seyen, weil sie dem christlichen Glauben nicht entsagen wollten. Da auch der dalmatinische apostolische Missionär unter den Verfolgten ist, so hat der österreichische Consul zu Scutari Selim Pascha in einer amtlichen Note aufgefordert, den Missionär sofort in Freiheit zu setzen.“ Nach Briefen aus Konstantinopel waren in Salonich 30 bis 40 dieser katholischen Familien aus Albanien angekommen, um sich in der Gegend von Michalitsch niederzulassen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. März. Der Commandeur des ersten grusinischen Infanterieregiments, Major Fürst Tschawtschawadse, und der Heeresälteste des siebenten uralschen Kosakenregiments, Borodin, haben sich in den am 12. u. 25. Aug. v. J. gegen die kaukasischen Gebirgsbewohner stattgefundenen Gefechten durch folgende Kriegsthaten ausgezeichnet: „Als dem Major Fürsten Tschawtschawadse mit nicht mehr als zwei Compagnien des ersten grusinischen Infanterieregiments und einer Abtheilung des nischegorodschen Dragonerregiments befohlen war, die sich in Absätzen von ungeheuren Felsen erhebenden, mit vier Verhauen befestigten und von 3000 Mann Gebirgsbewohnern vertheidigten Höhen von Schuddimejer zu erstürmen, führte er das ihm anvertraute Commando mit beispielswerther Unerschrockenheit zum Sturm. Ungeachtet des mörderischen Feuers von allen Felsen des Berges, der von oben herabgeworfenen Steine und der Verhaue, verdrängten die Milizen und Dragoner unter Anführung eines tapfern Chefs, den Feind von allen ihm besetzten Punkten, zerstreuten und vertrieben ihn, und trugen nach Einnahme der erwähnten Höhen, welche den Hauptpunkt und den Schlüssel der ganzen feindlichen Position bildeten, einen vollkommenen Sieg davon. Der Heeresälteste Borodin rückte bei Erstürmung des von hohen steinernen Thürmen und Verhauen vertheidigten Ortes Kidiro am 25. Aug. v. J. beim ersten Signal zum allgemeinen Angriff mit zwei Schwadronen Kosaken und einer Schwadron Tuschiner zu Pferd rasch bis zu den Mauern des Orts vor, und als hierauf in Folge dieses entscheidenden Angriffs die russischen Truppen sich dem Orte nähern konnten und sich anschickten den Feind daraus zu vertreiben, drang dieser Stabsoffizier, seine Kosaken unter dem Schutze einer kleinen Anhöhe heranführend, an ihrer Spitze durch den Verhau in den Ort ein. Die durch diesen kühnen Angriff in Verwirrung gebrachten Gebirgsbewohner räumten, von Schreck ergriffen, den Ort und ließen, hart verfolgt, das ganze Feld hinter dem Dorf mit Leichnamen der Ihrigen besäet zurück. Zur Belohnung dieser ausgezeichneten Tapferkeit hat der Oberbefehlshaber des ab-

Mannigfaltiges.

Der Gärtner des Rothschildschen Gutes zeichnet sich bei den Blumen- und Fruchtausstellungen zu Paris immer sehr vortheilhaft aus, und geht selten ohne eine Belohnung davon. In der Zucht frühsten Obstes scheint er aber von einem Pariser-Kunstgärtner übertroffen zu werden. Man erzählt sich von diesem folgende Anekdote, die in einem Salon als wahre Geschichte gegeben wurde. Herr v. Rothschild hatte kürzlich vernommen, daß der fragliche Kunstgärtner in einem Treibhause einige wunderschöne Pfirsiche am Spalier hängen habe, dieselben aber so theuer verkaufen wolle, daß sich bisher kein Liebhaber dazu gemeldet. Der Bankier ging zu ihm, ohne sich erkennen zu geben; der Kunstgärtner aber erkannte ihn bald, empfing ihn sehr höflich, und führte ihn zu dem wundersamen Spalier. Hier hingen vier Pfirsiche mit dem schönsten Incarnat. „Wie theuer?“ fragte der Bankier. — 300 Francs das Stück, antwortete der Gärtner. Hr. v. Rothschild äußerte, die sey doch viel Geld. Der Gärtner machte ihn darauf aufmerksam, daß in ganz Paris jetzt sonst keine andern reifen Pfirsiche zu finden seyen, als die vier vor ihm hängenden rothbackigen. Um aber die Ehre seines Besuchs zu erwiedern, wolle er eine der vier Früchte mit ihm theilen und bitte ihn daher, dieselbe zu kosten.

Mit diesen Worten brach er eine Pfirsich ab, schnitt zwei Theile und gab eine Hälfte dem Bankier, während er die andere aß. Hr. v. Rothschild hatte große Lust gehabt, die seltsamen Früchte zu kaufen um irgend einer hohen Person ein Geschenk damit zu machen. Der hohe Preis hatte ihn unschlüssig gemacht, aber nach dem Opfer, welches ihm der Gärtner soeben gebracht, glaubte er, Höflichkeits halber auch eines bringen zu müssen, und erkundigte sich daher nach dem Preise der übrigen drei Pfirsiche. Ich kann sie, erwiederte der Gärtner, nicht wohlfeiler ablassen, als da ihrer vier waren, zu 1200 Francs. Vielleicht fürchtete Hr. v. Rothschild, wenn er zaudere, möchte der Gärtner abermals eine der Früchte mit ihm theilen, und für die beiden übrigen dennoch 12,00 Francs fordern; er eilte daher, die drei Pfirsiche für den verlangten Preis zu erstehen. Es sind vielleicht die theuersten Früchte, welche damals zu Paris verkauft worden sind. Freilich ist der Käufer auch der einzige, der eine solche Summe für etwas der Art ausgeben kann, und man erzählt ganz unerhörte Dinge von dem unermeßlichen Gewinn, den die Uebernahme der Eisenbahn nach Belgien dem Rothschild'schen Hause verschafft. Die Millionen laufen in Hunderte hinein, und wachsen zu ganz fabelhaften Zahlen an.

gesonderten kaukasischen Corps, kraft der ihm verliehenen Machtvollkommenheit und gemäß dem Beschlusse einer an Ort und Stelle aus anwesenden Rittern des militärischen Georgen-Ordens gebildeten Duma, dem Major Fürsten Tschawtschawadze und dem Heeresältesten Sredin den St. Georgen-Orden vierter Classe ertheilt. Diese Belohnungen sind von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigt worden. (Pet. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. April. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich gestern mit einem Gesetzentwurf über Erbauung mehrerer Brücken und andern lokalen Angelegenheiten. Hr. Ledru-Rollin kündigte eine Interpellation an die Regierung wegen der Unruhen zu St. Etienne, in deren Stand sich noch nichts verändert hat, an. Lord Palmerston wird morgen in Paris erwartet, wo er die Osterferien zubringt. — Doctor Labat, erster Arzt des Schah von Persien, ein Franzose von Geburt, ist in sein Vaterland zurückgekehrt, um seine durch die letzte Reise im Orient angegriffene Gesundheit wiederherzustellen. Da es ihm gelang, den Schah in einer beinahe hoffnungslosen Krankheit glücklich zu behandeln, so wurde er mit Ehren und Geschenken überhäuft. Seine ausgezeichnete Stellung am persischen Hofe erlaubte ihm, die umfangreichsten Berichte über die Lage jenes Landes der französischen Regierung zu übermachen. — Hr. Bottée, Mitglied des Comité's der Künste und Monumente, ist von dem Minister des öffentlichen Unterrichts beauftragt worden, eine Sammlung unedirter Documente in Betreff der Geschichte der musikalischen Kunst in Frankreich vom 13ten bis zum 17ten Jahrhundert zu veröffentlichen. — Nachrichten aus Montevideo vom 1. Februar melden ein Gefecht, das zu San-Carlos zwischen den Truppen von Rosas und der englischen Fregatte „der Adler" von Kanonen stattgefunden. Die argentinischen Truppen wurden in die Flucht gejagt. Paraguay hatte am 4. Dezbr. eine Kriegserklärung gegen Rosas publicirt.

Vermischte Nachrichten.

München, 8. April. Der von Dr. Ernst Förster in München gegründete Herder-Verein hat die Bestätigung Sr. Maj. des Königs erhalten, und sich mit den Herder-Vereinen in Weimar, Darmstadt, Berlin und Dresden zu gemeinsamem Zweck verbunden. Bei der für das beabsichtigte Denkmal Herder's eröffneten Concurrenz hat der von dem Münchner Verein in Vorschlag gebrachte Entwurf des Bildhauers Ludwig Schaller aus Wien den Sieg davon getragen. Hr. Schaller ist bereits rüstig am Werke; das ganze gegen 11 Fuß hohe Thonmodell ist in der Anlage vollendet, und man erkennt daran, daß, wenn — wie zu erwarten — die Ausführung der Anlage entspricht, Deutschland diesem Künstler eines seiner würdigsten Ehrendenkmäler zu verdanken haben wird. (A. Z.)

Grätz, 29. März. Mehrere Gegenden unsers Steyerlandes sind in der Nacht vom 27. auf den 28. dieß von einer heftigen Erderschütterung heimgesucht worden. Es waren zwei Stöße jeder von etwa 6 Sekunden Dauer, wovon der erste einige Minuten vor Mitternacht, und der andere einige Minuten nach Mitternacht erfolgte. Die Richtung derselben ging von Südwest nach Nordost. Neun Tage vorher, am 19. März um 7 Uhr Morgens war in Dalmatien namentlich zu Zara eine heftige Erderschütterung verspürt worden, welche von einer sussulterischen zu einer undulaterischen Bewegung umsprang. (A. Z.)

Nagy Karoly. Szathmarer Gespannschaft, 16. März. Am sogenannten Verßöer Engpaß, an der großen Szamos, hat sich am 13. d. M. in grauer Frühe ein entsetzliches Naturereigniß zugetragen. Der in einer Höhe von 1500 Fuß über dem dort 300 Schuh breiten Fluß schief aufsteigende Mormengelberg (Vale Lazaluj) der in einer Länge von 120 Fuß längs desselben hinstreicht, spaltete sich plötzlich und stürzte gleich darauf unter schrecklichem Donnergetöse in den Fluß. Das Bett desselben wurde von der ungeheuern Masse ganz verschüttet, und alsbald stand das ganze Szamosthal unter Wasser. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Pesth, 3. April. Die von der Generalversammlung der ungarischen Centraleisenbahn beorderte Untersuchungscommission ist seit einiger Zeit hier thätig und allem Anscheine nach wird das Resultat ihrer Forschungen günstig für die bisherige Direktion ausfallen. Einige Aenderungen in dem Bau bereits fertiger Objekte sollen auf das Gutbefinden dieser Commission vorgenommen werden, was eben das unzweckmäßige Verfahren des frühern Oberingenieurs, Hrn. Beyse, (des bekannten Gegners der jetzigen Direktion) darthun soll. Die Eröffnung der Bahn bis Waitzen (4 Meilen) sollte am 1. Mai stattfinden; wir glauben aber, daß wieder ein Aufschub nöthig geworden ist. (N. Kor.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 4. April. Consols 96⅛.

Paris, 6. April. 5 pCt. 119 Fr. 70 C.; 3 pCt. 83 Fr. 45 C.

Amsterdam, 4. April. 2½ pCt. 60¼; 3 pCt. 73¾; 4 pCt. 94$\frac{1}{16}$; Synd. 4½ pCt. 99$\frac{1}{16}$; Handels-Maatschappy 168¼; Ard. 19$\frac{5}{16}$; port. 3 pCt. 59¼; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 7. April. Met. 5 pCt. 112¼ 4 pCt. 100¼; 3 pCt. 75¾; Bankactien 1885; Integr. 59¾; Ard. 23¾; Taunus-Eisenbahn-Actien 361½ fl.

Wien, 7. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 112¼; detto zu 4 pCt. in CM. 101¼; detto zu 3 pCt. in CM. 75; Bankactien pr. St. 1560.

Augsburg, 9. April. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 99 P., 98½ G. Bayerische Bankactien 1. Semester 1846 680 P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. N. Anl. von 1839 124 P., 122½ G. Metall. 5 pCt. 112¼ P., —— G. 4 pCt. 101¼ P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien 1. Semester 1582 P. 1576 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl., 96 P. — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P. — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 13. April: „Alessandro Stradella", Oper von Flotow.

Fremdenanzeige.

Den 9. April sind hier angekommen: (Goldn. Hirsch.) HH. Odolanki, Hofrath von Pesth; Staudenmayer, Professor von Freiburg. (Hotel Maulick.) HH. Frhr. v. Schaffalitzki, Gutsbesitzer von Hannover; Baron v. Chateauneuf, aus Savoyen; Herix, Gutsbesitzer von Bordeaux; Gallay, Proprietär von St. Quentin; Dr. Flor, von Augsburg; Huter, Rentier von Rorschach. (Blaue Traube.) HH. Ambichreiter, Candidat Juris von Zweibrücken; von Hasenkerl, Gutsbesitzer von Regensburg; Füssel, Bürger von Wien. (Stachusgarten.) HH. Freiberg, Opernsänger von Augsburg; Baron v. Maderny, Gutsbesitzer von Baierberg.

Gestorbene in München.

Alois Pertele, b. Sattler von hier, 64 J. alt; Aira Reich, Bauerstochter von Oberding, Ldg. Wolfheim, 54 J. alt; Franz d'Orville, b. Weinwirthsgattin von hier, 38 J. alt; Jakob Sankjohanner, Maurergesell von der Au, 44 J. alt; Alois Seilmaier, b. Garkoch von hier, 62 J. a.; Kreszenz Anzinger, k. Partikulierswittwe von hier, 49 J. alt; Elisabetha Unger, Polizeiwachtmeisterswittwe von hier, 70 J. alt.

Bekanntmachung.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

175. (3b) Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird der dem Bürger und Milchmann Joseph Edelmann von hier gehörige Bauplatz Pl.-Nro. 4308½ zu einem Flächenraume von 4226 Quadratschuhen an der Theresienstraße dahier im Wege der Hilfsvollstreckung der gerichtlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 unterworfen.

Dieser Bauplatz wurde am 7. Februar d. J. gerichtlich auf 3000 fl. geschätzt und ist mit 4450 fl. Hypothekkapitalien belastet.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote ist im Bureau Nro. 25 Termin auf

Donnerstag den 23. April d. Js.
Vormittags 11 bis 12 Uhr

bestimmt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Hiebei wird der mit einer Hypothekforderung von 600 fl. betheiligte Privatier Max Schmid, welcher sich dermalen in Ungarn aufhalten soll, hiemit öffentlich zur Wahrung seiner Rechte aufgefordert, widrigenfalls bei künftigen Ladungen keine Rücksicht auf ihn genommen wird.

Concl. am 24. März 1846.

Der k. Director:
Barth.

Langlmayr.

Bekanntmachung.

180. (3b) Auf Antrag mehrerer Hypothekgläubiger und mit Zustimmung der Realitätenbesitzerseheleute Hermann und Maria Schick wird das Anwesen der Letzteren Nro. 45 an der Bayerstraße, bestehend aus einem Wohngebäude drei Stockwerk hoch mit gewölbtem Keller, dann Hofraum und Pumpbrunnen, welche Realität auf 8500 fl. gerichtlich geschätzt, mit 2500 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und mit 10,000 fl. Hypothekkapitalien belastet ist, der gerichtlichen Versteigerung unterstellt, und deßhalb Termin auf

Samstag den 9. Mai l. J.
Vormittags 10 Uhr
(Grundbuchslokale)

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 erfolgt.

Beschlossen am 31. März 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Der königl. Director:
Barth.

Rosenstrauch.

Aufforderung.

(Verlassenschaft des Benefiziaten Franz Xaver Krempel zu Salmanskirchen betr.)

203. Alle bisher dem Gerichte unbekannt gebliebenen Gläubiger des am 28. März 1844 verstorbenen Franz Xaver Krempel, Benefiziaten zu Salmanskirchen, werden hiemit aufgefordert, ihre allenfallsigen Ansprüche an die Nachlaßmasse innerhalb 30 Tagen um so gewisser geltend zu machen, als sonst mit der Vertheilung der Masse ohne weitere Rücksicht auf sie vorgeschritten würde.

Den 7. April 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Der k. Director:
Barth.

Sengel.

Edictalcitation.

Steiger Margareth contra Steiger Simon, Ehescheidung betr.

(3b) Der im Sommer 1843 heimlich entwichene Simon Steiger, Besitzer des sogenannten Pfenningmanns-Anwesens zu Leutstetten, k. Landgerichts Starnberg, wird, da dessen Aufenthalt inzwischen nicht erforscht werden konnte, durch gegenwärtige Ausschreibung vorgeladen, zur Verhandlung der von seiner Ehegattin Margareth, geb. Lutz, gegen ihn eingereichten Ehescheidungsklage längstens bis Freitag den 19. Juni 1846 Vormittags 9 Uhr in Person oder durch einen legal bevollmächtigten Anwalt bei unterzeichnetem Gerichte unter dem Präjudiz der Klagebeläugnung zu erscheinen.

Geschehen München den 31. März 1846.

Vom
erzbischöflichen Consistorium München-Freysing.

Dr. Porlitz, Offizial.

M. Angermann,
Secretär.

Pfandauslösung und Versteigerung.

181. (3b) Mittwoch den 22. April 1846 d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat März 1845 und zwar von:

Nro. 40,327 bis 47,700.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. Montag den 27. April öffentliche Versteigerung.

München, den 31. März 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Jannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 88.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 14. April 1846.

Deutschland. Bayern. München. — **Oesterreich.** Wien. Vorarlberg: Die neue Schützenordnung. Von der galizischen Grenze: Raubzüge einzelner Bauernbanden. — **Preußen.** Berlin: Fürst Pückler. Aus Westphalen. — **Sachsen** Dresden. — **Würtemberg.** Stuttgart. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Mißhandlung eines Deputirten auf offener Straße. — **Krakau.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

=**München**, 12. April. Meinen frühern durch die Ständeverhandlungen über das Präjudiciengesetz veranlaßten Artikeln mögen sich noch folgende Bemerkungen anschließen. Nach den Anträgen der einen wie der andern Kammer würden Streitfragen, über welche oberstrichterliche Präjudicien im Sinne des Gesetzes von 1837 vorliegen, Gegenstand wiederholter Plenarberathung werden. Als regelmäßiges Ergebniß dieser wiederholten Plenarberathungen wäre ein Zuwachs der früheren Majorität zu erwarten. Bei vielen zweifelhaften Fragen schwankt die Waage in solcher Weise, daß der gewissenhafte Richter sich gesteht, die Richtigkeit der einen oder andern Ansicht lasse sich nicht mit Gewißheit behaupten; er gibt der einen oder andern den Vorzug, weil er sich eben zur Abgabe seiner Stimme für eine von beiden entscheiden muß. So wie er sich aber bei dem Schwanken seiner Ueberzeugung gern auf bewährte Autoritäten, wie Kreittmayr oder V. Schmid, Thibaut oder Savigny stützt, so trägt er auch kein Bedenken, dem nach gründlicher Vorprüfung durch zwei Referenten und erschöpfender Plenarberathung ergangenen Ausspruche der Mehrheit seines Collegiums das Gewicht einer zur Beschwichtigung seiner Zweifel dienenden Autorität beizumessen, und sich daher den Plenarbeschluß, auch abgesehen von seiner früheren durch das Gesetz verordneten Kraft, für künftige Abstimmungen zur Richtschnur dienen zu lassen. Er votirt nun bei der zweiten Berathung nach Maßgabe des „früheren Plenarbeschlusses", um die Waage der Gerechtigkeit gerade und fest zu halten, und „anerwogen eine Sache nur einmal recht seyn kann, mithin in gleichen Fällen auch gleiches Recht beobachtet werden muß." Abändernde Plenarbeschlüsse würden demzufolge höchst selten vorkommen. Wenn aber auch der erste Plenarbeschluß die bezeichnete Autorität nicht üben, wenn abändernde Entscheidungen des Plenums wirklich vorkommen sollten, — darf man dann voraussetzen, daß jede mit noch so geringer Mehrheit beschlossene Abänderung eines früheren Plenarbeschlusses das preiswürdige Ergebniß einer geläuterten Ansicht, einer besseren Begründung sey, daß sie gewissermaßen dem materiellen Rechte den Sieg über das formelle verschaffe? In der That bildet diese Voraussetzung die Position, von welcher aus der Art. III. des Präjudiciengesetzes angegriffen wird. Aber die Bildung einer Mehrheit für das Gegentheil des ersten Beschlusses kann ja, ohne daß irgend eine neue Erwägung eingewirkt hat, bloß die zufällige Folge einiger Personal-Veränderungen, Erkrankungen oder Beurlaubungen seyn; die neue Mehrheit ist vielleicht nur eine ephemere, welche bei einer wiederholten Berathung im nächsten Monate, nachdem Krankheit oder Urlaub einiger Mitglieder aufgehört, wieder verschwinden würde. Man würde daher nicht blos die im Art. III. allegirte Vorschrift des L.-R. Th. I. Cap. 2 §. 14 Nr. 3, sondern auch die Natur der Sache verletzen, wenn man bei **fortdauernder Zweifelhaftigkeit der Frage** jedem Wechsel der Mehrheits-Ansicht einen Einfluß auf die Fortdauer der Wirksamkeit eines Präjudices einräumen wollte. Allerdings mag es in seltenen Ausnahmsfällen vorkommen, daß künftig eine von dem Plenarbeschluß abweichende Ansicht durch Fortschritte der Wissenschaft oder durch neue Auslegungsbehelfe, z. B. vatikanische Fragmente oder Staatsraths-Protokolle, über allen Zweifel erhoben wird. Aber von der Rücksicht auf die Möglichkeit solcher Ausnahmsfälle gilt die weise Lehre des Celsus (fr. 4, 5 de legibus): „Darauf, was vielleicht in einem einzigen Falle geschehen kann, wird bei Abfassung von Rechtsvorschriften nicht gesehen. Denn das Recht muß dem, was häufig und leicht geschieht, angepaßt werden, nicht dem, was sehr selten eintritt." — Ein besonderes Bedenken steht noch dem Antrage der Kammer der Reichsräthe entgegen, nach welchem jeder Plenarbeschluß nur bis zum Schlusse des nächsten Landtags gelten soll, indem er hier entweder der authentischen Auslegung weichen oder in Folge Mißlingens einer solchen seine Kraft verlieren würde. Der Erfolg des großen Aufwandes von Zeit und Mühe, welcher dem obersten Gerichtshofe durch die Anwendung des Präjudiciengesetzes verursacht wird, soll daher höchstens ein paar Jahre dauern. Durch eine Wirksamkeit von so kurzer Dauer wäre offenbar jener Aufwand nicht gerechtfertigt. Hält man es überhaupt am Vorabend einer neuen Civil- und Civilprozeß-Gesetzgebung noch für zeitgemäß, die Controversen des geltenden Rechts im Wege authentischer Auslegung zu entscheiden, so vollbringe man das Werk, ohne zuvor den obersten Gerichtshof mit Plenarberathungen darüber zu behelligen. Durch Berichte, deren Erstattung den Gerichtshöfen aufzutragen wäre, können die gangbaren Streitfragen zur Kenntniß des kgl. Justizministeriums, und von diesem die Vorschläge zur authentischen Auslegung an die Stände gebracht werden. Gegen eine in solcher Weise bewirkte Beschränkung der Wirksamkeit des Präjudiciengesetzes auf die im Wege der Gesetzgebung nicht entschiedenen Streitfragen ließe sich nach meinem Erachten nichts Erhebliches einwenden. Im Uebrigen ist es gerade die Aussicht auf eine neue Gesetzgebung, welche es doppelt wünschenswerth macht, das Wesen des Präjudiciengesetzes ungeschmälert zu erhalten. In Lösung der Aufgabe, den Ungleichförmigkeiten in Anwendung der neuen Gesetzbücher in den Weg zu treten, steht dem Präjudiciengesetze eine sehr ersprießliche Wirksamkeit bevor. J. A. Seuffert.

****München**, 13. April. Se. Maj. der König haben Sich (nach dem Intell.-Blatt von Oberb. vom 10. d. M.) allergnädigst bewogen gefunden, den seitherigen Caplan zu Magneteried, Priester Johann Gg. Pischl, seinem allerunterthänigsten Ansuchen willfahrend, von dem Antritte der ihm in Gnaden zugedachten Pfarrei Ludenhausen zu entheben, sofort aber die sich hiedurch auf ein Neues eröffnende Pfarrei Ludenhausen dem geprüften Pfarramts-Candidaten und seitherigen Pfarrvikar in Friesenried, Priester Adalb. Schallhammer, zu übertragen; dann zu dem von dem Beneficiaten zu Preunberg, Priester Georg Pausch, und dem Schulbeneficiaten zu Niederpindhart, Priester Georg Sächerl, beabsichtigten Tausche ihrer Pfründen die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen, und dem zufolge das Schulbeneficium in Niederpindhart dem dermaligen Beneficiaten zu Preunberg, Priester Gg. Pausch, zu übertragen; ferner den seitherigen Caplan zu Weilheim, Priester Andr. Schmidtner, seinem allerunterthänigsten Ansuchen willfahrend, von dem Antritte der ihm in Gnaden zugedachten Pfarrei Entraching zu entheben, sofort aber die sich hiedurch auf ein Neues eröffnende Pfarrei Entraching dem dermaligen Pfarrvicar in Pfaffenhofen, Priester Melchior Attensperger, zu übertragen. Die kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg hat die Präsentation des Pfarrers Christ. Walter zu Griesbäckerzell auf die Pfarrei Weichering genehmigt.

Literatur.

*** (Ueber das Studium der Griechischen und Römischen Alterthümer. Akademische Festrede von Ernst v. Lassaulx. München 1846.)

Je rascher die Pulse des Lebens der Gegenwart schlagen, um so wünschenswerther ist es, daß die Wissenschaft mit ihm einen dauernden Bund schließe, seine Hast mäßige und ihm die ewigen Normen einer naturgemäßen Bewegung vorzeichne, die uns aus dem Spiegel der Geschichte mit ernster Mahnung entgegentreten. Noch vor wenig Decennien hatte sich die gelehrte Forschung mehr oder minder von dem, was die Mitlebenden im Ganzen und Großen beschäftigt, was ihre theuersten und wichtigsten Interessen berührt, ferngehalten, oder wenn sie daran Theil nahm, so geschah es doch nur meist in einer Art, welche hinlänglich zeigte, daß sie den Faden verloren hatte, der sie an die Wirklichkeit knüpfte. Man hatte Alles von den Alten gelernt, nur nicht den practischen Sinn, der auch ihre strengwissenschaftlichen Werke durchdrang, und ihnen bis zu dieser Stunde den Hauch einer unnachahmlichen Frische verleiht. Die Forderungen der Gegenwart sind aber so mächtig, daß auch hierin ein Fortschritt sich unverkennbar vorbereitet; denn sicher darf es als Fortschritt gelten, wenn die Resultate des wissenschaftlichen Fleißes nicht in unfruchtbarer Vereinzelung bleiben, wenn sie in organische Beziehung zu dem Gesammtleben und der Gesammtentwicklung der Völker treten und die Kluft immer mehr sich verengt, welche früher Wissen und Leben, beiden zum Nachtheile, auseinanderhielt und sich wechselseitig entfremdete. Besonders erfreulich muß es genannt werden, wenn wir auch in Mitte jener Körperschaften, welche die von der unmittelbar practischen Rücksicht am meisten abgekehrte und der reinen Theorie zugewendete Seite der Wissenschaft repräsentiren, wenn wir auch im Schoße der Akademien einen lebendigeren Anschluß ihrer Bestrebungen an das, was als allgemeine Bestimmung die Menschheit im Tiefsten bewegt, an die großen socialen und ethischen Fragen der Gegenwart, gewahren, und zwar gerade in Behandlung einer Doctrin, die bisher am häufigsten als Tummelplatz unfruchtbarer Grübeleien oder pedantischer Klopffechterei gedient hat, der Philologie.

(Fortsetzung folgt.)

Thomas Chatterton.

Aus dem Leben eines englischen Dichters.

(Fortsetzung.)

Es ist Abend. Die untergehende Sonne wirft ihren Scheideblick auf die majestätische Kuppel der St. Marienkirche.

Digitized by Google

— Für den Monat April l. Js. und bis zu weiterer Bestimmung wird, demselben Blatte zufolge, die Polizeitaxe für das Mastochsenfleisch für die Haupt- und Residenzstadt München ein Pfund auf eilf Kreuzer und für die sämmtlichen übrigen Polizeibezirke einschließlich der Städte und Märkte ein Pfund auf zehn Kreuzer zwei Pfenninge festgesetzt. Das Kalbfleisch wird vor der Hand nicht taxirt.

Oesterreich.

Wien. Se. k. k. Maj. haben mit allerhöchst eigenhändig unterzeichneten Diplom dem aus der morganatischen Ehe Sr. k. k. Hoh. des durchlauchtigsten Hrn. Erzherzogs Johann mit der Freiin Anna v. Brandhofen entsprossenen Sohne, Franz Frhrn. v. Brandhofen, den Grafenstand des österreichischen Kaiserstaats mit dem Namen eines Grafen v. Meran, Frhrn. v. Brandhofen allergnädigst zu verleihen geruht. (Oest. Beob.)

Vorarlberg, 2. April. Das neue Schützenstatut, welches Se. Maj. Tyrol und Vorarlberg gnädigst verliehen hat, hat auch bei uns alles elektrisirt. In allen Dörfern schaaren sich Schützen zu Vereinen und es entstehen überall Schießstätten, wozu man die Geldunterstützung zum Bau petitionirt, und alte werden reparirt; kurz alles wird aufgeboten, um den Schützenruhm wieder geltend zu machen, den unsere Landsleute von Alters her besitzen und auf verschiedenen Festschießen oft beurkundeten. (Ob. P. Z.)

Aus Galizien vom Ende März. Die Raubzüge der Bauern nehmen noch kein Ende. Es sind meist ausgediente Soldaten, welche an der Spitze der einzelnen Horden stehen. Im Tarnower Kreise führt Szela mehrere tausend gut bewaffnete Bauern an; er ist ein kecker, grausamer und troß seinen 60 Jahren rüstiger Mann. Er lebt der fixen Idee, daß er als Vollstrecker des Kais. Willens von der Vorsehung berufen worden sey; er war sogar so dreist, eine Deputation unmittelbar nach Wien an den Kaiser zu schicken; über ihre Aufnahme daselbst hört man nichts. Im Bochniaer Kreise steht Korygia an der Spitze eines Haufens, im Sandeczer Janocha, im Przemysler und Samborer Kreise Bochola. (Schles. Z.)

Von der galizischen Gränze, 4. April. Noch immer treiben einzelne Bauernbanden in einigen Kreisen Galiziens ihr Unwesen fort; sie sind übrigens wenig zahlreich, bestehen mehr aus liederlichem Gesindel denn aus eigentlichen Landleuten, und werden in Wälde zu Paaren getrieben werden. Nur eine dieser Banden soll aus einigen hundert Köpfen bestehen; sie ist von einem ehemaligen Corporal, mit Namen Szela, angeführt. Obwohl dieser spottweise von seinen eigenen Leuten „der Bauernkönig" genannt wird, so scheinen doch seine Befehle, die oft unsinnig und verbrecherisch genug sind, ohne Widerrede befolgt zu werden. Die meisten Spuren von Unruhe scheinen in diesem Augenblick sich im Rzeszowerkreis, in den Bezirken der nördlichen Abhänge der Karpathen vorzufinden, wo mitunter Raubanfälle und Brandstiftungen vorkommen, (das letztere Unglück traf namentlich unlängst den Pfarrer von Swilerz unweit Rzeszow, da die von ihm gegen die Unruhestifter angerufene Militärhülfe um die vorausgegangenen Brandandrohungen zu vereiteln, zu spät an Ort und Stelle eintraf.) Vorzüglich sind es Emissäre des demokratischen Polencomites zu Brüssel, welche die noch nicht ganz erloschene Aufregung aufzufachen und ihr die gewünschte Richtung zu geben suchen. Daß dadurch in den Städten die Rückkehr des Vertrauens gehindert wird und vorzüglich Handel und Verkehr gänzlich darniederliegen, ist natürlich. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 5. April. Seit einigen Tagen weilt die Herzogin von Sagan-Tayllerand in unserer Mitte, wo derselben nicht nur vom Hofe, sondern auch von den Künstlern, denen sie eine Beschützerin ist, viele Aufmerksamkeiten zu Theil werden. Die hohe Frau gedenkt von hier nach Paris sich zu begeben. — Fürst Pückler lebt jetzt hier und beschäftigt sich unter andern mit Plänen, nach welchen mehrere königliche und prinzliche Gärten angelegt werden sollen. Bekanntlich hat dieser geniale Fürst ein sehr großes Talent für großartige Gartenanlagen. essen Standesherrschaft Muskau in Schlesien, welche er im vorigen Jahre erst an den Grafen v. Nostitz verkaufte, ist nun für 1,800,000 Thaler an den Prinzen Friedrich der Niederlande übergegangen. — Nicht uninteressant dürfte die heute hier eingangene Nachricht seyn, daß zur Erledigung der Disciplinaruntersuchung gegen das Concilium generale der Königsberger Universität wegen der dem Dr. Abegg votirten Inscription nun eine Cabinetsordre erlassen sey, worin die Majorität der Königsberger Professoren wegen ihres ungehörigen Betragens getadelt und die Minorität wegen ihres guten Benehmens gelobt wird. Die Professoren Rosenkranz und Burdach sollen deßhalb auch nicht mehr zur Projectoratwürde zugelassen werden. Die Professoren Sachs und Simson haben in dieser Angelegenheit auch einen Verweis erhalten. (Frkf. Ob.-Z.)

Berlin, 8. April. Des Königs Majestät geruhten heute den Prinzen Friedrich Karl Königl. Hoheit, Sohn des Prinzen Karl Königl. Hoheit in den Königlichen Staats-Rath als sitz- und stimmfähigen Prinzen des königlichen Hauses Allerhöchstselbst einzuführen. (A. Pr. Z.)

In **Breslau** trat mit 2. April ein neues Blatt die Allgemeine Oder-Zeitung ins Leben. In dem Programm erklärt die Redaktion, dieselbe werde zwar nicht jedem Fortschritt entgegen seyn, vielmehr der Entwickelung aus den historischen Grundlagen heraus das Wort reden, besonders aber den revolutionären Umgestaltungen des historisch Begründeten widerstreiten.

Sonnenburg. In der hiesigen Strafanstalt befinden sich jetzt 120 Personen die wegen Theilnahme an der polnischen Verschwörung verhaftet wurde unter ihnen eine lange Reihe von Adeligen aus Posen. Um das Gefängniß vor einem etwaigen Angriff zu schützen, ward eine Abtheilung Infanterie und Husaren hierher gezogen. Die Untersuchungscommission besteht aus acht Richtern. Auch Polizeirath Duncker wird erwartet. (Köln. Z.)

Vom Rhein, 8. April. Das Urtheil in dem Preßprozeß gegen Hrn. Leue ist heute Mittag publicirt worden. Der Angeklagte ist gänzlich freigesprochen, sowohl weil das Vergehen, dessen er angeschuldigt ist, nicht zur Ausführung gekommen, als auch weil eine derartige Absicht sich nicht herausstelle. Das Urtheil ist allgemein mit großer Freude vernommen worden. (A. Z.)

Aus Westphalen, 2. April. Von der jüngst stattgefundenen Zusammenkunft sämmtlicher belgischen Bischöfe in Mecheln, unter dem vorsitzenden Rath des Cardinals, Primas von Belgien, Erzbischofs von Mecheln, erwartet man hier die Lösung wichtiger Zeitfragen der Kirche, namentlich derjenigen der Unterrichtsangelegenheit im Allgemeinen, sowie insbesondere in den sogenannten Knabenseminarien. (Düss. Z.)

Sachsen.

Dresden. Auch in der ersten Kammer kam in Folge des Beschlusses der zweiten am 4. d. die bekannte Verfügung der österreichischen Regierung gegen die Dissidenten zur kurzen Berathung. Die betreffende Deputation erörterte in ihrem Bericht besonders die beiden Fragen, ob ein ständischer Antrag der die Regierung ersuche bei der österreichischen auf Aufhebung jener Verfügung hinzuwirken räthlich sey, und ob sich die Kammer bei den Zusicherungen die der Minister v. Falkenstein in der zweiten Kammer bereits gegeben, beruhigen dürfe. Die erste Frage ward verneint, die zweite bejaht, und ausdrücklich hinzugefügt, daß der Antrag der zweiten Kammer auf schleunigste Verwendung um Aufhebung der Verordnung bei der österreichischen Regierung eher für nachtheilig als vortheilhaft erklärt werden müsse. Die Kammer folgte ihrer Deputation und nahm ohne eine Debatte über das Prinzip die Anträge derselben an. (D. A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 6. März. Heute Nachmittag begann auf dem hiesigen Rathhause die angekündigte öffentliche Verlesung der Gemeinde- und Stiftungsrechnungen von 1844—45. (Stuttg. Beob.)

Frankreich.

Paris, 7. April. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer verlangte der radikale Abgeordnete Ledru-Rollin Anfragen an den Minister des Innern über die Arbeits-Einstellung in den Steinkohlengruben bei St. Etienne zu stellen. Der Minister des Innern erklärte, er halte den Zeitpunkt nicht für geeignet, um sich über den Gegenstand auszusprechen, da zwar die materielle Ordnung hergestellt sey, die Arbeiter aber noch nicht zur Arbeit zurückgekehrt und Truppen aufgeboten werden seyen, um die fortwährend Arbeitenden gegen die Feiernden zu beschützen. Herr Ledru-Rollin zog sofort seine Anfrage zurück, sich vorbehaltend, sie nächstens von Neuem vorzubringen. — Von den im Tunnel von Courcelles verschütteten 19 Arbeitern hat man gute Nachrichten. Sie sind fortwährend guten Muths und wohlbehalten. Es ist gelungen, die Luft in der Höhlung, wo sie sich befindet zu erneuern. — Berichte aus Algier bringen Näheres über das Gefecht zwischen General Cavaignac und etwa 2000 Arabern in der Gegend von Tlemsen. An der Spitze der Araber stand ein Marabut, der wirklich an den General eine förmliche Ausforderung erlassen und ihm angekündigt hatte, er werde Tlemsen im Sturm nehmen und keinen Ungläubigen verschonen. Als die französischen Truppen auf dem angegebenen Schlachtfeld erschienen, erwarteten die Araber gegen ihre sonstige Gewohnheit in geschlossener Schaar ihren Angriff, waren aber bald mit schwerem Verlust zurückgeschlagen. Nachher erfuhr man durch Gefangene was die Araber zu dem anfänglichen Standhalten gebracht hatte: der Marabut hatte ihnen nämlich versprochen, daß, sobald die Ungläubigen anrücken, der Boden sich unter ihnen öffnen und sie verschlingen werde.

Der Infant Don Enrique, Herzog von Sevilla, ist am Sonntag in Bayonne angekommen. Er hatte auf Befehl des Ministeriums Narvaez Spanien verlassen müssen.

Spanien.

Aus **Madrid** vom 1. April wird geschrieben, es sey eine neue Cabinetskrisis nahe am Ausbrechen; Egana und Pezuela sollen nicht einig seyn mit Narvaez; auch hieß es, die Königin habe den Marquis Villuma

---

Ein Knabe befindet sich noch allein in der Kirche.

Allein, denn kein anderes menschliches Wesen ist zugegen, kein Fußtritt ertönt außer dem seinigen auf den schweigenden Marmorfriesen. Doch ist er nicht allein, denn seine hochstrebenden Gedanken beleben die Stille.

„Auch ich vielleicht," spricht der Knabe, Thomas Chatterton, denn er war es, der mit übereinander geschlagenen Armen verloren in Gedanken, gegenüber dem alten Grabe Canynge's, des Dichters dastand.

„Ja, auch ich vielleicht," wiederholte er. Er dachte an Chaucer und Shakespeare, Spencer und Milton.

In einen Kirchenstuhl tretend, setzte er sich auf den Polstersitz. Die Strahlen der Sonne waren verschwunden und machten den melancholischen Schatten des Zwielichts Platz. Immer dunkler und dunkler wurde es in und außerhalb der Kirche. Der Knabe schlief und träumte.

Es kam ihm vor, als ob ein Mönch mit strahlenden Augen und liebevollem Blick, mit träumender Bewunderung sich ihm nahe. Und dieser Mönch, stillstehend bei dem Knaben, sprach mit melodischer Stimme:

„Es ist Dein Verhängniß, armer Knabe, daß ich, der ich nur ein Schatten bin, nur eine Vision Deiner Phantasie, nur ein Phantom, hergerufen durch Deinen Genius aus dem Dunkel der alten Zeit, daß ich die Ursache Deines Unglücks werden soll. Meinetwegen wirst Du verfolgt werden. Durch mein Vergehen wirst Du den Tod finden. Es ist Dein Verhängniß und dasjenige aller begabten Lehrer und Propheten ihrer Zeit, von der Welt verkannt zu werden.

Der Knabe erwachte. Und er wußte, daß es der Mönch Rowley sey, welcher so gesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfalliges.

(Eine Ballgesellschaft in den Tuilerien.) Wer den gesellschaftlichen Ton der Pariser vornehmen Welt kennen lernen will, dem empfehlen wir „Paris und seine Salons" von Ferdinand von Gall zu lesen, dessen Darstellungen eine eben so nüchterne als scharfe Beobachtung verrathen. Ein sehr anschauliches Bild entwirft er von der glänzenden Versammlung bei Gelegenheit eines großen Hofballes in den Tuilerien: —

Digitized by Google

rufen lassen und ihm die Bildung eines neuen Cabinets aufgetragen. Die mannigfaltigsten Gerüchte kreuzen sich es scheint gewiß, daß das Ministerium, wie es jetzt ist, sich nicht halten kann.

Das Journ. des Débats zeigt, nach Berichten aus Madrid vom 4. April, die Bildung eines neuen Ministeriums an. Die beiden Minister Eganna und Pezuela hatten, da sie sich über eine Maßregel in Betreff der Börse mit ihren Collegen nicht vereinigen konnten, ihre Entlassung genommen und der letztere war am 3. April durch General Mazaredo im Marinedepartement ersetzt worden. Nun hatte aber Gonzales-Brabo, dem das auswärtige Departement angeboten war, nicht nur dieses abgelehnt, sondern auch in den stärksten Ausdrücken gegen den retrograden Gang in Madrid protestirt und seinen Gesandschaftsposten niedergelegt. Narvaez aber, nach vergeblichen Versuchen, sein Cabinet zu vervollständigen, hatte am 4. April Morgens abgedankt. Isturiz wurde mit Bildung eines neuen Ministeriums sofert beauftragt, und zum Präsidenten des Ministerraths und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. General Armero übernahm das Marinedepartement, und man glaubte, daß Mon, Pidal und Mayans beitreten würden; damit wäre das erste Ministerium Narvaez, mit Ausnahme von Narvaez selbst und Martinez de la Rosa, welcher als Botschafter in Paris bleibt, hergestellt. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 6. April. In der heutigen Sitzung des Oberhauses stellte Lord Beaumont, der Hauptwortführer der Polenfreunde in diesem Hause, an den Staatssecretär des Auswärtigen die Anfrage, ob es wahr sey, daß die österreichischen Behörden den Bauernkrieg in Galizien gegen den Adel herbeigeführt und Preise auf die Köpfe der Adeligen ausgesetzt haben, und ob von der englischen Regierung Mißbilligung über solches Verfahren ausgesprochen worden sey. Graf Aberdeen erwiederte, bei der Sache seyen keine britischen Interessen im Spiele, wie er aber den Fürsten Metternich kenne, halte er es für unmöglich, daß er ein solches Verfahren befolgt hätte. Sicherlich sey der Zustand der Bauern in Galizien, seit es unter österreichischer Herrschaft stehe, bedeutend verbessert worden, es sey daher natürlich, daß sie treugesinnt gegen Oesterreich seyen.

London, 7. April. Heute zeigte Sir R. Peel im Unterhaus an, daß die Osterferien dieses Hauses vom 8. bis zum 17. April dauern werden. Hr. Baillie Cochrane fragte, ob Sir R. Peel Notiz genommen habe von Hrn. Guizots neulichen Aeußerungen in der französischen Deputirtenkammer über die griechischen Angelegenheiten, ward aber durch lauten und allgemeinen Ruf „zur Ordnung!“ in seinen weitern Bemerkungen unterbrochen. Man kam überein, alle Eisenbahngeschäfte bis zum 27. April auszusetzen.

Griechenland.

Athen, 29. März. Die Gesetzvorschläge über die Hinrichtung der verurtheilten Verbrecher durch die Guillotine, über die Gemeindeauflagen und über die Geschwornenlisten für 1846 sind in der Deputirtenkammer durchgegangen. Die Majorität der Prüfungscommission hat die vier Wahlen von Kalavrita, die sämmtlich auf ministerielle Candidaten fielen, für gültig erklärt. Die Minorität dieser Commission hat in einem eigenen Bericht ihre Ansicht vertheidigt. Der Finanzminister hat das Budget für 1846 vorgelegt, und einen provisorischen Credit für drei Monate begehrt. Am Carnevalsonntag trat, als der König, wie gewöhnlich spazieren fuhr, ein Phalangite aus Tripolitza frech an den Wagen und schrie: „König, das Volk leidet, setze dein Ministerium ab, es ist am Uebel schuld!“. Der König hörte ihn an, ohne zu antworten, und beschränkte sich darauf seinen im zweiten Wagen folgenden Adjutanten Notaras zu fragen, ob er den Mann kenne, was Hr. Notaras bejahte. Den 15. dieß fragte Hrn. Kolettis derselbe Phalangite, der ihm vom Deputirten von Tripolitza, Hrn. Palamid, wiederholt war empfohlen worden, im Vorzimmer des Cultusministers mit wildem Blick, ob er wirklich verboten habe ihn als Sanitätswächter anzustellen. Hr. Kolettis erklärte dem Phalangiten, daß er keine Stelle erhalten werde, weil er sich frech gegen Se. Maj. benommen habe. Der Phalangite, noch wüthender, brach in Schimpfen und Drohungen aus, so daß Hr. Kolettis genöthigt war, ihn von den Kanzleidienern ergreifen und der Polizei übergeben zu lassen, welche einen schuhlangen zweischneidigen scharfgeschliffenen Schisch *) bei ihm fand. — Am 24. fand in der Ebene beim Piräeus ein nach englischer Art veranstaltetes Wettrennen statt. König und Königin, Senatoren und Deputirte und der größere Theil der Bevölkerung Athens, die Politik für einen Augenblick vergessend, waren gegenwärtig. Hr. de Budurid von Hydra gewann die drei Preise. Indeß war wachsamst sowohl für die Ordnung auf dem Rennplatz als für die Sicherheit der leeren Stadt gesorgt. — Den 26. kam in der Deputirtenkammer der Gesetzvorschlag der Pensionirung des Mainottenfürsten Petro Bey mit 12,000 Dr. jährlich zur Discussion. Hr. Lysander Bilaitis sprach besonders heftig dagegen. Nach beendigter Sitzung, Abends 5 Uhr, wurde er in der Hermesstraße, nahe bei der Kamkareakirche, von zwei weitläufigen Verwandten der Familie Mavromichalis, einem Phalangitenmajor und einem 19jährigen jungen Menschen, mit Stöcken angefallen und mißhandelt. Die Spaziergänger trennten die Kämpfenden, und die herbeigeeilte Gendarmerie verhaftete die Angreifer. Hr. Lysander wurde stark, jedoch nicht gefährlich verletzt, in das nahe Haus eines Freundes gebracht. Eine große Menschenmenge füllte bald den Kreuzweg der Hermes- und Aeolusstraße, und verlief sich erst Abends gegen 9 Uhr. Es wurden sogleich die nöthigen militärischen Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe getroffen, die weiter nicht gestört worden ist. Den 27. stellte Herr Palamid, der Präsident der Kammer, den Antrag, man solle eine Deputation an den König senden, von Sr. Maj. die radicale Aenderung des jetzigen Systems zu begehren, da selbst die Volksvertreter ihres Lebens nicht mehr sicher seyen. Hr. Kolettis sprach dagegen: „Durch solche unpassende Anträge verliert die Kammer ihre Zeit, und legt dem Ministerium Hindernisse in den Weg. Ich habe wichtige Gesetzvorschläge ausgearbeitet, denke unter andern den berüchtigten Zographischen Handelstraktat mit der Türkei der Kammer zur Verwerfung vorzulegen. Dieß verzögern solche nutzlose Chikanen. Die Opposition hat mich beschuldigt, ich sey die Ursache der Ermordung des Bankiers Kaputas, meines theuern Freundes. Welche Abgeschmacktheit! Die Mörder sind ergriffen und der Strenge der Gesetze übergeben. Jetzt wird ein Deputirter angefallen. Die Thäter sind ergriffen und in der Hand der Gerechtigkeit. Kann irgend eine Regierung in solchen traurigen Fällen mehr thun!“ Mit ansehnlicher Majorität wurde hierauf Hrn. Palamids Antrag verworfen. Den 28. wollte Hr. Kolettis für die Macedonier sprechen. Allein die Opposition, d. h. die Hälfte der Kammer, erschien nicht, und so mußte die Sitzung aufgehoben werden. (A. Z.)

*) So heißt der Dolch womit der Alte vom Berg, Hassan Ebisch, seine Meuchelmörder bewaffnete, wonach die Kreuzfahrer das Wort Assassinen bildeten. Er ist heute bei den Arabern und Aegyptiern gebräuchlich. (Eine andere Ableitung des Wortes „Assassin“ ist bekanntlich die von „Hoschysch“, Hanf, woraus ein berauschender Trank bereitet wird. Sacy ist für diese Meinung.)

Freie Stadt Krakau.

Die Kölner Zeitung schreibt aus Berlin vom 2. April: Wider Erwarten wird Krakau's Schicksal jetzt in Berlin verhandelt. Von dem Eintreffen des russischen Generals v. Berg hier haben die Zeitungen berichtet. Seine Sendung betrifft den erwähnten Freistaat. Der (gleichfalls schon angelangte) Graf Fiquelmont ist der dießfällige österreichische Abgesandte, und preußischer Seits hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Canitz, den Auftrag dazu. Eine Sitzung ist bereits gehalten und der Beschluß dieser: Krakau bleibt vor wie nach ein freier Staat; aber Militär darf er nicht halten, seine Milizen nicht reorganisiren. Abwechselnd werden die drei Schutzmächte eine militärische Besatzung in der Stadt haben. Das alte königl. Schloß wird in eine Art Citadelle umgeschaffen und ein Artilleriepark daver errichtet. So weit bis heute. Uebrigens kann versichert werden, daß Preußen sich auf's Angelegentlichste für das Schicksal der polnischen Insurgenten interessirt.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 10. April. Durch königl. Entschließung wurde Prinz Joinville zum Obercommandanten des Geschwaders im mittelländischen Meere ernannt. — Der türkische Gesandte Suleiman Pascha hat dem König in öffentlicher Audienz seine Creditive überreicht. — In der Lage der 19 verschütteten Arbeiter zu Courcelles ist am 7. Abends eine schwere Crisis eingetreten. Es verstopfte sich nämlich die Röhre, durch die man ihnen bisher Luft und Lebensmittel zubrachte. Zugleich mußte der Rettungsgang, den man vor 5 Tagen begonnen, wegen der Gefahren, die er darbot, aufgegeben und ein neuer angefangen werden. Mit Mühe gelang es, die Röhre wieder zu öffnen, und den Verschütteten Luft und Lebensmittel zu verschaffen. Man wird noch vier Tage brauchen, um den neuen Rettungsgang zu vollenden. Der Unterpräfect befindet sich Tag und Nacht am Platz des unglücklichen Ereignisses. — Nachrichten aus Madrid vom 3. April melden, daß lediglich die Unzufriedenheit des Generals Narvaez mit dem neuen Börsengesetz Ursache der neuen Ministerkrise war.

⊙**London**, 8. April. Nach dem „Herald“ beabsichtigen die Königin und Prinz Albert im Herbst abermals einige Wochen in den schottischen Hochlanden zuzubringen.

Vermischte Nachrichten.

München, 9. April. Bei dem dießmaligen St. Georgi-Ritterfeste (am 24. d.) werden Graf Lerchenfeld-Brennberg und Marchese Cäsar Pallavicini von Sr. Maj. dem König den Ritterschlag erhalten.

****München**, 14. April. Als Se. kgl. Hoh. Hr. Herzog Max vorgestern Nachmittags über den Maximiliansplatz fuhren, ereignete sich der Unfall, daß in der Nähe des Stachusgartens der hintere Wagensitz, auf dem sich ein Bedienter und ein Jäger befanden, brach. Letzterer erhielt beim Herabfallen einige Verletzungen und mußte in ein benachbartes Haus gebracht werden.

Eisenbahnen.

Speyer. Die hiesige Zeitung meldet: „Nach einer

„Alle Nationen Europas, ja viele Völker anderer Welttheile, hatten ihre Repräsentanten in den Tuilerien und machten sich durch die bunte Verschiedenheit ihrer Costüme bemerkbar. Abgesehen von den unzähligen Uniformen aller Nationen, aller Stände und aller Farben, auf welchen die, Vielen so nothwendig scheinenden Toilettengegenstände, nämlich Sterne und Kreuze aller Art, in überreichem Maaße glänzten, sah man das eigenthümliche, geschmackvolle Gewand des schottischen Hochländers neben der geschmacklosen, durch Sultan Mahmud für seine Armee eingeführten türkischen Uniform; neben der kostbaren, farbenreichen Tracht des stolz und ernst um sich blickenden Arabers sah man ungarische Magnaten in ihrem National-Costüme, von welchen mehrere Gewänder trugen, die mit den reichsten Stickereien von Türkisen und andern Edelsteinen fast ganz bedeckt waren; neben der griechischen Nationaltracht glänzte das von schweren Seidenstoffen, mit kostbaren künstlerischen Goldstickereien prangende persische Kleid und neben diesem wieder zeichnete sich durch vornehme Einfachheit das eigenthümliche Gewand des Indiers aus dem Reiche von Runschid-Sing aus. Denke Dir dazu mehr als tausend Damen von allen Nationen Europas, die in den Stoffen ihrer Toiletten und an strahlendem Schmucke den größten Luxus entfalteten; denke Dir dazu die scharfen Kennzeichen der verschiedenen Nationen, und Du wirst begreifen, daß ein solches Fest dem ruhigen Beobachter ein unauslöschliches Bild aus den größten Verhältnissen des Lebens vor Augen führt. — Die Königin hatte sich, wie immer, mit den Prinzessinnen in dem Saale der Marschälle niedergelassen, und der König und die Prinzen standen in ihrer Nähe. In diesem Saale wird an zwei Stellen getanzt, und Viele, namentlich junge Herren geben sich die größte Mühe, in dem Kreise der Königin ihre Tanzkunst zu produciren weil diese selbst zu den Bällen die Tänzer aussucht und auszeichnen läßt, welche sie später mit Einladungen beehren will. (Mode. Z.)

Zu . . . . . hielt neulich ein Mitglied des Vereins gegen Thierquälerei beim Jahresfeste eine geistreiche Rede, in welcher u. A. folgende Worte vorkamen: „Das Schlachten der Thiere, meine Herren, ist unmenschlich! So ein Kalb z. B. ist ein Ochse, daß es sich Alles gefallen läßt! Noch barbarischer aber ist die Jagd. Ich bin überzeugt, die Natur hat eigentlich von Haus aus gar kein Wild hervorgebracht; das, was wir jetzt so nennen, ist erst durch die jahrtausendlange Verfolgung wild geworden.“ (Wdlstrn.)

uns zugekommenen Nachricht aus Paris vom 5. d., aus einer Quelle, für deren Glaubwürdigkeit wir bürgen können, hat sich die Frage wegen Herstellung der Straßburg-Lauterburger Eisenbahn in den letzten Tagen entschieden günstig gestaltet. Allgemein würdigt man vollkommen die Wichtigkeit dieser Anlage, und selbst der Zeitpunkt der definitiven Genehmigung wird als nicht mehr ferne bezeichnet.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Augsburg. Der Wunsch Italien zu bereisen lebte längst in mir, ihn zu realisiren, ist, seit ich vor zwei Jahren einen Theil Oberitaliens durchwanderte, zum unbesiegbaren Verlangen geworden. Als großer Verehrer der Fußreisen sollte auch diese in weiter Ausdehnung beabsichtigte Tour im gemüthlichen Gange vollbracht werden; — und wirklich, von meinen beiden Söhnen begleitet, wurde der erste Abschnitt dieser Fußreise über Venedig, Florenz, die Abruzzen glücklich durchgeführt — Neapel gesund erreicht.

Während unsers sechswochentlichen Aufenthalts daselbst vom Fieber befallen, mußte der Gedanke jeder weitern Fußreise aufgegeben werden — und dem Rathe unsers Arztes folgend, schifften wir nach Messina, weilten vier Wochen auf der schönen aber oftmals höchst unwirthbaren Insel Sicilien, erstiegen den Aetna, besuchten Syrakus, Girgenti und endlich Palermo. Der Reiz der Reise war aber durch schwere Sorgen um meinen fortwährend fieberkranken jüngeren Sohn getrübt; — wir beschleunigten die Rückreise über Rom. Da war es die theilnehmende Obsorge eines dortselbst hochgestellten, verehrten Mannes, die mich aufforderte, uns die so nothwendige Erholung und Ruhe zu gönnen, die mich bestimmte, in der ewigen Stadt länger zu weilen — weitern Urlaub nachsuchend.

Unser inniger Wunsch, der Gnade theilhaftig zu werden, Sr. päpstlichen Heiligkeit persönlich unsere Ehrfurcht bezeigen zu dürfen, wurde huldvollst gewährt, und von Sr. Heiligkeit als Bayern durch lauten Zuruf freundlich begrüßt, wird nie der tiefe Eindruck meinem Andenken entschwinden, den die ehrwürdige Hoheit und liebenswürdige Leutseligkeit dieses thatkräftigen, greisen Oberhaupts der Kirche meinem Innersten einprägte.

Verschieden von dieser Darstellung ist unserer Vorstellung bei Sr. Heiligkeit dem Papste in der Augsburger Postzeitung Nro. 347 und andern öffentlichen Blättern Erwähnung geschehen.

Ph. Mayer.

Course der Staatspapiere.

London, 7. April. Consols 96¾.

Paris, 9. April. 5 pCt. 119 Fr. 85 C.; 3 pCt. 83 Fr. 65 C.

Amsterdam, 4. April. 2½ pCt. 60¼; 3 pCt. 73¾; 4 pCt. 94 1/16; Synd. 4½ pCt. 99 1/16; Handels-Maatschappy 168¼; Ard. 19 3/16; port. 3 pCt. 59¼; 5 pCt. Metall. 109¼.

Unterstützungsbeiträge für Hrn. Häbnel.

	Uebertrag	8 fl. 24 kr.
Den 14. April: G. L. V.	. . .	2 „ 42 „
	Summa	11 fl. 6 kr.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 14. April: Zum Erstenmale: „Ein Weib aus dem Volke“, Drama von Carl Friedrich.

Fremdenanzeige.

Den 9. April sind hier angekommen: (Gold. Hirsch) HH. Fertnina, Priv. von Mailand; Scott, Rentier aus England; Philippsburg, Rentier von Trient; Graf Fugger-Kirchberg, von Kirchberg. (Goldener Hahn.) HH. Schultes und Knabel, Privat. von von Imst; Weger, Privat von Regensburg. (Hotel Maulick.) HH. Armitage, Rentier von London; Elmtall, Gutsbesitzer aus Pommern; Steinmetz, Partikulier von Mannheim; Lippe, Partik. von Karlsruhe; v. Saladin, Rentier aus Frankreich. (Gold. Kreuz.) HH. Dr. Plater, von London; Terisse, Ingenieur von Lausanne; Preß, Priv. von Zeiß. (Blaue Traube.) HH. Graf Ritter v. Kurz, von Salzburg; Zeiszle, Professor von Kempten; Nelten, Hofsänger von Coburg; v. Merz, Privat. von Augsburg; Dr. Schmitt, von Kuhlbach; Fräul. Berel, von Neuchatel. (Stachusgarten.) HH. Koll, Kaufmann von Anvers; Unsin, Werkmeister von Karlsruhe; Schönauer, Rentbeamter von Türkheim; Deby, Student und Knieriem, Bahnamtsassistent von Augsburg; Dirnecker, Rechtspraktikant von Aibling; Peter, Kaufm. von Frankfurt.

Den 10. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Köster, Notar von Altdorf; Hübner, Kaufmann von Mühlhausen. (Gold. Hahn) HH. Markus, Hofrath von Würzburg; Zehrer, Partikulier von Innsbruck. (Hotel Maulick.) HH. Werner, Partik. von Hamburg; Stockar, Gutsbesitzer von Brüssel; Neidhart, Part. von Stuttgart; Schlesinger, Rentier von Beauford; Roope, Rentier aus Belgien. (Blaue Traube.) HH. Danner, Bezirksingenieur von Deggendorf; Krell, Privatlehrer aus Italien; v. Pustett, Buchhändler von Regensburg; Madame Weiß, von Wien. (Stachusgarten.) HH. Seitz, Handelsmann von Bittenhausen; De Fraigna, Priv. aus Italien; Henking, Hofapotheker von Heidelberg; Henking, Lieutenant von Karlsruhe; v. Collins, Ingenieur von Ofen; Weiß, Verwalter von Tutzing; Schneller, Student von Nürnberg.

Gestorbene in München.

Karl Waltermaier, Schuhmachergesell von hier, 36 J. alt; Augustin Hof, Lohnkutschersknecht von hier, 48 J. alt; Anna Friederike Müller, ehem. k. k. österreichische Oberlieutenantswittwe von hier, 70 J. alt; Rupert Spiegler, Sattlergeselle von hier, 30 J. alt; Anna Maria Plett, Dienstmagd von hier, 23 J. alt; Kaspar Hörmann, b. Metzger von hier, 62 J. alt; Gottfried Fichtl, Sägknecht von hier, 34 J. alt; Christian Kahl, ehem. b. Händler von hier, 80 J. alt; Eleonore Piestl, Landschaftsbotenstochter von hier, 37 J. alt.

192. (b)

Donau-Dampfschifffahrt
zwischen
Regensburg und Linz.

Ordentlicher Dienst
im Anschluß mit den österreichischen Schiffen.

Abfahrt von Regensburg: Vom 8. April an bis Ende Mai jeden geraden Tag. Vom 1. Juni an täglich.

Abfahrt von Linz: Vom 9. April an bis Ende Mai jeden ungeraden Tag. Vom 1. Juni an täglich.

Die intermistische gemeinschaftliche Verwaltung.

Museum.

214. (2a) Die Vorlesung des Hrn. Dr. Kiesewetter für die Mitglieder des Museums wird in der auf Samstag den 18. April angekündigten Abendunterhaltung statt finden.

Die Vorsteher.

Pfänderauslösung und Versteigerung.

170. (3c) Donnerstag den 16. April 1846 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate März 1845, und zwar von

Nro. 30,734 bis 36,798

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf Mittwoch den 22. April 1846 öffentliche Versteigerung.

München den 27. März 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

F. Negrioli, Mag.-Rath.

Schnetz, Kassier. Offenbrunner, Controleur.

Lieferungs-Accord.

203. (2b) Mittwoch den 22. April d. Js. Nachmittags 2 Uhr werden in der Rechnungskanzlei des königlichen Artillerie-Regiments Prinz Luitpold als Bedarf pro 1845/46, graue, dunkelblaue, ponceau und fein schwarze Tücher, Futterboy, Hemden, gebleichte und ungebleichte Futterleinwand, Grattl, Kalbfelle, die Materialien zu Halbstiefeln und Bundschuhen, Vorschuhe, dann Kartätschen an die Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Die Bedingnisse werden den Lieferanten vor der Versteigerung bekannt gegeben.

München den 6. April 1846.

4. In der B. Schmid'schen Buchhandlung (F. C. Kremer in Augsburg) ist so eben wieder erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in München namentlich durch die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29):

Erläuterungen und Zusätze
zu der
Rede,

welche Se. Durchl. der Herr Fürst Ludwig v. Oettingen-Wallerstein über die Klöster in Bayern gelegenheitlich der Berathungen über die Anträge des Herrn Fürsten v. Wrede gehalten hat.

Sine ira et sine studio.

Zweite Auflage. 8. br. 18 kr.

Da den starken Angriffen der Postzeitung und den Erklärungen Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten v. Wallerstein gegenüber, das Publikum in Zweifel seyn wird, welcher Darstellung es sein Urtheil zuwenden solle: so folgt hier eine faktische Untersuchung der Rede Sr. Dchl. über die Klöster und den Ultramontanismus in Bayern. Der ungenannte Verfasser hat sich auf den über alle Parteien erhabenen Boden von Thatsachen gestellt, und, durch höchst interessante Belege, seiner Schrift einen bleibenden Werth für die Geschichte der constitutionellen und religiösen Entwicklung Bayerns zu geben gewußt.

Bekanntmachung.

211. Mittwoch den 15. April beginnt der Unterricht für das Sommer-Semester an der k. öffentlichen Turn-Anstalt dahier.

Das Unterrichtsgeld bis zum 15. Novbr. beträgt 2 fl. und ist beim Eintritte sogleich zu entrichten; unbemittelte, welche Armuthszeugnisse beibringen, sind davon befreit. Die Einschreibung geschieht täglich von 12 Uhr Mittags bis Nachmittags 3 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten (Sophienstraße Nro. 2/0) und Mittwoch und Samstag von 5 — 8 Uhr Abends auf dem Turnplatz selbst.

L. Gruber,
Vorstand der k. öffentlichen Turn-Anstalt.

Beachtenswerth für Landwirthe, landwirthschaftliche Institute, Guts- und Gartenbesitzer.

Von ächten südamerikanischen Guano hält das unterzeichnete Handlungshaus fortwährend Lager zu billigsten Preis.

110. (f) Die erfolgreiche Anwendung dieses Düngmittels in der Landwirthschaft durch Oekonomen auch in Bayern, das günstige Urtheil über Guano, das, außer einer Anzahl über denselben und die mehrfache Weise dessen Anwendung erschienenen Druckschriften, erst jüngst ein hervorragender Gelehrter in einer größern Abhandlung über künstlichen Dünger, aussprach; vor allem aber der schlagendste Beweis für die Zunahme seines Verbrauchs in Europa: die Gesammt-Einfuhr im Jahr 1845 in England allein von vier hundert fünfzig Millionen Pfunden, müssen jeden weiterstrebenden Landwirth auf die Wichtigkeit dieses Artikels aufmerksam machen, und ihn zu eigenen Versuchen damit aufmuntern.

Ludwig Poschinger,
in München.

Bekanntmachung.

215. Auf Andringen der Hypothekgläubiger wird am

Donnerstag den 30. April l. Js.

von 11 — 12 Uhr Mittags bei diesseitigem Gerichte das aus einem ludeigenen zweistöckig gemauerten mit Hohlziegeln gedeckten Wohnhause, Hofraum und Stadel bestehende Anwesen des Tuchmachers und Loderers Anton Sturm dahier, worauf 1 fl. 15 kr. Haussteuersimplum lastet, sammt der realen Lodерergerechtsame an den Meistbietenden nach §. 64 des Hypothekengesetzes öffentlich versteigert werden.

Die Gebäude sind mit 1500 fl. gegen Brandschaden versichert und wurden am 12. v. Mts. einschlüßig des Lodererrechtes auf 3600 fl. geschätzt. Kaufslustige, deren Leumund und Vermögen dem Gerichte nicht hinlänglich bekannt, haben hierüber Zeugnisse vorzulegen.

Sign. 7. April 1846.

Königl. Landgericht Moosburg.

Dr. Ueberreiter,
Landrichter.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 89.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 15. April 1846.

Deutschland. Bayern. Augsburg. Nürnberg. — **Oesterreich.** Wien. Agram: Kgl. Resolution. — **Preußen.** Berlin: Vorschläge des „Janus" zu einer Reorganisation der periodischen Presse. Köln: Das freisprechende Urtheil in Leue's Preßprozeß. Aus Schlesien. — **Sachsen** Dresden. Leipzig. — **Belgien.** Brüssel — **Schweiz.** Bern: Der Verfassungsrath. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Die Bruderschaft zur Verheirathung armer Römerinnen. — **Großbritannien.** **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Augsburg. 12. April. Gestern hielten auch die hiesigen Mitglieder des Unterstützungsvereins für das Amts- und Kanzleipersonal Berathung über die Schicksale des Vereins. Das Ergebniß war die Resolution, durch den Bezirksausschuß Augsburg im Wesentlichen folgende Beschlußfassung an den Central-Verwaltungsrath gelangen zu lassen: „1) Es werde gegen die neuen Satzungen Verwahrung eingelegt. 2) Man schließe sich dem Tirschenreuther Antrage bezüglich der Auflösung des Vereins und der Vermögenstheilung an, jedoch mit dem Anhange, daß auch die Wittwen und Waisen, für welche alsdann die Unterstützung aufhören würde, bis zu der Zeit berechnet, wo sie in diesen Bezug traten, den treffenden Antheil an der Vermögenstheilung noch mitgenießen sollen. 3) Bis zum dritten Quartal seyen noch die bisherigen Beiträge mit ⅓ Erhöhung, dann aber solche nur mehr nach den früheren Statuten zu entrichten." (N. Korr.)

Nürnberg, 10. April. Dem protestantischen Decan und Stadtpfarrer in München, Hrn. Dr. ph. Chr. Fr. Böckh, welcher vor fünfundzwanzig Jahren (am 10. April 1821) an unserer Kirche zu St. Jakob seine erste Anstellung erhielt, ist am heutigen Tage von der Erlanger theologischen Facultät das Ehrendiplom eines Doctors der Theologie zugesandt worden.

(Nürnb. Korr.)

Oesterreich.

Wien. Der Oestr. Beobachter erklärt die Nachricht der D. A. Z. von dem Selbstmorde des Priors der Liguorianer in Wien, der ein geborner Pole und allem Anschein nach in die aufrührerischen Umtriebe verflochten gewesen sey, für ein „schändliches Lügengewebe."

Agram. Der Nürnb. Kur. enthält die nachstehende k. Resolution, mit dem Beisatze, daß dieselbe unter der magyarischen Partei große Sensation errege. Ferdinand I. x. x. Wir haben die Repräsentation, in welcher ihr Unsere, an die jüngste Generalcongregation der verbundenen Königreiche erlassenen allerhöchsten Resolutionen zu bekritteln und die Ergebnisse derselben Congregation schmählich anzugreifen, vermessen gewagt habet, mit dem höchsten Unwillen entgegengenommen. Dieselbe ist nämlich so beschaffen, daß sie nicht nur jeder Rücksicht ermangelt, welche die Unserer königlichen Würde gebührende Ehrfurcht erfordert, sondern auch ein undankbares Gemüth gegen das Andenken euerer Vorfahren an den Tag legt. Diese haben gewiß ihrer unterthänigen Anhänglichkeit an Unser kaiserl. Haus, wie es sich geziemte, in allem Genüge gethan, aber das ist euere eigene Kühnheit, daß ihr, auf jene euch berufend, den Ruhm ihrer bewiesenen Treue eurem Streben, der gesetzlichen Autorität spottend, zum Deckmantel gegeben. Wir mißbilligen dies um so mehr, da euere gedachte, aus dieser Kühnheit hervorgegangene Repräsentation das deutlichste Zeugniß abgibt, daß ihr, wie auf sehr vieles andere, so auch darauf nicht geachtet, daß sowohl ihr selbst als auch die gesammten Stände der verbundenen Königreiche, theils in eigenen Repräsentationen, theils vermittelst der, in Gemäßheit der durch die frühern Generalcongregationen derselben Stände geschaffenen articulären Determinationen ausgefertigten Remonstrationen hinsichtlich der höchsten Nothwendigkeit der Wiedereinfuhrung einer guten Ordnung sowohl in eure General- als auch in die Landescongregationen allerhöchstenorts sich beklagend eingeschritten sind. Um daher, was Wir durch die ganze Dauer Unserer Regierung darthun, als beharrliche Beschützer und Wächter der Gesetze und der gesetzlichen Ordnung Uns zu zeigen, und diesem gemäß kraft Unseres kgl. Amtes auch ferner handelnd, befehlen Wir euch streng ermahnend, daß ihr, eingedenk der Uns schuldigen Treue und Ehrfurcht, künftighin in euren Berathungen eine den Gesetzen entsprechende Art zu beobachten trachtet, damit nicht die für Uns unangenehme Nothwendigkeit sich ergebe, auch durch strengere Mittel jene zu strafen, die die Verwegenheit der Mäßigung vorzuziehen fortfahren würden.

Preußen.

Berlin. Hr. Huber hat in seinem „Janus" einen Plan zur Reorganisirung der periodischen Presse bekannt gemacht, der auf Folgendes hinausläuft: „1) An dem Sitz des Chefs jeder Provinz kommt eine officielle „Provinzialregierungszeitung" heraus, welcher Aufgabe es ist, hinsichtlich der politischen Nachrichten alle andern Zeitungen der Provinz entbehrlich zu machen, ja sie mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu überbieten; die außerdem aber die Aufgabe hat, die Maßregeln der Regierung zu erläutern und, wenn es nöthig, zu vertheidigen, Irrthümer zu widerlegen u. s. w., ferner provinzielle Interessen zu besprechen, Vorschläge zum Gedeihen der Provinz zu machen u. s. w. Die Regierungszeitung wird theils zu einem geringen Preise ausgegeben, theils unentgeltlich vertheilt. In jedem Dorf muß wenigstens ein Exemplar seyn. Diese Zeitung wird redigirt von Staatsbeamten, die bei der Provinzialregierung mit dem Titel: Redactions- und Geheime Redactionsräthe angestellt sind. Sie haben als Mitglieder der Regierung Sitz und Stimme im Regierungscollegium der Provinz. — 2) In der Hauptstadt wird eine officielle Reichsregierungszeitung herausgegeben, welche von Staatsbeamten unter der unmittelbaren Leitung des dirigirenden Cabinetsministers (Staatskanzlers) redigirt wird. Diese Ober- und Geheime Oberredactionsräthe werden von den verschiedenen Ministerien zu diesen Stellen vorgeschlagen und bearbeiten ein jeder ein bestimmtes Fach. Die Reichszeitung spricht sich über alle Fragen der inneren Politik, sobald sie zur Discussion reif sind, deutlich und gründlich aus und kommt so falscher Beurtheilung zuvor. Sie spricht sich auch, so weit es thunlich ist, über Fragen der äußeren Politik aus. Sie gibt belehrende Artikel über politische und sociale Zeitfragen. Sie beurtheilt wissenschaftliche Erscheinungen und gewinnt zu diesem Ende die ausgezeichnetsten Gelehrten des In- und Auslandes. Sie gibt die politischen Neuigkeiten stets zuerst (Telegraph), theils als Gerüchte. Sie enthält die neuesten und getreuesten Börsennachrichten. Die Reichszeitung wird für einen geringen Preis ausgegeben oder gratis vertheilt. In jeder kleinen Stadt des Landes müssen wenigstens drei Exemplare davon seyn, in jeder größeren mehrere, je nach Verhältniß der Einwohnerzahl. — Zur Abwehr etwaiger Uebergriffe der Regierungspresse soll die freie Oppositionspresse gegenüberstehen. Der Verfasser erklärt sich nämlich im Interesse der Regierung selbst, im Interesse der Organisation des Zeitungswesens gegen die Censur und fordert Gleichheit der Waffen für beide Theile unter dem Schutze des Gesetzes. Er verlangt, daß neben dem Obercensurgericht als dem Preß-

Literatur.

⁂ (Ueber das Studium der Griechischen und Römischen Alterthümer. Akademische Festrede von Ernst v. Lassaulx. München 1846.)

(Fortsetzung.)

Dieser Standpunkt ist es, von dem aus die obige Rede, deren wissenschaftlicher Gehalt durch die auf das Leben gerichtete Beziehung und die geschmackvolle Darstellung nicht verringert, vielmehr gehoben wird, für jeden Gebildeten Interesse erhält, und wir können es uns daher nicht versagen, unsern Lesern das Wesentlichste davon im Auszuge mitzutheilen. Nachdem im Eingang auf die lebendig fortwirkende Macht der Meisterwerke des classischen Alterthums in Kunst und Wissenschaft hingewiesen worden, fährt der Redner weiter:

„Wenden wir den Blick auf die Hauptseiten des practischen Lebens, auf Staat und Kirche, so finden wir auch hier, obgleich sie körperlich längst aus dem Reiche der Lebendigen abgeschieden sind, die Griechen und die Römer ideal ungleich mächtiger fortwirken, als viele in kolossaler Macht heute noch existirende Reiche." — Der Staat, lehrten sie (die Athener), sey eine Vereinigung freier Menschen: Freiheit und Recht, nicht Furcht und Gnade sollten darin walten; wo eines Einzigen Willkühr herrsche, sey kein Staat mehr."

„Die politischen Ideen, welche in dem Kunstbau der antiken Staatsverfassungen sich verkörpert haben, bieten überraschende Parallelen zu den großen politischen Fragen unserer Tage dar: es sind fast dieselben Probleme, an deren Lösung man dort gearbeitet hat und hier arbeitet, und ohngeachtet wir jetzt um eine zweitausendjährige Erfahrung reicher sind, so könnten doch die, welche fähig sind etwas zu lernen, auch in diesen Dingen noch vieles von den Alten lernen, im Regieren wie im Gehorchen, und vor allem in der Gesetzgebung, worin Frankreich ausgenommen, kaum ein heutiger Staat die prudentia civilis der Römer erreicht hat. Ich will einiges hervorheben.

Die Verfassungen von Athen und Rom waren zwar vorherschend Stadtverfassungen, aber es war in jenen Städten viel staatsbürgerliches Leben und echt politischer Verstand. Die Verfassung des Königs Servius Tullius, den die dankbare Nachwelt als den Begründer aller bürgerlichen Rechtsordnung in Rom pries, ist der erste gelungene Versuch Fürstenmacht und Bürgerfreiheit zum Gedeihen beider zu vereinigen, sie ist die erste verfassungsmäßige Monarchie, worin die Elemente jeder guten Staatsverfassung, des Königs, des Adels, und des Volkes Macht, jede rechtlich begrenzt, glücklich gemischt waren."

(Fortsetzung folgt.)

gericht in höchster Instanz ein oder mehrere Preßgerichte der untern Instanzen errichtet würden, mit vortrefflichen, eigends dazu gebildeten Männern besetzt und mit einem ausgezeichneten, eben so vorgebildeten Staatsprocurator, der die Erscheinungen der Presse überwacht und die Auswüchse dem Gerichte denuncirt."

Berlin, 2. April. Der junge Fürst Czartoryski aus Paris, welcher sich in unsern Mauern befand, um sich im Auftrag seines Vaters für seine unglücklichen polnischen Landsleute zu verwenden, hat Berlin plötzlich verlassen. Man meint, daß ihm dazu specielle Weisung geworden sey; er hat seinen Weg nach Belgien genommen. Außerdem verweilen hier noch zahlreiche polnische Edeldamen, deren Angehörige in die Insurrection verwickelt waren. Sie hoffen durch ihre persönliche Anwesenheit ein milderes Schicksal für die Ihrigen zu erwirken. Eine nachgesuchte Audienz bei dem König ist ihnen abgeschlagen worden, doch sollen sie von unsern Beamten mit all den Rücksichten empfangen worden seyn, auf welche ihr Rang, ihr Geschlecht und ihr Unglück ihnen Ansprüche verleihen. Es ist übrigens bekannt, daß die polnischen Gefangenen von preußischer Seite mit aller Milde behandelt werden. (Bresl. Z.)

Köln, 9. April. Bei dem Freisprechungsurtheil für Oberprocurator Leue sind die Richter von folgender Ansicht ausgegangen: Da der Beklagte bei Herausgabe des incriminirten Werkes die Censurgesetze genau befolgt habe, und aus den Aussagen der Zeugen sich ergebe, daß keine Exemplare in das Publikum übergegangen seyen; da derselbe ferner bezüglich der ihm zur Last gelegten Majestätsbeleidigung den jetzt regierenden König darin nicht einmal genannt, der verstorbenen Majestät zwar erwähnt, gegen beide Herrscher jedoch überall seine Hochachtung ausgesprochen und ebenso gegen die einzelnen Glieder des deutschen Bundes sich nicht beleidigend geäußert habe; da ferner auch der Beweis einer Aufregung zum Mißvergnügen in dem in Rede stehenden Werke dadurch nicht vorhanden sey, daß der Verfasser seine Ueberzeugung von der Vorzüglichkeit der rheinischen Gerichtsverfassung, im Gegensatz zum heimlichen Verfahren, ausgesprochen habe, so könne auch nicht auf den Antrag des öffentlichen Ministeriums eingegangen werden, vielmehr sey derselbe abzuweisen und der Beschuldigte in allen Theilen freizusprechen. (A. Z.)

Köln, 9. April. Der Hr. Generalprocurator hat, wie wir so eben erfahren, gegen das den Oberprocurator Leue bei allen vier Anklagepunkten freisprechende Urtheil unseres k. Appellationsgerichtshofes Cassation angemeldet. (Rh. u. Mos. Z.)

Aus Schlesien, 6. April. Die rohe, von allen Seiten mit Indignation vernommene Renommisterei einiger Breslauer Studenten gegen den Fürstbischof hat ihre Folgen gehabt. Es ist eine gerichtliche Untersuchung gegen vier Studenten und zwar persönlicher Ursachen halber nicht vom Universitäts-, sondern vom Oberlandesgericht eingeleitet worden. Der Fürstbischof soll diesen Ausbruch jugendlicher Rohheit nur mit der Verachtung eines großmüthigen Schweigens haben strafen wollen, aber der Domdechant Dr. Ritter soll eine gerichtliche Bestrafung verlangt haben. Anfangs kannte man die Injurianten nicht, dann besann sich aber einer der Begleiter des Fürstbischofs, einen derselben, den Sohn eines angesehenen Beamten der Hauptstadt, oft in einer Gesellschaft gesehen zu haben. Wie die andern drei entdeckt worden sind, ist noch unbekannt. Es sind aber vier Studenten, zwei Juristen und zwei Mediciner, wegen der fraglichen Injurie angeklagt und angewiesen worden, Breslau während der Osterferien nicht zu verlassen. Uebrigens läugnen die Angeklagten alles und der Ausgang des Prozesses steht nun zu erwarten. (D. A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 7. April. Die zweite Kammer hat nach einer zweitägigen lebhaften Berathung des Deputationsberichts über die bei verschiedenen Zeitschriften stattgehabten Concessionsentziehungen die drei Anträge der Deputation die dahin gehen, die Kammer möge erklären, daß sie die Concessionsentziehung für nicht hinreichend gerechtfertigt erachten könne, und sich bei der Regierung um Zurücknahme dieser verwenden, mit einer Mehrheit von einigen Stimmen abgelehnt, dagegen den Schlußantrag derselben, um Vorlage eines das Concessionswesen der Zeitschriften ordnenden Gesetzes, gegen 1 Stimme angenommen. Ein von dem Abgeordneten Schumann im Laufe der Berathung gestellter Antrag auf Verwendung der Regierung beim Bundestag für Preßfreiheit fand einstimmige Annahme. (Lpzg Bl.)

Leipzig, 7. April. Großes Aufsehen hat Falmerayer's Recension über Prof. Tischendorf's Reise in den Orient gerade hier gemacht, wo der Verfasser dieser Reise lebt. Falmerayer zählt hier bedeutende Verehrer und seine Kritik war, trotz ihrer etwa schroffen Auffassung, um so wirksamer, als Wenige einen Beruf, wie er, zu solch einer Kritik haben und er manche wunde Stellen der Persönlichkeit nicht ohne Glück getroffen haben soll. (N. K.)

Belgien.

Brüssel, 10. April. Graf de Theux hat an die Gouverneure der Provinzen ein Rundschreiben gerichtet, worin er deren thätige Mitwirkung in Anspruch nimmt, ohne jedoch sich über das Programm des neuen Cabinets zu erklären, so daß man in dieser Beziehung den Wiederzusammentritt der Kammern erwarten muß. Mittlerweile ist Hr. Vandeweyer auf seinen Gesandtschaftsposten nach London, Hr. Mercier, zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen nach dem Haag abgegangen. (A. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 8. April. Die Entwicklung der Dinge in Bern nimmt die öffentliche Aufmerksamkeit immer noch in hohem Grad in Anspruch. Allmählig erhebt sich das neue Werk aus dem Chaos von Wünschen, die sich aus verschiedenen Richtungen um die Redaktions- und Bittschriften-Commission des Verfassungsrathes gesammelt und angehäuft haben. Die Uebereinstimmung, die in den vielen Beschwerden über die Einrichtung des großen Rathes, des Regierungsrathes und der Gerichte herrscht, hebt die letzten Zweifel über allgemeine Wünschbarkeit einer Verfassungsänderung. Auch die Redactionscommission ist, ihrer verschiedenartigen Zusammensetzung ungeachtet, darin einverstanden, daß der große Rath durch unmittelbare Wahlen bestellt, jedes Mal vollständig und in kurzen Zwischenräumen erneuert und in eine vom Regierungsrath unabhängige Lage versetzt, daß die Zahl der Regierungsräthe von 17 auf 9 vermindert, und statt des bisherigen Collegialsystemes der Departements das bureaukratische System eingeführt, daß endlich das Rechtsverfahren, der Gründlichkeit unbeschadet, vereinfacht, durch Feststellung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit volksthümlich gemacht und die Administrativjustiz den Gerichten anheimgestellt werden sollte. Die größte Schwierigkeit bot die Frage dar, ob im Uebrigen der repräsentative Charakter der bestehenden Verfassung durch Einräumung dinglicher Volksrechte, einer unmittelbaren Theilnahme des Volkes an der Staatsverwaltung, zu verwischen und somit ein Uebergang zur reinern Demokratie anzubahnen sey. Die Grundsätze der philosophischen Rechtsschule W. Snells, aus der ein ansehnlicher Theil der Bewegungspartei hervorging, neigten sich zur reinern Demokratie. Die Redactionscommission sowohl, als der Verfassungsrath besteht aber größtentheils aus Männern, die nicht jener Schule, sondern der eines herkömmlichen Liberalismus angehören, welcher das Volk in bescheidener Ferne zu halten und die Interessen der Gesittung, Aufklärung und Bildung durch starke Staatsgewalten vor der zerstörenden Hand roher Massen zu sichern sucht. Nach lebhaftem Kampf hat der historische Liberalismus in der Redaktionscommission die Oberhand erhalten. Die meisten Mitglieder derselben haben Aussicht, in die Regierung gewählt zu werden; es liegt daher in ihrem persönlichen Interesse, daß die thatkräftige Wirksamkeit der Behörden seiner Zeit nicht gelähmt werden könne. (Schw. M.)

Frankreich.

Am 19. März standen vor den Assisen des Departements der östlichen Pyrenäen 17 spanische Räuber — Trabucueros, Flintenmänner, ist der technische Ausdruck — welche seit der Niederlage des Don Carlos als Flüchtlinge auf französischem Boden lebten. Sie hatten am 27. Februar die Diligence überfallen, sämmtliche Reisende auf die brutalste Weise mißhandelt und ausgeplündert und drei derselben fortgeschleppt, um von deren Angehörigen ein Lösegeld zu erpressen. Zwei von diesen unterlagen den Strapazen, die sie erdulden mußten, den dritten, einen Herrn Massot, fand man ohne Ohren, mit aufgerissener Kehle und eilf Dolchstichen im Herzen. Unter den Zeugen, welche in dieser Sache auftraten, erregte namentlich Madame Massot, die Mutter des Gemordeten, die allgemeinste Theilnahme. Sie war mit in der Diligence gewesen, hatte vergebens die Räuber fußfällig um das Leben ihres Sohnes angefleht, und war mit höhnenden Worten von ihnen zurückgestoßen worden. Während die Jury sich zur Berathung zurückzog, entwickelten die Angeklagten in ihrem Benehmen die größte Frechheit; sie drohten mit der Rache ihrer Anhänger, beriefen sich darauf, in Frankreich nichts Böses begangen zu haben, konnten nur durch die Gendarmen am Cigarrenrauchen verhindert werden und schrien im Chor: „Es lebe Don Carlos! Kehre er bald nach Spanien zurück!" Das Urtheil fiel nach dem Grad ihrer Betheiligung an den Gewaltthaten verschieden aus: vier wurden zum Tode verurtheilt, andere zu zehnjähriger Zwangsarbeit, noch andere zu längerer oder kürzerer Verhaftung. Von den Executionen sollten zwei in Perpignan, zwei in Ceret vor sich gehen. (N. K.)

Kirchenstaat.

Rom, 25. März. Annunciata — nicht wohl ein anderer Morgen im Jahre bricht für einen großen Theil der weiblichen Jugend Rom's unter rosigeren Farben an, nicht wohl an einem andern heben den Busen unter Herzklopfen so viele sehnende Wünsche und Hoffnungen für die nächste Zukunft als am Feste Mariä Verkündigung. Der Cardinal Giovanni Torrecremata stiftete 1460 eine Bruderschaft, die von Gregor XIII. reorganisirt, armen Römerinnen unbefleckten Rufes, bei ihrer Verheirathung mit der Welt oder ihrer Vermählung mit dem Himmel eine Mitgift ermitteln sollte. Ihre Fonds sind bedeutend: zur Zeit ein Capital von 1,040,000 fl., von dessen Zinsen alljährlich am heutigen Tage oft bis 400 Mädchen im Alter von 15

Thomas Chatterton.

Aus dem Leben eines englischen Dichters.

(Fortsetzung.)

Es ist im Jahre 1770.

Wir können nur ganz kurz die Ereignisse der wenigen vorhergehenden Jahre berühren. Chatterton hatte seine unvergleichlichen Gedichte herausgegeben — Werke, die noch 50 Jahre nach seinem Tode eine Quelle des Streites, der Beschämung und der Bewunderung unter den ausgezeichnetsten Gelehrten waren, die unzählige Schriften und Comentare hervorriefen, — Werke, geschrieben in seinem 14. und 15. Jahre, die mit denen Shakspeare's rivalisiren, und ihm den Ruhm eines Zauberers verschafft haben, der aus Pergamentrollen und wurmstichigen Archiven poetische Zauberwelten schuf, welche alle gedankenlosen Leser abgeschreckt haben.

Er hatte Bristol, seine Mutter und Schwester verlassen, und war nach London gegangen, um dort sein Glück zu machen. Drei Monate war er schon dort gewesen. Es war jetzt im August. Er zählte beinahe achtzehn Jahre, besaß jedoch einen reichen Verstand, ein männliches Herz und einen Geist, der die ältern konnte.

Die Scenen, welche wir unsern Lesern vorführen wollen, sind allen Biographen des Dichters Gregory bis auf Thomas Campbell entgangen, und müssen nach ihrem individuellen Werth beurtheilt werden; jedenfalls sind sie besser, als die gewöhnlichen Notizen über das Leben des Dichters, insofern sie ein romantisches Interesse haben.

Chatterton eilte nach dem Theater in Marylebone-Gardens. Es war ein stolzer Abend für den jungen Dichter. Seine musikalische Farce: „die Rache," sollte gegeben werden. Er hatte freien Zutritt, und sollte, wenn der Erfolg ein glücklicher wäre 10 Guineen am nächsten Morgen, erhalten. Doch dachte er nur wenig an die Bezahlung. Er wohnte schlecht, kleidete sich schlecht. Aber er dachte nicht an morgen, noch an die Guineen, welche an dem Hauche des Beifalls des Publikums hingen. Wenn er etwa daran dachte, so geschah es nur in der Absicht, seiner Schwester ein neues Kleid und der Mutter bequemern Hausrath dafür zu kaufen. Schon jetzt hatte er, um ihre Besorgnisse wegen seines Fortkommens zu beschwichtigen, ihnen kleine Geschenke gesandt, die er gekauft, von dem Gelde, wofür er sich hätte Brod kaufen müssen. Sie würden dann meinen, daß es ihm gut gehe, wenn er ihnen Geschenke mache.

Und die Farce machte Glück. Rauschender Beifall bezeugte, daß sie gut sey.

Jahren und darüber in Portionen von 60 bis 100 fl. dotirt werden. Vielen wird die Mitgift verdoppelt und verdreifacht, und die Kirche Santa Maria sopra Minerva läßt alle zu Sr. Heil., für das empfangene Gut in feierlichem Aufzuge öffentlich zu danken. Mit seinem ganzen geistlichen und weltlichen Hofstaate begab sich der Papst auch heute zwei Stunden vor Mittag nach Santa Maria, in und vor welcher Dragoner, Grenadiere, Burgergarden, Schweizer und Guardia nobile paradirten, assistirte der von Card. Orioli celebrirten Messe, und ließ darauf die glücklichen Mädchen paarweise zum Fußkusse unter dem Thronhimmel vor dem Hauptaltar zu. In blendend weißen Kleidern, mit begränztem Haupte, oder unter einem bis zur Erde herabwallenden Schleier das Gesicht vermummt, bis auf Mund und Augen, erinnerten sie an einen Chor von Opferpriesterinnen jener Vesta, deren Tempel geschlossen sind, seitdem ihrer Statue eine christliche Kaiserin das Halsgeschmeide abnahm zu eigenem Gebrauch. Der Papst legte ein schweres Almosen für das Institut in ein ihm vorgeschobenes Becken aus gediegenem Silber, und Cardinale und Prälaten fügten ihm jeder einige Goldstücke hinzu. Keine der zahlreichen römischen Bruderschaften wirkt mit so vielem Erfolge auf die thätige Volksmoral als die der Annunciata. Denn von ihr dotirt zu werden, ist für Hunderte von Mädchen eine hochwichtige Ehrensache, ja eine Lebensfrage. Allein keiner wird der Scebolino della Dote (ein Wechsel), deren Wandel nicht für drei Jahre Gegenstand der Aufmerksamkeit und Prüfung dazu Deputirter zu deren Zufriedenheit war. — Von Jahr zu Jahr kommen in unserer Stadt je länger je mehr apoplektische Leiden der verschiedensten Grade und Gestaltung vor. Daß die Ursache davon guten Theils auf Rechnung der Verfälschung des Weins zu setzen, auf welches Getränk Reiche gleich sehr wie Arme in Italien fast ausschließlich angewiesen sind, unterliegt keinem Zweifel. Dem Uebel zu steuern, hatte sogar die Kirche ein solennes Triduum veranstaltet, zu dessen Theilnahme der Generalvicar Cardinal Patrizi öffentlich einlud. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 8. April. Die gestrige amtliche Gazette bringt folgende Ernennungen: Sir Henry Hardinge zum Viscount Hardinge v. Kings-Newton in der Grafschaft Derby: Sir Hugh Gough zum Baron Gough v. Tschingkiangfu in China und Maharadschpur und Sutletsch in Ostindien; General Sir Henry Smith zum Großkreuz des Bathordens; General Walter Raleigh Gilbert zum Commandeur des Bathordens; Oberst Cureton zum Generaladjutanten an Sir H. Schmith's Stelle. – Das Parlament hat jetzt seine Osterferien angetreten, das Haus der Lords seit gestern bis zum 21., das Haus der Gemeinen von heute an nur bis zum 17. April. — In Edinburg ist die wichtige Universitäts-Buchdruckerei der HH. Stavenson u. Comp. am 2. April ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf 500,000 Pfd. St. berechnet. Das Etablissement war durch die reichen Sammlungen merkwürdig, welche dasselbe in Lettern aller Sprachen, besonders in chinesischen, besaß.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 2. April. Der Herzog Maximilian von Leuchtenberg hat den Titel als Ehren-Mitglied der Universität Kasan angenommen. (P.-Z.)

Meriko.

Man hat Nachrichten aus Meriko vom 12. Febr. Das merikanische Blatt el Tiempo spricht sich offen für eine constitutionelle Monarchie aus. Die Ansichten sind meistens für einen französischen Prinzen, der aber allein kommen müsse, ohne fremde Rathgeber.

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. April. Wir erhalten auf außerordentlichem Wege Nachrichten aus Madrid vom 6. April. Die „Gaceta" von diesem Tage enthält die Demission des General Narvaez und der Herren Orlando und Burgos, der Minister der Finanzen und des Innern. General Armero, der zum Marineminister ernannt worden, ist auch mit der interimistischen Leitung des Kriegsdepartements beauftragt. Die Demissionsdecrete sind von dem Minister der Justiz, Hrn. Egana, gegengezeichnet; die Ernennungsdecrete von Hrn. Isturiz, dem neuen Conseilpräsidenten. Die Herren Roncali, Mazarredo, Ortega und andere militärische Anhänger des Generals Narvaez haben ebenfalls ihre Entlassung erhalten. General Pezuela ist zum Generalcapitän von Madrid ernannt. Man sagte, Narvaez sey eingeladen worden, Spanien zu verlassen. Man fürchtet Agitation in der Garnison zu seinen Gunsten, und es waren Vorsichtsmaßregeln getroffen. — In den Kohlenminen von St. Etienne sind mehrere Arbeiter zur Arbeit zurückgekehrt. – Die Lage der 19 Verschütteten zu Courcelles hatte sich seit dem 8 sehr verbessert. Man brachte ihnen hinreichende Lebensmittel und Luft zu. Sie waren muthig und hofften auf ihre nahe Befreiung. Der Rettungsgang schreitet täglich 7 — 8 Metres vor; man glaubte bis Sonnabend zu den eingeschlossenen Arbeitern zu gelangen, die nun auch ihrerseits selbst schon einiges zu ihrer Befreiung beitragen konnten. — Die „Sphinx", die von Algier am 5. abging und am 7. Abends im Hafen von Marseille einlief, hatte den General Levasseur an Bord, der sich nach Paris begibt. Marschall Bugeaud hatte sich am 3. Abends von Algier nach Oran eingeschifft, da Abd-el-Kader fortwährend von der Colonne Jusufs verfolgt sich zu dem Stamm der Uled-Sidi Gikh im Süden von Oran zurückgezogen hatte, weil er im Innern Algeriens sich nicht mehr halten konnte oder wollte.

Vermischte Nachrichten.

München, 14. April. Am Charsamstag Nachts brannte in Sendling ein Haus ab, ehe man Zeit gewann, etwas von den Vorräthen an Heu und Stroh und den andern Effecten zu retten. Leider ist der Verunglückte nur gering versichert. Auch unweit Gauting kam Feuer aus. — Auf den 24. d. M. ist ein Theil der Beurlaubten der hiesigen drei Infanterieregimenter einberufen, da der gegenwärtige Stand auf das doppelte erhöht werden soll. Da gleichzeitig bei sämmtlichen Regimentern Rekruten einrücken, so wird es für den Maimonat in militärischer Beziehung ziemlich lebhaft in unserer Stadt werden. — Das Oberappellationsgericht verläßt in nächster Woche sein bisheriges Lokal und übersiedelt in jenen Flügel des Wilhelminischen Gebäudes, welchen früher die Universität inne hatte und dessen großartige Räume zu diesem Zwecke würdig zubereitet werden. (Tgbl. u. Eilb.)

Am hiesigen Gottesacker wurde dieser Tage in einem eben geöffneten Grabe die in einem Tuche eingedrehte Leiche eines Kindes gefunden; der Polizei ist es gelungen, die Mutter ausfindig zu machen. (Bsb.)

Nürnberg, 12. April. Unser Mitbürger, der Erzgießer Burgschmiet, hatte es bekanntlich unternommen, den von Conradi in Hildburghausen aus Wachs modellirten Jagdpokal, welcher auf den Kunstausstellungen in Wien, Berlin und München den ungetheiltesten Beifall aller Kenner erhielt, in Erz zu gießen, eine Arbeit, bei der das Wagniß um so größer war, da das Modell unter allen Verhältnissen verloren gehen mußte. Deshalb lehnten auch mehrere Kunstgießer die Ausführung desselben ab. Burgschmiet's Leistung fand hier und in Wien, wo in diesem Fache so Ausgezeichnetes geleistet wird, die größte Anerkennung. Se. kais. Hoheit der Erzherzog Johann überschickte dem wackeren Künstler die namhafte Summe von 100 Louisd'ors als Vergütung für seine auf den Guß verwendete Mühe mit einem schmeichelhaften Schreiben, in welchem dieselben ihm für das ihnen bereitete Vergnügen, jetzt Besitzer eines so meisterhaft gelungenen Kunstwerkes zu seyn, ihren Dank ausdruckten. – Burgschmiet porträtirt sich gegenwärtig in einer Statuette und beabsichtigt, diese in Erz gegossen seinem hohen Gönner als Zeichen seiner Dankbarkeit zu übergeben. (Nürnb. Kur.)

Hallein, 10. April. Die Allg. Zeitung enthält aus Wien gelegenheitlich der Beschreibung des neuerfundenen Heizapparats die Angabe: „um 42,000,000 Kubikfuß Luft eine Temperatur von 150° R. mitzutheilen, bedarf der neue Apparat nicht mehr als 4 Klafter Holz." Die schärfsten wissenschaftlichen Untersuchungen weisen dagegen nach, daß 4 österr. Klafter Holz, wenn die sämmtliche bei der Verbrennung desselben gebildete Wärme verwerthet werden könnte (die besten Apparate verwerthen bis jetzt kaum 20 Proc.) nur 3,470,000 statt 42,000,000 Kub. Fuß auf diese Temperatur (150° R.) zu erhitzen im Stande sind. Obige Angabe ist somit ein Irrthum.

Durch den kürzlich erwähnten Fall auf der Saar bei Saarlouis sind weit über 100 Kinder Waisen geworden; in dem Dorfe Püttlingen allein soll die Summe 60 erreichen.

Eisenbahnen.

Prag, 4. April. Die Thätigkeit an der Prag-Dresdener-Eisenbahn ist merkwürdig. Zwischen hier und Kralup sind über 6000 Menschen mit den Erdarbeiten und den Vorbereitungen für die Maurerarbeiten beschäftigt. Die Strecke zwischen der Vorstadt Carolinenthal und dem äußern Bahnhof ist mit Bausteinen und Quadern wie mit kolossalen Granitblöcken zu dem großartigen Viadukt von 600 Klaftern Länge bedeckt, der, auf 88 Pfeilern ruhend, sich über die Anna-, Königs- und Mühlgasse und die beiden Moldau-Arme hinziehen wird. Schlagwerke zur Befestigung der Piloten sind schon an den Ufern vorbereitet, und zwei Dampfmaschinen werden zum Auspumpen des Wassers und Mahlen des Kalkes aufgestellt. Jenseits des Flusses, über den eine Nothbrücke geschlagen wird, breitet sich einer der 20 Bahnhöfe mit allen dazu gehörigen Werkstätten und Magazinen aus, die zwischen Prag und und Kralup errichtet werden. Der Damm durch den Baumgarten ist schon größtentheils vollendet, und auf dem Wege über die Pogbaba nach Rostock werden die Felsen gesprengt, welche der Bahn im Wege stehen. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

München. Aufruf zur Errichtung eines Standbildes von Erz zu Weimar für Johann Gottfried von Herder. Der 100jährige Geburts-

Ohne Zweifel hatte die Musik den größten Antheil dabei, denn das Stück ist nicht bedeutend. Aber die Couplets waren munter und witzig, und die Schauspieler (Bannister unter ihnen) gaben ihre Rollen vortrefflich.

Der Dichter entzog sich dem Gewühl mit der Absicht, einen einsamen Platz im Garten aufzusuchen, wo er ungestört über seinen Triumph nachdenken könne. Indem er noch einen letzten Blick auf das Orchester warf, sah er, daß der Direktor desselben ihn einer vornehmen Gesellschaft zeigte, unter welcher sich mehrere Damen befanden, und wie ein junges blühendes Mädchen mit bewundernden Augen auf ihn blickte.

Chatterton war allein. Das Gesumme der Stimmen, das laute Lachen traf unbeachtet sein Ohr. Er war allein, um sich über seinen Erfolg Glück zu wünschen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Jenny Lind ist am 2. April als „Amine" (in der Nachtwandlerin) zum letzten Mal in Berlin aufgetreten. Der Feuilletonist der Allg. preuß. Ztg. erzählt in einem, diese Vorstellung, so wie J. Lind's Leistungen überhaupt beurtheilenden Artikel, wie „das schwedische Mädchen beim Scheiden, von dem Beifall des Publikums überwältigt, die Worte sprach: „Ich danke Ihnen herzlich, ich werde Das in mein ganzes Leben nicht vergessen." Ist es nicht ein Beweis von hohem Zartgefühl, einer fremden Künstlerin den kleinen Sprachfehler, der ihr in der Rührung des Abschieds entschlüpft, unter dem Anschein der Pietät vorzurücken? (N. C.)

Seit längerer Zeit beschäftigt sich Professor Frisch in Stuttgart mit der Herausgabe sämmtlicher Werke unsers Landsmannes des berühmten Astronomen Keplers.

In Paris wird man bald keine Tilburys und keine Cabriolets mehr sehen. Die Americaine, eine neue Art Wagen, verdrängt alle übrigen. Sie ist ganz von Gußeisen, und sehr leicht, indem sie blos aus vier großen Rädern und zwei Sitzen besteht; nur ein einziges Pferd wird davor gespannt.

Digitized by Google

tag Johann Gottfried von Herder's, 25. Aug. 1844, weckte in ganz Deutschland die dankbarste Erinnerung an diesen großen Genius. Gleichzeitig und gleich lebhaft mahnte man von Darmstadt wie von München her an die Aufstellung eines würdigen Denkmals für Ihn und zwar in Weimar, dem Orte, von wo er am längsten segensvoll gewirkt hat. Von beiden Seiten wurden Entwürfe dargeboten, von beiden Seiten die Genehmigung Sr. k. Hoh. des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach nachgesucht. Höchstderselbe konnte so edle Unternehmungen nur im hohen Grade billigen, knüpfte jedoch seine Zustimmung an den Wunsch, daß, bei der Gleichheit des rühmlichen Zwecks, beide Theile sich vereinigen und mit gemeinsamen Kräften die ganze Angelegenheit als eine allgemeine deutsche National-Sache behandeln möchten. Alsobald kam eine Uebereinkunft zu Stande, daß die Entscheidung über die eingesendeten Modelle zum Denkmal einem Schiedsgericht von fünf und zwanzig sachverständigen Männern übertragen werden solle, deren je fünf in Darmstadt, Weimar, Berlin, Dresden und München nach bester Ueberzeugung ihre Stimme abzugeben hätten; die Stimmenmehrheit aber unbedingt entscheide, welchem Modell der Vorzug zu geben sey. Diese Stimmenmehrheit ist auf das Modell des Bildhauers Ludwig Schaller zu München gefallen, welches demnach als Denkmal Herder's im Großen ausgeführt, in Erz gegossen und in Weimar aufgestellt werden soll, sobald durch Unterzeichnung ausreichender Beiträge die Kosten des Unternehmens gesichert seyn werden. Vertrauensvoll wenden nun die Unterzeichneten sich durch diesen öffentlichen Aufruf an alle Verehrer Herder's, um das Gelingen eines Unternehmens herbeizuführen, das, zum Ruhm des gesammten deutschen Vaterlandes, die Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung öffentlich beurkunde, welche die Nation einem ihrer größten Männer und geistigen Wohlthäter widmet. Herder's unsterbliche Verdienste erst noch aufzählen, im Einzelnen erst noch nachweisen zu wollen, wie Er als Gotterfüllter Volkslehrer, als philosophischer Geschichtsforscher, als begeisterter Sänger und Hohepriester der Humanität alle Kreise des Wissens belebt, alles, was das menschliche Herz veredeln und erheben, die Bestimmung des menschlichen Geschlechts aufklären und heiligen kann, mit der wärmsten Liebe umfaßt hat, hieße sich als möglich denken, daß die Erscheinung eines so seltenen Genius, daß die Wirksamkeit eines so reich begabten Lebens spurlos an der Nation vorübergegangen sey. Schon hat Stuttgart durch Beiträge von ganz Deutschland Schiller's Standbild aufgestellt, Frankfurt besitzt durch die Widmungen seiner edelsten Mitbürger zwei Standbilder Göthe's, der kunstsinnige König Ludwig von Bayern hat aus eigenen Mitteln für Jean Paul Friedrich Richter zu Bayreuth ein würdiges Denkmal errichtet. Solche Denkmale bilden ein köstliches National-Besitzthum, an ihnen erfrischt sich zu allen Zeiten das Volk in seinen edelsten Erinnerungen. Und so möge auch Herder's Erzbild, wenn das Lob unserer Lippen längst verstummt ist, zu unsern Nachkommen sprechen und noch nach Jahrhunderten ihre Begeisterung sich fruchtbar an dem Vermächtniß der unsrigen entzünden. Das Denkmal wird Herdern aufrecht stehend, in der Tracht seiner Zeit (10 bis 12 Fuß hoch), darstellen; das Piedestal, von fast gleicher Höhe, wird passende Embleme und Inschriften enthalten. Wir bitten die verehrten Theilnehmenden, ihre Beiträge auf die Subscriptionslisten einzeichnen zu wollen und dieselben wo möglich noch vor dem 1. Juli d. J. an einen der Unterzeichneten, der ihnen am nächsten wohnt, einsenden zu wollen. Höchst förderlich wird es seyn, wenn sich in jedem größern Orte Deutschlands einzelne Herder-Vereine*) bilden, die für möglichste Verbreitung dieses Aufrufs und der Subscriptionslisten freundlich sorgen, Beiträge annehmen und sie an einen von uns übermachen. Auch hierum bitten wir auf das angelegentlichste.

Berlin, v. Olfers. **Darmstadt,** Hähule. Künzel. **Dresden,** Dr. Carus.

München und **Weimar,** im Februar 1846.
E. Förster. Thiersch. v. Fritsch. v. Müller. Schöll.

*) Wir fügen die Bemerkung bei, daß der Herder-Verein die Bestätigung Sr. Maj. des Königs erhalten hat, und die Redaction dieser Blätter bereit ist, Beiträge zu dem bezeichneten Zwecke anzunehmen.

Die Redaction.

Course der Staatspapiere.

London, 9. April. Consols 96¼.

Paris, 10. April. 5 pCt. 119 Fr. 80 C.; 3 pCt. 83 Fr. 65 C.

Amsterdam, 9. April. 2½ pCt. 60$\frac{7}{16}$; 3 pCt. 72$\frac{13}{16}$; 4 pCt. 94⅜; Synd. 4½ pCt. 99⅜; Handels-Maatschappy 168⅛; Ard. 19¼; port. 3 pCt. 60; 5 pCt. Metall. 109$\frac{15}{16}$.

Frankfurt, 11. April. Met. 5 pCt. 112¼ 4 pCt. 101; 3 pCt. 76; Bankactien 1883; Integr. 59$\frac{7}{16}$; Ard. 23⅛; Taunus-Eisenbahn-Actien 360½ fl.

Wien, 11. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 111$\frac{13}{16}$; detto zu 4pCt. in CM. 100⅞; detto zu 3 pCt. in CM. 75; Bankactien pr. St. 1560.

Schrannen-Anzeige vom 11. April 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne: minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4067	3272	795	22	29	—	—	—	7
Korn	794	785	9	18	53	—	—	—	19
Gerste	1287	1091	196	17	38	—	45	—	—
Haber	1221	1187	34	8	2	—	3	—	—

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 16. April: „Die Entführung aus dem Serail“ Oper von Mozart.

216. Die nächste Reunion der Naturforscher und Aerzte dahier findet Freitag den 17. April im Museum statt.

D. ä. Verein.

Fremdenanzeige.

Den 14. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Graf v. Hohenthal, Kämmerer und Geschäftsträger vom k. sächsischen Hofe dahier; Graf v. Facancourt, Oberstlieutenant von Wien; Müller, Kaufmann von Wachenheim; Oppenmann, Kaufmann von Ulm. (Goldener Hirsch.) HH. Niederer, Kaufm. von Höchst; Müller, Landgerichtsassessor von Köln; Martin, Rentier von Augsburg. (Hotel Maulick.) HH. Behringer, Rentier von Wien; Bodmühl, Kaufm. von Barmen; Madame Lafont, von Brüssel. (Gold. Kreuz.) HH. Christian, Kaufm. von Straßburg; Kürsteiner, Kaufm. aus der Schweiz; Schwarzmann, Bibliothekar von Kirchberg; Hirschmayer, Priv. von Regensburg; Klemm, Kaufmann von Pesth; Knoll, Kaufm. von Berlin; Häffner, Rechtspraktikant von Moosburg. (Blaue Traube.) HH. Ott, Kaufmann von Osterhofen; Stark, Kaufmann von Mannheim; De Crignis, Appellationsgerichts-Accessist von Neuburg; Mangst, Stiftungsadministrator von Erding; Dr. Griesinger, von Tübingen; Kroning, Priv. von Bischofsheim; Beltle, Kaufmann von Ulm; Madame Wilhelmi, von Bayerberg. (Stachusgarten.) HH. Hollstein und Stiefenhofer, Kaufleute und Tochtermann, Musiker von Augsburg; Sachs, Brauer von Düsseldorf; Dr. Schwabe von Heidelberg; Brand, Assessor von Donauwörth; Seitz, Kaufmann von Ulm; Selter, Künstler von Karlsruhe.

Gestorbene in München.

Johannes Dürk, Cand. Theol. von Gerolsheim in der Pfalz, 21 J. alt; Magdal. Dreer, Kupferdruckersfrau von hier, 65 Jahr alt; Thomas Roth, Schneidergesell von Pöttmes, 49 J. alt; Magd. Seitz, Taglöhnerstochter von hier, 44 J. alt; Philippine Thüring, k. Hofgärtnerswittwe von hier, 69 J. alt; Maria Anna Keien, Bildhauerswittwe von hier, 44 J. alt; Anna Wackerbauer, Taglöhnerswittwe von hier, 58 J. alt.

Todeserklärung.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

217. Da weder Florian Huber bürgerlicher Bäckerssohn von München, noch dessen allenfallsigen gesetzlichen Erben sich binnen der durch Edictalladung vom 18. Juli 1826 fürgestreckten Frist und auch bisher nicht hierorts gemeldet haben, so wird hiemit Florian Huber als todt erklärt und dessen Vermögen per 125 fl. an seine nächsten Verwandten gegen juratorische Kaution ausgehändigt werden.

Concl. 7. April 1846.

Der k. Director:
Barth.

Buchinger.

Versteigerung.

218. Dienstag den 21. April Vormittags von 9 — 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Hause Nro. 43 in der Kanalstraße werden aus dem Rücklasse des Cuirassier-Oberlieutenants Ludwig Alexander Frhr. v. Froideville nachbezeichnete Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Herrnkleider und solche Wäsche, ein vollständiges Bett, ein Schreibkasten von Nußbaumholz, Spiegel, Bilder rc., eine vollständige Cuirassier-Uniform sammt Helm und Cuiraß, Sattel, Pferdgeschirr und Zäume, zwei Chaisen und zwei Kutschenpferde (Füchse.)

Die Wägen und Pferde kommen denselben Tag von 11 bis 12 Uhr zum Aufwurfe.

München den 11. April 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Der k. Director:
Barth.

Sengel.

1365. (4)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Banksatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.** München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

Bekanntmachung.

213. (3a) Montag den 4. Mai 1846 Morgens 8 Uhr werden in der Burgerstraße in den Lokalitäten der königl. Hofzeugwage alte Wägen, Stallrequisiten, altes Lederwerk und Eisen rc. gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

München den 13. April 1846.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 90.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfache Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 16. April 1846.

Deutschland. Bayern. München. — **Oesterreich.** Triest. Lemberg. — **Preußen.** Berlin. Köln. Posen. — **Würtemberg.** Der „Bubenmarkt" zu Ravensburg. — **Hannover.** — **Baden.** Freiburg. Mannheim. — **Großh. Hessen.** Mainz: Der Prinz von Hessen-Philippsthal-Barchfeld †. — **Braunschweig.** Antwort des Herzogs auf die ständische Adresse. — **Niederlande.** Rotterdam. — **Frankreich.** — **Portugal.** **Großbritannien.** — **Türkei.** In einem neuen Manifeste die Grundsätze des Hattischerifs von Gülhane wiederholt. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 16. April. Gestern Vormittags 10 Uhr starb hier Graf August von Rechberg und Rothenlöwen, Reichsrath und Staatsrath im ordentlichen Dienst, quiesc. Oberappellationsgerichts-Präsident, im 62sten Lebensjahr.

Oesterreich.

Triest, 9. April. Ich habe Ihnen vor einigen Wochen die Ankunft einer Waarenladung aus China angezeigt. Heute ist eine andere, für das hiesige Handelshaus Wollheim und Comp aus Bombay in 150 Tagen eingetroffen. Das ist nun das dritte, direct aus jenen Gegenden hier anlangende Schiff, während wir bis vor kurzem mit dem Bezuge indischer und chinesischer Waaren ganz auf Zwischenplätze gewiesen waren und so den Gewinn stets mit andern theilen mußten. Wir hoffen, daß der günstige Erfolg unsere unternehmenden Rheder und Kaufleute zu weitern Operationen ermuntern, und diese Zeit nicht fern seyn werd, in welcher hier Reisen nach Indien ebenso gewöhnlich wie nach Amerika seyn werden, mit welchem Welttheile wir jetzt einen so lebhaften und geregelten Verkehr unterhalten. (A. Z.)

Lemberg. Der Generalgouverneur von Galizien, Erzherzog Ferdinand ist bereits nach Wien abgegangen, wo Se. k. Hoheit schon ungeduldig erwartet wurde, um den dortigen Conferenzen beizuwohnen. Unser Zustand ist der eines langsam Reconvalescirenden nach einer schweren Krankheit; die Gefahr ist vorbei, aber der frühere kraftvolle Gesundheitszustand ist noch nicht wieder gewonnen. Soviel wir hören soll eine Reorganisation für Galizien beschlossen seyn, und eine kaiserliche Commission zu diesem Ende ernannt werden. Gewiß die beste Maßregel die ergriffen werden konnte. (A. Z.)

Preußen.

Berlin. Der Bremer Zeit. zufolge wird der längst projectirte Bau eines großen Doms im Mittelpunkt Berlins nun doch ausgeführt, und bereits sind die Grundmauern der Kirche und die Fundamente der beiden kolossalen Thürme, welche 400 Fuß hoch werden sollen, gelegt.

Köln, 10. April. Eine höchst seltene und interessante Erscheinung in der Stadt Köln ist die momentane Anwesenheit eines katholischen Erzbischofs aus Syrien, des hochwürdigsten H.n. Jakob Hiliani, Erzbischof von Damaskus und Metropoliten des Patriarchats von Antiochien. Der wahrhaft ehrwürdige Prälat wird selber am hl. Ostertage im Dome um 8 Uhr Morgens die hl. Messe nach dem unirt-syrischen Ritus des h. Ephrem des Syriers lesen und durch die heil. Handlung Zeugniß geben von der Einheit der katholischen Kirche in allen Theilen der Erde. (Köln. Z.)

Posen, 5. April. Die am 3. März (bei dem versuchten Ueberfall aus Posen und in Folge dessen) verhafteten Kurniker haben alle, ohne Ausnahme vollständig gestanden. Die Einzelnen, welche läugnen wollten, wurden confrontirt, und da sie hierbei das rücksichtslose Bekenntniß ihrer Genossen an die Richter erfahren, haben auch sie nicht länger angestanden, all' ihr Wissen zu bekennen. Es war an dem Abende des Attentats Brod und Wein in bedeutenden Quantitäten unter sie vertheilt worden, und als der Rausch eingetreten, hatten sie ihren famosen Eilzug gen Posen begonnen. Ihr Anführer, der Oberförster Tromczynski, ist jetzt von seiner Wunde vollständig hergestellt und nach der Frohnveste gebracht worden, wo auch Mieroslawski eingekerkert ist. (Bresl. Z.)

Der Berl. Voss. Ztg. zufolge fanden in Rogasen, einem Posen'schen Städtchen, am 7. April ernstliche Unruhen statt. Dieselbe schreibt von dort: „Abends brach Feuer aus in dem Hause eines Polen, unter den Herbeigeeilten bemerkte man viele Polen, die jedoch müßige Zuschauer abgaben und das Eigenthum ihres Landsmannes ruhig in Flammen aufgehen ließen. Nachts um 2 Uhr wurden die Einwohner auf's neue beunruhigt, doch nicht durch den Ruf: Feuer, sondern einen viel schrecklicheren: Revolution! Auf dem altstädtischen Markte fand man denn auch wirklich Hunderte von Menschen, meistens Polen von hier und Umgegend, mit Sensen, Mistgabeln und Feuerhacken bewaffnet, zusammengerottet; der Schenkwirth G. schien ihr Anführer, und auf seinen Ruf: Bicie przo Jydi i Niemiecky! (Schlagt die Juden und die Deutschen todt!) erfolgten die ärgsten Gewaltthätigkeiten von Seite der Tumultuanten; viele, namentlich Juden, wurden lebensgefährlich, andere minder stark verwundet. Bei einem Destillateur, der neben dem Schenkwirth G. wohnt, wurde von den Polen auch viel entwendet. Den Anstrengungen hiesiger Bürger, christlicher wie jüdischer, gelang es indeß, den Tumultuantenhaufen zu zerstreuen; sechs Polen wurden verhaftet."

Würtemberg.

Es ist eine nicht selten beobachtete Thatsache, daß wir über auffallende Gebräuche des Auslandes unsere Verwunderung aussprechen, während wir gleiche oder doch ganz ähnliche Erscheinungen im Vaterlande unbeachtet lassen. So hat z. B. die Nachricht von einem zwischen Spitalfields und Bethnal-Green (London) bestehenden Kindermarkte seiner Zeit und jetzt noch die Runde durch alle deutschen Zeitungen gemacht. In unserem schwäbischen Oberlande besteht nun ein ganz ähnlicher Brauch, ohne daß, so viel ich weiß, irgendwo darüber eine öffentliche Notiz gegeben wäre. Es ist Dies der sogenannte „Bubenmarkt" in der Oberamtsstadt Ravensburg in den Schussen. Hieher kommen nämlich im Frühjahr mehrere Wochen lang alle Samstage unter Anführung eines älteren Mannes eine große Anzahl — oft mehrere Hundert — Knaben, die sich für eine „Haftung" von 24 kr. bis zu 6 und 8 fl., je nach ihrer Größe und Stärke und je nachdem sie schon öfter gedient haben, an die Gutsbesitzer der Umgegend zum Viehhüten verdingen. Außer der eben angeführten „Haftung" erhalten die Knaben, welche Tag und Nacht im Freien bei dem ihnen anvertrauten Vieh zubringen, auch nicht einen einzigen Kreuzer Lohn, wohl aber nach Ablauf der Miethzeit eine complet neue Kleidung, und zwar jedes einzelne Stück doppelt. Am Tage, wo ihr Contract abläuft, empfangen sie noch eine reichliche Portion Stockfisch und ziehen dann, Blumen oder Bänder auf den Hüten, jubelnd in die Heimath, um mit Beginn des nächsten Frühjahrs mit größeren Ansprüchen wiederzukehren. Viele bleiben wohl auch ganz da, verdingen sich als Knechte und sehen ihre Heimath gar nicht wieder. Die größte Anzahl Knaben, die in der Regel das 14. Lebensjahr kaum erreicht haben, liefert der Vorarlberg; doch kommen auch welche vom Bregenzer-Walde, vom Graubündner-Lande, von der italienischen Gränze rc. (Köln. Z.)

Literatur.

. (Ueber das Studium der Griechischen und Römischen Alterthümer. Akademische Festrede von Ernst v. Lassaulx. München 1846. (Fortsetzung.)

„Jedes Land vermag eine gewisse Anzahl Menschen zu nähren: wo ihrer mehr sind, entstehen unnatürliche Verhältnisse, in denen ein gesundes frohes Leben nicht gedeihen kann. Erhöhte Cultur des Bodens, Handel und Gewerbe mögen zwar die Nahrungsquellen zeitweise vermehren; aber die Fruchtbarkeit der Erde ist zu erschöpfen, und große Ergiebigkeit der Industrie beruht auf dem Mangel derselben bei den Nachbarn. Auch ist es überall nicht gut die letzten Kräfte aufzubieten, das Leben wird dadurch zu früh verzehrt, Geist und Körper entnervt, und es entsteht ein schwächeres Geschlecht wie wir es heute sehen. Diesen Uebeln hat die politische Weisheit der Alten dadurch vorgebeugt, daß sie von staatswegen den überschüssigen Nachwuchs der Bevölkerung in Colonien aussandte, die ihr Vaterland mit sich nehmend und mit demselben in fortdauernder Verbindung, zu seinem wie zu ihrem Wohle rasch emporblühten. Dieselbe Aufgabe ist auch heute zu lösen; viel schwieriger zwar als im Alterthum, doch sind unsere Mittel auch größer, und von ihrer glücklichen Lösung hängt zum Theil der innere Friede von Deutschland ab. Was sollte am Ende auch der Staat, wenn für die Seinigen er nicht zu sorgen wüßte? Lernen könnten wir jedenfalls von Athen und Rom, daß der Ruf nach Ackervertheilung stets ein Zeichen bürgerlicher Krankheit und gewöhnlich ein Vorläufer bürgerlicher Kriege war." —

„Das Ziel der liberalen Jugenderziehung der Griechen war Männer zu bilden, Bildung von Charakteren. Damit der Leib gesund bleibe und ein gerechtes Organ der Seele, wurde er fortwährend gymnastisch geübt; damit die Seele frei sich entwickele, übte man sie in freien Musenkünsten. Die Musik im engeren Sinne sollte harmonisches Ebenmaaß in die Seele bringen, sie reinigen von den Leidenschaften und ihre Thatkraft erhöhen; die Mathematik, die an der Lüge keinen Theil hat, sollte sie abziehen von dem Sinnlichen und mit reiner Freude an der Wahrheit erfüllen; die Poesie, aus göttlicher Begeisterung geboren, sollte dem wirklichen Leben den Spiegel des idealen vorhalten, und die Seelen der Jugend entzünden zu nacheifernder Bewunderung gegen die großen Männer der Vorwelt; die Philosophie, die größte aller Gaben der Götter, sollte den Einzelnen frei machen von sich selbst, damit er das Seyende erkenne, das heißt sich selbst sowohl als die allgemeine göttliche Vernunft, welche das Weltall durchdringt, und hoch auf alles Irdische herab-

Hannover.

Hannover, 9. April. Heute ist mit völliger Bestimmtheit die Nachricht zu geben, daß gestern der Landtag in Braunschweig für beendigt erklärt ist. Eine Vereinbarung über den Streitpunkt ist nicht erreicht, das Bundesschiedsgericht von den Ständen abgelehnt; selbst das Budget ist noch unbewilligt. — Die hiesige Ständeversammlung ist bis zum 14. dies vertagt. Sie war mit ihren Arbeiten so weit gekommen, daß die Deputirten während dieser Vertagung sich mit ihren Vollmachtgebern darüber berathen können. (A. Z.)

Baden.

Die Freiburger Zeitung sagt über das Wahlergebniß: „Die Wahlen sind nun fast alle beendigt, und das Ergebniß zeigt, daß die Opposition die Oberhand behalten hat. Ihre Blätter triumphiren, und aus ihren Aeußerungen voll des Hohnes und des Spottes läßt sich die Art der kommenden Verhandlungen im Voraus ermessen. Ueber die Mittel, welcher sie sich bedient haben, um diese Majorität der Stimmen sich zu verschaffen, kommen uns noch bizarre Nachrichten zu; wir unterlassen sie zu reproduciren, denn nutzlos ist all dieses Gerede hinterher. Es haben Jene, die sich übervortheilen ließen, auch die Nachtheile zu tragen; das ist die Erbschaft ihrer Verblendung. Wir wünschten Frieden im Land, das Land hat die Fortsetzung des Krieges votirt: wir sind überstimmt. Damit sehen wir denn wieder stürmischen Tagen entgegen, denn die Opposition muß, will sie sich nicht selbst untreu werden, die alten Forderungen und Anklagen wieder bringen. Sie wird sich Anfangs der Mäßigung befleißigen wollen; aber ihr Element ist die Leidenschaft; die alten Zänkereien werden wiederkehren. Man hat unser Land ein zweites Luzern genannt; man hat die Regungen des katholischen Elements als Auswüchse des Jesuitismus bezeichnet; solcher Verdacht verwundete das katholische Gemüth, es wies ihn von sich; augenscheinlich aber ist, daß diese belachenswerthe Lüge der Opposition zum Sieg verhalf. Der Zweck ist erreicht, und der Radicalismus tröstet sich, lachend über die Verblendung der Kurzsichtigen, mit dem Grundsatz, den er sich längst angeeignet: „Der Zweck heiligt die Mittel." Wir haben manches Wort der Mahnung an unsere Mitbürger gerichtet; unser redlichstes Bestreben wurde vielfach mißkannt; möge nicht eine kommende Erfahrung unsre tiefste Ueberzeugung rechtfertigen, daß der Weg, auf den uns die Männer des Umsturzes geleiten wollen, nicht der Weg zum Fortschritt ist."

Mannheim, 10. April. Der „Mannheimer Abendzeitung" zufolge ist Welcker mit 60 Stimmen gegen 20 (Mittermaier 19, Helbing 1 Stimme) zum Abgeordneten des 4ten Aemterwahlbezirks (Aemter Bonndorf, Neustadt, Stählingen und Löffingen) ernannt.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 11. April. So eben wird hier der Prinz von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Lieutenant bei den hier garnisonirenden preußischen Uhlanen, beerdigt. Der junge Mann, 22 Jahre alt, starb gestern an dem hier noch immer grassirenden Nervenfieber und wird von allen, die ihn gekannt und als einen sehr liebenswürdigen jungen Mann geehrt haben, tief betrauert. — Was die Krankheit selbst betrifft, so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß sie jetzt bald ihre Endschaft erreicht hat, und daß die wenigen Fälle, die noch vorkommen, als sporadische Krankheitszustände betrachtet werden müssen, die zu allen Zeiten mehr oder weniger vorkommen. Schon das Verzeichniß der Gestorbenen am jüngsten Mittwoch bezeugte eine weit geringere Sterblichkeit und beinahe eine solche, wie sie regelmäßig hier vorkommt, seitdem vermindern sich die Nervenfiebererkrankungen immer mehr und die noch aus einer frühern Epoche Erkrankten werden nach und nach der Genesung entgegengeführt. Indeß beklagen mehrere Familien schmerzliche Opfer und zwar meist Opfer aus der Blüthe des Lebens. Die sehr günstige Witterung, die wir eben haben, ist glücklicherweise geeignet, dieser Krankheit ein Ziel zu setzen. (Fr. O.-P.-Z.)

Braunschweig.

Braunschweig. Oeffentliche Blätter enthalten den Text der Adresse, worin die Stände den Herzog schließlich ersuchen, bei Beilegung der obschwebenden financiellen Differenzen eine Form zu vermeiden, „die in die ruhige Harmonie zwischen Fürsten und Unterthanen störend eingreifen könnte." Die zugleich mitgetheilte Antwort des Herzogs spricht sich über das Verhalten der Stände auf gegenwärtigem Landtage folgendermaßen aus: Mit Bedauern bin Ich ihren Verhandlungen gefolgt; Ich habe den Geist der Besonnenheit und der Mäßigung vermißt, der frühere Landtage auszeichnete. Das Bestreben, neue Rechte zu gewinnen, und Meine nie zu veräußernden Regierungsrechte in Zweifel zu ziehen, ist an deren Stelle getreten. Bei einem solchen Verfahren hat es nicht fehlen können, daß ein Conflict mit Meinem Staatsministerium entstehen mußte, der jetzt Meine getreuen Stände zu der Nothwendigkeit geführt hat, sich darüber zu entscheiden, ob sie ihn, da alle andern Mittel erschöpft sind, auf schiedsrichterlichem Wege zu Ende gebracht sehen wollen. Mir, dem Landesherrn, liegt die Wohlfahrt des Landes mindestens eben so sehr am Herzen, als Meinen getreuen Ständen. Ich habe den Finanzen Meine ganze Aufmerksamkeit gewidmet, bin aber überzeugt, daß die Einnahmen völlig ausreichen, um die Ausgaben zu bestreiten, welche die Bedürfnisse unvermeidlich machen. Und auf solche Ausgaben sind die Anforderungen beschränkt worden. — Ich kann daher in keiner Hinsicht auf den Antrag Meiner getreuen Stände eingehen, und nur wünschen, daß das Land den jetzigen Landtag in Zukunft zu beklagen nicht Ursache haben möge. Braunschweig, 3. April 1846. Wilhelm, Herzog. (A. Z.)

Niederlande.

Der gedruckte Marktbericht aus **Rotterdam**, 8. April enthält die merkwürdige Nachricht, daß binnen einer Woche achtundfunfzig Schiffe mit Getreide-Ladungen daselbst angekommen sind. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 11. April. Morgen werden Lord Palmerston und seine Gemahlin an der königlichen Tafel speisen. — Es heißt, der in Bayonne angekommene Infant Don Enrique von Spanien habe aus Bayonne an den Prinzen v. Joinville geschrieben, um ihn um Erlaubniß zu bitten, am Bord seines Flaggenschiffs auf ein Jahr als Freiwilliger zu dienen. — Fünf barmherzige Schwestern haben sich in Marseille nach Alexandria eingeschifft, wohin sie von dem Vicekönig berufen sind," um den Krankendienst bei den Armen zu übernehmen. — Gestern war der letzte der drei Tage der Promenade von Longchamps. Der Glanz dieses Corsos von Paris, auf welchem sich die Frühlingsmoden produciren, ist gegen früher sehr geschwunden. — Die France schreibt: Die Straßenecken von Paris sind gegenwärtig mit zahllosen Verkaufs-Anzeigen von Schlössern, Domänen, Forsten, Hotels, Häusern, Gemäldegallerien, die seit Jahrhunderten im Besitz gewisser hohen Familien waren, bedeckt. Wie man von Geschäftsmännern hört, sind die Ursachen dieser Verkäufe in dem ärgerlichen Börsen- und Eisenbahnactienspiele zu suchen, dessen Liquidation gegenwärtig im Gange ist.

Lyon, 10. April. Der Abbé Pavy, erwählter Bischof von Algier, wird binnen kurzem die Weihe erhalten. Die Passivmasse seines Vorgängers beläuft sich auf 400,000 Frcs., zu deren Tilgung bereits zwei Ministerien, des Kriegs und des Handels, 100,000 Fr. hergestreckt haben. Auch der Papst, heißt es, trete mit der That bei den Gläubigen ins Mittel. Der Gehalt des neuen Bischofs ist auf 20—30,000 Frcs. festgesetzt. Abbé Pavy setzt seinen bei hiesiger theologischer Facultät begonnenen Cursus der Kirchengeschichte noch fort. Man entläßt ihn hier ungern. Der Bruder Charles vom Berg Carmel ist jetzt bei uns und sammelt für sein Kloster. Sein reiches, mit Beiträgen aller berühmten Pariser Litteratoren gespicktes Album ist höchst merkwürdig. (A. Z.)

Portugal.

Der Times wird aus **Lissabon** vom 30. März geschrieben: „Von Lissabon, als dem Centralpunkt, aus wird eifrig darauf hingearbeitet, die eheliche Verbindung der Königin Isabelle von Spanien mit dem Prinzen Leopold von Coburg zu bewirken; der neue portugiesische Gesandte in Madrid, Baron Renduffe, hat daselbst eine so kostbare und glänzende Einrichtung seines Hotels erhalten, wie sie seit den Tagen Dom Emanuels und Vasco da Gama's in Portugal nicht mehr vorgekommen."

Großbritannien.

London, 8. April. Im weitern Verlauf der Unterhaussitzung am 6. wurde die Verhandlung über die erste Verlesung der Bill zum Schutz von Eigenthum und Leben in Irland wieder aufgenommen. Die wichtigste Rede war die von Lord Morpeth, Generalsekretar für Irland unter den Whigs. Sie zeigt, daß die Whigs diese Frage nicht benutzen werden, um Peel aus dem Sattel zu heben, sondern dieselbe gewissenhaft zu erörtern gedenken. Lord Morpeth gab zu, daß allerdings Abhülfemaßregeln die Vorläufer oder Begleiter der jetzigen Zwangsbill hätten bilden sollen; dennoch aber möge er nicht die Verantwortlichkeit übernehmen, der Regierung einige der Vollmachten zu verweigern, von welchen dieselbe behaupte, daß sie zur Sicherheit des Lebens in Irland wesentlich seyen. Er räumte ein, daß es leicht sey, in England noch entsetzlichere Verbrechen ausfindig zu machen, als in Irland; aber nicht die Qualität, sondern das System der irischen Verbrechen sey es, was gegenwärtig das Einschreiten des Parlaments erheische. Allerdings halte er die Bill nicht für geeignet, alle ihre Zwecke zu erfüllen; dieß könne aber nur einen Grund abgeben, ihre Clauseln im Comite reiflich zu erwägen und passend abzuändern. Unläugbar müsse für Irland noch viel geschehen; er wenigstens glaube, daß die parlamentarischen und Munizipalwahlrechte Irlands auf derselben Grundlage festgestellt werden müssen, wie jene von England und Schottland, und daß das irische Armengesetz großer Verbesserungen bedürfe; auch hoffe er, daß das neue Gutsherrn- und Pachtergesetz, welches die Regierung vorzuschlagen

---

schaue, und nichts für unerträglich halte, was einem Menschen begegnen könne: die Kunst endlich die Muttersprache zu handhaben, sollte den reifen Jüngling fähig machen, das Erkannte und Gewollte nicht nur mit den Waffen der Faust, auch mit dem Schwerte der Rede mannhaft zu vertheidigen."

(Fortsetzung folgt.)

Thomas Chatterton.

Aus dem Leben eines englischen Dichters.

(Forsetzung.)

Fußtritte näherten sich. Der Dichter wollte sich entfernen, allein als er aufschaute, sah er die junge Schöne herannahen. Er wollte sich auch jetzt noch entfernen, doch war ihm die Macht dazu genommen; er konnte sich nicht rühren. Er war wie bezaubert. Lieblich wie eine Gottheit kam ihm die Erscheinung heran, und stand vor ihm still.

„Wie? Sie sind allein? Verschmähen Sie das Lampenlicht, die Freude der Geselligkeit? Sie, der Sie so viel zur Erheiterung des Ganzen beigetragen haben — Sie, so jung und doch ein Dichter; denn man hat mir gesagt, daß sie noch nicht herausgegebene Werke geschrieben haben, die herrlich seyn sollen!" So sprach das junge Mädchen, so liebenswürdig und zugleich so unerfahren.

„Und Werke, die nie herausgegeben werden sollen," erwiederte Chatterton mit Bitterkeit. „Nein, nie. Ich werde sie zur Asche verbrennen."

„O nicht doch," sprach die Schöne, ihre zarten Finger auf seinen Arm legend. „Das würde Gott versucht heißen, der Gaben wegen, mit denen er Sie ausgestattet! Er hat Sie zum Dichter gemacht, zum Heile Ihrer Nebenmenschen, Sie dürfen die Eingebungen Ihres Genius nicht unterdrücken, ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen."

Chatterton war erfreut und erstaunt zu gleicher Zeit

„Und wer ist meine schöne Ratbgeberin?" fragte er höflich. — „Solcher Beredtsamkeit kann Niemand sein Ohr entziehen, vorzüglich wenn das, was die Junge redet, durch die überredenden Blicke aus strahlenden Augen unterstützt wird."

„Halten Sie ein!" sprach die junge Dame und mit Aerger. „Ich bin an eine solche Sprache nicht gewöhnt. Ich werde Sie augenblicklich verlassen, wenn Sie wieder so mit mir reden."

gedenke, die Rechte der Schwachen gebührend schützen werde. Schließlich äußerte er die Erwartung, daß die Regierung, da doch jedenfalls bis zur dritten Verlesung der Zwangsbill noch geraume Zeit verfließe, gewißrecht gern die strengeren Bestimmungen der Bill ausmerzen werde, falls in dieser Zwischenzeit sich herausstelle, daß die Verbrechen in Irland abnehmen und daß dort Leben und Eigenthum wieder sicher seyen; trete aber eine solche günstige Umgestaltung der dortigen Zustände nicht ein, so müsse man sich der Nothwendigkeit fügen und der Regierung die begehrten weiteren Vollmachten bewilligen. — Die Londoner Gazette vom 7. April enthält einen königl. Befehl über die Abhaltung von kirchlichen Dankgebeten für die Siege in Indien.

London, 9. April. Der Globe kündigt in seinem Börsenartikel an, daß im Laufe der Woche die Zurückzahlung von Eisenbahndepositen im Betrage von mehr als 300,000 Pfd. St. erfolgen werde, weil die betreffenden Eisenbahngesellschaften sich aufgelöst haben; da überdies nächstens die Dividendenzahlung der Bank von England erfolge, und die Gewißheit vorhanden sey, daß noch mehr Eisenbahngesellschaften sich unverzüglich auflösen würden, so hoffe man mit Grund, daß auf dem Geldmarkte in Kurzem eine bedeutende Erleichterung eintreten werde. — Das nach Leith gehörige Schleppdampfboot Waterwitch stieß kürzlich mit einem schwer beladenen Schooner zusammen und ging fast augenblicklich unter, wobei die aus sechs Köpfen bestehende Mannschaft ertrank.

Türkei.

Konstantinopel, 24. März. Es ist ein Manifest des Staatsraths in türkischer, griechischer und armenischer Sprache erschienen, welches in allen Moscheen und Kirchen der Hauptstadt und Provinzen dem Volke verlesen werden soll. Ich theile seinen Inhalt hier im Auszug mit: „Die väterlichen Absichten des Sultans sind, daß keiner seiner Unterthanen gegen die bestehenden Geseze und Grundsäze der Gerechtigkeit belästigt werde, sondern daß jeder derselben unter dem großherrlichen Schatten jenes Schuzes genieße, der ihm von Rechtswegen zusteht. Der Sultan hat hierüber schon mehrere Fermane ergehen lassen. Damit aber der Wille Sr. Hoheit Jedermann unter dem Volke bekannt werde, hat der Sultan beschlossen, dieses Manifest zu publiciren und alle jene Befehle des Sultans noch einmal schriftlich zu wiederholen. Wer gegen das Leben, die Ehre oder die pecuniären Interessen seines Nebenmenschen handelt, soll strenge bestraft werden, was er immer für einen Namen haben mag. Alle Geldstrafen sind gesezlich verboten und Niemand kann unter diesem Titel Geld verlangen. Die Frohndienste sind im Reich abgeschafft. Die Gouverneure, Richter und Offiziere haben kein Recht, auf ihren Reisen von den Unterthanen Lebensmittel oder sonstige Gegenstände umsonst zu erheischen, sondern müssen alles um die ganzen Preise bezahlen. Die Bischöfe und weltlichen christlichen Primaten sollen nicht grausam und ungerecht gegen ihre Untergebenen seyn. Die Gouverneurs und sonstigen Angestellten sollen keine Geschenke von ihren Untergebenen fordern, noch diese jenen geben. Außer den vom Staate fixirten Abgaben soll von Niemanden eine andere Taxe gefordert oder erhoben werden. Die Provincial- und Municipalräthe sollen mit Eifer und Unparteilichkeit die Angelegenheiten ihrer Provinzen und Städte berathen. Die Richter sollen in ihren Urtelssprüchen unparteiisch seyn und sich nicht bestechen lassen. Konstantinopel, den 4. Rebi-el-awwel 1262." Es ist dieß die kurze Wiederholung der wesentlichsten im Hattischerif von Gülhane ausgesprochenen Maximen. Ihr Wiedereinschärfen ist vortrefflich, noch vortrefflicher aber wäre, wenn allenthalben danach gehandelt würde. Allein wie kann man dieß in den Provinzen erwarten, wenn schon in der Hauptstadt unter den Augen der Regierung und der fremden Gesandten vielfach dagegen gefehlt wird! So heißt es z. B., alle Geldstrafen sind ungesezmäßig. Nun kommt es aber täglich hier vor, daß die Polizei Leute, die sie des Abends ohne Laterne auf den Straßen oder in öffentlichen Häusern trifft, verhaftet und nur nach Bezahlung einer starken Geldstrafe, welcher gegen die Verträge selbst Europäer unterworfen werden, wieder freiläßt! Ferner heißt es, es sollen außer den fixirten Steuern keine andern Taxen von den Unterthanen erhoben werden. In Pera wurden während des ganzen zweimonatlichen Carnevals in jeder Nacht in mehr als 30 Häusern öffentliche Bälle gehalten, von denen die meisten die Unmoralität des Volks beförderten und vieles mit zu den häufigen Diebstählen beitrugen. Die Erlaubniß für jeden einzelnen Ball mußten die Unternehmer von der Obrigkeit für jede Nacht mit 120 Piastern erkaufen, was im ganzen eine ungeheure Summe für denjenigen ausmacht, in dessen Säckel dieses Schandgeld floß. Die Absichten Reschid Pascha's sind gut und auch sie schimmern wieder durch obiges Manifest durch. Hinge es von ihm ab, so würden sie sicher gewissenhaft in's Werk gesezt. Allein er steht zu isolirt da, hat zu wenig Einfluß und kann als Minister des Aeußern und Mitglied des Raths weiter nichts thun, als allenthalben seine Stimme zur Beförderung des Guten und Unterdrückung des Bösen erheben, kann nur rathen, was zu thun ist, und muß die Inswerksezung andern überlassen. Die schon seit mehreren Jahren beschlossene Errichtung einer Marmorsäule zur Erinnerung an den Hattischerif von Gülhane, worauf dieses wichtige Document mit großen Buchstaben eingegraben werden soll, ist nun wirklich von dem Sultan befohlen worden. (O. A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Man hat über Havre Nachrichten aus New-York bis zum 18. März; sie lauten friedlich. Der Senat zu Washington berieth noch über die Oregonfrage; lange Reden, friedliche Stimmung, keine Entscheidung; selbst Polk scheint einzubeugen. Der Redakteur der Washington Times, der den Senator Colquitt, welcher vermittelnde Anträge gestellt hat, des Einverständnisses mit dem englischen Gesandten beschuldigt hatte, ist deswegen mit seinen Schnellschreibern von den Gallerien des Senats ausgewiesen worden.

Neueste Nachrichten.

. . —**Paris**, 12. April. Man hat nichts Neues aus dem Souterrain von Courcelles erfahren; die Arbeiten des zweiten Rettungsganges gehen rasch und regelmäßig vor sich. Man hofft die armen Arbeiter in der Nacht des Sonntags auf den Montag zu befreien, wenn nicht unvorhergesehene Zufälle eintreten. — Marschall Bugeaud hat sich am 5. von Algier nach Oran eingeschifft. — In Brüssel fand man kürzlich aufrührerische Pamphlete in Masse, besonders in den Kasernen verbreitet. Am folgenden Tage wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, unter andern die des Hrn. Pellerin, eines Redners in den Meetings, und des Hrn. Perrys, des ehemaligen Redacteurs des „Mephistopheles." Die Nachrichten aus Madrid sind vom 6. April. Die amtliche Zeitung theilt das Gesetz über die Börse mit, das zur Auflösung des Cabinets Anlaß gegeben. General Narvaez hat Befehl erhalten Madrid am Tage vorher Abends zu verlassen. Er reiste wie es heißt mit einer Cavallerieeskorte ab. Man glaubt, daß er sich nach Frankreich begibt. Nach einem Brief aus Bayonne vom 9. war Narvaez zu Burgos so krank angelangt, daß er nicht weiter reisen konnte. Man erwartete ihn am 10. oder 11. zu Bayonne, wo sich auch der Infant Don Enrique im strengsten Incognito aufhält.

Vermischte Nachrichten.

München. In den untern Räumen der hiesigen Pinakothek befindet sich eine Sammlung von Porcellangemälden, die einzig in ihrer Art zu nennen und seit ihrer dortigen Aufstellung fortwährend ein Gegenstand reger Theilnahme für das kunstliebende Publikum gewesen ist. Bekanntlich faßte unser König bald nach seinem Regierungsantritt den Beschluß, die vorzüglichsten Bilder der k. Oelgemäldesammlungen zuvörderst der in der Pinakothek aufbewahrten, getreu auf Porcellan abbilden zu lassen, wobei mit die Absicht zu Grunde lag, in dem möglichen Fall einer Zerstörung der Originale einen Ersatz dafür, wenn auch nur in verkleinertem Maßstabe, so aber doch auf einem minder vergänglichen Stoffe aufweisen zu können. Diesem Beschluß verdankt die erwähnte Porcellangemäldesammlung ihre Entstehung und ihren Fortgang. Bis jetzt umfaßt sie außer einigen Vasen 72 Porcellangefäße in Tellerform nebst 94 Porcellanplatten, und wird in der Folge, wenn die im Werke begriffene neue Pinakothek vollendet ist, in dieser, mithin räumlich abgesondert von der Sammlung der Originale, ihre Stelle finden. Anfänglich wurden zwar die Gemälde auf Gefäßen in Vasen- und Tellerform ausgeführt, die zu einem Prankservice dienen sollten, in Erwägung jedoch, wie wenig diese Formen zu einer getreuern Wiedergabe der Urbilder geeignet, ließ man den ursprünglichen Plan ganz fallen, indem man zur weitern Fortsetzung Porcellantafeln wählte, die nach Maßgabe der abzubildenden Gemälde von verschiedener Größe und Form waren, um mit dem bereits Vorhandenen vereinigt eine für sich bestehende und nach und nach sich vervollständigende Sammlung zu bilden. In ihr sehen wir alle Gattungen der Malerei, alle Kunstschulen und deren hervorragendste Meister vertreten. Der Werth der einzelnen Porcellanbilder in Bezug auf technische Ausführung und Behandlung ist, da sie aus verschiedenen Zeiträumen und von verschiedenen Malern herrühren, natürlicherweise verschieden, doch überwiegt die Mehrzahl des Ausgezeichneten und Wohlgelungenen, und keines ist darunter, das nicht von Seite des Gegenstandes oder der Ausführung unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehme. Als vorzüglich gelungen ist das erst in den letzten Wochen fertig gewordene Bildniß Albrecht Dürers zu bezeichnen, nach dem bekannten Dürer'schen Original in der Pinakothek von Christian Adler in eigenthümlicher Art und Vollendung ausgeführt, das zu dem von dem nämlichen Künstler auf Porcellan gemalten Bildniß Rafaels ein anziehendes Gegenstück bildet. Neben Adler sind übrigens an unserer Porcellanmalereianstalt in denselben Fächern noch Auer und Kristfeld thätig, doch ist beider Hauptverdienst in der Genremalerei zu suchen. In letzterer Gattung leisten auch Heinzmann und Lefeubure Vorzügliches, durch jenen ist überdieß die Landschaft, durch diesen ebenso wie durch Warberger zugleich die Thiermalerei auf's beste vertreten. Von Nachtmann rühren die ausnehmend schön gemalten Blumenstücke der Sammlung her. Wenn es billig schien, die-

---

Chatterton empfand mehr durch den Ton, als durch die Worte selbst den Vorwurf.

„Ich muß Sie jetzt verlassen," . . . fügte sie hinzu, „sonst würde die Gesellschaft meine Entfernung bemerken; kommen Sie morgen früh um 11 Uhr in den St. James-Park. Wollen Sie?"

„Ja," erwiederte der Dichter aufgeregt.

Und nun ein Wort über diese junge Dame. Es war Lady Fanny B . ., Tochter des Grafen v. B . . . Noch nicht 19 Jahre alt, von seltener Schönheit, voll Talent und Gaben, bekannt mit der National-Literatur, wie mit den fremden, kam keine ihr gleich unter den Töchtern der Aristokratie. Eine Schattenseite bestand aber bei ihr neben so vielen Vorzügen. Sie war excentrisch, und ihr Benehmen, obgleich harmlos, schadete nicht selten ihrem Rufe. Unter die Aufsicht einer Duena gestellt, verspottete sie die Auctorität derselben, und trozte auf ihre Macht, jede Laune zu befriedigen. Die Duena wurde ihres Geschäfts endlich müde, und ließ den Thorheiten Fanny's freien Lauf.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein junger Mann in Berlin, der kürzlich Abends spät in einer Droschke nach Hause fuhr, besann sich unterwegs, daß er kein Geld bei sich habe um das Fahrzeug zu bezahlen und kam auf folgendes Mittel sich aus der Verlegenheit zu ziehen. Er erzählte als er ausstieg, dem Droschkenführer so ängstlich besorgt als möglich, daß er zwei Friedrichsd'or im Wagen verloren habe, daß er sie im Dunkel nicht finden könnte und bat ihn einen Augenblick zu warten, denn er wolle Licht holen und damit in der Droschke suchen. Er schloß das Haus eilig auf und zögerte einige Zeit darin, bald aber hörte er die Droschke fortfahren. Sogleich eilte er an die Thüre und rief dem Kutscher nach, dieser aber blieb taub und fuhr um so schneller fort. Der junge Mann aber ging zu Bett und lachte herzlich über die kluge Art, wie er umsonst nach Hause gekommen und über das lange Gesicht, das der Droschkenführer machen würde, wenn er vergebens nach den verlorenen Goldstücken suche.

(Modez.)

ser Leistungen und Bestrebungen hier in Kürze zu gedenken, dürfte es wohl noch gestattet seyn, zum Schluß eines im Auftrage Sr. Majestät des Königs unlängst vollendeten kostbaren Tafelservice's zu erwähnen, dessen Malereien durch die Gegenstände, die sie darstellen, ein eigenthümliches Interesse beanspruchen. Zwischen eben so reichen als geschmackvollen, theils in Farben, theils in Gold ausgeführten Verzierungen erblicken wir auf den hieher gehörenden Vasen, Tellern und Schüsseln, die gleich den Verzierungen im edelsten antiken Styl gehalten sind, grau in grau gemalt die Abbildungen der merkwürdigsten und schönsten Bildhauerwerke der Glyptothek, was um so erfreulicher ist wahrzunehmen, als wir daran ersehen, wie jenes ernstere auf das Geschichtliche und Erinnerungswürdige gerichtete und dadurch mit seinen Folgen über den Modegeschmack der Zeit hinausreichende Streben, das für die hiesige Kunst im allgemeinen so bezeichnend ist, hier auch an den Gegenständen des täglichen Gebrauchs sich zu bewahren suche. (A. Z.)

**München, 16. April. Unsere frühere Mittheilung über einen Unfall, der sich kürzlich auf dem Karlsplatze ereignete, ist dahin zu berichtigen, daß es nicht Individuen der Dienerschaft Sr. k. Hoh. des Herzogs Max, sondern zwei Jäger Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Carl waren, die davon betroffen wurden.

Zu Aschaffenburg hat sich ein Verein zur Unterstützung Armer mit Saamen- und Speise-Kartoffeln gebildet, welcher die höchste Genehmigung der kgl. Regierung erhalten hat. Die, oft mit ansehnlichen Beiträgen beigetretenen Mitglieder des Vereins haben am 3. d. ein Comité gewählt. Dem Vernehmen nach hat sich um die Bildung dieses schönen Vereines namentlich der Landrichter und St. C. Kaiser verdient gemacht. (Fränk. M.)

Zu Plankenstein in Steiermark wurde am 27. März, kurz vor Mitternacht, ein heftiges Erdbeben verspürt, welches über sechs Sekunden anhielt und die Fensterscheiben, Gläser u. s. w. stark und heftig schüttelte. Ein Kettenhund brach in Geheul aus, die übrigen drei Haushunde sprangen auf, begehrten aus den Gemächern und krochen zur Erde; eine Amsel lag mit aufgeschlossenem Schnabel am halben Rücken im Käfig; der Papagei verließ seine Schlafstellage und flog auf die Erde und in das daranstoßende Schlafgemach, Schutz suchend, während er noch nie gehörte Jammertöne von sich gab. Eine Wand- und eine Sackuhr blieben stehen. Fünf Minuten nach Mitternacht wiederholte sich der Stoß unter gleichen Ergebnissen, doch in minderem Grade. (Schw. M.)

Wie man in Deutschland manchmal bis zu übermäßiger Aengstlichkeit sich bemüht, die Sprache von Fremdausdrücken zu reinigen, die freilich immer wieder, zumal durch die Uebersetzungsfabriken, von Neuem sich eindrängen, klagt man neuerdings auch in Frankreich über die Verdrängung der akademischen Sprachreinheit durch Fremdwörter. Die Worte: burschenschaft, zollverein, cornlaw etc. findet man auch in politischen Blättern; der Jockeiklub führt die Kunstausdrücke seiner englischen Collegen — turf steeple-chase etc. ein; besonders aber liebt die romantische Schule die Einstreuung deutscher Ausdrücke zu Verstärkung des romantischen Colorits. Schon Victor Hugo führte die burggraves ein. Neuerdings gefallen sich darin besonders die Romantiker im Feuilleton der Epoque, worüber sich das Charivari in einem der Manier jenes Blattes nachgedichteten Romancapitel lustig macht. Der Wind pfeift dans les arbres du wald, durch welchen le Reiter dahinjagt, die Sporen gebend à son pferd. Es eilt au schloss zu kommen. Es ist Geisterstunde, wo les Elfes commencent leur walpurgisnacht. Aber was er pour un burg hielt, ist nur un dorf. Er pocht an. Justement cette haus etait un gasthof. Un Koeller öffnet ihm. Da sieht er zwei Leute, die wie landmanns aussehen, erkennt aber in ihnen un herzog et un graf, welche au kaiser d'Autriche attachirt sind. Schnell reitet er davon, an einer alten gothischen Kirche vorüber. Es war la kirch du Teufel (Teufel) etc. Da fürchtet er, daß le Teufel ihn verfolge u. s. f. Reichen Stoff bietet dem Charivari die Carnevals-Annonce der Epoque, welche die Figuren einer ihrer Novellen, wie eine Kunstreiter-Chavalcade, durch die Straßen ziehen ließ.

Der West of England Conservative enthält nähere Nachrichten über den Schiffbruch, welchen das Schiff Nehant oder Nahend, von Boston, Capitän Funnall (andere Berichte nennen ihn Feronald), von der Gesellschaft für die Auswanderung nach Texas zur Ueberfahrt von meistens würtembergischen Auswanderern dahin gemiethet, an der Küste von Devonshire erlitten hat. Der Bericht sagt: „Eine große Anzahl Schiffe, welche aus dem Canal auslaufen wollten, lief in voriger Woche, durch widrige Winde zurückgehalten, in Torbay ein. Am Dienstag (31. März) lagen nicht weniger als 90 Schiffe in der Bay vor Anker. Gegen 11 Uhr Nachts sprang der Wind nach Nordost und blies sehr heftig. Die Flotte begann sich in Bewegung zu setzen, um nicht an den Strand getrieben zu werden. Unter diesen Schiffen war der Nehant, von Boston, Capitän Funnall, ein Schiff von 400 Tonnen, von Gent kommend, nach Texas bestimmt, mit 150 Auswanderern, worunter 50 Kinder und viele betagte Leute. Der Sturm, mit Schneegestöber begleitet, nahm bis 2 Uhr Morgens zu; um diese Stunde wurde der Nehant unter die Felsen an den Strand getrieben. Die Rettungsmänner begaben sich an Bord und nahmen mehrere Weiber auf. Als sie nochmals in derselben menschenfreundlichen Absicht hinfahren, rief ihnen der Capitän zu, sie sollen sich entfernen; wer an Bord zu kommen wage, den werde er erschießen. Es war eine furchtbare Scene: der Wind heulend, die Wogen brüllend und das Ufer peitschend, dazwischen das Jammergeschrei der armen Leute mit ihren hülflosen Kindern; das Schiff, dessen Seiten durchlöchert, dessen Raum mit Wasser gefüllt war, schwankte hin und her. Hunderte eilten an den Strand, und man gelangte endlich, unter der Leitung des Hrn. Hingston, Agenten für Lloyd, an Bord. In großen Körben, an Tauen, die am Strand befestigt waren, wurden sodann die Passagiere, einer nach dem andern, gerettet. Sobald die Weiber und Kinder gerettet waren, begannen die Auswanderer von ihrem Gepäck zu bergen, was zu bergen war, und bald war der Boden voll von Kisten, Bettzeug, Kleidungsstücken rc. Alles wurde unter die Aufsicht der Küstenwächter gestellt. Der Theil der Bay, wo das Unglück sich ereignete, ist in der Nähe von Berry Hause, der Wohnung des Geistlichen von Niederbrixham, Hrn. Lyte. Sein Haus gewährte sofort Alles an Lebensmitteln, was sich vorfand, und Frau Lyte selbst traf Anstalten zum Unterkommen der Verunglückten. Umgekommen ist Niemand. In der Stadt wurde eine Unterzeichnung für sie eröffnet. Das Schiff wird nicht mehr lange zusammenhalten. Nur sieben Matrosen befanden sich neben dem Capitän, Unterschiffer und dem Wirthschafter an Bord zur Lenkung des Schiffs; nicht ein Viertheil der erforderlichen Anzahl."

Stockholm, 31. März. Die Studirenden in Christiania sind mit einer Vorstellung an die dortige Universität eingekommen, daß der verderbliche Gebrauch der Professoren, ihre Vorlesungen zu dictiren, aufhören möge. (S. M.)

Eisenbahnen.

Speyer, 10. April. Wie nunmehr aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, ist die bisher immer noch verzögerte Uebereinkunft wegen Fortführung der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahn nach Preußen (Saarbrücken rc.) nunmehr als feststehend zu betrachten, und auch der formelle Abschluß der gedachten Uebereinkunft wird dieser Tage statthaben. (Speyer. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 10. April. 2½ pCt. 60[illegible]; 3 pCt. 72[illegible]; 4 pCt. 94[illegible]; Synd. 4½ pCt. 99[illegible]; Handels-Maatschappy 167[illegible]; Ard. 19[illegible]; port. 3 pCt. 60[illegible]; 5 pCt. Metall. — —.

Frankfurt, 12. April. Met. 5 pCt. 112[illegible] 4 pCt. 101; 3 pCt. 76; Bankactien 1853; Integr. 59[illegible]; Ard. 23[illegible]; Taunus-Eisenbahn-Actien 360[illegible] fl.

Wien, 11. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 111[illegible]; detto zu 4pCt. in CM. 100[illegible]; detto zu 3 pCt. in CM. 75; Bankactien pr. St. 1560.

Augsburg, 14. April. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 99 P., 98½ G. Bayerische Bankactien 1. Semester 1846 680 P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 112½ P., —— G. 4 pCt. 101[illegible] P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien 1. Semester 1580 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95[illegible] P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 96 P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 16. April: „Die Entführung aus dem Serail“ Oper von Mozart.

Freitag den 17. April: „Das Käthchen von Heilbronn“, Schauspiel.

Fremdenanzeige.

Den 15. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Herrmann, Obermaier und Werthheimer Banquiers von Augsburg. (Goldener Hahn.) HH. Baron v. Horsgarten von Augsburg; Bertedo, Part. von Verona. (Hotel Maulick.) HH. Forster, Privat. von Augsburg; v. Natty, Proprietär von Palermo; Marrez, Techniker von Wien. (Gold. Kreuz.) HH. Monten, Rentier von London; Dr. Knispel, von Wien; Metzger, Part. von Brünn. (Blaue Traube.) HH. Jabiny, Comitats-Fiskal von Pesth; Reas, Negotiant von Paris; Wiegard, Regierungssekretär von Landshut. (Stachusgarten.) HH. Dr. v. Weinz, Stabsarzt von Augsburg; v. Stürzer, Forstmeister von Passau; Ott, Commis von Augsburg; v. Schilcher, Forstmeistersgattin von Pfunzdorf.

Museum.

219. (2a) Samstag den 18. April literarisch-musikalische Abendunterhaltung unter gefälliger Mitwirkung der Münchner Liedertafel und des Hrn. Dr. Kiesewetter aus Weimar.

Anfang 7 Uhr.

Das Programm mit den zum Vortrag kommenden Gesängen kann von heute Freitag Mittag an beim Sekretär der Gesellschaft in Empfang genommen werden.

Die Vorsteher.

196. (3b) Die in Folge höchster Bestimmung zu einem Ankauf von Pferden angeordnete Commission des k. Cuirassier-Regiments Prinz Carl bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß an jedem Samstag in den Monaten Mai, Juni, Juli, August und September l. Js. von Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr in der alten Isarkaserne dahier gesunde ganz fehlerfreie 5 und 6jährige Pferde für die schwere und leichte Reiterei gegen gleich baare Bezahlung angekauft werden.

München den 5. April 1846.

Bekanntmachung.

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

175. (3c) Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird der dem Bürger und Milchmann Joseph Edelmann von hier gehörige Bauplatz Pl.-Nro. 4308½ zu einem Flächenraume von 4226 Quadratschuhen an der Theresienstraße dahier im Wege der Hilfsvollstreckung der gerichtlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 unterworfen.

Dieser Bauplatz wurde am 7. Februar d. J. gerichtlich auf 300 fl. geschätzt und ist mit 4450 fl. Hypothekkapitalien belastet.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote ist im Bureau Nro. 25 Termin auf

Donnerstag den 23. April d. Js.
Vormittags 11 bis 12 Uhr

bestimmt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Hiebei wird der mit einer Hypothekforderung von 800 fl. betheiligte Privatier Max Schmid, welcher sich dermalen in Ungarn aufhalten soll, hiemit öffentlich zur Wahrung seiner Rechte aufgefordert, widrigenfalls bei künftigen Ladungen keine Rücksicht auf ihn genommen wird.

Concl. am 24. März 1846.

Der k. Director:
Barth.

Langlmayr.

Man pränumerirt auf die M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 91.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Freitag, den 17. April 1846.

Deutschland. Bayern. München: 40ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Augsburg. Nürnberg. — **Oesterreich.** Wien: Censurcollegium Aus Ungarn. — **Preußen.** Berlin: Einstellung des neuen Strafanstaltbau's. — **Hannover.** Göttingen. — **Kurhessen.** Kassel: Dissenterbeschwerden. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. **Großbritannien.** Die „Lampenschule". — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, den 16. April. (**XLte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Der heutigen, oder nach Ostern ersten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wohnten am Ministertische außer Sr. Excellenz dem königl. Finanzminister noch vier kgl. Regierungscommissäre bei, und im Saale zählte man 72 Abgeordnete. Einlauf zur 40sten Sitzung: 1) Antrag der Landgemeinde Aschach und 11 Gemeinden des kgl. Landgerichts Amberg, die Uebernahme der Districtsstraße von Amberg nach Hirschau auf Staats- oder Kreisfonds betr., angeeignet von dem Abg. Regierungsdirector Windwart; 2) Beschwerde des Benefiziaten Jos. Holzleithner wegen Verletzung, resp. Aufhebung der Verfassung; 3) Vorstellung des Verwaltungs-Ausschusses des Unterstützungs-Vereins für israelitische Ackerbau- und Handwerkslehrlinge in Bayern, Vertheilung einer tabellarischen Uebersicht des Betriebs der Handwerke und des Ackerbaues von den Israeliten in Bayern betr.; 4) Schreiben des Ausschusses der Münchner-Bürger-Sängerzunft, Einladung zu der am Samstag den 4. d. M. Abends 7½ Uhr stattfindenden Gesangsproduction betr.; 5) Antrag des Stadtpfarrers und Landrathsmitgliedes B. Magel zu Neustadt in der Pfalz, die gedruckten Protokolle der Xten Ständeversammlung für die Landräthe betr., angeeignet von dem Abg. Riede; 6) Antrag des Abg. Decan Riede im Interesse der Bewohner von Bliescastel und einiger nahgelegenen Landgemeinden, die Enthebung von der Beitragspflicht zur Bezirksstraße von Bliescastel nach Neuhäusel, resp. deren Ueberweisung und Erhaltung aus Staatsfonds betr. Nach Bekanntmachung des weiteren Einlaufs vom 4. bis zum 16. April, erstattete gemäß der Tagesordnung zuerst der Abg. Decan Vogel für den II. Ausschuß Vortrag über die Gesammt-Staatseinnahmen in den Verwaltungsjahren 1841—1844. Dann folgten für denselben Ausschuß Vorträge 1) durch den Abg. Neuffer a. über das Netto (Einnahme wie Ausgabe) für die nämlichen Verwaltungsjahre, b. über die Rechnungen der General-Post-Administration, c. über die Zollgefälle; 2) durch den Abg. Fischer (resp. in dessen Abwesenheit durch den Abg. Neuffer) über die Rechnungen der königlichen Salinen-, dann der Berg- und Hüttenwerke; 3) durch den Abg. Baron v. Lerchenfeld über die Gesammt-Staatsausgaben während der Jahre 1841 bis 1844; 4) durch denselben für den abwesenden Abgeordneten Eppelsheimer a. über Straßen-, Brücken- und Wasserbauten, und b. über die im besonderen Budget nicht enthaltenen Staatsfonds. Ebenso referirte endlich der Abg. Regierungsdirector Vetterlein für den abwesenden Abg. Appellationsgerichtsrath Heintz Namens des I. Ausschusses über den Gesetzentwurf, „das Executionsverfahren in der Pfalz" betreffend. Alle diese Vorträge werden in den von nun an folgenden Sitzungen der Reihe nach zur Berathung kommen, wo wir dann des Inhalts derselben ausführlicher gedenken werden. Eigentlicher Berathungsgegenstand war das Referat des Abg. Decan Pflaum für den III. Ausschuß über die Petitionen der teutschen Schullehrer, „**Erhöhung ihres Diensteinkommens und Verbesserung ihrer Lage aus Staatsmitteln**" betreffend. Der ursprüngliche von dem Ausschusse einstimmig gefaßte Antrag bezüglich dieser Petitionen ging dahin, auf verfassungsmäßigem Wege an Se. Majestät die allerunterthänigste Bitte zu richten, Allerhöchstdieselben wollen anzuordnen geruhen, daß am nächsten Budget-Landtage Maßregeln ergriffen werden, welche geeignet sind, sämmtliche teutsche Schulstellen auf ein, das hinreichende Auskommen des Lehrerstandes deckendes Maaß zu bringen, inzwischen aber aus den Erübrigungen der laufenden Finanz-Periode hinreichende Zuschüsse allergnädigst gewähren, wodurch einstweilen wenigstens den niedrigst besoldeten oder bedrängten Lehrern eine Unterstützung gegeben werden kann. Nach mehrstündiger Berathung eignete sich die Kammer diesen Antrag an, nur mit einer von dem Abg. Decan Götz vorgeschlagenen Abänderung, durch welche der Schlußsatz in folgender Weise umgestaltet wurde: — „sogleich aber aus den Erübrigungen der laufenden Finanzperiode 100,000 fl. Zuschuß für 1845/46 und bis zum nächsten Budgetlandtag zur Unterstützung der Lehrer wegen des außerordentlichen Nothstandes allergnädigst zu gewähren." Endlich nahm die Kammer auch noch folgenden, von dem Abg. Baron v. Closen eingebrachten Wunsch an: „Es möge Se. Maj. gebeten werden „die im Jahre 1837 von den Ständen geäußerten, in den Jahren 1840 und 1843 erneuerten Wünsche bezüglich auf Werk- und Feiertagsschulpflichtigkeit allergnädigst zu berücksichtigen." Behufs leichteren Verständnisses setzen wir den im J. 1837 gefaßten Gesammtbeschluß hier bei: „Die allerunterthänigst, treugehorsamsten Stände haben den obenbezeichneten an sie gebrachten Antrag des Abg. Gäßner geeignet berathen und sich zu dem Beschlusse vereinigt, daß Se. kgl. Maj. auf verfassungsmäßigem Wege allerunterthänigst gebeten werden sollen, a) die bisherige Dauer der Werktagsschulpflicht um ein Jahr zu verlängern, d. h. die Kinder beiderlei Geschlechtes bis zum vollendeten 13. Lebensjahre zum Besuche der Werktagsschule anzuhalten; hingegen b) die Dauer der Feiertagsschulpflichtigkeit so zu verkürzen, daß die Jünglinge bis zum vollendeten 16., die Mädchen aber bis zum vollendeten 15. Jahre des Alters zum Besuche dieser Schule verbunden werden; jedoch beides nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalte der bereits üblichen Dispensationen sowohl, als auch des längern Verweilens in den Schulen bei ungenügendem Erfolge der Ueberweisungs- und Schlußprüfung, dann der Fortdauer der Verbindlichkeit zur Theilnahme an dem sonntägigen Religionsunterrichte, und des Ausschlusses von öffentlichen Belustigungsorten für alle aus der Feiertagsschule entlassenen Jünglinge und Mädchen bis zum 18ten Lebensjahre. München den 7. August 1837."

München, 17. April. **Tagesordnung** für die XLIte auf heute den 17. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XLten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses über die Petitionen der teutschen Schullehrer, Erhöhung ihres Diensteinkommens und Verbesserung ihrer Lage aus Staatsmitteln betr.; 4) Vortrag des Secretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten, Berathung und Schlußfassung über die Zuläßigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge; 5) Anzeige des Secretärs des V. Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden; 6) Berathung und Schlußfassung über den Gesezentwurf, die Ausscheidung der Kreislasten von den Staatslasten und die Bildung der Kreisfonds betreffend.

** **München**, 17. April. Kommenden Montag

Literatur.

. (**Ueber das Studium der Griechischen und Römischen Alterthümer. Akademische Festrede von Ernst v. Lassaulx. München 1846.**)

(Fortsetzung.)

„Die Summe ihrer Tugendlehre war: die Götter zu verehren und die Heroen und in ihrer Nachfolge stets zu wandeln; zunächst den Göttern die Eltern zu lieben und die Freunde treu das Leben hindurch; und zum dritten das Vaterland zu lieben und seinen Gesetzen gehorsam zu seyn bis zum alles aufopfernden Tode. Praktisch in allem suchten sie überall die Energie des Willens zu erregen, alle in ihm vereinigten Kräfte des Lebens zu reinigen und zu erheben, und auf ein Ziel, das Vaterland zu concentriren. So waren sie was sie waren ganz, ihre Bildung aus einem Guß, an Leib und Seele, im Kennen und Können, Verstande und Willen gelungene Menschen. Und aus diesem Grunde, da ein großer und nicht der schlechteste Theil der modernen Bildung auf griechisch römischer Grundlage ruht — denn von den Griechen ist die europäische Bildung ausgegangen, sie haben ihre Bildung den Römern, diese die ihrige uns mitgetheilt — aus diesem Grunde ist es gerecht und dem objektiven Bildungsgange der europäischen Menschheit gemäß, daß die wissenschaftliche Bildung des edleren Theiles der Jugend fortwährend auf das Studium des classischen Alterthums gegründet wird." —

„Selbst in der Religion ist zwischen der griechisch römischen und der jüdisch christlichen ein viel tieferer Zusammenhang als gewöhnlich angenommen wird: es sind dieselben wie es scheint der menschlichen Natur eingeborenen Ideen, welche allen Religionen zu Grunde liegen und überall, klarer oder trüber, offener oder verhüllter hervortreten. Nicht blos das Judenthum, auch das Heidenthum bildete eine Vorstufe des Christenthums. Weit entfernt, daß der religiöse Cultus des griechischen und des römischen Alterthums in keinem Zusammenhange mit unserem Cultus stände, bietet gerade er die interessantesten Parallelen für jeden denkenden Menschen dar; denn unzählige Gebräuche unserer Religion sind uns historisch aus jener überkommen."

Der Redner weist nun darauf hin, wie der Cultus der Griechen und Römer mehr echt und ursprünglich menschliches enthalte, als irgend ein andrer volksthümlicher Gottesdienst, und da alles rein Menschliche als solches auch christlich ist, die Kirche mit Recht sich dieses angeeignet und assimilirt habe. Dann geht er auf die Studien der Alterthümer über, die bei den Alten selbst entstanden, und dort den Anfang und das Ende der nationalen Geschichtsforschung bilden:

„Als in Griechenland das volksthümliche Epos sich ausgelebt hatte, entwickelten

wird der Leibarzt Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen, Director v. Gietl, mit Sr. kgl. Hoh. dem Erbprinzen Ludwig nach Berlin zu dessen dort verweilenden, durchlauchtigsten Eltern abreisen.

Augsburg, 15. April. Nach Briefen aus London erwartete man daselbst längstens im Monat Mai die Ankunft unseres Landsmannes, des berühmten Reisenden, Hrn. Moritz Rugendas. Derselbe befand sich nach den letzten direkten Nachrichten, welche dessen Familie aus Rio-Janeiro vom Oktober 1845 erhalten, in jener Residenzstadt, wo er sich auf Anrathen der Aerzte auf einige Zeit aufhalten mußte, um auf die großen Strapazen seiner Reise einige Erholung zu genießen. Der Künstler hatte für die kaiserlichen Majestäten zwei große Landschaften zur vollsten Zufriedenheit gemalt und das Porträt des jungen kaiserlichen Prinzen höchst gelungen vollendet, wofür er auch kaiserlich belohnt wurde. (A. Abz.)

Nürnberg, 15. April. Wie bekannt hat Herr Prof. Dr. Laspeyres zu Erlangen vor einiger Zeit einen ehrenvollen Ruf als Rath an das Oberappellationsgericht der freien Städte zu Lübeck empfangen. Sicherem Vernehmen nach hat Hr. Dr. Laspeyres diese Berufung jetzt angenommen und auch bereits seine Entlassung aus dem bayerischen Staatsdienste erhalten. — Der Hauptmann in dem hiesigen Infanterie-Regiment Erbherzog von Hessen, Herr Baptist Klein, ist heute mit dem ihm von Sr. Maj. dem Könige für 50jährige Dienstzeit verliehenen Ehrenkreuz des Ludwigsordens feierlich decorirt worden. (Nürnb. K.)

Wie die Augsb. Postztg. meldet, ist die Angelegenheit wegen Einführung des Instituts der „armen Schulschwestern" in der Pfalz nunmehr zum Abschlusse gediehen und soll die Gemeinde Maikammer, ein katholischer Ort zwischen Neustadt und Edenkoben, diese Anstalt erhalten.

Oesterreich.

Wien. Der Sion zufolge trat auch die Gattin des Hofrath Hurter am 19. März in den Schooß der katholischen Kirche über. Die feierliche Ablegung des Glaubensbekenntnisses fand in der Kapelle des Nuntius Viale Prela statt, welcher der Convertitin auch die hl. Firmung ertheilte.

Wien. Das Censurcollegium, seit einigen Monaten bereits durch allerhöchste Entschließung geschaffen, wird nun in Wirksamkeit treten und eine factische Erledigung der Schriftstellerpetition vom vorigen Jahre darstellen. — Einige Redacteure hiesiger Zeitungen, darunter auch der officiellen Wiener Zeitung sind zusammengetreten, um sich über Verbesserung der Tagespresse in Wien, soweit dieß in ihrem Vermögen liegt, zu berathen, vorzüglich aber durch Abwehr als geist- und gesinnungslos bekannter Feuilletonisten oder Collegen, das gesunkene Vertrauen wieder herzustellen. Ein hiesiger Redacteur verfiel in Wahnsinn, nämlich der Schneidermeister Kratochwill, der die ziemlich verbreitete „Elegante", eine Modezeitung, seit mehreren Jahren redigirte, und plötzlich sich von einem Gespenste, man wolle ihm aus Eifersucht über den Erfolg die Concession entziehen, verfolgt sah. Ein gleich trauriges Loos erreichte der Professor der spanischen Sprache und Literatur an hiesiger Universität, Hrn. Charanza, der von Geburt ein Böhme ist. — Viele Theilnahme erregte die Todesnachricht von einem italienischen Dichter, der bei Como gebürtig, seit mehreren Jahren hier lebte. Carlo de Guaita mit der in Frankfurt ansässigen Familie verwandt, schrieb mehrere in Italien mit Beifall aufgenommene Dramen und einen Band lyrische Gedichte. Seinem letzten epischen Buche die Belagerung von Crema wurde die Druckbewilligung versagt. Er starb 33 Jahre alt im hiesigen allgemeinen Krankenhause, ebenfalls im Wahnsinn, der durch complicirte organische Leiden herbeigeführt wurde. Weil ich denn schon von Todten rede, muß ich einer schönen Feier gedenken, die unlängst in dem Observationssaale der hiesigen Sternwarte stattfand. Durch die Pietät des Sohnes wurde daselbst die Büste des verstorbenen Directors Karl v. Littrow aufgestellt, dessen gesammelte Schriften, mit einem biographischen Vorworte vom Sohne begleitet, so eben bei Hoffmann in Stuttgart erschienen. (A. Z.)

Aus zwei Städten Galiziens, die in der letzten Zeit häufig als Mittelpunkte fortdauernder Unruhen bezeichnet wurden — Zloczow und Rzeszow — erhalten wir heute directe Briefe vom 8 und 10. April. In diesen Städten selbst herrschte Ruhe, aber in der ganzen Provinz war das Gerücht verbreitet, der Charfreitag (10. April) sey zu einem großen Aufstand bestimmt — ein Gerücht, das trotz seiner Unwahrscheinlichkeit solchen Glauben gefunden habe, daß die Gutsherren und ihre Angehörigen sich nach den Städten geflüchtet, die Bauern ihrerseits vor den unbekannten Insurgenten gezittert hätten. Das letztere wäre schwerer begreiflich als daß erstere. Jedenfalls scheint die Unglücksprophezeiung nirgends in Erfüllung gegangen zu seyn. Einer der oben genannten Briefe, aus Rzeszow, ist eben vom Charfreitag datirt. Man hatte große Vorsichtsmaßregeln angeordnet, aber die Ruhe war nicht gestört worden. Im Tarnower Kreise sollen sich die Bauern weigern, die Robotten zu leisten. (A. Z.)

Aus Ungarn enthält die Pester Ztg. unter der Aufschrift: „Theißregulirung," Folgendes: „Der Central-Ausschuß der Theißregulirungsgesellschaft, der gegenwärtig durch die Abgeordneten der einzelnen Vereine verstärkt in Pesth wieder versammelt ist, hielt am 31. März eine erste Sitzung, in welcher Graf Stephan Szechenyi hinsichtlich des Erfolges seiner Wiener-Reise und seines vierwöchentlichen Aufenthaltes daselbst dem Central-Ausschuß die erfreulichsten Eröffnungen machte. Von Sr. kaiserl. Hoh. dem Reichspalatin auf das Kräftigste unterstützt und in Wien bei den Regierungsmännern sich des herzlichsten und bereitwilligsten Entgegenkommens erfreuend, war der edle Graf so glücklich, von Sr. Maj dem Kaiser einen gnädigen Befehl zu erwirken, der vollkommen geeignet ist, die Angelegenheit der Regulirung und Nutzbarmachung des Theißthales aus der Sphäre der Hoffnungen und Wünsche in das Reich der Wirklichkeit zu versetzen. Im Laufe dieses Berichts wurde dem Ausschuß ein an den Grafen Stephan Szechenyi gerichtetes huldreiches Schreiben des Erzherzogs Palatin mitgetheilt, welches den oben erwähnten allerhöchsten Befehl zum Gegenstand hat. Die Summe seines Inhalts ist, daß jenes großartige, für das Land ersprießliche Ziel, welches die Gesellschaft sich vorgesteckt, bei Sr. Maj. vollkommene Würdigung und Anklang gefunden und daß, um die Gesellschaft in Erreichung dieses Ziels zu unterstützen, Se. Maj. hiezu aus dem Fond des erhöhten Salzpreises für die Dauer der Regulirung jährliche 100,000 fl. C. M. und aus dem k. Aerar als Zuschuß 100,000 fl. in Raten von 50,000 fl., binnen zwei Jahren zahlbar, resolvirt und gleichzeitig verfügt hat, daß die zur Ausführung des Unternehmens und im Wege eines Anlehens aufzubringende Geldsumme, bei voller Gewährleistung und gebührender Feststellung aller die Zahlungsweise betreffenden Punkte, der Gesellschaft herbeigeschafft werden soll. Noch befiehlt Se. Maj., daß die Gesellschaft ihre Statuten, Kostenüberschläge und Plane je eher allerhöchsten Orts unterbreite. Graf Szechenyi fügte noch bei, wie er alle Hoffnung habe, nach den eingezogenen Erkundigungen zu glauben, daß das Anlehen zu dem Zinsfuße von etwa 5 pCt. werde zu Stande kommen.

Preußen.

Berlin, 8. April. In diesen Tagen hat der König dem Vorstande der hiesigen Katholikengemeinde durch eine Cabinetsordre eröffnet, daß Er persönlich eine passende Stelle auf dem Köpenicker Felde ausgewählt habe, um sie der Gemeinde als Geschenk zum Aufbau ihrer zweiten Parochialkirche zu überweisen. (Augsb. Postz.)

Berlin, 9. April. Viel Aufsehen erregt in diesem Augenblick die plötzlich erfolgte Verhaftung eines der hiesigen Auctions-Commissäre, wie es heißt, wegen eines Cassendeficits von 8000 oder gar 12,000 Thalern. Der Ausfall wurde bei einer Extrarevision durch einen Commissär des k. Kammergerichts entdeckt, welcher Entdeckung die Verhaftung auf dem Fuße folgte. Der Verhaftete ist gerichtlicher und außergerichtlicher Auctionscommissär, hat aber nur die vorschriftmäßige einfache Caution von 6000 Thalern gestellt. Der Cassendefect trifft leider meistentheils Privatpersonen, nun haftet aber die Caution, welche diese Commissäre beim Gericht leisten, nur für ihnen vom Gericht aufgetragene Auctionen, so daß der Schaden schwerlich ersetzt werden wird. Solche Auctionscommissäre bestehen gegenwärtig hier nur fünf, was viel zu wenig für eine Bevölkerung von 350,000 Menschen ist. Auch ist ihr Geschäft ein wahres Monopol und bringt jedem von ihnen über 4000 Thaler jährlich ein. — Dem Fortbau der nach pennsylvanischem System eingerichteten neuen Strafanstalt in unserer Nähe soll wieder Anstand gegeben worden seyn, wie es heißt, aus Veranlassung der von dem französischen Gelehrten Appert gegen dieses System erhobenen, Seiner Majestät vorgelegten Bedenken, die nun wohl zuerst einer gründlichen Prüfung unterworfen werden dürften. Das pennsylvanische System möchte wohl bei kürzern Freiheitsstrafen anwendbar seyn: der angehende Verbrecher würde dann während seiner Haft keine gefährlichen Bekanntschaften machen, doch müßte dann auch die Untersuchungshaft eine vereinzelte seyn und die Untersuchung selbst bedeutend abgekürzt werden. Die Beschäftigung der Untersuchungs-Gefangenen, welche das hiesige k. Criminalgericht seit Uebernahme des Gefängnisses vom Magistrat eingerichtet hat, bewährt sich immer mehr als zweckmäßig. — Der hiesige Handwerkerverein hielt am 6. d. seine diesjährige Generalversammlung; er zählt jetzt 1200 Mitglieder, leider kann das Lokal nur die Hälfte derselben fassen. Man rühmt besonders die Einrichtung der Vergnügungsabende an Sonntagen und betrachtet diese Anstalt als eines der kräftigsten Mittel zur Förderung der Sittlichkeit, gerade weil der Vergnügungstrieb der Menschen nicht gewaltsam zerstört, sondern nur, auf richtige Bahnen geleitet, von Verirrungen fern gehalten wird. — Die Vorsichtsmaßregeln gegen ein Wiederaufleben der polnischen Verschwörung in unserm Großherzogthum Posen sind von der Art, daß die dortige deutsche Bevölkerung nunmehr vollkommen beruhigt über ihre Zukunft ist. Aber auch im Allgemeinen ist die Aufsicht über politische Umtriebe überall geschärft worden. — Nach Berichten aus Danzig herrscht dort die größte Entmuthigung über die fortdauernde Ankunft von Mecklenburger Schiffen bei der aus mehreren hundert Schiffen bestehenden

---

sich aus ihm die Anfänge der Geschichtschreibung, aus den kyklischen Dichtern die prosaischen Logographen. — Bei den Römern bilden die Werke des L. Cincius Alimentus, den Livius als einen sorgfältigen Aufspürer alter Denkmale charakterisirt die Anfänge der römischen Alterthumswissenschaft." — „Die Alterthümer sind, wie Bacon sagt, Reliquien der Geschichte, die aus dem Schiffbruch der Zeiten gerettet, uns Kunde geben von der Vorwelt, und zeigen wie die Gegenwart mit der Vergangenheit zusammenhängt.

(Schluß folgt.)

Thomas Chatterton.

Aus dem Leben eines englischen Dichters.

(Fortsetzung.)

Und der arme Chatterton mit seinem leidenschaftlichen Karakter, mit einem nach Liebe schmachtenden Herzen, hatte sich auf romantische Weise in die Reize Fanny's verliebt.

Der Monat August neigte sich zum Ende. Es war der 26., jener für Chatterton verhängnißvolle Tag.

Von den zehn Guineen, welche ihm der Unternehmer des Theaters von Marylebone-Gardens versprochen, hatte er nur eine erhalten und diese war längst verbraucht. Er hatte seit dem Morgen des vorhergehenden Tages Nichts genossen.

O wie schwanden seine gold'nen Träume! Dennoch war seine Hoffnung auf die Zukunft noch nicht ganz dahin. Er hoffte noch auf Ruhm und Ueberfluß, er vertraute auf seine großen geistigen Gaben.

Er liebte. Und was waren Armuth, Niedrigkeit, Hunger, Geldnoth für ihn, wenn er zur Gebieterin seines Herzens eilte! Seine physischen Bedürfnisse schienen dann vergessen. Er hatte sie seither fast täglich gesehen und sie hatte endlich ihm ihre Liebe eingestanden.

Ihre Juwelen, ein Geschenk ihres Vaters, hatten hohen Werth, und am Morgen des 20. verkaufte sie dieselben für 6000 Guineen. An diesem Tage wollte sie mit ihm fliehen und seine Gattin werden.

Sie wollten sich in der Nachbarschaft des Parkes von Kew treffen, welchen Chatterton schon früher in einem Gedichte so schön besungen.

Mit der Ungeduld eines Liebenden fand sich Chatterton auf der Stelle ein, bevor noch des Grafen Tochter anlangte. Sie kam endlich, ihre Wangen waren geröthet durch das Bewußtseyn des Unrechts, was sie that. Aber nie war sie schöner,

Flotte dieses kleinen Staates. Die Mecklenburger Flagge ist eine von England (vertragsmäßig auch von Frankreich begünstigte. (Schw. M.)

Hannover.

Göttingen, 11. April. Während Prof. Wieseler und Dr. Mejer, beide mit Unterstützung der Regierung, Italien bereisen, jener in antiquarischer, dieser in rechtshistorischer Rücksicht, schicken sich Sartorius v. Waltershausen und Prof. Bergmann zu einer geognostischen Reise nach Island an. Sartorius verließ bereits hiesige Stadt um den Reisegefährten in Kopenhagen zu erwarten. — In Bezug auf die Verheirathung der Offiziere ist nachzutragen, daß die Commission die das Vermögen prüft, zugleich entscheiden soll, ob die Verlobung eine standesmäßige ist. Dadurch geschieht denn allerdings ein Beträchtliches, die Trennung zwischen Hoch und Gering hier zu Lande schroff zu erhalten. Wir verzichten allmählich darauf auch nur einen haltbaren Grund für die Maßregel zu entdecken; es ist die Rede von einer allgemeinen Petition gegen dieselbe; die bisherigen Verlobungen bestehen, wenn auch vorderhand hoffnungslos fort. (A. Z.)

Kurhessen.

Kassel. Am 7. dieß wurde in der kurhessischen Ständeversammlung über zwei Beschwerden der Dissidenten in Hanau und Marburg wegen verfassungswidriger Beschränkung der Religionsfreiheit Bericht erstattet. Der Cultusausschuß hob in seinen Gutachten hervor, daß das nähere Eingehen auf diesen Gegenstand außer dem Bereich seiner Aufgabe liege, da die Petenten sich über verletzte Rechte beschwerten, und deßhalb eine rechtliche Prüfung von dem Rechtspflegeausschuß erforderlich werde. Der Landtagscommissär theilte dieselbe Ansicht, und stellte zugleich einige entscheidende Gesichtspunkte auf, welche bei Beurtheilung und Behandlung auftauchender Sekten leiten müßten. Die Versammlung beschloß darauf, die Angelegenheit dem Rechtspflegeausschuß zu überweisen. (Kass. A. Z.)

Belgien.

Man hat den Verfasser der am 11. zu Brüssel Aufruhrproklamation ermittelt. Es ist ein Geschäftsreisender Namens Labiaux, der in einer der Vorstädte Brüssels wohnt, und gerade von Ostende und Brügge, wo er seine Brandbriefe ebenfalls vertheilt hatte, nach Gent zurückkehren wollte, als ihn die Behörde festnehmen und mit sechs Genter Bürgern, die der Vertheilung angeschuldigt sind, nach Brüssel bringen ließ. Hier war auch der ehemalige Redacteur des Mephistopheles verhaftet aber bald wieder auf freien Fuß gestellt worden. Die „Demonstration" sollte am Ostermontage statt finden. Der Aufruf sagte: König, Minister und Repräsentanten sollten auf ihrem Posten seyn um die Beschwerden des Volks zu hören. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 10. April. Das kirchliche Journal „Univers religieux", das auf dem Postamte zu Rom mit Beschlag belegt worden, bespricht heute in tiefer Trauer „dieses Mißverständniß, welches die Redaction höchst peinlich berühre." — Vom 12.: Edgar Quinet legt abermals Verwahrung ein gegen die Ausmerzung des Wortes institutions aus seinem Vorlesungsprogramme für das College des France. — General Jussuf, der sich bemüht, dem in südwestlicher Richtung sich zurückziehenden Abd-el-Kader auf der Ferse zu folgen, wird dadurch sehr aufgehalten, daß er stets wieder von den nächsten französischen Posten Lebensmittel holen muß, während der Emir überall bei den Stämmen Proviant und Vorschub aller Art findet.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 4. April. Mit Vergnügen hört man heute von der fortschreitenden Besserung der Kaiserin, welche die ersten warmen windstillen Stunden zu einer Spazierfahrt benutzen will. Das Gerücht von einer Maserepidemie in Rom verursachte in der kaiserlichen Familie einige Besorgnisse, man schickte einen Courier ab, um genaue Erkundigungen einzuziehen, und wird im schlimmsten Falle von hier nach Civitavecchia fahren und, ohne Rom zu berühren, direct nach Florenz weiterreisen. Wir halten die Sache für nicht so schlimm, und vermuthen in dem Gerücht nichts anderes, als eine Speculation neapolitanischer Gastwirthe, welche an den russischen Rubeln großen Geschmack finden. Viele Personen halten es für nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser, sobald er von dem Unwohlseyn der Kaiserin hört, abermals nach Italien eile. Der Großfürst Constantin hat Neapel mit seinem Geschwader erst gestern verlassen; vor einigen Tagen fand ein Manöver von sämmtlichen hier befindlichen russischen Schiffen — 6 an der Zahl — statt. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie machen fortdauernd Ausflüge in der Umgegend, z. B. nach Amalfi, Capri (wo sie die blaue Grotte besuchten), Quisisana, Camaldoli, Herculanum rc. Es würde zu weit führen, Ihnen alle die Vergnügungen zu beschreiben, welche der König mit geschmackvoller Auswahl seinen Gästen veranstaltet. Wir zweifeln sehr, daß die Kaiserin schon am 9. abzureisen im Stande ist; heute sprach man von einer Vertauschung des für Nervenschwache zu nahe am Meer gelegenen königlichen Schlosses zu Neapel mit Caserta, Portici oder Capodimonte. Wenn die Kaiserin an einem dieser Orte ihren Wohnsitz aufschlägt, so bleibt sie wahrscheinlich den ganzen Monat in Neapel. Sie sehen, es hängt alles von Umständen ab. Daß die Kaiserin Palermo zu früh verlassen, wird allgemein mit Bedauern angenommen; ein etwas verlängerter Aufenthalt im südlichen Italien kann jedoch alles wieder gut machen. — In Palermo — das ist noch nachträglich zu melden — zeigten die Behörden und die ganze Bevölkerung die lebhafteste Theilnahme bei der Abreise der Kaiserin, und auch diese schien sehr bewegt. Die „Cerere" nimmt in einem etwas langen, aber in ungezierten warmen Worten abgefaßten Aufsatze von der Kaiserin und ihrer Familie Abschied. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 10. April. Aus Irland wird gemeldet, daß dort fortwährend Mais und Mehl aus Nordamerika ankommt. Ueberall organisiren sich Hilfscomités, um die Austheilung der von der Regierung gewährten Unterstützung zu leiten. An manchen Orten greifen auch Nervenfieber um sich.

Früher waren die Kinder der Londoner Vagabunden sich selbst überlassen und empfingen keinerlei Art von Erziehung oder Unterricht. Was Wunder, daß sie wurden, wie ihre Eltern, und schon in frühen Jahren die Gefängnisse oder Botany Bay bevölkerten. Niemand bekümmerte sich um sie. Das ist jetzt anders geworden. Angesehene Männer haben ihren Einfluß aufgeboten, um dieser wilden und verwilderten Jugend Schulunterricht zu verschaffen, der ganz offenbar segensreiche Früchte trägt. In den letzten Märztagen wurde in der „Lumpenschule" (ragged School), welche in der Jurstonstraße des Stadttheils Lambeth eingerichtet ist, ein Fest veranstaltet. Der bekannte Menschenfreund Lord Ashley, und Hr. Hawes, das bekannte Parlamentsmitglied, können als Patrone dieser Lumpenschule betrachtet werden; sie hatten vor einigen Monaten den kleinen „Lumpenjungen" versprochen, einen frohen Tag zu veranstalten, wenn sie hübsch artig und fleißig seyn würden. Das waren die armen Kleinen denn auch gewesen, und so waren an jenem Abend ihrer etwa dreihundert beisammen, um einen Plump-Cake zu verzehren und sich eine Güte zu thun. Zuerst stimmten die Kleinen ein Lied an, dann ward gebetet, nachher aber gegessen, und die vornehmen Patrone mengten sich dreist in die Gesellschaft. Auch einige Frauen waren da, namentlich eine junge hübsche Quäckerin, die man überall zu finden gewohnt ist, wo es sich um menschenfreundliche und wohlthätige Dinge handelt. Als die kleinen Lumpenbuben sich rechtschaffen gesättigt hatten, wurden natürlich Reden gehalten. Die Reden in jener Lumpenschule waren in hohem Grade bezeichnend für die Zustände des Landes. Zuerst sprach der anglikanische Bischof von Norwich. Er bemerkte, daß er zum Erstenmale in seinem Leben diesen Stadttheil besuche, — kein Compliment für den Prälaten, der die vornehme Gesellschaft dem Verkehr mit darbenden und armen Menschen vorzieht. Herr Hawes fragte die Kinder, ob sie gern in die Schule gingen. Sie riefen alle Ja! — und auf die weitere Frage: Warum? antworteten sie: „weil wir hier Erziehung bekommen!" Hawes bemerkte darauf seinen Zuhörern: „Sie sehen, daß hier ein Grundsatz der Freiwilligkeit vorhanden ist. Wir wollen sehen, daß wir für die lieben Kleinen im Parlamente etwas durchsetzen." Darauf sprach ein Herr Payne und dann Lord Ashley, eines der reichsten Mitglieder der grundbesitzenden Aristocratie, der den kleinen Lumpenbuben politische und gesellschaftliche Rechte als hohe, zu erstrebende und zu erlangende Güter in Aussicht stellte. „Ihr seyd", sagte der edle Lord, „armselig gekleidet und meint vielleicht, ihr würdet es in der Welt nicht weit bringen können. Aber ich könnte euch manchen Mann nennen, der jetzt reich und angesehen ist und der doch einst in ähnlicher Lage war, wie jetzt ihr, meine lieben Kleinen. Einer der reichsten Bürger in Derbyshire kam einst nach London und trug den Sack auf dem Rücken, und hat der Vater unseres Premierministers Peel nicht sein Brod im Schweiße des Angesichts erworben? (Beifall.) So hoch könnt ihr's nun freilich nicht Alle bringen, aber arbeitet, und wenn ihr könnt, so legt immer einen Sparpfennig bei Seite. Vielleicht könnt ihr dann ein Haus von 10 Str. kaufen und habt dann das Vergnügen, eure Stimme für euern trefflichen Freund Hrn. Hawes abzugeben!" Man sieht, ein wie durch und durch politisches Volk die Engländer sind. An das Wahlrecht, das Stimmrecht, an Bürgerfreiheit denken sie bei jeder Gelegenheit. Lord Ashley regte dann in den „Lumpenjungen" auch das Gefühl der Menschenwürde und der Gleichheit an, indem er bemerkte: „Ihr meine jungen Freunde, seyd leiblich und geistig gerade so geschaffen wie wir, Kinder desselben Schöpfers, durch denselben Heiland erlöst, und habt Anspruch auf dasselbe ewige Leben." Als die Herren und Damen schieden, ergab es sich, daß auch nicht ein einziges Sacktuch abhanden gekommen war. (Br. Z.)

Neueste Nachrichten.

⚌**Paris**, 13. April. Gestern waren wegen des Ostersonntages die meisten Zeitungsbureau's geschlossen. — Prinz Joinville ist nach Toulon abgereist. — Die Regierung soll Nachricht von der Ankunft des Generals Narvaez zu Bayonne erhalten haben: Er wird dort

---

als indem sie ihre Hand ausstreckte, um sie in die seinige zu legen, und ihn zu bitten, dieselbe bis zum Tode als ihm gehörend zu betrachten.

„Bis zum Tode?" rief der Dichter aus. „Meinen Sie es im Ernst? Und bin ich wirklich glücklicher, als ich je zu werden hoffen konnte?"

„Bis zum Tode"!" wiederholte das enthusiastische Mädchen. „Nur er soll uns trennen, und selbst dieser nicht; denn wir wollen zusammen sterben. Nicht wahr, Geliebter?"

„Ja, ja, fortan wollen wir für einander leben," erwiederte Chatterton. — „Aber warum sprichst Du vom Tode? Deine Worte erschrecken mich, der Tod ist nur für die Unglücklichen, für die, welche ihr Ziel nicht erreichten, die keine Freunde haben. Aber wir sind Alles in Allem. Der Tod ist nicht für uns!" Und er schloß sie zärtlich in seine Arme.

Plötzlich jedoch wurde er traurig. Sein Gewissen erwachte: er war im Begriff, ein großes Verbrechen zu begehen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine Berliner Köchin bringt ein Buch in die Leihbibliothek zurück. Ich möchte jerne en anders Buch haben! Leihbibliothekar: Na man schnell, was denn vor eens? Da kommen noch mehr Leute! Wollen Se wieder en Räuberromann? Hier, da haben Se'n recht jraulichen! — Köchin: Ne, den will ich nich. Ich mechte jern mal was Ordentliches haben, was Würdiges. Haben Sie nich en Buch von Schillern? — Leihbibl.! Des is nich zu Hause, aber das schadt nichts! (Er langt ein Buch.) Da haben Sie eins von Leibrock, des is eben so jut, des is Schillern sein Schwager. — Köchin: Scheen! (Sie geht mit dem Buche ab.) (K. Th. Z.)

(Düsseldorf.) Am 2. April ging die Tragödie „Johanna die Erste, Königin von Neapel" von Herrmann Scharff v. Scharffenstein über unsere Bühne und fand eine günstige Aufnahme. Der Dichter wurde am Schluß gerufen.

mehr als anderswo an die Hinfälligkeit irdischer Größe erinnert werden. Er trifft dort den Infanten Don Enrique, den er vor wenigen Tagen erst exilirt hatte, und die Herzogin von Valencia, von der er sich früher getrennt, mit der er aber sich wieder versöhnt und ihr eine wichtige Stelle am Hofe der Königin Isabella zugedacht hatte. Sie war im Begriff, nach Madrid zu reisen, fand aber in Bayonne Briefe von Narvaez, worin ihr seine baldige Ankunft in Bayonne angezeigt wurde. Briefe aus Madrid vom 7. sind voll von Nachrichten über die Entfernung der Anhänger des Generals aus allen Posten, die sie bekleideten. Eine allgemeine Amnestie, von der nur die Familie des Don Carlos ausgeschlossen ist, sollte erlassen werden. — Bar. C. Dupin las Sonnabends in der Akademie der Wissenschaften die Einleitung seines wichtigen Werkes über „Die äußere Gewalt Großbrittanniens." Viscount Palmerston und Lord Brougham waren zugegen. Als Dupin geendet, entgegnete Brougham, der correspondirendes Mitglied der Akademie ist, Einiges auf Dupins Ansichten über Englands Politik in Syrien, die Besetzung von Aden und die Schwefelfrage zu Neapel.

Vermischte Nachrichten.

Landshut, 14. April. Die oberste Leitung unseres Sängerfestes hat Hofkapellmeister Stunz übernommen. — Ein auffallendes Beispiel von Unvorsichtigkeit in Behandlung der Kinder, welches vor einigen Tagen hier vorkam, verdient zur Warnung mitgetheilt zu werden. Von einer schon bejahrten Frau sollte ein Kind im Alter von einigen Wochen gebadet werden; das dazu gebrauchte Wasser war zu heiß, und das arme Geschöpf gab fast augenblicklich unter den heftigsten Schmerzen seinen Geist auf. (A. Abz.)

Ehingen (Würtemberg). Kaum vor neun Tagen brannte in Bergach eine Scheune ab, als am 10. April, Abends 7 Uhr, in demselben Orte wieder Feuer ausbrach und das dem dortigen Schultheißen Kopp gehörige Wohnhaus sammt Scheune, unter Einem Dache befindlich, in Asche legte. Das Feuer kam aus, während der Gemeinderath in der Wohnung des Schultheißen versammelt war. Kaum waren die Gemeinderathsmitglieder auseinandergegangen, so standen Scheune und Schoppen schon in hellen Flammen. (Schw. M.)

Fleischverzehr in England und Frankreich. Die durchschnittliche Fleischconsumtion in London beträgt nach Mac Culloch auf den Kopf jährlich nahe an 107 Pfd., in Manchester 105 Pfd. Ein französischer Statistiker Chabrol, hat den Fleischverzehr in Paris auf 85 Pfd., den von Brüssel auf 89 Pfd. für den Kopf berechnet. — Eine englische Flugschrift bemerkt zu diesen Thatsachen: Wir sehen daraus, daß der Verbrauch von Fleisch zur Nahrung in den englischen Städten denjenigen auswärtiger Länder weit übersteigt, und da dieser Verbrauch stätig zugenommen, dürfen wir mit Recht schließen, daß die Arbeit des englischen Volkes mit der anderer Nazionen verglichen, nicht nur einträglicher ist, sondern daß sie täglich größere Erfolge erlangt in Vergleich zu ihren früheren Ergebnissen.

Eisenbahnen.

Wien, 8. April. Ein Handschreiben des Kaisers befiehlt die Ausführung der beschlossenen galizischen Staatseisenbahn in der kürzest thunlichen Frist. Da die Erhebungen diesen Sommer über von den k.k. Ingenieuren mit Emsigkeit gepflogen wurden, so dürfte schon im Laufe dieses Jahres werkthätige Hand an eine Unternehmung gelegt werden, die namentlich unter den gegenwärtigen Umständen ein Segen Galiziens genannt werden muß. Vielen arbeitlosen Händen wird damit Beschäftigung und Erwerb zu Theil, ansehnliche Capitalien werden in's Land fließen und für den Augenblick noch nicht zu beseitigende Uebelstände in der sichern Erwartung eines bessern Looses durch die Verbindung mit den südlichen Provinzen gemildert erscheinen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch die Ferdinands-Nordbahn den Ausbau ihrer Strecke von Ostrau nach Bochnia in Folge dessen beschleunigen, zumal die Staatsverwaltung bei der Verlängerung ihrer Privilegiumsfrist die Uebernahme des Baues auch für sich vorbehalten hat. (Schw. M.)

Grätz, 8. April. Die Fahrten auf der Strecke von hier nach Cilly werden für Lastentrains am 18. Mai und für Personen am 1. Juni eröffnet. (A. Z.)

Neapel, 4. April. Ein königliches Decret vom 2. März (am 2. April publicirt) sichert den beiden Engländern Pook und Nunes Carvalho, sowie dem neapolitanischen Ingenieur E. Melisurgo, nachdem dieselben einen Contract in 32 Artikeln mit der Regierung abgeschlossen und eine Caution von 50,000 Duc. gestellt, den Bau der Eisenbahn von Neapel nach Barletta, sowie deren Verlängerung nach Brindisi und Otranto zu. Der Bau soll sogleich beginnen und mit allem Eifer betrieben werden. Für den Handel mit Dalmatien, Istrien, Illyrien rc. ist diese großartige Unternehmung von höchster Wichtigkeit; der Zug der deutschen Reisenden wird bald ebenfalls diese Richtung nehmen; österreichische und neapolitanische Dampfschiffe werden, Ancona berührend, in 40 bis 48 Stunden von Barletta nach Triest fahren, und die ganze Reise von Neapel nach Triest wird in 50 bis 54 Stunden abgemacht werden können. Wenn alsdann die Eisenbahnen von Triest nach Wien rc. beendigt sind, so ist eine Reise aus dem Norden Deutschlands nach Neapel nur noch eine Spazierfahrt mit festen Preisen und allen Bequemlichkeiten. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. April. Consols —.

Paris, 11. April. 5 pCt. 119 Fr. 75 C.; 3 pCt. 83 Fr. 60 C.

Amsterdam, 11. April. 2½ pCt. 60[illegible]; 3 pCt. 72[illegible]; 4 pCt. 94[illegible]; Synd. 4½ pCt. 99[illegible]; Handels-Maatschappy 167[illegible]; Ard. 19[illegible], port. 3 pCt. 60[illegible]; 5 pCt. Metall. — —.

Frankfurt, 12. April. Met. 5 pCt. 112[illegible] 4 pCt. 101; 3 pCt. 76; Bankactien 1883; Integr. 59[illegible]; Ard. 23[illegible]; Taunus-Eisenbahn-Actien 360[illegible] fl.

Wien, 11. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in C.M. 111[illegible]; detto zu 4 pCt. in C.M. 100[illegible]; detto zu 3 pCt. in C.M. 75; Bankactien pr. St. 1560.

Augsburg, 15. April. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 99 P., 98[illegible] G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 680 P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112[illegible] P., —— G. 4 pCt. 101[illegible] P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95[illegible] P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 96 P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 17. April: „Das Käthchen von Heilbronn", Schauspiel.

Fremdenanzeige.

Den 16. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. v. Stetten, Partik. von Augsburg; Tester, Gutsbesitzer aus der Melrau; Bühler, Partik. von Ulm; Driesler, Architekt von Kissingen. (Goldener Hirsch.) Dr. Berry, Proprietär von Paris. (Gold. Hahn). HH. Maier, Pharmazeut von Augsburg; Stumpf, Priv. von Innsbruck; Fräul. Petitjean, Hofschauspielerin von Wien. (Bl. Traube.) HH. Stilligsberger, Prof aus Frankreich; Strohhamer, Professor von Landshut. (Stachusgarten.) HH. Bam, Kaufmann von Donauwörth; Forster, Advokat von Griesbach; Beischlag, Literat. Dr. Binder, Professor und Kinle, Assistent von Augsburg; Dr. Schrieser, Prof. von Bamberg; Lang, Benefiziat von Zettingen; Moser, Veterinärarzt von Altötting; Moritz, Appellationsgerichtsrathsgattin von Neuburg.

Gestorbene in München.

Eva Marg. Birkl, Schloßdienerswittwe von Rohrbach, 81 J. alt; Alois Curinger, Beriester von Ingolstadt, 30 J. alt; Elise Schmederer, Apothekersfrau von Buchloe, 32 J. alt; Paul Zierperer, Privatier von hier, 64 J. alt; Theres Hafenschaden, k. geheime Registratorswittwe von hier, 80 J. alt; Josepha Krembach, Vergoldererstochter von hier, 31 J. alt; Ambrosine Klinkenschedel, k. Regierungsgsekretärswittwe von Augsburg, 64 J. alt; Elisabeth Wansong, Modelleurswittwe von Nymphenburg, 73 J. alt; Joseph Kesner, Hoftheatergarderobedienerssohn von hier, 36 J. alt; Karl Drexler, Taglöhner von Deisenhofen, Ldg. Höchstädt, 54 J. alt; Karl Heiß, Cand. Philos. von Stadtsteinach, 21 J. alt; Theobald Brucker, Sägknecht von hier, 33 J. alt.

Museum.

219. (2b) Samstag den 18. April literarisch-musikalische Abendunterhaltung unter gefälliger Mitwirkung der Münchner Liedertafel und des Hrn. Dr. Kiesewetter aus Weimar.

Anfang 7 Uhr.

Das Programm mit den zum Vortrag kommenden Gesängen kann von heute Freitag Mittag an beim Sekretär der Gesellschaft in Empfang genommen werden.

Die Vorsteher.

Ediktalladung.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

(Verlassenschaft des geistlichen Rathes Andreas Föhrer betr.)

220. Am 17. v. M. starb der geistliche Rath Andreas Föhrer, früher Pfarrer in Gerzen, zuletzt Benefiziat dahier, mit Hinterlassung eines außergerichtlich errichteten Testamentes vom 16. vorigen Monats.

Da die zur natürlichen Erbfolge berufenen Personen nicht bekannt sind, so werden dieselben hiemit durch öffentliche Ladung aufgefordert, innerhalb 30 Tagen sich über Anerkennung des oben bezeichneten Testamentes, dessen Einsicht bei Gericht freisteht, unter Bescheinigung ihrer Verwandtschaftsverhältnisse um so gewisser hierorts zu erklären, als sonst mit Vertheilung der Nachlaßmassa nach Inhalt desselben weiter verfahren würde.

Den 14. April 1846.

Der k. Director:
Barth.

Bonn.

Bekanntmachung.

148. (2b) Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen der Kutscherseheleute Peter und Johanna Zeis Nro. 4 an der Brunngasse dahier im Wege gerichtlicher Hilfsvollstreckung öffentlich versteigert und zur Aufnahme der Kaufsangebote hiemit Tagsfahrt auf

Mittwoch den 29. April l. Js.
Vormittags 10 — 12 Uhr

im Bureau des k. Kreis- und Stadtgerichtsraths Zöhnle Zimmer Nro. 42 anberaumt.

Dieses Anwesen besteht in einem Wohnhause mit ebener Erde drei Stockwerk hoch und mit Mezzaninen versehen, ferner in einem kleinen Hintergebäude.

Die Gebäude sind mit 2200 fl. der Brandversicherung einverleibt, unterm 23. vor. M. auf 4000 fl. gerichtlich gewerthet worden und mit 2800 fl. Ewiggeldkapital, ferner 5962 fl. 21 kr. Hypothekkapitalien belastet.

Kaufsliebhaber werden zu dieser erstmaligen Versteigerung mit dem Bemerken eingeladen, daß sich der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 96—101 des Prozeß-Gesetzes vom 17. Novbr. 1837 richtet.

Sign. am 14. März 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Der k. Director:
Barth.

Amann.

Bekanntmachung.

222. Der Rücklaß der Sekretärswittwe Appollonia Holz in der Herrnstraße Nro. 1 über 3 Stiegen wird künftigen

Montag den 20. dieß Mts.
in den Stunden von 9 — 12 und
3 — 6 Uhr

gerichtlich versteigert.

Derselbe besteht in einer gut erhaltenen Mobiliarschaft, in Porzellain, Küchengerätschaften von Messing, Kupfer, Zinn dann in mehrerer Frauenkleidung und Wäsche.

Sign. am 15. April 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Der k. Director:
Barth.

Sengel.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 92.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 18. April 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: 41ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Dienstesnachrichten. Kaufbeuern: Stand des Flachsbau's und der Leinwandweberei. — **Oesterreich.** Wien. Grätz. Lemberg: Fortdauer des Bauernaufruhrs. — **Preußen.** Berlin. — **Sachsen** Leipzig: Das Verbot der Vorlesungen Biedermann's über sächsische Verfassung. — **Schweiz.** Luzern. Bern. Tessin. — **Frankreich.** — **Spanien.** Madrid: Zurücknahme der Preßbeschränkungen. **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Liefländische Adelscommission. Tauschhandel mit China. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, den 17. April. (XLIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische Ihre Exc. die k. Minister des Innern und der Finanzen und der k. Regierungscommissär Wanner, im Saale 78 Mitglieder. Einlauf zur gestrigen Sitzung: 1) Gesuch des k. Advocaten Dotzer zu Abensberg für die Wegmeister Rittler, v. Riedl, Rucho und Ziegler, Besoldungs-Erhöhung betr.; 2) Erklärung und Bitte des Fürsten Carl zu Oettingen-Wallerstein, die gegen ihn von Caspar Birle und Cons. wegen angeblicher Verletzung verfassungsmäßiger Rechte eingereichte Beschwerde betr.; 3) Vorstellung und Bitte der Bürgerschaft der Stadt Berching, Zurückweisung der Gesuche der Israeliten wegen bürgerlicher und politischer Gleichstellung mit den christlichen Unterthanen betr., angeeignet von dem Abg. Pfäffinger; 4) Gesuch des k. Advocaten Dotzer zu Abensberg für die Wegmeister Braun, Haller, Tichtl und Schuster, Besoldungs-Erhöhung betr.; 5) Bitte der Gemeinden Neustadt a. d. Culm, Filgendorf und Schöckenhof in der Oberpfalz, die Aufrechthaltung des Steuernachlaß-Gesetzes vom Jahre 1834 betr.; 6) Beschwerde des bürgerlichen Schiffmeisters J. G. Wenzel in Passau wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte; 7) Beschwerde des Beneficiaten Jos. Holzleithner wegen Verletzung, im Grunde Aufhebung der Verfassung, rc., als fünfter Nachtrag zu seiner Beschwerde vom 23. Nov. 1845 und Widerlegung eines Beschlusses der Kammer der Reichsräthe in der 14ten Sitzung am 14. März d. Js. betr.; 8) Bitte des Mich. Salcher, Schullehrer zu Petersdorf, seine Vorlage vom 6. Jan. l. J. über Armee-Vereine betr.; 9) Bitte des Magistrats der Stadt Mindelheim in Schwaben, die Nichtemancipation der Juden betr.; 10) Bitte der sämmtlichen Gemeinden des Landgerichts Gerolzhofen, die Erhebung der Districtsstraße zwischen Sulzheim und Prichsenstadt zur Kreisstraße betr.; 11) Beschwerde des Tafernwirthes Tobias Schnell zu Sulzbürg, Ldg. Neumarkt in der Oberpfalz, Verfassungs-Verletzung durch das kgl. Ministerium des Innern in seinem Gesuche um eine Bierbrauerei-Concession betr.; 12) Erneuerte Beschwerde des Beneficiaten Jos. Holzleithner wegen Verletzung, resp. Aufhebung der Verfassung rc., als sechster Nachtrag zu seiner Beschwerde vom 23. Nov. 1845 und Widerlegung eines Beschlusses der Kammer der Reichsräthe in der 14ten Sitzung den 14. März d. J. betr.; 13) Vorstellung von Thomas Buchenrieder zu Niederleindorf, dessen Beschwerde wegen Absentforderung betreffend. Nachdem zunächst der Abg. Decan Pflaum den gestern gefaßten Beschluß über die Petitionen der Schullehrer verlesen hatte, welcher in der von uns bereits mitgetheilten Fassung sofort genehmigt wurde, erstattete zunächst der Abg. Bar. v. Fraunhofen als Secretär des Petitionsausschusses Bericht über folgende von dem letzteren geprüfte und als zur Vorlage an die Kammer geeignet befundene Vorstellungen und Anträge: 1) Vorstellung des Gewerbsvereins der Floßmeister in München, Sicherstellung der Floßfahrt auf der Isar durch geeignete Finanz- und andere Mittel betr.; 2) Vorstellung der Lehrer des Landgerichts Rosenheim und Prien um Gehaltsverbesserung; 3) Vorstellung der Lehrer des Landgerichts Rain um Aufbesserung der Schullehrerstellen; 4) Vorstellung der Lehrer des Landgerichts Tittmoning um Gehaltsverbesserung; 5) Vorstellung der Lehrer des Landgerichts Mühldorf um Gehaltsverbesserung, Umwandlung des Schulgeldes in eine Kreis-Umlage, und Vorsorge für Lehrer-Wittwen und Waisen; 6) Vorstellung der deutschen Schullehrer zu Fürth in demselben Betreffe; 7) Vorstellung der Gemeinden Dürkheim, Wachenheim, Forst, Deidesheim, Ungstein, Kallstadt, Herxheim, Dakenheim, Kirchheim, Grünstadt, die Erbauung der Staatsstraße von Dürkheim nach Grünstadt betr.; 8) Vorstellung der Gemeinden Rhodt, Hainfeld, Edesheim, Hambach, Diedesfeld, die Kartoffelwein-Fabrication betr.; 9) Vorstellung der Gemeinden Erigheim, Mörsch und Borheim, die Herstellung der Rheindämme betr.; 10) Vorstellung des Schiffmeisters Joh. Schließleder von Wasserburg um Befreiung vom Passauer-Stadtzoll; 11) Vorstellung mehrerer Mitglieder des Unterstützungs-Vereins für das Amts- und Kanzleipersonale im Königreiche um Erhebung dieses Vereines zu einer Staatsanstalt; 12) Vorstellung von 10 Gemeinden des Landgerichts Lauf, die Ueberlastung derselben durch den Bau einer Districtsstraße von Lauf nach Altdorf betr.; 13) Vorstellung der Lehrer des Schuldistricts Heidenheim, Gehaltsverbesserung betr.; 14) Vorstellung der Lehrer von Starnberg, Gehaltsverbesserung, Theuerungszulagen und Heimathsrecht ihrer Relicten betr.; 15) Vorstellung der Schullehrer zu Bamberg um Gehaltserhöhung nach Verhältniß der Dienstjahre; 16) Vorstellung der Lehrer des Cantons Dürkheim in der Pfalz, Besserung der äußern Verhältnisse betr.; 17) Vorstellung mehrerer Gemeinden des Landgerichts Zusmarshausen und Krumbach, die Uebernahme der Districtsstraße von Augsburg nach Krumbach als Kreisstraße betr.; 18) Antrag des Abg. Rath, die Abgabe des Brennholzes aus Staatswaldungen um die mindeste Forsttaxe an die neuerrichteten Volksschulsprengel betr.; 19) Antrag des Abg. Schlund, die Revision der Brod- und Mehltaxe im vormaligen Illerkreise betr., welcher vom Ausschusse lediglich zur Hinübergabe an das kgl. Ministerium begutachtet wurde; 20) Vorstellung von 16 Gemeinden des Landgerichts Erding um Uebernahme der Districts- und Poststraße von Erding nach Velden auf Kreis- oder Staatskosten; 21) Vorstellung von 2566 Bürgern der Pfalz um Wiederherstellung verfassungsmäßiger Preßfreiheit. Darnach referirte der Abg. Pfarrer Rammoser für den V. Ausschuß über folgende als unbegründet erachtete Beschwerden: 1) Beschwerde eines Ausschusses der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Tirschenreuth wegen verweigerter Vertheilung ihrer Gemeindegründe betr.; 2) die Beschwerde des Oberschreibers Bernhard Illing zu Culmbach wegen überbürdeter Giltabgabe betr.; 3) Beschwerde des Stadtmagistrats zu Marktsteft u. Marktbreit wegen verweigerter Uebernahme der Straßenstrecke zwischen Marktsteft und Marktbreit auf das Aerar betr.; 4) Beschwerdenachtrag des Priesters Joseph Holzleithner in Stein, resp. Widerlegung eines Beschlusses der Kammer der Reichsräthe und einer Behauptung des Beschwerdeausschusses der Kammer der Abgeordneten; 5) Vorstellung des Commissionärs Fr. Xaver Weiß zu Herzogenaurach, in Betreff der Erhebung von Bürger-Aufnahmsgebühren in Folge höchster Ministerialentschließung vom 20. Sept. 1845; 6) die Beschwerde der Armenpflege Kövenhüll, Ldg. Beilngries, Feststellung des Heimatrechtes und Unterhalts der deutschen Schullehrer betr.; 7) Beschwerde des zweiten Pfarrers G. W. Fr. Loschge in Langenzenn, wegen Verletzung verfassungsm. Rechte durch das k. Appellat.-Ger. von Oberbayern betr. Eigentlicher Berathungsgegenstand war der höchst aus-

---

Literatur.

*** (Ueber das Studium der Griechischen und Römischen Alterthümer. Akademische Festrede von Ernst v. Lassaulx. München 1846.)

(Schluß.)

„Wie hier in den Anfängen der nationalen Historiographie, in der Zeit kurz vor dem Höhepunkt des griechischen und des römischen Lebens, Geschichte und Alterthümer vereinigt dargestellt wurden; so finden wir beide später nach Vollendung der historischen Kunst in der Zeit des sinkenden nationalen Lebens getrennt bearbeitet: die Geschichte den fortschreitenden Lebensgang des Volkes erzählend, seine Thaten und seine Leiden, das wandelbare bewegliche Leben; die Alterthümer die relativ festen, religiösen, sittlichen und politischen Zustände des volksthümlichen Lebens. Zwei Männer ragen da vor anderen hervor, die Marksteinen gleich an der Grenze des echt hellenischen und des eigenthümlich römischen Lebens stehend zu ernster Betrachtung auffordern."

„Wenn ein brennendes Licht erlöschen will, so lodert es vorher noch einmal auf: wenn ein denkender Mensch der Grenze seines Lebens mit Bewußtseyn sich nähert, so pflegen Bilder vergangener Tage in seiner Seele aufzusteigen, er empfindet ein natürliches Bedürfniß seine Vergangenheit zu recapituliren, sie noch einmal in der Erinnerung nachzuleben. Ebenso ergeht es den Völkern, denn sie sind ja nichts anderes als ausgewachsene Menschen. Wenn ein Volk in jenes Stadium seines Lebens eingetreten ist, worin es mehr Vergangenheit als Zukunft hat, wenn die plastische productive Kraft in ihm erlischt, daß es sich auslebt; so pflegen in ihm Männer geboren zu werden, in denen der Genius des Volkes noch einmal auflebt, und rückwärts blickend Bilder der Vorwelt für die Nachwelt aufzeichnet, die Zukunft mit der Vergangenheit, das Neue mit dem Alten verknüpfend." So ein Mann ist in der griechischen Literatur Aristoteles, in der römischen Varro: beide die gelehrtesten je ihres Volkes, umfaßten die gesammte Wissenschaft ihrer Zeit, schlossen diese geistig ab und überlieferten ihren Inhalt der nachfolgenden Zeit."

Nach einer Uebersicht des Lebens und der Werke beider schließt der Verfasser mit der bedeutungsvollen Frage:

„Was Aristoteles den Griechen, Varro den Römern war, wer wird es uns seyn? Die Voraussetzung dieser Frage ist — daß die Zeit zu ihrer Lösung auch für uns gekommen sey."

führliche, 374 Druckseiten füllende Vortrag des Abg. Decan Rexland, in dem II. und III. Ausschusse erstattet über den Gesetzentwurf: „Ausscheidung der Kreislasten von den Staatslasten, und die Bildung der Kreisfonds," betreffend. Näheres morgen, bis wohin die eröffnete Berathung nach mehrständiger Dauer vertagt wurde.

München, 18. April. Tagesordnung für die XLIIte auf heute den 18. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XLIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Fortsetzung der Berathung über den Gesetzentwurf, die Ausscheidung der Kreislasten von den Staatslasten und die Bildung der Kreisfonds betreffend.

München, 18. April. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 11 vom 17. d. enthält eine Bekanntmachung, nach welcher diejenigen königl. großbritannischen Unterthanen, welche regelmäßige, von competenten Behörden ausgestellte Pässe besitzen, aus denen ihre Eigenschaft als englische Unterthanen unzweifelhaft hervorgeht, von der Erholung eines bayerischen Gesandtschafts-Visa zur Reise nach Bayern befreit sind; ferner einen Plenarbeschluß des Oberappellationsgerichtes des Königreichs, die Handlehnbarkeit vertheilter Gemeindegründe in dem ehemaligen Fürstenthume Bamberg betr., und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Besitzer adeliger Güter, Ludwig Ritter v. Oberkamp, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchst Ihrer Kammerjunker aufzunehmen; auf die eröffnete Stelle des Cantonsarztes zu Pirmasens in der Pfalz den dermaligen Cantonsarzt zu Waldfischbach, Dr. Karl Brecht, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu versetzen; zu gestatten, daß die Advokaten Johann Gg. Widner in Regensburg, und Jos. Dotzer in Abensberg, ihre Stellen gegeneinander vertauschen dürfen; dem Hauptzollamts-Assistenten Ferd. Engelhard zu Lindau die Zollverwalterstelle beim Nebenzollamt I. zu Oberkrughaus provis. zu verleihen; den Salzamtscontroleur und Materialverwalter Frz. Bessar in Passau, seiner Bitte gemäß, in den Ruhestand zu versetzen; dessen Stelle dem Salinenamtsschreiber Maxim. Fuchs in Reichenhall provis. zu verleihen, und zum Salzamtsschreiber in Reichenhall den daselbst als Diurnisten verwendeten Vinzenz Enzenberger, in provisorischer Eigenschaft, zu ernennen.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Hrn. Erzbischofe von Bamberg, Josp. Bonifaz v. Urban, das Ehrenkreuz Allerhöchstdero Ludwigsordens Allerhöchsteigenhändig, und dem kgl. Forstwart Gottfried Lang, zu Neigen, die Ehrenmünze des kgl. bayer. Ludwigsordens zu verleihen; dann dem k. Hofmaler Peter Heß, die Allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von des Kaisers von Rußland Majestät verliehenen Ritterkreuzes II. Classe des St. Annen-Ordens zu ertheilen.

Seine Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der zum königl. Niederländischen Consul für die Stadt Nürnberg ernannte Kaufmann Karl Meyer, Chef der Firma Lozbeck daselbst, in dieser Eigenschaft anerkannt werde.

Die verstorbene Oberappellationsgerichtsrathswittwe Margaretha Geyer, hat den nachbenannten Stiftungen ihrer Geburtsstadt Bamberg folgende Kapitalien zugewendet: 1) dem Armeninstitute 12,000 fl.; 2) dem Krankenhause 6000 fl.; 3) dem Hause der Unheilbaren 5000 fl.; 4) der Irrenanstalt 3000 fl.; 5) dem St. Martins Schwesterhause 4000 fl.; 6) dem Domkapitel-Schwesterhause 3000 fl.; 7) dem Langheimer Schwesterhause 4000 fl.; 8) dem Bürgerspitale für eine nicht bürgerliche Pfründe 4000 fl.; 9) dem Vereine für erkrankte Bürger 600 fl.; 10) dem Vereine für verunglückte Bürger 600 fl.; 11) der Kinder-Bewahranstalt 300 fl.; 12) der Pfarrkirche von St. Gangolph zur Errichtung eines Jahrtages 300 fl.; 13) der Kirche zu Wunderburg 3000 fl.; 14) der 5 Wunden-Bruderschaft zu St. Gangolph 300 fl. Außerdem errichtete dieselbe Stifterin noch 15) eine Stipendienstiftung zur Unterstützung eines katholischen Theologen aus Bamberg mit dem Capitalsbetrage zu 1000 fl. Summa 48,100 fl. Se. Maj. der König haben von diesen Stiftungen Allerhöchst Kenntniß zu nehmen, und unter landesherrlicher Bestätigung der sub Ziffer 15 bezeichneten Fundation in huldreichster Anerkennung der von der Erblasserin durch ihre Vermächtnisse so rühmlich beurkundenden frommen und wohlthätigen Gesinnung zu befehlen geruht, daß dieselben mit dem Ausdrucke des besonderen Allerhöchsten Wohlgefallens im Regierungsblatte veröffentlicht werden. (Schluß folgt.)

Kaufbeuern, 4. April. Was Hierorts unsere Handelsverhältnisse betrifft, so hat sich vieles zu unserm Nachtheil geändert. Flachsbau und Leinwandweberei wurden in unserer Gegend stark betrieben, und als die rein fiskalischen Zölle noch niedriger waren, beträchtliche Leinwand-Versendungen nach Frankreich, Spanien, und in die uns näher gelegene Lombardei und Piemont, so wie in die übrigen italienischen Staaten bis in das Königreich Neapel gemacht. Daher der Zollverein nicht versäumen sollte, neue Unterhandlung mit diesen verlornen Ländern wieder anzuknüpfen und als Reciprocität ihre Südfrüchte, Weine, Seide, Reiß, Schafwolle etc. zu herabgesetzten Zöllen gegen unsere Manufakturen wieder zuzulassen. Es haben sich zwar in jenen Ländern namentlich in Piemont, und dem übrigen Italien Weber aus der Schweiz und Deutschland unter Protektion der Regierungen angesiedelt, die Unternehmer (Fabrikherren) sind dabei reich geworden, da aber dem Lande Material, roher Flachs aus Deutschland fehlt, so waren diese Webereien mehr Treibhauspflanzen und die Consumenten bekamen theuere Waaren. In Neapel scheint man dieses einzusehen und ist daselbst einige Heruntersetzung der Zölle erfolgt. Um so mehr sollte der Zollverein diese gute Stimmung benützen und Unterhandlungen einleiten. Was uns aber hier Noth thäte, wäre bessere Behandlung des Flachses im Rösten und Hecheln desselben nach neueren Grundsätzen, und fragt sich ob tausend müssige Hände von Mädchen bis zur Matrone bei verbesserten Spinnrädern eine großartige Flachsmaschinenspinnerei wie deren eine in dem benachbarten Königreich Würtemberg in dem Städtchen Urach ist, nicht beschäftigen, eine große kostspielige Anstalt nicht einigermaßen ersetzen könnten? Eine Aufgabe für Mechaniker. Was übrigens dem größern Verschleiß der Leinwand ungeheuren Abbruch seit zwanzig Jahren gethan hat, war die Einführung gefärbter und weißer Baumwolltücher unter dem Namen Sassenet zu Futterzeugen, welche die ehemaligen theueren aber dauerhaften Kannefas ganz verdrängten. Diese Baumwolltücher werden nun überall gemacht, vorzüglich auch in der Schweiz, Sachsen, Baden und Würtemberg so wie bei uns, da es eine leichtere Weberei ist und Baumwollgarn sich jeder aus den mechanischen Spinnereien, wovon großartige sich in Augsburg, Kaufbeuern und Ettlingen befinden, verschaffen kann. Außerdem machen unsere Weber auch farbige Kleider- und Bettzeuge, Kölsche und Barchende genannt, zwar theurer als die Vogtländer, aber von besserer Qualität. Bayerische Fabrikanten haben daher, da sie mit Schlesien und Sachsen konkurriren müssen, durch den Verein mit Preußen nichts gewonnen. Die Schafzucht wird in unserer Gegend auch stark betrieben und Tuchmacher finden bei dem Landmann für ihre ordinäre und Mitteltücher, auch Pferdedecken, Kotzen für Fuhrleute bei Kälte, Regen und Schnee, guten Abgang. Wenn der Wucher nicht wäre, welcher eine allgemeine Theuerung, von Aufkäufern für das benachbarte Tyrol und die Schweiz begünstigt, hervorrief, so hätten wir auch an Getreide und Vieh keinen Mangel. (Fränk. M.)

Oesterreich.

Der Donaubote enthält in einem Schreiben aus Wien vom 1. April Folgendes: „Vor einiger Zeit wurden dem ehrwürdigen P. Passerat, aus dem Orden der Liguorianer, mehrere Pakete zur Aufbewahrung anvertraut, eine Gefälligkeit, zu der sich manche Ordensleute selbst gegen Unbekannte hergeben. Da diese jedoch an dem bestimmten Tage nicht abgeholt wurden, so wurden sie geöffnet, und nun fanden sich in denselben mehrere kleine Pakete Pulver. Die Bosheit hatte aber mit diesem plumpen Scherz noch nicht genug. Vor einigen Tagen verbreitete sich unter der Bürgerschaft die Lüge, es seyen mehrere Glieder aus der Redemptoristencongregation (Liguorianer), als in der Pulvergeschichte verwickelt, gerichtlich eingezogen worden, ja P. Passerat, der Obere der Congregation, habe sich erhängt. Der von allen Guten geachtete Priester erträgt die Verleumdung, die nur ein neuer Beweis seyn kann, was von allen hier gegen die Liguorianer in Umlauf gesetzten Gerüchten zu halten sey, gelassen, und liest täglich seine heilige Messe, der die Besseren zahlreich anwohnen, um so dem Verleumdeten ein schönes Zeichen der Theilnahme zu geben.

Am 30. März fand zu Grätz die erste Generalversammlung des montanisch-geognostischen Vereins für Innerösterreich und das Land ob der Enns, unter dem Vorsitze des durchlauchtigsten Vereinsprotectors, Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Johann, und in Gegenwart Sr. Exc. des Hrn. Landesgouverneurs Grafen v. Wickenburg, statt. — Ueber die von Sr. k. k. Hoh. in Anregung gebrachte Frage, bezüglich des zu fassenden Operationsplanes, ob nämlich mit der Begehung der Provinzen durch einen geognostischen Commissär schon jetzt gleich begonnen, oder durch denselben erst alles dasjenige gesammelt werden solle, was bereits in den verschiedenen Distrikten zerstreut vorhanden, aufgedeckt und erhoben ist, und daher mit Benützung aller zu Gebote stehenden Daten in einer eigenen geognostischen Karte, in dem Maßstabe der k. k. Generalstabskarten zur übersichtlichen Darstellung zu bringen sey — wurde einstimmig das letztere beschlossen, und als Begehungscommissär der von Professor Cotta auf das wärmste empfohlene Geognost Hr. Morloff in Basel erwählt, da dessen gestellte Bedingungen zugleich sehr billig und annehmbar seyen. Hierauf wurde zur Wahl mehrerer Ehrenmitglieder geschritten, die sechs provisorischen Ausschüsse und der Vereinssecretär bestätigt, als Director des Vereins aber Hr. Ritter v. Fridau, und als Cassier Hr. Dissauer ernannt. (Oestr. Beob.)

Lemberg, 8. April. Von allen Seiten, absonderlich aus dem Zolauerkreise, laufen dergestalt betrübende Nachrichten ein, daß große Niedergeschlagen-

---

Thomas Chatterton.

Aus dem Leben eines englischen Dichters.

(Fortsetzung.)

Völlig arm, wie konnte er das im Schooße des Luxus erzogene Mädchen veranlassen, ihr väterliches Haus zu verlassen und sein Weib zu werden? Und wie sollte er sie ernähren? Würde ihr Vater, der Stolzeste der englischen Pairs, sie nach einem solchen Schritte noch als seine Tochter anerkennen? Müßten sie nicht zusammen Hungers sterben?

Seine Geliebte errieth, was in seiner Seele vorging: sie zog ein Papier aus ihrer Tasche — denn die Damen trugen damals Taschen — und sagte: „Da jede Frau ihrem Manne eine Mitgift zubringen muß, so ist hier die Meinige. Es ist nur wenig; Deinetwegen wünschte ich, es wäre mehr. Es ist ein Wechsel auf 6000 Guineen, zahlbar bei Sicht!"

„Sechstausend Guineen!" rief Chatterton aus.

„Ja, der erste Goldschmied der City hat ihn ausgestellt!" war ihre Antwort.

„Sechstausend Guineen wiederholte der Dichter und ward bleich, seine Lippen bebten, seine Arme sanken regungslos herab.

Chatterton war nicht geldsüchtig, sondern vielmehr stolz. Geld, erworben durch seine eigenen Anstrengungen, würde in seinen Augen das Doppelte des eigentlichen Werthes gegolten haben. Aber Geld, ihm zugebracht durch ein so hochherziges und zu sehr vertrauendes Mädchen, welches im Enthusiasmus der Liebe seinen Ruf auf's Spiel setzen wollte — Geld, das auf solche Weise in seine Hände gelangt, konnte er nicht annehmen. Wäre er nicht arm gewesen, so würde er vielleicht weniger bedenklich gewesen seyn; aber das zum Leben Nothwendigste aus der Hand seiner Gattin zu empfangen, zu fühlen, daß er ihr für Alles, Alles verpflichtet sey, solche Demüthigung konnte er nicht ertragen!

Er sprach (und nur die, welche leidenschaftlich geliebt haben, können verstehen, wie schrecklich diese Worte für ihn waren), er sprach mit dem Ton der tiefsten inneren Bewegung:

„Fanny, wir müssen uns trennen!"

„Trennen, Thomas! warum?" rief erschreckt das Mädchen.

„Ja, fuhr der Dichter fort, „ich habe nicht so viel, um Dich zu erhalten, — ich will gar nicht sagen in der Art, in welcher Du zu leben gewohnt bist — ;

heit sich der Gemüther bemächtigt, um so mehr, als es sich nicht um politische Umtriebe, sondern um einen Bürgerkrieg handelt, welcher ohne energische und schleunige Hilfe die Bevölkerung der Provinz zu decimiren droht. Die Bauern sind auf's Neue allarmirt, morden, sengen und brennen, rotten sich 5—6000 Köpfe stark zusammen und sollen bei Jaslau bereits dem Militär, das abgeschickt wurde, um sie auseinander zu jagen, bedeutenden Schaden zugefügt haben. Wie verlautet, wurde diesen Truppen, aus wenigen Compagnien bestehend, der Befehl ertheilt, die erregte Masse möglichst schonend anzugreifen, und, wenn eine Salve durchaus nöthig wäre, blind zu feuern. Also geschah es. Aber sieh da! die Bauern lassen sich durch Schreckschüsse nicht einschüchtern, fallen über die Grenadiere her und tödten fünfzig Mann. Nach diesem Erfolge zerstieben sie zwar in die Wälder, zünden jedoch im Siegestaumel alle Dörfer und Edelsitze an, die ihnen am Wege liegen. Eine nicht minder bedenkliche Gährung herrscht hier in Lemberg. Die Uebernahme der Bewachung des Rathhauses von Seite der Bürgermiliz, welche seit 3 Wochen, wie sonst, von der Garnison besorgt wurde, erneute sich heute, auch sind von dem sogenannten rothen Kloster, der Artilleriekaserne (wo 22 Offiziere, die in die jüngste Revolution verflochten sind, gefangen sitzen) nach allen Richtungen hin Batterien mit ihren offenen Mündungen aufgepflanzt. Nach der Ausdehnung zu urtheilen, welche der Bauernkrieg mit jeder Minute gewinnen soll, die Furcht mit eingeschlossen, von der die Gutsbesitzer, und nach den neuesten Vorfällen mit Recht, vor ihren Bauern erfüllt sind, muß eine Bewegung die andere ersticken, und die polnisch gesinnten Städtebewohner dürften gezwungen seyn, im Verein mit der Regierung den neu erstandenen gemeinsamen Feind zu bekämpfen — das communistisch gesinnte Landvolk! Nicht nur in den westlichen Kreisen und hier in Lemberg, in ganz Galizien ist es nicht geheuer. Eine grandiose Kriegsmacht und energisches Durchgreifen scheint zur Wiederherstellung der Ruhe durchaus nothwendig.

(Nürnb. Korresp.)

Die neuesten Nachrichten aus Galizien reichen bis zum 12. April. Sie bringen nichts, was bestätigte, daß irgendwo die befürchteten Unruhen ausgebrochen wären. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 13. April. Am 10. d. früh in der siebenten Stunde starb in Breslau der wirkl. Geheime-Rath und ehemalige Oberpräsident, Dr. v. Merckel Exc., im 71sten Lebensjahre. (A. Pr. Z.)

Köln, 11. April. Heute hat unsere k. Handelskammer dem hiesigen Handelsstande zur Kenntniß gebracht, daß das königliche Bankcomptoir bis auf Weiteres ermächtigt sey, Dukaten al marco zu 23 Karat 6 Gr. gerechnet, die feine Mark mit 216½ Thaler und Dukaten nach der Stückzahl mit 3 Thlr. fünf Sgr. anzukaufen, in letzterem Falle aber für das fehlende Aß 1½ Sgr. abzuziehen. Da dieser Abzug geringer ist, als derjenige, den man sich bisher fast immer bei den Wechslern und Kaufleuten gefallen lassen mußte, so werden hoffentlich die leichten Dukaten, die im gewöhnlichen Verkehr hier fast gar nicht mehr zu verausgaben sind, in Massen dem Bankcomptoir zuströmen und somit allmählig, da dasselbe sie blos zum Einschmelzen verwenden wird, ganz außer Umlauf kommen. (Schw. M.)

Sachsen.

Leipzig, 9. April. Mehrere Blätter haben bereits die Thatsache erwähnt, daß unser Cultusministerium vor einiger Zeit aus dem ihm vorgelegten Lectionscatalog für das Sommersemester 1846 die vom Professor K. Biedermann angekündigte Vorlesung über die sächsische Verfassung strich, und ein Verbot derselben ergehen ließ. Allein von manchen Seiten her ist der Verhandlungsgang dieser Angelegenheit nicht genau angegeben worden, indem man als aufgeführte Motive des ministeriellen Verbots gewisse rein formelle Gründe nannte. Das Ministerium hat diese nicht aufgeführt, sondern einfach das Verbot decretirt und selbst nach den kräftigsten Remonstrationen von Seite der gesammten philosophischen Facultät sich zu keiner derartigen Motivirung herbeigelassen. Demzufolge wird Hr. Biedermann diesen Sommer über gar keine Vorlesung halten. Jenes absolute Verbot kam aber um so unerwarteter, als derselbe bereits im vorigen Sommer — nachdem ebenso wie jetzt der Lectionscatalog dem Ministerium zur Voreinsicht und Genehmigung vorgelegt worden war — dasselbe Collegium las und darin durch die in Folge der Augustereignisse vorzeitig eröffneten Ferien unterbrochen, ebenso wie die andern Professoren den Rest seiner Vorlesungen im Winterhalbjahr beendete. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern. Die gegen den flüchtigen Gerichtsschreiber Balthasar von Luzern eingeleitete Untersuchung beruht auf der Denunciation eines seiner frühern Angestellten, des wegen Betrugs im Zuchthaus befindlichen J. M. Frener. Der um 5000 Fr. amnestirte Major Elmiger von Reiden ist wieder verhaftet. Hauptmann Corragioni und Fürsprech Eduard Schnider sind noch immer in Untersuchungshaft, jener seit sechs, dieser seit 12 Monaten. Ueber das Auslieferungsbegehren der Aargauischen Regierung gegen Hrn. Schleuniger in der gegen ihn wegen Meineides anhängigen Criminaluntersuchung ist noch immer nicht entschieden. Daß Hr. Schleuniger sich freiwillig stellen werde, scheint nicht angenommen zu werden. — **Bern.** Nach dem „Schweizer. Beobachter" haben die patriotischen Comité's im Jura beschlossen, bei dem Verfassungsrath zu beantragen, daß den Jesuiten und sämmtlichen affilirten Orden die Niederlassung im Gebiet des Kantons Bern auf immer untersagt und dieses Verbot in die Verfassung selbst aufgenommen werde, damit der Wille des gesammten Berner Volks über diese wichtige Frage sich kundgebe. — **Tessin.** Die Regierung hat die Einladung zum Anschluß an die sieben katholischen Conferenzstände am 5. April ablehnend beantwortet. Der Canton Tessin werde auf der einschlagenden Bahn beharren, und weise jede Theilnahme an einen Sonderbund zurück. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 13. April. In einer der letzten Sitzungen verlangte die Regierung Credite von 292,550 Fr. für die Herausgabe des Werks von Botta und Flandin über die Ausgrabungen in den Ruinen von Ninive, 1,036,765 Fr. für die Ausdehnung der Culturschule des naturhistorischen Museums und 140,100 Frcs. für die anatomische Sammlung desselben. — Ueber Polen ist es jetzt wieder ganz stille, der Sturm legt sich, und die ganze Aufmerksamkeit lenkt sich jetzt auf die Wahlen. Die Ausschüsse aller Parteien sind ungemein thätig. — Der Prinz von Musignano, Sohn Lucian Bonapartes, ist in Frankreich angekommen. Er wird einige Tage in Paris verweilen, wo seine Mutter die Fürstin von Canino, Lucians Wittwe, ihren Wohnsitz hat.

Spanien.

Die Nachrichten aus Madrid vom 6. und 7. April sind von Wichtigkeit. Der neue Cabinetspräsident will versöhnend und streng verfassungsgemäß auftreten. Die Maßregeln gegen die Presse werden zurückgenommen, die Cortes auf den 24. einberufen, der Infant Enrique zurückgerufen, die wichtigsten Generalcapitanate, bisher von Narvaez' Anhängern besetzt, Männern von anerkannter Mäßigung anvertraut, den Börsenscandalen durch Untersagung der Zielkäufe ein Ende gemacht. Ueberdieß soll Isturitz eine Annäherung an die gemäßigten Progressisten bezielen, um so durch Vereinigung aller Männer, die eine starke und geordnete Verwaltung auf der Grundlage des Gesetzes und der nationalen Unabhängigkeit wollen, dem Lande die Ruhe und den Frieden wieder zu geben. Man spricht sogar von Rückgabe aller seiner Grade und Würden an Espartero. Narvaez soll einer telegraphischen Meldung zufolge in Bayonne am 10. eingetroffen seyn. Inzwischen zieht bereits eine neue Sturmwolke herauf. Die Besatzung von Lugo in Galicien, bestehend aus einem Bataillon des Regiments Zamora und einem Provincialbataillon, hat sich in Masse erhoben gegen die Regierung, ehe sie noch Narvaez' Fall kannte. Alle Behörden wurden verjagt, und das Losungswort der Aufständischen soll seyn: die Vermählung der Königin mit dem Infanten Enrique. Auch in der Provinz Huelva, an der portugiesischen Grenze, hat sich eine aufständische Junta zu Trigueros aus den angesehensten Männern gebildet, die mit den spanischen Flüchtlingen in Portugal in Einverständniß ist. Drohende Symptome gaben sich auch zu Valencia schon seit den ersten Tagen dieses Monats zu erkennen, während Catalonien noch immer einem schlummernden Vulcan gleicht. Besonders in der Gegend von Sabadell und Terrasa spukt es wieder. General Lasauca ist von Barcelona dahin ausgerückt. Wenn es nicht vermittelst der neuen Bahn, welche das Ministerium Isturitz einzuschlagen gedenkt, gelingt, das aufziehende Gewitter zu besänftigen, sind die Folgen schwer abzusehen. Noch war aber das neue Cabinet nicht vollständig, und die vorhandenen Elemente sind weder so homogen noch einig, um der ernsten Lage mit dem nöthigen Nachdruck die Stirne bieten zu können. — **Nachschrift.** Am 5. sind neue Truppen zur Verstärkung des Generals Lasauca aus Barcelona ausgerückt. Die Weber zu Sabadell, viele Tausende an der Zahl, verweigern die Arbeit in den Fabriken. Die eingegangen gewesenen Blätter zu Madrid sind am 6. zum Theil wieder erschienen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 11. April. Auch dem Generalmajor Sir H. Smith, dem Sieger von Alliwal, ist eine Standeserhöhung zu Theil geworden: er ist zum Baronet erhoben worden. — Zu Richmond ist an die Stelle des Hrn. Colborne, welcher freiwillig seine Unterhausstelle niedergelegt hat, Herr Rich, wieder ein Conservativer, zum Unterhausmitglied gewählt worden. — Wie gewöhnlich wurden wieder in der Charwoche im Namen der Königin Almosen vertheilt. — Hr. van de Weyer, der belgische Gesandte ist hier eingetroffen. — Wieder ist ein Geistlicher der Staatskirche, Herr Wells, bisher Pfarrer von St. Martins-in-the-Fields zu Liverpool, zur katholischen Kirche übergetreten.

Griechenland.

Nach Briefen aus Athen bis zum 5. April fuhr die Opposition in den Kammern und in der Presse fort, alle Leidenschaften aufzuwühlen; einige Journale

---

sondern überhaupt nicht, ich kann Dir nicht einmal Speise und Trank geben. Wir würden Hungers sterben, denn Monate könnten vergehen, ehe ich als Schriftsteller Glück hätte, und . . . . ."

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

**München, 18. April. Die Vorstellungen des kgl. Hoftheaters haben am Ostermontag wieder begonnen mit Flotows Oper: „Stradella," in der Hrn. Härtinger, welcher von einer Kunstreise zurückgekehrt ist, ein sehr ehrenvoller Empfang zu Theil wurde. Dienstags wurde zum erstenmale ein fünfaktiges Drama nach dem Französischen: „Ein Weib aus dem Volke" gegeben, das mit großem Beifall aufgenommen ward. Die darin angewendeten drastischen Mittel können auch ihre Wirkung nicht leicht verfehlen, besonders wenn die Titelrolle mit so viel Natur und Gefühlswärme gegeben wird, wie es bei Dem. Denker der Fall war. Auch in den Nebenrollen wurde nichts zum Erfolge des Ganzen verabsäumt. Der Inhalt des Stückes gibt zu manch ernster Betrachtung Anlaß. Die Zustände der untern Volksklassen, ihre wachsende rohe Corruption und ihr Verhältniß zu der verfeinerten der höhern Stände sind nicht ohne Wahrheit in ein grelles Licht gesetzt, und wie das Proletariat die innere Politik lebhaft beschäftigt, sind die socialen Fragen, die sich an dasselbe knüpfen, nun aus dem Romane auch auf die Bühne gedrungen. Ob die Poesie viel dabei gewinnen werde, möchte bei dem flüchtigen und gewaltsamen Reiz, den die modernen Bühnendichter als letztes Ziel im Auge haben, sehr zu bezweifeln seyn. Anders verhält es sich mit den praktischen Lehren, die aus solchen Volksstücken gezogen werden können, und die wir keineswegs für ganz vergeblich halten.

Mannigfaltiges.

Alle Pariser Blätter, die sich mit Börsen- und Eisenbahnangelegenheiten beschäftigen, sind von dem Generalprokurator aufgefordert worden, ungesäumt dieselbe Kaution wie politische Zeitungen zu erlegen.

richteten ihre Angriffe, über den Premierminister hinaus, auf die Krone selbst. Der „Unabhängige" ward deshalb am 4. April zum fünftenmal mit Beschlag belegt. Indessen hielt Kolettis mit Festigkeit aus, und errang in der Deputirtenkammer einen entschiedenen Sieg, indem ihm der geforderte viermonatliche Credit mit 69 gegen 33 Stimmen gewährt wurde. Mit ungefähr gleicher Mehrheit ward ein Antrag, den König um radicale Aenderung des Systems zu bitten, verworfen.

(A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 25. März. Durch höchsten Befehl ward jüngst eine Deputation des liefländischen Adels hieher einberufen. Zu einer Commission gebildet, welcher einige diesseitige hohe Staatsbeamte als leitende Glieder beigegeben sind, ist sie ermächtigt zur festen künftigen Grundlage der bäuerlichen und anderer Verhältnisse der Provinz Liefland eine Norm zu entwerfen. — Nach einer neuen Instruction sollen Unterthanen des Kaiserstaats und Königreichs, welche Fürsten-, Grafen- oder Freiherrntitel von ihren Verfahren ererbt oder solche selbst erworben haben, verpflichtet seyn, die dahin bezüglichen Documente innerhalb zwei Jahren, wenn sie im Reiche verweilen, innerhalb drei, wenn sie außer demselben sich befinden, ihren Adels-Marschällen vorzulegen. Alle Individuen, die diese Frist versäumen, dürfen sich besagte Titel unter streng-gesetzlicher Ahndung nicht zueignen. — Die Generaldirection der russisch-amerikanischen Colonien veröffentlicht ihren neuesten Rechenschaftsbericht über das J. 1844. Colonial-Oberdirector ist gegenwärtig der Marinecapitän Tebenkow, der im vergangenen Spätherbst von hier in Neuarchangel glücklich eingetroffen ist, und Hrn. v. Etholin abgelöst hat. Die Compagnie ist am russisch-chinesischen Tauschhandel in Kjächta am stärksten betheiligt, Thee und Pelzwerk bilden dort die Hauptzweige ihres Handelsbetriebs, von dessen Absatz im Reich sie enormen Gewinn bezieht. Von beiden betrug er im J. 1844 die Summe von 1,198,974 Rubel. Sie unterhält in Neuarchangel eine Flottille von zehn Fahrzeugen, in welcher Zahl zwei Dampfschiffe sind. Der Fang wilder Thiere zeigt sich auf den Colonien noch immerfort sehr ergiebig, vor allen der Biberfang auf den Kurilen und der Seebärenfang auf einigen andern Inseln, namentlich haben sich letztere auf der Paulusinsel dermaßen vermehrt, daß hier allein 15,000 ihrer Bälge im J. 1844 erbeutet wurden. Die Compagnie bezahlte mit letztern fast ihren ganzen in Kjächta erhandelten Thee. Dieser Betrieb wird für sie jetzt um so wichtiger, da die Seebären in allen andern Weltgegenden fast ganz ausgerottet sind, und nur noch auf unsern Colonien gefunden werden.

(A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Nach Berichten aus Washington vom 6. März ist es zu einem Bruch zwischen dem Präsidenten Polk und der ultrademocratischen Kriegspartei aus dem Westen gekommen, nachdem ein Freund des Präsidenten, der Senator Haywood aus Nordcarolina, im Senat sich für die Abgrenzung mit England am Oregon beim 49. Grad ausgesprochen hat, während die Ultras Alles, d. h. die Grenze beim 54. Grad 40 M., oder Krieg wollen.

Neueste Nachrichten.

= Paris, 14. April. Gestern wurde in der Deputirtenkammer der Gesetzentwurf des für die Marine von der Regierung geforderten Credits von nicht weniger als 93 Millionen Frcs. begonnen. Die erste und wichtigste Frage betraf die Zahl der für Frankreich nöthigen Linienschiffe. Der Marineminister schlägt sie auf 45 an; die Commission dagegen will diese Anzahl auf 36 und auch die Zahl der Fregatten, Corvetten u. s. f. reduciren und dadurch 20 Millionen ersparen. Die allgemeine Discussion dauert morgen fort. — Nach Briefen aus Madrid vom 8. war dem General Narvaez ein Botschafterposten in Neapel angetragen worden; er hatte aber noch im Augenblick der Abreise das ihm zugesandte Beglaubigungsschreiben der Königin mit verbindlichen Ausdrücken zurückgeschickt. Der Ministerconseil hat Truppen aus Madrid abgesandt, um dem Aufstand in Lugo Schranken zu setzen. Es gelang, die Insurrection zu Lugo gänzlich zu ersticken. Die Rebellen flohen theils, theils wurden sie gefangen genommen. Am 8. war das Cabinet Isturiz noch nicht vollständig constituirt. Es ging das Gerücht, daß, da Isturiz nicht damit zu Stande kommen konnte, eine neue Combination durch den Marquis Vilama versucht würde. — Der König hielt gestern große Tafel, zu der die Lords Palmerston und Londonderry mit ihren Gemahlinnen geladen waren. — In Toulon gieng die russische Escadre am 11. auf der Rhede vor Anker; am Tag darauf machte der Präfekt dem Großfürst Constantin und dem Admiral Lutke einen Besuch, und die Salutschüsse wurden gewechselt. Der Großfürst begab sich dann ans Land und besuchte die Seepräfektur, das Arsenal und das Fort. — General Narvaez ist zu Bayonne angekommen. Am 11. verlangte er eine Zusammenkunft mit dem Infanten Don Enrique, welche auch statt fand aber sehr kurz war. — Die 19 im Tunnel von Courcelles verschüttet gewesenen Arbeiter sind am Ostersonntag glücklich gerettet worden. Die Einwohner der Umgegend waren massenweise herbeigeströmt, um ihrer Befreiung beizuwohnen. Sie fand um 2 Uhr Nachmittags unter allgemeinem Jubel statt und die Befreiten umarmten gerührt ihre Frauen, Kinder und Verwandte. Ein Arzt war bereit, um ihnen Hülfe zu leisten; doch war diese Vorsorge überflüssig, da sie sich alle wohl befanden. Der Kriegsminister hatte 22 Geniesoldaten von Paris hingeschickt, um die Rettungsarbeit zu fördern; sie kehrten aber, ohne eine Hacke angerührt zu haben, wieder zurück, da die andern Arbeiter um keinen Preis sich den Ruhm entreissen ließen, die Rettung ihrer Kameraden ohne fremde Hülfe bewirkt zu haben. — Aus St. Etienne hat man v. 12. befriedigende Nachrichten. Die widerspenstigen Kohlenarbeiter kehrten allmählig wieder zur Arbeit zurück.

Vermischte Nachrichten.

München. Der Thurm und der Eingang des Karlsthores wird renovirt und die Facade symetrisch und alterthümlich hergerichtet. — Am Mittwoch den 15. d. erstickte ein junger Mensch Namens Sennefelder in einer lange zuvor verschlossen gewesenen Bleikammer der Schwefelsäure-Fabrik in der Pasingerstraße. — Am Donnerstag Mittags stürzte bei Thalkirchen ein Floßknecht Namens Joh. Bartl von Arzbach, in das Wasser und konnte noch nicht aufgefunden werden.

(Tagbl.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 11. April. Consols 96⅝.

Paris, 13. April. 5 pCt. 119 Fr. 80 C.; 3 pCt. 83 Fr. 70 C.

Bekanntmachungen.

223. Bei der Versammlung der Mitglieder des Unterstützungsvereins des Amts- und Kanzleipersonals der Hauptstadt München wurden von mehr als 500 Mitgliedern folgende Beschlüsse gefaßt:

An die hohe Kammer der Abgeordneten sollen folgende drei Bitten gestellt werden; nämlich:

a) „daß der genannte Unterstützungsverein als eine Staatsanstalt erklärt werde, wodurch die Haftung für dessen rechtliche Verwaltung der Staat zu übernehmen hat",

b) „daß durch jährliche Zuschüsse aus der Staatskasse — sey es aus zu erwartenden Ueberschüssen oder auf andere Weise — ein Reservefond gebildet werde, bis zu dem Umfange, daß den sorgfältigsten Berechnungen gemäß der Unterstützungsverein nachhaltig und unbedingt den dienstunfähigen und den Wittwen wenigstens zwei Drittheile der ursprünglichen (Jahr 1835) zugesagten monatlichen Unterstützungen, den Waisen derselben aber dieselbe unverkürzt gewähren könne";

c) „die hohe Kammer der Abgeordneten wolle sich bei Sr. Majestät dahin verwenden, daß wenigstens die Verwaltung des Unterstützungsvereins von der Staatsregierung auf deren Kosten gnädigst übernommen werde,"

und erklären, daß sie sich die ihnen als Vereinsmitglieder zustehenden Rechte feierlichst verwahren, indem sie die am 16. März d. Js. bekannt gegebenen Satzungen durchaus und in keinem Punkte anerkennen.

Erscheinet bis zu dem Ende Juni d. Js. nicht das gehoffte günstige Resultat, so sollen unverzüglich die nöthigen Schritte wegen Auflösung des Vereins, wozu sich die Mitglieder verständiget haben, vorgenommen werden und es sollen diese Beschlüsse in den öffentlichen Blättern bekannt gegeben werden, damit auch andere Bezirksausschüsse sich anreihen können.

Die bis dahin fälligen Quartals-Beiträge werden nach den Statuten vom Jahre 1844 entrichtet, indem sich keines der Mitglieder eine Nachzahlung oder Erhöhung der ohnedieß mühsam ersparten Beiträge gefallen lassen kann.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 19. April: „Die beiden Prinzen", Oper von Esser.

Fremdenanzeige.

Den 15. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Fape, preuß. Consul aus Norwegen; Tezhillo, Rentier von Hanau; Russell, Rent. von Manchester. (Goldener Hahn.) HH. Stoß, Juwelier von Augsburg; Strigel, Lehrer von Lenting; Gämerler, Lieutenant von Ingolstadt; Krämer, Part. von Heidelberg. (Hotel Maulick.) HH. Baron v. Wieienhütten, Rentier von Frankfurt; Oppermann, Proprietär von Lüneville. (Gold. Kreuz.) HH. Helferich und Kaufmann, Kaufleute von Bruck; Steger, Kaufm. von Freysing; Wagner, Privat. von Regensburg. (Blaue Traube.) HH. Rieger, Priv. von Dillingen; Maisen, Tanzlehrer von Ulm; Kahlenbech, Kaufmann von Schwelm. (Stachusgarten.) HH. Frhr. v. Reichlin-Meldegg, Stud. von Augsburg; Straßmaier, Seminarpräfekt von Neuburg; Julius, Pfarrer von Schnellmannskreit.

Gestorbene in München.

Josepha Sauerle, b. Instrumentenmachersfrau von hier, 30 J. alt; Eva Erhard, bgl. Gärtnerswittwe von hier, 72 J. alt; Anna Magg, Loderersdochter von hier, 68 J. alt; Walburga Leibl, Corporalstochter von Passau, 61 J. alt; August Graf v. Rechberg-Rothen-Löwen, k. Kämmerer, Staatsrath und quiesc. k. Oberappellationsgerichtspräsident rc., 63 J. alt; Michael Herrmann, ehem. herrsch. Kutscher von hier, 53 J. alt.

Bekanntmachung.

224. (2a) Die Armee-Montur-Depot-Commission gibt Montag den 4. Mai Vormittags 9 Uhr in ihrem Geschäfts-Lokale (alte Isarkaserne) nachstehende Häute und Felle nach den bestehenden Vorschriften an den Wenigstnehmenden in Lieferung, als:

250	Stück	Lohgarhäute,
200	„	sämische Häute,
40	„	genärbte Rindshäute,
375	„	rauhe Tornisterkalbfelle,
380	„	braune Schaffelle,
150	„	braune Kalbfelle, und
650	„	schwarze Glanzschaffelle,

wozu lieferungsfähige Gewerbsberechtigte hiemit eingeladen werden.

München den 15. April 1846.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

222. (2a) Am 20. Juni 1844 starb der königl. Pfarrer und Dekan Gilbert Niedermaier zu Osterwarngau, ohne über sein Vermögen letztwillig verfügt zu haben.

Derselbe war der Sohn des Melbers Franz Niedermaier und dessen Ehefrau Walburga geb. Ketterl von Mühlberg.

Genannter Vater des Defuncten Franz Niedermaier war der Sohn des b. Bäckermeisters Joseph und der Genovefa Niedermaier in Vilsbiburg und hatte außer zweier, wenige Jahre nach ihrer Geburt verstorbenen Geschwistern, noch einen Bruder Gabriel geboren am 27. November 1710 und eine Schwester Barbara geboren am 2. Nov. 1711.

Gänzlich unbekannt ist, ob letzterwähnter Gabriel und Barbara Niedermaier eine Nachkommenschaft hinterlassen haben.

Von mütterlicher Seite haben sich bereits Kinder von Geschwistern der Mutter des Defunkten zur Erbschaft gemeldet und die erforderliche Legitimation beigebracht.

Es ergeht demnach an die allenfalls vorhandenen Kinder des Gabriel und der Barbara Niedermaier so wie an allenfallsige noch weitere in gleichem Grade mit den bereits legitimirten Verwandten mütterlicher Seits, die Aufforderung, binnen 60 Tagen sich hierorts zu melden und ihre Erbansprüche geltend zu machen, widrigenfalls ohne Rücksicht auf sie mit der Auseinandersetzung der vorbr. Verlassenschaftssache und Vertheilung des Nachlasses vorgeschritten werden würde.

Concl. den 7. April 1846.

Der k. Director:
Barth.

Wagner.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 93.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 20. April 1846.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Berathung des Verfassungsentwurfs. Aachen. Königsberg: Prediger Rupp wegen Taufhandlungen zur Criminaluntersuchung gezogen. Posen. — Sachsen. Dresden. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe. Mannheim. — Großh. Hessen. Darmstadt. — **Schweiz.** Bern. Aarau. — **Frankreich.** Die französischen Lazaristen im Orient. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** Madrid. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Entdeckung einer weitverzweigten Verschwörung in Serbien. — **Griechenland.** Athen. — **Persien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 20. April. Aus Berlin ist die betrübende Nachricht von dem am 14. d. M. erfolgten Ableben J. k. Hoh. der Prinzessin Wilhelm von Preußen, Mutter Ihrer kgl. Hoh. der Kronprinzessin, hier eingetroffen. — Großes Interesse erregt die einige Zeit hier zur Ansicht ausgestellte Sammlung griechischer und orientalischer Natur- und Kunstproducte des k. Oberlieutenants Hrn. v. Zentner, des Gründers und früheren Vorstandes der fortwährend im blühenden Zustande befindlichen polytechnischen Anstalt zu Athen. Kleidungsstücke, Waffen, häusliche Geräthschaften, Muster der Landesproducte u. s. f. sind mit Umsicht und Geschmack zusammengestellt und gewähren einen anziehenden und instructiven Ueberblick. Eine Reihe von Gemälden, Zeichnungen und Lithographieen, verfertigt von Zöglingen der polytechnischen Schule zu Athen, geben davon Zeugniß, daß in dem Heimathlande der classischen Kunst der Sinn und die Anlage für sie noch keineswegs erloschen sind. — Der Grundbesitzer G. H. v. Schröter aus Pennsylvanien in Nordamerika, welcher daselbst die Gründung einer Colonie für teutsche Auswanderer katholischer Religion unter dem Namen Marienstadt oder Santa Maria unternommen, hat mit Genehmigung der k. Regierung von Oberbayern die Hauptagentur dieser Colonie für Bayern dem hiesigen Handlungshause Franz Xaver Stießberger übertragen, was im Int.-Bl.-Blatte von Oberb. vom 17. d. M. öffentlich bekannt gemacht wird.

München, 20. April. Tagesordnung für die XLIIIte auf heute den 20. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XLIIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Fortsetzung der Berathung über den Gesetzentwurf, die Ausscheidung der Kreislasten von den Staatslasten und die Bildung der Kreisfonds betreffend.

München, 20. April. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 11:

Seine Majestät der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Gersthofen dem dermaligen Pfarrer zu Winkl, Priester Gg. Mayr; die Pfarrei Gerzen dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermaligen Cooperator expositus zu Straubing, Pr. Gg. Kirschenbauer; die Pfarrei Eßthal dem dermaligen Pfarrer zu Ramberg, Pr. Jak. B. Reinig; die Pfarrei Au dem dermaligen Wallfahrts-Director zu Niederachdorf, Pr. Jos. Brey; die Pfarrei Pyrbaum dem dermaligen Cooperator expositus zu Neumarkt, Melchior Lang, und die Pfarrei Pfeffenhausen dem dermaligen Pfarrer von Walkertshofen, Pr. Eustach Gareis; dann ferner zu genehmigen, daß die kathol. Pfarrei Kirchenroth von dem hochw. Herrn Bischofe von Regensburg dem dermaligen Expositus in Dünzling, Priester Joh. Mich. Müllner; die kathol. Pfarrei Oberailsfeld von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von Bamberg dem bisherigen Pfarrer zu Eschenreuth, Pr. Chr. Dussold; die kathol. Pfarrei Niederroth von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München-Freysing dem dermaligen Pfarrer zu Munningen Pr. Melchior Ziegler, und die kath. Pfarrei Gressenelbstadt von dem hochw. Herrn Bischofe von Würzburg dem dermal. Caplane zu Untererthfeld, Seb. Heindl, verliehen werde.

Seine Majestät der König haben die erledigte I. protestantische Pfarrstelle zu Wonsees dem bisherigen Pfarrer zu Geroldsgrün, Joh. Nik. Köhinger, und die erledigte I. prot. Pfarrstelle zu Pirmasenz dem bisherigen Pfarrer zu Niederkirchen, Karl L. Rinck, zu verleihen und demselben zugleich das protest. Dekanat Pirmasenz in widerruflicher Eigenschaft zu übertragen; ferner der von dem Herrn Grafen Christian Friedrich v. Castell, als Senior seines gräflichen Hauses, für den Pfarrer Friedr. Chr. Ferd. Brügel zu Abtswind ausgestellten Präsentation auf die protestant. Pfarrei Steinach; der von dem erblichen Reichsrathe Freiherrn v. Würzburg als Kirchenpatron für den Pfarramts-Candidaten und bisherigen Subrector in Kitzingen, Gust. Pöhlmann, ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Burggrub, und unter den von dem Stadt-Magistrate Hof im Einverständnisse mit den Gemeindebevollmächtigten daselbst für die erledigte erste protest. Pfarrstelle in Hof präsentirten Geistlichen dem Jak. Frz. Lang, bisherigen Pfarrer zu Schwarzenbach am Wald, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen, und denselben zugleich zum Dekan in Hof zu ernennen geruht.

Oesterreich

Wien, 13. April. Se. kais. Hoh. der Erzherzog-Gouverneur von Galizien ist schon vor einigen Tagen hier eingetroffen. Se kais. Hoh. soll nach Vollendung der dringendsten Staatsgeschäfte, die höchstseine Anwesenheit in der Hauptstadt nöthig machen, einen Ausflug nach Modena beabsichtigen. — Dem bekannten, aus der Schweiz verwiesenen Dr. Fein, der vor einigen Tagen hier eintraf, ist sein künftiger Aufenthaltsort noch nicht bestimmt worden. Bis dieß geschehen, wird Hr. Fein hier bleiben. (A. Z.)

Wien, 15. April. Gestern ist der Referent in Sanitäts ꝛc. Sachen bei der k. k. Hofkanzlei, welche in gewisser Hinsicht und mit Ausnahme Ungarns und Siebenbürgens dem Ministerium des Innern anderer Staaten entspricht, Hofrath Frhr. v. Türkheim in seinem Bureau vom Schlage gerührt plötzlich mit Tod abgegangen. Der allgemein Betrauerte war einer der größten und berühmtesten Aerzte der Hauptstadt wie der Monarchie, und hatte noch vor wenigen Jahren erst Se. k. k. Hoheit den Erzherzog Franz Karl, Bruder des Kaisers, von einer schweren Krankheit wieder hergestellt. (A. Z.)

Die Lemberger Zeitung enthält eine Kundmachung vom 8. April, der zufolge, um die Ruhe und Ordnung zu befestigen und die Besorgnisse wegen einer möglichen Störung derselben zu beseitigen, die Infanterieregimenter Deutschmeister und Palombini, das Husarenregiment Erzherzog Ferdinand und zwei Gränzbataillone Szekler und Walachen in Galizien einrücken und den Umständen nach im Lande vertheilt werden.

Aus Tarnopol liegen Briefe bis zum 10. April vor uns. Unter den Gutsbesitzern der ganzen Umgegend hatte die einige Tage zuvor stattgehabte Ermordung des Grafen Samuel Golewski Schrecken erregt. Der Graf war auf seinem Gute Hubow erschlagen gefunden worden; man wußte nicht, ob seine Bauern oder seine Bedienten diese Frevelthat begangen. Alles zog nun vom Lande in die Stadt. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 11. April. In der vorigen Woche haben im Staatsministerium die Berathungen über den Entwurf der reichsständigen Verfassung begonnen. Es geht daraus hervor, daß die frü-

---

Thomas Chatterton.

Aus dem Leben eines englischen Dichters.

(Forsetzung.)

„Aber warum sollten wir Noth haben, Theuerster? Was meinst Du? Habe ich Dir nicht gesagt, daß hier Geld ist, das mir gehört? Willst Du denn nicht mein Gatte werden? Wird denn nicht, was mir gehört, auch Dein seyn?“ fragte sie ermuthigend.

„Und siehst Du nicht ein, daß ich das Geld nicht annehmen kann unter solchen Umständen? Weißt Du nicht, daß neun Zwölftel meines Wesens Stolz ist, unglückseliger Stolz, wenn Du willst? So sieh denn, obgleich ich arm und unbedeutend bin, kann ich mich dennoch nicht zu einer entwürdigenden Handlung erniedrigen!“

Das junge Mädchen wollte antworten, ward aber daran verhindert; denn ein Wagen fuhr rasch auf sie zu, und drei Männer stiegen aus demselben. Es waren der Graf B. und zwei seiner Diener.

„Ha, flieh, flieh!“ kreischte Fanny ihrem Geliebten zu.

Aber Chatterton rührte sich nicht.

„Das ist der Schurke, ergreift ihn!“ rief der Graf, auf den Dichter hinzeigend, und die beiden Männer eilten auf ihn zu.

„Was Dich betrifft,“ fuhr der Peer, zu seiner Tochter sich wendend, fort, „so hat man Deine Schritte bewacht. Noch heute verläßt Du England. Glaubst Du, daß der Juwelier, welchem Du Deinen Schmuck verkauftest, einen so bedeutenden Handel mit einem so jungen Mädchen abschließen würde, ohne erst den Vater zu Rathe zu ziehen? — Ha, leistet er Widerstand?“ — (Chatterton widersetzte sich in der That seiner Gefangennehmung sehr energisch.) — „Ihr habt Eure Peitschen bei Euch,“ sprach der Graf zu den Lakaien, „streicht ihn tüchtig durch, und laßt ihn dann hingehen, wo er will.“

„Geliebter! erinnere Dich unserer Uebereinkunft,“ rief die Tochter des Grafen wie im Wahnsinn: „erinnere Dich, daß wir sagten, nur der Tod soll uns trennen, und selbst er nicht; denn wir wollen in einer andern Welt uns wiederfinden, heute Abend noch!“

Die Peitschenhiebe der Lakaien fielen schwer auf des Dichters Rücken. Der Graf trug seine Tochter an den Wagen.

In einer elenden Dachstube in Brook-Street (im Viertel von Holborn)

her gehegte Absicht, diesen Entwurf zur Begutachtung der nächsten provinzialständischen Versammlung zu stellen aufgegeben worden und daß die beabsichtigte Einführung einer preußischen Reichsverfassung zunächst auf bureaukratischem Wege geschehen und die bei uns üblichen Stadien der Gesetzgebung nicht überspringen soll. Die bisher stattgefundenen Sitzungen im Staatsministerium werden als außerordentlich lebhaft und nach verschiedenen Seiten hin bewegt geschildert. Unter unsern Ministern ist es Hr. v. Bodelschwingh, welcher sich jetzt entschieden auf die Seite der Opposition gegen den neuen Verfassungsentwurf gestellt haben soll, und nunmehr als das Organ derjenigen Partei zu betrachten sey, welche den einheitlichen, von den dialektischen Formen moderner Politik undurchbrochenen, altpreußischen Staatsorganismus festzuhalten strebt, worin er auch hier als der Nachfolger der Verwaltungstendenzen des Grafen Arnim erscheint. So viel man übrigens von dem Verfassungsentwurf in seiner gegenwärtig vorliegenden, durch die letzte Ueberarbeitung der Staatsminister v. Canitz und Uhden festgestellten Form vernimmt, so ist darin das **Einkammersystem** durchgeführt, indem dasjenige Element, welches in constitutionellen Staaten durch eine erste Kammer oder das Oberhaus vertreten zu werden pflegt, in der neuen preußischen Reichsverfassung dem König und dem Staatsministerium zur Geltendmachung vorbehalten bleiben soll. Es wurde demgemäß die neue Verfassung Preußens zunächst einen Vermittlungsorganismus darstellen, in welchem nach unten hin ein Versuch gemacht würde, den Volksgeist mit seinen zeitgemäßen Anforderungen auf freie Selbstbestimmung in die organische Staatsentwicklung hinüberzunehmen, ihn aber nach oben hin zugleich wieder in dem monarchisch-bureaukratischen Element des Staats zu verfestigen. Diese Combination zwischen dem Andrang der volksthümlichen Zeitelemente und den bestehenden Grundrichtungen des preußischen Staats scheint den wesentlichen Gedanken des reichsständischen Entwurfs zu bilden, der sich darin als das eigentliche Product des conservativen Liberalismus erweist. Einen wesentlichen Theil der neu zu berathenden Verfassung wird auch der **Wahlmodus** ausmachen, von dem man hört, daß er hauptsächlich nur der bisher bei den Provinzialständen stattfindende seyn werde, obwohl sich auch Ansichten geltend machen wollen, welche eine ausgedehntere und freiere Vertretung des Grundbesitzes begehren. Alle diese Fragen betreffen unser innigstes politisches und sociales Bestehen, und bei dem beispiellosen Zustand innerer Bewegung und Meinungsaufgeregtheit, welche gegenwärtig die ganze preußische Bevölkerung durchzieht, wird eine genügende Entscheidung darüber von Tag zu Tag wünschenswerther. (A. Z.)

Berlin, 12. April. Die Ausschreiben für die Berufung der **Reichssynode** sind in verflossener Woche von hier abgegangen. Dieselbe wird unter dem Präsidium des Cultusministers, Hrn. v. Eichhorn, am 1. Mai beginnen. Durch allerhöchste Bestimmung sind auch die hiesigen vier Hofprediger: Strauß, Theremin, Ehrenberg und Snethlage, zu Mitgliedern dieser Synode erklärt. In Bezug auf die Theilnahme der Laien ist bestimmt, daß die Prediger einer jeden Provinzialsynode einen „kirchlich gesinnten Laien“ für die bevorstehende Reichssynode zu wählen haben. (N. W. Z.)

In **Aachen** fand der dortigen Zeitung zufolge am ersten Ostertag ein **Volksauflauf** statt. Veranlassung gab, daß die Mehrzahl der Bäcker ihren Kunden ein sonst übliches Ostergeschenk an Backwerk verweigerte. Mehrere Bäckerladen wurden demolirt. Das Militär trat zwar unter die Waffen, machte aber von denselben keinen Gebrauch.

Königsberg, 4. April. In Bezug auf die **freie evangelische Gemeinde** ist höheren Orts, wie es scheint, noch kein Entschluß gefaßt, doch soll in Betreff der beiden **Taufen**, welche der Prediger **Rupp** in diesen Tagen in der Gemeinde vollzogen, gegen denselben und gegen die Pathen eine **Criminaluntersuchung** eingeleitet werden. Von Seiten des Provinzialschulcollegiums und der Regierung ist eine Anfrage an diejenigen Lehrer, welche Mitglieder der freien evangelischen Gemeinde sind, ergangen, ob sie dieser Gemeinde angehören, und wie man hört, soll denjenigen der Unterricht in der Religion und in der Geschichte genommen werden. Einem derselben, dem Director der hiesigen höheren Töchterschule, Dr. **Sauter**, dem als früheren Geistlichen gestattet war, gottesdienstliche Handlungen zu verrichten, ist von dem Consistorium das **Predigen** und jede gottesdienstliche Handlung ferner **untersagt**. In der gestrigen Gemeindeversammlung wurde ein Schreiben aus **Breslau**, das von 130 Personen, unter denen sich neun **Breslauer Prediger** befinden, an die hiesige freie evangelische Gemeinde gerichtet ist, mitgetheilt, in welchem sich die Unterzeichner unumwunden zu den Grundansichten der Königsberger Gemeinde bekennen. Die deutsch-reformirte Gemeinde hat, wie bereits berichtet, eine Commission aus dem Justizcommissär Tamnau, Justizcommissär Magnus, dem Tribunalsrathe Kist und dem Oberlandesgerichtsassessor Woide bestehend, ernannt, um eine Immediateingabe an den König zu entwerfen, in welcher um die Bestätigung der Wahl Rupp's zum Prediger der deutsch-reformirten Gemeinde gebeten wird, da das Consistorium entschieden sich weigert, die Bestätigung dieser Wahl höhern Orts zu beantragen. (Wes. Z.)

Posen. Der **Waldwärter**, welcher den designirten Chef der Polenarmee, **Mieroslawski**, entdeckte und dem man deßhalb den Aufenthalt in seiner Heimath verleidete, ist auf sein Verlangen bei einem in Glogau stehenden Regiment als Soldat eingetreten. Von seinem Herrn wurde derselbe entlassen. (Pr. Bl.)

Sachsen.

Dresden. Am 10. April ward in der **zweiten Kammer** über eine Petition des Stadtraths zu Crimmitschau wegen der **Bevorzugung des Adels** bei **Besetzung der höhern Staatsämter** Bericht erstattet. Der Bericht erklärt die Privilegirung einzelner Classen des Volks mit dem Geiste constitutioneller Institutionen für unvereinbar, glaubt zwar, daß der Staatsregierung dießfalls zur Zeit ein gegründeter Vorwurf noch nicht gemacht werden könne, bei den höchsten und höhern Staatsämtern aber ein Uebergewicht des adeligen Elements doch nicht zu verkennen sey. Die höheren Stellen bekleideten, außer den Gesandten die alle adelig waren, 103 Adelige und 90 Bürgerliche. Die Deputation beantragt schließlich; die Kammer wolle den HH. Ministern den Wunsch und die Erwartung aussprechen, daß sie bei Besetzung der höhern Staatsämter die im §. 34 der Verfassungs-Urkunde ausgesprochene Gleichstellung aller Stände in Obacht nehmen werden, die Petition aber im übrigen auf sich beruhen lassen.“ (D. A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 17. April. Se. königl. Hoheit der **Kronprinz** ist in verflossener Nacht nach **Florenz** abgereist. (Schw. M.)

Baden.

Karlruhe. Am 15. April fand unsere **Abgeordnetenwahl** statt. Auch dießmal ward die frühere Norm, zwei Mitglieder des Bürgerstandes und einen Beamten zu wählen, eingehalten. Aus dem Bürgerstande erhielten die beiden frühern Abgeordneten, Buchhändler **Knittel** und Kaufmann **Goll**, die Stimmenmehrheit, während aus dem Beamtenstande der pensionirte Hofgerichtspräsident **Stößer**, ein geborener Karlsruher in die Kammer treten wird. — In **Heidelberg** wählte die Universität vor einigen Tagen den Domänendirektor Beger zum Deputirten. — Auf den 2 Mai sollen die Kammern einberufen werden. (M. A.)

Mannheim, 13. April. Die hiesige Turngemeinde feierte heute Nachmittag die **Einweihung** ihres **Turnplatzes**. Unter Vortrag eines passenden Liedes zogen die Turner, sämmtlich gleich gekleidet, mit leinenen Beinkleidern, kurzen Oberröcken und Mützen von demselben Stoffe, in den mit Flaggen und Blumengewinden geschmückten Turngarten; auch die umliegenden Häuser waren mit Wimpeln und Flaggen geziert. Der Zudrang der Schaulustigen, unter welchen eine große Anzahl von Damen, war außerordentlich. Zum Beginn wurden unter der Leitung eines hiesigen Volksschullehrers drei dem Feste entsprechende Lieder von den Turnern gesungen. Hierauf sprach Hr. v. **Struve**, als Vorstand der Turngemeinde, über den Zweck des Vereins. Die Turngemeinde zählt bis heute 360 Mitglieder. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, Ende März. Wie es scheint, wollen besonders in diesem Jahre viele Bewohner unseres Landes **auswandern**, ja die Einwohner eines kleinen Dorfes (Nauses) im östlichen Theil unserer Provinz Starkenburg in der dem Grafen von Erbach-Schönberg und dem Grafen von Löwenstein-Werthheim gemeinschaftlichen Herrschaft Breuberg wollen in Masse den Wanderstab ergreifen. Die Staatsregierung schenkt dem Auswanderungswesen volle Aufmerksamkeit, und war in neuester Zeit besonders für Errichtung von Consulaten besorgt. Auf den letzten Landtagen kam die Sache der Auswanderung mehrfach zur Sprache, besonders auf dem Landtage von 1842 durch einen Antrag des greisen Frhrn. v. Gagern. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Angelegenheit auf dem nächsten Landtage wiederholt vorgebracht werden wird, da sie sich immer mehr geltend macht. — Gestern starb nach kurzer Krankheit einer unsrer ausgezeichnetsten und beliebtesten Aerzte Dr. **Minnigerode.** (A. Z.)

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden. Auch die Herrenbank der nassauischen Ständeversammlung hat beschlossen, ihre **Verhandlungen** ganz in derselben Weise zu **veröffentlichen**, wie die Landesdeputirtenversammlung (also mit Nennung der Namen.) — In der Sitzung vom 3. April erklärte der landesherrliche Commissär, daß wegen **Aufhebung** des öffentlichen **Hazardspiels** in Langenschwalbach und Schlangenbad ein förmlicher Vertrag mit dem Spielpächter abgeschlossen worden sey. (A. Z.)

Schweiz.

Bern. Der von der Redactionscommission verfaßte **Entwurf der neuen Staatsverfassung** für den Kanton **Bern** ist im Druck erschienen. Er zerfällt in sechs Titel: 1) Souveränetät, Stimmrecht, Wählbarkeit, Orts- und Wahlversammlungen; 2) Staatsbehörden; 3) Gemeinden; 4) Allgemeine Grund-

---

saß um 11 Uhr, am Abend des 26. August 1770, Thomas Chatterton am Fuße eines schlechten Rollbettes.

O Himmel, welche Veränderung war in seinem Aeußern vorgegangen! Mit wirren Blicken und abgemagert — fast ein Skelett geworden, aus Mangel an Nahrung, mit Augen, die glühten wie vom Feuer der Hölle, mit ungeordnetem Haar; — wer würde, wenn er in diesem Augenblicke ihn gesehen, den Jüngling wieder erkannt haben, welcher erst vor 20 Tagen einen so glänzenden Triumph in Marylebone-Gardens feierte? Selbst die Mutter würde Ihren Sohn nicht erkannt haben, selbst die Schwester würde nicht in seine Arme geeilt seyn.

(Schluß folgt.)

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)

Herausgegeben von F. Athanasius.

Mein Vater selig sagte immer: „Junge lerne fleißig mit der Feder handtiren, daß Du später im Stande bist, die Dummheiten aufzuschreiben, welche Du im Leben gemacht hast, den Andern zum Nutzen und Frommen.“ Und siehe da, ich gab mir alle mögliche Mühe, meine Katzenhacken, wie meine Handschrift in der Schule ehrenvoll genannt wurde, lesbar zu machen, und abgesehen von dem übrigen Vortheile, den mir die Erlernung dieser Wissenschaft im Leben brachte, setzte sie mich in den Stand, meines Vaters Aeußerung zu vollführen und meine Schicksale und Erlebnisse niederzuschreiben wie folgt:

„Meine Vaterstadt ist Mannheim. Jene Stadt, zu der, wie mein Vater, der weit gereist war, und Fulda und Wachenheim gesehen hatte, stets sagte: Ein Chinese oder sonst ein Barbar habe in einer langweiligen Stimmung den Plan dazu gefertigt, und die man gerade auf den Fleck setzte, wo der Rhein und Neckar sich mit einander vermählen, was beiläufig gesagt, eine morganatische Ehe ist, da der alte Rhein, wie ich später selbst erschaut, sich noch öfter verheirathet. Bei alledem ist sie aber die schönste Stadt weit und breit und gleicht einem lieblichen Garten, in dem die Mägdlein als herrliche Blumen gar mannigfaltig und zu allen Zeiten erblühen. Mein Vater, Gott tröste ihn! trieb das vieledle Kupferhandwerk und verstand es aus dem Fundamente. Er hatte seine Kunst in Heidelberg gelernt, bei dem weltberühmten Meister, dessen Namen ich vergessen habe, studirte später in Speyer Koblenz und andern großen Städten, bis er dann meine herzliebe Mutter, die sanfte

säze und Gewährleistungen; 5) Revision der Verfassung; 6) Schlußbestimmungen. Wir geben vergleichungsweise die Redactionen einiger besonders wesentlichen Paragraphen des Titel 1 der alten Verfassung und des neuen Entwurfs. Alte Verfassung „§. 1. Die Republik Bern ist ein freier Staat mit repräsentativer Verfassung und bildet einen Kanton der schweizerischen Eidgenossenschaft.“ Neue Verfassung „§. 1. Das Bernische Volk, in seinem dermaligen untheilbaren Gebiete, bildet einen demokratischen Freistaat und ein Bundesglied (Kanton der schweizerischen Eidgenossenschaft)“ Alte Verfassung „§. 3. Die Souveränetät beruht auf der Gesammtheit des Volkes. Sie wird einzig durch einen großen Rath als Stellvertreter des Volkes verfassungsmäßig ausgeübt.“ Neue Verfassung. „§. 2. Die Souveränetät beruht auf der Gesammtheit des Volkes und wird nach Maßgabe der Verfassung ausgeübt, a) unmittelbar von den stimmfähigen Bürgern in den Orts- und Wahlversammlungen, b) mittelbar von den durch die Verfassung niedergesetzten Behörden. — **Aarau.** Unlängst sind auf den Vorschlag der Dotationscommission die mitunter werthvollen Kirchenparamente aus den aufgehobenen Klöstern Muri und Wettingen an die katholischen Pfarrgemeinden vertheilt worden. Es haben zwar die meisten angenommen, einige jedoch die Annahme abgelehnt, namentlich zwei aus dem Bezirke Muri, vier aus dem Bezirke Baumgarten, und je eins aus den Bezirken Baden und Zurzach. Auf die durch den Pfarrer beim Bischof gestellte Anfrage der Gemeinde Neuenhof bei Baden, ob man die Kirchenparamente mit gutem Gewissen behalten dürfe oder nicht, hat nun der Bischof sämmtlichen Pfarrämtern erklärt: „Daß ein katholischer Pfarrer zur Aufnahme von Ornamenten aus den vom Staate supprimirten Klöstern auf keine Weise mitwirken, und noch viel weniger dieselben in der Kirche gebrauchen dürfe. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. April. Der König ist heute mit zahlreichem Gefolge nach Fontainebleau gereist. Die Abwesenheit Sr. Majest. wird mehrere Tage dauern. Dem Vernehmen nach handelt es sich um Vorbereitungen für den Empfang der Königin von England, deren Besuch im Sommer bevorsteht. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer nahm Herr Thiers das Wort über die Zusatzcredite für die Marine. — Morgen findet vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht wieder ein Duellprozeß statt. Die Duellanten sind der Herzog v. Rovigo und Graf Perregaux; Beide hatten Wunden davon getragen.

Ueber die französischen Lazaristen im Orient schreibt X. Marmier in der Revue de l'Orient: Auf einem der lachenden Berggehänge, welche die reizende Bai von Bebek (in der Nähe von Konstantinopel) umgeben, haben die Lazaristen ein Kollegium, das nach dem Studienprogramm mit den K. Kollegien Frankreichs sich gleichstellen kann. Die Schüler durchlaufen hier in der Zeit von sieben Jahren einen vollständigen Kursus der Philologie, der Geschichte und Geographie; sie lernen Altgriechisch Neugriechisch, Französisch, Englisch, Türkisch, die Elemente der Chemie, Physik und Geometrie. Die noch ganz junge Schule enthält schon hundert junge Leute verschiedener Nationen, Armenier Griechen und Turken, alle erhalten denselben wissenschaftlichen und moralischen Unterricht, aber die Lehrer mischen sich durchaus nicht in die religiösen Fragen und lassen jedem Schüler die freie Ausübung seines Kultus. Die Bezahlung ist so gering, daß auch die Minderbemittelten ihre Kinder hinsenden können. Aehnliche Schulen haben sie zu Smyrna, Saloniki, Scutari, im Archipel, im Libanon, in Mesopotamien und Persien gegrundet und erweitern unaufhörlich den Kreis ihrer Wirksamkeit. Vor zehn Jahren besaßen sie nur zwei kleine Schulen im Orient, jezt haben sie fünf Pensionate, zwölf Schulen und 2000 Schüler. Ueberall, wo sie ein Haus für den klassischen Unterricht gegründet haben, suchten sie auch eine Elementarschule und eine Anstalt für barmherzige Schwestern zu gründen. In Konstantinopel haben sie für die Kinder des Volks zwei Schulen, die eine für Knaben, die andere für Mädchen eröffnet, welche leztere nicht geringe Schwierigkeiten darbot, denn in dieser Beziehung war im Orient nicht nur alles erst zu schaffen, sondern eine tief eingewurzelte Abneigung zu überwinden. Dem Eifer und der Geschicklichkeit der barmherzigen Schwestern ist es gelungen, diese Abneigung zu uberwinden. In diesen Schulen zahlen nur diejenigen, welche die Mittel dazu haben, eine geringe Abgabe, die andern werden unentgeldlich aufgenommen. Durch diese mildthätigen Anstalten ist ein Theil der jungen Generation von Konstantinopel bereits französirt. Die barmherzigen Schwestern in Konstantinopel und Smyrna haben neben ihrer Schule zu Galata auch ein Spital und eine vortreffliche Apotheke. Drei Aerzte ertheilen hier täglich unentgeldlich Rath, und man führt Kranke von allen Seiten her: Türken und Christen erhalten gleichmäßig Hülfe. Während des Jahres 1844 haben sie 20,000 Arme unterstüzt, 40,000 Kranke verpflegt oder besucht, 150 arme Mädchen gekleidet, mehreren Kirchen in Griechenland und Asien Zierrathen und Leinwand geschickt und eine Abtheilung armer Polen denen die Lazaristen auf der asiatischen Küste in einem Pachthof eine Zuflucht gewährten, mit Kleidern und Weißzeug versorgt. Es ist merkwürdig, mit welcher Hochachtung diese katholischen Häuser und mit welcher Ehrfurcht die Lazaristen und die barmherzigen Schwestern betrachtet werden. Frankreich ist ihnen viel Dank schuldig, denn um ihretwillen ist der Name Frankreichs in diesen Gegenden geehrt und gesegnet. (Ausl.)

Kirchenstaat.

Rom, 9. April. Heute, Gründonnerstag, verrichtete Vormittags der heilige Vater die Funktion des Fußwaschens an dreizehn Geistlichen aus verschiedenen Ländern in der St. Peterskirche, sowie spater die Speisung in dem großen Saal uber der Vorhalle des Tempels, von deren Loggia der Pontifex um Mittag unter dem Donner der Kanonen seinen Segen ertheilte. Der Zudrang von Fremden die Feierlichkeiten zu sehen ist dieses Jahr ganz außerordentlich. (A. Z.)

Spanien.

Nach Berichten aus **Madrid** vom 9. April war die Combination Viluma beseitigt. Dagegen war das Ministerium Isturiz in seiner Vervollständigung vorgerückt, und Pidal, Mon, Armero und Sanz (bisher Generalcapitän von Granada) hatten das Innere, die Finanzen, die Marine und den Krieg übernommen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 13. April. Es sollen zwei Uebungs-Geschwader, jedes von seinem eigenen Admiral oder Commodore befehligt und das eine aus Linienschiffen, das andere aus großen Dampfbooten bestehen, demnächst gebildet werden. — Inmitten der kläglichen Berichte aus Irland thut es wohl, zugleich von den Anstrengungen zu hören, welche die Privatwohlthätigkeit macht, um der Noth zu steuern. Besonders geht die katholische Geistlichkeit hierin mit rühmlichem Beispiele voran. Der katholische Erzbischof von Cashel, Dr. Slattery, hat 50 Pfd. beigesteuert und erklärt, er werde seinen lezten Shilling mit den Armen theilen, und wenn er kein Geld mehr habe, seine Bibliothek verkaufen, um ihnen Nahrung zu verschaffen. In Limerick haben die Bürger 1000 Pf. gesteuert; bei städtischen Arbeiten sind 700 Personen beschäftigt. Auch vom fernen Calcutta sind 3000 Pfd. eingeschickt und noch mehr versprochen worden. — Der Graf v. Essex, Mitglied des Hauses der Lords, der noch im Dezember für den Kornzoll war, hat sich nun zum System der Handelsfreiheit gewendet.

Furchtbar ist der Schrei der Hungersnoth der über den St. Georgscanals herüberschallt. Aus den verschiedensten und weit von einander entlegenen Grafschaften Irlands, überall vernimmt man nichts anderes zu melden. Die englischen Blätter, mit Ausnahme solcher, die sich aus Parteiengherzigkeit Augen und Ohren künstlich verschließen, wie M. Herald, Standard und M. Post, sprechen mit einer sie ehrenden Wärme von diesem Nothstand und der Verpflichtung soviel möglich Abhülfe zu leisten. Dem Globe wird aus Irland geschrieben: „Die Armen von Bellylongford haben ihren Geistlichen und den wenigen in der Umgegend wohnenden kleinen Edelleuten durch eine Deputation angezeigt, daß, wenn ihnen nicht binnen einer Woche geholfen werde, sie sich gezwungen sehen, alles Vieh der Umgegend zu schlachten, um ihr Leben zu fristen.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 8. April. Nachrichten aus Serbien zufolge ist die dortige Regierung einer sehr ausgedehnten Verschwörung auf die Spur gekommen, deren Hauptsiz für die Donauländer und Bulgarien in Nissa sich befinden soll. Sie stehe, heißt es, mit den slavischen Volksbewegungen in nördlichen Ländern in Zusammenhang. Wie weit die Sache Glauben verdient, wird sich wohl bald zeigen, hier hält man das Ganze für die Eingebung übertriebener Besorgniß die durch die jüngsten Ereignisse in Polen neue Nahrung erhalten habe. — Briefe aus **Konstantinopel** melden, daß der neue Reis-Effendi, Reschid-Pascha, in der Gunst des Sultans täglich steige, daß Se. Hoh. sehr häufig mit ihm uber Staatsangelegenheiten conferire und sich allmählich mit den Reformideen des Ministers befreunde. Als Beweis besonderer Gunst wird angeführt, daß Se. H. dem Sohne Reschid Paschas eine Braut auserkoren habe, eine Gnade, die stets mit einer reichen Dotirung der Braut verbunden sey. Die Erkorne ist eine Tochter Mehemed Ali's von Tophana. Derselbe Brief meldet, daß dem türkischen Gesandten am österreichischen Hof die Erlaubniß gegeben worden, eine seiner Frauen zu sich nach Wien kommen zu lassen, eine Erlaubniß, die kein Sultan noch seinen Repräsentanten im fränkischen Ausland ertheilt hat. Nach dem Libanon war ein neuer außerordentlicher Commissär ernannt, mit dem Auftrag, die Organisation der dortigen Verwaltung in Ausfuhrung zu bringen. Die Flotte war von Smyrna im Hafen von Konstantinopel angekommen, um daselbst die nöthigen Reparaturen zu erhalten. (A. Z.)

Persien.

Die asiatische Cholera, diese geheimnißvolle Seuche, grassirt wieder in Persien, wohin sie uber Chorassan eingedrungen ist. In Herat, Bochara, Te-

---

Frau Anna Margareth kennen lernte und als Ehehälfte heimführte. Er bekam nun bald vollauf zu thun, denn zu der selbigen Zeit hielten sie in Mannheim ein Starkes auf ein gutes Schöplein: daher kam's, daß die Zöpfe an den Perrücken immer schwerer gedreht wurden, um das Gleichgewicht mit dem Weinzopfe, der Manchem den Kopf vornen herunterziehen wollte, herzustellen. Also mein Vater hatte eine große Kundschaft; aber es konnte sich auch nicht fehlen, verstand doch Keiner so gut die Melauch zu machen, wie er sich ausdrückte, und konnte er doch schon am Geruche den Geburtsort und Taufnamen einer jeden Weinsorte erkennen, und er mußte viel zu riechen haben, weil seine Nase sich von den vielen scharfen Dünsten ganz entzündete und mit der Farbe des Affenthalers wetteiferte. Wollte auch einmal in aller Unschuld danach fragen, bekam aber statt der Antwort eine derbe Maulschelle verabreicht, was ich mir wohl merkte. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Der ruhmwürdige venetianische Maler Fra Sebastiano del Piombo (gest 1547 in Rom) entgegnete, wie uns Vasari berichtet, auf den Tadel, daß er nichts mehr arbeite: „Da ich genug habe zu leben, will ich nichts mehr arbeiten. Heutzutage gibt es Leute, die in zwei Monaten machen. wozu ich zweier Jahre bedurfte, und lebe ich noch lange, so wird es nicht lang dauern, daß ich bald alles Mögliche gemalt sehen werde; und da die andern so viel machen, ist es ein Glück, daß es Einen gibt, der nichts macht, und ihnen das Mehrere zufällt.“

K. Hof- und Nationaltheater.

** **München**, 18. April. Gestern kam das seit langer Zeit hier nicht gesehene Schauspiel Kätchen von Heilbronn wieder zur Auffuhrung. Demoiselle Petitjean aus Wien gab die Titelrolle, und erwarb sich, bei einem angenehmen Aeußern und sehr günstigen Organ, durch gemüthvolles und von aller Affectation freies Spiel entschiedenen Beifall bei dem ungemein zahlreich versammelten Publikum. Sie wurde dreimal gerufen, und wir hoffen, im Verlaufe ihres Gastspiels ihr schönes Talent noch von andern Seiten kennen zu lernen.

heran, Ispahan und Meschid wären die Sterbefälle sehr zahlreich. In Meschid ist ein Drittel der Bevölkerung weggestorben. Die einzige Stadt von Bedeutung, welche der Geißel entging, ist Tauris, jetzt eine der Hauptstädte Persiens. Diese Ausnahme ist um so bemerkenswerther als Tauris mehr von Karawanen besucht wird als selbst Ispahan. So steht diese Seuche wieder nahe an den Gränzen Europa's, und es ist wünschenswerth daß die ärztlichen Journale jede Bewegung des Feindes genau beobachten. (Globe.)

Griechenland.

Athen, 29. März. In dieser Woche wurde der Kammer das Budget vorgelegt. Die Einnahmen sind zu 14 Millionen Drachmen (1 Dr. = 25 kr.), 2 Millionen mehr als im vorigen Jahre, die Ausgaben, ohne die Zahlung der Staatsschuldzinsen, auf 12 Millionen veranschlagt. — Die letzte englische Post hat eine Note Lord Aberdeens an die Regierung mitgebracht, in welcher diese dringend ermahnt wird, die Zinsen des von England gewährleisteten Anlehens zu bezahlen. — Drei Journale, welche in ihren Blättern die falsche Nachricht ausgestreut hatten, der französische Gesandte, Piscatory, habe sich einige Kunstalterthümer unrechtmäßiger Weise angeeignet, sind wegen dieser Verleumdung vor Gericht gezogen worden. Die Redakteure dieser drei Journale sind, der eine zu dreimonatlichem Gefängniß und 500 Drachmen Geldbuße, der zweite zu zweimonatlichem Gefängniß und 300 Drachmen Geldbuße und der dritte zu einmonatlichem Gefängniß und 100 Drachmen Geldbuße verurtheilt worden. (Jrnl. d. östr. Ll.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. April. Der Phare von Bayonne zeigt an, daß der Infant Don Enrique vorhatte, einige Zeit in dieser Stadt zu verweilen; er miethete dort ein Privathaus. General Narvaez hat dem General Harispe und dem Unterpräfekten Besuche abgestattet. Man wußte noch nicht, wie lange er zu Bayonne verweilen wollte. Sein Paß lautet dahin, daß er sich „im Auftrag des königlichen Dienstes" nach Neapel begebe. — Für nächsten Sonntag ist ein großes Kirchthurmrennen zu Berny bei Paris angekündigt, wobei zu 10,000 Frcs. des Preisfonds noch 21,000 Fr. durch Vorausbezahlung eines Entrée's von je 500 Fr. für 42 englische und französische Pferde kommen, somit im Ganzen eine Preissumme von 31,000 Fr. verwendet wird. Es sind Tribunen für die Zuschauer, wie bei den Wettrennen auf dem Marsfelde, errichtet. — Alle Blätter sind mit Beurtheilungen der gestrigen Rede des Hrn. Thiers in der Deputirtenkammer über das französische Seewesen angefüllt. Die „France" wirft ihm vor, daß er wegen Anwesenheit der Lords Palmerston und Brougham milder über England und die Möglichkeit eines Seekriegs gesprochen habe, als es seine Gesinnung sey. Der künftige Minister habe hinter dem Redner durchgeblickt, eine Schwäche, die man in unsrer Periode des kleinlichen Egoismus kaum tadeln dürfe.

Vermischte Nachrichten.

München, 19. April. Der Leichnam des Floßknechtes Bartl, dessen Unglück wir gestern mittheilten, wurde bei Ismaning vom Strome ausgeworfen. — Am 15. hätte sich auf unserer Eisenbahn ein Unglück begeben können. Eine weidende Kuh trat unmittelbar vor einem daher brausenden Traine auf den Schienenweg. Das Lokomotiv jedoch schleuderte das augenblicklich getödtete Thier, welches, wäre es auf der Bahn liegen geblieben, leicht ein gefährliches Hemmniß hätte abgeben können, ohne Folgen für den ungestört forteilenden Zug auf die Seite. (Tgbl.)

Oettingen. Am 13. April (Ostermontag) Abends 7 Uhr schlug bei einem Gewitter mit heftigem Sturm der Blitz in die zwei aneinander gebauten Städel der Bauern Busch und Rieß zu Leberhof, in Folge dessen die beiden Gebäude ein Raub der Flammen wurden. Sämmtliche Futtervorräthe sowie 29 Stück Schaafe und 2 Schweine sind mit verbrannt. (A. Abdz.)

Kempten. Am 12. April brannte das Haus sammt Stadel des Bauern Sebastian Bendele zu Schwarzenbach ab, wobei der Schaden sich auf 3400 fl. belaufen soll. (A. Abdz.)

Vilshofen. Der hiesige Pächter der Schröder'schen Buchbinderei, Hr. Eduard Pleitner, brachte vor kurzer Zeit eine Papparbeit in Ausführung, welche in jeder Beziehung eine der gelungensten seines Faches genannt zu werden verdient. Es ist dieß eine Damen-Chatoulle, welche in äußerer Form das Palais Sr. k. Hoheit des Prinzen Carl von Bayern in München darstellt. Selbe ist 20" lang, 14" breit und 12" hoch, und faßt in diesem beschränkten Raume in 42 Abtheilungen und Fächern alle erdenklichen Beschäftigungs- und Toilettenbeheife einer Dame in bewunderungswerther Eleganz. (Pass.)

Tuttlingen, 13. April. Etwa eine halbe Viertelstunde von der Stadt, in einem von der Donau durchflossenen Wiesenthal, belustigten sich dort mehrere Kinder mit dem Blindekuhspiele. Ein 11jähriges Mädchen hatte eben die Hauptrolle übernommen, tappte umher, war so unglücklich, ihre Bewegungen gegen die Donau hin zu machen und fiel mit verbundenen Augen an einer der gefährlichsten Stellen in den zur Zeit stark fluthenden Strom. Zum Glück befand sich gerade Herr Buchhändler Kapff von hier in der Nähe des Ufers; er hörte das Jammergeschrei der Kinder, eilt jener Stelle zu, stürzt sich, nicht ohne eigene Lebensgefahr, in den Fluß und ist so glücklich, das schon völlig bewußtlose Kind zu retten. (Schw. M.)

Eisenbahnen.

Der N. Z. Z. wird aus Tessin geschrieben: Die Angelegenheit der Eisenbahn vom Lago maggiore an den Bodensee ist etwas in den Hintergrund getreten. Die Concessionen sind von den drei bei der großen Lukmanierbahn betheiligten Ständen ertheilt, und man zweifelt keineswegs an einen durchaus günstigen Entscheid in Allem, was noch von bündnerischen Gemeinden abhängen kann. Indessen fühlt und begreift man ohne Mühe, daß es sich nun um die Hauptsache handelt, um das Geld nämlich zu diesem kolossalen Unternehmen, und man begreift ebenfalls, daß hiezu weder die Mittel der Regierungen, noch die der Privaten der drei betheiligten Stände zusammengenommen ausreichen. Es bleibt die Hoffnung, daß die Handelswelt von Genua, daß das ganze Piemont die ungeheure Wichtigkeit eines beschleunigten Ueberganges über die rhätischen Alpen und der Verbindung mit dem Bodensee, mit den industriellen und handeltreibenden Bevölkerungen der östlichen Schweiz und mit den umliegenden und noch fernern deutschen Ländern einsehen. Es bleibt ferner die Hoffnung, daß in Europa die Ereignisse den Spekulationen mit Eisenbahnaktien nicht hindernd in den Weg treten. Die eingehenden Nachrichten lauteten bisher zu Gunsten des großen Unternehmens, und wir hoffen, es werde ferner so fortgehen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 14. April. Consols 96[illegible].
Paris, 15. April. 5 pCt. 119 Fr. 80 C.; 3 pCt. 83 Fr. 50 C.
Frankfurt, 16. April. Met. 5 pCt. 112[illegible]; 4 pCt. 101; 3 pCt. 76; Bankactien 1880; Integr. 59[illegible]; Ard. 23[illegible]; Taunus-Eisenbahn-Actien 361 fl.
Wien, 16. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112; detto zu 4 pCt. in CM. 100[illegible]; detto zu 3 pCt. in CM. 75; Bankactien pr. St. 1564.

Schrannen-Anzeige vom 18. April 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schf.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4297	3510	787	22	54	—	—	—	25
Korn	868	829	39	17	55	—	—	—	2
Gerste	978	891	87	16	1	—	—	—	23
Haber	846	846	—	7	18	—	—	—	16

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 21. April: „Von sieben die Häßlichste", Lustspiel von Nestroy.

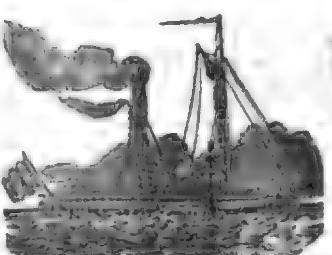
Fremdenanzeige.

Den 17. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Graf Guido Thun, von Wien; Frhr. v. Freiberg und Seckerlinger, Patrimonialrichter von Ramsau; Schröder, Assessor von Krumbach; Steenke, Oberingenieur von Elbing. (Goldn. Hirsch.) HH. Lejay, Rentier von Paris; Röder, Kaufmann von Nürnberg; Geld, Maler von Odessa; Fürst v. Walrburg-Zeil, von Trauchburg. (Gold. Kreuz.) HH. Plater, Rentier von London; John Hobses, Rentier von Dublin; Schöp, Rentier aus Frankreich; Redinger, Kaufmann von Stuttgart; Petros, Cand. Med. von Heidelberg. (Blaue Traube.) HH. Greaus, Stud. und Wildermuth und Welker, Bürger. Vargo, k.k. Hofsecretär, Serviers de Moreville, Priv., Mayez, Tonkünstler und v. Demanizky, Gerichtstafelbeisitzer von Wien; Hettler, Kaufm. von Eßlingen; Chevalier de Fontana, aus Mailand. (Stachusgarten.) HH. Bongardt, Kaufmann von Limburg; Baron v. Matern, von Bayerberg; Kienaß, Kaufm. von Starnberg; Schüll, Kaufmann von Reutlingen; Gell, Kaufmann von Biberach; Kräh, Professor von Dillingen.

Den 18. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst; Graf Rimptsch, Rittmeister und Graf Harnancourt, von Wien. (Hotel Maulick.) HH. Hatfeld und Balmer, Rentier aus England; Greve, Proprietär von Harsen. (Gold. Kreuz.) HH. Riederer, Professor von Freysing; Baierle, Privat. von Augsburg; Hüber, Hausbesitzer von Linz; Cremsen, Kaufm. von Amsterdam. (Blaue Traube.) HH. Lambert, Privat. von Augsburg; Baron v. Stark, Doll, Bürger und Call, Kaufmann von Wien; Kumpler, Oberinspektor von Würzburg. (Stachusgarten.) HH. Knab, Posthalter von Nürnberg; Maier, Oekonom von Wasserburg; Schuster, Advokat von Ravensburg; Stauber, Appellationsgerichtsaccessist von Bamberg.

Gestorbene in München.

Rudolph Heinze, Kunstmaler von Lübeck, 36 J. alt; Anna Vogl, Taglöhnerstochter von Kirchgrötenbach, Ldg. Laufen, 72 J. alt; Elisab. Kröß, Magistrats-Registratorswittwe von hier, 72 J. alt; Michael Silhuber, Milchmann von hier, 66 J. alt; Wilhelm Ella, Bräupraktikant von Rastatt in Baden, 23 J. alt; Eugenie Dalinbourg, Kaufmannswittwe von Aachen, 60 J. alt; Anton Dreer, ehemal. Kupferdrucker von hier, 72 J. alt; Maria Gruber, Gütlerstochter von Niederwöhr, Ldg. Ingolstadt, 28 J. alt.



192. (c)

Donau-Dampfschiffahrt
zwischen
Regensburg und Linz.

Ordentlicher Dienst
in Anschluß mit den österreichischen Schiffen.

Abfahrt von Regensburg: Vom 8. April an bis Ende Mai jeden geraden Tag. Vom 1. Juni an täglich.

Abfahrt von Linz: Vom 9. April an bis Ende Mai jeden ungeraden Tag. Vom 1. Juni an täglich.

Die interimistische gemeinschaftliche Verwaltung.

Pfandauslösung und Versteigerung.

181. (3c) Mittwoch den 22. April 1846 d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat März 1845 und zwar von:

Nro. 40,427 bis 47,706.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. Montag den 27. April öffentliche Versteigerung.

München, den 31. März 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Argrieli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 94.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierte Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 21. April 1846.

Deutschland. Bayern. München: 43ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Oesterreich.** Wien. Lemberg. Galizien: Auflösung der Bauernbanden. — **Preußen.** Berlin: Die A. Preuß. Ztg. über den Tod Ihrer kgl. Hoh. der Prinzessin Wilhelm. — **Würtemberg.** Stuttgart. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** Neues Attentat gegen das Leben des Königs. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** Madrid. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Krakau.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 20. April. In Folgendem geben wir vorläufig das erste in der heutigen 43sten Sitzung der Kammer der Abgeordneten erfolgte Abstimmungs-Resultat über die beiden ersten Artikel des Gesetzentwurfs, „Ausscheidung der Kreislasten von den Staatslasten und die Bildung der Kreisfonds" betreffend. Art. I. „Als Kreislasten werden erklärt, und den dafür zu bildenden Fonds der einzelnen Regierungsbezirke überwiesen: 1) der Aufwand für Verwaltung und Erhebung der Kreisfonds; 2) der Bedarf des Landrathes; 3) Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschulen, dann sonstige Anstalten für Industrie und Cultur; 4) allgemeine Sanitäts-Anstalten des Regierungsbezirkes, namentlich Kranken-, Gebär- und Irrenhäuser; 5) Kreis-Armen- und Findelhäuser; 6) Kreisbeschäftigungs-Anstalten; 7) alle Ausgaben, welche etwa künftig noch durch besondere Gesetze den Kreisfonds werden überwiesen werden; 8) alle Ausgaben, welche auf den Antrag des Landrathes wegen ihres Nutzens für das gesammte Interesse des Regierungsbezirkes oder zur Erleichterung von Districts- und Gemeindelasten mit Genehmigung des Königs auf die Kreisfonds innerhalb des durch das Budget festgesetzten Maximums des Kreis-Aufwandes übernommen werden." Art. II. „In dem pfälzischen Kreise sollen noch insbesondere in Rücksicht auf die eigenthümlichen Institutionen und Anstalten desselben den Kreislasten beigezählt und den Kreisfonds überwiesen bleiben: 1) die bestehenden Kreisstipendien für Studirende an Universitäten; 2) die nach dem Gesetze vom 15. April 1840 zur Zeit noch fortdauernden Unterstützungen für die Erziehung von Söhnen aus Familien mit 7 Kindern bis zum Erlöschen dieser Unterstützungen; 3) die Unterstützungen, welche an Arme außerhalb der Armenanstalt zu Frankenthal verabreicht werden; 4) die Belohnungen für erlegte Raubthiere; 5) die Gestütanstalt zu Zweibrücken; 6) die Prämien für das Landgestüt; 7) die Obstbaumschule zu Speyer; 8) die Beiträge zum Unterhalt der Bezirkswege; 9) der Aufwand auf die Rheindammbauten; 10) der Aufwand auf Verpflegung vaterländischer Truppen; 11) die Nichtwerthe an den directen Staatsauflagen." — Nachträge und Ergänzungen liefern wir von morgen an.

** **München**, 21. April. Die schon festgesetzt gewesene Abreise Sr. kgl. Hoh. des Erbprinzen nach Berlin ist, in Folge der Trauerbotschaft, bis zum Eintreffen weiterer Nachrichten aus Berlin vorläufig verschoben worden. — Gestern wurden von unserm Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Lothar Anselm in der Metropolitankirche 21 Cleriker zu Sub-Diaconen geweiht (darunter 19 Alumnen des Clerikalseminars zu Freysing, und 2 vom Franziskaner-Orden), und heute werden diese 21, nebst noch 2 früher ordinirten, zu Diaconen und 11 Diaconen zu Priestern geweiht (davon sind 8 Alumnen und 3 vom Franziskaner-Orden.)

München, 21. April. Tagesordnung für die XLIVte auf heute den 21. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XLIIIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Fortsetzung der Berathung über den Gesetzentwurf, die Ausscheidung der Kreislasten von den Staatslasten und die Bildung der Kreisfonds betreffend. — Einlauf zur 41sten Sitzung: 1) Vorstellung der bürgerlichen Bier- und Taferwirthe in Freysing, Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen und dem Publikum betr., angeeignet von dem Abg. Sporrer; 2) Bitte von sechs Gemeinden des Rentamts-Bezirkes Lindau (Thau 2c.), dann zwei Gemeinden im kgl. Landgerichte Weiler, die Unterhaltung der Districtsstraße vom Wiegratzer-Bad nach Wangen betr., angeeignet von dem Abg. Schlund; 3) Bitte von vierzig Gemeinden des kgl. Landgerichts Erlangen, die Beiziehung der sogenannten Ausmärker zu den Districts-Umlagen betr., angeeignet von dem Abg. v. Scheurl; 4) Nachtrag des Johann Nikolaus Fahner zu Stettenberg zu seiner unterm 2./3. März d. J. eingereichten Vorstellung, das gesetzlose Verfahren des Kreis- und Stadtgerichts Nürnberg betr.; 5) Vorstellung des Wirthes J. G. Bloß, Erwirkung des Widerrufes eines ihm nachtheiligen Schenkungsvertrages der kgl. Eisenbahn-Bau-Commission als verfassungswidrig, oder gesetzliche Entschädigung wegen des Eisenbahnbaues betr. Einlauf zur 42. Sitzung: 1) Bitte des I. k. Cassaofficianten der k. Kreiscassa von Oberbayern um Verwendung zu Gunsten der k. Kreis-Cassa-Officianten; 2) Bitte der Stadtgemeinde Spalt und 6 Landgemeinden um Uebernahme der Kreisstraße Nro. 1 von Ansbach über Lichtenau, Windsbach, Spalt, Mühlstetten, Heideck, Thalmäßing, Greding nach Kinding auf den Kreisfond, angeeignet von dem Abg. Herrlen; 3) Vorstellung von Johann Nep. Mayr, Papier-Fabricant in Waldsassen in der Oberpfalz, wegen Gewerbsteuer-Ueberbürdung, angeeignet von dem Abgeordneten Vierling; 4) Bitte des Bezirks-Ausschusses des Unterstützungs-Vereins für das Amts- und Kanzlei-Personal zu Bamberg, die Aufhilfe dieses Vereins betreffend, angeeignet von dem Abg. Freiherrn v. Lerchenfeld; 5) Bitte der Schullehrer des kgl. Landgerichts Vilsbiburg um Gehaltsverbesserung, angeeignet von dem Abg. geistl. Rath Spieß; 6) Bitte der Kath. Fuchs von Bruck, kgl. Landgerichts Nittenau, Auffindung von Kirchenschätzen betr.; 7) Vorstellung der bürgerl. Bierbrauer in München, Ermäßigung des Bierpreises durch Nachlaß am ärarialischen Malzaufschlag betr., angeeignet von dem Abgeordneten Grafen v. Hegnenberg-Dux.

Oesterreich

Wien, 14. April. Die Enthüllung des Monuments Kaisers Franz I., welches von dem italienischen Künstler Pompeo Marchesi gefertigt wird und auf dem Burgplatze aufgestellt werden soll, wird am 16. Juni statthaben. Man erwartet bei diesem Anlasse die Ankunft mehrerer verbündeter Monarchen, z. B. des Königs von Neapel, ja selbst des Königs von Preußen.

Lemberg, 11. April. Im Tarnower-, Jasloer- und Sannockerkreise herrscht Verwirrung. Ein ehemaliger Unteroffizier der k. k. Artillerie (Szela) hat sich an die Spitze der Bauern gestellt, und führt, wie die Fama sagt, den Titel eines „polnischen Bauernkönigs und Unteroffiziers Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich." Seine Untergebenen, die Grundeigenthum und Erlaß der Robboth für sich beanspruchen, sind durchweg gut bewaffnet, er selbst soll sechsspännig einherfahren und berittene Adjutanten haben. So viel ist factisch, daß dieser Abenteurer durch seine Mannschaft in den Tagen der ersten Verwirrung einzelne Reisende gegen Erlegung einer angemessenen Summe streckenweise escortiren ließ. In einem Wäldchen bei Sambor campiren fünfzig flüchtige Grundherren und werden von ihren Unterthanen förmlich blokirt gehalten. Von einer Robbothleistung oder sonstigen Erfüllung ihrer Pflicht wissen die Bauernhorden kein Wort mehr, sie wollen

Thomas Chatterton.

Aus dem Leben eines englischen Dichters.

(Schluß.)

Chatterton hatte Gift genommen. Die zerbrochene Schaale, in welcher seine eigenen Hände den Todestrank gemischt hatten, stand auf einem kleinen Tischchen neben ihm. Der Boden war mit Papierschnitzeln übersäet; es waren Ueberreste von Gedichten, die mit der Hoffnung auf Ruhm geschrieben waren, doch nie von andern Augen, als von den seinigen erblickt werden sollten. Im Paroxismus der Wuth, als er entschlossen war, die Welt zu verachten, welche ihn gering geschätzt und verfolgt, auch seiner ersten und einzigen Liebe ihn beraubt hatte, wo er von Miethlingshänden war geschlagen worden, gleich einem Hunde, hatte er alle seine Geistesprodukte auf diese Weise vernichtet.

„O Gott!" rief Chatterton sterbend aus, sich auf das Bett werfend und in Krämpfen windend: „hab' Erbarmen! Diese Schmerzen — diese brennenden Schmerzen — ich kann sie nicht länger ertragen. Hilf mir, Herr! hilf mir; ich furchte nicht den Tod, aber diese Qualen, sie sind schrecklich .... meine Lebens-Organe werden davon verzehrt. Ha! wer spricht mit mir? Sey nicht böse, Mutter ... Gieb mir Wasser ... Wasser! Marie, meine Schwester — es brennt in mir. Besprenge meine Stirne; meine Adern schwellen auf als wollten sie zerspringen. — Gib mir Deine Hand, Mutter .. Deine Hand Schwester .. faß' mich fest an ... ich komme zu Euch ... ich komme ..." —

Am folgenden Tage wurde Thomas Chattertons ärmliches Zimmer aufgebrochen. Man fand einen leblosen Leichnam. Seine Gesichtszüge waren schrecklich verzerrt. Einige Stückchen Opium fand man zwischen den Zähnen.

Die Leichenschau wurde angestellt und das Resultat lautete auf „temporären Wahnsinn." Er ward im Kirchspiel St. Andrews begraben.

Neben dem Archivzimmer der Kirche von St. Mary Redcliffe zu Bristol, ward im Jahre 1840 ein 30 Fuß hohes Monument, auf welchem sich die ganze Figur des Dichters in der Kleidung der Colston-Armenschule befindet, errichtet. Auf einer Tafel am Fuße desselben sind folgende Zeilen zu lesen (nach der Angabe Chattertons selbst, welcher in einer sonderbaren Schrift, die er drei Wochen vor seinem Tode verfaßte und sein „Testament" nannte, die Bürger von Bristol ersucht hatte, ihm ein Monument zu setzen, wenn sie nicht von seinem Geiste heimgesucht werden wollten): „Zum Andenken an Thomas Chatterton. Leser richte nicht. Wenn Du ein Christ bist, so glaube, daß er von einer höhern Macht gerichtet

selbst „Herren" spielen. Auch in anderen Kreisen verzweigt sich die Widersetzlichkeit. Im **Zolkiewer** Bezirke, in der Nähe der k. Pulvermühlen, ist ein Flecken angezündet worden; zwei Herrschaftsbeamte sind erschlagen, die Familie des Grundbesitzers jedoch hat sich geflüchtet. Zur Widerherstellung der Ruhe daselbst wurde gestern von hier aus eine Compagnie Infanterie auf Vorspannswagen abgeschickt. Der Vorfall ereignete sich kaum 6 Meilen von Lemberg. In anderen Gegenden weigern sich, aus Furcht vor den aufgewiegelten, selbst gutgesinnte Bauern, Robboth zu leisten, und die Herrschaftsbesitzer sind bemüßigt, sie mit Geld, Branntwein und sonstigen Alimenten vollauf zu versehen, um sie nicht zu reizen. Den österreichischen Behörden gegenüber zeigen die Bauern sich fügsam, doch kaum dreht der Kreiscommissär den Rücken, so wird die schwankende Masse wieder aufgestachelt, und — es bleibt beim Alten. Daß verkappte Emissäre aus Frankreich und polnische Aufwiegler die communistischen Ideen des Volkes zum lodernden Brand anzuschüren trachten, ist eben so factisch. Groß war die Verwunderung einer Edelfrau, die von ihrem Gute, wie hundert Andere, nach Lemberg flüchtete, als sie in einer Judenschenke beim Abfüttern der Pferde im Nebengemach sonnverbrannte Bauern französisch conversiren hörte. — In **Lemberg** selbst ist zwar die Ruhe nicht gestört worden, jedoch deuten alle Vorkehrungen darauf hin, daß man sich auf irgend einen Coup gefaßt hält. (R. K.)

Von der galizischen Gränze, 13. April. Die einzelnen gesetzlosen Schaaren Landleute, die sich hie und da noch zeigen, sind in der Auflösung begriffen, und es wird binnen kurzem von diesem Haufen nichts übrig bleiben, als einige als Bauern verkleidete Emigranten, denen die Rettung durch die Flucht kaum möglich bleiben dürfte, da die Organisation einer strengen Ueberwachung aller Uebergangspunkte in der letzten Zeit rasch fortgeschritten ist. Zur **Abschaffung der Frohndienste** sind verschiedene Vorschläge gemacht worden, wohin unter andern jener der Abfindung der Gutsherren mit einem Theil der robotflüchtigen Bauerngüter gehört, ein Vorschlag der natürlich nicht den geringsten Anklang finden konnte. Es scheint, daß die **Ablösung** durch den **Staat** als der einzige mögliche Weg und die Eingehung eines Anlehens, das dann durch jährliche Quoten von Seite der Befreiten getilgt werden müßte, als das geeignetste Mittel sich darstelle. Die Classe der Gutsbesitzer selbst wird sich wohl in alles fügen und schwerlich auf eine unmäßige Reluition Anspruch machen, so wie sie sich auch mit der Idee der allseitigen **Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit** befreundet zu haben scheint. (A. Z.)

Tarnopol, 10. April. Am Morgen des 31. v. M. wurde Graf Samuel **Goliewski** im Corridor seiner Wohnung auf seinem Gute Hladow **ermordet** gefunden. Alles in seinem Zimmer, wie an seinem Körper — die vielen Wunden, die geballten Fäuste, das zerfetzte Hemd — deuten auf verzweifelte Gegenwehr. Ein im Schlafzimmer gefundenes Büschel rother Haare ist bis zur Stunde alles, was die Möglichkeit bietet, dem Thäter oder den Thätern auf die Spur zu kommen. Indeß wurden drei seiner Diener festgenommen, welche in jener Nacht in seiner Nähe geschlafen hatten und deren einer überdieß rothes Haar hat, wiewohl sich bei der Untersuchung seines Kopfes keine Spur eines entsprechenden Haarverlustes gefunden haben soll. Die allgemeine Stimme soll diesen Mord eher seinen eigenen Bauern als sonst Jemand zuschreiben, und es läßt sich nicht läugnen, daß der Verstorbene, übrigens ein Mann von Geist und geradem Charakter, sich oft thätliche Mißhandlungen gegen seine Unterthanen zu Schulden kommen ließ. Er gehörte zu jenen Edelleuten, welche in den letzten Tagen des Februars als der Theilnahme an der polnischen Verschwörung beschuldigt hier eingezogen, aber nach wenigen Tagen wieder in Freiheit gesetzt worden waren. Diese Mordgeschichte hat einen panischen Schrecken verbreitet unter den Gutsbesitzern und Gutspächtern der ganzen Umgegend. Alles zieht über Hals und Kopf in die Stadt und die Häuserbesitzer machen glänzende Geschäfte, indem ihnen ihre Quartiere jetzt in einem Monat mehr als den gewöhnlichen Zinsertrag eines ganzen Jahres eintragen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 15. April. Durch das gestern Abend gegen 11 Uhr, nach dem unerforschlichen Rathschluß Gottes, erfolgte **Ableben** Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Marie Anne, Gemahlin des Prinzen **Wilhelm** von Preußen, geborenen Prinzessin von Hessen u. s. w., sind der durchlauchtigste Gemahl, Höchstdero hier anwesende durchlauchtigste Kinder und Schwiegersöhne, wie auch Se. Maj. der König, Ihre Maj. die Königin und das ganze königliche Haus, in die tiefste Betrübniß versetzt worden. Ihre k. Hoh. die hochselige Prinzessin, Höchstwelche Sich sonst einer festen Gesundheit erfreuten, wurden seit dem Sommer vorigen Jahres von einem rheumatischen Leiden betroffen, das im Laufe des Winters einen ernsteren Charakter annahm und in ein Zehrfieber überging, welches, aller ärztlichen Bemühung, ungeachtet, Höchstdero theurem Leben nach längerem, mit Geduld und Ergebung getragenen Leiden ein Ziel setzte. Ihre k. Hoh. fühlten Sich auch in Ihrer letzten Krankheit durch den zärtlichen Beistand und die unausgesetzte Sorgfalt Höchstdero durchlauchtigsten Gemahls, des nunmehr tiefgebeugten Wittwers, beglückt und hatten noch die Freude, Ihre durchlauchtigsten Kinder und Schwiegersöhne um Sich versammelt zu sehen, empfingen auch mit höchster Zufriedenheit erfreuliche Nachrichten von dem Wohlbefinden Höchstdero in Indien rühmlichst abwesenden Sohnes, des Prinzen Waldemar k. Hoh.; so nahte sich Höchstdenenselben der Tod, welchem Sie, durch Ihr ganzes Leben auf die Vergänglichkeit des Irdischen vorbereitet, mit weiser Standhaftigkeit und mit der Glaubensgewißheit eines Christen entgegensahen, und also gingen Ihre k. Hoh. mit Ergebung in den heiligen Willen Gottes und umgeben von denen, die Ihnen theuer waren, sanft in das ewige Leben hinüber. Ihre k. Hoh. waren die fünfte Prinzessin Tochter des verstorbenen Landgrafen Friedrich von Hessen-Homburg und am 13. Okt. 1785 geboren, am 12. Jan. 1804 vermählten Sie Sich mit des Prinzen Wilhelm von Preußen kgl. Hoh., mit Höchstwelchem Sie über vierzig Jahre durch das Band der glücklichsten Ehe vereint geblieben sind, so daß Höchstderselbe jetzt durch den Todesfall auf das schmerzlichste betroffen wird. Ihre kgl. Hoh. die hochselige Prinzessin waren durch seltene Gaben des Geistes und des Herzens ausgezeichnet, ein Muster echter Frömmigkeit und jeder häuslichen Tugend, Dero ganzes Leben war der Theilnahme an allem Edlen, Guten und Schönen gewidmet, Unzählige erfreuten sich mit gerührtestem Danke der unermüdlichen Wohlthätigkeit und des liebevollsten Rathes der Verewigten, und da Ihre kgl. Hoheit auch während langer Jahre die Geschicke des Staates in glücklichen und minder glücklichen Zeiten würdig und standhaft getheilt haben, so ist hierdurch eine Anhänglichkeit und eine Verehrung bei allen Unterthanen und insbesondere bei den Bewohnern dieser Residenz erzeugt worden, welche niemals in deren Herzen erlöschen können. Nachdem Ihre kgl. Hoh. in den unglücklichen Zeiten von 1806 bis 1813 als ein erhebendes Beispiel ungebeugter Hoffnung Allen vorgeleuchtet, haben des hochseligen Königs Maj. bei Errichtung des Luisenordens am 3. Aug. 1814 die verewigte Prinzessin zur Vorsteherin dieses Ordens mit den Worten zu ernennen geruht, daß Ihre kgl. Hoheit den Frauen, welche sich für die Sache des Vaterlandes hilfreich bewiesen, ein hohes Vorbild der Nacheiferung gewesen sey. Das Kapitel und die Damen des Luisenordens haben den Verlust ihrer erhabenen Vorsteherin daher gleichfalls tief zu beklagen. (A. Pr. Z.)

Wie mehrere deutsche Blätter melden, ist die **Auslieferung der flüchtigen russischen Polen** seitens der **preußischen** Regierung an die **russische** bereits erfolgt. Bei Gollup, erzählt das **Danziger Dampfboot**, stürzten sich mehrere der Unglücklichen, um dem gräßlichen Schicksal zu entgehen, das sie in ihrer Heimath erwartet, von der dortigen Brücke in die Drewenz. Auf dem weitern Marsch mußten die begleitenden Soldaten den Ausgelieferten dicht zur Seite gehen, damit derartigen Selbstmorden vorgebeugt würde.

Würtemberg.

Stuttgart. Der seitherige großzogl. oldenburg'sche Hoftheaterintendant v. **Gall** hat am 16. d. die obere Leitung der hiesigen Hofbühne übernommen. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, 15. April. Gestern war der für den großen Arbeiterkrawal bestimmte Tag. In Gent suchte ein Haufen Pöbel auf dem Freitagsplatz das Pflaster aufzureißen, ward aber auseinandergetrieben. In Brüssel wurden verdächtige Haufen, die sich auf dem großen Rathhausplatze zusammengezogen, von der bewaffneten Macht gezwungen sich zu zerstreuen. Bei dem Advokaten Spilthoorn in Gent wurde eine Haussuchung vorgenommen; er selbst hatte sich geflüchtet. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 16. April. **Ibrahim** Pascha ist am 12. von dem Pyrenäenbad Vernet nach Paris abgereist. Seine Gesundheit ist vollkommen wiederhergestellt.

Am 7. April feierten die **Fourieristen** in Paris den Geburtstag ihres Meisters durch ein **großes Bankett** in dem Saale Valentino, Rue St. Honoré. Für die phalansterische Schule war der Tag diesmal von großer Bedeutung: ihr Hauptorgan, die „Democratie pacifique," war vor einigen Wochen noch ernstlich in seiner Existenz bedroht; da wendeten sich Considerant, Cantagrel, Toussenel und die anderen Häupter an die Anhänger von Fourier's Lehre und forderten von ihnen die Constituirung einer Rente von 100,000 Frcs. durch jährlich einzuzahlende Beiträge, um so das tägliche Erscheinen des Journals zu sichern. Dieser Anforderung wurde von allen Seiten entsprochen, und am Tage des Banketts hatte die Rente bereits die Höhe von 101,479 Francs erreicht. Achthundert Personen aus allen Ständen der bürgerl. Gesellschaft hatten sich bei dem Festmahle eingefunden; neben dem Pair Vicomte v. Dubouchage saß ein schlichter Schuster, neben Eugen Sue ein Handlungsreisender, und so waren alle Unterschiede der Etikette und der Formen aufgehoben. Die Tafeln waren in der Form arrangirt, wie Fourier den Grundriß des ersten Phalanstere angegeben hatte. — Graf de l'Isle sprach eine Ode und V. Considerant beschloß das Fest mit einer begeisterten Rede, in der er seinen Dank

---

werden wird. Dieser Macht allein ist er verantwortlich." Es scheint, daß er schon lange zuvor an Selbstmord gedacht habe.

Lady Fanny folgte ihm nicht nach; sie gewann andere Ansichten und heirathete einen Peer, der — obwohl erst 30 Jahr alt — in Folge seiner Ausschweifungen schon alt und gebrechlich war. Nach einem kurzen, äußerlich glänzenden, aber unglücklichen Leben starb sie, achtundzwanzig Jahr alt. (Fr. Z.)

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Ich wurde an einem merkwürdigen Tage und unter eben solchen Auspicien geboren; es war der Tag der Vermählung des Herzogs Karl Theodor mit Elisabeth, Prinzessin von Sulzbach. Ein Fest, das, wie mir nach der Hand meine Mutter erzählte, mit der größten Pracht gefeiert wurde. Der Wein floß in Strömen, die Häuser erbebten den ganzen Tag über von den Kanonensalven und dem Rappeln der Staatskarossen, die Zünfte hatten im Schloßhofe ihre Huldigung dargebracht und Abends war alles illuminirt, und eben dieser Illumination verdanke ich's, daß ich kopfüber auf die Welt gefördert wurde. Mein Vaterhaus, das im schwarzen Viertel, mit seinen zwei trabenden Küpern auf dem Schilde, gar stattlich prangte, hatte der Inwohner mehrere. Darunter auch ein armer Teufel, mit Namen Hans Ober, Lichterputzer in der Opera und Farbenreiber daselbst. Nach langem Simuliren kam er auf den Einfall, bei der Beleuchtung die Aufmerksamkeit des erlauchten Fürstenpaares auf sich zu lenken; er knetete sich also ein Verslein zusammen und da er der Lese- und Schreibekunst nicht kundig war, nahm er die Hilfe meines Vaters in Anspruch, der es ihm auch bald zu seinem Entzücken auf das ölgetränkte Papier hinschnörkelte. Das Verslein lautete folgendermaßen:

„Ich, Hans Ober,
Trink' gern den Saft vom Oktober.
Und daß ich ihn kann trinken ohne zu darben,
Putz' ich Lichter und reib' Farben."

Allein mein Vater konnte es sich in einer launigen Stimmung nicht versagen: seinen Ulk mit ihm zu treiben und komponirte den letzten Vers auf folgende Art,

für die Vergangenheit, seine Hoffnungen für die Zukunft ausdrückte. (N. K.)

Straßburg, 18. April, 1 Uhr Mittags. So eben ist folgende telegraphische Depesche hier eingetroffen: „Paris, 16. April, 11½ Uhr Abends. Der Minister des Innern an den Präfekten des Niederrheins. Nochmals hat die Vorsehung das Leben des Königs gerettet. Ein Meuchelmörder schoß heute Abend um 5½ Uhr auf den König, als Se. Maj., von der Promenade zurück, durch den Park von Fontainebleau kam. (Der König hatte sich am 15. mit der Königin, der Prinzessin Adelaide, dem Herzog v. Nemours, dem Prinzen von Joinville und dem Herzog v. Montpensier nach Fontainebleau begeben und wollte am 18. nach Paris zurückkehren.) Niemand wurde getroffen. Der Mörder ist verhaftet.

Kirchenstaat.

Rom, 8. April. Die päpstliche Regierung hat durch die in diesem Augenblicke großentheils ausgeführte Verordnung einer gewissenhaften Gesammtrevision des Katasters in sämmtlichen Provinzen, nicht weniger im Interesse ihrer Unterthanen als ihrer selbst, dem künftigen Besitzstande eine neue und sichere Grundlage geschaffen. — Eine Frucht der unausgesetzten Bemühungen Cardinal Mezzofante's, die Wohlthat des Unterrichts in den seiner so sehr bedürftigen niederen Bewohnerklassen Roms allgemeiner zu machen, ist die Gründung einer neuen Abendschule für Handwerker. Während die hier schon bestehenden Anstalten der Art ihre Belehrung auf die allerersten Elemente beschränken, will dieses Institut vorzüglich seine Schüler durch unentgeldlichen Unterricht in der angewandten Mathematik für Geschäfte bilden, die mit der Mechanik ein näheres Verhältniß haben. Die neue Abendschule wird in vierzehn Tagen bei San Marcello eröffnet. (A. Z.)

Spanien.

Nach einem Schreiben aus **Madrid** vom 5. April in der Times wäre der plötzliche Sturz von Narvaez dadurch herbeigeführt worden, daß er, in Folge eines Zerwürfnisses mit der Königin Mutter (er soll sich auf einmal sowohl gegen die Heirath mit dem Grafen v. Trapani als gegen die mit dem jungen Don Carlos ausgesprochen haben), am 3. April seine militärischen Freunde berufen und aufgefordert habe, die Königin Christine sammt ihrem Gemahl aus dem Lande zu schicken, weil nur so die Freiheit gerettet werden könne. Die Scene wurde aber dem Justizminister Egaña mitgetheilt, welcher die Anzeige im Palast machte.

Großbritannien.

London, 14. April. Bei Tory Heli in Irland hatten sich über 5000 Arbeitsleute versammelt, um darüber zu berathen, wie sie sich und ihren Familien Brod verschaffen könnten, und man mußte gewaltsame Beschlüsse befürchten; da trat aber der katholische Pfarrer O'Shea auf und bewog die Versammelten durch das Versprechen, sich ihrer Interessen anzunehmen, daß sie ruhig auseinander gingen. — Zu Dover hat das alte und sehr geachtete Bankhaus Latham u. Comp. in Folge des Ablebens seines Vorstandes, Herrn Henshaw Latham, seine Zahlungen eingestellt.

Einen kleinen Ueberblick über das Elend in London bietet folgender Bericht der Londoner Hospitalverwaltung für das J. 1845. Im St. Bartholomäushospital wurden 5419 Kranke in der innern, 17,808 in der auswärtigen Klinik behandelt; außerdem ward an 22,088 Personen, die zufällig angesprochen, meist arme, sieche oder gelähmte Personen, nicht bloß medicinische Hülfe verabreicht, sondern ihnen auch Geld, Kleider und anderes Nöthige gegeben, damit sie in ihre Heimath zurückkehren konnten. Gestorben waren in diesem Hospital 336 Personen, und in der Behandlung verblieben für die innere Klinik 484, für die auswärtige 3299. Im St. Thomashospital waren 3552 Personen in der innern und 41,815 in der auswärtigen behandelt worden; in letzterer Zahl sind auch die zufällig behandelten und meist mit Geldunterstützung versehenen begriffen; gestorben waren 234; in Behandlung blieben 426 für die innere, 707 für die auswärtige Klinik. Im Bethlemhospital waren an heilbaren Irren 110 Männer und 205 Frauen, an unheilbaren 5 Männer und 2 Frauen, an Verbrechern 7 Männer und 4 Frauen zugelassen, dagegen 62 Männer und 118 Frauen geheilt entlassen worden. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 27. März. Schon seit vierzehn Tagen geht das Gerücht, daß nach der Abreise des Sultans ein höchst wichtiger Hattischerif erscheinen werde, nach welchem alle Wakuf (Stiftungen für die Moscheen) vom Staate eingezogen, ihre Einkünfte zur Errichtung von Schulen im ganzen Reiche verwendet werden und die Ulema von der Regierung besoldet werden sollen. Gleichzeitig würde die Gleichstellung der Rajas in allen burgerlichen und politischen Rechten mit den Muselmännern ausgesprochen werden. (Rh. Bl.)

Freie Stadt Krakau.

Krakau. Die Polizeidirektion hat auf die Kunde, daß sich immer noch Ausländer und Einheimische in der Stadt verborgen halten die nicht angemeldet sind, unterm 6. April eine neue Verfügung erlassen, wodurch jeder der irgend Jemand, wenn auch auf noch so kurze Zeit, bei sich aufnimmt, falls der Aufgenommene oder Beherbergte bei Tag in Krakau angekommen, binnen 3 Stunden, und wenn ein solcher an irgend einem andern Ort des Stadtgebiets im Lauf des Tags Aufnahme findet, spätestens binnen 24 Stunden bei den Polizeibehörden die gesetzliche Anzeige zu machen hat widrigenfalls bedeutende Geld- und Arreststrafen angedroht sind. Auch die Warnung vor der Verbreitung falscher Gerüchte findet die Polizeidirektion zu wiederholen sich veranlaßt, und eine andere vom 7. datirte Bekanntmachung derselben verordnet, daß von diesem Tag an mit dem Glockenschlag 9 Uhr Abends alle Privathäuser, Gewölbe, Schenken, Gasthöfe und andere öffentlichen Orte der Stadt Krakau und ihrer Vorstädte geschlossen werden mussen, und der Eigenthümer den Hausbewohnern nur bei dringender Nothwendigkeit gestatten darf ihre Wohnungen zu verlassen; auf Uebertretung dieser Vorschrift ist eine Geldstrafe von 50 fl. gesetzt. Zugleich wird verboten nach 9 Uhr Abends ohne brennende Laterne auf der Straße zu gehen, widrigenfalls sofort Verhaftung erfolgen soll. (A. Pr. Z.)

Von der Krakauischen Gränze, 12. April. Aus Krakau wird geschrieben, daß man daselbst das Einrücken des österreichis. Infanterieregiments „Hoch- und Deutschmeister" erwartete, welches das Regiment „Prinz von Preußen" ablösen soll. Letzteres wird verschiedene Stationen auf dem flachen Lande des Krakauer Gebiets beziehen, woraus man schließen will, daß wahrscheinlich Rußland und Preußen einen Theil ihrer Truppen über die Gränze zurückziehen und zu andern Zwecken zu verwenden beabsichtigen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 17. April. Die Journale theilen Näheres über das gestern (am Tage nach der Ankunft in Fontainebleau) vorgefallene neue Attentat gegen den König mit. Der König fuhr in einem Char-a-Banc mit der Königin, Madame Adelaide, der Herzogin von Nemours und dem Prinzen und der Prinzessin von Salerno, und kehrte im Park von Fontainebleau von einer Nachmittagsspazierfahrt zurück, als der Schuß geschah, der durch eine wahrhaft wunderbare Fügung Niemanden verletzte. Drei Kugeln flogen durch den Wagen und durchschnitten die Fransen des Char-a-Bancs. Ein Propf der Ladung, der zwischen den König und die Königin fiel, wurde von der Königin aufgehoben, ein Beweis dafür, wie nahe der Meuchelmörder stand, der sich auf eine Mauer gestellt hatte. Der Mordversuch geschah um halb 6 Uhr Abends; der Schuldige wurde sogleich verhaftet. Sein Name ist Lecomte; man erkannte in ihm einen ehemaligen Forstaufseher von Fontainebleau. Das Motiv seines Verbrechens steht durchaus in keiner Verbindung mit politischen Gesinnungen. Der Mörder war früher Soldat und hatte, wie man erzählt, um eine Pension nachgesucht. Da diese ihm abgeschlagen wurde, verleitete ihn Privatrachsucht zu der schrecklichen Handlung. Er ist mit dem Kreuze der Ehrenlegion decorirt. — Die Deputirtenkammer beendigte gestern die allgemeine Discussion des Gesetzentwurfs der außerordentlichen Credite für das Marineministerium. Die HH. Levasseur, Lamartine, Admiral Le Ray, Admiral Hernoux, als Berichterstatter und Thiers waren die Redner dieser Sitzung. Heute beginnt die Berathung der einzelnen Artikel. — Der Moniteur meldet aus Madrid vom 12. folgende definitive Constituirung des Cabinets, das größere Dauer verspricht als eines der früheren: Hr. Isturiz, Präsident des Conseils, Hr. Mon, Finanzminister, Hr. Pidal, Minister des Innern, General Sanz, Kriegsminister, Hr. Laneja, Justizminister, Hr. Armero, Marineminister. — Die russische Eskadre wollte am 16. von Toulon nach Algier abgehen. Der Großfürst zeigte lebhaftes Verlangen, den Herzog von Aumale in Afrika zu sehen. — Die Menagerie des Museums der Naturgeschichte ist durch 6 Löwen vermehrt worden, die zu den schönsten gehören, die man in Paris gesehen. Sie sind Geschenke der Generale d'Arbonville, Levasseur und Randon und des Kaisers von Marocco. — Mit Genehmigung der Regierung hat sich zu Paris ein den englischen und bayerischen nachgebildeter Verein gegen Thierquälerei gebildet.

⊙**London**, 15. April. Die neuesten Berichte aus Amerika haben die Fonds etwas sinken machen, da der Ton der im Senat verlesenen Specialbotschaft des Präsidenten ziemlich kriegerisch lautet, weil sie die Vermehrung der Land- und Seemacht unter den jetzigen Umständen für nothwendig erklärt; doch hegt man in den bestunterrichteten Kreisen keine ernste Besorgniß für Erhaltung des Friedens.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg, 20. April. Der Lagerplatz zieht sich von Kriegshaber gegen Neusäß hin, nicht Kriegshaber und Gersthofen, wie man zuerst allgemein bezeichnete. — Von den durch eine Commission neu hergestellten Lagerzelten, welche (statt der früheren zu 7 Mann) je 18 Mann fassen, werden zur Anwendung im dießjährigen Uebungslager für 4200 Mann angefertigt. (A. Abd. Z.)

„Und daß ich ihn kann trinken ohne zu darben,
Reib' ich mich an den Lichtern und putz' mich an den Farben."

Haidengallee! was war das für ein Spektakel, als die Fürsten am Abend lachend das beleuchtete Verslein lasen, und kopfschüttelnd weiter fuhren. Er rannte auf die Straße und da ihm die Nachbarn spöttisch die Auslegung machten, zerraufte er sich das Haar und stürzte heulend in unsere Stube, wo gerade meine Mutter in süßer Ahnung an einem kleinen Hemdchen arbeitete. Der Schrecken fiel ihr auf die Nerven und als zwei Stunden später mein Vater nach Hause kam, brachte ihm die Hebamme schon meine Wenigkeit auf dem Arme entgegen. Wie sehr erstaunte sich mein Vater über den unvermutheten Gast, um so mehr, als ich auch anfing, mich patzig zu machen, indem ich mein Daseyn mit Tönen kund gab, die ganz denen glichen, welche ich später auf der Neckarauer Kirchweihe hörte, wenn die verstimmte Klarinette das Zeichen zum Ende des Tanzes gab. Doch bei alldem war er eitel Lust und Freude; er schenkte der Hebamme einen großen Thaler und richtete die Kindtaufe ein, bei welcher eine Sündfluth an Wein getrunken wurde, und wo auch Hans Oder nicht fehlen durfte, den ein Geschenk von der gnädigsten Herrschaft wieder vollkommen ausgesöhnt hatte. — Ich wuchs heran, daß es eine helle Freude war und kaum eine Elle hoch, mußte ich schon den Vater unterstützen, indem ich in die Fässer schlüpfte, was er, der diese Körpergeschmeidigkeit nicht mehr besaß, nur mit der größten Anstrengung thun konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Standbild Kaiser Carl's für Prag hat der Bildhauer, Hr. Hähnel nun vollendet. Das Standbild ist über 12 Fuß hoch. Rühmliche Anerkennung erhält des Künstlers Bestreben, die Figur des Kaisers so viel als möglich zu individualisiren. Hr. Hähnel ist damit beschäftigt, zum Piedestale die vier Facultäten in idealen Figuren von beinahe sechs Fuß Höhe zu modelliren. Die Zeichnungen des architektonischen Theiles des Postamentes in der wirklichen Größe hat Prof. Hr. Stier übernommen.

Die Staatsschuldenlast Englands hat sich, laut parlementarischen Berichten, in den 10 Jahren von 1834 bis 1843 um die Kleinigkeit von 673,787 Pfd. Strl. jährlicher Zinsenzahlung vermehrt.

Passau, 17. April. Gestern Abends gegen 9 Uhr wurde der hiesige Cadet-Corporal Denk vor der Wohnung des Brauers Herrn Max Schmereld in St. Nikola von einem durchreisenden Steyrer-Sänger, Namens Sylvester Schmidt, durch einen Messerstich so bedeutend verwundet, daß schon nach wenigen Minuten der Tod eintrat. Der Thäter ist bereits verhaftet. Vorausgegangener Streit im Gastzimmer soll die Veranlassung gewesen seyn. Bei dieser Gelegenheit und bei der bevorstehenden Mai-Dult können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß doch einmal die Zahl der Alpensänger, Kartenkünstler, Wienersänger, Zauberer, Taschenspieler, Harfenistinnen und anderer Musikanten des gemeinsten Schlages, von denen man hier das ganze liebe lange Jahr hindurch belästigt ist, sich vermindern möchte! — Durch den Wellenschlag, welchen das gestern Nachmittags abwärts fahrende Dampfboot verursachte, ward am rechten Ufer der Donau unterhalb der Brücke ein weiblicher Leichnam zu Tage gebracht. Er lag schon längere Zeit unter Wasser. Nähere Notizen fehlen noch. (Kur. a. d. D.)

Aus Berlin, 8. April meldet der Publicist: Karoline Wilhelmine F., die Ehefrau eines Raschmachermeisters wegen manigfacher Vergehen schon oft bestraft, war wiederum wegen schwerer körperlicher Beschädigung eines Menschen zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt worden. Sie hatte Ursache, sich vor dieser Strafe zu fürchten, denn ihr Ehemann hatte ihr gedroht, sich von ihr scheiden zu lassen, sobald sie noch einmal ins Gefängniß komme. In einem 18jährigen Mädchen, Amalie S. fand sie eine Freundin, welche es übernahm, dies Uebel von ihr abzuwenden. Sie erbot sich, die dreimonatliche Haft an ihrer Stelle zu büßen und die F. versprach dagegen, für ihre Beköstigung im Gefängniß Sorge zu tragen. So geschah es denn auch. Das junge Mädchen meldete sich als die verehelichte F. in der Gefängniß-Expedition der Stadtvogtei und wurde zur Haft angenommen. Sie verbüßte auch die volle dreimonatliche Strafe; bei ihrer demnächstigen Entlassung aber, als man ihre Persönlichkeit näher mit den Akten verglich, entdeckte sich der Betrug. Gegen das junge Mädchen wurde nun wegen Führung falschen Namens, gegen die verehelichte F. aber wegen Verleitung zu diesem Vergehen die Untersuchung eröffnet. Der Erfolg war der: 1) daß die verehelichte F. zur Selbstverbüßung ihrer Strafe sofort verhaftet wurde; 2) daß die Amalie S. das Opfer einer dreimonatlichen Einsperrung vergeblich gebracht hat; 3) daß endlich beide noch obenein zu einer weitern Haft von 8 Tagen verurtheilt werden.

Berlin, 11. April. In Folge der vom Freiherrn v. Häckewitz, dem Begründer eines galvano-plastischen Instituts, angestellten und günstig ausgefallenen Versuche, Kanonen auf galvanischem Wege herzustellen, hat Se. Maj. der König sich bewogen gefunden, dies Institut durch ein eigenes Laboratorium, worin jene Versuche in einem ausgedehnteren Maßstabe fortgesetzt werden sollen, vergrößern zu lassen. (Frkf. Ob.-P. Z.)

Pfullingen, 14. April. Wie alle Erscheinungen dieses Jahres früher als gewöhnlich sich einstellen, so hatten wir gestern, am Ostermontag, nach einem schönen Tage mit 17° Wärme, Abends 5 Uhr, schon ein heftiges Gewitter, das, von starken Donnerschlägen und Blitzen begleitet, unter schrecklichem Sturm und Hagel unser der schönsten Baumblüthe kaum erst erschlossenes Obstthal entblätterte. — Gestern Nacht gingen mehrere Züge von Auswanderern von hier, Reutlingen, Metzingen, Neckartenzlingen und anderen Orten, gegen 200 an der Zahl ab, um über Mainz und Rotterdam sich nach Nordamerika, meistens in die Staaten Ohio und Pennsylvanien, wo sie zum Theil Verwandte haben, zu begeben. (Schw. M.)

Dresden, 11. April. Auch in hiesiger Gegend ist in den letzten Wochen die Erfindung einer Feuerungsconstruction, die außerordentliches zu leisten verspricht, zur Sprache gekommen, und hat die Aufmerksamkeit des Publikums mehrfach erregt. Der Erfinder, Major v. Serre auf Maxen, beabsichtigt dieselbe besonders zur Verbesserung der Backöfen zu benützen. In einem von ihm nach seiner Methode construirten steinernen Backofen, welcher von außen mit jedem beliebigen Brennmaterial zu heizen und zum ununterbrochenen Backen eingerichtet ist, werden 100 Pfd. Brod mit einem Kostenaufwand von 4 bis 5 Pfennigen völlig ausgebacken. Der Erfinder hat von der sächsischen Regierung unter dem 24. März d. Js. ein Patent für seine Erfindung erhalten, und beabsichtigt nun dieselbe in Militäranstalten, in Hospitälern und andern öffentlichen Instituten einzuführen. Auch hofft man, daß es mit Hülfe der besagten Construction möglich seyn werde, nun in den Dörfern Gemeinde-Backöfen zu errichten, die bei der bisherigen Backmethode fast eine Unmöglichkeit war. (A. Z.)

Von den Bremer Schiffen, die durch die Stürme an der nordamerikanischen Küste zu Anfang des vorigen Monats Unfälle erlitten haben, ist das Paketschiff „Heinrich", Capitän Klencke, am härtesten betroffen worden. Auf der Fahrt nach New-York begriffen und dem Ziele der Reise nahe, schlug am 3. März, bei einem heftigen Sturme, ein Sturzsee, höher als des Schiffes Masten, plötzlich und mit furchtbarer Gewalt über dasselbe hin und riß den großen Mast, die Besanstange und leider auch den Capitän nebst 6 Matrosen mit sich fort, von denen nur vier glücklich genug waren, durch Anklammern an das Schiff wieder an Bord zu kommen. Die Passagiere schildern die Scene als wahrhaft herzzerreißend, indem Capitän K., lange um Hilfe rufend, die Hände gegen den Himmel hob, doch war Rettung während jenes Sturmes nicht möglich. Der Schlag der Welle an's Schiff war so furchtbar, daß er das augenblickliche Einbrechen des Deckes zur Folge hatte. Die Zwischendeckpassagiere fielen vom oberen nach dem unteren Raume. Alle Nothböte, Kambüse, Hütte, Schanzkleidung, Regelingen, Stützen &c. wurden weggeschlagen, und die Pumpen mußten Tag und Nacht im Gange gehalten werden. Das Schiff, mit 5 Fuß Wasser im Raum, wurde am 8. März Morgens auf der Höhe von Sandy-Hook von einem Lootsenboote in's Schlepptau genommen und nach dem New-Yorker Hafen gebracht. (A. Pr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 15. April. Consols 95⅞.

Paris, 16. April. 5 pCt. 119 Fr. 60 C.; 3 pCt. 83 Fr. 50 C.

Amsterdam, 14. April. 2½ pCt. 60¼; 3 pCt. 72⅛; 4 pCt. 94¼; Synd. 4½ pCt. 99⅞; Handels-Maatschappy 168¼; Ard. 19⅞; port. 3 pCt. 59⅞; 5 pCt. Metall. 109.

Frankfurt, 17. April. Met. 5 pCt. 112¼; 4 pCt. 101; 3 pCt. 76; Bankactien 1852; Integr. 59⅝; Ard. 23¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 361 fl.

Wien, 17. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. 75; Bankactien pr. St. 1565.

Augsburg, 19. April. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 99 P., —— G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 680 P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112¼ P., —— G. 4 pCt. 101¼ P., — G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 51 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 96 P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 21. April: „Das Tagebuch", Lustspiel von Bauernfeld. Hierauf: „Das Portrait der Geliebten", Original-Lustsp. von Feldmann.

Fremdenanzeige.

Den 20. April sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Arents-Krüger, Part. von Augsburg; v. Möre, Rentier von Frankfurt; Graf Walderdorf, von Regensburg; Welker, Professor von Bonn; Demele, Part. von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Aeber, Regierungsrath von Augsburg; Rutsch, Partikulier von Spalt; Dresler, Kaufmann von Siegen; Kirschhöfer, Partikuliersgattin von Salzburg; Fräulein Wirth und Frl. Oberdorfer, von Regensburg. (Blaue Traube.) HH. Kerkhoff, Kaufmann von Crefeld; Dr. Merklein von Schaffhausen; Grünewald, Kaufm. von Wien; Herr, Fabrikant von Glarus; Baron v. Gumppenberg, Lieutenant von Ludwigsburg. (Stachusgarten.) HH. Loder, Maler von Bern; Schrott, Advokat von Kelheim; Simelroth, Optikus von Fürth; Steiger, Kaufm. von St. Gallen; Diell, Oberzolldirektor von Rosenheim.

Museum.

226. (2a) Samstag den 25. April wird Herr Dr. Steub die Gefälligkeit haben einen Vortrag über „deutsche Volkssagen" als Fortsetzung einer frühern Vorlesung für die Mitglieder der Gesellschaft zu halten.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

225. Der Rücklaß der Staatsrathswittwe Elise v. Effner wird künftigen Samstag den 25. d. Mts. von 9 bis 12 und 2 — 6 Uhr in der Wohnung Nro. 10 über 1 Stiege am Dultplatze gerichtlich versteigert.

Derselbe besteht in einer gut erhaltenen Mobiliarschaft, als Betten, Kanapees, Kommode, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, kupfernen und irdenen Geschirren.

Das verhandene Silber und ein schöner mit Mosaik eingelegter Tisch werden von 11 bis 12 Uhr aufgeworfen.

Den 19. April 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.

Hutter.

5. In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München namentlich in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29):

Die Kriegsereignisse

zwischen
Peterswalde, Pirna, Königstein
und Prießen
im August 1813
und

die Schlacht bei Kulm.

Geschildert
von
Heinrich Aster,
königl. sächsischen Obersten von der Armee.
Mit 3 Plänen.
Preis fl. 7. 12 kr.

Interessante Tagebücher, so wie mündliche und schriftliche Mittheilungen von Augenzeugen und Theilnehmern dieser Begebenheiten, machten es dem Herrn Verfasser möglich, Vieles was bis jetzt noch dunkel war zu lichten, manche neue und wichtige Aufschlüsse zu geben und überhaupt jene verwickelten Ereignisse in ein treues und klares Bild zusammenzufassen.

Drei große Pläne, die dem Werke beigegeben sind, dienen nicht nur als Führer auf dem so verwickelten und ausgedehnten Operationsterrain, sondern ergänzen auch alle über diese Ereignisse früher erschienenen Werke.

Den Besitzern der im vorigen Jahre von demselben Hrn. Verfasser erschienenen: „Schilderung der Kriegsereignisse in und vor Dresden &c. &c." kann das gegenwärtige Werk als eine interessante Fortsetzung dazu empfohlen werden.

Adler & Dietze
in Dresden.

Beachtenswerth für Landwirthe, landwirthschaftliche Institute, Guts- und Gartenbesitzer.

Von ächten südamerikanischen Guano hält das unterzeichnete Handlungshaus fortwährend Lager zu billigsten Preis.

110. (3) Die erfolgreiche Anwendung dieses Düngmittels in der Landwirthschaft durch Oekonomen auch in Bayern, das günstige Urtheil über Guano, das, außer einer Anzahl über denselben und die mehrfache Weise dessen Anwendung erschienenen Druckschriften, erst jüngst ein hervorragender Gelehrter in einer größern Abhandlung über künstlichen Dünger, aussprach, vor allem aber der schlagendste Beweis für die Zunahme seines Verbrauchs in Europa: die Gesammt-Einfuhr im Jahr 1845 in England allein von vier hundert fünfzig Millionen Pfunden, müssen jeden weiterstrebenden Landwirth auf die Wichtigkeit dieses Artikels aufmerksam machen, und ihn zu eigenen Versuchen damit aufmuntern.

Ludwig Poschinger,
in München.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 95.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 22. April 1846.

Deutschland. Bayern. München: 44ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Oesterreich.** Wien: Erkrankung des Herzogs von Bordeaux. — **Preußen.** Berlin: Reglement zum Leichenbegängniß J. k. Hoh. der Prinzessin Wilhelm von Preußen. Bonn. Wesel: Auswanderung der Gemeinde Vollmersen. Vom Rhein: Nonnenwerth als Kloster barmherziger Schwestern wiederhergestellt. — **Belgien.** Brüssel: Alle Theilnehmer des Aufruhrversuchs verhaftet. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Den Katholiken von Scopia sollen neue Wohnsitze am Meerbusen von Mundania angewiesen werden. — **Griechenland.** Athen: Preßprozesse. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, 21. April. (**XLIVte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Der heutigen Sitzung wohnten am Ministertische die königlichen Minister des Innern und der Finanzen und zwei königliche Regierungscommissäre, im Saale 108 Abgeordnete bei. Einlauf zur gestrigen Sitzung: 1) Erklärung des k. Landrichters Hauser von Regensburg, die Zurücknahme seiner Anträge und Beschwerden betr.; 2) Bitte des Fr. M. Löw, Schullehrer von Maglhof, k. Ldg. Weiden, um Erhöhung seines Dienst-Einkommens; 3) Beschwerde von G. Kainz, Wirth und Metzger zu Klafterstraß, k. Ldg. Wegscheid in Niederbayern, wegen Fleischhandels nach Breitenberg betr.; 4) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf, die Hut- und Weiderechte betr.; 5) Gesuch der Mitglieder des Unterstützungs-Vereins für Beamte und Kanzleipersonal zu München, Sicherung und Aushilfe des genannten Unterstützungs-Vereines betr.; 6) Beschwerde des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten zu Dinkelsbühl, wegen Verletzung verfassungsmäßigen Rechtes auf Sicherheit des Eigenthums; 7) Bitte der Mitglieder des Unterstützungs-Vereines für das Amts- und Kanzleipersonal zu Neuburg a/D., um Zuschuß aus Staats- und Gemeinde-Mitteln zu diesem Verein; 8) Bitte des k. Advocaten Beul in Mühldorf, die Unterstützung des Gerichtsdienersgehilfen Johann Bräu in Simbach und Beförderung der Gerichtsdienergehilfen zu Gerichtsdienern betr.; 9) Vorstellung des Mützenfabrikanten Jos. Röckl zu Regensburg, einen Vorschuß von 4000 fl. bis 6000 fl. betr. — Bevor wir die heute gefaßten Beschlüsse mittheilen, tragen wir die zu den gestern angenommenen Art. I. und Art. II. aus der Mitte der Kammer hervorgegangenen Modificationen nach, da dieselben die besten Anhaltspunkte für die Beurtheilung des Ganges darbieten, welchen die Berathung selbst genommen hat. Zu Ziffer 3 des Art. I., welcher die „Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbs-Schulen, dann sonstige Anstalten für Industrie und Cultur" als Kreislasten namentlich macht, wollte Abg. Pfarrer Wagner zugefügt wissen — „vollständig isolirte lateinische Schulen, deutsche Schulen &c." Damit erklärten sich außer vielen andern Rednern auch Abg. Prof. Döllinger einverstanden, jedoch nur, wenn in dem fraglichen Zusatze das Wort „vollständig" und die Benennung „deutsche Schulen" weggelassen würden. Wie schon gemeldet, wurden beide Verbesserungsvorschläge vor der Abstimmung von ihren Urhebern freiwillig zurückgezogen. Zu Ziff. 4 — „allgemeine Sanitätsanstalten des Regierungsbezirkes, namentlich Kranken-, Gebär- und Irrenhäuser" — wollte Abg. Baron v. Freyberg zugefügt wissen „des Kreisbezirkes", und zwischen Ziff. 6 und Ziff. 7 wollte Abg. Prof. Edel eingeschaltet haben: „die Verwendung der budgetmäßigen Leistungen für die nicht auf Staatsfond übernommenen Schulanstalten." Beide Modificationen wurden verworfen, die letztere auch nach einer theilweisen Abänderung. Endlich beantragte der Abg. Baron v. Freyberg, daß unter Ziff. 8, wo es heißt: „alle Ausgaben, welche auf den Antrag des Landrathes wegen ihres Nutzens für das gesammte Interesse des Regierungsbezirkes oder zur Erleichterung von Districts- und Gemeindelasten mit Genehmigung des Königs auf die Kreisfonds innerhalb des durch das Budget festgesetzten Maximums des Kreis-Aufwandes übernommen werden", nach dem Worte „Gemeindelasten" eingeschaltet werde: „namentlich in Beziehung auf die Herstellung und Unterhaltung besonders nützlicher Verbindungsstraßen, dann in Beziehung auf die Aufbesserung der Volksschulen." Auch diesen Verbesserungsversuch lehnte die Kammer jedoch ab und nahm, wie bereits gemeldet, den Art. I. ganz in der von dem vereinigten II. und III. Ausschusse vorgeschlagenen Fassung an. Das nämliche Loos, oder vielmehr jenes der freiwilligen Zurückziehung, hatten drei Modificationen zu dem Art. II., welcher bekanntlich von der Kammer nach der ursprünglichen Fassung des Gesetz-Entwurfs angenommen worden ist, mit alleiniger Ausnahme des Schlußsatzes: „Bezüglich der Pflegekosten für Heimathlose haben in der Pfalz die für diesen Kreis bestehenden besonderen Gesetze zur Anwendung zu komen:" welcher nach einem Antrag des Abgeordneten Christmann gestrichen wurde. Derselbe Abgeordnete wollte aber auch, daß Ziff. 1 dieses zweiten Artikels, — „Lyceen, Gymnasien mit den dazu gehörigen Lateinschulen und Schullehrer-Seminarien" gestrichen und dafür gesetzt werde: „die sämmtlichen in der Pfalz bestehenden isolirten Lateinschulen und die Gewerbschulen, die nicht unter Art. I. Ziff. 3 inbegriffen sind." Eben so wollte der Abg. Decan Scholler Ziff. 10. — „der Aufwand auf Verpflegung vaterländischer Truppen" gestrichen wissen, und der II. Secretär Stockinger nicht minder Ziff. 11. — „Die Richtwerthe an den directen Staatsauflagen." — In der heutigen Sitzung ist die Berathung bis zum Art. VI. des von dem vereinigten II. und III. Ausschusse emendirten, oder bis zum Art. VIII. des ursprünglichen Entwurfes vorgeschritten. Nach dieser wie jener Fassung lautete der Art. III. „Der Bedarf der in den Art. I. und II. als Kreislast erklärten Anstalten ist nur in so weit aus den Kreisfonds zu bestreiten, als derselbe nicht in Stiftungen oder örtlichen Mitteln seine Deckung findet." Der Abg. Professor Edel legte jedoch folgenden Verbesserungsvorschlag auf dem Präsidententische nieder. Es solle gesetzt werden: — „Der Bedarf für die im Art. I. und II. ausgesprochenen Kreislasten ist &c. &c. — als derselbe nicht in den Mitteln zunächst verpflichteter Stiftungen, Gemeinden oder Distrikte seine Deckung findet." In dieser umgeänderten Fassung wurde denn auch dieser Artikel einstimmig angenommen. Nach dem Art. III. folgten im ursprünglichen Entwurfe folgende beide Artikel. „Zur Bestreitung des Bedarfes der Lyceen, Gymnasien und Schullehrerseminarien ist, neben den im Art. III. bezeichneten Stiftungs- und örtlichen Mitteln, die Kreisschuldotation bestimmt." — „Die Festsetzung der Zahl der Lyceen, Gymnasien und Schullehrerseminarien, welche in einem jeden Regierungsbezirke bestehen sollen, bleibt dem König vorbehalten." Der vereinigte Ausschuß beantragte jedoch die Weglassung beider, und auch die Kammer machte sich in diesem Sinne schlüssig. Der ursprüngliche Art. VI. wird dadurch zum Art. IV., und zwar nahm denselben die Kammer nach der Ausschußfassung

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Er hatte daher auch dicke Freude an mir und duldete es gerne, daß ich nach geschehener Arbeit mit meinen Spielkameraden, deren es eine Menge gab, die Gasse frequentirte. Das war eine Lust! noch heute, da das Alter und frühzeitige Gefahren und Strapazen mein Haar weiß gefärbt, denke ich an diese Tage mit innerer Wonne. Da ging es mit Lärmen und Toben auf den Kirchenplatz, wo sich der wilde Schwarm herumtummelte; dann in die Ausfälle, allwo die Aepfel gestrenzt wurden und den Schluß machte die Rampa. Da saßen wir, wenn der Abend schon hereinbrach und lauschten nach Mährlein, welche immer Einer frischgebacken von zu Hause mitbrachte. Wie spannte ich damals über die Thaten des gehörnten Siegfried's und der vier Haimonskinder und was für einen Thränenstrom vergoß ich über die Leiden der schönen Magelone und der frommen Genovева. Noch in späterer Zeit machten mir diese Helden zu schaffen; denn als ich bei unserem gestrengen Lehrer Beener einmal über größte Männer examinirt wurde, citirte ich mit stolzem Bewußtseyn meine Lieblingshelden, den Siegfried, Peter mit dem goldenen Schlüssel und die vier Haymonskinder mit ihrem Rosse Bayard. Hei! wie verzog sich da des Magisters Gesicht in grimmige Falten und wie tanzte die ungebrannte Asche auf meinem Rücken herum! Ich war in meinem Sinne ganz unschuldig und schwur bei mir, diese Schmach, wenn ich einmal groß seyn würde, blutig zu rächen, — was ich aber, wie so manches Vorhaben, bald wieder vergessen hatte. Aber es war auch gar zu arg, schien es doch als habe er mich ganz allein auf dem Korne; weiß nicht, war einmal der Wein versüßt, den ihm mein Vater jedes Mal auf seinen Namenstag spendirte, genug, er hatte mich ganz erschrecklich auf der Mucke und bei der geringsten Gelegenheit regnete es Prügel wie das Manna in der Wüste. Mein Vater hieß Hannemann, darum nannte mich der Schulmeister immer sein Hannemännchen. War irgendwo eine Scheibe eingeschlagen, oder sonst eine Lumperei begangen worden, dann nahm er mich gerad der ungrad beym Schopf und bläute mich weidlich durch, daß seine Arbeit einem Blaufärber Ehre gemacht haben würde „Hannemännchen!" sagte er dann immer nach geschehener Arbeit und lüpfte seine schweißtriefende Perrücke. „Du bist ein Mordschwernöther! ein Taugenichts! ein Schlechtling! und verdienst gehängt und nachher noch geköpft zu werden!" Was wollte ich da machen? Kam ich heulend nach Hause, sagte mein Vater immer:

an, in welcher er lautet: „Bestehende Kreisanstalten sind aus den Kreisfonds so lange zu erhalten, als ihre Aufhebung nicht mit Zustimmung des Landrathes vom Könige beschlossen wird." Drei verschiedene Modificationen führten abermals zu einer längeren Debatte. Zuerst wollte Baron v. Closen, daß am Anfange gesetzt werde „die dermalen bestehenden Kreisanstalten ꝛc." Zuletzt zog der Antragsteller dieselbe selbst zurück. Prof. v. Scheurl wollte, daß der ganze Artikel in folgender Weise umgestaltet werde: „Bestehende Kreisanstalten können nur mit Zustimmung des Landraths vom König aufgehoben werden, und müssen, so lange dieses nicht geschieht, aus den Kreisfonds erhalten werden." Der Antragsteller erklärte selbst, daß er auf seinen Verbesserungsvorschlag keinen besonderen Werth lege; auch wurde derselbe von der Kammer verworfen. Auch der Abg. Rehlen schlug eine ähnliche Modification vor: — „Bestehende Kreis- und sonstige, mit Genehmigung des Königs errichtete Schulanstalten sind aus den Kreisfonds so lange zu erhalten, als ihre Aufhebung nicht mit Zustimmung des Landraths vom Könige beschlossen wird." Sie wurde verworfen. Eine minder lange Debatte veranlaßte der Art. V., welcher von der Kammer, unter vorheriger Verwerfung einer Modification des Abg. v. Scheurl, nach folgender Ausschußfassung angenommen wurde." „Wo nicht der, im Art. IV. vorgesehene Fall eintritt, und wo nicht insbesondere Gesetze oder Rechtstitel die Kreisfonds zu bestimmten Leistungen verpflichten, da kann die Verwendung der Kreisfonds und namentlich die Errichtung neuer Kreisanstalten auf Kosten dieser Fonds nur mit Zustimmung des Landrathes erfolgen." Die v. Scheurl'sche Modification bezweckte folgende Fassung: „Die Errichtung neuer Kreisanstalten auf Kosten der Kreisfonds, so wie überhaupt die Verwendung der letztern zu anderen Zwecken als zur Erfüllung der kraft Art. IV und sonstiger besonderer Gesetze oder Rechtstitel den Kreisfond obliegenden Verbindlichkeiten kann nur mit Zustimmung des Landraths erfolgen." Sie wurde vorzugsweise von dem Abg. Baron v. Lerchenfeld unterstützt, aber mit überwiegender Stimmenmehrheit verworfen. Der Art. VI lautete in der vom Ausschusse empfohlenen Fassung, wie folgt: Die zur Deckung sämmtlicher Kreisausgaben bestimmten Kreisfonds werden gebildet: 1) durch die auf bestehenden speciellen Rechtstiteln und Bewilligungen beruhenden Fundations- und Dotationsbeiträge des Staates oder der Gemeinden; 2) durch die aus der Staatscaße budgetmäßig zu entrichtende Kreisschul-Dotation; 3) durch den budgetmäßigen Zuschuß der Staatscaßa für Industrie und Cultur; 4) durch die Zuschüße aus sonstigen Einnahmsquellen; 5) durch die mit Zustimmung der Stände des Reiches von Finanzperiode zu Finanzperiode in maximo festzusetzenden Kreisumlagen, vorbehaltlich der etwa an den Zwischenlandtagen im Falle des Bedarfs zu bewilligenden Erhöhung. Der Betrag der zu erhebenden Kreisumlagen wird alljährlich mit Zustimmung des Landrathes vom Könige durch den Landrathsabschied bestimmt. So wurde derselbe von der Kammer auch angenommen, nur mit folgenden Zusätzen: 1) Nach einem Antrag des Abg. Professor Edel wurde unter Ziff. 3 zugefügt — „oder für andere Zwecke." 2) Nach dem Vortrag des Abg. Baron v. Stein wurde unter Ziff. 5 nach den Worten „zu Finanzperiode" eingeschaltet: „für jeden Regierungsbezirk speciell je nach dessen Bedürfnissen in maximo." Endlich am Schluße wurde nach einer Modification des Abg. Baron v. Closen zugefügt: „Die Verhandlungen der Landräthe sind jeder Ständeversammlung vorzulegen." Verworfen wurden folgende beide Verfassungsvorschläge: 1) Baron v. Closen wollte nach Ziff. 5, noch als Ziff. 6 folgende Zusätze: „Durch jedesmalige budgetmäßige Zuschüße aus der Staatskasse zur Erleichterung der Bauten von Straßen, Brücken, Ufern, — von Kreisarmen- und Kreis-Beschäftigungshäusern." 2) Baron v. Lerchenfeld beantragte dagegen folgenden neuen Zusatzartikel: „Die ganze Kreisschuldotation, wie solche durch das Budget von 1843 festgestellt ist, einschließlich der weiter bewilligten 90,000 fl. und der künftig noch durch das Budget zuzuweisenden Schuldotations-Erhöhung wird, nach Abzug der auf den Etat der Lyceen, Gymnasien und damit verbundenen Lateinschulen, dann der Schullehrer-Seminarien pro 1844/45 treffenden Summen den teutschen und isolirten Lateinschulen überwiesen und die Vertheilung unter die einzelnen Anstalten dieser Art mit Zustimmung der Landräthe vorgenommen." Wie erwähnt, wurden beide verworfen. Die Fortsetzung der Berathung findet morgen statt.

München, 22. April. Tagesordnung für die XLVte auf heute den 22. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XLIVten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Fortsetzung der Vorträge des II. Ausschusses über die bisher bearbeiteten Referate, die den Ständen des Reichs vorgelegten Nachweisungen über die Verwendungen der Staatseinnahmen in den Jahren 1841/42, 1842/43, und 1843/44; in specie Vortrag des Abg. Grafen v. Hegnenberg-Dux über die Militärrechnungen der Etatsjahre 1841/42, 1842/43 und 1843/44 betr.; 4) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Ausscheidung der Kreislasten von den Staatslasten und die Bildung der Kreisfonds betr.; 5) Vortrag des Sekretärs des Petitionsausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten; Berathung und Schlußfassung über die Zuläßigkeit der von dem Ausschuße zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge.

München, 22. April. Se. Maj. der König haben wegen des erfolgten Ablebens Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Wilhelm von Preußen, gebornen Prinzessin von Hessen-Homburg, der durchlauchtigsten Frau Mutter Ihrer kgl. Hoh. der Kronprinzessin von Bayern, eine 14tägige Hoftrauer, am 19. d. beginnend, anzuordnen geruht.

Oesterreich.

Wien, 18. April. Der bisherige Legationssecretär Graf v. Hartig ist dem Vernehmen nach zum bevollmächtigten Gesandten am kurfürstlichen Hofe von Kassel ernannt worden. — Se. k. Hoh. der Herzog von Bordeaux ist auf einer Jagd im Bruckerkreis von einem bedeutenden Unwohlseyn befallen worden, das sich später zu einem heftigen Scharlachfieber entwickelte. Von hier aus ist zur ärztlichen Berathung Dr. v. Bischof zu dem hohen Kranken berufen worden.

(A. Z.)

Preußen.

Berlin, 18. April. Die A. Preuß. Z. enthält das Reglement zum Leichenbegängniß Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Wilhelm von Preußen, geb. Prinzessin von Hessen-Homburg, im Dom zu Berlin am 18. April 1846. Die Zeit der feierlichen Beisetzung ist auf den 18. April Morgens um 9½ Uhr bestimmt. Die Ausstellung der Hohen Leiche en parade findet nicht statt. Am genannten Tage wird des Morgens zwischen 8 und 9 Uhr in sämmtlichen Kirchen der Stadt in drei Pulsen jedesmal 10 Minuten lang geläutet. Der Zug setzt sich in folgender Ordnung in Bewegung: 1) Eine halbe Escadron Garde du Corps 2) Ein königl. Hoffourier. 3) Die Dienerschaften, Officianten und Pagen der anwesenden fremden und der königl. Prinzen von den Hofstabssecretären als Marschällen geführt, paarweise. 4) Die Hofdienerschaft Sr. Maj. des Königs, so wie 5) die Officianten des königl. Hofstaats, von Marschällen geführt. 6) Die Pagen Sr. Maj. des Königs und Ihrer Maj. der Königin, geführt von ihrem Gouverneur als Marschall. 7) Die Dienerschaft, die Officianten und die Pagen der Hohen Leidtragenden, ebenfalls von Marschällen geführt. Sämmtliche Personen mit von den Hüten hängenden Floren. 8) Die Damen des Capitels und die anderen hier anwesenden Damen des Luisenordens, geführt von zwei Mitgliedern der königl. General-Ordenscommission als Marschällen. 9) Die obersten und oberen Hofchargen Sr. Maj. des Königs, in ihrer Ordnung, als Marschälle. 10) Der Hofmarschall v. Rochow und der Kammerherr Graf von der Gröben, als Marschälle, unmittelbar vor dem Leichenwagen. 11) Der mit acht Pferden bespannte Leichenwagen; die Pferde werden von acht kgl. Stallmeistern in der Gallauniform geführt; die kgl. Kammerherren, welche den Sarg getragen haben, gehen neben dem Leichenwagen her; die vier ältesten derselben fassen den Zipfel des Leichentuches. Die Dienerschaft, die Officianten und die Leibpagen der Hochseligen Prinzessin gehen zur Seite. 12) Dicht hinter dem Leichenwagen gehen Ihre Exc. die Frau Oberhofmeisterin v. Lestocq und die beiden Hofdamen der Hochsel. Prinzessin, Fräul. v. Kalb und v. Arnim. Die Kammerfrauen gehen in einiger Entfernung zur Seite. 13) Se. kgl. Hoh. der Prinz Wilhelm und Se. k. Hoh. der Prinz Adalbert. Höchstdero Adjutantur. 14) Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern und Se. großherzogl. Hoh. der Prinz Karl von Hessen und bei Rhein, als Hohe Leidtragende. Höchstdero Suite. 15) Se. kgl. Hoh. der Prinz von Preußen und Se. k. Hoh. der Prinz Karl. Höchstdero Adjutantur. 16) Se. kgl. Hoh. der Prinz Albrecht, Se. k. Hoh. der Prinz August von Würtemberg und Se. Hoh. der Prinz Georg von Mecklenburg. Höchstdero Adjutantur. 17) Die Generale der Infanterie und der Kavallerie, die Generallieutenants und die Staatsminister, die wirkl. geh. Räthe mit dem Excellenz-Prädicat, die Generalmajors und die königl. Kammerherren paarweise. Eine halbe Escadron Garde du Corps schließt den Zug. Nach der von einem der Hof- und Domprediger gehaltenen Rede wird das Lied: „Jesus meine Zuversicht" gesungen; hierauf fährt die Orgel mit der Musik fort, bis die Höchsten Herrschaften und der Zug den Dom wieder verlassen haben. Nach Beendigung des Gottesdienstes in der Kirche wird wiederum mit den Glocken aller Kirchen in der Stadt eine halbe Stunde lang geläutet.

Bonn, 15. April. Seit einigen Tagen ist der Curator unserer Universität, geh. Oberregierungsrath v. Bethmann-Hollweg, nach einem längern Aufenthalte in Berlin wieder in unsere Mitte zurückgekehrt. Die Universität nicht allein hat ihn durch eine Deputation begrüßt, sondern auch der Vorstand der Stadt hat Veranlassung genommen, dem zurückgekehrten Curator durch eine besondere Deputation, an deren Spitze der Oberbürgermeister war, den innigsten Dank auszusprechen für die sehr werktägige Theilnahme an der Förderung der Interessen unserer Stadt, die derselbe stets, aber insbesondere auch bei seiner dermaligen Anwesenheit in Berlin an den Tag gelegt hat.

(Köln. Ztg.)

„'s thut nichts, Junge, der Stockfisch muß auch geprügelt werden und wird hernach erst noch ein delikater Bissen!"

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte der Oper Don Juan von Mozart.

Von Alois Fuchs.

Die bevorstehende Aufführung der Weltoper Don Juan im Theater an der Wien, mit einer außergewöhnlichen Besetzung, gibt mir die Veranlassung, einige Worte über die Entstehung dieses Werkes hier zu veröffentlichen und der jüngern Generation mitzutheilen; um so mehr, als ich diese Daten der freundlichen Mittheilung eines Augen- und Ohrenzeugen verdanke, und welche zum Theil der Mehrzahl der Verehrer und Bewunderer dieses Riesenwerkes nicht bekannt seyn dürften. Dieser merkwürdigen Oper ist jener Triumph vorbehalten, daß selbst eine minder gute, sogar mangelhafte Darstellung nicht im Stande sind, die Schönheiten derselben ganz zu vernichten; um wie viel größer müßte der Erfolg seyn, wenn wir dieselbe in der Originalgestalt, d. h. italienisch und mit den dazu gehörigen Recitativen, anstatt der eingeflickten prosaischen Späße, von solchen Gesangsvirtuosen vernehmen könnten, als wir hier z. B. „Le nozze di Figaro" desselben Meisters gehört und genossen haben? Dieser Genuß bleibt uns wohl noch lange, vielleicht für immer vorenthalten?

Diese letztgenannte Oper Mozart's war es, welche im Jahr 1786 zu Prag von der Bondinischen italienischen Operngesellschaft so vortrefflich gegeben wurde, daß man sich daran nicht satt hören konnte. Der Enthusiasmus für den Schöpfer dieser Melodien war allgemein; was den Grafen Joh. Jos. Thun auch bewog, unsern Mozart nach Prag freundschaftlich einzuladen und ihm in seinem Hause alle Bequemlichkeit gastfreundlich anzubieten, welcher Einladung Mozart auch Folge leistete und die Reise unverzüglich antrat. Mozart kam im Januar 1787 in Prag an, an welchem Tage eben sein Figaro gegeben wurde, welcher Vorstellung er auch gleich beiwohnte und das Publikum ihn durch anhaltenden Applaus begrüßte. Er gab hierauf zwei Konzerte und war mit seiner Aufnahme in Böhmens Hauptstadt überaus zufrieden. Mozart schrieb nach seiner Ankunft in Prag an seinen Freund Gottfried Jaquin in Wien, de dato 15. Januar 1787. „Daß in Prag von nichts als seiner Oper Figaro gesprochen werde; auf allen Bällen klingen ihm

Wesel, 11. April. Vor einigen Tagen hörte man von der im Münsterlande beabsichtigten Auswanderung in Masse; gestern lieferte uns der Rhein schon ein Beispiel davon, zwar aus einer andern Gegend Deutschlands. Drei Segelschiffe, von einem Dampfschiffe ins Schlepptau genommen, befördern nämlich eine ganze Gemeinde aus 300 Köpfen bestehend. Die Gemeinde heißt Volkmersen, an der hessisch-preußischen Gränze gelegen, die von einem adeligen Gutsbesitzer, der mehr als 100,000 Thaler mit sich nehmen soll, angeführt wird, ihren Geistlichen, Schullehrer und die nöthigen Handwerker bei sich hat, um am Ziele ihrer Reise in Texas eine eigene Gemeinde und Stadt zu bilden. (Elbf. Z.)

Vom Rhein. „Das Ende eines Dinges ist seinem Anfang gleich," spricht Salomo. Wir erleben's am Nonnenwerth. Den Rolandsbogen, die ritterliche Erinnerung, hat Freiligrath aus den Spenden des Rheinlandes neu gebaut, und Nonnenwerth, die klösterliche Erinnerung, sammt seiner Rheininsel — Nonnenwerth, wo auf dem Fußboden des großen Saales noch Blut von Studentenduellen sichtbar ist, wo so manches Brautpaar sein erstes Asyl suchte, wo Smets Lieder, Braunfels seine Agnes Bernauer schrieb, wo Liszt der besuchenden Fremden Lobopfer empfing, wo Männer des Rheines Kreuzern und so vielen andern Ehrenfeste gaben — Nonnenwerth, dieser Tummelplatz reizend bewegter Weltlichkeit, Nonnenwerth wird wieder Kloster. Eine Zahl barmherziger Schwestern wird hier mit dem Mai einziehen, und man ist beschäftigt, die Räume ihrem alten Zweck gemäß wieder einzurichten; schon ist die Kirche gesäubert und geputzt, das romantische Dunkel der Baumgänge am Flusse hin gelichtet, die Restauration aufgehoben, welche bisher dort bestand. Für den ausgedehnten Klosterbau ist dies heilsam, denn er war sehr im Verfall, und die Selbsterhaltung wird die Bewohnerinnen zwingen, mehr als bisher geschehen ist, für die Abwehr der gefährlich die Insel abspülenden Fluthen zu thun. Uebrigens ist der Bau noch jung, rührt aus dem vorigen Jahrhundert, und kann noch vieles überdauern! (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 15. April. Der Commerce belge berichtet, daß die Industriellen von Gent, sobald der unsinnige, an ihre Arbeiter gerichtete Aufruf zu ihrer Kenntniß gekommen, dieselben benachrichtigt haben, daß, obgleich eine bedeutende Verminderung in der Erzeugung der Waaren und dem Absatz eingetreten sey, sie fortfahren würden, ihnen Arbeit zu sichern, daß aber, wenn einige von ihnen sich während des 13. auf dem Freitagsmarkte zeigen würden, dieß allein eine Ursache ihrer unverzüglichen Entlassung werden müßte. Die Arbeiter von Gent sind um so leichter diesem Befehle nachgekommen, als sie selbst den Unsinn dieses Versuchs begriffen hatten. Nach dem Journal des Flandres sind Alle, welche man im Verdacht hatte, an der Vertheilung der zur Empörung aufreizenden Druckschriften Theil genommen zu haben, jetzt in den Händen der Justiz. Ein gewisser Van de Weghe, Schneider, hat sich am 11. als Gefangener gestellt; er ist gestern mit einem Klempner und dem Ebenisten Bruggemann nach Brüssel abgeführt worden. Am 10. hatte eine zweistündige Haussuchung bei dem Advokaten Spilthorn, welcher die Stadt schon verlassen hatte, statt. Die Zahl der am 13. Verhafteten beträgt 13. Außer drei Rädelsführern befanden sich die meisten im Zustande der Trunkenheit.

Frankreich.

Paris, 16. April. In der Sitzung der Deputirtenkammer am 15. sprach Thiers, wie schon erwähnt, über die Zusatzcredite für die Marine. Er verlangte für Frankreich eine Flotte, die mit der englischen wetteifern könne, also nicht blos 36 Linienschiffe und 55 Fregatten, wie die Commission will, auch nicht blos 40 Linienschiffe und 60 Fregatten, wie die Regierung beantragt, sondern wenigstens 60 Linienschiffe und verhältnißmäßig Fregatten. Der Berichterstatter der Commission, Gegenadmiral Hernoux wendete ihm ein, er habe ja selbst früher gegen die Vergrößerung der Marine gesprochen Thiers erwiederte, nur gegen eine Vergrößerung blos auf dem Papier sey er gewesen. In Wirklichkeit wollte Hr. Thiers in dieser Sitzung, mit einem Hinblick auf die Wahlen, seine frühere napoleonische Gleichgültigkeit gegen die Marine gut machen. Da aber sein Antrag auf Vermehrung der Marine nicht ernst gemeint seyn kann, indem Frankreich nicht genug Seeleute für eine so starke Flotte hätte, so muß seine Rede zu Gunsten des Seeministers v. Mackau und gegen die von der Commission beantragte Verminderung des Credits um 20 Millionen wirken. Man glaubt, bei dem Antrag der Commission, deren Berichterstatter, Gegenadmiral Hernoux, Adjutant des Prinzen v. Joinville ist, sey dieser Prinz, der mit dem Seeminister keineswegs gleicher Ansicht über die Marine ist, nicht unbetheiligt.

Paris, 17. April. Die Fonds, die schon gestern wegen der Nachrichten aus Amerika gewichen waren, sind heute noch weiter gefallen; doch übte der Mordversuch in Fontainebleau keinen Einfluß, da Niemand daran zweifelt, daß es eine ganz vereinzelte Handlung war.

Großbritannien.

London, 13. April. Graf v. Esser hat seine Belehrung zum Grundsatze der Handelsfreiheit in einer Versammlung des Pächterklubbs zu Watford offen ausgesprochen. — Der Scotsman deutet an, daß die Königin ein Schloß oder einen Landsitz in Schottland ankaufen werde, um künftig dort öfter und vielleicht regelmäßig einen kurzeren oder längeren Sommeraufenthalt zu nehmen.

Türkei.

Aus Scutari in Albanien vom 27. März: In Betreff der sogenannten heimlichen Katholiken aus Scopia, welche von Seiten des dortigen türkischen Pascha fortwährenden argen Mißhandlungen aller Art unterlagen, bei denen eine Anzahl das Leben verloren hat, mehrere aber von ihrem Glauben in der Verzweiflung abfielen, scheint endlich, daß in Folge des Einschreitens des kaiserl. Internuntius in Konstantinopel, an welchen sich die österreichischen Consulate in Macedonien und Albanien deßhalb gewendet haben, ersteren einige Grundstücke in der Nahe des Meerbusens von Mundania werden bewilligt werden, wo sie in der Ausübung ihrer Religion unangefochten bleiben sollen. Der Meerbusen von Mundania ist der Hauptlagerplatz für den Seehandel von Brussa, 2 Tagreisen von Konstantinopel entfernt. Am 16. März sind die sämmtlichen Katholiken auf Wägen von Scopia nach Salonich abgegangen, von wo sie dann nach ihrer neuen Heimath befördert werden sollen. Man erzählt, daß diese Unglücklichen vorher noch viel zu leiden hatten; so wurde einer davon, dessen Kette abgerissen war, zu einer Schmiede geführt, wo ihm dieselbe, ohne vorherige Abnahme vom Leibe, warm wieder zusammengeschmiedet wurde. (Osserv. Trst.)

Griechenland.

Athen, 3 April. Gestern Abend durchkreuzten wieder eine ungewöhnliche Menge Patrouillen die Stadt. Man besorgte einen Ausbruch, der durch Geld, Zeitungen und Gerüchte unbeschreiblich aufgehetzten nappistischen Bürger und Pöbelmassen, d. h. der großen Mehrzahl der Bevölkerung Athens. Krawalle werden uns nicht fehlen, aber sie werden die Regierung nicht unvorbereitet treffen. — Vom 5. April. — Dem Senat sind zwei Gesetzentwürfe vorgelegt über die Art der Vollstreckung der Todesstrafe und über eine allgemeine Polizei. Die Kammer hat gestern den provisorischen viermonatlichen Credit mit 69 gegen 33 Stimmen genehmigt. Der Unabhängige vom 1. April ist wegen Angriffe auf die Person des Königs zum fünftenmal mit Beschlag belegt, und gestern durch Vorbeschluß des Appellhofes, unter dem nach der Constitution die Presse steht, wegen Majestätsbeleidigung der wirkliche Redacteur Pariteli verhaftet worden, da der verantwortliche Redacteur, ein 14jähriger Junge, sich flüchtig gemacht hatte. Für heute Abend des Revolutionsfestes, sind energische Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe ergriffen. Ein englisches Geschwader von drei Hochborden mit dem Admiral im Mittelmeer, Sir Richard Owen, ist im Piräeus angekommen. Sogleich verbreitete die englisch gesinnte Opposition das Gerücht, er komme den Tractat Christides zu exequiren, ohne zu bedenken, wie sehr sie dadurch den Nappisten in die Hand arbeite. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 18. April. Folgende neue Details über den Urheber des Attentates zu Fontainebleau entnehmen wir dem Journal des Debats: Am 16. Nachmittags hatte die kgl. Familie eine Spazierfahrt in Folge einer Jagd gemacht, die beinahe fünf Stunden dauerte. Der König, die Königin, Prinzessin Adelaide, der Prinz und die Prinzessin von Salerno, und die Herzogin von Nemours waren in einem Gesellschaftswagen. Der Herzog von Nemours und Prinz Joinville waren zu Pferde. Hr. v. Montalivet, der den König begleitete, saß an der Seite Sr. Maj. auf dem vordersten Sitze des Wagens; letzterer war ohne Escorte. Bloß einige Offiziere des ersten Husarenregiments, welche die Jagd angezogen hatte, ritten mit dem Ordonnanzoffizier des Königs, Capitäne Brahault, im Galopp nebenher. Seit der Abfahrt befand sich hinter einer Mauer des reservirten Parks ein Individuum, das den Kopf in ein Sacktuch eingehüllt hatte, und in der Hand eine nach der k. Equipage gerichtete Flinte hielt; aber der Schuß wurde bis zur Rückkehr verschoben, weil, nach den Voraussetzungen dieses Mannes, der König sich dann in einer bessern Lage befinden mußte, um den Schuß ungefähr auf 6 Metres von der Mündung des Laufes zu empfangen. Dieß Individuum, das wie ein Wildschütze auf seine Beute lauerte, war Lecomte. Er ist 48 Jahre alt, geboren zu Beaumont (Côte-d'Or), ein heftiger und rachsüchtiger Mensch von üblem Ruf und beschränktem Verstande. Er lebte unverehlicht zu Paris in der Straße Colysée. Vor dem Jahr 1830 diente er als Unteroffizier in der k. Garde und machte den Feldzug nach Spanien mit, später die Campagne in Morea. Er hatte in ersterem das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. Dann trat er als Forstaufseher in den Privatdomänen des Hauses Orleans in Dienste. Nach dem Jahre 1830 wurde er zu Fontainebleau als Oberaufseher (garde général) der Krondomäne angestellt, nachdem er alle niedern Grade der Reihe nach durchgemacht. In diesen verschiedenen Ver-

---

Motive dieser Oper entgegen, auf der Gasse müsse er sie gesungen und gepfiffen wieder hören." Unter diesen Verhältnissen faßte Mozart den Entschluß, für Prag eine neue Oper zu schreiben, worauf Bondini gleich mit ihm den Kontrakt abschloß, daß selbe im nächsten Winter aufgeführt werden sollte. Mozart ging nach Wien zurück und beschäftigte sich von nun an mit der Komposition dieser neuen Oper, welche keine andere war, als „Don Giovanni" nach der Bearbeitung des Abbate da ponte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Paris.) Glänzende Equipagen hielten in diesen Tagen in Reihen vor einem der elegantesten Modemagazinen in der Rue Vivienne. Es war dort eine Ausstellung veranstaltet, die das Interesse der ganzen Damenwelt erregte. Alles drängte sich in den großen Saal, die in Paris gefertigte Ausstattung der Großfürstin Olga, der Tochter des Kaisers Nicolaus, dort zu erschauen. Alle Länder hatten zu den köstlichen Roben ihren Tribut geliefert, in den glänzendsten Farben prangten die indischen Cachemire. Drei Morgenmäntel von ostindischem Mousselin, von der köstlichsten Stickerei, mit valencienner Spitzen reich besetzt, mit rother, blauer und weißer Seide gefüttert, mit dazu gehörenden spitzengarnirten Unterröcken, ließen die schönen Beschauerinnen, welche sie bewunderten, gar nicht zu sich kommen vor Entzücken. Die Morgenhäubchen sind sehr geschmackvoll, die Taschentücher prachtvoll, zu 50 Louisd'or das Stück. Die russische Großfürstin wird sich vortrefflich in diesen Herrlichkeiten ausnehmen, denn sie ist überaus reizend. Ihre Gestalt ist hoch und graziös, ihre Gesichtszüge sind sehr regelmäßig, die Augen sanft und wohlwollend; das Haar, vom schönsten Blond, fällt in reichen Locken auf den lilienweißen Nacken. — Die Vermählungsfeier wird statthaben, wann die Kaiserin von Rußland wieder in Petersburg eingetroffen seyn wird. (Orgin.)

Die Cotta'sche Buchhandlung hat in diesem Augenblicke eine neue Miniaturausgabe — im Ganzen die 9te Auflage — von Ferdinand Freiligrath's Gedichten unter der Presse.

wendungen hatte er jedes Jahr den König nach Fontainebleau begleitet. Man war gegen ihn nachsichtig gewesen, denn er erfüllte von jeher seine Pflichten schlecht. Vor 18 Monaten ungefähr gab er seine Entlassung in einem Schreiben voll der insolentesten Ausdrücke. Man bemühte sich, ihm andere Gesinnungen beizubringen, jedoch vergeblich. Man bot ihm eine Pension an, obschon er keinen Anspruch darauf hatte; er lehnte sie ab, und sie wurde nun ohne seine Zustimmung festgesetzt. Nun kam ihm die seltsame Idee, das Capital der Pension zu fordern, was man ihm mit Bestimmtheit verweigerte. Lecomte faßte deßhalb einen heftigen Haß gegen seine frühern Vorgesetzten, besonders gegen Hrn. v. Sahune, Conservator der Kronforste, der der Gegenstand seiner Drohungen wurde. Die Polizei war genöthigt, Lecomte zu beaufsichtigen. Da er seit 2 – 3 Monaten nichts mehr that, was die Aufmerksamkeit gegen ihn erregte, so konnte man ihn für beruhigt halten; man verlor ihn aus dem Gesichte, und Niemand wußte, was aus ihm geworden, bis er am 16. im Park von Fontainebleau mit seiner königsmörderischen Flinte wieder erschien. Lecomte steht im Rufe, einer der besten Schützen des Departements der Seine und Marne zu seyn und ein Reh nicht auf 150 Schritte zu fehlen. Er lauerte hinter der Mauer, als das Geräusch der Equipagen sich hören ließ. Man nahm den Gesellschaftswagen des Königs wahr, der von dem kleinen Park von Avon kam, in dem reservirten Theil des Parks, der die Fasanerie heißt. Der König befand sich auf der ersten Bank, und hatte zur Linken den Grafen Montalivet; auf der zweiten saßen die Königin und die Prinzessin von Salerno; auf der dritten Mad. Adelaide und die Herzogin von Nemours, auf der vierten Prinz von Salerno, Bruder der Königin. Der Wagen wurde von 6 Pferden gezogen, und ging, den Vorreiter an der Spitze, sehr nahe an der Mauer des kleinen Parks vorüber. Der Mörder stand an seinem Posten etwas erhöht, auf niedergetretenem Gesträuch; seine doppelt geladene Flinte war in einer geschickt berechneten Höhe auf dem Kapitell der Mauer aufgelegt. Die k. Equipage nähert sich; aber anstatt in der Schußlinie den Kopf des Königs zu finden, wie Lecomte glaubte, begegnete er jenem des Hrn. v. Montalivet, den er sehr gut kannte. Er war genöthigt, eine schnelle, aber unvollständige Bewegung zu machen, um die Richtung der Flinte zu ändern; er schießt los auf 12 Schritte Entfernung, und die Ladung aus 2 Kugeln bestehend, durchbohrten die Fransen des Char-a-Banc oberhalb des Kopfes Sr. Maj. Der Pfropf der Waffen fällt zu den Füßen der Königin nieder. . . . Ein zweiter Schuß kömmt aus derselben Richtung. Der König ruft: „Es ist nichts, es ist das Ende der Jagd!" und er sagt zu den Vorreitern: „Fort, dem Schlosse zu!" Der Zug setzte sich in Bewegung. Bei dem Geräusch der doppelten Entladung nähert sich einer der Stallknechte, die zu Pferd folgten, Namens Millet, lebhaft der Mauer, springt auf seinen Sattel, erklimmt das Kapitell, und läuft dem Mörder nach. „Ich werde dich lebend haben, oder du wirst mich tödten" rief er ihm zu. Lecomte wendet sich um und versucht sich zu vertheidigen. Er besitzt eine ungewöhnliche Stärke, und Millet ungeachtet seines Muths lief große Gefahr; aber bald erhielt er Beistand durch die Husarenoffiziere, die dem König gefolgt waren, und die mit verhängtem Zügel die Mauer umritten hatten und sich beeilten, ihm zu helfen, ebenso die Ordonnanzoffiziere v. Labadie und Brahaut. Der Mörder entsagt dem Widerstand und ergibt sich, sein Verbrechen eingestehend, und nur das schreckliche Bedauern äußernd, daß er es nicht vollbringen konnte. Lecomte ist ein Mann von hohem Wuchs, trägt einen Schnurrbart, ist sehr braun, mit festem Blick; seine Physiognomie zeigt Ueberspannung an; „Ich hatte mich zu sehr geeilt," sprach er mit einem Ton bittern Verdrusses. Er hatte eine Bluse angezogen, um sich zu verkleiden, und ein Tuch um den Kopf geschlungen; im Uebrigen war er sorgfältig gekleidet. Seine Waffe war von Werth und in vortrefflichem Zustand. Man brachte ihn in's Stadtgefängniß in Mitte einer ungeheuren Menge, und sein Leben konnte nur mit Mühe gegen die Volkswuth geschützt werden. Die Untersuchung begann sogleich durch den k. Procurator, und Lecomte gestand wiederholt die feste Absicht ein, den König zu tödten. Der Unwille machte der Freude Platz, den König gerettet zu sehen. Um 11 Uhr Abends langte die Nachricht zu Paris an, und der Minister des Innern eilte noch in derselben Nacht nach Fontainebleau. Der König wird erst heute um 2 Uhr zurückerwartet, um die Glückwünsche der Kammern zu seiner Rettung entgegenzunehmen. In der Schloßcapelle war ein Te Deum, dem die ganze k. Familie beiwohnte. Der österreichische Gesandte, der im Begriff war, nach Wien abzureisen, verschob seine Reise, als er von dem Attentat hörte. In beiden Kammern war dieser neue Mordversuch ein Gegenstand der allgemeinen Indignation. Heute ist Sitzung der Pairskammer. Man glaubt, daß in derselben der Justizminister die Ordonnanz verliest, durch welche diese Kammer zum Gerichtshof über den Mörder constituirt wird. — Das Journal des Deb. fügt diesen Mittheilungen die nach Obigem etwas räthselhaft klingende Notiz bei: „Man versichert, daß am 16. Morgens der Minister des Innern zwei telegraphische Depeschen von Grenoble und Lyon erhalten habe, welche ankündigten, daß man an mehrere Beamte anonyme Briefe gerichtet habe, durch welche sie zum Voraus in Kenntniß gesetzt wurden, daß am 16. auf den König geschossen werden würde."

Vermischte Nachrichten.

München, 22. April. Vielseitige Theilnahme erregte der am 20. Morgens zum allgemeinen Bedauern nach wenigen Tagen erfolgte Tod der Amme des Erbprinzen Ludwig. Selbe wird heute Nachmittag beerdigt. Der Erbprinz war bereits seit einigen Tagen entwöhnt, und befindet sich ganz wohl. — Am Montag Nachmittags wurde ein verheiratheter Anstreichergeselle, Martin Birkl, während derselbe in einem Hause in der Schützenstraße eben in Arbeit stand, vom Schlage berührt und ward eine Leiche. — In der Nacht vom Montag auf Dienstag sah man in der Richtung gegen Moosburg eine Feuersbrunst. (Tgbl.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 16. April. Consols 95¼.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 23. April: „Die beiden Prinzen", Oper von Esser.

Fremdenanzeige.

Den 17. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Baron v. Schweizer, Staatsrath von Petersburg; Hilgard, Student von Speyer; Müller, Student von Neustadt. (Gold. Hirsch.) HH. Kopp, Priv. von Wien; Schlesinger, Priv. von Breslau; Fürstin Waldburg-Wolfegg, auf Waldsee. (Gold. Hahn.) HH. Schuhmacher, Kaufm. von Wülfram; Kaufmann, Kaufmann von Gerdenhausen; Münsterek, Kaufm. von Regensburg. (Hotel Maulick.) HH. Graf v. Preysing, von Rosenheim; Frhr. v. Ruffin, von Landshut; Baron v. Schaezler von Augsburg; v. Salis, Rentier von Chur; Panile, Rentier aus Rußland; Fröhlich, Rentier von Stuttgart. (Gold. Kreuz.) HH. Müller, Kaufmann von Dresden; Kotl. Kaufm. von Berlin; Schreiber, Priv. von Harlem; Küster, Hausbesitzer und Remmund, Praktikant von Wien. (Blaue Traube.) HH. Biberach, Regierungsassessor von Augsburg; Pieroni, Kaufmann von Sardinien; Erler v. Hofmann, von Hofmannsthal; Sartorius, Rentbeamter von Regensburg. (Stachusgarten.) HH. Frobert, Architekt von Nürnberg; Scheler, Student von Stuttgart; Mieg, Student von Basel; Velte, Dr. Med. von Messina; Butzmann, Student von Füssen; Starelmaier, prakt. Arzt von Pfaffenhofen.

Oeffentliche Ladung.

228. Im diesgerichtlichen Depositorio liegen schon seit vielen Jahren nachfolgende Depositen hinterlegt, ohne daß die betreffenden Akten Anhaltspunkte geben, wem hierauf rechtliche Ansprüche zustehen.

Wer daher immer glaubt, auf dieselben ein Recht begründen zu können, wird andurch aufgefordert, seine Ansprüche

binnen 6 Wochen von heute an

sofort anzumelden, widrigenfalls nach Verlauf dieses Termines fragliche Depositen nebst Zinsen gemäß Landrecht Th. II. C. 1 §. 7 und der Anmerkungen hiezu Seite 771 Nro. 3 dem k. Fiskus ausgeantwortet werden.

Verzeichniß derjenigen Depositen, deren Eigenthümer unbekannt sind.

Nro. curr.	Rubrum der einzelnen Depositen.	Betrag in baarem		Betrag in Urkunden.	
1	Brucker Johann, Fuhrwesensknecht von Hemau	1	14	—	—
2	Leonhard Kaspar, Wegmacher, Verlassenschaft	3	11½		—
3	Kastner, Berger, Gerzartarbeiter, Petsch.	12	21¾	160	—
4	Kopfsteiner, Wirthsknecht von Inzell	2	25¾	—	—
5	Schröter, Oettmayer, Jos. Bauer und Lindl Magazinsrest	2	6	15	—
6	Wörndle, Stöger und Heß, realisirte Depositen	12	37	160	—
7	Erlös aus zwei Lotterieloosen eines unbekannten Eigenthümers	1	40	19	—
8	Rißl und Braunmüller resp. alte Depositen	5	44	10	—
9	Winkelmoosgelder zu Culturzwecken	1	12	30	—
10	Brandassekuranz Arreragen	3	12	40	—
11	Rill. Reisinger	5	32	176	—

Traunstein 18. April 1846.

Königliches Landgericht Traunstein.
v. Schmidt, Landrichter.

Gestorbene in München.

Johann Feuerstein, k. Oberstkämmererstabsdiener von hier, 67 J. alt; Franz. Reisegen, Schloßtischlerswittwe von Tegernsee, 53 J. alt; Anna Lautenbacher, b. Bäckerswittwe von hier, 56 J. alt; Elis. Pfeiffer, pens. k. Beschällwärtersfrau von hier, 38 J. alt; Franziska Maier, Pfeifenbinderswittwe von hier, 72 J. alt; Kathar. Zehetmaier, Taglöhnersfrau von hier, 62 J. alt; Joh. Koch, Tischlergesell von hier, 24 J. alt; Sophie Betzenbacher, b. Eisenhändlerstochter von hier, 40 J. alt; Josepha Munding, Lederersstochter von hier, 58 J. alt; Math. Schöttl, Bäckergeselle von Utting, Ldg. Landsberg, 38 J. alt; Barbara Schröttl, Schneiderstochter von Neustadt a. K., 55 J. alt; Ignatz Kubich, pension. k. Postlakai von hier, 63 J. alt.

Museum.

226. (2b) Samstag den 25. April wird Herr Dr. Stenz die Gefälligkeit haben einen Vortrag über „deutsche Volkssagen" als Fortsetzung einer frühern Vorlesung für die Mitglieder der Gesellschaft zu halten.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

213. (3b) Montag den 4. Mai 1846 Morgens 8 Uhr werden in der Wurzerstraße in den Lokalitäten der königl. Hofzehrwage alte Wägen, Stallrequisiten, altes Lederwerk und Eisen rc. gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

München den 13. April 1846.

227. Am Eingange der Carlsstraße ist eine Stallung für zwei Pferde nebst Remise und Kutscherzimmer bis Georgi zu beziehen.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 96.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 23. April 1846.

Deutschland. Bayern. München: 45ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — Oesterreich. Wien. Von der galizischen Grenze: Reformen in den bäuerlichen Verhältnissen. — Preußen. Berlin. Posen. Kosel. — Sachsen. Leipzig: Erklärung des Ministers v. Lindenau. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Spanien.** Madrid: Fortdauer des Aufstands in Galicien. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Krakau.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, 22. April. (XLVte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) In der heutigen Sitzung wurde die Berathung über das Ausscheidungsgesetz beschlossen, und zwar dieses Gesetz schließlich bei der Abstimmung durch Namensaufruf mit 113 gegen 7 Stimmen angenommen. Die einzelnen Artikel lauten, wie folgt, Art. VII. „Die budgetmäßig oder aus einem sonstigen Rechtsgrunde für einen gewissen Zweck bestimmten Zuflüsse dürfen ausschließend nur hiefür verwendet werden. — („Die ganze ordentliche Kreisschuldotation, wie solche durch das Budget von 1843 festgesetzt ist, und die allenfalls künftig durch das Budget noch zu gewährende Dotationserhöhung, wird nach Abzug der auf die Etats der Lyceen, Gymnasien und damit verbundenen Lateinschulen, dann der Schullehrerseminarien nach dem Etat vom Jahre 1844/45 treffenden Summen den deutschen Schulen und isolirten Lateinschulen überwiesen und die Vertheilung unter die einzelnen Anstalten dieser Art mit Zustimmung der Landräthe vorgenommen.") — Der durch () bezeichnete Nachsatz wurde von der Kammer nach einem Vorschlag des Abg. Baron v. Lerchenfeld angenommen. — Die folgenden drei Artikel nahm die Kammer ohne weitere Debatte an. Art. VIII.: „Wenn entbehrliche Staatsgebäude zur unentgeldlichen Benützung für Kreis-Anstalten überlassen werden, so gehen die Adoptirungs- und Unterhaltungskosten auf die Kreisfonds für die Dauer dieser Benützung über. Werden dergleichen Gebäude durch eine Regierungsverfügung zur Erfüllung eines allgemeinen Staatszweckes wieder zurückgenommen und dem Regierungsbezirke entzogen, so hat die Staatscasse nicht nur die Meliorationen, sondern auch die auf die Herrichtung für den besondern Kreiszweck erlaufenen Ausgaben den Kreisfonds zu ersetzen." Art. IX.: „Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 1. Oktober 1849 in Wirksamkeit. Von eben diesem Zeitpunkte an werden alle entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere a) das Gesetz vom 17. Novbr. 1837 die Ausscheidung der Kreislasten betr.; b) die Bestimmung des §. 2. Ziff. 2 des Landrathsgesetzes vom 15. Aug. 1828 über die dreijährige Festsetzung des Maximums der Kreisumlagen mit Ausscheidung der nothwendigen und fakultativen Zwecke; c) die Bestimmung des Art. VI. des Gesetzes vom 17. Nov. 1837, einige Abänderungen des Landrathsgesetzes vom 15. August 1828 betr.; und d) die Bestimmung des Heimathsgesetzes vom 11. Sept. 1825 §. 5. Ziff. 1. außer Wirksamkeit gesetzt." Art. X.: „Vom 1. Okt. 1849 an gehen alle öffentlichen Lasten, welche bis zur III. Finanzperiode als allgemeine Staatslasten behandelt und durch gegenwärtiges Gesetz nicht ausdrücklich auf die Kreisfonds überwiesen worden sind, dann die Pflegekosten für die Heimathslosen nach §. 5 Ziff. I des Heimathsgesetzes vom 11. September 1825 auf die Centralfonds über." — Drei von dem II. Secretäre vorgeschlagene Zusätze zu dem Art. XI., von denen jedoch nur einer angenommen wurde, veranlaßten über diesen eine längere Debatte. Angenommen wurde derselbe in folgender Fassung: „Für die in der Pfalz bisher von den Kreisfonds getragenen und durch Kreisumlagen bestrittenen Ausgaben, welche in Folge des gegenwärtigen Gesetzes auf die Centralfonds vom 1. Okt. 1849 an übergehen, ist der Staatscasse von eben diesem Tage an der entsprechende Ersatz in einem den bisherigen Aufwand nicht übersteigenden Betrage durch das Gesetz über die Erhebung der directen Steuern mittelst verhältnißmäßiger Erhöhung (der Beischlagsprocente) des pfälzischen Steuercontingents zu bestimmen" — Art. XII.: „Die Activausstände und Ueberschüsse, welche aus den Rechnungen über die Kreisfonds nach revisorischer Feststellung derselben und nach Erfüllung der darauf hingewiesenen Ausgaben am Schlusse der V. Finanzperiode sich ergeben, gehen dem Kreisfonds der VI. Finanzperiode zu Gute und sind auf dieselbe überzutragen." Art. XIII.: „Unsere Ministerien des Innern und der Finanzen sind mit der Bekanntmachung und dem Vollzuge vorstehenden Gesetzes beauftragt." — Die nächste Sitzung findet morgen statt.

München, 23. April. Tagesordnung für die XLVIte auf heute den 23. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XLVten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses über den Gesetzentwurf, die Ausscheidung der Kreislasten von den Staatslasten und die Bildung der Kreisfonds betr.; 4) Vortrag des Referenten im III. Ausschusse über die Anträge mehrerer Abgeordneten, die Heimathsrechte der deutschen Schullehrer betr.; 5) Berathung und Schlußfassung über die Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe, aus Veranlassung des Antrages des Herrn Reichsrathes Fürsten v. Wrede, in Betreff der Quarta pauperum et scholarum; 6) Vortrag des Secretärs des Petitionsausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten, Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge. — Einlauf zur vierundvierzigsten Sitzung: 1) Eingabe des königl. Hofbuchhändlers Johann Palm, die Vertheilung einer Schrift über die Ursache der Holztheuerung betr.; 2) Gesuch der Marktgemeinde Castel in der Oberpfalz, den Bezug von Forstproducten betr., angeeignet von dem Abg. Pfäffinger; 3) Bitte der verordneten Vorsteher des Handelsstandes der Stadt Nürnberg, die Aufhebung der Banco-Ordnung der Stadt Nürnberg vom 26. August 1721 und sämmtlicher darauf bezüglichen und in dem Additional-Decrete vom 28. Februar 1713 aufgeführten Mandate von den Jahren 1660, 1670, 1689, 1693 und 1709 betr., angeeignet von dem Abg. Bestelmeyer; 4) Bitte mehrerer Weingutsbesitzer in Neustadt a/H., die Fabrication der s. g. unächten Weine in der Pfalz betr., angeeignet von dem Abgeordneten und II. Secretär der Kammer der Abgeordneten Advocaten Stockinger; 5) Bitte mehrerer Gemeinden des k. Landgerichtsbezirks Immenstadt, die Erhebung des Weges von der Oberzollbrücke nach dem Walserthale zur Kreis- oder Staatsstraße betr., angeeignet von dem Abg. Schlund; 6) Antrag des Abgeordneten Reichert von Hubstadt, Uebernahme der den Landgerichtsbezirk Königshofen durchziehenden Straße nach Neustadt als eine Staatsstraße betr.; 7) Antrag des Abg. Förch, die Alimentation solcher Schullehrer betreffend, welche in Folge von Dienstuntauglichkeit, unwürdigem Betragen oder gar von Vergehungen vom Schulamte entlassen werden.

München, 19. April. Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer 21sten und 22sten Sitzung (17. und 18. April) zwei neu eintretende Mitglieder, die HH. Fürsten v. Waldburg-Zeil-Trauchburg und zu Hohenlohe-Waldburg-Schillingsfürst als legitimirt aner-

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.
(Fortsetzung.)

So abwechselnd von der Mutter getröstet und vom Schulmeister gewalkt, schoß ich in die Höhe wie eine junge Tanne. Dabei trug aber der Meister Haßlinger das Seinige dazu bei, daß ich mit den Schulkenntnissen nicht dahinten blieb. Ich lernte Rechnen, Lesen und Schreiben und wurde auch bei der Prüfung vom Herrn Kirchenrath gar sehr gelobt, was meinen Vater dermaßen erfreute, daß er mir auf der Stelle einen Paarweck und sechs Kreuzer schenkte. Dieses Geschenk bestimmte mein ganzes Schicksal; denn statt nach des Vaters Willen, den Inhalt der Sparbüchse zu vermehren, schob ich das Geld in die Tasche und suchte einen Kameraden. Ich hatte ihn auch bald in unsers Nachbars Fritz gefunden. Dieser hatte schier noch mehr Geld als ich, und als ich ihn fragte, wer es ihm gegeben, lachte er und sagte: er habe etwas dafür verfaggert. Der Schalk, hab's nur zu bald erfahren, wie er's bekommen. In der Kapuzinerkirche war ein Opferstock, dessen Inhalt den Buben anreizte, und siehe da, er nahm eine Weide, machte einen Ritz hinein und stupfte so lange durch die Oeffnung, bis sich ein Geldstückchen einklemmte, das er dann herausbugsirte. Aber heute folgte ihm die Strafe auf dem Fuße nach und zog mich mit in's Verderben. Wir schlenderten wohlgemuth vor das Heidelberger Thor, unterwegs begegnete uns der weltberühmte kleine Lauchs, der die Knoblauchwürstchen erfunden hatte. Ein erquicklicher Duft drang uns entgegen, — wir konnten nicht widerstehen, — Fritz warf mir einen Blick zu, ich verstand ihn, und schnell waren einige Würstchen erhandelt; aber jetzt wohin zum Verzehren? — Was ladet hinter den Pappeln so freundlich ein? Ist das nicht der Lindenhof, wo der freundliche Wirth Buchs seine Gäste erquickte? —

Bald saßen wir abseits von den Erwachsenen bei einem Kruge Weißbier, mit allen Zähnen kauend. Aber o wehe! das Schicksal in der Gestalt des Bettelvogts, nahte sich jetzt, angeführt von einem Klosterbruder; „Hier sind die Kirchenräuber! haltet sie fest!" schrie der Letzte und segelte auf uns zu. Mir blieb vor Angst der Bissen im Hals stecken, und mein Kollege lag schon auf den Knieen und heulte wie ein Schloßhund. Da erfuhr ich sein Vergehen. „Alle Beide ins Loch!" gauzte der Bettelvogt; jetzt fiel mir wie ein glühendes Eisen die Angst auf die Brust, Gefängniß, Folter, Zuchthaus und Henkelbaube, mit der mein Vater mich stets abwichste, sah und spürte ich schon im Geiste, — ich machte rechtsum, — und suchte das Weite. — Unzählige Mal, und mit heißen Thränen habe ich später diesen

kannt, eingeführt und beeidigt, ferner nach umfassender Discussion den Regierungsvorschlag eines Gesetzes über Hut- und Weiderechte mit 21 gegen 5 Stimmen abgelehnt, den Bericht ihres Commissärs bei der k. Staats-Schuldentilgungs-Anstalt (Hrn. Grafen v. Reigersberg) unter wiederholtem Ausdruck des lebhaften Dankes für dessen Leistungen beschieden, einem Antrag des Hrn. Reichsraths Frhrn. v. Freyberg, die Anwendung des §. 4 des Heerergänzungsgesetzes vom 15. Aug. 1828 in der Pfalz betreffend, die Zustimmung ertheilt, und die Wahl einer Deputation an Se. Maj. zur Ueberreichung der bezielten Gesammtbeschlüsse vollzogen. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. April. Die heutige Wiener Zeitung meldet eine große Militärbeförderung von 10 Generalmajoren zu Feldmarschall-Lieutenants, 8 Obersten zu Generalmajoren, 1 Oberstlieutenant zum Obersten, 2 Majoren zu Oberstlieutenants, und 4 Hauptleuten zu Majoren.

Wien, 19. April. Der Herzog von Bordeaux ist (wie schon gemeldet) zu Bruck in Steyermark, wo Se. k. Hoh. sich zu einer Jagdpartie eingefunden hatte, plötzlich erkrankt, und Dr. Bischoff von hier eilig zu ihm berufen worden. Da man anfangs über die Natur der Krankheit ungewiß war, schien man besorgt, sie möge in ein Nervenfieber ausarten. Später indeß zeigte sie sich nur als ein entzündlich gallichtes Fieber, das regelmäßig verläuft, und die gestern eingegangenen Nachrichten waren in keiner Weise beunruhigend. (A. Z.)

Von der galizischen Gränze, 17. April. Graf Laszanzki, der am 15. d. Wien verlassen, ist hier durch nach Lemberg gereist. Der Graf soll Ueberbringer einer kaiserl. Proclamation an das galizische Volk seyn. Am 13. d. ward zu Wien (laut einem Schreiben von unterrichteter Hand) von Sr. Maj. dem Kaiser ein Patent unterfertigt, das verlässig die Unterthansverhältnisse der galizischen Bauern gegen ihre Herrschaften in einigen Punkten modificirt. Der Hauptinhalt des Patents soll sich einerseits auf Veränderungen in der bisherigen herrschaftlichen Gerichtsbarkeit beziehen, andererseits in den Frohndienstleistungen und der Verpflichtung hiezu wesentliche Erleichterungen einführen. Namentlich wird die Aufhebung der sogenannten langen Fuhren erwähnt. Man betrachtet diese Anordnungen als den Anfang einer gründlichen Verbesserung der bäuerlichen Verhältnisse in Galizien. Der Zustand der Dinge in dieser Provinz bessert sich zusehends, die frühere Aufregung hat sich gelegt, die Banden in den Karpathen haben sich gänzlich zerstreut, und der Corporal Szela soll sich mit 10 oder 12 Mann seiner früher so zahlreichen Schaar in die Wälder von Niepolomice zurückgezogen haben. Sie können von nun an die Ruhe im österreichischen Polen als hergestellt betrachten. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 18. April. Heute fand die feierliche Beisetzung der hohen Leiche Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen, gebornen Prinzessin von Hessen-Homburg, nach Maßgabe des darüber erschienenen Reglements, statt. — Graf v. Ficquelmont, k. öster. Staats- und Conferenzminister ꝛc. ist nach Wien und der kgl. preuß. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am päpstlichen Hofe, Hr. v. Usedom, nach Rom abgereist. (A. Pr. Z.)

Die Posener Ztg. vom 14. April erklärt die auch aus der Berliner Voss. Zeitung in die Allgem. Ztg. übergegangene Nachricht, am 7. d. hätten in dem Städtchen Rogasen neue Unruhen stattgefunden, für ein Märchen.

Cosel, 14. April. Gegen 150 polnische Insurgenten wurden heute von hier nach Krakau abgeführt. (Schles. Z.)

Sachsen.

Die Leipziger Zeitung enthält nachstehende Erklärung: „In einem Deputationsbericht der zweiten sächsischen Kammer vom 12. März 1846 wird in Veranlassung der sogenannten geheimen Beschlüsse der Wiener Conferenz vom Jahre 1834 das betreffende Handeln der k. sächsischen Regierung getadelt und der Ausdruck einer ständischen Mißbilligung beantragt. Da dieser Tadel auch mich, als damaligen k. sächsischen Staatsminister, trifft und eine persönliche Vertretung meiner Handlungen in den Kammern mir nicht mehr zusteht, so halte ich mich zu einer öffentlichen Darlegung meiner desfallsigen Ansichten verpflichtet. Es beruhen diese auf folgenden Sätzen: 1) Die Regierungsbefugniß monarchischer Staaten zum Abschluß geheimer Verträge ist eine eben so allgemein anerkannte, als entschieden festzuhaltende, da jede dazu nicht befugte Regierung öfter in den Fall kommen würde, von wichtigen Verhandlungen, zum empfindlichen Nachtheil ihres Ansehens nach außen und ihrer Interessen im Innern, ausgeschlossen zu werden. Denn daß nicht alle Staatsverhältnisse nach innen und außen zur Oeffentlichkeit gebracht werden können, und daß eine Regierung, die kein Geheimniß zu bewahren und keine Uebereinkunft auf eigne Verantwortlichkeit zu übernehmen vermöchte, eine traurige Stelle im deutschen Staatenbund einnehmen würde, bedarf keines Beweises. Im Lande der strengsten constitutionellen Vorschriften, in England fehlt es nicht an geheimen Verhandlungen und Verträgen, die zu einer ministeriellen Verantwortlichkeit nur dann Veranlassung geben könnten, wenn aus ihnen verfassungswidrige Handlungen hervorgehen würden. 2) Die k. sächsische Regierung konnte im vorliegenden Falle weder eine Mittheilung an die Kammern machen, noch jetzt auf irgend eine Einzelnheit der fraglichen Verhandlungen eingehen, da sie deren Geheimhaltung versprach und durch ein gegentheiliges Handeln ihren gesammten deutschen Bundesgenossen gegenüber sich eines Wortbruchs schuldig machen würde. 3) Können und haben sonach ständische Kammern geheime Verträge nur nach ihren Ergebnissen zu beurtheilen, so wird von dem Ausdruck einer ständischen Rüge oder Beschwerde auch nur dann die Rede seyn können, wenn auf jenen Grund verfassungswidrige Maßregeln verfügt worden wären. Anerkanntermaßen war dies zeither nicht der Fall und kann es auch fernerhin nicht seyn, da die k. sächsische Regierung ihr Interpretations-Princip, bei Bekanntmachung der Bundesbeschlüsse vom 28. Juni 1832, dahin aussprach: „Wir haben diesen Beschlüssen, unter Bezugnahme auf die nach der sächsischen Verfassungsurkunde vom 4. Sept. 1831 §. 96 u. f. den Ständen in Ansehung der Bewilligung der Landesabgaben zustehenden Rechte, als Bundesfürsten Unsere Zustimmung zu geben, um so weniger Bedenken finden können, als dadurch den gesammten verfassungsmäßigen Rechten der neuen Stände des Königreichs Sachsen nirgends Eintrag geschehen kann und soll.“ (Gesetzsammlung für das Königreich Sachsen, 1832, S. 391.) Wurde nun diese Zusage seitdem treulich erfüllt, und war ein verfassungswidriger Einfluß der sogenannten geheimen Wiener Beschlüsse nirgends wahrzunehmen, so wird auch der Antrag einer darüber auszudrückenden ständischen Mißbilligung für ausreichend begründet nicht zu erachten seyn. Altenburg, am 12. April 1846. v. Lindenau.“

Belgien.

Brüssel, 16. April. Der kgl. Procurator von Brüssel, welcher sich seit dem 13. zu Gent befand, ist nach Brüssel zurückgekehrt. Es ist jetzt erwiesen, daß die aufrührerische Flugschrift und ihre Vertheilung das ausschließliche Werk der Mitglieder der Gesellschaft von Artevelde waren, welche sich in der Chaise d'Or zu Gent versammelte. Dorthin waren die Exemplare durch Labiaux gebracht und an einige arme Teufel vertheilt worden, welche beauftragt wurden, sie in den Straßen zu verbreiten. Alle Vorsichtsmaßregeln zur Erhaltung der Ordnung haben gestern Morgens aufgehört. (Indep.)

Frankreich.

Paris, 18. April. Sämmtliche Mitglieder der Deputirtenkammer, mit wenigen Ausnahmen, begaben sich heute Nachmittag um 2½ Uhr, Präsident, Secretäre und Huissiers an der Spitze, zu Fuß aus dem Palais Bourbon in die Tuilerien, um dem König den Ausdruck ihrer Gesinnungen darzulegen.

Die indirecten Steuern Frankreichs ertrugen im ersten Vierteljahr dieses Jahres 198,429,000 Frcs., 13,590,000 Fr. mehr als im ersten Viertel von 1845, welches das von 1844 nur um 642,000 Fr. übertroffen hatte. — Am 16. hat das Pariser Zuchtpolizeigericht in der Duellsache des Herzogs v. Rovigo und des Grafen Perregaux ein Urtheil gefällt. Letzterer hatte mißliebige Aeußerungen über den Vater des Erstern, den ehemaligen Polizeiminister (Savary) gethan; sie schlugen sich auf den Degen, brachten einander beide gleich im ersten Gang leichte Wunden bei und versöhnten sich seither. Das Gericht ging davon aus, daß das Strafgesetz Vergehen gegen die Personen bestrafe, das Duell, „diesen frevelhaften Vertrag, durch welchen zwei Gegner einander zu gegenseitigen Mordversuchen ermächtigen,“ nicht davon ausnehme, und daß bei den Verhandlungen über das Strafgesetzbuch das Duell ohne Widerspruch von den Gesetzgebern als unter diese Rubrik gehörend aufgeführt wurde, und verurtheilte, da die beigebrachten Wunden keine Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatten, jeden der Beiden zu einer Geldbuße von 500 Francs und Bezahlung der Kosten.

Nach Berichten aus **Toulon**, v. 16. April ist wirklich das russische Geschwader mit Sr. kais. Hoh. dem Großfürsten Constantin an Bord an diesem Tage von Toulon unter Segel gegangen. Es begibt sich zunächst nach Algier.

Spanien.

Madrid, 17. April. Der Aufstand in Galizien für die Constitution von 1837 und den Infanten Enrique dauert fort; zwar ist Jose de la Concha daselbst mit Verstärkungen für die Regierung angekommen; indessen ist auf einem andern Punkte, wie es scheint in der Provinz Zamora, der esparteristische General Firmin Iriarte von portugiesischem Gebiet her mit 150 berittenen Schmugglern auf spanisches Gebiet übergetreten. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, den 16. April. Am Ostermontag hielt O'Connel eine große Repealversammlung in Dublin, in welcher er vornämlich gegen die Zwangbill eiferte und die Aenderung des Verhältnisses zwischen Gutsherrn und Pächter verlangte. Dabei wird

---

Schritt bereut, wenn Leiden jeder Art auf mich einstürmten; er trennte mich von der Heimath auf die lange Zeit von zwanzig Jahren. Item, es war doch mein Glück; wer kann doch die Zukunft schauen?

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte der Oper Don Juan von Mozart.

Von Alois Fuchs.

(Fortsetzung.)

Im September 1787 trat Mozart zum zweiten Male die Reise nach Prag an, und wohnte diesmal bei seinem Freunde Franz Duschek auf dessen Landsitze zu Koschirz nächst Prag, wo er diese Oper größtentheils vollendete.

Als Mozart dieses Werk komponirte, war er im 31. Jahre seines Lebens.

Während dieses Aufenthaltes in Prag dirigirte er, aus Anlaß eines Besuches des Prinzen Anton von Sachsen und seiner Gemahlin Maria Theresia, auch seine Oper „Le nozze di Figaro.“

Als nun die Proben des „Don Giovanni“ begannen, studirte Mozart die Hauptrollen mit den Sängern und Sängerinnen selbst ein, und interessant ist die Art und Weise, wie er dem darstellenden Personale manche Stelle erklärt und an die Hand gab, wie er dieselbe aufgefaßt wissen wollte.

So geschah es, daß Signora Bondini als Zerline bei der Probe, zu Ende des ersten Akts, da wo sie von Don Juan ergriffen wird, nach mehrmaliger Wiederholung nicht gehörig und in dem wahren Augenblicke aufzuschreien vermochte. Mozart verließ das Orchester, ging auf die Bühne, ließ die Scene noch einmal wiederholen und wartete den Augenblick ab, ergriff sie dann in demselben so schnell und gewaltig, daß sie ganz erschrocken aufschrie. „So ist es recht,“ sagte er dann, sie dafür belobend, „so muß man aufschreien.“ Ich übergehe — als eine allgemein bekannte Sache — den Umstand, unter welchem Mozart die Ouverture zu dieser Oper niederschrieb, welches in der Nacht vor der ersten Aufführung geschah, und das Orchesterpersonal dieselbe „prima vista“ spielen mußte; obschon jeder Kunstverständige keinen Augenblick daran zweifeln wird, daß Mozart diese berühmte Ouverture im Kopfe längst fertig hatte, und sich nur das Niederschreiben für jene Nacht aufsparte. Dieser weltberühmte „Don Giovanni“ wurde also am 29. Oktober

fortwährend die Repealsteuer eingezogen, aus deren Ertrag die Beamten des Repealvereins ihre Gehalte beziehen. — Eine bedeutende Anzahl englischer Schiffe ist nach eben eingetroffenen Nachrichten während fürchterlicher Stürme gescheitert, welche Anfangs Januar an der Küste von Patagonien wütheten; die Mannschaften wurden gerettet, mit Ausnahme der aus vierzehn Köpfen bestehenden Bemannung eines Schiffs von London.

Türkei.

Nach Briefen aus **Konstantinopel** vom 8. April wird der Sultan seine Abreise nach den Donauländern wahrscheinlich am 1. Mai antreten. Prinz Alexander von Hessen war am 7. April in Konstantinopel angelangt. (A. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Der Oesterr. Beob. erklärt die in Krakau umlaufenden Gerüchte von Bauernaufständen, von herumziehenden Haufen längs der Weichsel u. s. w. für ein Lügengewebe, welches von den Beförderern der letzten revolutionären Unternehmungen über die ganze Bevölkerung ausgespannt werde, um diese, die sich nach Ruhe sehne, durch Furcht in Aufregung zu erhalten. Die Charwoche, für welche eine große Bewegung in Aussicht gestellt gewesen, sey im Krakauer Gebiet, wie in den benachbarten Kreisen Galiziens ganz ruhig verflossen. Die von der revolutionären Faction ausgesprengten Gerüchte fänden aber ihren Nachhall in auswärtigen Zeitungen, von denen sie nach dem bekannten Grundsatz aller Lüge calumniare audacter, semper aliquid haeret emsig verbreitet würden, und dann im Kreislauf wieder nach ihrem Ausgangspunkt zurückflößen. — Auch die Breslauer Ztg. bestätigt, daß in Krakau vollkommene Ruhe herrsche.

Nordamerikanische Freistaaten.

Die Times berichtet aus **Tampico**, 25. Febr.: „Ein Expresser hat heute die Nachricht überbracht, daß nordamerikanische Truppen Fronton de Santa Isabel bei Matamoros besetzt haben. Man vermuthet, daß sie Matamoros selbst genommen haben. Jener kleine Ort ward ohne Widerstand besetzt; es fanden sich dort nur einige mexicanische Zollbeamten und Lootsen, welche man gefangen nahm.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. April. Der Moniteur bringt heute eine vom 17. d. aus Fontainebleau erlassene kgl. Ordonnanz, durch welche der Urtheilsspruch über das Attentat vom 16. der Pairskammer übertragen wird. Hr. Hebert, Generalprocurator des kgl. Gerichtshofes in Paris, assistirt von dem Generaladvokaten Bresson, wird die Generalprocuratorsfunctionen am Pairshofe erfüllen. Der Archivar der Pairskammer und sein Adjunkt fungiren als Greffiers. — Als die Mitglieder dieser Kammer in großer Anzahl gestern vor dem König erschienen, antwortete der König auf die kurze Anrede des Kanzlers unter Anderm, nachdem er das Attentat mit dem milden Ausdruck eines „schmerzlichen Vorfalls“ berührt: „Ich spreche nicht von mir. Ich denke nur an die Gefahr, die meine Familie bedrohte; es ist tröstend für mich, dieß neue Zeugniß der Zuneigung zu erhalten, welche die Pairskammer für mich hat.“ — Der längeren Rede des Hrn. Sauzet, der mit Wärme die Indignation des Landes und die Anhänglichkeit desselben an den König und die kgl. Familie hervorhob, entgegnete dieser gleichfalls mit dem Ausdrucke des Bedauerns, daß die Seinigen die Gefahr mit ihm theilen mußten. Mit Wärme und Bewegung sprach er schließlich: „Ich hoffe mit Ihnen, daß die göttliche Vorsehung fortfahren wird, über uns zu wachen, und von diesen beklagenswerthen Mordversuchen nur das Andenken des Unwillens übrig bleiben wird, das sie erregen, und der Zeugnisse von Liebe und Ergebenheit, die sie um mich verbreiten (Zwischenruf: Es lebe der König!). Frankreich weiß, wie sehr ich ihm ergeben bin; ich lebe für dasselbe und alle meine Tage werden seinem Glück und seiner Wohlfahrt gewidmet seyn.“ — Die vom Journal des Debats gegebene, von uns gestern erwähnte Notiz anonymer Vorausanzeigen des Attentats bei einigen Beamten wird vom Moniteur für unbegründet erklärt. — Der Gesandte des Bey von Tunis hat dem Pfarrer der Magdalenenkirche 10,000 Frcs. für die Armen zustellen lassen, als Zeugniß seiner Freude über das Mißglücken des Mordangriffs. — In dem ehemaligen Gefängniß des Luxembourg, das beinahe schon ganz abgebrochen ist, wurden schnell in einem Nebengebäude Reparaturen vorgenommen, um eine Gefängnißzelle für Lecomte herzustellen, der heute Abend dahin gebracht werden wird, und gestern Abend in einem Zellenwagen von Fontainebleau zu Paris anlangte, wo man ihn einstweilen in die Conciergerie brachte. Er beharrt darauf, daß er keine Mitschuldigen habe; die bei ihm aufgefundenen Briefe enthalten lediglich Drohungen an den Administrator der Kronforste und Beschwerden über den König, aber keine Spur einer fremden Mitwissenschaft. — Der Widerstand der Kohlenarbeiter zu St. Etienne ist wieder ernster geworden, und man sah sich genöthigt, ein Regiment von Lyon aus auf der Eisenbahn hinzusenden. Die Unruhstifter haben neuerdings die friedlichen Arbeiter zur Einstellung der Arbeit genöthigt; ein Gendarme und 2 — 3 Arbeiter wurden getödtet; zahlreiche Verhaftungen waren vorgenommen worden. — Lord Brougham ist mit seiner Familie wieder nach London abgereist.

Vermischte Nachrichten.

Die „Augsburger-Abendzeit.“ berichtet: Augsburg 20. April. Bei der gestrigen Abendfahrt der Eisenbahn von München hieher ereignete sich ein Unfall, der zum Glück ohne Schaden ablief. Bei Nannhofen war der Wechsel falsch gestellt, so daß der Train aus den Schienen kam. Da die Lokomotive sich jedoch bald im Damme festrannte, die Dampfkraft überhaupt nur sehr schwach war, so hatte man nicht das mindeste Unglück zu beklagen. Das in der Eile an den hiesigen Bahnhof gegebene Nothzeichen war übrigens ein falsches (es zeigte die baldige Ankunft des Zugs, statt Ruf um Hülfe an), weßhalb erst nach Verlauf einer Stunde eine Reserve-Lokomotive mit einem Bahnbeamten von hier abging, die denn auch den Train kurz vor 1 Uhr hieherbrachte. Solche Fälle mahnen zur Vorsicht!

Bezüglich des in diesem Jahre bei Augsburg stattfindenden Lagers gibt der Nürnb. Kor. folgende Mittheilung: Das Hauptquartier wird bestehen: aus 1 General (der noch nicht ernannt ist), 2 Adjutanten, 2 Stabsoffizieren, 1 Administrationsbeamten (mit 27 Reit- und 12 Zugpferden); der General-Quartiermeisterstab: aus 1 General, 1 Adjutanten, 3 Stabs- und 5 Oberoffizieren (mit 26 Reit- und 2 Zugpferden); der Stab der 1. und 2. Armeedivision jeder aus 4 Generalen, 5 Adjutanten, 1 Stabsoffizier (mit 22 Reit- und 10 Zugpferden.) Die 8 Infanterieregimenter rücken jedes mit 1455 Mann und 10 Reitpferden ins Lager; die 2 Jägerbataillone jedes mit 720 Mann und 10 Reitpferden; jedes der 4 Kavallerieregimenter mit ungefähr 690 Mann und eben so viel Pferden (die Offizierspferde mit eingerechnet); je zwei der 4 Batterien Artillerie (32 sechspfünder Kanonen) mit ungefähr 217 Mann, 14 Offiziers-, 34 Dienstreitpferden, dann 195 Mann vom Fuhrwesen mit 3 Offizier-, 23 Dienstreit- und 288 Zugpferden (je zu 2 Batterien). Die Compagnie vom Geniebataillon wird 145 Mann stark seyn. Im Ganzen wird das Lager bestehen aus 10 Generalen mit 16 Adjutanten, 62 Stabs- und 498 Oberoffizieren, 29 Aerzten, 10 Veterinärärzten, 22 Administrationsbeamten, 28 Junkern, 1185 Unteroffizieren, 175 Hautboisten, 361 Tambouren und Trompetern, 62 Sattlern, Schmieden, Ouvriers, 14,316 Gemeinen, 28 Profosen mit Gehülfen, 14 Büchsenmachern; in Summa 16,819 Mann, 449 Offizier-, 2614 Dienst- und 562 Zugpferden.

Die nächtlichen Ueberfälle (erzählt die „Zeitung für Preußen“), durch welche Seitens der Bergvölker die russischen Festungen im Kaukasus unablässig beunruhigt werden, haben die Commandanten derselben und die Offiziere der Garnison auf allerlei Mittel sinnen lassen, sich gegen unerwartete Ueberraschungen so viel als möglich sicher zu stellen. So werden z. B. Bretter, die mit Nägeln durchschlagen sind, in die Gräben gelegt, und zwar so, daß die Nägelspitzen nach oben gekehrt sind; oder man umgürtet die Forts mit einer mehrfachen Reihe Wolfsgruben u. dgl. m. Diese Mittel können jedoch nicht weiter helfen, als den plötzlich heranrückenden Feind einige Augenblicke aufzuhalten; einen unerwarteten Ueberfall gänzlich abzuwehren sind sie keineswegs stark genug. In den letzteren Jahren hat man so viel als möglich die Festungen nur auf ebenen und flach gelegenen Terrains erbaut, wo man die Waldungen lichtete, und so um die Forts herum einen freien Platz gewann. Die älteren Festungen aber, und besonders die, bei welchen die Ruinen alter genuesischer Festungen benutzt wurden, haben oft eine sehr gefährliche Lage. Das gilt besonders von der Festung Gagre, die hart am schwarzen Meere liegt. Ihre Fortificationslinien bilden ein gleichseitiges Dreieck. Der eine längere, zur See hinliegende Wall ist alt und aus Stein aufgeführt, die anderen zwei sind Erdwälle und laufen in einen Winkel zusammen, dessen Spitze gegen eine Schlucht gerichtet ist; unmittelbar hinter den Wällen erheben sich die Berge, und zwar mit solcher Steile, daß man von ihren Gipfeln mit Leichtigkeit Steine in die Festung werfen kann. Schon mancher Soldat ist auf diese Weise tödtlich getroffen worden. Der einzige Paß, der aus Abchasien längs der Küste zu den feindlichen Bergvölkern führt, geht durch die Schlucht. Die Festung Gagre liegt daher zum Verdruße der Kaukasier ihnen sehr im Wege. Selten vergeht eine Woche, daß sie nicht zu wiederholtenmalen angegriffen wird, und das größtentheils bei Nacht. Seit der Zeit jedoch, daß die Garnison sich Hunde angeschafft hat, sind die Ueberfälle, wenn auch nicht unmöglich, so doch für den angreifenden Feind äußerst gefährlich geworden. Diese Thiere haben ihre Häuschen hart unter den Wällen der Festung, und sollen sie Schildwache stehen, so werden sie von einem Soldaten auf ihre Posten, ein paar hundert Schritte vor die Festung, geführt, wo sie auch gewissenhaft, die Schnauze zum Feind gekehrt, sitzen bleiben, bis die Ablösung kommt. Kein Geräusch, keine Bewegung in der Flucht oder auf den Bergen entgeht ihrem wachsamen Ohre, und das laute Bellen, das sie bei dem geringsten verdächtigen Anzeichen erheben, macht die Schildwachen auf den Wällen aufmerksam, so daß im Falle der Gefahr die ganze Garnison in wenigen Minuten unter dem Gewehre stehen kann. Der Haß gegen die Tscherkessen

---

1787 von der italienischen Operngesellschaft des Signore Quardasoni mit folgender Besetzung zum ersten Male in Prag aufgeführt: *)

Don Giovanni . . .	Signore	Lugi Bassi (dam. 23 J. alt)
Donna Anna	Signora	Teresia Saporiti.
Donna Elvira . . .	„	Cat. Micelli.
Don Ottavio . . .	Signore	Antonio Baglioni.
Leporello	„	Felice Pozziani.
Don Pedro (ed Masetto	„	Gius. Lolli.
Zerlina	Signora	Teresia Bondini.

*) Nissen in der Biographie Mozarts und Gottfried Weber im 70. Heft der Cäcilia nennen irrthümlich den 4. November als den Tag der ersten Aufführung des Don Juan in Prag, welches ich dadurch beweisen kann, daß ich den von Mozart an seinen Freund Gottfried von Jacquin, eigenhändig geschriebenen Brief aus Prag vom 4. November 1787, so wie den früher erwähnten Originalbrief eingesehen habe, in welchem Mozart ausdrücklich schrieb: „daß seine Oper „Don Giovanni“ am 29. Oktober 1787 zum erstenmale mit dem lautesten Beifalle gegeben worden sey. Die vierte Vorstellung war seine Einnahme.“ Mozart drückt in eben diesem Briefe den Wunsch aus, „daß doch diese Oper in Wien aufgeführt werden möge.“

Mozart dirigirte persönlich diese Vorstellung, und wurde beim Eintritt ins Orchester mit allgemeinem Jubel empfangen. Als die Ouverture geendet war, wandte sich Mozart gegen den Orchesterdirektor Strobach und sagte: „Es sind zwar viele Noten unter die Pulte gefallen, aber die Ouverture ist doch recht gut von Statten gegangen.“ Die weitere Aufnahme und der Erfolg dieser Oper in Prag ist bekannt.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

In einer humoristischen Vorlesung wurde die Frage aufgeworfen: „Worin gleichen manche Journalblätter den Kartenblättern?“ — und man beantwortete diese Frage mit dem Witze: „daß nämlich die schmutzigsten immer zusammen hängen.“ Welch' ein treffendes Bonmot auf manche literarische Clubs und Cliquen! (C. Bl.)

wird den Hunden auf eine sehr einfache Weise eingeflößt. Ein Soldat in einem Tscherkessenrocke und mit einer Tscherkessenmütze kommt zum Hundehäuschen, prügelt den Hund täglich und nimmt ihm seine Ration weg. Gleich nach dieser Prozedur erscheint aus der Festung ein anderer Soldat in russischer Uniform, bringt dem Hunde eine neue Ration und hezt ihn auf den sich entfernenden Tscherkessen. In weniger als einer Woche wirft sich dieser Hund mit Wuth auf Alles, was die Tscherkessenkleidung trägt. Das Aeußere dieser Hunde ist nicht gerade schön; ihr zottiges Fell hat gewöhnlich schmutzig-gelbe oder graue Farbe, ihre Größe kommt der eines mittelmäßigen Hühnerhundes gleich. Zu ihrem Unterhalte bekommen sie eine halbe Soldatenration.

Ueber die „Münchner Blätter“, über die wir uns ebenfalls erst kürzlich in anerkennender Weise ausgesprochen, sagt ein Artikel der A. Ztg.: „Ungeschreckt von dem zwar ehrenhaften, aber in Bezug auf Absaz wenig genügenden Erfolge der „Münchner Jahrbücher“, hat jezt Robert Lecke aus Westphalen, ein Mann von Geist und vielseitiger Bildung, Verfasser mehrerer von Talent zeugender dramatischer Stücke, und irren wir nicht, früher selbst ausübender Künstler, ein Journal, die Münchener Blätter für Kunst, schöne Literatur und Unterhaltung“ in's Leben gerufen. Wenn auch die locale Kunstkritik den Hauptstock dieses neuen Journals bildet, so hat es der Herausgeber, um einer ausgedehnten Theilnahme gewiß zu seyn, für nöthig erachtet, durch Hinzuziehung von literarischer und novellistischer Unterhaltung, durch Betrachtungen, Bemerkungen und Miscellen allerlei Art sein Journal so mannichfaltig und bunt herzustellen, wie unsere Zeit selbst ist. Da ich das Journal hiemit nur empfehlen möchte, so enthalte ich mich jeder Kritik, und bemerke nur, daß sich darin eine anerkennenswerthe Unabhängigkeit der Ansichten und Urtheile, so wie überhaupt eine durchaus ehrenhafte Gesinnung offenbart. Namentlich um einen einzelnen Zweig zu erwähnen, weichen die Theaterkritiken von den bisher in München üblichen in vortheilhafter Weise ab. In seinen Kunstberichten scheint Hr. Lecke gerade den rechten Ton getroffen zu haben, der geeignet ist, der Kunst bei dem größern Publikum die verdiente Theilnahme zu verschaffen, und obschon unter den Künstlern selbst hier und da eine große Abneigung gegen Kunstschriftstellerei besteht, so sollte man doch nicht außer Augen lassen, daß in der Masse des Publikums kein eigentlicher Sinn für Kunst vorhanden ist, daß Sinn, Bedeutung und Werth von Kunstwerken dem Volk erst interpretirt werden müssen, ja daß lezteres ohne diese fortdauernde ästhetische Vermittelung leicht Gefahr laufen würde, die Abarten fur die eigentliche Art der Kunst zu halten, wohin ja schon die erwachende Vorliebe für allerlei abenteuerliches Rococowesen zu deuten scheint. Ein großer Vorzug dieser Münchener Blätter ist ihre beispiellose Wohlfeilheit, da die beigegebenen, zum Theil sehr werthvollen, artistischen und musikalischen Beilagen, erstere nach Zeichnungen der ersten Meister Münchens, im Kunsthandel mindestens ebensoviel kosten werden, als das Journal mit Einschluß der Beilagen, von denen einige so trefflich ausgeführt sind, daß sie auch recht wohl zu Zimmerzierden benüzt werden könnten. Wenn die „Münchener Blätter“ bei steigender Theilnahme des Publikums erst die Ausdehnung erhalten haben, wie sie im Plane der Redacteure liegt, wenn namentlich auch die auswärtige Kunst darin auf umfassendere Weise vertreten ist, dann dürfen wir hoffen, diese durch die artistischen Beilagen auf eine wahrhaft glänzende Weise ausgestattete Zeitschrift in die Reihe der vorzüglichsten belletristischen Zeitschriften Deutschlands einrücken zu sehen.“

Kopenhagen, 11. April. Ein Brief aus Island schreibt: Hier zu Lande steigt die Noth wie bei einer Belagerung. Der Hekla hat seit dem 2. Sept. v. J. unaufhörlich gerast, und eine Menge Asche fiel nach allen Seiten hin, wodurch Thiere gestorben und Weiden verdorben sind. Man ist nicht ohne Furcht wegen der Folgen dieser Ausbrüche, die sich bis jezt nicht ermessen lassen. Feuer und Rauch erheben sich in ungeheurer Höhe und bieten einen in Wahrheit erhabenen und fürchterlichen Anblick dar. Merkwürdig ist es, daß weder Geiser noch der Stokkur zum Vorschein gekommen sind seit dem Ausbruch des Vulkans am 2. September v. J. (N. B.)

Eisenbahnen.

Der bernische Regierungsrath hat dem sich in der Hauptstadt constituirenden Eisenbahn-Comité für seine Vorarbeiten einen einstweiligen Credit von 1600 Frcs. bewilligt. Auf den 20. d. wird daselbst auf die Einladung des Genfer Comité's eine Versammlung von Ausgeschossenen der verschiedenen Eisenbahn-Comités der westlichen und nordöstlichen Schweiz stattfinden. Es soll dabei hauptsächlich darauf abgesehen seyn, sich über eine Eisenbahnlinie zwischen dem Boden- und Genfersee zu verständigen und sich dabei wo möglich mit den Baseler Planen zu vereinigen. (N. Z. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Oeffentlicher Dank.

Das Ergebniß der Sammlungen für eine arme Leidende, die Tochter eines hier verstorbenen geachteten Künstlers, im Betrage von 22 fl. 12 kr., dann für den Panoramabesitzer Hrn. Hähnel aus Zürich im Betrage von 11 fl. 6 kr. wurde den Betheiligten laut Bescheinigung zugestellt. Im Namen der mit diesen milden Gaben Bedachten erstattet die Unterzeichnete den großmüthigen Spendern den wärmsten Dank; möge der Segen des Himmels ihren Edelsinn lohnen! Die Redaktion.

Course der Staatspapiere.

London, 16. April. Consols 95¾.

Paris, 18. April. 5 pCt. 119 Fr. 80 C.; 3 pCt. 83 Fr. 35 C.

Amsterdam, 17. April. 2½ pCt. 60⅞; 3 pCt. 72¼; 4 pCt. 94½; Synd. 4½ pCt. 99¾; Handels-Maatschappy 168½; Ard. 19½; port. 3 pCt. 60; 5 pCt. Metall. 109.

Frankfurt, 19. April. Met. 5 pCt. 112¼ 4 pCt. —; 3 pCt. 76; Bankactien 1880; Integr. 59¾; Ard. 23½; Taunus-Eisenbahn-Actien 361 fl.

Wien, 18. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112; detto zu 4 pCt. in CM. 100¼; detto zu 3 pCt. in CM. 74¼; Bankactien pr. St. 1565.

Augsburg, 21. April. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 98½ P., 98¼ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 680 P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112¼ P., —— G. 4 pCt. 101¾ P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 96 P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 23. April: „Die beiden Prinzen“, Oper von Esser.

Freitag den 24. April: „Preziosa“, Schauspiel von Wolff. Fräul. Petitjean — Preziosa.

Fremdenanzeige.

Den 23. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Lützow und v. Behr, aus Mecklenburg; Baron v. Hornstein von Aschenhausen; Klein, Oberbaurath von Wien; Darrey, Rentier von London; Böhring, Commerzienrath und Peters, Partik. von Triest. (Gold. Hahn.) Hr. Wärter, Dekonom von Stuttgart; Fräulein Schindler, von Amberg. (Blaue Traube.) HH. Riehle, Privat. von Augsburg; Umbscheiden, Rechtscandidat von Zweibrücken; Schmidt, Kaufmann von Mannheim; Wehner, Kaufm. von Lichtenstein. (Stachusgarten.) HH. Schröder, Privat. von Pettmes; Schmid, Bräuer von Kaufbeuern; Schimpp, Müller von Ehingen; Ebell, Musikdirektor von Ulm; Knupfer, Mediziner in Tübingen; Herold, Arzt von Stuttgart; Hartmann, Privat. von Chur.

Getraute in München.

HH. Phil. Ludwig Hesse, Gesandtschafts-Canzleisekretär aus Bouxwiller in Frankreich, mit Walburga Hemm, Bäckermeisterstochter von Vohburg, Ldg. Ingolstadt; Joseph Seldersberger, Apotheker von Nabburg, mit Anna Klever, Wirthstochter von Nabburg; Anton Holzer, Hausknecht und Hausbesitzer dahier, mit Kath. Gänsler von Garmisch; Michael Meindl, Inlasse, mit Viktoria Ritschel, Söldnerstochter von Stoffen; Aug. Wilh. Schutzmann, Malerleinwandbereiter dahier, mit Anna Beck, Schäfflerstochter von Jangberg, Landg. Neumarkt an der Rott; Alexander Graf v. Wolkenstein-Rodenegg, k. Ingenieur-Oberlieutenant, mit Fräul. Elis. Kath. Kar. Juliana Wigard, k. Hauptmannstochter; Dr. Joseph Pözl, k. außerordentl. Professor der Rechte an der Universität Würzburg, mit Frl. Franziska Dorothea Elisab. Keck, k. Forstmeisterstochter; Max Jos. Jägerhuber, Xilograph mit Anna Rückner, b. Hutmacherstochter; Karl Raps, Hoflaquai bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl von Bayern, mit Magdal. Herrmann, Milchmannstochter von hier; Rudolph Jakoby, Gürtler von Wien, mit Franziska Schnittmann, Lodererstochter von hier; Georg Grimm, Mechanikus, mit Walb. Kapenberger, Beschlagschmiedstochter von Obereichstätt; Friedr. Adolph Woldemar Pilar von Püchau, kais. russ. Gardelieutenant, Erbherr auf Antern und Kerro in Liefland, mit Frl. Bertha Johanna Karol. Freiin v. Unger-Sternberg, Kapitän-Lieutenantstochter von Wenden in Esthland.

Museum.

231. (2a) Der blinde Virtuose Hr. Haril aus Bucharest wird die Gefälligkeit haben nach der Vorlesung des Hrn. Dr. Steub der Gesellschaft des Museums eine Fantasie auf dem Clavier vorzutragen.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

224. (2b) Die Armee-Montur-Depot-Commission gibt Montag den 4. Mai Vormittags 9 Uhr in ihrem Geschäfts-Lokale (alte Isarkaserne) nachstehende Häute und Felle nach den bestehenden Vorschriften an den Wenigstnehmenden in Lieferung, als:

250	Stück	Lohgarhäute,
200	„	sämische Häute,
40	„	gefärbte Rindshäute,
373	„	rauhe Tornisterkalbfelle,
380	„	braune Schaffelle,
150	„	braune Kalbfelle, und
650	„	schwarze Glanzschaffelle,

wozu lieferungsfähige Gewerbsberechtigte hiemit eingeladen werden.

München den 15. April 1846.

230. In der **B. Schmid**'schen Buchhandlung (F. C. Kremer) in Augsburg ist so eben wieder erschienen und durch **Jos. A. Finsterlin's** Buchhandlung zu beziehen:

Erläuterungen und Zusätze
zu der
Rede,
welche Se. Durchl. der Herr Fürst **Ludwig von Oettingen-Wallerstein** über die **Klöster in Bayern** gelegentlich der Berathungen über die Anträge des Hrn. **Fürsten v. Wrede** gehalten hat.

Sine ira et sine studio.

Zweite Auflage. 8. br. 18 kr.

Da den starken Angriffen der Postzeitung und den Erklärungen Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten v. Wallerstein gegenüber, das Publikum in Zweifel seyn wird, welcher Darstellung es sein Urtheil zuwenden solle: so folgt hier eine faktische Untersuchung der Rede Sr. Durchl. über die Klöster und den Ultramontanismus in Bayern. Der ungenannte Verfasser hat sich auf den über alle Parteien erhabenen Boden von Thatsachen gestellt, und, durch höchst interessante Belege, seiner Schrift einen bleibenden Werth für die Geschichte der constitutionellen und religiösen Entwicklung Bayerns zu geben gewußt.

Ediktalladung.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

229. Am 22. Jänner 1844 starb dahier Josepha Baum, geboren zu Untermeitingen, ehemals Kammerjungfer, mit Hinterlassung einer leztwilligen Verfügung, in welcher sie ihren außerehelichen Sohn, Joseph Bauer, geboren in Lechfeld, welcher als Buchbindergeselle ungefähr im Jahre 1830 sich von hier entfernt hat, als Erben einsezte.

In Folge Antrages einer Interessentin wird nunmehr dieser Joseph Bauer, über dessen Leben und Aufenthalt bisher nichts ermittelt werden konnte, durch öffentliche Ladung aufgefordert, innerhalb 60 Tagen darüber, ob er die durch den Tod seiner Mutter ihm angefallene Erbschaft antreten wolle, bei Verlust der Erbschaft sich hierorts zu erklären.

Den 13. April 1846.

Der k. Director:
Barth.

Sengel.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 97.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 26 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 24. April 1846.

Deutschland. Bayern. München: 46ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — Preußen. Berlin. — Hannover. Wiederholter Antrag auf Oeffentlichkeit der Ständesitzungen. — Baden. Karlsruhe. — Kurhessen. Fulda. — Hohenzollern-Sigmaringen. Uebertritt der Erbprinzessin zur kathol. Kirche. — Freie Städte. Frankfurt. Hamburg: Die Nachwehen des Brandes. — **Frankreich.** — **Spanien.** Madrid. — **Großbrittannien.** — **Ostindien.** Definitiver Friedensschluß. Zerrüttung im Pendschab. Unruhen zu Canton. — **Krakau.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, 23. April. (XLVIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Der heutigen Sitzung wohnten am Ministertische Ihre Excellenzen die Minister des Innern und der Finanzen und der königliche Regierungscommissär v. Zenetti, und im Saale 138 Abgeordnete bei. Zunächst haben wir dem gestrigen Uebersichtsbericht nachzutragen, daß dem Abgeordneten Bürgermeister Kolb eventuell ein dreiwöchentlicher Urlaub ertheilt worden ist. Ferner bitten wir unter Art. XI. den irrthümlich gefaßten Schlußsatz so zu lesen: — „durch das Gesetz über die Erhebung der directen Steuern mittelst verhältnißmäßiger Beischlagsprocente zu dem pfälzischen Steuercontingente zu bestimmen.“ — Einlauf zur gestrigen Sitzung: 1) Wiederholte Bitte von 634 Bürgern der Pfalz, die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Preßfreiheit betr., angeeignet von den Abgeordneten Reudlhuber, Christmann, Lilier, Heintz, Hack, Willich und Stockinger; 2) Wiederholte Bitte von 49 Gemeinden der Pfalz um Gleichstellung der Besteuerung dieses Kreises mit den jenseitigen Kreisen; 3) Beschwerde der Mitglieder der Hospital-Commission zu Deidesheim wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte, namentlich durch die gegen ihren Willen und mittelst Vollmachtsmißbrauch beabsichtigte Einführung der barmherzigen Schwestern rc., als Antrag angeeignet von den Abgeordneten Stockinger, Willich, Hack, Reudelhuber, Christmann, Heintz und Lilier; 4) Gesuch des Abgeordneten G. Kolb, Bürgermeister zu Straubing, um 3wöchentlichen Urlaub; 5) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe über den Antrag des Herrn Reichsrathes Freiherrn von Freyberg-Eisenberg, die Ausschließung von der Ehre der Waffen gemäß §. 4 des Heer-Ergänzungs-Gesetzes vom 15. August 1828 in der Anwendung nach dem in der Pfalz geltenden Strafgesetzbuche betr.; 6) Vorstellung der Stadtgemeinde Kemnath in der Oberpfalz, die beabsichtigten Privilegien und neuen Ansiedlungen der Juden betr., angeeignet von dem Abg. Wiesend; 7) Vorstellung der Gemeinden des k. Landgerichts Burgebrach: die Uebernahme der Kosten der Vaganten-Transporte und Schub-Fuhren auf das Staatsärar oder wenigstens die Bestreitung derselben aus dem Kreisfonde betreffend. — Heute verlas zunächst der Abg. Decan Neuland den gestern gefaßten Beschluß über den Gesetzentwurf für Ausscheidung der Kreislasten von den Staatslasten, welcher sofort genehmigt wurde. Dann erstattete sofort der Abg. Decan Pflaum für den beurlaubten Abgeordneten Kolb im Namen des III. Ausschusses Vortrag über die Anträge mehrerer Abgeordneter, die Heimathsrechte der deutschen Schullehrer betreffend. Eigentlicher Berathungsgegenstand waren die Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe aus Veranlassung des Antrags des Herrn Reichsraths Fürsten v. Wrede in Betreff der quarta pauperum et scholarum. Diese unter dem 28. Januar gefaßten Beschlüsse gingen dahin: 1) „Es möge die königliche Regierung ihre bereits wohlwollend getroffenen Einleitungen fortsetzen, und am nächsten Landtage die Initiative zu solchen Maßregeln ergreifen, wodurch sämmtliche Curatstellen des Reichs auf den vollen gesetzlichen Congrualbetrag, und sämmtliche Schullehrerdienste auf ein — das angemessene Auskommen des Lehrers vollständig deckendes Maß gebracht werden.“ 2) „Es möge die kgl. Regierung durch den Landtagsabschied mit gesetzlichem Effecte alle Vermächtnisse zu Gunsten geistlicher Corporationen, ohne Rücksicht auf ihre Natur, als neue Stiftungen oder als Fundationszuschüsse, alle Zuwendungen unter Lebenden und von Todeswegen sich der allerhöchsten Genehmigung vorbehalten.“ Zugleich möge an Se. Majestät in jedem einzelnen Falle thunlichste Aufklärung darüber gelangen, „a) ob die Zuwendung einer solchen Verfügung sich als Ausfluß freien uninfluenzirten Entschlusses des Testators erweise, b) ob durch dasselbe den dürftigen Verwandten des Verfügenden kein allzugroßer Nachtheil zugehe, damit zur Gewährung oder Versagung der kgl. Bestätigung vollständige Anhaltspunkte dargereicht seyen.“ 3) „Es sey die Ueberzeugung auszusprechen, daß die dem bayerischen Staate concordatmäßig obliegende Verpflichtung, für Herstellung einiger Klöster männlichen und weiblichen Geschlechts zu Zwecken des Unterrichts und der Seelsorge oder der Krankenpflege mit genügender Dotation im Benehmen mit dem päpstlichen Stuhle zu sorgen, erfüllt sey.“ 4) „Die Stände des Reichs möchten das zuversichtliche Vertrauen in die Krone aussprechen, daß dieselbe keiner geistlichen Genossenschaft anerkannten oder stillschweigenden Bestand gestatten werde, welche nach Zweck oder Richtung geeignet erschiene, den religiösen Frieden irgendwie zu gefährden.“ 5) „Es möge übrigens von der kgl. Staatsregierung strenge darauf gehalten werden, daß die für die Lehrer und Lehrerinnen der weltlichen Unterrichtsanstalten vorgeschriebene Qualification auch bei den Lehrern und Lehrerinnen der geistlichen Unterrichtsanstalten nachgewiesen werde.“ Wie schon erwähnt, war für den III. Ausschuß Baron von Closen Referent. Derselbe beantragte die Annahme sämmtlicher Beschlüsse der Reichskammer, nur unter Modificirung des zweiten derselben in folgender Weise: „Es möge Se. Majestät gebeten werden, sich die Genehmigung aller Zuwendungen unter Lebenden und von Todeswegen zu Gunsten solcher geistlicher Corporationen ohne Rucksicht auf ihre Natur als neue Stiftungen oder als Fundations-Zuflüsse vorzubehalten.“ Die Beschlüsse des Ausschusses selbst gingen dahin: Der erste reichsräthliche Antrag wurde mit 7 gegen 1 Stimme als zur Annahme geeignet erklärt. Die von dem Referenten zu dem zweiten Antrag gestellte Modification erhielt vier Stimmen für und vier Stimmen gegen sich, dem übrigen Theil dieses Antrags wurde nicht beigestimmt. In gleicher Weise erhielt der dritte Antrag vier Stimmen für sich und vier gegen sich; dem vierten und fünften aber wurde je mit fünf gegen drei Stimmen beigestimmt. Von den die Minorität des Ausschusses bildenden Abgeordneten Professor Edel, Decan Lechner und Decan Pflaum wurde außerdem folgendes Separatvotum zu Protokoll gegeben: „Die Unterzeichneten erklären, daß sie den von dem Herrn Abg. v. Closen im Namen des III. Ausschusses erstatteten Bericht nicht als den Ausdruck ihrer Ueberzeugung und Gesinnung anerkennen. Den von der hohen Kammer der Reichsräthe in der Sitzung v. 28. Jan. l. J. unter Ziffer 2—5 gefaßten, in innigem Zusammenhange zu einander stehenden Beschlüssen vermögen die Unterzeichner ihre Zustimmung nicht zu ertheilen: 1) weil dieselbe ein allgemeines Mißtrauen gegen geistliche Corporationen der katholischen Kirche, so wie gegen die Fähigkeit und den Willen der katholischen Kirchengewalt, solche Corporationen zu überwachen und zu leiten, voraussetzen; 2) weil dieselben Hemmung der freien Bewegung des kirchlichen Lebens und Verschärfung des

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Da stand ich nun und schaute sehnsüchtigen Blickes hinüber nach der noch nicht fernen Vaterstadt. Das Kapuzinerglöcklein leutete den Abendsegen und die sanften wehmüthigen Töne schnitten mir schmerzlich in die Seele. Ich sah im Geiste meine liebe Mutter am Herde stehen, wie sie eben mit kunstgeübter Hand den Pfannkuchen umdrehte, der Vater hatte seinen Abendtrunk in dem hölzernen Stützlein aus dem Keller geholt, und unwiderstehlich strebten meine Füße vorwärts, die elterliche Schwelle zu betreten, da kam mir die Henkeldaube wieder vor die Sinne — und mit dicken Thränen in den Augen lief ich in das Weite.

Die Nacht war schon längst hereingebrochen und immer noch befand ich mich auf der Straße gegen Schwetzingen. Die Bäume des Tannenwaldes tauchten zu beiden Seiten aus dem Dunkel auf und däuchten mir in meiner Herzensangst riesige Gespenster, die jeden Augenblick mit ihren ausgereckten Armen mich zu ergreifen drohten; ich fing aus Furcht an zu singen, und das Leiblied meines Vaters:

„Der Jäger aus Kurpfalz,
Der reitet durch den grünen Wald
Und schießt das Wildpret her,
So wie es ihm gefallt!
Ju ja, Juhe,
Lustig ist die Jägerei
:,: Allhier auf grüner Haid. :,:

drang mit zitternden Tönen aus meiner Kehle. Auf einmal preßte mir die Angst einen lauten Schrei aus, und an allen Gliedern zitternd blieb ich stehen. Ein riesenhaftes, zottiges Ungeheuer, von mir für den Lindwurm des gehörnten Siegfrieds gehalten, stand vor mir und glotzte mich an mit feurigen Augen. „Wer da!“ erscholl eine rauhe Männerstimme durch die Dunkelheit, Tritte mein zaghaftes Ohr — und ehe ich's mich versah, stand ein Mann vor mir, in dessen Hand ich trotz der Finsterniß ein blinkendes Messer erblickte. „Gnade! und Barmherzigkeit!“ flehte ich zu seinen Füßen, denn ich dachte an nichts anders, als mein Stündlein habe geschlagen; da faßte er mich am Arm und zog mich zu sich empor, indem er mit milderem Tone sagte: „Schweig, Junge, mit Deinem Zetergeschrei, daß die schlafenden Waldgeister nicht erwachen! Seh' ich aus wie ein Mörder? Macht

Systemes der Staatsbevormundung bezwecken; 3) weil die Annahme derselben jene Aufregung und Beunruhigung vieler Katholiken erneuern würde, welche bei der Berathung und Fassung jener Beschlüsse bereits die Runde durch Bayern gemacht hat. Insbesondere können wir uns mit den einzelnen Anträgen aus folgenden weitern Gründen nicht verständigen: Zu 2. 1) Verfassungsmäßig vereiniget der König in sich alle Rechte der Staatsgewalt, und ist nur in der Ausübung bestimmter Rechte durch ständische Mitwirkung beschränkt. Als Inhaber der Staatsgewalt steht ihm das Recht auf die gesammte Staatsverwaltung, insbesondere das Recht zu, die Verwaltungsbehörden zu organisiren, deren Wirkungskreis zu bestimmen, deren Competenz zu regeln, welches Kronrecht vor und nach der Verfassung, namentlich durch die Formationsverordnungen für den k. Staatsrath, für die k. Ministerien und für die k. Kreisregierungen von 1825 unbestritten ist. In dem Antrage der Kammer der Reichsräthe liegt die Zumuthung, daß Se. Maj. der König durch ein einseitig nicht widerrufliches Gesetz für sich und seine Regierungsnachfolger verpflichtet werden soll, bestimmte Verwaltungshandlungen, namlich die Genehmigung aller Vermächtnisse zu Gunsten geistlicher Corporationen, ohne Rücksicht auf deren Natur als neue Stiftungen oder Fundationszuschüsse, nicht ferner in die Competenz der Verwaltungsstellen legen zu dürfen, soweit Se. Maj. der König dieses als angemessen erachten, sondern diese Verwaltungsgeschäfte durch eigene persönliche Thätigkeit erledigen zu müssen. Diese Zumuthung erachten wir schon vom rein staatsrechtlichen Staatspunkte aus für eine ganz ungeeignete, deren Realisirung eine Schmälerung der Kronrechte enthalten würde. 2) Die nach lit. a und b der Genehmigungserholung beizufügenden Erhebungen beruhen auf einer des katholischen Regular- und Säcularclerus unwürdigen Voraussetzung, auf der lieblosen Vermuthung der Erbschleicherei; sie erscheinen uns überdieß als geeignet, die freie Verfügungsbefugniß der Erblasser zu beeinträchtigen, den Vollzug ihres letzten Willens von dem Zufalle der vielleicht einseitigen Auffassung äußerer Beamten abhängig zu machen, die vielbeklagte Vielschreiberei zu vermehren, unnöthige Inquisitionen über Gegenstände des Privatlebens herbeizuführen, und die Genehmigung oder Nichtgenehmigung frommer Stiftungen künftig nicht mehr blos von der Würdigung der dem öffentlichen Rechte angehörigen Erwägungen, sondern von der Berücksichtigung des Privatnutzens dritter Personen abhängig zu machen, für deren Privatinteresse, soweit es nach richtigen legislativen Grundsätzen dem erklärten Willen des Testators gegenüber Beachtung verdient, ohnedieß das Civilrecht vollkommen genügend gesorgt hat. 3) So sehr wir es ehren, daß jene Mitglieder des III. Ausschusses, welche dem Antrage der ersten Kammer nur unter einer sehr wesentlichen Modification beigetreten sind, das staatsrechtliche Hauptbedenken beseitigt, den negativen Beweis der nicht in Mitte liegenden Erbschleicherei und die Herbeiziehung privatrechtlicher Erwägungen gestrichen haben, so vermochten wir gleichwohl jenem Antrage auch nicht in der veränderten Fassung beizustimmen. So wenig wir beanstanden, daß Se. Majestät der König ohne den Rechten der Krone etwas zu vergeben, dem geäußerten Wunsche entsprechen, und sich die allerhöchste Genehmigung aller Fundations-Zuflüsse zu kirchlichen Stiftungen im Verordnungs-Wege ebenso vorbehalten können, wie dieselbe für neue Stiftungen bereits vorbehalten ist, so sehr es auch uns zur Beruhigung dienen würde, wenn Allerhöchst Dieselben alle neuen Fundirungs-Zuflüsse der Allerhöchsten Einsicht und Verfügung vorbehalten würden, so konnten wir uns doch nicht entschließen, einer hierauf gerichteten Bitte beizustimmen, weil dieselbe unausführbar ist, ohne die Geschäftslast auf allen Stufen des Verwaltungsdienstes zu vermehren, und dem Staats-Oberhaupte eine Reihe von Detailgeschäften aufzubürden, deren größte Mehrzahl in Sachen von höchst geringem Belange besteht. Zu 3. 1) In formeller Beziehung erscheint es uns als nicht angemessen, der Krone gegenüber eine Ueberzeugung der Stände auszusprechen, welche nicht als Motiv einer bestimmten Bitte erscheint. Die Stände haben das Recht der Wünsche, der Anträge, der Beschwerde, der Minister-Anklage; sie haben, soweit es zu einem solchen Zwecke erforderlich ist, der Krone ihre Ueberzeugung auszusprechen und zu begründen. Ohne solchen Zweck trägt die Meinungsäußerung den Charakter einer Belehrung an sich, welche keiner der in der X. Verfassungsbeilage Tit. 2 §. 53 regulirten Geschäftsformen entspricht. Es läßt sich zwar der aus der Consequenz des dritten Beschlusses folgende Antrag in seinen allgemeinen Umrissen unschwer errathen; doch bleibt es zweifelhaft, in welchem Umfange die Regierung sich die vorgelegte Ueberzeugung zu Nutzen machen soll, während es nicht Aufgabe der Regierung und Stände seyn kann, sich Räthsel aufzugeben und zu lösen. 2) In materieller Beziehung erscheint die fragliche Ueberzeugungsäußerung als sehr überflüßig. Für das zwischen den Paciscenten des Concordates bestehende Rechtsverhältniß ist sie ohne allen rechtlichen Belang. Für die Wahrung ständischer Rechte ist sie unnöthig; hiezu wäre dann erst Veranlassung gegeben, wenn unter dem Titel der Erfüllung concordatsmäßiger Staatsverbindlichkeiten Postulate von Staatsmitteln zu Klosterfundationen gestellt werden würden. Sollte aber der Regierung insinuirt werden wollen, daß auch die künftige Fundation neuer Klöster aus Privatmitteln zu verhindern sey, so müßte jener Ansichtsäußerung entschieden entgegen getreten werden, weil über das aus dem Leben der katholischen Kirche sich hervordrängende Bedürfniß von kirchlichen Instituten nicht die Ansicht des Momentes, sondern nur die Entwickelung der Zukunft Maß geben, und von allen andern Autoritäten nur die Stimme der Kirche entscheiden kann. Zu 4. Den religiösen Frieden, den Frieden der Confessionen wünschen auch wir, jenen Frieden, der mit Sicherheit nur auf die volle Anerkennung gleicher bürgerlicher und politischer Rechte und der innern Selbstständigkeit der Confessionen gebaut wird. Wir kennen keine geistliche Genossenschaft, der in Bayern ein stillschweigender Bestand gestattet wäre; uns ist kein Fall bekannt geworden, in welchem die Anklage wegen Störung des religiösen Friedens gegen eine der in Bayern anerkannten geistlichen Genossenschaften auf glaubwürdige Weise begründet worden wäre. Sollten, wie behauptet wird, manche Ordensglieder ascetische Uebertreibungen oder Mißgriffe gegen die Pastoral-Klugheit verschulden, so vertrauen wir auf die Wachsamkeit der Kirchen-Obern und die innere Lebenskraft der Kirche, und erwarten getrost die zum Seelenheile der Gläubigen wie zur Ehre der Kirche erforderlichen Verfügungen, sowie wir nicht zweifeln, daß eintretenden Falles die Regierung Seiner Majestät des Königs ohnedies im möglichsten Einverständnisse mit der kirchlichen Autorität von den verfassungsmäßigen Hoheitsrechten der Krone jenen Gebrauch machen werde, welchen die Interessen des Staatswohles, der Sicherheit und öffentlichen Ordnung erfordern. Zu 5. Sollten unter geistlichen Unterrichtsanstalten auch jene Anstalten mitbegriffen seyn, welche vorzugsweise diesen Namen verdienen, die nach den Vorschriften des Concilium Tridentinum bestehenden oder zu errichtenden Seminarien, so würden dem Antrage die verfassungsmäßigen Rechte der Erzbischöfe und Bischöfe gemäß Art. V. des Concordates entgegenstehen. Sollte es sich blos von jenen öffentlichen Lehranstalten handeln, in welchen von Seite des Staates, oder von Seite mancher Gemeinden mit Staats-Genehmigung das Lehramt zur Zeit geistlichen Corporationen anvertraut ist, so scheint uns zur Stellung des fraglichen Antrages keine Veranlassung zu bestehen, da, so weit unsere Erfahrung reicht, die das Lehramt ausübenden Ordens-Mitglieder ohnedies dieselbe Qualification, wie Lehrer oder Lehrerinnen weltlichen Standes, nachweisen, und zu diesem Zwecke strenge Prüfungen erstehen müssen. Aus diesen Beweggründen haben wir unsere Abstimmung, wie geschehen, bewirken zu müssen geglaubt. München, den 21. März 1846. Edel. Lechner, Decan. Pflaum, Decan."

In der Kammer selbst sprachen zuerst als eingeschriebene Redner gegen die Annahme der reichsräthlichen Anträge und für die in dem so eben mitgetheilten Separatvotum ausgesprochenen Ansichten der Abg. Decan Vogel, der II. Präsident Decan Friedrich, und der Abg. Baron v. Freyberg. In demselben Sinne sprachen dann noch die Abgeordneten Dr. Rammoser, Professor Edel, Döllinger ꝛc.; in einem entgegengesetzten aber, und für die Annahme theils aller, theils einzelner der reichsräthlichen Anträge, stimmten die Abgeordneten Baron von Lerchenfeld, Schnetzer, Baron von Stain, Baron von Closen ꝛc. Wir kommen auf einzelne Vota zurück, so weit es die täglichen Sitzungen und der Raum dieser Blätter gestatten. Die Abstimmung erfolgte erst nach vier Uhr und ergab folgendes Resultat: Der erste, dritte, vierte und fünfte Antrag wurde von der Kammer angenommen (der 3te mit 79 gegen 59 Stimmen), der zweite aber verworfen.

München, 24. April. Tagesordnung für die XLVIIte auf heute den 24. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XLVIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Gesammtbeschlusses über den Gesetzentwurf, die Deckung des Bedarfs für den Fortbau der Ludwig-Süd-Nordbahn betr.; 4) Verlesung des Beschlusses über die Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe aus Veranlassung des Antrages des Herrn Reichsrathes Fürsten v. Wrede in Betreff der Quarta pauperum et scholarum; 5) Berathung und Schlußfassung über die Vorträge des II. Ausschusses bezüglich der von der Regierung den Ständen des Reiches vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staats-Einnahmen in den Jahren 1841/42, 1842/43 und 1843/44.

München, 24. April. Die Allerhöchsten Herrschaften machten gestern, am Namensfeste Sr. k. Hoh. des Prinzen Adalbert, einen ländlichen Ausflug nach der Menterschwaige. — Heute findet am kgl. Hofe das Georgiritterfest in herkömmlicher Weise statt, wobei die Herren Graf von Lerchenfeld, Oberlieutenant à la Suite, Marquis Andreas Pallavicini und Marquis Cesar Pallavicini den Ritterschlag erhalten.

Die A. Z. berichtet: „Prof. Julius Schnorr von Carolsfeld hat den Ruf als Prof. der Akademie und Director der Gemäldegallerie in Dresden angenommen und von Sr. Maj. dem König von Bayern die erbetene Entlassung aus königl. bayerischen Diensten erhalten. Eine große Anzahl Künstler hatte sich in den letzten Tagen an Se. Maj. mit der Bitte gewendet, den ausgezeichneten Künstler für München zu erhalten. Da Schnorr noch im neuen Königsbau mit Ausführung

---

Dich auch dies Instrument beben und zitterst für dein elendes Leben, das Du noch oft genug als eine lästige Bürde abwerfen möchtest! Sprich, wie kommst Du hierher und wohin gehst Du?"

Unter häufigen Thränen erzählte ich ihm mein Unglück, meine Unschuld und meine jetzige verzweiflungsvolle Lage.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte der Oper Don Juan von Mozart.

Von Alois Fuchs.

(Schluß.)

In Prag allein wurde dieselbe in den ersten 10 Jahren 116 Mal italienisch gegeben, 1799 — 1806 abermals 35 Mal italienisch. Vom Jahre 1807 bis 1825 116 Mal deutsch; und im Jahre 1825 zum ersten Male böhmisch, nach der Uebersetzung des J. N. Stepaneck, welche Vorstellung seit jener Zeit viele Wiederholungen erlebte. Es ist ferner allgemein bekannt, obschon für uns unbegreiflich, daß eben diese Oper bei ihrer Einführung in Wien nicht gleich und allgemein ansprechen wollte, und sich erst später Bahn brach.

Es ist hier nicht der Ort zu erwägen, ob die Ursachen davon in den damaligen Sängern, in einer damals gegen den Komponisten feindlich gesinnten Partei, oder im Publikum lagen. Nach Mozart's Tode im Jahre 1792 machte man in Wien den ersten Versuch, den Don Juan deutsch zu geben und zwar im alten Theater des Freihauses auf der Wieden. Ich kann es mir nicht versagen, den in meiner Sammlung befindlichen Original-Theaterzettel von der ersten Vorstellung hier wörtlich abdrucken zu lassen, wegen der sonderbaren Metamorphose der dabei vorkommenden Personen, aus denen, mit Ausnahme der Hauptperson, wohl Niemand aus diesem Theaterzettel den „Don Juan" wieder erkennen dürfte. Dieser Zettel beweist ferner, was für Hülfsmittel man damals anwenden mußte, um das Publikum ins Theater zu locken, als da sind: nebst dem eigentlichen Titel immer noch ein zweiter möglichst schauerlicher Beisatz; eine den handelnden Personen beigefügte nähere Karakteristick, wodurch man schon im Vorhinein das Interesse der Zuhörer zu fesseln hoffte u. dgl.

Heute Montag den 5. November 1792

werden die Schauspieler (?) in dem k. k. privil. Theater auf der Wieden die Ehre haben, aufzuführen:

Zum Erstenmale:

der Fresken zum Niebelungenlied beschäftigt ist, wird er den Sommer über noch hier bleiben, und noch eine Reihe von Jahren im Sommer hieher kommen, das große Werk zu vollenden. Dieß tröstet die vielen Freunde und Verehrer, die der treffliche hochgebildete Mann hier gefunden, wenigstens einigermaßen für den Verlust, welchen wir durch sein Scheiden erleiden."

Preußen.

Berlin, 19. April. Die neueste Nummer der Gesetzsammlung enthält eine Cabinetsordre, die Ausdehnung der bisherigen Wirksamkeit der Bank und die fernere Ausgabe von Banknoten Seitens derselben betreffend.

Hannover.

Hannover, 17. April. Die Sitzungen der Stände haben am 14. April, nachdem am 11. in beiden Kammern wegen Mangels an der beschlußfähigen Anzahl von Mitgliedern keine Arbeiten hatten vorgenommen werden können, wieder begonnen, und zwar in der zweiten Kammer mit dem Antrage Langs auf Wiederherstellung der im Staatsgrundgesetz begründeten Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen namentlich also der Befugniß jeder Kammer Zuhörer zu ihren Sitzungen zuzulassen. Von vielen Seiten unterstützt ward die Sache in die Tagesordnung eingetragen, und vom Präsidenten, Geh. Kriegsrath Wedemeyer, die Zusicherung ertheilt, daß er den Antrag um so mehr so bald als irgend möglich zur Verhandlung bringen werde, „als er selbst fortwährend ein Freund der völligen Oeffentlichkeit sey." — Der König hat die kleine Zahl Hildesheimischer Dissidenten jetzt als „christliche Sekte" aufgenommen und verfassungsmäßig fällt denselben damit der Genuß aller bürgerlichen (nicht der politischen) Rechte, sowie die Befugniß zum Privatgottesdienst zu. Weitere Rechte können für sie nur im Wege der Gesetzgebung, also mit Zustimmung der Stände erworben werden. (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 20. April. Durch allerhöchste Entschließung sind die Landstände auf den 1. Mai einberufen. (Karlsr. Z.)

Kurhessen.

Fulda, 17. April. In Bezug auf den in Ihrer Zeitung bereits gemeldeten Uebertritt des frühern kath. Geistlichen Franz Jakob Schell, dessen Motive derselbe in einer Broschure: „Mein Austritt aus der römischen Kirche", bereits öffentlich bekannt gemacht hat, haben hier gemeine Excesse stattgefunden. Am 16. Abends hatten sich sowohl an der Post, wie an den Omnibus-Anfahrten ganze Rotten, mit Stöcken und Prügeln bewaffnet, aufgepflanzt, um den noch in Frankfurt weilenden Fr. J. Schell bei seiner Ankunft zu empfangen. Als sie ihre Hoffnung vereitelt sahen, zogen sie vor Schell's Wohnung und warfen unter fürchterlichem Lärm die Fenster ein. Die Thätigkeit der Polizei verhinderte weitere Excesse. (Fr. Journ.)

Hohenzollern-Sigmaringen.

Aus dem Sigmaringenschen. Den 9. April d. J., am Gründonnerstag haben Ihre hochf. Durchl. die Frau Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen (Tochter des am 8. Dezbr. 1818 verstorbenen Großherzogs Karl Ludwig Friedrich von Baden und der Großherzogin Stephanie) die heil Communion in der kathol. Stadtkirche zu Sigmaringen empfangen und sind damit zur katholischen Confession übergetreten. (Donaubote.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 17. April. Es sollen neuerdings Unterhandlungen eingeleitet seyn, um das zwischen unserem Senat und dem bischöflichen Ordinariat zu Limburg wegen Ausweisung des Caplans Roos obwaltende Mißverständniß auszugleichen. Wenn dieses gelingt, so dürfte die Sache gar nicht vor die Bundesversammlung gelangen, bei welcher der Kirchenvorstand der katholischen Gemeinde deshalb eine Beschwerdeschrift zu überreichen beabsichtigte. — Vor einigen Tagen fand die erste Leichenbestattung eines Mitglieds der Ronge'schen Sekte statt. Prediger Kerbler und die beiden kurzlich hier übergetretenen Priester aus Fulda begleiteten den Sarg bis zur Ruhestätte auf dem Sachsenhauser Friedhofe. (Schw. M.)

Hamburg, 10. April. Bei dem immer weiter schreitenden Neubau hat man es für zweckmäßig erachtet, den letzten Rest der Nothhäuser, welche seit dem Brande bisher bewohnt waren, niederzureißen und den Inhabern solcher Wohnungen gekündigt. Dadurch schwinden die Spuren des Brandes allerdings mehr, aber nur äußerlich, denn geholfen wird dadurch wenig. Mancherlei Uebelstände treten dadurch nur um so deutlicher hervor. Der Neubau enthält nur größere und theuere Wohnungen, dem Handwerksmanne ist damit nicht gedient; in entferntere Gegenden kann er um so weniger ziehen, da Handel und Gewerbe sich jetzt immer mehr und mehr im Neubau zusammenzudrängen scheinen. Für Viele waren die Nothhäuser eine billige und zweckmäßige Behausung; das fällt jetzt weg und die Leute sind nicht gut daran. Mancher Plan von Bürgercolonien und Handwerkerwohnungen ist eben nur ein Plan geblieben, obgleich viel darüber geschrieben und gesprochen wurde. Auch der gewerbtreibende Mittelstand empfindet die Folgen des Brandes. Die Mieten der Läden namentlich und auch der Wohnungen sind sehr theuer, die Abgaben sind sehr groß, die Concurrenz hat sehr zugenommen. Daher kann man sich über die auffallend vielen Fallimente gar nicht wundern. In den schönsten Gegenden der Stadt, im Bazar z. B. sind die Läden geschlossen, weil die Inhaber derselben theilweise nicht bestehen konnten und weil sich keine Miether dazu finden. Dabei sind noch nicht alle Plätze bebaut. Manche Anlage, namentlich solche, in welchen viele Läden seyn werden, z. B. die Arkaden, sind noch nicht beendet, und doch stehen viele Wohnungen und Läden leer, weil die Besitzer auf einen hohen Miethspreis halten. Bei dem hohen Zinsfuß, bei der Schwierigkeit, selbst auf die besten Hypotheken Geld zu erhalten, kann man auf ein Fallen der Miethzinse nicht rechnen. Der Umstand ferner, daß alle neuen Häuser in Stockwerke abgetheilt sind und der Hamburger Bürger an solche Wohnungen nicht gewöhnt ist, hält viele Leute ebenfalls ab, dorthin zu ziehen, und so ist es denn leicht erklärlich, daß noch manches Jahr vorübergehen muß, ehe alle diese Uebelstände sich ausgeglichen haben. Ich habe nur noch zu bemerken, um nicht mißverstanden zu werden, daß dergleichen Uebelstände auf den großen, reichen Kaufmann keinen Einfluß ausüben. Der Mittelstand leidet aber um so mehr darunter. (Berl. Voss. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 19. April. Abends um 5 Uhr wurde der Erzbischof von Paris sammt seinen Großvicaren von dem König empfangen. — Der Municipalrath hat eine Adresse an den König votirt. — Ibrahim Pascha ist am 16. April von Toulouse nach Agen aufgebrochen. — Der Großfürst Constantin hat bei seiner Abreise von Toulon 5000 Fr. für die Armen zurückgelassen.

Spanien.

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 14. April. Der Gouverneur von Vigo zeigt an, daß die Ruhe in ganz Galizien hergestellt ist. General Concha meldet unterm 11. April aus Astorga in der Provinz Leon, daß er mit den Truppen unter seinem Commando das Insurgentencorps unter dem General Iriarte bei Baneza, vier Lieues von Astorga total geschlagen hat. Die Truppen der Königin machten 165 Gefangene. Iriarte ist entronnen. Concha bereitete sich, auf Lugo zu marschiren.

Das Journ. des Deb. schreibt: Ueber Aufstände in den einzelnen spanischen Provinzen sind allerlei Gerüchte verbreitet: In Galicien greift der Aufstand von Lugo um sich, und man spricht von einer Schilderhebung in la Coruña, wo die Esparteristen den Generalcapitän Villalonga gezwungen haben sollen, sich in das Castell einzuschließen. Der Uebertritt Iriate's mit esparteristischen Flüchtlingen und Schmugglern vom portugiesischen auf spanisches Gebiet bestätigt sich; er marschirt auf Astorga. Der Generalcapitän von Catalonien, Breton, war von Barcelona nach Gerona abgegangen, wo Unruhen befürchtet wurden; jedem Soldaten, welcher Einen, der ihn zum Ungehorsam aufzureizen suche, anzeige, wurde sein Abschied nebst drei Unzen Goldes versprochen. Auch in Madrid waren aufrührerische Proclamationen verbreitet, und der Gefe politico hatte die Blätter ermahnt, keine beunruhigenden Nachrichten zu verbreiten, auch die Nummer des Eco del Comercio vom 12. April aus diesem Grunde mit Beschlag belegt.

Großbritannien.

London, 17. April. Heute versammelte sich das Unterhaus zum erstenmale wieder nach den Osterferien. Dillon Browne stellte an Sir Rob. Peel die Frage, ob er Nachricht von dem furchtbaren Nothstand der Armen in Irland und davon, daß einige Mühlen, so wie Schiffe und Wägen mit Lebensmitteln geplündert worden seyen, erhalten habe, und ob er Maßregeln dagegen zu ergreifen gedenke. Sir R. Peel erwiederte, Nachrichten dieser Art seyen allerdings auch der Regierung zugekommen, und er müsse im Ganzen der Geduld, mit welcher das irische Volk seine Noth leide, Recht widerfahren lassen. Gewaltthaten seyen vorgekommen, und diese werden bestraft werden. Zur Erleichterung der Noth aber seyen von Regierungs wegen Mais und andere Lebensmittel eingeführt worden, und das Haus könne zu demselben Zwecke wesentlich beitragen, wenn es die Kornbill ohne unnöthige Zögerung annehme. Auf Sir J. Grahams Antrag wurde sodann die Berathung über die erste Verlesung der Bill zum Schutz von Leben und Eigenthum in Irland wieder aufgenommen.

Ostindien.

Briefe aus **Bombay**, v. 16. März, melden den definitiven Friedensabschluß im britischen Lager zu Kussur, wohin sich der junge Maharadscha Dhulip Sing persönlich hatte begeben müssen, unter den früher angegebenen Bedingungen, welchen nur beizufügen ist: von den 15 Millionen Rupien (1 Rupie = 1 fl. 12 kr.) müssen 5 Millionen sogleich, der Rest in den nächsten zwei Jahren gezahlt werden, und alle noch übrigen Kanonen der Sikh sind an die Engländer auszuliefern. In einer Generalordre vom 22. Febr. dankt der Generalgouverneur im Namen der Regierung der Sudledsch-Armee für die ihm nun glücklich und ruhmvoll beendigten Kriege mit dem Pendschab geleisteten wichti-

---

Don Juan
oder
„Die redende Statue."
Eine Oper in 2 Aufzügen, nach dem Italienischen: „Don Giovanni" für's deutsche Theater bearbeitet
von Spies.
Die Musik ist von W. A. Mozart, weil. k. k. Kapellmeister und Kammerkompositeur.

Personen.

Don Juan, ein ausschweifender junger Edelmann .	Hr. Gerl.
Don Antonio, Kommandant der Festung Pedrazza .	Hr. Weiß.
Donna Anna, seine Tochter	Mad. Mischel.
Don Gonsalvo, mit der Donna Anna verlobt .	Hr. Schak.
Donna Laura, eine junge Dame aus Burgos, Don Juan's verlassene Geliebte	Mad. Hofer.
Francesco, Bedienter des Don Juan . .	Hr. Haibl.
Pedro, } verlobte Brautleute	Hr. Schil d. ä. Sohn.
Clara, }	Dlle. Mörisch.

Anfang um halb 7 Uhr.

Schließlich sey noch bemerkt, daß, nachdem der Don Juan in dieser Gestalt allgemeinen Beifall fand, man schon im nächsten Monat darauf, nämlich am 28. Dezember 1792 eine zweite Mozart'sche Oper, und zwar die „Hochzeit des Figaro" in der deutschen Uebersetzung von Gieseke, in demselben Theater zur Aufführung brachte. (Sonntagsbl.)

Mannigfaltiges.

Ein Riesenwerk ist seiner Vollendung nahe und wird nächstens anfangen in die Oeffentlichkeit hinauszutreten. Es ist dies das große Wörterbuch der deutschen Sprache von den Brüdern Grimm. Es wird sieben voluminöse Bände umfassen. Die erste Lieferung ist unter der Presse.

Bisher hatte man geglaubt, der Buchsbaum blühe nicht; in dem Garten eines Gutsbesitzers im Rudolstädtischen hat man jedoch blühende Exemplare vorgefunden, was für manche Liebhaber der Pflanzenkunde interessant seyn wird.

---

gen Dienste und zeigt die nahe bevorstehende Auflösung der Sikhtruppen an. Als besonderer Beweis der Zufriedenheit der indischen Regierung wird schließlich der ganzen Sutledsch-Armee, vom General an abwärts eine zwölfmonatliche Batta als Geschenk zuerkannt. Man glaubt, daß der größte Theil der britischen Armee am 12. März ihren Rückmarsch in die Provinzen antreten werde. Uebrigens ist der Zustand der innern Provinzen des Pendschab höchst zerrüttet. Viele der kleinern Radschahs erklären sich unabhängig, und führen auf gut Glück kleine Kriege unter einander. Was wir von dem Ueberrest der Sikhtruppen aus Lahor-Berichten wissen, ist, daß sie den unsinnigen Gedanken, den Britten noch eine Schlacht zu liefern, nicht aufgeben wollten. Indessen haben ihre beiden Befehlshaber Tedsch und Lall Sing ihre Beistimmung zum Frieden gegeben. Ueber die viel erörterte Frage, wer die Artillerie der Sikh befehligt habe, vernimmt man jetzt: dieselbe stand bei Sobraon unter der Leitung des vormaligen spanischen Obersten Don Hurbon de Alcantara. — Aus China (Hongkong) vom 22. Jan. die Nachricht, daß es in Canton, wegen der Frage des Eintritts der Engländer in die Stadt selbst, zu ernstlichen Unruhen gekommen sey. (A. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 12. April. Der Charfreitag, für welchen neue Unruhen prophezeiht waren, ist, wie zu erwarten stand, ohne jede Ruhestörung vergangen; die getroffenen Maßregeln ließen auf Befürchtungen schließen. — Die einstweilige Civilverwaltung hat in der Person des bisherigen Senators Ksiesarzki einen Dirigenten erhalten, welchem die bisherigen Senatoren Kopff, Szpor, Hoffawski und Majewski als Räthe beigeordnet sind. Die übrigen Mitglieder des früheren Senates: Bystrzanowski, Sobolewski und Wezyk hat man, wahrscheinlich ihres Alters halber, nicht zugezogen. — Die Untersuchungs-Commission hatte bis vor acht Tagen etwa 250 verhaftete Personen zu Protokoll vernommen und von diesen 215 als unschuldig erklärt und sofort auf freien Fuß gestellt. Ein gewiß glückliches Ergebniß. — Der Bankier Wolff hat endlich das harte Unglück, zum Finanzminister der polnischen Republik gepreßt worden zu seyn, abgebüßt, und ist aus seiner seitherigen Haft entlassen. Die Befreiung dankt er vorzugsweise der einsichtsvollen und beharrlichen Bemühung des preußischen Commissärs Obersten v. Hobe, der sich überhaupt in der ganzen Untersuchungs-Angelegenheit ebenso human und vorurtheilsfrei als thätig und umsichtig zeigt, und Preußen auf eine sehr ehrenwerthe Weise, welche auf die Bevölkerung nicht ohne nachhaltigen Eindruck bleiben wird, vertritt. (Bresl. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 20. April. Das Journ. des Debats vertheidigt sich heute gegen die heftigen Angriffe der übrigen Blätter, weil es behauptet hatte, dem Attentat Lecomte's seyen politische Motive zu Grund gelegen. Der Versuch des Königsmords sey jederzeit ein politisches Verbrechen; es sey der Staat, es sey Frankreich, die in der Person des Königs angegriffen wurden. — Der König, begleitet von der Königin, den Prinzen und Prinzessinen und den Grafen von Paris an der Hand haltend, empfing gestern im Thronsaal den Gemeinderath von Paris. In den Kirchen wurden Dankgottesdienste für die glückliche Rettung gefeiert. — Der Polizeipräfekt und der Großreferendär der Pairskammer besichtigten gestern das Gefängniß des Luxembourg und die benachbarten Posten. Heute beginnt das Verhör Lecomte's durch den Kanzler und sechs, vom Pairshof ernannte, assistirende Commissäre. — Der Bischof von Perigueux ist, begleitet von seinem Secretär, nach Rom abgereist. — General Narvaez steht zu Bayonne unter besondrer Ueberwachung, und hat bis jetzt vergebens um die Erlaubniß, nach Paris zu reisen, nachgesucht.

⊙ **London**, 18. April. Der Globe versichert, der Besuch der Königin am französischen Hofe sey auf nächstes Jahr verschoben.

Vermischte Nachrichten.

München, 22. April. Gestern beerdigte man die Amme des Erbprinzen Ludwig, welche an einem Gallenfieber starb. Sie war von Holzkirchen gebürtig, eine brave Gattin und Mutter und wird allgemein tief betrauert. Dem Leichenbegängnisse wohnten zahlreiche Menschen aus allen Ständen bei und Vater, Gatte und Schwester der Geschiedenen weinten an ihrem Grabe. (Bsd.)

Man schreibt aus **Freudenstadt** (Würtemberg) vom 12. April: Gestern Abend 5 Uhr kam eine Auerhenne in einen in der Stadt gelegenen Garten, mischte sich unter die Haushühner und ließ sich mit diesen in einen Schuppen treiben, wo sie gefangen wurde. Dieser Vogel ist gesund und gut genährt, es ist daher um so merkwürdiger, wie derselbe seine natürliche Scheu so sehr verläugnen und in die Nähe von Wohnungen kommen konnte, indem das Auerwild bekanntlich sehr scheu ist und sich nicht zähmen läßt.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 18. April. Consols 95$\frac{3}{4}$.

Paris, 18. April. 5 pCt. 119 Fr. 80 C.; 3 pCt. 83 Fr. 35 C.

Amsterdam, 18. April. 2$\frac{1}{2}$ pCt. 60$\frac{1}{4}$; 3 pCt. 72$\frac{1}{2}$; 4 pCt. 94$\frac{3}{4}$; Synd. 4$\frac{1}{2}$ pCt. 99$\frac{1}{4}$; Handels-Maatschappy 167$\frac{1}{2}$; Ard. 18$\frac{11}{16}$; port. 3 pCt. 59$\frac{1}{4}$; 5 pCt. Metall. ——.

Augsburg, 22. April. Bayerische 3$\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. 98$\frac{1}{4}$ P., 98$\frac{1}{4}$ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 680 P., —— G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112$\frac{1}{2}$ P., —— G. 4 pCt. 101$\frac{1}{4}$ P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., —— G. Würtembergische 3$\frac{1}{2}$ pCt. Obl. 95$\frac{1}{2}$ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3$\frac{1}{2}$ pCt. Obl. 96 P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 24. April: „Preziosa“, Schauspiel von Wolff. Fräul. Petitzean — Preziosa.

Fremdenanzeige.

Den 23. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Stuart, Rentier von London; v. Ans, Kaufmann von Frankfurt; März, Kaufm. von Paris. (Gold. Hirsch.) Hr. Prinz Catacuzene, von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Wauer, Negotiant von Havre; Silbermann, Kaufm. von Frankfurt. (Hotel Maulick.) HH. v. Chateauneuf, Rentier aus Belgien; Löhr, Kaufmann von Berlin; Ponzoni, Rentier von Mailand; Fink, Kaufm. von Bremen. (Gold. Kreuz.) HH. Meiner, Kaufmann von Köln; Bischof, Partik. von Augsburg; Lenoir, Kaufmann von Gröthen; Kreh, Kaufmann von Zweibrücken. (Blaue Traube.) HH. Baron v. Erzberger, von Augsburg; v. Zöppel, Kaufmann von Nürnberg; Weyland, Kaufm. von Landau. (Stachusgarten.) HH. Herrmann, Dekan von Regensburg; Reinhard, Inspektor von Amerau; Anser, Kaufm. von Dillingen; Hohlenberger, Kaufm. von Nürnberg; Angelo, Arzt und Nevier, Stud. von Bern.

Gestorbene in München.

Adam Rer, k. Postillon von hier, 32 J. alt; Anna Lindner, Schuhmachersfrau von hier, 57 J. alt; Karl Schüpferling, pension. Marktinspektor von Nürnberg, 77 J. alt.

Elisabetha Seidl, Bäckersfrau von Holzkirchen, Ldg. Miesbach, 27 J. alt; Martin Kellner, Münzarbeiter von hier, 35 J. alt; Joseph Seibert, Scribent von Krumbach, 42 J. alt; Franziska Föhringer, Schneiderstochter von hier, 30 J. alt; Maria Wein, Milchmannsfrau von hier, 36 J. alt; Anna Schneider, Hüterstochter von Deisenhofen, Landg. München, 54 J. alt; Anna Huber, Zimmermannsfrau von hier, 32 J. alt; Christine Günzenhermer, Tischlergesellensfrau von hier, 26 J. alt; Ernestine Dollinger, Tafeldeckerstochter von Ansbach, 49 J. alt.

Museum.

231. (2b) Der blinde Virtuose Hr. Hartl aus Bucharest wird die Gefälligkeit haben nach der Verlesung des Hrn. Dr. Steud der Gesellschaft des Museums eine Fantasie auf dem Clavier vorzutragen.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

(Webermeister Wolfsegger, Verlassenschaft.)

232. Auf Antrag der Kreditorschaft des bürgerl. Webermeisters Wolfsegger wird das zur Verlassenschaft desselben gehörige reale Weberrecht dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dasselbe ist unterm 14. Mai 1845 auf 150 fl. gerichtlich geschätzt, und ist mit einem Hypothekkapitale von 160 fl. belastet.

Strichtermin steht auf

Donnerstag den 7. Mai l. Js.
Vormittags 10 bis 12 Uhr
Zimmer Nro. 3

an; und werden Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Kaufsbedingungen an der Versteigerungstagsfahrt werden bekannt gegeben werden.

Am 17. April 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.

Graf Preysing.

Bekanntmachung.

186. (3c) Auf Antrag mehrerer Hypothekgläubiger und mit Zustimmung der Realitätenbesitzerseheleute Hermann und Maria Schick wird das Anwesen der Letzteren Nro. 45 an der Bayerstraße, bestehend aus einem Wohngebäude drei Stockwerk hoch mit gewölbtem Keller, dann Hofraum und Pumpbrunnen, welche Realität auf 8500 fl. gerichtlich geschätzt, mit 2500 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und mit 10,000 fl. Hypothekkapitalien belastet ist, der gerichtlichen Versteigerung unterstellt, und deßhalb Termin auf

Samstag den 9. Mai l. J.
Vormittags 10 Uhr
(Grundbuchslokale)

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 erfolgt.

Beschlossen am 31. März 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Rosenstrauch.

Bekanntmachung.

152. (2b) Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Wirthsanwesen der Karl und Magdalena Langischen Eheleute zu Kemoden dieß Ger. im Wege der Hilfsvollstreckung

Samstag den 23. Mai d. Js.
Vormittags von 9 bis 12 Uhr

in dießgerichtlicher Amtslokalität an den Meistbietenden versteigert.

Dieses Anwesen, dessen nähere Verhältnisse bis zum Steigerungstage dahier bei Amt auf Anfrage kundgemacht werden, besteht

1) aus dem in der Ortschaft Kemoden gelegenen ganz gemauerten, mit Platten gedeckten Wohn- und Wirthshause mit dessen 4 Nebengebäuden, als dem Getreidkasten, dem Austragshause, der Pferdstallung und dem mit einer Kuhstallung versehenen Getreidstadel;
2) aus einem Hofraum zu 3 Tagw. 50 Dez.;
3) aus 33 Tagw. 53 Dez. Aecker, größerntheils 4ter Bonitätsklasse;
4) aus dem in eine Wiese umgewandelten Gartenantheile zu 1 Tagw. 50 Dez.;
5) in 12 Tagw. Wiesen;
6) in 48 Tagw. 60 Dez. Waldung;
7) in 4 Tagw. 11 Dez. kultivirten Oedungen.

Das gesammte dem Verkaufe unterstellte Wirthsanwesen, auf welchem die Wirthsgerechtsame in persönlicher Eigenschaft ausgeübt wird, ist in jüngster Schätzung auf 11,908 fl. 12 kr. gewerthet, und gerichtsbar zum k. Landgerichte dahier, so wie zinsbar zum hiesigen k. Rentamte, wohin

Ordinärscharwerksgeld	4	fl.	—	kr.
Jagdscharwerksgeld	—	„	30	„
Grundzins	5	„	32	„
Küchendienst	1	„	47	„
Vogthaber	—	„	20	„
jährlich zusammen	12	fl.	9	kr.

zu leisten sind.

Der Hinschlag erfolgt gemäß §. 64 des Hypothekengesetzes mit Rücksicht auf §. 92 der Novelle vom J. 1837.

Dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber haben sich bei der Steigerung über ihre Leumunds- und Vermögensverhältnisse durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Am 14. März 1846.

Königl. Landgericht Pfaffenhofen.

Sachenbacher, Landrichter.

Nr. 98.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 25. April 1846.

Man pränumerirt auf die N. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: 47ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Die Verleitgebung des Bieres unter dem Satze. Dienstesnachrichten. — **Oesterreich.** Innsbruck. — **Braunschweig.** — **Freie Städte.** Frankfurt. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel: Verabreichung weiblicher Leichname an das anatomische Theater. Galacz: Die deutsche Bukarester Zeitung eingegangen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

☞ △ **München,** 24. April. (XLVIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Der heutigen Sitzung wohnten am Ministertische die königl Minister des Aeußern und des königl. Hauses, des Innern und der Finanzen, sowie zehn kgl. Regierungscommissäre bei, und im Saale 84 Mitglieder. Einlauf: 1) Bitte der Kirchengemeinde Goldkronach, Landgerichts Berneck in Oberfranken, einen Zuschuß von 12,000 fl. rhein. aus den Erübrigungen der Staatscasse zum Wiederauf- und Ausbau der Kirche zu Goldkronach betr., angeeignet von dem Abg. Pfarrer Wagner; 2) Vierter Nachtrag zu der Beschwerde der Grundunterthanen in Stain, Scharwerksleistung betr.; 3) Bitte der Metzger-Gewerbsvereine in Regensburg und Stadtamhof, Berücksichtigung ihrer Gewerbsverhältnisse betr.; 4) Vorstellung des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Weissenburg in Mittelfranken, Vergütung der Quartierlasten vaterländischer Truppen aus Staatsmitteln betr., angeeignet von dem Abgeordneten Städler; 5) Vorstellung und Bitte des Moritz Jacob Herzogenrath von Speyer, um Anerkennung seines angebornen, ihm jedoch ungesetzlich von dem kgl. Ministerium des Innern abgesprochenen Staatsbürger- und Heimathrechtes; 6) Beschwerde des protestantischen Pfarrers Treviran in Heiligenmoschel, Mißbrauch der Amtsgewalt des kgl. Consistoriums zu Speyer und des kgl. Oberconsistoriums zu München betr.; 7) Vorstellung der Pfarrgemeinde Oberbergen, k. Landgerichts Abensberg, die Dotirung der Pfarrei Oberbergen aus der Staatscasse betr.; 8) Vorstellung der Bierbrauer zu Würzburg, Unanwendbarkeit des Gesetzvorschlages über Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen auf den Kreis Unterfranken und Aschaffenburg betr., angeeignet von dem Abgeordneten Kirchgeßner; 9) Vorstellung der Vorstände der Maximilians-Augenheil-Anstalt für Arme in Nürnberg, Dr. Kupfer und Frhr. v. Kreß, die Ueberreichung von Exemplaren des Jahresberichtes genannter Anstalt betr.; 10) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe, die Beschwerde der Bierbrauer in München wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte durch Aufhebung der Rückvergütung des Localmalzaufschlages für das ausgeführte Bier betr.; 11) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf, die Deckung des Bedarfs für den Fortbau der Ludwigs-Süd-Nordbahn während der zweiten Hälfte der Vten Finanzperiode betreffend. Zuerst kam ein Gesuch des Abgeordneten Dr. Willich aus Frankenthal um Urlaub für die übrige Dauer des Landtags zur Berathung. Aus dem beigefügten ärztlichen Zeugnisse erhellet, daß demselben eine baldige Rückkehr in die mildere Heimath behufs der Befreiung von einem Halsleiden dringendst anempfohlen wurde. Das Gesuch wurde sofort ohne irgend eine Debatte genehmigt. Darauf wurde der Gesammtbeschluß über den Gesetzentwurf verlesen, „die Deckung des Bedarfs für den Fortbau der Ludwig-Süd-Nordbahn“ betreffend, und dessen Fassung gutgeheißen. Dasselbe geschah bezüglich des gestern gefaßten Beschlusses über die reichsräthlichen Anträge, hervorgerufen durch die Beschwerdeeingabe des Fürsten von Wrede, die Quarta pauperum et scholarum betreffend. Dann wurde mit der Berathung über die Vorträge des IV. Ausschusses bezüglich der von der Regierung den Ständen des Reichs vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1841/42, 1842/43 u. 1843/44 fortgefahren. Diese Vorträge werden in folgender Reihe zur Berathung und Beschlußfassung kommen: 1) Vortrag des Abg. Neuffer über die Zollgefälle in den Jahren 1841/42—1843/44; 2) Vortrag des Abg. Fischer über die Rechnungen der königlichen Salinen-, dann der Berg- und Hüttenwerke für die Jahre 1841/42 — 1843/44; 3) Vortrag des Abg. Neuffer über die Rechnungen der königl. General-Postadministration für dieselben Jahre; 4) Vortrag desselben Abgeordneten über die Rechnungen der General-Lotto-Administration für die nämlichen Jahre; 5) Vortrag des Abg. Eppelsheimer über die besonderen im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds für die Jahre 1841/42—1843/44. 6) Hauptvortrag des Abg. Decan Vogel über die Staatseinnahmen in den Verwaltungs-Jahren 1841—1843. So weit die Referate über die Einnahmen. Nach denselben werden diejenigen über die Ausgaben zur Berathung kommen, und zwar 1) Vortrag des Abg. Eppelsheimer über die Verwendungen für den Straßen- und Brückenbau rc., 2) des Abg. Grafen v. Hegnenberg-Dux über die Verwendungen für den Militär-Etat, und 3) das Hauptreferat des Abg. Baron v. Lerchenfeld über die Verwendung der Staats-Einnahmen für die Budgetjahre 1841/42 — 1843/44. In der heutigen Sitzung kam zunächst der oben erwähnte Vortrag des Abg. Neuffer über die Zollgefälle der genannten Verwaltungsjahre zur Berathung. In folgenden §§. findet sich das Wesentlichste in Bezug auf die Zifferansätze: §. 1. Ertrag der Zollgefälle im Allgemeinen. Wie die übersichtliche Zusammenstellung der Rechnungen und der auf der Seite stehende Abschluß ausweisen, so haben die Zollgefälle 1841/42 4,980,484 fl., 1842/43 5,613,063 fl., 1843/44 5,919,797 fl. Summe 16 Mill. 513,444 fl. oder im Durchschnitt auf ein Jahr 5 Mill. 504,481 fl. 20 kr. eingetragen. Nach dem Budget waren dafur nur ausgesetzt: 1841/42 3,094,772 fl., 1842/43 3,094,772 fl., 1843/44 4,156,292 fl. Summe 10 Mill. 345,836 fl. und es hat sich demnach eine Mehreinnahme von 6,167,608 fl. auf 3 Jahre und eine Mehreinnahme von 1,885,712 fl. pro 1841/42, 2 Mill. 51 ,291 fl. pro 1842/43, 1,763,605 fl. pro 1843/44 ergeben. §. 2. Ausscheidung der gemeinschaftlichen und privativen Zolleinnahmen und der Erhebungskosten. Aus der Beilage Nro. 1. ist hinsichtlich der Einnahmen eine Zusammenstellung derselben nach der Ausscheidung an gemeinschaftlichen und privativen Zollgefällen und bezüglich der Ausgaben die Ausscheidung in eigentliche Erhebungs- und andere nicht dazu gehörende Kosten ersichtlich. Aus diesen Zusammenstellungen geht die Grundlage der in den nachfolgen Paragraphen enthaltenen Berechnung des auf Bayern gefallenen Antheils an den gemeinschaftlichen Zollgefällen und den Mehrausgaben für privative Rechnung desselben, dann die Darstellung des Verhältnisses der eigentlichen Erhebungs- und Aufsichtskosten hervor. Zu den eigentlichen Zollgefällen: Die Bevölkerung, welche bei der Berechnung, wie viel Zoll den Kopf in ersterer Beziehung trifft, ist nach den gegebenen Mittheilungen im Jahre 1842 zu 4,375,586 fl., im J. 1843 4 Mill. 375 586 fl., im J. 1844 4,444,918 fl. angenommen worden. §. 3. Verrechnung des Antheils von Bayern nach der Soll-Einnahme und Ausgabe. Die Soll-Einnahme an gemeinschaftlichen Zollgefällen betragen für Bayern laut Beilage 1: pro

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Nachdenkend und über die Operation an der Klosterbüchse lachend, hörte er mich an; dann sagte er ernst aber freundlichen Tones: „Junge, Deine Aufrichtigkeit und Dein Muth, so allein in die Welt zu laufen, gefallen mir; willst Du bei mir bleiben? meine Heimath ist die ganze Welt, Nord und Süd, Ost und West sind dienstbar meinem Geiste, meine Macht unbeschränkt und unbesiegt.“ Er sprach die letzten Worte mit feierlichem, dumpfen Tone und starrte hochaufgerichtet in die Nacht. Mein Maul stand auf, denn so seltsame Worte hörte ich bislang noch von keiner Menschenseele; selbst Magister Beener, dessen Gelahrtheit mir damals ein Mirakulum war, und der oft Reden hielt, deren tiefen Sinn kein Mensch, er selbst nicht ergründen konnte, verlor merklich bei mir durch die wenigen Worte, welche der Fremde sprach und welche mir noch unergründlicher erschienen. Item, ich überdachte mit meinem kurzen Verstand meine Lage, und da bei einem flüchtigen Mondesstrahl sich die fabelhafte Bestie vor mir in eine Bulldogge verwandelte, meine Angst sich also verringerte, sagt ich zu und bald befand ich mich in dem Reisewagen des Fremden, den er herbeigerufen und der nun mit mir davon rollte.

Mein Beschützer sprach kein Wort während der Reise und ich hütete mich wohl, die Stille zu unterbrechen. Auch lag mir der Abschiedsschmerz zu drückend auf der Seele; hinter mir wußte ich die Liebe und das süße Glück einer sorglosen Jugend; aber vor mir eine ungewisse, vielleicht schreckliche Zukunft.

Der Hahn krähte seinen Morgengruß und all seine Freunde in der Nachbarschaft stimmten freudig ein in das harmlose Morgenlied, als wir in Schwetzingen ankamen. Der Kutscher pochte den Wirth heraus, der auch alsbald, mit der Schlafmütze in der Hand, erschien. „Was ist dies für eine Art, Signor! Gäste, mit der Schlafmütze auf dem Ohre zu empfangen, die sich ansagen ließen?“ fuhr mein Beschützer den Wirth an, der den Schlag geöffnet und zum Aussteigen behilflich war. „Gnädiger Herr, mit keiner Sylbe wurde mir die Ehre zu Theil, einen so geehrten Gast durch Nachricht erwarten zu können; Niemand sagte mir ein Wort von Ihrer Ankunft.“

(Fortsetzung folgt.)

1841/42 6,133,738 fl., pro 1842/43 6,756,051 fl., pro 1843/44 7,075,672 fl. Summe 19,965,461 fl. die Ausgaben dagegen: pro 1841/42 555,210 fl., pro 1842/43 560,309 fl., pro 1843/44 566,419 fl. Summe 1,681,938 fl. so daß netto 18,283,523 fl. für drei Jahre verbleiben und an Bayern zu vertheilen waren. Es fallen demnach auf die Bevölkerung in Bayern auf den Kopf pro 1841/42 1 fl. 16 kr. 3 hl., pro 1842/43 1 fl. 24 kr. 7 hl., pro 1843/44 1 fl. 27 kr. 6 hl. Summe 4 fl. 8 kr. oder per Jahr 1 fl. 22$\frac{1}{3}$ kr. Da das Ergebniß der Vorjahre 1839/41 sich nur auf 1 fl. 15 kr. per Kopf herausstellte, so hat sich daher das gemeinschaftliche Zollgefäll um 7$\frac{1}{3}$ kr. jährlich per Kopf vermehrt. §. 4. Berechnung der Zollgefälle nach Abzug der privativen Mehrausgabe. Die Kosten auf privative Rechnung des bayerischen Staates betragen: 1841/42 724,119 fl., 1842/43 675,122 fl., 1843/44 660,315 fl. Summe 2,059,556 fl, die gleichen Einnahmen dagegen nur 1841/42 67,611 fl. 1842/43 53,95 fl., 1843/44 53,574 fl. Summe 175,350 fl. und es ergibt sich demnach eine Mehrausgabe von 1,884,176 fl., kurzt man diese von dem im § 3 aufgeführten Antheil Bayerns an den gemeinschaftlichen Zollgefällen zu 18,283,523 fl., so verbleiben als Reineinnahme 16,399,347 fl., von welcher bei der Vertheilung der Seelenzahl auf den Kopf 1 fl. 14 kr. 4 hl. per J. treffen. Der gleiche Ertrag in der Finanzperiode von 1839/41 war nur 1 fl. 6 kr. 7 hl. und das Erträgniß hat daher um — fl. 7 kr. 5 hl. zugenommen. §. 5. Erhebungskosten. Die eigentlichen Erhebungs- und Aufsichtskosten zu den eigentlichen Zolleinnahmen stellen sich, wie folgt: nämlich die letzteren betragen nach Beilage 1: pro 1841/2 6,165,255 fl. pro 1842/3 6,791,110 fl. pro 1843/4 7,113,660 fl. Summe 20,070,025 fl., die auf der Seite entzifferten Kosten pro 1841/2 940,644 fl. pro 1842/3 943,290 fl. pro 1843/4 956,269 fl. Summe 2,840,203 fl., so daß an eigentlichen Zollgefällen 17,229,822 fl. verbleiben. Die Perceptionskosten belaufen sich demnach pro 1841/2 auf 15$\frac{44}{100}$ pro 1842/3 auf 13$\frac{[?]}{100}$ pro 1843/4 auf 13$\frac{[?]}{100}$ oder im Durchschnitt auf 14$\frac{16\frac{1}{2}}{100}$ jährlich und verminderten sich somit, da sie in den Jahren 1839/41 15$\frac{7}{100}$ betragen haben, um $\frac{82\frac{1}{3}}{100}$ pCt., was immerhin erfreulich genannt werden kann. §. 6. Kostenersatz von dem Vereine. Fur diejenigen Kosten, welche Bayern fur Rechnung des Vereins fur die Zollerhebung und den Zollschutz an den Außengrenzen zu bestreiten hat, wurden Pauschsummen bestimmt und es hat Bayern dafur auf 1 Jahr der 3 Jahre 1841/44: 533,514 fl. bezogen, welche bei der Abrechnung demselben gutgebracht worden sind. §. 7. Zollruckvergutungen. Die im Capitel VIII. der Ausgaben vorkommenden Zollruckvergütungen auf den §. 23 des Zollgesetzes basirt, betragen fur die 3 Jahre zusammen 69,957 fl. oder auf 1 Jahr 23,319 fl., und scheiden sich folgendermaßen aus: a) Eingangszölle auf die von Sr. Maj. dem Könige und den Mitgliedern des k. Hauses vom Auslande bezogenen Gegenstande 47,854 fl., b) Eingangszölle derselben Art an die der k. Souveränität unterworfenen ehemaligen, reichsunmittelbaren Fursten, Grafen und Herren 13,633 fl., c) Eingangszölle der gleichen Art an die bei dem k. Hoflager accreditirten Gesandten 8470 fl. Die im Budget pro 1841/2 und 1843/4 hiefur ausgesetzte Summe beträgt 30,000 fl. per Jahr und wurde also nicht erreicht. §. 8. Unterstützung vaterländischer Industrie. Zur Unterstutzung der vaterländischen Industrie wurden an Zöllen laut Capitel VIII. zuruckvergütet: im Jahre 1841/2 821 fl., im Jahre 1842/3 897 fl. im Jahre 1843/4 — fl. und durch Begünstigungen an Eingangssteuern nachgelassen: a) für gemeinschaftliche Rechnung des Vereins pro 1831/2 29,780 fl., pro 1842/3 — fl., pro 1843/4 — fl. b) für privative Rechnung des bayerischen Staates pro 1841/2 860 fl., pro 1842/3 8,785 fl., pro 1843/4 4,716 fl. §. 9. Rückvergütung an preußischen Rheinzöllen. Die Ruckvergutungen an preußischen Rheinzöllen betragen laut Capitel VIII.: 1841/2 48,301 Gulden, 1842/3 20,213 fl., 1843/4 17,445 fl. Summe 85,959 fl. oder auf ein Jahr 28,653 fl., und haben deshalb, da sie in der früheren Periode sich auf 62,487 Gulden beliefen, die nicht unbeträchtliche Minderung von 33,834 Gulden per Jahr erfahren. — Schlußlich bemerkt der Referent, daß irgend eine Erinnerung nicht zu machen sey, daß vielmehr die Rechnungstellung wegen ihrer Ordnung und Klarheit das größte Lob verdiene, so wie er die Bereitwilligkeit rühmt, mit welcher dem Referenten die gewunschten Aufschlusse gegeben worden seyen. Daher sein Schlußantrag, „die von der General-Zolladministration vorgelegten Rechnungen pro Jahre 1841/42 und die in der General-Finanzrechnung eingestellten Beträge seyen als richtig anzuerkennen." Diesen Antrag eignet sich auch der Ausschuß an und von der Kammer selbst wurde er am Schluß der heutigen nur kurzen Sitzung ebenfalls einstimmig angenommen. Dasselbe geschah bezüglich eines von dem Abg. Baron v. Closen eingebrachten Wunsches, „es wolle künftig immer eine Uebersicht der im Zoll-Vereine ein- und ausgeführten Artikel nach ihrem approximativen Werthe vorgelegt werden." Die nächste Sitzung findet morgen statt.

München, 25. April. Tagesordnung für die XLVIIIte auf heute den 25. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XLVIIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über die Vorträge des II. Ausschusses bezuglich der von der Regierung den Ständen des Reiches vorgelegten Nachweisungen uber die Verwendung der Staats-Einnahmen in den Jahren 1841/42, 1842/43 und 1843/44.

**München, 25. April. Das Intell.-Blatt von Oberb. vom 24. d. enthalt Folgendes: „An sämmtliche Bezirks-Polizei-Behorden, die Magistrate München und Ingolstadt und die kgl. Polizei-Direction München. (Die Verleitgebung des Bieres unter dem Satze betr.) Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern. Nach der Verordnung vom 25. April 1811 Tit. II. Art. 4 (Regierungsblatt Seite 627, 628) und nach der darauf gegrundeten Ausschreibung vom 4. Juni 1826, ferner im Hinblicke auf die Bestimmungen des Landtags-Abschiedes vom 29. December 1831 Absatz 3 Ziffer 40, ist es den Brauern und resp. den Wirthen nicht gestattet, an die Consumenten das Bier unter dem Gantersatze und resp. unter dem Schenkpreise auszuschenken, wenn nicht die zuständige Kreisregierung sich vorher von der Erfullung der verordnungsmaßigen Voraussetzungen und von der tarifmäßigen Gute des Bieres überzeugt und dem zu Folge die Herabsetzung des Preises bewilliget hat. Die erwähnte Ausschreibung macht es den Regierungen deshalb zur speciellen Pflicht, in sämmtlichen Polizeibezirken nur gesundes und pfenningvergeltliches Bier verleitgeben zu lassen, zugleich sorgfältig zu wachen, daß das Verleitgeben dieses Getränkes unter dem Satze durchaus nicht Statt finde und eine Bewilligung hiezu nicht ertheilt werde, bis das Vorhandenseyn der Voraussetzungen, welche in der Allerhöchsten Verordnung vom 25. April 1811 Titl. II. Art. 4 bezeichnet werden, genau und vollständig constatirt ist, gegen Contraventionen aber unverweilt einzuschreiten. Die allerhöchste Verordnung vom 11. November v. J., das Biersudwesen und den Biersatz im Sudjahre 1845/46 betreffend, hat diese Bestimmungen nicht außer Wirksamkeit gesetzt, sondern nur die Voraussetzungen bezeichnet, unter welchen den Bierbrauern gestattet werden darf, ein geringhaltigeres Bier ausnahmsweise zu erzeugen, und gegen eine von der Kreisregierung festzusetzende geringere Taxe zu verkaufen. Die angeführten Vorschriften der Verordnung vom 25. April 1811 und des Ausschreibens vom 4. Juni 1826 mussen vielmehr, die Bewilligungen nach Maßgabe der allerhöchsten Verordnung vom 11. Novbr. v. Js. ausgenommen, auf das gewissenhafteste vollzogen werden, um hiedurch in allen Bezirken eine strengere Aufsicht auf die tarifmäßige Beschaffenheit des Bieres herbeizuführen, und diejenigen Brauhausbesitzer, welche bei der Ausführung den Bestimmungen der Verordnung vom 25. April 1811 nachkommen, gegen gesetzwidrige Beeinträchtigung ihres Absatzes durch weniger gewissenhafte Gewerbsgenossen zu schützen. Dies wird den obengenannten Behörden in Folge höchster Entschließung des königl. Ministeriums des Innern vom 15. d. Mts. zur Darnachachtung mit dem Anhange eröffnet: 1) daß die Brauhausbesitzer, wenn sie von der erst durch den Landtags-Abschied von dem Jahre 1831 ihnen zugestandenen Befugniß der Erhebung des Schenkpreises bei dem Minuto-Verschleuß des Bieres keinen Gebrauch machen wollen, hiezu der polizeilichen Bewilligung überhaupt nicht bedürfen und 2) daß das gegenwärtige Ausschreiben auf die, durch die allerhöchste Verordnung vom 11. November v. Js. den Bierbrauern für das laufende Sudjahr ausnahmsweise ertheilte Bewilligung des Ausschenkens wohlfeileren Bieres unter den dort festgesetzten Bedingungen nicht zu beziehen sey."

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich (nach oben genanntem Blatte) allergnädigst bewogen gefunden, den Regierungscommissär bei der k. Regierungs-Finanz-Kammer von Oberbayern, Joh. B. Jodl, zum Rentbeamten in Cham zu ernennen; die eröffnete I. Assessorstelle bei dem Ldg. Haag dem II. Ldg.-Assessor in Wertingen, Joh. Bapt. Kienast, auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen und die eröffnete Stelle des II. Assessors bei demselben Ldg. dem Rechtspracticanten daselbst, Mich. Jos. Schmid, zu verleihen; auf die eröffnete Stelle eines II. Assessors bei dem Ldg. Rosenheim den II. Ldg.-Assessor in Eschenbach, Fr. Ser. Engel, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu versetzen, und der von dem kgl. adeligen Stallmeister Frhrn. v. Lerchenfeld-Aham und der General-Oberin der englischen Fräulein in Bayern dem Priester Jak. Gruber, Cooperator in Holzen, auf das Beneficium an der Lorettokapelle zu Berg am Laim ausgestellten Präsentation die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen; dann dem bisherigen Landwehrhauptmann Jos. Oberwegner zum Major und Jägerbataillons-Commandanten der Landwehr der Haupt- und Residenzstadt München zu befördern.

Die Erfindung der Stärke.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist zum Erstenmal die Stärk in England eingeführt worden: aber erst in den Zeiten der jungfräulichen Königin Elisabetha wurde das Steifen der Wäsche mit Stärke allgemeine Mode. Des kgl. Kutschers Weib (eine Holländerin,) Namens Mrs. Guilham — welche die Kunst verstand — gewann die Königin, die sie als Oberaufseherin der königl. Wäsche anstellte. Der großen Steifstärkerin Ruf verbreitete sich nun bald weit und breit, durch das ganze Königreich, die adeligsten, vornehmsten Frauen und Jungfrauen begaben sich zur Mrs. Guilham in die Lehre. Von nun an sah man in den Sälen der Damen nichts als Stärkeschüsseln und Wannen, und dergleichen Dinge mehr, die wir jetzt nur in der Waschkammer finden. — Das Klatschen der Hände, das Ausdrucken, Aufspannen und Bügeln der gestärkten Gegenstände wurde damals in Gegenwart der Herren so betrieben, wie jetzt das Einfädeln der Granaten, oder das Klavierspielen.

Diese Liebhaberei ging so in das Tolle, daß eine Flammländerin, Namens Mrs. Dinghen Vanden Plasse, als Professorin der Stärkkunde nach London berufen wurde. Sie ward von dem großen Adel mit solchem Enthusiasmus aufgenommen, wie in unsern Zeiten Rossini, und man bezahlte für die Lektionen ebenso viel, wie bei einem Künstler, nämlich 5 Pfund Sterling und 1 Pfund Douceur für den Unterricht in der Stärkesiede-Kunst.

Es scheint, daß man schon ziemlich früh angefangen habe, blaue Farbe in die Stärke zu mischen.

Als die Königin Elisabetha alt zu werden anfing, begann sie Etwas wunderlich zu werden. In dieser Epoche ward sie der blauen Stärke griesgram; sie ließ deshalb einen Befehl ergehen, daß Niemand blaugestärkte Wäsche tragen sollte. Ob diese Farbe ihren Augen unangenehm war, oder welch' einen Grund sie zu dieser Abneigung sonst haben mochte, haben wir in den Geschichtsbüchern und Manuscript-Sammlungen nicht finden können.

Die Engländerinnen aber gehorchten diesem Befehl nicht, was die Königin zwang, folgende Verordnung ergehen zu lassen, die — ihrer Eigenthümlichkeit wegen — der Vergessenheit entrissen zu werden verdient.

Abschrift einer Verordnung, die den 27. Juni 1596 in der Kirche von St. Bulltolph-without-Aldgate publicirt worden ist:

„Unsere huldreiche Königin hat vor geraumer Zeit in einer öffentlichen Verordnung zu befehlen und festzusetzen geruht, daß Niemand (weder Weib, noch

Oesterreich.

Aus Tirol, 16. April. Die Nachricht aus Tirol, daß die juridische Facultät und das chirurgische Studium an der Universität zu Innsbruck aufgehoben werden sollen, hat, wie leicht zu ermessen, viele beunruhigt, da unserm armen und abgelegenen Berglande ein unersetzlicher Schaden zugehen würde. Glücklicherweise kann ich Ihnen aus guter Quelle melden, daß dieselbe ganz unbegründet ist. Man hat von Seite der Regierung nie daran gedacht, eine solche Beschränkung eintreten zu lassen. (A. Z.)

Braunschweig.

Braunschweig, 17. April. Se. Hoh. der Herzog hat heute die beabsichtigte Reise nach Italien angetreten und den Weg über Dresden gewählt. (A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 18. April. Nach Schreiben aus Marburg schreitet Jordans Besserung, wenn auch langsam vorwärts. Er kann wieder im Zimmer auf und abgehen, darf auch Besuche annehmen. Seine Collegen lassen es nicht an Beweisen ihrer Theilnahme fehlen. Der Aufhebung seiner Suspension, die gesetzlich mit seiner Freisprechung geboten war, sieht man bald entgegen, und sie wird gewiß wohlthätig auf seine Genesung einwirken. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 19. April. Es heißt heute, Se. k. Hoheit der Großfürst Constantin begebe sich nicht nach Algier, sondern steure unmittelbar einem englischen Hafen zu. — Das Gesetz über den Zusatzkredit von 93 Millionen Franken wurde vorgestern von der Deputirtenkammer, einstimmig angenommen. Beranger, der Dichter, ist vor Kurzem von Passy bei Paris, wo er seit manchen Jahren in ländlicher Zurückgezogenheit sich aufhielt, wieder nach Paris gezogen und wohnt Rue Faubourg-du-Roule, ganz am nordwestlichen Ende der Stadt.

Paris, 20. April. Der Pairshof hielt heute eine geheime Sitzung, in welcher der Generalprokurator einen Vortrag über den Lecomteschen Mordversuch hielt. In dieser Sitzung wird das Erkenntniß auf Einleitung einer Spezial-Inquisition gefällt werden.

Großbritannien

London, 17. April. Aus Manchester wird unterm 17. April berichtet: Vorgestern veranstalteten die Chartisten unserer Stadt aus Anlaß der Grundsteinlegung zu einer neuen Halle einen öffentlichen Umzug, der jedoch zur Genüge bewies, wie sehr ihre Zahl geschmolzen ist. Man hatte Alles aufgeboten, um die Demonstration möglichst volksthümlich zu machen, und Feargus O'Connor, Roberts und andere Führer der Chartisten waren als die Hauptredner des Abends angekündigt, der Zug, welcher sich Mittags unter Vorantritt zweier Musikchöre durch die Hauptstraßen bewegte, bestand jedoch nur aus etwa 200 Personen, und mindestens 50 derselben hatten sich stillschweigend entfernt, ehe die Prozession, an deren Spitze F. O'Connor und seine Collegen in einem vierspännigen Wagen paradirten, die Marktstraße erreichte. Es zeigt sich immer mehr, daß der Chartismus hier, wie in Birmingham, wo doch seine Hauptsitze waren, die meisten seiner Anhänger eingebüßt hat. — Aus Huddersfield wird berichtet, daß dort vom 4.—6. April ununterbrochen so gewaltige Schneestürme tobten, wie sie seit 20 Jahren nicht mehr vorkamen. An manchen Stellen lag der Schnee mehrere Ellen hoch, und einige Eilwägen blieben Tage lang stecken, ehe man ihnen Bahn machen konnte. — In einer Kohlengrube bei Bilston kamen am 14. Morgens 6 Arbeiter durch eine furchtbare Gasexplosion ums Leben, welche durch Unvorsichtigkeit veranlaßt war.

London, 17. April. Nie war die Auswanderung aus Irland nach Amerika so zahlreich, als in diesem Jahre. Hunderte schiffen sich in den Häfen Cork, Waterford, Limerick, Dublin, Sligo ꝛc. ein, um eine neue Heimath zu suchen. — General Lord Gough, der Sieger im Pendschab, hat von da 70,000 Pfd. geschickt zum Ankauf eines Guts in seiner Heimath Irland. — Es heißt jetzt, S. Gobat, derzeit Vicevorsteher der protestantischen College auf Malta, früher Missionär in Abessinien, sey zum Bischof von Jerusalem ernannt. Er ist ein geborner Schweizer, und nicht jüdischer Abkunft, wie der erste Bischof Alexander. — Die Gesellschaft der Freunde nothleidender Fremden hielt am 17. ihre vierzigste Jahresversammlung unter dem Vorsitz des Herzogs v. Cambridge. Auch der preußische Gesandte, Herr Bunsen, wohnte derselben bei. Die dießjährige Einnahme, wozu die Königin 100 Pfd. beisteuerte, betrug über 1300 Pfund.

Türkei.

Konstantinopel, 8. April. So eben erfahre ich, daß der Sultan eine für die medicinische Schule zu Galata Serai und für die Fortschritte ärztlichen Wissens in der Türkei höchst wichtige Verfügung getroffen hat, welche jenen für Aufklärung empfänglichen Sinn auf's neue bekräftigt. So wie nämlich seit längerer Zeit die Einrichtung besteht, daß die Leichname der im Bagno verscheidenden Sträflinge der Schule für den Bedarf ihres anatomischen Lehrkursus zufallen (was bei den herrschenden Vorurtheilen schon als ein überaus großes Resultat betrachtet werden konnte), so wurde jetzt auch angeordnet, daß alle jene Sklavinnen, welche auf dem Sklavenmarkt ihr Leben enden, ebenfalls nach Galata Serai gebracht werden sollen. Dem dortigen anatomischen Theater ist dadurch eine reiche Quelle weiblicher Cadaver geöffnet, und die Untersuchung derselben dürfte, abgesehen von dem unmittelbaren Nutzen, der daraus für die Zöglinge der Schule erwächst, vorzugsweise auch mit Hinblick auf das Studium der Menschen-Racen (deren so manche ihre unglücklichen Repräsentanten auf den Sklavenmarkt liefert) zu äußerst belangvollen Ergebnissen führen. Die erste Autopsie eines solchen weiblichen Leichnams — hier zu Lande eine ganz unerhörte Sache — fand vor wenigen Tagen vor einem ungemein zahlreichen türkischen Auditorium statt. Ein die Annahme obiger Maßregel wesentlich erleichterndes Moment soll, wie ich höre, in dem Umstande gefunden worden seyn, daß die bedauerungswürdigen Geschöpfe, welche der Tod am Sklavenmarkte dahin rafft, meistens noch nicht das moslimische Glaubensbekenntniß abgelegt haben. (A. Z.)

Aus Galacz in der Moldau vom 3. April. Die seit Anfang 1845 herausgegebene deutsche Bukarester Zeitung, politischen und belletristischen Inhalts, hat mit Ende März d. J. zu erscheinen aufgehört, und zwar wegen Mangels an Abnehmern, so daß der Unternehmer in der kurzen Frist ihres Bestehens eine ansehnliche Summe einbüßte. Die Regierung selbst, deren Parteihalter doch das Blatt war, that nichts für dasselbe, bloß Fürst Bibesco seiner Seits war auf zwanzig Exemplare abonnirt. Die Censur in den Donaufürstenthümern ist streng. Wiewohl daher eine freimüthigere Besprechung der Landesangelegenheiten in der Bukarester Zeitung unmöglich war, so wird doch das Eingehen eines Organs bedauert, wodurch das deutsche Element an den Niederungen des Ister einigermaßen vertreten war. Dagegen soll hier eine Buchdruckerei errichtet und zugleich eine Handelszeitung, il danubio, begründet werden. (Schw. M.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 21. April. Lecomte wurde erst gestern Morgens 10 Uhr in die Conciergerie gebracht. Er hatte sich von dem Augenblick an, wo er in das Gefängniß von Fontainebleau eintrat, bis zu dem Abend vor der Abreise nach Paris geweigert, Nahrung zu sich zu nehmen, und trank bloß Wasser. Erst im Augenblick der Abreise ließ er sich überreden, etwas zu essen. Das erste Verhör durch den Kanzler wird wahrscheinlich heute stattfinden und der Gefangene morgen nach dem Luxembourggefängniß gebracht werden. Das Journal von Fontainebleau gibt noch einige Details über das Attentat, welche den verstärkten Beweis liefern, daß es mit der größten Kaltblütigkeit und Ueberlegung beabsichtigt war. — Aus Barcelona wird vom 15. April gemeldet, daß der Aufstand in Galicien dort große Aufregung hervorgebracht, und die Progressisten ein Pronunciamento im gleichen Sinne beabsichtigten. Der Generalprocurator bedrohte jeden, der beunruhigende Gerüchte verbreite, vor ein Kriegsgericht stellen zu lassen. — Graf Strogonoff, ehemaliger russischer Minister des Innern, ist zu Paris angekommen.

Vermischte Nachrichten.

München, 23. April. In unserer Erzgießerei wurde diesen Vormittag die kolossale Statue des Königs Karl Johann von Schweden gegossen. Der Guß ist allem Ansehen nach vollkommen gelungen, und die Statue kann und wird noch diesen Sommer an ihrem Bestimmungsort Norrköping aufgestellt werden. Dieser Tage wird die Witwe des englischen Ministers Huskisson hier ankommen, um die nun vollendete Erzstatue ihres verstorbenen Gatten in Augenschein zu nehmen. — Vom 25. April. Donnerstag den 23. dieß fand im Lokale des Unterstützungsvereins für das Amts- und Kanzlei-Personal, ein Zusammentritt der Mitglieder des Schiedsgerichts, des Direktoriums und des Verwaltungsrathes statt, um sich über mehrere wichtige Fragen, die sich unter dem gegenwärtigen Umstande erhoben, zu berathen. Man kann mit Grund erwarten, daß die gegenwärtige Aufregung, wie sich bei vielen Mitgliedern des Vereins gezeigt, in Bälde sich legen und dieses höchst nützliche Institut, trotz aller Kämpfe und Gefahren seiner immer festeren Consolidirung entgegen schreiten werde. — Die gesammte hiesige Landwehr erhielt Perkussionsgewehre, die auf Kosten der Relutionskasse angeschafft wurden. (A. Z. u. Ldbtn.)

Aus zuverlässiger Quelle wird uns die Nachricht, daß Se. Maj. der König sich allergnädigst bewogen gefunden haben, laut allerhöchster Entschließung vom 17. März für die Mannschaft der verschiedenen Garnisonen ähnlich der Fleischzulage eine Biertaxzulage vom 1. Mai an bis zum 30. Sept. einschlüssig in dem Betrage eintreten zu lassen, um welchen sich je in den einzelnen Besatzungsorten der Schenkpreis des Bieres über 6½ kr. ergebt; daher für München per Kopf täglich 3 pf., für Augsburg 2 pf., für Lindau 4 pf., für Kempten 3 pf., für Neuburg 1 pf. und für Dillingen ebenfalls 1 pf. ꝛc. (Hausfr.)

Augsburg, 23. April. In Bezug auf den Artikel in Nro. 111. der „Abendzeitung," den Vorfall auf der Eisenbahn betreffend, sind wir zu der Er-

---

Mann) — welches Standes er auch seyn möchte — vom Tag des Befehls an sich getrauen sollte, blaugestärkte Wäsche öffentlich zu tragen. Dieses königl. Befehls ungeachtet, haben sich aber viele Einwohner dieser Stadt erkühnt, mit der größten Widerspenstigkeit, Ihrer Majestät zum Hohn, sich mit blaugestärkten Kleidungsstücken öffentlich blicken zu lassen. Solches haben wir aus dem Munde der Königin selbst vernommen, die gesonnen ist, diesem Ungehorsam mit Kräften entgegen zu arbeiten. Deswegen ist Ihrer königl. Majestät ernster Wille und Befehl, den ich allein den Mitgliedern eurer Gemeinde bekannt zu machen gebiete; daß sich von nun an Niemand wessen Standes und Geschlechts er auch sey, auf öffentlicher Straße mit einem blaugestärkten Kleidungsstück ertappen lasse, — will er nicht in die Ungnade der Königin verfallen, und mit einer Gefängnißstrafe seinen Frevel büßen; eine Strafe deren Dauer einzig von dem Willen der Königin abhängen wird."

„Deswegen soll sich Jedermann versehen, daß er nicht in diese Strafe verfalle.

Gegeben in Guidehall, den 22. Juni 1596." (Fr. Z.)

Mannigfaltiges.

Seit Kurzem producirt sich in Paris ein Rauchkünstler. Er bläst, während er eine Tabakspfeife zwischen den Lippen hat, den Rauch dergestalt aus dem Munde, daß er Vasen, Blumen, Säulen, ja sogar lebensähnliche Porträts damit gestaltet, die natürlich eben so schnell verfliegen als entstehen. Dieser Rauchkünstler, der über zwanzig Jahre daran studirt hat, wird nun eine Rundreise durch ganz Europa machen. (A. Th. Chr.)

Wir lesen in „Singapore free-press". Als Mr. Bickersteth Bassia bereiste, zeigte er das Porträt seiner Gattin, welches er mit sich führte, einem Häuptling und seinen Begleitern. Nachdem sie ihre Bemerkungen darüber gemacht, sagte er ihnen ernst, daß es sein Weib vorstelle. „Dein Weib?" rief der Schwarze verwundert und mit sich selbst sprechend, fügte er hinzu: „Hm! wie glücklich ist die Weißhaut, er hat sein Weib bei sich und sie kann ihn nicht quälen, und obgleich er sie nicht bei sich hat, ist's doch eben so gut, als wäre sie bei ihm." (Jahresz.)

klärung ermächtigt, daß das Hilfzeichen richtig zwar gegeben wurde, aber etwas verspätet auf dem hiesigen Bahnhofe ankam, wo übrigens alle Anstalten in der größten Ordnung und Schnelligkeit getroffen wurden. (A. Ab. Z.)

Die „Regensb. Z." schreibt aus **Niederbayern**, 18. April, daß bereits ein Conventual der Abtei Metten, H. Pat. **Bonifaz Wimmer**, als erster Bewohner des neuerrichteten Benediktiner-Klosters nach **Andechs** abgeschickt wurde.

Berlin, 19. April. Eine vor einigen Tagen in einer hiesigen **Buchdruckerei** stattgefundene **Feuersbrunst** hat dadurch für das gesammte Publikum ein Interesse bekommen, daß der eben im Druck begriffene zweite Theil eines **Romans** von **Willibald Alexis** (Dr. Hering), auf den die Lesewelt schon überaus gespannt war, nicht bloß in den fertigen Druckbogen, sondern auch im **Manuscript** dabei **verbrannt** ist. Da der Verfasser keine Abschrift besitzt, so sieht er sich genöthigt das Buch, sofern ihm nicht einzelne Aushängebogen gerettet sind, zum zweitenmal zu schreiben, was bei einer in der Charakteristik wie im Styl so sorgfältig ausgeführten Arbeit, wie sie W. Alexis zu liefern pflegt, keine geringe Anmuthung ist. Noch dazu wird gerade dieses Werk des beliebten Autors sehr gerühmt; es heißt „die Hosen des Hrn. v. Bredow" und behandelt den Kampf der Pluderhosen mit den eng anschließenden Beinkleidern, zu einer Zeit, wo diese Veränderung für ebenso wichtig galt, wie heutzutage so manches andere, wovon unsre Enkel nicht begreifen werden warum ihre Vorfahren sich so gewaltig darauf versteift haben. (A. Z.)

Wichberg, (Würtemberg). In der Nacht von Freitag dem 17. auf den folgenden Samstag wurden die hiesigen Ortseinwohner in nicht geringen Schrecken versetzt. Die Schmid **Schimaneck'sche** Familie, und außer ihr ein Geselle und ein Lehrling, legten sich Abends 9 Uhr ruhig zu Bette. Als nach kaum 1½ Stunden die Hausfrau veranlaßt war, aus ihrer Kammer herauszutreten, kam ihr ein scharfer Rauch entgegen. Sie eilt, Mann und Kinder, und nachher im untern Stockwerk Lehrling und Gesellen zu wecken. Sie ruft, ruft wieder, aber der Ruf wird nicht erwiedert. Beide Letzteren — Geselle und Lehrling liegen still im Bette und schlafen — den Todesschlaf. Aus der nahen Kohlenkammer, in welcher ein, Tags zuvor hingebrachter, Kohlenhaufen noch einzelne, nicht bemerkte, **glühende Kohlen** in sich schloß, war **Rauch**, nur wenig Rauch in das Schlafgemach gedrungen und **tödtete zwei Menschenleben**. — Einen ganz ähnlichen Fall macht das Oberamt **Wangen** bekannt: Der 31 Jahre alte Sohn des Johann **Huber** von Werlang, wohnhaft in **Isny**, ein Mensch von kräftigem Körperbau und ungestörter Gesundheit, besorgte für seinen Vater die Käserei. Er machte Backsteinkäse. Zur Zeitigung der Käse erwärmte er den Käsekeller mit Kohlenfeuer. Nachdem er mit bestem Appetit das Mittagessen zu sich genommen hatte, begab er sich in den mit dem Kohlenfeuer erwärmten Keller, um die Käse umzuschlagen. Von etwa 40 Stücken Käse hatte er alle, bis auf 2 umgeschlagen. Nach einer Stunde begab sich der Vater in den Käsekeller, um nach dem Sohne zu sehen. Bei seinem Eintritt in den Keller sah er, daß der Sohn über die auf Gestellen gelagerten Käse hingebogen lag. Der Vater glaubte, sein Sohn schlafe, schüttelte deßhalb an ihm, um ihn aufzuwecken; da ihm dieses nicht gelang, so versuchte er, ihn aufzurichten; aber zu seinem größten Schrecken fand er nun, daß der Sohn todt sey. Dieser traurige Fall sollte neuerdings zur Warnung dienen, keine geschlossene Räume, in welchen man sich aufhalten muß, mit Kohlenfeuer zu erwärmen, und wo die Unterhaltung eines Kohlenfeuers zu gewerblichen Zwecken nothwendig ist, da kann jeder Gefahr vorgebeugt werden, wenn hiezu ein kleiner tragbarer, mit einer ins Freie gehenden Abzugsröhre versehener, Ofen — wie solche in den Blechnerwerkstätten gebräuchlich sind — benützt wird. (Schw. M.)

Stuttgart, 20. April. Heute hat unser **Pferdemarkt** mit dem gewöhnlichen Umritt, von schönem Wetter begünstigt, begonnen. Schon seit mehreren Tagen wurden Pferde von allen Klassen, namentlich auch viele von edlen Racen, hieher gebracht, und noch jetzt dauert der Zuzug ununterbrochen fort, so daß für den Liebhaber volle Gelegenheit gegeben ist, nach Wunsch und Bedürfniß zu kaufen. Vom kgl. Kriegsministerium wurden bereits 23 Pferde angekauft. Ueber den Gang des Marktes werden wir später berichten. Am Umritte nahmen 972 Pferde Theil, auf dem Platze blieben 542 stehen, Nachzügler 36, Luxuspferde in den Stallen 284, Bauernpferde in Wirthställen 346; ganze Zahl aller anwesenden Pferde 2180 Stücke. (Schw. M.)

Die Londoner Mauth belegte vor Kurzem zwanzig Geigen mit Beschlag. Der Italiener Dorento, der mit dem Paketboote James Watt von Havre kam, hatte diese zwanzig Geigen das Stück zu 20 Shill. declarirt, und wollte die 15 pCt. Eingangssteuer nach dem angegebenen Werthe zahlen, als der Mauthbeamte Verdacht schöpfte, daß die Geigen zu niedrig angegeben seyen, obgleich sie dem Ansehen nach alte Scharteken zu seyn schienen. Das Mauthamt ernannte hierauf Sachverständige zur Abschätzung, und es ergab sich, daß es Cremona-, Stradivarius- und Amatgeigen waren, von denen einige als Fabrikationsjahr 1500 zeigten und die jüngsten vom Jahre 1724 waren. Da die Experten die 20 Geigen durchschnittlich das Stück auf 25 Pfund Sterl. schätzten, so wurden sie für Contrebantgegenstände erklärt und confiszirt.

Aus **Australien** ist die Nachricht eingegangen, daß der **Wallfischfahrer Mary**, welcher vor drei Jahren nach Sydney und von da nach den **Woodlark-Inseln** abfuhr, ohne daß seither von dem Schiffe oder seiner Mannschaft etwas verlautete, schon im November 1843 an den gedachten Inseln scheiterte, wobei sieben Personen der Bemannung ums Leben kamen, die übrigen 29 aber, welche sich ans Ufer retteten, von den Einwohnern, mit Ausnahme eines gewissen Valentine, welcher ihnen entkam, aufs Grausamste ermordet wurden. Valentine irrte lange in den Wäldern umher und wurde endlich von der Mannschaft einer englischen Brigg aufgefunden, auf welcher er jetzt nach England unterwegs ist.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 18. April. Consols 95¾.

Paris, 20. April. 5 pCt. 119 Fr. 50 C.; 3 pCt. 83 Fr. 40 C.

Amsterdam, 18. April. 2½ pCt. 60¼; 3 pCt. 72⅞; 4 pCt. 94¾; Synd. 4½ pCt. 99¼; Handels-Maatschappy 167¾; Ard. 18[illegible]; port. 3 pCt. 59[illegible]; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 21. April. Met. 5 pCt. 112¼ 4 pCt. 101; 3 pCt. 76; Bankactien 1882; Integr. 59[illegible]; Ard. 23¾; Taunus-Eisenbahn-Actien 361¾ fl.

Wien, 21. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111[illegible]; detto zu 4 pCt. in CM. 100¼; detto zu 3 pCt. in CM. 75; Bankactien pr. St. 1562.

Augsburg, 23. April. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 98, P., —— G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 —— P., 680 G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112[illegible] P., —— G. 4 pCt. 101[illegible] P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3 pCt. Obl. 96 P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 26. April: „Der Templer und die Jüdin", Oper.

Fremdenanzeige.

Den 23. April sind hier angekommen: (**Bayer. Hof.**) HH. Graf Alfred v. Oberndorf von Mannheim; Graf Gustav v. Oberndorf von Deggendorf; Fräulein Sudan und Fräul. Pacquiero von Bülle. (**Goldener Hahn.**) HH. Lehmann, Kaufm. von Frankfurt; Lehmann, Kaufmann von Burghaslach. (**Hotel Maulick.**) HH. Krohn, Consul aus Norwegen; de Pignerotte und de Desaye, Proprietärs aus Spanien; Hügeln, Rentier von Schönbrunn; Dr. Rigler von Heidenheim; Rüsch, Oberst von Speicher. (**Gold. Kreuz.**) HH. Lambert, Rentier von Coussee; Specht, Kaufmann von Bamberg; Bauer, Privat. von Heilbronn; Senoner, Kaufmann von Gordena. (**Blaue Traube.**) HH. Frhr. v. Künsberg-Thurnau, von Obersteinbach; Heim, Domprediger von Augsburg; v. Flugi und v. Gemdich, Priv. von Wien; v. Barth, Gutsbesitzer von Curaskurz; Dr. Raub, Rektor von Sigmaringen; Walch, Privat. von Innsbruck; Baron v. Seefried, von Bamberg; Freiin v. Crailsheim, von Nerstein; Frl. Daleschal von Wien. (**Stachusgarten.**) HH. Pflaumer, Kaufmann von Weissenburg; Kellner, Zeichnungslehrer von Neustadt; Bauer, Oekonom von Heimertingen; Dlle. Schedenhofer, Priv. von Augsburg; Schleifer, Geometer von Weilheim.

Gestorbene in München.

Martin Brückl, b. Maler von hier, 53 J. alt; Klara Stammler, pens. f. Kanzelistensfrau von hier, 68 J. alt; Adam Dazio, b. Schuhmacher von hier, 48 J. alt; Konr. Weitenbauer, Metzgerknecht von Karlsdorf, Ldg. Sulzbach, 34 J. alt; Kreszenz Greif, Schneidersstochter von hier, 54 J. alt.

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

155. (2b) Auf Antrag eines Gläubigers wird das den Joseph und Anna **Gruber**'schen Eheleuten gehörige Anwesen in der Sendlingerlandstraße Nr. 19, bestehend:

1) aus einem gemauerten 4stöckigen Wohnhause mit gewölbtem Keller,
2) einem kleinen steinernen Hintergebäude,
3) mehreren Holzhütten,
4) einem Hofraum mit Gumpbrunnen,
5) einem kleinen am Hause befindlichen Garten,

gerichtlich gewerthet auf 12,300 fl., welches mit einer jährlichen Haussteuer von 23 fl. 45 kr. und einer Grundsteuer von 9 kr. belastet ist, und worauf eine Ewiggilt von 325 fl. zu 6500 fl. Kapital und Hypotheken im Betrage zu 5090 fl. eingetragen sind, zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung unterstellt und hiezu Tagsfahrt auf

Mittwoch den 20 Mai l. Js.
Vormittags 10 Uhr
Zimmer Nro. 21 A

mit dem Bemerken anberaumt, daß dem Gerichte unbekannte Personen, wenn sie zur Versteigerung zugelassen werden wollen, sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, und daß das Verfahren und der Hinschlag sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 vorbehaltlich der Bestimmungen der §. 98 bis 101 der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 richte.

Sign. 26. März 1846.

Der k. Director:
Barth.

Ramlo.

196 (3c) Die in Folge höchster Bestimmung zu einem Ankauf von Pferden angeordnete Commission des 1 Cuirassier-Regiments Prinz Carl bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß an jedem Samstag in den Monaten Mai, Juni, Juli, August und September l. Js. von Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr in der alten Isarkaserne dahier gesunde ganz fehlerfreie 5 und 6jährige Pferde für die schwere und leichte Reiterei gegen gleich baare Bezahlung angekauft werden.

München den 5. April 1846.

Süße Kaffee-Essenz.

Die Unterzeichnete macht hiemit einem hochverehrten Publikum bekannt, daß sie **süße Kaffee-Essenz** zubereite und empfiehlt dieselbe zur freundlichen Abnahme.

Diese **Essenz**, die bei ihrer Anwendung allen Zucker entbehrlich macht, ist vortrefflich an Güte und höchst wohlfeil. **Zwei bis drei** Löffel voll in eine Tasse heißen Rahm oder **ein Drittheil** Essenz mit zwei **Drittheilen** heißen Wassers gemischt gibt den wohlschmeckensten, gehaltvollsten weißen oder schwarzen Kaffee.

Der Preis ist beispiellos wohlfeil; denn die Dreiquartbouteille kostet 36 kr., die Spitzbouteille 18 kr.; das Quart 12 kr. Für Familien, Gasthöfe, Kaffeehäuser und Reisende ist diese Essenz durch Ersparniß an Holz, Zucker, Zeit und Bequemlichkeit von unübertrefflichem Nutzen.

Walb. M. Braun, Rindermarkt Nr. 7, im Laden, Eingang rechts.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 99.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 27. April 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: 48ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Oesterreich. Wien.** — **Preußen. Berlin.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat. Rom.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 25. April. (**XLVIIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische Ihre Excellenzen die königlichen Minister des Aeußern, des Innern, der Finanzen und des Kriegs, nebst sechs königlichen Regierungs-Commissär n; im Saale 123 Mitglieder. Einlauf: 1) Schreiben des Central-Verwaltungs-Ausschusses des polytechnischen Vereins für Bayern, Einladung zu der am Montag den 27. dieses Monats stattfindenden Versammlung; 2) Antrag des Abgeordneten Zeier, Zurücksetzung oder Entlassung unschuldiger vaterländischer widerruflicher Bediensteter betr.; 3) Antrag des Abgeordneten Göbel, die Evidenthaltung der Steuerkataster betreffend; 4) Bitte der Schullehrer des k. Landgerichts Nabburg, Gehaltsverbesserung, Aussetzung eines Ruhegehalts für dienstunfähige Schullehrer und Uebernahme des Privat-Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Vereines vom Staate betr.; 5) Bitte der sämmtlichen Gewerbs-Vereine zu Wassertrüdingen, die Errichtung einer Gewerbs-Prü ungs-Commission dortselbst betreffend. — Sofort wurde die Berathung über die Vorträge des II. Ausschusses bezüglich der von der Regierung den Ständen des Reiches vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1841/42 — 1843/44 wieder aufgenommen. Zunächst kam der Vortrag des Abgeordneten Fischer über die Rechnungen der königl. Salinen-, sowie der Berg- und Hüttenwerke zur Berathung. Wir entnehmen demselben Folgendes: „A Salinenwesen. In den vorerwähnten drei Jahren wurden auf den Salinen, welche Bayern besitzt, 2,149,093 Ztr. Kochsalz, 44,043 Ztr. Viehsalz, 40,772 Ztr. Dungsalz, zusammen 2,233,905 Ztr. erzeugt, und zwar treffen von diesem Quantum an Kochsalz auf ein Jahr die Salinen Rosenheim 193,979 Ztr., Traunstein 146,613 Ztr., Reichenhall 173,328 Ztr., Berchtesgaden 128,556 Ztr., Orb 46,135 Ztr., Kissingen 20,900 Ztr., Dürkheim 5,195 Ztr., Summa auf ein Jahr 714,696 Ztr. Mit Einschluß der auf das Etatsjahr 1841/42 übergegangenen Lagerbestände und der während den drei Jahren erzeugten, dann durch Verträge, Ankäufe und Tausch übergekommenen Salze stellt sich, wie die angefügte Tabelle I. näher entziffert, eine Gesammt-Einnahme von 3,259,9 3 Ztr. 99 Pfd. und eine Ausgabe von 2,752,683 Ztr. 30 Pfd., so daß sich 507,240 Ztr. 69 Pfd. als Bestand ergeben, welche auf die nächste Rechnung pro 1844/45 mit 490,289 Zentner 98 Pfd. Kochsalz, 11,747 Ztr. 26 Pfd. Viehsalz, 5223 Ztr. 45 Pfd. Dungsalz übergehen. Die Verkäufe während der bezeichneten drei Rechnungsjahre im Inlande betragen durchschnittlich auf ein Jahr 762,191 Ztr. Kochsalz, 15,513 Ztr. Viehsalz, 14,816 Zentner Dungsalz. Wie die angebogene Zusammenstellung II ausweist, betragen für die drei Jahre 1841/42, 1842/43, 1843/44 bei den Salinen die Einnahmen 14,859,154 fl. 20 kr. 3 pf., die Ausgaben 7,581,394 fl. 22 kr. 1 pf., so daß als Activrest 7,277,759 fl. 58 kr. 2 pf. verbleiben. Die wirklichen Einnahmen übersteigen die der budgetmäßigen auf die drei Jahre um 1,065,955 fl. 20 kr. 3 pf., dagegen betragen die wirklichen Ausgaben gegen die der budgetmäßigen auf die drei Jahre mehr um die Summe von 410,491 fl. 22 kr. 1 pf., und es bildet sich dann hiedurch die reine Mehreinnahme von 655,463 fl. 58 kr. 2 pf., wie sich solche auch in der Zusammenstellung entziffert findet. Die Gesammt-Einnahmen stellen sich gegen die drei vorhergehenden Jahre um 229,669 fl. 3 kr. 3 pf. höher, dagegen die Gesammtausgaben um 261,622 fl. 51 kr. 2 pf. niederer. Das Salinen-Vermögen war mit Schluß der Jahres 1843/44 auf 5,741,211 fl. 6 kr. 1 pf. berechnet, und zwar an Werth der Grundstücke 82,487 fl. 9 kr. 2 pf., an Werth der Gebäude 1,942,630 fl. 40 kr. 2 pf., an Werth der Werkzeuge und Requisiten 292,553 fl. 11 kr. 1 pf., an Werth der Vorräthe 3,423,540 fl. 5 kr. — pf., wie oben 5,741,211 fl. 6 kr. 1 pf. Die kgl. Salinen-Administration verbreitet sich in ihren Vorlagen noch sehr ausfü rlich über die wäh end der drei Jahre verwendeten Baukosten bei den Salinen, so z. B. daß: 1) auf der Saline Berchtesgaden während der drei Jahre für Herstellung zerstörter Gebäude, Werk- und Wasserbau eines neuen Soolen-Reservegebäudes am Salzberge, und eine neue 9876 Fuß lange Salzstraße eine Verwendung von 182,000 fl. nöthig war, wobei die Schachtlöhnungen allein eine Ausgabe von 86,733 fl. erforderlich gemacht haben; 2) bei dem Haup salzamt Reichenhall für Herstellung, Erhaltung und Fortsetzung der Wehr-, Werk- und Wassergebäude 83,830 fl., für ein baufällig gewordenes Gradirhaus, Aufstellung von Stützmauern u. dgl. m. 34,146 fl., dann für Fortsetzung der neuen Gebäudeanlage im Jahre 1843/44 30,804 fl. aufgewendet werden mußten; 3) a f der Saline Traunstein für eine 17,517 Fuß lange Wasserleitung, Reparaturen von dreizehn Forstgebäuden, Erneuerung eines Wasch- und Backhauses, ferner für die Unterhaltung der Kirche, Schulgebäude und Amtslocalitäten 126,677 fl. in Anspruch genommen worden sind; 4) die Saline Rosenheim, nicht minder für Unterhaltung der Forstgebäude zu Tegernsee, zu Fischbachau und Bayrischzell, dann für Unterhaltung sämmtlicher Wehr- und Werkgebäude bei der Saline- und Soolenleitung, der Brücken, Brunnen- und Wasserleitungen, der Soolen-Rese ven, für den Straßenbau von Rosenheim über Miesbach nach Tölz, welcher den Salinen aufgebürdet wurde, eine Ausgabe von 85,555 fl. habe verwenden müssen; 5) bei der Saline Kissingen für Bauunterhaltung der Gradirhäuser und Soolenleitung 21,588 fl. absorbirt wurden; 6) bei der Saline Orb 19,781 fl. Unterhaltungskosten, wovon allein auf Wald- und Triftgebäude 14,067 fl. treffen, bestritten werden mußten. Ohngeachtet aller Aufwände ergibt sich jedoch, daß der Etat für die Betriebsgebäude im Jahre 1841/42 um 62,092 fl., im J. 1842/43 um 78,456 fl., im J. 1843/44 um 13,609 fl. höher gestellt war, und die wirkliche Verausgabung auf den Bau-Etat um diese Summen weniger betragen hat. Die Ausgabe auf Administrationsgebäude war im Etat der Jahre 1841/42, 1842/43 nicht mit vorgesehen, und es wurde sich desfalls vom II. Ausschusse Aufschluß vom k. Ministerium der Finanzen erbeten, und dahin ertheilt, daß die Ausgaben aus den laufenden Einnahmen bestritten worden waren, ohne daß hiedurch der Reinertrag der Salinen, gleichwie derselbe im Budget für die IVte Finanzperiode festgesetzt gewesen sey, geschmälert worden wäre, und es sey vielmehr im Laufe derselben Zeitperiode den rechnungsmäßigen Ausweisen zufolge und ohne erhöhte Salzpreise noch ein Mehrbetrag von 1,015,822 fl. errungen worden, und im bezifferten Betrage auch baar an die Central-Staatscasse abgeführt worden, sowie auch die Herstellung eines Administrations-Gebäudes für die Centralverwaltung als ein dringendes unabweisliches Erforderniß geboten gewesen sey. Noch gänzlicher Her-

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Mit demselben Tone wie auf der Landstraße antwortete ihm der Fremde voll Geringschätzung: „Dummes Volk, Ihr kennt keine anderen dienstbaren Geister als jene mit maschinengepreßter Miene und mit betreßtem Rocke; sie bedarf der Marquis Cagliostro nicht, meine Diener harren unsichtbar meinem Willen; hat Ihr nicht vor zwei Nächten einen Traum, ein Wagen mit zwei Rappen halte vor Eurer Thür beim frühen Morgenstrahle, der Herr desselben reichte Euch einen spanischen Thaler und betrat Euer Haus?“ Bei diesen Worten hielt er wirklich ein Geldstück hin, das der Wirth hastig ergriff und beschaute, dann aber aus Schrecken und Ueberraschung wieder fallen ließ und den Marquis anstarrte. „Nun, sind jene Zimmer bereit, die der Mann im Traume bestellte?“ — Wie von einer unsichtbaren Macht getrieben, eilte der Wirth jetzt voran und ich und mein Beschützer folgten. Eine tüchtige Mahlzeit wurde aufgetischt, ich durfte bei dem Fremden speisen, langte zwar tüchtig zu, weiß aber nicht, kam es von dem genossenen Wein, oder der schlaflosen Nacht, über dem Essen schon sank ich in einen tiefen Schlummer. Ich mochte lang und süß geschlafen haben; die lieblichsten Traumbilder umgaukelten mich, war bei Vater und Mü terlein und froh und selig. Als ich erwachte, rieb ich die Augen, es war wieder Nacht und dichte Finsterniß umgab mich. Wo ich mich befinde, war mir ein Räthsel, Angst ergriff mich und ich nahm meine Zuflucht zu dem frommen Morgensegen, den mich Mütterlein gelehrt und den ich halblaut vor mich hinbetete. Auf einmal ertönte eine liebliche Musik in meiner Nähe, erst leise, dann lauter und dazwischen klangen silberne Glöcklein von unsichtbaren Mächten bewegt mit so süßen Klängen und Tönen, daß mein Herz wundersam bewegt, heiß pochte und ich nicht anders glaubte, als ich höre die holde Musika von der Magister Beener immer erzählte, sie werde im Aufenthalte der Seligen von Engeln gespielt.

Ein kleines Flämmchen hüpfte jetzt durch die Stube, es bewegte sich eine Zeit lang lustig an meinem Bette, dann erhob es sich gegen die Decke, wo es haften blieb, immer größer sich gestaltete, bis es zuletzt als eine glühende Sonne den ganzen Raum taghell erleuchtete.

Hatte dies Alles meine Verwunderung in hohem Grade erregt, so wußte ich mich vor Schrecken und Ueberraschung fast nicht mehr zu fassen, als ich die Gardinen ganz zurückschob und umherschaute. Mein Beschützer saß auf einem

stellung der Salinen in ihrem baulichen Zustande, was doch wohl mit dem Schlusse der V. Finanzperiode zu verhoffen seyn dürfte, müssen sich auch die Leistungen der Salinen zu den allgemeinen Staatserträgnissen verhältnißmäßig erhöhen, und wenn auch daher vorerst eine Minderung bei den Salzpreisen nicht in Aussicht zu stellen seyn dürfte, weil eine Verminderung des Preises von ½ kr. pr. Pfund auf das Consumo in Bayern den bedeutenden Ausfall von 635,134 fl. auf 1 Jahr herbeiführen würde, so ist doch auf der andern Seite zu erwarten, daß eben in Folge der — aus den Salinen zu erwartenden erhöhten Beiträge zu den Staatserträgnissen, eine verhältnißmäßige Minderung der andern Lasten eintreten kann. B. Berg- und Hüttenwerke. Die Erträgnisse der Aerarial-Berg- und Hüttenwerke für die Jahre 1841/42, 1842/43, 1843/44 belangend, so dürfte vorerst nicht unerwähnt zu lassen seyn, daß die Erträgnisse derselben diesseits des Rheins zur Erweiterung, Verbesserung und Ausdehnung des Bergbaues zu verwenden bestimmt sind, und daher auch aus diesem Grunde im Budget der V. Finanzperiode gleich den vorangehenden keine Einnahme dafür angestellt worden ist. Diesem Bericht findet sich angeschlossen A. die Uebersicht der bei den k. Berg- und Hütten-Aemtern in den erwähnten 3 Jahren erzeugten Producte und Fabricate, die sich auf 3,719,785 fl. 7 kr. berechnen, und zwar für die Aemter diesseits des Rheins auf 2,925,616 Gulden 2 kr. und für die Pfalz 794,129 fl. 5 kr. Eine Beilage B. entziffert den Erlös aus den — in den drei Verwaltungsjahren auf kgl. Regie betriebenen Berg- und Hüttenämtern verkauften Producten, und zwar für die Aemter diesseits des Rheins pro 1841/42 817,742 fl. 9 kr., pro 1842/43 826,477 fl. 30 kr., pro 1843/44 071,567 fl. 36 kr., dann für das Bergamt der Pfalz pro 1841/42 247,182 fl. 59 kr., pro 1842/43 250,147 Gulden 22 kr., pro 1843/44 300,215 fl. 57 kr. Die Gesammt-Einnahmen im Jahre 1841/42 betragen 072 970 fl. 45 kr. Die Ausgaben 1,043,667 fl. 12 kr. Passivrest 70,696 fl. 27 kr., welcher sich um 1992 fl. 24 kr. noch steigert, weil der verbliebene Cassebestand vom Jahre 1840/41 unter den Einnahmen mit aufgenommen worden ist. Das Etatsjahr 1842/43 schließt mit einer Einnahme von 952,577 fl. 31 kr., mit einer Ausgabe von 1,090,194 fl. 48 kr., mit einem Passivreste von 137,617 fl. 17 kr. Die Rechnung pro 1843/44 weist eine Einnahme von 1,116,200 fl. 52 kr., Ausgabe von 1,255,017 fl. 49 kr. aus, und schließt somit einem Passivreste von 138,816 fl. 57 kr. ab, wie eine Uebersichtsbeilage C. darthut. Unter diesem Passivrest finden sich die Mehrausgaben der Vorjahre mit inbegriffen, und sind dieselben durch die dafür nachgewiesenen Verbesserungen, Ausdehnungen und neuen Berganlagen auch vollkommen gerechtfertiget, so daß sie als Vorauslagen künftiger vermehrter Productions- und Fabrications-Erzeugung anzusehen, und zur Hoffnung reichlicher Wiedererstattung berechtigen. Das Vermögen der Berg- und Hüttenämter, dann der Porzellan-Manufactur, welches sich noch beim Schlusse des Rechnungsjahres 1837/38 auf die Summe von 2,266,889 fl. 20 kr. berechnet hat, stellte sich beim Abschluße des Verwaltungs-Jahres 1843/44 auf die Summe von 2,920,788 fl. 17 kr. 1 dl., nämlich an Grundstücken 315,725 fl. 22 kr. 1 dl., an Gebäuden und Maschinen 1,286,161 fl. 17 kr. 2 dl., an verkäuflichen Producten 583,456 fl. 57 kr. 3 dl., an Betriebsmaterialien 617,923 fl. 27 kr. 2 dl., an Activ-Ausständen 117,519 fl. 12 kr. 1 dl., wie oben 2 Mill. 920,788 fl. 17 kr. 1 dl., wodurch sich das Resultat einer Vermögens-Vermehrung seit dem Abschlusse des Jahres 1837/38 von 653,896 fl. 57 kr. 1 dl. ergibt." Der Referent schließt mit der Anerkennung der großen Sorgfalt, mit welcher von Seite der königlichen Salinenadministration stets die Leitung und Förderung der ihr anvertrauten Verwaltung gehandhabt wurde, und beantragt unbedingte Gutheißung der vorgelegten Rechnungen. Diesem Antrag stimmten auch der Ausschuß bei und die Kammer erhob denselben zum einstimmigen Beschlusse. Zugleich nahm sie noch folgende zwei von den Abgeordneten Schnetzer und Sattler gestellte Anträge an. 1) „Es möchten bei dem für die Landwirthschaft so hohen Kochsalzpreise die Viehsalze in besserer Qualität geliefert werden." 2) „Es möge die kgl. Regierung veranlaßt werden, den Preis von Kochsalz, wenn es mit einer unschädlichen Substanz vermischt worden, um dadurch dem Mißbrauche zu steuern, zur Verbesserung des Viehstandes und Aufschwung des Ackerbaues herabzusetzen." — Darauf wurde zur Berathung des von dem Abgeordneten Neuffer bearbeiteten Vortrages über die Rechnungen der königlichen Generalpostadministration für die Jahre 18$^{41}/_{42}$—18$^{43}/_{44}$ übergegangen. Wir entnehmen demselben Folgendes: „Besagte Rechnungen weisen als Netto-Einnahme pro 18$^{41}/_{42}$ 440,073 fl., pro 18$^{42}/_{43}$ 459,703 fl., pro 18$^{43}/_{44}$ 475,362 fl., oder in diesen 3 Jahren 1,375,138 fl. nach, so daß im Durchschnitte 458,379 fl. 20 kr. auf ein Jahr fallen. Nachdem im Budget pro 18$^{41}/_{42}$ 418,403 fl., pro 18$^{42}/_{43}$ 418,403 fl., pro 18$^{43}/_{44}$ 450,048 fl., zusammen 1,286,854 fl. veranschlagt waren, so stellt sich ein Plus von 88,284 fl. auf 3 Jahre und ein Plus von 21,670 fl. — kr. — pro 18$^{41}/_{42}$, 41,300 fl. — kr. — pro 18$^{42}/_{43}$, 25,314 fl. — kr. — pro 18$^{43}/_{44}$ heraus, wobei inzwischen noch wesentlich die 115,028 fl. in Betracht zu ziehen sind, welche dem Jahre 18$^{43}/_{44}$ für den unerhörten Kassa-Defect des Central-Post-Cassiers von Germersheim abgeschrieben werden mußten. Dieser in der bayerischen Postgeschichte so außerordentliche Fall möchte bei den nun getroffenen Anstalten sich zwar nicht wohl mehr ereignen können, jedenfalls aber vor der Einschläferung wirklicher Cassa-Untersuchungen zur Warnung dienen. Es wäre außerdem in der That betrübend, die Staats-Einkünfte auf solche Weise verkleinert zu sehen. Die Haupteinnahmsquelle enthält das Capitel III., welches die eigentlichen Postgefälle an Porto für Briefe und Frachtstücke, Postgelder für Reisende und Zeitungs-Erträgnisse umfaßt. Alle diese Posten zeigen alljährlich eine wesentliche Zunahme, mit Ausschluß des Postens der Zeitungserträgnisse, welche so ziemlich stabil geblieben ist. Es dürfte dieses seinen Hauptgrund wohl darin haben, daß in unserer Zeit leider fast jedes Zeitungsblatt, welches freimüthige Erörterungen über Regierungs-Maßregeln enthält, und keinen schmiegsamen Charakter besitzt, die Entziehung des Post-Debits erfahren muß, so daß die Liebhaber solcher Blätter gezwungen werden, sich zum Bezuge derselben anderer Wege zu bedienen. Während dieses III. Capitel in der letzten Periode, nämlich 18$^{38}/_{39}$ 1,648,030 fl., 18$^{39}/_{40}$ 1,776,435 fl., 18$^{40}/_{41}$ 1,842,363 fl., zusammen 5,266,868 fl. eingebracht hat, entziffert dasselbe eine Einnahme pro 18$^{41}/_{42}$ von 1,923,973 fl., pro 18$^{42}/_{43}$ von 2,112,089 fl., pro 18$^{43}/_{44}$ von 2,290,466 fl., zusammen 6,326,528 fl. oder im Durchschnitt auf ein Jahr 2,108,842 fl. 40 kr. so daß, da im Budget pro 18$^{41}/_{42}$ 1,317,300 fl., pro 18$^{42}/_{43}$ 1,317,300 fl., pro 18$^{43}/_{44}$ 1,786,430 fl., zusammen 4,421,030 fl. oder auf 1 Jahr nur 1,473,676 fl. 40 kr. vorhergesehen waren, eine Mehreinnahme von 1,905,498 fl. für 3 Jahre, 635,166 fl. für 1 Jahr es ausweist. Die Gesammt Brutto-Einnahmen belaufen sich in den Jahren 18$^{41}/_{44}$ auf 6,452,858 fl. und da im Budget hiefür nur 4,474,490 fl. postulirt sind, so hat sich demnach eine Mehr-Einnahme von 1,978,368 fl. auf 3 Jahre, 659,456 fl. auf 1 Jahr ergeben. Die Ausgaben zeigen dagegen folgendes Bild, nämlich: nach dem Budget der IV. und V. Finanzperiode. 3,216,133 fl. für Besoldungen 233,271 fl. für allgemeine Regie 53,583 fl., für besondere Regie 730,378 fl., für übrige Ausgaben 54,812 fl., zusammen 1,072,044 fl.; nach der Wirklichkeit auf 1 Jahr der drei Jahre 18$^{41}/_{44}$ 4,986,596 fl., für Besoldungen 271,239 fl., für allgemeine Regie 65,576 fl., für besondere Regie 1,272,382 fl., für übrige Ausgaben 53,002 fl. zusammen 1,662,199 fl. und thun dar, daß sie sich im Durchschnitt um 590,154 fl. per Jahr vermehrt haben. Nachdem sich aber auch die Einnahmen um 659,456 fl. durchschnittlich per Jahr erhöht haben, so ist das sich dabei heraus stellende Resultat immerhin ein günstiges zu nennen. Hält man Einnahmen und Ausgaben gegen einander, so ergibt sich, daß die Anstalt 21$^{33}/_{100}$ Procent und mit Zuschlag der auf Neubauten verwendeten Summe von 25,047 fl. netto 21$^{67}/_{100}$ Prozent Gewinn eingetragen hat." Schlüßlich wird auch hier Anerkennung der Rechnungen beantragt, unter Ausdruck der Hoffnung, „es werde Sr. Maj. unserm allergnädigsten Könige gelingen, gleich dem Zollverein, auch einen Postverein zu gründen." Die Kammer eignete sich nicht nur den Antrag auf Anerkennung der Rechnung, sondern auch folgende beide Wünsche an, deren ersterer von den Abgeordneten Baron v. Closen und Bestelmeyer, letzterer aber von dem Abgeordneten Sattler eingebracht worden war. 1) „Es wolle Se. Maj. gebeten werden, dem landwirthschaftlichen und dem polytechnischen Verein, — so wie den Handelskammern, — die Postportofreiheit zu bewilligen." 2) „Es möge die königl. Regierung verordnen, daß das Porto von Staatspapieren, und wo möglich auch von Geldsendungen, eben so ermäßigt werde, wie es bereits bei den Bankscheinen statt findet." Einen unser vaterländisches Postwesen in seinem ganzen Umfange beleuchtenden Vortrag des k. Regierungscommissärs Baron v. Bruck werden wir in möglichster Ausdehnung nachliefern.

Endlich wurde noch der Vortrag des Abg. Neuffer über die Rechnungen der Generallottoadministration berathen. Derselbe bietet folgende Zifferangaben dar. „Diese Anstalt hat im Jahre 1841/42 die Summe von 2,010,788 fl. 41 kr., i. J. 1842/43 die Summe von 1,962,658 fl. 48 kr., i. J. 1843/44 die Summe von 1,565,718 fl. 31 kr., also in diesen drei Jahren zusammen netto 5,539,166 fl. oder im Durchschnitt per Jahr 1,846,388 fl. 40 kr. eingebracht, welche Summen der Rechnungseinnahme auch richtig eingestellt sind. Nach dem Budget rechnete man pro 1841/42 auf eine Reineinnahme von 1,380,569 fl., 1842/43 1,380,569 fl., 1843/44 1,066,004 fl. in Summa auf 3,827,142 fl. oder durchschnittlich per Jahr auf eine Reineinnahme von 1,275,714 fl., so daß also effektiv 630,220 fl. im Jahr 1841/42, 582,090 fl. i. J. 1842/43, 499,714 fl. i. J. 1843/44 mehr eingenommen worden sind, als man erwartet resp. angenommen hatte. Die eingenommenen Einsätze der Spieler mit Einschluß des Stempels haben unter Weglassung der Kreuzer und Pfennige betragen 1841/42 6,213,511 fl., 1842/43 4,973,710 fl., 1843/44 5 Mill. 351,800 fl. S. 16,539,021 fl. und dagegen die Gewinnste 1841/42 3,806,013 fl., 1842/43 2,671,291 fl., 1843/44 3,426,849 fl. S. 9,904,183 fl. so daß die Spieler 1841/42 2,407,468 fl., 1842/43 2,302,419 fl., 1843/44 1,924,951 fl. S. 6,634,858 fl. oder nach Prozenten gerechnet 1841/42 38$^{4}/_{100}$, 1842/43 46$^{27}/_{100}$,

---

dreibeinigen Stuhle; seine Züge waren blaß und von den herabhängenden schwarzen Locken beschattet, ein mit wunderlichen Figuren bemalter Mantel hing über seinen Schultern, eine Feder prangte, von einem goldenen Ringbande herabhängend, an seinem Haupt und an seiner Seite stand, o Graus! ein menschliches Skelett und grinzte mich mit seinen hohlen Augen drohend an.

Kalter Schweiß tropfte mir von Stirn und Wangen. Ich vermochte vor Angst und Schrecken mich nicht zu rühren oder einen Laut von mir zu geben. Da hörte die Musik auf: „Gottlieb Hannemann erhebe Dich und merke wohl auf, was ich Dich frage." Ich erschrack über den dumpfen Ton der Stimme meines vornehmen Freundes. „Ich bin Cagliostro, aller geheimen Künste Meister, ich bedarf eines treuen Dieners, der eben so sehr ein Geheimniß bis über das Grab hinaus zu bewahren weiß, als auch frei von weiblicher Neugierde meine Dienste verrichtet, ohne zu fragen warum und weßwegen; kannst Du Beides versprechen und bestehst Du noch darauf, Deine Heimath zu verlassen, dann sollst Du bei mir bleiben und glücklich seyn, wie nur ein Sterblicher es werden kann. Reich an Allem, Du sollst die Welt sehen vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne und dereinst beglückt zu den Deinen zurückkehren." Er schwieg und die Musik ertönte wieder, mein Gemüth froh erhebend. Nicht lange grübelte ich über das Gehörte; zu Hause glaubte ich es harren Prügel und Gefängniß auf mich, hier aber Wohlleben und die Aussicht, die Welt zu sehen, mein lang genährter Wunsch, so lange ich denken konnte; flux sprang ich aus dem Bette und nachdem ich mich so postirt hatte, daß das klapperdürre Gespenst mich nicht unmittelbar anschauen konnte, sagte ich herzhaft, „ja," und schwur den Eid, den er mir versprach, in seine Hand. Er sagte mir nun auch, da das Gerippe auf einmal in eine Rauchwolke verschwunden war, daß er meinem Vater meinen Entschluß bereits geschrieben und denselben über mein ferneres Schicksal beruhigt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Wer in Berlin sich für Kunst und Wissenschaft interessirt, kennt gewiß, wenn auch nur en passant, den berühmten Kirchenhistoriker Neander, um so mehr, als er fast jeden Tag in Begleitung seiner Schwester, einen riesigen Regenschirm unterm Arm, und mit einem bis zum Stiefelabsatz reichenden Rock angethan, spazieren

1843/44 35''/100 Prozente verloren haben. In welcher Größe die verschiedenen Provinzen daran Theil genommen, weist eine beiliegende Tabelle nach. Stellt man mit den früheren Perioden Vergleiche an, so ergibt sich, daß in den letzten drei Jahren die Spieler unglücklicher gespielt haben, als in den vorhergehenden; denn während in den Jahren 1838/41 17,951,174 fl. von ihnen eingelegt, und dagegen 13,680,193 fl. gewonnen wurden, haben sie in den Jahren 1841/44 bei einer Einlage von 16,539,021 fl. nur 9,904,183 fl. bezogen, und demnoch 40''/100 statt 23''/100 Prozent verloren. Die Betriebskosten betragen 1841/42 6''/100, 1842/43 6''/100, 1843/44 6''/100 Prozent. Die Kosten auf die reine Rente 20''/100 Prozente." Schlüßlich stellt der Referent folgenden Doppelantrag: 1) die Richtigkeit der Rechnungen für die Jahre 1841 — 44 sey anzuerkennen; 2) es sey unter der Bereitwilligkeit, jedes andere Deckungsmittel für den Ausfall zu bewilligen, Seine Königliche Majestät wiederholt, ehrfurchtvollst zu bitten, wo möglich noch auf diesem Landtage den Ständen des Reichs allergnädigst einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, nach welchem unverzüglich an die allmögliche Aufhebung des Lotto's geschritten werden und dasselbe mit dem Schluße der VI. Finanz-Periode vollständig aufhören kann. Vom Ausschuße wurde beschlossen: „Es sey Se. Königliche Majestät „ehrfurchtsvollst zu bitten, den Ständen des Reichs einen Gesetzentwurf zur Aufhebung des Lotto's gegen „anderweitige Deckung des dadurch in den Staats-Einnahmen entstehenden Ausfalles allergnädigst vorlegen „zu lassen," — und im gleichen Sinne machte sich auch die Kammer schlüßig.

München, 27. April. Tagesordnung für die XLIXte auf heute den 27. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XLVIIIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Vortrag des Referenten im III. Ausschuß über die von mehreren Abgeordneten angeeigneten Vorstellungen der jüdischen Glaubensgenossen um bürgerliche und politische Gleichstellung mit der christlichen Bevölkerung; 4) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über die Vorträge des II. Ausschusses bezüglich der von der Regierung den Ständen des Reiches vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staats-Einnahmen in den Jahren 1841/42, 1842/43 und 1843/44.

Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer 24sten Sitzung am 22. April nach umfassender Berathung mit 24 gegen 9 Stimmen dem Beschluß der Kammer der Abgeordneten, wonach für den pfälzischen Kreis in Erfüllung der Zusagen vom 22. Mai und 5. Oktbr. 1818 der Anspruch auf eine verstärkte Zahl von Abgeordneten zuerkannt und die Vorlage eines deßfallsigen Gesetzentwurfs erbeten wird, ferner auf Vorträge ihres betreffenden Ausschusses dem Gesetzentwurf über den Fortbau der Ludwigs-Süd-Nordbahn, dann der Regierungsvorlage in Betreff der Staatsschulden-Einweisungen aus ältern Rechtstiteln ihre Zustimmung ertheilt, endlich hat sie gleichfalls nach ausführlicher Berathung der Beschwerde der Stadt Schwandorf und des Marktes Wörth wegen behaupteter Verletzung verfassungsmäßiger Rechte und zwar ersterer mit 19 gegen 14 Stimmen, letzterer mit 32 gegen 1 Stimme ihre Zustimmung verweigert. (A. Z.)

**München, 27. April. Unsern Kunstverein ziert gegenwärtig ein ausgezeichnet schönes Bild von Louis Gallait, das eines der Werke der christlichen Barmherzigkeit, die Speisung der Hungernden, durch eine arme Familie darstellt, die an der Pforte eines Klosters von einem jungen Mönche Labung erhält. Die edle Einfachheit und Sicherheit der Behandlung, die ohne absichtlich eine Wirkung erstreben, sie durch die objective Versenkung in den Gegenstand um so gewisser erreicht, verleihen diesem Bilde einen wahrhaft classischen Werth. Gleich meisterhaft, wenn auch auf ganz anderm Gebiete, ist eine Landschaft unsers Carl Rottmann, der „hohe Göhl mit dem Hintersee", worin eine tief poetische Naturstimmung mit unvergleichlicher Virtuosität des Pinsels wiedergegeben ist. Beide Gemälde sind im Besitz Sr. Maj. des Königs. Ein Bild im historischen Genre von Jos. Manes: „Petrarka, welcher Laura zum erstenmale in der Kirche zu Avignon erblickt", beurkundet ein schönes Talent, und zieht durch geistvolle Auffassung an. In dem Ausdrucke der betenden Laura und einiger andrer der sie umgebenden Gestalten offenbart sich ein dem Idealen zugewendeter, edler Sinn, der für die Zukunft manch gereiftes Werk verheißt. — An der in den Hauptstraßen der Stadt befindlichen Wasserleitung werden gegenwärtig größere Wechsel angebracht, so daß man bei einem etwa entstehenden Brande nur die Schläuche anzuschrauben braucht. — Durch Entschließung der k. Regierung von Oberbayern vom 20. dieß (Pol.-Anz. vom 26. d. M.) wurde der Satz für das heurige Einbockbier auf neun Kreuzer per Maß vom Ganter aus festgesetzt.

München, 24. April. In der neuesten Zeit wird das Gerücht verbreitet, daß sich die hiesigen Bräuer geneigt gezeigt, das Sommerbier unter dem Satze verleit zu geben, dieses aber von der k. Regierung durchaus nicht gestattet worden sey. Dieses Gerücht kann nur in Böswilligkeit seinen Ursprung und nur bei gänzlicher Unkenntniß der seit 35 Jahren bestehenden und fortwährend geübten Verordnungen einigen Glauben finden. Schon durch die allerh. Verordnung vom 25. April 1811 Tit. II. Art. 4 (Regbl. S. 627, 628) ist den Bräuern, wenn sie sich hiezu in den Stand gesetzt finden, gestattet, ihr Bier in den Fässern unter dem nach dem Tarife festgesetzten Preise anzulassen, jedoch ausdrücklich nur unter der Voraussetzung, daß die Qualität solchen Bieres jenen Grad der Güte beibehalte, welcher dem der Berechnung zu Grunde gelegten Gebrauche der einzelnen Artikel entspricht. Unter dieser Voraussetzung wurde auch den Wirthen unbenommen gelassen, das Bier, falls sie es ihrer Convenienz zu seyn befinden, unter dem ausgeschriebenen Satze auszuschenken. Diese Bestimmungen wurden durch die Reg.-Ausschreibung v. 9. Juni 1826 (Kreisblatt S. 526) unter Einschärfung der Pflicht, die Anforderung des Publikums wegen Verleitgebung eines guten und pfennigvergeltlichen Bieres mit besonderer Sorgfalt zu beachten wiederholt und hiebei ausdrücklich versagt, daß vor Ertheilung der Bewilligung hiezu eine Verleitgebung unter dem Satze nicht stattfinden, und daß solche auch erst ertheilt werden dürfe, nachdem die verordnungsmäßigen Voraussetzungen mit pflichtmäßiger Genauigkeit konstatirt sind. Auf die Beobachtung dieser Vorschriften sind die sämmtlichen Polizeibehörden von Oberbayern durch die obenstehende Regier.-Ausschreibung v. 21. d. M. aufmerksam gemacht und zu deren genauesten Befolgung mit dem Anhange angewiesen worden, daß die Brauhausbesitzer, wenn sie von der erst durch den Landtagsabschied v. 31. Dez. 1831 III. 40. (Gesetzbl. S. 100) ihnen zugestandenen Befugniß der Erhebung des Schenkpreises bei dem Minutoverschleuß des Bieres keinen Gebrauch machen wollen, hiezu der polizeilichen Bewilligung überhaupt nicht bedürfen, und daß jenes Ausschreiben auf die durch die allerh. Verordn. v. 11. Nov. v. J. den Bierbrauern für das lauf. Sudjahr ausnahmsweise ertheilte Bewilligung des Ausschenkens wohlfeileren Bieres unter den dort festgesetzten Bedingungen nicht zu beziehen sey. Aus dem Angeführten geht unwiderleglich hervor, daß wenn die Bierbrauer geneigt sind, das Bier unter dem Satze zu verleitgeben, solches durch die Regierung nicht verboten werden kann, sondern vielmehr gestattet werden muß, wenn die im Interesse des Publikums vorher geführte Untersuchung ergiebt, daß dasselbe gut und pfennigvergeltlich sey. Hienach liegt der Ungrund jenes allgemein verbreiteten Gerüchtes am Tage, über dessen Quelle und Absichten übrigens Niemand, der die Lage der Dinge kennt und würdigt, in Ungewißheit seyn wird.

Oesterreich.

Wien, 22. April. Das Befinden Sr. k. Hoh. des Herzogs von Bordeaux hat sich insoweit gebessert, daß jede Besorgniß um die Erhaltung seines Lebens gehoben ist. — Jenny Lind ist hier angekommen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 23. April. Se. Majestät der König hat zu befehlen geruht, daß die oberste Terrasse von dem Schlosse Sanssouci von nun auch in Abwesenheit Sr. Majestät nicht mehr ohne besondere Erlaubniß betreten werden darf. (A. Pr. Z.)

Berlin. In dem Preßproceß gegen den Literaten Held ist jetzt das Urtheil zweiter Instanz vom Naumburger Oberlandesgericht gefällt. In erster Instanz war derselbe wegen Hochverraths und Majestätsbeleidigung zu drei Jahr Festung und Verlust der Nationalcocarde verurtheilt, die zweite Instanz hob den Verlust der Cocarde auf und milderte die Festungshaft auf ein Jahr. (D. A. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 21. April. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer sprachen die HH v. Golbery und Talabot im Interesse der ärmeren Classen, auf welchen die Salzauflage am härtesten laste, und deren Gesundheit durch den kärglichen Salzverbrauch gefährdet sey, für die Verminderung derselben. — Lecomte affectirt fortwährend Ruhe; seine Gesichtszüge aber strafen diesen Versuch Lügen und verrathen große innere Aufregung: seine Augen sehen wie mit Blut unterlaufen aus, sein ganzes Gesicht ist mit lebhaftem Roth überzogen. Bei dem ersten Verhör soll er einige Niedergeschlagenheit an den Tag gelegt haben. Zu dem Mordversuch bediente er sich nicht seiner eigenen Flinte, die man in seiner Wohnung vorfand; woher er das Doppelgewehr hat, das er dazu anwendete, wird erst die Untersuchung herausstellen. — General Narvaez ist von Bayonne nach Paris abgereist. Der Infant Don Enrique weilt noch in Bayonne, wo er sich häuslich eingerichtet hat, und seine Rückkehr nach Spanien scheint nicht so bald bevorzustehen. Gestern fand in einer Kirche des an Paris anstoßenden Dorfes les Batignolles ein Trauergottesdienst für die in Folge des letzten polnischen Aufstandsversuchs umgekommenen Polen statt.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 20. April stellte Hr. v. Mornay an die Regierung die Frage, ob sie auf den Eisenbahnlinien die Postrelais eingehen zu lassen gedenke, wodurch die Eisenbahngesellschaften ein vollständiges Monopol erhalten würden, und ob sie die Posthalter für die ihnen durch die Eisenbahnen zugehenden Verluste entschädigen werde. Der Finanzminister erwiederte, daß ein Gesetzes-

---

geht. Diese Schwester, seine Begleiterin, ohne welche er wenigstens bei einem weiten Ausflug schwerlich den Weg zurückfinden würde, ist seine treue Pflegerin, und ohne ihren schwesterlichen Beistand würde der würdige Mann schwerlich existiren können, da sie für Alles, was seine Person betrifft, Sorge trägt. Eines Tages geht Neander ohne seine Schwester aus, kommt an einem Kleiderladen vorbei und kauft sich ein Beinkleid. Den andern Tag, als er sich, um nach der Universität zu gehen, angekleidet, zieht er sein neues Beinkleid an, und läßt das ältere auf dem Stuhle liegen. Kaum hat er das Zimmer verlassen, so betritt seine Schwester dasselbe, sieht das Beinkleid dort liegen, und an des Bruders Zerstreutheit denkend, ist sie der festen Meinung, daß derselbe ohne Beinkleid ausgegangen, um so mehr, als er vom Kauf eines neuen nichts gesagt. Sie ruft den Bedienten und sendet denselben eiligst nach der Universität, um den Herrn Professor aufzusuchen. Der Bediente eilt dorthin, läßt den Professor herausrufen, und theilt ihm die Befürchtung seiner Schwester mit. Nicht wenig erstaunt schlägt der Gelehrte, an die Möglichkeit eines solchen Falles glaubend, seinen langen Rock auseinder, und wundert sich nicht wenig, ein Beinkleid anzuhaben, das er gar nicht kennt. (Freib. Z.)

Ein reicher, mehr als sechzig Jahre alter Geizhals stürzte sich, nach der „Barmer Ztg.", am 8. April zu Münster ins Wasser, aus Gram über den Verlust von ein Paar Tausend Thalern; er hinterläßt noch ein Vermögen von 50,000 Thalern.

K. Hof- und Nationaltheater.

*,*München, 25. April. Die gestrige Aufführung der Preciosa war keineswegs befriedigend und fand nur geringen Beifall. Demoiselle Petitjean gab zwar ihre Rolle mit vieler Liebe, aber ganz erfüllt war sie von derselben nicht; freilich wurde sie auch von den Mitspielenden fast gar nicht unterstützt. Die so herrlichen Chöre wurden ebenfalls nicht mit der sonst bei uns üblichen Precision ausgeführt. Hier und selbst auch in den Orchester-Partieen fehlt die erwünschliche Einheit. Es ist zu bedauern, daß diese herrliche Tonschöpfung des unsterblichen Weber nicht nach ihrem wahren Wesen uns zum Genusse dargeboten wird, ohne Zweifel nur — darum, weil das Stück nicht als Oper, sondern als Schauspiel bezeichnet ist.

Entwurf über die Aufrechterhaltung eines ununterbrochenen Pferderelaisdienstes von Paris an die äußersten Grenzen des Landes zur Vorlage bereit liege; ein Recht der Posthalter auf Entschädigung von Seiten des Staats aber erkennt der Herr Finanzminister nicht an. Nach weiterer Erörterung blieb die Sache beruhen.

Kirchenstaat.

Zufolge von Briefen, die uns eben aus Rom und Neapel zugehen, wollte Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, auf Anrathen der Aerzte, auf den Besuch von Rom verzichtend, sich am 21. d. in Neapel einschiffen, um über Livorno und Pisa nach Florenz zu gehen, wo sie am 23. Abends einzutreffen gedachte. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 20. April Nach dem so eben erschienenen amtlichen Bericht über das am 5. April abgelaufene Finanzjahr war das Einkommen für dasselbe auf 50,390,000 Pf. St veranschlagt, hat aber 52,009,324 Pf. St. ergeben; die Ausgaben, welche auf 49,690,000 Pf. St. veranschlagt waren, betrugen 49,628,724 Pfd. St., so daß ein Ueberschuß von 2,380,600 Pfd. Sterl. verblieb, während er nur auf 700,000 Pfd. Sterl. veranschlagt worden war. — Am 19. d. starb in London Graf Erroll, unter den Whigs Oberjägermeister und später Oberhofmarschall. Erbe seines Titels und seiner Pairie ist sein einziger Sohn, bisher Lord Kilmarnock. — Aus Tipperary in Irland wird berichtet, daß das Hilfscomité am 14. mehrere Beschlüsse faßte, um die Armen mit Lebensmitteln zu versehen. Vierzig Personen steuerten sofort über 500 Pf. St. zu diesem Zwecke bei, und man erwartete, daß noch vor Abend das Doppelte dieser Summe zusammenkommen werde. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß das Militär während der Unruhen in Tipperary und Clonmel mit äußerster Mäßigung verfuhr und selbst durch die Steinwürfe, welche manchen Soldaten bedeutend verletzten, nicht vermocht wurde, von seinen Waffen vollen Gebrauch zu machen und auf die Menge zu feuern.

Neueste Nachrichten.

— **Paris**, 23. April. Der „Moniteur“ gibt heute eine lange Liste der aus allen Theilen des Landes an den König wegen des Attentats ergangenen Adressen. — Die Deputirtenkammer nahm gestern beinahe einstimmig den ersten Artikel des Gesetzentwurfs in Betreff der Salztaxe an, durch den sie um zwei Drittel reducirt wird. — Das Journal des Debats schreibt, es habe aus Rom die Mittheilung einer Note erhalten, die von Hrn. v. Butenieff, dem päpstlichen Gesandten am römischen Hofe, der päpstlichen Regierung und den Repräsentanten der fremden Mächte zugestellt wurde, und die bekannte Angelegenheit der Basilianer-Nonnen betrifft. Die russische Regierung erklärt darin, daß sie eine sorgfältige und strenge Untersuchung habe anstellen lassen, und in Folge derselben in den Stand gesetzt sey, den Angaben der so sich nennenden Aebtissin Mieczislawska auf's förmlichste und bestimmteste zu widersprechen. Jene Erzählungen werden als ebenso viele Fabeln dargestellt, deren Erfindung mit den polnischen Insurrectionsplanen zusammenhing. — Gestern Morgens wurden die Arbeiten am Luxemburggefängniß beendigt, wohin noch um 11 Uhr Vormittags Lecomte in einem Fiacre gebracht wurde, ohne Escorte, bloß von zwei Wächtern der Conciergerie begleitet. Das Zeugenverhör hat begonnen. — Lord Palmerston hat eine Zuschrift vom König in Folge jener erhalten, die er an ihn wegen des Attentats gerichtet. Am vorigen Montag zeigte Hr. Thiers dem Lord die Hauptpunkte der Fortification von Paris, eine Promenade, die theils zu Wagen, theils zu Pferde gemacht, von 8 Uhr Morgens bis Nachmittags 4 Uhr dauerte.

⊙**London**, 22. April. Die amtliche Zeitung theilt mit, daß die Königin dem Generallieutenant Sir H. Hardinge Generalgouverneur von Indien die Würde eines Viscounts mit dem Titel Viscount Hardinge von Lahore und von Kings Newton (Grafschaft Derby) ertheilt habe.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht zum 15. April ist der ungefähr 21 Tagw. große Weiher Freudensee bei Hauzenberg, k. Ldg. Wegscheid, welcher an der Communicationsstraße von Hauzenberg nach Breitenberg liegt und Eigenthum des Hammerschmieds Mathias Auer zu Freudensee ist, abgelaufen, und hat einen Theil der obenbenannten Straße mitfortgerissen, wodurch dem Eigenthümer ein Schaden an Fischen und Beschädigung des Weihers von ungefähr 1500 fl. zuging. (Pass.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 21. April. Consols 95⅞.
Paris, 22. April. 5 pCt. 120 Fr. 95 C.; 3 pCt. 83 Fr. 45 C.

Schrannen-Anzeige vom 25. April 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde ver-kauft.	Blieb im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4525	3836	689	22	40	—	14	—	—
Korn	1005	940	65	19	16	—	—	—	21
Gerste	982	821	161	17	35	—	6	—	—
Haber	1080	1066	14	8	29	—	—	—	11

Bekanntmachungen.

Fremdenanzeige.

Den 24. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf v. Montelet, von Paris; v. Süßkind, Rentier von Augsburg; Sir und Lady Strange von London. (Gold. Hirsch.) Senard, Rentiant von Lyon; Holzapfel Negotiant von Magdeburg; Frhr. v. Lordon von Neapel; Frau v. Haag von Wien; (Gold. Hahn) HH. Wintgraß, Kaufmann von Brüssel; Lippe, Hofschauspieler von Hannover; Stevyner, Partik. von Berlin (Hotel. Maulick.) HH. v. Stadler, Kaufm. von Nürnberg; Hannaud, Proprietär von Liege; Frau Baronin v. Schätzler von Augsburg. (Gold Kreuz.) HH. Holzbock, Maler, und Zern, Kaufmann von Augsburg; Romel, Kaufm. von Heilbronn; Bauer, Privatier von Karlsruhe. (Blaue Traube) HH. Bonora Gutsbesitzer von Bologna; Ulrver, k. k. Oberlieut von Wien; v. Heber, Maler von Bremen. (Stachusgarten) HH. Metzger, Partik. von Kobelberg, Piati, Jäger von Wien; Weber, Kaufmann und Ebner, Buchhändler von Augsburg; Falter, Baumeister von Kempten.

Den 24. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH Obermayer, Banquier von Augsburg; Schreiber, k. Lieut. von Bregenz; Sandoz, Kaufm. von Neuchatel. (Goldener. H.) Ludwig, Partikulier von Wien; Pilati, Part. von Mailand. (Hotel Maulick.) HH. Chevalier v. Pinieur, Rentier von Paris; Dr. Schmid von Zürich (Gold. Kreuz.) HH Caslon, Architekt und Ferrand Rentier von Paris; Maier, Partikulier von Mainz; Rettich, Mechanikus von Zürch; Greckel, Hausbesitzer von Wien; Eisenmenger, Student von Kirchberg. (Bl. Traube.) HH Vogel, Kaufmann von Köln; Stetten, Kaufm. von Venedig; v. Stockum, Kaufm. von Düsseldorf (Stachusgarten.) HH. Wetzendorf, Privatier von Lauenburg; Sievers, Priv von Liefland; Weil, Kaufmann von Wallerstein; Goppelt, Stud von Nürnberg; Prägel, Kaufm. von Augsburg.

192. (b)

Donau-Dampfschifffahrt

zwischen

Regensburg und Linz.

Ordentlicher Dienst
in Anschluß mit den österreichischen Schiffen.

Abfahrt von Regensburg:	Vom 8. April an bis Ende Mai jeden geraden Tag. Vom 1. Juni an täglich
Abfahrt von Linz:	Vom 9. April an bis Ende Mai jeden ungeraden Tag. Vom 1. Juni an täglich.

Die intermistische gemeinschaftliche Verwaltung.

Bekanntmachung.

236. Die zur Verlassenschaftsmasse der Banquierstochter Theres Straßburger gehörigen Weine werden künftigen Mittwoch den 29. d. Mts. und die folgenden Tage in der Salvatorsstraße Nro. 18 zu ebener Erde in den Stunden von 9 — 12 und 3 bis 6 Uhr gerichtlich versteigert.

Diese Weine, gegen 2000 Bouteillen in der Zahl, bestehen in verschiedenen Sorten Bordeaux, Burgunder, leichten und schweren Rheinweinen und einigen spanischen Weinen.

Bei jedem Aufwurf werden mindestens 12 Bouteillen verkauft und nur gegen sogleiche Baarzahlung abgegeben.

Den 25. April 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.

Stengel.

Bekanntmachung.

201. (2b) Auf neuerliches Andringen eines Hypothekgläubigers de dato 11., 12. d. M. wird das Haus des Tapezierers Jakob Herrle Nro. 3 am Fingergäßchen, zum Erstenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Tagsfahrt (im Zimmer Nro. 21 B, Eingang im Augustinergäßchen Nro. 3) auf

Mittwoch den 6. Mai d. Js.
Vormittags 10 Uhr

anberaumt, mit dem Bemerken, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 resp. nach §. 98 und folgende der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 erfolge.

Das dem Verkaufe unterstellte Anwesen besteht:

1) in einem Vorderhause, mit Einrechnung der ebenen Erde vier Stockwerke hoch, mit gewölbtem Keller und Dachwohnungen versehen, durchaus gemauert, und in Verbindung mit
2) dem Hinterhause durchaus gemauert, und eben so hoch als das Vorderhaus, jedoch ohne Keller und ohne Dachwohnung,
3) in einem kleinen Hofraum mit laufendem Wasser.

Auf dem Anwesen, welches mit 9000 fl. in der Brandassekuranz steht, und im September und Oktober vorigen Jahres auf 17,150 fl. gerichtlich geschätzt wurde, ruhen 8740 fl. Ewiggeld und 11,245 fl. Hypothekkapitalien.

Kaufslustige werden zur Versteigerung mit dem Bemerken eingeladen, daß gerichtsunbekannte Personen sich bei der Tagsfahrt über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Sign. 28. März 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.

Fleckenstein, Rpr.

Bekanntmachung.

235. Im Wege der Hilfsvollstreckung wird die reale Salzstößlers-Gerechtsame von Felix und Anna Kraus, Salzstößlers-Eheleute zu München, an den Meistbietenden öffentlich verkauft, und hiezu Tagsfahrt auf

Montag den 8. Juni d. Js.
Vormittags 10 — 12 Uhr

im Geschäftszimmer Nro. 10 angesetzt.

Diese reale Salzstößlers-Gerechtsame ist auf 5500 fl. geschätzt, und die Summe der auf dieser Gerechtsame hypothekarisch versicherten Capitalien beträgt 2486 fl., wovon 486 fl. aufgekündet und zur Zahlung verfallen sind.

Der Zuschlag erfolgt nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes unter Beobachtung der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Gesetzes vom 17. November 1837.

Sign. am 22. April 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Fleckenstein, Rpr.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nro. 100.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 28. April 1846.

Deutschland. Bayern. München: 49ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Passau. — **Oesterreich.** Wien: Plan zum Bau eines neuen Hof-Operntheaters. — **Preußen.** Berlin: Böswillige Beschädigung einer Statue zu Sanssouci. Münster. Posen. Von der Spree. — **Hannover.** Verhandlung der ersten Kammer über Censur und Preßgesetzgebung. — **Baden.** Karlsruhe: Ministerialrescript über die Dissidentenverhältnisse. — **Freie Städte.** Frankfurt. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** **Griechenland.** Athen: Die Entwicklung der griechischen Handelsmarine. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

⁂ **München**, 27. April. (XLIXte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Einlauf zur vorgestrigen Sitzung: Bitte der Landgemeinden Oberthulba, königl. Landgerichts Euerdorf, und Hassenbach, kgl. Landgerichts Kissingen, Wildschaden auf der Oberthulbaer- und Hassenbacher-Markung betreffend, angeeignet von dem Abg. Clement. Nach Bekanntmachung des heutigen Einlaufs bemerkte der Präsident, daß ihm so eben ein allerhöchstes Rescript eingehändigt worden sey, die Verlängerung der gegenwärtigen Ständeversammlung betreffend. Dasselbe ist folgenden Inhalts: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc. Unseren Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Reiches. Wir finden Uns bewogen, die von Uns nach den Bestimmungen des Tit. VII. §. 23 der Verfassungs-Urkunde bis zum 30. laufenden Monats und Jahres erstreckte Dauer der gegenwärtigen Sitzung der Stände Unseres Reiches noch bis zum 15. Mai d. Js. einschließlich zu verlängern, und geben Uns dabei mit Vertrauen der bestimmten Erwartung hin, daß bis zu diesem Zeitpunkte die auf Unseren Befehl der Ständeversammlung übergebenen Gegenstände in beiden Kammern zur vollständigen Erledigung werden gebracht werden. Wir verbleiben Unseren Lieben und Getreuen, den Ständen des Reiches, mit Königlicher Huld und Gnade gewogen. München, den 27. April 1846. Ludwig. Frhr. v. Gise. Frhr. v. Schrenk. v. Abel. Frhr. v. Gumppenberg. Graf v. Seinsheim. Auf Königlich Allerhöchsten Befehl der General-Secretär: F. v. Kobell." — Darauf erstattete der Abgeordnete Baron v. Gumppenberg Vortrag für den III. Ausschuß über die an die Kammer gelangten Anträge, die Verbesserung der Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen betreffend. Auf den Grund dieses Vortrags, auf welchen wir gelegentlich seiner Berathung in der Kammer zurückkommen werden, hat der Ausschuß beschlossen, an die Kammer folgenden Antrag zu bringen: „Es sey an Se. Maj. den König die allerunterthänigste Bitte zu richten, Anordnung zu treffen, daß 1) bis zum nächsten Landtage ein Gesetzentwurf zur Beseitigung der gegen die Israeliten bestehenden civilrechtlichen und processualischen Ausnahmsgesetze vorgelegt, 2) das Edict vom 10. Juni 1813 über die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen im Königreiche einer gründlichen und zeitgemäßen Revision unterstellt, 3) bis dahin der schonendste Vollzug der §§. 12 und 13 des genannten Edictes angeordnet und dem Handel der Israeliten mit Landesprodukten auf den Grund §§. 19 und 20 kein Hinderniß entgegengesetzt werde." — Der Beschluß zu Ziff. 3 wurde mit 7 gegen 1 Stimme gefaßt, hinsichtlich der beiden andern Beschlüsse fand Einstimmigkeit statt; es wurde jedoch von dem Ausschußmitgliede Hrn. Christmann hiezu folgendes Separatvotum abgegeben: Seiner Ansicht nach gebühre den Israeliten in Bayern die politische und civilrechtliche Gleichstellung mit ihren christlichen Mitbürgern; da aber den Ständen ein Antrag auf vollständige Emancipation verfassungsmäßig nicht zukomme, sonach seinem Wunsche eine verfassungsmäßige Schranke gegenüberstehe, so trete er zwar den von der Mehrheit des Ausschusses gestellten Anträgen bei, beantrage jedoch noch ferner: §. 1. Eine Gleichstellung der Israeliten mit ihren christlichen Mitbürgern in allen civilrechtlichen und staatspolizeilichen Beziehungen. §. 2. Namentlich die sofortige Aufhebung des §. 12 des Edictes vom 10. Juni 1813 also lautend: „Die Zahl der Judenfamilien an den Orten, wo sie dermalen bestehen, darf in der Regel nicht vermehrt werden, sie soll vielmehr nach und nach vermindert werden, wenn sie zu groß ist?" Darauf wurde die Berathung über die Vorträge des II. Ausschusses bezüglich der von der Regierung den Ständen des Reichs vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staats-Einnahmen in den Jahren 1841/42 — 1843/44 fortgesetzt. Eigentlich sollte der Vortrag des Abg. Eppelsheimer über die besondaren im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds für die Jahre 1841/42 — 1843/44 an die Reihe kommen, wegen andauernden Unwohlseyns des Berichterstatters wurde jedoch die Berathung darüber bis kommenden Mittwoch vertagt und dagegen sofort die über das Hauptreferat des Abg. Decan Vogel über die Staatseinnahmen in den Verwaltungsjahren 1841/42 bis 1843/44 vorgenommen. Der Ausschuß hatte gemäß dem Gutachten seines Berichterstatters beschlossen, es sey Antrag auf ständische Anerkennung sämmtlicher vom kgl. Finanzministerium vorgelegten und als genügend befundenen Nachweisungen zu stellen. Zugleich hatte derselbe jedoch auch folgende drei Wünsche zugefügt: „Seine Königliche Majestät wollen allergnädigst zu befehlen geruhen: I. daß die bestehende Gewerbesteuer bald revidirt, und eine Vorlage, die Revision des Gewerbesteuer-Gesetzes betr., gemacht werde; II. daß den Berechtigten der Waldstreu aus den k. Waldungen nach dem Maaße ihrer Berechtigung und, wo eine solche nicht besteht, insoweit es für den nachhaltigen Holzbestand nicht schädlich ist, verabreicht werde; III. daß eine Revision des Steuernachlaß-Gesetzes vom 1. Juli 1834, mit besonderer Berücksichtigung der Nachlaß-Normen für lehen-, grund-, gerichts-, zins- und zehentherrliche Gefälle vorgenommen werde." Zu dem dritten dieser Wünsche beantragte im Verlauf der Debatte der Abg. Baron von Closen folgenden Zusatz: — „daß schon dermalen a) bei Beurtheilung der Gesuche um Nachlaß am Zehentfixum nur auf den Ertrag der zehentbaren Gründe, b) bei Nachlässen an grundherrlichen Abgaben auf die specielle Beschaffenheit des grundherrlichen Verbandes Rücksicht genommen werde." Außerdem hatte Baron v. Closen wohl noch den Wunsch eingebracht und begründet, „daß von Zehentpflichtigen, welche bereits zu einem Zehentfixum sich verstanden haben, von später neu cultivirten, zu ihrem Gutscomplexe gehörigen Gründen Zehent nicht angesprochen werden soll, wenn nicht ein solcher Zehent bei der Fixation ausdrücklich bedungen wurde;" es gelangte derselbe aber nicht zur Abstimmung. Dagegen eignete sich die Kammer am Schluß der langen Berathung den Hauptantrag und die Wünsche des Ausschusses einstimmig an, wie nicht minder auch den Baron v. Closen'schen Zusatz zu dem dritten Wunsche. Der Sitzung wohnten am Ministertische außer dem k. Justizminister sämmtliche Herren Minister und sieben k. Regierungscommissäre bei. Auf den Gang der Berathung selbst kommen wir im Nachtrage zurück.

** **München**, 27. April. (Bulletin der Kammer der Reichsräthe.) Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer 25sten Sitzung (25. April) nach umfassender Berathung und im Einklange mit der Kammer der Abgeordneten die Beschwerde des Magistrats der Stadt Nürnberg wegen Verletzung des Titl. IV §. 8 Absatz I der Verf.-Urkunde und die von dem k. Ministerium des

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Aus dem Gassenjungen, den meines Vaters Gesellen immer spottweise Mannheimer Wapptig nannten, wurde nun auf einmal der ernste und beeidigte Diener und sogar Gehilfe Meister Cagliostro's, des berühmtesten Zauberers und Taschenspielers seiner Zeit. Ich ging gekleidet wie ein Prinz, tagerte des Tages dreimal an einer vollen und wohlschmeckenden Schüssel. Bald war ich eingeweiht in jene Geheimnisse, die, von Hohen und Niedern mit Verwunderung angestaunt wurden, und nach meiner Ueberzeugung oft sehr einfacher Natur waren. Optische Spiegel, Rauchfässer, Blendgläser, alle Arten menschlicher Verkleidungen, Dunkelheit und Heer von Spionen, die Geheimnisse der Familien zu erkunden, waren die Hauptapparate; dazu ein Schwall mystischer Worte, und das Niegesehene war vollbracht.

Sechs Jahre führten wir schon dieses Leben; wir hatten ganz Deutschland, England, Frankreich und Spanien durchreist und ich führte ein Leben wie ein Graf oder Baron; mein Beutel war stets voll gespickt mit Münzen, und Ringe und kostbare Kleider strotzten nur so an meinem Leibe. Noch keine Sylbe hatte ich von meinen lieben Eltern erfahren und in mancher einsamen Stunde beschlich mich das Heimweh und mit all' seinem trüben Schmerz; was sie jetzt wohl machen werden, fragte ich oft die Sterne, wenn ich in mondhellen Nächten auf dem Balkon verweilte, ob wohl das goldene Himmelslicht auch seine Strahlen jetzt über meine Vaterstadt, Freunde und theure Verwandte sendet? — Manche Thräne vergoß ich so im Stillen, denn der Meister durfte nichts davon gewahren, ohne mir die größten Vorwürfe zu machen. Ich betete also geheim um die Erhaltung der Meinigen und wunderbar fühlte sich immer mein Herz gestärkt. So kamen wir endlich auch nach Neapel, in jene herrliche Stadt, von der man sagt, es sey ein Stück Himmel, das auf die Erde gefallen wäre. Mit Entzücken schritt ich den Toledo und schaute hinaus auf das bewegte Meer, über dem sich der weite Himmelsdom im schönsten Blau wölbte. Wohlgerüche umschwebten mich und die süßen Klänge der Mandoline drangen, von sanften Lüften getragen, mir überall entgegen. Ich glaubte mich in eine andere Welt versetzt, denn diese Säulenpracht das bunte Geflimmer, die Flammensäule des Vesuv, das krystallene Meer und die Feeninseln, welche sich in glanzbestrahlten Weiten dem trunkenen Blicke darbieten, berauschten meine Seele mit nie gefühlter Wonne. Ich schwelgte in dem Genusse und wünschte nie mehr

Innern gebeischte Leistung eines Zuschusses von 910 fl. 53 kr. aus Communial-Mitteln Behufs des Ausbaues der Kreis-Irrenanstalt in Erlangen, mit 31 gegen 6 Stimmen für begründet erkannt. Ebenso hat sie den von dem Herrn Reichsrath Frhrn. Schenk v. Stauffenberg sich angeeigneten Antrag des Max Erlinger Grafen v Seinsheim, den oberappellationsgerichtlichen Plenarbeschluß vom 10. Mai 1845 bezüglich der Einziehung der Gerichtsbarkeit über königl. Grundholden betreffend, nachdem dessen Zulässigkeit Seitens des VI. Ausschusses erkannt worden war, einstimmig ihrem I. Ausschuße zu näherer Prüfung und Vortragserstattung zugewiesen.

**München, 28. April. Eine Beilage zum kgl. Polizeianzeiger vom 26. April enthalt die Satzungen einer bayerischen Versicherungs-Anstalt gegen unverschuldeten Schaden an Pferden und Rindern. Die Anstalt versichert zunächst nur gegen Verluste an Pferden und Rindern, die über ein Jahr alt sind, mit Ausschluß der Miethpferde, der Rennpferde und der Pferde und Rinder solcher Personen, die damit nur Handel treiben. Sie behält sich aber vor, wenn eine genügende Zahl solcher Versicherungen sollte gesucht werden, auch die gegenseitige Vergütung von Verlusten an Schafen gesondert zu ermitteln, und hierüber seiner Zeit die Bedingungen bekannt zu machen. Um sich gegen die Folgen möglicher Vernachlässigung des Viehes zu schützen und die Sorgfalt der Betheiligten für ihre Thiere zu erhöhen, vergütet die Anstalt nur zwei Drittheile des nachgewiesenen Verlustes, ein Drittheil tragen die Beschädigten selbst. Halbjährig werden die vorgekommenen Verluste sammt den Verwaltungskosten unter die Versicherten ausgeschlagen. Die richtige Zahlung der hienach von den Versicherten zu leistenden Beiträge, so wie die alsbaldige Vergütung jedes Schadens unmittelbar nach seiner Anerkennung von Seite der Anstalt ist durch ein beim Eintritt in den Verein zu erlegendes Haftgeld gesichert. Die Verwaltung der Anstalt unterliegt der fortlaufenden Beaufsichtigung durch Mitglieder, welche auch die Rechnungen prüfen, die halbjährlich öffentlich bekannt gemacht werden. Außerdem ist der Anstalt ein k. Commissär beigegeben, welcher den Vollzug der Satzungen zu überwachen hat. Die weitern Abschnitte der Satzungen handeln von den Bedingungen und Verfahren bei den Versicherungen der Ermittelung und Vergütung der Verluste u. s. f.

Passau, 25. April. Gestern ging dahier die Wahl eines neuen rechtskundigen Bürgermeisters der k. Stadt Passau in gesetzlicher Weise vor sich. Einhellig wurde hierzu der bisherige I literate Magistrats-Rath Hr. Joseph Schweizer gewählt, abermals ein geborner Passauer, und zwar der dritte, welcher seit Wiedereinführung der Magistrate zum Repräsentanten dieser städtischen Würde erhoben wurde. — Die Arbeiten an der neuen Innbrücke gehen jetzt in Folge der sehr großen Schwäche und Hinfälligkeit der alten hölzernen, so raschen Fortganges, daß man Aussicht gibt, schon im Herbste sie vollendet zu sehen. Ebenso wird auch an dem Landungsplatze mit allem Eifer gearbeitet und sind schon sämmtliche zum Abbruch bestimmt gewesene Häuser, das ehemalige k. Hauptzollamt, und jene daran anstoßenden, eingerissen. (Pass. u. Reg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. April. Das auf heute fallende 53ste Geburtsfest des Kaisers wurde mit einer allgemeinen Freude gefeiert, welche deutlich aussprach, wie die Liebe und treue Anhänglichkeit der Bewohner der Residenz sich besonders in schwieriger, des Monarchen Güte schmerzlich berührender Zeit zu äußern ihnen ein Bedürfniß ist. Als sich der Kaiser und die Kaiserin Nachmittags in einem offenen Wagen in den Prater begaben, erscholl aus den dicht versammelten Volksreihen ein wiederholter, lauter Willkommensgruß. — Der von einer Gesellschaft Capitalisten, den Freiherrn v. Rothschild an der Spitze, der Regierung früher unterbreitete Plan zum Bau eines neuen Hofopernthеaters, mit der Erweiterung des angrenzenden Platzes bis vor das Glacis hinaus, ist auf's Neue in Verhandlung genommen worden und so die Aussicht zur Verwirklichung desselben vorhanden, zumal die Pachtzeit der Opernbühne von Seite des Herrn Balochino zu Ende geht, dessen Nachfolger übrigens schwerlich Herr Pokorny werden dürfte. (Schw. M.)

Oesterreich.

Wien, 22. April. Eben eingehenden Nachrichten aus Lemberg vom 20. zufolge war am Geburtstag des Kaisers am 19. dieß eine kaiserliche Resolution in Betreff der bäuerlichen Verhältnisse an allen Straßen angeschlagen worden und hatte allgemein große Zufriedenheit erregt. (Nürnb. Kur.)

Preußen.

Berlin, 23. April. Die auf der Terrasse vor dem Schlosse Sanssouci zunächst der Hinterfront des Kastellanshauses stehende Halbfigur von Marmor, welche schon mehrmals, und höchst wahrscheinlich böswillig, beschädigt worden, ist neuerdings wiederholt an der auch früher beschädigten Hand verstümmelt worden; daß dies absichtlich geschehen sey, ist nicht mehr zu bezweifeln, es wird daher eine Belohnung von Fünfhundert Thaler Gold für denjenigen bestimmt, welcher den Frevler so nachzuweisen vermag, daß derselbe zur gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung gezogen werden kann. (A. Pr. Z.)

Münster, 20. April. So eben verbreitet sich in unsern Mauern die wichtige Nachricht, daß der bereits viele Monate hindurch währende bedauerliche Conflikt zwischen der hiesigen Regierung und dem Bischofe seine Definitiv-Erledigung in Folge ergangener allerhöchster Entscheidung Sr. Maj. des Königs gefunden hat. Die k. Cabinetsordre bestimmt, daß die Besetzung der katholischen Elementar-Schullehrerstellen nach wie vor, wie bisher geschehen, durch die königliche Regierung erfolgen, diese die Anstellungspatente ausfertigen, dabei indeß gehalten seyn soll, auf etwaige Wünsche oder gegründete Anstellungs-Vorstellungen des Bischofs hinsichtlich der anzustellenden Individuen, die in den Schullehrer-Seminarien ihre Bildung erhalten haben müssen, möglichste Rucksicht bei ihrer Anstellung zu nehmen. (Köln. Z.)

Posen, 20. April. So eben vernehme ich, daß unser Erzbischof, Hr. v. Przyluski, heute früh nach Berlin abgereist ist, aber nicht, wie es anfangs hieß, an der Spitze einer Deputation von polnischen Edelleuten, sondern allein. Als Zweck seiner Reise wird angegeben, daß er die Gnade Sr. Majestät für die verhafteten Polen in Anspruch nehmen will. (Ob.-P.-Z.)

Von der Spree, 18. April. Das strenge amerikanische Gefängnißsystem, das von gemüthlosen Republikanern ausgedacht wurde, scheint durch das neue in französischer Sprache geschriebene und unserem Könige gewidmete Werk bei uns bedeutend erschüttert worden zu seyn. Hr. Apert, der auch die bayerischen Gefängnisse auf besondere Veranlassung Ihres Königs inspiciren und wahrscheinlich auch, wie die preußischen ausführlich beschreiben wird, hat schlagend nachgewiesen, wie die Gefangenen nur durch Milde, nicht aber durch Härte gebessert werden können und auch von jeher gebessert worden seyen. Ein großer und wohl der größte Uebelstand bleibt immer ihre Verarmung, die ihnen bei dem Austritt aus dem Gefängnisse um so nachtheiliger wird, als sie das allgemeine Vorurtheil gegen sich haben. Minder verderblich wäre dasselbe offenbar für sie, wenn ihnen wenigstens so viel Geldmittel zu Gebote ständen, um ihr erstes, wenn auch noch so kleines Unternehmen beginnen zu können. Deshalb erscheint uns auch das bei uns eingeführte System, die Kräfte der Gefangenen an Fabrikunternehmer zu verpachten, aus einem doppelten Grunde nicht zweckmäßig; theils deshalb, weil der Unternehmer dadurch ein so großes Uebergewicht über alle seine Concurrenten bei einer so wohlfeilen Arbeitskraft erlangt, daß er sie, ohne selbst zu Grunde zu gehen, durch wohlfeilere Preise verderben kann; theils deshalb, weil die arbeitenden Gefangenen und unter ihnen die fleißigsten leer ausgehen. Besser und ersprießlicher für alle Interessenten wäre es unmaßgeblich, wenn man sich in den Corrections- und Zuchthäusern auf die Anfertigung nur einiger Fabricate beschränken und dann dieselben meistbietend verkaufen möchte. Man hätte dabei den Vortheil, daß man nicht allein einen Theil des Gewinns den arbeitenden Gefangenen überlassen, sondern auch alle Fabrikanten, welche dieselben Waaren fabriciren, gleichmäßig mitbieten könnten, um sie nicht so sehr im Preise fallen zu lassen. Dadurch würden sie ihre Kunden behalten können, während sie ihnen jetzt durch den Pächter der Arbeitskräfte durch wohlfeilere Anerbietungen leicht entrissen werden. Die allgemeine Concurrenz kann immer nicht beseitigt werden, sie ist, wie Herr v. Lamartine ganz richtig bemerkt, ein ebenso heiliges Recht, als das des Eigenthums; aber solche Uebelstände können offenbar beseitigt werden, welche in dem allgemeinen industriellen Kampfe dem Einen vortheilhaftere Waffen als dem Andern in die Hände legen. (Fränk. M.)

Hannover.

Aus Hannover. In der Sitzung der ersten Ständekammer vom 15. April wurde die Berathung über das Polizei-Strafgesetz fortgesetzt. Der §. 62 bezieht sich in Betreff der Bestrafung politischer Vereine, Versammlungen und Feste, des Tragens politischer Abzeichen rc. auf den Bundestagsbeschluß vom 5. Juli 1832. Ein Mitglied, welches früher Bedenken über die fortdauernde Gültigkeit dieses Bundesbeschlußes ausgesprochen, fand diese zwar durch die Mittheilung eines Bundestagsprotokolls vom 8. Juli 1844 gehoben, wünschte aber eine gesetzliche Festsetzung der Strafbestimmungen, welche mit den §§. 63 und 64 verbunden werde. Beim §. 66, die Censur betreffend, wünschte ein Redner, daß die Regierung ersucht werde, bei der Bundesversammlung dahin zu wirken, daß dieselbe zu Erfüllung ihrer vor 31 Jahren gegebenen Zusage, die Preßgesetzgesetzgebung zu reguliren, schreiten möge, und schlug vor, auf den Grund des §. 40 des Staatsgrundgesetzes die Aufmerksamkeit der Regierung auf diesen Theil der Gesetzgebung zu richten und dieselbe zu ersuchen, beim Bunde Schritte zu thun, daß die Verheißung von 1815 im Art. 18 der Bundesacte baldthunlichst verwirklicht werde. Ein anderer Redner schlug vor, der Regierung die baldige Regulirung der Bestimmungen uber die Presse dringend zu empfehlen. Der zweite Antrag wurde angenommen. (Hannov. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 22. April. Ein Staatsministerialrescript vom 20. d. ordnet vorläufig die Verhältnisse der Dissidenten. Privatgottesdienst wird

---

einen Fuß von dieser herrlichen Stätte zu setzen. Aber der Mensch denkt und Gott lenkt; ich dachte in meiner eitlen Lust nicht daran, daß der Teufel am liebsten hinter Rosenhecken lauert, und dort das Unglück am nächsten ist, wo man es nicht vermuthet.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kalesche.

Aus dem Russischen des Gogel.
(A. Modez.)

In der Stadt B. war es sehr lebhaft geworden, seit das Reiterregiment daselbst Quartier genommen hatte. Bis dahin langweilte man sich zum Sterben in dem Orte. Wenn man durch das Städtchen reiset und betrachtet die kleinen Häuser von Lehm, die so unglaublich mürrisch aussehen, so fühlt man etwas, was keine Feder zu beschreiben vermag. Es wird einem so unbehaglich zu Muthe, etwa so als wenn man sein ganzes Geld im Spiele verloren oder in einer Gesellschaft eine große Dummheit begangen hätte. Der Kalk, mit welchem die Häuser beworfen sind, ist durch den Regen aufgeweicht worden und an vielen Stellen von den Wänden abgefallen, die nun nicht mehr weiß, sondern scheckig aussehen, während die Dächer mit alten Binsen belegt sind.

Nach einem in den südlichen Städten sehr allgemeinen Gebrauche hat der gorodnitschi (Polizeidirektor) seit längerer Zeit alle Gärten zerstören lassen, um die Stadt zu verschönern. In der Stadt selbst begegnet man keinem Menschen, höchstens einmal einem Hahne, der gravitätisch über die Straße schreitet, auf welcher tiefer Staub liegt und die deshalb weich ist wie ein Kissen. Bei dem geringsten Regen verwandelt sich dieser Staub in Schmutz und dann füllen sich alle Straßen und Gäßchen der Stadt mit jenen dicken fetten Thieren, welche der gorodnitschi Franzosen zu nennen beliebt und die so rücksichtslos grunzen, daß die Reisenden weiter nichts thun können, als auf sie zu peitschen, um nur sobald als möglich fortzukommen. Dann begegnet man vielleicht einem kleinen Landedelmann, der elf Bauern sein nennt und auf einem Wagen sitzt, welcher ein Mittelding von einer Britska und Telega ist, von Mehlsäcken umgeben und auf die braune Stute peitschend, neben welcher ihr Füllen läuft. Das Aussehen des Marktplatzes ist ein sehr trauriges. Das Haus des Schneiders steht dummerweise sehr vor und zwar nicht mit

denselben gestattet, wenn sie die Bezeichnung Katholiken aufgeben und sich fortan „Verein der Anhänger des Leipziger Glaubensbekenntnisses“ nennen. Dabei sind ihnen indeß keine Körperschaftsrechte verliehen, ihre Geistlichen können zwar kirchliche Handlungen vornehmen, die bürgerliche Gültigkeit derselben hängt aber von der Mitwirkung der bisherigen Ortspfarrer ab. Zu kirchlichen Versammlungen sollen keine Locale genommen werden, die mehr Personen fassen, als die Zahl der Vereinsmitglieder. Kirchen werden denselben nur unter Bewilligung des Ministeriums überlassen, Glockengeläute darf aber beim Gottesdienst nicht stattfinden. (A. Z.)

Vom Neckar, 19. April. Wie zu erwarten stand, hat nunmehr auch das erzbischöfl. Ordinariat zu Freiburg durch ein Umlaufschreiben an sämmtliche katholische Pfarrer des Landes nach dem Vorgange anderer Diöcesen den Dissidenten die Excommunication angedroht, welche eintreten soll, wenn jene nicht binnen vier Wochen bei ihrem bisherigen Seelsorger ihre Rückkehr anmelden und Reue über das Geschehene aussprechen. (A. Z.)

Freie Städte.

In **Frankfurt** wurde am 20. die Provincialsynode der süddeutschen Dissidentenvereine eröffnet, vertreten waren auf derselben 31 Gemeinden aus dem Rhein- und Maingebiet, Schwaben und Westfalen. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 21. April. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer nahm Hr. de Theux, Minister des Innern, das Wort und verlas das Programm des neuen Cabinets. Durch die Bedürfnisse der Lage bestimmt, hat es sich nach demselben in der Absicht gebildet, die Politik der Mäßigung zu handhaben, welche die Regierung seit 1830 geleitet hat. Das Ministerium ist der Mehrheit in der Kammer gewiß. Die Opposition wird nicht mehr als 36 Stimmen zusammenbringen, während die übrigen 60 der Regierung gehören werden. (Köln. Z.)

Frankreich.

Paris, 23. April. Einer der Generale des Kaiserreichs, Baron Meunier, ist in Paris gestorben. Als Freiwilliger am 5. Aug. 1792 eingetreten, war er am 12. desselben Monats zum Grenadiercapitän, im Jahre 1802 zum Obristen, 1810 zum Brigadegeneral 1813 zum Divisionsgeneral ernannt worden. Er hatte am Rhein, in Italien, im Orient, Polen und Spanien gekämpft. Von 1816 bis 1832 war er mit den wichtigsten Inspectionen, und bei der Insurrection des Westens mit dem Commando der 12ten Militärdivision betraut. Er hatte die Tochter des Malers David geheirathet, und stand im Rufe eines freisinnigen Patrioten.

Kirchenstaat.

Rom, 16. April. Der Gatte und Vater der beiden, laut meine letzten Schreibens, am verwichenen Charfreitag verunglückten Damen ist nicht ein Kaufmann, wie ich irrig berichtet, sondern der Dr. und Professor der Philosophie Richter aus Berlin. Noch heute sieht man seiner Ankunft in Begleitung des seiner unglücklichen Tochter bestimmt gewesenen Bräutigams entgegen. Die Mutter lebt noch, aber in einem Zustande, der ihre baldige Auflösung erwarten läßt. (N. K.)

Großbritannien.

London, 9. April. Diesen Morgen 3 Uhr verschied hier nach kurzem Krankenlager, Se. Erlaucht der Hr. Graf Heinrich LV. jüngere Linie Reuß-Köstritz im 78sten Jahre.

London, 21. April. Gestern Nachmittags kehrte der Hof von Windsorschloß nach London in den Buckinghampalast zurück.

Griechenland.

Athen. Einem geschichtlichen Rückblick auf den Entwicklungsgang der griechischen Handelsmarine in einer der letzten Nummern des „Moniteur Grec“ zufolge hatten die Griechen im Jahr 1815 die Gefahren, mit welchen die Piraten der Barbareskenstaaten damals Handel und Schifffahrt bedrohten, als Vorwand zu dem Antrage genommen, die Kanonen auf ihren Kauffahrteischiffen beibehalten zu dürfen. Die türkische Regierung zeigte sich hierin um so willfähriger, als sie dadurch der Nothwendigkeit überhoben wurde, ihre Flotte auslaufen zu lassen. Auf diese Weise befanden sich die Bewohner des Peloponnes und des griechischen Festlandes im Jahre 1821 im Besitze einer Flotille, welche oft den Sieg über die Streitkräfte der Pforte davon trug. Die Erhaltung derselben nahm aber zu sehr alle materiellen Kräfte in Anspruch, als daß nicht die Handelsmarine darunter leiden sollte, und namentlich gerieth die so bedeutende und einträgliche Küstenschifffahrt völlig in's Stocken. Erst lange nach Wiederherstellung des Friedens und zwar nicht eher als im Jahr 1836 fingen die Griechen wieder an, größere Aufmerksamkeit der Entwickelung ihrer Rhederei zuzuwenden, die seitdem auch einen stets steigenden Aufschwung nahm. Im Jahr 1837 umfaßte derselbe nur ungefähr 1000 Fahrzeuge verschiedener Größe von beiläufig 30,000 Tonnen. Hydra besaß nur 30 Brigantinen und Goeletten; die nach Syra geflüchteten Ipsarioten hatten deren höchstens 30, die Speziotes 10. Die übrigen waren auf die Inseln des Archipels und die nördlichen Sporaden vertheilt. Wer damals die Hoffnung geäußert hätte, Griechenland's Marine einen bedeutenden Rang in jener anderer Handelsstaaten einnehmen zu sehen, würde für einen Schwärmer gegolten haben, und dennoch gingen diese Hoffnungen so schnell in Erfüllung! Gegenwärtig zerfällt das Marinedepartement in vier Seeabtheilungen. Die griechische Handelsflotte zählt gegenwärtig in der ersten Abtheilung 1330, in der zweiten 980, in der dritten 504 und in der vierten 480, zusammen 3314 Schiffe ersten und zweiten Ranges, gegen 3250 im verflossenen Jahre. Die Schiffe unternehmen im Laufe des Jahres mehrere Fahrten nach den Häfen des mittelländischen, adriatischen und schwarzen Meeres. Man schätzt den jährlichen Ertrag ihrer Frachten auf 25 Mill. Drachmen. Interessant ist, was der „Moniteur“ über den Schiffbau in Griechenland sagt: „Man wird es in Europa unbegreiflich finden, wie es der griechischen Rhederei nach den unheilvollen Kriegen in so kurzer Zeit gelang, 3000 Schiffe zu erbauen und zu bemannen. Dies erklärt sich aber aus der den Griechen eigenen Intelligenz, die man kaum bei andern gebildeten Seevölkern in so hohem Grade finden dürfte. In Europa ist es wohl schwer, ein Schiff segelfertig herzustellen, wenn nicht ein Capitalist die Schiffsausgaben übernimmt und der Rheder für die Verproviantirung und Besoldung Sorge trägt. In Griechenland hingegen associiren sich Capitalisten, Schiffbauer Capitäne und Matrosen mit einander. Man kauft das nöthige Material, das Schiff wird erbaut, vom Stapel gelassen, befrachtet, der Capitän übernimmt die Leitung, die Mannschaft schifft sich ein und man sticht in die See. Niemand hat einen bestimmten Sold, man theilt verhältnißmäßig den Gewinn der Fahrt und alles ist in Ordnung. In einigen Jahren ist das Schiff bezahlt, welches nun Eigenthum der Matrosen wird, die dann auf eigene Rechnung fahren und jeder Verpflichtung gegen Darleiher und Rheder entbunden, Ladungen zu einem Frachtlohn übernehmen, der wohl schwerlich andern Nationen Rechnung bringen könnte. In dem Bewußtseyn, wie sehr die Oeconomie zum Ziele führe, entwickeln der Capitän und die Matrosen eine den morgenländischen Nationen überhaupt eigenthümliche Mäßigkeit. Vier oder fünf Matrosen bedienen ein Schiff, zu welchem in Europa zehn oder zwölf nöthig sind. Ihre Nahrung besteht im allgemeinen aus Schiffszwieback, einigen Zwiebeln, Oliven und getrockneten Feigen.“ (Oestr. B.)

Rußland und Polen

St. Petersburg, 15. April. Die letzten Nachrichten aus dem Kaukasus, vom 23. Februar, melden, daß die Aushauungen in den Wäldern der Tschetschna beendet und die Truppen in ihre Winterquartiere zurückgekehrt seyen.

Dänemark.

Kiel, 21. April. Ein so eben erschienener Erlaß des Königs befiehlt, das Rendsburger Bürgermilitär sofort aufzulösen. (Correspbl.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 24. April. Die Deputirtenkammer begann gestern die Discussion des Gesetzentwurfs über die Eisenbahn von Bordeaux nach Cette. Beim Beginn der Sitzung verlas Hr. Vivien seinen Vorschlag über die Einrückung gerichtlicher Anzeigen in die Journale, der den Zweck hat, sie gleichmäßiger, als bisher geschah, unter selbe im Verhältniß zu dem Abonnentenstande zu vertheilen. — Das Journal des Debats bleibt heute in einem Artikel über das Attentat bei seiner früheren Behauptung stehen, daß politische Motive demselben zu Grunde gelegen. Bei jedem der früheren Angriffe auf den König oder die Provinzen habe man die öffentliche Meinung und die Justiz anfangs zu täuschen versucht, indem man diese Mordversuche als Akte persönlicher Rachsucht darstellte. — Der „Americain de Brest“, vom 21. berichtet einen Umstand, der das Attentat betrifft. Am 16. Morgens reiste ein Beamter von Merlair nach Brest in der Diligence zurück. Ein Mitreisender kam mitten im Gespräch auf die Versicherung, daß der König ermordet worden sey. Man machte ihn darauf aufmerksam, daß die Nachricht nicht glaublich sey, da die Journale nichts davon enthielten. Er erwiderte sie könne bis jetzt nur durch den Telegraphen bekannt seyn. Dieß war aber gleichfalls unmöglich, da der Telegraph am 16. Morgens nicht melden konnte, was am 16. Abends vorfiel. Als am 17. Morgens der Telegraph die Nachricht wirklich brachte, zeigte jener Beamte die Aeußerungen des Reisenden an, welchem die Gerichte jetzt weiter nachspüren, da er mittlerweile schon Brest verlassen hatte. — Graf Montalembert hat dem Journ. des Debats eine Erwiederung der zu Rom befindlichen polnischen Priester veröffentlicht, worin die zweite russische Note, durch welche die Angaben der Aebtissin Macrena widerlegt werden sollten, einer genauen Prüfung unterworfen und zum größern Theil als irrig nachgewiesen wird.

Vermischte Nachrichten.

München, 18. April. Die Glasmalereianstalt hat das neue, besonders für sie erbaute Gebäude in der Luisenstraße hinter der Glyptothek bezogen. Dieses Haus, das unter Beirath des Directors der Anstalt, Prof. H. v. Heß, und des Inspectors Ainmüller, von

---

der breiten Seite, sondern mit einer Ecke. Gegenüber steht ein Haus von gebrannten Steinen mit zwei Fenstern, seit fünfzehn Jahren unvollendet und weiterhin trifft man auf einen großen hölzernen Bazar, der ganz allein und abgesondert steht und in der Farbe des Straßenkothes angestrichen ist. Dieser Bazar, welcher ein Musterbau werden sollte, wurde von dem gorodnitschi in seiner Jugend aufgeführt, ehe er sich daran gewöhnt hatte, gleich nach Tische zu schlafen und jeden Abend eine Ablochung von getrockneten Beeren zu trinken. Sonst sieht man nichts als Hecken; in der Mitte des Marktplatzes aber stehen kleine Buden, wo man unfehlbar ein Bündel kleiner runder Kuchen, eine dicke Frau in rothem Rocke, einen Riegel Seife, einige Pfund bitterer Mandeln, Blei, Baumwolle und zwei Handlungsdiener bemerkt, die den ganzen Tag swaika spielen.*)

(Fortsetzung folgt.)

*) Dieses Spiel besteht darin, daß man einen schweren eisernen Keil so wirft, daß er in einem in der Erde festgenieteten Ringe stecken bleibt.

Mannigfaltiges.

Eine Clavierspielerin in Pesth hat den Redacteur des „Divat lap“ unter der Adresse: „Hochwohlgeboren Herrn von Divatlap!“ zu ihrem Concerte geladen. Jener verbat sich für die Folge diesen Titel, sonst müsse er als Repressalie die Künstlerin in seiner Kritik „Fräulein von Fortepiano“ tituliren.

Eiserne Glocken kannte man in Böhmen bereits vor mehreren Jahrhunderten. Der Jesuit Balbin erzählt, daß vor langer Zeit die Bewohner des Dorfes Althütten, deren Armuth das kostbare Glockenerz nicht erschwingen konnte, sich selbst Glocken aus Eisen geschmiedet (?) haben. Balbin sah und hörte sie. Althütten an der Berunka (jetzt zur fürstl. fürstenbergischen Herrschaft Pürglitz gehörig) wird als das erste und älteste Eisenwerk Böhmens bezeichnet.

Das große Band des russischen St. Georgs-Ordens darf Niemand verliehen werden, der nicht mindestens eine Schlacht gewonnen. Dermalen zählt der Orden bloß zwei Großkreuze, den Herzog von Wellington und den Fürsten Paschkewitsch. Der Kaiser selbst trägt nur das kleine Kreuz dieses Ordens. (C. Bl.)

Prof. Veit im Verlauf von zwei Jahren erbaut worden und in seinem Aeußern sich an die neuere „romantische Richtung der Architektur anschließt, zeigt eine große Besonnenheit und Zweckmäßigkeit in der Anlage und viel Gefälliges in der Ausführung. Von 42 größern und kleinern Räumen ist der größere Theil zur Herstellung der Glasgemälde bestimmt, ein kleinerer für die Wohnung des Inspektors und eines Hausmeisters. Ein chemisches Laboratorium zur Bereitung der Farben, eine große Feuerungshalle mit einer Anzahl Heerde, in denen die Malereien eingeschmolzen werden, viele Zimmer und Säle für Anfertigung der letztern sind ebenso einfach als zweckmäßig eingerichtet; das Hauptaugenmerk aber bildet die große Ausstellungshalle, in welcher an einem 42 Fuß hohen und über 20 Fuß breiten Fenster die größten Glasmalereien zum Behuf letzter harmonischer Vollendung zusammen- und nach der Vollendung ausgestellt werden können; drei rings um die Halle laufende Galerien erleichtern die Betrachtung in drei verschiedenen Höhen und eine Vorrichtung unmittelbar vor dem Fenster (im Innern) hebt ein Gerüste nach Belieben auf jede Höhe auf und nieder, so daß die Künstler und andere Arbeiter mit Leichtigkeit von einer Stelle eines großen Gemäldes zur andern sich fortbewegen können. (A. Z.)

München, 25. April. Am 23. starb in dem hohen Alter von 88 Jahren in Diessen am Ammersee der geh. Rath, k. b. Obermedizinalrath, ehemaliger Director des allgemeinen Krankenhauses in München, Ritter des Civilverdienstordens ꝛc., Fr. Xaver Haeberl, der Nestor der bayerischen Aerzte. Derselbe wurde zu Oelkam nächst Holzkirchen im Ldg. Miesbach, den 15. März 1759, geboren, wo sein Vater ein schlichter Bauer war, studirte in München und Ingolstadt, dann in Wien unter der Leitung des berühmten Stoll. Seine berühmte Lufterneuerungs-Methode mittelst Beheizung durch erwärmte Luft, sowie die Erbauung und innere Einrichtung des 1813 vollendeten allgemeinen Krankenhauses, dem er bis zum Jahre 1824 als Director vorstand, sichern ihm ein ehrenvolles Andenken. (A. Z.)

Aus dem Orte **Langendorf**, k. Ldg. Euerndorf, verschwand ein begüterter Landmann, der Wittwer und hochbetagt sich erst kürzlich wieder verehelicht hatte, auf eine unbegreifliche Weise, ohne daß es seither möglich war, eine Spur von ihm zu erhalten. Erst seit einigen Tagen ward der Schleier gelüftet, und es ergab sich, daß der Vermißte auf eine grauenerregende Weise angeblich von einer gedungenen Hand erschlagen und in die Saale versenkt worden war. In Folge des von dem Mörder abgelegten Bekenntnisses soll die Ehefrau gefänglich eingezogen worden seyn. (Tgbl.)

Landshut, 24. April. An die vielen in letzter Zeit hier und in der Umgegend geschehenen Einbrüche reiht sich ein Raubmord, welcher vor vier Tagen im Schlosse zu Ast, nahe bei Landshut, nächtlicher Weile an einer alten Wittwe aus der untern Volksclasse begangen wurde. Eine Baarschaft von 10 fl. und Effecten von unbedeutendem Werthe bildeten die ganze Beute des Mörders. (A. Abdz.)

Donaueschingen, 21. April. Ein gräßliches Verbrechen hat uns in Bestürzung versetzt. Der fürstl. Fürstenbergische Hof- und Cabinetsrath Dilger entfernte sich vorgestern, Sonntag, Abends gegen 5 Uhr, von hier, um in Gemeinschaft mit einem Jagdgehilfen einen benachbarten fürstl. Jagdbezirk zu besuchen. In finsterer und regnerischer Nacht war er Abends 9 Uhr von seinem Gange noch nicht zurückgekehrt, und der Jagdgehilfe, der seiner lange an dem verabredeten Zusammenkunftsorte vergeblich geharrt, war nach Hause gekommen, um deshalb Erkundigungen einzuziehen. Diese Umstände rechtfertigten die größten Besorgnisse; doch führten die eifrigsten Nachforschungen während der ganzen Nacht mit zahlreicher Mannschaft unter der persönlichen Leitung unseres menschenfreundlichen Fürsten zu keinem Resultate, und es wurde deswegen in dieser peinlichen Spannung auf das Auffinden des Vermißten alsbald eine Prämie von 300 fl. ausgesetzt. Diesen traurigen Verdienst sollte sich gestern Morgen 7 Uhr ein hiesiger Bürger, Namens Hinterkirch, zufällig verdienen, welcher, einen näheren Pfad durch den Wald einschlagend, den Vermißten entseelt auf dem Wege liegend auffand. Mit zerschmettertem Unterkiefer und gräßlich verstümmeltem Hals und Unterkopf, ohne Zweifel von einem ganz nahe auf ihn abgefeuerten Schusse herrührend, lag das traurige Opfer, das Antlitz in eine Wagenleise eingedrückt, an diesem Orte, welcher ohne Zweifel der Schauplatz eines heftigen Kampfes mit Wilddieben war. Wenigstens geht aus der Aussage mehrerer Personen, die am Sonntag Abend 6½ Uhr unfern jener Stelle vorübergingen, hervor, daß lauter Wortwechsel stattfand, und ein Schuß fiel, auf welchen es ruhig wurde. In einer Entfernung von etwa vierzig Schritten von dem Leichnam lag der Hut, der Hirschfänger und das Pulverhorn des Verunglückten. Heute Abend 4 Uhr wurde derselbe unter dem Zuströmen einer Menge von Menschen zu Grabe getragen. Mitleiden und Theilnahme hatte alle Anwesenden ergriffen, denn in dem kaum 41 Jahre alten rüstigen Manne betrauert der Fürst von Fürstenberg einen seiner treuesten Diener, beklagt eine liebenswürdige Gattin mit 2 unmündigen Kindern die Lösung eines kaum dreijährigen glücklichen Ehebundes. Es sind bereits drei verdächtige Personen durch die Gendarmerie bei Amt eingebracht. (Schw. M.)

Die Trierer Zeitung schreibt: Die dießjährigen Eruptionen der südlichen Vulkane scheinen auch in unserer benachbarten Eifel ein Echo zu finden. Man hat nämlich unweit des Dorfes Eckfeld, Bürgermeisterei Manderscheid, Kreises Wittlich, seit Kurzem ein dumpfes Getöse wahrgenommen, ohne daß irgend eine Erschütterung oder augenblickliche Spur die Bewegung der unterirdischen Vulkanmassen vermuthen ließ. Erst nach einigen Tagen der Wiederholung des unheimlichen Sausens, und nachdem der sanftere Wind die Unterscheidung des Tones gestattete, fing man an den nahe gelegenen Wald näher zu beobachten, und bis zum 16. April Abends hatte man bereits eine Senkung des ganzen Erdreichs bis zur Tiefe von 7 bis 8 Fuß auf einem Distrikt von circa 3 Morgen festgestellt. Die Thätigkeit des unterirdischen Elements ist aber noch in vollem Gange, und während man Dieß entschieden wahrnehmen kann, wollen mehrere auch eine schnellere Zunahme der Vegetation auf einigen Punkten bemerkt haben.

Aus South-Shields wird ein Unglück gemeldet, welches sich am 12. auf der Zweigbahn von Brandling begab. Die Locomotive kam nämlich, den Tender mit sich fortreißend, an einer Stelle, wo die Bahn über eine Anzahl Häuser hinführt, von den Schienen und stürzte, nachdem die Kette, welche sie mit den Passagierwägen verband, glücklicher Weise abgerissen war, über die Seitenböschung weg auf das Dach eines der unten liegenden Häuser, durchschlug dasselbe mit ungeheurer Gewalt und blieb, mit dem Tender über ihr, in der Paterrestube liegen, nachdem sie durch ihr Gewicht das ganze Haus zertrümmert hatte. Zwei Frauen und ein Kind, welche sich darin befanden, wurden theils durch die Locomotive, welche die Beine der einen Frau traf und dieselben ganz zermalmte, theils durch den aus dem Kessel strömenden Dampf und das kochende Wasser furchtbar verletzt; man hegt jedoch Hoffnung, eine der Frauen und das Kind retten zu können. Der Maschinenführer und der Heizer wurden, als die Locomotive den entsetzlichen Fall that, weit weg auf das Dach eines Hauses geschleudert, kamen jedoch mit starken Contusionen davon. Die Passagierwägen, welche sehr zahlreich besetzt waren, blieben sämmtlich auf den Schienen, mehrere der darin sitzenden Personen wurden jedoch erheblich verletzt, und ein Passagier, der außerhalb des Wagens saß, brach beide Beine. Die ganze Nacht hindurch waren Arbeiter in Thätigkeit, um die Locomotive und den Tender aus den Trümmern des Hauses, in welchem sie förmlich eingekeilt sind, herauszubringen, was indessen bei Abgang der Berichte noch nicht gelungen war.

Eisenbahnen.

Münster, 17. April. Gestern fanden hier Verhandlungen statt zwischen Commissarien der holländischen overysselschen Eisenbahn und dem Verwaltungsrath der Münster-Hammerbahn über die künftige Fortführung der letzteren zum Anschluß an die overysselsche Bahn, welche von Arnheim aus über Zütphen und Deventer und von Kampen aus über Zwoll und Raalte und von da über Almelo zur deutschen Gränze geleitet werden soll. Dem Vernehmen nach sind die Verhandlungen im erwünschten Einverständnisse geführt worden, wobei der für beide Theile nützliche Anschlußpunkt bei Enschede die verdiente Berücksichtigung gefunden hat. Die jetzt versammelten Stände des Königreichs Hannover werden bald eine Bestimmung über die Emsbahn herbeiführen, worauf dann eine definitive Beschlußnahme über die Fortführung der Münster-Hammerbahn zur Ems und zur holländischen Gränze erfolgen kann. (Wstf. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 22. April. Consols 96⅞.

Paris, 2. April. 5 pCt. 120 Fr. 5 C.; 3 pCt. 83 Fr. 55 C.

Frankfurt, 24. April. Met. 5 pCt. 112¼ 4 pCt. 101; 3 pCt. 76; Bankactien 1885; Integr. 59¾; Ard. 23¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 362½ fl.

Wien, 24. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¼; detto zu 4pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. 75; Bankactien pr. St. 1560.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 28. April: „Von sieben die Häßlichste“, Posse von L. Angely.

Fremdenanzeige.

Den 27. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf v. Appony, österreichisch. Gesandter am französischen Hofe; Ritter v. Conveller, von Wien. (Gold. Hirsch.) HH. Cirrieny, Gutines und Stout, Proprietärs von Paris; v. Staff, Forstbeamter von Breslau. (Gold. Hahn.) HH. Deppert, Appellationsgerichtsaccessist von Eichstätt; Bornkeller, Maler von Würzburg; Lady Comine, aus England; Fräul. Schütz, von Straubing. (Hotel Maulick.) HH. Frhr. v. Chaudron, von Jassy; Wohler, Rentier von Arau. (Gold. Kreuz.) HH. Fogazaro, Akademiker von Vicenza; Strichele, Sekretär von Augsburg; Groß, Privat. von Innsbruck; Meinel, Part. von Zweibrücken. (Blaue Traube.) HH. Beinert, Revisors-Assistent von Coburg; Scheuring, Kaufmann von Würzburg; Ibl, Architekt von Pesth. (Stachusgarten.) HH. Wunder, Student Juris von Wilhelmsdorf; Benklein, Kaufm. von Ochsenfurt; Unterlegner, Fabrikant von Mannheim; v. Schellerer, Oberstensgattin von Augsburg.

Museum.

239. (3a) Samstag den 2. Mai Ball für die Mitglieder der Gesellschaft.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

233. (3a) Am Montage den 4. künftigen Monats, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, wird der Verkauf der Glaswaaren-Ueberreste der eingestellten militär-ärarialischen Glashütte in Benediktbeuern im Steigerungswege wieder begonnen, und in jener Woche alle Tage, später aber nur Montags, Mittwochs und Freitags während der bezeichneten Stunden fortgesetzt.

Dieses wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß noch viele Gegenstände vorhanden seyen, welche für den gewöhnlichen Hausbedarf dringend nöthig sind; überdieß auch viele Stürze, Glocken für Garten- ꝛc. Beleuchtungen und namentlich verschiedene Gattungen von Bouteillen.

Das Verkaufs-Lokale befindet sich in dem hiesigen k. Militär-Proviant-Gebäude, Herzogspitalstraße Nro. 12 im Erdgeschosse.

München den 20. April 1846.

237. Ein Garten mit Kegelbahn ist an eine Gesellschaft oder Familie billig zu vermiethen. D. Uebr.

Beachtenswerth für Landwirthe, landwirthschaftliche Institute, Guts- und Gartenbesitzer.

Von ächten südamerikanischen Guano hält das unterzeichnete Handlungshaus fortwährend Lager zu billigsten Preis.

110. (b) Die erfolgreiche Anwendung dieses Düngmittels in der Landwirthschaft durch Oekonomen auch in Bayern, das günstige Urtheil über Guano, das, außer einer Anzahl über denselben und die mehrfache Weise dessen Anwendung erschienenen Druckschriften, erst jüngst ein hervorragender Gelehrter in einer größern Abhandlung über künstlichen Dünger, aussprach, vor allem aber der schlagendste Beweis für die Zunahme seines Verbrauchs in Europa: die Gesammt-Einfuhr im Jahr 1845 in England allein von vier hundert fünfzig Millionen Pfunden, müssen jeden weiterstrebenden Landwirth auf die Wichtigkeit dieses Artikels aufmerksam machen, und ihn zu eigenen Versuchen damit aufmuntern.

Ludwig Poschinger,
in München.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 101.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mittwoch, den 29. April 1846.

Deutschland. Bayern. München: 50ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe. — **Oesterreich.** Wien: Berichtigung falscher Angaben der französischen Blätter. — **Preußen.** Berlin: Geheimer Rath Schmedding †. Breslau: Die „allgemeine Oderzeitung." — **Baden.** Karlsruhe: Verfügung über die staatsrechtliche Stellung der Rongeaner. — **Schweiz.** Waadt: Religiöse Verfolgung. — **Frankreich. Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, den 28. April. (**50ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische wohnten der heutigen Sitzung sämmtliche königliche Minister und sechs königliche Regierungs-Commissäre bei. Die Kammer war sehr zahlreich versammelt. Einlauf zur gestrigen Sitzung: 1) Vorstellung des Armenpflegschafts-Rathes der Gemeinde Großgundertshausen wegen Aushändigung des Heirathsgutes an nicht ansäßige Personen, angeeignet von dem Abgeordneten Weinzierl; 2) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe über den Antrag des Abgeordneten Heintz, die nachträgliche Wahl von drei Abgeordneten für die Pfalz, oder die Einberufung von drei Ersatzmännern betr.; 3) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe, die neuen Einweisungen an der Staatsschuld aus älteren Rechtstiteln pro 1841/44 und die Veränderungen an derselben für diese Zeit betr.; 4) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe, die Beschwerde des Magistrats der Stadt Schwandorf, wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte betr.; 5) Vorstellung des Schreiberpersonals mehrerer Landgerichte in Franken um Bewirkung einer definitiven Anstellung für die landgerichtlichen Sportelrendanten. Im heutigen Einlauf befand sich ein Schreiben des kgl. Ministeriums des Innern, aus welchem erhellet, daß durch allerhöchste Verfügung der Zahl der königlichen Regierungscommissäre auch Herr Ministerialrath v. Hermann zugefügt worden ist. Ferner kam ein Urlaubsgesuch des Abgeordneten Langguth für die Zeit von 12 Tagen nebst ärztlichem Zeugnisse über dessen Verhinderung durch Krankheit zur Verlesung. Da dieser Zeitraum bereits abgelaufen ist, wurde bloß die Ueberzeugung ausgesprochen, es werde der Abgeordnete Langguth ohnehin seine Reise hierher antreten, so wie es ihm sein Befinden gestatte. Darauf verlas zuerst der Abg. Baron v. Closen den Gesammtbeschluß über den Antrag des Abg. Heintz auf die Nachwahl von drei pfälzischen Abgeordneten, und dann der Abg. Bestelmeyer jenen über die neuen Einweisungen an der Staatsschuld aus älteren Rechtstiteln für die Jahre 1841/42 bis 1843/44, so wie über die Veränderungen an derselben für diese Zeit. Die Fassung beider wurde sofort genehmigt. Gemäß der Tagesordnung erstattete dann der Abg. Decan Göz für den V. Ausschuß Vortrag über die Beschwerde des Abg. Decan Bauer und Bürgermeister Langguth, „Verletzung verfassungsmäßiger Rechte der protestantischen Kirche in Bayern durch das königl. Ministerium des Innern" betreffend. Indem wir uns vorläufig auf die Bemerkung beschränken, daß die Beschwerde der genannten Abgeordneten vom Ausschusse durch Stimmenmehrheit als begründet anerkannt worden ist, behalten wir uns alles Nähere für die Zeit der Berathung in der Kammer selbst vor. Endlich wurde wieder zur Berathung der Vorträge für den Steuerausschuß über die von der Regierung den Ständen des Reichs vorgelegten Nachweisungen bezüglich der Verwendung der Staats-Einnahmen in den Jahren 1841/42 – 1843/44 übergegangen. Wegen fortdauernden Unwohlseyns des Abgeordneten Eppelsheimer wurde statt des Vortrags desselben über die Bauten während der genannten Jahre jener des Abgeordneten Grafen v. Hegnenberg Dux über die Militärrechnungen zuerst berathen. Der Vortrag verbreitet sich in fünf Abschnitten A. über den Militäretat, B. über den Armeereservefond, C. über die Kosten des Festungsbau's Germersheim, D. über die Kosten des Festungsbau's Ingolstadt und E. über die Fohlenhöfe und Stammgestüte. Der erste Abschnitt zerfällt wieder in sieben einzelne Capitel, 1) die active Armee, 2) Gendarmerie, 3) Topographisches Bureau, 4) Militär-Invaliden- und Waisenfond, 5) Herstellung und Unterhaltung der Festung Landau, 6) Militär-Commission Frankfurt, und 7) Pensionen und Medaillenzulagen. Zugefügt ist eine tabellarische Uebersicht aller Militär-Ausgaben und der Deckungsmittel hiefür in den Jahren 1841/42 1843/44. Aus diesen erhellet als Ausgaben-Resultat für 1841/42 die Summe von 12,571,702 fl. 11 kr. 5 hl., für 1842/43 die Summe von 11,094,232 Gulden 55 kr. und für 1843/44 die Summe von 10,607,963 fl. 22 kr. 5 hl., oder die Gesammtsumme von 34,273,898 fl. 26 kr. 2 hl., welche sich durch Zurechnung eines Activrestes von 551,557 fl. 59 kr. 3 hl. für 1844/45 auf 39,825,456 fl. 24 kr. 5 hl. erhebt, womit die Gesammtdotationssumme genau übereinstimmt. Der vom Ausschusse zum Beschluß erhobene Antrag des Referenten lautet auf Anerkennung sämmtlicher Rechnungen und auf Zufügung des Wunsches: „Se. Maj. wolle auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden, aus den Einnahmenüberschüssen der V. Finanzperiode eine geeignete Summe 1) auf Herstellung und Instandsetzung der unbrauchbar gewordenen Kasernen, wie z. B. zu Nürnberg etc., dann 2) auf Vermehrung der Gendarmerie allergnädigst zu bewilligen. Die Kammer selbst eignete sich dem Ausschußantrag einstimmig an, so wie noch einen von dem Abg. Decan Bauer mitgebrachten Wunsch, die Gehaltsgleichhaltung der Militärärzte mit den Officieren betreffend. Sofort wurde zur Berathung des Hauptvortrags des Abg. Baron v. Lerchenfeld über die Gesammtstaatsausgaben übergegangen. Dem Gutachten des Referenten gemäß hatte der Ausschuß folgende Anträge gestellt: „I.) Der Verwendung von einer weiteren Million aus den Einbringungen der III. und IV. Finanzperiode zum Bau der Eisenbahn von Hof nach Lindau nachträglich die ständische Genehmigung zu ertheilen;" „II.) hiernächst die vorgelegten Nachweisungen für 1841/42 – 1843/44 als genügend anzuerkennen und denselben die ständische Genehmigung zu ertheilen;" „III.) noch eine Reihe von Wünschen an Se. Maj. den König zu bringen, — die, im Ganzen 24, wohl von uns füglicher je nach ihrer Abstimmung gegeben werden, da bei deren Berathung nach einem Vorschlag des Präsidenten der Kammer von ihrer Reihenfolge Umgang genommen wird. Die Anträge I. und II. wurden von der Kammer ohne weitere Discussion zu Beschlüssen erhoben. Ebenso wurden in drei verschiedenen Abstimmungen aus der Zahl der 24 Wünsche folgende angenommen: I. Der 1te, 12te, 22te, 23te und 24te, dahin lautend: „Es möge bei dem Ausbau der Festung Ingolstadt die möglichste Sparsamkeit beobachtet und aller Luxus vermieden werden;" „Es möge der Staat die ihm als Patron obliegenden Verpflichtungen williger, als bisher geschehen, erfüllen;" „Es möchte für rechtzeitige Wendung der Baufälle an Staatsgebäuden besser als bisher gesorgt werden;" „Es möge für Herstellung der noch so vielfach höchst mangelhaften Frohnvesten Vorsorge getroffen werden;" „Es möge bei dem Baue der Eisenbahnen aller Luxus vermieden, die Arbeitskräfte möglichst zusammengehalten, endlich bei den Lieferungen für den Bahnbau auf inländische Gewerbtreibende möglichst Rücksicht genommen werden."

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Die Ankunft Meister Cagliostro's wurde kaum ruchbar, als unsere Wohnung sich anfüllte mit Neugierigen aus allen Ständen. Am meisten war es der magische Spiegel, welcher die Leute herbeilockte; große Summen flossen in des Meisters Kasse und jeden Tag kamen mehr, die ihre oder ihrer Angehörigen Zukunft im Spiegel erschauen wollten. So wie ich an Jahren und Gestalt herangewachsen war, so hatte sich auch mein Verstand entwickelt, und ich schaute mit Verachtung auf die Menge der Leichtgläubigen, die von uns genarrt wurden und hatte meine herzliche Freude, wenn mancher junge Laffe, der sein häßliches altes Weib des Geldes wegen genommen, und sie gern als Leiche sehen möchte, dieselbe als hundertjährige Greisin, mit rüstiger Kraft und Gesundheit zu seinem Aerger erblickte. Ein alter abgelebter Graf brachte fast den ganzen Tag bei uns zu. Ich weiß nicht, war es seine Physiognomie, die ganz safranfarbig und eingeschrumpft war, oder die Geringschätzung, mit der er mich behandelte, genug, ich hatte ihn ganz entsetzlich auf der Mucke und war ihm spinnefeind. Gutes traute ich ihm gar nichts zu, denn der Schelm war auf sein Gesicht geschrieben und sein unsteter Blick verrieth das schlechte Gewissen, wie ich mich auch nicht getäuscht.

An einem Nachmittage sah ich vom Fenster herab den Wagen des Grafen an unserm Hotel vorfahren und ihn selbst, wie er mit geschäftiger Eile in das Haus hutschte. Ich versah mir nichts Gutes an seinem Kommen, um so mehr, als auch der Meister sich für die Nachmittagsstunden meine Gegenwart verbot, das er seit unserer Ankunft noch nie gethan und daher meinen Verdacht erweckte. Die Neugierde plagte mich teufelsmäßig und lange überdachte ich, wie ich es anzustellen, um das Gespräch zu belauschen. Da fiel mir ein, daß unter dem Fenster des Corridors das Fenster meines Laboratoriums sich befinde, beide gehen in den wenig besuchten Hof, und Letzteres hatte ich den Tag über immer offen. Hatte ich darum in der Schule immer Püffe bekommen, weil ich so meisterhaft von unserem Hause in des Nachbars Bodenkammer kletterte, um die gedörrten Aepfelschnitze zu stibitzen und sollte nun verzweifeln an diesem kleinen Wagestück? — Ich sah mich sorgfältig um, schwang mich auf das Fenster und wie ein Eichkätzchen kletternd, gelangte ich glücklich und ohne Geräusch unten an. Bald vernahm ich denn auch, was gesprochen wurde. Der gräfliche Alte war Vormund über eine eben so schöne, als reiche und tugend-

II. Der 2te folgenden Inhalts: „Es mögen den königlichen Gesandtschaften in Zukunft zureichende Fonds zur Unterstützung nothleidender Bayern zur Verfügung gestellt und hierauf bei Entwerfung des Budgets der nächsten Finanzperiode geeignete Rücksicht genommen werden.“ III. Der 3te, dahin lautend: „Es mögen die Vorarbeiten für die Vorlage der neuen, auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit beruhenden Gesetzbücher möglichst beschleunigt werden.“

München, 29. April. Tagesordnung für die 11te auf heute den 29. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der 1ten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Vortrag des Referenten im III. Ausschusse über den Antrag der Abgeordneten Bergold, Clement und Göbel, die Meisterprüfungen für die ländlichen Gewerbe betr.; 4) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über die Vorträge des I. Ausschusses bezüglich der von der Regierung den Ständen des Reiches vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staats-Einnahmen in den Jahren 1841/42, 1842/43 und 1843/44.

**München, 29. April. (Zwanzigste Sitzung der Kammer der Reichsräthe, am 2. April.) In dieser Sitzung erfolgte die Berathung und Schlußfassung über das Urlaubsgesuch des Hrn. Reichsrathes Fürsten v. Wrede. Der I. Herr Präsident verlasen ein Urlaubsgesuch des Hrn. Fürsten v. Wrede nachstehenden Inhaltes: „Hohe Kammer der Reichsräthe! Das unerwartete Resultat der in der Sitzung vom 26. März erfolgten Abstimmung über meinen Antrag, den Gebrauch katholischer Kirchenglocken bei Beerdigung protestantischer Leichen betreffend, mußte in mir die hochwichtigsten Erwägungen hervorrufen. Die hohe Kammer der Reichsräthe hat nämlich in ihrer Mehrheit mit 16 gegen 15 Stimmen besagten Antrag als unzuläßig erklärt, und mithin ein der Krone zuständiges unveräußerliches Hoheitsrecht aufgegeben. Mehrere meiner noch unerledigten Anträge betreffen nun ebenfalls von Seiten des Ministers des Innern vergeben wordene Hoheitsrechte. Die bei der Abstimmung vom 26. März sich gezeigte Majorität muß mich jetzt befürchten machen, daß bei etwaiger Berathung dieser noch unerledigten Anträge auch die dort von mir vindicirt werden wollenden, vergebenen Hoheitsrechte der Gefahr ausgesetzt seyn dürften, alsdann auch von dieser Majorität nicht anerkannt zu werden. Unter diesen Umständen, und da ich wirklich nicht gemeint bin, die Hoheitsrechte der Krone in noch größere Gefahr gebracht zu sehen, als es leider meiner individuellen Ueberzeugung nach der Fall ist, so bitte ich die hohe Kammer um Urlaub für die noch übrige Dauer der heurigen Ständeversammlung, Ihrer hohen Weisheit überlassend, ob Sie meine noch unerledigten Anträge als die eines einfachen Staatsbürgers behandeln, oder gänzlich unberücksichtigt lassen will. Indem ich um die Aufnahme dieses Gesuches mit der darin enthaltenen Erklärung in das Protokoll bitte, verharre ich Einer hohen Kammer der Reichsräthe, München den 31. März 1846. Ganz gehorsamster (unterz.) Reichsrath Fürst Wrede.“ Ein Herr Reichsrath: Die Eingabe des Hrn. Fürsten v. Wrede enthält dieselbe Unrichtigkeit, welche auch in das Publikum gedrungen ist, und in mehrere Blätter aufgenommen wurde. Der Herr Fürst v. Wrede behaupten nämlich, Ihr Antrag, den Gebrauch des Geläutes der Glocken katholischer Kirchen bei Begräbnissen von Protestanten betreffend, sey durch Beschluß der hohen Kammer für unzuläßig erklärt worden. Dieses war, wie der hohen Kammer bekannt, nicht der Fall. Der allegirte Beschluß berührte vielmehr lediglich die mit diesem Antrage verbundene Anklage gegen den Minister des Innern, Hrn. v. Abel, welche als frivol bezeichnet und daher zu keiner näheren Würdigung in einem Ausschusse geeignet erkannt wurde. Ich habe nur diese Veranlassung ergreifen wollen, um diese Unrichtigkeit zu beseitigen; was dagegen die Urlaubsbewilligung selbst betrifft, so habe ich nichts dagegen zu erinnern. Die Frage: „Will die hohe Kammer dem Hrn. Reichsrathe Fürsten v. Wrede den von ihm für die noch übrige Dauer der gegenwärtigen Ständeversammlung erbetenen Urlaub gewähren?“ wurde einstimmig bejaht. Unmittelbar an obige Abstimmung reihte sich nachstehende Aeußerung eines zweiten Herrn Reichrathes: Nicht um heute die Frage zur Entscheidung zu bringen, sondern nur um sie anzukünden, ergreife ich das Wort; Hr. Reichsrath Fürst v. Wrede stellt am Schlusse seines Schreibens der hohen Kammer die Alternative, entweder seine eingebrachten Anträge als die Anträge eines einfachen Staatsbürgers zu behandeln oder sie beruhen zu lassen. Der Herr Fürst entkleidet daher seine Anträge des ihnen zukommenden Charakters, als Anträge eines anwesenden activen Mitgliedes, um sie in Eingaben eines Nicht-Kammermitgliedes umzuwandeln. Anträge eines einfachen Staatsbürgers können aber geschäftsordnungsmäßig von der hohen Kammer nur berathen werden, soferne ein Mitglied sich selbe förmlich aneignet. Da die Anträge des Herrn Fürsten zur Zeit in die Kammer gebracht wurden, als er derselben die Ehre erwies, in ihrer Mitte zu verweilen, da sie sogar zum Theile bereits als zuläßig erkannt und den treffenden Ausschüssen zugewiesen sind, so bilden sie kraft der Geschäftsordnung ein Eigenthum der hohen Kammer, und sind ohne deren Genehmigung weder zurückziehbar, noch abänderbar. Ich constatire aber das Factum, weil die hohe Kammer nothwendig darüber wird entscheiden müssen, ob sie der von dem Herrn Fürsten erklärten Umwandlung seiner reichsräthlichen Anträge in Eingaben eines Nicht-Kammermitgliedes stattgebe oder nicht.

(Gedr. Protok.)

Oesterreich.

Wien. Der Oesterr. Beobachter fährt in seiner Nummer vom 22. d. fort, falsche Angaben französischer Blätter zu berichtigen, seine neueste Zurechtweisung gilt dem Courrier Français. „Man wird sich erinnern“, sagte das letztere Blatt unterm 8. d., „daß wir bereits der heldenmuthigen Vertheidigung der Schloßbewohner des Gutes Dzikow, im Tarnower Kreise, erwähnt haben. Wir erfahren heute durch ein Schreiben aus Dzikow selbst an eine hochgestellte, gegenwärtig in Paris sich aufhaltende Person, daß der Eigenthümer dieses Schlosses festgehalten, und unter der Anschuldigung vor Gericht gestellt worden ist, sich vertheidigt und seinen Kopf nicht freiwillig den Mördern überantwortet zu haben.“ Der Beobachter bemerkt dazu: „Das im Rzeszower und nicht im Tarnower Kreise gelegene Schloß Dzikow steht aufrecht im ruhigen Besitz seines Eigenthümers, und ist von keiner Bande angegriffen worden. Hiemit fällt die Erzählung in das Reich der böswilligen Erfindungen. Ein Umstand trägt jedoch einen eigenthümlichen Charakter. Als beim Herannahen der letztverflossenen Charwoche die Bevölkerung in Galizien durch emsig von Emissären der revolutionären Propaganda ausgesprengte Gerüchte von bevorstehenden Mord- und Plünderungsscenen im Laufe der erwähnten Woche in Aufregung versetzt wurde, veranlaßte die weitverbreitete Sage, daß dieses Schicksal insbesondere das Schloß Dzikow und dessen Bewohnern bevorstehe, den Eigenthümer sich um militärischen Schutz an die Kreisbehörde zu wenden. Eine Abtheilung Truppen ward demzufolge nach Dzikow abgesendet. Die Charwoche verlief jedoch für dieses Schloß, wie für ganz Galizien, vollkommen ruhig; in der ganzen Provinz fand keine Störung des öffentlichen Friedens statt. Wie wußte, kann man mit Fug fragen, der Courier Français, daß es in Galizien ein Schloß Dzikow gibt, und wie konnte er, viele Tage früher, als das Gerücht von Mord und Plünderung dieses Schlosses und seiner Bewohner an Ort und Stelle in Umlauf kam, das angedrohte Schicksal desselben als ein bereits vollbrachtes verkündigen?“

Der Oesterr. Beobachter antwortet auf die Anfrage des Wiener Correspondenten der Deutschen Allg. Z., ob in dem Kloster der Liguorianer gar kein Fall vorgekommen, der das Motiv zu dem falschen Gerücht vom Selbstmord des Priors gegeben habe, mit einem „kategorischen Nein.“ Zwar sey jenes Gerücht einige Tage lang zu Wien in Umlauf gewesen, damals aber, als es der Correspondent nach Leipzig berichtet, von Niemanden mehr geglaubt, da man sich zu jeder Stunde von der Grundlosigkeit desselben habe überzeugen können.

Preußen.

Berlin, 19. April. Gestern starb hier der Wirkliche Geheime Oberregierungsrath Dr. Schmedding, der dreißig Jahre hindurch die Interessen der kath. Kirche im Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vertreten und sich stets als einen treuen Diener Sr. Maj. des Königs und der Kirche bewährt hat.

(Rh. B.)

Breslau, 21. April. Der Rabiner Dr. A. Geiger zeigt in unsern Zeitungen an, daß er den von der jüdischen Reformgenossenschaft an ihn ergangenen Ruf nach Berlin abgelehnt habe. (Schl. Z.)

Breslau, 18. April. Die im conservativen Geist von einem Actienverein begründete „Allgemeine Oderzeitung“ ist seit dem 1. April d. J. endlich ins Leben getreten. An der Spitze des Unternehmens steht Fürst v. Hatzfeld, und die Herzogin von Sagan soll sich dabei mit 10,000 Thlrn. betheiligt haben. Für die Redaction ist Dr. Kutzen genannt; indeß soll ein Hr. Rintelen der eigentliche active Redacteur seyn. Der Ton der Zeitung ist bis jetzt sehr gemäßigt. Die Zeitung soll unter dem katholischen Publicum schon 2000 Abonnenten zählen. — Zwischen Ronge und Theiner ist es zu einem unheilbaren Bruch gekommen, und schon bilden sich in der Breslauer Gemeinde Parteien. Theiner hat mit seinem Uebertritt zu den Dissidenten seine wahrscheinliche ehrgeizige Rechnung gewiß nicht gefunden, und wünscht wohl jetzt schon sich seiner stillen pfarramtl. Thätigkeit in der Mutterkirche nicht entrissen zu haben. — Merkwürdig ist in der Nähe von Laurahütte ein ungeheurer unterirdischer Kohlenbrand, der schon seit 1813 wüthend um sich greift und, aller angewandten Maßregeln ungeachtet, dem Besitzer schon für viele Millionen Werth an dem Fossil vernichtete. Der Boden hat ungeheure Risse, aus denen hie und da die helle Lohe herausschlägt. Hüttengebäude sinken darauf zusammen, und auch Menschen sollen schon in dieser offenen Hölle verunglückt seyn. (A. Z.)

Posen, 22. April. Von den in der vorletzten Nacht aus der hiesigen Festung entsprungenen Gefangenen sind bereits zwei wieder eingefangen worden und zwar der Dr. jur. Niegolewski und ein Unteroffizier. (A. Z.)

---

hafte junge Dame, seit Jahr und Tag buhlte er schon darum, das Mägdlein ganz in seine Gewalt zu bekommen, indem er sie um eine Heirath anging; aber alle seine Versuche scheiterten an ihrer felsenfesten Treue zu einem jungen Edelmanne, der sich im Dienste Sr. Maj. des Königs schon zwei Jahre zur See befand. Als alle Mittel nichts fruchteten, nahm er zu dem, feigen niederträchtigen Seelen gewöhnlichen Mittel seine Zuflucht, zu der Verläumdung.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kalesche.

Aus dem Russischen des Gogol.

(Fortsetzung.)

Nach der Ankunft des Reiterregimentes änderte sich das Alles. Die Straßen wurden lebhafter und erhielten ein ganz neues Aussehen. Die Bewohner sahen häufig von ihrer Hausthüre aus einen großen schön gewachsenen Offizier mit einem gewaltigen Federhute vorübergehen, der sich zu einem Kameraden begab, um mit ihm über die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit des Avancements, oder über einen neuen Tabak zu sprechen oder auch im Spiele seine Droschke zu wagen, welche man die Regimentsdroschke nennen konnte, da sie der Reihe nach allen Offizieren angehörte. Heute fuhr der Major in derselben umher; morgen erschien sie wieder in der Remise des Lieutenants und acht Tage nachher sah man wieder den Diener des Majors ihre Räder einschmieren. Die langen Hecken, welche die kleinen Häuser von einander trennten, bedeckten sich plötzlich mit den Mützen der Soldaten, welche da der Sonne ausgesetzt wurden; grobe graue Tuchmäntel hingen an den Thorwegen und in jeder Straße begegnete man Schnurrbärten, die kaum weniger starr und steif waren als Kleiderbürsten. Diese Schnurrbärte zeigten sich überall, hauptsächlich aber auf dem Marktplatze hinter den Frauen des Städtchens, die von allen Seiten da zusammenkamen, um ihre Einkäufe zu besorgen. Die Offiziere belebten die Gesellschaft von B. in hohem Grade. Sie hatte bis dahin aus dem Richter bestanden, welcher mit der Frau des Diaconus lebte, und dem Gorodnitschi, der zwar ein sehr verständiger Mann war, aber den ganzen lieben Tag schlief, vom Mittagsessen bis zum Abende und vom Abende bis zum Mittagsessen.

Das Leben und Treiben nahm noch mehr zu als die Stadt B. die Residenz des Generals wurde, welcher die Brigade commandirte, zu der das Regiment ..

Baden.

Sicherem Vernehmen nach hat das großherzogliche Ministerium in Folge seiner Anträge und nach dem Gutachten des großh. Staatsrathes eine die staatsrechtliche Stellung der Dissidenten betreffende Verfügung erlassen. Dieselbe soll im Wesentlichen folgende Bestimmungen enthalten: Mit Beseitigung des Namens Katholiken bekommen die Dissidenten den Namen eines „Vereins der Anhänger des Leipziger Glaubensbekenntnisses.“ Es werden diesem Vereine keine Körperschaftsrechte verliehen; eine Versammlung von Bevollmächtigten mehrerer Vereine kann ohne vorherige Genehmigung des Ministeriums des Innern nicht stattfinden; ein Verzeichniß der Mitglieder eines Vereins muß dem betreffenden Stadtamte (Oberamte) mitgetheilt werden, das auch von dem Abgange oder der Wahl neuer Vorstandsmitglieder zu unterrichten ist. Bei dem Gottesdienste findet kein Geläute statt, und es darf dazu kein größeres Lokal gewählt werden, als nach der Zahl der Vereinsmitglieder erforderlich ist. Der vom Vereine zum Prediger anzunehmende Geistliche ist dem Ministerium des Innern anzuzeigen, welches über dessen Zulassung verfügt; ebenso kann nur mit Zulassung des Ministeriums des Innern auch ein auswärtiger Geistlicher, der den Verein periodisch besucht, zugelassen werden; zur Abhaltung des Gottesdienstes in einem einzelnen Falle durch einen Geistlichen, der nicht für den Verein aufgestellt ist, kann das Stadtamt (Oberamt) Erlaubniß ertheilen. Das Herumreisen fremder Prediger der Anhänger des Leipziger Glaubensbekenntnisses und die Abhaltung von Versammlungen oder öffentlichen Reden soll gleichfalls nicht geduldet werden. Dagegen können sie Eidesvorbereitungen, Taufen und Beerdigungen vornehmen, bei welchen letzteren jedoch der Ortspfarrer, und zwar nach der Wahl der Betheiligten der evangelische oder der katholische, gegen Zahlung der diesfälligen Gebühr die Verrichtungen zu besorgen hat, die ihm sonst in der eigenen Gemeinde als Beamten des bürgerlichen Standes (d. h. als Registrirungsbeamten) zukommen. Ebenso hat der Ortspfarrer in Beziehung auf die Ehen das Aufgebot und die Trauung, auch diese aber blos bürgerlich, vorzunehmen; den Betheiligten bleibt anheimgestellt, die Einsegnung noch durch den Geistlichen vornehmen zu lassen. Der Verein hat auch nachzuweisen, daß und wie für den Religions-Unterricht der schulpflichtigen Kinder gesorgt sey, und genügt der Nachweis nicht, so ist dieser Religions-Unterricht in der katholischen oder protestantischen Ortsschule zu ertheilen. Proselytenmacherei und Anfeindung der bestehenden Confessionen sind zu ahnden und Aenderungen des Leipziger Glaubensbekenntnisses von Staats wegen zu genehmigen; zum Schlusse aber wird noch folgende Bestimmung getroffen: „Die kirchlichen Dissidenten sind hiebei zugleich aufmerksam zu machen, daß, da sie aus der katholischen beziehungsweise aus der vereinigten evangelisch-protestantischen Kirche der ehemaligen Reformirten und der Augsburger Confessionsverwandten ausgetreten sind, ihnen nunmehr diejenigen staatsbürgerlichen Rechte nicht zukommen, welche die Gesetze (Verfassungs-Urkunde §. 9 und §. 37 und Wahlordnung §. 65) den Angehörigen der drei (jetzt zwei) recipirten christlichen Confessionen besonders zuweisen.“

Schweiz.

Waadt. Wir lesen in den heutigen Lausanner Blättern: „Echallens ist der Schauplatz einer so barbarischen Verfolgung geworden, die wohl alles dieser Art übertreffen dürfte, was bisher in unserm unglückseligen Kantone geschehen ist. Es besteht nämlich daselbst seit langem schon eine Krankenanstalt, welche die sogenannten Diakonissinnen oder Soeurs grises besorgen. Diesen hielt Herr Pfarrer G., Director des Etablissements, von jeher alle Sonntage zwei Privatgottesdienste theils für die Kranken der Anstalt, theils auch für andere Einwohner des Fleckens, die ihm als ihrem ehemaligen Geistlichen treu geblieben waren. Seine Zuhörer wurden in neuester Zeit immer zahlreicher und das war den Anhängern der staatsräthlichen Kirche ein Dorn im Auge. Es wurde also ein Sturmlauf gegen die Krankenanstalt beschlossen und in der Nacht vom 19. auf den 20. dieß durch eine Bande von 40 bis 50 Personen ausgeführt. Mit Aexten, Hacken und Schaufeln näherten sie sich der Wohnung. Ein Schuß mit dem Rufe „en avant, marche!“ war das Signal zum Angriffe, der von zwei Seiten erfolgte. Fensterladen und Fenster wurden zerschlagen; so drang man in den Betsaal ein, wo nun eine gräuliche Zerstörung folgte. Bibel, Kanzel, Bänke, Stühle wurden unter gräulichem Fluchen und Schwören zerschlagen. So ging es etwa 20 Minuten, bis die Bande von den zur Hilfe herbeieilenden Einwohnern des Fleckens in die Flucht gejagt wurde. Der Schrecken der Kranken (es waren damals deren 18 im Hause), das Zittern der Soeurs grises war unbeschreiblich. Für den übrigen Theil der Nacht ward nun eine Wache aufgestellt, was nicht überflüssig war, denn um 2 Uhr in der Nacht erfolgte ein zweiter Ueberfall, der aber kräftig abgeschlagen werden konnte. Drei Mann wurden mehr oder weniger gefährlich verwundet. — Am Morgen des 20. d. M. ging ein Detaschement Landjäger nach Echallens ab.“

Frankreich.

Paris, 23. April. Das Theater Montpensier ist doch endlich aus dem fabelhaften Zustande der Mythe hervorgegangen und zur Wirklichkeit geworden. Seit vorgestern haben die Maurer Hand an das alte Hotel des Generalpächters Foulon gelegt und die Demolirung begonnen. Auf diesem Platze wird sich das neue Theater erheben, das am 15. Okt. d. J. schon fertig seyn und am 1. Nov. mit dem „Grafen von Monte-Christo“, Drama in zehn Akten und zwei Abenden, eröffnet werden soll. Dann kommt Alexander Dumas' „Caligula“ an die Reihe, mit Chören von Berlioz und Felicien David, gesungen durch ein Chorpersonal von 100 Personen, für das jetzt schon eifrigst rekrutirt wird. Uebrigens ist Alexander Dumas weder Eigenthümer noch Direktor des neuen Theaters, er hat das Privilegium erhalten, und es um 200,000 Frcs. an eine Aktiengesellschaft verkauft. Er selbst steht mit dem neuen Theater in keiner andern Verbindung, als daß er sich verpflichtet hat, demselben jährlich 4 große neue Stücke zu liefern. — Der Hippodrôme vor der Barrière de l'Etoile wird am Sonntage mit einem weiblichen Wettrennen eröffnet. Die Direktion hat zu diesem Zwecke alle famösen Polka- und Cancantänzerinnen von Mabille und Valentino, die Mogador, Rose Pompon, Pomaré, Clara, Maria, Carabine, Sabredache u. s. w. engagirt; alle diese leichten Schönheiten werden in Amazonenkleider gesteckt, auf Damensättel festgeschnallt und so in die Rennbahn gejagt. Wir haben es hier weit gebracht in der Civilisation!!! (N. K.)

Spanien.

Madrid, 18. April. In verflossener Nacht wurden hier vier angesehene Progressisten, darunter die HH. Escalante und Sagasti verhaftet; auch bemerkt man allerlei Vorsichtsmaßregeln, wovon besonders eine den Madridern lästig ist, daß nämlich an der Puerta del Sol, dem öffentlichen Platze, der sonst den Sammelplatz aller Kannegießer, eine Nachbörse für die Börsenspekulanten, dann auch für mehrere Gewerke, den Aufstellungsplatz für die Arbeiter, wo die Meister sie aufsuchen, bildet — daß hier kein Zusammenstehen geduldet wird. — Don Pedro Egasta, Justizminister im vorigen Kabinet, durch dessen Einverständniß mit der Königin Christine Narvaez gestürzt wurde, ist zum Palast Intendanten ernannt.

Großbritannien.

London, 21. April. Gestern waren keine 30 Mitglieder im Unterhause erschienen, so daß keine Sitzung stattfinden konnte, was sehr befremdlich in diesem Stadium der Sitzung ist, in welchem gewöhnlich die Geschäfte recht in Gang kommen. Aber die Furcht vor irischen Reden scheint zurückschreckend gewirkt zu haben. Heute wurde beschlossen, die weitere Verhandlung über die irische Lebens- und Eigenthumsschutzbill auf Freitag zu verschieben. — Die durch Hunger veranlaßten Aufläufe in Irland dauern noch fort, haben sich aber seither fast einzig auf die Grafschaft Tipperary beschränkt. — Von Lord Brougham's „Lebensbeschreibungen der Männer der Literatur und Wissenschaft, die während Georg's III. Regierung geblüht“, ist so eben der 2te Band fertig geworden, und wird dieser Tage bei Colburn in London erscheinen. Er umfaßt die Biographien von Dr. Johnson, Adam Smith (dessen Werk über Nationalreichthum darin analysirt ist), Gibbon, Sir J. Banks, Lavoisier und d'Alembert.

London, 22. April. In einer gestrigen Versammlung der Aldermänner der Altstadt London stellte Aldermann Farebrother den Antrag, wegen der Rettung des Königs von Frankreich aus den Händen eines Meuchelmörders eine Glückwunschadresse des Londoner Gemeinderaths zu votiren. — In den letzten Tagen sind wieder zwei Veteranen der britischen Armee gestorben: 1) General Sir Henry Baily, Oberst des achten Infanterieregiments, der seit 1783 Kriegsdienste gethan, in den Niederlanden, in Irland bei der Rebellion von 1798, in Spanien und Belgien; 2) General Sir — Moore Disney, Oberst des 15ten Infanterieregiments, der sich besonders im Halbinselkrieg ausgezeichnet. Er zählte 63 Dienstjahre, und erreichte ein Alter von 82 Jahren. Noch wenige Jahre, und die mithandelnden Zeitgenossen der Revolution und des Kaiserthums werden alle vom Schauplatze verschwunden seyn.

Neueste Nachrichten.

=**Paris.** 25. April. Die Pairskammer nahm gestern mit 97 gegen 17 Stimmen das Gesetz über die Canäle und mit 113 gegen 11 Stimmen das Gesetz in Betreff der Nationalgarde an. Beide Gesetze sind bekanntlich schon von der Deputirtenkammer berathen und angenommen. Letztere setzte gestern die Discussion über das Gesetz der Eisenbahn von Bordeaux nach Cette fort. — Ibrahim Pascha ist gestern zu Paris angekommen. Er stieg im Palais von Elysée-Bourbon ab, wo eine Ehrenwache aufgestellt war. Er bewohnt dort im ersten Stock die Zimmer, welche Napoleon während der hundert Tage bewohnte. Man verfertigt gegenwärtig Modelle aller verschiedenen, in der französischen Armee seit dem Kaiserreich eingeführten Waffen. Diese Sammlung soll einen Theil der Geschenke bilden, die Ibrahim während seines Pariseraufenthaltes erhalten soll. — Das Journal des Debats, das gestern eine Antwort auf die zweite russische Note über die Basilianerinnen mitgetheilt hatte, die sie vom Grafen Montalembert erhalten,

---

gehörte. Viele Edelleute aus der Nachbarschaft, deren Existenz bis dahin Niemand geahnt hatte, zeigten sich allmälig in der Stadt, in der Absicht, den Herren Offizieren ihren Besuch zu machen oder an der Bank zu spielen, von der sie bis dahin eine sehr unklare Vorstellung gehabt, weil sie sich nur mit ihren Ernten, mit den Aufträgen ihrer Frauen und der Hasenjagd beschäftigt hatten. Es that mir sehr leid, daß ich mich der Veranlassung nicht mehr erinnere, welche den General bewog, ein großes Festmahl zu geben. Die Vorbereitungen dazu waren unermeßlich und man hörte das Messergeklapper in der Küche bis vor den Stadtthoren. Der ganze Markt wurde in Contribution gesetzt, so daß sich der Richter und die Frau des Diaconus genöthiget sahen, an diesem Tage sich mit Brei und kleinen Mehlkuchen zu begnügen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Zu Beranger soll kürzlich ein Pastetenbäckergehilfe, der denselben für einen gewöhnlichen Gelegenheitsdichter hielt, gekommen seyn, und ihn gebeten haben, ihm zu seiner Hochzeit, die er nächstens im Dorfe Bassi zu feiern gedenke, ein paßliches Gedicht zu machen. „Mein Himmel!“, sagte der berühmte Dichter, „Das ist mir unmöglich.“ — „Ach was da“, erwiederte der aufmerksame Bräutigam, „Sie werden mir die Verse schon schreiben; Sie können auch mit auf die Hochzeit kommen“ — „Unmöglich“, äußerte Beranger, „ich kann schon seit zehn Jahren keine Verse mehr machen.“ — „Denken Sie nicht, rief etwas erhitzt der Pastetenbäcker aus, „daß ich sie umsonst verlange“, und er schlug dabei auf die Westentasche, „hier habe ich Etwas, um Sie für das Gedicht zu bezahlen.“ Berranger ließ sich aber dadurch nicht rühren und blieb bei seinem „Unmöglich“! Der erzürnte Bräutigam erzählte indeß den Hochzeitgästen, wie es ihm ergangen, und setzte hinzu: „Solche Leute sind so arbeitsscheu, daß sie nicht einmal für Geld und gute Worte etwas thun.“

Grüne Rosen hat ein Gärtner in Hindostan durch Pfropfung der Rosa indica erzeugt, welche eine prachtvolle grüne Farbe haben. Reiser davon werden bald nach Europa kommen.

fügt heute den Schluß einer ersten zu spät erschienenen, und deßhalb weniger bekannt gewordenen Erwiederung auf die frühere Note vom Januar bei. — Hr. Renouard de Bussierre, ehemaliger Banquier und Deputirter zu Straßburg, ist zu Paris gestorben. — Die Verhöre Lecomte's durch den Kanzler vor den Commissären des Pairshofes dauern fort.

⊙ **London**, 23. April. Der Globe versichert, daß der Reiseplan des Herzogs und der Herzogin von Nemours nach England noch immer feststehe. Sie werden Paris einige Tage nach der Entbindung der Königin Victoria verlassen. — Gestern gab der Lord-Mayor das herkömmliche Osterbankett in Mansion-House. Sir Rob. Peel brachte dabei die Gesundheit Louis-Philipps aus, indem er mit beredten Worten des Attentats gedachte.

Vermischte Nachrichten.

Den 14. März haben sich bei Eschbach (Amts Staufen) drei Kraniche eingestellt. Nachdem sie eine Zeitlang in hohen Kreisen über den Ort geschwebt, und sich hierauf auf einem benachbarten bewässerten Mattfeld niedergelassen hatten, gelang es einem guten Schützen den größten derselben zu erlegen. Seine Höhe beträgt über 5 Fuß und die Breite seiner ausgespannten Flügel beinahe 8 Fuß. Er wird der Universität Freiburg zugestellt, der es vorbehalten bleibt ihn näher zu classifiziren. (Freib. Z.)

Rom, 8. April. Der hiesige Apotheker Santarelli beschuldigte vor wenigen Tagen einen hier lebenden deutschen Homöopathen (Dr. Severin), den italienischen Bedienten eines schottischen Gentleman, Namens Ramsay, den derselbe am Fieber behandelte, vergiftet zu haben. Der Kranke starb nämlich während der Kur innerhalb 48 Stunden, und an den Extremitäten des Leichnams zeigten sich schwarze verdächtige Flecke. Wie ein Lauffeuer verbreitete es sich durch die Stadt, der Fremde habe den Italiener aus Leichtsinn oder Unwissenheit auf die Seite geschafft, und die ohnehin gegen die homöopathische Heilmethode leidenschaftlich eingenommenen hiesigen Aerzte vermochten die Polizei, die Sache näher zu untersuchen. Der deutsche Arzt mußte bei der angestellten Sektion zugegen seyn. Indessen fand sich zu seiner Genugthuung nicht die geringste Spur einer Vergiftung; vielmehr war der Diener des schottischen Herrn gestorben, weil in Folge der Heftigkeit seines bösartigen Fiebers die Lungen um das Vierfache aufgetrieben waren. (K. Z.)

Am 23. April wurde in der Seine bei Paris ein Haifisch, der 70 Kilogramme wiegt, gefangen; man hat ihn lebend nach dem Pflanzengarten gebracht.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortl. der Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 23. April. Consols 96⅞.

Paris, 24. April. 5 pCt. 120 Fr. 10 C.; 3 pCt. 83 Fr. 70 C.

Augsburg, 27. April. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 98, P., —— G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 —— P., 680 G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112¾ P., —— G. 4 pCt. 101¼ P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3 pCt. Obl. 96 P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 30 April: „Iphigenia," große Oper von Gluck.

Freitag den 1. Mai: „Ein Stündchen Incognito," Lustspiel von D. Toepfer. Hierauf die „Wildschützen," Ballet von Horschelt.

Fremdenanzeige.

Den 24. April sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) HH. Lautauer, Kfm. von Pürben; Bazzi, Propr. v Venedig, Detnrich, Priv. von Eichstädt (Hotel Maulik.) HH. v. Rival, Rent. aus Schlesien; v. Bepenk, Gutsbes. v. Syburg; Meiner, Gen.-Zolladministrationsrath von Berlin; Pinten, Propriëtär von Hamburg; Bauch, Gutsbesitzer von Würzburg. (Gold. Kreuz.) HH. Kordhamer, Kaufm. von Hamburg; Preschel, Kaufm. von Ulm; Stich, Partikulier von Wien. (Blaue Traube.) HH. Ebling, Kaufm. von Rheydt; Gerdes, Kaufmann von Iserlohn; Sigard, Kaufm. von Paris. (Stachusgarten.) HH. Baron v. Maderny, Gutsbesitzer von Bayerberg; Fuchs, Kaufmann von Regensburg; Maurer, Privatier von Augsburg.

Gestorbene in München.

Anna Ernst, Steuerrevisorsgattin, 47 J. alt; Michael Haberl Taglöhner, 73 J. a.; Kath. Waldleitner Taglöhnerswittwe, 68 J. alt; Anton Plutter fürstl. Cabinets-Canzelist von Wallerstein, 32 Jahr alt; Joh. Lehner Schneiderstochter von Regensburg, 18 J. alt; Marg. Mooseder Soldatentochter von Moosach, 46 J. alt; Anna Karl Beirenstenwittwe, 69 J. alt; Athanas. Stingl, Ex-Conventualin von Amberg, 72 J. alt; Ant. Larles Schuhmachergesell von Dalling, Ldg. Cham, 21 Jahre alt.

Todesanzeige.

342. Des allmächtigen Gottes unerforschbarer Rathschluß war es, am 23. April Abends 8 Uhr, auf seinem Landsitze zu Bayerdiessen, den

Herrn

Fr. Xav. v. Haeberl,

königl. bayer. geh. Rath, Obermedicinalrath und ehemaligen Direktor des allgemeinen Krankenhauses zu München, Ritter des Civil-Verdienstordens der bayer. Krone, dann ordentliches und correspondirendes Mitglied vieler gelehrten Vereine u. s. w.

in seinem 88. Jahre an Entkräftung, durch die Tröstung unserer heil. Religion gestärkt, zu sich abzurufen.

Gönner und Freunde werden unserem gerechtesten Schmerze stilles Beileid zollen und Ihr Wohlwollen uns Tiefbetrübten gütig fortsetzen.

München, den 26. April 1846

Die Hinterbliebenen.

6135. (1)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Banksatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.** München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

Museum.

239. (3b) Samstag den 2. Mai Ball für die Mitglieder der Gesellschaft.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Pfänderauslösung und Versteigerung.

238. (3a) Dienstag den 19. Mai 1846 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate April 1845, und zwar von

Nro. 36,799 bis 44,725.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf Dienstag den 26. Mai 1846 öffentliche Versteigerung.

München den 25. April 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

L. Negrioli, Mag.-Rath.

Schnetz, Kassier. Offenbrunner, Controleur.

213 (3c) Montag den 4. Mai 1846 Morgens 8 Uhr werden in der Burgerstraße in den Lokalitäten der k. k. Hofzeugwage alte Wägen, Stallrequisiten, altes Lederwerk und Eisen rc. rc. gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

München den 13. April 1846.

Neuer regelmäßiger

Dampfschiffs-Dienst

zwischen

Hamburg

und

Helgoland.

240. (3a) Während der diesjährigen Badesaison wird das schöne, bequeme, noch nicht vier Jahre alte, nach dem neuen System mit vier eisernen, wasserdichten Abtheilungen und mit räumlichen Cajüten, Betten, Staterooms rc. versehene, über 300 Tons große eiserne Dampfschiff

Koning Willem II.

welches durch Capt. J. C. Stucke geführt, seit 3 Jahren auf seinen Fahrten zwischen Bremen und Amsterdam als ausgezeichnetes See-Dampfschiff sich rühmlichst bewährt hat, regelmäßig und direct zwischen

HAMBURG und HELGOLAND

vom 7. Juli an wie folgt fahren:

von **Hamburg** nach **Helgoland** } jeden Dienstag und Sonnabend früh Morgens

von **Helgoland** nach **Hamburg** } jeden Montag und Freitag früh Morgens.

Dieses Dampfschiff wird auch zwischen

Bremen und Helgoland

wie folgt fahren vom 16. Juli an:

von **Bremen** nach **Helgoland** } alle 14 Tage (Donnerstags) früh Morgens

von **Helgoland** nach **Bremen** } alle 14 Tage (Mittwochs) früh Morgens

Nähere Auskunft wird jederzeit ertheilt: in Hamburg am Comptoir des Herrn **T. C. Gleichmann**, in Bremen beim Schiffsmakler Herrn **Ed. Ichon** und während der Badesaison täglich durch die Hamburger Tagesblätter.

Man pränumerirt auf die M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 102.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 30. April 1846.

Deutschland. Bayern. München: 51ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Der Maximilians-Jubiläums-Verein. Dienstesnachrichten. Passau. Würzburg. — **Oesterreich.** Galizien: K. Patent über Abschaffung verschiedner Frohnleistungen. Der Bandenführer Sedlacz. — **Preußen.** Berlin. — **Kurhessen.** Kassel: Erklärung des Landtagscommissärs über die Dissidentenverhältnisse. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großh. Toskana.** Florenz. — **Sardinien.** Turin. — **Großbritannien.** — **Ostindien.** — **Griechenland.** Athen: Ausstreuung von Verschwörungsgerüchten durch die Opposition. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, den 29. April. (**51te öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische Ihre Excellenzen die königlichen Minister des Aeußern und des königl. Hauses, des Innern, der Finanzen und des Kriegs, so wie acht kgl. Regierungscommissäre, und im Saale gegen den Anfang der Sitzung 129 Mitglieder. Einlauf zur gestrigen Sitzung: 1) Siebenter Beschwerde-Nachtrag des Benefiziaten Jos. Holzleithner wegen Verletzung, im Grunde Aufhebung der Verfassung rc.; 2) Bitte der Stadtgemeinde Haßfurt, Ueberbürdung wegen Unterhaltung der Straße von Haßfurt nach Zeil betr., mit Modification, angeeignet von dem Abg. Dr. Edel; 3) Vorstellung des practischen Arztes Dr. Benedikt Osterrieder zu Schwabmünchen, die Revision des Medizinalwesens überhaupt, und in specie die Verbesserung der Stellung und Subsistenz der practischen Aerzte betr.; 4) Schreiben des kgl. Ministeriums des Innern, die Ernennung des kgl. Ministerialrathes von Hermann zum königlichen Commissär betreffend. — Zuerst erstattete der Abgeordnete Baron v. Gumppenberg für den III. Ausschuß Vortrag über den von uns schon früher erwähnten Antrag der Abgeordneten Bergold, Clement und Göbel, die Meisterprüfungen für die ländlichen Gewerbe betreffend. Sodann wurde mit Berathung der vierundzwanzig Anträge im Vortrag für den II. Ausschuß über die Gesammt-Staatsausgabe während der Jahre 1841/42—1843/44 fortgefahren. Folgende vier — (der 4te, 5te, 6te und 13te in der ursprünglichen Reihenfolge) — wurden zum ersten Abstimmungsgegenstand erhoben: a) „Es möchten vom Anfange der nächsten Finanzperiode an sämmtliche Appellationsgerichts-Assessoren und ein Theil der Stadtgerichts-Assessoren zu Räthen befördert, und die Gehalte sämmtlicher Mitglieder der Stadtgerichte erhöht, und auf das hiedurch vermehrte Bedürfniß bei Entwerfung des Budgets geeignete Rucksicht genommen werden.“ b) „Es möchte in gleicher Weise ein Theil der Regierungsassessoren zu Räthen befördert und auf Verbesserung des Looses der Rechnungscommissäre bei den Kammern des Innern geeignete Rucksicht genommen werden.“ c) „Es möge in gleicher Art auf die Erhöhung der Gehalte der Landrichter, so wie der Adjuncten, Assessoren und Actuare, in hohem Dienstalter geeignete Rücksicht genommen werden.“ d) „Es möge auf Erhöhung der Gehalte der Kreismedizinalräthe und Gerichtsärzte in gleicher Weise geeignete Rücksicht genommen werden.“ Eine Menge von Modificationen und Zusätzen wurden theils sofort, theils im Verlauf der langen Debatte auf dem Präsidententische niedergelegt. Der Ausschußreferent selbst wollte, daß unter a) und b) statt „**zu Räthen befördert**“ gesetzt werde „**durch Räthe ersetzt.**“ Der zweite Secretär Stockinger wünschte, daß unter a) nach den Worten „**Mitglieder der Stadtgerichte**“ eingeschaltet werde „**dann der Bezirksrichter und der Substituten der Staatsprocuratoren.**“ Der Abg. Appellationsgerichtsrath v. Habermann schlug vor, daß unter a) nach den Worten „**Mitglieder der Stadtgerichte erhöht**“ eingeschaltet werde „**und jenen Accessisten der Appellationsgerichte, welche bereits drei Jahre den Acceß an einem Appellationsgerichte bekleiden, angemessene Taggelder bewilliget werden.**“ Unter b) wollte der Abg. Baron v. Lindenfels nach den **Rechnungs-Commissären** auch die **Rechnungsrevisoren** angeführt wissen. Endlich beantragte der Abg. Kirchgeßner nach c) den Zusatz — „es möge überhaupt im nächsten Budget für die Gehaltsaufbesserung derjenigen Staatsdiener Vorsorge getroffen werden, deren Gehalt mit dem in den Zeitverhältnissen liegenden Aufwand für die nothwendigsten Bedürfnisse in keinem Verhältnisse steht, und dabei auf die mögliche Congrualergänzung des Pfarr-Clerus und Lehrerstandes Rücksicht genommen werden.“ Aber alle diese Verbesserungsvorschläge, obschon anfänglich unterstützt, kamen gar nicht zur Abstimmung, indem statt ihrer und der ursprünglichen vier Ausschußanträge folgender von dem Abg. Regierungsdirector Vetterlein vorgeschlagener Ersatzartikel angenommen wurde: „Es möge im nächsten Budget für die Gehaltsaufbesserung derjenigen Staatsdiener Vorsorge getroffen werden, deren Gehalt mit dem in den Zeitverhältnissen liegenden Aufwand für die nothwendigsten Bedürfnisse in keinem Verhältnisse steht, und dabei sey auf die mögliche Congrual-Ergänzung des Pfarrclerus und Lehrerstandes Rucksicht zu nehmen.“ Von dem Zwecke dieser Anträge (dem der Gehaltserhöhung für die verschiedenen Beamtenclassen) nahm der königliche Minister des Innern in seiner Rückäußerung am Schlusse der Debatte Gelegenheit, eine eben so interessante als unterrichtende Parallele zwischen den betreffenden Gehaltsgrößen in Bayern und jenen in den süddeutschen Nachbarländern zu ziehen, namentlich in Würtemberg, Baden und Hessen-Darmstadt, eine Parallele, die durchschnittlich ein Mehr, oder doch Gleichheit, für die von den bayerischen Beamten bezogenen Gehalte nachweist. Außerdem hatte jedoch der Abgeordnete v. Scheuerl folgenden Wunsch eingebracht: „Es möge fortan bei Anstellungen von Staatsdienern aller Classen der §. 6 der Dienstespragmatik wieder in seinem wahren Sinn angewendet werden, wonach die Ausscheidung des Standes- und Dienstesgehalts nie auf eine für den Staatsdiener ungünstigere Weise bestimmt werden soll, als es das Gesetz in den §§. 7 und 8 thut.“ Derselbe wurde mit Stimmenmehrheit verworfen, und dann wegen zu vorgerückter Zeit die Fortsetzung der Berathung auf morgen vertagt.

= **München**, 29. April. Die Gesellschaft des Frohsinns hat im Jahre 1824 zur Jubelfeier für den allerhöchst seligen König **Maximilian Joseph**, ihren mannigfaltigen Unterhaltungen für Vergnügen und Bildung ein **Wohlthätigkeits-Institut** zur Seite gestellt, welchem **Verein** durch höchste Regierungs-Entschließung vom 23. April 1824 mit seinen Statuten die Genehmigung ertheilt wurde. Die Theilnahme an diesem Vereine war auf die Mitglieder der Gesellschaft beschränkt und derselbe hatte den Zweck, die Gattin, die Kinder oder Verwandten eines verstorbenen Mitglieds in dem Augenblick zu unterstützen, wo sie die härtesten Schläge des Schicksals durch den Verlust des geliebten Gatten und Vaters erleiden. Der Verein sollte in der Eigenschaft einer Wohlthätigkeitsanstalt unauflösbar bleiben, sohin auch in dem Fall der Auflösung der Gesellschaft des Frohsinns fortbestehen. Da dieser Fall wirklich eingetreten ist, und in einer Generalversammlung der Mitglieder des Vereins die Normen für die geregelte Fortführung dieses wohlthätigen Instituts berathen wurden, so durfte es an der Zeit seyn, die Grundbestimmung dieses Vereins zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Diese bestehen in nachfolgenden Punkten: 1) Der Verein zählt gegenwärtig 256 Mitglieder, und da die Zahl derselben auf 301 beschränkt ist, wonach für

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Bald wußte er den Jüngling als Sklave in den reizenden Fesseln einer griechischen Jungfrau, bald war er verlobt mit einer Malteserin, — so bestürmte er das Herz des armen Mädchens unaufhörlich, bis sie zuletzt wankelmüthig wurde, sich zum Glauben hinneigte und ihm versprach, sein zu werden, wenn er ihr einen gültigen Beweis von der Untreue ihres Geliebten bringen würde. Zu diesem Beweis nun sollte ihm der Meister verhelfen, wofür er ihm im Falle des Gelingens, tausend Scudi anbot. Er sagte nämlich: die Jungfrau habe in irgend einer Gesellschaft von seiner Kunst gehört und den Wunsch geäußert, sich selbst zu überzeugen. Auf diesen Abend nun hoffe er sie zu bringen, wo er von des Meisters Willfährigkeit das Beste hoffe. Und nun verlangte er mit leiser Stimme, der Meister möge nach einem Portrait des Jünglings ein Bild herzaubern, das ihren Glauben an seine Treue vollends untergrabe und seinen Zwecken diene. Mit Abscheu hörte ich in meinem Versteck den Vorschlag, ich zweifelte daran, daß sich der Meister so herabwürdigen würde, um seine Kunst zum Handlanger des Schlechten zu stempeln; aber der Mammon trug den Sieg davon, — er sagte zu.

Von diesem Augenblick an bekam ich einen ordentlichen Haß auf ihn; es wurde mir klar, daß dies nicht das erste Bubenstück war, zu dem er die Hand bot und ich unbewußt schon oft als Werkzeug dazu helfen mußte. Ich bat im Geiste den armen Getäuschten das Gethane ab und beschloß bei mir, künftige Betrügereien nach Kräften unschädlich zu machen.

Der Abend kam, die Kerzen im Empfangssalon brannten, alle Apparate waren schon längst gerichtet und der betrügerische Zauberer harrte seines Opfers.

Endlich rauschte es auf der Stiege, die Thür öffnete sich und die Erwarteten traten herein. — In meinem Leben vergesse ich den Eindruck nicht, den der Anblick dieser holden Jungfrau, was sag' ich? — dieses herrlichen Engels auf mich machte. — Schien es doch eine Erscheinung aus der andern Welt.

Ich hätte den Grafen erdrosseln können, den heimtückischen Strolchen, wie er sich ihr mit scheinheiligen Mienen nahte. Ja noch heute steigt mir die Galle, wenn ich daran denke. Der Meister frug sie nach ihrem Begehren und sie antwortete unter tiefem Erröthen und mit einer silberhellen Stimme, sie wünsche das Schicksal

Digitized by Google

weitere Anmeldungen zum Beitritt, Vormerkung eintritt, so können noch 45 neue Aufnahmen statt finden. 2) Eintrittsfähig ist jeder selbstständige Mann, oder jede Wittwe, welche in München domiciliren, nicht über 60 Jahre alt sind, und dem gebildeten Stande angehören, bei eintretender Domicil-Veränderung muß hier ein Mandatar zur Leistung der Zahlungen bestellt werden. 3) Der Wunsch zur Aufnahme muß dem Comité des Jubiläums-Vereins schriftlich, unter der Adresse an den Vorstand (zur Zeit der k. Advokat Dr. v. Ridler) angezeigt und diese Anzeige mit einem Nachweis des Alters und eines normalmäßigen Gesundheitszustandes belegt seyn. 4) Die Leistungen der Mitglieder bestehen in einer Aufnahmsgebühr von 1 bis 10 fl. nach einer Scala in Abstufungen von 5 zu 5 Jahren vom 30. bis zum 60. Lebensjahre, in einer jährlichen Zahlung von 36 kr. zur Bestreitung der Regieausgaben und Fonds-Vermehrung und von 42 kr. für jeden eintretenden Todesfall eines Mitgliedes. 5) Dagegen erhalten die Relicten eines verstorbenen Mitglieds sogleich eine augenblickliche Unterstützung, welche im Verhältniß mit der der Zahl der Mitglieder steht, und bei einem Bestand von 220 Mitgliedern auf 200 fl. normirt ist; da der Verein bereits ein Capitalvermögen von 11,000 fl. besitzt, und der größte Theil der Renten zu den Unterstützungen verwendet werden soll. Mit einer Einlage von ein paar Gulden, mit einer nicht fühlbaren Zahlung von 42 kr. für ein verstorbenes Vereinsmitglied, ist man Theilnehmer einer zweckmäßigen Wohlthätigkeitsanstalt und sichert gleichzeitig seiner Gattin, seinen Kindern oder seinen Verwandten eine sogleich nach dem Tode zu erhebende Unterstützung, welche für viele Familien in einem solchen Unglücksfalle als eine wahre Wohlthat erscheinen dürfte, wie der 22jährige Bestand des Vereins bereits bewährt hat.

München, 30. April. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 12 vom 29. d. enthält 1) das von uns bereits mitgetheilte Kgl. Allerhöchste Rescript, die Verlängerung der gegenwärtigen Sitzung der Ständeversammlung betr.; 2) eine kgl. allerhöchste Verordnung, die Auflösung der Landräthe und die Anordnung neuer Wahlen für dieselben betr.; 3) eine Bekanntmachung, die Reduction des ältern Getreidmaßes bei dem fürstl. Oettingen Wallerstein'schen Rentamte Heil.-Kreuz in das bayer. Normalmaß betr.; 4) eine Bekanntmachung, die Vertheilung der allgemeinen Stipendien pro 1845/46 betr.; 5) eine Bestätigungsurkunde, das freiherrl. v. Weveld'sche Familien-Fideicommiß Sinning betr.; 6) die in der Sitzung des k. Staatsraths-Ausschusses vom 7. April l. J. entschiedenen Recurse, und 7) folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Unterlieutenant im k. Infant.-Leib-Reg. Max Frhrn. v. Lerchenfeld-Aham, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchst Ihrer Kämmerer aufzunehmen; bei der nachgewiesenen, aus körperlichen Leiden hervorgegangenen Unfähigkeit des Rathes des Kreis- und Stadtgerichtes zu Fürth, Friedr. Wilh. Gottl. Knab, zu Besorgung seiner Dienstgeschäfte, diesen Beamten auf seine allerunterthänigste Bitte um temporäre Quiescenz für die Dauer von zwei Jahren mit Belassung des Titels, des Funktionszeichens und des Gesammtgehaltes in den Ruhestand zu versetzen, und demselben dabei die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner ausgezeichneten Dienstleistung zu erkennen zu geben; zu der bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Fürth hierdurch erledigten Rathstelle den Protokollisten eben dieses Gerichts, Seb. Böhm zu befördern, und zu der in Folge dieser Beförderung bei dem Kreis- und Stadtgericht zu Fürth offen gewordenen Protokollistenstelle in prov. Eigenschaft den Rechtspracticanten Aug. Friedr. Hunger aus Burk, zu ernennen; die bei dem Bezirksg. Frankenthal erledigte Staats-Procuratorstelle dem Bezirks- und Untersuchungsrichter in Frankenthal, Jak. Orth, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, in prov. Eigenschaft zu verleihen; den Rentbeamten von Grafenau in Schönberg, Franz Xaver Reuß, seiner Bitte gemäß in gleicher Eigenschaft auf das Rentamt Seßlitz zu versetzen; dem ordentlichen Professor der Rechte an der Universität Erlangen Dr. Laspeyres, die nachgesuchte Entlassung aus allerhöchst Ihren Diensten zum Zwecke der Annahme einer Rathstelle bei dem zu Lübeck bestehenden gemeinschaftlichen Oberappellationsgerichte der freien Städte Deutschlands unter dem Ausdrucke der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner bisher. Dienstleistung zu ertheilen; zu der bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu München erl. Rathstelle den Assessor eben dieses Gerichts, Karl v. Täuffenbach, zu befördern; auf die eröffnete Landrichterstelle zu Lichtenfels in Oberfranken den Landrichter zu Stadtsteinach, Heinrich Eschenbach, auf dessen allerunterthänigste Bitte zu versetzen; die erled. Stelle eines ersten Assessors bei dem Landgerichte Haag in Oberbayern dem bisher. II. Landg.-Assessor in Wertingen, Joh. Baptist Kienast, auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen, die II. Landgerichtsassessorsstelle zu Wertingen, dem Rechtspraktikanten Edmund Gradl, aus Landsberg, und die weiter eröffnete Stelle eines II. Assessors bei dem Landgerichte Haag dem Rechtsprakt. bei diesem Landgerichte, Mich. Jos. Schmidt, zu verleihen; auf die in Dinkelsbühl erled. Advokatenstelle den Advokaten Carl Eugen Christ. Wächter, in Oettingen, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend zu versetzen, und die hiedurch erledigte Advokatenstelle in Oettingen dem Appellationsgerichts-Accessisten Dr. Phil. v. Gutermann, dann die eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem Landgerichte Oberviechtach, dem bish. II. Landgerichtsassessor in Tirschenreuth Wolfg. Bamann zu verleihen.

(Schluß folgt.)

****München**, 30. April. Der hiesige Magistrat hat unter dem 28. d. M. unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 3. Februar l. J. (Polizeianzeiger Nro. 12), gemäß welcher der Schenkpreis des Sommerbieres auf 7 kr. 1 dl. für die Maß ausgeschrieben wurde, zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die hiesigen bgl. Bierbrauer auf einen Pfennig des obigen Satzes Verzicht geleistet und vom 1. Mai l. J. angefangen die Maß Sommerbier um sieben Kreuzer verleitzugeben sich erklärt haben.

München, 30. April. Tagesordnung für die LIIte auf heute den 30. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der LIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Gesammtbeschlusses über die Beschwerde des Magistrats der Stadt Nürnberg, die ihm vom k. Ministerium des Innern aufgetragene Leistung eines Zuschusses von 910 Gulden 53 kr., aus Communalmitteln Behufs Ausbaues der Kreisirrenanstalt in Erlangen und die hiedurch geschehe Verletzung des Titl. IV §. 8 Abs. 1 der Verf.-Urk. betr.; 4) Vortrag des Referenten im I. Ausschuß über den Antrag des Abg. Frhrn. v. Closen, die Bildung der Senate bei politischen Verbrechen und Vergehen betr.; 5) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über die Vorträge des II. Ausschusses bezüglich der von der Regierung den Ständen des Reiches vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staats-Einnahmen in den Jahren 1841/44 betr.

|| **Passau**, 24. April. Wegen der durch allerhöchstes Rescript vom 8. Febr. l. Js. erfolgten zeitlichen Quieszirung des bisherigen rechtskundigen I. Herrn Bürgermeisters J. Unruh dahier, wurde nach gnädigster Anordnung der kgl. Regierung von Niederbayern unterm Heutigen die Wahl eines rechtskundigen Bürgermeisters vorgenommen, und hiebei als solcher zur allgemeinen Freude der Bewohner Passau's der bisherige rechtskundige Magistratsrath Herr Joseph Schweizer mit Stimmen-Einhelligkeit erwählt. Dieses ehrenvolle Wahlresultat berechtiget aber um so mehr zu den schönsten Hoffnungen, als der Gewählte bereits seit vollen 22 Jahren der hiesigen Gemeinde mit unermüdlichem Berufseifer alle seine Kräfte widmete, und namentlich während der Periode seiner gegenwärtigen provisorischen Geschäftsleitung nicht nur ein besonders energisches Wirken in Handhabung polizeilicher Anordnungen bethätigte, und allenthalben nur den Nutzen der Gemeinde zu fördern strebte, sondern auch u. a. den magistratischen Amtslocalitäten eine sehr wohlgefällige innere Renovirung mit ganz entsprechender äußerer Bezeichnung zuwendete ꝛc. Möge Herr Bürgermeister Schweizer frohen Muthes die neue Bahn betreten, demselben aber auch neben dessen dienstfreundlichen würdigen Amtsgenossen — dem Herrn Rechtsrathe Praffelsperger — bei der bevorstehenden Wahl eines II. rechtskundigen Magistratsrathes gleichfalls ein ebenso geschäftsgewandter Nebenbeamte zu Theil werden, um mit vereinten Kräften die gemeinsame Aufgabe: „die Wohlfahrt Passau's immermehr zu befestigen" — desto erfolgreicher lösen zu können. P—.

Würzburg, 26. April. Der Orden der Redemptoristen wird, wie wir vernehmen, das Kloster Ebrach beziehen und seine Missionen auch über Unterfranken ausdehnen. (N. W. Z.)

Oesterreich.

In Galizien ist ein k. k. Patent in deutscher und polnischer Sprache bekannt gemacht worden, worin Folgendes festgesetzt wird: 1) die in dem Patent vom 16. Juni 1786 unter der Benennung der weiten Fuhren ausgedrückten Frohnleistungen haben von nun an aufzuhören; 2) die durch die Verordnung vom 9. August 1786 den Dominien gegen Vergütung zugestandenen Aushilfstage während der Heumaht und der Körnerfechsung dürfen nicht mehr von den Unterthanen gefordert werden; 3) wenn Unterthanen sich durch eine Forderung ihrer Herrschaft beschwert glauben, so können sie sich mit ihrer Beschwerde unmittelbar an das vorgesetzte Kreisamt oder an die dazu bestellte landesfürstliche Behörde wenden, ohne die Klage vorerst bei der Grundobrigkeit vorbringen zu müssen. Die Kreisämter und die bestellten landesfürstlichen Behörden sind verpflichtet, derlei Beschwerden unmittelbar und sogleich in eigene Verhandlung zu nehmen. (A. Z.)

Von der galizischen Grenze, 22. April. Nach den seit gestern eingetroffenen Nachrichten aus der Hauptstadt Lemberg und den bis an die Grenze liegenden Kreisstädte Bochnia, Rzeszow, Tarnow und Wadowicze ist man mit der am kaiserlichen Geburtsfeste publizirten Resolution, die bäuerlichen Verhältnisse betreffend, sehr zufrieden. — Ueber das seltsame Erscheinen des Bauernhäuptlings Sedlacz in Tarnow gibt ein Privatbericht von dort einigen Aufschluß. Nachdem er bis jetzt im Interesse der Regierung so vielfach gewirkt, erfährt man nun, daß er der Aufforderung des Kreisamts zufolge bereits mehr als 6 Centner Silber, welches die Bauern in den verlassenen Schlössern der

---

einer Person zu erfahren, an welche sie am meisten denke. Ich eilte auf meinen Posten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kalesche.

Aus dem Russischen des Gogel.

(Fortsetzung.)

Der kleine Hof an dem Hause, welches der General bewohnte, war von Droschken und Kaleschen gefüllt, die Gesellschaft aber bestand nur aus Herren, Offizieren und Edelleuten aus der Umgegend. Unter den letztern zeichnete sich Pythagoras Pythagorowitsch Tschertokontski aus, einer der größten Aristokraten des Bezirks von B., der feurigste Redner bei den Adelswahlen *) und Besitzer einer sehr eleganten Equipage. Er hatte in einem Reiterregimente gedient und selbst für einen der vollendesten Offiziere gegolten, da er sehr regelmäßig auf allen Soiréen da erschienen war, wo sein Regiment im Quartier gelegen hatte. Auch konnte man Nachrichten über ihn von allen Mädchen in dem Gouvernements Tambow und Simbirsk erhalten. Höchst wahrscheinlich hätte er seinen Ruf auch in andern Gouvernements ausgebreitet, wenn er nicht genöthiget gewesen wäre, den Dienst wegen eines der Fälle aufzugeben, welche man eine unangenehme Geschichte zu nennen pflegt. Hatte er eine Ohrfeige gegeben oder erhalten? Ich kann es mit Gewißheit nicht sagen, soviel aber ist unzweifelhaft, daß man ihn ersuchte, um seinen Abschied einzukommen. Dieser Unfall hatte indeß keinen nachtheiligen Einfluß auf das Ansehen, in welchem er überall stand und gestanden hatte. Herr Tschertokontski trug stets einen Frack mit äußerst kurzer Taille nach Art der Militairuniformen, Sporen an den Stiefeln und einen Schnauzbart, damit die Leute nicht etwa glauben möchten, er habe in der Infanterie gedient, welche Waffe er stets mit der geringschätzigsten Benennung belegte. Er besuchte regelmäßig die zahlreichen Jahrmärkte, zu denen sich die Bewohner des südlichen Rußland in Schaaren drängen, und zwar Kinder, junge Mädchen und alte Herren, in Brischken, Tarankas und andern Fuhrwerken von so seltsamen Formen, daß sicherlich bei ihrem Anblicke Jedermann erklärt, er habe dergleichen noch niemals, höchstens im Traume gesehen. Er erriet oder roch den Ort,

*) Der russische Adel wählt einen Marschall für jeden Bezirk und einen für das Gouvernement.

erschlagenen oder flüchtigen Cavaliers gefunden hatten, abgeliefert hat. Es ist daher mehr als sicher, daß er nach der Publication der kaiserl. Resolution unverzüglich den Anforderungen des Gesetzes gehorchen wird. Es scheint, daß er durch seinen Einfluß auf die Bauern viel unsägliches Unglück verhindert hat. (Nürnb. Kur.)

Preußen.

Berlin, 22. April. Der Baumeister des Kölner Doms, Regierungsrath Zwirner, befindet sich in diesem Augenblick hier, wie man glaubt, auf ausdrücklichen Wunsch des Königs, mündlichen Vortrag über die bisherigen Fortschritte des Dombaues zu hören. (Schw. M.)

Kurhessen.

Kassel, 14. April. Die heutige Kasselsche Allg. Zeitung bringt uns die Erklärung, welche der Landtagscommissär in der Sitzung vom 9. d. M. in Beziehung der katholischen und protestantischen Dissidenten „zur geeigneten Orientirung" der Ständeversammlung gegeben hat: „Die Regierung wolle aufrecht erhalten wissen den alten beseligenden Christusglauben, wie er durch die Reformation in der protestantischen Kirche hergestellt und von den Ahnen des erhabenen Fürstenhauses und den eigenen Voreltern mit errungen sey. Die Regierung wolle ferner bewahren und erhalten die Aufsicht und den Schutz über die katholische Schwesterkirche, wie diese und ihr Verhältniß zur Regierung in Kurhessen rechtlich bestehen. Daneben sey auf den Grund des verfassungsmäßig garantirten Rechts der individuellen Gewissensfreiheit und Religionsübung einem jeden, dem es gelüste und der die nothwendigen Folgen davon übernehmen wolle, unverwehrt von dem Glauben seiner Väter abzufallen und seine bisherige Kirchengemeinschaft innerlich und äußerlich aufzugeben. Eines jeden Gewissen sey dieß lediglich überlassen, ebenso wie einem jeden frei bleibe, nach seinem individuellen Denken und Meinen seine Beziehung zu Gott zu unterhalten, seine Religion für sich zu üben, ohne daß deßhalb die Regierung gegen ihn Zwang anwende, vorausgesetzt, daß er dabei nichts verletze und nichts gefährde, was der Staat zu wahren und zu schützen habe. Von dieser individuellen Glaubens- und Religionsfreiheit sey aber das Recht der Sectenbildung, die Befugniß, abtrünnige Religions-Gesellschaften zu stiften und zu gemeinsamem Cultus zu vereinigen, wesentlich verschieden. Eine Befugniß dazu sey keinem Unterthanen, keiner Gesellschaft, keiner Körperschaft verfassungsmäßig zugestanden, sie gebühre Niemanden im Staate als dem Landesherrn auf dem Grunde des hergebrachten jus reformandi, welches in voller Kraft und Wirksamkeit unverändert fortbestehe. Eine solche Erweiterung oder Ausartung der Gewissens- und Religionsfreiheit der Einzelnen werde nicht anerkannt und nicht geduldet, weil dadurch das individuelle Rechtsgebiet überschritten und in das öffentliche Gebiet übergegriffen werde, welches nicht von den einzelnen Unterthanen, sondern nur von dem Landesherrn und dessen Regierung zum Wohl und zum Schutz aller beherrscht werden dürfe und solle. Diese kurzen Andeutungen würden genügen, um die innere und äußere Stellung zu erkennen, welche die Regierung wahre, gegenüber den Neuprotestanten oder protestantischen Lichtfreunden sowohl, als den Neukatholiken, den sogenannten deutsch-katholischen Dissidenten, besonders aber derjenigen Fraction der letztern, welche das sogenannte Leipziger Concilbekenntniß zu ihrem Glaubenssymbol gewählt hätten." (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 22. April. In der Repräsentanten-Kammer wurde heute die Besprechung über den neuesten Ministerwechsel fortgeführt und noch nicht zu Ende gebracht. Von liberaler Seite nahm Hr. Verhaegen das Wort gegen das jetzige katholische Ministerium de Theux, das nach seiner Ansicht den Ideen des Fortschritts entgegen und antinational sey. Für das Cabinet sprachen die Minister der Justiz und der Finanzen, v. Anethan und Malou; sie betheuerten, daß die jetzigen Minister den Grundsätzen der Versöhnung und Mäßigung treu bleiben werden. (Indep.)

Schweiz.

Schwyz Am 23. April wählte der versammelte Convent des Stiftes Einsiedeln aus seinen 63 Capitularen den hochw. Hrn. Heinrich Schmid zu seinem künftigen Prälaten. Er ist den 17. Febr. 1801 in der Gemeinde Baar, Kanton Zug, geboren und legte den 22. Oktbr. 1820 zu Einsiedeln die Klostergelübde ab. Schon früh arbeitete er im Archiv, und soll sich da, wie später in allen Zweigen der Oeconomieverwaltung und in vielen diplomatischen Geschäften durch practischen Sinn, Tüchtigkeit und Gewandtheit ausgezeichnet haben. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. April. Nach Berichten aus Algier, 20. April, war Tags zuvor Se. kais. Hoh. der Großfürst Konstantin von Rußland an Bord des Linienschiffes Ingermannland daselbst eingetroffen. Marschall Bugeaud empfing den kaiserl. Prinzen bei der Landung. Am 20. wurde ein Ausflug in die Dörfer gemacht. Hier wird der Herzog v. Aumale, der auf die Nachricht von der Ankunft des Geschwaders sogleich von Medeah abging, mit dem Großfürsten zusammentreffen. Von Algier aus begibt sich das russische Geschwader nach Lissabon.

Großherzogthum Toscana.

Florenz. 17. April. Am 1. Mai soll in Grossetto, dem Hauptort der Maremmen, das Ehrendenkmal für den regierenden Großherzog Leopold II., dem speciellen Wohlthäter und Urbarmacher jener Gegenden, feierlich enthüllt, und die Einweihung durch mehrtägige Festlichkeiten verherrlicht werden. — Mit dem Ostermontage sind drei Theater wieder eröffnet worden. Die Pergola begann erst gestern. Die gestrige Aufführung der Oper „Attila" von Verdi, die ganz neu ist, indeß in Venedig bereits gegeben worden, war glänzend. Man findet in ihr das Hauptwerk Verdi's. Die Besetzung ist gut. Es wohnten der ersten Vorstellung bei, der Hof und der Erbprinz von Lucca, der mit seiner Gemahlin seit zwei Tagen hier ist. Ein großes Ballet, wobei 18 Pferde vorkommen (!), soll in einigen Tagen in Scene gehen. Es ist nichts weniger als Ettore Fieramosca o la disfida di Barletta. — Seit meinem ersten Bericht passirten von literarischen deutschen Notabilitäten Prof. Gerhard aus Berlin, und etwas später Prof. Welcker aus Bonn durch Florenz. (Letzterer befindet sich seit mehreren Tagen in München.) (A. Z.)

Livorno, 22. April. Die Kaiserin von Rußland landete unter dem Donner des Geschützes um 3 Uhr. Auf den Treppen des Landungsplatzes empfing sie der Großherzog, und begleitete die Kaiserin und die Prinzessin Olga im offenen Wagen über den großen Platz, wo das Militär aufgestellt war, nach dem Hôtel. Man vermuthet, daß die Kaiserin diese Nacht hier ausruhen, und morgen nach Pisa abgehen werde. (A. Z.)

Königreich Sardinien.

Ein Handelsschreiben aus Turin meldet den bevorstehenden Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Oesterreich und Neapel, und spricht von einer Aenderung im österreichischen Zolltarif, der zufolge der Zoll auf italienische Weine bedeutend herabgesetzt werden soll. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 23. April. In beiden Häusern des Parlaments wurden heute die angekündigten Anträge der Regierung in Betreff der Behandlung der Eisenbahnbill vorgelegt, im Hause der Lords von dem Grafen Dalhousie, Präsidenten des Handelsamts, im Hause der Gemeinen von Sir R. Peel. — An dem Londoner Kings-College ist jetzt eine theologische Facultät eröffnet worden, in welcher die Studenten einen zweijährigen Cursus durchzumachen haben, um als Candidaten für geistliche Aemter zugelassen zu werden. Die Bischöfe haben eingewilligt, für die Studenten dieser Facultät von der Forderung abzustehen, daß dieselben in Oxford oder Cambridge graduirt werden müssen. — Nach einer Bekanntmachung des Generalpostamts wird das Porto von einfachen, nicht über ½ Unze wiegenden Briefen zwischen England und Baden, die über Frankreich gehen, auf 9 Pence (27 kr.), das französische Porto eingerechnet, festgesetzt; für schwerere tritt eine entsprechende Erhöhung ein; dem Absender ist es freigestellt, ob er frankiren will oder nicht.

Die Londoner Blätter vom 22. April sprechen von einer bevorstehenden Parlamentsauflösung. Der Herald will wissen, Sir Robert Peel habe sich zu dieser Maßregel entschlossen, weil die Whigs, wenn die Wahlen nach dem Juli stattfinden, in Folge der Registrirung eine Mehrheit zu erwarten hätten. — Edward Healy Thompson, bisher staatskirchlicher Geistlicher an einer Londoner Kirche ist zur katholischen Kirche übergetreten.

Ostindien.

Den letzten Nachrichten aus Lahore zufolge, welche bis zum 1. März reichen, stand Se. kgl. Hoh. Prinz Waldemar von Preußen in Begriff, die Rückreise nach Europa anzutreten.

Griechenland.

Athen, 12. April. Die Osterfeiertage rufen viele der Deputirten in den Kreis ihrer Familien zurück. Die Kammerverhandlungen sind daher ziemlich flau. Die Opposition in ihrer Niedergeschlagenheit hat die heilige Woche zu einem Hauptstreich benützen wollen, der sie mit einemmale wieder auf die Beine bringen sollte; aber sie waren auch diesmal nicht glücklich in ihrer Berechnung. Sie verbreitete nämlich plötzlich die Nachricht von dem Bestehen einer Verschwörung zwischen dem König, dem Ministerpräsidenten und der bewaffneten Macht zum Umsturz der Constitution. Ein Mavrokordatistischer Senator, Gregoriades, sprach laut davon, als von einer erwiesenen Thatsache, und die Elpis und andere anarchische Blätter schickten sich an die große Entdeckung durch alle Provinzen zu schleudern. Am Tage selbst aber, wo die Miene losbrechen sollte, trat der Deputirte Christenitis, derselbe, der vor kurzem ein Ministerium ausgeschlagen hatte, in der Kammer auf, theilte die Aeußerungen Gregoriades, Mavrokordatos und anderer mit, und enthüllte die ganze Intrigue. Dieß gab dem Ministerpräsidenten Gelegenheit zu einer Erklärung, die bündig genug war, um dem albernen Gerüchte die beabsichtigte Wirkung zu nehmen. Tags

---

wo ein Cavallerieregiment lag und verfehlte niemals, sich dahin zu begeben, um sich den Offizieren vorzustellen. Sobald er dieselben bemerkte, sprang er mit großer Anmuth und Gewandtheit aus seinem leichten Phaeton und machte sehr schnell Bekanntschaft mit ihnen. Bei den letzten Wahlen gab er dem ganzen Adel ein großes Diner, wobei er erklärte, er würde sicherlich jeden Zwist unter den Edelleuten schlichten und das beste brüderliche Vernehmen unter ihnen einführen, wenn er Adelsmarschall wäre. Gewöhnlich lebte er wie ein großer Herr und er hatte ein hübsches Mädchen zur Frau genommen, die ihm zweihundert Bauern und einige Tausend Rubel zur Mitgift zubrachte. Dieses Geld verwendete er sofort zum Ankauf von sechs schönen Pferden, von Thürschlössern von vergoldeter Bronze und von einem Affen. Ueberdieß nahm er einen französischen Haushofmeister in seinen Dienst. Die zweihundert Bauern seiner Frau, sowie zweihundert, die sein Eigenthum waren, wurden bei der Bank verpfändet; mit einem Worte er war ein Mann comme il faut, ein ächter grand seigneur.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Dr. Carl Arendts gibt ein Mittel zur Conservirung der Stahlfedern an, welches darin besteht, daß man die Feder in einer Auflösung von gereinigter Pottasche aufbewahrt. Es wird nämlich ein Quentchen Pottasche in circa 4 Loth Wasser aufgelöst, mit dieser Auflösung eine, in ein Opodeldoc-Glas gestopfte, kleine Schichte Robest hinreichend getränkt, und hierein die Stahlfedern nach dem jedesmaligen Gebrauche gestellt.

Frau v. Oven (Charlotte von Hagn) hat bei ihrem Abgange von der Bühne Seitens der Königin von Preußen ein diamantenes Armband erhalten. (N. K.)

Als neulich in Prag Lauren's „Bräutigam aus Merika" aufgewärmt wurde versprach sich der Darsteller des Don Alonso in der Schlußscene auf sehr ergötzliche Weise, indem er seinen schwarzen Sklaven die Freiheit mit den Worten gab: „Von heute an seyd Ihr keine Mohren mehr!" Auf diese Art ließen sich denn doch Mohren weiß waschen!! (N. C.)

darauf verkroch sich Gregoriades hinter Entschuldigung und Widerruf; ein paar Mithelfer fochten für ihn, aber alle brachte die Erklärung Kolettis zum Schweigen, daß er die Untersuchung dieser frechen Sage den Gerichten übertragen habe. Die Minorität, welche die Constitution allein zu verstehen behauptet und der Majorität durchaus das Gesetz machen will, hat auch bei dem Nationalfest am 6. April, dem Tage, wo vor 25 Jahren Germanos die Fahne des Aufstandes gegen die Türken erhob, ihre Gesinnung an den Tag gelegt. Dieß Fest wurde am Male der in der Schlacht um die Rettung Athens Gefallenen in der Ebene am Piräus feierlich begangen; die gesammte Truppenmacht, alle Behörden, die ganze Stadt und die Majestäten sammt ihrem Hofstaate nahmen daran Theil. Nur die Opposition fehlte. Ihre Blätter sprechen von Kälte und Theilnahmlosigkeit, während König und Königin mit jubelndem Beifall empfangen wurden, und ein würdiges Gefühl auf diesem richtig gewählten Platze die Menge durchströmte.

(A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 26. April. Durch k. Ordonnanz ist der Herzog von Montpensier, Oberstlieutenant des 4ten Artillerieregiments, zum Oberst des 5ten Regiments dieser Waffengattung ernannt worden. — Die Deputirtenkammer nahm gestern den ersten Artikel des Eisenbahngesetzes an, wodurch die Bahn von Bordeaux nach Cette der Gesellschaft Exprleta zuerkannt wird. — Lecomte wurde gestern zu dem Kanzler geführt, und zwei Stunden dort in Gegenwart des Generalprocurators verhört. — Der Erzbischof von Paris hat an die Pfarrer der Diöcese ein Rundschreiben erlassen, worin angeordnet wird, daß am 1. Mai, dem Namensfeste des Königs, nach dem Te Deum das Gebet Pro gratiis agendis wegen der glücklichen Rettung Sr. Maj. beigefügt werden solle. — Nach der amtlichen Madrider Zeitung blieb die Insurrection noch immer auf die beiden Städte Lugo und Pontevedra beschränkt, ohne anderwärts Sympathie zu finden.

Vermischte Nachrichten.

München, 23. April. Der Bildhauer Lossow aus Bremen, bekannt durch seine Rüstigkeit und Tüchtigkeit in Marmorarbeiten, hat aus seiner Vaterstadt den ehrenden und schönen Auftrag erhalten, das Grabdenkmal des verstorbenen Schiffbaumeisters Lange in Begesack in Marmor auszuführen, und wird uns deßhalb auf kurze Zeit verlassen, um seine Heimath wiederzusehen. Eine Anzahl hiesiger Künstler hat sich vor kurzem vereinigt, einen ihrer ausgezeichnetsten Kunstgenossen, den Maler Genelli, zu Uebernahme einer größern Arbeit zu veranlassen und durch Subscription die Kosten des Unternehmens zu sichern. Ihr Wunsch war dahin gerichtet, daß Genelli eine Reihenfolge von Darstellungen seiner Composition zu Dante's göttlicher Komödie im Umriß zeichnen und radiren möchte; Genelli hat den Auftrag als einen Beweis von Vertrauen und Achtung mit Freude angenommen, und das Werk bereits begonnen. Seinem Talent und dem glücklichen, nachahmungswerthen Gedanken seiner Kunstgenossen wird man demnach eine gewiß bedeutende Arbeit zu danken haben.

(A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortl. der Redacteur.

Course der Staatspapiere

Amsterdam, 24. April. 2½ pCt. 60; 3 pCt. 72⅞; 4 pCt. 94⅛; Synd. 4½ pCt. —; Handels-Maatschappy 167¾; Ard. 18⁵⁄₁₆; port. 3 pCt. 59; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 26. April. Met. 5 pCt. 112; 4 pCt. 101; 3 pCt. 76; Bankactien 1885; Integr. 59⅝; Ard. 23¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 362 fl.

Wien, 25. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. 100¼; detto zu 3 pCt. in CM. 75; Bankactien pr. St. 1560.

Augsburg, 28. April. Bayerische 3½ pCt. Oblig. 98¼ P., —— G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 —— P., 680 G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112½ P., —— G. 4 pCt. 101¾ P., —— G. 3 pCt. 77 P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 96 P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 1. Mai: „Ein Stündchen Incognito," Lustspiel von D. Toepfer. Hierauf die „Wildschützen," Ballet von Horschelt.

Fremdenanzeige.

Den 28. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Mekenra, Major von Landen; Rybuler, Rentier von Basel. (Gold. Hirsch) Se. Exc. Erbgraf v. Quert von Jeny; Hr. Thornhill, Rentier aus England. (Hotel Maulick.) HH. Benguffar, Gutsbesitzer aus Ungarn; Wagenhauser, Privatier von Würzburg; Schreiber, Part. von Zell; Well, Propr. von Laupheim; Lippel, Propr. von Brückenau (Gold. Kreuz.) HH. Welt, Maichiuls von Zürch; Gerstner Kaufm. von Hamburg; Kreis, Partikulier von Frankfort. (Blaue Traube.) HH. Wellie, Reg.-Assessor und Pixp, Reg.-Accessist von Ansbach; Tillmanns, Kaufm. von Elberfeld; Schmidt, Forstwart von Moskau. (Stachusgarten.) HH. Schmidhuber, Kaufm. von Lausen; Zerle, Pfarrer von Flintsbach; Theuerfinger, Pfarrer von Zusamzell; Kompel, Student von Frankfurt; Herdsteiner, Priv. von Ichenhausen; Sundheimer, Stud von Meisenheim; Gogl, Revierförster von Hilkingen; v. Rößfeld und Klöbl, Studenten von Westphalen; Echer, Pfarrer von Memmingen.

Getraute in München.

HH. Joh. Georg Röder, Gefreiter im k. Infanterie-Leibregimente dahier, mit Maria Anna Keller, von Priel, kgl. Ldg. Dachau; Kasp. Ernst, b. Schneidermeister dahier, mit Anna Maria Schmidkofer, Schneiderstochter von Nußdorf, k. Ldg. Landau; Joh. Priaßner, b. Pflasterermeister dahier, mit Maria Burgmaier, Wirthstochter von Germaring, Ldg. Starnberg; Sigm. Blaß, Sattlergeselle dahier, mit Elis. Nichold, Schuhmacherstochter von hier; Vitus Tränkl, Lottocollekteur dahier, mit Maria Barbara Gruber, Wollenhändlerstochter von Ansbach; Christ. Rupprecht, Lylograph von Memmingen, mit Wilhelmina Heißluß, Grund- und Hausbesitzerstochter von hier; Joh. B. Sangloser, Lohnbedienter, mit Anna Maria Gallinger, Maurerstochter; Steph. Hörwick, Taglöhner, mit Kath. Kronhuber Bierwirthstochter; And. Keller, Zimmergeselle, mit Maria Kath. Sterner, Putmacherstochter; Jos. Goldenberger, Bäckergehilfe, mit Barbara Furch, Bauerstochter; Aaron Lehmann, Bürger und Großhändler dahier, mit Sara Oberndörfer, geb. Neustätter, Großhändlerswittwe.

Gestorbene in München.

Anna Mar. Kratzel Taglöhnerstochter von Haidhausen, 73 J. alt; Anast. Fehler Soldatenstochter von hier, 46 J. alt.

Museum.

239. (3c) Samstag den 2. Mai Ball für die Mitglieder der Gesellschaft.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

241. Unter Bezug auf die unterm 27. Jänner und 6. März l. Js. erlassenen dießgerichtlichen Bekanntmachungen wird auf weiteren klägerischen Antrag gemäß §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 99 der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 zur nochmaligen Versteigerung des Anwesens an der Grabenstraße Hausnro. 138, dem Zimmermann Andreas Münz gehörig, geschritten, und hiezu auf

Mittwoch den 3. Juni 1846
Vormittags 9 — 12 Uhr

Tagsfahrt mit dem Anhange anberaumt, daß der Zuschlag des Anwesens ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, welcher 1600 fl. beträgt, erfolgt.

Sign. den 20. April 1846.

Der k. Director:
Barth.

Welsch, Kpr.

Ediktalladung.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

(Verlassenschaft des Beneficiaten Joh. Baptist Dornhofer betr.)

246. Am 23. v. M. starb dahier der Beneficiat an der St. Peterspfarrkirche Joh. Bapt. Dornhofer mit Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung vom 27. Jänner l. J. Da dessen zur natürlichen Erbfolge berufene Verwandte nicht sämmtlich bekannt sind, so werden dieselben hiermit durch öffentliche Ladung aufgefordert, innerhalb 30 Tagen unter Bescheinigung ihrer Verwandtschaftsverhältnisse über Anerkennung der oben bezeichneten letztwilligen Verfügung, welche bei Gericht eingesehen werden kann, sich um so gewisser hierorts zu erklären, als sonst ohne Rücksichtnahme auf sie, nach Inhalt dieses Testamentes, mit der Nachlaßmasse verfahren würde.

den 25. April 1846.

Der k. Director:
Barth.

Sengel.

Bekanntmachung.

Hausverkauf.

247. (2a) Das dem vormal. Drechslermeister nun Liqueurfabrikanten Max Zenner gehörige Haus Nro. 42 an der Bayerstraße, bestehend aus einem mit ebener Erde 3 Stock hohen Wohngebäude, einem Seiten und Hintergebäude, letztere mit ebener Erde zwei Stockwerk hoch, sämmtliche Gebäude mit gewölbten Kellern versehen, dann mit einem Hofraum und Pumpbrunnen, ferner Commun-Einfahrt an der Rückseite, — mit 250 fl. ewiger Gilt von einem Capitale zu 5000 Gulden und mit 6200 fl. Hypothekschulden belastet, mit 7000 fl. der Brandassecuranz einverleibt, und nach Schätzung vom 8. Januar l. J. auf 10,500 fl. gewerthet, wird im Wege der Exekution der gerichtlichen Versteigerung unterstellt, und zur Aufnahme der Kaufsangebote zum zweitenmale auf

Montag den 25. Mai l. J.
Vormittags von 11 — 12 Uhr

im Geschäftszimmer Nro. 9 hierorts Termin anberaumt, wobei der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. Novbr. 1837 an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth zu erfolgen hat, und die dem Gerichte unbekannten Kaufslustigen sich mit legalen Ausweisen ihrer Zahlungsfähigkeit zu versehen haben.

Concl. am 27. April 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Der königl. Director:
Barth.

Sieß, Acc.

Edictalcitation.

Steiger Margareth contra Steiger Simon, Ehescheidung betr.

(3c) Der im Sommer 1843 heimlich entwichene Simon Steiger, Besitzer des sogenannten Pfennigmanns-Anwesens zu Leutstetten, k. Landgerichts Starnberg, wird, da dessen Aufenthalt inzwischen nicht erforscht werden konnte, durch gegenwärtige Ausschreibung vorgeladen, zur Verhandlung der von seiner Ehegattin Margareth, geb. Lutz, gegen ihn eingereichten Ehescheidungsklage längstens bis Freitag den 19. Juni 1846 Vormittags 9 Uhr in Person oder durch einen legal bevollmächtigten Anwalt bei unterzeichnetem Gerichte unter dem Präjudiz der Klage-Ablänguung zu erscheinen.

Geschehen München den 21. März 1846.

Vom
erzbischöflichen Consistorium München-Freysing.

Dr. Hortig, Offizial.
M. Angermann,
Secretär.

Die Abhaltung des Wollmarktes und der Schafmärkte in Augsburg betreffend.

245 Der diesjährige Wollmarkt zu Augsburg wird

den 10., 12. und 17. Junius 1846;

die Schafmärkte werden am

24. Juli und 13 September 1846

abgehalten.

Zu zahlreichem Besuche wird hiedurch eingeladen.

Augsburg, den 26 April 1846.

Magistrat der Stadt Augsburg.

Der I. Bürgermeister:
Dr. Carron du Val.
Birkinger, Secr.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 103.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 1. Mai 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — Oesterreich. Wien: Gelungene Dampfbootfahrt auf der Strecke des eisernen Thores. — Preußen. Berlin. Münster. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe: Großh. Ernennungen für die erste Kammer. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Die Todtenfeier. — **Dänemark.** Schleswig-Holstein: Parolebefehl der Auflösung der Bürgerartillerie. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 30. April. Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer gestrigen (26sten) Sitzung bezüglich der ministeriellen Mittheilungen in Betreff der Zoll- und Handelsverhältnisse des Zollvereins den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten mit einigen Abänderungen, hinsichtlich der angefügten Wünsche und Anträge, beigestimmt; ebenso hat sie die Beschlüsse der zweiten Kammer über die Gesetzentwürfe, den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger Eisenbahn, und den Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels an die Reichsgrenze bei Koburg betreffend, mit einigen Modificationen angenommen. Schließlich ist sie den Beschlüssen genannter Kammer bezüglich der reichsräthlichen Anträge in Betreff der quarta pauperum et scholarum und der Klöster gleichfalls beigetreten, und hat sonach Gesammtbeschluß gefaßt.

Se. Maj. der König haben (nach der Allg. Ztg.) Allerhöchstsich bewogen gefunden, den Besuch der Hochschule zu Leipzig einstweilen, und auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, wieder zu gestatten.

München, 1. Mai. Tagesordnung für die LIIIte auf heute den 1. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der LIIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 4) Verlesung des Gesammtbeschlusses über den Gesetzentwurf, den Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels an die Reichsgrenze bei Coburg betr.; 5) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über die Vorträge des II. Ausschusses bezüglich der von der Regierung den Ständen des Reiches vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staats Einnahmen in den Jahren 1841/44 betr.; 5) Vortrag des Secretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten; Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge. — Einlauf zur vorgestrigen Sitzung: 1) Vorstellung und Bitte der Gemeinde Schwand nebst andern 8 Gemeinden des Landgerichtsbezirks Stadtsteinach, die forstpolizeiliche Aufsicht auf Privatwaldungen betr., angeeignet von dem Abg. Bähr; 2) Bitte des Gemeinde-Ausschusses und Armenpflegschaftsrathes in Werneck, die Auslegung des §. 4 Abs. 3 des Ansässigmachungsgesetzes betr., angeeignet von dem Abg. Kirchgeßner.

München, 1. Mai. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 12:

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den II. Landgerichts-Assessor zu Kapfl, Jos. M. Mayer, in gleicher Diensteseigenschaft zu dem Landgerichte Tirschenreuth zu versetzen; die eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem Ldg. Münnerstadt dem bisherigen II. Assessor daselbst, Gg. K. Dietz, zu verleihen, und den I. Ldg.-Assessor zu Kissingen, Frz. Winsheimer, in gleicher Eigenschaft zu dem Ldg. Würzburg links des Mayns, nach dessen allerunterthänigstem Ansuchen, zu versetzen; den Dienstestausch des Rechnungs-Commissärs bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. F., Ign. Lizius, und des Rechnungs-Commissärs bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. F., Joh. Andr. Zitzmann, zu genehmigen; den Grenzobercontroleur Andr. Fuhrmann in Tegernsee in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen; zur Bearbeitung der Referate über das Salinenwesen bei der Generalbergwerks- und Salinen-Administration einen Oberberg- und Salinen-Rath extra statum aufzustellen und zu dieser Oberberg- und Salinen-Rathstelle den Salinen-Inspector zu Berchtesgaden, Gg. Reichenbach, provis. zu ernennen; die bei dem Bezirksgerichte zu Landau erledigte Advocaten-Stelle dem Ergänzungsrichter am genannten Bezirksgerichte, Ludw. Louis, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu verleihen; den Assistenten der Lateinschule zu München, Karl Ludw. Graul, von der ihm unterm 20. Febr. l. J. übertragenen Lehrstelle der ersten Classe der Lateinschule zu Eichstädt, seiner allerunterthänigsten Bitte gemäß zu entheben, fragliche Lehrstelle in provis. Eigenschaft dem Verweser einer Classe der Lateinschule zu Regensburg, Priester Franz von Paula Mühlberger, und die eröffnete Lehrstelle der zweiten Classe der Lateinschule zu Eichstädt in provis. Eigenschaft dem geprüften Lehramts-Candidaten Dr. Simon Zauner in München zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. preußischen geheimen Oberfinanzrath, v. Viebahn, das Ritterkreuz des k. l. Verdienstordens vom heil. Michael; dem Oberstlieutenant und Commandanten des kgl. zweiten Jäger-Bataillons, Konr. Engelhard, und dem Hauptmanne Joh. B. Klein im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludw.-Ordens; dann dem Schenkwirthe Anton Krammer und dem Engelwirthe Ferd. Berger von Langenargen, k. würtembergischen Ober-Amts Tettnang, wegen der muthvollen und mit eigener Lebensgefahr verbundenen Errettung mehrerer bayerischen Unterthanen vom Tode des Ertrinkens, das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone; dem Schullehrer Jos. W. Schäffler zu Rheinhardshausen, dem k. Salinen-Forstwarte und Revierjäger zu St. Bartholomä, Simon Hohenleitner, und dem protestantischen Pfarrer Friedr. Dav. Euler zu Waldmohr die Ehrenmünze des kgl. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen; ferner dem kgl. Professor v. Schwanthaler die Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von des Großherzogs von Hessen kgl. Hoh. verliehenen Ritterkreuzes des großh. Ludwigs-Ordens, dann dem kgl. Professor Julius Schnorr von Carolsfeld die Allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von des Königs von Griechenland Majestät verliehenen goldenen Ritterkreuzes des Erlöser-Ordens, und dem kgl. Regierungsrathe Frhrn. v. Dobeneck zu Bayreuth die Allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von des Herzogs von Sachsen-Meiningen Hoh. verliehenen Ritterkreuzes des herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu ertheilen.

Die gestern erwähnte Allerhöchste Verordnung, die Auflösung der Landräthe, und die Anordnung neuer Wahlen für dieselben betr., lautet nach dem Regierungsblatte wie folgt: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir haben in Erwägung der zahlreichen Veränderungen, welche in Folge der vorjährigen Ständewahlen in dem Personalstande der Landräthe aller Regierungsbezirke sich ergeben haben, auf den Grund der Bestimmungen des Art. VIII. im Gesetze vom 17. Nov. 1837, einige Ergänzungen des Landraths-Gesetzes vom 15. Aug. 1828 betreffend, beschlossen und verordnen, was folgt: I. Die

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)

Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Das Haupt der edlen Dame wurde nun mit einem Tuche umwunden und der Meister führte sie durch mehrere Thüren, bis in das Operationszimmer. Er zog sie nieder auf einen Schemel, nahm die Verhüllung weg und dichte Finsterniß trat ihr entgegen.

Nach einer unheimlichen Pause, die nur von den ängstlichen Athemzügen unterbrochen wurde, ertönte wieder jene sanfte Harmonie, welche auch mich dereinst so bezauberte. Das Flämmchen hüpfte wieder an die Mitte der Wand im Hintergrunde. Ein falber Schein ging von ihm aus, der sich stets vergrößerte und mehr erhellte. Das Innere einer Kirche trat allmählig hervor, Säule an Säule erhob sich und prangte im schönsten Lichte. Der Hochaltar mit seinen unzähligen Kerzen verschwamm noch mit einigen Gestalten im Hintergrunde, eine Lampe entzündete sich von selbst in der geheiligten Halle, ihr Strahl beleuchtete den Raum taghell, ein Brautpaar kniete an den Stufen und harrte des Priesters Segen. Jetzt drehte der Bräutigam das Haupt — ein entsetzlicher Angstschrei, der mir durch Mark und Bein drang und ein schwerer Schlag, wie der Fall eines menschlichen Körpers auf die Erde, kam aus dem Zimmer, ängstliches Rufen und Schritte folgten, dann war es wieder still. — Es war geschehen — die Unglückliche war dem Betruge unterlegen. Voll Wuth über das Geschehene schleuderte ich die Apparate auf den Boden und stürzte die Treppe herab auf die Straße. Ich kam gerade recht, als der Graf mit seinem Diener die Ohnmächtige in den Wagen trug und davon fuhr. Vorsichtig folgte ich demselben auf dem Fuße. An ihrem Palaste angekommen, mischte ich mich unter die Dienerschaft und drang fast unbemerkt hinauf in das Gemach, wo die Arme, einer geknickten Lilie gleich, auf ihrem Lager ruhte. Sie öffnete eben ihre schönen Sterne, Augen genannt, und lispelte mit unaussprechlichem Schmerze: „Giuseppo! Giuseppo! das thatest Du Deiner Maria!" und helle Thränen rannen herab über ihre durchsichtigen Wangen. Da trat der Graf hinzu und wollte tröstend ihre schneeweiße Hand erfassen, als ich aber diesen Scorpion in Menschengestalt erblickte, war es rein alle. Mit einer Courage, die ich selbst hinter mir nicht gesucht hätte, schob ich die dicke Kammerjungfer, hinter welcher ich mich verschanzt hatte, auf die Seite und trat näher zum Bette. „Mit Verlaub, edle Dame," sagte ich auf französisch zu ihr, denn das Italienische hatte ich noch nicht recht los, „sagen Sie diesen

Landräthe in den sämmtlichen Regierungsbezirken sind aufgelöst. II. Die Wahl der neuen Landräthe für sämmtliche Regierungsbezirke ist sofort zu eröffnen, und in der Art zu beschleunigen, daß die Ergebnisse bis zum 31. des künftigen Monats Mai Uns zur Vorlage gebracht sind. III. Unser Ministerium des Innern ist mit der Bekanntmachung und dem Vollzuge der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. München, den 26. April 1846. Ludwig. v. Abel. Auf Königlich Allerhöchsten Befehl: der Generalsecretär Fr. v. Kobell."

Oesterreich.

Wien, 24. April. Nach Berichten von der untern Donau ist auch das fast für unüberwindlich gehaltene Hinderniß der ununterbrochenen Beschiffung dieses Stromes bis Konstantinopel auf der Strecke des sogenannten eisernen Thores mittelst Dampfbooten unlängst besiegt worden. Das 40fache Pferdekraft starke Schiff „Erzherzog Ludwig" der hiesigen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft nämlich löste glücklich das Probestück, noch bevor das eigens für diese Strecke bestimmte Fahrzeug Szechenyi flott gemacht worden ist, so daß man an dem ferneren günstigen Erfolg nicht mehr zweifeln kann. Der Wasserstand war 13 Schuh über Null und die Fahrt von Orsowa bis zur Ortschaft Sip dauerte etwa 26 Minuten und stromaufwärts das Dreifache der Zeit, während die Bergfahrten in der Regel eine doppelte Frist brauchen. Im Ganzen zeigte sich die Befahrung des eisernen Thores selbst gefahrloser als die Strecke zwischen Drenkowa und Orsowa, wo drei Wasserfälle vorkommen. — In Ruschtschuk werden schon Vorbereitungen zum feierlichen Empfange des Sultans getroffen. Die hiesige Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft wird Sr. Hoh. ein eigenes festlich geschmücktes Dampfboot zur Verfügung stellen; ein solches ist auch vom regierenden Fürsten von Serbien zur Bewillkommnungsreise nach Silistria bestellt worden. — Im Monat Mai wird das erste russische Dampfboot aus Odessa in Galacz erwartet, welche Linie nun in geregeltem Schifffahrtsverkehr erhalten werden wird und eine wichtige Vermittlung des Handels zwischen dem südlichen Rußland und der obern Donau zu werden verheißt. (Schw. M.)

Preußen.

Die Weser-Zeitung enthält in einem Artikel aus **Berlin** einigen nähern Aufschluß über die Auslieferung der auf preußisches Gebiet geflüchteten Russisch-Polen, welche an dem letzten Aufstand theilnahmen. Wirklich ausgeliefert waren danach bis jetzt nur mehrere der im Großherzogthum Posen Verhafteten, und zwar der Cartelconvention von 1844 gemäß. Auch in Betreff der in die Krakauer Unruhen verwickelten welche sich auf preußischem Gebiet befinden, war der Befehl zur Auslieferung bereits ertheilt, mit der Auslieferung desselben jedoch gezögert, da sich die Ansicht geltend gemacht hatte, daß sich der Convention von 1844 zufolge die Auslieferung nur auf solche Verbrecher beziehe, welche sich in dem einen der beiden Staaten eines gegen denselben gerichteten Attentats schuldig machten. Bekanntlich liegt solcher Fall bei den Krakauer Flüchtlingen nicht vor, vielmehr gebührt jeder der Schutzmächte als solcher das Strafrecht über die Individuen, welche in ihren Händen sind.

Aus Münster, 23. April, schreibt die Düsseld. Zeitung: „Das Unerhörteste, was jemals geschehen kann, muß jetzt in Westphalen geschehen! — Gestern Morgen tritt der Pfarrgeistliche zu Telgte, ein würdiger Mann, vor den Altar der dortigen Kirche, das Meßopfer darzubringen. Als er den Kelch nimmt, um zu communiciren, kostet er sogleich einen eigenthümlichen, dem Wein durchaus fremden Geschmack heraus. Zum nicht geringen Erstaunen der Anwesenden bricht der Priester die Ceremonie ab, macht sofort selbst eine officielle Anzeige und dringt auf nähere Untersuchung des Kelches sowohl wie der Meßkanne; es ergab sich, daß in demselben Gift enthalten war. — Diese durch officielle Anzeigen verbürgte Nachricht beeile ich mich Ihnen zu berichten."

Würtemberg.

Stuttgart, 29. April. Gestern eingegangenen Nachrichten zufolge ist Se. kgl. Hoh. der Kronprinz am 22. d. M. gegen Mittag im besten Wohlseyn zu Florenz eingetroffen. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 27. April. Das heutige „Regierungsblatt" enthält die Entschließung Sr. kais. Hoh. des Großherzogs, wornach Se. gräfl. Hoh. Markgraf Wilhelm zum Präsidenten der ersten Kammer, Se. Durchl. der Fürst von Fürstenberg zum ersten Vicepräsidenten und Staatsrath Wolff zum zweiten Vicepräsidenten ernannt werden. Sodann sind folgende acht Mitglieder in die erste Kammer der Stände von Sr. kais. Hoh. dem Großherzog ernannt: Generallieutenant und Generaladjutant Frhr. v. Lasollaye; Staatsrath Wolff; Schippel, Präsident der Oberrechnungskammer; Geheimerrath Klüber; Geheimerrath Vogel; Generalmajor, Frhr. v. Fischer; Hofmarschall Frhr. Göbler von Ravensburg und Kammerherr Frhr. von Gemmingen. (Dieselben waren auch die vom Großherzog ernannten Mitglieder der vorigen ersten Kammer.)

Nach einem Schreiben aus **Pforzheim** wurden bei der am 27. April vorgenommenen Wahl eines Abgeordneten für Pforzheim an die Stelle des Pfarrers Zittel, welcher die Wahl für Durlach angenommen hat, der in Säckingen gegen den katholischen Candidaten, Prof. Buß, unterlegene bisherige Oppositions-Abgeordnete für jenen Aemterwahlbezirk, Fabrikant Gottschall in Schopfheim, einstimmig gewählt. (Der andere Abgeordnete für die Stadt Pforzheim ist Fabrikant Dennig.) (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 25. April. Die Kammer verwarf die Zweigbahn nach Castres, welche Marschall Soult im Interesse seines Guts bei Toulouse verlangt haben soll, die aber eine Staatsunterstützung von 6 Millionen Frcs. für die Gesellschaft erfordert hätte. — Lecomte soll mehrmals versucht haben, sich um's Leben zu bringen. Er wird deswegen auf das Strengste beaufsichtigt. — Gestern wurde Ibrahim Pascha von dem König empfangen. Im Laufe des Tages machten dem Pascha die Zöglinge der ägyptischen Schule in Paris, 50 an der Zahl, ihre Aufwartung.

Großbritannien.

London, 24. April. Beide Häuser des Parlaments nahmen gestern die Anträge der Regierung in Betreff der Behandlung der Eisenbahn-Concessionsgesuche an. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Verhandlung über die Bill zum Schutz von Leben und Eigenthum in Irland wieder aufgenommen. O'Connell drang heute auf erhöhte Besteuerung der Grundbesitzer, besonders der landesabwesenden, zu Gunsten der Armen.

Zu Cashel in Irland hat sich ein unglückliches Ereigniß zugetragen. Unter einer Versammlung von Arbeitern, in welcher ein Vortrag über die sittliche Vervollkommnung u. dgl. gehalten wurde, brach der Fußboden ein, und in Folge des Sturzes sind zwei Personen gestorben, drei andere dem Tode nahe und etwa 40 mehr oder weniger verletzt. — Um das erledigte katholische Bisthum Kilkenny in Irland entspann sich ein heftiger Kampf zwischen zwei Bewerbern, von welchen der eine, Hanton, durch die Repealer, der andere, der Priester Walsh, durch die Gemäßigten, namentlich durch den Erzbischof von Dublin, Dr. Murray, unterstützt wurde. Der hl. Vater hat sich für den Priester Walsh entschieden.

Griechenland.

Athen, 7. April. Bei der gestrigen Todtenfeier waren um den Ort, wo die Gebeine Karaiskakis' und der übrigen fürs Vaterland Gefallenen ruhen, vier Pyramiden errichtet, die das Denkmal Karaiskakis' in die Mitte nahmen und einer Kuppel von Myrten und Lorbeerzweigen zur Stütze dienten. Das Denkmal und die Pyramiden, gleichfalls mit Myrte und Lorbeer überdeckt, waren mit den Bildern aus dem Rathsaal aller berühmten Männer Griechenlands, Hellenen und Philhellenen, und der drei Admirale der verbündeten Mächte geschmückt. König und Königin, umgeben vom Ministerrath und ihren Adjutanten, zur Rechten die Kammer, zur Linken der Senat, am geeigneten Ort das diplomatische Corps, rings umher alle Civil- und Militärbeamten, die Bevölkerung von Athen und Piräus, die Garnison im Viereck das Ganze umschließend, waren anwesend. Die versammelte Geistlichkeit stimmte zuerst einen Lobgesang auf die für's Vaterland gefallenen Hellenen und Philhellenen an. Hierauf hielten der Präsidenten der Kammer Rigas Palamides und Hr. Panagiotis Sutzos Grabreden. Dem Schluß der Rede folgte wiederholtes Lebehoch dem König und der Königin, und der Donner der Feldbatterien und des französischen Dampfbootes Asmodeus, sowie der griechischen Corvette Ludwig, die im nahen Phalerus geankert hatten und mit den Flaggen aller Nationen geschmückt waren. — Vom 9. April. In der Kammer erhält sich die ministerielle Majorität. Die Bestimmung, daß bei allen Personalfragen die Abstimmung geheim bleiben solle, wird modificirt werden. Gestern hat das Linieninfanteriebataillon vor dem König im Feuer exercirt. Frontmarsch im ordinären, Geschwind und Sturmschritt mit gefälltem Bajonnet, Bataillons-, Pelotons- und Gliederfeuern, dann Formation zum Carré wurden mit einer Präcision und Raschheit ausgeführt, die an die beste Zeit der bayerischen Instructoren erinnert. (A. Z.)

Dänemark.

Schleswig-Holstein. Unsere Blätter enthalten jetzt den Parolebefehl vom 20. d., wodurch die Rendsburger Bürgerartillerie (nicht das Bürgermilitär) aufgelöst wird. Derselbe lautet: „Nachdem wir unter dem 31. Oct. v. J. eine combinirte Commission zur Untersuchung der strafwürdigen Unordnungen, welche am 30. Sept. dess. J. auf dem Exercierplatze bei Rendsburg vorgefallen, niedergesetzt hatten, haben Wir nun durch die aufgenommenen Verhöre und deren Resultat mit allerhöchstem Mißfallen erfahren, daß jene Unordnungen von einer großen Anzahl Mitglieder des Rendsburger Bürger-Artill.-Corps verübt worden, welche am gedachten Tage auf dem Exercierplatz zur Revue versammelt waren; daß sie mit gezogenem Säbel und im Verein mit einigen Civilpersonen einen Offizier des zweiten Artillerieregiments überfallen haben, der mit seiner Mannschaft zur Aufrechthaltung der Ordnung

---

Schuft zum Teufel, der Ihnen das Leben vergiftet, und geben Sie sich wieder frohen Hoffnungen hin." Ich schob bei diesen Worten den Alten auf die Seite und trat vor sie hin. Als hätte ihn die Tarantel gestochen, so fuhr der Graf auf, als er mich erblickte, dann schrie er den Dienern zu: „Wer ließ diesen Kerl in das Zimmer, auf, ihr Schlingel und werft diesen frechen Buben auf die Straße!" Der Rudel nahte sich wie eine Schaar gehetzter Hunde, aber was ist eine ganze Truppe feiger Macaroniseelen gegen einen Deutschen, vorab wenn er am Rheinstrom geboren ist; ich setzte mich in Positur und verabreichte dem Ersten, der sich nahte, eine Maulschelle, an die er Zeitlebens denken wird, dem Zweiten begrüßte ich den Magen mit einem freundschaftlichen Stoße, daß er zurücktaumelte und den Grafen beinahe zu Boden riß; jetzt flüchteten sie hinaus und eilten nach der Wache. „Signora," sagte ich jetzt und kniete an ihrem Bette nieder, „verzeiht mir diesen Lärm, ich bin halt ein grober, ungehobelter Deutsche, aber ich mein's ehrlich und nicht wie andere Leute!"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Akrostichon unter den Inseraten mehrerer Berliner Zeitungen an die junge Schauspielerin Wilhelmi schließt mit den Worten:

Mächtig warst Du als Luise Miller
In Kabal' und Lieb' von Schiller.

Nach dem neuesten Wohnungsanzeiger von Berlin gibt es dort 8 Schiller, 3 Wieland, eine Herder (Zimmergesellenwittwe), 5 Lessing, 27 Körner, 5 Voß, 9 Kleist, einen Jean Paul, einen Heinrich Heine. (Mit dem Namen wird es aber auch Alles seyn. (N. C.)

Im Jahre 1624 wurde in Prag unter freiem Himmel eine Oper aufgeführt, bei welcher nicht weniger als über tausend Musiker und Sänger betheiligt waren. Vier Kapellmeister lenkten den Musiksturm. Virtuosen aus allen Ländern Europa's waren dazu eingeladen und diese gigantische Aufführung kostete Kaiser Karl VI. 300,000 Gulden.

commandirt war; und hat deren Betragen unseren allerhöchsten Unwillen um so mehr erregt, als der genannte Offizier und seine Untergebenen nicht die geringste Veranlassung dazu gegeben haben, sondern im Gegentheil, sowol vor als bei dem Angriff auf sie, sich durchaus so betragen haben wie es sich gebührt. Da es demzufolge zu Tage liegt, daß in dem Rendsburger Burger-Artilleriecorps die rechte Erkenntniß seiner Bestimmung und Pflichten, sowie die für ein solches Corps nothwendige Disciplin vermißt wird, so &c."

Neueste Nachrichten.

═Paris, 27. April. Der König empfing gestern eine Deputation der in Paris wohnenden Engländer, welche ihm eine Adresse wegen des Attentats überreichte. Sie bestand aus dem Herzog von Montrose, Lord Gray, Lord Decies, Hrn. Ellis, General Doyton und Oberstlieutenant Saunderson. — Das Journ. des Déb. setzt seine Polemik gegen den Constitutionnel über die muthmaßlichen politischen Motive Lecomte's noch immer fort, und nennt heute einen Hrn. Cuvillier Fleury als Verfasser dieser Artikel. Zugleich theilt es eine aus dem Memorial de Vaucluse vom 23. eine Notiz mit, worin es heißt, es sey in jener Stadt das Gerücht vom Tode des Königs einige Tage vor dem Mordversuch vom 16. verbreitet gewesen. — Die Madrider Zeitung publicirt eine Depesche des politischen Chefs von Orense vom 17., welche anzeigt, daß das Expeditionscorps des Commandanten der Provinz um 8 Uhr Abends in die Stadt eingezogen sey und einige Stunden später eine Insurgentenschaar von 700 Mann sich an der Brücke gezeigt habe. Der Vortrab dieses Haufens und die Provinzmilizen von Guadalaja und Murdinedo wechselten einige Flintenschüsse, worauf die Insurgenten sich zurückzogen, indem sie einen Posten an der Brücke zurückließen. General Concha stand 7 Meilen von Orense. Zu Salamanca machten einige Sergeanten des Provinzialregiments den Versuch eines Pronunciamento, der jedoch scheiterte. Eine zweite Depesche des politischen Chefs von Orense vom 18. berichtet den Rückzug der Insurgenten in der Richtung von Vigo.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 26. April. Ein Buch über die Prostitution in Berlin, das der Kammergerichtsassessor Stiebe kürzlich herausgegeben und das durch seinen für gewiß Leser sehr pikanten Inhalt rasch eine große Verbreitung gefunden, ist bei seiner vor einigen Tagen erfolgten zweiten Ausgabe polizeilich verboten worden. In der That scheinen uns auch die darin enthaltenen Angaben wonach in Berlin unter acht oder neun Frauenzimmern in dem Alter von 16 bis 44 Jahren immer eine Prostituirte seyn würde, ebenso die Wahrheit als das weibliche Geschlecht in unserer Hauptstadt zu verletzen. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 25. April. Consols 96[illegible].
Paris, 25. April. 5 pCt. 120 Fr. 10 C.; 3 pCt. 83 Fr. 80 C.
Frankfurt, 27. April. Met. 5 pCt. 112[illegible]; 4 pCt. 101; 3 pCt. 75[illegible]; Bankactien 1885; Integr. 59[illegible]; Ard. 23[illegible]; Taunus-Eisenbahn-Actien 362 fl.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 1. Mai: „Ein Stündchen Incognito," Lustspiel von Dr. Töpfer. Hierauf die „Wildschützen," Ballet von Horschelt.

Fremdenanzeige.

Den 30. April sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. De Goutin, Proprietär von Paris; Jahn, Kaufm. von Hanau. (Gold. Hahn.) HH. Kierl, Gränzoberaufseher von Mittenwald; Bing, Partikul. von Berlin. (Hotel Maulik.) HH. Machel, Rentier von Paris; Dulgas, Rentier von Pesth; Cutton, Rentier aus England; Weber, Rentier von Zürich. (Gold. Kreuz.) HH. Sufflesser, Kaufmann von St. Ulrich; Ilsmann, Kaufmann von Gortona; Leftens, Rentier von London; Prochard, Rentier von Paris. (Blaue Traube.) HH. v. Löning, Rittmeister von Stuttgart; Haril, Architekt von Bucharest; v. Beck, Privatier und Zurtner, Oberlieutenant von Augsburg; Frl. Beiserer, von Ansbach. (Stachusgarten.) HH. Gebrüder Keck, Kaufleute von Schwabmünchen; Schneider, Pfarrer von Augsburg; Horazeck und Boneberger, Kaufleute von Mindelheim; Browe, Sprachlehrer von Montpellier; Kristen, Student von Antenried.

Gestorbene in München.

Johann Schublader, ehem. Gärtner von hier, 77 J. J. alt; Kath. Conradi, k. Hofproviantmeisterstochter von hier, 84 J. alt; Agnes Scheitlmeier, Zimmermeisterstochter von Dingelting, 64 J. alt; Anton Heller, k. Rechnungscommissär von hier, 59 J alt; Anna Schuster, Maurerswittwe von hier, 57 J. alt.

Bekanntmachung.

233. (3b) Am Montage den 4. künftigen Monats, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, wird der Verkauf der Glaswaaren-Ueberreste der eingestellten militär-ärarialischen Glashütte in Benediktbeuern im Steigerungswege wieder begonnen, und in jener Woche alle Tage, später aber nur Montags, Mittwochs und Freitags während der bezeichneten Stunden fortgesetzt.

Dieses wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß noch viele Gegenstände vorhanden seyen, welche für den gewöhnlichen Hausbedarf dringend nöthig sind; überdieß auch viele Stürze, Glocken für Garten- &c. Beleuchtungen und namentlich verschiedene Gattungen von Bouteillen.

Das Verkaufs-Lokale befindet sich in dem hiesigen k. Militär-Proviant-Gebäude, Herzogspitalstraße Nro. 12 im Erdgeschoße.

München den 20. April 1846.

Regierungsblätter

Jahrgang 1802 bis 1836 incl. sind sehr billig zu verkaufen. D. Uebr. 249.

Urkunden-Amortisations-Edikt.

243. Die in der nachfolgenden Uebersicht bezeichneten Schuldurkunden der Stiftungen im Landgerichtsbezirke Straubing giengen auf unbekannte Art zu Verlust. Der Besitzer dieser Urkunden hat sich in einem präklusiven Termin von 6 Monaten von heute an gerechnet über den rechtlichen Erwerbstitel des Besitzers der fraglichen Urkunden bei dem unterzeichneten Landgerichte um so gewisser gesetzlich auszuweisen, als nach Ablauf des bestimmten Termines diese Urkunden als kraftlos und nichtig erklärt werden.

Nro. curr.	Schuldgattung.	Namen der Gläubiger.	Capitalsbetrag. fl.	kr.	Nachsfrist fol. und Nro.	Zins- Fuß	Zeit	Antheil habende Stiftungen.	Betrag fl.	kr.	Datum der Schuldurkunde.	Bemerkungen.
1	Zinszahlamt	Kirchen Gerichts Straubing	4000	—	2839	4	4. Juli	4 Stiftungen des k. Landgerichts Straubing	305	—	unbekannt	Vom Churfürst Maximilian auf die Gotteshäuser Gericht Natternberg ausgestellt. Der übrige Theil gehört 17 Stiftungen der Landgerichte Landau und Deggendorf.
2	Bundeskapital	Kirche Gerichts Natternberg	1500	—	590 / 1098	2½	27. Febr.	Kirche Grasling.	50	—	27. Febr. 1693	Der übrige Betrag gehört 9 Stiftungen, Gerichts Deggendorf und Landau.
3	ditto	ditto	2871	42	605 / 1153	"	22. Mai	2 Kirchen Gerichts Straubing.	50	—	23. Juni 1694	Der übrige Betrag gehört 21 Stiftungen Gerichts Deggendorf und Landau.
4	Klosterkapital	Kirchen Gerichts Straubing	600	—	277b / 937	"	29. Sept.	Kirchen Niederschneiding Wolferkofen Oberschneiding	300 200 100	— — —	15. Dez. 1787	Vom Collegiat Straubing ausgestellt.
5	ditto	Kirchen Gerichts Natternberg	1800	—	277b / 933	"	"	Kirche Grasling	50	—	4. Febr. 1789	Der übrige Betrag gehört 14 Stiftungen Gerichts Deggendorf und Landau.
6	ditto	Kirchen Gerichts Landau	2500	—	41b / 984	"	25. Juli	Kirche Lichting	25	—	25. Juli 1791	Ausgestellt vom Kloster Braunburg und gehört der übrige Theil 25 Stiftungen Gerichts Landau.
7	Münzamtsanlehen	ditto	5565	—	71 / 1840	3	1. Okt.	Kirche Lichting	25	—	30. Jan. 1768 per 6310 fl.	Ausgestellt vom Churfürsten Maximilian.
8	ditto	Kirchen Gerichts Leonsberg	900		72 / 1841	"	"	Kirchen Leiblfing Bruderschaft Leiblfing Eschlbach	300 100 300	— — —	30. Jan. 1768	" " "
9	ditto	Kirchen Gerichts Landau	3537	30	80 / 1849	"	"	Kirche Lichting	12	30	25. August 1767 p. 6000 fl.	" " "
10	ditto	Kirchen Gerichts Straubing	100	—	81 / 1850	4	"	Kirche Leiblfing	100		30. Jan. 1768	" " "
11	ditto	Kirchen Gerichts Leonsberg	800	—	81 / 1850	3	"	Kirche Leiblfing Bruderschaft Leiblfing Kirche Eschlbach	300 100 300	— — —	28. August 1767	" " "

Schuldgattung.	Namen der Gläubiger.	Capitalsbetrag fl.	Capitalsbetrag kr.	Kataster Fol. und Nro.	Zins- Fuß	Zins- Zeit	Antheil habende Stiftungen.	Betrag fl.	Betrag kr.	Datum der Schuldurkunde.	Bemerkungen.
Münzamtsanlehen	Kirchen, Gerichts Leonsberg	170		88 / 1857	3	1. Okt.	Kirchen Reißing	150	—	13. Juli 1770	Ausgestellt vom Churfürst Maximilian.
							Eschlbach	20	—	p. 220 fl.	
ditto	Kirchen Gerichts Straubing	880	—	138 / 1906	"	"	Kirchen Thalkirchen	100	—	30. Jan. 1768	Ausgestellt vom Churfürsten Maximilian.
							Atting	350	—		
							Frauenbründl	70	—		
							Münchshöfen	100	—		
							Wo. ferkofen	30	—		
							Matting	130	—		
							Niederast	30	—		
							Niedersunzing	20	—		
							St. Veit izt Thalkirchen	50	—		
ditto	ditto	2830	—	139 / 1907	"	"	Kirchen Thalkirchen	50	—	30. Jan. 1768	" " "
							Atting	1200	—		
							Rinkam	70	—		
							Alburg	30	—		
							Frauenbründl	370	—		
							Ray	100	—		
							Munchshöfen	200	—		
							Matting	33	56		
							Salching	46	4		
							Jtting	50	—		
							Niederast	140	—		
							Oberschneiding	280	—		
							Niedersunzing	30	—		
							St. Michael	30	—		
							St Veit izt Thalkichen	200	—		
ditto	ditto	1000	—	140 / 1908	"	"	Kirchen Thalkirchen	50	—	13. Juli 1770	" " "
							Atting	100	—		
							Rinkam	50	—		
							Frauenbründl	40	—		
							Ray	80	—		
							Niederschneiding	50	—		
							Münchshöfen	100	—		
							Wolferskofen	200	—		
							Salching	20	—		
							Oberschneiding	60	—		
							Bruversch. Oberschneiding	200	—		
							Niedersunzing	50	—		
ditto	ditto	1700	—	141 / 1909	"	"	Kirchen Thalkirchen	100	—	29. Aug. 1767	Ausgestellt vom Churfürst Maximilian.
							St. Veit	150	—		
							Alburg	200	—		
							Atting	300	—		
							Frauenbründl	40	—		
							Ray	40	—		
							Munchshöfen	300	—		
							Wolferkofen	100	—		
							Matting	170	—		
							Salching	100	—		
							Niederast	50	—		
							Oberschneiding	30	—		
							dortige Bruderschaft	20	—		
							Ni dersunzing	100	—		
ditto	ditto	100	—	142 / 1910	"	"	Kirche Eschlbach	100	—	30. Jan. 1768	" " "
ditto	Kirchen Gerichts Natternberg	2000	—	167 / 1935	"	"	Kirche Haberkofen	200	—	"	der übrige Theil gehört 11 Stiftungen Gerichts Deggendorf und der Kirche Bichling, Gerichts Landau.
ditto	Kirchen, Gerichts Straubing	920		186 / 1953	4	"	Kirchen Atting	50	—	"	Ausgestellt vom Churfürst Maximilian.
							Alburg	250	—		
							Oberschneiding	620	—		
ditto	Kirchen Gerichts Natternberg	2000	—	203 / 1970	3	"	Kirchen Haferkofen	100	—	25. Aug. 1767	Ausgestellt vom Churfürst Maximilian und gehört der übrige Theil den Stiftungen Gerichts Deggendorf und Landau.
							Straßkirchen	50	—		
							dortige Bruderschaft	50	—		
ditto	Kirchen, Gerichts Straubing	100		204 / 1971	4	"	Kirche Straßkirchen	100	—	12. Juni 1770	Ausgestellt vom Churfursten Maximilian.
ditto	Kirchen, Kastenamts Straubing	150		216 / 1983	3	"	Kirche Aholfing	150	—	28. Aug. 1767	" " "
Scharrwerkskapital	Kirchen, Gerichts Natternberg	4979	20	113 / 1145	2½	"	2 Stiftungen Gerichts Straubing	85	30	p. 560 fl. 7. Okt. 1700	ditto ditto und gehört der übrige Theil den Stiftungen Gerichts Deggendorf und Landau.
ditto	ditto	1175	—	144 / 1146	"	"	3 Kirchen Gerichts Straubing	90	—	v. Jahre 1701	Wie vorige.
Hoffriegszahlamt	Kirchen, Gerichts Straubing	100		217 / 1512	3	30. Dez.	Pfarrkirche Straßkirchen	100	—	30. Dez. 1771	Ausgestellt vom Churfürst Maximilian.
Manuf. Anlehen	ditto	200		219 / 1708	"	1. Jan.	Pfarrkirche Straßkirchen	200	—	1. Jan. 1773	ditto ditto
Kirchenanlehen von 1803 4	Kirchen, Gerichts Deggendorf	6518	27	15 / 1273	"	25. Aug.	Kirche Haberkofen	77	5	3. Jan. 1804 p. 713 fl. 5½ kr.	Ausgestellt von der Hauptkassa, der übrige Betrag gehört den Stiftungen der Landgerichte Deggendorf und Landau.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 104.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 2. Mai 1846.

Deutschland. Bayern. München: Ruhestörungen zu Augsburg. 52ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Bericht über die kgl. Baugewerksschule. — **Oesterreich.** Innsbruck. Laibach: Schlägerei zwischen dem Militär und den Einwohnern von Isola. — **Preußen.** Berlin. — **Schweiz.** Luzern. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 2. Mai. Während die öffentliche Ruhe in unserer Hauptstadt den ganzen gestrigen Tag und auch des Nachts nicht die mindeste Störung erlitt, ist dieselbe in Augsburg auf bedauerliche Weise unterbrochen worden. Gestern Abends 7 Uhr zogen daselbst einzelne Haufen von Tumultuanten durch die St. Jacober Vorstadt von Brauhaus zu Brauhaus, erkundigten sich nach den Bierpreisen und, unzufrieden mit dem Ansatze von 7 Kreuzern, rissen sie die polizeilichen Taxanschläge entweder ab oder löschten sie aus, worauf sie den Satz von 6 Kreuzern anschrieben. Als bei dem um jene Stunde eingetretenen Ende der Arbeitszeit sich die Fabriken entleerten, wurden nunmehr die in Rotten von 10 bis 20 Mann sich fortbewegenden Unruhestifter bald mit einer durch lärmenden Zuruf ermuthigenden und zum Theil neugierigen Volksmasse verstärkt. Auf die Nachricht von diesem Vorfalle waren unverzüglich die Linientruppen einberufen und aufgestellt und die Landwehr zur geeigneten Mitwirkung aufgefordert worden. Militär-Patrouillen durchzogen hierauf die Stadt und es gelang den vereinten Bestrebungen, die Massen alsbald zu theilen und die Ruhe wieder herzustellen, ohne daß die Truppen in den Fall gesezt worden, von den Waffen Gebrauch zu machen. Widersezlichkeiten gegen dieselben sind keine vorgefallen, doch wurden bis zur vollständigen Beruhigung der Stadt mehrere Fenster an Brau- und Privathäusern durch Steinwürfe eingeschlagen und Laternen zertrümmert. Das Innere der Wohnungen blieb unangefochten. Die Patrouillen wurden auch nach hergestelltem Straßenfrieden die ganze Nacht hindurch fortgesezt, eine weitere Störung hat sich jedoch nicht mehr ergeben. Von den Tumultuanten sind mehrere verhaftet.

△**München**, den 30. April. (**LIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Der heutigen Sitzung wohnten wieder sämmtliche königliche Minister und sieben königl. Regierungscommissäre bei. — Nachdem sich das Unwohlseyn des Abgeordneten Langguth verschlimmert hat, wird ihm nach einem neueren Gesuch Urlaub für die nächsten Wochen ertheilt. — Gemäß der Tagesordnung wurde zunächst der Gesammtbeschluß über die Beschwerde des Magistrats der Stadt Nürnberg, die ihm vom kgl. Ministerium des Innern aufgetragene Leistung eines Zuschusses von 910 fl. 53 kr. aus Communalmitteln behufs Ausbaues der Kreis-Irrenanstalt in Erlangen und die hiedurch geschehene Verletzung des Tit. IV. §. 8 Absch. I. der Verfassungs-Urkunde betreffend, verlesen und dessen Fassung sofort genehmigt. Dann erstattete der Abg. Regierungsrath Schwindl Vortrag für den I. Ausschuß über den Antrag des Abg. Frhrn. v. Closen, die Bildung der Senate bei politischen Verbrechen und Vergehen betreffend. Darauf wurde die Berathung über die dem Hauptvortrag des Abg. Baron v. Lerchenfeld über die Nachweisungen zugefügten Anträge fortgesezt. Zuerst wurde folgender Wunsch (in der Reihenfolge der 7te) berathen: „Es möge die gesetzlich vorgeschriebene Absonderung der Ketten-, Zuchthaus- und Arbeitshaus-Sträflinge strenge vollzogen werden", und führte zu einer längeren Debatte, weniger um seines eigenen Inhalts willen, als weil von dem Abg. Frhrn. v. Closen des pensylvanischen Zellen-Straf-Systemes, und von dem Abg. Pfarrer Wagner der Folgen der Trennung der Sträflinge nach den Confessionen Erwähnung gethan wurde. Daß die in dem Wunsche selbst erwähnte Trennung der Kettensträflinge von den übrigen Sträflingen längst gesetzlich bestehe, wurde als Thatsache dargestellt. Daß das von dem Abg. Frhrn. v. Closen troz seiner Schattenseiten dringend anempfohlene Zellensystem weit jenem nachstehe, welches, über den bloßen Mechanismus hinaus, die Pflege und Besserung jedes einzelnen Sträflings zur unmittelbaren Aufgabe macht, wurde nicht nur vom theoretischen Standpunkte aus unzweifelhaft nachgewiesen, sondern auch vom praktischen unter Bezugnahme auf die glänzenden Ergebnisse, welche in der Strafanstalt dahier neuerdings erzielt worden sind, und behufs deren Hervorrufung in allen Strafanstalten des Königreichs die geeigneten Schritte geschehen sind. Daß endlich das anfängliche Vorkommen von Confessionswechseln nach der Trennung der Sträflinge je nach den Confessionen neuerdings sein rasches Ziel gefunden habe, wurde ebenfalls als Thatsache erhärtet. Der Wunsch selbst wurde angenommen, und ebenso der folgende: „Es möge die Last des Schneeschaufelns auf den Staatsstraßen den Gemeinden nicht ferner aufgebürdet, oder doch wenigstens denselben der gewöhnliche Taglohn dafür verabfolgt werden, und diese Ausgabe für den Rest der laufenden Finanzperiode aus dem Reichsreservefonde bestritten werden." Darauf wurden von den ursprünglichen Anträgen der 9te, 20te und 21te zur Abstimmung gebracht und in folgender Fassung angenommen: „In gleicher Weise möge den Quartierträgern bei Märschen inländischer, oder ausländischer Truppen in Friedenszeiten, vollkommene Vergütung gewährt, der Mehraufwand hiefür aber einstweilen aus dem Reservefond bestritten werden." „Es möge bei Entwerfung des Budgets für die nächste Finanzperiode auf Gewährung von Marschvergütungen für die in ihre Garnisonen einrückenden und in die Heimath zurückkehrenden Beurlaubten, endlich auf die vollständige Vergütung einquartirter Truppen an die Quartierträger geeignete Rücksicht genommen werden." „Es möchte den Offizieren und Militärbeamten nach zurückgelegtem 40sten Dienstjahre, mit Einrechnung der Feldzugsjahre, der volle Gehalt als Pension unverweigerlich ertheilt werden." Dann wurden die ursprünglichen Anträge 10 und 18 in folgender Fassung angenommen: „Es möge der Art. VII. des Gesetzes vom 25. August 1843, den Bau einer Eisenbahn von Hof nach Lindau betreffend, baldigst vollzogen werden." „Es möge sobald als möglich für die gründliche Ausbesserung und beziehungsweise Umbauung der Staatsstraßen geeignete Vorsorge getroffen werden." Endlich nahm die Kammer noch folgende zwei Anträge an (den 11ten und 19ten): „Es möchten bei der Ausübung des Alluvionsrechtes die Donauanwohner im Herzogthume Neuburg, so wie überhaupt Angrenzende irgend eines Flusses, billig behandelt, insbesondere beschädigte Grundbesitzer bei Rückerwerbung der durch Abrisse von ihrem Grundeigenthume gebildeten Anschütten möglichst berücksichtiget und für Abtretung des zum Schiffsziehwege erforderlichen Privateigenthums an allen schiffbaren Flüssen billige Entschädigung geleistet werden." „Es möge ein Gesetzentwurf über die Verpflichtung der Staats- und Ufergemeinden zur Unterhaltung der Wasserbauten an Strömen und Flüssen vorgelegt und für die Deckung der hiedurch dem Staate zur Last fallenden Bauten Vorsorge getroffen werden."

**München, 2. Mai. Der diesjährige Cursus der königl. Baugewerksschule, zu Anfang November v. J. begonnen und mit Ende März d. J. geschlossen, war

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.
(Fortsetzung.)

Hier warf ich dem Grafen einen Blick zu, der ihn erbeben machte, denn er glaubte nicht anders, als ich wollte nun an ihn. Dann setzte ich dem süßen Geschöpf den ganzen Betrug auseinander, warum und weswegen es geschah und ich hatte die Freude, daß ihre Züge sich bei meiner Erzählung merklich erheiterten

Da nahte sich der Graf wieder, er hatte sich neuen Muth gesammelt. „Glaube diesem Verläumder nicht, Signora," grinzte er; „siehst Du doch, daß er von dem Verräther gedungen ist!" Der freundliche Strahl ihrer Augen erlosch wieder, als der Schurke dieses gesprochen hatte, und fast argwöhnisch fragte sie mich, wie ich meine Anklage beweisen wolle. Einen Augenblick zögerte ich, dann aber siegte meine angeborene Redlichkeit, und ich gestand ihr, daß ich ja selbst, als des Zauberers Gehilfe, sein Gespräch mit dem Grafen belauscht und die Apparate gerichtet habe.

Sie reichte mir dankbar die Hand, mit einem Blicke, den ich in meinem Leben nicht vergesse; dann wandte sie sich mit Verachtung zu dem Grafen und sagte ihm einige Worte, welche ich aber nicht verstehen konnte. Nun kam die Wache. Wie Geier über ein Aas, so fielen diese Flegel über mich her; der Graf hetzte sie, und selbst die Bitten Signora Marias vermochten nicht, sie abzuhalten. Ich kam in's Loch und hatte nun Zeit genug, bei Ratten und Mäusen über meine Lage nachzudenken. Drei Tage nun saß ich nun da unter Dieben und Räubern ohne verhört, ich glaubte schon gänzlich vergessen zu seyn, als sich am Morgen des vierten Tages die Thür öffnete und der Beschließer mich mit einem derben Fluche hinausjagte. Ich dankte Gott, als ich wieder die gesunde, reine Gotteslust einathmete und eilte nach meinem Hotel; doch der Teufel hatte auch hier schon sein Spiel gemacht, der Meister war zwei Tage abgereist: und hinterließ mir die trostvolle Nachricht, mich nie mehr bei ihm sehen zu lassen. Wo sollte ich nun hingehen, zu Signora Maria? — das litt meine Eitelkeit nicht, ich eilte vorerst in eine Taverne am Hafen und hoffte bei einem Glase Farlerner meine Lage zu überlegen. Als ich ankam, war schon Alles besezt mit Schiffern aus allen Nationen. Ich sezte mich in einen Winkel und überschaute das Getümmel. Weiß nicht, war der Wein sauer, oder hatte ich den Appetit verloren: es schmeckte mir kein Tropfen und die Kehle war mir wie zugeschnürt. Meine Gedanken waren auch nicht bei dem Lärm um

Hochbauwesens, sowie im Unterrichtgeben gehörig erfahren, und sich ausschließlich ohne andere Nebengeschäfte der Schule in den Wintermonaten mit Liebe zu widmen im Stande sind! —

**München, 1. Mai. Die Kammer der Reichsräthe ertheilte in ihrer 27sten Sitzung vom 30. v. M. dem Antrag des Hrn. Reichsrathes Fürsten von Oettingen-Wallerstein in Betreff der Revision der bestehenden Distrikts- und Lokalumlagen-Gesetze einhellig ihre Zustimmung. Der Antrag lautet dahin: die Stände des Reiches möchten Seine Majestät auf verfassungsmäßigem Wege bitten, die bereits von der Krone und Land als nöthig erkannte, durchgreifende Revision der Lokal- und Distrikts-Umlagengesetzgebung an nächstem Landtage mittelst entsprechender Gesetzentwürfe huldreichst zu veranlassen. — Se. Maj. der König haben (nach dem Int.-Bl. von Oberb. vom 1. d.) allergnädigst geruht, dem Priester Joh. B. Mengein, Pfarrer zu Loiching, die kath. Pfarrei Baumkirchen, und die damit verbundene Präsesstelle bei der St. Michaels-Bruderschaft in der Josephsburg zu Berg am Laim zu übertragen; die eröffnete Polizei-Commissärstelle bei der k. Polizei-Direction München in prov. Eigenschaft dem bish. Ldg.-Assessor zu Neuulm, Karl Staiger, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu verleihen; die nach Art. 9 der allerhöchsten Verordnung vom 19. Sept. 1842 vorgenommene Wahl der Vorstände der oberbayerischen Handelskammer, wonach als erster Vorstand der Fabrikant Ritter Jos. v. Maffei, als zweiter der Handelsmann Friedrich Reichenbach, genannt Lorey, in München wieder gewählt wurden, allerhöchst zu bestätigen geruht.

Oesterreich.

Innsbruck. Am 23. d. ward der dießjährige große ständische Ausschußcongreß auf die herkömmliche Weise eröffnet. Der Gouverneur von Tirol, Graf v. Brandis, übergab den Ständen im Riesensaale der k. k. Hofburg das allerhöchste Steuerpostulat. (Tirol. Bot.)

Laibach, 25. April. Es könnten Ihnen leicht übertriebene Berichte von Vorfällen in unserm Küstenlande zukommen, und dieselben mehr Wichtigkeit erhalten, als sie verdienen. Um dem zu begegnen, dürfte Ihnen folgende Mittheilung von Freundeshand aus Triest nicht unwillkommen seyn. In Isola entstand am letzten Sonntag ein Conflict zwischen den dortigen Bewohnern und Jägern aus Capodistria; es rotteten sich mehr als hundert Isolaner zusammen, die mit jenen in ein Handgemenge kamen, das so heftig wurde, daß 7 bis acht Individuen von beiden Seiten tödtliche Wunden davon trugen. Man sagt zum Lobe der Jäger, daß sie sich sehr mäßig benahmen und tapfer vertheidigten. — In Triest wurde in der zweiten Osternacht ein Tischler von einem Travestito (Sbirren) so übel zugerichtet, daß er diesem mit seinem Stock das Ohr abhieb. Darüber entspann sich ein noch heftigerer Streit, welchen beide mit dem Leben büßten. Wiewohl es schon über Mitternacht war, sammelte sich doch eine große Menschenmenge, die aber leicht durch die herbeigeeilten Patrouillen zerstreut wurde. Gestern soll wieder ein bedrohlicher Zusammenlauf am Molo del Sale entstanden, die Ruhe aber von der Polizeiwache wieder hergestellt worden sein, ohne daß das Militär die Caserne zu verlassen brauchte, wo bereits Befehl sich mit Patronen zu versehen gegeben war. — Wichtiger dürfte die uns zukommende Nachricht seyn, daß ein Theil des im Küstenland garnisonirenden Militärs zum Abmarsch nach Italien erhalten habe, indem Theile des Kirchenstaats von österreichischen Truppen besetzt werden dürften. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 22. April. Die „Berlin. Allg. Kirchenztg." enthält folgende Cabinetsordre: „Die neuerdings hervorgetretenen Angriffe auf Lehre und Disciplin unserer evangelischen Landeskirche, an welchen unter Verkennung ihres Amtseides sich sogar Geistliche und Lehrer der Kirche selbst betheiligt haben, machen es dringender als je zuvor zu einem Bedürfniß, daß die Aufsichtsbehörden über die Kirche ihre Wachsamkeit dahin richten, daß die geistlichen Superintendenturen nur Männern vertraut werden, welche selbst auf dem Boden des kirchlichen Bekenntnisses stehen und dessen Grundlagen nicht offen verläugnen. Wie ich die Pflicht, welche die Schirmherrschaft über die Kirche mir auferlegt, mit Ernst wahrnehmen will, so fordere ich dies auch von den kirchlichen Aufsichtsbehörden. Sie haben dieselben daher so wie diejenigen Magisträte ꝛc., welchen das Wahlrecht zu Superintendentenstellen zusteht, anzuweisen, daß die Wahl zu diesen Stellen nur auf Geistliche zu richten ist, welche den obigen Anforderungen entsprechen, und daß andere Wahlen als solche meine Bestätigung nicht zu gewärtigen haben. Sanssouci, 25. Okt. 1845. Friedrich Wilhelm."

Nach einer Mittheilung der Düsseldorfer Ztg. aus Münster ist der eigene Küster des Pfarrers in Telgte des Vergiftungsversuchs mittelst des Abendkelchs schuldig. Schon vor Jahren hatte der Küster beim Generalvicariat um Erhöhung seines Gehalts namentlich um Vermehrung der Wachslichtgelder von 80 auf 190 Rthlr. nachgesucht, der Pfarrer aber darüber ein Gutachten ausgestellt, welches nicht zu Gunsten des Küsters ausfiel. Dieser hegte seitdem einen Groll gegen seinen Pfarrer, der durch andere an sich unerhebliche Umstände noch neue Nahrung erhielt. Das Gift, dessen sich der Frevler bediente, war Kreosot, der scharfe Geruch desselben warnte den Geistlichen noch zeitig genug, zumal es ihm daneben auffallend war, daß der Küster selbst die Messe bediente. Am 23. April wurde der Angeklagte in das Inquisitoriat nach Münster abgeführt.

Aus den Städten Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort, Crefeld, Gladbach, Viersen, Rheydt und Wesel, Hauptsitzen der preußischen Manufacturindustrie, ist vor kurzem ein Gesuch um Einführung eines Differentialzollsystems an Se. Excell. den Finanzminister Flottwell nach Berlin abgegangen. (A. Z.)

Würtemberg.

Edelfingen, Oberamts Mergentheim. Den 28. April wurde das Condominatsverhältniß unseres Orts aufgelöst und der badische Antheil an Würtemberg feierlich übergeben. (An demselben Tage erfolgte auch die feierliche Uebergabe von Widdern unter die ausschließliche Herrschaft Würtembergs. Tags zuvor übernahm der badische Regierungscommissär Schaaff das bisher würtembergische Dorf Unterkessach ꝛc., das nun durch Tausch mit Baden vereinigt ist.) (Schw. M.)

Freie Städte.

Am 26. April feierte in Bremen der erste Bürgermeister Dr. Smidt sein 25jähriges Jubiläum als Vorstand der Bürgerschaft des Freistaats.

Schweiz.

Die „kath. Staatszeitung" von Luzern enthält folgenden Brief aus Willisau, 26. April: „Ich beeile mich, Ihnen anzuzeigen, daß heute Vormittag, als Herr General v. Sonnenberg (Mitglied des Regierungsrathes, Anführer der Regierungstruppen bei dem Sieg über die Freischaaren) aus dem Gottesdienste von Ettiswil nach seinem Schloß Kasteler zurückkehrte, in der Nähe des Schlosses ein Schuß auf ihn abgefeuert wurde. Die Kugel zischte hörbar nahe an ihm vorbei, was ein Mann, der einige Schritte hinter ihm gegangen, ebenfalls hörte. Da das Volk auf dem Schlosse und dem Bauernhofe aus dem Gottesdienste noch nicht zurückgekehrt war, konnten die Banditen, welche diese ruchlose That verübten, in den nahen Schloßwald sich flüchten, ohne daß sie erkannt und eingeholt werden konnten." Demjenigen, welcher über die Person der oder des Thäters bestimmte Anzeigen beibringen kann, wird eine Belohnung von 200 Frcs. zugesichert. Für die Entdeckung des Thäters selbst werden 400 Fr. ausgesetzt.

Frankreich.

Paris, 27. April. In der Deputirtenkammer wurde heute die Berathung über die Eisenbahn von Bordeaux nach Cette fortgesetzt. Es circulirt eine Liste von dreißig Abgeordneten, die mit 5000 Actien als Actionäre der Gesellschaft, an welche die Bahn direct vergeben werden soll, figuriren; das Haus Rothschild hat 6000 Actien. — Noch immer laufen Adressen an den König wegen des Mordversuchs ein; der neueste Moniteur zählt deren wieder 200 auf. — Gestern trat die Königin (geb. den 26. April 1782) in ihr 65stes Lebensjahr. Der König steht im 74sten.

Kirchenstaat.

Rom, 14. April. Die Funktionen der heiligen Woche so wie jene des Osterfestes wurden auch dieses Jahr nach hergebrachter Weise alle vom heiligen Vater in Person verrichtet, obgleich man in unsern Cirkeln als bestimmt vorhersagte, der Papst werde auf Anrathen der Aerzte am Sonntag nicht als Pontifex das Hochamt celebriren. Desto überraschender war es für die zahlreichen anwesenden Fremden den 81jährigen Statthalter Christi kräftig und wohl fungiren zu sehen. Der Segen nach der Messe am Ostersonntag von der Loggia des St. Peterdoms ist gewiß die erhabenste aller Ceremonien der katholischen Kirche. Auch die Kuppelbeleuchtung am Abend desselben Tages, so wie das Feuerwerk von der Engelsburg am gestrigen Abend, dieses Jahr überaus reich und glänzend, tragen nicht wenig bei dieses Fest in Rom besonders hervorzuheben. Heute verlassen uns bereits ganze Schaaren von Reisenden, die großentheils nun nach dem Norden ziehen. — Der Cardinal Riario Sforza, Erzbischof von Neapel, ist seit gestern hier. Donnerstag wird ein Consistorium versammelt werden, worin der Cardinal zum erstenmal erscheint und den Hut aus den Händen des Papstes entgegennimmt. (A. Z.)

Großbritannien

London, 24. April. In der heutigen Sitzung der Lords erfolgte eine zweite Verlesung einer von Lord Campbell eingebrachten Bill, durch welche Unglücksfälle, die sich in Folge von Fahrlässigkeit z. B. auf Eisenbahnen ereignen, auf wirksamere Weise Entschädigung verschafft werden soll, als dies bei der bisher geltenden legalen Fiktion des deodand geschieht, indem bei derselben eigentlich der an Gottes Stelle tretende Besitzer des Bodens, auf welchem das Unglück geschah, die Loskaufssumme anzusprechen hatte.

Griechenland.

Briefen aus Athen vom 19. April zufolge hatten sich die vom Parteihaß aufgeregten Verschwörungsgerüchte gelegt, und die Charwoche war ohne alle

---

setzte er, zu seinem Adjutanten, einem hübschen jungen Manne gewendet, hinzu, „laß die braune Stute herbringen; Sie sollen Sie selbst sehen, meine Herren."

Und der General blies eine gewaltige Rauchwolke aus dem Munde.

„Sie hat sich noch nicht ganz erholt; es gibt keinen einzigen erträglichen Stall in dem verdammten Neste. Aber schlecht sieht sie nicht aus . . paff! paff! (— der General ließ den Rauch wieder aus dem Munde —) . . die Stute."

„Ist es schon lange, daß Ew. Excellenz — paff! paff! — das Pferd zu kaufen geruheten? *)" fragte Tschertokontski.

(Fortsetzung folgt.)

*) Wenn in Rußland ein Unterer von den Handlungen eines Höhern spricht, so setzt er stets das Wort izwolit hinzu, welches mit unserm „geruhen" ungefähr gleichbedeutend ist. Es ist schon vorgekommen, daß Dienstleute sagten, „ihr Herr habe geruht zu sterben."

K. Hof- und Nationaltheater.

**München, 1. Mai. Die gestrige Aufführung der „Iphigenia in Tauris" von Gluck war im Ganzen vortrefflich. Ausgezeichnetes leisteten Dem. Hetzenecker und Herr Diez, dann Herr Mitterwurzer, vom k. Hoftheater in Dresden, der als seine erste Gastrolle den Orest gab. Bei einer kräftigen und würdevollen Gestalt und einem edeln Anstand, entfaltete Herr Mitterwurzer ein sehr geistreiches, lebendiges Spiel; ebenso ließ sein Gesang, bei der starken und wohlklingenden Stimme, deren er sich erfreut, nur sehr wenig zu wünschen übrig. Bei den Chören, namentlich bei denen der Scythen, hie und da auch der Priesterinnen, dann der Furien vermißte man, obwohl die Zahl der Sänger hinreichend seyn mochte, die erforderliche Kraft und Fülle.

Mannigfaltiges.

Zweiundzwanzigtausend Stück Disteln werden zu kaufen gesucht, wie ein englisches Blatt meldet, um einen gemietheten Garten in demselben Zustande zurückgeben zu können, in welchem er übernommen wurde.

Unordnung vorübergegangen. Der König und die Königin hatten der nächtlichen Kirchenfeier (vom 18. auf den 19. April) mitten unter dem dichtesten Volksgedränge beigewohnt.

Neueste Nachrichten.

=Paris, 28. April. Gestern wurde Ibrahim Pascha, begleitet von seinen Brüdern und Söhnen und mehreren seiner Offiziere, II. MM. und der k. Familie durch den türkischen Gesandten Suleiman Pascha vorgestellt. — Lecomte bestand gestern wieder ein mehrere Stunden dauerndes Verhör. Auf dem Platze, wo er auf den König schoß, wird eine kleine Pyramide von Granit zum Andenken an die glückliche Rettung Sr. Maj. errichtet werden. — Die Madriderzeitung vom 22. publicirt ein Decret des Generals Villalonga, aus Corunna v. 15. datirt, welches die Küsten von Galicien von Rivadeo bis la Guarda in Blokadestand erklärt. Die Insurgenten waren am 14. zu Signeiro von der Colonne des Generals Puig Samper zurückgetrieben und zerstreut worden. Mehrere Insurgenten wurden getödtet; die Regierungstruppen hatten einige Verwundete. General Concha beabsichtigte, gegen das von den Aufrührern bedrohte Orense zu ziehen.

Vermischte Nachrichten.

München, 2. Mai. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag starb nach kurzen Leiden in dem frühen Mannesalter von 51 Jahren Herr Palmberger, Gastgeber zum „Augsburger Hof". Er hinterläßt den Ruf eines rechtschaffenen, biedern Mannes und sorgsamen, edlen Familienvaters. (Tgbl.)

(Die Bleistiftfabrik und deren Erzeugnisse von D. Koch in Regensburg.) Die Bleistiftfabrikation bildet seit Langem einen Zweig der deutschen Industrie, welcher in Bayern durch Nürnberg würdig repräsentirt wurde; allein Englands Fabricate blieben, besonders in Hinsicht der Beschaffenheit unerreicht, werden es übrigens auch so lange bleiben, als wir in Deutschland jenen dichten und reinen Graphit nicht besitzen, welcher die Beschaffenheit besitzt, unmittelbar verarbeitet werden zu können. Hiebei haben aber die hohen Preise der englischen Bleistifte deren allgemeine Verbreitung in Deutschland gehindert, und werden den Gebrauch stets auf ein geringes Quantum beschränken. Dieses und das dem Deutschen eigene Streben nach Unabhängigkeit und Selbstständigkeit in industrieller Hinsicht waren wohl Ursache des Entstehens von vorzüglichen Fabriken innerhalb Deutschlands Grenzen, unter welchen die von Hartmuth in Wien viele Jahre obenan stand, später aber an der von Rehbach in Regensburg, dann von Faber in Oberzell würdige Concurrenten fanden. Das neueste Etablissement in Bayern ist unsers Wissens das von D. Koch in Regensburg gegründete, gegenwärtig 3 Stunden von Regensburg entlegen. Es ist höchst zweckmäßig eingerichtet und mit einer Wasserkraft von mehr als 15 Pferdekräfte versehen. Erst vor drei Jahren ins Leben gerufen, hatte der Unternehmer, wie dieses bei mit älteren concurrirenden Fabriken häufig der Fall ist, zwar mit Hindernissen verschiedener Art zu kämpfen; allein bei seinen gründlichen Kenntnissen, unterstützt mit pecuniären Mitteln und dem festen Willen Vorzügliches zu leisten, und die englischen Fabricate möglichst zu erreichen, hat er dieselben glücklich beseitiget und seinem Unternehmen eine so feste Basis errungen, daß diese Fabrik jetzt schon anderen seit Jahren bestehenden würdig zur Seite steht, indem ihre Erzeugnisse, sowohl bezüglich der Qualität, als des Preises ausgezeichnet zu nennen sind. Als unpartheiischer Sachkenner habe ich die Fabricate D. Kochs, von welchen Hr. Aumüller, Kunst-, Zeichnungs- und Schreibmaterialien-Händler in München, ausschließlich eine Niederlage hat, durch andauernden Gebrauch einer genauen Prüfung unterworfen, und kann die von andern Seiten, über deren Vorzüglichkeit, ertheilten günstigen Zeugnisse vollkommen bestätigen. München im April 1846. Seb. Haindl, kgl. Professor der Maschinenkunde und Maschinenzeichnung. (Kunst- u. Gewerbebl.)

Nach dem „Rheinischen Beobachter" hat man beim Dombau zu Köln die unerwartete Entdeckung gemacht, daß am nördlichen Thurme das Fundament des Hauptmittelpfeilers an der Südseite ganz fehlt und demnach die von dem Regierungsbaurath Zwirner früher ausgesprochene Vermuthung, daß der Dom nicht einmal im Zusammenhange fundamentirt, sondern nur auf einzelnen Pfeilern begründet sey, einen hohen Grad der Wahrscheinlichkeit für sich hat. Man ist nun genöthigt, für jenen Pfeiler ein ganz neues Thurnfundament zu legen, wodurch nicht allein Zeit verloren geht, sondern auch ein vermehrter Kostenaufwand von einigen tausend Thalern herbeigeführt wird.

Am 23. d. Abends zog ein für diese Jahreszeit ungewöhnlich heftiges Gewitter über die Stadt Furth im bayerischen Walde hin. Zwei Dienstmägde, welche im Felde beschäftigt waren, suchten, so viele warnende Unglücksfälle auch schon das Gefährliche eines solchen Verfahrens dargethan haben, Schutz unter einem Baume. Da fuhr ein Blitzstrahl hernieder und verletzte beide so bedeutend, daß ihr Aufkommen noch zur Stunde zweifelhaft ist. (Reg. Z.)

Nürnberg, 25. April. Der im Auftrag des Königs von Preußen Maj. von unserm genialen Karl Heideloff entworfene und ausgeführte Plan, für die Restauration des in der Schloßkirche zu Ansbach befindlichen, zum Theil zerstörten Schwanenordensaltars welcher längere Zeit in dem Atelier des Künstlers zur Ansicht aufgestellt war, ist heute nach dem Orte seiner Bestimmung, nach Berlin, abgesendet worden, und wird dort, wie hier, die wohlverdiente Anerkennung und Bewunderung aller Kunstverständigen finden. (N. Kur.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 25. April. Consols $96\frac{1}{4}$.

Paris, 27. April. 5 pCt. 119 Fr. 60 C.; 3 pCt. 83 Fr. 65 C.

Frankfurt, 28. April. Met. 5 pCt. $112\frac{1}{4}$; pCt. 101; 3 pCt. $75\frac{7}{8}$; Bankactien 1885; Integr. 59; Ard. $22\frac{1}{2}$; Taunus-Eisenbahn-Actien 362 fl.

Wien, 28. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. $112\frac{1}{4}$; detto zu 4 pCt. in CM. $100\frac{1}{2}$; detto zu 3 pCt. in CM. 75; Bankactien pr. St. 1560.

Augsburg, 30. April. Bayerische $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. $98\frac{1}{2}$ P., —— G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 —— P., 683 G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. $112\frac{1}{4}$ P., —— G. 4 pCt. $101\frac{1}{2}$ P., —— G. 3 pCt. $76\frac{1}{2}$ P., —— G. Bankactien I. Semester 1578 P., —— G. Würtembergische $3\frac{1}{2}$ pCt. Obl. $95\frac{1}{2}$ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische $3\frac{1}{2}$ pCt. Obl. $95\frac{1}{4}$ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 3. Mai: „Der Templer und die Jüdin", Oper von Halevy.

Fremdenanzeige.

Den 29. April sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Bernard, Rentier von Paris; Rödiger, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Hirsch) HH. Riew und Pixler, Rentier von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Steiger, k. Polizeicommissär von Neuulm; Bechtold, Partikulier von Nördlingen; Hofacker, Juwelier aus Würtemberg; Frl. Mautertoller, von St. Wolfgang. (Hotel Maulick.) HH. Helmerich, Rentier von Hamburg; Baron v. Toulineff, aus Rußland; Julien, Kaufm. von Paris. (Gold. Kreuz.) HH. Cataritt, Gebrüder, Rentier von Pisa; Gerber, Hausbesitzer von Wien; Senore, Rentier von Venedig. (Blaue Traube.) HH. Holzer, Privatier von Holzkirchen; v. Vogt, Gutsbesitzer von Aibling; Ringler, Major von Regensburg; Geyer, Apotheker von Stuttgart. (Stachusgarten.) HH. Keller, Lebküchner von Coburg; Seiffert, Revisor von Nürnberg; Schrautz, Privatier von Eichstädt; v. Riedl, Landrichtersgattin von Chur.

Gestorbene in München.

Joseph Balette, Bedienter von Bayreuth, 33 J. alt; Kath. Darchinger, Taglöhnerswittwe von der Au, 59 J. alt; Klara Ernst Oberfeuerwerkerstochter von hier, 63 J. alt; Mich. Härlng, Taglöhner von hier, 50 J. alt; Franz Paul Palmberger, b. Gastgeber von hier, 51 J. alt; Kath. Kiffendorfer, Münzamtsdienerswittwe von hier, 73 J. alt; Anna Klein, b. Drechslersfrau von hier, 34 J. a.

Bekanntmachung.

(Träublische Gant betr.)

248. Auf Andringen der Gantgläubiger wird das Träublische Bäcker- und Melberanwesen so wie die Träublische Bäcker- und Melbergerechtsame daselbst, Anwesen und Gerechtsame jedoch gesondert, in der Au wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, das Anwesen besteht:

a) aus einem Wohnhause Haus-Nr. 334 in der Au, 2 Stock hoch; dasselbe enthält zu ebener Erde ein Wohnzimmer, Küche, Speis, Gesellenkammer, Mehlkammer, Backstube, Brodkammer, Backofen nebst Brodhaus; über 1 Stiege 2 Wohnungen, jede von 3 Zimmern, und einer Küche, nebst 4 gesonderten Zimmern, unter dem Dache 2 Wohnungen und 2 einzelne Kammern, und hat einen Werth von 5200 fl.;
b) einem Hinterhause Nr. 335 dasselbe ist 2 Stock hoch, enthält eine Stallung, 2 Wohnungen, freien Speicher, und hat einen Werth von 1500 fl.;
c) einem Stallgebäude 500 fl. werth;
d) einer Wagenremise zu 50 fl.;
e) Hofraum und Garten, sammt Einzäunung zu 200 fl.

Das reale Bäckerrecht ist auf 3000 das Melderrecht auf 2000 fl. laut gerichtlicher Schätzung vom 5. Sept. 1845 gewerthet.

Tagsfahrt zur Versteigerung wird anberaumt auf

Freitag den 22. Mai l. Js.

9 Uhr Früh im Bureau li. unterfertigten Gerichts und werden Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen werde, und daß gerichtsunbekannte Steigerer sich über Vermögen und Leumund auszuweisen haben.

Königl. Landgericht Au

Dr. Mechel, Landrichter.

Speyer-Lauterburger Eisenbahn-Gesellschaft.

(Pfälzische Rheinbahn.)

250. In Folge Beschlusses des Verwaltungsrathes vom 17. April 1846 werden die Actionäre der Speyer-Lauterburger Eisenbahn-Gesellschaft zu der auf

Montag, den 8. Juni 1846, Vormittags 10 Uhr zu Speyer

stattfindenden Generalversammlung hiermit eingeladen.

Die wichtigeren Gegenstände der Verhandlung sind:

1) Geschäftsbericht des Direktoriums,
2) definitive Verbescheidung der acht Tage vor der Generalversammlung im Gesellschaftslokale zur Einsichtnahme der Actionäre offen liegenden Rechnung bis ultimo Dezember 1845,
3) Bestimmung der Bahnrichtung (§. 2. der Satzungen),
4) Erneuerung eines Drittheils der durch die Generalversammlung vom 26. Mai 1845 gewählten Mitglieder des Verwaltungsrathes, (§. 32 der Satzungen.)

Der Versammlung können nach §. 38 der Satzungen nur die wenigstens einen Monat vorher in die Bücher der Gesellschaft eingetragenen Actienbesitzer beiwohnen, und es haben dieselben das nach Nummern aufgestellte Verzeichniß ihrer Actien längstens bis 7. Juni 1846 an das Direktorium der Speyer-Lauterburger-Eisenbahn-Gesellschaft in Speyer einzusenden, worauf sie die nur für ihre Person gültigen Einlaßkarten mit Angabe der Stimmberechtigung erhalten.

Die Bevollmächtigten von Actionären legitimiren sich durch Vollmachten, verbunden mit Vorzeigung der Actien (§. 39 der Satzungen).

Speyer, den 30. April 1846.

Der Vorstand des Verwaltungsrathes:
Rebenack.

Pfandauslösung und Versteigerung.

251. (3a) Mittwoch den 27. Mai 1846 d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat April 1845 und zwar von:

Nro. 47,707 bis 57,475.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. Mittwoch den 3. Juni öffentliche Versteigerung.

München, den 30. April 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

252. Flügel und Forteplano sind zu vermiethen Althammereck Nro. 7/2.

Man pränumerirt auf die N. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 105.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 4. Mai 1846.

Deutschland. Bayern. München: 53ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Augsburg. Erlangen. Germersheim. — **Oesterreich.** Von der galizischen Grenze: Herstellung der Ruhe. Brand in Kaschau. — **Preußen.** Berlin. Königsberg. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Spanien.** Madrid: Bedenkliche Wendung des Aufstands in Galicien. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, den 1. Mai. (**LIIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) **I. Morgensitzung.** Am Ministertische wieder sämmtliche königliche Minister und sieben königl. Regierungs-Commissäre, im Saale 121 Mitglieder. Einlauf: 1) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe die Beschwerde des Magistrates der Stadt Nürnberg wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte (Titl. IV. §. 8 Abs. 1 der Verf.-Urk.) betr.; 2) Bericht des Archivariats der Stände des Reiches, das Repertorium über die ständischen Verhandlungen pro 1842/43 betr.; 3) Gesuch des Abg. Langguth, um vierwöchentlichen Urlaub; 4) Bittgesuch von Joh. und Magd. Müller von Lichtenheim, k. Ldg. Neuburg, um gnädigste Bierschenks-Concession-Verleihung. — Zuerst wurde der Gesammtbeschluß über den Gesetzentwurf für den Bau der Eisenbahn von Lichtenfels an die Reichsgrenze bei Hof verlesen und dessen Fassung sofort genehmigt. Dann wurde die gestern abgebrochene Berathung über die Ausschußanträge zu den von der königlichen Regierung den Ständen des Reichs vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1841 bis 1843 wieder aufgenommen. Zuerst kamen folgende zwei Anträge (in der ursprünglichen Reihenfolge der 13te und 14te) zur Abstimmung: a) „Es möchten die Gehalte der Professoren und Lehrer sämmtlicher Lyceen, Gymnasien, lateinischen Schulen, Gewerbs- und landwirthschaftlichen Schulen von der nächsten Finanzperiode an erhöht werden, dann, alle Schullehrer, sowohl der Haupt- als Nebenschulen, die gesetzliche Congrua erhalten, diese auch in den Städten in der Art erhöht werden, daß die Lehrer daselbst nach 15—20 Dienstjahren einen Gehalt von 5—600 fl. erhalten, und auf das vermehrte Bedürfniß bei Entwerfung des Budgets geeignete Rücksicht genommen werde. b) Es möge bei Entwerfung des nächsten Budgets auf eine reichlichere Dotation des Pfarr-Clerus, namentlich auch auf die Hilfspriester aller Confessionen geeignete Rücksicht genommen werden." Dem ersteren Antrag wollte der Abg. Herlen folgende Fassung gegeben wissen: „Es möchten die Gehalte der teutschen Schullehrer von der nächsten Finanzperiode an durch Zuschüsse aus Staatsmitteln so dotirt werden, daß die jüngern Lehrer in Städten wenigstens 450 fl., nach 15 bis 20 Dienstjahren aber 500 — 550 fl., und die jüngern Lehrer auf dem Lande wenigstens 250—300 fl., nach 15 bis 20 Dienstjahren aber wenigstens 350 bis 400 fl. Jahresgehalt erhalten sollen. Die Erhöhung der Gehalte für Professoren rc. soll, wenn nicht Mittel aus Erübrigungen vorhanden sind, vor der Hand unterbleiben." Der Antragsteller zog jedoch diese Modification selbst wieder zurück. Vom Ausschußreferenten selbst wurde vorgeschlagen, es solle im zweiten Antrag statt Hilfspriester Hilfsgeistliche gesetzt, und dem ersten folgende Fassung gegeben werden: „Es möchten die Gehalte der Professoren und Lehrer sämmtlicher Lyceen, Gymnasien, Lateinschulen, Gewerbs- und Landwirthschafts-Schulen von der nächsten Finanzperiode an mit Berücksichtigung des Dienstalters der Professoren und Lehrer erhöht und auf das vermehrte Bedürfniß bei Entwerfung des Budgets geeignete Rücksicht genommen werden." Das Abstimmungsergebniß war, daß beide Anträge wegfielen, indem die Kammer der Ansicht war, dieselben würden durch den Schlußsatz des von uns schon mitgetheilten vierten Antrags nach der von dem Abg. Regierungsdirector Vetterlein vorgeschlagenen Fassung ersetzt. (Der fragliche Antrag lautet: „Es möge im nächsten Budget für die Gehaltsaufbesserung derjenigen Staatsdiener Vorsorge getroffen werden, deren Gehalt mit dem in den Zeitverhältnissen liegenden Aufwand für die nothwendigsten Bedürfnisse in keinem Verhältnisse steht und dabei auf mögliche Congrual-Ergänzung des Pfarr-Clerus und Lehrerstandes Rücksicht genommen werden.") Bei dieser Gelegenheit brachte der Abg. Baron v. Closen noch folgenden Wunsch ein: „Es möge Seine Majestät gebeten werden, der in den Herzogthümern Holstein und Schleswig in den Volksschulen eingeführten wechselseitigen Schuleinrichtung Allerhöchst-Ihre Aufmerksamkeit zu widmen und dem Ministerium des Innern zu diesem Zwecke einige Tausend Gulden zur Verfügung stellen zu lassen." Nach einer längeren Debatte, welche die vollkommene Ueberzeugung gewährte, daß nirgends in Bayern die Schulen sich noch in einem solchen Zustande befinden, daß dieser die Einführung des von dem Antragsteller anempfohlenen, auch in Bayern längst erprobten Unterrichtssystemes als zweckmäßig oder gar nothwendig erscheinen ließe, zog der Abg. Baron v. Closen jedoch seinen Wunsch ebenfalls zurück. So blieb denn nur noch folgender Antrag zu berathen: „Es möge das Fortbestehen des Unterstützungs-Vereines für das Kanzlei-Personal durch Gewährung von Zuschüssen im Falle der Unzureichenheit seiner Mittel zur Erfüllung seiner bezüglich der Dienstunfähigen und der Wittwen auf ¾ des ursprünglichen statutenmäßigen Betrags zu beschränkenden, für die Waisen aber im vollen Betrage aufrecht zu erhaltenden Verpflichtungen gesichert werden." Der Abg. Leybold wollte diesem Antrag folgende Fassung gegeben wissen: „Es möge das Fortbestehen des Unterstützungsvereins für das Amts- und Kanzleipersonal durch Gewährung von Zuschüssen im Falle der Unzulänglichkeit seiner Mittel zur Erfüllung seiner bezüglich der Dienstunfähigen, der Wittwen und Waisen auf ¾ des ursprünglich statutenmäßigen Betrags zu beschränkenden Verpflichtungen gesichert werden." Die Berathung währte lange und führte zur allseitigsten Beleuchtung der Vereinsverhältnisse, worauf wir bei der Wichtigkeit des Gegenstandes ausführlich zurückkommen werden, so wie es Raum und Zeit gestatten. Zuletzt wurde der Antrag in folgender von dem Abg. Prof. Edel vorgeschlagenen Fassung angenommen: „Es möge der Unterstützungsverein für das Amts- und Kanzleipersonale unter die Verwaltungs-Controle des Staates gestellt und demselben durch Zuschüsse aus Staatsmitteln eine Aufbesserung der in den Statuten von 1845 festgesetzten Pensionsgrößen möglich gemacht werden." — **II. Abendsitzung.** Am Ministertische Ihre Excellenzen die Herren Minister des Kriegs und der Finanzen und sechs königl. Regierungscommissäre, im Saale anfänglich 118, gegen das Ende der Sitzung nur noch gegen 60 Abgeordnete. Zunächst kam ein Schreiben der Kammer der Reichsräthe zur Verlesung, deren Zustimmung zu dem Beschluß der Kammer der Abgeordneten über die an diese gebrachten reichsräthlichen Anträge bezüglich der Quarta pauperum etc. betreffend. Dann wurden zwei Spezialreferate nachträglich berathen, die seither wegen Erkrankung des Berichterstatters, Abg. Eggelsheimer, ausgesetzt worden waren, nämlich jenes über die besonderen im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds für die Jahre 1841/2 — 1843/4, und das über Straßen-, Brücken-, Wasser- und Landbauten. Als solche besondere Staatsfonds sind anzusehen: I. der Erlös aus

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Da fühlte ich einen freundlichen Schlag auf meiner Schulter, und als ich hinschaute, war es die Hand eines alten Seemannes, der mich beobachtete und nun auf seine derbe, aber wohlwollende Art erweckte. „Holla! Landsmann!" rief er zu mir herüber, „warum so traurig, seyd Ihr mit Eurem Schiff leck gefahren, oder hat Euch der unbesiegbare Korsar, das Schicksal eine volle Breitseite gegeben? — Potz Hai und Polype! hängt Ihr doch die Flügel, als hätte Euch der Sturm das ganze Takelwerk rasirt; seyd munter und guter Dinge und laßt Eure Flagge, den Muth und das Vertrauen, nicht verloren gehen, dann wird Euer Fahrzeug auch bald wieder in den rechten Cours kommen!" Ich fühlte mich angezogen von der offenen Weise des ehrlichen Schiffers und ehe eine Stunde verging, hatte er schon mein ganzes Vertrauen. „Hai und Polype!" sagte er, als ich ihm meine gegenwärtige Lage geschildert, „Pillen und Wundpflaster könnt Ihr verfertigen, da seyd Ihr ja im besten Fahrwasser, um Posten und Orden zu bekommen; was habt Ihr zu verlieren hier bei diesen miserablen Landratten? Folgt mir an Bord der Proserpine und segelt unter Frankreichs stolzer Flagge! — Auf dem Meere allein ist Freiheit, auf dem Meere da gilt der Mann noch seinen Werth!" Nach kurzem Bedenken schlug ich ein, und ehe der Abend dunkelte, befand ich mich auf dem Deck der königlichen Proserpine, einer Brigg von 10 Kanonen, als Schiffsarzt und Schützling Meister Henry Clarkes, des Steuermanns meines alten Freundes. Die Brigg war bestimmt, dem Piratenungeziefer auf dem Mittelmeer zu Leibe zu gehen, und da sie in einem Gefecht mit einem verwegenen Wichte dieses Metiers übel zugedeckt wurde, ankerte sie hier, um ihren Schaden auszubessern. Der Kapitän, ein gebildeter Franzose, durch Henry von meinem Schicksal schon benachrichtigt, empfing mich sehr freundlich, und da der Zweck seines Aufenthaltes in Neapel erfüllt war und ein günstiger Wind sich erhob, gab er Befehl, die Anker zu lichten und aus dem Hafen zu steuern. Ich stand auf dem Verdeck und schaute hinüber nach dem festen Lande; das Menschengewühl auf dem Toledo glich in der Ferne dem Geflimmer eines Ameisenhaufens. Thürme und Paläste wurden immer kleiner, zuletzt sanken sie in die blaue Fluth. (Fortsetzung folgt.)

Verkäufen von Staatsrealitäten; II. die Reservegetreidmagazine; III. die Unterstützungsfonde für Staatsdiener und ihre Relikten, und zwar: a) der eigentliche Unterstützungsfond, b) der besondere Unterstützungsfond, c) die Verwendungen auf augenblickliche Unterstützung nothleidender staatsdienerschaftlicher Individuen in den Kreisen; IV. der Fond zur Begründung und Dotation einer Pensionsanstalt für staatsdienerschaftliche Wittwen und Waisen; V. die Vorschüße aus dem Dispositionsfonde für allgemeine Staatsanstalten aus der II. Finanzperiode; VI. die Staatsactivkapitalien, und VII. die allgemeinen Stipendienfonds. Alle betreffenden Rechnungen wurden vom Ausschusse zur Anerkennung anempfohlen, und unter Beifügung folgender Wünsche. 1) Es möge die hohe Kammer den Wunsch an Se. königl. Majestät bringen: es wolle die k. Staatsregierung die bereits noch vorhandenen Getreidevorräthe für die Zukunft in der Art verstärken, daß sie allen Besorgnissen allzugroßer Theuerung zu begegnen im Stande seyen." 2) Es möchten in Zukunft bei Vertheilung der Unterstützungsgelder des besonderen Unterstützungsfonds auch die Provinzen nach Verhältniß bedacht werden." 3) „Se. königl. Maj. möge allergnädigst anzuordnen geruhen, daß die aus dem Centralfonde fließenden Unterstützungen für die Zukunft weniger ausschließlich der Hauptstadt München und mehr den sämmtlichen Kreisen des Reiches nach Verhältniß zukommen möchten." 4) Seine Majestät möchten gebeten werden, noch während dieses Landtages oder längstens bei der nächsten Ständeversammlung den Gründungsplan einer von dem Staate garantirten und aus den Wittwen- und Waisenfondsbeiträgen der Staatsdiener, dann aus einem angemessenen Aerarialzuschusse sich dotirenden Anstalt vorlegen lassen zu wollen, durch welche nach Art der Lebensversicherungsanstalten die Pensionen der untauglichen Staatsdiener, dann der Staatsdienerwittwen und Waisen in dem **vollen, verfassungsmäßigen** Betrage und unter Aufrechthaltung ihrer constitutionellen Rechte auf minder kostspielige Weise gedeckt werden können." Endlich 5) Es möchte Se. Majestät der König allerunterthänigst gebeten werden, auf die Dauer der gegenwärtigen Theurung auch den pensionirten Staats- und öffentlichen Dienern, so wie den Wittwen und Waisen solcher Beamten nach Maßgabe der in dem allerhöchsten Rescripte vom 22. November 1845 aufgestellten Gehaltsgrößen eine entsprechende Pensionszulage allergnädigst zu bewilligen." Nach einer ganz kurzen Berathung nahm die Kammer sämmtliche Anträge an. Auch für die Nachweisungen über die Straßen-, Brücken-, Wasser- und Landbauten hatte der Ausschuß unbedingte Anerkennung beantragt, und im gleichen Sinne sprach sich die Kammer aus. Desgleichen eignete sich dieselbe folgende zwei von dem Ausschusse vorgeschlagene Wünsche an: es wolle Se. Maj. allergnädigst anzuordnen geruhen, 1) daß diejenigen Kreis- oder Distriktsstraßen, welche ihrem Wesen und ihrer Wichtigkeit nach in die Klasse der Staatsstraßen sich eignen, als solche von dem Staate übernommen werden, und 2) daß bei Einbringung des Budgets für die VI. Finanzperiode der budgetmäßige Etat für die Position „**Landbauten**" sowohl für Unterhaltung als Neubau in dem Maße erhöht werde, als die Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Ausgaben solches erheischen." Indem wir uns auch über den Gang der Berathung in der Abendsitzung einzelne Nachträge vorbehalten, erwähnen wir hier nur, daß der Abg. Christmann aus der Pfalz von einem Bauposten in Betrag von 6,362 fl. 38 kr. für die Herrichtung des Gebäudes des Minoritenklosters in Oggersheim Gelegenheit nahm, der neuerdings von Bewohnern der Pfalz ausgegangenen Adressen zu gedenken und die Behauptung auszusprechen, daß der in diesen Adressen niedergelegte, den Klöstern feindliche Sinn als der Ausdruck der in der ganzen Provinz Pfalz herrschenden Meinung zu betrachten sey, — einer Behauptung, welcher jedoch sofort, außer von anderen Seiten her, so auch von dem Abg. Pfarrer Riede aus der Pfalz auf's entschiedenste als einer völlig unwahren widersprochen wurde. Der Fortspinnung der Polemik über diesen Punkt wurde durch den Präsidenten durch Zurückführung der Debatte zur Tagesordnung ein Ziel gesetzt, worin derselbe durch vielseitigen Zuruf unterstützt wurde. Bei der nun folgenden Abstimmung durch Namensaufruf sprachen sich von den anwesenden 118 Kammermitgliedern **für** Anerkennung der gesammten Rechnungsnachweisungen 117 aus, und nur eine Stimme, die des Abg. Rabl, sprach sich **gegen** dieselbe aus. Endlich waren im Verlauf der Berathung noch folgende selbstständige Anträge auf dem Präsidententische niedergelegt worden und kamen zur Abstimmung: 1) Der Abg. Bestelmeyer beantragte: „es sey Se. königl. Majestät ehrerbietigst zu bitten, anzuordnen a) daß unter Strafandrohung ein Verbot über die Annahme derjenigen Scheidemünzen ergehe, welche nach der Münz-Convention in Bayern nicht coursiren sollen, welchem Verbote ein Verzeichniß dieser Münzen angehängt werden möchte; b) daß ein gleiches Verbot hinsichtlich der Annahme jener Goldmünzen ergehe, welche beschnitten sind, oder über ihren wahren Werth ausgegeben werden wollen, wobei eine Tarifirung der vollwichtigen Goldmünzen angefügt werden wolle; c) daß eine Vereinbarung der in der Münzconvention begriffenen Staaten über die Ausprägung vereinsländischer Goldmünzen versucht werden möge, oder daß doch in den ohnehin gesonderten Interessen der süddeutschen Staaten, wo nur nach Gulden gerechnet wird, 10 fl. und 5 fl.-Stücke in Gold geprägt werden möchten." Die Kammer eignete sich nur den unter c) angeführten Antrag an, die unter a) und b) wurden dagegen verworfen. 2) Der Abg. v. Feilitzsch wünschte, „es möge die Last der Bepflanzung der Staatsstraßen mit Alleebäumen nicht ferner den Gemeinden aufgebürdet werden, sondern die Ausgabe hiefür für den Rest der laufenden Finanzperiode aus dem Reichsreservefonde bestritten werden." Endlich 3) der Abg. Städler beantragte, „es möge in das nächste Budget eine höhere Summe als bisher für Cultur und Industrie eingesetzt werden." Beide Anträge wurden angenommen, und damit (gegen halb 10 Uhr) nach mehr als dreistündiger Dauer die Abendsitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet den 4. Mai statt.

München, 4. Mai. **Tagesordnung** für die LVte auf heute den 4. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der LIIIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses über die von der Regierung den Ständen des Reiches vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staats-Einnahmen in den Jahren 1841/44 betr.; 4) Vortrag des Referenten im I. Ausschuß über den Gesetzentwurf, die bei der Militär-Aushebung im Untersuchungs-Prozesse, in Verhaft oder in Zwangs-Arbeitshäusern befindlichen Conscribirten betr.; 5) Vortrag des Referenten im IV. Ausschuß über den Antrag des Abg. Heintz, die Forderung der Frhr. v. Hohenfels'schen Erben an das kgl. Aerar betr.; 6) Vortrag des II. Secretärs der Kammer der Abgeordneten über den Rechenschaftsbericht des ständischen Archivars für 1843/45 und die demselben beigefügten Instructions-Entwürfe; 7) Berathung und Schlußfassung über die Beschwerde der Abgeordneten Decan Bauer und Bürgermeister Langguth, Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte der protestantischen Kirche in Bayern durch das k. Ministerium des Innern betreffend.

**München, 4. Mai. Vorgestern inspicirte Se. kgl. Hoh. Prinz Carl das Detaschement der Cürassiere in Nymphenburg.

München, 4. Mai. In dem s. g. Franziskaner Braukeller auf dem Lilienberge in der Vorstadt Au, gegenwärtig Eigenthum des Bierbrauers Deiglmayr, fand gestern Abends um halb 7 Uhr ein Exceß von einigen betrunkenen Gästen statt. Eine Anzahl von 8 bis 9 Handwerksburschen zerschlugen daselbst Krüge, und zerbrachen mehrere Fensterscheiben, nachdem sie sich geweigert hatten, dem Begehren von 7 kr. für die Maß Bier Folge zuleisten. Der Unfug hatte nur wenige Minuten gedauert, und die Excedenten noch vor der schleunigen Ankunft der Gendarmerie die Wirthschaft eilig verlassen. Außer diesem an sich unerheblichem Falle ist auch gestern die öffentliche Ruhe und Sicherheit, in der Vorstadt Au sowenig als in der Hauptstadt, nicht einen Augenblick gestört worden.

Augsburg, 2. Mai. In Folge der vorgefallenen Excesse ist (nach der Allg. Z.) folgende Bekanntmachung erschienen: **An Augsburgs Bürger!** Die öffentliche Ordnung und Ruhe konnte gestern Abend in einigen Stadttheilen auf kurze Zeit gestört werden. So beklagenswerth dieses nicht zu erwartende Ereigniß bleibt, so beruhigend ist die Wahrnehmung, daß der Ruhestörer nur wenige und unter ihnen keine Bürger waren. Die kräftigsten Maßregeln sind getroffen, daß die Sicherheit gewährleistet, die Ruhe ungestört erhalten werde. Mit gerechtem festen Vertrauen zähle ich dabei auf die bereitwillige Mitwirkung der Bewohner, zumal der Bürger Augsburgs, festhaltend an die beschworene Pflicht treu zu seyn, dem Könige und gehorsam dem Gesetze. Augsburg, 2. Mai 1846. Der Präsident der k. Regierung von Schwaben und Neuburg. Dr. v. **Fischer**.

Augsburg, 2. Mai. Die hiesigen **Bäckermeister** haben durch ihre Vorgeher der Polizeibehörde die Anzeige gemacht, daß sie das Brod nach den Preisen der vorachttägigen Schranne auch in der laufenden Woche fort ausbacken und daher auf den erhöhten Tarif verzichten. (A. A. Z.)

Augsburg, 3. Mai. Die **ruhestörenden Auftritte** haben sich nicht wiederholt. Für den Fall, daß irgendwo ein Versuch gemacht worden wäre, waren die ernstesten Maßregeln getroffen. Die gesammte Garnison sowohl als die Landwehr war aufgeboten. Von den Abendstunden an sah man die Hauptplätze und Communicationspunkte von starken Abtheilungen bewaffneter Macht besetzt, während größere und kleinere Züge Chevaurlegers mit gezogenem Säbel die Straßen durchschritten, um jede Zusammenrottung unmöglich zu machen; indessen schien sich niegends eine Neigung zur letzteren zu zeigen, obwohl vom frühen Morgen an die Straßen und Gassen unserer sonst so stillen Stadt ungewöhnlich belebt waren von Menschen, welche die Neugierde zu den Orten führte, die in der Nacht die Hauptschauplätze mutwilliger Zerstörung gewesen waren. Da gerade Messezeit ist, so trägt dieß zur größern Lebendigkeit der Bewegung bei. Schon gestern Vormittag ward folgende **Bekanntmachung** verbreitet: „Die unterfertigten Behörden finden sich durch die gestrigen Vorfälle veranlaßt, vorläufig folgende Bestimmungen zur allgemeinen Kenntnißnahme und genauesten Nachachtung zu bringen: Das Strafgesetzbuch bestimmt in Theil I. Art. 319: „Wenn sich eine Menschenmenge von wenigstens 10 Personen öffentlich zusammengerottet hat, um

---

Die Kalesche.

Aus dem Russischen des Gogol.

(Fortsetzung.)

„Paff! paff! nicht sehr lange; ich nahm es vor zwei Jahren aus der Stuterei."

„Und Sie geruheten, es zugeritten zu nehmen oder Sie geruheten, es selbst zureiten zu lassen?"

„Paff! paff!" und der General verschwand gänzlich hinter und in den Rauchwolken.

In diesem Augenblicke kam ein Soldat aus dem Pferdestalle herausgesprungen. Man hörte ein Pferd darin schlagen und scharren und ein anderer Soldat mit ungeheurem Schnauzbart und in großem weißen Kittel führte die ängstlich zitternde Stute herbei, welche sich plötzlich beruhigte und den Soldaten, der sie hielt, emporzog, als sie den Kopf hoch in die Höhe richtete.

„Nun, nun, Agrafena Iwanowna," sagte der Soldat zu ihr, indem er sie an das Haus führte. Die Stute hieß Agrafena Iwanowna; sie fiel, stark und gewaltig wie eine südliche Schöne, plötzlich auf ihre vier Füße und blieb so unbeweglich stehen.

Der General betrachtete sie mit Freude und hörte auf zu rauchen; der Oberst sogar ging von den Stufen hinunter, nahm Agrafena Iwanowna am Kopfe; der Major streichelte sie an den Füßen und die anderen Offiziere klatschten mit der Zunge.

Tschertokonski verließ den Vorbau des Hauses, um sich hinter die Stute zu stellen. Der Soldat, der sie am Zügel hielt, stand eben so fest und unbeweglich wie das Pferd und sah die Offiziere starr an.

„Sie ist gut, sehr gut" sagte Tschertokonski, „ein schön gebautes Pferd; erlauben Sie mir zu wissen, Excellenz, geht sie gut?"

„Ihr Gang ist gut, nur hat ihr der Esel von Arzt — daß ihn der Teufel holte! — Pillen gegeben, nach denen sie seit zwei Tagen immer niest."

„Sie ist schön, sehr schön. Haben Ew. Excellenz einen Wagen, der zu diesem Pferde paßt?"

„Einen Wagen? Es ist ja ein Reitpferd?"

„Ich weiß es wohl, aber ich fragte so, Excellenz, um zu erfahren, ob Sie einen Wagen haben, der Ihren andern Pferden entspricht?"

der Obrigkeit mit Gewalt zu widerstehen, um eine Verfügung, oder die Zurücknahme einer erlassenen Verfügung zu erzwingen oder zu ertrotzen, so ist das Verbrechen des Aufstandes oder Tumultes vorhanden.““ Jedermann wird daher gewarnt sich der Theilnahme einer solchen Zusammenrottung schuldig zu machen, insbesondere aber wird untersagt auf den Straßen in Versammlungen von 10 oder mehr Personen sich betreten zu lassen, Lärm oder Unfug irgendeiner Art zu beginnen oder daran Theil zu nehmen. Die Familienväter, Vorsteher von Instituten, die HH. Fabrikbesitzer, Gewerbsmeister, sowie die Hauseigenthümer werden verantwortlich gemacht, daß ihre Kinder, Pfleglinge, Arbeiter, Gesellen und Lehrlinge oder sonstige Angehörige sich spätestens um 8 Uhr Nachts zu Hause einfinden, auch den ganzen Tag über beschäftigt werden, jedenfalls aber ihrem Stande gemäß sich benehmen und jeder Theilnahme an einem Unfuge bei strengster Ahndung sich enthalten, indem die Wachen und Patrouillen angewiesen sind, jede Zusammenrottung nothgenfalls mit Gewalt der Waffen zu zerstreuen. Die Polizeistunde wird im übrigen vorderhand auf 10 Uhr festgesetzt. Bei vorfallenden Excessen werden die Wirthshäuser durch die Bewaffneten geräumt, und die Gäste setzen sich der Gefahr der Arretirung aus. Die so oft bewährte Treue, Anhänglichkeit und Ordnungsliebe der sämmtlichen Bürger Augsburgs, welche an dem Auflauf ohnedieß keinen Antheil genommen, bürgt dafür, daß die Obrigkeit nicht in den traurigen Fall gesetzt werde, die Strenge der Gesetze anwenden zu müssen. Augsburg den 2. Mai 1846. Der königl. Commissär der Stadt Augsburg: Regierungsrath A. Lafft. Magistrat der Stadt Augsburg: Der I. Bürgermeister Dr. Carron du Val.“

Erlangen, 30. April. Der bisherige Privatdocent der Philosophie an hiesiger Hochschule, Hr. Dr. A. v. Schaden, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät an die Stelle des in Pensionsstand getretenen Professors Hofrath Dr. Köppen ernannt worden. (Nürnb. K.)

Germersheim, 29. April. Gestern Abend verschied hier nach längerem Leiden der k. b. Oberst und Festungsbaudirector v. Schmauß, Ritter des Verdienstordens der bayer. Krone und der k. franz. Ehrenlegion, Commandeur des großh. badischen Zähringer-Löwenordens, ebenso geachtet wegen seiner militärischen Kenntnisse, die er in Kriegs- und Friedenszeiten an den Tag legte — der Plan zur Festung Germersheim ist von ihm entworfen und dessen Ausführung von ihm geleitet worden — als geehrt wegen seines biedern Charakters. (Augsb. Postz.)

Oesterreich.

Von der galizischen Grenze, 25. April. Briefe aus Lemberg äußern sich befriedigend über den Zustand des Landes; die Ruhe ist überall hergestellt, und das Patent vom 13. April, welches für die Frohnpflichtigen einige Erleichterungen sanctionirt, wird den erwarteten guten Eindruck nicht verfehlen. Dieselben Briefe erwähnen, die im Zolkiewer Kreis geschehene Verhaftung eines polnischen Emigrirten. Obwohl die Sache isolirt und von keiner Wichtigkeit ist, so theile ich Ihnen doch, in Ermangelung interessanterer Nachrichten, den Hergang mit. Als am 19. d., dem Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers, der Lieutenant v. Polignac mit seiner aus 50 Mann bestehenden Mannschaft zur Feier des Tags dem Gottesdienst in seiner Station (Kutikow im Zolkiewer Kreis) beiwohnte, brachte man ihm die Nachricht von einem in dem nahe gelegenen Glodno Wielki ausgebrochenen Aufstand. Hr. v. Polignac ließ seine Husaren aufsitzen und verfügte sich unverzüglich nach Glodno, wo er zwar keinen Aufstand, jedoch die Bewohner des Dorfes in großer Unruhe fand über das Gerücht, das sich von der angeblichen Annäherung eines Insurgentrupps verbreitet hatte. Polignac vertheilte seine Mannschaft in kleine Abtheilungen und ließ so die ganze Gegend durchstreifen. Eine dieser Abtheilungen stöberte bald einen verdächtigen Menschen auf, der sich für einen Handelsmann ausgab, auf Befragen des Lieutenants aber zuletzt in französischer Sprache gestand, daß er ein Pole sey, der in der letzten Zeit in Paris gelebt habe. Derselbe ward an das Kreisamt von Zolkiew eingeliefert, von wo er nach Lemberg gebracht wurde. — Nachrichten aus Wien zufolge soll die österreichische Regierung, deren Mühe für die von Preußen auszuliefernden Gefangenen von dem Cabinet von Berlin in Anspruch genommen ward, die beruhigendsten Erklärungen in dieser Hinsicht gegeben haben. — Aus Dresden erfährt man, daß die sächsische Regierung mit Rücksicht auf die freundschaftlichen Verhältnisse, in denen sie zu Oesterreich steht, eingewilligt habe, daß ein österreichischer Beamter zu dem Verhör mit dem gefangenen Tyssowski beigezogen werde. Es versteht sich von selbst, daß die sächsische Regierung zur Absendung des bei dem Dictator vorgefundenen Geldes — welches aus der erbeuteten Casse von Wieliczka herrühren soll — sich ebenso bereitwillig verstanden habe. Die Auslieferung Tyssowski's ward, so viel wir wissen, nicht verlangt. (A. Z.)

Dem Nürnberger Corresp. wird unterm 28. April von der ungarischen Gränze geschrieben: „Die Stadt Kaschau, eine der Zierden Oberungarns, ist zum Theil in Flammen aufgegangen. Das Dominikanerkloster, das gräfliche Barkoczy'sche Palais sind verbrannt; die Zahl der in Schutt verwandelten Gebäude ist noch nicht ermittelt. Selbst der Verlust mehrerer Menschenleben ist zu beklagen.“

Preußen.

Berlin, 24. April. Unsere Regierung hat jetzt wirklich die Concession zu einer neuen politischen Zeitung, die hier am Ort erscheinen soll, ertheilt. Dieselbe wird von einem höhern Beamten des geistlichen Ministeriums, dem geh. Rath Brüggemann (bekannt durch eine frühere Sendung nach Rom aus Anlaß der damaligen kölnischen Wirren) geleitet werden, und hat sonach den bestimmt ausgesprochenen Zweck eines Regierungsjournals zu erfüllen. Neben demselben soll auch noch die Allg. Preuß. Zeitung in ihrer bisherigen Weise fortbestehen. (A. Z.)

Königsberg, 22. April. Der Criminalsenat des hiesigen Oberlandesgerichts hat gestern dem Dr. Jakoby das Urtheil erster Instanz in dem Prozesse über die bekannten zwei Broschüren publicirt. Er ist danach wegen Majestätsbeleidigung, sowie wegen frechen, unehrerbietigen Tadels der Landesgesetze und Anordnungen im Staate zu — 2½ Jahr Festungsstrafe verurtheilt. Die Nationalcocarde wird ihm jedoch nicht abgesprochen, weil sein Vergehen „nicht aus unpatriotischer Gesinnung hervorgegangen sey. Jacoby wird Appellation einlegen. (Köln. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. April. Die Verhandlungen über die Bordeaux-Cetter Eisenbahn dauerte in der gestrigen und heutigen Sitzung der Deputirtenkammer fort. Die Gesellschaft erhält eine Staats-Unterstützung von 15 Mill. Frcs. Der Stadt Castres und dem Landgut Seuleberg ist nun doch eine Zweigbahn bewilligt worden, wenn auch nur eine einspurige; ein besonderer Staatsbeitrag dafür an die Gesellschaft unterbleibt, dagegen wurde die Dauer der Concession um dieser Zweigbahn willen von 60 auf 66 Jahre verlängert. Heute wurde der Gesetzes-Entwurf mit 219 gegen 45 Stimmen angenommen. — Die Commission, welche den Antrag auf Umwandlung der Fünfprocents zu prüfen hatte, faßte heute mit 6 gegen 3 Stimmen den Beschluß, sich gegen den Antrag als unzeitgemäß und namentlich gegen die von dem Antragsteller vorgeschlagene Art der Ausführung als unzweckmäßig auszusprechen. — Lord Palmerston hat heute Paris verlassen.

Spanien.

Madrid, 21. April. Der Aufstand in Galizien nimmt eine immer bedenklichere Gestalt an. Bekannt ist, daß Concha unverrichteter Dinge von Lugo abziehen und es in die Gewalt der Aufständischen lassen mußte. Auch die Hafenstadt Vigo, die in lebhafter Verbindung mit England steht, also die passende Landungsstätte für die in England befindlichen Progressisten und Esparteristen ist, beharrt bei dem Aufstande, weswegen die Regierung vier Schiffe beordert hat, vor Vigo zu kreuzen, um solche Landungen zu verhüten. Ein Versuch des Brigadie Leoncio Rubin auf Orense am 17. scheiterte; er mußte, nachdem einige Schüsse gewechselt waren, vor den Regierungstruppen sich zurückziehen. Am 16. wurde auch in Oviedo, der Hauptstadt von Asturien, von den Sergeanten des dort liegenden Provinzialregiments Salamanca ein Pronunciamento versucht, aber der Versuch scheiterte, und die Sergenten sind vor ein Kriegsgericht gestellt. Auch in Cartagena und Malaga soll sich Neigung zu einem Aufstande gezeigt haben, dessen erstes Ziel ohne Zweifel die Vertreibung der Königin Christina wäre, als der Urheberin aller der Palast-Intriguen, durch welche die neusten Verwicklungen herbeigeführt wurden. (Berichte aus Lissabon vom 18. sprechen auch von Aufstandsversuchen in radicalem Sinne zu Braga, Prado und Penella im nördlichen Portugal, die aber gescheitert seyen, doch erst nach blutigen Kämpfen. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 25. April. Nach Berichten aus Dublin vom 23. sind keine weiteren Ruhestörungen in Irland vorgefallen. — In den Häfen von London und Liverpool wurden in den letzten 2 oder 3 Tagen wieder sehr bedeutende Vorräthe an Mehl und andern Lebensmitteln aus Amerika eingeführt.

London, 27. April. John O'Connell hatte in der letzten Sitzung des Unterhauses die Zeitungsangabe über eine Vertreibung von 150 Pächterfamilien von den irischen Gütern des Marquis v. Waterford zur Sprache gebracht. Heute erhob sich ein Verwandter des Marquis, Major Beresford, um auseinanderzusetzen, daß nichts wahr an der Sache sey. John O'Connell dankte dem Major für seine Mittheilung.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 22. April. Es heißt der Wladika von Montenegro werde sich an der Donau auch einfinden, um den Großherrn zu bewillkommen. Die Beschwerde dieses geistlichen Gebirgsfürsten werden seit einiger Zeit mit vielem Nachdruck betrieben. Es wird vorzüglich dem Pascha von Skodra eine systematische Demoralisirung der Bewohner

---

„Nein, ich bin mit Wagen nicht eben gut versehen. Ich muß gestehen, daß ich schon längst eine Kalesche zu kaufen wünsche, so wie man sie jetzt hat. Ich habe zu diesem Zwecke an meinen Bruder geschrieben, der jetzt in St. Petersburg ist, aber ich weiß nicht, ob er mir eine wird schicken können.“

„Meiner Meinung nach, Excellenz,“ bemerkte der Oberst, „gibt es keine bessern Kaleschen als die Wiener.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Invaliden von Paris sind folgender Weise nach ihren Gebrechen eingetheilt: Blinde (Einäugige ungerechnet) 154; an beiden Beinen Amputirte 12; mit einem Beine 323; ohne Arme, die gefüttert werden müssen 9; Einarmige 226; Gichtbrüchige und Gelähmte 231; Epileptische 12; Wahnsinnige 31; mit silberner Nase oder Kinn 8; solche, die ohne Schenkel sind und umhergetragen werden müssen 16; Klumpfüßige 115; mit erfrornen Füßen 28; an den Händen Verstümmelte 132; an den verschiedenen Wunden Leidende 1028; Pfleglinge 178; Greise über 70 Jahre 546; Greise über 80 Jahre 37. Summa 4025.

Als Persifflage der in den Berliner Zeitungen fortwährend enthaltenen Heirathsgesuche befand sich in dem Berl. Intelligenzblatte folgendes Hundegesuch: „Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege sucht mein Hühnerhund aus gänzlichem Mangel an hündischer Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin von ächter Race — und wo möglich auch von guter Erziehung. Auf Vermögen wird ausnahmsweise nicht gesehen, wohl aber auf Schönheit und Tugend. Die Besitzer solcher hundemäßigen Huldgöttinnen wollen mit Vertrauen sub S. 114 ihre Adresse im Intelligenzcomptoir abgeben, auch geneigtest hinzufügen, ob und welche standesmäßige Erziehung dieselben bereits genossen haben, und welcher Preis begehrt wird.“ Unterzeichnet ist der Name „Eugenius“.

Ein französischer Gesandte behauptete kürzlich ganz ernsthaft, daß ein Mensch, der in einer Küche den Dunst von ungefähr 20 Speisetöpfen einathmet, eben so gesättiget werde, als ob er fünf Speisen genossen hätte.

von Montenegro zur Last gelegt. Der Pascha soll in ihrem Gebiet durch Geld-, Getreide-, Waffengeschenke viele Anhänger gewonnen haben, welche ihn in seinen Bemühungen das zu Aufwiegelungen ohnedieß geneigte Volk gegen die Regierung der Vladika zu erbittern thätigst unterstützen, was einen politischen Zustand zur Folge habe der jede Maßregel der Verwaltung vereitle oder in ihrer Wirksamkeit schwäche. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 30. April. Die zu Boulogne residirenden Engländer haben dem König ebenfalls eine Adresse wegen des Attentates vom 16. April gesandt; so auch die französische Wohlthätigkeitsgesellschaft zu London. — Die Deputirtenkammer setzte gestern die Discussion des Gesetzentwurfs über die Eisenbahnen des Westens fort. — Ibrahim Pascha besuchte vorgestern Vincennes, wo von den Truppen große Manövers in Gegenwart der k. Prinzen ausgeführt wurden. Gestern besah er das Invalidenhotel, wo die Veteranen 2500 an Zahl in Uniform im großen Hofe sich aufgestellt hatten. Am Grabmale Napoleons zeigte er eine ehrfurchtsvolle Rührung; noch lebhafter aber war die Soliman Paschas, des ehemaligen Husarenhauptmanns unter dem Kaiserreich, nach 30jähriger Abwesenheit. Sein männliches, von der heißen Sonne Aegyptens gebräuntes Antlitz zeigte tiefen Schmerz, und Thränen entflossen seinem Auge. — Der Herzog August von Sachsen-Coburg, der am 25. zu Coburg sich ausschiffte, ist vorgestern um 2 Uhr in den Tuilerien angekommen. — General Prim, Graf von Reus, der seit einiger Zeit zu Montpellier wohnte, ist zu Paris angelangt. — Die Madriderblätter v. 23. v. M. enthalten sehr widersprechende Nachrichten über den Aufstand in Galicien. Am 18. breiteten sich die Insurgenten beinahe über das ganze Küstenland vom Cap Finisterre bis zur Gränze von Portugal aus, und hielten Vigo, Pontevedro und Tuy besetzt. Letztere, am Minho gelegene Stadt, ist ein starker Platz mit einer Citadelle. Die in dieser Stadt niedergesetzte Junta wird von einem ehemaligen Cortesdeputirten präsidirt; eben so jene zu Vigo. Lugo ist isolirt und wird von den vereinigten Truppen der Generale Villalonga und Concha bedroht. Insurrektionsversuche zu Logronno und Saragossa sind mißlungen. General Balboa, der zu Burgos commandirt, hat ganz Alt-Castilien in Belagerungszustand erklärt. Die Regierung hat energische Maßregeln getroffen, um den Aufruhr, der sich bis in die an Spanien gränzenden Provinzen von Portugal erstreckt, zu dämpfen. Auf keinem andern Punkte von Spanien außer den obengenannten wurde bis jetzt die Ruhe gestört. — Der englische Morning Herald berichtet aus Portugal über Unruhen, die in der Provinz Minho ausgebrochen und welche als ziemlich ernstlich betrachtet wurden.

Vermischte Nachrichten.

München, 4. Mai. Gestern begann unter dem Zudrang einer zahllosen Menschenmenge die Auerdult. — Vergangenen Donnerstag wurde der ledige Taglöhner Joseph Baumann von Haidhausen in dem Ziegelstadel des Hrn. Deigelmayr beim Abreißen eines Dachstuhles von einem Balken erschlagen.

Wie die Augsb. Postzeitung meldet, geht der Maler Schraudolph in kommender Woche von München nach Speyer ab, um die Dekorirung des dortigen Domes zu beginnen. Er hat die Kartons zu den Gemälden, welche den Chor schmücken sollen, bereits fertig gebracht. Die völlige Auszierung des Doms soll 10 Jahre in Anspruch nehmen. Die Munifizenz Sr. Maj. hat die Mittel dazu gewährt.

Berlin, 19. April. Folgendes höchst erschütternde Ereigniß hat sich vorgestern in unserer Hauptstadt zugetragen: Man sah einen ältlichen, bürgerlich gekleideten Mann sich mit raschen Schritten dem Landwehrgraben nähern. Er warf seinen Blick noch einmal nach der Stadt zurück, dann stürzte er sich rasch in's Wasser. Einige hinzugekommene Männer warfen sich ihm nach und nach einigen Minuten wurde er bewußtlos, aber noch am Leben, ans Ufer gebracht. Man erkannte in dem Unglücklichen den Dr. der Philosophie H....., den Bruder des kürzlich vom Schlage gerührten Criminalisten und Schriftstellers H..... Dieser beklagenswerthe Mann, wohlhabend, verständig und unbescholten, wollte durch einen freiwilligen Tod im Wasser sich von einem unheilbaren Uebel befreien, dem Zungenkrebs, das ihm ein viel schrecklicheres Ende — den Hungertod — in nahe Aussicht stellt. (B. Z.)

In den letzten Tagen sind in Berlin wieder mehrere Selbstmorde, und namentlich auch der vierte und fünfte Fall, daß Menschen unter der Lokomotive ihr Leben endeten, vorgekommen. Ein junger Mann aus dem Bürgerstande gab sich am 19. April mit seiner Geliebten ein Stelldichein vor dem Hause ihrer Brodherrschaft; nur die Abberufung des Mädchens, die zufällig von oben herab ertönte, rettete dieses von dem Schicksal, von seinem Liebhaber, der große Veranlassung zur Eifersucht gehabt haben soll, erschossen zu werden. Er richtete nun beide Kugeln nach dem eigenen Herzen. (N. C.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 27. April. Consols 96½.

Paris, 29. April. 5 pCt. 119 Fr. 95 C.; 3 pCt. 83 Fr. 70 C.

Frankfurt, 30. April. Met. 5 pCt. 112¾; pCt. 101; 3 pCt. 75¼; Bankactien 1886; Integr. 58⅞; Ard. 22⅝; Taunus-Eisenbahn-Actien 360¼ fl.

Wien, 30. April. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 100¼; detto zu 3 pCt. in CM. 74⅛; Bankactien pr. St. 1555.

Schrannen-Anzeige vom 2. Mai 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Blieb im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3911	3616	295	23	28	—	—	—	48
Korn	981	934	47	19	58	—	—	—	42
Gerste	678	550	128	17	13	—	42	—	—
Haber	846	784	62	8	37	—	—	—	8

Bekanntmachungen.

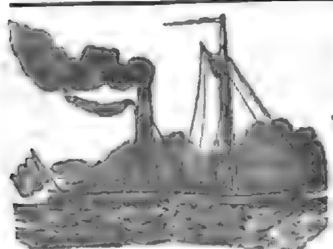
Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 5. Mai: „Zopf und Schwert“, historisches Lustspiel von Gutzkow.

Fremdenanzeige.

Den 2. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Rocher, Proprietär von Paris; Maas, Proprietär von Lambsheim; Möller, Advokat von Pappenheim. (Gold. Hahn.) HH. Hill, Optikus von Stuttgart; Rupp, Kaufm. von Pforzheim; Hengeler, Kaufmann von Chaux de fonds. (Gold. Kreuz.) HH. Stüber, Kaufmann von Köln; Schimel, Partikul. von Nürnberg; Lefaure, Courier von Paris. (Blaue Traube.) HH. Reichel, Kaufm. von Augsburg; Achterfeld, Kaufmann von Essen; Fauturin, Part. von Brieg; Frhr. v. Hasenbrädel von Freysing; Seitz, Buchhändler von Ulm; Frau Baronin v. Schnurbein von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Brugger, Kaufm. von Kaufbeuern; Drechsler, Buchdrucker, Podesta, Schauspieler und Oswald, Redakteur von Augsburg; Leiter, Kaufmann von Fürth; Baron v. Drechsel, Postfunktionär von Neuburg; Baumgärtner, Forstgehilfe von Thierhaupten.

Den 3. Mai sind hier angekommen: (Gold. Hahn) HH. Baron v. Closen, Abg. v. Gern; Fräul. Schwindler, von Mannheim; Fräul. Kremdl, v. Burglengenfeld. (Hotel Maulik.) HH. Prußmann, Rentier aus England; Baron v. Zerzog, von Regensburg; Marchner, Oberappellationsgerichtsrath von Dresden; Reithart, Partik. von Stuttgart; Lazari, Rentier von Triest; Forlay, Edelmann aus England; Frl. Flam von Köln. (Goldenes Kreuz.) HH. Ellenrahm, Conditor von Bludenz; Favero, Kaufmann von Venedig; Tandrello, Rentier von Rom; Schmid, Kaufmann von Berlin. (Blaue Traube.) HH. Maier und Metzler, Priv. von Augsburg; Kölmann, Student von Bockelt; Altenloh, Kaufm. von Elberfeld. (Stachusgarten) HH. Gut, Handelsmann von Lörendorf; Kammerle, Kaufm. von Engliswei-ler; Wüst, Student von Münnerstadt; Fehr, Student von Kissingen; Kraus, Lehrer von Nördlingen; Luzzari, Kaufm. von Augsburg.



192. (c)

Donau-Dampfschifffahrt zwischen Regensburg und Linz.

Ordentlicher Dienst
im Anschluß mit den österreichischen Schiffen.

Abfahrt von Regensburg: Vom 8. April an bis Ende Mai jeden geraden Tag. Vom 1. Juni an täglich.

Abfahrt von Linz: Vom 9. April an bis Ende Mai jeden ungeraden Tag. Vom 1. Juni an täglich.

Die interimistische gemeinschaftliche Verwaltung.

Gestorbene in München.

Rudolph Fröhlich, k. Kupferstecher im lithographischen Bureau, 33 J. alt; Michael Strauß, Schuhmachergeselle von hier, 20 J. alt.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

222. (2b) Am 20. Juni 1844 starb der königl. Pfarrer und Dekan Gilbert Niedermaier zu Osterwarngau, ohne über sein Vermögen letztwillig verfügt zu haben.

Derselbe war der Sohn des Melbers Franz Niedermaier und dessen Ehefrau Walburga geb. Ketterl von Mühlberg.

Genannter Vater des Defuncten Franz Niedermaier war der Sohn des b. Bäckermeisters Joseph und der Genovefa Niedermaier in Vilsbiburg und hatte außer zweier, wenige Jahre nach ihrer Geburt verstorbenen Geschwistern, noch einen Bruder Gabriel geboren, am 27. November 1710 und eine Schwester Barbara geboren am 2. Nov. 1711.

Gänzlich unbekannt ist, ob letzterwähnter Gabriel und Barbara Niedermaier eine Nachkommenschaft hinterlassen haben.

Von mütterlicher Seite haben sich bereits Kinder von Geschwistern der Mutter des Defunkten zur Erbschaft gemeldet und die erforderliche Legitimation beigebracht.

Es ergeht demnach an die allenfalls vorhandenen Kinder des Gabriel und der Barbara Niedermaier so wie an allenfallsige noch weitere in gleichem Grade mit den bereits legitimirten Verwandten mütterlicher Seits, die Aufforderung, binnen 60 Tagen sich hierorts zu melden und ihre Erbansprüche geltend zu machen, widrigenfalls ohne Rücksicht auf sie mit der Auseinandersetzung der rubr. Verlassenschaftssache und Vertheilung des Rücklasses vorgeschritten werden würde.

Concl. den 7. April 1846.

Der k. Director:
Barth.

Wagner.

Bekanntmachung.

253 Auf Andringen mehrer Hypothekgläubiger wird das dem Xaver Hager von Issing gehörende Anwesen zu Issing, bestehend aus

Kataster-Nro. 387 1/3, Wohnhaus Hs.-Nro. 70 Hofraum und Garten zu 0 Tagw. 04 Dez., welches mit 300 fl gegen Brand gesichert ist, worauf ein jährlicher Handlohnsbodenzins von 4 hl. und 8 kr. 2 hl. Grundzins haftet, und welches nach gerichtlicher Schätzung einen Werth von 350 fl hat, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und Versteigerungstagsfahrt auf Donnerstag den 18. Juni l. Js. Vormittags 9 — 12 Uhr in Issing anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 89 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 erfolgen wird, und daß sich dem Gerichte unbekannte Steigerungslustige über Leumund und Zahlungsfähigkeit durch Vorlage legaler Zeugnisse auszuweisen haben.

Landsberg den 28. April 1846.

Königl. Landgericht Landsberg.
Schöninger, Landrichter.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 106.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 5. Mai 1846.

Deutschland. Bayern. München: 55ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — Oesterreich. Lemberg: Fortgang der Criminaluntersuchung. — Preußen. Berlin. Koblenz: Der Erzbischof von Damaskus. Posen: Neue Verhaftungen. Wiedereröffnung des polnischen Gymnasiums. — Würtember Ulm. — Hannover. Annahme des Antrags auf volle Oeffentlichkeit der Kammerverhandlungen. — **Schweiz.** St. Gallen: Strafanstalt nach dem Auburn'schen Systeme. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Ausgrabungen in den Katakomben. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Begnadigung von zehn Theilnehmern an den Aufwieglungsversuchen in Calabrien. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — Historischer Verein von Oberbayern. — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, den 4. Mai. (LVte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) I. Morgensitzung. Am Ministertische wohnten der Morgensitzung Se. Excellenz der königliche Finanzminister Graf v. Seinsheim und die königlichen Regierungs-Commissäre v. Bezold, v. Zenetti und Wanner, und im Saale 122 Abgeordnete bei. Einlauf: 1) Bitte der Marktsgemeinde Arzberg, königlichen Landgerichts Wunsiedel, die Abschaffung der öffentlichen Versteigerungen des Brennholzes aus Staatsforsten betr.; 2) Vorstellung des praktischen Arztes Dr. Osterrieder zu Schwabmünchen, die Verbesserung des Medizinalwesens in Bayern betr.; 3) Beschwerde der Gemeindeverwaltung zu Obernburg, Verfassungsverletzung durch Einführung der großherzogl. Würzburgischen Verordnung vom 18. Juli 1810 (über die Ausübung und Verpachtung der Jagden im vormaligen Fürstenthume Aschaffenburg) und Anwendung dieser Verordnung auf die Gemeinde-Jagd Obernburg betreffend; 4) Beschwerde mehrerer Gemeindeglieder zu Stockstadt, Landgerichts Ascha[ff]enburg, Verletzung der Verfassung durch Eingriffe der Verwaltungsbehörden in deren Privateigenthum betr.; 5) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf, den Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels an die Reichsgrenze bei Coburg betr.; 6) Vorstellung und Bitte des Gemeindevorstehers Riedel u. Cons. zu Altheim, Aufhebung einer Abgabe für sogenannte Besoldungs-Fische, als früheres Dienst-Emolument des markgräflichen Beamten betreffend; 7) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe über den Antrag des Herrn Reichsrathes Fürsten von Oettingen-Wallerstein, die Revision der bestehenden Districts- und Local-Umlagen-Gesetze betreffend. Zuerst wurde der Beschluß über die von der Regierung den Ständen des Reichs vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1841/42—1843/44 vorgelegt und dessen Fassung sofort genehmigt. Dann erstattete 1) der Abg. Regierungsrath Schwindl für den I. Ausschuß Vortrag über den Gesetzentwurf, die bei der Militär-Aushebung im Untersuchungsprozesse, in Verhaft, oder in Zwangsarbeitshäusern befindlichen Conscribirten betreffend; 2) der Abg. Frhr. v. Schätzler für den IV. Ausschuß über den Antrag des Abg. Heintz, die Forderung der freiherrlich v. Hohenfels'schen Erben an das königl. Aerar betreffend, und 3) der II. Secretär Stockinger über den Rechenschaftsbericht des ständischen Archivars für 1843/5 und die demselben beigefügten Instructionsentwürfe. Darauf wurde zur Berathung und Beschlußfassung über die Beschwerde der Abgeordneten Decan Bauer und Bürgermeister Langguth übergegangen, betreffend die Verletzung verfassungsmäßiger Rechte der protestantischen Kirche in Bayern durch das königliche Ministerium des Innern. Diese Beschwerde war ursprünglich eine vierfache, nämlich 1) über Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte der Generalsynoden, 2) über erschwerte Bildung neuer Gemeinden, 3) über Beschränkung des Gottesdienstes zerstreut wohnender Protestanten, und 4) über den Confessionswechsel Minderjähriger, verbunden mit Beschwerde über die Ertheilung des Unterrichts in der Lehre einer Kirche an minderjährige confirmirte Personen einer andern Kirche. Die zweite Beschwerde (über erschwerte Bildung neuer Gemeinden) war von den Beschwerdeführern schon vor dem Schluß der Ausschußsitzungen als in Folge neuerer allerhöchster Entschließungen beseitigt erklärt worden. Heute wurde aus dem gleichen Grunde (unter Bezugnahme auf eine allerhöchste Entschließung vom 29. April l. J.) auch bezüglich der ersten Beschwerde (über Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte der Generalsynoden) die nämliche Erklärung der Zurücknahme ausgesprochen. So bildeten denn nur die dritte und vierte Beschwerde die eigentlichen Berathungsgegenstände für die heutige Sitzung. Für die Begründung derselben hatte sich der Abgeordnete Pfarrer Wagner, gegen dieselbe der Abg. Staatsrath Baron v. Freyberg im Voraus einschreiben lassen. Nach Eröffnung der Discussion sprachen sich dann die Abgeordneten Appellationsgerichtsrath Heintz und Baron v. Lerchenfeld für, der Abg. Professor Dr. Döllinger aber gegen die Beschwerde aus. Dann mußte wegen zu weit vorgerückter Zeit die Sitzung vertagt werden. — II. Abendsitzung. Während der Abendsitzung wohnten der königl. Finanz-Minister Graf v. Seinsheim und der kgl. Regierungs-Commissär v. Zenetti am Ministertische, und anfänglich gegen 90 Abgeordnete im Saale der Sitzung bei. Diese währte bis kurz vor 10 Uhr, jedoch ohne zu einem Abstimmungsresultat zu führen, da zuletzt nicht mehr die nöthige Anzahl von Abgeordneten vorhanden war, um zu einer Abstimmung schreiten zu können.

München, 5. Mai. Tagesordnung für die LVIIte auf heute den 5. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der LVIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über die Beschwerden der Abg. Decan Bauer und Bürgermeister Langguth, Verletzung verfassungsmäßiger Rechte der protestantischen Kirche in Bayern durch das k. Ministerium des Innern betr.; 4) Vortrag des Referenten im II. Ausschusse über den Gesetzentwurf, die Erwerbung der Petrefacten-Sammlung des Grafen v. Münster in Bayreuth betr.; 5) Vortrag des Referenten im II. Ausschuß über den Gesetz-Entwurf: die Erwerbung der Münzensammlung der Brüder Longo in Messina betr.; 6) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, das Executions-Verfahren in der Pfalz betr.

Oesterreich.

Lemberg, 24. April. Die Criminaluntersuchung wegen der bekannten hochverrätherischen Unternehmung in Galizien geht ihren gemessenen Gang und hat bereits die überraschendsten Resultate geliefert. Ist es gleich heute noch nicht an der Zeit, über die Theilnehmer und den Umfang, über den Zweck und die Mittel jenes Complotts unsere Ansicht hier vollständig auszusprechen, so ergeben sich dennoch schon jetzt viele einzelne Züge, welche den Charakter des bis zum Wahnsinn kopflosen Unternehmens schlagend bezeichnen. Die ganze Tragödie spielt lediglich im Kreise des Adels und seiner Mandatare, Beamten und Bedienten, in welche Sphäre auch eine Anzahl dortlandes von den Gutsherrschaften in hohem Grade abhängiger Pfarrer und Vicare hineingezogen war, die von den Leitern und Agenten der Bewegung zum Dienst der Revolution theils durch Drohungen, theils durch Verheißungen geworben und gepreßt wurden. Es bezeichnet den sittlichen Standpunkt aller bei dem Plane zur Empörung betheiligten Personen, daß der Meuchelmord in ihrer Gedankensphäre als ein Mittel galt, dessen Rechtmäßigkeit und Unschuld gar nicht einmal mehr in Frage gestellt wurde. „Sie, Hr. Criminalrath", sagte einer der Inquisiten zu der das

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Das Schiff segelte schnell und durchschoß wie ein Pfeil die Wogen. Ein ungebetener Gast, die Seekrankheit, stellte sich schon einige Stunden nach der Abfahrt ein, und bannte mich unter das Verdeck in die Hängematte.

Drei ganze Tage fesselte mich diese abscheuliche Krankheit an das Lager; endlich siegte meine jugendliche Kraft, und das Uebel wich. Als ich das Verdeck zum ersten Male wieder betrat, wurde ich von der Mannschaft freundlich begrüßt. Ich schwelgte nun wieder in dem Genusse der frischen Luft und brachte die meiste Zeit auf dem Verdeck zu. Nachdem wir nun drei Wochen so herumkreuzten, ohne etwas Ersprießliches entdeckt zu haben, erscholl eines Nachmittags auf dem Verdeck: „Segel ho!" Alles stürmte hinauf, um das Fahrzeug zu recognosciren, namentlich die Matrosen harrten seiner mit ängstlicher Spannung, denn sie befürchteten, statt einem Kaper, wie schon so oft, einen friedlichen Kauffahrer zu entdecken. Der Kapitän stand an der Enterpforte mit dem Fernrohr in der Hand und wechselte von Zeit Blicke mit dem Steuermann und den übrigen Offizieren.
Ich machte mich in seine Nähe, um ein Wörtlein über das fremde Segel zu erhaschen; doch war ich in ihrer Schiffssprache nicht bewandert, konnte also ihre Bemerkungen nicht verstehen. Da erblickte mich der Kapitän, er mochte mir meine Neugierde angesehen haben, denn mit lachender Miene nahte er mir und sprach: „A Monsieur Hammemann, Sie begreifen Ihre Charge gut und scheinen schon zu berechnen, wie viel der Patron dort am Horizont Ihren Pflasterkasten kosten wird; bravo, ich liebe es, wenn meine Offiziere vor der Gefahr berechnen, damit sie sich nachher nicht verrechnet haben!" Er lachte und sämmtliche Offiziere theilten seine Fröhlichkeit. Sollten Ew. Gnaden etwas von jener Barke befürchten?" fragte ich höflich. Ein abermaliges Gelächter folgte. Dann sagte der Kapitän: „Barke heißen Sie dieses Segel, das dort wie eine Möve am Horizont auftaucht, passen Sie auf, wie sich diese Barke gestaltet, und sorgen Sie für Ihren Wundbalsam, denn wenn ich mich nicht irre, könnten wir diesen bald nöthig haben. Er wandte sich jetzt zu seinen Offizieren und ich hielt mich in bescheidener Entfernung.

(Fortsetzung folgt.)

Verhör leitenden Justizperson, „sollten mit Gift, welches man Ihnen im Gasthof durch eine mir nicht genannte Person im Kaffee zu reichen beabsichtigte, aus der Welt geschafft werden.“ Demselben Geständnisse zufolge war ein anderer beauftragt an einer Anzahl designirter Personen in Tarnow den Dienst des Henkers zu verrichten. Aber nicht bloß den Deutschen war ihr Ende bei der allgemeinen Metzelei zugedacht. Auch jeder Pole, der seinen Arm der Sache der Umwälzung entziehen würde, war als Verräther des Vaterlandes offenkundigermaßen mit dem Tode bedroht. Schwankenden und furchtsamen Naturen wurde ein förmlich bestellter Beobachter beigeordnet, der den Beobachteten nicht mehr aus den Augen ließ. Trinkgelage, deren Faden während der letzten drei Monate vor der Empörung nicht mehr abriß, ließen die Patrioten kaum mehr zur Besinnung kommen, und eine Fluth brandstifterischer Broschüren, die auf geheimen Wegen ins Land geschleppt von Hand zu Hand wanderten, steigerte den Taumel. So konnte es, zumal bei der in dieser Sphäre zur anderen Natur gewordenen Unwahrhaftigkeit, nicht fehlen, daß die Theilnehmer an der Verschwörung sich selbst durch die absurdesten Mährchen täuschten, und wechselseitig ihren Schwindel auf eine ihnen am meisten verderbliche Höhe trieben. Daß auf diese exaltirten Köpfe die prosaische Wirklichkeit — die ihnen in der Person der Bauern entgegentrat, welche alle Verheißungen des entarteten Adels mit Verachtung von sich wiesen und standhaft erklärten: sie seyen gut kaiserlich — daß die Wirklichkeit nach solchen Fieberträumen wie ein eisiges Sturzbad wirken mußte, begreift sich leicht. (A. Z.)

Preußen.

Koblenz, 26. April. Gestern Abend nach 6 Uhr traf der Erzbischof von Damaskus, Hiliani, mit dem Kölnischen Dampfboote von Köln kommend hier ein und wurde auf der Landbrücke von den beiden katholischen Stadtpfarrern, Dechant Bausch und Regierungsrath Holzer hier empfangen. Das Dampfboot und die Landbrücke waren festlich geflaggt und Kanonen des Bootes salutirten bei der Ankunft. In Begleitung des Prälaten befanden sich der Domherr Prof. Dr. Scholz von Bonn und der Dolmetscher des ersteren, ein unirter Armenier. Heute Morgen um 8 Uhr las der Bischof in der Liebfrauenkirche, wohin er von dem Clerus und den Zünften mit den Fahnen begleitet wurde, die hl. Messe nach syrischem Ritus und in syrischer Sprache. Es assistirten ihm zwar am Altare der Pastor Holzer und Domherr Bausch, doch konnte ihm keiner der hiesigen Priester ministriren, vielmehr geschah dieses durch seinen Dolmetscher. Die Messe nach syrischem Ritus hat ziemliche Abweichungen von der lateinischen, sie ist namentlich ceremonieller, unter andern zeigt unmittelbar vor der Communion der Erzbischof zu gleicher Zeit, indem er sich nach dem Volke wendet, in der rechten Hand die Hostie über der Patene und in der linken den Kelch. Auch trägt er bei dem Meßopfer nicht wie die lateinischen Priester das Meßgewand oder die sogenannte Kasel, sondern die Chorkappe oder das sogenannte Pluvial. Morgen um 8 Uhr verrichtet der Prälat das Meßopfer in der St. Castorkirche. Das Aeußere des Erzbischofes ist imponirend, das Gesicht verräth den Orientalen und der greise lange Bart erhöht die äußere Würde. Aus den Zügen des von seiner Heerde vertriebenen Oberhirten ersieht man die Leiden und die Drangsale, die er so vielfach erdulden mußte. Wie man erfährt wird der Erzbischof nur noch zwei Tage hier bleiben, und dann nach Trier sich begeben. Heute Morgen um 11 Uhr besuchte er das Hospital. (Ob.-Post. Z)

Posen, 26. April. Seit einigen Tagen sind hier mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, worunter die zweier Gutsbesitzer und zweier Geistlichen. Von den in der Nacht vom 20. auf den 21. d. Mts. aus dem hiesigen Fort Winiary entsprungenen vier Gefangenen ist bis jetzt nur der Dr. jur. v. Niegolewski wieder gefänglich eingezogen worden; die Nachricht, von der Wiederverhaftung des Unteroffiziers Konkiewicz, die hier mit den genauesten Umständen erzählt wurde, hat sich als Unwahrheit ergeben. — Das hiesige polnische Mariengymnasium wird am 4. k. M. nur mit geringen Abänderungen wieder eröffnet werden. Statt daß wie bisher in den vier niedern Classen die polnische und in den zwei obern die deutsche Sprache Unterrichtssprachen waren, wird nun in den beiden niedrigsten Polnisch, in den beiden mittlern die eine Hälfte der Unterrichtsgegenstände Polnisch, die andere Deutsch und in den beiden obern Classen ausschließlich Deutsch vorgeschlagen. Der hiesige katholische Regierungs- und Schulrath Brettner wird interimistisch die Functionen des Rectors übernehmen, und die abgesetzten vier Lehrer werden durch Oberschlesier, die der polnischen Sprache mächtig sind, ersetzt werden. — Laut ziemlich zuverlässigen Privatnachrichten aus dem Königreich Polen soll es im Radom'schen zu Bauernunruhen gekommen seyn, wobei einige Edelleute umgebracht worden seyen; die russische Regierung habe diese Bewegung durch nachdrückliche Maßregeln für den Augenblick beschwichtigt, doch soll die Ruhe für die Dauer keineswegs gesichert erscheinen; viele galizische Bauern sollen als herumziehende auch in Deutschland bekannte Drathflechter die Landleute dort aufwiegeln. Den Kinnbärten ist im Königreich Polen und namentlich in Warschau ein förmlicher Vernichtungskrieg erklärt worden; wer sich dessen nicht gutwillig entledigt, dem wird er von Polizeiwegen auf dem Rathhause abrasirt. — Nachschrift. So eben (um 1 Uhr Nachmittags) werden hier fünf Gefangene, worunter der vor einigen Tagen aus dem Festungsgefängnisse entsprungene Schlossermeister Lipinski und der früher schon, vor seiner Verhaftung entlaufene, durch Steckbriefe verfolgte v. Wodpol unter starker Militärbegleitung eingebracht, einer der Gefangenen ist am Arme verwundet. Sie wurden sämmtlich auf die Anzeige eines Försters des hier nah gelegenen Monsiner Forstes in einer Höhle von dem dazu beorderten Militär eingefangen; in dieser ihrer Behausung soll man Vorräthe an Wein und anderen Victualien feinerer Art, sowie auch Papiere vorgefunden haben. Es heißt, daß es einigen andern, welche sich ebenfalls dort aufhielten, gelungen wäre, zu entfliehen und bis jetzt ihrer Ergreifung zu entgehen. (A. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 30. April. Die Mauerarbeiten an den Festungswerken auf dem rechten Donau-Ufer — bayerischer Seite — werden auf zwei Fronten der Hauptumfassung, auf der östlichen und südlichen, durch die 500 dort beschäftigten Maurer rasch gefördert. Die Arbeit ist im höchsten Grade solid und sehr gefällig für das Auge. Auch will uns fast bedünken, daß das Material, die Ziegelsteine, welche auf den eigenen Ziegeleien der bayerischen Direction gebrannt werden, tauglicher seyen als die Kalksteine, welche man auf dem linken Ufer verwendet, da letztere zum größern Theile verwittern und immerwährende Reparaturen nothwendig machen und in Zukunft noch mehr machen werden. (Nürnb. Korr.)

Hannover.

Hannover. In der Sitzung der zweiten Kammer der Stände am 20. April stand auf der Tagesordnung der Antrag eines Mitgliedes vom 14. d. M.: „Die k. Regierung zu ersuchen, die Befugniß der beiden Kammern, zu ihren Sitzungen Zuhörer zuzulassen und die Verhandlungen zu veröffentlichen, in der Art wieder herzustellen, in welcher selbige in Uebereinstimmung zwischen der k. Regierung und den allgemeinen Ständen, durch das Reglement vom 26. Sept. 1833 §. 48 und durch das Regierungsschreiben vom 28. Sept. 1832 geordnet war.“ Nach bejahter Vorfrage rechtfertigte der Antragsteller seinen Antrag, welcher einstimmig angenommen wurde. (Hann. Z.)

Schweiz.

Wie es scheint, fangen im Waadtland nach und nach immer Mehrere an, einzusehen, daß es auf die Dauer so nicht gehen könne, und die HH. Tracy und Veillon sollen laut Privatbriefen im Staatsrathe bereits wiederholt auf Anerkennung der religiösen Freiheit, d. h. Schutz für die Oratoirs u. dgl. gegen den Pöbel — freilich die Urheber und Stützen des jetzigen Regiments — angetragen haben, aber nicht durchgedrungen seyn. (Staatsz.)

In **St. Gallen** ist in der neu erbauten Strafanstalt das (auch für die im Bau befindliche Strafanstalt in Stuttgart beabsichtigte) auburnsche System eingeführt, welches die Sträflinge den Tag über in großen Arbeitssälen gemeinsam, aber unter fortwährender Aufsicht und unbedingtem Stillschweigen beschäftigt, des Nachts in Einzelzellen absondert (während bei dem pennsylvanischem System Einzeleinsperrung bei Tag und Nacht stattfindet.) Fortwährende regelmäßige Beschäftigung, religiöser und Schulunterricht sind die hauptsächlichsten Mittel der Einwirkung auf die Sträflinge; auch eine kleine Strafanstaltsbibliothek besteht. Die Leitung der ganzen Anstalt in moralischer, disciplinärer, öconomischer und gewerblicher Beziehung ist einem Director übertragen, dem ein ungeheures Feld unausgesetzter Bemühung und Wirksamkeit geöffnet ist. Von großer Bedeutung ist die Wahl der Aufseher in den einzelnen Ateliers, welche die Sträflinge den ganzen Tag zu beaufsichtigen und zu nützlicher Thätigkeit anzuleiten haben. Nach einem Bericht in der N. Z. Ztg. hat nun das auburnsche System in der Art, wie es in St. Gallen angewendet wird, seine Vortrefflichkeit bewährt. In ökonomischer Beziehung darf die Anstalt jeden Vergleich aushalten. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 29. April. Seit gestern berathet die Deputirtenkammer den Gesetzes-Entwurf über die Westbahn, von Paris über Versailles, Rambouillet, Epernon, Maintenon, Chartres, Nogent-le-Rotrou, le Mans, Laval, Vitré nach Rennes, mit Zweigbahnen von le Mans nach Caen und von Chartres nach Alençon. In der allgemeinen Berathung, die heute geschlossen wurde, handelte es sich vornämlich um widerstreitende Lokal-Interessen. — Da der Bey von Tunis für 250 Pferde, welche die französische Regierung in der Regentschaft für die Spahis am Senegal angekauft, den Kaufpreis anzunehmen sich geweigert hat, so will ihm nun die Regierung ein Geschenk mit einem Dampfschiffe machen.

Paris, 30. April. Die Deputirtenkammer ist noch immer mit der Westbahn beschäftigt. Gestern wurde die directe Vergebung der Paris-Cherbourgerbahn an eine Gesellschaft, deren Vertreter die Herren Graf Breteuil, Herzog v. Plaisance, E. Blount und A. Michelet sind, beschlossen. — Der Gesetzesentwurf über Postre-

---

Die Kalesche.

Aus dem Russischen des Gogol.

(Fortsetzung.)

„Sie haben Recht.“

„Ich besitze eine höchst vortreffliche Kalesche, Excellenz, eine ächte Wiener Kalesche,“ fiel Tschertokontski ein.

„Die, in welcher Sie gekommen sind?“

„Ach nein; diese brauche ich nur zu meinen Reisen; die andere ist etwas ganz Außerordentliches, leicht wie eine Feder und wenn sie darinnen sitzen, so ist es Ihnen, mit Erlaubniß Ew. Excellenz, als würden Sie von Ihrer Wärterin in einer Wiege geschaukelt.“

„Sie ist also bequem?“

„Außerordentlich bequem; die Kissen, die Federn, alles ist wie auf einem Kupferstiche.“

„Sehr schön.“

„Und wie vielerlei kann man darin unterbringen! Ich habe nichts dergleichen gesehen, Excellenz. Als ich noch im Dienste war, gab es in den Kasten meiner Kalesche so viel Platz, daß ich zehn Flaschen Rum, zwanzig Pfund Tabak, sechs Uniformen, meine gesammte Wäsche und zwei Pfeifen transportiren kann, die längsten Pfeifen, Excellenz, die man sehen kann, und in den Taschen inwendig können Sie einen ganzen Ochsen verpacken.“

„Sehr schön.“

„Ich zahlte viertausend Rubel dafür, Excellenz.“

„Nach dem Preise zu urtheilen, muß sie gut seyn; haben Sie sie selbst gekauft?“

„Nein Excellenz, ich bekam sie durch Zufall. Die Kalesche war von einem meiner Freunde gekauft worden, von einem Jugendfreunde, einem seltenen Manne, der gewiß auch Ihnen ganz gefallen haben würde; wir sind dicke Freunde. Was mein ist, gehört ihm und was sein ist, gehört mir. Ich gewann sie ihm im Kartenspiel ab. Wollen Ew. Excellenz mir nicht die Ehre erzeigen, morgen Mittag bei mir zu speisen? Sie könnten da die Kalesche sehen.“

„Ich weiß nicht, was ich Ihnen sagen soll, . . . indessen wenn Sie mir erlauben wollen, mit den Herren Offizieren zu kommen. .“

„Ich bitte die Herren Offiziere, auch zu kommen. Meine Herren, ich werde es mir zur großen Ehre rechnen, das Vergnügen zu haben, Sie bei mir zu sehen.

form kommt in diesem Jahre nicht mehr zur Berathung. — Der Prozeß Lecomte's vor dem Pairshof soll am 4. beginnen. Bis jetzt wurde keine Spur von Mitschuldigen entdeckt.

Kirchenstaat.

Rom, 11. April. Dem steigenden Interesse der geistlichen Oberbehörden, sowie des Publikums an den Ausgrabungen der altchristlichen Roma sotteranea boten die Arbeiten in den Katakomben in letzter Zeit Resultate, welche, mit Ausnahme der rein wissenschaftlichen, mehrseits hinter den gehegten Erwartungen zurückblieben. Es war dies mehr oder weniger vorauszusehen, da man ohne irgendeinen orientirenden Kryptographen alter Autorität operirend dem Zufall nachging und für Monumentenfund fast nur auf eine Nachlese früherer Durchsuchungen beschränkt war. Indessen hat man sich jetzt nach einem solchen Führer durch die Gräberstraßen umgesehen, und gewiß wird durch ihn das für die Erkenntniß der Sitte des urchristlichen Lebens und Cultus so wichtige Werk der Katakombenaufgrabung mehr als zu irgendeiner Zeit gefördert werden. Die neue Auskunft und der Führer sind jene bisher unbeachtet gebliebenen Itinerarien, welche schon im 9ten und 10ten Jahrhundert für und durch Pilgrime in Rom an Ort und Stelle niedergeschrieben wurden. Proben davon finden sich in der Sanct Emmeran'schen Ausgabe der Werke Alcuins und beim Historicus Malmesburiensis in der Art, wie der Anonymus von Einsiedeln, und wie dieser für die classischen Alterthümer, so sind jene, wie angestellte Prüfungen und Vergleichungen ihrer Berichte mit dem noch Bestehenden zeigen, für die unterirdische Topographie und specielle Monumentenkunde des christlichen Roms von unschätzbarem Werth. Den Nachrichten eines dieser Itinerarien verdankt man die vor kurzem gemachte Entdeckung zweier dem hl. Damasus (vielleicht auch den hh. Marcellus und Marcellinus) und der hl. Balbina geweihten Basiliken des vierten Jahrhunderts in einer zwei Miglien vor der Stadt zwischen der appischen und ardeatinischen Straße gelegenen Vigna. Die eine unterirdisch, die andere über der Erde, beide in Trümmern. Winke und Andeutungen derselben Quellen haben die Gesellschaft Jesu veranlaßt, Se. Heil. zu bitten, ihr zu erlauben, daß sie die unter einem dem deutschen Collegium an der Via Salaria zugehörigen Grundstück befindlichen Katakomben di San Ermete aufs neue untersuchen dürfe. Der Papst hat es ausnahmsweise gestattet, da sonst dem Vicariat allein das Recht in der altchristlichen Nekropole, auch gegen den Willen des Grundbesitzers, auszugraben zusteht. Und in der That kommen dort merkwürdige Denkmale zu Tage, sey es seitens ihrer Inschriften mit historischen Namen, sey es seitens der Paläographie und Linguistik. So fanden sich in letzter Beziehung lateinische Grabtitel, denen nach Art des Hebraischen die Vocale fehlten, anderswo Bustrophedonschrift. Auch waren Monumente christlichen Todtenhaushalts häufiger als gewöhnlich. (A. Z.)

Rom, 15. April. Die Municipalität von Bologna hat einer Actiengesellschaft die nächtliche Beleuchtung der Stadt durch Gas übergeben. Jetzt hoffen die Römer eine gleiche Vergünstigung, zumal alle größeren Städte in Italien bereits mit Gas erleuchtet werden. — In dem Städtchen Lugo sollen Unruhen ausgebrochen seyn, welche das Einschreiten der bewaffneten Macht nothwendig machten. Die Gerüchte erwähnen nicht, daß die Politik dabei im Spiele gewesen sey. — In Civitavecchia sind in dem Gefängnisse der politischen Verbrecher Widersetzlichkeiten vorgefallen, welche durch das kluge Benehmen der Behörde schnell gedämpft wurden. — Ein der Regierung treu ergebener Beamter, der Generalassessor der Polizei, Advokat Silvani Loreni, ist vorgestern plötzlich am Schlagfluß gestorben. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 22. April. So eben erfahre ich, daß der König von Neapel, mit derselben Großmuth, die kürzlich der Großherzog von Toscana ausübte, neun zu den Galeeren verurtheilte Individuen, welche an jenem unglücklichen Landungs- und Aufwieglungsversuch in Calabrien (1844) Theil genommen, am Charfreitag begnadigt, und diesen Nachmittag mit dem Dampfschiff Ercolano nach Marseille geschickt hat. Es sind sieben Römer und zwei Oesterreicher, Leute niedern Standes, mit Ausnahme eines nicht ungeschickten Bildhauers. Ein zehnter (Geistlicher), welcher mehrere seiner Collegen durch Verrath in die höchste Lebensgefahr brachte — denn zwei der jetzt begnadigten befanden sich schon zum letzten Gebet in einer Capelle zu Cosenza vereinigt, als die Todesstrafe in Galeerenstrafe verwandelt wurde — und welchem von den übrigen der Tod geschworen, wird nächstens nachgeschickt werden. Dieser Gnadenact ist bis zur Abfahrt geheim gehalten, und ich zweifle, daß die Passagiere des Ercolano gewußt, welche Begleiter der Zufall ihnen zu Theil werden ließ. Sie befanden sich, irre ich nicht, auf einer der Ponza-Inseln, wurden nach Nisida transportirt und empfingen dort die Nachricht ihrer Begnadigung zu ihrer höchsten Freude und größtem Erstaunen. (A. Z.)

Spanien.

Nach englischen und französischen Berichten aus Galizien (wo indessen Oberst Gurrea und ein anderer Adjutant Esparteros angekommen seyn sollen) vom 23. April ist General Concha, nach einem glücklichen Gefechte bei Cacheira, in Santiago eingedrungen, wo sich die Insurgenten unter Solis, 1400 Mann von den Regimentern von Zamora, Gijon und Segovia 2c., darunter 54 Offiziere, nach hartnäckigem Gefechte auf Gnade und Ungnade ergaben. Die Erstürmung der Stadt kostete 100 Todte und Verwundete. Die gefangenen Offiziere wurden nach la Corunna abgeführt. In dieser Stadt hatte der Generalcapitän Villalonga die drei vornehmsten Kaufleute mit ihrem Kopf für die Ruhe der Stadt verantwortlich gemacht.

Großbritannien.

London, 28. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses sprach Sir R. Peel für die erste Verlesung der Bill zum Schutze von Leben und Eigenthum in Irland. — In der heutigen Sitzung war das irische Mitglied William Smith O'Brien, einer der heftigeren Führer des Repealvereins, besonders vorgeladen, weil er unter dem Vorwand seiner irischen Gesinnungen, die Theilnahme an dem ermüdenden Dienste in den Eisenbahn-Comités verweigert hatte. Hr. Estcourt, der Vorsitzer des betreffenden Comité's schlug vor, das Haus solle erklären, daß W. S. O'Brien wegen Ungehorsams gegen das Haus durch seine Weigerung, in einem Eisenbahn-Comité zu sitzen, sich der Beleidigung des Hauses schuldig gemacht habe; die Folge dieser Erklärung wäre die Gefangensetzung des ungehorsamen Mitglieds. Warburton stellte den Antrag, die Entschuldigung O'Briens als stichhaltig anzuerkennen und ihn des Dienstes in dem Comité zu entbinden. In der Abstimmung wurde Warburtons Antrag mit 139 gegen 15 Stimmen verworfen und mit 133 gegen 13 Stimmen der Antrag Estcourts angenommen, welcher sofort verlangt, daß O'Brien in Haft genommen werde. Oberst Rawdor wünscht, daß Hrn. O'Brien eine Bedenkzeit von 24 Stunden gegeben werde. Auf Sir R. Peels Antrag wird die weitere Verhandlung auf übermorgen vertagt.

Nordamerikanische Freistaaten.

Nach Berichten aus New-York bis zum 4. April hat das Repräsentantenhaus die Sub-Treasurybill (wonach die Staatsgelder nicht von Banken, sondern von Staatsbeamten verwaltet werden sollten), nachdem es im Comité mehrere Aenderungen theils genehmigt, theils verworfen hatte, mit 123 gegen 67 Stimmen angenommen. — Im Senate war die Oregonverhandlung fortgesetzt und abermals vertagt worden.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 1. Mai. Ibrahim Pascha fährt in seiner Besichtigung aller Merkwürdigkeiten der Hauptstadt fort. Gestern begab er sich in den Palast Luxemburg, besah den Saal der Pairskammer, die Bibliothek und Gemäldesammlung. Die Schlachtbilder zogen ihn am meisten an. Doch wandte er sich ab, als er die „Niedermetzelung der Mameluken" von Horace Vernet sah, und behauptete, das Porträt seines Vaters sey nicht ähnlich. Ebenso eilte er vor den „Mordscenen von Chios" schnell vorüber. — Hr. Buchon, einer der gelehrtesten und thätigsten französischen Literatoren, ist vorgestern gestorben. — Nach Briefen aus Portugal vom 21. v. M. hat die Insurrection in Minho die Regierung zu außerordentlichen Maßregeln veranlaßt. Die Auflehnung ist gegen gewisse Steuern gerichtet und greift rasch um sich. Die Truppen, die der Regierung ergeben sind, haben die Angriffe der Landleute mehrmals zurückgeschlagen. Doch haben sich letztere Braga's und einiger anderer Städte und Dörfer an der Gränze Spaniens bemächtigt. Man schätzt sie auf 4 — 5000 Bewaffnete. Bis jetzt steht an ihrer Spitze kein Mann von politischer Bedeutung. Die Insurgenten zerstören überall, wo sie hinkommen, die Register und Papiere, welche den Fiskus und die Auflagen betreffen. Die Cortes haben sich für permanent erklärt und dem Ministerium außerordentliche und diskretionäre Vollmachten für 2 Monate gegeben, um den Aufstand in Minho zu unterdrücken. Ueberdieß haben sie die Preßfreiheit und alle individuellen Garantieen der Charte suspendirt. Costa Cabral hat zu Land und zu Wasser Truppen nach dem Schauplatz des Aufstandes abgehen lassen. Sein Bruder Silva Cabral hatte sich am 20. mit seinem Regiment nach Oporto eingeschifft. Er übernimmt das Obercommando der Truppen. In der Kammer hielt Costa Cabral mehrere Reden, in denen er zu verstehen gab, daß die Insurrektion von Anhängern Don Miguels geleitet werde.

Vermischte Nachrichten.

München, 3. Mai. Gestern feierten bei sehr günstiger Witterung die Künstler das Maifest in der freundlichen Menterschwaige. Dasselbe fiel sehr heiter aus, jedoch war die Versammlung geringer als in frühern Jahren. — Dem Vernehmen nach wird Dem. Petitjean, diese anmuthige und wackere jugendliche Schauspielerin für hiesige Hofbühne gewonnen, und durch dieses Engagement eine schon lang fühlbare Lücke im Fache einer ersten Liebhaberin ausgefüllt werden. Dem. Petitjean ist am verflossenen Freitag nach Wien abgereist, da ihr Urlaub bereits zu Ende war. Man kann

---

Der Oberst, der Major und die andern Offiziere dankten dem Herrn Tschertolontski, indem sie sich artig verbeugten.

„Ich bin selbst der Meinung Excellenz, daß eine Sache gut seyn muß, wenn man sie kauft; es verlohnt sich nicht der Mühe, sich eine schlechte anzuschaffen. Wenn Sie mir die Ehre erzeigen, morgen zu mir zu kommen, werde ich Ihnen einige Verbesserungen zeigen, die ich auf meiner Besitzung eingeführt habe."

Der General sah ihn an und blies eine gewaltige Rauchwolke von sich.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Verlust, welchen die Berliner Bühne durch den Austritt von Charlotte von Hagn erleidet, wird allgemein sehr hoch angeschlagen. Man spricht übrigens von einem sehr sonderbaren Ehekontrakte, den die vorsichtige Braut stipulirt haben soll. Derselbe lautete, wenn dem Gerüchte zu trauen, dahin, daß, im Falle die Ehe schon im ersten Jahre geschieden seyn müßte, der weibliche Theil eine lebenslängliche Rente von jährlich 10,000 Thlr. Seitens des männlichen Theils ausgesetzt erhalten solle, und wenn eine Ehescheidung im zweiten Jahre nöthig würde, die genannte Summe um 1000 Thlr. verringert werden solle, u. s. w. für ein jedes Jahr um je 1000 Thlr., bis auf die Summe von 5000 Thlr., über welche man jedoch nicht hinausgehen wolle. Daraus ließ sich mindstens schließen, daß der Bestand der Ehe wenigstens von weiblicher Seite bedeutend in Zweifel gezogen wurde. Das Alter der Neuvermählten ist übrigens sehr ungleich: der Mann zählt 26 und die junge Frau 42 Lebensjahre. (Z. f. P.)

Dem. Sabine Heinefetter, „erste Sängerin der Theater Deutschlands" ist in Marseille als Norma (in italienischer Sprache) aufgetreten und hat trotz der ihr vorangegangenen Zeitungsartikel, erhöhten Eintrittspreise und verstärkten Klatscherkohorte ein fürchterliches Fiasko gemacht; sie sang ein Mal und nicht wieder. — In der letzten Vorstellung des „Othello" an der pariser italienischen Oper sang ein deutscher Tenor Namens Binder (zu einem Signor Cellini umgetauft) den Rodrigo nicht ohne einigen Erfolg. (K. Z.)

nur bedauern, daß dieselbe in einigen ganz unbedeutenden Conversationsstücken und nicht in andern, ihrem Talente mehr entsprechenden Schauspielen aufgetreten ist. (Lbte.)

München, 4. Mai. Die in Umlauf befindlichen Gerüchte von Ruhestörungen in den Städten Landshut, Freysing, Moosburg und Ingolstadt sind gänzlich unwahr, was wir aus der zuverläßigsten Quelle bestätigen können. (Tgbl.)

Nürnberg, 2. Mai. Die letzten Tage des April und die ersten des Mai waren leider so kalt, daß ein großer Theil der Baumblüthen und die zarteren Gemüsegattungen in den Nächten, in denen stehende Gewässer mit Eis überzogen wurden, erfroren sind. Die Tage sind dagegen meist hell und wenn auch ein wenig rauh, gestatten sie doch die rüstigen Weiterarbeiten an unsern vielen öffentlichen Bauten, von denen das am weitesten vollendete, das große Gebäude im königl. Bahnhofe ist; nur noch ein paar Gerüststangen, zum Behuf der Ausmeißelung der Ornamente an dem mittelsten Vorsprunge sind wegzuschaffen, dann zeigt sich der schöne gothische Bau in seiner ganzen Ausdehnung. Dieses Hauptgebäude brauchte also zu seiner Herstellung (vom Jahr 1844 bis 1846) nur zwei Jahre. (A. Abdz.)

Eine seltene und merkwürdige Geistesgegenwart bewies dieser Tage der Bahnwächter bei Bömischbrod. Als nämlich derselbe in der Dämmerung den von Prag herandrausenden Zug mit der Laterne signalisirte und dann salutiren wollte, fällt ihm die Kappe auf die Schiene. Der Unvorsichtige bückt sich, um sie aufzuheben; da ergreift ihn plötzlich die heraneilende Locomotive und schleudert ihn unter die Räder. Ein paar Secunden darauf glaubt der Locomotivführer etwas vor der Maschine zu sehen, gibt das Zeichen zum Halten, was bekanntlich einige Minuten später erst erfolgen kann, während der Zug bereits den Weg von einer Sechstel-Meile zurücklegt. Wer malt sich das Erstaunen des Locomotivpersonals, als es unter den Rädern den Bahnwächter der vorigen Station hervortreten sah. Der vom unausweichlichen Tode Gerettete hatte sich bei seinem Falle an den zwei Vorhacken der Locomotive festgeklammert, und sich so bis zum Stillhalten des Zuges in dieser Stellung erhalten. Der Bahnwächter versieht wie früher seinen Dienst. (A. Thz.)

Rheinbischofsheim, 26. April. Der Wilddieberei ist ein neues Opfer gefallen. Der Jäger des Jagdpächters Kronenwirth Dörr von hier ging gestern früh seiner Gewohnheit nach in den Wald, versprach aber zum Frühstück wieder zurück zu seyn. Er kam jedoch nicht zurück. Diesen Morgen klärte sich die Sache auf. Knaben, die in dem Walde einen Spaziergang machten, fanden ihn im Gebüsch todt liegend, seinen treuen Hund zur Seite, der keinen Menschen zuließ. Nach vorläufig vorgenommener Untersuchung fand sich's, daß er fünfzehn Schußwunden hatte, die meistens längs der beiden ausgestreckten Armen in den Körper eindrangen: ein Zeichen, daß er selbst schußfertig die Ladungen empfing. Die Thäter sind im Walde gesehen worden. Es waren ihrer drei, mit Flinten bewaffnet und mit berußten Gesichtern. Sie nahmen ihren Rückzug über die Rench, wo man sie auch sah, nach der Gegend von Wagshurst zu. Man hofft, ihrer habhaft zu werden. (O. Z.)

Kandern (Baden) 25. April. Gestern Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr wurde der ledige 24 Jahre alte Jakob Andreas v. Vogelbach, Amts Müllheim, unweit letzterem Orte, als er neben seinem mit zwei Ochsen bespannten Wagen her ging, von dem Blitz eines schnell vorüberziehenden Gewitters getroffen und an einigen Stellen des Körpers verwundet, so daß er nach einer halben Stunde starb. (K. Z.)

In New-Orleans wurden kürzlich 2 Frauenzimmer, Miß Mary Atkins und Miß Turner in Haft genommen, weil sie sich auf Pistolen duelliren wollten.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Historischer Verein von Oberbayern.

In der am 2. Mai stattgefundenen Plenarsitzung wurde die von dem Hrn. Regierungsregistrator Sedlmaier in Augsburg gefertigte und dem Verein zum Geschenke bestimmte Abschrift einer in den Monumentis Boicis nicht abgedruckten Urkunde Herzog Albrechts III. über die Fundation des ehemaligen Benediktinerklosters Andechs vom Jahre 1458 mit dem Bemerken vorgelegt, daß die Originalurkunde sowie eine zweite vom Herzog Albrecht IV. über die Bestätigung obiger Stiftung im Jahre 1467 ausgestellte Urkunde von Hrn. Sedlmaier Sr. Maj. dem Könige allergnädigst überreicht worden. Hierauf wurden einige von Hrn. Hofbibliothek-Custos Roll dem Vereine neuerdings als Geschenk überlassene nicht uninteressante Manuscripte vorgezeigt und auszüglich erörtert, und schließlich ein von Hrn. Beneficiaten Geiß verfaßter Extract aus dem unter den Handschriften der k. Hof- und Staatsbibliothek befindlichen Tagebuche der Magd. Heidenbucherin, Aebtissin des Klosters Frauen-Chiemsee aus den Jahren 1609 — 1650 im Auszuge vorgelesen. Die nächste Sitzung findet Dienstag den 2. Juni statt.

Course der Staatspapiere.

London, 29. April. Consols 95⅞.

Paris, 30. April. 5 pCt. 119 Fr. 60 C.; 3 pCt. 83 Fr. 60 C.

Amsterdam, 29. April. 2½ pCt. 60¼; 3 pCt. 72$\frac{1}{16}$; 4 pCt. 94; Synd. 4½ pCt. 99¾; Handels-Maatschappy 168; Ard. 18$\frac{1}{16}$; port. 3 pCt. 59¼; 5 pCt. Metall. 108½.

Frankfurt, 1. Mai. Metall. 5 pCt. 112¼; pCt. 100¾; 3 pCt. 75½; Bankactien 1886; Integr. 59; Ard. 25¾; Taunus-Eisenbahn-Actien 360¾ fl.

Wien, 1. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. zu CM. 112¼; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto a 3 pCt. in CM. 74¼; Bankactien pr. St. 1555.

Augsburg, 2. Mai. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98½ P., —— G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 —— P., 683 G. Oesterr. Anlehen von 1834 160 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112½ P., —— G. 4 pCt. 101¾ P., —— G. 3 pCt. 76½ P., —— G. Bankactien I. Semester 1578 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 5. Mai: „Zopf und Schwert", historisches Lustspiel von Gutzkow.

Donnerstag den 7. Mai: „Jessonda", Oper mit Ballet von Spohr.

Freitag den 8. Mai: „Maria Stuart", Trauerspiel von Schiller.

Fremdenanzeige.

Den 4. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf v. Seinsch, von Brünn; Datzler, k. k. Postmeister; Pfann und Steinbauer, k. k. Beamte von Wien; Robinson, Student aus Schettland. (Gold. Hahn.) HH. Stieglmaier, Partikulier von Pfaffenhofen; Grünthaler, Partikulier von Elsmannsberg; Müller, Privatier von Ingolstadt. (Hotel Maulick.) HH. Willson, Capitän von London; Krieger, Kaufm. von Elberfeld; Heydecker, Kaufmann von Zürich. (Gold. Kreuz.) HH. Bumüller Kaufmann von Aoize; Kreutzmaier, Pfarrer von Altötting; v. Fritsch, Regierungsrath von Simbach; Presse, Rentier von Paris; Macano, Gutsbesitzer von Venedig. (Blaue Traube.) HH. Mistert, Rentier von Darmstadt; Ortner, Pharmazeut und Stark, Student von Bamberg; v. Pöslin, Partikulier von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Dr. Diezeck, von Staraberg; v. Burkart, Privat. von Bern; Meinhuber, Pfarrer von Holzen; Finke, Architekt von Plauen Müller, Presbyter von Altlingen; Grätzl, Messungsadspirant von Speyer.

Gestorbene in München.

Stephan Braunmüller, Brauknecht von Schöngeising, Ldg. Starnberg, 25 Jahr alt; Joseph Stirner, Silberarbeitergeselle von Wasserburg, 46 J. alt; Mechtilde Kern, Chorregentenswittwe von hier, 78 J. alt.

Oeffentliche Ladung.

Aufräumung der älteren Depositen des königl. Landgerichts Traunstein betr.

254. Im dießgerichtlichen Depositorium liegen schon seit sehr vielen Jahren nachfolgende Depositen hinterlegt, ohne daß die betreffenden Akten Anhaltspunkte gewähren, wem hierauf Eigenthumsrechte zustehen.

Wer daher immer einen rechtlichen Anspruch auf dieselben begründen zu können glaubt, wird anmit aufgefordert, denselben binnen vier Wochen von heute an dießorts anzumelden, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termines fragliche Depositen nebst Zinsen nach Landrecht Th. II. Cap. I. §. 7 und den Anmerkungen hiezu Seite 771 Nro. 3 dem k. Fiskus ausgeantwortet werden.

Verzeichniß
derjenigen Depositen, deren Eigenthümer unbekannt sind.

Nro. curr.	Rubrum der einzelnen Depositen	Betrag in Baarem		Betrag in Urkunden	
		fl.	kr.	fl.	kr.
1	Brunner, Rupert und Georg	16	36	197	—
2	Geyermann Joseph, Verlassenschaft	1	6½	—	—
3	Kastner Philipp, Messnersohn von Zell	39	51	—	—
4	Monturschuldbeträge einiger Soldaten	9	52½	—	—
5	Gerhartsreiter, Bauerssohn von Weitboden	39	41	—	—

Den 28. April 1846.

Königliches Landgericht Traunstein.
v. Schmid, Landrichter.

255. Am 1. und 16. jeden Monats wird bei Antiquar Peischer am Hofgraben dahier ein neues Bücherverzeichniß, nun das 140ste, ausgegeben.

Beachtenswerth für Landwirthe, landwirthschaftliche Institute, Guts- und Gartenbesitzer.

Von ächten südamerikanischen Guano hält das unterzeichnete Handlungshaus fortwährend Lager zu billigsten Preis.

110. (f) Die erfolgreiche Anwendung dieses Düngmittels in der Landwirthschaft durch Oekonomen auch in Bayern, das günstige Urtheil über Guano, das, außer einer Anzahl über denselben und die mehrfache Weise dessen Anwendung erschienenen Druckschriften, erst jüngst ein hervorragender Gelehrter in einer größern Abhandlung über künstlichen Dünger, aussprach, vor allem aber der schlagendste Beweis für die Zunahme seines Verbrauchs in Europa: die Gesammt-Einfuhr im Jahr 1845 in England allein von vier hundert fünfzig Millionen Pfunden, müssen jeden weiterstrebenden Landwirth auf die Wichtigkeit dieses Artikels aufmerksam machen, und ihn zu eigenen Versuchen damit aufmuntern.

Ludwig Poschinger,
in München.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 107.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 6. Mai 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfo Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: 57ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Nürnberg. — Preußen. Vom Rhein: Differenz des Erzbischofs von Köln mit dem Cultusministerium. Posen. — Baden. Karlsruhe. Offenburg. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Luzern: Der Mordversuch gegen General Sonnenberg. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Einführung eines neuen Criminalcodex. — **Chiwa.** Tod des Chans. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, den 5. Mai. (**LVIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Der heutigen Sitzung wohnten am Ministertische zuerst Se. Excellenz der königliche Finanzminister Graf von Seinsheim und der königliche Regierungscommissär von Zenetti, später aber auch Se. Excellenz der königliche Justizminister Freiherr von Schrenk und die königlichen Regierungs-Commissäre von Lehner und von Molitor bei, und im Saale 130 Abgeordnete. Einlauf: 1) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf, den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger Eisenbahn betr.; 2) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe über die Zoll- und Handelsverhältnisse des Zollvereins; 3) Schreiben und Gesammtbeschluß der Kammer der Reichsräthe in Betreff der Quarta pauperum et scholarum und der Klöster; 4) Bitte der Vorsteher des Webergewerbes im Landgerichtsbezirke Wassertrüdingen, Aufhebung des Art. 8 des Gewerbsgesetzes vom 11. Septbr. 1825 insoweit solcher die Leinweberei auf dem Lande als freie Erwerbsart bezeichnet; 5) Bitte des Priesters Kaspar Wolf, z. Z. in Regensburg, um Vornahme seiner Beschwerde vom 10. Dezbr. 1845 oder doch um Aufbewahrung derselben für den nächsten Landtag; 6) Bitte der Wegmeister von Schwaben und Neuburg wegen Besoldungs-Erhöhung; 7) Vorstellung des Kaufmanns Karl Fischer zu Bayreuth, Holzersparungs-Methode bei Bierbrauerei, Wäscherei ꝛc. und Ansuchen um den Fond zur zweckmäßigen Durchführung derselben. — Zuerst wurde von dem Abg. Baron von Lerchenfeld für den II. Ausschuß Vortrag über die beiden Gesetzentwürfe erstattet, „die Erwerbung der Petrefacten-Sammlung des Grafen von Münster in Bayreuth“ und „die Erwerbung der Münzsammlung der Brüder Longo in Messina“ betreffend. Dann wurde zur Beendigung der Berathung über die gestern erwähnte Beschwerde der Abgeordneten Decan Bauer und Langguth wegen Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte der protestantischen Kirche in Bayern geschritten. Nachdem der Präsident diejenigen Mitglieder der Kammer, welche gestern vor dem völligen Schluß der Berathung den Saal verlassen, an die betreffende Bestimmung der Geschäftsordnung erinnert hatte, erhielt der königliche Regierungscommissär Ministerialrath v. Zenetti das Wort. Wir tragen den Vortrag desselben ausführlich nach. Die darauf erfolgte Abstimmung führte zunächst zu dem einstimmigen Beschluß (ohne Namensaufruf), daß die erste und zweite Beschwerde (über Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte der Generalsynoden und über erschwerte Bildung neuer Gemeinden) als in Folge der jüngsten allerhöchsten Rescripte als beseitigt zu betrachten seyen. *) Die dritte Beschwerde (über Beschränkung des Gottesdienstes zerstreut wohnender Protestanten) wurde durch Namens-

*) Anmerkung. Das von uns gestern erwähnte k. Ministerialrescript vom 29. April ist folgenden Inhalts: „Ministerium des Innern. Auf den Bericht vom 23. l. M. Beschwerdesachen der Protestanten betr., wird dem k. protestantischen Oberkonsistorium nachfolgende Entschließung ertheilt. 1) Bei der bisherigen Auslegung und Anwendung des §. 6. der II. Verfassungsbeilage ist auf der einen Seite der Grundsatz voller Rechtsgleichheit der im Königreiche anerkannten öffentlichen Kirchengesellschaften gewissenhaft gehandhabt, auf der andern Seite aber die Voraussetzung als unstatthaft erkannt worden, daß die besagte Verfassungs-Beilage Dogmen einer solchen Kirche ausser Wirksamkeit gesetzt, und dadurch die Bedingnisse ihres Bestandes aufgehoben habe. Es ist dabei eine Auslegung des angeführten §. 6. zurückgewiesen worden, nach welcher selbst allen jenen, die außer dem Christenthum erzogen worden sind, die Aufnahme in dasselbe, vor erreichter Volljährigkeit versagt werden müßte. Die Bestimmungen der §§. 7 und 8 des nämlichen Edikts werden daneben auf das nachdrücklichste gehandhabt, und jeder desfallsigen Beschwerde, wenn sie gegründet, durch die kräftigsten Einschreitungen Abhülfe gewährt werden. In dieser Beziehung die Gränze des Erlaubten von dem auch nach den derzeitigen Dogmen und dem allgemeinen christlichen Standpunkte Unerlaubten und Rechtswidrigen genau abzuscheiden, wird die Aufgabe des an die Stände des Reiches zu bringenden Gesetzentwurfes seyn. 2) Bezüglich der Ertheilung des Religionsunterrichtes an Minderjährige wird lediglich auf die k. allerhöchste Entschließung v. 22. d. M. hingewiesen, da kein Gesetz dieselbe untersagt, und da das gemäß §. 6. des II. Verfassungs-Edikts selbst nach der von dem k. protest. Oberconsistorium in Anspruch genommenen Auslegung doch immer mit dem ersten Tage der erreichten Großjährigkeit für einen jeden Staatseinwohner eintretende Recht der Wahl des Glaubensbekenntnisses nicht ohne vorausgegangenen Unterricht würde geübt werden können. 3) Se. Maj. der König sind unwandelbar entschlossen, nie und unter keiner Bedingung auf das der obersten Staatsgewalt wesentlich inhärirende hochwichtige Recht zu verzichten, darüber nach freiem Ermessen zu entscheiden, ob einer ausländischen Gesellschaft, unter was immer für einer Form, die Erstreckung ihrer Wirksamkeit auf Bayern zuzugestehen sey. Ein vor kurzem eingelaufenes Gesuch um die allerhöchste Bewilligung, einen eigenen, nur aus bayerischen Unterthanen zusammengesetzten Verein zur Unterstützung der inländischen Protestanten bei Befriedigung ihrer kirchlichen Bedürfnisse zu bilden, ist bereits der Instruktion unterworfen worden, und wird, sobald diese beendigt, der allerhöchsten Bescheidung untergeben werden. 4) Die allerhöchste k. Entschließung vom 22. l. M. spricht durch Hinweisung auf §. 38 des II. Verfassungs-Ediktes, und auf §. 11 des zweiten Anhanges zu demselben auf das deutlichste aus, daß der berathende Wirkungskreis der General-Synoden alle jene Gegenstände zu umfassen habe, welche der oberen Leitung des k. protestant. Oberconsistoriums verfassungsmäßig übergeben sind, daß jedoch die Berathung der Synoden niemals in das dem k. Oberkonsistorium vorbehaltene Gebiet der Leitung überzugreifen habe. Dadurch ward aber von selbst die Nothwendigkeit beseitiget, in eine kasuistische Aufzählung aller der Gegenstände einzugehen, welche als in dem eben erwähnten Wirkungskreise enthalten, anzusehen, und insbesondere auch darüber sich auszusprechen, ob die in dem §. 79 des II. Verfassungsediktes und in den §§. 8, 13 und 19 des zweiten Anhanges zu diesem Edikte bezeichneten Kirchenangelegenheiten dazin zu zählen seyen, zumal der §. 19 nur jene dem Ressort des kgl. prot. Oberconsistoriums im allgemeinen schon gemäß §. 11 angehörenden Gegenstände bezeichnet, worüber dasselbe die allerhöchste Entschließung Sr. Maj. des Königs durch das kgl. Ministerium des Innern zu erholen hat, die §§. 8 und 13 aber zum Theile auf Angelegenheiten sich beziehen, die — wie die obere Leitung der einzelnen Aufnahmsprüfungen für das Pfarramt und die Gutachten über die Besetzung der öffentlichen theologischen Lehrstellen an der Universität Erlangen — ihrer Natur nach nicht in den Wirkungskreis der Generalsynoden gezogen werden können, weil sie wesentlich dem Gebiete der Leitung und des Vollzugs oder jenem des Kirchenregimentes angehören. Dabei wird dem k. prot. Oberkonsistorium eröffnet, wie es die entschiedene Willensmeinung Sr. Maj. des Königs sey, daß den Generalsynoden der oben bezeichnete Wirkungskreis in keiner Weise beschränkt oder verkümmert, und die zu diesen Synoden abzuordnenden k. Commissäre hiernach auf das Bestimmteste angewiesen werden sollen. München, den 29. April 1846. Auf Sr. kgl. Majestät allerhöchstem Befehle gez. v. Abel.“ An

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)

Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Das fremde Schiff näherte sich mit vollen Segeln und bald konnte ich mit meinen gesunden Augen schauen, daß es größer war, als die Proserpine. Es schien, als sey der Kapitän noch zweifelhaft über den Charakter desselben, denn die Mannschaft verharrte noch immer in ihrer Ruhe. Da blitzte eine Wolke auf, ein Schuß erdröhnte und die über das Wasser tanzende Kanonenkugel belehrte ihn eines Andern. Sein lautes Kommando rief also die Mannschaft an ihre Posten, Waffen wurden auf das Verdeck geschleppt, Pistolen und Musketten geladen und so erwarteten wir nun wohlgerüstet den Feind. Es war ein tuneser Seeräuber, uns an Zahl der Kanonen, wie an Mannschaft überlegen. Ganz deutlich konnten wir die blutgierigen Heiden sehen, wie sie ihren Yatagan schwangen und schreiend und tobend auf dem Deck umherliefen. „Gute Nacht, Gottlieb!“ sagte ich zu mir selber, „jetzt siehst Du Deine Heimath gar nicht mehr, drei Unglücksfälle harren Deiner, entweder Du ersaufst, wirst geköpft oder wanderst Zeitlebens als Sclave in die Barbarei!“ Mein Blut schoß mir bei diesen Gedanken all zu Herzen und meine Pulse schlagen hörbar.

„Ihr thätet besser, nach so 'ner Lanzette zu greifen, Monsieur Hannemann,“ sagte jetzt mein Freund Henry, der neben mir stand und mir einen Säbel darreichte, „denn bei dem Hai und der Polype, wenn Ihr Euch nicht wehrt, bekommt Ihr von den Schurken da drüben so Ader gelassen, daß nichts mehr Eure Gefäße vollpumpen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Kalesche.

Aus dem Russischen des Gogol.

(Fortsetzung.)

Tschertokonski war höchst erfreut darüber, die Herren Offiziere eingeladen zu haben, bestellte bereits in Gedanken Saucen und Ragouts und sah lächelnd die Offiziere an, die ihrerseits ihre Aufmerksamkeit gegen ihn zu verdoppeln schienen, was man an den kleinen Kopfbewegungen bemerken konnte, die sie an ihn richteten

aufruf mit 67 gegen 62 oder 61 Stimmen angenommen. Die vierte Beschwerde wurde in zwei Hälften zur Abstimmung mit Namensaufruf gebracht. Bei ersterer (über den Confessionswechsel Minderjähriger) ergab sich für die Annahme eine Mehrheit von 76 gegen 52 Stimmen, und bei letzterer (über die Ertheilung des Unterrichts in der Lehre einer Kirche an minderjährige confirmirte Personen einer andern Kirche) eigentlich Stimmengleichheit (65 gegen 65), durch das Ja des I. Präsidenten aber ebenfalls für die Annahme eine Mehrheit von 66 gegen 65 Stimmen. — Gemäß der Tagesordnung wurde noch zur Berathung des Gesetzentwurfes übergegangen, das Executionsverfahren in der Pfalz betreffend, und Art. I—VII. angenommen. Darüber das Nähere morgen. Zuletzt wurden noch die so eben gemeldeten Beschlüsse verlesen und deren Fassung genehmigt.

München, 6. Mai. Tagesordnung für die LVIIIte auf heute den 5. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der LVIIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Vortrag des Referenten im III. Ausschuß über den Gesetzentwurf, die Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse zu den Wirthen und dem Publikum betr.; 4) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, das Executionsverfahren in der Pfalz betreffend.

****München,** 6. Mai. Auf allerhöchsten Befehl wird für weiland Se. Durchl. den Prinzen Victor zu Hessen-Philippsthal-Barchfeld eine dreitägige Hoftrauer, vom 5. bis 7. d. M., angelegt.

Nürnberg, 4. Mai. Gestern versammelten sich die Mitglieder des hiesigen Bezirks des Unterstützungsvereins für das Amts- und Kanzleipersonal, um sich über den immer bedenklicher werdenden Stand des Institutes zu berathen. Nach mehreren Discussionen wurden folgende Punkte als beschlossen angenommen: 1) daß die Statuten von 1846 nicht anzuerkennen, sondern zu verwerfen seyen; 2) daß die mehrfach ausgesprochene totale Auflösung des Vereins durch Vertheilung des vorhandenen Vermögens an die einzelnen Mitglieder aus vielfachen Gründen als unausführbar erscheine; 3) daß dagegen auf Abtheilung des Central-Vereines nach den acht Kreisen zu bestehen sey; 4) daß endlich nur durch Einberufung einer gehörig vorbereiteten Generalversammlung die entsprechende Ordnung des Ganzen erzielt werden könne, und 5) daß demnach diese Beschlüsse von dem hiesigen Bezirksausschusse dem Verwaltungsrathe zu München unter dem Beifügen vorgelegt werden sollen, die beabsichtigte Versammlung (sub Nro. 4) so bald als möglich zusammen zu rufen. (A. Ab. Z.)

Preußen.

Einem berichtigenden Artikel zufolge, welchen die Köln. Ztg. aus Telgte über den dort stattgefundenen Vergiftungsversuch bringt, hätte sich blos so viel ergeben, daß Meßkännchen, Kelch und Kelchtüchlein nach Kreosot rochen, die in dem Kelch enthaltene Flüssigkeit sey aber, als man nach dem Meßopfer zur Untersuchung schritt, bereits ausgegossen gewesen. Der Pfarrer, heißt es weiter, habe sich nicht unwohl gefühlt, von einer Vergiftung sey überhaupt keine Rede, und die Nachricht von der Einziehung des Küsters sey durchaus grundlos.

Vom Rhein, 29 April. Zwischen dem Hrn. Erzbischof von Köln und dem Cultusministerium soll es zu Differenzen wegen Besetzung der Religionslehrerstellen an den Gymnasien und Realschulen gekommen seyn. Zur Zeit des Erzbischofs Ferdiand August v. Spiegel war demselben die Ernennung der Religionslehrer anheimgegeben. Auch dem Erzbischof Clemens August v. Droste ward diese Berechtigung nicht bestritten. Der gegenwärtige Hr. Cultusminister scheint von andern Ansichten auszugehen. (A. Z.)

Posen, 27. April. Die Zahl der neuerdings hier gefänglich eingezogenen Priester beträgt vier, so daß im Ganzen jetzt sechs katholische Geistliche in unserm Regierungsbezirk verhaftet sind; die Zahl derselben im Regierungsbezirk Bromberg und in Westpreußen ist ungleich größer. Vorgestern spät Abends traf, wie es heißt, durch einen Forstmann hier die Nachricht ein, daß in dem umfangreichen, dichten Walde von Wirp (etwa zwei Meilen von hier und zu den Gütern des bekannten reichen Grafen Dzialynski gehörig), Theilnehmer der jüngsten Revolution sich verborgen hielten. Etwa um Mitternacht wurden in aller Stille eine Compagnie Infanterie und ein Detaschement Husaren von hier abgeschickt, welche bei Tagesanbruch an Ort und Stelle ankamen, und lange Zeit den Wald nach allen Richtungen durchsuchten, ohne ihren Zweck zu erreichen. Endlich kroch ein Füsilier auf dem Bauche liegend in ein dickes Gebüsch und entdeckte hier den Eingang zu einer Höhle, in welcher denn auch sechs Männer sofort gefangen genommen wurden. Einer derselben, Namens Essmann, suchte zu entfliehen, ein Soldat schoß daher nach ihm und verwundete ihn am Arm, worauf er sich ergab. Unter den Gefangenen befindet sich, außer dem eben genannten und dem mehr erwähnten Schlosser Lipinski, auch Herr v. Wodpol, der bei dem Aufstande sehr betheiligt seyn soll und schon früher mit Steckbriefen verfolgt wurde. Die Höhle war zu einem längern Aufenthaltsorte eingerichtet und mit Lebensmittel reichlich versehen, man fand Vorräthe von Wein und Branntwein, Brod, Butter, Käse, Schinken, Wurst, ja sogar eine große Straßburger Pastete ꝛc. (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 2. Mai. Die Abgeordneten beider Kammern sind größtentheils eingetroffen. Die bis jetzt anwesenden Mitglieder der zweiten Kammer haben sich heute Mittag um 12 Uhr zu einer vorberathenden Sitzung versammelt, um den Alterspräsidenten und die Jugendsekretäre zu ermitteln. Als Alterspräsident wurde der Abgeordnete Hr. Kern, als Jugendsekretäre die Abgeordneten Helmreich, Brentano und Bassermann bezeichnet. Die Ständeversammlung wird nächsten Montag durch den Präsidenten des Ministeriums des Innern eröffnet werden. (Karlsr. Z.)

Karlsruhe, 2. Mai. Zufolge öffentlicher Bekanntmachung der großherzoglichen Intendanz der Kunst-Cabinete wird am 5. d. M. die neue Kunsthalle dem Publikum eröffnet. Wir begrüßen mit diesem Tage eine neue segensreiche Schöpfung unseres erhabenen Regenten, der durch dieselbe in dem Gebiete der Kunst den schönsten Fortschritt angebahnt hat. (Karlsr. Z.)

Offenburg, 30. April. Bei der heute dahier stattgefundenen Wahl ist Hr. Hofrath Rapp in Heidelberg zum Deputirten gewählt worden. Er erhielt 18 Stimmen; 14 Stimmen erhielt Herr Amtmann Burger. Nach der Mannh. Abdztg. soll der Abgeordnete Jörger in Baden die Deputirtenstelle niedergelegt haben, und Weizel an seiner Statt gewählt werden. (Freib. Z.)

Belgien.

Brüssel, 30. April. Nach langen heißen Redekämpfen schritt gestern Nachmittags 4 Uhr unsere Repräsentantenkammer über den De Haussy'schen Antrag zur Abstimmung, von der das Schicksal des neuen Ministeriums abging. 91 Mitglieder waren anwesend, von denen 40 für den Antrag und nur 50 dagegen stimmten. Bedenkt man, daß unter diesen 50 die Stimmen der Minister und Beamten, dann begreift man die Schwierigkeit, mit solcher Mehrheit das Land zu regieren. (A. Z.)

Schweiz.

Die „Neue Züricher Zeitung" schreibt aus Luzern, 30. April: In der Angelegenheit des Schusses auf General Sonnenberg wurden zwei Männer eingebracht, welche geschossen haben sollen. Wie man hört, behaupten sie, eine Flinte probirt zu haben. Nach der „Eidg. Ztg." dagegen lassen Privatbriefe kaum einen Zweifel darüber, daß es sich nicht um einen Zufall handelt, sondern wirklich auf das Leben des Generals abgesehen war. Die Nähe der Aargau'schen Gränze scheint das Entkommen der Thäter begünstigt zu haben.

Nach Berichten aus dem Waadtland hat sich in Folge der verübten Gewaltthätigkeiten das ganze Institut der protestantischen Diaconissen in Echallens aufgelöst, wie vorauszusehen war; die Kranken haben es bereits verlassen. Ein Angriff gegen eine Anstalt barmherziger Schwestern ist ein charakteristischer Zug. Der letzte Sonntag verging in Lausanne in ungewohnter Ruhe. Niemand wurde unter dem Vorwande religiöser Versammlungen in seiner Wohnung gestört.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Die Deputirtenkammer kam gestern mit der Westbahn noch nicht zum Schlusse. Da die Paris-Rouener Bahn durch Anlegung der Zweigbahn von dieser Westbahn nach Caen sehr gewinnen wird, so hat die Gesellschaft für letztere von der für die Rouener Bahn auszuwirken, daß auch diese bedeckte Wagen dritter Classe mit Vorhangen einführt. — Die Gazette de France wurde gestern auf der Post mit Beschlag belegt.

Großbritannien

London, 29. April. In der gestrigen Sitzung der Lords wurde die Bill, durch welche die Auflösung der Eisenbahngesellschaften möglich gemacht werden soll, zum zweitenmal verlesen. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erhielt Hr. P. Scrope Erlaubniß zur Einführung einer Bill für den Anbau wüster Ländereien in Irland zum Zweck der Beschäftigung und Ansiedlung von Bedürftigen. — Vorgestern wurde der aus einigen Dutzend Comitezimmern der südlichen Fagade bestehende Theil der neuen Parlamentshäuser geöffnet, um von mehreren Eisenbahn-Comités benutzt zu werden. Die Zimmer gewähren eine schöne Aussicht auf die Themse, sind luftig und, obgleich noch unvollendet, angenehmend bequem.

Das Dublin Journal meldet: Am Dienstage empfing Alderman Hackett 500 Pfd. St. als Geschenk des Lord-Statthalters für den Hilfsfonds zu Clonmel in Irland. Es sandte die Regierung dem Hilfsfonds zu Limerick weitere 500 Pf. St., und die Commissäre der Wälder und Forsten überschickten 100 Pf. St; außerdem belaufen sich die örtlichen Subscriptionen auf 2500 Pfd. St., so daß das Comité jetzt täglich 650 Arbeitern Beschäftigung geben kann. Lord Clifton hat zur

---

das k. prot. Oberkonsistorium, Beschwerdesachen der Protestanten betr.

---

und die wie halbe Verbeugungen aussahen. Die Haltung Tschertokonskis hatte eine gewisse Sicherheit gewonnen und der Ton seiner Stimme verrieth seine innige Befriedigung.

„Ew. Excellenz werden auch die Bekanntschaft der Frau vom Hause machen."

„Das wird mir sehr angenehm seyn," antwortete der General, indem er den Schnurrbart durch die Finger zog.

Tschertokonski hatte den festen Vorsatz gehabt, sogleich nach Hause zurückzukehren, um bei Zeiten die nöthigen Vorbereitungen treffen zu können. Er hatte schon den Hut genommen, aber ein seltsamer Zufall wollte, daß er noch länger bei dem General blieb. Man hatte eben die Spieltische zurecht gestellt und bald theilte sich die ganze Gesellschaft in Gruppen von vier Personen, die sich in alle Winkel der Zimmer verstreuten. Man brachte Licht. Tschertokonski wußte nicht, ob er sich zu einem Whist mit ansetzen sollte; da aber die Offiziere ihn dazu aufforderten, so meinte er, die Regeln des Anstandes machten es ihm zur Pflicht, der Einladung Folge zu leisten. Er setzte sich also. Ich weiß nicht, wie ein Glas Punsch vor ihn kam, genug er trank es aus, ohne sich etwas dabei zu denken. Nachdem er zwei Robber gespielt hatte, sah Tschertokonski wieder ein volles Glas vor sich stehen, das er ebenfalls austrank, wenn er auch dabei sagte:

„Es ist Zeit, meine Herren, es ist Zeit, daß ich aufbreche."

Er spielte eine zweite Partie und die Unterhaltung, die an allen Tischen im Gange war, nahm eine eigenthümliche Wendung. Zwar waren Diejenigen, welche Whist spielten, ziemlich schweigsam, aber die Nichtspielenden sprachen desto mehr. Ein Capitain hatte auf einem Sopha Platz genommen, stützte sich da, die Pfeife im Munde, auf die Kissen und fesselte die Aufmerksamkeit des Kreises, der sich um ihn gebildet hatte, durch die beredte Schilderung seiner Liebesabenteuer.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Unbegreiflich ist es, wie ein so gewiegter Buchhändler, wie Herr Brockhaus, solche unverdauliche Brocken herausgeben kann, wie eine neu erschienene Sammlung lyrischer Gedichte von Herrn D. E. Mohr. Durch 204 Seiten hindurch singt

Unterstützung der Armen auf seinen Gütern in Kilkenny 1000 Pfd. Sterl. hergegeben. Lord Glengall dagegen, der auf seinem Schlosse bei Cahar wohnt, wo in der Stadt und der ganzen Gegend die Leute buchstäblich am Verhungern sind, hat seinen bedrängten Pachtern anzeigen lassen, daß sie bis zum 12. Mai alle Renten und Rentenrückstände bezahlen müssen, oder die strengsten summarischen Schritte zu gewärtigen haben.

Türkei.

Konstantinopel, 22. April. Der Prinz Alexander von Hessen ist am 17. d. M. am Bord des französischen Dampfbootes nach Malta abgereist.

(Oesterr. B.)

Rußland und Polen

St. Petersburg, 23. April. Zufolge eines am 8. d. M. an den dirigirenden Senat erlassenen Ukases tritt der im August v. J. erschienene Criminalkoder am 1. Mai d. J. in allgemeine Gesetzeskraft. Durch ihn treten einige Abänderungen in den bisher bei schweren Criminalvergehen in Anwendung gewesenen Körperstrafen ein. So wird in diesen Fällen die bisher übliche Knutenstrafe durch die Plette, letztere aber durch öffentliche Ruthenstrafe ergänzt werden. Beide werden nach Maßgabe der Verbrechen geändert und können, nach Erlaß der Urtheile, Verbleibung des Verbrechers am heimathlichen Wohnort, seine Abgabe für den Kriegsdienst oder seine Verschickung zur Verbannung nach Sibirien zur Folge haben. Alle verbrecherischen Handlungen, von deren Beginn bis zum beregten 1. Mai die durch die bestehenden Gesetze festgesetzte Verjährung eingetreten, und über welche bis dahin kein gerichtliches Verfahren mehr befand, erlöschen kraft dieser Präscription und unterliegen keiner Strafbestimmung mehr. Dasselbe gilt auch für alle Verbrechen und Vergehen, die nach der von dem neuen Strafgesetzbuch angenommenen kürzesten Präscriptionsfristen verjahrten, über welche bis zu diesem 1. Mai kein Gerichtsverfahren mehr verwaltet. Jedoch bleiben die Privaten nach den bestehenden Gesetzen zustehenden Rechtsverfolgungen ihrer Foderungen und Ansprüche in der bisherigen Kraft erhalten. — Alle Besitzer unbeweglichen Eigenthums in der Residenzstadt St. Petersburg unterliegen kraft eines am 18. März d. J. höchst bestätigten Reglements von diesem Jahre an der Erlegung einer erhöhten Steuer zum Wohl der städtischen Communalcasse. Eine zuvor ergangene Taxation des Eigenthums bestimmt sie, und nur durch das Gesetz bevorrechtete Gesellschaften und Personen bleiben ihr entnommen. — Der General der Infanterie, Navelin, ist auf sein Gesuch, wegen angegriffenen Gesundheitszustandes, mit Belassung in seinen Verrichtungen als Mitglied des Reichsraths und Senator und in seinem Titel als General-Adjutant, von seinem Posten als General-Militärgouverneur von St. Petersburg entbunden worden.

(Pr. Z.)

Chiwa.

„Nach Berichten aus Chiwa, datirt vom 11. Februar, die hier in Orenburg am 16. März eingingen, war der Chan von Chiwa, Rahim-Kuli, am 28. Jan. plötzlich, während er sich auf der Jagd befand, gestorben. Schon am 30. Jan. ward sein Bruder Babadschan zu seinem Nachfolger ausgerufen. Dieser Thronwechsel ging ohne die mindeste Volksbewegung vor. Die zweite russische Carawane wollte sich gerade anschicken mit diesseitigen Produkten aus Chiwa nach Buchara abzugehen, ward aber von der neuen Regierung in Chiwa zurückgehalten, bis weitere Nachrichten aus Buchara eingingen, ob die bisherigen freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Nachbarstaaten, die jüngst noch sehr feindselig gestaltet, durch Rußlands Vermittelung aber friedlich ausgeglichen waren, fortdauern könnten oder nicht. Schon am 11. Febr. gingen darüber die befriedigendsten Zusicherungen aus Buchara in Chiwa ein. Die russische Handelskarawane ging Nachts vom 15. auf den 16. Febr. von Chiwa nach Buchara ab."

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 2. Mai. Der Moniteur ist wieder angefüllt mit den Anreden an den König und den Antworten desselben an seinem gestrigen Namensfeste. Im Namen des diplomatischen Corps sprach der apostolische Nuntius, der es hervorhob, wie bei dem diesjährigen Feste das diplomatische Corps ganz besonders sich gedrungen fühle, der Vorsehung für den merkwürdigen Schutz zu danken, mit dem sie sich durch ein sechstes Wunder (par un sixième miracle) das kostbare Leben des Königs bewahrt habe, an dessen standhafte Bemühungen sich der Weltfrieden knüpfe. Auf die Anrede des Barons Pasquier, der im Namen der Pairskammer sprach, entgegnete der König am Schlusse: „Wenn Gott mich zu sich gerufen haben wird, hege ich die Zuversicht, daß meine Kinder, von denselben Stützen umgeben, das Glück und die Wohlfahrt Frankreichs auch in Zukunft bewahren werden." In der Rede des Hrn. Sauzet, Präsidenten der Deputirtenkammer, erregte folgende Stelle einige Sensation: Man spricht vor Europa von Ideen, die uns trennen; es wird aber die Grundsätze und Gesinnungen kennen lernen, die uns einigen. Es hat gelernt, daß über den parlamentären Zwistigkeiten, der nothwendigen Frucht der Freiheit, jene mächtige Einheit schwebt, die immer der Stolz Frankreichs war." Der König entgegnete, er habe nie einen andern Ehrgeiz gekannt, als den, seinem Vaterland zu dienen und ihm seine Existenz zu widmen; durch Erhaltung der Freiheit aller Franzosen gegen jeden Angriff habe er sich des schönsten Titels, den er kenne, und den ihm die Stimmen der Nation übertragen — eines Königs von Frankreich — am würdigsten zu machen geglaubt. — Ibrahim Pascha, der gleichfalls dem König gestern seinen Glückwunsch darbrachte, erhielt von ihm den großen Cordon der Ehrenlegion. Die große Aufwartung, welcher er ebenfalls beiwohnte, interessirte den Sohn Mehemed Alis lebhaft, und besonders waren es die Offiziere aller Waffengattungen, welche die Blicke des Siegers von Nisib auf sich zogen. Abends speiste er bei Marschall Soult, und hörte dann abermals im k. Schloße vom großen Balcon dem Conzert im Tuileriengarten zu.

⊙**London**, 30. April. Herr O'Brien, irisches Mitglied des Unterhauses ist wegen seiner fortgesetzten Weigerung, an den Sitzungen des Eisenbahncomité's Theil zu nehmen, durch Beschluß des Hauses der Verhaftung durch den Sergeant-at-Armes übergeben worden. Hr. O'Brien hatte schon gestern, weit entfernt sich der Haft entziehen zu wollen, sein Gefängniß besichtigt. Es ist ein kleines Zimmer, der „Keller" genannt, das sonst von den Portieren des Hauses benutzt wird. In einem ebenso kleinen Vorgemach wird sich der wachhabende Sergeant befinden. In jedem der beiden Zimmerchen ist ein Bett. In der Ankertaverne war gestern Abends eine Versammlung von „Freunden Irlands" zu dem Zwecke, ihren Abscheu vor der gehässigen irischen Zwangsbill auszudrücken. O'Connell hielt eine lange Rede über das Repealthema.

Vermischte Nachrichten.

München, 5. Mai. Heute Nachmittags um 2 Uhr ist auf der Pasinger Haide das Frühjahrs-Rennen des Münchner Jockey-Clubs, wobei die Herren Graf v. Schönborn-Wiesentheid, Graf zu Sayn-Wittgenstein-Sayn und Graf C. Tascher de la Pagerie als Schiedsgericht, als Assistenten die Herren Frhr. Walter v. Grainger und Graf Jenison-Wallworth, für Aufsicht und Leitung Hr. Graf v. Arco-Steppach und 6 Herren Mitglieder des Jockey-Clubs anwesend seyn werden. Der Preis bei dem Steeple-Chase ist ein von J. E. der Frau Gräfin von Waldbott-Bassenheim gegebener silberner Becher; das zweite Pferd gewinnt die, je einen Dukaten betragende, Einlage. Die Distanz ist 3 englische Meilen mit 6 Hindernissen, als: 1) Eine 4 Fuß hohe Hecke. 2) Ein 6 Fuß breiter Graben, der Auswurf hinter demselben 4 Fuß hoch. 3) Zwei Hecken, 3 und 4 Fuß hoch, in einer Entfernung von 16 Fuß aufeinander folgend. 4) Uebergang der Landstraße. 5) Ein 12 Fuß breiter Graben ohne Auswurf. 6) Ein 6 Fuß breiter Graben mit dem Auswurf von demselben. (Bsd.)

Im Februar dieses Jahrs wurde in der Umgegend Dürkheims, auf einer Anhöhe, dem sogenannten Fuchsmantel, in einem Steinhaufen ein irdenes Gefäß gefunden, in welchem einige hundert Stücke Silbermünzen aus dem 14. Jahrhundert enthalten waren.

Das Gewitter, welches am 26. April über die Oberpfalz hinzog, verursachte auf dem Lande mancherlei Schaden. In Ziegelhütte, Gerichts Parsberg, tödtete der Blitz zwei Kühe im Stalle. Zu Hilpoltstein fuhr der Blitz auf den Thurm der Pfarrkirche herab, ohne jedoch zu zünden. Der eben sich in der Kirche befindliche Polizeidiener wurde leicht berührt. Dasselbe Gewitter schlug auch zu Meckenhausen in den Kirchthurm und beschädigte das Dach, die Uhr und die Kirchenfenster. Ueber die Fluren der Gemeinden Montlach und Greiselbach entleerten sich Hagelwolken mit großen Schlossen, wodurch die Wintersaat sehr litt.

(Reg. Z.)

Stuttgart, 1. Mai. Die katholische Kirche in Stuttgart hatte sich in neuerer Zeit mehrerer Schenkungen und Stiftungen an Geld und Paramenten zu erfreuen. Zu ganz besonderer Freude und Erbauung der katholischen Gemeinde gereichte indessen das von Ihrer Durchlaucht der Frau Gräfin Wilhelm von Württemberg, geb. Prinzessin von Leuchtenberg, gestiftete heil. Grab, das erstmals in der Charwoche d. J. auf sinnige und geschmackvolle Weise eingerichtet und aufgestellt wurde. (Schw. M.)

Frankfurt, 29. April. Gutzkow kehrt in den nächsten Tagen von Paris zurück, und zwar mit einem in der Seinestadt vollendeten neuen Trauerspiel. Da er sonst wenig seit seiner letzten Anwesenheit in Paris verändert fand, so widmete er seine Aufmerksamkeit fast ausschließlich den Theatern. — Bei J. D. Sauerländer ist eine, in Mittheilungen aus einem Originalmanuscripte der Frankfurter Stadtbibliothek bestehende und von Dr. H. Weismann erläuterte und herausgegebene Schrift „Aus Goethe's Knabenzeit 1757 bis 1759" erschienen. Das Werkchen wird, wie es dem Verleger bereits die lobende Anerkennung des Großherzogs von Weimar erworben, in allen Kreisen sich Zugang verschaffen, da es einen neuen Beitrag zu dem wundersam-thätigen, consequenten Leben des großen deutschen Dichters liefert.

(Nürnb. Korr.)

In Gent ist so eben ein merkwürdiger Criminal-Fall vorgekommen. Man hatte daselbst nämlich bemerkt, daß die Zahl der dortigen Findelkinder im ungleichen

---

dieser unselige Poet von gar nichts Anderm als Thränen, Himmelsengelein, gebrochenen Herzen und Todtengräbern, und wenn sich sein Mund je einmal zu einem Quasi-Lächeln verzieht, so macht dies einen so gräulich unheimlichen Eindruck, daß man ein kaltes Fieber davon tragen könnte. Dabei haben aber doch viele dieser lyrischen Stoßseufzer, Thränenergüsse und Verzweiflungsspäßchen so manches Originelle, daß wir uns nicht enthalten können, ein paar derselben hier aufzutischen:

Seite 12: „Veilchenäugelein" überschrieben:
Es äugelten zwei Veilchenknöspelein,
Zwei blaue, still hervor aus Gras und Moose;
Da schwebten süß auf ihren Schwingelein
Zu ihnen nieder einst zwei Engelein

Sie kratzten sich die Silberschwingelein
Und lächelten und trieben reine Scherze;
Da sprach das eine der zwei Engelein:
„Was ist das Blaue hier, lieb Brüderlein?

Erwiedernd sprach das and're Engelein,
Indem es gab dem Blümlein Säuselküsse:
Das sind zwei kleine Seraphäugelein,
Gefallen aus dem Paradies so rein! etc.

Und so geht es durch 6 Verse mit lauter „lein."

Seite 34: Armes Herzchen.
Mein Herzchen hab' ich geben müssen
Der Theuersten als Nadelkissen;
Da steckt sie täglich neue Nadeln drein,
Es muß schon durch und durch voll Löcher seyn
Zumeist dieswegen ist es zu beklagen:
Man sticht's; es darf nicht einmal „Auweh!" sagen.

Möchte man nach solcher Lektüre nicht sogleich mit E. Mörike im Katzenjammer einen herzhaften schwarzen Rettig irgendwo herausreißen und ihn verzehren zur Stärkung auf dergleichen Wollblümlein-Thee? (Karlsr. Z.)

chen Verhältniß mit den amtlichen Geburtslisten zunehme. Bei genauer Nachforschung ergab sich, daß der Ueberschuß aus Frankreich herübergeschmuggelt war. Ein Weib in Lille hatte für diese Kinderschmuggelei eine ähnliche ehrbare Freundin in Gent gewonnen; beide sind nun zu angemessener Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Rhodus, 6. April. Ein Schreiben aus Stanchio vom 20. März sagt: „Ein schreckliches Unglück, dessen ganzen Umfang man in der ersten Verwirrung und Bestürzung noch nicht ermessen kann, hat unsere kleine Stadt getroffen. Man wollte den in dem alten Johannitercastell aufbewahrten Pulvervorrath öffnen, und weil der Schlüssel verloren war, befahl der an Ort und Stelle commandirende türkische Oberst die Thüre zu sprengen. Mit eisernen Instrumenten fing man die Arbeit an. Ein türkischer Corporal, der eben gegenwärtig war, machte den Obersten aufmerksam auf die Gefahr, die durch ein solches Verfahren entstehe. Der Oberst versetzte demselben eine Ohrfeige. Um den Zank zu schlichten, liefen beide zu dem Statthalter. Indessen wurden die Thürsprengungsversuche fortgesetzt, und es dauerte nicht lange, so überhob eine schreckliche Explosion den Statthalter der Mühe seinen Richterspruch zu geben. Man gibt die Zahl der Todten und Verwundeten auf mehrere Hundert an. Dieß scheint übertrieben zu seyn; der erste Schrecken mag die Zahl der Unglücklichen vergrößert haben. Die Vorsehung hat ein noch größeres Unglück dadurch abgewendet, daß das Feuer nicht den großen Pulvervorrath erreichte, durch dessen Auffliegen eine gänzliche Verwüstung der Stadt Stanchio herbeigeführt worden wäre. (A. Z.)

Aus Gothenburg, 27. April, wird geschrieben: Wir haben die betrübende Nachricht mitzutheilen, daß diese Nacht durch einen eine halbe Stunde vor Mitternacht ausgebrochenen **Brand** die ganze, uns benachbarte gewerbreiche Stadt **Kungsbacka**, die Kirche einbegriffen, bis auf zwei größere Gebäude, sowie einige kleine Häuser der Süderstraße, in Asche gelegt ist. 1845 waren nur für 120,000 Thaler Banco Eigenthum daselbst in der allgemeinen Städte-Brandversicherungs-Gesellschaft versichert.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortl. cher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 30. April. Consols 96¹.

Paris, 30. April. 5 pCt. 119 Fr. 60 C.; 3 pCt. 83 Fr. 60 C.

Amsterdam, 30. April. 2½ pCt. 60⅞; 3 pCt. 72¼; 4 pCt. 94½; Synd. 4½ pCt. —; Handels-Maatschappy 168; Ard. 18½; port. 3 pCt. 59¼; 5 pCt. Metall. 108½.

Frankfurt, 2. Mai. Metall. 5 pCt. 112¼; pCt. 100¼; 3 pCt. 75¼; Bankactien 1885; Integr. 59¾; Ard. 23¾; Taunus-Eisenbahn-Actien 363 fl.

Wien, 2. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112; detto zu 4 pCt. in CM. 100; detto zu 3 pCt. in CM. 75; Bankactien pr. St. 1555.

Augsburg, 4. Mai. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98½ P., 98¾ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 —— P., 685 G. Oesterr. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112½ P., —— G. 4 pCt. 101¼ P., —— G. 3 pCt. 76½ P., —— G. Bankactien I. Semester 1575 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 7. Mai: „Jessonda“, Oper mit Ballet von Spohr.

Freitag den 8. Mai: „Maria Stuart“, Trauerspiel von Schiller.

Fremdenanzeige.

Den 5. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Schrödt, Fabrikant von Kettwig; Schwed und Sellier, Kaufleute von Elberfeld. (Gold. Hirsch) HH. Bechart, Professor von Paris; Pichl, Bildhauer von Berlin. (Gold. Hahn.) HH. Frhr. v. Reck, Gutsbesitzer von Autenried; Lorenz, Dr. Med. von Würzburg; Vanner, Negociant von Havre; Dentler, Mechanikus von Zürich. (Hôtel Maulik.) HH. Baron v. Newo, Rentier aus Brasilien; Saubert, Rentier von Paris; Schimel und Dumel, Partikul. von Nürnberg; Beukert, Kaufmann von Berlin. (Blaue Traube.) HH. Boges, Kaufm. von Frankfurt; Janwewitsch, Diplomat von Constantinopel; Ferrel, Priv. von Augsburg; Friedländer, Kaufmann von Berlin; Tharauer, Kaufm. von Mannheim. (Stachusgarten.) HH. Kaufmann, Pfarrer von Schweighofen; Sinde, Commissär von Nürnberg; Zeller, Maler von Ulm; Vittorio, Chirurg, Bioni und Guierá Ingenieur von Innsbruck; Baron v. Kenzinger, von Augsburg; Pögger, Maler von St. Gallen.

Gestorbene in München.

Andreas Huber, Taglöhner von hier, 43 J. alt; Antonia Knechtl, Hoftrompeterstochter von hier, 42 J. alt; Mich. Prelinger, Vergoldergeselle von hier, 30 J. alt; Johann Georg Mayer, Schriftsetzer von der Au, 25 Jahr alt.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

257. (2a) In der Verlassenschaftssache der gräflich von Preysingischen Pflegerswittwe Sabine Schels ist zur Versteigerung des Rücklasses derselben auf

Montag den 11. Mai und die folgenden Tage

Morgens von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr

im Hause Nro. 4 in der alten Pferdstraße über eine Stiege Termin anberaumt.

Der Rücklaß besteht

a) aus Betten, Stockuhren, Kommodkästen, Pfeilertischen, Kanapee, Sesseln, einem Schreibtische, mehreren Spiegeln, einem Toilettenkasten, Häng- und Waschkasten, sowie auch verschiedenem Küchengeräthe ꝛc.;
b) aus goldenen Dosen, silbernen Löffeln, Messern und Gabeln mit silbernen Schalen, auch ganz silbernen Gabeln, silbernen Zuckerschalen und silbernen Salzfässern, mehreren goldenen Ringen mit Brillanten besetzt, goldenen Ohrenringen ꝛc.;
c) aus mehreren Stücken Leinwand zu Hemden, mehreren Stücken Tischwaschzeug, verschiedenen Bettüberzügen, Servietten, Leintüchern, Kopfkissenüberzügen, Bettvorhängen ꝛc.;
d) aus mehreren seidenen Kleidern, Mänteln, Kleidern von Pers und Merinos, Shawls, Regen- und Sonnenschirmen ꝛc.

Bemerkt wird, daß der Hinschlag nur gegen Baarzahlung erfolgt, und daß die Pretiosen und Silbergegenstände um 11 Uhr zum Aufwurfe kommen.

Am 3. Mai 1846.

Der k. Director:
Barth.

Sengel.

(2a) Im Verlage der Dr. **Carl Wolf'schen Buchdruckerei** in München (Fürstenfeldergasse Nro. 6) sind so eben erschienen und durch Joh. Palm's Hofbuchhandlung daselbst zu beziehen:

Aechte
Erläuterungen und Zusätze
zu der
Rede des Reichsraths-Referenten
Fürsten
Ludwig von Oettingen-Wallerstein
gelegentlich
der Berathungen über die Klösterfrage.

Der Kammer der Reichsräthe überreicht in ihrer achtundzwanzigsten Sitzung des Landtages $18^{45}/_{46}$.

13 Bogen in 8. Preis 36 kr.

Seit Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein sich in der bayerischen Kammer der Reichsräthe gegen Ultramontanism und Jesuitism erhoben, sieht er sich gegnerischer Seits durch ein förmliches Kreuzfeuer von Zeitungsartikeln und Flugschriften bekämpft, deren eine sogar den Titel: „Erläuterungen und Zusätze“ und das Motto: „sine ira et studio“ führt. Treu seiner am 22. Februar d. Js. öffentlich erklärten Absicht, über religiöse Fragen in keine Zeitungs-Polemik einzutreten, wohl aber nach Bedarf auch ferner dort sprechen zu wollen, wo ihm das Sprechen beschworne Pflicht ist, hat der Fürst seiner Rede vom 28. Januar „ächte Erläuterungen und Zusätze“ beigefügt und diese in der heutigen Reichsraths-Sitzung seiner hohen Kammer überreicht.

Wenn schon zunächst für Bayern geschrieben und dem besprochenen bayerischen Zustande gewidmet, dürfte doch das Schriftchen um so mehr ein allgemeines Interesse behaupten, als es überhaupt zu den ernsteren Erscheinungen der Zeit gehört, Männer von so entschieden katholischem Rufe, wie Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein, gegen eine bekannte Richtung in die Schranken treten zu sehen, und als das freimüthige aber gehaltene und mit thatsächlichen Aufschlüssen vielfach ausgestattete Glaubensbekenntniß eines unserer bekannten Staatsmänner nicht ohne Gewicht in der Waagschale bleiben dürfte.

München, am 6. Mai 1846.

256. So eben ist in unserem Verlage erschienen und in allen guten Buchhandlungen in München in Joh. Palms Buchhandlung Theatinerstraße Nr. 19, zu haben:

Der belehrende
bayerische Secretär.
Ein Hand- und Hülfsbuch
für die
Geschäfts- und Gerichtsverhältnisse des Bürgers mit besonderer Berücksichtigung Bayerns.

Inhalt:

I. Eine Anleitung zur Abfassung von Bitten, Vorstellungen und Eingaben. II. Ein vollständiger Briefsteller. III. Belehrung über die Abfassung von Verträgen aller Art, so wie von Testamenten und Codicilen. IV. Ueber Hypotheken, die bayerische Hypotheken- u. Wechselbank, Staatspapiere und Aktienwesen, Wechsel und andere ins Handels- und Verkehrswesen einschlagende Aufsätze. V. Eine faßliche Auseinandersetzung des bayerischen Criminal- und Civilprozesses. VI. Das bayerische Conscriptionswesen. Im Anhange die in Bayern geltenden Rechte, das Stempelgesetz, die Namen und Titulaturen aller bayerischen Civil- und Militärstellen, so wie die Erklärung der im Geschäfts- und Amtsstyle gebräuchlichsten Fremdwörter und vermehrt durch ein Verzeichniß aller jetzt im Handel vorkommenden Staatspapiere und Actien.

Mit über 800 Formularien.

Von
einem prakt. Geschäftsmanne.
Dritte, sehr verbesserte und vermehrte Auflage.

gr. 8. 689 S. Pr.: br. 1 fl. 30 kr.

Für die Brauchbarkeit dieses Buches spricht die Thatsache, daß nun seit den vier Jahren seines ersten Erscheinens die dritte Auflage nöthig geworden ist, obgleich viele andere ähnliche Werke vorhanden sind. Diese neue Auflage wurde durch ein Verzeichniß aller jetzt im Handel vorkommenden Staatspapiere und Actien bereichert; eine Vermehrung, die gewiß an ihrer Stelle ist, da selbst bis in die unterste Sphäre der bürgerlichen Gesellschaft die Verbreitung dieser Papiere gedrungen ist.

Würzburg im April 1846.

Stahel'sche Buchhandlung.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 108.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 7. Mai 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfache Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: 58ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Nürnberg. Speyer. — **Oesterreich.** Wien. Von der galizischen Grenze. — **Preußen.** Königsberg. — **Baden.** Karlsruhe: Eröffnung der Kammern. Ermäßigung des französischen Postporto's. — **Freie Städte.** Bremen: v. Hormayr's Anrede bei Bürgermeister Smidt's Jubelfest. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 6. Mai. (LVIIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Einlauf: 1) Vorstellung und Bitte der Häuserbesitzer zu Sommerach, kgl. Landgerichts Vollach in Unterfranken, um Enthebung von der Miethbesteuerung und Versetzung in die Areal-Haussteuer (Lit. b §. 4 des Haussteuergesezes), angeeignet von dem Abg. Kirchgeßner; 2) Bitte der Stadtgemeinde Grafenau, wegen Erhebung der Districtsstraße von Freiung über Grafenau nach Deggendorf zur Kreisstraße betr.; 3) Eingabe mehrerer Bürger Nürnbergs, die Bitte des Magistrats der Stadt Nürnberg gegen das Einschleichen der Jesuiten in Bayern betr.; 4) Vorstellung und Bitte des kgl. Stadtpfarrers und Decan Germann zu Naabburg, die Entrichtung der auf die Stadtpfarrei Naabburg treffenden Steuern und Kreisumlagen betr., welche seit dem Jahre 1843/44 vom Staatsärar angesprochen werden, angeeignet von dem Abg. Vogel; 5) Vorstellung und Bitte des Stadt-Magistrats und des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten zu Eschenbach, kgl. Landgerichts Heilsbronn, Errichtung eines neuen Landgerichts betr., angeeignet, von dem Abg. Dr. Schwindl. — Wir haben bereits erwähnt, daß in der gestrigen Sitzung von dem Gesetz, das Executionsverfahren in der Pfalz betreffend, die acht ersten Artikel zur Abstimmung gebracht und angenommen worden seyen. Der Entwurf selbst ist zu umfassend, — (er füllt ohne die Ausschußmodificationen rc. 40 Druckseiten,) — als daß wir zu dessen wörtlicher Mittheilung den nöthigen Raum finden könnten. In sechs Abschnitten mit 83 Artikeln handelt derselbe 1) Von dem Verfahren bei der Zwangveräußerung unbeweglicher Güter, 2) von den Streitigkeiten bei diesem Verfahren, 3) von dem Verfahren bei Zwangsveräußerungen von Renten, 4) von dem Rang-Ordnungs-Verfahren, 5) von dem Verfahren bei Zwangsveräußerungen von Mobilien und von stehenden oder hängenden Früchten, und 6) über allgemeine Bestimmungen. In der heutigen Sitzung wurden die Artikel IX bis LX. zur Abstimmung gebracht und angenommen, so daß vorauszusehen ist, schon morgen werde die Berathung über den ganzen Entwurf beendigt werden. — Außerdem erstattete in der heutigen Sitzung der Abg. Professor Dr. Edel als Referent für den III. Ausschuß Vortrag über den von uns früher wörtlich mitgetheilten Gesetzentwurf, „die Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen und dem Publikum, und über die damit zusammenhängenden Anträge.“ Der Vortrag füllt mit seinen Beilagen 326 Druckseiten und zerfällt außer der Einleitung in folgende fünf Abschnitte: 1) Betrachtungen über die Prinzipien und Wirkungen des Regulativs von 1811 und über das bestehende Reformbedürfniß; 2) Würdigung des Gesetzes im Allgemeinen und Besonderen; 3) Würdigung des Beschlusses der Kammer der Reichsräthe; 4) Prüfung der sonst vorliegenden Anträge, und 5) Zusammenstellung der Referatsgutachten. Der Ausschuß hat folgende Beschlüsse gefaßt: I. Es sey dem Gesetzentwurfe nur unter den im Referate begutachteten Modificationen die Zustimmung zu ertheilen. II. Im Betreffe des von der Kammer der Reichsräthe am 25. Januar l. Js. beschlossenen und der Kammer der Abgeordneten unter dem Ansinnen der Unterstellung gleichfaßiger Berathung mitgetheilten Antrages folgenden Inhalts: „Es möge Se. Majestät der König auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden, entweder das Gesetz vom 25. April 1811, die künftige Regulirung des Biersatzes im Königreiche Bayern, und das Verhältniß der Brauer zu den Wirthen sowohl unter sich als zum Publikum betreffend, in seiner vollen Integrität aufrecht zu erhalten, oder Abänderungen, Abweichungen und Zusätze, sofern und soweit solche im Interesse des consumirenden Publikums nöthig oder wünschenswerth erscheinen, noch an gegenwärtigem Landtage mit den Ständen des Reichs zu verabschieden,“ sey zu erachten, daß demselben durch die Einbringung und Behandlung des obigen Gesetzentwurfs die Erledigung zu Theil geworden sey. III. Es möchten folgende Anträge an Seine Majestät den König gebracht werden: 1) „Se. Königliche Majestät möchten geruhen, nach Erhebung der jetzigen Betriebsverhältnisse der Bierbrauerei in allen Theilen des Reiches und nach Erwägung der Vortheile gänzlicher Taxfreiheit oder eines modifizirten, die Berücksichtigung lokaler Verschiedenheiten möglich machenden Tarifirungssystemes der nächsten Ständeversammlung einen Gesetzentwurf zur vollständigen Revision der bestehenden Normen über Bier-Sudwesen, Tarife und Rechtsverhältnisse zwischen den Wirthen, dann Brauern und dem Publikum allergnädigst vorlegen zu lassen, bis zur erfolgten allerhöchsten Sanction neuer Gesetzesnormen aber das Regulativ vom 25. April 1811 nebst den durch spätere gesetzeskräftige Normen und den etwa auf gegenwärtigem Landtage vereinbarten Zusätzen und Abänderungen unverändert vollziehen zu lassen. 2) Es möge gestattet werden, auswärtige Biere höher als um den localen Schenkpreis verleit zu geben, so ferne die Entfernung zwischen dem Erzeugungs- und Verbrauchsorte bedeutend ist, und an taxmäßigen Bieren kein lokaler Mangel besteht. 3) Es möchten sämmtliche Behörden der medicinischen Polizei auf Staatskosten mit verbesserten Apparaten zu technischer Untersuchung des Biergehaltes zum Zwecke der in zweifelhaften Fällen und in Rekursfällen zu gestattenden Benützung versehen werden. 4) Es möchte gestattet werden, nach dem Einverständnisse der betheiligten Bräuer und Gemeindebehörden ganzer Polizeidistrikte temporäre Nachläße an der Biertaxe eines Jahres durch Zuschlag zur Winterbiertaxe desselben Sudjahres oder zur Taxe anderer Sudjahre auszugleichen. 5) Es möge der Localmalzaufschlag in einer Weise regulirt werden, um dessen Nachtheile möglichst unschädlich zu machen, insbesondere: a) möge vorgesehen werden, daß derselbe niemals die Hälfte des jezt bestehenden Aerarialmalzaufschlages übersteige; b) es möge bei neuen Verleihungsgesuchen der doppelte Localmalzaufschlag nicht mehr, der einfache nur bei dem Nachweise außerordentlichen und unabweisbaren Bedarfs bewilligt; c) nach Ablauf der jezt bewilligten Zeiträume der doppelte Bierpfennig möglichst eingezogen, der einfache nur aus den dringendsten Ursachen fortbewilligt, d) bei allen neuen Verleihungen oder Wiederverleihungen die Bedingung der Sistirung bei hohen Bierpreisen und der Rückvergütung von dem ausgeführt werdenden Biere vorbehalten; e) von Curatelwegen dahin gewirkt werden, daß von dem zum Malzaufschlage ohne solchen Vorbehalt berechtigten Gemeinden bei hohen Preisen Nachläße zum Besten des Consumenten nach Thunlichkeit gewährt werden. 6) Es möge das dankenswerthe Verfahren, bei Theuerungszeiten gering besoldeten Dienern im Civil- und Militärdienste Zulagen zu gewähren, allergnädigst fortgesezt und nach Bedürfniß er-

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Ich ergriff den Degen und fühlte mich im Besitz der Waffe von neuem Muthe beseelt. Der Kapitän berieth sich mit den Offizieren und ich harrte erwartungsvoll des Kommenden. Unter wildem Allahgeschrei strömte der Kaper auf uns los, er schien uns zu gering zu achten, um den Kampf mit den Kanonen zu beginnen, sondern suchte gleich zu entern. Dies war, wie ich später erfahren, ganz nach dem Wunsche unseres Befehlshabers, er hatte schon beschlossen, das regelmäßige Seegefecht zu vermeiden, und sich auf den Muth seiner Leute bauend, näher mit ihm einzulassen. Ein dreifaches Hurah und eine tüchtige Musketten- und Pistolensalve empfing sie an Bord der Proserpine.

Die Halunken kämpften, Gott verzeihe mir's, fast wie echte Christen. Ihr Aga, oder wie sie ihren Hauptmann heißen, war immer voran und Tod und Wunden folgten ihm auf dem Fuße. Aber auch unsere Leute kämpften wie Männer, die ihr Leben theuer verkaufen wollen, und mancher Türkenhund zappelte schon am Boden oder patschelte schon im Wasser. Ich hatte mir das Kampfspiel seither aus der Ferne betrachtet; aber gleich sollte ich auch in die Reihen der Mitspielenden kommen. Ein riesenhafter Kerl mit einem weißen Turban hatte sich Bahn gebrochen und stürzte auf mich zu. „Stirb, Giaur!“ brüllte er und sein Yatagan pfiff über meinem Kopfe; aber prosit Herr Türke, so geschwind geht es nicht, dachte ich, wich seinem Streiche geschickt aus und bohrte ihm meinen Degen in den Leib, daß er hörbar zusammenstürzte. „So recht, Monsieur, der hat genug!“ hörte ich Henry, der an mir vorübereilte, rufen, und als wenn der Teufel in mich gefahren wäre, seit ich das Blut vergoß, raste ich jezt unter die Feinde und fing nach Herzenslust an unter ihnen zu metzeln. Sie begannen zu weichen, denn Henry hatte den Augenblick benutzt, wo sie weiter vordrangen und ihnen eine Ladung Kartätschen in die Seite gegeben. „D'rauf, Jungen! Hurrah! laßt uns sie in ihrer eigenen Räuberhöhle vertilgen!“ schrie der Kapitän, und angefeuert durch diesen Ruf, drangen wir nach und, obgleich nur noch ein schwaches Häuflein, eröffneten wir muthig den Sturm auf das Raubschiff. Auf ihren Schanzen lag ein Trupp christlicher Sclaven; als der Aga unsere Absicht bemerkte, gab er Befehl, sie zu ermorden, damit sie nicht unsere Zahl verstärken könnten. Wie die Hyänen fielen die Mörder über ihre Schlachtopfer her und dies verdoppelte nur noch mehr unseren Muth, sie zu retten.

weitert werden. 7) Es möge dem Ministerium des Innern durch den Landtagsabschied die Ermächtigung ertheilt werden, die Biertarregulirung für die Sudjahre 1846/7, 1847/8 und 1848/9 versuchsweise zu unterlassen, unter Vorbehalt der Anwendung der über den faß- und maßweisen Verkauf verfälschten oder mittelst fremdartiger Substanzen alterirten oder verdorbenen Bieres gegen Bräuer und Wirthe bestehenden Strafbestimmungen, so wie der gesetzlichen Normen über die Rechtsverhältnisse zwischen Bräuern und Wirthen, jedoch mit der Verpflichtung eine solche Suspension der Biertare oder deren gleichfalls vorzubehaltende Wiedereinführung spätestens 3 Monate vor dem Beginne des treffenden Sudjahres bekannt zu machen.“ Sämmtliche Anträge mit Ausnahme des letzten, welcher eine Stimmenmehrheit von 5 gegen 3 erhielt, wurde einstimmig votirt.

München, 7. Mai. Tagesordnung für die LIXte auf heute den 7. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der LVIIIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, das Executionsverfahren in der Pfalz betreffend; 4) Berathung und Schlußfassung über die von mehreren Abgeordneten angeeigneten Vorstellungen der jüdischen Glaubensgenossen um bürgerliche und politische Gleichstellung mit der christlichen Bevölkerung.

Im Monate März l. J. wurden von der k. Polizei-Direction 1001 Individuen polizeilich abgewandelt, 75 Individuen hingegen (68 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Wilddiebstahls, 1 wegen Raubes, 1 wegen unerlaubter Selbsthilfe, 2 wegen Widersetzung) den betreffenden Behörden übergeben.

Nürnberg, 4. Mai. Se. Hoh. der Herzog von Nassau ist, von Bieberich kommend, heute hier eingetroffen und, nachdem er im Gasthof zum „bayerischen Hof“ das Dejeuner eingenommen, nach Wien weitergereist. (N. K.)

Speyer, 4. Mai. Seit einigen Tagen befindet sich Hr. Maler Schraudolph von München hier. Die Ausführung der Freskomalereien im hiesigen Dome wird nun bald beginnen. Die Gerüste in der Kuppel und dem hintern Chor sind schon seit einiger Zeit vollendet; sie bilden einen wahrhaft kolossalen Bau, von 15 Stockwerken Höhe. — Bei dieser Gelegenheit mag zugleich erwähnt werden, daß die — historisch merkwürdige — Afrakapelle am Dom (in welcher der Leichnam des mit dem päpstlichen Banne belegten Kaisers Heinrich IV. fünf Jahre lang unbeerdigt lag, kürzlich in einigen Theilen renovirt wurde. (N. Sp. Z.)

Oesterreich

Wien, 30. April. Gestern wurde der regierende Herzog von Braunschweig sowie der ebenfalls seit Kurzem hier anwesende Prinz Peter von Oldenburg zur kaiserl. Familientafel gezogen. Als nächste Besuche erwartet man die regierenden Herzoge von Lucca und Nassau. — Die in mehreren Blättern verbreitete Nachricht, daß der Hofrath Hurter die Stelle eines Präses des neu errichteten Censurkollegiums übernehmen werde, ist ungegründet. — Die Sängerin Jenny Lind erfreut sich auch hier eines allgemeinen, von mancher Seite wohl etwas übertriebenen Beifalls. (Schw. M.)

Die vom Nürnb. Correspondenten gebrachte Nachricht von einem großen Brande in Kaschau erhielt bis jetzt durch Briefe und Blätter aus Oesterreich und Ungarn keine Bestätigung. (A. Z.)

Von der galizischen Gränze, 29. April. Seit einigen Tagen hört man von der Absicht der österreichischen Regierung Podgorcze, das nach einer Seite hin zusammen mit Krakau das Thor Galiziens bildet, zu befestigen. Gutunterrichtete versichern hingegen, daß, außer der Herrstellung eines Brückenkopfs an der Weichsel, Podgorcze keine Art von Befestigung erhalten werde. In Krakau sind noch immer Gerüchte über das Bevorstehen neuer Unruhen im Umlauf; man setzt den neuen Termin zu ihrem Ausbruch auf den 3. Mai. Der 3. Mai wird inzwischen hoffentlich ebenso ruhig vergehen wie die Osterfeiertage vergangen sind. Seit dem 10. d. ist die neue Regierung, oder eigentlich die neue Verwaltungsbehörde constituirt und zugleich der Entwurf zu ihrer Instruction durch Hrn. v. Liehmann beendigt. Daß dieser Entwurf noch der Erörterung von Seite der Residenten der drei Schutzmächte so wie der Genehmigung von Seite der letztern bedarf um zum Gesetz erhoben zu werden, versteht sich von selbst. Aus Galizien lauten die Nachrichten günstig; überall kehrt Ruhe zurück. Corporal Szela, der sich bei dem Tarnower Kreisamt freiwillig gestellt hatte, soll einem unverbürgten Gerücht zufolge nachträglich verhaftet worden seyn. Der Aufwand, den der galizische Aufstand der Regierung bisher verursacht hatte, soll nach einem mäßigen Anschlag auf etwa vier Millionen berechnet werden. (A. Z.)

Preußen.

Der Aachener Zeitung wird aus Berlin gemeldet, daß in kurzem die Publikation eines Gesetzes bevorstehe, welches die Verhältnisse der Juden im Umfang der ganzen Monarchie übereinstimmend ordne, und die bis jetzt selbst auf kleinen Distrikten schon verschiedenartigen Reglements und Gesetze aufhebe. — Das neue Gesetz, heißt es, würde für die Berechtigung der Juden einigermaßen günstig ausfallen, z. B. ihre Zulassung zu öffentlichen Stellen erweitert werden.

Königsberg. Preußische Blätter enthalten einen Erlaß des Oberpräsidenten der Provinz Preußen v. 17. April, worin derselbe die sogenannte freie evangelische Gemeinde auf ihr Gesuch um staatliche Anerkennung abschlägig beschiedet.

Baden.

Karlsruhe, 4. Mai. Eröffnung der Ständeversammlung.) Der großh. Commissär, der Präsident des Ministeriums des Innern, Se. Exc. geh. Rath Nebenius eröffnete heute die Versammlung mit folgender Anrede: „Hochwohlgeborene, hochgeehrte Herren! Se. K. Hoh. der Großherzog haben mich gnädigst beauftragt, die durch allerhöchste Entschließung vom 20. v. M. berufene Ständeversammlung zu eröffnen. (Verlesung des allerhöchsten Rescripts.) Se. K. Hoh. haben mich zugleich allergnädigst beauftragt, Ihnen, Hochwohlgeborne, Hochgeehrte Herren, zu eröffnen, daß Sich Allerhöchst dieselben bewogen gefunden haben, unter die Vorlagen, die Ihnen gemacht werden, sollen, das Gesetz über die Wehrverfassung des Landes welches bei der Eröffnung der letzten Stände-Versammlung bereits angekündigt worden, nicht aufnehmen zu lassen. — Außer den damals angezeigten Vorlagen werden Sie dagegen über die Herstellung verschiedener Eisenbahnen, wofür Concessionen nachgesucht worden sind, Mittheilungen erhalten. — Noch dringender als vor fünf Monaten schien Sr. K. Hoh. die nunmehr tief in die Landtagsperiode vorgerückte Zeit zu gebieten, so viel es ohne Verletzung höherer Interessen geschehen kann, die Aufgabe dieses Landtags zu beschränken. — Seine schönste Aufgabe wird seyn, dem Lande das Bild eines harmonischen, von treuer Vaterlandsliebe und gewissenhafter Achtung für Recht und Wahrheit geleiteten Zusammenwirkens der Kammer mit den Organen der Regierung zu geben und aus ihren Verhandlungen den Geist der Mäßigung, entschiedenes Vertrauen und ein aufrichtiges Streben nach Vereinbarung hervorleuchten zu lassen. — Wo Vertrauen, treue Vaterlandsliebe, Mäßigung und des Rechtes Würde herrschen, werden auch die verschiedensten gegenseitigen Strebungen für des Landes Wohlfahrt in diesem einen Ziele ihre Einigung und Versöhnung finden. — In der vertrauensvollen Erwartung, daß die Ergebnisse dieses Landtages hiefür erfreuliches Zeugniß ablegen werden, lassen Se. K. Hoh. der Großherzog Sie, Hochwohlgeborne, Hochgeehrte Herren, willkommen heißen.“ — Von den Mitgliedern der 2ten Kammer waren nicht anwesend: die Abgeordneten Bassermann, Welcker, Junghanns II., Buß und Gottschalk. Die erste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer findet morgen, Dienstag, 5. Mai Statt. (Karlsr. Z.)

Karlsruhe. Die großh. Direction der Posten macht den Inhalt eines Postvertrags mit Frankreich vom 10. Febr. bekannt, durch welchen eine bedeutende Ermäßigung der französischen Portotaxen eingeführt wird. (Der einfache Brief nach den Departements Ober- und Niederrhein wird danach in Zukunft nur 3 kr., nach dem ganzen übrigen Frankreich 9 kr. kosten.) Zugleich wird der bisherige Francaturzwang nach England und dessen Colonien aufgehoben, und das ausländische Porto für alle über Frankreich gehenden einfachen Briefe von der französischen Gränze an bis zu ihrem Bestimmungsort nur mit 14 kr. berechnet. Zeitungen, welche unter Kreuzband aus Frankreich nach Baden kommen, oder umgekehrt, zahlen in Frankreich 4 Centimes per Journal, in Baden ¼ des Briefportos.

Freie Städte.

Bremen. Die hiesigen Blätter sind angefüllt mit Schilderungen der Festtage, die dort zu Ehren des Jubelfestes des vielverdienten Bürgermeisters Smidt stattfanden. Bei einem Festmahle, das am zweiten Ehrentage von dem k. bayerischen Gesandten, Frhrn. v. Hormayr gegeben wurde, und dem der kgl. preußische Gesandte bei den freien Hansestädten, so wie die Repräsentanten der Schwesterstädte Lübeck und Hamburg beiwohnten, hielt Frhr. v. Hormayr vor dem ersten Toast folgende Anrede an den Jubilar: „Ich fühle mich ungemein geehrt durch den Auftrag, ein Glückwunschschreiben zu Ihrer Jubelfeier von Sr. Maj. dem König Ludwig, meinem allergnädigsten Herrn, von dem Monarchen zu überreichen, welchem es an liebender Verewigung germanischen Verdienstes kein Anderer, nicht einmal Max der letzte Ritter zuvorgethan hat.

„Gar herrlich ist die vaterländ'sche That,
Doch herrlich auch des deutschen Strebens Fülle
Durch würd'ge Zeichen auf die Nachwelt bringen!“

Vixere fortes ante Agamemnona multi, sed omnes illacrymabiles, ignotique, longa premuntur nocte, carent quia vate sacro! — Sie ist demnach kein Kleines, gerade von diesem König, die laute Anerkennung Ihrer Verdienste, nicht nur um Ihre Stadt (den natürlichen Hafen Bayerns und die kräftige Vermittlerin zwischen dem Küsten- und dem Binnenlande und jenseits der Meere), sondern auch bei der Wiederherstellung des Gesammtvaterlandes und bei dem Bau seiner neuen (Gott gebe unzerstörbaren) Vereinigung, auf so mancher deutschen, ja europäischen Tagsatzung. Der Fürst, der 1805 inmitten der Bonaparte'schen Sieges-

---

Kein Schuß fiel mehr, Dolch und Messer allein thaten noch ihren Dienst in diesem Vertilgungskampfe. Da hatten wir das Vorderkastell eingenommen. Die Gefangenen waren ermordet bis auf Einen, auf dessen Brust ein Türke soeben den Dolch zückte, — er fiel von meiner Hand, meine Klinge zerschnitt des Gefangenen Fesseln, der dem Gefallenen die Waffen entriß und wie eine Furie unter den Feinden einhieb.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kalesche.

Aus dem Russischen des Gogol.

(Fortsetzung.)

Ein sehr dicker Herr, dessen Arme so kurz waren, daß sie zwei hängenden Kartoffeln glichen, hörte ihm mit äußerst wohlgefälliger Miene zu und bemühete sich von Zeit zu Zeit, einen seiner kleinen Arme in seine hintere Rocktasche zu bringen, um die Tabaksdose daraus zu holen. In einer andern Ecke hatte sich eine lebhafte Erörterung über die Escadronsexercitien entsponnen und Tschertokonski, dem es schon zweimal begegnet war, daß er den Buben für die Dame angesehen, mischte sich gelegentlich in das Gespräch der andern, indem er von seinem Platze aus rief: „in welchem Jahre?“ oder „von welchem Regimente?“ ohne zu bemerken, daß oftmals seine Frage gar nicht paßte. Endlich, einen Augenblick vor dem Abendessen, kam zwar das Whist zu Ende, aber man sprach noch viel darüber, denn alle Köpfe waren noch voll davon. Tschertokonski erinnerte sich wohl, daß er viel gewonnen hatte, aber er nahm das Geld nicht, das man an ihn verloren hatte, und nachdem er aufgestanden war, stand er lange in ziemlicher Unschlüssigkeit da. Man setzte sich zum Abendessen. Natürlich fehlte es nicht an Wein und Tschertokonski konnte es nicht umgehen, sich einzuschenken, da er von Flaschen ganz umstellt war. Bei Tische entspann sich ein langes Gespräch, aber die Anwesenden führten dasselbe in einer seltsamen Art. Ein Oberst, der im Jahre 1812 gedient hatte schilderte eine Schlacht, die niemals vorgekommen war, und dergleichen. Gegen drei Uhr früh trennte man sich. Die Kutscher sahen sich genöthiget, manche Herren in die Wagen zu tragen und Tschertokonski selbst machte trotz seinem aristokratischen Stolze der Gesellschaft so tiefe Verbeugungen, daß sich mancherlei vom Boden an seinen Schnurrbart hing.

Der Kutscher, der ihn fuhr, fand zu Hause alles im tiefen Schlafe; mit

jubel zu Straßburg, jenes in den deutschen Gauen unvergeßliche Wort gesprochen, ein Wort, das Ihm die Krone auf die Spitze stellte, ist der competenteste Richter, über den „Franklin de Brême," wie ihn der wälsche Dränger Davoust gescholten — und dem erhabenen Schöpfer des unsere Meere und Ströme in Eines verbindenden Ludwigcanals gebührt das erste Wort über den Gründer des Bremerhafens! Der Himmel erhalte in Ihrem edlen Haupte noch lange das Steuer dieses, so erfreulich fortschreitenden Weltschiffes! Er erhalte den Mitbürgern und den Landsleuten insgesammt, vom Lech bis zur Trave — er erhalte den Freunden und den Wissenschaften in Ihnen eine Zierde, der Jugend aber ein Beispiel, daß man ohne Schätze, ohne Ahnen, ohne Gunst, ohne buhlerischen Zufall werden kann — durch sich selbst!

Von der Erde Gütern allen
Bleibt der Ruhm — das Höchste doch!
Wenn der Leib in Staub zerfallen,
Lebt ein solcher Name noch."

Schweiz.

Nach der „kath. Staatszeitung" wären in Luzern die Beiden verhaftet, die auf General v. Sonnenberg geschossen haben; sie heißen Peter und Johann Bühlmann aus der Gemeinde Wohlhusenmarkt.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Der Bericht der Budgetcommission der Deputirtenkammer, deren Berichterstatter Herr Bignon (Vicepräsident der Kammer, so eben das Commandeurkreuz der Ehrenlegion erhalten hat) über das Ausgabenbudget von 1847 umfaßt 500 Quartseiten. Die Verminderungen gegen den Regierungsveranschlag (1,455,674,518 Franken) betragen 3,922,497 Frcs., die sich aber für die Gesammtsumme auf 422,497 Frcs. vermindern, da die Commission, im Einverständniß mit dem Finanzminister, die Aussetzung von 3,500,000 Fr. für Ausfuhrprämien beantragt. — Trotz dem ungeheuern Gedränge, das sich gestern bei den öffentlichen Belustigungen bildete, ereignete sich auch nicht Ein Unfall.

Großbritannien.

London, 30. April. In der heutigen Sitzung des Oberhauses beantragte der Lordkanzler die zweite Verlesung der Bill, durch welche gewisse längst veraltete Gebote und Verbote in kirchlichen Dingen förmlich aufgehoben werden sollen.

Türkei.

Konstantinopel, 15. April. Noch sind die an den Christen im Libanon verübten Gräuel in frischem Gedächtnisse, und schon hört man von neuen schweren Bedrückungen der Christen in Albanien. Der dortige Gouverneur, Selim Pascha, hat in der Gegend von Skopia und Janina mehrere hundert Christen auf alle mögliche Art gepeinigt, geprügelt, gefoltert, gezwickt, an den Füßen aufgehängt, und was all dergleichen sinnreiche türkische Martermethoden mehr sind. Sir Stratford Canning und Hr. v. Bourqueney haben deßhalb Schritte bei der Pforte gethan, und von der Pforte die Absetzung Sali Pascha's, des Peinigers der Christen in Albanien, begehrt. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

≡**Paris**, 3. Mai. Die Pairskammer hat gestern die Discussion des Gesetzentwurfs über innere Schifffahrt begonnen; die Deputirtenkammer fuhr mit Berathung des Gesetzentwurfs über die Westbahnen fort. Nach dem Schluß der allgemeinen Debatte wurden die ersten fünf Artikel des Gesetzes angenommen. Die Concession der Bahn von Versailles nach Rennes wurde der Gesellschaft der Herrn Pereire, Thurneyssen und Tarbé zugesprochen — Hr. Peter Laffite, älterer Bruder des Hrn. Jakob Laffite, ist zu Luciennes bei Paris, 81 Jahre alt, gestorben. Von der zahlreichen Familie des berühmten Banquiers ist nur noch seine fast 84jährige Schwester übrig. — Ibrahim Pascha wohnte gestern einer Sitzung des Assisenhofes mit seinem Sohne bei. Beide schienen lebhaftes Interesse an der übrigens unbedeutenden Verhandlung, die eine Anklage wegen Fälschung betraf, zu nehmen. — Aus Spanien erhält man auf außerordentlichem Wege die Nachricht, daß der Generalcapitän Villalonga am 26. April in Lugo eingezogen war. Es ist dieß die erste Stadt, welche die Fahne der Empörung aufgepflanzt hatte. Es wurden 300 Gefangene gemacht. Nähere Nachrichten darüber fehlen noch. — Die Vorarbeiten zu einer Eisenbahn von Irun (der französischen Gränze) bis Madrid haben begonnen, und mehrere große Handelshäuser Spaniens und Frankreichs sind bei diesem colossalen Unternehmen betheiligt. Das Ministerium hatte die Ansicht der Bischöfe vernehmen wollen über die Art, wie der Cultus und Clerus dotirt werden sollte. Diese Prälaten hatten sich den Rath des Papstes erbeten. Der Tiempo theilt nun als Antwort des Cardinals Lambruschini auf diese Anfrage mit, daß der hl. Stuhl im Allgemeinen eine fixe unveränderliche Dotation gutheißen werde, die durch ein Kammergesetz votirt, aber nicht von der alljährigen Bestätigung der Cortes abhängig sey. — Die Gerüchte, daß die Königin Viktoria ihrem Reiseprojekt nach Frankreich entsagt habe, sind nach dem „Globe" ungegründet.

Vermischte Nachrichten.

Am 26. April Nachmittags 3 Uhr zündete der Blitz den Stadel des Bauers Georg Weinzierl zu Kasten, k. Landg. Osterhofen, an, wodurch derselbe nebst allem darin befindlichen Futtervorrath abgebrannt ist; der Brandschaden wird auf 1600 fl. angegeben. (Pa.Z.)

Einem Schreiben aus Thorshavn auf den Färöern zufolge, haben die Wallfische und Haye sich dort sowohl als an anderen Stellen des Nordmeers bedeutend vermehrt. Bis zum 1. Septbr. v. J. waren bei den Färöern bereits 2500 Cadaing-Wallfische (Delphinus melas) und etwa 350 Haye gefangen worden. Aus den Lebern der letztern wurden 3060 Gallonen klaren und 40 Fässer dicken Thrans gewonnen, der theilweise nach Lynn in Norfolk gesandt wurde. (D. Bl.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In Nro. 106 unsers Blattes vom 5. d. Mts. ist auf der letzten Seite 3te Sp. Z. 6 v. o. zu lesen: „allerunterthänigst" statt allergnädigst.

Course der Staatspapiere.

Frankfurt, 3. Mai. Metall. 5 pCt. 112; pCt. 100[illegible]; 3 pCt. 76; Bankactien 1885; Integr. 58[illegible]; Ard. 25[illegible]; Taunus-Eisenbahn-Actien 363[illegible] fl.

Wien, 2. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112; detto zu 4 pCt. in CM. 100; detto zu 3 pCt. in CM. 75; Bankactien pr. St. 1555.

Augsburg, 5. Mai. Bayerische 3[illegible] pCt. Obligat. 98[illegible] P., 98[illegible] G. Bayerische Bankactien 1. Semester 1846 — P., 685 G. Oesterr. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 112[illegible] P., — G. 4 pCt. 101[illegible] P., — G. 3 pCt. 76[illegible] P., — G. Bankactien 1. Semester 1575 P., — G. Würtembergische 3[illegible] pCt. Obl. 95 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3[illegible] pCt. Obl. 95[illegible] P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Bekanntmachungen.

Die
Molken- und Bad-Anstalt
Kreuth
wird am 1. Juni d. Js. eröffnet.

258. (3a) Die billigen Preise sämmtlicher Bedürfnisse, welche die Anstalt verabreicht, sind aus den gedruckten Satzungen zu ersehen, die bei der Anstalt gratis zu haben sind. Mit Bestellungen beliebe man sich entweder an Se. königl. Hoheit des Prinzen Carl von Bayern Güteradministration Tegernsee oder an die Badanstalt Kreuth selbst zu wenden.

Wohnungs-Veränderung.

259. Gründlichen **Unterricht** in der
französischen und englischen Sprache
ertheilt der Unterzeichnete nach einer äußerst leichten und schnell faßlichen Methode.

Honorar per Stunde
für 1 Person allein . . 30 kr.
bei 2 Personen, für jede 15 kr.
„ 3 „ „ „ 10 kr.
„ 4 „ „ „ 8 kr.

Wer Theilnehmer wünscht, läßt sich vormerken bei **Borchardt,** Sprachlehrer.
Glückstrasse Nro. 4, 1 Stiege links.

Mühe weckte er den Bedienten, welcher seinen Herrn durch den Hauptsaal des Hauses führte und ihn dann den Händen einer Dienerin überließ. Tscherkonski folgte ihr so gut es gehen wollte in das Schlafzimmer und legte sich neben seiner jungen schönen Frau nieder, die in einem schneeweißen Nachtgewande schlief. Sie erwachte bei dem Erscheinen ihres Mannes, öffnete die Augen, schloß sie schnell wieder und schlug sie dann noch einmal ganz auf und zwar nicht mit der freundlichsten Miene; da sie aber bemerkte, daß ihr Mann nicht im geringsten auf sie achtete, so drehete sie sich auf die andere Seite herum, legte ihre frische blühende Wange auf die kleine Hand und schlief von neuem ein.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein sehr geistreicher, aber außerordentlich hagerer Doctor wurde in London von einem Freunde auf der Straße mit den Worten begrüßt: Nun, Doctor, was macht denn Ihre Seele? — Verwundert über diese Anrede, frug der Andere: Wie kommt denn meine Seele zu der Ehre einer solchen Theilnahme? — Warum? lautete die Antwort, Ihr Körper ist ja keiner Frage mehr werth!

Die Sammlung der Thiere des zoologischen Gartens zu Berlin hat sich in den letzten Wochen mit mehreren interessanten Stücken bereichert, von welchen ein Pärchen von den berühmten Prairie-Wölfen, eine Riesenschlange von 10 Fuß Länge, zwei seltene Affen (Geschenk Sr. Durchlaucht des Fürsten Pückler-Muskau), mehrere andere Affen, Papageien, Falken, eine kleine Tigerkatze aus Java und eine von Herrn Lieutenant Föhse geschenkte, in Berlin gefangene, schneeweiße Ratte hier genannt seyn mögen. (A. Pr. Z.)

(Paris.) Außer den deutschen literarischen habitués wie Heine, Herweg etc. hält sich gegenwärtig auch noch Gutzkow hier auf. Er hat hier ein Trauerspiel begonnen und vollendet. Sein Held ist La Costa, und die meisten darin handelnden Personen sind Juden. Vor einigen Tagen kamen noch Moritz Hartmann und Frau v. Bacharacht hier an. (C. Bl.)

Getraute in München.

HH. Joseph Georg Ungerer, b. Schuhmachermeister dahier, mit Maria Kristner, Bauerstochter von Kochel, Ldg. Tölz; Max Joseph Michael Gämmerler, Sergeant im k. Inf.-Reg. König dahier, mit M. Anna Holzner, Gerbersfleverstochter von Ingolstadt; J. Bapt. Dittche, b. Drechslermeister dahier, mit Viktoria Reithbauer, Sailermeisterstochter von Landau; Michael Lorenz Krna, herrisch Bedienter dahier, mit Eleonore Lob, Feldbaumeisterstochter der k. Staats-Güter-Administration zu Schleißheim; Sebastian Burghard, Maurer dahier, mit Maria Anna Schierhuber, Taglöhnerstochter von hier; Georg Merhart, Feuerwerker bei dem k. Artillerie-Reg. Prinz Luitpold, mit Anna Maria Liebl, Gütlerstochter von Riedenburg; Fr. Xaver Bogelmaier, Fournierschneider, mit Barb. Streicher, Schmidstochter von Unteralting; Anton Schmid, Zimmergeselle, mit Maria Bruer, Hebamme und Schäfflerswittwe; Xaver Weiß, Handlungsreisender und Anwesensbesitzer in Otterlohe, Ldg. München, mit Philip. Louise Sophie Freier, Polizeiaktuarstochter von Ansbach

Urkunden-Amortisations-Erkenntniß.

244. Die Besitzer der in nachstehender Uebersicht bezeichneten Schuldurkunden der Stiftungen im Landgerichtsbezirke Straubing wurden unterm 25. April v. Js. aufgefordert, sich in einem prälusiven Termine von 6 Monaten über den rechtlichen Erwerbstitel des Besitzes der befraglichen Urkunden bei dem unterzeichneten Landgerichte um so gewisser auszuweisen, als sonst nach Ablauf des Termins diese Urkunden als kraftlos und nichtig erklärt würden. Da nun der festgesetzte Termin längst abgelaufen ist, ohne daß sich die allenfallsigen Besitzer dieser Obligationen gemeldet hätten, so werden letztere hiemit für kraftlos und nichtig erklärt.

Nro. curr.	Schuldgattung.	Namen der gegenwärtigen Creditoren.	Datum der Obligationen. J.	M.	T.	Cataster Nro. oder Fol.	Größe des Capitals. fl.	kr.	pf.	Zinszeit.	Zinsfuß.	Bemerkungen.
1	Scharwerkskapital	Leiblfing Kirche	1699	—	—	135	120	—	—	1. Oktbr.	3	
2	Münzamtsanlehen	Leiblfing, Kirche	1768	Januar	30	72	400	—	—	1. Oktbr.	3	
3	ditto	Bruderschaft dortselbst					100	—	—			
4	ditto	Aholfing Pfarrkirche					30	—	—			
5	ditto	Parkstetten Pfarrkirche	1768	Januar	30	215	150	—	—	1. Oktbr.	3	
6	ditto	Aholfing Pfarrkirche	1768	Januar	30	218	50	—	—			
7	ditto	Parkstetten Pfarrkirche					200	—	—	1. Oktbr.	4	
8	ditto	Aholfing Pfarrkirche					100	—	—			
9	ditto	Parkstetten Pfarrkirche	1770	Juli	13	217	40	—	—	1. Oktbr.	3	
10	ditto	Leiblfing Pfarrkirche					300	—	—			
11	ditto	Bruderschaft dortselbst	1767	August	28	81	100	—	—	1. Oktbr.	3	
12	ditto	Gundhöring Kirche	1770	Juli	13	247	100	—	—	13. Juli	3	
13	ditto	Aggerkofen Kirche	1770	Juli	13	248	50	—	—	13. Juli	3	
14	Kirchenanlehen von 1803 4.	Aholfing Pfarrkirche					933	42	—			
15	ditto	Kagers Kirche					470	34	1½			Ausbruch aus 4200 fl. 42 kr. 1 pf. laut Hauptkasseschein vom 28. Dezbr. 1803 auf die Gotteshäuser des ehemaligen Rentkastenamts Straubing lautend.
16	ditto	Parkstetten Kirche					774	11	3½			
17	ditto	Reibersdorf Kirche	1803	Dezbr.	28	24	231	43	2	23. Okt.	3	
18	ditto	Kapfelberg Kirche					55	16	1			
19	ditto	Steinach Kirche					330	4	3			
20	ditto	Sossau Kirche					118	32	—			
21	ditto	Leiblfing Pfarrkirche	1803	Dezbr.	16	25	781	52	—	23. Okt.	3	Ausbruch aus 1031 fl. 52½ kr. laut Hauptkasseschein vom 16. Dez. 1803 auf die Stiftungen Gerichts Leonberg lautend.
22	ditto	Zitling Pfarrkirche					236	29	2			Laut Hauptkasseschein d. d. 16. Dezember 1803 per 334 fl. 46½ kr. auf die Gotteshäuser Landgerichts Straubing lautend.
23	ditto	Niederharthausen Kirche	1803	Dezbr.	16	26	98	16	2	23. Okt.	3	
24	Bundeskapital	Rinkam Kirche	1632	Dezbr.	25	Fol. 469	150	—	—	25. Dez.	3	Ausbruch aus 1520 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 25. Dezember 1632 auf Heinrich Frhr. von Haßlang.
25	Rheinpfalz-Kirchenanlehen von 1797	Aholfing Pfarrkirche	1797	Juli	1	—	200	—	—	1. Juli	3	Ausbrüche aus 50,000 fl. Hauptsumme laut Hauptschuldurkunde d. d. 1. Juli 1797 auf das von den Gotteshäusern des Herzogthums Bayern für die Rheinpfalz gemachten Anlehen.
26	ditto	Kagers Kirche					80	—	—			
27	Kirchenanlehen von 1802	Gotteshäuser des Rentkastenamtes Straubing	1802	August	17	38	1755	—	—	27. August	4	Ausbruch aus 11,484 fl. laut Hauptkasseschein vom 27. August 1802.
28	Kirchenanlehen von 1805	Oberau Kirche.	1805	Sept.	20	25	227	—	—	20 Sept.	4	Ausbruch aus 1401 fl. 7 kr. laut Hauptkasseschein d. d. 20 Sept. 1805 auf die Gotteshäuser und Stiftungen in Straubing.

Straubing den 25. April 1846.

Königliches Landgericht Straubing.

v. Vincenti, Landrichter.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf dies. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 109.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich, im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 8. Mai 1846.

Deutschland. Bayern. München: 59ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Die Kallenbach'sche Modellsammlung. Regensburg. — **Preußen.** Berlin: Schreiben des Magistrats von Hirschberg an Se. kgl. Hoh. den Prinzen Wilhelm. Posen: Auflösung des katholischen Gymnasiums. — **Schweiz.** Luzern. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Consecrirung mehrerer Bischöfe. — **Großbritannien.** — **Tripolis.** Ankunft des neuen österreichischen Consularagenten. — **Dänemark.** Kopenhagen: Einberufung der Provinzialstände der Insel-Stifte. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, den 7. Mai. (**LIXte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) **I. Morgensitzung.** Am Ministertische Se. Excellenz der k. Justizminister Frhr. v. Schrenk und die k. Regierungscommissäre v. Lehner und v. Zenetti, und im Saale 122 Abgeordnete. Zuerst wurde die sofortige Einberufung des noch immer abwesenden Abgeordneten Bader votirt. Dann wurde mit Berathung des Gesetzentwurfes fortgefahren, das Exekutionsverfahren in der Pfalz betreffend. Die noch übrigen Artikel wurden meist ohne alle Discussion angenommen, und eben so zuletzt durch Namensaufruf der ganze Gesetzentwurf selbst einstimmig. — Darauf wurden die Ausschußanträge bezüglich der vielen Vorstellungen und Bitten bayerischer Judengemeinden um politische und bürgerliche Gleichstellung mit der christlichen Bevölkerung des Landes zur Berathung gebracht. Diese Anträge sind, wie wir schon früher berichtet haben, folgenden Inhalts: „Se. Maj. wolle auf verfassungsmäßigem Wege allerunterthänigst gebeten werden, allerhuldvollst anzuordnen, 1) daß bis zum nächsten Landtag ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, betr. die Beseitigung der gegen die Israeliten bestehenden civilrechtlichen und prozessualischen Ausnahmsgesetze, 2) daß das Edict vom 10. Juni 1813 über die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen im Königreiche einer gründlichen und zeitgemäßen Revision unterstellt, und 3) daß bis dahin der schonendste Vollzug der §§. 12 und 13 des genannten Edikts angeordnet und dem Handel der Israeliten mit Landesprodukten auf den Grund der §§. 19 und 20 kein Hinderniß entgegengestellt werde." Ein einzelnes Ausschußmitglied, der Abgeordnete Christmann hatte noch außerdem beantragt 1) die Gleichstellung der Israeliten mit den christlichen Mitbürgern in allen civilrechtlichen und staatspolizeilichen Beziehungen, und 2) die sofortige Aufhebung des §. 12 des Edikts vom 11. Juni 1813, dahin lautend: „Die Zahl der Judenfamilien an den Orten, wo sie dermalen bestehen, darf in der Regel nicht vermehrt werden, sie soll vielmehr nach und nach vermindert werden, wenn sie zu groß ist." Aus der Mitte der Kammer ging im Verlauf der Debatte noch folgender, von dem Abg. Professor Döllinger gestellte Vorschlag hervor: — es sey im Antrag 1) am Schlusse zuzufügen — „**so weit eine solche Beseitigung mit dem den christlichen Landbewohnern schuldigen Schutze vereinbar ist.**" Gegen die Annahme der Anträge sprach nur der Abg. Pfäffinger, welcher sich bekanntlich sämmtliche aus der Oberpfalz gegen die Petitionen des Juden-Gemeinden eingelaufenen Vorstellungen angeeignet hatte. Für die Anträge aber gaben in der Morgensitzung ihre Stimmen folgende Redner ab, und zwar meist in sehr ausführlichen Vorträgen: Decan Götz, Schaeger, Leybold, Dr. Rammoser, Christmann, Baron v. Lerchenfeld, Decan Bauer, Schwager, Rath Ney, Baron v. Schaezler, Regierungsdirector Vetterlein, Baron v. Closen. **II. Abendsitzung.** Zuerst wurde durch den Abg. Appellationsgerichtsrath Heintz, der diesen Morgen gefaßte Beschluß über den Gesetzentwurf verlesen, das Exekutionsverfahren in der Pfalz betreffend. Die Redaction desselben, so wie die des Begleitungsschreibens an die Kammer der Reichsräthe, wurde sofort genehmigt. Dann wurde die Berathung über die Ausschußanträge bezüglich der Petitionen der Judengemeinden wieder aufgenommen. Vor Allem wünschte der Abg. Professor Döllinger seine Modifikation abzuändern und daß dieselbe nicht den Schluß des ersten, sondern des zweiten Antrags bilden solle, welcher daher lauten würde: „daß das Edikt vom 10. Juni 1813 über die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen im Königreiche einer gründlichen und zeitgemäßen Revision unterstellt werden, jedoch dabei die nothwendige Rücksicht auf den unsern christlichen Landleuten gebührenden Schutz gegen Uebervortheilung bei Darlehen und bei den im Kreise der Landleute gewöhnlich vorkommenden Rechtsgeschäften genommen werde." Dazu beantragte dann Baron von Closen noch den Zusatz: „namentlich strenge Maßregeln gegen den Wucher jeder Art." Auch von dem Abg. Städler wurde eine Modifikation eingebracht, nämlich zu dem dritten Antrag, und des Inhalts: „daß — — dem Handel der Israeliten mit Landesprodukten — — kein Hinderniß entgegengesetzt werde, sondern nur derjenigen Beschränkung unterworfen werde, welche die Regierung deßhalb im Allgemeinen anzuordnen für nöthig erachte." Gegen die Modifikation als **gegen neue Ausnahmsgesetze**, während man die **alten** abgeschafft wissen wolle, sprach Decan Bauer. Für die Anträge des Ausschusses im Allgemeinen und gegen das Fortbestehen der Ausnahmsgesetze sprachen nach einander in der Abendsitzung außer den Modifikationsstellern die Abgeordneten Decan Vogel, Baron v. Stain, Sattler, Decan Würth, Steckinger, Decan Bauer, Appellationsrath v. Habermann, Regierungsrath Schwindl und Advokat Kirchgeßner. Nach einem kurzen Resumé des Ausschußreferenten Frhrn. v. Lerchenfeld nahm schlüßlich der k. Regierungscommissär v. Zenetti das Wort. Wir werden seinen dem Sinn der Ausschußanträge freundlichen Vortrag in einer der nächsten Nummern wörtlich folgen lassen. Der Stimmenden waren 119. Für den ersten Antrag ergab sich eine Stimmenmehrheit von 89 gegen 30, für die Professor Döllinger'sche Modifikation ohne die Baron v. Closen'sche Untermodifikation eine Mehrheit von 65 gegen 54, für den zweiten Antrag selbst mit der Döllinger'schen Modifikation eine an Einstimmigkeit gränzende Mehrheit, und endlich für den dritten Antrag Mehrheit von 65 gegen 57 Stimmen.

△ **München**, 7. Mai. (Nachträge zu frühern Sitzungen.) In der 53sten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten gab der königl. Regierungs-Commissär v. **Bolz** im Verlauf der Debatte folgende Erklärung ab: „Meine Herren! Einige Punkte in dem Vortrag des Herrn Referenten Eppelsheimer über die besondern im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds pro 1841/42 bis 1843/44 veranlassen mich, das Wort zu ergreifen. Hinsichtlich des Antrages bezüglich der Staatsdiener und Relikten (S. 33 des Vortrags, wo gesagt ist, dieser (der eigentliche Unterstützungs-) Fond wurde gegründet am 1. Januar 1826 zur Unterstützung jener Staatsdiener und ihrer Relikten, „**denen keine pragmatischen Rechte zustehen**", erlaube ich mir zu bemerken, daß der allerhöchste Ausspruch Sr. Majestät des Königs vom 25. Sept. 1825, welchem der fragliche Fond sein Daseyn verdankt, keineswegs blos jene Staatsdiener als einer Unterstützung theilhaftig bezeichnet, welche **keine** pragmatischen Rechte haben, sondern daß hier im Allgemeinen der Ausdruck „für Staatsdiener und ihre Relikten" gebraucht, und demnach ein Unterschied zwischen pragmatischen und nichtpragmatischen nicht darin begründet ist. Auch sind in Beziehung auf die Dotationszuflüsse, deren auf Seite 34 des Referates Er-

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)

Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Wir waren Sieger, die noch lebenden Feinde lagen gebunden unter Deck und die Leichen warf man hinab in die salzige Fluth.

Da nahte sich mir ein schöner, junger Mann, den ich bald für den erkannte, welchen ich von Mördershand befreite. „Nehmen Sie meinen innigsten Dank, Signor!" sagte er, indem er meine Hand an seine Brust drückte, „schon zwei Jahre schmachtete ich in schmählicher Sclaverei, Sie haben mich daraus erlöset, ja noch mehr, mein Leben gerettet; behalten Sie dies zum Andenken, und sollten Sie je nach Neapel kommen, dann vergessen Sie nicht Ihren ewig dankbaren Freund Guiseppe di Allaro." Er zog einen Ring von hohem Werthe aus dem Busen und zwang ihn mir auf. In diesem Augenblicke wurde ich zu einem Schwerverwundeten gerufen und war zwei Tage hindurch so sehr beschäftigt, daß ich auch nicht ein Wort mit dem italienischen Edelmanne, der meinen geringen Dienst so hoch anschlug, mehr reden konnte. Der Kapitän führte seine Prise nach Toulon, wo wir mit Enthusiasmus empfangen wurden. Der Neapolitaner verließ uns hier, um mit einem anderen Schiffe in seine Vaterstadt zurückzukehren, und nachdem wir wieder neu ausgerüstet waren, gingen auch wir wieder unter Segel, um an der westafrikanischen Küste zu kreuzen, zum Schutze der Ostindienfahrer. Das war von Anfang eine langweilige Geschichte; Monate lang lagen wir auf dem Ocean und lugten nach einem Korsaren, aber es war gerade wie verhext, man meinte, sie hätten alle Lunte gerochen, so setzten sie Segel bei und suchten das Weite. Wie oft dachte ich während diesen Tagen, die träge wie die Schnecken dahinkrochen, an meinen lieben Vater; wie würde er sich in solcher Lage befinden, er, der Unterhaltung, und nach dem Tagewerk seine Maas Bier zu trinken, auch wohl ein Spielchen zu machen im wilden Mann oder in der Artischoke, gewohnt war.

Endlich, nachdem wir ein volles Jahr herumstrichen, vom Kap Horn bis zu dem der guten Hoffnung, öfters Verfolger und Verfolgte waren, auch einige Raubschiffe tüchtig zeichneten, segelten wir heimwärts. Da erwischte uns in der Nähe des grünen Vorgebirges ein Sturm, wie wir seit unserer Reise keinen gehabt hatten. Obgleich der Kapitän alle Segel einreffen ließ, so waren wir doch in drei Stunden, welche der Sturm anhielt, all unserer Maste beraubt, dem Winde preisgegeben. Das Schiff gehorchte dem Steuer nicht mehr, und von den Wogen hin und her ge-

währung geschieht, noch die Succumbenzgelder und Zinsmassen zu erwähnen, welche bei den frühern Justizcollegien in Ansbach und Bayreuth angefallen waren und unter dem Namen „Prämienfond“ 27,290 fl. betragen. Auch diese wurden durch die allerhöchste Entschließung vom 1. Juli 1830 diesem Unterstützungsfonde zugewandt. Bezüglich der Bemerkung auf Seite 37 des Referates und des darangeknüpften Wunsches S. 41, „es möchten in Zukunft bei Vertheilung der Unterstützungsgelder dieses Fondes auch die Provinzen nach Verhältniß bedacht werden“, habe ich die Erläuterung beizufügen, daß der Grund, warum die an staatsdienerliche Individuen in München vertheilten Unterstützungen mehr betragen, als jene, welche in den einzelnen Regierungsbezirken zur Vertheilung kamen, einfach in dem Umstande liegt, daß in der kgl. Haupt- und Residenzstadt, als dem Mittelpunkt der Staatsverwaltung nicht nur an sich und der Natur der Sache, schon ursprünglich eine größere Anzahl von Individuen des Staatsdienersstandes sich befindet, sondern daß auch nach dem Ableben von auswärtigen Staatsdienern ein großer Theil der Wittwen und deren Waisen in der Hauptstadt den Wohnsitz zu nehmen pflegt, weil sich dort mehr Gelegenheit zu höherer Bildung, zur Erlangung manchen Verdienstes oder zur Unterstützung aus öffentlichen oder Privatmitteln und Versorgung mancher Art darbietet. Ebenso hält sich auch eine beträchtliche Anzahl von Quiescenten temporär in der Hauptstadt auf. Höhere Staatsdiener mit Besoldungen über 1200 fl. erhalten aus dem bezeichneten Fond eine Unterstützung nur in dem Falle der Vermögenslosigkeit, einer beträchtlichen Kinderzahl oder erlittener Unglücksfälle.“

München, 8. Mai. Tagesordnung für die LXIte auf heute den 8. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der LXten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses über die von mehreren Abgeordneten angeeigneten Vorstellungen der jüdischen Glaubensgenossen, um bürgerliche und politische Gleichstellung mit der christlichen Bevölkerung; 4) Vortrag des Referenten im II. Ausschusse über den Gesetzentwurf, den Vollzug des Steuergesetzes vom 25. Aug. 1828 betr.; 5) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die bei der Militäraushebung im Untersuchungsprozesse, in Verhaft oder in Zwangsarbeitshäusern befindlichen Conskribirten betr.; 6) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf: die Erwerbung der Petrefacten-Sammlung des Grafen v. Münster in Baireuth betr.; 7) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf: die Erwerbung der Münzensammlung der Brüder Longo in Messina betr.; 8) Berathung und Schlußfassung über den Rechenschaftsbericht des ständischen Archivars für 1843 45 und die demselben beigefügten Instructions-Entwürfe.

**München, 7. Mai. Den Freunden mittelalterlicher Architektur ist die Freude zu Theil geworden, daß Hr. Kallenbach mit seiner Sammlung von Modellen, die vor drei Jahren hier die größte Bewunderung und das ungetheilteste Interesse aller Besucher erregt hat, wieder in unsrer Stadt eingetroffen ist, und für das laufende Frühjahr eine neue Ausstellung veranstaltet. Die Sammlung ist inzwischen von 34 Modellen auf 62, somit nahezu um das Doppelte angewachsen, und gewährt jetzt eine zusammenhängende und anschauliche Uebersicht der verschiedenen Entwicklungsperioden der vaterländischen Architektur. Bekanntlich hat sich das höchst verdienstliche Unternehmen des Hrn. Kallenbach zur Aufgabe gestellt, die gebildeteren Kreise des deutschen Publikums mit den verschiedenen Gestaltungen der germanischen Baukunst auf dem Wege der durch Modelle von der seltensten Genauigkeit vermittelten Anschauung vertraut zu machen, dadurch, da in den Werken der Baukunst sich die verschiedenen Culturstufen der Nation bedeutsam abspiegeln, zu einer tiefern Betrachtung unsrer Alterthümer hinzuleiten, auf die Veredlung und Reinigung des Geschmackes zu wirken, und den noch immer vielfach herrschenden Vorurtheilen über die ältere vaterländische Baukunst kräftig zu begegnen. Zur Erreichung dieses Ziels bereist Hr. Kallenbach seit einer langen Reihe von Jahren die verschiedensten Gegenden Deutschlands, und brachte durch einen wahrhaft bewundernswerthen Fleiß, unterstützt von der gründlichsten Kenntniß der Geschichte der deutschen Architektur und einem seltnen Kunsttalent, eine systematisch nach demselben Maßstab angelegte Modellsammlung zu Stande, die ihresgleichen wohl nirgends wieder finden möchte. Kirchliche und bürgerliche Baukunst sind nach allen Richtungen des Styls berücksichtigt. In dem reichen Kallenbach'schen Kunstschatze finden sich nicht nur die Dome von Straßburg, Freiburg, Magdeburg, Erfurt, Halberstadt, die Kirchen zu St. Johann zu Gmünd und St. Gereon in Köln, das Portal der Kirche zu Blutenburg bei München u. s. f., sondern auch die Rathhäuser von Danzig, Breslau, Marienburg, Stralsund, Rothenburg a. d. Tauber und Neumarkt, der Saalbau zu Marburg in Hessen, der Saalbau der Wartburg, das Mainzer Kaufhaus, die Ruine des ehemaligen Universitätsgebäudes zu Erfurt, das steinerne Haus zu Frankfurt, das Gewandhaus zu Zwickau, Wohnhäuser von Köln, Regensburg, Elbing, Thorn, Hannover, Naumburg, Nürnberg, Koblenz und andern Städten, viele Stadtmauer- und Thorthürme u. a., so daß keine Seite der mittelalterlichen Baukunst unberücksichtigt geblieben, und für jede eine entsprechende Wahl der Musterbauwerke getroffen ist. Zur Vergleichung mit der modernen Architektur sind der Sammlung die Pinakothek und Glyptothek zu München, einige Gebäude Schinkel's u. a. beigegeben. Wie wir hören, zählt die cirkulirende Abonnementsliste für den wiederholten Besuch der Sammlung bereits zahlreiche Unterschriften, und so darf man der Eröffnung dieser so überaus anziehenden Modellsammlung, welche durch die persönlich von Hrn. Kallenbach gegebenen Erläuterungen noch einen besondern instructiven Vorzug gewinnt, in nächster Zeit entgegensehen.

München, 8. Mai. Ein Artikel aus München vom 3. d. M. in Nro. 122 des Mannheimer Journals vom 6. d. M. führt an: Am 2. d. M. seyen im hiesigen Bockkeller den braven Augsburgern fortwährende Hochs ausgebracht worden, und das Locale habe um 5 Uhr durch Militärpatrouillen geräumt werden müssen, indem die Zechenden sich nicht zum freiwilligen Verlassen desselben bewegen ließen; in der Nacht vom 2. — 3. Mai seyen bespannte Geschütze in dem Kasernenhofe des Leibregimentes gestanden, in Landshut und Freysing sollen Bieraufstände und grobe Excesse statt gefunden haben, und nach letzterer Stadt seyen am 2. d. M. Truppen von hier aus marschirt, weil die dortigen Cuirassiere den Gehorsam verweigert haben. Daß Alle diese Angaben unwahr sind, ist hier wohl allgemein bekannt, es dürfte jedoch dem auswärtigen Publikum nicht gleichgültig seyn, die Unwahrheit obiger Nachrichten zu vernehmen.

Preußen.

Berlin, 3. Mai. Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen haben auf Veranlassung des Ablebens Höchstdero hochseligen Gemahlin, Prinzessin Maria Anna kgl. Hob., von dem Magistrate zu Hirschberg nachstehendes Schreiben erhalten: „Durchlauchtigster königlicher Prinz, Gnädigster Prinz und Herr! In tiefster Betrübniß über den unersetzlichen Verlust, den Ew. kgl. Hoheit, Höchstdero Prinzen Söhne und Prinzessinnen Töchter, das gesammte königliche Haus und das ganze Land durch den nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse erfolgten Hintritt Ew. kgl. Hoh. durchlauchtigsten Frau Prinzessin Gemahlin erlitten, nahen sich die Vertreter der hiesigen Stadt, um Höchstdenenselben die Gefühle des großen Schmerzes zu Füßen zu legen, von denen sie mit der gesammten hiesigen Einwohnerschaft durchdrungen sind. Dankbar blicken wir zurück auf die große Zeit der Prüfung des Vaterlandes, in welcher die hohe Verklärte in der vollendetesten Frauenwürde und Hoheit mit der seltensten Hingebung und Aufopferung und durch die gediegenste Thatkraft voranleuchtete vor allen Frauen ihrer Zeit. Mit dem gerührtesten Dankgefühle gedenken wir der schönen Friedensjahre, in denen Höchst-Sie unser Gebirgsthal zur Heimath erkor und in der Stille desselben durch unermüdetes Wohlthun und unzählige herrliche Werke der christlichen Liebe und Milde sich ein unvergängliches Denkmal in den Herzen vieler Tausende, die heute um sie trauern, gründete. Die Krone des ewigen Lebens hat die Hochselige errungen! Wir bitten die allgütige Vorsehung in tiefster Demuth, sie wolle Ew. königl. Hoheit gebrochenes Herz stärken, Höchstdenenselben nahe getreten seyn mit ihrem reichen Trost in diesen Tagen der schwersten Prüfung. Genehmigen Höchstdieselben diesen freilich nur schwachen Ausdruck unserer tiefen und gerechten Trauer und der Gefühle der treuesten Anhänglichkeit und Ehrfurcht für Ew. königl. Hoheit und Höchstdero hohes Haus, womit wir in tiefster Unterwürfigkeit ersterben Ew. königlichen Hoheit unterthänigste der Magistrat und die Stadtverordneten. Hirschberg in Schlesien, den 19. April 1846.“

(A. Pr. Z.)

Posen, 30. April. Unerwartet erschien gestern eine Oberpräsidial-Bekanntmachung, durch welche das katholische Mariengymnasium, dessen Wiedereröffnung am 4. Mai stattfinden sollte, völlig aufgelöst wird. Dessen „baldigste Wiederherstellung“ soll in einer „zweckmäßigen Einrichtung“ erfolgen. Die Zöglinge dürften nun wohl genöthigt seyn, auf andere Lehranstalten überzugehen. Den Grund dieser neuen Anordnung kennt man im Publikum bis jetzt nicht. — Unser Kriegs-Ministerium hat sich veranlaßt gefunden, auf die Wiederergreifung der beiden noch nicht wieder zur Haft gebrachten Flüchtlinge, die in der Nacht vom 21. d. aus unserer Festung entkommen sind, einen Preis von 100 Thalern für jeden auszusetzen, nachdem die Immediat-Untersuchungs-Commission ihrerseits schon eine Belohnung von 50 Thalern für jeden bestimmt hatte. Der König hat unserm unermüdlichen thätigen Polizeipräsidenten v. Minutoli, der bei den letzten Unruhen so viele Umsicht als Muth bewiesen, den Johanniterorden verliehen. — Unsere Stadtverordneten, die unlängst beim König darauf angetragen hatten, daß hier für städtische Aemter nur solche Personen anstellbar seyn sollten, die außer der deutschen auch der polnischen Sprache mächtig seyen, haben eine abschlägliche Antwort erhalten.

(A. Z.)

Schweiz.

Nach der „katholischen Staatszeitung“ von Luzern haben Peter und Joh. Bühlmann, die das Attentat auf General v. Sonnenberg begangen ha-

---

schleudert, wurde es leck. Trotzem daß die Mannschaft abwechselnd pumpte, konnte das Steigen des Wassers im Kielraum nicht verhindert werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kalesche.

Aus dem Russischen des Gogol.

(Fortsetzung.)

Es war nicht mehr früh — wenigstens nach den Ansichten der Leute auf dem Lande — als die junge Dame wieder erwachte. Ihr Mann schnarchte stärker als je; sie erinnerte sich, daß er erst früh um vier Uhr nach Hause gekommen und da sie ihn nicht wecken wollte, stand sie allein auf, zog ihre Hausschuhe an, die ihr Mann von St. Petersburg hatte kommen lassen, legte eine kleine weiße Mantille um, welche sich gleich den Wellen einer Fontaine um ihren Körper faltete, ging in ihr Zimmer und nachdem sie sich mit Wasser gewaschen hatte, das so frisch war wie sie selbst, trat sie an ihren Toilettenspiegel. Sie betrachtete sich zwei Mal in dem Glase und fand sich diesen Tag sehr hübsch. Dieser scheinbar sehr unbedeutende Umstand veranlaßte sie, zwei Stunden länger als gewöhnlich bei ihrer Toilette zu verweilen. Sie kleidete sich mit vielem Geschmacke und begab sich sodann in den Garten. Das Wetter war herrlich; man hatte einen der schönsten Sommertage. Die Sonne, welche sich bereits dem Mittage näherte, warf ihre wärmsten Strahlen herab, unter der dichten Wölbung der dunkeln Alleen aber herrschte eine angenehme Frische und die Blumen, welche von der Sonne erwärmt waren, hauchten ihre lieblichsten Wohlgerüche aus. Die schöne Frau hatte ganz vergessen, daß es wenigstens Mittag war und daß ihr Mann noch immer schlief. Sie vernahm bereits das laute Schnarchen zweier Kutscher und eines Reitknechtes, welche in dem Stalle ihr Mittagsschläfchen hielten, nachdem sie reichlich zu Mittag gegessen hatten; aber sie blieb trotzdem unter einer schattenreichen Ulme sitzen, von wo aus man die Straße übersehen konnte, die in diesem Augenblicke zwar leer war, auf der sie aber bald in der Ferne eine leichte Staubwolke erkannte. Nachdem sie dieselbe einige Minuten lang beobachtet hatte, unterschied sie endlich mehrere Equipagen, die dicht hinter einander fuhren. Zuerst kam eine leichte kleine zweisitzige Kalesche, in welcher der General, der seine dicken blitzenden Epauletten trug, mit dem Obersten saß. Diesem ersten Wagen folgte ein anderer viersitziger, welcher den Rittmeister, den Adjutanten und zwei Lieutenants enthielt; weiter hin sah man die berühmte Droschke des Regiments, deren Besitzer in diesem

den sollen, bereits eingestanden, daß sie Kugeln geschossen haben. Sie sollen aber in Abrede stellen, absichtlich auf Hrn. v. Sonnenberg geschossen zu haben.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Die Blätter enthalten eine große Zahl Ernennungen in der Ehrenlegion aus Anlaß des kgl. Namensfestes. — Für jede der in Paris einmündenden Eisenbahnen wird ein besonderer Polizeicommissär ernannt; so jetzt auch für die Nordbahn ein Hr. Cade. — Heute früh ist hier ein Haus eingestürzt, wobei mehrere Personen das Leben verloren.

Kirchenstaat.

Rom, 16. April. Heute Vormittag hatte der hl. Vater ein öffentliches Consistorium im Vatican versammelt, worin der Erzbischof von Neapel, Cardinal Riario Sforza, zum erstenmal erschien. Der Consistorialadvokat, Monf. Gnoli, hatte die Ehre, vor dem Thron des heil. Vaters den eingeleiteten Prozeß wegen Seligsprechung des verehrungswürdigen Dieners des Herrn Peter Canisius aus der Gesellschaft Jesu vorzutragen. Nach Beendigung des öffentlichen Consistoriums consecrirte der hl. Vater folgende Bischöfe für die katholische Christenheit: Zum Erzbischof von Urbino, Monf. Alexander Angeloni, Dr. beider Rechte; zum Bischof von Sebenico in Dalmatien, Monf. J. Berčich; zum Bischof von S. Cristoforo auf Havana, Monf. Franz Fleix-y-Solans; zum Bischof von Pamiers, Monf. J. M. Alouvry; zum Bischof von Algier (Julia Cäsarea) Monf. L. A. A. Pavy; zum Bischof von Leiria in Portugal, Monf. E. J. da Costa; zum Bischof von Angola in Afrika, portugiesisches Guinea, Monf. Sebastian Gomes de Lomes, und zum Bischof von Epiphania in part., Jos. Passaponti in Bologna. Das heilige Pallium wurde dem Erzbisthum Urbino zugetheilt. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 1. Mai. Der Herzog v. Wellington, am 1. Mai 1769 geboren, hat heute sein 77stes Jahr vollendet. — Die Regierung hat dem ihr vorgelegten Plan zur Anlegung einer electrischen Verbindung zwischen den Küsten von England und Frankreich ihre Zustimmung ertheilt, und einer der Erfinder des Plans hat kürzlich die Küste zwischen Portland und Poole besichtigt, um den geeignetsten Punkt zur Ausführung des Unternehmens zu ermitteln. — Barnard Gregory, der hartnäckige Verfolger des Herzogs Karl v. Braunschweig, wurde heute wieder wegen Schmähung des Herzogs in dem Satirist zu achtmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Das bereits zu Spithead versammelte Versuchsgeschwader besteht aus drei Dreideckern von 110—120 Kanonen und aus drei Linienschiffen von 90—92 Kanonen, denen sich noch zwei andere Linienschiffe anschließen sollen. — Der „Sun" will wissen, man gehe mit einer Revision der symbolischen Schriften der englischen Staatskirche, nämlich der 39 Artikel und der Liturgie (Book of Common Prayer) um.

Tripolis.

Tripolis, 14. April. Die k. k. österreichische Kriegsbrig Venezia langte hier am 31. März an. Am folgenden Tage begaben sich die hier residirenden Generalconsuln von England, Frankreich und Spanien an Bord, um den neuen österreichischen Generalagenten Merlato zu bewillkommen und ihm vorläufig ihre Wohnungen anzubieten, da sich für den Augenblick kein Haus vorfand, das einer nur einigermaßen an Gemächlichkeit gewöhnten europäischen Familie zum Aufenthalt dienen konnte. Die Stadt ist in größtem Verfall; auf allen Schritten begegnet man Bildern des größten Elends; menschliche Wesen liegen sterbend und verlassen auf der Straße, ohne daß sich Jemand ihrer annähme. Für uns Ankömmlinge war dieser Anblick wahrhaft schauererregend. Nur die Consuln bewohnen stattliche Häuser, die sie auf Kosten der betreffenden Regierungen herrichten ließen, sonst sieht man nichts als armselige Hütten. Die Familie des Herrn Merlato wurde einstweilen gastlich vom englischen Generalconsul Hrn. Warrington aufgenommen, bis das für dieselbe gemiethete verfallene türkische Haus in wohnlichen Zustand gesetzt seyn wird. Am 1. stattete der neue österreichische Generalagent in Begleitung des französischen Generalconsuls und des Generalstabs der Brigg seine amtliche Aufwartung beim Pascha ab, welcher ihn mit den üblichen Ceremonien und großer Auszeichnung empfing. Am 11. l. M. wehte hier zum erstenmal die kaiserliche Flagge, welche bei dieser Gelegenheit mit 21 Kanonenschüssen von der im Hafen ankernden Brigg und von dem Fort der Stadt begrüßt wurde. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 25. April. Durch k. Anschreiben an die dänische Kanzlei vom 24. d. ist derselben die Einberufung der berathenden Provinzialstände der Inselstifte nach Roeskilde zum 15. Juli aufgetragen und die Sitzungszeit ihrer Versammlungen auf zwei Monate bestimmt. Zum k. Commissär bei derselben ist der Deputirte der Rentekammer, Etatsrath Bang, ernannt. — Unterm 16. d. hat der König an den geh. Staatsminister Oersted nachstehendes Schreiben erlassen: „Mit Bekümmerniß vernehmen Wir, daß es ohne Zweifel schädliche Folgen für Deine Gesundheit haben würde, wenn Du auf's neue die anstrengende Arbeit übernähmest als Unser Commissär bei den Versammlungen Unserer treuen berathenden Provinzialstände für Dänemark, wozu Unser Vertrauen Dich sonst berufen haben würde. Es ist Uns zu wichtig, länger hoffen zu können, Gutes von Deiner ausgezeichneten Tüchtigkeit der höheren Amtsstellung, welche Du bekleidest, zu genießen, als daß Wir einen Dienst von Dir verlangen sollten, der eine für Dein Leben und Deine Gesundheit schädliche Anstrengung fordern könnte. Wir versichern Dich, wie sehr Wir die ausgezeichneten Dienste schätzen, welche Du gegen Uns und den Staat in der Eigenschaft als k. Commissär bei den bis jetzt gehaltenen Versammlungen der berathenden Provinzialstände bewiesen hast, und bleiben Dir mit aller königl. Gnade hold und gewogen."

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 4. Mai. Das Journal des Debats theilt heute eine Discussion mit, die sich in der Deputirtenkammer zu Lissabon über die Ausnahmsmaßregeln erhoben hatte, welche die Regierung begehrt hatte, um den Aufstand in der Provinz Minho zu unterdrücken. Der Premierminister, Hr. Costa Cabral, entwarf ein sehr beunruhigendes Gemälde von der Lage des Landes, indem er die neuen Unruhen den Aufreizungen der communistischen Gesellschaften zuschrieb, und erklärte, daß er ohne die discretionären Vollmachten, die er begehre, weder für die Sicherheit des Thrones, noch des Eigenthums gutstehen könne. Auf diese Erklärung hin votirte die Kammer alle von ihm begehrten Maßregeln. — Auf außerordentlichem Wege kommen uns die Madrider Blätter vom 28. v. M. zu. Die „Gazeta" enthält Depeschen des Generals Concha, datirt aus Santiago vom 23.; diese Depeschen enthalten eine detaillirte Erzählung der Affaire des Generals Concha gegen die Insurgenten dieser Stadt, die sich nach achtstündigem Kampfe ergeben hat. Er machte 1400 Gefangene, von denen 54 Offiziere und unter letztern der Commandant Solis, Chef der Insurgenten. Die Offiziere wurden nach Corunna geschickt und zur Disposition des Generalgouverneurs von Galicien gestellt. General Concha wartete nur eine Sendung von Munition ab, um nach Vigo und Pontevedra zu marschiren. Er hatte 30 Todte und 100 Verwundete. Zu Carral bei Corunna ist eine Militärcommission niedergesetzt, um über die von Concha gemachten Gefangenen zu richten.

⊙**London**, 2. Mai. In der gestrigen Sitzung verlas Hr. Roche, Mitglied für Irland, ein Schreiben des Hrn. O'Brien, datirt vom „Gefängniß des Unterhauses", worin der Gefangene erklärt, daß er jedem Vorschlage, der für seine Befreiung gemacht werden möchte, fremd bleiben werde. Die Discussion über die irische Zwangsbill wurde wieder aufgenommen, und zuletzt die erste Verlesung mit der Mehrheit von 274 Stimmen gegen 125 beschlossen. Die ministerielle Majorität betrug sonach 149 Stimmen. Gleichwohl glaubt man, daß, wenn die irländische Opposition bei ihrem hartnäckigen Widerstande beharrt, es der Regierung schwer seyn werde, diese Maßregel vor Ende der Session durchzubringen.

Vermischte Nachrichten.

München, 4. Mai. Professor Amsler hat den großen Kupferstich nach Overbeck's Gemälde in Frankfurt „den Triumph der Religion in den Künsten" darstellend, den er vor etwa vier Jahren begonnen, nun in seiner meisterhaften Weise vollendet. Nebst diesem umfassenden Werke wird binnen einigen Wochen ein zweites, eine Reihenfolge von Darstellungen aus „Reinecke Fuchs," wozu Kaulbach die Zeichnungen gefertiget, seine Vollendung erreichen. Der Kupferstecher Rahn hat zum größten Theil diese geistreichen Conceptionen gestochen, und den ihr vom Urheber verliehenen köstlichen Humor und treffenden Witz auf das entsprechendste wiedergegeben. Die Zeichnungen sollen zugleich mit dem Text heftweise erscheinen, und werden eines der bedeutendsten Illustrationswerke unserer Tage bilden. Zu gleicher Zeit schreitet das schöne Unternehmen Karl Waagens, Kaulbachs großes und figurenreiches Gemälde, „die Zerstörung Jerusalems" in Kupfer stechen zu lassen, rasch voran. März, rühmlich bekannt durch den Stich nach Cornelius' „jüngstem Gericht," wird dieser schönen und schwierigen Aufgabe vollkommen gewachsen seyn. (A. Z.)

München, 6. April. Im abgewichenen Monat April wurden auf unserm kgl. Hof- und Nationaltheater an 13 Abenden 14 Vorstellungen gegeben, darunter 6 Opern, 2 Drama's, 2 Schauspiele, 3 Lustspiele und 1 Posse. Als Gäste figurirten in der Oper Herr Mitterwurzer vom k. Hoftheater zu Dresden, und im Schau- und Lustspiel Dem. Petitjean und Hr. Werner. Die gegen sonst mindere Zahl der Vorstellungen im April hat ihren Grund im Theaterschluß während der heil. Woche. — Bei dem gestrigen Steeple chase wurde der erste Preis von dem englischen Fuchswallach Nimrod, dem Herrn William Burton zugehörig, gewonnen. Er war geritten von Jos. Sedelmayer, Ldg. Dachau. Den zweiten Preis gewann: Miß Verona des Hrn. Grafen v. Bassenheim. Den Dritten: Bamberger des Hrn. Grafen v. Bassenheim. Den Vierten: The Nun des Hrn. Ambroise Havard. Den Fünften:

Augenblicke der dicke Major war; hinter der Droschke rollte eine „gute Reise" *), in welcher fünf Offiziere sich zusammengedrängt hatten, so daß einer auf den Knieen seiner Kameraden saß, und endlich schloß sich der Zug mit drei Offizieren, die auf prächtigen Pferden ritten.

„Kommen Sie zu uns?" dachte die Frau vom Hause. — „Ach, mein Gott! ja; sie lenken von der Landstraße ab." Sie stieß darauf einen Angstschrei aus, schlug die Hände zusammen und lief quer über die Blumenbeete geradenwegs in das Schlafzimmer, wo ihr Mann noch immer in tiefem Schlafe lag.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Vor kurzer Zeit wurde einem Einwohner von D. (in Würtemberg) ein Schwein gestohlen. Er geht zu dem berüchtigten Schäfer von Heiningen, um durch dessen Wunderkräfte wieder zu seinem Eigenthum zu kommen. Der Schäfer läßt sich zwar nicht herbei, den Namen des Diebs zu nennen, verspricht aber, dafür zu sorgen, daß dieser das Gestohlene innerhalb acht Tagen wiederbringe. Der Bestohlene geht befriedigt nach Haus und harrt erwartungsvoll. Einige Tage hernach hört er Nachts ein Geräusch an seinem Schweinstall. Mit pochendem Herzen steht er in lautloser Stille, damit er den Bann, vermöge dessen der Dieb das gestohlene Schwein wieder bringen muß, nicht löse. Als am Schweinstall wieder Ruhe eingetreten, eilt er demselben zu, um sein verlorenes und wieder erhaltenes Schwein zu sehen. Aber, o Schrecken! er trifft den Schweinstall offen und sein zweites Schwein ist ihm ebenfalls gestohlen! So hat der Aberglauben wieder einmal geschadet. Hätte der Bestohlene nicht auf den Wunderthäter gehofft, so hätte er wenigstens den zweiten Dieb ergreifen können. (Schw. M.)

Die Reise von Paris nach London kann jetzt, den nöthigen Aufenthalt zu Rouen, Dieppe und Brighton eingerechnet, mittelst Eisenbahn und Dampfschiffs in weniger als zwanzig Stunden zurückgelegt werden.

Von den Goethischen Stücken wurde im Jahr 1809 also neununddreißig Jahre nach seiner Abfassung!) „Götz von Berlichingen" zum ersten Male in Frankfurt gegeben.

*) Deutscher Name eines russischen Fuhrwerkes.

Sherry des Hrn. Franz Adam. Kein Unglück ist geschehen. Die Gräben und Barrieren wurden meisterlich übersprungen. Ein sehr zahlreiches Publikum aus allen Ständen war Zeuge des höchst interessanten Schauspiels. (Lbdte. u. E.-Bl.)

Neapel, 25. April. Ein Mißgeschick traf die Casertaner Eisenbahn vorgestern Abend. Ein paar Kühe verliefen sich auf der Bahn, und die Locomotive überfuhr eine derselben, kam aus dem Geleise, stürzte von dem erhöhten Bahnterrain hinunter, riß fünf Wagen mit sich hinab, ohne daß Menschen dabei umkamen. Es war der letzte Zug von Caserta, der gewöhnlich schwach besetzt ist; in den ersten fünf Wagen befand sich glücklicher Weise Niemand; der sechste Wagen riß halb aus einander, und ließ den einzigen Passagier darin unbeschädigt; die übrigen blieben im Geleise. Zwei andere Leute von der Lokomotive wurden in den vom Regen erweichten Boden geschleudert und kamen glücklich davon. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Wien, 30. April. Der Betriebsinspektor der Staatseisenbahnen, der kais. Rath Schmid, welcher nach England und Frankreich zur Prüfung der Fortschritte im dortigen Eisenbahnwesen und namentlich der praktischen Anwendbarkeit des Clegg'schen Systems der atmosphärischen Eisenbahnen, gesendet worden ist, soll eine günstige Ueberzeugung in Bezug auf letztere mitgebracht haben. Sonach dürfte auf dem diesseitigen Theile des Semmerings, so wie dem Bergrücken nächst Triest die erste Anwendung dieses Systems in größerem Maßstabe statt finden. Der allerdings kostspielige und noch mancher Verbesserung bedürftige Mechanismus soll sich nämlich in der Anwendbarkeit bewährt zeigen, und seine anderweitigen Vortheile auf schwierigen Stellen das oft fast unmögliche System mit Locomotiven überwiegen. — Am 18. Mai wird die Strecke der südlichen Staatsbahn zwischen Grätz und Cilly dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. (Schw. M.)

Unter verschiedenen Unfällen, welche sich neuerlich auf den englischen Eisenbahnen zugetragen, wird von der Croydon atmosphärischen Eisenbahn gemeldet, daß durch die Nachläßigkeit der Angestellten eine Schraube die Luftröhre zerriß, wodurch die Luft entwich. Eine gewöhnliche Locomotive führte den Zug weiter, und nach 3½ Stunden war der Schaden wieder ausgebessert. Es wird dieß als ein Beweis gegeben, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit Beschädigungen auf atmosphärischen Bahnen abgeholfen werden kann.

Course der Staatspapiere.

Paris, 2. Mai. 5 pCt. 119 Fr. 75 C.; 3 pCt. 83 Fr. 70 C.

Frankfurt, 4. Mai. Metall. 5 pCt. 112¼; pCt. 100¼; 3 pCt. 75¼; Bankactien 1885; Integr. 59; Ard. 25¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 362 fl.

Wien, 4. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112; detto zu 4 pCt. in CM. 100¼; detto zu 3 pCt. in CM. 74¼; Bankactien pr. St. 1554.

Augsburg, 6. Mai. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98¼ P., 98¼ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 —— P., 685 G. Oesterr. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112¼ P., —— G. 4 pCt. 101¼ P., —— G. 3 pCt. 76¼ P., —— G. Bankactien I. Semester 1575 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95¼ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95¼ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 8. Mai: „Der galante Abbé", Lustspiel von Ed. Coßmann.

Fremdenanzeige.

Den 5. Mai sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) Hr. Baron Ungern-Sternberg, aus Rußland (Gold. Hahn.) HH. Regensburger, Student von Westheim; Graf Waldburg-Wurzach auf Wurzach; Brandl, Privatier von Regensburg; Rossi, Banquier von Carrara (Gold. Kreuz.) HH. Baumüller, Partikulier von Arize; Streicher, Partikulier von Salzburg; Linner, Partikul. von Würzburg. (Blaue Traube.) HH. Hofmann, Kaufm. von Augsburg Dr. Brun, von Tölz; Fräul. Kutter, von Freudenstock. (Stachusgarten.) HH. Rebbelz, Privat. von Mindelheim; Ströber, Aufschläger von Wasserburg; Dr. Schuster, von Ravensburg; Nütel, Rechtsconsulent von Blaubeuern; Hochstein, Student von Augsburg.

Den 6. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Hr. v. Metzl, Professor und Madame Pacher, von Tübingen (Gold. Hahn.) HH. Graf Seldyck, von Wels, Schwarz, Kaufm. von Frankfurt. (Hotel Maulik.) HH. v. Persal, Proprietär von Krakau; Dirpy, Rentier und Miß Smith, aus England. (Blaue Traube.) HH. Dr. Bentel, von Mühldorf; Midgley, Kaufmann von London; Fitsch, Privat. von Feldkirchen; Mayer, Lieutenant von Wien. (Stachusgarten.) HH. Gerber, Beamter von Bamberg; Fek, Priv. von Neisenberg; Singer, Registrator von Baireuth; Schüller, Pfarrer von Innsbruck; Rief, Priv. von Schongau; Nöthig, Doctorsgattin von Stuttgart.

Gestorbene in München.

Elisabetha Pfeiffer, Schreinerswittwe von hier, 78 J. alt; Christian Maulbetsch, Cand. Theol. von Ulm, 23 J. alt; Josepha Hassmann, Söldnerstochter von Leitheim, Landg. Donauwörth, 27 J. alt; Emil Schech, fürstlich thurn- und taxischer Postsekretär von Frankfurt a. M., 42 J. alt; Anna Fink, Steindruckerswittwe von hier, 68 J. alt.

259. Eine neue Sendung 1842r moussirenden Frankenweines, wie Champagner aus der Fabrik des F. A. Silligmüller in Würzburg ist angekommen, und empfiehlt geneigte Abnahme

Bernh. Mayer,
Herzogmarburg Nro. 3.

Kissinger Mineralwasser.

263. In der Kissinger-Mineralwasser-Niederlage im k. Salzamtsgebäude, Neuhausergasse Nro. 41, ist frischer Ragozi (in ganzen und halben Krügen, so wie in ganzen und halben gläsernen Flaschen) und Max-Sauerbrunnen angekommen.

6135. (u)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Banksatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.** München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

257. (2b) In der Verlassenschaftssache der gräflich von Preysingischen Pflegerswittwe Sabine Schels ist zur Versteigerung des Rücklasses derselben auf

Montag den 11. Mai und die folgenden Tage
Morgens von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr

im Hause Nro. 4 in der alten Pferdstraße über eine Stiege Termin anberaumt.

Der Rücklaß besteht

a) aus Betten, Stockuhren, Kommodkästen, Pfeilertischen, Kanapee, Sesseln, einem Schreibtische, mehreren Spiegeln, einem Toilettenkasten, Häng- und Waschkästen, sowie auch verschiedenem Küchengeräthe ɪc.;

b) aus goldenen Dosen, silbernen Löffeln, Messern und Gabeln mit silbernen Schalen, auch ganz silbernen Gabeln, silbernen Zuckerschalen und silbernen Salzfässern, mehreren goldenen Ringen mit Brillanten besetzt, goldenen Ohrenringen ɪc.;

c) aus mehreren Stücken Leinwand zu Hemden, mehreren Stücken Tischwaschzeug, verschiedenen Bettüberzügen, Servietten, Leintüchern, Kopfkissenüberzügen, Bettvorhängen ɪc.;

d) aus mehreren seidenen Kleidern, Mänteln, Kleidern von Pers und Merinos, Shawls, Regen- und Sonnenschirmen ɪc.

Bemerkt wird, daß der Hinschlag nur gegen Baarzahlung erfolgt, und daß die Pretiosen und Silbergegenstände um 11 Uhr zum Aufwurfe kommen.

Am 3. Mai 1846.

Der k. Director:
Barth.

Sengel.

Pfänderauslösung und Versteigerung.

238. (3b) **Dienstag den 19. Mai 1846** ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate April 1845, und zwar von

Nro. 36,799 bis 44,725.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf Dienstag den 26. Mai 1846 öffentliche Versteigerung.

München den 25. April 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

F. Negrioli, Mag.-Rath.

Schnetz, Kassier. Offenbrunner, Contreleur.

262. In **Joh. Palm's** Hofbuchhandlung in **München** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die
Ursache der Holztheuerung
und die Wichtigkeit
der
Pflege und Erhaltung der Waldungen
als einziges Mittel zu deren Abhilfe.
Aus statistischen Gesichtspunkten betrachtet von einem Forstmanne.
Preis 6 kr.

Bekanntmachung.

Katharina Guggenbichler
gegen
Anton Durchner
plo. pat. et alim.

Vom
Königl. Landgericht Traunstein

wird dem **Anton Durchner** Oberhausersbauerssohn von Reit im Winkl hiermit eröffnet, daß zur Vernehmung des von Katharina Guggenbichler in rubr. Sache benannten Zeugen Tagsfahrt auf

Samstag den 30. Mai Vormittags 9 Uhr

hierorts anberaumt, und es ihm gestattet ist, dieser Vernehmung beizuwohnen; alle weiteren Verfügungen aber ihm nur durch Anheftung an die Gerichtstafel bekannt gegeben, und hiedurch pro insinuatis werden erachtet werden.

Traunstein am 29. April 1846.

Der königl. Landrichter:
v. Schmid.

Man pränumerirt auf d. M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 110.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 9. Mai 1846.

Deutschland. Bayern. München: 61ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Kgl. Allerhöchste Verordnung, die allergnädigste Bewilligung einer momentanen Unterstützung für die in geringen Besoldungen stehenden kgl. Diener betr. Dienstesnachrichten. Regensburg. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Posen. — **Sachsen.** Leipzig: Meßbericht. — **Baden.** Karlsruhe. Freiburg: Frhr. v. Türkheim †. — **Lippe.** Detmold: Wiederbeginn der Arbeiten am Hermannsdenkmal. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Ostindien.** — **Griechenland.** Athen. — **Krakau.** Ruhestörung durch das Auftreten einer prophezeienden Bauerndirne. Ankunft zweier Transporte der von Preußen ausgelieferten Gefangenen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, den 8. Mai. (**LXIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Der heutigen Sitzung wohnten am Ministertische Ihre Excellenzen die königlichen Minister des Innern, des Kriegs und der Finanzen, sowie drei kgl. Regierungs-Commissäre bei. Im Saale waren bei der ersten Abstimmung 119 Mitglieder anwesend. Nach Verlesung und Genehmigung des gestern gefaßten und von uns bereits mitgetheilten Beschlußes über die von verschiedenen Abgeordneten angeeigneten Vorstellungen der jüdischen Glaubensgenossen um bürgerliche und politische Gleichstellung mit der christlichen Bevölkerung, erstattete zunächst der Abg. Baron v. Lerchenfeld für den Abg. Grafen von Hegnenberg Dux Vortrag Namens des II. Ausschusses über den Gesetzentwurf, „den Vollzug des Steuergesetzes vom 25. August 1828" betreffend. Dann wurden folgende Gesetzentwürfe berathen und darüber Beschluß gefaßt: I. Gesetzentwurf, „**die bei der Militär-Aushebung im Untersuchungsprozesse, in Verhaft, oder in Zwangsarbeitshäusern befindlichen Conscribirten**" betreffend. Der Entwurf besteht aus folgendem einzigen Artikel: „Bei denjenigen Conscribirten, welche sich zur Zeit der Aushebung ihrer Altersklasse wegen irgend eines Verbrechens oder Vergehens in General-, Special- oder Hauptuntersuchung oder im Strafverhafte befinden, sowie bei denjenigen, welche zu eben dieser Zeit nach Art. 391 Th. II. des Strafgesetzbuches in einem öffentlichen Arbeitshause verwahrt werden, hat die Einreihung erst dann einzutreten, wenn die Untersuchung beendiget, oder die Entlassung aus dem Verhafts- oder Verwahrungsorte erfolgt ist. Von eben diesem Zeitpunkte an ist sodann auch die Militärdienstzeit, beziehungsweise die Bereithaltung zur Schanz- und Festungsarbeit zu berechnen. Unser Ministerium des Innern und Unser Kriegsministerium sind mit dem Vollzuge dieses durch das Gesetzblatt bekannt zu machenden Gesetzes beauftragt. Für den Entwurf: v. **Abel**. Frhr. v. **Gumppenberg**." Der Ausschuß hatte folgenden Zusatz beantragt: — „Von dieser Verfügung sind diejenigen ausgenommen, welche vollkommen für unschuldig erklärt oder von der Strafe freigesprochen, oder von der Instanz freigesprochen werden." Verschiedene andere Verbesserungsvorschläge gingen aus der Mitte der Kammer hervor, es wurden dieselben jedoch, wie auch der vom Ausschusse vorgeschlagene Zusaz, nach den von Seiner Excellenz dem königl. Minister des Innern gegebenen Erläuterungen sämmtlich verworfen bis auf zwei, nach denen am Eingang gesagt werden soll: „**Bei den durch das Loos zur Einreihung berufenen Consribirten**" rc., und am Schluß des ersten Absatzes zugefügt: — „**Jedoch wird der Conscribirte dem zu stellenden Contingente zu Gut gerechnet.**" Mit dieser Redactionsveränderung wurde der Entwurf mit 114 gegen 5 Stimmen angenommen, und dieser Beschluß sofort verlesen und ebenfalls genehmigt. II. Gesetzentwurf, „**die Erwerbung der Petrefaktensammlung des Grafen von Münster in Bayreuth**" betreffend: „Art. I. Zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben, welche durch die Erwerbung der Petrefaktensammlung des Grafen v. Münster zu Bayreuth, dann durch Verpackung, Transport und Aufstellung derselben entstanden sind, soll dem Generalconservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates ein besonderer Zuschuß von dreiundvierzig tausend Gulden aus den Staats-Einnahme-Ueberschüssen der V. Finanzperiode geleistet werden. Art. II. Unser Ministerium des Innern und Unser Finanzministerium sind mit dem Vollzuge gegenwärtigen Gesetzes beauftragt. Für den Entwurf: v. **Abel**. Graf v. **Seinsheim**." Der Ausschuß hatte die Genehmigung des besonderen Zuschusses von 43,000 fl. für den fraglichen Zweck beantragt, und die Kammer selbst erhob diesen Antrag mit 106 gegen 4 Stimmen zum Beschluß, unter Zufügung folgender von dem Abg. Pfarrer Wagner vorgeschlagener Wünsche: „Seine Majestät der König seyen allerunterthänigst zu bitten, a) der vom Staate angekauften Petrefaktensammlung den Namen „Münster'sche Sammlung" beilegen zu wollen; b) allerhaldvollst Sorge tragen zu wollen, daß die bezeichnete Sammlung durch allmählige gelegentliche Erweiterung den ihr gebührenden Rang für die Zukunft behaupten möge." III. Gesetzentwurf, „**die Erwerbung der Münzensammlung der Brüder Longo in Messina**" betreffend: „Art. I. Zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben, welche durch die Erwerbung der Münzensammlung der Brüder Longo in Messina, dann durch Verpackung und Transport derselben entstanden sind, soll dem General-Conservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates ein besonderer Zuschuß von 24,835 fl. 45 kr. aus den Staats-Einnahmeüberschüssen der V. Finanzperiode geleistet werden. Art. II. Unser Ministerium des Innern und Unser Finanzministerium sind mit dem Vollzuge gegenwärtigen Gesetzes beauftragt. Für den Entwurf: v. **Abel**. Graf v. **Seinsheim**." Auch diesen Entwurf nahm die Kammer nach dem Antrag des Ausschusses ohne irgend eine Abänderung an, und zwar mit einer Stimmenmehrheit von 105 gegen 6. — Endlich fand noch eine kurze Berathung nebst Beschlußfassung über den Rechenschaftsbericht des ständischen Archivars für 1843/45 statt, so wie über verschiedene demselben beigefügten Instruktionsentwürfe.

** **München**, 9. Mai. Das gestern erschienene „Intelligenz-Blatt von Oberbayern" enthält folgende Königliche Allerhöchste Verordnung, die allergnädigste Bewilligung einer momentanen Unterstützung für die in geringen Besoldungen stehenden k. Diener betr.: „**Ludwig**, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc. **Wir** finden Uns bewogen, **Unseren** in geringen Besoldungen stehenden unmittelbaren Staatsdienern, Offizieren und Militärbeamten in landesväterlicher Vorsorge für die durch die dermaligen Zeitverhältnisse hervorgerufene bedrängte Lage derselben, die durch **Unsere** Entschließung vom 22. Nov. v. Js. auf fünf Monate bewilligte, und mit Ende März d. J. abgelaufene momentane außerordentliche Unterstützung und resp. Theurungszulage aus Rücksicht des theilweisen Fortbestandes obiger Verhältnisse noch auf weitere zwei Monate, nämlich April und Mai heurigen Jahres, unter den nachstehenden Modificationen und resp. Beschränkungen allergnädigst zu erstrecken. §. 1. Von der Theilnahme an dieser verlängerten Unterstützung sind alle kinderlosen Wittwer und Ledigen ausgeschlossen, und haben nur die Verheiratheten, oder mit Kinder versehenen Wittwer des im §. 1 der vorhin gedachten allerhöchsten Entschließung vom 22. Nov. v. J. bezeichneten **activen** Dienerpersonals nach folgenden Abstufungen Theil zu nehmen und zu empfangen: 1. Bei einem Bezuge von

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Wir warfen Kanonen und Munition über Bord, auch dieses Mittel fruchtete uns nichts, und mit Einbruch der Nacht suchten wir uns in den Böten zu retten. Obgleich diese kleinen Fahrzeuge sehr überfüllt waren, so hielt doch die meisterhafte Disciplin Alles in guter Ordnung. Abwechselnd griffen wir zum Ruder und steuerten in der Dunkelheit jene Richtung, auf welcher wir am ersten Land vermutheten. Mit Tagesanbruch erreichten wir die Küste, es war Afrika; und ehe die Sonne senkrecht stand, waren wir auch sämmtlich als Sclaven überwältigt und in Fesseln geschlagen. Nun begannen acht Leidensjahre, die ich meinem Todfeind nicht durchzumachen wünsche, denn es war ein wahrhaftes Hundeleben.

Wie eine Schaar wilder Pferde wurden wir von den Strolchen zusammengekoppelt, der Kleider fast ganz beraubt und in das Innere des Landes vor ihren Rossen hergetrieben. Es war eine Truppe nach Raub an der Meeresküste hinschweifender Mauren, denen wir in die Hände gefallen waren und die uns auch mit aller Gefühllosigkeit behandelten. Barfuß mußten wir den tiefen und brennenden Sand der Wüste Sahara durchwaten; die Zunge klebte fast gedörrt vor Durst am Gaumen, und wo einer der Unsrigen ermattet zu Boden sank, hieben die Heiden mit ihren Lanzen so lange auf den Unglücklichen los, bis er sich wieder weiter schleppte oder unter ihren Streichen den Geist aufgab. Meine gesunde jugendliche Kraft ertrug die erste Zeit dieser Beschwerden mit ziemlicher Ausdauer, als aber die Wanderung in der unermeßlichen Wüste kein Ende nehmen wollte und das dürre Gerstenbrod, kaum benetzt mit einigen Tropfen schlammigen, faulen Wassers nicht hinreichte, meine Stärke aufrecht zu erhalten, begann ich muthlos zu werden, verwünschte mein Geschick und war nahe daran, den Mißhandlungen der Barbaren anheim zu fallen. Da schützte mich mein Freund Clarke, der Steuermann, welcher an mich gefesselt war, durch seinen Muth und Zuversicht, die er in seinen Handlungen und freundlichen Tröstungen gegen mich bewies. „Streicht die Flagge nicht, Kamerad, dieweil wir zwischen Klippen und Untiefen kreuzen," sagte er oft in seiner derben Seemannsweise, „und glaubet festiglich, schon manches Fahrzeug war leck oder auf Sand gerathen, daß die Schiffsmannschaft verzweifelte und kam zuletzt doch noch sicher und wohlbehalten, wenn auch vom Sturme durchgeschüttelt, in den bergenden Hafen." Ich richtete mich auf an diesem Beispiel und verdanke es ihm, daß ich

1—400 fl. einschlüßlich 25 pCt. des Bezuges. II. Bei einem Bezuge von 401 — 600 fl. einschlußlich 20 pCt. des Bezuges. Bei einem Bezuge über 600 fl. hört alle Theilnahme der Civilisten auf, und nur Offiziere und Angestellte des Militär-Etats, wenn sie verheirathet oder als Wittwer mit Kindern versehen sind, haben, weil dieselben einen Getreidbezug nicht genießen, noch zu empfangen. III. Bei einem Bezuge von 601—800 fl. 15 pCt. IV. Bei einem Bezuge von 801—900 fl. 10 pCt. Mit einem über 900 fl. hinausgehenden jährlichen Gage- oder Gehaltbezuge hört auch bei ihnen die Unterstützung auf. §. 2. Hinsichtlich der Behandlung und resp. Einrechnung der einen Theil des Gehaltes bildenden Naturalien (Getreid-Besoldungen) zur Bemessung des Jahresgehalts-Bezugsgrößen ꝛc. findet die Bestimmung sub §. 2 der mehrgedachten allerhöchsten Entschließung vom 22. Nov. v. Js. gleichmäßig Anwendung. §. 3. Die allergnädigste Bewilligung dieser in Monatsraten zahlbaren Unterstützungen erstreckt sich, wie schon bemerkt, auf die Monate April und Mai d. J. und die Mittel hiezu sind ebenfalls aus dem Reichsreservefond zu schöpfen. §. 4. Unser Finanzministerium hat hienach das zum Vollzug Erforderliche zu verfugen. München, den 25. April 1846. Ludwig. Frhr. v. Giese. Frhr. v. Schrenk. v. Abel. Frhr. v. Gumppenberg. Graf v. Seinsheim."

Ferner enthält das Intelligenzblatt folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden den Rechnungscommissär bei der k. Regierungs-Finanzkammer der Pfalz, Marm. Ott in gleicher Eigenschaft zur k. Regierung von Oberbayern, K. d. F., seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend zu versetzen; den Rechnungscommissär der Regierungs-Finanzkammer von Oberbayern, Ferd. Friedl, zum Rentbeamten von Grafenau zu Schönberg in prov. Eigenschaft zu ernennen; dem Pfarrer zu Kirchheim, Pr. Jos. Sirch, die kathol. Pfarrei Waltenhofen, und dem Pfarrer zu Waltenhofen, Pr. Joh. Bapt. Burnhauser, die kath. Pfarrei Unterpeißenberg zu übertragen; dem dermal. Coop. zu Prien, Pr. Joh. Bapt. Stettner, die kath. Pfarrei Pfaffenhofen zu übertragen, und zu der von dem Pfarrer zu Baumburg, Pr. Jos. Kreuzmaier erklärten Niederlegung dieser Pfründe die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen.

Der freiresignirte Pfarrer von Maisach, Pr. Joseph Anton Donderer hat durch Schankung, vorbehaltlich lebenslänglichen Zinsengenusses: a) der Pfarrkirche Bruck 2000 fl.; b) dem dortigen Schulfond 500 fl.; c) dem Armenfond daselbst 500 fl.; d) der Pfarrkirche zu Maisach 500 fl.; e) dem Schulfond daselbst 500 fl.; f) dem dortigen Armenfond 500 fl. zugewendet, und außerdem mit einem Capital von 500 fl. einen Jahrtag in die Pfarrkirche zu Bruck gestiftet. Se. Majestät der König haben von diesen, dem frommen und mildthätigen Sinn des resignirten Pfarrers Priesters Jos Anton Donderer ehrenvoll bekundenden Schankungen allerhöchst Kenntniß zu nehmen und allergnädigst zu befehlen geruht, daß dieselben mit dem Ausdrucke des allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt veröffentlicht werden.

München, 9. Mai. Tagesordnung für die LXIIte auf heute den 9. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der LXIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses über den Gesetzentwurf, die Erwerbung der Petrefaktensammlung des Grafen von Munster in Bayreuth betr.; 4) Verlesung des Beschlusses über den Gesetzentwurf, die Erwerbung der Münzensammlung der Brüder Longo in Messina betr.; 5) Vortrag des Referenten im II. Ausschuß über den Gesetzentwurf, die Feststellung des Maximums der Kreisumlagen für die Jahre 1846/49 betr.; 6) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, den Vollzug der Steuergesetze vom 25. Aug. 1843 betr. — Einlauf zur gestrigen Sitzung: 1) Bitte von zwölf Gemeinden des kgl. Landgerichts Stadtsteinach, die Aufnahme der Districtsstraße von Gefrees nach Rodach in die Zahl der Kreisstraßen betr.; 2) Bitte der Gemeinden Niederaudorf, Oberaudorf und Kiefersfelden, Landgerichts Rosenheim, Abhilfe der beschwerlichen Reisen zu dem weit entlegenen kgl. Landgerichte Rosenheim betr.; 3) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe, den Gesetzentwurf über §. 44 lit. c im I. Titel des X. Edicts zur Verfassungs-Urkunde betr.; 4) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe über den von dem Herrn Reichsrathe Schenk Frhrn v. Stauffenberg sich angeeigneten Antrag des Grafen Max Erlinger v. Seinsheim bezüglich des oberappellationsgerichtlichen Plenarbeschlusses vom 10. Mai 1845 wegen Einziehung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit über königliche Grundholden; 5) Vorstellung und Bitte von 23 Ruralgemeinden des königlichen Landgerichts Neustadt a. d. Aisch, widerrechtliches Verbot des Hopfenhandels der Juden betreffend.

Regensburg, 5. Mai. Gestern widerfuhr unserm durch seine archäologischen und geschichtlichen Forschungen im Gebiete der Oberpfalz und von Regensburg rühmlich bekannten Vereinsmitgliede, Hrn. Oberlieutenant J. R. Schuegraf eine große Auszeichnung, nämlich in der Kanzlei der k. Stadtkommandantschaft allhier durch Titl. Hrn. Obersten und Stadtkommandanten Bedall ein allerhöchstes Rescript, worin die allergnädigste Zufriedenheit Sr. k. Maj. wegen der von dem oben genannten Generalquartiermeisterstabe des k. Kriegsministeriums überreichten Broschure über die an Böhmens Gränze 1703 erbauten bayerischen Schanzen und Redouten nebst Plan und Situationskarte ausgedrückt war, persönlich mitgetheilt, und eine beigeschlossene Assignation von bedeutendem Ertrage ausgehändigt. Wir beeilen uns, diese allerhöchste Anerkennung der Verdienste unsers Mitgliedes von Seite des königlichen Protektors jeglicher Kunst und Wissenschaft mit freudigem Herzen zu begrüßen. (Reg. Z.)

Die „Würzburger Zeit." führt als berichtigend an, daß der Diöcesan-Clerus von Unterfranken in Beziehung auf die Redemptoristen, denen weltlicher Seits das Abhalten von Volksmissionen in Ober-, Mittel- und Unterfranken gestattet ist, nicht Kloster Ebrach, sondern Maria Buchen bei Lohr im Auge habe, und es werde in Bälde von der oberhirtlichen Stelle die desfallsige Vorlage beim Ministerium geschehen.

Oesterreich.

Die Wiener Blätter melden offiziell, daß Se. Majestät geruht haben, den bisherigen Commandirenden in Galizien, Feldmarschall-Lieutenant Retsey von Retse, zum Beweis allerhöchster Anerkennung seiner langjährigen treuen und eifrigen Dienste zum zweiten Capitanlieutenant bei der königl. ungarischen adeligen Leibgarde zu ernennen.

Preußen.

Posen, 28. April. Bei der am 4. März im Palais des Grafen Dzialinski abgehaltenen Haussuchung soll man mehrere tausend Hemden von grober Leinwand vorgefunden haben, über deren Zweck und Bestimmung der Graf die Aussage gemacht, daß seine Frau, um einen doppelten wohlthätigen Zweck zu erreichen, diese Leinwand in Schlesien zur Unterstützung der Weber habe aufkaufen und Hemden daraus machen lassen, um diese den Armen in Posen und Umgegend gegen einen geringen Preis zu verkaufen. Wirklich hat der Graf Dzialinski seitdem in seinem Palais parterre einen Bau beginnen lassen, der allerdings äußerst — äußerst langsam von statten geht, von dem man aber sagt, es soll der Hemdenladen werden und der auch wirklich die Gestalt eines Verkaufslokals anzunehmen scheint. (Wes. Z.)

Posen. Während das Schicksal des hiesigen Mariengymnasiums noch ungewiß bleibt, sind die beiden andern polnischen Gymnasien in der Provinz, in Trzemeszno und Ostrowo, ganz in der früheren Weise und nach dem bisherigen Lehrplan wieder eröffnet. Das Polnische bleibt Unterrichtssprache. (L. A. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 1. Mai. Am Ende der ersten Meßwoche laßt sich bereits ein Resultat über den Verlauf der Geschäfte ziehen, da der Kleinhandel nie einen bestimmenden Einfluß äußert. Vor Beginn der Messe hegte man allgemein nur sehr geringe Erwartungen, da die politischen Verhältnisse in Polen und Galizien gerade für Leipzigs Engroshandel nicht ohne Nachwirkungen seyn konnten. Dieß ist zum Theil auch eingetroffen. Die Messe kann im Ganzen als eine nur mittelmäßige bezeichnet werden. Die ungeheuere Zufuhr von Waaren seit Leipzigs Anschluß an den Zollverein und seit Eröffnung dreier Eisenbahnen macht überhaupt die Möglichkeit einer guten Messe, geschweige einer ausgezeichneten, immer schwieriger. Gekauft wird viel, aber die Zahl der Verkäufer und die Massen ihrer Waaren stehen damit neuerdings nicht in dem gewünschten Verhältniß. Anfangs hielten sich die Preise im Leder hoch, sanken aber, als neue große Zufuhren eintrafen. Die gegerbten Leder waren sehr gedrückt, während die Forderungen für rohe Leder Anfangs zu hoch waren. Die Lederlager sind geräumt. Eine auffallende Klage herrscht über den Absatz von Pelzwerk; so gering soll er selten seyn. Der Umsatz in Tuch hat nicht nach Wunsch stattgefunden, die Preise sind sehr gedrückt und große Kauflustige fehlen; es ist noch viel auf Lager; der letzte gelinde Winter hat nicht wenig Eintrag gethan. In Manufakturwaaren sind dagegen sehr bedeutende Geschäfte gemacht worden, zwar nicht in englischen, die anfangen in Abnahme zu kommen, desto mehr in sächsischen, welche sich durch Solidität und Muster neuerdings hervorthun. In Seidenwaaren ist das Resultat noch unbefriedigend. Desto glänzender gestaltet sich der Verkauf von Putz- und Modewaaren, deren Absatz von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen ist. Man hofft noch auf bessere Geschäfte, da Briefe eingetroffen sind, daß kommenden Montag die fehlenden Käufer aus Polen, Rußland und Galizien ankommen wollen. Ob man sich nicht leeren Hoffnungen hingegeben hat, wird die nächste Zukunft zeigen. Die Menge der Fremden ist, nach dem geringeren Gewühl zu schließen, dießmal nicht so groß, als voriges Jahr. Die Eisenbahnen tragen jedoch viel dazu bei; man kommt und geht schnell und übernachtet, was die Nachbarn betrifft, sehr selten mehr in Leipzig. (Nürnb. Korr.)

Baden.

Karlsruhe. Am 5. d. hielt die zweite Kammer ihre erste Sitzung. Der Alterspräsident Dr. Kern eröffnete dieselbe mit einer Rede, in der er besonders hervorhob, daß der Geist der Eintracht und der Versöhnung bei Berathung der großen Fragen des Tages herrschen

---

nicht auch den Strapazen unterlag und eine Speise des Schakals der Wüste wurde. (Fortsetzung folgt.)

Die Kalesche.

Aus dem Russischen des Gogol.

(Fortsetzung.)

„Steh' auf, steh' auf, steh' geschwind auf!" rief sie ihm zu, indem sie ihn am Arme zog.

„Was? Was gibt's?" murmelte Tschertokonski, indem er die Glieder dehnte, ohne die Augen aufzuschlagen.

„Stehe auf! Stehe auf! Es ist Besuch gekommen, hörst Du? Besuch?"

„Besuch? Was für Besuch?"

„Um Gotteswillen steh auf, der General mit allen seinen Offizieren ist gekommen."

„Der General? Ist er schon da? In des Teufels Namen, warum hat man mich nicht geweckt? Und das Diner? Das Diner ist bereit?"

„Welches Diner?"

„Habe ich nicht ein Diner bestellt?"

„Du? ein Diner? Du bist früh um vier Uhr nach Hause gekommen und hast auf alle meine Fragen kein Wort geantwortet. Ich weckte Dich nicht früher, weil Du mich dauertest, — Du hast so wenig geschlafen!" Diese letztern Worte wurden mit schmachtender bittender Stimme gesprochen.

Tschertokonski lag, mit weit aufgerissenen Augen, einige Augenblicke unbeweglich da, als wenn er vom Blitz getroffen wäre. Mit einem Male sprang er dann aus dem Bette, schlug sich an die Stirn und rief: „ich Pferd! Ich habe sie zum Diner eingeladen! Was ist nun zu machen? Sind sie schon da?"

„Sie werden im nächsten Augenblicke ankommen."

„Liebe Frau, verstecke Dich. Heda, Jemand! Du Mädchen komm her. Es werden sogleich Offiziere kommen, sage ihnen, der Herr sey nicht zu Hause, sage ihnen, er würde heute nicht zurückkommen, er wäre mit dem frühesten Morgen abgereiset, hörst Du? Schnell, schnell und sage allen meinen Leuten, was ich Dir eben aufgetragen habe . . fort!"

Nachdem er diese Worte gesprochen hatte, zog er schnell den Schlafrock an und lief in die Wagenremise, weil er diese für das sicherste Versteck hielt, dort

möge. Die Kammer schritt darauf zur Bildung der Abtheilungen. (Karlsr. Z.)

Freiburg, 1. Mai. Nach kurzer Krankheit starb dahier im 64sten Lebensjahre den 2. Mai, und wurde heute beerdigt, der k. k. Major außer Diensten und vieljährige Abgeordnete des grundherrlichen Adels zur ersten Kammer der Ständeversammlung, Frhr. Christian v. Türkheim, ein biederer, ritterlicher, eisenfester Charakter, den nichts vermochte, von Dem abzubringen, was er einmal für Recht erkannt hatte. (Freib. Z.)

Fürstenthum Lippe.

Detmold, 1. Mai. Die Arbeiten am Hermannsdenkmale haben von neuem wieder begonnen und werden mit ununterbrochener Thätigkeit fortgesetzt. Man hofft im Laufe dieses Sommers den Unterbau ganz zu vollenden und würde dann noch die Aufrichtung der Figur, wozu ein bedeutendes Eisengerüst nöthig ist, zurückbleiben. Es sind dazu allerdings noch ansehnliche Summen erforderlich, doch gehen fortwährend aus allen Theilen Deutschlands Beiträge für das großartige nationale Denkmal ein, namentlich hat die Mindener Liedertafel in diesen Tagen einen erfreulichen Beitrag als Ergebniß eines zu diesem Zwecke veranstalteten Gesangfestes eingesandt. (Hannov. Ztg.)

Schweiz.

Aarau. Die Aebte von Muri und Wettingen bitten neuerdings in einer Zuschrift vom 24. April die Stände und die Tagsatzung 1) um Aufhebung des Aargauischen Klosteraufhebungsdecretes und bundesgemäße Einsetzung der Klöster in Recht und Vermögen, 2) um vorläufige Gewährung des standesgemäßen Unterhalts für die beiden Prälaten und ihre Conventualen aus dem Klostergute. — **Zürich.** Nach der Neuen Züricher Ztg. vom 4. Mai hat die liberale Partei in den Wahlen am 3. Mai vollständig gesiegt. Von 171 bisher bekannten Wahlen gehören 137 ganz entschieden dieser Partei, nur 29 aber der rein conservativen Partei an, und von 5 ist die politische Farbe nicht genauer bekannt. — **Waadt.** Am 26. April hatte eine religiöse Versammlung von etwa 30 Personen, meist Frauenzimmern, im Schlosse Oron statt. Einige Individuen verschlossen von außen das große Thor mit Holzstücken, so daß sich die Gefangenen in später Nacht nur nach vielen Anstrengungen wieder frei machen konnten. Die beiden Geistlichen wurden mit Hohngeschrei nach ihrer Wohnung zurückbegleitet oder konnten, wie ein anderes Blatt sagt, mit einer Katzenmusik davon kommen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Durch den gestern früh erfolgten Einsturz eines Hauses im Quartier der Chaussée d'Antin, Nr. 11, Straße St. Nicolas, wurden vier Familien von der arbeitenden Classe, aus 11 Personen bestehend, verschüttet. Zwei kamen dabei um; die übrigen wurden meist nur unbedeutend verletzt, gerettet. Ein erst am Tage zuvor verheirathetes Ehepaar, das in dem Hause wohnte, kam unverletzt davon. Der Einsturz war die Folge von Graberbeiten, die in der Nachbarschaft für einen Neubau gemacht wurden. — Der Prinz von Joinville ist gestern nach Toulon abgegangen. — Seit einiger Zeit erscheint hier ein neues Wochenblatt, das Portefeuille diplomatique, vornämlich der auswärtigen Politik gewidmet. Nicht weniger als sechs Deutsche sind Mitarbeiter.

Spanien.

Die Unruhen in Galizien sind den Pariser Nachrichten zufolge gänzlich unterdrückt. Zu Vigo, Santiago, Lugo und Pontevedra haben sich die Aufständischen den Truppen der Königin ergeben. Nach kriegsgerichtlichem Erkenntniß sind bereits 19 Offiziere von höherm als Hauptmannsrang erschossen worden. Rubin, einer der Anführer, ist zur See entkommen.

Großbritannien.

London, 1. Mai. Die Times meint, daß Hr. S. O'Brien wahrscheinlich bis zum Schlusse der Parlamentssitzung, d. h. bis zum Aug., in Haft bleiben werde. Als derselbe sich gestern ins Oberhaus begab, um dort vor einem Comite seine Aussagen in Betreff des irischen Armenwesens zu Protokoll zu geben, wurde er von dem Serjeant-at-Arms hin- und zurückbegleitet.

In der gedrängt vollen Exeter-Halle fand am 29. April eine öffentliche Versammlung zu dem Zwecke statt, die Abschaffung der Todesstrafe zu befördern. Unter den Anwesenden befanden sich die Unterhausmitglieder O'Connell, Ewart, Bright und mehrere Geistliche. Zuletzt wurde der Beschluß gefaßt, daß eine Gesellschaft unter dem Namen: „Gesellschaft für Abschaffung der Todesstrafe", gebildet werden solle. — Zu Edinbourgh soll dem schottischen Reformator John Knox ein Denkmal errichtet werden.

Ostindien.

Briefe und Zeitungen aus Bombay vom 1. April melden die gänzliche Beendigung der Angelegenheiten im Pendschab. Die Sikh-Armee war aufgelöst, ihre Kanonen bis auf einen kleinen Rest an die Engländer ausgeliefert, und die erste Frist der bedungenen Kriegsentschädigungsgelder, wenn auch mit einigen Schwierigkeit, an England gezahlt. Durch einen nachträglichen Tractat ist der Wesier Golab Singh zum Rang eines unabhängigen Fürsten erhoben, und ihm das ganze Gebirgsland zugetheilt, mit Einschluß von Kaschmir. Da nun auf der andern Seite der schönste Theil der Ebene zwischen dem Sutledsch und Beas für die ostindische Compagnie in Besitz genommen ist, so ist dem Knaben Dhulp Singh in der That nur ein armseliger Bruchtheil von dem mächtigen Reiche seines Vaters Rundschit Singh, des treuen Bundesgenossen der Engländer, übrig gelassen. Der Befehl zur Auflösung des brittischen Invasionsheeres war veröffentlicht worden; indessen bleiben 10 Regimenter Sipahi-Infanterie und 7 Cavallerie nebst Geschützwesen in entsprechendem Verhältniß in dem neuerworbenen Duab von Dschallinder stehen. Dazu kommt, daß eine brittische Heeresabtheilung die Stadt Lahor selbst besetzt halten soll, bis die neue Regierung einige Festigkeit erlangt, dann die Stationen auf mehreren Gränzpunkten und ein Reservecorps in Ambaulah; so werden ungefähr 40,000 Mann fürs erste im Lande bleiben, um die Trümmer der Sikh von jedem Aufstandsversuch abzuschrecken. — Die Nachrichten aus China (Hongkong) reichen bis zum Anfang Februars. Sir J. F. Davis hatte seinen Entschluß erklärt die Insel Tschusan nicht eher herauszugeben, bis den Engländern der vertragsmäßige freie Zutritt in Canton gestattet sey. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 18. April. Mehrere Tage sah es hier wirklich wieder wie in einer belagerten Stadt aus. Gestern Charfreitag waren die nöthigen Militärmaßregeln getroffen, den Premierminister bei dem feierlichen Umzug des Epitaphiums zu sichern. Die Polizei hat das am Auferstehungstage gebräuchliche Schießen verboten, aber mit so wenig Erfolg, daß einem ihrer Diener, als er auf einen Stuhl stehend, am Kreuzweg die Verordnung verlas, zur allgemeinen Belustigung der Umstehenden ein Pistol unter seinem Fußgestell abgefeuert wurde. Das Schießen nimmt seit gestern zu, und ein Oppositionsblatt erklärt es dadurch, daß die Bürger in ihrer Beängstigung Patronen kaufen, ihre Waffen herrichteten und die zuvor geladenen Gewehre abschößen. Das Militär mischt sich nicht in den Dienst der aller Achtung verlustigen Polizei. Heute gehen weniger Patrouillen, und die Unruhe hat sich etwas gelegt. Ich gehe die Feierlichkeiten der Auferstehung mit anzusehen, welcher König und Königin auf einer offenen Bühne neben der Irenenkirche von Mitternacht bis 2 Uhr beizuwohnen haben. (A. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 27. April. Der Verkehr in unserer Stadt stockt noch fortwährend. Abgesehen davon, daß eine auch nicht ganz unbegründete Furcht den Geschäftsmann vor jeder Verbindung abmahnt — es soll auch von dem Militär- und Civilgouvernement der drei Schutzmächte eine Aufforderung an die obersten Polizeibehörden der benachbarten Provinzen ergangen seyn, wonach nur an unverdächtige Personen und nur in dringenden Fällen die Erlaubniß zu einer Reise in's Krakauische ertheilt werden soll. Ein Jeder geht hier still und ruhig seinem Geschäfte nach und gestattet sich kaum einen flüchtigen Blick auf die Vorkommnisse, welche hin und wieder in unserem gährenden Lebenselemente aufbrodeln. Eine solche die Stille unterbrechende Episode war das Auftreten der weissagenden Bauernmagd am vergangenen Sonntage, welches ich hier der Wahrheit gemäß erzählen will. Das Mädchen ist aus dem zwei Meilen von Krakau entfernten Dorfe Olszanica, ungefähr 30 Jahre alt, und soll wegen ihrer Blödsinnigkeit und Schweigsamkeit bekannt gewesen seyn. Um die Zeit des Neujahrs fing sie an zu prophezeien. Die Dörfler glaubten gleich anfangs, sie sey verrückt, doch da zufällig einiges von dem, was sie vorausgesagt hatte, eintraf, zeigte sich der Aberglaube geneigt, ihr einen höheren Beruf zu vindiciren. Hiernach fing sie an zu erzählen, daß die Mutter Gottes sie besuche und ihr das zu Verkündende eingebe. Sonntag besuchte sie die Messe in der Marienkirche. Schon um 5 Uhr wartete eine ungeheure Menge Menschen ihrer vor der Kirche. Nach dem beendigten Gottesdienste, dem 16 Bauern, aus ihrem Dorfe mit brennenden Kerzen beiwohnten, verließ sie — es war 7 Uhr — die Kirche. An der Pforte wurde sie verhaftet. Die neugierige Menge drängte sich hinter den 40 Soldaten, welche sie umgaben, her und wurde erst vor der Hauptwache mit Kolbenstößen auseinander getrieben. Sämmtliche Wachen waren übrigens verdoppelt und die Kanoniere standen mit brennenden Lunten bei dem Geschütz. Auf der Hauptwache wurde die vorgebliche Seherin verhört. Hier sprach sie nun in Gegenwart der Soldaten das tollste Zeug. Sie prophezeite nämlich, daß an einem bestimmten Tage des folgenden Monats kein österreichischer Soldat mehr in Krakau sich befinden, daß das Kloster in der Vorstadt Zwierzyniec niederbrennen und eine böse Krankheit kommen werde. Natürlich fehlte auch nicht ein „gräßliches Blutvergießen, mit dem sich keins bis auf den heutigen Tag wird vergleichen können," und mehr dergleichen Albernheiten. Das Mädchen wurde darauf in das Zwierzynicer Nonnenkloster in Gewahrsam gebracht. Des Abends ertönte plötzlich die Feuerglocke und nun ging der Ruf: „Zwierzyniec!" durch die lärmende Stadt. Das Feuer war aber in dem nahegelegenen Dorfe Krowodrze. Die nöthigen militärischen Vorsichtsmaßregeln waren sogleich getroffen. Auf der Promenade wurden Wachen aufgestellt, verstärkte Patrouillen durchzogen die

---

glaubte er aber zu bemerken, daß man ihn in dem Winkel wohl ausfindig machen könnte, in den er sich gedrückt hatte. „So wird es besser seyn," dachte er bei sich, indem er schnell den Tritt der Kalesche herunterschlug, die dicht neben ihm stand; dann stieg er hinein, schloß die Thüre zu und bedeckte sich zu noch größerer Sicherheit mit dem Leder; so verhielt er sich, zusammengekauert und in seinen Schlafrock gehüllt, ganz still.

Unterdessen waren die Wagen der Offiziere an der Vortreppe des Hauses angekommen. Der General stieg aus und schüttelte sich; ihm folgte der Oberst, der mit den Händen den Federbusch seines Hutes wieder in Ordnung brachte; dann stieg der dicke Major, den Säbel unter dem Arme, aus der Droschke, darauf sprangen die schlanken Lieutenants aus der „guten Reise" und zuletzt stiegen die Offiziere ab, die zu Pferde gekommen waren.

„Der Herr ist nicht zu Hause," sagte ein Diener, indem er zu den fremden Herren trat.

„Was? Er ist nicht zu Hause? Er kommt aber doch zum Mittagsessen?"

„Nein, er wird nicht zurückkommen. Der Herr ist für den ganzen Tag verreiset. Er gedenkt erst morgen Mittag wiederzukommen."

„Das wäre!" rief der General aus. „Aber wie geht das zu?"

„Welcher Scherz!" sagte der Oberst lachend.

„Aber nein, nein! Wie ist es möglich so etwas anzustellen?" fuhr der General sehr unzufrieden fort . . . „Wenn er uns nicht empfangen kann, warum ladet er uns ein?"

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Gardekapitän, wohlverstanden ein Kapitän der französischen Nationalgarde — kehrte gewöhnlich erst gegen Mitternacht nach Beendigung seiner Geschäfte in sein Haus zurück. Seine Frau rieth ihm, sich bei der Unsicherheit der Straßen mit einem Bleistock oder einem Stockdegen zu versehen, da die Spitzbuben so unverschämt seyen daß sie weder auf Stand noch Geschlecht sähen. „Das werd' ich wohl bleiben lassen," versetzte der Kapitän der französischen Nationalgarde. „Mein schönes spanisches Rohr haben mir die Hallunken schon abgenommen und mein schönes Doppelpistol auch. Daß ich ein Esel wäre, und ihnen jetzt auch noch meinen Stockdegen lieferte!"

Stadt und die Barriere wurde gesperrt, so zwar, daß selbst die städtischen Feuerspritzen wieder umkehren mußten. Der General Castiglione, welcher an der Spitze der Truppen auf dem Ringe stand, ermahnte in polnischer Sprache die Menge auseinander zu gehen. So endete diese Scene. (Schles. Z.)

Der Weserzeitung wird aus Breslau unterm 21. April geschrieben: „Von Kosel aus sind jetzt zwei Transporte der von Preußen ausgelieferten Insurgenten in Krakau angekommen. Der letzte, aus 130 Mann bestehend, wurde von deren Angehörigen auf eine wahrhaft erschütternde Weise empfangen. Die Stimmung für Preußen, welche vor kurzem noch sehr günstig war, soll sich in neuerer Zeit in Folge der Auslieferung, merklich verändert haben, und ein Theil der Bevölkerung sich dagegen Rußland zuneigen.

Neueste Nachrichten.

=Paris, 5. Mai. Die Pairskammer setzte gestern die Discussion des Gesetzentwurfes in Betreff der innern Schiffsahrt fort. Beim Beginn der Sitzung sprach der Vicomte Duchatel eine Lobrede auf den verstorbenen Baron v. Malart. Die Deputirtenkammer setzte die Debatte über die Eisenbahnen des Westens fort. Sie nahm mit der Mehrheit von 3 Stimmen die Bahn über Sillé an. — Vorigen Donnerstag starb der Graf de la Bourdonnaye plötzlich an einem Schlaganfalle. — Einige der Pariser Journale drücken ihr Erstaunen darüber aus, daß der Moniteur die Anrede des Erzbischofs aus Anlaß des k. Namensfestes nicht publicirt habe. — Sir Henry Pottinger ist zu Paris angekommen.

Vermischte Nachrichten.

München, 9. Mai. Frl. Denker befindet sich zur allgemeinen Freude des hiesigen Publikums auf dem Wege der Besserung, so daß sie recht bald wieder ihrem Berufe wird leben können. — Hr. Jost wurde bei seinem ersten Auftritte nach seiner Genesung in der Rolle des „Friedrich" in „Zopf und Schwert" von dem Publikum auf das herzlichste empfangen und begrüßt. — Gestern früh fiel der verheirathete Maurer Paul Steinberger, von der Au, vom Gerüste des dritten Stockes von dem Neubau des ehemaligen Filserbräuhauses in der Weinstraße herab und war augenblicklich todt. — Während am 6. d. Abends ein heftiges Gewitter über München hinzog, verheerte ein fürchterliches Hagelwetter die Fluren über Starnberg und Pöcking wohl über vier Stunden in der Umgegend hin. Die Hagelkörner fielen in der Größe gleich Tauben- und Hühner-Eiern nieder. (Tgbl. u. Ldbtn.)

Wien, 4. Mai. Eine neue Volksposse von Nestroy: „der Unbedeutende," hat im Leopoldstädter Theater außerordentlich gefallen. Das Stück wird unstreitig seine Runde über die meisten deutschen Bühnen machen; allenthalben athmet es Witz und die köstlichste Laune (N. K.)

Stuttgart, 3. Mai. Hofrath Dingelstedt wurde zum Legationsrath und Hoftheaterdramaturgen ernannt. Durch letztere Ernennung wird das Amt des bisherigen Oberregisseurs Moritz beseitigt, und wir dürfen hoffen, daß von jetzt an eine neue Aera für unser Theater unter dem gediegenen Kriterium des geistreichen Dichters beginnen wird. Auch haben wir jetzt wieder einen tüchtigen tragischen Künstler, Hrn. Grunert, der bereits als neuengagirtes Mitglied unserer Hofbühne nächsten Sonntag im Hoftheater debütiren wird, und eine Primadonna in spe, Mad. Föhringer vom Hamburger Theater, die, wenn sie gefällt, engagirt werden soll. Hr. Pischek, der mehr auf Reisen, als bei uns ist, hat, nachdem er von einer fünfmonatlichen Urlaubsreise zurückgekehrt und hier einmal aufgetreten war, eine zweite Reise mit vier Monat Urlaub angetreten. Dieser theure Baritonist hat in zwei Jahren, seitdem er hier engagirt ist, für seine achttausend Gulden (4000 fl. pr. Jahr) 19 Mal gesungen!! (Also für Einen Abend mehr als 400 fl.) (A. Ab. Z.)

Mit den unterseeischen Telegraphen scheint es ernst zu werden. Der „Standard" vom 14. April berichtet, daß die englische und französische Regierung den beiden Urhebern des Plans die Erlaubniß ertheilt habe, einen Telegraphen nach ihrem System zwischen England und Frankreich zu errichten. Der Ausgangspunkt in Frankreich soll das Cap Grisnez oder das Cap Blancnez seyn, in England das Cap South. Man wird aber wahrscheinlich mit der Verbindung zwischen Dublin und Holyhead beginnen, und hofft, daß dieselbe in den ersten Tagen des Junius fertig seyn werde. (Ablb.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 2. Mai. Consols 96¼.
Paris, 4. Mai. 5 pCt. 119 Fr. 80 C.; 3 pCt. 83 Fr. 70 C.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 10. Mai: „Czaar und Zimmermann", Oper von Lorzing.

Fremdenanzeige.

(Bayer. Hof.) HH. v. Heilbrenner, Oberstlieutenant und Dr. Keld, von Augsburg; Helffenstein, Rentier von Karlsruhe. (Gold. Hirsch) HH. Silbermann, Kaufmann von Bamberg; Meline, Rentier von Livorno; Gerli, Advokat von Mailand; Emanuel, Rentier von London. (Gold. Hahn) HH. Diez, Gastgeber von Salzburg; Scherer, Kaufm. von Fürth; Walter, Partik. von Lindau. (Hotel Maulick.) HH. v. Scherzenberg, Rentier von Jassy; Lamel und Pierrely, Rentier von Paris. (Goldenes Kreuz.) HH. Benedo, Gutsbesitzer von Rain; Bent, Rentier von London; Kreußmaier, Pfarrer von Altötting; Windwart, Regierungsdirectorsgattin von Regensburg; Neidel, Gastgeber von Wien; Gretter, Partik. von Dresden. (Blaue Traube) HH. Loschge, Commissär von Rottthalmünster; Bokleter, Maler von Linz; v. Felder, Gutsbesitzer von Forchant; Knoller, Privatier von Augsburg; Fräul. Aldig, von Kissenbach. (Stachusgarten) HH. v. Mißbach, Beamter von Kissingen; Wilsiber, Kaufmann von Hannover; La Ville, Privat. von Lyon; Dösinger, Student von Nördlingen; Schrentner, Pfarrer von Rohrenfels; Wankmüller, Pfarrer von Eschenbach; Schneider, Pfarrer von Rockeried; Forstner, Caplan von Oettingen.

Gestorbene in München.

Karl August Volkert, Kupferstecher im k. militärischen topographischen Bureau, 44 J. alt; Fr. Xaver Haldmaier, Schneidergesell von Dradau, Ldg. Derricken, 36 J. alt; Maria Anna Mesta, Weberstochter von Kaufbeuern, 55 J. alt; Joseph Völlinger, Lithograph von Eichstädt, 57 J. alt; Anna Wagner, Musterstochter von Altorf, Landg. Wasserburg, 79 J. alt.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

261. (2a) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird auf Andringen eines Hypothekgläubigers das Anwesen der Maurerseheleute Bartholomäus und Franziska Kirmaier, Nro. 12 lit. a an der Sendlingerlandstraße an den Meistbietenden öffentlich verkauft, und hiezu Tagsfahrt auf

Montag den 6. Juli
Vormittags 10 — 12 Uhr
im Geschäftszimmer Nro. 10 angesetzt.

Das Anwesen besteht aus einem gemauerten zweistöckigen Wohnhaus, einem Stallgebäude, einem Hofraum mit gemeinschaftlichem Brunnen, einer Holzlege und einem Vorgärtchen.

Es ist gerichtlich auf 3400 fl. geschätzt, und mit 2322 fl. 58 kr. Hypothekkapitalien belastet.

Der Zuschlag erfolgt nach §. 64 des Hypothekengesetzes unter Beobachtung der Bestimmungen der §. 98 — 101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837.

Sign. am 4. Mai 1846.

Der k. Director:
Barth.

Walchner.

Bekanntmachung.

263. Nachdem der für den verlebten vormaligen k. Staatsschuldentilgungs-Cassier J. P. Brunner ausgestellte Lebensversicherungsschein der kgl. bayer. Hypotheken- und Wechselbank dahier zu 1000 fl. d. d. 16. März 1837, vorgetragen unter Nro. 181 C, binnen der vorgestreckten Frist ungeachtet des in der Ediktalladung vom 7. Februar d. Js. (vide Nro. 41, Nro. 91 und Nro. 14 dieses Blattes) gesetzten Präjudizes, bei unterzeichnetem Gerichte nicht produzirt, überhaupt auf denselben keine Ansprüche von einem dritten angemeldet worden sind, so wird nunmehr auf den Antrag der Wittwe des Versicherten, auf welche das Eigenthum dieser Urkunde übergegangen ist, die oben bezeichnete Urkunde hiemit für kraftlos erklärt.

Cunel. 1. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der k. Director:
Barth.

Frhr. v. Karg.

Bekanntmachung.

264. Donnerstag den 14. Mai 1846 und die folgenden Tage jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 2½ — 5½ Uhr Nachmittags werden in der Löwengrube Nro. 23 Meubels von verschiedenen Holzarten, als Nuß-, Kirsch-, Eichen- und Fichtenholz, Spiegel, Betten, Oelgemälde, Lithographien und Kupferstiche, Musik-Instrumente, Compasse, ein Tubus, ein Perspektiv und ein Vergrößerungsspiegel, einige Hauswäsche und sonstige Fahrnisse, dann verschiedenes Silbergeräth, Brillant- und Rosettringe, und andere werthvolle Fingerringe, ein paar Ohrenringe mit Perlen und eine Perlenschnur, eine emaillirte Golddose mit Landschaft, eine Rosettnadel, und verschiedene Sackuhren gegen sogleich baare Bezahlung an die Meistbietenden versteigert, wobei bemerkt wird, daß die Pretiosen und das Silbergeräth am ersten und eventuell am nächstfolgenden Tage um 11 Uhr zum Aufwurf kommen.

München den 6. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der k. Director:
Barth.

Heiß.

Neuer regelmäßiger
Dampfschiffs-Dienst
zwischen
Hamburg
und
Helgoland.

240. (3b) Während der diesjährigen Badesaison wird das schöne, bequeme, noch nicht vier Jahre alte, nach dem neuen System mit vier eisernen, wasserdichten Abtheilungen und mit räumlichen Cajüten, Betten, Staterooms ꝛc. versehene, über 300 Tons große eiserne Dampfschiff

Koning Willem II.

welches durch Capt. J. C. Stucke geführt, seit 3 Jahren auf seinen Fahrten zwischen Bremen und Amsterdam als ausgezeichnetes See-Dampfschiff sich rühmlichst bewährt hat, regelmäßig und direct zwischen

HAMBURG und HELGOLAND

vom 7. Juli an wie folgt fahren:

von Hamburg / nach Helgoland — jeden Dienstag und Sonnabend früh Morgens
von Helgoland / nach Hamburg — jeden Montag und Freitag früh Morgens.

Dieses Dampfschiff wird auch zwischen

Bremen und Helgoland

wie folgt fahren vom 16. Juli an:

von Bremen / nach Helgoland — alle 14 Tage (Donnerstags) früh Morgens
von Helgoland / nach Bremen — alle 14 Tage (Mittwochs) früh Morgens

Nähere Auskunft wird jederzeit ertheilt: in Hamburg am Comptoir des Herrn F. C. Gleichmann, in Bremen beim Schiffsmakler Herrn Ed. Ichon und während der Badesaison täglich durch die Hamburger Tagesblätter.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 111.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 11. Mai 1846.

Deutschland. Bayern. München: 62ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Berlin: Grabdenkmal für Steffens. Breslau: Dr. Theiner. — **Baden.** Karlsruhe: Antrag des Abg. Peter auf Herstellung der Preßfreiheit. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Festsitzung des archäologischen Instituts. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel. — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, den 9. Mai. (**LXIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische Se. Exc. der königl. Finanzminister Graf von Seinsheim und die königl. Regierungscommissäre Wanner und von Sperl, im Saale 120 Mitglieder. Einlauf: 1) Vorstellung und Bitte von 7 Bierbrauern zu Schweinfurt, die Regulirung des Biersatzes, hier eine Abänderung der allerhöchsten Verordnung vom 25. April 1811 betr.; 2) Vorstellung und Bitte des Joh. Hummer, Bauer zu Grolzham in Oberösterreich, gegen das kgl. bayerische Landgericht Wolfstein in Niederbayern, Verletzung des Staatsgrundgesetzes betr.; 3) Beschwerde der Bürger Alois Heider, Kaufmann und Magistratsraths, dann J. Sebastian Fischer, Kaufmann und Gemeindebevollmächtigter zu Regensburg, Verletzung verfassungsmäßiger Rechte durch gesetzwidrige Beschränkung der Gemeindewahlrechte betreffend. — Zuerst wurden die Beschlüsse nebst Begleitungsschreiben an die Kammer der Reichsräthe über die beiden Gesetzentwürfe gelesen und genehmigt, die Erwerbung der Graf von Münster'schen Petrefacten- und der Münzsammlung der Brüder Longo in Messina. Darauf erstattete der Abg. Decan Neuland für den II. Ausschuß Vortrag über den Gesetzentwurf in Betreff der Feststellung des Maximums der Kreisumlagen für die Jahre 1846/49. Eigentlicher Berathungsgegenstand war folgender Gesetzentwurf über den Vollzug des Steuergesetzes vom 15. August 1828: „Seine Königliche Majestät haben Sich bewogen gefunden, nach Vernehmung des Staatsraths, mit Beirath und Zustimmung der Lieben und Getreuen, der Stände des Reichs, gesetzlich zu verordnen: §. 1. Als Nutzungsanschlag der gemäß §. 4 lit. b des Häusersteuergesetzes vom 15. Aug. 1828 nach dem Flächen-Inhalte zu besteuernden Gebäude hat allenthalben, mit Beschränkung auf das im §. 5 desselben Gesetzes bestimmte Minimum und Maximum vom 1/10 bis zu 3/4 eines Tagwerks, der fünffache Betrag der für jene Fläche gemäß §. 35 des Grundsteuergesetzes ermittelten Steuerverhältnißzahl zu gelten; die im §. 4 lit. b des Häusersteuergesetzes angeordnete dreißigste Bonitätsclasse wird dagegen außer Wirkung gesetzt. §. 2. Der §. 3 des Gesetzes vom 1. Juli 1834, Abänderung des §. 114 des Grundsteuergesetzes betreffend, wird auch auf die Häusersteuer anwendbar erklärt. Es sollen demnach die zur Zeit bestehenden Haussteuer Contingente sämmtlicher, nach dem Gesetze vom 15. Aug. 1828 definitiv besteuerten oder noch zu besteuernden Landestheile ein Ganzes bilden, welches nach Maßgabe der catastrirten Steuersimplen auf die Steuerpflichtigen dieser Landestheile mit Vermeidung geringerer Brüche, als 1/16 eines Simplums umzulegen ist. §. 3. Die im §. 7 des Gesetzes vom 1. Juli 1834 für die Pfalz getroffenen besonderen Anordnungen hören auf, wenn für sämmtliche Cantone derselben die definitiven Cataster vollendet und extradirt seyn werden. Die Contingente der Pfalz sind dann mit denen der übrigen definitiv besteuerten Landestheile zusammen zu zählen und gleichheitlich umzulegen. §. 4. Gegenwärtiges Gesetz tritt vom Tage seiner Bekanntmachung an in Wirksamkeit. Das Finanzministerium ist mit dem Vollzuge desselben beauftragt." Für den Entwurf: Graf v. Seinsheim. Der Ausschuß hatte nach dem Vorschlag seines Referenten, des Abg. Graf v. Hegnenberg Dux, die Annahme des Entwurfes beantragt, nur mit dem Wunsch, daß im §. 3 nach den Worten „besteuerte Landestheile" der Zusatz eingeschaltet werden solle „beim nächsten dreijährigen Ausschlage." In der Mitte der Kammer wurden nach Eröffnung der Berathung zunächst und vorzugsweise Anstände gegen den §. 1 des Entwurfes erhoben, besonders aber gaben folgende Modificationen und Verbesserungsvorschläge Veranlassung zu einer ausführlichen Discussion. Der Abg. Professor Edel beantragte, statt der Worte „der fünffache Betrag" rc. solle gesetzt werden „der siebenfache Betrag der für jene Fläche aus dem Durchschnitte aller in der Ortsflur gelegenen Grundstücke an Gärten, Aeckern, Wiesen und Weinbergen, mit Ausschluß der Waldungen, Weiden, Oedungen und Haiden, zu ermittelnden Verhältnißzahl zu gelten; die im §. 4 lit. b des Häusersteuergesetzes angeordnete 30ste Bonitätsclasse wird dagegen außer Wirksamkeit gesetzt." Dagegen wollte der Abg. Regierungsdirector Vetterlein folgenden Zusatz gemacht wissen: „Bei Feststellung der nach §. 35 des Grundsteuergesetzes zu regulirenden Bonitätsclasse für Wohn- und Nebengebäude und Hofräume dürfen nur diejenigen besten Grundstücke der Ortsflur zu Grund gelegt werden, welche der vorherrschenden Culturart entsprechen." Endlich schlug der Abg. Joh. Eser folgenden neuen Absatz zu dem §. 1 vor: „Die Bestimmung des §. 4 lit. a des Häusersteuergesetzes vom 15. August 1828 findet auf Landgemeinden, Märkte und kleinere Städte, deren Bewohner vorzugsweise auf den Betrieb der Landwirthschaft hingewiesen sind, keine Anwendung." Der Abg. Regierungsdirector Vetterlein zog seinen Vervollständigungsvorschlag im Verlauf der Debatte selbst zurück. Die Modification des Abg. Prof. Dr. Edel wurde bei der Abstimmung verworfen, und da auch der §. 1. des Entwurfes selbst nicht angenommen wurde (mit 62 gegen 58 Stimmen), so fiel der von dem Abg. Joh. Eser vorgeschlagene Zusatz von selbst weg. Dagegen wurde der §. 2. des Entwurfes nach einer kurzen besonders durch folgende Modification des Abg. Frhrn. v. Lerchenfeld, „es möge im Artikel II. nach dem Worte „sämmtlicher" eingeschaltet werden „nach dem Miethertrage besteuerter Gemeinden der rc.", veranlaßten Debatte von der Kammer **einstimmig angenommen**, und dasselbe fand bei §§. 3 und 4 statt. Ein zu §. 3 von dem II. Secretär vorgeschlagener Beisatz wurde verworfen. Endlich wurde der ganze Entwurf durch Namensaufruf mit allen Stimmen gegen eine angenommen. Schließlich wurden noch folgende drei Wünsche zur Abstimmung gebracht und davon die ersten beiden angenommen: 1) Von dem Abg. Baron v. Closen: „Es möge Se. Maj. gebeten werden, im Landtagsabschied mit Gesetzeskraft auszusprechen, daß Keller, die nicht Zugehörungen von Wohnungen sind, insbesondere Erdäpfel-, Wein- und Sommerkeller, der Besteuerung nach dem Flächeninhalte in Gemäßheit des Häuser-Steuergesetzes §. 4 lit. b unterliegen sollen." 2) Von dem Abg. Advokat Kirchgeßner: „Die hohe Kammer wolle die Bitte an den Thron bringen, das Haussteuergesetz vom 15. August 1828 einer Revision allergnädigst zu unterwerfen:" 3) Von demselben Abgeordneten: „Se. Maj. der König solle auf verfassungsmäßigen Wege gebeten werden, den Ständen des Reichs einen Gesetzentwurf bei der nächsten Ständeversammlung des Inhalts allergnädigst in Vorlage bringen zu lassen, daß 1) für Unterhalts- und Reparaturkosten, dann wegen Abnützung und Minderwerthes der Häuser das Aequivalent am Steuerbetrage in Abzug gebracht werden solle; 2) daß der Betrag der Grundsteuer an der Häusersteuer in Abzug kommen solle."

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

So kamen wir an die Grenze der Wüste, einige Tagreisen von Tebelbet. Die Beduinen hatten hier ihr Ziel erreicht; denn bei der letzten Oase, wo wir rasteten, wurden die Gefangenen unter ihnen verloost. Einen Blick voll Schmerz und Verzweiflung warfen sich die Unglücklichen einander zu, als sie, die so viele Gefahren treu mit einander bestanden, getrennt wurden; dann zerstreute sich die Horde mit ihnen in der Wüste, wie Spreu vor dem Winde. Ich und Clarke blieben, o glücklicher Zufall beisammen, als Sclaven eines Herrn. Wir weilten am längsten auf dem Ruhepunkte und sandten den Andern unsere Scheidegrüße nach. Es war eine Trennung für das Leben, und unwillkürlich tropfte mir eine Thräne in den Bart, als sie hinter den Sandhügeln verschwanden.

Ich schaute nach Clarke, — auch er hatte feuchte Wimpern. „Auf, ihr Ungläubigen!" herrschte jetzt unser Eigner, ein athletischer Beduine in den mittleren Jahren, „auf, ihr faulen Hunde und rührt Eure trägen Beine, denn bei Ali Ben Acazar belohnt man den Faullenzer mit der Peitsche!" Wir waren nicht taub gegen diese Warnung, sondern faßten unsere Päcke, mit denen man uns belud, und schritten dahin. Gegen Abend naheten wir uns einem mit niedrigem Gesträuche bedeckten Hügel; der lichte, grüne Punkt leuchtete uns wohlthuend in die Augen und ein inneres Gefühl sagte mir, daß wir das Ziel unserer Wanderung erreicht hatten. Der Beduine sprengte an uns vorüber, dem Hügel zu; auf der Spitze angelangt, schoß er seine Pistole ab, ein gellender Pfiff ertönte, dem ein wildes Jauchzen von jenseits folgte und ein Haufen gebräunter Gestalten, Negersclaven, Weiber und halbnackter Kinder erschienen auf der Höhe, die Angekommenen zu begrüßen. Zelte wurden sichtbar, wir waren in dem Dorfe des Beduinen. Seine Ankunft wurde mit einem großen Gastmahle gefeiert, wobei man ein junges Lamm verzehrte, und während die Barbaren sich an der dampfenden Schüssel gütlich thaten, kaueten wir im Stalle auf einer mageren Streue unseren geschmacklosen Bazin, ein aus Mehl, Fett, Pfeffer und Wasser gemachter Brei. Clarke summte ein Matrosenlied und ich sprach leise ein Gebet vor mich hin, Gott um Schutz und Hilfe anflehend, dann suchten wir vereint unser elendes Lager. Mit Tagesanbruch weckte uns die kreischende Stimme eines Negersclaven und trieb uns an die Arbeit.

Das war mir eine saubere Arbeit; zuerst mußten wir die Kameele füttern

München, 11. Mai. Tagesordnung für die LXIIIte auf heute den 11. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der LXIIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses über den Gesezentwurf, den Vollzug der Steuergesetze vom 15. Aug. 1828 betreffend; 4) Verlesung des Gesammtbeschlusses über den Gesetzentwurf, die käufliche Uebernahme des bayerischen Donau-Dampf-Schifffahrt-Unternehmens betr.; 5) Vortrag des Referenten im IIIten Ausschuß über den Gesetzentwurf, die Verbesserung des Forststrafgesezes für die Pfalz betr.; 6) Vortrag des Referenten im IIten Ausschuß über den Gesetzentwurf: die Registrirungs-Gebühren bei Erwerbungen zu öffentlichen Zwecken in der Pfalz betr.; 6) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf: die Feststellung des Maximums der Kreisumlagen für die Jahre 1846/49 betr.; 8) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf: die Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse der Bräuer zu den Wirthen und dem Publikum betreffend.

**München, 11. Mai. Die Abreise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin nach Aschaffenburg ist dem Vernehmen nach auf den 28. d. Mts. festgesetzt. — In Folge der in Amerika im vergangenen Jahre mißrathenen Baumwollen-Ernte treffen in den europäischen Seehäfen weit weniger nordamerikanische Schiffe ein, als dieß in früheren Jahren der Fall gewesen, und es harren bereits Tausende von Auswanderern in Bremen, Hamburg, Rotterdam und Antwerpen, und mehrere Hundert in Havre, auf ankommende Schiffe, da sie, ohne vorher Ueberfahrts-Verträge mit Schiffseignern abgeschlossen zu haben, ihre Heimath verlassen haben. Im Interesse der Auswanderer werden daher in Folge höchsten Ministerialrescripts vom 24. vorigen Monats (Intelligenz-Blatt von Oberb. vom 8. d. M.) sämmtliche Districts-Polizei-Behörden unter Bezug auf das Regierungs-Ausschreiben vom 29. Juli v. J. angewiesen, solchen Auswanderern durchaus keinen Reisepaß auszustellen, ehe sie sich nicht durch Vorzeigung eines Ueberfahrts-Vertrags mit einem bestätigten Agenten, in welchem der Name des Schiffes, mit dem sie die Ueberfahrt machen, und der Tag der Abfahrt ausgedrückt ist, ausgewiesen haben.

Oesterreich.

Wien, 6. Mai. Se. Maj der Kaiser hat den Chef seines Generalstabs Feldmarschallieutenant Bar. Heß bestimmt, den Sultan bei Gelegenheit seiner Reise in die Donaugegenden zu bekomplimentiren. Diese Mission wird dem Sultan zu Rustschuk aufwarten, Major Baron Spiegelfeld, Graf Festetics, Graf C. Zichy, Graf Troyer werden den General Heß begleiten. — Zuverlässigen Nachrichten von der galizischen Gränze zufolge ist der bekannte Bauernanführer Szela verhaftet worden. Es soll sich gegen seine Person sowohl aus früherer als jetziger Zeit eine solche Masse von Privatanklagen erhoben haben, daß die Gerichtsbehörde nicht umhin konnte ihn in Verhaft zu nehmen. — Die äußere Ordnung der Dinge ist bereits allenthalben im Lande hergestellt. (A. Z.)

Wie der österr. Beob. meldet, hat der Brand zu Kaschau am 20. April doch stattgefunden, und Se. k. k. Maj. für die ärmsten Einwohner, die dabei zu Schaden kamen, bereits eine Summe von 1000 fl. C. M. zu bewilligen geruht.

Pesth, im April. Die tausend(?) Familien schwäbischer Einwanderer sind meistens auf den Gründen von Marienburg und Rohbach in Siebenbürgen angesiedelt worden; weitere Einwanderungen sollen in Zukunft bloß gegen schriftliche Haftung großer Gutsherren stattfinden, um den Staat vor den Sorgen fremder Proletarier zu bewahren. Dagegen wird bei den Steinkohlengruben im Banat eine sehr sorgfältig geleitete Ansiedelung armer Familien aus dem Erz- und Riesengebirg organisirt. (Köln. Z.)

Preußen.

Berlin. Am 2. Abends 5 Uhr erfolgte auf dem Dreifaltigkeitskirchhofe vor dem Halle'schen Thore die feierliche Aufstellung des Grabdenkmals für den verstorbenen geheimen Regierungsrath und Professor Dr. Heinrich Steffens im Beisein einer dazu eingeladenen, aus etwa 30 Personen (worunter auch die Damen der Familie des Verstorbenen) bestehenden Versammlung. Die Feier war ganz einfach, dem bescheidenen Sinne des Heimgegangenen angemessen. Der wirkliche Oberconsistorialrath Hofprediger Dr. Strauß hielt eine würdevolle, dem Zweck durchaus entsprechende Erinnerungsrede. Das Denkmal selbst, ein echt antiker Cippus ist von Strack meisterlich entworfen und von Wimmel in Stein ausgeführt. Es ist 8 Fuß hoch, entsprechend breit, zeigt das sehr ähnliche (nach dem Original von Thorwaldsen) Medaillon des Verstorbenen und trägt auf der breiten, dem Grabe zugewandten Seite die Inschrift: „Heinrich Steffens: von seinen Freunden.

(B. N.)

Der Düsseldorfer Zeit. wird aus dem Münsterlande geschrieben: „Die westphälischen Ritterbürtigen beabsichtigten einen Verein in der Weise der rheinischen Autonomen zu gründen. Derselbe soll Gesetze und Einrichtungen haben, die dem Zweck dienen, den alten Glanz des Adels aufzufrischen und zu erhalten. Vor einiger Zeit hat in Münster eine Versammlung der Edelleute unter dem Vorsitz eines dortigen Grafen zu dem Zweck die Statuten zu entwerfen, stattgefunden. Sie sind Sr. Maj. dem König zur Genehmigung zugesandt, und bezwecken hauptsächlich das Grundeigenthum lediglich auf ein Glied aus der Familie zu concentriren."

Dem „Rheinischen Beobachter" wird unterm 27. April folgendes geschrieben: „Auf die Nachricht, daß die Bauern des Dorfes Tischau und mehrerer benachbarten Gemeinden die herrschaftliche Robot zu leisten verweigert, begab sich der Landrath des Plesser Kreises, Hr. v. H., in die Mitte der Widerspänstigen und suchte dieselben durch gütliche Vorstellungen zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Dieß gelang ihm auch in allen übrigen Gemeinden außer in der Tischauer, deren Bauern bei ihrer Weigerung beharrten. In Folge dessen requirirte der gedachte Beamte Militär von Pleß; eine Schwadron des dort stationirten Uhlanenregiments rückte am 16. d. in Tischau ein, was die sofortige Unterwerfung der aufsässigen Bauern und den Wiederanfang der Robotdienste am nächsten Tage zur Folge hatte. Weitere Störungen der öffentlichen Ruhe sind durchaus nicht vorgekommen, und würden auch bei der Energie unserer Behörden und bei der überall in Oberschlesien zu Gebot stehenden militärischen Hülfe ohne alle Hoffnung auf Erfolg versucht werden. (A. Z.)

Breslau. Dr. Theiner gibt in der Bresl. Zeit. eine Erklärung, worin er bestätigt, daß er zwar seit 19. Febr. das von ihm bei der Dissidentengemeinde bekleidete geistliche Amt niedergelegt habe, aber die Angelegenheit der Dissidenten im Ganzen gleichwohl nach Kräften fördern werde.

Sachsen.

Dresden, 6. Mai. Gestern Morgen starb hier, 66 Jahre alt, Dr. Schumann, Präsident des Ober-Appellationsgerichts für Sachsen, der als Mensch und Staatsdiener in gleich hoher Achtung stand. In jeder Beziehung charakteristisch für ihn war, daß er früher das ihm angetragene Ministerium der Justiz ausschlug. Seine letzten Lebenstage wurden durch mehrere Unglücksfälle getrübt. Der Verlust dieses ausgezeichneten Mannes dürfte für Sachsen schwer zu ersetzen seyn. (N. K.)

Baden.

Karlsruhe, 5. Mai. Die von dem Abg. Peter angezeigte Motion auf Herstellung der Preßfreiheit geht in ihrem wesentlichen Antrag dahin: eine Adresse an den Großherzog zu beschließen, worin Se. kgl. Hoheit in ehrerbietigster Form gebeten werde: „1) Durch Ihren Gesandten bei der deutschen Bundesversammlung a) auf das Entschiedenste und Beharrlichste dahin wirken zu lassen, daß vollkommene Preßfreiheit in Deutschland hergestellt, und daß unter Aufhebung aller beschränkenden, seit dem Jahre 1819 ergangenen provisorischen Bundesbeschlüsse, jene allgemeinen leitenden Vorschriften, jene „gleichförmigen Verfügungen" über die Preßfreiheit gegeben werden, deren Abfassung der hohen Bundesversammlung durch den Art. 18 der Bundesakte vorbehalten ist; b) dabei die Erklärung abgehen zu lassen, daß, wenn ein Bundesgesetz über die freie Presse vor Ende des Jahres 1847 nicht zu Stande käme, die großherzogl. Regierung es für ihre Pflicht halten würde, das in Folge des Bundesbeschlusses vom 5. Juli 1832 theilweise zurückgenommene Preßgesetz vom 28. Dezbr. 1831 entweder unverändert oder mit den von beiden landständischen Kammern zu bewilligenden Abänderungen in Baden wieder herzustellen; 2) einstweilen aber Befehl ertheilen zu wollen: a) daß alle bisherigen Preßbeschränkungen über innere Angelegenheiten des Großherzogthums und über Zustände in andern als deutschen Bundesstaaten sogleich aufgehoben; b) daß die Censurinstructionen, dem Art. 5 der großh. Verordnung vom 28. Juli 1832 gemäß, auf das einfache legale System sogleich zurückgeführt, daß folgeweise die Censoren angewiesen werden, die Druckerlaubniß nur so weit zu untersagen, als eine Schrift der Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Deutschland zuwiderläuft, die Würde oder Sicherheit des Bundes oder einzelner Bundesstaaten außer Baden verletzt, oder deren Verfassung oder Verwaltung angreift; und in so weit als durch sie im Sinne der §§. 18, 20, 21 und 22 des Preßgesetzes vom 28. Dez. 1831 ein Vergehen verübt würde.

(Karlsr. Z.)

Heidelberg, 5. Mai. Die Zahl der auf hiesiger Universität Studirenden bleibt sich auch in dem so eben begonnenen Sommerkursus gleich: es beträgt dieselbe gegen 900. Zu bedauern ist, daß geheim. Rath Mittermaier durch die von ihm übernommene Abgeordnetenstelle in der zweiten Kammer der Stände, und Geh.-Rath Schlosser in Folge eines längeren Unwohlseyns gehindert sind, ihre Vorlesungen zu halten. Auch Gervinus, welcher in diesen Tagen von seiner Reise nach England zurückgekehrt ist, wird nur Ein Collegium lesen. — Hr. Musikdirector Hetsch verläßt unsere Stadt und folgt einem Ruf als Concertmeister nach Mannheim. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Heute nahm die Deputirtenkammer den Gesetzentwurf über die Westbahn mit 228 gegen 12 Stimmen an, nachdem sie noch die Dauer

---

Holz spalten und Gerstenkörner zwischen zwei Steinen mahlen; eine Arbeit, an die ich Zeitlebens denke, weil mir das Kreuz von Anfang fast daran zerbrach; dann wurden wir, uneingedenk unserer edleren Bestimmung als Menschen, wie zwei Ochsen zusammengejocht und hinaus auf das dürre Feld getrieben, um die mageren Gerstenäcker, den einzigen Ackerbau dieser räuberischen Horden, zu bepflügen. War dies geschehen und hatten die glühenden Sonnenstrahlen uns fast zu Mumien ausgetrocknet, dann ging es zurück in das Dorf, und Ziegen melken und die geringsten häuslichen Arbeiten harreten unser.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kalesche.

Aus dem Russischen des Gogol.

(Schluß.)

„Ich begreife nicht, Excellenz, wie es möglich ist, so etwas zu thun:" bemerkte ein junger Offizier.

„Was?" sprach der General weiter, der dieses Fragewort jedesmal anzuwenden pflegte, wenn er mit einem Offiziere sprach, der weniger als Rittmeister war.

„Ich sagte, Excellenz, wie kann man sich so benehmen?"

„Allerdings . . Wenn ihm etwas zugestoßen ist, so hätte er eine Anzeige davon machen lassen sollen."

„Es ist freilich nichts zu machen, Excellenz. Wir müssen nach Hause zurückkehren," fiel der Oberst ein.

„Freilich, es ist nichts zu machen. Die Kalesche aber könnten wir besehen, wenn er auch nicht da ist. Wahrscheinlich hat er sie nicht mitgenommen.

„Heda, Komm her, Bursche!"

„Was wünschen Sie?"

„Du bist ein Kutscher?"

„Ein Kutscher, Excellenz."

„Zeige uns die neue Kalesche Deines Herrn."

„Haben Sie die Gefälligkeit, in die Remise hier zu treten."

Der General begab sich in die Remise und alle Offiziere folgten ihm dahin.

„Erlauben Sie, daß ich sie ein wenig vorschiebe; es ist ziemlich dunkel hier."

der Concession für die Hauptbahn auf höchstens 60 und für die Zweigbahnen auf höchstens 75 Jahre festgesetzt hatte. Sofort wurde zur Berathung über den Gesetzentwurf in Betreff der Dijon-Mühlhauser Eisenbahn übergegangen, durch welche Straßburg und somit auch Süddeutschland in nächste Verbindung mit Lyon und Marseille gebracht wird. — Der Mordversuch Lecomtes wird am 20. Mai vor die als Anklagekammer bestellte Commission des Pairshofes gebracht werden können.

Paris, 6. Mai. Die Pairskammer genehmigte gestern die Gesetzentwürfe über eine Anzahl Fluß- und Kanalbauten mit 102 gegen 30, über die Fischereien im Kanal mit 108 gegen 5 und über die Einberufung von 80,000 Rekruten der Altersklasse 1846 mit 99 gegen 5 Stimmen. — Die Deputirtenkammer setzte heute die Berathung des Gesetzes über die Mühlhausen-Dijoner Eisenbahn fort und entschied sich für den Weg durch das Ognonthal (gegen das Doubsthal, wo die Bahn längs der Gränze hingelaufen wäre.) Eine Zweigbahn von Auxonne nach Gray wurde genehmigt, dagegen die gleichfalls vorgeschlagene nach Mömpelgard verworfen. Der Finanzminister nahm hierauf den Gesetzesentwurf über eine durchgreifende Postreform, da die Zeit zu seiner Berathung nicht mehr hinreichen würde, zurück und brachte einen neuen ein, durch welche die Ruraldecime (der Postaufschlag für die Vertheilung der Briefe von den Poststationen auf das Land) aufgehoben und die Gebühr für Geldnachnahme von 5 auf 2 pCt. herabgesetzt wird. Schließlich brachte der Minister des öffentlichen Unterricht einen Gesetzesentwurf über die Volksschullehrer-Gehalte ein, nach welchem das Minimum für diese Gehalte in Departements- und Arrondissementshauptorten 1200, in Hauptorten von Kantonen, deren Bevölkerung 1500 übersteigt, 900 und in den kleineren Gemeinden 600 Frcs. betragen soll.

Nach Berichten aus **Algier**, 30. April, hatte sich Abd-el-Kader, welchen General Jussuf im Südwesten verfolgte, plötzlich wieder östlich gewendet. Es sind Briefe von ihm an die Häuptlinge aufgefangen worden, worin er erklärt, daß er nicht daran denke, sich ins Marokkanische zurückzuziehen, vielmehr den heiligen Krieg eifrig betreibe. — In dem Bezirk von Setif hat Oberstlieutenant Dumontel über eine Schaar Kabylen nach blutigem Kampfe einen glänzenden Sieg erfochten.

Kirchenstaat.

Rom, 24. April. Die Festsitzung des archäologischen Instituts, mit der es den Tag der Gründung Roms und seiner eigenen Entstehung feiert wurde heute in gewohnter Weise vom Vicepräsidenten, Comm. Kestner eröffnet. Sodann stattete Dr. Braun zunächst über die bisherigen Publikationen des Instituts Bericht ab und suchte dabei kürzlich erlittenen Anfechtungen zu begegnen, indem er die großen Schwierigkeiten darlegte, welche fortwährend zu überwinden seyen, um eine Anzahl so bedeutender Denkmäler wie die Monumenti inediti in einer der Wissenschaft würdigen Weise ans Licht zu stellen — Schwierigkeiten, die auch dem weniger Sachkundigen so einleuchten müssen, daß es eine selbst den Laien anehrende Ignoranz verrathe, wenn man versucht, sie als lächerlich hinzustellen. Hieran knüpfte sich eine Erörterung über eine Volcentische Trinkschale, deren Innenbild uns Prometheus vor dem Thron der Here (beide durch Beischrift der Namen kenntlich) zeigt, welche ihm wie zur Bewillkommnung eine Schale darreicht. Schließlich lenkte der Redner die Aufmerksamkeit auf die Zeichnungen einer der prächtigsten Ruveser Amphoren, durch deren Ausstellung Comm. Campana die Versammlung überrascht hatte. Cav. Canina gab sodann Nachricht von der Entdeckung des eilften Meilensteins der Via Laurentina, mit dem Namen des Tiberius und der Bezeichnung seiner 32sten Tribunicia Potestas, die er Tags zuvor bei dem Casale di Decimo gemacht hatte. Dr. Henzen sprach über die Prätoren der italischen Municipien mit Zugrundelegung einer sehr alterthümlichen Inschrift aus Cora. Dr. Brunn suchte in seinem Vortrage einem Junokopfe des Museo Borbonico in Neapel, der im Gypsabguß ausgestellt war, die gerechte Würdigung zu verschaffen, die demselben bisher nur schwach zu Theil geworden war. Die Sitzung schloß der Padre Secchi mit Bemerkungen über eine Bronzemünze der Pithanischen Inseln, der einzigen bis jetzt bekannten von einer Localität, welche nur einmal in einer Stelle des Plinius genannt wird. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 2. Mai. Die Blätter enthalten sehr weitläufige Nachrichten über das Befinden des Parlamentsgefangenen O'Brien, über die Geräthe in seiner Zelle, was er esse und trinke, namentlich daß er erklärt habe, er werde nichts als Thee trinken, was allerdings an einem Irländer sehr verwunderbarlich ist. — Dieser Tage starb zu Hastings in Sussex der Oberst des Genienwesens Sir Howard Elphinstone, 74 Jahre alt, und im 53sten seiner Dienstzeit. Der Verstorbene war der Sohn des Capitäns John Elphinstone, welcher als Admiral der russischen Flotte im Jahr 1770 die Türken in der Seeschlacht bei Tschesme schlug.

London, 4. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte O'Connell, er habe zwar auf heute einen Antrag auf Freilassung Herrn O'Briens angekündigt, werde ihn aber auf das bestimmte Verlangen dieses ehrenwerthen Mitgliedes nicht vorbringen. Sofort stellte Sir Rob. Peel den Antrag auf Bewilligung von Pensionen an die Ueberwinder des Pendschab, die Lords Hardinge und Gough, und zwar von 3000 Pfd. für den Ersteren, von 2000 Pfd. für den Zweiten und so, daß diese Pensionen auch noch auf ihre zwei nächsten männlichen Erben übergehen. — Vor Sir R. Peels Wohnung wurde vorgestern Nachmittag ein Irländer verhaftet, welcher ganz laut auf den Premierminister schimpfte und laut ausrief, daß er ihn erschießen werde, weil auf seine Veranlassung S. O'Brien, der Vertreter von Irland's Sache, eingekerkert worden sey. Schon schickte er sich an, in Sir R. Peels Wohnung einzutreten, als ein vorübergehender Constabler ihn festnahm und nach der Polizeistation brachte, wo er angab, daß er James Cuthbert heiße und ein Gipser sey. Er wurde eingesperrt.

Nach den Times hat der Beschluß der holländischen Regierung die fruchtbare Insel Bali, mit beinahe zwei Millionen Einwohner, zu erobern, bei den Bewohnern von Singapur die tiefste Entrüstung erregt, da ein solches Unternehmen dem am 17. März 1824 zwischen Canning und dem Baron Fagel geschlossenen Vertrag zuwiderläuft.

Türkei.

Briefe aus **Konstantinopel** vom 22. v. melden, daß der Sultan seine Reise nicht bis nach Belgrad, wie es anfänglich hieß, ausdehnen, sondern, daß Rustschuk der von der Hauptstadt entfernteste Punkt seyn soll, den Se. Höh. berühren will. Die Reiseroute geht über Varna und Silistria nach Rustschuk, und von da zurück nach Tirnova, Kaisenlik, Adrianopel nach Konstantinopel. Die drei Donaufürsten werden dem Großherrn in Rustschuk aufwarten. Dieselben Berichte melden als eine wichtige Nachricht, daß der englische Viceadmiral Parker auf dem Kriegsschiff „Virago" in dem dortigen Hafen angekommen sey. Ein englisches Linienschiff, „die Hibernia", sey auch mit ihm durch den Canal der Dardanellen bis in das Meer von Marmora gefahren, dasselbe sey aber daselbst zurückgeblieben, um in der Hauptstadt kein Aufsehen zu erregen. Dieß ist seit dem Vertrag von Hunkiar-Skelessi, oder wenigstens seit dem Londoner Traktat vom Julius 1841, das erstemal, daß englische Schiffe von hohem Bord die Dardanellenstraße passirt haben. Hr. v. Bourqueney hat wegen dieses Falles und seiner möglichen Veranlassung bei dem Reis-Effendi sich mündlich erkundigt, und dieser soll über die geschehene Anfrage einige Verlegenheit gezeigt haben. Das Resultat der Besprechung war von Seite des französischen Gesandten die Erklärung, daß falls die Hibernia in den Bosporus einlaufen sollte, er sogleich Anstalt treffen werde, damit auch ein französisches Kriegsschiff von gleichem Rang dahin beordert werde. — Der Prinz Alexander von Hessen hat am 17. d. Konstantinopel verlassen und ist nach Athen gesegelt, von wo aus er die Reise nach Italien fortsetzen wird. Bei dem Bankett, welches der Sultan ihm zu Ehren geben ließ, machte der Großwessir den Wirth, der Reis-Effendi brachte in französischer Sprache den ersten Toast aus, nach ihm Sir Stratford Canning. — In Syrien hat wieder eine kleine Collision stattgehabt. Es war nämlich in Beyrut an etwa 200 Knaben die Beschneidung verrichtet worden. Nachdem die Feierlichkeit vorüber war, ergab es sich, daß unter diesen Knaben zwei maronitische von christlichen Eltern sich befanden. Sie wurden von den letztern reklamirt, und, um der Anforderung mehr Nachdruck zu geben, der Beistand des französischen Consuls angerufen. Die Entscheidung liegt nun dem Divan in letzter Instanz vor. Reschid Pascha scheint geneigt, dem Wunsch der Ehriben und der französischen Agenten zu willfahren, dagegen soll Chosrew Pascha Bedenken erregen. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 16. April. Den 10. April bestieg Herr Kresthenites in der Kammer die Rednerbühne, und fragte, ob es wahr sey, daß der Senator Glygeriades aussage, den kommenden Freitag oder Samstag wolle der König, der Premierminister, die Heterochtenen und das Heer die Constitution abschaffen. Hr. Kolettis erwiederte, daß allerdings solche Gerüchte ausgesprengt worden, daß er aber die genaueste Untersuchung anordnen werde. Die Kammer könne übrigens aber versichert seyn, daß er der Constitution kein Haar werde krümmen lassen, und wer es wage die Ruhe zu stören, alsbald der Strenge der Gesetze verfallen solle. Der während des vor. Landtags von der Kammer angenommene Constitutionseid ist von Hrn. Kolletis dem Senat vorgelegt worden, welcher ihn genehmigt hat. Ferner hat der Senat den von der Kammer votirten viermonatlichen provisorischen Credit und Gemeindeabgabengesetz gleichfalls votirt. Ebenso hat er den Grundsatz der Nothwendigkeit einer Regierungspolizei in der Hauptstadt und dem Piräeus gutgeheißen, da vierzehnjährige Erfahrung bewiesen, daß die Gemeindepolizei weder für die Gesundheit und Reinlichkeit der Stadt und die Ordnung des Markts, noch für die Sicherheit des Eigenthums und des Lebens der Bürger hinreichend zu sorgen im Stande ist. Die einzelnen Artikel des Polizeigesetzes werden nach den Feiertagen discutirt werden. (A. Z.)

Nach Briefen aus **Athen** vom 26. April war das

„Gut, gut!"

Der General und die Offiziere gingen um die Kalesche herum und besahen aufmerksam alle Räder und Federn.

„Es ist nichts besonderes daran," meinte der General; „die Kalesche ist sehr gewöhnlich."

„Allem Anscheine nach ist durchaus nichts Gutes an der Kalesche," setzte der Oberst hinzu.

„Meiner Meinung nach ist sie durchaus nicht viertausend Rubel werth Excellenz," bemerkte ein junger Offizier.

„Was?"

„Ich sagte, Excellenz, sie sey meiner Meinung nach nicht viertausend Rubel werth."

„Viertausend? Nicht zweitausend ist sie werth. Indessen ist vielleicht das Innere gut eingerichtet. Mach doch einmal das Leder auf."

Und vor den Augen der Offiziere erschien Tschertokonski in dem Schlafrocke, ganz zusammengekauert.

„Ah, da sind Sie?" rief der General verwundert aus.

Dann deckte er Tschertokonski, der kein Wort sprechen konnte, wieder zu und trat mit allen Offizieren die Rückfahrt an.

Mannigfaltiges.

Die jetzt in Berlin unsinnigen Enthusiasmus erregende Tänzerin Cerrito besingt ein deutscher Jüngling in der „Vossischen Zeitung:"

O Du, die Du beseelt seyend von göttlichem Schwunge,
Ausstreckend die Füß' himmlisch, zum Himmel hebend,
Mit Engelslächeln, seidne Röcke schwebend,
Märchen zauberst mit nimmer endendem Sprunge!

Ein amerikanisches Blatt erzählt, daß die jungen Damen in New-York sich vorgenommen haben, Abends nicht ohne Düte mit fein gepulvertem Pfeffer auszugehen, um denselben unberufenen Beschützern eventualiter in die Augen zu streuen. — Den berufenen Beschützern streuen sie dagegen wahrscheinlich nur Sand in die Augen.

Osterfest ohne Störung der Ruhe gefeiert worden. Ein Aufstand der Zöglinge der Militärschule gegen ihre Vorgesetzten, denen sie Vernachlässigung im Unterricht und Pflege zuschreiben, hatte eine strenge Untersuchung gegen die Zöglinge zu Folge. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 7. Mai. Ibrahim Pascha besuchte gestern das Palais des Instituts und die k. Bibliothek. — Hr. Eugène Bareste, Verfasser einer Uebersetzung des Homer, reist nach Deutschland ab, beauftragt mit einer Mission des Ministers des öffentlichen Unterrichts. — Nach Berichten aus Madrid vom 30. v. M. war an jenem Tage in aller Eile eine Deputation des Handelsstandes von Corunna in der Hauptstadt eingetroffen, um für das Leben der übrigen Theilnehmer des Aufstands, die noch nicht hingerichtet worden, bei der Regierung Gnade zu erflehen. Die Mitglieder der Junta von Vigo hatten sich, sobald sie die Nachricht der Niederlage der Insurgenten zu Sant-Jago erhalten, der Fonds der San-Fernandobank bemächtigt, und mehr als 6 Millionen Realen erhoben, mit denen sie sich in's Ausland flüchteten. General Concha wurde zum Grad eines Generallieutenants befördert. Nach englischen Blättern ist auch der Aufstand in Portugal gänzlich unterdrückt. Die 3000 Mann starken Insurgentenhaufen wurden durch die Regierungstruppen in die Flucht gejagt.

⊙**London**, 5. Mai. In der gestrigen Sitzung wurde die Debatte über die Korneinfuhrbill, welche durch die Opposition gegen die irische Zwangsbill so lange verschoben worden war, mit erneutem Nachdruck wieder aufgenommen. Lord Bentinck, unterstützt von den Hrn. Bankes und Disraeli, widersetzten sich heftig der Maßregel, welche Sir R. Peel warm vertheidigte, der einen beredten Mitkämpfer an Lord John Russell hatte — eine Verbindung, die für die veränderte Stellung der Staatsmänner und der Sachlage in England bezeichnend genug ist. Die Debatte wurde vertagt. Der Antrag auf Pensionen für Hardinge und Gough wurde einstimmig votirt. Die Verhandlungen beider Häuser in der heutigen Sitzung waren nicht von Bedeutung.

Vermischte Nachrichten.

**München, 11. Mai. Das Panorama des Hrn. Hähnel vor dem Karlsthore ist nun wieder hergestellt und dem Besuche zugänglich, für den es theils an sich, theils auch aus Rücksicht für den Unfall, der den Eigenthümer unlängst getroffen, und dessen wir in unsern Blättern Erwähnung gethan, jeder Empfehlung werth ist. — Aus Lemberg sind von Hrn. Gruber jun., dem Bruder des Vorstandes der hiesigen Turn-Anstalt, sehr erfreuliche Nachrichten hieher gelangt. Die von ihm dort gegründete Turnanstalt ist bereits in vollem Gange, und zählt mehrere Hunderte von Theilnehmern. Für den Ankauf eines zweckmäßigen Platzes, der nöthigen Geräthschaften u. s. f. wurden die Mittel mit der größten Liberalität bewilligt, und Behörden, wie Privaten wetteifern, dem frisch aufblühenden Unternehmen jede wünschenswerthe Unterstützung angedeihen zu lassen.

München. Am 5. d. M. verunglückten bei einem von einem hiesigen Maurermeister geführten Sommerkellerbau auf dem gräflich v. Arco'schen Gute Egmating durch den Einsturz einer 35 Schuh hohen nicht unterbölzten Erdwand die Maurer Hubinger von hier, Rupp von der Vorstadt Au, Schmid von Egmating und Bräuknecht Fürst aus Regen. Bei sämmtlichen war keine Rettung mehr möglich. (Ldbt.)

In **Kissingen** wird, einer Notiz in der Fr. O.-P.-A.-Z. zufolge, auf Kosten der russischen Regierung ein Badehaus und eine russische Kapelle aufs bequemste und prächtigste eingerichtet. Die Großherzogin von Weimar, eine Schwester des Kaisers Nikolaus, soll von dieser russischen Einrichtung schon in diesem Sommer Gebrauch machen.

In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai wurde in Königsberg in Pr. von dem Gehilfen der Sternwarte Herrn Wichmann, kurz nach Mitternacht ein Komet im Sternbilde des Schwans und in der Nähe von μ Cygni aufgefunden. Derselbe ist ein mit bloßem Auge nicht sichtbarer runder Nebel ohne Schweif und bewegt sich sehr rasch nordostwärts. Die Gerade-Aufsteigung wächst stündlich etwa um 7 Bogen-Minuten, die Abweichung um 12 Minuten. (A. Pr. Z.)

Course der Staatspapiere.

London, 5. Mai. Consols 96⅞.

Paris, 6. Mai. 5 pCt. 120 Fr. 15 C.; 3 pCt. 84 Fr. — C.

Amsterdam, 5. Mai. 2½ pCt. 59¼; 3 pCt. 72¼; 4 pCt. 93⅞; Synd. 4½ pCt. 99½; Handels-Maatschappy 168½; Ard. 20⅞; port. 3 pCt. 58¾; 5 pCt. Metall. 108¾.

Wien, 5. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 100¼; detto zu 3 pCt. in CM. 74½; Bankactien pr. St. 1555.

Augsburg, 9. Mai. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98½ P., — — G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 —— P., 685 G. Oesterr. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., — — G. Metall. 5 pCt. 112⅛ P., — — G. 4 pCt. 101½ P., — — G. 3 pCt. 76¼ P., —— G. Bankactien I. Semester 1575 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Schrannen-Anzeige vom 9. Mai 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Blieb im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4257	3754	503	23	18	—	10	—	—
Kern	1431	1100	331	20	7	—	—	—	9
Gerste	558	517	41	15	52	1	21	—	—
Haber	944	892	52	8	38	—	—	—	1

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 12. Mai: „Maria Stuart," Trauerspiel von Schiller.

Fremdenanzeige.

Den 8. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Blackshaw, Rentier von London; v. Wal, Rentier von Antwerpen; Frau Baronin v. Maltzhan, von Schwerin. (Gold. Hahn.) Hr. Wiesen, Praktikant und Fräulein Forster, von Würzburg. (Hotel Maulik.) Se. Durchl. Fürst della Tore, von Neapel; HH. Hoare und Dicey, Rentiers aus England; Georgi, Rentier von Eßlingen; Dr. Willer, von Amsterdam; v. Vitzthum, Rentier von Dresden. (Goldenes Kreuz.) HH. Spranger, Kaufmann von Stuttgart; Meisner, Rentier von Hamburg; Fräulein Mehrens, von Oldenburg. (Blaue Traube.) HH. Neubert, Kaufm. von Barmen; Bellis, Gutsbesitzer von Gräfenberg. (Stachusgarten.) HH. Paulus, Direktor von Ludwigsburg; Häsele, Bildhauer von Solothurn; Fürst, Herrschaftsrichter von Rüdenhausen; Metzlen, Doctorsgattin von Nürnberg; Rehlen, Gutsbesitzersgattin von Nördlingen; Fräul. Holzer, von Luzern.

Todesanzeige.

273. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen Gatten

Max Freiherrn von Asch,

königl. bayer. pension. Hauptmann,

heute Abends 5½ Uhr nach mehrjährigen Leiden im 55sten Lebensjahre, nach Empfang der heil. Sterbsakramente, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Dieses schmerzvolle Ereigniß meinen Verwandten und Bekannten kund gebend, bitte ich um gütige Theilnahme und empfehle den theueren Verblichenen ihrem frommen Andenken.

Burghausen den 1. Mai 1846.

Wilhelmine Freifrau von Asch, geb. Freiin Rädt von Collenberg.

Beachtenswerth für Landwirthe, landwirthschaftliche Institute, Guts- und Gartenbesitzer.

Von ächten südamerikanischen Guano hält das unterzeichnete Handlungshaus fortwährend Lager zu billigsten Preis.

110. (f) Die erfolgreiche Anwendung dieses Düngmittels in der Landwirthschaft durch Oekonomen auch in Bayern, das günstige Urtheil über Guano, das, außer einer Anzahl über denselben und die mehrfache Weise dessen Anwendung erschienenen Druckschriften, erst jüngst ein hervorragender Gelehrter in einer größern Abhandlung über künstlichen Dünger, aussprach, vor allem aber der schlagendste Beweis für die Zunahme seines Verbrauchs in Europa: die Gesammt-Einfuhr im Jahr 1845 in England allein von vier hundert fünfzig Millionen Pfunden, müssen jeden weiterstrebenden Landwirth auf die Wichtigkeit dieses Artikels aufmerksam machen, und ihn zu eigenen Versuchen damit aufmuntern.

Ludwig Poschinger, in München.

Bücher-Versteigerung.

270. Den 15. Juni 1846 und die folgenden Tage wird der Unterzeichnete in der Promenadestraße Nro. 10 zu ebener Erde eine Büchersammlung — 3500 Werke der deutschen, französischen, englischen und italienischen Literatur aus verschiedenen Fächern: Theologie, Philosophie, Philologie, Geschichte, besonders bayerische, Literär- und Kunstgeschichte, Reisen, Mathematik, Medicin, Naturgeschichte, Belletristik — ferners Kupferwerke nebst einer Parthie Stahlstiche, Lithographien und Radirungen gegen gleich baare Zahlung an die Meistbietenden verkaufen. Kataloge sind in München bei Antiquar Steyrer in der Residenzstraße Nro. 10 zu haben und auswärts durch jede Buchhandlung zu beziehen. Besonders bemerke ich nachstehende Werke: Eine große Auswahl Reisen in englischer Sprache, die Mailänder Sammlung italienischer Klassiker, die Prachtwerke: Description de l'Egypte mit 894 Kpftf. — Hamilton, Etruscan, Greek and Roman antiquities. — Das Journal: Le Moniteur 1789 — 1829 — Ree's Cyclopedia, 39 vol. Dictionnaire d'hist. naturelle, 36 vol. — Arrabida, Flora Fluminensis mit 1640 Steintaf. — Schrank, Flora Monacensis. Mit 400 col. Stf. — Sturm, Flora Deutschlands 141 Hefte. — Frorieps Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde 78 Bände.

Auktionator Cl. Steyrer, sen.

---

6. In der B. Schmid'schen Buchhandlung (F. C. Kremer) in Augsburg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in München namentlich durch die **Jos. Lindauer'sche** Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29.)

Pastor bonus
oder
die Redemptoristen
und der
Fränkische Klerus.
gr. 8. br. 12 kr.

Die Bedenken des Herrn Pfarrer Ruland gegen Einführung der Redemptoristen in Franken werden in dieser Flugschrift ebenso ruhig als gründlich widerlegt. Zugleich gibt sie interessante Nachweise über die wahre Stimmung des fränkischen Klerus hinsichtlich des Ordens der Redemptoristen, und bedarf deßhalb nicht erst einer Empfehlung bei Allen die das geringste Interesse an dem vielbesprochenen Gegenstande nehmen.

Die Parteien.
Gemälde alla prima
von
H. Cassander.
gr. 8. br. 18 kr.

Eine Broschüre, welche in unserer politisch und kirchlich so bewegten Zeit ganz besondere Beachtung verdient, da sie viel dazu beitragen dürfte, in die so vielfach herrschende Verwirrung der Begriffe Licht und Ordnung zu bringen. Mit hoher staatsmännischer Weisheit wird das Wesen der politischen Partheien untersucht und auf ein Letztes zurückgeführt: Christenthum oder Nichtchristenthum.

Der
FÜRST
von
WALLERSTEIN
und die
Würzburger Adresse.
gr. 8. br. 18 kr.

Zur klaren Anschauung über den eigentlichen Gehalt verschiedener Aeußerungen des Hrn. Fürsten von Wallerstein ist diese Broschüre ein unentbehrlicher und mitunter höchst ergötzlicher Wegweiser. Von einer Beleuchtung der Aeußerungen des Hrn. Fürsten über die Würzburger Adressenangelegenheit ausgehend verbreitet sich der Verfasser derselben in höchst geistreicher, überraschender Weise über die parlamentarische Haltung Sr. Durchl. überhaupt und führt den Leser zu Schlußfolgerungen, die wohl jedem entgehen mußten, der nicht einen vollständigen Ueberblick über alle Reden des Hrn. Reichsraths sich erhalten konnte.

269. (2 a)

Einladung

zu der

zehnten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Gratz in Steiermark.

Bei der neunten Versammlung zu Breslau 1845 ist Gratz als der nächste Versammlungort einstimmig gewählt worden, und da Se. Majestät der Kaiser diese Wahl genehmigt haben, so werden die Land- und Forstwirthe Deutschlands freundlich eingeladen, an dieser Versammlung Theil zu nehmen.

Die Versammlung wird in der ersten Hauptsitzung am 14. eröffnet und in der letzten am 20. September l. J. geschlossen werden.

Zur Berathung bei der zehnten Versammlung haben die Vorstände laut §. 20 der Grundverfassung folgende Gegenstände in Vorschlag gebracht, und zwar:

A.
In den allgemeinen Sitzungen.

1. Welche Umstände haben sich als die eigentlichen Ursachen der 1845 so häufig vorgekommenen und viel besprochenen Kartoffelkrankheiten herausgestellt, und welche Mittel sind mit Erfolg gegen das Fortschreiten dieses Uebels nach der Ernte angewendet worden?

2. Wie läßt sich aus der Natur der landwirthschaftlichen Beschäftigung das Minimum des Besitzstandes im Allgemeinen nachweisen, wenn der Besitzer bloß als Landwirth und nicht zugleich als Held (Keuschler) oder Taglöhner sein Auskommen finden soll?

3. Welche sind die Ursachen, warum Deutschland, das mit Einschluß von Ungarn, Croatien, Siebenbürgen und der Militärgränze bei zwei Millionen Joche Rebenland besitzt und über 60 Millionen Eimer Wein unter nicht ungünstigen klimatischen Verhältnissen jährlich produzirt, keine Concurrenz mit den französischen Weinen auszuhalten vermag?

4. Können die Sparcassen bei ihrer gegenwärtigen Einrichtung die landwirthschaftlichen Credit-Anstalten für den Bauernstand wenigstens theilweise vertreten, und wenn dieß nicht der Fall ist, welche Einrichtung sollen dieselben erhalten, um den Zweck der eben erwähnten Anstalten zu erreichen?

5. Welche Modification dürfte die Aufhebung der englischen Korngesetze in der Landwirthschaft Deutschlands hervorrufen?

6. Welche Vorkehrungen sind von Seite der Landwirthe zu treffen, um in Mißjahren der Hungersnoth zu begegnen oder dieselbe wenigstens zu vermindern?

B.
In den einzelnen Sectionen.

I.
Section für Acker- und Wiesenbau.

1. Warum wird der Anbau der Lucerne in Deutschland in einer so beschränkten Ausdehnung betrieben, da es doch thatsächlich nachgewiesen ist, daß die Lucerne unter den Kleearten selbst bei minder günstigen Culturverhältnissen den ersten Rang einnimmt?

2. Welche Erfahrungen hat man über den Anbau des rothen Klees in einem dreijährigen Turnus eingeholt?

3. Welche unter den vielen Grasarten sind nach Beschaffenheit des Bodens und der Thiergattung vorzugsweise für Grasland anzuempfehlen, und welche Mittel außer der Bewässerung sind anzuwenden, um von Wiesen und Weiden den größten Ertrag zu erzielen?

4. Warum wird der Mais, der bekanntlich unter allen Culturpflanzen den höchsten Ertrag abwirft, auf den 49. Grad nördlicher Breite beschränkt, während er doch unter dem 47. Grade in einer Höhe von 2400' ausgedehnt cultivirt wird, unter dem 52. Grade nördlicher Breite gedeiht und als Futterpflanze selbst dort, wo der Samen zur Reife nicht gelangen kann, eine besondere Berücksichtigung verdient?

5. Welche sind die Ursachen, warum Deutschland den bedeutenden Bedarf an Weberkarden, Krapp und Flachs nicht zu decken vermag, und daher jährlich ein bedeutendes Quantum von diesen Bodenproducten eingeführt werden muß?

6. Welche Erfahrungen hat man in der neuern Zeit über die entsprechendsten Vorfrüchte oder das beste Gedeihen zweier unmittelbar nach einander folgender Früchte eingeholt?

II.
Section für Viehzucht.

1. Welche sind die Ursachen der im Allgemeinen nicht bedeutenden Fortschritte und in manchen Fällen sogar der Rückschritte der Rindvieh- und Pferdezucht in Deutschland?

2. Sind irgendwo langjährige, vergleichende Versuche angestellt worden, daß die fremden eingeführten Racen oder erzeugten Blendlinge einen Vorzug vor dem einheimischen Rinde verdienen, wenn das letztere nach rationellen Grundsätzen gepaart, reichlich ernährt und sorgfältig gewartet wird?

3. Welche sind die Ursachen, warum die Beschälanstalten in Deutschland so wenig günstige Resultate im Vergleiche mit ihren Kosten zu Tage gefördert haben, und welche Art der Einrichtung der Beschälanstalten stellt sich als die günstigste dar?

4. Welche neuere Erfahrungen hat man über die Nahrhaftigkeit der verschiedenen Futterstoffe mit Bezugnahme auf die erzeugten thierischen Produkte, wie Fleisch, Fett, Milch und Wolle, eingeholt, und in welchem Verhältnisse wird die Ausnützung des Futters gesteigert, wenn dasselbe gesalzen wird?

5. Bei welchem lebenden Gewichte lassen sich Ochsen am vortheilhaftesten mästen, oder wird das Mastungsfutter bei kleinen, mittleren (8 — 10 Ct. im Gewichte) oder großen Ochsen am besten verwerthet, und welches ist das zuverlässigste Verfahren, das Schlächtergewicht bei gemästeten Ochsen zu bestimmen?

6. Welche besondere krankhafte Erscheinungen sind seit der Einführung der Merinoschafe in Deutschland beobachtet worden, und was ist das Resultat der neuesten Untersuchungen und Erfahrungen über die Entstehung, Vorbeugung und Heilung der Dreh- und Traberkrankheit bei Schafen?

III.
Section für technische Gewerbe.

1. Welches ist das vortheilhafteste Verfahren, das Stärkmehl aus Kartoffeln darzustellen?

2. Nach welchem Verfahren erhält man das schmackhafteste und nahrhafteste Brod aus gekochten, gedämpften Kartoffeln oder Kartoffelstärke, so wie aus Maismehl?

3. Welche wesentliche Verbesserungen sind in der neuesten Zeit bei Koch- und Heizapparaten eingeführt worden, und welche Art von Oefen dürfte für das Landvolk am vortheilhaftesten seyn?

4. Welche Erfahrungen hat man über die Verwendung der frischen und trockenen Blätter des Färbeknöterichs (Polygonum tinctorium) in der Küppe eingeholt, und läßt sich mit Grund erwarten, daß der Färbeknöterich den Waid in der Färberei verdrängen werde?

5. Wie können nach chemischen Grundsätzen die Säuren in Flüssigkeiten, wie Most, Wein, Bier, Essig und Milch, auf einem einfachen, praktisch anwendbaren Wege genau bestimmt werden?

6. Welche sind die Ursachen der geringen Fortschritte der Seidenzucht in Deutschland, welche Mißgriffe sind begangen, welche Mittel anzuwenden, um den Seidenbau auf dem deutschen Boden schneller zu verbreiten, und welche Erfahrungen sind eingeholt worden, die Cocons im kalten Wasser, mit Anwendung des in der Lombardie neu erfundenen und noch geheim gehaltenen Mittels, abzuhaspeln?

IV.
Section für Forstwirthschaft.

Für die Section der Forstwirthschaft sind bereits zu Breslau folgende sechs Gegenstände zur Berathung bei der zehnten Versammlung bestimmt worden:

1. Mittheilungen über neue oder vielmehr wenig bekannte merkwürdige Ereignisse oder Erscheinungen im Bereiche des Forstwesens.

2. Mittheilungen über das Verhalten schädlicher und nützlicher Waldinsecten und den Erfolg der gegen erstere ergriffenen Maßregeln; auch besondere Erfahrungen über dasjenige Insect, welches nach jüngsten Beobachtungen die Nadelholzsaaten während ihrer ersten Entwicklung zerstört.

3. Mittheilungen über den Einfluß des Bodens und der Fällungszeit des Holzes, sowie der Mondstellung auf die Beschaffenheit und Dauer des Bau- und Werkholzes, namentlich auch der Brunnenröhren.

4. Welches ist mit Rücksicht auf Boden, Lage, Hege- und Betriebsart die äußerste Gränze der Streunutzung, bei welcher der Wald noch in ziemlich befriedigendem Zustande erhalten, somit auch die Nachhaltigkeit jener Nutzung gesichert wird?

5. Ist das so häufige Mißrathen der Holzsaaten, namentlich der Kiefersaat, nicht auch der meist allgemeinen Anwendung der Furchen- oder Rinnen- und der Plagsaat mit zuzuschreiben, und welche Bodenbearbeitung ist im Großen ausführbar und wohlfeil genug, um durch ihre Anwendung eine normalere und den äußeren Einwirkungen mehr widerstehende Wurzelbildung der Holzpflanzen zu erreichen?

6. Mittheilungen über die Wirkung der Beimischung von Strauchhölzern und und anderen Gewächsen zwischen Holzsaaten und Pflanzungen junger Stämmchen als Schutzmittel auf die Gedeihlichkeit und das Wachsthum derselben. —

Zu diesen sechs Fragen werden bei dem Umstande, daß die Section für Forstwirthschaft einen mehr selbstständigen Zweig des Landbaues behandelt, noch folgende Gegenstände zur Berathung in Antrag gestellt:

1. Welche Bewirthschaftungsweise der Forste stellt sich in Alpenländern als die vortheilhafteste heraus?

2. Welches Verfahren wäre anzuwenden, um die kahlen Kämme oder Bärte der Alpen, so wie manche steile Abhänge auf die einfachste und sicherste Art in forstlichen Culturzustand zu versetzen?

3. Welche Erfahrungen hat man über die Verbreitung, die Vegetationsverhältnisse und die Brauchbarkeit der Lerche, Schwarzföhre und Zirbe in Alpenländern eingeholt?

4. Wie hoch stellt sich die Harznutzung bei der Schwarzföhre, und wie groß ist die Verminderung an Holzzuwachs, wenn das Harzen in einem zu jugendlichen Alter vorgenommen wird?

5. In welchem Alter der Bäume und auf welche Art soll das Schnaten oder Graßen der Nadelbäume vorgenommen werden, um das meiste Graß (Streureisig) bei der geringsten Verminderung im Holzzuwachse zu erhalten?

6. Welche Verbesserungen sind in der neuesten Zeit bei der Köhlerei eingeführt worden?

V.
Section für Obst- und Weinbau.

1. Welche Obst- und Rebensorten sind nach Beschaffenheit des Klimas, der Lage und Zusammensetzung des Bodens zur Anpflanzung anzuempfehlen?

2. Welche Mißgriffe werden noch gegenwärtig bei Obstpflanzungen und Anlagen von Weingärten begangen?

3. Welche Erziehungsart der Rebe hat sich unter gegebenen Verhältnissen als die vortheilhafteste dargestellt?

4. Sind vergleichende Versuche über das Einstutzen und theilweise Entblättern der Reben während der Vegetation angestellt worden, und mit welchen Resultaten waren dieselben verbunden?

5. Welche Erfahrungen sind über den Einfluß der verschiedenen Bodenarten und der Gährung des Mostes mit den Beerenhäuten oder Bälgen auf das Bouquette oder die Blume (Aroma) der Weine eingeholt worden?

6. Sind irgendwo vergleichende Versuche angestellt worden, daß durch die Anwendung von Kalk, Asche, Kalkmergel oder irgend einem andern alkalischen Körper als Dünger der Säuregehalt im Weinmoste vermindert werden kann?

VI.
Section für Naturwissenschaften.

1. Wodurch unterscheiden sich die Zellen der edlen Obstsorten von den Zellen der Wildlinge einer und derselben Species?

2. Welche chemische Präparate sind in der neuesten Zeit als Dünger angewendet worden und mit welchem Erfolge?

3. Kann das Gypsen des Klee's einen Einfluß auf die Wolle der Schafe ausüben?

4. Welche Erfahrungen sind in der neuesten Zeit über den Einfluß der Electricität auf die Vegetation eingeholt worden?

5. Hat man zureichende Gründe, um das Abwärtssteigen des Saftes bei Bäumen in Abrede zu stellen?

6. Auf welche Art läßt sich das Vorkommen des Phosphors im Pflanzen- und Thierreiche erklären, zumal das Mineralreich nur wenige phosphorhaltige Steine auszuweisen vermag?

Da von den Mitgliedern der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe andere Gegenstände zur Berathung in Antrag gebracht und selbstständige Vorträge gehalten werden können, so werden Diejenigen, welche von dem ihnen zustehenden Rechte Gebrauch machen wollen, laut §. 23 der Grundverfassung ersucht, die zu haltenden Vorträge dem Vorstande wenigstens einen Tag vor der Eröffnung der Versammlung vorzulegen.

In der Erwartung, daß sich die zehnte Versammlung eines zahlreichen Besuches erfreuen werde, stellt der Vorstand das fernere Ansuchen:

1. Diejenigen, welche an der zehnten Versammlung Theil nehmen wollen, möchten es mit Angabe der gewünschten Wohnung bis 20. August hierher anzeigen. — Die Anweisungen für bestellte Wohnungen überhaupt, so wie für nicht bestellte Privatwohnungen werden im Empfangs-Bureau ertheilt.

2. Diejenigen, welche laut §§. 9 und 10 des Grundgesetzes landwirthschaftliche Erzeugnisse, Geräthe, Maschinen, Abbildungen, Bücher und andere in den Bereich der Land- und Forstwirthschaft einschlagende Gegenstände zur Ausstellung oder Vertheilung unter die Mitglieder einzusenden beabsichtigen, wollen die Anzeige hiervon bis 15. August erstatten.

3. Die Einsender von Wollvließen werden insbesondere ersucht, diese im ungewaschenen Zustande und mit den erforderlichen Nachrichten über Geschlecht, Alter und Abstammung der Thiere, so wie über die Zeit des Wachsthumes der Wolle versehen, längstens bis 15. August einzusenden.

4. Bei der neunten Versammlung zu Breslau sind mehrere sehr ansehnliche Preis-Aufgaben veröffentlicht worden, für deren beste Beantwortung das königl. preußische Ministerium einen Preis von 300 Thalern festgesetzt hat. Da das Richteramt über die Concurrenz-Schriften einer bei der zehnten Versammlung zusammengesetzten Commission eingeräumt ist, so werden die Preisbewerber hiermit aufgefordert, ihre Elaborate längstens bis 1. September an den Vorstand der zehnten Versammlung einzusenden.

Das Empfangs-Bureau befindet sich im ständischen Landhause, Herrengasse, wohin sich die Herren Theilnehmer bei der Ankunft in Gratz zu wenden, ihre Namen einzutragen und den statutenmäßig festgesetzten Betrag von 6 fl. CM. im 20 Gulden-Fuße oder 4 Thlrn. zu erlegen belieben.

Die Zusendungen von landwirthschaftlichen Gegenständen aller Art und Briefen werden an den Vorstand der zehnten Versammlung adressirt.

Schließlich wird noch angezeigt, daß Dr. Fr. X. Hlubek und Edler v. Lewenau zu Geschäftsführern der Versammlung bestimmt worden sind.

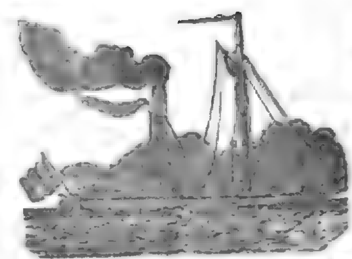
Gratz, am 27. April 1846.

Der Vorstand der zehnten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

Erzherzog Johann. Ludwig Freiherr v. Mandell.

---

192. (b)



Donau-Dampfschiffahrt
zwischen
Regensburg und Linz.

Ordentlicher Dienst
im Anschluß mit den österreichischen Schiffen.

Abfahrt von Regensburg: Vom 8. April an bis Ende Mai jeden geraden Tag. Vom 1. Juni an täglich.

Abfahrt von Linz: Vom 9. April an bis Ende Mai jeden ungeraden Tag. Vom 1. Juni an täglich.

Die interimistische gemeinschaftliche Verwaltung.

Bekanntmachung.

266. (3a) Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen Nro. 14 an der Promenadestraße am

Montag den 13. Juli l. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr

im Geschäftszimmer des k. Kreis- und Stadtgerichtsrathes Zöhnle Nro. 42 zum erstenmale öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht aus dem großen Eckhause Nro. 14 an der Promenadestraße und dem Promenadeplatz, ist 3 Stockwerke hoch, hat mehrere gewölbte Kellerabtheilungen, einen geräumigen Hofraum, mit laufendem Wasser, und einem Pumpbrunnen.

Rückwärts im Hofe befinden sich mehrere gewölbte Pferdstallungen.

Das Stockwerk zu ebener Erde ist wegen günstiger Lage und Geräumigkeit des Hauses zur Verwendung für Kaufladen sehr geeignet. Das Gesammt-Anwesen wurde am 27. Juni v. J. auf 76,000 fl. gerichtlich geschätzt, ist mit 40,000 fl. der Brand-Assekuranz einverleibt, und es ruhen auf demselben 40,000 fl. Ewiggeld und 40,000 fl. Hypothek-Kapitalien.

Kaufsliebhaber werden hiezu unter dem Anhange geladen, daß sich der Hinschlag nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 96—102 der Novelle vom 17. November 1837 richte.

Sign. 6. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.

coll. Kamerknecht.

Steckbrief.

267. Kaspar Klostermaier, Austragsbauer von Nadelkofen, k. Ldg. Mallersdorf, welcher sich in letzterer Zeit in Straubing aufgehalten haben soll, hat sich des Verbrechens des Betrugs dringend verdächtig gemacht, und sich im Spätherbste vorigen Jahres von Straubing — woselbst ihm im Monate März 1844, nachdem er das zu Obernobling, Gemeinde Landsberg, kgl. Landger. Mitterfels, besessene Bauerngut verkauft hatte, der Aufenthalt mittelst Karte bewilligt worden war, heimlich entfernt, ohne daß sein gegenwärtiger Aufenthaltsort bis jetzt ausgemittelt werden konnte; weßhalb unter Beifügung seiner Personalbeschreibung an alle Criminal- und Polizeibehörden hiemit das Ansuchen ergeht, auf denselben geeignete Spähe anzuordnen, und ihn im Betretungsfalle hieher abliefern zu lassen.

Personalbeschreibung.

Kaspar Klostermaier ist 61 Jahre alt, ziemlich untersetzt und stark beleibt, 5⅛ Schuh bayerischen Maaßes groß, seine Gesichtsfarbe ist sehr gefärbt, sein Gesicht voll, seine Nase mittelmäßig, hat dunkle Augen; seine Kopfhaare werden schon grau; seine Kleidung ist die eines Landmannes in der Nähe von Straubing; der Farbe nach liebt derselbe dunkle Kleider.

Am 4. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leiendecker.

Pensinger.

Verschollenheitserklärung.
(Die landesabwesenden Georg und Kaspar Schmid betr.)

268. Da sich die durch öffentliche Bekanntmachung vom 21. Oktober v. Js. ediktaliter geladenen Bauerssöhne Georg und Kaspar Schmid von Schweinkofen d. G. im vorgesetzten Termine nicht gemeldet haben, so werden dieselben für verschollen erklärt, und wird deren Vermögen ihrem, als nächsten einzigen Erben sich legitimirt habenden Bruder Anton Schmid von Mühlbach gegen juratorische Caution ausgeantwortet werden.

Riedenburg am 28. April 1846.

Königl. Landgericht Riedenburg.

Ostler, Landrichter.

Pfandauslösung und Versteigerung.

251. (3b) Mittwoch den 27. Mai 1846 d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat April 1845 und zwar von:

Nro. 47,707 bis 57,475.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. Mittwoch den 3. Juni öffentliche Versteigerung.

München, den 30. April 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Pannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

(2b) Im Verlage der Dr. **Carl Wolf'schen Buchdruckerei** in München (Fürstenfeldergasse Nro. 6) sind so eben erschienen und durch Joh. Palm's Hofbuchhandlung daselbst zu beziehen:

Aechte
Erläuterungen und Zusätze
zu der
Rede des Reichsraths-Referenten
Fürsten
Ludwig von Oettingen-Wallerstein
gelegentlich
der Berathungen über die Klösterfrage.

Der Kammer der Reichsräthe überreicht in ihrer achtundzwanzigsten Sitzung des Landtages 18⁴⁵/₄₆.

13 Bogen in 8. Preis 36 kr.

Seit Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein sich in der bayerischen Kammer der Reichsräthe gegen Ultramontanism und Jesuitism erhoben, sieht er sich gegnerischer Seits durch ein förmliches Kreuzfeuer von Zeitungsartikeln und Flugschriften bekämpft, deren eine sogar den Titel: „Erläuterungen und Zusätze" und das Motto: „sine ira et studio" führt. Trotz seiner am 22. Februar d. Js. öffentlich erklärten Absicht, über religiöse Fragen in keine Zeitungs-Polemik eintreten, wohl aber nach Bedarf auch ferner dort sprechen zu wollen, wo ihm das Sprechen beschworne Pflicht ist, hat der Fürst seiner Rede vom 28. Januar „ächte Erläuterungen und Zusätze" beigefügt und diese in der heutigen Reichsraths-Sitzung seiner hohen Kammer überreicht.

Wenn schon zunächst für Bayern geschrieben und dem besprochenen bayerischen Zustande gewidmet, dürfte doch das Schriftchen um so mehr ein allgemeines Interesse behaupten, als es überhaupt zu den ernsteren Erscheinungen der Zeit gehört, Männer von so entschieden katholischem Rufe, wie Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein, gegen eine bekannte Richtung in die Schranken treten zu sehen, und als das freimüthige aber gehaltene und mit thatsächlichen Aufschlüssen vielfach ausgestattete Glaubensbekenntniß eines unserer bekannten Staatsmänner nicht ohne Gewicht in der Waagschale bleiben dürfte.

München, am 6. Mai 1846.

Man pränumerirt auf die M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 112.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 12. Mai 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 24 kr. — Für Inserate wird die vierfp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: 63ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, den 11. Mai. (**LXIIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) I. Morgensitzung. Einlauf: 1) Vorstellung und Bitte des Johann Georg Zeimer zu Schottenstein wegen verweigerter Rechtshilfe durch das von Hirsch'sche Patrimonial-Gericht zu Gereuth; 2) Bitte der Bürgermeister der Cantone Obermoschel und Rockenhausen in der Pfalz um Uebernahme der Bezirksstraße im Alsenzthale in die Classe der Staatsstraßen; 3) Vorstellung der Stadtgemeinde Staffelstein, nutznießliche Theilung, resp. loosweise Verpachtung des Gemeinde-Angers zu Staffelstein ohne Curatel-Genehmigung nach §. 25 des revidirten Gemeinde-Edicts von 1834 betr. — In der heutigen Sitzung, welcher am Ministertische Ihre Excellenzen die königlichen Minister des Innern und der Finanzen nebst vier kgl. Regierungscommissären und in der Kammer 119 Mitglieder beiwohnten, wurde zuerst der vorgestern gefaßte Beschluß über den Gesetz-Entwurf verlesen, den Vollzug des Steuergesetzes vom Jahr 1828 betreffend. Ebenso erfolgte die Verlesung des Gesammtbeschlusses über den Gesetzentwurf wegen käuflicher Uebernahme des bayerischen Donaudampfschifffahrts-Unternehmens. Der Abg. Christmann erstattete als Referent für den III. Ausschuß Vortrag über den Gesetzentwurf, die Verbesserung des Forststrafgesezes für die Pfalz betreffend ꝛc. Erster Berathungsgegenstand war der Gesetzentwurf für die Feststellung des Maximums der Kreisumlagen für die Jahre 1846/49. Der ministerielle Vortrag zu den die einzelnen acht Kreise betreffenden Gesetz-Entwürfen ist folgenden Inhalts: „Das Gesetz über die Einführung der Landräthe vom 15. Aug. 1828 enthält im §. 2 Ziff. 2 Abs. 2 und 3 die Bestimmungen: „der König wird mit Zustimmung der Stände des Reiches für jeden Regierungsbezirk von 3 zu 3 Jahren ein unüberschreitbares Maximum der zu erhebenden Kreisumlagen, und zwar gesondert a) für die nothwendigen, gesetzlich auf die Kreisfonds hingewiesenen Lasten; und b) für die fakultativen, zu gemeinnützigen Zwecken und Anstalten zu verwendenden Ausgaben festsetzen. Den Ständen des Reiches sind zu diesem Ende jedesmal die Verhandlungen der Landräthe in Urschriften mitzutheilen". In Folge dieser gesetzlichen Bestimmungen hat der k. Minister des Innern die Ehre, nach allerhöchstem Auftrage den Ständen des Reiches, und zwar zunächst der sehr geehrten Kammer der Abgeordneten 1) acht besondere Gesetzentwürfe über das Maximum der Kreisumlage in einem jeden Regierungsbezirke für die Jahre 1846/7, 1847/8 und 1848/9 zum Beirath und zur Zustimmung vorzulegen, dann 2) die Protokolle über die Verhandlungen der Landräthe für die Jahre 1843/44, 1844/5, 1845/6, in Urschriften zur Kenntniß mitzutheilen. Jene, wie diese werden hiemit übergeben, und von nachstehenden Erläuterungen begleitet: In dem Vortrage des k. Ministers des Innern über die Voranschläge der Kreislasten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf ein Jahr der V. Finanzperiode 1843/49 und über das Maximum der Kreisumlagen für die Jahre 1843/4, 1844/5, und 1845/6 (Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten vom Jahre 1843 Beil. Band I. S. 289) sind die Gründe für die Trennung der Kreislasten und Kreisfonds nach Regierungsbezirken, und für die Erlassung besonderer Gesetze über das Maximum der in einem jeden Regierungsbezirke zu erhebenden Kreisumlagen bereits entwickelt, worauf hier zur Vermeidung von Wiederholungen Bezug genommen wird. Für die III. Finanzperiode, mit deren Eintritt die Kreislasten von den Staatslasten ursprünglich ausgeschieden, und die Kreisfonds gebildet worden sind, dann für die IV. Finanzperiode, und für die erste Hälfte der laufenden V. Finanzperiode hat das gesetzlich festgestellte Maximum der Kreisumlagen zur Deckung der nothwendigen, gesetzlich auf die Kreisfonds hingewiesenen Lasten in den sieben Regierungsbezirken diesseits des Rheins 4½ Proz. von der Steuerprinzipalsumme jährlich betragen, wie die Finanzgeseze vom 28. Dez. 1831 und 17. Nov. 1837, dann die besondern über das Maximum der Kreisumlagen erlassenen Geseze vom 1. Juli 1834, 15. April 1840 und 25. August 1843 nachweisen. Das Maximum der Kreisumlagen zur Deckung der fakultativen Ausgaben auf gemeinnützige Zwecke und Anstalten war für den vorhin bezeichneten Zeitraum in allen acht Regierungsbezirken jährlich auf 1½ pCt. von der Steuerprincipalsumme beschränkt. Nunmehr soll das Maximum der Kreisumlagen für die zweite Hälfte der V. Finanzperiode, nämlich für die Jahre 1846/7, 1847/8 und 1848/9 gesetzlich festgestellt werden, und es fragt sich hierbei, ob das bisherige Maximum beizubehalten, oder ein anderes zu bestimmen sey. Diese Frage wird nach den Ergebnissen der Kreisfondsrechnungen für die jüngste Vorzeit füglich gelöset werden können. Die Rechnungen uber die Kreisfonds für nothwendige Zwecke des Jahres 1842/3, des lezten der verflossenen IV. Finanzperiode, haben mit Activresten im Betrage von 47,995 fl. 3 kr. 2 dl. abgeschlossen, welche in die Fonds für fakultative Zwecke der V. Finanzperiode übergegangen sind. Von den Kreisfondsrechnungen der V. Finanzperiode sind zur Zeit nur jene des Jahres 1843/4 festgestellt; auch diese Rechnungen haben bei den Kreisfonds für nothwendige Zwecke in sieben Regierungsbezirken an Aktivresten 25,573 fl. 19 kr. 2 dl. ergeben, welche in den Rechnungen des Jahres 1844/5 vereinnahmt sind; nur aus der Kreisfondsrechnung von Oberbayern ist für das Jahr 1843/4 ein Passivrest von 803 fl. 8 kr. 1 dl. hervorgegangen, der jedoch in einer geleisteten Nachzahlung von 2341 fl. 6 kr. 3 dl. aus Centralfonds für Mehrausgaben auf Familiengelder der Landrichter seine Deckung gefunden, und sich effektiv in einen Aktivrest von 1537 fl. 58 kr. 2 dl. verwandelt hat. Ueberdieß werden die Steuerprinzipalsummen allmählig berichtiget, und haben sich bis zum Jahre 1845/6 bereits in dem Maße erhöht, daß die Kreisumlagen für nothwendige Zwecke zur Zeit um 18,847 fl. 50 kr. 1 dl. mehr betragen, als sie für ein Jahr der V. Finanzperiode veranschlagt sind, wie aus der Vergleichung der betreffenden Ziffersäze zu 698,576 fl. 7 kr. 1 dl. in der Generalübersicht der Veranschläge der Kreislasten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf ein Jahr der V. Finanzperiode, dann zu 717,423 fl. 57 kr. 2 dl. in den Landrathsabschieden fur das Jahr 1845/6 hervorgeht. Hiernach darf wohl angenommen werden, daß das bisherige Maximum der Kreisumlagen für nothwendige Zwecke zu 4½ pCt. von der Steuerprovinzialsumme in den 7 Regierungsbezirken diesseits des Rheins und zu 52½ pCt. in dem Regierungsbezirke der Pfalz auch in den Jahren 1846/7, 1847/8 und 1848/9 ausreichen werde, und eine Erhöhung desselben nicht nothwendig sey. Das bisherige Maximum der Kreisumlagen für fakultative Ausgaben auf gemeinnützige Zwecke und Anstalten zu 1½ pCt. von der Steuerprinzipalsumme wurde in den Vorjahren nicht vollständig verwendet, vielmehr haben die Kreisfondsrechnungen hierüber für das Jahr 1842/3 einen Aktivrest von 18,529 fl. 19 kr. ausschließlich der admassirten Fonds, und für das J. 1843/4 einen Aktivrest von 64,036 fl. 42 kr. 1 dl. herausgestellt. Darnach wird auch dieses Maximum einer Erhöhung für die Jahre 1846/47, 1847/48 und 1848/49 nicht bedürfen, und die Regierung glaubte, eine Proposition

---

∴ Hübner's „schlesische Weber."

In Betrachtungen ernster Art fühlt man sich aufgefordert, wenn man das im Laufe der vergangenen Woche im hiesigen Kunstverein zur Ansicht gebrachte Bild Hübner's, welches das Treiben eines reichen Leinwand Fabrikanten gegenüber den armen Arbeitern darstellt, ins Auge faßt. Also auch die bildende Kunst finge nun an, sich dem Heere moderner Schriftsteller zu gesellen, die sich zur alleinigen Aufgabe gemacht haben, alles Elend der gegenwärtigen socialen Zustände mit den herzzerschneidendsten Worten zu schildern, und den Blick in jenen Abgrund unsäglichen Jammers zu lenken, vor dem jedes fühlende Wesen zurückbebt.

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß Noth, Armuth und alle Gebrechen der hülfsbedürftigen Menschheit nicht ignorirt werden dürfen, vielmehr aufs Gründlichste erkannt werden müßen, damit man ihnen Abhülfe bringend entgegen treten könne. Aber dies ist nicht Aufgabe der Kunst und Poesie; ihre Bestimmung ist, das Reich der Ideale zu erhalten, und zu verhindern, daß die Menschheit nicht vom dumpfen Gefühle des Wirklichen überwältigt, allen Sinn für Erhabenes und Schönes verliere, und im Staub hinkriechend, keinen Blick mehr nach Oben zu richten, vermögend sey.

Von dieser hohen Aufgabe der Kunst muß auch die Genremalerei durchdrungen seyn, wenn sie sich in würdiger Freiheit entfalten soll. Nur dann wird sie wahrhaft Großes leisten, wenn sie das Wirkliche von seiner idealen Seite faßt, und somit immer über den blos von den Zeitverhältnißen bedingten Moment herrscht.

Jeder wahre Künstler muß sich entschieden gegen ein blos reales Hereinziehn der Tagesgeschichte in sein Reich verwahren, zumal die dunkeln Regionen des Elends darf er nur dann betreten, wenn er vermögend ist, Licht und himmlische Klarheit, in selbe zu führen. Auch in der bildenden Kunst gibt es eine poetische Gerechtigkeit die aus dem Kunstwerk hervortreten soll und die Mißstimmung aufheben, die der Anblick des Unrechts in jeder fühlenden Brust hervorbringt.

Hierauf könnte man wohl entgegnet werden: Gerade die Vielseitigkeit der Kunst, welche sie befähige die verschiedenartigsten Ideen und Gegenstände anschaulich zu machen, sey ihr ein hoher Vorzug, und bürge für ihre bleibende Wirksamkeit und Bedeutung. Dadurch daß sie sich den Zeitbewegungen schmiegsam erzeige, werde sie von ihnen getragen und vor dem Untergange geschützt. — Nun ist zwar zuzugeben, daß die Künste mit dem allgemeinen Bildungsgange der Menschheit fortschreiten, bald gehoben werden durch mächtiges Wehen, bald gedrückt von der Kraftlosigkeit des Geistes der Zeiten; aber, wie wechselnd auch ihr Geschick sey, gleich

hierauf um so mehr unterlassen zu sollen, als einerseits die am Landtage des Jahres 1843 vorgeschlagene Erhöhung der bezeichneten Kreisumlagen die Zustimmung der Stände des Reiches in ihrem Gesammtbeschlusse v. 17. August 1843 nicht erhalten hat, andererseits die am 2. Mai 1845 versammelten Landräthe, welche zum Gutachten über das für die Jahre 1846/7, 1847/8 und 1848/9 auf gesetzlichem Wege festzustellende Maximum der Kreisumlagen behufs der fakultativen Ausgaben aufgefordert wurden, sich gegen eine Erhöhung des Maximums erklärt haben. In Berücksichtigung der hier dargestellten Verhältnisse wurden die vorliegenden acht besonderen Gesetze über das Maximum der Kreisumlagen zur Deckung der nothwendigen und fakultativen Ausgaben für die Jahre 1846/7, 1847/8 und 1848/9 ganz gleichlautend mit jenen vom 25. August 1843 entworfen, wornach das bisherige, seit 15 Jahren bestehende Maximum auch für die nächsten 3 Jahre beibehalten ist. München den 16. Dezember 1845. (L. S.) v. Abel. Die einzelnen Entwürfe für die sieben diesseitigen Kreise sind völlig gleichlautend, und zwar folgenden Inhalts: „Se. Maj. der König haben nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsrathes, und mit Beirath und Zustimmung Allerhöchst Ihrer Lieben und Getreuen, der Stände des Reiches, beschlossen, und verordnen, was folgt: Das unüberschreitbare Maximum der in dem Regierungsbezirke — (N. N.) — für jedes der drei Jahre 1846/47, 1847/48 und 1848/49 zu erhebenden Kreisumlagen wird festgesetzt: a) zur Deckung der nothwendigen, gesetzlich auf die Kreisfonds hingewiesenen Lasten auf vier und ein Sechstel Prozent der Steuerprinzipalsumme, oder zwei und einen halben Kreuzer vom Steuergulden; b) zur Deckung der facultativen, zu gemeinnützigen Zwecken und Anstalten zu verwendenden Ausgaben auf ein und zwei Drittel Prozent der Steuerprinzipalsumme, oder einen Kreuzer vom Steuergulden. Das Ministerium des Innern und das Finanzministerium sind mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt. Gegeben, München. Für den Entwurf v. Abel. Graf. v. Seinsheim." Jener für die Pfalz lautet: „Se. Maj. der König haben nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsrathes, und mit Beirath und Zustimmung Allerhöchst Ihrer Lieben und Getreuen, der Stände des Reiches, beschlossen, und verordnen, was folgt: Das unüberschreitbare Maximum der in dem Regierungsbezirke der Pfalz für jedes der drei Jahre 1846/47, 1847/48 und 1848/49 zu erhebenden Kreisumlagen wird festgesetzt: a) zur Deckung der nothwendigen, gesetzlich auf die Kreisfonds hingewiesenen Lasten auf zwei und fünfzig und ein halbes Prozent der Steuerprinzipalsumme; b) zur Deckung der facultativen, zu gemeinnützigen Zwecken und Anstalten zu verwendenden Ausgaben auf ein und zwei Drittel Prozent der Steuerprinzipalsumme, oder einen Kreuzer vom Steuergulden. Das Ministerium des Innern und das Finanzministerium sind mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt. Gegeben, München. Für den Entwurf v. Abel. Graf v. Seinsheim." Der Referent, Abg. Decan Neuland, beantragte die Annahme der Gesetzentwürfe, und im gleichen Sinne sprach sich der II. Ausschuß aus, zugleich mit dem Beschlusse, daß die Entwürfe nebst Beilagen 2c. dem III. Ausschusse zur benehmlichen Aeußerung, eventuell zur Beistimmung, mitzutheilen seyen. Aus dem betreffenden Protokolle erhellet, daß auch der III. Ausschuß sich den Antrag auf Annahme angeeignet, zugleich aber beschlossen hat, in das Protokoll die Ansicht niederzulegen, „daß der Anspruch der Kreisfonds an die Staatscasse, wie er in dem Gesammtbeschlusse der Stände des Reichs vom 17. August 1843 enthalten und auf die Summe von 234,061 fl. gerichtet ist, noch fortbestehe." In der Kammer wurde im Verlauf der Debatte nur von dem Abg. Freiherrn v. Stain ein Zusatz zu dem den Kreis Schwaben und Neuburg betreffenden Gesetzentwurf vorgeschlagen, aber von der Kammer nach kurzer Discussion verworfen. Alle einzelnen Gesetzentwürfe wurden zuerst durch Aufstehen und Sitzenbleiben, und zuletzt der ganze Entwurf durch Namensaufruf einstimmig angenommen. — Sofort wurde zum zweiten Berathungsgegenstande übergegangen, nämlich zu dem Gesetzentwurf über die Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen und dem Publikum, so wie zu den damit zusammenhängenden Anträgen. Bis zum Schluß der Sitzung, welcher kurz vor zwei Uhr erfolgte, wurde die allgemeine Discussion beendigt und dann behufs der Fortsetzung der Berathung eine Abendsitzung anberaumt. — II. Abendsitzung. (LXIV.) Am Ministertische Ihre Excellenzen die königl. Minister des Innern und der Finanzen und zwei kgl. Regierungs-Commissäre. Abstimmungsresultat. Art. I. einstimmig angenommen in der ursprünglichen Fassung: „Die Anzahl und der Umfang der in jedem Regierungsbezirke gemäß Art. 16 und 17 Titl. I. der Verordnung vom 25. April 1811 zu bildenden Districte sind von dem zuständigen Ministerium nach Vernehmung der Kreis-Regierungen festzusetzen. Bei der Bildung der Districte sollen jedoch lediglich die Durchschnittspreise der Gerste berücksichtigt werden. Eine Abänderung der festgesetzten Districte darf ohne erhebliche Gründe nicht stattfinden." Art. II. einstimmig angenommen in der vom Ausschusse vorgeschlagenen Fassung: „Für die Gerste sind die höchsten und mittlern Schrannenpreise der Hauptorte des Districts zur Grundlage der Ausmittelung der Durchschnittspreise zu nehmen. Wo Getreidmärkte nicht bestehen oder auf denselben nur geringe Qualitäten oder Quantitäten an Gerste zum Verkaufe kommen, ist der wahre Preis durch Erhebung der Preise an den zunächst gelegenen bedeutenden Schrannen, von welchen die Brauer des Districts ihren Bedarf an Braugerste zu beziehen pflegen, dann durch Vernehmung glaubwürdiger Landwirthe und an Eidesstatt verhandgelübdeter Brauer der Hauptorte und Vergleichung ihrer Manualien zu bestimmen. Die Durchschnittspreise des Hopfens, welche für den Winterbiersatz von den mittleren, für den Sommerbiersatz von den vorzüglicheren Qualitäten des inländischen Hopfens zu ermitteln sind, sollen nach den Aufzeichnungen auf den innerhalb des Kreises gelegenen Hopfenmärkten, und wo solche nicht bestehen, nach den Preisen der nächstgelegenen Hopfenmärkte unter Berücksichtigung der Angaben glaubwürdiger verhandgelübdeter Brauer und Vergleichung der Extracte und Manualien dreier der vorzüglicheren in ihrem Productionsquantum bedeutenderen Brauhäuser bemessen werden." Art. III. einstimmig angenommen in der ursprünglichen Fassung: „Für den Winterbiersatz haben die Gersten- und Hopfenpreise während der Monate Oktober und November, für den Sommerbiersatz jene in den Monaten Oktober, November und Dezember zur Grundlage zu dienen. Diese Preise sind deshalb von den Districtspolizeibehörden spätestens bis zum 10. Dezember und beziehungsweise bis zum 20. Januar zu erheben und den Kreisregierungen vorzulegen." Art. IV. einstimmig angenommen in der ursprünglichen Fassung: „Der Satz ist von den Kreis-Regierungen für das Winterbier spätestens bis zum 20. Dezember, für das Sommerbier längstens bis zum 1. Februar auszuschreiben"; und mit dem Ausschußzusatz: „sodann unverzüglich nach Empfang des Ausschreibens von den Districts- und Localpolizeibehörden an die Gemeinden und Betheiligten zu verkünden, worauf der Winterbiersatz unmittelbar nach geschehener Publication zu vollziehen ist." Art. V. einstimmig angenommen nach der ursprünglichen Fassung: „Für das Winterbier, welches vom 1. Oktober anfangend bis zu definitiven Satzbestimmungen Verleit gegeben wird, hat provisorisch der Winterbiersatz des nächstverflossenen Sudjahres fortzubestehen." Art. VI. unter Verwerfung der verschiedenen Ausschußmodificationen einstimmig in der ursprünglichen Fassung angenommen: „Sollte bei dem Beginne des Sudjahres der Durchschnittspreis der Gerste, gegen jenen, welcher dem Winterbiersatze des vorausgegangenen Sudjahres zu Grunde lag, notorisch um 2 Gulden per Schäffel höher oder niedriger stehen, so ist der provisorische Winterbiersatz um 1 Pfennig per Maß zu erhöhen oder zu mindern. Bei jeder weiteren zwei Gulden per Schäffel betragenden Verschiedenheit der Gerstenpreise hat eine gleichmäßige Erhöhung oder Minderung des provisorischen Biersatzes einzutreten." Den Art. VII., „Der in dem Tarife für jede gegebene Größe der Combinationsartikel vorgeschriebene Preis des Bieres bildet den Satz, um welche sowohl der produzirende Brauer als der Wirth solches an das konsumirende Publikum abzugeben haben," hatte der Ausschuß zu streichen beantragt, und in demselben Sinne machte sich auch nach einer längeren Debatte, auf die wir, so wie überhaupt auf den Gang der heutigen Berathung, in Nachträgen zurückkommen werden, die Kammer schlüssig.

München, 12. Mai. Tagesordnung für die LXVte auf heute den 12. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der LXIVten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Vortrag des Referenten im IV. Ausschuß über die Verwaltung der Staats-Schuldentilgungsanstalt in den Jahren 1841/44; 4) Vortrag des Referenten im III. Ausschuß über den Antrag der pfälzischen Abgeordneten um Aufhebung des Napoleon'schen Decrets vom 17. März 1808 und der darauf bezüglichen Verordnungen gemeinschaftlicher k. k. österreichischer und bayerischer Landesadministration vom 24. Jän. 1815, sowie der k. Regierung der Pfalz vom 31. Mai 1826; 5) Vortrag des Referenten im III. Ausschuß über den Antrag des Abg. Edel, die Recursfrist in Polizeistrafsachen betr.; 6) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen und dem Publikum betr.; 7) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Verbesserung des Forst-Strafgesetzes für die Pfalz betr.

** **München**, 12. Mai. II. MM. der König und die Königin von Würtemberg werden morgen Abend auf Ihrer Durchreise nach Salzburg, um Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland zu begrüßen, hier eintreffen. Sr. M. der König von Würtemberg wird hier nur übernachten, I. M. die Königin dagegen wird zwei Tage hier verweilen. — Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Amalie von Sachsen ist vorigen Sonnabend aus Italien hier eingetroffen und im Hotel Maulick abgestiegen.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Die Deputirtenkammer ist seit gestern mit der Eisenbahn von Dizier nach Gray beschäftigt, welche vornämlich den Eisenwerken an der obern Marne neue, erleichterte Ausfuhrwege verschaffen, sie in Verbindung mit dem Rhein, die

---

dem des Erdegeborenen Wesens, zu dessen himmlischen Geleiterin sie die Vorsehung herabgesendet hat, das Bewußtseyn dieser ihrer ewigen hohen Bestimmung darf sie auch in den traurigsten Zeiten nicht ersterben lassen. Ihre Kraft sey eine geistig veredlende, geistig versöhnende, somit beseligende. Auch möge sie nie vergessen, daß ihr das Reich des Schönen angehören soll.

Wie leid muß es dem vom Gefühle dieser Wahrheiten durchdrungenen Beschauer thun, wenn er, vor dem Hübnerischen Bilde stehend, nur die großartige Technik bewundern kann, aber die Idee des Ganzen einen entschiedenen Mißgriff nennen muß!

Was könnte der Künstler in einer seines Pinsels würdigen Aufgabe leisten, er, der mit der größten Leichtigkeit und wenigen aber prägnanten Strichen das Charakteristische des Ausdruckes jeder einzelnen Person in den geschickt vertheilten Gruppen hervorheben kann, und vermögend ist durch jede Bewegung der Gesichtsmuskeln, jeden kleinen Lichtblitz, eine Gemüthsstimmung hervorzuheben und damit das große Talent beurkundet, auf diesem Gebiete Mächtiges zu leisten.

Möchte er sich doch in Zukunft frei machen von den Einflüssen der Tagesgeschichte, die, wie folgereich sie auch eingreife in das Geschick der Zukunft, nimmermehr geeignet ist, gerade in ihren beklagenswerthesten Ereignissen durch die Kunst verewigt zu werden.

L. W.

Mannigfaltiges.

Lange Zeit trugen die Damen nur Blumen und Federn an den Hüten; seit einigen Jahren sind auch Kirschen, Johannis-, Stachelbeeren u. s. w. zu dieser Ehre gelangt, aber Gemüse und Salat waren bisher etwas Unerhörtes an dem Kopfputz der Frauen. Als eine eben so neue wie reizende Mode werden jetzt in Paris Strohhüte mit Kressen getragen. Alphons Karr hofft, daß die Schönen der französischen Hauptstadt dabei nicht stehen bleiben werden; bald, meint er, dürften auch rosige Radieschen, grüne Bohnen u. s. w. auf den schönen Köpfchen paradiren. Nun, Herr Karr, warum nicht noch einen Schritt weiter; Blumenkohl, Sauerkraut, weiße Rüben dürften sich auch nicht so übel ausnehmen? (M. J.)

Saone und Loire bringen soll. Die Regierung schlug vor, die Bahn auf Staatskosten auszuführen. Herr Lasnyer aber trug darauf an, sogleich eine Vergebung an eine Gesellschaft mit Konkurrenz auf höchstens 99 Jahre eintreten zu lassen. Die Kammer genehmigte mit unbedeutender Mehrheit den Antrag des Herrn Lasnyer. Erst jetzt beginnen die Pariser Blätter über die Rede des Erzbischofs von Paris am K. Namensfeste zu sprechen. Nach dem Constitutionnel waren die Worte, welche den König verletzt haben: „Die Kirche bedarf Niemands Schutzes, sie verlangt nur Freiheit." — Die neuerdings von dem Könige von Neapel begnadigten und außer Landes geschickten Mitschuldigen der beiden Bandiera sind in Marseille angekommen. — Der Bataillonschef Passot, Obercommandant der Inseln Mayotte und Nossi-Bé, hat nun auch drei Eilande, Nossi-Cumba, Nossi-Mirsu und Nossi-Fali im Namen Frankreichs in Besitz genommen. Sie liegen sämmtlich am nördlichen Eingang des Canals von Mozambique, in kleiner Entfernung von der Ostküste von Madagascar.

Großbritannien

London, 4. Mai. Das Parlamentsmitglied Dillon Browne hat nun, das Beispiel seines Freundes O'Brien nachahmend, erklärt, an keinen Sitzungen von parlamentarischen Comités für Lokalsachen mehr Theil nehmen zu wollen, da seine Pflicht ihm gebiete, den Berathungen in den Sitzungen des ganzen Hauses anzuwohnen, auch für die in den Comités vorkommenden Gegenstände ihm die erforderlichen juridischen und naturwissenschaftlichen Kenntnisse abgehen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris, 8. Mai.** Prinz Joinville wurde am 6. Abends zu Toulon erwartet, um das Commando eines Uebungsgeschwaders als Viceadmiral zu übernehmen. Der Großfürst Constantin war, wie es heißt, über den Empfang, der ihm zu Algier von dem Herzog von Aumale zu Theil wurde, so erfreut, daß er lebhaft in den französischen Prinzen drang, eine Reise an den Hof von St. Petersburg zu unternehmen. — Die Deputirtenkammer unterbrach gestern die Debatte des Gesetzes über die Eisenbahn von St. Dizier nach Gray, und begann jene des Gesetzes über die Centrumsbahn. — Auf die Nachricht von dem Attentate gegen den König hat der König von Dänemark den Grafen von Danneskjold-Samsoe abgesandt, um ihm seine Glückwünsche zur glücklichen Rettung und zugleich die Insignien des Elephantenordens zu überbringen. — Das Gerücht, daß General Jusuff von Abd-el-Kader zum Gefangenen gemacht worden sey, hat sich als ungegründet erwiesen. — Lecomte wurde vorgestern mit mehreren Zeugen des Attentats confrontirt. Die Commission der Pairskammer war gestern mehrere Stunden lang in Berathung. Man glaubt, daß Herr Frank-Carré beauftragt wird, den Bericht an den Pairshof zu erstatten, und dieser Bericht schon zu Ende der nächsten Woche verlesen werden wird. — Ibrahim Pascha besuchte gestern die k. Münze, wobei eine Medaille zur Erinnerung dieses Besuchs geschlagen wurde. Ein störender Zwischenfall trat dadurch ein, daß in seiner Anwesenheit den Herrn Tonnelier, Erfinder der neuen mechanischen Münzpressen, plötzlich ein Schlagfluß traf, der ihm einen Arm lähmte. — Die Arbeiten der Restauration eines Theils des alten Schlosses von Blois werden mit Eifer fortgesetzt. Man glaubt, daß vor Verlauf eines Jahres der von Franz I. gebaute Flügel in seinem alten Glanze wieder hergestellt seyn wird. — Aus New-York sind wichtige Nachrichten zu Havre vom 19. v. M. eingegangen. Der Senat hat endlich in der Oregonfrage sein Votum abgegeben, das sehr versöhnlich lautet. Andrerseits aber scheinen die Feindseligkeiten der Vereinigten Staaten mit Mexiko zum Ausbruch gekommen zu seyn, und Hr. Slidell, der merikanische Gesandte, hat seine Pässe erhalten.

⊙**London, 9. Mai.** In der heutigen Sitzung des Unterhauses beantragte Hr. Colquhoun, da die Tagesordnung zur Bildung eines Comités über die Bill für Abschaffung gewisser Beschränkungen der Katholiken (Roman Catholic Relief Bill.) führte, die Verwerfung dieser Bill, was aber vom Haus mit einer Mehrheit von 110 gegen 67 Stimmen abgelehnt wurde. Die Debatte wurde durch eine zwar kurze, aber warme Vertheidigung der Jesuiten merkwürdig, die von dem Grafen v. Arundel und Hrn. O'Connell gegen die vielfältigen in neuerer Zeit gegen sie erhobenen Anklagen in Schutz genommen wurden.

Vermischte Nachrichten.

Nürnberg, 4. Mai. Gestern Morgens kam der Postkondukteur Thurnrauch, einer der verlässigsten ordnungsliebendsten Bediensteten mit dem Eilwagen von Nördlingen hier an, und übergab seine Pakete rc. dem betreffenden Beamten. Nachmittags reichte er einem Kollegen eine Prise Tabak und soll dabei geäußert haben, daß ihm sein Leben so zuwider sey, daß er sich gleich eine Kugel durch den Kopf jagen möchte. Wenige Minuten darauf fiel ein Schuß und der Conducteur hatte wirklich im Postgebäude ausgeführt, was er seinem Collegen geäußert. Er soll seit längerer Zeit an Melancholie gelitten haben. Außer diesem Unglücksfall wurde gestern Morgen noch ein Knabe von einem Bräuknechte überfahren, und ein Kind fiel Mittags in die Pegnitz, daß gerade noch zur rechten Zeit gerettet wurde.

(A. Ab. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 12. Mai: „Maria Stuart," Trauerspiel von Schiller.

Fremdenanzeige.

Den 9. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Rauch, Generaladjutant von Berlin; Frau v. Heß, von Hamburg; Frl. Hutwalker, von Dresden. (Gold. Hirsch.) HH. Du Pasquier, Rentier von Neuchatel; Deaert, Rentier von Nantes; Bianchi, Cabinetscourier von Rom; Mation, Geistlicher aus Frankreich; Graf Putbus von Berlin. (Gold. Hahn.) Hr. Heinrl, Priv. von Heffenreuth; Fräul. Imer, von Erbendorf; Frl. Bözlen von Regensburg. (Gold. Kreuz.) HH. v. Bertrand, Privatier von Wien; v. Bertrand, Kanzleirath von Stuttgart; Falk, Partikulier von Halle; Silligsberger, Professor von Straßburg; Alexier, Partikul. von Wien. (Blaue Traube.) HH. Hafener, Baumeister von Gosenheim; Frey, Oberherr von Marienbad; Reichenbach, Controlleur aus Böhmen; Helferich, Kaufmann von Ulm. (Stachusgarten.) HH. Hofer, Privat von Memmingen; Müller, Maler von Kempten; Zick, Pfarrer von Kriegshaber; Dr. Krieger, von Stuttgart.

Den 10. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Hr. Kroud, Rentier von Lausanne; Frau v. Beldimon, von Jassy; Frl. v Tämel, von Prag (Hotel. Maulick.) Ihre k Hoh. Frau Prinzessin Luicria de Bourbone, aus Italien; HH. Graf Rossi, aus Italien; Dujaur, Professor von Nantes; Perchen, Proprietär von Pesth; Philippi, Capitän und Lady Moore aus England. (Goldenes Kreuz.) HH. v. Maltzy, Offizier von Trier; Obermaier, Postoffizial von Augsburg; Steichele, bischöflicher Sekretär von Augsburg Rawlins, Rentier von Dublin; Gaber, Kaufmann von Dresden; Frau Baronin von Jaquinot, von Metz; Frl. Steichele, von Augsburg. (Blaue Traube) HH. Mayer, Kaufm von Augsburg; Köller, Zollverwalter von Füssen; Luftberger, Schauspieler von Stuttgart; v. Dietrich, Kaufm. von Nürnberg. (Stachusgarten.) HH. Kloiber, Bräuer von Neuburg; v. Schwenhub, Lizitiner von Landshut; Seerkhoven, Maschinist von Braunschweig; Dürholz, Apotheker und Abt, Kaufmann von Solothurn; Vicano, Part. von Mailand; Lendy, Graveur von Turin.

Gestorbene in München.

Georg Maier, Schäfflergesell von Niederbaierbach, Ldg. Vilsbiburg, 34 J. alt; Kathatina Spieß, Weberstochter von Ritzenfeld, Ldg. Sulzbach, 37 J. alt; Michael Luggendorf, ehemal. Schuhmacher von hier, 62 J. alt; Franziska Emerleberger, b. Schlossers-tochter von hier, 22 J. alt; Paul Trichlein, Steuerkatasterfunktionär von Amberg, 61 J. alt; Anton Zichtl, Kassierssohn von hier, 16 J. alt.

Bekanntmachung.

274. (3a) Die königl. Militär-Schwimmschule am Würmkanale wird am 1. Juni eröffnet.

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß sich sowohl Anfänger als Uebungsschwimmer nach den hierüber bestehenden Bestimmungen täglich von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr in dem Lokale der Schwimmschule abonniren können.

München den 11. Mai 1846.

Die
königl. Militär-Schwimmschul-Commission.

269. (2b)

Einladung

zu der

zehnten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Gratz in Steiermark.

Bei der neunten Versammlung zu Breslau 1845 ist Gratz als der nächste Versammlungsort einstimmig gewählt worden, und da Se. Majestät der Kaiser diese Wahl genehmigt haben, so werden die Land- und Forstwirthe Deutschlands freundlich eingeladen, an dieser Versammlung Theil zu nehmen.

Die Versammlung wird in der ersten Hauptsitzung am 14. eröffnet und in der letzten am 20. September l. J. geschlossen werden.

Zur Berathung bei der zehnten Versammlung haben die Vorstände laut §. 20 der Grundverfassung folgende Gegenstände in Vorschlag gebracht, und zwar:

A.
In den allgemeinen Sitzungen.

1. Welche Umstände haben sich als die eigentlichen Ursachen der 1845 so häufig vorgekommenen und viel besprochenen Kartoffelkrankheiten herausgestellt, und welche Mittel sind mit Erfolg gegen das Fortschreiten dieses Uebels nach der Ernte angewendet worden?

2. Wie läßt sich aus der Natur der landwirthschaftlichen Beschäftigung das Minimum des Besitzstandes im Allgemeinen nachweisen, wenn der Besitzer bloß als Landwirth und nicht zugleich als Holb (Keuschler) oder Taglöhner sein Auskommen finden soll?

3. Welche sind die Ursachen, warum Deutschland, das mit Einschluß von Ungarn, Croatien, Siebenbürgen und der Militärgränze bei zwei Millionen Joche Rebenland besitzt und über 60 Millionen Eimer Wein unter nicht ungünstigen klimatischen Verhältnissen jährlich produzirt, keine Concurrenz mit den französischen Weinen auszuhalten vermag?

4. Können die Sparcassen bei ihrer gegenwärtigen Einrichtung die landwirthschaftlichen Credit-Anstalten für den Bauernstand wenigstens theilweise vertreten, und wenn dieß nicht der Fall ist, welche Einrichtung sollen dieselben erhalten, um den Zweck der eben erwähnten Anstalten zu erreichen?

5. Welche Modification dürfte die Aufhebung der englischen Korngesetze in der Landwirthschaft Deutschlands hervorrufen?

6. Welche Vorkehrungen sind von Seite der Landwirthe zu treffen, um in Mißjahren der Hungersnoth zu begegnen oder dieselbe wenigstens zu vermindern?

B.
In den einzelnen Sectionen.

I.
Section für Acker- und Wiesenbau.

1. Warum wird der Anbau der Lucerne in Deutschland in einer so beschränkten Ausdehnung betrieben, da es doch thatsächlich nachgewiesen ist, daß die Lucerne unter den Kleearten selbst bei minder günstigen Culturverhältnissen den ersten Rang einnimmt?

2. Welche Erfahrungen hat man über den Anbau des rothen Klees in einem dreijährigen Turnus eingeholt?

3. Welche unter den vielen Grasarten sind nach Beschaffenheit des Bodens

und der Thiergattung vorzugsweise für Grasland anzuempfehlen, und welche Mittel außer der Bewässerung sind anzuwenden, um von Wiesen und Weiden den größten Ertrag zu erzielen?

4. Warum wird der Mais, der bekanntlich unter allen Culturpflanzen den höchsten Ertrag abwirft, auf den 49. Grad nördlicher Breite beschränkt, während er doch unter dem 47. Grade in einer Höhe von 2400′ ausgedehnt cultivirt wird, unter dem 52. Grade nördlicher Breite gedeiht und als Futterpflanze selbst dort, wo der Samen zur Reife nicht gelangen kann, eine besondere Berücksichtigung verdient?

5. Welche sind die Ursachen, warum Deutschland den bedeutenden Bedarf an Weberkarden, Krapp und Flachs nicht zu decken vermag, und daher jährlich ein bedeutendes Quantum von diesen Bodenproducten eingeführt werden muß?

6. Welche Erfahrungen hat man in der neuern Zeit über die entsprechendsten Vorfrüchte oder das beste Gedeihen zweier unmittelbar nach einander folgender Früchte eingeholt?

II.

Section für Viehzucht.

1. Welche sind die Ursachen der im Allgemeinen nicht bedeutenden Fortschritte und in manchen Fällen sogar der Rückschritte der Rindvieh- und Pferdezucht in Deutschland?

2. Sind irgendwo langjährige, vergleichende Versuche angestellt worden, daß die fremden eingeführten Raçen oder erzeugten Blendlinge einen Vorzug vor dem einheimischen Rinde verdienen, wenn das letztere nach rationellen Grundsätzen gepaart, reichlich ernährt und sorgfältig gewartet wird?

3. Welche sind die Ursachen, warum die Beschälanstalten in Deutschland so wenig günstige Resultate im Vergleiche mit ihren Kosten zu Tage gefördert haben, und welche Art der Einrichtung der Beschälanstalten stellt sich als die günstigste dar?

4. Welche neuere Erfahrungen hat man über die Nahrhaftigkeit der verschiedenen Futterstoffe mit Bezugnahme auf die erzeugten thierischen Produkte, wie Fleisch, Fett, Milch und Wolle, eingeholt, und in welchem Verhältnisse wird die Ausnützung des Futters gesteigert, wenn dasselbe gesalzen wird?

5. Bei welchem lebenden Gewichte lassen sich Ochsen am vortheilhaftesten mästen, oder wird das Mastungsfutter bei kleinen, mittleren (8 — 10 Ct. im Gewichte) oder großen Ochsen am besten verwerthet, und welches ist das zuverläßigste Verfahren, das Schlächtergewicht bei gemästeten Ochsen zu bestimmen?

6. Welche besondere krankhafte Erscheinungen sind seit der Einführung der Merinosschafe in Deutschland beobachtet worden, und was ist das Resultat der neuesten Untersuchungen und Erfahrungen über die Entstehung, Vorbeugung und Heilung der Dreh- und Traberkrankheit bei Schafen?

III.

Section für technische Gewerbe.

1. Welches ist das vortheilhafteste Verfahren, das Stärkmehl aus Kartoffeln darzustellen?

2. Nach welchem Verfahren erhält man das schmackhafteste und nahrhafteste Brod aus gekochten, gedämpften Kartoffeln oder Kartoffelstärke, so wie aus Maismehl?

3. Welche wesentliche Verbesserungen sind in der neuesten Zeit bei Koch- und Heizapparaten eingeführt worden, und welche Art von Oefen dürfte für das Landvolk am vortheilhaftesten seyn?

4. Welche Erfahrungen hat man über die Verwendung der frischen und trockenen Blätter des Färbeknöterichs (Polygonum tinctorium) in der Küppe eingeholt, und läßt sich mit Grund erwarten, daß der Färbeknöterich den Waid in der Färberei verdrängen werde?

5. Wie können nach chemischen Grundsätzen die Säuren in Flüssigkeiten, wie Most, Wein, Bier, Essig und Milch, auf einem einfachen, praktisch anwendbaren Wege genau bestimmt werden?

6. Welche sind die Ursachen der geringen Fortschritte der Seidenzucht in Deutschland, welche Mißgriffe sind begangen, welche Mittel anzuwenden, um den Seidenbau auf dem deutschen Boden schneller zu verbreiten, und welche Erfahrungen sind eingeholt worden, die Cocons im kalten Wasser, mit Anwendung des in der Lombardie neu erfundenen und noch geheim gehaltenen Mittels, abzuhaspeln?

IV.

Section für Forstwirthschaft.

Für die Section der Forstwirthschaft sind bereits zu Breslau folgende sechs Gegenstände zur Berathung bei der zehnten Versammlung bestimmt worden:

1. Mittheilungen über neue oder vielmehr wenig bekannte merkwürdige Ereignisse oder Erscheinungen im Bereiche des Forstwesens

2. Mittheilungen über das Verhalten schädlicher und nützlicher Waldinsecten und den Erfolg der gegen erstere ergriffenen Maßregeln; auch besondere Erfahrungen über dasjenige Insect, welches nach jüngsten Beobachtungen die Nadelholzsaaten während ihrer ersten Entwicklung zerstört.

3. Mittheilungen über den Einfluß des Bodens und der Fällungszeit des Holzes, sowie der Mondstellung auf die Beschaffenheit und Dauer des Bau- und Werkholzes, namentlich auch der Brunnenröhren.

4. Welches ist mit Rücksicht auf Boden, Lage, Hege- und Betriebsart die äußerste Gränze der Streunützung, bei welcher der Wald noch in ziemlich befriedigendem Zustande erhalten, somit auch die Nachhaltigkeit jener Nutzung gesichert wird?

5. Ist das so häufige Mißrathen der Holzsaaten, namentlich der Kiefersaat, nicht auch der meist allgemeinen Anwendung der Furchen- oder Rinnen- und der Platzsaat mit zuzuschreiben, und welche Bodenbearbeitung ist im Großen ausführbar und wohlfeil genug, um durch ihre Anwendung eine normalere und den äußeren Einwirkungen mehr widerstehende Wurzelbildung der Holzpflanzen zu erreichen?

6. Mittheilungen über die Wirkung der Beimischung von Strauchhölzern und und anderen Gewächsen zwischen Holzsaaten und Pflanzungen junger Stämmchen als Schutzmittel auf die Gedeihlichkeit und das Wachsthum derselben. —

Zu diesen sechs Fragen werden bei dem Umstande, daß die Section für Forstwirthschaft einen mehr selbstständigen Zweig des Landbaues behandelt, noch folgende Gegenstände zur Berathung in Antrag gestellt:

1. Welche Bewirthschaftungsweise der Forste stellt sich in Alpenländern als die vortheilhafteste heraus?

2. Welches Verfahren wäre anzuwenden, um die kahlen Kämme oder Bärte der Alpen, so wie manche steile Abhänge auf die einfachste und sicherste Art in forstlichen Culturzustand zu versetzen?

3. Welche Erfahrungen hat man über die Verbreitung, die Vegetationsverhältnisse und die Brauchbarkeit der Lerche, Schwarzföhre und Zirbe in Alpenländern eingeholt?

4. Wie hoch stellt sich die Harznutzung bei der Schwarzföhre, und wie groß ist die Verminderung an Holzzuwachs, wenn das Harzen in einem zu jugendlichen Alter vorgenommen wird?

5. In welchem Alter der Bäume und auf welche Art soll das Schnaten oder Graßen der Nadelbäume vorgenommen werden, um das meiste Graß (Streureisig) bei der geringsten Verminderung im Holzzuwachse zu erhalten?

6. Welche Verbesserungen sind in der neuesten Zeit bei der Köhlerei eingeführt worden?

V.

Section für Obst- und Weinbau.

1. Welche Obst- und Rebensorten sind nach Beschaffenheit des Klimas, der Lage und Zusammensetzung des Bodens zur Anpflanzung anzuempfehlen?

2. Welche Mißgriffe werden noch gegenwartig bei Obstpflanzungen und Anlagen von Weingärten begangen?

3. Welche Erziehungsart der Rebe hat sich unter gegebenen Verhältnissen als die vortheilhafteste dargestellt?

4. Sind vergleichende Versuche über das Einstutzen und theilweise Entblättern der Reben während der Vegetation angestellt worden, und mit welchen Resultaten waren dieselben verbunden?

5. Welche Erfahrungen sind über den Einfluß der verschiedenen Bodenarten und der Gährung des Mostes mit den Beerenhäuten oder Bälgen auf das Bouquette oder die Blume (Aroma) der Weine eingeholt worden?

6. Sind irgendwo vergleichende Versuche angestellt worden, daß durch die Anwendung von Kalk, Asche, Kalkmergel oder irgend einem andern alkalischen Körper als Dünger der Säuregehalt im Weinmoste vermindert werden kann?

VI.

Section für Naturwissenschaften.

1. Wodurch unterscheiden sich die Zellen der edlen Obstsorten von den Zellen der Wildlinge einer und derselben Species?

2. Welche chemische Präparate sind in der neuesten Zeit als Dünger angewendet worden und mit welchem Erfolge?

3. Kann das Gypsen des Klee's einen Einfluß auf die Wolle der Schafe ausüben?

4. Welche Erfahrungen sind in der neuesten Zeit über den Einfluß der Electricität auf die Vegetation eingeholt worden?

5. Hat man zureichende Gründe, um das Abwärtssteigen des Saftes bei Bäumen in Abrede zu stellen?

6. Auf welche Art läßt sich das Vorkommen des Phosphors im Pflanzen- und Thierreiche erklären, zumal das Mineralreich nur wenige phosphorhaltige Steine auszuweisen vermag?

Da von den Mitgliedern der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe andere Gegenstände zur Berathung in Antrag gebracht und selbstständige Vorträge gehalten werden können, so werden Diejenigen, welche von dem ihnen zustehenden Rechte Gebrauch machen wollen, laut §. 23 der Grundverfassung ersucht, die zu haltenden Vorträge dem Vorstande wenigstens einen Tag vor der Eröffnung der Versammlung vorzulegen.

In der Erwartung, daß sich die zehnte Versammlung eines zahlreichen Besuches erfreuen werde, stellt der Vorstand das fernere Ansuchen:

1. Diejenigen, welche an der zehnten Versammlung Theil nehmen wollen, möchten es mit Angabe der gewünschten Wohnung bis 20. August hierher anzeigen. — Die Anweisungen für bestellte Wohnungen überhaupt, so wie für nicht bestellte Privatwohnungen werden im Empfangs-Bureau ertheilt.

2. Diejenigen, welche laut §§. 9 und 10 des Grundgesetzes landwirthschaftliche Erzeugnisse, Geräthe, Maschinen, Abbildungen, Bücher und andere in den Bereich der Land- und Forstwirthschaft einschlagende Gegenstände zur Ausstellung oder Vertheilung unter die Mitglieder einzusenden beabsichtigen, wollen die Anzeige hiervon bis 15. August erstatten.

3. Die Einsender von Wollvließen werden insbesondere ersucht, diese im ungewaschenen Zustande und mit den erforderlichen Nachrichten über Geschlecht, Alter und Abstammung der Thiere, so wie über die Zeit des Wachsthumes der Wolle versehen, längstens bis 15. August einzusenden.

4. Bei der neunten Versammlung zu Breslau sind mehrere forstliche Preis-Aufgaben veröffentlicht worden, für deren beste Beantwortung das königl. preußische Ministerium einen Preis von 300 Thalern festgesetzt hat. Da das Richteramt über die Concurrenz-Schriften einer bei der zehnten Versammlung zusammengesetzten Commission eingeräumt ist, so werden die Preisbewerber hiermit aufgefordert, ihre Elaborate längstens bis 1. September an den Vorstand der zehnten Versammlung einzusenden.

Das Empfangs-Bureau befindet sich im ständischen Landhause, Herrengasse, wohin sich die Herren Theilnehmer bei der Ankunft in Gratz zu wenden, ihre Namen einzutragen und den statutenmäßig festgesetzten Betrag von 6 fl. CM. im 20-Gulden-Fuße oder 4 Thlrn. zu erlegen belieben.

Die Zusendungen von landwirthschaftlichen Gegenständen aller Art und Briefen werden an den Vorstand der zehnten Versammlung adressirt.

Schließlich wird noch angezeigt, daß Dr. Fr. X. Hlubek und Edler v. Lewenau zu Geschäftsführern der Versammlung bestimmt worden sind.

Gratz, am 27. April 1846.

Der Vorstand der zehnten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

Erzherzog Johann.

Ludwig Freiherr v. Mandell.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Kürkenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 113.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 13. Mai 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: 65ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Augsburg. — **Oesterreich.** Wien. Organisation des Obercensurgerichts. — **Preußen.** Berlin: Die Generalsynode. Posen. — **Kurhessen** Kassel. — **Belgien.** Brüssel: Gerücht eines neuen Ministerwechsels. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, den 12. Mai. (LXVte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) I. Morgensitzung. Einlauf: 1) Bitte des Sebastian Stadler, Bauaufseher in Wöhrd bei Nürnberg, den ihm entzogenen Verdienst bei den königlichen Eisenbahnbauten betr.; 2) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe, über den Gesetzentwurf, die käufliche Uebernahme des bayer. Donau-Dampfschifffahrts-Unternehmens betr.; 3) Beschwerde des Nikolaus Schramm zu Kleinbereth, Herrschaftsgerichts Banz, gegen die herzogl. bayer. Verwaltung zu Banz, Mißhandlung und enorme Abgaben-Erhöhung betreff.; 4) Schreiben und Gesammtbeschluß der Kammer der Reichsräthe, über den Gesetzentwurf, die bei der Militäraushebung im Untersuchungsprozesse, im Verhafte, oder in Zwangsarbeitshäusern befindlichen Conscribirten betr.; 5) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe über die Beschwerden 1) des Friedr. v. Sichert, Suspension der Patr. Gerichtsbarkeit betr., 2) desselben, und der übrigen vier Mitbesitzer der Rittergüter Issar, Redwitz und Zedlitz, wegen Suspension der Patrimonialgerichtsbarkeit betr.; 6) Beschwerde zweier Kirchenverwaltungen im Bezirk des ehemaligen Reichsstiftes Ursberg, über stets verweigerte Festsetzung der ärarialischen Sustentations- resp. Dotationsergänzungs-Zuschüsse betr. — Am Ministertische Ihre Excellenzen die königlichen Minister des Innern und der Finanzen, so wie fünf kgl. Regierungscommissäre; im Saale 110 Abgeordnete. Zuerst Vortrag des Referenten im IV. Ausschuß über die Verwaltung der Staatsschuldentilgungs-Anstalt in den Jahren 1841/44. Dann Vortrag des Referenten im III. Ausschuß über den Antrag der pfälzischen Abgeordneten um Aufhebung des Napoleon'schen Dekretes vom 17. März 1808, und die darauf bezüglichen Verordnungen gemeinschaftlicher k. k. österreichischer und bayerischer Landes-Administration vom 24. Jänner 1815, sowie der k. Regierung der Pfalz vom 31. Mai 1826. Darauf Vortrag des Referenten im III. Ausschuß über den Antrag des Abg. Edel, die Rekursfrist in Polizei-Strafsachen betreffend. Endlich wurde die Berathung über den Gesetzentwurf wieder aufgenommen, „die Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen und dem Publikum betreffend.“ Heute gefaßte Beschlüsse. Der Artikel VIII. des Entwurfes lautete ursprünglich: „Geht der in solcher Weise berechnete Biersatz auf ungerade Pfenninge aus, so soll derselbe für die erste Hälfte der Zeit, für welche er zu gelten hat, um 1 dl. hinaufgesetzt, für die zweite Hälfte aber um 1 dl. heruntergesetzt werden.“ Im Verlauf der Berathung wurde von dem Referenten Prof. Dr. Edel noch folgender Zusatz beantragt: „Diese Bestimmung soll außer Wirksamkeit gesetzt werden, wenn eine dem Bedarf entsprechende Anzahl von Hellermünzen ausgeprägt und in den Verkehr gekommen seyn wird.“ Mit diesem Zusatz wurde der Artikel fast einstimmig angenommen. Die Artikel IX., X., XI., XII. und XIII. lauteten ursprünglich: „Art. IX. Der Wirth darf bei der Abnahme des Biers von dem Brauhausbesitzer sich weder durch offene noch durch versteckte Verträge oder Verabredungen einen größeren Vortheil als von drei Pfenningen unter dem nach §. 7 regulirten Satze neben dem herkömmlichen Aufmaße von 4 Maaß per Eimer ausbedingen, oder sonst wie immer aneignen. Insbesondere ist verboten, daß die Wirthe 1) Nebennutzungen an Trebern, Essig oder Branntwein vom Brauhausbesitzer beziehen; 2) das sogenannte Faßgeläger an's Brauhaus zurückbringen und gutes Bier im gleichen Maaße dafür sich geben lassen; 3) dem Brauhausbesitzer außer den öffentlichen Märkten Gerste, Hopfen oder Holz verkaufen; 4) unter irgend einem Vorwand Vieh zur Mästung bei dem Brauer einstellen; 5) Capitalien von dem Brauhausbesitzer entlehnen; 6) Biergeldrückstände anwachsen lassen; 7) das zum Wirthschaftsbetrieb erforderliche Faßgeschirr vom Brauhausbesitzer entnehmen; 8) unentgeltliche Leistungen, wie Fuhren u. dgl. vom Brauhausbesitzer annehmen. Jeder Wirth, welcher einen größern Nachlaß an dem Biersatze, oder die Bewilligung sonstiger Vermögensvortheile, was immer für einer Art, von dem Brauhausbesitzer sich ausbedingt, oder in irgend einer Weise sich verschafft, verliert für den Zeitraum von 12 Jahren das Recht, aus dem Brauhaus auszutreten. Dabei steht dem Brauer das Recht zu, dasjenige, was der Wirth auf solche Weise gesetzwidrig bezogen hat, binnen 30 Jahren gerichtlich wieder zurückzufordern. Art. X. Der im Art. IX. bestimmte zwölfjährige Zeitraum ist von dem Tage an zu berechnen, wo der Wirth einen solchen Vortheil zum letzten Male bezogen oder genossen hat. Ausnahmsweise findet der Austritt aus dem Brauhause vor Ablauf des eben erwähnten Zeitraums nur in den durch Art. 21 Titel II. der Verordnung vom 25. April 1811, dann durch §. 11 des gegenwärtigen Gesetzes vorgesehenen Fällen statt. Art. XI. Brauer, welche durch Anerbietungen der im Art. IX. bezeichneten Art den Austritt eines Wirthes aus einem andern Brauhause veranlassen, sind mit zeitlicher Entziehung des Rechtes der Bierabgabe an Wirthe für einen Zeitraum von 6 Monaten bis zu zwei Jahren, und bei dem dritten Rückfall mit der Einziehung der Brauconcession zu bestrafen. So oft die Strafe zeitlicher Entziehung der Bierabgabe an Wirthe erkannt wird, ist dieselbe erst mit dem Anfange des nächstfolgenden Sudjahres in Vollzug zu setzen. Art. XII. Brauhausbesitzern, welche einem Wirthe Darlehen geben, erwächst daraus kein Klagerecht. Denselben darf daher auch für solche Darlehen eine Hypothek im Hypothekenbuche nicht eingetragen werden. Art. XIII. Jeder Brauhausbesitzer ist verpflichtet, spätestens bis zum 1. Dezbr. eines jeden Jahres die Biergeldrückstände seiner Wirthe aus dem letztverflossenen Sudjahre bei der Districts-Polizeibehörde seines Wohnortes anzuzeigen und bei dem zuständigen Gerichte einzuklagen. Die Nichterfüllung dieser Vorschrift zieht den Verlust der Forderung nach sich.“ Entsprechend seinem Beschluß bezüglich des Artikels VII., hatte der Ausschuß die Streichung dieser fünf Artikel beantragt, und im gleichen Sinne machte sich nach einer kurzen Discussion auch die Kammer selbst schlüssig. Der Art. XIV. lautete ursprünglich: „Wer Bier verleit gibt, welches die Kraft und den Gehalt nicht hat, den es bei der Verwendung der vorgeschriebenen Quantitäten von Hopfen und Malz haben sollte, wird an Geld um 15 bis 50 fl. bestraft. Mit gleicher Strafe wird das Verleitgeben verdorbenen, oder mit fremdartigen, aber der Gesundheit nicht schädlichen Ingredienzien alterirten Biers beahndet werden. Die für solche Fälle außerdem durch die Allerhöchste Entschließung vom 18. Mai 1812, mehrere über verschiedene Bestimmungen der Verordnung vom 25. April 1811 bezüglich der Regulirung des Biersatzes im Königreich entstandene Anstände betr., §. 2 Ziff. III. angeordnete Confiscation des Bieres zum Besten des Local-Armenfondes bleibt

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)

Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Wir arbeiteten mit der äußersten Anstrengung; doch obgleich uns das Blut an den Händen herabrieselte und unsere Füße wund waren, — bei unserem Herrn galt es für nichts, und Hohn und Mißhandlungen waren unser täglicher Lohn. Wie oft faßte Clarke die Hacke oder das Messer krampfhaft und sein drohender Blick verrieth mir das Gefühl, das ihn durchglühte; aber meine Ermahnungen und Anforderungen zur Geduld retteten jetzt ihm, wie früher mir, und auch dem Beduinen das Leben. „Junge, gewöhne Dich stets jeder Sache die leichte Seite abzugewinnen und Du wirst das Gute desselben bald erfahren,“ — sagte oft mein Vater zu mir, da mir das „Einmaleins“ nicht in den Kopf wollte, und ich trotz allem Wiederstreben nach der Schule meine Lektion durchmachen mußte, — und siehe da, Tausende an Stunden von der Heimath, mußte ich die Wahrheit dieses Spruches an mir selbst erfahren.

Ich fügte mich in mein herbes Geschick, griff frisch und unverdrossen überall an, und durch den Taschenspieler war ich ans Gehorchen gewöhnt, welches, wie ich nur zu gut fand, die erste Tugend eines Sclaven seyn muß. So verfloß der Sommer, die Regenzeit stellte sich ein mit all ihrer Trübseligkeit, der Frühling kehrte wieder mit seiner sonnigen Pracht; doch sein erster Schein begrüßte uns noch als Gefangene. So verstrichen volle acht Jahre in Einförmigkeit und Elend; noch einen tiefen Schmerz hatte ich zu bestehen, als mein Freund und Unglücksgenosse an dem Biß einer giftigen Schlange unterliegen mußte. Er sollte seine Heimath nicht wieder sehen. Ich grub ihm ein Grab in den Sand der Wüste, und statt der Blumen und dem geweihten Wasser, das ihm in dem Vaterlande geworden wäre, bethaueten es meine Thränen.

Ich war während dieser Zeit ein Mann geworden, gereift in der Schule der Erfahrung.

Mein Bart hing auf die Brust herab und mein Körper war abgehärtet gegen alle Strapatzen. Meine Sehnsucht nach dem Vaterlande schlief aber nicht, und da der Verlust eines Sclaven den Beduinen erbitterte, und mir größere Mühseligkeit erwirkte, da beschloß ich bei mir, die Flucht zu wagen, und lieber, sollte es mißlingen, in der Wüste sterben, als noch länger diese Qualen zu erdulden. Der Zufall kam meinem Vorhaben entgegen. Schon geraume Zeit war unter den Beduinen

hiebei ausdrücklich vorbehalten.“ Nach dem Ausschuß-Antrag wurde im ersten Absatze dieses Artikels statt „fünfzehn bis fünfzig“ gesetzt „fünf bis fünfzig Gulden“, und ebenso wurde von der Kammer folgender von dem Ausschusse vorgeschlagener Zusatz, und mit ihm der Artikel selbst, angenommen: „Wird der Brauer fällig befunden, geringhaltiges, verdorbenes oder mit fremdartigen, aber der Gesundheit nicht schädlichen Ingredienzien, alterirtes Bier unter dem Reise an den Wirth oder einen andern Abnehmer abgegeben zu haben, so finden die Bestimmungen des Titel II. Art. 17 des Regulativs vom 25. April 1811 Anwendung, auch bleibt die Confiscation jener Biervorräthe, von welchen die Abgaben bewirkt worden ist, nach §. 2 Ziff. 4 der allerhöchsten Verordnung vom 18. Mai 1812 vorbehalten.“ Als neuen Art. nahm die Kammer hier folgenden Ausschußvorschlag an: „Wenn der wegen Verfälschung oder Alterirung des Bieres oder wegen Abgabe verdorbenen Bieres verurtheilte Brauer oder Wirth wegen Unrichtigkeit der technischen Voraussetzungen des Strafbeschlusses den Recurs einlegt, so ist eine neue technische Untersuchung des Gehaltes durch andere Sachverständige einzuleiten und die Instruction nebst Bescheidung des Recurses binnen 6 Wochen von dem Tage der Einreichung gerechnet, bei Vermeidung eigener Haftung der säumigen Behörde für allen durch die Verspätung sich ergebenden Schaden zu bewirken. Die technische Untersuchung des Gehaltes oder der Güte des Bieres ist immer an Ort und Stelle, wo das Bier gelagert ist, zu pflegen, die Untersuchung des Gehaltes kann auch an andern Orten vorgenommen werden.“ Der Artik. XV. lautete ursprünglich: „Alle Verträge und Verabredungen der Brauer und Wirthe, welche auf die Bierabnahme Bezug haben, müssen spätestens bis zu Michaelis eines jeden Jahres, oder wenn dieselben im Laufe des Sudjahres abgeschlossen werden, längstens innerhalb 8 Tagen nach dem Abschlusse bei Strafe der Nichtigkeit bei der Distriktspolizeibehörde des Wohnorts des Brauers angezeigt, von dieser zu Protokoll genommen und mit Beachtung der eben in den §§. 9 und 11 gegebenen Bestimmungen bestätigt werden. Die Protokollirung hat tax- und stempelfrei zu geschehen. Wirthe, welche sich nach Eintritt des Sudjahres nicht über den Abschluß eines solchen protokollirten Vertrages auszuweisen vermögen, sollen an Geld von 5 bis 25 fl. bestraft, und zum vorschriftsmäßigen Abschlusse eines solchen Vertrags angehalten werden.“ Der Ausschuß hatte hiebei beantragt, 1) im ersten Absatze seyen die Worte „bei Strafe der Nichtigkeit“ zu streichen, 2) nach den Worten „bei der Distrikts-Polizeibehörde des Wohnortes des Brauers“ sey einzuschalten „in standes- oder gutsherrlichen Bezirken bei der zuständigen standes- oder gutsherrlichen Polizeibehörde,“ und 3) der dritte Absatz sey in folgender Weise abzuändern: „Alle Verabredungen zwischen Wirthen und Brauern, welche nicht in einem solchen protokollirten Vertrage enthalten sind, haben keine Rechtsverbindlichkeit und begründen für denjenigen, welcher sich darauf beruft, weder ein Recht zur Klage noch zur einredeweisen Geltendmachung.“ Endlich war im Verlauf der Discussion von dem Abgeordneten Kirchgeßner noch folgender Zusatz zu dem ersten Abschnitt dieses Artikels vorgeschlagen worden. „Die Behörden haben dergleichen angezeigte Verträge unverzüglich zu Protokoll zu nehmen.“ Mit diesem Zusatze und nach den Ausschußmodifikationen wurde der Artikel selbst angenommen. Art. XVI. angenommen in der ursprünglichen Fassung: „Den Brauhausbesitzern und Wirthen steht frei, Verträge über die Bierabnahme auch für mehrere Jahre abzuschließen.“ Der Art. XVII. lautete ursprünglich: Art. XVII. „Veränderungen in der Person des Besitzers einer Wirthschaft oder eines Brauhauses begründen das Recht nicht, das Brauhaus vor Ablauf des Sudjahres, oder des paktirten, oder in dem §. 9 festgesetzten Straftermines zu verlassen, oder die bedungene Bierabgabe zu verweigern.“ Nach dem Vorschlag des Ausschusses wurde derselbe mit der Abänderung des Satzes „oder des paktirten — — Straftermines“ in „oder bei realen Wirthschaften des paktirten Termines“ angenommen. Endlich der Art. XVIII. lautete ursprünglich: Art. XVIII. „Gegenwärtiges Gesetz tritt v. 1. Mai 1846 an in Wirksamkeit. Alle entgegenstehenden Bestimmungen, namentlich der Verordnung vom 25. April 1811, Titel I. Art. 18, 21, 22, 23, 24, 25, Titel II. Art. 1, 2, 9, und des Landtagsabschiedes vom 29. Dez. 1831 Abs. III. Ziff. 40 sind aufgehoben. Unser Ministerium des Innern ist mit dem Vollzuge beauftragt.“ Mit Einstimmigkeit hatte der Ausschuß hier beantragt statt „vom 1. Mai 1846“ sey zu setzen „vom 1. Oktober 1846“. Ferner war von demselben vorgeschlagen worden, dem Absatz II sey folgende Fassung zu geben: „Alle entgegenstehenden Bestimmungen der Verordnung vom 28. April 1811, namentlich Titel I. Art. 18, 21, 22, 23, 24, 25, Titel II. Art. 9. sind nebst der Bestimmung des Landtagsabschiedes vom 29. Dezember 1831, Absatz III. Ziff. 40 aufgehoben.“ Für die Aufhebung der letzteren Bestimmung hatten sich jedoch nur vier Votanten ausgesprochen und vier gegen dieselbe, so daß ein Beschluß nicht erzielt worden war. Daher von dem Abg. Regierungsrath Schwindl der Antrag, „daß die Modification zu Absatz II. des Art. XVIII. in der Fassung des Referenten und der mit ihm übereinstimmenden Mitglieder des Ausschusses statt der Fassung des Entwurfes angenommen werde.“ Dagegen legte der Abg. Baron v. Closen auf dem Präsidententische den Wunsch nieder, die Worte „nebst der Bestimmung des Landtagsabschiedes vom 19. Dez. 1831 Absatz III. Ziff. 40“ seyen zu streichen. Endlich wollte der Abg. Leibing, es sollten eben diese Worte zwar gestrichen dagegen aber folgender Zusatz aufgenommen werden: „die Bestimmungen des Landtagsabschiedes vom 29. Dez. 1831 Abschn. III. Ziff. 40 sind für diejenigen Brauer, welche jährlich über 300 Schäffel Malz verbrauen, aufgehoben.“ Als es zur Abstimmung kam, wurden die beiden letzteren Modifikationen verworfen, der Artikel selbst aber mit jener des Ausschusses und der des Abg. Regierungsraths Schwindl angenommen. — II. Abendsitzung. (LXVI) Ein großer Theil der Zeit der Abendsitzung, die bald nach 6 Uhr begann, und welcher am Ministertische die k. Minister des Innern und der Finanzen nebst zwei königl. Regierungscommissären, im Saale aber 122 Mitglieder beiwohnte, wurde durch die Bekämpfung und Vertheidigung von drei durch den Abg. Baron v. Closen eingebrachten Zusatzanträge in Anspruch genommen. Wir werden dieselben nachtragen, bemerken aber vorläufig, daß sie sämmtlich verworfen wurden, mit Ausnahme zweier Einzeltheile des ersten, die von dem Antragsteller freiwillig zurückgezogen wurden. Dann erfolgte die Abstimmung über den ganzen Gesetzentwurf durch Namensaufruf, und zwar mit dem Ergebniß einer Mehrheit für denselben mit 64 gegen 58 Stimmen. Uebergehend zu den besondern Ausschußanträgen, wurde darauf von dem Präsidenten an die Kammer die Frage gerichtet, ob sie mit dem Ausschußbeschlusse einverstanden sey, daß in Folge der Annahme des vorgelegten Gesetzentwurfes zugleich ein reichsräthlicher Antrag auf sich zu beruhen habe, welcher an die Abgeordnetenkammer unter dem Ansinnen der Unterstellung gleichfallsiger Berathung gelangte und folgenden Inhalts ist: „Es möge Se. Maj. der König auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden, entweder das Gesetz v. 25. Apr. 1811, die künftige Regulirung des Biersatzes im Königreiche Bayern, und das Verhältniß der Bräuer zu den Wirthen sowohl unter sich, als zum Publikum betreffend, in seiner vollen Integrität aufrecht zu halten, oder Abänderungen, Abweichungen und Zusätze, so weit solche im Interesse des consumirenden Publikums nöthig oder wünschenswerth erscheinen, noch am gegenwärtigen Landtage mit den Ständen des Reichs verabschieden.“ Die Frage wurde durch einstimmigen Beschluß bejaht. Darauf wurden zugleich der Antrag 1 und 7 zur Berathung gebracht. Da dieselben jedoch wegen Entfernung zu vieler Mitglieder nicht mehr zur Abstimmung gebracht werden konnten, die letztere vielmehr auf morgen vertagt werden mußte, verschieben wir die wörtliche Mittheilung derselben ebenfalls auf morgen.

△ München, 12. Mai. (Nachträge zu früheren Sitzungen.) In Folgendem geben wir die von uns schon erwähnte Rede des königl. Regierungscommissärs v. Zenetti am Schluß der Berathung in der 60sten Sitzung über die Petitionen der israelitischen Cultus-Gemeinden ausführlich: „Meine Herren! Das allgemeine Wohlwollen, welches sich in dieser hohen Kammer für die israelitischen Glaubensgenossen kundgegeben hat, theilt auch die Regierung mit Ihnen, und insoferne es damit darauf abgesehen ist, bezüglich der civilgesetzlichen polizeilichen und administrativen Bestimmungen über die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen eine umsichtige Revision herbeizuführen, wie solche dem Standpunkte der Civilisation, der Humanität und dem wohlverstandenen Interesse des Landes angemessen ist, habe ich meines Orts hiegegen nichts zu erinnern. Das Ministerium des Innern ist ohnehin mit diesem Gegenstande beschäftigt und die desfallsigen heute vorgekommenen sehr schätzbaren Bemerkungen werden ohne Zweifel Berücksichtigung finden; sowie auch die aus mehreren Städten des Reichs von den Israeliten an das Ministerium der Justiz gelangten Eingaben um Milderung der Civilgesetze schon an die Gesetzgebungscommission gelangt sind, wo ihnen die wohlwollendste, dem allgemeinen Geiste der Gesetzgebung entsprechende Rücksicht zu Theil werden wird. In Bezug auf das Edict vom 10. Juni 1813 ist jedoch so manches Unbillige und Irrige vorgetragen worden, daß ich nicht umhin kann, über diesen Gegenstand noch einige Worte zu sprechen. Meine Herren! wenn Sie auf die dem Jahre 1813 noch kurz vorangegangene Zeit Rücksicht nehmen, wo der Israelite seinen Eintritt in eine Stadt durch den schmachvollen Leibzoll erkaufen mußte, wo er nirgend eine sichere Heimath hatte und sein Aufenthalt nicht auf ein Recht sich gründete, sondern von einer schwankenden Toleranz abhängig war, so werden Sie der legislativen Weisheit und der landesväterlichen Fürsorge, welche in dem Edicte vom 10. Juni 1813 athmet, Gerechtigkeit widerfahren lassen. Diese Verordnung war dazu bestimmt, diese schmähliche Verlassenheit der Israeliten aufzuheben, ihnen den Weg zu der bürgerlichen Gleichstellung mit den Christen anzubahnen. Mit einemmale ist ihnen durch die Aufzeichnung (um den in dem Referate — jedoch mit Unrecht — als gehässig bezeichneten Namen „Matrikel“ zu vermeiden) sicheres Heimathsrecht in der betreffenden Gemeinde gewährt, und über ihre Ansässigkeit

---

von einer großen Karavane die Rede, welche aus Tibbos komme und unermeßliche Schätze nach Fez zu bringen beabsichtige. Die Habsucht der Beduinen konnte diese gute Gelegenheit, sich zu bereichern nicht vorübergehen lassen. Boten ritten zu den benachbarten Stämmen, und eine Versammlung der Häupter war bei Ali Ben Acazar. Ich mußte bei dem Gelage Dienste verrichten und wurde so Mitwisser des ganzen Anschlags. In drei Tagen sollte die Karavane vorüberziehen und an der großen Oase, zwei Tagereisen von der Grenze, wo sie übernachten mußte, überfallen und beraubt werden. Mein Herz schlug laut bei dieser Nachricht, sie schien mir ein Zeichen des Himmels zu meiner Rettung.

Jetzt oder nie! rief ich mir zu, jetzt galt es, einen muthigen Entschluß zu fassen, frei zu werden, oder Gott weiß, auf wie lange wieder Sclave zu seyn. Die Zurüstungen zu dem Raubanfall wurden bald darauf alles Ernstes betrieben; was Waffen tragen konnte, übte sich darin und tummelte sein Pferd; die Weiber und Kinder bargen die Vorräthe und sonstige Habseligkeiten in große dazu bestimmte Löcher, damit sie im Falle eines Mißlingens gerettet werden. Endlich nahte die Zeit zum Aufbruch.

Von allen Seiten strömten die Beduinen herbei und versammelten sich vor dem Zelte meines Herrn; auch ich mußte ein Pferd besteigen, und bald darauf jagten wir wie ein Sturmwind davon.

Die Nacht war dunkel und ein gellender Ruf, der von Zeit zu Zeit ertönte und von der Truppe beantwortet wurde, hielt den Zug beisammen. Der entscheidende Augenblick war gekommen, mein Blut rollte heiß pochend durch die Adern nach dem Herzen, aber mein Wille siegte.

Allmählig zog ich die Zügel meines Pferdes straffer, Einer nach dem Andern sprengte an mir vorüber; mein Barakan verhüllte mein Gesicht so, daß man mich nicht erkennen konnte. Jetzt war ich der Letzte. Eine Zeit lang folgte ich noch aus der Ferne, doch als sich kein verdächtiges Zeichen gewahren ließ, wendete ich, ließ den Zügel nach, und mein Roß flog wie ein Pfeil dahin, wo ich die Karavane vermuthete.

Es war Tag geworden und die Morgenröthe überzog den Himmel mit brennenden Farben; — ich spähte umher, Alles war öde und still, kein Hauch lag auf der Wüste; ich war allein, allein in dem unermeßlichen Sandmeere. Zum erstenmale überschlich mich ein ängstliches Gefühl über meine Verlassenheit; ich schaute in die Zukunft, und sah sie öde und düster und mein Auge wollte trüb werden; doch Gott verläßt keinen Deutschen, und wo die Noth am größten, ist auch seine

und Staatsangehörigkeit Urkunde gegeben worden. Ihre abgesonderten Corporationen wurden aufgehoben, mit den christlichen Gemeinden vereinigt, und den Israeliten gleiche Gemeinderechte zugestanden. Ihr Cultus wurde geregelt, ihr Schulwesen geordnet. Das ganze Gebiet der Industrie, der Gewerbe und des Ackerbaues wurde ihnen eröffnet; allerdings, meine Herren, mit Ausnahmen, jedoch mit solchen, welche die Weisheit des Gesetzgebers für seinen edlen Zweck damals für nöthig gefunden hat, und welche vielleicht heute noch zum Theil nützlich seyn können. Denn sowie den blos mit dem Schacherhandel sich beschäftigenden Juden das volle Gemeinderecht entzogen blieb, ebenso mußten ihnen gewisse Erwerbsarten, welche ihre Hinneigung zum Handel zu begünstigen im Stande sind, untersagt werden. Alles dieses lag im Geiste eines Gesetzes, welches sich die Verbesserung des Zustandes der Juden zur Aufgabe gemacht hatte. Dagegen blieb den Israeliten der Weg, zu den, den Schachernden vorenthaltenen Rechten zu gelangen, unversperrt. Vielmehr wurde in den §. 13 des Edicts ein Reizmittel, damit sie diesen Weg betreten mögen, hineingelegt. Um dieses Reizmittel wirksamer, den Sporn eindringlicher zu machen, ist von vorneherein gesagt: daß die in einer Gemeinde im Jahre 1813 verzeichneten Juden-Familien über die dadurch festgesetzte Normalzahl in der Regel nicht vermehrt werden sollen. Damit nun die Israeliten, um dieser scheinbar harten Bestimmung zu entgehen, vermocht werden, den gemein verderblichen Schacherhandel zu verlassen und zu ordentlichen Erwerbsarten überzutreten, wurde im §. 13 des Edicts erklärt: daß, wenn sie große Handelsunternehmungen beginnen, große Fabriken oder Manufakturen anlegen, wenn sie sich zu Handwerken entschließen, oder wenn sie Feldbau treiben, sie nicht beschränkt seyn sollen auf die im Jahre 1813 in jeder Gemeinde immatrikulirte Zahl, sondern daß sie vielmehr, so viel und so weit sie diesen Bedingungen entsprechen, in jeder einzelnen Gemeinde über jene Normalzahl sich vermehren, ja selbst an Orten, wo bisher noch keine Israeliten sind, sich ansässig machen können. Allein, meine Herren, die Erfahrungen, welche die Regierung über die Wirkung dieses Edicts bis jetzt gemacht hat, stimmen nicht mit den Hoffnungen überein, welche man wohl damals bei seinem Erscheinen hegen mochte. Wohl sind viele Israeliten auf Gewerbe ansässig geworden, aber es besteht in voller Richtigkeit, daß es bei weitem zum größten Theile solche Gewerbe sind, welche irgend eine Gelegenheit zum Handel geben und keine besondere körperliche Anstrengung fordern. Ich will diese Gewerbe nicht noch einmal aufzählen, sie sind heute schon namhaft gemacht worden. Auf gleiche Weise verhält es sich mit der Ansässigmachung der Israeliten auf den Feldbau. Sie kaufen zwar Grundstücke angeblich zu diesem Zweck, aber nach erlangter Ansässigmachungsbewilligung werden die Güter verkauft, und die Absicht des Edicts vom Jahre 1813 wird hintergangen. Offenbar aber hat der §. 13 dieses Edicts nichts anders gewollt, als daß die Israeliten auf Handwerk oder Ackerbau mit Ernst sich verlegen, und aus solcher Erwerbsquelle ihre Nahrung ziehen; es kann daher nicht angehen, zum Scheine Gewerbe oder Ackerbau vorzuschützen, sodann nach erreichtem Zwecke der Ansässigmachung sie zu verlassen, und zu dem frühern Handel wieder zurückzukehren. Tritt aber die Regierung, wie sie es zu thun verpflichtet ist, diesem Umgehen des Gesetzes entgegen, so verfehlt man nicht, sie der Härte und des Druckes zu beschuldigen; und doch bezielt sie nichts anderes als das Einlenken und Festhalten in der gesetzlichen Bahn, welche zum erwünschten Ziele führen soll. Die Schonung, welche die Regierung seit 33 Jahren in Beziehung auf den Noth- und Schacherhandel der Israeliten übte, wird zwar von Ihnen, meine Herren, aus dem Standpunkte der Humanität ohne Zweifel Anerkennung finden. Aber ich muß Ihnen andererseits auch bemerklich machen, wie bedeutend dagegen die Beschwerden sind, welche gegen die Fortdauer dieses gemeinschädlichen Treibens erhoben worden sind, und die Regierung verpflichteten, demselben durch das Verbot weiterer Licenzscheine Einhalt zu thun. Indessen, meine Herren, verkenne ich nicht, was in diesem Edicte nicht mehr zeitgemäß ist. Allein die von Ihnen angefochtene Bestimmung im §. 12, wonach die Israeliten in Bayern vermindert werden sollen, ist durch das Wohlwollen der Regierung, sowie durch die Zeit längst ausgelöscht, als stünde sie nicht mehr im Edicte. Denn es liegt am Tage, daß die Zahl der ansässigen Familien der Israeliten in Bayern seit dem Jahre 1813 sich vermehrt habe. Ich berufe mich zum Belege dessen auf die hiesige Stadt. Im Jahre 1813 mochten ungefähr 48—50 israelitische Familien immatrikulirt gewesen seyn. Ich weiß nicht, wie hoch bis jetzt ihre Zahl gestiegen ist; aber ich glaube nicht zu fehlen, wenn ich sage, daß sie auf das Doppelte sich beläuft, oder daß wohl gar die über die Matrikelzahl ansässigen Familien die im Jahre 1813 immatrikulirten weit übertreffen. Der §. 13, meine Herren, der von der Ansässigmachung der Israeliten über die Matrikelzahl handelt, ist stets mit Rücksicht auf den Geist und Zweck des Edicts vollzogen und mit größtem Wohlwollen angewendet worden, soferne man überzeugt seyn konnte, daß auf ihn mit vollem Ernste und mit redlichem Sinne ein Anspruch gemacht werden wolle. Wenn Jemand angibt, ein Rothgerber zu seyn, aber keine rothen Finger hat, so kann man nicht annehmen, daß ihm der Betrieb der Rothgerberei habituel sey. Die Probe einer entschiedenen Hingebung und Neigung zu dem erwählten Nahrungsstande hat sich hiebei als unerläßlich erwiesen, es sind daher Nachforschungen nöthig, welche zwar für die Israeliten manches Unbequeme haben mögen. Allein sie sind durch den Zweck des Edicts und durch die Erfahrung geboten. Gleichwohl bildet man auch hieraus Beschwerden über Härte und Bedruckung. Derlei Beschwerden, meine Herren, müssen Sie aus diesem Gesichtspunkte beurtheilen. Uebrigens wiederhole ich zum Schlusse, daß die in dieser Angelegenheit heute vorgekommenen Bemerkungen die aufmerksamste Berücksichtigung und Würdigung finden werden."

München, 13. Mai. **Tagesordnung** für die LXVIIte auf heute den 13. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der LXVIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses über den Gesetzentwurf, die Regulirung des Bierzatzes und die Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen und dem Publikum betr.; 4) Vortrag des Referenten im 1. Ausschuß über den Antrag des Abg. Decan Göß, die Aufnahme gerichtlicher letzter Willen durch Landgerichts-Functionäre und Rechtspractikanten betr.; 5) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Verbesserung des Forststrafgesetzes für die Pfalz betr.; 6) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Registrirungsgebühren bei Erwerbungen zu öffentlichen Zwecken in der Pfalz betreffend.

Augsburg, 12. Mai. J. Hoh. die regierende Frau **Herzogin von Sachsen-Altenburg**, geb. Prinzessin von Württemberg, ist in Begleitung der Prinzessinnen Töchter Therese und Elisabeth auf der Rückreise von Pisa gestern dahier eingetroffen und im Hotel zu den drei Mohren abgestiegen; Ihre Hoh. wird bis morgen früh dahier verweilen. (A. Z.)

Die **Augsburger Postzeitung** gibt über die **Redemptoristenangelegenheit in Franken** folgende Auskunft: „Bei der Kreisregierung in Würzburg ist kürzlich ein Ministerialerlaß eingelaufen, gemäß welchem von nun an den Redemptoristen auch in Ober-, Mittel- und Unterfranken die Abhaltung von Volksmissionen weltlicherseits gestattet ist. Die Angabe der N. Würzb. Z., als würden die Redemptoristen das Kloster Ebrach beziehen, ist irrthümlich: der Würzburger Diöcesan-Clerus hat Maria-Buchen bei Lohr für sie im Auge. Von oberhirtlicher Stelle ist in dieser Sache noch keine Vorlage beim k. Ministerium gemacht worden, dürfte aber in Bälde erfolgen.

Oesterreich.

Wien, 7. Mai. Der Capitän der lombardisch-venetianischen Leibgarde, Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. **Bertoletti**, ist gestern mit Tod abgegangen. — Hr. v. **Usedom**, der in der letzten Zeit oft erwähnte preußische Gesandte am päpstlichen Hofe, ist seit einigen Tagen hier, und wird mit nächstem die Reise auf seinen Posten fortsetzen. Hr. v. Usedom hat mit Sr. Durchl. dem Fürsten v. Metternich wiederholte Besprechungen gehabt. — Der hiesige schweizerische Geschäftsträger, Frhr. v. Effinger, hat zufolge vor kurzem erhaltener Instructionen den bekannten **Georg Fein** als einen Staatsangehörigen Basel's reclamiren sollen. Er erhielt jedoch die genannten Verhaltungsbefehle zu spät (da Georg Fein bereits von hier abgegangen war, um sich in Triest nach **Amerika** einzuschiffen), und soll deßhalb die Vollziehung derselben unterlassen haben. — Die Einrichtung eines organisirten **Obercensurgerichtes** mit einem nach Mehrheit der Stimmen entscheidenden Censurcollegium unter dem Vorsitz des Grafen v. Sedlnitzky soll sich, wie von mehreren Seiten versichert wird, seiner Verwirklichung nähern und einem in der österreichischen Literatenwelt allgemein gefühlten Bedürfnisse mit billiger Rücksicht auf die Zeitverhältnisse abhelfen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 7. Mai. Am 2. Juni wird die **Kaiserin von Rußland** auf Schloß **Erdmannsdorf** in Schlesien erwartet, wohin sich gegen Ende Mai's auch die preußische Königsfamilie begeben wird. — Von der hiesigen **Singakademie** ist vorgestern Abend in Anwesenheit des Hofes eine sehr würdige und ergreifende **Feier** zum Andenken der verstorbenen Prinzessin **Wilhelm** veranstaltet worden. Ein Choral von Grell, eine Motette von Rungenhagen und Mozart's Requiem kamen dabei zur Aufführung. — Dem Polizeidirector **Duncker**, ist als Anerkennung seiner Verdienste um die öffentliche Sicherheit — es gehörte derselbe früher der juristischen Laufbahn an, in der er auch alle Examina absolvirte — der Charakter eines **geheimen Regierungsraths** verliehen worden, als welcher er nun in den Provinzen seine Verwendung finden soll. In Berlin dürfte er als Chef der Criminal- und Sicherheitspolizei schwer zu ersetzen seyn. (A. Z.)

Die **Allg. Preuß. Ztg.** enthält einen längern Artikel über die bevorstehende **Generalsynode**, welche unter Andern folgende Angaben enthält: Die Synode wird aus 75 Mitgliedern und zwar möglichst zu gleichen Theilen Geistlichen und Laien bestehen. Den Vorsitz mit der formellen Leitung der Geschäfte hat der Cultusminister. Daneben wählt die Synode einen Vicepräsidenten. Gegenstand der Verhandlung wird das gesammte in den vorbereitenden Kreis- und Provinzial-

---

Hilfe nicht ferne; an diese Sprache dachte ich, und beschloß muthig dem Kommenden entgegen zu gehen.

Mein Pferd, das von dem scharfen Ritte sehr ermüdet war, kroch nur noch langsam durch den Sand; um es nicht zu ruiniren, stieg ich ab und machte Halt. Kaum hatte ich es seiner Bürden entledigt, so legte es sich wie ein Hund, zu meinen Füßen nieder. Ich untersuchte jetzt die Säcke, welche mir mitgegeben wurden, und wer beschreibt mein Erstaunen, als ich darin an Gerste, Datteln und Wasser in Schläuchen einen Vorrath auf drei Tage fand! Auch Waffen, Pistolen und eine Streitart waren darin enthalten, welche ich sogleich zu meinem Schutze herausnahm. Ich machte mich nun hinter meinen Vorrath und theilte brüderlich mit dem Pferde, meinem einzigen Freunde in der Wüste. Es mochte schon fast zwei Stunden seyn, daß wir der Ruhe pflegten, da sprang das Roß jäh auf und drängte sich an mich, am ganzen Leibe zitternd; seine Nüster bliesen sich ängstlich auf und seine Augen rollten in schnellen Kreisen.

Ueberrascht spähte ich nach der Ursache umher; daß es die Beduinen nicht seyn konnten, wußte ich an seinem Schrecken; doch was erblickte ich, — kaum fünfzig Schritte entfernt, gewahrte ich einen dunkeln Gegenstand, der sich auf der Erde langsam und in wellenförmigen Biegungen gegen uns her bewegte. Noch wußte ich nicht, was ich aus demselben machen sollte, als mein Pferd mit einem mächtigen Satze Reißaus nahm, und mich, verblüfft über diese Untreue, bei den Säcken stehen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine Madame G—r soll nach den „Rosen" folgende Todesanzeige in das Merseburger Wochenblatt haben einrücken lassen; Mein Gatte ist nicht mehr: Er wollte nicht länger leben. Wenn er aber auch gewollt, das Podagra trat ihm in den Magen und in der Nacht vom 10. bis 11. Februar kam der Tod dazu. Ich setze das Gewerbe fort. Zugleich zeige ich an, daß es unwahr sey, daß ich meinen Altgesellen heirathe. Ich verbinde mich mit dem Arzte meines Gatten, der dem Verstorbenen so viele Liebe und Treue bewiesen, daß ich getrost zu ihm Vertrauen fassen kann. Beileidsbezeugungen erbittet die trostlose Wittwe Katharina G—r gelbe Leuchter-Fabrikantens selige Wittwe.

synoden entwickelte Material seyn; es bleibt aber daneben freigestellt, auch andere Gegenstände, welche die Mitglieder dem Wohl der Kirche für heilsam erachten, aufzunehmen.

Posen, 4. Mai. In der Stadt Kosten fand vor wenigen Tagen auf das geflissentlich verbreitete falsche Gerücht hin, der dortige Propst solle als politisch verdächtig verhaftet werden, ein Auflauf statt. Die dort stehende Husarenescadron rückte aus und hieb flach auf die Tumultuanten ein, 18 derselben sollen verwundet seyn. — Von unserer Stadt aus wurde wieder eine Expedition in den Labauer Wald gemacht, man entdeckte aber nichts von den dort vermutheten Insurgenten. (Berl. Z.)

Kurhessen.

Die Kassel. Allg. Ztg. meldet amtlich die Ernennung des bisherigen Gesandten in Berlin Frhrn. v. Dörnberg, zum Minister des Auswärtigen.

Belgien.

Brüssel, 6. Mai. Eine Auflösung der Kammer und ein Ministerwechsel im Sinne des linken Centrums, aus Männern wie Kammerpräsident Liedts etc. bestehend, stehen nahe bevor. Beide Nachrichten durchziehen zwar noch „als Gerüchte" unsere Stadt, werden uns aber aus einer Quelle bestättigt, die uns die letzte Ministerialkrisis drei Wochen vor allen übrigen Journalen anzuzeigen in den Stand setzte. (S. C.)

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Michel Chevalier, der ehemalige St. Simonist, soll, heißt es, gleich nach dem Kammerschluß ins Bureau des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten als Direktor der Abtheilung für den Handel mit dem Ausland ernannt werden. Diese Stelle bekleidete früher der jetzt zur Opposition übergetretene Abgeordnete Drouyn de Lhuys.

Großbritannien

London, 8. Mai. Robert Peel, Sohn Sir Roberts, bisher Attaché bei der Gesandtschaft in Madrid, ist zum Gesandtschaftssekretär in der Schweiz ernannt. — Gestern versammelte sich eine Zahl Parlamentsmitglieder bei Lord R. Grosvenor, um über die Einbringung einer Bill „zu wirksamerer Unterdrückung gewerbsmäßiger Kuppelei und Prostitution und zum Schutze der Frauenzimmer zu berathen. — Der Schneidergeselle Cuthbert, der verhaftet wurde, als er vor Sir R. Peels Wohnung drohte, den Minister zu erschießen, ist gegen Bürgschaft entlassen worden, da er erklärte, daß er die Drohungen in der Trunkenheit ausgestoßen und tiefe Ehrfurcht gegen den Minister hege. — Die Gewaltthaten in Irland dauern leider fort. Zu Kilrush, in der Grafschaft Clare, wurde vorige Woche am hellen Tage von einem jungen Manne ein Mordversuch auf einen gewissen Brew, einen Unteragenten des Obersten Vandeleur, gemacht; der Mörder ging ganz ruhig seiner Wege, ohne daß eine der zwanzig Personen, welche Zeugen der That waren, ihn festzuhalten oder zu verfolgen versuchte. — Am 2 Mai starb in Derby, 81 Jahre alt, der Admiral Henry Curzon.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 9. Mai. Die Deputirtenkammer nahm gestern den ersten Artikel des Gesetzes über die Centrumsbahn an; für die Strecke von Chateauroux bis Limoges wird ein Credit von 42 Millionen eröffnet. — Wie der Moniteur mittheilt, hat der König am 11. d. bis zum 18. d. M. incl. eine achttägige Hoftrauer wegen des ihm durch ein Schreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen gemeldeten Ablebens Ihrer k. Hoh. der Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen angeordnet. Der König und die k. Familie verlassen heute die Tuilerien, um sich nach Neuilly zu begeben. — Lecomte zeigt nach der „Epoque" fortwährende große Ruhe und Festigkeit des Benehmens, was zum Theil daher rührt, daß er sich über das ihn erwartende Loos zu täuschen scheint, eine Illusion, die durch die humane Behandlung Nahrung findet, die er erfährt. Seine Antworten sollen vielen Verstand zeigen, und der Kanzler Pasquier über ihn geäußert haben, er habe einen intelligenten Kopf, aber sein Herz sey von Eisen. — Ibrahim Pascha besuchte gestern das Militärspital von Val-de-Grace. — Galignani's Messenger will aus sicherer Quelle wissen, daß das Projekt der Reise der Königin Viktoria nach Frankreich für dieß Jahr bestimmt aufgegeben sey.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 14. Mai: „Die Anglikaner und Puritaner", Oper von Bellini.

Fremdenanzeige.

Den 12. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Graf zu Lippe-Risterfeld von Oberkassel; Bradfort und Gray, Rentiers aus New-York; Gütermann, Advokat und v. Stalls, Kaufm. von Augsburg. (Gold. Hirsch) HH. Derell de Mantre, Partik. aus Frankreich; Patteson, Lieutenant aus England. (Gold. Hahn) HH. Racheti, Proprietär von Trient; Willisen, Part. von Berlin; Klein, Partikulier von Mühldorf. (Hotel Maulik.) HH. Blaare, Capitän und Glasten, Rentier aus England; Baron v. Hammern, von Warschau. (Gold. Kreuz. HH. Baron v. Antmann, Proprietär von Metz; Kreh, Partik. von Zweibrücken; Fräulein Strehle, von Mainz. (Blaue Traube.) HH. v. Schellerer, Eisenbahnbeamter von Augsburg; Dr. Kolb, von Eichstädt; Graf v. Kageneck, Hauptmann von Karlsruh; Fräulein Schürer, von Würzburg. (Stachusgarten.) HH. Gmelin, Ingenieur von Stuttgart; Stahl, Apotheker von Nördlingen; Dr. Binder, von Augsburg.

Gestorbene in München.

Wilhelm Arnold, Steindrucker von Kaltenwesten in Würtemberg, 21 J. alt; Theres Holzner, Gärtnerswittwe von hier, 72 J. alt; Kath. Hölchinger, Postpackerswittwe, von hier, 59 J. alt; Katharina Eschermann, Weingärtnerstochter von Forst in der Pfalz, 80 J. alt; Hr. Paul Baumann, Eleve der Akad. der bild. Künste von hier, 27 J. alt; Joh. Röckl, Leibendinder von hier, 48 Jahr alt; Peter Lollner, ehemal. Hausknecht von Garching, 78 J. alt; Donatus Auer, Cand. jur. von Würzburg, 26 J. alt; Franz Paul Steinsberger, Maurer von der Au, 46 Jahr alt; Helene Strehli, Taglöhnersfrau von hier, 76 J. alt.

Bekanntmachung.

271. (2a) Auf Andringen eines Hypothekgläubigers werden die Realitäten des Oberettlbräuers Virgil Wieninger dahier im Wege gerichtlicher Hülfsvollstreckung versteigert.

Diese Realitäten sind:

1) das Haus sammt Bräustatt, und einer radizirten Braugerechtsame Nro. 55 an der Sendlingergasse, bestehend aus dem Wohngebäude und Bräuhausgebäuden, Schlacht- und Malzhause, einem geräumigen Hofraume mit 1½ Stesten Wasser, und gewölbten Kellern.

Dieses Anwesen mit realer Gerechtsame wurde durch gerichtliche Schätzung vom 26. März h. Js. auf 48,230 fl. gewerthet, und ist der Brandassekuranzkasse mit 13,900 fl. einverleibt. — Auf demselben lasten 14,758 fl. 34 kr. 7 hl. Ewiggeldkapitalien, 61,873 fl. 58 kr. Hypotheken, und sind Forderungen im Betrage von 12,966 fl. im Hypothekenbuche vorgemerkt.

2) das mit der voraufgeführten Realität zusammenhängende Wohnhaus Nro. 13 an der Kreuzstraße, 4 Stockwerke hoch, mit Keller, Pferdestallung, Wagenremise, und kleinem Hofraume, gerichtlich taxirt auf 10,000 fl. und der Brandassekuranzkasse mit 1100 fl. einverleibt; auf demselben sind die — auf dem vorgenannten Anwesen lastenden Hypotheken — weniger 1000 fl. — in angetheilter Summe eingetragen, auch die nämlichen Forderungen, weniger 3000 fl. im Hypothekenbuche vorgemerkt.

3) Der Sommerkeller Nro. 21 an der Wienerstraße mit 3 Kellerabtheilungen, Faßboden und einem Vorplatz an der Preysinger, und einem ferneren an der Wienerstraße, gerichtlich gewerthet auf 10,138 fl.; der Brandassekuranzkasse mit 4750 fl. einverleibt. Auf demselben lasten 6000 fl. Ewiggeldkapital, 6000 fl. selbstständige Hypotheken, und außerdem ist von den auf den zwei vorhergehenden Realitäten in ungetheilten Summe eingetragenen Hypotheken der Betrag von 30,100 fl. auch auf diesem Anwesen eingetragen, und eine Forderung mit 5600 fl. im Hypothekenbuche vorgemerkt.

Zur Aufnahme der Kaufsgebote wird, und zwar

a) bezüglich der sub 1 et 2 voraufgeführten Realitäten auf
Mittwoch den 8. Juli l. Js. Vormittags 10—12 Uhr, und

b) bezüglich des sub 3 bezeichneten Sommerkellers auf
Donnerstag den 9. Juli h. Js. Vormittags 10—12 Uhr
Tagsfahrt in dem Bureau des k. Kreis- und Stadtgerichtsrathes Zöhnle, Zimmer Nro. 42, anberaumt.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken geladen, daß beide Versteigerungen die erstmaligen sind, und daß sich der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 96 — 102 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 richtet.

Concl. den 5. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der k. Director:
Barth.
Buchinger.

Bekanntmachung.

275. In Folge geleisteter Zahlung unterbleibt die öffentliche Zwangsversteigerung der beiden Häuser der Frierich und Magd. Kiemmer'schen Kaffetiers-Eheleute Nro. 13 am Schrannenplatze und Nro. 1 an der Burggasse, wozu Tagsfahrt auf Mittwoch den 13. d. Mts. anberaumt war.

Sign. am 11. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der k. Director:
Barth.
Sengel.

Todes-Anzeige.

274. Unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter und Tochter, Frau

Sophie von Schlichtegroll,
geborne v. Kobell,

ist uns heute Nachts 12½ Uhr, nach kurzem Leiden, in ihrem 50sten Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, durch den Tod entrissen worden. Um stille Theilnahme bitten

München, am 11. Mai 1846.

Antonin v. Schlichtegroll, königl. Oberbaurath, mit seinen sieben Kindern.
Egid v. Kobell, k. Staatsrath, und sämmtliche Verwandte.

Bekanntmachung.

274. (3b) Die königl. Militär-Schwimmschule am Würmkanale wird am 1. Juni eröffnet.

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß sich sowohl Anfänger als Uebungsschwimmer nach den hierüber bestehenden Bestimmungen täglich von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr in dem Lokale der Schwimmschule abonniren können.

München den 11. Mai 1846.

Die
königl. Militär-Schwimmschul-Commission.

Bekanntmachung.

272. Auf Andringen eines Gläubigers wird das Anwesen des Söldners Huller Simon von Wallershausen bestehend in

einem halben Hause zu			0	Tagw.	03	Dez.
Pl.Nr.	273	Holz Fllz.	0	„	44	„
„	356	Buchtheil	0	„	34	„
„	456	Feuchtheil	1	„	38	„
„	1029	Wiese	0	„	11	„
„	969	Krautgarten	0	„	04	„
„	221	Wiese	0	„	63	„
„	953	Krautgarten	0	„	14	„
„	406b	Acker	0	„	84	„
„	642b	detto	0	„	66	„
„	849	detto	0	„	61	„
„	1088	detto	1	„	19	„

dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Das Anwesen hat nach gerichtlicher Schätzung vom 6. April 1842 einen Werth von 689 fl. das Haus ist mit 200 fl. gegen Brand gesichert.

Verkaufstermin wird auf **Donnerstag den 2. Juli Vormittags 9—12 Uhr** in loco Wallershausen anberaumt, und werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und den Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 erfolgt.

Dem Gerichte unbekannte Gläubiger haben sich über Leumund und Zahlungsfähigkeit durch Vorlage legaler Zeugnisse auszuweisen.

Nähere Aufschlüsse über die Bestandtheile des Anwesens und dessen Belastung können bis zum Steigerungstage hierorts und an diesem Tage selbst erholt werden.

Landsberg 5. Mai 1846.

Königl. Landgericht Landsberg.
Der königl. Landrichter:
Schönhuber.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Poßämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 114.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 14. Mai 1846.

Deutschland. Bayern. München: 67ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — Oesterreich. Von der galizischen Grenze: Die Nachwehen des Aufstands. — Preußen. Berlin: Erhöhung der Besoldung der Elementarlehrer. — Würtemberg. Eßlingen: Grundsteinlegung der neuen Maschinenfabrik. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Spanien.** Madrid: Weitern Hinrichtungen in Galicien Einhalt gethan. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen: Marineakademie im Piräeus. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Mexiko.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München,** den 13. Mai. (LXVIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) I. Morgensitzung. Einlauf: 1) Antrag des Abgeordneten Decan Götz, den Schutz der persönlichen Freiheit betr.; 2) Vorstellung der sämmtlichen Post-Conducteure des Oberpostamts Würzburg, deren Dienstverhältnisse betreffend. — Folgende Gesammtbeschlüsse kamen zur Verlesung: 1) über das Gesetz bezüglich der Ausscheidung der Kreiskasten von den Staatskasten, und 2) über die von mehreren Abgeordneten angeeigneten Vorstellungen der deutschen Lehrer wegen Verbesserung ihrer Lage. — In Folgendem tragen wir zuerst dem gestrigen Abstimmungsberichte die drei von dem Abgeordneten Baron v. Closen vorgeschlagenen und dann von ihm theils selbst zurückgezogenen, theils von der Kammer verworfenen Zusatzartikel zu dem Bier-Regulativ-Gesetzentwurf nach: „I. a) Die Bewilligung zum Minutoverkauf unter dem Satze kann nur von der Allerhöchsten Stelle ertheilt werden. b) Gesuche der Art sind acht Tage bei der Districtspolizeibehörde anzuschlagen und mit den etwa dagegen eingekommenen Erinnerungen mit Gutachten einzusenden. c) Der Verkauf von Bier unter dem Satz vor erhaltener Erlaubniß ist mit 10 fl. für jeden verhandelten Fall zu bestrafen. II. Wenn der Schenksatz 6 kr. übersteigt, soll derselbe um 1 dl. unter dem Tarife bestimmt werden. III. Die Polizeibehörden haben Sorge zu tragen, daß die Brauer im Sommer und Winter Nachbier zum Verkauf vorräthig haben, wovon der Preis zwar keiner Tare unterliegt, aber nie die Hälfte des Bierpreises übersteigen darf." — In der heutigen Morgensitzung wurde zuerst Vortrag für den I. Ausschuß über einen Antrag des Abg. Decan Götz erstattet, die Aufnahme gerichtlicher letzter Willen durch Landgerichtsfunctionäre und Rechtspractikanten betreffend. Dann wurden folgender Reihe nach die verschiedenen Ausschußanträge zu dem Gesetzentwurf über die Regulirung des Biersatzes ꝛc., sowie die dazu eingebrachten Modificationen, berathen und darüber abgestimmt. I. „Se. Königl. Majestät möchten geruhen, nach Erhebung der jetzigen Betriebsverhältniße der Bierbrauerei in allen Theilen des Reiches und nach Erwägung der Vortheile gänzlicher Tarfreiheit oder eines modificirten, die Berücksichtigung localer Verschiedenheiten möglich machenden Tarifirungssystems, der nächsten Ständeversammlung einen Gesetzentwurf zur vollständigen Revision der bestehenden Normen über Biersudwesen, Tarife und Rechtsverhältnisse zwischen den Brauern, den Wirthen und dem Publikum allergnädigst vorlegen zu lassen, bis zur erfolgten Sanction neuer Gesetzesnormen aber das Regulativ vom 25. April 1811 nebst den durch spätere gesetzeskräftige Normen und den etwa auf gegenwärtigem Landtage vereinbarten Zusätzen und Abänderungen unverändert vollziehen zu lassen." Dieser Antrag, über welchen schon gestern in der Abendsitzung Berathung stattgefunden hatte, wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen. II. (Ursprünglich VII.) „Es möge dem Ministerium des Innern durch den Landtagsabschied die Ermächtigung ertheilt werden, die Bier-Tar-Regulirung für die Sudjahre 1846/47 — 1848/49 versuchsweise zu unterlassen, unter Vorbehalt der Anwendung der über den faß- und maßweisen Verkauf verfälschten oder mittelst fremdartigen Substanzen alterirten oder verdorbenen Bieres gegen Brauer und Wirthe bestehenden Strafbestimmungen, so wie der gesetzlichen Normen über die Rechtsverhältnisse zwischen den Brauern und Wirthen, jedoch mit der Verpflichtung, eine solche Suspension der Biertare oder der gleichfalls vorzubehaltenden Wiedereinführung spätestens drei Monate vor dem Beginne des treffenden Sudjahres bekannt zu machen." Dieser Antrag, der ebenfalls schon gestern in der Abendsitzung berathen worden war, hatte im Ausschusse eine Stimmenmehrheit von 5 gegen 3 Stimmen erhalten, und von der Kammer selbst wurde er mit einer Majorität von 70 gegen 42 angenommen. III. „Es möge gestattet werden, auswärtige Biere höher als um den lokalen Schenkpreis verleit zu geben, so ferne die Entfernung zwischen dem Erzeugungs- und Verbrauchsorte bedeutend ist und an tarifmäßigen Bieren kein lokaler Mangel besteht." IV. „Es möchten sämmtliche Behörden der medizinischen Polizei auf Staatskosten mit verbesserten Apparaten zu technischer Untersuchung des Biergehaltes zum Zwecke der in zweifelhaften und in Rekursfällen zu gestattenden Benutzung versehen werden." V. „Es möchte gestattet werden, nach dem Einverständnisse der betheiligten Brauer und Gemeindebehörden ganzer Polizeidistricte temporäre Nachläße an der Biertare eines Jahres durch Zuschlag zur Winterbiertare desselben Sudjahres oder zur Tare anderer Sudjahre auszugleichen. VI. „Es möge der Local-Malz-Aufschlag in einer Weise regulirt werden, um dessen Nachtheile möglichst unschädlich zu machen, insbesondere a) es möge vorgesehen werden, daß derselbe niemals die Hälfte des jetzt bestehenden Aerarial-Malz-Aufschlages übersteige, b) es möge bei neuen Verleihungsgesuchen der doppelte Local-Malz-Aufschlag nicht mehr, der einfache nur bei dem Nachweise außerordentlichen und unabweisbaren Bedarfs bewilligt, c) nach Ablauf der jetzt bewilligten Zeiträume der doppelte Bierpfennig möglichst eingezogen, der einfache nur aus den dringendsten Ursachen fortbewilligt, d) bei allen neuen Verleihungen oder Wiederverleihungen die Bedingung der Sistirung bei hohen Bierpreisen und der Rückvergütung von dem ausgeführt werdenden Biere vorbehalten, e) von Curatelwegen dahin gewirkt werden, daß von den zum Malzaufschlage ohne solchen Vorbehalt berechtigten Gemeinden bei hohen Preisen Nachläße zum Besten der Consumenten nach Thunlichkeit gewährt werden." VII. „Es möge das dankenswerthe Verfahren, bei Theuerungszeiten gering besoldeten Dienern im Civil- und Militärdienste Zulagen zu gewähren, allergnädigst fortgesetzt, und nach Bedürfniß erweitert werden." Aus der Mitte der Kammer gingen noch hervor: 1) ein Voranschlag des Abg. Rehlen, in dem Antrag III. den Schlußsatz „und an tarifmäßigen Bieren kein Mangel bestehe" — zu streichen; 2) ein von dem Abg. Regierungsdirektor Vetterlein vorgeschlagener Zusatz zu dem Antrag VI. lit. c., welchen wir morgen wörtlich nachtragen, und endlich ein besonderer Wunsch des Referenten Prof. Dr. Edel um Ausprägung von Hellermünzen. Alle diese Anträge, mit Ausnahme des Antrages V., desgleichen die im Verlaufe der Berathung vorgeschlagenen Modificationen, wurden von der Kammer angenommen. — Darauf wurde mit Berathung des Gesetzentwurfes begonnen, „die Verbesserung des Forst-Strafgesetzes für die Pfalz" betreffend, und darin bis kurz vor 2 Uhr fortgefahren, wo eine vorgenommene Zählung nachwies, daß die zur Fassung gultiger Beschlüsse nöthige Zahl von Mitgliedern im Saal nicht mehr vorhanden war. So wurde die Berathung bis Abends

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Lange blieb mir nicht Zeit, Betrachtungen darüber anzustellen, denn wie das Pferd im gestreckten Gallopp dahinflog und den Sand in Wolken hinter sich aufwarf, richtete sich jenes Ungethüm in die Höhe, sah dem Gaul mit einem Blicke nach, der fast sagte: „lauf nur hin, mir entgehst du nicht!" und wendete sich dann zu mir, mit drohender Miene mein Geschick ankündigend. Schwer Noth! was machte ich für ein Gesicht, als ich den Herrn erkannte, der, wie ich sah, meine Bekanntschaft zu machen gesonnen war; es war ein Löwe, so groß und zottig, als ich einmal einen in der Hütte auf dem Marktplatze Mannheims während der Messe gesehen hatte. Es zuckte mir von Anfang kurios in den Beinen und ich verspürte großen Antrieb, das Hasenpanier zu ergreifen, als sich die Bestie näherte und ich an seinem freundlichen Blinzeln merkte, wie sie sich auf mich, als einen gelegenen Bissen, freute; aber hatte ich darum auf einem Kriegsschiffe gedient und einen Korsaren entern helfen, um hier beim ersten Anblick des Feindes die Flucht zu ergreifen?

Ich dachte an meinen tapfern Freund Clarke, um dessen Kadaver jetzt leider die Würmer Krieg führten, und mein Entschluß war gefaßt. Der Löwe nahte sich in weiten Kreisen und mit bedächtigen Schritten, und sein mächtiger Schweif schien mir Willkomm zuzuwedeln. Sachte nahm ich meine Streitart, faßte sie mit den Zähnen und mit jeder Hand eine Pistole und erwartete so den Feind. Mit einem mächtigen Sprunge war er nur noch zehn Schritte von mir, ich zielte, drückte los — und ein furchtbares Gebrüll sagte mir, daß ich ihn verwundet hatte. Sein rechtes Vorderbein war zerschmettert, und dasselbe nachschleppend, kam er jetzt auf mich zu mit blutgierigem Geheule. Ich drückte meine andere Pistole ab; doch ich mußte gefehlt haben, denn ohne zu wanken schritt er vor und hatte mich bald erreicht. Schon fühlte ich seinen glühenden Athem, er richtete sich auf und wollte mich mit seinen riesigen Tatzen zu Boden schmettern; aber ich kam ihm zuvor. Meine Art fiel nieder und mit gespaltenem Schädel wälzte er sich im Sande; allein auch um mich wäre es beinahe geschehen gewesen, denn im Stürzen verhingen sich seine Klauen in meinem Barakan und rissen mich mit zu Boden, wo dieselben in seinem Todeskampfe mich noch fürchterlich zurichteten. Der Löwe war krepirt und mein Blut, das von den Armen und Lenden reichlich herabrieselte, mit einem Schlauch Palmwein, in den ich einen Lappen tauchte und die Wunden damit wusch, gestillt,

vertagt, vor dem Schluß der Sitzung jedoch noch der Beschluß über das Biersatzregulirungsgesetz und die betreffenden Anträge verlesen und dessen Fassung genehmigt. — II. Abendsitzung. (LXVIII.) Zuvörderst wurden wieder folgende Gesammtbeschlüsse verlesen: 1) über das Gesetz, das Executionsverfahren in der Pfalz betreffend, 2) über das Gesetz wegen Erwerbung der Graf von Münster'schen Petrefactensammlung, und 3) über das Gesetz wegen Erwerbung der Münzsammlung der Brüder Longo in Messina. Dann wurde die Berathung über den Gesetzentwurf fortgesetzt, die Verbesserung des Forststrafgesetzes in der Pfalz betreffend, und zwar, nachdem in der Morgensitzung schon die ersten 13 Paragraphen angenommen worden waren, vom §. 14 an. Nach mehrstündiger Berathung wurde der verschiedentlich modificirte Entwurf einstimmig (mit 113 Stimmen) angenommen, desgleichen zwei Wünsche, auf die wir ihrem Wortlaute nach morgen zurückkommen.

München, 14. Mai. Tagesordnung für die LXIXte auf heute den 14. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der LXVIIIten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses über den Gesetzentwurf, die Verbesserung des Forststrafgesetzes für die Pfalz betr.; 4) Vortrag des Referenten im V. Ausschuß über die Beschwerden des Rittergutsbesitzers Friedrich v. Sichart und Cons., Suspension der auf mehreren Gütern derselben haftenden Patrimonial-Gerichtsbarkeit I. Classe von Seite der kgl. bayerischen Regierung betr.; 5) Vortrag des Referenten im III. Ausschuß über den Antrag von 11 Abgeordneten der Pfalz, die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit betr.; 6) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Registrirungsgebühren bei Erwerbungen zu öffentlichen Zwecken in der Pfalz betr.; 7) Berathung und Schlußfassung über den Vortrag des IV. Ausschusses, die Verwaltung der Staatsschuldentilgungs-Anstalt in den Jahren 1841/42, 1842/43 und 1843/44 betr.; 8) Vortrag, Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Gesetzentwurfes, die Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen betr.; 9) Vortrag, Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, das Zollwesen betr.; 10) Vortrag, Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, bezüglich des Gesetzentwurfes, den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger Eisenbahn betr.; 11) Vortrag Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich auf den Gesetzentwurf, den §. 44 lit. c im I. Titel der X. Verfassungsbeilage betr.

Augsburg, 13. Mai. Ihre Maj. die Königin von Bayern sind gestern Mittags in Begleitung II. kk. HH. der Prinzessin Alexandra, der Prinzessin Luitpold, der Prinzessin Amalie von Sachsen, sowie des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, höchstdessen Gemahlin und zweier Prinzessinnen Töchter dahier angekommen und im Hotel zu den drei Mohren abgestiegen, um die daselbst verweilende regierende Herzogin von Sachsen-Altenburg mit einem Besuche zu erfreuen. Sämmtliche anwesende hohe Gäste besuchten mehrere Merkwürdigkeiten der Stadt, worauf in dem schönen Pompejanischen Saale der 3 Mohren große Tafel stattfand. Mit dem Abend-Eisenbahnzug fand die Rückkehr nach München statt. (A. Z.)

Oesterreich.

Von der galizischen Grenze vom 24. April. Jemand, der so eben aus Galizien zurückkehrt, schildert die dasigen Zustände, wie folgt: Im westlichen Theile des Landes, d. i. bis gegen Sandec hin, war die Ruhe und die alte Ordnung, wie ich sie von meinen frühern Reisen kannte, ziemlich wieder hergestellt, nur sah man überall noch Spuren der Verwüstung, auch waren die noch unbestellten Saatfelder ein Beweis, welche Zerrüttungen der Bauern-Aufstand hervorgebracht hat. Man leistete zwar die Robot, aber, wie mir versichert wurde, so ward sie noch überall von Einzelnen verweigert. Gutsherren und Beamte bemerkte man fast nirgends, und nur Draben (Vögte) führten die Aufsicht. Je weiter ich vordrang, desto trauriger fand ich es. Zerstörte Schlösser, halb verlassene Dörfer, überall noch Spuren von Unordnung und Verwüstung. Vergebens suchte ich nach Bekannten auf dem Lande, sie waren theils erschlagen, theils entflohen. Die Behörden bieten zwar Alles auf, um dem Elende abzuhelfen, aber im Verhältniß zur Größe desselben sind die ihnen zu Gebot stehenden Mittel nicht ausreichend. Von dem sogenannten Bauernkönige Szela hörte ich Vieles erzählen, wovon Manches an's Abenteuerliche streift. Obgleich er mit seinen Genossen auf traulichem Fuß lebt, besonders, wo es gilt, in Kampf und Gefahr zu gehen, so soll er doch auch strenge Disciplin üben und Widersetzlichkeit gegen seine Befehle hart bestrafen. Man erzählt, daß er bedeutende Schätze gesammelt (was bei den Plünderungen der adeligen Schlösser leicht möglich war), und daß er sich wohl, wenn seine Sachen eine schiefe Richtung nehmen sollten, mit denselben in die Weite machen werde. Bis jetzt soll er jedoch viel Zuversichtlichkeit haben. Die Folgen der furchtbaren Catastrophe werden sich auf lange Jahre hinaus erstrecken. Eine der nächsten wird wiederum eine Mißernte seyn, da der größte Theil der Felder gar nicht oder doch nur sehr mangelhaft bestellt wird. (Schw. M.)

Preußen.

Aus Berlin. Um dem materiellen Nothstande vieler Elementarlehrer auf durchgreifende Weise möglichst abzuhelfen, hat Se. Maj. der König ein Allerhöchstes Gnadengeschenk von 45,000 Thl. aus Staatsmitteln zu dem Zwecke bewilligt, daß für das laufende Jahr sämmtliche Lehrerbesoldungen, die sich auf weniger als 100 Thlr. belaufen, auf diesen Satz als Minimum erhöht werden. Die Allerhöchste Bewilligung ist ein Gnadengeschenk, sie ist nur für Ein Jahr bewilligt, sie wird zwar ohne Zweifel auch für das nächste und überhaupt bis dahin erneuert werden, wo nach gesetzlicher Ordnung die Gemeinden zu ausreichenden Leistungen an die Lehrer einzutreten haben, aber sie enthält keinerlei Präjudiz oder Verpflichtung des Staates zu künftiger Unterhaltung der Schulen; diese bleibt nach wie vor Sache der Gemeinden und Patrone. Was nun die Höhe der Unterstützung betrifft, so wird sie freilich nicht alle Wünsche zufrieden stellen, sie wird aber viele Herzen froh und dankbar stimmen gegen den hochherzigen Geber; ist noch nicht Alles, so ist doch bedeutendes damit geleistet. Die definitive Regulirung der gesammten Lehrer-Besoldungsverhältnisse wird hoffentlich bald folgen, es wird dabei aber hauptsächlich auf die Stimmen der Landtage ankommen, denen die Regierung sicher nichts in den Weg legen wird, was sie an Bewilligung möglichst hoher und auskömmlicher Normalsätze verhindern könnte. (Rh. Beob.)

Berlin, 7. Mai. Mit großer Theilnahme ist hier die in der Haude- und Spenerschen Zeitung abgedruckte Bittschrift gelesen worden, welche der im Freistaat Krakau angestellte Beamte, Heinrich v. Bogusz, an Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich gerichtet, und worin von den Gräueln die auf den Familiengütern des Bittstellers im Tarnower Kreise auf Befehl des Bauern Jakob Szela angerichtet worden, ein herzerschütterndes Bild entworfen wird. Der Vater des Hrn. v. Bogusz, ein 87jähriger Kreis, ist dort mit vier Söhnen, einem Enkel, einem Vetter und dessen Kindern, sowie mit zahlreichen Hausgenossen und Wirthschaftsbeamten, die sämmtlich mit Namen aufgeführt werden, auf das Grausamste ermordet worden, obgleich keiner von ihnen auch nur einen entfernten Antheil an dem Aufstandsversuche genommen. Der Bittsteller trägt nun auf strenge gesetzliche Bestrafung des Jakob Szela und seiner Bande, sowie auf eine Schadloshaltung der Wittwen und Waisen für die erlittenen unermeßlichen Verluste an. (A. Z.)

Berlin, 10. Mai. Se. Exc. der wirkl. geh. Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kgl. französischen Hofe, Frhr. v. Arnim, ist nach Paris abgereist. (A. Pr. Z.)

Die Allg. Preuß. Ztg. zeigt den Tod des k. wirkl. geh. Raths Lobo da Silveira Grafen v. Oriola an. Der im 74sten Jahre auf seinem Gute in der Niederlausitz am 29. April Verstorbene war Grand von Portugal erster Classe, ehemals Mitglied des geh. Raths der Königin von Portugal und portugiesischer Gesandte am preußischen Hofe. Seit 30 Jahren lebte derselbe in Preußen, seit 12 Jahren als preußischer Bürger.

Aus Schlesien, 2. Mai. Die seit dem 1. April erscheinende vorbereitete „Allgemeine Oderzeitung“ ist reich fundirt von dem katholischen Adel und den Anhängern des katholisch-kirchlichen sowohl, als des politischen Conservatismus in der Provinz Schlesien. (S. M.)

Würtemberg.

Eßlingen, 4. Mai. Heute, an einem schönen Maitage, versammelte sich auf dem Platze der neu zu errichtenden Fabrik zur Fertigung von Dampfwagen und allen übrigen für Eisenbahnen nöthigen Maschinen und Geräthschaften eine große Anzahl Menschen zur Grundsteinlegung. Der Raum, welchen die neu zu erbauende Fabrik mit Zugehör einnimmt, erstreckt sich vom Gestade des Neckars 180 Fuß weit einwärts bis in die Nähe der Eisenbahn; zunächst am Fluße werden am Ostende des Raumes das Comptoir, am Westende ein Wohnhaus sich erheben, ein geräumiger Hof trennt beide von dem Fabrikgebäude selbst, das 1010 Fuß lang, 62 breit, 37 hoch wird und einen Flächenraum von 62,620 Quadratfuß einnimmt. Es wird in schweizerischem Styl gebaut und erhält ein Satteldach; auf dem steinernen Sokel ruhen die Umfassungswände von Holz, mit Riegeln von Backsteinen ausgefüllt; auf beiden Seiten für die Zimmer der Aufseher in der Mitte, wo das Kamin der beiden Oefen sich hoch erhebt, sind die verschiedenen Werkstätten, lauter sehr geräumige Locale, jedes mit einem Schiebthore auf beiden Seiten versehen, angebracht: die Wagenbauerei, die Schlosserei, die Schmiede, die Kesselschmiede, die Dreherei und die Montirungswerkstätte. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, 8. Mai. Das Gerücht, daß das neue Ministerium sich nicht halten könne, scheint sich zu bestätigen. Hr. Liedts, Präsident der Repräsentantenkammer und Gouverneur der Provinz Brabant, wurde nach dem Vertrauensvotum, das, wenn man etwa 27 Beamte in der Kammer abzog, ein Mißvertrauensvo-

---

aber der Ritt die Nacht hindurch, der ausgestandene Schrecken und Blutverlust, wirkten auf meine Nerven; ich legte mich neben das erlegte Thier, das noch kurz zuvor seinen Zahn auf mich wetzte, und entschlief.

Die Sonne stand hoch, als ich erwachte und die Hitze war drückend; einen furchtbaren Kopfschmerz fühlend, richtete ich mich auf und spähte umher nach einer belebten Gestalt, nach einem lebenden Laute; aber nichts bewegte sich, kein Luftzug kühlte meine Stirne, ausgestorben war die Natur und der Tod lag auf der Wüste. Ich raffte mich auf, denn länger rasten konnte mir Verderben bringen, und indem ich mich mit Nahrungsmitteln beladen hatte, schritt ich, auf mein gutes Glück vertrauend, muthig vorwärts.

Eine halbe Stunde war ich so dahin geschritten und dabei immer den Blick in die Ferne gewendet; da schien sich auf einmal der Horizont zu bewegen, Staubwolken wirbelten auf und flüchtige Punkte flogen hin und her. Im ersten Schrecken glaubte ich die Beduinen zu erblicken bangte vor ihrem Empfange; doch als die Gestalten mehr herauf kamen, unterschied ich deutlich lange Züge von Menschen, zwischen denen sich Kameele schwer beladen, wie Schiffe bewegten. Die Karavane! jauchzte mein Herz, Rettung aus Gefahren und Erlösung von Sclaverei sollten mir durch sie werden; unwillkürlich sank ich auf die Kniee und dankte Dem, der mich soeben noch aus den Klauen des Löwen gerettet und mir den Weg in der Wüste gezeigt hatte.

Voll Vertrauen auf ihn, schritt ich den Nahenden entgegen. Der Vortrapp, aus einer Truppe Muhamedaner zu Pferde bestehend, hatte mich kaum erblickt, als Stockung in den ganzen Zug kam, die Vorderen hielten und wie der Sturmwind jagten einige auf mich zu.

Ich ließ sie herankommen, und als die Hufe ihrer Pferde mich bald berührten und ihre Blicke neugierig forschend herumschweiften, fing ich an zu sprechen: „Gelobt sey Allah, Dank ihm, dem Gotte der Muhamedaner und Christen, ohne dessen Willen kein Haar von des Menschen Scheitel fällt, ja Dank ihm, der mich beschützte in Gefahren, daß ich Euch schauen kann, um Verrath und Tücke von Euch abzuwenden. Gott ist groß, es ist kein Gott als Gott — führt mich zu dem Haupte der Kafflé (Karavane).“ Erstaunt und mißtrauend nahmen mich die Reiter alsbald in ihre Mitte, und so schnell als ich gehen konnte, ging es mit ihnen zurück zur Karavane.

Auf einem hohen Kameel, auf dessen Rücken ein reichverzierter Baldachin angebracht war, saß ein alter Maure mit ehrwürdigem Ansehen und silberweißem Barte. Es war ein reicher marokkanischer Kaufmann, der den Zug durch die Wüste schon dreißig Mal gemacht, zehnmal am Grabe des Propheten gebetet hatte und

tum war, mehrmals von dem König empfangen, und was diesem Umstand noch mehr Gewicht gibt, ist, daß Hr. Liedts seine Entlassung als Gouverneur von Brabant eingereicht hatte. Merkwürdig genug geht jetzt auch das Gerücht, das Ministerium wolle die Kammer auflösen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 9. Mai. In der Pairskammer begann heute die Berathung über den Zollvertrag mit Belgien. — Die Arbeiter in den Kohlengraben bei St. Etienne sind nun alle wieder an der Arbeit.

Das Lyoner Central-Comité des katholischen Vereins für Verbreitung des Glaubens hat im Jahr 1845 eine Einnahme von 3½ Millionen Franken gehabt, wovon etwas uber 2 Millionen aus Frankreich, 69,000 Fr. aus Deutschland, 196,000 Fr. aus Belgien. 233,000 Fr. aus Großbritannien und Irland, 107,000 Fr. aus dem Kirchenstaat, 305,000 Fr. aus Sardinien, nur 4500 Fr. aus Spanien u. s. f. Verausgabt wurden: Zur Missionen in Europa 660,000 Fr., in Asien 1 Mill., in Amerika ebenso viel, in Oceanien eine halbe Million u. s. f.

Spanien.

Madrid, 2. Mai. In Folge der aus Galizien eingelaufenen Nachricht, daß zwölf der gefangenen Offiziere, Oberst Don Miguel Solis y Cuetos, ein Major und zehn Hauptleute erschossen worden sind, hat die Regierung den übrigen, jedoch mit Ausnahme der Hauptanführer, die Todesstrafe erlassen. Auch die vier Progressisten, die hier verhaftet waren, sind gestern freigelassen worden. — In Bezug auf die Cortes erfährt man, daß neue Wahlen, nach dem neuen Wahlgesetze, stattfinden sollen. Auch eine neue Preßordonnanz, gultig bis zur Annahme eines Gesetzes durch die Cortes, soll erscheinen, durch welche die Abtheilung über Preßvergehen durch Geschworene wiederhergestellt würde, so jedoch, daß zu Geschworenen Richter erster Instanz genommen würden. (Schw. M.)

Großbritannien

London, 7. Mai. In der heutigen Sitzung des Oberhauses entspann sich ein kurzes Gespräch über die Korngesetze. Lord Ashburton drückte die Ansicht aus, daß gegenwärtig anderthalb Millionen Quarter Korn in England unter Verschluß gingen. Graf Fitzwilliam, ein Gegner des Korngesetzes bemerkte, das sey kein Wunder, da kein Kaufmann, der bei Sinnen sey, die Waare auf den Markt bringen werde, ehe über die nun seit sechs Monaten obschwebende Maßregel entschieden sey.

Die Entführungen im „high life" mehren sich. Am Samstag Morgen, als der Geistliche der St. Georgskirche auf Hanover-square in London, Ffrench, eben den Morgengottesdienst beginnen wollte, wurde ihm eine Heirathslicenz übergeben, auf welcher er als das Brautpaar die Namen Lady Anna Eliza Mary Temple Nugent Brydges Chandos Grenville, Tochter von Richard Plantagenet, Herzog und Marquis v. Buckingham und Chandos, und Gore Langton, Esq., Sohn von Oberst Gore Langton, las. Die Zeit war schon zu weit vorgerückt, als daß die Feierlichkeit noch vor dem Gottesdienst hätte vorgenommen werden können; da es ihm verdächtig erschien, daß das Brautpaar ohne alle Begleitung war, so schickte er indessen einen Boten an den Herzog v. Buckingham, um ihn zu benachrichtigen. Dieser wollte Anfangs die Sache nicht glauben, begab sich aber doch, da er Lady Anna wirklich nicht zu Hause fand, in die Kirche, wo er eintraf, als eben der Gottesdienst zu Ende war. Hier in der Sakristei fand er wirklich seine Tochter und den Liebhaber vor. Er legte sogleich Einrede gegen die Trauung ein, Herr Ffrench bemerkte aber, seine Pflicht gebiete ihm, die Trauung vorzunehmen, da die beiden volljährig seyen und die Licenz unmangelhaft erscheine. Doch ließ er sich endlich von dem Herzog, welcher alle Verantwortlichkeit auf sich nahm, bewegen, die Trauung zu verweigern, worauf der Vater die Tochter mit sich nach Hause nahm und der Liebhaber allein abziehen mußte. Es heißt indessen, die Trauung werde in einigen Tagen mit Zustimmung des Herzogs stattfinden, welcher zwar vor längerer Zeit eine Bewerbung des Herrn Langton zurückgewiesen hatte, nach dem Vorgefallenen aber das Jawort nicht mehr verweigere, zumal Hr. Langton zwar nicht dem hohen Adel angehört, aber ein großes Vermögen besitzt und bessere Aussichten hat.

An O'Connell, sagt der Atlas, sind Zeichen von plötzlicher Abnahme der Kräfte zu gewahren; jede Spur der derben Kraft, die sonst sein Alter Lugen strafte, ist verschwunden, sein Gang ist langsam geworden, sein Gesicht eingeschrumpft, seine Stimme sonst so kräftig und volltönend, nun so schwach, daß er, als er kürzlich in einer öffentlichen Versammlung redete, die ungewohnte Aufforderung vernehmen mußte, lauter zu sprechen. — Nach amtlichen Berichten wurden voriges Jahr 271½ Millionen Briefe (fast 30 Millionen mehr als im Jahre 1844) im vereinigten Königreiche durch die Post ausgegeben, und die dadurch zu dem Satze von 1 Penny per Brief erzielte Bruttoeinnahme betrug fast 4 fünftel des Ertrages unter dem frühern System der hohen Portosätze. Seit Einführung des neuen Pennyporto's ist die Zahl der im vereinigten Königreiche beförderten Briefe ungefähr auf das Vierfache gestiegen. — Das katholische Institut von Großbritanien, das im vorigen Jahre neu organisirt ward, hielt am 1. in London seine Jahresversammlung. Der Verein, dessen Hauptzweck dahin geht, für den Schulunterricht armer katholischer Kinder zu sorgen, deren mindestens 30,000 gegenwärtig in Großbritannien ohne alle Schulbildung aufwachsen, hatte im vorigen Jahre eine Einnahme von 2776 Pf. St. — In London sind vier protestantische Krankenpflegerinnen aus der Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth angekommen, welche als Krankenwärterinnen in dem deutschen Spital Dienste thun werden.

Türkei.

Konstantinopel, 29. April. Durch einen am 27. d. bei der Pforte verlesenen Hattischerif ist der Großwessier Rauf Pascha für die Dauer der Abwesenheit des Sultans zum Kaimakam oder Stellvertreter Sr. Hoh. ernannt worden, mit der Weisung, sich über die vorkommenden wichtigen Angelegenheiten mit dem Seriasker Chosrew Pascha einzuvernehmen. Die Abreise des Sultans ist auf den 1. Mai festgesetzt. Der Großherr wird sich zu Dampfschiff nach Varna, sodann zu Lande nach Silistria und Rustschuk und von da über Adrianopel zurück nach der Hauptstadt begeben. (Oest. Beob.)

Griechenland.

Athen, 26. April. Das Osterfest ist ruhig vorübergegangen, wie ich vermuthet hatte. Den Osterdienstag bedeckten Nachmittags die Bewohner Athens in Festkleider den sanften östlichen Abhang des Musenhügels vom Theseustempel bis zur Sternwarte. Man erinnerte sich, daß vor der Revolution die Landleute in rother Tunika, gegurtet mit silbernen Agraffen von der Größe eines Dessertellers, an diesem Tage hier Tänze aufführten, zuerst die Männer allein, dann die Weiber, zuletzt in bunter Reihe Jünglinge und Mädchen als Erklärung gegenseitiger Neigung und baldiger Verlobung. Von dieser Sitte ist nichts übrig geblieben. Die Versammlung glich eher einer italienischen, die sich, wie etwa zu Florenz oder Neapel an Sonntagen, wer kann zu Wagen oder Pferd, um zu sehen oder gesehen zu werden, an öffentlichen Orten drängt. Die Militärschule im Piräus hat gegen ihre Offiziere sich aufgelehnt. Die Evelpiden, 80 an der Zahl luden ihre Gewehre und zwei Kanonen, feuerten einige Flintenschüsse in die Luft, und vertrieben den Obersten, den Major, den Hauptmann und vier Lieutenants aus dem Cadettenhaus. Der herbeigeeilten Gendarmerie erklärten sie, daß sie nur dem Kriegsminister selbst die Ursache ihres Aufstandes sagen wollten, jeden andern, wer er auch sey, der sich nahen wollte, mit Kugeln begrüßen würden. Dieß geschah am 23. Abends. Den andern Morgen kam der Kriegsminister, und die Evelpiden erklärten, sie seyen mit ihren Offizieren und Lehrern unzufrieden, weil diese nachlässig Unterricht ertheilten und die Nahrung über alles Maß schlecht sey. Eine strenge Untersuchung hat bis jetzt gezeigt, daß diese Beschwerden nur zu gegründet sind, und man sieht eine bedeutende Aenderung im Personal der Offiziere und Lehrer voraus. Die Evelpiden sind entwaffnet worden, und die acht Rädelsführer sollen als Gemeine in die Armee eingereiht werden. — Die Regierung beschäftigt sich mit Vorarbeiten zur Verlegung des Arsenals von Poros, dessen Hafen versandet ist, nach Salamis. Der Hafen von Salamis hat vortrefflichen Ankergrund, und man kann in denselben mit jedem Wind ein- und auslaufen. Im Piräus wird ein Gebäude für eine Marine-Akademie errichtet. Der Zweck der Regierung ist alle größern Anstalten entweder in der Hauptstadt oder in der Nähe derselben zu centralisiren. Die Oertlichkeit erlaubt den Hafen von Salamis von der Insel sowohl als von der Landseite durch Baterien besser zu schützen als dieß in Poros möglich ist. — Der Prinz von Hessen ist von Konstantinopel im Piräeus angekommen, und von JJ. MM. und dem Minister des Aeußern in der Quarantäne besucht worden. Hr. v. Prokesch wird uns mit Urlaub verlassen, um seine Familie in Wien abzuholen. Hr. v. Gasser ist gleichfalls um Urlaub eingekommen. (A. Z.)

Rußland und Polen

St. Petersburg, 28. April. Morgen am Geburtsfest des Großfürsten Thronfolgers will Se. Maj. der Kaiser die große Frühjahrsheerschau über die ganze hiesige Garnison auf dem Marsfelde abhalten. Unmittelbar darauf wird der Kaiser die Reise ins Ausland antreten, um seine erlauchte Gemahlin und Tochter hieher zu begleiten. Die hohe Vermählungsfeier der Großfürstin Olga mit dem Kronprinzen von Würtemberg dürfte, wenn nicht unvorhergesehene Abänderungen eintreten, am 14 Juli nach dem Geburtsfest der Kaiserin Alexandra, hier im kaiserlichen Winterpalast statt haben. Darauf werden wohl die hohen Neuvermählten mit der ganzen kaiserlichen Familie einige Wochen in und bei Peterhof verbringen. Das Peterhof'sche Volksfest soll dießmal mit größerem Aufwand als sonst gefeiert werden, daher die dortigen romantischen Landsitze zu ungeheurem Miethzins für unsern so kurzen nordischen Sommer vergeben werden; alles drängt sich dorthin. Im Herbst, glaubt man, werde die Kaiserin zur Erhaltung ihrer Gesundheit sich nach der krim-

---

dessen Eigenthum die meisten Lastthiere und Sclaven waren; daher wurde er von den Andern mit Ehrfurcht behandelt und zum Führer und Haupt der Kafflé gewählt. Als man ihm meine Aeußerung hinterbrachte, sah er mir forschend ins Gesicht und gab mir dann einen Wink zu sprechen. „Ich bin ein armer Christ, o Herr, und war acht leidenvolle Jahre der Gefangene des Beduinen, der eine Tagreise von hier wohnt; — gestern ist er mit seinen Stammverwandten ausgezogen, um bei der großen Oase Eure Kafflé räuberisch anzufallen und zu plündern. Auch ich mußte ein Pferd besteigen, und sollte bei der schändlichen That mithelfen; da bedachte ich aber der vielen Unschuldigen, der armen Weiber und Kinder, welche dadurch unglücklich werden sollten, und ich konnte es nicht geschehen lassen. Im Vertrauen auf Gott versuchte ich heute Nacht die Flucht. Es ist mir gelungen; aber kaum ferne von meinen Peinigern verlor ich mein Pferd und wurde mein Leben bedroht von einem beutegierigen Löwen, ich besiegte ihn, seht hier die Wunden, welche seine Klauen mir schlugen: aber er ist todt und Gott lenkte meine Schritte zu Euch, ihm sey Ehre und der Dank." — Erstaunt sahen sich die Muhamedaner an, Einer suchte in des Anderen Blicke seine Meinung zu lesen, endlich nahm der alte Maure das Wort. „Allah il Allah! Gott ist groß, es ist kein Gott als Gott und Mahomed ist sein Prophet. Christ, hat Deine Zunge die Wahrheit geredet und bist Du nicht gekommen als ein Genosse der Räuber, unter der Larve der Redlichkeit unser Vertrauen zu erwerben, um es nachher zu unserem Schaden zu gebrauchen?"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Auf einer Anhalt'schen Eisenbahn reisten ein Herr und eine Dame allein in einem Wagen zweiter Klasse. Der Erstere versuchte ein Gespräch mit der Dame anzuknüpfen; diese gab jedoch erst kurze, dann gar keine Antwort. Darauf zündet der Herr sich eine Cigarre an, die Dame jedoch wohl wissend, daß das Rauchen auf dem zweiten Platz nur mit Bewilligung der übrigen Reisegesellschaft gestattet ist, will ihren Nachbar darauf hinweisen, und bemerkt in schnippischem Tone: „Mein Herr, Sie scheinen den Unterschied der Plätze auf Eisenbahnen nicht zu kennen." „O ja," erwidert er; „der Unterschied ist der: in der dritten Klasse ist der Conducteur gegen die Passagiere grob, in der ersten Klasse sind die Passagiere grob gegen den Conducteur und in der zweiten sind die Passagiere gegen einander grob."

(C. Bl.)

schen Südküste begeben, deren klimatische Zustände an Milde denen Italiens wenig nachstehen, und auf ihrem schönen Landsitz Orianda, das Kaiser Alexander wenige Wochen vor seinem in Taganreg erfolgten Ableben vom Fürsten Woronzow erward, und das darauf mit kais. Pracht ausgebaut und verschönert wurde, den nächsten Winter verbringen. Der Fürst-Statthalter des transkaukasischen Landes sucht mit Energie die dort. Räuberbanden auszurotten. Schon früher fand die öffentliche Hinrichtung des berüchtigten Räuberchefs Casum-Ogli durch den Strang statt. Am 21. und 23. März wurden abermals in Tiflis zwei berüchtigte Räuber, Agatschan-Ogli und Gaschim-Ibrahim-Ogli, gehängt, fünf andere zur Zwangsarbeit nach Sibirien verurtheilt. (A. Z.)

Meriko

New-York, 9. April. Vorgestern eingetroffene neuere Berichte über New-Orleans geben die Nachricht, daß Hr. Slidell in den ersten Tagen des v. M ein Ultimatum an die merikanische Regierung richtete und kategorisch erklärte, im Fall er binnen acht Tagen nicht in seiner offiziellen Stellung empfangen würde, das Land zu verlassen. Spätere Gerüchte die bis zum 14. v. M. gehen und von dem „Picazune" vom 31. mitgetheilt werden, besagen, abweichend von den frühern schwankenden Angaben, die Regierung weigere sich Hrn. Slidell zu empfangen und dieser bereite sich zur Abreise. Die Merikaner prahlen, drohen und rüsten, General Taylor an der Spitze der amerikanischen Truppen rückt vor, und die Merikaner setzen Matamores, das sie bedroht glauben, in Vertheidigungsstand. — Die Wiedereinführung des monarchischen Systems scheint Anhänger zu gewinnen und die Geistlichkeit, der Bischof von Merico an der Spitze, soll sich zu Gunsten derselben erklärt haben. (New-Yorker deutsche Schnellpost.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 10. Mai. Der König kam gestern um 5 Uhr im Palast zu Neuilly an, wo er einen Theil der schöneren Jahreszeit zubringen wird. — Der Seinepräfect gab gestern das nach den Wahlen der Nationalgarde übliche Bankett im Stadthause, an welchem der Herzog von Montpensier als Oberst des fünften Artillerie-Regiments und Ibrahim Pascha als geladener Gast theilnahm. Man wetteiferte in gegenseitig verbindlichen Trinksprüchen. — Die Deputirtenkammer nahm gestern mit 221 gegen 11 Stimmen den Gesetzentwurf über die Bahn von Saint-Dizier nach Gray, und mit 241 gegen 2 Stimmen das Gesetz über die Centrumsbahn an. — Nach Berichten aus Algier vom 3. d. M. war Abd-el-Kader plötzlich wieder in Kabylien erschienen, und man glaubte, daß der Herzog von Aumale zu seiner Verfolgung aufbrechen werde.

Vermischte Nachrichten.

München, 12. Mai. Am Schlusse der gestrigen Abendsitzung der Kammer der Abgeordneten entstund im Ständehause ein Kaminbrand, der, einen panischen Schrecken ausgenommen, keine weitere Folge hatte. (Bfd.)

München, 13. Mai. Vorgestern um 1 Uhr wurde das zweite Frühjahrsrennen des Münchener Jockei-Clubs in Pasing abgehalten. Bei dem 1. Clubrennen gewann den ersten Preis: Hr. Bar. R. v. Gumppenberg, den zweiten Hr. Bar. A. Crailsheim, und den dritten Hr. Graf v. Deym; der erste Preis war 30 Ducaten, der zweite 20 Ducaten. Bei dem Jockeyritt, wo für das gewinnende Pferd ein Preis von 100 Ducaten festgesetzt war, wurden Pferde der Herren Grafen von Bassenheim, A. v. Brusselle, Fr. Adam, A. Havard und L. Krenkel geritten. Den ersten Preis gewann das Pferd des Hrn. Fr. Adam, den zweiten Hr. Graf Bassenheim. Am 2. Clubrennen, für welches eine silberne Reitpeitsche als Preis bestimmt war, nahmen Theil die Herren Bar. R v. Gumppenberg und Graf Waldbott-Bassenheim, welch Letzterer Sieger war. Beim Subscriptions-Rennen gewann den Preis eines kristallenen in Silber gefaßten Bechers nebst 30 Ducaten, Hr. Graf v. Bassenheim. Bei diesem letzten Rennen liefen 2 Pferde des Hrn. Grafen v. Bassenheim und 2 des Hrn. Krenkel. (Bfd.)

Augsburg, 11. Mai. Vor einigen Tagen fand hier in der Stadtpfarrei St. Moritz ein ergreifender religiöser Act statt: die Taufe eines in Mainz gebornen, schon in Jahren stehenden Mannes, der, wie er nach den Aeußerungen seines Vaters sicher wußte, und dann auch durch amtlich gepflogene Nachforschungen sichs herausstellte, während der Stürme der französischen Revolution nicht getauft worden, und auch später dieses heil. Sacrament nicht erhalten hatte. Die heilige Handlung wurde von Herrn Domcapitular Dr. Stadler vorgenommen. (A. Postz.)

In der Nähe von Potsdam haben sich, der Magdeburger Zeitung zufolge, am 4. Mai ein Uhlanenoffizier aus der Rheinprovinz und ein Graf W. auf kurze Distanz geschossen, wobei Letzterer so schwer verwundet wurde, daß er am nächsten Morgen starb. Er hinterläßt eine junge Frau und zwei Kinder.

Vor einigen Tagen hat eine Mutter, Eliza Clark, 24 Jahre alt, ihre drei Kinder von der Batterseabrücke zu London in die Themse geworfen; sie selbst wollte nachspringen, wurde aber von herzugekommenen Leuten noch zurückgehalten und nach dem nächsten Polizeiwachthaus gebracht. Von den drei Kindern wurde eins — ein Mädchen von vier Jahren — gerettet; die beiden andern, sieben Jahre und ein Jahr alt, ertranken. Die That der Mutter erklärt sich aus Verzweiflung: ihr Mann, ein roher Mensch und dabei Trunkenbold, hatte sie mißhandelt und sammt den Kindern an Allem Noth leiden lassen; sie gedachte sich aus der Welt zu schaffen und wollte die Kinder nicht zurücklassen, die ohne sie doch ganz hülflos gewesen wären.

Eisenbahnen.

Brüssel, 5. Mai. In diesem Augenblicke legen englische Ingenieure einen elektrischen Telegraphen zwischen Antwerpen und Brüssel an. Man versichert, daß eine Mittheilung von 50 Wörtern in weniger als 3 Secunden statthaben könne. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 7. Mai. Consols 96¼.

Paris, 9. Mai. 5 pCt. 120 Fr. 10 C.; 3 pCt. 85 Fr. 90 C.

Amsterdam, 8. Mai. 2½ pCt. 60$\frac{1}{16}$; 3 pCt. 72½; 4 pCt. 93¾; Synd. 4½ pCt. 99¾; Handels-Maatschappy 168½; Ard. 20½; port. 3 pCt. 59; 5 pCt. Metall. 108¼.

Frankfurt, 10. Mai. Met. 5 pCt. 112½; 4 pCt. ——; 3 pCt. 75½; Bankactien 1878; Integr. 59$\frac{1}{16}$; Ard. 25½; Taunus-Eisenbahn-Actien 361½ fl.

Wien, 9. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. 74½; Bankactien pr. St. 1575.

Augsburg, 12. Mai. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98¾ P., 98½ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 —— P., 685 G. Oesterr. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112½ P., —— G. 4 pCt. 101½ P., —— G. 3 pCt. 76½ P., —— G. Bankactien I. Semester 1575 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 14. Mai: „Die Anglikaner und Puritaner", Oper von Bellini.

Fremdenanzeige.

Den 13. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Frhr. v. Süßkind, von Augsburg; Roxby, Rentier aus England; Schütt, Fabrikant von Bamberg. (Gold. Hirsch.) Se. Durchl. Fürst Oettingen von Spielberg; Dr. Steut, aus Amerika. (Goldener Hahn.) HH. Graf v. Gravenreuth, Reichsrath von Affing; Müller, Kaufmann von Mainstockheim; Zanger, Partikulier von Wien. (Hotel. Maulick.) HH. Ramlinson, Rentier aus England; Prischer, Aktuar von Speyer. (Gold. Kreuz.) HH. Engert, Kaufmann von Kreuznach; Luckstick, Kaufm. von Karlsstock; Schmauß, Kfm. von Köln; Teubner, Kaufmann von Greiz; Dörhöfer, Kaufmann von Frankfurt; Francois, Partik. und Riprosch, Rentier von Paris. (Blaue Traube.) HH. Holzer, Privat. von Wollnzach; v. Barth, Gutsbesitzer von Eurasburg; Deterich, Kaufm. von Nürnberg. (Stachusgarten.) HH. Ebenauer, Pfarrer von Berolzheim; Wiedemann, Kaufmann von Kaufbeuern; Schreimaier, Privatier und Einstein, Kaufm. von Ichenhausen; Schäfer, Rath von Wallerstein; Ott, Regimentsarzt von Dillingen; Wolff, Vikar von Göslingen.

Getraute in München.

HH. Phil. Herzog, Steindrucker dahier, mit M. Anna Häsele, Schutzmacherstochter von Irsingen, Ldg. Türkheim; Andr. Kirchner, Lohnbedienter dahier, mit Rosina Hasenbreiter, Bräuknechtstochter von Aichach; Joh. Bapt. Nachtmann, Taglöhner dah., mit Maria Anna Schleßberger, Milchmannstochter von hier; Ferd. Urban, b. Kaffetier dahier, mit Kreszz. Puff, Bierwirthswittwe von hier; Andr. Felder, Hausknecht dahier, mit M. Walb. Waithaus, von Sulzdorf, Landg. Donauwörth; Joh. Greif, Kleiderreiniger, mit Rosina Wolf, von Dillingen; Georg Kirchmaier, Milchmann dah., mit Mon. Doblinger, Schneidermeisterstochter von St. Martin, k. k. Ldg. Obernberg; Joh. Jak. Barth, k. Postaquai dahier, mit Elis. Stiller, Schäfflermeisterstochter von Neuötting; Jos. Hofmann, b. Vorkäufkrämer dahier, mit Maria Anna Franz. Rebay, Rosogliobrennerstochter von Aichach; Anton Schneider, Postapezierer dahier, mit Theresia Reiser, Rentamtsoberschreiberstochter von Straubing; Jak. Kopp, Bürger und Melber dahier, mit Kar. Schlöder, Lohnkutscherstochter von hier; Georg Everill, Lehrer der englis. Sprache dahier, mit Frl. Maria Hauff, Literatenstochter; Franz Xaver März, b. Stadtgärtner, mit Margar. Schwicker, Stadtgärtnerswittwe; Friedrich Philipp Anton Alexander Frhr. v. Schirnding, Forstamtsaktuar in Ansbach, mit Frl. Wilhelmine M. Freiin v. Crailsheim, königl. Kämmerers- und Gutsbesitzerstochter von Amergau.

Gestorbene in München.

Maria Obermaier, Krankenwärterin von hier, 70 J. alt; Jos. Hamel, Dienstknecht von Eglofsheim, Ldg. Stadtamhof, 34 J. a.; Mathilde Crelmann, Taglöhnerswittwe von hier, 57 J. alt; Franz. Railler, quiesc. k. Stadtgerichtsschreibersgattin von hier, 49 J. alt; Kath. Weizenböck, b. Metzgerstochter von hier, 46 J. alt; Barb. Böhm, Lehrerstochter von Schmidgaden, Ldg. Nabburg, 64 J. a.; Anton Ruprecht, ehem. Hoftheaterdiener, von hier, 66 J. alt; Jakob Bauer, ehem. Sattler von Bogenhausen, 64 J. alt; Bernhard Kleiber, magistr. Rathdiener von hier, 81 J. alt; Simon Franz Oedersperger, Handlungsreisender von Aschaffenburg, 47 J. alt; Sophie v. Schlichtegroll, kgl. Oberbauratsgattin von hier, 49 J. alt; Ursula Scharl, Taglöhnerswittwe von hier, 71 J. alt.

Bekanntmachung.

274. (3c) Die königl. Militär-Schwimmschule am Würmkanale wird am 1. Juni eröffnet.

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß sich sowohl Anfänger als Uebungsschwimmer nach den hierüber bestehenden Bestimmungen täglich von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr in dem Lokale der Schwimmschule abonniren können.

München den 11. Mai 1846.

Die
königl. Militär-Schwimmschul-Commission.

277. Es wird ein Milchlieferant gesucht, der etwa 60 bis 70 Maß liefern kann. Das Nähere in der Brunngasse Nro. 9.

Bekanntmachung.

(Die Sommerfahrt-Ordnung betr.)

Im Namen
Sr. Maj. des Königs von Bayern.

278. Vom 15. Mai laufenden Jahres angefangen, tritt für die Abendfahrt auf der München-Augsburger-, so wie auf der Nürnberg-Bamberger-Bahnstrecke bis auf Weiteres, dieselbe Fahrtbeschleunigung ein, welche für die gewöhnlichen Züge vorgeschrieben ist, wornach in München und in Augsburg der Abgang um 7 Uhr Abends und die Ankunft um 9 Uhr 5 Minuten Abends, in Nürnberg und Bamberg aber der Abgang um 7 Uhr Abends und die Ankunft um 9 Uhr Abends zu erfolgen hat.

München den 13. Mai 1846.

General-Verwaltung der königl. Eisenbahnen.
Frhr. v. Brück.
Megg.

Die
Molken- und Bad-Anstalt Kreuth
wird am 1. Juni d. Js. eröffnet.

258. (3b) Die firirten Preise sämmtlicher Bedürfnisse, welche die Anstalt verabreicht, sind aus den gedruckten Satzungen zu ersehen, die bei der Anstalt gratis zu haben sind.

Mit Bestellungen beliebe man sich entweder an Se. königl. Hoheit des Prinzen Carl von Bayern Güteradministration Tegernsee oder an die Badanstalt Kreuth selbst zu wenden.

Man pränumerirt auf di" M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 115.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. [illegible] kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. [illegible] fl. [illegible] kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 15. Mai 1846.

Deutschland. Bayern. München: 69ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Dienstesnachrichten. Augsburg Erlangen. — Preußen. Berlin. Posen. — Freie Städte. Frankfurt. Bremen: Zudrang der Auswanderer. — **Niederlande.** Haag: Kammerverhandlung über das Gefängnißwesen. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Zehntausend Israeliten erhalten durch Montefiore's Bemühungen die Auswanderungsbewilligung. Riga: Versandung des Hafens bei Dünamünde. — **Neueste Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, den 14. Mai. (**LXIXte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische sechs königliche Regierungscommissäre; im Saale anfänglich 123 Abgeordnete. Zuerst Verlesung des Gesammtbeschlusses über den Gesetzentwurf, „die Verbesserung des Forststrafgesetzes in der Pfalz" betreffend, dessen Genehmigung sofort ertheilt wurde. Dann für den III. Ausschuß durch den Abg. Baron v. Closen Vortrag über den Antrag von 11 pfälzischen Abgeordneten auf Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit, und für den V. Ausschuß durch den Abg. Baron v. Künsberg Vortrag über die Beschwerden des Rittergutsbesitzers Fr. v. Sichart u. Cons., „Suspension der auf mehreren Gütern derselben haftenden Patrimonialgerichtsbarkeit I. Classe von Seite der kgl. Regierung" betreffend. Erster Berathungsgegenstand war folgender Gesetzentwurf, „die Registrirungsgebühren bei Erwerbungen zu öffentlichen Zwecken in der Pfalz" betr.: Art. I. „Die Erwerbungen des Kreises, der Bezirke und der Kantone zu öffentl. Zwecken sind von der Entrichtung der verhältnißmäßigen Einregistrirungsgebühren frei, und lediglich der bestimmten Gebühr von 28 kr. unterworfen. Art. II. Die Erwerbungen und Gemeinden unterliegen der verhältnißmäßigen Gebühr; ausgenommen und nur der bestimmten Gebühr von 28 kr. unterworfen sind jene Erwerbungen, welche in Folge gesetzlicher oder verordnungsmäßiger Verpflichtung im Interesse: 1) der Ausübung des Gottesdienstes für die verfassungsmäßig aufgenommenen Confessionen, 2) des öffentlichen Unterrichtes, 3) der Handhabung der Polizeiverwaltung, 4) des öffentlichen Verkehrs, oder 5) sonstiger allgemeiner Zwecke gemacht werden, und den Gemeinden keinen Ertrag gewähren. Art. III. Auch jene Erwerbungen unterliegen nur der bestimmten Gebühr von 28 kr, welche von Stiftungen und Kirchengesellschaften der verfassungsmäßig aufgenommenen christlichen Confessionen im Interesse: 1) der Ausübung des Gottesdienstes, 2) des öffentlichen Unterrichtes gemacht wurden und keinen Ertrag gewähren. Art. IV. Wenn über die Anwendung vorstehender Bestimmungen Zweifel entstehen, so entscheidet die Regierung der Pfalz, Kammer der Finanzen, nach vorgängigem Benehmen mit der Kammer des Innern, vorbehaltlich der Berufung an den Staatsrath. Art. V. Gegenwärtiges Gesetz wirkt auf jene Erwerbungen zurück, bezüglich deren die verhältnißmäßige Gebühr bisher noch nicht entrichtet oder zwar entrichtet, aber schon vor Ablauf der Verjährungszeit gehörig zurück verlangt worden ist. Das Finanzministerium ist mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt." Für den Entwurf: Graf v. Seinsheim. Bei der Vorlage war der Entwurf durch folgenden Vortrag des kgl. Ministers begleitet worden: „In der Pfalz müssen die Urkunden über die Erwerbung des Eigenthums an unbeweglichen Gütern den k. Rentämtern zur Registrirung vorgelegt werden, und es ist dabei eine Gebühr zu entrichten, welche in den meisten Fällen 4 vom Hundert des Werthes der Güter beträgt: — nur den Erwerbungen des Staats kommt nach dem bezüglichen Gesetz über die Registrirung vom J. 1798 Gebührenfreiheit zu. In Frankreich waren schon bald nach Einführung dieses Gesetzes Zweifel darüber entstanden, ob auch solche Erwerbungen, welche die Förderung öffentlicher Zwecke bezielen, der hohen Gebühr unterworfen seyen; kaiserliche Dekrete bewilligten Ausnahmen für Hospitäler, Priesterseminarien, Fluß- und Straßenbauten u. s. w. Das Finanzministerium gab Entschließungen zu Gunsten der Gemeinden, insoferne es sich um Güter handelte, von welchen in Folge der ihnen zugedachten Bestimmung die Gemeinden selbst fortan keinen Ertrag mehr erhalten konnten; — zu einer umfassenden allgemein giltigen Festsetzung kam es indessen nicht, vielmehr hatte sich der Staatsrath im Jahre 1811 bei der Entscheidung eines einzelnen Falles für strenge Festhaltung an den Buchstaben des Gesetzes erklärt, und das Finanzministerium, das dem ungeachtet damals noch bei seiner mildern Ansicht blieb, änderte solche im Jahre 1820 und ordnete nun strengen Vollzug des Gesetzes an. Inzwischen war aber das pfälzische Gebiet mit Bayern vereinigt worden; auch da fand die mildere Ansicht leicht Eingang: aber auch da kam es zu einer umfassenden allgemein giltigen Festsetzung nicht. Folge davon war — zuerst Unsicherheit und Schwanken in der Behandlung der einzelnen Fälle, sodann im Laufe der Zeit Zunahme der Gesuche um Befreiung von der hohen Gebühr in immer mehreren Beziehungen, und endlich auch Beschwerden von Seite derer, welche vermeinten, über mindere Gunst sich beklagen zu können. Se. Maj. der König haben nach Vernehmung des Staatsrathes mir „allergnädigst" aufzutragen geruht, den Ständen des Reiches, und zwar zuerst der sehr verehrlichen Kammer der Abgeordneten zum verfassungsmäßigen Beirath und zur Zustimmung einen Gesetzentwurf nebst Motiven vorzulegen, welcher die Bestimmung hat, für die fernere Behandlung der angedeuteten Fälle unter Beachtung aller billigen Wünsche der k. Unterthanen in der Pfalz eine feste Regel zu geben. Indem ich mich dieses allerhöchsten Auftrags entledige, spreche ich mit Vertrauen die Hoffnung aus, daß die Stände des Reiches gerne ihre Zustimmung ertheilen werden, da der Gesetzentwurf lediglich nur auf Herstellung eines in aller Hinsicht geregelten Zustandes abzielt. München den 22. Dez. 1845. Graf v. Seinsheim." Nach dem Gutachten seines Referenten, des Abgeordneten Eppelsheimer, hatte der II. Ausschuß die Annahme des Entwurfes in Voraussetzung folgender Modificationen beantragt: 1) Es solle im Art. I. nach den Anfangsworten „die Erwerbungen" eingeschaltet werden „von Liegenschaften unter einem lästigen Rechtstitel von Seiten" rc. 2) Im Art. II. 1) solle statt „Confessionen" gesezt werden „Religionsgesellschaften." 3) Dem Art. III. sey folgende Fassung zu geben: „Auch jene Erwerbungen unterliegen nur der bestimmten Gebühr von 28 kr., welche von Stiftungen und verfassungsmäßig aufgenommenen Religionsgesellschaften im Interesse 1) der Ausbildung des Gottesdienstes, 2) des öffentlichen Unterrichts, und 3) sonstiger Stiftungszwecke gemacht wurden, und keinen Ertrag gewähren." 4) Der Art. IV. solle in folgender Weise umgestaltet werden: „Die Entscheidung der Frage über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer beabsichtigten Erwerbung zu einem der oben bezeichneten Zwecke steht der Regierung der Pfalz zu, vorbehaltlich der Berufung an den Staatsrath." Im Verlaufe der Berathung stellte der Referent, Abg. Eppelsheimer, noch den Antrag, es solle im Art. II. unter 1. nach dem Worte „Religionsgesellschaften" noch eingeschaltet werden „insbesondere auch der Menoniten und Israeliten", und im Art. IV. sey die ursprüngliche Fassung beizubehalten, jedoch mit den Schlußworten: „vorbehaltlich der Entscheidung der Gerichte." Mit diesen von dem Re-

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

„Herr!" sagte ich, „habe ich nicht die Wahrheit geredet, so möge meine Zunge austrocknen, wie der Sand in der Wüste und Dein Zorn mich zermalmen." Er rief jezt seine Reiter zu sich und gab ihnen Befehle, worauf sie davon sprengten. — Eine peinliche halbe Stunde verstrich für mich, da jagten sie wieder zurück und der Lezte hielt den erschlagenen Löwen vor sich auf das Pferd gebunden. Sie sprachen wieder mit dem Mauren, worauf dieser sich zu mir wandte. „Die Wahrheit, Christ, ist eine köstliche Perle, welche nur spärlich auf den Klippen des Lebens gefunden wird, und ich glaube, im Lande der Franken, Deiner Brüder, wie bei den Kindern des großen Propheten, streut der Lügengeist seinen Saamen; Allah sey uns gnädig! aber Deine Rede war rein von Lüge wie das Wasser der heiligen Quelle. Meine Freunde haben die leichten Spuren eines reiterlosen flüchtigen Pferdes entdeckt, und hier ist das Aas des von Deiner tapferen Hand erlegten Löwen. Besteige ein ander Pferd aus meinem Eigenthume; denn, hat Dich Allah ausersehen uns zu warnen, dann ist es Pflicht des Muselmannes, Dich zu schützen, so wahr nur ein Gott und Mahomed sein Prophet ist."

Einer der Kaufleute brachte mir ein Pferd, ich schwang mich hinauf und ritt in der Nähe des alten Mauren, während dem sich die Karavane in Bewegung sezte.

Ich war der Gegenstand der größten Aufmerksamkeit geworden, und als bei dem Weiterreiten die Aeltesten sich mit dem Mauren beriethen, mußte ich oft in ihre Mitte, um über die Beduinen, ihre Stärke und Bewaffnung Auskunft zu geben. So war ich denn mitten unter den Erbfeinden der Christen vielleicht ihr Retter und von ihnen aus der Sclaverei gerettet. Die Sorge, den Ruheplaz noch bei Tage zu erreichen, spornte Alle zur Eile, die Peitschen der Treiber klatschten und pfiffen nach allen Enden, Sclaven und Lastthiere schritten mehr aus und die bunte Masse wogte dahin, wie von unsichtbarer Hand getrieben.

Nach drei Stunden mühsamer Wanderung langten wir bei der großen Oase an, und alsbald löste sich der geordnete Zug in einen wirren Haufen auf. Die Kameele knieten nieder und wurden ihrer Ballen entledigt; die Negersclaven häuften ihre Lasten auf der Erde zusammen, Zelte wurden aufgeschlagen, Feuer angezündet, Wasser für die Thiere herbeigeschleppt, die Kameele gemolken und unter die Sclaven

ferenten vorgeschlagenen Abänderungen wurde der Entwurf nach gepflogener Berathung einstimmig angenommen. Einen von dem II. Secretär vorgeschlagenen und ebenfalls angenommenen Wunsch tragen wir nach seinem Wortlaute nach. — Zweiter Berathungsgegenstand war der Vortrag des Abgeordneten Riezler für den IV. Ausschuß über die Verwaltung der Staatsschuldentilgungs-Anstalt in den Jahren 1841/42 — 1843/44. Da wir die betreffenden Ziffernansätze schon früher ausführlich mitgetheilt haben, beschränken wir uns hier füglich auf die Angabe des Abstimmungsergebnisses, welches darin bestand, daß die Kammer nach kurzer Berathung den Antrag des Ausschusses auf unbedingte Anerkennung der vorgelegten Rechnungen einstimmig zum Beschlusse erhoben hat. — Der dritte Berathungsgegenstand war die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Gesetzentwurfs, „die Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen" betreffend, und endlich der vierte die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, „das Zollwesen" betreffend. Die über beide gefaßten Beschlüsse tragen wir morgen nach. Schließlich erfolgte noch die Verlesung der über die beiden ersten Berathungsgegenstände gefaßten Beschlüsse und die Genehmigung der Fassung derselben.

München, 14. Mai. Die Aeußerung des königlichen Ministers des Innern, Hrn. v. Abel, am Schlusse der allgemeinen Discussion über den Biertarif lautete: „Meine Herren! Ich werde Ihre Geduld nicht lange in Anspruch nehmen. Zunächst habe ich die Frage zu beantworten, die von dem sehr geehrten Hrn. Redner vor mir angeregt wurde. Warum bringt denn, sagte er, die Regierung einen Gesetzentwurf an Sie über einen Gegenstand, der seiner Natur nach dem Gebiet der Legislation fremd bleiben sollte, weil er eine Aufgabe betrifft, die in ständischer Berathung kaum zu lösen seyn wird? Ich antworte darauf einfach mit dem Leuterations-Mandate vom 18. Mai 1812 in der Hand. Dieses Mandat, gegeben zur Ergänzung der Verordnung über das Biersudwesen vom 25. April 1811, sagt im §. 6: wir ertheilen diesen Erläuterungen und nähern Bestimmungen eben dieselbe gesetzliche Kraft, als der von Uns am 25. April 1811 erlassenen Hauptverordnung, und versehen Uns zu dem strengsten Vollzug und der genauesten Beobachtung derselben. Hier in dieser soeben verlesenen Bestimmung ist der Verordnung von 1811 ausdrücklich die gesetzliche Kraft beigelegt worden. Dieser Bestimmung gegenüber ist der Regierung kein anderer Weg geöffnet, als da, wo es sich um einen Zusatz zu der Verordnung von 1811 oder einer Abänderung derselben handelt, den Weg der Gesetzgebung zu betreten. Was die zwei schwarzen Fäden betrifft, von denen ein anderer sehr geehrter Hr. Redner gesprochen hat, so möchte ich glauben, daß diejenigen Herren, die im Nachlasse des Aerarial-Malzaufschlags, der bekanntlich älter ist, als die Verordnung vom 25. April 1811, jetzt nach 35 Jahren des Bestandes der Verordnung das einzige Mittel erblicken, den Tarif vom Jahr 1811 aufrecht zu erhalten, und welche den Grundsatz aufstellen, daß nur dadurch zu helfen sey, daß der Staat da, wo über einen gewissen Preis die Taxe sich erhöht, daß diese, sage ich, dem Tarif vom Jahr 1811 und der Haltbarkeit der Tarifirung selbst eben damit den Stab brechen. Eine Verordnung, eine Tarirung, die nur dadurch aufrecht erhalten werden kann, daß von dem Augenblick an, wo die Taxe eine bestimmte Größe erreicht, der Staat zahlend eintritt, eine solche ist offenbar eine unhaltbare, und gerade diejenigen Herren, die sich hiefür aussprechen, sind es, die durch solche Behauptungen einen Uebergang zur gänzlichen Aufhebung der Taxe wider ihren Willen als unabweisbare Nothwendigkeit bezeichnen. Gegen die Modificationen, welche Ihr sehr geehrter Ausschuß zu dem §. 2 vorgeschlagen hat, finde ich nichts zu erinnern, da sie im wesentlichen mit den von der Regierung beantragten Bestimmungen übereinstimmen, und hauptsächlich nur eine Abweichung enthalten, welche ich den gesammelten Erfahrungen durchaus angemessen finde, die Abweichung nämlich, die darauf hinaus geht, daß bei der Bestimmung der Hopfenpreise durchaus nur auf den inländischen Hopfen Rücksicht genommen werden soll. Ich würde unter diesen Umständen das Wort nicht genommen haben, wäre nicht im Laufe der Debatte über den dermal der Berathung unterliegenden Artikel manches vorgebracht worden, was gegen die Regierung Angriffe enthält. Es ist fürs erste der Regierung der Vorwurf gemacht worden, daß sie vor 2 oder 3 Jahren (von Vorfällen vor 3 Jahren weiß ich nichts, wir waren vor 3 Jahren hier versammelt, und es wird allen Mitgliedern der sehr geehrten Kammer, die damals hier gewesen sind, von vorgefallenen Excessen nicht das mindeste bekannt seyn), bei den in München vorgefallenen bedauerlichen Excessen dem Gesetz nicht Geltung zu schaffen gewußt habe. Es wäre ein leichtes gewesen, dem Gesetz Geltung zu verschaffen, wären nicht die Excesse in Tage gefallen, wo hier die Doppelfeier zweier Vermählungen in dem k. Hause begangen wurden, und eine solche Doppelfeier mit dem Vergießen von Bürgerblut zu beflecken — wahrlich vor diesem Blutvergießen trat der edle Monarch, der an der Spitze der Regierung steht, auf das entschiedenste zurück, er ertheilte deßhalb die bestimmtesten Verbote; es trat aber auch davor jeder seiner Räthe zurück, und heute noch rechne ich es mir zur Ehre, daß ich davon abgerathen habe von den Waffen Gebrauch zu machen. Dem Gesetz wird Achtung und Geltung verschafft werden, die Anstalten sind getroffen, und wehe dem der es wagt Excesse zu erneuern wie die vergegangenen; unerbittlich wird ihn der Arm der Gerechtigkeit erreichen und der strengsten Bestrafung überliefern. Man hat auch von den jüngsten Excessen in Augsburg und Dillingen gesprochen. Der sehr verehrte Redner, der diese Excesse berührt hat, kennt die Gründe sehr gut, warum ich nicht auf nähere Erläuterungen eingehen kann, warum ich mich begnügen muß, mein Bedauern darüber auszusprechen. Aber erklären kann ich, daß gegen die Urheber strengstens eingeschritten worden ist, es sind Verfügungen getroffen, welche der Wiederkehr solcher Ereignisse zu begegnen vollkommen geeignet seyn werden. Die Regierung hat dabei die Gemeindebehörden auf den Grund einer im Regierungsblatt bekannt gemachten Verordnung vom J. 1819 für jede Vernachlässigung ihrer Pflichten bezüglich der für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu treffenden polizeilichen Vorkehrungen verantwortlich erklärt, sie hat ihre Haftung in Anspruch genommen für die nachtheiligen Folgen, welche aus der Vernachlässigung dieser Pflichten den betheiligten Bierbrauern zugehen werden. Sie hat aber zugleich die strengsten Anordnungen erlassen, damit die Viktualienpolizei namentlich in Beziehung auf die Qualität des Bieres, mit energischer Strenge und unermüdlicher Thätigkeit gehandhabt werde; denn, wie dem Bierbrauer sein Recht werden soll, so auch dem Publikum; dieses aber hat das Recht tarifmäßiges Bier zu verlangen. Man hat der Regierung ferner den Vorwurf gemacht, sie habe den Schriften die gegen die Brauer im Druck erschienen freien Lauf gelassen, habe aber dagegen die Eingabe der hiesigen Brauer an die Ständeversammlung mit Beschlag belegt. Dem sehr geehrten Redner ist unbekannt, daß die Beschlagnahme der letzterwähnten Schrift wieder aufgehoben wurde. Wenn aber gegen die zuerst angeführten Druckschriften nicht eingeschritten wurde, so liegt die Ursache darin, daß Merkmale der Gesetzwidrigkeit an ihnen nicht zu finden waren; ich beklage es indeß, daß sie erschienen sind, sie sind nicht aus einem guten Geist, nicht aus guter Absicht hervorgegangen, und es sind durch sie höchst schiefe und unrichtige Ansichten über die Lage der Brauer verbreitet worden, eine Lage die keineswegs so glänzend ist, wie man wohl häufig darthun möchte, hinweisend auf einzelne Beispiele, die aber zu einem Schluß auf das Allgemeine nimmermehr berechtigen. Ein anderer sehr geehrter Redner hat von zwei Verordnungen gesprochen, die vor einigen Jahren erschienen seyen, und deren erste bestimme, daß das Bier, wenn es von einem auswärtigen District eingeführt wird, nicht zu einem höheren Preise als zu dem im District allgemein geltenden verleit gegeben werden dürfe. Abg. Habermann unterbrechend: Die Verordnung war diese, daß, wenn man das Bier auch 6 bis 7 Stunden weit her bezieht, es nicht um einen höhern Preis gegeben werden darf. Herr Minister von Abel fortfahrend: Sehr richtig; dieses ist verordnet worden weil es das Gesetz will. Das Gesetz von 1811 untersagt auf das bestimmteste, daß zweierlei Preise in einem und demselben District bestehen, wenigstens so lange nicht einzelne Dispensationen gegeben sind. Wie wäre es sonst möglich die Taxe zu überwachen? Eben derselbe geehrte Hr. Redner hat noch ferner als etwas neues angeführt, daß untersagt worden sey, vor Michaelis Bier einzusieden. Dieses ist aber eine uralte Bestimmung, die auf den wesentlichen Einrichtungen des bayerischen Brauwesens, die auf der Erfahrung beruht, daß vor dem Eintritt der kältern Jahreszeit es gar nicht möglich ist, tarifmäßiges Bier zu sieden; die daher längst vorschreibt, daß nur mit Dispens der Regierung früher eingesotten werden darf. Auch hier hat die Regierung nur gehandhabt, was seit uralten Zeiten als Vorschrift besteht. Der geehrte Hr. Redner scheint die eben erwähnten Bestimmungen durchaus nicht gekannt zu haben. Es ist endlich von demselben Hrn. Redner wieder als das einzige Heilmittel bezeichnet worden, daß, wenn die Taxe über 6 kr. steigt, der Staat durch einen Nachlaß am Malzaufschlag vermittelnd eintrete. Ich muß die Beantwortung der Frage aus diesem Standpunkte meinem sehr verehrten Collegen neben mir, dem Hrn. Finanzminister, überlassen; aber auf die Irrigkeit des Standpunkts, von welchem der sehr geehrte Redner diese Frage beurtheilt, muß ich ihn aufmerksam machen. Ein solcher Nachlaß käme keineswegs den Armen allein zu gut; er käme jedem, der Bier trinkt, zu gute, dem Millionär wie dem Bettler; er wäre in der That nichts anderes, als eine Prämie für den Bierbrauer. Das Princip — das System, welches dabei zu Grunde liegt, dem ist der sehr geehrte Redner sicherlich am meisten abhold; es ist dieses ein System, welches zu den allerverderblichsten Folgen hinführen muß. Es entspränge daraus eine lex cerevisiaria, wie die römische Geschichte eine lex frumentaria gekannt hat. Es wäre der Anfang eines Uebergangs zu dem System der Maximalgesetze, welche im Jahr 1793 aus dem französischen Nationalconvent hervorgegangen sind, und nie und unter keiner Bedingung wird die Regierung auf dieses System eingehen. Was Sie jetzt in Beziehung auf das Bier verlangen, Sie könnten ebendasselbe nimmermehr ablehnen in Beziehung auf Fleisch und Brod; denn es sind dieses noch weit unent-

---

der Bazin ausgetheilt, während die Herren behaglich ihren Sorbet schlürften. Alles rannte, lief und schrie durch einander, es schien als sey der Toledo zu Neapel mit all' seinem Lärmen und Treiben auf einmal in die Wüste versetzt.

Ich stand müßig da und schaute in das bewegliche Leben, das sich vor mir entfaltete. Die armen Negersclaven waren besonders der Gegenstand meines Mitleidens. Mit schweren Päcken belastet, wankten sie daher, mit bis an die Lenden geschwollenen Beinen, in Lumpen gehüllt, mehr Gerippe als Menschen; zu Hunderten an einander gekettet, mußten sie der Kafflé folgen, von der unermüdlichen Peitsche der Treiber angetrieben. O Menschheit, wie bist du dadurch entehrt, daß du deines Gleichen zum Thier herabwürdigst. Ich dachte an die Gesellen meines Vaters, welche mit so viel Liebe behandelt worden, oft ohne Dank und Erkenntlichkeit; ich dachte an jene Söhne der gebildeten Völker, denen kein Genuß mehr fein genug und aus Ueppigkeit nicht mehr mit dem Besten zufrieden sind, was Reichthum und Macht im Stande sind zu bieten. O, könnten sie nur eine Stunde lang den Jammer dieser ihrer elenden Mitgeschöpfe sehen, ihre verzweiflungsvollen Blicke, oder die Klagelaute hören, gewiß, sie gingen in sich und die höchste Zufriedenheit mit ihrem Loose wäre ihr Gewinn:

Von dem Hauptzelte aus erscholl jetzt der Ruf zum Abendgebete und ging von Mund zu Mund durch das Lager, wie ein hundertfaches Echo. In dem Zelte der Häupter der Kafflé, in welcher ich weilen durfte, warfen sich die Muhamedaner auf die Erde, das Gesicht gegen Morgen gekehrt. Der alte Maure sagte mit lauter Stimme einige Sprüche des Korans her und die Anderen sprachen es mit lauter Stimme nach. Als die Andacht geendet war, begann eine Scene anderer Art. Sämmtliche Kaufleute der Karavane versammelten sich im Zelte und berathschlagten die Art der Vertheidigung.

Man kam darin überein, sämmtliche noch kräftige Neger unter Anführung der Kameeltreiber, bewaffnet rings um das Lager abwechselnd als Wachen auszustellen, während dem ebenso der übrige Theil die Hälfte der Nacht in den Zelten oder bei den Waarenballen wachend zubringen sollte. Alles begab sich an seinen Posten und die armen Neger seufzten nicht wenig, als sie der ersehnten Ruhe wieder entrissen wurden.

Die Feuer des Lagers erlöschten und die Nacht verbreitete ihren schwarzen Schleier dichter über die Wüste. Hier und da schnarchte schon einer der Muselmänner in träger Ruhe, uneingedenk der Gefahr; nur der alte Maure saß beim Fackelscheine wachend und horchend, indem er von Zeit zu Zeit einen forschenden Blick auf mich warf. Die größte Stille lag auf der Kafflé. Da erscholl ein

behrlichere Lebensmittel als das Bier. Die Regierung ist, als sie das vorliegende Gesetz an die Ständeversammlung brachte, weit entfernt gewesen, die Befriedigung der auf wohlfeileres Bier gerichteten Anforderungen des Publikums ohne alles rechtliche Fundament auf die Brauer werfen zu wollen. Sie ist bei dem Grundsatze stehen geblieben, welchen schon die Verordnung vom Jahr 1825 anerkannt und geltend zu machen gesucht hat. Sie ist von dem Grundsatze ausgegangen, daß, wenn die Bierbrauer den Wirthen ungesetzliche Vortheile einräumen, und, ohne dadurch zu Grund zu gehen, einräumen können, es billiger sey, daß diese Vortheile dem Publikum zu gute kommen. Dieses ist der Standpunkt, von welchem die Regierung bei Vorlage des Gesetzentwurfs ausgegangen ist. Der Vorschlag aber, durch den Nachlaß des Aerarialmalzaufschlags das Steigen der Biertaxe über einen gewissen Betrag zu verhindern, ist — ich wiederhole es — der Anfang eines Systems von Maximalpreisen oder der Uebergang zu dem System der leges frumentariae und der Largitionen, die von Cajus Grachus an bis in die Zeiten der römischen Kaiser herab über den römischen Staat so viel Unheil ausgegossen haben, und deren verderbliche Folgen die römische Geschichte mit großen Zügen für jedes offene Auge leserlich in ihre Tafeln eingezeichnet hat." — Bei der Erörterung des letzten v. Closen'schen Antrags in Betreff des Biertarifs äußerte der königl. Minister des Innern u. a., daß Taxfreiheit wohl mit der Zeit unausbleiblich seyn dürfte; daß aber dergleichen Veränderungen nicht ohne Uebergang und Vorbereitung in's Leben treten könnten. (A. Z.)

München, 15. Mai. Tagesordnung für die 70ste auf heute den 15. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der 69sten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses über den Gesetzentwurf, die Verbesserung des Forststrafgesetzes für die Pfalz betr.; 4) Verlesung des Beschlusses über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, das Zollwesen betr.; 5) Vortrag des Referenten im I. Ausschuß über den Antrag des Herrn Reichsraths Freiherrn v. Freyberg-Eisenberg, die Ausschließung von der Ehre der Waffen gemäß §. 4 des Heer-Ergänzungs-Gesetzes vom 15. August 1828 in der Anwendung nach dem in der Pfalz geltenden Strafgesetzbuche betr.; 6) Vortrag, Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Gesetzentwurfes, den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger Eisenbahn betr.; 7) Vortrag, Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich auf den Gesetzentwurf, den §. 44 lit. c im I. Tit. der X. Verfassungsbeilage betr.; 8) Vortrag, Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Antrages des Abgeordneten Baron v. Closen, einen Zusatz zum Präjudicien-Gesetze betr.; 9) Vortrag, Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Antrags des Abg. Neuland, Erhebung der Concurrenzbeiträge von Cultusstiftungen betr.; 10) Vortrag, Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich der Vorstellungen der jüdischen Glaubensgenossen wegen bürgerlicher und politischer Gleichstellung der jüdischen Glaubensgenossen mit der christlichen Bevölkerung; 11) Berathung und Schlußfassung über den Antrag des Abgeordneten Edel, die Rekursfrist in Polizeistrafsachen betreffend. Einlauf: 1) Beschwerde des pension. k. Postmeisters Streitel gegen die bayer. Hypotheken- und Wechselbank, als Lebensversicherungsanstalt, wegen vertragswidrig unterbrochener Bürgschaft und abgenommenen 716 fl.; 2) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe, den Antrag des Abg. Neuland bezüglich der Erhebung von Concurrenzbeiträgen aus den Rentenüberschüssen der Kirchenstiftungen betr.; 3) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf, die Ausscheidung der Kreislasten von den Staatslasten und die Bildung der Kreisfonds betr.; 4) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe über die Vorstellungen der jüdischen Glaubensgenossen um bürgerliche und politische Gleichstellung mit der christlichen Bevölkerung; 5) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe über die Vorstellungen der deutschen Schullehrer um Erhöhung ihres Diensteinkommens und Verbesserung ihrer Lage aus Staatsmitteln.

**München, 15. Mai. Ihre Maj. die Königin von Würtemberg wird neuern Bestimmungen zufolge erst Sonntag Morgens mit dem ersten Bahnzug von Augsburg, und Se. Maj. der König von Würtemberg Montag Abends hier eintreffen.

München, 15. Mai Das kgl. Regierungsblatt Nro. 13 vom 14. d. enthält eine Bekanntmachung, nach welcher Se. Maj. der König Sich bewogen gefunden haben, die allerhöchste Verordnung vom 12. Novbr. 1829 — die Taxen bei Verleihung des St. Annen-Ordens betreffend — dahin abzuändern, daß vom 28. April dieses Jahres angefangen, auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders zu verfügen geruhen sollten, bei Ernennung einer Ausländerin zur Ehrendame des St. Annen-Stiftes die Taxe 440 Gulden zu betragen habe. Ferner eine Bekanntmachung, die Erleichterung der Waaren-Durchfuhr betr., und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Professor der Academie der bildenden Künste zu München, Jul. Schnorr von Carolsfeld, die nachgesuchte Entlassung aus Allerhöchst-Ihren Dienste unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen ausgezeichneten Leistungen zu ertheilen; den II. Ldg.-Assessor zu Karlstadt, K. v. Melzl, wegen nachgewiesener zeitlicher Functionsunfähigkeit, in den Ruhestand für die Dauer eines Jahres, auf dessen allerunterthänigste Bitte, zu versetzen; den Kreis-Forstinspector zu Speyer, Karl Martin, zum II. prov. Regierungs- und Forstrath bei der Regierung der Pfalz, K. d. F., und den geh. Secretär beim kgl. Finanzministerium, Leopold v. Hüllesheim, zum Rathe bei der Rechnungskammer prov. zu ernennen; den Assessor bei der Regierung von Oberbayern, K. d. F., Joh. von Gott Kaul, prov. zum geh. Secretär im Finanzministerium zu befördern; auf die in Bayreuth erledigte Advokatenstelle den Advocaten Joh. Eberh. Käfferlein, in Münchberg, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu versetzen, und die hiedurch in Münchberg erledigte Advocatenstelle dem Kreis- und Stadtgerichts-Accessisten Theod. Alb. Tauber, in Bayreuth, zu verleihen; die unbedingte Verzichtleistung des Advocaten Joh. Gg. Wisnet, zu Abensberg, auf fernere Ausübung der Rechtsanwaltschaft zu genehmigen, und die hiedurch erledigte Advocatenstelle zu Abensberg dem Appellationsg.-Accessisten Karl Billinger, zur Zeit in Regensburg, zu verleihen; den k. Rath und Registrator bei der Regierung von Oberfranken, K. d. J., Joh. Gg. Heinritz, auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand für immer, und mit dem Vorbehalte des Gesammt-Geldgehaltes, Titels und Functionszeichens treten zu lassen; den Rechnungs-Commissär der Regierung von Oberbayern, K. d. F., Ferd. Friedl, zum Rentbeamten von Grafenau zu Schönberg, prov., und den Privatdocenten Dr. Rud. v. Raumer, an der Universität Erlangen zum außerordentlichen Professor an der philosophischen Facultät dieser Hochschule in prov. Eigenschaft zu ernennen.

(Schluß folgt.)

Augsburg, 14. Mai. Die hiesigen Brauer haben sich entschlossen, die Maß Bier um 6 kr. auszuschenken. Das Publikum darf dabei um so mehr versichert seyn, daß es tarifmäßiges Bier erhalte, als die magistratische Polizei ein strenges Augenmerk darauf haben wird, wofür die bereits im Monat April vorgenommenen 170 Bier- und 85 Brodvisitationen zeugen. (A. Abdz.)

Erlangen, 11. Mai. Unsere Brauer haben sich nach Verständigung mit dem Magistrate entschlossen, die Maß Bier um 6 kr. zu schenken. Das Gleiche wird von Lauf gemeldet. (Mittelfr. Z.)

Preußen.

Einer Nachricht der Weserzeitung aus Berlin zufolge würden noch im Monat Mai Veröffentlichungen in der Verfassungsangelegenheit gemacht werden. Der Verfassungsentwurf, wie er aus den Berathungen des Staatsministeriums hervorgegangen, liege vollständig fertig zur Vorlage bereit; an den Staatsrath werde derselbe nicht mehr gelangen, sondern den im September zu berufenden Provinzialständen vorgelegt werden. (A. Z.)

Posen. Ueber die Auflösung des hiesigen Mariengymnasiums spricht sich eine Bekanntmachung des Provinzialcollegiums vom 5. Mai in den Eingangsworten dahin aus: „Des Königs Majestät haben zu befehlen geruht, daß das hiesige königliche Mariengymnasium, da nicht blos einzelne Schüler desselben bei den politischen Umtrieben sich betheiligt haben, sondern auch ein dringender Verdacht vorhanden sey, daß unter den Schülern dieses Gymnasiums hochverrätherische Bestrebungen und Verbindungen bestanden, außerdem aber bei dieser Anstalt ein hoher Grad von Indisciplin sich kund gegeben habe, in seiner bisherigen Verfassung sofort aufgelöst und demnächst in einer neuen, Gehorsam, Ordnung und Fleiß sichernden Einrichtung wieder hergestellt werde." (A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 10. Mai. Gutzkow ist aus Paris hieher zurückgekehrt. Er hat während seines dortigen Aufenthalts ein Trauerspiel vollendet. — Aus Heidelberg vernimmt man, daß Herwegh in den nächsten Tagen dort eintreffen, und diesen Sommer daselbst zubringen werde. — Die Auswanderungssucht der Landleute nach Amerika greift auch in unserer Gegend mehr und mehr um sich. (A. Z.)

Bremen, 6. Mai. Die Auswanderung ist in diesem Jahre beispiellos stark; da der Winter in Amerika diesmal länger als gewöhnlich gedauert hatte, so machte sich längere Zeit Mangel an Schiffen fühlbar, und die Auswanderer, die in Schwärmen von vielen Hunderten zugleich eintrafen, staueten sich von Bremerhaven bis Minden, wurden aber, den hier geltenden Verordnungen gemäß, auf Kosten der Schiffsrheder verpflegt. In der letzten Zeit ist nun wieder Raum geworden, nachdem fast Alle ihre Beförderung gefunden haben oder in den nächsten Tagen unter Segel gehen. Doch treffen täglich neue Schaaren ein, und im Laufe dieses Monats werden wohl noch an 3—4000 über den

---

gräßliches Geheul aus der Ferne, das gleich darauf von verschiedenen Seiten außerhalb des Lagers erwiedert wurde. Ich sprang auf und griff nach meinen Waffen; doch der Maure blieb ruhig sitzen, und indem er meinen Schrecken belächelte, sagte er: „Sey ruhig, Christ, von diesem Feinde haben wir nichts zu fürchten, es sind Schakale, welche das Lager umstreichen, um einige Abfälle zu erhaschen, ein Flintenschuß wird sie zerstreuen." „Bei dem allmächtigen Gotte, dem ist nicht so!" rief ich entsetzt, „nur zu gut kenne ich dieses Geschrei, es ist das Signal der Beduinen; auf, zu den Waffen, ehe es zu spät wird!"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Geige, auf welcher Ole Bull (der aus Amerika zurückgekommen ist und wiederum in Europa Concerte giebt) zu spielen pflegt, soll im Jahre 1532 von Gaspare di Salo auf Bestellung des Kardinals Aldobrandini gebaut worden seyn. Der Griff ist von Benvenuto Cellini mit künstlichen Schnitzereien geschmückt. Der Cardinal Aldobrandini schenkte das Instrument an de Schatz in Insbruck. Als diese Stadt 1809 in die Hände der Franzosen fiel, nahm ein Soldat jene alte Geige zu sich und verkaufte sie für 400 Gulden an einen Liebhaber, welcher die größte Sammlung von Saiteninstrumenten besaß, die es jemals gegeben hat, die Geige mit der Verehrung eines Frommen und der Leidenschaft eines Alterthümlers aufbewahrte, bei Lebzeiten jede, selbst die größte, Summe ausschlug, welche man ihm dafür bot und sie endlich in seinem Testamente Ole Bull vermachte, der nun seinerseits lieber sein Leben lassen als sich von dieser Wundergeige trennen würde. (Mode Ztg.)

Ein neuer Blumenbaum wurde vor einiger Zeit aus dem Hochland von Mexico nach England in die Gärten von Kew geschickt, welcher von Hrn. Hooker Echinocactus Stainesii genannt wurde. Die Echinocactus findet man in Mexiko am häufigsten im Distrikt San Luis Potosi und die nach Kew gebrachte ist die größte bis jetzt in Europa bekannte Art. Das Gewicht derselben betrug, nachdem die Wurzeln gänzlich von Erde gereinigt waren, 116 Kilogramme, die Höhe vom Halse an über 1 Meter, der Durchmesser 60 Centimeter (etwa 2 Fuß). Das Exemplar ist vollkommen gut erhalten in Kew angelangt und hat auch kurz, nachdem es eingesetzt worden, Blumen getragen, über hundert, die sich am Gipfel entfalteten, von der Größe der Opuntia, aber orangefarbig.

Ocean nach Amerika geschafft. Auch nach Adelaide in Südaustralien, das vorzugsweise von Altlutheranern aus Preußen zum Asyl gewählt wird, gehen demnächst zwei Ladungen ab. (N. K.)

Niederlande.

Haag, 5. Mai. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer begannen die Berathungen über das erste Buch des neuen Strafgesetzbuchs. Bei dieser Veranlassung entwickelte der Justizminister seine Ansichten über das bisherige Gefängnißwesen. „Unsere Gefängnisse, sagte er, sind Fabriken geworden, worin der Gefangene zwar der Freiheit entbehrt, aber besser gekleidet und genährt ist, als der freie Arbeiter, sie schrecken also den Verbrecher nicht ab; sie sind ferner hohe Schulen der Unsittlichkeit, wo die letzte Spur von sittlicher Scham vertilgt wird, und aus der die Verbrecher nur verstockter und gewitzigter in das bürgerliche Leben zurückkehren, zu neuen Verbrechen, die sie nur zu oft in den Gefängnissen verabredet hatten. Dasselbe Verhältniß mit denselben Folgen findet in Belgien statt." Der Minister spricht sich entschieden für das pennsylvanische System aus; auch in Belgien seyen die Direktoren der großen Gefängnisse zu der Ueberzeugung gekommen, daß die bisherigen Einrichtungen große Nachtheile haben. — Nach dem neuen Gesetzbuche soll eine 15jährige Absperrung die nächste Strafe nach der Todesstrafe seyn, nachdem die ursprüngliche Festsetzung dieser Strafe auf nur 12 Jahre dem Minister zu bedenklich gewesen. Die Todesstrafe soll nur in sehr seltenen Fällen Anwendung finden; dagegen seyen, so lange das jetzige Gefängnißsystem bestehe, die Leibesstrafen beizubehalten.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. In der Berathung über den neuen Handelsvertrag mit Belgien in der gestrigen Sitzung der Pairskammer sprach Graf Beugnot nachdrücklich für den Vertrag, um Belgien den Händen des Zollvereins zu entziehen, welcher aus Antwerpen einen deutschen Hafen machen wolle. Charles Dupin erwiederte, es könne Frankreich nur lieb seyn, wenn der Zollverein durch Antwerpen auf dem Meere Einfluß gewinne, indem dieser Einfluß in der Wagschale des Welthandels gegen England wiege.

Großbritannien

London, 9. Mai. In der gestrigen Unterhaussitzung wurde der Comitébericht über die Kornbill eingebracht, und dessen Annahme beantragt. Sir C. Burrel stellte das Amendement: derselbe sey heute über 6 Monate anzunehmen; d. h. die Bill sey zu verwerfen. Es entspann sich eine lange Discussion, doch zog Herr Barrell zuletzt sein Amendement freiwillig zurück. — John O'Connell hat angefangen, die Biographie und die Reden seines Vaters Daniel O'Connell herauszugeben, wovon der erste Band erschienen ist (The life and Speeches of Daniel O'Connell. M. P. Edited by his son John O'Connell. M. P. Vol. I. Duffy. — Gestern gab der Lord-Major in der ägyptischen Halle von Mansion-house den Bischöfen und ihren Frauen das alljährlich stattfindende Festmahl. Es waren über 150 Gäste. — In Folge der unruhigen Auftritte zu Clonmel in Irland wegen der Hungersnoth bot die Regierung Jedem, welcher arbeiten wolle, Arbeit gegen 10 Pence (30 kr.) Taglohn.

Griechenland.

Nach Briefen aus **Athen**, 3. Mai, herrschte überall Ruhe, man hegte freudige Hoffnung auf eine sehr gute Ernte, die Kammermitglieder waren aus den Ferien zurückgekehrt, die Verhandlungen begannen wieder, und die Majorität des Ministeriums Kolettis schien sich noch zu verstärken, mit in Folge des üblen Eindrucks den eine rücksichtslose englische Note, in rücksichtsloser Weise durch ein antidynastisches Blatt bekannt gemacht, ehe sie noch dem Hofe übergeben war, hervorgebracht hatte. (A. Z.)

Rußland und Polen.

In der „Jüdischen Chronik", dem Organ der israelitischen Glaubensgenossen, wird nachstehendes Schreiben von Sir Moses Montefiore mitgetheilt: „**St. Petersburg**, 10. April (13. Nisan) 5606. Werther Herr! Das lebhafte Interesse, welches Sie und die andern Mitglieder der Synagoge an den Tag gelegt haben hinsichtlich des Erfolgs der Angelegenheit, die mich nach St. Petersburg geführt hat, wird Ihnen die wenigen Zeilen, die ich Ihnen darüber schreibe, willkommen seyn lassen. Ich habe das Vergnügen, Ihnen anzeigen zu können, daß ich unter dem Beistand des Allmächtigen die Vergünstigung erlangt habe, die Sache unserer Brüder in Rußland vor dem Beherrscher dieses mächtigen Reiches zu führen. Letzten Donnerstag habe ich die Ehre gehabt, zu einer Audienz bei dem Kaiser zu gelangen. Se. Majestät hat mich außerordentlich gnädig empfangen; alles, was ich vorzubringen hatte, wurde mit der größten Geduld angehört. Der Kaiser hat geantwortet: ich sollte die Freude haben, mit mir fortzunehmen die von ihm selbst und von seinen Ministern ausgesprochene Zusicherung, daß er lebhaft wünsche, die Lage meiner Glaubensbrüder in seinem Reiche zu verbessern, und daß er auch im Augenblick ernstlich darauf denke, dahin zu wirken. Der Kaiser hat mir zu erkennen gegeben, wie es ihm angenehm seyn werde, wenn ich die Städte seines Reichs, in welchen meine Glaubensgenossen am zahlreichsten sind, besuchen wollte, in welchem Fall er mich mit den Ministern in Verbindung setzen wolle. (Gez.) Moses Montefiore." Aus einem späteren Schreiben des Herrn Montefiore ist zu ersehen, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus zur Auswanderung von zehntausend Juden eingewilligt hat; es ist dem Herrn Montefiore freigestellt, diesen Emigranten Palästina oder irgend eine andere Region als Bestimmungsort anzuweisen.

Riga, 29. April. Die Kaufmannschaft ist hier in großer Bestürzung. Der hiesige Hafen bei Dünamünde ist versandet, wodurch mehr als hundert reich beladene Schiffe verhindert sind, in Riga einzulaufen, und ein großer Theil derselben ist mit aufgehißter Trauerflagge wieder umgekehrt. Der hiesige Handel hat dadurch einen furchtbaren Schlag erlitten. Der Kaiser hat eine Million Silberrubel zu Herbeischaffung der Mittel zur Hebung dieses Unglückes angewiesen. (Berl. Voss. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 11. Mai. Von allen Seiten gelangen noch Glückwunschadressen an den König wegen des Attentats von Fontainebleau, unter ihnen auch von den Organen der Geistlichkeit, so von den Bischöfen von Straßburg, Langres, Frejus, Algier und den Erzbischöfen von Lyon und Bordeaux u. s. f. — Graf v. Breteuil ist zum Gesandtschaftssekretär im Haag ernannt worden. — Hr. Thuriot de la Rosière, vormaliger erster franz. Gesandtschaftssekretär in Rom, nun zum Gesandten in Brasilien ernannt, ist in Paris angekommen. Zu Rom ersetzt seine Stelle Fürst Albert von Broglie, dessen Sekretärsposten zu Madrid Baron v. Talleyrand erhält.

Eisenbahnen.

Gratz, 2. Mai. Am 27. April kam die erste Locomotive von Cilli in Marburg an. Zu derselben Zeit geschah von Gratz aus eine Probefahrt bis in den Leitersberger Tunnel über den großen Viaduct, der auf 64 gewaltigen Bögen das ganze Pesnitzthal überbrückt, so daß die beiden Locomotive von Nord und Süd kommend nur durch einen noch nicht befahrenen Längenraum von einigen hundert Klaftern geschieden waren. (J. d. öst. Ll.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 9. Mai. Consols 96[illegible].

Paris, 9. Mai. 5 pCt. 120 Fr. 10 C.; 3 pCt. 85 Fr. 90 C.

Frankfurt, 11. Mai. Met. 5 pCt. 112[illegible]; 4 pCt. 100[illegible]; 3 pCt. 75[illegible]; Bankactien 1886; Integr. 59[illegible]; Ard. 25[illegible]; Taunus-Eisenbahn-Actien 361[illegible] fl.

Wien, 11. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111[illegible]; detto zu 4 pCt. in CM. 100[illegible]; detto zu 3 pCt. in CM. 74[illegible]; Bankactien pr. St. 1574.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 15. Mai: „Ein Weib aus dem Volke", Drama von Carl Friedrich.

Fremdenanzeige.

Den 13. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. v. Massenbach, Rentier von Coblenz; Engerer, Privat. von Regensburg. (Gold. Hirsch.) HH. Wilmpton, Rent. aus England; Bar. v. Wessenberg, von Prag; Frau v. Berger, von Augsburg; Hamsu, Priv. von Basel. (Gold. Hahn.) HH. Graf v. Fugger-Glött, v. Glött; Inzinger, Part. von Kreuth; Mad. Reine, Rentiere von Paris. (Hotel Maulick.) HH. Graf Hornstein, Kammerherr von Ottobad; Hallubourg, Rentier von Paris; Frau v. Bauer von Aschaffenburg. (Gold. Kreuz. HH. Wolters, engl. Geistlicher von Smyrna; Schmid, Graveur von Straßburg; Schröter, Partik. von Mainz. (Blaue Traube.) HH. Martin, Proprietär von Paris; Gregorius, Vikar von Kaisach; Fräulein Graf, von Wien. (Stachusgarten.) HH. Gemeinwieser, Kaufm. von Nürnberg; Bär, Kaufmann von Oettingen; Hauschel, Pfarrer von Lippach; v. Laber, Privatier und Leister, Kaufmann von Wien; Kratzenhauser, Beamter von Würzburg; Perran und Genze, Rentier von London.

Gestorbene in München.

Joseph Gänswürger, Hausknecht von Burgheim, Ldg. Neuburg a. D., 40 J. alt; Katharina Wiesner, Kaffetiersfrau von hier, 48 J. alt; Philippine Emerich, Partschierswittwe von hier, 83 J. alt; Joseph Anton Caluzzi, Kaufmann von hier, 49 J. alt.

1635. (v)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Banksatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.** München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

Pfänderauslösung und Versteigerung.

238. (3c) Dienstag den 19. Mai 1846 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate April 1845, und zwar von

Nro. 36,799 bis 41,725.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf Dienstag den 26. Mai 1846 öffentliche Versteigerung.

München den 25. April 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

L. Negrioli, Mag.-Rath.

Schnetz, Kassier. Offenbrunner, Controleur.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 116.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 24 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Sonnabend, den 16. Mai 1846.

Deutschland. Bayern. München: 70ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Amberg. — **Oesterreich.** Wien. Ungarn: Ueberschwemmungen der Theiß. — **Preußen.** Berlin. — **Würtemberg.** Ulm. — **Baden.** Karlsruhe: Uneinigkeit der Opposition bei den Wahlprüfungen. Baden: Beginn der Saison. — **Großh. Hessen.** Gießen: Prof. Wilbrand †. — **Niederlande.** Haag. — **Schweiz.** Bern: Die Paragraphen des Verfassungsentwurfs über Gewährleistung der bestehenden Kirchen. Verfassungsbestimmungen über materielle Fragen. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, den 14. Mai. (**LXXte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische sechs königliche Regierungscommissäre, im Saale 117 Abgeordnete. Einlauf: 1) Vorstellung und Bitte des quiescirten königlichen Iten Landgerichts-Assessors Entreß zu Oberndorf, Verletzung constitutioneller Rechte betreffend; 2) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf, das Executionsverfahren in der Pfalz betr.; 3) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf, die Erwerbung der Petrefactensammlung des Grafen v. Münster in Bayreuth betr.; 4) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf, die Erwerbung der Münzensammlung der Bruder Longo in Messina betr.; 5) Gesuch des ehemaligen Grenzjägers Ludw. Walch zu Markt-Winzer um Concessions-Ertheilung. — Zuerst wurde folgendes Allerhöchste Rescript verlesen, die Verlängerung der gegenwärtigen Sitzung der Ständeversammlung betreffend: „**Ludwig**, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc. Unseren Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Reichs! Wir haben beschlossen, die dermalige Sitzung der Ständeversammlung noch bis zum Montag den achtzehnten des gegenwärtigen Monats Mai einschließlich zu verlängern. Wir verbleiben anbei Unsreen Lieben und Getreuen, den Ständen des Reiches mit Königlicher Huld und Gnade gewogen. München, den 14. Mai 1846. **Ludwig.** Frhr. v. Gise. Frhr. v. **Schrenk.** v. **Abel.** Frhr. v. **Gumppenberg.** Graf v. **Seinsheim.** Auf Königlich allerhöchsten Befehl der Generalsecretär F. v. **Kobell.**" Dann erfolgte die Verlesung und Genehmigung 1) des Beschlusses über den Gesetzentwurf, die Verbesserung des Forst-Strafgesetzes für die Pfalz, und 2) des Beschlusses über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, das Zollwesen betreffend. Darauf wurde für den I. Ausschuß Vortrag erstattet über den Antrag des Herrn Reichsrathes Freiherrn v. Freyberg-Eisenberg, die Ausschließung von der Ehre der Waffen gemäß §. 4 des Heer-Ergänzungsgesetzes vom 15. August 1828 in der Anwendung nach dem in der Pfalz geltenden Strafgesetzbuche betreffend, und dasselbe geschah im Verlauf der Sitzung noch, ohne auf der Tagesordnung angezeigt zu seyn, bezüglich des von dem Herrn Reichsrathe Fürsten von Oettingen-Wallerstein gestellten Antrags, die Districtsumlagen rc. betreffend; und bezüglich der von den hiesigen Bierbrauern zuerst an die Kammer der Reichsräthe gebrachten Beschwerde wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte. Erster Berathungsgegenstand war die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Gesetzentwurfs, den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger Eisenbahn betreffend. Die Gründe, aus denen ein Gesammtbeschluß bisher nicht erreicht wurde, erhellen aus folgendem, von dem Abg. Fischer in dem vereinigten II. und IV. Ausschusse erstatteten Vortrage: „Die Kammer der Reichsräthe hat auf das Communicat der Kammer der Abgeordneten vom 2. April d. J. im Betreffe des Gesetzentwurfes über den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger Eisenbahn in ihrer Sitzung vom 29. April l. J. beschlossen: 1) daß dem Art. I. und II. des von der Kammer der Abgeordneten modificirten Gesetzentwurfes nicht beizustimmen sey, vielmehr die ursprüngliche Fassung der Art. I. und II., wie diese in dem von der kgl. Regierung bei den Ständen eingebrachten Gesetzentwurfe gefaßt sind, annehmen zu müssen geglaubt; 2) daß den übrigen Art. III. mit VIII. des modificirten Gesetzentwurfes die Zustimmung zu ertheilen, und 3) daß dem von der Kammer der Abgeordneten diesem Gesetzentwurfe angereihten Antrag nur unter folgender Fassung beizustimmen: „Se. k. Maj. dringendst zu bitten, den Bahnhof dem Mittelpunkte der Stadt München so nahe als möglich errichten, und den erforderlichen Mehraufwand vor Allem durch die möglichen Ersparungen an den für den Ausbau und Einrichtung der München-Augsburger Eisenbahn bewilligten 2,000,000 fl. decken zu lassen." Was nun ad 1) nach den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten die Abweichungen gegen die ursprüngliche Fassung des Gesetzentwurfes im Art. I. belangt, so bestehen diese darin, daß die Regierung 6,400,000 fl. zur Bestreitung des Staatsaufwandes für die München-Augsburger Eisenbahn eingestellt hat, wovon 4,400,000 fl. für den Ankauf, und 2,000,000 fl. auf den Ausbau und Einrichtung verwendet werden sollen, diesen Ansätzen aber entgegen die Kammer in dem modificirten Gesetzentwurfe 5,900,000 fl. für den Gesammtaufwand, davon 4,400,000 Gulden gleichfalls für den Ankauf, jedoch nur 1,500,000 Gulden für den Ausbau und Einrichtung in Ansatz genommen worden sind. Die Verschiedenheit der beiden Kammerbeschlüsse besteht daher in den 500,000 fl., um die eigentlich bei der Position für den Ausbau und Einrichtung gemindert worden ist, und um eben diese Summe weicht, ad 2) der modificirte Gesetzentwurf von der ursprünglichen Fassung im Art. II. ab, indem noch die bereits verausgabte Summe von 1,853,766 fl. 43 kr. als noch erforderlich 4,546,233 fl. 17 kr., oder in abgerundeter Summe 4,547,000 fl. eingestellt sind, während die Kammer der Abgeordneten nach Abzug der eben erwähnten Verausgabung nur noch 4,046,233 fl. 17 kr. als erforderlich, oder in abgerundeter Summe 4,047,000 fl. als Maximalbetrag eines aufzunehmenden Anlehen bewilligen zu können glaubte. ad 3) Belangend den Antrag der Kammer der Abg., den Bahnhof in die unmittelbare Nähe der Stadt München zu verlegen, so sollten für den Fall, daß Se. k. Maj. diesen Wunsch allergnädigst zu genehmigen geruhen, in Rücksicht des erforderlichen Mehraufwandes die Mittel durch ein erhöhtes Anlehen von 200,000 fl. sogleich geboten und daher die Regierung zu dem Aufwande von 1,700,000 fl. für den Ausbau und Einrichtung fraglicher Bahn ermächtigt seyn. Der Antrag der Kammer der Reichsräthe will dagegen nur, daß die Bitte an den Thron gebracht werde: den Bahnhof dem Mittelpunkte der Stadt München so nahe als möglich zu errichten, und vor Allem durch die möglichen Ersparungen an den für den Ausbau und Einrichtung bewilligten 2,000,000 fl. decken zu lassen. Durch die Minderung der für den Ausbau und Einrichtung beantragten Summe von 2,000,000 fl. auf 1,500,000 fl. resp. auf 1,700,000 fl. für den Fall, daß der Bahnhof in die Nähe der Stadt München errichtet werde, wollte nicht hindernd auf die Ausführung oder Aufrichtung nothwendiger Gebäude und erforderlich nöthigen Betriebs-Materialien gewirkt, sondern es sollten nur da Ersparungen gemacht werden, wo durch minder kostspieligen Bauaufwand derselbe Zweck erreicht werden konnte. Der Beurtheilung des approximativen Kostenvoranschlages lag insbesondere das Gutachten über den Werth der München-Augsburger Eisenbahn vom 24. März 1843 zu

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)

Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Die Muhamedaner fuhren in die Höhe, Schrecken und Angst malte sich auf ihren Zügen; da wiederholte sich das Geschrei und wurde auch in demselben Augenblicke von den Wachen beantwortet. Schüsse dröhnten durch die Nacht und von allen Seiten vernahm man den gefürchteten Ruf: „Die Beduinen! die Beduinen!" Alles stürmte hinaus, dem Kampfplatze zu. Das Gewinsel und Klagegetön der verwundeten und fliehenden Sclaven, vermischt mit dem wilden Geschrei der Beduinen, drang uns entgegen. Nach einem kurzen Gemetzel waren die Beduinen Sieger und drangen voll Siegesjubel in das, nach ihrer Meinung unbeschützte Lager, indem sie die Kameeltreiber vor sich hintrieben. Wir kamen gerade zur rechten Zeit, sie in ihrem Siegeslauf auf eine Art zu hemmen, welche sie nicht wenig überraschte. Das Bewußtseyn, für Eigenthum und Leben zu streiten, bewirkte einen ungestümen und tapfern Angriff von unserer Seite. Dieses Widerstandes nicht gewärtig, wichen die Räuber und wir stürzten nach. Fackelschein erhellte jetzt die Gegend und beleuchtete den Kampfplatz. Ich hieb wacker um mich und hatte schon manchem Beduinen das Lebenslicht ausgeblasen; da sprang Einer vor und riß den alten Mauren zu Boden, welcher tapfer neben mir gefochten; schon blitzte der Säbel über seinem Haupte, als es mir gelang, den Mörder niederzuhauen. Im Fallen erkannte ich ihn, es war Acazar, mein Peiniger, den die Nemesis mir entgegen führte. Wüthend durch seinen Tod, suchten uns die Beduinen zu umzingeln; ich hatte meinen greisen Beschützer von der Erde emporgerissen, und da er verwundet war, schlug ich mich mit ihm durch, übergab ihn der Obhut eines Kameeltreiber und nahm wieder Antheil am Kampfe. Da erscholl Siegesgeschrei in ihrem Rücken, ein Trupp zu Pferde, eine Anordnung des alten Mauren, griff den immer kleiner werdenden Haufen kräftig an. Die Beduinen stutzten, dann aber eilten sie in wilder Flucht zu ihren Pferden und sprengten im Gallopp der Wüste zu, von Kugeln und den Reitern der Kafflé noch eine Strecke weit verfolgt. Ein Freudengeschrei verkündete den Sieg der Karavane; dann, als von Außen nichts mehr zu befürchten war, eilte Jeder in sein Zelt zu seinen Thieren oder Waarenballen, um sich des Daseyns und der Unversehrtheit seines Eigenthums zu versichern. Ich eilte durch die Massen, welche mir alle freundlich Raum gaben, nach dem Zelte des alten Mauren. Schon auf dem Wege bemerkte ich, daß der Zug von Mißtrauen, welcher den Tag über gegen mich

Grunde, und dieses ließe, auch ganz abgesehen von den bedeutenden Bausummen nicht erkennen, daß nach kaum drei Jahren der Uebernahme dieser Bahn, Locomotive, Personen- und Güterwägen in einen so ruinosen Zustand übergehen konnten, daß eine gänzliche Unbrauchbarkeit derselben möglich wäre. In der Zwischenzeit, nämlich seit der Zeit der Berathung und Beschlußfassung der Kammer vom 2. April d. Js. wurde nach einer allerhöchsten Anordnung der Ausbau und die volle Instandsetzung dieser Bahn der k. Eisenbahn-Verwaltungsstelle übertragen und von dem k. Commissär des Ministeriums des Aeußern dem Referenten nachfolgende Aufschlüße ertheilt: „Der Minderung der Position für Ausbau der Münchnerbahn und den Betrag von 500,000 fl. liegt die Erwägung zu Grunde: 1) daß das gegenwärtige Betriebsmaterial an Locomotiven, Personen- und Transportwägen einer Erneuerung und resp. Vermehrung nicht bedürfe. 2) Daß einzelne Positionen des Ausbaues selbst sehr hochgegriffen seyen, die hie und da etwa zulässigen Ersparungen, sonach eine Minderung des Aufwandes von selbst bedingen. Eine Minderung der Position von 2,000,000 fl. würde gewiß in dem Falle gerechtfertigt seyn, wenn obige beide Voraussetzungen richtig wären; es handelt sich daher jetzt nur darum, nachzuweisen, daß diese beiden Voraussetzungen nicht begründet sind. Ad 1. Das Betriebsmaterial betreffend. Bei Beurtheilung dieses Punktes ist man von der Ansicht ausgegangen, daß ein genügendes Betriebsmaterial bereits vorhanden sey, auch die Art und Weise des gegenwärtigen Betriebes nichts weiter in dieser Hinsicht zu wünschen lasse. Hier ist nun aufzuklären, daß thatsächlich das neue Betriebs-Inventar, für welches der Credit gefordert wird, schon im Gebrauche, d. h. von den andern Staatsbahnen bis zur eigenen Anschaffung für die Münchnerbahn entlehnt ist, weil das von der Gesellschaft übernommene Inventar, abgesehen von dem herabgekommenen oder ganz unbrauchbaren Zustande, für den gegenwärtig erweiterten und verbesserten Betrieb nicht mehr ausreichen, zum größern Theile aber gar nicht mehr verwendbar seyn konnte. Wenn nicht der ganze Betrieb ins Stocken gerathen, wenigstens zahllosen Unregelmäßigkeiten und selbst Unfällen vorgebeugt werden soll, so kann der Stand des bereits aushilfsweise auf der Münchnerbahn verwendeten neuen Betriebsinventars nicht mehr entbehrt werden, vielmehr ist die entsprechende Ergänzung desselben das allerdringendste Bedürfniß. An der desfalls in dem Voranschlag eingesetzten Position kann durchaus nicht gespart werden, vielmehr wäre es sehr wünschenswerth noch anderweitige Mittel für diesen Zweck durch Ersparungen beim Bau erlangen zu können. Von einem ausreichenden guten Betriebs-Inventar hängt zunächst die Regelmäßigkeit, die Sicherheit des Betriebs selbst ab. Die Gesellschaftslocomotive waren vornherein zu schwach für einen Betrieb, wie er jetzt eingerichtet ist. Der außerordentliche Gütertransport macht eigene stärkere Gütermaschinen nothwendig. Das herabgekommene Wageninventar der Gesellschaft entspricht nicht mehr, ist thatsächlich fast ganz außer Gebrauch und dient nur mehr als Reserve. Ad 2) Die einzelnen Positionen des Ausbaues betreffend. Wenn auch unter günstigen Verhältnissen an einzelnen Positionen für den Ausbau vielleicht Ersparungen gemacht werden könnten, so sind letztere doch in keinem Falle zureichend, um alle anderweiten Bedürfnisse zu decken, welche noch in Betracht kommen, aber in den approximativen Voranschlag nicht mehr aufgenommen wurden; weil die runde Summe von 2,000,000 fl. in keinem Falle überschritten werden wollte. Hieher gehört in erster Reihe: 1) die dermalen nothwendige Erneuerung sämmtlicher Schwellen, welche gänzlich verfault sind, und mit einem Male ersetzt werden müßen, wenn nicht in hohem Grade die Sicherheit des Betriebs leiden soll. Dieß verursacht einen Aufwand von 144,000 fl., 2) die Restauration der verfaulten Fahrbahn auf der Lechbrücke mit 2000 fl.; 3) die Vermehrung der Bahnwärterwohnungen an der Bahn in Folge eines ausgedehnteren Betriebes und Einführung der Nachtfahrten mit wenigstens 20,000 fl. Um diese bedeutenden Kosten, welche in den Voranschlag wegen unzureichender Größe der Summe nicht mehr aufgenommen wurden, mit den verlangten Mitteln zu decken, sind schon außerordentliche Ersparungen erforderlich; diese erwartet man zum Theil von Selbstbesorgung der Geschäfte des Ausbaues und der Restauration der Bahn durch die Betriebsverwaltung. Daß aber mit der Summe von 2 Mill. Alles bestritten und gedeckt werde, was zur Herstellung der Bahn in guten Stand erforderlich ist, ist das Höchste, was erwartet, was verlangt werden kann. Eine Minderung der Summen hat lediglich die Folge: 1) daß entweder die Verwaltung außer Stand gesetzt wird, für einen ganz entsprechenden und sichern Betrieb zu sorgen, oder 2) daß der abgestrichene Betrag aus der laufenden Betriebsrente entnommen werden muß, wodurch letztere um die gleiche Summe sich mindert. Die Bedenken, welche sich letzterem Auskunftsmittel entgegenstellen, sind bereits in dem Vortrage des Herrn Referenten der Kammer der Reichsräthe ausführlich entwickelt, und muß von Seite der Verwaltung nur auf den Artikel III. des Gesetz-Entwurfes selbst aufmerksam gemacht werden." — Da nun aus diesen Mittheilungen hervorgeht, daß für die Erneuerung der Schwellen ein Aufwand von 144,000 fl. erforderlich ist, diese Position im Kostenvoranschlag aber nicht mit vorgesehen war, und daher auch nicht mit berücksichtiget werden konnte, die Ausgabe aber wegen Sicherheit des Betriebs als dringend und unabweislich erklärt wird, auch ferner noch 2000 fl. für Restauration der Lechbrücke, 20,000 fl. für Bahnwärter-Wohnungen an der Bahn, gleichfalls noch in den Kostenvoranschlag aufzunehmen, daß dann sämmtliche Locomotive, Personen- und Güter-Transportwägen dem jetzigen Dienst nicht mehr entsprechen, auf derselben Verwendbarkeit aber doch theilweise gezählt wurde, so entziffert sich hiedurch wieder eine Summe, die die theilweise zu erwartenden Sparungen bei den Bauten selbst bei einer successiven Anschaffung der Betriebsmaterialien unzureichend machen, so glaubt Referent aus diesen Gründen den Antrag nur dahin stellen zu sollen, die Kammer wolle aus den von dem k. Commissär des Ministeriums des Aeußern kundgegebenen Verhältnissen über den gegenwärtigen Stand der München-Augsburger Eisenbahn, und in Hinsicht, daß die wirklichen Ausgaben aber nach geschehener Ausführung der ständischen Prüfung unterstellt werden, im Einklange mit der Kammer der Reichsräthe 1) der ursprünglichen Fassung der Art. I. und II. des Gesetzentwurfes, und resp. der für den Ausbau und Einrichtung eingestellten Summe von 2,000,000 fl., 2) dem Antrage, wie derselbe von der Kammer der Reichsräthe abgefaßt worden ist, ihre Zustimmung gleichfalls ertheilen." Aus dem betreffenden Ausschußprotokolle geht hervor, daß der vereinigte II. u. IV. Ausschuß mit einer Mehrheit von 8 gegen 3 Stimmen sich dafür entschieden hatte, daß 1) Art. I. des ursprünglichen Gesetzentwurfs mit der Abänderung angenommen werde, daß statt der Summe „6,400,000 fl." — „6,200,000 fl.", statt 2,000,000 fl." — „1,800,000 fl.", und 2) bei Art. II. statt der Summe „4,546,233 fl. 17 kr." „4,346,233 fl. 17 kr.", sowie statt „4,574,000 fl." — „4,374,000 fl." gesetzt werde, und dem beigefügten Wunsche in folgender Fassung beizustimmen sey: „Es möge Se. Maj. der König im verfassungsmäßigen Wege gebeten werden, wo möglich den Bahnhof in die unmittelbare Nähe der Stadt München verlegen zu lassen, für welchen Fall die Regierung ermächtigt wird, noch ein Anlehen von 200,000 fl. zur Deckung des Mehraufwandes aufzunehmen, resp. das im vorliegenden Gesetz-Entwurfe erwähnte Anlehen von 1,800,000 fl. auf 2,000,000 fl. zu erhöhen." Die Kammer selbst erhob nach längerer Berathung unter Verwerfung einer von dem Abg. Baron v. Schätzler eingebrachten Modification den Ausschußantrag mit 71 gegen 43 Stimmen zum Beschlusse. Dagegen wurde über den zweiten Berathungsgegenstand, nämlich die Rückäußerung der Reichsrathskammer über den diesseitigen Beschluß bezüglich des Gesetzentwurfes, den §. 44 lit. c im Tit. I. der X. Verfassungsbeilage betreffend, sofort Gesammtbeschluß erzielt, indem ohne weitere Discussion dem reichsräthlichen Beschlusse beigestimmt wurde. Die Abweichung in dem beiderseitigen Beschlusse hatte nämlich nicht den Gesetzentwurf selbst berührt, sondern nur den zugleich angenommenen Wunsch. Dieser hat nunmehr folgende Fassung: „Se. Maj. der König seyen allerunterthänigst zu bitten, in Bezug auf den Stand der Advokaten im Königreiche 1) durch Errichtung von Advokaten-Kammern, aus selbst gewählten Mitgliedern bestehend, und mit bemessener Disciplinargewalt ausgestattet, den Geist der Standesehre zu beleben; 2) durch eine allgemeine, billige und gerechte Taxordnung eine dem Werthe der Arbeit angemessene Belohnung zu sichern; 3) die bestehende Bestimmung, welche verdienten Advokaten Berücksichtigung in Beförderung zu höherem Staatsdienste zusichert, auch noch ferner allergnädigst aufrecht zu erhalten." Endlich fand noch Vortrag, Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Antrages des Abg. Baron v. Closen statt, einen Zusatz zum Präjudiciengesetze betreffend, worüber jedoch in der heutigen Sitzung ein Gesammtbeschluß nicht zu Stand kam. Das Nähere später. Schließlich wurden die Mitglieder zu einer Abendzusammenkunft eingeladen, um zur Wahl des ständischen Commissärs bei der Staatsschuldentilgungscassa und seines Substituten zu schreiten.

München, 15. Mai. Seit einigen Tagen geben mehrere hiesige bgl. Bierbrauer das Bier unter dem Satz und zwar zu 6 kr. pr. Maß. — Als eines der besten Sommerbiere bezeichnet man das des Knorr'schen Brauhauses. (Lbbte.)

**München, 16. Mai. Vermöge allerhöchsten Rescripts vom 3. l. M. (Intell.-Blatt von Oberb. vom 15. d. M.) haben Sich Se. Maj. der König bewogen gefunden, den bisherigen Landwehrhauptmann Joseph Teichlein zum Major in dem Landwehr-Regimente der Haupt- und Residenzstadt München allergnädigst zu befördern. — Der Fleischsatz für den Monat Mai l. J. ist bis zu weiterer Bestimmung nach obengenanntem Blatte in folgender Weise regulirt worden: I. Mastochsenfleisch: 1) für die Haupt- und Residenzstadt München Ein Pfund auf 11 Kreuzer, 2) für sämmtliche übrige Polizeibezirke einschlüssig der Städte und Märkte Ein Pfund auf zehn Kreuzer zwei Pfenninge. II. Das Kalbfleisch wird vor der Hand nicht taxirt. —

München, 16. Mai. Tagesordnung für die 71ste auf heute den 16. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Ver-

---

noch auf den meisten Zügen gelegen, sich verloren hatte und an seine Stelle Vertrauen und der Ausdruck der offenbarsten guten Meinung getreten war. Froh bewegt über diese Veränderung und Fortgang meines Glückes betrat ich das Zelt. Die Häupter waren wieder versammelt und begrüßten mich freundlich; aber im Hintergrunde lag auf einem Divan mein Gönner, bleich und den deutlichsten Schmerz auf seinem durchfurchten Antlitze. Er hatte soeben den Kaufleuten angerathen, den Knechten und Sclaven für den bewiesenen Muth etwas zugute kommen zu lassen, die Verwundeten zu verpflegen und überhaupt für fernere Ordnung Sorge zu tragen, als er mich gewahrte.

„Allah segne Dich, Christ!" sagte er schwach und reichte mir seine Hand, Dein Rath und Deine That waren die eines weisen und edlen Mannes; die Güter und das Leben vieler Rechtgläubigen hast Du gerettet, ich sage Dir, im Namen ihrer, die es nicht alle thun können, nach der Pflicht und dem Gesetze des Propheten Dank. Möge Allah Deine Lebensquellen nicht vertrocken lassen bis in das späteste Alter, möchten die Blumen des Paradieses für Dich erblühen, Reichthum und Ehre auch unter den Ungläubigen Dir zu Theil werden, und Arm und Aug' so stark bleiben, um noch Deinen Enkeln Furcht und Vertrauen einzuflößen. — Was mich betrifft, so habe ich noch eine besondere Schuld an Dich abzutragen; habe Geduld, es wird geschehen und sollte auch der Judendoctor in Kallget, das wir Morgen erreichen, mit meinem verwundeten Beine auch mein Leben hinnehmen, ich nehme keine Schuld mit hinüber in die geheiligten Gärten des Propheten." —

„Du bist verwundet, Herr?" fragte ich trotz der Freude meines Herzens nicht ohne die innigste Theilnahme, denn des alten Mannes ganzes Wesen hatte mich zu sich hingezogen — „laßt mich die Wunde sehen; ich war in meinem Vaterlande ein Arzt, vielleicht ist mir Hilfe möglich." Die Gesichter der Umstehenden strahlten vor Freude bei meiner Versicherung, und Alle beeilten sich, den Alten zu bestimmen, sich von mir untersuchen zu lassen. Er hatte bei dem Falle ein Bein gebrochen, und wie sehr freute es mich, an ihm meine Geschicklichkeit, an deren Erfolg ich nicht zweifelte zu beweisen.

Kühlende Umschläge entfernten die Geschwulst und ein guter Verband gab dem Beine seine vorige Richtigkeit, dann versprach ich bei Mäßigkeit und Ruhe in einigen Wochen vollständige Genesung, was mir die Achtung und Freundschaft der Muhamedaner in so hohem Grade erwarb, daß sie mir beim Barte des Propheten versicherten, ich wäre es werth ein Muselmann zu seyn. Ich dankte in Gedanken gar schön für diese Ehre, denn meine acht Jahre Gefangenschaft gaben mir Gelegenheit genug, diese würdigen Söhne des Propheten kennen zu lernen.

lesung des Protokolls der 70sten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Beschlusses über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Antrags des Abg. Frhrn. v. Closen, einen Zusatz zum Präjudicien-Gesetz betr.; 4) Vortrag des Referenten im V. Ausschuß über die Beschwerde der Brauer von München wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte durch Aufhebung der Rückvergütung des Localmalzaufschlages betr.; 5) Vortrag, Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, bezüglich des Antrages des Abg. Neuland, Erhebung der Concurrenzbeiträge von Cultusstiftungen betr.; 6) Vortrag, Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, bezüglich der Vorstellungen der jüdischen Glaubensgenossen, wegen bürgerlicher und politischer Gleichstellung der jüdischen Glaubensgenossen mit der christlichen Bevölkerung; 7) Berathung und Schlußfassung über den Antrag des Abg. Edel, die Recursfrist in Polizeistrafsachen; 8) Berathung und Schlußfassung über den Antrag des Hrn. Reichsrathes Fürsten Ludwig v. Oettingen-Wallerstein, die Revision der bestehenden Distrikts- und Localumlagen-Gesetze betr.; 9) Berathung und Schlußfassung über den Antrag des Hrn. Reichsrathes Frhrn. v. Freiberg-Eisenberg, die Ausschließung von der Ehre der Waffen gemäß §. 4 des Heer-Ergänzungsgesetzes vom 15. Aug. 1828 in der Anwendung nach dem in der Pfalz geltenden Strafgesetzbuche betr.; 10) Berathung und Schlußfassung über den Antrag mehrerer Abgeordneten der Pfalz, um Vorlage eines Gesetzentwurfes über authentische Interpretation des §. 12 Titl. VI. der Verf.-Urk. rücksichtlich seiner Anwendung in der Pfalz; 11) Berathung und Schlußfassung über die Beschwerden des Rittergutsbesitzer F. v. Sichart zu Hofeck und Consorten, die Suspension der auf mehreren Gütern derselben ruhenden Patrimonialgerichtsbarkeit I. Classe von Seite der kgl. bayer. Regierung betr. — Der Hr. Reichsrath Fürst v. Wrede ist wieder hier angelangt, und wohnt neuerdings den Sitzungen der Kammer der Reichsräthe bei.

München, 16. Mai. In Nummer 132 der Bremer Zeitung vom 12. d. M. wird aus München vom 5. d. M. unter Anderem geschrieben: „Die Waffenbereitschaft (Reserve) führe stets scharf geladene Gewehre, ebenso alle Wachposten; die Kanonen der Hauptwache und sonstiges in Bereitschaft stehendes Geschütz seyen mit Kartätschen geladen; endlich sey am 3. d. Mts. eine brutale Schmähschrift an der Ruhmeshalle angeheftet gewesen.“ Alle diese Nachrichten sind ebenso unwahr, wie die in Nro. 730 der Weserzeitung vom 12. d. Mts. „daß am 2. d. Mts. Truppen von hier nach Freysing entsendet wurden, weil die dortige Garnison den Gehorsam verweigerte.“

Oesterreich.

Wien, den 8. Mai. Auf den in den jetzigen bewegten Zeiten besonders wichtigen Posten eines Administrators der Salzbergwerke in Wieliczka ist der durch seine ausgedehnten Reisen in Aegypten, Nubien und Abessynien berühmte österreichische Bergrath Joseph Russegger berufen, und derselbe zugleich zum Gubernialrath ernannt worden. (S. M.)

Das J. des österr. Lloyd berichtet über die neuesten Ueberschwemmungen im Theißgebiet: „Kaum hatten die Gemüther der Hoffnung Raum gegeben die Verluste im vorigen Jahr durch eine reiche Ernte in diesem zu ersetzen, und schon ist wieder Alles mit einem Schlag vernichtet. Die bisher mit dem schönsten Grün bedeckten Felder sind weit und breit in einen See verwandelt. Längs der Tokayer Bergkette liegt am rechten Ufer des Bodrogflusses der Imregerberg, von dessen Kuppe, welche ein Minoritenkloster ziert, das Auge meilenweit nichts als Wasser erblickt; nur Thürme, Häuser und Waldbäume ragen hervor, das Heu und die schöne Weide ist verloren, die Saaten verschlammt. Reisende aus dem Biharer und Heveser Comitate müssen auf der Pesther Linie große Umwege nehmen. Auf der Hauptstraße von Mankats gegen Pesth ist namentlich über das Toplya-Thal zwischen Vasarhely und Bets der Weg besonders erschwert; der Fahrdamm ist auf vielen Stellen durchgerissen, und auf mehrere hundert Klafter, wo der Zug durch Stangen angedeutet, ist muß hier die Straße bis an die Wagenachse im Wasser passirt werden; doch dauert hier das Hochwasser nur einige Tage, da das Gefälle desselben groß ist, und durch die Straßenbauinspektion des Zempliner Comitats die Herstellung stets schleunigst zu Stande kommt.“

Preußen.

Berlin, 9. Mai. Die Nachricht, daß Ibrahim Pascha nach Berlin auch kommen werde und sogar in Luz's Hotel schon Zimmer für sich habe bestellen lassen, hält man hier nur für einen spekulativen Puff. Es dürfte demselben indessen, im Fall dieser ägyptische Fürst auch seinen Weg zu uns nehmen sollte, eine sehr glanzende und schmeichelhafte Aufnahme zu Theil werden. — Unsere Charlotte v. Hagn, jetzt Frau v. Oven, soll willens seyn, sich später in ihrem Vaterlande Bayern mit ihrem Gemahl für immer niederzulassen. (Ob. P. Z.)

Am 7. Mai starb in Glogau die Prinzessin Louise von Hohenzollern-Hechingen, verwittwete Baronin Heer von der Burg, im 72sten Lebensjahre.

(A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 12. Mai. Seit zwei Tagen gab es bei uns in einem Wirthshause außerhalb der Stadt Excesse zwischen Handwerksgesellen, Festungsarbeitern und Militärs, welche sehr erbittert geführt wurden. Doch ist diesen Vorfallen weiter keinerlei Bedeutung beizulegen, am wenigsten aber sind sie als eine Art Bierrevolution anzusehen; unsere Bierbrauer sind bei ihren Winteranforderungen geblieben und schenken die Maß Sommerbier um 9 kr. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe. Nach den Mittheilungen vom Landtage gewinnt es den Anschein als werde die Opposition dießmal nicht so einig und in sich geschlossen auftreten als früher, wenigstens hat sich bei den Wahlprüfungen bereits eine Spaltung gezeigt, die um so auffallender erscheint als sie schon in den ersten Sitzungen hervorgetreten ist. Die HH. Welcker und v. Itzstein an der Spitze, hatte nämlich ein Theil der Oppositionspartei den Abg. Regierungsdirektor Schaaff aus der Kammer zu drängen versucht, und als Grund der Nichtanerkennung seiner Wahl vorgeschoben, daß er Abgeordneter eines Bezirks in seinem Kreise sey. Die Majorität verwarf, auf ältere Entscheidungen der Kammer gestützt, diesen Grund und erklärte sich für die Wahl. Man erwartet, daß die Leitung der unabhängigen Mittelpartei, die vielleicht die Majorität auf dem Landtag bilden wird, dem geh. Referendär Christ zufallen wird, da Mittermaier, der sonst diese Stellung einnehmen würde, für den Präsidentenstuhl bestimmt ist. Auch der Antrag des Abg. Peter auf Preßfreiheit hat, wie aus dem Mannheimer Journal hervorgeht, sich keineswegs der Billigung seitens der extremen Oppositionsmitglieder zu erfreuen, indem ihn diese für ungenügend in seinen Forderungen halten. (A. Z.)

Baden, 11. Mai. Nicht nur der Frühling ist dieses Jahr ungewöhnlich zeitig in unserem Thale eingezogen, sondern auch die Fremden haben sich in größerer Zahl als sonst so frühzeitig eingestellt, und es mag sich Niemand erinnern, um diese Zeit unsern Kurort so belebt gesehen zu haben. So kam es denn, daß gestern bei Eröffnung der Hazardspiele das Conversationshaus schon ziemlich besucht war. — Seit einigen Tagen befindet sich auch Se. kgl. Hoh. der Großherzog Leopold mit seinen beiden jüngsten Söhnen hier und wird die Stadt noch lange durch seine Anwesenheit erfreuen. Außerdem zählen unsere Kurlisten schon manchen berühmten Namen. — Die Arbeiten zu Gasbeleuchtungen sind so weit gediehen, daß wir noch in dieser Woche unsere Stadt mit Gasflammen beleuchtet sehen werden. In dieser Hinsicht ist Baden allen übrigen Städten des Landes vorangegangen, doch dürften bald andere folgen. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Gießen, 11. Mai. Abermals müssen wir einen Veteranen der medicinischen Facultät zur Erde bestatten, der von früheren Tagen her um unsere Hochschule durch Gründung von anatomischen und zoologischen Sammlungen nicht minder als durch anregende Lehre sich Verdienste erworben, und wenn er auch im Alter einen Umschwung der Wissenschaft nicht mitmachte, doch in seiner Jugend zu den geistvollsten Vertretern der Naturphilosophie gehörte und das von innen quellende Leben an die Stelle äußerlicher Zusammensetzung in der Natur zu erheben wußte. J. B. Wilbrand I. ist am 9. Mai gestorben; seit längerer Zeit war er leidend gewesen, doch hatte er seine Vorlesungen wieder zu halten gedacht. Als Anatom und Physiolog ist er bereits durch Bischof ersetzt, aber er vereinte noch die Professuren der Botanik und der Zoologie, und wenn auch für die erstere zunächst durch die Vorträge des Privatdocenten H. Hoffmann gesorgt ist, in der andern aber Wilbrand der Sohn schon im vorigen Semester den Vater zu ersetzen suchte, so wird doch wohl eine neue Berufung in Aussicht genommen werden.

Niederlande.

Haag, 7. Mai. Die zweite Kammer der Generalstaaten war seit mehreren Tagen mit der Berathung des ersten Buchs des Gesetzbuchs vom Strafrecht beschäftigt. Nachdem sie in einer der früheren Sitzungen den ersten Titel dieses Gesetzbuchs angenommen hatte, verwarf sie gestern den zweiten Titel „von Strafen im Allgemeinen“ mit 30 gegen 26 Stimmen. Hierauf erklärte der Justizminister, daß durch die Verwerfung des zweiten Titels die fernere Erörterung des ersten Buchs als überflüssig betrachtet werden müsse, und er mithin dasselbe zurückziehe. (Amst. H.)

Schweiz.

Aus Bern wird geschrieben: Der wichtigste Gegenstand, welcher der Vorberathungscommission in der letzten Sitzung vorlag, war der Paragraph des Verfassungsentwurfs, welcher die Gewährleistung der bestehenden reformirten und katholischen Religion ausspricht. Im ersten Satze wurden die Worte „des Jura“ und „die öffentliche Ausübung ihres Gottesdienstes“ gestrichen, so daß die Rechte der katholischen Kirche ohne weitern Zusatz, als den: „in den zu ihr sich bekennenden Gemeinden“ gewährleistet werden. Beim zweiten Satze, der „die Ausübung jedes andern Gottesdienstes gestattet“, ist das Wort „jedes“ gestrichen, ferner beigefügt worden, daß das Gesetz das Nähere bestimmen werde. Die Ordnung der kirchlichen innern

---

Der Morgen brach an und mit ihm kam auch wieder das gewohnte rege Leben in die Kafflé. Das Frühstück wurde eingenommen, von mir diesmal am Lager meines Patienten; ich aß aus seiner Schüssel und trank aus seinem silbernen Becher.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

La Motte Fouqués Nachlaß wird von seiner Wittwe herausgegeben. Er besteht aus einer Correspondenz aus seiner Blühtezeit und aus einer ganzen Sammlung geistlicher Lieder.

Der englische Capitän Clark Kennedy hat eine Beschreibung von Algier herausgegeben und er schildert darin komisch die schönen numidischen Reiher, welche von den Franzosen „Demoiselles“ genannt werden. „Im Frühjahre, wenn sie einander aufsuchen und ihre Huldigungen darbringen, ist ihr Benehmen höchst seltsam; sie stellen sich nämlich in geringer Entfernung einander gegenüber und der eine Vogel fängt an eine tiefe Verbeugung zu machen, die der andere gravitätisch wiederholt; dann wird eine regelmäßige Menuet getanzt, indem jeder Vogel mit hängenden Flügeln und graziöser Bewegung des Kopfes und Halses vor- und zurückgeht und sich mit leichtem Schritte im Kreise bewegt. Der ganze Tanz wird so methodisch durchgemacht wie von jungen Mädchen in der Tanzschule. Die Vögel haben auch davon wahrscheinlich den französischen Namen.“ (A. M. Z.)

Die Stiefelwichsfabrikanten Hunt und Robert-Warrn in England wendeten jährlich 500,000 Franken auf Anzeigen. Das Geschäft (die Kundschaft) des ersteren wurde für 70.000 Pfd. St. verkauft. Die Schreibfederfabrikanten Perry und Gillot, Rowland und Price für ihre Schönheitsmittel, der Schneider Dowincy, die Quacksalber Morrison, Salomon, Anderson für ihre Pillen, zahlen den Zeitungen jährlich einige 100,000 Franken für ihre Ankündigungen.

(K. Hoftheater.) München, den 15. Mai. Gestern gab Herr Mitterwurzer, als vorletzte Gastrolle, die freilich nicht sehr bedeutende Partie des Richard Forth in Bellini's Puritanern. Er erwarb sich nebst Herren Pellegrini, Dem. Rettich und Herrn Dietz abermals den Beifall des ziemlich zahlreich versammelten Publikums und hatte zweimal die Ehre hervorgerufen zu werden.

Angelegenheiten einer Synode zu überlassen, unter Vorbehalt der Genehmigung oder Verwerfung des Regierungsrathes, wird auch erkannt, so wie, daß in gemischten Sachen die Regierung entscheide, doch muß in diesem Falle das Gutachten der Synode eingeholt werden; nachher wird der Paragraph angenommen. Ein anderer Paragraph verbietet die Niederlassung fremder Corporationen und Orden. Bei dem Paragraphen, der das Schulwesen betrifft, wurde die Organisation einer Schulsynode beschlossen. — Der Erzähler von Luzern berichtet: „Unterm 25. April hat die Justizcommission des hohen Obergerichts dem Hrn. Verhörrichter Ammann mehrere Weisungen ertheilt. Durch eine derselben wurde ihm in Erinnerung gebracht, daß ein Zeuge nur dann in gefängliche Haft gebracht werden dürfe, wenn derselbe sich weigere, vor dem Verhöramte zu erscheinen und Zeugniß abzulegen. Durch eine andere Weisung wird der Hr. Verhörrichter darauf aufmerksam gemacht, daß die Behandlung der Gefangenen in der Voruntersuchung eine ganz andere ist als diejenige in der Hauptuntersuchung, welche eintritt, nachdem einmal die Specialuntersuchung erkannt worden. Eine fernere Weisung, welche an den Verhörrichter erlassen worden, betrifft namentlich die mit Amtsrath Hüsler, Corraggioni und Fürsprech Eduard Schnyder geführten Untersuchungen. Der Letzte befindet sich bereits seit dem 2. April 1845 im Verhaft, und die beiden Ersten seit mehr denn einem halben Jahr, und zwar in sehr strengem Verhaft, ohne daß es dem Verhörrichter bis jetzt gelungen wäre, so viele und so bedeutende Anzeigen und Beweise der Schuld an den Tag zu fördern, um die Akten geschlossen und spruchreif erklären zu können. Die hohe Justizcommission hat nun dem Hrn. Verhörrichter möglichst schnelle Erledigung der genannten Untersuchungen dringend empfohlen." — Behufs einer Untersuchung in Eisenbahnsachen weilen dermalen in St. Gallen Oberbaurath Etzel aus Stuttgart und Regierungsrath Pauli aus Nürnberg. (Schw. M.)

Bern, 9. Mai. Gestern vertagte sich die Vorberathungscommission bis nächsten Donnerstag, nachdem sie folgende höchst wichtige Beschlüsse über den Verfassungsentwurf in Bezug auf die materiellen Fragen gefaßt hat: 1) Armenwesen: Die gesetzliche Unterhaltungspflicht von Seite der Gemeinden ist aufgehoben. Der Staat übernimmt die Sorge für die arbeitsunfähigen Armen. Der Ertrag der Armengüter wird für den Unterhalt der Armen verwandt, doch bleiben die Güter selbst in den Händen der Gemeinden. 2) Die Zehnten- und Bodenzinse sind unentgeltlich aufgehoben. Die Privatbesitzer werden vom Staat entschädigt und zwar die Besitzer von Zehnten im 14fachen und die Besitzer von Bodenzinsen im 15fachen Betrag des 10jährigen Durchschnittsertrages. In gleichem Verhältniß erstattet der Staat den bisherigen Loskäufern die Loskaufssummen zurück. Das Kapitalvermögen des Staats soll dafür nicht angegriffen werden. 3) Die Handänderungsgebühr ist aufgehoben. 4) Die Abgaben des Jura sollen mit denen des alten Kantonstheiles in ein gleichmäßiges Verhältniß gebracht werden, doch behält der Jura die Grundsteuer bei. 5) Zur Deckung des Ausfalles soll eine Vermögenssteuer eingeführt werden und zwar in billiger Progression. 6) Es soll eine Hypothekenbank (Nationalcreditanstalt) errichtet werden. Alle Hauptbeschlüsse wurden mit einem Mehr- von 22 oder 23 Stimmen gegen 3 oder 4 gefaßt. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Am 6. traf der Prinz v. Joinville in Toulon ein. Am 7. steckte er seine Flage als Befehlshaber des Uebungsgeschwaders im Mittelmeer an Bord des Linienschiffs Souverain auf. Das Geschwader geht zunächst in die Levante, mit einem Besuch in Neapel unterwegs. — Man hatte lange nicht herausbringen können, woher das Dopelgewehr sey, dessen Lecomte sich in Fontainebleau bedient hatte, denn seine gewöhnliche Waffe war es nicht, diese hatte man in seiner Wohnung vorgefunden. Ueber dieses Doppelgewehr aber, das von vorzüglicher Qualität ist, hatte er sich geweigert Auskunft zu geben. Diese Zurückhaltung scheint ihren Grund gehabt zu haben in bloßer Geheimthuerei, um sich wichtig zu machen, denn es hat sich gezeigt, daß er den Carabiner schon vor sechs Jahren bei einem Pariser Büchsenmacher gekauft hat, der ihn als sein Fabrikat anerkennt.

Kirchenstaat.

Rom, 1. Mai. Die päpstliche Akademie der Alterthumswissenschaften, deren Wiedergeburt unter der Präsidenz des Fürsten Borghese unlängst erwähnt worden, zählt in diesem Augenblick nach Ausweis des mir vorliegenden Verzeichnisses 185 Ehren-, ordentliche und correspondirende Mitglieder. Von deutschen Souveränen findet sich unter erstern der Name König Ludwigs von Bayern; unter letztern sind von Celebritäten Deutschlands in Wissenschaft und Kunst aufgeführt: Alexander v. Humboldt, Boeckh, Welcker, Thiersch, Gerhard, Klenze. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 8 Mai. In der heutigen Sitzung wurde der Bericht über die Berathung des Hauses im Comité in Betreff der Korngesetze eingebracht. Die nächste Stufe der Berathung ist nun die über die dritte Verlesung, welche am 11. erfolgen soll. — Die London Gazette enthält die Ernennung von G. Barney, Oberstlieutenant im Geniecorps, zum Vizegouverneur von Nordaustralien (Port Essington). Diese Kolonie ist von großer Wichtigkeit als Mittelpunkt des Handels der Malaien in jenen Gegenden.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 12. Mai. Das Journal des Debats erwähnt heute, daß man nach Briefen aus Athen v. 30. v. M. dort den Bericht über die Discusion der französischen Deputirtenkammer über das griechische Anlehen erhalten hatte, und daß die in dieser Kammer geäußerte Sympathie, zu Gunsten Griechenlands in jenem Lande den günstigsten Eindruck gemacht. Es sey zu bedauern, daß die englische Regierung der griechischen nicht die gleiche wohlwollende Gesinnung bezeugen zu müssen glaube, was aus einer von den Athenerblättern mitgetheilten in feindseligstem Tone gegen das Ministerium Coletti abgefaßten Depesche Lord Aberdeens an Sir Eduard Lyons hervorgehe, welche das Journal des Debats ebenfalls ihrem Wortlaute nach wiedergibt. — Hr. Dittmer, Direktor im Ministerium des Agricultur- und Handelsministeriums, ein sehr thätiger und geschätzter Beamter, ist, 49 Jahre alt, nach nur dreitägiger Krankheit, gestorben. — Baron d'André, Sekretär der franz. Gesandtschaft ist zu Paris als Ueberbringer des mit Sardinien abgeschlossenen Handelsvertrags angekommen. Der sardinische Gesandte am franz. Hofe, dagegen, Hr. Marquis von Brignole-Sale, ist von Paris nach Genua abgereist, um den Vorsitz bei dem bevorstehenden scientifischen Congreß zu übernehmen. — Die Madrider Blätter vom 6. Mai, die uns auf außerordentlichem Wege zukommen, enthalten Weniges von Bedeutung. Die amtliche „Gazeta" theilt ein Dekret mit, durch das D. Antonio Caballero zum Unterstaatssecretär im Ministerium des Auswärtigen ernannt wird. Nach dem „Heraldo" wird sich Königin Isabella wieder nach dem Bade von Santa-Agueda begeben, und auch Seebäder nehmen. Hr. Sabater, politischer Chef in Madrid hat seine Entlassung erhalten. Der „Impartial" spricht von einigen Unordnungen, die an der Universität Sevilla stattgefunden. — Der 83 jährige Bischof von Barbastro kehrt nach 10 jährigem Exil in sein Vaterland zurück.

Vermischte Nachrichten.

München, 12. Mai. Dieser Tage starb dahier ein vielgekannter und allgemein geachteter Mann, Hr. A. Kloiber, beim Magistrate eine lange Reihe von Jahren angestellt, im 81sten Lebensjahre. Derselbe hinterläßt den Ruf eines biederen, durch viele Tugenden ausgezeichneten Mannes, der in Vieler Andenken noch lange geehrt werden wird. (Bsb.)

Eisenbahnen.

Frankfurt, 12. Mai. Die Eisenbahn von Darmstadt hierher wurde heute zum erstenmale in ihrer ganzen Länge zur Probe befahren. Um halb 10 Uhr ging ein Zug, aus vier Waggons bestehend, von Darmstadt ab; in Langen machte man einen Aufenthalt von 10 Minuten und ließ drei Waggons zurück, um halb 11 Uhr traf die Locomotive mit einem Waggons, in welchem sich etwa 20 Personen, worunter Geheimerath Eckhard, befanden, hier ein. Heute Nachmittag um 4 Uhr findet die Rückfahrt statt. (Ob.-P.-Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere

London, 19. Mai. Consols 96^{1}.

Paris, 1 . Mai. 5 pCt. 119 Fr. 75 C.; 3 pCt. 84 Fr. -- C.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 17. Mai: „Don Juan", Oper von Mozart.

Fremdenanzeige.

Den 15. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Billing und v. Barl, Rentier von Hechingen; Dr. Ruoff, von Stuttgart; Evans und Kennedy, Rentiers aus England; v. Claviere, Rentier von Paris. (Goldener Hahn.) HH. Langheinrich, Partik. von Hof; Butzenberger, Partikulier von Wien. (Hotel Maulick.) HH. Blackburne, Rentier aus England; Schultze, Banquier von Dresden; Halle, Architekt von Berlin; Wagner, Partikulier von Constanz. (Gold. Kreuz.) HH. Fuchs, Kaufmann von Paris; Ulrich, Caplan und Vicello, Gutsbesitzer von Neapel. (Blaue Traube.) HH. Loubier, Priv. von Neuenburg; Roth, Priv. von Augsburg; Dardenne, Theater-Director von Ulm; Herrmann, Bildhauer von Petersburg; Reichenbach, k. Oberbergrath von Berchtesgaden; Humbert, Pfarrer von Neuchatel; Ritter v. Böck, von Wien. (Stachusgarten.) HH. Reudel, Posthalter von Cronach; Graf Fugger-Blumenthal, von Blumenthal; Biscamp, Theolog von Tregsa; Schweiger, Bildhauer von Stuttgart; Hützl, Cooperator von Jesenwang; v. Düssel, Pferdhändler von Nürnberg; Schreimaier, Bürger von Günzburg.

Gestorbene in München.

Maria Zehle, Stadtwagdienerswittwe von hier, 48 J. alt; M. Anna Huber, b. Gärtnerstochter von hier, 17 J. alt; Jak. Wiedmann, Geschäftsführersfrau von Nürnberg, 52 J. alt; Franz Deutscher, Kriegsrathssohn von hier, 76 J. alt; Jakob Schreß, Milchmannssohn von hier, 86 J. alt; Antonia Sebald, Mautcontroleurstochter von Aschaffenburg, 30 J. alt.

Gantproklama.

279. (3a) Nachdem gegen die Münchnerboten-Eheleute Veit und Maria Wagner dahier der Universalconcurs rechtskräftig erkannt ist, werden die gesetzlichen Ediktstage, wie folgt, anberaumt:

I. zur Anmeldung und Anweisung der Richtigkeit der Forderungen, und ihrer Vorzugsrechte

Donnerstag den 25. Juni d. Js.

II. Zur Vorbringung der Einreden dagegen

Mittwoch den 22. Juli d. J., und

III. Zur Pflegung der Schlußhandlungen, und zwar

a) Zur Vorbringung der Gegenerinnerungen
Mittwoch den 19. August, und

b) Zur Abgabe der Schlußerinnerungen
Donnerstag den 3. Sept. d. Js.

jedesmal früh 9 Uhr im Commissionszimmer Nro. 2

und hiezu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldner unter den Rechtsnachtheilen vorgeladen, daß die Forderungen derjenigen, welche am ersten Ediktstage weder selbst, noch durch einen Bevollmächtigten erscheinen, dem Ausschlusse unterliegen, die Versäumung der übrigen Ediktstage aber die Präklusion der treffenden Handlungen zur Folge haben würde.

Zugleich werden diejenigen, welche etwas vom Vermögen der Gantirer in Handen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung des Ersatzes, vorbehaltlich ihrer Rechte, dem Concursgerichte zu übergeben.

Schlüßlich wird den Creditoren zur Darnachachtung eröffnet, daß die bis jetzt bekannten Passiven auf 11,118 fl. 53 kr., worunter 7422 fl. 53 kr. Hypothekforderungen, ohne Einrechnung der Zinsen begriffen sind, sich entziffern, die Mobiliarschaft und Immobiliarschaft der Gemeinschuldner dagegen auf 8042 fl. 26 kr. gerichtlich geschätzt ist.

Am 5. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
Landshut.

Der königl. Director:
Leiendecker.

coll. Hensinger.

Bekanntmachung.

280. Der Rücklaß der Oberlieutenantswittwe Barbara Kloster wird künftigen

Mittwoch den 20. d. M.
von 9 — 12 und 3 — 6 Uhr
in der Glockenstraße Nro. 11 über
3 Stiegen

gerichtlich versteigert.

Derselbe besteht in Kanapees, Sesseln, Commode- und Kleiderkästen und sonstigen nützlichen Hausgeräthschaften.

Sign. am 15. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Der k. Director:
Barth.

Sengel.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 117.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 18. Mai 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: 71ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Verhandlung der Kammer der Reichsräthe. Augsburg. Regensburg. Nürnberg: Bekanntmachung in Betreff des Bierpreises. Amberg. Kissingen. — Oesterreich. Wien: Näheres über den Brand zu Kaschau. Venedig: Gondelfahrt der Kaiserin von Rußland. — Preußen. Berlin: Der Schwanenorden. — Würtemberg. Ulm. — Baden. Karlsruhe. Freiburg. — **Niederlande.** Haag. — **Griechenland.** Athen: Lord Aberdeen's Note. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München.** 16. Mai. (**LXXIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Einlauf: 1) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf, die Feststellung des Maximums der Kreisumlagen für die Jahre 1846/49 betr.; 2) Vorstellung des Bürgermeisters und Gemeinderaths zu Frankeneck, den Elmsteiner Thalweg betr.; 3) Schreiben des königl. Ministeriums des Innern, die Eingabe der Güterbesitzer zu Bergrheinfeld, wegen Entschädigungsansprüchen in Folge der Maincorrection betr.; 4) Vorstellung mehrerer Landgerichtsdiener im Kreise Unterfranken und Aschaffenburg, den Bezug der Insinuationsgebühren betr.; 5) Unterthäniges Monitorium des Heinr. Koch von Winkel, kgl. Ldg. Landsberg, zur Erlangung seiner Wiederanstellung beim Schulfache; 6) K. Allerhöchstes Rescript, die Verlängerung der Ständeversammlung bis 18. curr. M. betr. — Die von dem Abgeordneten Baron v. Schäzler gestern zu dem Ausschußantrag bezüglich der Rückäußerung der Reichsraths-Kammer über den Gesetzentwurf wegen Ankaufs und Ausbau's der München-Augsburger Eisenbahn eingebrachte Modification glauben wir mittheilen zu sollen, obschon dieselbe nach Annahme des Ausschußantrages nicht mehr zur Abstimmung gelangte. Baron v. Schäzler wollte nämlich, „daß im Antrage wegen Verlegung des Bahnhofes in der unmittelbaren Nähe der Stadt München das hiefür zu bewilligende Anlehen von 200,000 fl. auf 350,000 fl. erhöht und sodann die in den Artikeln I. und II. des Gesetzentwurfs eingesetzten Summen um die hier erhöhte Summe von 150,000 fl. vermindert werden möchten, wodurch sodann in Art. I. anstatt 6,200,000 fl. nur 6,050,000 fl. und statt 1,800,000 fl. nur 1,650,000 fl., sowie im Art. II. anstatt 4,346,233 fl. 17 kr. nur 4,196,233 fl. 17 kr. und anstatt 4,374,000 fl. nur 4,224,000 fl. eingesetzt werden sollen." — Als Resultat der geheimen Abend-Sitzung können wir mittheilen, daß bei der in derselben stattgefundenen Wahlverhandlung bezüglich der Wahl des ständischen Schuldentilgungscommissärs und dessen Stellvertreters in Gegenwart von 112 Mitgliedern (absolute Mehrheit 57 Stimmen) als Commissär der Abgeordnete Riezler mit 57 Stimmen, und als dessen Stellvertreter im 2ten Scrutinium der Abg. Ritter v. Maffei mit 97 Stimmen gewählt worden ist. — In der heutigen Sitzung wurden zunächst verschiedene gestern gefaßte Beschlüsse verlesen und dann zu folgenden Berathungsgegenständen übergegangen: 1) Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Antrages des Abg. Decan Neuland, „Erhebung der Concurrenzbeiträge von Cultusstiftungen" betreffend. Hauptsächlich differirte der reichsräthliche Beschluß von jenem der Abgeordneten dadurch, daß dort beantragt wurde, „als Rentenüberschuß solle nur behandelt werden, was die Natur einer effectiven, realisirten und für künftige Stiftungsbedürfnisse, welche noch vorherzusehen sind, nichterforderlichen Uebereinnahme an sich trägt." Daher wurde nach kurzer Discussion Gesammtbeschluß erzielt. — 2) Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich der Vorstellungen der jüdischen Glaubensgenossen um bürgerliche und politische Gleichstellung mit der christlichen Bevölkerung. Reichsräthlicher Seits war dem hierorts gefaßten dritten Antrag, daß schon fortan von den Ausnahmsgesetzen gegen die Juden der schonendste Gebrauch gemacht und denselben nicht unter Bezugnahme auf §§. 19 und 20 des Edicts vom Jahr 1813 der Handel mit Landesproducten erschwert werden wolle, nicht beigestimmt worden. Da die Kammer nach dem Ausschußvorschlag auf diesen Theil ihres früher gefaßten Beschlusses verzichtete, so wurde auch hier ohne alle weitere Discussion Gesammtbeschluß erzielt. — 3) Antrag des Abg. Professor Edel, „die Rekursfrist in Polizeistrafsachen" betreff. Dieser Antrag in seiner ursprünglichen Fassung lautete: „Es möge im Landtagsabschiede mit gesetzlicher Kraft ausgesprochen werden: 1) für Rekursergreifung gegen polizeiliche Straferkenntnisse wird in den 7 Kreisen diesseits des Rheins eine Nothfrist von 14 Tagen festgesetzt. 2) Bei jenen Arten von Uebertretungen, für welche gesetzlich eine dritte Instanz bei dem kgl. Staatsrathe besteht, verbleibt es hinsichtlich der Frist zur Rekursergreifung an die 2te und 3te Instanz bei der Bestimmung des Tit. II. Art. 1 und 2 der Verordnung vom 8. August 1810, die Vervollständigung der Competenz-Regulirung des kgl. geheimen Rathes betreffend." Nach dem Vorschlag seines Referenten, Bar. v. Closen, wollte der Ausschuß folgende Fassung vorgezogen wissen: „es möge im Landtags-Abschiede gesetzlich ausgesprochen werden: 1) für Rekursergreifung gegen polizeiliche Straferkenntnisse wird in den 7 Kreisen diesseits des Rheins eine Nothfrist von 14 Tagen festgesetzt; 2) bei Uebertretungen, für welche gesetzlich eine III. Instanz bei dem k. Staatsrathe besteht, verbleibt es hinsichtlich der Frist zur Rekursergreifung an die II. und III. Instanz bei der Bestimmung des Tit. II. Art. 1 und 2 der Verordnung vom 8. Aug. 1810, die Vervollständigung der Competenz-Regulirung des kgl. geh. Rathes betr.; 3) bei Verkündung des Strafbeschlusses ist dem Betheiligten bei Vermeidung der Nichtigkeit die ihm gestattete Rekursfrist mit dem Bemerken zu eröffnen, daß es ihm freistehe, sofort auf den Rekurs zu verzichten." In letzterem Sinne entschied sich nach einer längern Discussion auch die Kammer, nur unter Mitannahme einer Modification des Abg. Kirchgeßner, nach deren Inhalt die Rekursfrist von 14 auf 30 Tage erhöht und Ziffer 2 gestrichen werden soll. — 4) Antrag des Reichsrathes Fürsten von Oettingen-Wallerstein, „eine Revision der bestehenden Districts- und Local-Umlagen-Gesetze" betreffend. Der Antrag bezweckt: „die Stände des Reiches möchten Seine Majestät auf verfassungsmäßigem Wege bitten, die bereits von Krone und Land als nöthig erkannte durchgreifende Revision der Local- und Districtsumlagen-Gesetzgebung am nächsten Landtage mittelst entsprechender Gesetz-Entwürfe baldreichst zu veranlassen." Nach ausführlicher Darstellung des Gegenstandes beantragt der Ausschußreferent, Prof. Dr. Edel: 1) „Es sey dem von der Kammer der Reichsräthe bereits gebilligten Antrage des Hrn. Reichsrathes Fürsten v. Oettingen-Wallerstein gleichfalls beizustimmen; 2) es möge damit die Bitte verbunden werden, Se. Maj. möchten im Landtagsabschiede folgende Anordnungen zu erlassen geruhen: 1) Die nach §. 13 des Gemeindeedikts von der Klasse der wirklichen Gemeindeglieder ausgeschlossenen Besitzer einzelner in der Gemeindemarkung gelegener Grundstücke ohne Wohnhaus und Wohnsitz in der Gemeinde haben zu allen Gemeindeumlagen beizusteuern, welche für die im Art. I. lit. B des Umlagengesetzes vom 22. Juli 1819 bezeichneten Zwecke nach dem Maßstabe der Grundsteuer erhoben werden. Soferne eine Gemeinde nach Art. VI. des

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Statt das Kameel zu besteigen, rieth ich ihm, sich einer Sänfte zu bedienen, die nach meiner Angabe verfertigt und von acht Sclaven getragen wurde. Ich nahm das Modell dazu an der Portechaise, welche in Mannheim immer vor dem Kaufhause stund, deren Träger ihre müßigen Stunden mit Mausfallen fabriziren ausfüllten, und ihrer Possirlichkeit wegen mit den Schulknaben in ewiger Fehde stunden. Ja ich bekam einmal den Buckel tüchtig abgeschmiert, weil ich dem Einen, der sich in den Branntwein etwas verliebt hatte, eine todte Maus an den Zopf praktizirte.

Die Reise ging ohne Unfall von statten, und als wir die Grenze des bewohnten Landes betraten und die gesegneten Fluren, deren erquickenden Anblick ich so lange entbehren mußte, sich vor meinen Augen entfalteten, strömten sie unwillkürlich über; aber es waren keine Thränen vom Schmerz ausgepreßt.

Am Fuße des Atlasgebirges theilte sich die Karavane; ein Theil ging nach Marocco, der andere nach Fez, worunter ich mich befand. Im Hause Omars Ben Thilmet, so hieß mein kranker Beschützer, angekommen, wurde er alsbald von Verwandten, Dienern und Sclaven umringt. Jedes wollte den Saum seines Mantels küssen, Jeder einen Blick seiner Augen erhaschen. Wie sehr ehrte die Anhänglichkeit den Greisen, und wie gar sehr erfreute es mich, als er mich der Menge als seinen Lebensretter und als einen Mann von hohem Verdienste vorstellte. Ich ward wie bisher sein Gast und sein Arzt; als er das erste Mal wieder frei in seinem Zimmer einhergehen konnte und ich meine Kur für beendigt ansah, trat ich vor ihm und kündigte ihm an, daß ich nun gesonnen sey, Afrika zu verlassen, um mein Vaterland wieder aufzusuchen. Es wurde mir schwer diesen Schritt zu thun; als er mich aber ernst und wehmüthig anschaute und dabei mit zitternder Stimme sagte: „Wie Freund, Du sollst mich verlassen; wird Dir das Haus des alten Omars zur Stätte der Pein, — verschmähst Du seine Schätze, welche Dir die angenehmsten Stunden bereiten werden? Dachte ich doch, Du würdest mich die wenigen Tage, welche ich noch zu verleben habe, nicht verlassen, damit ich einen Menschen an der Seite hätte, den nicht die Gewalt oder der Eigennutz an mich fesselt!" Da konnte ich es nicht mehr abschlagen: ich blieb bei ihm, war ich ihm doch Leben und Freiheit schuldig.

Ich führte nun ein Leben wie der Sohn des Bezirs; die kostbarsten Kleider

Digitized by Google

erwähnten Gesetzes durch förmlichen Gemeindebeschluß einen andern Concurrenzmaßstab, als den des Steuerfußes und Familienschutzgeldes wählt, können die Ausmärker nur mit ihrer Zustimmung diesem Beitragsmaßstabe unterworfen werden. 2) So weit auf den Grund des Art. III. Ziff. 1 Art. V. des Umlagengesetzes vom 22. Juli 1819 eine Befreiung von Gemeindeumlagen stattfindet, kommt dieselbe auch den Ausmärkern zu Statten. 3) Ueber die Einführung neuer Umlagen, worunter auch jene zu bedeutenden Neubauten begriffen sind, müssen nach Analogie des Art. IX. Abs. 2 des Umlagengesetzes auch die Ausmärker vernommen werden, und zwar, wo eine Mehrzahl derselben in der nämlichen Gemeinde begütert ist, durch 2 — 5 von denselben zu wählende Bevollmächtigte. 4) Die entgegenstehende Bestimmung des Umlagengesetzes vom 22. Juli 1819. Art. II. Ziff. 5. ist aufgehoben." Der Ausschuß selbst beschloß: 1) einstimmig dem ersten Antrage des Referenten beizutreten, daß dem Antrage des Hrn. Fürsten v. Oettingen-Wallerstein beizustimmen sey. 2) In Bezug auf den zweiten Antrag des Referenten bemerkten sämmtliche übrige Votanten, daß sie zwar den geäußerten Ansichten im Allgemeinen beistimmten, jedoch wegen Wichtigkeit der Sache und Kürze der Landtagsdauer die Erledigung durch den Landtagsabschied nicht mehr für angemessen erachten. Die Kammer selbst trat diesem Beschluß ohne weitere Discussion bei, so daß auch hier Gesammtbeschluß stattfindet. (Schluß folgt.)

=**München**, 17. Mai. Die Kammer der Reichsräthe berieth in ihrer 33sten Sitzung (15. Mai) die Beschwerden, welche durch die Herren Abgeordneten Decan Bauer und Bürgermeister Langguth Namens ihrer protestantischen Glaubensgenossen vor die Stände des Reiches gebracht worden waren. Bekanntlich hatte die Kammer der Abgeordneten beschlossen: Die Verfassung sey verletzt 1) durch ministerielle Anordnungen, welche den Privat-Gottesdienst zerstreut wohnender Protestanten von vorgängiger Regierungsgenehmigung abhängig machten; 2) durch den ministeriellen Ausspruch, als untersage der §. 6 der II. Verfassungs-Beilage den Uebertritt Minderjähriger von einer christlichen Confession zu der andern nur in politischer, nicht in kirchlicher Beziehung; 3) durch den weiteren ministeriellen Ausspruch, daß das Verbot des Proselytismus und des Uebertrittes Minderjähriger nicht auch das Verbot religiösen Unterrichts-Ertheilens an Minderjährige anderer Confessionen in sich schließe. Von dem Beschwerde-Ausschuß der Kammer der Reichsräthe, bestehend aus den Herren Reichsräthen Oberconsistorial-Präsident v. Roth, Bischof v. Richarz, Frhrn. Schenk v. Stauffenberg, v. Niethammer und Frhrn. v. Freyberg-Eisenberg, wurde mit einer Mehrheit von vier Stimmen gegen Eine der Beitritt zu dem ersten und zweiten Beschlusse der Wahlkammer, und die Ablehnung des dritten deßhalb begutachtet, weil der sechste §. der IIten Verfassungsbeilage nur eine textuelle Auslegung zulasse, und der Text dieses §. wohl den Religionswechsel, nicht aber das Spenden und Empfangen des Religions-Unterrichtes verbiete. In der Erörterung sprachen sämmtliche eingeschriebenen Redner (drei an der Zahl) insgesammt für die Begründung der protestantischen Beschwerden, und zwar der erste in allgemeinen Betrachtungen; der zweite und dritte zugleich den Beweis anstrebend, daß dem protestantischen Auslegungs-Standpunkte der treffenden Verfassungsparagraphen nicht nur die constante Regierungsdoctrin, sondern auch das Verfahren der katholischen Kirchenbehörden bezüglich des Religionswechsels von Kindern aus gemischter Ehe, und der erklärte Wille des Gesetzgebers zur Seite stehe. Als der zweite Redner zur Unterstützung seiner Behauptung ein officielles Conferenzprotokoll aus früheren Jahren verlesen wollte, trat ihm der Hr. Reichsrath Finanzminister mit der Erklärung entgegen, dieses Protokoll, als aus den Papieren eines verlebten hohen Staatsbeamten stammend, unterliege den Gesetzen über Amtsverschwiegenheit, und der Redner verzichtete auf die Verlesung, in Folge der Ankündigung des dritten Redners, daß er überhaupt bezüglich der Vorlage amtlicher Documente einen Antrag zu stellen gedenke. In der That schloß letzterer mit dem Wunsche, es möge die hohe Kammer auf den Grund der in der Discussion vorgekommenen Nova den Gegenstand an den Ausschuß übergeben, damit dieser nebst dem Ursprunge und Geist der treffenden Verfassungsbestimmung, Verfassungsbeilagen und Verfassungsanhänge auch die frühere Regierungsdoctrin, und die in den Rekursen kirchlicher Oberbehörden geltend gemachten Ansichten im Benehmen mit der Regierung auf das umfassendste constatire und das Ergebniß schleunigst in Vorlage bringe. Dieser Antrag, vielfach unterstützt, und ebenso von verschiedenen Seiten, namentlich von Seite des Herrn Reichsrathes Finanzminister bekämpft, gelangte endlich als Präjudicialfrage zur Abstimmung und wurde nach erfolgtem Abtreten eines Herrn Reichsrathes mit 24 gegen 16 Stimmen zum Kammerbeschlusse erhoben.

München, 17. Mai. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 13:

Seine Majestät der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Das Benefizium zum heiligen Erasmus in Riedenburg dem bisherigen Subregens im Georgianischen Priesterseminar zu München, Priester Joseph Meilinger, seinem allerunterthänigsten Ansuchen willfahrend; die Pfarrei Beuern dem dermaligen Stadtkaplan zu Augsburg, Pr. Jos. Ducrue; das Frühmeßbenefizium in Plegstein dem dermaligen Pfarrvicar zu Pfreimd, Pr. Jos. Leybold; die Pfarrei Jachenau dem dermal. Pfarrer zu Walchensee, Pr. Sim. Lindermayr; die Pfarrei Mertingen dem dermal. Pfarrer in Tiefenbach, Pr. Mich. Kappelmayer; das Schulbenefizium zu Luppurg dem dermal. Verweser desselben, Pr. Thomas Cigoni; die Pfarrei Gruntal dem dermal. Curat-Benefiziaten zu Holzkirchen, Pr. Gg. Pösl; die Pfarrei Stamham dem dermal. Pfarr-Expositus zu Kirn, Pr. Jos. Steininger, und die Pfarrei Steiten dem dermaligen Pfarrer von Schmerlenbach, Pr. Jos. Firmbach; ferner Allerhöchst Sich bewogen gefunden, zu genehmigen, daß die Expositur Roßbach von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Passau dem bisherigen Verweser derselben, Priester Frz. X. Kneuttinger, verliehen werden, und haben Allerhöchst Dieselben sofort das mit dieser Expositur verbundene Benefizium simplex dortselbst dem genannten Priester zu übertragen geruht.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem herzoglich Sachsen-Meiningen'schen Regierungsrathe Dr. Friedrich Eduard Oberländer zu Meiningen das Ritterkreuz des kgl. Verdienst-Ordens vom heiligen Michael; dem Kirchenrathe und protestantischen Pfarrer Dr. Friedr. Ludwig Wanzel zu Kirchheimbolanden das Ehrenkreuz; dem ersten Schullehrer Joh. Hoch zu Rothenfels; dem Leibgarde-Hartschier Jos. Zißenich; dem Schullehrer Leonh. Waninger zu Wilting; dem protestantischen Pfarrer Lehmann zu Dürkheim, und dem protestantischen Pfarrer A. G. Lützelberger zu Traunkirchen die Ehrenmünze des königl. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

München, 18. Mai. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 14 vom 16. d. enthält das von uns bereits mitgetheilte Königlich Allerhöchste Rescript, die Verlängerung der gegenwärtigen Sitzung der Ständeversammlung betreffend; einen Plenarbeschluß des Oberappellations-Gerichts des Königreichs, die Suspension der Beweisfrist durch Berufungen betr., und Dienstesnachrichten, die wir nachträglich mittheilen werden.

München, 18. Mai. Gestern Vormittag langte Ih. Maj. die Königin von Würtemberg hier an nahm ihr Absteigquartier im „Bayerischen Hofe," und setzte heute Morgen die Reise nach Salzburg fort. — Gestern war große Familientafel am k. Hofe.

München, 18. Mai. Tagesordnung für die 73ste auf heute den 18. d. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der 72sten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Verlesung des Gesammtbeschlusses über den Gesetzentwurf die Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen betr.; 4) Verlesung des Beschlusses über den Antrag der Abgg. Bergold, Clement und Göbel, die Meisterprüfungen für die ländlichen Gewerbe betr.; 5) Vortrag, Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, bezüglich der von der Regierung den Ständen des Reichs vorgelegten Nachweisungen, über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1841/44; 6) Berathung und Schlußfassung über die Beschwerde der Brauer Münchens, wegen Verletzung ihrer verfassungmäßigen Rechte durch Aufhebung der Rückvergütung des Local-Malzaufschlages; 7) Anzeige des Secretär des V. Ausschusses, über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden; 8) Berichterstattung der Secretäre der übrigen Ausschüsse, über die den Ausschüssen zugetheilten und nicht zur Erledigung gebrachten Gegenstände; 9) Berathung und Schlußfassung über diejenigen Rückäußerungen der Kammer der Reichsräthe, welche etwa noch bis zur Sitzung und im Laufe derselben einlaufen werden, und Verlesung der desfallsigen Beschlüsse.

Augsburg, 17. Mai. Ihre Maj. die Königin von Würtemberg ist gestern Abend 7 Uhr in Begleitung J. k. Hoh. der Prinzessin Auguste dahier eingetroffen, und im Hotel zu den drei Mohren abgestiegen. Heute früh 7 Uhr setzte J. Maj. die Reise nach München wieder fort. (A. Z.)

Regensburg. Auch die meisten unserer Brauer haben sich in anerkennungswerther Weise entschlossen, das Bier um sechs Kreuzer die Maaß auszuschenken. Der Satz ist 6 kr. 1 pf. (Reg. Z.)

Der Nürnb. Correspondent und das dortige amtliche Intelligenzblatt enthalten eine magistratische Bekanntmachung vom 14. d., wonach auch dort die Bierbrauer, auf eine mit ihnen eingeleitete Unterhandlung, sich dazu verstanden haben, den Ganterpreis des Biers um 2 Pf. per Maß herabzusetzen in der Hoffnung, „es werde das k. Ministerium des Innern den Ersatz dieser 2 Pfennige seiner Zeit, wenn sich die Taxe des Schenkpreises unter 6 kr. per Maß stellen wird, in Abtheilungen von je 1 Pfennig oder auf einmal genehmigen." „In Folge dieser Erklärung (heißt es dann in der Bekanntmachung) wodurch die Bierbrauer zugleich ihre Anerkennung der ruhigen und besonnenen Haltung zu erkennen geben wollten, welche die ganze hiesige Einwohnerschaft bei den groben Excessen an den Tag gelegt hat, die gestern Abends 8 Uhr, und also erst nachdem die Verhandlungen zur freien Uebereinkunft

---

und edelsten Pferde standen mir zu Gebote, denn mein edler Freund war freigebig wie ein König.

Ich mißbrauchte aber auch seine Güte nicht; das Vergnügen nur spärlich genießend, fand ich mehr Freude an seiner lehrreichen Unterhaltung und einem Schatz von Büchern, den er besaß, und die ich eifrig studirte; doch sollte dieses Glück nicht ungetrübt bleiben, denn da er keine Kinder hatte und seine Seitenverwandten der reichen Erbschaft harrten, war ich ihnen ein Dorn im Auge und sie suchten mir zu schaden, wo sie konnten. Fünf Jahre war ich nun in diesem Verhältniß; da da wurde ich eines Abends, von der Reise zurückkehrend, auf der Straße mörderisch angefallen und nur mein eigener und der Muth meiner Sclaven, welche ich Omars zu Liebe halten mußte, und unsere verzweifelte Gegenwehr, rettete mir das Leben. Jedoch wurde ich verwundet und mußte eine Zeit lang das Bett hüten. Einer der Sclaven kannte den Banditen, welcher es auf mich abgesehen hatte und vertraute den Namen seinem Herrn. Omar schüttelte schmerzlich das Haupt, war aber von dieser Zeit an nur noch liebevoller gegen mich.

Auf meinem Krankenlager, wo mich der einsamen Stunden manche heimsuchten trat auch die Sehnsucht nach der Heimath aus tiefstem Grunde und mit aller Macht wieder hervor. Ich hatte keine Ruhe und Freude mehr, in tiefes, inneres Leid verzehrte mich: es war das Heimweh nach den geliebten Eltern und den Spielplätzen meiner Jugend.

An einem herrlichen Frühlingstage, ich hatte kurz vorher das Bett verlassen saß ich im Kiosk unseres Gartens und erquickte mich an der milden Luft und dem warmen Sonnenstrahle; da erschien Omar aus dem Hauptgebäude und nahm neben mir Platz auf dem Divan. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

**(Ehrengeschenk an einen Hund.) Vor einiger Zeit ertheilte die Gesellschaft der Humanität in Edimburg ein Ehrengeschenk eigener Art: sie ließ nämlich ein silbernes Halsband verfertigen, mit welchem ein Hund dekorirt wurde; auf demselbigen war folgende Inschrift eingegraben: Die Gesellschaft der Humanität in Edimburg dem Hunde Best, gehörend Herrn Lawreme in Granton, weil er eine Frau, die vom Hafendamm in Granton am Abend des 17. Novembers 1845 gestürzt war, vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.

Lisa Christiani, die berühmte und schöne Violoncellistin, welche in ganz

mit den Brauern längst schon mit der Aussicht günstigen Erfolges eingeleitet waren, in einem hiesigen Bierwirthshause verübt wurden, kostet die Maß braunen Sommer- oder Lagerbieres nunmehr 6 kr. Dr. Binder."

Amberg, 10. Mai. Vorgestern empfing der kgl. Oberst und Stadtcommandant v. Proßl aus der Hand des eigens hiezu eingetroffenen k. Generalmajors Frhrn. v. Hohenhausen, die hohe Auszeichnung des Ludwigsordens zur 50jährige treue Dienste. Es war ein schöner, feierlicher Akt, welcher auf dem Marktplatz vor dem gesammten Regimente und unter einer ergreifenden Anrede des erstgenannten Hrn. Generalmajors an den Jubilar vor sich ging. (Oberpf. Anz.)

Bad Kissingen, 11. Mai. Die Zahl der Badegäste, theils Russen, Engländer, Preußen, Hamburger, Schweizer ꝛc., beläuft sich bis heute auf 70 Personen. Morgen erwarten wir Se. Hoh. Prinz Georg von Sachsen-Altenburg nebst Hochdessen Herrn Sohn Ernst Prinz von Sachsen-Altenburg sammt Gefolge. Hochdieselben werden bei Herrn Bürgermeister Hailmann Quartier nehmen und fünf Wochen dahier verweilen. Die Frau Fürstin von Hohenlohe werden bis zum 28. Juni dahier zur Kur eintreffen. (A. Abdz.)

Oesterreich.

Die neueste Nummer der Wiener Zeitung enthält den ersten Bericht über den Brand in Kaschau am 20. April. Das Feuer brach darnach in einem Wagenschuppen der Vorstadt, wahrscheinlich in Folge böswilliger Anlegung, aus. Der Wind trieb die Funken bald in die innere Stadt, wo das Zeughaus und Monturmagazin Feuer fingen, das jedoch glücklich gelöscht ward. Schon glaubte man des Brandes Meister zu seyn, als plötzlich die 2000 Schritt von der ersten Brandstätte entfernte Dominicanerkirche in Flammen stand. Anfangs meinte man, auch dort sey das Feuer angelegt, und die Bestürzung war um so größer; wie jetzt erwiesen, trugen aber die sprühenden Funken den Brand auf die Schindelbedachung der Kirche. Mit dieser standen auch bald der Thurm, das Kloster, die Nebengebäude und die anstoßenden Straßen in Flammen. Selbst der herrliche Dom ward zweimal durch auf das Dach geflogene Brände entzündet, glücklicherweise aber gerettet. Im Ganzen wurden 63 meist hohe Gebäude zerstört.

Auf den Gütern des Grafen Kasimir Batthyany in Ungarn sind 1400 sogenannte Altgläubige zur katholischen Kirche übergegangen. (N. K.)

Venedig, 11. Mai. Gestern besuchten die Kaiserin, die Großfürstin und ihr Gefolge die griechische Kirche, in der eine feierliche Handlung stattfand. Abends vor 6 Uhr begann die große Wasserpromenade zu der alles hinausströmte und den heitern Sommerabend in einen Festag verwandelte. Einen unbeschreiblich schönen Anblick gewährte die Gondelgruppe, die sich um 6 Uhr vom Palast des Vicekönigs den Canal entlang mit langsamer Majestät bewegte. Im Centrum der zahllosen Gondelmenge befanden sich die Fahrzeuge des Hofes, an die sich die übrigen mit Neugierigen gefüllten Barken dicht andrängten. In St. Jeremias, der ersten Wendung des Canals, erwartete das Musikcorps der Marine auf einem geschmackvoll decorirten Boote die hohen Gäste, und an der Rialto-Brücke empfing sie das zahlreich versammelte Volk mit lautem Händeklatschen. Die Kaiserin, die mit der Vicekönigin in der ersten Gondel fuhr, war sichtbar überrascht durch den Jubel und die Fröhlichkeit der Menge, die sie umgab. Der Vollmond beleuchtete die Rückfahrt; alles verließ die Gondeln, um sich auf dem Marcusplatze einzufinden, der einem großen Ballsaale glich. Die Kaiserin zog sich in ihre Gemächer zurück, um so mehr drängte sich alles in die Nähe der Großfürstin und der Prinzessinnen von Mecklenburg. Heute fand um die Mittagsstunde eine Wachparade der Marine im Volksgarten statt, welcher, außer Sr. k. k. Hoh. dem Viceadmiral, der Großherzog von Mecklenburg und der älteste Sohn des Vicekönigs beiwohnten. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 9. Mai. Der König empfing vorgestern die mit der Herausgabe der Werke Friedrich des Großen beauftragte akademische Commission, welche die vollendeten drei ersten Bände der kostbar ausgestatteten Prachtausgabe, von der nur 200 Exemplare abgezogen wurden, überreichte. Der König soll sich sehr erfreut darüber ausgesprochen haben, endlich von diesem ihm sehr am Herzen liegenden Unternehmen etwas zu sehen, indem er bemerkte, daß er, weil die Zeitungen so viel darüber gesprochen, schon gefürchtet hätte, es möchte aus dem Ganzen nichts werden. Diese Ausgabe, die nur zu Privatgeschenken des Königs bestimmt ist, wird nicht in den Buchhandel gelangen, und darum dem größern Publikum überhaupt entzogen bleiben, weßhalb auf sie der neulich von mir erwähnte Prozeß der Vossischen Buchhandlung, der nur gegen die für den Buchhandel beabsichtigte Octav-Ausgabe der Werke Friedrichs des Großen gerichtet ist, keine Anwendung finden kann. Die genannte klageführende Buchhandlung hat ihren Prozeß übrigens nur in erster Instanz gewonnen, und von den weitern Instanzen wird die endliche Feststellung dieser Angelegenheit abhängen. — Die Eröffnung der Wirksamkeit des Schwanen-Ordens ist jetzt bestimmt beschlossen worden, und wird hier zu einer großen öffentlichen Feierlichkeit Veranlassung geben, die noch in die Zeit der Versammlung der Reichssynode fallen wird, deren sämmtliche Mitglieder einer dabei stattfindenden Prozession sich anschließen durften. Das Mutterhaus des Schwanen-Ordens, das in gewaltiger Ausdehnung auf dem Köpnicker Felde emporsteigt, ist seiner Vollendung nahe, und stellt in seiner eigenthümlichen Construction, die zum Centrum des Krankenhauses die Kirche gemacht hat, gewissermaßen das symbolische Bild des neuen Ordens dar. — Der berühmte französische Archäolog, Hr. Raoul Rochette, verweilt seit einiger Zeit in Berlin, und wird in unsern wissenschaftlichen Kreisen mit großer Auszeichnung aufgenommen. Gestern veranstaltete ihm die Akademie der Wissenschaften ein festliches Bankett in einem öffentlichen Local, wobei Hr. Prof. Böckh den Gast in französischer Sprache anredete, eine Galanterie, zu welcher die Nöthigung da war, weil Hr. Raoul Rochette des Deutschen durchaus nicht mächtig ist, die aber Hrn. Böckh in Paris schwerlich erwiedert werden möchte. (A. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 13. Mai. Die Excesse der beiden letzten Tage im Mohrenkopfwirthshause haben sich, wie zu hoffen war, heute nicht wiederholt. Die Reiter durften am Abende ihre Kasernen nicht verlassen. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 13. Mai. Nachdem in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer die Wahlprüfungen beendigt und in derselben, sowie in der gestrigen Sitzung die beiden Wahlen des Abg. Prof. Buß zu Freiburg und des Abg. Martin, Bürgermeisters zu Staufen, erstere wegen angeschuldigter Bestechung, letztere wegen verletzter Form durch den landesherrlichen Wahlcommissär, für beanstandet und resp. ungültig erklärt worden waren, wurde heute zur definitiven Constituirung der Kammer geschritten durch die Wahl dreier Candidaten für die Präsidentenstelle. Es erhielten als solche Stimmen: 1) Mittermaier 44, 2) v. Itzstein 36, 3) Welcker 32. (Karlsr. Z.)

Karlsruhe, 15. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer verlas Geheimerath Nebenius ein allerhöchstes Rescript, wornach der Großherzog aus der Zahl der drei Candidaten den Geheimerath Dr. Mittermaier zum Kammerpräsidenten bestätigt hat. Derselbe bestieg sofort den Präsidentenstuhl und hielt eine Antrittsrede. (Karlsr. Z.)

Freiburg, 11. Mai. Mit Vergnügen vernehmen wir, daß der neuernannte Lehrer der Botanik an hiesiger Hochschule, Professor Braun, seine Vorlesungen begonnen hat. Sein Name steht im Fache der Botanik so hoch, daß diese Berufung wesentlich zur Illustration unserer Universität beitragen wird. (Fr. Z.)

Niederlande.

Haag, 8. Mai. Ein in der heutigen Staatscourant veröffentlichter königlicher Beschluß vom 5. d. widerruft die Beschlüsse vom 4. Februar 1832 und 8. Februar 1837, wodurch der König die Priester Grube, Cartenstadt und Van Dyk für den katholischen Gottesdienst in Ostindien zugelassen hatte. Da dieß nun gerade diejenigen drei Priester sind, denen der Generalgouverneur Rochussen nach Ausweisung des Bischofs Grooff ꝛc. die Besorgung der geistlichen Angelegenheiten der Katholiken in Batavia, Samarang und Sourabaya übertragen hatte, so geht aus dem erwähnten Beschlusse hervor, daß der König das Verfahren des Generalgouverneurs in dieser Angelegenheit mißbilligt.

Griechenland.

Athen, 3. Mai. Die Ferienwochen sind vorüber, überall in freudiger Hoffnung auf eine gesegnete Ernte, in völliger Ruhe und mit dem in Griechenland fast neuen Gefühle von Sicherheit und Vertrauen in den Bestand der Dinge. Die Deputirten kehren aus ihren Bezirken zurück und bringen sehr mäßige Gesinnungen mit, denn überall ließ das Volk keinen Zweifel, daß es die Regierung und nicht ihre Parteizwiste wolle. Die Sitzungen der Kammer haben auch bereits begonnen, und ein paar praktische Gesetze, Auflagen betreffend, sind ohne Widerspruch durchgegangen. Was hinzukommt, um die ministerielle Majorität fest an das Ministerium zu knüpfen, ist die seltsame Thatsache der Veröffentlichung einer Note Lord Aberdeens an Hrn. Lyons in der Anleihensache in der „Hoffnung," d. h. in einem ganz revolutionären und antidynastischen Journale; und zwar erfolgte diese Veröffentlichung bevor die griechische Regierung selbst durch die englische Mission Mittheilung von dieser Note erhalten hatte. Englische und französische Zeitungen haben sie seitdem auch veröffentlicht, der Redacteur der Hoffnung aber erhielt sie aus der Hand des Hrn. Mavrocordatos in Beiseyn des englischen Gesandten. Diese merkwürdige Art des Benehmens und der Inhalt der Note selbst haben in ganz Griechenland eine vortreffliche Wirkung hervorgebracht. Sie haben das Volk über die Natur und den Zweck gewisser Umtriebe aufgeklärt, und es mit dem Gefühl durchdrungen, daß es sich an seinen jungen Thron mit Ernst schließen müsse! (A. Z.)

Rußland und Polen

St. Petersburg, 5. Mai. Vor einigen Tagen starb hier im Alter von 85 Jahren der wirkl. geheime Rath, Kammerherr und Rath im auswärtigen Ministerium, Graf J. v. Laval, der zur Zeit der ersten fran-

---

Deutschland Conzerte gegeben und Aufsehen erregt hat, heißt eigentlich Barbier und ist in Paris von ganz armen Eltern geboren. Sie selbst erzählt überal gern ihre abenteuerlichen Schicksale, wie sie als Kind in den Straßen von Paris gebettelt und gesungen und sich allmälig zur Virtuosin auf dem Violoncello ausgebildet hat, einem Instrumente, das man gewiß selten in der Hand einer Dame sieht. Mit diesem durchzieht sie nun Europa und nebst ihrem allerdings ausgezeichneten Spiele trägt wohl auch ihre schöne Gestalt, ihr herrliches Auge und ihr emancipirtes Wesen viel dazu bei, die von ihr veranstalteten Concerte zu füllen und Bewunderer um sie zu sammeln (Modez.)

Die unlängst erschienenen Briefe einer Hofdame in Athen an eine Freundin in Deutschland sind aus der Feder des Fräuleins Julie von Nordenpflycht geflossen; sie war die Erzieherin der Prinzessin von Oldenburg gewesen und begleitete dieselbe nach der Vermählung mit König Otto nach Griechenland, wo diese Briefe entstanden. Die Schreiberin ruht seit einigen Jahren bereits in der klassischen Erde, sie war eine der frühsten Uebersetzerinnen Byron's, namentlich wurde die „Braut von Abydos" schon vor zwanziger Jahren, jedoch ohne den Namen der Uebersetzerin, gedruckt. Der damals jugendlichen Phantasie derselben schwebte Griechenland, von Byron's Poesie verklärt, in dem reizendsten Lichte vor; daß später das Land ihrer Sehnsucht in der enttäuschendsten Wirklichkeit sich ihr zeigte und ihr Grab wurde, ist unstreitig eine der wunderbaren Verkettungen menschlichen Lebens. (M. f. L. d. A.)

Als einen wirklich passirten Spaß können wir folgenden mittheilen. Eines Bauers Sohn machte ganz kürzlich die Reise von Leipzig nach Berlin auf der Eisenbahn. Er kaufte sich auf jeder neuen Station ein Fahrbillet nach Berlin, in der Meinung, das müsse so seyn. In Berlin angekommen, ward nach sein em Billet gefragt. Der Unwissende zeigte statt eines, ganze zehn Billets. — Er erhielt jedoch eine Vergütung von der Eisenbahn. (C. Bl.)

In der neuesten Zeit bildet in England das vegetabilische Elfenbein, aus welchem, gerade wie früher aus dem animalischen Elfenbein, viele Zierathen und Kunstsachen gearbeitet werden, einen interessanten Handelsartikel. Das vegetabilische Elfenbein hat eine ähnliche Härte, Textur und Schwere, wie das animalische, verliert aber seine schöne weiße Farbe nicht. Es ist die Frucht einer Palme (Phytelephas macrocarpa), welche die Größe eines Hühnereies erreicht. Die Frucht hat eine dünne braune Schale, und unter dieser besteht sie ganz aus der schönen elfenbeinartigen Masse, welche sich vortrefflich drechseln und ciseliren läßt.

zösischen Revolution als Husarenoffizier nach Rußland kam, hier zuerst in der kaiserl. Armee diente und dann in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eintrat, in welchem er 50 Jahre lang unter drei Herrschern mit hoher Auszeichnung diente. — Auf Verstellung des Ministers des Innern hat Se. Maj. der Kaiser befohlen, daß **Pässe zu Pilgerungen** nach **Jerusalem**, um dort die heiligen Orte zu besuchen, unentgeltlich ertheilt werden sollen. (P. Z.)

Die „Petersburger Zeitung" enthält folgende Nachrichten vom **Kaukasus**, 29. März (unserem 10. April) 1846: „Vor einiger Zeit ward in den Nachrichten vom Kaukasus erwähnt, wie das starke und kriegerische Volk der Abadsechen, das bisher mit uns in Feindschaft lebte, am 8. (20.) Januar freiwillig seine Unterwerfung unter unsere Regierung erklärte und in die Unterthanschaft Rußlands trat. In Kurzem nun soll von diesem Stamme eine Deputation nach Petersburg abgehen, um das Glück zu haben, Sr. Maj. dem Kaiser sich vorzustellen; einstweilen haben sich in diesen Tagen hier beim Oberbefehlshaber die bekanntesten der Abadsechen-Aeltesten eingefunden. Dieselben fanden in Tiflis eine schmeichelhafte und gastfreie Aufnahme. — Das Beispiel der Unterwerfung, welches die Abadsechen gegeben, wirkt bereits auf die noch nicht unterworfenen Stämme in jener Gegend: am 10. (22.) März kamen die Fürsten Marschaniew, Aelteste des baschilbajewschen Volks nach Stawropol, sowie der Abrek Fürst Mahomed Girei Sidow, bekannt durch zahlreiche und kühne Raubzüge. Sie kündigten ihre unbedingte Unterwerfung unter den Willen der Regierung an und baten um Aufnahme in die russische Unterthanschaft und zugleich auch, daß ihnen gestattet seyn möge, sich von den Quellen des Urup nach ihren früheren Wohnplätzen am Flusse Belschei-Selentschuk überzusiedeln. Der Generallieutenant Sawadowski erklärte im Namen des Oberbefehlshabers dem Sidow, daß ihm Verzeihung widerfahren sey und erklärte zugleich ihm und der baschilbajewschen Gemeinde die Erlaubniß, sich, ihrem Wunsche gemäß, überfiedeln zu dürfen. Obgleich dieser Stamm nicht über 4000 Seelen zählt, so wird doch der Uebertritt desselben zu uns in gegenwärtiger Zeit einen großen Einfluß auf die entlegener wohnenden Tscherkessen üben. — Am 13. (25.) März bei Tagesanbruch ward von dem Wachtposten, der sich auf dem halben Wege zwischen Stawropol und der Stanzia Nowomar'jewskaja befindet, ein Räubertrupp bemerkt, der sich durch die Waldschluchten durchzuschleichen beabsichtigte. Es kam zwischen den Kosacken der andern benachbarten Posten und den Räubern zu einem Gefecht, wobei letztere, die Unmöglichkeit erkennend, sich zum Kuban durchzuschlagen, ihres Führers beraubt, sich im Walde zerstreuten, wo sie von den Kosacken verfolgt aufgerieben wurden.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 14. Mai. Die **Deputirtenkammer** setzte gestern die Discussion über den Gesetzentwurf über die außerordentliche Credite der Dienstesausgaben für 1845—46 fort. Nach einer Debatte über die Angelegenheiten von La Plata, an der Hr. Thiers und die Minister des Auswärtigen und der Marine Theil nahmen, schlug Hr. Thiers als Amendement eine Reduction von 1000 Fr. des Credits vor, das aber mit 188 gegen 103 Stimmen verworfen wurde. — Man glaubt, daß der Bericht des Hrn. Franke Carré über das **Attentat** am 20. dem Pairshof vorgelegt werden wird. — Nach Berichten aus Madrid vom 8. hat das Complott von **Malaga** einige Wichtigkeit. Es erstreckt sich über Almeria und Granada und hat seinen Hauptsitz zu Gibraltar, wo Nogueras eine Junta gebildet hat und reich mit Waffen und Geld versehen ist. Malaga war in Belagerungszustand erklärt worden.

⊙**London**, 12. Mai. Nach dem „Globe" wurde der Großfürst **Constantin** demnächst zu Love, einem irländischen Hafen erwartet. — Die Discussion über die **dritte Verlesung der Kornbill** wurde im Unterhause fortgesetzt, und die Verlesung vorgeschlagen. Der Marquis von **Granby**, Sohn des Herzogs von Rutland, machte einen letzten Versuch dagegen, doch ohne Erfolg. Die Bill wird angenommen werden, wenigstens im Unterhaus. Im Haus der Lords ist noch eine starke Opposition zu erwarten.

Vermischte Nachrichten.

Nürnberg, 14. Mai. In dem Atelier des Hrn. **Burgschmiet** ist gegenwärtig das Modell Karl's des IV. König von Böhmen, von dem Bildhauer Hänel in Dresden ausgestellt. (Mittelfr. Z.)

Eisenbahnen.

Venedig. Obgleich die **Eisenbahn** zwischen hier und **Mailand** bis jetzt nur auf kurze Strecken eröffnet ist, so sind doch die Bewegung und Erträgnisse auf diesen Strecken bereits überraschend. Wie über alle Erwartung empfänglich die Bevölkerung für die Vortheile der Eisenbahn ist, beweist die Thatsache, daß in den Jahren 1842 bis 1845 auf der kurzen Strecke von Padua nach Maestre jährlich gegen 350,000 **Personen** befördert wurden, während man im Projekt nur eine jährliche Frequenz von 60,000 Personen für die Strecke annehmen zu dürfen glaubte. Noch ist aber, weil bis jetzt nur kleine Strecken fahrbar sind, der **Waarentransport** nicht eingeführt, welcher außerordentliche Erträgnisse liefern wird. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortl. der Redacteur.

Course der Staatspapiere

London, 12. Mai. Consols 96¾.
Paris, 13. Mai. 5 pCt. 119 Fr. 95 C.; 3 pCt. 83 Fr. 95 C.
Wien, 14. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¾; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. 74½; Bankactien pr. St. 1570.

Schrannen-Anzeige vom 16. Mai 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne: minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3939	3916	23	24	2	—	—	—	44
Korn	1427	1178	249	20	56	—	—	—	49
Gerste	210	142	68	16	—	—	—	—	8
Haber	1206	1071	135	8	34	—	—	—	—

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 18. Mai: „Der Maurer und der Schlosser", Oper von Auber.

Fremdenanzeige.

Den 15. Mai sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) Hr. Fürst v. Wrede, von Ellingen. (Gold. Hahn.) HH. Graßer, Musikdirektor von Amberg; Billmaier, Verwalter von Deggendorf; Schärzer, Part. von Pesth; Hellenbrand, Partik. von Freiburg. (Gold. Kreuz.) HH. Simms Rentier und Cranch, Kaufm. von London; Bryton, Rent. von Dublin; Krebs, Privatier von Wien; Encius, Kaufmann vom Frankfurt (Blaue Traube.) HH. Fininger, Kaufm. von Basel; Rominger, Kaufmann von Stuttgart; Andre, Kaufmann von Offenbach; Keller, Rentbeamter von Niederstotzingen; Baron v. Hasenbrädl, Rathsaccessist von Passau. (Stachusgarten.) HH. Irminger und Ruff, Maler von Zürich; Kötzler, Cand. Theologie und Großmann, Notar von Bischofswerde; Bobinger, Bräuersfrau von Dillingen.

Den 16. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Graf v. Clapier, Proprietär von Marseille; Finke, Künstler von Berlin; Leith, Generalinspektor der Eisenbahn zu Leipzig; Tietgens, Rent. von Hamburg; Lewis, Rentier und Frau v. Calvert, aus England. (Gold. Hahn.) HH. Mulzer, Hofkammerrath von Bamberg; Schad, Part. von Regensburg; Fräulein Münz, von Landshut. (Hotel Maulick.) HH. Welby und Woolbby, Rentier aus England; Lutz, Part. von Augsburg; Wolf, Kaufmann von Zürich. (Gold. Kreuz.) HH. Dr. Knappe, von Nürnberg; Gievenetti, Rentier von Vicenza; Schmidt, Graveur von Straßburg; Lampart, Rentier aus Frankreich. (Blaue Traube.) HH. Lau, Dekorateur von Otterndorf; Wecel, Sekretär und Halla, Architekt von Prag. (Stachusgarten.) HH. Schürer, Kaufm. von Fürth; Bandmann, Oekonom von Hamburg; Held, Kaufm. von Regensburg; Hollermann, Architekt von Trondjem; v. Langenmantel, Aufschläger von Kraiburg; Barth, Priv. von Augsburg; Schell, Bildhauer von Bamberg.

Gestorbene in München.

Elisabetha Wörl, Bauerstochter von Weidach, Ldg. Wolfratshausen, 43 J. alt; Maria Maget, Bäckerstochter von Waltersberg, Ldg. Beilngries, 49 J. alt; Michael Mählfengl, Leichenträger, 62 J. alt; Barb. Blöckl, Hofjagknechtswittwe von hier, 66 J. alt.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird die reale Leinwebersgerechtsame der Magistratsbotenswittwe **Anna Hofmann**, welche gerichtlich auf 200 fl. geschätzt und mit 283 fl. Hypothekkapitalien belastet ist, dem öffentlichen Zwangsverkaufe nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 unterstellt.

Steigerungstagsfahrt ist auf

Montag den 15. Juni 1846
Vormittags 10 Uhr

im Commissionszimmer des k. Kreis- und Stadtgerichtsassessors **Miller** Nro. 20 anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß dem Gerichte Unbekannte sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Beschlossen den 12. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der k. Director:
Barth.

Sieß, Acc.

Bekanntmachung.

281. Da sich bei der am Donnerstag den 30. April stattgehabten Versteigerungstagsfahrt zum Verkaufe des in einem Wohnhause, Brennofen, Kuhstalle und Schupfe bestehenden Anwesens sammt realer Hafnersgerechtigkeit und 70 Dezimalen Hausgarten des **Simon Wimmer**, Hafners von Staven, kein Käufer gemeldet hat, so wird zu diesem Verkaufe wiederholt Termin auf **Freitag den 26. Juni** von **Morgens 9 bis 12 Uhr** in loco Gangkofen anberaumt, wozu zahlungsfähige Käufer mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinschlag ohne Rücksicht auf die Schätzungswerthe erfolgen wird.

Actum am 9. Mai 1846.

Königl. Bayer. Landgericht
Eggenfelden.
Zollmann.

282. Es wird ein Mitleser für die Augsburger Allgemeine Zeitung gesucht. D. Uebr.

285. **Avertissement.**

La malveillance peut seule continuer à chercher à faire confondre la Société Royale de l'Allemagne méridionale pour l'éclairage au Gaz, avec la Société Germanique. — Une fois pour toutes, nous déclarons, que ces deux Sociétés sont distinctes, et n'ont aucun rapport entre elles.

La compagnie Royale s'est formé le 20. janvier dernier au capital de 10 millions, par acte passé devant maitre Grandidier, notaire à Paris, sous la gérance de Mrs. de Mas-Bonnet et de Gémini. Son siége social est place de la bourse Nro. 13; la Société Germanique s'est constitué en 1845, au capital de 4 millions, par acte passé devant maitre Huel, notaire à Paris, sous la gérance de Mrs. Legnerney Henry et Goldshmid. Son siége social est rue de la victoire Nro. 30.

La compagnie Royale vient d'obtenir la ville de Brunn, et poursuit en Allemagne, l'éclairage des villes les plus importantes.

La société Germanique a la ville de Gratz, et se borne à cette concession ne se présentant actuellement devant aucune autre ville.

Les rivaux de la Compagnie Royale devroient avoir la pudeur de ne pas employer la calomnie pour l'emporter sur elle.

192. (c)

Donau-Dampfschifffahrt
zwischen
Regensburg und Linz.

Ordentlicher Dienst
im Anschluß mit den österreichischen Schiffen.

Abfahrt von Regensburg: Vom 8. April an bis Ende Mai jeden geraden Tag. Vom 1. Juni an täglich.
Abfahrt von Linz: Vom 9. April an bis Ende Mai jeden ungeraden Tag. Vom 1. Juni an täglich.

Die interimistische gemeinschaftliche Verwaltung.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 118.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 19. Mai 1846.

Deutschland. Bayern. München: 72ste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Dienstesnachrichten. Speyer. — **Baden.** Karlsruhe. — **Frankreich.** — **Spanien.** Malaga: Die Ermordung des Obersten Trabado. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 16. Mai. (LXXIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Schluß.) 5) Antrag des Reichsrathes Baron von Freyberg-Eisenberg, „die Ausschließung von der Ehre der Waffen gemäß dem §. 4. des Heer-Ergänzungs-Gesetzes vom 15. August 1828 in der Anwendung nach dem in der Pfalz geltenden Straf-Gesetzbuche" betreffend. Dieser Antrag bezweckt eine Aufhebung des großen Mißverhältnisses, welches gegenüber den Conscribirten in den diesseitigen Regierungskreisen für die pfälzischen Conscribirten dadurch herbeigeführt wird, daß durch die dortige viel strengere Strafgesetzgebung für dieselben in einer Menge von Fällen der Verlust der Waffenehre herbeigeführt wird, in denen diesseits nur Polizeistrafen eintreten. Bisher wurde dem Mißverhältnisse auf dem Verordnungswege möglichst vorgebeugt, nach dem heute erzielten Gesammtbeschlusse aber soll an den Thron die allerunterthänigste Bitte gerichtet werden, im nächsten Landtagsabschiede allergnädigst auszusprechen: „Es werde der seit dem Jahre 1834 in der Pfalz angenommenen Usualinterpretation: „„daß bei den Untersuchungen gegen Conscriptionspflichtige wegen Betrugs, Unterschlagung, Fälschung oder Diebstahl, der §. 4. des Heerergänzungsgesetzes vom 15. August 1828 auch in der Pfalz nur dann zur Anwendung kommen soll, wenn es sich von einer Uebertretung handle, welche auch nach den in den übrigen Regierungsbezirken geltenden Strafgesetzen ein Vergehen seyn würde, d. h. wenn die Schadenssumme fünf Gulden übersteige; daß daher bei diesen Untersuchungen auf die Ermittelung des Betrages besondere Rücksicht zu nehmen, und in den Gründen zu den zuchtpolizeilich verurtheilenden Erkenntnissen gegen dieselbe — von dem Betrage Erwähnung zu machen sey,""" Gesetzeskraft ertheilet." In innigem Zusammenhange mit dem Antrag des Reichsrathes Baron v. Freyberg steht, und kam daher gleichzeitig zur Berathung und Abstimmung, 6) der Antrag mehrerer Abgeordneten aus der Pfalz um Vorlage eines Gesetzentwurfes über authentische Interpretation des §. 12 Tit. VI. der Verf.-Urk. rücksichtlich seiner Anwendung in der Pfalz. Dieser Antrag lautet: „Hohe Kammer der Abgeordneten! Indem die ergebenst unterzeichneten Abgeordneten beiliegende Eingabe d. d. Speyer den 5. Febr. 1846, unterzeichnet von vielen Einwohnern der Stadt Speyer und Umgegend, dahin gehend, es möge auf verfassungsmäßigem Wege eine Aufhebung oder Milderung der Verfügung des §. 4 lit. b der Jagdverordnung vom 21. September 1815 herbeigeführt werden, einer hohen Kammer vorlegen, eignen sie sich dieselbe in folgendem Sinne und mit folgendem Antrage an: Es ist nemlich schon in dieser Eingabe darauf hingewiesen, daß eine oft unverschuldete kleine Uebertretung der Verordnung vom 21. Sept. 1815 über Verwaltung und Ausübung der Feld- und Waldjagd in der Pfalz eine zuchtpolizeiliche Strafe nach sich ziehet, also ein Delict, ein Vergehen bildet, welches wollte man in diesem Sinne den §. 12 Titl. VI. der Verfassungs-Urkunde nehmen, die passive Unwahlfähigkeit nach sich ziehen würde. Es heißt nemlich in diesem §. 12 Tit. VI. der Verfassungs-Urkunde: „Er (der Abgeordnete) darf niemals einer Special-Untersuchung wegen Verbrechen oder Vergehen unterlegen haben, wovon er nicht gänzlich freigesprochen worden ist." Die ganze Verfassungs-Urkunde, mithin auch diese spezielle Verfügung wurde bekanntlich ursprünglich nur auf den Grund der damals in den sieben älteren Kreisen bestehenden Zustände und Gesetze gefertigt, und nachdem sie am 26. Mai 1818 für diese sieben Kreise promulgirt worden war, wurde erst durch Allerhöchste Rescripte vom 22. und 24. Mai 1818 beschlossen, daß dieselbe auch auf den Rheinkreis ausgedehnt werden sollte, jedoch mit denjenigen Modifikationen, welche die dem Rheinkreis gesicherten Institutionen erfordern. Die nähern Bestimmungen über diese Modifikationen erfolgten durch Allerhöchstes Rescript vom 5. Okt. 1818 (publicirt im Amtsblatt von Speyer, S. 847 mittelst Regierungs-Rescripts vom 17. Okt. 1818) — Hierbei wurde aber übersehen, auch eine modificirende Verfügung über den erwähnten §. 12 Titl. VI. der Verf. Urkunde zu erlassen; denn er zeigt auf den ersten Blick, daß, so wie er lautet, er dorthin nicht paßt. In wesentliche Berücksichtigung kommt hier nämlich der Unterschied, der nach der Verschiedenheit der Strafgesetzgebungen in den diesseitigen sieben Kreisen einerseits und in der Pfalz andererseits in Bezug auf die Eintheilung der strafbaren Handlungen in Verbrechen Vergehen und Polizei-Uebertretungen besteht, ein Unterschied, wornach namentlich sehr viele Handlungen, die diesseits nur als Polizei-Uebertretungen geahndet werden, jenseits unter den Begriff der Vergehen fallen, und der zuchtpolizeilichen Bestrafung unterliegen. Da nun nach der Natur der Sache und nach dem bisherigen usus, bei Anwendung des §. 12. Titl. VI. der Verf. Urk. in der Pfalz, nicht die diesseitige Strafgesetzgebung, sondern nur die jenseitige zur Basis genommen wurde und werden mußte, so traf sehr häufig der vom Geber der Verfassung gewiß nicht gewollte große Mißstand ein, daß in der Pfalz ganz unbescholtene Männer von den Wahllisten gestrichen wurden, in Folge einer gegen sie ausgesprochenen unbedeutenden Geldstrafe wegen einer die Moral, die Ehre, den Charakter keineswegs beeinträchtigenden Handlung, die diesseits in die Kategorie der Polizei-Uebertretungen, jenseits aber schon in jene der Vergehen fällt, die also diesseits und zwar mit Recht, — nimmermehr zur Wahlunfähigkeit hätte führen können, und jenseits also nimmermehr dazu führen sollte, im wahren Sinne des §. 12. Tit. VI. der Verfassungs-Urkunde. Wer z. B. in der Pfalz bei einem Jagdvergnügen unabsichtlich eine Rehgeiße erlegt, oder wer dabei durch einen unglücklichen Zufall, bei dem der Strafrichter auch nur den geringsten Grad von Nachläßigkeit oder Unvorsichtigkeit oder Ungeschicklichkeit erkennen zu müssen glaubt, einen Menschen — wenn auch noch so unbedeutend — körperlich verletzt, oder wer bei sonstiger Gelegenheit auf ähnliche unabsichtliche Weise einen Andern körperlich verletzt, oder wer in der Hitze des Disputs — einem Andern einen Stoß, eine Ohrfeige gibt, oder gegen ihn an einem öffentlichen Orte, etwa auf der Straße oder in der Wirthsstube eine Verbal-Injurie, mit dem Vorwurf eines bestimmten Fehlers, ausspricht, — der unterliegt in der Pfalz einer zuchtpolizeilichen Vergehensstrafe, wenn sie auch nur in der geringsten Geldstrafe besteht, und hat somit die Ehre der Wahl und ständischen Vertretung verwirkt, und dieses für seine ganze Lebenszeit, wenn auch jenes Strafurtheil ihn in seiner frühesten Jugend traf, da die Verjährung der Strafe sogar jene Folge des lebenslänglichen Wahlunfähigkeit nicht aufzuheben scheint (Sieh franz. Strafgesetzbuch Art. 320. 375.

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Er schien etwas Ernstes sprechen zu wollen, denn er faßte meine Hand und sah mir forschend in's Auge. „Ich kenne den Kummer, Freund, der Dein Herz traurig macht, und leide mit Dir. Omar hatte Hohes und Heilsames für Dich vor; doch es sollte nicht seyn.

Allah hat es anders beschlossen, ihm ist die Macht gegeben. — Ich dachte durch einen längeren Aufenthalt bei mir würdest Du Deinen falschen Propheten abschwören und dem Islam angehören, damit ich Dich an Sohnesstatt annehmen könnte, mein Name nicht untergehen und meine Sclaven einen Gebieter nach meinem Herzen und Sinne erhalten würden; eitle Wünsche, noch eitleres Hoffen! — Ich hätte wissen sollen, daß der Oelbaum, seinem heimathlichen Boden entrissen und nach Norden versetzt, erstarrt, so wie die Pflanze des Nordens unter dem südlichem Strahle verdorrt. — So auch Du: — Deine Seele sehnt sich nach der Heimath, wie die meinige nach den Gärten des Paradieses. Meine Pflicht ist es Dich ziehen zu lassen, zumal Dein theures Leben von Neid und Bosheit bedroht ist. Dein Leib ist wieder gesund, im Hafen von Salee liegt ein Schiff, es gehört den Ungläubigen. Der Patron ist unterrichtet, Dich aufzunehmen, er segelt nach Napoli, einer Stadt, deren Sultan in Frieden mit uns lebt. Alles ist für Dich bereit. Du kannst reisen, wann Du willst, Allah geleite Dich!

Diese Worte trafen mein Herz wie ein Wonnestrahl aus einer andern Welt, ich preßte die Hand des Edlen an meine Lippen und konnte nur durch Thränen antworten.

Wie fühlte ich mich auf einmal so kräftig! Nach fast zwanzigjähriger Abwesenheit sollte ich die Stätte meiner Geburt wiedersehen! Neues Leben durchschoß meine Adern und ehe vier Tage vergingen, stand ich schon reisefertig in Omar's Gemach.

Nichts von unserem Abschiede, er war schmerzlich und durchschnitt mir die Seele; verehrte und liebte ich doch den alten Mann wie einen Vater.

Zwei Kameele, mit Päcken und Kisten beladen, folgten mir in die Küstenstadt. Was sie trugen, ich wußte es nicht, es war mein Eigenthum, mir von dem Mauren geschenkt. Ich brachte Alles in die für mich bestimmte Kajüte und entließ

463.) Alle jene beispielshalber angeführten Straffälle, sowie eine Masse anderer, die man noch beifügen könnte, und die in der Pfalz auf ergangenes zuchtpolizeiliches Strafurtheil die Wahlunfähigkeit zur Folge haben, haben diese Folge in den sieben Kreisen diesseits, wo sie nur unter die Kategorie der Polizei-Uebertretungen fallen, nicht. — Eine größere Ungleichheit in Anwendung verfassungsmäßiger Bestimmungen in den verschiedenen Landestheilen Bayerns kann kaum gedacht werden; sie lag nie in der Absicht des Gesetzgebers, sondern ist nur, wie erwähnt, Folge einer Auslassung im erwähnten Allerhöchsten Erlaß vom 5. Okt. 1818, der für die Pfalz einen ergänzenden Bestandtheil der Verfassung bildet. Der Mißstand ist auch schon längst von allen Seiten anerkannt worden, und ein Antrag auf Abhilfe dürfte daher in jeder Beziehung geeignet erscheinen. Die ergebenst Unterzeichneten erlauben sich daher, die hohe Kammer zu bitten: einen Antrag an Seine Majestät den König dahin allerunterthänigst zu stellen, es wolle derselbe allergnädigst geruhen, einen Gesetzentwurf an die Stände des Reichs zu bringen über authentische Interpretation des §. 12 Titl VI. der Verfassungs Urkunde Absatz 2 rücksichtlich seiner Anwendung in der Pfalz. München den 11. März 1846. Einer hohen Kammer gehorsamste F. Willich; Scholler; Heintz; Reudelhuber; Stockinger; Lilier; R. Christmann; Hack; Brunck; Eppelsheimer." Der Vorschlag des Referenten, es sey dem Wunsch des Antragstellers beizutreten, es solle Seine Majestät der König allerunterthänigst gebeten werden, allerhöchst derselbe wolle allergnädigst geruhen, an die Stände des Reichs einen Gesetzentwurf über authentische Interpretation des §. 12 Abs. 2. Tit. VI. der Verfassungs-Urkunde rücksichtlich seiner Anwendung in der Pfalz gelangen zu lassen würde, wie vom Ausschusse, so von der Kammer, einstimmig zum Beschlusse erhoben. — Endlich 7) die von der Kammer der Reichsräthe herabgelangten Beschwerden des Rittergutsbesitzers F. v. Sichart zu Hofeck et Cons., „die Suspension der auf mehreren Gütern derselben ruhenden Patrimonialgerichtsbarkeit I. Classe von Seite der kgl. bayer. Regierung" betr. Dem Vortrag des Abg. Baron v. Künsberg für den V. Ausschuß entheben wir über das Sachverhältniß folgendes: „Die im Jahre 1840 verstorbene Rittmeisters-Gattin Agnes Sidonie v. Sichart, geb. v. Plotho, war Besitzerin a) der Rittergüter Hofeck und Scharten, b) Mitbesitzerin der Rittergüter Isaar, Zedwitz und Jodiz, und zwar zu ⅓ derselben, die in Rubro genannten adeligen Personen zu ⅔. Diese Rittergüter und resp. Gutsantheile gelangten nach ihrem Tode als Söhn- und Töchterlehen auf ihre Erben, als: 1) Friedrich Fedor Adalbert v. Sichart; 2) Ida Rosalia v. Sichart, verehelicht an den Magistratsrath und Großhandler Georg Christian Jänichen zu Hof; 3) Franziska Friederika v. Sichart, verehelicht an den kgl. sächsischen Premier-Lieutenant Netzky zu Zwickau, welche nach Lehenbrief vom 20. April 1833 und resp. 30. Juli 1842 zu gemeinsamem Besitz mit diesen Rittergütern sammt Zugehör belehnt worden sind. Dieselben trafen sofort die Uebereinkunft, „daß die Ausübung aller Gerichtsbarkeitsrechte der Rittergüter Hofeck und Scharten dem 2c. Friedrich v. Sichart, jener von Isaar, Zedwitz und Jodiz dem Waldemar v. Beulwitz ausschließend übertragen werden." Nichtsdestoweniger wurde denselben durch Decret des Landgerichts Hof vom 16. Oktbr. 1840 eine Entschließung der k. Regierung von Oberfranken eröffnet, dahin lautend: „daß die mit den erwähnten Rittergütern verbundene Patrimonialgerichtsbarkeit I. Classe, da sich solche gegenwärtig im Besitz von Adeligen und Unadeligen befinde, suspendirt werden müsse, und daß demzufolge die zu diesem Gerichte gehörigen Grundholden im Vollzuge gedachter hoher Regierungsentschließung angewiesen worden seyen, sich in allen Polizei- und Justizgegenständen, welche bisher zum Ressort dieses Patrimonialgerichtes gehörten, bis auf weitere Anordnung an das Landgericht Hof zu wenden" Auf die unterm 15. Okt. 1840 mit der Bitte um Bestätigung der Regierung von Oberfranken mitgetheilte obenerwähnte Uebereinkunft wurde von dieser k. Regierung am 19. Oktober rescribirt: „daß mit Hinblick auf Art. 133 der VI. Verf.-Beilage und Tit. I. Ziff. 6 und 7 des Allerhöchst genehmigten Staatsraths-Beschlusses vom 12. Oktober 1826 es bei der Bestimmung temporär suspendirter Gerichtsbarkeit sein Verbleiben habe", und auf Rekurs zum königlichen Ministerium des Innern d. d. 5. resp. 6. November 1840 wurde von demselben d. d. 1. Jan. 1841 rescribirt „daß ihrer Beschwerde keine Folge gegeben werden konne. Weitere unterm 30. März 1841 an den k. Staatsrath ergriffene Beschwerden blieben ohne Erfolg. Die genannten Lehenerben, und resp. deren Gerichtsvertreter Friedrich v. Sichart, fanden sich dadurch in ihren gemäß Titel IV. §. 8. der Verfassung zustehenden Rechten verletzt, und die genannten Gerichtsvertreter fanden sich zur Beschwerdeführung bei hoher Kammer der Reichsräthe veranlaßt, bei welcher sie unter Darlegung ihrer Beschwerde- und Rechtsgründe die Bitte formulirten: „Hohe Kammer wolle veranlassen und bewirken, daß die höchste Ministerialentschließung vom 1. Jänner 1841 sammt den derselben vorausgegangenen Regierungsentschließungen vom 9. und 19. Oktober 1840 als den Bestimmungen der Verf.-Urkunde und den allerhöchst genehmigten Vollzugs-Normen hierzu vom 12. Okt. 1826 Ziff. 6 und 7 widerstreitend, für nicht zu Recht bestehen kommend erachtet, sohin aufgehoben und ausgesprochen werde, daß die auf dem Rittergute Hofeck und Scharten, dann Isaar, Zedwitz und Jodiz haftende Gerichtsbarkeit nicht zu suspendiren sey." Im Ausschusse wurde dem reichsräthlichen Beschlusse bezüglich der Aneignung dieser Beschwerde mit 5 gegen 1 Stimme, in der Kammer selbst mit 86 gegen 19 Stimmen beigetreten. — Schlüßlich wurde öffentliche und darnach geheime Abendsitzung anberaumt. Ueber die etwaigen Abstimmungsergebnisse gelegentlich der Montagssitzung.

△ München, 18. Mai. (LXXIIIte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. I. Morgensitzung.) Ueber die vorgestrige Abendsitzung haben wir zunächst nachzutragen, daß sowohl der Antrag der Abgeordneten Bergeld, Clement und Göbel, die Meisterprüfungen für die ländlichen Gewerbe betreffend, als wie jener von mehreren pfälzischen Abgeordneten auf Aufhebung des napoleonischen Dekrets vom 17. März 1808 2c., deren beider wir schon früher gedacht haben, von der Kammer angenommen worden sind. In der heutigen Sitzung wurde zuvörderst folgender Einlauf bekannt gemacht: 1) Schreiben u. Beschluß der Kammer der Reichsräthe, den Rechenschaftsbericht des ständischen Archivars für 1843/5 und die demselben beigefügten Instructions-Entwürfe betr.; 2) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe, die Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen aus den Verwaltungs-Jahren 1841/4 betr.; 3) Bitte des k. Lotto-Oberamtsrevisors Georg Frömbling, um Verbesserung seiner Stellung und eine augenblickliche Unterstützung; 4) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe, über den Gesetzentwurf die Verbesserung des Forststrafgesetzes in der Pfalz betr.; 5) Schreiben und Beschluß der Kammer der Reichsräthe, über den Gesetzentwurf, die Beseitigung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen betr.; 6) Eingabe des Abg. Tillmann, die Vorstellung der Bürgermeister und Gemeinderäthe des Bezirks Landau bezüglich der allerhöchsten Verordnung über das Fuhrwerk betreffend. Darauf erfolgte die Verlesung der vorgestern gefaßten und von uns bereits mitgetheilten Beschlüsse. Erster Berathungsgegenstand war die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich der von der Regierung den Ständen des Reichs vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1841/42 bis 1843/44. Aus derselben erhellet, daß die Kammer der Reichsräthe 1) dem diesseitigen Beschlusse der Anerkennung der fraglichen Nachweisungen beigetreten ist, dagegen aber 2) bezüglich der diesem Beschluße von Seite der Abgeordnetenkammer angehängten Anträge und Wünsche ihre Zustimmung nicht durchgehends ertheilt hat. Da die Kammer heute auf ihren desfallsigen Beschlüssen zum Theil beharrt, und zum Theil den reichsräthlichen Abänderungsvorschlägen abermals nur unter Modificationen ihre Zustimmung ertheilt hat, folglich ein Gesammtbeschluß noch nicht erzielt worden ist, so behalten wir uns alle desfallsigen näheren Mittheilungen bis morgen vor. Ferner wurde heute über den Gesetzentwurf wegen Verbesserung des pfälzischen Forst-Strafgesetzes Gesammtbeschluß erzielt. Dasselbe war der Fall bezüglich des Gesetzentwurfes, die Regulirung des Biersatzes 2c. betreffend, indem die Kammer allen desfallsigen reichsräthlichen Vorschlägen ihre Zustimmung gab. Diese Vorschläge sind in der reichsräthlichen Rückäußerung auf die betreffenden Beschlüße der Abgeordnetenkammer in folgender Weise niedergelegt: „Die Kammer der Reichsräthe hat den mit geehrtem Schreiben und Beschluß der Kammer der Abgeordneten vom 13. d. M. an sie gelangten Vorschlag Sr. Maj. des Königs, im Betreffe der Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen und dem Publikum, in ihrer heutigen Sitzung der Berathung unterzogen und in Beziehung auf den Eingang und den §. 1. des Gesetzentwurfes, deren ursprüngliche Fassung im Einklange mit der Kammer der Abgeordneten angenommen; ebenso den §. 2., jedoch in der von der Kammer der Abgeordneten modificirten Fassung. Zu §. 3 beantragt die Kammer der Reichsräthe, daß vor dem Worte: „Winterbiersatz" im ersten Absatze desselben das Wort: „definitiven" eingeschaltet werde, so daß der Anfang des 3en zu lauten habe: „für den definitiven Winterbiersatz" 2c. Zu §. 4. beschließt die Kammer der Reichsräthe die Annahme der von der Kammer der Abgeordneten beantragten Fassung, jedoch mit der Abänderung, daß vor dem Worte: „auszuschreiben" eingesetzt werde: „festzusetzen und", so daß die treffende Stelle zu lauten habe: „längstens bis zum 1. Februar festzusetzen und auszuschreiben" u. s. w. Zu §. 5. nimmt die Kammer der Reichsräthe mit der Kammer der Abgeordneten die ursprüngliche Fassung an; ebenso die ursprüngliche Fassung des §. 6. Den §. 7 erachtet auch die Kammer der Reichsräthe, übereinstimmend mit der Kammer der Abgeordneten nicht annehmen zu sollen; dagegen nimmt sie den §. 8. (nunmehr §. 7.) in der von der Kammer der Abgeordneten modificirten Fassung an. Die §§. 9. 10. 11. 12 und 13. des Gesetzentwurfes glaubt die Kammer der Reichsräthe in Uebereinstimmung mit den Beschlüßen der Kammer der Abgeordneten zu denselben, ihre Zustimmung gleichfalls ver-

---

die Sclaven und Diener mit meinen letzten Scheidegrüßen, dann ging es auf die hohe See.

Hätten sich bei meiner ersten Seereise vor dreizehn Jahren gleich Gefahren gezeigt, so konnte ich diese Reise um so mehr eine vom Glück begünstigte nennen. Wir segelten auf dem mittelländischen Meere dahin, ohne den geringsten Unfall und landeten bald in Neapel.

Ich bezog mein früheres Hotel, in welchem mich der Betrüger Cagliostro damals sitzen ließ, indem er auch noch diebischer Weise meine Habseligkeiten mit sich schleppte, welche ich doch gewiß bei ihm verdient hatte. Ein sonderbarer Zufall wollte, daß ich dieselben Zimmer bekam, welche wir damals bewohnten. Lange durchschritt ich die bekanten Räume von den mannigfachsten Gefühlen bewegt, dann begann ich die Kisten zu öffnen. — Wer malt mein Erstaunen, als ich dieselben mit Geld und Geldeswerth, Edelsteinen und Kostbarkeiten aller Art angefüllt fand. — Es war ein wahrhaft königliches Geschenk und jetzt erst konnte ich mir einen Begriff von Omars Schätzen machen, da er mir solche Reichthümer schenkte.

Ich war nun ein reicher Mann und konnte alle Bequemlichkeiten des Lebens genießen ohne Sorge; aber dies war es nicht allein, was mein Herz erfreute, sondern das Bewußtseyn, den geliebten Eltern, wenn sie der gütige Gott mir erhielt, für frühere kummervolle, nun sorgenfreie Jahre zu bewirken.

Ich nahm mir nun einen Diener an und beschloß, einige Tage in Neapel zu verweilen, bis ein Schiff nach Genua abginge, da die Landstraßen seit einiger Zeit von schlechtem Gesindel unsicher gemacht wurden. Doch Neapel, so sehr mich auch die herrliche Lage der Stadt entzückte, sollte nun einmal ominös für mich werden; denn, als ich am dritten Tage meiner Abwesenheit von einem Spaziergange nach Hause kehrte, fand ich meine Effekten versiegelt und mich von der Polizei alsbald arretirt. Trotz meines Protestirens kam ich in das Gefängniß; doch diesmal in ein reinlicheres aber auch festeres. (Fortsetzung folgt.)

Literatur.

₊ (Leben Kaisers Joseph des Zweiten. Der siebenjährige Krieg IV. Heft. Von Prof. Dr. Schneidawind.) — Wir haben schon früher auf das Verdienstliche der Popularisirung der deutschen Spezialgeschichte aufmerksam gemacht, wie sie Prof. Schneidawind in mehreren Werken angestrebt hat, und auch in

sagen zu sollen; den §. 14. (nun 8.) nimmt sie in der von der Kammer der Abgeordneten modifizirten Fassung an, ebenso den von der Kammer der Abgeordneten beigefügten §. 9. Gleiche Zustimmung ertheilt sie der von der Kammer der Abg. beschlossenen Fassung des §. 15 (nun 10). Zum §. 16 (nun 11) beantragt sie, daß darin statt: „für mehrere Jahre" gesetzt werde: „für eine beliebige Anzahl von Jahren," und §. 17 (nun 12) die Annahme der Modification der Kammer der Abgeordneten mit der weiteren Aenderung, daß am Schlusse desselben nach den Worten: „zu verweigern" beigefügt werde: „insoferne von Seite des Wirthes die vertragsmäßigen Verpflichtungen eingehalten werden." Den §. 18 (nun 13) nimmt die Kammer nach der von der Kammer der Abgeordneten abgeänderten Fassung an. In Beziehung auf den Ersten der von der Kammer der Abgeordneten hinzugefügten Anträge glaubt die Kammer der Reichsräthe die Fassung desselben in nachstehender Weise beantragen zu sollen: „Se. Maj. den König zu bitten, dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die Biertarregulirung für immer gänzlich aufgehoben werde, unter Beibehaltung der Anwendung des über den faß- und maaßweisen Verkauf verfälschten oder mittels fremdartiger Substanzen alterirten oder verdorbenen Bieres bestehenden Strafbestimmungen, sowie der gesetzlichen Normen über die Rechtsverhältnisse zwischen den Brauern und Wirthen, und unter Gleichstellung der Brauereien mit anderen Fabriken des Landes nach den desfalls bestehenden Gesetzen." Dagegen eignet sich die Kammer der Reichsräthe den Inhalt der von der Kammer der Abgeordneten hinzugefügten **Anträge 2, 3, 4, 5 und 7** an; glaubt dagegen den Antrag 6 ablehnen zu sollen. Die Kammer der Reichsräthe sieht der weiteren jenseitigen Mittheilung über diese Beschlüsse entgegen und erneuert die Versicherung ihrer ausgezeichneten Hochachtung." Darnach wurde noch Gesammtbeschluß bezüglich der für den ständischen Archivar ꝛc. entworfenen Instructionen erzielt, und dann nach kurzer Berathung mit 98 gegen 7 Stimmen dem Beschluß der Kammer der Reichsräthe beigestimmt, durch welchen die letztere eine bei ihr eingereichte Beschwerde der Bierbrauer in München wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte durch Aufhebung der Rückvergütung des Localmalzaufschlags für das ausgeführte Bier in so weit, als diese Beschwerde die Verletzung der Verfassungsbestimmung Tit. VIII. §. 3 und des gesetzlichen Bierregulativs vom 25. April 1811 betreffe, zur Vorlage an Se. Maj. den König geeignet erklärt hatte. Endlich machte der Secretär des V. Ausschusses Anzeige über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden, und die Secretäre des II. und III. Ausschusses erstatteten Bericht über verschiedene den Ausschüssen zugetheilte und nicht zur Erledigung gebrachte Gegenstände, worauf dann die Sitzung bis Abends 6 Uhr vertagt wurde. — II. **Abendsitzung.** (LXXIV.) Am Ministertische Se. Excellenz der kgl. Minister des Innern und neun kgl. Regierungscommissäre, im Saale 116 Abgeordnete. Der Einlauf vom Heutigen bestand in einer Reihe reichsräthlicher Schreiben und in einer Dissidentenpetition aus Neustadt in der Pfalz. Im Verlauf der Sitzung wurden dann noch Gesammtbeschlüsse erzielt 1) über den Antrag des Reichsrathes Frhrn. v. Freyberg-Eisenberg, die Ausschließung von der Ehre der Waffen ꝛc. betreffend; 2) über den Gesetzentwurf bezüglich der Registrirungsgebühren in der Pfalz bei Erwerbungen im öffentlichen Interesse; 3) über den Antrag des Abg. Professor Edel, die Recursfrist in Polizeistrafsachen betr.; 4) über den Gesetzentwurf für Regulirung des Biertarifs ꝛc.; 5) über den Gesetzentwurf bezüglich des Vollzugs des Steuer-Gesetzes ꝛc.; 6) über die Nachweisungen über die Verwendung der Staats-Einnahmen während der Jahre 1841/42 — 1843/44; 7) über die Nachweisungen, die Zollgefälle betr.; 8) über den Gesetzentwurf, den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger Eisenbahn betreffend; 9) über den Antrag mehrerer pfälzischer Abgeordneten auf einen Gesetzentwurf behufs authentischer Interpretation des §. 12 Abschn. 2 Tit. VI. der Verf.-Urkunde; 10) über den Antrag der Abgeordneten Bergold ꝛc., die Meisterprüfungen ꝛc. betr.; 11) über die Nachweisungen bezüglich der Staatsschuldentilgungskassa während der Jahre 1841/42—1843/44; 12) über den Gesetzentwurf zur Verbesserung des pfälzischen Forststraf-Gesetzes, und 13) über den diesseitigen Beschluß bezüglich des Antrags auf Aufhebung des Napoleonischen Judendekrets ꝛc. Ferner wurden noch Berichte über unerledigte Ausschußarbeiten erstattet, und zwar von den Secretären des I., IV. und VI. Ausschusses. Das Nähere über dieselben später. Schlüßlich nahm der Abg. Baron v. Closen das Wort, um dem Präsidenten und den Secretären im Namen der Kammer für die der Kammer geleisteten ausgezeichneten Dienste den gebührenden Dank auszudrücken, und dann sprach hinwiederum der Präsident, Baron v. Rotenhan, in ausführlicher Abschiedsrede nicht nur in herzlicher Weise seinen Dank für die von Seite der Kammer erfahrene Unterstützung bei Erfüllung seiner Berufspflichten aus, sondern verbreitete sich dabei auch über die voraussichtlich ersprießlichen Folgen des ständischen Wirkens während des nunmehr beendigten Landtags. Ein dreimaliges begeistertes Hoch für Se. Majestät den König folgte der Rede des Präsidenten, worauf sich, gegen 10 Uhr, die Versammlung trennte. Bis zum letzten Augenblicke waren sämmtliche Gallerien zahlreich besetzt.

München, 19. Mai. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 14 vom 16. d. enthält folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Privatdocenten an der Universität Erlangen, Dr. Emil Aug. v. Schaden, zum außerordentlichen Professor an der philosophischen Facultät dieser Hochschule in provis. Eigenschaft zu ernennen; den II. Assessor des Landgerichts Altorf, Heinr. Brügel, wegen nachgewiesener Functionsunfähigkeit auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen in den zeitlichen Ruhestand für die Dauer eines Jahres, dann den Revierförster zu Stahlberg, Aug. Godron, seiner Bitte gemäß, in gleicher Eigenschaft auf das Revier Kohlhof zu versetzen, und dem Landgerichtsarzte Dr. Michael Pastreiter in Starnberg die nachgesuchte Entlassung aus Allerhöchst Ihrem Staatsdienste unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen bisherigen treuen und eifrigen Dienstleistungen zu gewähren.

Seine Majestät der König haben zu genehmigen geruht, daß die Gemeinden **Schönstett** und **Zillham**, mit Ausschluß der zur Gemeinde Halfing gehörigen Orte Sonnendorf, Langham und Gunzenham, von dem Landgerichte und Rentamte Trostberg getrennt, und dem Landgerichte und Rentamte Wasserburg zugetheilt werden. (Schluß folgt.)

München, 19. Mai. Se. Maj. der König von **Würtemberg langten gestern mit der Abendfahrt der Eisenbahn von Augsburg hier an, stieg im „Bayerischen Hofe" ab, und setzte heute Morgens die Reise nach Salzburg fort. Dem Vernehmen nach gedenken Se. Majestät bei der Rückkehr von Salzburg einige Tage hier zu verweilen. — Der hiesige **Magistrat** hat unterm 14. d. M. folgendes Zeugniß den hiesigen Brauern ausgestellt: „Die hiesigen **Bierbrauer** beschweren sich durch ihre Führer gegen das in den jüngsten Tagen im Publikum allenthalben verbreitete und in dem Munde Vieler, zur Gewißheit erhobene Gerücht, als hätten sie das heurige Sommerbier nicht tarifmäßig eingesotten, so daß dieses als zu geringhaltig verleitgegeben werde, und bitten um eine amtliche Berichtigung und Bekanntgabe des Befundes der sich von Seite des Magistrates als der k. Behörden und Stellen täglich wiederholenden Biervisitation. Diesem billigen die Ehre eines ganzen Standes betreffenden Gesuche entsprechend, wird zur Entschließung erwiedert: daß die mit doppelter Strenge vorgenommenen und in verordnungsmäßiger Form sich täglich wiederholenden Bieruntersuchungen zum Resultat gaben, daß die untersuchten Biere dem bestimmten Regulative gemäß, sohin als tarifmäßig eingesotten erklärt wurden, daß aber die sämmtlichen Sommerbiere im Allgemeinen einen etwas geringeren Gehalt — gegen frühere Jahre — haben, was selbst nach Angabe Sachkundiger und wissenschaftlich gebildeter Männer, von der ungewöhnlich geringen Qualität der Gerste der vorjährigen Ernte in Verbindung mit einer äußerst ungünstigen Sudzeit herrühre."

Speyer, 15. Mai. Gestern fand die **Grundsteinlegung** zu der bei **Rhodt** erbaut werdenden **königlichen Villa** durch den königl. Herrn Regierungspräsidenten der Pfalz statt. Ungeachtet der ungünstigen Witterung soll der Volksandrang sehr groß gewesen seyn. (N. Sp. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 15. Mai. In der **zweiten Kammer** fiel heute die Wahl der **beiden Vicepräsidenten** auf den Abg. **Rindenschwender** mit 37 Stimmen und auf den Abg. **Weller** mit 33 Stimmen. Zu Sekretären wurden wieder dieselben Abgeordneten, welche in der letzten Kammer das Sekretariat bildeten, gewählt, nämlich: Blankenhorn-Krafft (mit 53 Stimmen), Mez (mit 36), Baum (mit 32). Sodann kamen einige Regierungsvorlagen, das ordentliche und nachträgliche, sowie das außerordentliche Budget, die Herstellung des zweiten Schienengeleises auf der ganzen Eisenbahnstrecke von Heidelberg bis Basel, sodann ein Gesetz über das Dominialgrundstockvermögen und endlich ein solches über den Zollvereinstarif betreffend. (Karlsr. Z.)

Frankreich.

Paris, 13. Mai. In der **Pairskammer** wurde gestern das Gesetz über den **belgisch-französischen Handelsvertrag** mit 101 gegen 7 und das über den **einheimischen Zucker** mit 95 gegen 12 Stimmen angenommen. — In der **Deputirtenkammer** dauert die Berathung über die **außerordentlichen Credite** fort. — Die Gazette de France enthält die sonderbare Angabe, der Fürst **Czartoriski** habe ein **Anleihen** von 100 Mill. Fr. abgeschlossen.

Paris, 14. Mai. Im Ministerium des Innern wird Tag und Nacht an der Vorbereitung auf die **Wahlen** gearbeitet; die Zahl der Angestellten ist über die Wahlzeit vermehrt worden. Fortwährend laufen günstige Berichte über den Stand der öffentlichen Meinung in den Departements ein. — Hr. v. **Jancigny**, welcher mit einer Sendung nach **China** betraut war, ist in Paris angekommen. — In voriger Woche starb zu Bordeaux **Lafon**, einst einer der ausgezeichnetsten tragischen Schauspieler des Théâtre français, ein Zeitgenosse Talmas. Er war 1775 geboren und hatte 1800 in Racines Iphigenie als Achill debütirt.

---

den vorliegenden sich zum schönen Ziele setzt. Der Deutsche, den so häufig und nicht immer mit Unrecht der Vorwurf trifft, sich selbst entweder zu über- oder zu unterschätzen und mit Vorliebe ausländische Zustände zum Maßstabe seiner eigenen zu nehmen, kann durch nichts schneller zu einem gerechten und unbefangenen Urtheile seiner Vorzüge, wie seiner Schwächen angeleitet werden, als wenn ihm der Spiegel der Geschichte treu und ungetrübt vom Hauche der Parteileidenschaft entgegengehalten wird. Einer solchen Darstellung begegnen wir in der kurzgefaßten, in allgemein faßlichem anziehendem Tone gehaltenen Biographie Kaiser Josephs II., die gerade in unsern kirchlich und politisch lebhaft bewegten Tagen in mehr als einer Rücksicht eine zeitgemäße Belehrung über das Zuviel und Zuwenig, über Wege und Abwege in den von allen Seiten her angeregten Reformbewegungen gewährt. In keiner Lebensgeschichte — sagt der Verfasser sehr richtig — ist vielleicht so viel und so unverschämt gefabelt worden, ist der Geist der Parteiung geschäftiger gewesen zur Erfindung und zur Verbreitung der Lüge, als in der Geschichte des Lebens, Wollens und Wirkens des Kaisers Joseph II. Regenten der österreichischen Staaten. Darum thut es Noth, die bis auf heutigen Tag noch fortdauernde Wuchersaat falscher Angaben und Verstellungen in derselben vollends auszurotten. — Von der popularen Darstellung des siebenjährigen Krieges, deren Erscheinen wir schon früher angezeigt, ist das zweite Heft erschienen, das die Schlacht von Lowositz, die Ergebung der Sachsen bei Pirna den Schluß des Jahres 1756 und den Beginn des Feldzugs von 1757 enthält.

Mannigfaltiges.

Kaiser Joseph II. schätzte vorzüglich Mozarts Opern. Es war daher für diesen Fürsten sehr unangenehm, zu hören, Mozart habe unter sehr vortheilhaften Bedingungen einen Ruf nach Berlin erhalten. In der nächsten Audienz rief er dem Künstler zu: „Wie, Mozart, Sie wollen mich verlassen? Ich werde nun selten eine Oper mehr hören." Gerührt küßte Mozart die Hand des gütigsten Kaisers und sagte: „Euer Majestät! ich bleibe." — „Warum hast Du nicht," sagte dann einer seiner Bekannten zu ihm, dem er diese Unterredung erzählte, „sogleich eine namhafte Vermehrung Deiner Besoldung verlangt?" — Wer kann in diesem Augenblicke," erwiederte Mozart, „wo der gute Kaiser so liebreich spricht, an einen solchen Bettel denken?" (Musik-Z.)

Die Verhandlung über die auswärtigen Angelegenheiten wurde in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer noch beendigt, aber nicht ohne harte Zusammenstöße zwischen den HH. Guizot und Thiers. Beide sprachen von ihrer Ueberzeugung, Hr. Thiers zuerst und mit besonderem Nachdruck, Hr. Guizot wollte ihm wenigstens nicht die Ehre lassen, daß die seinige minder stark, minder aufrichtig sey. „Mein Herr, versetzte Hr. Thiers, man hat nicht das Recht mit solchem Stolz von seiner Ueberzeugung zu reden, wenn man sie so oft gewechselt hat." Beifall und Murren äußerten sich von den verschiedenen Seiten. „Die Kammer darf nicht besorgen, erwiederte Hr. Guizot, als der Tumult sich gelegt hatte, daß ich ein ähnliches Wort wie dieses vernehmen lasse. Ich habe gesagt, daß meine Ueberzeugung so stark sey, als die des Hrn. Thiers, und ebenso tief. Hr. Thiers nennt das stolz, ich meines theils finde darin keinen Stolz." Hr. Thiers antwortete nicht weiter. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 8. Mai. Aus Malaga sind nähere Berichte über die daselbst am 2. erfolgte meuchlerische Ermordung des Obersten vom Regiment Granada, Don Rafael Trabado, eingelaufen. Derselbe ging mit mehreren Offizieren auf der Alameda spazieren, da fiel plötzlich ein Pistolenschuß und verwundete den Obersten von hinten tödtlich. Der Mörder, dem Anschein nach den höheren Ständen angehörig, floh einer Anzahl Leute zu, aus deren Mitte noch vier Schüsse fielen, doch ohne Jemand zu treffen. In der Verwirrung, welche dieser Auftritt auf dem belebten Spaziergang hervorbrachte, entkamen sie Alle. Das Ganze war offenbar ein angelegter Plan, da man an mehreren Punkten der Stadt und der Vorstädte ähnliche Zusammenrottungen gewahr wurde, offenbar aber fehlte ihnen der Muth zum Losschlagen. Der Heraldo meint, es seyen esparteristische Umtriebe von Gibraltar aus im Spiele.

Großbritannien.

London, 11 Mai. In der heutigen Sitzung der Lords kam die Bill über die Aufhebung gewisser längst in Abgang gekommener Strafandrohungen in kirchlichen Dingen, namentlich gegen die katholische Kirche gerichtet zur Sprache. Der Bischof von Exeter erklärte, er könnte dieser Bill seine Zustimmung nur bedingungsweise geben.

London, 12. Mai. Wie das Chronicle wissen will, sollen drei neue anglicanische Bisthümer errichtet werden, nämlich eines auf Hongkong, dessen Inhaber Bischof von Victoria heißen wird, und zwei in Australien. — In Aberdeen sind neulich drei zum Christenthum bekehrte junge Chinesen angekommen. Sie sollen von den Geistlichen der unabhängigen schottischen Kirche in Huntly zu Missionären gebildet und dann als solche in ihr Vaterland zurückgesandt werden. — Die Eröffnung der diesjährigen Versammlung britischer Naturforscher in Southampton ist auf den 10. Nov. festgesetzt. Sir Roderik Impey Murchison wird den Vorsitz führen.

Neueste Nachrichten.

═**Paris**, 15. Mai. Die Deputirtenkammer nahm gestern einen großen Theil der Supplementarcredite an; die Discussion war ohne Interesse. — Herr August v. Matharel, Marquis von Fiennes, ehemaliger Generalsekretär für die Colonien, starb vorgestern 69 Jahre alt. — Die Regierung hat so eben drei Bände in Quart von großem Interesse publicirt; es sind die Protokolle der Sitzungen des Generalconseils des Ackerbaus, der Manufakturen und des Handels. Von Capefigues Geschichte Europa's seit der Thronbesteigung des Königs Louis Philipp sind der 7te und 8te Band erschienen. Sie enthalten die Jahre 1833 bis 1836. Der 9te und 10te Band werden das Werk vollenden. — Zu St. Etienne haben sich neuerdings Symptome von Auflehnung unter den Arbeitern gezeigt. — Nach dem Tiempo hat die in Granada entdeckte Verschwörung die Verhaftung eines Obersten, der sich an die Spitze des Aufstandes stellen wollte, und mehrerer Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten zur Folge gehabt.

⊙**London**, 13. Mai. Im Unterhaus wurde gestern die vertagte Debatte über die Faktoreibill wieder aufgenommen; doch kam es zu keiner Entscheidung, auch die Discussion der Korneinfuhrbill wurde abermals vertagt. Man glaubt, daß es heute oder morgen zur Abstimmung kommen wird. — Gestern Morgens starb der Admiral Sir S. W. Otway im 74sten Lebensjahre, einer der verdientesten Offiziere der englischen Marine. — Zu Liverpool ist vorigen Sonntag einer der namhaftesten Diebstähle neuerer Zeit vorgefallen, indem eine Kiste mit Banknoten im Betrag von 22,000 Pf. St. die von einem Handelshaus auf der k. Bank deponirt worden war, durch Entwendung abhanden kam. — Nach den neuesten Berichten aus New-York v. 23. v. M. ist das Repräsentantenhaus und der Senat über die Oregonfrage uneins. Ersteres hatte den Ausdruck „gütlich" in dem Beschluß des Senats abgelehnt. Dieser dagegen hat sich gegen die feindseliger gehaltne Fassung, die das Repräsentantenhaus dem Beschluß gegeben, mit 29 gegen 21 Stimmen erklärt.

Vermischte Nachrichten.

Am 7. Mai ist der berühmte Wallfahrtsort Maria-Pletrovics in Untersteiermark ein Raub der Flammen geworden; 38 Wohn- und Wirthschaftsgebäude sanken binnen wenigen Stunden in Trümmer und Asche. (N. Kor.)

Im Monat Juni wird Wien ein noch nie gesehenes Schauspiel im Prater haben. Es werden dort zwei Luftballone aufsteigen, nämlich Lehmanns alter und neuer Luftball. Mit dem neuen: „Der Adler von Wien" wird Herr Lehmann, mit dem alten Herr Dr. Natterer die Luftfahrt antreten.

Die französische Akademie konnte den diesjährigen poetischen Preis nicht vergeben. Vorwurf der Preisaufgabe war der Dampf, und es liefen 80 Gedichte darüber ein, darunter aber nicht Ein preiswürdiges.

Durch das seit dem 1. Jan. unter der Mitwirkung von Dickens (Boz) erscheinende neue Londoner Tagblatt „Daily News" wird, wie neuerdings in so umfassendem Maße in Frankreich, auch in England ein Versuch, mit Verminderung der Zeitungspreise gemacht, welche in England allerdings ungeheuer sind. Die bestehenden Zeitungen, Times, Standard, Herald, Post ꝛc., genießen, wegen des zu einer englischen Zeitungsunternehmung erforderlichen großen Capitals, ein wahres Monopol, indem seit einem Jahrhundert die Zahl der Londoner Blätter von 18 auf 15 sich vermindert hat. Die Nummer dieser Blätter kostet 5 Pence (15 kr.); die Daily News wird nun um 2½ Pence (7½ kr.) verkauft und führt zugleich das Abonnementssystem ein: ein Jahresabonnement beträgt 3 Pf. 5 Sh. 4 Pence (39 fl. 12 kr.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 13. Mai. Consols 96[illegible].

Paris, 14. Mai. 5 pCt. 119 Fr. 90 C.; 3 pCt. 83 Fr. C.

Wien, 14. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111[illegible]; detto zu 4 pCt. in CM. 100[illegible]; detto zu 3 pCt. in CM. 74[illegible]; Bankactien pr. St. 1570.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 21. Mai: „Der Freischütz", Oper von C. M. v. Weber.

Fremdenanzeige.

Den 18. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Dr. Frisoni, von Stuttgart; Blattmann, Part. von der Rheinpfalz; Kornkessel, Partikulier von Hamburg. (Gold. Hirsch). Se. Fürst Koschakoff, kais. russ. Gesandter von Stuttgart. (Goldener Hahn.) HH. Benz, Professor von Stuttgart; Reiser, Oekonom von Regensburg; Holzinger, Sekretär von Augsburg. (Goldenes Kreuz.) HH. Billzaber, Priv. von Wien; Greß, Priv. von Berlin; Huber, Priva. von Linz; Zabna, Gutsbesitzer und Fräulein Piccoli, von Padua; Frau Hofräthin von Herfeld, von Regensburg. (Blaue Traube.) HH. Dr. Mayer, von Augsburg Klüber, Obercontroleur von Würzburg; Frau Baronin v. Schnurbein, von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Reinhard, Inspector von Amorbach; Krager, Student von Nördlingen; Pflügenhofer, Privat von Frankfurt; Eichenleitner, Gutsbesitzer von Hamburg; Schäzler, k. Major von Ansbach; Häring, fürstl. fuggerscher Beamter, Schner, Magister der Chirurgie und Schuster, Posthaltersgattin von Monheim.

Bekanntmachung.

283. (2a) Auf weiteres Anrufen eines Hypothekgläubigers wird die reale Badergerechtsame des Chirurgen Stephan Rottenhöfer dahier zum zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt.

Auf derselben ruhen 8576 fl. Hypothekkapitalien, und sie wurde auf 4000 fl. gerichtlich geschäzt.

Zur Versteigerung dieser Gerechtsame ist Tagsfahrt auf

Montag den 13. Juli l. Js.
Vormittags 10 Uhr
im Geschäftszimmer Nro. 3

dahier anberaumt, und werden die Steigerungslustigen mit dem Anhange hiemit geladen, daß nur solche Personen zur Steigerung gelassen werden, welche als zahlungsfähig dem Gerichte bekannt, oder über ihre Zahlungsfähigkeit hinreichend sich auszuweisen im Stande sind.

Der Hinschlag erfolgt übrigens nach den Bestimmungen des §. 64. im Zusammenhalte mit den §§. 98 — 101 des Gesezes vom 17. November 1837 und zwar ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Sign. am 13. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.

Welsch, Rpr.

Bekanntmachung.

286. (2a) In Gemäßheit hoher königlicher Regierungsentschließung vom 3. Mai l. Js. Nro. 20,009 verkauft die unterfertigte Administration plus licitando, ihr in jure delendi acquirittes — zweistöckig gemauertes Wohnhaus Nro. 94 im Pfarrdorfe Obergiesing eine Stunde von München und an der Tölzer-Tegernseer-Landstraße gelegen, welches im Jahre 1829 ganz neu erbaut wurde, sich dermalen im bestbaulichen Zustande befindet und folgende Eintheilung hat:

I. im Erdgeschoße: zwei gewölbte sehr geräumige und gute Keller,

II. zu ebener Erde:
   a) rechts 1 heizbares großes Zimmer mit Ladenthüre auf die Straße und 1 Nebenzimmer,
   b) mitten eine sehr geräumige Einfahrt,
   c) links 2 Wohnzimmer mit Küche dann der Hofraum und Brunnen rückwärts.

III. 1te Etage: 3 Zimmer wovon zwei heizbar, 1 kleiner Saal, Kammer, Küche und Flez.

IV. 2te Etage: ein über das ganze Hausterrain sich verbreitender Speicher.

Uebrigens ist dieses Haus ludeigen und haftet darauf — fl. — kr. 6 hl. Rustikal = 1 fl. 34 kr. Haussteuer in simplo. Brandasseluranz-Capital 1600 fl. Verkaufstermin wird auf

Donnerstag den 4. Juni d. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Amtslokale Dienersgasse Nro. 3 zu ebener Erde anberaumt. Der Aufwurfspreis ist 3000 fl. An dem Kaufschillinge können nach Umständen 1000 — 1200 fl. in erster Hypothek zu 4 pCt. liegen bleiben.

Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag an den Meistbietenden salva ratificatione der kgl. Regierung Punkt 12 Uhr geschieht, und daß Amtsunbekannte sich über ihre Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen haben.

München am 10. Mai 1846.

Königliche Stiftungs-Administration Weidenholzen.

Illing, Administrator.

Beachtenswerth für Landwirthe, landwirthschaftliche Institute, Guts- und Gartenbesitzer.

Von ächten südamerikanischen Guano hält das unterzeichnete Handlungshaus fortwährend Lager zu billigsten Preis.

110. (1) Die erfolgreiche Anwendung dieses Düngmittels in der Landwirthschaft durch Oekonomen auch in Bayern, das günstige Urtheil über Guano, das, außer einer Anzahl über denselben und die mehrfache Weise dessen Anwendung erschienenen Druckschriften, erst jüngst ein hervorragender Gelehrter in einer größern Abhandlung über künstlichen Dünger, aussprach, vor allem aber der schlagendste Beweis für die Zunahme seines Verbrauchs in Europa: die Gesammt-Einfuhr im Jahr 1845 in England allein von vier hundert fünfzig Millionen Pfunden, müssen jeden weiterstrebenden Landwirth auf die Wichtigkeit dieses Artikels aufmerksam machen, und ihn zu eigenen Versuchen damit aufmuntern.

Ludwig Poschinger,
in München.

Man pränumerirt auf dieß Bl. [illegible] in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 119.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 20. Mai 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Nachträge zu den Kammerverhandlungen. — **Oesterreich.** Salzburg. Agram: Excesse der illyrischen Partei. Venedig. — **Preußen.** Köln. — **Würtemberg.** Ulm: Amtliche Bekanntmachung über die Excesse. — **Großh. Hessen.** Mainz: Turnfest. — **Freie Städte.** Hamburg: Auswanderung. Fortdauer des Geldmangels. — **Niederlande.** Haag. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Krakau.** Neue verschärfte Verfügungen des Militärgouvernements. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Resolution des Repräsentantenhauses in Betreff der Oregonfrage. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 19. Mai. (**Nachträge zu früheren Sitzungen.**) Gelegentlich der Berathung über den Gesetzentwurf für Ausscheidung der Kreislasten von den Staatslasten gab der königl. Regierungscommissär **Wanner** folgende Erläuterungen: „Drei Abänderungen, meine Herren! sind es, welche zu dem Art. XII. des vorliegenden Gesetzentwurfes, welcher Artikel lediglich die Pfalz berührt, von verehrten Abgeordneten der Pfalz eingebracht und unterstützt worden sind. Es sind Ihnen diese Abänderungen bereits bekannt. Die eine bezielt, in der ersten Zeile das Wörtchen „**gesetzlich**“ einzuschalten. Die andere will bei dem „entsprechende Ersatz in einem den bisherigen Aufwand nicht übersteigenden Betrage“ zwischen die beiden letzten Worte „**mittelst Ausgleichung zu ermittelnden**“ gesetzt wissen. Nach der dritten Modification endlich soll statt: „Erhöhung des pfälzischen Steuer-Contingents“ es heißen: „**Erhöhung der Beischlags-Procente zu dem pfälzischen Steuer-Contingente**“. Meine Herren! lassen Sie mich diese Modificationen vom finanziellen Standpunkte aus etwas näher würdigen. Die Kreisfonds haben bis jetzt bestimmte Ausgaben, und diesen Ausgaben für jeden Kreis, diesen bisherigen Kreislasten stehen entsprechende Fonds und steht eine gesetzlich ermittelte Dotation gegenüber. Weder an der Größe dieser Lasten, noch an dem Verhältniß der Dotation, soll durch den Gesetzentwurf auch in seiner durch die Beschlüsse der vereinigten Ausschüsse modificirten Gestalt etwas geändert werden. Alles, was der Gesetzentwurf bezielt, ist nur eine andere, eine künftig bessere materielle Ausscheidung. Es werden zu diesem Ende den Kreisfonds in allen Kreisen mehrere Kategorien der bis jetzt aus denselben bestrittenen Ausgaben ab- und auf die Centralfonds zurückgenommen, und für die Abnahme dieser Lasten von den Kreisfonds soll nun auch ein entsprechender Theil von der bisherigen Kreisdotation, welche, den Hauptbestandtheilen nach, in fundationsmäßigen Reichnissen und Zuflüssen, in Zuschüssen aus der Staats-Cassa und den Kreisumlagen :c. bestehen, zurückgehen, soll ein verhältnißmäßiger Betrag der bisherigen Zuschüsse der Staatscassa dem Centralfonde, nämlich in dem Verhältnisse, als der Centralfond den Kreisfonds an Lasten abnimmt, zurückgegeben werden. Dieses ist der factische Zustand, der status quo, meine Herren! auf welchem die Abrechnung, die Verwirklichung der Ausscheidung seiner Zeit geschehen, auf welchem hin bei Anfang der VI. Finanzperiode durch das dort zu Stande zu kommende Budget abgeglichen werden soll. Was bezielen nun die erwähnten eingebrachten Modificationen? Der Art. XII. des Gesetzentwurfes, welcher der Berathung unterliegt, sagt: Für die in dem pfälzischen Kreise dem Kreisfonde abgenommen werdenden Kreislasten soll derselbe der Staatscassa einen entsprechenden Ersatz leisten. Es wird von der Pfalz nichts gefordert als eine Abrechnung, gleichwie bei den übrigen Kreisen. Aber sie wird gefordert auf dem status quo, auf der Basis eines Zustandes, wie er durch die gegenwärtig bestehenden Ausscheidungsgesetzes-Bestimmungen herbeigerufen wurde, und wie er fortbestehend wäre, wenn wir uns dermalen nicht mit einer Revision des Ausscheidungsgesetzes befassen würden. Allein die vorliegenden Modificationen bezielen etwas anderes; schon die Entwicklung und die Erörterungen, die sie von den geehrten Abgeordneten der Pfalz gefunden haben, stellen das zu Tage. Man will nicht auf dem bisherigen Zustand abrechnen, sondern eine neue Basis für diese Abrechnung schaffen. Die beiden Modificationen sind offenbar die Einführung einer Reclamation der Pfalz wegen Abgaben-Ueberbürdung gegenüber den übrigen Kreisen, und wenn die hohe Kammer auf diese Modificationen leichthin eingeht, so erkennt sie die Ueberbürdung der Pfalz gegen die herüberen Kreise an. — Die Regierung, meine Herren, kann nicht wollen und will nicht, daß ein Kreis beeinträchtiget ist. Besteht eine Ueberbürdung, so muß derselben abgeholfen werden. Aber was hat man bis jetzt für Gründe, welche Beweise einer solchen Ueberbürdung der Pfalz im Vergleich zu den übrigen Kreisen vorgebracht? — Ich habe schon früher beim ersten Artikel auf ähnliche Anregungen hin von diesem Gegenstande zu reden, und eine vergleichende Berechnung und Zusammenstellung in Ziffern aufzustellen die Ehre gehabt, welche entnehmen ließen, daß eine solche Ueberbürdung zur Zeit nicht anzunehmen sey. Heute hat der sehr geehrte Herr Abgeordnete Heintz zwar nicht in Ziffern, aber durch Anführung von gewissen Zuständen und Hervorhebung einzelner Abgabenkategorien die Behauptung einer Ueberbürdung zu unterstützen gesucht. Ich erlaube mir, was dieses Vorbringen betrifft, in Kürze auf die namhaft gemachten Kategorien von Abgaben einen prüfenden Blick zu werfen. Es wurde gesagt, es scheine zwar, die Pfalz habe eine wohlfeilere Gerichtsbarkeit, eine minder kostspielige Einrichtung der Rechtspflege, als die herobern Kreise, aber sie komme ihr doch viel theuerer; denn sie zahlt nicht nur das, was aus den Enregistrementgebühren in die Staats-Cassa fließt, es sind auch noch die Notärs und Gerichtsboten und mehr anderes zu zahlen. Ich bemerke hiezu von vorneherein, daß sich durch solche Aphorismen, resp. abgerissene Behauptungen keine Ueberbürdung beweisen lasse; denn dem kann man entgegenhalten: ist das anders in den 7 herobern Regierungsbezirken? es werden auch heroben außer den Taxen, welche in die Staatscassa fließen, noch viele andere Gebühren und Leistungsbeträge für die Rechtspflege bezahlt, wie z. B. die Taxen an die mittelbaren Gerichte, die Gebühren für die Boten, die Diäten für die Beamten :c. Die Gerichtsbarkeit kömmt also wohl hier viel höher, viel theuerer, als drunten in dem pfälzischen Kreise zu stehen. Es wurde ferner gesagt, die Dominicalien gehen die Pfalz nichts an, ihre Leistung beruhe in den eigenthümlichen Verhältnissen der herobern Kreise. Meine Herren, streichen Sie die dominicalrenten aus dem Staatsbudget; sie sind mit gegen 6 Mill. in Anschlag (ja es sind noch mehr; im Budget ist nur der Nettobetrag nach Abzug der Verwaltungskosten :c.) und die Pfalz sehe zu, was sie jetzt als Steuer bezahlt! denn das Deficit muß aus den direkten Staatsauflagen, aus den direkten Steuern gedeckt werden und die Pfalz als der achte Theil des Königreichs kann sich dieses Beitrages für die allgemeinen Landesbedürfnisse nicht entschlagen. Bezüglich des Malzaufschlages wurde gesagt: nun wenn wir auch in der Pfalz den Malzaufschlag bezahlen sollen, so kann man nicht mehr fordern als wie er für die Pfalz anfällt; dort ist aber die Bierconsumtion nicht so groß. Meine Herren! Wenn man aber abgleicht, zwischen einem Kreis und dem andern, so muß man die Verhältnisse in jedem Kreise auf gleicher Linie bemessen. Auch in den herobern Kreisen bezahlt nicht ein Kreis soviel wie der andere; ohne das aber darüber sich noch

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Lange blieb mir nicht Zeit, über meine Lage und deren Ursache nachzudenken; das Schloß rappelte wieder und der Gouverneur trat im Geleite einiger Gerichtspersonen herein.

Mit einer Amtsmiene, deren Strenge schon im Voraus den vermeintlichen Verbrecher niederschmettern sollte, fixirte mich der Sprecher einen Augenblick, dann begann er, freilich nicht auf die höflichste Weise das Verhör. „Gestehe, Bösewicht!“ herrschte er mir entgegen, „Du bist das Scheusal Cambrone, der Räuber und Mörder der Gebirge, welcher sich mit seinen geraubten Schätzen in unsere Hafenstadt begab, um zu Schiffe die Flucht zu ergreifen? —“

Obwohl der Auftritt einen komischen Anstrich hatte, erschrack ich doch nicht wenig, als ich diesen Irrthum der Behörde vernahm; es konnte das Aergste daraus entstehen, denn ich hatte schon erfahren, daß die Untersuchungen des Gerichts in Neapel durchaus nicht gründlich betrieben werden und Mancher schon auf bloßen Verdacht hin auf die Galeere, oder gar auf das Schaffot gebracht, mithin wie in Magister Beeners Strafcodex nur das Schuldig, nicht auch das Unschuldig bei ihm gefunden wurde.

Der Richter mußte meine Bewegung bemerkt haben, denn einen triumphirenden Blick auf seine Collegen werfend, sagte er dann zu dem Gouverneur: „Excellenza sehen, es bedarf nicht der Indicien bei diesem Verbrecher, das Ansehen des ehrwürdigen Gerichtes hilft, schon zur Genüge.“ — Da lag ich nun nicht schlecht im Salze, hatte den Mund noch nicht aufgethan und sollte mich schon als Verbrecher bekannt haben. Ich besann mich kurz und wollte eben höflich, aber mit dem Ernste der Unschuld antworten, als der Gouverneur mir zuvor kam. „Ich habe nicht Ursache, den geringsten Zweifel in Ihren Scharfsinn, wie auch die Würdigkeit des geachteten Collegiums zu setzen; allein mich bedünkt, man müsse das Individuum erst selbst vernehmen,“ sagte er mit entschiedenem Tone. Die Stimme fiel mir auf, sie war meinem Ohre bekannt; doch wollte es mir trotz aller Anstrengung nicht einfallen woher. Der Richter machte ein langes Gesicht über diesen Einwurf; doch ließ ihn der Respekt, wie es schien, nicht zu, dagegen sich zu sträuben, wie er vielleicht gerne gethan hätte. Er setzte sich also in Positur und begann sein Verhör, mit allen Umschweifen, indem er mich nach Stamm und Alter, Geburtsort und Vater-

beklagt wurde, sondern wie der geehrte Herr Redner vor mir schon selbst erwähnt hat, es herrscht in dieser Beziehung besonders ein ungemeines Mißverhältniß zwischen dem oberbayerischen und manchem andern Kreise diesseits. Deßwegen, wenn man sagt, an dieser Abgabe sollen alle Theil nehmen, so kann das nur geschehen im Ansatz nach einer durchschnittlichen Berechnung, und hieraus folgert sich noch keine Ueberbürdung. So ist dasselbe von den Staatseisenbahnen ebenfalls der Fall. Die Staatseisenbahnen sind, wie die Verhandlungen und Debatten darüber zeigen, als Staatsanstalten betrachtet. Die Früchte, welche denn doch nicht so kümmerlich seiner Zeit ausfallen werden, gehen sie nicht auch seiner Zeit der Pfalz zu gut? die Revenuen werden im Staatsbudget veranschlagt und resp. vereinnahmt werden, und insoferne sie von so großer Importanz einmal geworden sind, daß eine Steuerminderung, eine Verkürzung in der Zahlung der Steuersimplen durch sie wird erzielt werden können, so geht diese auch der Pfalz zu gut. Es gibt übrigens zur Zeit, außer der Pfalz, noch viele Kreise und Regierungsbezirke, die gegenwärtig keine auf Staatskosten erbaute Eisenbahnen und überhaupt von den Eisenbahnen noch keinen Nutzen haben. Es führt keine Bahn noch durch den Regierungsbezirk von Niederbayern, der Oberpfalz ꝛc., aber alle Bezirke nehmen an den Kosten, und so auch an dem seinerzeitigen Erträgnisse Theil. Ich habe das nur in Kürze anführen wollen, um zu zeigen, daß wir nicht bei dem Punkte sind, würdigen zu können, eine Reclamation der Pfalz über Ueberbürdung an den allgemeinen Staatsauflagen, den direkten und indirekten Steuern, und deswegen ist auch kein Grund da, eine Modification von solchen Folgen, wie die gegenwärtigen, in die hohe Kammer einzuführen. Man sagt mit einem sehr allgemeinen Ausdruck, das wird sich zeigen, wenn wir zum Budget kommen. Meine Herren, wenn diese Modification in den vorliegenden Gesetzesartikel hineinkommt, dann ist, man mache es, wie man wolle, die Sache schon als etwas Entschiedenes gegeben. Wir rechnen mit den anderen 7 Kreisen, alsdann nach dem finanziellen Standpunkte ab, wie er nach dem dermalen gesetzlich bestimmten Kreisfondseinnahmen- und Lasten-Verhältnisse gegeben ist; mit der Pfalz können wir aber nicht mehr also abrechnen, denn die Modification stellt den ganzen Zustand, wie er bisher durch das gegegenwärtige Ausscheidungsgesetz besteht und sanctionirt ist, in Frage. Wir sollen eine neue Reclamation aufnehmen. Im Jahre 1831 wurde, wie das bezügliche Gesetzblatt nachweist, mit der Pfalz, wie mit den übrigen Kreisen, zwischen dem Central- und Kreisfonde genau abgerechnet. Auf dieser Basis wurde die Austheilung im Jahre 1837 gemacht und auf dieser Basis wollen wir sie nach dem heute der Berathung unterliegenden Gesetze bei dem Budget für die VI. Finanzperiode machen. Das sind die Gründe, und ich glaube nicht unerhebliche und wichtige Gründe, welche mich veranlassen, zu erklären, daß diese Modificationen den ganzen finanziellen Standpunkt des Gesetzentwurfes verrücken, der Pfalz eine Begünstigung, einen Zustand zuwenden würden, wofür ich bis jetzt keinen Grund und keine hinreichende Veranlassung einsehen kann. Ich habe bisher in meinem Vortrage über die dritte Modification, welche bei der Bestimmung des Ersatzes, der von der Pfalz gegeben werden soll, zu der Fassung: „durch Erhöhung des pfälzischen Steuercontingentes" den Zusatz: „Steuerbeischläge" bezielt, mich noch nicht geäußert. Ursprünglich wurde von Seite der Regierung bei dem Entwurfe in Beziehung auf dieses Verhältniß es dahin eingerichtet, daß man, schon gewissermassen dem nächstfolgenden Budget vorarbeitend, eine Abgleichung zwischen den der Pfalz abgenommen werdenden Lasten und den zurückgehenden Zuschüssen in Ziffern vornahm und 240,000 fl. zum Ersatz bestimmte. Durch die Veränderung, welche der Entwurf in dem Ausschusse hierin erfahren hatte, wurde, um der Consequenz willen, weil das ganze Gesetz noch nichts von den Ziffern selbst enthält, eine andere Fassung vorgeschlagen und angenommen, wonach der Ersatz, wie er sich ermittelt, durch Erhöhung des pfälzischen Steuercontingents bei dem seinerzeitigen Budget bestimmt werden wird. Allein die Erinnerungen, welche bis jetzt schon gemacht worden sind, lassen erkennen, daß die jetzt weiter eingebrachte Modification „der Steuerprocente" dem in Mitte liegenden Verhältnisse und financiellen Standpunkte am entsprechendsten ist. Wer soll nämlich den Ersatz leisten? der pfälzische Kreisfond. Woraus ist der dotirt? Größtentheils aus den Kreisumlagen; diese sind aber das Ergebniß der Steuerbeischläge von dem ganzen Steuercontingente. Auch der Staat steuert von seinen Domänen dazu bei, bezahlt die Kreisumlage. Wenn man also sagt, der Ersatz werde geschöpft aus den Steuerbeischlägen des Steuercontingents, so wird an dem Verhältnisse der kreisumlagepflichtigen Steuerobjecte und der Zahlungspflichtigen nichts geändert, während bei Erhöhung der Steuercontingente in der Pfalz man alle Steuergattungen einzeln verhältnißmäßig zu dieser Erhöhung beiziehen mußte, um dabei keinen der bis jetzt zum Ertrag beitragspflichtigen auszulassen. Deswegen scheint diese Modification die vorzüglichere."

München, 20. Mai. Se. königl. Hoheit Prinz **Luitpold ist gestern nach Reichenhall abgereist, um an der Gränze Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland zu begrüßen.

München, 19. Mai. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 14:

Seine Majestät der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Cham dem dermal. Pfarrer von Langengeißlingen, Priester Joh. Bapt. Rädlinger; das Curat- und Schulbenefizium zu Gabelbachergreuth dem dermal. Caplan zu Oberaurbach, Pr. Jos. Zwack; die Pfarrei Mittergars dem dermaligen Pfarrer zu Bergen, Pr. Ant. v. Larzer, und die neu errichtete Pfarr-Curatie Ising dem dermal. Caplanei-Benefiziumsvikar in Striesenhofen, Pr. W. Gschwend; dann ferner zu genehmigen geruht, daß das Curat-Benefizium zu Unterjoch von dem hochw. Herrn Bischofe von Augsburg dem dermaligen Caplan zu Mayerhöfen, Pr. Gebh. Wucher; die Pfarrei Aisleben von dem hochw. Herrn Bischofe von Würzburg dem dermaligen Pfarrer zu Oberstadungen, Pr. Paul Orf; die Pfarrei Altstetten von dem hochw. Herrn Bischofe von Augsburg dem dermal. Pfarrer von Sulzschneid, Pr. Jos. Ant. Riezler; die Pfarrei Birnbaum von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von Bamberg dem dermal. Caplan zu Eggolsheim, Pr. Fr. Schleicher; die Pfarrei Hasberg von dem hochw. Herrn Bischof von Augsburg dem dermal. Pfarrer in Christertshofen, Pr. Ant. Kollmann, und die Pfarrei Kreuzholzhausen von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München-Freysing dem dermaligen Pfarrer zu Hebertshausen, Pr. Augustin Kreitmayr, verliehen werde.

Seine Majestät der König haben nachstehende protestantische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: Die erledigte III. Pfarrstelle der obern Stadt Regensburg dem bisherigen III. Pfarrer zu Dinkelsbühl, Dr. Karl Th. G. J. Krafft; die erledigte Pfarrstelle zu Greisselbach dem bisherigen Pfarrer zu Mangersreuth, Joh. Gg. Ph. Knab, und die erledigte Pfarrstelle zu Weißenkirchberg dem bisherigen Pfarrer zu Adelhofen, Friedr. Frauenholz; ferner der von der teutsch-reformirten Kirchengemeinde in Erlangen für den bisherigen evangelischen Pfarrer Karl Fr. Göbel aus Winningen, kgl. preußischen Regierungsbezirks Koblenz, ausgestellten Präsentation auf die teutsch-reformirte Pfarrstelle zu Erlangen, und der von den Freiherren von der Tann für den Pfarramts-Candidaten Phil. Fr. Sonnenkalb aus Augsburg ausgestellten Präsentation auf die dritte protestantische Pfarrstelle zu Tann, mit welcher eine dortige Schulstelle und die Pfarrei Habel verbunden ist, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen.

Seine Majestät der König haben für die durch den Tod des Wachslichter-Fabrikanten Ignaz Wittenberger eröffnete Stelle eines bürgerlichen Magistratsrathes in der Haupt- und Residenzstadt München den bei der letzten ordentlichen Ersatzwahl zum Ersatzmann berufenen Handelsmann und Gemeindebevollmächtigten Franz Paul Lechner in München allerhöchst zu bestätigen geruht.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Gendarmerie-Hauptmann Ludwig Albert v. Besserer-Thalfingen, der Gendarmerie-Compagnie von Schwaben und Neuburg, und dem Obersten und Commandanten des Infanterie-Regiments Albert Pappenheim, Ant. v. Prößl, das Ehrenkreuz des k. b. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Oesterreich.

Salzburg, 13. Mai. Mit Ende der Woche erwarten wir die angesagten hohen Häupter und es wird dann in unserer sonst so ruhigen Stadt sich reges Leben entfalten. Die Kaiserin von Rußland steigt in der Winterresidenz ab. Der König von Würtemberg hat in der ehemaligen Trinkstube Quartier bestellen lassen. Erzherzog Johann wohnt auch dort. Wo aber der Erzherzog Albrecht, welcher hier die Kaiserin empfangen wird, endlich der Kaiser von Rußland, der dem Vernehmen nach in unserer Stadt mit seiner Gemahlin zusammentreffen will, ihre Wohnung nehmen werden, ist noch nicht bestimmt. Wenn die Witterung während der Anwesenheit der hohen Herrschaften so günstig wie bisher ist, werden sich dieselben hier sehr gefallen, denn ich kann nicht mit Worten beschreiben, in welcher Pracht und Herrlichkeit gegenwärtig unsere durch ihre Naturreize berühmte Umgebung prangt. Die Vegetation ist heuer so üppig und bereits so weit vorgeschritten, wie ich es in dieser frühen Jahreszeit sonst nie gesehen habe. Am 1. Mai standen alle Felder in Aehren und die Bäume, nachdem sie überschwenglich reich geblüht hatten, setzen jetzt schon allenthalben Früchte an. Die Kirschen im Mirabellgarten werden binnen 8 Tagen reif seyn, und bis in 14 Tagen kann man die Wiesen mähen. (Reg. Z.)

Agram, 7. Mai. Wie wenig sich die seit der blutigen Catastrophe vom 29. Juli v. Js. aufgeregten Gemüther des hiesigen illyrischen Pöbels beruhigt haben, gab ein gestern stattgehabter blutiger Exceß abermals kund. Obristlieutenant Sartori, der damals das Commando zum Feuern auf die meuterische Rotte gab, wurde vor kurzem durch kaiserlichen Beschluß zum Obersten außer der Tour ernannt, und sein Scheiden aus dem Regiment, in welchem er 32 Jahr lang stets

---

land, Gewerbe und Ursache meiner Reise befragte. Die reine gründliche Wahrheit zu sprechen, hatte mir bis daher noch keinen Schaden gebracht; aber in diesen Verhältnissen schien es mir nöthig, mein Abenteuer in Neapel zu übergehen; aber mit desto größerer Treue meinen Dienst zur See und meine Gefangenschaft in Afrika zu erzählen. Während ich sprach, bemerkte ich die steigende Aufmerksamkeit des Gouverneurs und je mehr die Herren der Polizei mein, nach ihrer Ansicht gut zusammengelogenes Mährlein belächelten, desto ernster und gespannter lauschte der Edelmann meinen Worten. „Gut zusammengeleimt, Meister Tischler! Du bist ja ein Lügner, so groß die Sonne noch je einen beschien!" sagte jetzt der Herr Commissär und schaute mich verächtlich dabei an. „Sie werden erlauben, Excellenza," fuhr er mit giftigem Blick auf mich fort, „daß wir dem Galgenvogel ein wenig das Fell anstreichen lassen und wäre es auch nur, um ihm Respekt vor einem königlichen Richteramt einzuflößen, das er mit den abgeschmacktesten Lügen zu traktiren sich untersteht."

Schon glaubte ich mit Schauder, daß diese Drohung zur Wahrheit werden könnte, und sah ängstlich nach dem Manne, dessen Willen den Ausschlag geben sollte, als dieser sich mir näherte, meine Hand ergriff und mit freundlichem Wesen sagte: „Sie erwähnten aus Bescheidenheit eines Umstandes nicht, welcher sich noch an Bord der Proserpine ereignete und doch ist es dieser allein, der den vollgültigsten Beweis für die Wahrheit Ihrer Rede liefern kann!" — Ich stand und starrte vor Ueberraschung, wie Loths Weib, woher war der Offizier mit meinem Schiffe und seinem Schicksale bekannt? Das Gehirn brannte mir, so sehr strengte ich mich an, um wenigstens einen Faden dieses Räthsels zu erhaschen; da wurde es auf einmal Tag in meinem Gedächtnisse, ich erstaunte über meine Dummheit und Vergessenheit, denn hatte ich nicht einem italienischen Edelmann das Leben gerettet und stand derselbe nicht jetzt vor mir, nur älter und stärker geworden, aber mit unveränderten Zügen? Ein Freudenstrahl leuchtete auf in meinem Herzen, ich griff in meine Brust, wo ich den Ring, den er mir damals verehrte, selbst vor der Habsucht der Beduinen zu verbergen wußte, ich zeigte ihn dem Gouverneur und fragte, ob er jenes Ereigniß meine, zu dem dieser Ring der Schlüssel sey. Hastig nahm er ihn aus meiner Hand, und kaum hatte er einen Blick darauf geworfen, als er mich umarmte, indem er ausrief: „Komm an mein Herz, edler Mann, dem ich Leben und Freiheit verdanke; hier allein ist Dein Platz!" Die Herren der Justiz sperrten das Maul angelweit auf bei dieser Scene und schauten verdutzt einander an; doch sie sollten noch mehr erstaunen, als mich der Gouverneur nicht als jenen berüchtigten Räuber, mit dessen Signalement ich etwas Aehnlichkeit hatte, sondern als seinen besten

die höchste Achtung genossen, veranlaßte das Offiziercorps, ihm ein kleines Festmahl zu geben, das auch gestern im Gasthaus zum „Kaiser von Oesterreich" stattfand, während welchem die Regimentsmusik vor dem Hause spielte. Eine große Menschenmenge versammelte sich, und als im Tafelzimmer ein Toast auf das Wohl des Neubeförderten sich hören ließ, erhob sich auf der Straße ein Pfeifen und ein Geschrei, das sich zwar legte, als die Musikbande eine andere Weise anstimmte, aber mit erneuerter Kraft losbrach, als der zweite Toast auf das Wohl des eigenen Commandanten erscholl. Einige Cadetten, die um die Musik standen, äußerten in nichts weniger als unziemenden Worten ihre Mißbilligung gegen diese pöbelhafte Störung, worauf aber mit Hohn und Spott, sogar Schimpfwörtern geantwortet wurde; ja ein Mann aus dem Haufen zog ein Pistol und hielt es einem Cadetten vor das Gesicht, dieser zog jedoch rasch seinen Säbel und versetzte dem Droher einen Hieb über den Kopf. Um den Cadetten sammelten sich nun die anwesenden Militärs, um den Getroffenen seine Genossen. Die Musik ward durch eine Menge auf die Bande geschleuderter Steine gestört, mehrere Individuen derselben wurden getroffen und alles unterbrochen. Steine flogen gegen die Fenster des Tafelzimmers; das Geschrei, Pfeifen und überhaupt die tumultuarische Bewegung drohte, ernsthaft zu werden, und nöthigte zur Herbeirufung einer halben Compagnie aus der nahen Caserne. Bevor diese erschien, endete der Steinregen nicht, und die Musikbande konnte sich nur dadurch schützen, daß sie mit blankem Säbel den tobenden Haufen in die Flucht trieb, was nicht viel Mühe kostete. Als die halbe Compagnie ankam, umstellte sie die neuerdings sich ordnende Musikbande und schützte sie vor fernerer Mißhandlung. Die Tumultuanten hielten sich fern und begnügten sich, von weitem ihre Kehlen heiser zu pfeifen und zu schreien. Inzwischen war, wie natürlich, die Fröhlichkeit gestört und man trennte sich. Wil: Offiziere, welche der Weg über den Harmitzenplatz und an dem illyrischen Kaffeehaus vorüberführte, wurden daselbst von den versammelten Ruhestörern auf's neue mit Schimpfworten begrüßt, sie setzten aber dessen ungeachtet ihren Weg fort. Da jedoch die Rotte sich hinter ihnen und gegen sie in Bewegung setzten, so schnitt eine Abtheilung Militär den Excedenten den Weg ab und nöthigte sie, sich ins Kaffeehaus zurückzuziehen, und als sich daselbst der Lärm noch vermehrte, drang die Patrouille auch in das Innere und trieb das Gesindel durch alle Oeffnungen in die Flucht. Es ließen sich in allen Gassen Stimmen hören, die Schlafenden zu wecken und zum Aufstand zu bewegen, jedoch umsonst. Der Rest der Nacht verging ruhig. Verwundungen fanden mehrere statt, todt blieb jedoch niemand. Heute ist alles ruhig. (A. Z.)

Venedig, 15. Mai. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland ist heute Mittag von hier abgereist. (A. Z.)

Preußen

Köln. Die drei von der Rheinprovinz zur Generalsynode in Berlin abgeordneten Laien sind dem Rheinischen Beobachter zufolge der geheime Regierungsrath von Bethmann-Hollweg, der Landgerichtspräsident Bessel und der Gymnasial-Oberlehrer Hulsmann, sämmtlich Mitglieder der rheinischen Provinzialsynode.

Würtemberg.

Ulm. (Oberamtliche Bekanntmachung.) Auswärtige, welche seit einigen Tagen die Nachrichten öffentlicher Blätter aus Ulm lesen, müssen in die Meinung versetzt werden, als ob durch fortwährende Excesse ganzer Massen der Zustand der Stadt Ulm ein gefahrvoller und bedenklicher wäre. Die unterzeichnete Stelle hält sich daher für verpflichtet, Folgendes bekannt zu machen: Allerdings sind in den letzten Tagen Excesse vorgefallen, aber von keiner höheren Bedeutung, sondern von jener Rauf- und Saufgelagsgattung, wie sie allwärts vorkommen, und wie sie in einer größern Stadt, deren Bevölkerung im Augenblick noch durch etwa 5000 fremde Arbeiter vermehrt ist, dem gewöhnlichen Laufe der Dinge nach von Zeit zu Zeit vorkommen werden. Sie stehen lediglich in keinem Zusammenhange unter sich, ihr Umfang wurde subjektiv und objektiv höchst übertrieben geschildert, und ihre Urheber werden im ruhigen Gange des Gesetzes ihren Richter finden. Namentlich muß nach dem bereits amtlich Erhobenen für unwahr erklärt werden: 1) die große Zahl der Theilnehmer aus dem hiesigen Reiterregimente; 2) jede andere Zerstörung, als die von ein paar Fenstern; und 3) die Fortsetzung des Unfugs noch am Dienstag den 12. dieß Morgen. Zugleich darf sich das Publikum im Voraus amtlicher öffentlicher Mittheilung für den Fall versichert halten, wenn je einmal hier Gesetz und Ordnung in erheblicher Weise gefährdet seyn würde. Den 15. Mai 1846. K. Oberamt. Für den kranken Oberamtmann: Sekr. Wolff, gef. St. V. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 10. Mai. Das große Turnfest, das heute hier stattfand, mußte auf den Zuschauer und Beobachter den wohlthuendsten Eindruck machen. Wir sahen da eine außerordentlich zahlreich, von Kraft, Muth und Lebensfülle strotzende Jugend mit ihrem kühnen, herausfordernden und doch gemüthlichen Wesen, wie das durch das Bewußtseyn des Einklangs von Körpergesundheit und Geistesfrische bedingt wird, eine Jugend voll Festigkeit und Thatkraft, die den Stürmen des Lebens Energie und Ausdauer entgegenzusetzen hat. Und was diesen guten Eindruck noch erhöhte, das ist der Gedanke, daß die jetzt wieder nach Gebühr geschätzte und bevorzugte edle Turnkunst nicht bei uns blos, sondern in ganz Deutschland eine an Körper und Geist gesunde, muthige Jugend hervorblühen läßt, eine mächtige Stütze für das Vaterland, wenn es deren bedarf, sey es für das Geschäft des Friedens oder Kriegs. — Die Veranlassung zu dem schönen Feste war die Eröffnung und Einweihung des herrlichen Turnplatzes vor dem Münsterthore. Man schätzte die Zahl der activen Turner auf 800, die Zahl der in und um den Turnplatz versammelten Zuschauer auf 10 bis 15,000. Die meisten fremden Turner gehörten den Frankfurter und Mannheimer Vereinen an; jene hatten eine Auszeichnung am Hute, diese waren an ihren naturgrauen leinenen Wämsern kennbar, alle aber trugen graue Turnhütte. Am Festplatz angekommen, wurde zuerst in kräftigem Chore ein Turnlied gesungen, worauf einer der fremden Turner die Tribüne bestieg und eine Rede an die Versammlung hielt. Als diese geendet und die Versammlung jubelnd mit einem „Gut Heil" begrüßt war, begannen die Turnübungen und zwar ein geordnetes „Kür-Turnen," das mehrere Stunden fortgesetzt wurde und öfters durch lauten Beifall der Menschenmenge unterbrochen wurde. So vortrefflich die einzelnen Riegen nach und mit einander an den verschiedenen Turnzeigen arbeiteten, eben so interessant waren die Freiübungen und wir hatten Gelegenheit, im Verlaufe dieser Stunden auf eine ganz anspruchslose Weise Künste ausführen zu sehen, die man sonst nur bei Athleten bewunderte. Es waren da die ausgezeichnetsten Meister der Turnkunst versammelt und die Freunde dieser edlen Kunst genossen ein unbezahlbares Schauspiel. (Ob.-Post. Z)

Freie Städte.

Hamburg, 9. Mai. Die Auswanderung, auf die Hamburg bisher wenig oder gar kein Gewicht legte, ist jetzt zwischen dieser Stadt und Bremen ein Gegenstand der Rivalität, die für die Auswanderer selbst von großer Wichtigkeit werden wird. In der nächsten Woche geht ein Schiff mit Landleuten, größtentheils aus dem Oldenburgischen, von hier nach Rio-Grande do Sul. Die Leute gehoren nicht zu den Aermsten, sondern nehmen theilweise Vermögen mit; es sind ihrer 130. Ihnen wird, was sonst bei Auswanderungsschiffen nicht der Fall ist, ein Arzt mitgegeben. In drei Wochen geht ein zweites Schiff ebenfalls nach Brasilien mit 200 deutschen Auswanderern, die sich im Süden ankaufen wollen. In Porto Allegre befinden sich jetzt schon über 6000 Deutsche und es ist anzunehmen, daß Südbrasilien bald um eine deutsche Provinz reicher seyn wird. — Die Klage über Geldmangel dauert noch immer fort; viele Hausbesitzer, die kurz nach dem Brande gebaut haben, sind zu Grunde gegangen. Im Handel haben besonders Diejenigen gelitten, die sich mit dem Theeimport befaßen; dieser Artikel ist in ungeheuren Quantitäten eingeführt und seitdem sehr billig geworden. — Die überseeische Tabakernte, welche im vorigen Jahre so schlecht ausfiel, soll in diesem Jahre ausgezeichnet seyn. Welche Umstände jetzt gemacht, welche Opfer gebracht werden, um bei den verschiedenartigsten Concurrenzgegenständen die Gunst des Publikums zu gewinnen, davon hat man im Binnenlande keine Begriffe. Die alten Hamburger Kaufherren verstehen sich auf den Handel selbst kaum mehr, und verlieren die Lust zum Geschäft, in das die jüngere Generation ein ganz anderes System bringt. Die alte diplomatische Handelsweisheit reicht nicht mehr aus, der Welthandel verlangt von der Handelswelt weit mehr Rührigkeit als sonst, der alte verschlissene Comptoirrock ist dem weltmännischen Frack gewichen. Ein Ladenbesitzer hat eben eine groß kunstreiche Zeichnung seines Lagers anfertigen lassen, die in Tausenden von lithographirten Exemplaren nicht blos hier, nicht blos im Innern von Deutschland vertheilt, sondern auch unter Glas in vergoldeten Rahmen, den Schiffscapitänen mitgegeben und in den großen Hotels überseeischer großer Städte ausgehängt werden wird. Die Kosten dieser Annonce betragen mehr als zum Druck eines starken Buches erforderlich wäre. Die Geschäfte sind übrigens auch darnach, daß dergleichen Ausgaben sich doch stets wieder bezahlt machen. In einem hiesigen Austernkeller wurden, um nur Ein Beispiel anzuführen, während der letzten Saison für 67,000 Mark Native-Austern von England bezogen. Wenn man neben den häufigen Klagen über Geschäftsflauheit die kolossalen Geschäfte sieht, die selbst mit Nebendingen und im Kleinen getrieben werden, scheinen jene meist übertrieben zu seyn. (N. K.)

Niederlande.

Haag, 11. Mai. Heute wurde die Session der Generalstaaten von 1845 auf 1846 aus Auftrag des Königs durch den Minister des Innern mit einer Rede geschlossen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kam man an die Zusatzcredite für die Colonien. Isambert ergriff diese Veranlassung, um für die Aufhebung der Sklaverei in den Colonien zu sprechen. Ternaux führte Beschwerde über die grausame Behandlung von Sklaven auf Martinique durch ihre Herren. Der Colonialminister bat, die Sache nicht weiter auf der Rednerbühne zu er-

---

Freund, einen französischen Offizier vorstellte, für den er bürge und somit das Protokoll für geschlossen erklärte. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Neue Karten für Zeitungsleser.) Sehr empfehlenswerth zum Gebrauche der Zeitungsleser sind die kürzlich im geographischen Institut von Flemming in Glogau erschienenen Karten vom Sikh-Staat, vom Oregongebiet, Texas, Algier, Oran und Constantine (2 Blätter) und von Marokko, die sich durch Reichhaltigkeit, Genauigkeit und Eleganz vortheilhaft auszeichnen. Bei dem großen politischen Interesse, (nach Aufnahme der Offiziere des franz. Generalstabs entworfen vom k. preuß. Ingenieurlieutenant Theinert), das sich insbesondere an die Verhandlungen der Oregonfrage und an die neuesten Siege der brittischen Waffen in Indien knüpfen, bieten diese Karten dem Publikum ein bequemes, zum vollen Verständniß der Ereignisse in jenen fernen Gegenden unentbehrliches Hilfsmittel dar, dessen Anschaffung durch den ungemein billigen Preis (eine einzelne Karte zu 3 ggl. auch für dem Unbemittelten sehr erleichtert wird.

In einer bekannten nordischen Hauptstadt erzählt man in den Salons mit einer gewissen Behaglichkeit folgende Vorfälle aus den letzten Tagen: „ein Lebemann, der zu fühlen anfing, daß sein Herbst näher und immer näher rücke, und dessen Vermögen ebenso zur Reige ging, wie seine Jugend, hielt es für das Klügste, sich eine Frau zu nehmen, um Ersparungen zu machen. Er fand eine Dame, die sich entschloß, mit ihm vollends durchs Leben zu gehen, aber schon am Tage vor der Trauung äußerte sie den Wunsch, daß sie ohne Equipage nicht existiren könne. Er würde unklug gewesen seyn, wenn er als Bräutigam mit einer Weigerung geantwortet hätte. In dem neuen Wagen, der sie aus der Kirche nach Hause brachte, sagte die junge Frau mit einer gewissen Rührung: „Du bist hoffentlich von allen Deinen Verirrungen zurückgekommen und ich rechne darauf, daß Du von jetzt an immer verständig seyn wirst." — „Du kannst Dich darauf verlassen," antwortete er, mit Beziehung auf den unnöthigen Ankauf, „daß ich nun meine letzte Albernheit begangen habe." — „Die letzte?" erwiederte sie gereizt, „das ist sehr bescheiden; ich halte Dich doch noch einer andern für fähig." — „Welcher andern? — „Daß Du glaubst, ich hätte meine erste gemacht."

örtern, da dies gefährlich wirken könnte, erklärte aber, die Regierung theile ganz die Gesinnungen des Herrn Ternaux und habe Maßregeln gegen die Wiederholung solcher Fälle ergriffen (was indessen sehr schwer seyn wird, da in den Colonien die Pflanzer als Geschworene in eigener Sache richten und menschenfreundliche Beamte so angefeindet werden, daß sie am Ende in dem Kampfe gegen die Unmenschen erlahmen.)

Großbritannien

London, 12 Mai. Prinz Albert hat am 11. im Beiseyn einer zahlreichen Versammlung den Grundstein zu der Kirche gelegt, welche nahe bei den London Docks für die Seeleute des Londoner Hafens erbaut wird. Die Kirche soll 800 Sitze erhalten; die Baukosten sind auf 9000 Pfd. veranschlagt und zwei Drittel derselben bereits durch freiwillige Beiträge aufgebracht.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 8. Mai. Die Berl. Nachrichten bringen folgende strenge Verfügungen, welche das Militärgouvernement neuerdings erlassen: 1) die Polizei soll Niemanden mehr ohne ausdrückliche Erlaubniß Pässe ins Ausland, selbst nach Rußland, Preußen oder Oesterreich ausstellen. 2) Alle, welche während der Revolution von den damaligen Gewalthabern zu irgendeinem Amt ernannt waren, sollen in vorläufige Haft gebracht und zur Untersuchung gezogen werden. 3) Alle Fremden, wenn auch ihr Aufenthalt durch Pässe legitimirt ist, sollen Krakau binnen 6 Tagen verlassen. In Folge der zweiten Verordnung wird ein großer Theil der Krakauer Bürger ins Gefängniß wandern müssen.

Nordamerikanische Freistaaten.

In einer stürmischen Sitzung des Repräsentantenhauses am 20. wurden die vom Senat in der Resolution in Betreff der Kündigung des Vertrags über den gemeinsamen Besitz des Oregongebiets mit England gemachten friedfertigen Einschiebsel mit der geringen Mehrheit von 95 gegen 87 Stimmen verworfen. Der Senat wollte, man solle eine „friedliche" Lösung der Streitfrage wünschen; das Haus will blos von einer „baldigen" wissen; der Senat wollte den Präsidenten ermächtigen, „nach seinem Gutbefinden" die Kündigung vorzunehmen; das Haus will die Zeit der Kündigung nicht dem Gutbefinden des Präsidenten anheimstellen, auch ihn dazu ermächtigen „und auffordern." Der Senat seinerseits verwarf diese Aenderungen mit 29 gegen 22 Stimmen. Nun wurden von beiden Seiten je drei Mitglieder zu einer gemeinsamen Conferenz abgeordnet, welche bereits den Beschluß gefaßt hat, auf die Annahme der friedlichen Fassung der Beschlusses anzutragen. — Die Bill, durch welche das Oregongebiet unter das Obergericht von Jowa gestellt und andere Einrichtungen zur Organisation des Gebiets, als zu den vereinigten Staaten gehörend, getroffen werden, namentlich die Anlegung einer Straße vom Missouri nach Astoria verfügt wird, wurde am 19. mit 103 gegen 46 Stimmen vom Repräsentantenhause angenommen. Dieser Beschluß ändert nichts an der friedlichen Wendung des Ganzen, da das eigentliche Oregongebiet von den Engländern so gut als aufgegeben ist.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 16. Mai. Die Deputirtenkammer nahm gestern mit 238 gegen 3 Stimmen den Gesetzentwurf der außerordentlichen Credite der Dienstausgaben von 1845/46 an. — Im Hafen von Orsai ist ein Fahrzeug belastet mit Marmorblöcken für das Denkmal Napoleons im Invalidendom angekommen. Seit zwei Tagen arbeitet man an dem Transporte dieser Blöcke, von denen jeder im Durchschnitt 30,000 Kilogramme wiegt. Achtzehn Pferde sind an den Wagen gespannt, auf dem die enorme Masse mit Mühe geführt wird. — Das Madriderblatt „Clamor Publico" kündigt als gewiß an, daß General Narvaez demnächst die Einladung erhalten werde, nach Spanien zurückzukehren, wenn er sie nicht etwa schon erhalten habe.

⊙**London**, 14. Mai. Die englischen Blätter sind mit den friedlichen Nachrichten aus New-York angefüllt, von denen wir gestern schon das Wesentlichste mitgetheilt. — Die heutige Oberhaussitzung wurde bald vertagt; der Beginn der Unterhaussitzung war bis zu Postabgang ohne Interesse; doch erwartet man, daß die Abstimmung über die Kornbill noch in dieser Sitzung erfolge.

Vermischte Nachrichten.

Vor etwa acht Tagen wurde auf dem Berliner Museum an einem Spanier, der sich die Bilder ansah, ein kühner Diebstahl verübt. Während er ganz in die Anschauung der schönen Gemälde versunken war, stahl ihm der Diener, den er zur Begleitung angenommen hatte, aus der Tasche des Paletot ein Paket mit 3000 Thlrn. in preuß. Kassenanweisungen und ergriff schleunigst die Flucht. Ein dort zufällig beschäftigter Arbeiter machte den sorglosen Kunstliebhaber darauf aufmerksam, und Beiden gelang es noch, den Dieb einzuholen und nach der neuen Wache zu bringen. (K. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

In unserm gestrigen Blatte ist auf der letzten Seite unter den Bekanntmachungen in der 4ten Spalte, Zeile 7 v. o. statt Weidenholzen zu lesen: „Wildenholzen."

Course der Staatspapiere.

London, 14. Mai. Consols 96¼.

Paris, 14. Mai. 5 pCt. 119 Fr. 95 C.; 3 pCt. 83 Fr. 90 C.

Augsburg, 18. Mai. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98½ P., 98¼ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 695 P., 685 G. Oesterr. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112½ P., —— G. 4 pCt. 101½ P., —— G. 3 pCt. 76½ P., —— G. Bankactien I. Semester 1575 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 21. Mai: „Der Freischütz", Oper von C. M. v. Weber.

Fremdenanzeige.

Den 19. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Graf Nobili, General von Wien; Rutersort, Rentier von London; Laaba, Rechnungscommißär von Speyer; Perndostel, Partik. von Hamburg; Kistner, Rent. von Dresden. (Gold. Hirsch) HH. Baron v. Nagler, von Berlin; Leighten, Rentier und Lady Dover, aus England. (Gold. Hahn.) HH. Mutier, Rentier von Hannover; Stauding

er, Partik. von Ulm. (Hotel Maulick.) HH. Barberi, Rentier von Rom; Renez, Gutsbesitzer aus Italien; v. Besserer, Oberst von Augsburg; Duforges, Ingenieur von Paris; Reiter, Proprietär von Wien; Donnes, Rentier von Dublin. (Gold. Kreuz.) HH. Schneider, Partikul. von Hamburg; Scherr, Kaufm. von Stuttgart; Errius, Kaufmann von Frankfurt. (Blaue Traube.) HH. Hauf, Kaufmann von Augsburg; Guchl, Kaufm. von Nürnberg; Horn, Ingenieur von Regensburg. (Stachusgarten) HH. Hanauer, Forstpraktikant von Aschaffenburg; Ertl, Bürgermeister von Höchstädt; Herze, Lotto-Expeditor von Würzburg; Forrer, Dr. Med. von St. Gallen; Bär, Negotiant von Augsburg.

Gestorbene in München.

Magdalena Michel, Taglöhnerstochter von Giesing; Kath. Strauß, k. Straßenbauinspektorswittwe von hier, 74 J. alt; Jul. Lauer, Weinwirthswittwe von hier, 69 J. alt.

Bekanntmachung.

287. (3a) Auf wiederholten Antrag mehrerer Hypothekgläubiger und mit Zustimmung der Realitätenbesitzers-Eheleute Hermann und Maria Schick wird das Anwesen der Letzteren Nro. 45 in der Bayerstraße, bestehend aus einem Wohngebäude, 3 Stockwerk hoch, mit gewölbtem Keller, dann Hofraum und Pumpbrunnen, welche Realität auf 8500 fl. gerichtlich geschätzt, mit 2500 fl. der Brand-Assekuranz einverleibt und mit 10,000 fl. Hypothekkapitalien belastet ist, der gerichtlichen Versteigerung zum Zweitenmale unterstellt und deßhalb Termin auf

Montag den 22. Juni l. J.
Vormittags 10 Uhr

im Grundbuchs-Locale des diesseitigen Gerichts anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und §. 98 bis 101 der Prozeß-Novelle vom 17. Novbr. 1837 erfolgt.

Sign. München am 16. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.

Pfistermeister, Acc.

Bekanntmachung.

233. (3c) Am Montage den 4. künftigen Monats, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, wird der Verkauf der Glaswaaren-Ueberreste der eingestellten militär-ärarialischen Glashütte in Benediktbeuern im Steigerungswege wieder begonnen, und in jener Woche alle Tage, später aber nur Montags, Mittwochs und Freitags während der bezeichneten Stunden fortgesetzt.

Dieses wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß noch viele Gegenstände vorhanden seyen, welche für den gewöhnlichen Hausbedarf dringend nöthig sind; überdieß auch viele Stürze, Glocken für Garten- rc. Beleuchtungen und namentlich verschiedene Gattungen von Bouteillen.

Das Verkaufs-Lokale befindet sich in dem hiesigen k. Militär-Proviant-Gebäude, Herzogspitalstraße Nro. 12 im Erdgeschoße.

München den 20. April 1846.

283. Beschluß.

Das

Königl. Landgericht Wemding

erkennt in dem Debitwesen des Joseph Kratzer Söldners und Wirths von Otting, auf Antrag der betheiligten Gläubiger und nach vorausgegangener Untersuchung dessen Vermögens- und Schuldenstandes den Universalconkurs.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf
Donnerstag den 18. Juni l. Js.
Vormittags 9 Uhr

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Donnerstag den 16. Juli l. Js.
Vormittags 9 Uhr

III. Zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik und für die Duplik auf
Donnerstag den 30. Juli l. Js.
Vormittags 9 Uhr

festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Conkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend Etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Zugleich wird noch bemerkt, daß die bisher erhobenen Schulden 13,652 fl. 12 kr. betragen, während der Vermögensstand nach der gepflogenen Schätzung sich nur auf 7702 fl. 31 kr. beläuft, wornach also die erstern der letztern um 5949 fl. übersteigen; diesem gemäß bleibt den Currentgläubigern wenig oder gar keine Hoffnung übrig, an ihren Forderungen Etwas zu erhalten.

Nicht minder wird zum Verkaufe der beiden Gantanwesen des Joseph Kratzer auf

Mittwoch 17. Juni d. Js.
Vormittags 10 Uhr

Tagsfahrt in loco Otting anberaumt mit dem Bemerken, daß der Verkauf nach §. 64 des Hypothekengesetzes, dann der Novelle vom Jahre 1837 §. 98 bis 101 realisirt werden wird.

Das Wirthschaftsanwesen Haus Nro. 59 in Otting besteht aus einem ganz gemauerten Wohnhause mit steinernem Dache, dem Stadel, Pferde- und Schweinställen mit realer Tafern-Wirthschaftsgerechtigkeit, dann Branntweinbrennergerechtigkeit, so wie aus 52 Tagwerk 18 Dez. Gärten, Wiesen und Aeckern, so wie dem Gemeinde- und Streurecht zu einem ganzen Nutzantheile.

Das Söldeanwesen Haus Nro. 49 in Otting besteht aus einem Wohnhause mit unter einem Dache befindlichen Stadel und Stallung nebst 28 Tagw. 64 Dezim. Gärten, Wiesen, Aeckern und Waldungen.

Die Verkaufsbedingungen werden am Tage der Versteigerung bekannt gemacht.

Auswärtige Kaufslustige, die dem Gerichte bezüglich ihrer Vermögensverhältnisse unbekannt sind, haben sich durch legale Vermögenszeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen, so wie zur Steigerung überhaupt nur solvente Individuen admittirt werden können.

Wemding den 8. Mai 1846.

Königl. Landgericht Wemding.

Stengel, Landrichter.

Schwarzl.

Man pränumerirt auf di. Bl. b. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comtoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 120.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 21. Mai 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. [illegible], im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Nachträge zu den Kammerverhandlungen. — **Oesterreich.** Wien: Szela und seine Ankläger. — **Preußen.** Berlin. — **Sachsen.** Leipzig. — **Hannover.** Der Beschluß der zweiten Kammer über Oeffentlichkeit von der ersten abgelehnt. — **Baden.** Karlsruhe: Mittermaier's Antrittsrede. Mannheim. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 19. Mai. (Nachträge zu frühern Sitzungen.) Gelegentlich der Berathung über den Gesetzentwurf, Verbesserungen des pfälzischen Forst-Straf-Gesetzes betreffend, gab der kgl. Regierungscommissär v. **Bolz** unter Anderm folgende Erklärung ab: „Meine Herren! Indem ich dasjenige reassumire, was ich heute Vormittags vorzutragen die Ehre hatte, erlaube ich mir, Sie aufmerksam zu machen auf den eigentlichen Zweck des Art. 14 des Gesetzentwurfes. Er will durch eine allgemeine Bestimmung, welche die Strafbarkeit der gegen die forstpolizeilichen Anordnungen begangenen Zuwiderhandlungen von geringerem Belange ausspricht, und innerhalb eines entsprechenden Minimal- und Maximalbetrags bemißt, eine Lücke der geltenden Gesetzgebung ausfüllen. Diese Lücke besteht in der That. Man hat Ihnen zwar gesagt, meine Herren, daß die pfälzische Forstgesetzgebung der Regierung ein ganzes Arsenal strafgerichtlicher Einschreitungen darbiete. Dieses ist aber nicht der Fall. Die Ordonnanz von 1669 ist aufgehoben. — Die Verordnung der gemeinschaftlichen österreichisch-bayerischen Landes-Administration von 1814 ist aufgehoben. Es besteht dermal nichts als das Forst-Strafgesetz von 1831 und das in Art. 36 dieses Gesetzes in Bezug genommene kaiserl. Dekret vom 25. Jän. 1807, die Holzflösserei im Neustadter Thale betr. Die in diesem Artikel und in dem vorhergehenden Art. 35 bezeichneten Fälle erschöpfen aber keineswegs alle Vorkehrungen, welche nothwendig sind, um die Forstconservation und den Forstschutz in jeder Beziehung sicher stellen zu können. Man muß daher auf das allgemeine System der Polizei- und Verwaltungsgesetze der Pfalz, und insbesondere auf jene über das Forstwesen zurückgehen. In letzterer Beziehung besteht dort ein sehr wichtiger, in den diesseitigen 7 Kreisen nicht in gleicher Weise geltender Grundsatz: der nämlich, daß die **Stiftungs-** und **Gemeinde-Waldungen** der Pfalz demselben „**regime**" wie die **Staatswaldungen** unterworfen sind. Ein Gesetz vom 29. Sept. 1791 und darauf hin ein Consularbeschluß vom 19. Ventose Jahr 10 (10. März 1802) verordnet: „Les bois appartenant aux communes sont soumis au **même regime**, que les biens nationaux etc. Toutes les dispositions précédentes sont applicables aux bois des **hospices** et des autres établissements publics." Die dem Staate obliegende Verpflichtung, im financiellen, staatswirthschaftlichen und polizeilichen Interesse die Forstpflege zu führen, umfaßt sonach die Gemeinde- und Stiftungswaldungen in ganz gleicher Weise, wie die Ärärialforste. Diese gesetzliche Einrichtung hat in der Pfalz nie aufgehöret zu bestehen, sie ist in neuerer Zeit in Folge einer allerhöchsten Verordnung vom 4. Juli 1840, welche sich in ihrem Eingange ausdrücklich auf die bestehenden Gesetze bezieht, umfassend geregelt, und in den Einzelnheiten durchgeführt worden. Das hier zu Grunde liegende allgemeine Princip ist auch für die vorwürfige Frage von hoher Bedeutung und Wirksamkeit. Aus ihm folgt von selbst die Befugniß der Regierung, conservative forstliche Anordnungen auch für die ihrer Obhut anvertrauten Gemeinde- und Stiftungswaldungen in gleicher Weise wie für die Staatsforste zu treffen. Indessen scheint es auch nicht, daß diejenigen Herren, welche sich näher über den Art. 14 ausgesprochen haben, der Regierung diese Befugniß im Allgemeinen zu bestreiten gemeint sind. Selbst der Hr. Referent geht von gleicher Voraussetzung aus, indem er im zweiten Satze des Eingangs seines Vortrags sagt: „Es liegt in der Pflicht der Staatsverwaltung, durch Gesetze und **andere zweckmäßige Anordnungen** nicht nur in Rücksicht auf die lebende Generation, sondern auch auf die Nachkommen für **Erhaltung** und **Mehrung** dieses Schatzes zu sorgen!" Der Hr. Referent hat also hier ausdrücklich die zwei Wege bezeichnet, auf welchen der Staat für Erhaltung und Mehrung der Waldungen zu sorgen hat, durch Forstgesetze und forstpolizeiliche Anordnungen: und er würde mit sich in Widerspruch gerathen, wenn er die Erlassung der letzteren der Regierung streitig machen wollte. Allein was helfen die zweckmäßigsten und nützlichsten Anordnungen, wenn der Regierung die Mittel vorenthalten werden, ihren Geboten und Verboten Nachdruck zu geben? Ich habe bereits die Ehre gehabt, zu bemerken, daß es nicht möglich ist, alle einzelnen Fälle und Vorkommnisse in einem Gesetzentwurfe vorzusehen und zwar wegen der unendlichen Mannichfaltigkeit der Fälle, wegen der aus fortschreitender Erfahrung und Einsicht sich umgestaltenden Fragen, wegen der jeweiligen Zeit- und örtlichen Verhältnisse. Könnten alle diese Erfordernisse zum Voraus erkannt und bezeichnet werden, so würden noch weitere Specialbestimmungen in den Gesetzentwurf aufgenommen worden seyn. Dabei muß ich auch jetzt wieder darauf aufmerksam machen, daß es nicht die **technische** Forst-, nicht die Forst**polizei**behörde ist, welche eine Strafe auszusprechen oder sie zu vollziehen hat. Beides ist Sache der von jenen Behörden ganz unabhängigen Gerichte und der gerichtlichen Vollzugsorgane. Die Forstbehörde hat bei den Forstgerichtssitzungen nur Anträge zu stellen; zur Fällung und Vollstreckung des Erkenntnisses wirkt sie nicht mit. Die Gerichte aber, meine Herren, sind an die Anträge der Forstbehörde nicht gebunden; nicht der höheren Forstbehörde unterworfen: von den Friedensgerichten gehen die Berufungen an das Bezirksgericht, von diesem an das Appellationsgericht, ja in gewissen Fällen ist der Cassations-Rekurs gestattet: ein Umstand, der volle Bürgschaft gewährt, daß wenn irgend einmal eine forstpolizeiliche Anordnung gegen oder ohne gesetzliche Zuständigkeit erlassen worden seyn sollte, eine ungesetzliche Verurtheilung nicht erfolgen, daß vielmehr der Angeschuldigte werde freigesprochen werden, wenn auch die Gerichte der Pfalz nicht berufen sind, über die Giltigkeit oder Ungiltigkeit eines Verwaltungsactes überhaupt zu erkennen. Auf der andern Seite haben aber die Gerichte, meine Herren, aus dem gleichen Grunde ihrer gesetzlichen Stellung und Bestimmung nicht die Macht, reglementäre Vorschriften zu erlassen. Von wem sollten demnach die forstpolizeilichen Anordnungen ausgehen? Sollen die Stände des Reichs, die in der Regel nur alle 3 Jahre sich versammeln, darüber berathen und beschließen, während namentlich in örtlicher Beziehung oft augenblickliche Abhilfe nöthig ist. Sollen Sie, deren Geschäftsaufgabe schon so umfassend und zeiterfordernd ist, noch mit einer Menge anderer zum Theil örtlicher, zum Theil verhältnißmäßig geringfügiger Polizeigegenstände überhäuft werden? Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß der Artikel sich nur auf Uebertretungen bezieht, die mit einer Geldstrafe von 30 Kreuzer bis 5 fl. geahndet werden sollen. Von Gefängnißstrafe ist keine Rede. Der Gesetzentwurf weit entfernt den Institutionen der Pfalz zu widerstreiten, dürfte vielmehr ganz dem Geiste der französischen Ge-

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.
(Fortsetzung.)

An seinem Arme verließ ich das Gefängniß, und fast im Triumphe führte er mich in sein Haus, um mich seiner Gemahlin vorzuführen, welche sich, wie er sagte, schon längst sehnte, den Retter ihres Gemahls kennen zu lernen. Und dieser Tag sollte nun einmal für mich ein merkwürdiger, an Ueberraschungen reicher werden; denn des Gouverneurs Gattin war Niemand anders, als jene schöne Neapolitanerin, an der ich Cagliostros Zaubereien zu Schande machte und deren Züge ich seitdem nicht mehr vergessen konnte. Ihre Freude bei meiner Erkennung glich ganz ihrem edlen Herzen, meine Ankunft wurde ein Fest für das ganze Haus. Mit seliger Mutterfreude brachte sie mir ihre Kinder, welche ich alle herzte und küßte, waren sie doch ihr Ebenbild, das eines himmlischen Geschöpfes. Ich gab mich ganz dem Zauber dieser liebenswürdigen Familie hin und verlebte einige glückliche Wochen in ihrem Hause; allein in einer schönen Mondnacht, welche ich auf dem Balkone des Hauses einsam zubrachte, ließ ich meine Vergangenheit und Gegenwart in treuen Bildern vor meinem Seelenauge vorübergehen, ich gab mir Rechenschaft von meinen Gefühlen und forschte nach, warum meine Sehnsucht nach der Heimath seit meinem Hierseyn schwächer geworden? Warum mein Herz oft von unendlichem Wehe und süßer Wonne erfüllt, sich heiß und glühend bewegte? Das Resultat dieser Gewissenserforschung machte mich erbeben, ich stand vor einem Abgrunde, von dem mich nichts als die Flucht mehr retten konnte; denn die Liebe war es, welche ihre Macht über mich gewonnen hatte. Liebe zu einem Wesen, für das sie zu fühlen ein Verbrechen und nur Verehrung erlaubt war. Ich erweckte den Mann in mir, die Leidenschaft zu bekämpfen, die Morgenröthe fand mich in Thränen; aber ich ging als Sieger aus dem Kampfe. Mein Entschluß war gefaßt, der Abend desselben Tages fand mich schon ferne von Neapel. Jetzt, indem ich dieses schreibe und der Abend meines Lebens schon längst hereingebrochen, aber mein Blut kälter und Leidenschaft in meinem Herzen ein Fremdling geworden ist, wo keines jener geliebten Wesen mehr wandelt und ich fast allein, wie ein dürrer, ausgetrockneter Baum auf leerem Felde, um mich her schaue, jetzt erst finde ich den Lohn für den herben Entschluß jener Nacht, an der Ruhe und dem Frieden meiner Seele.

Meine Reise ging schnell von Statten; das reichlich gespendete Trinkgeld setzte die Postillone in Eile, und dahin ging es, durch die Schweiz, bis endlich die

setzgebung entsprechen. Ich versuche Ihnen dieses durch folgendes Argument zu beweisen. Es ist bereits angeführt worden, daß die Bürgermeister als Ortspolizeibehörden befugt sind, in allen Gegenständen der örtlichen Reinlichkeit, der Gesundheit, des Verkehres, auf Straßen und öffentlichen Plätzen polizeiliche Anordnungen mit höherer Genehmigung zu erlassen, und zwar in der Art, daß darin auf die Artikel des Gesetzes hingewiesen wird, welche Vergehen der in Rede stehenden Art mit Strafe zu belegen. Diese Befugniß ist durch ein Gesetz vom Jahre 1797 förmlich festgesetzt, durch den code penal anerkannt und darauf Bezug genommen im Art. 471 und 475. Aber nicht genug, meine Herren, der code penal hat in seinem Schlusse folgenden Artikel: dans toutes les matieres, qui n'ont pas été reglées par le présent Code et qui sont régies par des lois et réglements particuliers les cours et tribunaux continueront de les observer. Durch diesen Schlußartikel ist das System, worauf für gewisse Gegenstände besondere Reglements auf dem Verwaltungswege erlassen werden dürfen, ausdrücklich anerkannt und sanctionirt. Die Gerichte sind angewiesen, den Anordnungen Folge zu leisten, unter der Voraussetzung, daß sie auf bestehende Strafgesetze hinweisen. Diese letztere Voraussetzung hat bis jetzt bei manchen forstpolizeilichen Anordnungen gefehlt, und es ist nur eine Ergänzung dieser Lücke, wenn der Gesetzentwurf eine Strafe von 30 kr. — 5 fl. für solche Fälle vorsieht. Das frühere kaiserl. Dekret vom Jahre 1807 ist gleichfalls nur ein solches Reglement. Es hat das Triftwesen in einem sehr wichtigen Theile der Pfalz geordnet, wo bekanntlich die Holzflößerei vielfach betrieben wird. Es ist nicht erfolgt auf den Antrag des Justizministeriums, sondern auf jenen des Finanzministeriums, als der obersten Stelle, welcher die Leitung des Staats- und damit des übrigen öffentlichen Forstwesens zukam. Es ist erfolgt auf die Gutachten der Oberforstverwaltung und des betreffenden Departementspräfecten. Im Staatsrathe, meine Herren, werden alle reglements de l'administration publique berathen, und die Regierung wird nicht unterlassen, dieser Berathung einen solchen Entwurf zu unterstellen, wenn er irgend von einiger Bedeutung ist. Sie können versichert seyn, daß wenn eine solche Reglementär-Anordnung Platz greifen soll, sie mit denjenigen Garantien umgeben wird, welche die bestehenden Gesetze und die Wichtigkeit der Sache erfordern. Ich glaube, meine Herren, nach diesen Aufklärungen dürften Sie sich über Zweck und Absicht des vorliegenden Gesetzartikels vollkommen beruhigen können. Nachdem die hohe Kammer über den Art. 14 in einem der Ansicht der Regierung entgegenstehenden Sinne sich ausgesprochen hat, wäre es vergebliche Mühe, die Gründe auseinander zu setzen, aus welchen die Regierung glaubt, daß der Art. 15 aufrecht erhalten werden müsse. Ich beziehe mich daher lediglich auf das, was ich bereits zu bemerken die Ehre hatte, und finde mich nur veranlaßt, auf einige Aeußerungen Folgendes nachträglich zu erwiedern. Die Regierung verlangt nicht die Ermächtigung, Trift- und Bachordnungen zu erlassen, es ist dieß eine unrichtige Ansicht. Sie besitzt bereits diese Ermächtigung, und wird sie nicht aus den Händen geben. Sie verlangt dermalen bloß eine nähere Bestimmung darüber, welches Strafmaaß eintreten soll, wenn die desfallsigen Vorschriften überschritten werden. Wohin sollte es auch mit den Verhandlungen dieser hohen Kammer kommen, wenn über jede Floß- und Bachordnung des Königreiches, über die Erhaltung aller Gewässer in regelmäßigem Zustande, über die Reinigung und den freien Lauf derselben an die Stände des Reichs eine Vorlage gemacht werden müßte. Die hohen Kammern müßten dann statt 6 bis 12 Monate ebenso viele Jahre beisammen bleiben. Dieses ist unausführbar in jeder Beziehung, es ist aber zugleich gegen die ersten Grundsätze des deutschen Staatsrechtes, gegen die Kronrechte, zu welcher das jus gratiae, das Flößerei-Recht gehört. In den Rechten der Landeshoheit ist auch die Forsthoheit enthalten. Diese Forsthoheit ist ein Kronrecht von großer Bedeutung und die Regierung ist berechtigt und verpflichtet, dasselbe sowohl in Bezug auf die Forstgerichtsbarkeit als die Forstpolizei zu wahren, soweit es nicht verfassungsmäßig den Standes- und Gutsherren &c. zusteht. Es ist von der Floßordnung von Oberfranken die Rede gewesen. Diese Floßordnung ist nicht von der Regierung neu geschaffen, sondern auf den Grund der bis dahin bestandenen Vorschriften im Jahre 1837 und wiederholt im Jahre 1844 revidirt worden, um wesentliche Verbesserungen im Interesse der Flößerei und der Forstpolizei, namentlich zu Verhütung devastirender Waldwirthschaft, herbeizuführen; damit aber auch hier einem Uebel zu steuern, welches leider nur allzubegründet ist. Man hat zugegeben, meine Herren, daß die Regierung die Befugniß hat, Reglements zu erlassen bezüglich der Straßenpolizei. Bei einem Areale von 600,000 Tagw. in der Pfalz lohnt es sich wahrlich der Mühe, Maßregeln zu treffen, um das Besitzthum des Staates und der Gemeinden zu erhalten, und nicht den Folgen einer gelähmten lückenhaften forstpolizeilichen Behandlung Preis zu geben. Wenn das Forstgesetz vom Jahre 1831 Bezug genommen hat auf das Dekret über die Flößerei am Neustadterbach, so geschah dies eben, um die Strafbestimmungen zu ergänzen, welche darin für die, in den betreffenden Artikeln desselben zu Art. XV. bezeichneten Vorschrift fehlen; denn in dieser Beziehung war das Gesetz unvollständig. Bemerken Sie, meine Herren, der Art. 36 des Forstgesetzes von 1831 unterwarf der dort bestimmten Strafe von 30 kr. bis 25 fl. ausdrücklich unter Ziff. 2 „diejenigen, welche sich irgend eine Zuwiderhandlung gegen die polizeilichen Bestimmungen der Art. 1, 2, 4, 5 &c. des die Holzflößerei im Neustadter Thale betreffenden Dekretes vom 25. Jan. 1807 zu Schulden kommen lassen." Also polizeiliche Bestimmungen sind es, welche das Dekret enthält und keine gesetzlichen im strengern Sinne, wie man Sie glauben machen will. Dieser Ausdruck „polizeiliche Bestimmungen" steht nun einmal im Gesetz, er hat seine wohlbegründete Bedeutung und keine Logik wird diese hinwegdemonstriren können."

△ München, 20. Mai. (Nachträge zu früheren Sitzungen.) Bei Berathung über die Nachweisungen bezüglich der Verwendung der Staatseinnahmen gaben einige Aeußerungen des II. Präsidenten der Kammer, Decan Friedrich, dem kgl. Regierungscommissär Wanner Veranlassung zu folgenden Erläuterungen: „Meine Herren! Nur einige wenige Gegenerläuterungen sind es, welche ich bezüglich dessen, was der geehrte II. Hr. Präsident so eben geäußert, Ihnen vorzutragen mich veranlaßt sehe. Derselbe hat nämlich die Mehreinnahmen des Jahres 1843/44 über den Budgetanschlag auf 6½ Mill. angegeben. Ich habe schon früher Gelegenheit gehabt, bei der Debatte über die Eisenbahnen zu bemerken, daß es nicht 6½ Millionen, sondern nur 4,535,354 fl. sind, welche sich als effectiver Einnahms-Ueberschuß herausstellen, wie solches Seite 11 in dem Vortrage des kgl. Hrn. Finanzministers vorkömmt, womit derselbe diese Nachweisung in die hohe Kammer einbrachte. Es sind nämlich noch die Ausgaben für die besonderen Nachbewilligungen des Landtagsabschiedes vom 25. Aug. 1843 auf Industrie &c. mit circa 500,000 fl. und 1,200,000 fl. für den Betrag der Eisenbahnen abzurechnen. Das nur zu Berichtigung der Ziffern. Dagegen aber wurde weiter angeführt, daß diese Mehrung, wenn sie auch blos mit 4½ Mill. berechnet wird, mit diesem ihrem Resultate immerhin gewissermaßen in einem Widerspruche sich befinden mit den Erörterungen, welche bei den Verhandlungen über das Budget der V. Finanzperiode vorgebracht wurden. Dortmals habe man sich gegen eine Erhöhung des Voranschlages der Einnahmen, welche Erhöhung bei weitem nicht in dem Betrage in Anregung gebracht wurde, widersetzt und behauptet, es sey nur die veranschlagte Einnahmsziffer und ein höherer nicht nachhaltig. Die Sache hat etwas für sich. Ich muß mir aber dennoch erlauben, aus der Erfahrung nach den Ergebnissen in der Wirklichkeit das zu sagen, was dagegen einzuwenden ist. Wenn Sie, meine Herren, die Mehreinnahmen über den Budgetansatz von 6,600,000 fl. nach den ihnen vorliegenden Nachweisungsziffern auflösen, so werden Sie finden, daß sie hauptsächlich auf vier Einnahmsquellen sich vertheilen; bei allen übrigen aber unerheblich sind. Die befraglichen Mehreinnahmen fallen zumeist auf die Zölle, Lotto, Einnahmen von Forsten und die Erträgnisse aus Staatsdomänen, hier vorzüglich aus Getreidrenten. Die Ziffer des Budgets bei diesen Einnahms-Cathegorien sind Seitens der Regierung nach vorgängiger genauer Prüfung in Betreff der Ansätze auf den Rechnungs-Durchschnitt der vorausgegangenen 6 Jahre basirt; und wenn man sich den dortigen Rechnungsziffer nochmals in Erinnerung bringen will, so wird man finden, daß insbesondere im letzten Jahre, welches zur Grundlage des Durchschnittes noch mit zu dienen hatte, der Abstand des Resultats am größten war. Nun sind die angeführten 4 Einnahmsquellen unständig und bei den unständigen Einnahmen gibt nicht das lezte höhere Jahr die Richtschnur, sondern der Durchschnitt, und dieser Durchschnitt ist, gleichwie die Finanzperiode, wofür der Voranschlag gemacht ist, ein 6jähriger. Nun ist hiebei niemals mit Gewißheit anzunehmen, selbst nicht bei den vorliegenden Resultaten der Rechnung für das Jahr 1843/44, daß dasselbe in den fraglichen Einnahmen für die Folge ebenmäßig nachhalten werde. Veränderungen, welche im Zollsystem vorgehen, können bewirken, daß die Zolleinnahmen nicht nur nicht auf gleicher Höhe bleiben, sondern um einen solchen Betrag, in welchem sie jezt den Budgetsatz übersteigen, vielleicht hinter denselben zurückgehen. Das Lotto: davon haben wir schon ein Jahr gehabt, — das Jahr 1838/39 war es, wenn ich mich richtig erinnere, — wo die ganze Netto-Einnahme nur an 500,000 Gulden betrug, während über 1,200,000 fl. im Budget veranschlagt waren. Hier von dem Durchschnitte abzugehen, wäre für die Finanzverwaltung ein höchst gefährliches Unternehmen. Die Forstgefälle haben im Jahre 1843/44 um etwa 800,000 Gulden mehr getragen, als der Voranschlag war; ja der erhöhte Preis der Feuerungsmaterialien, der kann wohl auch nicht immer als auf solcher Höhe bleibend angenommen werden. Aus den Staatsdomänen — da ist die größte Einnahme vom Getreide zu erwarten. Wie wandelbar aber auch die Getreidpreise sind, ist jedem Mitgliede der hohen Kammer bekannt. Dieses Wenige lediglich nur zur Entgegnung — zur Gegenerinnerung, daß die Finanzverwaltung und resp. das Finanzministerium bei Bildung des Budgets, wenn es einstehen soll für die Nachhaltigkeit desselben, wohl nicht anders verfahren konnte, als es verfahren ist.

Silberwellen des Rheins an meiner Seite wogten. Mein Herz schlug hoch auf vor Freude und Erwartung: nur noch einen Tag, und die geliebte Vaterstadt war erreicht. — Endlich schimmerten die Thürme und Häuser zwischen den Pappeln der Schwetzinger Chaussee, das freundliche Dörfchen Neckarau, in dessen Wald ich mich vor vielen Jahren mit der Holzbirnenärnte so oft gaudirte, lag hinter mir. Die Glocken, einen kommenden Festtag verkündend, läuteten zusammen, der wehmüthige Klang däuchte mir ein freundliches Willkommen. Im Wagen wurde es mir zu enge, ich ließ halten und sprang heraus. Konnte ich doch so, in der freien Natur, die süßen, heimathlichen Lüfte endlich und in vollen Zügen einathmen. Und hier, von fröhlichen Schwalben umkreist, ungestört von dem Lärm der Menschen, kniete ich nieder, ihm dankend, der mich aus so vielen Gefahren glücklich wieder heimgeführt, und um seine fernere Güte flehend.

Unter dem lauten Geklapper der Peitsche und den lustigen Tönen des Posthorns rasselte ich über das Pflaster der Stadt, welche ich vor zwanzig Jahren flüchtigen Fußes, hilflos und in tausend Aengsten verlassen hatte. Welch ein Kontrast, fast schämte ich mich meines jetzigen hoffährtigen Auftretens! Im goldenen Schaaf stieg ich ab. Der Wirth und seine Kellner empfingen mich höflich und aufmerksam. Ersteren kannte ich noch sehr gut; war er doch immer noch der elegante Wirth mit seinem zierlichen Herztoupet und dem blendend-weißen Chabot, immer freundlich, immer nobel. Mein Vater war sein Hausküper, und wie oft schenkte er dem helfenden Buben einen Ranken Butterbrod. Herr Gott! dachte ich, wenn er mich jetzt kennte, das Gesicht möchte ich sehen! Ich betrat die Gaststube, es waren schon einige Bürger und Beamten bei einem Glase Wein versammelt; freundlich begrüßte man den Fremden und bot ihm höflich Platz nach alter Pfälzersitte, und bald saß ich unter ihnen im unterhaltenden Gespräche. Es war eine angenehme Unterhaltung; waren doch die Gäste voll guter Laune, und worüber sollten sie auch zu klagen haben, hatte nicht der Kurfürst, wie ich nachher erfuhr, seit seiner Regierung Alles aufgeboten, um den Wohlstand der Stadt zu heben, war nicht die Stadt, eine der jüngsten in Deutschland, durch ihn auf eine bedeutende Stufe glanzvoller Höhe gebracht worden, ein Gegenstand des Neides und der Verwunderung; das Unglaublichste gedieh unter seiner mächtigen Hand, und die vollste Liebe und Anhänglichkeit der Pfälzer war sein angenehmster und sicherer Lohn.

Im Gespräche mit dem Wirthe suchte ich es so zu leiten, daß es auf die hiesigen Handwerker und vorzüglich auf die Küperei kam. Fast flüchtig erkundigte ich mich nach einem gewissen Hannemann den ich vor vielen Jahren einmal draußen

Uebrigens ist es gewiß immer erfreulicher für den Finanzzustand, wenn man sich bei dem Budget nur in so weit irrt, daß die Einnahmen größer ausfallen, als wenn das wirkliche Ergebniß gegen den gemachten Voranschlag und resp. das Budget eine Mindereinnahme zeigen würde, wo natürlich noch Steuern nachträglich erhoben werden müßten. Eine weitere Bemerkung des geehrten II. Hrn. Präsidenten betrifft die Mehreinnahme an direkten Staatdauflagen zumeist an den Steuern pro 1843 44. Es beträgt diese Einnahme gegen das Budget 120,000 bis 130,000 fl. mehr. Erklärt wurde von Seite der Regierung dabei, daß diese Mehreinnahme größtentheils davon herrühre, weil die Ausstände und Nachläße im Jahr 1843/44 nicht den veranschlagten, sondern einen mindern Betrag ergeben haben. Der sehr geehrte II. Hr. Präsident hat hiezu die Bemerkung gemacht, daß es nicht erfreulich sey, daß die Nachläße sich mindern. Ich glaube, diese Aeußerung beruht auf einem Irrthume. Nicht deßwegen, weil man weniger Nachläße gegeben hat, als man hätte geben sollen, haben sich für diese Periode die Einnahmen erhöht, sondern der Grund liegt darin: Die Nachläße wie die Ausstände, welche von der veranschlagten Bruttoeinnahme abgezogen werden, sind ebenfalls nach den Durchschnitten berechnet. Nun hat zur wirklichen Nachlaßertheilung zufälligerweise für das Verwaltungsjahr 1843,44 sich weniger Gelegenheit und resp. Anlaß ergeben, weil Elementarereignisse nicht eintraten, und deßhalb auch Nachläße nicht in dem Maaße gesetzlich gegeben werden durften und konnten. Dadurch nun, weil nämlich die abzuziehenden gesetzlichen Nachläße in geringerer Weise anfielen, hat sich die Einnahme an Steuern erhöht; dies hat auch auf das Ausstandswesen gewirkt, denn je weniger Beschädigungen bei Grundeigenthum eintreten, desto mehr bleiben die Zahlungspflichtigen bei Kräften, und die Ausstände werden nach natürlichem Verhältnisse ebenfalls weniger vorkommend." — Gelegentlich der Berathung bezüglich der Nachweisungen über die Lotto-Einnahmen äußerte sich derselbe königl. Hr. Regierungscommissär in folgender Weise: „Meine Herren! Abermals ist ein Antrag, der schon auf mehreren Ständeversammlungen besprochen worden, bei der Vornahme der Prüfung der Nachweisungen über die Lotto-Einnahmen in Ihrer Mitte wiederholt worden, nämlich, der Antrag auf Aufhebung des Lotto, und er ist nicht nur wiederholt, ja mitunter in grellster Weise mit moralischen Gründen unterstützt worden, sondern es ist dieses der einzige Gegenstand, der bei der Prüfung über die befraglichen Rechnungs-Nachweisungen die hohe Kammer beschäftige. Erwarten Sie nicht, daß ich es unterne men werde, die politischen und sonstigen vorgebrachten Gründe für Aufhebung des Lotto, worauf wie gesagt, der Antrag wiederholt gestellt ist, zu widerlegen und für das Lotto zu sprechen. Ich meines Orts habe mich lediglich an die Allerhöchste Entschließung zu halten, und darauf hinzuweisen, welche den verehrlichen Kammermitgliedern bekannt ist, und welche auf einen ähnlichen Antrag der letzten Ständeversammlung im Landtagsabschiede vom 25. Aug. 1843 Absch. IV. §. 35 also lautet: „Der Aufhebung des Lotto steht die ermangelnde Ermittlung eines ebenfalls indirekten, eben so viel eintragenden Surrogats entgegen." Diese allerhöchste Entschließung enthält keine unbedingte Ablehnung des damals wiederholt gestellten Antrages, sondern sie deutet die Schwierigkeiten der Gewährung an und bezeichnet den finanziellen Standpunkt, auf welchem man sich bei Wiederholung desselben Antrages von Neuem nothwendig stellen muß. Allein nicht nur die Auffindung des Surrogates, das hier bezeichnet ist, und an die Stelle der Einnahmen von dem aufzuhebenden Lotto treten soll, ist ein Gegenstand, welcher die reiflichste Ueberlegung in Anspruch nimmt; es kömmt auch der wichtige Umstand hinzu, daß es sich dabei nicht bloß darum handelt, etwa die Millien mit welcher die Einnahme aus dem Lotto im Budget der V. Finanzperiode angesetzt ist, zu streichen, sondern, wie schon von einem sehr verehrten Redner kurz vorher erwähnt wurde, es ist die Betheiligung eines zahlreichen Personales, das beim Lotto beschäftiget ist — (die Bezuge desselben überschreiten die Rein-Einnahme um die Hälfte) — für welches gleichfalls, nebst der Auffindung eines Surrogates, nothwendiger Weise billige Vorsorge getroffen werden müßte. Daß deßwegen unter solchen Verhältnissen von der Würdigung eines solchen Antrages im Laufe dieser oder in Mitte einer Finanzperiode nicht die Rede seyn kann, dürfte wohl an sich einleuchtend und nicht zu bestreiten seyn. Jede weitere Bedachtnahme, welche diesem wiederholten Antrage zu Theil werden könnte, wird sich nur dann anstellen und in's Werk setzen lassen, wenn wir bei einer neuen Finanzperiode stehen."

**München, 21. Mai. Dem Vernehmen nach ist nach veranderter Bestimmung der Tag der Abreise II. MM. des Königs und der Königin nach Aschaffenburg auf den 3. des nächsten Monats festgesetzt. — Heute fand eine Sitzung des k. Staatsraths statt.

Oesterreich

Wien, 16. Mai. Eine in den norddeutschen Blättern veröffentlichte Bittschrift, von einem Hrn. v. Bogusz an den Kaiser gerichtet, erzählt die von dem Bauern Szela an mehrern Gliedern der Familie des Bittstellers verübten Mordgräuel, zu denen denselben einzig und allein Privatrache getrieben habe. Die Geschichte ist von der Art, daß wenn nur der kleinste Theil davon erwiesen werden kann, für Szela kein Galgen zu hoch ist. Hr. v. Bogusz läugnet jede Betheiligung bei dem Aufstande für sich wie für seine sämmtliche Familie. Es wäre eine große Gewissenlosigkeit, wenn man in einer Sache, wo nur die gerichtlichen Acten entscheiden konnen und sollen, die öffentliche Meinung vorhinein für gegen den Inhalt dieser Bittschrift stimmen wollte. Auffallen aber mußte es aufs höchste, wie es denn zugegangen, daß diese Bittschrift bereits früher in den Zeitungen veröffentlicht worden, ehe dieselben noch hieher nach Wien an den Kaiser gelangt ist, auch daß diesen Bekanntmachungen in den öffentlichen Blättern kein Datum der Bittschrift beigedruckt worden. Ebenso wäre der ganz nahe liegende Weg gewesen, eine Klage von Seite der Beschädigten vor den ordentlichen Criminalgerichten anhängig zu machen, wozu es nie und nirgends in der Monarchie einer Bittschrift an den Kaiser bedarf. Indeß sey dem wie ihm wolle, die strengste gerichtliche Untersuchung wurde augenblicklich anbefohlen, und wird bereits an Ort und Stelle geführt. Szela hat sich sogleich zu dieser Untersuchung freiwillig gestellt. Die völlig unabhängige österreichische Justiz wird darüber offen und vor aller Welt ihr Urtheil sprechen. Findet sie Szela *) schuldig, und die Famlie Bogusz unschuldig, so wird keine Rücksicht in der Welt sie abhalten, ihn zu verdammen. Bis dahin wäre es nicht mehr als billig, daß auch die öffentliche Meinung ihr Urtheil zurückhielte und in keiner Weise dem Gange des Rechts vorgriffe. (A. Z.)

*) Szela soll ein Mann von 72 — 73 Jahren und unter den Bauern seiner Gegend sehr angesehen seyn. (A. d. Corresp.)

Ein Schreiben aus **Botzen** vom 17. Mai Abends berichtet, daß Ihre Maj. die **Kaiserin von Rußland** über Verona glücklich in Trient angekommen, dort aber in Fortsetzung der Reise aufgehalten war, weil die Gewässer in der Gegend von Lavis die Communication unterbrochen hatten. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 16. Mai. Zum Beschluß der diesjährigen Frühjahrsübungen des Gardecorps fand heute Vormittag um 11 Uhr auf dem Exercierplatze im Thiergarten eine große Parade der hiesigen Garnison statt. Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen commandirte die Parade. Se. Maj. der König, umgeben von den Prinzen des königl. Hauses, worunter auch der gestern hier eingetroffene Prinz Georg, k. Hoh., und Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern bemerkt wurden, ritten die Fronten, nachdem die Truppen präsentirt hatten, herunter, und erfolgte demnächst der Vorbeimarsch. Ih. Maj. die Königin, so wie die kgl. Prinzessinen, wohnten im Wagen der Parade bei. (A. Pr. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 14. Mai. Die D. A. Z. enthält folgende Erklärung: „Die D. A. Z. vom 31. März d. J. hat in der Form eines k. k. Hofdecrets eine Mittheilung gemacht, welche das Verbot meines ganzen Verlages in den gesammten österreichischen Staaten enthielt. Diese Nachricht rief von mir in demselben Blatte vom 1. April eine öffentliche „vorläufige Erklärung" hervor. Es hat sich indessen herausgestellt, daß ein k. k. Publikandum erwähnten Inhalts im Bereich der österreichischen Staaten nicht erschienen ist. Unter diesen Umständen nehme ich meine „vorläufige Erklärung" hiemit öffentlich zurück. Leipzig den 12. Mai 1846. Otto Wigand."

Hannover.

Hannover, 14. Mai. In der Sitzung der ersten Kammer der Ständeversammlung vom 5. Mai wurde der Beschluß der zweiten Kammer über die Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen in zweite Berathung genommen und mit 26 gegen 18 Stimmen in namentlicher Abstimmung abermals abgelehnt. — In der Sitzung der zweiten Kammer vom 6. Mai wurde der ablehnende Beschluß der ersten Kammer in Betreff der Ablehnung der Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen mitgetheilt. Der ursprüngliche Antragsteller behielt sich vor, in dieser wichtigen Angelegenheit das Weitere zu beantragen, sobald er von dem Inhalte der Verhandlungen der ersten Kammer durch die öffentlichen Mittheilungen erhalten haben werde. Ein anderes Mitglied wollte zwar dem Antragsteller nicht vorgreifen, sprach sich aber dahin aus, daß die zweite Kammer es dem Lande und sich selber schuldig sey, dem hier einmüthig gefaßten Beschluß weitere Folge zu geben. (Hannov. Z.)

Baden.

Karlsruhe. Der Rede, mit welcher der Präsident der zweiten Kammer, Geheimerath Mittermaier, sein ständisches Amt antrat, entlehnen wir die nachfolgenden Stellen: „Meine Herren! In unsere Hände ist gerade in jetziger Zeit unendlich viel gegeben; von uns hängt es ab, die Zahl der Freunde des constitutionellen Lebens zu vermehren, den Gegnern wenigstens Achtung einzuflößen. Von uns hängt es ab, zu zeigen, daß eine Ständeversammlung mit aller Kraft, mit allem Freimuth und aller Beharrlichkeit die Interessen des Vaterlands, die Interessen des Volks berathen, Unrecht angreifen, Mißbräuche rügen, Gebrechen bestehender Zustände hervorheben und für Veredlung derselben beitragen kann,

---

getroffen haben wollte, und zu meiner inneren Freude brachte ich ihn in den erwünschten Zug.

„Mit dem Hannemann ist es eine kuriose Geschichte, lieber Herr!" hub er an zu erzählen, und er hatte noch nie einen aufmerksameren Zuhörer gehabt, als mich. „Der Mann fing sein Geschäft an und hatte auch leidlich zu thun; warum? er verstand sein Metier und man mochte ihn auch sonst wohl leiden; da legte ihm der Teufel ein Ei in das Nest mit einem verwetterten Buben, der zwar viel Talent hatte, aber ein erzdurchtriebener Schelm war. Dieser Galgenstrick ging nun durch die Lappen, aus Furcht vor seines Vaters Strenge wegen einem verübten liederlichen Streich, und siehe da! das Unglück wollte, er trank an jenem Tage im Zorn einen Schoppen über den Durst und fiel die Kellertreppe hinab, sich so verwundend, daß er dreiviertel Jahre das Bett hüten mußte. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

** Fast täglich bringen die französischen Blätter Nachrichten von Unfällen auf den Eisenbahnen, welche unwidersprechlich beweisen, daß die nöthige Genauigkeit im Dienst, wie wir Deutsche sie beobachten, bei ihnen vielfältig aus den Augen gelassen wird. Ein Vorfall, der sich kürzlich bei Lyon zutrug, ist übrigens indem er diese Behauptung bestätigt komischer Art: An dem von Perrache nach St. Etienne um Mitternacht abfahrende Zug vergaß der dazu beauftragte Beamte die Personenwagen anzuhängen, und dieselben blieben in dunkler Nacht stehen, während der Maschinist ohne die Reisenden abfuhr, nur den Bagagewagen nach sich ziehend. Er scheint diesen Umstand gar nicht bemerkt zu haben, denn Conducteure und Reisende erwarteten vergebens die Nacht hindurch, daß man sie hole. Wahrscheinlich ist die Maschine auf diese Weise bis an den Ort ihrer Bestimmung gekommen.

Den merikanischen Damen ist das Rauchen so sehr Bedürfniß geworden, daß sie ihre Cigaritos (kleine Papiercigarren) fast nie aus der Hand legen. Im Geschäfts- und im Speisezimmer erblickte man Damen mit der brennenden Cigarre im Munde; manche legen sie sogar während des Tanzes nicht weg. Um sich Finger oder Handschuhe nicht zu beschmutzen, bedienen sie sich zum Halten der Cigarren kleiner goldner Zangen.

Der Violin-Virtuos Hr. Henry Vieuxtemps ist zum ersten Solospieler des Kaisers von Rußland ernannt worden. (C. Bl.)

aber dennoch überall, geleitet von dem politischen Takt der den Verhältnissen Rechnung trägt, die Regierung und ihre Energie, ohne die sie nicht Regierung seyn kann, nicht lähmt, ihr nothwendiges Ansehen nicht schwächt, auch die Würde und den Anstand der Berathungen, die edle Gesinnung der Abgeordneten beweist. Gewiß stimmen sie alle in der Ueberzeugung überein: unter der Aegide des constitutionellen Lebens ist die Regierung, wenn sie, belehrt durch die Kammer von den wahren Wünschen und Bedürfnissen des Volks, den billigen Wünschen des Volks Gehör gibt, wenn sie selbst, die wahren Bedürfnisse des Landes weise prüfend, an der Spitze des Fortschrittes steht, wenn sie vertreten wird durch ihre Organe, durch Beamte die streng und unbeugsam die Gesetze unpartheiisch vollziehen, die mit dem verfassungsmäßigen Gehorsam aber überall das Selbstgefühl des Staatsbürgers bewahren, die Regierung die von einem freien, einträchtigen, intelligenten Bürgerthum gekräftigt — und unterstützt wird von den Kammern, die sich zur freudigen Aufgabe machen, beizutragen, daß die Liebe zu der Regierung und zu dem Regenten befestigt werde, und das Vertrauen wachse, und daß jene Einrichtungen im Vaterlande Wurzel fassen und Liebe allgemein im Volke finden — o meine Herren, eine solche Regierung ist eine unüberwindliche Macht, an welcher alle Waffen der Störer der Ordnung im Innern, wie die Angriffe neidischer, äußerer Feinde des constitutionellen Lebens abprallen." (K. Z.)

Mannheim, 14. Mai. Das Mannh. Wochenblatt beschwert sich über die unwürdige Weise, wie Heidelberger Anhänger des Leipziger Glaubensbekenntnisses bei dem am 9. Mai Abends stattgefundenen feierlichen Einzuge des zur Spendung der Firmung eingetroffenen Erzbischofs in die Stadt Heidelberg sich benommen. Obwohl dieselben sahen, daß der Hr. Erzbischof von den protestantischen wie von den katholischen Einwohnern Heidelbergs mit gleich herzlichem Jubel begrüßt worden war, scheuten sich dieselben doch nicht, das mit Blumen umkränzte Bildniß des Johannes Ronge in der Straße, durch welche der hohe Priester in festlichem Zuge geleitet wurde, auszuhängen und dem Originale und der Freiheit ein schallendes Lebehoch zu bringen, als sie den Zug in ihrer Nähe sahen.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. In der Pairskammer wurde gestern ein Zusatzkredit für die Militärpensionen mit 124 gegen 13 Stimmen bewilligt. Heute beschäftigte sich die Kammer mit dem Gesetzesentwurf über das Expropriationsgesetz zu Gunsten der Benützung von Mineralquellen.

**Aus Dijon berichten französische Blätter: Noch immer dauern die Brandstiftungen längs der Ufer der Saone fort; alle Dörfer der Umgebung sind in einem nicht zu schildernden Zustande der ängstlichsten Besorgniß. Jeder Tag bringt neue Feuersbrünste und neue Drohbriefe; die ganze Gegend ist in Aufregung; von Dijon aus sind zwei Compagnien der dortigen Garnison zur Unterstützung der bedrohten Gemeinden gesendet und an verschiedene Orte vertheilt worden.

Berichte aus Algier vom 10. Mai in Marseiller Blättern melden, daß Marschall Bugeaud, Herzog v. Isly, müde der unaufhörlichen Angriffe in französischen Blättern, unzufrieden mit der Regierung, welche den von ihm vorgeschlagenen Feldzug gegen die Kabylen nicht dulden, und über den Plan in Betreff der Errichtung eines speziellen Ministeriums für Algerien, der Regierung sein Entlassungsgesuch als Generalgouverneur habe zugeben lassen. Zum Nachfolger des Marschalls als Oberbefehlshaber in Algerien soll der Herzog v. Aumale bestimmt seyn.

Großbritannien.

London, 14 Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses handelte es sich um die zweite Verlesung der ursprünglich von Lord Ashley eingebrachten und nach dessen Austritt von Hrn. Fielden, einem Fabrikanten, übernommenen Bill über die Abkürzung der Arbeitszeit in den Fabriken für erwachsene Arbeiter von zwölf auf zehn Stunden; Für die Bill sprachen Hr. Calquhoun, Cowper, Sir R. Inglis, S. Crawford, Lord Manners u. A.; dagegen Sir J. Graham im Namen der Regierung. Hr. Labouchere, Präsident des Handelsamts unter den Whigs, Trelawney, Cardwell u. A. Für die Bill wurden vor Allem die Gründe der Menschlichkeit geltend gemacht. Die Entscheidung wurde vertagt, da die Verhandlungen am Mittwoch schon um 6 Uhr Abends geschlossen werden. Der Standart meint, wenn es gestern zu einer Entscheidung gekommen wäre, so wäre die Regierung mit ihrer Ansicht gegen den Antrag um 20 Stimmen in der Minderheit geblieben.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 17. Mai. Die Deputirtenkammer hat gestern mit der Mehrheit von 39 Stimmen die Berathung des Vorschlages des Hrn. Vivien über die gerichtlichen Annoncen abgelehnt. — Nachrichten aus Oran bestätigen mit neuen Details den prekären und elenden Zustand der Deira oder des Depots Abd-el-Kaders in Marocco und über die Maßregeln der maroccanischen Regierung, um die Deira zur Rückkehr nach Algarien zu veranlassen. — Die Mitglieder der Handelsdelegation, welche die Mission in China begleitet hatten, sind wieder zurückgekehrt. Nach den Mittheilungen eines derselben an den Handelsminister sind die französischen Weine bei den Chinesen nicht beliebt — auch die Preise für sie zu hoch; süße Weine und Liqueure finden den meisten Absatz. Dagegen ist die Weinconsumtion bei den in den Hafenstädten angesiedelten Europäern beträchtlich.

Vermischte Nachrichten.

München, 19. Mai. Die hier langerwarteten Milanollos sind gestern angekommen. Sie werden wie man hört, am 25. d. M. ein Conzert am hiesigen Hoftheater geben.

Unter den zu Kissingen angekommenen Fremden befindet sich ein junger Tscherkesse, ein Jüngling von 12 Jahren und Verwandter des Schamyl. Er gehört zum Gefolge des russischen Generallieutenants von Kutusow. (A. Ab. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Augsburg, 19. Mai. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98¾ P., 98½ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 695 P., 685 G. Oesterr. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112¼ P., —— G. 4 pCt. 101½ P., —— G. 3 pCt. 76½ P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., 1575 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 61 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 21. Mai: „Der Freischütz", Oper von C. M. v. Weber.

Freitag den 22. Mai: „Die Bekenntnisse", Lustspiel von Bauernfeld. Hierauf „Liebe kann Alles", Lustspiel von Holbein. Dem. Quandt, vom Hoftheater zu Mannheim — Julie und Franziska als Gast.

Fremdenanzeige.

Den 20. Mai sind hier angekommen: (Goldener Hahn.) Freifrau v. Crailsheim von Crailsheim; Fräulein Cleiter von Landshut. (Hotel Maulik.) HH. Baron v. Serbach, Rentier von Dresden; Hamann, Rentier von Ukrine; Pfister, Rentier von Zürich; Metz und Willing, Kaufleute von Gotha. (Goldenes Kreuz.) HH. Haldmaier, Pfarrer von Ortenburg; Kabanen, Arzt von Moskau; Jansen, Part. von Berlin. (Blaue Traube.) HH. v. Baltinger und v. Kiderlin, Gymnasisten von Ulm; v. Bellen, Priv. von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Barabeiich, Künstler von Bieberach; Messerschmid, Mechanikus von St. Gallen; Weimann, Handelsmann von Treuchtlingen.

Getraute in München.

HH. Jos. Anton Hacker, herrschaftl. Kutscher dahier, mit Susanna Spät, Spitalmeisters- und Leineweberstochter von Moos. urg; Matthias Treitenbacher, Dr. der Mediz und prakt. Arzt dahier, mit Kar. Augusta Fischer, Schullehrerstochter von Perlach; Lor. Doll, b. Drechslermeister, mit Theres Maier, Müllerstochter von Niederbreitenbach in Tyrol; Michael Ostermaier, Hausknecht, mit Maria Anna Brugger, Korbmacherstochter von Genderkingen, Ldg. Rain; Karl Höchstätter, Handlungsbuchhalter dahier, mit Fr. Maria Anna Monika Theres Bauer, k. Rechnungscommissärstochter von hier; Joh Bapt. Höselmaier, b. Bierwirth, mit Thekla Blum, Bierwirthswittwe; Fr. Xaver Kronnenbitter, b. Schreinermeister dahier, mit Kunig. Rosina Zertachelly, k. Steuerkataster-Commissionsgraveurstochter; Alois Genewein, Tischlergeselle von hier, mit Fischer, Tischlerstochter von Freising; Joh. Sulzberger, Bedienter dahier, mit Anna Juliana Trautwein, Bäckermeisterstochter von Reutting; Ferd. Sebast. v. Häusler, Lieut. im k. Inf.-Reg. König, mit Frl. Maria Elisabetha v. Stürmer, k. Staatsrathstochter von hier; Mich Schermaier, Wagnermeister, mit Barbara Asam, Söldnerstochter von Feldmoching; Gustav Perdesch, k. Hofmusikus, mit Kar. Zink, Kaffetierstochter von hier; Nikol. Geiß, k. Hoflaquai, mit Barb. Deinl, Marktschreiberstochter von Hohrbach; Gottfr. Walther, Sekretär im k. Justizministerium dahier, mit Frl. Franz. Wald. Sab. Veit, Rentbeamtenstochter von Regensburg; Georg Jak. Bayer, Postconduktenr dahier, mit Margaretha Lehner, Bauerstochter von Langenaltheim, Herrschaftsgericht Pappenheim; Joh. Dirque, Bauer in Perlach, Ldg. München, mit Maria Phil Moser, Bauerstochter von Stockach, desselben Landger. In Heidenfeld: Hr. Nik. Endres, k. Oberappellationsgerichtsraths, mit Frl. Amalia Huberti, k. Landrichterstochter von Heidenfeld. In Nördlingen: Hr. Wolf Rosenbaum, b. Fabrikant dahier, mit Rosalia Götsch, Partikulierstochter von Ludwigsburg im Königreich Würtemberg.

Gestorbene in München.

Jakob Zwerenz, Bedienter von Kollbach, Ldg. Dachau, 50 J. alt; Agnes v. Lengriesser, k. Advokatensgattin von hier, 36 J. alt; Franz Paul Hacker, b. Uhrmacher von hier, 70 J. alt; Georg Wilranzer, Schneidergesell von Bundorf, Ldg. Hofheim, 23 J. alt; Charlotte von Laselais, ehemal. kais franz. Generalcommissärswittwe, 64 J. alt; Anna Seitl, Näherin von hier, 33 J. alt.

Bekanntmachung.

Hausverkauf.

247. (2b) Das dem vormal. Drechslermeister nun Liqueurfabrikanten Max Zenner gehörige Haus Nro. 42 an der Bayerstraße, bestehend aus einem mit ebener Erde 3 Stock hohen Wohngebäude, einem Seiten und Hintergebäude, letztere mit ebener Erde zwei Stockwerk hoch, sämmtliche Gebäude mit gewölbten Kellern versehen, dann mit einem Hofraum und Pumpbrunnen, ferner Commun-Einfahrt an der Rückseite, — mit 250 fl. ewiger Gilt von einem Capitale zu 5000 Gulden und mit 6200 fl. Hypothekschulden belastet, mit 7000 fl. der Brandassecuranz einverleibt, und nach Schätzung vom 8. Januar l. J. auf 10,500 fl. gewerthet, wird im Wege der Execution der gerichtlichen Versteigerung unterstellt, und zur Aufnahme der Kaufsangebote zum zweitenmale auf

Montag den 25. Mai l. J.
Vormittags von 11 — 12 Uhr

im Geschäftszimmer Nro. 9 hierorts Termin anberaumt, wobei der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. Novbr. 1837 an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth zu erfolgen hat, und die dem Gerichte unbekannten Kaufslustigen sich mit legalen Ausweisen ihrer Zahlungsfähigkeit zu versehen haben.

Concl. am 27. April 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Sieß, Acc.

Die
Molken- und Bad-Anstalt Kreuth
wird am 1. Juni d. Js. eröffnet.

258. (3c) Die fixirten Preise sämmtlicher Bedürfnisse, welche die Anstalt verabreicht, sind aus den gedruckten Satzungen zu ersehen, die bei der Anstalt gratis zu haben sind.

Mit Bestellungen beliebe man sich entweder an Se. königl. Hoheit des Prinzen Carl von Bayern Güteradministration Tegernsee oder an die Badanstalt Kreuth selbst zu wenden.

288. (3a) Ein gut erzogener Knabe von anständigen Eltern, wird zu einem Mechanikus in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Uebr. bei der Exped.

290. Man sucht 200 fl. auf erste Hypothek oder auf Termiazahlung. D. Uebr.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergaße Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 121.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 22. Mai 1846.

Deutschland. Bayern. München: Nachträge zu den Kammerverhandlungen. Nürnberg. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Berlin: Raoul-Rochette. Ratification des Protokolls über die für Krakau zu nehmenden Maßregeln. — **Sachsen.** Dresden: Verhandlung der zweiten Kammer über die Leipziger Augustereignisse. — **Baden.** Mannheim. — **Kurhessen.** Fulda. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Neue Umtriebe der Revolutionäre. — **Großbritannien.** Mehr als hundert Kriegsschiffe im Bau begriffen. — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Warschau. — **Neueste Nachrichten.** Paris. London: Majorität von 98 Stimmen für die Kornbill. — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 21. Mai. (Nachträge zu früheren Berichten über die Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten.) Am Schluß der Berathung über den Gesetzentwurf, den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger Eisenbahn betreffend, äußerte sich der kgl. Regierungscommissär v. **Voltz**, wie folgt: „Der Gesetzentwurf ist von dem Ministerium des Innern an die hohe Kammer gebracht worden; es liegt demnach den Organen dieses Ministeriums ob, denselben bis in seine letzten Stadien zu vertreten. Erwarten Sie aber nicht, meine Herren, daß ich mich in eine weitläufige Erörterung des Kostenanschlages einlasse; derselbe ist in dem Ausschusse, in mehrmaligen Sitzungen in dieser hohen Kammer von so vielen Seiten erörtert und besprochen worden, daß ich wahrlich nichts Neues darüber zu sagen wüßte. Ich kann nur wiederholen, was der verehrte Hr. Redner vor mir, von seinem dienstlichen Standpunkte aus, wie ich glaube sehr überzeugend gesagt hat. Nur darauf muß ich wiederholt aufmerksam machen, daß dieser Kostenanschlag kein detaillirter ist, und nicht seyn kann, weil bis zu dem Zeitpunkte, wo die Vorlage an die hohe Kammer zu erfolgen hatte, es nicht möglich war, einen speciellen Entwurf für den Ausbau und eine specielle Kostenberechnung der einzelnen Objecte herzustellen. Die detaillirten Kostenanschläge bilden überhaupt nur einen Theil der wirklichen Ausführungs-Arbeiten. Das aber kann ich Sie versichern, daß in Bayern zu keinem Bau einer Section geschritten wird, bevor nicht gehörig gefertigte und geprüfte Detail-Entwürfe und Kostenanschläge hergestellt sind. Diese in Folge des zu entwartenden Gesetzes zu entwerfenden Kostenanschläge werden darthun, daß der allgemeine approximative Kostenanschlag auf richtiger Schätzung beruhte und nicht zu hoch gegriffen war. Auch darauf muß ich mir erlauben, noch aufmerksam zu machen, daß eben weil der Kostenvoranschlag ein allgemeiner, annähernd schätzender war, keine Summe für einen Reservefond sich darin befindet. Bei den Detailkostenanschlägen werden in der Regel 10 pCt. für unvorhergesehene Fälle reservirt. Bei einem Bauaufwand von 2 Millionen machen diese 10 pCt. aber gerade jene 200,000 fl. aus, um deren Belassung oder Minderung es bei dem Gesetzentwurfe sich handelt, die daher schon durch die Sorge für einen solchen Reservefonds ihre volle Begründung finden. Von dem sehr verehrten Hrn. Abg. Frhrn. v. Lerchenfeld ist behauptet worden, die bayerischen Staatseisenbahnen kosteten mehr als irgend eine in Deutschland. Meine Herren, dieses ist, Gottlob, nicht der Fall, obwohl die bayerische Centralbahn von Hof nach Lindau durch höchst schwierige Terrains, über das Fichtelgebirg und die Alpen geführt wird, und Hindernisse zu überwinden hat, die bei keiner deutschen Bahn vorkommen, mit Ausnahme der österreichischen und eines Theiles der sächsischen von Chrimitschau nach Hof. Obwohl nun deßhalb ein sehr bedeutender Aufwand für Kunstbauten an tiefen Einschnitten, hohen und langen Ueberbrückungen und Aufdämmungen ꝛc. erforderlich ist, so ergibt sich doch aus dem Durchschnitte des Gesammtbedarfes per Stunde nur die Summe von 330,000 fl., welche im Durchschnitte den Kosten aller, jedenfalls der Staatseisenbahnen in Deutschland, so ziemlich gleich kommt, ja für einzelne Strecken unter denselben bleibt. Ich muß hier die Versicherung geben, daß bei dem Bau der bayerischen Bahnen der so oft getadelte Luxus möglichst vermieden wird und kein übertriebener Aufwand für äußere Ausschmückung stattfindet. Es ist zwar richtig, der Bahnhof von Nürnberg ist von großem Umfange und in würdiger Weise hergestellt worden, allein, meine Herren, dieser Bahnhof ist der Mittelpunkt der großen bayerischen Centralbahn von Lindau nach Hof, er umfaßt die großen Maschinen-Werkstätten für den ganzen Betrieb unserer Bahnen. Seine äußere Ausstattung mußte hienach bemessen und ebenso Rücksicht auf den Baustyl der übrigen öffentlichen Gebäude in Nürnberg genommen werden. Uebrigens kann ich Ihnen die beruhigende Mittheilung machen, daß Se. Majestät der König erst noch in den jüngsten Tagen Allerhöchst Ihre Befehle auf das bestimmteste dahin zu ertheilen geruht haben, daß jeder eigentliche Luxus, jeder durch den Zweck und durch eine anständige Ausführung nicht gebotene Aufwand durchaus vermieden werden soll. Meine Herren, ich habe bereits bei der frühern Debatte über diesen Gegenstand mir erlaubt, auf den Unterschied aufmerksam zu machen, in welchem die Staatsbahnen gegenüber den Privatbahnen stehen, hervorzuheben, wie verschieden das Maaß der Anforderungen sey, welche das Publikum an die Staatsbahnen macht, gegenüber jenen an Bahnen, die von Privatgesellschaften geführt werden. Die Privatgesellschaften sind darauf angewiesen und müssen es auch seyn, aus der Bahn eine dem aufgewendeten Capital entsprechende angemessene Rente zu ziehen. Der Staat hat nicht darauf zu sehen, er kann sich mit einer mäßigen Verzinsung seines Baucapitals begnügen. Dagegen ist er verpflichtet, den Ansprüchen des Publikums auf möglichste Sicherheit, Regelmäßigkeit und Schnelligkeit des Betriebes möglichst zu entsprechen; dieß kann aber nur durch höhere Solidität des Baues, sorgfältigen Unterhalt und vollkommen ausreichenden Betriebsapparat, bei gut und zahlreich besetztem Personal erzielt werden. Dazu kömmt, meine Herren, in Beziehung auf die hiesige Bahn, daß solange sie in den Händen der Gesellschaft war, sie nur eine Localbahn bildete. Sie konnte sich also mit beschränkteren Betriebsmitteln behelfen; aber seitdem sie an den Staat übergegangen, bildet sie ein Glied seines großen Eisenbahnsystems. Sie hängt in Augsburg zusammen mit der Bahn nach Lindau und nach Hof. Ihre Betriebsmittel müssen daher für diesen weitern Verkehr bemessen und vermehrt werden. Sie werden daher leicht begreifen, daß man mit dem Inventar, welches die Gesellschaft hinterließ, nicht ausreichen konnte, auch wenn es in allen seinen Theilen in vollkommenen guten Zustande gewesen wäre, was aber nicht seyn konnte, da die Bahn schon 6 Jahre im Betriebe steht. Noch habe ich eine Ausstellung zu berühren, welche der sehr geehrte Freiherr von Lerchenfeld in Beziehung auf die Rechnungsnachweisungen gemacht hatte. Derselbe wünscht, daß die Nachweisungen möglichst speciell für jede auch noch so kleine Strecke der Eisenbahn gesondert hergestellt werden sollen. Allein, meine Herren, das ist nicht möglich bei einem Rechnungswesen, welches einen Aufwand von vielen Millionen für einen und denselben Gesammtgegenstand, für ein und dasselbe Verwaltungsobjekt umfaßt. Es ist eine solche Trennung für alle Bahnparcellen und einzelne größere Bauobjekte nicht ausführbar; sie würde jedenfalls eine unendliche Vielschreiberei im Gefolge haben und jedenfalls eine bedeutende Vermehrung des Bau-Rechnungspersonals erfordern. Unsere Rechnungen werden sectionsweise gestellt, d. h. nach dem Umfang jeder

---

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)
Herausgegeben von F. Athanasius.

(Fortsetzung.)

Obgleich das brave Weib Alles aufbot, um die durch eine lange und kostspielige Krankheit sinkende Haushaltung aufrecht zu erhalten, verlüderlichten die Gesellen die Arbeit, die Kundschaft verlor sich und die Armuth mit all' ihren Sorgen klopfte nur zu bald an. — Sie müssen lange und traurige Jahre schon verlebt haben, auch scheint mir ihre Lage noch schlimmer geworden zu seyn, weil der andere Junge, den er noch hat, sich gestern unter das Militär anwerben ließ, um seine Einstandssumme dafür zu verwenden, den Vater in das vom Kurfürsten erst kürzlich gegründete Spital einzukaufen. Von dem Davongelaufenen hat man nie mehr etwas vernommen, er wird dem Galgen nicht entlaufen seyn." — Was waren alle Qualen und alle Pein meiner Gefangenschaft! Was alle meine erlittene Angst, gegen die Folter dieser Erzählung! Vater und Mutter im Elende, der Bruder für sie Soldat, vielleicht mit blutendem Herzen, aber gezwungen durch den Jammer. Meine Thränen zu verbergen, sprang ich auf und verlangte nach meinem Zimmer. Mein Diener hatte meine Kleider schon ausgepackt und auf Stühlen und dem Bette ausgebreitet, auch das reiche türkische Ehrenkleid, welches ich in Fez trug, nebst meinem Sclavenkittel boten sich meinem Blicke dar. Ein Gedanke blitzte in mir auf, sie werden Dich in diesem Gewande nicht erkennen, Du kannst lange unbekannt in ihrem Anblicke schwelgen und sie vorbereiten! — Gedacht, gethan! Bald stand ich als vornehmer Türke zum größten Erstaunen der Gäste und des Wirthes, im Speisesaale, mein Diener mit einer Schatulle bei mir, und in einem herbeigerufenen Miethwagen fahren wir durch die Straßen, den Neugierigen das Rathen und Grübeln über das Woher und Wohin überlassend. Hinter der Konstabler Kaserne, in einem kleinen Häuschen, sollte mein Vater wohnen. Ueberall vor den Thüren saßen die Leute, den Sommerabend genießend, in nachbarlichem Gespräche, die Kinder spielten auf der Straße und hielten die Laternenpfähle umringt, ganz so wie vor zwanzig Jahren, jubelnd, lärmend und springend. Ich sah mich nach einem bekannten Gesichte um, und nur hie und da entdeckte ich eines, aber auch der Schnee des Alters war ihnen unter dieser Zeit aufs Haupt gefallen. Der Kutscher hielt; zum Glücke war Niemand in der Nähe, der meinen seltsamen Aufzug sehen konnte und ohne Störung betrat ich den Hof des Hauses. In einem kleinen Fensterchen hintenaus war noch Licht; mein Herz trieb mich an, hinein zu sehen, und wie sehr wurde ich ergriffen: an

Bahnbausection, d. h. derjenigen untern Baubehörde, welcher die unmittelbare Ausführung einer Strecke von 4—6 Stunden obliegt. Innerhalb der Section werden die Arbeiten ausgeschieden nach Loosen, d. h. demjenigen Theile der Bahnbauten, welche Gegenstand einer und derselben Vergebung, wenn auch an mehrere Unternehmer, sind. Nach diesem Verhältniß müssen die Rechnungen sich richten: es kann ihnen kein anderes ohne die mühevollste und zeitraubendste Aus- und Absonderung unterstellt werden. Uebrigens, meine Herren, kann ich die Zusage geben, daß die bei dem nächsten Landtage vorzulegenden Nachweisungen über die Verwendungen für den Eisenbahnbau so eingerichtet seyn werden, daß daraus vollständig entnommen werden kann, welcher Aufwand für die einzelnen Bahnsectionen stattgehabt hat, und was damit wirklich ausgeführt worden ist. Ich habe nur noch des Münchner Bahnhofes zu erwähnen. Es ist dieser Gegenstand bereits vielseitig besprochen worden. So viel steht fest, daß ein Neubau geführt werden muß und daß dieser Neubau dringend ist, daß es demnach nicht möglich ist, wegen der Unbestimmtheit der Mittel, ihn auf weitere 3 Jahre hinauszuschieben. Sie können sich, meine Herren, schon aus einer oberflächlichen Besichtigung dieses hölzernen Gebäudes überzeugen, daß es nicht länger mehr so gelassen werden darf, wenn nicht die größten Nachtheile für den Bahndienst, für das Publikum und, wegen Feuersgefahr, für den gesammten dortigen Bahnapparat eintreten sollen. Uebrigens muß ich hinzufügen, daß über die Kosten des Neubaues ein Detailvoranschlag noch nicht vorliegt, so wenig als über die andern Objekte, welche unter dem Bedarf der 2 Millionen begriffen sind. Nach Festsetzung der approximativen Kostensumme wird es Sorge der Regierung seyn, zu erwägen, an welcher Stelle der neue Bahnhof am zweckmäßigsten anzulegen, wie er auszuführen sey mit möglichster Sparsamkeit, aber auch mit der seiner Bestimmung als Stationslocalität der Hauptstadt angemessenen Ausstattung."

Vor der Abstimmung über die Beschwerde der hiesigen Bierbrauer wegen Rückvergütung des Localmalzaufschlages gab der kgl. Regierungscommissär v. Zenetti folgende Erklärung ab: „Meine Herren! ich bin nicht gesonnen, mich in einen Prinzipienstreit in dieser Sache einzulassen. Ohnehin scheint es mir, daß nach geschloßner Debatte und nach erfolgtem Beschluß der hohen Kammer über denselben Gegenstand nichts mehr gesprochen werden soll; allein da der Hr. Redner vor mir in einem wesentlichen Irrthum begriffen ist, so muß ich antworten. Das, was er sagt, habe ich nicht behauptet. Ich habe nicht gesagt: Wenn überhaupt ein Staatsrathsbeschluß in einer Sache vorliege, so sey sie als abgethan zu erachten. Ich habe gesagt: Wenn auf dem verfassungsmäßigem Wege der ständischen Beschwerde eine Frage des öffentlichen Rechts durch den k. Staatsrath entschieden worden ist, so muß diese Entscheidung als völlig bindend anerkannt werden, weil der §. 5 im X. Titl der Verf.-Urk. ausdrücklich sagt, daß der durch die Beschwerde entstandene Zweifel über die Verfassungsmäßigkeit der angegriffenen Regierungshandlung entschieden werden soll. Durch diese Entscheidung ist offenbar der Regierung eine gesicherte Bahn für ihr Verfahren in einem gleichen Falle gegeben. Denn nachdem im Jahre 1837 auf verfassungsmäßigem Wege entschieden worden ist, es sey keine Verletzung verfassungsmäßiger Rechte, wenn die Regierung die Rückvergütung des Localmalzaufschlages von exportirtem Bier suspendirt; es sey ferner keine Verletzung verfassungsmäßiger Rechte, wenn sie den Absatz des Bieres um den Localpreis des Fabrications-Ortes in auswärtigen Gemeinden gestattet, so konnte sie mit vollem Rechte und mit dem allerbesten Glauben ein Gleiches auch in Ansehung der Münchner Brauer verfügen, ohne eine erneuerte Beschwerde über Verfassungs-Verletzung besorgen zu müssen. Ich glaube daher, meine Herren, daß ich durchaus nichts gesagt habe, was den Rechten der Krone, zu deren Vertretung ich übrigens berufen bin, oder, der Verfassung überhaupt nicht völlig entsprechend wäre. Meine Herren! der §. 5 des Titl. X. der Verf.-Urk. enthält folgende Bestimmung: „Die Stände haben das Recht, Beschwerden über die durch die königl. Staatsministerien oder andere Staatsbehörden geschehene Verlegung der Verfassung in einem gemeinsamen Antrag an den König zu bringen, welcher derselben auf der Stelle abhelfen, oder, wenn ein Zweifel obwalten sollte, sie näher nach der Natur des Gegenstandes durch den Staatsrath oder die oberste Justizstelle untersuchen, und darüber entscheiden lassen wird." Hieraus folgt, daß, wenn eine auf dem verfassungsmäßigem Wege der ständischen Beschwerde an die Krone gebrachte Frage über ein öffentliches Recht durch den kgl. Staatsrath entschieden worden ist, eine solche Entscheidung von den Ständen des Reichs, sowie von der Regierung als völlig bindend anerkannt werden muß. Die bindende Kraft einer solchen Staatsraths-Entscheidung beschränkt sich aber nicht blos auf den concreten einzelnen Fall, sondern erstreckt sich eben darum, weil sie eine alte Frage des öffentlichen Rechts ist, auch über alle gleichartigen Fälle, wobei die nämliche Frage das Moment der Entscheidung bildet. Wenn daher die Frage: ob die Suspension der Rückvergütung des Localmalz-Aufschlages für das exportirte Bier eine Verletzung verfassungsmäßiger Rechte sey? auf dem durch den §. 5 Titl. X. der Verf.-Urk. bezeichneten Wege verneinend entschieden worden ist, so ist es offenbar, daß dieselbe Frage in einem gleichen Falle nicht mehr in Zweifel gezogen werden kann. Wenn ferner durch eine solche in der bezeichneten Weise auf verfassungsmäßigem Wege hervorgerufene Staatsraths-Entscheidung, die Behauptung: als sey die den Brauern einer Stadt ertheilte Bewilligung, das Bier um den Localpreis in auswärtigen Distrikten abzusetzen, der Verfassung zu nahe getreten worden als unbegründet verworfen worden ist, so kann offenbar für die nämliche Frage nicht abermals eine Entscheidung des Staatsraths provocirt werden, weil sich auf solche Weise ein sicherer Zustand des öffentlichen Rechts nicht zu gestalten vermöchte, und das Verfahren der Regierung zu einer Sicherheit vor Angriffen in einem wiederholten Falle bei einem der Entscheidung völlig entsprechenden Verfahren nicht gelangen könnte. Die Ihrer Berathung und Zuschlußfassung vorliegende Beschwerde ist ganz gleich mit jener, welche im Jahr 1837 von den Brauern der Stadt Augsburg erhoben worden ist. Dort wie hier wurde es von den Beschwerdeführern als Verletzung verfassungsmäßiger Rechte angesehen, daß die Rückvergütung des Localmalz-Aufschlages von dem exportirten Bier suspendirt worden ist; dort, wie hier, wurde als Verletzung verfassungsmäßiger Rechte betrachtet, daß den Brauern zu Augsburg gestattet worden ist, um den Localpreis das Bier in gewissen Bezirken abzusetzen. Der Staatsrathsbeschluß vom 10. April 1838, welcher auf verfassungsmäßigem Wege hervorgerufen worden ist, hat aber diese Fragen verneinend entschieden. Der so eben Ihrer Berathung vorliegende Fall ist in keiner Beziehung von jenem verschieden. Selbst die im Referate hervorgehobene Bemerkung, daß die Verordnung vom Jahre 1811 ein Gesetz sey, ändert hieran nichts; denn, meine Herren, es ist dieses keine neue Entdeckung vom Jahre 1846. Der Hr. Minister des Innern hat Ihnen ja bei Gelegenheit der Berathung des Gesetzentwurfes über die Bierangelegenheit aus dem Regierungsblatt vom Jahr 1812 vorgelesen, daß diese Verordnung in Ansehung ihrer civilrechtlichen, polizeilichen und strafrechtlichen Bestimmungen schon damals als ein Gesetz erklärt worden sey. Seit 35 Jahren aber hat das landesherrliche Dispensationsrecht in Beziehung auf den Bierpreis ohne Widerspruch in Uebung bestanden, und in jeder einzelnen Gartenwirthschaft können Sie sich davon überzeugen. Was aber in Augsburg der Verfassung nicht entgegen ist, kann unmöglich in München eine Verfassungs-Verletzung seyn. Ich habe bei einer andern Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß, indem die Stände des Reiches durch das Beschwerderecht das Wächteramt über die Integrität der Verfassung üben, sie bei der Ausübung desselben an sich selbst die Forderung der größten Verfassungsmäßigkeit stellen müssen. Ich vertraue auf Ihre Verfassungstreue, daß Sie den Schlußsatz des §. 5 Titl X. der Verf.-Urk. beachten und demnach die vorliegende Beschwerde als eine bereits entschiedene Sache verwerfen werden."

München, 19. Mai. So viel man erfährt, hat Se. Heil. der Papst dem hochwürdigsten Hrn. Bischof von Augsburg seine besondere Anerkennung der durch ihn stattgehabten Vertretung katholischer Interessen auf dem nunmehr beendigten Landtage in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu erkennen gegeben. (A. Z.)

Nürnberg, 18. Mai. Die in mehreren Blättern erwähnten, vielfältig entstellten Vorfälle in den letzten Tagen beschränken sich auf einige Wirthshausscenen und auf die durch einen kleinen Haufen verübte Zerstörung eines Wirthschaftslocals, die gegen 8 Uhr Abends am 13. Mai stattfand. Am folgenden Abend bemerkte man zwar eine größere Lebhaftigkeit in den Straßen, doch verhielt sich alles ruhig, in einigen Wirthschaften wurden von einzelnen Individuen Tumulte angeregt, aber leicht wieder durch Gäste selbst unterdrückt, ohne daß man nöthig hatte, von den getroffenen Maßregeln Gebrauch zu machen. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Mai. Se. Drchl. der Fürst Staatskanzler, der eben heute seinen 73sten Geburtstag feiert, hat bereits seinen Sommerpalast am Rennweg bezogen. Se. Durchl. wird im Laufe des heurigen Sommers nicht Ischl, wie es hieß, sondern nur Königswarth in Böhmen besuchen. Se. kais. Hoheit der Erzherzog Karl befindet sich bereits in der Weilburg, seinem gewöhnlichen Sommeraufenthalt in der Nähe Badens. Der allerhöchste Hof wird erst Ende Mon. nach dem Schloß zu Schönbrunn übersiedeln. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 13. Mai. Der bekannte französische Archäolog Hr. Raoul Rochette ist seit einiger Zeit hier anwesend. In der letzten Sitzung der archäologischen Gesellschaft legte er unter anderm die neuesten Lieferungen seines Werkes über die Wandgemälde von Pompeji vor, dessen Darstellungen, so kunstvoll auch an sich, doch denjenigen nachstehen die sich in dem ähnlichen deutschen Werke über Pompeji befinden, welches von dem Maler Ternite und dem Professor Welcker in Bonn hier herausgegeben wird. Die hiesige Steindruckerei der HH. Winckelmann und Söhne, aus der diese Kunstwerke hervorgehen, hat durch ihre farbigen Drucke einen so weitverbreiteten Ruf erlangt, daß selbst aus

---

einem kleinen Tisch, auf dem ein geflicktes aber reinliches Tischtuch ausgebreitet war, saßen die geliebten Eltern; der Vater, mit durchfurchtem Gesichte und grauen Haaren, hatte noch wie früher, sein Stützlein neben sich stehen, ob es aber mit Wasser oder Wein gefüllt war wie ehemals, ich durfte nicht daran denken. Mit liebender Sorgfalt schälte ihm die Mutter die Kartoffeln, das ärmliche Nachtmahl, und setzte sie ihm vor. Auf den theuren Zügen lag noch dieselbe Freundlichkeit und Herzensgüte wie ehedem, obgleich auch der weiße Streifen an der Haube die eingefallenen Wangen begrenzte. Aber noch eine dritte Person theilte das Mahl. Es war ein junger Bursche, von achtzehn bis zwanzig Jahren; liebend angeregt, schaute ich in das offene Antlitz des Jünglings; konnte es doch Niemand seyn, als mein von mir noch nicht gekannter Bruder, der, wie ich heute erst erfahren, edlen Herzens und Sinnes war. Lange hielt ich es nicht mehr aus, mein Herz bestürmte mich, hineinzutreten und in die geliebten Arme zu stürzen. Doch auch hier siegte die Vernunft über das Gefühl.

Ich klopfte leise an und auf das „Herein" meines Vaters öffnete ich die Thüre. Sie erschracken sichtlich über mein Erscheinen.

„Bin ich hier recht, bei Meister Hannemann, dem Küper?" fragte ich.

„Sie sind nicht fehl gegangen, Herr, was meine Person betrifft; aber den Küper finden Sie nicht mehr, der ist dahin; ich treibe das Handwerk nicht mehr!" Ein tiefer Seufzer entrang sich bei diesen Worten seiner Brust, und besorgt trat die Mutter hinzu und schaute ihm bittend ins Antlitz.

„Dann bin ich immerhin recht," erwiederte ich ruhig scheinend mit Anstrengung; „wie man an meinen Kleidern sehen kann, komme ich aus der Türkei, ich traf dort noch vor kurzer Zeit Ihren Sohn und komme hieher, mich eines Auftrages von ihm zu entledigen.

„Meinen Sohn, Herr! hörte ich recht? Er lebte und denkt an seine Eltern! O gerechter Gott, wenn dies Wahrheit wäre! Doch es kann ja nicht seyn; brachte mir ja doch vor fünf Jahren ein hier durchziehender Gaukler die Nachricht, er sey in Neapel wegen schlechten Streichen erschossen worden!" — Thränen hingen glänzend an seinen grauen Wimpern.

„Der Schurke hat gelogen und verdient selbst erschossen zu werden! Ihr Sohn lebt," fuhr ich heraus, „und war nie einer schlechten That fähig und zum Beweise, daß ich die Wahrheit rede, sendet er ihnen hier diese Schaumünze, ein Geschenk von seiner theuren Mutter."

„Herr Gott Dich loben wir, mein Sohn lebt und kommt zu seinen Eltern.

London Aufträge, z. B. auf Arbeiten für das daselbst von Gruner herausgegebene große Werk über die italienischen Fresken bei ihr eingehen. (A. Z.)

Berlin, 17. Mai. Das unter der Mitwirkung der beiden von Rußland und Oesterreich hiehergesandten Bevollmächtigten unter dem 15. April zu Stande gekommene Protokoll über die in Bezug auf die Republik Krakau zu nehmenden Maßregeln hat vorgestern die Ratification Sr. Maj. des Königs erhalten. Die Auswechselung der Ratificationsurkunden wird nächstens stattfinden. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden. Am 14. Mai nahm, wie schon erwähnt, die zweite Kammer vor überfüllten Tribünen die Verhandlung über die Leipziger August-Ereignisse auf. Vicepräsident Eisenstuck, der Referent der Deputation, eröffnete die Debatte, indem er darauf hinwies, daß an die Spitze der Erörterung die Frage zu stellen seyn werde, ob die Militärmacht an jenem verhängnißvollen Abend die Gränzen des Rechts und Gesetzes überschritten habe oder nicht? Die Minorität der Deputation fordere noch weitere Untersuchung der Thatsachen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß dem Recht überall genügt sey, die Majorität sehe davon ab, weil sie glaube, daß der Thatbestand hinreichend festgestellt sey. Sofort ergreift der Kriegsminister v. Nostitz-Wallwitz das Wort und rechtfertigt das Benehmen des Militärs vom 12. August in einigen Bemerkungen. Nicht mehr von Fenstereinwerfen, sondern von Erstürmung des Hauses und Hinauswerfen der in demselben befindlichen Personen sey die Rede gewesen, als das Militär eingeschritten. Das Bataillon habe sich genöthigt gesehen zu feuern, und das Peloton 16, die Patrouille des Lieutenants Vollborn 11 Schüsse gegeben. Lieutenant Vollborn habe nur die Wahl gehabt davonzulaufen, sich entwaffnen und niederschlagen zu lassen, oder so zu handeln, wie er gethan. Uebrigens möge die Kammer bedenken, daß es leichter sey, in einem ruhigen Saal eine Sache wie die vorliegende zu beurtheilen, als im Momente der Ausübung sich nicht zu irren, wo überdies noch zu berücksichtigen bleibe, daß das nächtliche Dunkel, der Staub und Lärm auf die Phantasie auch des unbefangensten Mannes einwirken würden. Abg. Klinger erläutert das Gutachten der Minorität der Deputation. Nicht eine sofortige Criminaluntersuchung gegen das Militär oder gegen die Unterlassungsfunden der Behörden wolle dieselbe, sondern sie habe nur das Recht vor Augen, und wolle deshalb das Sachverhältniß durch den Criminalrichter festgestellt sehen. Staatsminister von Könneritz: Die Ständekammer sey keine Rechtskammer, die richtige Entscheidung über den Rechtspunkt werde ihr um so schwerer werden, als zwei Gutachten vorlägen. Abg. Brockhaus: Welches Resultat eine im Sinn der Minorität angeordnete Untersuchung herbeiführen werde, ob Freisprechen oder Strafe der Betheiligten, wisse er nicht, erfolge aber eine Verurtheilung, so werde es gewiß den Wünschen des Volks entsprechen, wenn für alle Gnade geübt werde. Staatsminister v. Falkenstein: Daß die Regierung die Erörterung des Factischen bei jenen Ereignissen für wichtig und nothwendig gehalten, werde die Kammer aus dem ihr mitgetheilten Commissoriale der Untersuchungscommission ersehen. Die Erörterung sey ein Gegenstand der polizeilichen Behörde gewesen, zu einem Criminalprozeß habe die Regierung keine Veranlassung gefunden. Auf die Bemerkung des Abg. Hensel, daß die Minorität der Deputation die Untersuchung ebensowohl auf die Civil- als auf die Militärbehörden ausgedehnt sehen wolle, erklärt Minister v. Könneritz, daß das der Regierung angenehm seyn werde. Aber die Civilbehörden könnten doch nicht wegen Tödtung, sondern höchstens wegen Vernachlässigung ihrer Amtspflichten zur Rechenschaft gezogen werden. Solche Untersuchung habe aber bereits stattgefunden. Bei der Abstimmung, die in einer außerordentlichen Sitzung am 16. d. erfolgte, ergab sich das Resultat der Stimmengleichheit, so daß in einer folgenden Sitzung eine nochmalige Abstimmung nöthig wird. (Leipz. Z.)

Baden.

Mannheim, 17. Mai. Das großherz. Regierungsblatt Nr. 18 vom 16. Mai enthält eine Verordnung, die Errichtung von Ackerbauschulen betreffend: Diese Schulen haben den Zweck, junge Leute aus der ackerbautreibenden Klasse mit den Grundsätzen eines rationellen Betriebs der Landwirthschaft vertraut zu machen und in alle praktischen Arbeiten der Landwirthschaft einzuüben, dadurch dieselben zur besseren Bewirthschaftung ihres eigenen Grundbesitzes zu befähigen so wie zu tüchtigen Gutsaufsehern heranzubilden. Zur Erreichung dieses Zweckes wird mit jeder Schule die Bewirthschaftung eines entsprechenden Gutes verbunden, bei welcher die Ackerbauschüler allen vorkommenden Arbeiten sich unterziehen müssen. Ein theoretischer Unterricht wird nur insoweit ertheilt, als zum rationellen Betriebe bäuerlicher Gutswirthschaften erforderlich ist. Der Unterricht auf den Ackerbauschulen wird unentgeltlich ertheilt. Die Ackerbauschulen stehen unter der unmittelbaren Leitung der Centralschule des landwirthschaftlichen Vereins und unter der Oberaufsicht des Ministerium des Innern.

Kurhessen.

Fulda, 15. Mai. Gestern Abend und heute Vormittag ist wieder zweimal Feuer ausgebrochen; es konnte jedoch sofort getilgt werden. In mehreren Häusern wurden wieder unter leicht entzündlichen Stoffen Brennapparate aufgefunden. Bereits sind sechs verdächtige Subjecte verhaftet und heute Nacht verfolgte man einen Menschen, den man in den Hausgärten am „äußeren Graben“ entdeckte und welcher angeblich derselbe war, den man eine Stunde früher in einem Hause ertappt hatte. Es ist ihm leider gelungen, sich beidemal mit großer Gewandtheit seinen Verfolgern zu entziehen. Unter diesen Umständen, welche das Vorhandenseyn eines verbrecherischen Complots außer allen Zweifel setzen, ist die Angst und der Schrecken unter den Einwohnern außerordentlich gesteigert. Die Agenten der Feuerversicherungen sind förmlich belagert und in den meisten Häusern bereitet man sich auf schnelles Einpacken vor. Patrouillen des Militärs und der Bürgergarde durchzogen während der ganzen verflossenen Nacht die Straßen; indessen sind alle Hausbewohner vorbereitet und auf ihrer Hut. Man erschöpft sich in Vermuthungen über die Absicht dieser Brandstiftungen, da keine Entwendungen dabei vorkommen. (D. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Die Gazette de France, welcher neuerdings mit Geldbußen hart zugesetzt wurde sah sich genöthigt, eine neue verstärkte Actiengesellschaft zu bilden, da sie eine neue Caution stellen muß. — Der Constitutionnel wird vom 1. Juni an das Format noch weiter, von 5 auf 6 Spalten, vergrößern. Die Hauptsache an der Aenderung ist, daß das Feuilleton mehr Raum erhält und die Romane darin, für welche Sue und Alexander Dumas gewonnen sind, mit Bildern illustrirt werden; außerdem gibt es noch alljährlich besondere Brochüren, Bücher- und Kunstkataloge, Staatshandbücher, Eisenbahnhandbücher ꝛc.

Kirchenstaat.

Rom, 12. Mai. Nach allen Anzeichen, welche man durch vertrauliche Mittheilungen aus Paris und London erhalten, scheint die revolutionäre Propaganda dort wiederum thätig, die Versuche des vorigen Jahres erneuern zu wollen. Diese Menschen werden durch keine Erfahrung klug, und bringen nur immer größeres Unglück über ihr Vaterland und über die verblendeten Jünglinge, die ihnen folgen. Außerdem, daß die Regierung wohl gerüstet dasteht, um jedem Unternehmen kräftig zu begegnen, hat die österreichische Regierung seit geraumer Zeit mehrere Kriegsschiffe in's adriatische Meer beordert, die eine etwaige Landung von Corfu oder Malta aus im Kirchenstaat fast unmöglich machen. Die sardinische Regierung hat sich verpflichtet, im Mittelmeer die Küsten zu bewachen, und seit voriger Woche kreuzen sardinische Kriegsschiffe im Angesicht von Civitavecchia. Auch die päpstliche Kriegsbrigg St. Peter ist von letzterm Hafen ausgelaufen, um etwas südlicher die Küsten zu bewachen. (A. Z.)

Großbritannien

London, 15 Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Verhandlung über die dritte Verlesung des Korngesetzes wieder aufgenommen. Hr. Colquhoun sprach gegen die Regierungsanträge. Es kommt heute ohne allen Zweifel zur Abstimmung. (Sieh Neueste Nachr.)

Nach den neuesten amtlichen Berichten sind gegenwärtig auf unsern verschiedenen Arsenalwerften mehr als hundert Kriegsschiffe im Bau begriffen; darunter befinden sich 35 Dampffregatten und sonstige Kriegsdampfboote, 10 Linienschiffe von 80–84 Kanonen, 6 Linienschiffe von 90 Kanonen, 6 Linienschiffe von 110 Kanonen, 1 Dreidecker von 120 Kanonen, 10 Fregatten von 50 Kanonen und 4 Fregatten von 36 Kanonen.

Aus Montreal in Canada wird unterm 18. April berichtet, daß das Colonie-Ministerium in Folge einer ihm ungünstigen Abstimmung des Repräsentantenhauses wahrscheinlich abdanken werde. Das Haus berieth nämlich als Comité über die von der Regierung empfohlene Aufhebung des Zolls von 3 Shill. per Quarter, welcher jetzt von dem aus den Vereinigten Staaten nach Canada eingeführten Weizen erhoben wird. Eine von Hrn. Merritt vorgeschlagene, vom Ministerium aber bekämpfte Hinausschiebung der Verhandlung ging mit einer Mehrheit von 7 Stimmen durch, worauf der Generalprocurator Draper die Vertagung des Hauses beantragte, damit er Zeit gewinne, sich mit seinen Collegen im Ministerium darüber zu berathen, was sie unter diesen Umständen zu thun hätten, d. h. ob sie nicht abdanken müßten. Man glaubt übrigens, daß der Generalgouverneur die Abdankung nicht annehmen werde, zumal die Maßregel, welche als Vorbereitung für Sir R. Peel's allgemeine Maßregeln dienen soll, noch nicht verworfen, sondern blos reiferer Erwägung vorbehalten ist.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Mai. Die christlichen Familien aus Ghilani in Albanien, waren während ihres Aufenthalts in Salonichi kaum besser daran gewesen als früher unterwegs. Hatten sie auf der Reise gegen die rohen Thätlichkeiten entmenschter Schergen in einem Zustande gänzlicher Erschöpfung erfolglos angekämpft, so öffneten sich ihnen in Salonichi als Ruheplatz nur Salich Paschas Kerker, wo sie, an Raum und

---

um ihnen die Augen zuzudrücken; o dies wird die glücklichste Stunde meines Lebens!“ frohlockte der Vater mit zitternder Stimme. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Wallenstein, der berühmte Held und Krieger, befand sich im Jahre 1625 zu Großmeseritsch in Mähren, und gänzlich nur mit dem vorhabenden Feldzuge beschäftigt, brachte er einen Theil der Nächte, wie er es zu thun pflegte, mit der Betrachtung der Gestirne zu, die er um Rath befragte.

An einem Abende spät, als er sich eingeschlossen hatte und am Fenster stand, um nach den Sternen zu sehen, erhielt er in der Dunkelheit, die ihn umgab, einen Schlag von hinten, der ihn in den tödtlichsten Schrecken versetzte, weil er sich ganz allein glaubte und das Zimmer hinter sich verschlossen hatte. Er, der sich dem Aberglauben so sehr hingegeben hatte, zweifelte nun nicht daran, daß dieser unvorhergesehene Schlag eine üble Vorbedeutung für ihn enthalte und er von einem furchtbaren Unglück bedroht sey, und dies versenkte ihn in die finsterste Melancholie wovon er seinen Freunden durchaus keinen Grund angeben wollte. Endlich entdeckte er sich doch seinem Astrologen und dieser fand Mittel, die Wahrheit an den Tag zu bringen. Einer der Pagen des Fürsten gestand ihm nämlich, daß er sich in dem astronomischen Kabinet seines Gebieters versteckt gehalten habe, um einem seiner Kameraden einen Streich zu spielen, und Wallenstein für diesen haltend, habe er demselben von hinten den Schlag gegeben, darauf aber, seinen Irrthum erkennend und sich vor der Strafe fürchtend, sogleich wieder seinen früheren Schlupfwinkel eingenommen, was ihm auch in der Dunkelheit vollkommen geglückt sey.

Der Astrolog entdeckte dies dem Fürsten, um ihn über seine Furcht zu beruhigen, nachdem er zuvor dem Pagen sein Ehrenwort gegeben hatte, daß ihm kein Leids widerfahren solle. Wie groß war aber der Schrecken des armen Mannes, als Wallenstein, ohne auf sein dringendes Flehen zu hören, einen Galgen zu errichten und den Pagen daran aufzuknüpfen befahl! Zitternd gehorchte man dem allgewaltigen Manne und Alles war mit Abscheu gegen ihn und seine Barbarei erfüllt; schon stand der arme Knabe halbtodt vor Angst und Schrecken, oben auf der verhängnißvollen Leiter und erwartete jeden Augenblick den sichern Tod, als Wallenstein plötzlich rief, man solle mit der Exekution inne halten.

„Nun, junger Mann,“ sagte er zu dem vor ihn geführten zitternden Pagen, „weißt Du jetzt, was eine tödtliche Furcht heißt? Ich ließ Dich empfinden, was Du mich empfinden ließest — jetzt sind wir quitt!“

gesunder Luft Mangel leidend, zur Befriedigung ihres Hungers täglich für jeden Kopf nur ein kleines Brod erhielten. Salich Pascha ist jetzt in Folge seines Benehmens gegen diese Unglücklichen seiner Statthalterei entsetzt und sie selbst sind bereits nach Mihalitsch, ihrem neuen Bestimmungsort, übergeschifft. Dem Pascha von Skopia wurden auf Betrieb der österreichischen Gesandtschaft 10,000 Piaster von seinem Gehalte gekürzt und dem Pater Antonio Marcowich (dem Hirten der erwähnten christlichen Gemeinde) zur Entschädigung für das gehabte Ungemach ausgefolgt. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Warschau, 13. Mai. In der gestrigen Nacht starb hier nach langer Kränklichkeit der königl. preußische geheime Legationsrath und ehemalige Generalconsul im Königreich Polen, Hr. v. Niederstetter, im 61sten Jahre seines Alters. (W. K.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 18. Mai. Das Journ. des Déb. spendet heute in einem leitenden Artikel den Reformen großes Lob, die seit einiger Zeit im Königreich Sardinien sowohl in den Handelsverhältnissen, als auch in Hinsicht des öffentlichen Unterrichts bemerkbar geworden. Besonders beifällig wird auf ein k. sardin. Dekret vom 2. Mai hingewiesen, das die Turinerzeitung enthält, und wodurch die Eingangszölle auf verschiedene Handelsartikel, z. B. Branntweine, raffinirten Zucker, Früchte, Luxus- und Modesachen und Porzellan, bedeutend herabgesetzt werden. Der Eingang des Dekrets lautet dahin, daß diese Verfügung in Folge des mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrags, und „um die commerciellen Bande beider Länder immer fester zu knüpfen" erlassen worden sey. Zugleich weist das Journal des Debats auf mehrere gediegene Werke über Italiens Zustände und Bedürfnisse vom Abbé Gioberti, dem Grafen Cesar Balbo, dem Grafen Petiti und Herrn Massimo Azeglio hin, die unlängst in Turin erschienen sind. — Nach dem Semaphore von Marseille hätte Marschall Bugeaud definitiv seine Entlassung eingereicht. Er will nur noch die Operationen gegen die Marasenі's vollenden, was er in 14 Tagen zu vollenden hofft, und dann nach Frankreich zurückkehren. — Zu Marseille beabsichtigt der Munizipalrath eine neue Cathedrale zu erbauen, wozu die Stadt eine Million Francs beisteuern würde. — Hr. Höfer, seit 3 Jahren mit einer scientifischen Mission in Deutschland beauftragt, Uebersetzer des Diodor von Sicilien, Verfasser einer Geschichte der Chemie u. s. f., hat den Orden der Ehrenlegion erhalten. — Zu Edimburgh ist der französische Consul Hr. Fourrier de Serres, Bruder des Grafen Herkules v. Serres, ehemal. Gesandter zu Neapel, gestorben.

⊙**London**, 16. Mai. Majorität von 98 Stimmen für die Kornbill. — Die dritte Verlesung und somit die Annahme der Kornbill ging nach langer, besonders von Hrn. Disraeli, Lord Russell und Sir R. Peel geführten Debatte in der gestrigen Sitzung, oder vielmehr heute (Sonnabend) Morgen (da die Sitzung erst um halb 3 Uhr endete) mit der Mehrheit von 327 gegen 229 vor sich. Die Bill geht nun in das Haus der Lords über. Am Anfang der Sitzung eiferte Hr. Hume gegen Uebertragung der Pairswürde an die Lords Hardinge und Gough, da man diese Würde in solchen Fällen nicht ertheilen solle, wo kein Privatvermögen vorhanden sey, und man sich genöthigt sehe, aus Staatsmitteln große Pensionen zu einem standesmäßigen Unterhalt zu bewilligen. Im Oberhaus trug der Bischof von Exeter auf Verwerfung (Verlesung nach einem halben Jahre) der Bill zur Abschaffung gewisser auf den Katholiken lastenden Beschränkungen an. Sein Amendement wurde aber nach kurzer Debatte verworfen. Nach dem „Globe" wurde die Abstimmung über das Korngesetz, obwohl man sie vorausgesehn, in der City mit Enthusiasmus aufgenommen. Das Dampfboot „Halifax" geht Montag Abends ab, um diese Nachricht nach Canada und den Vereinigten Staaten zu bringen.

Vermischte Nachrichten.

**Auf der Eisenbahn zwischen Nismes und Alais hat sich am 5. Mai durch Zerbrechen eines Rades am ersten Waggon des Personenzuges ein beklagenswerthes Unglück ereignet. Die sämmtlichen Waggons wurden aus der Bahn geschleudert, mit Ausnahme einer Berline. Glücklicherweise brach durch die Gewalt des Abspringens aus dem Geleise, beinahe zu gleicher Zeit der Hacken durch welchen der Zug an die Lokomotive befestigt ist, und diese verfolgte ihren Weg allein. Von 70 Personen, welche sich auf dem Zuge befanden, sind 25 mehr oder weniger schwer verwundet. Der Boden war von ihrem Blute geröthet und glich einem Schlachtfelde. Acht Schwestern vom heil. Vincenz von Paul, welche sich in der Berline befanden, folglich nicht beschädigt wurden, haben sich sogleich damit beschäftigt die Verwundeten zu verbinden, und die bei dem Zuge sich befindlichen Priester konnten ihre Hülfe den am schwersten Getroffenen leisten.

Wien, 18. Mai. Während der vorgestrigen Vorstellung von Bauernfelds deutschem Krieger im Burgtheater, bei der Scene, wo ein Schuß fällt, erschoß sich ein junger Mann von etlich und zwanzig Jahren auf einem Sperrsitz im Parterre. Die Vorstellung war hiedurch kurze Zeit unterbrochen. Der größte Theil des Parterre Publikum verließ das Theater. Von Seite des Hofs war an diesem Abend Niemand zugegen. Der Leichnam des unbekannten Unglücklichen ist im hiesigen allgemeinen Krankenhause ausgestellt. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortl cher Redacteur.

Berichtigung.

In der gestrigen Nummer ist S. 2, Sp. 2, Z. 7 v. o. zu lesen jus gratiae statt jus gratiae.

Course der Staatspapiere.

London, 16. Mai. Consols 96⅛.

Paris, 16. Mai. 5 pCt. 120 Fr. — C.; 3 pCt. 84 Fr. 20 C.

Augsburg, 20. Mai. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98¾ P., 98¼ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 695 P., 685 G. Oesterr. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112½ P., —— G. 4 pCt. 101¼ P., —— G. 3 pCt. 76 P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., 1575 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 22. Mai: „Die Bekenntnisse", Lustspiel von Bauernfeld. Hierauf „Liebe kann Alles", Lustspiel von Holbein. Dem. Quandt, vom Hoftheater zu Mannheim — Julie und Franziska als Gast.

Fremdenanzeige.

Den 21. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Fürst Alexis v. Soltikoff und v. Ozeroff, Rentier von Petersburg; Kölle, Justizrath von Stuttgart; Wegner, Generalconsul von Christiania; Alexander, Rentier von London; Leithner, Privat. von Wien. (Gold. Hirsch) HH. Rebizzo, Proprietär von Air; Zaretti, Offizier von Stockach; v. Bezeredy, Partik. aus Ungarn; Wilkinson, Rentier aus England. (Gold. Hahn.) HH. Mannheimer, Juwelier von Paris; Niccioli, Kaufm. von Genua; Stetz, Kaufmann von Augsburg. (Hotel Maulick.) HH. Batten, Rentier aus England; Melcher, Commissionsrath von Breslau; Ritter, Proprietär von Zürich; v. Wasowitz, Rentier aus Pommern. (Gold. Kreuz.) HH. Nicklas, Gastgeber von Laningen; Wiedemann, Advokat von Krimitschau; Jordan, Dr. Med. von Saarbrücken; Piccnoni, Conditor Madame Balali, Rentiere und Fräulein Basini, von Bondo; Fräulein Nädelbauer, Priv. von Cronach; Basali, Gutsbesitzerin von Birsofrano. (Blaue Traube.) HH. Porges, Fabrikant und v. Büchold, Oberlieutenant von Prag; Bürgi, Lehrer von Zürich; Gochimalto, Staatsrath von Petersburg; Jacobi, Partik. aus Rheinpreußen; Madame Anger, von Dessa. (Stachusgarten.) HH. Seipel, Landgerichtsassessor von Burglengenfeld; Schüppel, Liquid.-Aktuar von Kreuzwertheim; Dietlein, Patrimonialrichter von Spaltg.

Bekanntmachung.

286. (2b) In Gemäßheit hoher königlicher Regierungsentschließung vom 3. Mai l. Js. Nro. 20,009 verkauft die unterfertigte Administration plus licitando, ihr in jure dendi acquirirtes — zweistöckig gemauertes Wohnhaus Nro. 94. im Pfarrdorfe Obergiesing eine Stunde von München und an der Tölzer-Tegernseer-Landstraße gelegen, welches im Jahre 1829 ganz neu erbaut wurde, sich dermalen im bestbaulichen Zustande befindet und folgende Eintheilung hat:

I. im Erdgeschoße: zwei gewölbte sehr geräumige und gute Keller,
II. zu ebener Erde:
 a) rechts 1 heizbares großes Zimmer mit Ladenthüre auf die Straße und 1 Nebenzimmer,
 b) mitten eine sehr geräumige Einfahrt,
 c) links 2 Wohnzimmer mit Küche dann der Hofraum und Brunnen rückwärts.
III. 1te Etage: 3 Zimmer wovon zwei heizbar, 1 kleiner Saal, Kammer, Küche und Abtritt.
IV. 2te Etage: ein über das ganze Hausterrain sich verbreitender Speicher.

Uebrigens ist dieses Haus ludeigen und lastet darauf — fl. — kr. 6 hl. Rustikal = 1 fl. 54 kr. Haussteuer in simplo. Brandassekuranz-Capital 1600 fl. Verkaufstermin wird auf

Donnerstag den 4. Juni l. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Amtslokale Dienersgasse Nro. 3 zu ebener Erde anberaumt. Der Aufwurfspreis ist 3000 fl. An dem Kaufschillinge können nach Umständen 1000 — 1200 fl. in erster Hypothek zu 4 pCt. liegen bleiben.

Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag an den Meistbietenden salva ratificatione der kgl. Regierung Punkt 12 Uhr geschieht, und daß Amtsunbekannte sich über ihre Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen haben.

München am 10. Mai 1846.

Königliche Stiftungs-Administration Wildenholzen.

Illing, Administrator.

Pfandauslösung und Versteigerung.

251. (3c) Mittwoch den 27. Mai 1846 l. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat April 1845 und zwar von:

Nro. 47,707 bis 57,475.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöset werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. Mittwoch den 3. Juni öffentliche Versteigerung.

München, den 30. April 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

Ediktal-Citation.

(Den vermißten Maurergesellen Joseph Schmid von Urschalling betr.)

154. (3b) Der ledige Maurergeselle Joseph Schmid von Urschalling, welcher bis zum 28 Dezember 1844 in Mauerkirchen, k. k. Pfleggerichts Schärding, sich befand, ist nach Mittheilung der gedachten österreichischen Behörde plötzlich verschwunden, und weisen die erhobenen Umstände dahin, daß Joseph Schmid in Folge Geisteszerrüttung sich selbst entleibt habe.

Auf Antrag dessen Intestaterben wird nun Joseph Schmid anmit edictaliter mit dem Anhange geladen, daß er innerhalb

6 Monaten von heute an

um so sicherer von sich und seinem noch am Lebenbefinden Nachricht zu geben, oder aber dessen rechtmäßige Descendenz sich zu melden habe, als nach Umfluß des erwähnten Termins derselbe für

verschollen

erklärt, und dessen Vermögen den Intestaterben gegen kuratorische Caution ausgefolgt werden würde.

Den 20. März 1846.

Gräflich Preysing'sches Herrschaftsgericht Hohenaschau.

Gigl, Herrschaftsrichter.

291. (2a) In der Bayerstraße Nro. 41 ist im zweiten Stocke eine sehr freundliche und gesunde Wohnung mit 5 Zimmern, Magdkammer, Küche mit Sparherd, Speicher, Keller, Waschhausantheil, dann einem großen, sehr geschmackvoll angelegten Garten sammt Sommerhaus, Laubengängen, Glashaus dann einem Badezimmer, eingetretener Verhältnisse wegen sogleich um den jährlichen Miethzins von fl. 320 zu vermiethen. Das Nähere bei der Redaction.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 122.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 23. Mai 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Abschiedsworte des ersten Präsidenten Frhrn. v. Rotenhan in der letzten Sitzung an die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten. — **Oesterreich.** Wien. Botzen. — **Preußen.** Berlin. Posen. — **Sachsen.** Dresden: Der Vereinigungsvorschlag über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit von der ersten Kammer angenommen. — **Würtemberg.** Ulm. — **Kurhessen.** Fulda. — **Belgien.** Brüssel. Antwerpen: Gesellschaft zum Schutz der Auswanderer. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Preisausschreibung des Kunstvereins zum Pantheon. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Annäherung zwischen den Juden und der christlichen Bevölkerung. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 23. Mai. Die allerhöchsten Herrschaften machten heute eine Landparthie nach Schleißheim. — Vorigen Donnerstag wurde Webers „Freischütz" mit neuen Decorationen gegeben, welche durch geschmackvolle Anordnung und überraschende Wirkung allgemein ansprachen und dem deutschen Meisterwerke eine entsprechende Zierde der äußern Ausstattung gewährten, wie sie dasselbe sogar als integrirenden und wesentlichen Theil ihres Inhalts auf jeder größern Bühne zu fordern berechtigt ist. Sowohl der Dichter als der Compositeur hatten die Voraussetzung, daß der gesteigerte Theatermechanismus unserer Tage alle jene abentheuerlichen Schrecknisse der Wolfsschluchtsscene auf eine Weise darzustellen vermögend seyn würden, welche die Phantasie des Zuschauers befriedigt, indem sie ihr Erregung, Nahrung und selbst eine gewisse Ueberbietung dessen gibt, was sie an Schauerlichem zu schaffen weiß; Dichter und Musiker mußten nothwendig, als sie diese infernale Grauenscene entworfen, auf die Geschicklichkeit des Maschinisten und Malers zählen, ohne deren Kunst die ihrige kaum zur Hälfte wirken konnte. Und so kam denn in der That eine Verbindung der verwandten Künste zu einem Zwecke zu Stande, wie sie der ältern Bühne nicht möglich war. Das Publikum erkannte dankbar das Bemühen der kgl. Intendanz, Weber's herrliches Werk, das durch sämmtliche Mitwirkende wie immer trefflich ausgeführt wurde, auch nach den scenischen Anforderungen zeitgemäß auszustatten, wie dieß unlängst auch mit Don Juan der Fall war. — Seine Majestät der König haben (nach dem Intell.-Blatte von Oberbayern vom 22. d.) den zu Perlach und in dessen Umgebung wohnenden Protestanten die erbetene Vornahme einer Sammlung freiwilliger Gaben zum Zwecke der Erbauung eines protestantischen Bethauses zu Perlach allergnädigst zu bewilligen, und hiebei Allerhöchst zu bestimmen geruht, daß bei sämmtlichen Protestanten des Königreichs eine Kirchencollecte bei den in München und in nächster Umgebung (den Landgerichtsbezirken Au und München) wohnenden Religionsgenossen aber eine Hauscollecte deßfalls stattfinden dürfe. — In demselben Blatte wird zur Warnung des Publikums bekannt gemacht, daß dahier unlängst ein falscher Kronenthaler verausgabt wurde. Derselbe besteht aus einer Mischung von Kupfer, Zinn und Blei, ist in einer einem ächten Stücke nachgegossenen Form hergestellt und trägt auf der einen Seite das Bildniß des Kaisers Franz II. von Oesterreich, auf der andern die bei den österreichischen Kronenthalern gewöhnlichen Emblemen der Jahreszahl 1796.

München. Folgendes waren die Worte des Abschieds, die der erste Präsident Frhr. v. Rotenhan in der letzten Sitzung an die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten richtete: „Meine Herren, ich wollte dieses letzte Wort, welches ich während dieser Ständeversammlung an Sie zu richten habe, eben mit dem Danke beginnen, den ich Ihnen für die unaussprechlich liebevolle Gesinnung, die Sie mir bis zur letzten Stunde bewiesen haben, recht aus dem Grunde meiner Seele ausspreche, und die Worte*), welche von mir so eben vernommen worden sind, drängen mich noch mehr dazu, es zu thun. Als ich durch Ihre vielstimmige Wahl und durch die gnädigste Anerkennung Sr. Maj. des Königs an Ihre Spitze gestellt worden bin, da werden Sie sich erinnern, daß ich Ihnen gesagt habe, wie die Schwierigkeiten dieses Geschäfts mir wie ein kaum zu übersteigender Berg erschienen. Da habe ich Ihnen gesagt, wie nur der Muth und die Zuversicht, daß Ihr gütiges Wohlwollen, Ihr Vertrauen und Ihre Nachsicht mich in meinem Geschäft begleiten und beleben möge, nur diese Zuversicht es mir erleichtern würde, dieses Geschäft zu vollenden. Nun, meine Herren! hat sich diese Zuversicht bewährt? Nicht ein einziger Fall ist während dieser langen Ständeversammlung, die an schwierigen und verwickelten Verhältnissen, die an Stoff der an- und aufreizendsten Art vielleicht reicher war, als irgendeine ihrer Vorgängerinnen, nicht ein einziger Fall ist vorgekommen, wo nur einer von Ihnen mir eine Schwierigkeit in meinen Geschäften entgegenstellte, vielmehr haben Sie mich immer auf die freundlichste und förderliche Weise unterstützt, und mir Beweise Ihres Vertrauens und freundlichen Wohlwollens geschenkt. Glauben Sie, daß ich die ganze Bedeutung dieser Thatsache im Grunde meiner Seele erkenne und empfinde. Es ist eine Erfahrung, die wohl als eine der schönsten Gaben betrachtet werden kann, die in das Leben eines Mannes eingeflochten ist; sie ist der Stolz, den ich von diesem Platze hinwegnehme, die dankbarsten Empfindungen werden mich bis an das Ende meiner Tage begleiten. Unser Tagwerk ist vollendet; es war ein ernstes, ein mühevolles Tagwerk, wir können und dürfen es uns sagen, daß wir es nicht haben fehlen lassen an Anstrengung und Hingebung zu diesem Beruf, der uns hier versammelt hat; welche Folge für des Landes Wohl sich daran knüpfen werde, wer kann es ermessen, wer kann es voraussehen? Liegt es ja im Wesen der Sache, daß die Wirkungen der Thätigkeit ständischer Corporationen nicht auf platter Hand gesehen werden können; was aus ihrer Berathung, was aus ihrer Mitwirkung hervorgeht, muß seine Bewährung erst in der Zeit finden. Die ständische Wirksamkeit hat vielleicht in der Gegenwart mehr wie je ihre hohe Bedeutung, ihre hohe Aufgabe. Ich habe in den ersten Worten, die ich die Ehre hatte, an Sie zu richten, meine Ansicht und Ueberzeugung über diese Aufgabe ausgesprochen. Unsre Ständeversammlung, sagte ich damals, hat die besonders wichtige und schöne Aufgabe, das Vertrauen des Landes in seine verfassungsmäßigen Institutionen zu stärken, zu erhalten und zu befestigen; nach der andern Seite hin das monarchische Element, welches in diesen Institutionen erhalten ist, in unverbrüchlicher Treue dem Vaterlande zu wahren und zu schirmen gegen jegliches Einwirken destruktiver Tendenzen. Nur so, sagte ich Ihnen, kann unsre Ständeversammlung das Recht und das Wohl des Landes vertreten, und zugleich die Stütze des Thrones seyn, unter dessen mächtigem Schutze wir alle gern wohnen. Inwiefern und in welchem Maße unsre Ständeversammlung diese Aufgabe gelöst hat, ich wiederhole es noch einmal, nur die Zeit kann darüber entscheiden; doch das, glaube ich, können wir uns mit gutem Bewußtseyn sagen, daß vieles mit redlicher Gesinnung in diesem Saale gewirkt worden ist. Eine Ständeversammlung, die über Stoffe zu berathen hat, die den Menschen bis in's innerste Mark hinein erregen und bewegen, und dennoch niemals über die Grenzen der gegenseitigen Achtung und Anerkennung hinausgegangen ist; eine Ständeversammlung, bei der alle Parteiabthei-

*) Der Abg. Frhr. v. Closen, der dem Directorium im Namen der Kammer gedankt hat.

Was ich erlebte.

(Aus den hinterlassenen Papieren eines Pfälzers)

Herausgegeben von F. Athanasius.

(Schluß.)

„Mein Kind! mein theurer Gottlieb, den ich mit unzähligen Thränen beweinte, wo ist er! O, daß ich ihm sagen könnte, was ich um ihn gelitten!" rief weinend die Mutter und fiel daher ihrem Jüngsten um den Hals, der die Freude der Eltern theilte, mit überströmenden Augen. Da schoß mir das Blut zu Herzen: was ich seit langen Jahren gefühlt, ersehnt und erseufzet, vereinigte sich in dem einzigen heiligen Drange. Weg mit Klugheit und Vorsicht, diesen kalten Rechenmeistern, sie sind profan, wo die Seele spricht mit ihren hehren Empfindungen.

„Theure Eltern, ich bin da! O Vater! o Mutter! vergebt Eurem reuig zurückgekehrten Kinde!" schluchzte ich zu ihren Füßen. Die Mutter lag in Ohnmacht an des Bruders Brust und der Vater war weinend herabgesunken, auf meine Schulter. Wo finde ich Worte, diese Scene zu beschreiben, über die sich gewiß die Engel im Himmel freuen mußten; sie war die schönste meines vielbewegten Lebens. Da standen sie, die Guten und prüften des Sohnes Züge und konnten sich nicht satt sehen an dem Langvermißten, und der Bruder weilte in scheuer Entfernung, bis an meiner Brust, an dem Herzen des Bruders, die Zurückhaltung sich in die aufrichtigste Bruderliebe auflöste. Endlich, nachdem der erste Freudenrausch vorüber war, nahm mich der Vater bei der Hand und deutete auf das einfachste Mahl: „Die Zeiten haben sich geändert, lieber Sohn, Du mußt vorlieb nehmen mit dem, was wir Dir bieten können."

„O stille davon, theurer Vater, wohl haben sich die Zeiten verändert; doch dies Mal zu Deinem Troste." Und ich öffnete die Thür, meinen Diener herein bescheidend, mit dem sich die neugierigen Hausgenossen zugleich hereindrängten, nahm die Schatulle und öffnete sie vor den Augen der Erstaunten. „Der liebe Gott hat mich mit Reichthümern gesegnet, von welchen dies nur der zehnte Theil ist; keine Thräne haftet an diesem Golde; im fernen Afrika von einem edlen Türken, den ich nebst Euch am meisten ehre, ward mir ihr Besitz! Eure Leiden sind nun vorüber und verbannt das Gespenst der Sorge. Dein Spital Vater ist an dem Herzen des Sohnes! O, daß es hätte früher geschehen können! Mein Leben, theure Eltern, sey forthan Euch allein gewidmet zur Freude und zum Frieden, und Dir, theurer Bruder, der Du einen Theil Deines Lebens zu ihrem Heile verkaufen wolltest, eine Handlung, die dem Aeltesten gebührt, sey mein Dank: Du wirst kein Soldat. Ich habe ver-

lung verschwand, und nur eine freudige Einstimmigkeit in der Zustimmung sich zeigte, sobald nur etwas Gutes, etwas für des Vaterlandes Wohl Treffliches dargeboten wurde, eine solche Ständeversammlung kann nur in diesem Sinne wirken; sie verdient den Charakter einer ächt deutschen Ständeversammlung, und deßhalb, glaube ich, können wir mit freudigem Gefühl uns die Hände zum Abschiedsgruß reichen. Scheiden wir mit dem frohen Bewußtseyn, daß wohlthätige Folgen an unser Beisammenseyn sich anreihen werden, hoffen und bitten wir, daß der Segen von oben gegeben werde, und schließen wir, wie wir begonnen, mit dem freudigen Rufe: „Hoch lebe der König!" Dieser Ruf wurde von der ganzen Kammer dreimal wiederholt. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. Mai. Man vermuthet, daß Graf Ceccopieri an die Stelle des kürzlich verstorbenen Grafen von Bertoletti zum Capitän der italienischen Leibgarde ernannt werden dürfte. — Hr. v. Kaiserfeld, bisheriger k. k. Resident bei den Hansestädten, ist zum Geschäftsträger in der Schweiz ernannt worden. (N. K.)

Botzen, 17. Mai. So eben trifft (9 Uhr Abends) aus Trient mit Estaffette die Nachricht ein, daß die Kaiserin von Rußland, durch die Unterbrechung der Communication in der Gegend von Lavis aufgehalten, die Abreise von Trient verschoben habe. Der Himmel ist mittlerweile heiterer geworden, bei dem vorherrschenden Südwinde kann jedoch auf morgen kein ganz regenfreier Tag erwartet werden. Diese unangenehme Reiseunterbrechung der Kaiserin möchte uns vielleicht eher als die wiederholten Verhandlungen eine baldige Regulirung der Etsch verschaffen, da man sich endlich überzeugen wird, daß die Verbindung mit Italien durch die Ueberschwemmungen dieses Flusses nicht länger gefährdet werden dürfe. Vielleicht denkt man auch bald daran, eine bessere Verwaltung und Pflege der Waldungen einzuführen, indem die bisherigen Streitigkeiten der Finanz- mit den politisch-administrativen Stellen über Forsteigenthumsrechte fast gänzliche Schutzlosigkeit der Wälder, dieser natürlichen Abwehren gegen Ueberschwemmung, Erd- und Felsbrüche, zur Folge haben. (A. Z.)

Nach Briefen aus Trient und Brixen, beide v. 19. Mai, hatte die russische Kaiserin Maj. — da die Etsch gesunken und die Straße fahrbar geworden — die erstere Stadt am 19. verlassen; der Brief aus Brixen, wo das weitere Nachtlager statt finden sollte, meldet noch nichts von der Ankunft. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 13. Mai. Der König hat die ihm von dem akademischen Comité überreichten drei ersten Bände der neuen Ausgabe von Friedrichs des Großen Werken mit außerordentlicher Zufriedenheit aufgenommen. In der That gehört aber auch die Prachtausgabe in 4. — von welcher etwa nur zweihundert Exemplare abgezogen werden, die in dreißig Bänden etwa sechzig Bildnisse historischer Personen, mehrere Ansichten von großen Bauwerken des Königs, zahlreiche Vignetten und Facsimiles seiner Manuscripte enthalten — zu den schönsten Kunstwerken die jemals aus der deutschen Presse hervorgegangen, und sie gereicht darum der Decker'schen Offizin zur großen Ehre. Neben dieser Prachtausgabe, deren Verschenkung an regierende Häupter ꝛc. der König sich vorbehalten hat, erscheint eine Ausgabe in 8., deren Ausstattung zwar ebenfalls elegant zu nennen ist, in welcher sich jedoch auf einem gedruckten Bogen ebensoviel befindet als auf 2½ Bogen der Prachtausgabe. Die drei jetzt fertigen Bände umfassen die Mémoires de Brandebourg, die dazu gehörenden vier historischen Aufsätze und die beiden ersten Theile der Histoire de mon temps. Das Ganze zerfällt in fünf Abtheilungen und zwar 1) historische Werke (7 Bände); 2) philosophische Abhandlungen (2 Bände); 3) Dichtungen und literarische Miscellen (6 Bände); 4) Briefe (12 Bde.) und 5) kriegswissenschaftliche Schriften (3 Bände.) (A. Z.)

Berlin, 15. Mai. Mirozlawski, der designirte Oberbefehlshaber des neuesten Polenthums, soll in seinem Gefängniß am zweiten Theil seiner Geschichte des Aufstandes von 1830 bis 1831 arbeiten. Der erste Theil ist im vorigen Jahr zu Paris erschienen und schließt sich an das bekannte Werk von Mochnazki an. (A. Z.)

Berlin, 17. Mai. Unser junger talentvoller Musiker Eckardt, welcher sich zu seiner Ausbildung großer Unterstützungen von unserm Künste und Wissenschaften beschützenden erhabenen Könige zu erfreuen hatte, hat jetzt eine Oper componirt, die nächstens an der Hofbühne zur Aufführung kommen wird und nach Aussage von Sachkennern den besten neuern Operncompositionen anzureihen ist. Das Sujet ist aus dem spanischen Kriege in den Niederlanden genommen und berührt die Zeit Egmont's, des Prinzen von Oranien. (Ob. P. Z.)

Die Voß'sche Buchhandlung widerspricht öffentlich der Nachricht, als habe sie ihren Rechtsstreit wegen des Verlagsrechts von Friedrichs des Großen Werken gewonnen, sowie allen daraus gezogenen Folgerungen. Noch schwebe der Prozeß in der Instructionsinstanz.

Posen, 15. Mai. Gestern wurde auf Requisition der Immediatcommission eine Verhaftung vorgenommen, die nicht geringes Aufsehen macht. Ein Offizier des hier stationirten 19ten Infanterieregiments, Lieutenant Madzkiewicz, ward nämlich gefänglich eingezogen. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 16. Mai. In der ersten Kammer erstattete heute die zur Prüfung und Begutachtung des in der zweiten Kammer gestellten Antrags auf Einführung von Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafprozeßverfahren niedergesetzte außerordentliche Deputation ihren Bericht über das mit der Deputation der jenseitigen Kammer im Betreff dieses Gegenstandes stattgehabte Vereinigungsverfahren. Aus demselben ging hervor, daß die beiderseitigen Deputationen in dieser Sache jetzt zu einer gemeinschaftlichen Ansicht gelangt sind, die dahin geht, an die Staatsregierung den Antrag zu stellen: „einen nicht allein auf die Grundsätze der Mündlichkeit nebst Anklageprozeß und Staatsanwaltschaft, sondern auch der Gerichtsöffentlichkeit gebauten Entwurf einer Strafprozeßordnung zu bearbeiten und der Ständeversammlung vorzulegen, und sey man auch damit einverstanden, daß bei Gerichtsöffentlichkeit Beschränkungen sowohl objectiv als subjectiv stattfinden sollten, wobei es vorläufig dahingestellt und der Vereinbarung der Stände mit der Regierung überlassen bleiben solle, ob der Kreis der Zuzulassenden oder Auszuschließenden positiv oder negativ bestimmt werden solle." Staatsminister v. Könneritz erklärte, daß die Regierung diesen Antrag nicht für bedenklich halte, da dessen Fassung gestatte, in den Begriff „Gerichtsöffentlichkeit" diejenige Beschränkung zu legen, welche die Regierung in diesen Begriff gelegt wissen wolle. Prinz Johann, Bürgermeister Groff (der übrigens in einer längern Rede sich über die Oeffentlichkeit verbreitete, die Schattenseiten derselben hervorhob und in diesem Princip kein heilbringendes Geschenk für unser Vaterland" finden konnte), Domherr Dr. Günther, Vicepräsident v. Friesen, die Bürgermeister Hübler, Wehner, Ritterstädt und Gottschald, sowie Superintendent Dr. Großmann und Oberhofprediger v. Ammon erklärten sich für diesen Vereinigungsvorschlag, theils als Anhänger des Princips der Oeffentlichkeit, theils um mit der zweiten Kammer zu einem „Friedensschluß" zu gelangen, und bei der Abstimmung wurde der oben angeführte Antrag von der Kammer gegen 12 Stimmen angenommen. (Lpz. Z.)

Würtemberg.

In Ulm ist der Vorstand der Festungsausrüstungs-Commission, k. k. österreichischer Artilleriemajor Weyl v. Weylerstein, 56 Jahre alt, gestorben. (N. K.)

Kurhessen.

Fulda, 19. Mai. Seit meinem letzten Berichte hat man von einer weitern Brandstiftung nichts mehr gehört, wenn sich auch falsche Gerüchte immer noch im Umlauf erhalten werden. Die nächtlichen Sicherheitsmaßregeln dauern aber fort und es sind wieder in allen Straßen Laternen aufgehängt worden. Der Eifer der Bürgergarde und besonders des Militärs, das auch beim Brande in voriger Woche ebenso rühmliche als wesentliche Dienste leistete, verdient die größte Anerkennung. Die städtische Behörde hat sich veranlaßt gefunden, 1400 fl. zur Vervollständigung des mangelhaften Löschapparates aufzuwenden. — Zufolge eines Beschlusses des Ministeriums des Innern wird nunmehr dem zum Dissenter Bekenntnisse übergetretenen Gymnasiallehrer Schell der Gehalt nicht weiter ausbezahlt und sein Staatsdienstverhältniß durch dessen Uebertritt zu einer nicht anerkannten Religionsgenossenschaft sowohl überhaupt, wie auch durch die damit herbeigeführte Unfähigkeit, seine Stelle als katholischer Religionslehrer zu versehen, als gelöst angesehen. (Ob. Post Z.)

Belgien.

Brüssel, 16. Mai. Hr. de Potter, ehemaliger Präsident der provisorischen Regierung, welcher unter der vorigen Regierung die Sache der Juryinstitution für Criminalverfolgungen in politischen Processen so warm vertheidigt hat, sitzt jetzt, zum erstenmale seit der Revolution, unter den Geschwornen des Assisenhofes von Brabant. — Die amerikanischen Schiffe „Bangor" und „Victoria" liegen zu Antwerpen zur Abfahrt bereit; das erste hat 203 und das zweite 242 Auswanderer an Bord. 4 belgische, 3 amerikanische, 1 österreichisches, 1 sardinisches und 1 holländisches Schiff sind schon für den nämlichen Gebrauch gemiethet und sie sind nicht die einzigen. (Indep.)

Antwerpen, 15. Mai. Hier hat sich eine Auswanderungsgesellschaft gebildet, welche den Schutz und den Transport der Auswanderer bezweckt. Diese Gesellschaft hat die Absicht, das Loos der Auswanderer, welche sich nach den transatlandischen Ländern begeben, zu verbessern, sie zu schützen und ihre Reise so wenig lästig als möglich zu machen; zu diesem Ende übernimmt sie: 1) ihre Einschiffung und die Reise von der einen oder der andern Rheinstadt bis zum Bestimmungshafen; zu diesem Zwecke miethet sie die zweckmäßigsten Schiffe; 2) ihre Unterbringung zu Antwerpen — sie verschafft sich demzufolge ein vortheilhaftes Local, worin die Passagiere während ihres Aufenthalts in dieser Stadt wohnen können; 3) ihre Verköstigung sowohl zu Antwerpen als während der Ueberfahrt; 4) die Umwechslung der fremden Münzen, welche sie mit sich füh-

---

vernommen, Du liebest die Kunst, Bilder auf Leinwand zu malen; ziehe hin nach Italien an ihre Quelle, sey ein ächter Jünger der Kunst, sorglos und heiter, ganz ihr lebend, Du kannst es ja, denn was ich besitze ist ja auch Dein Eigenthum." — Und so geschah es. Der erste Morgenstrahl fand mich noch im träulichen Kreise der Meinen. Wie schlugen ihre Herzen, als ich ihnen meine Erlebnisse erzählte mehr als einmal preßte mich die Mutter an das Herz bei der Schilderung einer Gefahr als könnte ich ihr noch einmal entrissen werden.

Am Morgen wählte ich schnell eine geräumige und schöne Wohnung; mit Thränen schieden die Eltern aus ihren armen, aber traulichen vier Wänden, die Zeugen vielen Kummers und vieler Thränen.

Lange war es mir vergönnt, die Guten zu pflegen, bis sie endlich im hohen Alter in meinen Armen verschieden; auch meinen Bruder deckt schon einige Jahre das Grab. Er hatte sein Ziel erreicht und war Hofmaler des Kurfürsten in München geworden. Friede seiner Asche. Allein stehe ich auf Gottes weiter Erde, ohne Verwandte und Freunde, ein dürrer Strauch in der Wüste; nur noch in der Erinnerung lebe ich und harre dabei geduldig auf den Ruf des Herrn; Amen.

Mannheim, im Jahr des Herrn 1797.

Gottlieb Hannemann.

Mannigfaltiges.

** Wie wenig menschliche Vorsicht vermögend ist, ein verhängnißvolles Schicksal abzuwenden, davon gibt folgende Begebenheit Zeugniß, die sich vor wenigen Tagen in Paris zugetragen hat.

In einem Hause der Straße St. Honoré wohnte die sechs und fünfzigjährige Wittwe eines ehemaligen Mundkochs Ludwigs des XVIII. und Karl des X. Obschon sie eine Pension genoß und über ein nicht unbeträchtliches Vermögen zu gebieten hatte, so lebte sie doch äußerst zurückgezogen und hatte keinen Umgang als eine Schwester und zwei Nachbarn, mit welchen sie schon seit unvordenklichen Zeiten befreundet war. Aus Sparsamkeit und Vorsicht hielt sie keine Dienstboten, sondern besorgte alle ihre kleinen Bedürfnisse selbst. Sie besaß zum Theil von ihrer Brautschaft her, zum Theil von ihrer Mutter geerbt, einen bedeutenden Schatz von Kostbarkeiten in Gold und Edelsteinen, welchen in ihrer Einsamkeit sie öfter aus einem schönen Schmuckkästchen, worin er aufbewahrt war, hervorholte, und vor ihren Augen an dem Kamine oder dem Schreibtische ausbreitete, um sich an dem Anblick zu erquicken.

An einem Abende in voriger Woche kam zwischen 5 und 6 Uhr ein junger

ren, und die Uebermachung der Fonds nach dem Lande ihrer Bestimmung. Der Gouverneur der Provinz Antwerpen hat einen großen Antheil an der Verwirklichung dieser Idee; er übernimmt den Ehrenvorsitz bei der Gesellschaft. Hr. Outendirck, welcher seit langer Zeit Alles, was die Auswanderung betrifft, ernstlich studirt, ist der leitende Verwalter der Gesellschaft. -- Der Verein kann sehr wohlthätig wirken, wenn wirklich die Sicherheiten, die hier zugesagt sind, geleistet werden. Es wäre eine höchst dankenswerthe Aufgabe für die deutschen Regierungen, durch Untersuchungen an Ort und Stelle authentische Nachrichten einzuziehen. Dazu dürften aber Männer, die bei der Rhederei mittelbar oder unmittelbar in Antwerpen betheiligt wären, nicht die rechten Männer seyn, und wenn sie auch Consulate inne hätten. (Schw. M.)

Schweiz.

Waadt, 12. Mai. Zur Bezeichnung unsers heutigen Sittenzustandes gehört, daß der radicale Schmutz jetzt bei uns sogar die Diaconissen nicht verschont, über deren reines, frommes und menschenfreundliches Streben noch vor kurzem nur eine Stimme war. Diese armen Schwestern sind bereits mit Thränen von ihren Kranken geschieden, und haben sich zerstreut bis auf bessere Zeiten. Wir sind bereits so weit gekommen, daß uns Scenen dieser Art, so wie das ganze Pöbelwüthen gegen Religiöses und Kirchliches nicht mehr auffällt. So ists mit dem Scandal am 5. d. in Aigle, wo nordamerikanische Quäker eine stille religiöse Versammlung von ungefähr 40 Personen hielten. Der Pöbel begnügte sich nicht damit diese auf bisher übliche Weise zu stören und auseinander zu treiben, auch gegen die Fortgehenden Feuerspritzen zu handhaben; man zerrte vielmehr die Leute aus Zimmer und Haus, hielt sie mit dem Gesicht nur wenige Schritte von dem Feuerspritzenrohr, und belustigte sich zwei Stunden lang höchlich an dieser Tortur und der Angst der Mißhandelten. Mehrere Frauen stürzten ohnmächtig nieder, einige liegen noch jetzt krank, eine von ihnen fürchtet blind zu werden. Andern Frauen war noch Schlimmeres zugedacht. Man suchte sie im ganzen Haus, es gelang ihnen jedoch in einem kleinen Gemüsekeller zusammengekauert den Nachstellungen zu entgehen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Der König hat, in Erwiederung der Uebersendung des Elephantenordens, dem Grafen v. Danneskjold-Samsoe das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen, und ihm zugleich beauftragt, die Insignien desselben Grades dem dänischen Staatsminister Grafen v. Reventlow-Criminil zuzustellen.

Die von der Lyoner Gesellschaft herausgegebenen „Jahrbücher der Verbreitung des Glaubens. Periodische Sammlung der Schreiben der Bischöfe und Missionäre der Missionen in beiden Welten und aller auf die Missionen und das Werk zur Verbreitung des Glaubens bezüglichen Aktenstücke. Zum Besten der Missionen," erscheinen gegenwärtig zu 167,000 Exemplaren, nämlich: französische 96,000; deutsche, drei verschiedene Ausgaben, 18,500; englische, zwei verschiedene Ausgaben, 13,500; spanische 1000; flämische 1800; italienische drei Ausgaben, 29,000; portugiesische 2500; holländische 1200; polnische 500. Unter den Einnahmen der Gesellschaft im Jahr 1845 kamen 254,391 Fr. aus Deutschland. Von den Ausgaben kamen auf Europa 660,453 Frcs., davon für Missionen in England 178,525, nach Irland 20,000, in die Schweiz 91,000 Franken.

Kirchenstaat.

Rom, 9. Mai. Der von dem regierenden Papste auf höchst liberale Weise ausgestattete Kunstverein zum Pantheon hat bereits am 3. Mai durch ein öffentlich ausgehängtes Programm alle italienische sowohl als fremde Maler, Bildhauer und Architekten, jedoch nur die der katholischen Confession angehörigen, zur 4ten Preisbewerbung eingeladen, und denselben zu diesem Behufe folgende Aufgaben gestellt: 1) den Malern: Sibylle prophezeit dem Augustus die Ankunft Jesu Christi, Oelgemälde auf Leinwand, 4 Palmen breit, 3 Palmen hoch, 2) den Bildhauern: Judith nebst ihrer Dienerin, das Haupt des Holofernes zeigend, Relief, die Figuren 3 Palmen hoch; 3) den Architekten: Plan zu einem Hospitale für 500 Geisteskranke aller Art nebst aller Zubehör. Die konkurrirenden Arbeiten sind am 30. April 1847 mit versiegelten Namen im Pantheon an die daselbst befindliche Commission einzureichen. Der Preis für die beste Lösung jeder dieser Aufgaben besteht in einer goldenen Medaille von 25 Dukaten an Werth, nebst einem Abdruck des nach dem gekrönten Werke gearbeiteten Kupferstichs. Ein zweites Programm desselben Vereins ladet Künstler derselben Categorien zu einem im Juni d. J. abzuhaltenden Conkurse ein, zu welchem für die Maler: Judith macht den beiden Volksältesten bekannt, sie habe den Plan, die vom Holofernes belagerte Stadt zu retten; für die Bildhauer: die Grablegung Moses im Thale Moab (Deut. c. 34), und für die Architekten: ein Tabernakel (macchina) zur Ausstellung des Allerheiligsten beim 40ständigen Gebet, drei Blätter in Aquarell, nämlich ein Plan, eine Ansicht und ein Durchschnitt, 1½ Palme lang, 2 Palme hoch, bestimmt sind. Diese Arbeiten müssen am 25. Juni eingereicht seyn. Der Preis für jede gekrönte Arbeit besteht in einer silbernen Medaille, 5 Unzen an Gewicht. An beiden Preisbewerbungen sind nach ausdrücklicher Bestimmung des Programms auch deutsche, außerhalb Roms lebende Künstler Theil zu nehmen berechtigt. Beständiger Direktor des Vereins ist der Cavaliere de Fabris, beständiger Sekretär der Cavaliere Gaspare Servi. — Der bereits im vorigen Jahre aus der Gesellschaft des Ponte molle hervorgegangene, fest konstituirte und unter dem Schutze der österreichischen Gesandtschaft stehende Verein deutscher Künstler hat außer den im Fiano sich befindenden Gesellschaftszimmern jetzt auch noch ein zweites bedeutendes Lokal im Palazzo Simonetti (Via del Corso) gemiethet, welches zur Ausstellung von Sculpturen, Malereien u. s. w. bestimmt, und dermalen bereits zu diesem Zwecke eröffnet ist. Unter den Sculpturen verdient namentlich ein kleines Modell in Gyps der bekannten Pieta von Achtermann die rühmlichste Erwähnung, welche groß in Marmor ausgeführt den Altar einer Kirche in Münster zieren wird. Mehrere Statuen von Schöpf aus München, eine Glykera und eine Sappho verdienen ebenfalls Anerkennung. Die zahlreichen galvano-plastischen Abgüsse von Reliefs, welche unter des Dr. Braun Leitung gefertigt sind, beweisen durch die vollkommenste zarteste Auffassung der Formen die Trefflichkeit dieser Erfindung. Große historische Compositionen sind nicht vorhanden. Reicher ist die Ausstellung an Landschaften. Vor allen aber verdienen zwei treffliche Aquarellbilder von Karl Werner aus Leipzig (die Kapelle St. Lorenzo in Neapel und ein in arabischem Geschmack gebauter und alterthümlich verzierter Saal im Palast Zisa in Palermo) als vollendete Meisterwerke gepriesen zu werden. (Nürnb. K.)

Rom, 14. Mai. Nach langer Krankheit starb hier gestern Abend der Bar. van den Steen de Jehay, im 65sten Lebensjahr. Er bekleidete beim heil. Stuhl, wie auch am Hof zu Florenz, den Posten als belgischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister. Sein Tod wird hier allgemein betrauert, und Belgien verliert in ihm einen treuen Staatsdiener. — Bei Civitavecchia, in dem nahen Gebirge der Tolfa, ist ein überaus mächtiges Eisenlager aufgefunden, welches nach Augenzeugen dort frei am Tage liegt. Die in Lyon und Terni angestellten Untersuchungen sollen die glänzendsten Ergebnisse geliefert haben, so daß wohl künftig kein Eisen mehr von Elba eingeführt zu werden braucht. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 16 Mai. Der Sun bemerkt über die Annahme der Kornbill durch die Unterhaus: „Also heut, am 16. Mai des Jahres 1846, früh 4 Uhr, hat ein britisches Haus der Gemeinen die Grundsätze der Handelsfreiheit, wie sie Peel's großer Maßregel einverleibt sind, durch eine Stimmenmehrheit von 98 sanctionirt! So lange Englands Verfassung dauert, wird man sich dieses Tags und dieser Stunde erinnern. Die dankbare Nachwelt wird dieser Abstimmung gedenken, als des Weckpunkts für den Beginn des heilsamsten Systems, welches je von einer Legislatur angenommen werden. Die Souveränin hat bereits ihre huldvolle Beistimmung zu diesen Maßregeln ausgedrückt, welche die größten Staatsmänner der Jetztzeit als unbedingt nothwendig für die Wohlfahrt aller Classen im Vereinigten Königreich bezeichnet haben. So übrigt also nur noch, daß die erhabene Versammlung der Pairs ihren Beitritt ausspreche." Nach einer Corr. der A. Z. ist es keineswegs unwahrscheinlich, daß die Bill im Hause der Lords einen schweren Stoß erleide, und sehr wahrscheinlich ist es, daß der Sturz der jetzigen Regierung der Annahme der Bill vorausgeht.

Aus Canada wird berichtet, daß das Ministerium dieser Colonie sich entschlossen hatte, nicht abzudanken, und sofort am 21. April von Neuem seine Anträge in Betreff der Korneinfuhr — daß die Einfuhr von Korn aus den Vereinigten Staaten in die Colonie, die bereits sehr geringem Zoll unterlag, ganz freigegeben werden soll — vor das Repräsentantenhaus brachte, welches denn auch den Hauptantrag mit 44 gegen 31 Stimmen genehmigte. Sonach kann, auch wenn die ermäßigte Scala für England nach Peel's Antrag noch drei Jahre bestehen bleibt, Korn aus den Vereinigten Staaten schon in diesen drei Jahren als canadisches zollfrei eingeführt werden; eine neue Einräumung Englands an die Union. — Die englische Hudsonsbay-Compagnie für den Pelzhandel schickt sich indessen an, ihre Besitzungen auf dem streitigen Gebiet im Nordwesten aufrecht zu halten. Wie die Nordamerikaner durch Ansiedlung faktisch Besitz ergreifen, so will nun auch die Compagnie 3000 Ansiedler an den Oregon schicken, und gegen Ende Juni's soll eine übrigens ganz kleine — wohl nur zum Schutz gegen die Indianer berechnete — Abtheilung Artillerie unter Hauptmann Blackwood mit Geschütz und Schießvorräthen von Woolwich an den Oregon abgehen.

Rußland und Polen

Aus dem Gouvernement Wolhynien schreibt man: Die Verordnung, durch welche den Juden zur Pflicht gemacht ward, im Zeitraum von fünf Jahren ihre Nationaltracht gegen die landesübliche Kleidung zu vertauschen, hat im Gouvernement Wolhinien bereits günstige Folgen gehabt und wesentlich dazu beigetra-

---

Mann von ungefähr 28 Jahren zu dem Thürhüter des Hauses, welches sie bewohnte und fragte, indem er ein Papier, das er in der Hand hielt, zu Rath zog, ob sie zu treffen sey. Er hatte einen hohen Wuchs eine angenehme Gestalt, und seine Kleidung war anständig. Nachdem seine Anfrage bejaht worden war und er in den dritten Stock gewiesen, stieg er langsam die Treppe hinauf, wo er noch besonders von einem Nähmädchen, die im Hause wohnte, an die Thüre der Wittwe zurecht gewiesen wurde; dieses Mädchen sah, wie jene auf sein Klingeln die Thüre öffnete und ihn bei sich aufnahm.

Niemand weiß wie lange er dort blieb, denn als um halb acht Uhr die Schwester der Wittwe kam, läutete sie vergebens mehreremale und zog sich, glaubend ihre Schwester sey ausgegangen, wieder zurück.

Den folgenden Morgen erschien diese nicht, um wie gewöhnlich ihre kleinen Bedürfnisse in der Nachbarschaft zu besorgen, Milchmädchen, Bäckerin hatten vergebens Eintritt gesucht, und dieses lange Ausbleiben flößte den Hausgenossen Besorgnisse ein, sie veranlaßten die Eröffnung der Thüre durch die Polizei.

Als man in das Schlafzimmer der Wittwe trat, fand man sie ausgestreckt auf dem Boden, mit geschwollenem Gesicht und aus ihren Höhlen getretenen Augen, am Rücken liegend; um ihren Hals war ein seidenes Tuch so fest geschnürt, daß man daraus aufs unzweideutigste ersah, in Folge der Erdrosselung sey sie getödtet.

Auf dem Marmor des Schreibtisches, welcher dem Eingang gegenüber stand, waren symetrisch, wie um die Blicke anzuziehen, ihre Diamanten und ihr Schmuck geordnet, nicht ein Stück fehlte, eben so wenig war ihr Silbergeräth oder ihre übrigen Meublen in Unordnung, alles stand unberührt am gewohnten Platze;

Bei dieser so seltsamen Ermordung weiß man bis jetzt noch nicht, welches Motif man derselben zu Grunde legen soll und man darf sich nicht einmal entschieden getrauen, die Gräuelthat dem jungen Manne zu Schuld zu legen, der am Abend zu der Wittwe ging. Ohne Zweifel aber wird das Geheimniß dieses Mordes noch aufgedeckt und der Arm der Gerechtigkeit den Verbrecher ergreifen.

Der Brief eines Bassisten, der seine Dienste dem Theaterdirektor zu H. anbot, schloß mit folgenden Worten: „Ich singe drei Noten tiefer als möglich; aber noch immer bei weitem nicht so tief als die unbegrenzte Ehrfurcht, mit welcher ich die Ehre habe, zu verharren ꝛc. N. N. erster und tiefster Bassist an der Bühne zu U. (C. Bl.)

gen, eine Annäherung zwischen den Juden und der christlichen Bevölkerung herbeizuführen. Gleich nach dem Erscheinen der obenerwähnten kaiserl. Verordnung beeilten sich die jüdischen Kaufleute in Schitomir, ohne von der ihnen gestellten Frist Gebrauch zu machen, ihre Tracht gegen die Tracht der russischen Kaufmannschaft zu vertauschen, ja einige unter ihnen fingen sogar an, Fräcke zu tragen und im August des vorigen Jahres sah man in Schitomir schon kein jüdisches Costüm mehr. Diesem Beispiel folgten alsbald auch die jüdischen Gemeinden im Gouvernement, und gegenwärtig haben bereits alle Juden in Wolhynien ohne Ausnahme ihre Nationaltracht abgelegt. In Folge eines Vorschlags der Gouvernements-Obrigkeit haben die angesehensten Mitglieder der jüdischen Kaufmannschaft jener Stadt sich zur Gründung eines Kaufmanns-Clubs vereinigt und zur Theilnahme an demselben außer ihren Glaubensgenossen auch Kaufleute und Beamte der christlichen Confessionen aufgefordert. Dieser Club ward mit einem Ball eröffnet, welchem der stellvertretende Militär-Gouverneur, der Vicegouverneur und viele andere Militär- und Civilbeamte beiwohnten, und von welchem sich selbst die Damen der höhern Stände nicht ausschlossen. (Ruff. Bl.)

Neueste Nachrichten.

=Paris, 19. Mai. Die Pairskammer hat gestern mit 62 gegen 57 Stimmen den Gesetzentwurf in Betreff der Mineralquellen verworfen, und begann dann die Discussion des Gesetzentwurfs über das griechische Anlehen. General Fabvier sprach zu Gunsten des Gesetzentwurfs. — Die Deputirten-Kammer nahm mit 231 gegen 5 Stimmen das Gesetz über Regulirung der Rechnungen von 1843 an, und begann dann die Discussion des Ausgabenbudgets. — Die französische Mission nach China ist am 7. d. M. zu Cairo angekommen. Das kaiserliche Edikt, das außer der schon vorher gewährten Gewissensfreiheit die Zurückstellung der Kirchen, mit Ausnahme jener, die seit der Confiscation in Pagoden oder in Privathäuser verwandelt wurden, dann die Bestrafung der widerspenstigen Mandarinen u. s. f. anordnet, war zu Canton am 18. März publicirt worden. Das Original wurde Hrn. Callery am 20. März zugestellt. Er bringt dieß Document nach Paris und wird von Alexandrien mit dem nächsten englischen Dampfboot abgehen. — Der landwirthschaftliche Centralverein hat gestern seine erste Sitzung in einem der Säle der Sarbonne gehalten. Es waren 350 Mitglieder, darunter viele Pairs und Deputirte, anwesend.

Vermischte Nachrichten.

Nürnberg, 19. Mai. Ein neuer Beitrag zu den Gaunerstreichen, die seit einiger Zeit in unserer Stadt verübt werden, liefert folgender vor ein paar Tagen bekannt gewordener Vorfall: Zu einem Commissionär kamen zwei Individuen und verlangten gegen einen Hypothekenbrief 2000 fl. zu entlehnen. Der Commissionär verschaffte denn auch für die üblichen Procente Provision die verlangte Summe, welche aber der Darleiher nur bei dem Gerichte hinterlegen wollte, oder der Commissionär sollte sich zur Bürgschaft verstehen. Letzterer, im guten Glauben auf die Richtigkeit des Hypothekenbriefes, leistete diese Bürgschaft und die beiden Individuen verschwanden mit dem Gelde. Später zeigte sich's, daß der Hypothekenbrief falsch, das Siegel nachgemacht und zwar nur in Holz nachgeschnitten war. Die Betrüger werden nun steckbrieflich verfolgt, allein man ist allgemein der Ansicht, daß sich dieselben bereits auf dem Wege nach Amerika befinden. Dieser Beitrag zum Gaunerwesen dürfte der Veröffentlichung um so mehr werth seyn, als er aufmerksam macht, wie sehr man sich jetzt mit Urkunden in Acht nehmen darf. (A. Abdz.)

Wien, 18. Mai. Ueber den gestern erwähnten Vorfall im k. k. Burgtheater, wo eben der „deutsche Krieger" von Bauernfeld gegeben wurde, berichtet der Nürnb. Kor.: Ein junger Mann, der seinen Platz auf einem Sperrsitze eingenommen hatte, ließ sich während des Aktes ein Glas Wasser reichen; einer seiner Nachbarn bemerkte, daß er Etwas davon verschüttete. In dem Augenblicke nun, wo der Churfürst auf einen Hasen schießen soll, erfolgt ein Knall — im Parterre. Der junge Mann hatte sich mittelst einer im Wasser geladenen Pistole selbst den Tod gegeben. Dem Schauspieler, Hrn. Anschütz versagte die zitternde Hand. Der Leichnam wurde hinausgetragen; die Wäsche war mit B. M. bezeichnet; allein die Identität des Unglücklichen soll noch nicht ermittelt seyn. — Bei der Nationalbank brachte kürzlich ein junger Mensch 18,000 Stück Guldenscheine Wiener Währung zur Verwechslung. Man findet sie ächt. Allein die Masse dieser Papiere, die verlegene Miene des Ueberbringers erregt Bedenken und ein Polizeicommissär wird geholt, um mit ihm an Ort und Stelle ein kleines Verhör einzuleiten. Da ergibt sich denn, daß er die Scheine seiner ältlichen Gattin entwendet hatte, die mit dieser Collektion Gott weiß! welche Speculation zu machen gedachte, und daß er so eben auf dem Punkte stand, mit einer Grisette auf und davon zu gehen. (N. K.)

Frankfurt a./M., 19. Mai. Zum zweitenmal in den letzten Tagen wurde unsere Stadt gestern Abend durch Feuerlärm in große Bewegung gesetzt. Kurz vor 7 Uhr stand ein Theil der Oekonomiegebäude des unweit unserer Stadt liegenden v. Adlerflycht'schen Gutes in hellen Flammen. Die kräftigste Anstrengung der Löschanstalten dämpfte möglichst bald das Feuer, so daß der übrige Theil des Gutes verschont blieb. Ob das Feuer von böswilliger Hand gelegt war, ist noch unermittelt. (A. Z.)

Auf der Insel Martinique ist der Vulcan auf dem Berg Saint-Vincent seit einiger Zeit in voller Thätigkeit. Beständig steigen ungeheure Rauchsäulen empor, und mitunter werfen Feuergarben ein unheilvolles Licht auf das benachbarte Land. Dann hört man dumpfes Getöse wie Kanonendonner, empfindet stoßartige Erschütterungen, und ist daher in jedem Augenblick einer Katastrophe gewärtig.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 16. Mai. Consols 96⅞.

Paris, 18. Mai. 5 pCt. 119 Fr. 90 C.; 3 pCt. 84 Fr. 10 C.

Amsterdam, 16. Mai. 2½ pCt. 60$\frac{15}{16}$; 3 pCt. 72½; 4 pCt. 93¾; Synd. 4½ pCt. ——; Handels-Maatschappy 170¼; Ard. 20$\frac{1}{16}$; port. 3 pCt. 30⅞; 5 pCt. Metall. 108⅞.

Frankfurt, 18. Mai. Met. 5 pCt. 112; 4 pCt. 100¾; 3 pCt. 75¼; Bankactien 1885; Integr. 59; Ard. ——; Taunus-Eisenbahn-Actien —— fl.

Wien, 19. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¾; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞; detto zu 3 pCt. in CM. 74; Bankactien pr. St. 1570.

Augsburg, 20. Mai. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98⅞ P., 98½ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 695 P., 685 G. Oesterr. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112½ P., —— G. 4 pCt. 101¼ P., —— G. 3 pCt. 76 P., —— G. Bankactien I. Semester 1580 P., 1575 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 95 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 38 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95½ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 24. Mai: „Stradella", Oper von Flotow.

Fremdenanzeige.

Den 22. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Süßkind, von Augsburg; Cardegan, Rentier von London; Hurter, Kaufm. von Zürich; Garrofoletti, Proprietär von Mailand; Salomon und Bär, Priv. von Hamburg; Kirchweger, Maschinist und Frau v. Weber, von Hannover. (Gold. Hahn.) HH. Callegari, Kaufmann von Venedig; Perry, Proprietär von Paris. (Hotel Maulik.) HH. Joris, Rentier aus England; Hunt, Rentier von New-York; Harley, Capitän aus England; Michel, Proprietär von Zürich; Guillard, Kaufmann von Paris; Purtschenthaler, Rent. von Innsbruck; Reuter, Gutsbesitzer von Berlin. (Blaue Traube.) HH. Stoller, Priv. von St. Gallen; Greven, Buchhändler von Klagenfurt; Lang, Gutsbesitzer von Düsseldorf; Götz, Advokat von Landshut; Mad. Kerler, Kaufmannsfrau von Memmingen. (Stachusgarten.) HH. Mannheimer, praktischer Arzt von Fellheim; Riezel, Mechanikus, und Frau v. Bollamer, von Nürnberg.

Bekanntmachung.

289. Auf Antrag der Erbsinteressenten wird das der verlebten Diurnistensfrau Maria Höber gehörige Haus Nro. 7½ in der Augustenstraße dahier am

Donnerstag den 18. Juni l. Js.
Vormittags von 10 — 12 Uhr

im Bureau II. Zimmer Nro. 32 des k. Kreis- und Stadtgerichts dahier an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Dieses Haus mit einer Dachung von Ziegelplatten ist mit Einschluß des Erdgeschosses zweistöckig, enthält neben einem Keller mit drei Abtheilungen drei Wohnungen mit einem jährlichen Zinsertrag von 175 fl.

Außerdem gehört hiezu auch noch eine daranstoßende Stallung mit einem Raum für 3 Pferde oder 4 Rinder, so wie ein Gemüsegarten, ein Waschhaus mit Pumpbrunnen und der erforderliche Hofraum.

Diese Realität ist mit 3600 fl. der Brandassekuranz einverleibt, mit 3980 fl. Hypothekkapitalien belastet, zahlt 2 fl. 30 kr. Beleuchtungsumlage, und ist als Neubau noch ohne Staatsabgabe.

Steigerungslustige werden bei obiger Tagsfahrt mit dem Bemerken geladen, daß der Aufwurfspreis auf 5500 fl. festgesetzt, und der Hinschlag von Genehmigung der Erbsinteressenten, beziehungsweise der Obervormundschafts-Behörde abhängig ist.

Den 18. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Mandl.

1635. (w)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Banksatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.** München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

288. (3b) Ein gut erzogener Knabe von anständigen Eltern, wird zu einem Mechanikus in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Uebr. bei der Exped.

Nr. 123.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 25. Mai 1846.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 24 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Deutschland. Bayern. München: Schluß der Ständeversammlung. Landtagsabschied. — **Oesterreich.** Wien. Prag. Von der galizischen Grenze. — **Preußen** Berlin. — **Sachsen,** Dresden: Von der ersten Kammer die Anträge zu Gunsten der unterdrückten Zeitschriften abgelehnt. — **Würtemberg.** Stuttgart. Ellwangen. — **Baden.** Freiburg. — **Niederlande.** Amsterdam. — **Schweiz.** Tessin: Zwist des Erzbischofs von Mailand mit dem Saatsrath. — **Frankreich.** Annahme des griechischen Anlehengesetzes. — **Portugal.** — **Großbritannien.** — **Ostindien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 25. Mai. Gestern Abend vor acht Uhr sind Se. Maj. der König und Se. kgl. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg hier eingetroffen und im Bayerischen Hofe abgestiegen. Die hohen Reisenden werden heute Abend die Rückreise wieder antreten. Ihre Maj. die Königin von Würtemberg wird heute hier eintreffen.

**München, 25. Mai. Gestern wurde die Stände-Versammlung in der herkömmlichen feierlichen Weise im Auftrage Sr. Maj. des Königs durch Se. k. Hoh. den Prinzen Luitpold geschlossen. Der dabei bekannt gemachte Abschied für die Ständeversammlung lautet, wie folgt: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern, Franken und in Schwaben 2c. 2c. Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Reiches! Wir haben Uns bei dem nunmehr eingetretenen Schluße des Landtages über die Uns übergebenen gemeinschaftlichen Beschlüße der beiden Kammern der Ständeversammlung, sowie über die Berathungs-Verhandlungen derselben ausführlichen Vortrag erstatten laßen, und ertheilen hierauf, nach Vernehmung Unseres Staatsrathes, Unsere Königliche Entschließung, wie folgt: I. Abschnitt. Beschlüsse der Kammern über die Gesetz-Entwürfe. §. 1. Den §. 44 lit. c. im I. Titel der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde betr. Wir ertheilen dem Gesetzes-Entwurfe den §. 44 lit. c im I. Titel der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde betreffend, mit den von den Ständen beantragten Modificationen Unsere Genehmigung, und dem hiernach angefertigten unter Ziff. I. anliegenden Gesetze Unsere Santion. Auf die bei dieser Gelegenheit an Uns gebrachten Wünsche in Bezug auf den Stand der Advokaten im Königreiche erwiedern Wir Nachstehendes: 1) Der Wunsch der Errichtung von Advokatenkammern, aus selbstgewählten Mitgliedern gebildet, und mit bemessener Disciplinargewalt ausgestattet, nimmt eine gänzliche Umgestaltung der für die Advokaten in den Regierungsbezirken dießseits des Rheins bestehenden Disciplinar-Vorschriften und der darin geregelten dienstlichen Stellung derselben in Anspruch, und muß daher weiterer Erwägung vorbehalten bleiben. 2) Das Bedürfniß der Erlaßung einer Advokaten-Taxordnung ist bereits der Gegenstand umfaßender Berathungen gewesen. Es hat sich aber dadurch die Ueberzeugung befestiget, daß dieser Gegenstand erst nach dem Erscheinen der bereits der Bearbeitung unterliegenden Gesetzbücher über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und in Strafsachen seine Erledigung finden könne. 3) Verdienten Advokaten wird nach wie vor die Bewerbung um angemessene Anstellung im Staatsdienste geöffnet, die Würdigung dieser wie aller anderen Bewerbungen aber Uns vorbehalten bleiben. §. 2. Die Ausscheidung der Kreislasten von den Staatslasten und die Bildung der Kreisfonds. Dem Gesetzesentwurfe über die Ausscheidung der Kreislasten von den Staatslasten und die Bildung der Kreisfonds haben Wir unter Genehmigung der von den Ständen beantragten Abänderungen Unsere Sanction ertheilt, und hiernach das unter Ziffer II. beiliegende Gesetz ausfertigen laßen. §. 3. Deckung des Bedarfes für den Fortbau der Ludwigs-Süd-Nordbahn während der zweiten Hälfte der V. Finanzperiode. Wir ertheilen dem Gesetzentwurfe, die Deckung des Bedarfes für den Fortbau der Ludwigs-Süd-Nordbahn während der zweiten Hälfte der V. Finanzperiode betreffend, mit Genehmigung der von den Ständen vorgeschlagenen Modificationen Unsere Sanction und laßen das hiernach ausgefertigte Gesetz hierneben unter Ziffer III. anfügen. §. 4. Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels an die Reichsgrenze bei Coburg. Den Gesetzesentwurf über den Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels an die Reichsgrenze bei Coburg erheben Wir in der von den Ständen modificirten Fassung durch Unsere Sanction zum Gesetze und laßen solches unter Ziffer IV. hiebei folgen. §. 5. Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze. Die von den Ständen beschlossenen Modificationen des Gesetzesentwurfes, den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze, sind Uns genehm, und Wir laßen hiernach das unter Ziff. V. angebogene Gesetz ergehen. Auf die hiezu, sowie zu dem Gesetzesentwurfe über den Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels an die Reichsgrenze bei Coburg noch besonders gestellten Anträge erklären Wir, was folgt: 1) Ueber den beantragten Bau von Eisenbahnen a) von Nürnberg nach Regensburg mit einem Anschluße nach Böhmen oder Oesterreich; b) von der österreichischen Grenze über München nach Ulm; c) von Bayreuth nach Amberg und von da gegen Böhmen, vermögen Wir zur Zeit eine Entschließung nicht zu ertheilen, da hiefür unter allen Voraussetzungen umfaßende Vorerhebungen und zum Theile auch Verständigungen mit den Nachbarstaaten erforderlich sind. Wir werden bei der allmähligen Vollendung des begonnenen Haupt-Eisenbahn-Netzes die Anforderungen der Landwirthschaft, der Gewerbe und des Handels der verschiedenen Landestheile, so wie die Belange der Landesvertheidigung stets in sorgfältige Erwägung nehmen. 2) Ob für die aus dem Osten über Nürnberg gegen den Main ziehenden Güter wegen des Umweges über Bamberg nach Würzburg bei Festsetzung des Tarifes eine Erleichterung erforderlich und wie solche zu gewähren sey, wird näherer Ueberlegung unterstellt werden. 3) Bei den für den Bau und Betrieb der Eisenbahnen erforderlichen Lieferungen haben Wir schon seit dem Beginne der Bauten auf die inländischen Gewerb- und Fabrikanstalten jede nach der Qualität und dem Preise ihrer Erzeugniße irgend zuläßige Rücksichtnahme eintreten laßen, und dadurch den Wunsch Unserer getreuen Stände zuvorkommend erfüllt. §. 6. Ankauf und Ausbau der Münchner-Augsburger Eisenbahn. Wir ertheilen dem Gesetzesentwurfe, den Ankauf und Ausbau der Münchner-Augsburger Eisenbahn betr., mit den von den Ständen beantragten Modificationen Unsere Genehmigung, und haben hierüber das angebogene Gesetz unter Ziff. VI. ausfertigen laßen. Was die dabei an Uns gebrachte Bitte betrifft, den Bahnhof, wo möglich, in die unmittelbare Nähe der Stadt München verlegen zu laßen, so wollen Wir Uns eine weitere Abwägung der davon zu erwartenden Vortheile gegen den daraus erwachsenden Mehraufwand vorbehalten. §. 7. Käufliche Uebernahme des Bayerischen Donau-Dampf-Schiffahrts-Unternehmens von Seite des Staates. Wegen käuflicher Uebernahme des Bayerischen Donau-Dampf-Schiffahrts-Unternehmens von Seite des Staates haben Wir dem den Ständen des Reichs vorgelegten Gesetzes-

---

**Ein Nebenbuhler.

In einem breiten grünen ganz bestaubten Lehnstuhl saß der Advokat Redon und durchblätterte mit Aufmerksamkeit einen Stoß Akten, als die Thüre seines Zimmers mit Heftigkeit aufgestoßen wurde, und einer der ungestümsten Dandys von Grenoble eintrat.

Guten Morgen, Eugen, sagte der Angekommene, indem er sich mit nicht mehr Complimenten auf einen Stuhl hinwarf, als ob er in das Gemach einer Tänzerin träte; die alte Gertrud wollte mich die Schwelle des Heiligthums nicht überschreiten laßen, aber, meiner Treue, ich habe Gewalt geübt.

Ein in seiner Arbeit gestörter Advokat ist nicht immer liebenswürdig, selbst wenn der Unterbrechende sein bester Freund ist; auch antwortete Redon mit der unzweideutigsten Miene von übler Laune:

Das hast Du nicht zum Besten gemacht.

Aha, ich komme Dir ungelegen, nicht wahr?

Du hast es errathen — ich habe heute am Gerichtshofe vorzutragen und keine Zeit zu verlieren.

Das ist mir gleich — ich bleibe demungeachtet, ich bleibe; und wenn Du den Beweggrund meiner Hartnäckigkeit wirst erfahren haben, so wirst Du sie billigen: mein Freund, fuhr er fort, indem er seinen Stuhl dem Pult des Advokaten näher rückte, — ich komme, Dir ein prächtiges Geschäft vorzuschlagen, ein rechtes Goldgeschäft.

Ein Geldgeschäft! antwortete der Advokat, indem er die Augen weit öffnete.

Vollkommen ernstlich gemeint; ich will Dir zu einem Gewinn von 300,000 Fr. verhelfen.

Jetzt ist keine Zeit zu scherzen, erwiederte Eugen, indem er seine Akten wieder aufnahm, die er auf sein Schreibpult gelegt hatte, darum thu mir den Gefallen.

Den Platz zu räumen, ergänzte Roger, nicht wahr?

Dein Wunsch wird nicht erfüllt; hättest Du mich reden laßen, so wüßtest Du längst, daß mein Antrag ein reeller ist, und ich nicht scherze.

Ich nehme also das Wort: Meine Mutter, Du weißt es, ist zu Amsterdam geboren, sie und ein Bruder waren die letzten der Familie, dieser verließ sehr jung seine Heimath und ging in die Colonien, dort sein Glück zu versuchen; es scheint, mein Onkel war eine jener abenteuerlichen und romantischen Naturen, welche gefährliche Unternehmungen mit Leidenschaft aufsuchen.

Entwurfe mit den begutachteten Modifikationen Unsere Sanktion ertheilt Das hiernach ausgefertigte Gesetz ist sub Ziff. VII beigefügt. §. 8. Die Regulierung des Biersatzes und die Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen und dem Publikum betreffend. Den zu dem Gesetzes-Entwurfe, die Regulirung des Biersatzes und die Verhältnisse der Brauer zu den Wirthen und dem Publikum betreffend von den Kammern beantragten Modifikationen und Zusätzen haben Wir Unsere Genehmigung ertheilt, und sanktioniren das unter Ziffer VIII. anliegende Gesetz. Was die bei dieser Gelegenheit an Uns gebrachten besonderen Anträge betrifft, so erwiedern Wir hierauf, was folgt: 1) Wir wollen den Antrag, „es möge dem nächsten Landtage ein Gesetz-Entwurf zur gänzlichen Aufhebung der Biertax-Regulierung mit geeigneten Bestimmungen über die Bestrafung des Ausschanks verfälschten, alterirten oder verdorbenen Bieres, über die Rechtsverhältnisse zwischen den Brauern und Wirthen und über die Gleichstellung der Brauereien mit andern Fabriken vorgelegt werden," in sorgfältige Erwägung nehmen. 2) Der Antrag, „es möge gestattet werden, auswärtige Biere höher, als um den örtlichen Schenkpreis verleitzugeben, sofern die Entfernung zwischen dem Erzeugungs- und Verkaufs-Orte bedeutend ist," hat bisher schon durch die Ertheilung von Dispensationen in einzelnen dafür geeigneten Fallen seine Erfüllung erhalten. 3) Der Antrag, „es möchten sämmtliche Behörden der medizinischen Polizei auf Staatskosten mit verbesserten Apparaten zur technischen Untersuchung des Biergehaltes zum Zwecke der in zweifelhaften und in Recursfällen zu gestattenden Benützung versehen werden," setzt umfassende Vorerhebungen voraus, und muß daher weiterer Erwägung vorbehalten bleiben. 4) Dem Antrage der Stände bezüglich der Beschränkung der Bewilligung des Local-Malzaufschlages auf dringende Fälle und auf die Hälfte des jetzt bestehenden Aerarial-Malzaufschlages als Maximum, ist durch die bisher schon bei den derartigen Bewilligungen unwandelbar von Uns festgehaltenen Grundsätze zuvorkommend bereits entsprochen worden. 5) Wir haben erst in der jüngsten Vergangenheit Unseren auf niederen Besoldungsstufen stehenden Dienern durch die Bewilligung von Theuerungszulagen einen Beweis Unserer — bestehende wahre Bedürfnisse berücksichtigenden — landesväterlichen Vorsorge gegeben, und behalten auch für die Zukunft dergleichen Maßnahmen in Hinblick auf die bestehenden verfassungsmäßigen Bestimmungen Unserem freien Ermessen ausschließlich vor. 6) Unser Finanzministerium hat bereits Anordnung getroffen, damit die für den Kleinverkauf erforderliche Menge von Hellermünzen mit gehöriger Bemessung des wahren Bedarfes ausgeprägt werde.

(Forts. folgt.)

Aus der Erwiederung auf die besonderen Wünsche und Anträge heben wir vorläufig Folgendes aus: §. 44. Die Verbesserung der Lage der teutschen Schullehrer, dann die Dauer der Werk- und Feiertags-Schulpflichtigkeit. Die Festsetzung sowohl der Gehaltsbezüge der Schullehrer als der Dauer der Werktags- und Feiertagsschulpflichtigkeit gehört nicht zu jenen Gegenständen, bezüglich deren die Verfassungs-Urkunde den Ständen des Reiches ein Mitwirkungsrecht eingeräumt hat. Wir erinnern dabei, daß die bis jetzt schon von Uns zur Verbesserung des Einkommens der teutschen Schullehrer getroffenen Verfügungen Unsere landesväterliche Sorgfalt für die Lage dieser mit einem hochwichtigen Berufe betrauten Dienerclasse sattsam beurkunden, erklären aber zugleich, daß Wir niemals darauf eingehen werden, die Unterhaltung des Elementar-Schulwesens aus einer Gemeindelast in eine allgemeine Staatslast umzuwandeln, oder unbemessenen die Schullehrer der zukommenden Stellung entrückenden Anforderungen statt zu geben. §. 45. Die Ergänzung der Congrual-Beträge sämmtlicher Curatstellen und Schullehrer-Dienste des Reiche, dann den Vollzug des Art. VII. des Concordates und die Qualification der Lehrer und Lehrerinnen der geistlichen Unterrichts-Anstalten betreffend. 1) Bezüglich der Erhöhung des Ertrages aller gering dotirten katholischen und protestantischen Pfarrstellen haben bereits in Folge der auf einen frühern deßfallsigen Antrag Unserer getreuen Stände in dem Landtagsabschiede vom 25. Aug. 1843 Absch. IV. §. 3 von Uns ertheilten Entschließung umfassende Erhebungen statt gefunden, wobei indessen die erst nach Durchführung der Steuergesetze vom 15. Aug. 1828 zu verbessernde Unsicherheit der Fassionen der Ermittelung des wahren dermaligen Ertrages große Hindernisse in den Weg gestellt hat. Wir gedenken, diesen Gegenstand weiterer Ueberlegung zu unterstellen. 2) Die Ertheilung von Vorschriften über die Qualification der an den öffentlichen Unterrichts-Anstalten aufzustellenden Lehrer und Lehrerinnen, und die Ueberwachung des Vollzugs dieser Vorschriften liegt außer dem Gebiete der verfassungsmäßigen Zuständigkeiten Unserer getreuen Stande. Eben dasselbe gilt von der Entscheidung der Frage, ob die durch das Concordat bezüglich der Herstellung einiger Klöster übernommenen Verpflichtungen erfullt seyen oder nicht, nachdem eine Inanspruchnahme der Staatscassa hiefur niemals statt gefunden hat. Wir wollen in beiden Beziehungen, wenn solche erforderlich, Kraft Unserer königlichen Rechte das Uns geeignet Erscheinende verfügen. 3) Jemehr der unter dem Titel eines Antrages an Uns gebrachte Ausspruch des Vertrauens, — daß Wir keiner geistlichen Genossenschaft anerkannten oder stillschweigenden Bestand gestatten werden, welche nach Zweck oder Richtung geeignet erscheine, den religiösen Frieden irgend wie zu gefährden, — geeignet erscheint, die Beachtung dessen vermissen zu lassen, was dabei der Rückblick auf die während einer nun bald 21jährigen Regierung von Uns bethätigten Grundsätze, und eine nähere Erwägung aller verfassungsmaßigen Zuständigkeiten, Verhältnisse und Stellungen wohl hätten in Erinnerung bringen mögen; um so dringender finden Wir Uns bei den sonst bewährten Gesinnungen Unserer getreuen Stände veranlaßt, jeden Gedanken an Absichtlichkeit ferne zu halten, und den an Uns gebrachten Gesammtbeschluß lediglich einer einseitigen Auffassung des Gegenstandes beizumessen.

Oesterreich.

Wien, 21. Mai. J. M. die regierende Kaiserin wird sich morgen Abends in Begleitung Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Franz Karl mit einem Dampfschiff von hier nach Linz, und von dort nach Salzburg begeben, um daselbst mit J. Maj. der Kaiserin von Rußland zusammenzutreffen, welche dort wohl nur drei Tage verweilen wird. — Der junge Mensch, welcher sich dieser Tage im k. k. Hoftheater durch einen Schuß das Leben genommen hat, ist ein Tischlergesell aus Mähren. (A. Z.)

Salzburg, 21. Mai. Gestern Abend traf Se. Hoh. der Herzog von Nassau hier ein, und stieg im Gasthofe zum goldenen Schiff ab. Heute sind Se. k. Hoh. der Kronprinz von Wurtemberg Abends 6 Uhr hier eingetroffen und im Gasthofe zum Erzherzog Carl abgestiegen. — Vom 22. Mai. So eben, halb 4 Uhr Nachmittags, sind Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland nebst der Frau Großfürstin Olga hier angekommen, und in der k. k. Winter-Residenz abgestiegen, wo Höchstdieselben von den höchsten und hohen Herrschaften empfangen wurden. (Salzb. Z.)

Prag. Am 10. d. ward in der Pfarrkirche zu St. Nikolaus der während des jetzigen sächsischen Landtags als Mitglied der ersten Kammer vielfach genannte bisherige Dekan Dittrich aus Bautzen zum Bischof von Korykos in part. infidel. geweiht. Unser Fürst-Erzbischof vollzog in Person die heilige Handlung. (Bohem.)

Von der galizischen Grenze, 19. Mai. Der Geist des Aufruhrs ist noch immer nicht ganz erloschen. So z. B. wird als verläßliche Thatsache aus Rzeszow gemeldet, daß daselbst neuerdings ein Complott gesponnen wurde, in dessen Folge die in der Umgebung stationirten Offiziere ihren Untergang auf einem Ballfeste finden sollten. Der Plan wurde noch rechtzeitig vereitelt. (Nürnb. Korr.)

Preußen.

Berlin. Wie der Nürnb. Corresp. meldet, hat die hiesige Universität die Professoren Twesten und Stahl zu ihren Vertretern bei der bevorstehenden Reichssynode gewählt.

Berlin, 19. Mai. Daß in unserem Staate keine pennsylvanischen Gefängnisse mehr gebaut werden, kann jetzt als gewiß angenommen werden. Se. Maj. der König hat sich durch die Vorlegung der Rechnungen über das hiesige noch nicht vollendete Gefängniß dieser Art überzeugt, daß die Kosten für dasselbe auf mehr als eine Million und für eine jede Zelle auf 150 Thaler zu stehen kommen werden, und seine Mißbilligung hierüber gegen die Minister v. Stolberg und v. Thiele geäußert. Man hofft daher auch, daß dieses grausame System bei uns gar nicht zur Anwendung kommen, sondern vielmehr das von Appert vorgeschlagene angenommen werden wird; welches dieselben Erfolge auf eine ungleich weniger kostbare und weit menschlichere Weise erreicht. Hr. Appert wird sich jetzt von hier nach Sachsen und von dort nach Bayern und den übrigen deutschen Ländern wenden, um auf diese Weise eine Gesammtstatistik über den Zustand des deutschen Gefängnißwesens entwerfen zu können. Binnen Kurzem werden hier auch Appert's Memoiren in französischer und deutscher Sprache erscheinen, welche sehr interessante Facta über die Regierung Louis Philipp's enthalten. (Nürnb. K.)

Einem Schreiben aus Halle (in der Kölnischen Zeitung) zufolge hat der zur Reichssynode aus der Provinz Sachsen abgeordneten Laien, Graf v. Alvensleben, die Wahl abgelehnt. Ebenso nach der ihm mit den meisten Stimmen bedachte Graf v. Stolberg-Wernigerode. Gegen den weiter als einstimmig bezeichneten Stadtschulrath Grubitz in Magdeburg soll der Oberpräsident Bedenken erhoben haben.

Sachsen.

Dresden. Am 19. Mai verhandelte die erste Kammer über die in zweiter bereits erledigten Beschwerden wegen Entziehung der Concessionen bei den drei Zeitschriften „Echo vom Hochwald", „Sonne" und „sächsische Vaterlandsblätter". Der Antrag der Majorität der Deputation, zu erklären, daß die Entziehung jener Concessionen mit den Grundsätzen der Billigkeit und Milde kaum in Uebereinstimmung gebracht werden dürfte, und den Wunsch auszusprechen den Inhabern die eingezogenen Concessionen wieder zu ertheilen, fand wenig Anklang, vielmehr neigte sich die

---

Der Same ist nicht verloren gegangen, murmelte der Advokat mit einer sehr bezeichnenden Kopfbewegung.

Das Paket ist an seine Adresse gelangt — antwortete Roger mit Lächeln. Ich fahre fort: Dieser Onkel, welchen ich nie gesehen habe, machte so gute Geschäfte, daß er mit 30 Jahren einer der reichsten Kaufleute von Java war. Mit 40 Jahren war er Statthalter von Batavia, der Hauptstadt der holländischen Besitzungen im indischen Meere. Ein heute Morgen uns zugekommener Brief, berichtet seinen Tod. Er war nie verheirathet und hinterläßt ein Vermögen von mehr als zwei Millionen. Begreifst Du etwas?

Es scheint der holländische Fiskus ist eben so gierig auf das Jägerrecht der Hunde, als jeder andere, weil uns derselbe Brief die Einziehung der zwei Millionen zu Gunsten des Staates anzeigt; ein Freund meines Vaters, der sich zugleich als guter Franzose erweist, schrieb ihn; der Geschäftsführer der zahlreichen Besitzungen des Gouverneurs.

Hier gilt es also, die Beweise auf der Hand und gerüstet mit unserem Rechte . . .

Der Bruder meiner Mutter starb ohne ein Testament zu hinterlassen, und ich bin sein einziger Erbe. Ich vergüte mit dreimalhunderttausend Franken die Bemühungen desjenigen, der mir zu meinem Rechte verhilft, ist das klar? — ich habe an Dich gedacht; habe ich daran übel gethan? —

Tausend widersprechende Empfindungen drückten sich in Redens Angesichte ab, während Roger sprach; abwechselnd ward er roth und erbleichte; er zitterte wie ein Verbrecher, war, als dieser geendet hatte, so angegriffen, das er nicht zwei Worte hervorzubringen vermochte.

Wohlan, schrie der glückliche Erbe, hast Du den Muth Dich auf die Inseln des stillen Meeres überzuschiffen, — oder — weigerst Du Dich etwa ein unabhängiges Vermögen zu erwerben? fügte er erstaunt und unzufrieden über das Schweigen des Advokaten hinzu — aber rede doch! —

Ich schlage Dein Anerbieten aus, antwortete Eugen.

Wie, habe ich recht verstanden?

Ich schlage es aus, wiederholte Jener.

Das ist unmöglich!

Ich bin Dir zwar sehr dankbar für den Vorzug, den Du mir unter so vielen geschickten Rechtsgelehrten gibst — aber — ich kann mich von Grenoble nicht entfernen.

Erschreckt Dich das Meer, die lange Ueberfahrt, oder die Schwierigkeiten des

Kammer einem Separatvotum zu, welches das Verfahren der Regierung nur billigen zu können glaubte, und Mißfallen über die von jenen Journalen vertretene Tendenz aussprach. Der weitere Antrag die Beschwerden auf sich beruhen zu lassen fand einstimmige Annahme. Der Beschluß der zweiten Kammer bei Gelegenheit der obigen Concessionsentziehungen, die Regierung möge das Concessionswesen bei Zeitschriften durch ein besonderes Gesetz ordnen lassen, wird gegen 10 Stimmen abgelehnt, einestheils weil er auf eine Beschränkung der Rechte der Regierung hinauslaufe, anderntheils weil er, so lange kein Preßgesetz existire, nicht an der Zeit sey. (D. A. Z.)

Dresden, 15. Mai. Die Gewinnung des Hrn. v. Schnorr für unsere Akademie der Künste hat in der öffentlichen Meinung den unbedingtesten Beifall gefunden. Denn nun wird es wohl vorüber seyn mit dem eitlen Wortgepränge und dem Copirwesen, welches das hiesige Kunstleben in so traurige Unfruchtbarkeit versetzt, ihm so ganz allen Schaffungstrieb benommen hatte. Die Anschauung unserer herrlichen Kunstschätze soll andere Wirkungen hervorbringen, als das todte Copiren, womit sich der größte Theil der hiesigen Maler das ganze Leben lang beschäftigt. Man hatte von Hrn. Bendemann Anregungen erwartet, allein sie sind nicht erfolgt. Seit Jahren verzehrt sich der Maler des Jeremias mit einer Aufgabe, wofür es ihm entschieden an Beruf gebricht. Er hätte die Kalkwand nicht mit der Leinwand vertauschen, hätte fortfahren sollen, seine Elegien in Oel zu malen, und die Fresken andern zu überlassen, welche die Uebung und technische Fertigkeit darin besitzen. Ist München überhaupt der Brennpunkt der dermaligen deutschen Kunstperiode so gehört Herr Schnorr insbesondere zu den Wiederherstellern der Freskomalerei, und haben seine Bilder aus der Nibelungen- und deutschen Kaisergeschichte im Königsbau für alle Zeiten ihm einen Ehrenplatz in der Kunstgeschichte erworben. Unter solchen Verhältnissen erscheint die Vermuthung wohl begründet, daß Hr. Bendemann der Ankunft des größten Freskomalers nicht mit günstigen Augen entgegensehe. (N. K.)

Würtemberg.

Stuttgart, 22. Mai. Nach so eben aus Salzburg eingegangenen Nachrichten sind Se. königliche Majestät am 19. d. M. und Ihre Maj. die Königin nebst der Prinzessin Auguste kgl. Hoheit Tags vorher glücklich und im besten Wohlseyn daselbst eingetroffen. (Schw. M.)

Ellwangen, 11. Mai. Heute sahen wir eine ganz eigenthümliche Gesellschaft von Auswanderern nach Nordamerika hier durchpassiren. Die ganze Gesellschaft bestand aus lauter Juden aus dem benachbarten Orte Oberdorf, Oberamts Neresheim. Gewahren wir sonst bei Auswanderern die höchste Dürftigkeit an Fuhren, Kleidungen und sonstigem Aussehen, so sahen wir hier in allem Wohlhabenheit; ein eleganter Omnibus führt die Gesellschaft bis an Ort und Stelle, wo die Einschiffung statt findet; alle, insbesondere die mitgehenden hübschen Judenmädchen stattlich gekleidet, verbunden mit einem heitern und muntern Aussehen. Die Gesellschaft führt eine Thora auf Pergament geschrieben mit sich, die sie vor ihrer Abreise in der Synagoge zu Oberdorf feierlich einweihen ließ. (Beob.)

Baden.

Freiburg. Verflossenen Donnerstag, am 14. dieß Mon. ist der zu den Dissidenten übergetretene Prof. Dr. Hr. Schreiber mit seiner bisherigen Haushälterin in seiner Behausung vom protestantischen Pfarrer, bürgerlich getraut worden. (Freib. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 16. Mai. Es sind jetzt den Agenten des Reichs Münzbillete zur Ausgabe zugesandt. Die von 5 fl. sind roth, von 10 fl. kaffeefarbig, von 100 fl. blau und von 500 fl. olivenfarbig. Außer dem Namen des Ministers van Hall enthalten sie zwei geschriebene Handzeichnungen und ein Wasserzeichen von der Reichmünze; die Summe, welche sie enthalten, ist achtmal auf den Billets ausgedrückt. (Amst. H.)

Schweiz.

Die Reibungen zwischen der erzbischöflichen Kurie von Mailand und dem Staatsrath von Tessin werden immer ernster. Die Gemeinde Tesserete ist seit längerer Zeit ohne Seelsorger, da gegen den Gewählten von Seite der Gemeinde reklamirt und vom Staatsrath hierauf das Plazet zu dieser Wahl verweigert worden ist, und der Erzbischof bei seiner Wahl beharrt. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 19. Mai. In der heutigen Sitzung der Pairskammer wurden mehrere Bittschriften von Kaplanen um Gehaltsaufbesserung an den Cultminister verwiesen, worauf die Kammer den Gesetzentwurf über den von Frankreich aufzubringenden Antheil an den Zinsen aus dem von ihm verbürgten griechischen Anlehen mit 125 gegen 4 Stimmen annahm. Graf Pelet de la Lozère drückte sein Bedauern darüber aus, daß England (welches über das französisch gesinnte Ministerium Kolettis grollt) bei dem armen Griechenland unter Executionsdrohungen auf Heimbezahlung der ihm gemachten Vorschüsse dringe. Herr Guizot drückte sein Bedauern über die Meinungsverschiedenheit zwischen England und Frankreich in Betreff Griechenlands, zugleich aber die Hoffnung aus, daß England, wenn es sehe, wie das griechische Ministerium den neuen Zustand des Landes und die Verfassung zweckmäßig entwickle, namentlich Ordnung in die Finanzen bringe, so daß bereits ein Ueberschuß sich ergebe, auf günstigere Gesinnungen kommen werde. Die Kammer nahm hierauf noch mit 108 gegen 6 Stimmen das Gesetz über Straßenverbesserungen an.

Paris, 19. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die allgemeine Berathung des Ausgabenbudgets von 1847 fortgesetzt und geschlossen. Die Kammer genehmigte heute die Abschnitte des Ausgabenbudgets in Betreff der Staatsschuld, der Dotationen und des Staatsraths.

Die Journale melden den Tod des Baron Schobert, des Seniors der französischen Generalität. Derselbe war in Saarlouis im Jahr 1763 geboren, und als Soldatenkind schon mit sieben Jahren im Regiment Nassau zugelassen, aber erst 1792 Lieutenant geworden. Wahrscheinlich nach Dienstjahren der älteste Veteran!

Der „Ami de la Religion" berichtet: Der Pater Ambrosio, welchen das Collegium der Propaganda in der Eigenschaft eines Procurators der Missionen nach China gesandt hat, hat sich zu Neapel mit 5 andern Missionären eingeschifft, worunter 3 Jesuiten sämmtlich aus der Familie Massa. Ein anderer Bruder befindet sich schon in China; ein fünfter Bruder, noch jung, vollendet jetzt seine Stud.en zu Neapel, um sich in Stand zu setzen, die nämliche apostolische Laufbahn zu betreten. in diesem Augenblick verkündigen 19 Väter der Gesellschaft Jesu das Evangelium in der Provinz Nanking. Ihr Eifer zeigt sich nicht minder thätig in England; nach uns zugekommenen authentischen Nachrichten sind von 1843 bis 1844 97 durch diese Priester unterrichtete und geleitete Protestanten zum Glauben ihrer Väter zurückgekehrt; von 1844 bis 1845 sind 78 andere, worunter der berühmte Ward, ihrem Beispiele gefolgt.

Portugal.

Englische Blätter bringen Nachrichten aus **Lissabon** bis zum 9. Mai. Der Aufstand im Norden ist noch keineswegs unterdrückt, dehnt sich vielmehr auch auf die anliegenden Provinzen aus. In Oporto kam es am 3. und 4. zu blutigen Händeln zwischen den Linientruppen und der Gendarmerie, und selbst der neu organisirten Sicherheitswache, aus Beamten und angesehenen Bürgern bestehend, glaubte der in Oporto anwesende Justizminister Joze Bernardo da Silva Cabral nicht trauen zu dürfen, weßwegen er sie auflöste und entwaffnete. In Bomfin widersetzte sich die Sicherheitswache ihrer Entwaffnung, wobei fünf Personen verwundet wurden.

Großbritannien

London, 16 Mai. Die Times, welche vor einiger Zeit zuversichtlich den Sieg der Handelsfreiheits-Ideen und das Unterliegen der Schutzzollforderungen bei der bevorstehenden Berliner Zollconferenz gehofft hatte, spricht nun minder zuversichtlich. — Der vom Könige von Preußen statt des verstorbenen Dr. Alexander zum Bischofe von Jerusalem ernannte Geistliche Gobat wird nächste Woche hier eintreffen, um durch den Erzbischof von Canterbury die Consecration zu empfangen. — Eine sehr zahlreiche Gesellschaft von Polenfreunden wird heute dem Lord Dudley Stuart ein Diner geben, bei welchem ihm eine von einer Anzahl polnischer Damen verfertigte höchst kunstvolle Stickerei als Anerkennung seiner polenfreundlichen Bemühungen durch die Gräfin Krasinski überreicht werden soll.

London, 18. Mai. Da heute die Kornbill vor das Haus der Lords gelangen sollte, so versammelten sich die Vertheidiger des Schutzzolls im Hause vorgestern noch einmal in Clarendon, um ihre Kräfte zu messen. — Als in der heutigen Sitzung der Lords der Herzog v. Wellington die erste Verlesung der Kornbill beantragte, erfolgte dieselbe auch unbestritten, nachdem der Herzog v. Richmond bitterlich gegen Peel's Verrath protestirt und Lord Brougham gegen Richmonds Ansicht sich verwahrt hatte, als ob es unehrenhaft von einem Staatsmanne wäre, wenn er, wohlerwogener Ueberzeugung und Vernunftgründen nachgebend, seine Ansicht ändere. Die zweite Verlesung wird in acht Tagen stattfinden.

Ostindien.

Prinz Waldemar befand sich am 12. März in Ferozpur, und setzte seine Reise Tags darauf durch die Radschputanah-Staaten nach Bombay fort. — Die in Lahor zurückgebliebenen brittischen Truppen sind theils in, theils außer der Stadt untergebracht. Dortige Berichte klagen aber sehr über die Theuerung aller Lebensmittel, und überhaupt über den unangenehmen Aufenthalt daselbst. Die Hauptstadt mit ihren engen unreinen Gassen und meist baufälligen Häusern kann dem an Comfort gewöhnten Engländer freilich nur wenig Erquickliches darbieten. — Die Berichte aus dem Pendschab reichen bis zum 25. März, und lauten immer ungünstiger. Viele der entlassenen Sikh wollen ihre verminderte Bezahlung nicht annehmen, und gehen nach Hause, wo sie, wie sie äußern, den günstigen Augenblick abwarten wollen, ihr Geld sammt Zinsen später abzuholen. Allenthalben laufen Klagen über die Truppen Gulab Sings ein. Sie sollen sich auf ihrem Marsch

---

Unternehmens? ich erwarte zu bestimmt Dein Freund zu seyn, als daß Du mir Deinen Beweggrund dieser unerwartet abschlägigen Antwort vorenthalten würdest, oder — solltest Du plötzlich närrisch geworden seyn?

Mein Freund, erwiderte Eugen, weder fürchte ich das Meer, noch die Gefahren, auch bin ich, Gott sey Dank nicht närrisch; aber erlaube mir Dich zu bitten, nicht weiter in mich zu dringen.

Also irgend ein undurchdringliches Geheimniß?

So ist's.

Nun wohl! aber besinne Dich noch, ehe ich mich an einen Deiner Collegen wende, und entscheide Dich dafür, zum Kukkuk, ich glaube dreimalhunderttausend Franken sind doch eine hübsche Summe, die Du Dir schwerlich trotz all deinen Talenten am Gerichtshofe von Grenoble je erwerben wirst.

Mein Freund, die Gerichtsstunde hat geschlagen.

Nun, ich lasse Dich gehen, sagte Roger, indem er sich gegen die Thüre wendete, wiewohl Deine Erklärung mir unbegreiflich ist. Leb wohl, Du läßest eine schöne Gelegenheit entschlüpfen, das ist alles, was ich Dir noch sagen will, er drückte die Hand des Advokaten und ging langsam die Treppe hinab.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine vornehme Dame hatte kürzlich einen jungen, hübschen Bedienten frisch vom Lande weg in den Dienst genommen. Nach einigen Tagen fuhr die Dame aus, um Besuche zu machen, und als sie bereits im Wagen saß, bemerkte sie, daß sie ihre Visitenkarten in ihrem Zimmer habe liegen lassen. „Jean" rief sie, „ich habe meine Karten vergessen. Geh und hole sie und behalte sie bei Dir." Jean eilte in das Zimmer wieder hinauf, führte den erhaltenen Befehl aus und nahm seinen Platz auf dem Wagen wieder ein. Die Dame begann die Runde ihrer Besuche und in jedem Hause, wo die Leute, denen sie einen Besuch zugedacht hatte, nicht zugegen waren, ließ sie durch den Jean ein oder zwei Karten abgeben. An dem letzten Hause sagte sie zu ihrem Bedienten: „Jean, hier gib drei Karten ab." — „Das geht nicht, gnädige Frau; ich habe nur noch zwei: Kreuz-Aß und Herzen-Sieben. — Der Bediente hatte nämlich aus dem Zimmer der Gebieterin eine Anzahl Spielkarten geholt.

Von Flotow, dem deutschen Komponisten der Oper „Stradella" kommt in der großen Oper in Paris nächstens ein neues Werk, „der Waldhüter" zur Aufführung.

Gewaltthätigkeiten aller Art erlauben. Die im Innern der Provinzen überhandnehmenden Unruhen geben schon jetzt der Regierung viel zu schaffen. Was dürfte demnach die Entfernung der brittischen Truppen aus Lahor für Folgen haben? Dieses ist die Frage. Darauf antwortet die öffentliche und Privatmeinung; wahrscheinlich eine Wiederholung der Begebenheiten bei Sobraon. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 12. Mai. Se. Majestät der Kaiser hat in Betracht der mangelhaften äußeren Ausstattung der griechisch russischen Kirchen der in dem westlichen Theile des Reiches zum Ressort des Ministeriums der Reichsdomainen gehörigen Dörfern befohlen, zur Ausbesserung von 496 baufälligen und zum Bau von 99 neuen Kirchen in den erwähnten Gouvernements die nach einer vorläufigen Berechnung dafür veranschlagte Summe dem Ministerium der Reichsdomainen zu verabfolgen. Zugleich wird dem Minister vorgeschrieben, diese Bauten unter der Oberaufsicht der Generalgouverneure von den Domainenhöfen ausführen zu lassen und zur Ueberwachung des technischen Theiles dieser Bauten für alle Gouvernements einen Inspector aus der Zahl der höheren Ingenieurbeamten zu ernennen. (Petersb. Z.)

Nach einer Anfangs Mai erlassenen Verfügung des Generalgouverneurs v. Liefland sollen in dieser Provinz 34 rechtgläubige Pfarrbezirke, und zwar 18 für Letten und 16 für Esthen, errichtet werden. Da bis jetzt nur 9 russische Kirchen (zumeist in den Städten) bestehen, so sollen die übrigen 25 ohne Verzug neu erbaut werden. (Z. f. P.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 21. Mai. Nächsten Montag wird durch den Herzog von Nemours eine große Revue über 25,000 Mann Truppen auf dem Marsfelde gehalten werden, welcher Ibrahim Pascha beiwohnen wird. — Nach dem „Constitutionnel" fand gestern ein Ministerrath wegen des Entlassungsgesuchs des Marschalls Bugeaud statt. Man kam zu keinem definitiven Entschluß und vertagte die Entscheidung bis zum 25., da man mittlerweile wichtige Depeschen vom Herzog von Aumale erwartet. — Die Spur Abd-el-Kaders ist neuerlich wieder völlig verloren gegangen, so daß es ungewiß ist, an welchem Punkte er wieder mit seinen freilich sehr geschwächten Streitkräften erscheinen wird. — Lieutenant Lacoste, der während seiner Gefangenschaft von den Arabern in dem Augenblicke schwer verwundet wurde, als ihn ein französisches Detaschement befreite, ist zu Boghar gestorben. — Der „Heraldo" vom 15. behauptet, daß Narvaez auf wiederholtes Verlangen der Königin den Botschafterposten zu Neapel angenommen habe.

Vermischte Nachrichten.

Passau, 22. Mai. Am frühesten Morgen brannte heute die Bullinger'sche Papierfabrik an der Gaißa, 1½ Stunde von hier, ganz weg. Die Entstehungsart des Feuers ist noch unbekannt. Die Baulichkeiten waren nur gering assecurirt. (Pass.)

Eisenbahnen.

Augsburg, 23. Mai. Wer die Thätigkeit auf dem Rosenauberge in Augenschein nimmt, muß wahrscheinlich über das erstaunen, was vollbracht wird, so wie über das, was noch zu vollbringen ist, um am 28. d. M. eine Fahrt von München direkt nach Donauwörth vollenden zu können; hunderte von Menschen und Wagen kreuzen sich im betäubenden Gemische, doch zum Glück von Witterung begünstigt, sonst würde der Termin schwerlich einzuhalten seyn. Sonntags ist bereits eine Probefahrt angesetzt und diese werden sich die folgenden Tage wiederholen. Vor dem 2. Juli rechnet man jedoch nicht auf den allgemeinen Verkehr dort. (A. Ab. Z.)

In der Sitzung des großen Raths von Basel den 19. Mai wurde der Concessionsentwurf für die schweizerische Centraleisenbahn mit 44 gegen eine Stimme zum Gesetz erhoben.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 19. Mai. Consols 96⅞.
Paris, 20. Mai. 5 pCt. 120 Fr. — C.; 3 pCt. 84 Fr. 20 C.
Wien, 19. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. 74; Bankactien pr. St. 1570.

Schrannen-Anzeige vom 23. Mai 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	5280	4670	610	24	21	—	—	—	19
Korn	1339	1098	241	20	51	—	5	—	—
Gerste	189	189	—	16	9	—	—	—	9
Haber	812	738	54	8	45	—	—	—	11

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 25. Mai: Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement: Concert der Fräulein Milanollo.

Dienstag den 26. Mai: „Das Fräulein von Saussure".

Fremdenanzeige.

Den 22. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Valentiniano, Rentier aus der Wallachei; Eberlin, Patrimonialrath von Culmbach; Todd, Glossopp, Shadwell und Gang, Rentiers von London; Gründler, Apotheker von Coburg. (Gold. Hirsch) HH. v. Zecke, k. k. Staatszahlmeister von Wien; Baron v. Goldstein, von Utrecht; Baron v. Fenelli, und v. Ferrari, Rentier von Paris; Ladousey, Institutsvorsteher und Ladousey, Fabrikant von Leipzig. (Gold. Hahn.) HH. Eichele, Kaufm. von Neustadt, Sax, Kaufmann von St. Gallen. (Hotel Maulick.) HH. Graf v. Platten, Oberst aus Italien; Dencire, Proprietär aus Frankreich; Baron v. Schätzler, von Augsburg; Kies, Kaufmann von Frankfurt; Cosler, Kfm. von Roveredo; Frau v. Stetten, von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. Klobermann, Kaufmann von Augsburg; Schlicker, Kaufm. von Constanz; Maisch, Partik. von Feuchtwangen; Ganger, Privatier von Nürnberg; Feuillet, Kaufm. von Paris. (Blaue Traube.) HH. Schondorff, Kaufmann von New-York; Deschevailles, Priv. von Paris; Fetzer, Gastgeber von Bern; Fräulein Löhr, von Burghausen. (Stachusgarten) HH. Linterer, Kaufm. von Bamberg; Nall, Kaufm. von Reutlingen; Fürst, Advokat von Schwabmünchen; Maier, Forstmeister von Lichtenau.

Den 23. Mai sind hier angekommen: (Bayer Hof.) HH. Ramsay, Rentier von London; Lambichi, Kaufmann von Athen; Frau v. Maltzahn, aus Mecklenburg. (Goldener Hahn.) HH. Moriott, Bergwerks-Ingenieur von Bern; Baron Hiller-Gartringen, Oberlieutenant von Ludwigsburg; Büttner, Partikulier von Wien. (Hotel Maulick.) HH. Kuhn, Hofrath von Dessau; Gottschall und Walter, Kaufleute von Köln; Raud, Kaufm. von Leipzig; Wetzler und Kiee, Kaufleute von Frankfurt; Messty, Rentier von Chassy. (Gold. Kreuz.) HH. Berna, Privat. von Würzburg; Bilhuber, Privatier von Wien; Kreutzmaier, Pfarrer von Altötting; Gärtner, Privat. von Wien; Kleespieß, Lehrer von Würzburg. (Blaue Traube.) HH. v. Miller, Dr. Med. aus der Schweiz; Sauer und Schmidlein, Priv. von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Süßmaier, Appellationsgerichtsrath von Neuburg Müller, Bräuer von Pfaffenhofen; Hauser u. Goldschmidt, Kaufleute von Oettingen; Schrems, Kaufmann von Ulm; Kaiser, Gerichtsarztenswittwe von Füssen.

Gestorbene in München.

Paul Blaß, Taglöhner von hier, 30 J. alt; Zacharias Rall, ehemal. Siegellakfabrikant von hier, 74 J. alt; Simon Würsching, Kupferstecher von Nürnberg, 27 J. a.; Theres Bruckner, d. Schuhmachersfrau von hier, 44 J. alt.

Museum.

293. (3a) Montag den 8. Juni Abends 5 Uhr Generalversammlung.

Die auf die Tagesordnung gebrachten Gegenstände können in den Lesezimmern eingesehen werden.

Die Vorsteher.

291. (2b) In der Bayerstraße Nro. 41 ist im zweiten Stocke eine sehr freundliche und gesunde Wohnung mit 5 Zimmern, Magdkammer, Küche mit Sparherd, Speicher, Keller, Waschhausantheil, dann einem großen, sehr geschmackvoll angelegten Garten sammt Sommerhaus, Laubengängen, Glashaus dann einem Badezimmer, eingetretener Verhältnisse wegen sogleich um den jährlichen Miethzins von fl. 320 zu vermiethen. Das Nähere bei der Redaction.

292. Am Eingange der Carlsstraße Nro. 54 ist eine Stallung für 2 Reit- oder Wagenpferde nebst Remise und Kutscherzimmer sogleich zu vermiethen.

288. (3c) Ein gut erzogener Knabe von anständigen Eltern, wird zu einem Mechanikus in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Uebr. bei der Exped.

Beachtenswerth für Landwirthe, landwirthschaftliche Institute, Guts- und Gartenbesitzer.

Von ächten südamerikanischen Guano hält das unterzeichnete Handlungshaus fortwährend Lager zu billigsten Preis.

110. (m) Die erfolgreiche Anwendung dieses Düngmittels in der Landwirthschaft durch Oekonomen auch in Bayern, das günstige Urtheil über Guano, das, ausser einer Anzahl über denselben und die mehrfache Weise dessen Anwendung erschienenen Druckschriften, erst jüngst ein hervorragender Gelehrter in einer größern Abhandlung über künstlichen Dünger, aussprach, vor allem aber der schlagendste Beweis für die Zunahme seines Verbrauchs in Europa: die Gesammt-Einfuhr im Jahr 1845 in England allein von vier hundert fünfzig Millionen Pfunden, müssen jeden weiterstrebenden Landwirth auf die Wichtigkeit dieses Artikels aufmerksam machen, und ihn zu eigenen Versuchen damit aufmuntern.

Ludwig Poschlager,
in München.

Neuer regelmäßiger
Dampfschiffs-Dienst
zwischen
Hamburg
und
Helgoland.

240. (5c) Während der diesjährigen Badesaison wird das schöne, bequeme, noch nicht vier Jahre alte, nach dem neuen System mit vier eisernen, wasserdichten Abtheilungen und mit räumlichen Cajüten, Betten, Staterooms ꝛc. versehene, über 300 Tons große eiserne Dampfschiff.

Koning Willem II.

welches durch Capt. J. C. Stucke geführt, seit 3 Jahren auf seinen Fahrten zwischen Bremen und Amsterdam als ausgezeichnetes See-Dampfschiff sich rühmlichst bewährt hat, regelmäßig und direct zwischen

HAMBURG und HELGOLAND

vom 7. Juli an wie folgt fahren:

von ***Hamburg*** nach ***Helgoland*** — jeden Dienstag und Sonnabend früh Morgens

von ***Helgoland*** nach ***Hamburg*** — jeden Montag und Freitag früh Morgens.

Dieses Dampfschiff wird auch zwischen

Bremen und Helgoland

wie folgt fahren vom 16. Juli an:

von ***Bremen*** nach ***Helgoland*** — alle 14 Tage (Donnerstags) früh Morgens

von ***Helgoland*** nach ***Bremen*** — alle 14 Tage Mittwochs) früh Morgens

Nähere Auskunft wird jederzeit ertheilt: in Hamburg am Comptoir des Herrn ***T. C. Gleichmann***, in Bremen beim Schiffsmakler Herrn ***Ed. Ichon*** und während der Badesaison täglich durch die Hamburger Tagesblätter.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 124.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 24 kr. — Für Inserate wird die vierso Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 26. Mai 1846.

Deutschland. Bayern. München: Landtagsabschied. (Forts.) Ansbach. Würzburg. — **Oesterreich.** Wien: Lithographisches Werk über alte Baudenkmale in Oesterreich. Salzburg. Siebenbürgen: Die eingewanderten Würtemberger. — **Preußen** Berlin: Verkauf der Derow'schen Autographensammlung. — **Sachsen.** Dresden. — **Würtemberg.** Tübingen: Rob. v. Mohl. — **Baden.** Karlsruhe: Kammerverhandlung über Peter's Motion auf Preßfreiheit. — **Freie Städte.** Frankfurt: Vollständige Deckung des Eisenbahnanlehens. — **Frankreich.** — **Portugal.** Lissabon: Wachsende Opposition gegen Cabral. — **Großbritannien.** — **Krakau.** Fortdauernde Verhaftungen. — **Neueste Nachrichten** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 26. Mai. Se. Maj. der König und Se. k. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg reisten gestern Abends 7 Uhr mit der Eisenbahn wieder von hier nach Stuttgart ab. Ihre Maj. die Königin von Würtemberg und Prinzessin Auguste langten Abends von Salzburg an. — Das gestern erschienene Regierungsblatt Nro. 15 enthält eine Bekanntmachung, die Regulirung der Mainschiffahrts-Abgaben und die Bestimmungen zu deren Vollziehung betreffend.

München. Landtags-Abschied. (Forts.) §. 9. Die bei der Militäraushebung im Untersuchungsprozesse, im Verhafte oder in Zwangsarbeitshäusern befindlichen Conscribirten betr. Wir ertheilen dem an die Stände gebrachten Gesetzentwurfe über die bei der Militäraushebung im Untersuchungsprozesse, im Verhafte oder in Zwangsarbeitshäusern befindlichen Conscribirten unter den begutachteten Modificationen Unsere Genehmigung und erlassen das hiernach ausgefertigte, unter Ziff. IX. anliegende Gesetz. §. 10. Die Erwerbung der Münzensammlung der Brüder Longo in Messina. Zur Erwerbung der Münzensammlung der Brüder Longo in Messina haben Wir den nöthigen Zuschuß aus den Ueberschüssen der Staatscassa mit Zustimmung der Stände durch das unter Ziff. X. mitfolg. Gesetz genehmigt. §. 11. Die Erwerbung der Petrefactensammlung des Grafen von Münster in Bayreuth. Indem Wir das unter Ziff. XI. mitfolgende Gesetz über einen Zuschuß zur Erwerbung der Münster'schen Petrefactensammlung, genehmigen, sprechen Wir zugleich aus, vorzuhaben, dem von beiden Kammern ausgedrückten Wunsche gemäß, dieser für den Staat erworbenen Sammlung in Erinnerung an deren Begründer die Benennung: „Münster'sche Petrefacten-Sammlung" fortan beizulegen. Auf die Vermehrung und Erweiterung der Petrefacten-Sammlung des Staates wollen Wir, wie solches bisher schon geschehen, auch künftig sorgfältigen Bedacht nehmen lassen. §. 12. Das Executions-Verfahren in der Pfalz betreffend. Dem Gesetzesentwurfe über das Executionsverfahren in der Pfalz ertheilen Wir unter Sanction der von den Ständen des Reiches hiezu beantragten Modification Unsere Genehmigung und erlassen demnach das unter Ziff. XII. anruhende Gesetz. §. 13. Bildung der oberappellationsgerichtlichen Senate. Nachdem die Stände des Reichs dem an sie gebrachten Gesetzentwurfe über die Bildung der Civilsenate bei Unserem Oberappellationsgerichte ihre Zustimmung versagen zu sollen geglaubt haben, so können Wir Uns bei der herannahenden Vollendung der neuen Gesetzbücher über das Verfahren in Strafsachen und bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und bei der bereits eingetretenen Verminderung der Rückstände nicht bewogen finden, auf eine weitere Vermehrung der ohnehin schon übergroßen Zahl der Mitglieder dieses Gerichtshofes einzugehen. §. 14. Die Berufungssumme in Civilrechtsstreitigkeiten. Den Gesetzes-Entwurf über die Berufungs-Summe in Civilrechts-Streitigkeiten erheben Wir in der von den Ständen modificirten Fassung durch Unsere Sanction zum Gesetze und lassen solches unter Ziffer XIII. hier beifolgen. §. 15. Die Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen betreffend. Wir haben die zu dem Gesetzentwurfe über die Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen von den Ständen beantragten Modificationen und Zusätze genehmigt und dem unter Ziffer XIV. beiliegenden Gesetze Unsere Sanction ertheilt. Was den hiebei geäußerten Wunsch betrifft, es möge bei Bearbeitung der neuen Gesetzbücher Mündlichkeit und angemessene Oeffentlichkeit des Verfahrens zu Grunde gelegt werden, so haben Wir vor, beide in reifliche Erwägung zu ziehen, Die Wir durchdrungen von ihrer Wichtigkeit sind. §. 16. Registrirungsgebühren bei Erwerbungen zu öffentlichen Zwecken in der Pfalz. Das mit Rücksicht auf die beantragten Modificationen gefaßte Gesetz, die Registrirungsgebühren bei Erwerbungen zu öffentlichen Zwecken in der Pfalz betreffend, erhält Unsere Genehmigung und ist unter Ziffer XV. angefügt. Was den beigefügten Wunsch betrifft, so bemerken Wir, daß den Domänen-Inspectoren bereits nach ihrer Diensten-Instruction obliege, darüber zu wachen, daß in allen Fällen, wo von den zuständigen Rentbeamten eine höhere als die gesetzliche Gebühr irrthümlich erhoben wird, die Rückgabe des Mehrbetrags von Amtswegen bewirkt werde. Unser Finanzministerium wird dieselben zur Erfüllung dieser Obliegenheit erforderlichen Falles anmahnen lassen. §. 17. Den Vollzug der Steuer-Gesetze vom 15. August 1828 betreffend. Der Gesetzesentwurf über den Vollzug der Steuergesetze vom 15. Aug. 1828 erhält mit den von den Ständen des Reichs beantragten Modificationen Unsere Genehmigung und ist hiernach das unter Ziffer XVI. anliegende Gesetz ausgefertiget. Auf die beigefügten beiden Anträge erwiedern Wir, was folgt: 1) der Antrag, „daß Keller, die nicht Zugehörungen von Wohnungen sind, insbesondere Erdäpfel-, Wein- und Sommer-Keller der Besteuerung nach dem Flächen-Inhalte in Gemäßheit des Haussteuergesetzes §. 4. lit. b unterworfen werden möchten," bezielt eine Abänderung des §. 18 dieses Gesetzes, welche jedenfalls eine umfassende Ueberlegung in Anspruch nimmt. 2) Die Revision des Haussteuergesetzes kann, auch abgesehen von den jeder Abänderung kaum eingeführter Steuersysteme entgegen stehenden erheblichen Bedenken, erst dann der Gegenstand näherer Erwägung werden, wenn die Durchführung dieses Gesetzes in allen Theilen des Landes ein sicheres Urtheil über die Wirkungen und etwaigen Mängel desselben begründet haben wird. §. 18. Die Verbesserung des Forst-Strafgesetzes in der Pfalz betr. Wir bekleiden den Gesetzesentwurf über die Verbesserung des Forst-Strafgesetzes für die Pfalz, unter Genehmigung der von beiden Kammern hierzu beantragten Modificationen mit Unserer Sanction und lassen hiernach das unter Ziffer XVII. anliegende Gesetz ausfertigen. Was die von Unseren getreuen Ständen beigefügten beiden Wünsche und Anträge betrifft, so werden 1) Unsere einschlägigen Ministerien für die Bearbeitung einer, die noch geltenden Bestimmungen des Forststraf-Gesetzes vom 28. Decbr. 1831 mit jenen des neuen Gesetzes in ein Ganzes zusammenfassenden Redaction für den Gebrauch der Gerichtshöfe und der einschlägigen Verwaltungsbehörden Sorge tragen. 2) Der Antrag, „daß den zu Geldstrafen verurtheilten zahlungsunfähigen Forstfrevlern Gelegenheit gegeben werde, durch Arbeit an öffentlichen Straßen, in Waldungen u. dgl. den Betrag ihrer Schuldigkeit zu ersetzen", hat sich nach

Ein Uebenbuhler.

(Fortsetzung.)

Eugen Redon hatte, gleich vielen anderen sehr begabten Menschen bei seinem Eintritt in die Welt nur Mühseligkeit und kümmerliche Existenz gefunden. Sein Vater ein hochgestellter Militair zur Zeit des Kaiserreichs, war auf dem Schlachtfelde geblieben, seiner Wittwe einen ehrenvollen Namen, einen Sohn im Kindes-Alter, und Frankreich die Erinnerung seiner Dienste hinterlassend.

Zehn Jahre alt, verlor Eugen seine Mutter.

Alsdann nahm ihn ein entfernt verwandter Justizbeamte, dessen Vermögen hinreichte, ihn anständig zu erziehen, zu sich in sein Haus; die Fähigkeiten des jungen Waisen-Knaben, geschickt gepflegt, entwickelten sich mit Erfolg; im zwanzigsten Jahre war Eugen Advokat, und zwei Jahre später fing er schon an sich am Gerichtshof von Grenoble einen Ruf zu machen.

Bei Redons gänzlicher Vermögenslosigkeit wäre das Ablehnen von Rogers Antrag unerklärlich, wenn uns nicht der Verlauf der Geschichte die Beweggründe aufdecke.

Nach beendigter Sitzung, worin er wie gewöhnlich einen glänzenden Vortrag gehalten hatte, eilte der junge Advokat in seine bescheidene Wohnung zurück.

Alles war durch die Sorgfalt der alten Gertrud zu seiner Toilette bereit.

Redon lud sich das schwarze Amts-Kleid vom Halse; er zog die für alle zukünftige Magistrats-Personen vorgeschriebene weiße Halsbinde an; und nachdem er zuletzt noch vor den Spiegel getreten war, wandte er seine Schritte gegen ein elegantes dem Rathhause gegenüber stehendes Haus.

Alsbald, nachdem er dessen Schwelle überschritten hatte, stand er vor einem jungen Mädchen von bewunderswürdiger Schönheit, das bei seinem Anblick erröthete.

Marie, sagte Eugen, indem er sich derselben näherte, gestern war ich glücklich und beredt, heute zittre ich und fühle die Worte auf meinen Lippen ersterben; ich habe diesen Tag meiner Wünsche herbeigerufen, und siehe da, jetzt habe ich Bangen, einen so feierlichen Schritt zu machen. — Marie — wird Ihr Glück oder Unglück immer an die Unterredung geknüpft seyn, welche ich vorhabe? Oh! sprechen Sie! ob Ihr Herz dem meinigen zugethan, damit ein Wort, ein Blick mir den Muth einflöße, der mir so nothwendig ist.

Das junge Mädchen hatte während der ganzen Anrede des Advokaten die Augen niedergeschlagen; ihr heftig bewegter Busen und die jungfräuliche Blässe

den auf Grund des Art. 3 des Gesetzes vom 1. Juni 1822 durch neun Jahre fortgesetzten Versuchen als unausführbar erwiesen, weßhalb auch die eben erwähnte gesetzliche Bestimmung schon in das Gesetz vom 28. Dec. 1831 nicht mehr aufgenommen worden ist. §. 19. Den Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Belgien betreffend. Wir haben den Ständen des Reiches den Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen den Zollvereinsstaaten und dem Königreiche Belgien vom 1. Sept. 1844 zur Anerkennung bezuglich der den ständischen Wirkungskreis berührenden Punkte mittheilen lassen, welche auch durch Gesammtbeschluß beider Kammern erfolgt ist. §. 20. Den Zolltarif für die Jahre 1846, 1847 und 1848 betr. Nachdem in Ansehung des den Ständen des Reiches mitgetheilten Zolltarifes für die Tarifsperiode der Jahre 1846, 1847 und 1848 die Zustimmung derselben fur sämmtliche in diesem Tarife getroffenen Abänderungen gegen die vorhergegangene Tarifsperiode erfolgt ist, so ertheilen Wir dem bezüglichen Gesammtbeschlusse Unsere Genehmigung mit dem Beifugen, daß dieser durch Unsere beiden Verordnungen vom 31. Okt. 1845, a) den fur die neue Tarifsperiode 1846/48 vereinbarten Zoll-Tarif betreffend, dann b) die besondere Uebereinkunft wegen fernerer Beibehaltung der Eingangszoll-Erhöhung fur gewisse Gegenstände betreffend, publicirte Zolltarif in Gemäßheit der vertragsmäßigen Bestimmungen bereits mit dem 1. Jänner 1846 in Wirksamkeit getreten ist. §. 21. Die Zollverhältnisse für die Zukunft betreffend. Wir ertheilen dem ständischen Gesammtbeschlusse in Ansehung der die Zollverhältnisse für die Zukunft betreffenden Postulate Unsere Genehmigung, wodurch die Ermächtigung gegeben ist: I. die Verminderung oder doch Aufhebung, sowie die Erhöhung der Zölle und anderer Gebuhren im Interesse der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels, wenn die übrigen Zollvereinsstaaten nach den Bestimmungen der in Mitte liegenden Vereinsverträge sich dießfalls für sich, oder auch zur Verständigung mit anderen Staaten vereinbaren sollten; oder wenn, fur das Königreich Bayern in Ansehung der Gebuhren, welche eine privative Einnahme bilden, im Interesse der Landwirthschaft, der Industrie oder des Handels, eine Herabsetzung oder Verminderung fur zeitgemäß erachtet werden wollte, — unter dem Vorbehalte der Vorlage und Zustimmung, im Hinblicke auf die analoge Bestimmung im Landtags-Abschiede vom 25. Aug. 1843 §. 12 Ziff. III. lit. B. 1., die Zollverhältnisse fur die Zukunft betreffend, zu verfugen; II. nach Erforderniß hervortretender Umstände, zum Zwecke der Befestigung und Erweiterung des Zoll-Vereins jene besonderen finanziellen und sonstigen Verfügungen und Anordnungen sogleich treffen zu konnen, wodurch dieser Zweck gesichert und erreicht wird, unter dem Beifugen, daß, — wie zu I. bereits angeführt ist, nach Maaßgabe der Beziehung auf den ständischen Wirkungskreis, die Vorlage solcher Momente bei der nächsten Versammlung und deren Zustimmung vorbehalten bleibe. §. 22. Die besonderen Gesetzentwurfe, das Maximum der in einem jeden Regierungsbezirke für die Jahre 1846/47, 1847/48 und 1848/49 zu erhebenden Kreis-Umlagen betreffend. Wir ertheilen den besonderen Gesetzes-Entwürfen, das Maximum der in einem jeden Regierungsbezirke fur die Jahre 1846/47, 1847/48 und 1848/49 zu erhebenden Kreis-Umlagen betreffend, auf die erfolgte Zustimmung der Stände des Reichs Unsere Genehmigung und sanctioniren hiernach die unter Ziffer XVIII. bis XXV. anliegenden acht Gesetze. — II. Abschnitt. Nachweisungen. A. Verwendung der Staatseinnahmen. §. 1. Wir haben den Ständen des Reiches uber die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1841/42, 1842/43 und 1843/44 genaue Nachweisung vorlegen und hiedurch den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde Tit. VII. §. 10 Genüge leisten lassen. B. Stand der Staatsschuldentilgungs-Anstalt in den Jahren 1841/42, 1842/43 und 1844. §. 2. Ueber den Stand der Staatsschuldentilgungs-Anstalt, der Pensions-Amortisationscassa und der durch das Gesetz vom 1. Juli 1834 gebildeten Festungsbau-Dotationscassa für die Jahre 1841/42, 1842/43 und 1843/44 sind den Ständen des Reiches genaue Nachweisungen vorgelegt, und hiedurch, dann durch die Anerkennung der während der genannten Jahre neu eingewiesenen Schulden aus älteren Rechtstiteln die Anordnungen der Verfassungs-Urkunde Tit. VII. §§. 11 und 16 erfüllt worden. (Forts. f.)

Am 20. Mai starb zu Ansbach, dem Orte ihrer Geburt, in hohem Alter die Gräfin von Platen, geborne Freiin Eichler v. Auritz, die ehrwürdige Mutter des unsterblichen Dichters August Grafen von Platen. (N. C.)

Würzburg, 20. Mai. Sichtlich nehmen die Auswanderungen nach Amerika bei uns zu, so daß z. B. heute Morgens nicht Alle, die die Reise mit dem Dampfboot machen wollten, Platz dort finden konnten, und Mehrere einen Tag zuwarten mußten. Aber auch außer dieser Reisegelegenheit gehen viele zu Land hier durch, z. B. am Montag allein 48 Personen auf Wagen aus der Gegend von Regensburg, von wo nämlich aus dem Landgerichtsbezirk Burglengenfeld am Sonntag bereits 2 Familien eingetroffen waren. (Fr. M.)

Oesterreich

Wien, 18. Mai. Den im Kunstblatt der Wiener Sonntagsblätter enthaltenen Kunstbriefen (wenn wir nicht irren, vom Dr. Melly) zufolge, beabsichtigen die Architekten Ernst und Oescher ein fur mittelalterliche Baukunst interessantes Unternehmen, die alten Baudenkmale in Oesterreich lieferungsweise in lithographirten Tafeln mit Text herauszugeben. Wie billig, wird mit der Darstellung der Façade und des Portals der St. Stephanskirche begonnen werden, welche beide sich bald in ihrer Ursprunglichkeit den Blicken zeigen werden, zumal vor kurzem mit der Säuberung und Restauration der verstäubten, ubertunchten und uberpinselten Sculpturen und Ornamente an denselben begonnen wurde. Bei dieser Gelegenheit kam eine alte Bemalung des ganzen Portals zu Tage, eine Entdeckung, die noch zu weitern fuhren durfte und deren Resultat der Verfasser der Kunstbriefe als einen wichtigen Beitrag zur Polychromie des Mittelalters bezeichnet. Auch an den Standbildern, Capitälen und Heiligendächern im Innern des Doms zeigen sich Spuren von Farbenanstrich und Vergoldung. — Die Eröffnung der Kunstausstellung findet erst am 24. d. statt. Vom 15. an sind die Kunstsäle nur fur den Hof geöffnet. Zur Enthullungsfeier des Kaiser-Franz-Monuments sieht man bereits Vorkehrungen treffen. Auch soll die Enthullung des neuen, mit Schwanthaler's Kunstarbeiten geschmuckten Brunnens auf der Freiung noch heuer stattfinden. — Auf der Wien-Stockerauer Eisenbahn ereignete sich am 16. d. der Unfall, daß die Locomotive des Personenzugs 200 Klafter vor der Floridsdorfer Halle von den Schienen abwich und den Tender mit dem Brancardwagen und einen Wagen dritter Classe mit herausriß. Von den Mitfahrenden wurde Niemand verletzt, der Locomotivführer und der Heizer wurden aber beschädigt, letzterer sehr beschädigt. (A. Z.)

Salzburg, 23. Mai. Gestern um 4 Uhr Abends langte die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Olga an. Nach einer halben Stunde fuhr die Kaiserin mit der Großfurstin und dem Kronprinzen von Würtemberg in die Residenz, wo die Erzherzoge von Oesterreich und Prinz Luitpold von Bayern (der sein Absteigquartier im Gasthof zum gold. Schiff genommen) und der Herzog von Nassau zum Empfang der Kaiserin versammelt waren. Heute Nachmittag wird die Kaiserin den furstlich Schwarzenbergischen Park von Aigen besuchen. Die Witterung begünstigt unsere Gäste. Die Kaiserin war am 24. Vormittags halb 10 Uhr wieder abgereist. (A. Z.)

Kronstadter Blättern zufolge ist die große Mehrzahl der eingwanderten Würtemberger viel besser daran, als es nach den früheren Berichten, die meist aus magyarischer Quelle kamen schien. Die meisten kamen wohl mit Geld versehn, am Ort ihrer Bestimmung an; sie wurden sämmtlich gut untergebracht, und treiben theils Landwirthschaft, theils städtische Gewerbe. Noch werden 138 schwäbische Familien von 780 Köpfen erwartet.

Preußen.

Berlin, 16. Mai. Die hinterlassene Autographensammlung des Hofrath Dorow ist nun, nicht zum großen Bedauern des Sachverständigen, aus Berlin gewandert, nachdem auf höheren Befehl mehrere Stücke daraus entnommen wurden, für welche die Erbin, Schwester Dorow's, eine Pension ausgesetzt erhielt. Der Buchhändler A. Bär aus Frankfurt a./M. hat sie auf Veranlassung und Empfehlung des Generals und Gesandten, Hrn. v. R., fur eine geringe Summe an sich gekauft, indem er nur so viele Hunderte von Thalern dafur zahlte, als Dorow selbst von der k. Bibliothek Tausende verlangte. Vor ungefähr zwei Jahren nämlich bot sie der Besitzer feil, und sein Freund Dr. S. suchte den Ankauf von Seite der Bibliothek zu vermitteln, allein der Oberbibliothekar wies das Anerbieten zurück. Abgesehen von den verschiedenen Arten von Zudringlichkeit, durch welche sich der Verstorbene den Weg zum Besitz seiner Handschriften gebahnt haben soll, und abgesehen von zu befürchtenden Reclamationen, ist der Ruf von der Wichtigkeit der Sammlung ubertrieben, und wenigstens den aus ihr zu uberreichenden literarischen Zwecken nicht entsprechend. Was literarisch irgend zu benutzen war, hat Dorow ebenso rücksichtlos als betriebsam selber benutzt, und man hat dabei erfahren, wie oft durch solche, auf keine geistige Anstrengung und Fleiß zurückführende, Publicationen Personen und Familien verletzt wurden. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden. Der Abgeordnete Brockhaus legte der zweiten Kammer in ihrer letzten Sitzung ein Gesuch um Urlaub bis zum Schlusse des Landtags vor, ein Schritt, der, wie die D. Allg. Ztg. meint, mehrfach mit der Abstimmung der Kammer uber die August-Ereignisse in Verbindung gebracht wird.

Würtemberg.

Tübingen, 21. Mai. Robert v. Mohl hat die Wahl zum Stadtrath angenommen. Wer sein Nachfolger an der Universität werden soll, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes: man spricht von Ludwig Stein in Kiel der sich durch eine treffliche Geschichte des Socialismus und Kommunismus in Frankreich bekannt gemacht hat, und von dem Professor der Staatswissenschaften in Berlin, W. Dönniges, einem Historiker aus Rankes Schule. (Schw. M.)

---

welche sich über ihr Angesicht ergoß, zeugten genugsam von der Verwirrung ihre Seele; sie stand unbeweglich auf ihrem Platze.

Um alles, was sagen sie mir; was soll ich thun?

Mein Vater ist in dem Garten, antwortete endlich das junge Mädchen mit bewegter Stimme, indem sie in ein anstoßendes Zimmer floh.

Ehe sie völlig verschwand, warf sie einen flüchtigen Blick auf Redon, welcher mit Beredsamkeit die geheimen Wunsche ihres Herzens aussprach. Entschlossen trat nun Eugen in den Garten, welcher an den Salon stieß.

Ein Mann von ungefähr fünfzig Jahren durchschritt, eine Gießkanne in der Hand, mit der Miene des Wohlbehagens die Rabatten; eben betrachtete er mit Aufmerksamkeit eine prächtige aber vom Regen geknickte amarillis belladonna, als unser Advokat vor ihn trat.

Kalten Schweiß fühlte Eugen auf die Stirne treten in der Gegenwart des Mannes, welcher uber sein Geschick entscheiden sollte.

Wie Schade, — eine so seltene Blume! murmelte der Gartenkünstler. Ei! was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches? rief er, Herrn Redon gewahrend

Herr Brival, antwortete Eugen, ich bin gekommen, sie um eine kurze Unterredung zu bitten.

Eine Unterredung? wiederholte der Greis erstaunt über den ernsten Ton und das feierliche Wesen, welches diese Worte begleitete. Wünschen Sie vielleicht den Saamen dieser phlox alba, welche in ganz Grenoble ich allein besitze und die so selten in Frankreich ist? dann muß ich Ihnen gleich vorhersagen, daß Sie diesen Gang umsonst gemacht haben.

„Der Gegenstand der nachgesuchten Unterredung ist von größerer Wichtigkeit.“ Wichtiger als meine phlox alba — sagte Herr Brival, die Gießkane niederstellend; das will ich hören mein Herr; aber wenn es Ihnen gefällig wäre in mein Cabinet zu gehen, wurden wir weniger Gefahr laufen gestört zu werden.

Eugen folgte sich verneigend, dem Gartenkünstler, welcher zwischen den Zähnen murmelte.

Wichtiger als meine phlox alba? Was mag er mir wohl zu sagen haben?

Herr Brival war ein alter Kaufmann und Besitzer eines ansehnlichen Vermögens; nach fünf und dreißig Jahren der Entbehrung und Arbeit hatte er seine Kapitalien in Staatspapieren angelegt, das Geschaft aufgegeben und sich auf ein anmuthiges Besitzthum in Mitte der Stadt zurückgezogen.

Digitized by Google

Baden.

Karlsruhe, 23. Mai. Die gestrige elfte Sitzung der zweiten Kammer hatte eine ungewöhnliche Anzahl Zuhörer herbeigezogen. Nach Beeidigung des neu eingetretenen Abg. Selzam wurden mehre Petitionen eingebracht, und von den Abgeordneten Brentano und Rindeschwender Motionen angezeigt. Ersterer beabsichtigt einen Antrag auf Erlassung eines die Unabhängigkeit der Gerichte und richterlichen Beamten gewährleistenden Gesetzes zu begründen. Letzterer will eine Motion in Betreff der Weinaccise und des Weinhandels begründen. Hierauf begründete der Abg. Peter seine (schon von uns in Nro. 111 der N. p. Z. mitgetheilte) Motion auf Preßfreiheit. Es verdient Anerkennung, daß der Motionssteller, dessen Begründung mit vielem Beifall aufgenommen wurde, in ruhigem, würdigem Tone seinen Gegenstand behandelt und einen Weg vorzuschlagen versucht hat, der am ehesten zu einem gewünschten Ziele führen dürfte. Von Seiten der Regierungsbank wurde keine Bemerkung gegen die Sache selbst gemacht und nur von dem Staatsminister v. Dusch bemerkt, daß die Bestimmungen des Bundes in der fraglichen Angelegenheit für uns maßgebend bleiben müssen. — Die Motion wird sofort vielfach unterstützt, namentlich von Welcker, Mathy, Kapp, Mez, Gottschalk, Brentano und Schaaff, nachdem noch von den Regierungscommissären Ministerialpräsident Nebenius und geh. Rath Bekk auf die Verhältnisse zum deutschen Bund hingewiesen und von Ersterem insbesondere gegen den Ton, welchen der Abg. Mathy in die Discussion trage, ernstliche Verwahrung eingelegt worden. — Ein anderer Gegenstand der heutigen Tagesordnung: „die Erklärung des Abg. Welcker in Betreff einer Adresse nach der Kammereröffnung," kam nicht mehr zur Verhandlung, da Welcker erklärte, er wünsche wegen Kopfschmerzen die Sache auf die nächste Sitzung zu verschieben, worauf die Sitzung geschlossen ward. (Karlsr. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 21. Mai. Bereits gestern Nachmittag trat ein so großer Zudrang zu Betheiligungsunterzeichnungen, für unser 3½ pCt. Eisenbahnanlehen von 5,000,000 fl. (zum Preise von 94 pCt.) ein, daß schon an diesem ersten Subscriptionstage die Einzeichnung, welche um 3 Uhr Nachmittags eröffnet wurde, um halb 5 Uhr für geschlossen erklärt werden konnte, da der Gesammtbetrag des Anlehens vollständig unterzeichnet war. Das Rothschild'sche Bankhaus allein unterzeichnete für 1½ Mill. Gulden, und auch die übrigen Bankhäuser betheiligten sich für höchst belangreiche Summen. Allgemein erwartet man einen baldigen raschen Aufschwung dieses Effektes über dessen Emissionspreis. (Karlsr. Z.)

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Bei Berathung des Justiz-Budgets verwarf die Deputirtenkammer mit 146 gegen 105 Stimmen einen Antrag der Regierung auf Erhöhung der Staatsrathsgehalte von 12,000 auf 15,000 Fr.

Portugal.

Lissabon, 9. Mai. In den Kammern hat sich (nach engl. Blättern) die lebhafteste Opposition gegen die beiden Cabral, den Minister des Innern, Antonio Bernardo da Costa Cabral, Grafen v. Thormar, und den Justizminister, kundgegeben. In Folge der Aufhebung der Preßfreiheit und der übrigen constitutionellen Garantien hatte der Minister des Innern die Veröffentlichung der Reden in der Pairskammer über die Ereignisse im Norden im Diario verboten. Auf dieses hin reichten 16 Pairs, darunter Graf Lavradio, Marquis Loulé (Gemahl der Tante der Königin), Vicomte les Antas, Vicomte Sa da Bandeira, Graf Taipa ꝛc., eine Verwahrung ein, worin sie erklären, daß sie den Sitzungen nicht mehr beiwohnen werden, so lange die Oeffentlichkeit der Kammer auf diese Weise unterdrückt sey. Nachträglich schlossen sich noch der Herzog v. Palmella und vier andere Pairs dieser Verwahrung an. In der Abgeordnetenkammer wurde von Hrn. Souza ein förmliches Mißtrauensvotum gegen die Minister beantragt, fiel aber mit 61 gegen 15 Stimmen durch. Mehrere Personen, darunter einige Redacteure von Oppositionsblättern, sind verhaftet.

Coimbra, 23. April. Nachrichten aus Braga vom 15. d. besagen: Diese Stadt ist heute in größter Bestürzung; alle Häuser sind verschlossen. Die Kirchspiele von Prado, Lago, Turiz und andere drangen nämlich heute bewaffnet in die Stadt unter dem Rufe: die Charte, die Königin und Verminderung der Abgaben. Dem hier anwesenden Infanterieregiment Nro. 8 gelang es zwar, die Eindringlinge mit einem Verlust von 16 Todten und Verwundeten zurückzuschlagen; allein ohne Verstärkung wird sich das Militär nicht halten können, da die Ortschaften Soutello, Villa, Verde, Pico de Regalados und einige mit den ersteren vereinigt zu dieser Stunde aufs neue gegen die Stadt drängen. Die Municipalkammer von Braga hat heute einen Aufruf erlassen, und die Bewohner des Bezirks zum Gehorsam gegen die Gesetze aufgefordert. — 16. April. Die Behörden brachten heute die öffentlichen Gelder in die Caserne des Regiments in Sicherheit; alle Abtheilungen dieses Regiments, welche auswärts sind, erhielten Befehl, schnell einzurücken. Die Sturmglocken aller Kirchspiele in der Umgebung der Stadt tönen fortwährend; die Vorsteher haben sich von dorther in die Stadt geflüchtet. — Ein Schreiben aus Guimaraes vom 15. April sagt: „Die Bewohner einiger nahegelegenen Orte drangen heute bewaffnet in die hiesige Stadt, mit dem Vorhaben, die bei der Distriktsbehörde vorhandenen, auf die Abgaben Bezug habenden Papiere zu vernichten. Da die Vorstellungen der städtischen Behörden nichts vermochten, so kam es bald zu Thätlichkeiten, allein sowohl die bewaffnete Polizei, als die kurz darauf eingerückte Abtheilung des in Braga garnisonirenden Regiments mußten das Feld räumen. Die Häuser sind zwar alle verschlossen, ihre Bewohner gehen jedoch durch die Straßen, ohne von den Landleuten belästigt zu werden." Das Landvolk — so ging das Gerücht in Porto am 17. April — bemächtigte sich endlich des Gebäudes der Bezirksverwaltung und verbrannte alle auf die Abgaben Bezug habenden Akten. Am 17. sollten von Porto weitere Abtheilungen der Regimenter Nr. 2 und 6 dahin aufbrechen. Ein allen Glauben verdienender Brief eines Augenzeugen aus Guimaraes bestätigt die obigen Nachrichten und fügt hinzu, daß das eingedrungene Landvolk sich auf mehrere Tausende belaufe. Man will mit Gewißheit behaupten, die Einwohner von Arcos, Barca und Ponte de Lima hätten sich diesen Volksbewegungen angeschlossen, auch Barcellos und seine Umgebungen seyen in der heftigsten Gährung. — Bis zum 20. April hat die Stadt Braga den revoltirten Landleuten widerstanden, obgleich solche verstärkt und auf verschiedenen Punkten anrückten. Bis zu gleichem Tage behauptete sich nicht nur das Landvolk in Guimaraes, sondern es scheint auch gewiß, daß sich andere Ortschaften der Volksbewegung anschließen. Es ist beinahe keinem Zweifel unterworfen, daß der Ausbruch durch die fortwährende Erhöhung und Vermehrung der Abgaben, durch die den Sitten und Gebräuchen des Volkes gänzlich widerstrebende Erhebungsart und durch ein allgemeines Uebelfinden des Landmannes aus dem Landvolke selbst hervorgegangen ist. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 19. Mai. Heute präsidirte die Königin im Buckinghampalast einer Geheimenrathssitzung.

Aegypten.

Alexandrien, 29. April. Se. kgl. Hoh. Prinz Waldemar von Preußen wird mit nächster indischer Post am 6. oder 7. Mai hier erwartet. — Der Vicekönig befindet sich noch in Kahira; man versichert, er habe noch immer die Absicht, diesen Sommer eine Reise nach Cavalla (seinem Geburtsort), Konstantinopel und selbst Paris zu machen. Bei der Rückkehr Ibrahim Pascha's wird man hierüber Bestimmteres erfahren. (A. Pr. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 13. Mai. Die Verhaftungen dauern fort und die Gefängnisse werden auf einen immer strengern Fuß gesetzt. Anfangs erlaubte man den Angehörigen der Gefangenen letztere zu beköstigen. Jetzt müssen sämmtliche die Gefängnißkost genießen. Einer der Gefangenen, Morgenbesser, ein Deutscher und Beamter bei den Kohlenbergwerken zu Jaworzno, der schwer compromittirt seyn soll, entschlüpfte während seines Transports aus dem Gefängnisse nach dem Inquisitoriate. Die von ihm dabei angewandte Kraft und Geschicklichkeit soll außerordentlich gewesen seyn. Vorgestern Abend brachte man hier zwei Gefangene aus Kosel ein, Wenda und Cybulski. Heute Nacht wurden sie der russischen Behörde ausgeliefert. 40 andere, welche ebenfalls aus Kosel kamen, folgten ihnen. — Die Oesterreicher haben das hiesige k. Schloß geräumt und mehrere Häuser in der Stadt und den Vorstädten bezogen. Die Räumung des Schlosses geschah in Folge der dort grassirenden ansteckenden Krankheit. Die Sterblichkeit läßt noch nicht nach. Um die durch diesen Verlust entstandenen Lücken wieder auszufüllen, werden kleine Abtheilungen von Truppen aus Podgorze nach der Stadt geschafft. Es sind meistens Rekruten. — Das bekannte Wundermädchen sitzt noch immer. In dem mit vorgenommenen Verhöre erklärte sie, daß am 16. Mai, einem Tage, an den wieder große Ereignisse geknüpft werden, die Oesterreicher die Stadt räumen würden. Das Volk der untersten Classe gibt viel auf ihre Aussprüche. — Unser Theater ist geschlossen. Die Schauspieler sitzen meistens im Gefängnisse. Einige wurden nach Warschau gebracht, weil sie im Königreiche geboren sind. Das Opernpersonal versuchte es noch einige Zeit; da aber nur Offiziere kamen, und der Ertrag die Kosten nicht deckte, so quittirten sie ebenfalls. (Schles. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 22. Mai. Gestern, am Himmelfahrtstage, blieb die Börse geschlossen. — Der Minister des Cultus hat den Schwestern vom heil. Sacrament zu Autun die Erlaubniß versagt, eine Anstalt zu Saint-Desert zu gründen und die zu diesem Zwecke gemachte Donation anzunehmen, weil sie sich weigerten, sich der Aufsicht der Universität zu unterwerfen, so weit sie die Schulinspection der Schwestern zu Autun betrifft. —

Geizig und eitel wie die Mehrzahl der Emporkömmlinge, betrachtete Herr Brival das Geld als Beweggrund aller menschlichen Handlungen; für ihn war ein Vermögensloser nicht geradezu ein Verbrecher, aber nahe daran, es zu werden; jedenfalls mußte man ihm mißtrauen. Der neue Rentier lebte zurückgezogen; er ging nur einmal in der Woche aus, um seinen Jugendfreund Herrn Surian zu besuchen, welcher derselbe großmüthige Gönner war, der Eugen nach dem Tode seiner Mutter so freundschaftlich bei sich aufnahm; bei ihm hatte der junge Advokat Gelegenheit Marien zu sehen und ihr sein Herz anzubieten.

Herr Brival liebte nur drei Dinge in der Welt: Zunächst seine Thaler, dann seine Tochter, und drittens die Blumen seines Gartens.

Im Cabinet angelangt, verschloß der alte Kaufmann mit Sorgfalt die Thüre, worauf er Redon durch eine bezeichnende Bewegung einlud, sich zu setzen, und sein Anliegen vorzutragen.

Mein Herr, sagte Eugen, sie werden die Wichtigkeit dieser Unterredung anerkennen, wenn ich Ihnen sage, daß das Glück oder Unglück meines Lebens davon abhängt. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Braunschweig.) Storch's und F. Adami's Original-Drama „Ein deutscher Leinweber" ist auf der hiesigen Bühne mit großem Beifall in Scene gegangen. (C. Bl.)

Fr. von Raumers „Ver. Staaten" werden im Laufe der nächsten Woche die Presse verlassen. In allen Theilen der Union, bei eingebornen und eingewanderten Deutschen hat die Herausgabe dieses Werkes Anklang gefunden.

China versorgt die Europäerinnen bereits mit einem Erzeugnisse, das zum Bedürfnisse vieler geworden ist, mit Thee; es steht zu erwarten, daß bald ein zweites chinesisches Kraut ebenfalls Eingang bei den Damen Europas findet, nämlich eine besondere Tabaksart, die gelb aussieht und in China von den vornehmen Damen gebraucht wird, die sämmtlich rauchen. Schon sind Proben dieses Damentabaks" nach Europa gekommen. (M. Z.)

Die französischen Austernfischer haben bereits 8 Millionen Stück gefangen und die Austernbänke sollen 40 Millionen enthalten, die verkäuflich sind. Welche Aussicht für Gutschmecker!

Der Infant Don Henrique will Bayonne in einigen Tagen verlassen und sich nach Belgien begeben, wohin er bereits Pässe erhalten hat. — Hr. Vernes, Unterdirektor der franz. Bank, befindet sich gegenwärtig zu Straßburg, um dort ein Escomptegeschäft zu organisiren. — Der Großfürst Constantin und die russische Escadre werden zu Barcelona erwartet. Obwohl die Königin von Spanien von Rußland noch nicht anerkannt ist, und der Großfürst ein strenges Incognito beobachtet hat, doch die Regierung angeordnet, ihn mit allen seinem Range gebührenden Ehren zu empfangen.

⊙ **London**, 20. Mai. Die gestrige Sitzung des Unterhauses war dadurch merkwürdig, daß das Ministerium mit genauer Noth einer völligen Niederlage entging. Es handelte sich um eine Sache von lokalem Interesse, die Wahl von Bridport, die keine politische Wichtigkeit hat. Gleichwohl war die Kammer in zwei gleiche Stimmhälften getheilt, und nur die Stimme des Präsidenten (Sprechers) entschied das Votum für die Minister. Es scheint dieß ein Zeichen, daß die Majorität im Vergleich mit dem vorigen Jahr bedeutend wanke. — Im Oberhaus wurde gestern die Tarifbill zum erstenmal verlesen; die zweite Verlesung soll am 28. d. Mon. statt finden.

Vermischte Nachrichten.

München, 22. Mai. Dem Vernehmen nach ist, Großhesselohe in den Besitz des Hrn. v. Beck, Eigenthümers der Pasinger Papierfabrik, übergegangen. Dieser Verkauf wird jedoch an der Fortführung der dortigen Wirthschaft, so wie überhaupt an der Eigenschaft jenes reizend gelegenen Ortes als eines Münchener Vergnügungsplatzes nichts ändern. (Lobt.)

Die Bräuer von Tölz haben gleich andern Orten das Bier um 6 kr. auszuschenken sich erboten. (Lobt.)

Regensburg. Am 22. d. badeten sich, so streng dieses an öffentlichen Orten verboten ist, einige Studierende von hier im Regenflusse bei Sallern, und einer der jungen Leute hatte das Unglück, in eine Tiefe zu gerathen und zu ertrinken. (Reg. Z.)

In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. brannte das Wohnhaus nebst Mühle und Stallung des Müllers Joh. Madl zu Schönbrunn, kgl. Ldg. Wolfstein ab, wobei nur das Vieh gerettet werden konnte, alle übrigen Effekten aber sind verbrannt. Am 13. d. Abends 10 Uhr brannte der Ziegelstadel des Bauers Sebast. Wittmann zu Stephansposching, kgl. Ldg. Deggendorf ab, wobei sich der Schaden auf 500 fl. belaufen soll. — Am 17. d. M. zog ein heftiges Gewitter über die Gegend des k. Ldg. Mitterfels, wobei große Schlossen fielen, die an verschiedenen Ortschaften und besonders zu Ratiszell, Aicha, Haslbach und Pilgramsberg an den Feldfrüchten großen Schaden anrichteten. (Reg. Z.)

Die Presse kündigt einen neuen Roman von Alexander Dumas an, der sein Lieblingswerk seyn soll und dem er besondere Mühe gewidmet hat. Dieses Werk, das circa zwanzig Bände stark werden dürfte, heißt: Memoiren eines Arztes. Es beginnt bei der Vermählung Marien Antoinettens und der erste Theil geht bis 1786, der zweite umfaßt die sechs Jahre von 1789 bis 1794 und so folgen das Directorium, das Kaiserreich, die Restauration und die Jetztzeit. Eugene Sue, dessen Nebenbuhler Dumas ist und dessen „Ewigen Juden„ er durch seinen „Grafen von Montechristo" ganz in den Hintergrund gedrängt hat, veröffentlicht zu gleicher Zeit im Constitutionnel: „Memoiren eines Kammerdieners."

Eisenbahnen.

Wien. Die Wiener Zeitung berichtet über zwei Lokomotiven aus der Werkstätte der Wiener Gloggnitzer Eisenbahn, die an Mächtigkeit schwerlich irgendwo ihres Gleichen haben möchten. Bei einem Gesammtgewicht von 410 Ctnr. mit Einschluß des mit Wasser gefüllten Tenders zieht die eine dieser Riesenmaschinen, welche bereits im Frachtenzuge der Gloggnitzer Bahn seit einiger Zeit verwandt wird, über die Steigung von 1/134 von Neustadt nach Gloggnitz noch eine Bruttolast von 5500 Ctnr., was sich einer Leistung von mehr als 17,000 Ctnr. auf horizontaler Bahn gleich stellt. Dabei verbraucht diese Lokomotive trotz der enormen Kraftentwicklung nur 17/100 Klafter weiches Holz per Meile. Die Dimensionen derselben sind folgende: Cylinder-Durchmesser 17 Zoll, Hublänge 24 Zoll, Verdampfungsfläche 1344 Quadratfuß, 182 Stück zweizöllige Feuerröhren und 6 gekuppelte 4½ Fuß hohe Räder. Die ganze Länge der Maschine mißt 24½ Fuß die Entfernung von Mitte zu Mitte der äußeren Achsen 10½ Fuß. Dabei ist der Mechanismus äußerst einfach und der Gang der Maschine so ruhig, daß sich keinerlei Schwankungen verspüren lassen, und keine Abnützung der Schienen zu befürchten steht.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortl. der Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 20. Mai. Consols 96¾.
Paris, 20. Mai. 5 pCt. 120 Fr. — C.; 3 pCt. 84 Fr. 20 C.
Amsterdam, 19. Mai. 2½ pCt. 60 $\frac{5}{16}$; 3 pCt. 72 $\frac{7}{8}$; 4 pCt. 93¼; Synd. 4½ pCt. 99¾; Handels-Maatschappy 169¼; Ard. 20 $\frac{3}{16}$; port. 3 pCt. 59¼; 5 pCt. Metall. 108¼.
Frankfurt, 22. Mai. Met. 5 pCt. 112; 4 pCt. ——; 3 pCt. ——; Bankactien 1888; Integr. 59; Ard. ——; Taunus-Eisenbahn-Actien 358½ fl.
Wien, 19. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 100¼; detto zu 3 pCt. in CM. 74; Bankactien pr. St. 1570.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater

Dienstag den 26. Mai: „Der Vater der Debütantin." Posse von V. A. Herrmann. Hierauf: „Der Kobold als Arlequin."

Fremdenanzeige.

Den 25. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Milanello, Künstler von Sarceliano; Flarell, Rentier aus England; Fergusen, Rentier von Dublin. (Goldener Hahn.) HH. Hermann, Banquier von Augsburg; Köhler, Buchhändler von Stuttgart; Fouchon, Proprietär von Paris; Wirth, Partikulier von Würzburg. (Hotel Maulik.) HH. Riedl, Rentier von Wien; Baron v. Watten von Bern; Grey, Rentier aus England. (Gold. Kreuz.) HH. Dr. v. Förster, v. Riga; Dechie, Proprietär von Paris; Frau v. Heidegen, von Hof. (Gl. Traube) HH. Seizel, Assessor von Burgdengenfeld; Brüsseln, Privatier aus Galizien. (Stachusgarten.) HH Hertel, Regierungs-Conducteur von Halle; Amschle, Schauspieler von Kötzting; Binz, Priv. von Wien; Omlin, Mediziner aus der Schweiz; Melowski, Sprachlehrer von Paris; Geier, Architekt von Mannheim; Schumacher und Feistle, Gutsbesitzer von Blindheim.

Gestorbene in München.

Sebastian Hohenleitner, Privatier von Oberammergau 58 J. alt; Amalia Freifrau v. Widnmann, k. Oberstlieutenantswittwe von hier, 51 J. alt; Barbara Mitterwinkler, b. Käskäuflersfrau von hier, 27 J. alt; Theres Florian, Maurerstochter von hier, 20 J. a.; Johann Grafl, Metzgerssohn von Finsing, Ldg. Ebersberg, 19 J. alt.

295. (2a) **Die große Wohnung I. Etage**
(vis à vis dem Wittelsbacher-Palais)
in der Briennerstraße Nro. 13, ist sogleich zu vermiethen und zu beziehen, auch können Stallungen und Remisen zu 4 und 8 Pferden beigegeben werden.
Das Nähere beim Hausmeister daselbst.

294. (3a)

Bekanntmachung.

Zur Fortsetzung der Bahn-Bauten auf nachbemerkten Bahn-Strecken werden abgetheilt nach Lager-Plätzen, oder auch theilweise an die Wenigstnehmenden

im Wege allgemeinen schriftlichen Angebotes

vergeben.

nachverzeichnete Eichen-, Kienföhren- oder Weistannen-Hölzer.		für die Bahn-Strecke			Daher im Ganzen.
		von Neuenmarkt bis Hof	von Nürnberg bis Donauwörth	von Augsburg bis Kaufbeuern	
Vierkantige Hölzer von verschiedenen Dimensionen,	Stücke	—	233	192	425
Dergleichen Lang-Schwellen,	laufende Fuße	—	5718	4800	10518
Fugen-Schwellen von Eichenholz	Stücke	554	1455	1243	3252
Zwischen-Schwellen von Eichenholz,	Stücke	53	5907	6715	12675
Fugen-Schwellen } von kienföhren oder weißtannen Holze,	Stücke	4241	12786	12786	33602
Zwischen-Schwellen } von kienföhren oder weißtannen Holze,	Stücke	20906	83457	63920	168,283

Das Bedingnißheft, welches die nähere Beschreibung der zu liefernden Hölzer, deren Dimensionen, Qualität und Holzarten, so wie eine Zeichnung der Querschnitte für die Querschwellen enthält, kann vom

1. Juni l. Js. an

nebst den besonderen lithographirten Submissions-Exemplaren bei jeder der königl. Eisenbahnbau-Sektionen: Kaufbeuern, — Schwabmünchen, — Augsburg, — Donauwörth, — Nördlingen, — Gunzenhausen, — Roth, — Schwabach, — Nürnberg, — Bamberg, — Lichtenfels, — Culmbach, — Münchberg, — Hof, — Haßfurt und Schweinfurt persönlich oder mittelst frankirter Anträge in Empfang genommen werden.

Die nach Vorschrift dieses Bedingniß-Heftes abzufassenden Submissionen müssen längstens

bis Samstag den 20. Juni 1846 Abends 7 Uhr

entweder bei der unterfertigten Commission oder einer der obengenannten Sektionen frankirt eingelaufen seyn, wegen deren Eröffnungs-Zeit und Ort das Nähere aus dem Bedingniß-Hefte zu entnehmen ist.

Nürnberg am 20. Mai 1846.

Königliche Eisenbahnbau-Commission.
Dürig. f. d. techn. Vorstand:
Lehritter.

Bekanntmachung.

287. (3b) Auf wiederholten Antrag mehrerer Hypothekgläubiger und mit Zustimmung der Realitätenbesitzers-Eheleute Hermann und Maria Schick wird das Anwesen der Letzteren Nro. 45 in der Bayerstraße, bestehend aus einem Wohngebäude, 3 Stockwerk hoch, mit gewölbtem Keller, dann Hofraum und Pumpbrunnen, welche Realität auf 8500 fl. gerichtlich geschätzt, mit 2500 fl. der Brand-Assekuranz einverleibt und mit 10,000 fl. Hypothekkapitalien belastet ist, der gerichtlichen Versteigerung zum Zweitenmale unterstellt und deßhalb Termin auf

Montag den 22. Juni l. J.
Vormittags 10 Uhr

im Grundbuchs-Locale des diesseitigen Gerichts anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und §. 98 bis 101 der Prozeß-Novelle vom 17. Novbr. 1837 erfolgt.

Sign. München am 16. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der k. Director:
Barth.
Pfistermeister, Acc.

Man pränumerirt auf d. M. Nr. 13. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 125.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 27. Mai 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Landtagsabschied. (Forts.) Regensburg: Großes Brandunglück. Nürnberg: Inspectionscommission für den Ludwigscanal — **Oesterreich.** Salzburg. Von der galizischen Grenze. — **Preußen** Breslau. — **Belgien.** Brüssel: Preisfragen der Akademie. — **Frankreich.** — **Portugal.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Verhandlungen der Deputirtenkammer. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 27. Mai. Gestern war große kgl. Familientafel; heute begeben sich die Allerhöchsten Herrschaften mit ihren hohen Gästen nach Nymphenburg. Ihre Majestät die Königin von Würtemberg und Prinzessin Auguste kgl. Hoheit treten morgen die Rückreise nach Stuttgart an. — Gestern starb hier der königliche Universitäts-Secretär Heinrich Müller, 66 Jahre alt. — Am vorigen Donnerstag überreichte das Corps der hiesigen Landwehr-Offiziere durch eine Deputation, ihren dermaligen Commandanten an der Spitze, im Namen der gesammten Landwehr der Haupt- und Residenzstadt dem Obersten und vormaligen Commandanten Herrn Kaufmann Schindler, der im Januar dieses Jahres seinen Rücktritt nahm, nachdem er seit 46 Jahren, sohin schon noch während der Kriegsepoche unerschütterte Anhänglichkeit an sein ihm gewordenes zweites Vaterland — bekanntlich ist er ein geborner Pole — so ehrenvoll auch in diesem Wirkungskreise bewährt hat, als weiteres Zeichen dankbarer Anerkennung und zur freundlichen Erinnerung, die er noch lange froh, nun im Beginne seines 74sten Lebensjahres, in unserer Mitte bewahren möge, einen Ehrenbecher. Dieser trägt in Silber und goldverzierter Arbeit, die dem Verfertiger, Silberarbeiter R. Weishaupt zur vollen Ehre gereicht, alle Waffenzeichen der Landwehr nebst einer passenden Widmungs-Aufschrift und es wäre zu wünschen, daß die schöne kunstvolle Arbeit als Beleg des Fortschrittes darin, einem größeren Publikum zur Ansicht gebracht werde. — Cornelius kam zur Freude seiner zahlreichen hiesigen Freunde und Verehrer vorgestern auf der Rückreise von Rom nach Berlin hier an. — Wie man hört, wird Prof. Maßmann nach mehrjähriger Abwesenheit demnächst wieder von Berlin hier eintreffen. — Hrn. Kallenbachs Ausstellung mittelalterlicher Baumodelle ist seit kurzem eröffnet und findet unter Künstlern und Kunstfreunden die lebhafteste Theilnahme und Bewunderung.

München. Landtags-Abschied. (Forts.) III. Abschnitt. Wünsche und Anträge. Auf die Uns von den Ständen vorgelegten Wünsche und Anträge, in so weit sie nicht schon bei den Beschlüssen über die Gesetzentwürfe ihre Erledigung gefunden haben, erwiedern Wir mit Rücksichtnahme auf die Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde Tit. VII. §. 19 und unbeschadet derselben, was folgt: A. Wünsche und Anträge bezüglich der Zollverhältnisse. §. 1. Zur Erzielung einer die inländische Production und Fabrication schützenden Regulirung der bestehenden gegenseitigen Ausgleichungssteuer für Wein und Branntwein wollen Wir auf Grund der bereits vollzogenen neuen Erhebungen über die bezüglichen Verhältnisse die geeigneten Einleitungen treffen lassen. §. 2. Der Erweiterung des Zollvereins durch den Anschluß anderer teutscher Staaten, dann der Entwicklung und Fortbildung seiner Beziehungen zu anderen, namentlich transatlantischen Staaten, wollen Wir Unsere Bestrebungen, im Vereine mit jenen Unserer Zollverbündeten, vor wie nach zuwenden. §. 3. Die Wünsche Unserer getreuen Stände a) wegen Aufhebung des Lagergeldes auf den königlichen Hallen, b) wegen Ablösung der gemeindlichen Donauwasserzölle zwischen Regensburg und Ulm, c) wegen Unterstützung der inländischen Eisen- und Stahlfabrikation in ihren Fabrikationskosten und im Absatze ihrer Erzeugnisse wollen Wir weiterer Erwägung unterstellen. §. 4. Dem Wunsche, es möge durch Unterhandlungen mit der k. k. österreichischen Regierung die gegenseitige Aufhebung der Wasserzölle auf der Donau herbeigeführt werden, haben Wir vor, Unsere bisher schon diesem wichtigen Gegenstande gewidmete Bedachtnahme auch künftig zuzuwenden. §. 5. Die zu Bohrversuchen auf Steinkohlen bis jetzt bereits stattgehabten Verwendungen haben Wir vor, nach Erforderniß fortsetzen zu lassen. §. 6. Es ist stets Unsere angelegentliche Sorge dahin gerichtet gewesen, bei der Festsetzung des Zolltarifs den Interessen der Landwirthschaft, der Gewerbe und des Handels durch Verständigung mit den übrigen zum Zollvereine verbündeten Regierungen den benöthigten Schutz und jede mögliche Förderung zu verschaffen. Wir haben vor diese Sorge auch bezüglich der durch die ständischen Anträge aufs Neue angeregten Erhöhung der Eingangszölle a) von Leinwand, dann rohem, weißem und ungezwirntem Leinengarn, b) von ungebleichtem ein- und zweidrähtigen, dann von dem zu Zetteln angeschlichteten Baumwollengarn, c) von Kammgarn und den daraus erzeugten feinen Fabrikaten, namentlich den Wollmousselinen, d) von Shawls, e) von Handschuhen fortgesetzt eintreten zu lassen. B. Wünsche und Anträge zu den Nachweisungen. §. 7. Wir wollen gestatten, daß, so lange Wir nicht anders verfügen, den Ständen künftig die Uebersicht der im Zollvereine ein- und ausgeführten Artikel mitgetheilt werde. §. 8. Wir haben vor, durch Unser Finanzministerium die geeigneten Verfügungen treffen zu lassen, damit auf die Anfertigung eines vollkommen tauglichen Viehsalzes aller Fleiß verwendet und auf allen Aerarial-Salz-Niederlagen Unseres Reiches ein dem landwirthschaftlichen Bedarfe genügender Vorrath von diesem Salze stets zum Verkaufe bereit gehalten werde. Dagegen stehen einer weitern Verminderung des Preises des Kochsalzes bei Verwendung desselben für landwirthschaftliche Zwecke sehr erhebliche Bedenken entgegen. §. 9. Die über den Mißbrauch der Postportobefreiungen gesammelten Erfahrungen und die unübersehbaren, an jede Abweichung von dem festgesetzten Systeme sich knüpfenden Folgen machen die beantragte Bewilligung der Postportofreiheit für den landwirthschaftlichen Verein, für den polytechnischen Verein, für die Handelskammern und für die Vereine zur sittlichen Besserung der entlassenen Sträflinge unzulässig. §. 10. Den auf die Herabsetzung des Porto von Staatspapieren und von Goldsendungen gerichteten Antrag anbelangend, nehmen Wir auf die in dem Landtags-Abschiede vom 25. Aug. 1843 Absch. IV. u. §. 29 Abs. 2 ertheilte Entschließung Bezug. §. 11. Bezüglich des Lotto verweisen Wir auf Unsere in eben diesem Landtags-Abschiede, Abschn. IV. §. 35 ertheilte Entschließung. §. 12. Zum Zwecke der alsbaldigen Vornahme einer Revision der bestehenden Gewerbesteuer sind bereits von Unserem Finanzministerium die geeigneten Einleitungen getroffen worden. Den die Revision des Gewerbesteuer-Gesetzes selbst bezielenden Antrag wollen Wir in nähere Erwägung nehmen. §. 13. Der erneuerte Antrag wegen Abgabe der Waldstreu hat bereits durch die desfalls in dem Landtags-Abschiede vom 25. Aug. 1843 Abschn. IV. §. 15 ertheilte Entschließung seine volle Bescheidung gefunden. Unser Finanzministerium wird den genauen Vollzug dieser Entschließung pflichtmäßig überwachen. §. 14. Die bereits am Landtage von 1843 von Unseren getreuen Ständen angeregte Revision des Steuer-Nachlaß-Gesetzes vom 1. Juli 1834 ist im Vollzuge

---

*** Ein Nebenbuhler.

(Fortsetzung.)

Wovon handelt es sich denn eigentlich?

Nach ein paar Augenblicken hatte Nebon die Bangigkeit, welche seine Stimme zittern machte, überwunden, und sprach freimüthig den Zweck seines Besuches vor; „ich liebe Mademoiselle Brival und bin gekommen, Sie um ihre Hand zu bitten.“

Mariens Hand, rief der Rentier voll Erstaunen aus; für sie?

Wenig Recht habe ich auf ein so kostbares Geschenk, das weiß ich; verwaist in meiner frühesten Jugend, verdanke ich der großmüthigen Gunst des Herrn Sunian ihres Freundes, und mühevoller Arbeit den wenigen Ruhm, welcher meinen Namen begleitet; aber ich habe Muth, ich habe Ehrgeiz und Liebe, welche meine Kräfte verdoppeln. Die Zukunft gehört mir; zu unserer Zeit, wie Sie selbst wissen, kann ein Mann mit einigem Talent auf Alles Anspruch machen.

Daß uns Ihr Vorhaben sehr schmeicheln muß, unterliegt keinem Zweifel, antwortete Herr Brival, sich auf seinem Stuhl hin und herbewegend . . . Aber Sie sind noch jung, und zudem . . . soll ich Ihnen offen bekennen? Das Glück meiner Tochter liegt mir am Herzen und ich glaube dasselbe gefährdet bei einer Verbindung mit einem Manne ohne alles Vermögen, wer das Geld hat, der — Nun, Sie verstehen wohl! —

Reich bin ich nicht, das ist wahr; aber ich beziehe ein jährliches, ansehnliches Einkommen, welches mir erlaubt, meinem Stande gemäß in der Welt zu leben und . . ich bin Advokat.

Ei wirklich sagte der Rentier, Eugen unterbrechend, Sie sind Advokat! das ist sehr schön — ohne Zweifel; aber — auch sehr unzuverläßig; denn wer ist heute zu Tage nicht Advokat? zumal in Grenoble!

Ein Advokat mit Vermögen ist immerhin eine gute Parthie, und ich würde stolz darauf seyn, einen solchen, der etwa zweimal hundert tausend Franken Mitgift aufweisen kann, zum Schwiegersohn zu haben; aber bei aller Schonung, welche ein so delikater Gegenstand verlangt, werden Sie mir erlauben, dieß bei Ihnen in Zweifel zu ziehen; und ein Mann mit bloßem Talent keine Sicherheit für meine Tochter, wie ich sie wünsche; einen gehörig etablirten Kaufmann mit gesichertem Vermögen würde ich vorziehen; denn allerdings ist mir, wenn Sie wollen — eine gewisse Schwäche oder Vorliebe für meine ehemaligen Collegen geblieben; zumal für die reichen.

Frei steht es Ihnen, ihrer Tochter einen Gatten nach Ihrem Sinne zu

der deßfalls durch den Landtags-Abschied vom 25. Aug. 1843 Abschn. IV. §. 16 von Uns ertheilten Entschließung einer umfassenden Prüfung und Berathung unterstellt worden, und es haben sich dabei zureichende Gründe für eine solche Revision nicht herausgestellt. Wir haben jedoch in Folge dieser Berathung bereits Verfügung getroffen, damit die Vollzugs-Instruction vom 12. Juni 1835 mit Sorgfalt revidirt, und auf diesem Wege gegründeten Klagen, soweit solche bestehen, Abhilfe gewährt werde. §. 15. Bei den von Unseren getreuen Ständen rücksichtlich der Herstellung und Instandsetzung von Kasernen, der Löhnungen der Gendarmerie, der Gagebezüge der Militärärzte, der Pensionen der Offiziere und Militärbeamten, der Gehaltsaufbesserung geringer besoldeter Civil-Staatsdiener und Angestellter, dann der Theuerungszulagen für Pensionisten und für Wittwen und Waisen von Staats- und öffentlichen Dienern gestellten Anträgen haben Wir die Beachtung des §. 19 Tit. VII. der Verf.-Urkunde vermißt. §. 16. Wir haben vor, die von den Ständen an Uns gebrachten, das Budget der VI. Finanzperiode betreffenden Wünsche bei Stellung desselben in Erwägung zu nehmen. §. 17. Bezüglich der beiden Anträge: „es mögen diejenigen Districtsstraßen, welche ihrem Wesen und ihrer Wichtigkeit nach in die Classen der Staatsstraßen sich eignen, als solche vom Staate übernommen werden," und „es möge der Art. 7 des Gesetzes vom 25. August 1843, den Bau einer Eisenbahn von Hof nach Lindau betreffend, baldigst vollzogen werden," verweisen Wir auf den Landtags-Abschied vom 25. Aug. 1843 Abschn. IV. §. 27 im Eingange, mit dem Bemerken, daß das Budget der V. Finanzperiode dem Staats-Straßenbau-Fonds die zur Uebernahme von Districtsstraßen erforderlichen Mittel nicht gewähret; daß aber zur Erleichterung der Unterthanen, wo solche Noth thut, und soweit es die gegebenen Mittel gestatten, Unterstützungen aus dem besagten Fonds bisher schon gewährt worden sind; dann daß, was in Folge des §. 7 des eben erwähnten Eisenbahngesetzes etwa zu geschehen habe, erst dann in nähere Erwägung genommen werden könne, wenn wenigstens einzelne von den Hauptabtheilungen der besagten Eisenbahn vollendet, und für den Verkehr eröffnet seyn werden. §. 18. Für die Befriedigung der rücksichtlich des Zustandes der Frohnvesten sich offenbarenden Bedürfnisse, für die rechtzeitige und vollständige Wendung der Baufälle an den Staatsgebäuden und für die Erfüllung der dem Staate aus Privatrechtstiteln obliegenden Bauverbindlichkeiten ist die geeignete Anordnung schon bei dem Beginne der laufenden Finanzperiode getroffen, und dabei mit Rücksicht auf den Umfang der Gesammtausgabe ein, sämmtliche der laufenden Finanzperiode aufgegebenen Leistungen auf die sechs Jahre derselben vertheilender Plan festgesetzt worden, dessen Vollzug von Jahr zu Jahr voranschreitet. Was insbesondere die privatrechtlichen Bauverbindlichkeiten des Staates betrifft, so haben Wir zu deren Erfüllung in den vergangenen Jahren der laufenden Finanzperiode bereits außerordentliche Zuschüße aus dem Reichs-Reservefonds anweisen lassen. §. 19. Dem Antrage, „es möge den k. Gesandtschaften und Consulaten an Handelsplätzen in Zukunft zureichende Fonds zur Unterstützung nothleidender Bayern auf Rechnung der Staatscasse zur Verfügung gestellt werden," vermögen Wir, da dessen Bewilligung zu den größten Mißbräuchen unvermeidlich Anlaß geben würde, um so weniger zu willfahren, als in dieser Beziehung bereits genügende Anordnungen bestehen. §. 20. Da die Bearbeitung der neuen Gesetzbücher ohnehin schon, so weit es mit der hohen Wichtigkeit der Aufgabe vereinbar ist, beschleuniget wird, so ist der deßfallsige Wunsch der Stände bereits erfüllt. §. 21. Die Absonderung der Ketten-, Zuchthaus- und Arbeitshaus-Sträflinge hat bisher schon, soweit es die Beschaffenheit der vorhandenen Gebäude zugelassen, statt gefunden. Da bei der Revision des bestehenden Strafgesetzbuches eine Abänderung und Vereinfachung der dermaligen Classifikation der Freiheitsstrafen in Aussicht steht, so erscheint die Vornahme kostspieliger Bauten für den erwähnten Absonderungszweck unzulässig. §. 22 Die gänzliche Befreiung der Gemeinden von der Verbindlichkeit zur Wegraumung des Schnees auf den Staatsstraßen ist mit den Geboten der Vorsorge für die Erhaltung eines ununterbrochenen Verkehrs unvereinbar. Der eventuelle Antrag, „es möge den Gemeinden dafür der gewöhnliche Taglohn verabfolgt, und diese Ausgabe für den Rest der laufenden Finanzperiode aus dem Reichs-Reservefonds bestritten werden" wollen Wir bei der Entwerfung des Budgets der VI. Finanzperiode in Erwägung nehmen, bis dahin aber lediglich die in einzelnen außerordentlichen Fällen gewährten Unterstützungen aus dem Straßenbaufonds fortsetzen lassen. §. 23. Für die gründliche Ausbesserung und beziehungsweise Umbauung der Staatsstraßen ist bereits, wo das Bedürfniß solches erheischt, geeignete Anordnung getroffen. §. 24. Den Antrag auf die Gewährung von Marschvergütungen für die in ihre Garnisonen einrückenden und in die Heimath zurückkehrenden Beurlaubten haben Wir, auch abgesehen von den Bestimmungen des §. 19. Tit. VII der Verfassungs-Urkunde aus den Unseren getreuen Ständen deßfalls im Laufe der Berathungen wiederholt schon eröffneten Gründen zur Bewilligung nicht geeignet gefunden. §. 25. Bezüglich der Abänderung der Vergütungssätze für die den Truppen auf dem Marsche zu leistende Vergütung haben Wir bereits durch den Landtagsabschied vom 25. August 1843 Abschn. IV. §. 28. Entschließung ertheilt, und können Uns, hiervon abzugehen, nicht bewogen finden. §. 26. Im Betreffe des Alluvionsrechtes an der Donau verweisen Wir auf die in dem Landtagsabschiede vom 17. Nov. 1837 Abth. III. lit. F. Ziff. V. gegebene Entschließung. Die beantragte billige Berücksichtigung beschädigter Grundbesitzer bei Ruckerwerbung der durch Abrisse von ihrem Grundeigenthume gebildeten Anschütten, haben Wir vor, soweit es thunlich, eintreten zu lassen. §. 27. Die Bearbeitung eines Gesetzentwurfes über die Uferversicherungen an schiff- und floßbaren Strömen wollen Wir in Erwägung nehmen. Die über das Eigenthum und die Benutzung des Wassers zu erlassenden gesetzlichen Bestimmungen aber gehören dem Civilgesetzbuche an, dessen Bearbeitung Wir bereits angeordnet haben. §. 28. Der unentgeldlichen Verabfolgung des auf den Flußinseln und in den Auen des Staates wachsenden Holzes zu den von den Gemeinden zu führenden Uferversicherungsbauten stehen die verfassungsgesetzlichen Bestimmungen über das Staatsgut und die Verwendung seiner Früchte entgegen. §. 29. Wir können Uns nicht bewegen finden, dem Antrage „es möge der Unterstützungsverein für das Amts- und Kanzleipersonal unter die Verwaltungscontrole des Staates gestellt, und demselben einstweilen durch Zuschüsse aus Staatsmitteln eine Aufbesserung der in den Statuten von 1845 festgesetzten Pensionsgrößen möglich gemacht werden", zu willfahren, da dieser Verein die Eigenschaft eines Privatvereins an sich trägt und durch die Statuten von 1845 lediglich das gerechte Ebenmaß zwischen der Größe der Pensionen und dem Betrage der Einlagen hergestellt, mithin keinem Betheiligten eine Beschädigung zugefügt worden ist, überhaupt aber die Uebernahme von Zuschüssen auf die Staatscasse in derartigen Fällen die Staatseinnahmen ihrer verfassungsmäßigen Bestimmung entziehen würde. §. 30. Bezüglich der ärarialischen Getreid-Magazine haben Wir bereits in dem Landtagsabschiede vom 25. Aug. 1843 Abschn. IV. §. 30 Unseren getreuen Ständen beruhigende Erklärung gegeben, und überdieß auch in der Behandlung der Getreidrenten des laufenden Dienstes jederzeit jede mit der Pflicht der budgetmäßigen Verwendung nur irgend vereinbare Rücksichtnahme auf die Fernhaltung allzu hoher Getreidpreise eintreten lassen. §. 31. Dienstuntauglichen Staatsdienern, dann den Wittwen und Waisen der Staatsdiener sind die gebührenden Pensionen in dem vollen nach den Verfassungsgesetzen gebührenden Betrage stets gewährt worden. Wie die durch die Verordnung vom 8. Juni 1807 in Aussicht gestellte Bildung eines eigenen staatsdienerlichen Wittwen- und Waisenfonds in Vollzug zu setzen sey, haben Wir vor, in nähere Erwägung zu nehmen. §. 32. Der Antrag, „es möge eine Vereinbarung der in der Münzconvention begriffenen Staaten über die Ausprägung vereinsländischer Goldmünzen versucht, oder doch in den ohnehin gesonderten Interessen der süddeutschen Staaten, wo nur nach Gulden gerechnet wird, die Ausprägung von fünf- und „zehn Guldenstücken in Gold bewirkt werden," berührt einen Gegenstand, der bis jetzt schon Unserer Aufmerksamkeit nicht fremd geblieben ist, und den Wir auch ferner noch in Erwägung zu nehmen vorhaben. §. 33. Daß die Last der Bepflanzung der Staatsstraßen mit Alleebäumen den Gemeinden nicht aufgebürdet werde, haben Wir Unseren getreuen Ständen bereits in dem Landtagsabschiede vom 25. August 1843 Absch. IV. §. 40. eröffnet. Unser Ministerium des Innern wird den Vollzug der deßfalls bestehenden Anordnungen überwachen. §. 34. Den Antrag „es möge den Gemeinden gestattet werden, durch Lokalauflagen, welche wesentlich die Vermöglicheren treffen, namentlich auf Gegenstände des Luxus den bereits eingeführten Localmalzaufschlag ganz oder theilweise zu ersetzen und der Einführung dieses Aufschlags vorzubeugen"" wollen Wir bei Revision des Gesetzes über die Gemeindeumlagen näherer Prüfung unterstellen lassen. (Schl. f.)

Regensburg, 26. Mai. Die hiesige Zeitung bringt die Nachricht von einem großen Brandunglück, welches die Stadt Neustadt am Culm betroffen hat. Am 22. Mai Mittags 11 Uhr brach im Stadel des Webers Johann Baumann Feuer aus. Der Brand griff schnell um sich; bis Abends 7 Uhr waren 71 Haupt- 57 Nebengebäude theils gänzlich durch Brand zerstört, theils sehr beschädigt. Die Pfarrkirche, Pfarrschule und Gemeindehaus wurden gerettet. Das Brandunglück trifft den ärmsten Theil des ohnehin nicht wohlhabenden Städtchen. Die Noth soll deßhalb grenzenlos und um so größer seyn, da von den Verunglückten leider Niemand einer Mobiliar-Versicherungs-Anstalt einverleibt war. Eine kgl. Regierungs-Commission geht unverzüglich nach Neustadt ab. Der Magistrat hat einen Aufruf zu milden Beiträgen für die Verunglückten erlassen.

Nürnberg, 23. Mai. Die am vergangenen Montag begonnene und vorläufig am Mittwoch geschlossene Inspectionsreise einer Commission der Actiengesellschaft für den Ludwigkanal zur Besichtigung und Untersuchung dieser Wasserstraße und der dazu gehörigen Bauten rc., zum Zwecke der Berichterstattung bei der nächsten Generalversammlung der Actionäre, erstreckte sich einstweilen vom hiesigen Kanalhafen bis nach Bamberg. Die Bereisung der übrigen,

---

wählen und meinen Antrag zurück zu weisen, das ist richtig; doch glaube ich, Sie von Mariens Gefühlen in Bezug auf mich unterrichten zu müssen: Meine Liebe ist erwiedert, ich habe ihr Geständniß.

Sie liebt Sie! schrie Herr Brival von seinem Stuhle aufspringend; sie liebt Sie ohne mein Wissen — ohne meine Erlaubniß! Die kleine Heuchlerin! wie kann sie ihre Gedanken auf einen Advokaten richten, auf einen Menschen, der Nichts unter der Sonne sein Eigenthum nennen kann! — Vergebung mein Herr nicht beleidigen wollte ich Sie; aber mir ist das Geld nun einmal mehr als ein bloßes Hirngespinnst; mir gilt ein gesichertes Vermögen mehr als glänzender Ruhm und eitle Ehre, denn ich selbst habs erfahren, wie viel Mühe es kostet, ersteres zu erwerben.

Herr Brival, nahm Neden wieder das Wort — ich will reich werden, um Mariens Hand zu erhalten.

Das ist ein Entschluß, den ich in jeder Hinsicht gut heißen muß.

Ich werde bald reich seyn.

Das ist Ihnen zu wünschen.

Versprechen Sie mir Marien innerhalb zwei Jahren keinen anderen Gemahl zu geben?

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

** Ein in der Nähe von Rheims vorgefallenes Ereigniß gibt Zeugniß, daß die Gewalt leidenschaftlicher Liebe auch noch in unseren sie negieren wollenden Zeiten ihre alles hinreißende Stärke nicht verloren hat. Zwei junge Leute in dem Dorfe Conlommes liebten sich heftig und hatten sich gegenseitig Treue geschworen. Unglücklicherweise widersetzten sich die beiderseitigen Eltern ihrer Verehelichung; vergebens bemühte man sich von allen Seiten sie von einem Widerstande zurückzubringen, welcher das ganze Glück der Zukunft ihrer Kinder aufs Spiel setzte; sie blieben unerbittlich. Trotz ihrer Wachsamkeit hatten die Liebenden geheime Zusammenkünfte, und ihre Liebe mehrte sich mit der Strenge, welche man gegen sie anwandte. Vor einigen Tagen entschlüpften sie beide während der Nacht aus dem elterlichem Hause, und begaben sich an das Ufer eines tiefen Teiches; an eben diesem Tage hatten die Eltern aufs neue und bestimmt verweigert sie zu vereinigen. Ihre durch diesen Widerstand und das Zusammenseyn noch mehr entflammte Leidenschaft, regte die Unglücklichen bis zum Wahnsinn auf, sie beschlossen gemeinschaftlich zu sterben; mit zusammengerollten Tüchern befestigten sie sich Eines am Andern, und, indem sie sich umarmten, stürzten sie sich in den Teich. Aber die Qualen des Todeskampfs führten

großen Strecke von hier nach Kelheim wurde heute Morgens 7 Uhr fortgesetzt, zu welchem Behufe die Commission, bestehend aus dem ersten Direktor, Hrn. Banquier Dürnhöfer, dem zweiten Direktor und Ausschußbevollmächtigten, k. Bankconsulent, Hrn. Dr. Kreitmair, begleitet von dem k. Regierungsbevollmächtigten, königl. Regierungsrath, Hrn. Maier aus Würzburg, dem Vorstand der k. Kanalbau-Inspection, kgl. Regierungsrath Hartmann, und dem Functionär bei der kgl. Kanalverwaltung, Appellationsgerichts-Accessist, Hrn. F. Kreitmair, sich im hiesigen Kanalhafen einschiffte. So viel wir vernehmen, waren die bisherigen Wahrnehmungen dieser Commission sehr befriedigend. (N. Kur.)

Oesterreich.

Salzburg, 21. Mai. Diesen Morgen halb 10 Uhr reiste die Kaiserin von Rußland wieder ab. Gestern Vormittag besuchte sie das vom Grafen Ludwig v. Arco im mittelalterlichen Styl gebaute Schloß Anif und den Park von Hellbronn, und Abends Aign, wo Se. Eminenz Fürst v. Schwarzenberg im Pavillon des Parkes den hohen Gästen einige Erfrischungen bieten ließ. Die Kaiserin sah sehr vergnügt aus, und die Großfürstin war unzertrennlich von dem Kronprinzen von Würtemberg und seinem kgl. Vater. Die Reiseroute der Kaiserin geht über Linz und Prag nach Michalowice bei Krakau; zur Zurücklegung sind 8 Tage bestimmt, zu Nachtlagern Lambach, Freystadt, Tabor, Prag, Weißkirchen, Bielitz und Michalowice. Die Kaiserin reist unter dem Namen einer Gräfin v. Znamensky. In Linz wird die hohe Reisende von unserer Kaiserin und dem Erzherzog Franz Karl überrascht werden. (A. Z.)

Von der galizischen Gränze, 18. Mai. Die Untersuchung gegen die Theilnehmer an der letzten Revolution in Polen scheint auf keinen Fall jenen summarischen Charakter annehmen zu sollen, den man allgemein erwartete; man glaubt vielmehr, daß dieselbe bei der Ausdehnung und Verwickelung des Gegenstandes durch ein paar Jahre sich hinausziehen dürfte. Mehrere von den nach Olmütz gebrachten Geistlichen werden, da sich ihre Unschuld herausgestellt haben soll, mit nächstem aus dem Untersuchungsarrest entlassen werden. Die Krakauische Vollziehungsbehörde hat an den General Grafen Castiglione den Antrag gestellt, folgende Blätter in das Verzeichniß der verbotenen zu versetzen: das Siècle, die Leipziger Allgemeine und drei preußische Zeitungen, nämlich die Vossische, die Breslauer und die Poznanska. Wie wir hören, ist der Graf auf das Verbot der beiden ersten, nicht aber auf jenes der drei letztern eingegangen, über welche er die Entscheidung noch zu verschieben gedenkt. Die Censursachen in Krakau stehen, wenn wir nicht irren, unter der unmittelbaren Leitung des Senators Kopff. Ein Schreiben aus Lublin spricht von einer in jener russisch-polnischen Woiwodschaft vor kurzem erfolgten Execution eines bei der lezten Revolution betheiligten Individuums, mit Namen Szczegien, der nach Inhalt des Briefs zu urtheilen, ein Geistlicher gewesen zu seyn scheint. Er ward unter dem Galgen ausgestellt, und dann nach Sibirien abgeführt. Die Kosten, welche die militärischen Vorkehrungen, die in Galizien seit der Revolution getroffen worden sind, dem Staatsschatz verursachen, werden auf 7 bis 800,000 fl. monatlich angeschlagen. (A. Z.)

Preußen

Breslau. Die hiesige „Oderzeitung" enthält das Antwortschreiben, das der Fürstbischof, Frhr. v. Diepenbrock, auf ein Beileidsschreiben eines schlesischen Archipresbyteriats in Betreff der Insulte erließ, deren sich einige Studenten gegen den Fürstbischof schuldig gemacht hatten: „Melchior, von Gottes Gnaden u. s. w. — Dem ehrwürdigen Clerus des Archipresbyteriats N. N. danke ich verbindlichst für den mir am . . . d. M. zugekommenen würdigen Ausdruck seiner warmen Theilnahme, hinsichtlich der mir unlängst widerfahrenen Unbill. — Da ich hier mit Wissen und Willen niemand beleidigt oder verletzt habe, vielmehr mich gegen jedermann gern liebreich und nach Möglichkeit hilfreich erweise, so konnte sich jene Beleidigung nur auf meine amtliche kirchliche Stellung beziehen und darin liegt dann für mich auch schon der Trost, den der Herr jenen versprochen, die um seines Namens willen leiden, und ich trage freudig mit den Aposteln die Schmach Christi. Möchte es mir vergönnt seyn, alle derlei feindlichen Pfeile auf mich allein gelenkt und die mir Anvertrauten davor bewahrt zu sehen! Ja möge lieber Aehnliches mir noch zehnmal widerfahren, als daß von einem der Unsrigen dem mindesten Andersgläubigen eine solche Beleidigung zugehe! Denn „selig, spricht der Herr, die Friedfertigen, sie werden Gottes Kinder heißen." — Breslau, am Ostermontage 1846. — Melchior. — An den ehrwürdigen Clerus des Archipresbyteriats N. N."

Belgien.

Brüssel, 19. Mai. Unter den von der hiesigen Academie für das Jahr 1847 gestellten Preisfragen befindet sich merkwürdigerweise auch folgende: „Die Ursachen der Auswanderungen in Deutschland im 19. Jahrhundert anzugeben und Nachforschungen anzustellen über den Einfluß, welchen diese Auswanderungen auf die Sitten und die Verhältnisse der Bewohner von Mitteldeutschland ausgeübt." Die Abhandlungen müssen lateinisch, französisch oder vlamisch geschrieben und vor dem 1. Januar 1847 franco an Herrn Quetelet, Secretär der Academie eingesandt werden. Der ausgesetzte Preis beträgt 600 Fr. (Rh. B.)

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Eine neue Stadt, berichtet der Constitutionnel, erhebt sich in diesem Augenblick an den Thoren von Paris auf dem ungeheuren, zwischen dem Zugange der Chaussee-du-Maine und der Eisenbahn auf dem linken Seineufer gelegenen Stadt. Man wird diese neue Stadt Athen nennen. Man kann schon an dem Winkel mehrerer Häuser, deren Bau man vollendet, die Namen: Straße des Pyraeus, Engpaß der Thermopylen, Platz Leonidas, Square Aspasie, Carrefour Alcibiade rc. sehen.

Portugal.

Coimbra, 4. Mai. Weil das Edital des hiesigen Governador civil, ein Bataillon aus allen Beamtenclassen zu bilden, von der Universität ganz unberücksichtigt blieb, so hat der Dictator dem Rector befohlen, sämmtliche zur Universität zählende Angestellte in Berücksichtigung ihrer Lage in eine von den übrigen Beamten getrennte Abtheilung zu formiren. Der Rector hat sogleich die Professoren und alle weitern Angestellten ohne Ausnahme (auch die Professoren der Theologie) aufgefordert, sich bei ihm für das Bataillon einzuschreiben. Die Professoren der mathematischen und theologischen Facultät haben einfach beschlossen, dieser Aufforderung keine Folge zu leisten; von den übrigen Facultäten haben sich bis jetzt auch nur wenige gemeldet. Es war bereits Befehl gegeben, die Universität gänzlich zu schließen; auf gemachte Vorstellungen aber, wie eine solche Maßregel sicher Unruhen veranlassen werde, ist der Befehl bis auf weiteres ausgesetzt worden. Das heute angekommene Diario do Governo vom 2. Mai bringt die Nachricht, daß ein Deputirter einen Antrag zu Modificirung eines der neuesten Abgabengesetze gemacht habe. Die Verordnung, nach welcher ein Verstorbener nur gegen baare Erlegung von etwa einem Thaler beerdigt werden kann, ist dem Volk besonders verhaßt, zumal die Armuth in vielen Kirchspielen so groß ist, daß Monate vergehen, ehe ein Thaler sichtbar wird. Eben diese Abgabe hat die nächste Veranlassung zu dem Aufstande in Minho gegeben. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 20. Mai. Dem Unterhaus droht wieder aus Anlaß seiner Gerichtsbarkeit ein Zusammenstoßen mit dem Queensbenchgerichtshofe, welcher diese Gerichtsbarkeit nicht anerkennen will. Smith O'Brien hat sich nämlich über seine Gefangenhaltung bei diesem Gerichtshofe beschwert, welcher nun einen Habeascorpusbefehl an den Serjeant-at-Arms erlassen hat, des Inhalts, daß derselbe den „Körper von William Smith O'Brien vorführe und den Grund seiner Festhaltung angebe." — Als der Herzog v. Wellington heute früh um 2 Uhr, aus dem Oberhause zurückkehrend, den westlichen Eingang von Hyde-Park betrat, holte ihn plötzlich eine rasch heranfahrende Miethkutsche ein, und ohne die Geistesgegenwart eines Herrn, der gerade hinter ihm ging und den Herzog rasch bei Seite riß, wäre derselbe unvermeidlich niedergeworfen und überfahren worden. — Ein Schreiben des katholischen Geistlichen von Mallow in der irischen Grafschaft Cork gibt schauderhafte Berichte über den dortigen Nothstand. In dieser Stadt kommen auf 7090 Einwohner 3332 Bedürftige, und im ganzen Bezirk auf 13,000 Einwohner 6108 Bedürftige. Die Gutsbesitzer in der Gegend thun nichts oder jämmerlich wenig zur Linderung der Noth. — Die Mäßigkeitspredigten Vater Matthew's sind in Dublin nicht erfolglos geblieben. Die Zahl der in Dublin wegen Trunkenheit Eingesezten betrug im Jahre 1841 3457; im Jahre 1842 2610; 1843 2554; 1844 3507; 1845 2039. In der Stadt Cork betrug die Zahl der Gefangensetzungen wegen Trunkenheit im Jahr 1845 noch 6000. — Dieser Tage starb 61 Jahr alt, Lord Rodney, Enkel des berühmten Admirals Lord Rodney, der am 12. April 1782 den großen Sieg über die französche Flotte unter dem Grafen v. Grasse auf der Höhe von San Domingo erfocht, und dafür zur Pairswürde erhoben ward und 2000 Pfd. Sterl. Pension erhielt, welche auf seine Leibeserben überging. Der jezt verstorbene Baron war Geistlicher, und ein Neffe desselben erbt die Pairie. — Graf v. Shrewsbury, welcher vor einigen Jahren eine seiner beiden Töchter, die viel beklagte Fürstin Borghese, durch frühen Tod in Rom verlor, hat jezt die Trauerkunde erhalten, daß sein Neffe, John Talbot, der muthmaßliche Erbe dieses alten katholischen Grafenhauses, 17 Jahre alt, in Neapel gestorben ist.

Griechenland.

Athen, 10. Mai. Die Deputirtenkammer hat die Steuer für die Bienenstädte und einen Zusazcredit von 45,000 Dr. für das Justizministerium votirt. Ferner kam das Gesetz über die Verpachtung der Bergwerke zur Discussion, in welcher Hr. Kolettis sprach: Hr. Privilegios meint, wir sollen das kommende Geschlecht dieser Reichthümer nicht berauben. Das gegenwärtige Geschlecht hat gegründete Ansprüche. Vor wenig Jahren besaßen wir kein Haus, keine Hütte, das zukünftige Geschlecht wird Häuser und Paläste besitzen

---

heftige Bewegungen herbei, welche die Bande lösten; der Instinkt der Lebenserhaltung gewann Uebermacht; der Jüngling wendete alle Kräfte an und gewann das Ufer, aber das Mädchen fand ihren Tod im Wasser. Als eine Beute der fürchterlichsten Verzweiflung ist der Unglückliche zu seinen Eltern gekehrt, von wo ihn die Gerichte abzufordern gekommen sind.

Eine Newyorker Zeitung erzählt: In einem neuen Melodrama, das kürzlich auf dem Chatham Theater gegeben wurde, wird ein berüchtigter Räuber gefangen genommen und enthauptet, und sein Kopf dem Publikum auf einem, in der Mitte der Bühne stehenden Tische gezeigt. (Sehr ästhetisch!) Um diesen grauenhaften Anblick so darzustellen, als sey der Kopf wirklich abgeschlagen, ist der Körper des Räubers an einem Tisch befestigt und seinen Kopf steckt er durch ein Loch in der Mitte des Tischblattes. Bei der fünften Aufführung gelang es einem Spaßvogel, aus dem Parterre durch ein geschicktes Manöver gerade in dem Augenblicke, als das abgeschlagene Haupt dem Publikum gezeigt wurde, ein Quantum schottischen Schnupftabak nach der Bühne hin auszustreuen. Kaum war der Tabak niedergefallen, so begann der ausgestellte Kopf, unter großem Jubel des Publikums, zu niesen; und da der scheinbar enthauptete nicht im Stande war, das Niesen zurückzuhalten, so mußte der Vorhang unter einem stürmischen Ausbruch von Gelächter herabgelassen werden.

Die meisten der bekannten französischen Bühnendichter, für die sich die ganze Welt interessirt, indem die französischen Stücke nicht blos in Frankreich gegeben werden, sondern auch die deutschen, englischen, spanischen, italienischen, schwedischen, russischen rc. Bühnen beherrschen, sind in Amt und Würden stehende Männer; nur Dumas und Sue stehen ganz unabhängig und selbstständig da; Mazeres ist Präfect, Empis, der meist mit jenem zusammenarbeitet und kürzlich ein allerliebstes Lustspiel; „Die Unschuld am Hofe" geliefert hat, ist Director der Privatdomänen der Krone; Wailly, Bureauchef im Ministerium des Innern; Dupaty, Bibliothekar des Arsenals; Bonjour und Lafont sind Bibliothekare von St. Genevieve; Ledhuy ist Beamter im Ministerium des Cultus, Deschamps bei der Domänenverwaltung angestellt; Dumersan ist Inspektor des Münzkabinets; Leonce und Moleri arbeiten im Justizministerium, Laya ist im Finanzministerium angestellt, Doucet im Privatkabinet des Königs, Henri de Kock bei der Zollverwaltung und Augier ist Bibliothekar des Herzogs von Aumale. Victor Hugo ist überdies Pair von Frankreich und wie Scribe Mitglied der Academie. — Unter den deutschen neuern Theaterdichtern finden sich sehr wenig Angestellte; keiner aber bekleidet, so viel uns bekannt ist, ein hohes Amt. (M. Z.)

Wir bedürfen Mittel den Freiheitskämpfern ein Obdach, das tägliche Brod zu gewähren. Genehmigen Sie das Gesetz, und es werden Fremde kommen von denen ich demjenigen der für die kürzeste Zeit der Ausbeutung das meiste gibt, die Bergwerke zu verpachten gedenke. Der Gesetzvorschlag ging mit 59 gegen 19 Stimmen durch. Von Mittwoch an war die Kammer nicht mehr in hinreichender Anzahl versammelt um in ihren Arbeiten fortfahren zu können. Der Grund ist, daß Kolettis Freunde von neuem schmollen. Sie begehren, Hr. Rigas Palamid wie gewöhnlich an der Spitze, bei Gelegenheit der englischen Note die Absetzung des Finanzministers Peniropulos und die Vervollständigung des Ministeriums. Hr. Kolettis gibt nicht nach, indem er entgegnet sie hätten ihn selbst lange genug belästigt bis er Hrn. Peniropulos angestellt habe, jetzt sollten sie ihn als Finanzminister behalten. Im Senat wurde der erste Artikel des Polizeigesetzes, welches dem Polizeipräfekten den Rang des Präfekten gab, dahin modificirt, daß er den Rang des Sectionschefs in dem Ministerium erhalten soll. Dieß ist eine Chicane, weil, wenn diese Modification bleibt, Hr. Christides als ehemaliger Minister die Stelle des Chefs der Polizei, wozu ihm Hr. Kolettis bestimmt hat, nicht wohl annehmen kann. — Herzog Alexander von Würtemberg ist am 6. Mai abgereist. — Der König wird nächsten Mittwoch seine Reise durch den Peloponnes antreten. — Hr. v. Prokesch wird morgen abreisen seine Familie in Wien abholen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=Paris, 23. Mai. Die Deputirtenkammer setzte gestern die Discussion über das Ausgabenbudget fort. — Marschall Soult ist nach seinem Landsitze Soultberg abgereist. – Nach dem „Curier" soll der Rücktritt Bugeauds entschieden seyn, aber erst nach Ende der Session erfolgen. Man glaubt, General Sebastiani werde sein Nachfolger seyn.

⊙London, 21 Mai. Aus den neuesten Londonerblättern ersieht man, daß man im Oberhaus eine sehr heftige Opposition gegen die Korneinfuhrbill erwartet, und Besorgnisse wegen des Bestandes des Ministeriums hegt. Der „Standard" berechnet die Zahl der Stimmen für auf 156, die gegen die Bill auf 170. Privatbriefe dagegen lassen glauben, daß die Bill mit einer kleinen Majorität durchgehen wird. Das Ministerium aber durch die Feindseligkeit der conservativen Partei, die in beiden Häusern durch diese Bill angeregt werden, ernstlich gefährdet ist, und eine kleine Aussöhnung Peels mit den Conservativen kaum mehr möglich scheint. — Am 12. d. starb der amerikanische Gesandtschaftssekretär Hr. Gansevoort Melville. — Der berühmte Polizeichef Vidocq, den einige Journale für todt gesagt, widerspricht in einem Londonerblatte dieser Nachricht. Er ladet den Verbreiter dieser Neuigkeit zu sich zu Tische, um ihm zugleich zu beweisen daß er sich nicht, wie die Angabe lautete, in großer Armuth befinde.

Vermischte Nachrichten.

München. Am Sonntag Nachmittag erschoß sich ein Comis in der Spiritusfabrik Bigl und Riemerschmid. Die Ursache dieses Selbstmordes ist zur Zeit noch nicht bekannt. — Dem schon von so vielen Seiten dringend ausgesprochenen Wunsche, auf unserer kgl. Hofbühne wieder einmal die Aufführung eines vaterländischen Dramas zu sehen, wird nun in Bälde Berücksichtigung zu Theil werden. Christian Knorr, der Verfasser der „Jacobea" hat der kgl. Intendanz sein neuestes Stück „Plinganser" eingereicht, welches bekanntlich einen vaterländischen Stoff — wohl den schönsten, den die bayerische Geschichte zu bieten vermag — behandelt und bereits zur Darstellung angenommen ist. (Tgbl.)

Der Selbstmord im Hofburgtheater, wovon kürzlich berichtet wurde, hat sich lediglich als eine Handlung überspannter Empfindungen herausgestellt. Der Unglückliche gehörte der Arbeiterclasse an (er war Galanterie-Tischlergeselle) und faßte bei wiederholtem Besuche des Schauspieles eine leidenschaftliche Neigung für eine Schauspielerin, die gerade am Tage nach der Catastrophe als die Braut eines Andern kirchlich verkündet werden sollte. Dies scheint ihn zur Verzweiflung und Selbstmord in solch theatralischer Weise angetrieben zu haben. Durch sonderbaren Zufall war der nächste Nachbar hinter dem unglücklichen Thäter gerade der Verlobte der besagten Künstlerin, die auch im Augenblicke des Pistolenschusses, auf der Bühne beschäftigt, erschien. (Schw. M.)

Leipzig, 19. Mai. Das Sommerabonnement unseres Theaters wurde gestern Abend mit Oettinger's neuem Stücke: „Zwei Seelen und ein Gedanke, oder zwei Leichen und kein Grab," Lustspiel in 4 Akten, eröffnet. Das Theater war gedrückt voll, da von mehreren Seiten voraus verkündet worden war, das Stück werde Fiasko machen. Oettinger hat nun schon seit einer Reihe von Jahren in seinem Charivari nicht blos über die hiesigen Theaterdichter Laube und Heller, sondern auch über mehrere Schauspieler, und namentlich über den Regisseur Marr schonungslos die Geißel der Kritik geschwungen und sich dadurch viel Feinde zugezogen. Er hat ferner in neuester Zeit durch seine Ausfälle gegen Dr. Wuttke einen Theil der Studirenden mit Erbitterung gegen sich erfüllt. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß sein Stück, auch bei großen inneren Vorzügen, auf keine sehr zuvorkommende Aufnahme hätte rechnen dürfen. Nun entspricht aber das neue Lustspiel weder den Erwartungen, noch dem zuvor gespendeten Lobe. Es ist nicht zu läugnen, daß einzelne Charakterscenen sehr gelungen sind, aber die Fabel selbst entbehrt aller Spannung und alles dramatischen Interesses. Wiederholt ist ein guter Dialog bemerkbar, aber das Stück leidet zu sehr an Declamation, an gewöhnlichen Witzen, an zweideutigen Anspielungen, und die Handlung ist so in's Breite gezogen, daß Ermüdung und Langeweile unvermeidlich waren. Somit nimmt es kein Wunder, daß das Stück auf eine furchtbare Weise Fiasko machte. (N. K.)

Eisenbahnen.

Leipzig, 21. Mai. Diesen Morgen 10 Uhr ist auf dem hiesigen Bahnhofe der Leipzig-Dresdener-Eisenbahn in dem Augenblick, wo der Zug abgehen sollte, der Dampfkessel der Lokomotive „Windsbraut" mit einer sehr bedeutenden Explosion zersprungen und hat viel Schaden angerichtet. Menschen sind nicht verunglückt. Die Lokomotive kostete 12,000 Thaler. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 21. Mai. Consols 96⅞.

Paris, 22. Mai. 5 pCt. 119 Fr. 90 C.; 3 pCt. 84 Fr. 20 C.

Wien, 23. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. 74¼; Bankactien pr. St. 1570.

Augsburg, 25. Mai. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98½ P., 98¼ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 —— P., 690 G. Oester. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112¼ P., 112⅛ G. 4 pCt. 101¼ P., —— G. 3 pCt. 76 P., —— G. Bankactien I. Semester 1585 P., 1578 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 94½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 36 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95¼ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 28. Mai: „Die Nachtwandlerin", Oper von Bellini.

Fremdenanzeige.

Den 26. Mai sind hier angekommen: (Bayer Hof.) HH. Frhr. v. Süßkind, von Augsburg; Baron v. Bianchi, k. k. Major; Dr. Spieß, von Frankfurt. (Gold. Hirsch) HH. Saylor, Rentier aus England; Hechländer, geh. Legationsrath von Stuttgart; Blatt, Offizier von Wien; Grabowski, Part. von Paris; Baron v. Unger-Sternberg, aus Rußland. (Hotel Maulick.) HH. Graf v. Selskoy, aus Rußland; Baron v. Janbert, Rent. von Paris; van Zütphen, Kaufmann von Aachen. (Gold. Kreuz. HH. Duchie, Rentier von Paris; Lestus, Rentier von Dublin; Baron v. Freiesleben, Frau Baronin v. Keyal und Fräulein Tuch, von Innsbruck. (Stachusgarten.) HH. Zahn, Kaufmann von Roth; Heigelmaier, Kaufm. von Regensburg; Lobert, Privat von Hamburg; Bruckbort, Gutsbesitzer von Mainz.

Gestorbene in München.

Johann Floßmann, Privatier von Steinkirchen, Ldg. Indersdorf, 85 J. alt; Kilian Och, Kutscher von Ansbach, 60 J. alt; Ferdinand Anderer, pens. Leibgarde-Hartschier-Oberlieutenant, 63 J. alt; Anna Biebeck, Zimmermannsfrau von hier; 70 Jahr alt; Christian Gronen, Kunstmaler von hier, 33 J. alt.

Bekanntmachung.

266. (3b) Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen Nro. 14 an der Promenadestraße am

Montag den 13. Juli d. J.
Vormittags von 10 bis 12 Uhr
im Geschäftszimmer des k. Kreis- und Stadtgerichtsrathes Zöhnle Nro. 42

zum erstenmale öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht aus dem großen Eckhause Nro. 14 an der Promenadestraße und dem Promenadeplatz, ist 3 Stockwerke hoch, hat mehrere gewölbte Kellerabtheilungen, einen geräumigen Hofraum, mit laufendem Wasser, und einem Gumpbrunnen.

Rückwärts im Hofe befinden sich mehrere gewölbte Pferdstallungen.

Das Stockwerk zu ebener Erde ist wegen günstiger Lage und Geräumigkeit des Hauses zur Verwendung für Kaufläden sehr geeignet. Das Gesammt-Anwesen wurde am 27. Juni v. J. auf 76,000 fl. gerichtlich geschätzt, ist mit 40,000 fl. der Brand-Assekuranz einverleibt, und es ruhen auf demselben 40,000 fl. Ewiggeld und 40,000 fl. Hypothek-Kapitalien.

Kaufsliebhaber werden hiezu unter dem Anhange geladen, daß sich der Hinschlag nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 96—102 der Novelle vom 17. November 1837 richte.

Sign. 6. Mai 1846.

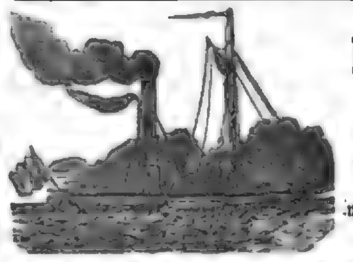
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der l. Director:
Barth.
coll. Kamerknecht.

Contumacialbescheid.

296. (2a) In Sachen des Johann Hermes Schönfärbers aus Wittenberg gegen Benedikt Liebherr Fabrikinhaber in Landshut, Vertragserfüllung betreffend wird, nachdem Kläger Johann Hermes innerhalb des in der Edictalladung vom 21. Nov. v. Js. vorgesteckten dreimonatlichen Termines keine Erklärung abgegeben hat, dem angedrohten Präjudize gemäß dessen Streitabstand nunmehr angenommen, und die Verabfolgung der deponirten Prozeßkaution an den Beklagten geschehen.

Landshut am 19. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
Landshut.
Der königl. Director:
Leiendecker.
F. v. Wulffen.



192. (f)

Donau-Dampfschiffahrt
zwischen
Regensburg und Linz.

Ordentlicher Dienst
im Anschluß mit den österreichischen Schiffen.

Abfahrt von Regensburg: Vom 8. April an bis Ende Mai jeden geraden Tag. Vom 1. Juni an täglich.

Abfahrt von Linz: Vom 9. April an bis Ende Mai jeden ungeraden Tag. Vom 1. Juni an täglich.

Die interimistische gemeinschaftliche Verwaltung.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 126.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 24 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 28. Mai 1846.

Deutschland. Bayern. München: Nachträge zu den Sitzungen der Kammer der Abgeordneten. Landtagsabschied. (Schluß.) — **Oesterreich.** Wien: Künstler-Fest. — **Preußen** Königsberg: Abgang eines Auswandererzugs nach der Mosquitoküste. — **Nassau.** Wiesbaden: Kammerantrag in der Auswanderungsfrage. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Portugal.** Lissabon. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Dänemark.** Kopenhagen: Aufhebung des Verbots der Bauernversammlungen. — **Neueste Nachrichen.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, 27. Mai. (Nachträge zu frühern Sitzungen.) Im Verlaufe der Berathung über die Nachweisungen gaben verschiedene Bemerkungen über das Postwesen dem königlichen Regierungs-Commissär Freiherrn v. Brück Veranlassung zu folgenden Erläuterungen: „Aus den vorgelegten Rechnungen haben Sie schon ersehen, wie die Brutto-Einnahmen der Post in letzter Zeit gegen früher sich außerordentlich erhöht haben. Es betrugen dieselben noch vor zehn Jahren erst 1,300,000 fl., gegenwärtig 2 und ½ Millionen. Wenn die Netto-Einnahme nicht nach gleichem Procentenverhältnisse gestiegen, sondern sich vielmehr ziemlich gleich geblieben ist, so liegt hierin nur der beste Nachweis, wie bei Verwaltung der k. Posten nicht sowohl von rein fiskalischen Grundsätzen ausgegangen, sondern die eigentliche Aufgabe der Postanstalt, die möglichste Verkehrserleichterung im Auge behalten werde. Dem Bestreben der Verwaltung, ihrer Aufgabe zu genügen, ist sowohl im vorliegenden Referate als von Seite der hohen Kammer Anerkennung geworden und ich könnte mich hiebei beruhigen. Lediglich im Interesse der Sache finde ich mich berufen, Aufklärung zu geben über die Andeutungen, welche über einige angebliche Mängel gemacht worden sind. Was zunächst die schon mehrfach berührten Klagen der Posthalter anbelangt, so ist nicht zu verkennen, wie die gegenwärtigen hohen Fouragepreise zunächst schwer auf den Poststallunternehmern lasten, und daß die Ausgaben der letztern gegenwärtig bedeutend höher seyen als unter gewöhnlichen Verhältnissen. Inzwischen ist bereits von Seite des k. Finanzministeriums an die k. Regierungs-Finanzkammern der Auftrag ergangen, daß der für den Postdienst benöthigte Haber von den k. Kästen in angemessenen Parthieen an die k. Poststallhalter gegen Bezahlung der mittleren Marktpreise abgegeben werde. Außer dieser wesentlichen Erleichterung ist aber bekanntlich von Sr. Majestät dem Könige die Summe von 50,000 fl. zur augenblicklichen Vertheilung unter die Posthalter als Theuerungszulage allergnädigst bestimmt worden. Es ist zwar von Seite eines sehr verehrten Redners — ich glaube von Herrn Decan Bauer — die Nachhaltigkeit dieser Zulage in Zweifel gezogen worden, ich bemerke aber nur, daß z. B. für den Poststall in München die Zulage gegen 1000 fl. betragen hat, was für eine momentane Aushilfe doch wohl nicht so ganz unbedeutend ist. Die außergewöhnlichen für die Posthalter ungünstigen Zeitumstände sind daher auch bereits durch außerordentliche Beihilfe, berücksichtiget. Dagegen muß ich mir erlauben, der Voraussetzung, als ob auch in gewöhnlichen Zeiten bei normalen Fouragepreisen die Verhältnisse der bayerischen Posthalter drückend und deren Bezüge zu gering seyen, zu widersprechen. Die Meinung, als ob es sich in neuerer Zeit nur von Herabsetzung der Fahrtlöhne gehandelt habe, ist nicht begründet, im Gegentheile ist eine theilweise Erhöhung eingetreten und jedenfalls sind billigere und gleichmäßigere Normen eingeführt werden. Früher war die Zahlung von 45 kr. und 54 kr. nicht selten, und ein Theil der Posthalter hatte höhere Zahlung als 1 fl. pr. Pferd und Station. Gegenwärtig aber ist als Minimum festgesetzt: 1) bei täglich gleichmäßiger Dienstleistung: 56 kr. pr. Pferd und Station, 2) bei nicht täglicher: ein Gulden. Dieß ist aber nur das Minimum, denn sehr viele Stationen haben nach Maßgabe ungünstiger Localverhältnisse, welche berücksichtiget werden müssen, höhere Zahlung und namentlich in Städten bis zu 1 fl. 15 kr. pr. Pferd. Der Grundsatz, daß bei täglich gleicher Dienstleistung etwas weniger pr. Fahrt bezahlt werde, als bei nicht täglicher — außerordentlicher, ist doch wohl im Sachverhältnisse in der Billigkeit begründet. Bei der geringsten Zahlung von 56 kr. gibt es, für das Pferd und 1½ Stationen gerechnet, schon einen jährlichen ständigen Verdienst von 510 fl., für den Zug von vier Pferden über 2000 fl., was doch nicht so kärglich erscheinen möchte. Meine Herren, mir sind so ziemlich die Posthalterei-Regulative aller fremden Postanstalten bekannt, ich kann sie versichern, daß im Vergleiche mit diesen die bayerischen Posthalter keine Ursache zur Klage haben, daß aber die Postcasse nur gewinnen könnte durch Annahme der Grundsätze fremder Postanstalten. Ich will nur beispielsweise erwähnen, daß bei uns die gegenseitige Benützung der Retourpferde den Posthaltern frei gegeben ist, wodurch sie in sehr vielen Fällen mit demselben Gespann täglich doppelten Verdienst haben, während andere Postverwaltungen für sich diesen Vortheil in Anspruch nehmen, und die Retourpferde für ihren Dienst benützen. Der Gewinn, welcher den Posthaltern bei uns dadurch zugeht, ist allein nicht zu hoch auf 100,000 fl. anzuschlagen, wenn solcher auch nicht in den Rechnungen steht. Das Bespannungsregulativ für die bayerischen Posten ist wohl das günstigste, welches dermalen besteht. Wie bereits von einem sehr verehrten Redner aufgeklärt worden ist, besteht das Verhältniß, daß die Vorspannspferde bezahlt werden, wenn solche auch nicht verwendet sind. Das Ladungsgewicht allein gibt nämlich hierin Maaß, die Anspannung selbst ist aber dem Ermessen des Posthalters überlassen. Wie derselbe oft Vergütung erhält für nicht wirklich verwendete Pferde, ebenso hängt es von ihm ab, wenn bei minder guter Wegesbeschaffenheit es zur Einhaltung der Fahrzeiten dienlich erscheint, ein Pferd mehr abzugeben, als das Regulativ verlangt. Die Bestimmung der Vorspann, welche früher Sache des Conducteurs war, ist jetzt wohl zweckmäßiger in die Hände der Posthalter gelegt. Meines Wissens sind auch die Posthalter mit diesem Regulative so ziemlich zufrieden. Keineswegs besteht das System der bayerischen Postverwaltung, wie man manchmal glauben zu machen sucht, darin, die Posthalter zu drücken, auf Kosten der Posthalter Ersparungen zu erzielen. Nein, meine Herren, gerade das Gegentheil, die Verwaltung kann doch wohl im eigenen Interesse, im Interesse des Dienstes und des Publikums nichts anderes wünschen, als daß die Posthalter gut und freudig ihre Dienste verrichten, daß sie bei ihrem Geschäfte wohl bestehen. Zwischen Verwaltung und Poststallunternehmer werden übrigens Dienstverträge geschlossen, es waltet hier nur das Verhältniß des Accordes vor und bei Mangel an Concurrenz sieht sich ohnehin die Verwaltung zu größern Bewilligungen oder außerordentlichen Maßnahmen genöthigt. Es ist Erwähnung geschehen des Poststalles zu Nürnberg. Ein sehr verehrter Redner, wenn ich nicht irre Herr Baron v. Fraunhofen, hat auf die großen Verluste hingewiesen, welche der Postcasse aus der Führung dieses Poststalles auf Regie erwachsen sollen. Mir ist nichts bekannt von diesen Verlusten. Ich kann Sie vielmehr versichern, daß der Regie-Poststall zu Nürnberg jährlich 3000 — 4000 fl. Rente abwirft. Bei Regie-Postställen kommt

---

***Ein Nebenbuhler.

(Fortsetzung.)

Wie, Sie brauchen nicht mehr als zwei Jahre, um reich zu werden? Wenn ich Ihr Geheimniß gewußt hätte, würde ich nicht zwei Drittheile meiner Lebenszeit Handschuhe verkauft haben.

Geben Sie mir Ihr Wort, Marien frei zu lassen, bis nach Ablauf der von mir bestimmten Frist!

Es thut mir Leid Ihrem Wunsche nicht willfahren zu können, aber es ist mir unmöglich eine Verbindlichkeit dieser Art auf mich zu nehmen.

Meine Tochter ist in dem Alter sich verheirathen zu können, ich kann im Glauben auf so unbestimmte Hoffnung nicht darauf verzichten wenn sich in diesem Zeitraume eine passende Partie für sie fände. Ich bin nichts desto weniger Ihr ergebener Diener, sagte der unempfindliche Greis hinzu, indem er die Thüre des Kabinets öffnete. Auf Wiedersehen Herr Redon und gute Geschäfte!

Thränen in den Augen zog sich Eugen zurück. Marie erwartete ihn mit fragender Miene im Vorzimmer.

Beklagen Sie mich und erhalten Sie mir Ihr Herz, rief Eugen, indem er die Thränen trocknete, die über seine Wangen rollten. Bald werden Sie erfahren, wie theuer Sie mir sind . . .

Durch die Straßen flog Redon mehr als er ging, bis er seinen Freund Roger in einer Studentengesellschaft bei eine Bowle Punsch im lebhaftesten Gespräche sitzend fand.

Ah! Du bist es, schrie Roger, als er Eugen bemerkte, welches Wunder hat Dich bewogen die Schwelle dieses profanen Ortes zu überschreiten?

Ich bitte Dich folge mir einen Augenblick und vernimm, was ich Dich frage.

Hast Du die Wahl eines Advokaten schon getroffen?

Weßhalb?

Wegen der Geschichte von heute Morgen, der Reise nach Batavia?

Noch nicht; warum?

Wohlan ich stehe Dir nun zu Gebote.

Das wußte ich wohl, daß es Dein letzter Entschluß nicht war, Dich zu weigern, ich habe auf Dich gerechnet.

Wann muß ich abreisen?

Digitized by Google

es natürlich zunächst darauf an, die rechten Leute zu finden, welche das Geschäft verstehen und mit der Führung betraut werden können; ebenso geeignete Localitäten zu ermitteln. Wenn dieß aber der Fall ist, so hat auch ein Regie-Poststall kein Bedenken und läßt günstige Resultate erwarten. Grundsatz aber bleibt immer, die Posthalter so zu stellen, daß der Lohn im Verhältnisse stehe zur Leistung, daß das Geschäft den Unternehmer nähre und angemessenen Gewinn bringe. Auf der anderen Seite muß aber auch weiteren und undemessenen Ansprüchen des Eigennutzes kräftig entgegengetreten werden; denn die Verwaltung hat auch Pflichten für Wahrung eines guten Haushaltes, mit diesen Pflichten wäre es nimmermehr vereinbar, die Postrenten zu verschleudern, nur um sich von den leidigen Klagen der Posthalter zu befreien, welche Klagen meines Wissens überall mehr oder minder zu vernehmen sind, wo überhaupt Posten existiren. Die ganze Rente, meine Herren, würde zuletzt auch nicht hinreichen, um Alle zufrieden zu stellen und kein Mittel würde mehr da seyn, um, wie bisher, für möglichste Erleichterung des Verkehrs zu sorgen, die Interessen des Publikums zu berücksichtigen. Daß übrigens die umfassenden neuen Einrichtungen und Verkehrserleichterungen durch Mehrung der Course nicht auf Kosten der Posthalter geschehen seyen, erlaube ich mir Ihnen in einigen Ziffern anschaulich zu machen. Die Fahrgebühren haben nämlich betragen im J. 1824/25 248,000 fl., zehn Jahre später, nämlich im J. 1834/35, 388,000 fl., nach weitern zehn Jahren, nämlich im J. 1844/45, 920,000 fl., gegenwärtig ungefähr eine Million, viermal so viel als vor zwanzig Jahren. Die Postillonstrinkgelder haben betragen im J. 1824/25 18,000 fl., im J. 1834/35 40,000 fl., im J. 1844/45 164,000 fl., gegenwärtig ungefähr das zehnfache wie vor 20 Jahren. — Das Loos der Postconducteure betreffend, so will ich nicht behaupten, daß dasselbe beneidenswerth sey, ebenso wenig finde ich aber die Ansicht begründet, als müsse dasselbe Mitleid erregen. Die Post-Conducteure sind, ihrer Diensteskategorie entsprechend und will man nicht von den allgemeinen Gehaltsabstufungen überhaupt absehen, — genügend remunerirt. In der Regel werden diese Leute dem activen Militär entnommen, und so viel mir bekannt, fühlen sich dieselben alle sehr glücklich, wenn sie aus der Löhnung eines Unteroffiziers oder Gendarmen in die wohl viermal größern Bezüge eines Postconducteurs gelangen. Wie noth es übrigens vom ökonomischen Standpunkte aus thue, bei den Gehalten des Unterpersonals das rechte Maaß nicht zu überschreiten, werden Sie erkennen, wenn ich Ihnen sage, daß die Postanstalt vor zehn Jahren nur etwa 60 Conducteure hatte, nun aber ihr die Unterhaltung von circa 200 obliegt. Daß die Aufnahme nur in widerruflicher Eigenschaft erfolgt, entspricht dem allgemeinen Verwaltungssystem, welches sich auch bestens erprobt. Vorzugsweise im Interesse des Publikums ist aber dieses System begründet, weil es die Handhabung guter Dienstesordnung wesentlich erleichtert. Der treu und mit Hingebung Dienende ist deßhalb ebenso gesichert, als ein mit pragmatischen Rechten Angestellter, und für die im Dienste untauglich gewordenen wird nicht minder Sorge getragen. Es besteht nur der Unterschied, daß in solchen Fällen von der allerhöchsten kgl. Gnade gewährt wird, was außerdem nach den pragmatischen Normen sich reguliren würde. (Schluß folgt.)

** München, 28. Mai. JJ. kk. Majestäten werden, wie man vernimmt, erst am 4. Juni nach Aschaffenburg abreisen.

München. Landtags-Abschied. (Schluß.) C. Besondere Wünsche und Anträge. §. 35. Die Erhebung von Concurrenz-Beiträgen aus den Rentenüberschüssen der Kirchenstiftungen betreffend. Zu einer authentischen Interpretation des §. 48 der zweiten Verfassungs-Beilage ist eine genügende Veranlassung nicht gegeben. Was die Anwendung dieses §. betrifft, so haben Wir bereits in dem Landtagsabschiede vom 15. April 1840 unter III. B. 2 Unsere desfallsige Willensmeinung kund gegeben, und wird der bereits eingeleiteten Revision der bestehenden Vollzugsvorschriften das von Unseren getreuen Standen Beantragte in Erwägung gezogen werden. Beitragleistungen der Kirchenstiftungen fur Klöster wurden ohnehin nicht in Anspruch genommen. §. 36. Die Ergänzung der Zahl der Abgeordneten aus der Pfalz betr. Was den Antrag auf Ergänzung der Zahl der Abgeordneten aus der Pfalz betrifft, so wollen Wir Uns vorerst die nähere Würdigung der Sache in allen ihren Beziehungen vorbehalten haben. §. 37. Die Revision der bestehenden Distrikts- und Localumlagen-Gesetze betr. Die über Distrikts- und Localumlagen bestehende Gesetzgebung wollen Wir einer gründlichen Revision unterwerfen lassen. §. 38. Wiederherstellung der Gewerbsprufungs-Commissionen am Sitze sämmtlicher Distriktspolizeibehörden. Ueber die Wiederherstellung von Gewerbsprufungs-Commissionen an den Sitzen sämmtl. Distriktspolizeibehorden in den Regierungsbezirken diesseits des Rheins wollen Wir demnächst die den Verhältnissen angemessene Anordnung ergehen lassen. §. 39. Die Recursfrist in Polizeistrafsachen. Wir verordnen, dem Antrage der Stände gemäß: 1) fur Recursergreifung gegen polizeiliche Straferkenntnisse wird in den sieben Regierungsbezirken diesseits des Rheins eine Nothfrist von vierzehn Tagen, von der hier unter Nr. 3 bestimmten Verkundung nebst Eröffnung an gerechnet, festgesetzt. 2) Bei Uebertretungen, fur welche gesetzlich eine III. Instanz bei Unseren Staatsrathe bestehet, verbleibt es hinsichtlich der Frist zur Recursergreifung an die II. und III. Instanz bei der Bestimmung des Titl II. Art. 1 und 2 der Verordnung vom 8. August 1810, die Vervollständigung der Competenz-Regulirung des kgl. geheim. Raths betr. 3) Bei Verkündung des Strafbeschlusses ist dem Betheiligten die ihm gestattete Recursfrist mit dem Bemerken zu eröffnen, daß es ihm freistehe, sofort auf den Recurs zu verzichten. §. 40. Die Anwendung des Tit. VI. §. 12 Abs. 2 der Verf.-Urk. in der Pfalz betr. Der Antrag der Stände auf Vorlage eines Gesetzentwurfes uber authentische Interpretation des §. 12. Absatz 2. Tit. VI. der Verf.-Urk. rucksichtlich seiner Anwendung in der Pfalz bezweckt die Aufhebung der Rechtsungleichheit, welche aus der Verschiedenheit der uber die Gränzlinie der Vergehen in den beiden Strafgesetzbuchern fur die Regierungsbezirke diesseits des Rheins und fur die Pfalz enthaltenen Bestimmungen entspringt. Derselbe kann daher nur durch die vorlängst von Uns angeordnete und bereits begonnene Revision dieser Gesetzbücher seine Erledigung finden. §. 41. Die Revision des Ediktes uber die Verhältnisse der judischen Glaubensgenossen im Königreiche vom 10. Juli 1813 und die Beseitigung der in Bezug auf die Israeliten bestehenden civilrechtlichen und prozessualischen Ausnahmsgesetze. Wir haben vor, die Frage: Ob und welche Abänderung der über die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen in Unserem Königreiche bestehenden Gesetzgebung zeitgemäß und ein Bedürfniß sey, in reife Erwägung nehmen zu lassen. §. 42. Aufhebung des Napoleon'schen Decrets vom 17. März 1808 und der darauf bezüglichen Verordnungen. Was die Bitte um Revision des k. französischen Decrets vom 17. März 1808, und der darauf bezüglichen Verordnungen vom 24. Jänner 1815 und 31. März 1826 uber die Schuldforderungen rc. der Juden, und um Vorlage eines Gesetzentwurfes bei dem nächsten Landtage betrifft, so gedenken Wir, diesen Gegenstand einer, die dermaligen Zustände der Juden in der Pfalz, so wie die Anforderungen einer wirksamen Rechtspflege gleichmäßig berücksichtigenden sorgfältigen Wirkung unterstellen zu lassen, und behalten Uns bis dahin die weitere Entschließung vor. Bezüglich der einzelnen Fälle, in welchen Unsere Kreisstellen der Pfalz, und der dortige Generalstaatsprocurator auf Bewilligung einer Ausnahme von den Verfügungen des kais. Decrets vom 17. März 1808 für einzelne jüdische Glaubensgenossen in Rücksicht auf deren Moralität und erprobte Rechtlichkeit gleichmäßig antragen; — wollen Wir jederzeit nach Maßgabe der bestehenden Gesetze besondere Entschließung ertheilen. §. 43. Die Ausschließung von der Ehre der Waffen gemäß §. 4. des Heer-Ergänzungsgesetzes vom 15. August 1828 in der Anwendung nach der für die Pfalz geltenden Strafgesetzgebung. Zu einer authentischen Interpretation der in dem §. 4 des Heerergänzungsgesetzes vom 15. Aug. 1828 enthaltenen Bestimmungen bezüglich ihrer Anwendung auf den pfälzischen Kreis finden Wir eine Veranlassung nicht gegeben, da sich hierüber bis jetzt weder eine Klage noch ein Anstand ergeben hat, und die Anwendung ohnehin schon dem Sinne des gestellten Antrages entspricht. (Folgen nun die in unserm Blatte vom 25. d. M. mitgetheilten §§. 44 und 45.) — IV. Abschnitt. Beschwerden. Die Uns vorgelegten Beschwerden über angebliche Verletzung verfassungsmäßiger Rechte 1) des Magistrats zu Nurnberg wegen der ihm aufgetragenen Leistung eines Zuschusses aus Gemeindemitteln zu dem Ausbau der Kreis-Irrenanstalt in Erlangen, 2) der Rittergutsbesitzer v. Sichart und Beulwitz wegen Suspension der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit auf den Gütern Hofeck, Scharten, Isaar, Zedwitz und Joditz in Oberfranken, 3) der Bierbrauer zu München wegen zeitlicher Aufhebung der Rückvergütung des Localmalzaufschlages für das aus dem Burgfrieden ausgeführte Bier, werden Wir nach Tit. X. §. 5 der Verf.-Urk. durch Unseren Staatsrath untersuchen und entscheiden lassen. Ueberschauen Wir nun aber am Schlusse des nunmehr beendigten Landtages die Gesammt-Ergebnisse desselben so finden Wir in denselben eine Unserem landesväterlichen Herzen hocherfreuliche Fülle von Veranlassungen, Unseren lieben und getreuen Ständen die wohlgefällige Anerkennung ihrer eifrigen und entgegenkommenden Mitwirkung zu Unseren nur auf die Förderung des Wohles Unseres geliebten Volkes hingerichteten Bestrebungen auszudrücken. Möge die hoffnungsvolle Saat, welche dieser Landtag ausgesäet hat, reiche Früchte tragen und über das ganze Land Segen verbreiten, und möge Liebe, Treue und Vertrauen am kommenden Landtage der Vollendung zuführen, was sie an dem nun geschlossenen begonnen haben. Dieses sind die innigen Wünsche, mit welchen Wir Unsere lieben und getreuen Stände unter der Versicherung Unserer besondern Königlichen Huld und Gnade bei der Heimkehr zu dem heimathlichen Herde entlassen. Gegeben München den 23. Mai 1846. Ludwig. Frhr. v. Gise.

Beim Teufel Du bist sehr eilig, was ist Dir begegnet? hast Du ein Duell gehabt? ich bin doch Dein Freund und Du kannst mir wohl vertrauen.

Hierauf erzählte Eugen mit unsicherer Stimme die Geschichte seiner Liebe und das unglückliche Resultat seines Besuches bei Herr Brival.

Fürwahr sagte Roger, wenn Deine Liebe so tief ist, so muß man wohl eilen. Komme morgen zu meinem Vater den Tag der Abreise zu bestimmen.

Roger, erwiederte der Advokat, ich werde nur unter einer Bedingung verreisen:

Und welche wäre das?

Ich liebe Marien, wie ich Dir schon gesagt habe. Aus Furcht den Ort aus den Augen zu verlieren, den sie bewohnt, habe ich die Reise ausgeschlagen, die ich nun unternehmen will, um Gold zu gewinnen und damit die Kluft auszufüllen, welche die Geliebte von mir trennt. — Aber während ich Deine Angelegenheiten in Batavia vertrete, sollst Du dasselbe für die meinigen in Grenoble thun. Ich werde sterben, wenn ich bei meiner Zurückkunft Marien im Besitz eines Andern fände.

Aber was verlangst Du von mir?

Du bist der beste Degen von Grenoble.

Ha ha! Du willst ich soll allen denjenigen den Kopf spalten, die Fräulein Brival hübsch und einnehmend finden? mein armer Freund, Dein eigener Kopf ist Dir verdreht.

Du hast Recht, ich bin ein Narr.

Gute Nacht Herr Advokat! ruft bis Morgen Euch und mir zu Gute, Euren Verstand zurück, den Ihr verloren habt.

Zwei Tage nach dieser Unterredung reiste der Advokat Redon nach Amsterdam und von da nach den Inseln des stillen Oceans.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

** Da wir nicht müde werden, auf die Schattenseiten, welche der französische Nationalcharakter an sich trägt, unsere Blicke zu richten, und selbe einem scharfen Tadel bloszustellen; so ist es nur billig, auch mit gerechter Anerkennung aufzutreten, wo es gilt die Vorzüge hervorzuheben; welche ihn vor andern auszeichnen. Frisches lebendiges Gefühl fur alles Große, Mitleid und kräftige muthvolle Theilnahme in jeglicher Noth und Bedrängniß, sie erscheinen bei den verschiedenartigsten Gelegenheiten

Frhr. v. Schrenk. v. Abel. Frhr. v. Gumppenberg. Graf v. Seinsheim.

Im Monate April l. J. wurden von der hiesigen kgl. Polizeidirection 1078 Individuen polizeilich abgewandelt, 47 Individuen (22 wegen Diebstahls, 2 wegen Unterschlagung, 2 wegen Tödtung, 1 wegen Tödtungsversuches, 2 wegen Duelles, 2 wegen Kindsaussetzung, 2 wegen Brandstiftung, 2 wegen Verletzung der Amtssiegel, 1 wegen Verausgabung falschen Geldes, 4 wegen unerlaubter Selbsthilfe, 5 wegen Körperverletzung, 2 wegen Beleidigung der Amtsehre) hingegen den betreffenden Behörden übergeben.

Oesterreich.

Wien, 21. Mai. Das Künstlerfest fand gestern in einer der schönsten Umgebungen Wiens statt, und wurde vom guten Wetter begünstigt. Es war ein Frühlingsfest, bei welchem sich ächter Humor und ächte deutsche Gesinnung aussprachen, wie denn die leztere schon in der Wahl des Geburtstags Albrecht Dürers sich bekundete. (A. Z.)

Preußen.

Königsberg. Am 14. dieß segelte der erste Zug litthauischer Auswanderer, nachdem er vielfache Hindernisse überwunden, nach der Mosquitoküste ab. Tausende unserer Einwohnerschaft hatten sich am Pregelufer versammelt um den (armen) Scheidenden ein Lebewohl nachzurufen. Die Expedition zählt über 100 Köpfe, zu ihrem Führer ward ein junger Referendar und Landwehrlieutenant, Mitglied der Dissidenten, gewählt. (O. A. Z.)

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 16. Mai. In der zweiten Kammer unserer Stände wurde von dem Abgeordneten Craß folgender Antrag gestellt: Daß sich die Kammer in dem Wunsche vereinige: daß die hohe Staatsregierung ihre Aufmerksamkeit auf die Aufmerksamkeit auf die Auswanderungsfrage richte; daß sie sich veranlaßt sehen möge, eine Vereinigung sämmtlicher deutschen Bundes- oder Zollvereinsstaaten zu erstreben, welche sich zur Aufgabe machte, die deutschen Auswanderungen nach einem Ziele hinzulenken, welches nach sorgfältigen, den Irrthum und die Lüge ausschließenden Ermittelungen an Ort und Stelle als das Beste sich darstellt, und dadurch das deutsche Element zusammenzuhalten, anstatt dasselbe einzeln und zerstreut zu Grunde gehen zu lassen, indem zugleich die Auswanderer durch Staatsverträge mit den nordamerikanischen Freistaaten, England und andern überseeischen Mächten, durch Konsulate geschützt werden gegen die Gefahren der ersten Hilflosigkeit, des Betrugs und der Habsucht. Einstimmig wurde der Antrag von allen Mitgliedern angenommen und wird in der ersten Kammer zur Prüfung und dann zur Vorlage an die Regierung kommen. (Ausz. a. d. Landt. Prot.)

Schweiz.

In St. Gallen wird Hr. Leonhard Gmür, welcher mit den Unterhandlungen über das Bisthum St. Gallen in Rom beauftragt war, eine neue katholische Verlagshandlung gründen. — Wie in Tyrol und Italien (namentlich der Po), so sind auch in der Schweiz in Folge des letzten Regen die Gewässer angeschwollen. So schreibt man aus St. Gallen: Wie wir vernehmen, hat der heftige Föhn, der jüngsten Samstag wehte, eine beträchtliche Rheinhöhe in Folge des Schneeschmelzens in höheren Regionen zur Folge gehabt. So schreibt man auch aus Wallis: Die starken Regengüsse hatten ein Anschwellen der Gewässer zur Folge, das große Verheerungen angerichtet hat. An verschiedenen Orten sind Scheunen und Mühlen, an der St. Bernhardsstraße eine steinerne Brücke fortgerissen worden. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Die von der Deputirtenkammer gestern bei der Berathung des Justiz- und Kultusbudgets beschlossene Gehalts Erhöhung für die Friedensrichter wurde von einigen Abgeordneten als günstiger Vorgang für den Antrag auf eine Gehalts-Erhöhung für die katholischen Landgeistlichen behandelt, die in kümmerlicher Lage und häufig nur auf die Sporteln von Taufen, Trauungen, Beerdigungen angewiesen sind, die nur mit Mühe von den Landleuten eingehen. Es wurde ein genugender firer Gehalt für sie verlangt, wie auch für die Friedensrichter nun statt der Sporteln fire Gehalte ausgesezt wurden. Der Kultminister versprach, im nächsten Jahr Vorschläge über diesen Gegenstand zu bringen. — In der Deputirtenkammer war heute der Antrag an der Tagesordnung, daß auch auf den Linien, wo Eisenbahnen bestehen, Postrelais beibehalten werden sollen, in welchem Falle den Posthaltern von den Eisenbahngesellschaften eine Entschädigung zu geben wäre, die sich nach der Zahl der Reisenden und der Kilometer richten würde. General Thiard trug darauf an, die Frage einfach zu vertagen, was auch von der Kammer beschlossen wurde. — Es scheint, daß Frankreich eifersüchtig, daß der Zug der Reisenden sich über Deutschland wende, große Veränderungen in der Linie von Alexandrien nach Marseille beabsichtigt. Der Director der alexandrinischen Post wurde deßhalb nach Paris berufen. Man spricht von Herabsetzung der Fahrpreise, besserer Beköstigung der Passagiere und Beschränkung der Quarantaine auf 6 Tage. Die Dampfer sollen Malta nicht mehr berühren, sondern direkt nach Marseille gehen, die die Fahrt würde also in 7 bis 8 Tagen zurückgelegt. Triest würde in Folge Dessen ebenfalls direkte Fahrten einfahren müssen, wenn es nicht von Marseille überflügelt werden will. In Indien drücken sich die Journale ganz zu Gunsten der Route über Trieß und Deutschland aus.

Portugal.

Lissabon, 9. Mai. So eben erscheint in dem Diario do Governo eine kurze telegraphische Nachricht aus Porto, daß die Bewohner des Kirchspiels Bomfim (in Porto) die bei der öffentlichen Bibliothek aufgestellte Wache angegriffen hätten, allein augenblicklich mit Verlust eines Todten und vielen Verwundeten zurückgetrieben worden seyen. Ferner meldet der Telegraph, daß die Arbeiter an der Straße von Porto nach Lissabon durch ihre Aufseher dazu verführt, den Telegraphen von Caborim zerstört. Die Aufständischen habe man durch abgeschickte Truppen aus Porto auseinander gesprengt. Aus den übrigen Bezirken empfange man die Nachrichten einer herrschenden vollkommenen Ruhe, nur in Villa Ponca de Aguiar sey ein kleiner Aufstand gewesen. — Aus Porto sind heute beunruhigende Nachrichten gekommen. Das Gouvernement hatte dort die Bürger bewaffnen lassen; dieser bewaffnete Haufen wollte aber seinen Offizieren nicht gehorchen, da gab's Händel, die Leute wurden aufständisch und das Militär mußte gegen sie ausrücken, man gab Feuer und von beiden Seiten blieben mehrere Menschen, und darauf erfolgte wieder die Entwaffnung der Bürger, was ohne weiteres Blutvergießen ablief. — Hier in Lissabon ist das Volk ruhig, allein desto unruhiger benimmt sich die Opposition in den Kammern, welche auf Absetzung des Ministeriums dringt. Die Opposition in der Deputirtenkammer hat einen förmlichen Antrag gestellt, die Königin um Entlassung des Ministeriums zu bitten, als einzige Ursache der Aufstände, allein der Antrag ging nicht durch. Denselben Tag lud der Minister des Innern Graf Thaman die Mitglieder beider Kammern zu einer Conferenz ein, worin er erklärte, das Ministerium sey bereit, zurückzutreten, sobald es nicht mehr auf die Unterstützung der Kammern zählen könne, sie möchten sich also offen erklären, ob das Ministerium auf ihre Unterstützung zählen könne oder nicht. Mit einer Majorität von 60 gegen 15 Stimmen wurde die Unterstützung zugesagt. Daß man hier nicht ohne Furcht vor einer Aufwiegelung ist, zeigt wohl genugsam die Maßregel, das Militär in den Casernen Tag und Nacht in Bereitschaft zu halten; auch die Offiziere dürfen sich nicht aus den Casernen entfernen. (A. Z.)

Großbritannien

London, 21. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Hr. Shaw (Tory) an, er werde, wenn das Eisenbahncomité, in welches O'Brien berufen war, mit seinen Arbeiten fertig sey, was nächsten Montag der Fall seyn werde, auf Freilassung desselben antragen. Hierauf beantragte Hr. Wodehouse die Vorlegung des diplomatischen Briefwechsels und der sonstigen Altenstücke in Betreff der neuern Zollerhöhungen, welche im Zollverein eingetreten seyen. Sir R. Peel verweigerte die Vorlegung des Briefwechsels, erklärte sich aber bereit zu Vorlegung des neuesten Vereinstarifs. — Die von einigen Journalen gegebene Nachricht, daß ein Habeas-Corpus-Writ zu Gunsten Smith O'Briens erlassen worden, wird heute vom Globe als völlig unbegründet dargestellt; dem Standard dagegen schreibt ein Correspondent, daß wenn ein solches Writ ausgefertigt worden, bisher noch kein Gebrauch davon gemacht worden, und daß Smith O'Brien selbst erklärt, er wisse von dem ganzen Vorgange nichts.

Ein Konstabler der im Garten des Buckinghampalastes den Dienst hatte, fand am 17. d. im Pavillon einen Matrosen, welcher ruhig schlafend auf dem Sopha lag. Vor den Inspektor geführt, sagte er aus, daß er von einer bei Spithead liegenden Fregatte entlaufen und, nach London gelangt, über die Gartenmauer geklettert sey, um einerseits ein Obdach für die Nacht zu finden und andererseits seinen loyalen Wunsch, die Königin zu sehen, wo möglich zu befriedigen. Er wird einstweilen eingesperrt; man wird ihn jedoch wahrscheinlich nach einigen Tagen wieder entlassen und ihn auf sein Schiff zurückschicken.

Türkei.

Die neueste Post aus **Konstantinopel**, 13. Mai, meldet: „Der Sultan verließ am 9. San-Stephano, um die Reise in der Richtung von Adrianopel fortzusetzen. Er übernachtete in Bujuk-Tschekmedsche und begab sich Tags darauf von dort nach Silioria, am 11. nach Tschorlu, am 12. nach Luleburgaz und heute soll er in Adrianopel eintreffen, wo er 4 bis 5 Tage zu verweilen gedenkt. In allen Ortschaften, durch welche der Padischa kam, versammelte er die türkischen Obrigkeiten sowohl als die Primaten der Rajas und ermahnte sie zu brüderlicher Eintracht: der Zweck seiner Reise sey kein anderer, als sich von der Lage seiner Unterthanen zu überzeugen, und sie alle ohne Unterschied der Nation und des Glaubensbekenntnisses seiner landesväterlichen Huld zu versichern. Er hatte Impf-

---

im schönsten Lichte, vielfältig beschämend die eines tieferen Gemüthlebens sich rühmenden Völker.

Einen Beweis für das oben gesagte giebt ein in der Nacht vom 19. auf den 20. Mai sich begebenes Ereigniß, welches unter den Bewohnern des Place de l'eglise des Batignoles in Paris abwechselnd Schrecken, Angst und Freude verbreitete:

Die Tochter eines Weinhändlers wollte noch in später Stunde einen Eimer voll Wasser aus einem 25 Metres tiefen Brunnen ziehn; sie hatte die Unbesonnenheit sich auf den Mauerrand desselben zu stellen; das Gewicht des Eimers veranlaßte sie zu einer Beugung des Körpers, der plötzlich sein Gleichgewicht verlor und in die Tiefe stürzte. Ein Angstschrei, den das junge Mädchen in dem Augenblicke ausstieß, als sie sich verloren glaubte, erregte die Aufmerksamkeit eines jungen Musikers, welcher sich in der Nähe des Unglücksortes befand.

Er läuft herbei, und indem er vom Gefühle der Theilnahme überwältigt, keine weiteren Ueberlegungen anstellt, springt er unverweilt in den Brunnen und ergreift das junge Mädchen, welches schon auf den Grund des Wassers gesunken war; er bringt sie auf die Oberfläche zurück, und beginnt, wiewohl vergebens, einen verzweifelten Kampf gegen die ungeheure Gefahr. Endlich kamen einige Personen mit einem Hülfsseil herbei, welches an einem Balken befestigt, zur Rettung dienen sollte, sie warfen es ihm zu, er ergreift es, und hängt sich, beladen mit dem Mädchen, an dasselbe — aber die Last ist zu schwer — der dünne Balken bricht — Beide stürzen in den Abgrund zurück. In diesem schrecklichem Augenblicke wagt der muthige Jüngling eine übernatürliche Anstrengung; er hält sich mit den Fingern an den Ritzen der Steine, und ruft dem Mädchen zu, sich fest an ihn zu klammern.

Fünf Viertelstunden brachten Beide in dieser Stellung und peinlichster Todesangst zu, bis es endlich nach vielen Bemühungen von Seite der Herbeigeeilten gelang, das junge Mädchen sammt ihrem heldenmüthigen Befreier zu retten. Er heißt Abeillen.

In Europa sollen jährlich für nicht weniger als 120 Millionen Gulden Steinkohlen aus der Erde heraus zu Tage gefördert werden.

Die gefeierte Sängerin, Madame Viardot-Garcia, die von Petersburg zurückgekehrt immer noch in Berlin sich aufhält, soll durch einen schrecklichen Keuchhusten, den sie aus der Czarenstadt mitgebracht, ihre Stimme gänzlich eingebüßt haben.

stoff in reichlicher Quantität auf die Reise mitnehmen lassen, und befahl in den verschiedenen Stationen, daß türkische und christliche Kinder in seiner Gegenwart geimpft werden, wobei er die Dürftigen stets mit einer gemessenen Gabe an Geld beschenkte. In Bujuk-Tschekmedsche allein wurden auf diese Weise 200 Kinder geimpft. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 16. März. Vorgestern fand auf dem Marsfelde die große Frühjahrsherrschau statt, von dem Kaiser über 40,000 Mann aller Waffengattungen abgehalten. Noch an demselben Abend trat der Kaiser, begleitet von den Generaladjutanten Grafen Orlow und Adlerberg, die Reise nach Warschau an, woselbst Se. Maj. die erlauchte Gemahlin und Tochter zu empfangen gedenkt. Unter den hohen Gästen die zur nahen Vermählungsfeier hier erwartet werden, nennt man auch Prinz Albert, Gemahl der Königin Victoria. Der Großfürst-Thronfolger ist auch jetzt wieder während der Abwesenheit des Kaisers mit Führung der Reichsregentschaft beauftragt. Der Großfürst Constantin wird seinen Seezug in den ersten Tagen des Julius enden und zur Vermählung seiner Schwester der Großfürstin Olga hier eintreffen. — Nach nicht bestimmt zu verbürgenden Gerüchten soll die asiatische Brechruhr seit einigen Wochen bereits in der Stadt und im Gouvernement Orenburg wüthen, wohin sie wahrscheinlich durch die Karawanenzüge aus Vorderasien eingeschleppt worden ist. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen. Die Collegialzeitung theilt ein Schreiben des Königs an die Kanzlei mit, wodurch das Verbot der Bauernversammlungen vom 8. November v. J. wieder aufgehoben wird. Nur sollen die Polizeiobrigkeiten in Zukunft die Zusammenkünfte, besonders von Bauern mehrerer Kirchspiele überwachen, und verhindern, daß dieselben durch Fremde zu agitatorischen Bestrebungen benützt werden.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 24. Mai. Zu Madrid ging am 27. Mai das Gerücht, daß das portugisische Cabinet des Herzogs von Terceira und Cabral durch den Herzog von Palmella werde ersetzt werden. Die Blätter von Lissabon vom 13. sprechen noch nicht von dieser Nachricht. Der Marquis von Fonteira, Pair des Königreichs wurde zum Civilgouverneur des Distrikts von Lissabon ernannt. Das „Boletin del Ejercito" widerspricht der Angabe der Concentration einer Armee zu Valladolid. Spanische Truppen wurden als Observationscorps an der portugiesischen Gränze aufgestellt, um wenn es nöthig in Uebereinstimmung mit der portugiesischen Regierung zu handeln. — Der Pairshof ist auf übermorgen berufen, um den Bericht der Untersuchungscommission des Attentats vom 17. April zu hören. — Baron Arnim, preuß. Gesandter am französ. Hofe, ist zu Paris angekommen.

Vermischte Nachrichten.

München, 26. Mai. Die Schwestern Milanollo, welche in dem vorgestern im kgl. Hoftheater gegebenen Conzert den rauschendsten Beifall ärnteten, werden nächsten Samstag den 30. Mai ein zweites Conzert im k. Hoftheater geben.

Vergangenen Dienstag (26. Mai) in der Frühe um 6 Uhr brannten zwei Häuser in Mitte des Marktes Wolfratshausen ab, und schon waren die Nachbarhäuser von den Flammen bedroht, als doch wenigstens sie nur durch die angestrengteste Hülfe endlich sich gerettet sahen. — Hätte sich dieß Unglück Tags zuvor, als dem Markttage ereignet, so möchte die Beängstigung und Verwirrung in Folge der die freie Passage hemmenden Dultstände auf den Straßen noch größer gewesen seyn. (Lbtre.)

Speyer, 25. Mai. Gestern Nachmittag nach 5 Uhr brach hier in der Allerheiligengasse, bei Fuhrmann Pfisterer ein heftiges Feuer aus. In ganz kurzer Zeit waren Scheuer, Stallung und sonstige Nebengebäude zerstört; ebenso wurde ein beladener Frachtwagen in Asche verwandelt. Glücklicherweise gelang es indessen bald, dem weiteren Umsichgreifen der Flammen Einhalt zu thun. (N. Sp. Z.)

Breslau, 16. Mai. Der deutsche Maler, welcher gegenwärtig den Sultan malt, ist der Maler Cretius aus Breslau. Er ist bereits am 10. April in Konstantinopel angelangt und hat sein Werk begonnen. Die „Breslauer Zeitung" enthält einen Auszug aus einem Privatschreiben des Hrn. Cretius, worin es heißt: „Se. Hoh. hat mir zweimal, jedesmal über zwei Stunden gesessen, mit einer Ruhe und Ausdauer, die ich mir immer bei denen wünschte, deren Porträt ich machen soll. Der Kopf ist beinahe vollendet. Als der Sultan das erstemal aufstand und das Porträt schon so vorgerückt fand (der ganze Kopf war bereits in Farbe gesetzt), war er sichtlich zufrieden, lächelte und nickte mir freundlich zu. Hierauf machte er mit der Hand eine Bewegung, die mir sagen wollte, daß ich fortarbeiten möge und setzte sich auch sogleich wieder nieder. Durch den Dollmetscher ließ er mir sagen, daß er sehr zufrieden sey, was er mir auch selbst französisch wiederholte, und daß er dies Porträt für das ähnlichste halte, die von ihm gemacht worden wären. Ich hatte mein Erstaunen über die große Geduld geäußert, die Se. Hoh. habe, so anhaltend zu sitzen. Darauf ließ er mir sagen, daß er mir deßhalb so lange sitze, weil er sehe, daß ich sehr gut arbeite; ich sollte auch ein Porträt von ihm nach Berlin mitnehmen, um danach Miniaturporträts zu machen, wenn er welche brauche, und ich würde immer sein Maler bleiben. Gestern (13. April) band sich der Sultan den großen Nischan um, der aus lauter Brillanten besteht, wovon der größte von einem unschätzbaren Werthe. Als ich den Orden in einigen Minuten aufgezeichnet hatte, und meine Verbeugung machte, freute er sich ungemein über die Schnelligkeit, mit der ich die Umrisse gemacht. Bei dem Hrn. Gesandten war ich immer zu Tische geladen, um ihm meine Erlebnisse mitzutheilen. ꝛc."

(Eine Druckerei in Nordamerika.) Die ausgedehnteste Druckerei nicht blos in den Vereinigten Staaten, sondern die es überhaupt auf der Erde gibt, ist wohl die des Hrn. John Dickson in Boston. Die Gebäude derselben nehmen einen Flächenraum von 14,297 Quadratfuß ein und zwar befinden sich in denselben 15 Arbeitssäle, die am Tage von 100 Fenstern und des Abends von 200 Gasflammen erleuchtet werden. Die Anzahl der Pressen beläuft sich auf 32, von denen 10 durch Dampf- und 6 durch Wasserkraft in Bewegung gesetzt werden. Im vorigen Jahre sind in dieser Druckerei 50,000 Pf. Metall zum Stereotypiren verwandt worden; gedruckt wurden sechs Millionen Bogen Papier, dieneben einander gelegt, einen Flächenraum einnehmen würden, welcher größer als der des Weltmeeres wäre. Der letztgedachte Vergleich, den wir einem amerikanischen Blatt entlehenen, scheint besonders passend, weil das, was auf diese Millionen von Bogen gedruckt wurde, meistens sehr wässeriger Natur war. (M. f. L. d. A.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Berichtigung.

Im gestrigen Blatte ist in den Neuesten Nachrichten aus London, 21. Mai statt: Das Ministerium aber ꝛc. zu lesen: Das Ministerium ist aber ꝛc. und statt „eine kleine Aussöhnung" „eine Aussöhnung Peel's scheint ꝛc."

Course der Staatspapiere

Augsburg, 26. Mai. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98¾ P., 98¼ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 —— P., 690 G. Oester. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112¼ P., 112⅛ G. 4 pCt. 101¾ P., —— G. 3 pCt. 76 P., —— G. Bankactien I. Semester 1585 P., 1578 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 94¼ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 36 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95¼ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 28. Mai: „Die Nachtwandlerin", Oper von Bellini.

Fremdenanzeige.

Den 26. Mai sind hier angekommen (Bayer. Hof.) HH. Graf Grüne, Kämmerer von Wien; Tigbe, Rentier aus England. (Goldener Hahn.) HH. Berger, Handelsagent von Triest; Garlino, Rentier aus England. (Hotel Maulik.) HH. Frhr. v. Dielmann, von Breslau; Hom, Architekt von Berlin; Löwenskield, Proprietär aus Norwegen; Wykl, Rentier von London. Mad. Mejenzeff, Partikuliere aus Rußland. (Gold. Kreuz.) HH. v. Geyer, Offizier aus Liefland; Krebs, Privat. von Stuttgart; Gräfin v. Manteufel, aus Liefland. (Blaue Traube.) HH. Schmidt, Gerichtshalter von Landshut; Hönig, Revierförster von Oberamerau; Baron v. Oexenhausen, k. k. Rittmeister von Wien. (Stachusgarten.) HH. Baumann, Beneficiat von Bayerbach; Mayer, Advokat von Augsburg; Winter, Privatier von Ansbach; Högel, Ausschläger von Kempten.

Getraute in München.

HH. Johann Georg Gall, b. Schneidermeister dahier, mit Regina Geielitz, Schuhmacherstochter von Wiedergeltingen, Landger. Türkheim; Peter Jos. Guckenberger, Marktinspektor dahier, mit Maria Anna Schmid, Maurermeisterstochter von Neresheim im Königreich Würtemberg; Joseph Handwalker, Maurer dahier, mit Anna Maria Schikerl, Metzgerstochter von Wörth; Bernh. Anzinger, bürgerl. Bäckermeister dahier, mit Maria Bergmaier, Schmidstochter von Güttenbach, Ldg. Pfaffenhofen an der Ilm; Alois Cotter, Hausknecht dahier, mit Katharina Ottenbach, Kleingütlerstochter von Bleisweiler, Landcommissariats Bergzabern; Mark. Wetter, Tischler von Saizach, mit Theres Freismuth von der Au; Nikol. Weißkopf, Bauer in Perlach, Ldg. München, mit Maria Gaßer, Bauerstochter von Pasing, desselben Landg.; Eduard Metzger, k. Professor an der polytechnischen Schule dahier, mit Joh. Beitsch, Privatierswittwe von hier.

Gestorbene in München.

Magdalena Bauer, Gütlerstochter von Obermenzing, 22 J. alt; Wolfgang Koller, Schneidergesell von Moosbütten, Ldg. Kötzting, 37 J. alt; Eduard Kreslap, Handlungscommis von Burghausen, 36 J. alt; Leonhard Hammerbacher, Privatier von Neuhof, Ldg. Markt Erlbach, 75 J. alt.

Museum.

293. (3b) Montag den 8. Juni Abends 5 Uhr Generalversammlung.

Die auf die Tagesordnung gebrachten Gegenstände können in den Lesezimmern eingesehen werden.

Die Vorsteher.

Gantproklama.

279. (3b) Nachdem gegen die Münchnerboten-Eheleute Vitus und Maria Wagner dahier der Universalconcurs rechtskräftig erkannt ist, werden die gesetzlichen Ediktstage, wie folgt, anberaumt:

I. zur Anmeldung und Anweisung der Richtigkeit der Forderungen, und ihrer Vorzugsrechte
Donnerstag den 25. Juni d. Js.
II. Zur Vorbringung der Einreden dagegen
Mittwoch den 22. Juli d. J., und
III. Zur Pflegung der Schlußhandlungen, und zwar
a) Zur Vorbringung der Gegenerinnerungen
Mittwoch den 19. August, und
b) Zur Abgabe der Schlußerinnerungen
Donnerstag den 3. Sept. d. Js.
jedesmal früh 9 Uhr im Commissionszimmer Nro. 2

und hiezu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldner unter den Rechtsnachtheilen vorgeladen, daß die Forderungen derjenigen, welche am ersten Ediktstage weder selbst, noch durch einen Bevollmächtigten erscheinen, dem Ausschlusse unterliegen, die Versäumung der übrigen Ediktstage aber die Präklusion der treffenden Handlungen zur Folge haben würde.

Zugleich werden diejenigen, welche etwas vom Vermögen der Gantirer in Handen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung des Ersatzes, vorbehaltlich ihrer Rechte, dem Concursgerichte zu übergeben.

Schließlich wird den Creditoren zur Darnachachtung eröffnet, daß die bis jetzt bekannten Passiven auf 11,118 fl. 53 kr., worunter 7422 fl. 53 kr. Hypothekforderungen, ohne Einrechnung der Zinsen begriffen sind, sich entziffern, die Mobiliarschaft und Immobiliarschaft der Gemeinschuldner dagegen auf 8042 fl. 26 kr. gerichtlich geschätzt ist.

Am 5. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leiendecker.

coll. Hessinger.

295. (2b) **Die große Wohnung I. Etage**
(vis à vis dem Wittelsbacher-Palais)
in der Briennerstraße Nro. 13, ist sogleich zu vermiethen und zu beziehen, auch können Stallungen und Remisen zu 4 und 8 Pferden beigegeben werden.

Das Nähere beim Hausmeister daselbst.

Nr. 127.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 29. Mai 1846.

Man pränumerirt auf die M. p. 13. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfo. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Nachträge zu den Sitzungen der Kammer der Abgeordneten. — Preußen. Berlin: Der neuernannte Bischof von Jerusalem. Posen: Przylaski's Schritte zu Gunsten der polnischen Nationalität. — Baden. Karlsruhe: Annahme des Welker'schen Antrags hinsichtlich der Adreßfrage. — **Schweiz.** St. Gallen. Uri. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland:

Bayern.

△ **München**, 27. Mai. (Schluß der Erläuterungen des königl. Regierungs-Commissärs Freiherrn v. Brück, das Postwesen betreffend.) „Was die Fürsorge für Reisende betrifft, so ist die unausgesetzte Aufmerksamkeit der Verwaltung nicht nur auf Herstellung möglichst schneller und zahlreicher Beförderungsgelegenheiten gerichtet, sondern es wird auch darauf fortwährend Bedacht genommen, daß die k. Posten eine so angenehme und bequeme Beförderungsgelegenheit bieten als nur irgend gewünscht werden kann. Die bestimmtesten Vorschriften bestehen und sind neuerdings eingeschärft worden, daß zur anständigen Unterkunft der Postreisenden auf jeder Station ein eigens eingerichtetes Wartzimmer vorhanden sey. Was dasjenige betrifft, was in Bezug auf das Passagierszimmer bei dem Oberpostamte Augsburg — von mehreren Seiten — angeführt worden ist, so muß ich leider zugestehen, daß dieses in Wirklichkeit sich so verhalte. Die Ursache — lebhaft beklage ich es — ist aber keine andere — als weil der vorige Amtsvorstand den gegebenen Vorschriften, den bestimmtesten Anordnungen wegen Herrichtung des Augsburger-Passagierzimmers sich entgegensetzte und wiederholte Einschreitungen nothwendig machte, wodurch aber die Beseitigung dieses argen Mißstandes verzögert wurde. Auf zweckmäßige Einrichtung und Eleganz der Personenwägen wird alle Aufmerksamkeit verwendet und es haben die bayerischen Eilwägen neuer Art gewiß den Vergleich mit anderen in keiner Weise zu scheuen. Eine sehr große Zahl neuer Wägen befindet sich immer im Baue und gewährt dieß der inländischen Industrie fortwährenden reichlichen Verdienst. Wenn demungeachtet das Wageninventar noch nicht zureichend ist, so liegt der Grund einfach darin, daß der Wagenbau mit den zahlreichen Coursvermehrungen nicht gleichen Schritt halten konnte, weil die Erbauung neuer Wägen einige Zeit erfordert. Es ist daher vielleicht hie und da häufiger als sonst vorgekommen, daß bei Andrang von Reisenden Posthalterschaisen verwendet werden mußten. Diese Beichaisen sind nun wenig beliebt und die Unzufriedenheit der Reisenden — wo solche laut wird — hat meistens die Beichaisen zum Gegenstande. Recht gern gebe ich auch zu, daß Jedermann in einem neuen mit allen denkbaren Bequemlichkeiten versehenen Coupée-Eilwagen lieber fährt als in einer auf allen Stationen wechselnden Posthalters-Chaise. Die hie und da minder gute Beschaffenheit dieser Chaisen kann ich mit Ihnen nur lebhaft bedauern, denn die Posthalter sind verpflichtet, im Bedarfsfalle guten und vollkommenen Schutz gegen die Einflüsse der Witterung gewährende Wägen abzugeben. Geschieht dieß nicht, so handelt der Posthalter gegen seine Verpflichtung und Sache der Aufsichtsbehörden, der Oberpostämter, ist es auf erfolgte Anzeige sogleich einzuschreiten. Da so fern aber wegen Verwendung von Beichaisen im Allgemeinen ein Vorwurf gegen die Verwaltung erhoben werden will, so muß ich erwiedern, daß dieser Vorwurf ein höchst unbilliger ist. Beichaisen werden nämlich nur verwendet, wenn so viele Reisende sich melden, daß der Hauptwagen keinen Raum mehr bietet und auch auf der treffenden Station keine königlichen Eilwägen mehr zur Verfügung stehen, um als Nebenwägen verwendet zu werden, während die Postanstalt überall unbedingte Annahme zur Beförderung gewährt, während Jedermann noch eine Stunde vor Abgang mit Sicherheit auf Fortkommen rechnen kann. Von den Nebenwägen hat die Anstalt durchaus keinen Gewinn, in den meisten Fällen einen baaren Verlust. Die Postanstalt könnte sich daher die gänzliche Abschaffung der Beichaisen sonach auch des Systems der unbedingten Annahme recht wohl gefallen lassen, die Casse wird dabei nur gewinnen. In Ländern wo der Personentransport ganz der Privatspekulation überlassen ist — gegen Abgabe an den Staat — weiß man von unbedingter Personenannahme, demnach auch von Beichaisen nichts. Aber gerade eine Reise z. B. in Frankreich möchte wohl am besten geeignet seyn, manches Vorurtheil zu benehmen und über die Vorzüge der diesseitigen Posteinrichtungen aufzuklären. Abgesehen von der Unbequemlichkeit der dortigen Wagen, namentlich auf Seitenrouten, von der Unsicherheit des Gepäcks ꝛc., erhält man auf den französischen Diligencen nur dann einen Platz, wenn einer noch frei ist. Nach Umständen kann man dort wochenlang vergebens die Gelegenheit des Weiterkommens von der Gunst des Zufalls erwarten. An Grenzorten ist daher lange Vorausbestellung der Plätze nothwendig, auf Unterwegsstationen sichert aber auch nicht einmal die Vorausbestellung. Es fragt sich also nur, was ist besser, in solchen Fällen gar nicht fortzukommen oder nur in einer Beichaise. Jedem steht ja ohnehin immer frei, die nächste Fahrt und einen Platz im Eilwagen abzuwarten, wenn ihn heute wegen Mangels an Platz die Beförderung mittelst Beichaise treffen würde. Um mit Beibehaltung des Systems der unbedingten Annahme die Posthalters-Chaisen gänzlich zu beseitigen, wäre aber die Herstellung einer Wagen-Reserve auf allen Stationen erforderlich und würde man hiezu nicht weniger als 2000 neue Wagen brauchen, welche wieder einen außerordentlichen Aufwand von mindestens 2 Millionen Gulden in Anspruch nehmen. Eine solche Summe für den befraglichen Zweck verwendet zu sehen, wird aber wohl Niemand ernstlich gemeint seyn. Es bleibt also immer nur die Wahl, entweder das System der unbeschränkten Passagiersaufnahme aufzugeben oder in einzelnen Fällen nach wie vor Posthalters-Chaisen zu verwenden. Ersteres wäre angeführter Maßen zum größten Vortheile der Postcasse. Was aber im Interesse des Publikums sey, überlasse ich Ihrer Beurtheilung. — Es wurde weiter beklagt, daß die Revision der Fahrposttarife, welche schon auf dem vorigen Landtage Gegenstand eines Wunsches der hohen Kammer geworden, immer noch nicht stattgefunden habe. Ich erkenne auch vom Standpunkte der Verwaltung vollkommen an, daß die gegenwärtigen Fahrposttaxen zum großen Theile nicht mehr entsprechend, nicht mehr zeitgemäß seyen. Die Ursache aber, daß eine befriedigende Lösung dieser Angelegenheit noch nicht eingetreten, ist keine andere, als daß man bei einer Aenderung sogleich etwas Vollständiges bieten will, nämlich einen ebenso einfachen als billigen Tarif. Aufklären muß ich bei dieser Gelegenheit auch noch, was der sehr verehrte Hr. Abgeordnete Sattler bezüglich der außerordentlichen Ermäßigung der Taxe für Versendung von Banknoten im Vergleiche mit andern Werthspapieren bemerkte. Nicht von einer Begünstigung der Bank handelt es sich hier. Die Herabsetzung des Tarifs für die bayerischen Banknoten hat ihren Grund nur darin, daß früher sehr viele Banknoten in Briefen ohne Werthsangabe versendet wurden. Dadurch, daß solche Briefe manchmal nicht an ihre Bestimmung gelangten, entstanden vielfache Reclamationen, welche die Post verdächtigten, wenn auch die wirkliche Aufgabe der Briefe nicht nachzuweisen war.

*** Ein Nebenbuhler.

(Fortsetzung.)

Während seiner Abwesenheit wurde eine für seine Liebe sehr fatale Neuigkeit laut; sie handelte von nichts anderem als von den Bewerbungen eines gewissen Marescot um Marien, welcher als der Sohn eines reichen Tuchhändlers von Herrn Brival begünstigt wurde.

Der junge Mann setzte sich in der Kirche hinter den Stuhl des jungen Mädchens; bei Nacht sang er gefühlvolle Romanzen unter ihrem Balkon, und bald kam er dahin, wenn ihr Name genannt wurde, durch ein geheimnißvolles Lächeln kund zu geben, daß sie ihm vertrauter sey als jedem andern.

Roger ließ von dem allen nichts unbeobachtet; und auf einem Balle, den die Studenten von Grenoble veranstalteten, näherte er sich Marien, welche ihr Vater mitgebracht hatte, und forderte sie zum Tanze auf.

Was war wohl der Gegenstand ihrer Unterhaltung während des Contre-Tanzes?

Aus der Röthe, welche Mariens Antlitz überzog, konnte man schließen, daß er zarte Punkte berührte.

Bevor Roger seine Tänzerin zurück geleitete, neigte er sich noch einmal gegen sie und sagte ihr ganz leise: Marescot ist ein Geck. Zählen Sie auf mich, der ich Eugens Freund bin.

Ein Monat später war Roger bei Herrn Brival eingeführt, er brachte einen großen Theil seiner Tage daselbst zu und besuchte selten seine frühern Gesellschaften. Bald wußte man, daß er von Mariens Reizen eingenommen sey, und sogar wurde versichert, daß die zwischen beiden jungen Leuten ausgemachte Heirath nur bis zur Rückkunft des Advokaten Redon aufgeschoben werde. Der Sohn des Tuchhändlers war von Herrn Brival entfernt worden, auch wußte er, daß Roger nicht mit sich spaßen lasse, und zog sich daher zurück.

Mehr als zwei Jahre waren seit Eugens Abreise verflossen; während seiner Abwesenheit hatte der junge Erbe seinen Vater verloren und befand sich im Besitze eines glänzenden Vermögens.

An einem schönen Herbsttage hielt vor Rogers Wohnung eine schwerbepackte Postkutsche, deren mit Schmutz bedeckter Koffer von der Länge des zurückgelegten Weges zeugte; ein noch junger aber bleicher und erschöpfter Mann stieg aus, und trat, nachdem er die Postillone fürstlich beschenkt hatte, in das Haus.

Ah, es ist Herr Redon, rief die Magd.

Durch Herabsetzung der Taxe für Banknoten wollte man nur einer solchen Calamität abhelfen, Jedermann die Möglichkeit bieten, mit voller Sicherheit und ermäßigter Taxe die Banknoten zu versenden, und solche von der Briefpost entfernen, wohin sie nicht gehören. Eine Maßregel, welche auf die Postrente so wesentlichen Einfluß äußert, wie die Einführung neuer Posttarife, will aber reiflich erwogen seyn, erfordert mannigfache Vorbereitungen, weil Alles darauf ankommt, das rechte Maaß zu finden, d. h. jenes, welches möglichste Verkehrserleichterung bietet, andererseits aber die durch das Budget festgesetzte Einnahmsposition zu sichern scheint. Der Grundsatz, „je niedriger die Taxe, je größer die Einnahme", ist nämlich nichts weniger als richtig. Man hat sich berufen von einigen Seiten auf das englische Brieftaxsystem — auf die Penny-Post. Gegen den englischen Brieftarif will ich nicht sprechen — ich betrachte ihn als das Ideal aller Posttarife und glaube, daß jede Verwaltung bestrebt seyn müsse, nach und nach ebenfalls dazu zu gelangen. Lediglich um die irrthümlichen Ansichten zu berichtigen, welche aber die finanziellen Erfolge der englischen Postreform vielfach verbreitet sind, erlaube ich mir Ihnen Einiges mitzutheilen aus dem Vortrage des französischen Ministers gelegentlich der Einbringung des Gesetzentwurfes über eine neue Postreform. Die französische Regierung erachtet nämlich eine Nachahmung des englischen Systems unvereinbar mit den finanziellen Interessen und beantragt einen Brieftarif von mehreren Abstufungen ähnlich dem gegenwärtig in Bayern geltenden. Der französische Minister weist in Ziffern den ungünstigen Erfolg nach, welchen das englische System in finanzieller Beziehung geäußert habe. Die Beförderer der Reform stellten volle Ausgleichung der Rente durch Vermehrung der Briefe in Aussicht. Diese Vermehrung aber, sagt der Minister, anstatt wie $8\frac{1}{3}$ zu 1 sich zu verhalten, stellt sich wie ein Verhältniß von $2\frac{1}{4}$ zu 1 heraus. Die Finanzfrage scheint also völlig entschieden zu seyn, heißt es weiter in diesem officiellen Actenstücke. Man hatte sich den gleichen Reinertrag versprochen und dieser war die Bedingung, von welcher das Haus der Gemeinen anfangs die Inbetrachtnahme des Vorschlages abhängig gemacht hatte. Jetzt ist erwiesen, daß die Brutto-Einnahme von 2,346,4[illegible]6 Pfund Sterling, welche sie im Jahre 1839 betrug, im Jahre 1845 auf 1,721,118 Pf. St. herabgesunken ist, während sie die Summe von 2,346,000 um den Betrag der durch Vermehrung der Briefzahl entstandenen Steigerung der Postbetriebskosten hätte übersteigen sollen. Die Ausgaben, welche sich mit der Zahl der Briefe allmählich vermehrt haben, sind im Jahre 1845 auf 1,809,046 Pfd. Sterl. gestiegen, während sie im Jahre 1839 nur 1,059,999 Pfd. St. betrugen, mithin haben sie sich um 749,047 Pfund vermehrt. Sonach beträgt der Verlust an der Roh-Einnahme 625,368 Pfd., die Ausgabevermehrung 749,047, also der Ausfall im Ganzen 1,374,415 Pfd. St. oder beiläufig 34,36[illegible],000 Fr. = 16,500,000 Gulden. Aus diesem höchst interessanten ministeriellen Bericht ist weiter zu entnehmen, daß auch die vereinigten Staaten von Nordamerika durch zwei Congreß-Acten vom 3. März 1845 bedeutend ermäßigte Posttarife angenommen haben. „Uebrigens — fährt der französische Minister fort — dürfen wir der Kammer nicht verhehlen, daß der General-Director der amerikanischen Posten in einem bei Eröffnung der jetzigen Session des Congresses an diesen erstatteten Bericht nachweist, wie die Tarife des Gesetzes vom 3. März 1845 eine solche Störung in die Posteinnahme gebracht haben, daß diese im Jahre 1845 um 1,323,997 Dollars hinter der Summe der Ausgaben zurückgeblieben sind. Der General-Postmeister schlägt demnach vor, die neuen Tarife abzuändern und wieder eine Erhöhung eintreten zu lassen." — Indem ich Ihnen dieses mittheile und mich auf solche officielle Belege stütze, will ich weiter nichts als die irrthümliche Ansicht berichtigen, als ob man mit der Herabsetzung der Posttaxen nicht auch zu weit gehen könne. Alles hat seine natürlichen Grenzen, auch bei Ermäßigung der Posttarife will das rechte Maaß gefunden seyn, diese Aufgabe überlassen Sie aber der Verwaltung. Für die Postanstalten an den Eisenbahnlinien kommt übrigens bereits ein außerordentlich ermäßigter Packettarif in Anwendung. Es ist dieß eine Folge, einer von den vielen Vortheilen, welche die größere Ausdehnung des Eisenbahnwesens bringt. Die Entfernungen schwinden, in gleichem Maaße müssen auch die Entfernungs-Taxen schwinden. Wie von Seite der obersten Verwaltung selbst immer größere Billigkeit der Posttaxen herbeizuführen gesucht werde, ersehen Sie aus der bereits eingetretenen Herabsetzung der Brief- und Personentaxen. Doch auch letztere wohlthätige Maßnahme hat einigen Tadel erfahren, weil sie nicht sogleich vollständig erfolgte. Eine gleichmäßige Personentaxe hat aber niemals bestanden, sie betrug bisher in der Regel 16 kr. pr. Stunde, dann auf minder frequenten und Lokalcursen 14 kr. und 12 kr. pr. Stunde. Die Regulirung erfolgte jederzeit den Verhältnissen entsprechend. In neuester Zeit wurde nun im Interesse des Reiseverkehrs und um die Eilwagensanstalt gemeinnütziger zu machen beschlossen, nach und nach die Personentaxen auf den bisherigen niedersten Satz von 12 kr. pr. Stunde gleich zu stellen. Bereits auf Vierfünftheilen der Eilwagencourse kommt nun schon die ermäßigte Taxe in Anwendung. Was das letzte Fünftheil, meistens Transit- und gemeinschaftliche Course, betrifft, so erlauben die Verhältnisse und bestehende Vertragsbestimmungen mit ausländischen Post-Anstalten erst später eine gleiche Reduction. Daß man aber eine wohlthätige Maßregel, welche nicht mit Einem Male eintreten kann, nach und nach, übrigens consequent durchzuführen sucht, wer will, wer kann hierin einen Grund zum Tadel finden? Ohne die budgetmäßige Postrente zu gefährden, können alle Postwesensverbesserungen und Erleichterungen nicht auf einmal eintreten, und es muß das Dringendste auch zuerst berücksichtiget werden. Das Ministerium ist aber der Ansicht gewesen, daß die erste Sorge der Postanstalt auf gute, möglichst zahlreiche und schnelle Verbindungen gerichtet seyn müsse. Was in dieser Beziehung nur während der drei letzten Jahre geschehen ist, haben Sie aus den dem Vortrage beigebrachten Nachweisen ersehen, wornach innerhalb dieses Zeitraums gegen 100 neue tägliche Course in's Leben getreten sind. Die Eilwagens-Anstalt hat nunmehr bereits eine Ausdehnung, wie sie vor Kurzem noch nicht geahnt wurde, deren sich meines Wissens kein anderes Land zu erfreuen hat. Kaum sind es zwanzig Jahre, daß man Seitens der Postverwaltung selbst es noch für etwas ganz unpractisches und ja fast ganz Abentheuerliches bezeichnete — in Bayern einen Eilwagen errichten zu wollen. — Die Anforderung der Zeit wurde jedoch immer dringender — und es entwickelte sich später das Institut, wenn gleich in sehr unvollkommener Weise. Nur auf den Hauptrouten des Landes und auch hier nur einmal, höchstens zweimal wöchentlich setzte man Eilwägen in Gang. Vor zehn Jahren hat nirgends in Bayern noch eine tägliche Fahrpost bestanden. Gegenwärtig gehen auf allen Haupt- und den meisten Nebenstraßen täglich wenigstens einmalige, aber auch zwei-, drei- und viermalige Eilwägen und bieten auch den abgelegenern Bezirken eine schnelle, sichere und wohlfeile Reise-, Correspondenz- und Versendungsgelegenheit. Die tägliche ständige Bespannung der Posten erfordert gegenwärtig allein schon über 2000 Pferde, ebenso viel nimmt durchschnittlich die Verspann, der Dienst der Nebenwägen und der Extraposten in Anspruch, so daß täglich über 4000 Postpferde auf allen Straßen in Bewegung sind, um den Verkehr zu erhalten. Wenn von Seite des sehr verehrten Referenten Ihres II. Ausschusses in schmeichelhaften Worten die Anerkennung der Fortschritte, welche das Postwesen gemacht hat, ausgesprochen worden ist, so kann ich die wiederholte Versicherung geben, daß der Ausbildung des Postwesens, wie bisher, so auch künftig besondere Aufmerksamkeit von Seite der Regierung zugewendet wird. Nirgends bleiben wirkliche Verkehrsbedürfnisse unberücksichtiget und überall erfolgt Abhilfe ehebaldigst, insoferne solche nicht etwa von Mitwirkung fremder Post-Anstalten abhängig ist. Was aber derlei Verhältnisse betrifft, welche nur auf dem Wege der Verhandlung geordnet werden können, so sind auch hierin geeignete Einleitungen bereits getroffen worden, welche für den Verkehr mit dem Auslande baldigst neue erfreuliche Resultate in Aussicht stellen. Daß bei aller Aufmerksamkeit, bei der gewissenhaften Sorge der Verwaltung noch Mängel bestehen, welche menschliche Einrichtung hat deren nicht? Wie viel hängt vom Vollzuge und von den äußeren Organen ab. Wer kann erwarten, wer kann es möglich machen, daß jeder von diesen tausenden von Bediensteten — höhern und niedern — ganz ohne Tadel und gerade so sey wie er seyn soll. Wünsche, Anträge und selbst Beschwerden — in so fern sie auf einen wirklichen Mißstand aufmerksam machen — können einer Verwaltung nur willkommen seyn, welche das Beste will, welche ihre Aufgabe erkennt. Es besteht auch, seyen Sie dieß überzeugt, meine Herren, kein Zweifel darüber, wie viel noch zu thun ist, und daß manches zu wünschen übrig bleibt, in so lange nicht z. B. die Fahrposttarife durchgehends ermäßigt und vereinfacht, die Brief und Zeitungstaxe aber auf ein möglichst gleichmäßiges Minimum reduzirt sind, insolange nicht jede Straße ihren täglichen wenigstens einmaligen Eilwagen, jedes Dorf, jeder Weiler, jeder einzelne Fahrort aber seine tägliche Botenpost hat. Immer mache ich aber auf die Verpflichtung aufmerksam, welche das Budget der Postverwaltung auflegt. Wenn man auf die halbe Million verzichten wollte, welche die Post zur Staatseinnahme liefert, so wäre es allerdings keine schwere Sache mit einem Male große Erleichterungen herbeizuführen. Allein dieselben Erleichterungen nach und nach nur mit richtiger Benutzung der Verhältnisse und gewissenhafter Oekonomie in allen Theilen des Betriebs herbeizuführen, ohne die bisherige Einnahmsquelle irgend zu gefährden; eine Verwaltung, welche diese etwas schwierige Aufgabe befriedigend löst, möchte, glaube ich, doch wohl den Vorzug verdienen. Die Grundsätze, von welchen bei der obersten Leitung des Postwesens ausgegangen wird, sind Ihnen übrigens durch Thatsachen genugsam bekannt und mit welcher Bereitwilligkeit allen Gesuchen um neue den Verkehr erleichternde Einrichtungen von Seite des Ministers stets entsprochen wird, davon haben, glaube ich, bereits die meisten Landestheile, welche Sie hier vertreten, sprechende Beweise."

**München, 29. Mai. Gestern Nachmittag 3 Uhr reiste Ihre Maj. die Königin von Würtemberg und Ihre k. Hoh. Prinzessin Auguste von hier nach

---

Roger, wo ist Roger? antwortete der Advokat.

Herr Roger ist ausgegangen, — aber ich will gehen, ihn zu suchen; er ist ganz in der Nähe, bei Herrn Brival.

Bei Herrn Brival? wiederholte Eugen, das ist ja sehr gut. Bemühen Sie sich nicht, ich gehe selbst dahin.

Sobald er die Thüre bemerkte, welche zu Marien führte, schlug sein Herz heftig; sein Körper zitterte unter der Heftigkeit der Gefühle, welche ihn so plötzlich übermannten, wie an dem Tage, an welchem ihm Herr Brival die Hand seiner Tochter verweigerte; seine Füße brachen unter ihm zusammen, er konnte nicht mehr vorwärts gehn.

Diesmal war es das Glück, das seine Kräfte lähmte.

Endlich faßte er Muth und betrat das Haus, welches alles, was er liebte, einschloß.

Niemand war in den Zimmern; er durchschritt den Salon und gelangte an die Gartenthüre.

Der Gartenkünstler ging zwischen seinen Blumen umher wie gewöhnlich, suchte Raupen ab, zertrat Schnecken und war entzückt über die Schönheit seiner ausländischen Pflanzen.

Herr Brival! rief der Advokat schon aus der Ferne, als er Mariens Vater gewahr wurde.

Herr Redon! schrie der Rentier von seinem Spaziergang aus Eugen erblickend, wie geht es Ihnen?

Ja, ich bin es, sagte Eugen heftig ihn unterbrechend. Herr Brival, fuhr er fort, ohne jenem Zeit zu gönnen ihn von neuem zu fragen:

Sie wollen zum Schwiegersohn einen Mann mit einem Vermögen, welches dem Ihrigen entspricht; jetzt bin ich dieser Mann; jetzt bin ich reich, dreimal hundert tausend Franken reich; ich bitte sie um Mariens Hand. Er sprach diese Worte mit kräftiger Stimme, sein Blick war feurig, der Ausdruck seines Gesichtes freudig; mit vorgestrecktem Halse und gefalteten Händen erwartete er die Antwort des Rentiers.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

**Ein mit beinahe unglaublicher Kühnheit vollbrachter Raub ist fast an den Thoren der Stadt Rennes verübt worden. Am 16. d. M. Abends wurde einer der

Stuttgart ab. — Cornelius hat nach kurzem Aufenthalt unsere Stadt wieder verlassen. — Dem Vernehmen nach haben (wie die A. Z. mittheilt) Se. Maj. der König geruht den Justizminister Seb. Frhrn. v. Schrenk (vom 1. Juni an) in den huldvollsten Ausdrücken in den Ruhestand zu versetzen, und dagegen (dessen Sohn) den Präsidenten der Regierung der Pfalz, Karl Frhrn. v. Schrenk, zum Staatsrath im ordentlichen Dienst und Ministerverweser des Justizministeriums zu ernennen.

Preußen.

Berlin. Die Allg. Pr. Z. enthält die nachfolgenden Mittheilungen über den vom König von Preußen zum Nachfolger des Bischofs Alexander von Jerusalem ernannten Hrn. Gobat, jetzigen Directors des protestantischen Collegiums zu Malta und ehemaligen Missionärs in Abyssinien. Der neue Bischof ist der Sohn einer deutschen Bauernfamilie im Kanton Bern, und wurde schon früh zu dem Entschluß geführt, sein Leben der Verkündigung des Evangeliums bei nicht christlichen Völkern zu widmen. Er wurde zu dem Ende in der Missionsanstalt zu Basel gebildet, und erlernte unter Sylvester de Sacy's Leitung in Paris die orientalischen Sprachen. 1825 trat er in Verbindung mit der englischen Missionssocietät und nahm die Ordination der englischen Kirche an. Vier Jahre wirkte er darauf in Aegypten. 1829 stiftete er in Abyssinien eine große christliche Gemeinde. 1840 begab er sich nach Syrien und lernte dort die Zustände des Landes genau kennen, welches künftig der Schauplatz seiner bischöflichen Wirksamkeit seyn wird.

Posen, 21. Mai. Ueber die Anwesenheit unsers Erzbischofs Dr. Przylnski in Berlin und dessen Empfang bei Sr. Maj. dem König, worüber man in den Zeitungen so viel Widersprechendes liest, glaube ich Ihnen Folgendes als zuverlässig mittheilen zu können. Wie früher gemeldet begab sich derselbe am 20. v. M. auf Ersuchen mehrerer polnischen Gutsbesitzer nach Berlin, um die Gnade Sr. Maj. für die in Folge der hiesigen Ereignisse Verhafteten anzusprechen, und um Abwendung etwaiger Repressivmaßregeln gegen die polnische Nationalität im Großherzogthum zu bitten. Anfangs soll ihm eröffnet worden seyn, daß es zur Zeit vergeblich seyn würde dergleichen Anträge zu stellen, namentlich da die Untersuchung wider die Gefangenen noch zu wenig vorgerückt sey, um ihre Schuld ermessen zu können. Da entschloß sich der Erzbischof eine schriftliche Eingabe an den König einzureichen, worin er freimüthig alle die Verwaltung des Großherzogthums betreffenden Mängel auseinandersetzte, und dieselben als Grund des sich hier kundgebenden Mißvergnügens darstellte, worauf er nach Potsdam beschieden wurde, wo ihn Se. Maj. mit der größten Huld und Aufmerksamkeit anzuhören geruhte, seine Eingabe der Berathung im Staatsrath zu unterwerfen, und auf alle darin berührten Punkte einen erschöpfenden Bescheid zu ertheilen versprach, so wie auch für die Gefangenen die mildesten Gesinnungen kundgab. Da die versprochene so ausführliche Beantwortung der Eingabe in kurzer Frist nicht erfolgen konnte, so wurde Sr. erzbischöflichen Gnaden freigestellt, sich nach Posen zurückzubegeben, und späterhin nach Berlin wiederzukehren. Dieß ist der Grund weßhalb Hr. v. Przylnski dieser Tage eine zweite Reise dahin unternahm. (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 25. Mai. Für die heutige zwölfte Sitzung der zweiten Kammer war die bereits früher angekündigte Erklärung des Abg. Welcker in Betreff einer Adresse an den Regenten nach der Eröffnungsrede, auch wenn die Ständeversammlung durch einen Specialbevollmächtigten eröffnet worden, auf der Tagesordnung. Die Gallerien waren mit Zuhörern dicht besetzt. Zunächst wurden mehrere Petitionen übergeben, darunter auch eine von dem Gemeinderath und Bürgerausschuß der Stadt Mannheim, die gesetzwidrige Störung und Aufhebung der auf den 19. Nov. v. J. angeordneten Versammlung des großen Bürgerausschusses daselbst betreffend, welche von dem Abg. Weller übergeben und der besondern Würdigung und schleunigen Erledigung empfohlen wurde. Nach einer kurzen Anfrage des Abg. Kapp an den Präsidenten des Ministeriums des Innern wegen eines Censurstrichs im Landtagsblatte, begründete sodann der Abg. Welcker in ausführlicher Rede seinen Antrag auf Verwahrung des Rechts der Kammer, auch dann nach der Eröffnungsrede eine Erwiederungsadresse an den Regenten zu beschließen, wenn der Landtag nur von einem Specialbevollmächtigten eröffnet und die Eröffnungsrede vorgetragen worden, insofern nämlich die Landesangelegenheiten eine solche Adresse erfordern. Der Redner suchte vor Allem darzuthun, warum die Kammer diesmal von einer solchen Adresse Umgang nehmen und sich auf eine bloße Verwahrung ihres desfallsigen Rechtes zu Protokoll beschränken solle. Es sey nicht etwa Mangel an Kraft, welcher dieser Antrag erzeuge, auch seyen keineswegs die Beschwerden schon beseitigt, deren er in seiner früheren Begründung ausführlich erwähnt, und die er in allgemeinen Bezeichnungen wiederholt, allein es seyen im Ministerium selbst theilweise Aenderungen eingetreten, welche Grund zu Vertrauen in den redlichen constitutionellen Sinn gewähren, und man solle nicht von der Kammer sagen können, sie wisse nicht die Umstände zu erwägen und Mäßigung zu üben. Im gleichen Sinne sprachen noch Itzstein, Peter, dann Mathy, Kapp, Zittel, Hecker, Junghanns II und Bassermann. Die Regierungscommissäre, Ministerialpräsident Nebenius und geh. Rath Bekk, haben gegen die Verwahrung zu Protokoll nichts zu erinnern und lassen sich auf die Hauptfrage nicht ein, da sie im Augenblick nicht praktisch, indem ein Antrag auf eine Adresse nicht gestellt ist. In Bezug auf die erwähnten Beschwerden bemerken dieselben jedoch wiederholt, daß die Regierung auf allgemeine Anklagen und Beschwerden nicht antworten könne, dagegen bei jeder einzelnen gehörig begründeten Beschwerde bereitwillig Rede stehen und nach Befund das Geeignete verfügen werden. Bei der Abstimmung wurde sodann der Antrag des Abg. Welcker mit allen gegen acht Stimmen angenommen. (Karlsr. Z.)

Schweiz.

St. Gallen. Aus Anlaß des Ausspruchs der Eidgenössischen Zeitung, daß es zur Zeit nur noch zwei zum Kampf gerüstete Parteien in der Schweiz gebe, die katholische und die radicale, stellt das Freie Wort (Organ des Hrn. Baumgartner) folgendes bemerkenswerthe Programm auf: 1) Freie Aufnahme aller Orden mit Inbegriff der Jesuiten nach eines jeden Kantons Gutdünken; 2) Wiederherstellung der Aargauischen Klöster und Rückgabe ihres Vermögens; 3) Ungekränkte und unverkümmerte Erhaltung der Klöster in den übrigen reformirten oder gemischten Kantonen; 4) wie freies Leben und Wirken in ihrer Weise, so auch freie Verwaltung der Klöster durch sich selbst, vorbehaltlich für die weltlichen Behörden, durch Einsichtnahme der Inventarien und Rechnungen sich zu vergewissern, daß das Vermögen ungeschmälert erhalten, und seinem stiftungsgemäßen Zweck nicht entfremdet werde; 5) ungeschmälerte Religionsfreiheit in den gemischten Kantonen; 6) Einrichtungen im Schulwesen, welche die katholische Gesinnung in der Jugend nicht principiell zerknicken, d. h. Schulen in ausschließlich katholischem Sinne; 7) jene äußere Achtung für ihre Kirche und ihre kirchlichen Institute, welche eine der Bedingungen des friedlichen Nebeneinanderlebens ist; 8) politische Ebenburtigkeit für die Angehörigen des katholischen Glaubensbekenntnisses.

Der Landrath von Uri hat den 19. Mai einen Schneidergesellen aus Mannheim, Namens Wilhelm Vogt, der durch eidliche Zeugenaussagen grober und schwerer Gotteslästerungen und Religionsspöttereien überwiesen war, zu halbstündiger Prangerausstellung und 50 scharfen Ruthenhieben durch Henkershand verurtheilt. Derselbe war schon in Zürich und Neuenburg als Communist ausgewiesen worden. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Man unterhält sich hier fast ausschließend von den Aussichten des Cabinets Peel, die Korneinfuhrbill durch das Oberhaus zu bringen. Nach einem Schreiben aus London vom 22. Mai hegt die ministerielle Partei doch die Hoffnung, eine Majorität — freilich von nur 10 bis 15 Stimmen! — für die zweite Lesung der Bill zu erlangen. Inzwischen soll Peel entschlossen seyn, auf keinen Fall, selbst wenn er eine Schlappe bei den Lords erfahren sollte, aus dem Ministerium zu scheiden, vielmehr sein System bis auf den äußersten Punkt zu verfolgen; er würde dann wohl von der Befugniß, die Häfen des Reichs durch einen Geheimerathsbefehl der Einfuhr fremden Getreides zu öffnen, Gebrauch machen, um finanziellen und commerciellen Katastrophen vorzubeugen, die sich aus der Opposition des Oberhauses entwickeln dürften. (Ob.-P.-Z.)

Prinz Waldemar von Preußen, welcher auf der Heimkehr von Indien begriffen ist, machte die Fahrt nach Suez auf dem französischen Dampfboot Archimed, mit der aus China heimkehrenden franz. Gesandtschaft.

Kirchenstaat.

Rom, 19. Mai. Se. Heiligkeit der Pabst war vor einigen Tagen von einer vorübergehenden Unpäßlichkeit befallen, befindet sich aber jetzt wieder ganz wohl. — Die häufig vorkommende Verspätung der Posten aus dem Norden, eine seltene Erscheinung in dieser Jahreszeit, läßt uns hier rauhes und schlechtes Wetter voraussetzen, während wir die herrlichste Frühlingsluft genießen. Die Fremden sind fast alle fort, und Rom nimmt seinen ernsten ruhigen Charakter wieder an. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 22. Mai. Die wichtigste politische Handlung geschah gestern außerhalb des Parlaments: eine große Demonstration der Schutzzollpartei, welche dadurch die Angabe, als wären die Pächter selbst nicht gegen die Aufhebung des Kornzolls, der eigentlich nur im Interesse der Gutsherren bestehe, widerlegen wollte. Sie hatte deswegen in den Willis'schen Sälen zu London eine Pächterversammlung veranstaltet, welche von 270 Anordnungen vom Lande und im Ganzen von nahezu 2000 Personen besucht war. Der Herzog von Richmond führte den Vorsitz. — Einem Gutsbesitzer in Galway, welcher unlängst eine Anzahl Pächter ausgetrieben hatte, wurden am 14. Mai in der Nacht 100 Stück Ochsen und Kühe in seinen Ställen erschlagen.

Postwagen, die den Dienst zwischen Rennes und St. Malo machen, ungefähr eine Stunde außerhalb der Stadt durch in den Weg gelegte Holzscheiter aufgehalten.

Der Condukteur schickte sich an abzusteigen, als ein Mann, welcher sein Gewehr auf ihn richtete, ihn zu erschießen drohte, falls er sich von der Stelle bewegen würde. Zur selben Zeit öffneten fünf bewaffnete maskirte Männer den Schlag, und luden die Passagiere auf's höflichste ein, auszusteigen, indem sie die Versicherung hinzufügten, daß weder ihnen noch ihren Effekten das mindeste Leid geschehen solle.

Kaum waren die erschrockenen Passagiere ausgestiegen und die Stränge der Pferde abgelöset, als die Diebe den Condukteur fragten, wo die 7500 Fr. seyen, welche sich im Wagen befänden. Dieser antwortete, sie befinden sich in seinem Koffer.

Gib den Schlüssel! rief einer der Männer, indem er den Condukteur bei seinem Namen nannte.

Der verwirrte Condukteur konnte den Schlüssel nicht finden, somit bestieg einer der Räuber den Wagen, sprengte mit einem englischen Schlüssel das Verlegschloß, zog dann die Geldsäcke aus dem Koffer und übergab sie seinen Gefährten. Hierauf rief er dem Postillon zu: Sitz wieder auf, wenn du aber nach Rennes zurückkehrst, wirst du unser Blei schmecken lernen. Die Reise mußte also auf dem bereits eingeschlagenen Wege fortgesetzt werden. Die Räuber sind noch nicht entdeckt worden.

**Ein zu einer Menagerie gehöriger prächtiger Königstiger, der in Metz während des Jahrmarktes gezeigt wurde, endete dort auf eine ungewöhnliche Weise sein Leben. In Folge von Ruthen- oder Stockschlägen, die er in seiner Jugend bekommen hatte, trug er an seinem Rachen zwei dicke Balggeschwülste, welche wegzuschneiden bisher noch Niemand in den Sinn gekommen war; ein Veterinärarzt von Metz erbot sich gegen den Besitzer der Menagerie diese gefährliche Operation zu versuchen. Das Anerbieten wurde angenommen, man belud das Thier mit Ketten, welches dieses ungewöhnliche Exercitium sich auch geduldig gefallen ließ; aber als der in den Käfig eingeführte Operateur sein Instrument gebrauchen wollte, gerieth der Tiger in die größte Wuth, und da er trotz aller Kraftanstrengung seine Bande nicht zerbrechen konnte, so stieg ihm das Blut in der Art zu Kopfe, daß er in wenig Augenblicken todt zu Boden stürzte.

Neueste Nachrichten.

≐Paris, 25. Mai. Der „Moniteur" theilt nach dem „Memorial von Rouen" Näheres über ernste Unordnungen mit, die zu Elbeuf stattgefunden. Einer der vorzüglichsten Tuchfabrikanten, Hr. Aroux, hatte eine neuerfundene Maschine bauen lassen, woraus einige Arbeiter die (ungegründete) Besorgniß schöpften, sie würden durch dieselbe brodlos werden. Diese Furcht theilten sie den übrigen mit, und am Freitag Abends sammelte sich eine Bande von fünfzig Personen, Männer, Weiber und Kinder, vor der Fabrik, und verlangte mit Geschrei die Zerstörung der Maschine. Der Haufe wuchs immer mehr an, der Maire erschien und es gelang ihm mit Hilfe der Nationalgarde, die unruhige Menge zu zerstreuen, die jedoch bereits alle Fenster der Fabrik durch Steinwürfe zertrümmert hatte. Am folgenden Morgen erneuerten sich die Unruhen, besonders am Abend, als die Arbeiter die Fabriken verließen. Es hatten sich gegen 6000 Individuen versammelt, die mit Steinen auf die Municipalgarde und die Gendarmen zu werfen begannen, als sie bemerkten, daß ihnen diese nur einen passiven Widerstand leisteten. Sie begehrten die Auslieferung der Maschine, und drohten im gegentheiligen Falle mit Demolirung der Fabrik. Die berittene Nationalgarde sprengte nun gegen die Menge an, mußte aber ihrer kleinen Anzahl wegen wieder zurückweichen. Der verblendete Haufe erbrach die Thore der Fabrik troz des Widerstandes der Nationalgardisten, die sich dahin zurückgezogen, und zertrümmerte Alles was er im Innern fand. Endlich kamen 400 Mann Linientruppen von Rouen an, und machten der Verhöhnung der Gesetze und der Rechte des Eigenthums ein Ende. Als die Truppen die Gewehre luden, flohen die Aufrührer auseinander. Siebzehn Verhaftete wurden nach Rouen gebracht, und die Ordnung erlitt keine weite Störung. Mehrere Arbeiter und Municipalgardisten haben im Handgemenge schwere Wunden erhalten.

⊙London, 23. Mai. Am Schluß der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde O'Connells Motion auf Freilassung Hrn. O'Briens mit der Mehrheit von 144 St. verworfen. Die zweite Verlesung der Bill über die Factoreien wurde mit 203 gegen 193 Stimmen verworfen. Mehrheit zu Gunsten des Ministeriums zehn Stimmen.

Vermischte Nachrichten.

München, 29. Mai. Vergangenen Sonntag ward die Leiche einer Gebirgsländerin, durch den Isarfluß ausgespült, in der Leite bei Bayerbrunn aufgefunden. Weder die Heimath noch das Nähere über den Tod dieser Person ist bekannt. (Bsd.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 23. Mai. Consols 96⅞.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 29. Mai: „Der Mulatte", Drama von Th. Hell.

Samstag den 30. Mai: Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement: Concert der Dem. Milanollo.

Fremdenanzeige.

Den 28. Mai sind hier angekommen: (Bayer Hof.) HH. Frhr. v. Thüngen, k. Appellationsgerichts-Präsident und Frhr. v. Thüngen, k. Kämmerer von Aschaffenburg; Jaspers, Partik. von Oldenburg; Mertens, Part. von Köln; Bogdanoffsky, geh. Rathsgattin von Petersburg. (Gold. Hirsch) HH Fürst Gortschakoff, von Stuttgart; Graf Schell v. Plessen, aus Holstein. (Hotel Maulick.) HH. Romer, Rentier von Paris; Pernaux, Rentier von Konstantinopel; Neville Custance, Capitän aus England; Dumar, Dr. Med. von Lausanne (Goldener Hahn.) HH. Doniat, Dr. Jur. von Stors; Ströbel, Justizreferendär von Stuttgart; Günther, Oberlieutenant von Dresden; Albert, Staatsrath von St. Gallen. (Gold. Kreuz.) HH. Zwerger, Privat von Linz; v. Weckbecker-Sternfeld, kgl. Regierungsrath von Altötting; Kopf, Rentier von Landshut; v. Redmann, Kaufmann von Lindau. (Bl. Traube.) HH. Stolze, Priv. von Ebersberg; Nürnberger, Handelsgerichts-Direktor von Nürnberg; v. Cornelius, Direktor von Berlin. (Stachusgarten.) HH. Marne, Maler von Magdeburg; Braun, Privat von Ziegenick; Baron v. Seida, von Augsburg; Späth, Maler von Dietenheim; Hornstein, Beneficiat von Wasserburg; Habaer, Privat von Bamberg; Hab, Priv. von Gößweinstein.

Gestorbene in München.

Theres Schöttl, Häuslerstochter von Pfaffenhofen; 30 J. alt; Georg Schirl, Knecht von Rädenhofen, Ldg. Parsberg, 71 J. alt; Theres Redlich, Rothgerbergesellensfrau von hier, 47 J. alt; Joseph Schönauer, Schuhmachergeselle von Rieverndorf, Ldg. Vilshofen, 48 J. alt; Heinrich Müller, k. Universitätssekretär von hier, 64 J. alt; Sebastian Spanraft, b. Kaffetier von hier, 62 J. alt; Joseph Falter, ehem. Musikalienverleger von hier, 64 J. alt; Anna Scherbeck, ehem. Hoftheaterlehrerin von hier, 76 J. alt; Sidonia Möller, k. Hoflakaiswittwe, 78 J. alt; Albert Schröfl, Taglöhner von hier, 40 J. alt; Fr. Rethig, Bürstenbindergeselle von Ofen in Ungarn, 21 J. alt.

299. (2a) **Die Ausstellung altdeutscher Baudenkmäler**

Münster, Dome, Ruinen, Schlösser, Wohnhäuser u. s. w., Ruffinihaus Nro. 1, ist mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich von 1 bis 3 Uhr offen.

Bekanntmachung.

298. (2a) Das Anwesen der Kutschers-Eheleute Peter und Johanna Zeis — Brunngasse Nro. 4 — dahier wird zum zweitenmale im Wege der gerichtlichen Hilfsvollstreckung der öffentlichen Versteigerung unterstellt, und zur Aufnahme der Kaufsangebote hiemit Tagsfahrt auf

Samstag den 20. Juni l. J.
Vormittags von 10 — 12 Uhr

im Bureau des k. Kreis- und Stadtgerichtsrathes Zöhnle, Zimmer Nro. 42 anberaumt.

Dieses Anwesen besteht in einem Wohnhause, mit ebener Erde drei Stockwerke hoch, und mit Mezzaninen versehen, ferner in einem kleinen Hintergebäude. Die Gebäude sind mit 2200 fl. assekurirt, unterm 23. Februar d. J. auf 4000 fl. gerichtlich gewerthet worden, und mit 2800 fl. Ewiggeldkapital, ferner 5962 fl. 21 kr. Hypothekkapitalien belastet.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß bei dieser Versteigerung die Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 96 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 eintreten, und daß der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen wird.

Sign. am 25. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.
coll. Kamerknecht.

300.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juni l. Js. findet zwischen München und dem Bade Kreuth eine tägliche Eilwagens-Verbindung in der Art statt, daß der Wagen von München täglich früh 6 Uhr abgeht, und gegen 2 Uhr Nachmittags in Kreuth eintrifft, jener von Kreuth aber um 12 Uhr Mittags abgehet und um 8 Uhr Abends in München eintrifft.

Die Personentaxe ist auf 12 kr. für die Stunde und das Freigewicht für das Gepäck auf 25 Pfund festgesetzt. Für das Mehrgewicht wird die tarifmäßige Taxe erhoben. Mit diesen Wägen werden auch täglich Sendungen auf dieser Route befördert.

München, am 26. Mai 1846.

Königliches Ober-Postamt.
Freiherr v. Leoprechting.

v. Schab.

294. (3b)

Bekanntmachung.

Zur Fortsetzung der Bahn-Bauten auf nachbemerkten Bahn-Strecken werden abgetheilt nach Lager-Plätzen, oder auch theilweise an die Wenigstnehmenden

im Wege allgemeinen schriftlichen Angebotes

vergeben.

nachverzeichnete Eichen-, Kienföhren- oder Weistannen-Hölzer.		für die Bahn-Strecke			Daher im Ganzen.
		von Neuenmarkt bis Hof	von Nürnberg bis Donauwörth	von Augsburg bis Kaufbeuern	
Vierkantige Hölzer von verschiedenen Dimensionen,	Stücke	—	233	192	425
Dergleichen Lang-Schwellen,	laufende Fuße	—	5718	4800	10518
Fugen-Schwellen von Eichenholz	Stücke	554	1455	1243	3252
Zwischen-Schwellen von Eichenholz,	Stücke	53	5907	6715	12675
Fugen-Schwellen } von kienföhren oder weistannen Holze,	Stücke	4241	12786	12786	33602
Zwischen-Schwellen } von kienföhren oder weistannen Holze,	Stücke	20906	83457	63920	168,283

Das Bedingnißheft, welches die nähere Beschreibung der zu liefernden Hölzer, deren Dimensionen, Qualität und Holzarten, so wie eine Zeichnung der Querschnitte für die Querschwellen enthält, kann vom

1. Juni l. Js. an

nebst den besonderen lithographirten Submissions-Exemplaren bei jeder der königl. Eisenbahnbau-Sektionen: Kaufbeuern, — Schwabmünchen, — Augsburg, — Donauwörth, — Nördlingen, — Gunzenhausen, — Roth, — Schwabach, — Nürnberg, — Bamberg, — Lichtenfels, — Culmbach, — Münchberg, — Hof, — Haßfurt und Schweinfurt persönlich oder mittelst frankirter Anträge in Empfang genommen werden.

Die nach Vorschrift dieses Bedingniß-Heftes abzufassenden Submissionen müssen längstens

bis Samstag den 20. Juni 1846 Abends 7 Uhr

entweder bei der unterfertigten Commission oder einer der obengenannten Sektionen frankirt eingelaufen seyn, wegen deren Eröffnungs-Zeit und Ort das Nähere aus dem Bedingniß-Hefte zu entnehmen ist.

Nürnberg am 20. Mai 1846.

Königliche Eisenbahnbau-Commission.
Dürig. f. d. techn. Vorstand:
Lehritter.

Goffinger.

Nr. 128.

Münchener Politische Zeitung.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfelderpaße Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Poßämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 30. Mai 1846.

Wegen des hl. Pfingstfestes wird die nächste Nummer unsers Blattes am Dienstag ausgegeben.

Deutschland. Bayern. München: Nachträge zu den Kammerverhandlungen. Aeußerungen des k. Regierungscommissärs v. Schulze in Betreff der Staatsforstverwaltung. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Königsberg. — **Würtemberg.** Stuttgart. — **Baden.** Freiburg: Erste Sitzung der Forstwirthe. Mannheim. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Uebertragung älterer Altarbilder in die päpstliche Gallerie. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Scirocco-stürme. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

= **München,** 29. Mai. (Nachträge zu früheren Berichten über die Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten.) Bei der Berathung über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 18⁴¹/₄₁ äußerte sich der k. Regierungs-Commissär v. Schulze bezüglich auf den vom II. Ausschuße wegen Waldstreu-Abgabe gestellten Antrag, und auf verschiedene im Laufe der Debatte über die Staatsforst-Verwaltung gemachte Aeußerungen oder an sie gerichtete Anforderungen, wie folgt:

Meine Herren! Heute zum ersten Male zu der Ehre berufen, das Wort an diese hohe Versammlung zu richten, nehme ich dasselbe nicht ohne Schüchternheit, und ungeubt in öffentlicher freier Rede, bitte ich im Voraus um Ihre gütige Nachsicht.

In den verschiedenen Anforderungen, welche an die Staatsforstverwaltung gestellt werden, liegt eine Aufgabe fur dieselbe, die sie mit dem besten Willen nicht zu lösen vermag.

Holz soviel als möglich, damit es wohlfeiler werde, und zugleich Befriedigung von überspannten Ansprüchen auf Waldstreu, — diese beiden Postulate stehen miteinander offenbar im Widerspruche; denn wenn dem letztern Genüge geleistet wird, so ist die Möglichkeit benommen, das erste zu erfüllen, und doch bleibt dieses, nämlich möglichst reichliche Holz-Produktion, — immer die Hauptsache.

Die Streufrage ist von äußerster Wichtigkeit; daher hat sie auch die Versammlung der deutschen Land- und Forst-Wirthe schon wiederholt beschäftigt. Für die Forstwirthschaft ist sie zur Lebensfrage geworden, und die Einhaltung des Streunutzungsplanes ist für manche bayerische Forsten von höherer Bedeutung, als jene des Fällungsplanes. Unterbleibt die erstere, so bedürfen wir bald keines Holznutzungsplanes mehr. — Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes bitte ich um Erlaubniß, in etwas ausführliche Erörterungen über denselben eingehen zu dürfen.

Von großer Schädlichkeit der Streu für den Wald selbst, wovon ein sehr geehrter Herr Abgeordneter gesprochen hat, ist mir in meiner langen Forstpraxis nichts bekannt geworden; im Gegentheile: – Naturgemäß verbleibt nämlich der Laub- und Nadel-Abfall dem Walde, und bildet dessen natürlichen Dünger, indem er sich zu Humus zersetzt. Wo dieses der Fall, findet sich die kräftigste Holzproduktion, erfreuet sich das Auge an den herrlichsten Waldbeständen; — in dem Maße aber als denselben ihr natürlicher Dünger durch die Streunutzung entzogen, die Bodenkraft dadurch geschwächt wird, geräth der Holzwuchs in Abnahme, und verkruppelt am Ende bei fortgesetztem übermaßigem Streurechen. Mit der Abnahme des Holzwuchses steht jene der Streuerzeugung in direktem Verhältniße, und es begründet sich, wo die nöthige Schranke nicht eingehalten wird, die verderblichste Wechselwirkung. — Dieser Erfahrungssatz bestätigt sich allenthalben, und Bayern liefert leider! nur allzuviele Belege für denselben.

So wenig als die Landwirthschaft ohne Dunger betrieben werden kann, ebenso wenig wird es der Forstwirthschaft je gelingen, den entsprechenden Holzertrag auf einem Boden zu erzielen, den man der naturlichen Mittel zur Humusbildung anhaltend beraubt. Unrichtig möchte es daher seyn, eine Entwicklung der Land- und Forstwirthschaft als naturgemäß bezeichnen zu wollen, bei welcher erstere auf Kosten letzterer die Befriedigung ihres angeblichen Bedürfnisses rucksichtslos verlangt, und so lange die eine mehr begehrt, als die andere zu gewähren vermag, ohne ihren eigenen Fortbestand auf das bedenklichste zu gefährden, so lange wird sich auch der bedauerliche Kampf zwischen beiden fortsetzen, dessen im Laufe der Debatte Erwähnung geschehen ist.

Allerdings ist der Wald der Menschen wegen da, ist nur Mittel zum Zwecke; aber der Wald kann wegen der unabweislichen Nothwendigkeit seiner Erzeugnisse und wegen anderer wichtigen Einflüsse, namentlich auch der klimatischen, im Staate nicht entbehrt werden. Seine Erhaltung in einem Stande, welcher die möglichst ergiebige Produktion dieser Erzeugnisse nachhaltig sichere, bleibt ein unumstößlicher staatswirthschaftlicher Grundsatz. Das Hauptprodukt ist das Holz, die Streu ein Accessorium; die Landwirthschaft kann billigerweise letzteres nur so weit in Anspruch nehmen, als dieses die Möglichkeit der Holzzucht in den erforderlichen Sortimenten nicht aufhebt. Die Verschlechterung der Privatwälder und ihr allmähliges Verschwinden legen der Regierung in höherem Maße die Pflicht auf, die Staatsforste, zum allgemeinen Besten, in befriedigendem ertragbarem Stande zu erhalten, und sie nicht den übertriebenen Anforderungen der zunächst ansäßigen Einwohnerschaft Preis zu geben. Die gänzliche Entbehrlichkeit der Waldstreu für die Landwirthschaft, wo diese zur Zeit noch darauf eingerichtet ist, will zwar nicht behauptet werden; je wichtiger aber diese Beihilfe für dieselbe ist, um so mehr rechtfertiget sich, in ihrem eigenen Interesse die Sorge für nachhaltige, wenn auch beschränktere Befriedigung. Denn, man kann es nicht oft genug wiederholen, der herabgekommene, auf vermagertem, erschöpftem Boden steckende Wald erzeugt auch weniger Streu und von geringerer Qualität.

Von diesen leitenden Ansichten, meine Herren, geht die Verwaltung aus, und muß denselben gemäß die Rechstreuabgabe auf ein vernünftiges, die Interessen beider Wirthschaften vermittelndes Maß zurückführen, wie denn auch im Laufe der Debatte mehrfältig anerkannt worden ist, daß das angebliche Bedürfen, die hierauf gestützten starken Anforderungen, nicht unbedingt befriedigt werden können.

Was als jenes Maß, als die äußerste Grenze des Zugeständnisses an die Landwirthschaft erkannt und angenommen ist, obgleich schon nicht ohne merklichen Abbruch an der Holzproduktion, hat der Referent im II. Ausschuße Herr Decan Vogel pag. 258 und 259 seines Vortrages angegeben, und ich erlaube mir, um Wiederholungen zu vermeiden, darauf Beziehung zu nehmen. Allerdings liegt es in den dort entwickelten Grundsätzen, diejenigen Staatsforste, in welche der Krebsschaden des Streurechens noch nicht eingedrungen ist, und in deren Umgebung der Ackerbau bis jetzt glücklicherweise nicht darauf eingerichtet war, auch ferner vor dem Uebel zu bewahren, das, in dieselben einmal eingeführt, hier wie anderwärts die Waldsubstanz in ihrem innersten Marke angreifen würde.

Man könnte vielleicht glauben, die Forstverwaltung

⁂ Ein Nebenbuhler.

(Fortsetzung.)

Nun, nun, junger Mann, nicht so heftig! antwortete Herr Brival, indem er den Kopf schüttelte; Sie kommen gerade von einer viertausend Meilen weiten Reise, steigen aus dem Wagen, laufen im Reisekleid hieher, und das nur um mir zu sagen, daß sie hunderttausend Thaler haben, um wiederholt Mariens Hand von mir zu begehren; aber so wichtige Sachen lassen sich nicht so leicht verhandeln.

Ich bitte Sie um alles, antworten Sie mir! sagen Sie, daß Sie meine Bitte genehmigen, sagen Sie nur ein Wort! o wenn Sie wüßten, wie ich Marien liebe!

Das ist wohl möglich, daß Sie meine Tochter lieben, ich glaube es selbst, Ihr Betragen läßt mir nicht den geringsten Zweifel über ihre Gefühle; aber —

Aber — wiederholte Eugen, indem er seinen Blick auf den des alten Kaufmanns heftete.

Sie kennen das Sprichwort: „Wer auf die Jagd geht, verliert seinen Platz," und auch das andere: „Die Abwesenden haben immer unrecht."

Was soll das heißen?

Sie kommen zu spät. Mariens Hand ist vergeben.

Ach! schrie der ueberfallte Advokat. Das war alles, was er hervorstammeln konnte; er fiel, vernichtet von dieser Nachricht, auf den Rasen.

Beim Teufel! sagte Herr Brival, welchen dieser Schmerz doch gerührt hatte, wenn ich gedacht hätte — wenn ich vorher hätte wissen können — das ist gewiß, daß ein Mann mit dreimal hundert tausend Franken ein sehr raisonabler Schwiegersohn werden kann. Allein Herr Roger hat doch mehr als dies Vermögen.

Roger! schrie Redon, indem er sich plötzlich aufrichtete und vor dem alten Rentier stellte. Roger haben Sie gesagt? ist er es, der Mariens Gemahl wird?

Er hat mich vor ungefähr sechs Monaten um ihre Hand gebeten, und ich habe ihm mein Wort gegeben.

O Satan! Satan! wiederholte Eugen, indem er mit großen Schritten im Garten auf und ab ging; er hat mir geraubt, was ich liebe, er, mein Freund, dem ich meines Herzens Geheimnisse anvertraut.

Herr Brival verstummte vor dieser Verzweiflung; er fühlte wohl, daß kein menschliches Wort die eben geschlagene Wunde heilen könne.

Dieser Mann, obwohl der kaufmännische Dünkel bei ihm das Gefühl für große Dinge erstickt hatte, dieser Greis mit beschränkten Ideen fing dennoch an, die

sey in ihren Ansichten über die Schädlichkeit des Streurechens zu einseitig, gehe in ihren Besorgnissen zu weit; erlauben Sie daher, meine Herren, daß ich — abgesehen von dem, was die Lehrbücher des Faches einstimmig hierüber enthalten, — mich auch auf einige andere Urtheile und Autoritäten, unter vielen, berufe.

Bereits im Jahre 1750 äußerte sich Leopold, ein alter praktischer Oekonom, in seiner Einleitung zur Landwirthschaft, unbedingt über jene Schädlichkeit, und führte sie schon damals als Ursache der an mehreren Orten einreißenden Holztheuerung an, obgleich das Holz wohl um mehr als 200 Procent wohlfeiler gewesen seyn mag als jetzt.

In Sprengel's Annalen der Land- und Forstwirthschaft, 1836, wird die Benützung der Waldstreu ein Uebel genannt, das „gleich einem fressenden Krebsschaden, langsam schleichend zwar, doch desto sicherer verderbend wirkt, und gegen welches alle Palliative nicht anschlagen."

In ähnlichem Sinne äußern sich ausführlich, und belegt mit Thatsachen und Berechnungen, die Verhandlungen der ökonomischen Gesellschaft zu Roßlau, und eine Preisschrift von Albert, einem Landwirthe, 1845, über die Frage: „wodurch kann die Waldstreu in den Anhaltischen Ortschaften auf dem rechten Elbufer entbehrlich gemacht werden?" Diese Schrift zeigt, wie dieses zum eigenen Besten der Landwirthschaft zu bewerkstelligen sey. — Häufig sey die Waldstreu Ursache, daß eine Schlendrianswirthschaft fortgeführt werde, und daß erst nach dem Entziehen des Streuzuschusses ein vortheilhafterer Wirthschaftsbetrieb eingerichtet werde. (Die kleine Schrift, welche unter dem Titel „Nothruf eines Theiles der bayerischen Landwirthe ic." als Commentar zu einer Bittschrift um erhöhte Streuabgabe aus dem Failer- und Dürrenbacher-Forste vertheilt worden ist, erwähnt es auch, daß die Landwirthschaft früher, auf Streureichthum basirt, geschlummert, und sich erst in neuerer Zeit, bei einer beschränkten Streuabgabe, auf eine höhere glänzende Stufe gehoben habe.) — Der Schlendrian, — sagt ferner Albert, erzeuge den Schlendrian, und die Unwissenheit mache einen Cultus daraus. — Früher habe man keine Ahnung davon gehabt, daß das Streurechen in der Zukunft einen so nachtheiligen Einfluß auf die Produktion der Forste haben würde; bei geringerer Bevölkerung sey damals das Streubedürfniß leichter und mit weniger Nachtheil zu befriedigen gewesen. Jetzt aber trete ein ganz anderes Verhältniß ein: mehr Menschen brauchen mehr Holz; weil sie aber zugleich mehr Streu in Anspruch nehmen, wächst wieder weniger Holz. — Die gefräßigen Raupen richteten weit weniger Verheerungen in den Waldungen an, als der Rechen des unbesonnenen und habsüchtigen Landwirthes. (Entschuldigen Sie, meine Herren, es sind nicht meine Worte, es sind die Aeußerungen eines Landwirthes.) — Der unsichtbare Schaden sey hier größer als der sichtbare, aber um so fühlbarer werde derselbe für spätere Generationen werden. — Eifernd gegen Mißbrauch und Streuvergeudung, — darauf hinweisend, daß unzersetzte Waldstreu, bei mangelhafter Düngerbereitung (und wie häufig ist diese noch in Bayern, wie leicht könnte hier Waldstreu erspart werden, die, wie ich mich selbst überzeugt habe, noch vielfältig unzersetzt auf den Acker gebracht, und verschwendet wird,) einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Vegetation äußere, und das Sprüchwort anführend, „Mist von Stroh macht den Acker froh, Mist von Laub macht ihn taub", sagt die Schrift ferner:

„Früher beschützten die Götter die Produktivkraft der Wälder. Griechen und Römer betraten dieselben nur von einer heiligen Scheu durchdrungen, und bei den Germanen waren es die heiligen Eichen, wo alle religiösen Ceremonien gefeiert, wo von den Barden die Hymnen zu Ehren der Götter gesungen wurden. Gewiß liegt in diesen Mythen eine große Wahrheit verborgen, eine Wahrheit, durch welche verkündigt werden sollte, wie die Wälder zur Harmonie des Ganzen gehören, wie deren Schutz zum Gedeihen animalischer und vegetabilischer Organismen nothwendig sey. Denn daß die Waldungen Wolken anziehen, Vermittler des Regens und des Thaues sind, und sonach zur Gesundheit und Fruchtbarkeit des Klima viel beitragen, möchte wohl keinem Zweifel unterliegen. Was ist aus Palästina, aus einem Theile Syriens und aus anderen südlichen Ländern geworden, seitdem die Baumgruppen verschwunden sind, welche die Natur zum Schutze dieser Länder angelegt hatte? — Zum Theil Wüsten! deren kümmerliche Vegetation uns in Erstaunen setzt, und deren bodensengende Sonnenstrahlen und wüthende Orkane zu einer Mumie ausdorren." Weiter anführend, daß Karl der Große für Erhaltung der Wälder, wo sie seyn müssen, gesorgt habe, heißt es endlich: „Aristoteles konnte sich nicht denken, daß der Ackerbau je ohne Sklaven betrieben werden könne. Das Mittelalter hielt fest an der Leibeigenschaft. Wir sind immer geneigt, dieserhalb die Alten zu tadeln. Aber von den Nachkommen wird uns ein gleicher Vorwurf treffen, und sie werden es nicht begreifen können, wie man in den Ausplünderungen der Forste das Heil des Ackerbaues suchen konnte. Und indem man den früheren Standpunkt der Civilisation mit dem unsrigen vergleicht, wird sich zeigen, daß der Tadel derselben weit gerechter seyn wird."

Liebig in seiner organischen Chemie in Anwendung auf Agricultur ic. drückt sich folgendermaßen aus: Die Blätter und kleineren Zweige enthalten die meiste Asche und das meiste Alkali; was durch sie beim Laub- und Streusammeln den Wäldern genommen wird, ist bei weitem mehr, als was das Holz enthält, welches jährlich geschlagen wird.

Noch muß ich bemerken, daß in einem Nachbarstaate, zum Schutze der Waldungen 1839 ein Gesetz erlassen worden ist, wonach in der Regel, in Gemeindewaldungen sowohl als in solchen anderen Waldungen, in welchen den Mitgliedern einer Gemeinde Berechtigungen zustehen, das Streumaterial, welches nach forstwirthschaftlichen Grundsätzen verabreicht werden darf, nicht mehr an die betreffenden Mitglieder abgegeben wird, sondern in Regie aufgemacht und in schicklichen Loosen öffentlich versteigert werden muß, und dann der Reinerlös unter die Gemeindeglieder und die sonstigen zum Streubezuge etwa berechtigten Einwohner vertheilt wird.

Sie sehen, meine Herren, daß die Ansichten über die Schädlichkeit des Streurechens nicht von der Forstverwaltung allein ausgehen; was aber ihre Besorgnisse betrifft, so haben sich diese in Bayern, leider! schon und nur allzusehr verwirklicht. Blicken Sie hin, auf die Hunderttausende von Tagwerken in der Oberpfalz, in Ober- und Mittelfranken, theilweise auch in Ober- und Niederbayern, namentlich in der Gegend von Altötting und Burghausen, wovon vorhin Erwähnung geschehen ist, — welche in ihrem Ertragsvermögen bereits so herabgebracht sind, daß ihr jährlicher Zuwachs [illegible] Klafter pr. Tagw. nicht übersteigt, meistens aber nur [illegible] und noch weniger beträgt; — welche entweder schon das jammervolle Bild verelendeter Krüppelbestände, die nur noch den Namen von Haiden verdienen, dem Auge darbieten, oder im Sinken auf diese niedrige Stufe begriffen sind, und in diesem beklagenswerthen Zustande auch nur einen geringen, mageren, kraftlosen Nadelstreuanfall geben, während einzelne Bestandsreste von früherer besserer Vegetation zeugen, die fleißigste Cultur aber sie auf dem ausgesogenen erschöpften Boden nicht zu ersetzen vermag, wenn die Fällung sie trifft.

Der sehr verehrte Herr Abgeordnete und 1. Secretär von Windwart hat bereits auf das Mißverhältniß aufmerksam gemacht, in welchem die Fläche der Staatswaldungen zu dem gesammten Areal steht, und daß dieses nicht aus den Augen zu setzen sey. Ich erlaube mir in dieser Beziehung nur noch zu bemerken, daß sich die bayerischen Staatswaldungen in zwei Hauptgruppen ausscheiden lassen, deren Verhältnisse, was Streunutzung betrifft, wesentlich von einander abweichen. Da wo die Staatswaldungen in großen Massen unsere Gebirge bedecken (Alpen, bayerischer Wald, Fichtelgebirg, Rhön, Spessart ic.) erreicht die produktive Fläche derselben nahehin 17 pCt. des Gesammtareals der betreffenden Landschaften. Hier lassen sich die mäßigen Streuanforderungen so leicht befriedigen, daß für den größten Theil dieser Forste nicht einmal Streunutzungspläne nöthig sind. Nur einzelne Striche am Fuße einiger Gebirge machen hievon eine Ausnahme. — Ein umgekehrtes Verhältniß besteht in den übrigen Landschaften, indem dort starke Ansprüche an Waldstreu hervortreten, während die produktive Staatswaldfläche 7 pCt. des Gesammtareals nicht erreicht, und zudem großentheils durch das Streurechen in ihrem Holz- und Streuertrags-Vermögen schon mehr oder weniger geschwächt ist. Diese 6 bis 7 pCt. sinken auf circa [illegible] pCt. jährlich rechbarer Waldfläche der älteren Bestandesclassen bei mehrjährigem Wechsel in der Streunutzung und Vorhege herab, und aus dieser Verhältnißzahl ergibt sich von selbst, wie gering, im allgemeinen, die Beihilfe sey, welche die Staatswaldungen der Landwirthschaft zu leisten vermögen, und daß sie nur einem verhältnißmäßig kleinen Theile des Ackerbaulandes zu gut kommen kann. Wollte man diesem kleinen Theile jene Waldungen zum Opfer bringen, was wäre die unausbleibliche Folge? — Ein immer tieferes Herabsinken der Holzproduktion und damit auch der Streuerzeugung; — nicht blos Holztheuerung, über die jetzt schon geklagt wird, sondern wahre Holznoth, — Versiegen der Quelle, aus welcher die Landwirthschaft schöpft; — Stockung in den holzverbrauchenden industriellen Gewerken und Fabriken; — große Blößen, Steppen, Auswanderung!

Meine Herren, ich weiß es, daß ich bei vielen keinen Beifall ernte, indem ich dieses sage; aber ich müßte meine auf mehr als 40jährige Erfahrung im Fache gegründete Ueberzeugung verläugnen; müßte vergessen, was mir in vielen Forsten Nord- und Süddeutschlands, die ich kennen lernte, augenfällig geworden ist; um anders zu reden, und ich strebe nicht nach einer Afterpopularität, welche schon die nahe Zukunft zu Schande machen würde, sowie die Triumphbogen, die mir, wenn ich für das Streurechen in den Wäldern sprechen, reichliche Streuabgabe erwirken könnte, etwa erbaut werden möchten, sehr bald verdorren und niedersinken würden. Ueberhaupt muß der Forstmann, der im Sinne einer aufgeklärten Nationalöconomie handelt, und die Bedürfnisse der Gegenwart mit jenen der Folgezeit zu vereinbaren sucht (wie dieses in einer 1832 erschienenen, sehr beherzigenswerthen Abhandlung über Popularität und Liberalität in Forstsachen näher ausgeführt worden ist) auf Popularität im gemeinen Sinne verzichten, weil er

---

Unendlichkeit dieses Schmerzes zu verstehen, denn es gibt noch eine Sprache, die zu jeder Zeit und allenthalben das Herz rührt: die des Herzens selbst.

Mit sanftem Mitleid folgte er den Bewegungen auf dem Gesichte Eugens, dessen energische Seele von schrecklichen Empfindungen zerrissen wurde, und sein Blick suchte ängstlich das Auge des Advokaten, als dieser plötzlich stille stand, als einer, der einen gewaltsamen Entschluß gefaßt hat; die Aufregung, welche sein ganzes Wesen umwälzte, gab seinen Zügen einen Unheil weissagendenden Ausdruck, welcher den Greis zum Entsetzen brachte.

Um Gottes Willen, was wollen Sie beginnen? schrie er händeringend.

Mich rächen oder sterben, antwortete fest Redon.

Hierauf durchschritt er den Garten und gelangte mit dem ihm folgenden Rentier, der wie vernichtet war, in den Salon; Rechts neben diesem Salon war ein kleines Kabinet, in welchem sich Roger und Marie befanden; das junge Mädchen zeichnete an einer Landschaft; Roger, von hinten über sie geneigt, ertheilte ihr durch seine Bemerkungen Rath.

Nur Eugens Hast machte begreiflich wie er, als er von der Straße kam, die Gruppe der also Beschäftigten übersehen hatte; jetzt bemerkte er sie und wandte sich gegen das Kabinet.

Bleiben Sie zurück! schrie Herr Brival mit banger Stimme; doch in demselben Augenblicke legte schon Eugen seine Hand auf Rogers Schulter; dieser drehte sich um, stieß einen Freudenschrei aus, und warf sich in die Arme des Advokaten.

Marie wollte sich von ihrem Sitze erheben, aber sie fiel von der Gewalt des Moments ergriffen, in ihren Stuhl zurück.

Eugen, mein Freund! rief Roger und wollte Redon umarmen; aber der Advokat stieß ihn gewaltsam zurück, in seinen Augen loderte heftigster Zorn und Rache.

Während dieser Zeit war Herr Brival herbeigekommen und stellte sich, einen Auftritt befürchtend, zwischen die beiden jungen Leute.

Mein Herr, sagte endlich Redon, sich gegen seinen alten Freund wendend, mit fester und ruhiger Stimme: zwischen uns gibt es fortan weder Eugen noch Roger mehr; es ist befremdend, daß Sie dies aus meinem Munde hören müssen. Es bleibt bei Herrn Gantelm und Herrn Redon; Herr Redon hat Herrn Gantelm Rechnung zu stellen; ist es Ihnen gefällig? ich stehe Ihnen zu Diensten.

(Fortsetzung folgt.)

seine Pflicht nicht erfüllen kann, ohne dem Eigennutze der Einzelnen, mannigfachen Vorurtheilen und hergebrachten Mißbräuchen in den Weg zu treten.

Bezüglich des Antrages, welchen der sehr verehrliche II. Ausschuß wegen der Streuabgabe unter Ziffer II. gestellt hat, erlaube ich mir, noch einiges zu bemerken. Dieser Antrag ist eine Wiederholung des im Jahre 1843 bereits erfolgten und damals wurde die allerhöchste Entschließung im Landtagsabschiede dahin gegeben, daß der Wunsch schon bisher diejenige Berücksichtigung gefunden habe, welche mit dem Grundsatze einer geregelten Forstwirthschaft vereinbarlich ist. — Hiernach wird verfahren, und dabei möchte es auch wohl verbleiben dürfen. Selbst der erste Theil des Antrages, daß den Berechtigten die Waldstreu nach dem Maße ihrer Berechtigung verabreicht werde, läßt sich nicht allenthalben erfüllen. Es ist im Civilrecht begründet, daß Waldservituten der Forstordnung gemäß ausgeübt werden sollen. Ohne Fortbestand der Eigenthumssubstanz ist keine Servitut denkbar, und das Maß jeder Forstberechtigung ist durch die Leistungsfähigkeit des betreffenden Waldes limitirt. Wir haben Waldungen, die durch die Streunutzung selbst bereits so weit herabgekommen sind, daß das Maß der Berechtigung nicht mehr unbedingt eingehalten werden kann, um so weniger, wenn derselbe Berechtigte auch Holzrechte besitzt, und am Ende weder Holz noch Streu mehr erhalten könnte.

Auch ist nicht zu vergessen, daß es sich hiebei immer nur um ein accessorium handelt, dessen Benützung nicht die Hauptbestimmung des Waldes ist.

Erlauben Sie mir, meine Herren, es mit einem Beispiele zu belegen, daß Streuabgabe nach dem Maße der Berechtigung sogar in das Gebiet der Unmöglichkeit fallen kann. Das Aerar besitzt einen Waldcompler von 2133 Tagwerk, auf welchem 73 Streurechte nach Bedarf lasten. Einer dieser Berechtigten glaubte sich durch Anwendung der Grundsätze, deren erwähnt worden ist, in seinem Rechte gekränkt, wurde klagbar und erwirkte ein obsiegliches richterliches Erkenntniß, welchem gemäß ihm, nach seiner Bedarfsangabe jährlich 100, sage einhundert Tagwerke! rechbarer Waldfläche, oder 100 Fuder Streu angewiesen werden sollen. Der Vollzug dieses Erkenntnisses hat nothwendig Beschränkungen für die übrigen Berechtigten nach sich gezogen; einige davon haben bereits den Weg der Beschwerde betreten. Sie werden auch klagbar werden, wenn sie auf diesem Wege nichts erreichen; die übrigen dürften ihrem Beispiele folgen, und wenn sie alle, wie man consequent annehmen muß, ähnliche Erkenntnisse erwirken, wie jener, der zuerst Klage erhob, so wird sich das k. Aerar in dem gewiß ganz eigenthümlichen Falle befinden, sich zu einer jährlichen Anweisung von 7300 Tagw. rechbarer Waldfläche verurtheilt zu sehen, während das praedium serviens, wie gesagt, nur 2133 Tagw. groß ist! In solchen und allen Fällen der Ueberbürdung bleibt nichts übrig, als Reduction auf dem gesetzlich vorgeschriebenen Wege.

Uebrigens dürfen Sie, meine Herren, überzeugt seyn, daß alles, was von der Regierung nach den Grundsätzen, welche sie als richtig erkannt hat, und die offen und ohne Rückhalt Ihrem verehrlichen II. Ausschusse angegeben worden sind, nur immer geschehen kann, auch willig und mit Wohlwollen wirklich geschehen wird. Daß die jährliche Streuabgabe aus den Staatsforsten eine ansehnliche sey, ist im Laufe der Debatte anerkannt worden, so wie daß man in Jahren des Futter- und Strohmangels, namentlich 1842/43, sogar durch Vorgriffe im Streunutzungsplane so viel als möglich zu helfen gesucht hat, (die nun freilich nach und nach wieder eingespart werden müssen.) Je mehr in gewöhnlichen Jahren die Streuabgabe in gehörigem Maße verbleibt, um so mehr werden der Verwaltung Mittel zur Verfügung stehen, um in Nothjahren Unterstützung zu leisten. — Auch wird dahin gestrebt, dem Bedarfe durch Abgabe von Surrogaten, insbesondere Aststreu oder Taxen, möglichst zu entsprechen, und damit die Rechstreu auf ein weniger schädliches Maß zurückzubringen.

(Die Grundsätze für die Rechstreunutzung in den Staatsforsten sind im Wesentlichen folgende. Wo diese Nutzung im Hinblicke auf die landwirthschaftlichen Zustände zur Zeit noch unabweislich ist, dürfe sie nur in den haubaren und angehendhaubaren Beständen statt finden, und zwar in einem gewissen, nach den Holzarten und der Beschaffenheit der Lage und des Bodens sich modifizirenden, jedenfalls mehrjährigen Wechsel, mit mehrjähriger Vorhege vor dem Abtriebe, und mit gänzlicher Verschonung der Jung- und Mittelhölzer bis sie die Hälfte der Umtriebszeit zurückgelegt haben, so wie auch der bereits erschöpften Krüppelbestände, und trockener südlicher Berghänge. Wo die Rechstreunutzung diese Gränze bedeutend überschritten hat, solle, mit Rücksicht auf die Rechtsverhältnisse, nur allmählig und nach Möglichkeit auf dieselbe wieder eingelenkt, und selbst da, wo es sich von einer Abgabe auf freie Bewilligung handelt, nicht zu rasch auf jene Grenze zurückgegangen, wo aber dieselbe noch nicht erreicht wurde, auch ferner darunter verblieben, das Abgabequantum nicht erhöht werden. In solchen Gegenden endlich, wo Waldstreu in gewöhnlichen Jahren bisher noch gar nicht aus Staatswaldungen verabfolgt worden ist, solle das Verderben auch ferner von diesen Waldungen abgehalten werden.)

Am Schlusse der Debatten über die Verwendung der Staatseinnahmen äußerte der Abgeordnete und Referent im II. Ausschusse, Hr. Dekan Vogel, bezüglich auf die Forstverwaltung: Ich komme nun zu unserm Forstwesen, und muß sagen, da ist mir eine neue Welt aufgegangen. Unser Forstwesen, ich spreche nicht mein Urtheil aus, das hätte keinen Werth, wird vortrefflich gut geleitet. Wo Wahrheit ist, da scheut man sich nicht ans Licht zu treten. Unsere Forstverwaltung ist ans Licht getreten; als die Forstmänner hier versammelt waren aus allen deutschen Gauen, ist denselben unser Forstwesen offen dargelegt worden, und das bayerische Forstwesen erhielt allgemeine Anerkennung. Ein in diesem Fache ausgezeichneter Gelehrter Dr. Pfeil hat bereits einen Theil des bayerischen Vaterlandes durchreist, gerade um das Forstwesen dort genauer kennen zu lernen, und der hat sich dann auf das Vortheilhafteste darüber ausgesprochen. Allerdings ist nichts vollkommen hienieden, also auch dieses nicht; aber vorwärts geht es bei den Forsten. Es war mir etwas Tröstliches in das Referat aufnehmen zu können, daß unsere Staatsforsten das bisherige Quantum an Holz künftighin stets, und unter Umständen noch mehr nachhaltig zu liefern im Stande sind.

Die Waldstreu betreffend, habe ich erfahren, daß es leichter ist, Mißstände aufzudecken, als zu heilen. Durch die Anträge und Klagen der Landwirthe und der Forstwirthe bin ich wohl auch in die sonst von mir immer gesuchte Mitte gekommen, hier aber in eine sehr beengende. Dieser Antrag, Waldstreu betr., wie er gestellt ist, ist sehr gut gewürdigt worden von einem sehr hochverehrten Vertrauen; er will gerecht, er will billig seyn. Der erste Theil spricht für die Gerechtigkeit, so weit es möglich ist, der zweite für die Billigkeit, und ich muß offen bekennen, ich habe bei den oberen Forstbeamten, mit denen ich gesprochen, mehr Billigkeit gefunden, als ich erwartet hatte, ja sie haben sogar anerkannt, daß hie und da in dieser Beziehung vom Lokalforstpersonale vielleicht zu strenge verfahren werde, und wo ein solches Bekenntniß ist, wird gewiß auch nach Möglichkeit geholfen werden. Zwar ist es jetzt für den Augenblick schwer; je mehr aber die Waldungen wieder empor kommen, desto mehr wird geholfen werden können. Zu wünschen ist, daß die praktischen Anleitungen recht beachtet werden möchten, welche der Hr. Abgeordnete Dr. Müller gegeben hat, wie man nämlich den Mangel an Waldstreu auf andere Weise könnte abwenden.

In den zwei letzten Beziehungen erwiederte der kgl. Regierungscommissär v. Schultze: Es ist angeführt worden, daß hier und da die äußeren Forstbehörden in ihrem Eifer für die Erhaltung der Waldungen zu weit gegangen, und bei der Ausführung strenger gewesen seyen, als die Prinzipien es mit sich bringen. Meine Herren, so oft das Finanzministerium hievon Kenntniß erhalten, hat es nicht ermangelt, der Sache auf den Grund zu sehen, und nach Umständen die Streunutzungspläne an Ort und Stelle revidiren zu lassen. So namentlich für den schon erwähnten Failer- und Dürrenbucherforst, wobei sich die Möglichkeit einer etwas erweiterten Streuabgabe herausgestellt hat. Dabei kann ich jedoch nicht unbemerkt lassen, daß die bezüglich auf diese Forste an diese hohe Kammer eingereichte Bittschrift unhaltbare Berechnungen, und manche Unrichtigkeiten enthält. — Doch will ich Ihre Geduld nicht mit dem Detail hiervon noch mehr ermüden. Wohl ist, wie der sehr geehrte Referent im II. Ausschusse in seiner Reassumirung erwähnt, in Aussicht gestellt worden, daß nicht nur der dermalige Holzertrag der Staatswaldungen als nachhaltig gesichert zu betrachten, sondern daß in der Folge auch einige Erhöhung zu erwarten sey; allein es wurde zugleich, wie pag. 257 seines Vortrages vorkömmt, bemerkt, daß diese Zusicherung auf der Voraussetzung beruhe, daß es gelingen werde, die Streunutzung in dem gehörigen Maße zu erhalten, widrigenfalls umgekehrt der Waldstand, beziehungsweise der Holzertrag und, — ich wiederhole es nochmals — auch die Streuerzeugung allmählich herabsinken müßten, bis zu einer Stufe, wo die umsichtigste Forstwirthschaft, der größte Kulturfleiß, dem Uebel nicht mehr abzuhelfen, den schnell abwärts rollenden Wagen der Walddeterioration nicht mehr aufzuhalten im Stande wären."

München, 30. Mai. Die Abreise JJ. kk. Majestäten nach **Aschaffenburg ist nunmehr sicherm Vernehmen nach auf den 6. k. M. festgesetzt.

Oesterreich.

Wien, im Mai. Unsere Juristen sehen mit Spannung dem Resultate der Sitzungen entgegen, welche über die **Reformen des juridisch-politischen Studienplanes** gehalten wurden und noch werden. Man hofft, es werde der Wissenschaft neben den bisherigen Brodstudien etwas erweiterter Spielraum zugedacht. Allen in Wien ansässigen, der eigentlichen Studentenzeit entwachsenen Freunden der juridisch-politischen Sphäre bietet der gleichnamige Leseverein reichliche Quellen zum Studium dar. Fremde, von Vereinsmitgliedern eingeführt, erhalten unentgeltlich Karten auf mehrere Wochen. Ein Mitglied des hiesigen (magistratischen) Criminalgericht, Namens Krenn, kämpft in der vom sel. Prof. Wagner gegründeten „juridischen Zeitschrift für Mündlichkeit, Oeffentlichkeit und Anklageprincip," und sucht nachzuweisen, daß in mehreren absoluten Staaten das Inquisitionsverfahren ohne allen Abbruch für Ruhe und Ordnung zum Theil seit lange beseitigt ist. (A. Z.)

Preußen.

Königsberg. Einem Beschluß des Provinzialschulcollegiums zufolge, wurde den beiden zu den **protestantischen Dissidenten**, der sogenannten freien evangelischen Gemeinde, übergetretenen Lehrern **Witt** und **Bender**, der **Geschichtsunterricht** in den obern Gymnasialclassen **genommen**. Ein anderer Lehrer, der Director einer höheren Töchterschule, darf aus demselben Grunde den Religionsunterricht in seiner Schule nicht mehr ertheilen. (Wes. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 26. Mai. Se. Majestät der **König** und Se. königl. Hoheit der **Kronprinz** sind diesen Abend vor 5 Uhr von Salzburg zurück im besten Wohlseyn wieder hier eingetroffen. (Schw. M.)

Baden.

Freiburg, 24. Mai. Bei der heute dahier eröffneten **ersten Sitzung der Forstwirthe** fanden sich folgende Theilnehmer ein: aus Baden 102, Bayern 10, Würtemberg 5, Hessen-Darmstadt 5, Nassau 5, Frankfurt 1, Preußen 1, Frankreich 11, Schweiz 4. Zusammen 144. Als erster Präsident wurde erwählt: der k. bayer. Regierungsrath **Waldmann** aus München; als zweiter Präsident: der großh. bad. Oberforstmeister v. Kettner. Zu Protokollführern wurden bestimmt: die bad. Bezirksförster Seidel in Friedrichsthal und Bezirksförster Schreiber in Ziegelhausen. In dieser Sitzung wurden Vorträge gehalten: a) über die bei der Abschätzung der badischen Domänenwaldungen, namentlich bei der Construirung des allgemeinen Wirthschaftsplans, zu treffenden neuen Einrichtungen, sodann b) über den Rindengehalt der Bau- und Nutzhölzer, c) Mittheilungen über interessante Witterungseinflüsse auf Waldungen des bayerischen Hochgebirges, d) das Culturverfahren des kgl. preuß. Oberförsters Biermann aus Höven bei Aachen, e) Erweiterung der Erfahrungen im Gebiet der forstlichen Statik, an welche sich dann weitere Besprechungen knüpften. (Freib. Z.)

Das **Mannheimer Journal** berichtet: „Am gestrigen Tage (26.) gab sich das hier wohnende **Militär**, und zwar die Infanterie, **Excessen** gegen die Bürgerschaft hin. Ohne uns über die Veranlassung und die zu Grunde liegenden Beweggründe auszusprechen, bemerken wir, daß längere Zeit hindurch Jedermann, Alt und Jung, Mann und Weib, wer sich nur in der Nähe des „Vogelgesangs" (einer Brauerei, wo früher ein Soldat von einem Bürger eine Kopfwunde erhalten), auf den Planken und in den Nebenstraßen bis zum Capucinerplatze sehen ließ, in augenscheinlicher Gefahr für Leben und gesunde Glieder war. Mehrere Personen wurden lebensgefährlich verwundet, viele mehr oder weniger unbedeutend. Um 11 Uhr versammelten sich viele Bürger auf dem Markte, der Gemeinderath im Rathhause. Um ferneren Ruhestörungen ein Ziel zu setzen, wurde die Hauptwache abgelöst und das Militär um 6 Uhr in die Casernen consignirt. (Folgen Bekanntmachungen der Behörden.) Die Ruhe wurde nicht weiter gestört, obgleich die Mißstimmung fortdauert.

Schweiz.

Zürich. Am 23. Mai hat Hr. Regierungsrath Pestalozzi-Hirzel, ein Conservativer, dem Hrn. Amtsbürgermeister seine Entlassung eingereicht. — **Luzern.** Nach der Staatszeitung belief sich die Zahl der Anwesenden bei der auf Christi-Himmelfahrt gewohntermassen zu Münster abgehaltenen Procession auf 6500 Personen, darunter 250 zu Pferd. Die Andacht und die Theilnahme des Volks haben bewiesen, daß es den Geist der Zeit verstehe und erfasse.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Die Deputirtenkammer hat heute den zur Feier der Julitage begehrten Credit mit 230 Stimmen gegen 11 bewilligt. — Der Großfürst Constantin kommt nicht nach London; er wird nur zu Portsmouth anlegen, um seine Eskadre mit frischem Proviant zu versehen. — Die große Musterung auf dem Marsfeld, Ibrahim Pascha zu Ehren, hat in bester Ordnung stattgefunden; es waren 25,000 Mann aufgestellt. — Aus Lissabon erfährt man, daß die Regierung die Schließung der Universität Coimbra angeordnet hat. — Es bestätigt sich, daß der nach Portugal entwichene galicische Insurgentenchef Rubin de Celis zu Oporto von seinen eigenen Leuten ermordet worden ist.

Kirchenstaat.

Rom, 16. Mai. Die dazu berechtigte Behörde beabsichtigt gegenwärtig, die sämmtlichen Bilder der ausgezeichnetsten älteren Maler, welche in vielen Kirchen Roms, und meistens an Orten sich befinden, die theils der Erhaltung dieser kostbaren Werke nachtheilig sind, theils auch durch Mangel an zweckmäßiger Beleuchtung sich nicht zur Beschauung eignen, herausnehmen und durch gute Copien ersetzen zu lassen. Die Originale selbst sollen alsdann in einer großen Staatsgalerie aufgestellt werden. — Von Civita Vecchia ist kürzlich die Nachricht hier angelangt, daß man in der Umgegend dieser Stadt beim Graben einen Koloß in der Erde entdeckt habe, der nach den angegebenen Maßen einzelner Theile (ein Finger hat Armeslänge) eine Höhe von mindestens 60 Fuß haben muß. Wir sehen den näheren Berichten entgegen. (N. K.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 16. Mai. Ein ungewöhnlich heftiger Sciroccosturm braust seit gestern auf Neapel herein; die Wellen des Golfs überschlagen sich in hohen schaumbedeckten Bögen und lecken tobend an den Mauern des Erzcastells und der Mole empor; die Fahrstraße an der Marine ist mit Schaum bespritzt; Campagna felice hat sich in einen dichten grauen Staubmantel gehüllt, und um den Vesuv wirbeln Staub- und Rauchwolken in ununterbrochenem Kampfe; die sorrentinische Küste ist ganz und gar den Blicken entschwunden, nur die Spitze des hohen Santangelo mit der dem Erzengel Michael geweihten Kapelle schimmert aus einem blau gebliebenen Himmelsfragment herüber. Pflanzen, Thiere und Menschen sind von diesem afrikanischen Gluthrauch zu Boden gedrückt, die Straßen wie ausgestorben und die öffentlichen Plätze ohne Geräusch und Verkehr. Der Thermometer stieg auf 28° Wärme. Der alte Krater des Vesuv ist jetzt nach allen Richtungen hin mit kohlschwarzer scharfer Lava bedeckt; der neue Kegel wächst ungemein rasch zu derselben stattlichen Form empor, welche er vor der letzten heftigen Explosion im Jahr 1839 hatte, er ist von allen Seiten sichtbar und der obere Theil des Berges hat sich so sehr verändert, daß man mit Mühe die vorjährige Gestalt darin wieder erkennt. Die Ausbrüche dauern, wenn gleich sehr schwach, ununterbrochen fort. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 18. Mai. Auf der Fahrt von Gibraltar nach Cadix berührte das russische Geschwader auch Algesiras, wo Se. kais. Hoh. der Großfürst Constantin an's Land stieg. — Am 12. trafen der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg in Lissabon ein.

Großbritannien.

London, 25 Mai. Im Oberhause brachte gestern Lord Normanby den Zustand von Irland zur zur Sprache und beantragte die Vorlegung eines Berichts über die seit dem Anfange dieses Jahrs dort verübten Mordthaten und Mordversuche. Der Antrag Lord Normanbys wurde genehmigt. — Die Literary Gazette zeigt an, daß eine nicht genannte Person die nöthigen Fonds zur Errichtung zweier neuen Bisthümer am Kap der guten Hoffnung und in Südaustralien hergegeben habe. Jeder der neuen Bischöfe soll einen Jahresgehalt von 1200 Pf. St. beziehen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 26. Mai. Die Deputirtenkammer hat einen schmerzlichen Verlust durch den Tod eines ihrer geschätztesten Mitglieder, des Grafen v. Sade, erlitten, der an einem Schlagflusse starb. — Der älteste der Pariser Buchhändler Hr. Barba, der, früher selbst Schauspieler, vorzüglich dramatische Werke verlegte, ist zu Paris, und Mde. Branchu, eine der berühmtesten Sängerinnen der französischen Schule, zu Orleans gestorben. — Zu Elbeuf ist die Ruhe nicht mehr gestört worden; doch hatte man noch gegen 30 neue Verhaftete nach Rouen unter starker Bedeckung abgeführt. — Englischen Berichten aus Lissabon vom 12. d. Mon. zufolge wäre der Aufstand in der Provinz Minho dem Erlöschen nahe. Die Guerillas wurden von den Truppen nach allen Seiten hin verfolgt. Die Hauptstadt war ruhig.

Vermischte Nachrichten.

München, 30. Mai. Cornelius brachte vorgestern den Abend im Garten des Herrn Knorr unter Musik und Gesang, heitern und ernsten Gesprächen im Freundeskreise zu. Ein künstlich gearbeiteter Ehrenpokal wurde dem Gefeierten überreicht, und er beantwortete dann die Begrüßung der Künstler in seiner gewohnten einfachen und herzlichen Weise, worauf Hofrath Thiersch das Wort nahm und auf den Werth des berühmten Meisters und seine Beziehung zur Kunst überhaupt hinwies. Cornelius, in der Erwiederung, schloß mit einem Toast auf das Wohl des hochsinnigen Königs Ludwig!

Am 20. Mai hat sich bei Berlin bereits der achte Selbstmord unter der Lokomotive ereignet. Ein 18jähriges Dienstmädchen warf sich auf die Schienen, als der Zug von Stettin ankam und fast schon den Bahnhof erreicht hatte.

Wien, 23. Mai. Einer der größten Marktflecken unserer Provinz Oesterreich, das weinreiche Langenlois, ist im Laufe dieser Woche fast ganz in Feuer aufgegangen, das bei stürmischem Winde so heftig wüthete, daß mehr als 200 Häuser in Asche verwandelt sind. Der Brand war in einem Stadel ausgebrochen, und man argwohnt um so mehr Brandlegung, als bestimmte Drohungen damit vorhergegangen seyn sollen. (Schw. M.)

Die Lords der englischen Admiralität haben unterm 1. Mai das bestehende Verbot des Tabakrauchens auf Kriegsschiffen außer in der Combüse (und selbst da ist es nach 8 Uhr Abends verboten), eingeschärft. Sie halten dasselbe für geboten durch die Sicherheit der Schiffe, auch glauben sie, es verhindere manche schlimme Gewohnheiten. Die Admiralität theilt also wohl die von dem Generalcommando der Landmacht in einem Tagesbefehl ausgesprochene Ansicht, daß Rauchen zum Trinken reize. Die Times mißbilligt jenes Verbot höchlich, weil es die Abneigung gegen den Eintritt in die Marine, die ohnehin groß genug sey, in gegenwärtiger Zeit, bei dem unsichern Stand der auswärtigen Verhältnisse nur vermehren werde.

Eisenbahnen.

Die Gazetta di Firenze enthält die großherzogl. Verordnung, durch welche der Bau der Eisenbahn von Florenz über Prato nach Pistoja genehmigt wird.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 23. Mai. Consols 96⅞.

Paris, 25. Mai. 5 pCt. 119 Fr. 80 C.; 3 pCt. 84 Fr. 10 C.

Wien, 26. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¹³⁄₁₆; detto zu 4pCt. in CM. 100¼; detto zu 3 pCt. in CM. ⅞; Bankactien pr. St. 1570.

Augsburg, 28. Mai. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98 P., 98⅜ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 — P., 690 G. Oester. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 112⅛ P., 112¼ G. 4 pCt. 101¼ P., — G. 3 pCt. 76 P., — G. Bankactien I. Semester 1585 P., — G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 94¼ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 36 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95 P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Samstag den 30. Mai: Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement: Concert der Dem. Milanello.

Montag den 1. Juni: „Freischütz", Oper von C. M. von Weber.

Fremdenanzeige.

Den 29. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Edler von Dumreicher, von Wien; v. Fellows, Rentier von London. Dr. Wilström, von Stockholm; Dressel, Partikulier von Meiningen; Wagner, Part. von Karlsruhe; Fräulein Mittel, von Wien. (Golt. Hirsch.) HH. Gibson und Conson, Rentiers und Huskinson, Ministersgattin von London. (Goldener Hahn.) HH. Schnell, Buchhändler von Bobingen; Michaelis, Ingenieurofficier von Aarau; Sterpner, Partikulier von Leipzig. (Hotel Maulick.) HH. Clarisse, Rentier aus England; Weinberg, Kaufmann von Berlin; Jacobs, Kaufmann von Auxerre. (Goldenes Kreuz.) HH. Lamette und Wittelm, Kaufleute von Augsburg; Dr. v. Zerker, von Riga; Dr. v. Walter, von Wimpfen; Madame Dufaur, Rentiere von Paris. (Blaue Traube.) HH. Bäumer, Fabrikant von Augsburg; Dreifuß, Dr. Med. von Stuttgart; Binder, Finanzrath von Cannstatt; Dr. Zuppert, von Wunsiedel. (Stachusgarten.) HH. Karaleck, Politechniker aus Böhmen; Fliegauf, Altvar, Peuber u. Dörtl, Kaufleute von Karlsruhe; Freiersen, k. k. Gubernial-Conzipist von Innsbruck; Madame Reichenstein, Privat. von Kreuzen.

Gestorbene in München.

Anna Maria Schmid, Kistlerstochter von Erisdorf in Würtemberg, 67 J. alt; Anton Dietmaier, Schneidergesell von hier, 38 J. alt; Ignaz Hotter, ehemaliger kgl. Sattler von hier, 66 J. alt.

Bekanntmachung.

297. (2a) Am 14. Dezember 1845 starb dahier die kinderlose Vorstadtkramerswittwe Maria Gallecker mit Hinterlassung eines Testaments, in welchem sie ihren nächsten Anverwandten väterlicher und mütterlicher Seits dreitausend Gulden als Legat zudachte.

Die Verlebte war am 14. Oktober 1775 zu Brandstädt, k. Landgerichts Erding, geboren, ihr Vater hieß Andreas Dünzl, ihre Mutter aber Sabina Freisatz und war ersterer ein Bäckerssohn von Sattelbogen, k. Landgerichts Cham, letztere eine Weberstochter von Mintraching, k. Landgerichts Stadtamhof.

Die noch unbekannten nächsten Verwandten der Verlebten und die am 31. März 1761 geb. Anna Maria Dünzl, welche nach Ungarn in das Banat ausgewandert seyn soll, oder deren Intestaterben, werden hienach aufgefordert,

binnen 60 Tagen von heute an

um so gewisser über Anerkennung des Testaments so wie Annahme des Legats unter Vorlage ihrer Legitimations-Urkunden sich zu erklären, widrigenfalls unter Annahme allseitiger Anerkennung des Testaments keine weitere Rücksicht bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft auf sie genommen und das Legat an die legitimirten nächsten Verwandten der Maria Gallecker hinausgegeben werden wird.

Sign. am 25. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

coll. Kamerknecht.

301. **München.** Im topographischen Bureau des königl. General-Quartiermeisterstabes sind so eben zwei neue Blätter aus dem topographischen Atlas von Bayern:

Forchheim und Königshofen zu dem bekannten Preise von fl. 2. 24 kr. für das Blatt, so wie zwei neue Repertorien zu den Blättern Burgau und Burghausen brochirt à 21 kr. erschienen und an die Herren Subscribenten von uns abgegeben. Die k. Civil- und Militärbehörden beliében sich an das k. topographische Bureau unmittelbar zu wenden.

Mey & Widmeyer,
Kunst- und Landkartenhandlung.

Man pränumerirt auf die N. r. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 129.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 2. Juni 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierſp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Armeebefehl. Nürnberg. Würzburg. — **Preußen.** Berlin. — **Baden.** Mannheim: Nachträgliches über die Excesse. — **Niederlande.** — **Frankreich.** Schließung der Kindertheater. Prinz Louis Napoleons Flucht aus Ham. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 30. Mai. In Folge Uebereinkommens zwischen den Kronen Bayern, Würtemberg und Oesterreich wurde (nach dem Int.-Bl. f. Oberb. vom 29. d. M.) von den beiden ersteren gemeinschaftlich für die Bundesfestung Ulm (rechten und linken Ufers) eine **Artillerie-Ausrüstungs-Direction eingesetzt, bestehend aus dem Ausrüstungs-Director dem k. k. österreichischen Artillerie-Major v. **Weil** und zweien Gehilfen, welche demselben von den beiden Territorial-Regierungen beigegeben sind, nämlich: a) Seite Bayerns, der Major im Artillerie-Regimente Prinz Leitpold, Friedrich **Schnizlein**; b) Seite Würtembergs, der Artillerie-Major v. **Heim**. Diese mit dem Artillerie-Ausrüstungs-Geschäfte der Bundesfestung Ulm beauftragte Militärbehörde ist bereits in Wirksamkeit getreten.

Se. Maj. der **König** haben Sich (demselben Blatte zufolge) allergnädigst bewogen gefunden, die im Kreisscholarchate von Oberbayern erledigte Stelle eines Ersatzmannes dem zweiten protestantischen Pfarrer zu München, Dr. Heinr. Carl Aug. **Burger**; dem Priester Joh. Bapt. **Häfling**, Pfarrer zu Ramspau, das Frühmeß- und Spital-Beneficium zu Vohburg, und dem Priester **Benedict Vogel**, Expositus zu Croßberghofen, die katholische Pfarrei Wippenhausen zu übertragen, dann den zum Rentbeamten in Cham beförderten bisherigen Finanz-Rechnungs-Commissär Joh. Bapt. **Jodl**, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, von dem Antritte dieses Amtes zu entheben, und denselben in provis. Eigenschaft zum Assessor bei der kgl. Regierungs-Finanzkammer von Oberbayern zu ernennen.

München, 2. Juni. Dem neuesten **Armeebefehl vom 29. Mai entnehmen wir Folgendes: **Ernannt wurden**: Der Second-Lieutenant der Leibgarde der Hartschiere, Generalmajor Leopold Frhr. v. **Zandt**, zum General-Adjutanten extra statum; der General-Major und Brigadier Jacob v. **Fritsch** von der 3ten Armeedivision zum Commandanten der Stadt und Festung Landau; der Major Wilh. **Seydel** vom Genie-Bataillon provisorisch zum Festungsbau-Director in Germersheim; der Hauptmann Caspar **Michaeli** vom Artill.-Reg. Prinz Luitpold zum Oberzeugwart bei der Zeughaus-Verwaltung Würzburg (Marienberg); der Hauptmann Moriz **Spies** vom General-Quart.-Stab zum Adjutanten des Generalquartiermeisters, General-Major v. Baur; der Hauptmann Joh. **Keller** vom Inf.-Reg. König Otto von Griechenland zum 1. Adjutanten des Generallieutenants und Commandanten der 4. Armeedivision Frhrn. v. Zandt; der Oberlieutenant Martin Ritter v. **Neumann** vom Inf.-Reg. Zandt zum Adjutanten des Generalmajors und Brigadiers Prinzen Luitpold von Bayern, k. Hoh.; der Oberlieutenant Hippolyt v. **Klenze** vom Inf.-Leib-Reg. zum 2. Adjutanten des Generallieutenants und Commandanten der 1. Armeedivision, Grafen v Isenburg; der Oberlieutenant Ed. Frhr. v. **Brück** vom Chevaul.-Reg. König zum 2. Adjutanten des Generallieutenants und Commandanten der 2. Armeedivision, Albert Grafen zu Pappenheim; der Unterlieutenant Heinr. Frhr. v. **Reubeck** vom Inf.-Reg. König zum Adjutanten des Generalmajors und Brigadiers v. Baligand; der Unterlieutenant Lorenz **Mayer** vom Inf.-Reg. König Otto von Griechenland zum Adjutanten des Generalmajors und Brigadiers v. Greis; der Unterlieutenant Sigm. **Klein** vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen zum Adjutanten des Generalmajors und Brigadiers v. Lesuire; der Unterlieutenant Theod. **Dichtel** vom Chev.-Reg. König zum Adjutanten des Generalmajors und Brigadiers v. Schmalz. **Zu Regimentsadjutanten**: Die Oberlieutenants Frz. **Pillement** im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland; Casp. **Elblein**, Bataill.-Adjutant, im Inf.-Reg. Wrede; Leop. **Hößlinger** im Inf.-Reg. Prinz Carl; Carl **Wigard**, Bataill.-Adjutant, im Inf.-Reg. Kronprinz; Phil. Frhr. v. **Diez** im Chev.-Reg. König; Max. v. **Wendt** im Chev.-Reg. Herzog Maximilian, dann der Unterlieutenant Friedr. **Pöllath**, Bataill.-Adjutant, im Inf.-Reg. Albert Pappenheim. **Zu Bataillonsadjutanten**: Die Oberlieutenants Gg. **Pflaum** im Inf.-Regiment Wrede, und Frz. **Saint-Symon** im Inf.-Reg. Kronprinz, dann die Unterlieutenants Maximilian Graf v. **Spreti** im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, und Joseph Graf v. **Hirschberg** im Inf.-Reg. Albert Pappenheim. **Zum Landwehr-Kreiscommando-Adjutanten**: Der Hauptmann Friedrich **Miller** vom Inf.-Reg. vacant Franz Hertling beim Kreiscommando von Oberbayern. **Zu Junkern**: Eberhard Graf v. **Fugger-Glött** aus Blumenthal, Landg. Aichach, im Inf.-Reg. Prinz Carl, extra statum; Ed. **Kistenfeger** aus Regensburg, Ernst **Rhomberg** aus München, und Wilh. **Feiler** aus Bayreuth im Ingenieur-Corps. **Zum Kriegs-Rechnungscommissär**: Der Regiments-Quartiermeister 1. Classe Ant. **Krauß** bei der Zeughaus-Hauptdirection. **Zum Unterarzt 2. Classe in provis. Eigenschaft**: Dr. Gg. **Flaischlen** aus Tegernsee bei der Commandantschaft München. **Zum Unterquartiermeister in provis. Eigenschaft**: Friedr. **Recknagel** aus Ansbach im Inf.-Reg. Friedrich Hertling. **Zum Regiments-(Canzlei) Actuar in provis. Eigenschaft**: Jul. **Döderlein** aus Weißenbach, Landgerichts Brückenau, beim 2. Armeedivisions-Commando.

(Forts. folgt.)

Dem Vernehmen nach haben Se. Majestät der König geruht, dem Minister des Hauses und des Aeußern, Friedr. Aug. Frhrn. v. **Gise**, in den huldvollsten Ausdrücken den Ruhestand zu bewilligen, und an seiner Statt dem Grafen Otto v. **Bray**, bisher außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserl. russischen Hof, das Portefeuille des Ministeriums des Hauses und des Aeußern zu übergeben. — Der Direktor des Appellationsgerichts von Niederbayern, Freiherr v. **Pelkhofen** ist zum Staatsrath im ordentlichen Dienst, der Direktor der Regierung der Pfalz, K. d. F., **Alwens** zum Präsidenten der Regierung der **Pfalz**, der Ministerialrath im Ministerium des Innern v. **Zenetti** zum Präsidenten der Regierung von Niederbayern, der Direktor der Regier. der Pfalz, K. d. J., v. **Schnellenbühl** zum Präsidenten des Appellationsgerichts für die Pfalz ernannt, die bisherigen Präsidenten des Appellationsgerichts für die Pfalz und von Niederbayern, v. **Koch** und v. **Molitor**, sind in Ruhestand versetzt, dann der Präsident der Regierung von Niederbayern, Frhr. v. **Wulffen**, als Präsident zum Appellationsgericht von Niederbayern versetzt, ferner der Regierungsrath der Regierung von Schwaben und Neuburg **Lufft** zum Direktor der Regierung der Pfalz, K. d. J., und der Oberrechnungsrath **Marc** zum Direktor der Regierung der Pfalz, K. d. F., befördert. (A. Z.)

Nürnberg, 25. Mai. Unser **Kanalhafen** hier

*** Ein Nebenbuhler.

(Fortsetzung.)

Herr Brival wußte wohl, daß diese Ruhe des Advokaten nur scheinbar war, und ein finsteres Vorhaben dahinter versteckt sey, er bot alle seine Kräfte auf, seinen künftigen Schwiegersohn zurück zu halten; aber Roger, nachdem er mit Marien einen Blick des Einverständnißes gewechselt hatte, nahm seinen Hut und that einen Schritt gegen die Thüre.

Der Blick der beiden Liebenden war tief in Eugens Seele gedrungen, und hatte daselbst alle die finstern Dämonen losgelassen, welche einen Menschen zum Sclaven der Hölle machen; das Blut tobte in den Adern des Eifersüchtigen, dunkle Röthe überzog seine Wangen und die zornglühende Stirne, heftig schlugen alle seine Pulse.

Doch so groß war die Gewalt, die er über sich selbst hatte, daß er sich zurückhielt, und nur die mehr klagenden als vorwurfsvollen Worte an Marien richtete ehe er sich entfernte: Ich klage Sie nicht an: Fräulein; Ihr Herz ist gut und gefühlvoll; wenn es seinen Schwur gebrochen hat, so liegt der Grund in der Schwachheit, welche allen Frauen eigen ist; aber doch haben Sie einen Mann unglücklich gemacht, der Sie liebte, wie man nur einmal auf der Erde liebt; möchten Sie es niemals bereuen! —

Bei diesen Worten machte das junge Mädchen eine Bewegung, als wollte sie sich vor Redon niederwerfen, aber ein Blick Rogers hielt sie an ihrem Platze zurück.

Ich bin bereit, sagte Gantelm.

Ich folge Ihnen, antwortete Eugen.

Die beiden jungen Männer verließen das Haus des Herrn Brival; sie durchschritten die Stadt ohne ein Wort zu wechseln und gelangten endlich zu Roger.

Hierauf nahm der Advokat aus einem bis oben gefüllten Portefeuille einen Pack Papiere, welche er auf den Tisch legte. Ich habe 2,500,000 Franks erhalten, das sagte er mit langsamer Stimme; davon mußte ich in Batavia 270,000 Franks für Gerichtskosten, Abgaben an den Schatz, verschiedene Rückstände und Vergütungen an das zahlreiche Verwaltungs-Personal ihres Onkels abgeben; hier sind die Quittungen. Ich habe 30,000 Franks für die Reise und einen Aufenthalt von fast zwei Jahren auf der Insel Java verbraucht. Das macht gerade 300,000 Franks, welche abgezogen werden müssen. Somit bleiben noch übrig 2,200,000 Franks, welche der

gewinnt mehr und mehr das Bild eines lebendigen Verkehrs-Ortes. In diesem Augenblicke sind 14 Schiffe theils im Aus-, theils im Einladen begriffen; die größere Zahl davon bringt uns Holz, Steinkohlen und Kaufmannsgüter, welche leztern, — wenn nicht sogleich zur Stadt gebracht — in den Lagerhäusern aufbewahrt werden, während Hunderte von Klaftern Holz, breite, fast haushohe Breiterhaufen, Torf und anderes Brennmaterial, dann Bau- und Schleifsteine ꝛc. den freien Raum am Hafen fast ganz bedecken. Daß übrigens die zu erwartende Reduktion des Tarifs eine wesentliche Vermehrung des Verkehrs herbeifahren wird, wenn auch das Aufhören der 30 Proz. Rabat nach Uebergabe des Ludwigs-Kanals an die Aktiengesellschaft in die Gegenwage gelegt werden muß, möchte sich mit vieler Verläßigkeit jezt schon voraussagen lassen. (Nürnb. Cur.)

Würzburg, 26. Mai. Zu Landraths-Candidaten für die Städte des Regierungsbezirkes von Unterfranken und Aschaffenburg wurden bei der gestern stattgehabten Wahl gewählt: 1) Stolle, Bürgermeister in Schweinfurt; 2) Marzell, Magistratsrath in Aschaffenburg; 3) Ludwig Then, Privatier in Würzburg; 4) Holzwarth, Gastwirth in Miltenberg; 5) Leo, Fabrikant in Kitzingen; 6) Schönecker, Papierhändler in Würzburg; 7) Bolongaro-Crevenna, Fabrikant in Würzburg; 8) Dr. Roßbach, Bürgermeister in Heidingsfeld; 9) v. Berg, Kaufmann in Schweinfurt; 10) Strube, Fabrikant in Amorbach; 11) Bez, Kaufmann in Aschaffenburg; 12) Wehr, Bürgermeister in Ochsenfurt. — Von Seite der Universität wurden gewählt die Professoren Reißmann und Debes. (Asch. Z.)

Preußen.

Berlin, 21. Mai. Die hinterlassenen Werke von Steffens werden in den nächsten Tagen die Presse verlassen, da Schelling die bevorwortende Einleitung beendigt hat. Unsere akademische Jugend bedauert, daß Schelling, durch anderweitige Geschäfte in Anspruch genommen, in diesem Halbjahr den Catheder nicht betritt. — Die Geistlichen der Halberstädter Diöcese haben beschlossen, gegen alle von der Generalsynode zu fassenden Beschlüsse, als von der Kirche nicht ausgegangen, zu protestiren. Da fängt also der Protest an, bevor man noch weiß, wogegen protestirt werden soll. Dem Beispiel der Halberstädter werden später noch andere folgen, so daß die Proteste einige Zeit lang wieder in den rechten Gang kommen. — Auf unserer Universität gewinnen die Fachstudien immer mehr die Oberhand über die allgemeinen wissenschaftlichen Disciplinen. Jeder hört nur, was er nach dem Reglement hören muß, oder im Examen brauchen kann. So hat diesesmal Lachmann eine seiner besten Vorlesungen, über altdeutsche Literatur, aus Mangel an Zuhörern nicht halten können. Sogar Gabler fand für seine Geschichte der Philosophie keine Zuhörer. Dagegen war Huber glücklicher als gewöhnlich: er konnte lesen. (A. Z.)

Berlin, 24. Mai. Der Rechenkünstler Dase befindet sich noch hier. Wie es heißt, ist ihm Aussicht gemacht auf eine Anstellung, nur weiß man noch nicht, welches die angemessenste Stellung für ihn seyn dürfte; einstweilen wird er von mehren Mathematikern beschäftigt. (Schw. M.)

Baden.

Die Mannheimer Abendzeitung vom 28. Mai enthält folgenden näheren Bericht über die bedauerlichen Ruhestörungen am 25. Abends: „Unsere Stadt war gestern in ungewöhnlichster Aufregung. Am 5. Mai hatten in dem Brauhause zum „Vogelgesang“ Reibereien zwischen Militär und Civilisten stattgefunden, in Folge deren ein Soldat mit seinem eigenen Faschinenmesser am Kopfe verwundet wurde. Die Wunde schien nach amtlicher Mittheilung Anfangs ungefährlich und wurde darnach behandelt; nach acht Tagen aber mußte das Durchbohren der Hirnschale vorgenommen werden, und der Unglückliche war am zwölften Tage todt und zur Erde bestattet. Der angebliche Thäter war sofort nach jenem Vorfall verhaftet worden und hiernach die Sühne der Gerechtigkeit zu erwarten. Allein einzelne Militärs blieben sehr gereizt und zeigten dies alsbald. Am lezten Freitage erschienen sie mit mehreren Kameraden in der erwähnten Brauerei, die Unteroffiziere nach dem gefährlichen Gebrauche mit Säbeln bewaffnet. Sie wollten sich als „Soldaten“ eine Genugthuung verschaffen, begannen bald neuen Streit und waren nahe daran, ihre lauten Drohungen gegen anwesende Personen mit den Waffen zu vollziehen, als im Namen des Obersten ein Adjutant desselben in das Wirthszimmer trat, dem Excesse durch wenige ernste Worte ein Ende machte und die Unordnungstifter in die Kaserne sandte. Von der Militärbehörde, wie von der Polizei, ward eine Untersuchung eingeleitet; allein ein neuester Vorfall von vorgestern war nicht nur in jedem Betracht empörend und schreckenerregend, sondern zeigt klar, daß jene nachträgliche Untersuchung durchaus unzureichend und in Nichts vorbeugend wirkte. Früh am vorgestrigen Abend zogen Unteroffiziere und Gemeine, leztere ungewöhnlicher Weise mit Seitengewehr, in auffallender Zahl in den Straßen vom Vogelgesang umher; bald füllte sich das Wirthshaus selber von ihnen, und Nichts ließ erwarten, daß es hier ruhig abgehen werde. Um 8½ Uhr begann plözlich nach einem geringen Wortwechsel der Streit. Es entspann sich ein Kampf, der sich bald auf die Straßen hinauszog. Hier wurde nichts geschont. Viele ruhig vorübergehende Bürger, z. B. Altgemeinderath Deurer, wurden von den bewaffneten Soldaten angefallen, selbst Kinder wurden verwundet, ein Knabe aus der Gewerbschule mit einem Bajonnette in den Leib gestochen, mehrere Andere mehr oder minder verlezt. Mehrere Soldaten wurden entwaffnet, Andere sind verwundet. (Nach einem andern Berichte in demselben Blatte wurden drei Bürger schwer verwundet. Kein Todesfall ist eingetreten, im Gegentheil Hoffnung für alle Verwundeten vorhanden. Mehrere Personen sind unbedeutend verlezt und bedürfen, mit Ausnahme eines Einzigen, nicht nothwendig der ärztlichen Hülfe. Auch von dem Militär ist ein Soldat gefährlich, zwei andere sind minder bedeutend verwundet.) — Gestern Morgens (26.) 11 Uhr versammelte sich eine große Anzahl Einwohner aus allen Classen der bürgerlichen Gesellschaft vor dem Gemeindehause. Der Gemeinderath war zusammengetreten, und eine zahlreiche Deputation eröffnete ihm die Ansichten und Wünsche der Versammelten. Nach kurzer Berathung wurde ein Zusammentreten auf Abends 5 Uhr festgesezt, um das Resultat der Schritte der Gemeindebehörde und ihre weitern Anordnungen entgegenzunehmen. Zur bestimmten Stunde wurde denn auch durch Hrn. Bürgermeister Joly verkündigt: 1) Daß die Civil- und Militärstaatsbehörden ihrerseits die geeigneten Maßregeln für die öffentliche Ordnung ergriffen haben und namentlich der gewünschte Abzug des Militärs von der Hauptwache bereits seit 4 Uhr vollzogen sey. 2) Daß das sämmtliche Militär von Abends 6 Uhr an in den Kasernen consignirt bleibe. 3) Daß die Gemeindebehörde die Handhabung der öffentlichen Ordnung übernommen habe und mit der gewöhnlichen Polizei die Patrouillen besorgen werde. Die versammelten Massen zeigten sich im Allgemeinen wesentlich zufrieden“: die Zurückziehung der militärischen Hauptwache, die Consignirung des Militärs und die Zusicherung zweckmäßiger Untersuchung und Bestrafung der gewaltigen Unruhestifter konnten einen guten Eindruck nicht verfehlen. Ungeachtet noch bis zum späten Abend ungewöhnliche Lebendigkeit in der Stadt herrschte, wurde dennoch die Ordnung nirgends gestört.

Mannheim, 29. Mai. Die öffentliche Ordnung ist seit dem Vorfalle am Montage nicht weiter gestört worden, und die größte Aufregung beschwichtigt. Die Gemeindebehörde bedurfte seit Dienstag abends keinerlei besonderer Anstrengung, die gesammte Einwohnerschaft zeigte sich bei den von ihr bewirkten Anordnungen beruhigt und vertraut sowohl auf ein erfolgreiches Ergebniß der Untersuchung gegen die Ruhestörer und ihre etwaigen Aufhezer, als auf endliche Beseitigung der militärischen Waffe außer dem Dienste; auch rechnet man zu größerer Sicherheit vielfach auf die baldige Herstellung einer bewaffneten Bürgerwache. Gestern Morgen trafen auch von Karlsruhe als außerordentliche Regierungskommissäre die geheimen Referendäre v. Stengel vom Ministerium des Innern und Junghanns vom Ministerium der Justiz ein und hatten bereits verschiedene Konferenzen mit den Civil- und Militär-Staatsbehörden und den Gemeindevorständen. (Mannh. Abdz.)

Freie Städte.

Hamburg, 25. Mai. Die Alterthümer, welche Prinz Adalbert von Preußen in Aegypten erwarb sind jezt in 608 Colli verpackt an Bord eines Mecklenburger Schiffes von Alexandria hier angekommen. Sie werden von einem Tischler begleitet, der von Berlin dorthin geschickt wurde um die Verpackung zu besorgen. (A. Z.)

Niederlande.

Das Handelsblad enthält nachstehende wichtige Nachricht: „Aus Brüssel soll die Nachricht eingetroffen seyn, daß das von Seite Niederlands gestellte Ultimatum in Betreff der Ein- und Ausfuhr-Abgaben von der belgischen Regierung definitiv angenommen ist, und daß demnach die für den Handel so hemmenden Repressalien von beiden Ländern bald werden aufgehoben werden.“ Die Nachricht von einer friedlichen Lösung des Zollkriegs theilen auch belgische Blätter mit.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Gestern war das Budget des Unterrichtswesens an der Tagesordnung. — Louis Buonaparte ist aus dem Schloße Ham, wo er seit 1840 in Folge des Boulogner Aufstandsversuchs gefangen saß, entflohen. Vorgestern hatten Arbeiter des im Innern des Forts in der Nähe seines Zimmers Ausbesserungen vorzunehmen. Der Prinz ergriff diese Gelegenheit, legte ausgestopfte Kleider in sein Bett, so daß es aussah, als läge er darin, zog die Kleider eines Arbeiters an und ging so ingenirt zum Thor hinaus. Erst Abends bemerkte man seine Flucht, durch welche die Regierung von einer Verlegenheit befreit ist, da sie den unbedeutenden jungen Mann längst gerne begnadigt hätte, er aber sich hartnäckig weigerte, um Gnade einzukommen. Bis jezt sind die Nachforschungen nach dem Entflohenen fruchtlos geblieben. — Der Minister des Innern hat nicht nur alle Kindertheater von Paris schließen und auf den andern Theatern das Auftreten von Kindern auf das Strengste beschränken lassen, sondern jezt auch ein Circular an die

---

Ihnen liegen in verschiedenen Anweisungen auf die Amsterdamer, Pariser und Londoner Bank. Vergleichen Sie:

Vortrefflich! vollkommen richtig, sagte Roger. Mir bleibt nichts übrig als Ihnen zu danken und Ihnen die dreimal hundert tausend Franken zuzustellen, die Ihnen gebühren.

Behalten Sie, behalten Sie Ihr Geld, rief Eugen, die Billets zurückweisend, welche ihm der glückliche Erbe darbot; ich habe nichts zu schaffen mit einem Vermögen welches mir mein Glück raubt; ich habe es nicht mehr nöthig, nachdem Marie für mich verloren ist.

Jezt, Herr Ganteln, jezt habe ich mich des Auftrags entledigt, der mir anvertraut war; ich will Ihnen nun sagen, wer Sie sind und was ich von Ihnen verlange.

Sie sind ein unredlicher Mann, verstehen Sie? ein Verräther und ein Betrüger; Sie haben die heiligsten Gefühle mißbraucht, Sie haben die Freundschaft unter die Füße getreten, welche uns verband, indem Sie mir diejenige raubten, welche ich liebe; das verlangt Genugthuung, aber blutige Genugthuung; einer von uns zweien ist zu viel auf der Erde, und Sie werden nicht eher Mariens Gemahl seyn können, als bis ich den lezten Tropfen Bluts verloren habe.

Es ist also ein Zweikampf auf Leben und Tod, den Sie mir vorschlagen? erwiderte Roger, ohne sich zu beunruhigen. — „Haben Sie nicht verstanden?“ —

Sehr wohl! ich bitte Sie nur um so viel Zeit, meine Angelegenheiten in Ordnung bringen zu können; morgen stehe ich Ihnen zu Diensle . . — wenn Sie einmal entschlossen sind, den Hals mit mir zu brechen, fügte er mit leichtem Spott hinzu. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

**Lehrte nicht tägliche Erfahrung, wie schwer es sey, Irrthum und blinden hartnäckigen Wahn aus den Begriffen der Menschen zu vertilgen, so möchte man nachfolgender sich vor kurzem zugetragener Begebenheit wenig Glauben zu schenken sich geneigt fühlen:

Ein Bewohner von Bedous, einem kleinen Orte in der Nähe der Pyrenäen war seit sehr langer Zeit krank; anstatt Hilfe bei einem Arzt zu suchen, wandte er sich an einen Mann, der im Rufe eines Hexenmeisters stand. Dieser sagte nun zum Kranken: Ihr seyd verhext und zwei Weiber haben euch dies angethan; um den

Digitized by Google

Präfekten erlassen, sich jedem Auftreten von Kindern bei Seiltänzern, Kunstreitern, Meß- und Marktspektakeln u. s. w. entschieden zu widersetzen, bis zu diesem Zwecke ein besonderes, die Kinder vor solchem Mißbrauch schützendes Gesetz erlassen seyn wird. Diese Maßregel wird mit solcher Strenge ausgeübt, daß sogar an alle Gränzbehörden der Befehl ergangen ist, die bekannte Madame **Weiß** aus Wien mit ihrer Balletpflanzschule nicht nach Frankreich zu lassen. (Madame Weiß ist in diesem Augenblick in London, wo sie im Drurylanetheater gute Geschäfte macht und sich anschickt, mit ihren 36 Kindern eine Kunstreise nach Süd- und Nordamerika, die fünf Jahre dauern soll, anzutreten. Das Amtsblatt der Wiener Zeitung vom 18. Mai enthält inzwischen eine Bekanntmachung der niederösterreichischen Landesregierung, wonach die Madame Weiß, weil sie der an sie ergangenen Ediktalladung zur Rückkehr von ihrem unbefugten Aufenthalte im Ausland nicht nachgekommen ist, auch letzteren nicht gerechtfertigt hat, zu einer Arreststrafe von 14 Tagen, mit einem Fasttage in jeder Woche, verurtheilt worden ist.) — Emil v. **Girardin**, der Redakteur der Presse, hat von dem Sultan den Nischan Iftihar, d. h. den türkischen Verdienstorden, erhalten. — Auch die Ulemas (moslemitischen Geistlichen) von Algier haben Gratulationsschreiben an den König der Franzosen wegen seiner Rettung aus den Händen Lecomte's erlassen. Es ist in der morgenländischen Weise „Seil schau“ verfaßt, was unserer gereimten Prosa entsprechen mag, und mit goldenen Arabesken verziert. Eine Deputation der Ulema's wird es in einem reich gearbeiteten Säckchen von Sammt und Gold dem Könige überreichen. In diesem Documente wird der Ausdruck: „Euer algierisches Land“ zum ersten Male seit der Eroberung gebraucht.

Paris, 27. Mai. Der **Pairshof** versammelte sich heute in geheimer Sitzung zur Anhörung des Berichts des Staatsanwalts über den Mordversuch zu **Fontainebleau** am 16. April und zum Erkenntniß über die Versetzung in Anklagestand.

Paris, 28. Mai. In der Sitzung der **Deputirtenkammer** am 27. Mai begann die **Berathung** des **Budgets** des **Innern**. **Odilon Barrot** hat einen Aenderungsantrag zu diesem Budget angekündigt. **Thiers** erhob sich, um denselben zu unterstützen und faßte alle Vorwürfe in Betreff der innern und äußern Politik zusammen, welche die Opposition dem Ministerium entgegenzuhalten pflegt. — Auf die gestrige Rede des Hrn. Thiers antwortete in der heutigen Sitzung Hr. Guizot mit gewohnter Ruhe und Klarheit. — Der **Messager** erklärt die Angabe des Constitutionnel und des Siècle über ein Gnadengesuch **Ludwig Bonaparte's**, das verworfen worden sey, für durchaus ungenau. Der Constitutionnel jedoch besteht auf seiner Angabe. Der Patrie zufolge wäre der Prinz bereits in Dover angekommen und hätte sich von da nach London begeben.

Großbritannien

London, 29 Mai. Gestern Nachmittag 5 Minuten vor 3 Uhr erfolgte die **Entbindung** der **Königin** von einer **Prinzessin**. Das Befinden der hohen Mutter und der Neugebornen ist gut. Die junge Prinzessin ist der fünfte Sprößling aus dem Ehebunde zwischen der Königin und dem Prinzen Albert. Die vier älteren Kinder sind die Kronprinzessin Victoria, der Prinz von Wales, Prinzessin Alice und Prinz Alfred. — Zu Rom ist am 5. Mai der **staatskirchliche Geistliche Ryder**, zweiter Sohn des verstorbenen Bischofs von Lichfield und Coventry, Neffe des Grafen von Harrowby, mit seiner Frau, einer Schwägerin des Bischofs von Oxford, Dr. Wilberforce nebst einer Schwester und seinen drei ältesten Kindern zur **katholischen Kirche übergetreten**. — In Hull ist sehr wohlfeiles **Getreide** aus der **Walachei** angekommen.

London, 26. Mai. In der heutigen Sitzung der **Lords** wurde die Verhandlung über die zweite Verlesung der **Kornbill** fortgesetzt. Es sprachen für dieselbe Lord Grenville, der Marquis v. Normanby, Graf Clarendon, Graf Haddington; dagegen Graf Wilton, der Oheim der Königin Herzog v. Cambridge, die Grafen Cardigan, Winchilsea, Clarendon, Carnarvon und Hardwicke. Die weitere Verhandlung wurde auf morgen vertagt. — An die Stelle von Lord Holland ist Sir George Baillie **Hamilton**, bisher Gesandschaftssekretär in Berlin, zum bevollmächtigten Minister in **Florenz** ernannt worden.

Aus Indien erfährt man, daß gegen den Sultan von **Borneo**, welcher einen den Britten befreundeten Radscha, Namens Muda Hassim angreifen ließ, so daß derselbe aus Verzweiflung sich mit etwa 30 Hausgenossen durch Pulver in die Luft sprengte, eine englische **See-Expedition** beabsichtigt wurde. Der Sultan hatte schon früher mancherlei Feindseligkeiten gegen die Britten verübt. Am Ende kommt es doch noch zu einer Ansiedlung der Engländer auf Borneo, trotz den entgegenstehenden Bestimmungen des Vertrags mit England.

Griechenland.

Athen, 17. Mai. Der Aeon von gestern versichert auf's Neue, daß Hr. Persiani, der **russische Geschäftsträger**, eine der **englischen** ähnliche **Note** übergeben und in Zukunft seine Instructionen nicht von St. Petersburg, sondern von Hrn. v. Brunnow aus London erhalten werde. Hr. **Kolletis** hat widrige Discussionen über die treuen **Macedonier** dadurch abgeschnitten, daß er als Minister des Innern dem Eparchen von Lokris befohlen hat, die Demarchenwahl für Nea-Pella vorzunehmen. Die Macedonier bilden dadurch de facto eine eigene Gemeinde, und wenn sie de jure dazu nicht zahlreich genug sind, so mag die Opposition erwirken, daß der Minister des Innern in Anklagestand versetzt werde. Das Polizeigesetz ist im Senat durchgegangen. Der König hat seine Reise nach dem Peloponnes verschoben, weil, wie man hört, sein jüngster Bruder Prinz Adalbert hieher kommen soll. Nach Hrn. v. Prokesch, der seine Familie abholt, ist auch der preußische Gesandte Hr. v. Werther abgereist, sich zu vermählen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 29. Mai. Hr. **Odilon Barrot** legte gestern auf dem Präsidententische ein Amendement nieder, das einen **Abzug** von 10,000 Frcs. für die **geheimen Fonds** des Budgets des Ministeriums des Innern bezweckt. Alle Fractionen der Opposition wollen sich vereinigen, um in der heutigen Sitzung zu Gunsten dieses Amendements zu stimmen. — Nach Berichten aus **Algier** vom 23. bestätigt sich die schreckliche Nachricht, daß **Abd-el-Kader** 300 gefangene Franzosen ermorden ließ. — Es scheint gewiß, daß Prinz **Louis Bonaparte** noch am Tage seiner Entweichung um 4 Uhr Nachmittags die belgische Gränze erreicht hat. Als er um 7 Uhr Morgens als Arbeiter verkleidet sein Zimmer verließ, trug er unter dem Arm ein Brett seines Büchergestelles, und hatte sich Schnur- und Knebelbart abrasirt, was ihn ganz unkenntlich machte. Vor der Stadt erwartete ihn ein Cabriolet, das er mit seinem Bedienten bestieg. Zu Saint-Quentin begab er sich mit Postpferden nach Valenciennes und von dort auf der Eisenbahn nach Brüssel. — Nach Berichten aus **Lissabon** v. 18. hat die **Insurektion**, die man für gedämpft hielt, neue Fortschritte gemacht, und den Charakter eines Aufstands im Sinne der Partei der Septembristen angenommen. Die ganze Provinz Tras-os-Montes war im Aufruhr und zu Villareal hatte sich eine Junta, vom Grafen Ferdinand de Souza präsidirt, gebildet. Ein Detaschement von 150 Mann der Regierungstruppen hatte die Waffen strecken müssen. **Costra-Cabral** hat am 17. **seine und seiner Collegen Entlassung angeboten und erhalten**. Graf **Villareal**, Vater des obengenannten Souza, ist beauftragt, ein neues Cabinet zu bilden. Man glaubte zu Lissabon, daß es ihm nicht gelingen werde, und **Palmella** dazu werde berufen werden.

Vermischte Nachrichten.

München, 30. Mai. Gestern fand die erste öffentliche Sitzung des **Cassationshofes** für die Pfalz in dem neuen Locale der ehemaligen Bibliothek des alten Universitätgebäudes statt, wobei drei Gegenstände zur Erledigung kamen, worunter ein sehr interessanter Civilfall, bei welchem der k. Advokat Rath **Ney** plaidirte. Am 4. Juni wird abermals eine öffentliche Sitzung stattfinden, die allgemeines Interesse erregen dürfte. — In laufender Woche predigte jeden Abend um 7 Uhr der Herr Pfarrer **Eberhard** in der Ludwigskirche, die stets von Menschen überfüllt war. — Diese Woche ereignete sich bei Freimann das Unglück, daß ein Jäger auf einen Baum schoß, wo ihm ein Bauer ein Dohlennest bezeichnete, aber einen Knaben traf, der tödtlich verwundet wurde. — Ein Vater fuhr beim Ausweiden eines Kalbes seinem Knaben in's Auge und blendete es. — Man spricht davon, daß die **Lind** von unsrer Hoftheater-Intendanz für 6 Vorstellungen im September l. J. gewonnen sey. — Hr. Bey soll gesonnen seyn, in seinem **Neubau** an der **Weinstraße** ein großartiges Café, ganz im Style London's und Paris, woher auch die Modelle der Einrichtung verschrieben worden seyen, zu etabliren. (Bsd. u. Lbbte.)

Den 25. d. früh gegen 3 Uhr brach in der Scheune des Gerichtsdieners Andrä Seibert zu **Tiefenbach**, k. Ldg. Oberviechtach, **Feuer** aus, wobei 3 Wohnhäuser und 4 Nebengebäude ein Raub der Flammen wurden. Die Art und Weise, wie dieses Unglück veranlaßt wurde, ist noch nicht ermittelt. (Reg. Z.)

Passau, 28. Mai. Heute Mittags kam ein beim Steinbrechen beschäftigter Arbeiter in die Gschaider'sche Schmiede, um daselbst verschiedene Werkzeuge abzuholen. Er führte in einem Ranzen 12 Pfund **Pulver** bei sich. Als er sich um die Werkzeuge bückte, flog ein Funken in den Ranzensack und entzündete das offen darin liegende Pulver. Schrecklich hauste die Explosion, die sich in dem großen Gewölbe der Schmiedwerkstätte eingezwängt fand und gewaltsam durchbrach. Ein durch seine Stärke kommenden Jahrhunderten trotzender Thürstock, erst im vorigen Jahre fest eingemauert, wurde sammt den Steinen herausgerissen, viele Thüren zertrümmert und selbst ein massiver steinener Thürstock zerbrochen, die Fenster des Hauses und der Nachbarhäuser zerschmettert, aber auch **drei Schmiedearbeiter** bedeutend **verletzt**. Einem mußte man, als er herauskam, die brennenden Kleider vom Leibe reißen. Kopf, Hals, der ganze Leib ist wund gebrannt und die Haut ging theilweise mit den Kleidungsstücken herab. Zwei dieser Schmiedgesellen befinden sich in ihrem schmerzhaften Zustande im Krankenhause, einer bettliegerig im

---

Zauber zu zerstören, müßt ihr sie in eure Gewalt zu bekommen trachten, indem ihr sie auf der That erwischt; sie werden heimlich in der Gestalt irgend eines Thieres zu euch kommen, legt ihnen also Fallen.

Man that, was der Hexenmeister gerathen hatte; vergebens paßte man zwei Nächte hindurch auf; endlich in der dritten kamen zwei Katzen, die auf den Dachrinnen umherwanderten, zu ihrem Unglücke in das Haus; die eine derselben wurde in der Falle gefangen. Nun blieb kein Zweifel mehr, es war die Hexe. Die tapfern herbeigekommenen Leute fingen an sie zu examiniren; großmüthig versprach man ihr Pardon, wenn sie ihr Verbrechen gestehe. — Das arme Thier, welches nichts von all diesen Anreden verstand, brach in ein jämmerliches Geheul aus; worauf dann andere Mittel als die der Güte angewendet wurden; mit Schlägen überhäufte man sie reichlich, und stieß ihr ein Stück brennendes Harz in ihr Maul, worauf man sie laufen ließ, ohne den mindesten Zweifel, daß es mit ihr in Bälde zu Ende gehe.

Zufälliger Weise starb in selbiger Nacht eine alte Frau der Gemeinde am Schlagfluß. Nun war für die leichtgläubigen Leute alles aufgedeckt; die Frau war die Hexe, sie war die Katze, welche an den Schlägen und dem brennenden Harze gestorben war. Die Nachricht wurde ohne Scheu allenthalben verbreitet; obschon die so grausam mißhandelte Katze, wiewohl nur mit drei Pfoten und ganz verbrannten Maule noch lebt und zu ihren Herrn zurückgekehrt war. Dies hätte wohl zu weiterem Nachdenken über den Grund der Beschuldigung führen sollen, allein die arme alte Frau ist noch zur Stunde als bösartige Hexe im Andenken ihrer Nachbarn.

Folgende hübsche Anekdote erzählt ein englisches Blatt: Als Herr von Buren im Jahre 1842 auf seiner Reise durch den Westen umgeworfen wurde, bis an die Kniee im Kothe stand und den „Stagetreiber“ fragte, wie es komme, daß er die Kutsche umgeworfen, antwortete dieser ganz trocken: Ich habe nun bereits 11 Congreßmitglieder umgeworfen und dadurch ihre Stimmen für eine Verwilligung der Fortsetzung der Nationalstraße gewonnen, und da ich nie einen Präsidenten zum Passagier hatte, so glaubte ich, es sey am besten, diese Gelegenheit zu benutzen, um meine Pflicht gegen den Westen zu erfüllen, und auf diese Weise ein Veto zu verhindern, im Fall eine weitere Verwilligung für die Nationalstraße gemacht werden sollte. (Brem. Z.)

Hause des Hrn. Gschaider, und bleiben wohl einige Zeit arbeitsunfähig. Der Steinarbeiter, welcher den Pulverranzen auf dem Rücken hatte, ward weniger beschädigt. (Paß.)

Die Simplonzeitung berichtet aus dem Thale von Aosta ein furchtbares Unglück. Auf das gefahrdrohende Anschwellen der Gewässer hatten sich die Bewohner eines Dorfes in der Nähe des Städtchens Aosta in eine Kapelle begeben, um den göttlichen Schutz anzuflehen. Gerade aber, während sich die Unglücklichen in der Kapelle befanden, wurde sie von einem furchtbar angeschwollenen Waldstrom fortgerissen, und die Betenden verunglückten. Bereits hat man 31 Leichname gefunden.

Neapel, 21. Mai. In der verflossenen Nacht sprang das in England gebaute Luftschiff des Grafen von Syracus zu Castellamare in die Luft. Der Prinz hatte am 20. Mai eine Lustfahrt nach Capri gemacht, und kehrte glücklicherweise von Castellamare auf der Eisenbahn nach Neapel zurück. An dem herrlichen Abend belustigten sich seine Leute mit Feuerwerk und bengalischem Feuer, ein Funken fiel in den Pulververschlag und entzündete daselbst 250 Pfund Pulver. Auf eine lange Strecke sprangen alle Fenster, mehrere Leute wurden beschädigt und in's Meer geschleudert, aber um's Leben kam Niemand. (A. Z.)

**Die Cholera ist wieder in verschiedenen Provinzen Persien's erschienen, wo sie in allen größeren Städten ihre Verheerungen anrichtet. Die Seuche hat sich von Bokhara bis nach Herat und Meshio verbreitet, hernach schlug sie die Richtung nach Süden am caspischen Meer ein und berührte Teheran und Ispahan. Gegenwärtig ist sie auf russischem Boden in Tiflis erschienen, sich gegen Norden zwischen dem caspischen und schwarzen Meere wendend. Von einer anderen Seite trat sie plötzlich in Orenburg bei den Minen des Uralgebirges auf, sie überschritt die Wolga und erschien in Europa in Kasan. Wenn die Nachrichten genau sind, so verfolgt die Krankeit eine sehr unregelmäßige Richtung; sie schreitet von Osten nach Norden voran, und es scheint nicht, daß sie dem Laufe der Flüsse folgt, wie in dem Zeitraum ihrer großen Ausbreitung von 1828 bis 1832. Die Cholera, welche in den Jahren 1831 und 1832 in Europa so große Verheerungen anrichtete, hatte vorher 7 Jahre lang von 1823 bis 1830 Persien verwüstet. Ihre erste Erscheinung datirt sich seit 1823 in Orenburg, dort war sie in der Umgegend 5 Jahre lang geblieben. 1829 tauchte sie in Orenburg auf's neue auf und raffte so viele Menschen hinweg, daß der zehnte Theil der Bevölkerung aufgerieben wurde. In Petersburg erschien sie im Juli 1831 und in Frankreich im Oktober desselben Jahres. In Tiflis, wo diese Geisel von Neuem mit Gewalt zu wüthen scheint, sind bei ihrer ersten Erscheinung drei Viertheile der ergriffenen Personen weggerafft worden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 27. Mai. Consols 96⅞.

Paris, 28. Mai. 5 pCt. 119 Fr. 50 C.; 3 pCt. 84 Fr. 10 C.

Wien, 29. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅞; detto zu 4pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. 74; Bankactien pr. St. 1565.

Augsburg, 28. Mai. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98½ P., 98¼ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 —— P., 690 G. Oester. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112¾ P., 112¼ G. 4 pCt. 101½ P., —— G. 3 pCt. 76 P., —— G. Bankactien I. Semester 1585 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 94¼ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 36 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 95 P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., — G.

Schrannen-Anzeige vom 30. Mai 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	5763	5501	261	21	30	—	—	—	9
Kern	1508	1230	278	20	28	—	23	—	—
Gerste	202	201	1	16	6	—	3	—	—
Haber	987	856	131	8	55	—	—	—	10

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 2. Juni: Zum Erstenmale: „Ein Freundschafts-Bündniß“, Original-Lustspiel von L. Feldmann.

Fremdenanzeige.

Den 29. Mai sind hier angekommen: (Bayer Hof.) HH. v. Olfers, Rentier von Münster; Burkardt, Rentier von Basel; v. Baritschnikoff, Oberst von Petersburg; Tzschirner, Partik. von Wien; Giraudeau, Partik. von Paris. (Gold. Hirsch.) Hr. Guyoon, Maler von Metz. (Gold. Hahn.) HH. Herzfeld, Kaufmann von Frankfurt; DuBois, Negotiant von Chauxdefonds; Frau v. Heneberg, von Jena. (Hotel Maulick.) HH. Kücken, Part. von Paris; Frau Baronin v. Dzeroff, Rentiere aus Rußland. (Goldenes Kreuz.) HH. v. Gruber, und v. Forster, Priv. von Hamburg; Tschille, Kaufmann von Plauen; Meuson, Forstoffiziant von Reichenhall; v. Grerer, Part. von Wien. (Blaue Traube.) HH. Stellner, Priv von Wien; Gerandeau, Kaufm. von Paris; Wegel, Glasmaler von Stuttgart; v. Imhof, Oberlieutenant von Kempten; Caspar, Hüttenbesitzer von Salzburg; Perret, Kaufmann von Chauxdefonds. (Stachusgarten.) HH. Cloß, Stadtschultheiß und Dr. Schweater, Unterarzt von Nurrhardt; Gratl, k. Landgerichts-Assessor von Wertingen; v. Bacanoff, Gutsbesitzer von Petersburg; Golatzewski, Gutsbesitzer aus Galizien; Fritz, Apotheker von Würzburg; Cramer, Privat. von Nürnberg.

Den 30. Mai sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Frhr. v. Pelkoven, von Aschaffenburg; Mayer v. Schauensee, von Luzern; Frau v. Stelzrine, von Moskau. (Gold. Hahn.) HH. Baron v. Zeblin, von Augsburg; Billmaier, Verwalter von Degendorf; Sticht, Student von Augsburg; Göltzer, Partik. von Berlin; Stifft, Partik. von Pesth. (Hotel Maulick) HH. Wolf, Kaufm. von Berlin; Escherich, Kaufm. von Solingen; Leid, Kaufmann von Mannheim; Frau Generalin Mumb v. Mühlheim, von Wien; Frau v. Bartels, von Pappenheim. (Gold. Kreuz.) HH. Neimann Maler und v. Haud, Kaufm. aus Ungarn; Schneider, Privat. von Wien; Rumelmaier, Privat. von Linz. (Blaue Traube.) HH. Weber, Kaufm von Rögen; Honinger, Kaufm. von Bamberg; Rierl, Schiffmeister von Neuötting. Madame Bretter, Beamtensgattin von Prag. (Stachusgarten) HH. Buhmann, Rechtspraktikant von Landsberg; Geßler, Verwalter von Ellwangen; Wanner, Kaufmann von Illertissen; v. Barth, Gutsbesitzer von Reigersbeuern; Stöckl, Kaufmann von Augsburg; Dunkel, Gutsbesitzer von Schöneberg; Dantscher, Assessorsgattin von Mannheim.

Museum.

293. (3c) Montag den 8. Juni Abends 5 Uhr Generalversammlung.

Die auf die Tagesordnung gebrachten Gegenstände können in den Lesezimmern eingesehen werden.

Die Vorsteher.

299. (2b) Die Ausstellung altdeutscher Baudenkmäler

Münster, Dome, Ruinen, Schlösser, Wohnhäuser u. s. w., Raffinihaus Nro. 1, ist mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich von 1 bis 3 Uhr offen.

Bekanntmachung.

305. **Freitag den 12. Juni l. J. Vormittags von 9 — 12 Uhr, Nachmittags von 3 — 6 Uhr** und den folgenden Tag wird in der Neuhauserstraße Nro. 11/2 (Eingang neben dem Thore) der Rücklaß des k. Advokaten und Frauenstifts-Syndikus-Wittwe **Josepha Aibl**, bestehend aus Meubles von Nußbaumholz, Betten mit Pferdehaar, Matratzen, Frauenkleidern, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Küchengeschirr von Zinn, Kupfer und Messing; Porcellan, Gläsern und andern Hausgeräthschaften, — gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Sign. 29. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Derl. Director:
Barth.

Sengel.

Bekanntmachung.

304. (2a) Unter Bezugnahme auf die unterm 17. März l. Js. erlassene dießgerichtliche Bekanntmachung wird auf weiteren klägerischen Antrag gemäß §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 99 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 zur weiteren Versteigerung des Gruber'schen Anwesens Nro. 19 an der Sendlinger-Landstraße geschritten, und hiezu hierorts auf

Mittwoch den 17. Juni l. Js. Vormittags 9 — 12 Uhr

(Zimmer des k. Kreis- und Stadtgerichts-Assessors Dr. Langlois)

Tagsfahrt mit dem Anhange anberaumt, daß der Zuschlag des Anwesens ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, welcher 12,300 fl. beträgt, erfolgt.

Sign. am 28. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Schäffer, Rpt.

Pfänderauslösung und Versteigerung.

302. (3a) **Donnerstag den 18. Juni 1846** ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Mai 1845, und zwar von

Nro. 44,726 bis 52,854.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf **Donnerstag den 25. Juni 1846 öffentliche Versteigerung.**

München den 29. Mai 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

L. Negrioli, Mag.-Rath.

Schneß, Kassier. Offenbrunner, Controleur.

306. (2a) Zwei meublirte Zimmer können stündlich bezogen werden. Am Promenadeplatz Nro. 6 über 3 Stiegen links.

Ediktalladung.

303. Im Schuldenwesen des Jos. Vorsprecher, Bräuer von Hengersberg ist auf **Montag den 22. Juni d. Js. Vormittags 9 Uhr** dahier Commission anberaumt, und den Gläubigern das Gantinventar vorzulegen, die Passiven zu liquidiren, und zugleich eine allgemeine Ausgleichung aller obwaltenden Differenzen zwischen Joseph Vorsprecher und seiner Ehefrau, dann den Gläubigern und sonstigen Betheiligten zu versuchen, im Falle des Mißlingens der Ausgleichung aber die weitern Anträge der Interessenten zu vernehmen.

Zu dieser Commission werden hiemit auch alle unbekannten Gläubiger des Joseph Vorsprecher und seiner Ehefrau mit dem Beifügen vorgeladen, daß die Ausbleibenden von der weitern Verhandlung dieses Schuldenwesenwesens ausgeschlossen werden.

Sign. 14. Mai 1846.

Königl. Landgericht Hengersberg.

Der k. Landrichter:
Beurlaubt.
Obermaier, l. Assessor.

Brennholz-Lizitations-Nachricht.

308. (3a) Von der k. k. Patrimonial-Herrschaft Norregg als Schwemm-Innhabung auf der Ysper wird hiemit bekannt gemacht, daß am 30. Juni d. Js. Vormittags um 9 Uhr auf dem Holzplatze in der Ysper eine Stunde unterhalb Grein 9 — 10,000 ° Brennhölzer verschiedener Gattung und Scheiterlänge in größeren und kleineren Parthien licitando an den Meistbietenden verkauft werden. Da der Platz auf welchen die Hölzer aufgestellt sind bedeutend vergrößert, und eine längere und sehr leicht zufahrbare Lände hergestellt, so dürfte der Ankauf mehr Vortheil als bisher gewähren, indem die Hölzer mehr trocken sind, und die Anladung mehr erleichtert ist.

Die Licitations-Bedingnisse sind von heute an täglich in der Ysper beim Rechenmeister einzusehen, und wird den Kauflustigen hieraus nur bemerkt, daß ein 15 pCt. Vadium vom Meistbot erlegt werden muß.

Den 25. Mai 1846.

Schloß Norregg in N. Oe. B. O. M. B.

Regensdorfer, Verwalter.

Man pränumerirt auf die 17. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Färbergrabenbergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 130.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 3. Juni 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Armeebefehl. (Fortf.) Regensburg. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Berl'n. Breslau. Von der russischen Grenze — **Hannover.** Ständischer Antrag auf ein zeitgemäßes Preßgesetz. — **Baden.** Karlsruhe. Freiburg: Die Forstwirthe. — **Freie Städte.** Frankfurt. — **Schweiz.** Luzern: Chorherr Mohr †. — **Frankreich.** Ermordung französischer Gefangener in Abd-el-Kader's Lager. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 2. Juni. Armeebefehl. (Fortf.) Befördert werden zum Oberst: Der Oberstlieutenant Bapt. Keller Frhr. v. Schleitheim, Referent im Kriegs-Ministerium, im Ingenieur-Corps. Zu Oberstlieutenants: Die Majore Jos. Weniger, vom Inf.-Reg. Prinz Carl im Inf.-Reg. Carl Pappenheim; Paul Becker, vom Inf.-Reg. König im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling, und Frz. Hörmann v. Hörbach im Ing.-Corps. Zu Majoren: Die Hauptleute Seb. Engelhart vom 2. Jäger-Bat. im Inf.-Reg. Zandt; Albano Hayder vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen im Inf.-Reg. Ysenburg; Philipp Kohlermann vom Inf.-Reg. Gumppenberg im Inf.-Reg. Prinz Carl; der Rittmeister August Frhr. Salome von Rambervillers vom Chevaul.-Reg. Leiningen im Cuir.-Reg. Prinz Johann von Sachsen, und der Hauptmann Joh. Lehmus vom Ing.-Corps im Genie-Bataillon. Zum Hauptmann im Gendarmerie-Corps: Der Oberlieutenant Aug. Sturz von der Gendarmerie-Compagnie der Pfalz bei der Gendarmerie-Compagnie von Unterfranken und Aschaffenburg. Zu Hauptleuten 1. Classe: Die Hauptleute 2. Classe Mich. Moosbäck, Platzadjutant bei der Commandantschaft Nürnberg; Conr. Zerwick im Inf.-Reg. Ysenburg; Jos. v. Langenmantel im Inf.-Reg. Prinz Carl; Theodor Burgartz im Inf.-Reg. Seckendorff; Jos. Mändl im Inf.-Reg. Alb. Pappenheim; Jos. Bacherle im Inf.-Reg. König; Joseph Sartori im 2. Jäger-Bataillon; Carl Fischer im Inf.-Leib-Reg.; Bapt. Hoffmann im Inf.-Regiment Zandt; Christ. Schneider im Inf.-Reg. Friedrich Hertling; Frz. Mannhart im Inf.-Reg. Kronprinz; Gg. Könlein im Inf.-Reg. Seckendorff; Jos. Burgartz im 1. Jägerbat.; Phil. Mayer im Inf.-Reg. Prinz Carl; Carl Ranner im Inf.-Reg. Wrede; Frz. Pierling im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm; Clemens Schedel im Artill.-Reg. Prinz Luitpold; Al. Fahninger im Artill.-Reg. Zoller, und Joseph Clessin vom Geniebataillon im Ingenieur-Corps. Zu Rittmeistern: Die Oberlieutenants v. Schubärt im Chevaul.-Reg. König, und Stanisl. Frhr. v. Weinbach vom Chevaul.-Reg. König im Chev.-Reg Leiningen. Zu Hauptleuten 2. Classe: Die Oberlieutenants Christ. Korte im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen; Jos. Höggenstaller im Inf.-Regiment Gumppenberg; Gg. Faust im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm; Ludw. Hartmann vom Inf.-Regiment König im Inf.-Reg. Carl Pappenheim; Gust. Cella vom Inf.-Reg. König Otto von Griechenland im Inf.-Reg. Gumppenberg; Wilh. v. Feilitzsch vom Inf.-Reg. Seckendorff im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm; Ferd. Graf v. Spreti vom 1. im 4. Jägerbataillon; Christoph v. Oelhafen im Inf.-Reg. Gumppenberg; Lothar Frhr. v. Gebsattel vom Inf.-Reg. Friedrich Hertling im Inf.-Reg. Zandt; Gg. Stammler vom Inf.-Reg. König im 2. Jägerbataillon; Frz. v. Heinrichen im Inf.-Reg. Carl Pappenheim; Martin Ritter v. Neumann, Adjutant des Generalmajors und Brigadiers Prinzen Luitpold von Bayern, kgl. Hoh., vom Inf.-Reg. Zandt im Inf.-Reg. vacant Frz. Hertling; Frz. Faust, Adjutant des Generalmajors und Brigadiers Frhrn. v. Horn, vom Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm im 2. Jägerbat.; Carl Graf v. Spreti im Inf.-Leib-Reg.; Ernst v. Paschwitz vom Artill.-Reg. Zoller im Artill.-Reg. Prinz Luitpold; Ans. v. Tannstein im Artill.-Reg. Zoller, und Friedr. Diez vom Ingenieur-Corps im Genie-Bataillon. Zum Oberlieutenant und Premier-Brigadier: Der Unterlieutenant und Sous-Brigadier Bapt. Reindl in der Leibgarde der Hartschiere. Zu Oberlieutenants: Die Unterlieutenants Phil. Art in der Gendarmerie-Compagnie von Oberbayern; Hugo v. Göriz im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland; Gustav Mühlbaur im Inf.-Reg. Ysenburg; Jul. Bayl vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen im Inf.-Reg. Gumppenberg; Wilh. Streiter im Inf.-Reg. Zandt; Ferd. Fruhmann im Inf.-Reg. Kronprinz; Joh. v. Gropper im Inf.-Reg. Zandt; Otto Ritter v. Schmädel vom 4. im 1. Jägerbataill.; Edm. Höfler vom Inf.-Reg. Kronprinz im Inf.-Reg. König; Ludw. Helbling vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim im Inf.-Reg. Seckendorff; Maxim. Hebberling im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling; Ludw. Graf v. Ysenburg vom Inf.-Reg. Prinz Carl im Inf.-Leib-Reg.; Jos. Schwalb vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim, und Hein. Ertel vom 2. Jägerbataill. im Inf.-Reg. Carl Pappenheim; Math. Lederer im Inf.-Reg. Carl Pappenheim; Jos. Prüflinger vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim im Inf.-Reg. Gumppenberg; Gg. Harrach vom Inf.-Reg. Zandt im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm; Friedr. Himmelstoß im Chevaul.-Reg. Kronprinz; Friedr. Frhr. v. Falkenhausen vom Chevaul.-Reg. Taxis im Chev.-Reg. König; Jos. v. Heyder von der Gendarmerie-Compagnie von Unterfranken und Aschaffenburg im Chev.-Reg. König; Al. v. Schintling im Art.-Reg. Zoller; Erich Redenbacher im Artill.-Reg Prinz Luitpold; Friedr. Frhr. Gemmingen von Maßenbach vom Inf.-Reg. Zandt, und Ed. Frhr. v. Löffelholz vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen im topographischen Bureau des General-Quartiermeister-Stabes. (Fortf. folgt.)

Regensburg, 28. Mai.) Die Kornblüthe, welche im heurigen Jahre beispiellos frühzeitig und vom herrlichsten Wetter begünstigt stattgefunden hat, ist in unserer Gegend durchaus vorüber, und wir dürfen bei dem herrlichen Stand der Brodfrüchte aller Gattung nicht nur auf eine überaus gesegnete, sondern auch auf eine sehr baldige Ernte hoffen. Die ältesten Leute können sich nicht leicht eines ähnlichen üppigen Wuchses der Winter- und Sommersaaten erinnern. (N. C.)

Die Kommission der Aktiengesellschaft für den Ludwigkanal zur Besichtigung und Untersuchung dieser Wasserstraße ist vergangenen Dienstag hier angekommen, nachdem sie die Strecke vom Nürnberger Kanalhafen bis Kelheim bereist hatte. Wie verlautet, haben die Kommissäre ihre Zufriedenheit über den Zustand des Kanals ausgesprochen. Dahier soll man ein geräumiges Waarenhaus zu errichten beabsichtigen. (Regsb. Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. Mai. J. Maj. die Kaiserin Maria Anna und Se. kais. Hoh. der Erzherzog Franz Karl sind gestern Abend von Linz, Erzherzog Albrecht vorgestern von Salzburg hieher zurückgekehrt. — In Lemberg ist der k. k. Feldmarschallieutenant und Divisionär, Graf zu Stolberg-Stolberg, der erst kürzlich zu dieser Würde erhoben worden, mit Tod abgegangen. — Aus verschiedenen Gegenden Unterösterreichs, sowohl in der Umgebung von Wien als auch in den entfernt liegenden Ortschaften langen hier Klagen ein, daß in

---

*** Ein Nebenbuhler.

(Schluß.)

Herr Gantelm, schrie Redon in einem Anfall von Wuth, Sie sind ein Niederträchtiger!

Rogers Augenbraunen zogen sich plötzlich zusammen, seine Barthaare sträubten sich; aber das war alles! er machte keine Bewegung, auf den Advocaten loszuspringen, der ihn so sehr beschimpfte.

Diesen Abend, mein Herr, sagte er kalt zu seinem Nebenbuhler, werde ich Ihnen meinen Sekundanten vorstellen; morgen Früh werden wir an dem Orte zusammentreffen, welchen jene bestimmen.

Es ist ein Duell auf Leben und Tod, bedenken Sie das wohl! bemerkte Eugen, indem er wegging.

Ein Duell auf Leben und Tod? so sey es! antwortete Roger mit der ihm eigenen Leidenschaftslosigkeit.

Am folgenden Morgen bestieg Redon mit zweien seiner Freunde ein Kabriolet und verließ Grenoble, indem er dem Orte der Zusammenkunft zufuhr. Man kann errathen, welche Gedanken den unglücklichen Advocaten überfielen; sein, für die Leiden anderer so gefühlvolles Herz wurde auf einmal wild und ohne Mitleid; Er durstete nach dem Blute desjenigen, den Er so lange Zeit hindurch wie einen Bruder betrachtete.

Sie fuhren auf ein Landhaus zu, das einem Sekundanten Gantelms gehörte.

Bevor sie aus den Wagen stiegen, wendete sich Eugen an seine Zeugen.

Vor allem keine unnützen Worte, sagte er, ein Vergleich ist unmöglich.

Niemand kam zu ihrem Empfang. Redon kam zu erst an, er folgte seinen Freunden in einen kleinen Salon, welchen sie offen fanden und in dessen Mitte sich ein mit den ausgesuchtesten Speisen bedeckter Tisch befand.

Im Augenblick des allgemeinen Erstaunens über diese gastronomische Ausstellung, öffnete sich eine Thüre, und Roger mit Lächeln auf den Lippen, ging auf den Nebenbuhler zu, indem er einem reizenden jungen Mädchen die Hand gab, welche züchtig die Augen auf den Boden gerichtet hielt: Es war Marie. Herr Brival folgte ihnen.

Was sehe ich! rief Eugen, den das Erstaunen auf seinen Platz bannte.

Du siehst, mein lieber Advocat mit dem Weibe welches dich liebt, zugleich auch denjenigen, welcher nie aufhörte dein Freund zu seyn. Zwei Worte werden hinreichen, den Irthum zu erklären, in welchem Du sammt ganz Grenoble dich befandest.

Folge des am letzten Sonntage stattgehabten schweren Gewitters, welches beinahe fünf Stunden dauerte, die Getreidefelder bedeutend Schaden gelitten haben; die Saaten standen eben in der schönsten Blüthe. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 29. Mai. Se. Maj. der König sind nach der Provinz Sachsen und Ihre Maj. die Königin sind nach Dresden gereist. — Das heute ausgegebene 22ste Stück des Amtsblattes der königl. Regierung zu Potsdam enthält eine Bekanntmachung wegen des der Stadtgemeinde zu Berlin bei Ueberlassung der Straßen-Erleuchtung durch Gaslicht verliehenen Privilegiums. (A. Pr. Z.)

Breslau, 24. Mai. Der von Neisse entwichene Pole Lissowski ist in Berlin verhaftet und wieder nach Neisse gebracht worden. Ein Bäckerbursche, den der Flüchtling bei dem Herabsteigen vom Wagen in Berlin fragte, wo polnische Studenten wohnten, wies ihn falsch, lief zur Polizei und bewirkte so seine Verhaftung. Auf dem Rücktransport hat er in Frankfurt a. O. ein Gnadengesuch an Se. Maj. den König abgefaßt. Es ist bemerkenswerth, daß Lissowski in vier Wochen nicht weiter als von Neisse nach Berlin gelangte. Die Reise von Neisse nach Berlin hatte übrigens seine nicht unbedeutende Kasse aufgerieben, so daß ihm nur noch 48 Thaler blieben. Kurz vor seiner Entweichung hatten ihn seine zwei bildschönen Schwestern besucht und wahrscheinlich ihm das Reisegeld gebracht. (Bresl. Z.)

Die Königsberger „Zeitung für Preußen" schreibt **von der russischen Gränze**, 21. Mai: „Zu den Calamitäten, welche sich als unausbleibliche Folgen vorgängigen Nothstandes im Gewerbetrieb herausstellen, gesellt sich die vollständigste Stockung des Gränzverkehrs. Von den jenseitigen Behörden werden, wie es scheint in Folge der Krakauer Vorgänge, die größten Schwierigkeiten und Weitläufigkeiten jedem Uebergange entgegengestellt. Wenn es vorhin genügte bei einer geringen Entfernung und einem kurzen Aufenthalt mit einer Legitimationskarte von den Ortsbehörden, Dominien oder Landräthen versehen zu seyn, wird gegenwärtig nur auf Regierungspässe der Uebergang gestattet und selbst mit diesen häufig nur sehr schwer.

Hannover.

Hannover. Bei der Berathung des Polizeistrafgesetzes in der Sitzung der zweiten Kammer der Stände am 16. Mai ergab sich, als der §. 66: „Censurvergehen sind nach besonderen Bestimmungen zu bestrafen". (Note: Verordnung vom 14. Oktober 1819 und Verordnung vom 17. Dezember 1832) zur Sprache kam, ein Mitglied um die so viel besprochene und auch seiner Ansicht nach beklagenswerthe Lage der deutschen und insbesondere der vaterländischen Presse näher in Erwägung zu ziehen. Es sey allerdings sehr zu beklagen, daß man den Namen „Censurvergehen" überall noch habe. Leider lasse sich aber die Censur für jetzt nicht beseitigen. Denn so wohl begründet auch nach dem schon vor 30 Jahren bundesgesetzmäßig gegebenen Zusicherungen die Forderung eines auf Preßfreiheit gebauten Preßgesetzes sey, so bleibe doch nichts anders übrig, als sich für jetzt in die zur Zeit noch fortwährend bestehende provisorische Bundesgesetzgebung mit Resignation zu ergeben, wornach in der Hauptsache alle Schriften, die in der Form täglicher Blätter oder heftweise erscheinen, deßgleichen Schriften unter 20 Bogen, der vorgängigen Genehmigung der Landesbehörden, mithin der Censur vorbehalten seyen. Jedenfalls scheint es ihm angemessen, daß man die „Censurvergehen" hier weglasse und den § 66 ganz streiche, damit nicht die veralteten Censurvorschriften neue gesetzliche Kraft erhielten. Allein es lasse sich auch noch etwas weiter kommen. Er wünsche nämlich, daß man die Regierung ersuche, ein zeitgemäßes Gesetz vorzulegen und die bestehenden Censurvorschriften sofort auf das bundesgesetzliche Maß zu beschränken. Hier zu Lande fände noch immer das bekannte Censuredict vom 6. Mai 1705 Anwendung, denn die späteren Verordnungen enthielten im Grunde nur eine Wiederholung desselben. Dieses veraltete Edict überschreite aber noch bei weitem die Schranken, welche die Bundesgesetzgebung gezogen habe. Nach demselben sey bei 50 Rthlr. verboten, daß ein Unterthan „Ichtwas", es sey so wenig oder gering es wolle, in- oder außerhalb Landes drucken lasse, auch ein einheimischer Buchdrucker von Fremden so wenig als von Einheimischen das Geringste zu drucken übernehme, es sey denn zuvor zur Censur gehörigen Orts eingeschickt und approbirt. Er glaube nicht, daß die Regierung ein Interesse dabei habe, Beschränkungen aufrecht zu erhalten, die man nicht einmal bei dem Bunde für nöthig halte, während sich dieser doch durch Rücksichten auf die allgemeine Sicherheit und Ordnung in ganz Deutschland bestimmen lasse. Aus diesen Gründen halte er sich zu dem Antrage verpflichtet: „Den §. 66 zu streichen und im Begleitungsschreiben an k. Regierung den dringenden Antrag zu stellen, daß sie Ständen sobald als thunlich ein zeitgemäßes Preßgesetz vorlegen, jedenfalls aber sofort die Censur auf die nach den bundesgesetzlichen Bestimmungen irgend zuverlässigen Grenzen beschränken möge." Bei der Abstimmung wurde der §. 66 von großer Mehrheit abgelehnt, der obige Antrag aber einstimmig gebilligt. (Hann. Z.)

Hannover. Durch Finanzministerialverfügung vom 20 Mai ist der Umlauf fremder Ducaten, d. h. aller andern als von hanoverischem Gepräge, ohne Rücksicht auf das Gewicht, im öffentlichen und Privatverkehr bei Strafe der Confiscation verboten worden. Die fremden Ducaten können der königlichen Münze eingesandt werden, welche dafür den Metallwerth nach dem Verhältniß von 195 Rthlr. in Pistolen für die feine Mark Gold vergüten wird. (H. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 26. Mai. Die zwölfte Sitzung der zweiten Kammer ist ein wahres Ereigniß in unserm constitutionellen Leben. Der Abg. Welcker hatte eine ausführliche Erklärung abgegeben, warum er seine frühere Adreßmotion, welche bekanntlich zur Auflösung des frühern Landtags das ihrige beigetragen hat, nicht wiederholen, sondern um eine Verwahrung der Kammer zu Protokoll rücksichtlich ihres Rechts Adressen vor den Thron bringen zu dürfen, auch wenn die Kammern nicht durch den Großherzog selbst eröffnet worden wären, beantragen wolle. Geheimerath Nebenius hielt bei dieser Gelegenheit eine inhaltschwere Rede, die den tiefsten Eindruck auf die Kammer und die dicht gedrängten Galerien hervorbrachte. Die Worte des aufrichtig verehrten Staatsmannes, der humane Geist, der aus seiner Rede athmet, der ernst mahnende Ton mit der sie gesprochen wurde, brachte sofort die sichtbarste Wirkung hervor, indem alle ausgezeichneten Redner der Kammer, die sich in dieser wichtigen Sache hören ließen, von ihrem Geist ergriffen und gehalten schienen. Der Erfolg glich einer Art Vertrauensvotum nach englischer Sitte in die jetzige Verwaltung — ein Resultat, worüber in und außer der Kammer bei allen verständigen und redlichen Freunden unsers Landes die ungetheilteste Freude herrscht. Unsere Voraussagungen sind vollkommen in Erfüllung gegangen; die Kammer ist moralisch eine andere geworden. (A. Z.)

Freiburg, 26. Mai. Bei den heute und gestern abgehaltenen Sitzungen der hier versammelten Forstwirthe, deren Zahl durch das Eintreffen von meist entfernt wohnenden Ausländern auf 157 anstieg, kamen folgende Themate zum Vortrag und zur weitern Discussion: 1) Fortsetzung der Begründung des Culturverfahrens des königl. preuß. Oberförsters Birmanns aus Aachen. 2) Vortheile und Nachtheile der gemischten Waldbestände im Vergleich mit reinen Beständen; die empfehlenswerthesten Mischungsarten; die Behandlung der gemischten Bestände bei ihrer Erziehung und Verjüngung. 3) Vorzüge des Hochwald-Kahlabtriebs in Verbindung mit künstlichem Holzanbau vor der natürlichen Verjüngung und umgekehrt. Ebenso der Verbindung vorübergehender Fruchtnutzung mit ersterm Verfahren. 4) Mittel, die Productionskraft des Bodens zu erhalten und zu erhöhen. 5) Mittheilungen und Sammlung weiterer Erfahrungen über die Mittel, die zu 4 vorgeschlagenen Verfahrungsarten am zweckmäßigsten nach den verschiedenen Landesgesetzen in Ausführung zu bringen. Nach beendigter Discussion über vorstehend aufgeführte Materien schloß der 1ste Präsident die Sitzungen mit einem dreimaligen „Hoch" aller Anwesenden auf das Wohl unsers durchlauchtigsten Großherzogs, des Beschützers der Wissenschaft und ihrer Fortschritte. — Die Excursionen in die waldreichen Umgegenden sind fortwährend vom schönsten Wetter begünstigt. (Freib. Z.)

Freiburg, 27. Mai. Fürs künftige Jahr ist zum Versammlungsort vom Verein der „süddeutschen Forstwirthe" Aschaffenburg gewählt worden. (Freib. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 25. Mai. In Wiesbaden erwartet man den Herzog erst in der Mitte des Juni zurück, da Se. Hoh. von Wien über Salzburg zunächst nach Böhmen gegangen ist. — Die Abreise des Hrn. Staatsministers, Graf v. Münch-Bellinghausen, von Wien erleidet immer noch Verzögerung und wohl auch dadurch, weil der Herr Staats- und Conferenz-Minister, Graf v. Ficquelmont, noch nicht ganz wieder genesen ist. Sehr befriedigend lauten die Nachrichten über das Befinden Sr. Durchl. des Fürsten-Staatskanzlers v. Metternich. Der neue Präsidirende der Bundes-Militär-Commission, General v. Nobili, ist hier eingetroffen. — Dlle. Jenny Lind wird in den nächsten Tagen auf der Reise nach Aachen zum Musikfeste hier durchkommen. Diesem Musikfeste wohnen auch mehrere unserer musikalischen Notabilitäten bei, unter Anderen auch Kapellmeister Guhr, der auch dieser Tage die neue Halevy'sche Oper, „Die drei Musketiere", aus Paris mitbrachte. Am 1. Juni wird unsere Bühne wieder eröffnet. (A. Pr. Z.)

Schweiz.

Luzern. Am 25. Mai starb zu Luzern Hr. Chorherr Johann Melchior Mohr, 84 Jahre alt. In seiner Jugend Offizier in französischen Kriegsdiensten wählte er nach seiner Rückkehr den geistlichen Stand, verließ denselben beim Eintritt der schweizerischen Staatsumwälzung (1798), 36 Jahre alt, wurde Sekretär im Büreau des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, später sogar Minister der Künste und Wissenschaften, und gab in Folge der Ereignisse am 27. Okt. 1801 um seine Entlassung ein. Im Jahr darauf wurde er Präsident

---

Während deiner Abwesenheit wollte dir ein Gecke mit Namen Maredkot diejenige rauben, welche deine Liebe besitzt; schon hatte ihm Herr Brival sein Haus geöffnet und eine Heirath war möglich. Du hattest mir vor deiner Abreise sehr anempfohlen alle diejenigen zu durchbohren, welche es wagten ihre Augen auf den Gegenstand deiner Wünsche zu richten; aber du begreifst wie sehr unzweckmäßig dieses Mittel war. Also zeigte ich mich mit froher Stirne als Bewerber um ihre Hand. Mademoiselle war mit mir einverstanden, aber ihr Vater wußte nichts davon: und damit habe ich deine Nebenbuhler entfernt. Hiermit war meine Rolle zu Ende, aber man hat mich gebeten Deine Gefahle zu erproben; deßwegen habe ich Deine Herausforderung angenommen. Ehe ich hierherging habe ich Herrn Brival unsere Lüge gestanden, und er hat mir Verzeihung zugesagt; aus seinem Munde wirst Du die Versicherung deines Glückes empfangen. Nun also, wenn Du noch immer Lust hast Dich mit mir zu schlagen, wohlan ich stehe zu Dienste.

Während der Erklärung Gantelms richtete Eugen, dessen Seele eine Beute der verschiedensten Gefühle war, seine Blicke abwechselnd von einem Zuschauer dieser Scene auf den andern. Erst glaubte er das Spielwerk eines Traumes zu seyn; endlich versichert, daß er nicht träume, gab er sein Herz ganz der Freude hin.

Als Roger zu Ende war, stürzte er sich in seine Arme, dann in die des Herrn Brival, ohne etwas anderes, als folgende zwei Ausrufungen hervorzubringen.

O! mein Freund, o mein Herr!

Es war ihm unmöglich das Gefühl auszudrücken welches seine Seele bewegte. Als er sich an Marien wendete, fiel er auf seine Knie und zwei große Thränen entschlüpften seinen Augen.

Wohlan, sagte der alte Rentier, es war mir schon bestimmt, einen Advocaten zum Schwiegersohn zu haben. —

Meine Kinder! seyd glücklich, fügte er hinzu, indem er die Hand des jungen Mädchens in die Eugens legte. Und für jetzt, rief Roger, zu Tische und lasset uns auf das Wohl der beiden Gatten trinken.

---

*⁎ Literatur.

„Großes Kriegswörterbuch, oder Encyclopädie aller in das Gebiet der Kriegswissenschaften einschlagenden Wörter und Materien, für Militaire aller Waffengattungen zunächst, dann auch für Freunde der Kriegswissenschaften und der Kriegs-

der zur Prüfung der Verfassung einberufenen Notabelnversammlung, trat dann in den neuen Senat, erhielt am 2. Nov. 1802, als die schweizerische Consulta sich in Paris versammelte, die Leitung des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, verließ mit Einführung der Mediationsacte im Frühjahr 1803 die politische Schaubühne und wurde wieder Chorherr am St. Leodegarstift in Luzern. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Das Haupt der Familie Montmorency, der erste Baron der Christenheit genannt, Herzog Anne Charles Francois ist am 26. Mai, 78 Jahre alt, gestorben. Derselbe hatte zuerst im Königreich, dann unter Condé gedient, und war unter dem ersten Consul ins Vaterland zurückgekehrt. Von Napoleon war ihm in den schwierigen Tagen von 1814 der Vertrauensposten des Commandanten der Nationalgarde von Paris übertragen worden. — In der Deputirtenkammer ging die Debatte über die Cabinetsfrage in der heutigen Sitzung fort. Nach Hrn. Guizot, der auch seine drei Stunden sprach, hatte Hr. Odilon-Barrot das Wort genommen, und diese beiden Redner füllten die ganze gestrige Sitzung aus. Heute kamen die HH. Goulard, Billaut, dann der Minister des Innern, Hr. Duchatel.

Aus Oran vom 19. Mai ist in Algier die Nachricht eingelaufen, daß die in der Deira (dem Stammlager) Abd-el Kaders befindlich gewesenen französischen Gefangenen, mit Ausnahme einiger, die entkamen, und der Offiziere ermordet worden sind. Die Deira war durch die Flucht der Beni Amer, eines aus Algier ausgewanderten Stammes, die sich nun von dem Emir getrennt und von den Marrokkanern Wohnplätze angewiesen erhalten haben, sehr geschwächt und ihr Kommandant, Mustapha Ben Thami, schrieb deßwegen an den Emir, seinen Schwager, es stehe zu befürchten, daß die Gefangenen der Deira durch die Marokkaner entrissen werden. Abd-el-Kader ertheilte hierauf den Befehl, dieselben, mit Ausnahme der Offiziere, umzubringen. Um die Deira in Wuth zu versetzen, wurden zugleich Gerüchte über Niedermetzlung von Muselmännern durch die Franzosen verbreitet. Der Befehl wurde ausgeführt. Nur wenige entkamen zu dem Grenzstam Benni Snaffem, welche versprochen haben, sie den Franzosen zu überliefern. Die Daira selbst hat sich aufgelöst und ist zum Theil südwärts Abd-el-Kader entgegen gezogen. General Cavaignac ist an die Malaia aufgebrochen, um die Geretteten aufzunehmen.

Abd-El-Kader hat (wie erwähnt) allen seinen französischen Gefangenen, 300 an der Zahl, mit Ausnahme von 7 oder 8 Offizieren, die Köpfe abschlagen und die Leichen in die Malaia werfen lassen. Nach einer andern Version hätte Bu-Hamdi den Befehl ertheilt, und zwar aus Furcht, daß die Marokkaner die Gefangenen befreien möchten. Andere sagen, Abd-El-Kader habe das Gerücht verbreiten lassen, die Franzosen hätten ihre arabischen Gefangenen getödtet, so daß die Araber in der Hinrichtung der französischen Gefangenen einen Act der Vergeltung auszuüben glaubten.

Großbritannien.

London, 27. Mai. Das Befinden der Königin und der kleinen Prinzessin ist vollkommen befriedigend. Nach der Times wird das russische Geschwader, bestehend aus dem „Ingermanland," dem Flaggenschiff des Admirals Lütcke, mit dem Großfürsten Constantin und Gefolge an Bord, dann den Fregatten „Menelas" und „Fürst von Warschau," von Gibraltar kommend in Spithead landen.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 30. Mai. Die Pairskammer hörte gestern die Berichte über die Gesetzentwürfe in Betreff der Eisenbahnen von Bordeaux nach Cette, der Centrums- und der Westbahn. Der Fürst von der Moskwa verlangte die Erlaubniß einer Interpellation an das Ministerium wegen des Looses der von Abd-el-Kader in Gefangenschaft gehaltenen Franzosen. Die Kammer autorisirte einstimmig diese Interpellation, die aber wegen Abwesenheit des Kriegsministers bis zur nächsten Sitzung verschoben wurde. – In der Deputirtenkammer endete der parlamentare Kampf der Opposition gegen das Ministerium Guizot in der gestrigen Sitzung mit einer entschiedenen Niederlage der ersteren. Odilon Barrots Amendement auf eine Minderung der geheimen Fonds um 10,000 Frcs. wurde mit 73 Stimmen ministerieller Mehrheit verworfen. — Die Discussion war mit einem Wortgefechte der HH. Guizot und Thiers wieder eröffnet worden, das in einem sehr bittern und gereizten Ton geführt wurde. — Nach den Berichten aus Lissabon sind folgende die neu designirten Minister: Graf v. Villareal, Minister des Kriegs, Conseilpräsident; Silva Carvalho, Minister der Justiz und der kirchlichen Angelegenheiten; Rodrigo Fonseca Magalhaes, Minister des Auswärtigen; Florido Freire, Finanzminister. Man versicherte, daß diese neuen Candidaten sich nicht im Stande glaubten, die Ereignisse zu beherrschen, und der Königin gerathen hätten, dem Herzog von Palmella die Bildung des neuen Cabinets zu übertragen. Man hatte ihn durch eine Staffette von seinem Landsitz holen lassen. Die Insurrektion hatte sich nicht nur über alle Nordprovinzen, sondern auch über die südlichen verbreitet, und war namentlich auch in Alentejo ausgebrochen, wo sich wenige Regierungstruppen befinden.

⊙ **London**, 28 Mai. Man hat neuere, wichtige Nachrichten aus New-York vom 16. d. M. erhalten, zufolge denen der Präsident in einer Proklamation vom 3. erklärt hat, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko der Krieg zum Ausbruch gekommen sey. Beide Zweige der Legislatur billigten diese Kriegserklärung. Die reguläre Armee wurde um ungefähr 15,000 Mann vermehrt. Es hieß, daß die Truppen des amerikanischen Generals Taylor sich in einer gefährlichen Lage befinden. — Die Morningpost kündigt mit Gewißheit an, daß der König und die Königin der Franzosen zu Ende Junis oder mit Anfang Juli die Königin Viktoria besuchen werden. — Gleichzeitig mit obigen bedeutenden Nachrichten bringen die englischen Blätter die nicht minder wichtige Kunde, daß am 28. (Freitag) Morgens 5 Uhr im Haus der Lords die zweite Verlesung der Kornbill mit der großen und unerwarteten ministeriellen Mehrheit von 211 gegen 146 Stimmen genehmigt wurde. Man zweifelt nun nicht mehr an dem Durchgehen der Maßregel.

Vermischte Nachrichten.

München. Das Hesseloher Kirchweihfest war von einer solch günstigen Witterung begleitet, wie man sich seit einer langen Reihe von Jahren nicht zu erinnern weiß, und daher war auch das Anströmen von Gästen zu Wagen und zu Fuß außerordentlich, so daß vom frühesten Morgen an bis Nachmittag, der Zug nach dem schattigen Lieblingsplatz wallte und zu Tausenden sich dorten kreuzte. Die allerhöchsten Herrschaften überraschten die frohen Gäste mit einem Besuche und wurden mit herzlichem Jubelruf begrüßt. (Tgbl.)

Augsburg, 2. Juni. Gestern leider ereignete sich das erste bedeutendere Unglück auf den bayerischen Eisenbahnen. Der gestern Vormittags um 9 Uhr 20 Minuten vom alten Bahnhof nach Donauwörth abgegangene Eisenbahnzug wich, als er bei dem neuen Bahnhof ankam, mit dem Pack- und dem ersten Personenwagen rechts von den Schienen ab, rannte sich aber zum größten Glück in dem dort angehäuften Schutt so fest, daß der ganze Zug aufgehalten wurde. Die oben auf dem Packwagen befindlichen Condukteure wurden herabgeschleudert und ohnmächtig weggetragen. Der Umsturz des ersten Personenwagens verursachte mehr oder weniger bedeutende Beschädigungen von sechs Personen. Außerdem ist der Packwagen und ein Personenwagen gänzlich zertrümmert. (Augsb. Anzeigbl.)

Der B. Landbote berichtet über eben diesen Unglücksfall vom 1. d. Als heute Morgens um 9 Uhr 20 Minuten der Train nach Donauwörth die erst seit dem 28. v. M. eröffnete Schienenstrecke zwischen Augsburg und Oberhausen befahren wollte, gerieth durch eine falsche Stellung des Wechsels statt auf den eigentlichen Schienenweg auf einen nach kurzer Strecke abbrechenden Nebenzweig desselben. Dort, und also in nächster Nähe des Bahnhofs, wühlte sich die im schnellen Laufe hineilende Lokomotive bis tief in die Räder in den Sand, der erste Wagen ward von der Wucht der nachgedrängten zertrümmert, der zweite stieg über den ersten empor, auch der dritte wurde aus den Fugen getrieben, folgende stürzten um. Ein Wagenkondukteur wurde lebensgefährlich, mehrere Passagiere leichter oder schwerer verwundet, darunter Registrator W. aus Augsburg, welcher in Folge der Zerquetschungen seinen Arm verlieren wird.

Die große Oper in Paris hat acht erste Sängerinnen, fünf erste Tenore und sechs erste Bassisten. Von diesen bezieht jedes Individuum jährlich zwischen 30,000 und 80,000 Franks. Die zweiten Fächer und Nebenrollen sind doppelt so stark besetzt. Nimmt man nun dazu das Ballet, das ungeheure Orchester, die Chöre u. s. w., so kann man sich eine Vorstellung von dem Aufwande machen, welchen dieses Institut ganz abgesehen von den enormen Ausstattungskosten, den Honoraren u. s. f. zu leisten hat.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 28. Mai. Consols 90$\frac{7}{8}$.

Paris, 29. Mai. 5 pCt. 119 Fr. 65 C.; 3 pCt. 84 Fr. 10 C.

Amsterdam, 28. Mai. 2$\frac{1}{2}$ pCt. 60$\frac{1}{2}$; 3 pCt. 72$\frac{11}{16}$; 4 pCt. 93$\frac{5}{16}$; Synd. 4$\frac{1}{2}$ pCt. 99$\frac{3}{8}$; Handels-Maatschappy 170$\frac{1}{8}$; Ard. 20; port. 3 pCt.; 58; pCt. Metall. 108$\frac{1}{4}$.

Frankfurt, 26. Mai. Met. 5 pCt. 111$\frac{5}{8}$; 4 pCt. ——; 3 pCt. ——; Bankactien 1884; Integr. 59$\frac{1}{8}$; Ard. 24$\frac{3}{4}$; Taunus-Eisenbahn-Actien —— fl.

Wien, 30. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111$\frac{1}{4}$; detto zu 4 pCt. in CM. 100$\frac{1}{4}$; detto zu 3 pCt. in CM. 74; Bankactien pr. St. 1565.

---

geschichte, bearbeitet von C. A. Löhr, Hauptmann im k. b. Infanterie-Regimente Seckendorff. Mannheim, Verlag von J. Bensheimer. 8vo. 2te, 3te und 4te Lieferung."

Mit Vergnügen zeigen wir die Fortsetzung des oben näher bezeichneten gediegenen Werkes an, welches bereits bis zur vierten Lieferung gediehen ist. Der Hr. Verfasser ist schon bis zum Buchstaben J, und in demselben bis zum Artikel: „Ingenieur" gekommen. Wenn in irgend einer Wissenschaft, sind in der militärischen encyclopädische Werke in lexikographischer Form Bedürfniß. Der Kreis der Disciplinen, die zum Kriegs- und Militärwesen gehören, ist so ausgedehnt, daß die gewöhnlichen Conservations-Lexika, oder die sonst üblichen Aushilfswerke hier nicht ausreichen. Darum ist das Unternehmen des Herrn Löhr ein verdienstliches, und wir zollen ihm gerne Lob, wiederholtes, daß er ein Werk bietet, welches in gleicher Weise dem Militär, dem eine größere militär-wissenschaftliche Bibliothek nicht zu Gebote steht, wie auch den Layen, aus dem gesammten Gebiete der Kriegswissenschaften vorkommenden Falls augenblickliche und wahre Belehrung darbietet. Wir wagen zu sagen, daß ein jeder unmilitärischer Leser im Löhrs Werke eine Vermehrung seiner Begriffe u. s. w., so wie die jetzige Generation der Kriegsmänner in demselben Belehrung finden wird.

Was den Geist und die Tendenz des Werkes betrifft, so ist es ausgemacht daß es ein gutes und nützliches ist; eben so lobenswürdig ist die Behandlungs-Art desselben von Seite des Herrn Verfassers. — Mit allem Rechte verdient daher dieses, aus einer vaterländischen Feder geflossene Kriegswörterbuch die höchst mögliche Verbreitung.

Aschaffenburg. F. J. A. Schneidawind.

Mannigfaltiges.

Im vorigen Jahrhundert, als der Geschmack des Publikums noch in der Kindheit und das Ritterschauspiel an der Mode war, bediente sich die damalige Schauspieldirektion in Leipzig eines Mittels, den Ausbrüchen der Ungeduld des Publikums entgegenzuwirken. Wurden nämlich die Zuschauer unruhig über einen langen Zwischenakt, so traten hinter dem Vorhang zwei geharnischte Ritter hervor. Der erste rief erstaunt: Ha, Bube, treffe ich dich? Zieh: Der Andere antwortete: Stirb, Schurke! Dann entspann sich ein hitziges Gefecht, was vom Publikum stets mit allgemeinen Beifall aufgenommen wurde. (Z. f. d. e. W.)

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 3. Juni: Conzert der Geschwister Milanollo.

Fremdenanzeige.

Den 2. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Geldern, Hauptmann von Meiningen; Dr. Engelhardt, von Wangen; Barschell, Rentier von Berlin; Rumel, Hüttenverwalter von Rheindöller. (Gold. Hirsch). HH. Frhr. v. Hatzfeld, aus Böhmen; v. Neulandt, Hofrath von Wien; Dr. Bodenstedt, von Hannover. (Goldener Hahn.) HH. Palaky, Historiograph aus Böhmen; Eichenberg, Kaufm. von Haarburg; Strobel, Partik. von Wien. (Hotel Maulik.) HH. Colermann, Rent. von Uris; Craven, Capitän von Edinburgh; Dr. Beyhart, von St. Gallen; Küßmaier, Proprietär von Salzburg. (Blaue Traube.) HH. Stein, Mühlbaumeister von Königsberg; Hüffel, k. Regierungs-Direktor von Regensburg; Hiller, k. k. Staatsbuchhalter von Innsbruck. (Stachusgarten.) HH. Naumann, Privat. von Ulm; Irrell, Hülfspriester aus Norwegen; Sauter, Buchhändler und v. Müller, Privatier von Augsburg; Schatz, Partikulier von Hamburg; Herzing, Architekt von Augsburg; Kunst, Privat. von Ingolstadt.

Gestorbene in München.

Bernhard Schleicher, pensten. Gensdarm von hier, 61 J. alt; Philippine Freifrau v. Audritzky, k. Kämmerers und Majorswittwe von Würzburg, 73 J. alt; Heinrich Stünkel, Mechanikus von hier, 51 J. alt; Leonhard Neumaier, k. Kriegs-Rechnungscommissär von hier, 48 J. alt; Dominikus Peterer, b. Salzstößler von hier, 39 J. alt; Balthasar Speth, geistlicher Rath und Domcapitular ꝛc. von hier, 71 J. alt; Theres Kamps, Mechanikusfrau von hier, 31 J. a.; Karl Anschütz, Büchsenmachergesell von Benzhausen in Preußen, 26 J. alt.

Bekanntmachung.

Zum Sühneversuch, im Mißlingensfalle zur protokollarisch schlüssigen Verhandlung der von der ledigen Wasenmeisterstochter Theres Krapf von Unterweickertshofen, k. Landgerichts Dachau, und der Vormundschaft ihres außerehelichen Kindes wegen Vaterschaft und Kindesnahrung ꝛc. hierorts eingereichten Klage ist Termin auf

**Montag den 31. August l. J.
Vormittags 10 Uhr**

im Zimmer Nro. 3 dahier angesetzt, wozu der Beklagte Leonhard Kuh, auch genannt Dillinger, Schmiedgeselle von hier, welcher schon seit längerer Zeit auf Wanderung sich befindet und dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, edictaliter hiemit geladen wird, mit dem Anhange, daß er von den Acten rubr. Betreffs hierorts Einsicht nehmen könne.

Zugleich wird der Beklagte beauftragt, bis zum genannten Termine dahier einen Insinuations-Mandatar zu bestellen, widrigenfalls künftig an ihn zu machende Insinuationen lediglich an die Gerichtstafel geheftet und sodann für richtig insinuirt erachtet werden würden.

Concl. den 22. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Direktor:
Barth.

coll. Bonn.

Bekanntmachung.

308 Am 31. März d. Js., an welchem Tage zu Deggendorf in Niederbayern ein allgemeiner Jahrmarkt abgehalten wurde, wurden zwei ledige Weibspersonen und ein lediger Bursche aus dem diesseitigen Gerichtsbezirke eingeliefert, weil sie übel beleumundet sind, mehrere und verschiedene, ganz neue Waaren, als verschiedenfarbige Tüchel, Schuhe, Pantoffel, Käppel, Hut, Schnürhaden von weißer Gürtlerarbeit, Perlenschnüre, Kleiderstoffe, eine bemalene Kaffeetasse f. a. bei sich hatten, sie sich über deren rechtlichen Erwerb nicht auszuweisen vermochten, und theilweise solche selbst nicht als ihr Eigenthum anerkannten.

Es werden daher diejenigen Handelsleute und Fabrikanten, welche am 31. März d. J. den Jahrmarkt zu Deggendorf bezogen, und bestohlen worden sind, aufgefordert, sich binnen 30 Tagen um so gewisser dahier zu melden, als nach fruchtlosem Ablaufe dieses Termines mit den fraglichen Waaren-Artikeln ohne weitere Rücksicht sachgemäß fürgeschritten werden wird.

Am 24. Mai 1846.

Königl. Landgericht Hengersberg.

Der k. Landrichter beurlaubt:
Obermaier, k. Assessor.

Edictalcitation.

307. (2a) Joseph Blabl, Schuhmacherssohn von Unter-Deggenbach d. G., welcher als Soldat des k. bayer. 4ten Linien-Infanterie-Regiments im Jahre 1812 den russischen Feldzug mitgemacht hat, wird seit dieser Zeit vermißt. Derselbe besitzt ein elterliches Vermögen von 100 fl., und es ergeht daher an ihn oder dessen rechtmäßige Descendenz die gerichtliche Aufforderung

binnen 6 Monaten a dato

seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort und eine Erklärung über die Ansprüche auf dieses sein Vermögen um so gewisser hierorts anzubringen, als dasselbe außerdem seinem Bruder Michael Blabl, bisheriger Schuhmacher in Unterdeggenbach gegen juratorische Caution überwiesen würde.

Eggmühl am 27. Mai 1846.

Fürstliches Herrschaftsgericht Zaitzkofen.

Jäger, Herrschaftsrichter.

Beachtenswerth für Landwirthe, landwirthschaftliche Institute, Guts- und Gartenbesitzer.

Von ächten südamerikanischen Guano hält das unterzeichnete Handlungshaus fortwährend Lager zu billigsten Preis.

110. (a) Die erfolgreiche Anwendung dieses Düngmittels in der Landwirthschaft durch Oekonomen auch in Bayern, das günstige Urtheil über Guano, das, ausser einer Anzahl über denselben und die mehrfache Weise dessen Anwendung erschienenen Druckschriften, erst jüngst ein hervorragender Gelehrter in einer größern Abhandlung über künstlichen Dünger, aussprach, vor allem aber der schlagendste Beweis für die Zunahme seines Verbrauchs in Europa: die Gesammt-Einfuhr im Jahr 1845 in England allein von vier hundert fünfzig Millionen Pfunden, müssen jeden weiterstrebenden Landwirth auf die Wichtigkeit dieses Artikels aufmerksam machen, und ihn zu eigenen Versuchen damit aufmuntern.

Ludwig Poschinger,
in München.

192. (8)

Donau-Dampfschifffahrt

zwischen

Regensburg und Linz.

Ordentlicher Dienst
im Anschluß mit den österreichischen Schiffen

Abfahrt von Regensburg: Vom 1. Juni an täglich.
Abfahrt von Linz: Vom 1. Juni an täglich.

Die interimistische gemeinschaftliche Verwaltung.

294. (3c)

Bekanntmachung.

Zur Fortsetzung der Bahn-Bauten auf nachbemerkten Bahn-Strecken werden abgetheilt nach Lager-Plätzen, oder auch theilweise an die Wenigstnehmenden

im Wege allgemeinen schriftlichen Angebotes

vergeben.

nachverzeichnete Eichen-, Kienföhren- oder Weißtannen-Hölzer		für die Bahn-Strecke von Neumarkt bis Hof	von Nürnberg bis Donauwörth	von Augsburg bis Kaufbeuern	Daher im Ganzen.
Vierkantige Hölzer von verschiedenen Dimensionen	Stücke	—	233	192	425
Dergleichen Lang-Schwellen	laufende Fuße	—	5718	4800	10518
Fugen-Schwellen von Eichenholz	Stücke	554	1455	1243	3252
Zwischen-Schwellen von Eichenholz	Stücke	53	5907	6715	12675
Fugen-Schwellen } von kienföhren oder weißtannen Holze	Stücke	4241	12786	12786	33602
Zwischen-Schwellen } von kienföhren oder weißtannen Holze	Stücke	20906	83457	63920	168,283

Das Bedingnißheft, welches die nähere Beschreibung der zu liefernden Hölzer, deren Dimensionen, Qualität und Holzarten, so wie eine Zeichnung der Querschnitte für die Querschwellen enthält, kann vom

1. Juni l. Js. an

nebst den besonderen lithographirten Submissions-Exemplaren bei jeder der königl. Eisenbahnbau-Sektionen: Kaufbeuern, — Schwabmünchen, — Augsburg, — Donauwörth, — Nördlingen, — Gunzenhausen, — Roth, — Schwabach, — Nürnberg, — Bamberg, — Lichtenfels, — Culmbach, — Münchberg, — Hof, — Haßfurt und Schweinfurt persönlich oder mittelst frankirter Anträge in Empfang genommen werden.

Die nach Vorschrift dieses Bedingniß-Heftes abzulassenden Submissionen müssen längstens

bis Samstag den 20. Juni 1846 Abends 7 Uhr

entweder bei der unterfertigten Commission oder einer der obengenannten Sektionen frankirt eingelaufen seyn, wegen deren Eröffnungs-Zeit und Ort das Nähere aus dem Bedingniß-Hefte zu entnehmen ist.

Nürnberg am 20. Mai 1846.

Königliche Eisenbahnbau-Commission.

Dürig. f. d. techn. Vorstand:
Lehritter.

Gossinger.

L'Abeille LITTÉRAIRE

BIBLIOTHÈQUE UNIVERSELLE
REVUE
DES FEUILLETONS.

Sommaire de la Livraison d'Avril.

Conan Mériadec, chronique bretonne, par M. Hippolyte Etiennez. — Attila roi des Huns, par M. de Chateaubriand. — La Demoiselle de Compagnie, par Mme. Ancelot. — Alice, par M. de Pongerville de l'Académie française. — La Cigale et la Fourmie, par M. Eugène Camus. — Poésie: La Promenade d'avril, par M. Jules Lefebre. — Le Rameau bénit, par M. Ernest Menson. — Les Mères d'actrices. — Revue de Paris, par M. Eugène Guinot. — Une Plaisanterie de journaliste par M. A... D . . Causeries. — Revue de Modes. — PARIS Place du Marché-Saint-Honoré, 32. **Et chez tous les Libraires et Directeurs de Postes de France et de l'étranger.** Pour l'Allemagne, chez M. Alexandre, directeur des Salons littéraires à Strasbourg. CONDITIONS DE LA SOUSCRIPTION: L'Abeille littéraire parait à la fin de chaque mois, par livraison de 100 pages de texte à deux colonnes; à chaque livraison est jointe une Gravure de Modes. Les Abonnemens datent de janvier pour le premier volume, et de juillet pour le second. Une année formera deux volumes, qui sont complets fin Juin et fin Décembre. **Prix de l'Abonnement:** Un an, 10 francs. En sus pour l'Étranger 3 fr.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 131.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 4. Juni 1846.

Deutschland. Bayern. München: Armeebefehl (Fortsetzung). Jahresbericht über die Privatheilanstalt für Augenkranke von Dr. Schlagintweit. Straubing. — **Oesterreich.** Lemberg. Von der ungarischen Grenze: Erneute Unruhen in Agram. — **Preußen.** Berlin: Die Reichsstände sollen auf den 15. Okt. berufen seyn. Halle: Vom Consistorium gegen Wislicenus die Amtsentsetzung ausgesprochen. Köln: Unordnungen bei den Exercitien der Landwehr. Dombau. — **Großh. Hessen.** Offenbach. — **Schweiz.** Bern: Tagsatzungsinstruction. St. Gallen: Die Bisthumsangelegenheit. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Historischer Verein von Oberbayern.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 2. Juni. Armeebefehl. (Forts.) Befördert werden zum Unterlieutenant und Sous-Brigadier: Der Hartschier Wilhelm von der Tann in der Leibgarde der Hartschiere. **Zu Unterlieutenants:** Die Junker Ed. Baur vom topographischen Bureau des Generalquartiermeister-Stabes im Inf.-Reg. Wrede; Carl Graf v. Hirschberg vom Inf.-Reg. König im Inf.-Reg. Albert Pappenheim; Carl Grabinger vom topogr. Bureau des General-Quartierm.-Stabes im Inf.-Reg. Carl Pappenheim; Al. v. Grebmer im 4. Jägerbat.; Maxim. Graf von Tattenbach im Inf.-Reg. Prinz Carl; Fr. Heintz im Inf.-Reg. Carl Pappenheim; Carl Warnberg vom topogr. Bureau des Gen.-Quart.-Stabes im Inf.-Reg. Ysenburg; Friedr. Van de Velde vom topogr. Bureau des Gen.-Quart.-Stabes im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland; Carl Frhr. v. Crailsheim vom Inf.-Reg. Friedrich Hertling im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen; Jos. Jouvin im Inf.-Reg. Prinz Carl; Andr. Freilinger im 1. Jägerbataillon; Ludw. Müller im Inf.-Reg. Gumppenberg; Wilh. Eckmayer vom Inf.-Reg. König im Inf.-Reg. Carl Pappenheim; Carl Seekirchner vom Inf.-Regiment Gumppenberg im Inf.-Reg. Albert Pappenheim; Ed. Frhr. v. Reitzenstein im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen; Otto v. Parseval vom Inf.-Leib-Reg. im Inf.-Reg. Kronprinz; Carl Frhr. v. Großschedel vom Inf.-Leib-Reg. im Inf.-Reg. Friedrich Hertling; Frz. Frhr. v. Lindenfels vom Inf.-Reg. Seckendorff im Inf. Reg. Albert Pappenheim; Heinrich Heß im Inf.-Reg. Kronprinz; Eugen Kieffer im Chevaul.-Reg. Leiningen; Adolph Cronnenbold vom Chevaul.-Reg. Leiningen im Chev.-Reg. Herzog Maximilian; Jul. v. Weinz vom Chev.-Reg. Herzog Maximilian im Chev.-Reg. König; Wilh. Frhr. v. Weinbach vom Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg im Cuirassier-Reg. Prinz Johann von Sachsen; Carl Hollenbach im Artill.-Reg. Zoller; Sigm. Käß im Artill.-Reg. Prinz Luitpold; Richard Schunk und Ignaz Kern im Ingenieur-Corps; — die Unteroffiziere und Cadetten Maximilian v. Tein vom Inf.-Reg. Carl Pappenheim im 2. Jägerbat.; Ottmar Lindig vom Inf.-Reg. vacant Franz Hertling, und Carl Köppel vom Inf.-Reg. König im Inf.-Reg. Zandt; Ant. Böömiller vom Inf. Reg. vacant Herzog Wilhelm im Inf.-Reg. Wrede; Emil v. Herder im Inf.-Reg. Zandt; Aug. v. Seutter vom Inf.-Reg. König im Inf.-Reg. Wrede; Ed. Brendel vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen im 2. Jägerbat.; Maxim. v. Graupogl vom Inf.-Reg. Prinz Carl im Inf.-Reg. Zandt; Otto v. Bieber vom Inf.-Reg. Prinz Carl im Inf.-Reg. Wrede; Cajet. Ritter v. Schmid-Kochheim vom Inf.-Reg. Kronprinz im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling; Ernst Werndla im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling; Joh. Mühlhölzl vom Chev.-Reg. Herzog Maximilian im 2. Jägerbat.; Christ. Frhr. v. Waldenfels im Inf.-Reg. Albert Pappenheim; Jos. Ritter v. Mann vom Inf.-Leib-Reg. im Inf. Reg. König Otto von Griechenland; Hermann Meyer im Chevaulegers-Regiment Kronprinz, und Ernst Cronnenbold vom Artillerie-Regiment Prinz Luitpold im Artillerie Regiment Zoller. **Zu Junkern:** Die Unteroffiziere und Cadeten Georg Beith und Carl v. Gropper vom Inf.-Reg. Friedrich Hertling; Albin Edlinger vom Inf.-Reg. Carl Pappenheim, und Theod. v. Coulon vom Inf.-Leib-Reg., sämmtliche im topograph. Bureau des Generalquartiermeisterstabes; Jos. Frhr. v. Sartor im Inf.-Reg. Carl Pappenheim; Hugo v. Hoffstetter vom Inf.-Reg. Ysenburg im Inf.-Reg. Kronprinz; Conrad Murmann vom Inf.-Reg. Zandt im 2. Jäger-Bat.; Gottfried Ritter v. Reichert im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen; Ludwig Günthner vom Inf.-Reg. Wrede im 1. Jäger-Bat.; Carl v. Hagn im Infant.-Reg. König; Otto v. Orff im Inf.-Leib-Reg.; Maximilian Ritter v. Schellerer im Inf.-Reg. Prinz Carl; Carl v. Train im Inf.-Reg. Seckendorff; Ludwig Kohlermann im Inf.-Reg. Gumppenberg; Heinrich Graf v. Lösch im Inf.-Leib-Reg.; Friedrich Langensee vom Inf.-Reg. König Otto von Griechenland im Inf.-Reg. König; Guido Frhr. v. Guttenberg im Inf. Reg. Friedrich Hertling; Carl Rainprechter vom 3. Jäger-Bataillon im Inf.-Reg. Gumppenberg; Gustav Safferling vom Cuirassier-Reg. Prinz Johann von Sachsen im Chevauxl.-Reg. Leiningen; Otto v. Beulwitz vom Chevauxl.-Reg. Kronprinz im Cuirass.-Reg. Prinz Johann von Sachsen; Friedrich Kiliani vom Chevaul.-Reg. Kronprinz im Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian; Emanuel Sommer im Art.-Reg. Prinz Luitpold; Friedr. Hendrich im Art.-Reg. Zoller; Joseph Rupp und Carl Staudacher vom Art.-Regim. Zoller im Ingenieur-Corps. **Zu Kriegs-Commissären:** Die Kriegs-Rechnungs-Commissäre Carl Eichenherr von der Revisionsabtheilung der 6. Kriegsministerialsektion beim 1. und Jakob Weiß vom 2. beim 3. Armeedivisions-Commando. **Zum Stabsauditor:** Der Regiments-Auditor 1. Classe Ignaz Schön vom Inf.-Reg. Carl Pappenheim beim 3. Armeedivisions-Commando. **Zu Regiments-Quartiermeistern 1. Classe:** die Regiments-Quartiermeister 2 Classe Wilhelm Pfeiffer bei der Gewehrfabrik-Direktion und Andreas Lechner bei der Commandantschaft Nürnberg. **Zu Regiments-Quartiermeistern 2. Classe:** Die Bataillonsquartiermeister Ludwig Born von der Commandantschaft Wülzburg im 1. Jägerbataillon, und Johann Wendlinger im Chevaul.-Reg. Kronprinz. **Zu Regiments-Auditoren 1. Classe:** Die Reg.-Auditoren 2. Classe Magnus Kühner im Chevaul.-Regim. Herzog von Leuchtenberg; Franz Bolle im Chevaul.-Reg. Taxis und Jos. Schmidt im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland. **Zu Regiments-Auditoren 2. Classe:** Die Bataillons-Auditore Wilh. Kellner im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling; Ant. Dümler vom 4. Jägerbataillon im Inf.-Reg. Gumppenberg und Maximilian v. Schmitt von der Commandantschaft Passau im Inf.-Reg. Carl Pappenheim. **Zum Regiments-Veterinärarzt:** Der Divisions-Veterinärarzt Anton Thöni im Chevaul.-Reg. Leiningen. **Zu Bataillons-Aerzten 1. Classe:** Die Bataillonsärzte 2. Classe Dr. Franz v. Sicherer im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, — und Dr. Friedrich Kühn im Chevaul.-Reg Leiningen. **Zu Bataillons-Aerzten 2. Classe:** Die Unterärzte 1. Classe Dr. August Bock im Chevaulegers-Regiment König, — und Dr. Georg Söltl im 1ten Jäger-Bataillon. **Zu Bataillons-Quartiermeistern:** Die Unterquartiermeister Fried. Lauterbach im Inf.-Regiment Wrede, und J. Krauß im Inf.-Leib-Reg. **Zu Bataillons-Auditoren:** Die Unter-Auditore J. Wastl bei der Commandantschaft Landau; Bernh. Ritter v.

Englisches Urtheil über deutsche Gewohnheiten.

Die Engländer lieben bekanntlich sehr den „Comfort“, jene raffinirte Bequemlichkeit der häuslichen Einrichtung, und pflegen dieselbe als eine edle Kunst mit dem größten Eifer. Auch haben sie es darin unläugbar zu einer Virtuosität gebracht, die jeder in England reisende Ausländer gern anerkennen wird, auch ohne sonst Bewunderer englischer Zustände zu seyn. Dieselben Ansprüche, welche sie daheim erheben, bringen sie aber auch in andere Länder mit und machen sie mit der ihnen eigenthümlichen zähen Entschiedenheit überall geltend. Von Interesse dürfte daher seyn, wenn wir aus den in dem Douglas Jerrold's Magazine mitgetheilten Bemerkungen eines in Deutschland reisenden Engländers über die häuslichen Gewohnheiten und Sitten der Deutschen Nachfolgendes folgen lassen. Nachdem die Bauart der deutschen Häuser und das „gräuliche Ungethüm“ die deutschen Oefen die Revue passirt, kommt er auf die deutschen Betten zu sprechen und seine Bemerkungen sind wahrhaft drollig und nicht ganz grundlos.

Er findet sie z. B. — für einen Engländer — alle zu kurz. „Ein Mann von Mittelgröße,“ sagt er, „kann kaum ganz ausgestreckt darin liegen, ohne mit den Füßen an die Bettwand zu stoßen. Ein langer Mann aber muß sich entweder zusammenkrümmen, so daß die Knie an die Nase stoßen oder seine Füße und Knorren über die hölzerne Wand am Fuß-Ende des Bettes hervorragen, oder endlich (denn die Kopfkissen sind meist höher als der Bettrand) seinen Kopf oben über die Kissen heraus hangen und gegen den Boden baumeln lassen; eine Lage, in der — wie ich gewiß weiß — schon mancher englische Reisende zu seinem größten Schrecken am Morgen erwachte. Im Winter kann man darüber in Deutschland erst Erfahrungen machen, und nur wenige unserer Touristen wissen etwas von einem deutschen Winter. Da sind zuerst die Bettdecken gar nicht so gemacht, daß man sie an den Seiten einstecken (einschlagen) kann, wie bei uns. Dazu sind sie viel zu schmal, das eingeschlagene Stück würde ja nach deutschen Begriffen annütz seyn. Zu was denn eine Breite, die man dann einschlägt? würde man fragen, das wäre ja eine thörichte Verschwendung! Darum sind die Decken gar säuberlich und weislich gerade nur so breit als das Bett. Die Folge davon ist, daß du jede Nacht ein halb Dutzend Mal aufwachst, weil es bald rechts, bald links kalt herein zieht. Während du dich plagst, die Oeffnung auf der einen Seite zuzumachen, machst du eine neue auf der entgegengesetzten Seite, und Morgens liegen deine Bettücher unordentlich und verwickelt um dich her, ohne daß du deinen Zweck erreicht hast. So viel von den Bettdecken.

(Schluß folgt.)

Digitized

Reichert im Jnf.-Reg. Jsenburg, und H. Leimbach im Jnf.-Reg. F. Hertling. Zu Divisions-Veterinär-Aerzten: Die Unter-Veterinär-Aerzte 1. Classe Rep. Gräff im Chevaulegers-Reg. Kronprinz, und Andreas Schmid im Art. Reg. Zoller. Zu Unter-Aerzten 1. Classe: Die Unterärzte 2. Classe Dr. Mathias Altmann von der Commandantschaft Würzburg im Jnf.-Reg. König Otto von Griechenland; Dr. Carl Steyrer vom Chev.-Reg. Taxis im Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg; Dr. Gustav Kropff von der Commandantschaft München im 3. Jägerbat., und Dr. Carl Ritter v. Grundner von der Commandantschaft Augsburg im Jnf.-Reg. Kronprinz. Zu Unterquartiermeistern: Die Actuare 2. Classe Ferd. Wright von der Commandantschaft Augsburg bei dem Jngenieur-Corps-Commando; Al. Wisner von der Revisions-Abtheilung der 6. Kriegsministerial-Section bei der Commandantschaft Würzburg, und Friedr. Lang vom 3ten Armeedivisions-Commando im Chevaul.-Reg. Herzog von Leuchtenberg. Zu Unter-Veterinär-Aerzten 1. Classe: Die Unter-Veterinär-Aerzte 2. Classe Jos. Bentele im Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian, und Friedr. Reinhardt im Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg. Zu Unter-Veterinärärzten 2. Classe: Die veterinärärztlichen Practikanten Conrad Weber beim Fohlenhof Schwaiganger; Michael Haider im Chev.-Reg. Kronprinz, und Maximil. Mohr beim Fohlenhof Steingaden. Zu Actuaren 2. Classe: Die Regiments-Actuare Jac. Dunze vom Artillerie-Reg. Zoller bei der Commandantschaft Augsburg; Friedrich Fränkel beim Jngenieur-Corpscommando (Festungsbau Ulm); Phil. Säuberlich vom Chev.-Reg. Herzog Maximilian bei der Revisions-Abtheilung der 6ten Kriegsministerial-Section, und Joh. Harrer vom Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg beim 3. Armeedivisions-Commando. Zu Regiments-Actuaren: Die functionirenden Actuare und Unteroffiziere Gg. Sorg im Artill.-Reg. Zoller; Jos. Rast vom 1. Jägerbataill. im Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg, und Ferdinand Beckh vom Jnf.-Reg. Carl Pappenheim im Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian. Characterisirt werden: Der pensionirte Oberstlieutenant Maximil. v. Hoffstetten als Oberst; der Major à la suite Aug. Freiherr v. Frays als Oberstlieutenant à la suite; und der Unterlieutenant à la suite Carl Graf von Fugger-Kirchheim-Hoheneck als Oberlieutenant à la suite der Jnfanterie. Der charakterisirte Generalmajor und Flügel-Adjutant Joseph Graf v. Törring-Seefeld erhält die Erlaubniß, die Uniform eines Generaladjutanten zu tragen. (Schluß folgt.)

**München, 3. Juni. Dem so eben erschienenen (vierundzwanzigsten) Jahresbericht über die Privat-Heilanstalt für Augenkranke von Herrn Rath Dr. Schlagintweit, Arzt am k. Blinden-Jnstitute und Director der Privat-Augenkranken-Klinik, entnehmen wir folgende Angaben von allgemeinem Interesse: Der Bericht umfaßt eine Anzahl von 583 augenkranken Jndividuen, welche während des Jahres 1844 bis 1845 freie Aufnahme in ihrem Schooße gefunden und die benöthigte Hilfe daselbst erhalten haben. Der vermehrte Zuspruch in der abgelaufenen Zeitperiode aber ist nicht blos in der Einwohnerschaft von Münchens Weichbilde, sondern ganz vorzüglich in der Bevölkerung der verschiedenen Provinzen des Vaterlandes zu suchen, selbst das benachbarte Tirol schickt alljährlich seine Augenkranken und Staarblinden der Heilanstalt zu. Aus allen diesen Gauen pilgern die Aermsten unter den Armen mit einem Führer an der Seite nach dieser Heilanstalt, wo sie, im Falle die Mittel der Anstalt oder die der betreffenden Gemeinden zur Bestreitung der Verpflegungskosten und Medikamente nicht ausreichen, von Se. Majestät, dem Allergnädigsten Könige, dem liebevollen Vater seiner getreuen Bayern, eine großmüthige milde Spende zu dem bezeichneten Zwecke allerhuldvollst zu erlangen. „Der vorherrschende Charakter der zahlreichen zur Beobachtung und Behandlung im Laufe des verflossenen Jahres vorgekommenen Ophthalmien war der katarrhalisch-rheumatische, selten, sogar bei Kindern, der ursprunglich rein scrophulöse, da fast immer die primitive katarrhalische Affection des Auges erst secundär die im Organismus schlummernde scrophulöse Dyscrasie erweckte und ihre Manifestation und Deposition auf das ergriffene Auge bewirkte. Selbst die bösartige Augenentzündung der Neugebornen (blepharo- et ophthalmo-blenorrhoea recens natorum) ist von dieser Entstehungsweise nicht ausgeschlossen, wobei nur das Bedauern geäußert werden muß, daß der erste Beginn, das primitive Stadium jener augenverheerenden Krankheitsform so selten zur Beobachtung des Ophthalmo-Therapeuten kömmt. Erst nach heillosen Quacksalbereien, oder nach zwei- ja dreiwochentlichem, gleichgültigen Zuwarten der Mutter unter trostreichen Versicherungen der Hebamme, dem armen Würmlein aus der Brust der Säugenden geschäftig die Milch in die Augenlidspalte spritzend, werden die Saumseligen aufgeschreckt durch die Furcht, die Augen möchten unter den geschwollenen eine reichliche gelbliche Absonderung von sich gebenden Lidern ersticken, und bringen das unglückliche Geschöpf zu dem Augenarzte, der durch seine Kunst hier wieder aufbauen soll, was bereits zerstört ist. So wurden 10 Neugeborne mit der bezeichneten Augenentzündung in die Augenkranken-Klinik gebracht, 2 im ersten, 5 im zweiten, und 3 im dritten Stadium der Krankheit. Bei 7 wurde das Gesicht auf beiden Augen wieder hergestellt, bei 2 auf einem Auge ungetrübt, auf dem andern unvollkommen in Folge von Hornhautflecken, und bei 1 entstand Staphylom der Hornhaut am linken Auge, während ein Centralleucom die Hornhaut des rechten bedeckte. Zieht man diese der Wahrheit getreu gegebene Schilderung in nähere Erwägung, betrachtet man ferner die unter den obwalteten Umständen eben nicht günstig ausfallenden Resultate der Behandlung, bedenkt man endlich, daß nach den genauesten und wiederholten Untersuchungen fast zwei Drittel der in dem hiesigen k. Blinden-Jnstitute befindlichen Zöglinge ihr Augenlicht durch die bösartige Augenentzündung der Neugebornen verloren haben: so drängt sich jedem Menschenfreunde, vorzüglich aber dem Augenarzt die Nothwendigkeit auf, öffentlich die warnende Stimme gegen die gewissenlose Quacksalberei, gegen die unverzeihliche Gleichgültigkeit in jener Augenkrankheit zu erheben und Mutter sowohl als Hebammen auf die große Gefahr aufmerksam zu machen, welche dem Auge des armen leidenden Säuglings durch das genannte zerstörende Augenübel droht. Schleunige und kunstverständige Hülfe thut hier dringend Noth, sollte nicht ewige Nacht und Dunkelheit den edelsten Sinn des Menschen umhüllen. — Den Glanzpunkt der operativen Leistungen in der Privat-Augenkranken-Klinik bilden die Cataracten. Es wurde die Operation des grauen Staares in 23 Fällen an 16 staarblinden Jndividuen verrichtet und in 22 das Gesicht wieder hergestellt. — Der finanzielle Haushalt der Heilanstalt erhielt einen günstigen Aufschwung durch eine jährliche Rente aus dem frommen Vermächtnisse von 500 fl. der in Gott seligen Frau v. Rößler, geb. v. Schweitzer, deren löbliches Beispiel mehrere mildthätige Herzen nachahmen mögen. — Die Heilanstalt für Augenkranke erfreut sich fortwährend des hohen Protektorates Sr. Exc. des allverehrten hochwürdigsten Herrn Erzbischofes von München-Freysing, Lothar Anselm Freiherrn v. Gebsattel, ebenso sieht sich dieselbe beglückt durch jährliche allergnädigste Spenden J. M. der Königin Marie von Sachsen und Sr. K. H. des Prinzen Karl von Bayern.

**München, 5. Juni. JJ. MM. der König und die Königin und Jhre k. Hoheit die Prinzessin Alexandra treten morgen die Reise nach Aschaffenburg an, wohin im kommenden Monate auch Se. kgl. Hoh. Prinz Adalbert nachfolgt. Jhre k. Hoh. Prinzessin Alexandra werden sich dem Vernehmen nach ins Bad Kissingen begeben.

Durch allerhöchste Entschließung vom 8. Febr. v. J., Jntell.-Blatt pag. 240, ist angeordnet, daß am Dreifaltigkeits-Sonntage die Kauf- und Gewerbsläden den ganzen Tag über geschlossen bleiben müssen. Da nun auf den 7. Juni der Dreifaltigkeits-Sonntag fällt, so wird im Polizei-Anzeiger auf diese Bestimmung zur Verständigung der Gewerbsgenossen ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Straubing, 30. Mai. Auch die hiesigen Bräuer haben einstimmig erklärt, das Bier unter Anhoffung einer Entschädigung bei niederer Taxation um 6 Kreuzer zu geben. — Unsere Landwehr hat ihre Frühjahr-Exerzitien geschlossen, und einen schönen Beweis geliefert, was ein guter Wille, ein einiger Sinn und der Geist der Ordnung unter der Leitung eines ausgezeichneten Chefs vermag. (Pass.)

Oesterreich.

Lemberg, 25. Mai. Wie verlautet, soll der bisherige Civil- und Militärgouverneur, Erzherzog Ferdinand v. Este, von Sr. Maj. zum Vizekönig von Galizien ernannt worden seyn. Bestätigt sich dieses Gerücht, so erwachsen der Provinz aus dieser Ernennung nicht unwichtige Vortheile in Bezug auf Angelegenheiten, welche einer schleunigen Erledigung bedürfen. (N. C.)

Von der ungarischen Gränze, 29. Mai. Leider bestätigt sich die Nachricht von erneuerten Unruhen in Agram. Der Streit zwischen Jllyriern und Turopolyern begann im eigentlichem Sinne des Worts ab ovo, indem einer von Jenen eine Schüssel mit Salat, worin Grün, rothe Erdäpfel und harte Eier sich befanden, zum Gegenstand der Verhöhnung der ungarischen Nationalfarben wählte. Militärische Einschreitung mußte den ausbrechenden Sturm dämpfen. Weitere Details werden folgen (N. C.)

Preußen.

Berlin, 30. Mai. Wie man jetzt hört, ist die Berufung der Reichsstände auf den 15. Oktober, den Geburtstag des Königs, festgesetzt worden. Es soll ihnen der Finanzetat des Staates vorgelegt und ihnen dann die Bewilligung der neuen Anleihe anheim gegeben werden. Aber nur über diesen Punkt wird ihnen die beschließende, über alle übrigen, auch über die Gesetzgebung, nur eine berathende Kraft ertheilt werden. Die Zeit ihrer Berufung soll jetzt auf 4 Jahre festgesetzt worden seyn. (N. C.)

Halle, 28. Mai. So eben ist dem Pfarrer Wislicenus das Erkenntniß des Consistoriums der Provinz Sachsen eröffnet worden; es lautet: „daß Denunziat, Pastor W. A. Wislicenus, wegen grober Verletzung der für die Liturgie und Lehre in der evangelischen Landeskirche bestehenden Ordnungen, seines Amts als Pfarrer an der St. Laurentiikirche auf dem Neumarkt von Halle zu entsetzen und ihm die durch die

Mannigfaltiges.

**Vierzig äthiopische Frauen, die von römischen Nonnen, die zu diesem Zweck nach Cairo gingen, aus der Sklaverei losgekauft worden, sind kürzlich in Rom angekommen. Sie begeben sich nach Chambery in Savoyen, um eine christliche Erziehung unter der Leitung der Schwestern von Mercy zu erhalten, und dann in den Missionen verwendet zu werden.

** Vor Kurzem sah man an einem Sontage zu Löwen in Belgien einen Triumphwagen, mit sechs reichgezäumten Pferden, dem eine Musikbande voranging und viele Hunderte von jungen Burschen und Mädchen nachfolgten, durch die Straßen paradiren. Die Jungfrauen streuten Blumen, und Jünglinge trugen Stäbe, an denen Bänder flatterten. Auf dem Wagen befanden sich junge Frauen, welche die Haupttugenden darstellten, und die Krücke einer 100 Jahre alten Frau trugen, der Wittwe Borremans, deren Jubiläum man feierte. Am Morgen jenes Tages hatte diese alte Frau, die Mutter und Großmutter einer langen Reihe von Nachkommen, die Glückwünsche ihrer ganzen Familie erhalten; dann war der Clerus ihrer Pfarrei gekommen, und hatte ihr das hl. Sakrament gereicht. Als diese hl. Handlung vollbracht war, versammelten sich ihre Nachbarn um das Haus, und zierten es mit Blumengewinden und Jnschriften, in denen der Name Borremans sich oftmals ehrenvoll wiederholte.

**Ein Zimmermann von St Python bei Cambrai, welcher vor Kurzem bei der Reparation der dortigen Kirche beschäftigt war, machte einem seiner Freunde den ungeeigneten Vorschlag, mit ihm eine Parthie Karten auf dem höchsten Punkt des Glockenthurmes zu spielen. Der Vorschlag wurde angenommen, jedoch, in dem Augenblick wo das verabredete Spiel beginnen sollte, reute den Freund sein Versprechen und er zog sich zurück; Jener aber, um zu zeigen, daß er keiner Gefahr weiche, besteigt den Thurm und schwingt sich, trotz der wiederholten Warnung des Dachdeckers bis zu einem eisernen Kreuz, das die Spitze krönt, er dreht den Hahn auf demselben als einen Beweis seiner Kühnheit und Zuversicht.

Vergebens forderten ihn die Dachdecker, die am Thurme arbeiteten auf herabzusteigen; sie benachrichteten ihn, daß die Arme des Kreuzes an welches er sich festhält, verrostet seyen, aber alle diese Nachrichten beachtet er nicht, und rüttelt im frevlem Uebermuth einen der Arme des Kreuzes der in demselben Momente bricht; das Gewicht seines ganzen Körpers ruhte nun beinahe völlig auf dem andern Arme, der alsogleich auch brach, worauf der unglückselige Zimmermann in den Abgrund stürzte; sein Körper stieß im Herabfallen auf ein Baugerüst des Thurmes, prallte

Untersuchung entstandenen baaren Auslagen zur Last zu legen seyen.“ Wislicenus hat dagegen an den Minister der geistlichen Angelegenheiten die Berufung eingelegt. (Berl. Bl.)

Köln, 26. Mai. Die Wahlversammlung des Dombauvereins, welche heute gehalten wurde, führte zu lebhaften Debatten über die öffentliche oder nicht öffentliche Abhaltung der Sitzungen des Vorstands. So sehr der Kölner für Oeffentlichkeit im allgemeinen ist, und so lebhafte Anerkennung auch manche der heute angeführten Gründe zu deren Gunsten fanden, so war man doch nicht geneigt bei dieser Gelegenheit darauf einzugehen. Die geringe Einwirkung, die dem Vorstande überhaupt, sowohl von der Kirche als vom Staate zugestanden ist, neben der Befürchtung, daß der Antrag höhern Orts keine günstige Aufnahme finden möge, und man somit der Sache durch die Annahme des Antrags mehr Schaden als Nutzen bringen würde, scheint die meisten zu einem Votum gegen die Oeffentlichkeit bestimmt zu haben, obwohl jene Gründe nicht klar ausgesprochen wurden. Für die Oeffentlichkeit erklärten sich gegen 500 Stimmen, gegen dieselbe über 1900. Der Ausbau des Domes schreitet übrigens in erfreulicher Weise vorwärts. Die Thore des Süd- und Nordportals sind bereits überwölbt, und beide Portale werden bis zum Herbst wohl bis zur ersten Galerie sich erheben, und dann werden die Nebenschiffe des Seitenbaues überwölbt werden. Bekanntlich hat früher der Portalbau zu einer lebhaften Streitfrage Veranlassung gegeben, indem von mehreren Kölnern die Behauptung aufgestellt wurde, ein an der Nordseite vorgefundener Sockel gebe den Grundriß zu den Portalen, wie sie im Plane des Baumeisters gelegen haben; der bereits begonnene Bau des Südportals sey aber abweichend von diesem Sockel, und somit von dem ursprünglichen Plane. Man hat sich in letzter Zeit vielfach bemüht auszusprengen, die Behauptungen der damaligen Gegner der Baubehörde haben sich bei näherer Untersuchung des Fundaments als durchaus grundlos erwiesen. Dem ist aber keineswegs so, im Gegentheil liegt in der Art und Weise wie nunmehr das Nordportal gebaut wird, eine offenbare Anerkennung eben dieser Behauptungen. (A. Z.)

Die Kölner Zeit. berichtet über Unordnungen, welche dort bei den Exertitien der Landwehr am 29. Mai vorgefallen, wie folgt: Der Commandeur des Landwehrbataillons, Major v. Garreits, fand sich durch große Unordnung und Unruhe in der ersten, so wie durch Unaufmerksamkeit in der zweiten Compagnie des Bataillons veranlaßt, die beiden andern Compagnien nach Beendigung des Exerzirens zu entlassen, dagegen jene beiden noch einige Zeit auf dem Platze zurückzubehalten, um mit ihnen diejenigen Uebungen zu wiederholen, worin von ihnen vorzugsweise gefehlt worden war. Auf das Commando „Marsch“ setzte sich die Linie in Bewegung und beinahe gleichzeitig fing eine Sektion auf dem rechten Flügel des vierten Zuges laut an zu singen. Ueber diesen Unfug aufgebracht, sprengte der Commandant rasch auf die Sektion an, um sich die Thäter zu bemerken; sein Pferd jedoch, gewohnt, beim Avanciren durch die Mitte des Bataillons durchzugehen, ließ sich nicht pariren, setzte in die Sektion hinein und warf dieselbe größtentheils nieder. Daß hiebei die gegenseitigen Berührungen nicht gerade sanft waren, läßt sich wohl denken. Die größte und augenscheinlichste Lebensgefahr lief jedoch der Commandeur selbst bei diesem unfreiwilligen Zusammenstoße. Nur mit der Parade und Contreparade seines Pferdes beschäftigt, war es unmöglich, den Bajonetten auszuweichen, welche ihn von allen Seiten umgaben, und so drang ihm denn eines derselben an der Knieescheibe ein, streifte dieselbe und zerriß an dieser Stelle die Beinkleider; ein zweites ging durch den Helm und riß die Hälfte des Schirmes so wie die Dekoration desselben herunter. Nur Ein Landwehrmann wurde durch einen Hufschlag des Pferdes am Schienbein verletzt und mußte fortgetragen werden.

Großherzogthum Hessen.

Offenbach, 27. Mai. Die verwittwete Fürstin zu Isenburg-Birstein, geborne Gräfin zu Erbach-Erbach, ist am 21. d. M. in Heidelberg verschieden, in Folge eines längeren Leidens. Die Fürstin war geboren am 5. Juni 1777. (Frankf. Obp.-A.-Z.)

Schweiz.

Bern. In der Sitzung vom 27. Mai berieth der große Rath die Tagsinstruction. Nach einer lebhaften Debatte wurde bei Art. 7 der regierungsräthliche Antrag auf Verschiebung des eidgenössischen Uebungslagers mit 87 gegen 30 Stimmen abgelehnt. Die Majorität erwartet von dem Lager eher Ausgleichung und Verständigung als Zerwürfniß und Hader. Bei Art 22 trug Großrath Weingart darauf an, daß die regenerirten Kantone unter sich einen Bund zu einer neuen Verfassung der Eidgenossenschaft bilden sollten; allein er blieb in Minderheit. Der Bund will allerdings keine Separatbündnisse. Der Antrag des Regierungsraths [endlich die Jesuitenangelegenheit zur Bundessache zu machen wurde genehmigt. — Die Sammlung für eine Reiterbildsäule Rudolfs von Erlach gewinnt unter der Leitung Theodors v. Hallwyl einen guten Fortgang. Das patriotische Unternehmen ist des besten Gedeihens würdig. — **St. Gallen.** Der bekannte Tourist Dr. Titus Tobler ist nach einem zwanzigwöchentlichen Aufenthalt in Jerusalem, wohin er sich im letzten Herbst zum zweitenmal begeben hatte, wieder zurückgekehrt. Der „St. Galler Bote“ läßt sich aus den Urkantonen schreiben, daß die Bisthumsangegenheit noch keineswegs erledigt sey, indem der Pabst den bezüglichen Vertrag, wie er vorliege, nicht angenommen habe und auch nicht annehmen werde, weil ein Artikel des Vorkommnisses zwischen St. Gallen und Rom, der seiner Zeit bei Aufhebung des alt-fürstäbtlichen St. Gallischen Klosters stipulirt worden, bestimme daß wenn je für den supprimirten Fürstabt ein Bischof erwählt werden würde, diesem alsdann das Collaturrecht im Kanton St. Gallen übertragen seyn solle. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Erst vorgestern hat die Regierung die wahre Richtung erfahren, welche der Prinz Ludwig Napoleon nach seiner Entweichung aus der Festung Ham genommen hatte. Der flüchtige Prätendent hat selbst an den Grafen Duchatel geschrieben, um ihm zu melden, daß seine Flucht keinen andern Zweck hatte als zu seinem kranken Vater nach Italien zu eilen. Der Brief des Prinzen ist aus Brüssel datirt, von wo Hr. Guizot durch unsern Botschafter am belgischen Hof die Nachricht erhielt, daß der Prinz bereits über Deutschland nach Florenz abgereist ist. In Italien scheint man seinem Aufenthalt keine Schwierigkeiten in den Weg legen zu wollen, da jede directe oder indirecte Verfolgung nur dahin führen würde, ihm eine politische Bedeutung zu geben, die er in Frankreich längst verloren hat. (A. Z.)

Paris, 30. Mai. Herr Thiers rüstet sich zur Abreise von Paris. — Der Präsident des Pairshofs hat Hrn. Douvergier, Vorsitzenden des Pariser Advokaten Kollegiums, von Amts wegen zum Vertheidiger Lecomtes bestellt. Die Verhandlungen werden am 4. Juni beginnen. — Es heißt, die Stadt Lille werde aus Anlaß der Eröffnung der Nordbahn (Mitte Juni) einen großen Gesangsweltkampf veranstalten zu welchem die Singvereine Nordfrankreichs, Belgiens, und der Rheinlande eingeladen werden sollen.

Großbritannien

London, 28. Mai. Vor der Abstimmung über die zweite Verlesung der Kornbill sprach eine Reihe von Rednern auf beiden Seiten, zum Theil mit großer Heftigkeit. Zuletzt sprach nochmals der Herzog v. Wellington für die Bill. Er legte dem Hause ans Herz, daß zwei Faktoren der Gesetzgebung, Krone und Gemeine, für die Bill seyen, und daß das Land auf ordentlichem Wege, ohne besondere Parlaments Auflösung, sich noch einmal in den bevorstehenden ordentlichen Wahlen aussprechen werde, ehe die (auf 1849) beantragte gänzliche Aufhebung des Kornzolls erfolge. — Das irische Parlamentsglied, Hr. Smith O'Brien, ist auf freien Fuß gesetzt worden und hat seinen Platz im Unterhaus wieder eingenommen.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Mai. Am Charfreitag d. Js. fiel nach Smyrnaer Nachrichten in der Kirche des heil. Grabes in Jerusalem ein förmlicher Kampf der lateinischen mit den griechischen Geistlichen vor. Letztere hatten einen Teppich auf eine Stelle des Fußbodens der Kirche gelegt, auf welche sie, wie es scheint, kein Recht hatten, und widersetzten sich thätlich den Versuchen der katholischen Geistlichkeit denselben zu entfernen. Darüber entstand ein Handgemenge. Die Kirchenleuchter dienten als Keulen, die Prozessionsfahnen als Speere. Einige Individuen sollen dabei tödtlich verwundet, andere während des in der Kirche zunehmenden Gedränges bestohlen und beraubt worden seyn, bis der Friede und die Ordnung durch den herzueilenden Pascha von Jerusalem wieder hergestellt ward. In Syrien scheint es für den Augenblick ruhig. Schekib Effendi und Emin Pascha, die Commissäre der Pforte sollen zur Rückkehr nach Konstantinopel ermächtigt worden seyn. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 31. Mai. Die Regierung hat noch keine amtliche Nachricht über das traurige Ereigniß der Ermordung der französischen Gefangenen im Lager Abd-el-Kader's erhalten. Der Monit. theilt Auszüge darüber aus der „France Algerienne“ mit. — Auf die vorgestrige stürmische Kammersitzung folgte gestern eine um so ruhigere. Es handelte sich von Theatern, Pensionen für Schriftsteller u. dgl. Die Debatte nahm ganz einen literarischen Charakter an und die Leidenschaften schienen durch die erlittene Niederlage der Opposition abgekühlt. — Die Nachrichten aus Lissabon gehen bis zum 20. Mai. Der Herzog von Palmella, mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt, hatte, wie es hieß, unerwartete Schwierigkeiten gefunden, und die ministerielle Krisis dauerte noch immer fort. — Das Journal des Debats spricht in einem leitenden Artikel seine Sympathie für die Aufgebung des Systems der Schutzzölle von Seite der englischen Regierung aus, welche durch die letzte Abstimmung des Oberhauses factisch erklärt wurde. Es sey ein großes Beispiel, das England der Welt gebe. Zwar seyen die übrigen Nationen ohne Zweifel

---

dann vom Kirchendache ab, fiel von da auf die Mauer des Kirchhofs, und rollte in einem schrecklichen Zustand mitten in die Straße, Entsetzen und Schauder bei Allen erregend, die Zeugen der Tollkühnheit des Unglücklichen gewesen waren; seinen Tod wird er gefunden haben, noch ehe er die Erde berührte.

In London, berichtet der „Punch,“ existirt jetzt ein Circus, in welchem eine Künstlergesellschaft auf Lokomotiven Kunstproduktionen gibt. So führt ein Mitglied dieser Truppe den von Kunstreitern auf zwei Pferden ausgeführten sogenannten Cäsarritt auf zwei Lokomotiven stehend aus. Eine Dame tanzt auf einer andern, pfeilschnell dahinbrausenden Lokomotive den Fandango und eine von einem Herrn White dressirte Lokomotive springt durch einen mit Papier überspannten Reifen.

Der Schauspieler Hr. Franz Wallner hat einen Roman unter der Feder, welcher den Titel „Ferdinand Raimund“ führen und in der Leipziger Herbstmesse erscheinen wird.

Paris. Die großen Kaufläden haben hier die mittleren wahrhaft erdrückt. Die Fülle und Pracht der Waarenlager Colbert, Chaussee d'Antin 2c. übertreffen alles, was man anderwärts, namentlich auch in London, in dieser Beziehung sehen kann. Bei dem ungeheuern Aufwande ist es indessen kein Wunder, daß diese, so viel bekannt sämmtlich auf Actien gegründete Anstalten, fast durchgehends schlechte Geschäfte machen. Mehrere derselben mußten bereits mit ihren Gläubigern accordiren; bei einer, welche 50 pCt. bezahlte, verlor eine einzige Lyoner Fabrik über 100,000 Fres. Dennoch wird eben ein Institut dieser Art in noch größerem Maaßstabe angelegt, das die ganze Breite zwischen den Straßen Richelieu und Vivienne einnehmen soll. (Sp. Z.)

Etwas ganz Neues für die Pariser ist dermal das chinesische Glockenspiel. Vier Engländer, die es in China gelernt haben, führen es unter der Leitung eines fünften aus. Ihre Kunst besteht darin, Melodien durch Anschlagen einzelner Glocken zu spielen. Man bringt einen Tisch in die Reitbahn, der mit Glocken bedeckt ist; jede dieser Glocken hat einen andern Ton und ein in derselben befindlicher Hammer mit einer Druckfeder schlägt diesen Ton einmal an. Jeder von den vier Engländern nimmt zunächst zwei Glocken; sie müssen häufig wechseln und neue Glocken nehmen, allein alles Dieses geschieht im Takt und Rhythmus und ohne die geringste Störung. Gewöhnlich wählen sie sehr unbekannte Melodien. Sie spielen hier jeden Abend die Polka, die Cachucha und den Jägerchor aus dem Freischütz. (C-Bl.)

noch nicht in der Lage, diesem Beispiel zu folgen; aber der Impuls sey gegeben, und müsse früher oder später allgemein befolgt werden. — Hr. Lagrené, französ. Gesandter in China, ist mit seinen beiden Töchtern am 26. in Marseille angekommen. — Zu Dünkirchen haben am 26. Mai Unordnungen unter den Canalarbeitern stattgefunden, welche militärische Einschreitung nöthig machten. — In der alten merkwürdigen Kirche der Templer zu Arnac-la-Poste hat man historisch wichtige Mauergemälde entdeckt, die dem 13. Jahrhundert angehören. Das Centralcomité der historischen Monumente hat Anstalt zu ihrer Restaurirung getroffen.

⊙London, 29 Mai. Das Votum über die zweite Verlesung der Kornbill hat in der City und an der Börse große Befriedigung erregt. Die Majorität ist größer, als man sie erwartet hatte, und die Abstimmung hätte noch günstiger auf die Fonds gewirkt ohne den Zwischenfall der Kriegsberichte aus den vereinigten Staaten, durch welche die Course etwas zurückwichen.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg, 3. Juni. Die Mittheilung einiger Augsburger Blätter, daß der Unfall auf der Eisenbahn durch eine falsche Stellung des sogen. Wechsels herbeigeführt worden sey, wird von der A. Ztg. dahin berichtigt, daß die Untersuchung über die Ursache des Unfalls noch schwebe; auch die Beschädigungen an Personen hätten sich viel weniger bedeutend herausgestellt. Die Gerechtigkeit fordert anzuerkennen, daß bis jetzt die Leitung auf der Eisenbahn insofern musterhaft gewesen war, als während des sechsjährigen Betriebs der München-Augsburger Bahn, und während der zwei Jahre, seit die Augsburg-Donauwörther Bahn eröffnet ward, nie eine Personenverletzung vorgekommen. Der vorgestrige Unfall erklärt sich zunächst durch die Stelle, wo er vorkam: es laufen dort, im Mittelpunkt des künftigen Gesammtbahnhofes eine Reihe von Geleisen ineinander; einige der Ausbeugungsgeleise sind noch nicht vollendet, und in eines derselben gerieth der Zug, der indeß zur Vorsicht nicht mit voller Kraft fuhr.

Die neueste (sechste) Kissinger Kurliste weist einen Fremdenstand von 348 Personen nach.

Das „Zollvereinsblatt“, bisher im Verlage der Cotta'schen Buchhandlung, ist in das ausschließliche Eigenthum seines Begründers Dr. Fr. List übergegangen.

Reisse, 23. Mai. Zu dem letzten Transporte polnischer Insurgenten von Kosel nach Krakau sich fand an der Gränze des Freistaats, bei dem Dorfe Kleincelmek, ein Bauernknabe, welcher, unter demselben Jemanden ängstlich suchend, sich nach allen Seiten des Transports drängte. Dies fiel dem zufällig dabei gegenwärtigen Caplan aus Celmek auf, der Knabe ward daher angehalten, befragt und untersucht, und es ergab sich, daß derselbe einen Brief nebst einem Fläschchen bei sich führte, um es dem Insurgenten von Wenda einzuhändigen. In dem erbrochenen Briefe standen folgende Worte: „trinke nicht davon; kannst du keinen Gebrauch machen, so gieß es fort.“ In dem Fläschchen aber befand sich circa ½ Quart weißliche Flüßigkeit, welche nunmehr zur Feststellung der Substanzen nach Krakau geschickt wurde. Man vermuthet, daß es Absicht der — einem schweren Geschick entgegengeführten — Insurgenten gewesen sey, die zu ihrer Aufsicht und zum Transport kommandirten Mannschaften zu vergiften oder doch zu betäuben, um entfliehen zu können. (Schl. Z.)

Vor Kurzem ist einer neuen englischen Erfindung Erwähnung geschehen, durch welche ein Feuer augenblicklich zum Verlöschen gebracht werden kann. Jetzt bespricht man eine andere, noch nützlichere, einen Feuerentdecker, d. h. eine kleine Vorrichtung, die überall in jedem Hause leicht angebracht werden kann, und die sofort anzeigt, wenn ein Brand im Hause entsteht. Es wird ein Gewicht durch ein Material aufgehängt, das sich durch mäßige Hitze, welche die höchste Sommertemperatur nur um einige Grade übersteigt, auflöset und das Gewicht fallen läßt. Durch dieses Auffallen entzündet sich eine Ladung, welche einen so starken Knall gibt, daß er in dem größten Gebäude gehört werden kann. Dieser kleine Apparat ist in London öffentlich ausgestellt und bereits mehrmals mit bestem Erfolge versucht worden. (N. K.)

Elektrogalvanische Telegraphen werden jetzt an Bord der Dampfschiffe angebracht, um durch dieselben die bisherigen Zurufe zwischen dem Capitän, Steuermann und den Arbeitern des Maschinenraums zu ersetzen. Auf dem Dampf-Bombenschiff George hat man den ersten Versuch gemacht. Der Apparat ist sehr einfach, und kostet für ein Schiff nur 3 Pf. St. Er hat vor der menschlichen Stimme voraus, daß er in jeder Art Wetter und beim größten Geräusch auf dem Schiff gleich gute Dienste leistet. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Wien, 22. Mai. Mannichfache Theilnahme weckt die für das Eisenbahnwesen wichtige Erfindung des k. k. Artilleriedivisions-Feldmarschall-Lieutenants Hrn. Natalis v. Bervaldo, mittelst einer eigenen Construktion der Locomotive die Trains auch über Berge zu führen. Das Modell ist öffentlich aufgestellt, der Erfinder hat ein fünfjähriges Privilegium vom Staat erhalten. (A. Z.)

Historischer Verein von Oberbayern.

In der Versammlung vom 2. Juni wurde ein Bericht des Pflegers von Valley Max Alram über den Aufstand der Oberländer Bauern von 1705 aus dem Graf von Törringischen Archive abgelesen und kamen einige rechtsgeschichtliche Notizen über die sogenannten umgehenden Stammlehen adeliger Familien zum Vortrage. Die nächste Versammlung findet statt am Mittwoch den 1. Juli.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortl. der Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 28. Mai. Consols 90[illegible].

Paris, 29. Mai. 5 pCt. 119 Fr. 65 C.; 3 pCt. 84 Fr. 10 C.

Amsterdam, 29. Mai. 2[illegible] pCt. 60[illegible]; 3 pCt. 72[illegible]; 4pCt. 93[illegible]; Synd. 4[illegible] pCt. 99[illegible]; Handels-Maatschappy 170[illegible]; Ard. 19[illegible]; port. 3 pCt.; 58[illegible]; pCt. Metall. 109.

Frankfurt, 26. Mai. Met. 5 pCt. 111[illegible]; 4 pCt. ——; 3 pCt. ——; Bankactien 1884; Integr. 59[illegible]; Ard. 24[illegible]; Taunus-Eisenbahn-Actien —— fl.

Wien, 30. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111[illegible]; detto zu 4pCt. in CM. 100[illegible]; detto zu 3 pCt. in CM. 74; Bankactien pr. St. 1565.

Augsburg, 2. Juni. Bayerische 3[illegible] pCt. Obligat. 98[illegible] P., 98[illegible] G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 —— P., 695 G. Oester. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112[illegible] P., 112[illegible] G. 4 pCt. — P., 100[illegible] G. 3 pCt. 76 P., —— G. Bankactien I. Semester 1585 P., —— G. Würtembergische 3[illegible] pCt. Obl. 94[illegible] P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose — P., — G. Badische 3[illegible] pCt. Obl. 95 P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 4. Juni: „Der Brauer zu Preston“, Oper von Adolph Adam.

Freitag den 5. Juni: „Die Fräulein von St. Cyr,“ Lustspiel v. Börnstein. Dem. Quandt — Charlotte von Merian.

Fremdenanzeige.

Den 2. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Hall, Morgan und Salt, Rentiers aus England. Heslicht, Rent. von Karlsruhe; Frau Morris und Frau Bisset, Rentiers aus England. (Gold. Hirsch.) HH. Peterson, k. russischer Rath von Venedig; v. Jeroboff, Gardelieutenant von Petersburg; Ihro Excell. Frau Gräfin von Derschau, geb. Fürstin v. Lieven, aus Churland; Baron v. Derschau aus Churland. (Gold. Hahn.) HH. Volk, kgl. preuß. Regierungsrath von Erfurt; Lang, Partik. von Petersburg; Schliger, Partik. von Bamberg. (Hotel Maulick) HH. Blaß, Rentier von Zürich; Reichenbret, Beamter von Augsburg; Lanprise, Reverenel und Miß Hamilton, Rentiers aus England. (Gold. Kreuz.) HH. v. Gechten, Privat. von Triest; Dubois, Rentier von Lachauxdefonds; Gruber, Part. von Würzburg. (Blaue Traube.) HH. Dr. Mayer, von Göttingen; Holzheld, Kfm von Wien. (Stachusgarten.) HH. Berendt, Dr. Med. von Breslau; Mad. Scherer, Professorsgattin von Erlangen; Madame Stöckl, Gendarmerie-Oberlieutenantsgattin von Baireuth; Madame Lauer, Hauptmannsgattin von Augsburg.

Den 3. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Cullmann, Advokat von Zweibrücken; Kurz, Kaufmann von Stuttgart; Winker, Kaufm von Wien. (Gold. Hirsch.) HH. Del Guerra, Rentier aus Italien; Graf de Campo Alegri, aus Amerika. (Gold. Hahn.) HH. Schützenbach, Rent von Baden-Baden; Winker, Proprietär von Wien; Brano, Partik. von Venedig. (Hotel Maulick.) HH. Graf v. Chablaux Lamba, Rent. von Paris; Witt, Consul von Havanah; Wood, Rentier von London Leiß, Part. von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Bernet, Partik. von Nürnberg; v. Seutter, Partik. von Lindau; Röder, Privat. von Linz; Eßl, k. Appellationsgerichtsrath von Freysing; Duncan, Rentier von Paris. (Blaue Traube.) HH. Moser, Pfarrer von Aich; Frhr. v. Wirsing, Offizier von Stuttgart; Frhr. v. Sternberg, von Schwatz; Dr. Schulze, von Berlin; Holeray, Justiziär von Raudnitz; Haffner, Kaufm. von Wien; Schneider, Priv. von Laibach; Gärber, Magistratssekretär von Steyr. (Stachusgarten.) HH. Scheller, Priv. von Mühlhausen; Biveroni, Privatier aus der Schweiz; Abb, k. Forstgehülfe von Mindelheim; Heidegger, Lehrer von Augsburg.

Getraute in München.

HH. Michael Rottenfußer, Maurer dah., mit Walb. Gscheider, Milchmannstochter von hier; Georg Jakob Gleser, b. Schlossermeister dahier, mit Regina Barb. Themer, Fischermeisterstochter von Frickenhausen; Augustin Umfahrer, b. Hutmachermeister dahier, mit Karolina Mühldorfer, Hutmacherswittwe von hier; Benno Glas, bgl. Salzstößler dahier, mit Magdal. Reichelmayer, Salzstößlerstochter von hier; Karl Fuchs, lic. Kleiderreiniger dahier, mit Anna Maria Ueth, Krämerstochter von Eisenarzt, Ldg. Traunstein; Jos. Adam Weber, k. Steuer-Liquidations-Commissär von Amorbach in Franken, mit Maria Augusta Luise Soldrig, Kaufmannstochter von Fürth; Wenzeslaus Franta, b. Schuhmacher dahier, mit Margar. Stöger, Bauerstochter von Kodlitz, Ldg. Kempten; Johann Anton Fuchs, Regierungspräsidialfunktionär dahier, mit Maria Klara Brucklachner, Bürgers- u. Fuhrmannstochter von Schrobenhausen; Jak. Sonner, b. Papparbeiter dahier, mit Anast. Braunmüller, Wirthstochter von Wangen, Ldg. Starnberg; Jos. Stinglwagner, Geometer dahier, mit Maria Kresz. Kigler, b. Schuhmachers- jetzt Marktgeldeinnehmerstochter von hier; Mathias Böck, Zimmergeselle dahier, mit Theresia Gsotschneider, Wäscherstochter von hier; Michael Hausinger, b. Gold- und Juwelenarbeiter dahier, mit Kunig. Dierl, b. Branntweinbrennerstochter von hier. Zu Planegg: Hr. Haimann v. Hirsch aus Würzburg, mit Frl. Karolina v. Kaulla von hier.

Gestorbene in München.

Katharina Flöckinger, Maurerstochter von Innsbruck, 59 J. alt; Agatha Blaumoser, Gütlerstochter von Pipinsried, 90 J. alt; Margaretha Hofer, herzogl. Hoflakaiensfrau von hier, 42 J. alt.

Pfandauslösung und Versteigerung.

310. (3a) Donnerstag den 25. Juli d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Mai 1845 und zwar von:

Nro. 57,476 bis 66,668.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. Mittwoch den 1. Juli öffentliche Versteigerung.

München, den 30. Mai 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

Contumacialbescheid.

296. (2b) In Sachen des Johann Hermes Schönfärbers aus Wittenberg gegen Benedikt Liebherr Fabrikinhaber in Landshut, Vertragserfüllung betreffend wird, nachdem Kläger Johann Hermes innerhalb des in der Ediktalladung vom 21. Nov. v. Js. vorgesteckten dreimonatlichen Termines keine Erklärung abgegeben hat, dem angedrohten Präjudize gemäß dessen Streitabstand nunmehr angenommen, und die Verabfolgung der deponirten Prozeßkaution an den Beklagten geschehen.

Landshut am 19. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leiendecker.
F. v. Wulffen.

309. Bei einer sehr ordentlichen kinderlosen Familie wird ein Kind, welches über ein Jahr alt ist, in die Kost zu nehmen gesucht. D. Uebr.

306. (2b) Zwei meublirte Zimmer können ständlich bezogen werden. Am Promenadeplatz Nro. 6 über 3 Stiegen links.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 132.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 5. Juni 1846.

Deutschland. Bayern. München: Armeebefehl (Schluß). — **Oesterreich.** Wien. Teschen. Prag: Wissenschaftliche Reise des Directors Kreil. — **Preußen.** Berl'n: Concessionen für neue Zeitungen. Königsberg: Dr. Rupp. Bonn: Akademischer Lesecirkel. Posen: Verhaftung polnischer Gymnasiasten. Moses Montefiore. — **Sachsen.** Dresden: Ständischer Antrag in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit. — **Hannover.** — **Schweiz.** Tessin: Schreiben des Erzbischofs von Mailand an den Staatsrath in Betreff des Priesterseminars zu Pollegio. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** Die Kriegsproclamation gegen Mexiko. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 2 Juni. Armeebefehl (Schluß). Befördert wurden zu Rittmeistern: Die Oberlieutenants und Flügeladjutanten Carl Graf v. Butler-Clonebough, und Ludwig Graf v. Rechberg und Rothenlöwen. Zum Oberlieutenant und Premierbrigadier: Der Unterlieutenant und Sous-Brigadier Georg Schleicher in der Leibgarde der Hartschiere. Zum Unterlieutenant und Sous-Brigadier: Der Hartschier Sigm. Schmalix in der Leibgarde der Hartschiere. Zum Junker: Der Corporal und Cadet Ladw. Saint-Germain vom Artill.-Reg. Zoller im Ingenieurcorps. Zum Unterzeugwart: Der Oberfeuerwerker und functionirende Zeugwart Carl Pfadisch bei der Zeughausverwaltung Germersheim. Zum Kriegsministerial-Secretär: Der Secretär Jos. Hosp vom Artilleriecorps-Commando. Zum Regiments-Quartiermeister 1. Classe: Der Regiments-Quartiermeister 2. Classe und Revisor Ferd. Lingg beim Artilleriecorps-Commando. Zum Regiments-Quartiermeister 2. Classe: Der Bataillons-Quartiermeister Vinzenz Meller im Chev.-Reg. Herzog Maximilian. Zu Secretären: Die (Kanzlei-) Actuare 1. Classe Al. Möritz vom 2. beim 4. Armeedivisions-Commando; Nep. Wimbäck im Kriegsministerium mit dem Range eines Divisions-Commando-Secretärs, und Xav. Kroher vom Kriegs-Ministerium beim Artilleriecorps-Commando. Zum Bataillons-Quartiermeister: Der Unterquartiermeister German Haine von der Zeughaus-Haupt-Direction (Gieß- und Bohrhaus). Zu (Kanzlei-) Actuaren 1. Classe: Die (Kanzlei-) Actuare 2ter Classe Carl Mayr beim 3. Armeedivisions-Commando; Friedr. Belden bei der Administrations-Commission der Militär-Fohlenhöfe; Wilh. Müller beim General-Auditoriat, und Jos. Wirth im Kriegsministerium. Zu (Kanzlei-) Actuaren 2. Classe: Die Regiments-(Kanzlei-) Actuare Joh. Lochmüller bei der Militär-Fondscommission; Eugen Rächl im Kriegsministerium; Jul. v. Stubenrauch vom 4. Armeedivisions-Commando im Kriegsministerium, und Carl Küster bei der Commandantschaft Würzburg. Zu Regiments-(Kanzlei-) Actuaren: Die Auditoriats-Actuare Jos. Wittmann von der Commandantschaft Passau beim 3.; Ernst Greiner von der Commandantschaft München beim 4., und Conrad Beck vom Artillerie-Regiment Prinz Luitpold beim 1. Armeedivisions-Commando. Charakterisirt wurden: Der pensionirte Hauptmann Carl Sack als Major; die pens. Oberlieutenants Franz Hertlein, Aufsichts-Offizier in Königshofen, und Carl Graf v. Fugger-Glött auf Blumenthal als Rittmeister; der vormalige Junker extra statum Ant. Genatas als Unterlieutenant à la suite der Cavallerie, und der beabschiedete Cadet Bernh. Frhr. v. Hirschberg als Unterlieutenant à la suite der Infanterie. — Das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens der bayer. Krone erhielt: der General-Major Carl Frhr. v. Griessenbeck, Commandant des Cadetencorps; das Großkreuz des Verdienst-Ordens vom heil. Michael: der Generallieutenant und Generaladjutant Jacob Frhr. v. Washington; das Commenthurkreuz dieses Ordens: der Generallieutenant Maximilian Frhr. v. Zandt, Commandant der 4. Armeedivision; das Ehrenkreuz des Ludwig-Ordens: der Generalmajor Eduard Frhr. v. Völderndorff und Waradein vom General-Quartiermeister-Stab, Bevollmächtigter bei der Militär-Commission der deutschen Bundes-Versammlung; die Obersten Ant. Ritter v. Prößl des Inf.-Reg. Albert Pappenheim, und Friedr. v. Winther des Inf.-Reg. Kronprinz; der Oberstlieutenant Conr. Engelhardt des 2. Jägerbat.; der Major Leonh. Kneip vom Inf.-Reg. Ysenburg; die Hauptleute Ludwig v. Besserer-Thalfingen von der Gendarmerie-Compagnie von Schwaben und Neuburg, Ant. Bram, Oberzeugwart, von der Zeughausverwaltung Würzburg (Marienberg), und Bapt. Klein vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen; die Ehrenmünze dieses Ordens: der Hartschier Joseph Zißinich von der Leibgarde der Hartschiere, und der Feldwebel und Kasernhausmeister zu Speyer Jos. Scherübel. Fremde Orden erhielten, und zwar: das Ritterkreuz des großh. badischen Ordens vom Zähringer-Löwen: die Majore Friedr. v. Schnizlein vom Artillerie-Regiment Prinz Luitpold, und Wilh. Seydel vom Geniebataillon; das Comthurkreuz 1. Classe des großh. hessischen Verdienstordens Philipp des Großmüthigen: der Generalmajor Ed. Frhr. v. Völderndorff und Waradein, vom Gen.-Quart.-Stab, Bevollmächtigter bei der Militär-Commission der deutschen Bundesversammlung; das Ritterkreuz dieses Ordens: der Hauptmann Gallus Weber von der Zeughaus-Haupt-Direction (Gieß- und Bohrhaus). — Der Feldwebel Carl Hebendanz vom Inf.-Reg. vacant Franz Hertling erhielt das durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigte Kreuz des kaiserlich russischen St. Georgen-Ordens 5. Classe, Nro. 27006.

Oesterreich

Wien, 21. Mai. Eine von dem Hrn. Erzbischof von Wien angeordnete Aufnahme der Façade der Stephanskirche führte eine interessante Entdeckung herbei. Man weiß, wie viel Aufsehen vor einigen Jahren die an der Notredamkirche in Paris entdeckte Polychromie in der Kunstwelt erregte. Auch am Riesenthore der Stephanskirche treten jetzt die früher durch Staub und Moder unkenntlich gewesenen gemalten Figuren hervor. Eine Bitte des Domcapitels um eine durch 10 Jahre aus dem Staatsschatz zu zahlende Unterstützung von 50,000 fl. C.-M. behufs der Restauration des ganzen Doms liegt eben der Begutachtung der k. k. Hofkammer vor. Man darf bei der wahrhaft kaiserlichen Unterstützung des Kölner Dombaues auch auf eine für die Restauration des heimischen großen Kunstdenkmales hoffen. (A. Z.)

Teschen, 30. Mai. Heute Nachmittags 4 Uhr ist Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland unter dem Namen einer Gräfin Znamenska in Begleitung der Großfürstin Olga und des Prinzen von Preußen glücklich hier angelangt. Zugleich trafen hier der Hofmarschall Graf Schuwalow, Graf Apraxin und der Leibarzt Dr. Markus ein. Voraus reiste der Leibarzt des Kaisers Dr. Mandt, und zwar nach Michalowice nächst Krakau, wo Se. Maj. der Kaiser von Rußland seine Gemahlin und seine Tochter erwartet. In Bielitz wird die Nachtstation seyn, und so dürfte das Zusammentreffen morgen stattfinden. — Die Nachrichten aus Galizien lauten ziemlich befriedigend; die Saaten sind alle bestellt und versprechen eine ungewöhnlich gute Ernte, so daß die Körnerpreise durchgängig gefallen sind. (A. Z.)

Prag, 24. Mai. Zu Anfang künftigen Monats

Englisches Urtheil über deutsche Gewohnheiten.

(Schluß.)

Aber gar häufig besteht das Bettzeug in nichts als einem Strohsacke oder einer Matratze, über die ein Betttuch gebreitet ist; zum Zudecken soll ein schmaler, rundlich gestopfter Federsack dienen. Dieser schwellende Sack, mit dem du dich zudecken sollst, hat oft nicht einmal die Breite des Bettes und wenig mehr als zwei Drittel von dessen Länge; dies ist für den darunter Liegenden eine unerschöpfliche Quelle von Elend. Das leinene Betttuch schützt nicht; sollen nun Schultern und Hals nicht unbedeckt bleiben, so mußt du dich wie ein Frosch darunter hocken. Kaum ist eine Viertelstunde vorüber, so bist du unvermeidlich wie in einem Dampfbade, so heiß und schwer liegt der Pfühl auf dem Körper. So wie du dich nun, um deine unerträgliche Lage etwas zu erleichtern, herumwendest, so lupft sich der schmale Ballen über dir irgendwo und läßt die kalte Luft deines kalten Zimmers hereindringen. Drehst du dich schnell ganz herum, so geschieht dasselbe zugleich auf beiden Seiten, ein Zug streicht plötzlich mitten durch das dampfheiße Bett und erschreckt Schenkel und Rücken bis zum Schauern. Manchmal kannst du Nachts im Finstern eine wahrhaft tragikomische Scene mit deinem Federsack erleben, eine Scene, die sich kaum beschreiben läßt. Du wachst auf, weil irgend ein Glied, ein Arm, ein Fuß, eine Schulter oder Seite halb erfroren ist; du plagst dich, den Sack wieder gerade zu ziehen und dich ordentlich zuzudecken; nach einer Weile merkst du, daß du das Ding, der Breite nach über dir hast, anstatt der Länge nach; jetzt bemühst du dich, es besser zu machen, da kriegst du wieder schief einen Zipfel oben und einen unten; kurz, wenn du eine halbe Stunde lang mit diesem namen- und gestaltlosen, aber hartnäckigen Feinde gekämpft hast, so geräthst du durch alle die verschiedenen Formen, die er annimmt, zuletzt in solche Verwirrung, daß du im Finstern nicht mehr unterscheiden kannst, ob du schief im Bette liegst, oder die sackige Decke schief auf dir. Vor Verdruß fällst du in eine Art Fieberhitze; der gestaltlose Feind auf dir wird nur noch heißer, gleichsam vor Zorn, nur noch unordentlicher und störriger, zuletzt hüpft der Unbarmherzige, wie wenn er Fleisch und Blut wäre, vom Bett herunter vielleicht gar unter die Bettstatt, und dir bleibt nichts übrig, als ihm nachzulaufen, herauszusteigen in die empfindlich kalte Luft, im Dunkeln umher zu tappen auf dem eiskalten Boden ohne Teppich, bis du deinen abscheulichen und verwünschten Bett-Kameraden wieder gefunden hast. Kaum bist du aber wieder eine halbe Stunde im Bette, so geht der Krieg wieder von Neuem los: dieselbe Hitze, derselbe eiskalte Zug den Augenblick hernach; und so weiter, bis dich endlich das Morgenlicht der

beginnt unser berühmter Director der Sternwarte, Karl Kreil, auf Staatskosten seine mehrjährige Reise durch den ganzen Kaiserstaat, um die erdmagnetischen, meteorologischen und geographischen Verhältnisse desselben zu bestimmen, nachdem er schon früher eine vorbereitete Reise gemacht hat. Als Assistent ist ihm der durch seine meteorologischen Arbeiten bekannte Kammeral-Konzeptspraktikant, Karl Fritsch, beigesellt. Beide sind mit den vorzüglichsten und kostbarsten Instrumenten ausgestattet. Die Reise beginnt in den westlichen Provinzen, in Oesterreich, Tyrol u. s. w. und dauert fort die warme Jahreszeit hindurch, während der Winter zur Berechnung der ausgeführten Beobachtungen verwendet wird. Die Resultate dieser Reise werden ebenfalls auf Staatskosten gedruckt werden. (Bohem.)

Preußen.

Berlin, 26. Mai. Vor einiger Zeit durchlief die Blätter das Gerücht von der Gründung eines neuen politischen Blattes hierselbst unter Betheiligung eines höheren Beamten des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten. Später wurde die Wahrheit des Gerüchts wieder bestritten. Es kann inzwischen versichert werden, daß es damit seine volle Richtigkeit hatte. Aus zuverlässiger Quelle hört man, daß das Erscheinen jenes Blattes unter der Theilnahme mehrerer unserer ausgezeichnetsten Gelehrten und unter Mitwirkung einiger der ersten Buchhändler Berlins nahe bevorsteht. Die Vereinigung solcher Mittel für jenen Zweck läßt etwas Ausgezeichnetes erwarten. — Mit dieser Nachricht läuft eine andere, ebenfalls zuverlässige Hand in Hand, welche für das Rheinland von besonderem Interesse ist. Der Wunsch nach einer die katholischen Interessen vertretenden Zeitung ist dort bekanntlich längst laut geworden und soll, wie wir hören, von der Regierung billig anerkannt, dessen Erfüllung aber bisher nur an der Natur der betreffenden Projekte gescheitert seyn, deren keines die Garantie bot, daß dem Interesse der katholischen Bevölkerung der Rheinprovinz dadurch wahrhaft gedient seyn werde. Es wird daher den Katholiken am Rheine erwünscht seyn, zu vernehmen, daß die Concessionirung eines mit hinlänglichen Kräften und Mitteln ausgestatteten katholischen Blattes (wie es die Provinz Schlesien kürzlich in der „Oderzeitung" erhalten hat) nahe bevorsteht. Wir geben alle diese Nachrichten, wie sie uns zukamen, ohne der näheren Bestätigung vorzugreifen. Jedenfalls beweisen dieselben, daß unsere Verwaltung fortwährend der Tagespresse ihre regste Aufmerksamkeit und Fürsorge zuwendet, was schon an und für sich erfreulich ist. (Rhein. Bl.)

Königsberg, 27. Mai. Von dem hiesigen kgl. Consistorium ist an Dr. Rupp die Weisung ergangen, sich aller geistlichen Verrichtungen bei der neuen freien Gemeinde zu enthalten. Diese Weisung ist erfolgt auf eine Eingabe Dr. Rupps an das Consistorium, worin er sich beschwert, daß ihm der Titel Divisionsprediger nicht mehr gegeben werde, obwohl er einstweilen nur suspendirt sey, gegen seine Amtsentsetzung den Rekurs ergriffen habe und gewillt sey, nach wie vor in allen Beziehungen, mit Ausnahme der Lehre, die Autorität des Consistoriums anzuerkennen. In Folge dieser letztern Erklärung hat das k. Consistorium keinen weitern Anstand genommen, jenen als seinen unmittelbaren Untergebenen anzusehen und ihm die Weisung zugehen zu lassen, sich bei der staatlich nicht anerkannten freien Gemeinde als Prediger nicht weiter zu benehmen. Wie Dr. Rupp nach einer solchen Erklärung die Einsegnung von Confirmanden hat vollziehen können, erscheint eben so unerklärlich, als die „Verpflichtung" der Confirmanden auf das Glaubensbekenntniß der neuen freien evangelischen Gemeinde nach den angeblichen Prinzipien dieser. (J. f. Pr.)

Stettin, 22. Mai. Der ehemalige Maurerpolier Clauder hat hier eine Sekte von Wiedertäufern gegründet, die aus den untern Schichten der Gesellschaft sich bis jetzt rekrutirte. Wir hatten einst Gelegenheit, diese ganze Schaar rottenweise bei den Invalidenhäusern vorbeipassiren zu sehen, als sie zu einer Taufe wallfahrtete. Der Führer erschien uns jedoch ähnlicher einem Hirten, der zu einer Schafwäsche eilte, als einem Priester, der würdige Christen in die Kirche aufnehmen wollte. Die ganze Sekte gibt einen Beleg von den traurigen Verirrungen unserer Zeit auf dem religiösen Gebiete. (Aachn. Z.)

Bonn, 28. Mai. Zur evangelischen Generalsynode sind von hier der geheime Regierungsrath v. Bethmann-Hollweg, aus der theologischen Fakultät die Professoren Nitzsch und Sack, aus der juristischen Prof. Blume abgegangen. — Der von Seite des Ministeriums neu eingerichtete akademische Lesezirkel, zu welchem dasselbe außer den baulichen und andern Einrichtungen vorläufig einen jährlichen Zuschuß von 250 Thalern bewilligt hat, befriedigt ein lange schon rege gewordenes Bedürfniß, indem die hiesige Lese- und Erholungsgesellschaft den gerechten Anforderungen, die man in Bezug auf das Lesezimmer an sie stellen konnte, nicht entsprach. Es ist nur zu hoffen, daß die Zahl der politischen Zeitschriften, die sich nach einer Ministerialverordnung auf die Allgemeine, die Kölnische, die Allg. Preußische Ztg. und den Rheinischen Beobachter beschränkt, um einige vermehrt werde, und daß außer der Universität auch das Gymnasium und andere hier lebende Gelehrte und Schriftsteller Antheil nehmen können. Die Zahl der Antheil nehmenden Studirenden soll sich schon auf 120 belaufen und wird sich voraussichtlich noch in diesem Halbjahr auf 200 steigern. Die Zahl der Zeitschriften beträgt an 150, wozu durch die freundliche Bereitwilligkeit des hiesigen thätigen Buchhändlers Hrn. A. Marcus die wöchentlichen Novitäten aus dem Buchhandel hinzukommen. Der Vorstand des akademischen Lesezirkels besteht aus drei ordentlichen Professoren, einem außerordentlichen, einem Privatdocenten und drei Studirenden. — An der Coblenzer Landstraße wurden vor einigen Tagen mehrere römische Grabsteine, von denen zwei mit Inschriften versehen waren, alle aus Mainzer Grobkalk gearbeitet, eine gläserne Urne rc. gefunden. Man erwartet die Bekanntmachung derselben von dem hiesigen archäologischen Verein. (A. Z.)

Posen, 27. Mai. Nicht wenig Aufsehen erregt es, daß gestern bereits wieder fünf Zöglinge des kaum erst neu organisirten katholischen Gymnasiums auf Verlangen der Immediat-Untersuchungscommission gefänglich eingezogen und sofort zu Protokoll vernommen worden sind, und daß vier von ihnen ihre Aussagen durch einen Eid haben bekräftigen müssen, wie wenigstens im Publikum behauptet wird. Sie gehören sämmtlich der polnischen Nationalität und auffallenderweise dem Alumnat für künftige Kleriker an. Indessen hofft man, daß die jungen Leute nicht stark verschuldet seyen, und dann sofort wieder auf freien Fuß gesetzt werden dürften. (Auch ein Offizier der Garnison ward wieder verhaftet.) Seit gestern Abend beherbergen wir in unsern Mauern den General der Infanterie und Generalinspecteur der Festungen, Aster, und Sir Moses Montefiore. Ersterer ist dem Vernehmen nach hierher gekommen, um einen langen Streit zwischen der Festungs- und Eisenbahnbaudirection über die Oertlichkeit des anzulegenden Bahnhofs zur Erledigung zu bringen. Sir Moses hat heute in unsrer Stadt eine friedliche Revolution zuwege gebracht, indem die zehntausend Juden derselben fast sämmtlich auf den Beinen sind, um den berühmten Britten, der so viel für seine Glaubensgenossen gethan, zu sehen und zu begrüßen. Wagen auf Wagen mit geputzten Herren und Damen fahren bei dem ehrenwerthen Baronet vor, dessen Wohnung außerdem von der geringen Volksklasse förmlich umlagert ist. Eine Deputation der hiesigen jüdischen Corporation hat ihn heute früh bewillkommt, und ihm ein auf Pergament prächtig gedrucktes und in Sammet prachtvoll eingebundenes Gedicht in hebräischer und deutscher Sprache überreicht. Unsre Armen sollen auf das freigebigste von ihm beschenkt worden seyn. Sir Moses ist ein stattlicher, lebhafter Mann von angenehmem Aeußern und etwa 56 bis 60 Jahre alt; er ist ein aufgeklärter aber streng orthodoxer Jude, der täglich zweimal die Synagoge besucht hat, und von Reformen des Judenthums in rationalistischem Sinne nichts wissen will. — Von den steckbrieflich verfolgten Polen ist abermals einer, nämlich Hr. v. Tziazicki, der durch steten Wechsel seines Wohnortes seine Verfolger lange zu täuschen wußte, endlich doch zur Haft gebracht worden. — Ungemeines Aufsehen macht hier folgende heute veröffentlichte Bekanntmachung: „Der hiesige Kaufmann Raczkowski, Verbreiter des böswilligen Gerüchts, daß der Commandeur des ersten Bataillons (Lissa) 19ten Landwehrregiments die Landwehrmänner aufgefordert habe, gleich den Bauern in Galizien gegen die politischen Verschwörer der hiesigen Provinz zu verfahren — also angeregt habe zu Raub und Mord — ist gerichtlich belangt. Dieß wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Posen, den 27. Mai 1846. Der Generallieutenant und Divisionscommandant v. Steinäcker." Hr. Raczkowski ist einer der reichsten und bedeutendsten Kaufleute unserer Stadt. (L. Z.)

Sachsen.

Dresden, 29. Mai. Die zweite Kammer begann ihre heutige Sitzung mit Berathung des Berichts ihrer vierten Deputation, die Erhaltung deutscher Nationalität in den Herzogthümern Schleswig-Holstein und Lauenburg betreffend. Nachdem durch den Referenten (Sekretär Tzschucke) der Antrag der Deputation: „Die zweite Kammer wolle im Vereine mit der ersten Kammer die Ueberzeugung aussprechen, daß die Staatsregierung bei der Bundesversammlung gegen die Uebergriffe der auswärtigen Politik in die Rechte deutscher Bundesstaaten unter Benutzung alles ihres Einflusses wirken werde," vorgetragen worden war, erhob sich Staatsminister v. Könneritz und gab nachstehende Erklärung ab. Es könne nicht Wunder nehmen, müsse vielmehr freudig anerkannt werden, daß unter den Deutschen, welchem einzelnen Bundesstaate sie auch angehören, sich ein deutscher Nationalsinn für die Integrität Deutschlands erhebe. Auch die Regierung sey so gesinnt. Das Ministerium habe daher nur in Beziehung auf diesen Bericht zu erklären, was bereits der Vorstand des Ministeriums des Auswärtigen gegen die Deputation erklärt habe, daß die hier gedachten Rechte seiner Zeit zu wahren, Sache deutschen Bundes seyn werde, wobei die sächsische Regierung in ihrer Eigenschaft als Bundesglied ihre Pflicht schon von selbst wahrnehmen und gewiß von gleichem Wunsche beseelt seyn werde, wie hier die Deputation es sey. Ein Eingehen auf einzelne staatsrechtliche Fragen, die hier ein-

---

Verzweiflung und Schlaflosigkeit entreißt, dich natürlich aber auch wieder findet, wie am Abend vorher."

Mannigfaltiges.

Der Bey von Tunis hat einen Gesandten nach England geschickt, der Königin Victoria Geschenke zu überreichen. Sie bestehen in acht Pferden, drei reich verzierten Sätteln, zwei Straußen und zwei maurischen Frauencostümen. (T.-Bl.)

Eines der originellsten Industrieprojekte soll mit dem 1. Juni in Berlin ins Leben treten, das Institut eines „Pfeifen-Abonnements", errichtet von dem Erfinder einer neuen Art Pfeifen, L. Schramm, Königsstraße Nr. 41. Jeder Abonnent erhält jeden Morgen (oder, nach Wunsch, jeden Abend) eine oder mehrere Pfeifen völlig gereinigt und mit gutem Varinas fertig gestopft, so daß sie nur in den Mund genommen und angezündet zu werden brauchen. Für je eine Pfeife täglich ist der monatliche Abonnementspreis 15 Sgr., bis 9 Pfeifen täglich monatlich 3 Thaler. Es werden neue, anständige Pfeifen geliefert. Jeder Abonnent zeichnet die seinigen um gewiß zu seyn, daß er immer dieselben erhält. Auf diese Weise hofft der originelle Unternehmer, die Pfeife wieder in ihre alten, heiligen, historischen Natur-Familien- und Menschenrechte einzusetzen und die usurpirte Macht der Cigarre, welche jetzt von den schmutzigen Mäulern der Schusterjungen bis zu den rosigen Lippen emanzipirter Damen alle rauchenden Individuen beherrscht, wieder zu brechen."

Der verstorbene Philipp Dickens, dessen Sohn durch Glücksumstände begünstigt, sich zu großem Reichthum, und bis zum Range eines Lords emporgeschwungen hatte, war einst in Geldnoth, und bat seinen Sohn, ihn aus der Verlegenheit zu reißen. Als ihm dieß abgeschlagen wurde, miethete er sich augenblicklich einen Schuhmacher-Laden, dem Hause seines Sohnes gegenüber, und ließ einen Schild über seine Thüre anbringen, auf welchem mit großen Buchstaben zu lesen war: „Schuhe und Stiefeln werden auf das Beste und Billigste von Philipp Dickens, Vater des reichen Lord Dickens, der hier gegenüber wohnt, verfertigt und geflickt." Die Folgen davon kann man sich leicht denken, das Schild blieb nicht drei Tage hängen.

(Staubregen auf Schiffen im atlantischen Ocean.) Seitdem Prof. Ehrenberg in Berlin die merkwürdige Entdeckung gemacht hat, daß die feinen Staubregen, welche in großen Entfernungen vom Lande auf Schiffe im atlantischen Ocean gefallen sind, größtentheils aus Infusorien bestehen, hat der bekannte britische

schlagen könnten, werde daher die geehrte Kammer nicht erwarten, da in der That jetzt darüber zu entscheiden wohl nicht in der Absicht derselben liegen könne. Nur so viel müsse das Ministerium hier noch bemerken, daß freilich jede einzelne Regierung sich hüten müsse, in die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit eines andern Bundesstaats einzugreifen, wenn sie nicht Besorgnisse ähnlicher Art, wie hier obwalteten, erwecken wolle. Sekretär Tzschucke, als Referent, bestätigte, daß auch der Deputation von Seiten der Regierung in dieser Angelegenheit eine Mittheilung gemacht worden sey, welche mit der von dem Vorsitzenden des Gesammtministeriums so eben gegebenen Erklärung übereinstimme, und da sich hierauf weitere Sprecher über die Vorlage nicht meldeten, konnte sofort zur Abstimmung geschritten werden, die auf Vorschlag des Präsidenten als der Wichtigkeit der Sache gemäß mittels Namensaufrufs erfolgte, und das Resultat ergab, daß die auf Annahme des obigen Antrags der Deputation gestellte Frage von sämmtlichen anwesenden Abgeordneten mit Ja beantwortet ward. (Lpz. Z.)

Hannover.

Hannover, 27. Mai. Se. Maj. der König hat zur Erweiterung der katholischen Fakultät und zur Organisation des Priester-Seminars zu Hildesheim, so wie zu Stipendien für katholische Studirende des Königreichs einen jährlichen Zuschuß von 2000 Thlr. aus dem allgemeinen Klosterfond bewilligt. (Hannov. Z.)

Schweiz.

Tessin, 29. Mai. Die Mißverständnisse zwischen dem Cardinal-Erzbischof von Mailand und der Regierung des Standes Tessin nehmen einen immer ernstlichern Charakter an. Die Angelegenheiten des Priesterseminars bei Pollegio scheint zu einem offenen Bruch zwischen den beiden Gewalten führen zu wollen. Folgendes neuestes Schreiben des Cardinal-Erzbischofs an den Staatsrath von Tessin (d. d. 16. Mai) gibt nähern Aufschluß über den Stand der Dinge: „Aus authentischen Documenten mußten Wir mit größtem Staunen und Schmerz entnehmen, daß von einer Regierungsabordnung am 13. d. in unserm Seminar bei Pollegio dem tessinischen Priester A. Müller die Enthebung von seinem Amte eines Lehrers mit dem Befehl zugestellt wurde die Anstalt zu verlassen, dem mailändischen Priester Joseph Rossi, ebenfalls Lehrer und Vizerector des Seminars, die gleiche Amtsentsetzung und überdieß noch der Befehl das Gebiet der Republik Tessin am gleichen Tage zu verlassen; und all dieses bloß, weil sie sich nicht dem Befehl der Regierung unterziehen und dazu hergeben wollten, daß genannte Staatsabordnung ihren Auftrag einer Visitation und Inspektion im Priesterseminar in allen Theilen vollziehen konnte, ohne Rücksicht auf allfällige entgegengesetzte Weisungen, die sie von was immer für einer Behörde möchten erhalten haben. Diese Behörde sind Wir, wie die Regierung sehr wohl wußte. Wir haben Unsern von Uns abhängigen und von Uns zu den genannten Functionen erwählten Priestern die Weisungen hinsichtlich des Seminars junger Kleriker ertheilt, und billigen und beloben demnach ihr Verhalten, da sie durch Befolgung der Weisungen ihres rechtmäßigen geistlichen Obern in Sachen, welche offenbar in seine Competenz fallen, den Beweis geliefert haben, daß sie Gott mehr als den Menschen gehorchen, möge daraus erfolgen, was da wolle." Der Cardinal Erzbischof zeigt sofort der Regierung an, daß Er sofort das Seminar geschlossen und die jungen Kleriker entlassen habe, indem nur die von ihm ernannten und keine von der Regierung bestimmten Lehrer dem Priesterseminar vorstehen können. Se. Eminenz hebt dann sein Recht über das Seminar hervor, begründet dasselbe durch ausdrückliche zwischen beiden Gewalten geschlossene Verträge und schließt mit folgender Protestation: „Deßhalb legen Wir ausdrücklichen Protest ein gegen das, was die Regierung gethan hat, machen sie verantwortlich für alle Folgen, die sich aus einem solchen Handeln ergeben, und behalten Uns vor, wie Wir es für gut erachten, die Rechte Unserer Kirche, sowie die bischöflichen Rechte geltend zu machen, die verletzt sind durch einen Act der Gewaltthätigkeit, den Wir und mit Uns alle Rechtlichen und Parteilosen als illegitim und willkürlich betrachten." Ihrerseits hat die Regierung des hohen Standes Tessin ihre Handlungsweise dem großen Rath unterlegt und von demselben nicht nur die Genehmigung, sondern auch die nöthigen Fonds erhalten, um das Seminar bei Pollegio als Staatsanstalt fortzusetzen. Man ist auf fernere Entwickelung dieser Angelegenheit sehr gespannt. (A. Z.)

Frankreich.

Marschall Bugeaud gedachte am 23. Mai zu Orleansville und am 25. zu Tenez einzutreffen; an letzterem Orte wollte er sich nach Algier einschiffen, wo er nur wenige Tage zu bleiben verhaßte, weil die Umstände ihn an die maroccanische Grenze rufen durften.

Kirchenstaat.

Rom, 24. Mai. Vor wenigen Tagen langte die Nachricht hier an, daß der Oberstlieutenant der päpstlichen Truppen in Ancona, Allegrini, des Abends beim Nachhausegehen von sechs Vermummten ergriffen und meuchelmörderischer Weise, mit mehreren Wunden durchbohrt, niedergestoßen worden ist. Man fand ihn zwar noch lebend, doch drei Stiche waren tödlich, und in der einen Wunde stack noch der Dolch. Politische Gründe sollen diesem Mordanfalle unbedingt zum Grunde liegen. Von den Thätern hat man, so viel bis jetzt bekannt, noch keine Spur. (Nürnb. C.)

Rom, 21. Mai. Seit den letzten zehn Jahren erinnern wir uns keines Himmelfahrttags in Rom, an dem wie heute Himmel und Erde die kirchliche Feier mit so festlichen Scenerien geschmückt hatten. Schon gestern waren aus den verschiedensten Gegenden Mittel- und Unteritaliens mehrere tausend Pilgrime in Kameradschaften eingezogen, und eine Bekanntmachung, Se. Heiligkeit werde der Feier des Himmelfahrtsfestes in San Giovanni interveniren, rief diesen Morgen eine ungezählte Menge von Römern und Fremden nach der Basilika des Laterans. Gegen 10 Uhr traf dort vom Vatican mit allem geistlichen und militärischen Pomp durch die vielen mit goldgelbem Sande und theilweis mit Laub und Blumen bestreuten traditionellen Straßen der Papst ein, assistirte in der Mitte des gesammten Cardinalcollegiums, der höchsten Prälatur und des römischen Magistrats dem vom Erzpriester der lateranischen Basilika Cardinal Barberini celebrirten Hochamt, und ertheilte vom Erker derselben den vielen tausend bei seinem Erscheinen in der Piazza di San Giovanni auf die Knie gefallenen Gläubigen den das Fest beschließenden apostolischen Segen. (A. Z.)

Rom, 28. Mai. Seit vorgestern, wo der heil. Vater zu dem feierlichen Gottesdienst in S. Maria in Vallicella (Chiesa nuova) am Erinnerungsfest des hl. Filippo Neri vergeblich erwartet wurde, sind die beunruhigendsten Gerüchte von einer ernstlichen Erkrankung des Pabstes im Umlauf. Nach Aussage seines Arztes Hrn. Baroni war sein Unwohlseyn ein rheumatisches Fieber, das jedoch gestern nach einer eingetretenen starken Transspiration wieder sich gehoben habe. Ein offizielles Bulletin ist nicht erschienen; man hofft, daß Se. Heil. nach einigen Tagen Ruhe von den Geschäften, gänzlich hergestellt seyn werde. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 29. Mai. Das Oberhaus vertagte sich gestern über Pfingsten. Am 11. wird die Berathung der Kornbill im Comité beginnen. — Sir R. Peel kündigte an, daß er am 8. Juni die zweite Verlesung der Bill zum Schuz von Leben und Eigenthum in Irland beantragen und am 12. die Zuckerzölle zur Berathung bringen werde.

Miralai Hamet, außerordentlicher Gesandter des Bey von Tunis, traf gestern mit zahlreichem Gefolge hier ein; er ist Ueberbringer sehr werthvoller Geschenke des Bey (darunter ein paar arabische Pferde) an die Königin, und wird einige Wochen hier bleiben. — Die M. Post meldet jetzt die Ankunft des Prinzen Louis Napoleon über Ostende und Dover in London. Von London aus hatte der Prinz im Sommer 1840 sein unglückliches Abenteuer nach der französischen Küste unternommen. — Im Hafen von Liverpool stießen am 26. Mai zwei Dampfboote fürchterlich aneinander; wobei leider 20 bis 30 Personen das Leben verloren. Die Verunglückten waren meist irische Auswanderer nach Amerika.

Aus Irland wird geschrieben, daß dort der Gebrauch von Mais allgemein geworden sey und die Kartoffelpreise bedeutend herabgedrückt habe, wodurch manche Spekulanten sehr in Schaden gekommen seyen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 21. Mai. Se. Maj. der Kaiser hat wegen Erhebung der rückstehenden Steuern in den Gouvernements Poltawa, Charkow und Tschernigow in Naturalgetreide einen Ukas erlassen, welcher zugleich die Anlage eines Mehlmagazins von 25,000 Tschetwert (100,000 Scheffeln) in Kiew verfügt. Ein anderes Ukas verfügt, daß ein Theil des in den Magazinen der Reserve-Cavallerie aufgespeicherten Korns in Mehl und Graupen verwandelt werde, „damit in dieser Gegend die für das Bedürfniß nöthigen Lebensmittel zur Stelle seyen. (Peters. Z.)

Riga, 21. Mai. Wir haben nach heutigem Lootsenbericht auf der inneren Barre bis 11 Fuß Holl. Wasser und hoffen bald tiefer zu kommen. Die Regierung sendet uns von St Petersburg her eine Dampfbaggermaschine, womit wir auch die äußere Barre (das Seegatt) bald zu vertiefen hoffen, so daß wir zum Herbste gute Wassertiefe zu erwarten haben. (Hamb. K.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Die erwähnte unterm 13. Mai erlassene Kriegserklärung ist folgenden Inhalts: „Proklamation des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Wasmaßen der Kongreß der Vereinigten Staaten kraft der ihm übertragenen verfassungsmäßigen Gewalt durch Beschluß vom Heutigen erklärt hat, daß durch Schuld der Republik Mexiko Krieg besteht zwischen dieser Regierung und den Vereinigten Staaten. Demnach verkündige Ich, James K. Polk, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, anmit Allen, die es angehen mag, insonderheit Allen, die Civil- oder Militarämter unter der Auctorität der Vereinigten Staaten inne haben, daß sie wachsam und eifrig seyen in Erfüllung ihrer auf diesen Fall be-

---

Naturforscher Herr Darwin dieses Phänomen bereits in 15 Fällen bestätigt gefunden, unter denen mehrere länger als einen Tag dauerten. Am häufigsten ist dasselbe in der Gegend des Archipels des grünen Vorgebirges beobachtet worden; u. A. wurde im Mai 1840 ein Schiff beinahe 1030 franz. Meilen von diesem Kap, also beinahe auf halbem Wege nach Cayenne, von einem solchen Staubregen überfallen. Zuweilen nimmt diese Erscheinung eine Strecke von 1600 Meilen Breite ein und soll mitunter in solcher Masse auftreten, daß die Atmosphäre dadurch verdunkelt wird. Prof. Ehrenberg hat in dem Staube außer den höchst fein zertheilten Steintheilchen bereits 67 verschiedene Infusorienformen vorgefunden, die jedoch fast alle zu bekannten Süßwasser-Arten gehörten; merkwürdigerweise aber fand sich keine von den der Sahara-Wüste oder den zunächst gelegenen Gegenden von Senegambien angehörigen Formen darunter vor — was Darwin zuerst über ihren Ursprung zweifelhaft machte; indessen ließen verschiedene Gründe, hauptsächlich die zur Zeit des Staubfalles herrschende Windrichtung, die Annahme eines anderen Ausgangspunktes als Afrika in keiner Weise zu. Es läßt sich ermessen, daß diese jährlich in so ungeheurem Maße in den atlantischen Ocean geführten Staubmassen mit der Zeit große Ablagerungen dieser sicherlich größtentheils fossilen Süßwasser-Infusorien daselbst bilden können, und daß aus dieser Vermischung derselben mit den marinen Gebilden sehr große Schwierigkeiten für das Studium der fossilen Infusorien erwachsen müssen. (M. f. L. d. A.)

(Ein seltsames italienisches Spiel.) Im Winter unterhalten sich die Landleute in der Nähe von Lucca mit einem Kraftspiele, La Forma genannt, das mit — Käsen gespielt wird, um die man ein breites Band wickelt und die man dann so weit als möglich von sich wirft. Wer den Käse am weitesten bringt, ist Sieger und erlangt den Käse, der durch dieses Werfen und Kollern einen bessern Geschmack erhalten soll. Jeden Winter sollen auf diese Weise 10,000 Pfund Käse bewegt werden. Seltsam ist auch das Ende dieser Spiele, die mit dem Carneval schließen. Derjenige, welcher zuletzt verliert, erhält nämlich einen riesenhaften Schlüssel — gewissermaßen zum Verschließen des Spieles — und derjenige, welcher den Schlüssel im letzten Jahre bewahrte, muß sich unter einen Balkon auf einen öffentlichen Platz stellen. Man stellt da Lichter rund um ihn herum und umhüllt ihn mit einem grossen weißen Tuche. In diesem Aufputze muß er eine feierliche Ermahnung an den neuen Schlüsselbewahrer richten, damit derselbe das ihm Anvertraute sorgsam bewahre. (M. Z.)

züglichen Verrichtungen. Und ermahne des Ferneren gesammte gute Bürger der Vereinigten Staaten, wenn sie ihr Land lieben, wenn sie die Unbill fühlen, welche das letzte Mittel beleidigter Nationen ihnen aufgedrungen hat, und wenn sie auf das beste Mittel bedacht sind, mit Hülfe der göttlichen Vorsehung das Unglück dieses Zustandes abzukürzen, daß sie sich bemühen Ordnung zu halten, Eintracht zu fördern, Ansehen und Wirksamkeit der Gesetze zu wahren und allen Maßregeln, welche von den bestehenden Behörden zur Erlangung eines baldigen gerechten und ehrenvollen Friedens ergriffen werden mögen, Unterstützung und Nachdruck zu verleihen. Zum Zeugniß dessen habe ich meine eigenhändige Unterschrift hierunten beigesetzt und das Insiegel der Vereinigten Staaten Gegenwärtigem aufdrücken lassen. Geschehen in der Stadt Washington am 13. Mai 1846, der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten im 70. Vom Präsidenten: James K. Polk. James Buchanan, Staatssekretär." Auch die Flotte wird verstärkt; man erwartet, sie werde die mexikanischen Häfen besetzen, auch Landungen machen. Andererseits fürchtet man die Ausstellung von Kaperbriefen durch die Mexikaner. In der ganzen Union herrscht — obwohl die Kriegserklärung keineswegs allgemein gebilligt wird — große Aufregung, in den südlichen Staaten schickt man sich an Freiwillige der Armee am Rio del Norte zu Hülfe zu schicken (in welcher auch wahrscheinlich gar mancher Deutsche dienen mag; Ein Brief aus Washington sagte kürzlich, die Rekruten von Taylors Corps seyen meist Leute, die früher im achten deutschen Armeecorps gedient haben). — Inzwischen ist die mexikanische Regierung durch innere Zerwürfnisse an kräftigem Auftreten gehindert.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 1. Juni. Gestern, am Pfingstsonntage, erschienen nur wenige Journale. Ihre leitenden Artikel beschäftigen sich größtentheils mit England und Amerika. Der „National" hält die Sache der Mexikaner für hoffnungslos, und glaubt, daß die Kriegsrüstung der Vereinigten Staaten ein weiteres Ziel als den Kampf mit Mexiko habe, und gegen England gerichtet sey. — Der „Courrier" will wissen, Lord Aberdeen habe in einer Conferenz mit dem Grafen St. Aulaire auf die Rückberufung des Hrn. Piscatory aus Griechenland gedrungen, der dort Hrn. Lyons mit Erfolg entgegenwirkt. Graf St. Aulaire habe deßhalb den Grafen v. Jarnac nach Paris gelendet, der eben so fein, als Hrn. Guizots Vertrauen genieße. — Das französische Geschwader im Golf von Mexiko wird um mehrere Schiffe verstärkt.

Vermischte Nachrichten.

München, 2. Juni. Wie wir hören, haben Se. Maj. der König, nicht allein der erhabene Förderer der neuen, sondern auch der schützende Erhalter der alten Kunst, den Ausbau des herrlichen von Churfürst Max Emanuel durch den Baumeister Zuccali im französisch-italisirenden Style der damaligen Zeit errichteten Schlosses Schleisheim beschlossen. (Lddte.)

München, 4. Juni. Gestern begleiteten wir zu Grabe die irdische Hülle eines allgemein viel verehrten, um Kirche, Wissenschaft und Kunst hoch verdienten Mannes, des hochwürdigen geistlichen Rathes Hrn. Balthasar Speth, der Theologie Licentiaten und der Philosophie Baccalaureus, Senior und Scholasticus des Metropolitancapitels München und Freysing, apostolischen Protonator, k. b. Hofcaplan, auch erster Caplan und Officiator des k. b. Haus-Ritterordens vom heil. Michael, dann Ehrenmitglied der k. Akademie der bildenden Künste in München ꝛc., gestorben den 31. Mai in einem Alter von 71 Jahren 5 Monaten. Unter mehreren von dem nun Verblichenen erschienenen Schriften erwarb ihm vor Allem dessen „Geschichte über Kunst in Italien" unter den Kunstschriftstellern des In- und Auslandes einen vorzüglichen Rang. Seine Gemäldesammlung, welche des Schönen und Trefflichen so viel enthält und von dem hohen Kunstverständniß ihres Sammlers zeugte, ward von Fremden stets zahlreich besucht, welche die freundlichste Aufnahme fanden. Das Andenken an den durch viele Tugenden hervorragenden Mann wird lang in unserer Mitte fortleben. Die hohe Geistlichkeit und zahlreiche Personen aus den höchsten und andern Ständen begleiteten die irdischen Ueberreste zur Gruft, an welcher der hochwürdigste infulirende Hr. Generalvikar v. Deutinger eine ergreifende Rede hielt. (Bsb.)

Am Mittwoch Nachts gegen 11 Uhr brannte in der Vorstadt Au ein Waschhaus ab. Bei der großen Windesstille und der herbeigeeilten Hilfe von allen Seiten, war jede weitere Gefahr abgewendet. — Durch ein Unwohlseyn des hochwürdigsten Herrn Erzbischofes, ist für die heurige hl. Pfingstzeit die Ertheilung der hl. Firmung auf noch zu bestimmende Zeit verschoben. (Tgbl.)

Landshut, 29. Mai. Am 26. früh 4 Uhr brannte das Wohnhaus und die Stallung des Bauers Koller zu Kipfersberg, k. Ldgts. Abensberg, ab, wobei nur das Vieh bis auf zwei Schweine gerettet werden konnte, alle Effekten aber sind verbrannt. Der Brandschaden kann nicht angegeben werden. (Paff.)

Blühende Trauben befinden sich seit einigen Tagen in den Weinbergen von Eßlingen in Würtemberg; auch in Roßwaag wurde den 29. Mai im Haldenweinberg eine blühende schwarzwelsche Traube getro en.

Wetzlar, 29. Mai, 10 Uhr Morgens. Der schöne Ort Bonbaden hiesigen Kreises, zwei Stunden von hier, gegen 80 Wohnhäuser zählend, steht bei Abgang dieses Berichtes durchweg in lichten Flammen und ist zu befürchten, daß er bei dem stark wehenden Nordwinde gänzlich niederbrennen wird. (Frkf. J.)

Das Raaber „Vaterland" erzählt folgende grause Geschichte, die sich kürzlich in der Nähe von Raab zutrug. Eine arme Blinde ging aus Martinsberg mit ihrem einzigen Kinde, das ihr Trost und Stütze im Alter werden sollte, nach Raab, als sie von einem Wagen eingeholt wurde, dessen Eigenthümer ihr den Vorschlag machte, sie und ihr Kind nach der Stadt zu fahren. Die Aermste nahm das Anerbieten an. Kaum hatten Mutter aber und Kind den Wagen bestiegen, als dem Kutscher der traurige und unüberlegte Scherz einfiel, wie rasend dahin zu jagen, wodurch der Wagen einen so starken Stoß erhielt, daß das kleine Mädchen herausstürzte — es that einen gellenden Schrei — der Wagen stieß hoch auf - und die Mutter erfüllte ein Schrecken, eine bange, unsägliche Angst. Um nicht verrathen zu werden, packte der Kutscher die erschreckte Blinde, warf sie vom Wagen und eilte davon. Die Mutter ruft ihrem Kinde zu und erhält keine Antwort; verzweiflungsvoll tappt die Unglückliche auf der ihr unbekannten Straße herum und findet endlich nach langem Suchen ihr Kind todt, mit zerschmetterter Hirnschale. Ein Rad ist über das kleine blonde Engelsköpfchen gegangen und die blinde Mutter greift in das Blut und — das verspritzte Gehirn ihres einzigen Kindes!

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 30. Mai. Consols 96¼.

Paris, 29. Mai. 5 pCt. 119 Fr. 90 C.; 3 pCt. 84 Fr. 25 C.

Amsterdam, 30. Mai. 2½ pCt. 60⅜; 3 pCt. 73; 4 pCt. 93¼; Synd. 3½ pCt. 89; Handels-Maatschappy 170½; Ard. 20¼; port. 3 pCt.; 58⅝; pCt. Metall. 109.

Frankfurt, 26. Mai. Met. 5 pCt. 111 3/16; 4 pCt. — —; 3 pCt. — —; Bankactien 1884; Integr. 59¼; Ard. 24¼; Taunus-Eisenbahn-Actien — — fl.

Wien, 30. Mai. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 100¼; detto zu 3 pCt. in CM. 74; Bankactien pr. St. 1565.

Augsburg, 3. Juni. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98¼ P., 98½ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 — — P., 695 G. Oester. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., — — G. Metall. 5 pCt. 112¼ P., 112½ G. 4 pCt. — P., 100½ G. 3 pCt. 76 P., — — G. Bankactien I. Semester 1585 P., — — G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 94¼ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose — P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 94½ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., — G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 5. Juni: „Die Fräulein von St. Cyr," Lustspiel v. Börnstein. Dem. Quandt — Charlotte von Merian.

Fremdenanzeige.

Den 4. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Prinz und Prinzessin Palato San Casaldo von Neapel; Bianchi, Generallieutenant von Venedig; Belleweg, Generalconsul von Bucharest; Held, Hofsänger von Karlsruhe; Cramer, Privatier von Nürnberg; Scheller, Kaufmann von Leipzig. (Gold. Kreuz) HH. Strehle, Privatier von Dillingen; Pielle, Kaufmann von Schönlinda; Prössel, Kaufm. von Chemnitz; Cramer, Kaufm. von Crefeld; Schneider, Kaufmann von Plauen; Geffert, Kaufmannswittwe von Nürnberg (Blaue Traube.) HH. v. Büchsold, Offizier von Prag; Ar, Kaufmann von Rheydt; Wallhauser, Maler von Traunstein; Müssinger, Priv. von Salzburg; Buchner, Privat. und Klein, Kaufmann von Nürnberg; Fräulein Bittelmaler; von Straubing. (Stachusgarten.) HH. v. Weinz, Stabsarzt von Augsburg; Sessingshaus, Kaufmann von Barze; Weil, Theolog von Wallerstein; v. Schellerer, Privatier und Frhr. v. Gravenreuth von Augsburg.

Bekanntmachung.

298. (2b) Das Anwesen der Kutschers-Eheleute Peter und Johanna Zeis — Brunngasse Nro. 4 — dahier wird zum zweitenmale im Wege der gerichtlichen Hilfsvollstreckung der öffentlichen Versteigerung unterstellt, und zur Aufnahme der Kaufsangebote hiemit Tagsfahrt auf

Samstag den 20. Juni l. J.
Vormittags von 10 — 12 Uhr
im Bureau des k. Kreis- und Stadtgerichtsrathes Zöhnle, Zimmer Nro. 42
anberaumt.

Dieses Anwesen besteht in einem Wohnhause, mit ebener Erde drei Stockwerke hoch, und mit Mezzaninen versehen, ferner in einem kleinen Hintergebäude. Die Gebäude sind mit 2200 fl. assekurirt, unterm 23. Februar d. J. auf 4000 fl. gerichtlich gewerthet worden, und mit 2800 fl. Ewiggeldkapital, ferner 5962 fl. 21 kr. Hypothekkapitalien belastet.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß bei dieser Versteigerung die Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 96 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 eintreten, und daß der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen wird.

Sign. am 25. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Der k. Director:
Barth.

coll. Kamerknecht.

Bekanntmachung.

283. (2b) Auf weiteres Anrufen eines Hypothekgläubigers wird die reale Badergerechtsame des Chirurgen Stephan Rottenhöfer dahier zum zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt.

Auf derselben ruhen 8576 fl. Hypothekkapitalien, und sie wurde auf 4000 fl. gerichtlich geschätzt.

Zur Versteigerung dieser Gerechtsam ist Tagsfahrt auf

Montag den 13. Juli l. Js.
Vormittags 10 Uhr
im Geschäftszimmer Nro. 3

dahier anberaumt, und werden die Steigerungslustigen mit dem Anhange hiemit geladen, daß nur solche Personen zur Steigerung gelassen werden, welche als zahlungsfähig dem Gerichte bekannt, oder über ihre Zahlungsfähigkeit hinreichend sich auszuweisen im Stande sind.

Der Hinschlag erfolgt übrigens nach den Bestimmungen des §. 64. im Zusammenhalte mit den §§. 98 — 101 des Gesetzes vom 17. November 1837 und zwar ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Sign. am 13. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Der k. Director:
Barth.

Welsch, Kpr.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 133.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 7 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. .. fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 6. Juni 1846.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg. Würzburg. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Berlin. Posen: Verhaftungen. — **Sachsen.** Dresden: Tyssowski gefangen auf dem Königsstein. — **Hannover.** Ständischer Bericht über die Dissidentensache. — **Schweiz.** Beschwerdeschrift der Aebte von Mury und Wettingen wegen Zurückhaltung ihrer Pensionen. Bern. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Portugal.** Coimbra: Näheres über den Aufstand gegen Cabral. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg. Warschau. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 6. Juni. Se. Majestät der König begleitet von dem k. Flügeladjutanten Grafen v. Buttler, ist diesen Morgen 6 Uhr von hier über Ingolstadt nach Aschaffenburg abgereist. (Nachtlager Weißenburg.) Ihre Maj. der Königin, mit der Obersthofmeisterin Gräfin v. Eltz Excell. und der Schlüsseldame Gräfin v. Gravenreuth, begaben Sich um 11 Uhr mit der Eisenbahn über Donauwörth nach Weißenburg (Nachtlager), dann über Würzburg mit Sr. Maj. dem Könige auf dem Dampfboot nach Aschaffenburg. Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Alexandra mit Palastdame Frfr. v. Grainger, Obersthofmeisterin Fr. v. Wambold und Freiin v. Gise gleichfalls mit der Eisenbahn bis Donauwörth, dann über Nördlingen und Würzburg nach dem Bade Kissingen.

Se. Maj. der König haben (nach dem Intell.-Bl. von Oberb. vom 5. d M.) allergnädigst genehmigt, daß die katholische Pfarrei Getting von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München-Freysing dem dermaligen Cooperator zu Mettenheim, Priester Otto Salzberger, verliehen und kraft der in Folge der Erlöschung der Eremiten-Congregation zu St. Emmeran bei Oberföhring auf dem Grunde der Stiftungsurkunde des dortigen Rockher'schen Beneficiums Allerhöchstdemselben zustehenden Theilnahme bei Besetzung dieses Beneficiums genehmiget, daß auf dasselbe von dem Rockher'schen Familien-Aeltesten Joseph Rockher, Officiant bei'm Armenpflegschaftsrathe zu München, der Pfarrer zu Oberföhring, Priester Joh. Firmus März, präsentirt werde.

Nürnberg, 4. Juni. Hr. Leinberger stellt im Gasthofe zum goldenen Adler ein zweites, verbessertes Modell eines eisernen Luftschiffes von 6 Pariserfuß Länge, 2 Fuß Durchmesser mit 10 Kubikfuß Inhalt und 24 □' 13½ □" Oberfläche aus. Dasselbe enthält unter dem eisernen Ballen ein eisernes Dampfschiffchen von 2 Fuß Länge mit einem eisernen Treib- oder schraubenförmigen Ruderrad, welches die horizontale Leitung bewirken soll, so wie den Gasapparat zum Betrieb der Dampfmaschine und Füllung des Ballons, dann ein Steuerruder und Raum für Passagiere, Brennstoff und Wasservorrath. Hr. Leinberger will auch einen neuen Feuerungsapparat hergestellt haben zur Erzeugung des Gases oder Dampfes, welcher über 50 pCt. an Brennmaterial ersparen, über die Hälfte leichter seyn und einen bedeutend kleinern Raum einnehmen soll, als ein gewöhnlicher Apparat. — Wir theilen diese Angaben einfach mit, ohne uns ein Urtheil über dieselben zu erlauben, es den Männern der Wissenschaft überlassend, diese neue Flugmaschine des Hrn. Leinberger zu würdigen, wie sie auch dessen frühere Erfindungen gewürdigt haben. (N. K.)

Würzburg, 3. Juni. Nach eben eingetroffener Ordre finden im Frühjahre nächsten Jahres folgende Dislozirungen einiger Abtheilungen der III. und IV. Armeedivision statt. Das Inf.-Reg. Wrede (Nr. 9) wird von Landau nach Germersheim, das Inf.-Reg. Zandt (Nro. 14) von Aschaffenburg nach Landau, das 3te Jägerbataillon von Bamberg nach Aschaffenburg versetzt. (N. W. Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. Mai. Der Sultan wird in Begleitung des Fürsten von Serbien die Reise nach Belgrad über die Katarakten des eisernen Thores auf Dampfschiffen der österreichischen Gesellschaft zurücklegen. Die erste Fahrt, bei welcher regierende Häupter diese so lange Zeit für unfahrbar gehaltene Strömung überschiffen werden, stellt sich für die Verbindung des Orients mit dem Occident als Epoche machend dar. — Von Interesse erscheint der Umstand, daß zur Anerkennung der Verdienste dieser Gesellschaft Se. Maj. deren Privilegium unlängst auf 25 Jahre zu prolongiren geruhten. Der berühmte Mailänder Bildhauer Marchesi hat für das Modell der Statue Kaiser Franz des Ersten und vier Nebenfiguren eine Honorirung von 118,000 fl. C. M. erhalten. Die Anzahl Zuseher, welchen der Eintritt in die Hofburgräume bei Gelegenheit der Inauguration gestattet werden soll, beläuft sich auf 7000. — Zur Regulirung der Geschäftsform auf dem hiesigen Geldmarkte wird demnächst eine neue Börseordnung im Drucke erscheinen. Deßgleichen dürften in den Hauptstädten der Provinzen allmählig Filialbanken errichtet werden, wozu man in diesem Monat bereits zu Prag den Anfang gemacht hat. — In Mitte des Monats Juni wird der allgemeine Landtag des Erzherzogthums unter der Enns beginnen, dessen Verhandlung auf die Basis gründlicher, seit 2 Jahren mit möglichster Sorgfalt ausgebreiteter Entwürfe gestützt, um so wichtigere Interessen berühren werden, als die Bedürfnisse, denen abzuhelfen das gemeinsame Ziel der Regierung und der Stände ist, von jedermann empfunden, die der vorgeschlagenen Maßregeln, wodurch Gutsherr und Unterthan entsprechend erleichtert werden können, als billig und zeitgemäß erkannt wurden. (Fr. O. P. Z.)

Wien. Der längst gehegte Wunsch der Gründung einer Akademie der Wissenschaften ist endlich erfüllt. Die Wiener Zeitung vom 1. Juni meldet: „Se. k. k. Maj. haben sich auf den Antrag des Haus-, Hof- und Staatskanzlers, Fürsten v. Metternich, allergnädigst bewogen gefunden, in der Haupt- und Residenzstadt Wien einen wissenschaftlichen Verein unter der Benennung: „K. K. Akademie der Wissenschaften" zu gründen. Das allerhöchste Handschreiben an den obersten Kanzler Grafen Inzaghi, welches die diesfälligen näheren Bestimmungen enthält, haben Se. k. k. Maj. am 30. Mai l. J. zu erlassen geruht."

Preußen.

Berlin, 1. Juni. Unsere Universität ist wieder von einem harten Verluste betroffen worden. Gestern früh ist, — was man leider schon seit zwei Jahren befürchtete — Marheinecke gestorben. Er litt am Marasmus senilis, für den bekanntlich kein Kraut gewachsen ist, und gestern früh traf ihn, als er aus dem Bett aufsteigen wollte, ein Schlagfluß. Er fiel zurück und war todt. Sein Arzt hatte ihn in der letzten Zeit noch so weit zu stärken gewußt, daß er wieder literarische Arbeiten vornehmen konnte, und er verfaßte in diesem Zustande die erst in der vorigen Woche erschienene populare Geschichte der Reformation, welche jetzt überall in den Zeitungen eine so laute Anerkennung findet. Marheinecke ist 66 Jahre alt geworden. Nachdem er in Göttingen studirt hatte, ging er im Jahre 1804 als Docent und Universitätsprediger nach Erlangen und von da im Jahre 1806 als außerordentlicher Professor nach Heidelberg. Im Jahre 1811 erhielt er den Ruf als ordentlicher Professor an die neuerrichtete Universität Berlin, wo er zugleich Prediger der Dreifaltigkeitskirche wurde. (N. K.)

Se. Maj. der König hat dem Nestor der deutschen

Eine Soirée zu Rambouillet.

Eines Tages, als zu Rambouillet weder Jagd, noch Concert, noch Schauspiel Statt fand, arbeitete Napoleon mit seinen Ministern, und Abends spielte man im großen Salon, um die Lücke des Vergnügens ein wenig auszufüllen. Neun mit Wachslichtern und Karten besetzte Tische wurden zur Linken und Rechten geordnet; in der Mitte stand jener, der für den Kaiser bestimmt war, im Falle, daß er selbst spielen wollte. Napoleon ging gerade auf einen Tisch zu, auf dem ein tragbares Trictrac-Brett gestellt war.

„Ich möchte nicht ungern eine Partie machen." sagte der Kaiser. Er wandte sich an einige der Haupt-Offiziere seines Hauses, von denen er bei derlei Gelegenheiten umringt war, und fügte bei, zu Duroc gewendet: „Können Sie dieses Spiel?"

„Nein, Sire."

„Ich glaubte doch, daß Sie öfters eine solche Parthie mit Josephinen spielten."

„Nie, Sire, wurde mir diese Ehre zu Theil; Ihre Majestät die Kaiserin spielte mit dem Herrn von Caulaincourt oder mit einem ihrer Kammerherren."

„Ach, das klingt anders; aber weil Caulaincourt nicht anwesend ist, so erkundigen Sie sich, ob unter diesen Herren einige sind, die mit mir gern eine Partie machten."

Und der Kaiser wandte sich seitwärts zu einem Offizier, mit dem er schon bei der Ankunft in den Saal sich besprochen hatte, und knüpfte mit ihm die unterbrochene Unterredung wieder an. Während dieser Zeit suchte der Großmarschall emsig einen Trictrac-Spieler; aber unter allen Anwesenden war kein einziger, der dieses schweren Spieles kundig war. Der Marschall kam, dem Kaiser die Fruchtlosigkeit seiner Nachforschung zu melden.

Dann fragte ihn der Kaiser: „Ist der Bürgermeister von Rambouillet hier?"

„Ja, Sire."

„Ersuchen Sie ihn, er möchte auf einige Worte zu mir kommen."

Durok hinterbrachte es dem Bürgermeister, welcher sich dem Kaiser näherte.

„Herr Bürgermeister," sprach Napoleon zu ihm, „haben oder wissen Sie denn Niemand in ihrer Stadt und unter Ihren Vertrauten, der Trictrac spielte."

„Vergebung, Sire, wir haben unsern Pfarrherrn; aber ich könnte Ew. Majestät nicht gut dafür stehen, daß er sehr geschickt darin sey."

„Ist mir gleich, das ist meine Sache. Ich will mit ihm, den Würfelbecher

Digitized by Google

Philologen, Professor Hermann in Leipzig, auf Grund der stattgehabten Wahl die Friedensklasse des Ordens pour le mérite verliehen. (N. K.)

Berlin, 2. Juni. Herr Director Peter von Cornelius ist vorgestern nach längerem Aufenthalte in Rom, wo er an den Cartons seiner für das Campo Santo bestimmten Fresken gearbeitet hat, wieder hierher zurückgekehrt. (A. Pr. Z.)

Auch aus dem Odergebiet enthält die Deutsche Allg. Zeit. Klagen über Wiederkehr der Kartoffelfäule, die meisten früh gelegten Kartoffeln verfaulten vor dem Keimen in der Saat, theils in Folge der Nässe, theils weil sie bereits von der Krankheit affizirt waren, bevor sie ausgesäet wurden.

Posen, 28. Mai. Der Erzbischof von Gnesen und Posen D. v. Przyluski ist seit einigen Tagen von seiner zweiten Reise nach Berlin hieher zurückgekehrt, hat jedoch den ihm während seiner ersten dortigen Anwesenheit zugesagten Bescheid auf die Sr. Maj. eingereichte Immediatvorstellung nicht mitgebracht. Die Dankadresse an den König von Seite der deutschen Gutsbesitzer des Großherzogthums Posen hat bei den hiesigen Polen durchaus keinen versöhnlichen Eindruck gemacht; obgleich darin der Wunsch die polnische Nationalität mehr zu beschränken, nicht deutlich ausgesprochen ist, glaubt man doch polnischerseits Behauptungen und Anklagen darin zu finden, die man nicht zugeben will, und die auch in der allerhöchsten Antwort darauf keiner Bestätigung sich erfreuen. — Außer dem Lieutenant Mackiewicz ist auch der Lieutenant Sänger von dem hier garnisonirenden 19ten Infanterieregiment verhaftet worden. Es ist wieder von einer Versetzung der hiesigen Militärbesatzung stark die Rede. — Am vorigen Sonntag riß während des Gottesdienstes in der gedrängtvollen katholischen Pfarrkirche einer der Anwesenden einem Soldaten, welcher für sein Benehmen bei dem nächtlichen Ueberfall vom 3. März d. Js. mit der silbernen Medaille geschmückt worden war, dieselbe von der Brust; er wurde sogleich verhaftet und auf die Hauptwache gebracht. An demselben Tage wurden zwei Landwehrmänner, welche sich bei der Gefangennehmung des Schlossermeisters Lipinski und seiner Genossen im Wirsyer Walde ausgezeichnet hatten, mit einer gleichen Medaille belohnt. — Vorgestern wurden sieben Primaner des kaum wiedereröffneten polnischen Gymnasiums verhaftet; auch ein Gutsbesitzer wurde gefangen hier eingebracht, ein anderer, der bis jetzt im hiesigen Polizeigefängniß sich befand, ward den russisch-polnischen Behörden abgeliefert. — Das hiesige Bazarhotel wird am 1. k. Mon. vom Militär geräumt, und seiner ursprünglichen Bestimmung wieder überlassen werden. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden. Auch die Kölnische Zeitung bestätigt nach Augenzeugen, daß der Krakauer Dictator Tyssowski auf dem Königstein gefangen gehalten werde. Derselbe sey Ende März in traurigem Zustande in Dresden angekommen und gleich den nächsten Abend von der Polizei festgenommen. Auf Befragen habe er Stand und Namen keinen Augenblick verläugnet, sondern nur an die Milde und Schonung eines constitutionellen Königs appellirt, dessen Vorfahren die polnische Krone getragen. Sofort sey ihm die Zusicherung ertheilt worden, daß er nicht ausgeliefert werde. Auf der Veste genieße Tyssowski so viel Freiheit, daß er sich in Begleitung eines Offiziers ungehindert innerhalb des Festungsbezirks bewegen könne.

Hannover.

Hannover. In der Sitzung der ersten Kammer der Stände am 25. Mai referirte der Hr. Generalsyndikus aus den Petitionen: des Advokaten Gettsleben und mehrerer anderer unterzeichneten Personen zu Hildesheim, als Vertreter der Dissidenten daselbst, vom 1. März d. J. ihre Aufnahme und Anerkennung als kirchliche Gemeinde betreffend; mehrerer Bürger zu Hildesheim, anscheinend der evangelischen Kirche angehörend; mehrerer katholischen Einwohner daselbst, die Verhältnisse der Dissidenten daselbst betreffend. Der Hr. Referend stellte folgenden Antrag, bei Uebersendung dieser vier Petitionen der k. Regierung folgendes zu äußern: „Stände haben aus der zweiten Petition der Dissidenten vom 29. April d. J., und aus sonstigen auf zuverlässige Weise empfangenen Mittheilungen vernommen, in welchem Maße von der k. Regierung für die religiösen Bedürfnisse der Dissidenten in Hildesheim gesorgt ist, und sie hegen demnach das zuversichtliche Vertrauen, daß die k. Regierung auch ferner, in das verfassungsmäßige Recht völliger Glaubens- und Gewissensfreiheit in ihren kräftigen Schutz nehmen werde. Auch kann den Ständen nicht entgehen, daß größere, den Dissidenten etwa sonst noch zu gewährende bürgerliche Zugeständnisse nach Maßgabe des Landesverfassungsgesetzes (§. 32) von der Beschlußnahme Sr. Maj. des Königs abhangen, und daß hierbei Fragen und Verhältnisse in Betracht kommen, welche in mehrfacher Beziehung eine vorsichtige Behandlung und sorgfältige Prüfung zu erfordern scheinen. Bei der unverkennbaren Wichtigkeit des vorliegenden Gegenstandes glauben Stände jedoch die eingegangenen Petitionen zur Kenntniß der k. Regierung bringen und ihr anheim stellen zu müssen, die Wünsche der Dissidenten, nebst den dawider in einer Gegenpetition ergebenen Bedenken in gefällige Erwägung nehmen zu wollen, unter Mittheilung eines Protocollextracts an die verschiedenen Petenten." (Hannov. Z.)

Schweiz.

Urschweiz, 28. Mai. Die Vorstände der aufgehobenen Stifte Mury und Wettingen haben sich dieser Tage mit einem Schreiben an sämmtliche Schweizer-Regierungen gewendet, worin sie sich vorzüglich über Zurückhaltung der ihnen bei der Aufhebung zuerkannten Pensionen beschweren; mit dieser Beschwerde verbinden sie das Gesuch um Wiederherstellung der Gotteshäuser. Den beiden Aebten von Mury und Wettingen sind nicht weniger als 21,230 Fr. zurückbehalten; bis jetzt ward ihnen nur das erste Quartal des ersten Jahrgehalts ausbezahlt. Als Grund eines solchen Verfahrens wird einfach das Auftreten der beiden Vorstände bei der hohen Tagsatzung für Wiederherstellung ihrer Corporationen angegeben. Andern Capitularen sind unter ähnlichen Vorwänden über 20,000 Fr. weniger verabreicht worden, als die Pensionen laut Aufhebungsgesetz betragen sollten. Bekanntermaßen hat Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich den Capitularen von Mury in letzter Zeit ein Asyl in Gries in Tirol gewährt; kaum war dieß der Regierung von Aargau bekannt, so wurde sämmtlichen Benedictinern, welche nach Gries gewandert, die Pensionen verweigert, obschon denselben bei der Aufhebung beliebige Niederlassung freigestellt worden war. Auf solche Thatsachen sich stützend, ist die Beschwerdeschrift der Klostervorstände allerdings bezeichnend für die Aargauischen Zustände, jedoch schwerlich vom Erfolg. — Die innere Schweiz erfreut sich dermalen einer vollkommenen Ruhe; brüderliches Einverständniß herrscht in derselben, welches sich auch im geselligen Leben kundgibt; so waren einige hundert Luzerner nach Uri an die Landsgemeinde gegangen, und letzten Sonntag sind nun einige hundert Urner und Schwyzer mit dem Dampfschiff auf Gegenbesuch nach Luzern gekommen. Die Bezirksgemeinden, welche in den Urkantonen noch einige Zeit nach den Landsgemeinden gehalten werden, und welche sich mit der Wahl der Bezirksbehörden rc. zu beschäftigen haben, sind überall friedlich und in urschweizerischem Sinn vor sich gegangen. Die zweideutigen Elemente wurden meistens ausgeschieden. Man fühlt in der Urschweiz, daß in kritischen Zeiten nur entschiedene Festigkeit ausreicht. (A. Z.)

Bern. Hr. Schultheiß Neuhaus hat die auf ihn gefallene Wahl zum Tagsatzungsgesandten abgelehnt. An seine Stelle ward Hr. RR. v. Tillier im zweiten Scrutinium mit 62 von 123 Stimmen zum ersten Tagsatzungsgesandten gewählt. Dr. Schneider wollte in Folge der neuen Wahl des ersten Gesandten diejenige als zweiter nicht annehmen, erhielt jedoch von der Versammlung die gewünschte Entlassung nicht. (B. Z.)

Frankreich.

Nach Berichten aus Algier vom 23. Mai war der Marschall Bugeaud nach vollbrachter Befriedigung des Waranjenis nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Drei Hauptagitatoren des Landes, Bu-Maza, Berkani und Ailal waren verschwunden und hatten sich, der Sage nach, zu Abd-El-Kader begeben, der sich in der Gegend von Stitten befinden soll.

Spanien.

Madrid, 23. Mai. Die Zweifel, die man hegte ob der Großfürst Constantin die spanische Flagge begrüßen würde, sind gelöst. Als er am 3. d. im Hafen von Algesiras anlangte und von den spanischen Batterien mit 21 Kanonenschüssen begrüßt wurde, zog das Admiralschiff sogleich beim ersten Schuß die spanische Flagge auf und es wurden ebenfalls 21 Kanonenschüsse abgefeuert. So unbedeutend dieser Umstand sonst wäre, so hat er doch unter den gegenwärtigen Verhältnissen, indem das russische Cabinet die Königin Isabelle noch nicht anerkannt hat, eine politische Bedeutung.

Portugal.

Ein Schreiben der A. Ztg. aus Coimbra vom 18. Mai sagt über den (von uns schon berichteten) Aufstand in der Nordprovinz: „Die ganze Provinz Beira, die reichste des Landes, hat die Waffen ergriffen und sich den empörten Provinzen Minho und Tras-os-Montes angeschlossen. Schon seit dem 12. Mai wurden die schriftlichen Mittheilungen der Behörden an die Regierung und die Befehle von da auf den Straßen weggenommen, und nur die gewöhnliche Briefpost ward frei gelassen. Von diesem Tag an verbreitete sich auch die Nachricht, eine Bewegung auf Coimbra werde von den reichsten und angesehensten Gutsbesitzern der Provinz Beira beabsichtigt. Die hiesigen Civil- und Militärbehörden baten dringend um Verstärkung des hier garnisonirenden Jägerbataillons, indem sie auf die Bevölkerung der Stadt nicht nur nicht rechnen können, sondern alles auch von ihr befürchten. Statt Verstärkung sandte der Dictator den Befehl, dieses Bataillon solle nach Porto abgehen! Zu spät. Bereits hatten die Einwohner des Seestädtchens Figueira sich des dortigen Hafencastells bemächtigt und die Truppen nach kurzem Widerstand entwaffnet; bereits hatten sich alle Ortschaften im Umkreise von 8 — 10 Stunden erhoben, und rückten auf Coimbra an. Am 14. wechselten die Vorposten die ersten Schüsse mit einem Piket des Jäger-

---

in der Hand, Bekanntschaft machen." Dann gab er dem Großmarschall einen Wink, und nachdem er ihm einige Worte gesagt hatte, ging dieser alsbald hinaus.

Eine Viertelstunde darnach sah man einen ehrwürdigen Greis in den Saal eintreten, einen Mann von erhabener Gestalt; es war der Pfarrer von Rambouillet.

Nachdem der Ehrenmann dem Kaiser vorgestellt worden war, der ihm einen herzlichen Gruß bot, machte ihm Jener ein seinem Alter und seinem Charakter sehr angemessenes Kompliment. „Herr Pfarrer," erwiederte ihm Napoleon, „ich habe gehört, daß Sie ein guter Trictrac-Spieler wären; mir wäre es nicht unlieb, meine Stärke mit der Ihrigen zu messen. Wir wollen sehen. Setzen Sie sich dort und halten sie sich als tapferer Gegner, als wackerer Kämpe — schonen Sie mich nicht, wenn ich einen Bock schieße."

„Ei, ei, Sire, sonst war ich in diesem Spiele so ziemlich bewandert," antwortete der alte Geistliche; „aber heutzutage bin ich schon ein wenig vom Alter verrostet; wenn man eine Kunst nicht fleißig und oft übt, wird man ihrer unmächtig."

„O, dieses Spiel ist keine Kunst, Herr Pfarrer, es ist, bei Gott schon eine wahre Wissenschaft. Wohlan denn! so verostet als Sie zu seyn behaupten, werden Sie mir beweisen, daß Sie ihre ehemaligen siegreichen Erfolge nicht ganz vergessen haben. Wir wollen sehen, wer den Anfang macht."

Der gute Pastor nahm dem Kaiser gegenüber Platz. Bonaparte wühlte in seiner Westentasche und zog einige Stück zu zwanzig Francs hervor, legte eines davon auf den Tisch und sagte; Man muß das Spiel ein wenig interessant machen; aber man muß es nicht hoch ansetzen, daß man sich nicht verblute oder verbrenne und senge; wir wollen die Partie nur um zwanzig Francs spielen."

Der alte Priester war auch daran, aus der Tasche seines Talars einen ziemlich magern Beutel zu ziehen; aber als er das Goldstück des Kaisers sah, machte er große Augen und sagte, vielleicht um sich zu entschuldigen, daß er so hoch spiele, denn er war doch weder Spieler noch reich: „Sire, mir dünkt es viel Geld zu seyn."

Aber Napoleon kam dem Vertrauen des Greises entgegen und erwiederte ihm in seinem gemüthlichsten Tone: „Herr Pfarrer, Ihr Geld ist das Almosen der Armen: und ich möchte nicht, daß Sie den mindesten Theil davon auf das Spiel setzen. Sie werden Ihren Satz mit Duroc (er zeigte auf den Großmarschall) theilen, und Ihr gemeinschaftlicher Satz wird vollkommen gleich seyn, denn Sie werden Ihr Talent mitbringen und er sein Geld."

Digitized by Google

bataillons auf der Brücke des Mondego. Auf den Anhöhen um die Stadt zeigten sich größere Massen des Landvolks. Unter diesen Umständen zog sich das Jägerbataillon aus seiner in der untern Stadt gelegenen Caserne in eine sehr vortheilhafte militärische Stellung der obern Stadt zurück. Der Oberst erklärte, den äußersten Widerstand leisten zu wollen, und traf in diesem Sinne alle Anordnungen. Am 15. zeigte sich die Unzufriedenheit der Einwohnerschaft lauter. Der Militär- und Civilgovernador eilten zu Pferd dahin, wo sich das Volk versammelt hatte, wurden aber mit dem Ruf: „Tod den Cabral, es lebe die Constitution von 1820“ empfangen. Der Militärgovernador stimmte in diesen Ruf mit ein, versprach den Abmarsch der Jäger und Austheilung von Waffen. So gelang es ihm, sich in seine Wohnung mit dem Civilgovernador zurückziehen zu dürfen. Hier aber kaum angekommen, widerriefen sie das gegebene Versprechen und gaben Befehl, auf das Volk zu feuern. Einem weitern Befehl an das Beamtenbataillon, die Waffen zu ergreifen, wurde der Gehorsam verweigert. Vor der Wohnung des Militär-Governador stellte sich eine Compagnie Jäger auf mit scharfgeladenen Gewehren. Inzwischen stieg die Erbitterung auf's höchste. Am 16. früh erschienen ganz nahe an einem dem Mondego entgegengesetzten Stadttheile Plänkler des Landvolks unter Anführung einiger ausgewanderten spanischen Offiziere, und unterhielten ein lebhaftes Feuer mit einer gegen sie gesendeten Abtheilung des Jägerbataillons. Von beiden Seiten fielen Opfer, unter letztern die Mutter eines Professors, welche sich auf ihrem Landhaus aufhielt. Während dieses Plänklergefecht bis Abends 4 Uhr fortdauerte, drang ein Haufen Landvolkes, etwa 60 Mann, über die Brücke herüber herzhaft an die Stadt vor. Das an dem Thore aufgestellte Piket Jäger zog sich zurück, und jene zogen in die Stadt ein und wurden mit dem lebhaftesten Beifall empfangen; der ganze untere Stadttheil, der bevölkertste, griff zu den Waffen, und nun war um so mehr ein heftiger Angriff auf die Garnison zu erwarten, als die Ankunft größerer Massen von außen stündlich erwartet wurde. Da fand es denn der Befehlshaber des Bataillons für rathsamer, sich davon zu machen; bei Einbruch der Nacht entfernte er sich mit seiner Mannschaft aus der Stadt, die Richtung nach dem Gebirge nehmend; mehrere seiner Offiziere und Soldaten weigerten sich, ihm zu folgen; sie sind hier geblieben. Und wahrlich, sein Abzug war an der Zeit! Am 17. mit Tagesanbruch rückten von allen Seiten Massen des Landvolks in die Stadt ein, so daß sie gegen Mittag bereits 7 bis 8000 Mann zählten, und unter diesen etwa 400 beritten. Alle diese Leute sind bewaffnet; jedes Dörfchen, jedes Städtchen hat seinen Anführer, und unter diesen die angesehensten und begütertsten Einwohner der Provinz. Ihr Ruf ist, wie gesagt, „Tod den Cabral,“ „es lebe die Verfassung von 1820.“ Da mit dem Abzug der Jäger auch der Militär- und Civilgovernador verschwanden, so trat die Municipalkammer mit den bedeutendsten Führern des Landvolks zu Ernennung einer Junta zusammen, in welche Männer von erprobter Redlichkeit und Vaterlandsliebe berufen wurden, unter ihnen drei Professoren der Universität. Die Municipalkammer, welche die allgemeine Stimme schon längst des Einverständnisses mit den Cabralisten anklagte, hat ihre Entlassung genommen; die Junta wird noch heute die Civil- und Militärbeamten provisorisch ernennen, und von ihr ist gestern eine Mittheilung dieser Ereignisse an die Königin abgegangen. — Von Porto traf heute die Nachricht ein, daß sich der Dictator gestern nach Lissabon eingeschifft habe, und daß Truppen und Einwohner auf dem Punkte stehen, sich dem Aufstand der Provinzen anzuschließen.

Kirchenstaat.

Rom, 15. Mai. Das sehr einträgliche Salz- und Tabacksmonopol im Kirchenstaat ist auf's Neue dem reichsten Manne des Landes, dem Fürsten Torlonia, und seinen Genossen, und zwar bis zum Jahre 1855 verpachtet worden. Die Regierung ist bei dem Unternehmen mitbetheiligt und erhält von Torlonia jährlich außer 25 pCt. von jedem Geschäfte die Netto-Pachtsumme von 600,000 fl. Mit Einrechnung der Procente steigt ihr Einkommen von dieser Seite auf eine Million jährlich. So vortheilhaft der Contractabschluß mit Torlonia für das Finanzministerium ist, so schlecht steht sich im Ganzen das Publikum bei diesem Monopolwesen. Unser Salz ist grob und grau und der Taback oft kaum ein deutscher Knasterballer. Die vortrefflichen italienischen Tabacksblätter, die bei guter Bereitung ein ausgezeichnetes Fabrikat liefern würden, werden fast alle in das nordische Ausland verhandelt, und die Inländer sind gezwungen, von dem Großhändler Torlonia, dem alle Tabacksläden ohne Ausnahme zugehören, die schlechten Ueberbleibsel für die von ihm selbst gesetzten Preise zu kaufen. Niemand ist erlaubt, ohne Torlonia's ausdrückliche Bewilligung Taback zu pflanzen, auch selbst nicht einmal für eigenen Gebrauch. (O. a. Z.)

Rom, 23. Mai. Die Ernennung des Hrn. Rossi zum außerordentlichen Botschafter von Frankreich beim heiligen Stuhl werden Sie vermuthlich direct aus Paris erfahren haben. Als ich Ihnen vor einigen Monaten das Bevorstehen dieser Ernennung mittheilte, wurde der Nachricht von mehreren Seiten widersprochen, und doch war die Sache in Paris seit lange beschlossen und und nur die nöthigen Förmlichkeiten, so wie die Gegenvorstellungen von Seite der französischen Carlisten hatten sie bis jetzt verzögert. In einigen Tagen erwartet man den jungen Herzog v. Broglie der zum ersten Secretär der hiesigen französischen Botschaft ernannt ist; man sagt, er werde der Ueberbringer der Beglaubigungsschreiben für den neuen Botschafter seyn. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 30. Mai. Sir Robert Peel, hat im Unterhaus in Erwiderung auf eine Frage des Herrn Hume erklärt, der Präsident der Vereinten Staaten von Nordamerika habe der britischen Regierung Notiz gegeben von der Aufkündigung der das Oregongebiet betreffenden Convention, verbunden mit der Absicht, eine freundschaftliche Beilegung herbeizuführen. Der „Great Western“ bringt die Antwort nach Amerika. — Prinz Louis Napoleon ist seit Mittwoch Abends in London, und wohnt im Brunswick-Hotel, Jermyn-Street, wo er von den zahlreichen Freunden, die er sich bei seinem frühern Aufenthalt in England erworben, viele Beweise von Theilnahme empfängt. — O'Connell und Smith O'Brien bringen die Pfingstferien in Dublin zu; sie wollen die Einigkeit im Repealverein, der durch die Streitigkeiten zwischen alt und jung Irland zu zerreißen droht, wieder auffrischen.

Den Times wird aus Washington geschrieben, der englische Gesandte Herr Pakenham habe gegen die Kriegserklärung gegen Mexiko protestirt.

Blätter vom Cap der guten Hoffnung, die bis zum 3. April reichen, melden nun wirklich den Ausbruch des Kriegs zwischen den Engländern und den Kaffern. Gouverneur Maitland hat ihn den Häuptlingen Sandilli, Tola Botman und dem ganzen Gaika-Stamm erklärt, und war an die Gränze abgegangen, um persönlich das Commando der brittischen Truppen zu übernehmen. Die Bürger von Grahamstown und andern Orten sind unter die Waffen gerufen. Gouverneur Maitland hat ein langes Manifest veröffentlicht, worin er die Ursachen des Kriegs auseinandersetzt. Der nächste Anlaß ist, daß ein Haufe von etlichen 20 oder 30 bewaffneten Kaffern die kleine britische Escorte einiger wegen Viehdiebstahls gefangenen Kaffern überfiel und letztere befreite, wobei auf beiden Seiten einige Menschen erschlagen wurden. Dieser Frevel fiel zwischen Beaufort und Grahamstown vor.

Griechenland.

Athen, 17. Mai. Die Deputirten sind endlich alle aus ihren Provinzen zurückgekehrt, die Sitzungen der Kammer gehen geregelt, die Majorität für die Regierung ist gesichert und stabil, das Land ist vollkommen ruhig, und so mußte auch die Opposition in ihrem aus Princip uneinigen Lager einsehen, daß sich der gesunde Sinn des Volkes nicht gegen sein eigenes Interesse gebrauchen lasse; auch widerstanden ihre eigenen Anhänger den Vortheilen nicht länger, welche aus der Vereinigung mit der Regierung und der Unterstützung ihrer guten Absichten nothwendig hervorgehen. Ihr Mangel an polemischen Stoff schreckt sie nicht zurück, sich mit Tagesgeschichten zu befassen. — Das nächste Dampfboot von Syra soll den Prinzen Wasa uns zuführen, sowie in Aussicht steht, daß Prinz Joinville und zwei österreichische Prinzen mit ihrem Geschwader die Stationen des Mittelmeeres besuchen und auch Athen besehen werden. (A. Z.)

Rußland und Polen

St. Petersburg, 20. Mai. Vom Kaukasus sind über einen Einfall Schamil's in die Kabardei und dessen beschleunigten Rückzug über die Sundscha Berichte eingegangen. — Dem kaum vierzehn Tagen verstorbenen General-Adjutanten Johann Weimarn ist so eben auch sein Bruder der Dejour-General vom Generalstabe Sr. Maj. des Kaisers, General-Adjutant Peter Weimarn, gefolgt. Er starb, allgemein betrauert, am 22. d. M. nach kurzem, aber schwerem Leiden, am Nervenschlage. (P. Z.)

Warschau, 23. Mai. Der Fürst Druzki-Lubezki, Wirklicher Geheime Rath, Mitglied des Reichsraths und des Departements für die Angelegenheiten des Königreichs Polen, ehemaliger Finanzminister und Mitglied des Administrationsraths dieses Königreichs, ist am 23. d. M. in einem Alter von 63 Jahren zu St. Petersburg gestorben. Aus der Ehe mit einer gebornen Gräfin del Campo Scipio hinterläßt er mehrere Kinder. Der Verstorbene hat sich durch seine Arbeiten im Finanzwesen, namentlich in Bezug auf die polnische Bank und den landschaftlichen Kredit-Verein, große Verdienste um das Königreich Polen erworben. (W. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 2. Juni. Die Deputirtenkammer setzte gestern die Discussion des Ausgabenbudgets für 1847 fort. Alle Abschnitte des Budgets des Ministeriums des Innern wurden angenommen. Die Discussion der außerordentlichen Credite für Afrika wird erst nach jener über das Kriegsbudget statt finden. — Der Handelsminister hat an die Kammern ein neues Dokument über den Handel in China und Indien vertheilen lassen. Es ist ein Band von mehr als 500 Seiten, der

---

„Aber, Sire!“ versetzte der Priester, „der Herr Großmarschall hat vielleicht von meinem Talente keine so gute Meinung wie Ew. Majestät; er, der die Ehre hat, Ihr Gefährte in Gefahren zu seyn, muß besser wissen, als irgend Einer, daß Ihre Gegner niemals triumphiren.“ (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

** Ueber den Zustand der Rechtspflege und den Mangel an religiös sittlicher Bildung in Brasilien gibt folgender Rechtsfall einen betrübenden Aufschluß: Man kennt die Art und Weise in welcher die Diamantenminen in Brasilien ausgebeutet werden, weiß auch, daß öfters von Negern, welche einen besonders werthvollen Stein gefunden haben, dieser verschluckt wird, um ihn den Augen ihrer Aufseher zu entziehen, später aber, freilich um elenden Preis, an Schacherjuden zu verkaufen, welche selbst an diesen Orten umherspähen, ihren Vortheil zu erhaschen.

Diese Art des Diebstahls, die noch immer häufig vorkommt, zu verhindern, hat man oft vergeblich versucht; aber ein Herr, Namens Hieronimus Paez Direktor der Mine von Braßala in der Provinz Matto-Grosso, sehend, daß kein Mittel anschlug, drohete dem ersten der Neger den Leib aufschneiden zu lassen, der auf einem Diamanten-Diebstahl ertappt werden würde. Der Drohung folgte die Execution; in dem Magen des ersten auf solche Weise getödteten Negers fand man einen herrlichen Rubin.

Diese Entdeckung ermuthigte den Hrn Paez; er erneuerte dreimal, wiewohl fruchtlos, seine schrecklichen Nachsuchungen; die Sclaven, welche er hatte tödten lassen, waren fälschlich von ihm in Verdacht. Allein auch dieses Resultat hielt den Unmenschen nicht zurück. Noch zweimal wiederholte er fruchtlos seine Versuche. Endlich kam einer der Eigenthümer der Mine an diesen Ort; er entdeckte zahlreiche Veruntreuungen in der Verwaltung des Herrn Paez, verabschiedete ihn und berief ihn vor die Gerichte zur Rechnungs-Ablage.

Ein Richterspruch vom Gerichtshof zu Villa Bella, vom 25 Februar 1846, hat den Herrn Hieronimus Paez verurtheilt an die Herren Cifuentes u. Comp Besitzer der Diamantenminen in Braßala, verschiedene Summen zu vergüten; unter andern jene von 2,500 Piastern, welche der Kaufspreis von fünf der Compagnie gehörenden Negern waren, und die durch Herrn Paez unnützer Weise waren getödtet worden.

Was die unmenschliche That selbst anbelangt, so wurde nicht die geringste Strafe deßhalb über den Herrn Paez verhängt.

aus Berichten der französ. Gesandtschaft in China und der Delegirten des Handelsstandes besteht. — Die Regierung hat erst jetzt eine Depesche des Generals Lamoricière erhalten, welche die traurige Nachricht von der Niedermetzelung der Soldaten, die sich in Abd-el-Kaders Händen befanden, bestätigt. Man erhielt die Gewißheit darüber durch einen Trompeter des 8. Jägerbataillons, dem es gelang unter unsäglichen Gefahren und Beschwerden zu entwischen. — Das neue Ministerium in Portugal ist auf folgende Art constituirt: Herzog v. Palmella, Minister des Innern Conseilpräsident; Herzog v. Terceira, Kriegsminister; Marquis v. Saldanho, Minister des Auswärtigen; Graf von Tojal, der Finanzen, Souza-Azewedo, der Justiz; der Marineminister ist noch nicht ernannt. — Der berühmte Sänger Crescentini ist zu Neapel gestorben, wo er Professor des Gesangs am k. Musikcollegium war. Napoleon hatte ihn nach einer Aufführung von „Romeo und Julie" in den Tuilerien im Jahre 1808 aus Bewunderung für sein Talent zum Ritter der eisernen Krone ernannt.

Vermischte Nachrichten.

München, 3. Juni. Gestern ward L. Feldmann's „Freundschaftsbündniß", Original-Lustspiel in 4 Aufzügen, zum Erstenmale auf unserer Bühne gegeben, und erwarb sich, wie überall, wo diese heitere Spende der Muse bereits bekannt wurde, die beifällige Anerkennung. (Lbdte.)

München, 6. Juni. Hr. Laßberger, k. Hofschauspieler von Stuttgart, dem ein ehrenvoller Ruf von den Bühnen in Hamburg, Frankfurt, Stuttgart und andern Orten vorausgeht, wird kommende Woche einen Gastrollen-Cyclus an unserer Hofbühne beginnen, welchem man mit schönen Erwartungen entgegensieht. — Mit dem Befinden des greisen hochwürdigsten Herrn Erzbischofs geht es zur allgemeinen Freude wieder zur Besserung. — Am Donnerstag brachten Floßleute auf dem Floße die Leiche eines in der Isar im Landgerichtsbezirke Wolfrathshausen aufgefundenen etwa siebenjährigen Mädchens. (Bsd. u. Tgbl.)

„Zeus" prophezeiht folgende vermuthliche Witterung im Juni: Heiter und warm bis 3., vom 4. bis 7. öfters Regen mit Wind und Abkühlung, wieder heller und warm am 8., 9., geneigt zu Trübung oder Regen am 10., 11., dann meist heiter und warm bis heiß vom 13. bis 17. Gewitter und Regen vom 17. bis 19., wieder Aufheiterung und warm bis heiß vom 20. bis 23., leicht Regen und Donner vom 14. bis 28. Schluß war. Im Allgemeinen: Obgleich W-S. Winde vorherrschen und nicht selten Gewitter und Regen bringen, so ist die Witterung doch meist heiter und warm bis heiß.

In den letzten Tagen ist in Breslau ein Diebstahl in einer Buchdruckerei und Buchhandlung vorgekommen, der wohl zu den Merkwürdigkeiten gehört. Zwei Tagearbeiter hatten nämlich von einem verschlossenen Papierboden wahrscheinlich schon seit längerer Zeit einen Theil der dort aufgespeicherten Papiere entwendet. Sie wurden endlich hiebei ertappt und die eingeleitete Untersuchung hat zu dem Resultate geführt, daß nicht weniger als zwischen 50 und 60 Centner verschiedener Papiere von jenen beiden Arbeitern entwendet worden sind. Sie hatten sich hiebei nicht bloß an die Makulatur, sondern auch an Verlagsartikeln gemacht, und unter andern eine Naturgeschichte von fünfzehnhundert Exemplaren gänzlich aufgeräumt. Der hiedurch veranlaßte Schaden ist natürlich sehr bedeutend. (Schl. Z.)

Stuttgart. Der Dichter Lenau, dessen schwärmerische Dichtungen zugleich Melancholie und Schwermuth, Poesie und ein tiefes Gefühl athmen, ist noch immer in Winnethal; jedoch haben die Aerzte Hoffnung, ihn noch vor einem Jahre wieder herzustellen. Allgemein ist er in dieser Anstalt beliebt, die ganze Umgebung hegt für ihn eine Zuneigung, welche durch sein Benehmen in den jetzt nur noch vorkommenden Anfällen der Wuth, nicht geschmälert wird. Die Anmuth seines Wesens in den Augenblicken des klaren Selbstbewußtseyns harmonirt vollkommen mit seinen Gedichten, welche ja mit so vielem Interesse gelesen werden. Er dichtete sehr viel während seines Aufenthalts in Winnethal. (Fr. M.)

Auch England scheint seinen Bletry-Prozeß zu erleben, sagt die „Aachen Ztg." Vor zwei Jahren kam auf der Eisenbahnstation zu Liverpool eine Kiste an, mit der Adresse: „An Dr. Hunters in London." Die Kiste wurde frankirt und zur Zeit nach London geschickt, ohne daß man den Adressaten ausfindig machen konnte. Seitdem stand die Kiste mit einer Menge anderer nicht bestellbarer Gegenstände in dem Magazine, bis man vor kurzem auf den Einfall kam, die Kiste zu öffnen. Man denke sich den Schauder der Bahnbeamten, als sie darin die Leichen eines Mannes, einer Frau und eines Kindes vorfanden, die längst in Verwesung übergegangen. Trotz aller Nachforschungen weiß man nicht, wer die Kiste in Liverpool zur Versendung gab. Bei einer gerichtlichen Untersuchung der Leichen hat sich die Gewißheit herausgestellt, daß hier ein Verbrechen begangen worden, das schwerlich enthüllt werden wird.

Eisenbahnen.

Darmstadt, 30. Mai. Das heute erschienene Regierungsblatt Nro. 23 enthält eine Bekanntmachung des Ministers der Finanzen, daß die durch Bekanntmachung vom 6. d. M. zu dem Bau der Staats-Eisenbahn im Großherzogthum eröffnete weitere Anleihe von 4 Millionen Gulden durch die inzwischen stattgefundenen Subscriptionen auf dieselbe vollständig gedeckt erscheint, weßhalb weitere Subscriptionen darauf nichtmehr angenommen werden können.

Aus Cilli in Steiermark vom 19. Mai. Gestern Abend hatten wir die Freude, den ersten von Wien kommenden Eisenbahnzug, der nur noch zwischen Gloggnitz und Mürzzuschlag unterbrochen bleibt, in unserem Bahnhof anlangen zu sehen. Um 5 Uhr Morgens hatte der Hofkammerpräsident v. Kübeck die Fahrt in Wien angetreten; in Grätz fand die Ankunft um 12 Uhr 23 Minuten statt, und um 7 Uhr 3 Minuten traf Frhr. v. Kubeck in Begleitung des Landes-Gouverneurs, Grafen v. Wickenburg, und der Kreishauptmänner von Marburg und Cilli, wie einer großen Menge von Honoratioren hier ein. Mit Abrechnung des mehrmaligen Aufenthalts war die Fahrt von Wien nach Cilli in 10 Stunden 43 Minuten, und die 30 Meilen lange Strecke von Mürzzuschlag bis Cilli in 7 Stunden 13 Minuten durchflogen worden. (Journ. d. östr. Lloyd.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 30. Mai. Consols 96¼.

Paris, 1. Juni. 5 pCt. 119 Fr. 80 C.; 3 pCt. 84 Fr. 20 C.

Augsburg, 4. Juni. Bayerische 3½ pCt. Obligat. — P., 98⅞ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 — — P., — G. Oester. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., — — G. Metall. 5 pCt. 112⅛ P., 112⅛ G. 4 pCt. — P., 100 G. 3 pCt. 76 P., — — G. Bankactien I. Semester 1580 P., — — G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 94½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose — P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 94¼ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., — G.

Bekanntmachungen.

Montag den 8. Juni findet eine große musikalische Produktion mit 2 Musikchor nebst ländlichen Ball in Neuberghausen statt. Billeten sind wie früher bei Hrn Falter und Sohn zu haben. Das Uebrige der Anschlagzettel.

Streck.

Fremdenanzeige.

Den 5. Juni sind hier angekommen: (Bayer Hof.) HH. Beuth, Partik. von Berlin; Greßmann, Part. von Wiesbaden; Eicher, Partik. von Wien. (Gold. Hirsch) HH. D'Oyen, Proprietär aus der Schweiz; Wilkinson, Capitän aus England; Donart, Capitän von Köln. (Gold. Hahn.) HH. Fürst, Kaufm. von Friedberg; Dr. Bracht u. Emmerich, Part. von Merques; Kuld, Bürgermeister von Kösching; Hackel, Gastgeber von Münster; Certini, Partik. von Ancona. (Hotel Maulick) HH. Twing und Gell, Rentiere aus England; Künze, Güterdirektor aus Mähren; Frau v. Schwarz, Rentiere von Nürnberg; Miß Gell, Rent. aus England. (Gold. Kreuz) HH. Müller, Partik. von Wien; Schmid, Privat. von Regensburg; Tschilla, Kaufmann von Plauen. (Blaue Traube.) HH. Sinz, Part. von Ravensburg; Radus, Professor von Augsburg; Mad. Düschendorf, von Grätz. (Stachusgarten.) HH. Rosenlind, Privatier aus Schweden; Sattler, Kaufm. von Staufen; Wendlinger, Quartiermeister von Baireuth; Heneberg und Weiner, Studenten von Jena; Reichenbach, Revierförster von Zöschingen.

Gestorbene in München.

Ursula Lang, k. Bataillonsarztenswittwe von hier, 48 J. alt; Barbara Seyfried, Kleiderreinigersfrau von hier, 34 J. alt; Joh. Nep. Koller, ehem. Handelsmann von Trilstern, Ldg. Pfarrkirchen, 38 J. alt; Franziska Müller, b. Melberesfrau von hier, 49 J. a.

Bekanntmachung.

311. Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Maurers Max Blaß, Haus-Nro. 142a in der Grubenstraße dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dieses Anwesen besteht aus einem incl. der ebenen Erde zwei Stock hohen Wohnhause, in welchem sich ein mit Holz überlegter Keller befindet, dann aus einem Hofraume mit Pumpbrunnen, letzterer ist mit dem Nachbarhause gemeinschaftlich.

Dasselbe hat einen Schätzungswerth von 1800 fl., ist mit 1500 fl. Hypothekkapitalien belastet, und um 1200 fl. der Brandassekuranz einverleibt.

Tagsfahrt zur Versteigerung ist auf
Mittwoch den 5. August 1846
Vormittags 10 Uhr
in dem Geschäftszimmer des kgl. Kreis- und Stadtgerichtsrathes Mussinan anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 erfolge und daß dem Gerichte unbekannte Steigerer sich über Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben.

Sign. am 1. Juni 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der k. Director:
Barth.
F. v. Gumppenberg.

312. (3a) Ein Rentamtsgehülfe, welcher im definitiven Steuerumschreibwesen bewandert ist, sucht in Bälde einen Platz.

Frankirte Briefe unter den Buchstaben *S. P.* besorgt das Verlags-Comptoir der Münchner politischen Zeitung.

Bekanntmachung.

304. (2b) Unter Bezugnahme auf die unterm 17. März l. Js. erlassene dießgerichtliche Bekanntmachung wird auf weiteren klägerischen Antrag gemäß §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 99 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 zur weiteren Versteigerung des Gruber'schen Anwesens Nro. 19 an der Sendlinger-Landstraße geschritten, und hiezu hierorts auf
Mittwoch den 17. Juni l. Js.
Vormittags 9 — 12 Uhr
(Zimmer des k. Kreis- und Stadtgerichts-Assessors Dr. Langlois)
Tagsfahrt mit dem Anhange anberaumt, daß der Zuschlag des Anwesens ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, welcher 12,300 fl. beträgt, erfolge.

Sign. am 28. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der königl. Director:
Barth.
Schäffer, Rpt.

Eröffnung
des
Mineralbades Bocklet
bei Kissingen.

313. (4a) Das durch seine heilkräftige Stahlquelle und vorzüglichen Bad-Einrichtungen hinlänglich bekannte Mineralbad Bocklet wird für bevorstehende Bade-Saison am 15. Juni d. Js. eröffnet.

Indem wir dieses den Tit. ärztlichen und nichtärztlichen Publikum zur Anzeige bringen, laden wir zum Besuche genannten Kurortes ergebenst ein und bitten, etwaige Logisbestellungen mit Angabe des Eintreffens am Kurorte direkt an uns gelangen zu lassen.

Bad Bocklet den 31. Mai 1846.

Gebrüder Bolzano.

Man pränumerirt auf di M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 134.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die vierse Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 8. Juni 1846.

Teutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten — **Oesterreich.** Wien: Reformistische Bestrebungen der Journal-Literatur. Von der Etsch: Eröffnung der Tiroler Freischießen. Prag: Dampfschifffahrt zwischen Sachsen und Böhmen. — **Baden.** Mannheim: Nächtliche Angriffe auf Schildwachen. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Luzern. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Geistliches Seminar für junge Belgier. Erkrankung Sr. Heil. des Papstes. — **Portugal.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Aegypten.** — **Ostindien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 9. Juni Das kgl. Regierungsblatt Nro. 16 vom 6. d. enthält eine Bekanntmachung, die Veränderung in der Wahl des ständischen Commissärs der Kammer der Abgeordneten bei der k. Staatsschulden-Tilgungs-Commission betreffend, und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Staatsrath und Minister des königlichen Hauses und des Aeußern, Frhrn. v. Gise — unter Anerkennung der von ihm geleisteten guten Dienste — mit dem Titel eines Staatsministers außer Dienst — in temporäre Quiescenz zu versetzen; ferner Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Justizminister, Staats- und Reichsrathe, Frhrn. Sebastian v. Schrenk, — um demselben nach einer mehr denn halbhundertjährigen ehrenvollen Geschäftsführung die wohlverdiente Ruhe zu vergönnen, — unter Bezeigung Allerhöchst Ihrer vollsten Zufriedenheit mit den von ihm während dieser langen Reihe von Jahren Allerhöchst Denselben mit unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit geleisteten Diensten, mit dem Fortgenusse seines vollen Gehalts den Ruhestand zu verleihen, und zugleich, — auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, — allergnädigst zu bestimmen, daß besagter Frhr. Sebast. Schrenk auch fernerhin in Allerhöchst Ihrem Staats-Rathe Sitz und Stimme behalten solle; den Regierungs-Präsidenten der Pfalz, Frhrn. Karl v. Schrenk — zu fernerem Beweise Allerhöchst Ihres auf ihn gesetzten Vertrauens — dann den Gesandten am kais. russischen Hofe, Grafen Otto v. Bray, und zwar mit dem Range vor dem Frhrn. Karl v. Schrenk — beide vom 1. Juni l. Js. an, zu Staatsräthen im ordentlichen Dienste in provisorischer Eigenschaft zu ernennen, dann dem Staatsrathe im ordentlichen Dienste, Grafen Otto v. Bray, aus besonderem von Allerhöchst-Denselben auf ihn gesetztem Vertrauen, die Verwesung des Ministeriums des königlichen Hauses und des Aeußern, und dem Staatsrathe im ordentlichen Dienste, Freiherrn Karl v. Schrenk, auf von Allerhöchstdenselben in ihn gesetztes Vertrauen, die Verwesung des Justiz-Ministeriums zu übertragen; den Appellationsgerichts-Director Freiherrn v. Pellkoven zu Allerhöchst-Ihrem Staatsrathe im ordentlichen Dienste in provis. Eigenschaft zu ernennen; den Präsidenten des Appell.-Gerichts der Pfalz, Staatsrath im außerordentlichen Dienste, Ludw. Christ. v. Koch, unter Anerkennung der guten von ihm geleisteten Dienste, in den definitiven Ruhestand zu versetzen, und die hiedurch erledigte Präsidentenstelle bei dem genannten Appellationsgerichte dem Director der Regierung der Pfalz, K. d. J., Heinrich v. Schnellenbühl, zu verleihen; den Präsidenten des Appell.-Gerichts von Niederbayern, Ad. v. Molitor, unter Anerkennung der guten Dienste, die er geleistet, mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehalts in den definitiven Ruhestand zu versetzen, und die hiedurch erledigte Stelle des Präsidenten des Appell.-Gerichts von Niederbayern dem Präsidenten der Regierung von Niederbayern, Friedr. Frhrn. v. Wulffen, zu verleihen. (Forts. folgt.)

Se. Maj. der König hat (nach der A. Z.) geruht, den Kronobersthofmeister Herrn Fürsten Ludwig von Oettingen-Wallerstein zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. französischen Hofe zu ernennen.

Oesterreich.

Wien, 26 Mai. Heute hat der Dichter Friedrich Hebbl sich mit der Hofschauspielerin Madame Enghaus vermählt. Er wird fortan in Wien leben, wo er durch seine interessante Persönlichkeit sich während seines halbjährigen Aufenthalts viele Freunde erworben hat. Gegenwärtig ist der Dichter mit zwei neuen Tragödien „Moloch“ und „Julia“, und mit der Vollendung eines Romans beschäftigt. Daß die literarische Thätigkeit Oesterreichs gegenwärtig eine lebhafte ist, beweisen manche neue Erscheinungen, hierunter ein Roman „Till Eulenspiegel“ von Ad. Ritter v. Tschabuschnigg; zwei Trauerspiele „Spartakus“ von B. Weber und „Andreas Hofer“ von Wilhelm Gärtner, ein Heldenlied „Don Juan d'Austria“ von Ludw. Aug. Frankl, „lyrische Gedichte“ von Heinrich Ritter v. Levitschnigg, eine „Reise nach Nordamerika“ vom Domcapitular Dr. Salzbacher und „eine Reise nach Island“ von Ida Pfeiffer. Letztere hat schon früher Jerusalem besucht und vor einem Monat eine dritte große Reise nach Brasilien angetreten. E. Ritters hübsche Novellen habe ich bereits früher angezeigt. So finden sich bei uns alle Richtungen der schönen Literatur auf nicht unwürdige Weise vertreten. Damit aber auch die strenge Wissenschaft nicht leer ausgehe, hat der k. k. Archivar J. B Kaltenbaeck eine Broschüre „das Wiener Münzrecht vom Jahre 1450“ nach einer Seitenstettner Handschrift herausgegeben, und Hammer-Purgstall seine Biographie des Cardinals Clesel der Presse überliefert. Der k. k. Scriptor der Hofbibliothek, Hr. P. Mielosic, sammelt Materialien für eine umfassende kroatische Geschichte; 250 wichtige Dokumente liegen bereits vor; ein von Wien aus in den „Novine horv. sl. Dalm.“ ausgehender Aufruf an alle, die ähnliche Documente besitzen, läßt in Bälde das erfreulichste Resultat hoffen. Nach dem Beispiel der gesinnungsvollern Redacteure Wiens haben sich auch, unabhängig von diesen, die bessern Mitarbeiter der hiesigen Journale zusammen gethan, um durch ein ehrenhaftes Streben positiv, durch Abwehr gesinnungsloser Scribler, die der Verachtung der öffentlichen Meinung anheimgefallen sind, negativ die hiesigen journalistischen Zustände zu heben, auf denen mit wenigen Ausnahmen, mild ausgedrückt, Mißachtung liegt. Einen diese Verhältnisse klar würdigenden Artikel enthalten die Literaturblätter von Schmidl, der dem Schreiber, wie der Censur zu gleicher Ehre gereicht. Die Literaten hielten gestern ihre zweite Versammlung, die Redacteure haben bis jetzt nur durch eine Eingabe an die k. k. Hofkammer, rücksichtlich der Postversendung der Journale, wobei mannichfache Hindernisse und Unbequemlichkeiten stattfinden, ihr Zusammentreten manifestirt. Wir wollen hoffen, daß bald ein geistiges Resultat, wozu die oben angedeuteten literarischen Productionen und die Eröffnung der Kunstsäle eben Gelegenheit bieten, die böswilligen Verdächtigungen der Ausgeschlossenen Lügen strafen wird. Der böhmische Historiograph Palatzky befand sich auf der Durchreise einige Tage bei uns; er beabsichtigt eine Reise nach München und an den Rhein um auf Kosten der k. böhmischen Stände die Bibliotheken rücksichtlich der Hussitenzeiten zu durchforschen. Der czechische Dichter und Archäolog Wocel ist unlängst ebenfalls nach München hier durchgereist, um mit Schwanthaler die Costüme der berühmten Männer und Helden Böhmens zu besprechen, deren Statuen der Künstler für die böhmische Walhalla in Liboch, bei Mel-

---

Eine Soirée zu Rambouillet.

(Schluß.)

Dieser Lobspruch, so natürlich herbeigeführt und voll der Gutmüthigkeit dargebracht, schmeichelte dem großen Napoleon mehr, als alle Reden des Herrn von Fontanes, mehr denn als alle Schmeichel-Phrasen und Verse der Poesie oder in der Prosa. „Herr Pfarrer,“ antwortete er lächelnd, „ich und Duroc sind in diesem Augenblicke Ihre Pfarrkinder; verderben Sie uns nicht, weder den Einen noch den Andern.“

Das Spiel begann. Der mächtige Kaiser ward handgemein mit dem bescheidenen Pfarrer, und es war ein pikantes Schauspiel, den großen Herscher und Krieger der damals in der Blüthe seines Ruhmes stand, den Nichts trüben zu wollen schien, im tête-a-tête bei einem Trictrac mit einem armen Priester. Jener, der auf ein Zeichen mit seinem Degen eine halbe Million Menschen von einem Ende Europa's bis zum andern marschiren ließ, von einem Pole zum andern in Bewegung setzen konnte, dessen Genius Millionen zu lenken vermochte, versenkte sich tief im Hin- und Hersinnen über den Marsch einiger Damen auf dem Spielbrette, von denen ein Zug die Versetzung entschied, und er hatte auf diesem unschuldigen Schlachtfelde einen guten und ehrwürdigen Greis zum Rivalen. Welch' ein herrliches Gemälde könnte nicht ein Künstler schaffen, wie Napoleon zu Rambouillet mit seinem Pfarrer spielt! — Der Kaiser wurde vom Pfarrer vollständig auf das Haupt geschlagen, welcher fünf Parthien nacheinander mit einer Geschicklichkeit und einem Glücke gewann, die Napoleon keine Zeit, zu Athem zu kommen, gönnten. Als der Moment der Trennung gekommen war, als auf der großen Thurmuhr vom Pavillon in Rambouillet die Mitternachtsstunde schlug, stand Napoleon, der Erhabene, lachend auf, nachdem er eben seine fünf Partien verloren hatte, und sagte zu seinem Gegner mit der liebenswürdigsten Miene: „Herr Pfarrer, Sie haben mir eben eine Lektion gegeben, ich werde sie benützen; ich habe diesen Abend dieses Spiel besser spielen gelernt, als ich es seit zwanzig Jahren spielte; Sie haben mich ohne Gnade schonungslos geschlagen.“

„Ew. Majestät ist sonst überall unbesiegbar, unüberwindlich,“ antwortete der Geistliche, „und das ist wohl das Wenigste, daß sie im Trictrac geschlagen ward. Ueberdies, Sire, rührt Ihre Niederlage von Ihrer raschen Art zu spielen her; diese Art gelingt öfters, aber sie ist nicht immer glücklich, wenn man einen langsamen, geduldigen und erfahrenen Gegner hat.“

nik, auf Bestellung des kunstsinnigen Herrschaftsbesitzers Weith fertigt. — Einer uns zukommenden Nachricht aus Böhmen zufolge wurde am 13. d. auf der dem Grafen Franz Thun gehörenden Besitzung Perne von einem Pflüger Hro ein für böhmische Alterthumskunde wichtiger Münzenfund gemacht. Der Pflüger stieß beim Sandgraben auf ein irdenes Geschirr, das mit meist silbernen heidnisch-slavischen Münzen gefüllt war, die Anzahl beläuft sich auf 83, hierunter 36 runde silberne von der Größe eines Thalers, 15 Fragmente und 32 viereckige. Die meisten tragen das Bild eines sitzenden, großköpfigen, großäugigen Götzen; auf einigen erscheint dieser mit Gürtel, Spangen und Halsband, zu Füßen befinden sich Schnörkel, die schlängelnden Blitzen ähnlich sind. Auf einigen sind Sterne, Schlangen, dreiköpfige Rümpfe, Vögel u. dgl. zu sehen. Man hofft, die Sammlung für das Nationalmuseum zu gewinnen. — Der hiesige k. k. Hofbaurath Sprenger unternimmt demnächst die Umgestaltung der Fagade des Altstädter Rathhauses in Prag, welche sechs Statuen böhmischer Herrscher: des Herzogs Spitihnew I., des Königs Otakar II., des Kaisers Karl IV., Ferdinands III., Franz I. und Ferdinands I. schmücken werden. Aus den Gemeinderenten sind 800,000 Gulden C.-M. zu der für das Jahr 1847 festgesetzten Vollendung des Baues bestimmt. Die Ausführung der Statuen ist dem Bildhauer Joseph Max übertragen. (A. Z.)

Von der Etsch, 2. Juni. Die von dem Kaiser zur Einübung unsers Volkes in seiner beliebten, oft bewährten Stutzenwaffe festgesetzten großen Freischießen sind nun eröffnet. Der Tiroler Bothe vom 14. v. M. enthielt eine Einladung an alle auf den k. k. Schießständen von Tirol und Vorarlberg eingeschriebenen Schützen zu diesem Feste, das zu Innsbruck am 31. Mai begann und am 6. d. M. endet. Mit dem allgemeinen erging von den Vorstehern des dortigen k. k. Hauptschießstandes auch ein besonderes Umlaufschreiben an die Schützenvereine der Kreise, wodurch sie „in Folge hoher Genehmigung“ aufgefordert wurden, „die Theilnahme an diesem ersten, von der Gnade Sr. Majestät dem Lande gegebenen Freischießen durch Absendung eigener Deputationen zu erhöhen und den Ankunftstag derselben vorläufig bekannt zu geben, damit man sie durch brüderliches Entgegenkommen feierlich empfangen und diese freudige Veranlassung zu einem allgemeinen vaterländischen Feste erheben könne.“ Die bewilligten 100 Ducaten wurden in 8 Hauptbeste mit Fahnen, in ebenso viele Schleckergewinnste mit Zierden und 3 Prämien vertheilt, wobei es jedem Schützen freisteht, auf ein Bestes oder mehrere einzulegen. Die in der Kunst des Stutzens Geübten zogen von nah und fern der Hauptstadt zu, und die Innungen, deren Schaaren sich in den Landeskriegen alter und neuer Zeit guten Klang erwarben, verfehlten auch jetzt nicht, ihren Antheil an dieser ächt vaterländischen Lust zu bewähren. Botzen, Kaltern, Eppan, Klausen ꝛc. sandten eigene Abgeordnete und schmückten sie mit Bandrosen, auf den Wägen prangten zwischen frischem Laubwerk die Sinnbilder ihrer wackern Kunst, die große Fahne begleitete sie. Am Schupfenwirthshause bei Innsbruck ward Halt gemacht, und die entgegengeeilten Innsbrucker Schützen führten sie mit klingendem Spiele in die Hauptstadt ein. So freudige Theilnahme, so freundliche Einigung läßt uns in dem Schützenwesen jenes „gemeinnützige und volksthümliche Institut“ erkennen, das der Kaiser als beste Landwehr „unter seinen besondern Schutz“ nahm; seine Feste gehören uns allen hier in unserm Gebirgslande an, welche Zunge wir auch sprechen, welche Farbe wir tragen mögen; der biedere Handschlag verbürgt uns gegenseitige Liebe und Treue. (A. Z.)

Prag, 30. Mai. Die Dampfschifffahrt zwischen Böhmen und Sachsen wird immer lebhafter; nebst der „Bohemia“ und der „Germania“, welche abwechselnd zwischen Prag und Dresden fahren, ist durch den „Prinz Albert“ und das neue Dampfboot „Friedrich August“ eine tägliche Communication zwischen Leitmeritz und Dresden hergestellt, und die tiefer gehende „Königin Maria“ verbindet Tetschen mit der sächsischen Schweiz. Ein Stellwagen, der mit den beiden erstgenannten Dampfbooten in Verbindung steht, befördert die Reisenden zwischen Prag und Leitmeritz. — Zu Lowositz wurde vor Kurzem der Grundstein zu der Dampfmühle gelegt. (A. Z.)

Baden.

Die Mannheimer Blätter vom 4. Juni enthalten folgende amtliche „Warnung: Nach einer Mittheilung der großh. Garnisons-Commandantschaft wurden in der letzten Zeit, während der Nacht, die Schildwachen nicht nur mit den rohesten Schimpfnamen belegt, auf alle mögliche Weise verhöhnt, sondern sogar Angriffe auf sie gemacht. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß es nur Wenige sind, die als Feinde der öffentlichen Ordnung und eines gesetzlichen Zustandes sich solcher Vergehen schuldig machen, und wir wissen, daß der größte Theil der hiesigen ehrenwerthen Einwohner ein solches unwürdiges Benehmen mit Widerwillen zurückweisen wird. Es sind nun die geeigneten Maßregeln eingeleitet, um jene, welche sich solcher Vergehen schuldig machen, zu ergreifen und zur Strafe zu bringen. Außerdem werden die Schildwachen nach den Vorschriften des Garnisonsreglements, wenn nöthig, von ihrer Waffe Gebrauch machen. Dieses zur Warnung für jene, die solche Vergehen schon verübt haben, oder versucht sind, sie zu wiederholen. Mannheim, den 2. Juni 1846. Großh. Stadtamt. Riegel.“

Belgien.

Brüssel, 27. Mai. Wie in den theilweisen Wahlen der Gemeinderäthe, so hat sich auch in den Wahlen der Provincialräthe, die am vorigen Montag stattfanden, eine große Mehrheit zu Gunsten der liberalen Partei ausgesprochen. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern, 3. Juni. Das vermeintliche Mordattentat gegen General Sonnenberg hat sich in nichts aufgelöst. Gestern wurden die Gebrüder Bühlmann, welche seit fünf Wochen in Verhaft sich befanden, aus demselben entlassen und jegliche weitere Untersuchung gegen sie aufgehoben, indem sich klar herausgestellt hatte, daß keine Absicht auf Hrn. Sonnenberg zu schießen vorhanden war, sondern daß die Gebrüder Bühlmann lediglich ein Geschoß probirten. Nächstens soll Fürsprech Eduard Schnider, welcher seit vierzehn Monaten als politischer Gefangener im Untersuchungsverhaft sitzt, zur Beurtheilung gelangen. Der Antrag des öffentlichen Anklägers lautet auf Tod. Der Prozeß gegen die angeblichen Mitschuldigen an der Ermordung des Rathsherrn Leu ruht. Es befinden sich in dieser Sache noch vier Personen im Gefängniß, nämlich Hauptmann Corraggioni, Amtsrath Hasler, Rosa Heler, die Mutter des hingerichteten Jakob Müller, und Michel Acherman, der Denunciant des Jakob Müller, von dem sich aber ergab, daß er selbst zum Mord anstiftete. Gegen Corragioni und Hasler liegen lediglich die Angaben des hingerichteten Müller vor, nach welchem Corraggioni dem Mörder Versprechungen gemacht und der reiche Amtsrath Hasler ihm als Belohnung sieben Schweizer-Franken gegeben haben soll. Die Angeschuldigten widersprechen diesen Angaben, und so reducirt sich die Sache auf die für den Juristen ziemlich einfache Frage: hat die Aussage eines Mitschuldigen volle Beweiskraft? (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Der Prinz von der Moskwa brachte die Niedermetzlung der französischen Gefangenen auf Befehl Abd-el Kaders in der heutigen Sitzung zur Sprache. Er bemerkte, Abd-el-Kader habe die Gefangenen zuerst bei den Stämmen herumgeführt, um sie durch diesen Beweis seiner Macht aufzuwiegeln, eine gesunde Politik hätte deßwegen geboten, die Befreiung der Gefangenen zu versuchen, was durch Auswechslung sich hätte bewerkstelligen lassen. Der Kriegsminister Gen. Moline de St. Yon entgegnet: der Sachverhalt sey, daß vor einiger Zeit der Emir dem Marschall Bugeaud Eröffnungen gemacht habe, aber der Marschall und seine Offiziere seyen überzeugt gewesen, daß diese Eröffnungen nicht ernstlich gemeint seyen, vielmehr blos ein Kunstgriff, um den Muth der Araber zu beleben durch die Vorspieglung, daß eine Uebereinkunft zwischen dem Gouverneur und dem Emir bevorstehe. Für die noch Ueberlebenden werde die Regierung Alles thun, was sie vermöge. Bei Abgang der Post dauerte die Verhandlung noch fort. Allem nach scheint es, daß das Blutbad stattfand, weil Abd-el-Kader die Befreiung der Gefangenen durch die Marokkaner befürchtete. — Die Deputirtenkammer kam gestern mit dem Budget des Innern zu Ende und begann heute die Berathung über das Budget des Handels und Ackerbaus — Wegen der Flucht Louis Bonapartes ist eine strenge Untersuchung angeordnet. Der Festungs-Commandant, Major Demarle, so wie Dr. Conneau, die zwei Wächter und der Aufwärter des Prinzen sind gefangen nach Peronne abgeführt worden, wo die Untersuchung stattfinden soll. Dem Doktor, den Wächtern und dem Aufwärter legten die Gendarmen Handschellen an. — Der Constitutionnel ist heute zum erstenmal in seinem neuen Riesenformat erschienen, das als Tischtuch bequemer wäre, als zum Lesen. Der Preis ist von 40 auf 52 Fr. jährlich für Paris erhöht worden; für das Ausland beträgt er 80 Fr. — Die Akademie der Wissenschaften hat an die Stelle des verstorbenen Astronomen Bessel den Mathematiker Jacobi in Berlin zum auswärtigen Mitglied ernannt.

Paris, 2. Juni. Aus der heutigen Sitzung der Pairskammer ist nachzutragen, daß nicht der Kriegsminister, sondern Hr. Guizot auf die Anfragen des Fürsten von der Moskwa wegen der Niedermetzlung der Gefangenen Abd-el-Kaders antwortete. — In der Deputirtenkammer war das Budget des Handels und Ackerbaus an der Tagesordnung. Hr. Marchand verlangte die Verminderung des Zolls von fremden Schlachtvieh im Interesse der arbeitenden Klassen. Das Kapitel in Betreff der Gestüte veranlaßte Klagen über das Herunterkommen der französischen Pferderacen.

Kirchenstaat.

Rom, 15. Mai. Vor zwei Jahren entstand hier ein mit der belgischen Nationalkirche San Giuliano verbundenes geistliches Seminar. Junge Belgier sollten in demselben für die Zwecke der Propaganda im weitern Wortverstande ausgebildet werden. Seine

---

Der Biedermann gab Napolean, ohne daran zu denken, noch eine Lection in der Kriegslist.

Die hohen Personen, die beständig den Tisch des Kaisers umrungen hatten um ihn mit dem Herrn Pfarrer spielen zu sehen, blieben still. Der gute Priester nahm bescheiden die fünf Goldstücke, die der Kaiser verloren hatte, und näherte sich dem Großmarschall, indem er ihm leise die Worte zuflüsterte: „Herr! von dieser Summe kommen Ihnen von Rechtswegen, als von der Kriegsbeute, fünfzig Francs zu.“

„Herr Pfarrer!“ erwiederte der Großmarschall, „behalten Sie selbe, ich bitte Sie darum; Sie werden sie nach meiner Meinung den Armen austheilen.“

„Ihr Wunsch wird pünktlich erfüllt werden, mein Herr!“ und er schob die Goldstücke in die Tasche ein. Inzwischen suchte Napoleon den ihn Umgebenden die Ursachen seiner Niederlage zu erklären und kam dann auf den Greis mit den Worten zu: Herr Pfarrer, Sie haben mir einen höchst angenehmen Abend verschafft; ich danke Ihnen dafür. Jetzt, da Sie mich zu finden wissen, hoffe ich wohl, daß Sie mir die Freundschaft erweisen werden, mich öfters zu besuchen, und dann,“ fügte er heiter und lustig bei, „sind Sie mir, wenn auch keine Visite, doch eine Gegenpartie schuldig, und ich hoffe gewiß, sie nächstens zu behaupten.“

Der Pfarrer verbeugte sich mit einem Zeichen des Dankes; der Kaiser wechselte aber plötzlich das Gespräch mit der Frage: „Wie alt sind Sie?“

„Zweiundsiebenzig Jahre, Sire; bald sind es fünfundvierzig Jahre, seit ich im Allerheiligsten für Frankreich bete, wo ich an der Stufe des Hochalters stehe.“

„Wohlan! fahren Sie fort, Herr Pfarrer, für mein Frankreich und für mich zu beten; wir werden uns bald wieder sehen, ich hoffe es.“

„Bald — ist das rechte Wort, Sire,“ antwortete der greise Priester; „denn wenn Ew. Majestät mich würdigt, zu Ihrer Partie beizuziehen, so habe ich keine Zeit mehr zu verlieren; in meinem Alter sind die Points (Stiche) schon im Voraus gezählt, selbst im Trictrac.“

Der Held und der Priester sollten sich nicht wieder sehen. Im Jahre 1813 starb der Pfarrer von Rambouillet, und das Kaiserreich war seinem Untergang nahe.

Mannigfaltiges.

Wir Deutsche haben doch wenigstens das Wasser umsonst; aber was kostet

Leitung war dem Monsignore Aerts anvertraut und der Jesuitengeneral Rothaan aus Amsterdam förderte das neue Institut mit Rath und That nach Kräften. Das Seminar hat seit der kurzen Zeit seines Entstehens so außerordentlich reiche Fonds erworben, daß es einen sehr ausgedehnten, in welchem noch vor einigen Jahren die Nonnen des Sakraments lebten, auf dem Quirinal für seine Zöglinge zur Wohnung hat ankaufen können. Das belgische Seminar wird demnach in der nächsten Woche von San Giuliano in sein neues sehr umfangreiches Lokal verlegt werden. (D. a. Z.)

Rom, 30. Mai. Ueber die Krankheit des hl. Vaters ist bis jetzt kein Bülletin ausgegeben; alles was man im Publikum vernimmt, beruht auf Hörensagen. Soviel scheint gewiß, daß sich am linken Bein die Rose zeigt, und daß der hohe Kranke die letzte Nacht ein ziemlich starkes Fieber hatte. Die Aerzte sehen bis jetzt keine Gefahr, und sollen öffentlich ausgesprochen haben: wenn der heil. Vater nicht von andern hinzutretenden Uebeln heimgesucht werde, wodurch bei seinem vorgerückten Alter das Schlimmste zu fürchten wäre, hoffen sie ihn bald wieder hergestellt zu sehen. (A. Z.)

Ancona, 27. Mai. Hier sind noch immer Spuren einer im Volke vorhandenen Gährung, die sich leider dann und wann durch Mord und andere Schändlichkeiten Luft macht. So ist vor einigen Tagen (am 20.) der Oberstlieutenant der Jäger zu Pferd, Florid. Alegrini, um 9 Uhr Abends von mehreren unbekannten Menschen angefallen und mit vier Dolchstichen tödtlich verwundet worden. Aus Civitavecchia schreibt man von einem Aufruf an die Italiener, die Unabhängigkeit Italiens zu erringen. Der Aufruf soll die Unterschrift eines bis jetzt unbekannt gewesenen Centralcomités, angeblich im Piemont, haben, und die Jahreszahl 1846 führen. Neue Verhaftungen haben hier am 20. und 21. stattgefunden. Am erstern Tag wurden vier Individuen aus dem Volk, am letztern drei aus dem Militär verhaftet (zwei Corporale und ein Feldwebel), die letztern sollen monatliche Gagen bezogen haben von unbekannter Hand für die Verbreitung revolutionärer Tendenzen unter ihre Kameraden. (A. Z.)

Portugal.

Berichten aus **Lissabon** bis zum 23. Mai zufolge, bestand das Ministerium noch immer erst aus jenen drei, oder eigentlich zwei Personen, die unter sich die Portefeuilles vertheilt hatten. Die Cortes waren für aufgelöst erklärt, ohne daß sie noch einmal berufen worden wären, was man unterließ, um keinen Volkszusammenfluß zu veranlassen, da es schon mehrfach zu einem Zusammenstoß zwischen den Truppen und der Bevölkerung gekommen war; man hatte das Decret bloß den beiden Präsidenten zugeschickt, und diesen überlassen, es den Mitgliedern kund zu thun. Ein Manifest der Königin, von den Herzogen v. Palmella und Terceira gegengezeichnet, verspricht die ernste Berücksichtigung der Klagen des Volks, rasche und wirksame Heilmittel, erklärt die Presse für frei und die unter dem letzten Ministerium erlassenen Sanitätsgesetze (über die man besonders in den Häfen klagte), sowie die neuen Steuererhebungs-Gesetze für aufgehoben. Trotz aller dieser Concessionen war die Gestalt der Dinge noch drohend genug: überall pronocirten sich die Städte des Landes und errichteten Junten, ein Corps „Patrioten" rückte gegen Lissabon und stand nur noch zwei Stunden davon; alle Flecken und Dörfer jenseits des Tejo, der Hauptstadt gegenüber, hatten sich für den Aufstand ausgesprochen. Das Einschreiten des Militärs in Lissabon gab denen, welchen der Herzog v. Palmella zu gemäßigt ist, Stoff genug, um den Hof noch immer als dem Lande feindselig gesinnt zu bezeichnen.

Großbritannien

London, 1. Juni. Daily News schreibt: „Täglich gewinnt das Gerücht von einem bevorstehenden Ministerwechsel mehr Grund, besonders in Kreisen, welche mit den Schwierigkeiten, die das jetzige Kabinet zu bekämpfen hat, am besten bekannt sind. Drei Wochen ist die Frist, welche für den Rücktritt Sir R. Peels bezeichnet wird. Viele der Lords, welche bisher bei der Kornbill ihn unterstützt hatten, erklären sich nun für den fixen von Zoll 5 Shillinge, was er nicht annehmen kann, so daß er, wenn die Bill fällt, seine Entlassung nehmen wird. — Der nordamerikanische Konsul in Liverpool, General Armstrong, ein ausgezeichneter Offizier, welcher im letzten Kriege der zweite Befehlshaber unter General Jackson war, ist von seiner Regierung zurückberufen worden und auf dem Dampfschiffe Great Western nach New-York abgegangen. Man folgert hieraus, daß die amerikanische Regierung der Ansicht sey, der Krieg könne sich in die Länge ziehen und die Dienste eines erfahrenen Befehlshaber erheischen.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Mai. Die Pforte hat gestern die Nachricht aus Adrianopel erhalten, daß der Sultan am 14. d. M. im besten Wohlseyn in dieser Stadt eingetroffen war, welche er am 19. wieder verlassen wollte, um die Reise nach Rustschuk fortzusetzen. (Oestr. Beob.)

Griechenland.

Nach Briefen aus Athen vom 25. Mai war Prinz Wasa am 20. daselbst eingetroffen, der spanische Geschäftsträger, Garcia de Vialta, am 22. gestorben. Der bayerische Gesandte, Hr. v. Gasser hatte eine Urlaubsreise nach Deutschland angetreten. Die Deputirtenkammer hatte das Getreideeinfuhrgesetz nach gleitendem Zoll angenommen. Wegen einiger in den Oppositionsjournalen erschienenen beispiellos heftigen Artikel gegen die Regierung, den Hof, das königliche Haus sah sich das Ministerium veranlaßt, Beschlagnahme und gerichtliche Verfolgung eintreten zu lassen. Indessen war es der Opposition durch diese gesteigerten Angriffe nicht gelungen die Kammermajorität zu brechen, oder die Ruhe des Landes zu stören. (A. Z.)

Aegypten.

Alexandria, 22. Mai. Die projektirte Reise des Vicekönigs ist nun das Tagsgespräch; es werden in aller Eile für das Gefolge Sr. Hoh. die Uniformen auf Konstantinopeler Mode gemacht, und das neuerbaute Dampfboot auf welchem die Reise gemacht soll, wird mit großem Luxus ausgerüstet. Anderthalb Millionen Thaler sollen zu dieser Reise bestimmt seyn. Ungeachtet aller dieser Vorbereitungen gibt es viele Personen, welche bezweifeln, daß die Reise wirklich statt haben werde. (A. Z.)

Ostindien.

Die neuesten indischen Zeitungen: Bombay, 1. Mai, Calcutta, 18. April, Singapor, 18. April, sind an Neuigkeiten fast gänzlich leer; Krieg und Politik schlummern unter der eingetretenen heißen Jahreszeit. Lahor war fortwährend von dem Corps unter General Littler besetzt, und die Engländer fingen an sich dort behaglicher zu fühlen, wie sie denn auch angefangen haben eine Art Reinlichkeitspolizei daselbst einzuführen, deren die berühmte Hauptstadt des Maharadschah gar sehr nöthig hatte. Sehr zufrieden sind die Engländer mit dem neuerworbenen Duab Dschallindir, welcher nicht nur der schönste Bezirk des Pendschab, sondern einer der werthvollsten Landstriche ganz Indiens sey. Der Generalstatthalter, der sich jetzt in dem nahen hochgelegenen Simla, in den Vorbergen der Himalaya aufhält, hat befohlen, die theils in den Schlachten eroberten, theils später ausgelieferten Sikh-Kanonen in Triumph — jedoch ohne unnützes Gepränge — von Ferosper über Delhi, Agra, Cawnpur, Allahabad, Benares, Patna und Murschedabad nach Calcutta zu führen. Eine Abtheilung verwundeter europäischer Truppen, 6 Offiziere und 200 Soldaten, langten in den letzten Tagen Aprils von Kurratschi, bis wohin sie auf den Indus transportirt worden, auf drei Dampfschiffen in Bombay an, von wo sie wohl größtentheils nach England werden entlassen werden. Es sind Leute mit einem Arm, einem Bein u. s. w. 12 Soldaten und der Oberst Ryan waren unterwegs gestorben. — Prinz Waldemar von Preußen war mit den Herren seines Gefolgs, den Grafen Oriola und Gröben, von Kurratsche her in Bombay eingetroffen, wo er bei seiner Landung mit einer königlichen Salve von den Strandbatterien empfangen und in einem Staatswagen des Gouverneurs nach dem Parell-House geführt wurde. Dort wohnte er bis zum Tage seiner Einschiffung nach Suez, dem 1. Mai. Se. königl. Hoh. hat sich in Indien allgemeine Liebe und Hochachtung gewonnen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 4. Juni. Die Pairskammer nahm gestern den Gesetzentwurf in Betreff der Eisenbahn von Bordeaux nach Cette an. — Die Deputirtenkammer nahm gestern die Discussion des Budgets des Handelsministeriums wieder auf, wobei sich eine sehr interessante Debatte über Reform des Quarantänewesens entspann. Man glaubt, daß die Kammer ihre Arbeiten bis 16. Juni und die Pairskammer mit Ende des Monats beschließen wird. Am 1. August sollen die allgemeinen Wahlen beginnen.

⊙**London**, 2. Juni. Die „Times" erwähnt eines (nach den bisherigen Rüstungen unwahrscheinlichen) Gerüchts, das in der City ging, daß die amerikanische Regierung die Vermittlung Englands u. Frankreichs in ihrem Zwist mit Mexiko wünsche und deßhalb eine Einladung habe ergehen lassen. — Zu Kimberley Park starb nach kurzer Krankheit Lord Wodehouse, geb. im Jahre 1771, seiner politischen Gesinnung nach ein entschiedener Conservativer. Er war Lordlieutenant der Grafschaft Norfolk, Viceadmiral dieser Küste und Oberst der Norfolker Miliz. Ihm folgt in seinem Titel und seinen ausgedehnten Besitzungen sein 21 Jahre alter Enkel John Wodehouse. — Der älteste Sohn Sir R. Peels, der zum ersten Sekretär der englischen Gesandtschaft in der Schweiz ernannt worden, ist gestern nach dem Continent abgereist, um seinen Posten anzutreten.

Vermischte Nachrichten.

**München, 8. Juni. In der gestrigen Produktion des philharmonischen Vereins spielte ein Zögling der hiesigen Blindenanstalt, Hr. Deinhart, Variationen für die Flöte mit bewundernswerther Geläufigkeit und Reinheit. Fräul. Anna Schönchen, Tochter des Vereinsvorstandes Hrn. Hofmusikus Schönchen zeigte in einer schwierigen Pianoforte-Composition von Herz Gefühl und Sicherheit des Vortrags. Fräul. Hieber, welche eine starke wohlklingende Stimme besitzt, sang eine Romanze aus Lucrezia Borgia, dann ein Duett von

---

es nicht den Parisern und ganz besonders den Armen in Paris für schweres Geld. Nach einem Berichte über das Budget der Stadt Paris hat dieselbe 14 Brunnen eingerichtet, deren Abonnenten eine halbe Milion zahlen, während eine gleiche Summe, von den Wasserträgern erhoben wird. Diese Letztern verkaufen das Wasser viermal theuerer, als sie es an den Brunnen geliefert erhalten, und da es ihrer gegen 700 gibt so wirft dieser Verkehr jedem derselben einen reinen Gewinn von 2000 Franken jährlich aus.

**Seit einigen Tagen genießen die Bewohner von Havre und Fécamp eines in diesem Seestriche seltenen Schauspieles; am Abend erscheint das Meer ganz feurig, dieses Phänomen wird durch eine unendliche Menge leuchtender Thierchen hervorgebracht, welche sich auf der Fläche des Wassers befinden, und ein lebhaftes Licht ausströmen, sobald sie durch den wiederholten Stoß der zusammentreffenden Wellen in Bewegung gesetzt werden. Diese kleinen Thierchen welche von Hrn Marchand sorgfältiger als bisher untersucht worden sind; haben die Gestalt kugelförmiger durchsichtiger Körperchen und sind mit Streifen umgeben. Durch's Mikroskop gesehen, gleichen sie sehr dem unter dem Namen Meerspinne bekannten Schaalenthiere, nur mit dem Unterschiede daß ein am Aeußeren ihrer kugelichten Hülle hervortretender Rüssel als das einzige Organ erscheint, durch welches sie vermögend sind sich zu bewegen. Für das freie Auge haben sie ungefähr die Größe der Eier des Seidenwurms.

Aus Kairo wird berichtet, daß die vierzig französischen Berg-Sänger die höchste Pyramide der Pharaonen bestiegen und auf der Spitze derselben die Marseillaise und Halevy's Chor aus Carl VI., „die Engländer sollen nie in Frankreich herrschen," gesungen haben. (M. Z.)

Deutschland hat jetzt 58 historische Vereine; davon kommen 15 auf Preußen, 9 je auf Oesterreich und Bayern 5, je auf Baden und Würtemberg.

Im Jahre 1838 verlangte Jemand in Athen von dem Tribunal die Cassation des gegen Sokrates verhängten Urtheils, ein Ansinnen, welches natürlicherweise nicht berücksichtigt wurde. Derselbe hat jetzt abermals an die Kammer eine Petition gerichtet und darauf angetragen, daß man eine Kommission ernenne, welche die Mittel erwäge, um eine Revision des Prozesses, der gegen den berühmten Philosophen verhängt war, zu bewerkstelligen. (Fr. M.)

Küken mit Hrn. U. Hieber und ärntete lebhaften Beifall. — Vorigen Sonnabend fand auf dem hiesigen Turnplatze ein allgemeines Turnen statt, bei dem sich Eltern und Jugendfreunde zahlreich einfanden. Unter den Zuschauern bemerkte man auch den apostolischen Nuncius Mons. Morichini. Die angestellten Uebungen, denen Gesang und Spiele folgten, wurden unter Leitung des Vorstandes Hrn. Gruber mit vieler Gewandtheit und Präcision ausgeführt.

Landshut, 30. Mai. Mehreren Brauern des Regierungsbezirks wurde auf ihre Bitte bewilligt, ihr als tarifmäßig befundenes Sommerbier unter dem Satze (zu 5½ und 5¾ kr.) an ihre Wirthe abzugeben, um so die Letztern in den Stand zu setzen, dasselbe um den Schenkpreis zu 6 kr. verleitzugeben. (Reg. Z.)

Passau, 26. Mai. Gestern Vormittag 10 Uhr unterzog sich der, von jedem Bewohner der Stadt hochgeehrte Hr. Weihbischof Adalbert Frhr. v. Pechmann der Operation des Staarstiches. Der geschickte Augenarzt Dr. Erhard vollzog die Operation aufs glücklichste und ist der verehrte 76jährige Kranke heute vollkommen wohl. (Pass.)

Aus Baireuth berichtet man über die Entstehung des von uns schon gemeldeten Brandes zu Neustadt a. C. Folgendes: Eine Frau, die während der Abwesenheit ihres Mannes Küchlein backen wollte, da es gerade Markttag war, aber während dem sie das Schmalz auf dem Feuer hatte, einen Wagen am Hause verfahren hörte und in der Meinung war, ihr Mann sey zurückgekommen, vergaß in der Eile das Schmalz, das kurz darauf zum Schlott hinausbrannte und die mit Schindeln bedeckten Häuser ergriff.

**Die franz. Blätter bringen jeden Tag neue Nachrichten von Feuersbrünsten, welche noch immer die Umgegenden von Dijon und einen Theil der Côte d'or verwüsten und alle Einwohner in Schrecken setzen. In Saint Mourice-en Rivière sind 9 Häuser in der Nacht vom 22. auf den 23. Mai abgebrannt, wobei drei Familien in den Flammen umkamen. Bis jetzt ist es den Behörden noch nicht gelungen, den schändlichen Urheber dieser Verbrechen in ihre Gewalt zu bekommen, obschon von allen Seiten Patrouillen das Land durchstreifen.

Neapel, 15. Mai. Die Ausbrüche des Vesuvs gehen noch immer in ruhiger aber fortdauernder Art vor sich, und seine Lava hat bereits einen großen Theil des Kraters ausgefüllt. Die neue Bergspitze, welche sich seit einiger Zeit emporrichtet, scheint den malerischen Kegel vervollständigen zu wollen, welchen die außerordentliche Heftigkeit des Feuers einst abgestürzt hatte; gedachte Spitze wird täglich höher und spitzer, und dieselbe ragt bereits so ansehnlich hervor, daß der Berg hiedurch ein ganz neues Aussehen erlangt.

Eisenbahnen.

Leipzig, 1. Juni. Gestern wurde die Sächsisch-Bay. Eisenbahn bis Reichenbach, der ersten Stadt des Voigtlandes, welche von der Bahn berührt wird, eröffnet. (D. A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 2. Juni. Consols 96⅞.

Paris, 3. Juni. 5 pCt. 119 Fr. 60 C.; 3 pCt. 84 Fr. 25 C.

Amsterdam, 2. Juni. 2½ pCt. 60 5/16; 3 pCt. 77¾; 4 pCt. 93¾; Synd. 4½ pCt. 99¾; Handels-Maatschappy 170¾; Ard. 20; port. 3 pCt.; 58⅜; 5 pCt. Metall. 108¼.

Augsburg, 6. Juni. Bayerische 3½ pCt. Obligat. — P., 98½ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 — — P., — G. Oester. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., — — G. Metall. 5 pCt. 112¾ P., 112¼ G. 4 pCt. — P., 100¼ G. 3 pCt. 76 P., — — G. Bankactien I. Semester 1580 P., — — G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 94¼ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose — P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 94¼ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 64 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., — G.

Schrannen-Anzeige vom 6. Juni 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Blieb im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäfl.	Schäfl.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	5922	5445	477	26	35	—	—	2	5
Korn	1581	1443	138	20	41	—	—	—	13
Gerste	83	75	8	16	48	—	—	—	42
Haber	989	784	205	9	11	—	—	—	16

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 9. Juni: Zum Erstenmale: „Der zerbrochene Krug", Lustspiel von Kleist.

Fremdenanzeige.

Den 5. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Mayer, k.k. Oberlieutenant mit Mutter von Wien; Chevalier Dollfus, von Mühlhausen; Reichel, Advokat von Leipzig; Madame Grumler, Rentiere von Mühlhausen. (Gold. Hahn.) HH. Gerstler, Hausbesitzer und Weißenberger, Part. von Wien; Lachner, Rechtspraktikant von Bamberg; Baron v. Perfall, von Regensburg; Stephan, Partik. von Berlin; Fräulein Hoffmann, von Presed. (Hotel Maulick.) HH. Pacop-Gem, Rentier aus England; Graf v. Preysing, von Regensburg; v. Nelleube, Oberst von Straßburg. (Gold. Kreuz.) HH. Baron v. Sternheim, Priv. und Mad. Schiller, Institutsinhaberin von Wien; Bud, Kaufm. von Frankfurt. (Blaue Traube.) HH. Hein, Baumeister von Königsberg; Cramoltat, Hofopernsänger von Darmstadt; Biala, Kammersänger von Meiningen; Gebrüder Habmann und Lindner, Privatiers von Innsbruck; Gauten, Privat. von Mainz. (Stachusgarten.) HH. Van der Glen, Partikulier aus Pommern; Weiß, Kriegscommissär von Augsburg; Schwarz, Kaufmann von Wien; Rucker, Pfarrer von M.nenbach.

Den 6. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH Fischer und Almyn, Proprietärs von Amsterdam; Graf u. Gräfin Boyle, aus England. (Gold. Hirsch) Hr. Rathbone, Kaufmann von Liverpol. (Gold. Hahn.) HH. Strobel, Justizreferendär von Stuttgart; Nötzl, Rentier von Odessa; Pflüger, Bürger von Regensburg; Safferling, Junker von Speyer. (Hotel Maulik.) HH. Märklin und Fischer, Kaufleute von Ulm; Oppenheimer, Kaufmann und Unruh, Rentier von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Fischer, Musikdirektor von Regensburg; Walsch, Partikulier von Dresden; Fräulein Kaisenberg, von Heiligenstadt; Frau v. Bürkert, von Köln. (Blaue Traube.) HH. Sander, Assessor und Dr. Emery, von Berlin; Brödemüller, Student von Constanz; Cleß, Justizreferendär und Cleß, Hauptpostamtsassistent von Stuttgart. (Stachusgarten) HH. Dr. Ellinger, von Pflaumloch; Geigler, Privatier von Chamm; Dr. Woole, von Breslau; Dr Reisser, von Berlin; Pickel, Optiker und Leinsdorf, Privatier von Wien.

Gestorbene in München.

Theres Schwarz, Schneiderstochter von Bamberg, 23 J. alt; Franziska Kapler, Pagerieddienerswittwe von hier, 50 J. alt; Euphrosina Abholzer, Zimmermannstochter von hier, 48 J. alt.

Bekanntmachung.

287. (3c) Auf wiederholten Antrag mehrerer Hypothekgläubiger und mit Zustimmung der Realitätenbesitzers-Eheleute Hermann und Maria Schick wird das Anwesen der Letzteren Nro. 45 in der Bayerstraße, bestehend aus einem Wohngebäude, 3 Stockwerk hoch, mit gewölbtem Keller, dann Hofraum und Pumpbrunnen, welche Realität auf 8500 fl. gerichtlich geschätzt, mit 2500 fl. der Brand-Assekuranz einverleibt und mit 10,000 fl. Hypothekkapitalien belastet ist, der gerichtlichen Versteigerung zum Zweitenmale unterstellt und deßhalb Termin auf

Montag den 22. Juni l. J.
Vormittags 10 Uhr

im Grundbuchs-Locale des diesseitigen Gerichts anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und §. 98 bis 101 der Prozeß-Novelle vom 17. Novbr. 1837 erfolgt.

Sign. München am 16. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.

Pfistermeister, Acc.

312. (3b) Ein Rentamtsgehülfe, welcher im detaillirten Steuerumschreibwesen bewandert ist, sucht in Bälde einen Platz.

Frankirte Briefe unter den Buchstaben S. P. besorgt das Verlags-Comptoir der Münchner politischen Zeitung.

Bekanntmachung.

314. Nachdem sich die unbekannten Besitzer der in der Ediktalladung vom 2. Mai v. Js. verzeichneten Urkunden der Drauich'schen Beneficial-Stiftung innerhalb des dort vorgesetzten Termines von 6 Monaten hierorts nicht gemeldet haben, so werden diese Urkunden hiemit für kraftlos erklärt, was bekannt gemacht wird.

Am 29. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leiendecker

Garris.

Pfänderauslösung und Versteigerung.

302. (3b) Donnerstag den 18. Juni 1846 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Mai 1845, und zwar von

Nro 41,726 bis 52,854

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf Donnerstag den 25. Juni 1846 öffentliche Versteigerung.

München den 29. Mai 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

L. Negrioli, Mag.-Rath.
Schnetz, Kassier. Offenbrunner, Controleur.

Beachtenswerth für Landwirthe, landwirthschaftliche Institute, Guts- und Gartenbesitzer.

Von ächten südamerikanischen Guano hält das unterzeichnete Handlungshaus fortwährend Lager zu billigsten Preis.

110. (o) Die erfolgreiche Anwendung dieses Düngmittels in der Landwirthschaft durch Oekonomen auch in Bayern, das günstige Urtheil über Guano, das, außer einer Anzahl über denselben und die mehrfache Weise dessen Anwendung erschienenen Druckschriften, erst jüngst ein hervorragender Gelehrter in einer größern Abhandlung über künstlichen Dünger, aussprach, vor allem aber der schlagendste Beweis für die Zunahme seines Verbrauchs in Europa: die Gesammt-Einfuhr im Jahr 1845 in England allein von vier hundert fünfzig Millionen Pfunden, müssen jeden weiterstrebenden Landwirth auf die Wichtigkeit dieses Artikels aufmerksam machen, und ihn zu eigenen Versuchen damit aufmuntern.

Ludwig Peschinger,
in München.

Brennholz-Lizitations-Nachricht.

308. (3b) Von der k.k. Patrimonial-Herrschaft Norregg als Schwemm-Innhabung auf der Jsper wird hiemit bekannt gemacht, daß am 30. Juni d. Js. Vormittags um 9 Uhr auf dem Holzplatze in der Jsper eine Stunde unterhalb Grein 9 — 10,000 ☐ Brennhölzer verschiedener Gattung und Scheiterlänge in größeren und kleineren Partien licitando an den Meistbietenden verkauft werden. Da der Platz auf welchen die Hölzer aufgestellt sind bedeutend vergrößert, und eine längere und sehr leicht zufahrbare Lände hergestellt, so dürfte der Ankauf mehr Vortheil als bisher gewähren, indem die Hölzer mehr trocken sind, und die Anladung mehr erleichtert ist.

Die Licitations-Bedingnisse sind von heute an täglich in der Jsper beim Rechenmeister einzusehen, und wird den Kauflustigen hieraus nur bemerkt, daß ein 15 pCt. Vadium vom Meistbot erlegt werden muß.

Den 25. Mai 1846.

Schloß Norregg in N. Oe.
V. O. M. B.

Regensdorfer, Verwalter.

Man pränumerirt auf dis N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 135.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 9. Juni 1846.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten — **Oesterreich.** Wien: Schwankungen der Börse. — **Preußen.** Berlin. Halle: Wislicenus. Aachen: Musikfest. — **Sachsen.** Dresden. — **Würtemberg.** Ulm. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Papst Gregor XVI. gestorben. — **Großbritannien.** Schreiben Prinz Louis Napoleons an den französischen Gesandten. — **Türkei.** Belgrad: Gährung unter der christlichen Bevölkerung in Bosnien. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Uebertritt der Frau v. Gerdewitschow zur kath. Kirche. Warschau: Verhaftung mehrerer Literaten. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 9. Juni. Nach dem erschienenen Programm über die Frohnleichnamsprozession wird Se. k. Hoh. Prinz Luitpold derselben beiwohnen. — Die hiesige Landwehr veranstaltete ihrem neuernannten verehrten Oberst Herrn Ritter Joseph von Maffei gestern eine Abendmusik mit Fackelzug.

München, 9. Juni. Fortsetzung des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 16:

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den bisherigen Ministerialrath des Ministeriums des Innern, Johann Baptist v. Zenetti, in provis. Eigenschaft zum Präsidenten der k. Regierung von Niederbayern, dann den bisherigen Regierungsdirector der Kammer der Finanzen, Franz Alweus, in provis. Eigenschaft zum Präsidenten der Regierung der Pfalz, und zum Director der Kammer des Innern der kgl. Regierung der Pfalz provis. den bisherigen Regierungrath der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. J., Aug. Ad. Lufft, zu ernennen; den k. Kammerjunker und Appell.-Gerichts-Assessor von Oberbayern, Theod. Ludw. Grafen v. Holnstein aus Bayern, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu Allerhöchst Ihrem Kämmerer zu befördern; durch die nachgewiesene physische Unfähigkeit des Appellations-Gerichtsrathes, Dr. Franz Maier zu Freysing, zu seinen Berufsgeschäften, diesen Beamten mit Beibehaltung seines Titels, Functionszeichens und Gesammtgehaltes in den definitiven Ruhestand zu versetzen, und demselben dabei die Allerhöchste Zufriedenheit mit seinen bisher geleisteten ausgezeichneten Diensten zu bezeigen; die vom Rathe bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., Heinr. Kaiser, nachgesuchte Dienstesentlassung und die Veröffentlichung Allerhöchster Zufriedenheitsbezeigung mit dessen treu und ersprießlich geleisteten Diensten zu genehmigen; den Actuar des Forstamts Ottobeuern, Gust. Frhrn. v. Seida, zum provis. Revierförster der Revier Buchenberg zu ernennen; den Controleur der Kreiskasse der Oberpfalz und von Regensburg, Gg. Bauer, provis. zum Cassier der Kreiskasse von Mittelfranken zu befördern; dem Berg- und Salinenpracticanten Ludw. Wilh. Döhlemann die Bergmeisterstelle zu Steben provis. zu verleihen; den Registrator bei der Regierung von Niederbayern, K. d. F., Cas. Mayer, seiner Bitte gemäß unter dem Ausdrucke Allerhöchster Zufriedenheit mit dessen treu und langjährig geleisteten Diensten in den Ruhestand für immer zu versetzen, und dessen Stelle provis. dem Functionär bei derselben Regierungs-Finanzkammer, Frz. Xav. Pfeffer, zu verleihen, dann den Zahlmeister der Kreiskasse der Pfalz, Friedr. Frhrn. v. Moural, provis. zum Controleur der Kreiskasse der Oberpfalz und von Regensburg zu befördern; den Hauptzollamts-Controleur Jos. Mich. Reithner zu Freilassing auf die dortige Hauptzollamtsverwalterstelle provis. vorrücken zu lassen, und dessen Stelle dem Zollverwalter Joh. Miedl in Kiefersfelden in provis. Eigenschaft zu verleihen; dem protestantischen Stadtpfarrer und Senior, Gg. Chr. Sam. Keyser in Regensburg, in Anerkennung seiner langjährigen verdienstlichen Wirksamkeit im geistlichen Amte und im Schulwesen, sowie seiner stets erprobten Treue und Anhänglichkeit, den Rang und Titel eines protestantischen Kirchenraths tax- und stempelfrei zu verleihen; den von den beiden Landrichtern Ph. Grasbey zu Göggingen, und Mart. Bogner zu Roggenburg allerunterthänigst erbetenen Tausch ihrer Dienstesstellen zu genehmigen, und hiernach den Landrichter Grasbey nach Roggenburg und den Landrichter Bogner nach Göggingen zu versetzen; die eröffnete Landrichterstelle zu Stadtsteinach dem I. Landgerichts-Assessor daselbst, Dr. Jos. Heiß, zu verleihen; die bei dem Bezirksgerichte Frankenthal erledigte Bezirks- und Untersuchungs-Richterstelle dem Staatsprocurator-Substituten, Fr. A. Werner in Landau, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu verleihen; auf die hierdurch bei dem Bezirksgerichte Landau erledigte Staatsprocurator-Substitutenstelle den Assessor des Bezirksgerichts Landau, Ed. Lang, in provis. Eigenschaft zu befördern, und die hierdurch bei dem Bezirksgerichte Landau erledigte Assessorstelle dem functionirenden Substituten des Staatsprocurators an dem Bezirksgerichte Landau, Ernst Jul. Paraquin, zu übertragen. (Schluß folgt.)

Oesterreich.

Wien, 2. Juni. Die hiesige Börse ist seit einiger Zeit wieder in großen, namentlich für die industriellen Papiere unvortheilhaften Schwankungen, wozu zwar übertriebene hierortige Speculationen, aber vorzüglich der augenblickliche Geldmangel, der sich auch auf anderen Geschäftsplätzen zeigt, den Anlaß gegeben haben. Bedeutende Einzahlungen stehen vor der Thüre. Auch sind die hiesigen Bankiers auf ihr Gesuch um einen erweiterten Kredit von zehn Millionen Gulden von dem Hofkammer-Präsidium abschlägig beschieden worden, weil die Staatsverwaltung auf dem natürlichen Grundsatz faßt, die Geldspeculationen auf die ihnen zu Gebote stehenden Kräfte zu beschränken. Mit Sehnsucht wird den im Anzuge befindlichen gesetzlichen Bestimmungen über den Börseverkehr entgegengesehen, um so mehr, als dem gegenwärtigen Treiben tagtäglich so manchfache Opfer aus der Classe der Bürger und kleinen Capitalisten fallen. — Die von der Nationalbank unentgeltlich versehene Girobank, die von Seite der Finanzverwaltung zur Bequemlichkeit des hiesigen Handelsstandes eingerichtet worden ist, wird jetzt wieder zu bestehen aufhören, weil die Erfahrung eine Nothwendigkeit derselben für den hiesigen Platz nicht herausgestellt hat. — Man ist sehr begierig auf die näheren Bestimmungen der hier in's Leben tretenden Akademie der Wissenschaften, worüber bis jetzt so viel mit Sicherheit verlautet, daß sich dieselbe hauptsächlich auf die Naturwissenschaften und die damit verwandten Zweige beschränken wird. (Schw. M.)

Die Salzburger Zeitung meldet aus **Salzburg** vom 30. Mai: „Se. Eminenz der hochwürdigste Herr Cardinal und Fürst-Erzbischof haben heute, in Folge des am 8. März d. J. erfolgten Hintrittes des hochwürdigsten Fürstbischofes, Franz Xaver Kuttner, kraft des dem Metropoliten von Salzburg zustehenden Rechts, den Abten und Stadtpfarrer zu Cilly, Herrn Anton Slomschek, zum Fürstbischof von Lavant ernannt."

Preußen.

Berlin, 31. Mai. Der vor Jahren schon lebhaft angeregte Streit über die grenzenlose Belastung mit Schularbeiten, durch welche die Jugend in ihrer körperlichen Entwicklung schweren Schaden leidet, füllt jetzt von neuem die Spalten unserer Zeitungen. Damals stand zuerst der Medicinal- und Schulrath Lorinser in Schlesien dagegen auf, und seine Anregung bewirkte wenigstens die Wiedereinführung und

---

Die Schwestern Milanollo.

Bei dem hohen Interesse, welches die Schwestern Milanollo allgemein erregen, glauben wir, daß es unsern Lesern angenehm seyn wird, hier eine gedrängte Biographie dieser liebenswürdigen und hochgefeierten Künstlerinnen, von ihrem ersten Erscheinen an, zu erhalten.

Therese Milanollo wurde im Jahre 1829 zu Savigliano in Piemont geboren. Noch nicht vier Jahre alt, offenbarte sich schon ihr musikalisches Talent und zwar auf eine ganz unerwartete und damals kaum beachtete Weise. Sie wohnte mit ihren Eltern einer großen Messe bei, welche mit Orchesterbegleitung ausgeführt wurde. Zum ersten Male hörte sie eine Violine, deren Töne ihr so tief in's Herz drangen, daß ihr Auge unabgewendet auf dem Spieler weilte. Kaum war die Messe zu Ende, als die kleine Therese ihrem Vater anlag, ihr eine Violine zu kaufen. Der Vater, dem dieses Bitten auffiel, fragte sie, wie sie dazu käme und ob sie nicht auf das Beten Acht gegeben und mitgebetet habe. Ah, mio padre, il Violino non mi lascia pregare. (Ach, mein Vater, die Violine läßt mich nicht beten), antwortete das Kind. Die Bitte fand wenig Beachtung; sie wurde für eine Kinderlaune gehalten und die Eltern glaubten, daß Therese ihren Lieblingswunsch bald vergessen haben würde. Dies war nicht der Fall, denn sie hielt ihn unabläßig fest, und drang immer wieder von neuem in den Vater, welcher endlich nachgab bedenkend, daß ja bei der Erfüllung dieses Wunsches kein Nachtheil für die Kleine zu befürchten sey. Er bezog ihr daher eine alte Violine mit vier Saiten und zeigte ihr die Griffe der Tonleiter, und das Kind strich nun freudig darauf herum. Bald hatte sie die Melodie einiger ihrer Liedchen gefunden und konnte sie auch recht sauber und rein abspielen, ohne noch mehr als die einfache Gamme in Notenzeichen vor sich zu haben. Nun wurde ein Lehrer angenommen, und obwohl dieser — er hieß Giovanni Ferrero — Theresen nur eine Lehrstunde täglich ertheilte, so machte sie doch so große Fortschritte, daß man erstaunte und nicht länger an dem Vorhandenseyn eines seltenen Talentes zweifeln konnte. An Zurücktreten war nicht mehr zu denken, ohne das Kind einer Gemüthskrankheit auszusetzen. Obwohl der Lehrer allmählig vom Spiele zum Ernste überging und sie bald anstrengender beschäftigte, so entmuthigte dies Therese nicht, sondern steigerte nur ihren Eifer und sie konnte halbe Tage lang solfeggiren, ohne zu ermüden. Von jetzt an war sie 7—8 Stunden täglich an ihrem Studium und nahm an den gewöhnlichen Spielen und Zerstreuungen anderer Kinder keinen Antheil, so daß man sie oft mit Gewalt von ihrer Violine trennen mußte. Der Lehrer wünschte ihrem Vater Glück, indem er sagte,

Begünstigung der Turnplätze; jetzt hat sich der berühmte Dr. Dieffenbach an die Spitze der Angreifer gestellt und er wird dabei von Professor Jacoby, dem nicht minder berühmten Mathematiker unserer Universität unterstützt. (Brem. Z.)

Königsberg, 26. Mai. Dombrowski, bekanntlich der Anstifter des letzten Revolutionsversuchs in russisch Polen, ist nach England entkommen. Vierzehn Tage hielt er sich hier auf, ohne von der Polizei aufgespürt zu werden. Auf dem Schiffe des Commerzienraths Mason in Memel wurde er eingeschifft. (Hmb. N. Ztg.)

Halle, 29. Mai. Daß Pastor Wislicenus vom k. Consistorium der Provinz Sachsen seines Amtes entsetzt ist, wurde bereits mitgetheilt. Der „Kölnischen Zeitung“ wird nun noch Folgendes über das betreffende Erkenntniß gemeldet: Das Erkenntniß rechtfertigt dann zunächst die vom Defensor bestrittene Competenz des Consistoriums und rügt sofort an der Vertheidigungsschrift des ꝛc. Eberty, daß darin „vielfach ungehörige Gesichtspunkte geltend gemacht seyen“. Es sey deßhalb gleich von vorn herein entschieden auszusprechen, worum es sich nicht handle und worum es sich handle. „Es handelt sich“, heißt es, „nicht um eine Prüfung des wissenschaftlichen oder religiösen Gehalts der Ansichten des Denunciaten, auch nicht um den sittlichen Werth seiner Handlungen, sondern um eine rechtliche Prüfung. Diese bezieht sich nicht auf Wislicenus Qualität als Staatsbürger, nicht auf seine Eigenschaft als Christ, als evangelischer Christ, als Mitglied der unirten evangelischen Landeskirche Preußens, sondern auf die Dienstpflichten eines bestimmten, in der evangelischen Landeskirche von ihm übernommenen Amtes.“ Und weiter unten: „Es handelt sich um einen Kirchendienst, und zwar um einen Dienst in der evangelischen Landeskirche Preußens, also nicht um einen Beruf in der Kirche Christi, in so fern dieselbe eine unsichtbare ist, sondern um einen Dienst in der evangelischen Landeskirche Preußens, welche dieß an sich hat, eine äußere und zwar eine rechtliche Organisation zu haben, mit bestimmten, rechtlich begrenzten Berufssphären u. s. w.“ Dieser rein juridische Standpunkt mit ausdrücklicher Ablehnung wissenschaftlicher oder sonstiger Beurtheilung ist nun durchweg innegehalten, es wäre denn, daß man denjenigen Stellen des Erkenntnisses einen wissenschaftlichen Charakter zuschreiben wollte, in denen die Deduction des Vertheidigers, daß Wislicenus das Formal- und Realprinzip der protestantischen Kirche in einem höheren Sinne allerdings anerkenne, zu widerlegen versucht wird. Ueber die Berechtigung des Rationalismus in der Kirche spricht sich das Erkenntniß dahin aus, daß, so lange derselbe über seine Consequenzen kein Bewußtseyn oder die Ehrlichkeit nicht habe, diese Consequenzen auszusprechen und praktisch zu machen, er zu dulden sey, keineswegs aber, sobald er, wie in Wislicenus, zu diesem Bewußtseyn und dieser Ehrlichkeit durchgedrungen sey. Auf eigenthümliche Weise ferner wird die Clausel des Gesetzes beseitigt, wonach Anstoß bei der Gemeinde die nothwendige Bedingung zur Absetzung eines Geistlichen ist, indem nämlich unter der Gemeinde die ganze Kirche, näher das Kirchenregiment, verstanden wird. Uebrigens wird die sittliche Tüchtigkeit Wislicenus ausdrücklich hervorgehoben und mehrfach anerkannt. So viel über den Inhalt des Erkenntnisses, so weit mir dasselbe — bei seiner enormen Länge — bis jetzt zugänglich gewesen ist. Ob Wislicenus Recurs ergreifen werde, ist fraglich. Er hat denselben vorläufig angemeldet.

Aachen, 31. Mai. Unsere Stadt hat seit vielen Pfingstfesten sich nicht einer so zahlreichen Anwesenheit von Besuchenden zu erfreuen gehabt als bei dem dießjährigen. Jenny Lind, der Stern unserer heutigen Sängerinnen, so wie Felix Mendelsohn-Bartholdy, den wir seit mehreren Jahren an der Spitze unserer musikalischen Streitkräfte vermißten, scheinen vornehmlich diese Anziehungskraft ausgeübt zu haben. Die erste Aufführung, welche diesen Abend in dem eigens zu diesem Feste neu dekorirten Schauspielhause stattfand, war überfüllt, und mußten viele, die sich nicht schon früher eines Platzes versichert hatten, zurückgewiesen werden. Die Ausführung der Symphonie von Mozart so wie des Oratoriums: „Die Schöpfung“ von Haydn war ausgezeichnet unter Mendelsohn's sicherer und genialer Leitung und die Leistung des Orchesters und Chores, einer Gesammtmasse von 690 Personen, eine begeisterte. Der Enthusiasmus, welcher sich beim Auftreten des Fräul. Lind schon durch Ueberschütten von Blumen und Bouquets kund gab, steigerte sich in kaum zu beschreibender Theilnahme nach den einzelnen Vorträgen ihrer Partien in der „Schöpfung“. Man muß diesen Gesang hören, um die Begeisterung würdigen zu können, welche sich der Zuhörer bemeisterte. Die Hrn. Härtinger, Conradi und Herger erfreuten sich durch den Vortrag der Partien des Uriel, Raphael und Adam ebenfalls des lebhaftesten Beifalls. Beim Erscheinen Mendelsohns wurde derselbe von Seiten des Orchesters mit Tusch und von Seiten des Publikums mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen empfangen. Heute Vormittags fand eine musikalische Matinee im Krönungssaale des Rathhauses statt, welche die Liedertafel und die Concordia veranstaltet und worin beide Gesellschaften vereint Lieder und Gesänge von Silcher, Reichard, Girschner und Mendelsohn mit ausgezeichnet genauem Vortrage sangen. Der Saal war gedrängt voll. Der als Componist rühmlichst bekannte und uns Deutschen namentlich so lieb gewordene Georg Onslow befindet sich hier und nimmt besonders das Interesse aller Musiker in Anspruch. (K. Z.)

Sachsen.

Dresden, 30. Mai. Der König hat den Geschäftsträger zu München, Frhrn. v. Beust, zum Ministerresidenten in London und an dessen Stelle den Grafen v. Hohenthal, seither Legationssecretär bei der Gesandtschaft zu Paris, zu seinem Geschäftsträger in München ernannt. (Lpz. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 5. Juni. Gestern kam die zweite Truppe zurückkehrender Auswanderer von Siebenbürgen hier durch; die Leute sind nicht besonders gut auf die Aufforderungen zur Auswanderung zu sprechen, sowie überhaupt auf die Aussichten derer, welche in Siebenbürgen verbleiben, weil sie nur nothdürftiges Unterkommen gefunden haben. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 4. Juni. Am 26. v. M. hat der neuernannte kais. russische Geschäftsträger am großh. Hofe, Kammerherr und Staatsrath v. Ozeroff, dem Staatsminister des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten sein Beglaubigungs-Schreiben überreicht. In den letztverflossenen Tagen wurde hierauf dem Herrn Geschäftsträger die Ehre zu Theil, JJ. KK. HH. dem Großherzog und der Großherzogin vorgestellt und im Schlosse zu Baden zur großh. Tafel gezogen zu werden. — Die zur Prüfung der Staatsrechnungen niedergesetzte Commission zweiter Kammer hatte in ihrem Bericht die für die Censur ausgeworfenen Kosten von 750 fl. beanstandet, und den Antrag gestellt, die Regierung zu ersuchen, solche von dem früheren Vorstand des Ministeriums des Innern ersetzen zu lassen. In ihrer Sitzung vom 6. d. nahm die Kammer den Antrag mit großer Mehrheit an. (Karlsr. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 3. Juni. Vorige Woche war der bestehende Große Rath von Bern wahrscheinlich das letzte Mal versammelt. Der Kanton Bern hat laut der Volkszählung dieses Jahres 446,000 Einwohner. In einem einzigen Hause unweit der Stadt Bern wohnen 307 Personen, meistens aus dürftigen Familien bestehend. — Der Bernische Verfassungsrath ist nicht vorgestern, sondern erst gestern zusammengetreten. Vizeschultheiß Neuhaus, der dem Großen Rath erklärte, er besitze das Zutrauen des Volkes nicht mehr, zog sich in die zweite Bank zurück. Nachdem der Verfassungsrath in gestriger Sitzung mit großer Mehrheit beschlossen hatte, in den Entwurf der Kommission einzutreten, begann heute die artikelweise Berathung. Mit 103 gegen 2 Stimmen wurde das Eintreten in die Berathung beschlossen. Es wurden sodann die ersten 4 Paragraphen fast durchaus ungeändert angenommen, namentlich der über den Umfang der politischen Wahlberechtigung. (Schw. M.)

Frankreich.

Die Bestätigung der traurigen Nachricht, daß die in den Händen Abd-el-Kaders sich befindenden franz. Kriegsgefangenen mit Ausnahme der Offiziere und einiger Handwerker, getödtet worden sind, hat ein Trompeter, welchem zu entwischen gelang, nach Lalla-Maghrnia überbracht. Die Erzählung seiner Flucht ist nicht ohne Interesse, und wir theilen sie unsern Lesern nach seinen eigenen Worten mit: Die Deira lagerte ungefähr in einem Umkreis von drei Stunden in der Malouia. Die Gefangenen hatten ungefähr 20 Gurbis inne, mitten im Lager des regulären Fußvolks, das, bei 500 an der Zahl, gleichfalls zu 5 und 6 in Gurbis vertheilt war. Das Lager war rings umschlossen von hohem Gesträuch und hatte, zu leichterer Bewachung, nur zwei Ausgänge. Am 23. April, gegen 2 oder 3 Uhr Nachmittags, war ein Brief von Abd-el-Kader eingetroffen, hierauf kamen drei Reiter von Mustapha-Ben-Tami zu den Gefangenen und führten die Offiziere, unter dem Vorwand eines Festes bei dem Chalifah, fort. Mit Einbruch der Nacht wurden die andern Gefangenen in einer Reihe aufgestellt, man hatte ihnen befohlen alle ihre Effekten mitzubringen. Dann wurden sie getrennt, und von den Regulären in verschiedene ihrer Gurbis gebracht. Den Gefangenen kam diese Anstalt verdächtig vor. Rolland hatte drei Tage vorher an der Malouia ein französisches Messer gefunden, und beim Eintritt in die Hütte fand er eine Sichel, die er einem seiner Kameraden gab, indem er sie ermahnte, wach zu bleiben und sich zu vertheidigen, wenn man sie tödten wolle. Beim ersten Lärm, sagte er, gehe ich hinaus, ihr folgt mir. Gegen Mitternacht stoßen die Regulären ein Geschrei aus — es ist das Signal. Rolland geht hinaus, stößt auf einen Regulären und versetzt ihm einen Messerstich, von dem derselbe niederfällt. Er selbst springt ins Gebüsch, wird aber von Soldaten verfolgt, gepackt, seine Hosen ohnehin in schlechtem Zustand, bleiben in ihren Händen, und er entflieht im Hemd. In einer Schlucht einige 100 Schritt vom Lager schoß ein Wachtposten auf ihn und verwundete ihn leicht am rechten Fuß. Er floh weiter, und setzte sich auf einer Anhöhe nieder, um zu warten, ob

---

daß er ein Wunderkind besitze. Endlich von dem Talent seines Kindes überzeugt, entschloß sich der Vater, nach Turin überzusiedeln, um in dieser Stadt mehr Gelegenheit zu haben, sein Kind ausbilden zu lassen. Dort kam Therese zu dem berühmten H. Gebhard, erster Violinspieler der Kapelle des Königs von Sardinien. Nachdem sie ein Jahr bei diesem vortrefflichen Lehrer studirt, konnte sie schon mit vieler Precision und Sicherheit Concertos von Kreutzer und Rode, Mayseder ꝛc. spielen. Dieser Meister, obgleich einer der ausgezeichnetsten Musiker in Turin, und so sehr er an seiner Schülerin hing, rieth dem Vater mit seinem Kinde auf Reisen zu gehen, welches geschah, nachdem sie in der Heimath vorher einige Mal öffentlich aufgetreten war und allgemeine Bewunderung erregt hatte. Die Kunstfreunde waren so überrascht und ermunterten den Vater so sehr, den unverkennbaren Beruf des seltenen Kindes immer weiter zu entwickeln, daß dieser sich entschied, Italien zu verlassen und dem freundlich aufgegangenen Sterne seines Glückes zu folgen. Hierauf ging die Familie nach Marseille, wo Therese ihre ersten Kronen erwarb, indem sie mehrere Concerte daselbst gab. Hier lernten verschiedene Künstler sie kennen und man rieth der Familie, nach Paris zu gehen, wo Therese Gelegenheit hatte, ihr hohes Talent auszubilden. Sie war 7 Jahre alt, als Lafont sie zum ersten Male in der Opera comique hörte und von ihrer frühreifen Geschicklichkeit so erstaunt und eingenommen wurde, daß er ihr seinen Unterricht anbot. Die Unterweisung eines so berühmten Meisters war von entschiedenem Einfluß auf die künstlerische Entwickelung der kleinen Virtuosin, welche abermals überraschende Fortschritte machte und sich der Zuneigung ihres Lehrers in hohem Maaße zu erfreuen hatte. Ihr Name wurde in der Weltstadt bekannt, ihr Spiel bewundert und die Journale fingen an, sie als ein Phänomen zu begrüßen.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Das „Journal de Constantinople“ erzählt nachstehenden bemerkenswerthen Vorfall, der sich in der türkischen Hauptstadt zugetragen haben soll:

Man gab nämlich im Palaste des Marquis von Guilleminot in Pera einen maskirten Ball, zu welchem eine gewählte Gesellschaft geladen war; schon füllten sich die im Erdgeschoße liegenden Säle mit Masken aller Art, als auch ein Bär in der Vorhalle des Hotels erschien.

Der Portier, der mehr die Pflichten seines Amtes, als die Naturgeschichte

einer seiner Kameraden sich etwa mit ihm vereinigen könnte. Als er sich gegen das Lager zurückwandte, hörte er das Geschrei der Gefangenen und der Leute Abd-el-Kaders. Die Flintenschüsse währten nur eine halbe Stunde, es schien ihm, daß seine Kameraden Gegenwehr geleistet hätten. Um dem Gemetzel in den Gurbis der Regulären zu entgehen, hatten sich mehrere in ihre eigenen Gurbis geflüchtet, um sie daraus zu vertreiben, hatte man diese in Brand gesteckt, und wie sie herauskamen, wurde auf sie geschossen. Da er sah, daß Niemand kam, setzte er über die Malnia. So wanderte er drei Nächte, bei Tag hielt er sich versteckt. Am dritten Tag, gegen 3 oder 4 Uhr brullte der Donner, Regen fiel, und es blies ein Wind, der das Gebüsch zerschnitt. Doch setzte er, fast nackt, seinen Marsch fort, er dachte, noch 2 oder 3 Stunden könne er aushalten. Ehe es Nachte wurde, erreichte er ein maroccanisches Dorf, er ging hinein. Wasserschöpfende Weiber, denen er begegnete, liefen schreiend davon. Am Ende einer kleinen Gasse erblickte er einen jungen Mann, als der ihn sah, zog er seinen Dolch ihn zu tödten. Rolland wollte sterben und ging auf den Mann zu, da trat ein Nachbar aus seiner Hutte, fiel jenem in den Arm, nahm den Fremden mit sich und ließ ihn einige Minuten sich wärmen. Dann band er ihm Hände und Füße, und warf eine Pferdedecke auf ihn. Rolland, in der Meinung, der Maroccaner thue dieß bloß, um ihn länger leiden zu lassen und hernach zu tödten, bedeutete ihm, er möchte es nur kurz machen. Der andere beruhigte ihn wegen dieser Besorgniß, und am andern Morgen band er ihn los. Er beherbergte ihn sieben Tage, und ließ ihn erst fort, weil es im Dorf Leute gab, die ihn tödten wollten. Am siebenten Tag kam ein Mann, der ihn um 2 Duros kaufte, und in der Nacht in seine Wohnung führte, wo er ihm einen Haik und einen Burnus gab und ihn zehn Tage behielt. Am zehnten Tag ging er mit ihm zu einem Verwandten in einem andern maroccanischen Dorf, das nur eine Tagreise von Lalla-Maghrnia liegt. Sie schlugen den Weg über die Gebirge von Nedroma ein, und bei dieser Stadt nahmen sie noch einen Führer. Rolland hatte zu seinem ersten Wirth gesagt, er würde Geld bekommen, wenn er ihn den Franzosen zurückgebe, und dieß hatte wahrscheinlich den Maroccaner bestimmt ihn nach Lalla-Maghrnia zu bringen.

Kirchenstaat.

Rom, 31. Mai. Die Nachrichten, welche aus Piemont, wo jetzt der Sammelplatz aller Unzufriedenen zu seyn scheint, hieherkommen, erregen gerechte Besorgnisse und viele Furchtsame sind der Meinung, daß wir uns, wenn der heilige Vater vom Schauplatz abtreten sollte, am Vorabend ernster Begebenheit befinden. — Der russische Justizminister, Graf Panin, ist auf seiner Durchreise nach dem Norden hier durchgeeilt. — Vom 1. Juni. Gestern seit vielen Jahren die ersten Pfingsten, deren Hochamt, vom Cardinal Asquini in der Sixtinischen Capelle celebrirt, Se. Heiligkeit nicht assistirte. Was den Pabst von der bereits zugesagten und vorbereiteten Theilnahme an der Gedächtnißfeier des letzten Apostels der Stadt Rom, Filippo Neri, vorigen Dienstag ferngehalten, Blutconstipation und Fieber nöthigte ihn auch gestern seine stillen Gemächer im Vatican zu hüten. Leichtes Unwohlseyn vermochte ihn nie auf das ihm eigenthümliche Bedurfniß und den ihm eigenen innern Drang Verzicht zu leisten an den kirchlichen Hochfesten durch seine Gegenwart zu erbauen, und Erbauung dort zu suchen. Ein Greis im 82sten Lebensjahre steht an den Marken des menschlichen Daseyns, und Frühlingsfieber in Rom haben in der Regel auch für starke jugendliche Naturen bedenkliche Folgen. Nachschrift. Im Augenblicke der Absendung dieser Zeilen erhalte ich aus dem Vatican durch einen Freund die Nachricht, daß Se. Heil. diesen Morgen um 9 Uhr verschieden ist. Die Kunde macht in allen Klassen des Publikums den tiefsten Eindruck. Die Todesnachricht ist dem Volke durch das Läuten aller Glocken und den in Intervallen wiederholten Geschutzdonner der Engelsburg bis zu diesem Augenblick noch nicht verkundigt. (Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, 2. Juni. Zur bessern Ueberwachung und Leitung der britischen Seerüstungen hat jetzt die Admiralitat eine besondere Schiffsbau-Commission errichtet, unter Vorsitz des Lord J. Hay. Sie umfaßt mehrere der kundigsten Fachmänner, namentlich Dr. Inman, den ausgezeichneten Vorsteher der vormaligen School of Naval Architekture. — Prinz Louis Napoleon war am Sonntage vom Marquis v. Londonderry in einen Kreis ausgezeichneter Gäste zur Tafel geladen.

Prinz Louis Napoleon, den man vorgestern unter den Spaziergängern in der St. Jamesstraße bemerkte, hat unterm 29. Mai das nachstehende von den Londoner Blättern veröffentlichte Schreiben an den hiesigen französischen Bothschafter, Grafen v. St. Aulaire erlassen: „Herr Graf! Gern und aufrichtig erkläre ich dem Manne, welcher der Freund meiner Mutter war, daß ich bei Verlassung meines Gefängnisses durchaus nicht von dem Gedanken, gegen die französische Regierung einen Krieg zu erneuern, der fur mich unglücklich gewesen ist, getrieben ward, sondern daß ich mich blos in den Stand setzen wollte, meinen alten Vater zu besuchen. Bevor ich diesen Schritt that, erschöpfte ich jede Anstrengung, um von der französischen Regierung die Erlaubniß, nach Florenz zu gehen, zu erlangen, und ich erbot mich zu allen mit meiner Ehre verträglichen Garantien. Da ich jedoch fand, daß alle meine Ansuchen sich erfolglos bewiesen, so entschloß ich mich zu dem letzten Auskunftsmittel, welches der Herzog v. Nemours und der Herzog v. Guise unter Heinrich dem Vierten ergriffen. Ich ersuche Sie, Herr Graf, die französische Regierung von meinen friedlichen Absichten in Kenntniß zu setzen, und ich hoffe, daß diese freiwillige Versicherung die Gefangenschaft meiner noch im Kerker sitzenden Freunde abkürzen wird." Der Prinz wird in der nächsten Woche zu seinem Vater nach Florenz abreisen.

Türkei.

Belgrad, 26. Mai. In Bosnien hat die Unzufriedenheit der christlichen Bevölkerung bereits den höchsten Grad erreicht. Es gährt in jenem Lande immerfort, und die wahrscheinlich kurz oder lang dort eintretenden Ereignisse durften die europäische Diplomatie unangenehm uberraschen! Denn wie sehr jene christliche Bevölkerung in der Ausubung ihres Glaubens beeinträchtigt und mit Abgaben erdrückt wird — dieß und noch manches andere ist zwar schon vielfach berichtet und vorgestellt, von den hierin vielvermögenden Regierungen und Machthabern in Europa aber nur selten oder nur theilweise geglaubt und beachtet worden. (A. Z.)

Rußland und Polen

St. Petersburg, 23. Mai. Es hat sich neuerlichst bei uns der seltene Fall ereignet, daß eine Dame griechischer Confession, eine Frau v. Gerdewitschow, begütert in den weißrussischen Gouvernements, die rechtgläubige griechische Kirche verlassen und zur römisch-katholischen Kirche übergegangen, darauf aber flüchtig geworden ist. Bald darauf erschien in dieser Beziehung der höchste Befehl: „Beregte Frau v. Gerdewitschow ist unverzüglich aufzusuchen und wegen Verlassens ihres Glaubens nach gesetzlicher Vorschrift dem Gerichte zur Ahndung zu übergeben." Die Vorschriften unsers vor wenigen Monaten erst neu erschienenen Criminalcodex über diesen Gegenstand lauten streng. Auf den Uebertritt ist namentlich Verlust aller Rechte auf Erbleute griechischen Glaubens, Sequestration des Vermögens, lebenslängliche Einsperrung im Kloster mit Buße gesetzt. Verführung zum Uebertritt wird mit Verbannung nach Sibirien, bei solchen, die unter körperlicher Strafe stehen, mit dieser gebüßt. Eltern u.s.w., die den Uebertritt ihrer Kinder gestatten oder herbeiführen, werden streng gestraft. (D. A. Z.)

Warschau, 23. Mai. Die hiesige Regierung hat vor kurzem abermals ihre frühere Verordnung in Erinnerung gebracht, daß römisch-katholische Geistliche, Weltgeistliche sowohl als Ordensgeistliche, bei ihrer Ankunft in Warschau sich sofort bei dem Administrator der hiesigen Erzdiöcese zu stellen und ihm den Reise Erlaubnißschein ihrer eigenen Diöcesanbehörde vorzuweisen haben. Dieser hat ihnen die Zeit des Aufenthalts in Warschau und die Wohnungen anzuweisen, in welche sie einkehren sollen. Diese Maßregel bezweckt nichts anderes, als daß sich politische Emigäre künftighin nicht, als Geistliche verkleidet, vor den Nachforschungen der Regierungen einigermaßen sicher stellen konnen. — Die Verhaftungen, welche seit nun beinahe 9 Monaten in unserm Königreich statfinden, haben auch die Warschauer Literaten getroffen. Erst ganz vor kurzem sind das gesammte Redactionspersonal und die meisten Mitarbeiter der Bibliteka Warszawska festgenommen worden. Die hiesige Citadelle ist jetzt uberfullt mit politischen Gefangenen, so daß eine Erweiterung ihrer Räumlichkeiten sich als dringend nothwendig herausgestellt hat. Letztere wird jetzt großem Fleiß betrieben. (Schles. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 5. Juni. Die Deputirtenkammer nahm gestern das Budget des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten an und begann die Discussion des Kriegs-Budgets — Der Pairshof hat gestern alle Zeugen fur und wider in dem Prozeß Lecomte's gehört, und versammelte sich heute, um den Generalprokurator und Hrn. Duvergier zu hören, der mit der Vertheidigung beauftragt ist. — Se. Maj. Kaiser Nikolaus hat, wie das Journal des Debats berichtet, um seine Befriedigung uber den seinem Sohn dem Großfürsten Constantin in den Häfen von Toulon und Algier zu Theil gewordenen Empfang zu bezeugen, dem Viceadmiral Baudin den Großorden des weißen Adlerordens, und zwei Contreadmiralen den St. Annenorden verliehen. — Ibrahim Pascha begibt sich nach dem Schloße Eu, und von dort nach England. — Berichte aus Lissabon vom 24. bestätigen die Abreise der Brüder Cabral nach Spanien auf der französischen Brigg „Le Cygne". In den beiden Flecken Cacilhas und Almada in der Nähe von Lissabon haben sich die Insurgenten schweren Excessen uberlassen. Sie ermordeten den Maire, den Steuereinnehmer und den Pfarrer von Almada, und verließen, nachdem sie die Regierungstruppen zurückgetrieben, diese beiden Flecken. Die beiden Cabral hatten sich zuerst zu dem Commandanten der

---

kannte, verwehrte ihm kurzweg den Eintritt. Petz beharrte anfänglich fruchtlos auf seinem Rechte; er hat gut sagen, daß er ein spanischer Kavalier sey, es hilft ihm nichts; er muß unter seinem Felle die Einladungskarte hervorziehen, bei deren Anblick der Cerberus sich besänftigt, nicht jedoch ohne mit den Achseln dabei gewaltig zu zucken.

Bald darnach erschien an der Thorschwelle eine enorme Schildkröte, welche mit trägen Schritten unter ihrer schweren Schale daherkroch. Nun war der Portier wirklich übler Laune geworden, und schon wollte er das muthwillige Mitglied der Familie der Schalthiere mit den Füßen zurückweisen, als dieses sich auf die Hinterbeine aufrichtete. Der so drollig verkleidete Herr gibt seinen Namen an; er gehört zur nordamerikanischen Mission; der Portier sieht und hört nichts, sich auf die Aeußerung beschränkend, das Ballfest seines Herrn sey nicht zur Aufnahme einer Menagerie bestimmt.

Da nun die Schildkröte zufällig ihre Eintrittskarte zu Hause gelassen hatte, so sah sie sich genöthigt, einen jungen französischen Kavalier herbeirufen zu lassen; welcher, die so verkleidete Person gleich erkennend, sie augenblicklich eintreten ließ, nicht ohne den Portier ob seiner unzeitigen Beanständigung kräftig herzunehmen. Dieser, welcher daraus nicht klug werden konnte, zuckte noch einmal mit den Achseln und dachte, sich dabei, er wolle sich nicht so bald wieder einen ähnlichen Verdruß auf den Hals laden.

Mittlerweile war der Ball angegangen, und Bär und Schildkröte brachten durch ihren Witz und Humor Alles in die heiterste Stimmung, als plötzlich eine Heerde Hämmel, die ein ehrlicher Bulgar zufällig voruber getrieben hatte, durch die in allen Richtungen sich kreuzenden Wagen der Eingeladenen scheu geworden, in das Hotel eindrang und geradezu in die hell erleuchteten Räume jagte, in welchen die ersten Töne des Orchesters die armen Thiere in die wildeste Verwirrung brachten.

Wüthend stürzte die Dienerschaft hinaus, um den Portier über seine unbegreifliche Fahrlässigkeit zu Rede zu stellen; dieser aber, wähnend, es seyen jene ebenfalls verkleidete junge Herren gewesen, die sich über einen nachlässigen Empfang am Hausthore beklagt hätten, betheuerte zu seiner Entschuldigung, daß er bei ihrer großen Eile nichts anderes habe thun können, als die Glasthüren der Vorhalle ehrerbietig aufzumachen, bis sie sämmtlich hindurch gekommen.

H. Heine soll, den Zeitungen zufolge, an einer „Geschichte der Juden" arbeiten.

Nationalgarde, dann zum spanischen Gesandten geflüchtet. Da das Volk aber sogar gegen diesen, den Hrn. Gonzalez Bravo, feindliche Miene machten, bat dieser den französischen Gesandten die Brüder Cabral auf die Brigg Cygne aufzunehmen, die sich an der Rhede befand. Dieser führte die Flüchtlinge in der Nacht vom 23. auf den 24. persönlich auf das Schiff, das schon am 25. nach Cadix abgehen sollte, damit ihr längerer Aufenthalt nicht der Volksagitation zum Vorwand diene. Bis dahin hatte die Bevölkerung Lissabons keine Unordnungen begangen. In den Provinzen ordnen sich die Truppen unter den Befehl der Junten, die von den angesehensten Männern des Landes präsidirt werden. Die Sprache der wiedererscheinenden Oppositionsjournale ist von maßloser Heftigkeit. Das neue Ministerium hat unterm 21. eine Proklamation an das Volk erlassen, worin die Berufung der Cortes nach Herstellung der Ruhe, und eine Reihe der dringendsten Finanz- und Verwaltungsreformen verheißen wird. Noch herrscht aber große Anarchie, und das Ende dieser Ereignisse ist nicht abzusehen. Von einer Abdankung der Königin zu Gunsten ihres ältesten Sohnes von der zu Paris das Gerücht ging, wissen diese Berichte, die wir dem Journal des Debats entnehmen, nichts.

⊙London, 3. Juni. Nach dem Standard will die englische Regierung dem Hrn. Pottenham, englischen Ministerresidenten zu Washington, Vollmacht zu Vorschlägen seiner Vermittlung der Differenz zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten übersenden. Man glaubt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten diese Vermittlung mit Vergnügen annehmen werde. Auch zur Lösung der Oregonfrage sollen neue versöhnliche Vorschläge von Seite Englands gemacht werden.

Vermischte Nachrichten.

München, 9. Juni. Am Sonntage Nachmittag ertrank im Würmkanal beim Baden ein Säcklergeselle und konnte troz aller Belebungsversuche nicht mehr gerettet werden. — An demselben Nachmittag kam in Anzing Feuer aus. (Tgbl.)

In der Stadt Alfeld (Hannover) hat eine über 12 Stunden wüthende Feuersbrunst am 2. — 3. Juni mehr als 100 Häuser in Asche gelegt. Die München-Aachener Feuerversicherungsgesellschaft ist dem Vernehmen nach mit 60,000 Thalern betheiligt. (N. K.)

* Der Sinn für Stiftungen zu Gunsten der Nothleidenden und Hülfsbedürftigen ist auch außerhalb Deutschland wieder erweckt, und äußert sich auf erfreuliche Weise. Wir entnehmen den amtlichen Berichten der Administration der Wohlthätigkeitsanstalten in Paris folgende Zusammenstellung der Schankungen und Vermächtnisse blos im Jahre 1845. Dem Wohlthätigkeitsvereine von 22 Personen an Vermächtnissen und Schankungen 31,024 Franks. Dem Unterstützungsvereine für arme Kranke des 7ten Arrondissements ein Legat von 51,000 Fr. Den barmherzigen Schwestern drei Legate 4500 Fr. Den Hospitälern von Paris zwei Legate 154,292 Fr. In Summa 247,816 Franken.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 3. Juni. Consols 97.

Paris, 4. Juni. 5 pCt. 119 Fr. 65 C.; 3 pCt. 84 Fr. 15 C.

Amsterdam, 3. Juni. 2½ pCt. 60¾; 3 pCt. 72½; 4pCt. 93 5/16; Synd. 4½ pCt. 99¼; Handels-Maatschappy 169¼; Ard. 19 5/16; port. 3 pCt.; 55⅝; 5 pCt. Metall. 108¼.

Frankfurt, 5. Juni. Met. 5 pCt. 111 5/8; 4 pCt. 100¼; 3 pCt. — —; Bankactien 1886; Integr. 59¼; Ard. —; Taunus-Eisenbahn-Actien 358 fl.

Wien, 5. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112; detto zu 4pCt. in CM. 100¼; detto zu 3 pCt. in CM. 74; Bankactien pr. St. 1586.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 9. Juni: „Michel Perrin“, oder: „der Spion wider Willen“, Lustspiel von Th. Hell. Hierauf: Zum Erstenmale: „Der zerbrochene Krug“, Lustspiel von C. F. Schmidt.

Fremdenanzeige.

Den 8. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Ritter v. Andrae, von Wien; Rövenbeck, Privat. von Stettin; Forderich, Privatier von Leipzig; Frhr. v. Thüngen, von Ansbach; Mayer, Hoftheater-Regisseur von Karlsruhe; Madame Martinoff, aus Rußland; Mad. Miles, von New-York; Sir und Lady Bunbury von London. (Goldener Hirsch) Hr. Ritter v. Ebner, k. k. Gubernial-Kreishauptmann von Vorarlberg. (Gold. Hahn.) Hr. Friederich, Landrath von Ochsenfurt; Gräfin v. Enzenberg, von Innsbruck. (Hotel Maulick) HH. Baron v. Reck, Gutsbesitzer von Venedig; Burkardt, Rentier von Basel; Bang, Kaufmann von Rheydt; Siller, Kaufmann von Frankfurt. (Gold. Kreuz) HH. Blac und Dalwy, Rentiers aus England; Vetterlein, k. Regierungsdirektor von Baireuth; Caban, Negotiant von Paris. (Blaue Traube.) HH. Dellacher, Apotheker von Innsbruck; Dr. Fechel, von Hallein; v. Flessen, Obertribunalrath von Stuttgart; Kemath, Bürger von Lemberg. (Stachusgarten.) HH. Zieger u. Rößmäßler, Privat. von Leipzig; Barnhauser, Pfarrer von Unterweißenberg; Strauß, Kaufmann von Pappenheim; Faber, Kaufmann von Stuttgart; Schmidt, Maler von Köln; Wiedwarth, k. k. Hofsänger von Wien.

Gestorbene in München.

Balthasar Schurer, b. Drechsler von hier, 64 J. alt; Walburga Meeg, b. Tischlersfrau von hier, 38 J. alt; Theresia Seel, k. Oberpostamtsbriefträgerswittwe von hier, 81 J. alt.

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

261. (2b) Im Wege der Hülfsvollstreckung wird auf Andringen eines Hypothekgläubigers das Anwesen der Maurersehelente Bartholomäus und Franziska Kirmaier, Nro. 12 lit. a an der Sendlingerlandstraße an den Meistbietenden öffentlich verkauft, und hiezu Tagsfahrt auf

Montag den 6. Juli
Vormittags 10 — 12 Uhr
im Geschäftszimmer Nro. 10 angesetzt.

Das Anwesen besteht aus einem gemauerten zweistöckigen Wohnhaus, einem Stallgebäude, einem Hofraum, mit gemeinschaftlichem Brunnen, einer Holzlege und einem Vorgärtchen.

Es ist gerichtlich auf 3400 fl. geschätzt, und mit 2322 fl. 58 kr. Hypothekkapitalien belastet.

Der Zuschlag erfolgt nach §. 64 des Hypothekengesetzes unter Beobachtung der Bestimmungen der §. 98 — 101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837.

Sign. am 4. Mai 1846.

Der k. Director:
Barth.

Walchner.

Bekanntmachung.

318. Alle diejenigen unbekannten Gläubiger, welche aus was immer für einen Rechtstitel Forderungen und Ansprüche an den ledigen Bildermeister Joseph Mühlbauer von Hengersberg zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, dieselben bis zum

27. Juni l. J. Vormittags 9 Uhr

dahier um so gewisser anzumelden als an diesem Tage die Massa-Baarschaft unter die gerichtsbekannten Gläubiger vertheilt, und sohin auf später sich meldende anderweitige Gläubiger nicht mehr Rücksicht genommen werden wird.

Sign. den 25. Mai 1846.

Königl. Landgericht Hengersberg.

Der k. Landrichter beurlaubt:
Allmann.

Ein vollkommen theoretisch und praktisch gebildeter Lehrer der Guitarre und des Gesanges ertheilt in seinen noch freien Stunden einige Lektionen. D. Uebr.

Münchener Blätter

für Kunst, schöne Literatur und Unterhaltung,

in wöchentlichen Lieferungen mit zwölf artistischen und vier musikalischen Beilagen für den Jahrgang.

Von dieser seit Oktober vorigen Jahres herausgegebenen und schon sehr beliebten Zeitschrift erscheint jede Woche ein Oktavbogen größten Formates. Sie zerfällt ihrem Inhalte nach in die drei im Titel angeführten Hauptabtheilungen. In der ersten Abtheilung gibt sie nicht nur eine fortlaufende Chronik der Künste in München, d. h. Berichte über bildende Künste, Theater und Musik, sondern auch die auswärtige Kunst ist darin vertreten. Für die Unterhaltung ist mit Auswahl und Geschmack gesorgt.

Die zwölf artistischen Beilagen für den Jahrgang bestehen aus vier Stahlstichen und acht Radirungen oder Tonlithographien. Sie werden nach Zeichnungen von mehr als hundert der ersten hiesigen Künstler angefertigt. Unter diesen nennen wir: v. Gärtner, Genelli, v. Kaulbach, v. Klenze, H. v. Heß, Peter v. Heß, Heinlein, C. Rottmann, Schnorr v. Carolsfeld, v. Schwanthaler, Ziebland, Clem. Zimmermann.

Diese berühmten Namen bürgen dafür, daß die artistischen Beilagen zu den „Münchener Blättern“ nicht etwa werthlose Blätter sind, wie gewöhnlich den Zeitungen beiliegen, und man muß sich durch die beispiellose Wohlfeilheit dieser Zeitschrift durchaus nicht verführen lassen, ihren Werth gering anzuschlagen.

Preis des Jahrgangs mit allen Beilagen 10 fl. rhein. ohne Postaufschlag bis an die bayerische Gränze.

Der Abonnent auf den ganzen Jahrgang 1846 erhält das erste von Oktober 1845 bis Neujahr 1846 erschienene Quartal gratis, mithin 65 Nummern Text voll heiterer, unterhaltender und lehrreicher Lektüre, 5 musikalische und fünfzehn artistische Beilagen, für bloß zehn Gulden, darunter fünf Stahlstiche, deren Preis im Kunsthandel allein höher ist als der ganzjährige Abonnementsbetrag.

Es sind bereits neun artistische und drei musikalische Beilagen erschienen. Die ersteren sind: 1) nach Kaulbach: Scene aus Musarion, Stahlstich von Ad. Schleich; 2) nach Simon: betrunkene Rekruten; 3) nach Storch: Meernymphen; 4) nach Freudenberg: tauchende Knaben; 5) von Lotze selbst lithographirt: Schafe in einer Landschaft; 6) nach Genelli: Jupiter legt den jungen Herkules an die Brust der Juno, Stahlstich von A. Spieß; 7) von Eberle selbst lithographirt: eine humoristische Alpenscene; 8) von Schön selbst lithographirt: Sonntagsmorgen im Schwarzwald; 9) nach Riedmüller (†): der himmlische Gruß: Kupferstich von Morhard.

Die artistischen Beilagen der „Münchner Blätter“ eignen sich wegen ihrer ansehnlichen Größe sehr gut zu Zimmerverzierungen, nicht weniger bilden sie in einer Mappe aufbewahrt, oder in einem Buche auf Tonpapier aufgeklebt ein höchst interessantes Album. Postabonnenten wollen nicht ermangeln auf den Bestellzetteln ihre Adresse ganz genau anzugeben, weil ihnen die Beilagen wegen ihrer Größe durch die Post mit den Textblättern nicht zugleich zugesandt werden können, sondern auf besonderem Wege an sie besorgt werden müssen.

Inserate, doch nur artistischen, litterarischen oder technischen Inhaltes, welche in diesen Blättern den geeignetsten Platz finden, werden die Petitzeile nach dem Raume zu 6 kr. berechnet.

Buch- und Kunsthandlungen, welche die in ihrem Verlage erschienenen Werke baldigst besprochen zu haben wünschen, werden um deren gefällige Einsendung gebeten.

Alle solide Buch- und Kunsthandlungen so wie alle Postämter und Zeitungsexpeditionen nehmen Bestellungen auf die „Münchener Blätter“ an.

Auswärtige Literaten von Ruf und besonders Kunstschriftsteller werden um gefällige Beiträge ersucht.

Die „Münchener Blätter für Kunst, schöne Literatur und Unterhaltung“ fanden bereits in allen bedeutenden Blättern Deutschlands Anerkennung, und namentlich wurde ihre Tendenz, ihre freimüthige Haltung, ihr unterhaltender reichhaltiger Stoff, so wie ihre glänzende Ausstattung durch die artistischen Beilagen in Nro. 110 der Augsburger Allgemeinen Zeitung (S. Beilage, Rubrik: Münchener Presse) auf das rühmlichste erwähnt.

Der Unterzeichnete ladet daher zu zahlreichem Abonnement ein.

Commissionär in München: J. Ammüller, Kunsthändler.

Robert Lecke,
Redakteur und Eigenthümer.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 136.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 10. Juni 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Wegen des hl. Frohnleichnamsfestes wird die nächste Nummer unsers Blattes am Freitag ausgegeben.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Ingolstadt: Durchreise Sr. Maj. des Königs. — **Oesterreich.** Wien: Die Grundlagen der neuen Akademie der Wissenschaften. — **Baden.** Karlsruhe: Kammerverhandlungen. — **Kurhessen.** Fulda: Die Wiedertäufer zu Hersfeld. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Die Landestrauer um Papst Gregor XVI. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Krakau.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 10. Juni. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 16:

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Raths-Accessisten der Regierung von Niederbayern, K. d. F., Emil Stetter, zum provis. Rechnungscommissär bei der Regierung der Pfalz, K. d. F., zu ernennen; den Grenz-Obercontroleur Ferd. v. Soyer von Neubeuern nach Rottach, und den Grenz-Obercontroleur Ludwig Schmid von Freyung nach Neubeuern zu versetzen, und die Grenz-Obercontroleur-Stelle in Freyung dem Hauptzollamts-Assistenten Ant. Metzler zu Freilassing in provis. Eigenschaft zu verleihen; den Actuar und Functionär im Ministerial-Forst-Einrichtungbureau, Val. Hohmann, zum provis. Revierförster der Revier Stahlberg, und den Forsteiförster Leonh. Bayernheimer zu Solnhofen zum Holzhofverwalter in Landau provis. zu ernennen; den Rentbeamten Carl v. Bomhard zu Wunsiedel, seiner Bitte gemäß, auf das Rentamt Bamberg II. zu versetzen; den Assessor bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., Otto Heinr. Weltrich, provis. zum Rathe daselbst zu befördern; den Landrichter Ant. Heilmann in den Ruhestand zu versetzen, und die eröffnete Landrichterstelle in Münchberg dem ersten Landgerichts-Assessor zu Gunzenhausen, Friedrich Regelsberger, dann die bei dem Kreis- und Stadt-Gerichte zu München erledigte Assessorstelle dem Accessisten des Appellationsgerichts von Oberbayern, August Hauck, zu verleihen.

Seine Majestät der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Gerzen dem geprüften Pfarramts-Candidaten und dermaligen Cooperator bei St. Rupert in Regensburg, Priester Al. Hofmaier; die Pfarrei Wippenhausen dem dermaligen Expositus zu Großberghofen, Pr. Bened. Vogel, und die Pfarrei Schönthal dem dermaligen Pfarrprovisor zu Neualbenreuth, Pr. Nik. Krauß; dann ferner zu genehmigen geruht, daß die kath. Pfarrei Weßling und Walchstadt von dem hochw. Herrn Bischofe von Augsburg dem dermaligen Pfarrer zu Trauding, Priester Joachim Dellinger, sowie daß das St. Katharina-Benefizium in Amberg von dem hochw. Herrn Bischofe von Regensburg dem dermaligen Pfarrer zu Bohenstrauß, Pr. Joh. Nep. Lenk, und daß die kath. Pfarrei Niederroth von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München-Freysing dem dermaligen Pfarrer zu Obermarbach, Priester Wendelin Nußbaumer, verliehen werde.

Seine Majestät der König haben die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Imsbach dem bisherigen Pfarrvikar zu Landau, Pfarramts-Candidaten Gg. L. Rasor, und die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Meckenheim dem bisherigen Pfarrer zu Gundersweiler, Friedr. Biebinger, zu verleihen geruht.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Generalmajor im Generalquartiermeisterstabe und Bevollmächtigten bei der Militär-Commission der deutschen Bundesversammlung, Eduard Frhrn. v. Völderndorff und Waradein, das Ehrenkreuz des königl. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar haben Sich bewogen gefunden, dem Ministerialrath im Ministerium des kgl. Hauses und des Aeußern, Daniel Gustav v. Bezold, das Commenthurkreuz des großh. Hausordens vom weißen Falken, und JJ. KK. HH. die regierenden Herzoge zu Sachsen-Meiningen und zu Sachsen-Coburg-Gotha, dem kgl. Kämmerer und Oberpostrathe Ludwig Frhrn. v. Brück, jenes des herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu verleihen. — Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, den beiden Beliehenen die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung dieser Orden zu ertheilen.

Die Handelsmanns-Wittwe Margaretha Arnold in Nördlingen hat nachbenannte Schenkungen unter Lebenden zu frommen Zwecken gemacht: 1) dem Magistrate der Stadt Nördlingen als Fond zum Zwecke der seinerzeitigen Wiedererbauung der Gottesackerkirche, vorbehaltlich des lebenslänglichen Zinsengenusses, 1000 fl.; 2) der protestantischen Kirchenverwaltung daselbst, gegen die Verpflichtung der Unterhaltung des Grabmals des Ehemanns der Schenkgeberin, aus den Zinsen 100 fl.; 3) dem Magistrate der Stadt Nördlingen, behufs der Honorirung des Geistlichen für die Verkündigung der von der Stifterin gemachten Schenkungen, aus den Zinsen 50 fl. — Seine Majestät der König haben hievon Allerhöchst Kenntniß zu nehmen, der Kirchenbau-Stiftung die allerhöchstlandesherrliche Bestätigung zu ertheilen, und allergnädigst zu befehlen geruht, daß diese frommen Schenkungen mit dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde.

Ingolstadt, 6. Juni. Se. Maj. der König traf in Begleitung des Flügeladjutanten Grafen von Butler diesen Mittag 12 Uhr aus München am Festungsglacis ein, und wurde daselbst von dem k. Festungsbaudirektor Hrn. General v. Becker erwartet, während eine Deputation des Stadtmagistrats bis Pörnbach entgegengefahren war. Se. Maj. stieg am Glacis aus und besichtigte die Festungsbauten auf dem rechten Donauufer. An der Donaubrücke von dem Hrn. Stadtkommandanten Generallieutenant v. Rittmann und den Vorständen der königl. Behörden und des Magistrats empfangen, nahm Se. Maj. den Weg durch die Stadt an die Westseite der Befestigung und durch alle Bauten bis zum Feldkirchnerthore an der Regensburger-Straße, von wo aus wieder durch die Stadt auf das Glacis vor dem Kreuzthore gefahren wurde, wo der k. Reisewagen harrte. Se. Maj. nahm hier von den versammelten Behörden des Civils und Militärs Abschied, bezeigte die allerhöchste Zufriedenheit mit den Bauten und setzte Nachmittags 3 Uhr, begleitet von dem Lebehochruf der Einwohner, die Reise nach Weissenburg fort. (N. Kor.)

Oesterreich.

Der österr. Beobachter vom 7. Juni theilt die Nachricht über den Tod des Papstes in folgenden Worten mit: Ein außerordentlicher Kurier, welchen der k. k. Botschafter am 1. d. Mon. aus Rom abfertigte, hat die Nachricht von dem an demselben Tage um halb 10 Uhr Morgens erfolgten Ableben Sr. Heiligkeit Papst Gre-

Die Schwestern Milanollo.

(Schluß.)

Nachdem sie mehrere Concerte in der Hauptstadt gegeben, nahm sie Lafont nach Belgien mit, wo sie mit ihm Erfolge und Ehre theilten. Nach mehreren in Brüssel und Amsterdam gehaltenen Concerten wurde Therese von einer gefährlichen Krankheit, die sie sich durch die Erkältung bei dem Wechsel des italienischen Climas mit dem nordischen zuzog (es war im Januar) und welche sie längere Zeit in Holland zurückhielt, befallen. Der dadurch veranlaßte Aufenthalt erlaubte Lafont nicht, länger bei seiner geliebten Schülerin zu bleiben, und sehr hart war ihm der Abschied von ihr. Kaum hergestellt, gab Therese ganz allein mehrere Concerte am Hofe vor der Königin. Von Holland ging die Familie nach England. In London wurde Therese die Ehre zu Theil, mit dem berühmten Violinisten Moore ein Duett im Concerte zu spielen. Es wurde ihr überall reichlicher Beifall gespendet, und nachdem sie sich am Hofe vor der Prinzessin (jetzt Königin) Victoria hatte hören lassen, durchreiste die Familie einen großen Theil Englands und gab viele Concerte mit ausgezeichnetem Beifall. Von England kehrte die Familie nach Frankreich zurück, wo sie in Boulogne sur-Meer und Bordeaux mehrere Concerte gab. Nach so vielen glänzenden Erfolgen der Therese, die nun ihrem zehnten Jahre nahte, erwachte in der damals fünf und ein halbes Jahr zählenden Marie die Lust, es ihrer Schwester nachzumachen. Die vielen artigen Geschenke, die der Therese zu Theil wurden, das Lob, welches man ihr in Gegenwart der kleinen Schwester zollte, erweckte die kindische Eifersucht der Letztern; sie machte sich Anfangs durch Thränen Luft, und erklärte unter heftigem Schluchzen, daß sie auch Violine spielen wolle, hatte aber bis jetzt keine Spuren von Talent gezeigt. Therese, von dem Schmerz der geliebten Schwester gerührt, entschloß sich, ihr Unterricht auf ihrem Instrumente zu ertheilen, und in der kurzen Zeit von einigen Monaten hatte es Marie durch ihren Fleiß und ihre Beharrlichkeit schon dahin gebracht, sich öffentlich in einem brillanten Solo auf der Violine hören zu lassen. Von nun an war auch ihr Beruf entschieden. Nach Paris zurückgekehrt, wo Marie unterdessen etwas mehr als sieben Jahre alt geworden, spielten beide Schwestern in dem großen Saale des Hrn. Herz, wo sie Enthusiasmus erregten. Hr. Habeneck, der zum ersten Mal Therese hörte, schlug sie im Conservatorium vor, um sie in einem jener Concerte spielen zu lassen, wo nur Künstler ersten Ranges auftraten. Das Comité wies anfangs Habeneck's Vorschlag zurück, mit dem Bemerken, daß das Auftreten eines 10jährigen Kindes der Würde und dem Charakter des Conservatoriums zuwider sey; worauf Herr Habeneck

gor XVI. überbracht. Der Heilige Vater war nur wenige Tage krank und Sein so schneller Tod scheint durch die in der Nacht v. 21. Mai auf den 1. Juni eingetretene Uebersetzung eines Nothlaases auf die edleren Theile der Brust herbeigeführt worden zu seyn. Welch' großen Verlust die Kirche und der Staat durch den Tod Gregor XVI. erlitten haben, dieß bedarf keiner Erwähnung!

Wien, 4. Juni. Die in der k. k. Wiener Zeitung angekündigte Akademie der Wissenschaften in Wien brachte in den hiesigen gebildeten Kreisen die lebhafteste und dankbarste Bewegung hervor. Der Ehrgeiz der sich zu Akademikern berufen fühlenden Männer ist ebenso wach, als die phantasirende Combination der ungezählten Masse derer, die das lebhafteste Interesse fühlen für den wichtigen geistigen Schritt, den damit Oesterreich thut. Die Theilnahme ist um so größer, als die allerhöchste Entschließung, wenn auch die Idee einer Akademie der Wissenschaften in Wien seit 10 Jahren wieder mehrfach aufgenommen und angeregt worden, plötzlich und unvorbereitet erschienen ist. So tritt nun ein von Leibnitz schon vor mehr als hundert Jahren beantragtes Institut in dem Moment ins Leben, als dem großen Mann eben für seine unsterblichen Verdienste ein Monument gesetzt werden soll. Der Frhr. v. Pillersdorf ist, unter Zuziehung der k. k. Hofräthe Andreas v. Baumgärtner, v. Hammer-Purgstall, des Regierungsraths v. Ettingshausen und des Prof. v. Endlicher, beauftragt die Statuten bis zum 16. d. M. zu unterbreiten, damit die Eröffnung der Akademie mit der Enthüllung des Franzens-Denkmals zusammenfalle. Als zu beachtende Grundlage der Statuten ist festgestellt: die Akademie zerfällt in mehrere Sektionen: Philologie und Geschichte, Naturwissenschaften und schöne Wissenschaften. Die Philosophie scheint ausgeschlossen, wie bekanntlich schon Littrow angetragen und verfochten hatte. Die ersten 24 Akademiker werden von dem Kaiser ernannt; davon beziehen zwölf einen Gehalt von 1200 fl. und 1500 fl. C. M., die andern 12 sind unbesoldet und rücken nach. Der Präsident, der nur für drei Jahre wählbar ist, bezieht einen Gehalt von 3000 fl. C. M., der Secretär 2500 fl. C. M. Der Rest der Dotationssumme ist zu streng wissenschaftlichen Zwecken, zu Preisen, zu Herausgabe von Werken, der Verhandlungen rc. bestimmt. Alle Akademiker erhalten den Rang eines k. k. Regierungsraths. Ein Curator wird, wie bei der Akademie der bildenden Künste, neben dem Präsidenten ernannt werden. (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 3. Juni. Nach einer Unterbrechung von acht Tagen während der Pfingstferien, hat heute die zweite Kammer ihre Sitzungen wieder begonnen. Nach Eröffnung der heutigen (14.) Sitzung wurde eine große Anzahl Petitionen angezeigt, von denen mehrere die Wiederherstellung des Preßgesetzes von 1832, Einführung einer Gewerbeordnung, Sicherstellung der Rechtsverhältnisse der Dissidenten, den Bau der Kinzigthal-Eisenbahn rc., andere aber mehr örtliche Verhältnisse betrafen. Nachdem hierauf der Ministerialpräsident Nebenius die Wahlacten des 11. Aemterwahlbezirks (Staufen und Heitersheim) übergeben, nahm der Abg. Kapp das Wort, um seine früher angekündigten Fragen wegen einiger Censurstriche in dem Landtagsblatt in seiner Rede zur Unterstützung der Motion des Abg. Peter auf Preßfreiheit wieder zu erneuern. Es sind nicht kleinliche oder persönliche Rücksichten, welche ihn zu dieser Beschwerde gegen die Censur veranlassen, sondern allein die Ueberzeugung von der Pflicht des Abgeordneten, der nicht zugeben dürfe, daß die Censur sich an irgend ein Wort wage, was hier in dem Saale gesprochen werde; denn hier sey das Forum der Oeffentlichkeit. Sofort sucht er nun in ziemlich ausführlichem Vortrage nachzuweisen, wie die Censur in dem vorliegenden Falle keinen Grund und kein Recht gehabt habe, seine Worte, wie geschehen, zu streichen, da er, von jener Zeit sprechend, wo die Regierungen den innern Geist der Nation in seinen Tiefen aufgefaßt und der deutschen Nation Verheißungen gemacht haben, nicht seine eigenen, sondern Fürstenworte angeführt, was keine Beleidigung seyn könne. Er stellt deshalb die Frage, ob eine badische Censur sich erlauben durfe, nachweisbare und nachgewiesene Worte deutscher Souveräne zu streichen, und welche Strafe über einen solchen Censor verhängt sey. Da inzwischen der Redner von der Hauptsache abschweifte, so wurde er von dem Präsidenten mit der Bemerkung unterbrochen, daß man aus dem Ständesaal doch kein Conversationshaus machen möge. Der Abg. Kapp will nun dem Hrn. geh. Rath Mittermaier (Zwischenruf des Letzteren: ich bin hier nicht geheimer Rath), also dem Präsidenten die Freude machen, die Antwort auf diese Fragen abzuwarten. Ministerialpräsident Nebenius erwidert, daß unsere Censurgesetze nun einmal bestunden, und wenn der Abg. Kapp eine Beschwerde habe, so möge er den ordnungsmäßigen Weg betreten. Der Abg. Brentano, welcher ebenfalls eine in seine Rede gestrichene Stelle beleuchtet, protestirt gegen die Behauptung des Regierungscommissärs, daß die Censur gesetzlich bestehe, und der Abg. Welcker kann nicht zugeben, daß man an die Treue der Fürstenworte nicht erinnern dürfe. Staatsminister v. Dusch: Sie sind aber jedenfalls nicht die alleinigen Ausleger der Treue; übrigens habe er seiner Zeit den Abg. Kapp nicht genau verstanden. Auch der Ministerialpräsident Nebenius bemerkt, daß er jene Worte, welche in der Rede des Abgeordneten Kapp gestrichen werden, nicht verstanden habe, sonst würde er, wie es seine Pflicht erfordere, ihn darauf aufmerksam gemacht haben. Ebenso hat der Präsident den Abg. Kapp nicht verstanden. Von Seite der Regierungscommission wird indeß weiter dargethan, daß jene Worte allerdings eine Beleidigung enthielten und daß es sich darum handle, ob auch gedruckt werden dürfe, was hier in diesem Saale gesprochen werde, eine Unterstellung, die nicht zugegeben werden könne, sobald beleidigende Aeußerungen vorkommen. Außer den Regierungscommissären nahmen noch weiter die Abgeordneten Hecker, Knapp, Schaaff, Mathy und Zittel an dieser Discussion Theil, wobei indeß der Präsident wiederholt auf die Geschäftsordnung hinweist. Gegen den Abg. Welcker wird von der Regierungscommission bemerkt, daß seine Drohungen mit Stürmen, die da kommen könnten, unstatthaft seyen. Nachdem dieser Gegenstand verlassen worden, richtet der Regierungscommissär Hauptmann v. Böckh, eine Anfrage an den Abg. Hecker in Betreff der Aeußerung des letztern in der vorigen Sitzung, wonach bei den Vorfällen in Mannheim am 25. v. M. die Soldaten subordinationswidrig ihren Offizieren den Gehorsam verweigert hätten. Diese Behauptung, welche der Abg. Hecker nach dem Hörensagen in die Kammer gebracht, habe sich als unwahr erwiesen, und da der Hr. Abgeordnete sich selbst von der Unwahrheit überzeugt, so möge er sich vielleicht veranlaßt sehen, hier eine Berichtigung seiner frühern Aeußerung zu geben. Der Abg. Hecker sieht in der Art und Weise dieser Anfrage ein hofmeisterndes Examiniren und glaubt darauf keine Antwort schuldig zu seyn. Nachdem Ministerialpräsident erläutert, wie der Vertreter des Kriegsministeriums allerdings zu dieser Anfrage befugt sey, erklärt denn der Hauptmann v. Böckh im Interesse der Ehre des Armeecorps und insbesondere der Truppen in Mannheim, daß das behauptete subordinationswidrige Benehmen der Soldaten bei den Vorfällen am 25. Mai durchaus ungegründet sey, vielmehr die Soldaten alsbald den Befehlen ihrer Obern willigen Gehorsam geleistet hätten. Der Abg. Bassermann beschwert sich gleichfalls über den Ton des Vertreters des Kriegsministeriums, wogegen Letzterer daran erinnert, daß man gerade von der Seite des Abg. Bassermann in allen Tonarten schon Fragen gestellt und Antworten gegeben habe, ein Grund zu solcher Beschwerde also von dort am wenigsten zu erwarten gewesen sey. — Der Tagesordnung gemäß begründet sodann der Abg. v. Soiron seine Motion auf Uebertragung der Polizeistrafgewalt an die Gerichte, welche vielfach unterstützt in die Abtheilungen zurück, um eine Commission zu ernennen, welche über die Wahl des 11ten Aemterwahlbezirks (Staufen und Heitersheim) — Martin — Bericht zu erstatten habe. Nach einer viertelstündigen Unterbrechung wird die Sitzung wieder eröffnet, und der Abg. v. Itzstein berichtet Namens der Commission über diese Wahl, auf deren Nichtbeanstandung angetragen ist. Die Kammer tritt dem Antrag bei und die Sitzung wird hierauf geschlossen. (Karlsr. Z.)

Kurhessen.

Von der Fulda, 5. Juni. Zu jenen religiösen Erscheinungen, welche bei dem dunkeln Gefühle des Mangels kirchlicher Befriedigung aus der eigenmächtigen Auslegung der Bibel hervorgehen, gehört auch die neu auftauchende Secte sogenannter Taufgesinnter, oder Wiedertäufer, welche zu Hersfeld, einer kurhessischen, ganz protestantischen Stadt von etwas über 6000 Seelen gegen 70 Adepten meist unter den dasigen Fabrikarbeitern seit Anfang dieses Jahres gewonnen hat. Diese Genossenschaft, welche übrigens aus religiös gesinnten und ganz unbescholtenen Leuten beiderlei Geschlechts besteht, hält in einem Hause der Stadt Versammlungen und Andachten mit Gebet und Gesang und es werden Taufen Erwachsener in der Fulda vorgenommen. Die Lehre der Secte soll von Hamburg über Marburg ihren Weg nach Hersfeld gefunden haben, der Vorstand der letztern zu Hersfeld ist ein Tuchmacher Namens Beienbug; eine besondere Mission soll einem mit ihr jeweilig in Verbindung tretenden Bürstenhändler Steinhof aus Einbeck übertragen seyn. Man wird sich erinnern, daß vor einiger Zeit Fälle von Taufen Erwachsener auch zu Marburg vorgekommen sind. Auf die geeignete Zusprache der Ortsgeistlichkeit antworten die Hersfelder Schwärmer mit Berufungen auf die Bibel, in welcher sie sehr bewandert sind. Wie man hört, ist die Anordnung polizeilicher Maßregeln in Anspruch genommen worden. — Vor kurzem sind auch zu Hersfeld zwei Fälle von Geistesstörung vorgekommen, welche von der Theilnahme an einem andern bestehenden Daseyn religiöser Vereine herrühren soll. (Fft. Ob. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Der Ami de la Religion bestätigt die Erhebung des Hrn. Rossi vom bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten zum Rang eines Bothschafters beim heil. Stuhl. Diese unter den gegenwärtigen Umständen bedeutungsvolle Ernennung, die ihm einen interimistischen Posten definitiv überträgt, ist zugleich von der Verleihung eines Grafentitels begleitet.

---

das Comité ersuchte, wenigstens einer Probe beizuwohnen, was auch geschah. Schon nach den ersten Takten der Introduction entschied der Künstler-Areopagus, daß das Kind würdig sey, sich vor den strengen und gerechten Richtern dieses Instituts hören zu lassen.

Therese spielte ihr Concert mit dem glänzendsten Erfolge, erhielt die Glückwünschungen der Anwesenden ein Belobungsschreiben (brèvet d'approbation) aller großer Meister. Therese und Marie gaben noch mehrere Concerte in den Sälen von Herz, Erard und Pleyel und eine große Akademie im Theatre français, wo sie den rauschendsten Beifall ernteten. Der Componist Auber interessirte sich ungemein lebhaft für die beiden Schwestern und machte sich ein Vergnügen daraus, eine Soirée bei Hofe unter seinen Schutz und seine persönliche Leitung zu nehmen. Paris verlassend gingen sie nach Belgien und hier lernte sie Beriot kennen, der mehrere seiner Compositionen Theresen dedizirte. In Belgien verweilten sie lange und der Vater wähnte von dem Talente der Kinder für dieselben eine reiche Gold-Ernte zu machen. Der König der Belgier, an dessen Hofe sie mehrmals spielten, beschenkte sie mit prächtigen Brillantkreuzen.

Im Jahr 1842 kamen die Milanollo's nach Deutschland, zwei Jahre lang durchreisten die Virtuosinnen die deutschen Gauen nach allen Richtungen hin.

Der Wunsch, das Vaterland nach einer 7jährigen Abwesenheit wieder einmal zu sehen führte die Familie nach Italien; auch mochte sie wohl nach so vielen Anstrengungen aller Art sich nach Ruhe sehnen. Diese war ihnen nicht lange vergönnt; denn nachdem sie in Venedig, Turin, Mailand u. a. sich hatten hören lassen, eröffneten sie eine abermalige Kunstreise. (Fr. Z.)

Mannigfaltiges.

Als eigenthümlichen Beitrag, wie in dem „Himmlischen Reich" die Justiz geübt wird, liest man in einem Briefe folgendes: Bei einem Ausflug, den wir nach Tschang-Tschen, einer sehr bedeutenden Handelsstadt, die ungeheure Geschäfte mit den Philippinen macht, unternahmen, sahen wir, als wir über den Hauptplatz kamen, eine große Menschenmenge, versammelt, aus deren Mitte sich ein fürchterliches Zetergeschrei hören ließ. Auf unsere Erkundigung bei unserm chinesischen Begleiter, erhielten wir folgenden Bescheid: Ein chinesischer Kaufmann hat eben einen bedeutenden Bankrott gemacht, was hier zu Land höchst selten vorkommt, — was aber in China noch seltener ist, er hat sich Fälschungen zu Schulden kommen lassen. Das

Kirchenstaat.

Rom, 2. Juni. Der Verlust des Papstes **Gregor XVI.** wird von den Römern, was seine Persönlichkeit betrifft, aufrichtig betrauert. Sein Hinscheiden erfolgte etwas nach 9 Uhr Vormittags. Gegenwärtig waren außer seiner Dienerschaft die diensthuenden Prälaten, der Cardinal Lambruschini, als Bischof von Sabina, statt des eben abwesenden Großpönitentiars Cardinal Castracane degli Antelminelli, und der Vicar-Cardinal Patrizi, der im Gebet die Seele des sterbenden Pontifex dem Herrn in seine Gnade empfahl. Der Papst soll bis zum letzten Athemzug seine Besinnung behalten und die, welche sein Sterbelager umgaben, erkannt haben. Als er nicht sprechen konnte, bewegten sich noch seine Lippen, um sein Gebet mit dem des Cardinals-Vicars zu vereinigen. Dieser ertheilte ihm die letzte Oelung. Als gestern dem Cardinal Camerlengo Riario Sforza der Tod des Papstes, wie allen übrigen Cardinälen, gemeldet wurde, begab er sich mit dem Vice-Camerlengo, dem Governatore Monf. Marini und dem Notar der apostolischen Kammer, Hrn. Appoloni, nach dem Vatican, wo sein erstes Geschäft war, nach Verrichtung seines Gebets die Recognition des Leichnams vorzunehmen, worüber der Notar einen gerichtlichen Act, auf seinen Knieen, aufsetzte; dann ward der Fischerring, sowie das Siegel zu den Bullen, entgegengenommen, welche beide Gegenstände in der ersten Congregation zerschlagen werden. Hierauf nahm er mehrere Hofbeamte und die Schweizergarde in Eid und Pflicht, und verfügte sich mit seinem Gefolge nach seinem Palast, wohin auf dem Wege ihm vom Militär alle Auszeichnung eines Regenten zu Theil wurde, da ihm während der Erledigung des päpstlichen Stuhles die Verwaltung des Landes zusteht. Vor Sonnenuntergang gab auf Begehren des Cardinalvicars die große Glocke des Thurms vom Capitol das Zeichen zum Trauergeläute, worauf alle Kirchenglocken der Stadt eine Stunde lang läuteten, um den Verlust des heil. Vaters kundzugeben. Alle öffentlichen Schauspiele und Unterhaltungen hören bis zur neuen Papstwahl im ganzen Lande auf; die Gerichtshöfe sind während der neuntägigen Trauer geschlossen, selbst die Schuljugend hat Ferien für einige Tage. Die beiden Staatssecretäre, sowie der Secretär der Memoriale, Cardinal Allieri, legten nach Vorschrift ihr Amt nieder, und der Secretär des Consistoriums, Monf. Corboli, fungirt an ihrer Stelle. Die Versammlung des Conclave erfolgt am 10ten Tag nach Absterben des Papstes. (A. Z.)

Portugal.

Lissabon, 26. Mai. Die **Pairs** und **Deputirten** der bisherigen Opposition hatten sich am 25. versammelt, um die Königin in einer Adresse anzugehen, die Krise sobald als möglich durch ein das Vertrauen des Volkes verdienendes Ministerium zu stillen. Neben Porto hatten sich Tomar, Torres Novas, Golegao, Almeria, Abrantes, Santarem erhoben. In letzterer Stadt hatte sich Manuel Passos, bekanntlich Minister im September 1836, an die Spitze der Bewegung gestellt. Am 25. war es in **Lissabon** zu mehrstündigem **Kampfe** zwischen den Truppen und dem Volk gekommen. — Wie der Herzog von Coburg in ungünstigster Stunde nach Lissabon gekommen, so ist nun auch der Großfürst Constantin mitten in den Tagen der Verwirrung daselbst eingetroffen. (A. Z.)

Großbritannien

London, 3. Juni. Die neugeborne Prinzessin wird, wie es heißt, in der Taufe den Namen **Elisabeth** beigelegt erhalten — Die Regierung läßt im **Postwesen** umfassende Aenderungen und neue Einrichtungen vernehmen, wodurch Schnelligkeit und Regelmäßigkeit der Beförderung noch um ein beträchtiges gehoben werden soll.

Griechenland.

Athen, 26. Mai. Ruhe und Stille herrscht in unserm öffentlichen Leben. Seit Jahren war man in Athen gewohnt in politischer Aufregung sich schlafen zu legen und in politischer Spannung aufzustehen. Dieß hat sich seit geraumer Zeit gewaltig geändert, und wir müssen diese gewohnten Reizmittel der Unterhaltung durch andere ersetzen als diejenigen sind, die uns die Politik und der Streit der Tagsblätter bieten. Der Eindruck der Lord Aberdeen'schen Note ist vorüber, und die russische Note, die nach den griechischen Blättern durch Hrn. Persiani, den Geschäftsträger Rußlands, der griechischen Regierung überreicht wurde, konnte eine neue Ansicht der Sache nicht hervorrufen, da sie selbst nur in kurzen, aber milden Worten die Weisung gibt, daß Hr. Persiani in allem, was die Anleihe betrifft, mit dem englischen Minister gleichen Schrittes gehen solle. Darüber, wie herkömmlich, freut sich die Opposition öffentlich und geheim, und vergißt in ihrer unnatürlichen Freude den Schmerz über die täglichen Niederlagen in der Kammer und im Senat. Die Kammer der Deputirten beschäftigte sich mit dem **Gesetzvorschlag** über **Getreide-Einfuhr** zum Schutze der einheimischen Agricultur, gegen die Concurrenz der fremden Zufuhr. Die Opposition hätte zu gerne geltend gemacht, daß die Vorgänge in England und Sir R. Peels Vorschlag auch maßgebend für die griechische Gesetzgebung seyn sollten, allein die materiellen Interessen des Landes, welche die Majorität in der Kammer am besten zu würdigen weiß, wiesen jede Theorie und blinde Nachahmung von der Hand. Im Senat wurde der von der Deputirtenkammer angenommene Gesetzentwurf über die **Regierungspolizei** der **Hauptstadt** im Gegensatze zu der bisher bestandenen Gemeindepolizei verhandelt, und der Entwurf mit geringen Modifikationen bis zu dem letzten Paragraphen angenommen. Auf diesem Schlachtfeld entwickelte die Opposition ihre eigenthümliche Taktik: sie wollte unter großen Anstrengungen der Regierung die Mittel entziehen um die öffentliche Sicherheit mit Kraft zu handhaben — sie, die Opposition, die ihre Spalten unaufhörlich mit Klagen über den Mangel an öffentlicher Sicherheit füllt, und über jeden Steinwurf den unartige Jungen auf der Straße schleudern, das Ministerium verantwortlich machen möchte. — Prinz **Wasa**, k. k. Feldmarschallieutenant, von Triest kommend, wurde in Syra, wo er zuerst griechischen Boden betrat, mit den seinem Rang und seiner Stellung als Oheim der Königin von Griechenland gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen, und kam am 19. Mai in Athen an. Einer der Adjutanten Sr. Maj. wurde bis Syra entgegengesendet, um ihn im Namen des Hofs zu begrüßen. Prinz Wasa wird mit den Majestäten die Reise in den Peloponnes machen, die am künftigen Donnerstag den 30. Mai angetreten werden soll. Der Aufenthalt in Nauplia wird mehrere Tage dauern, zu welchem Zweck auch das kleine Schloß daselbst vollständig eingerichtet wurde. — Mit dem Dampfboot von morgen verläßt uns mit Urlaub der königl. bayerische Gesandte Herr v. **Gasser** um sich zunächst nach **München** zu begeben, und Hr. Travers, der k. holländische Geschäftsträger am griechischen Hofe, der seinen neuen Posten am Hof zu Karlsruhe anzutreten geht. Der k. sardinische Generalconsul Hr. Peloso und der päpstliche Consul Hr. Moretti schließen sich ebenfalls dem diplomatischen Zuge an, der seit einiger Zeit begonnen hat. — Einen Verlust anderer Art erlitt die diplomatische Welt und Spanien durch den **Tod** des spanischen Geschäftsträgers in Athen, des Hrn. **De Vialta**, der nach langem Leiden vorgestern verschied. Die Beerdigung fand gestern Abend auf eine höchst feierliche, seinem Range vollkommen würdige Weise statt. (A. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Von der Gränze, 23. Mai. Der zeitherige Chef des Krakauer Liquidationsbureaus, Hr. **Meciszewski**, ist gestern seines **Amtes entsetzt** worden. Hr. M. hatte sich in der letzten Zeit zur Beschleunigung der Herausgabe seines schon seit mehrern Jahren vorbereiteten Werkes: Sechs Jahre des politischen Daseyns des Freistaats Krakau, 1826—1833, in Berlin aufgehalten. Kaum eine halbe Stunde nach der Heimkehr in sein Haus ward ihm seine Absetzung per decretum insinuirt. Obschon diese Maßregel an sich überraschend ist, da, so viel man bisher von M. wußte, er allen Fractionen der Emigration, und besonders den jüngsten Ereignissen abgeneigt und feindlich entgegen war, so muß man sie doch unter den obwaltenden Umständen als einen Act der Gerechtigkeit ansehen, obgleich ihr auch keine Untersuchung vorangegangen ist, die gewöhnlich solche Maßregel rechtfertigt. (B. N.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 6. Juni. Die **Deputirtenkamer** setzte gestern die Discussion des Kriegsbudgets fort. — Der **Pairshof** hat gestern nach Anhörung des Requisitoriums des Generalprocurators und dem Plaidoyer des Hrn. Duvergier sein Urtheil um 6 Uhr Abends gesprochen. **Lecomte** ist zur **Strafe** des **Vatermordes verurtheilt**. Er wird demgemäß nach Art. 13 des Strafcoder zum Hinrichtungsplatz im Hemd, mit entblößten Füßen und den Kopf mit einem schwarzen Schleier verhüllt, geführt, auf dem Schaffott während der Verlesung des Urtheils ausgestellt und dann guillotinirt werden. — Der **König** der **Belgier** wird heute Abends hier ankommen und einige Tagen verweilen. — Zu **Pau** ist Mad. Carolina von Forbin Janson, Herzogin von **Beaufort**, am 26. v. M. 28 Jahre alt, gestorben.

Aus **Portugal** reichen die Nachrichten bis zum 27. Mai. Das **neue Ministerium** ist nun **vollständig**. Der Herzog v. Palmella, Conseilpräsident, übernimmt die Finanzen; der Herzog von Terceira bleibt Kriegsminister; Hr. Mounsigno d'**Albuquerque** ist zum Minister des Innern und der Marine ernannt; Graf **Lavradio** zum Minister des Auswärtigen statt des Generals Saldanha, und Hr. **Soure** zum Minister der Justiz. Am 22. Mai erließ die Königin eine Ordonnanz, wodurch das Auflagengesetz vom 19. April 1845, die Hauptquelle des Mißvergnügens, abgeschafft wird. Die Cortes sind aufgelöst und für den 1. Sept. neu berufen. Die **russische** Eskadre mit dem Großfürsten Constantin kam auf der Rhede von **Lissabon** gerade in dem Augenblick an, als sich die Bevölkerung mit den Truppen schlug, und in Folge dessen sich die Brüder Cabral auf ein französ. Schiff flüchteten. Der Commandant der russischen Eskadre beeilte sich, dem Herzog v. Palmella mitzutheilen, daß er den Vorgängen zu Lissabon fremd zu bleiben wünsche, und keinem Flüchtigen Aufnahme gewähre. Die Regierung hat, als sie hörte, daß die spanischen Flüchtlinge sich der Grenze Spaniens näherten, letztere durch beträchtliche Streitkräfte schützen lassen.

---

ist das zweite Beispiel eines solchen Verbrechens seit 1820, in welchem Jahr der gegenwärtige Kaiser auf den Thron gelangte. Dieser Kaufmann ist nun vor dem Criminalgericht unter Vorsitz des Großmandarins verurtheilt worden, daß ihm die Hände abgeschnitten werden sollen; dieß geschieht soeben, und alle Gläubiger des Schuldigen haben sich dazu eingefunden, der Execution beizuwohnen." (C.-Bl.)

Fridr. Schlegel's Geschichte der alten und neuen Litteratur ist ins Spanische übersetzt worden.

Der Gemeinderath von Antwerpen, hat den Beschluß gefaßt, das schöne Gitter von geschmiedetem Eisen an dem alten Schöpfbrunnen, das erste Werk von Quintin Messis wodurch sich das Genie des Schmiedegesellen offenbarte, wieder herstellen zu lassen, und ein Gewerbsgenosse dieses Künstlers, der Schmiedemeister Dierckx, hat sich dazu angetragen, dasselbe unentgeltlich auszuführen, und bereits die Plane und Zeichnungen vorgelegt.

Göthe's Urtheil über unsere Sprachreiniger. „Mehr als einmal habe ich die Erfahrung gemacht, daß es eigentlich geistlose Menschen sind, welche auf die Sprachreinigung mit zu großem Eifer dringen: denn da sie den Werth eines Ausdrucks nicht zu schätzen wissen, so finden sie gar leicht ein Surrogat, welches ihnen ebenso bedeutend scheint, und in Absicht auf Urtheil haben sie doch etwas zu erwähnen, und an den vorzüglichsten Schriftstellern etwas auszusetzen, wie es Halbkenner vor gebildeten Kunstwerken zu thun pflegen, irgendeine Verzeichnung, einen Fehler der Perspektive mit Recht oder Unrecht rügen, ob sie gleich von den Verdiensten des Werks nicht das Geringste anzugeben wissen. Eine fremde Sprache ist hauptsächlich dann zu beneiden, wenn sie mit einem Worte ausdrücken kann, was die andere umschreiben muß, und hierin steht jede Sprache im Vortheil und Nachtheil gegen die andere, wie man alsobald sehen kann, wenn man die gegenseitigen Wörterbücher durchläuft. Mir aber kommt vor, man könne gar manches Wort auf diesem Wege gewinnen, wenn man nachsieht woher es in jener Sprache stammt, und alsdann versucht, ob man aus denselben etymologischen Gründen durch ähnliche Ableitungen zu demselben Worte gelangen könne."

Der Chemiker Raspail zu Paris, welcher **Cigaren** macht, in denen **medizinische** Stoffe vorhanden seyn sollen, so daß er mittelst dieses Cigarenrauchens alle möglichen Krankheiten kuriren will, ist wegen unbefugter ärztlicher Praxis zu 15 Fr. Strafe verurtheilt worden. (N. K.)

Vermischte Nachrichten.

Am 1. Mai wurde an der Küste von Mantanzas (Kuba) der schwedische Ostindienfahrer Karlscrona von einem selbst in jener Gegend unerhört heftigen Orkan überfallen, und ging mit 115 von 133 Personen, aus welcher die Mannschaft bestand, unter. Die übrigen 18 konnten sich auf einer Schaluppe retten, auf welcher sie 6 Tage im größten Elend umherirrten. In Folge desselben Sturmes scheiterten nicht weniger als 13 Schiffe an der Küste vom Kap Causo. (N. K.)

Die Bresl. Zeit. enthält die Nachricht, daß am 1. Juni in der Stadt Guttentag in Oberschlesien eine Feuersbrunst ausgebrochen war und fast sämmtliche Gebäude schon vernichtet hatte. (Guttentag enthielt ungefähr dritthalbhundert Häuser.

Die „Zeitung für Preußen" gibt in einem Artikel über die Gemäldeausstellung der kaiserlichen Akademie zu Petersburg interessante Winke über den gegenwärtigen Standpunkt der russischen Malerei. Brülow wird der einzige ganze Maler der Petersburger Akademie genannt, außerdem noch Tyranow, dessen Carnation als nicht ganz übel geschildert wird. Dagegen sollen die Leistungen der akademischen Schüler „höchst verwerfliche Waare" seyn, nicht daß alles Talent vermißt würde, aber tadelnswerth in der Richtung, namentlich im Colorit. Die Russischen Kritiker sind dagegen weit entfernt, diese Mängel einzugestehen.

Die großh. hessische Ztg. berichtet von der Bergstraße: Nach mehrjährigem Mißwachs scheinen in diesem Jahre die Hoffnungen der Winzer einmal in Erfüllung gehen zu sollen. Die Reben stehen in ihrem vollen Grün prachtvoll da, und bereits zeigen sich die ersten reinen Blüthen. (Auch aus anderen Gegenden des Rheingebiets, dem badischen Oberlande, der Pfalz, dem Rheingau laufen günstige Berichte über den Weinstock ein.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 4. Juni. Consols 96[illegible].

Paris, 5. Juni. 5 pCt. 120 Fr. — C.; 3 pCt. 84 Fr. 40 C.

Augsburg, 8. Juni. Bayerische 3½ pCt. Obligat. — P., 98[illegible] G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 — — P., 698 G. Oester. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112[illegible] P., 112 G. 4 pCt. — P., 100[illegible] G. 3 pCt. 76 P., —— G. Bankactien I. Semester 1578 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 94[illegible] P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 36 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 94[illegible] P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 63 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., 79[illegible] G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 11. Juni: „Das Nachtlager von Granada", Oper von Kreuzer. Hr. Kindermann — Jäger.

Fremdenanzeige.

Den 9. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Müßmann, Amtssekretär von Kopenhagen; Lloyd, Rentier aus England; Madame Busch und Fräulein Johason von Riga. (Hotel Maulick.) HH. v. Bülow, Gutsbesitzer aus Schweden; Abel und Wahler, Kaufleute von Frankfurt; Kies, Kaufmann von Zürich; Theile, Gutsbesitzer von Hannover; Baron v. Eichwald, Staatsrath von Petersburg; Madame Holzhausen, von Schweinfurt. (Blaue Traube.) HH. Frhr. v. Seefried, Kreis- und Stadtgerichtsassessor von Bamberg; Rehm, Landgerichtsassessor von Neustadt; Baron v. Gumpenberg, von Augsburg. (Stachusgarten) HH. Baillheimer, Verwalter von Hannover; Hancker, Student von Berlin; Christmann, Privatier von Cannstadt; Göz, Student von Leipzig; Gram, Student von Freiburg.

Gestorbene in München.

Karl Schwarz, pension. k. Hartschier, 50 J. alt; Theres Schwarzmann, Soldatenswittwe von hier, 56 J. alt; Anna Schmidhofer, Schneiderstochter von Neustift, Landg. Freysing, 40 J. alt; Euphrosine Spiegl, Polizeisoldatenswittwe von hier, 86 J. alt

Eröffnung des Mineralbades Bocklet bei Kissingen.

313. (4b) Das durch seine heilkräftige Stahlquelle und vorzüglichen Bad-Einrichtungen hinlänglich bekannte Mineralbad Bocklet wird für bevorstehende Bade-Saison am 15. Juni d. Js. eröffnet.

Indem wir dieses dem Titl. ärztlichen und nichtärztlichen Publikum zur Anzeige bringen, laden wir zum Besuche genannten Kurortes ergebenst ein und bitten, etwaige Logisbestellungen mit Angabe des Eintreffens am Kurorte direkt an uns gelangen zu lassen.

Bad Bocklet den 31. Mai 1846.

Gebrüder Bolzano.

312. (3c) Ein Rentamtsgehülfe, welcher im definitiven Steuerumschreibwesen bewandert ist, sucht in Bälde einen Platz.

Frankirte Briefe unter den Buchstaben **M. P.** besorgt das Verlags-Comptoir der Münchner politischen Zeitung.

Bekanntmachung.

271. (2b) Auf Andringen eines Hypothekgläubigers werden die Realitäten des Oberottlbräuers Virgil Wieninger dahier im Wege gerichtlicher Hülfsvollstreckung versteigert.

Diese Realitäten sind:

1) das Haus sammt Bräustatt, und einer radizirten Braugerechtsame Nro. 55 an der Sendlingergasse, bestehend aus dem Wohngebäude und Bräuhausgebäuden, Schlacht- und Malzhause, einem geräumigen Hofraume mit 1½ Steften Wasser, und gewölbten Kellern.

Dieses Anwesen mit realer Gerechtsame wurde durch gerichtliche Schätzung vom 26. März h. Js. auf 48,230 fl. gewerthet, und ist der Brandassekuranzkasse mit 13,900 fl. einverleibt. — Auf demselben lasten 14,758 fl. 34 kr. 7 hl. Ewiggeldkapitalien, 61,873 fl. 58 kr. Hypotheken, und sind Forderungen im Betrage von 12,966 fl. im Hypothekenbuche vorgemerkt.

2) das mit der voraufgeführten Realität zusammenhängende Wohnhaus Nro. 13 an der Kreuzstraße, 4 Stockwerke hoch, mit Keller, Pferdestallung, Wagenremise, und kleinem Hofraume, gerichtlich taxirt auf 10,000 fl. und der Brandassekuranzkasse mit 1100 fl. einverleibt; auf demselben sind die — auf dem vorgenannten Anwesen lastenden Hypotheken — weniger 1000 fl. — in ungetheilter Summe eingetragen, auch die nämlichen Forderungen, weniger 3000 fl. im Hypothekenbuche vorgemerkt.

3) Der Sommerkeller Nro. 21 an der Wienerstraße mit drei Kellerabtheilungen, Faßboden und einem Vorplatz an der Preysinger, und einem ferneren an der Wienerstraße, gerichtlich gewerthet auf 10,133 Gulden; der Brandassekuranz-Casse mit 4750 fl. einverleibt. Auf demselben lasten 6000 fl. Ewiggeldkapital, 6000 fl. selbstständige Hypotheken, und außerdem ist von den auf den zwei vorhergehenden Realitäten in ungetheilter Summe eingetragenen Hypotheken der Betrag von 30,100 fl. auch auf diesem Anwesen eingetragen, und eine Forderung mit 5600 fl. im Hypothekenbuche vorgemerkt. Zur Aufnahme der Kaufsgebote wird, und zwar

a) bezüglich der sub 1 et 2 voraufgeführten Realitäten auf

Mittwoch den 8. Juli l. Js.
Vormittags 10—12 Uhr, und

b) bezüglich des sub 3 bezeichneten Sommerkellers auf

Donnerstag den 9. Juli h. Js.
Vormittags 10—12 Uhr

Tagsfahrt in dem Bureau des k. Kreis- und Stadtgerichtsrathes Zöhnle, Zimmer Nro. 42, anberaumt.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken geladen, daß beide Versteigerungen die erstmaligen sind, und daß sich der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 102 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 richtet.

Concl. den 5. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.

Buchinger.

Gantproklama.

279. (3c) Nachdem gegen die Münchnerboten-Eheleute Vitus und Maria Wagner dahier der Universalconcurs rechtskräftig erkannt ist, werden die gesetzlichen Ediktstage, wie folgt, anberaumt:

I. zur Anmeldung und Anweisung der Richtigkeit der Forderungen, und ihrer Vorzugsrechte

Donnerstag den 25. Juni d. Js.

II. Zur Vorbringung der Einreden dagegen

Mittwoch den 22. Juli d. J., und

III. Zur Pflegung der Schlußhandlungen, und zwar

a) Zur Vorbringung der Gegenerinnerungen

Mittwoch den 19. August, und

b) Zur Abgabe der Schlußerinnerungen

Donnerstag den 3. Sept. d. Js
jedesmal früh 9 Uhr im Commissionszimmer Nro. 2

und hiezu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldner unter den Rechtsnachtheilen vorgeladen, daß die Forderungen derjenigen, welche am ersten Ediktstage weder selbst, noch durch einen Bevollmächtigten erscheinen, dem Ausschluße unterliegen, die Versäumung der übrigen Ediktstage aber die Präklusion der treffenden Handlungen zur Folge haben würde.

Zugleich werden diejenigen, welche etwas vom Vermögen der Gantirer in Handen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung des Ersatzes, vorbehaltlich ihrer Rechte, dem Concursgerichte zu übergeben.

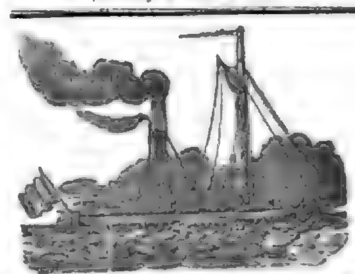
Schlüßlich wird den Creditoren zur Darnachachtung eröffnet, daß die bis jetzt bekannten Passiven auf 11,118 fl. 53 kr., worunter 7422 fl. 53 kr. Hypothekforderungen, ohne Einrechnung der Zinsen begriffen sind, sich entziffern, die Mobiliarschaft und Immobiliarschaft der Gemeinschuldner dagegen auf 8042 fl. 26 kr. gerichtlich geschätzt ist.

Am 5. Mai 1846

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leiendecker.

coll. Hensinger.



Neuer regelmäßiger
Dampfschiffs-Dienst
zwischen
Hamburg
und
Helgoland.

240. (5b) Während der diesjährigen Badesaison wird das schöne, bequeme, noch nicht vier Jahre alte, nach dem neuen System mit vier eisernen, wasserdichten Abtheilungen und mit räumlichen Cajüten, Betten, Staterooms rc. versehene, über 300 Tons große eiserne Dampfschiff

Koning Willem II.

welches durch Capt. J. C. Stucke geführt, seit 3 Jahren auf seinen Fahrten zwischen Bremen und Amsterdam als ausgezeichnetes See-Dampfschiff sich rühmlichst bewährt hat, regelmäßig und direct zwischen

HAMBURG und HELGOLAND

vom 7. Juli an wie folgt fahren:

von **Hamburg** nach **Helgoland** } jeden Dienstag und Sonnabend früh Morgens

von **Helgoland** nach **Hamburg** } jeden Montag und Freitag früh Morgens.

Dieses Dampfschiff wird auch zwischen

Bremen und Helgoland

wie folgt fahren vom 16. Juli an:

von **Bremen** nach **Helgoland** } alle 14 Tage (Donnerstags) früh Morgens

von **Helgoland** nach **Bremen** } alle 14 Tage Mittwochs) früh Morgens

Nähere Auskunft wird jederzeit ertheilt: in Hamburg am Comptoir des Herrn **T. C. Gleichmann**, in Bremen beim Schiffsmakler Herrn **Ed. Ichon** und während der Badesaison täglich durch die Hamburger Tagesblätter.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 137.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 12. Juni 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfo Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Nachträge zu den Ständeverhandlungen. Würzburg. Aschaffenburg: Empfang Ihrer Majestäten. Speyer. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Neisse: Zehn verhaftete Polen entflohen. — **Schweiz.** Luzern: Probst Waldis †. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Das Testament Papst Gregor's XVI. — **Spanien.** Madrid. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△**München**, 10. Juni. (Nachträge zu früheren Berichten über die Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten.) Am Schlusse der Berathung über das Hauptreferat des Hrn. Abgeordneten Decan Vogel, die Nachweisungen der Verwendung der Staats-Einnahmen in den Jahren 1841/44 betreffend, äußerte sich der kgl. Regierungs Commissär, Ministerialrath Wanner, wie folgt: „Meine Herren! Aus dem Ihrer Berathung unterlegenen Hauptreferate des verehrten Redners vor mir, Herrn Decan Vogel, über die Staatseinnahmen der Verwaltungsjahre 1841/44 sind 3 Schlußanträge hervorgegangen, welchen die Zustimmung des II. Ausschusses geworden, und die auch während des Laufes der Debatte größtentheils der Gegenstand Ihrer Verhandlungen und Besprechungen gewesen sind. Wenige Punkte nur sind es, welche außerdem als selbstständige Wünsche mitunter zur Berücksichtigung in der Folgezeit empfohlen oder vorgebracht wurden. Erlauben Sie mir daram, daß auch ich meines Orts zuvörderst gegen diese Anträge mich wende; und da begegne ich zunächst dem Antrage: „daß die bestehende Gewerbsteuer bald revidirt und eine Vorlage, die Revision des Gewerbesteuer-Gesetzes betreffend, gemacht werden möchte.“ Meine Herren! Die Nothwendigkeit einer Revision des Gewerbsteuergesetzes wird wohl nimmermehr bezweifelt werden können; die gesetzlichen Bestimmungen vom Jahre 1814, welche gegenwärtig noch in Kraft sind, und wonach die Gewerbsteuern regulirt wurden und noch regulirt werden, sind seitdem über 30 Jahre alt geworden. Während dieser Zeit haben sich die gewerblichen Verhältnisse und Interessen sichtbarlich ungemein verändert; der Aufschwung der Industrie, die Umgestaltung in Manufactur, in der Mechanik und aller auf die Gewerbsverhältnisse Einfluß übenden Gegenstände ist zu außerordentlich, als daß verkannt werden könnte, daß die aus dem Jahre 1814 stammenden Gewerbsteuer-Bestimmungen nicht mehr in die gegenwärtigen Verhältnisse allenthalben passen und mit dem früheren Erfolge praktisch anwendbar sind. Allein so dringend auch gewünscht wird, dießfalls eine Revision vorzunehmen, so ist es auch eben so unverkennbar, daß dieses nicht das Werk einer augenblicklichen Vornahme seyn könne, sondern eine längere Zeit und reifliche Erwägung erfordert. Allein da einmal die Klagen über die Gewerbsteuer-Ueberbürdung und unverhältnißmäßige Belegung so laut geworden, und das Verlangen nach Abhilfe fortwährend in Ihrer Mitte wiederholt wird, so kann ich zur vorläufigen Beruhigung in dieser Beziehung die Erklärung geben, daß auf einem andern Wege getrachtet wird, diesem Zustande eine mit den gegenwärtigen Verhältnissen möglichst vereinbare Abhilfe zu gewähren. Es ist im Werke, eine allgemeine Revision der periodischen Gewerbsteuer in Vollzug zu bringen, und ich kann Sie in Kenntniß setzen, daß bereits zur Vornahme dieser Revision von Seite des k. Finanzministeriums Einleitungen getroffen und daß an sämmtliche Kreisregierungs-Finanzkammern instructive Weisungen zur Sammlung von Materialien und statistischen Notizen, dann Vorlage des Gutachtens aus den verschiedenen Bezirken erlassen worden sind. Sobald diese Materialien vollständig vorhanden sind, wird die Revision der periodischen Gewerbsteuer unverzüglich vorgenommen. Es sind indessen Bedenken geäußert worden, daß diese Revision vielleicht nicht abzuhelfen im Stande sey; insbesondere wurde befürchtet, daß, weil jede partielle Revision noch eine höhere Gewerbsteuer herbeiführte, dieß auch bei der neuen Revision der Fall seyn würde. Ich kann die bestimmte Erklärung geben, daß nach Maßgabe der an die k. Kreisregierungen ergangenen Instructionen eine Erhöhung des Steuer-Contingents durchaus nicht in der Absicht liegt, sondern daß vielmehr getrachtet werden wird, durch Zustandebringung eines bessern Verhältnisses der einzelnen zu besteuernden Gewerbsclassen selbst und resp. die einerseits stattfindende Erhöhung Mittel zu erlangen innerhalb der bestehenden gesetzlichen Grenzen bei den andern Gewerbs-Kategorieen, welche offenbar zu hoch daran sind, eine Ausgleichung zu treffen. Es ist zu hoffen, daß bei dieser Gelegenheit auch die besonderen Beschwerden, welche namentlich in dem Regierungsbezirke Unterfranken und Aschaffenburg die Einführung der Gewerbsteuer in Folge des vor 3 Jahren zu Stande gekommenen Gesetzes hervorgerufen, ihre Berichtigung und Beseitigung finden. Es liegt nämlich in der Absicht, die allgemeine Revision der Gewerbsteuer auch auf diejenigen Rentämter und Theile von Unterfranken auszudehnen, in welchen in Folge des bemerkten Gesetzes die Gewerbsteuer bereits eingeführt ist, und da, wenn diese Revision vollkommen zu Stande gebracht seyn wird, alsdann auch die weitere neue Anlage in den noch unbesteuerten Districten nach den nämlichen Grundsätzen Fortgang nimmt, so ist zu hoffen, daß auch dort die Klagen ihre möglichste Befriedigung erhalten. — Ein anderer Antrag ist eingebracht, es ist dieses der Dritte, und lautet dahin, daß eine Revision des Steuer-Nachlaß-Gesetzes vom 1. Juli 1834 mit besonderer Berücksichtigung der Nachlaß-Normen für lehen-, gerichts-, grund-, zins- und zehentherrliche Gefälle vorgenommen werde. Es wird also in diesem Antrage bezielt: die Revision des Steuernachlaßgesetzes, welches erst im Jahre 1834 in's Leben getreten ist. Bekanntlich, meine Herren, enthält das von mir eben genannte Steuernachlaßgesetz selbst nur die Hauptgrundzüge, wornach eine Nachlaß-Ertheilung an directen Steuern stattfinden soll, nicht die Vorschriften des Vollzugs, welch' letztere in einer besondern Instruction gegeben sind. Nachläße sind ihrer Natur nach Unterstützungen, Erleichterungen, welche nach dem Maaße des erlittenen Schadens und nach dem Grade der Hilfsbedürftigkeit gewährt werden. Dieses spricht das Steuernachlaßgesetz gleich am Anfange in §. 1 aus, wo es heißt: „Jede unabwendbare, vorübergehende und beträchtliche Minderung des einer Steuer-Anlage zu Grund liegenden Ertrags rc. begründet einen Nachlaß an der entsprechenden Jahres-Steuerschuldigkeit. Also das Nachlaßgesetz erfordert eine bedeutende Beschädigung, und zwar nicht blos an einzelnen Steuerobjecten, sondern an dem ganzen der Steueranlage zu Grund liegenden Ertrage, und der Quottheil, damit die Beschädigung beträchtlich genug ist, muß wenigstens den vierten Theil des Jahresertrags abwerfen.“ Offenbar liegt dieser Bestimmung zu Grunde, daß das gesammte steuerbare Object, das gesammte steuerbare Einkommen bei den Nachlaßberechnungen in Betracht gezogen werden muß, nicht wie bei der Motivirung des vorliegenden Antrages auf Revision des Gesetzes und bei Unterstützung desselben bemerkt wurde, lediglich die Schadens-Quote der einzelnen beschädigten Objecte. Daß man überhaupt von diesem Grundsatze, welcher dem Steuer-Nachlaßgesetze durchaus inwohnt, nicht abgehen darf, zeigt am einfachsten ein Beispiel. Nehmen Sie an,

Die Frauen in Lima.

Die Frauen in Lima stehen körperlich wie geistig über den dortigen Männern; die Natur ist in vieler Hinsicht sehr freigebig gegen sie. Bei einem hohen und schlanken Wuchs besitzen sie doch einen kleinen und dabei wohlgebildeten Fuß: ihr Gesicht hat zwar, wie dies unter den Tropen nicht anders seyn kann, keine europäische Frische, wird aber durch das große, dunkle, glühende Auge belebt, und hat an der stattlichen, edel geformten Nase, dem feinen Mund mit seinen kleinen, blendend weißen und schön gereihten Zähnen, die mehrmals täglich mit Ratanlawurzel gesäubert werden, wirkliche Zierden. Nehmen wir die, in zwei bis vier Flechten über den Nacken fallenden schwarzen Haare dazu und die anmuthige Haltung, in welcher sie sich tragen, so müssen wir die Limenna für eine weiblich liebenswürdige und dabei stolze und edle Erscheinung erklären. In den Häusern sind die Damen, besonders im Sommer, leicht und nachlässig gekleidet, und geben sich gewöhnlich nicht einmal die Mühe ihre Kleider zuzumachen. Bei Besuchen und im Theater erscheinen sie nach französischer Sitte; aber auf den Straßen und in den Kirchen bedienen sie sich einer originellen, nur in Lima gebräuchlichen Tracht, des Saya und des Manto.

Die Limenna — zu Liebesintriguen geneigt — ist zu Hause wohl eine gute Mutter, aber eine schlechte Hausfrau. Sie hat eine Schaar von Dienern und Dienerinnen, die aber ohne sonderliche Aufsicht sind. Die Herrin steht spät auf schmückt das Haar mit Jasmin und Orangenblüten und erwartet das Frühstück; nach diesem macht oder empfängt sie Besuche, schaukelt sich während den Mittagsstunden in der Hängematte oder streckt sich auf das Sopha und raucht eine Cigarre; nach Tische wird wieder zu Besuchen gefahren, und Abends geht's in's Theater, auf die Plaza oder die Brücke. Obgleich sie im feinen Nähen und Stricken oft große Geschicklichkeit besitzen, so beschäftigen sich doch wenig Frauen mit Handarbeiten. Musik lieben sie mit Leidenschaft; da jedoch der Unterricht schlecht ist, so sind ihre Leistungen auf Guitarre und Klavier mittelmäßig. Die Sucht zum Putz hat in Lima den höchsten Grad erreicht, die Frauen stürzen sich oft in Schulden, um dieser Sucht zu fröhnen. Mit gleicher Leidenschaft lieben sie die Wohlgerüche, und wenn sie gegen ihre Besucher sich recht liebenswürdig zeigen wollen, so gießen sie den Herren wohlriechende Wasser in die Taschentücher und den Frauen in die Busen. — Nichts geht über ihre Einbildung auf ihren schönen kleinen Fuß; er muß bei jeder Gelegenheit zum Vorschein kommen, und das Lob über manche Tugend wird mit geringerer Theilnahme gehört, als das Anpreisen und Bewundern ihres netten Fußes. Die

meine Herren, es handle sich von Grundsteuernachläßen und denken Sie sich 3 Grundeigenthümer, welche sämmtlich ihre Besitzungen aneinander liegen haben; alle drei besitzen eine gleich große Tagwerkzahl von Aeckern; der Eine aber, den wir A nennen wollen, besitzt lediglich nur Aecker, der zweite (B), der dasselbe Ackerfeld hat, besitzt nebenbei auch noch Wiesengründe und Waldparzellen, jedoch nur in dem Maaße, daß die Wiesengründe das nöthige Futter für Vieh, und die Waldungen das nöthige Bau- und Brennholz für den eigenen Bedarf liefern. Der dritte endlich (C) hat bei gleichem Ackerlandbesitz noch Wiesen in einem solchen Umfange und einen so ausgebreiteten Waldbesitz, daß ihm hievon nicht blos der eigene Bedarf gedeckt wird, sondern daß er noch Heu, Futter und Holz verkaufen kann. Nun lassen Sie den Fall der Beschädigung eintreten, den das Gesetz vorsieht. Die Flur trifft Schauerschlag und die Beschädigung ist total, die Frucht auf den Aeckern wird ganz vernichtet, und nun fragen Sie sich, meine Herren. Ihr natürliches Gefühl wird Ihnen die Antwort sagen: wer ist der am meisten Beschädigte, wer von den Dreien verdient am Meisten beim Nachlaß Berücksichtigung? Offenbar der A; denn er hat alles verloren, er hat seine ganze gehoffte Rente eingebüßt. Der zweite ist schon besser daran, denn er hat doch die Heu-Aerndte, einen großen Theil von Futter für das Vieh und den Ertrag des Holzes zur eigenen Feuerung und zu den Baulichkeiten. Der dritte ist aber noch viel besser daran, denn er verwerthet noch den Ueberschuß, der ihm verbleibt vom Holz- und Wiesenerträgnisse. Wollten Sie nun annehmen, daß nur die beschädigten Objecte mit ihrem Erträgnisse bei der Nachlaßberechnung und Vergütung beizuziehen seyen, so würden alle drei gleichen Nachlaß zu empfangen haben, und man würde ein Nachlaßprincip und eine Behandlungsweise einführen, welche dem Gesetze entgegen ist; und deßwegen scheint mir auch nicht in dem Gesetze vom Jahre 1834 selbst ein Anlaß zur Beschwerde gelegen. Allein ich habe schon angedeutet, nicht nach den Gesetzesbestimmungen allein werden die Nachläße regulirt, sondern das Verfahren für die Regulirung bezeichnet die Instruction, die das Gesetz in §. 14 in Aussicht gestellt hat und welche vom 12. Juni 1835 im Regierungsblatte erschienen ist. In der Bestimmung und Anwendung, daß man bei der Ausmittlung der Beschädigungsquote die Verhältnißzahl des Steuerkatasters zu Grund lege, darin scheint der Hauptgrund der bisherigen Klagen über Nichterlangung verhältnißmäßiger Nachläße zu liegen. Es wird also wohl die Frage entstehen, ob eine Revision der Instruction vorgenommen werden soll, welche Instruction allerdings, wie jede andere Verordnungsbestimmung, abgeändert werden kann. In dieser Beziehung kann ich die Erklärung geben, daß das Finanzministerium dießfalls bereits die nöthigen Einleitungen getroffen hat, und daß nach Maaß der Zuständigkeit getrachtet werden wird, dem Antrage auf Revision der Instruction zu dem Steuer-Nachlaßgesetze entsprechende Folge zu verschaffen. Was noch angeführt worden in Ansehung der Berücksichtigung der Normen für die Nachläße an Grundabgaben, darüber liegt mir ob, folgende Bemerkungen zu machen: Eigentlich stehen die Nachläße an grundgerichts-, zins- und zehentherrlichen Gefällen bezüglich ihrer Berechnungsnormen mit dem Steuernachlaßgesetze in keiner Verbindung. Dieß Gesetz ist lediglich für die Nachläße an den directen Staatsauflagen — den Steuern gegeben. Allein eine spätere Administrativ-Verfügung, die im Referate schon vorkommt, hat die Art und Weise der Ermittlung der Schadensquote für die Steuernachläße, theils um eine Gleichförmigkeit in die Nachlaßertheilungen zu bringen, theils aber auch, um eine doppelte Arbeit zu ersparen, auch auf die Grundabgaben für giltig und anwendbar erklärt, so daß, wenn die Schadensquote nach dem Steuernachlaßgesetze ermittelt ist, dieselbe zur Bemessung des Nachlasses an Grundgefällen gleichfalls giltig seyn soll. Erfolgt daher eine Revision der Instruction für Steuernachläße, so ist es ohnedem nicht anders thunlich, als daß man damit zusammenhängend auf die angeregte Verfügung und die in Verbindung stehende Behandlung der Schadensausmittlung für die Nachläße an den grundherrlichen Gefällen geeignete Rücksicht nimmt. Dabei möchte ich nur noch bemerken, daß bei der Bemessung der Nachläße von den Grundabgaben da, wo die letzteren auf bestimmten einzelnen Objecten haften, wie z. B. wenn mit ludeigenen Gütern einzelne grundbare Grundstücke in Verbindung stehen, es ohnedem Niemanden einfallen kann, das ganze Gutserträgniß in Betracht zu ziehen. Wo aber von der Belastung des ganzen Gutes durch Saal- oder Lagerbücher jetzt nicht ermittelt werden kann, ob und daß die Abgaben auf bestimmten Objecten und nicht auf dem ganzen Gute haften, wird wohl auch grundsatzmäßig von der bisherigen Ermittlung der Schadensgröße, wobei das ganze Gutserträgniß in Anschlag zu bringen, nicht abgegangen werden können. — Es liegt noch ein dritter Antrag vor, nämlich bezüglich der vielbesprochenen Waldstreuabgabe. Hierüber wird ein anderes Organ des Finanzministeriums noch die gehörige Erläuterung geben. Ich habe nur noch zurückzukommen auf einzelne wenige Bemerkungen, die im Laufe der Debatte gewissermaßen als selbstständige vorgebracht worden sind. Die erste von solchen Bemerkungen betrifft eine Aeusserung des sehr geehrten II. Hrn. Präsidenten. Derselbe hat wiederholt aufmerksam gemacht auf einen Gegenstand, welcher bereits vor 3 Jahren bei der Verhandlung über das Budget und Steuererhebungsgesetz für die V. Finanzperiode zuerst als Modification, dann als Antrag und resp. Wunsch eingebracht wurde, aber die Genehmigung der hohen Kammer nicht erhalten hat. Er hat nämlich wiederholt aufmerksam gemacht auf das Verhältniß der Erhebung der Dominikalsteuer, indem er glaubt, es sollte hier seiner Zeit ein angebliches Mißverhältniß beseitiget werden, welches darin bestehe, daß die Dominikalsteuer, obwohl in den Bezirken, wo das Steuerdefinitivum besteht, nothwendig nach denselben Grundsätzen, wie die Rustikalsteuer regulirt, demohngeachtet sofort mit 4 Simplen erhoben wird, während das Gesetz bei der Grundsteuer zuläßt, daß die Simplenzahl nur in Abgleichung mit dem bisherigen Steuercontingent festgesetzt werde. Es wurde dieser Gegenstand schon auf früheren Landtägen erörtert; ich glaube auch, ich habe nicht nöthig, schon gegenwärtig auf denselben weiter einzugehen. Es liegt den versammelten Ständen des Reichs noch ein Gesetzentwurf vor über den Vollzug des Grundsteuergesetzes. Dort kann es nicht fehlen, daß der Gegenstand wieder aufgenommen und seine Behandlung finden wird. Ich komme nun zu einer zweiten Bemerkung, welche gemacht worden ist in Ansehung der Erhebung der Taxen. Es hat nämlich ein sehr geehrter Redner aufmerksam gemacht, daß hie und da auch in solchen Fällen doppelte Brieftaxen erhoben werden, wo es weder in irgend einer Taxordnung gegründet ist, noch wo es die Partieien nothwendig haben oder verlangen. Darauf erlaube ich mir nur zu bemerken: Die Erhebung aller Taxen, also auch der Brieftaxen, auf dem Gebiete der freiwilligen Gerichtsbarkeit geschieht beinahe im größten Theile des Landes nur nach einer Taxordnung, nämlich nach der provisorischen Taxordnung vom Jahre 1810. In dieser Taxordnung ist genau bezeichnet, in welchen Fällen doppelte Brieftaxberechnung und Erhebung stattfinden darf. Ich darf voraussetzen, ohne daß ich gegenwärtig natürlich die in einzelnen Provinzen bestehenden Taxbestimmungen hinsichtlich der freiwilligen Gerichtsbarkeit — denn die Tax-Normative für die Verhandlungen der streitigen Gerichtsbarkeit sind überall fast andere — völlig näher wüßte, daß auch diese provinziellen Taxordnungen solche Bestimmungen enthalten, und die Fälle genau bezeichnen, in welchen eine doppelte Brief-taxenentrichtung stattzufinden hat. Wenn es nun demungeachtet vorkommen sollte, daß wirklich gegen die Bestimmungen der Taxordnungen ungeeignete Ausfertigungen doppelter Briefe stattfinden, so kann dieses begreiflicher Weise noch nicht eine Zumuthung an das Finanzministerium rechtfertigen, die desfallsigen Bestimmungen zu ändern. Bekanntlich geschieht die Taxerhebung bei den betreffenden Gerichten und damit kein Unterschleif hier stattfinde, werden bei diesem Gefällerhebungszweige die Quartal-Taxregister mit den einschlägigen Verhandlungsacten an die königl. Regierung, Kammer der Finanzen, eingeschickt, einer genauen Revision unterworfen und, wo sich zeigt, daß entweder in einem vereinzelten Falle, oder auch durch fortgesetzt beobachtetes irriges Verfahren gegen die gesetzlichen Bestimmungen gefehlt wurde, wird solches gerügt und durch Entschließung abgestellt. Sollte in einzelnen Fällen eine solche Abhilfe nicht getroffen werden, so kann ohnehin bei dem Finanzministerium spezielle Beschwerde deßhalb erhoben werden. Bevor ich schließe, muß ich mir noch erlauben, über die Schlußäußerung des sehr geehrten Hrn. Referenten über diesen Gegenstand einige wenige Worte an Sie zu richten. Das Resultat der Nachweisungen über das erste Jahr der gegenwärtigen Finanzperiode, nämlich das Jahr 1843/44, stellt einen rein verfügbaren Einnahms-Ueberschuß von nahe 4½ Millionen heraus. Es ist dieses Resultat wohl kein unerfreuliches; selbst der Hr. Referent hat dieses zwar anerkannt, hat aber einen Rückblick daran geknüpft und dem Vorgänger der jeder Rechnungsstellung und Rechnungsnachweisung von Periode zu Periode vorausgehen muß, nämlich dem Budget der vorigen Finanzperiode wegen zu niedriger Veranschlagung der Einnahmen einen schweren Vorwurf gemacht. Ich will mich nicht weitläufig darüber aussprechen; allein ich glaube doch, daß dieser Vorwurf ein zu harter ist; und ich halte mich für verpflichtet, dieses hier zu berühren, weil die Sache mit der gegenwärtigen Rechnungsnachweisung pro 1843/44 noch nicht als abgethan erscheint, und weil wir es nicht blos mit der 5ten sondern auch noch mit einer 6ten Finanzperiode seiner Zeit zu thun haben werden. Ich möchte daher das, was ich mir schon früher aus Anlaß einer Aeußerung des verehrten Herrn II. Präsidenten zu erwiedern erlaubte, hier wiederholt bemerken. Pflicht der Finanzverwaltung ist es unläugbar, so genau als möglich bei den Voranschlägen der Einnahmen zu verfahren. Es ist ihre Aufgabe nach bestem Wissen und Gewissen mit Zuhilfenahme aller zu Gebote stehenden Mittel, Erfahrungen und Behelfe anzusetzen, was jeder Einnahmszweig auf sechs Jahre im Durchschnitte als nachhaltigen Ertrag abwerfen kann. Diese Aufgabe aber ist keine leichte. Verläßige Anhaltspunkte stehen den Organen der Regierung, die damit zu thun haben, nur in den Resultaten der Vergangenheit zu Gebote; aber nicht in den Resultaten des nächst vorhergangenen Jahres, sondern es muß vielmehr auf jene Jahrgänge zurückgegriffen werden, von welchen schon geschlos-

---

feinen Saffian-, Seiden- oder Atlasschuhe sind immer kleiner als ihr Inhalt, der mit Gewalt hineingezwängt wird. Daher werden auch wöchentlich zwei Paar Schuhe zerrissen. Einen großen Fuß, der den Limenna's ein wahrer Greuel ist nennen sie eine „englische Tatze" (pataza inglesa) und diese Ausstellung hört man über Europäerinnen oft von ihnen. Eine sehr üble Eigenschaft ist ihre Naschhaftigkeit; sie naschen fortwährend, und dann wird dem Frühstück und Mittagessen doch noch so reichlich zugesprochen, als hätten die Guten noch nichts Eßbares gesehen. Dafür klagen sie aber auch beständig über Magenschmerzen. Nicht besser steht es mit der Reinlichkeit ihrer Wohnungen, nur die Sala, wo Besuche angenommen werden, ist halbwegs sauber. Dagegen besitzen sie ausserordentliche natürliche Anlagen, scharfen Verstand und Dialektik in hohem Grade, seltene Charakterfestigkeit und einen Muth, wie man ihn bei Frauen nur selten findet. Gewandt in der Intrigue und ehrgeizig, verwickeln sie sich mit Eifer in die politischen Angelegenheiten des Landes Tschudi Peru.

Mannigfaltiges.

Die Zeitung „L'Akhbar" gibt folgende Beschreibung einer kürzlich bei Algier stattgefundenen Hinrichtung. Die Deliquenten waren zwei Araber und ihr Verbrechen Meuchelmord. Der 26. Februar war der Tag ihrer Hinrichtung. Um acht Uhr Morgens ward eine Guillotine auf dem Platze Bab-el-Oued aufgestellt. Eine neugierige Menge drängte sich um die rothe Maschine, und das Gedränge wuchs, als der verhängnißvolle Augenblick nahte. Das Wetter war prachtvoll. Inmitten der Menge, um die Guillotine, ward mit Schwierigkeit durch eine Compagnie Zuaven ein Kreis freigehalten. Es war etwas furchtbar Feierliches in diesem Schauspiel. Die Berge droben zeichneten sich in scharfen Umrissen am wunderbar reinen Firmamente ab; das Meer welches sich zwischen ihrem Fuß und dem Strande breitete, war ruhig und blau. An der andern Seite des Platzes blühte der Garten von Morengo im schönsten Frühlingsgrün, und Algier, von schüchternen Zuschauern besetzt, beherrschte die Scene. Die zwei Schuldigen langten endlich an, von berittenen Gensdarmen begleitet. Sie gingen festen, gemessenen Schritts einher, ohne Prahlerei oder Angst kundzugeben. Sie murmelten ihre Gebete. Man versichert, einer von ihnen habe mehrmals sein Gebet unterbrochen, um die Unschuld beider zu behaupten; aber die vor Gericht bekannten Umstände hatten ihre Schuld völlig herausgestellt. Bei der Ankunft der „Leidenden" am Fuße des Schaffotts ließ der Scharfrichter einen von ihnen sein Gesicht gegen Algier wenden, damit er die Tragödie, die hinter ihm vorgehen sollte, nicht mit ansehen möchte. In weniger als

sene Rechnungen vorhanden sind, und da liegen gewöhnlich noch 2 Jahre dazwischen, wo dieses noch nicht der Fall ist. Ich habe mir schon erlaubt, darauf aufmerksam zu machen, daß die höher steigenden Beträge an den Haupteinnahmszweigen, nämlich den Zöllen, dem Lotto, den Grundgerichts- und zehentherrlichen Gefällen und der Getreidrente auch in den Vorjahren, woraus der Durchschnitt geschöpft wurde, nicht immer und jedes Jahr gleich waren. Wenn Sie die Jahrgänge vergleichen, so werden Sie sehen, daß von dem 1ten bis zum 6ten Jahre der dem Budget zu Grunde liegenden Durchschnittsperiode ein so auffallender Unterschied ist, daß man ihn bei der Bildung des Voranschlages wohl noch nicht übersehen konnte. Nur eine durchschnittliche Bemessung dieser Jahre mit genauer Erwägung aller Verhältnisse, aller Zeitumstände und der möglichen Veränderungen, welche in der Zukunft eintreten können vermag den gehörigen Anhaltspunkt zu geben. Wenn nun gewisse Einnahmszweige in fortwährendem Steigen begriffen sind, so muß natürlich das Resultat dahin ausfallen, daß der Durchschnitt der Vergangenheit und der Budgetsatz, welcher daraus geschöpft wurde, von dem späteren Rechnungsresultate überstiegen wird, und wenn das fortwährende Steigen anhält, am Ende namhafte Mehreinnahmen herauskommen. Dieses lediglich zur Rechtfertigung darüber, daß man bei Anfertigung des Voranschlags nicht so unbedingt und zweifelslos voraussehen konnte, wie sich die Verhältnisse im Laufe der Finanzperiode gestalten werden. Noch bitte ich Sie aber zu bedenken, daß wir erst bei dem Rechnungsnachweise für das 1te Jahr der 5ten Finanzperiode stehen. Ich hoffe und wünsche es wahrlich nicht, daß es dahin kommen möge, daß sich die Einnahmen der folgenden Jahre vermindern, ich wünsche im Gegentheile im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt, daß sich die Einnahmen immer mehr erhöhen mögen; allein verbürgen läßt sich dieses selbst bei dem glänzenden Resultate des 1ten Jahres nicht; die Zukunft muß es ergeben."

München, 11. Juni. Die **Frohnleichnams-Prozession ging gestern in der üblichen feierlichen Weise, von der schönsten Witterung begünstigt, vor sich. Der Zug bewegte sich von der Metropolitankirche aus durch die Kaufingergasse, den Schrannenplatz, die Dieners-, Residenz und Ludwigsstraße, und von dort zurück durch die Theatiner-Schwabinger- und Weinstraße.

Würzburg, 8. Juni. Gestern Abends 5 Uhr sind Ihre Majestäten der **König** und die **Königin** in **Würzburg** angekommen. Die Straßen, durch welche Dieselben nach der Residenz fuhren, waren festlich geschmückt und die Zöglinge der Volksschulen, der Studienanstalten und des Schullehrerseminars darin aufgestellt. Nach 8 Uhr traf auch Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Alexandra ein. Um 11½ des folgenden Tages setzten JJ. MM. auf dem Dampfschiff „Therese" die Reise nach Aschaffenburg fort, bei welcher Gelegenheit abermals der Landeplatz, die im Hafen liegenden Schiffe, die anliegenden Gebäude und das Dampfschiff selbst festlich verziert waren. Musik und Lebehochruf folgte Ihren Majestäten, bis das Dieselben führende Schiff aus dem Gesichtskreise verschwand. (N. W. Z.)

Aschaffenburg, 9. Juni. Gestern Nachts kurz nach 11 Uhr verkündete Kanonendonner das Nahen des Dampfbootes „Therese", mit Ihren Königl. Majestäten. Bei der Vorüberfahrt auf Nilkheim wurden Allerhöchst-Dieselben von dessen Bewohnern, denen sich noch viele von dem angrenzenden Stockstadt und Großostheim angeschlossen, in der schön erleuchteten Anlage des verstorbenen Frhrn. v. Mergenbaum, auf welcher das Wappen Bayerns und der strahlend verschlungene Namenszug unseres allgeliebten Herrscherpaares nebst den Statuen der Wahrheit, Hoffnung, Treue und des Ruhmes prangten, durch Freudenfeuer, unter schallenden Vivats und Böllerschüssen, begrüßt. Als Allerhöchstdieselben die hiesige kgl. Militärschwimmschule, ½ Stunde oberhalb der Stadt, vorbeipassirten, zeigten sich auf überraschende Weise im brillantesten bengalischen Feuer die eben so schön wie zweckmäßig am Ufer placirten drei Gebäude derselben. Beim Nahen des Dampfbootes ertönte von allen Seiten der innigste Jubelruf. Der Landungsplatz war herrlich beleuchtet und die Landungsbrücke von dem Kunstgärtner und kgl. Fasanerie-Aufseher Englert mit den schönsten Gewächsen sinnvoll ausgeschmückt. Als Ihre Königlichen Majestäten ausgestiegen waren, wurden Allerhöchstdieselben von dem Herrn Bürgermeister v. Herrlein, an der Spitze des Stadtmagistrats und der Gemeindebevollmächtigten, und von der Stadtgeistlichkeit ehrfurchtsvollst empfangen und Ihre Majestäten geruhten, den Ausdruck unerschütterlicher Liebe, Anhänglichkeit und Dankbarkeit mit Königl. Huld aufzunehmen. Hierauf bestiegen Ihre Königl. Majestäten den in Bereitschaft stehenden kgl. Wagen und fuhren, von zwanzig festlich gekleideten jungen Männern als Fackelträgern begleitet, unter Absingung des Volksliedes: „Heil Dir im Siegeskranz" durch die Ehrenpforte, von welcher aus in die Nationalfarbe gekleidete Jungfrauen Blumen streuten, und unter allgemeinem Jubelrufe durch die festlich beleuchteten Straßen in die kgl. Hofburg, wo eine Compagnie des kgl. Linienmilitärs mit der Regimentsmusik salutirte und die Vorstände der Civil- und Militärstellen und Behörden zum ehrfurchtsvollsten Empfange versammelt waren. — Auf dem Dampfboote „Leopold", welches zugleich mit dem Dampfboote „Therese" ankam, befanden sich der Präsident, der Director und mehrere Mitglieder des Verwaltungsrathes der Dampfschifffahrts-Gesellschaft. — Morgen Nachmittags 4 Uhr werden Ihre Königl. Majestäten die Aufwartung sämmtlicher kgl. Stellen und Behörden annehmen. — Se. Majestät unser allergnädigster König werden am nächsten Donnerstage der Frohnleichnamsprozession beiwohnen. (Asch. Z.)

Speyer, 8. Juni. Der Stadtrath hat beschlossen, daß den hiesigen **Armen**, das **Brod** während der jetzigen Teuerung um einen geringern als den laufenden Preis verabfolgt werden soll, indem die Stadtkasse einen Zuschuß leistet. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 6. Juni. Se. Maj. der Kaiser hat den Vicepräsidenten der k. k. obersten Justizstelle, Frhrn. v. **Locella**, auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen geruht, und demselben in Anerkennung seiner durch beinahe 60 Jahre geleisteten ausgezeichneten Dienste das Commandeurkreuz des k. ungarischen St. Stephan-Ordens verliehen. Die hiedurch erledigte Stelle wurde dem Präsidenten des Lemberger Landrechts, Ritter von **Kraus** übertragen. — Der k. k. Feldmarschallieutenant Graf **Wrbna**, welcher zu Begleitung Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland mehrere Wochen von Wien abwesend war, ist dieser Tage wieder hieher zurückgekehrt. — Ueber die am 16. Junius bei Enthüllung des **Franzens-Monuments** stattfindenden Festlichkeiten ist das Programm bereits erschienen. Se. Durchlaucht der Staatskanzler Fürst v. **Metternich** wird die **Festrede** halten. Wie man hört, beabsichtigt der Staatskanzler Wien erst Ende Julius zu verlassen, um sich auf seine Herrschaft Königswart in Böhmen zu begeben. (A. Z.)

Preußen.

Neisse. In der Nacht vom 1. Juni sind auch die 10 noch übrigen verhafteten **Polen**, trotz der angewandten Vorsichtsmaßregeln, von unserer Festung **entflohen**. Dieselben durchbrachen die Eisengitter und ließen sich an Seilen in den Festungsgraben hinab. (Bresl. Z.)

Schweiz.

Luzern, 6. Juni. Heute früh ist Se. Gnaden J. **Waldis**, infulirter Probst an der Stift im Hof, im 56. Lebensjahr **gestorben**. Derselbe war früher Stadtpfarrer in Luzern, einige Zeit Mitglied des Erziehungsraths und bis zu seinem Ende bischöflicher Commissar; er gehörte dem freisinnigern Theil der Geistlichkeit an, lebte jedoch in Folge wiederholter Krankheitsanfälle seit einiger Zeit von den öffentlichen Geschäften zurückgezogen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Juni. **Lecomte** ist um Begnadigung eingekommen. Der König soll sehr geneigt seyn, die erkannte Todesstrafe in die Verbannung aus dem Lande zu verwandeln. Die Sache kommt heute vor den Ministerrath; findet das Gnadengesuch kein Gehör, so wird Lecomte morgen früh um 7 Uhr guillotinirt.

Der neueste Armeebericht vom Marschall **Bugeaud** ist vom 22. Mai, datirt aus dem Lager bei Sidi-Ali-Ben-Aichoum. Es wird darin versichert, die letzten Feuerherde der großen (arabisch-kabylischen) Insurrection seyen erloschen; alle Stämme in den Bezirken Ouarensenis und Dahra hätten sich unterworfen; Frankreich sey mächtiger in Afrika, als vor der jüngsten, so glücklich bestandenen Krisis.

Kirchenstaat.

Rom, 2. Juni. Ueber das von **Gregor XVI.** im Jahr 1837 zur Zeit der Cholera abgefaßte **Testament** vernimmt man folgendes. Der Testamentsvollstrecker ist der Cardinal Mattei. Das von dem Verstorbenen in der Bank von S. Spirito deponirte Geld hat er der Propaganda Fide vermacht. Verschiedene Legate sind milden Stiftungen, den Armen, seiner Dienerschaft und für Seelenmessen ausgesetzt. Seine Haupterben sind die noch unmündigen Kinder seiner Nepoten. Sein Leichnam soll später in der Kirche St. Gregor beigesetzt werden. In dem Kloster dieser Kirche hat der Papst viele Jahre als Camaldolenser und zuletzt als General dieses Ordens gelebt. — Gestern Abend war die erste **Congregation** der drei **Ordenshäupter** (des Dekans des heiligen Collegiums Cardinal Micara, des ersten Priesters Franzoi und des ersten Diaconus Cardinal Riario Sforza) in der Wohnung des Cardinals Micara, wo sie sich in den ersten Tagen, so lange der Todte noch im Palast ruht, versammeln. Später geschehen die Versammlungen des ganzen Collegiums in der Sacristei von St. Peter. Es wurden alle Beamten des Staats in ihren Stellen bestätigt, und über die nach den Legationen zusendenden Prälaten an die Stelle der zum Conclave berufenen Cardinäle berathen. Man bezeichnet bereits mehrere Cardinäle als Candidaten für St. Peters Stuhl, unter diesen die Cardinäle Mattei, Falconieri und Orioli. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 1. Juni. Nach Berichten aus Cadiz vom 27. Mai sind daselbst die beiden **Cabrals** an Bord des englischen Paketboots Pacha angekommen. Sie gehen nach England. — Ein **spanisches** Ge-

---

einer Viertelminute war Bel Hassem ben Mochamed auf's Schaffot gestiegen, auf dem Gerüst niedergelegt und hatte sein Haupt verloren. Es war ein furchtbar schnelles Werk. „Wo ist mein Kamerad?" fragte Mecaoud ben Amed, während er seinerseits auf's Brett gebunden wurde; jedenfalls fand er sofort eine Lösung des schrecklichen Räthsels, als er unter seinem eigenen bereits auf dem Block befestigten Kopfe, den des Arabers grinsend am Boden des Behältnisses sah, in welches auch der seinige fallen sollte. Dieser unbeschreibliche Augenblick muß schrecklich gewesen seyn, denn Mecaoud machte einen Versuch sich zu befreien. Aber noch ein Moment, und Köpfe und Aexte waren verschwunden; und des Henkers Gehülfen blieben allein auf der Platform, mit aufgestreiften Hemdärmeln hastig den Korb schließend, in den die verstümmelten Körper geworfen worden. Dieser wurde eiligst nach der Begräbnißstätte geschafft. Hastig drängte sich jezt die Menge nach der Mordmaschine, um sie genauer zu betrachten, aber die Gensdarmen hielten sie in respektvoller Ferne. Die Araber sterben gewöhnlich mit stoischer Gleichgültigkeit. Bei ihnen gilt die fatalistische Lehre: Gott hat es gewollt. Am andern Tage wurden zehn Araber zu Tlemcen gehängt, weil keine Guillotine dort war, und zwar auf folgende Weise: Es war kein Galgen vorhanden und man half dem Mangel ab, indem man die Mündungen von zehn Kanonen über die Brustwehr des Walls herausstreckte, woran zehn Stricke befestigt waren, in deren Schlingen man die Araber legte. Diese ersparten dem Henker sogar das Geschäft, sie in die freie Luft hinauszustoßen, indem sie von selbst „in die Ewigkeit" hinuntersprangen.

Zwei Diebe sind in Pesth bei Tag in die Wohnung einer Wittwe eingebrochen, und haben sämmtliche Pretiosen zusammengepackt. Beim Fortgehen sah der eine Dieb, daß gerade Menschen im Vorhause seyen, von denen sie bemerkt wurden; doch dies brachte ihn nicht aus der Fassung, er verbeugte sich recht tief zwischen der Thüre mit lauter Stimme und sagte: „Ergebenster Diener, Euer Gnaden, in kurzer Zeit werde ich wieder so frei seyn." — Die Hauseinwohner glaubten die Wittwe zu Hause, — und ließen die Diebe wegspazieren. (A. Th. Z.)

Wie der „Ungar" berichtet, hat am 16. d. M. auf einer Schlachtbank in Pesth, sonderbarer Weise ein Ochse einen Fleischhauer geschlachtet. Letzterer wollte eben den Todesstreich führen, als er es merkt, daß er das Messer in der Hand hat. In der Eile steckt er es in die Brusttasche, und siehe da, der Ochse fängt mit seinem Horn das Heft des Messers auf, bringt es in wagerechte Richtung mit der Brust des Fleischers und mit einem starken Stoß der Stirne war dasselbe bis an's Heft in dem Herzen des Schlächters.

---

schwader bestehend aus der Fregatte Isabelle II., der Brigg Nervion und einigen kleineren Fahrzeugen, sollte am 27. von Cadiz an die portugiesische Küste abgehen. — An Sabaters Stelle, der Urlaub ins Ausland erhielt, ist Don Simon de Roda zum Gefe politico von Madrid ernannt. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 5. Juni. Das Haus der Lords hat gestern nach kurzer Debatte die Peel'sche Zoll- oder Tarifbill (Customs Duties Bill), die nothwendige Ergänzung der Korneinfuhrbill, zur zweiten Lesung zugelassen.

Zu Ehren der verstorbenen menschenfreundlichen Quäkerin Mistreß Fry soll jetzt ein ihren Namen tragendes Asyl für entlassene weibliche Sträflinge errichtet werden, wo sie Herberge und Pflege erhalten, bis sie sonst ein Unterkommen finden. Königin Victoria hat als Patronin dieses Instituts erklärt, und 50 Pf. zu dessen Gründung unterzeichnet; Prinz Albert 25 Pf. u. s. w. Auch der König von Preußen hat durch Ritter Bunsen einen Beitrag angeboten.

Heute Morgens halb 7 Uhr ist Ibrahim Pascha mit dem französischen Dampfboot Gomer in Spithead angekommen und kurz vor 9 Uhr am Werft von Portsmouth ans Land gestiegen. In London sind auf Befehl des Grafen Aberdeen, die Staatsgemächer in Mivarts Hotel, welche bei frühern Gelegenheiten der König der Niederlande, der Erzherzog Friedrich von Oesterreich und andere Prinzen regierender Häuser innegehabt, zu seinem Empfang in Bereitschaft gesetzt. Ueberhaupt wird ihn die Regierung mit aller seinem hohen Rang, und noch mehr seinem wichtigen Einfluß, gebührenden Auszeichnung behandeln. — Die ganze britische Armee erhält, statt des bisherigen allgemein verhaßten Tschakko, den preußischen Helm. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 25. Mai. Der Kriegsminister hat der Kammer den Entwurf eines neuen Conscriptionsgesetzes vorgelegt. Die Kammer fährt fort, die Steuergesetze zu discutiren. Wegen des jährlich um diese Zeit eintretenden Wassermangels hat eine Commission den Vorschlag gemacht, die Wasserleitung Hadrians mit dem Aufwand von 50,000 Drachmen zu reinigen. Major Weikes ist nach der Nordgränze abgereist, das in der Lamia liegende Detaschement seines Bataillons zu inspiciren. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 8. Juni. Die Inauguration der Eisenbahn von Paris nach Sceaux fand gestern statt. Die Herzoge von Nemours und Montpensier wohnten dieser Feierlichkeit bei. — Die Nachrichten aus Lissabon bis zum 30. v. M. bringen keine neue Thatsache, bestätigen aber die definitive Constituirung des Ministeriums Palmella und die Auflösung der Cortes. — Die Brüder Cabral ließen am Tag nach ihrer Ankunft in Cadiz ein Schreiben in das „Eco del Comercio" einrücken, worin sie ihre Flucht nach Spanien motiviren.

Vermischte Nachrichten.

München, 11. Juni. Die feierliche Fronleichnamsprozession in der St. Peterskirche am 18. Juni geht heuer a) über den Rindermarkt in die Sendlingergasse, von da zieht sich in das Rosenthal hinab durch das Taschenthurmgäßchen, über den Sebastiansplatz und den Heumarkt an die Angerkirche, woselbst das erste Evangelium statt findet; von hier b) über den Unteranger beugt sie in die Mühlgasse, Glockenbachgasse ein bis zum Sendlingerthor, wo sie dann die Sendlingergasse hinuntergeht, bis an die St. Johann v. Nepomuck-Kirche, woselbst das zweite Evangelium gelesen wird; von hier c) die Sendlingergasse weiter bis zum Paul Ebenböck'schen Hause, an welchem das dritte Evangelium statt findet, und dann d) durch die Rosengasse, Schrannenplatz, wo an der Mariensäule das vierte Evangelium gehalten wird, durch das Schleckergäßchen in die St. Peterskirche zurück, wo der letzte heil. Segen ertheilt wird.

Passau, 2. Juni. Unserer Wallfahrtskirche Mariahilf, gegenüber der Feste Oberhaus, steht eine große Veränderung bevor. Es soll ein nicht unbedeutender Bau geführt, und diese Wallfahrtskirche den Redemptoristen übergeben werden. (Fr. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortl. der Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 6. Juni. Consols 95$\frac{1}{8}$.

Paris, 6. Juni. 5 pCt. 119 Fr. 90 C.; 3 pCt. 81 Fr. 40 C.

Wien, 6. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112$\frac{1}{4}$; detto zu 4 pCt. in CM. 100$\frac{1}{4}$; detto zu 3 pCt. in CM. 74; Bankactien pr. St. 1597.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 12. Juni: Zum Erstenmale: „Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten", Lustspiel von Deinhardstein. Hr. Lehberger — Aud von Kurzers.

Samstag den 13. Juni: (Mit aufgehobenem Abonnement) Benefice-Vorstellung der Mitglieder des Pensions-Vereins: „Die beiden Füchslein", zwischen beiden: Concert, in welchem die Geschwister Milanello und Hr. Kindermann aus besonderer Theilnahme für die Interessen des Pensions-Vereins die Gefälligkeit haben werden, einige Piecen vorzutragen.

Fremdenanzeige.

Den 10. Juni sind hier angekommen (Bayer. Hof.) HH. v. Golinski, Gardeoberst von Petersburg; Dr. v. Pieber u. Burger, Priv. von Wien. (Gold. Hahn) HH. Graf v. Gravenreuth, Reichsrath auf Affing; Käeppert, Privat. von Ulm; Herrmann, Privatier von Innsbruck. (Hotel Maulick) HH. Pleule, u. v. Tapetuum, Rentiers aus England; Arbit, Rentier von Toscana; Concini, Rentier von Conegliano; Dr. Kuen, von Eßlingen; Kuberbühler, Part von Speicher; Rümelin, Proprietär und Bilfinger, Doktor von Hall. (Gold. Kreuz) HH. Müller, Präfekt von Freising; Geibig, Privatier von Linz; Fräulein Schwab, von Eger; Fräul. Oberkamp, von Regensburg. (Blaue Traube.) HH. Dr. Haißler, Apotheker und Dr. Cleß, von Stuttgart; Dr. Schiemer, von Augsburg; Lang und Fischer, Privat. von Weißenburg; Frau v. Gimser, von Berlin. (Stachusgarten.) HH. Horner, Pfarrer von Wachstein; Wassermann, Kaufmann von Wallerstein; Ott, Bräuer von Augsburg; Ferchl, Salinenphysikus von Hallein; Oellacher, Apotheker von Innsbruck; Böckle, Reallehrer von Schwäbisch-Hall; Weichelberg, Schauspieler von Stuttgart; Wetzel, Schauspielerin von Freiburg.

Getraute in München.

HH. Wendelin Mayer, herrschaftl. Kutscher, mit Anna Elisab. Wunder, b. Metzgerstochter von Mauckendorf, k. Ldg. Obermannstadt; Carl Ludwig Frhr. v. Zeller, k. Hauptmann und Adjutant Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl von Bayern, mit Fräulein Josepha Gräfin von Reigersberg, Hofdame Ihrer k. Hoheit der Frau Herzogin Max von Bayern; Max Salchner, Zimmergeselle mit Margaretha Mittermaier, Kramhändlerstochter von hier; Paul Christian Däßler, Kupferdruckergehilfe dahier, mit Kaspar Wörle, Schlossermeisterstochter von Augsburg. In Rosenheim: Hr. Mauritius August Mark, königl. Oberrechnungsrath, mit Fräul. Richt. Ottilia Jos. Hyazintha Freiin v. Pellkofen, k. Kammerers- und Regierungsratstochter.

Gestorbene in München.

Johann Schneider, Schneidergesell von Uhwingen, Ldg. Donauwörth, 27 Jahr alt; Anna Kircher, Viktualienhändlersfrau von hier, 65 J. alt; Christoph Frierich, königl. Kriegsrechnungskommissär von hier, 60 J. alt; Joh. Nep. Wolgschaft, Mechanikus von hier, 22 J. alt; Benno Steinkl, b. Gärtner von hier, 43 J. alt.

Bekanntmachung.

Den Gütertransport auf den kgl. bayer. Eisenbahnen betr.

Im Namen
Sr. Maj. des Königs von Bayern.

319. Nachdem nunmehr der Gütertransport sowohl auf der München-Donauwörther- als auf der Nürnberg-Lichtenfelserbahn vollständig eingerichtet, auch an den Hauptstationen für amtlich aufgestellte Güterbestätter Sorge getragen ist, so wird dieß mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

1) daß der allerhöchst genehmigte provisorische Tarif
   a) für Eilgüter auf $1\frac{1}{2}$ kr.,
   b) für Kaufmannsgüter mit Fuhrmannslieferzeit auf 1 kr.,
   c) für Landesprodukte und Rohstoffe auf $\frac{1}{2}$ kr. per Zollzentner und Bahnstunde festgesetzt sey.
2) Daß an den Hauptstationen nach Belieben der Versender die Ablage der Güter auf dem Bahnhofe, oder die Bestellung ins Haus des Adressaten erfolge;
3) daß bei Versendungen von ganzen Wagenladungen zu 60 Zentner und darüber unter einem Frachtbriefe eine Frachtermäßigung für Güter II. Klasse von 25 pCt. und für Güter III. Klasse von 10 pCt. gewährt werde.
4) Daß die Tarife selbst mit den verschiedenen Bezugsvorschriften und Transportbedingungen, so wie die speciellen Bestimmungen über die Zu- und Abfuhr der Güter nach und von den Bahnhöfen, bei jedem Bahnamte unentgeltlich abgegeben werden.

München den 9. Juni 1846.

General-Verwaltung der königl. Eisenbahnen.
Frhr. v. Brück.

Rogg.

Bekanntmachung.

315. Im Wege der Hülfsvollstreckung wird die reale Schäfflergerechtsame der Schäfflermeisterswittwe Klara Böck zu München an den Meistbietenden öffentlich versteigert, und hiezu Tagsfahrt auf

Donnerstag den 9. Juli
Vormittags 10 — 12 Uhr
im Geschäftszimmer Nro. 10

angesetzt.

Diese reale Schäfflersgerechtsame ist auf 700 fl. geschätzt, und die Summe der auf dieser Gerechtsame hypothekarisch versicherten Kapitalien beträgt 900 fl., wovon 400 fl. aufgekündet, und zur Zahlung verfallen sind.

Der Zuschlag erfolgt nach §. 64 des Hypothekengesetzes unter Beobachtung der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Gesetzes vom 17. November 1837.

Beschlossen 2. Juni 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der k. Director:
Barth.

Roth.

Bekanntmachung.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

317. (2a) Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird das den b. Metzgerseheleuten Joseph und Theresia Sattelberger gehörige, an der Wurzerstraße dahier gelegene Haus Nro. 11, mit dem Erdgeschosse auf der Vorderseite drei, und auf der Rückseite 4 Stock hoch, und mit einem Kellergewölbe versehen, nebst Hofraum und Holzhütte, worauf 3750 fl. Ewiggeld- und 7050 fl. Hypothekkapitalien ruhen, und welches mit 3500 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und auf 9250 fl. gerichtlich gewerthet ist, nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt.

Steigerungstagsfahrt ist auf
Montag den 3. August l. J.
Vormittags von 9 — 12 Uhr
im Bureau des k. Rathes Dr. Bregler anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dem Gerichte Unbekannte sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Verfügt den 4. Juni 1846.

Der k. Direktor:
Barth.

Planer.

Eröffnung
des
Mineralbades Bocklet
bei Kissingen.

313. (4c) Das durch seine heilkräftige Stahlquelle und vorzüglichen Bad-Einrichtungen hinlänglich bekannte Mineralbad Bocklet wird für bevorstehende Bade-Saison am 15. Juni d. Js. eröffnet.

Indem wir dieses dem Titl. ärztlichen und nichtärztlichen Publikum zur Anzeige bringen, laden wir zum Besuche genannten Kurortes ergebenst ein und bitten, etwaige Logisbestellungen mit Angabe des Eintreffens am Kurorte direkt an uns gelangen zu lassen.

Bad Bocklet den 31. Mai 1840.

Gebrüder Bolzano.

Kissinger Mineralwasser.

321. In der Kissinger Mineralwasser-Niederlage im königl. Salzamtsgebäude, Neuhausergasse Nro. 41 ist wieder frischer Ragozy (in ganzen und halben Krügen, so wie in ganzen und halben gläsernen Flaschen schwarz gesiegelt und roth gesiegelt mit Gasfüllung) und Max-Sauerbrunnen angekommen.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 138.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfache Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Sonnabend, den 13. Juni 1846.

☞ Da mit dem Monat Juni das halbjährige Abbonnement der Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir um baldige Erneuerung desselben mit dem Bemerken, daß die Versendung der bestellten Exemplare nur gegen baare Erlegung des Pränumerationspreises (halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr., (mit geringer Erhöhung nach Maßgabe entfernterer Rayons) bei den respekt. Postämtern erfolgen kann. In München selbst kann jeden Tag durch Anzeige im Expeditionscomptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6) die Bestellung gemacht werden.

Deutschland Bayern. München: Nachträge zu den Ständeverhandlungen. Nürnberg. Würzburg. Aschaffenburg. — **Oesterreich.** Oravicza. — **Preußen.** Berlin. Aachen. — **Würtemberg.** Ulm: Fortschritt des Festungsbau's. — **Niederlande.** — **Belgien.** Lüttich. — **Schweiz.** Luzern. — **Frankreich.** Neue Literaturzeitung. — **Kirchenstaat.** Rom: Militärische Vorsichtsmaßregeln. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Rückkehr JJ. Majestäten von der Rundreise. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 12 Juni. (Weitere Nachträge zu früheren Berichten über die Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten) Bei der Berathung über das Referat des Abgeordneten Eppelsheimer über die im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds pro 1841/44 gab der Gegenstand der Aerarial-Getreid Magazine dem königl. Regierungs-Commissär Ministerialrath Wanner zu der nachstehenden Aeußerung Anlaß: „Meine Herren, ich erlaube mir in Beziehung auf den Antrag: „die königl. Regierung möge die bereits noch vorhandenen Getreide-Vorrathe für die Zukunf. in der Art verstärken, daß sie allen Besorgnissen allzugroßer Theuerung zu begegnen im Stande seyen", einige Erläuterung zu geben. Wenn die Rede ist, Aerarial-Getreide zur Bildung von Magazinen zu verwenden, und solche Vorräthe für künftige außerordentliche Bedürfnisse und um einer allenfalls eintretenden übermäßigen Getreidetheuerung entgegenzuwirken, zu asserviren, so muß man, insoweit dieses verlangt wird, daß es von Seite der Finanzverwaltung geschehe, zweierlei wohl unterschriden. Man muß nämlich unterscheiden, zwischen dem Getreide, welches aus der laufenden Eindienung auf die rentämtlichen Kästen kommt, und zwischen demjenigen Vorrathe, welcher auf den Aerarial-Getreide-Speichern als eigentliches Magazinsgetreide aufgeschuttet und resp. asservirt wird. Nur von dem Getreide letzterer Art ist hier die Rede und kann die Rede seyn. Was aber dieses Magazin-Getreide betrifft, so besteht schon seit lange der bestimmteste allerhöchste Wille und Befehl, daß dasselbe fortan in seinem Bestande erhalten werde. Diese ärarialischen Reservegetreide-Magazine, welche ursprünglich aus dem in den fruheren Theuerungs-Jahren 1817 und 1818 angekauften fremden Getreide herstammen und wovon die Erlöse aus den zeitweisen Verkäufen nicht mit der ordentlichen Staats Einnahme vermischt, sondern bei der Staatsschuldentilgungs-Casse verzinslich angelegt und admassirt werden, bestehen gegenwärtig noch in 36,000 Schäffel von den verschiedenen Getreide-Gattungen, größtentheils Kern, und werden mit diesem Quantum auch fortwährend erhalten, d. i. wenn auch Abgaben stattfinden, durch Getreide aus der Eindienung für die laufende Getreid-Einnahme, soweit diese ein zur Magazinirung brauchbares Getreide liefert, verhältnißmäßig immer wieder ergänzt. Aber eine unentgeldliche Verwendung der laufenden Getreidrenten zur Magazinirung geht, wie hie und da die Meinung besteht, unter keiner Voraussetzung an. Denn die laufende Getreidrente ist nicht zur Aufbewahrung bestimmt, sondern die dießfallsige Einnahme ist nöthig zur Befriedigung des budgetmäßigen Staatsbedarfes und zur Deckung der laufenden Ausgaben. Die Getreidrenten betragen gegenwärtig im Anschlage nach den Budgetpreisen mehrere Millionen. Wollte man die Naturaleinnahme davon, und was in natura percipirt wird, fortwährend asserviren und nicht zeitgemäß zur Verwerthung gelangen lassen, so müßte natürlich dieser Entgang des Erlöses bei den Staatseinnahmen gefühlt werden, und verhaltnißmäßig dieser Geldbedarf zu den Ausgaben des laufenden Dienstes abgehen. Wenn also Getreide aus dieser Einnahme entnommen wird, so kann es zur Asservirung nur dadurch gelangen und verwendbar gemacht werden, daß hiefür aus den anliegenden Magazins-Getreide-Erlösgeldern die Vergütung nach dem laufenden Normalpreise an die Staatskasse geleistet wird. Dieses sind die Erläuterungen, die ich in Ansehung dieses Punktes machen zu sollen geglaubt habe."

Nürnberg, 11. Juni. Auf den beiden letzten Schrannen, vom 2. und 6. Juni, gestalteten sich die Mittelpreise der Getreidpreise wie folgt: Korn 20 fl. 55 kr., Weizen 27 fl. 50 kr., Gerste 14 fl. 36 kr., Haber 9 fl. 12 kr. Demnach ist Korn um 2 fl. 10 kr., Weizen um 2 fl. 50 kr., Gerste um 2 fl. und Haber um 14 kr. gestiegen. Aufgestellt waren im Ganzen 3635 Schaffel, wovon nur 141 unverkauft blieben. (N. K.)

Würzburg, 9. Juni. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Beide königliche Majestäten haben Allerhöchstihr besonderes Wohlgefallen uber den „schon gewohnten freundlichen Empfang dahier" und Allerhöchstihren Dank hiefür in den allerhuldvollsten Ausdrücken auszusprechen und uns zu beauftragen geruht, die gesammte Einwohnerschaft hievon in Kenntniß zu setzen. Diesen uns ertheilten höchst angenehmen Auftrag erfüllen wir durch gegenwärtige Veröffentlichung. Würzburg, den 8. Juni 1846. Die beiden Bürgermeister: Bermuth. Schwink. (W. Z.)

Aschaffenburg, 8. Juni. Gestern starb ein als Gelehrter, Schulmann und Mensch gleich geachteter Mann, der Professor am Gymnasium dahier, Dr. Joh. Michael Heilmaier, in einem Alter von nicht 49 Jahren. Er wirkte 24 Jahre an der Gymnasialanstalt, und wird allgemein bedauert. (Asch. Z.)

Oesterreich.

Oravicza, 2. Juni. In jüngster Zeit verursachte ein von dem Thron herabgelangtes Edikt allgemeine Freude unter den Angehörigen der griechisch-nichtunirten Kirche, so wie bei allen denen es ernstlich um geistige Freiheit zu thun ist. Das Gesetz nämlich vom Landtag 1843/44 über den freien Uebertritt von einer Confession zur andern hatte bis jetzt noch nicht Geltung für alle, und besonders ward es nicht auf die Griechischnichtunirten ausgedehnt. Nun wurde es durch die Gnade Sr. Maj. dahin erläutert, daß es für alle, also auch für diese zu verstehen sey. Mit Jubel und Dank gegen den König wurde dieß aufgenommen, in allen griechischen Kirchen bereits aufs feierlichste verkündigt. (A. Z.)

Preußen.

Berlin. Das Militär-Wochenblatt theilt folgende Cabinetsordre an den Kriegsminister mit: „Es kommt, wie Ich bemerkt habe, hin und wieder vor, daß den Festungen anvertraute Gefangene aus denselben entweichen, wie solches neuerlich in Neisse mit mehreren übergetretenen polnischen Aufrührern geschehen ist. Da dieß die Besorgniß rege machen könnte, daß in einzel-

---

Amputation während des magnetischen Schlafes.

Der „London and Paris Observer" vom 5. April d. J. theilt folgenden merkwürdigen Fall mit, welcher wegen der Wichtigkeit seines Inhaltes und seiner dem Anscheine nach der Wahrheit getreuen Schilderung manche unserer Leser interessiren wird. Dieser Fall betrifft die Amputation eines Beines bei einer jungen Person während des magnetischen Schlafes, zu Cherbourg.

Miß Mary D'Alband, 17 Jahre alt, hatte seit mehreren Jahren in Folge einer Verenkung am rechten Fuß gelitten, weshalb bereits schon vor drei Jahren eine Amputation desselben unvermeidlich erschien. Indessen da die Patientin durchaus nicht zu einer Operation, welche selbst den entschlossenen Mann stets mit Furcht erfüllt, ihre Einstimmung geben wollte, so beschloß man zuletzt, zum Mesmerismus seine Zuflucht zu nehmen, und während des Schlafes ohne der Patientin Wissen die Operation zu vollziehen. Sie wurde deßhalb von M. Durand magnetisirt, welcher an einem glücklichen Ausgange durchaus nicht zweifelte. Der erste Erfolg des Magnetisirens bestand darin, daß Miß D'Alband's längst entschwundener Appetit und Schlaf sich wieder einstellte, und nachdem darauf ihre Gefühllosigkeit den hinlänglichen Grad erreicht hatte, welcher zur Operation nothwendig schien, gab sie während ihres schlaf-wachenden Zustandes nicht nur ihre Einwilligung zu der Operation, sondern verlangte dieselbe ernstlich. Es wurde daher der Tag der Operation auf den 2. Oktober um halb 12 Uhr festgesetzt, und Miß D'Alband zur bestimmten Zeit, nachdem selbige in weniger denn fünf Minuten in Schlaf gebracht worden war, auf den Operationstisch gesetzt. Die nothwendigen Vorbereitungen wurden nun in ihrer Gegenwart unternommen, und M. Durand forderte sobald er sich von dem hinlänglichen Grade der Gefühllosigkeit überzeugt hatte, die Chirurgen auf, die Operation zu beginnen. Während jetzt rund umher die größte Stille herrschte, und die Assistenten mit scharf forschendem Auge die ruhige Haltung der Patientin beobachteten, machte Dr. Lopiel einen Zirkularschnitt mit seinem Messer, und drang durch die Muskelpartien tief bis zum Knochen durch, so daß der größere Theil der Tibia und Fibula entblöst lagen. Das Blut strömte darauf heftig hervor. Die beiden Lappen wurden abgeschnitten, das Periostema durchgeschnitten und die Knochen durchgesägt; eine Ligatur um die blutenden Arterien gelegt, die Wunde gereiniget, und mit den gehörigen Binden und Bandagen versehen; und dieses Alles geschah, ohne daß die Patientin das geringste Zeichen von Schmerz von sich gab. Ihre Haltung blieb ruhig und ungestört, ihre Hände waren beständig frei und selbst während der qualvollsten Augenblicke der Operation lächelte sie zu ver-

nen Fällen es an der nöthigen Aufsicht von Seite der Behörden gefehlt habe, so trage Ich dem Kriegsministerium auf nicht nur wegen eines jeden besonderen Falles eine strenge Untersuchung eintreten zu lassen, sondern auch überhaupt den Festungscommandanturen die schuldige Sorgfalt für die Bewachung der den Festungen übergegebenen Gefangenen einzuschärfen. Berlin, den 14. Mai 1846. (Gez.) Friedrich Wilhelm"

In Aachen ist, rheinischen Blättern zufolge, über die Art der Ausstellung der Heiligthümer ein Zwist zwischen den geistlichen und weltlichen Behörden entstanden. Früher wurden die Reliquien vom Thurm des Doms herab dem Volke zu schauen gegeben, und den umwohnenden Hausbesitzern erwuchs daraus, daß sie ihre Fenster und Dächer zu einem hohen Preise vermiethen konnten, ein nicht geringer Gewinn. Jetzt wünscht das Domcapitel die Ausstellung wie die des hl. Rocks in Trier im Dom selbst zu veranstalten. Die weltlichen Behörden scheinen aber dieser Neuerung nicht zugethan, wenigstens hat das Oberpräsidium sich vorläufig zu Gunsten der Hausbesitzer entschieden. Die ganze Geistlichkeit appellirte in Folge des Bescheids an den König.

Würtemberg.

Ulm, 6. Juni. Kurze Zeit nach den Osterfeiertagen ist der hiesige Festungsbau wieder in vollen Betrieb getreten. Auf dem linken Donauufer sind dermalen gegen 3600 Mann, darunter an 12 0 Maurer, beschäftigt, welche Anzahl jedoch aus verschiedenen Gründen auf keinen Fall vermehrt, vielleicht aber vermindert werden dürfte. An der Wilhelmsburg ist theilweise schon die zweite Etage aufgesetzt und zeigt jetzt auf den innern Seiten große, helle, schöne Räume zu Unterbringung der einstigen Besatzung. Die hohen Escarpemauern der großen Wilhelmsveste sind bis auf wenige, zur Fortsetzung der Arbeit nöthige, Oeffnungen vollendet, in der vordern Front eine große Caponière fundamentirt und die unterste Reihe der Gewölbe aufgesetzt, der Thurm der rechten Flanke ist vollendet der Thurm der linken Flanke bis zur dritten Etage gediehen, viele Walltheile bis zum Randengange fertig, so daß das ganze große Werk schon jetzt als sturmfrei anzusehen ist. Auf dem rechten Ufer der Donau wird mit etwa 1200 Mann gearbeitet, und zwar meistens an der Fundamentirung der Escarpen und der dort anzulegenden Batterien und Caponièren. Dieß ist jetzt auf der östlichen und der Hälfte der südlichen Front geschehen, so daß ungehindert fortgearbeitet werden kann; an der zweiten Hälfte der letzteren werden noch die Spundwände eingeschlagen, an der westlichen Front hat der fortwährend hohe Wasserstand bis jetzt die gleiche Arbeit, so wie die an dem obern Batardeau gehindert. Außerdem wird an der Plakirung der innern Seite der aufgeworfenen Wälle gearbeitet. Mit dem Schlusse des jetzigen Baujahrs wird die Bundesfestung Ulm einen bedeutenden Schritt zu ihrer Vollendung gemacht haben. — Nach so eben eingelaufenen Nachrichten ist an die Stelle des vor einigen Wochen hier verstorbenen K. K. österreichischen Majors Weil v. Weilenfeld, der österreichische Artillerie Oberstlieutenant Schubknecht zum Vorsitzenden der Festungs Ausrüstungskommission ernannt worden und wird unverweilt von Prag hier eintreffen, um die längst begonnenen wichtigen Arbeiten dieser Kommission fortzusetzen. Schubknecht ist schon der vor einigen und zwanzig Jahren hier zusammengetretenen Festungsbaukommission zugetheilt gewesen. (Schw. M.)

Ulm, 9. Juni. Heute hielt der Stiftungsrath hier, in Folge der immer mehr zunehmenden Verarmung und Noth, entstanden durch die seit einer Reihe von Jahren sich hinziehende Theuerung der Lebensmittel, eine außerordentliche Sitzung und faßte den dankenswerthen Entschluß, so lange, als die jetzt bestehenden Preise der Früchte sich nicht bedeutend ermäßigen, für die bedürftigen berechtigten Einwohner Brod backen lassen zu wollen und zu einem um ein Viertel ermäßigten Preis, also gegenwärtig den vierpfündigen Laib zu 13 kr. abzugeben. (Schw. M.)

Niederlande.

Nach dem Journal de la Haye vom 4. Juni hat der niederländische Marine-Kapitänlieutenant J. Schröder einen dreijährigen Urlaub erhalten, um sich nach Preußen zu begeben, wo derselbe eine K. Marine organisiren soll.

Belgien.

In Lüttich wird am 11. Juni ein großes Fest, das 600jährige Jubiläum der Frohnleichnamsfeier, begangen werden. Es war im Jahr 1246 wird von dorther gemeldet), als der Bischof Robert v. Porota, der von Langres nach Lüttich versetzt worden, die von der heiligen Juliana, aus dem Dorfe Retinnes bei Lüttich gebürtig, gewünschte Feier für die Diözese anordnete. Papst Urban IV., früher Archidiakon von Lüttich, dehnte in einer Bulle, die Clemens V. auf dem Concil zu Vienne bestätigte, dieselbe auf die ganze Kirche aus. Das Jubiläum wird mit höchstem Glanze gefeiert werden. Schon über dreißig Bischöfe haben ihre Gegenwart zugesagt, und gewiß werden viele Tausende Katholiken von nah und fern herzuströmen. Während der Octave, vom 11. bis 18. Juni, wird täglich ein anderer Bischof das Pontifikal-Hochamt, halten, und die ersten Redner Frankreichs und Belgiens namentlich Lacordaire, Revaignan, Dupanloup, werden predigen. (N. C.)

Schweiz.

Luzern, 6. Juni. Aus dem Aargau gehen hier Berichte über einige im Kloster Wettingen vorgenommene bauliche Veränderungen ein, welche jeden Freund geschichtlicher Denkmäler unangenehm berühren. Die Sarkophage zweier Grafen von Kyburg — so meldet man — und zweier Grafen von Dillingen sind geöffnet und verschoben worden. Die Grabstätte des Stifters Heinrich von Rapperswyl, seines Nepoten von Strettlingen, zweier Homburg, so wie der ersten Aebte wird zu einem Holzschopf umgewandelt! Die neben dem Portal befindlichen, vielbewanderten byzantinischen Fenster sind bis auf wenige verschwunden. Im Kreuzgange selbst liegen die Grabsteine umher, die Gräber sind aufgewühlt und der Boden ist theilweis schon mehrere Fuß hoch mit Schutt aufgeführt. Uns scheint es, man hätte die Gräber und Grabsteine ruhen lassen und überhaupt in den weitläufigen Klosterräumen ein Landschullehrerseminar einführen können, ohne solche Zerstörung historischer Monumente! Auch die Gegenwart setzt ihren Männern Denkmale, warum will man die Rechte der Vergangenheit mit Füßen treten? — Nächste Woche versammelt sich der große Rath des Kantons Luzern; der Regierungsrath trägt auf den Schluß sämmtlicher politischer Proceduren vom 8. Dez. 1844 und 1. April 1845 an. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Heute früh um 5 Uhr wurde Lecomte vor der Barrière St. Jacques hingerichtet. Man glaubte ziemlich allgemein, er werde begnadigt werden. Vorgestern hatte der Vertheidiger eine Stunde lang Audienz bei dem König, worauf der Kanzler und der Staatsanwalt zu Sr. Majestät berufen wurden. — Die Pairskammer genehmigte heute die Gesezesentwürfe über die West- und Centrumsbahn und die Zweigbahn von St. Dizier nach Gray.

Man sagt, daß Didot eine Literaturzeitung von großem Umfang gründen wolle, und das Bedürfniß einer solchen Anstalt ist allerdings sehr groß, aber die große Frage ist, ob sie gedeihen könne und sich bezahlen werde. Es sind ihrer seit dem Anfang des Jahrhunderts wenigstens Einhundert hier gestiftet worden, und keine hat sich lange erhalten können, selbst wenn sie sehr gut war. Der Globe, welcher einen so großen Einfluß auf die französische Literatur ausübte, hat sich nie bezahlt, obgleich er sehr haushälterisch verwaltet wurde und die Artikel mit nicht mehr als 10 Franken die Spalte bezahlte. Der Universel, ein sehr geistreiches Blatt, ruinirte seine Unternehmer. Gegenwärtig gibt es keine Literaturzeitung hier als das Journal des Savans, das auf Kosten der Regierung erscheint und das Bedürfniß des gewöhnlichen Lesens nicht erfüllt, weil im ganzen Jahr von nicht mehr als 30 bis 40 Werken Rechenschaft gegeben wird. In Deutschland bestehen wenigstens sechs oder acht allgemeine Literaturzeitungen, in England haben das Athenäum und die Literary Gazette Tausende von Abnehmern, aber hier scheint die Gleichgültigkeit in literarischen Dingen größer als in irgendeinem Lande. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 3. Juni. Mehrere Vorfälle in Ancona geben nur zu deutlich kund, daß die revolutionäre Propaganda thätiger als je ist. Es sind in jener Stadt von den Meuchelmördern wiederum einige Offiziere und Beamte als Opfer ihrer Dolche bezeichnet. Mit Freuden hört man übrigens, daß Oberstlieutenant Allegrini der Genesung, wenn auch langsam, entgegengeht. Selbst hier in Rom, wo man von politischen Umtrieben bis jetzt so wenig bemerkte, soll es in diesem Augenblick nicht ganz geheuer seyn; es werden daher die gewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln der sede vacante diesesmal mit verdoppelter Vorsicht gehandhabt. Das Militär kommt nicht aus den Kleidern; in den Casernen müssen Offiziere und Soldaten mit scharfen Patronen immer bereit seyn. In dem Hafen von Ancona sind zwei österreichische Kriegsschiffe angekommen, und in Ferrara haben die österreichischen Truppen auch in der Stadt den Dienst übernommen, nachdem das päpstliche Militär nach Bologna und Umgegend verlegt worden. Die Briefpost vom 1. dieß, welche Nachmittags abgehen sollte, wurde so lange zurückbehalten, bis die Staffetten an die Behörden in den Provinzen befördert waren. — Die Leiche des Papstes, welche einbalsamirt gestern Abend feierlichst in die Sixtinische Capelle gebracht worden, ist heute auf dem Paradebett dort aufgestellt, und die Pönitentiaren von St. Peter beten ohne Unterlaß dabei, bis der Verstorbene morgen in der Sakramentskapelle in St. Peter aufgestellt wird. Vier Mann von der Nobelgarde stehen, mit Trauerflor um die Waffen, in unbeweglicher Stellung um die Leiche. Außer den riesigen Wachskerzen ist gar kein Zierrath in der Capelle sichtbar, welche den ganzen Tag von vielen Tausenden besucht wird, die den Dahingeschiedenen noch einmal sehen wollen. Gestern und heute waren alle hier anwesenden Cardinäle in einer Generalcongregation versammelt, um über die Ernennung der nach den Provinzen zu sendenden Prolegaten zu berathen. (A. Z.)

---

schiedenen Malen und unterhielt sich mit ihrem Magnetiseur. Der ganze Akt der Operation dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Die Gefühllosigkeit war vollkommen und die Kranke wußte von nichts, was mit ihr geschah. Der Puls zeigte weder an Stärke noch an Frequenz eine Veränderung. Miß D'Albaud wurde darauf zu Bette gebracht und, nachdem man ihr noch eine Viertelstunde Ruhe gegönnt hatte, wurde sie wie früher allein durch den Willen ihres Magnetiseurs in einer Entfernung von zwei Metren geweckt. Sie öffnete hierauf die Augen, lächelte die um sie Herumstehenden an, und verharrte in diesem Zustande während zehn Minuten, ohne zu wissen, was mit ihr vorgegangen war. Frei von allen Schmerzen äußerte sie dann: „Ach, ich verstehe, welche Freude, o, herzlichen Dank, meine Herren!" Auf die Frage, ob sie sich nicht erinnere, während des Schlafes etwas empfunden zu haben, erwiederte sie: „ich weiß von nichts und habe durchaus keine Schmerzen verspürt." Der Frage, wie sie doch gleich beim Erwachen gewußt hätte, daß die Operation vollzogen sey, begegnete sie dadurch, daß sie dies aus der Erhöhung oberhalb ihres Knies (es war nämlich eine Vorkehrung getroffen, wodurch die Bettdecke vom Beine abgehalten wurde) geschlossen hätte, sonst es aber wahrscheinlich nicht sogleich wahrgenommen haben würde, da sie augenblicklich keine Schmerzen empfinde. Sie war den Tag über sehr ruhig und schlief während der Nacht gut. Eben so wohl erging es ihr am folgenden Tage. Am Montage, den 6. Oktober, wurde um 2 Uhr der erste Verband entfernt und die Wunde während des magnetischen Schlafes verbunden. Auch während des Verbindens, welches gewöhnlich sehr schmerzhaft ist, äußerte sie keine Empfindung, und nach dem Erwachen, wußte sie nichts von dem, was mit ihr geschehen war. Von dem Augenblicke der Operation an, (bereits waren zehn Tage verflossen) zeigte sie fortwährend eine auffallende Heiterkeit. Kein schlimmes Symptom stellte sich ein, selbst nicht jene nervöse Aufregung, welche so gewöhnlich nach schmerzhaften Operationen eintrit. Die Wunde ist nun fast geheilt, und die Aussicht einer baldigen Beendigung der Kur vorhanden, welche auch wirklich nach wenigen Tagen erfolgte.

Nachdem dann noch am Schluße auf die Wichtigkeit und den großen Nutzen dieses Verfahrens bei chirurgischen Operationen hingewiesen worden ist, folgen die Unterschriften Derjenigen, welche bei der Operation zugegen waren. Delente, Direktor des Militärhospitals zu Cherbourg; Mary D'Albaud; Loysel, Dr. med; P. C. Gibon; D. M. P., Dr. med; Durand, Professor der Philosophie; L. Daragon, Professor.

Rom, 4. Juni. Heute früh ward die Leiche des Papstes in die St. Petersbasilika hinabgetragen und in der Kapelle des Sacraments im Leichenschmuck ausgesetzt. Das Cardinalcollegium begab sich kurz vorher in den Saal dei Paramenti vor der Kapelle Sixtus IV., um die erste das Conclave einleitende geheime Congregation abzuhalten. Der Congregationssecretär las der hohen Versammlung die Constitutionen Gregors X. Julius II. Pius IV. Gregors XV. Urbans VIII. und Clemens XII. über die Neuwahl des Summus Pontifex und was für das Conclave zu thun sey, bei verschlossenen Thüren vor, und sämmtliche Cardinäle wurden von ihm für strenge Beobachtung aller einzelnen Bestimmungen beeidigt. Hierauf ward der Fischerring zerbrochen, ebenso das Siegel für die apostolischen Bullen und die Siegel für die päpstlichen Breven und andern Cariatien übergeben, auch der Gouverneur von Rom neubestätigt und 2 Cardinäle für die Einrichtung des Conclave in dem päpstlichen Palast auf dem Quirinal deputirt. Die erste Todtenmesse wird der Cardinal Macchi für das Seelenheil des verewigten Oberhirten der katholischen Kirche morgen in der St. Peterskirche unter Assistenz des gesammten höchsten Clerus celebriren. Folgendes sind die Namen aller Cardinäle, an welche in und außer Italien die Einladung zum Besuch des am 15. d. M. beginnenden Conclave ergangen ist. Das hohe Collegium zählt in diesem Augenblicke 61 Mitglieder, welche in dem letzterschienen römischen Staatshandbuch (Junius 1845) nicht alle verzeichnet stehen: da in den spätern Consistorien mehrere neue Cardinäle creirt wurden. Cardinal-Bischöfe sind: Micara, Macchi, Lambruschini, Ostini, Castracane, Mattei. Cardinal-Priester: Oppizoni, Gaysruck, de Cienfuegos, Franzoni, Barberini, Serra-Cassano, Spinola, Monico, Brignole, Patrizi, Alberghini, Polidori, Tadini, Bianchi, della Genga, Amat, Mai, Soglia, Falconieri, Orioli, Tosti, Mezzofanti, de Angelis, Stercky, Ferretti, Acton, Pignatelli, Mastai, de la Tour d'Auvergne, Pianetti, Vannicelli, Altieri, de Bonald, Gizzi, Schwarzenberg, Corsi, Villadicani, Ignazio Cadolini, Antonio Cadolini, Asquini, Cagiano de Azevedo, Clarelli, Caraffa di Traetto, Simonetti, Piccolomini, Vernet, Sisto Riario-Sforza. Cardinal-Diaconen: Tomaso Riario-Sforza, Bernetti, Galozzi, Fieschi, Giacchi, Ugolini, Massimo-Serafini. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 30. Mai. Der König und die Königin sind von ihrer Rundreise in Sicilien zurück, und die Flotte, die sie begleitete, liegt nun wieder auf der hiesigen Rhede vor Anker. Einmal den Faro passirt, wurde die Reise nach der adriatischen Küste über Brindisi bis nach Manfredonia ausgedehnt, um im ersteren die bedeutenden und kostspieligen Hafenarbeiten zu besichtigen. Zu Foggia in der Provinz Capitanata, zunächst Manfredonia's, verweilte der König einen Tag, da eben dort ein ansehnlicher Jahrmarkt für Landesprodukte abgehalten wurde, und kehrte sodann zu Lande in die Hauptstadt zurück. — Das alte berühmte Brundusium der Römer, nun zum Freihafen erklärt, verspricht also in der Zukunft wieder ein wichtiger Stapelplatz für den levantischen und adriatischen Küstenhandel zu werden. Seit kurzem halten zweimal des Monats die Dampfschiffe des österreichischen Lloyds auf ihren Fahrten nach und aus dem Orient daselbst an. Wird in der Folge die vom König bereits bewilligte aber noch lange nicht begonnene Eisenbahn von hier nach Barletta einmal ins Leben treten, so werden sich für die Unternehmungs- oder Reiselustigen neue und kürzere Verbindungswege nach Osten und Norden eröffnen. Ebenso dürfte der in nahe Aussicht gestellte Handelsvertrag mit einer großen Macht am adriatischen Meer dem Verkehr einen belebenden Aufschwung geben. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 6. Juni. In der gestrigen Sitzung der Lords wurden die Bills über die Staatspensionen an die Lords Hardinge und Gough im Comité berathen. Die Pensionen, 5000 Pfd. für den Ersten, 2000 für den Zweiten, sollen, da Beiden lebenslängliche Pensionen von der ostindischen Compagnie bewilligt sind, während ihrer Lebzeiten für Lord Hardinge gar nicht und für Lord Gough nur zur Hälfte ausbezahlt werden, nach ihrem Tode aber an ihre zwei nächsten männlichen Erben fallen. Der Herzog von Richmond beantragte die Streichung der Klausel wegen der Nichtausbezahlung bei Lebzeiten, und das Haus beschloß, der Ansicht der Regierung zuwider, die Streichung mit 38 gegen 26 Stimmen. Es fragt sich nun, ob das Unterhaus in die Ausbezahlung der vollen Pension schon bei Lebzeiten der Beiden willigen wird. — Im Bezirk Chelsea halten gegenwärtig zwei katholische Priester, Gentili und Furlong, eifrig Missionspredigten für höhere und niedere Stände, Erwachsene und Kinder, Katholiken und Protestanten.

Rußland und Polen

St. Petersburg, 2. Juni. Der Minister des Innern hat an die Gouvernements-Chefs folgendes Circular erlassen: „Der Staathalter des Königreichs Polen theilt mir mit, daß Personen, welche im Kaiserreiche ihren festen Wohnort haben, sich öfter, wenn sie nach Polen kommen, mit Bittschriften um Pässe nach dem Auslande an ihn wenden. Diese Bittschriften bleiben unberücksichtigt, sowohl deshalb, weil es nicht auszumachen ist, ob der Abreise der Bittsteller etwanige Hindernisse entgegenstehen, als auch weil nach den im Königreiche Polen bestehenden Vorschriften die Bewohner des Reiches von dort aus keine Pässe erhalten können. Indem ich Ew. Excellenz diese Mittheilung mache, ersuche ich Sie, in dem Ihnen anvertrauten Gouvernement bekannt zu machen, daß Niemand von den Bewohnern des Reichs, in welcher Absicht er auch nach dem Königreiche Polen kommen möge, von der dortigen Behörde einen Paß ins Ausland erhalten kann." (A. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

⚌Paris, 9. Juni. Der „Moniteur" enthält eine Reihe von Straf-Erkenntnissen in Preßvergehen, die gegen mehrere Verfasser und Verbreiter theils obscöner, theils demokratischer Schriften, namentlich gegen den Eigenthümer des Journals „l'Esperance", das zu Nancy erscheint, gerichtet sind. — Die Deputirtenkammer eröffnete gestern die allgemeine Discussion über die Supplementarcredite für Algerien, wobei alle Theorieen und Klagen in Betreff des Colonisationssystems wieder zur Sprache kamen. — Lecomte, der sich früher so starr und unbeugsam gezeigt hatte, gab vor seinem Ende Beweise tiefer Reue, und empfand die Schande tief, sein Leben auf dem Schaffot enden zu müssen. Er erfuhr vorgestern um Mitternacht durch seinen Beichtvater, Abbé Grivel, daß der König sein Begnadigungsgesuch verworfen habe. Er begehrte seine beiden Schwestern zu sehen, und warf sich ihnen, als sie kamen, weinend in die Arme. Um 4 Uhr kam der Scharfrichter mit 6 Gehilfen, und man sah ihn schaudern, als sie sich anschickten, um ihm die sogenannte „Toilette des Verurtheilten" zu machen. Lebhaft zu Abbé Grivel sich wendend, rief er: „Und auch Sie, Hr. Abbé, verlassen mich?" Der würdige Geistliche ermuthigte ihn, legte ihm die Hand auf die Schulter und sprach: „Nein, nein, mein Freund, ich werde Sie nicht verlassen." Man schnitt Lecomte die Haare ab, bekleidete ihn mit einer langen weißen Blouse in Form eines Hemdes, zog ihm Schuhe und Strümpfe aus und verhüllte seinen Kopf mit einem schwarzen Schleier. Während der Fahrt zum Hinrichtungsplatz küßte er wiederholt das Cruzifix und den Abbé Grivel, dem er mit Rührung dankte. Um 5½ Uhr Morgens bestieg er das Schaffot unter den frommen Ermahnungen des Beichtvaters. Während der lauten Verlesung des Urtheils beweinte Lecomte fortwährend sein Verbrechen, bezeugte tiefe Reue, und äußerte, nicht auf dem Schaffot, sondern auf einem Schlachtfelde hätte er sterben sollen. Es mochten etwa 4000 Zuschauer bei dem traurigen Schauspiel zugegen seyn. Der Leichnam wurde nach dem Kirchhof Montparnasse gebracht; den Kopf formte man zum Zwecke phrenologischer Studien sogleich in Gips ab. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat nach Griechenland einen Generalinspector der Universität, Hrn. Alexandre, gesandt, mit dem Auftrage, die Mittel zu untersuchen, das Studium des Neugriechischen in Frankreich zu erleichtern. Die Absicht des Unterrichtsministers Hrn. v. Salvandy ist, das Neugriechische zum Unterrichtsgegenstande in den französischen Gymnasien zu erheben. Für jetzt würde es sich darum handeln, in Athen eine Anstalt zu gründen, wohin sich die besten Zöglinge der französischen Normalschule begeben würden, um die Sprache der Hellenen sprechen zu lernen. Der Regierung König Otto's würde Reciprocität angeboten werden. — Herr v. Lamartine ist an die Stelle des Grafen v. Sade zum Mitglied des Comité's der historischen Monumente ernannt worden. — Der „Constitutionnel" sagt, man glaube, daß der Cardinal, der die größte Wahrscheinlichkeit der Wahl zum Papste für sich habe, Cardinal Fransoni sey, geboren zu Genua 1775 und jetziger Vorstand der Propaganda.

⊙London, 8. Juni. Die Times, die bekanntlich einen scharfen Blick für die nächstkommenden Ereignisse haben, sagen den baldigen Fall des Peel'schen Cabinets voraus, das an der irischen Frage scheitern werde, da Lord Russell und die ihm befreundeten Whigs in einer Versammlung am vorigen Sonnabend den Beschluß faßten, sich der irischen Schutz- (oder Zwangs-) Bill und der Zuckerzollbill zu widersetzen.

Vermischte Nachrichten.

München, 9. Juni. Einer Zusammenstellung gemäß zählt Bayern dermalen 7101 ordentliche und 252 Nothschulen. Diese Summen repartiren sich auf die einzelnen Regierungsbezirke folgend: Oberbayern 598 ordentliche Schulen, 9 Nothschulen. Pfalz 1317 ordentliche Schulen, 3 Nothschulen. Oberpfalz und Regensburg 606 ordentliche Schulen, 9 Nothschulen. Oberfranken 805 ordentliche Schulen, 137 Nothschulen. Mittelfranken 732 ordentliche Schulen, 2 Nothschulen. Unterfranken und Aschaffenburg 1313 ordentliche Schulen, 15 Nothschulen. Schwaben und Neuburg 624 ordentliche Schulen, 10 Nothschulen. Die Pfalz und Unterfranken entziffern diesemnach die stärkste, Oberbayern die schwächste Nummer, obwohl letzteres bevölkerter ist als die genannten und jeder der übrigen Regierungsbezirken. (Lbbt.)

München, 11. Juni. Gestern Nachmittag unternahm unser rühmlich bekannter Erzgießerei-Inspektor

---

Mannigfaltiges.

** In Bar-le-Duc, wie ein dortiges Blatt mittheilt ereignete sich ein schrecklicher Verfall. Der Inhaber einer Menagerie welcher den bekannten Martin nachahmen wollte, war in den Käfig eines prächtigen Löwen getreten; er machte das Schauspiel länger als gewöhnlich und ließ den Löwen auf seine Mahlzeit warten; in seiner Ungeduld und Wuth verkannte der Löwe seinen Herrn und fiel grimmig über ihn her. In der Meinung, daß er zerrissen sey, denn man sah das Blut in Strömen fließen, sprangen die Zuschauer auf, indem sie ein heftiges Angstgeschrei ausstießen.

Als dieser Schreckensruf außen vernommen wurde, glaubte die Menge der Spaziergänger, daß der Löwe aus seinem Käfig entsprungen sey. Panischer Schrecken verbreitete sich; ein jeder glaubte schon den Löwen kommen zu sehen; man floh, man stieß und überstürzte sich. Glücklicherweise jedoch hat sich kein weiterer Unfall ereignet, man hat Niemanden als den Führer des Löwen zu beklagen; die Zähne der Bestie waren ihm tief in die Hirnschale und in die Brust gedrungen: Gesicht und Arme sind von tiefen Wunden schrecklich zerfleischt; doch hofft man allgemein, daß er nicht daran sterben werde.

Unter diesen Umständen, gerade zur rechter Zeit erschien die Nationalgarde und Gensdarmerie. Ihnen, vor allen aber der unerschrockenen Frau, welche die Hyäne zähmte hat man es zu verdanken, daß kein weiteres Unglück zu beklagen ist.

Diese Frau von seltener Seelenstärke trat in demselben Augenblick, als der Führer des Löwen ganz mit Blut bedeckt aus dessen Käfig zurückkroch und die erschreckte Menge sich gewaltsam gegen die Thüre drängte, in den Käfig der Hyäne, und fing an mit dieser Bestie zu spielen. Dieß sehend blieb die erstaunte Menge theilweise stehen, wodurch sich der Saal mit weniger Gedränge und Unordnung allmählich entleerte.

In London starb kürzlich der größte Baßgeiger, der jemals gelebt hat, Dragonetti, der dreißig Jahre Mitglied des Orchesters in der großen Oper daselbst war, sich in dieser ganzen Zeit regelmäßig vor allen seinen Collegen einfand und sich immer so nahe als möglich an die Thüre stellte, damit er, wenn Feuer ausbräche, sein Instrument sogleich in Sicherheit bringen könnte. Als er einst vor Beethoven spielte, der ihm eine von Noten wimmelnde Composition vorlegte, sprang der große Meister mitten in dem Spiele Dragonettis in Begeisterung auf und fiel dem Baßgeiger um den Hals. — (A. M. Z.)

Miller den Guß der Hüfte der Bavaria, ein ungeheurer Guß, der jenen der Brust dieser Riesenstatue (dessen ich seiner Zeit erwähnte) an Umfang und Gewicht um ein Drittel übertraf. Gräßlich war die Hitze, furchtbar die gewaltige Wucht dieser Masse fließenden Erzes, aber auch groß der Jubel, nachdem alles glücklich von statten gegangen. Durch ein donnerndes „Lebehoch dem König" machte sich die Freude Luft, und die versammelten Zuschauer stimmten laut und herzlich ein. So ist denn nun die Hälfte dieses Werkes glücklich vollendet. — Hr. Revisor Weber, welcher beim jüngsten Eisenbahnunfall in Augsburg schwer am Arme verletzt wurde, ist leider heute Morgens 1 Uhr an hinzugetretenem Starrkrampfe Todes verblichen. (A. Z. u. Lbbte.)

München. Der Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt bringt (im Polizei Anz.) in Erinnerung, daß der heurige Wollhauptmarkt am 27 Juli l. J. im hiesigen Schrannengebäude stattfinden, und jeder derselben drei Tage dauern werde. — Ferner wird zur Kenntniß gebracht, daß bis zu weiterer Bestimmung durch Entschließung der k. Regierung von Oberbayern vom Heutigen für die Haupt- und Residenzstadt München der Satz für gemästetes Ochsenfleisch auf 11 kr. 2 pf. per Pfund festgestellt worden sey, und daß das Kalbfleisch vor der Hand nicht taxirt werde.

(Wunsch.) Damit nicht auch in Zukunft die Mitglieder des Kunstvereins mit derley — überdieß sehr kostspieligen — Geschenken, wie heuer, überrascht werden, dürfte es nicht unzweckmäßig seyn, wenn 1) jährlich, sobald alle zu verloosenden Gemälde beisammen sind, ein Tag bestimmt würde: an welchem jedes stimmfähige Mitglied mündlich oder schriftlich eines dieser Gemälde (als durch Lithographie oder Kupferstich) zu vervielfältigendes Kunstvereinsgeschenk auswählt, und das von der Stimmenmehrheit gewählte wirklich hiezu bestimmt, — zugleich aber 2) diese Kunstvereinsgeschenke, theils des Zusammenpassens wegen, theils weil zu große Bilder unverhältnißmäßige Einrahmekosten verursachen, jährlich in möglichst gleicher Größe überhaupt aber nicht zu groß (man vergleiche die Geschenke anderer Kunstvereine) angefertigt werden. Am 16. Mai 1846. —!—

Am 31. Mai, Mittags nach 12 Uhr, hatte man in Koblenz das seltene Schauspiel einer Windhose; dieselbe kam bei gänzlicher Windstille von dem Kemperhof, durchzog zwei Häuser hoch das Rauenthal, mächtige Sandwirbel aufwerfend, bis zur Nähe des Judenkirchhofs, ging von da an dem Montalembertschen Thurme vorbei und löste sich auf an der Allee des Weißerweges; auf der Moselbrücke, von wo aus diese Erscheinung beobachtet wurde, war gänzliche Windstille. Das Phänomen dauerte an 15 Minuten.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 6. Juni. Consols 95⅞.
Paris, 6. Juni. 5 pCt. 120 Fr. — C.; 3 pCt. 83 Fr. 10 C.
Frankfurt, 9. Juni. Met. 5 pCt. 112⅛; 4 pCt. 100⅛; 3 pCt. —; Bankactien 1904; Integr. 59⅞; Ard. 24⅞; Taunus-Eisenbahn-Actien 358 fl.
Wien, 9. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112; detto zu 4pCt. in CM. 100⅛; detto zu 3 pCt. in CM. 74; Bankactien pr. St. 1585.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Samstag den 13. Juni: (Mit aufgehobenem Abonnement). Benefice-Vorstellung der Mitglieder des Pensions-Vereins: „Die beiden Fürsterln", zwischen beiden: Concert, in welchem die Geschwister Milanollo und Hr. Lindermann aus besonderer Theilnahme für die Interessen des Pensions-Vereins die Gefälligkeit haben werden, einige Piecen vorzutragen.

Sonntag den 14. Juni: „Tell", Oper von Rossini.

Fremdenanzeige.

Den 9. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof). HH. Gregorieff, Staatsrath von Petersburg; Dr. Kellner, von Lenggries; Wagner, Partikulier von Karlsruhe; Se. Durchl. Fürst von Leiningen. (Gold. Hirsch) HH. Schuhknecht v. Theueneg, k. k. Oberstlieutenant von Prag; Huten und Teuffen, Kaufleute von Salzburg. (Gold. Hahn) HH. Kremer, Bürgermeister von Augsburg; Wirmann, Pfarrer von Liestal; Pötzelm, Privatier von Regensauf. (Hotel Maulick.) HH. Se. Exc Graf v. Gevers, k. niederländischer Minister am bayer. Hofe; Graf Sondt v. Laubach, Rittmeister von Berlin; Knabe, Part. von Dresden (Gold. Kreuz.) HH. v. Peißer, k. k. Major von Trient; Gerster, Mechanikus von Straßburg; Fischer, Priv von Berlin; v. Maier, Priv. von Zürich; Stecher, Priv. von Wiesbaden. (Blaue Traube) HH. v. Pillersberg, Priv. von Tegernsee; Altenkircher, Priv. von Köln; Karaso, Bildhauer von Pesth; Mayerhofer, Hofsänger von Wien. (Stachusgarten) HH. Arthalb, Priv. von Donauwörth; Dr Sorg, von Würzburg; Golzer, Justizreferendär und Campartier, Consolent von Grießkirchen; Gebhardt, Caplan und Unmuth, Schultheis von Herdertingen.

Gestorbene in München.

Kunigunda Bayer, ehemal. bgl. Branntweinerswitwe von hier, 41 J. alt; Barb. Gäneler, Schneidergesellensfrau von hier, 37 J. alt; Franziska Bierer, k. Registratorsgattin von hier, 42 J. alt.

Bekanntmachung.

320. In Sachen des Wäschers Seidl gegen die Stadtmusikantenseheleute Niedermayer wegen Hypothek-Zins hat man auf klägerisches Anrufen v. 19. v. M. heute den gerichtlichen Verkauf der realen Stadtmusikantensgerechtsame der Beklagten beschlossen.

Dieses wird den Beklagten, deren Aufenthalt unbekannt ist, unter Erlassung des Veräußerungsverbotes an dieselben mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie binnen 8 Tagen von der am 24. Juni d. Js. erfolgenden Anheftung dieses Beschlusses an die Gerichtstafel an gerechnet, hierorts einen Schätzmann Behufs der Abschätzung des Hypothekenobjektes, so wie ein Zeitungsblatt Behufs der öffentlichen Ausschreibung um so gewisser zu benennen haben, als außerdem von Amtswegen solche benannt würden.

Binnen gleicher Frist haben die Beklagten hierorts einen Insinuationsmandatar zu bestellen, widrigenfalls fernere Erlasse an sie lediglich an die Gerichtstafel angeheftet und für richtig insinuirt erachtet werden würden.

Das Duplicat des Anrufens vom 19. v. Mon. kann bei den Akten eingesehen werden.

Concl. am 5. Juni 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.
Der königl. Director:
Barth.
Währ.

Bekanntmachung.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

316. (2a) Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird das den b. Metzgerseheleuten Joseph und Theresia Sattelberger gehörige, an der Wurzerstraße dahier gelegene Haus Nro. 12, mit dem Erdgeschosse auf der Vorderseite drei und auf der Rückseite vier Stock hoch, und mit einem Kellergewölbe versehen, nebst gemauertem Hintergebäude mit Stallung, dann Hofraum mit laufendem Wasser, worauf 4000 fl. Ewiggeld- und 9100 fl. Hypothekkapitalien ruhen, und welches mit 4000 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und auf 10,250 fl. gerichtlich gewerthet ist, nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98–101 des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 zum erstenmale dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt.

Steigerungstagsfahrt ist auf
Montag den 3. August l. J.
Vormittags von 9 — 12 Uhr
im Bureau des k. Rathes Dr. Bregler anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß dem Gerichte Unbekannte sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Verfügt den 4. Juni 1846.
Der k. Director:
Barth.
Planer.

309. Bei einer sehr ordentlichen kinderlosen Familie wird ein Kind, welches über ein Jahr alt ist, in die Kost zu nehmen gesucht. D. Uebr.

Bekanntmachung.

322. (2a) Das
Königl. Bayer. Landgericht
Ingolstadt

hat in dem Schuldenwesen des Handelsmannes Philipp Schroefel dahier durch Beschluß vom 20. April h. Js. den Universalkonkurs erkannt. Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen, und deren gehörige Nachweisung auf
Donnerstag den 20 August 1846
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Donnerstag den 24. Sept. 1846
III. zur Schlußverhandlung auf
Donnerstag den 22. Okt. 1846

und zwar für die Replik bis 12. November des. Js. einschlüssig und für die Duplik bis 26. November einschlüssig jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Schließlich wird bemerkt, daß am ersten Edikt tage eine gütliche Ausgleichung um so mehr zu erzielen seyn dürfte, als das unterm 14. Mai l. Js. gerichtlich errichtete Inventar einen Aktivstand von 17,201 fl. 19 kr. und einen Passivstand von 30,742 fl. 21 kr. ausweist, worunter 18,216 fl. Hypothekkapitalien begriffen sind, wodurch bei ihrer gesetzlichen Bevorzugung bei Fortsetzung der Gant die ganze Masse verschlungen werden würde.

Ingolstadt am 1. Juni 1846.
Der königl. Landrichter:
Gerstner.

Edictalcitation.

307. (2b) Joseph Blabl, Schuhmacherssohn von Unter-Deggenbach k. G., welcher als Soldat des k. bayer. 4ten Linien-Infanterie-Regiments im Jahre 1812 den russischen Feldzug mit gemacht hat, wird seit dieser Zeit vermißt. Derselbe besitzt ein elterliches Vermögen von 100 fl., und es ergeht daher an ihn oder dessen rechtmäßige Descendenz die gerichtliche Aufforderung

binnen 6 Monaten a dato

seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort und eine Erklärung über die Ansprüche auf dieses sein Vermögen um so gewisser hierorts anzubringen, als dasselbe außerdem seinem Bruder Michael Blabl, bisheriger Schuhmacher in Unterdeggenbach gegen juratorische Caution überwiesen würde.

Eggmühl am 27. Mai 1846.
Fürstliches Herrschaftsgericht
Zaitzkofen.
Jäger, Herrschaftsrichter.

Pfandauslösung und Versteigerung.

310. (3b) Donnerstag den 25. Juni d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Mai 1845 und zwar von:

Nro. 57,476 bis 66,668.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöset werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. Mittwoch den 1. Juli öffentliche Versteigerung.

München, den 30. Mai 1846.
Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.
L. Negrioli, Magistratsrath
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

Eröffnung des Mineralbades Bocklet bei Kissingen.

313. (4b) Das durch seine heilkräftige Stahlquelle und vorzüglichen Bad-Einrichtungen hinlänglich bekannte Mineralbad Bocklet wird für bevorstehende Bade-Saison am 15. Juni d. Js. eröffnet.

Indem wir dieses dem Titl. ärztlichen und nichtärztlichen Publikum zur Anzeige bringen, laden wir zum Besuche genannten Kurortes ergebenst ein und bitten, etwaige Logisbestellungen mit Angabe des Eintreffens am Kurorte direkt an uns gelangen zu lassen.

Bad Bocklet den 31. Mai 1846.
Gebrüder Bolzano.

323. Eine gebildete kinderlose Wittwe vom Stande in München wünscht ein oder zwei Mädchen, welche jedoch das 6te Jahr erreicht haben, in Kost und Logis zu nehmen. Vorläufig wird bemerkt, daß diese Mädchen außer einer streng moralischen Erziehung und Häuslichkeit auch in den Anfangsgründen des Claviers und weiblichen Arbeiten unterrichtet würden. Desfallsige frankirte Anträge mit der Chiffer G. v. H. besorgt die Redaktion dieser Zeitung.

324. Löwenstraße Nro. 23c zweiten Stock links ist ein schön meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Man pränumerirt auf d. M. v. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 139.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 15. Juni 1846.

Deutschland. Bayern. München. Castell. Aus Franken. Kissingen. — **Oesterreich.** Wien: Personaländerungen im Hofkriegsrath. — **Preußen.** Berlin: Ein preußisches „Journal des Debats". Schärfere Ueberwachung des „Rheinischen Beobachters". Moßmann. Schelling's Vorwort zu Steffens nachgelassenen Schriften. — **Würtemberg.** Stuttgart: Ersatz des Eingangszolls für außervereinsländisches Getreide aus der Staatscasse. — **Kurhessen.** — **Schweiz.** Luzern: Tagsatzungsinstruction. **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Adrianopel: Einzug des Sultans. — **Aegypten.** — **Griechenland.** Athen. — **Nordamerikanische Freistaaten.** General Taylor von den mexikanischen Truppen bedrängt. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 15. Juni. Durch die wiederholte Wahrnehmung, daß unberechtigte Individuen Privatstudirenden, welche für die Erstehung der Gymnasial-Schlußprüfung sich vorbereiten, Privatunterricht ertheilen, wurde die k. Regierung v. Oberbayern veranlaßt, die Bestimmung der §§. 121 u. 122 der Schulordnung vom 13. März 1830 (Döllingers Verordnungen-Sammlung Band IX. Seite 663), wonach nur ordinirte Geistliche, öffentliche Lehrer an Gymnasien und lateinischen Schulen, deren Assistenten und geprüfte Lehramtscandidaten zur Ertheilung eines solchen, den öffentlichen Gymnasialunterricht ersetzenden Privatunterrichts berechtigt sind, unterm 3. d. M. (Intelligenzblatt v. 12. d.) mit dem Anhange bekannt zu geben, daß Gesuche um Zulassung zur Gymnasialprüfung, welche mit Zeugnissen unbefugter Privatlehrer belegt sind, eine Berücksichtigung nicht finden können. — Seine Majestät der König haben (demselben Blatte zufolge) allergnädigst geruht, den seitherigen Pfarrer zu Loiching, Pr. Johann Bapt. Mennein, von dem Antritte der ihm in Gnaden zugetheilten Pfarrei Baumkirchen und der damit verbundenen Präsesstelle bei der St. Michaels-Bruderschaft zu Berg am Laim, seinem allerunterthänigsten Ansuchen willfahrend, zu entheben, sofort aber die sich hiedurch auf ein Neues sich eröffnende Pfarrei Baumkirchen, Landg. Au, und die damit vereinigte Präsesstelle bei der St. Michaels Bruderschaft in der Josephsburg zu Berg am Laim, letztere gegen den damit verbundenen Bezug von 300 fl. aus dem Bruderschaftsvermögen, dem dermaligen Pfarrer zu Ebersberg, Pr. Jos. Ant. Geyr, unter der ausdrücklichen Verpflichtung zu übertragen, daß derselbe auf dem Grunde des letzteren Bezuges stets einen Hilfepriester zu halten habe. Der von dem erblichen Reichsrathe Hrn. Grafen von Törring-Guttenzell dem Pr. Georg Mißlinger, Coop. in Schierling, Herrschaftsgerichts Zaizkofen, auf die kathol. Pfarrei Eschlbach, ausgestellte Präsentation wurde durch Regierungs-Entschließung v. 2. Juni d. Js. die landesherrliche Bestätigung ertheilt. — Herr Graf von Wittgenstein liegt seit einiger Zeit sehr krank darnieder. — Der hiesige Magistrat hat unterm 5. d. M. (Poliz. Anz. v. 14.) Folgendes, den Getreidverkehr außerhalb der Schranne betr., bekannt gegeben: Mehrfache Wahrnehmungen, daß die Anordnungen über das Abmessen des in Privatniederlagen, über deren Zulässigkeit die Schrannenordnungen, und die Bekanntmachung vom 10. Dezbr. 1844 Norm geben, und zu Gewerbsleuten kommenden Getreides nicht eingehalten werden, geben Veranlassung, dieselben neuerdings zur Darnachachtung in Erinnerung zu bringen, wie folgt: 1) Alles in hiesigen Privatniederlagen befindliche zum Wiederverkaufe oder zum Gewerbsbetriebe befindliche Getreide muß abgemessen werden und es ist der geminderte Getreid- oder Schrannenzoll von 3 kr. pr. Schäffel dafür zu entrichten. 2) Für das Getreidabmessen in den Häusern u. Privat-Niederlagen ist ein eigener Hausgetreidmesser verpflichtet, und zu gebrauchen. 3) Das in Privatniederlagen zum Handel angeschüttete Getreide ist bei dem Abfassen zum Weiterführen oder beim Verkaufe im Hause, d. i. in der Niederlage oder beim Verkaufe auf der Schranne abmessen zu lassen, und davon dem betreffenden Haus- oder Schrannen-Getreidmesser der Getreid- oder Schrannenzoll zu entrichten. 4) Das unmittelbar von auswärts her zu hiesigen Gewerbtreibenden (Bräuern, Bäckern, Melbern) hieher gebrachte Getreide ist dagegen binnen 24 Stunden nach der Hieherkunft durch den Hausgetreidmesser abmessen zu lassen, welcher den Getreidzoll davon zu erheben, und den Ankaufspreis des Getreids nebst dem Namen und Wohnort der Verkäufer aufzuzeichnen hat. 5) Die Unterlassung der nach Nummer 3 und 4 angeordneten Abmessung des Getreides zieht die in früheren Bekanntmachungen und zuletzt in der vom 21. Oktober 1841 und 10. Dezember 1844 vorgesetzte Strafe von fünf Gulden für den ersten Betretungsfall nach sich."

Aus Franken, 11. Juni. Von den ärarialischen Speichern wird gegenwärtig wöchentlich Getreide in kleineren Parthien an Bedürftige zu niedrigen Preisen abgegeben. (Fr. M.)

Castell, 9. Juni. Heute in der Mittagsstunde wurde dahier die Vermählung der erlauchten Gräfin Johanna Constanze Agnes Helene zu Castell jüngsten Tochter des erlauchten Grafen Friedrich Ludwig Grafen und Herrn zu Castell, mit Sr. Erlaucht dem regierenden Grafen Karl Friedrich Casimir Adolph Ludwig zu Ysenburg und Büdingen in Meerholz durch kirchliche Einsegnung feierlich vollzogen. (Nürnb. K.)

Aschaffenburg, 10. Juni. Heute Mittags nach 12 Uhr ist J. k. Hoh. die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen mit Ihrem durchlauchtigsten Gemahle zum Besuche Ihrer Eltern hier eingetroffen.

Die Kissinger Kurliste zeigt die am 8. Juni erfolgte Ankunft Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Alexandra von Bayern, nebst hohem Gefolge an. Die Zahl der Badegäste war auf 721 gestiegen.

Kissingen, 11. Juni. Nachdem sich am gestrigen Tage die Witterung etwas besser gestaltet hatte, konnte auch der Fackelzug der Bürgerschaft zu Ehren Ihrer kgl. Hoh. der Prinzessin Alexandra vor sich gehen. Ihre kgl. Hoheit schienen denselben, sowie die Productionen der im heuerigen Jahre vielseitig gelobten Kur-Musik, dann die Gesangsvorträge des „Liederkranzes" wohlgefälligst aufzunehmen, indem Sie mit den beiden Herzogen Georg und Friedrich von Sachsen kgl. Hoheiten bis zum Schlusse auf dem Balkone verweilten. (Würzb. Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. Juni. Die gestern erschienenen neuesten Militärnachrichten enthalten außer einer Reihe Beförderungen von höhern Stabs- und Oberoffizieren noch folgende Veränderungen beim k. k. Hofkriegsrathe selbst. Der k. k. Feldmarschall-Lieutenant beim Hofkriegsrath v. Zanini ward von dem Kaiser auf sein eigenes Ansuchen seines Postens als Vorstand der Central-Militärkanzlei enthoben und dem Hofkriegsrathe mit Sitz und Stimme zugetheilt, zum Beweis seiner eifrigen und treuen Dienstleistung ward ihm das Commandeurkreuz des österreichischen Leopoldordens verliehen. An dessen Stelle wurde der k. k. Hofrath und Obrist, Ritter Drexhann v. Sulzberg, bisheriger Militärreferent beim Hofkriegsrath, zum Vorstand der Central-Militärkanzlei ernannt. Der k. k. Obrist des

---

°°° Merkwürdige Entdeckung geheimer Verbrechen.

Die Thatsache, die der Katastrophe in der bekannten Oper „das Gasthaus von Terracina" zu Grunde liegt und Aehnlichkeit mit der Sage von den Kranichen des Ibicus und mit der Legende von dem Raben des hl. Meinhard hat, wiederholte sich erst vor Kurzem in Schottland. Es gab in Edinburg einen Gasthof bekannt unter der Bezeichnung „zum goldenen Luchse." Er ward von einer Menge von Fremden besucht, weil sie dort alle Bequemlichkeiten zu einem sehr mäßigen Preise genossen. Am 5 Januar 1832 stieg in demselben Mistreß Donald, die Wittwe eines reichen Banquiers von Glasgow ab, und forderte, da sie am folgenden Morgen Früh wieder abreisen wollte, für sich und ihr Kammermädchen ein Zimmer. Die Wirthin antwortete, sie könne ihr nur noch ein Zimmer im dritten Stock anbieten, da alle übrigen Räumlichkeiten des Hauses seit dem Tage zuvor durch zwei französische Familien mit Beschlag belegt seyen. Mistriß Donald mußte sich der Nothwendigkeit unterwerfen, und zog sich gegen zehn Uhr auf ihr Zimmer zurück. Das erwähnte Zimmer hatte nur ein Himmelbett, man stellte aber ein zweites in die Fenstervertiefung; in das letztere legte sich Julie Mowbray, das Kammermädchen der Dame. Gegen Mitternacht fühlte das junge Mädchen, welches von der Reise sehr ermattet war, einen brennenden Durst und stand auf, um ihn zu befriedigen. Sie trank aus einem, auf dem Nachttische stehenden Kruge einen Schluck und wollte dann nach ihrem Bette zurückkehren. Vor ihrer, noch immer fest schlafenden Gebieterin vorübergehend, sah sie über einen Stuhl gebreitet, einen prachtvollen Mantel, dessen Eleganz sie oft bewundert hatte. Das Licht, welches sie angezündet, brannte noch, sie konnte dem in ihrem Alter, sie war erst neunzehn Jahre alt, so natürlichen Verlangen, zu sehen, wie ihr der Mantel stünde, nicht wiederstehen. Sie nahm ihn um und brüstete sich mit ihm in dem ihr gegenüberbefindlichen Spiegel; sie mußte sich aber endlich doch entschließen, ihn abzulegen. Sie that dies mit einem Seufzer, und indem sie halblaut vor sich hin sprach: „Mein Gott! wie kommt es nur, daß ich noch keinen Liebhaber gefunden habe." Sie schlummerte unter den angenehmsten Gedanken ein, und als sie erwachte, war der Tag schon lange angebrochen; sie stand eilig auf, und warf einen Blick auf den Stuhl, auf welchem sie den Mantel gelassen hatte; zu ihrem großen Erstaunen war derselbe verschwunden, sie vermuthete, daß ihre Herrin ihn vielleicht zu wärmerer Bedeckung in ihr Bett genommen habe. Als sie ganz fertig war, ging sie vor das Bett der Letzteren, welche noch keine Bewegung gemacht hatte. Begierig, um zu sehen, ob sie noch schlafe, schlug sie die Vorhänge zurück, und gewahrte mit Schrecken; daß

7ten Infanterieregiments Ritter v. **Wertens** übernimmt statt desselben das Militärreferat. Dessen Vater leitete bekanntlich vor mehreren Jahren das hofkriegsräthliche Militärdepartement. — Die Ernennung des Directors vom hiesigen allgemeinen Krankenhause und der niederösterreichischen Findelanstalt, Regierungsrath Dr. Christ. **Schiffner** zum k. k. Hofrath und Referenten in Sanitätssachen bei der vereinigten Hofkanzlei anstatt des vor kurzem verstorbenen k. k. Hofraths Frhrn. v. Türkheim wurde hier mit allgemeiner Freude vernommen, da Schiffner wegen seines humanen Benehmens gegen Jedermann in hohem Grade beliebt ist. — Gestern Abend ist Se. kais. Hoh. der Erzherzog **Stephan** von Prag hier angekommen. — Wie es heißt, sollen bei 30,000 Mann an den **Herbstmanövern** bei Wien theilnehmen. Erst nach beendeter Waffenübung beginnt die Truppenaushebung in den deutsch conscribirten Provinzen; man sagt, daß dieselbe sich auf 50,000 Mann belaufen wird. — Berichten aus Ofen zufolge ist daselbst der k. k. Generalmajor und Brigadier v. **Hirnschall** mit Tod abgegangen. — In Mailand verstarb der k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Stadtcommandant Frhr. v. **Bretschneider**, Maria-Theresienordensritter. (A. Z.)

Der Narod. Kerr. enthält folgende Berichtigung: Die von öffentlichen Blättern verbreitete Nachricht, daß in **Schärding** oder gar im ganzen Kaiserstaate **Gewerbefreiheit** eingeführt worden sey, ist gänzlich unbegründet. Die Befugniß, für 5 fl. einen Hausirschein zu lösen, — wenn hierunter die „Gewerbefreiheit“ verstanden werden will — besteht schon seit Jahren.

Innsbruck. Am 9. Juni wurde das erste **große Freischießen** in unserer Hauptstadt beendet; 508 Schützen hatten sich an dem Haupt-Landesschießstande eingefunden. Ueberall herrschte die herzlichste Geselligkeit. — Nach eingetroffenen Nachrichten hat sich der **Vernagtferner See** im Oetzthale am 22. und 23. Mai unerwartet **entwässert**. Das Wasser lief durch eine Oeffnung im Grunde ab, ohne daß ein Schaden angerichtet wurde (Tyrol. Bote.)

Trient, 7. Juni. In Mitte seiner mühsamen Studien und der Pflege der öffentlichen Dinge, welche er nur mit dem Leben verließ, ist gestern Abend der Amtmann von Trient, Graf Benedict **Giovanelli** gestorben. Die Geschichte der Litteratur wird dieses Mannes als eines bedeutenden Alterthumsforschers gedenken, und die öffentlichen Werke, die väterlichen Stiftungen die man ihm verdankt, werden Zeugniß ablegen von seinem edlen Bürgersinn. Er hat der Stadt Trient seine reiche Bibliothek, so wie seine Sammlung Alterthümer und kostbarer Medaillen vermacht, die Frucht seines vierzigjährigen Studiums und seiner Liebe zu den Wissenschaften. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 2. Juni. Ueber das neue **Unternehmen einer politischen Zeitung** hier bin ich jetzt im Stande, einige nähere Mittheilungen zu machen. Es verspricht, ein großartiges Werk zu werden. Betheiligt sind vornehmlich die Herren Geheimeräthe **Bruggemann** und **Heffter**, dann die Professoren **Lichtenstein** und **Stahl** und der Oberbibliothekar **Pertz**. Da die hiesige Lokalcensur bei der großen Zahl hiesiger, besonders kleinerer, außer Berlin wenig bekannter Blätter bereits mit Geschäften überhäuft ist, so wird das neue Blatt einen eigenen Censor in der Person des Geh. Raths **Kortüm** erhalten. Den Verlag der Zeitung haben die hiesigen Buchhändler **Reimer**, **Parthei** (Eigenthümer der Nicolai'schen Buchhandlung) und **Besser** übernommen, so daß es an den bedeutendsten Geldmitteln nicht fehlen wird. Ueber den Charakter des Blattes hört man nur so viel, daß daß dasselbe frei von allem äußern Einflusse, die Angelegenheiten des öffentlichen Lebens in Kirche und Staat so wie der Kunst und Wissenschaft in ihrer auf geschichtlichem Boden ruhenden Entwicklung fördern, besonders jüngern, für die Sache des Rechts und der Ordnung strebsamen Geistern einen geeigneten Mittelpunkt bieten und die gesammte vaterländische Tagespresse durch Rückwirkung auf dieselbe einer höhern würdigern Bestimmung und Haltung entgegenführen soll. Vielleicht wird man nicht Unrecht haben, anzunehmen, daß der Gedanke eines preußischen Journal des Debats dem Unternehmen zum Grunde liegt, so sehr anders auch das Aussehen des Blattes sich bei der Verschiedenheit unserer Zustände von den französischen und bei der Eigenthümlichkeit des deutschen Genius und der deutschen Wissenschaftlichkeit gestalten wird. (Rh. B.)

Berlin, 3. Juni. Die Angelegenheit des **Rheinischen Beobachters**, über den bekanntlich **höhern Orts eine Untersuchung** hier eingeleitet worden, hat eine eigenthümliche Wendung genommen. Der Herausgeber jener Zeitung hat schon in seinem Blatte vom 24. Mai in einer mysteriösen Redaktionsnote, eine höchst merkwürdige Andeutung über diese wider ihn verhängte Untersuchung gegeben, die, wie wir jetzt aus guter Quelle erfahren, auf einen unmittelbar bei dem Cabinet eingereichten Bericht des Oberpräsidenten der Rheinprovinzen Hrn. **Eichmann** eröffnet wurde, und besondere Maßnahmen, welche das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten betreffen, zur Folge gehabt hat. Wenn der Bericht des Oberpräsidenten dahin ausgefallen seyn soll, daß die Tendenz jener Zeitung die Stimmung der Rheinlande verderbe und ein unnöthiges Mißverhältniß der Provinz zur Regierung erzeuge, so hat sich dabei besonders der Umstand als der bedenkliche ergeben müssen, daß das subventionirte Blatt bisher in der bestimmtesten Weise als eine Regierungszeitung angesehen wurde, und daß darum die Artikel, welche hier und am Rhein Mißfallen im Publikum erregt, eine in der That bedenkliche Bedeutung annehmen mußten. Es hat sich daher jetzt in Folge der höhern Orts angeordneten Untersuchung, die besonders den beiden Staatsministern HH. v. Camp und v. Bodelschwingh übergeben worden, die Nothwendigkeit herausgestellt die Quelle, aus welcher bisher der Rheinische Beobachter seine eigenthümlichste Nahrung gezogen, zu läutern, und sie wenigstens nach der Seite hin zu beschränken, wo sie entweder zu willkührlichen Uebergriffen in den confessionellen Frieden oder auch zu Trübungen des freien Geisteslebens der Nation Veranlassung geben könnte. Es sollen demnächst 2 Curatoren ernannt worden seyn, welche die künftig zu solcher Veröffentlichung bestimmten Regierungsmittheilungen einzusehen und über die Form, in der sie benutzt werden können, zu entscheiden haben werden. (A. Z.)

Berlin, 4. Juni. Die wenigen Dankesworte, welche **Cornelius** gestern Abends bei dem ihm dargebrachten Ständchen sprach, haben hier bei Manchen viel zu reden gegeben. Der Meister sagte nämlich, er sey als ein von dem Könige zum Kampfe erkorener „Marschall der Kunst“ berufen, „die in Fesseln schmachtende Victoria der Kunst“ lösen zu helfen. (K. Z.)

Berlin. Am 5. Juni wurden hier die nachgelassenen Schriften von H. **Steffens** ausgegeben, und zwar mit einer bedeutungsvollen Begleitschrift von **Schelling**: („Vorwort zu H. Steffens' nachgelassenen Schriften von Schelling. Berlin, Schröder. LXIII S.“) das erste, was derselbe seit jener Rede zur Eröffnung seiner Vorlesungen in Berlin drucken ließ. Er hat sich darin nicht allein über den Grundgedanken der Philosophie der Offenbarung und das Verhältniß derselben zur Naturphilosophie entschiedener als bisher, sondern auch über die heutige Krisis der christlichen Ueberzeugungen in Deutschland, über die Stellung der Orthodoxie und des Rationalismus, namentlich über das Streben nach einer Kirchenverfassung und damit indirect (für den, der zu lesen versteht), auch über sein Verhältniß zu den Tendenzen der preußischen Regierung so kraftvoll ausgesprochen, daß diese Schrift, eine Erweiterung seines im April v. J. zu H. Steffens Andenken gehaltenen Vortrags, ohne Zweifel großes Aufsehen erregen, vielfach interpretirt werden, Gunst und Ungunst gleicherweise erfahren wird. (A. Z.)

Berlin, 7. Juni. Wie man aus guter Quelle erfährt, ist es nun völlig entschieden, daß Professor **Maßmann**, dessen Urlaub von bayerischer Seite mit dem 14. d. M. abläuft, hier in Berlin **bleiben** wird, um seine Wirksamkeit bei unserm Turnwesen fortzusetzen. Die Entscheidung Sr. Maj. des Königs in Bezug auf die vielverhandelte Angelegenheit ist vor Kurzem erfolgt. Die eigentliche Wirksamkeit des Prof. Maßmann in unserer Hauptstadt wird nun erst beginnen, da es sich herausgestellt hat, daß man es mit der Förderung des Turnwesens ernstlich meint, woran bisher noch viel gezweifelt worden war. Dem Wirkungskreis des Prof. Maßmann dürften, wie man hofft, weitere Grenzen gezogen und demselben überhaupt in Hinsicht seines Einflusses auf die Charakterbildung der Jugend ein freierer Spielraum gelassen werden, da Maßmann Gesinnungstüchtigkeit als die Hauptfrucht des Turnwesens betrachtet. (Magd. Z.)

Neisse. Nachdem die zehn noch in der Festung befindlichen **Polen** entflohen waren, befanden sich bei uns noch drei gefangen gehaltene Polen im Lazareth. Auch diese Kranken sind am 2. Juni **entflohen**. Einer derselben lag schwer darnieder und seine Flucht scheint deßhalb um so wunderbarer. Ein anderer war ein kaum 18jähriger Edelmann aus russisch Polen. (Bresl. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 10. Juni. Wir vernehmen, daß von verschiedenen Seiten **Bestellungen auf ausländisches Getreide** und **Mehl** abgegangen sind, das in kurzer Zeit eintreffen wird. Als ein Mittel, den Bezug von **außervereinsländischem** Mehl zu erleichtern, erscheint der temporäre Erlaß des auf die Einfuhr gelegten nicht unbeträchtlichen Zolles: in Ermanglung eines Beschlusses von Seiten des Zollvereins für einen solchen Erlaß, der für Getreide längst eingetreten, hat das Finanzministerium auf das erste, kürzlich an dasselbe gebrachte, Gesuch die Zusicherung ertheilt, daß der **Zoll** für die betreffende Quantität, die in den nächsten Wochen eingebracht werden und zur inländischen Verzehrung kommen wird, auf die **Staatskasse** werde übernommen werden. An der Gewährung gleicher Gesuche ist wohl nicht zu zweifeln, und so ist zu erwarten, daß noch Gemeinden oder Privatgesellschaften jenen Weg einschlagen, die gegenwärtige Bedrängniß, dauert sie auch nur wenige Wochen zu mildern. (Schw. M.)

Kurhessen.

Fulda, 8. Juni. An die Stelle des verstorbenen Domkapitularen und Regens Komp ist nunmehr von Seiten des hiesigen bischöflichen Domkapitels der bisherige Subregens Dr. **Laberenz** gewählt worden, ein

---

das Bett mit Blut befleckt war. Kaum hatte sie die Kraft, sich nach der Thüre zu schleppen und um Hülfe zu rufen. Als die Hausleute herbeikamen, fanden sie sie ohnmächtig auf dem Flure, und ihre Herrin von einem Messerstich in's Herz getroffen. Die Wirthin über die Folgen besorgt, welche dieß furchtbare Ereigniß für ihr Geschäft haben konnte, beeilte sich zu behaupten, daß Niemand anders als Julie das Verbrechen habe begehen können, welches alle Hausbewohner in Schrecken setzte. Vergebens betheuerte das unglückliche Mädchen ihre Unschuld. Hier entließ man sie zwar aus Mangel an Beweisen und wegen ihres früheren guten Prädikats, aber der Makel blieb an ihr haften, ihre früheren Gönner und Bekannten zogen sich von ihr zurück. Sie brachte ein Jahr in tiefen Kummer zu. Da wollte sie einmal Jemand besuchen, der zwei englische Meilen von Edinburg wohnte, sie begab sich deßhalb nach Skerry-Lane, wo mehrere kleine Wagen standen, welche nicht weit von ihrem Reiseziele vorbeifahren. Sie wählte einen derselben; dieser Vorzug aber erweckte die Mißgunst zwei anderer Kutscher, welche gehofft hatten, daß sie sich an sie wenden würde. „William,“ sagte der eine, „es scheint, daß die Miß dich nicht elegant genug findet, um dich mit ihrer Gesellschaft zu beehren.“ — „Was willst Du?“ war die Antwort, „sie thut vornehm.“ „Vielleicht,“ begann der erste wieder, „würde sie dich genommen haben, wenn du deinen Hut gesäubert, und auf eine etwas schicklichere Weise aufgesetzt hättest; ich hoffe, sie wird bei der Rückkehr geruhen, ihre Augen auf Dich zu werfen,“ —

„Es scheint mir aber doch, daß ich für ein Kammermädchen noch immer gut genug bin.“ — „Weißt Du denn nicht, daß die Kammermädchen oft sich mehr zieren, als ihre Herrinen?“ — „Was hat doch die Miß damals gesagt: Wie kommt es, daß ich noch keinen Liebhaber gefunden habe.“ — Bei diesen Worten lachten beide Kutscher laut auf und Julie, welche ihre Worte mit angehört, blieb erstaunt stehen. Sie erinnerte sich nicht, irgend Jemanden die Worte mitgetheilt zu haben, welche ihr entfahren, als sie mit dem Mantel ihrer verstorbenen Herrin angethan sich im Spiegel bewundert; ein Gedanke fuhr plötzlich durch ihren Geist, sie verließ sofort Skerry-Lane und begab sich zum Lord-Mayor, theilte demselben ihren Verdacht mit und forderte ihn auf, die beiden Kutscher verhaften zu lassen. Als diese Elenden die junge Mowbray in Begleitung von sechs Polizeibeamten herbeikommen sahen, verloren sie ihre Fassung und gestanden nachher vor Gericht ein, daß sie es gewesen, die den Mord begangen hatten.

Auch folgender Fall ist höchst sonderbar. Ein Gewürzkrämer von Waterford ging im Januar 1833 viele Stunden weit auf einem unbesuchten rauhen Wege am

Mann, ebenso durch Humanität als ausgezeichnete wissenschaftliche Bildung zur Ausfüllung dieses Postens geeignet. (Öb. P. Z.)

Schweiz.

Luzern, 10. Juni. Der große Rath, welcher seit dem 8. d. versammelt ist, hat in heutiger Sitzung die Tagsatzungsinstruction berathen und im Sinn der katholischen Schweiz für Wiederherstellung der Aargauischen Klöster instruirt; bezüglich der Jesuitenfrage wird jede Einmischung des Bundes abgelehnt, und überhaupt das Recht der Cantonssouveränetät geltend gemacht. In gleicher Sitzung hat der Regierungsrath einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Dezember-Aufruhrsprocedur — verfaßt von dem außerordentlichen Verhörrichter Ammann — dem großen Rath vorgelegt. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Dem General Grafen Montholon, Louis Napoleons Schicksalsgefährten, ist die Nachricht zugekommen, daß er in Freiheit gesetzt werden solle, sobald das gerichtliche Verfahren wegen der Flucht des Prinzen beendigt sey. Der Graf wäre längst begnadigt worden, wollte aber nicht um Gnade einkommen, so lange der Prinz Gefangener sey. — Die Schulschwestern, welche die Mädchenschulen in Montigny sur Vingeanne leiten, sind, weil sie sich weigerten, ihre Anstalt durch den Primarinspektor visitiren zu lassen, von dem Minister des öffentlichen Unterrichts, falls sie auf ihrer Weigerung beharren, mit Schließung ihrer Anstalt bedroht worden.

Bei der geheimen Berathung des Pairshofes über das Urtheil in Sachen Lecomtes handelte es sich darum, ob Lecomte sein Ehrenlegionskreuz schon durch das Urtheil verliere oder ob der Verlust ausdrücklich im Urtheil auszusprechen sey. Hr. Teste verlangte Letzteres. Der Kanzler, Herzog Pasquier, bestritt diese Ansicht, weil jede entehrende Strafe den Verlust der Orden nach sich ziehe, „wie schon in einem berühmten Prozeß vor dem Pairshof, dem des Marschalls Ney, die Degradation stattgefunden habe, ohne daß das Urtheil sie ausgesprochen." Diese Zusammenstellung machte in dem Pairshof einen sehr widrigen Eindruck, da der Sohn Neys unter dem Pairs sitzt, mit ihm viele Waffengenossen des tapfern Marschalls, denen jetzt grell ins Andenken gerufen wurde, daß auch noch manche von den Richtern Neys mit ihnen in dieser Kammer sitzen.

Paris, 10. Juni. Die Epoque widerspricht der Angabe, als ob bereits dem General Montholon seine Freilassung versprochen wäre. — Das Ministerium der Staatsbauten ertheilte heute die Concession für die Lyon-Avignoner Eisenbahn der Talabotschen Gesellschaft auf 44 Jahre 298 Tage.

Kirchenstaat.

Rom, 4. Juni. Aus Ancona berichtet man, daß vierzig Personen, zum Theil vom Militär, durch die Polizei verhaftet und in die Gefängnisse der Festung abgeliefert worden sind. Von hier aus ist Befehl ergangen einen Garnisonswechsel in allen Städten der Provinz vorzunehmen. Dem hiesigen Militär ist von dem Cardinal Camerlengo Riario Sforza bei dem beschwerlichen Dienst eine doppelte Löhnung während der sede vacante zuertheilt. (A. Z.)

Rom, 6. Juni. Nach den Beschlüssen der Cardinalscongregation sind die Monsignoren Savelli und Lucciardi als Commissäre der Regierung nach den Legationen und den Provinzen abgereist, ersterer nach Bologna, dieser nach Urbino und Pesaro, auf welche Stelle der Mons. Grassellini Verzicht geleistet hat. Die Mehrzahl der Cardinäle hat doch dafür gestimmt, daß die Communalverwaltung ganz in die Hände der Säcularen übergehe, und daß diese mit ihren Berathungen und Beschlüssen sich an die ernannten Commissäre statt hierher an den Staatssecretär zu wenden haben. (A. Z.)

Portugal.

Nach Berichten aus **Madrid** vom 4. Juni ist die Anarchie in Portugal im Zunehmen. Die insurrectionellen Junten stellen so widersprechende Forderungen, daß die Minister sie unmöglich alle befriedigen können; das Cabinet Palmella scheint sich nicht halten zu können; die Königin weiß nicht bei wem sie sich Raths erholen soll; der politische Horizont trübt sich; bis jetzt hat die revolutionäre Bewegung sich noch nicht auf die spanischen Grenzprovinzen ausgedehnt; die Behörden bieten alles Erdenkliche auf die Ruhe zu erhalten.

Großbritannien

London, 8. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses war die zweite Verlesung der Bill zum Schutz von Leben und Eigenthum in Irland (irischen Zwangsbill) an der Tagesordnung. Sir W. Sommerville beantragte im Namen der irischen Liberalen, unterstützt von dem Whig Bernal, die zweite Verlesung in sechs Monaten, d. h. die Verwerfung. Graf Lincoln, Generalsecretär für Irland vertheidigte die Bill als nothwendig, als blos gegen die Mörder und Uebelthäter gerichtet. Die weitere Verhandlung wurde bis zum 12. Juni vertagt. — Sir R. Peel hat auf morgen eine Sitzung des Ministerraths einberufen. In derselben wird beschlossen werden, ob das Kabinet die Zwangsbill — die allerdings nun weniger nothwendig erscheint, da es in Irland seit längerer Zeit ruhiger geworden — fallen lassen oder mit ihr stehen und fallen will. — Von dem in England unter Königinschloß liegenden Getreide, das noch immer auf die Annahme der Kornbill wartet, gehen beträchtliche Quantitäten nach Belgien.

Inmitten der nordamerikanischen Krise taucht auf einmal Capitän Warner wieder auf, der eine furchtbare Zerstörungswaffe erfunden haben will. Er beschwert sich darüber, daß der erste Lord der Admiralität, Lord Ellenborough, alle Unterhandlungen mit ihm plötzlich abzubrechen drohe, weil er sich nicht dem Ausspruch des gegen seine Erfindung eingenommenen Capitäns Hastings unterwerfen wolle. Hr. Warner fragt, weßhalb statt des schon theilweise in seine Erfindung eingeweihten Obersten Chalmers ein anderer Offizier mit Prüfung seiner Erfindung beauftragt sey, und gibt dem Minister zu erwägen, daß er kein Offizier im königl. Dienst, sondern ein freier Mann sey, welcher ein Anerbieten mache, von dessen höchster Wichtigkeit er sowohl wie andere zuständige Beurtheiler überzeugt seyen. Sodann sagt Hrn. Warners Schreiben noch: „Ich glaube und Andere glauben es, daß ich mit Leichtigkeit jede Flotte, welche England in See zu senden vermag, vernichten, alle jüngst erbauten Befestigungen nutzlos machen und alle Häfen und Ströme rings um England unfahrbar machen kann. Alles, was ich von Ew. Lordschaft erbitte, ist eine unpartheiische und nicht von vorn herein ungünstig gesinnte Commission, welche den Werth meiner Erfindungen prüfen soll. Wenn es Ihnen gefällt, mein Gesuch abzuschlagen, so muß ich an das Land mich wenden, und alle üblen Folgen, die etwa aus einer Veröffentlichung hervorgehen können, welche unnöthig zu machen ich seit Jahren nach äußersten Kräften bemüht war, müssen denen Schuld gegeben werden, die mich zu diesem Schritt getrieben."

Türkei.

Adrianopel, 14. Mai. Der Sultan ist so eben (halb 3 Uhr Nachmittags) hier eingetroffen. Se. Hoh. hielt vor dem Einzuge in die Stadt kurze Zeit bei dem vor den Thoren gelegenen Brunnen Schagilar Esani an, wo sämmtliche Truppen der Besatzung, Infanterie, Kavallerie und Artillerie in Schlachtordnung aufgestellt waren; eine allgemeine Salve des Geschützes verkündigte die Ankunft Sr. Hoheit. Der Einzug des Sultans war einfach, aber imposant. Die großherrliche Garde, in bewunderswerther Haltung, eröffnete den Zug, dann folgten die Pascha's und endlich der Sultan selbst zu Pferde, umgeben von 2 Reitern reich gekleideter Leibgarden. Se. Hoh. erwiederte den Jubelruf und die Freudenbezeugungen des Volkes mit den huldreichsten und wohlwollendsten Blicken. Die Truppen der Besatzung schloßen den Zug. Der Sultan stieg im Palaste des Gouverneurs ab, welcher von Tahir Pascha zum würdigen Empfang des Monarchen aufs Angemessenste in Bereitschaft gesetzt war. — Der 18. Mai war war einer sehr feierlichen Ceremonie gewidmet. Der Mollah (Großrichter), der Mufti, die Imams und Maderris (Professoren) und die notabeln Muselmänner Rajas verfügten sich auf Befehl des Sultans in den Palast, wo mehrere zum Rang von Chodschagans, Kapidschi-Baschis ꝛc. erhoben wurden. Die Häupter der religiösen Gemeinden wurden mit den kaiserlichen Orden des Nischan-Iftijar dekorirt und einigen Notabeln der Stadt und deren Umgegend Ehrenmäntel verliehen. — Nach Vertheilung dieser Gunstbezeugungen richtete der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, in Gegenwart des Sultans, an die Anwesenden eine ausführliche Anrede, worin er unter Anderem sagte: „Nachdem unser erhabener Souverän erfahren hat, daß die Landmauth für die Bewohner Adrianopel sehr lästig sey, so haben Se. k. Maj. die Abschaffung derselben vom heutigen Tage an befohlen. Zweitens haben Se. kais. Maj. auf ihre Privatkasse die erforderlichen Summen angewiesen, um die Mariza schiffbar zu machen, die Dämme auszubessern und den Hafen von Enos auszutiefen. Der Gouverneur der Provinz, Tahir Pascha, ist mit Vollziehung dieser kaiserl. Anordnung beauftragt. Der Lokalrath wird sich mit den auf die Arbeiten bezüglichen Verfügungen beschäftigen." (Journ. d. C.)

Aegypten.

Alexandria, 29. Mai. Prinz Waldemar von Preußen ist am 26. von Kairo angelangt und den nächstfolgenden Morgen auf dem österreichischen Dampfboote nach Triest abgereist. Se. k. Hoh. beobachtete das strengste Incognito und lehnte jede Ehrenbezeugung ab. (A. Z.)

Griechenland.

Nach Briefen aus Athen vom 30. Mai hatten sich zwei Tage zuvor die kk. MM. und Prinz von Wasa im Pyräus nach dem Peloponnes eingeschifft. Die Militärschule im Piräeus war in Folge der darin stattgehabten Unordnungen aufgehoben worden. An der türkischen Gränze ward von Räubern ein türkisches Dorf ausgeplündert. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

New Yorker Blätter bis zum 18. Mai enthalten ungünstige Berichte von dem Kriegsschauplatze an der texanisch-mexikanischen Gränze. Nach den

---

Meeresufer hin, durch den er einen weiteren Umweg abschnitt. Indem er nun schon vier Stunden gegangen war, und noch drei Stunden zu gehen hatte, ehe er eines Menschen Wohnung antraf, ruhte er ein wenig aus, und scharrte in der Zerstreuung im Sande. Da stieß er auf etwas Elastisches, grub weiter nach, und fand einen ledernen Sack. Schon träumte er sich, es seyen Schätze, die vielleicht von Schleichhändlern hier geborgen worden seyen; als er aber den Sack anbohrte, floß Blut hervor. Entsetzt lief er davon, und machte die Anzeige. Die Gerichte erhoben den Sack, und fanden darin die Leiche eines reichen Jünglings, den sein Vormund des Erbes wegen umgebracht hatte. Warum mußte der wandernde Gewürzkrämer gerade an dieser Stelle ausruhen, ohne diesen Zufall wäre der Mord schwerlich je entdeckt worden. (Lit. Bl.)

Mannigfaltiges.

München, den 13 Juni. Hrn. Lußberger's erstes Auftreten an unserem königl. Hofbühne geschah als „Michel Perrin" und im „zerbrochenen Krug." In letzterer Piece als Dorfrichter, zeigte Hr. Lußberger wie als Michel Perrin ein großes Talent für Charakterschöpfungen, viel Geist in Auffassung und künstlerische Consequenz in Durchführung einer Rolle. Indem besitzt Hr. Lußberger ein vorzügliches Organ, ein schmiegsames Exterieur, Mittel, die ihm auf seiner Künstlerlaufbahn trefflich dienen. — Hrn. Kindermann's Gastspiel als Graf Almaviva in „Figaro's Hochzeit" und Jäger im „Nachtlager von Granada" war vom günstigsten Erfolg. (Bfd.)

Wie lange wird's noch „Mehlwürmer" in der Welt geben! Ein Altenburger Localblatt bringt folgendes „Nachtigallenregister": Clara Novello: englische Nachtigall; Jenny Dingelstedt, ci-devant Lutzer: böhmische Nachtigall; Marie Hasselt: holländische Nachtigall; Sabine Heinefetter: rheinische Nachtigall; Luzia Tadolini: italienische Nachtigall; Pigall: österreichische Nachtigall, auch Alpenflöte genannt, und endlich Jenny Lind: schwedische Nachtigall. (C.-Bl.)

Freiherr von Reiffenberg hat so eben den Roman du Cygne, nach der Handschrift der burgunder Bibliothek, herausgegeben. In einer sehr merkwürdigen Einleitung unterwirft er die Schwan-Sage einer ausführlichen Untersuchung.

Prof. Liebig hat eine Pasta erfunden, welche, ohne irgend einen schädlichen Einfluß auf die Haut, den Bart gänzlich verhindert.

letzten Nachrichten war der nordamerikanische General Taylor, der am Rio Grande die mexikanische Stadt Matamoras bemannt hatte, selbst in die Falle gerathen, indem etwa 3000 Mexikaner über den Strom gegangen waren und ihn von Pont Isabel, woher er seine Lebensmittel von der See her bezog, abgeschnitten hatten. Kapitän Walker, der mit einer Abtheilung texanischer Schützen von Point Isabel herwärts stand, wollte, da er hörte, die Mexikaner seyen im Feld, die Verbindung mit General Taylor sichern und rückte Matamoras zu. Halbwegs stieß er aber plötzlich auf den mehrere tausend Mann starken mexikanischen Heerhaufen; ein Theil seiner Leute, Rekruten, riß sofort aus, von den Andern fielen 60 – 70 Mann, und er selbst kam blos noch mit 2 Mann in Point Isabel an, das am 28. April von den Mexikanern bedroht war. General Taylor war im größten Gedränge; er hatte noch auf sechs Tage Lebensmittel, und alle seine Verbindungen waren abgeschnitten. Die Mexikaner bestehen aus geordneten Truppen, während Taylor meist nur Gesindel hat. Die Texaner bezeigten, obgleich ihre übergreifenden Ansprüche hinsichtlich ihrer Staatsgränze die Ursache des Kampfes sind, so wenig Lust ihm zuzuziehen, daß mit dem letzten Dampfboot von Galveston nicht mehr als 16 Freiwillige kamen; auch in Louisiana zeigte sich so wenig Lust zum Zug nach Texas, daß der Gouverneur, um 2500 Mann aufzubringen, zur Conscription schreiten mußte, da die Zahl durch Freiwillige nicht voll wurde.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 11. Juni. Die Deputirtenkammer setzte gestern die allgemeine Discussion über das Budget für Algerien fort, und beginnt heute die Berathung der einzelnen Artikel des Gesetzes. Hauptredner war Lamartine, der die Zukunft Frankreichs mit düstern Farben schilderte, und meinte, man soll die Geld- und Menschenkräfte, die für die Colonie nutzlos verwendet würden, auf eine mögliche Invasion, welche Frankreich beim Ausbruch eines europäischen Krieges überraschen könnte, aufsparen. Hr. Guizot replicirte in einer kurzen, aber warmen Rede, in der er die französischen Truppen in Algerien gegen die Angriffe Lamartine's vertheidigte, und die Lage der Colonie als eine befriedigende schilderte. — Der Cardinal-Erzbischof von Lyon schickt sich an, nach Rom abzureisen, wohin ihn die Eröffnung des Conclave's ruft. — Der französ. Generalconsul der Moldau und Walachei, Herr Billecocq, hat seine Functionen niedergelegt und ist nach Paris abgereist, weil er sich von Seite der Regierung des Fürsten Bibesko rücksichtslos behandelt glaubte. Er hat die interimistische Ausübung seines Amtes dem englischen Generalconsul übertragen. — Man hat seit zwei Tagen keine Nachrichten aus Lissabon. Die Verbindungen zu Land zwischen Portugal und Spanien sind wahrscheinlich abgeschnitten. Die Correspondenz zwischen Lissabon und London findet nur dreimal im Monat statt. Das Madrider Journal „Tiempo" meldet vom 5. Juni bloß, daß Coimbra, die Hauptstadt der Provinz Beira, in diesem Augenblick Sitz einer obersten revolutionären Junta ist, die sich gegen das neue Ministerium des Herzogs von Palmella gebildet hatte. Diese Junta hatte ihr eigenes Ministerium ernannt, und schien als Insurrectionsprogramm die Berufung constituirender Cortes, Bewaffnung der Nationalgarde und unbeschränkte Preßfreiheit realisiren zu wollen.

⊙ **London**, 9. Juni. Die englischen Fonds zeigen fortwährend Neigung zum Weichen, und die Consolides erlitten einen neuen Rückgang in Folge der Nachrichten aus den Vereinigten Staaten und Mexiko, und der Befürchtung, daß das Peel'sche Cabinet dem Widerstand der Whigs gegen die irische Lebensschutzbill bald erliegen werde. Die New-Yorker Journale vom 18. Mai melden einige Schlappen, welche die Truppen der Vereinigten Staaten von den Mexikanern erlitten haben. — Das russische Geschwader mit dem Großfürsten Constantin langte gestern zu Portsmouth an.

Vermischte Nachrichten.

Hamburg, 8. Juni. Am verwichenen Sonnabend, den 6. d., fand bei dem Neubau der hiesigen Petrikirche ein großes Unglück statt. Die Arbeiter waren mit dem Aufwinden und Aufstellen des Giebelbalkenwerks der Kirche beschäftigt und handhabten eben mit Hülfe einer Winde einen mächtigen Balken, mit dem sie unvorsichtig umgingen, oder seiner Schwere nicht gewachsen seyn mochten — genug, der Balken beschädigte das neugemauerte Gewölbe der Kirche, das in Folge eines erhaltenen heftigen Stoßes, dem wahrscheinlich ähnliche schon früher vorangegangen waren, einbrach, und 11 bis 12 Arbeiter mit in die Tiefe stürzte. Von allen Seiten eilten sogleich hilfreiche Hände herbei, die leider an vier unglückliche Opfer dieses traurigen Ereignisses verlorene Mühe verwendeten; vier andere wurden gefährlich verwundet unter dem Gebälk und Gestein hervorgeholt, die Uebrigen sind mit geringeren Verletzungen davongekommen. Man tadelt bei diesem traurigen Anlasse mit Recht den Mangel an gehöriger Aufsicht, der sich bei den deutschen Arbeitern bemerkbar macht; während die Engländer stets auf 10 bis 15 Arbeiter einen verantwortlichen Aufseher geben, stehen bei den deutschen Bauten oft 100 und mehr Arbeiter unter einem einzigen Aufseher. (N. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 9. Juni. Consols 95[illegible].

Paris, 10. Juni. 5 pCt. 120 Fr. – C.; 3 pCt. 82 Fr. 95 C.

Amsterdam, 6. Juni. $2\frac{1}{2}$ pCt. 60 [illegible]; 3 pCt. 72[illegible]; 4 pCt. 93[illegible]; Synd. $4\frac{1}{2}$ pCt. 99[illegible]; Handels-Maatschappy 170[illegible]; Ard. 19[illegible]; port. 3 pCt; 53; 5 pCt. Metall. —.

Augsburg, 13. Juni. Bayerische $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat. — P., 98[illegible] G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 704 P., 698 G. Oester. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., — — G. Metall. 5 pCt. $112\frac{1}{2}$ P., 112 G. 4 pCt. — P., 100[illegible] G. 3 pCt. 76 P., — — G. Bankactien I. Semester 1588 P., — — G. Würtembergische $3\frac{1}{2}$ pCt. Obl. 94[illegible] P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 36 P., — G. Badische $3\frac{1}{2}$ pCt. Obl. 95 P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 63 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P., — G. Ludwig-Canal — P., $79\frac{1}{2}$ G.

Schrannen-Anzeige vom 13. Juni 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Rest im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.	fl.	kr	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	6422	4036	2386	26	57	—	38	—	—
Korn	1408	1408	161	20	57	—	—	—	16
Gerste	73	29	34	16	31	—	16	—	—
Haber	895	809	86	9	2	—	9	—	—

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 15 Juni: „Das Weib aus dem Volke", Drama von Friedrich.

Fremdenanzeige.

Den 12. Juni sind hier angekommen: (Bayer Hof.) HH. v. Gasser, k. b. Ministerresident aus Griechenland; Morris, Rent. aus Baltimore. (Gold. Hirsch) HH. Fürst Gagarin, von Petersburg; v. Hippel, Priv. und Fräulein Claude, von Berlin; Reichard, Hofsänger und Gräfin v. Eltz, von Wien. (Gold. Hahn) HH. Weiß, Kaufmann von Pforzheim; Mayer, Student von Augsburg; Heil, Part. von Stuttgart. (Hotel Maulick) HH. Rener v. Ostreicher, dän. Consul von Triest; Richardson, Rentier aus England; Sulz, Gutsbesitzer von Düsseldorf; Fabri, Rentier von Mailand. (Goldenes Kreuz) HH. Flanderka, Kaufmann von Bautzen; Lavalier, Artist von London; Gruber, Privat. von Wien. (Blaue Traube.) HH. Du Bal, Revisor von Landshut; Wagner, Appellationsgerichts-Accessist von Passau; Dr. Fink, von Mallersdorf; Förstner, Partik. von Berlin; Frau Fürstin v. Gagarin, von Petersburg; Fräulein Haden, von Wien; Frau Baronin v. Gerich, Generalswittwe von Salzburg; Fräulein Habs, von Winterthur (Stachusgarten.) HH. Stell, Revierförster von Obergünzburg; Mobel, Oberlieutenant von Ludwigsburg; v. Traller, Rechtspraktikant von Karlsruhe; Schmeller, Apotheker von Ulm; Gabner, Postexpeditor von Krumbach; Kling, Schultheiß von Unterkochen; Köhle, Förster von Hetzenberg; Köhle, Commissär von Ellwangen; Walcher, Maler von Ludwigsburg; Bollhardt, Pfarrer aus Würtemberg; Ertmansdorfer, Musiklehrer von Nürnberg; Thanhauser, Kaufmann von Ichenhausen.

Den 13. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof) HH. Frhr. v. Lenk, von Charlottenthal; Suemann, Rent. von Homburg; Uterr, Rent. von Hamburg; Bryandt, Rentier aus Amerika. (Gold. Hirsch). HH. v. Flotow, Kammerherr u. v. Bülow, Part. von Schwerin; Macdonald, Geistlicher aus Schottland; Lawenson, Rentier aus Irland; Rossi und Devecci, Rentier von Mailand; Campbell, Geistlicher aus England. (Gold. Hahn.) HH. Erzberger, Banquier von Augsburg; Clark-Elsmeth, Kaufmann von London; Becker, Kaufmann von Paris. (Hotel Maulick.) HH. Arnaud, Rentier aus England; Kolz, Partik. von Constanz; Mekrelly und Ardell, Proprietärs aus Egypten; Deserges, Proprietär von Paris. (Gold. Kreuz) HH. Heddens, Kaufm. von Elberfeld; Lauer, Partik. von Helmstadt; Sprecher, Part. von Dresden; Huber, Hausbesitzerin von Wien. (Blaue Traube). HH. Deck, Major von Neuffen; v. Knöpfle, Bräuer, Dr. Büchel und Dr. Götz, von Landsberg; Fegglin, Rentbeamter von Aulendorf; Baron v. Zeppelin, von Ulm; Richter, Assessorsgattin von Nürnberg. (Stachusgarten.) HH. Jakob, Arzt von Bern; Fritz, Kaufmann von Stuttgart; Pilger, Bildhauer von Regensburg; Bacher, Kaufm. von Heidenheim; Roser, Kaufmann von Stuttgart; Hartmann, Kaufmann von Linz.

Gestorbene in München.

Christine John, Großhändlerstochter von Hannover, 74 J. alt; Phil. Kuchler, Schuhmachergesell von Weilheim, 23 J. alt; Kreszenz Wichtelhuber, Taglöhnersfrau von der Au, 56 J. alt; Regina Breitenstein, herzogl. Schloßverwalterswittwe von Eichstädt, 65 J. alt; Maria Faustner, Weberswittwe von hier, 82 J. alt; Franz Rothhaas, Bedienter von Landshut, 37 J. alt.

Pfänderauslösung und Versteigerung.

302. (3c) Donnerstag den 18. Juni 1846 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Mai 1845, und zwar von

Nro. 44,726 bis 52,854.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf Donnerstag den 25. Juni 1846 öffentliche Versteigerung.

München den 29. Mai 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

L. Negrioli, Mag.-Rath.

Schnetz, Kassier. Offenbrunner, Controleur.

7. Bei Fl. Kupferberg in Mainz haben so eben die Presse verlassen und sind in allen Buchhandlungen vorräthig, in München namentlich in der Mich. Lindauer'schen Buchhandlung (Kaufingergasse Nro. 29.)

Linde, J. Th. B. Dr. v., geh. Staatsrath, Kanzler ꝛc. Berichtigung confessioneller Mißverständnisse. 1s Heft. Auffassung des christlichen Seligkeitsdogmas nach katholischem und protestantischem Bekenntnisse. Ein Beitrag zur Betrachtung der neuesten kirchlichen Ereignisse aus dem Standpunkte des Rechts und der Politik. gr. 8. geh. fl. 1.

— ditto — Berichtigung confessioneller Mißverständnisse. 2s Heft „Die Berechtigung der christlichen Kirche zum Fortschritte. Betrachtung der Schrift des Herrn Dr. K. A. Credner, Prof. der evang. Theologie zu Gießen. Die Berechtigung der protestantischen Kirche Deutschlands zum Fortschritt auf dem Grunde der heiligen Schrift. gr. 8. geh. 50 kr.

René, C., Prof., deutsch-französisch und französisch-deutsches Taschenwörterbuch der kaufmännischen Ausdrücke, Redensarten und der am meisten vorkommenden Sätze, der Namen der verschiedenen Waaren und der vornehmsten Handelsstädte ꝛc. Zum Gebrauch für Kaufleute, Real- und Handelsschulen. 16. cartonirt. fl. 1. 8 kr.

Zwiedineck, F., Anwendung des Eisens zu den Erzeugnissen der Artillerie, enthaltend die Beschreibung eiserner Feldfestungs- und Küsten-Laffetten ꝛc. Nach der Beschreibung von A. Thiery k. franz. Artillerie-Capitän, im Hinblick auf die in Oesterreich mit eisernen Laffetten und eisernen Kanonen ausgeführten Versuche. Mit einer großen lithographirten Tafel. gr. 8. geh. fl. 1. 45 kr.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 140.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 16. Juni 1846.

Deutschland. Bayern. München: Nachträge zu den Ständeverhandlungen. Bamberg. — **Oesterreich.** Wien: Aufstellung der Statue Franz I. — **Preußen.** Berlin: Veröffentlichung der Verhandlungen der Generalsynode. Aachen: Bekanntmachung über die Heiligthumsfahrt. — **Baden.** Mannheim. — **Niederlande.** Haag: Wachsende Zahl der Gefangenen. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 13. Juni. (Nachträge zu den früheren Berichten über die Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten.) Die bei der Berathung über die Nachweisungen der Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1841/44 in Ansehung des Münzwesens gestellten Anträge veranlaßten den kgl. Regierungscommissär Ministerialrath **Wanner** zu den folgenden Bemerkungen und resp. Erklärungen: „Meine Herren! Ueber den so eben Ihrer Berathung unterstellten Gegenstand, nämlich die Nachweisungen bezüglich des Standes der Staats-Schuldentilgungs-Casse in den Jahren 1841/42, 1842/43 und 1843/44 sind Ihnen bereits 3 Referate erstattet, und von der hohen Kammer schon in Berathung genommen worden; nämlich das Referat über den Rechenschaftsbericht des ständischen Commissärs bei der Staats-Schuldentilgungs-Anstalt, dann das Referat über die neuen Anweisungen an der Staatsschuld aus älteren Rechtstiteln, und endlich das Referat über die sonstigen Veränderungen der Staatsschuld. Gegenwärtig haben Sie berathen über das Hauptreferat, welches die Resultate der Verwaltung der Staats-Schuldentilgungs-Anstalt in den betreffenden 3 Jahren zusammenfaßt. Ich habe geglaubt, nicht in die Lage zu kommen, bei der Berathung über dieses Referat nochmals das Wort zu nehmen, weil ich schon bei allen den eben gedachten Vorträgen über das Staats-Schuldentilgungswesen die Ehre gehabt habe, mich je nach den gegebenen Anlässen auszusprechen. Allein es sind demungeachtet noch Dinge in Anregung gebracht worden, welche, wenn sie auch schon von einigen geehrten Rednern theilweise erörtert worden sind, doch von meiner Seite Namens der Regierung nicht stillschweigend umgangen werden können. Es sind dieses nämlich die Aeußerungen und Anträge, welche der verehrte Abg. Baron v. Closen vorgebracht hat. Er sprach zuerst von dem rechtlichen Standpunkte, auf welchem die Staats-Schuldentilgungs-Anstalt zu betrachten sey, und ging dann auf die Frage über: ob diesem genügt worden sey? Ich werde mir erlauben, davon am Ende zu sprechen, wenn ich mich vorerst über die andern Punkte geäußert haben werde. Ein weiterer Einwarf betraf nämlich die Pensions-Amortisationscasse. Der sehr geehrte Redner hat Ihnen auseinandergesetzt, daß diese Casse, um ihren Verpflichtungen nachzukommen, früher von der Staats-Schuldentilgungscasse Vorschüsse erhalten hat; daß aber jetzt diese Leistungen gegen die Dotation nicht mehr so groß sind, daß sie die letztere ganz in Anspruch nehmen, sondern, daß die Pensions-Amortisationscasse im Stande ist, an den erhaltenen Vorschüssen Rückzahlungen zu leisten. Er fragt nun, wie werden diese Rückzahlungen verwendet? Allerdings, meine Herren, seit 3 resp. 4 Jahren ist dieses Stadium der Pensions-Amortisationscasse, welche eine besondere Dotation und ausgeschiedene Verpflichtung hat, eingetreten. Sie erhält an der Dotation jetzt mehr als sie braucht zur Verzinsung der Schulden an die Staats-Schuldentilgungs-Hauptcasse und zur Zahlung der Pensionen. Um was sie mehr erhält, das zeigen die Nachweisungen von jedem Jahrgange aus und das zahlt sie jedesmal für die früher erhaltenen Vorschüsse an die Staatsschuldentilgungscasse zurück. Diese stellt den jedesmaligen Betrag als Rückempfang in Einnahme und die Verwendung geschieht hier für den Schuldentilgungs-Zweck, wie alljährlich nachgewiesen wird. — Auch des Malzaufschlages wurde erwähnt. Er ist das gesetzliche Dotationsmittel der Staats-Schuldentilgungs-Anstalt zunächst für die Verzinsung und insoweit sein Ertrag hiezu nicht erforderlich wird, dient der Ueberschuß zur Deckung des Tilgungsfonds, welcher auf 880,000 fl. jährlich festgesetzt ist. — Es wurde ferner gesprochen von den Verloosungen; diese hängen mit der ersten Frage zusammen, und ich werde darauf noch zurückkommen. — Weiter wurde der Sparcasse erwähnt. In Betreff dieser ist, wie Sie wissen, ein eigener Antrag und resp. Bitte eingebracht worden, bezüglich der Spar-Anstalt der Haupt- und Residenzstadt München. Wie der Herr Referent schon erwähnt hat, wurde auch darüber im Ausschusse Vortrag erstattet und Berathung gepflogen, jedoch in Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse und da in anderer Weise die Erledigung des Gegenstandes nicht herbeigeführt werden konnte, für gut befunden, die magistratische Vorstellung auf sich beruhen zu lassen. Was aber das angeregte Verhältniß der Sparcassen überhaupt betrifft, so sind bis in die neueste Zeit, — seitdem die Sparcassegelder bei der Staats-Schulden-Tilgungsanstalt nicht mehr angenommen werden, d. i. seit 1. Okt. 1844, — auch verhältnißmäßig nur wenige Gesuche um Heimzahlung solcher anliegenden Capitalien vorgekommen. Erst gegen die Mitte des vorigen Sommers und resp. seit dem August v. J. haben sich die Rücknahmsgesuche in größerem Maaße gemehrt; allein alle derlei Gesuche sind bis jetzt befriedigt worden und auch, wie schon gesagt, bezüglich des Bedarfs für die hiesige Sparcasse-Verwaltung, welcher ungemein war, ist im Uebereinkunftswege Vorsorge getroffen, so daß sie im Stande ist, die Anforderungen zu befriedigen. Um übrigens nur einen Begriff zu geben, wie viel die Staats-Schuldentilgungscasse in Ansehung der Spar-Cassegelder in letzter Zeit geleistet hat, mag die Erklärung dienen, daß seit dem Monat August v. Js. nahe an 1½ Millionen an Sparcassegeldern zurückbezahlt wurden. Der verehrte Redner Hr. Baron von Closen hat weiter erwähnt, daß die Regiekosten bei der Staatsschuldentilgungs-Anstalt und bei den ihr untergebenen Cassen noch die nämlichen seyen, während doch die Geschäfte nicht mehr so fortzudauern scheinen, daß dieser Aufwand gemacht werden soll. Es wurde dabei erwähnt, daß man diese Kosten füglich herabmindern könnte, wenn man die Spezialcassen reduziren würde. Ich glaube, die Regiekosten bei der Staats-Schulden-Tilgungs-Anstalt und ihren Cassen sind mit dem in den Rechnungen aufgeführten Betrage nicht unverhältnißmäßig. Wenigstens ist eine deßfallsige Erinnerung weder von Seite der ständischen Hrn. Commissäre bei der Staats-Schuldentilgungs-Anstalt noch von dem verehrten Hrn. Ausschußreferenten sowohl auf früheren Landtagen als auch in den Referaten über die gegenwärtig der Verhandlung unterliegenden drei Jahrgangs-Nachweisungen jemals gemacht worden; und wenn diejenigen, welchen alle Acten zur Einsicht vorliegen und die das Detail der Kosten prüfen, sie nicht übermäßig erachten, so kann ich mich wohl ohne weiters auf das Urtheil derselben berufen. Daß übrigens die fraglichen Regie-Kosten nicht mehr geworden, sondern daß die Etats-Positionen eingehalten wurden, hat Hr. Baron v. Closen selbst gesagt. Die Spezialcassen anlangend, so haben bereits im Verlaufe der Jahre mehrere Reductionen stattgefunden. Wir haben gegenwärtig noch 5 Spezial-Cassen. Früher waren es 8 oder zuletzt 7. Es sind nacheinander die Spezialcassen in Passau und im ver-

---

Der Dolch.

Italienisches Novelleto.

Wollt Ihr nicht das Asyl benützen, das ich Euch anbiete, so sprach ein ehrwürdiger Einsiedler zu zwei deutschen Malern, die sich im Jahre 1814 nach Neapel begaben, so laßt wenigstens den Schritt Eurer Maulthiere verdoppeln, um so schnell als möglich aus diesem gefährlichen Hohlwege zu kommen. Seid ihr bewaffnet?

Nicht im Geringsten.

Ohne Waffen und so spät am Abend, und mitten in den Abruzzen! Es ist wohl wahr, daß das Gebet eine mächtige Waffe ist, und das meinige soll Euch überall begleiten; jedoch für jeden Fall nehmet hier ....

Indem er dieses sagte, zog der gute Greis ein Kästchen hervor, welches er den Reisenden anbot. „Dies enthält eine Waffe, die einer Eurer Landsleute vor einigen Jahren hier zurückließ.“

Und die Thüre der Klause schloß sich hierauf, und bald schwanden die letzten Strahlen der Oktobersonne hinter dem weißen Gipfel des Gran Sasso, des höchsten Berges in der Appenninen-Kette.

Laßt doch sehen, was dieses mysteriöse Kästchen enthält, sprach Ernst, ein prächtiger Dolch! und ein Papier! Was steht darauf geschrieben: Mögest Du Dich nie dieses Dolches bedienen, als um Diejenigen einzuschüchtern, die Dein Leben bedrohen. Ein weiser und menschlicher Rath, bemerkte Ernst.

Der Dolch war in der That sehr schön; der Griff war aus drei Figuren von Elfenbein gebildet, welche Glaube, Liebe, Hoffnung in einer schönen Gruppe darstellten; die Klinge war ein Meisterstück, glänzend wie Silber und biegsam wie ein Papier. Es waren darauf einige emblematische Zeichnungen mit großer Kunstfertigkeit eingegraben.

Die Nacht überfiel die Reisenden mitten in ihrer Betrachtung. Bald erkannten sie es, wie leichtsinnig sie gewesen, sich ohne Führer in diese gefährliche Gegend zu wagen, und sie beschlossen, den Sonnen-Aufgang in einer schlechten Hütte wieder abwarten zu wollen, statt sich den nächtlichen Anfällen, vielleicht dem Tode Preis zu geben.

Ein kräftiger Pfiff unterbrach ihre Unterhaltung und die Reisenden blieben betroffen stehen. Es war ein Gebirgshirte, der mit seiner Heerde ziehend, und einem großen schwarzen Hund des Weges kam.

Digitized by Google

flossenen Jahre die in Bamberg eingegangen, weil man unbeschadet der Interessen der Staatsgläubiger und des geregelten Fortganges der Geschäfte die Auflösung dieser Cassen vornehmen konnte. Dabei ist es aber nicht nothwendige Folge, daß sich, wenn man die Cassen weniger macht, auch die Geschäfte verringern, indem die Umwandlung und Mobilisirung der Staatsschuld und die Reduction des Zinsfusses von 4 auf 3 1/2 pCt. immer hinreichende Beschäftigung darbot. In kürzester Zeit wird vielleicht eine raschere Vermehrung der Geschäfte und damit auch Vermehrung der Kosten kommen. Denn die Beschäftigung der Aufnahme von Anlehen für die Eisenbahnen, welche Aufgabe der Staats-Schuldentilgungs-Commission geworden ist, wird wohl natürlich eine größere Ausgabe für die Regie in Anspruch nehmen. Und nun komme ich zur Hauptfrage, inwieferne nämlich die Staatsschuldentilgungs-Anstalt die ihr gesetzlich obliegende Verbindlichkeit der Schuldentilgung erfüllt hat? Nicht das Gesetz vom Jahr 1811 oder die Verordnung von diesem Jahre bestimmt zunächst diese Aufgabe, sondern es ist das zuletzt erschienene Gesetz über das Staats-Schuldentilgungswesen vom 28. Dezbr. 1831. Auf Grundlage dieses Gesetzes wurde bisher in allen Perioden die Dotation der Staats-Schuldentilgungs-Casse und die Festsetzung des Tilgungsfondes hergestellt. Dieses Gesetz bestimmt für die Zinscasse der Staats-Schuldentilgungsanstalt die Einnahme aus dem Malz-Aufschlage und für die Tilgungscasse einen besonderen Tilgungsfond von 1/3 pCt. der jeweilen bestehenden gesammten Staatsschuld. Es handelt sich also davon, ob diese 1/3 pCt. in Gemäßheit der vorliegenden Ermächtigung und nach dem Tilgungsplane der Anstalt mit der seit dem Jahre 1831 unveränderten jährlichen Aversalsumme von 880,000 fl. wirklich die richtige Verwendung zur Bezahlung der Forderungen der Staatsgläubiger gefunden haben? Daß die Staatsschulden-Tilgungsanstalt in jedem Jahre mehr an Schulden bezahlt hat, als 880,000 fl., das müssen die Nachweisungen aus jedem Jahre enthalten und werden auch die Nachweisungen von den letzten 3 Jahren hinlänglich darthun. In jeder Staatsschuld-Obligation ist enthalten, daß der Capitalsbetrag nach dem Ergebnisse der Verloosung heimbezahlt wird, wenn nicht nach der, der Anstalt zu jeder Zeit freistehenden Befugniß früherer Heimzahlung erfolgt. Dieser Beisatz kommt nicht nur bei den Nominal-Obligationen, sondern auch bei den au porteur lautenden vor. Der Plan für die Tilgung ist schon im Jahre 1811 festgesetzt worden; dort in der Verordnung vom 17. Nov. 1811 wurden Kategorieen und Classen der Staatspassiv-Capitalien bestimmt, in welchen die Rückbezahlung allmählich und zuletzt nach der Verloosung erfolgen soll; dagegen enthält diese Verordnung den Vorbehalt, auch außer diesem Plane, in Fällen, wo besonders zu berücksichtigende Verhältnisse obwalten und motivirt werden, die Heimzahlung auf Grund spezieller allerhöchster Genehmigung erfolgen lassen zu können und derlei Gesuche kommen fast tagtäglich vor, und erhalten diese allerhöchst königliche Genehmigung. Daß die 880,000 fl. zur Heimzahlung der Staatsschulden und zur Tilgung immer richtig verwendet worden, ist klar aus den Nachweisungen; daß man aber deßhalb nicht immer auch verloosen kann, das geht daraus hervor, wenn man näher auf die bisherige Sachlage und auf den Fortgang des Staatsschuldentilgungswesens hinblickt. Es ist schon von geehrten Rednern gesagt worden, wie groß die Staatsschuld im J. 1811 und daß sie nur ein Paar Millionen geringer, als gegenwärtig war. Die Dotation bestand zur Tilgung immer und besteht seit dem J. 1831 in demselben Maaße, sie wurde auch immer verwendet; allein die andere der Staatsschuldentilgungs-Anstalt zugewiesenen, ebenso heiligen Verpflichtungen ließen sie nicht in die Lage kommen, eine wirkliche Schuldenabminderung effectuiren zu können, sondern vielmehr diese andrerseits gesetzlich obliegenden Verpflichtungen an Zahlungsretardaten, Entschädigungen, dann sonstigen zum Theil auf richterlichem Ausspruch beruhenden Schuldzugängen machten es nothwendig, daß immer neue Gelder noch an- und aufgenommen werden mußten. Und so kam es denn, daß bis zum Schlusse des Jahres 1840/41, worüber den Ständen die Nachweisungen auf dem letzten Landtage vorlagen, die Staats-Schuldentilgungs-Anstalt trotz aller Bemühungen es nicht dahin bringen konnte, die Staatsschulden abzumindern, sondern sie vermochte es nicht einmal zu hindern, daß solche sich von Jahr zu Jahr mehrten. Das hat aber, wie oben schon gesagt, seinen gesetzlichen Grund. Es liegt in der Verpflichtung, wie jedes Staatsbürgers, so des Staates, Rechtsverbindlichkeiten vor Allem zu genügen. In den periodischen Nachweisungen bis zu dem Etats-Jahre 1840/41 waren die Zugänge so bedeutender Art, daß sie sich in den letzten 3 Jahren auf circa 8,000,000 Gulden beliefen, während auf der andern Seite die Verwendung der solchjährigen Mittel des Tilgungs-Fondes es nur dahin brachte, daß die Rechnung pro 1840/41 mit einer effectiven Vermehrung von circa 4,000,000 fl. abschloß. Ich habe hier an der nämlichen Stelle damals ausgesprochen, daß, wenn es auch nicht möglich war, bis jetzt die wirkliche Aufgabe der Staats-Schuldentilgungs-Anstalt in Erfüllung zu bringen, wir dessenungeachtet einer besseren erfreulicheren Zukunft entgegensehen. Die Resultate, meine Herren! von den vorliegenden drei Jahresnachweisungen zeigen, daß sich die Staatsschuld nicht nur nicht mehr vermehrt hat, sondern das Resultat ist, daß in diesen 3 Jahren der reine Stand derselben nach der Abgleichung des Resultats am 1. Oktober 1841 mit dem am 1. Okt. 1844 eine effective Minderung von 4,191,658 fl. zu erkennen gibt. Es scheint also mit Bestimmtheit angenommen werden zu können, daß die Anstalt es gewonnen hat, daß die neuen Zugänge nicht mehr das erfordern, was die Mittel zur Tilgung an die Hand geben, so daß der Culminationspunkt in Ansehung der Schuldzugänge erreicht ist, und ich bin es überzeugt, die Jahrgange, welche jetzt folgen, werden dieses erfreuliche Resultat immer noch zur größeren, zur besseren Wirksamkeit steigern. Die Dotation der Staatsschuldentilgungs-Anstalt, wie sie durch das Gesetz vom Jahre 1831 festgesetzt ist und hiernach anfällt, wird im Stande seyn, an der am Schlusse des Jahres 1843/44 ausgewiesenen eigentlichen Staatsschuld eine immer bedeutsamere Minderung zu bewirken, die andauernd und nachhaltig seyn wird. Lassen Sie sich deßwegen nicht beirren durch den Umstand, daß Sie für Eisenbahnen Millionen bewilligt haben. Wie die Amortisationscasse bis jetzt schon hinsichtlich ihrer Schuld an die Staatsschuldentilgungs-Hauptcasse durch ihre eigene Dotation im Stande war, Abzahlungen zu machen, und im Verlaufe von 10 bis 12 Jahren dieselbe vollends abtragen wird, ebenso wird die Eisenbahnbaudotationscasse, welche auf dieselbe Weise eingerichtet ist und jetzt schon besteht, auch ebenfalls, wenn die Eisenbahn-Anlehen einmal realisirt seyn werden, durch ihre in der Zukunft zu einer bedeutenden Größe anwachsende Dotation dahin gelangen, die Schulden, welche die Eisenbahnen nothwendig machen, abzutragen und die Staatsschuldentilgungs-Anstalt wird davon ungestört auch fernerhin denselben Fortgang nehmen, der sie bis jetzt auf ihren so erfreulichen Standpunkt gehoben hat."

Bamberg, 13. Juni. Sicherem Vernehmen nach wird ein niederländisches Fahrzeug mit Namen „Amsterdam und Wien", Schiffführer Jean Boumann mit kgl. niederländischem Schifferpatent versehen, demnächst eine Probefahrt von Amsterdam nach Wien mit Benutzung des Ludwigkanals mit 1800 Ztrn. Ladung unternehmen. (Fr. M.)

Oesterreich.

Wien, 10. Juni. Gestern Nachmittag langte die vom k. k. Hofbildhauer Ritter Pompeo Marchesi verfertigte kolossale Statue Kaisers Franz I. aus Mailand hier an. Der eigens dazu construirte Wagen von vierundzwanzig stattlichen, festlich geschmückten Rossen gezogen, bewegte sich unter dem Zuströmen der Bevölkerung durch die Stadt über den Graben und Kohlmarkt bis auf den Burgplatz, wo die Bildsäule abgepackt wurde. Heute früh ward sie in Gegenwart Marchesi's aufgestellt, und übermorgen soll sie auf das Piedestal gebracht werden. Der ganze Transport der Statue, deren Gewicht sammt Verpackung gegen 250 Zentner betrug — die Statue selbst wiegt 225 Zentner — ging glücklich von statten. Von Mailand aus ward sie bis Cilli mittelst Pferden, von Cilli bis Mürzzuschlag auf der Eisenbahn und von da aus bis nach Wien abermals mittelst Pferden befördert, wozu an manchen Orten siebenunddreißig Pferde erforderlich waren. Die feierliche Enthullung des Monumentes, die mit großem Gepränge stattfinden wird und welcher sämmtliche Glieder der kaiserlichen Familie beiwohnen werden, ist bekanntlich auf den 16. d. festgesetzt. Dem Vernehmen nach aber wird der Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs, Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Rainer, der schon seit ein paar Wochen hier erwartet wurde, dieser Feierlichkeit nicht beiwohnen, da er wegen des erfolgten Ablebens des Papstes dermalen in Mailand bleibt. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 9. Juni. Die Synode hat nun beschlossen, in ähnlicher Weise, wie es der brandenburgische Provinziallandtag gethan, von Zeit zu Zeit die Resultate ihrer Verhandlungen über die vorliegenden Gegenstände, je nachdem sie über einen derselben zu einem Abschuß gelangt, zu veröffentlichen, und zu diesen Publicationen eben so wie der Landtag die „Allg. Pr. Ztg." als Organ gewählt. Heute wird bereits mit diesen Mittheilungen der Anfang gemacht. Wider Erwarten ist eine Ablehnung der von außerhalb der Synode zugegangenen Vorstellungen nicht erfolgt; wenigstens soll über dieselben Vortrag gehalten und dann in Betreff ihrer Ueberweisung an die Commissionen Beschluß gefaßt werden. (Ob. P. Z.)

Aachen. Der hiesigen Zeitung ist ein Publicandum des Collegiats-Stiftscapitels über die bevorstehende Heiligthumsfahrt beigelegt. Die Entsiegelung der Heiligthümer erfolgt darnach am 9. Juli, die Wiederverschließung am 31. An jedem der zwischenliegenden Tage werden die großen und kleinen Heiligthümer im Innern der Münsterkirche zur Verehrung ausgestellt seyn. Kranke und Bresthafte, welche mit den Heiligthümern berührt zu werden wünschen, erhalten von dem Probste, auf Vorlegung eines ärztlichen Zeugnisses über ihr vorhandenes körperliches Leiden und eines Attestes von ihrem Pfarrer über ihre sittliche Führung und vorausgeschickten Empfang der heil. Sacramente, eine Einlaßkarte. Von 3 bis 4 Uhr Nachmittags werden die Heiligthümer an jedem Tag vom Thurme herab ge-

---

He, Freund, schrien ihm unsere beiden jungen Leute zu; könnt Ihr uns wohl für diese Nacht in Eurer Hütte beherbergen?

Für diese Nacht? wiederholte der Hirte, indem er seinen Hund zurückhielt, der sich auf die Maulthiere werfen wollte. Wendet Euch zur Rechten und steigt in den Hohlweg hinab. Er wird Euch gerades Wegs zu der Hüte führen, wo ich und meine Ziegen gewöhnlich unsere Siesta halten. Die Mauern und Thüren sind fest und gut; Ihr werdet dort in Sicherheit schlafen. Nur hütet Euch, ein Feuer anzuzünden; denn Flamme und Rauch könnten die Räuberbanden herbeiziehen, welche diese Gegend unsicher machen, und dann könnte ich Euch weder für die Felleisen, noch für die Maulthiere stehen.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Kürzlich hätte eine kühne Engländerin bald das Schicksal Mazeppa's gehabt: die Gattin eines brittischen Capitäns in Perth. Sie ritt ihr gewöhnliches, sehr feuriges Jagdroß, als dies plötzlich störrisch wurde, so daß die Dame, obwohl eine treffliche Reiterin, es nicht zu lenken vermochte. Alle Anwesenden erstarrten vor Schrecken, als sie sahen, wie das Roß mit der Dame dahinjagte, aber keinem fiel es bei, ihr zu Hülfe zu eilen. Die Dame hing an ihrem Sitze, als wäre sie an den Sattel angebunden. Die schönen Formen der Reiterin, das lange, aufgelöste Haar, der Hut an den Schultern hängend, das weite Reitkleid in den Lüften flatternd, alles das bot einen fürchterlich-schönen Anblick. So jagte das Roß pfeilschnell mit seiner schönen Burde dahin, bis es erschöpft in einer romantischen Schlucht von selbst stehen blieb. Nun erst konnte sich die Dame frei machen; glücklicherweise hatte sie keine wesentliche Beschädigung erlitten. Sie hatte in diesem furchtbaren Ritte eine Strecke von sechs (engl.) Meilen in acht Minuten durchflogen. (Boh.)

Ein Nachkomme des Hugo Grotius, George Grote, hat ein zweibändiges Werk „A History of Greece" geschrieben, welches seinem Hauptinhalte nach eine griechische Kunst- und Literaturgeschichte seyn soll und von den meisten englischen Literaturblattern mit dem größten Lobe angezeigt wird. Die „Times" theilte große Auszüge desselben mit. (C.-Bl.)

Dem „Danziger Dampfboote" zufolge ist die Aufforderung zu einer Actienunterzeichnung erschienen, welche den Zweck hat, Kopenhagen mit seinen Lämmern

zeigt. Die Heiligthümer werden mit den von den Pilgern dargebotenen Gegenständen beim Vorbeiziehen durch die dienstthuenden Priester angerührt. Im Innern der Münsterkirche wird bei der öffentlichen Vorzeigung der Heiligthümer abwechselnd laut gebetet und gesungen u. s. f.

Baden.

Mannheim, 11. Juni. Trotz aller von Seiten der Militärbehörden zur Vermeidung jeder ferneren Ruhestörung getroffenen Maßregeln, welche die Untergebenen bis jetzt auf's Pünktlichste befolgt haben, scheinen einige Nichtswürdige gerade in der ruhigen, jede Selbsthilfe verschmähenden Haltung der Soldaten eine gefahrlose Anreizung zu Insulten des Militärs zu finden. Doch nicht zufrieden mit bübischen Verhöhnungen und Beschimpfungen, welche die Soldaten nur mit gebührender Verachtung erwiederten, wagten es gestern Abend halb 9 Uhr drei Burschen, einen in Begleitung eines Handlungsdieners spazieren gehenden Soldaten am Ende der breiten Straße gegen die Kettenbrücke von hinten meuchlings zu überfallen und ihn mit einem Messer am Kopfe und rechten Auge zu verwunden. — Leider kennt weder der Soldat noch sein Begleiter, welche ruhig ihres Weges gingen, einen der Thäter, deren Betragen wieder leicht Veranlassung zu größeren Excessen werden konnte. (Karlsr. Z.)

Niederlande.

Haag, 5. Juni. Aus einer vom Justizminister am 4. Mai gehaltenen Rede ersieht man mit Besorgniß die stete Zunahme der Gefangenen in unserm Lande. Die Zahl letzterer ist so groß, daß man nicht weiß, wo die Verurtheilten in den Städten und Provinzen untergebracht werden sollen. Vergleicht man die Vermehrung derselben mit den 12 früheren Jahren, so stellt sich am 1. Januar 1845 ein Verhältniß von 43 zu 100 heraus; am 1. April 1846 stieg dasselbe bereits auf 72 zu 100. Am Zuchthause in Leuwarden, wo sich über 700 Gefangene befinden, muß daher auch eine Vergrößerung der Räume vorgenommen werden. (Ob. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Die ehemalige Abtei von Citeaux in Burgund, von welcher der Cistercienser Orden ausging, eine der reichsten Besitzungen jener Gegend, ist um 800,000 Fr. von den Brüdern zum hl. Joseph in Lyon angekauft worden, also wieder in geistliche Hände übergegangen. Die Abtei hatte einst 110,000 Livres Einkünfte, und es hingen von ihr ungefähr 1800 Mönchs- und ebenso viel Nonnenklöster ab. — Die Journale melden den Tod des jungen Orientalisten Charles de Ochoa, der vor einiger Zeit von der Regierung mit einer wissenschaftlichen Sendung nach Centralasien beauftragt war, die er wegen Krankheit hatte unterbrechen müssen. Doch war es ihm gelungen, eine reiche Sammlung von Sanskrit- und andern indischen, auch persischen Manuscripten zusammenzubringen. Sein Hauptaugenmerk war auf das Studium der religiösen Secten des Buddhismus, der indischen und persischen Ascetiker und Mystiker gerichtet — ein Zweck, den er auch durch Anknüpfung persönlicher Bekanntschaft mit Fakirs und Einsiedlern zu erreichen bemüht war. Eine Uebersetzung des Rosenthals von Saadi hatte er noch vollendet, sie wird demnächst im Druck erscheinen.

Kirchenstaat.

Rom, 6. Juni. In der St. Peterskirche ward diesen Vormittag für das Seelenheil des verstorbenen Papstes die zweite feierliche Todtenmesse von Cardinal Lambruschini celebrirt. Darauf versammelte sich das Cardinalcollegium im Vatican zur zweiten geheimen Congregation, seinen Beichtiger für die Dauer des Conclave zu erwählen. In der Nachmittagsstunde verschwand die ausgestellte Leiche des Papstes aus der Sacramentscapelle unter einen kleinen Katafalk, wo sie bis Dienstag Abend verhüllt bleibt. Auf dem Quirinal hat der Marschall des Conclave, Principe Chigi, bereits die große Loggia des päpstlichen Palastes vermauern und die Straße nach Porta Pia von der Kirche Sant' Andrea an bis zur Consulta absperren lassen, den in das Conclave eingezogenen Eminenzen jeden Verkehr mit dem Publikum abzuschneiden. Die große Prozession am Tage des Frohnleichnamsfestes hat der Cardinal Patrizi durch eine gestern erschienene Bekanntmachung für den St. Petersplatz abbestellen lassen. — In der Liste der im bevorstehenden Conclave wählenden Cardinäle war der Patriarch von Lissabon, Cardinalpriester Carvalho, übergangen. Somit besteht das Sagro Collegio aus 62 Mitgliedern. — Vorgestern wurden von hier 80 Kanoniere mit einigen Stücken Artillerie nach Ancona gesandt, der dortigen Besatzung gegen nicht vorherzusehende Revolutionsversuche hülfreiche Hand zu bieten. — Das römische Staatshandbuch für 1846 sollte am 1. Juni ausgegeben werden, allein der Tod des Papstes hielt sein Erscheinen bis gestern auf. Unter dem Titel: „Notizie per l'anno 1846, dedicate all' eminentissimo e reverendissimo Principe il Sign. Cardinal U. R. G. C. de la Tour d'Auvergne Lauraguais del titolo di S. Agnese fuori della mura, Vescovo d'Arras" bietet es auf 458 Seiten eine chronologische Serie aller römischen Päpste bis auf Gregor XVI., ein vollständiges Verzeichniß der Mitglieder des Cardinalcollegiums nebst Angabe ihres Alters und der im letzten Pontificat verstorbenen, ein Verzeichniß aller römisch katholischen Patriarchen und Bischöfe mit ihren Diöcesen, einen Catalog der Vicare, Delegaten und Präfecte der Propaganda in allen fünf Welttheilen, einen der geistlichen Congregationen, der geistlichen und weltlichen Tribunale, des Personals der Finanzverwaltung, der päpstlichen Capelle, der päpstlichen Hofbeamten, der Nuncien und Geschäftsträger des diplomatischen Corps, der fremden Consuln und Agenten, der päpstlichen Consuln im Auslande, der geistlichen Orden, der milden Stiftungen, der wissenschaftlichen Institute, der Kunstschulen, der Legationen und Delegationen und der Bevölkerungsstatistik. (A. Z.)

Großbritannien

London, 10. Juni. Man glaubt ziemlich allgemein; daß die Unterhaussitzung am 12. Juni die letzte seyn wird, welcher Sir R. Peel für jetzt als Minister beiwohnt, wenn die Zwangsbill verworfen ist, wird er wahrscheinlich seine Entlassung nehmen. — Gestern besuchte Ibrahim Pascha den Prinzen Albert und wohnte dann mit ihm einer Musterung im St. James Park bei. — Am 8. fand ein Ball zu Gunsten der polnischen Flüchtlinge in Willis Saal statt. — Herr Waghorn ist über Triest nach Aden abgereist.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 12. Juni. Die Deputirtenkammer nahm gestern die einzelnen Artikel des Gesetzes über die Supplementaircredite für Algerien an. Die Abstimmung über das Ganze erfolgt heute. Die Discussion bot kein großes Interesse dar. — Der Herzog von Fitz-James, eines der Häupter der legitimistischen Partei, ist vorgestern nach längerer Krankheit hier gestorben. — Auch der Cardinal de La Tour d'Auvergne, der mit kommendem August in sein 79stes Lebensjahr eintritt, geht in einigen Tagen zu dem Conclave nach Rom ab. — Aus Madrid wird vom 6. die Ankunft der Grafen Thomar und Silva Cabral, der portugiesischen Exminister, gemeldet, die einige Tage dort zu verweilen gedachten. — Aus Lissabon hat man Nachrichten vom 2. Juni. Seit dem letzten Zusammenstoß zwischen der Garnison und der Bevölkerung von Lissabon war die öffentliche Ruhe nicht gestört worden. Die Insurgenten der Provinzen, die sich nach Lissabon in Marsch gesetzt, schienen geneigt, zu ihrem Herde zurückzukehren. Im Ministerconseil, dem die Königin präsidirte, wurden mehrere Beschlüsse gefaßt. Vollkommene Amnestie wurde allen Insurgenten von Torras-Novas gewährt, die sich 1842 gegen das Ministerium Costa Cabral, das die Charte Don Pedro's wiederherstellte, erhoben hatten. Man hat ihnen ihre Güter, Rang und Würden zurückgegeben. Das Dekret, das die Regierung autorisirte, den Wohnort öffentlicher Beamten zu ändern, von denen sie Opposition befürchten konnte, ist zurückgenommen. Dieß Gesetz hatte besonders das Mißvergnügen gegen das Ministerium Costa Cabral erregt. Das Gesetz über den Staatsrath, das ihn in eine Administrativbehörde umwandelte, ist bis zur Entscheidung der neuen Cortes suspendirt worden. Mehrere Junten haben ihre Zustimmung zu dem neuen Ministerium eingeschickt, das den größten Theil der von der Insurrection ernannten Civilgouverneurs bestätigt hat. Hr. da Silva Passos, ehemaliger Finanzminister, der bei den Insurgenten sehr populär ist, wurde zum Commandanten der Festung Santarem ernannt. Eine große Zahl von Beamten, deren Anhänglichkeit an das vorige Ministerium bekannt ist, wurde abgesetzt. Alle diese Maßregeln haben der öffentlichen Meinung große Befriedigung gewährt und die Gemüther sehr beruhigt. Gleichwohl bestehen die Insurgenten noch auf der Reorganisation der Nationalgarde, die das Ministerium auch anzuordnen sich geneigt zeigt. Die Finanzcrise und der Geldmangel dauern fort.

⊙**London**, 10. Juni. Die Fonds wollen sich noch immer nicht heben. Die Ungewißheit, die über die Stabilität des Ministeriums herrscht, paralysirt alle Operationen der Börse. — Der „Morning-Advertiser" behauptet, daß Aenderungen in der Regierung im Werke seyen. Einige Mitglieder, die der liberalen Fraction Irlands angehören, würden in das neue Cabinet eintreten. — Zu Oxford ist abermals ein Anhänger des Puseyiten Newmann und Geistlicher der Hochkirche, Hr. David Lewis, zur katholischen Kirche übergetreten.

Vermischte Nachrichten.

München, 15. Juni. Gestern früh von 6 bis 9 Uhr wurde die Prozession am Lehel und von 9 Uhr an die Prozession in der Au feierlichst abgehalten. Das herrlichste Wetter, wie am Frohnleichnamstage bei der großen Prozession unserer Hauptstadt verschönerte die heilige Ceremonie, welche unter großer Theilnahme von Andächtigen vor sich ging. Die 78 Geistlichen, welche der hiesigen Frohnleichnamsprozession beiwohnten, wurden zur k. Tafel gezogen. — Gestern stürzte ein hiesiger Bürger und Schneidermeister aus dem Fenster seiner Wohnung in der Schäfflerstraße herab und blieb todt zur Stelle. (Bfd.)

(Eingef.) Dem Einsender des Berichtes im bayrischen Volksfreund von Lochhausen diene hiemit zur Nachricht: daß der mit Torf beladene Kellerboden allerdings einstürzte, und dabei das dreijährige Kind des Wirthes verschüttet, aber schon nach 10 Minuten unbeschädigt hervorgezogen wurde, und nach 2 Stunden frisch und gesund herumlief. Ein Augenzeuge.

---

zu versehen. Man muß den Erfindungsreichthum der Actienspekulation bewundern.

Jetzt, da die Armbänder bei den Damen modischer sind als je, müssen wir sie auf eine Armbandsitte in Indien aufmerksam machen, und überlassen ihnen dabei, ob sie geneigt sind, sie auch bei uns einzuführen. Es ist nämlich in Radschastan gebräuchlich, daß die Frauen an einem gewissen Tage des Jahres irgend einem Manne, zu dem sie besonderes Zutrauen haben, ein Armband senden. Der so beschenkte wird der Armbandsbruder" der Dame und ist, wenn er die Gabe annimmt, verbunden, seine Schöne in jeder Gefahr zu schützen und sich ihr völlig hinzugeben, aber Niemanden fällt es ein, diesem Verhältnisse irgend etwas Tadelnswerthes unterzulegen. Meist bekommt der „Armbandbruder" seine Schöne nie im Leben zu Gesicht, aber gerade in diesem Geheimnisse liegt ein eigenthümlicher gewaltiger Reiz. Das Armband braucht dabei keineswegs kostbar zu seyn, und es besteht eben so häufig aus einfacher Seide mit werthlosen Spangen, als aus goldenen Ketten mit Edelsteinen. Das Gegengeschenk, das der Herr seiner Dame für das Armband macht, wenn er dieses annimmt, ist ein seltsames, da es in einem Corsett besteht, das entweder von Seide oder von Goldbrocat mit Perlenstickerei ist. So sonderbar und ein solches Geschenk vorkommen mag, so läßt sich doch nicht läugnen, daß es als Sinnbild huldigender Hingebung ganz geeignet ist. Joseph v. Hammer äußert darüber: „Die ganze Geschichte des europäischen Ritterthums hat kein zarteres und unschuldigeres Verhältniß als die Armbandfreundschaft in Radschastan, und unter der Menge von Armbandarten, womit die Mode die Arme der Damen heute überfällt, befindet sich keines, welches als Sinnbild der indischen Wahlbruderschaft entspräche." Uebrigens wählen sich fast nur Frauen durch Uebersendung eines Armbandes einen ergebenen Freund; sehr selten thut es ein Mädchen. — Wer weiß, was die Mode bei uns thut, nachdem wir sie auf diese Art der Bevorzugung aufmerksam gemacht haben. (M. Z.)

** Hr. Pinner aus Berlin, dem man eine deutsche Uebersetzung des Talmud verdanket, hat zu Odessa ein hebräisches Manuscript des Propheten Habakuk auf Pergament gefunden, das bis zum Beginn des neunten Jahrhunderts zurückgeht, und mehr als 1000 Jahre alt ist. Die Vokale und Accente sind in diesem Manuscripte auf eine von der jetzt bekannten und üblichen ganz verschiedene Art bezeichnet. Hr. Pinner wird eine Beschreibung des Manuscriptes mit Facsimile zu Odessa auf Kosten der kais. Gesellschaft für Geschichte und Archäologie, die in jener Stadt besteht herausgeben.

Kempten. Zur Feier des Frohnleichnamsfestes hier schossen mehrere Landwehrmänner außerhalb der Stadt Pöller ab, wobei sich das Unglück ereignete, daß ein 4 Centner schwerer Pöller zersprang, und den dabei beschäftigten sehr achtbaren Bürger, Portrait- und Zimmermaler Anton Rottach augenblicklich — indem ein Theil des zersprungenen Pöllers ihm den Kopf zerschmetterte — tödtete. (A. Ab. Z.)

Eisenbahnen.

Preßburg. Am 1. Juni wurde die Pferde-Eisenbahn von hier bis Tyrnau eröffnet. Nach dreistündiger Fahrt kam der Train in letzterer Stadt an und wurde mit lautem Eljenrufe empfangen. (Preßb. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. Juni. Consols 94⅞.

Paris, 11. Juni. 5 pCt. 119 Fr. 90 C.; 3 pCt. 82 Fr. 85 C.

Amsterdam, 10. Juni. 2½ pCt. 60; 3 pCt. 72¼; 4 pCt. 93; Synd. 4½ pCt. 99⅛; Handels-Maatschappy 170½; Ard. 18⅞; port. 3 pCt.; 46¼; 5 pCt. Metall. 108¼.

Frankfurt, 12. Juni. Met. 5 pCt. 112 ⅛ [?]; 4 pCt. 100¾; 3 pCt. —; Bankactien 1904; Integr. 59¼; Ard. 21½; Taunus-Eisenbahn-Actien 358 fl.

Wien, 12. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅞; detto zu 4pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. 74; Bankactien pr. St. 1536.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 15. Juni: „Das Weib aus dem Volke“, Drama von Friedrich.

Mittwoch den 17. Juni: Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement. „Der verwunschene Prinz“, Schwank v. Plötz. Großes Abschieds-Conzert der Demoiselles Milanello.

Fremdenanzeige.

Den 15. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Smith, Oberst aus England; Frhr. v. Welwarth, von Stuttgart; Weber, Gutsbesitzer von Gera; Cresdinez, Gutsbesitzer von Riga; Ritter v. Heintl und Dimbeck, Priv. von Wien; Koch, Priv. von Amsterdam; Oberlack, Privat. aus Preußen. (Gold. Hirsch) Hr. Lobmayer, Partikulier von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Günter, Gutsbesitzer von Neuötting; Mack, Kaufmann von Jeny; Witmer, Kaufmann aus Amerika. (Hotel Maulick.) HH. Stierling, Capitän und Miß Stierling, aus Schottland; Jay, Rentier von Lyon; Schaffner, Kaufm. von Mainz; Monsberg, Kaufmann von Remscheid; Mad. Minton, Rent. von Stockholm. (Blaue Traube.) HH. Pitsch, Kaufmann von Paris; Dr. Schmitt, Landgerichtsarzt von Schönburg; Günther, Regisseur von Köln; Koch, Regierungsassessor von Würzburg. (Stachusgarten) HH. Wagner, Baumeister von Leipzig; Edler v. Mann, Kron- und Staatsbeamter aus Ungarn; Buchholser und Murert, Privatier von Nürnberg; Kolb, Gutsbesitzer von Füßen; Gretschmaier und Rokl, Tonkünstler von Salzburg.

Gestorbene in München.

Franz Augustin, Maurer von hier, 66 J. alt; Margaretha Pfeiffer, Näherin von hier, 57 J. alt; Ignaz Eberl, Maurer von hier, 75 J. alt.

Beachtenswerth für Landwirthe, landwirthschaftliche Institute, Guts- und Gartenbesitzer.

Von ächten südamerikanischen Guano hält das unterzeichnete Handlungshaus fortwährend Lager zu billigsten Preis.

110. (n) Die erfolgreiche Anwendung dieses Düngmittels in der Landwirthschaft durch Oekonomen auch in Bayern, das günstige Urtheil über Guano, das, außer einer Anzahl über denselben und die mehrfache Weise dessen Anwendung erschienenen Druckschriften, erst jüngst ein hervorragender Gelehrter in einer größern Abhandlung über künstlichen Dünger, aussprach, vor allem aber der schlagendste Beweis für die Zunahme seines Verbrauchs in Europa: die Gesammt-Einfuhr im Jahr 1845 in England allein von vier hundert fünfzig Millionen Pfunden, müssen jeden weiterstrebenden Landwirth auf die Wichtigkeit dieses Artikels aufmerksam machen, und ihn zu eigenen Versuchen damit aufmuntern.

Ludwig Poschinger,
in München.

Brennholz-Lizitations-Nachricht.

308. (3c) Von der k. k. Patrimonial-Herrschaft Norregg als Schwemm-Innhabung auf der Isper wird hiemit bekannt gemacht, daß am 30. Juni d. Js. Vormittags um 9 Uhr auf dem Holzplatze in der Isper eine Stunde unterhalb Grein 9 — 10,000 ° Brennhölzer verschiedener Gattung und Scheiterlänge in größeren und kleineren Parthien licitando an den Meistbietenden verkauft werden. Da der Platz auf welchen die Hölzer aufgestellt sind bedeutend vergrößert, und eine längere und sehr leicht zufahrbare Lände hergestellt, so dürfte der Ankauf mehr Vortheil als bisher gewähren, indem die Hölzer mehr trocken sind, und die Anladung mehr erleichtert ist.

Die Licitations-Bedingnisse sind von heute an täglich in der Isper beim Rechenmeister einzusehen, und wird den Kauflustigen hieraus nur bemerkt, daß ein 15 pCt. Vadium vom Meistbot erlegt werden muß.

Den 25. Mai 1846.

Schloß Norregg in N. Oe.
V. O. M. B.
Regensdorfer, Verwalter.

Ein vollkommen theoretisch und praktisch gebildeter Lehrer der Guitarre und des Gesanges ertheilt in seinen noch freien Stunden einige Lektionen. D. Redr.

327. (a)

Bekanntmachung.

Die Vermehrung des Fondes der bayer. Hypotheken- und Wechselbank durch Ausgabe neuer Aktienpromessen betreffend.

Der rasche Aufschwung, welchen die bayerische Hypotheken- und Wechselbank während eines zehnjährigen Bestehens in ihren Geschäften gewonnen hat, veranlaßt die unterfertigte Bankadministration, im Einverständniß mit dem Bankausschuß, zu einer statutenmäßig vorgesehenen Vermehrung des bisherigen Bankfondes zu schreiten.

Diese Vermehrung erfolgt zur Zeit auf den Betrag von

einer Million Gulden R. V.

mittels Ausgaben von 20,000 Aktienpromessen auf nachfolgende Weise:

Nach dem Wortlaute des §. 5 der Statuten gebührte den Subscribenten des bisherigen Bankfondes von 10 Millionen auf **vier Achtel** des neuen Fondes der Vorzug nach Verhältniß ihrer frühern Subscriptionen, während **zwei Achtel** dieses neuen Fondes der königlichen Regierung und **zwei Achtel** der Bankadministration zur Verfügung stehen.

Da nun fragliches Vorzugsrecht auf **vier Achtel** des neuen Fondes den Subscribenten, in so weit sie nicht zugleich auch noch Aktien besitzen, durch Inhaber von Aktien beanstandet worden ist, so wurde gemäß der bei der Ausschußversammlung vom 11. und 12. Mai h. Js. gepflogenen Verhandlungen eine Ausgleichung zwischen Subscribenten und Aktionären in der Art zu Stande gebracht, daß

a) einerseits die Subscribenten von den ihnen zugedachten **vier Achteln** des neuen Fondes den Antheil von **einem Achtel** den Aktionären gegen Anerkennung ihres Rechtes auf die übrigen **drei Achtel** vergleichsweise überließen, und

b) anderseits die Bankadministration ihr eigenes Verfügungsrecht über **zwei Achtel** des neuen Fondes dahin in Ausübung brachte, daß diese **zwei Achtel** gleichfalls für die Aktionäre **gegen Anerkennung des Rechtes der Subscribenten auf drei Achtel** des Fondes bestimmt wurden.

In Folge dieser Ausgleichung erhalten **drei Achtel** der neuen Aktienpapiere die Subscribenten nach Verhältniß ihrer ursprünglichen Subscriptionen und **drei Achtel** die Aktionäre nach Verhältniß ihres gegenwärtigen Aktienbesitzes, so daß auf **acht** Subscriptionsrechte **drei** Aktienpromessen und in gleicher Art auf **acht** Aktien ebenfalls **drei** Aktienpromessen bezogen werden können.

Die übrigen **zwei Achtel** des neuen Fondes verbleiben der königlichen Regierung zur Verfügung.

Alle Aktionäre und Subscribenten, welche von dem auf obige Art festgesetzten Rechte der Betheiligung am neuen Fond Gebrauch zu machen gedenken, haben **hierorts** besondere Legitimationsscheine in Empfang zu nehmen, durch welche sie zur Einzahlung der treffenden Antheile des neuen Fondes bei den Bankkassen ermächtigt werden.

Zur Empfangnahme dieser Legitimationsscheine haben sich dieselben **innerhalb des Zeitraums vom 1. bis 31. Juli** h. J. entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte in den Vormittagsstunden von 9 Uhr bis 1 Uhr im Generalsekretariat der Bank zu melden.

Gleichzeitig mit dieser Meldung haben die Aktionäre behufs ihrer Legitimation die mit entsprechendem Nummernverzeichniß begleiteten Aktien ohne Coupon vorzulegen, welche sie bei Verausfolgung des Legitimationsscheines mit einer besonderen Abstempelung versehen zurückerhalten. Ebenso haben jene Subscribenten, welche zum Zweck ihrer Legitimation durch die Ausfertigungen vom 13. Mai h. Js. zur Beibringung besonderer Nachweise aufgefordert wurden, mit diesen Nachweisen aber theilweis noch im Rückstand sind, dieselben innerhalb obigen Termines vorerst noch beizubringen.

Die Besitzer solcher Aktien oder Subscriptionsrechte, deren Gesammtzahl nicht mit dem Divisor „acht“ theilbar ist, erhalten zwar auch für den sich ergebenden Bruchtheil die treffende Legitimation zur Einzahlung, haben jedoch behufs der Einzahlung selbst ihre Legitimation durch Benehmen mit andern zur Einzahlung berechtigten Interessenten in der Art zu ergänzen, daß ihnen ganze Aktienpromessen verabfolgt werden können.

Der Termin der Einzahlung wird auf den Zeitraum **vom 1. bis 14. Aug. h. J.** festgesetzt, innerhalb welchen Termines die Einzahlungen entweder bei der Bankkasse dahier oder bei der Filialkasse in **Augsburg** zu leisten sind.

Von späteren Einzahlungen wird 6prozentige Zinsvergütung berechnet.

Die Einzahlung auf Eine Aktienpromesse beträgt zur Zeit **fünfzig Gulden R. V.** zum Bankfonde und gemäß §. 5. der Statuten **zwei Gulden vierzig fünf Kreuzer** zu den Reservefonds.

Ueber die Antheile jener Aktionäre, welche sich an den Vortheilen vorerwähnter Ausgleichung entweder gar nicht betheiligen wollen oder diese Betheiligung unter Vorlage ihrer Aktien nicht innerhalb des obigen Termines anmelden; eben so über die Antheile derjenigen Subscribenten, welche nicht innerhalb des obigen Termines ihre Legitimationsscheine zur Einzahlung beziehen, wird die Administration weitere Verfügung treffen.

Schließlich wird bemerkt, daß bei allen künftigen Einzahlungen, welche die jeweiligen Besitzer der neuen Aktienpromessen auf vorgängige Aufforderung der Bankadministration bis zur Vervollständigung des gesammten Bankfondes auf 20 Millionen zu leisten haben, gemäß §. 5 der Statuten jedesmal auch die seinerzeit bestehenden Reservefonds verhältnißmäßig zu ergänzen seyen.

München den 15. Juni 1846.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Fr. Xaver Riezler,
Direktor.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 141.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfe Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mittwoch, den 17. Juni 1846.

Deutschland. Bayern. München: Nachträge zu den Ständeverhandlungen. — **Preußen.** Berlin: Abnahme der Universitätsfrequenz. — **Sachsen.** Dresden: Aufschub der Berathung des Regulativs des weltlichen Hoheitsrechtes. — **Würtemberg.** Stuttgart. — **Baden.** Mannheim. Heidelberg. — **Schweiz.** Zürich: Verbesserung des Criminalverfahrens. Bern: Coalitionen gegen den Verfassungsentwurf. Luzern. — **Frankreich.** — **Großh. Toskana.** Florenz. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Prof. Preiß †. Der deutsche Wohlthätigkeitsverein. — **Südamerika.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 14. Juni. (Nachträge zu den vorausgegangenen Berichten über die Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten.) Im Laufe der Berathung über den Gesetzentwurf, die Registrirungsgebühren bei Erwerbungen zu öffentlichen Zwecken in der Pfalz betr., gab der königl. Regierungs-Commissär Ministerialrath Wanner unter anderm gegen die beabsichtigte Modification des Art. IV. folgende Erklärung ab: „Es wird vielleicht die Berathung über diesen Artikel abkürzen, wenn ich jetzt schon Namens der Regierung einige Erklärungen gebe. Der Artikel IV. in seiner ursprünglichen Fassung setzt fest, daß, wenn über die Anwendung der vorstehend gegebenen Bestimmungen Zweifel entstehen, in erster Instanz die Regierungs-Finanzkammer entscheidet und von da die Berufung an den Staatsrath geht. Der verehrte Ausschuß hat diesen Artikel modificirt; es ist aber das dafür Eingestellte eigentlich keine Modification, sondern es ist ein ganz neuer Artikel, der von etwas ganz Andern handelt. Die Entscheidung der Frage, wovon die Modification handelt, nämlich, ob eine beabsichtigte Erwerbung im Interesse der Gemeinden oder Stiftungen liege, somit nothwendig oder nützlich für dieselben sey? ist eine ganz andere, als die Entscheidung darüber, welche Gebühr zu entrichten komme? und gehört in die Zuständigkeit der Curatelbehörden, deren Ausübung anderwärts geregelt erscheint. Bezüglich der ersten Frage sind diese Competenzverhältnisse ohnedem schon, aber anders normirt; zuerst geht die Sache an die Kreisregierung, K. d. J., (die Kammer der Finanzen hat damit nichts zu thun) und wenn die einschlägige Gemeinde oder betheiligte Stiftung sich bei der Entscheidung nicht beruhigt, so geht, so viel mir bekannt, die Berufung an das Ministerium des Innern, nicht aber an den Staatsrath. Ich muß mich deßhalb gegen diese beabsichtigte Umänderung des Art. IV eben so bestimmt hier aussprechen, als ich dieses bereits schon bei der dießfallsigen Berathungsverhandlung im Ausschusse gethan habe. Ich komme also zu dem Art. IV zurück, wie er von der Regierung gefaßt und im Gesetzentwurf eingebracht wurde. Die Sache ist ganz einfach. Durch die bis jetzt berathenen vergängigen Artikel I. bis III. sind die Erwerbungsfälle bezeichnet und ist festgesetzt, von welcher Beschaffenheit eine Erwerbung seyn muß, auf daß nicht die proportionelle, sondern die fixe Gebühr erhoben werden darf. Dieser Gegenstand gehört aber offenbar nicht zur Cognition der Gerichte, sondern ressortirt in das Fach der Administration, weßhalb, wie schon in den Motiven des Gesetzentwurfes angeführt ist, auch bei dem Gesetze über die Zwangsabtretung vom 17. Novbr. 1837 in gleicher Weise ausgeschieden und derjenige Theil der Beurtheilung, ob die Abtretung im öffentlichen Interesse geboten und nothwendig sey, zur Cognition der einschlägigen kgl. Kreisregierung, K. d. J., und in oberster Instanz an den Staatsrath verwiesen wurde. Die Frage, ob eine Erwerbung nach den Bestimmungen des vorliegenden Gesetzentwurfes zu den darin bezeichneten Zwecken und unter den in Art. I. und II. vorausgesetzten Bedingungen und nicht etwa des Ertrages wegen gemacht worden, ist in ihrer Erwägung rein administrativer Natur. So ist es auch mit den weitern, was die Stiftungen und Religions-Gesellschaften bei Art. III. betrifft. Der Competenz der Gerichte, wie sie in Ansehung der Conflicte und Beschwerden über eine zu hohe oder unrichtig berechnete Einregistrirungsgebühr durch die gesetzliche Norm über das Enregistrement bestimmt ist, wird dadurch kein Eintrag gethan. Wir wollen einen Fall setzen: Es ist z. B. in einem vorkommenden Erwerbungsfalle, wie sie im Art. I., II. und III. des Gesetzentwurfes benannt sind, von dem die Einregistrirungsgebühr ansetzenden Rentbeamten ein ungeeignetes Verfahren eingeleitet und statt der fixen Gebühr die proportionelle Gebühr genommen worden; die Gemeinde behauptet, die Erwerbung geschehe zu einem der im Art. I. bezeichneten Zwecke. Das Rentamt aber ist nicht dieser Ansicht und Meinung. Nach dem eingeführten Verfahren geht die Berufung an die k. Regierung; sie wird entweder von der Partei eingebracht oder mittelst Erinnerung von Seite des Domänen-Inspectors. Bestätigt nun die Regierung das Verfahren des Rentbeamten, so geht die Berufung weiter. Wenn man den allgemeinen Bestimmungen über das Enregistrement folgt, so müßte die Sache an das Bezirksgericht jetzt gebracht werden; allein die Beschaffenheit der Erwerbungen, die Entscheidung darüber, ob die Erfordernisse, ob die Bedingungen nach den Bestimmungen der Art. I., II. und III. gegeben sind, ist kein Gegenstand der Cognition der Gerichte; die weitere Berufung geht also an den Staatsrath und nur dieser kann entscheiden, ob die Erwerbung eine solche ist, welche der fixen Gebühr von 28 kr. unterliegt oder nicht. Entscheidet auch der Staatsrath im Einklange mit der Entschließung der Kreisregierung und dem Verfahren des Rentbeamten, so wird von der befraglichen Erwerbungs-Einregistrirung nicht die fixe, sondern die proportionelle Gebühr berechnet. Entstehen jetzt Streitigkeiten über den Betrag und die Anwendung des Procentenmaaßes bei der Berechnung der Gebühr, so geht die Sache den gewöhnlichen Gang an die einschlägigen Gerichte; es ist also durch den Gesetzentwurf an den bestehenden dießfallsigen Competenzverhältnissen nichts geändert, sondern lediglich die Frage, ob die Eigenschaft der Erwerbung die Erhebung einer fixen Gebühr begründet, an die Regierung, und im Fall der Berufung, an den Staatsrath gewiesen. Durch die nun von Seite des geehrten Hrn. Referenten des II. Ausschusses eingebrachte Modification wird diesemnach auch an den Gesetzentwurfsbestimmungen eigentlich nichts geändert; sondern es scheint diese Modification nur zur Beruhigung für die Pfalz, daß man in den eigentlichen Einregistrirungsbestimmungen bezüglich der Competenz nichts ändern wolle, gemacht, und insofern dürfte auch nichts dagegen zu erinnern seyn."

München, 14. Juni. Der k. preuß. Gesandte am hiesigen Hof Graf v. Bernstorff hat heute in Urlaub unsere Stadt verlassen, ebenso wird der k. franz. Gesandte Baron Bourgoing in den nächsten Tagen in Urlaub sich auf einige Zeit nach Paris begeben. — Unser Gesandter bei den freien und Hansestädten, Frhr. v. Hormayer, befindet sich seit gestern in München. (A. Z.)

Preußen.

Berlin. Ueber die vielbesprochene Abnahme des Besuchs der Berliner Universität ist zu bemerken, daß sich in diesem Sommersemester 150 Studenten weniger hier befinden, als in dem vorjährigen Sommer. Wenn sich dieß Mißverhältniß fortgehend steigert, wäre allerdings für diese auf so großartige Grundlage erbaute Hochschule zu fürchten, die unter dem Ministerium Altenstein ihre glänzendsten Tage sah und damals dem

---

Der Dolch.

(Schluß.)

Bei diesen Worten entfernte er sich und man hörte einen zweiten Pfiff im Thale wiederhallen. Die beiden Reisenden aber gingen gerade in der Richtung, die der Hirte Ihnen angewiesen und stießen in der That bald auf die Hütte.

Der Mann hat Recht; Mauern und Thüren sind fest und sicher; aber man könnte einsteigen. Man muß auf Alles gefaßt seyn. Dieses Brett wollen wir in die Quere legen. So! Einer von uns mache darauf ein Lager zurecht, während der andere Schildwache steht. Wir wollen uns von Stunde zu Stunde ablösen. — Angenommen. — Lege dich nieder, wenn du willst; ich will wachen. — Gern, denn ich falle um vor Schlaf. Gute Nacht, Ernst! Es komme nun wer will, wir sind unserer Zwei und haben ja auch einen Dolch. Wecke mich in einer Stunde auf! Hörest Du?

Ernst setzte sich auf das andere Ende des Brettes und suchte sich den Schlaf durch alle Zerstreuungen zu vertreiben, die ihm seine Lage gestattete. Er gähnte, rieb sich die Augen, ließ seine Repetiruhr schlagen, sah, wie sein Freund schlief, folgte den wellenförmigen und phantastischen Linien, welche die Flamme, die sie gegen die Warnung des Hirten dennoch angezündet hatten, beschrieb. Dann kam die Reihe an das kleine Kästchen des guten Einsiedlers. Ernst nahm den Dolch aus der Scheide, befühlte dessen Spitze, besah die Zeichnungen auf der Klinge, und verlor sich in eine Labyrinth von Betrachtungen über die menschliche Industrie. Hierauf beschäftigte ihn sein Schatten, den die hin und her wehende Flamme sich an der Mauer bewegen ließ, so folgten sich in seinem Kopfe eine Menge unbedeutender oder unzusammenhängender Gedanken, wie Bilder in einer Laterna magica, und sein Kopf wurde immer verwirrter und seine Glieder schlaffer . . . .

Plötzlich schien es ihm, als vernähme er den Pfiff des Hirten, unweit von der Hütte; auch glaubte er das Knurren des Hundes zu hören. Die fast erloschene Flamme brannte hier heller auf, veränderte fünf oder sechsmal ihre Farbe, schlug empor, theilte sich und ließ statt der Glut eine ungeheure schwarze Oeffnung sehen, worin ein fernes rothes Licht schimmerte. —

Bei dieser wunderbaren Erscheinung bückte sich Ernst, um einen flüchtigen Blick in die Oeffnung zu werfen, und er gewahrte ein weites Souterrain, wo sich ein Schwarm von Räubern bewegte. Sie waren in ihre malerischen Lumpen gehüllt und mit Säbeln und Pistolen bewaffnet. An ihrer Spitze ging der Hirte mit

Ruhm der ersten wissenschaftlichen Anstalten Europas nachstreben durfte. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 10. Juni. Am 9. Juni nahm die zweite Kammer bei der Berathung der Zollangelegenheiten den Antrag an: die Regierung zu bitten, dahin wirken zu wollen, daß der Spinnerei durch Zollerhöhung oder sonstwie aufgeholfen werde, ohne daß der Weberei Eintrag geschehe. Die erste Kammer hat, gleich der zweiten, den Beschwerden über die Leipziger Augustereignisse keine Folge zu geben beschlossen.

Für die heutige Sitzung der zweiten Kammer befand sich auf der Tagesordnung der Bericht der außerordentlichen Deputation, das den Ständen vorgelegte Regulativ: die Ausübung des weltlichen Hoheitsrechts über die katholische Kirche im Königreiche Sachsen betreffend. Bei Eröffnung der allgemeinen Debatte fand sich jedoch der Abg. Joseph veranlaßt, in Rücksicht auf die hohe Wichtigkeit dieses Gegenstandes und den so nahe bevorstehenden Schluß des Landtags, welcher eine reifliche Erwägung und Berathung unmöglich erscheinen lasse, den Vorschlag zu machen: „die Kammer wolle beantragen, daß die Regierung den vorliegenden Entwurf zurückziehe und an eine spätere Ständeversammlung bringe.“ Derselbe fand auch die nöthige Unterstützung, wurde jedoch von dem Abg. v. Thielau, der sich mit dem Sinne derselben einverstanden erklärte, hinsichtlich der Form beanstandet, welcher dieser dahin abzuändern beantragte: „die Staatsregierung zu ersuchen, dieselbe wolle von der Berathung des vorliegenden Regulativs wegen mangelnder Zeit abzusehen gestatten.“ Dieß veranlaßte den Abg. Joseph, seinen Antrag zurückzuziehen, der des Abg. v. Thielau aber wurde sodann gegen 17 Stimmen von der Kammer angenommen und hiermit die Berathung über diesen Gegenstand von dem Präsidenten für geschlossen erklärt. (D. A. Z.)

Aus Dresden ist ein Abgeordneter der zweiten Kammer, der Bürgermeister Voß aus Johanngeorgenstadt, entflohen und hat sich wahrscheinlich nach Amerika eingeschifft. Als Grund der Flucht wird ein Kassendefect angegeben, den Voß nicht zu decken vermochte. Einen in den Landtagsmittheilungen veröffentlichten Protokoll zufolge wurde Voß bereits in einer geheimen Sitzung der zweiten Kammer vom 5. Juni wegen des wider ihn entstandenen Verdachts der Veruntreuung von der Kammer so lange ausgeschlossen, bis er sich vollständig gerechtfertigt habe.

Würtemberg.

Stuttgart. Der am Abend des 22 Mai erfolgte Tod des Professors am obern Gymnasium dahier Ludwig Bauer hat unter allen Klassen der Bevölkerung Stuttgarts die größte Theilnahme erregt und wird auch im ganzen Lande die gleichen Gefühle hervorrufen. (Schw. M.)

Baden.

Mannheim, 11. Juni. Das großh. Kriegsministerium hat in der Sitzung der zweiten Kammer am 3. d. durch den Hauptmann v. Böck die Beschuldigungen, welche der Abg. Hecker in der 13. Sitzung vom 27. Mai d. J. erhoben, als hätte die Mannschaft des vierten Infanterieregiments bei den Vorfällen am 25. Mai ihren Offizieren den Gehorsam verweigert, sowie die sonstigen Uebertreibungen anderer Abgeordneten, durch eine geeignete Erklärung zurückgewiesen, was dem Regimentscommando nach Erlaß großherzoglichen Kriegsministeriums vom 4. d. bekannt gemacht worden ist. (A. Z.)

Heidelberg, 11. Juni. Die Anzahl unserer Studirenden hat sich dießmal, zufolge des amtlichen Verzeichnisses, wieder gehoben und zwar gegen den vorigen Winter um 22, gegen den vorigen Sommer um 17. Die Gesammtzahl beträgt nämlich gegen 850, und, wenn 14 protestantische Seminaristen, 23 conditionirende Chirurgen und Pharmaceuten, endlich 45 Personen reiferen Alters, welche Vorlesungen besuchen, mitgezählt werden, überhaupt 932. Die Zunahme fällt fast allein auf die medicinische Facultät, die durch einen Anwachs um 16 dießmal den Stand von 162 Studirenden erreicht hat. Die Gesammtzahl der Juristen ist sich so gut wie gleich geblieben, da sie 560, also 2 weniger als im vorigen Winter beträgt, nämlich an Inländern 26 weniger, an Ausländern 24 mehr als damals. Der Cameralisten und Mineralogen sind 54, der Philosophen und Philologen 44, der Theologen 30. Von den Ausländern, deren Gesammtzahl wieder beinahe 3/4 der ganzen Studentschaft ausmacht mit 661 kommen bei weitem die meisten, nämlich 469 gegen nur 91 Inländer, auf die juristische Facultät, und 134 gegen 28 Inländer auf die medicinische. Solche Zahlverhältnisse sind gewiß auf keiner andern Universität anzutreffen. Unbegreiflich bleibt dagegen immerfort die Anzahl unserer Theologie-Studirenden. (A. Z.)

Schweiz.

Zürich, 9. Juni. Einflußreiche Mitglieder des großen Raths beschäftigen sich mit großartigen Planen zur Verbesserung unseres Criminalprozesses. Oeffentlichkeit der Untersuchung und Geschworene werden die beiden Hauptunterscheidungspunkte des neuen Verfahrens von dem jetzigen bilden. Schon nächsten Herbst soll ein dießfälliger Gesetzentwurf dem großen Rathe vorgelegt werden. Eben so eilig soll der längst aufgestellte Plan einer Kantonal-Leihbank realisirt werden. Dieses Institut könnte, gut eingerichtet, dem Volke ungeheuren Vortheil zuwenden, insofern es dem verderblichen Geldwucher der Privaten Schranken setzte, ohne jedoch dem Staate bedeutende Opfer oder Gewinnste zu bringen. Man wird es kaum glauben, wenn wir behaupten, daß oft unter dem Schein von Wechselgeschäften Darlehen abgeschlossen werden mit Festsetzung eines Zinses von 10 bis 40 Prozent. Wäre nicht jeder Bauer bei uns wechselfähig, so könnten dergleichen Uebelstände gar nicht vorkommen. Auch die Errichtung eines Arbeitshauses für liederliche Subjekte und einer landwirthschaftlichen Schule steht in naher Aussicht. Kurz es beginnt wieder eine Periode großartiger Schöpfungen, gleich derjenigen der dreißiger Jahre. — Was aus dem Kanton Bern werden soll, kann kein Sterblicher ahnen. Es bilden sich jetzt schon Coalitionen gegen den Verfassungsentwurf. Das Haupt der Conservativen, Hr. alt Landammann Blösch, arbeitet gemeinschaftlich mit dem Führer der radikalen Oberländer, Hauptmann Karlen, auf Verwerfung der neuen Verfassung mit ihren Finanzreformen hin. Die Hauptstadt Bern setzt sich mit allen Landstädtchen in Verbindung, um ihre Armengüter vor der sie zu verschlingen drohenden Centralisation zu bewahren. Der Jura ist erzürnt, weil nicht alle seine Wünsche erfüllt wurden. Die liberale Presse anderer Kantone ist den Neuerungen gar nicht hold und droht den jungen Staatsmännern gefährlicher zu werden, als die conservative. Ungeachtet aller Angriffe gegen Schultheiß Neuhaus von Seite der radikalen Berner Blätter halten ihn doch die Liberalen anderer Cantone für einen Ehrenmann, der großen Anspruch auf ihren Dank hat. — Vom 22. Juli: Im Berner Verfassungsrath ist der Antrag auf ein beschränktes Volksveto mit 84 gegen 29 Stimmen verworfen worden. (Schw. M.)

Luzern, 10. Juni. Gegenwärtig circulirt in allen Gegenden der katholischen Schweiz eine Adresse an die hohe Tagsatzung, worin die Wiederherstellung der Aargauischen Klöster verlangt wird; die Adresse wirft folgende historische Rückblicke auf die confessionellen Verhältnisse: „Der Ruf um Handhabung des beschwornen Bundesrechts für die katholisch-kirchlichen Institute ist schon zum siebentenmal an die hohe eidgenössische Tagsatzung ergangen. Unablässig haben die aus ihrer Lebensbahn geworfenen, von ihrem Wohnsitz und Eigenthum willkürlich verdrängten Priester ihre wohlbegründeten Klagen gegen jene Gewaltthat erhoben. Wiederholt dringen die Oberhirten, die Bischöfe der katholischen Kirche in der Schweiz, selbst das Oberhaupt der gesammten katholischen Christenheit auf entsprechende Sühnung der der katholischen Kirche zugefügten Unbill. Zum drittenmale stellen sieben eidgenössische Stände, treu ihrer Kirche, an den Biedersinn und die Bundestreue der Mitkantone appellirend, das dringende Begehren an die hohe Tagsatzung: das unselige Decret, womit der Stand Aargau den Art. 12 des Bundesvertrags gebrochen hat, wieder aufzuheben und den Katholiken ihr Recht zu halten. Ein gleiches Ansuchen wurde nicht bloß von den zunächst betheiligten katholischen Volke Aargau's, sondern auch von vielen tausend Katholiken der übrigen Schweiz in besondern Eingaben wiederholt ꝛc.“ Die Adresse geht von dem unter dem Präsidium des Hrn. Landammann Baumgartner in Zug versammelten Katholikencongreß aus, und zählt bereits mehrere tausend Unterschriften. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Die Pairskammer genehmigte heute mit 67 Stimmen gegen die starke Minderheit von 57 den Gesetzentwurf über die Dijon-Mühlhauser Eisenbahn, welche nun also zur Ausführung kommen wird, was für die Verbindung von Süddeutschland mit Lyon und Marseille von Wichtigkeit ist.

Nach Berichten aus Taiti in englischen Blättern waren 500 Franzosen bei einem Angriffe auf die benachbarte Insel Huaheine von den stark verschanzten Eingebornen, die, etwa 2000 Mann stark, von Engländern und Amerikanern angeführt wurden, mit Verlust von 50 Todten und vielen Verwundeten zurückgeschlagen worden.

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 28. Mai. Vorgestern fand in Fiesole die Beisetzung des am 22. verstorbenen hochw. Bischofs von Fiesole, Monf. Vincenzio Menchi, statt. Der Leichnam war von Pratovecchio, wo der geliebte Prälat einen unvorhergesehenen Tod gefunden — in Folge eines Sturzes vom Pferde — nach der Kirche S. Domenico außerhalb Fiesole gebracht worden. Die Kirche hat einen wackern Diener, die Menschheit einen Freund, die Wissenschaft einen eifrigen Jünger verloren. — Vom 29. Mai. Ein Mann hat sterblich zu seyn aufgehört, der, wie sein Nekrolog in der Florentiner Zeitung sagt, die Klage von ganz Italien mit sich in die Gruft nimmt. Es starb nämlich Cav. Francesco Inghirami am Abend des 17. Mai. Geboren 1772 in Volterra, besuchte er daselbst die Schule bis zu seinem 13ten Lebensjahr, worauf er, als Ritter des Malteserordens, im Jahr 1785 nach Malta ging mit jener Flotte, welche den König von Neapel auf seinen

---

seinem Hunde und die ganze Bande bewegte sich nach dem Orte, wo die beiden Reisenden ruhten. Ernst wagte kaum zu athmen; aber plötzlich fühlte er sich von der starken Hand des Hirten gepackt und dem Eingange des Souterrains zugeschleudert, ohne daß es im möglich gewesen wäre, den geringsten Wiederstand zu leisten. Eine lange Gallerie öffnete sich vor seinen Blicken. Der Hirte gab ein befehlerisches Zeichen, worauf Ernst ihm folgte. Seine Hände waren frei und dem Gefühl der Selbstvertheidigung nachgebend griff er krampfhaft nach dem Dolche in seiner Tasche. Er konnte selbst nicht begreifen, wie er sich so dem Willen des elenden Hirten überließ, dennoch aber folgte er ihm, ohne von ihm Erklärung zu fordern. Man kam zu einem Gitter. Der Hirte schellte dreimal; das Gitter öffnete sich, und sie stiegen beschwerlich einige Stufen einer Wendeltreppe empor. Hierauf traten sie in einen weiten schwach erleuchteten Saal, wo Ernst die ganze Räuberbande bei einem fröhlichen Gelage fand. Im Hintergrunde sah er einen ehrwürdigen Greis, der mit Ketten belastet war und in Thränen zerfloß. Beim Eintritt des jungen Malers standen alle Räuber auf.

Meine Herren, sagte der Hirte mit kräftiger Stimme; hier bringe ich Ihnen kostbare Beute. Dieser Mensch besitzt viel Geld.

Aber auch einen Dolch, unterbrach ihn Ernst. Hier nimm deinen Lohn! und damit stieß er ihm den Dolch in die Brust.

. . . . Ein furchtbarer Schrei: — Ernst! mein Freund! ich bin ermordet! . . . .

Ernst erwachte plötzlich . . . . in seinem Traume hatte der unglückliche Maler seinen besten Freund getödtet. (Fr. Z.)

Mannigfaltiges.

In Nordcarolina hat ein Richter in einer Klagesache entschieden, daß ein dreimaliges Gespräch mit einem Mädchen so gut wie ein Eheversprechen sey und daß, wenn der Mann sie nicht zu seiner Frau mache, sie ihn wegen Nichterfüllung des Eheversprechens gerichtlich belangen könne. Die Scheidung ist freilich in den Vereinigten Staaten auch sehr leicht und in Folge rascher Scheidung und Wiederverheirathung kam kürzlich in Washington ein seltsamer Fall vor. Ein Mitglied der Repräsentantenkammer trug auf Scheidung von seiner Frau an, der er die Schuld gab, sie besitze die Tugend der Penelope nicht. Das Gericht erfüllte seinen Wunsch

Seereisen begleitete. Eine Zeit lang war er neapolitanischer Cadet. Bald nach seiner Rückkehr nach Toscana ließ er sich in der aufgehobenen Fiesolanischen Badia nieder, wo er sein polygraphisches Institut errichtete und einen zahlreichen Schülerkreis um sich sammelte. Hier schrieb und druckte er seine vielen Werke, unter denen ihm die Illustrationen der Monumenti Etruschi und Delle Pitture dei Vasi fittili und die Galleria Omerica einen unsterblichen Namen sichern. Er stand in ununterbrochener Correspondenz mit den bedeutendsten Alterthumsforschern Europa's, und war Mitglied der meisten ausgezeichneteren Akademien und gelehrten Gesellschaften. Außerdem war er bedeutender Poesist und Incisore. Nur kurze Zeit überlebte er die Vollendung seiner Geschichte Toscana's in 16 Bänden, worin er die vielen von seinen Vorgängern gelassenen Lücken ausfüllt! (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 9. Juni. Laut heute aus Ancona hier eingetroffenen Briefen ist dort eine österreichische Flottille, bestehend aus einer Fregatte, zwei Briggs und einem Kriegsdampfboot, angekommen, und noch andere Fahrzeuge werden erwartet. — Uebrigens ist bis jetzt von den gefürchteten Unruhen nirgends etwas sichtbar geworden. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 10. Juni. In einer Versammlung der Schutzzollpairs wurde beschlossen, im Comité des Oberhauses nicht mehr blos, wie ursprünglich im Plan war, darauf, daß die von Sir R. Peel auf drei Jahre beantragte mäßigere Kornzollscala bleibend seyn solle, sondern auf Verwerfung der ganzen Bill anzutragen. — Lord Cowley, Bothschafter in Paris, des Herzogs von Wellington jüngster Bruder ist hier angekommen, um als Pair für die Kornbill zu stimmen. — Louis Bonaparte läßt in den Blättern die Angabe, als wären ihm Oberst Crawford und dessen Gemahlin bei seiner Flucht behülflich gewesen, für grundlos erklären. — Die London Gazette enthält die Ermächtigung an dem Whigkabinet zum englischen Baronet erhobenen israelitischen Bankier Sir Isaac Lyon Goldsmid, den ihn von der Königin von Portugal übertragenen Titel eines Barons v. Goldsmid und Palmeira zu führen.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Mai. Die Kuhpockenimpfungen, die der Großherr auf der Reise unter seinen Augen von den mitgenommenen Aerzten vornehmen ließ, haben nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Ich will damit nicht sagen die Vaccination selber etwa sey größtentheils mißlungen, weil man z. B. nach einer schlechten Methode, mit altem auf beinernen Nadeln aufgetrocknetem Impfstoff geimpft habe u. s. w. Von diesem Erfolg spreche ich hier nicht. Aber man hatte gehofft, der damit zu erkennen gegebene Wunsch des Kaisers für Verbreitung der Vaccination, so wie die noch überdieß allen Geimpften gemachten Geldgeschenke würden das Volk veranlassen mit größerer Theilnahme sich zur Impfung herbeizudrängen. Dem aber war nicht so; es bezeigten im Gegentheil nur wenige Lust zu dieser Operation, und zwar fast nur Christen; die Türken scheuen die Impfung aus religiösem Vorurtheil. Man hat daher für gut befunden, nun den Rath der Ulema aufzufordern eine billigende Erklärung darüber abzugeben und bekannt zu machen. So übt die Religion in allen Dingen hier noch den größten Einfluß. In Adrinopel hat der Kaiser auch Gold- und Silbermünzen schlagen lassen, mit der Jahreszahl der Hegira 1255 auf einer Seite, und der Zahl 7, die Regierungsjahre Abdülmedschids bezeichnend auf der andern. — Jener arme Teufel von Gesandten, den der bekannte Missionär Dr. Joseph Wolff auf seinem glücklich gelungenen Rückzug aus der Mäusefalle von Bochara mit sich bis hieher gefoppt hatte, dem Chan vormalend, er werde den Gesandten nach London führen, wo er Geschenke empfangen werde, hat nun diesen Spaß J. Wolffs, wie man vernimmt, mit seinem Leben gebüßt. Der Chan ließ ihm die Kehle zuschnüren, aus Verdruß darüber, daß er ihm nicht die von der Königin von England gehofften Geschenke so wie die als Lösegeld für den frommen Missionär erwarteten 10,000 Tomans gebracht hatte, und aus Aerger, daß ihm der Fuchs, der ihm die Nase gedreht, selber entwischt war. Er hat zugleich geschworen, keinen Franken mehr ziehen zu lassen, der noch je in seine Hände fallen sollte. (A. Z.)

Rußland und Polen

St. Petersburg, 2. Juni. Die slavische Philosophie und Alterthumskunde hat dieser Tage einen unersetzlichen Verlust erlitten. Der Professor an der hiesigen Universität Peter Preiß ist am 23. Mai durch einen frühen Tod der Wissenschaft entrissen worden. — An der Universität Dorpat ist Dr. Oesterlen, bisher Professor an der Universität Tübingen, als ordentlicher Professor der Diätetik, Arzneimittellehre, Geschichte der Medizin und ihrer Literatur angestellt worden. — Der hiesige deutsche Wohlthätigkeitsverein hat vor Kurzem seinen zweiten Jahresbericht veröffentlicht. Die vom Kaiser, der wie die Kaiserin durch jährliche Beiträge dabei sich betheiligt, bestätigten Statuten des Vereins geben als Zweck desselben an: 1) Allen in St. Petersburg befindlichen Armen aus deutschen Ländern Rath, Hülfe und Unterstützung angedeihen zu lassen; 2) solchen bedrängten Landsleuten, welche in ihre Heimath zurückzukehren wünschen, die Mittel zur Heimreise zu erleichtern. Graf Benkendorf und nach seinem Tode der Herzog Maximilian von Leuchtenberg übernahmen das Protektorat. Die reichen Beiträge hiesiger höchster Personen, vieler deutschen Regierungen und zahlreicher Einwohner unserer Stadt gaben dem Vereine bald ansehnliche Mittel in die Hand, seine Zwecke auf eine nachdrückliche Weise zu verfolgen. Es betrugen seine Gesammteinnahmen von seiner Gründung im Monate 1843 bis Ende Dezember 1845 21,168 Rubel. Von dieser Summe wurden als Gründungskapital fest belegt 4570 Rubel. 13,111 Rubel wurden vom 1. Oktober 1843 bis zum letzten Dezember 1845 unter die Armen des Vereins vertheilt. — Die in einigen auswärtigen Blättern und auch hier durch unbestimmte Gerüchte verbreitete Nachricht, daß in einigen Gegenden Rußlands die Cholera Eingang gefunden habe, erzeigt sich jetzt als völlig unbegründet. (Pet. Z.)

Südamerika.

Englische Blätter bringen Nachrichten aus Montevideo vom 20. April. Während Oribe mit den Argentinern noch immer vor der Stadt steht, ist in dieser selbst eine Revolution erfolgt. General Fructuoso Rivera, der frühere Präsident, welcher von Oribe auf brasilisches Gebiet gedrängt worden war, landete am 2. April in Montevideo, wohin ihn eine spanische Brigg von Rio de Janeiro gebracht hatte. Pacheco aber wollte den Nebenbuhler nicht zulassen, und so kam es zu einem Gefecht, dessen Ergebniß war, daß Rivera, unterstützt von den schwarzen Regimentern, siegte und, Pacheco sich auf ein französisches Schiff flüchten mußte. Die in der Stadt befindlichen englischen Truppen verhüteten Eingriffe im Leben und Eigenthum der friedlichen Einwohner.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 13. Juni. Die Deputirtenkammer nahm gestern mit 215 gegen 17 Stimmen das Gesetz über die Credite für Algerien an und begann die Berathung des Marinebudgets, die wieder zu Vergleichungen der beiderseitigen Bemühungen Frankreichs und Englands Anlaß gab, ihre Seekräfte zu entfalten und zu vervollkommnen. Admiral Mackau vertheidigte sein Departement gegen alle wider dasselbe gemachte Angriffe. — Der „Moniteur veröffentlicht einen an den Minister des Innern gerichteten Bericht des Hrn. Merimée, Inspektors der historischen Monumente. Es geht daraus hervor, daß das Comité mit Eifer die Restauration mehrerer alter Bauwerke fortsetzt, deren Verfall sonst unvermeidlich gewesen wäre. Das bedeutendste ist die Kirche von St. Julien zu Tours, eine der schönsten des 13ten Jahrhunderts. — Der König hat dem Kaiser von Marocco als Gegengeschenk sechs der schönsten normannischen Hengste bestimmt, die mit 3 Führern an den Hof Abderramans abgehen werden. — Der „Commerce" meldet, daß General Montholon (was von mehreren Journalen in Zweifel gezogen worden) letzten Donnerstag Abends in Freiheit gesetzt worden sey. — Die Madriderblätter vom 8. enthalten nichts von besonderer Wichtigkeit. Die Nachricht vom Tode des heil. Vaters hatte große Sensation wegen der noch unerledigten Differenzen zwischen Spanien und dem päpstlichen Stuhle erregt.

⊙**London**, 11. Juni. Man hegt keinen Zweifel mehr über das Resultat des Votums, das die Debatte des Unterhauses über die irländischen Angelegenheiten herbeiführen wird. Das Ministerium Peels wird in der Minderheit bleiben. Die irländischen Mitglieder haben sich mit den Whigs und den dissentirenden Torys gegen ihn verbunden. Peel wird nur 112 bis 120 Stimmen erhalten, die ihm auch bei dem Votum über das Korngesetz treu geblieben waren. Der Sieg der Coalition scheint nicht mehr zweifelhaft. Manche glauben zwar, daß Sir Robert, in der irländischen Frage geschlagen, doch noch am Ruder bleiben werde, um die große ökonomische Reform zu vollenden, an die er seinen Namen geknüpft; doch möchte dieß wohl eine Täuschung seyn; da er sich alsdann nur mehr durch die Unterstützung der Whigs erhalten könnte, d. h. seiner natürlichen Feinde. Er hat aber in den letzten Jahren des Whigministeriums diesem zu entschieden den Vorwurf gemacht, daß es nur mit Hülfe seiner Gegner noch fortbestehe, als daß er jetzt ohne Inconsequenz und Aufgebung seiner politischen Würde sich dem gleichen Tadel aussetzen könnte, falls er es versuchen würde, seine Stellung mittelst ihres Beistandes noch länger zu behaupten. Man vermuthet daher, daß vielleicht schon in kommender Woche ein Ministerwechsel vor sich gehen werde. Die Abstimmung wird Montags oder Freitags wahrscheinlich statt finden. Das neue Whigkabinet würde indeß nicht mit geringeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben, als seine Vorgänger. Peel würde immer noch über mehr als hundert Stimmen zu gebieten haben, und sie seinen vormaligen Gegnern, wie diese jetzt ihm, in allen großen Landesinteressen leihen. Aber die Coalition würde sich voraussichtlich, sobald der temporäre Sieg errungen wieder trennen, da sie aus allzu heterogenen Bestandtheilen zusammengesetzt ist. Die sonst in England so fest ausgeprägten und in sich geschlossenen Parteien sind

---

aber gleich darauf verheirathete sich der Geschiedene von neuem. Die erste Frau aber, die sich keines Fehlers bewußt war, protestirte gegen das Urtel, das ihre Ehre gebrandmarkt hatte und apellirte an einen höhern Gerichtshof, der denn auch wirklich die ausgesprochene Scheidung für null und nichtig erklärte, so daß der Mann jetzt im rechtmäßigen Besitze von zwei Frauen ist. (A. M. Z.)

** Ein Bauer stand an der Bude eines Brillenhändlers still und sah, wie da mehrere Leute ihre Einkäufe machten. Ein Buch mit feiner Schrift wurde ihnen hingegeben; sie setzten eine oder die andere Brille auf, und blickten dann aufmerksam in das Buch hinein. „Können sie durch diese gut lesen?" fragte der Brillenhändler, und wenn der andere die Frage bejahte, war der Handel bald geschlossen. Da bekam der Bauer Lust, sich auch eine Brille zu kaufen. Er trat an den Tisch hin, nahm das Buch, setzte eine Brille nach der andern auf, und blickte damit in das Buch hinein, legte jedoch eine nach der andern kopfschüttelnd wieder aus der Hand. Der Kaufmann wollte ihm bei der Wahl zu Hilfe kommen, er bot ihm verschiedene Brillen an, die er für die passendsten hielt; die Aussage des Bauern; „ich kann dadurch nicht lesen," blieb immer dieselbe. Endlich fragte ein Bürgersmann, der von ungefähr zu dem Handel gekommen war; „Freund! sagt mir doch, könnt und versteht ihr denn überhaupt zu lesen?" „Ei," sagte der Bauer, „ihr Narr, wenn ich lesen könnte, würde ich mir keine Brille kaufen."

Im zoologischen Garten zu Berlin ist nunmehr die Aufstellung der Thiere an ihren Sommerplätzen fast vollendet, die Löwen und Tiegerhalle gefüllt, der Seehund in das fließende Wasser gebracht, für das Krokodill eine Umzäunung im Teich, für die Riesenschlange ein Gehege im Freien angelegt und in den nächsten Wochen werden auch die frostigen Thiere, die Gazellen, Kasuare und Hockohühner in kreisförmig geräumiger Einzäunung mit einem Futterschirm in der Mitte sich frei bewegen. Außer mehreren dankenswerthen Beiträgen an Thieren und Vögeln aus hiesiger Gegend und vom Ostseestrande haben ein wilder Hund von Angostura, eine Havanische Tigerkatze und mehrere neue Arten von Papageien die Sammlung von außen her vergrößert, im Innern vermehrt sie sich durch glückliche Nachzucht. Indessen der im Mai des vorigen Jahres geborene Affe sich nunmehr schon dreist zwischen den andern in den Zweigen des Baumes bewegt, trägt eine andere Aeffin schon wieder ihr in der vorigen Woche geborenes Junge an der Brust und läßt sich durch das Gedränge der Zuschauer nicht stören. Für die Erziehung junger Affen scheint die jetzige Jahreszeit die allein günstige, denn die im Spätsommer des vorigen Jahres geborenen sind bald nach der Geburt gestorben.

allmälig in eine völlige Zersetzung übergegangen, so daß jeder politische Calcul durchaus problematisch und unhaltbar geworden ist.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg. Sowohl aus unserer Gegend, als auch aus den übrigen Provinzen Bayerns lauten die Nachrichten über den Stand der Bodenerzeugnisse übereinstimmend sehr günstig. Das Gras steht bei uns so üppig und ausgiebig, daß dieser Tage z. B. eine große ärarialische Wiese bei Pfatter um den doppelten Geldbetrag gegen die Vorjahre verpachtet werden konnte. Die Heuernte ist bereits in vollem Gange und liefert, wie aus den obigen Angaben erhellt, die erfreulichsten Resultate. Das Korn ist im Halme ungewöhnlich hoch und eben so auch in den Aehren vielversprechend; es wird eine starke und mehlreiche Körnerzahl geben. Die Weizenfelder berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. Den Sommerbau und die Grünfrüchte haben die warmen und ergiebigen Gewitterregen der letzten Tage ungemein erquickt. Auf den Feldern der musterhaft bewirthschafteten Fürstl. Taxis'schen Domäne Einhausen steht man auch den Reps in der wünschenswerthesten Fülle gedeihen. (Reg. Z.)

Zur Errichtung eines Luther-Denkmals in Möhra ist es den protestantischen Unterthanen Bayerns von Se. Maj. dem König erlaubt worden, Sammlungen vorzunehmen, welche dem in Meiningen für diesen Zweck gebildeten Verein übermacht werden dürfen. (Mittelfr. Z.)

Stuttgart, 8. Juni. Das neue Theater ist nun bald fertig, wird aber wahrscheinlich erst zum Herbst eröffnet. Wie wir hören, soll der Zuschauerraum geschmackvoll eingerichtet seyn, wird glänzend mit Gas beleuchtet werden und verspricht eine schöne Wirkung. Wir erwarten um so mehr eine Ueberraschung vom Innern, als das Aeußere unzweideutige Spuren davon trägt, daß das Schöne dem Bedürfniß hat weichen müssen. Was nun das Innerste betrifft, den Kern der Schale, die Kunst, welche in diesen neuen Räumen walten soll, so fehlt es uns vorläufig an Anhaltspunkten, um ein Urtheil darüber zu fällen. Wir zweifeln indeß nicht daß der neue Intendant (v. Gall) und der neue Dramaturg (Dingelstedt) alle Einsicht und Kraft aufbieten werden, um die Wahl des Königs zu rechtfertigen. An materiellen Mitteln wird ihnen wahrscheinlich Anfangs mehr zu Gebote stehen, als ihren Vorgängern; es wird aber alles davon abhängen, welche künstlerische Kräfte die der Anstalt dauernd zu erwerben im Stande seyn werden. (N. K.)

Heidenheim (Würtemberg). Adam Gayring, Schäfer in Gussenstatt, 64 Jahre alt, seit 33 Jahren verheirathet und Vater zweier Töchter, ein in aller Beziehung gut prädizirter und eben darum werthgeschätzter Ortsbürger, erscheint den 8. d. M. Nachmittags mit ganz unbefangener Miene und aller Gemüthsruhe bei seinem Schultheißen und macht die Meldung: er habe so eben seine Frau todtgeschlagen. Hierüber näher befragt, erzählt er vor den aus Veranlassung des Ruggerichts auf dem Rathhause anwesenden Oberbeamten und dem versammelten Gemeinderath: Wie Jedermann zur Genüge wisse, kränkle seine Frau schon mehrere Jahre und sey namentlich oft so mit den fürchterlichsten Kopfschmerzen geplagt, daß sie fast wahnsinnig werde. Wenn der Schmerz auch je zuweilen sich einige Tage verloren, so habe er sich doch nachher in einem erhöhten Grade wieder eingestellt. Verflossenen Winter sey sie anhaltend bettliegerig gewesen. Auf diese Art und da sie alle Hoffnung auf Besserung aufgegeben, sey ihr das Leben eigentlich eine Qual geworden. Ueberdem — dieß erwähnte er in spätern Berichtern — habe sie gefürchtet, wenn er vor ihr sterbe, möchte sie darben müssen. Als er daher heute mit ihr das vierte Kapitel im Buch der Richter gelesen — (Gayring war ein eifriger Bibelleser) — habe sie an ihn das Begehren gestellt, er solle ihr — wie Jael dem Sissera — auch einen Nagel durch den Kopf schlagen, das sey ohne Zweifel ein ebenso leichter als schneller Tod und mache all ihrem Erdenleiden ein Ende. Sie verzeihe ihm zum Voraus und spreche ihn schuldlos vor Gott und Menschen. Ein Nagel verursache weder eine starke Verblutung, noch gebe er eine große Wunde; wenn sie dann todt sey, solle er das zerquetschte Fleisch über den Nagel herziehen und ihr eine weiße Schlafhaube aufsetzen, dann bleibe Alles verborgen und er sey sicher. Jede Vorstellung sey fruchtlos gewesen. Endlich habe er nachgegeben; aber der Nagel, den er ihr durch den linken Schlaf in den Kopf habe eintreiben wollen, sey zu weich gewesen und habe sich auf den Knochen genietet. Ganz denselben Erfolg habe ein weiterer Versuch mit einem kleinen, am Heft abgebrochenen Bohrer gehabt. Hierauf habe ihm seine Frau erklärt: Es sey jetzt schon angefangen, er solle nur fortmachen und sie mit dem Hammer vollends umbringen, welch letzten Wunsch er ihr auch sogleich gewährt und ihr das Hirn eingeschlagen habe. Zu Hause liege sie, die Herren können sich von dem Thatbestand mit eigenen Augen überzeugen. Natürlich durchzuckte eine solche schauerliche Nachricht die ganze Dorfschaft und Umgebung wie ein elektrischer Schlag. Man fand die Leiche ganz in dem angegebenen Zustande, einen Pantoffel am Fuß und Wergabfall auf der Schürze, auf dem Bette ausgestreckt. Etwas oberhalb des linken Backenknochens gewahrte man deutlich die durch das versuchte Eintreiben des Nagels und Bohrers entstandene kleine Wunde, die Hirnschale der rechten Seite aber war bis unter den Schlaf herab von den Streichen eines Scheerhammers gänzlich zerschmettert. Nebenan stand ein irdenes Gefäß mit Wasser, in dem der Mörder, vor seinem Gang auf's Rathhaus, die besudelten Hände gereinigt hatte. Noch bei seinem Transport nach Heidenheim behielt er alle seine Fassung und eine eiserne Gemüthsruhe. Er lebt fort und fort des Glaubens, den ausdrücklichen Willen seiner Frau erfüllt und ihr durch Erlösung von ihren Leiden ein besseres Loos bereitet zu haben. (Aus der Ulmer Kronik. Auch das Heidenheimer Wochenblatt gibt die gleiche Nachricht.) (Schw. M.)

Mainz, 8. Juni. Unsere Stadt ist jetzt lebhaft bewegt durch die Anwesenheit zahlreicher Sänger, die heute hieher zum festlichen Wettgesang gekommen waren, welchen die Liedertafel veranstaltete. Zwölf Gesangvereine aus den benachbarten Ortschaften nahmen an diesem Wettgesange Theil. Sie zogen diesen Morgen festlich mit Fahnen und Musik in die Stadt und nach dem Theater, wo sie feierlich empfangen wurden. Gegen 11 Uhr fand der Festzug nach der Fruchthalle statt, wo sich bereits ein zahlreiches Publikum und die Preisrichter versammelt hatten. In artistischer Hinsicht ist dieses Wettgesangfest über alle Erwartung gut ausgefallen. Jeder concurrirende Gesangverein hatte ein ernstes und ein heiteres Lied vorzutragen und dieses geschah fast von allen mit ungewöhnlicher Präcision, wie auch zur Bewunderung eines Reichthums von frischen schönen Männerstimmen. Noch eindrucksvoller wirkten die allgemeinen Gesänge, die einen wahrhaft erhebenden Eindruck machten. Preisrichter waren die Kapellmeister zu Frankfurt, Darmstadt und Mannheim, Guhr, Mangold und Lachner. Es bekamen der Gesangverein zu Kastel bei Mainz den ersten, der zu Oppenheim den zweiten, der zu Niederolm den dritten, der zu Ebersheim den vierten Preis, die beiden ersten aus goldenen, die letzteren aus silbernen Medaillen bestehend. Heute Abend versammeln sich sämmtliche Sänger auf der neuen Anlage zu weiteren Festgesängen. Heute Mittag war ein großes Festbankett im Saale des Frankfurter Hofs. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Im Gaité-Theater zu Paris hat man neulich, wie bekannt, Schiller's Don Carlos in Form eines Spektakelstückes auf die Bühne gebracht. Der Theaterzettel nannte diesen dramatischen Wechselbalg bescheiden: „Philippe II., Roi d'Espagne, drame en cinq actes, avec prologue, de MM. Cormon et feu Schiller." Von dem Arrangement kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß die Rolle des Marquis Posa völlig gestrichen ist. Die ganz verdorbene Partie der Prinzessin Eboli wurde dennoch von Dem. Sara Felix, einer jüngeren Schwester der Rachel, recht gut gegeben. (N. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. Juni. Consols 95¼.

Paris, 11. Juni. 5 pCt. 120 Fr. — C.; 3 pCt. 82 Fr. 80 C.

Amsterdam, 11. Juni. 2½ pCt. 59$\frac{5}{16}$; 3 pCt. 72⅝; 4 pCt. 92¾; Synd. 4 pCt. 92$\frac{13}{16}$; Handels-Maatschappy 170¼; Ard. 19; port. 3 pCt.; 44⅞; 5 pCt. Metall. 108¼.

Frankfurt, 13. Juni. Met. 5 pCt. 112; 4 pCt. 100¾; 3 pCt. —; Bankactien 1991; Integr. 59$\frac{5}{16}$; Ard. 23¼; Taunus-Eisenbahn-Actien 356 fl.

Wien, 13. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111$\frac{5}{16}$; detto zu 4pCt. in CM. 100¼; detto zu 3 pCt. in CM. 74; Bankactien pr. St. 1586.

Augsburg, 15. Juni. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98¼ P., 98⅛ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 702 P., 698 G. Oester. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 112½ P., 112 G. 4 pCt. — P., 101 G. 3 pCt. 76 P., —— G. Bankactien I. Semester 1592 P., 1585 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 94½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 36 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 94½ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 63 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P. — G. Ludwig-Canal — P., 79⅛ G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 17. Juni: Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement. „Der verwunschene Prinz", Schwank v. Plötz. Großes Abschieds-Conzert der Demoiselles Milanello.

Donnerstag den 18. Juni: „Belisar", Oper von Donizetti.

Fremdenanzeige.

Den 16. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof) HH. Jeulich, Rentier von Hamburg; Hartmann, Regierungsrath von Nürnberg; Baranowski, Rentier und Schneid, Beamter von Wien; Dr. Adam, von Ulm; Madame Gerard und Fräulein Orrel von London. (Gold. Hirsch). HH. Molly und Hölterhoff, Kaufleute von Antwerpen; Taylor, Rentier aus England; Dallani und Trutat, Rentier aus Frankreich; Hetzmann, Hauptmann aus Schlesien; v. Hecht, Regierungsrath von Baireuth; Puckinson, Ministersgattin aus England. (Gold. Hahn.) HH. Se. Exc. Graf Erbach-Wartenberg, von Wien; Scherrer, Part. von Friedberg; Berlin, Dr. Juris von Fürth; Kumpler, Zollamtsassistent von Lindau; Blinkheim, Partik. von Heidelberg; Beckh, Regierungsaktuar von Dillingen; Burkart, Part. von Wien; Frau v. Grafenstein, Postoffizialsgattin von Bamberg. (Hotel Maulick.) HH. Baron v. Chautron, Rentier aus Spanien; Graf v. Reigersberg, von Freysing; Rechsteiner, Oberst von Speicher; Hill, Rentier aus Amerika; v. Zeppelin, Rentier von Stuttgart; Bergmann und Demessieur, Kaufleute von Paris; John Arnsturig, Rent. von Umstedt; Wilson, Rentier aus Amerika; Frewer, Kaufm. von Erfurt; Gunteroblum, Kaufmann von Eupen; Lady Allisen, Rent. aus England. (Gold. Kreuz) HH. Burton, Rentier von London; Müller, Cand. Theol. von Lippersdorf; Cöster, Partik. von Prag; Hartmann, Cand. Theol aus Sachsen; Frischen, Partik. von Baden-Baden. (Blaue Traube). HH. Heyder, Apotheker von Regensburg; v. Eub, Major von Salzburg; Jägerhuber, Apotheker von Landsberg; Rinecker, k. Forstamtsakt ar von Würzburg; Posew, Offizier von Petersburg; Franke, Student von Dresden; Fräulein Wirth, von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Grulame, Cand. Theol. Olussen, Veterinär und Ulfing, Dr. Jur. von Kerenhagen; May, Maler von Düsseldorf; Wedeling, Maler von Bremen; Maierberger, Gutsbesitzer von Frankfurt; Hanacker und Maßner, Gutsbesitzer von Hamburg; Lußmaier, Oekonom von Bern; Maier, Bürger und Reggl, Kaufmann von Salzburg; Leonhardt, Gutsbesitzer von Heimertingen.

Gestorbene in München.

Theres Kugler, Söldnerstochter von Bergerdorf, Landg. Rais, 37 J. alt; Kreszenz Pa tenter, Viktualienhändlersfrau von hier, 45 J. alt; Joseph Arnold, Milchmann von Neuhausen, 51 J. alt; Sebastian Hilbert, b. Schneider von hier, 48 J. alt.

Bekanntmachung.

326. Die unterm 19. April l. J. ausgeschriebene, im Allgemeinen Anzeiger Nr. 43 S. 412, im Erdinger Wochenblatte Nr. 20 und im Kreis-Intelligenzblatte von Oberbayern Nr. 20 S. 672 und 673 abgedruckte Bekanntmachung, die Versteigerung des Wirthsanwesens zu Reithofen betr., wird hiemit wieder zurückgenommen, da die auf 20. dieß angesetzt gewesene Versteigerung einstweilen suspendirt bleibt.

Erding am 12. Juni 1846.

Königl. Landgericht Erding.

Ruggenthaler.

Nr. 142.

Münchener Politische Zeitung.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierfp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 18. Juni 1846.

Deutschland. Bayern. München: Nachträge zu den Ständeverhandlungen. Bamberg. Aschaffenburg. — **Oesterreich.** Wien: Ankunft einer Deputation aus Krakau. Czernowitz: Berichtigung in Betreff der Uebertritte. — **Preußen.** Berlin: Vertrag mehrerer deutscher Bühnen hinsichtlich der Engagementsverhältnisse. Der geheime Staatsminister Hr. v. Nagler †. — **Würtemberg.** Stuttgart. — **Freie Städte.** Frankfurt: Maßregeln gegen die Getreidetheuerung. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** Bonpland †. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

△ **München**, 15. Juni. (Nachträge zu den früheren Berichten über die Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten.) Die bei der Berathung über die Nachweisungen der Verwendung der Staats-Einnahmen in den Jahren 1841/44 in Ansehung des Münzwesens gestellten Anträge veranlaßten den königl Regierungs-Commissär Ministerialrath **Wanner** zu den folgenden Bemerkungen und resp. Erklärungen: „Meine Herren! Der vorliegende Antrag des verehrten Herrn Abgeordneten Bestelmeyer umfaßt, wie schon erwähnt worden ist, dreierlei Gegenstände, welche sämmtlich das Münzwesen betreffen. Ich erlaube mir nach den drei Abtheilungen auch meine Erläuterungen folgen zu lassen. Die erste Abtheilung des Antrages bezielt ein Verbot der Annahme derjenigen Scheidemünzen, welche nach der Münzconvention in Bayern nicht cursiren sollen. Das Scheidemünzwesen, meine Herren, so wie das süddeutsche Münzwesen überhaupt lag, wie allen noch erinnerlich seyn wird, zur Zeit, als die süddeutschen Regierungen zu einem Vereine zusammen traten, noch sehr im Argen. Es konnte deßhalb nicht fehlen, daß die Vereinsregierungen und resp. ihre Bevollmächtigten bereits auf der ersten zu München abgehaltenen Münz-Conferenz von 1837 auch mit diesem Gegenstande sich befaßten. Zur Würdigung dieser Abtheilung des Antrages des Hrn. Abgeordneten Bestelmeyer ist es darum nothwendig, sich vor Allem damit bekannt zu machen, welche Bestimmungen bis jetzt über das Scheidemünzwesen zunächst in dem süddeutschen Vereins-Staaten-Gebiete bestehen. Die Münzconferenz vom Jahre 1837 hat sich nicht allein mit Zustandebringung gemeinsamer Bestimmungen zur bessern Ordnung des süddeutschen Münzwesens überhaupt, sondern auch mit Regulirung des Scheidemünzwesens insbesondere beschäftigt. Zu diesem Ende ist neben der Hauptconvention vom 25. August 1837 auch noch eine spezielle Uebereinkunft von demselben Tage geschlossen werden, welche ausschließlich die Scheidemünze betrifft. In dieser Uebereinkunft ist nicht nur bestimmt, was für Scheidemünzen, und zu welchem Munzfuße, Gewicht und Gehalt rc. in den süddeutschen Vereinsstaaten ausgeprägt werden sollen, sondern es wurde auch bestimmt, welche Scheidemünzen von nun an noch angenommen werden dürfen oder außer Cours zu setzen sind. Die in letzterer Beziehung hieher gehörige Bestimmung in Art. VI. der erwähnten Uebereinkunft lautet: „Alle Scheidemünzen der nicht contrahirenden Staaten werden vom 1. Januar 1838 an entweder außer Cours gesetzt, oder auf ihren Silberwerth gewürdigt, worüber gegenseitige Mittheilung zu geschehen hat.“ „Es bleibt jedoch jedem einzelnen contrahirenden Staate unbenommen, dieselben vollgiltig in denjenigen Theilen seines Staatsgebietes, wo es örtliche Verhältnisse erfordern, auch nach diesem Termine zu dulden.“ Also hierin ist zweierlei festgesetzt: erstens werden die Scheidemünzen bezeichnet, welche noch angenommen werden dürfen, und dann ist darauf Bedacht genommen, daß da, wo die Verhältnisse es nicht anders verstatten oder es wünschenswerth machen, auch noch die Annahme ausländischer Scheidemünzen geduldet wird. Im Nachgange dieses letzten Absatzes und im Vollzug der Bestimmung wegen Abwürdigung der Scheidemünzen überhaupt ist von Seite der bayerischen Regierung durch eine besondere Verordnung, datirt vom 8. Dez. 1837, Folgendes bestimmt worden: (Art. I.) „Neben den inländischen Scheidemünzen haben vom 1. Januar 1831 an in Bayern die königl. würtembergischen, die großh. badischen, die großh. hessischen, und die herzogl. nassauischen Sechs- und Drei-Kreuzer-Stücke, so wie jene der freien Stadt Frankfurt, vollen Cours.“ (Art. II.) „Die in dem vorstehenden Artikel nicht genannten Scheidemünzen bleiben, wie bisher, außer Cours.“ (Art. III.) „An den Grenzorten ist es unbenommen, sich der Scheidemünzen des Nachbarstaates, auch wenn dieser nicht zur Convention gehört, im Grenzverkehr zu bedienen, jedoch sind die öffentlichen Cassen ebensowenig, als Private daselbst, verpflichtet, diese fremden Münzen nach ihrem Nennwerthe anzunehmen.“ Diese Bestimmungen, habe ich meines Orts geglaubt, sollten für den bezeichneten Zweck ausreichend seyn. Sie sehen übrigens daraus, daß es schwer ist, ein allgemeines und unbedingtes Verbot durchzuführen, oder gar mit Strafandrohen die Annahme von fremden Scheidemünzen zu verhindern. Es können Verhältnisse eintreten, wo die Annahme einer fremden Münze überhaupt, wie vorhin schon von einem sehr geehrten Redner des Falles mit dem Schweizergelde erwähnt wurde, unumgänglich nothwendig ist. Aber ist dadurch der andere Theil gebunden oder beschädigt? Wenn ich eine Münze, die außer Cours gesetzt, jedoch ausnahmsweise in Zahlung anzunehmen erlaubt ist, annehme, so ist es meine Sache mich auf dem nämlichen erlaubten Weg derselben wieder zu entledigen. Es ist Niemand verbunden, sie von mir anzunehmen. Wenn daher in den Rollen von Scheidemünzen, die nach Nürnberg geschickt werden, außervereinsländische Sechser enthalten sind, so scheide man sie aus; die öffentlichen Cassen müssen auch die Rollen, die sie erhalten, auszählen, denn die Cassen sind verpflichtet und angewiesen, nur in cassamäßigem Gelde zu bezahlen. Für solche einzelne Fälle kann von Seite der Regierung nicht allgemeine Sorge getragen werden. Uebrigens ist so ziemlich anzunehmen, daß das Scheidemünzwesen dermalen wirklicher Beschwerde nicht unterliege, denn weder der Regierung ist eine solche angezeigt, noch sind darauf hindeutende Anträge bei der jüngsten Münzconferenz in München vorgekommen. Ja es kam vielmehr nur das zur Sprache, daß es an der Zeit seyn möchte, den bezüglichen Einrichtungen in den früheren Conventionen größere Vervollständigung dadurch zu geben, daß, weil einmal die fremden Scheidemünzen vom innern Landesverkehr der Vereinsstaaten ferne gehalten sind, die in diesem Verkehre umlaufenden Scheidemünzen der vereinsländischen Regierungen stets so beschaffen seyen, wie es dem Munzsysteme entspricht. Es ist deßhalb in der jüngsten Convention, d. d. München den 27. April 1845, sich im Artikel 12 dahin vereinigt worden: „Sämmtliche contrahirende Regierungen machen sich verbindlich, die in dem Gebiete des „süddeutschen Münzvereins cursirenden älteren und abgenützten eigenen Scheidemünzen allmählich einzuziehen, „und sich darüber am Schluße jedes Jahres gegenseitige Mittheilung zu machen. Als ältere Scheidemünzen sind diejenigen anzusehen, welche vor Auflösung „des deutschen Reiches für ihre dermaligen Landestheile „geprägt worden sind.“ Hiedurch findet zugleich derjenige Theil des Antrages seine Berichtigung, welcher darüber Gewißheit haben will, welche Scheidemünzen von den Vereinsstaaten eigentlich noch in Cours gelassen werden, und es ist, wie gesagt, durch die Convention Vorsorge getroffen, daß die älteren solcher Mün-

---

Russisches Leben.

(:Rußland und seine Völker. Von Wilhelm Müller. Berlin, Buchhandlung des Lesekabinets, 1845:)

Der Verfasser dieser interessanten Schrift ist durch Herausgabe seines unter dem Titel: „des Bettlers Gabe“ bekannten Taschenbuches als ein gründlicher Kenner des Lebens in Rußland längst bekannt. Dieß Zeugniß gibt mehr noch das vorliegende neueste Produkt seiner Feder, welches sowohl Verhältnisse und Zustände der ältesten Zeit Rußlands wie aus der Gegenwart schildert. Um die Leser mit der Art und Weise wie der Verfasser dieselben in diesem Buche schildert, bekannt zu machen, geben wir einige Bilder aus dem russischen Volksleben der Gegenwart

Das Schuldgefängniß

Fest mit seinem Glauben verzweigt ist die Sitte, daß der Russe bei irgend einem unverhofften Glücke, bei einem freudigen Ereigniß oder an hohen Festtagen der armen Gefangenen gedenkt, und ihre Trauertage zu lichten sucht. Jenem Lewaschaik ist die rosige Tochter Braut geworden, der zukünftige Eidam ist ein wackerer Bursche, der Tochter wie den Aeltern ganz angenehm. Somit deutet der Hausherr seiner Frauen an, einen Meschock des besten Waitzenmehls zu verbacken; diese läßt nun den großen Backofen heitzen: ladet die Nachbarn und Freunde herbei; die Braut ruft ihre Gespielinnen; alle Frauen und Jungfrauen sind äußerst thätig; die alte Großmutter reiniget Rosinen, die kleine Schwester der Braut schleppt mühsam große Kufen voll Twarok herbei, die Braut Mandeln, die Mutter mit der Nachbarin bereiten den Teig, indeß die Swatka, die wichtigste Person in einem Brauthause, die Honigtöpfe zuträgt. Es ist gerade, als würden schon die Zubereitungen zu dem Hochzeitsschmause gemacht. Der Mann kehrt mit dem Bräutigam und mit einigen Gehülfen jetzt von dem Fisch- und Fleischmarkte zurück; sie tragen Osselrina, Lassasina und abgeschlachtete Spanferkel herbei. Die Frauen nehmen Alles in Empfang und treiben die Männer wieder fort, um frische Eier aus den neu angekommenen Booten zu erhandeln.

Endlich ist das Werk gethan. Alles ist wohl und sachkundig zubereitet. Die Piroggen, die Kuchen, die Schaiki, die Kalatschen sind wohlgeformt, und bekreuzt. Sie werden nur von der Hausfrau und von den älteren Frauen mit vorsichtiger Sorgfalt in den Ofen geschoben und derselbe mit dem mächtigen Ofenblech geschlossen. Jetzt tritt eine ungewöhnliche Stille, die Spannung einer ängstlicher Erwartung ein. Da verbreitet sich in dem Stübchen ein würziger Duft, der immer stärker und stärker wird, die Frauen sehen einander freundlich an und nicken sich lächelnd zu.

zen, welche durch den langen Gebrauch nicht mehr coursfähig sind, eingezogen und umgeprägt werden. Der Schlußsatz, den ich abgelesen habe, lautet dahin, daß sich über den Vollzug der Conventionsbestimmungen die Vereinsregierungen wechselseitig Kenntniß zu geben haben, d. i. zur Controlle. Es besteht darum kein Grund zur Befürchtung, daß ein Staat seinen Verpflichtungen in Erfüllung des Ausprägungsquantums überhaupt nicht nachkommt, und auch von Seite Bayerns ist dieser Verpflichtung nicht nur jederzeit nachgekommen, sondern auf der bayerischen Münzstätte ist noch, seit die Münzconvention vom 25. August 1837 besteht, in jedem Jahre an dem nach derselben treffenden Ausmünzungsquantum um ein bedeutendes mehr ausgeprägt worden. — Der zweite Theil des Antrages bezielt ein Verbot hinsichtlich der Annahme jener Goldmünzen, welche beschnitten sind, oder über ihren wahren Werth ausgegeben werden wollen, wobei die Tarifirung vollgiltiger Goldmünzen angefügt werden soll. Es hängt dieser Theil gewissermaßen mit dem dritten, welcher den Wunsch ausdruckt, daß eine Vereinbarung der in der Münzconvention begriffenen Staaten über die Ausprägung vereinsländischer Goldmünzen versucht werden möge, zusammen. Allein dieser zweite Antrag wird schwerlich erfüllt werden können, weil der Verwirklichung unübersteigliche Hindernisse entgegenstehen. Wenn ich den Antrag recht auffasse, so will derselbe neben der Bestimmung eines bleibenden Werthsverhältnisses in den Gold- und Silbermünzen zugleich das Verbot der Annahme der Goldmünzen anders als nach dem wahren Werthe. Allein es ist eine bekannte Sache, daß es in keinem Münzsysteme zweierlei Werthmesser oder Gold und Silber als Maaßstab des Vermögens geben könne, sondern nur das eine oder das andere; das süddeutsche und folglich das bayerische Münzsystem ist auf die Silberwährung gegründet, und diesem gegenüber erscheint die Goldmünze als Waare, welche nur einen Cours hat. Niemand kann darum angehalten werden, eine Goldmünze nach ihrem Werthe anzunehmen. Ein solches Gebot würde fast ebenso viel heißen, als einen ständigen Courswerth der Goldmünzen schaffen wollen. Nun aber wird man wohl begreifen, wie schwer es ist, einen Cours zu fixiren. Jeder Cours ist schwankend, vor allem aber beim Golde aus mancherlei Ursachen; und eben wegen diesen Schwankungen und der Verschiedenheit des Courses ist bei uns die Goldmünze kein cassamäßiges Geld. An dieser Schwierigkeit, nämlich an der Verschiedenheit der Ansichten über den Cours der Goldmünzen, sind deßhalb auch großentheils die bisherigen Versuche, eine Vereins-Goldmünze zu Stande zu bringen, gescheitert. Allein dieß hat nicht abgehalten, der Sache weitere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und auch auf der jüngsten von mir vorhin erwähnten Conferenz im Frühjahr 1845 ist dieser Gegenstand ebenfalls wieder in Anregung gekommen. Da mir das allerhöchste Vertrauen geworden, als Mitbevollmächtigter der bayerischen Regierung an diesen Conferenzverhandlungen Theil zu nehmen, so bin ich in der Lage, Ihnen darüber, so weit es sich zur Mittheilung eignet, Aufschluß zu geben. Es sind nämlich die bei dieser Conferenz anwesenden technischen Commissäre und resp. Bevollmächtigten von Würtemberg, Baden und Hessen mehrmals mit dem königlich bayerischen Münzwardein Haindl zusammengetreten, um sich über verschiedene, den Münzbetrieb und die Vervollständigung des Münzwesens betreffende Gegenstände zu besprechen, Proben anzustellen, und sich wechselseitig ihre Ansichten und Erfahrungen mitzutheilen. Dabei kamen auch wieder die Vorfragen einer Uebereinkunft hinsichtlich der Goldmünzen des Vereins zur Sprache und die bei dieser Gelegenheit darüber gepflogenen technischen Verhandlungen enthalten viele sehr schätzenswerthe Materialien. Die Conferenz hat die dießfallsige Ausarbeitung aufgenommen und den Conferenzprotokollen mit dem Beschlusse einverleibt, dieselbe zur Kenntniß der contrahirenden Regierungen zu bringen, und denselben die weitere Erwägung der gestellten Anträge zu empfehlen. Auf diese Vorgänge und Vorarbeiten hin haben bereits Anfänge zur Weiterführung dieses Gegenstandes bei einzelnen Vereinsregierungen stattgefunden, und es stehet zu erwarten, daß bei dem regen Sinn, der für die Erhaltung der Ordnung und immer größeren Vervollständigung des süddeutschen Münzwesens alle Vereinsstaaten insgesammt beseelet, es zu seiner Zeit auch gelingen werde, mit diesem Gegenstande in's Reine zu kommen, und den dießfalls geäußerten Wunsch in Erfüllung zu bringen. Sie sehen hieraus, meine Herren, daß die wohlthätigen Wirkungen des süddeutschen Münzvereines, welche nicht nur in der hohen Kammer, sondern bei dem ganzen betheiligten Publikum verdiente Anerkennung fanden, nicht, wie dem verehrten Herrn Antragsteller gewiß nur im Fluß der Rede entkommen ist, im Einschlafen begriffen sind; sondern daß alle Vereinsregierungen und insbesondere die bayer'sche, was auch von den übrigen Staaten anerkannt wird, auf's eifrigste fortfahren, dem Vereinszwecke alles dasjenige zu geben und zu sichern, was nur immer zum Besten desselben dienen kann."

(Bei den in unserm vorgestrigen Blatte mitgetheilten Nachträgen zu den früheren Berichten über die Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten wurde aus Versehen der zu dem obigen Berichte gehörende Eingang gesetzt, welcher statt diesem lauten sollte: „Am Schlusse der Berathung über das Hauptreferat, die Vorlage der Regierung über die Verwaltung der Staatsschulden-Tilgungs-Anstalt in den Jahren 1841/42, 42/43 und 43/44 betreffend, ward der k. Regierungs-Commissär Ministerialrath **Wanner** in Folge mehrerer von dem Abgeordneten Frhrn. v. Closen gemachten Aeußerungen und Anfragen veranlaßt, sich folgendermaßen auszusprechen:", was wir hiemit berichtigen.)

Bamberg, 11. Juni. Um bei der raschen Steigerung der **Getreidepreise** den Armen und Minderbemittelten nicht zu hart bedrängen zu lassen, haben der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten unserer Stadt beschlossen, 225 Schäffel Korn mahlen zu lassen, und das **Mehl** um den Preis von 4 kr. per Pfund an dieselben käuflich abzugeben. Diese Abgaben finden wöchentlich zweimal statt. Ueber den Bedarf haben die Distriktsvorsteher Zeugnisse auszustellen. Zu dieser höchst dankenswerthen Anordnung kommt nun auch der Segen des Himmels, der mehrere Tage hindurch in Strömen sich über die üppigen Fluren ergoß und schon am letzten Schrannentage ein merkliches Sinken der Getreidpreise erzielte. (Asch. Z.)

Aschaffenburg, 15. Juni. Am 13. d. hatte dahier am königl. Hofe Audienz der bei der deutschen Bundesversammlung akkreditirte bay. Gesandte Hr. K. A. v. Oberkamp; der Legations-Sekretär Hr. Max Frhr. v. Gunderode, kgl. Kämmerer; Hr. Ed. Frhr. von Bölderndorff u. Waradein, kgl. Kämmerer, Generalmajor im General-Quartiermeisterstab; Hr. Jos. Ritter v. Xylander, Major im Ingenieur-Korps; Hr. Baron v. Freiberg, Artillerie-Lieutenant (bevollmächtigt bei der Militärkommission). Die drei erstern wurden zur königlichen Tafel gezogen. — Hr. Major Ludwig Graf von Bentzel-Sternau, vermöge kgl. Armeebefehls vom 29. Mai vom hiesigen kgl. Infanterie-Regiment Zandt nach München zum Infanterie-Regiment König versetzt, hat in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes dahier sich sowohl bei Militär als Civil allgemeine Achtung erworben. Um demselben ihre Liebe und Verehrung auszudrücken, brachten die Unteroffiziere am 13. d. unter dem Zuströmen einer großen Menschenmasse aus allen Ständen einen glänzenden Fackelzug. (Asch. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. Juni. Aus **Krakau** sind **zwei Deputirte**, worunter der Graf Adam **Potozki**, hier angekommen, um dem Fürsten **Metternich** eine **Denkschrift** zu überreichen, welche eine ungeschminkte Darstellung der Krakauer Zustände und die Bitte um Aenderung oder Modification der ergriffenen Regierungsmaßregeln enthalten soll. Vorzüglich dringend ist die Bitte herausgestellt, die Last des 6000 Mann starken Occupationscorps bei der bereits herrschenden Noth zu erleichtern. Bis jetzt haben diese Deputirten noch keine Audienz bei Sr. Durchlaucht gehabt. — Aus Galizien lauten die Nachrichten beruhigend. (A. Z.)

Czernowitz, 1 Jun. Einige deutsche Blätter hatten behauptet, daß gegen 25 bis 30 Gemeinden von der **griechisch-unirten** zur **griechisch-nichtunirten Kirche** übergetreten seyen. Vor allem ist zu bemerken, daß sich in der ganzen Bukowina nur 13,223 Seelen griechisch-katholischer Religion befinden, daher schon deßhalb nicht 30,000, wie angegeben wurde, übertreten konnten. Allein das ist noch nicht alles: es geschieht gerade das Gegentheil, indem die Bekenner der griechisch-nichtunirten Religion theils indifferent sind, theils zum Katholicismus hinneigen, so daß sehr viele Leute aus allen Ständen gegenwärtig von der griechisch-nichtunirten Confession theils zur römisch-, theils zur griechisch-katholischen Kirche übergehen. Selbst Geistliche, Gutsbesitzer und Beamte sollen nur auf eine schickliche Gelegenheit zu diesem Schritt harren. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 14. Juni. Der König und das Vaterland haben abermals einen großen Verlust erlitten. Einer der ausgezeichnetsten, hochverdientesten Staatsmänner der Monarchie, der wirkliche geheime Staatsminister und Generalpostmeister v. **Nagler** Excellenz, ist gestern Nachmittag 3½ Uhr am Schlagflusse im 76sten Jahre seines Alters sanft verschieden. (A. Pr. Z.)

Berlin. In unserer Zeit der Vergesellschaftung aller Einzelkräfte ist auch von verschiedenen Seiten her das Bedürfniß zur Sprache gebracht worden, eine **Reorganisation des deutschen Theaterwesens** durch freie zusammenwirkende Gegenseitigkeit hervorzubringen. Es ist nun den vereinten Anstrengungen gelungen, einen **Vertrag** zu Stande zu bringen, welchem bereits mit höchster Genehmigung die Intendanzen von Berlin, Hannover, Stuttgart, Dresden, München, Kassel, Weimar, Oldenburg, Darmstadt, Schwerin, Braunschweig, Koburg-Gotha, Wiesbaden und Lippe-Detmold beigetreten sind, wie auch der Beitritt anderer Hof- und Stadttheater, die dazu eingeladen sind, bald zu gewärtigen seyn dürfte. Dieser Verein stützt sich vornehmlich auf eine vertragsmäßige Verpflichtung, welche die Theaterdirectionen und Bühnenvorstände zuvörderst auf fünf Jahre mit einander eingehen, indem sie sich dadurch besonders verbindlich machen: abgeschlossene Schauspieler-, Sänger- und Tanzverträge aufrecht zu erhalten, und zu diesem Zweck kein Mitglied bei sich zu engagiren, bevor dasselbe sich nicht gehörig ausgewiesen, daß sein Dienstverhältniß vor dem Beginn des mit ihm abzuschließenden Vertrags bereits zu Ende gegangen;

Nur die Hausfrau bleibt ernst, ihr Herz ist noch beklommen und voller Sorge. Die große Pirogge, in der sich ein ganzer Stör ungetheilt befindet, war beinahe zwei Arschenen lang. Wenn dieses Riesengepäck mißriethe, welch' eine Schmach für ihre Hausführung. Doch keine böse Vorbedeutung verkündet ein Unheil und so ermuthigt sie sich endlich und ruft wie einst Peter der Große unter den Verschworenen das verhängnißvolle Wort: Para. Jetzt wird der Ofen geöffnet; Alles ist wohl gelungen; die Twarokuchen wohlgebräunt, die Schaiki und Kalatschen locker und schön und selbst die riesigen Fleische und Fischpiroggen sind gut gerathen, nirgends geborsten oder gebrochen; da wendet sich die Hausfrau zu der Braut mit erleichtertem Herzen und spricht: Sage dem Hausherrn, daß mit Gottes Hülfe Alles wohl gediehen ist, und wir ihn nun bitten lassen, zu kommen, um selbst nachzuschauen.

Zu spät! die kleine Schwester war schon früher davon geeilt, um die freudige Nachricht zu überbringen.

Und der Eheherr erscheint, macht ein mürrisches Gesicht und spricht: warum läßt du mich denn aus der Lewka rufen, was geschieht denn hier Wunderbares, weiß ich doch längst, daß meiner Supruga Anna Feodorowna alles Kuchen- und anderes Gebäcke niemals mißlingt.

Die geschmeichelte Ehefrau lächelt und zieht den Eheherrn zu dem Tische, wo er noch Alles einzeln beloben und bewundern muß; dann holt sie noch etliche Töpfe mit eingemachten Brusnika- und Kluckwabeeren herbei, stellt sie zu den Kuchen und spricht: Das ist, Väterchen, für die Kranken und Bleichen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Als einmal die Nachricht von einem glänzenden Sieg Nelson's Durham erreichte, ließen die Behörden der Stadt für den Abend eine allgemeine Illumination ansagen. Nun spielte gerade damals in Durham eine Komödiantentruppe, welche unter andern Notabilitäten Stephan Kemble, den Direktor, und einen Mr. Cooke, ein Talent dritten Ranges, zählte. Der Zettel versprach das Volksdrama George Barnwell. Stephan Kemble hatte indessen wenig Lust, diesen Abend auf dem Theater zu excelliren, er wollte lieber das Glück der Gaffer bei der Illumination theilen und bat deßhalb den Cooke, ihn in der Rolle von Barnwell's Onkel zu ersetzen. „Wie? Ich?" jammerte der Arme, der sich auch ein Vergnügen versprach, sich in

ferner nur denen Künstlern Gastrollen zu gewähren, die mit einem Urlaub versehen, oder vertragsmäßig nicht gebunden sind, und endlich nach Kräften dahin zu wirken, daß nach dem Beispiel verschiedener Theater auch bei ihren Bühnen eine Pensionirung der Mitglieder eingeführt werde. Als Centralpunkt der Geschäftsführung soll eine der Directionen des Vereins durch Stimmenmehrheit gewählt werden; auch hören wir, daß man ein Schiedsgericht zu organisiren beabsichtigt, dessen Entscheidung sich jede der betheiligten Directionen ohne weitern Recurs und Appellation unterwerfen soll, wenn sich über die Gültigkeit eines abgeschlossenen Vertrags Zweifel erheben sollten. (A. Z.)

Neisse. Der Soldat, durch dessen Nachlässigkeit die ersten der gefangenen polnischen Insurgenten, unter ihnen ein Geistlicher, entwischten, ward standrechtlich bestraft, und gegen den Unteroffizier, der die aus der Kaserne entflohenen zu beaufsichtigen hatte, ist die gerichtliche Untersuchung eröffnet. (Bresl. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 13. Juni. Die zunehmende Theuerung der Brodfrüchte soll auch die hiesigen Behörden zu außerordentlichen Maßregeln veranlaßt haben. Von kommendem Mittwoch an nämlich steht es jedem Einwohner hiesiger Stadt und Ortschaften frei, bei eigends dazu aus der Bürgerschaft erwählten Commissionen Billete zu begehren, gegen welche die Bäcker angewiesen sind, das Brod um den verhältnißmäßig geringern Preis von 24 kr. die 6 Pfund erster Sorte und 15 kr. die 4 Pfund zweiter Sorte zu verabfolgen, sodann sollen gleichzeitig große Quantitäten Brodfrüchte aus den wohlversehenen städtischen Magazinen zu billigen Preisen an die Bäcker abgegeben werden. Dem Vernehmen nach steht über diese Anordnungen in Bälde eine öffentliche Bekanntmachung zu erwarten. (Fft. Ob. P. Z.)

Vom Main, 15. Juni. Die durch viele deutsche Zeitungen laufende Nachricht, daß das Haus Rothschild in Köln ein Etablissement zu gründen beabsichtige, ist gänzlich unbegründet, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen. (Fr. Ob. P. Z.)

Würtemberg.

Nach dem Stuttgarter „Beobachter" hat der bloße moralische Eindruck, welchen der in Stuttgart constituirte Verein für Einkauf von Brodfrüchten hervorbrachte, jetzt schon viel geleistet. Verbunden mit der Oeffnung der Fruchtkästen in letzter Zeit hat die bloße Nachricht von der Existenz dieses Vereins sichtbar auf die Preise gewirkt. Am Sonntag Abend waren Nachrichten von Hrn. Heinrich Müller, welcher zugleich auch die Mehleinkäufe für die Stadt Stuttgart besorgt, eingelaufen, nach welchem er für den Verein neue 3000 Centner einkaufte.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Eine ungeheure Menschenmenge wird zu der morgen stattfindenden Eröffnung der Nordbahn herbeiströmen. — Der Commandant der Festung Ham und die zwei Schließer, die wegen der Flucht des Prinzen Louis Bonaparte in Untersuchung gezogen waren, sind vollkommen für unschuldig erklärt worden. Nur der Arzt Dr. Conneau wird vor die Assisen zu Amiens gestellt.

Kirchenstaat.

Rom, 8. Juni. Obwohl des Papstes sterbliche Hülle an seines Vorgängers Pius VIII Statt in der St. Petersbasilika schon seit vorgestern Abend vorläufig beigesetzt ward, dauert doch die wimmernde Todtenklage vieler hundert Glocken aus Thürmen und Kuppeln um ihn fort von früh bis spät, heute wie vor sieben Tagen. Im Mittelschiff der Grabkirche erhebt sich seit gestern ein kolossaler Katafalk im Glanze von fast zahllosen die Helle des Tags verdunkelnden Kerzen, für deren Unterhalt bis zu erfolgter fünfter Absolution des Papstes täglich tausend Pfund Wachs angewiesen sind. Cardinal Ostini celebrirte gestern die feierliche Todtenmesse für das Seelenheil des Hingeschiedenen, heute Cardinal Castracane, morgen wird sie Cardinal Mattei singen. Bis zum Beginn des Conclave (14. Juni) werden sich die Cardinäle noch in sieben Congregationen versammeln. Wie ich aus dem mir vorliegenden Agendaprogramm ersehe, wird man in denselben das im Conclave dienstthuende Personal (Aerzte, Chirurgen, Apotheker, Barbiere, Bäcker, Kammerdiener ꝛc.) wählen, eine aus drei Eminzen bestehende Deputation für die zu beobachtende Clausur der Komitien ernennen und am Sonntag die getreue Beobachtung und Conclavebestimmungen eidlich dem Cardinal Micara zusagen. (A. Z.)

Großbritannien

London, 11. Juni. In der heutigen Sitzung des Oberhauses war die Berathung der Kornbill im Comité an der Tagesordnung. Graf Stanhope beantragte die Berathung in sechs Monaten. Mehrere Lords sprachen für und wider. Am Ende wurde die Berathung auf morgen vertagt.

Einem von Parlament veröffentlichten Actenstück zufolge sind vom 1. Januar bis zum 16. Mai d. Js. nicht weniger als 80 Todschläge in Irland verübt worden, ungerechnet 73 Mordattentate oder Körperverletzungen. Die Ermordeten waren arme Pächter, Feldarbeiter und einige Friedensrichter; die Mißhandelten Polizeidiener, Pächter u. s. w. — Außer Hrn. Lewis trat unlängst unter Aufgebung zweier einträglichen Pfründen, Hr. E. Horne, bisheriger anglicanischer Oberpfarrer in Southampton zur kath. Kirche über; dann Lady Georgiana Fullerton, Schwester Lord Granville's, und Verfasserin des Romans „Ellen Middleton."

Nordamerikanische Freistaaten.

Die Times schreibt: „Die Möglichkeit, daß Mexiko Kaperbriefe gegen Schiffe der Vereinigten Staaten ausstellt, ist in der Union Gegenstand lebhafter Aufmerksamkeit; nicht wenig charakteristisch aber für diesen ärgerlichen Krieg und für das Volk, das ihn unternommen, ist es, daß nordamerikanische Kaufleute und Abenteurer in der Havana wahrscheinlich die Ersten seyn werden, die sich der mexikanischen Kaperbriefe bedienen, um als Räuber über den nordamerikanischen Handel herzufallen." — Aimé Bonpland, der berühmte Naturforscher und Humboldt's Reisegefährte, ist in Corrientes, wo er seit Erlösung aus der unter Dr. Francia in Paraguay ausgestandenen langwierigen Gefangenschaft sich aufhielt, gestorben.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 14. Juni. Die Deputirtenkammer nahm gestern das Budget des Marineministeriums an, und begann die Discussion des Finanzbudgets. Man glaubt, daß die Kammer ihre Arbeiten, die rasch gefördert werden, bis zum 20. beendigen kann. — Heute findet die Eröffnung der Nordbahn statt, durch welche Brüssel gewissermaßen vor die Thore von Paris gerückt wird, und Köln und die rheinische Eisenbahn noch näher mit Paris verbunden werden, als bisher Marseille oder Straßburg es waren. Die belgische Regierung hat große Festlichkeiten für diese Eröffnung angeordnet. — Der Erzbischof von Paris hat aus Anlaß des Todes Papst Gregors XVI. ein Mandat erlassen.

⊙**London**, 12. Juni. An der Börse herrscht heute mehr Festigkeit. Es verbreitet sich die Meinung daß, wie immer das Loos der irländischen Zwangsbill ausfallen möge, das Ministerium für den Rest der Session am Ruder bleiben werde, was den Spekulanten wieder mehr Hoffnung gibt.

Vermischte Nachrichten.

München. Laut Nachrichten aus Starnberg befindet sich unser Herr Polizeidirektor Baron v. Karg dortselbst fortwährend leidend. — In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch gegen 1 Uhr wurde in der Porzellanniederlage des Hrn. Prager in der Briennerstraße ein Einbruch verübt und die Auslagekästen ausgeraubt. Der Eigenthümer wurde vom Schlafe geweckt und die Diebe waren bereits geflüchtet, als er in den Laden kam. (Tgbl.)

Freysing, 16. Juni. Heute Vormittag während des Gottesdienstes ertönte Feuerruf. In Neustift, nicht fern von der Cuirassierkaserne standen 3 Häuser in Flammen und nur die schnellste, allgemein thätige Hülfe that hier dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt. Ueber die Entstehung des Feuers gehen verschiedene Gerüchte. (Ldbtn.)

Hamburg, 5. Juni. Einem hiesigen bedeutenden jüdischen Banquier war vor vielen Jahren ein Faß türkisches Gold auf dem Wege von Konstantinopel hieher gestohlen worden. Aller Verdacht fiel auf den Fuhrmann, allein trotz mehrjähriger Untersuchung konnte die Polizei demselben Nichts anhaben und mußte ihn freilassen. Man stellte ihn aber in seiner Heimath Sachsen noch mehrere Jahre unter polizeiliche Aufsicht und endlich ist es der Polizei gelungen, als er mit seinem Gelde schon auf dem Wege nach Amerika war, ihn seiner That zu überführen und den hiesigen Banquier in den unerwarteten Wiederbesitz einer Summe von zwanzigtausend Thalern zu setzen. — Von Hrn. Daumer in Nürnberg erscheinen hier bei Campe die Hafisischen Gedichte, die er Arnold Ruge auf der Durchreise vorlas, und von denen dieser im ersten Band der „Zwei Jahre in Paris" mit solchem Entzücken spricht. (Br. Ztg.)

Eisenbahnen.

Darmstadt, 13. Juni. Gestern Nachmittag um 3 Uhr fand, begünstigt vom herrlichsten Wetter, die erste Probefahrt eines größeren Convoi's, bestehend aus 14 Wagen aller Klassen, mit mehr als 600 Personen besetzt, auf der Main-Neckar-Eisenbahn von hier nach Heppenheim statt. Wiewohl die erste Fahrt mit so starkem Zuge und verschiedene zum erstenmale befahrene neue Wagen aus Vorsicht eine gemäßigte Geschwindigkeit geboten, man auch an den Stationspunkten bei Eberstadt und zu Zwingenberg länger anhielt, so ward doch der 6 Stunden weite Weg in 1 St. 10 M. zurückgelegt. Die Fahrt ging in der größten Ordnung von statten und bewies von neuem, zur vollsten Zufriedenheit des Publikums, daß die Bahn eine trefflich eingerichtete ist. Mit Begierde sieht man der Eröffnung derselben für den öffentlichen Verkehr entgegen. (Groß. H. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

das Volksgedränge zu mischen; „ich, . . . der ich die Rolle niemals gelernt, und wie Sie wissen, ein so schlechtes Gedächtniß habe?" — „Bah," versetzte der Despot Kemble, „machen Sie sich keine Sorge; der alte Barnwell hat nur eine Scene, ehe er von seinem Neffen ermordet wird, und da er ein Buch in der Hand auftritt, so können Sie bequem Ihren Monolog ablesen." Da half kein Einwand mehr. Cooke ersetzte seinen Direktor, und trat wie ein zum Tod Verurtheilter vor die Lampen. Kaum hatte er seinem Mörder das Stichwort gegeben, als ihm unglücklicher Weise das Buch entfiel. Er empfing den Todesstoß und war in der peinlichsten Verlegenheit um die letzte Rede, die er als Sterbender zu halten hatte. Da fiel es ihm ein, um welchen Vergnügens willen er diesen Frohndienst leisten mußte und anstatt schweigend zu sterben, sprang er mit einem Mal auf, schwang den Hut über seinem Kopf und rief: „Der große Nelson lebe! Nelson for ever!" Durch diesen nationalen Ruf gerieth das Publikum in eben so nationale Begeisterung, Cooke wollte, trotz Garrick, noch eine Rede improvisiren, das allgemeine laute Nelson for ever! ließ ihn aber nicht dazu kommen, und alles stürmte hinaus, die Illumination mit anzusehen! (E.-Bl.)

Paris, den 2. Juni. Seit zwei oder drei Jahren haben sich die Herrenanzüge sehr bedeutend verändert, namentlich wurden die Taillen immer länger, die Weite der Kleidungsstücke übertrieb man mehr und mehr und so ist es gekommen, daß jetzt der Schnitt eines Rockes durchaus nicht mehr im Verhältniß zu dem wirklichen Baue des Körpers steht. Ein Herr im modischen Anzuge ist zur Carricatur geworden und es wird Zeit, daß eine Aenderung zum Bessern eintritt, die denn auch hoffentlich gar nicht lange ausbleiben dürfte.

(Sonnenfächer mit Anzeigen gefüttert.) Einem französ. Journ. zu Folge, soll eine Gesellschaft in Paris mit dem Plane umgehen, bei der nun herannahenden warmen Sommerzeit auf den vorzüglichsten öffentlichen Spazier- und Unterhaltungsplätzen der Hauptstadt mehrere tausend Sonnenfächer gratis unter das Publikum auszustreuen. Dabei gedenkt man trotz der Gratisvertheilung jährlich noch so ein fünfzigtausend Franks zu profitiren, indem die beiden Seiten jenes Bequemlichkeits-Möbels mit Annoncen verschiedener Art illustrirt und nicht illustrirt bedruckt seyn werden. Auch solcher Art bedruckte Gilets beabsichtigt jene Gesellschaft fabriziren zu lassen. Die Ausführung der Letztern ist zwar noch unbestimmt, auf die Erfindung der Erstern aber hat die Gesellschaft bereits ein zehnjähriges Privilegium erhalten. (N. Kr.)

Course der Staatspapiere.

London, 10. Juni. Consols 95¼.

Paris, 11. Juni. 5 pCt. 120 Fr. — C.; 3 pCt. 82 Fr. 80 C.

Amsterdam, 12. Juni. 2½ pCt. 60; 3 pCt. 72¼; 4 pCt. 93; Synd. 4 pCt. — —; Handels-Maatschappy 170; Ard. 18$\frac{13}{16}$; port. 3 pCt.; 44 5 pCt. Metall. 108¼.

Frankfurt, 13. Juni. Met. 5 pCt. 112; 4 pCt. 100¾; 3 pCt. —; Bankactien 1901; Integr. 59$\frac{7}{16}$; Ard. 23⅝; Taunus-Eisenbahn-Actien 356 fl.

Wien, 13. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111$\frac{13}{16}$; detto zu 4pCt. in CM. 100¾; detto zu 3 pCt. in CM. 74; Bankactien pr. St. 1586.

Augsburg, 16. Juni. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98¼ P., 98⅛ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 702 P., 698 G. Oester. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112½ P., 112 G. 4 pCt. — P., 101 G. 3 pCt. 76 P., —— G. Bankactien I. Semester 1592 P., 1585 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 94½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 36 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 94⅜ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 63 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P. — G. Ludwig-Canal — P., 79⅛ G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 18. Juni: „Belisar“, Oper von Donizetti.

Fremdenanzeige.

Den 17. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Bon, Buchhändler von Königsberg; Holzknecht, Banquier von Trient; Fryon, Rentier aus England. (Goldener Hirsch) HH. Fürst und Fürstin Dolgoruky, aus Rußland; Saville und Wigrett, Rentier aus England. (Gold. Hahn.) HH. Amberg, Partikulier von Ingolstadt; Oelshausen, Rathsgattin aus Pommern. (Hotel Maulick.) HH. Pezemann, Architekt von Schwerin; Hüttner, Kaufmann von Düren; Köchel, Kaufm. von Alzei; Rossand, Rentier aus der Wallachei; Jansen, Rentier von Köln; Bar. v. Seinsheim aus Pommern; Madame Dupont, Rentiere von Paris. (Gold. Kreuz.) HH. Lauer, Privat. von Helmstock; Krebs, Rentier von Hamburg; Bernet, Partik. von Nürnberg; Schäfer, Mechanikus von Straßburg; Würz, Kaufm. von Stuttgart. (Blaue Traube) HH. Wells, und Boggio, Rent. von Hamburg; Madame Schenkl, Oberlieutenantsgattin von Ludwigsburg. (Stachusgarten) HH. Gobel, Hauptmann von Lindau; Luz, Gutsbesitzer von Würzburg; Peagel, Kaufmann von Regensburg; Wiesmaier, Priv. von Mainz; Weiser, Horner und Brücke, Privatiers von Gotha; Montersack, Kaufmann von Hannover; Häusler, Kaufmann von Frankfurt.

Getraute in München.

Friedrich Karl Gypen, Associé der Aumüller'schen Kunsthandlung dahier, mit Katharina Barbara Margar. Schlenk, b. Wirths- und Garkochstochter von Deredruck; Dr. Kolb, Unterarzt im k. Cuirassier-Regimente Prinz Carl dahier, mit Antonia Helena Mayr, b. Gold- und Silbertressen-Verlegerstochter von hier; Ferd. Leopold Alois Vincenz v. Riedl, Oberlieutenant im k. Inf.-Regim. Kronprinz dahier, mit Fräul. Maria Anna Eva Meißner, k. Hauptmannstochter von hier; Johann Bapt. Jetzetmaier, Wegmacher dahier, mit Maria Burgmaier, Bauerstochter von Höhenkirchen, Ldg. Miesbach; Heinrich Weishaupt, Zeichnungslehrer, mit Walburga Brunner, Vergolderswittwe von hier; Georg Rappel, Postlehnkondukteur dahier, mit Rosalia Moll, Häuslerstochter von Westerham, Ldg. Schrobenhausen; Karl Ebert, Oberpostamtsfunktionär dahier, mit Ther. Haid, Oberpostamtspackerstochter von hier; Johann Georg Hage, Kunstmaler, mit Fräul. Karolina Zottmaier, Kunstmalerstochter von Amberg; Jos. Haubl, b. Hofgürtler und Tändler dahier, mit Anna Weidenhüller, kgl. Münzschlosserstochter von hier; August Theodor Langenmaier, Bürger und Tapetenmacher dahier, mit Anna Möglin, Tapetenfabrikantenstochter von Constanz; Joh. Georg Aug. Sendelbeck, k. Hoftrompeter dahier, mit Ther. Kar. Rothgeb, Bäckermeisterstochter von hier; Friedr. Christ. Nik. Ohlsen, Hoffeuerwärter dahier, mit Anna Schneider, Regimentsschneiderstochter von der Au.

Gestorbene in München.

Georg Stader, Schneidergeselle von hier, 29 J. alt; Markus Roll, Hausknecht von St. Georgen, Landg. Landsberg, 27 J. alt; Joseph Birner, Mautpacker von hier, 62 J. alt; Regina v. Kurz, pens. k. Conservatorsgattin von hier, 60 J. alt.

330. (2a)

Bekanntmachung

die Einrichtung eines dritten Eilwagens zwischen München und Regensburg über Landshut.

330. (2a) Mit dem 1. Juli l. Js. wird zwischen Landshut und Regensburg ein dritter täglicher Eilwagen eingerichtet und dadurch zwischen München und Regensburg über Landshut eine dritte tägliche Eilwagensfahrt, als Tagsfahrt in nachstehender Weise hergestellt.

Aus München	durch Landshut	in Regensburg
um 6 Uhr Früh	um 1¼ bis 2 Uhr Nachmittags	um 9½ Uhr Abends zum Anschlusse an die Donau-Dampfschiffe nach Passau, Linz, Wien.
Aus Regensburg	**durch Landshut**	**in München**
um 5 Uhr früh	um 12¼ — 1 Uhr Mittags	um 8¼ Uhr Abends.

Die Annahme der Reisenden zu diesem dritten Eilwagen ist beschränkt und das Personengeld beträgt 12 kr. für die Stunde bei 40 Pfund Freigepäck.

München den 17. Juni 1846.

Königliches Oberpost-Amt.
Frhr. v. Leoprechting.

v. Schab.

Bekanntmachung.

325. In Folge oberrichterlichen Erkenntnisses wird das dem Franz Xaver Spirk dahier eigenthümliche Haus sammt Garten Nro. 3. Dianenbad genannt, an der Bogenhauserstraße, worauf ein radicirtes Baderecht ruht, im Wege der Hülfsvollstreckung der gerichtlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 neuerdings unterworfen.

Dieses Anwesen besteht:

a) aus einem zweistöckigen Wohnhause mit Mezzaninen und gewölbtem Keller,

b) aus einem damit verbundenen einstöckigen Badhause mit Mezzaninen,

c) aus einem frei stehenden einstöckigen gemauerten Dekonomiegebäude,

d) aus einer doppelten gedeckten Kegelbahn sammt angebautem gemauertem Kuhstalle,

e) aus zwei hölzernen Sommersaletten, und

f) aus einem neuerbauten hölzernen Badhause in 9 Abtheilungen zum Kaltwasserbade, dann

g) aus ohngefähr 4 Tagwerken Wasboden.

Das bezeichnete Gesammtanwesen ist auf der einen Seite von dem Eisbache begränzt, auf den übrigen Seiten von einer Bretterwand eingeschlossen; die Gebäude befinden sich im guten Zustande und wurden am 21. März 1844 mit Einschluß des Hofraumes sammt Pumpbrunnen und sämmtlichen Einplankungen auf

18,000 fl.

geschätzt; der erwähnte Wasboden wurde am selben Tage nach seinem Grasertrage auf 400 fl. per Tagwerk, sohin im Ganzen auf

1600 fl.

gewerthet und das radizirte Baderecht, ohne vorfindliche Pertinenzien, wurde am 27. Juli 1844 auf

400 fl.

geschätzt.

Der Gesammtwerth mit 20,000 fl. wird nach rechtskräftigem Beschlusse vom 28. Okt. v. J. bei gegenwärtiger Versteigerung zum Grunde gelegt.

Nach Mittheilung der k. Hofgartenintendanz haben Se. Maj. der König durch allerhöchstes Signat vom 5. Dec. 1844 allergnädigst zu genehmigen geruht, daß, auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, und nur auf die Dauer der Badeanstalt und zum Behufe derselben dem jeweiligen Besitzer aus besonderer Gnade und unter gewissen Bedingungen, über welche hierorts im Bureau Nro. 25 näherer Aufschluß erholt werden kann, auch fernerhin Ein Wasserrad ohne Radhüte und die Einfahrt vom k. englischen Garten aus gegen Revers zu den Akten der Hofgartenintendanz gestattet werde.

Die Gebäude sind mit 16,000 fl. gegen Brand versichert und der ganze Complex ist mit 12,846 fl. 42½ kr. Hypotheken belastet.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote ist im Bureau Nro. 25 erstmaliger Termin auf

Montag den 17. August 1846
Vormittags von 11 bis 12 Uhr

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Concl. 5. Juni 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.

Buchinger.

332.

Lateinische Messe in G.

für 4 Singstimmen und Orgel obligat, 2 Violinen und Hörner ad libit. von
Fr. Koch,
k. Prüfungs-Commissär etc.
Op. 14. Preis fl. 1. 48 kr. ist eben erschienen und zu haben bei

Falter und Sohn
Residenzstrasse Nro. 7 in
München.

Bekanntmachung.

Seidenzucht betr.

328. Zu den bereits vorhandenen werden im landwirthschaftlichen Vereinslokale allhier (Türkenstraße Nro. 2) noch mehrere Seidenhaspel aufgestellt, demgemäß die verehrlichen Seidenzüchter aus Oberbayern eingeladen, ihre Cocons, in so ferne sie guter Qualität und die Würmer sorgsam getödtet sind, zur unentgeltlichen Abhaspelung portofrei und wohlverwahrt einzusenden; sollten die Einsender vorziehen, ihre Cocons unabgehaspelt gleich zu verwerthen, so wird ihnen für das bayer. Pfund roher Cocons der Betrag von 1 fl. 24 kr. zugesichert. Die hiesige Abhaspelungsanstalt zu deren speciellen Leitung sich die hier domicilirende Frau v. Dettenhofer, geborne Knorr, gütigst erboten hat, wird auch aus den angränzenden Kreisen im Inlande gezogene Seidencocons gegen Vergütung von 1 fl. 48 kr. per Pfund abgehaspelter Seide zur Haspelung übernehmen oder die rohen Cocons nach dem Wunsche der Einsender, um den Betrag von 1 fl. 24 kr. ankaufen.

München den 15. Juni 1846.

General-Comité
des landwirthschaftlichen Vereins für das Königreich Bayern als Kreiscomité für Oberbayern.

329. (3a) In Bezugnahme auf die Bekanntmachung der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank vom 15. Juni d. J. erlaube ich mir, den verehrlichen hiesigen und auswärtigen Subscribenten und Actionären meine Dienste zur Empfangnahme der nöthigen Legitimationsscheine sowohl, als zur Einzahlung bei der Bankkasse ergebenst anzubieten.

Zugleich habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich Legitimationsscheine auf volle Promessen und seiner Zeit die Promessen selbst, sowie Legitimationen, welche nur zur Erhebung von einem Bruchtheile einer Promesse berechtigen, coursmäßig kaufe und verkaufe, und zwar so, daß das geehrte Publikum entweder den Bruchtheil veräußern, oder zu einer vollen Actienpromesse bei mir ergänzen kann.

München, den 17. Juni 1846.

J. N. Oberndörffer.
Theatiner-Schwabingerstraße Nr. 15.

Man pränumerirt auf die R. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 36 kr.

Nr. 143.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 19. Juni 1846.

Deutschland. Bayern. München: Nachträge aus den Reichsrathsverhandlungen. — **Oesterreich.** Von der galicischen Grenze. — **Preußen.** Berl n. Posen. — **Schweiz.** Luzern: Die Untersuchung vom großen Rath für geschlossen erklärt. Vom Leman: Topfer †. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Emissäre der revolutionären Propaganda. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** Deutsches Musikfest in Philadelphia. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

=**München**, 17. Juni. (**Nachträge über die Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe.**) Aus den so eben im Druck erschienenen Auszügen der Protokolle über die sechsundzwanzigste Sitzung der Kammer der Reichsräthe am 29. April heben wir von der allgemeinen Discussion über die Zollvereinsangelegenheiten folgende größere Vorträge von allgemein deutschem und bleibendem Interesse aus. Ein Herr Reichsrath äußerte: „Ich ergreife das Wort, um die von mir in das Ausschußprotokoll niedergelegten Andeutungen kurz zu motiviren. Nicht der Zufall hat den Zollverein geboren, Wirkung eines Naturgesetzes und längst vor seiner Entstehung in das Recht des Gesammt-Vaterlandes erwachsen, gab er den Teutschen nur wieder, was sie einst so großartig besaßen, was keine Nation je veräußert hat oder veräußern kann, was Artikel 19 der Bundesacte zudem feierlich verkündet hatte, er gab: einen Anfang von National-Einheit im Bereiche der materiellen Interessen. Diese Thatsache schmälert jedoch in nichts das Verdienst der hochherzigen Fürsten, welche die Einigung gegründet, oder jener Staatsmänner, denen vergönnt gewesen, zu der Einigung mitzuwirken. Stets ist es ruhmvoll, Anforderungen der Zeit und des Rechts zu erkennen und zu verwirklichen. Zudem beweist auch der fortgesetzte Nicht-Anschluß mancher teutschen Staaten, daß das Naturgesetz bis zur Stunde nicht gewaffnet war mit moralischen oder physischen Zwangsmitteln irgend einer Art. In der verhältnißmäßig kurzen Zeit seines Bestehens und trotz seiner unvollständigen Ausdehnung hat der Zoll-Verein bereits Großes gewirkt. Was ihm Teutschlands geistige sowohl als materielle Interessen danken, wie auf seinen noch schwachen Fittigen bereits Nationalsinn und Nationalbedeutsamkeit nach Innen und Außen sich gehoben, wie der wiedererwachte Begriff Eines Teutschlands zunächst seine Frucht ist, dieß entgeht keinem einigermaßen forschendem Auge. Selbsttäuschung wäre es jedoch, sich schon angelangt zu glauben an dem großen Ziele und über dem Erreichten das noch zu Erstrebende vergessen zu wollen. Vor allem bedarf der Zollverein extensiver Ergänzung. Bliebe auch, wie zu befürchten steht, der Hinzutritt Oesterreichs für lange Zeit ein frommer Wunsch, so kann jedenfalls der teutsche Nordwest sammt den Hansestädten nicht wohl ferner fremd bleiben dem vaterländischen Bündnisse. Schon erwächst die Neigung zum Beitritte dort sichtbar. Das Gefühl des Bedürfnisses teutscher Handelseinheit, anfangs aus sehr begreiflichen Gründen den teutschen Ufer-Staaten weniger fühlbar als den Binnenlanden, zudem lange Zeit hindurch überwogen von allen Angewöhnungen und Handelsbeziehungen; dann, was die Hansestädte betrifft, noch speciell paralysirt durch die Furcht vor Nichtbeachtung ihrer Seeinteressen, vor büreaucratischer Bevormundung und vor Gefährdung munizipaler Freiheiten, gewinnt von Tage zu Tage an Geltung. Schon beginnt man an unserer Nord- und Ostseeküste einzusehen, daß gerade in dem continentalen Teutschland der Flor des Maritimen wurzelt und daß die dortigen Häfen weit wichtiger sind in der Stellung als Emporien des teutschen Ausfuhrhandels und des darauf basirten Einfuhr- und Consumtionshandels, als durch den Zwischenverkehr und den bloßen Vertrieb fremder Fabrikate gegen einheimische Rohstoffe und Lebensmittel. Trägt man den Sonderverhältnissen billige Rechnung, insbesondere auch in Hinsicht auf Freihafensrechte, wendet man zugleich nöthigenfalls jene Mittel an, welche in die Hände des Vereins gelegt sind, so erscheint der Anschluß Hannovers, Oldenburgs und der Hansestädte nur noch als Frage des Datums. Ferner bedarf der Zollverein steten Fortschritts sowohl bezüglich seiner Stellung nach Außen, als rücksichtlich seiner Entwicklung nach Innen. Blos das Finanzprincip in's Auge fassend, würde dieser Verein nicht nur die Vortheile unverwirklicht lassen, zu deren Entfaltung er berufen ist; er würde sogar in kurzer Frist nachtheilig, ja zerstörend rückwirken auf seine eigenen Schöpfungen, sogar auf die vaterländischen Gesammtzustände; denn in unseren Tagen mehr als je zuvor ist das materielle Wohl die Basis des politischen, und selbst des intellektuellen Aufschwunges und in dem großen Wettlaufe schreitet zurück, wer auch nur versäumt, im Vorwärtsgehen mit den Vorwärtseilenden gleichen Schritt zu halten. Ein **Volkswirthschaftlicher** muß zunächst der leitende Gedanke des Vereins seyn. Auf vollständiger Erkenntniß der Bedürfnisse und Hilfsquellen, auf großartiger Förderung der ersteren und eben so großartiger Ausbeutung der letzteren, auf harmonischer Ausbildung der vier großen Elemente der National-Wohlfahrt: Agrikultur, Industrie, Handel und Schifffahrt beruht der volle segenreiche Effect der wichtigen Institution. Zur Erreichung dieses großen Zwecks genügt aber nicht, was das gewöhnliche Geschäftsleben innerhalb der vier Mauern finanzieller Bureaus zu bieten vermag. Alle Nationalinteressen müssen sich vernehmen lassen; alle Kräfte, alle Intelligenzen, alle Capitalien des weiten Landes teutscher Zunge müssen zusammenwirken und stehen als Ein Mann für Seyn oder Nichtseyn des Einen-Teutschlands. Und damit sie zusammenströmen und zusammenstehen, muß ihnen eine **würdige** Stellung eingeräumt seyn, gegenüber den Vereins-Angelegenheiten selbst. Die zunächst berufenen Organe der einzelnen teutschen Stämme, die Landstände, vermögen auf diese Angelegenheit nur eine sehr begränzte Einwirkung zu behaupten, sie sehen sich sogar häufig gedrungen, ihr positives Mitwirkungsrecht in vage Ermächtigungen zu verwandeln, theils ob der verschiedenen Zeitpunkte und langen Zwischenräume ihrer Berathungen, theils, weil der seiner Natur nach ohnehin schwerfällige Vereins-Organismus vollends des Gehens unfähig würde, wollten neben Regierungen auch meist in zwei Kammern getheilte Landesrepräsentationen in das Detail der Vereinsgeschäfte regimentiren. Wohl aber existiren zwei durch die Natur der Dinge vorgezeichnete Kanäle, geeignet, die nationale Cooperation in vollwirksamer Weise zu realisiren; es sind dies die freigewählten Organe der landwirthschaftlichen und industriellen Interessen, dann die **nationale** Presse. Erstere besitzt Teutschland bereits auf beinahe allen Punkten in den Gremien seiner landwirthschaftlichen, polytechnischen und Gewerbsvereine. Gehörig vervollständigt in der Form von Agrikulturräthen und Handelskammern zu vollkommen geregelter Thätigkeit befähigt, und zu den statistischen Hilfsquellen der Regierungen in ein angemessenes Verhältniß gesetzt, gewähren sie den zwei großen concurrirenden Interessen eine **stets bereite** Repräsentation. Sie schöpfen mittelst ihrer wohlgegliederten Vereinsorganismen mit sicherer gewandter Hand **unmittelbar an den Quellen** und bringen das Geschöpfte, entsprechend vorbereitet, vor das Forum der Regierungen, der Kammern und der Oeffentlichkeit. Letztere **prüft** und **läutert** die ein-

***Russisches Leben.

(Fortsetzung.)

Die Braut und die Swatka haben indeß die Kuchen und die Piroggen mit feinen Leintüchern bedeckt, um die Fliegen abzuwehren; hier und da entfernen sie auch einige Tarakonnen und Prusaki, aber bedachtsam und behutsam, um die heilbringenden Thiere nicht zu beschädigen.

Jetzt öffnet die Hausfrau die Fenster, weil es, wie sie sagt, in dem engen Zimmer doch gar zu heiß ist. Der süße Duft verbreitet sich nun über die Straße, so daß die Vorübergehenden stehen bleiben, und neugierig in das Zimmer schauen.

Das thut dem drallen Weibchen recht wohl. Aber noch wohler wird ihr, wenn am andern Tage ihr Eheherr in seinem langen Armück, gegürtet mit neuen Kutschack die Straße so stattlich dahin schreitet, gefolgt von dem Bräutigam und beiden Handlungsgehülfen, die in ihren bunten Feiertagshemden, auf dem Kopfe die großen Mulden tragen, in welchen sich die Kuchen und die eingefangenen Spannferkel und Fische befinden. Die Nachbarn reißen die Fenster auf, die Kinder auf der Straße lassen ihre Spiele, und schauen sehnsüchtigen Blickes zu der Leckerei hinauf.

Da umarmt das würdige Mütterlein ihre Tochter und schluchzet unter Thränen: Kind! Kind du wirst in deiner Ehe gewiß glücklich seyn, denn das Gebäck gelang über alle Hoffnung gut, und somit zeigte sich keine üble Vorbedeutung. Der ehrenwerthe Lavoschrick ist indeß vor dem Schuldthurme angelangt. Der Wächter, der seine Leute schon kennt, öffnet ohne lange Zögerung und ohne lästige Visitation die geschlossene Pforte, und empfängt zum Lohne eine lockere Kalatsche. Der Krämer und seine Leute treten jetzt in den sogenannten Versammlungssaal, ein langes, hallenartiges Gemach, in welchem eine dumpfe, schwüle Luft, und eine matte Dämmerung herrscht. Bei dem ersten Anblicke glaubte man in eine Krankenanstalt einzutreten; nur ist hier Alles unreinlicher, unordentlicher und dadurch zeigt sich das Elend zurückschreckender. Unser Krämer hat sich zuerst bei seinem Eintrit gegen das Heiligenbild gewandt, sein Kreuz geschlagen und seine drei Bücklinge gemacht; jetzt wendet er sein Antlitz und überschaut die zahlreichen Elenden, die durch Selbstschuld oder Mißgeschick hierhergekommen. Welche Larven, welche Züge, wie deutlich sind die Maale, mit welchen fast alle gezeichnet sind. Hier in den stumpfen Thierzügen dieses Jünglings, der die Eintretenden mit einem frechen Lachen begrüßt, keine Seelenerhebung, kein Licht des Geistes, sondern nur der beginnende Blödsinn. Dort der Mann mit dem ausgedunsteten Gesichte, mit der Rubinennase und mit den

zelnen Spenden aus dem großen Gesammt-Standpunkte, verarbeitet die Wünsche der Einzelinteressen zum großen National-Wunsche und erweckt eben dadurch ein allmählig erstarkendes National-Bewußtseyn. Zuerkennen die Regierungen diesen zwei Organen der National-Wünsche die erforderliche Bedeutsamkeit, verbannen sie aus den Zollvereinsfragen jenes Geheimniß und jene diplomatische Rückhaltung, welche wohl bis zu einem gewissen Grade den Beziehungen von Nation zu Nation, nie aber den innern Angelegenheiten einer Nation als solchen, namentlich in dem schlichten, Jeden berührenden, Jedem verständlichen Bereiche materiellen Wohles frommen; würdigen sie die Einzel- und Collektiv-Stimmen der Regierten eines öffentlichen, gegenseitig belehrenden Ansichten-Austausches, gestalten sie auf diesem Wege der Würdigung und des Vertrauens alles, was die Nation Tüchtiges besitzt, zu ihrem mächtigen ja unüberwindlichen Gehülfen, dann ist nicht nur etwas eminent Conservatives geschehen, sondern auch der große Schlußstein des Zollvereins-Baues in einer die Zukunft Teutschlands unfehlbar hebenden Weise gesichert. Und, fürwahr, nie that eine solche Concentration aller geistigen und pekuniären Kräfte entschiedener noth, als eben jetzt. Denn verhehlen wir uns es nicht, Teutschland ist an dem Punkte angekommen, wo bezüglich seiner agrikolen, industriellen und commerziellen Interessen ein großer Entschluß gefaßt werden muß. Was lange Zeiträume vorbereitet und vorher verkündet, bringt die Peel'sche Anti-Korn-Gesetzbill plötzlich zur Reife; eine neue Handels-Aera beginnt; und in dem Maaße, in welchem das Verschwinden der früheren Wandel-Scala feste Speculationen mit überseeischem Getraide zuläßt, in eben diesem Maaße ändern sich die Verhältnisse unseres eigenen Cerealien-Handels und mit ihm die bisherigen Grundlagen unseres national-ökonomischen Gesammt-Statusquo. Hier und gegenüber des wohlfeileren, englischen Brodes, also auch der noch tiefer herabsinkenden englischen Waarenpreise, gilt es einen prüfenden Blick in das Innerste unserer materiellen Zustände. (Forts. folgt.)

**München, 19. Juni. Die Prozessionen der Stadtpfarreien fanden gestern bei günstiger Witterung in feierlicher Weise statt. — Von Seite des erzbischöflichen Ordinariats ist das Programm über die in der Metropolitankirche zu U. L. Frau stattfindenden feierlichen Exequien für Se. Heil. den höchstseligen Papst Gregor XVI. bekannt gegeben worden. Es wird — in Uebereinstimmung mit den für Pius VII., Leo XII. und Pius VIII. stattgehabten Funeralfeierlichkeiten — heute den 19. d. um 3½ Uhr Abends durch ein halbstündiges Geläute mit allen Glocken der Stadt das Zeichen zum Placebo und zur Vigil gegeben und diese um 4 Uhr gesungen. Am folgenden Tage wird um 9 Uhr früh mit einem feierlichen halbstündigen Geläute das erste, um ¾ auf 10 Uhr das zweite Zeichen zu dem feierlichen Requiem gegeben, welches in Gegenwart Sr. Exc. des apostolischen Nuntius der hochwürdigste Herr Erzbischof Exc. selbst abhalten wird. Nach dessen Beendigung folgt die Trauerrede in lateinischer Sprache, wornach mit den 5 Absolutionen der ganze Funeral-Gottesdienst beschlossen wird. Für das diplomatische Corps, die HH. Staatsminister, die Chefs der k. Hofstäbe, die HH. Generale und höheren k. Beamten, dann für die Central- und Kreisbehörden, den Magistrat, den Stadt- und Vorstadtklerus u. s. w. sind eigene Plätze bereitet. — Die Frl. Milanollos werden kommenden Freitag noch einmal, und zwar im Saale des Bayerischen Hofes in einem Quartetticoncerte sich hören lassen. — Der k. Hoftheater-Intendant Frhr. v. Frays hat eine Urlaubsreise angetreten, während welcher Zeit der k. Hofmusik-Intendant Frhr. v. Poyßl die Theater-Intendanzgeschäfte versieht. — J. k. Hoh. die Frau Churfürstin ist nach Wien abgereist. — Das Intelligenzblatt für Oberfranken enthält folgende Bekanntmachung: Se. Maj. der König hat nach einem höchsten Rescripte aus dem k. Ministerium des Innern vom 5. l. M. zu genehmigen geruht, daß mit möglichster Beschleunigung eine Collecte in den protestantischen Kirchen des Königreichs zu Gunsten der Protestanten in Landshut Behufs der Herstellung eines eigenthümlichen Kirchengebäudes und der Fundirung ihrer sonstigen gottesdienstlichen Bedürfnisse alsbald veranstaltet werde.

Oesterreich.

Von der galizischen Grenze, 11. Juni. Die Berichte über den Stand der Dinge in Galizien lauten günstig. Es herrscht überall Ruhe. Ein einzelner Fall, der sich jüngst im Bochnier Kreis ereignete, wird wahrscheinlich zur Erneuerung übertriebener Gerüchte Veranlassung geben. Zu Oruschkow, einem Dorf in der Nähe von Zaliuczin und Ciezlowicze, fiel es den Bauern ein, die Ernte der herrschaftlichen Felder, sobald sie reif würde, für sich in Anspruch zu nehmen. Es ist daher der Hauptmann Szappi mit 60 Mann nach der Gegend abgesandt worden, um nöthigenfalls zur Erhaltung der Ruhe beizutragen. Der die Stelle eines Vicegouverneurs von Galizien versehende Graf Lazanzky hat die Dorfältesten um sich versammelt und sie in eindringlicher Rede zur Beobachtung der Gesetze und zur Erhaltung der Ordnung ermahnt. (A. Z.)

Preußen.

Geboren zu Anspach im Jahre 1770 begann Hr. von Nagler nach vollendeten Studien auf den Universitäten zu Erlangen und Göttingen, seine öffentliche Laufbahn bei der fürstlich anspachischen Regierung als Referendar, dann Kriegsrath und Mitglied des Regierungs-Kollegiums. Im Jahr 1798 folgte er dem zum Mitgliede des Kabinets-Ministeriums nach Berlin berufenen Herrn von Hardenberg dahin und wurde zunächst zum vortragenden Rathe in dem neugebildeten anspach-baireuthischen Departement ernannt. Im Jahre 1802 zum Geheimen Legationsrathe befördert, war er bereits damals bei den wichtigsten und verwickeltsten diplomatischen Verhandlungen thätig, begleitete zu Ende des Jahres 1806 auch Herrn von Hardenberg nach Königsberg und Memel und wurde im Jahre 1809 zum Geheimen Staatsrath und Direktor der zweiten Abtheilung des Kabinets-Ministeriums erhoben. Die nächstfolgenden Jahre bis zum Jahre 1821, lebte Herr von Nagler, außer Dienst, in stiller Muße seiner Liebe zur Kunst, welcher seine sehr werthvollen Sammlungen als ein bleibendes Denkmal seines feinen Geschmacks zu verdanken sind. Im Jahre 1821 begann er hierauf seine großartige Wirksamkeit als Chef des Postwesens und Generalpostmeister, in welcher er bis zum Schlusse seines thatenreichen Lebens sich die unschätzbarsten Verdienste um diesen wichtigen Zweig der Staats-Verwaltung erworben hat. Er war auch dann noch vorzüglich für diesen Kreis seines Wirkens unermüdlich thätig, als er im Jahre 1823 durch die Gnade des hochseligen Königs in den Adelstand erhoben, schon im Jahre darauf zum Gesandten am Bundestage ernannt und zugleich mit der Führung der Geschäfte der Residentur bei der freien Stadt Frankfurt betraut wurde. Er blieb daselbst bis zum Jahr 1835, wurde nach Berlin zurückgekehrt, im Jahre 1836 zum Geheimen Staats-Minister erhoben und fuhr auch als solcher fort, die ganze Kraft seines hochgebildeten Geistes und seiner reichen Erfahrung jenen großartigen und weitgreifenden Reformen des preußischen und deutschen Postwesens zu widmen, welche, als sein Werk, das Andenken seines Namens für alle Zeiten unvergänglich erhalten werden. (A. Pr. Z.)

Fast die ganze Bürgerschaft von Liegnitz ist nach der Kölnischen Zeitung in polizeiliche Untersuchung gerathen. Bei einem sehr besuchten Concert forderte plötzlich eine Stimme die Marseillaise. Das Publikum stimmte in das Verlangen ein und der Musikdirector mußte nachgeben. Beamte und Militärs verließen sofort den Saal, während die stürmischen Töne fortbrausten. Auf Befehl der Regierung sollte zwar die Untersuchung niedergeschlagen werden, aber ein Gegenbefehl des Ministeriums forderte Fortgang des Processes. (A. Z.)

Posen, 10. Juni. Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen, der gestern die polnische Hauptstadt verlassen, wird die hiesigen Truppen sowie die Festung in Augenschein nehmen und morgen seine Reise nach Berlin fortsetzen. Das kais. Paar war noch in Warschau zurückgeblieben, beabsichtigte aber in den ersten Tagen der nächsten Woche die Rückreise nach St. Petersburg anzutreten. In Warschau sah man wieder durchgreifenden Veränderungen entgegen, namentlich wurde mit Gewißheit behauptet, daß vom Jahr 1847 an die Schlagbäume zwischen Rußland und Polen ganz fallen würden. Der Kaiser hatte übrigens während seines Aufenthalts in der polnischen Hauptstadt wieder eine Anzahl Gnadenacte ausgeübt. — Die Immediat-Untersuchungscommission setzt ihre Thätigkeit ununterbrochen fort. Aus dem Umstande, daß der hiesige, angeblich in die Verschwörung verwickelte Kaufmann Remus, bei dem bekanntlich große Pulvervorräthe gefunden worden seyn sollten, gestern ganz unerwartet auf freien Fuß gesetzt worden ist, dürfte der Schluß zu ziehen seyn, daß die Untersuchung ihrem Ende naht, und daß die Zahl der aus der Haft Entlassenen sich baldigst bedeutend mehren werde. Es verlautet nämlich, daß es die Aufgabe der Immediatcommission gewesen zu ermitteln, welche von den politischen Gefangenen so stark compromittirt seyen, daß der Prozeß gegen sie eingeleitet werden müsse, wogegen alle minder gravirten nach geschlossener Untersuchung sofort auf freien Fuß gesetzt werden sollen. Hoffentlich ist die Zahl der letztern größer als die der erstern. (A. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 14. Juni. Der Verfassungsrath des Kantons Bern hat den Stämpflischen Antrag mit 56 gegen 45 Stimmen angenommen. Auf Begehren von 12,000 Stimmfähigen muß sich der große Rath als Gesammtheit zu jeder Zeit einer neuen Wahl unterziehen. Bei der Verschiedenartigkeit der Interessen, die im katholischen und reformirten, im deutschen und französischen Kantonstheile unter der Viehzucht, Ackerbau oder Weinbau treibenden Bevölkerung bestehen, ist vorauszusehen, daß sich sehr selten der bte Theil der Stimmfähigen gegen den großen Rath erheben und bei der Abstimmung den Beifall der Mehrheit erhalten wird. Das sogenannte Mittelland und Emmenthal, die Hauptmasse des Kantons bildend, geräth ohnedieß nicht leicht in Bewegung. Das Abberufungsrecht des Volkes gegen die gesetzgebende Behörde besteht bisher nirgends und ist also ein neuer Beitrag zur Musterkarte von Staatseinrichtungen, wodurch die Schweiz Europa

---

ewig trockenen Lippen, die da immerdar wie Tantalus Qualen leiden, ist das vollendete Bild der Liederlichkeit. Er kann seine Blöße nicht mehr bedecken; seinen kahlen dünnen Diogenesmantel, der ihm Nachts zur Decke dient, hat er der Hitze wegen abgelegt, und spaziert in zerrissenen Hämdärmeln umher; doch dies genirt ihn nicht mehr; über diese kleinen Ungemächlichkeiten des Lebens ist er weit erhaben, er hat sogar Muth und Laune genug, um oft seine Gefährten erheitern zu können und er läßt es sich nicht nehmen, die Honneurs des Hauses zu machen. Auch jetzt ist er den Fremden entgegen getreten; er bewillkommt sie mit der Artigkeit des feinen Weltmanns und entschuldigt seinen Anzug oder vielmehr seinen Nichtanzug mit dem russischen Sprichworte: Man empfängt Dich nach Deinem Kleide und begleitet Dich nach Deinem Verstande. Aber jener Mann dort mit seinem eingefallenen Antlitz, mit den bleichen Zügen des tiefsten Grames; er ist vielleicht Familienvater, er hat vielleicht Weib und Kinder, sie darben vielleicht ohne ihn und er sehnt sich nach ihnen zurück. Ach nein, es ist nicht so, des armen Mannes Geschick ist noch kummervoller. Sein Weib ist längst begraben; ihm blieb nur ein Sohn, von dem er seines Alters Stütze hoffte; um diesem ein Glück zu begründen, opferte er Alles, sein ganzes Vermögen; und es gelang ihm, der Sohn wurde wohlhabend, machte eine reiche Heirath und ist nun ein gemachter, geachteter Mann; aber so wie er auf des Glückes Gipfel stand, entfremdete er sich dem Vater, schämte sich seiner einfachen Sitte, seiner alterthümlichen Denkweise und entzog ihm jede Unterstützung. Da kamen die Gläubiger und führten den Vater, für die Schulden, die er des Sohnes wegen gemacht hatte, in den Schuldthurm. Und das undankbare Kind ließ solches geschehen!

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

**Der Sorgfalt der Polizei gelang in voriger Woche auf dem Bahnhofe in Orleans die Verhaftung einer Person, von welcher man wissen wollte, daß sie bei der Entweichung des Prinzen von Montfort aus Ham betheiligt gewesen sey, und selbst von hohem Stande, nehmlich ein italienischer Fürst.

Folgendes sind die Thatumstände, welche die Arrestation herbeiführten.

Vor einiger Zeit traf ein mit Orden geschmückter, vornehm, doch etwas blasirt erscheinender Herr in Paris mit einem jungen Manne von blühenden und Vertrauen erweckenden Aussehen zusammen; er näherte sich ihm und knüpfte eine Be-

seit Jahrhunderten ein Bild der Erfahrung für Gutes und Schlimmes darbietet. Vorgestern wurde die Amtsdauer des großen Rathes von drei auf vier Jahre erhöht. Die Aufhebung der seit Jahrhunderten bestehenden Würde eines Schultheißen geschah ohne Widerspruch. An ihre Stelle tritt der Titel Präsident des Regierungsrathes. (Schw. M.)

Luzern, 13. Juni. In Beziehung auf den Aufruhrprozeß vom 8. Dez. 1844 ist heute eine wichtige Schlußnahme erfolgt. Der große Rath hat auf den Vorschlag des Regierungsraths decretirt: die Untersuchung als geschlossen zu erklären und die Akten den Gerichten zur beförderlichen Beurtheilung zu übermachen. Allfällig erfolgende Strafurtheile sollen nicht vollzogen werden, insofern die Verurtheilten innerhalb acht Tagen ein Begnadigungsgesuch einreichen. Von diesem Procedurschluß bleiben ausgenommen: a) die neun Committirten (Schnyder, Salzmann, Berchthold ꝛc.) gegen welche die Untersuchungsakten beförderlich zu Ende geführt werden sollen; b) jene Betheiligten, welche wegen Unvollständigkeit der Akten Entschädigungsforderungen an den Staat stellen, gegen diese ist die Untersuchung ebenfalls zu vervollständigen; c) endlich ist der Regierungsrath ermächtigt, wenn neue sichere Indicien gegen bis jetzt unbekannte Hauptführer zu Tag kämen, gegen solche die Untersuchung walten zu lassen. — In gleicher Sitzung wurde der Regierungsrath beauftragt einen Bericht über den Stand der Untersuchung bezüglich des 31. März und 1. April 1845 beförderlich einzureichen, damit der große Rath deßgleichen über den Schluß dieser Procedur verfügen könne. (A. Z.)

Vom Leman. Rudolph Töpfer ist am 8. d. M. unerwartet in Genf gestorben. Wie seine geistvollen Blätter noch Goethe's letzte Lebenstage erheiterten, so wird sich wohl noch in späten Jahren manches lebensfrohe Gemüth an denselben freuen. Wie rein und groß sich der Geist der Naturgebilde in Töpfer's Seele widerspiegelte, davon legen seine Voyages en Zig-Zag mit ihren herrlichen Landschaftszeichnungen glänzendes Zeugniß ab. Auch als Schriftsteller wird Töpfer, besonders durch das eben genannte Buch, durch seine nouvelles genevoises, durch seine „bibliothèque de mon oncle“ und etliche andere Werke im Gedächtniß zahlreicher Freunde leben. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Heute wird die französische Nordbahn eröffnet, durch welche nun Paris und Brüssel (in zehn Stunden, Ostende, Gent, Antwerpen, dann Aachen, Köln und Bonn mittelst einer ununterbrochenen Eisenbahnlinie verbunden ist. Der Herzog v. Nemours, (der am 17. mit seiner Familie eine Reise in die Pyrenäen antritt) und der Herzog v. Montpensier machen die erste Fahrt mit. Die Stadt Lille gibt ein ungeheures Fest, zu welchem an 8000 Personen eingeladen sind. Es sind dazu 28,730 Teller 750 Karaffen ꝛc. erforderlich. Am 15. findet in Brüssel ein Doppelfest statt, eines für das Volk, bestehend in öffentlichen Spielen, Tänzen und Feuerwerk, dann Bankett und Ball für die fremden Gäste, worunter die französischen Minister des Handels, der Staatsbauten und der Justiz, der Seinepräfekt, ausgezeichnete Personen aus Rheinpreußen und England. Der König der Belgier empfängt den Bahnzug auf dem Bahnhof und wohnt auch dem Festmahl, und mit der Königin dem Ball bei. Auf der Pariser Münze sind in großer Zahl zwei bronzene Denkmünzen zur Feier der Nordbahn-Eröffnung geschlagen worden. Die eine trägt das Bild des Herzogs von Nemours, die andere den gallischen Hahn und den belgischen Löwen mit der Inschrift: France. Belgique.

Die Feuersbrünste in Burgund dauern fort. Das Journal de l'Aisne zählt 13 auf, welche in diesem Departement stattgefunden. In Mortiers sind am 10. Juni 54 Häuser und 70 Nebengebäude abgebrannt. Ein Individuum ist als der Brandstiftung verdächtig in Haft

Kirchenstaat.

Von der italienischen Gränze, 11. Juni. Der von Sardinien an Oesterreich gemachte Antrag, die zwischen den beiden genannten Staaten obschwebende Handelsfrage dem Schiedsgericht einer Großmacht zu unterwerfen, ist dem Vernehmen nach von Seite Oesterreichs für den Augenblick nicht angenommen worden. Die Meinung des letztern geht dahin, daß früher ein Versuch zu directer Verständigung mittelst eigens dazu von beiden Seiten ernannter Commissarien gemacht werde. — Nachrichten aus Piemont und aus dem Römischen schildern die Zustände Italiens als ziemlich Bedenken erregend; zahlreiche Broschüren werden in Nord- und Mittelitalien durch eigene Emissäre, die als Handelscommis das Land bereisen, unter das Volk verbreitet, um die Unzufriedenheit mit allen bestehenden Einrichtungen zu nähren und einen neuen Versuch vorzubereiten. Die bewaffnete Macht im österreichischen Italien dürfte zwar in diesem Augenblick 50,000 Mann kaum überschreiten, es sind jedoch im Stillen alle nöthigen Anstalten getroffen, die italienisch-österreichische Armee im Nothfall binnen wenigen Tagen auf 100,000 Mann zu verstärken, was durch die Nähe der croatischen Militärgränze und durch die Stärke der Garnisonen in allen benachbarten Provinzen sich wohl erklären läßt. — Aus Rom wird berichtet, daß das Conclave der Cardinäle zur Wahl des Papstes den 13. oder 14 zusammentreten werde. Man wird sich mit dem Wahlact so viel wie möglich beeilen. Als die zwei wahrscheinlichsten Candidaten zum heil. Stuhl werden der Bischof von Osimo (Monsignor Soglia und der Bischof von Imola (Mastai Bernetti) bezeichnet. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 8. Juni. Die neuesten Berichte aus Lissabon gehen bis zum 9. Juni. Das Ministerium Palmella hat sich, gemäß den von den Juntas, namentlich in der Coimbra abgestellten Forderungen, veranlaßt gesehen, eine Amnestie für politische Vergehen zu erlassen und die Bewaffnung der Nationalgarde, so wie die Auflösung des Staatsraths zu verfügen. (S. M.)

Großbritannien

London, 12. Juni. Im Unterhaus wurde heute die Berathung über die zweite Verlesung der irischen Zwangsbill wieder aufgenommen, wobei Daniel O'Connell, der gestern nicht in der Sitzung war, im Allgemeinen seinen Beifall über die gestern vorgelegten Bills über das Pachtwesen in Irland, zugleich aber die Ansicht aussprach, daß dieselben noch bedeutender Verbesserungen fähig seyen. — Ibrahim Pascha besuchte vorgestern mit seinem Gefolge den Themsetunnel, den Tower, die Münze und die Bank von England und wurde überall äußerst zuvorkommend und achtungsvoll empfangen.

Nordamerikanische Freistaaten.

Wie das Wochenblatt der „Deutschen Schnellpost“ vom 14. Mai meldet, waren in zwei Tagen, den 7. und 8. Mai, nicht weniger als 3000 europäische Einwanderer im Hafen von New-York gelandet; davon ein guter Theil Deutsche. Am 1. Juni sollte in Philadelphia ein großes deutsches Musikfest stattfinden, unter Zusammenwirken der deutschen Liedertafeln von Baltimore und andern Nachbarstädten mit dem „Männerchor“ und der „Harmonie“ (dem Sängerinnenverein) der großen Stadt der Bruderliebe. Am 2. Junius sollte dann ein gemeinsamer Ausflug erfolgen nach einem lieblichen Eichenhain am Ufer des Schuylkill, um „in amerikanisches Wald- und Wogenrauschen die amerikanischen Lieder zu singen, welche Arndt und Körner, Uhland und Schenkendorf unter deutschen Eichen und an deutschen Strömen gedichtet.“ — In Hawkens County, im Staate Tennessee, hat man einen ungeheuren Marmorbruch entdeckt, der sich 30 bis 40 engl. Meilen weit ausdehnt. Der Marmor ist von schönem Geäder, vom hellsten bis ins dunkelste Roth schillernd, und der Politur vorzüglich fähig.

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 15. Juni. Die Eröffnung der Nordbahn fand gestern Morgens statt. Der erste Zug ging um 6 Uhr 15 Minuten ab und bestand aus 27 Wagen. Der zweite, ebenfalls aus 27 Wagen bestehende, fuhr um 7 Uhr ab. Eine unermeßliche Menge von Zuschauern hatte sich zu der Abfahrt eingefunden, und begrüßte sie mit jubelndem Zuruf. — Eine der berühmtesten spanischen Dichterinnen, Mlle. Gertrud Gomez de Avellaneda, die kürzlich sich mit Hrn. Pedro Sabater, politischen Chef von Madrid vermählte, ist zu Paris angekommen. — Der Cardinal von Bonald ist auf dem Wege nach Rom zu Marseille angekommen. — Nach Briefen aus Lissabon v. 3. wird das Ministerium Palmella wahrscheinlich durch ein Cabinet ersetzt werden, an dessen Spitze Sa da Bandiera stehen wird. Durch ein Dekret v. 2. ist die Nationalgarde dem Wunsche der obersten Junta von Coimbra gemäß reorganisirt worden. In Lissabon hatte dieß Decret unter den Anhängern Cabrals und besonders unter den Garnisonstruppen lebhafte Sensation verursacht, und einige Bataillons versuchten in der Nacht vom 2. Juni einen Aufstand gegen das Ministerium Palmella zu erregen, der aber durch die Maßregeln der Behörden unterdrückt wurde, General Graf Antas war zum Generalcapitän der Hauptstadt ernannt worden.

⊙ **London**, 13. Juni. Die mit Spannung erwartete Abstimmung im Unterhaus über die irische Zwangsbill fand gestern noch nicht Statt, da die Debatte abermals bis Montag vertagt wurde. Im Oberhaus wurde nach lebhafter Discussion ein Amendement, das Comité in Betreff der Kornbill für 6 Monate zu verschieben, ohne Abstimmung verworfen. Die Fonds zeigten Neigung zur Besserung, da sich nun einige Wahrscheinlichkeit für das Durchgehen dieser Bill im Oberhause ergibt. O'Connell hatte eine Privataudienz bei Ibrahim-Pascha.

Vermischte Nachrichten.

Osterhofen, 12. Juni. Gestern Morgens 2 Uhr brach in dem Stadl des Bauers Stadinger zu Aholming, kgl. Landg. Osterhofen, Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in Zeit von einer halben Stunde vier Wohnhäuser nebst Nebengebäude, und drei Städel sammt allem Vieh und Fahrnissen ein Raub der Flammen wurden. Dabei verlor der achtzehnjährige

---

kanntschaft an. Bald kam es zu gegenseitiger Vertraulichkeit. Der junge Mann theilte ihm mit, daß er einen Schwiegervater in Orleans habe, und gesonnen sey in einigen Tagen dort ihn und die Verwandten seiner Frau zu besuchen. Der Fremde seinerseits erzählt, daß er ein italienischer Prinz sey und mehrere Schlösser auf dieser Halbinsel besitze; im Laufe des Gespräches bot er dem jungen Manne die Administration jener Güter an; dieser Vorschlag wird angenommen; der junge Mann reist nach Orleans dort wird ihn der Prinz treffen und beide machen die Reise nach Italien dann gemeinschaftlich.

Wirklich kommt seine Durchlaucht im Laufe folgen der Woche in Orleans an, und steigt bei dem Schwiegervater seines jungen Günstlings ab. Jedoch er reist nicht nur Inkognito, sondern auch zu Fuß, und als Bedienter verkleidet; denn er muß sich verbergen, die Polizei ist ihm auf der Spur, da er es ist, welcher die Flucht des Prinzen Louis beförderte.

Sein Gepäck ist in Paris zurückgeblieben und wird bald in Orleans bei ihm eintreffen.

Die Familie in Orleans empfängt den Prinzen mit offenen Armen, man erweist ihm alle Ehren, kleidet und beherbergt ihn, und führt ihn bei den Honoratioren der Nachbarschaft ein. Wiewohl der Fremde ein Prinz ist, gefällt es ihm doch in Orleans, das Klima ist ihm zuträglich, er wünscht sich dort bei seiner Zurückkunft von Italien zu etabliren. Ein Landhaus wird ihm angeboten, er kauft es ohne zu handeln, der Kaufbrief wird bei einem Notar hinterlegt.

Der Prinz befand sich also einige Zeit bei seinen Gastfreunden, aß und trank gut, und erwartete sein Gepäck, welches immer nicht eintraf. Endlich entschließt er sich, dasselbe selbst in Paris aufzusuchen. Aber er ist ohne Geld, da er Paris so plötzlich verlaßen mußte. Davon soll nichts abhängen, man leiht ihm welches, und seine Hoheit ist im Begriff mit dem geliehenen Gelde nach Paris abzureisen. Aber schon hatten einige heller sehende Glieder der Familie Verdacht über die Person des Prinzen gefaßt, die Hoheit hatte manchesmal etwas sehr leichtfertige und unadeliche Manieren. Man entschloß sich der Sache weiter auf den Grund zu sehen. Der Eisenbahnzug war noch nicht abgefahren; man benachrichtigt schnell den Commissär der Polizei, dieser eilt auf den Bahnhof. Der Prinz wird arretirt, befragt, confrontirt. Er war ein entsprungener Galeerensklave!

Von Gutzkow ist nächstens ein neues Stück zu erwarten, das dadurch merkwürdig ist, daß nur oder doch zum größten Theile moderne Juden darin agiren und jüdische Interessen verhandelt werden. (A. M. Z.)

Sohn des Bindermeisters Springinkler das Leben, welcher, um noch einige Effecten zu retten, sich in das brennende Haus begab, da er jedoch wegen der herabfallenden brennenden Balken dasselbe nicht mehr verlassen konnte, so flüchtete er sich in den Keller, wo er schrecklich verbrannt todt herausgezogen wurde. Der Brandschaden wird auf 13000 fl. geschätzt; die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Straubing, 13. Juni. Gestern Abends forderte das Wasser wieder ein Opfer. Es ertrank beim Baden der kgl. Schneidermeister Riederer, nachdem ihn zuvor einige gewarnt, sich ja nicht weit hinein zu wagen. Man hörte ihn um Hilfe rufen, sie war jedoch unmöglich.

Am verflossenen Sonntag Morgens erschoß sich zu Augsburg ein Reisender, nachdem er alle seine Papiere vorher vernichtet hatte, und von Geld gänzlich entblößt war.

Speyer, 16. Juni. In den zwanziger Jahren wurden hier bekanntlich zu wiederholten Malen theatralische Vorstellungen in der s. g. „neuen Anlage", dem badischen Dorfe Altlußheim gegenüber, veranstaltet. Man ist eben bemüht, die Sache wieder aufleben zu machen. Am nächsten Sonntage, den 21. dieß, wird „Wallersteins Lager" daselbst — im Freien — aufgeführt werden. Verschiedene andere Stücke sollen im Laufe des Sommers aufgeführt werden. (N. Sp. Z.)

Die Pesther Zeitung berichtet über zwei Feuersbrünste, die an einem Tage, dem dritten Pfingsttage, in zwei benachbarten Städten Leibnitz und Turand ausbrachen. In ersterm Orte wurden 20 Häuser und 40 Scheunen, im andern 101 Häuser nebst der evangelischen Kirche zerstört.

Frankfurt a. M., im Juni. (Correspond.) Die hiesige Oper, welche früher durch einen ausgewählten Personalbestand eine erste Stelle unter den deutschen Theatern behauptete, war durch das unglückselige Uebergangsverhältniß, welches sie zu den Hoftheatern bildet, die ihr die bedeutendsten Sänger: Fischer-Achten, Schnezzer, Döbler, Pischeck u. s. w. zu gelegener Zeit entlehnen, in eine demüthigere Stellung versetzt worden, die noch demüthiger zu werden drohte, seitdem Fräulein Capitain geringe Hoffnung gewährte, in dauernder Weise am Repertoire Theil zu nehmen. Indeß der glückliche Zufall und die Umsicht Guhr's halfen im entscheidenden Augenblicke, und somit haben wir auch für den Verlust, von dem wir bedroht worden, bereits Ersatz erhalten. Jetzt ist es eine Münchenerin, Fräulein Oswald, die unserer Bühne gewonnen worden ist, und der wir gern die Aussicht stellen, daß sie von hier dereinst, gleich so mancher ruhmwürdigen Vorgängerin, in das lebenslängliche Engagement eines Hoftheaters übersiedeln wird. Diese Sängerin besitzt allerdings durch eine höchst anmuthige und plastische Persönlichkeit; aber das hiesige Publikum hat sie doch nur durch ihr Talent, durch den Klang ihrer Stimme, durch ihren warmen Vortrag und durch ihr beredtes Spiel erobert, eine Eroberung, die sie durch den rastlosesten Fleiß und die wärmste Hingebung an die Kunst nur befestigen kann. Wir entsinnen uns nicht, die Gabriela (Nachtlager von Granada), Irene (Belisar), Maria (Regimentstochter), Adalgisa (Norma), Alice (Robert der Teufel), Agathe (Freischütz), mit gleich jugendlicher Frische und natürlicher Grazie dargestellt gesehen zu haben, und müssen hinzufügen, daß die lyrische Ueberlegenheit dieser Sängerin von einer dramatischen Eindringlichkeit unterstützt wird, die an die bedeutenderen deutschen Sängerinnen erinnert. Der deutschen Oper thuen Sängerinnen Noth, wie wir sie, freilich in fast unerreichbarer Weise, in der Person der Schröder-Devrient kennen lernten, und wir glauben annehmen zu dürfen, daß Fräulein Oswald jener Pflanzschule junger Künstlerinnen angehört, die berufen sind, das Repertoire würdig auszufüllen, welches durch die neueren Componisten, an ihrer Spitze Meyerbeer, der Darstellung und dem Spiele, neben dem Gesange, geboten wird. Fräulein Oswald ist uns einstweilen für die nächsten Jahre gesichert. Wäre sie solches nicht, so würde sie uns vor einigen Wochen schon von der Prager und in diesem Augenblick von der Wiesbadener Bühne entrissen worden seyn, auf welcher ihr Gastspiel dem dortigen Publikum Gelegenheit gab, dem allgemeinen Wunsche Worte zu verleihen, sie möge dem dortigen Hoftheater, das wegen der Badesaison auf bedeutende Sängerinnen angewiesen ist, gewonnen werden.

Rastatt, 12. Juni. Eine scheußliche That ist gestern begangen worden. Drei Festungsarbeiter fanden im Walde zwischen Steinmauern und hier einen Knaben im Alter von 11 bis 12 Jahren erdrosselt. Es stellte sich heraus, daß das Kind von seinen Eltern, den Bierwirth Zachäus Engländers Eheleuten, zu Steinmauern mit etwa 1 fl. 30 kr. Geld nach Rastatt geschickt worden war, um Einiges einzukaufen, unterwegs aber ein Raubmord an ihm begangen wurde. Der Thäter ist noch nicht entdeckt, doch hat bereits eine Verhaftung stattgefunden. Eine allgemeine Entrüstung herrscht über die Schandthat. (Frb. Z.)

Von der Niederelbe, 8. Juni. Im Amte Winsen an der Luhe hat man vor Kurzem ein ungeheures Lager der schönsten Infusorienerde aufgefunden. Das Lager hält nicht weniger als 40 Fuß im Durchmesser, und dehnt sich über 50 Morgen weit aus. Eine Schicht dieser Erde, über deren Natur der berühmte Ehrenberg uns so wunderbare Aufschlüsse gegeben, ist vollkommen weiß, in einer zweiten Schicht kommt etwas färbendes Eisen vor. Die Infusorienerde ist bekanntlich die feinste Kieselerde; die Industrie scheint noch keine Anwendung von dieser Materie machen zu können, und doch sollte man meinen, sie sey zu irgend einem großen Zweck von der Natur vollkommen vorbereitet. Zum Putzen und Schleifen dient sie freilich, und ist das Beste, was man für viele Gegenstände in dieser Beziehung anwenden kann, aber dieser Verbrauch erschöpft nicht den tausendsten Theil der großen Lager, welche im nördlichen Deutschland allein vorkommen. Der hannöverischen Regierung wird eben über die Auffindung des erwähnten Lagers Bericht abgestattet. (N. K.)

Am Rhein steht die Herausgabe eines neuen journalistischen Unternehmens nahe bevor. Unter der Redaktion von Fr. Steinmann wird nämlich eine Zeitschrift unter dem Titel: „Neuer Rheinischer Merkur" in Heften erscheinen, deren Tendenz den Interessen der Gegenwart gewidmet seyn wird. (K. Z.)

Mit dem submarinen elektrischen Telegraphen wird vorerst ein Versuch im Hafen von Portsmouth gemacht. Es soll ein solcher Telegraph von der Wohnung des Hafenadmirals auf der Werfte zuerst unterirdisch an den Hafen, dann durch diesen unter der See an den Strand bei Gosport und von hier wieder unterirdisch an den Bahnhof von Gosport geführt werden, so daß eine direkte telegraphische Verbindung von London bis in die Wohnung des Portsmouther Hafenadmirals hergestellt wird. Erprobt sich hier der submarine Telegraph, so wird mit Genehmigung der englischen und französischen Regierung ein solcher über die Straße von Calais angelegt werden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. Juni. Consols 95¼.

Paris, 13. Juni. 5 pCt. 120 Fr. 10 C.; 3 pCt. 82 Fr. 95 C.

Amsterdam, 13. Juni. 2½ pCt. 60$\frac{1}{16}$; 3 pCt. 72¾; 4 pCt. 93$\frac{5}{16}$; Synd. 4 pCt. —; Handels-Maatschappy 170¾; Ard. 19; port. 3 pCt. 47; 5 pCt. Metall. —.

Frankfurt, 15. Juni. Met. 5 pCt. 112; 4 pCt. 100¾; 3 pCt. —; Bankactien 1904; Integr. 59¼; Ard. 23¾; Taunus-Eisenbahn-Actien 355 fl.

Wien, 15. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4pCt. in CM. 107¼; detto zu 3 pCt. in CM. 74; Bankactien pr. St. 1585.

Augsburg, 17. Juni. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98¼ P., 98¼ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 702 P., 698 G. Oester. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., — — G. Metall. 5 pCt. 112¼ P., 112 G. 4 pCt. — P., 101 G. 3 pCt. 76 P., — — G. Bankactien I. Semester 1592 P., 1585 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 94½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 36 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 94½ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 63 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P. — G. Ludwig-Canal — P., 79¼ G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 21. Juni: „Der Verschwender", Posse von Raimund.

Fremdenanzeige.

Den 18. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof) HH. La Roche, Gutsbesitzer von Basel; v. Gyra, Edelmann von Wien; Ritter Heß, Consul von Dresden; v. Ronban, Oberstensgattin, Frau v. Ostrn-Sacken, Frau v. Schiemann und Frau v. Drachenfels von Mittau. (Gold. Hirsch) HH. Starmoille, Rentier aus Frankreich; Graf Carriani, Oberst von Salzburg. (Gold. Hahn.) HH. Welt, Pfarrer von Neukirchen; v. Pulsiani, k. k. Advokat von Innsbruck; Scharf, Oyernsänger von Regensburg. (Hotel Maulick.) HH. Schmid, Landrichter von Wasserburg; Schmitz, Kaufm. von Köln; Wildberr, Beneficiat von Traunstein; Wagner, Privat. von Constanz. (Gold. Kreuz.) HH. v. Sternheim, Offizier aus Dänemark; Krüger, Großhändler von Wien; Fagazaro, Gutsbesitzer von Vicenza; Gauger, Part. von Nürnberg; Gräff, Partik. von Wien. (Bl. Traube) HH. Buchholz, Revisor von Wildenberg; Reil, Part. von Dessau; Reinhard, Assessor von Erding. (Stachusgarten.) HH. Hoffmann, Oekonom von Frankfurt; Winter, Forstgehilfe von Wallerstein; Koch, Kaufmann von Nürnberg.

Gestorbene in München.

Anna Bauer, Stadtmeisterstochter von Nördlingen, Ldg. Donauwörth, 71 J. alt; Theres Ersing, Taglöhnerin von Seybrand in Würtemberg, 64 J. alt; Viktoria Schönauer, Essigsiederswittwe von hier, 81 J. alt; Fr. Joseph Kinböser, qu. fürstl. herrsch. Richter von Falkenstein, 66 J. alt.

334. Wegen Familienverhältnissen ist das rühmlichst bekannte Panorama, welches vor dem Karlsthore aufgestellt ist, unter billigen Conditionen zu verkaufen. Das Nähere erfragt man in der Bude selbst.

Bekanntmachung.

266. (3c) Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen Nro. 14 an der Promenadestraße am Montag den 13. Juli l. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Geschäftszimmer des k. Kreis- und Stadtgerichtsrathes Zöhnle Nro. 42 zum erstenmale öffentlich verstrigert.

Dieses Anwesen besteht aus dem großen Eckhause Nro. 14 an der Promenadestraße und dem Promenadeplatz, ist 3 Stockwerke hoch, hat mehrere gewölbte Kellerabtheilungen, einen geräumigen Hofraum, mit laufendem Wasser, und einem Gumpbrunnen.

Rückwärts im Hofe befinden sich mehrere gewölbte Pferdstallungen.

Das Stockwerk zu ebener Erde ist wegen günstiger Lage und Geräumigkeit des Hauses zur Verwendung für Kaufladen sehr geeignet. Das Gesammt-Anwesen wurde am 27. Juni v. J. auf 76,000 fl. gerichtlich geschätzt, ist mit 40,000 fl. der Brand-Assekuranz einverleibt, und es ruhen auf demselben 40,000 fl. Ewiggeld und 40,000 fl. Hypothek-Kapitalien.

Kaufsliebhaber werden hiezu unter dem Anhange geladen, daß sich der Hinschlag nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 96—102 der Novelle vom 17. November 1837 richte.

Sign. 6. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.
coll. Kamerknecht.

Bekanntmachung.

331. Therese Pagnutti, geborne Frammelsberger, Schmidswittwe dahier, will mit ihren beiden unehelichen Kindern nach Nordamerika auswandern. Allenfallsige Forderungen gegen Genannte sind bis zum 30. l. M. bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung hierorts anzumelden.

Am 12. Juni 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leiendecker.

Deninger.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comtoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 144.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 20. Juni 1846.

Da mit dem Monat Juni das halbjährige Abbonnement der Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir um baldige Erneuerung desselben mit dem Bemerken, daß die Versendung der bestellten Exemplare nur gegen baare Erlegung des Pränumerationspreises (halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr., (mit geringer Erhöhung nach Maßgabe entfernterer Rayons) bei den respekt. Postämtern erfolgen kann. In München selbst kann jeden Tag durch Anzeige im Expeditionscomptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6) die Bestellung gemacht werden.

Deutschland. Bayern. München: Nachträge aus den Reichsrathsverhandlungen. Dienstesnachrichten. Aschaffenburg. — **Oesterreich.** Wien: Militärveränderungen. — **Preußen.** Köln: Beginn des deutsch-vlämischen Gesangfestes. Königsberg: Auflösung der Rupp'schen Secte. — **Sachsen.** Dresden. — **Hannover.** Ständischer Antrag auf Reduction des Bundesmilitäretats. — **Baden.** Karlsruhe. Mannheim. — **Kurhessen.** Fulda. — **Frankreich.** Der erzbischöfliche Hirtenbrief. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** Wheatstone's Volta'sche Telegraphen. — **Türkei.** Konstantinopel. — **Griechenland.** Athen. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

= **München**, 17. Juni. (**Nachträge über die Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe. Fortsetzung.**) „Zwei Meinungen stehen sich scharf kämpfend gegenüber, jene weise bemessener Schutzmaßregeln und jene der kosmopolitischen Theorie oder des quasi Freihandels. Die meisten Finanzbureaus Teutschlands huldigen der letzteren insoweit, als es sich mit einem erträglichen Gewinne aus den Zöllen vereinbaren läßt; sie wollen geringe Tarifsätze für die meisten Consumtionsartikel und höhere Ansätze nur dort, wo, wie bei dem Zucker, tüchtiger Gewinn für die Zollcassen in Aussicht steht. Meine Absicht ist keineswegs, heute an dieser Stelle in eine Detailprüfung beider Systeme einzugehen, aber Eines ist und erscheint mir als unerläßlich: die Herstellung eines national-ökonomischen Zustandes, in welchem Ackerbau, Industrie und Handel im Gleichgewicht stehen und keiner dieser drei Faktoren des Nationalreichthums den andern überwältigt. Teutschlands Beruf beruht zunächst auf der Landwirthschaft. Begabt mit agrikolen Schätzen, wie kaum ein anderes Volk der Welt, müssen wir die vollständige großartige Benützung unserer unermeßlichen Strecken reichen und vortrefflichen Bodens als unerläßliche Pflicht erkennen; aber gerade in einer mit dem Ackerbau harmonisch ausgebildeten Gewerbe- und Handelskraft liegt das Mittel, ersteren zum höchsten Flor zu bringen und ihn gegen Erschütterungen von Außen zu bewahren. Auch ist ohne eine solche harmonische Ausbildung die Existenz einer großen, mächtigen, unabhängigen und civilisirten Nation rein undenkbar. Ferner besitzt Teutschland gar manche dichtbevölkerte Landstriche, ohne oder mit geringem Ackerbaue — Manufaktur-Distrikte im ausgedehntesten Sinne des Wortes, ausgerüstet mit unabweislichen Ansprüchen an das Gesammtvaterland und speciell an die Handelsunion, deren Bestandtheile sie bilden. Endlich steht, wie schon erwähnt, sehr in Frage, ob der bisherige Markt unserer Agrikulturprodukte in die Länge ein ganz gesicherter bleiben wird. Ernst mahnend erschollen jüngst jenseits des Canals die inhaltschweren Worte: „nach beseitigter Kornbill decke Canada in Verbindung mit anderen englischen Colonien, den Kornbedarf des ganzen Inselreichs.“ Und in der That, blicken wir auf die wachsende Cerealienerzeugung Südrußlands einerseits, auf die kolossale Entfaltung der amerikanischen Produktion andererseits, erwägen wir wie unser bisheriges Uebergewicht auf den brittischen Kornmärkten beinahe ausschließend der Beweglichkeit des englischen Kornzolls entstammte, erwägen wir, daß fortan aus New York, Quebeck und Odessa gerade so gut, als aus den baltischen Häfen ein geregelter Getreidehandel mit England zulässig erscheint und daß Großbritannien vermöge seines neuen Zollsystems die bisherige periodische Abhängigkeit von nahen Kornländern abweist, um zum großen Getreidemarkte mehrerer Welttheile zu erwachsen, so muß auch dem Uneingeweihtesten einleuchten, daß unter den Füßen unseres Gutsbesitzes jener traditionelle Boden wankt, worauf bisher sein bescheidener Gewinn beruhte, und daß ihm von nun an nur Heil aus der Verbindung mit einer kräftigen, lebensfrischen Nationalindustrie zu erwachsen vermöge. Offen bekenne ich mich zu jener Ansicht, welche annimmt, die teutsche, namentlich süddeutsche Industrie sey zunächst hingewiesen auf die Verarbeitung inländischer Rohstoffe und Central-Europa könne auch bei beschleunigten, ja bei beflügelten Frachten bezüglich gar mancher ausländischer Rohprodukte nimmermehr Concurrenz halten mit den streng maritimen Ländern. Aber fürwahr, eine arge Mißkennung der Handels- und Fabrikationsverhältnisse wäre es, anzunehmen, selbst Süd-Teutschland habe sich nur zu befassen mit Veredlung seiner Bodenerzeugnisse. Ein Beispiel genüge: die Baumwolle zählt gewiß zu den jedem europäischen Boden fremden Produkten. Seit nun dieser Artikel seiner Wohlfeilheit und Annehmlichkeit wegen von den großen Massen der Bevölkerung aller Länder adoptirt und nicht nur als Hauptstoff, sondern auch als Mischstoff in hohem Maaße zusagend befunden ist, überflügelte die Baumwoll-Industrie alle andern Zweige des Spinnens und Webens dergestalt, daß sie in Großbritannien schon im Jahre 1839 den Betrag von jährlich 50—60 Mill. Pf. Sterl., also 6 - 800 Mill. Gulden, und die Riesenhöhe eines Drittheils der englischen Gesammt-Ausfuhr erreicht hatte. Auf die Verarbeitung dieses Artikels verzichten wollen, weil er in einem andern Welttheile wächst, hieße unsere gesammte Spinnerei und Weberei vernichten und uns bezüglich eines der allerersten Lebensbedürfnisse dem Auslande tributär erklären. Die Industrie heischt aber Schutz, namentlich, solange sie, wie in Teutschland, noch großentheils dem Wiegenzustande nicht entrückt ist, und dieses Schutzes, nämlich zwar nicht exorbitanter an die Marken der Prohibition streifender, aber doch erklecklich schirmender Zollsätze bedürfen wir, was auch Theorie und Kanzleien dagegen sagen mögen; er bedingt unseren Vorwärtsgang, er bedingt wesentlich die Entwicklung unserer Maschinenkraft, dieses mächtigen Trägers der Industrie, des Verkehrs zu Lande und zur See; er bedingt unsern Wohlstand, unsere Bedeutung als Gesammt-Volk und — ich sage es nicht ohne Vorbedacht — unmittelbar durch beide sogar unsere geistige sowohl als politische Fortbildung. Aber dieser Schutz darf **nicht erstrebt werden auf Kosten des Zollvereines.** An diesem kostbaren Gute, dessen staatsrechtlichen Ausgangspunkt sich teutsche Treue und Hingebung in dem großen Völkerkampfe errungen hatten und welches in erster Linie unter den wenigen bereits zu großartiger That gereiften Verheißungen jener großartigen Epoche zählt, an ihm, sage ich, müssen wir halten als an einer Feste, als an der Pforte einer ruhmvollen Zukunft. Ja, sollte das uns wünschenswerth Erscheinende in dem Tarifbereiche auf Hindernisse stoßen, Seitens einzelner Vereins-Regierungen, so läge der Ausweg im Ueberzeugen, nicht aber im Erschüttern einer Einigung, für deren unermeßlichen Vortheil Natur und Richtung der ankämpfenden Elemente das lauteste und glänzendste Zeugniß ablegen, einer Einigung, welche nie wieder zergehen kann, weil

---

⁂ Russisches Leben.

(Fortsetzung.)

Der Anblick der gefüllten Mulden erregt eine freudige Ueberraschung; die Spieler lassen die schmutzigen Karten fallen, die Schläfer — an jeder Seite des Gemaches erhebt sich eine Pritsche; manche der Schuldgefangenen liegen noch auf Betten, andere auf Stroh; mehrere auf den harten Brettern — fahren von ihrem Lager empor; alle Gesichter erheitern sich; es ist heute kein Festtag, folglich erwarteten sie keine Spende; um so willkommener ist ihnen die Gabe der Milde. Zu dem Krämer ist ein Aufseher getreten, und hat ihm die Namen derjenigen genannt, die Mittags von ihren Anverwandten und Freunden Speise erhalten. Aber der Barmherzige reicht auch diesen eine Gabe, wenngleich in kleinern Theilen; am wenigsten bekommen die Wächter und Aufseher selbst; sie sind gleichsam auf Halbportionen gesetzt. Jede Gabe die der rohe Natursohn dem Unglücklichen reicht, ist mit einem freundlichen Lächeln oder mit einem frommen Spruche begleitet. Und nachdem der Wohlthäter Alles bis auf die letzte Krume vertheilt hatte, neigt er sich vor den Versammelten so tief und höflich, als wären sie alle seine Kunden, bittet um Verzeihung der geringen Gabe wegen und wünscht, daß ihnen das „Salz und Brot“ wohl bekommen möge; dann schlägt er sein Kreuz, macht dem Heiligenbilde wiederum seine drei Pakl oni und geht zufrieden von dannen.

Jener reiche Holzhändler aber ist Großvater geworden: ihm ist ein gesunder Enkel geboren, das ist ein richtigeres, ehrenvolleres Ereigniß als die Verheirathung einer Tochter. Er löst von der Schnur, die er um sein feines buntes Hemde trägt, einen kleinen Schlüssel, geht zu dem altmodischen Eckschranke, unter dem Bilde des heiligen Nikolai und nimmt aus demselben tausend Rubel in Banknoten. Er legt sie wohlgezählt und ausgebreitet auf den Tisch und spricht: Das soll für die armen Gefangenen im Schuldthurme seyn. Jetzt streicht er sich den grauen Bart, blinzelt listig mit den kleinen Augen und fragt recht freundlich: Anna Iwanowna, mein Weibchen, mein Großmütterchen, hast Du nichts diesem beizufügen? Der Hausfrau Wange färbt sich so hochroth als ihr goldgesticktes Kopftuch; sie läßt die Spindel rascher tanzen, aber sie antwortet nicht. Da lächelte der Mann noch schalkhafter und wiederholt seine Frage; die Frau wirft die Spindel fort und eilt schmollend in die Küche. Dort hebt sie einen Stein aus dem Heerde und langt einen alten Handschuh hervor, in dem Handschuh befindet sich ein kleiner Strumpf, in dem Strumpfe ein Papier, und aus diesem nimmt das alte Mütterchen zwei fünf und zwanzig Rubel Noten und legt sie auf den Tisch. Nicht mehr? fragt

jene Naturnothwendigkeit, der sie ihr Daseyn dankt, auch über ihren Fortbestand wacht, der jedoch gerade in dem gegenwärtigen Momente und gegenüber der nicht beigetretenen teutschen, dann der auswärtigen Länder, Eintracht das unabweislichste aller Bedürfnisse ist. Ebenso wäre es unendlich klüger, das System und die Ausdehnung des Bundes zu erstreben im Einklange mit England, als im Kampf mit demselben. In jener nicht fernen Zukunft, welcher Eisenbahnen und Dampf durch Aufhebung aller Entfernungen Bahn brechen, sind bleibend engere Beziehungen Teutschlands zu dem stammverwandten Großbritannien eben so unfehlbar, als die gegenseitige Annäherung zweier mächtiger Reiche im Osten und Westen Europas. England ist Handelsstaat vor Allem; Zugeständnisse aus Sentimentalität widersprechen wie seiner Natur, so dem Pflichtgefühle seiner Staatsmänner. Eben diese Staatsmänner sehen aber zu hell in Gegenwart und Zukunft, um nicht zu fühlen, daß ein reiches, also auch mächtiges, lebenskräftiges und thatenfähiges Teutschland, absolutes Postulat englischer Politik, ja unter gegebenen Umständen eine der mächtigsten Bürgschaften seyn wird englischer Macht, englischer Größe, und vorbeugungsweiser Vereitlung gewisser gegen beide gerichteter Tendenzen. Auch rechnen diese Staatsmänner viel zu richtig, um nicht zu wissen, daß dieses Eine, reiche Teutschland der englischen Industrie durch größere Consumtion feiner Fabrikate, z. B. jener feineren Baumwoll-Garne und Gewebe, welche der Continent nie mit Vortheil wird erzeugen können, reichen Ersatz bietet für anderweitige Entgänge. Ueberdieß weiß der praktische Sinn des Britten das Unvermeidliche von dem Vermeidlichen zu unterscheiden und von dem Kampfe gegen Ersteres abzustehen, wo rechtzeitiges Abstehen zugleich einen politischen Artikel von ungeheuerem Gewichte, die Zuneigung nämlich einer großen Nation bedingt. Darum wünsche ich nichts so sehnlich, als daß der, die wechselseitigen Nationalgefühle verbitternde Federkrieg zwischen den Publizisten beider Nationen aufhöre und sich verwandle in einen freundschaftlichen Verkehr gegenseitiger Belehrung, Berichtigung und Verständigung. Ich bin für das edlere und zugleich sichere Mittel des Aufklärens Englands über die gemeinsamen Interessen, ich bin für ein männlich verständiges Wort einer männlich verständigen Presse. Mir wohnt die feste Ueberzeugung inne, jenseits des Canals, wo man das Gewicht der öffentlichen Meinung aus eigener Erfahrung ehren und zu würdigen weiß, dort werde das verständige Wort seine Wirkung nicht verfehlen, und in dem richtigen Sinne der Britten, in ihrem wohlbemessenen Erwägen aller Umstände, werde Teutschland den sichersten und wirksamsten Bundesgenossen finden gegen die Vorurtheile jeder Art seiner eigenen Heimath. Was ich hier sage, ist nicht aus der Luft gegriffen, die Folgezeit wird es erproben. Uebrigens kann ich nicht schließen, ohne unserer Regierung eine eben so warme als wohlverdiente Huldigung darzubringen. Bayern hat in Bezug auf Publizität ein großes Beispiel gegeben; in unserem Lande, unter dem Schutze unseres Monarchen war der Presse seit Jahren in Zollvereinsangelegenheiten ein Grad von Freiheit eingeräumt, dessen sie sich wohl kaum auf irgend einem andern Punkte Teutschlands erfreute. Bayerische Blätter besprachen und besprechen mit rückhaltlosem Freimuthe die großen Agrikultur-, Industrie- und Handelsinteressen Teutschlands, und vom bayerischen Boden aus wurden die Ideen geweckt, welche nun riesenhaft durch alle Länder teutscher Zunge einherschreiten. Ehre der Staatsgewalt, die solches Beispiel gegeben. Höher schlägt die Brust des Bayern im Angesichte einer derartigen Erscheinung, und ungerecht wäre es, in diesem Saale zu verschweigen, was bis an die Nordsee, bis an die Elbe, Rhein und Oder, ungetheilte Anerkennung findet. Möge unsere Regierung fortfahren in großartiger Beschirmung des freien Gedankens. Sie vertritt ein nationales Interesse. Das Nationalgefühl wird sie stützen, und ihr die Palme eines unsterblichen Ruhmes bieten."

(Forts. folgt.)

**München, 20. Juni. Ihre k. Hoh. die Frau Kronprinzessin von Bayern ist von Berlin nach Fischbach in Schlesien abgereist. — Nachdem in dem erzbischöflichen Capitel zu München durch das im Monate Mai d. J. erfolgte Ableben des Domcapitulars Balth. Speth und durch das sofort stattfindende Vorrücken der übrigen jüngeren Canoniker, das zehnte Canonikat erlediget worden ist, dessen Besetzung in Gemäßheit der Bestimmungen des zehnten Artikels des Concordates Sr. Maj. dem Könige als Landesfürsten zusteht, so haben Allerhöchstdieselben (nach dem Intell.-Blatt von Oberb. vom 19. d.) unterm 9. d. M. beschlossen, zu demselben den Hofprediger und Ehren-Canonikus an dem k. Collegiatstifte zu St. Cajetan, Priester Joseph Riedel, unter Enthebung von diesen beiden Stellen zu benennen; den von dem Magistrate der Stadt München dem Priester Ferdinand Maria Seidl, Präses der lateinischen Congregation und Textor'schen Benefiziaten an der heil. Dreifaltigkeitskirche dahier, auf das Niger'sche Benefizium bei U. L. Frau dahier, und dem Priester Max Flunger, Schießl'schen Benefiziaten bei U. L. Frau in München, auf das Dichtl'sche Benefizium bei U. L. Frau dahier ausgestellten Präsentationen wurde unterm 8. Juni l. J. die landesherrliche Bestätigung ertheilt, und durch Regierungs-Entschließung vom 13. d. Mts. wurde die durch nachgesuchte Enthebung des Pfarrers Frz. Ser. Mayer in Prutting in Erledigung gekommene Districts-Schul-Inspection Hohenaschau dem Pfarrer Joh. Nep. Betsching in Pernas übertragen.

München, den 15. Juni. Eine neue Erscheinung bei der jüngst stattgehabten Frohnleichnams-Prozession war ein eben so geschmackvoll als prächtig gearbeitetes Kirchenbanner der Universität. Es trug auf einer Seite die Wappen der drei altbayerischen Universitätsstädte, auf der andern das Wappen der Universität selbst mit passenden Unterschriften und reichen, im altdeutschen Styl gehaltenen Stickereien. Demselben schlossen sich Studirende aus mehreren Facultäten freiwillig an. Das Ganze soll ein Geschenk der Privatmunificenz des derzeitigen Rectors (Dr. Phillips) seyn. (Augsb. Postz.)

Aschaffenburg, 17. Juni. Gestern Abend sind im kgl. Residenzschlosse dahier eingetroffen Se. Hoh. Prinz Georg von Sachsen-Altenburg (Bruder J. Maj. der Königin) und J. k. Hoh. Prinzessin Georg mit Gefolge. — Zur Aufwartung bei Sr. Maj. dem Könige waren dahier und wurden gestern zur k. Tafel gezogen: Hr. Baron v. Lenthe, k. hannöver'scher Gesandte bei dem deutschen Bunde, Hr. Baron v. Winzingerode, nassauisch- und braunschweig'scher Bundestagsgesandte und Hr. Baron v. Holzhausen, Gesandte der sechszehnten Curie bei dem deutschen Bunde.

(Asch. Z.)

Oesterreich.

Wien, 15. Juni. Der von Sr. Maj. dem Kaiser zur Begrüßung des Sultans von hier nach Rustschuck abgesendete k. k. Feldmarschalllieutenant Ritter von Heß ist, nachdem er sich seines Auftrages entledigt, vorgestern wieder hier eingetroffen. — Die gestern erschienenen neuesten Militärveränderungen enthalten die Beförderung des bisherigen Capitänlieutenants Grafen v. Cercopieri zum wirklichen Capitän der k. lombardisch-venetianischen adeligen Leibgarde an Bertoletti's Stelle. Der k. k. Feldmarschalllieutenant und Divisionär zu Lemberg, Graf v. Serbelloni wurde zum Capitänlieutenant dieser Garde ernannt. — Zu der morgen stattfindenden Enthüllungsfeier rückt außer der hiesigen Garnison noch das zu Kaiser-Ebersdorf stationirte Infanterieregiment, Prinz v. Wasa, das zu Klosterneuburg liegende Pionnierbataillon und das zu Mauer stehende dritte Feldjägerbataillon, im Ganzen ungefähr 14 bis 16,000 Mann aus. Auch das gesammte hiesige Bürgercorps wird daran Theil nehmen. (A. Z.)

Wien, 16. Juni. Die heute mit großem Pomp stattgehabte feierliche Enthüllung des Kaiser Franz-Monuments im Innern des Burgplatzes ging glücklich und ohne die mindeste Störung vor sich. Die erhabene Feier, vom herrlichsten Wetter begünstigt, hatte schon am frühen Morgen die ganze Bevölkerung Wiens in Bewegung gesetzt. Auf den errichteten Tribünen befanden sich der allerhöchste Hof sammt allen Erzherzogen und Erzherzoginnen, sämmtliche Hofchargen und Minister, die Hofdamen, das diplomatische Corps und das übrige Publikum, insoweit die Beschränktheit des Raumes es gestattete, sowie die kaiserlichen Garden und Militär. Unmittelbar nach der Enthüllung hatte der k. k. Hofbildhauer Ritter Marchesi die Ehre zu Sr. Maj. dem Kaiser auf die Tribüne eingeladen zu werden. (A. Z.)

Preußen.

Köln. In unserer Provinz, namentlich in der Eifel, hören die Auswanderungen auf, weil die Leute entweder ihr Besitzthum nicht mehr verwerthen können, da es an Käufern fehlt, oder zu arm sind, um die Ueberfahrtskosten zu erschwingen. Auch der in der Eifel mit der größten Gewissenlosigkeit betriebene s. g. Protokollhandel — die Auswanderer sahen sich genöthigt, um sogleich zum baaren Geld zu kommen, ihre Verkaufsprotokolle mit 25 bis 30 und mehr Procent Verlust zu verkaufen — ist zum größten Aerger der Wucherer ins Stecken gerathen. (Köln. Z.)

Köln, 14. Juni. Das erste große Sängerfest des deutsch-vlämischen Sängerbundes hat, vom herrlichsten Wetter begünstigt, seinen heitern Anfang genommen, und unsere ganze Stadt, die schon gestern einzelne Gesellschaften eintreffen sah, ist seit gestern Nachmittag, wo gegen 3 Uhr auf den Dampfbooten der kölnischen Gesellschaft die ersten süddeutschen Sänger anlangten, in regster Bewegung. (Schw. M.)

Königsberg. Der Allg. Kirchenzeitung zufolge geht die sogenannte freie evangelische Gemeinde ihrem Verfall entgegen. Dr. Rupp hat sich dem Consistorium gefügt und von seinen Glaubensgenossen losgesagt; zu seinem Nachfolger scheint sich aber kein Gemeindemitglied zu qualificiren. Die Gemeinde soll sich deßhalb entschlossen haben, um wenigstens der Collision mit den staatlichen Anforderungen an eine christliche Gemeinschaft zu entgehen, eine Vereinbarung über das Dogma von der Dreieinigkeit durch Ballotement herbeizuführen.

Sachsen.

Dresden. Am 13. d. Abends hielten beide Kammern ihre letzten Sitzungen, die, wie die zunächst vorhergegangenen, fast ausschließlich durch Referate über Vereinbarungen beider Kammern in Anspruch genommen

---

der Mann verwandert. — Mein Eheherr, Sergei Feodorowitsch, schilt die Frau, ist ein Geizhals, ein Knauser, der mir jeden Kopeken nachrechnet, sonst würde es freilich mehr geworden seyn. Der Herr schweigt zu diesem Vorwurf, wendet sich zu seinem ältesten Sohn und fragt: wie steht es mit Dir? Auch dieser bringt nun seine Gabe, so die andern Brüder und Schwestern; selbst das Neugeborne muß von dem, was ihm in die Wiege zugesteckt worden, etwas spenden, „damit es sein Leben mit einer guten That beginne und es ihm dereinst dafür wohl gehe auf Erden."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Englische Geselligkeit. Ein abschreckendes Bild der Verschwendung, des Luxus und der Langweile, welche in der höhern Gesellschaft Englands herrschen, findet sich in dem neuen Roman der Gräfin Blessington: Strathern or life at home and abroad, a story of the present days. Eine Probe daraus mag beweisen, wie ähnlich die Züge unserer Geselligkeit diesem Bilde sind: „Eine Gesellschaft ist so durchaus übereinstimmend mit den anderen, daß, wer eine besucht hat, alle kennt. Dieselben Zimmerverzierungen, dieselbe Einrichtung des Hauses, dieselben Gerichte und Erfrischungen, dasselbe Gedränge von Gesichtern, in denen sich die Langeweil abspiegelt. Es ist unbegreiflich, wie die Menge sich Abend für Abend in demselben Kreislauf geistlosen Vergnügens herumdrehen kann, während jeder Einzelne erklärt, es sey langweilig und „ennuyant" zum Sterben. Zu solchen Festen werden immer dreimal so viel Gäste geladen, als der Raum fassen kann; dadurch entsteht ungeheures Gedränge und unerträgliche Hitze, der Duft der Blumen und der parfümirten Taschentücher, so wie andere weniger angenehme Dünste, steigern noch die Qual. Die Damen, wenn auch noch so hart bei anderen Gelegenheiten, schmelzen vollkommen, wie ihre nassen Stirnen und glühenden Wangen beweisen; die alten sehen aus, als kämen sie aus einem Dampfbade, und die jungen wie verwelkte Blumen. Ehe man zu diesen „glänzenden Festen", wie die Zeitungen sie nennen, gelangt, müssen die Damen erst mehrere Stunden im Wagen mit ihren Atlaskleidern und Juwelen aushalten, bis es dem Kutscher gelingt, das Pferdegestampf, Peitschenknallen und Fluchen seiner Kollegen und die Verhandlungen der Polizei siegreich zu durchbrechen. In dem Saale ist noch weniger Platz als auf der Straße zwischen den Barrikaden der Wagen; das Gedränge und die Hitze verwandeln das Vergnügen des Tanzes

worden. Auf die Schlußreden, welche die Staatsminister v. Könneritz und v. Zeschau hielten, folgte ein dreimaliges Hoch für König, Verfassung und Vaterland. Der feierliche Schluß des Landtags durch den König ist auf den 17. d. anberaumt. (D. A. Z.)

Hannover.

Hannover. Am 8. Juni brachte der Abgeordnete Breusing in zweiter Kammer die Höhe des Militärbudgets zur Sprache und stellte namentlich den Antrag, den König zu bitten, derselbe möge durch seinen Einfluß beim Bundestag auf eine allgemeine Reduction des Militaretats der Bundesstaaten hinwirken. Die Nothwendigkeit der Reduction, meinte er, trete besonders bei dem Bedürfniß immense Summen für materielle Zwecke, Eisenbahnen &c. zu verwenden gebieterisch auf. Auch im Ausland erkenne man das an, und er halte es nicht für unmöglich, daß die Mächte eine zweite heilige Allianz schlössen, in der sie sich zur Verminderung ihrer Heere verbänden. Außerdem sey Krieg nicht zu furchten, es sey denn, daß eines Tags ein großer Kampf entbrenne um ein wichtiges Princip. Dann würden aber alle mitgehen und der Unterhaltung stehender Heere würde es dann nicht mehr bedürfen. Der obige Antrag ward mit großer Majorität angenommen. Ebenso ein anderer schon in erster Kammer zum Beschluß erhobener, wornach die Regierung ersucht werden soll, sich in der Eisenbahnfrage für Lübeck zu verwenden. (Han. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 16. Juni. In der heutigen (19ten) Sitzung empfing die zweite Kammer durch verschiedene Abgeordnete wieder 12 Petitionen. Hierauf verlas der Abg. Zittel die nach der letzten Diskussion redigirten Zusätze zu dem Gesetzentwurf über die Veränderung einiger Bestimmungen des Volksschulgesetzes, welche von der Kammer genehmigt werden. Der Tagesordnung gemäß, begründete sodann der Abg. Brentano seine früher angezeigte Motion auf Erlassung eines Gesetzes, das die Unabhängigkeit der Richter ausspricht. Während er für die Verwaltungsbeamten das Staatsdieneredict als genügend erkennt, verlangt er die durch ein Gesetz ausgesprochene Unabhängigkeit und Selbstständigkeit 1) für die Mitglieder des obersten Gerichtshofes, 2) für die Mitglieder der Hofgerichte, 3) für die Mitglieder der Bezirksstrafgerichte, 4) für die Untersuchungsrichter, 5) für die Amtsrichter und 6) für die Staatsanwälte. (K. Z.)

Mannheim, 14. Juni. Mit Beziehung auf unsern in der vorgestrigen Nummer erschienenen Artikel fügen wir die fernere Nachricht bei, daß in derselben Nacht eine Schildwache hinter dem Zuchthause von einigen Böswilligen, welche sich hinter die gegenüber liegende Kirchhofmauer verborgen hatten, mit Steinwürfen auf die Brust und die Füße so beschädigt wurde, daß sie zu Boden stürzte, und in's Militärhospital verbracht werden mußte. Es ist dieß seit dem 25. v. M. ungefähr der achte thätliche Angriff eines Postens, außer den vorgestern berührten Beschimpfungen einzelner Soldaten, deren mehr denn vierzig seither zur Anzeige gekommen sind. Unbegreiflich bleibt es immer, daß sich solche Vorfälle in einer volkreichen Stadt, die sich bei jeder Gelegenheit die erste des Landes zu seyn rühmt, und deren besserer Theil der Bürgerschaft ein solches abscheuliches Benehmen unzweifelhaft strengstens verdammen muß, trotz der von dem Gemeinderath übernommenen Verantwortlichkeit für Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung täglich wiederholen. — (Die Mittheilung aus Mannheim vom 15. Juni in Nr. 158 der „Karlsruher Zeitung“, wonach ein Soldat, welcher in Begleitung eines Handlungsdieners spazieren gegangen, von hinten meuchlings überfallen und mit einem Messer am Kopfe und rechten Arme verwundet worden seyn soll, wird heute in der „Mannheimer Abendzeitung“ dahin berichtigt, daß der in der Rede stehende Soldat Müller sich seine Verletzung in einem Bierhause, in der Stadt London, muthwilligerweise durch einen Turnspaß selbst zugezogen und vor seinen Obern sich durch die Behauptung zu rechtfertigen gesucht habe, daß er in der Neckarstraße von Einwohnern der Stadt Mannheim angefallen worden sey. Der Soldat befinde sich bereits im Gefängniß. Wir müssen es unserm Herrn Korrespondenten überlassen, das Thatsächliche seiner Mittheilung zu berichtigen. (K. Z.)

Kurhessen.

Fulda. Durch Ministerialbeschluß ward die gegen den Gymnasiallehrer Schell, weil er zu den Dissidenten übergetreten, verfügte Gehaltssuspension wieder aufgehoben, vermuthlich mit Rücksicht auf das Staatsdienergesetz, wonach Gehaltsentziehung nur durch richterlichen Spruch erfolgen kann. (O. P. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Die Nordeisenbahn ward bei ihrer feierlichen Eröffnung von dem Erzbischof von Cambrai eingesegnet. Die Herzoge von Nemours und Montpensier wohnten den Festen bei.

Der Erzbischof von Paris fordert in dem erwähnten Hirtenbrief aus Anlaß des Todes Sr. Heil. des Papstes Gregor XVI., nachdem er die Größe des erlittenen Verlustes, die muthigen Kämpfe des Verstorbenen für den Glauben, die Triumphe des Evangeliums unter seinem Pontifikat geschildert, die Gläubigen zu Gebeten auf für den abgeschiedenen Papst, auf daß die Verdienste des Erlösers ihm angerechnet werden mögen, und um eine der Kirche ersprießliche Lenkung der Papstwahl, auf daß keine fremdartigen Einflüsse Gottes gnädigen Absichten widerstreben und sein Schutz und seine Gnade so groß sey wie die seiner Kirche drohenden Gefahren, die zwar nicht mehr dem Eisen der Barbaren zu trotzen habe, deren Moral, deren wesentlichste Dogmen deren allerrechtmäßigste Unabhängigkeit aber überall zahlreiche Feinde zählen.

Kirchenstaat.

Rom, 4. Juni. Heute versammelten sich Ihre Eminenzen die Cardinäle im apostolischen Palaste des Vatikans, und hielten in dem sogenannten Dragtssaale die erste ordentliche Generalcongregation, in welcher die Vorschriften der Päpste für das Conclave vorgelesen, und deren Beobachtung hierauf von jedem der einzelnen der Cardinäle beschworen wurde. Die Leiche des heiligen Vaters wurde sodann aus der Sixtinischen Kapelle im feierlichen Zuge nach der St. Peterskirche gebracht und dort in der Kapelle des allerheiligsten Sakraments ausgesetzt. JJ. EE. die Cardinäle Serra Cassano, Erzbischof von Capua, und Sisto Riario-Sforza, Erzbischof von Neapel, sind in Rom eingetroffen. (Oest. B.)

Großbritannien.

London, 13. Juni. Man erfährt, daß sich eine Spaltung in der Opposition bemerkbar gemacht habe. An 30 Mitglieder des Unterhauses, die auf den Bänken der Opposition sitzen, sind übereingekommen, sich keinem Votum anzuschließen, wobei die erklärte Absicht unterstellt werden müsse, den Premier in der Minorität zu lassen, wodurch das Durchgehen der Kornbill in Gefahr geriethe. Diese 30 Parlamentsglieder gehören meist zur Freihandelspartei. In Folge dieser Trennung in den Reihen der Coalition Russel-Bentink glaubte man an der Börse, Sir Robert Peel habe gute Aussicht auf eine Majorität bei der Abstimmung über die irische Zwangsbill.

Man will in England behaupten, der Cardinal Acton, ein Irländer, dem Gregor XVI. großes Zutrauen schenkte und der auch der Zeuge der Zusammenkünfte zwischen dem Papste und dem Kaiser Nikolaus war, habe große Aussicht zum Papst gewählt zu werden, — und dann sey ein Concordat zwischen England und Rom leicht möglich.

Aus England, vom Juni. Einer der ausgezeichneteren britischen Physiker ist der noch ziemlich junge Herr Wheatstone, Professor der Experimentalphysik an der torystischen Anstalt in London, Kingscollege genannt. Derselbe mag der Steinheil Englands genannt werden, denn er zeichnet sich ebenfalls durch sein mechanisch-kombinatorisches Genie, d. h. durch sein großes Talent aus, äußerst sinnreiche physikalische Apparate und Werkzeuge zusammenzusetzen. Wie Steinheil in München und vielleicht in Folge der Leistungen dieses ideenreichen Physikers, beschäftigte sich auch Wheatstone Jahre lang mit der Einrichtung Volta'scher Telegraphen, und er war es, der die erste größere Einrichtung dieser Art von London nach Slough (20 englische Meilen) ausführte. Selbst in dem so praktisch gesinnten England mußten einige Jahre vergehen, bevor man ernstlich daran dachte, von der Schnelligkeit des Volta'schen Stromes zum Behufe der Verbreitung von Nachrichten einen allgemeinen Gebrauch zu machen. Jetzt aber, nachdem man von der Anwendbarkeit dieses physikalischen Mittels durch vielfache Erfahrung sich zur Genüge überzeugt hat, scheint Großbritannien schnell durch ein Netz von Telegraphenlinien verbunden werden zu sollen. Zu diesem Zwecke hat sich in neuester Zeit eine Gesellschaft gebildet, welche Hrn. Wheatstone sein Patent auf seinen Telegraphen für 32,000 Pf. St. abkaufte und den Erfinder überdieß zum lebenslänglichen Oberaufseher aller einzurichtenden Telegraphenlinien mit einem jährlichen Gehalte von 800 Pf. St. ernannte. Hr. Wheatstone bezieht somit jetzt jährl. eine Rente von 24,000 fl., eine Summe, mit der es sich sogar in England anständig leben läßt und die wohl noch kein Physiker selbst aus der größten Entdeckung sich zu verschaffen gewußt hat. Der dänische Naturforscher Oerstädt, der Entdecker des Elektromagnetismus oder des Prinzips, auf welchem die neueste Telegraphie beruht, hat sich zwar durch seinen glücklichen Fund viel Ehre, die Mitgliedschaft zahlreicher gelehrten Gesellschaften erworben; Geld hat ihm aber seine große Erfindung wohl nicht viel eingetragen. (Schw. M.)

Türkei.

Konstantinopel, 3. Juni. Von Wedschihi Pascha, der nach seinem neuen Bestimmungsort — er ist zum Befehlshaber von Belgrad ernannt — vor einiger Zeit auf dem Gallatzer Boote abging, erzählt man, daß er des Sekretär der hiesigen dänischen Mission Frhrn. v. Hübsch ansichtig wurde, der am Verdecke des Dampfboots seine Blicke auf das Luftloch der Frauen-Cajüte, in der sich des Pascha's Harem befand, gerichtet hatte. Er befahl einem seiner Kavasse ihn niederzustechen. Der Baron, ein hier allgemein

---

in Wein, und in Gesellschaften, wo nicht getanzt wird, beschränkt sich die Unterhaltung auch nur auf die Phrasen: „wie heiß ist es!“ „wie ungeheuer voll!“ „wie gern möchte ich mich fortmachen!“ Wo Musik getrieben wird, sind die Gesichter noch länger; man gähnt oder flüstert sich irgend eine Stadtneuigkeit zu. Es ist merkwürdig, wie in der Unterhaltung der vornehmen Gesellschaft nicht der mindeste Unterschied zwischen einem Geistreichen und einem Dummen, einem Weisen und einem Thörichten aufzufinden ist; Jeder macht es sich zur Pflicht, denselben zurückhaltenden, inhaltsleeren Ton festzuhalten, welcher bei den Modeleuten für ein Zeichen seiner Erziehung gilt. Gescheidte Männer und Frauen hüten sich, ihre Gedanken zu besprechen, aus Furcht, aufzufallen und gegen die Tagsordnung der stehenden Redensarten zu verstoßen, die sich um das Wetter und andere Gemeinplätze drehen.“ (M. f. L. d. A.)

In der Nähe des niederösterreichischen Städtchens Schrems herrschte im vorjährigen Herbste eine Nervenfieber-Epidemie. Um sich vor dieser ansteckenden Krankheit zu schützen, ließ ein Herr in seiner Behausung die Zwischenräume der inneren und äußeren Fenster mit Stroh ausfüllen, denn er betrachtete, wie er sagte, nach vieljähriger Erfahrung, das Stroh als Ableiter dieser Krankheit. In der That blieb er und seine Familie von der Krankheit verschont, und diese Rettung allein in dem Stroh suchend, kann er nun sein Verfahren Niemanden genug anrühmen. (C-Bl.)

In der Nacht vom 3 — 4 Juni hat nach „Courrier de Lyon“ in dieser Stadt ein schreckliches Unglück Statt gehabt. In einem Hause der Straße des Quatre-Chapeaux brach in einem durch einen Tischler bewohnten Zimmer des 3. Stocks Feuer aus. Nach fruchtlosen Anstrengungen dasselbe zu löschen, wollte dieser Mann seine wichtigsten Papiere retten, allein er ward ein Opfer des Unglücks; seine Frau hat ebenfalls sehr gelitten. Von der Gefahr benachrichtigt, stießen die Miethsleute des 4. Stocks ein klägliches Geschrei aus; ihre Lage war schrecklich; das Feuer hatte die Treppe verzehrt und sie konnten sich nicht mehr retten; ein Kind kam um, und eine Frau erhielt bedeutende Brandwunden. Man erzählt, daß Kinder, welche in einem Zimmer mit vergitterten Fenstern eingeschlossen waren, sämmtlich in den Flammen umgekommen oder durch den Einsturz des Daches getödtet worden sind. Man kennt die wahre Zahl der Opfer noch nicht; 8 Verwundete, worunter 2 Pompiers, sind in das Spital gebracht worden.

In Hanau bei E. S. Edler ist eine Schrift erschienen unter dem Titel: „Briefe eines Affen an seine Brüder.“

als sehr gesittet und eingezogen bekannter junger Mann, entging dem Yatagan-Stoße, den der gehorsame Knecht eines brutalen Herrn ihm zu versetzen im Begriffe war, nur durch die Geistesgegenwart des Capitäns, der, da der Befehl vor seinen Augen ertheilt werden, herbeisprang und die zum Stoß gehobene Hand des Kavasses von hinten festhielt, bis es ihm gelungen war dessen Gebieter zur Vernunft zu bringen. Es ist doch merkwürdig wie große Türken glauben selbst auf fremdem Grund und Boden mit einem Kunu kessin (diesen hich) über Menschenleben auf kurzem Wege absprechen zu können. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 6. Juni. Die Sitzungen der Kammer und des Senats gehen still, ruhig, theilnahmlos vorüber; ihre Arbeiten beschränken sich auf untergeordnete Gesetzvorschläge. Die künftige Woche dürfte manches pikante darbieten durch den Prozeß des Redakteurs des Aeon, veranlaßt durch die Veröffentlichung des mehrbesprochenen Briefs. Die königlichen Majestäten haben vorgestern früh Tripolitza verlassen, und sich nach Ajos Petros gewendet, von wo die Reise nach Kalamata fortgesetzt werden wird. In der Hauptstadt werden die Majestäten am 9. d. mit dem Dampfschiffe Otto von Kalamata kommend zurückerwartet. Den Hof empfing überall Freude und Jubel; die Garnison von Nauplia überbot alle Kräfte, um den Glanz des dortigen Hoflagers zu erhöhen. — Der bisherige ottomanische Geschäftsträger bei der griechischen Regierung, Hr. Mussurus, ist von Konstantinopel, wohin er vor wenigen Wochen mit Urlaub gegangen, mit dem Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers hieher zurückgekehrt. — Mit dem morgen abgehenden Dampfboot verläßt der ehemalige Generalconsul in Konstantinopel, Manzaranis, Athen, um seine neue Stelle als solcher in Triest anzutreten. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Juni. Merkwürdigerweise sind die in der Strafanstalt auf Christianshavn sitzenden Gefangenen dieser Tage vermehrt worden durch einen 70jährigen Negerkönig und dessen ersten Beamten, die unter der dänischen Botmäßigkeit auf der Küste von Guinea stehen und nach Berathschlagung mit ihrem Stamme und wegen einer dem besagten Könige zugefügten groben Beleidigung zwei Söhne eines andern gleichfalls Dänemark untergebenen Negerfürsten getödtet haben sollen. Man will es hier einigermaßen in Zweifel stellen, ob der dänische Gouverneur, Lieutenant Carstensen, habe berechtigt seyn können, nach dänischen Gesetzen einen afrikanischen Eingebornen zur Zuchthausstrafe in Kopenhagen zu verurtheilen. (Od. P. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Zur Unterstützung deutscher freiwilliger oder unfreiwilliger Auswanderer hat sich im Staat Cincinnati, der, wie das Wochenbl. der deutschen Schnellpost sagt, größtentheils durch Deutsche zu seiner Blüthe gediehen ist, ein patriotischer Verein gebildet, und in dessen Zwecken Hr Klaubrecht, correspondirender Secretär des Vereins, einen warmen Aufruf erlassen, welchen unter andern deutschen in Nordamerika erscheinenden Blättern auch das obengenannte Blatt allen in der Union angesessenen Deutschen zur Kunde bringt.

Neueste Nachrichten.

=**Paris** 16. Juni. Die Journale sind mit weitläufigen Berichten über die Eröffnung der Nordbahn, die Feste zu Lille, die Bankette und Toaste, die dabei stattgefunden, angefüllt. Alle stimmen darin überein, daß alles mit größtem Geschmack und Aufwand angeordnet gewesen sey. Die Berichte des Journals des Debats sind von Jules Janin. — Die Blätter von Algier bis zum 10. bringen nichts Neues. Mehrere Stämme waren unterworfen worden; aber Abd-el-Kaders Spur hatte man völlig verloren. — Aus Taiti werden neue Conflicte der Franzosen und der von den englischen Missionären mit Waffen und Munition unterstützten Eingebornen berichtet.

Vermischte Nachrichten.

München, 20 Juni. Am Donnerstag Nachmittag stürzte ein Unteroffizier des Kuirassierregiments bei Nymphenburg in den Kanal und ertrank. — An demselben Tage ertrank ein Knabe in der sogenannten Hackelmühle, beim Baden. — Bei Thalkirchen stürzte sich ein Mann in die Isar, wurde aber von einem hinzugekommenen edlen Menschenfreunde herausgezogen und am Leben erhalten. (Tg. Bl.)

Wie man aus guter Quelle vernimmt, beabsichtigen Gustav Wappers, der Direktor der Antwerpener Kunstakademie, und Heinrich Conscience, der Sekretär derselben, heuer einen Ausflug nach Deutschland zu machen und in München längere Zeit zu verweilen. (A. Z.)

Julius Mosen ist nach Berlin gereist, um, nach einer Consultation mit Schönlein, eine Badekur vorzunehmen. Sein Körperzustand, eine Lähmung des linken Armes und des linken Beines, die ihm nur mühsam zu gehen erlaubt, währt nun schon seit länger als einem Jahre, ist aber nicht von nachtheiligem Einflusse auf sein geistiges Vermögen gewesen; dagegen ist Adolph Stahr vorige Woche, nach einer beinahe 14monatlichen Abwesenheit, mit reicher Ausbeute aus Italien nach Oldenburg wieder zurückgekehrt. (C. Bl.)

Vor etwa 14 Tagen wurden in einer Kiste auf dem Bahnhofe der Birmingham-Eisenbahn 3 Leichname gefunden. Schon ahnete man eine neue Gräuelthat, einen zweiten Cleity'schen Prozeß; indessen ergab die Untersuchung, daß es die Körper von drei amerikanischen Indianern waren, welche, einbalsamirt, beerdigt, wieder ausgegraben, und zuletzt in die Hände irgend eines enthusiastischen Philologen gefallen, nach England versandt worden waren. (N. C.)

Eisenbahnen.

Ueber die Arbeiten an der Augsburg-Lindauer Eisenbahn erfährt man Folgendes: An der Strecke von Augsburg nach Kaufbeuren wird mit aller Thätigkeit gearbeitet. Der gleiche Fall ist dieß an den schwierigsten Punkten zwischen Kaufbeuren und Lindau, so namentlich an dem Tunnel bei Staufen und an dem Riesendamm bei Rothenbach, Landg. Weiler, der bei einer Basis von 900 Schuh, einer Höhe von 180 und einer Länge von mehr als 2000 Schuh zwei Berge miteinander verbindet. Da sich bis auf die beträchtliche Tiefe von mehr als 40 Schuh nur reines Torf darbietet, so war es unmöglich, das Thal zu überbrücken, und man mußte einen solchen Riesendamm unternehmen. Zu den vielen Brücken, welche sämmtlich von Holz und nach einer Construction erbaut werden sollen, sind gleichfalls die Modelle schon eingetroffen, und es werden noch diesen Herbst Anstalten zum Bau der wichtigsten derselben getroffen. Die Vermessungen sind, mit Ausnahme jener im Landgericht Lindau und einigen Parzellen des Landgerichts Weiler, sämmtlich vollendet. (A. Post-Z.)

Zürich, 15. Juni. Gestern war der Ausschuß der schweizerischen Nordbahngesellschaft hier versammelt, um, nachdem er sich constituirt und Herrn Bürgermeister Dr. Furrer zum Vicepräsidenten und Hrn. C. v. Schwerzenbach zum Sekretär gewählt hatte, gemeinsam mit der Direktion den von Karlsruhe eingesandten Entwurf einer Konzession für den Bau und Betrieb des sich auf dem rechten Rheinufer hinziehenden Bahntheiles zu prüfen und ihrem Abgeordneten, Hrn. Reg.-Rath Ed. Sulzer, die zweckmäßig erachteten Vollmachten zu ertheilen. (N. Z. Z.)

Paris, 8. Juni. Das Eisenbahnsystem des Hrn. Arnoux hat sich auf der gestern eröffneten Bahn von Paris nach Sceaux so trefflich bewährt, daß man vielfach lebhaftes Bedauern darüber aussprechen hört, daß die großen Vortheile dieses Systems für die Mehrzahl der französ. Eisenbahnen zu spät erkannt worden seyen. — Das französische Publikum hat den Mißgriff des Staates, durch welchen die Eisenbahnen zu Privatunternehmungen gemacht worden sind, alle Tage empfindlicher zu büßen. Die Eisenbahngesellschaften fast ohne Ausnahme gehen bei der Ausbeutung des Publikums mit einer schamlosen Habsucht und mit einer unerhörten Willkührlichkeit zu Werke. (Köln. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 13. Juni. Consols 95.

Paris, 15. Juni. 5 pCt. 120 Fr. 10 C.; 3 pCt. 83 Fr. — C.

Amsterdam, 13. Juni. 2½ pCt. 60; 3 pCt. 72; 4 pCt. 93; Synd. 4 pCt. –; Handels-Maatschappy 170; Ard. 19; port. 3 pCt. 47; 5 pCt. Metall. —.

Frankfurt, 16. Juni. Met. 5 pCt. 111; 4 pCt. 100; 3 pCt. —; Bankactien 1895; Integr. 59¼; Ard. 23; Taunus-Eisenbahn-Actien 353 fl.

Wien, 16. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4pCt. in CM. 100; detto zu 3 pCt. in CM. 74; Bankactien pr. St. 1584.

Augsburg, 18. Juni. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98 P., 98 G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 702 P., — G. Oester. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 112 P., 112¼ G. 4 pCt. — P., 101 G. 3 pCt. 76 P., — G. Bankactien I. Semester 1592 P., 1585 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 94 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 61 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 36 P., — G. Badische 3 pCt. Obl. 94 P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 63 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P. — G. Ludwig-Canal — P., 79 G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater:

Sonntag den 21. Juni: „Der Verschwender“, Posse von Raimund

Samstag den 20. Juni: Abschieds-Soiree der Geschwister Fräul. Milanollo im grossen Saale des Bayerischen Hofes.

Fremdenanzeige.

Den 19. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf Avogadro, von Turin; Mayer, Regierungsrath von Würzburg; Lichtwald, Privat. von Sayn; Se. Exc. Graf Henburg, aus Czurzesten. (Goldener Hirsch) HH. Anktow, Capitain und Antens, Künstler aus Baden; Sparling, Rentier aus England. (Gold. Hahn) HH. Graf Eszenberg, Geistlicher von Ebersdorf; Guttmann, Kaufmann von Haarburg; Gräfin Enzenberg, von Innsbruck (Hotel Maulick.) HH. Jibson, Rentier aus Schleswig; Roop, Rentier aus England; Reichenbach, k. k. Salinenrath von Berchtesgaden; Wagl, Privatier von Wien; Baron v. Langenschwarz, von Kassel; Grabmer, Assessor von Brückenau. (Gold. Kreuz.) HH. Schmucker, Professor aus Pennsylvanien; Kaufmann, Partikulier von Kepten; Stinzberger, Professor von Straßburg; Miß Blane, aus England. (Blaue Traube.) HH. Berz, Staatsrath von Petersburg; Leicht, Partik. von Hamburg; Buchholz, Famil. von Württemberg; Keil, Part. von Dessau. (Stachusgarten.) HH. Loe, Offizier von Arnsfeldberg; Greß und Müllmann, Fabrikanten von Altenburg; Kramer, Ingenieur von Sigmaringen; Gruber, Pfarrer von Vollmannsrieden; Pechburger, Gutsbesitzer von Velnz; Kopp, Kaufmann von Mannheim.

333. (2a) Eine geborne Deutsche erbietet sich Engländerinnen, Französinnen und Italienerinnen in der deutschen Sprache, im Clavier-, Guitarre- und in dem jetzt so beliebten Zitherspiele, gegen ein billiges Honorar gründlichen Unterricht zu ertheilen. Das Uebr

329. (3b) In Bezugnahme auf die Bekanntmachung der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank vom 15. Juni d. J. erlaube ich mir, den verehrlichen hiesigen und auswärtigen Subscribenten und Actionären meine Dienste zur Empfangnahme der nöthigen Legitimationsscheine sowohl, als zur Einzahlung bei der Bankkasse ergebenst anzubieten.

Zugleich habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich Legitimationsscheine auf volle Promessen und seiner Zeit die Promessen selbst, sowie Legitimationen, welche nur zur Erhebung von einem Bruchtheile einer Promesse berechtigen, coursmäßig kaufe und verkaufe, und zwar so, daß das geehrte Publikum entweder den Bruchtheil veräußern, oder zu einer vollen Actienpromesse bei mir ergänzen kann.

München, den 17. Juni 1846.

J. N. Oberndörffer.
Theatiner-Schwabingerstraße Nr. 15.

335. Zu schriftlichen Aufsätzen aller Art, Gedichten, Schön- und Abschriften, Rechnungen rc. rc. empfiehlt sich bestens

Das öffentliche Schreibbüreau
Schäfflergasse Nro. 2/2.

NB Eben daselbst wird von einem erfahrenen und bewährten Schulmanne gründlicher Unterricht in allen Lehrgegenständen der lateinischen Schule ertheilt.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 145.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 24 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 22. Juni 1846.

Deutschland. Bayern. München. Speyer. Aus der Pfalz. — **Oesterreich.** Wien: Die Enthüllung des Kaiser Franz-Monuments. — **Preußen.** Köln. — **Sachsen.** Dresden: Rede des Präsidenten der zweiten Kammer bei der Schlußsitzung. — **Baden.** Karlsruhe: Militärische Vorkehrungen gegen weitere Ruhestörungen in Mannheim. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Das Conclave. — **Großbritannien.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** Sieg General Taylor's über die Mexikaner. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — Die trockene Witterung. — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 22. Juni. Das Requiem für S. H. Papst Gregor XVI. fand vorgestern dem Programme gemäß in der Metropolitankirche in sehr feierlicher Weise Statt. Im Chor der Kirche war ein hoher Katafalk errichtet, an dem man das Bildniß des Papstes gewahrte. Nach Beendigung des Requiems folgte die Trauerrede in lateinischer Sprache. — Das vorgestern erschienene Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung der am 23. März 1846 mit Frankreich abgeschlossenen Convention über gegenseitige Auslieferung von Verbrechern.

Speyer, 17. Juni. Nachdem mit dem gestrigen Tage der Preis des schwarzen Brodes von 17 auf 18, des gemischten von 19 auf 20 kr. (für 4 Pfund) hatte erhöht werden müssen, lieferte endlich der gestrige Fruchtmarkt das erfreuliche Ergebniß eines Sinkens aller Getreidepreise. Das Korn wurde um 47 kr., Gerste um 1 fl. 2 kr., Spelz um 11 kr., und Weizen um 10 kr. der Centner billiger, als auf dem vorigen Markte. (N. Sp. Z.)

Aus der Pfalz. 17. Juni. Unsere Reben versprechen einen reichlicheren Ertrag, als seit vielen Jahren. Die „Scheine“ sind überall in ungewöhnlicher Menge hervorgekommen. Selbst die Stöcke, welche durch den Spätfrost gelitten, haben sich meistens wieder erholt. Die Traubenblüthe geht bei dem anhaltend trockenen und heißen Wetter auf's Günstigste voran. Für die übrigen Producte wäre zwar ein Regen erwünscht, doch hat noch keines derselben durch die Trockene Schaden gelitten. Das Korn wird zwar keine reiche Ernte geben, hat sich aber doch weit besser gestellt, als man befürchtet hatte. Das übrige Getreide dagegen steht durchgehends sehr gut. Das Gleiche gilt von den Kartoffeln. Die Repsernte hat bereits begonnen. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. Juni. Das Monument ist enthüllt, so eben defilirt das Bürgermilitär vor demselben, angeführt von Sr. kaiserl. Hoh. dem Erzherzog Albrecht, commandirendem General von Niederösterreich. Von halb 10 Uhr an wurde das Publikum in den Hofburgplatz eingelassen, rasch füllten sich die Tribünen, Balkone, Fenster und der Raum um das Monument selbst. Die anfahrenden prächtigen Equipagen mit ihren Läufern, galonirten Dienern, das Aufziehen von Grenadieren und Bürgersoldaten beschäftigten die Tausende von Harrenden, während in der Hofkapelle ein feierliches Hochamt abgehalten wurde, dem der ganze Hof anwohnte. Um halb 1 Uhr erschienen die deutsche, die ungarische und die italienische Garde, und stellten sich so auf, daß die beiden letzteren die längeren Seiten des Monuments einnahmen, die erste hinter demselben zu stehen kam. Im Vordergrunde, der Hoftribüne gegenüber, stellte sich die Geistlichkeit mit Bischöfen und infulirten Prälaten vor einem glänzenden Altar auf. Um ¾ auf 1 Uhr trat Se. Maj. der Kaiser in Marschallsuniform die Treppe herab, die zur Tribüne führte, ihm folgte Ihre Maj. die regierende Kaiserin, dieser die Kaiserin-Mutter in Halbtrauer, Ihre Maj. die Herzogin von Parma, die kaiserlichen Erzherzoginnen Sophie, Hildegarde, Marie, letztere als Aebtissin von Prag schwarz gekleidet. Den Damen folgten die Erzherzoge, unter denen man nur den Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs vermißte. Nachdem der Kaiser, bedeckten Hauptes, ihm zur Rechten Marie Louise, dann der Erzherzog Karl und die Erzherzogin Hildegarde, zur Linken die Kaiserin-Mutter, die regierende Kaiserin, der Erzherzog Franz Karl, die Erzherzogin Sophie, dann die Erzherzogin Marie Platz genommen hatten, trat der Staatskanzler Fürst von Metternich entblößten Hauptes hervor und las die Festrede, die der Kaiser erwiederte. Hierauf nahte der Obersthofmarschall Graf Goëß mit tiefer Verbeugung, die Erlaubniß zur Enthüllung einholend, die durch bejahendes Kopfnicken vom Kaiser gegeben wurde. Unter den von allen Musikkorps sich erhebenden Tönen des „Gott erhalte“, unter Kanonendonner, dreifacher Salve der gesammten Garnison, dem Lebehochrufe der Tausende von Anwesenden sank die Hülle. Der Kaiser entblößte das Haupt, umarmte dann die weinende Wittwe und küßte ihr zweimal die Hand, worauf die Kaiserin-Mutter die Kaiserin Anna ebenfalls tief gerührt umarmte. Hierauf begann das zum Feste vom k. k. Hofcapellmeister Aßmayer componirte Tedeum, bei dessen Anhörung der Kaiser, die Kaiserinnen und die Erzherzoginnen niederknieten. Eine feierliche Stimmung hatte sich aller Zuschauer, die man auf 8000 schätzte, bemächtigt. Festgedichte in deutscher und italienischer Sprache wurden ausgetheilt, die Theater kündigten (mit Ausnahme des Hofburgtheaters) glänzende Beleuchtung, Prologe und Festspiele an. Das Denkmal für Kaiser Franz I., in griechisch-römischem Baustyle gehalten, besteht, in Hinsicht auf die Architektur, aus zwei großen Abtheilungen, aus einem länglichen Viereck, als Grundlage und aus einem achteckigen Piedestal darauf. An der Hauptansicht der Grundtheile sind die eigenen Worte Franz I. in seinem Testament zu lesen:

Amorem meum populis meis.

Test. §. XIIII.

Auf der Rückseite vom Director des k. k. Münz- und Antikencabinets Hrn. Arneth:

Imp. Francisco. I. Pio. Justo. Forti. Pacifico.
Patri. Patriae. Augusto. Parenti.
Ferdinandus I. Austriae. Imp. MDCCCXXXXVI.

Ein griechisches Gewinde, Vasen und Randleisten von Bronze zieren die verschiedenen Theile dieser Grundlage; auf jedem der erhabenen Eckvorsprünge befindet sich ein Fußgestell, auf welchem vier weibliche Bronzestatuen thronen: die Religion mit einem Stern an der Stirne, ein Kreuz an die Brust drückend; der Friede, mit der Rechten auf ein lorbeerumwundenes Schwert sich stützend, mit der Linken einen Palmenzweig bietend; die Gerechtigkeit, Schwert und Wage haltend, und die Tapferkeit, in der Rechten eine ruhende Keule, in der Linken einen Schild mit dem Löwen geziert. Die beiden ersten Gestalten machen mit dem Standbilde Fronte, die beiden andern sind von ihm abgewendet. Ihre Höhe ist 10½ Schuh, ihr Gewicht 31,216 Pf. Aus der Mitte der Grundlage steigt ein großes achteckiges Piedestal auf, dessen Basis abwechselnd Eichen- und Olivenlaubgehänge von Bronze umkränzen, auf den acht Feldern seiner Oberfläche befinden sich vier männliche und vier weibliche Erzbilder, 9 Schuh hoch, in erhabener Arbeit, welche die Wissenschaft, die Kunst, die gewerbliche Erzeugung, den Handel, den Bergbau, die Viehzucht, den Ackerbau und die Kriegskunst symbolisch darstellen. Diese Figuren mit einander verbindend überhängt ein Eichengewinde. Das Piedestal endigt in Friese, über den bronzenen Randleisten desselben ruhen zwei Sockel, über die wieder eine kleinere Platte gelegt

---

*** Russisches Leben.

(Fortsetzung.)

So sind elfhundert und etliche Rubel zusammengekommen. Es wird wohl genügen für dreitausend Rubel, spricht der Holzhändler, denn auch bei dieser Großmuth verleugnet sich die National-Eigenthümlichkeit, der Handlungsgeist der Russen nicht. Nun geht der Mann in den Schuldenthurm, er wandelt dort in den Gemächern des Elends schweigend umher, als suche er irgend einen Bekannten; er lauscht auf die Reden der Gefangenen: er läßt diejenigen, welche für unbedeutende Summen eingesetzt sind, unbeachtet, denn er weiß aus Erfahrung, daß dies in der Regel Abentheuerer, Verschwender oder gar Betrüger sind, die ihr Vermögen in Sicherheit gebracht haben und nichts zahlen wollen: auch diejenigen, welche das Kainszeichen der Liederlichkeit an sich tragen und gleichsam Stammgäste in diesem Hause sind, haben für den Holzhändler kein Interesse, denn er hat die Ueberzeugung, daß bei diesen Taugenichtsen das Geld verloren ist, und daß sie, so oft losgekauft, doch immer wieder hieher zurückkehren. Aber die Stillen, die Muthlosen, die Gebeugten erwecken seine Theilnahme, unter diesen sucht er sich mehrere aus, für die sein Herz spricht. Er tritt zu dem Einen, grüßt ihn höflich und spricht: Erlaube mir, Dich zu fragen, warum du dich hier befindest? — Der Befragte zuckt die Achseln und erwiedert: Ich bin dem reichen Lederhändler Stephan Timofew dreihundert Rubel schuldig. — Dreihundert Rubel, ruft der Holzhändler erstaunt, das ist eine große Summe. Du magst wohl ein leichtsinniger Vogel seyn, schlecht gewirthschaftet, getrunken oder gar gespielt haben. — Ich habe mir nichts vorzuwerfen, versichert der arme Schuldner, ich war ein Sattler, hatte meine Bude in dem Jamskoi Red und auch mit Gotteshülfe mein Auskommen. Da kam der Upravitel des Fürsten G . . zu mir, er kaufte eine Kleinigkeit, bezahlte gut und baar. Nach einer Woche kam er wieder, nahm für tausend Rubel Waaren und gab mir dafür eine Schuldverschreibung seines Herrn. Der Gewinn lockte mich, ich ließ mich beschwatzen und zu spät erfuhr ich, daß die Papiere dieses Hochgebornen und Durchlauchtigen Niemand für dreißig Prozent kauft. Als die Zahlungsfrist da war, bekam ich kein Geld; ich klagte, es half mir nichts. Das war der Beginn meines Mißgeschickes; nun weißt Du wohl, wie unser Sprichwort sagt: „Das Glück geht stets allein, doch das Unglück kehrt mit großem Gefolge ein.“ Wahrlich, so ging es auch mir und da ich nun dem Lederhändler nicht zahlen konnte die längst erborgten Waaren, ließ er mich einsetzen. — Es ist eine böse Zeit, spricht der Holzhändler, möge Gott das Herz deines Gläubigers erweichen und er dir bald die Freiheit geben. — Ohne

ist, auf welcher das Standbild des Kaisers (17½ Sch. hoch, 22,300 Pf. schwer), in der Linken das Scepter haltend, die Rechte geneigt ausstreckend ragt. Das ganze Monument, 88,836 Pf. schwer, erreicht die Höhe von 47 Wiener Fuß. Das Werk ist bereits im Ganzen und in seinen einzelnen Theilen von den Mailändischen Künstlern Bramati, Alfieri, Barni, Softer, Maffeis, Tognola und Beidi auf 15 großen Folioblättern in Kupfer gestochen, von Francesco Ambrosoli deutsch, italienisch und französisch beschrieben und von Marchesi Sr. Maj. gewidmet heute erschienen. — Se. Maj. der Kaiser geruhte die Anrede des Fürsten **Metternich** mit nachstehenden Worten zu erwiedern: „Die Regierung Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters ist in der Weltgeschichte zu tief eingeprägt, um nicht bleibend Epoche zu machen. Was er für das Wohl aller unter Seinem Scepter vereinten Völker, für die Aufrechthaltung der Religion, für die Handhabung der Gerechtigkeit, für die Beförderung der Wissenschaft und Kunst und für Belebung des Handels und der Industrie gethan hat, war würdig in Erz verewigt zu werden. Es war darum Meinem Herzen ein Bedürfniß die Feier des heutigen Tages hervorzurufen. Ich bin überzeugt, dadurch den Wünschen und Gefühlen Meiner getreuen Unterthanen entgegen gekommen zu seyn. (A. Z.)

Preußen.

In **Köln** ist der durch viele Schriften naturwissenschaftlichen, staatsökonomischen, politischen und theologischen Inhalts bekannte ehemalige Professor der Physik und Astronomie, J. F. **Benzenberg**, in einem Alter von 72 Jahren mit Tod abgegangen. (N. K.)

Sachsen.

Dresden, 14. Juni. Die Rede des **Präsidenten der zweiten Kammer** in der gestrigen **Schlußsitzung** derselben lautet: „So sind wir denn bei dem Punkt angelangt, wo sich die legislativen Arbeiten des Landtags 1845/46 schließen. Meine Herren! Am Anfange des Landtags haben Sie mich, den Jüngern, den in die Geschäfte Uneingeweihten, in die Reihe derer gestellt, woraus verfassungsmäßig Se. Maj. der König die Präsidenten der Kammer wählt; im Laufe des Landtags haben Sie mich mit Ihrer Achtung, mit Ihrer Liebe beehrt, haben mir manche Beweise Ihres Wohlwollens gegeben, die ich als theure Erinnerungszeichen an diesen Landtag, an meine Freunde, an meine Collegen im Herzen treu bewahren werde. Empfangen Sie dafür meinen innigen aufrichtigen Dank! Aber auch der hohen Staatsregierung finde ich mich zu namhaftem Danke verpflichtet für die mannigfachen Zeichen und Kundgebungen ihrer Gefälligkeit, ihres Vertrauens, ihrer Zuvorkommenheit, womit sie sich gegen die Kammer wie gegen mich bewiesen hat. Meine Herren, wir stehen am Ziele, und von da aus mag es uns vergönnt seyn, einen, wenn auch nur flüchtigen Blick zu werfen auf die durchlaufene Bahn. Wir haben in 168 Sitzungen einige 40 Regierungsvorlagen berathen und darüber Beschluß gefaßt, und darunter befanden sich mehre umfassende und aufhältliche Entwürfe. Ich erinnere hier nur an die Wechselordnung, an die Eisenbahnvorlagen, an die Gewerbe- und Personalsteuer, an das Laudemiengesetz; ich erinnere daran, um anzudeuten, daß wir in unsern Arbeiten ebenso die Interessen des Handels und der Gewerbe bedacht haben, wie wir bemüht gewesen sind, den Grundbesitz von einer lästigen Fessel, der Quelle so vieler Streitigkeiten zu befreien, ich meine das Lehngeld. Wir haben ungefähr 250 Petitionen und Beschwerden verschiedenen Inhalts, theils bei Gelegenheit der Berathung über Regierungsvorlagen, theils besonders zur Erledigung gebracht, und mußten auch noch viele das Privat- wie das öffentliche Interesse berührende Petitionen unberathen bleiben, so vergesse man nicht, einmal, daß die darüber von den Deputationen mit rühmlichem Fleiße gelieferten Arbeiten ein reichhaltiges Material für die Zukunft liefern werden, und zweitens, daß noch an keinem Landtage wie an dem gegenwärtigen die Eingänge bei der Kammer so zahlreich gewesen sind. Wir hatten über 1800 Nummern in der Registrande, daher über 700 mehr als an dem letzten Landtage, der gleiche Dauer hatte. Diesen Thatsachen gegenüber wird Niemand behaupten können daß wir gefeiert, daß wir unsern landständischen Verpflichtungen nachzukommen nicht treulich bemüht gewesen seyen. Mag es seyn, daß manche Erwartungen von diesem Landtage getäuscht, manche Wünsche unerfüllt, manche wichtige staatliche Frage ungelöst geblieben ist; so viel ist auf der andern Seite gewiß, daß dieser Landtag in letzterer Beziehung manches auch geleistet hat, was hohe Beachtung verdient. Ich erinnere nur an die Frage der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafverfahren, die, wenn sie auch noch nicht vollständig zur Erledigung gebracht worden ist und gebracht werden konnte, doch in ein neues für die Zukunft erfreuliches Stadium getreten ist. Ich erinnere an die Censur, für deren Aufhebung sich, was früher niemals geschehen, dießmal beiden Kammer vereint, an die Regierung gewendet haben. Wenn sich die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Entfesselung der Presse mehr und mehr im Lande kundgibt, wenn sie, diese Ueberzeugung, allgemeiner wird in allen Schichten der Gesellschaft, wenn die beiden, in ihrer Zusammensetzung so verschiedenen Zweige der Landesvertretung sich vereint dafür aussprechen, so kann man nimmermehr behaupten, daß unser politisches Leben im Rückgange begriffen, so muß man vielmehr anerkennen, daß deutliche Spuren seines Fortschritts vor uns liegen. Es kann dieß auch gar nicht anders seyn. Am Horizont unserer Zeit leuchtet die Civilisation, das ist das Recht und die wahre gesetzliche Freiheit, als die Sonne, deren Anziehungsmacht, deren Schwerkraft sich kein Fürst, kein Volk, keine Regierung entziehen kann. Und glauben wir denn, daß unser großes deutsches Vaterland einem andern Gesetze folgen werde? Und glauben wir denn, daß der Theil des großen Vaterlandes, den wir unser Sachsen nennen, das schöne Land, regiert von einem edlen, milden Fürsten, dem Geber unserer Verfassung, berathen von Männern, die an der Wiege derselben standen, bewohnt von einem braven intelligenten und denkenden Volk, eine Ausnahme von jenem Gesetze machen, daß es zurückgehen werde und könne von der Bahn, die zur Sonnenhöhe der Gesittung führt? Nein, das ist ein politischer Abynaton, eine politische Unmöglichkeit. Nehmen wir diese Ueberzeugung als Hoffnung für die Zukunft und diese Hoffnung begleite uns in unsere Heimat!" Nachdem der Staatsminister v. Könneritz hierauf einige Worte des Danks erwidert, erhebt sich am Schlusse der Präsident mit dem Worte: sein Ruf ertöne in dieser Stätte als letzter Gruß: Hoch lebe König, Verfassung und Vaterland! (D. A. Z.)

Baden.

Aus Baden. Es nimmt den Anschein, als sey die Regierung gesonnen, ihre bisherige Nachsicht gegen den **Mannheimer Pöbel** nicht bis zur Schwäche zu treiben. In Folge einer langen Berathung des Staatsraths, wozu der Großherzog selber von Baden-Baden aus nach Karlsruhe gekommen war, sind gestern (15. d. M.) **vier Geschütze** nach Mannheim abgegangen. **Zwei Regimenter** werden in Bereitschaft gehalten, um nöthigenfalls auf den ersten Ruf den Geschützen zu folgen. Wie es ferner heißt, ist Befehl ertheilt, jeder Meuterei den entschlossensten Widerstand entgegenzusetzen, und zugleich die Drohung ausgesprochen worden, für die Zukunft der Stadt die Besatzung, die Kreisregierung u. s. w. zu entziehen wenn der Mittelstand sich in irgendeiner Weise zum Mitschuldigen der Aufregung machen sollte. Uebrigens waren in jüngster Zeit die Unruhen in Mannheim nicht durch bezeichnende Thatsachen bedeutend; sie beschränkten sich auf Neckereien und Angriffe der Schildwachen, von denen einige durch Steinwürfe beschädigt wurden. Bedenklicher erschien die bittere Stimmung, welche sich der Soldaten bemächtigte; die Offiziere mußten alle Kräfte anstrengen, um ihre Leute von voreiliger Selbsthülfe abzuhalten. Natürlich aber würde auch die Mäßigung der Offiziere ein Ziel gefunden haben, nachdem sie in würdevoller Haltung das schier Unmögliche geleistet, und auch noch zu allem Ueberfluß öffentlich gereizt wurden, zum Theil noch werden. Ein höherer Stabsoffizier, Oberst Hoffmann, hat in diesen Tagen den Abg. Hecker zur Erklärung aufgefordert, und von demselben eine Ehrenerklärung erhalten. (A. Z.)

Aus Baden, 19. Juni. Die neuliche Angabe über die Absendung der vier Geschütze von Karlsruhe nach Mannheim ist dahin zu berichtigen, daß der Befehl dazu im entscheidenden Augenblick widerrufen wurde. (Ob diese Nachricht besser gegründet ist als die erste, müssen wir dahin gestellt seyn lassen.) (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 16. Juni. Ein plötzlicher Todesfall hat in den höchsten Kreisen die Heiterkeit der gestrigen Feste der Eröffnung der Eisenbahn getrübt. Graf **Aerschot**, Großmarschall des Palastes, starb im Lauf des Tages. Der König und die französischen Prinzen wohnten deßhalb dem großen Bankett nicht bei und erschienen nur auf einige Zeit auf dem Balle. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Die Herzoge von **Nemours** und **Montpensier** sind von Brüssel hieher zurückgekehrt. — Odilon **Barrot** sprach in einer Tischrede bei dem Bankett in Brüssel von den Grundlagen der Einheit zwischen Frankreich und Belgien. — Der **National** ist der frohen Zuversicht, daß mit der Nordbahn die Gränzschranken, die Frankreich und Belgien schieden, gefallen seyen.

Kirchenstaat.

Das **Journal des Debats** enthält Nachstehendes über die Vorgänge und Ceremonieen bei der **Wahl des Papstes**: Die Papstwahl kann auf dreierlei Weise erfolgen: 1) durch Inspiration oder Acclamation; 2) durch Compromiß; 3) durch Abstimmung. Die Wahl durch Inspiration erfolgt, wenn die Cardinäle einstimmig und durch Acclamation ihre Stimmen abgeben; von dieser Wahlart wird selten Gebrauch gemacht; es geschah dies bei der Wahl Gregor's XIII. und Sixtus' V. Das Compromiß tritt ein, wenn die Cardinäle sich unter einander vereinbaren, Delegirte zu ernennen, welche den neuen Papst zu bezeichnen hätten; zur Gültigkeit eines solchen Compromisses ist jedoch ebenfalls erforderlich, daß sämmtliche anwesende Cardinäle ihre Einwilligung dazu geben; diese zweistufige Wahlart ist erst einmal, bei der Wahl Clemens' V., in Anwendung gekommen. Die Wahl durch Abstimmung ist die gewöhnlichste; das Scrutinium hat zweimal des Tages statt, Morgens nach der Messe und Nachmittags. Am nächstfolgenden Tage,

---

Geld thut er das nimmermehr, ruft der unglückliche Sattler. — Der Holzhändler zuckt die Achseln und geht von dannen. Er tritt zu einem andern Gefangenen heran: dasselbe Geschick, in einer etwas andern Gestalt, dieselbe Klage mit andern Worten. Jedem Armen giebt der Holzhändler einen frommen Gemeinspruch zum Besten, aber ohne Hoffnung, ohne Aussicht auf Hülfe.

Wie er nun aber das Schuldgefängniß verlassen und auf der Straße dahin schreitet, zieht er eine kleine Schattla aus seinem Busen und beginnt zu rechnen: es ist viel, sagt er mit einem Seufzer, was die armen Teufel schuldig sind; ich werde tüchtig handeln und kargen müssen.

Mit diesen Worten tritt er in das Haus des Lederhändlers, er schlägt sein Kreuz vor dem Obros, wendet sich dann zu dem Hausherrn, verneigt sich vor demselben tief und spricht: Ich nenne mich Sergei Feodorow, bin ein Holzhändler, in der Kalannen wohnhaft, und wünsche, Stephan Timofeiwitsch, Deine Bekanntschaft zu machen. — Der Angeredete verneigt sich vor dem Gaste wo möglich noch tiefer und erwiedert: Dein Name ist mir bereits ehrenvoll bekannt und es freut mich, daß Du, Sergei Feodorowitsch, zu mir kommst.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Im Telegraphen für Deutschland bringt Hr. G. Schirges eine — Manuscript-Ausstellung in Vorschlag. Es soll diese insbesondere den Zweck haben, guten Arbeiten, welche aber wegen Unbekanntheit ihres Verfassers nicht an Verleger kommen konnen, einen solchen zu verschaffen. Hr. Schirges meint die Sache ernstlich; er sagt darüber: In einer unserer deutschen Hauptstädte oder in mehreren würden Manuscriptleseinstitute errichtet. Gegen ein mäßiges Eintrittsgeld würden sie dem Publikum geöffnet. Ein Comité entschiede über die Aufnahme und Nichtaufnahme der gelieferten Beiträge, die weitläufig und deutlich geschrieben und mit Angabe des Preises versehen seyn müßten, den der Autor fordert. Wie viele mittelmäßige und schlechte Producte würden auf diese Weise vom Druck abgehalten werden; das Publikum wäre das Sieb, das vor dem Druck eine heilsame Sichtung vornehme; den besseren Büchern würde Platz gemacht, die öffentliche Stimme würde die Preise bestimmen, welche dem Talent und dem Fleiße gebühren, die Kritik gewänne einen großen Vorsprung, sie lebte gewissermaßen schon in der Zukunft, in einer Literatur, die erst käme. Das Publikum will Neues. Ein Manuscriptleseinstitut wäre ganz modern, es würde schon der Neuheit wegen viel Interesse erregen, und könnte einen

nach dem Beginn des Conclave, um 8 Uhr Morgens, läßt der Ceremonienmeister den ersten Glockenschlag ertönen und dann noch zwei andere in einem Zwischenraume von einer halben Stunde; nach dem dritten Schlag ruft er vor jeder Zelle die Worte: Ad capellam Domini. Die Cardinäle hören nun die Messe des heiligen Geistes und empfangen das Abendmahl, und nachdem sie hierauf in ihren Zellen gefrühstückt, kehren sie in die Kapelle wieder zurück zur Vornahme des Skrutiniums. Das Skrutinium hat unter den größten Förmlichkeiten statt, deren Aufzählung jedoch füglich übergangen werden kann. Wenn bei dem ersten Skrutinium einer der Cardinäle die zur Gültigkeit einer Wahl erforderliche Stimmenzahl (zwei Drittheile) erhalten hat, so wird er sofort als Papst ausgerufen. Hat das Skrutinium ein solches Resultat nicht ergeben, so wird zur Vornahme einer neuen Abstimmung, der sogenannten Accession, geschritten; die Votanten können nun ihre Accession nicht dem geben, welchem sie zuerst ihre Stimmen gegeben haben, noch einem solchen, welcher bei dem ersten Skrutinium nicht zum wenigsten Eine Stimme gehabt; wenn ein Votant seine erste Abstimmung aufrecht erhalten und keinem der anderen Candidaten seine Accession geben will, so schreibt er auf den Stimmzettel Accedo nemini (ich trete Niemanden bei). Wenn die Voten des ersten Skrutiniums zusammen mit denen der Accession für einen der Candidaten eine Majorität von zwei Drittheilen ergeben, so ist seine Wahl canonisch gültig. Wird aber auch durch die Accession die erforderliche Majorität nicht erlangt, so werden alle Stimmzettel auf einem Becken hinter dem Altare verbrannt und der Rauch durch eine Röhre, die man außerhalb gewahren kann, hinausgeleitet. Sieht das harrende Volk die fumata, so weiß es, daß das Skrutinium wieder vorzunehmen ist. Ist die Papstwahl zu Stande gekommen, so richtet der älteste Cardinal die Frage an den Neugewählten, ob er die Wahl annehme, und sobald dieser seine Zustimmung gegeben, so werden alle Baldachine, welche sich über den Sitzen der Cardinäle erheben, auf einmal heruntergelassen; nur der Baldachin über dem Sitze des Gewählten bleibt aufrecht, und die beiden Cardinäle, die ihm zunächst sitzen, entfernen sich von ihm zum Zeichen ihrer Achtung, damit sie ihm nicht zu nahe sitzen. Nachdem der Ernennungsact ausgefertigt ist, führen zwei Cardinäle den Gewählten hinter den Altar, und er wird hier mit dem päpstlichen Gewande bekleidet. Der Papst kehrt sodann vor den Altar zurück, läßt sich hier auf einem reichgeschmückten Stuhle nieder und empfängt die erste Adoration des heiligen Collegiums, dessen Mitglieder knieend ihm Fuß und Hand küssen und beim Wiederaufstehen von ihm den Friedenskuß erhalten. Der Cardinal-Camerlengo steckt ihm nun den Fischerring an den Finger, und der Papst überreicht sodann diesen Ring dem Ceremonienmeister, auf daß sein Name auf denselben gravirt werde. Es begibt sich hierauf der erste Cardinal-Diakonus auf die Loge, den Hauptbalkon des Cardinals, läßt den Verschlag, mit welchem die äußere Oeffnung geschlossen worden, wegräumen und verkündet nun mit lauter Stimme dem versammelten Volk die Wahl des neuen Papstes mit den Worten: „Annuncio vobis gaudium magnum; Papam habemus eminentissimum ac reverendissimum dominum N. N., qui sibi imposuit nomen N. N." (Ich verkünde euch eine große Freude; zum Papste haben wir den sehr erhabenen und ehrwürdigen Herrn N. N., welcher den Namen N. N. angenommen.)

Das J. des Debats nennt folgende Cardinäle, von denen man vorzüglich hinsichtlich der muthmaßlichen Nachfolge auf dem Stuhle des hl. Petrus spricht: Cardinal Fransoni, Praefect der Congregation der Propaganda, Cardinal-Priester, geboren zu Genua 10 Dec. 1775, also gegenwärtig 71 Jahre alt; Cardinal Castruccio Castracano degli Antelminelli, Großpönitentiarius, Cardinal-Bischof, geb. zu Urbino den 21 Sept. 1779, 67 Jahre alt; Cardinal Orioli, Bischof von Orvieto, Cardinal-Priester, geb. zu Bagnocavallo den 10 Dec. 1778, 68 Jahr alt; Cardinal Micara, Cardinal-Bischof, geb. zu Frascati 12 Oct. 1775, 71 Jahr alt; Cardinal Polidori, Cardinal-Priester, geb. zu Jesi den 4 Jan. 1778, 68 Jahr alt; Cardinal Mattei, Cardinal-Bischof, geb. zu Pergola den 6 Sept. 1792, 54 Jahr alt.

Rom, 12. Juni. Heute Vormittag wurde in der St. Peterskirche für Gregor XVI. ein feierliches Todtenamt gehalten, welches von dem Cardinal Barberini celebrirt und von vier Cardinal-Bischöfen — Macchi, Lambraschini, Ostini und Castracane degli Antelminelli — assistirt wurde. Außer diesen waren um das riesenhafte Castrum Doloris fast alle hier anwesenden Cardinäle (ihre Zahl beträgt heute 44), Prälaten und das Capitel des Doms versammelt. Leider fehlte oben auf dem Katafalk die 22 Palmen hohe allegorische Figur der Religion, welche vorgestern Abend, als sie auf ihren Platz gehoben werden sollte, in Trümmer stürzte, indem einer der Windenstricke zerriß. — Der Cardinal Micara ist bereits längere Zeit so leidend, daß das Gerücht ihn schon mehreremal todt gesagt hatte. Seit zwei Tagen ist sein Zustand von solcher Art, daß man das schlimmste befürchten kann. (A. Z.)

Rom, 13. Jun. Die durch Reißen der Stricke beim Hinaufwinden zertrümmerte Statue der Religion ist durch eine minder große allegorische Figur von dem Katafalk Pius VIII, gleichfalls die Religion vorstellend, ersetzt worden, welche sich nun winzig genug auf dem riesigen Katafalk ausnimmt. — Die Gerüchte daß das Volk durch Acclamation den Cardinal Micara zum Papst wählen wolle, gewinnen immer mehr Glauben, und scheinen dem heiligen Collegium einige Besorgnisse zu erregen. Indessen wird dasselbe nimmermehr den Laien eine Stimme oder einen Einfluß bei der Wahl einräumen, sondern die seit Papst Nikolaus II, 1058, errungene Freiheit zu behaupten wissen. Ob der Cardinal Micara mit den übrigen Cardinälen morgen ins Conclave, oder später, wenn es sein Zustand erlaubt, allein einziehe, ob die Cardinäle zu Fuß oder in Wagen ihren Einzug halten werden, ist bis jetzt im Publikum unbekannt. Nur weiß man, daß sämmtliches Militär morgen auf den Monte Cavallo beordert ist. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 13. Juni. Die gegenwärtige Lage der parlamentarischen Verhältnisse ist sehr verwickelt, und nur zwei Dinge werden von den Blättern als sicher dargestellt: von der Times und den Whigblättern das Durchgehen der Kornbill, von allen der Rücktritt Peel's. Es fragt sich aber noch, wann letzterer erfolgen wird.

London, 15. Juni. Heute war eine Sitzung des Ministerraths, welcher sämmtliche Minister beiwohnten. — Die Times schreibt: „Wenn der Ton von Sir R. Peels Rede letzten Freitag als Ausdruck seiner Wünsche genommen werden darf, so wird die öffentliche Meinung nicht weit von der Wahrheit entfernt seyn, wenn sie seinen Rücktritt für wahrscheinlich hält. Es waren Anzeichen des Entschlusses, sein Amt niederzulegen, des Wunsches zu fallen, und zwar anständig zu fallen. Die senatorische Robe zusammennehmen, die Hauptereignisse einer langen parlamentarischen Laufbahn mustern, unverdiente Verläumdung zurückweisen und die Ehre von Freunden, die durch Zusammenwirken mit ihm vielen Entstellungen sich ausgesetzt hatten, wahren — das war das Benehmen eines Ministers, welcher bereit ist, von der amtlichen Laufbahn zurückzutreten." — Dr. Newman und einige andere mit ihm zur katholischen Kirche übergetretene Puseyiten empfingen dieser Tage vom Bischof Dr. Wiseman in Oscott-College die kleinern Weihen. Einer von ihnen, Hr. Talbot, ist bereits zum Priester geweiht.

Nordamerikanische Freistaaten.

Mit dem Steamer „Britannia" sind am 14. Juni Morgens zu Liverpool Nachrichten aus Newyork vom 30. Mai angekommen; man erfährt daraus, daß die Amerikaner unter General Taylor die Mexikaner am 8. Mai bei Palo Alto geschlagen haben. Die Mexikaner hatten etwa 100 Todte, die Amerikaner vier Todte und 40 Verwundete; unter den letztern befand sich Major Ringold, der am 11. Mai an seinen Blessuren gestorben ist. Die Amerikaner bereiteten sich vor, den Rio del Norte zu passiren, und den Krieg auf den Boden des Feindes zu versetzen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 18. Juni. Die Deputirtenkammer nahm gestern mehrere Gesetzentwürfe von lokalem Interesse an. Die Journale fahren auch heute noch fort, die Anreden, Toaste u. s. f., die bei den Eröffnungsfestlichkeiten der Nordbahn gehalten wurden, ausführlich mitzutheilen. — Hr. Eyriès, Mitglied des Instituts, Präsident der geographischen Gesellschaft, Uebersetzer der Werke Humbolds, ist 80 Jahre alt zu Graville-l'Eure bei Havre gestorben. Er hinterläßt eine der werthvollsten Bibliotheken. — Hr. Ennery ist zum Oberrabiner der franz. Israeliten gewählt worden. — Nach Briefen aus Lissabon vom 6. war die Ordnung überall hergestellt. Die revolutionären Junten unterwarfen sich der Regierung, doch nur unter Bedingung des genauen Vollzugs des Programms, das sie ihr gestellt hatten. Die Commission für Reorganisation der Nationalgarde, zu deren Präsident der Marquis v. Loulé ernannt wurde, kündigte am 4. an, daß sie die Commissionen für alle Provinzen ernannt habe, die sogleich zur Ausführung ihres Auftrags schreiten werden. — Berichte aus Barcelona vom 12. theilen mit, daß einige spanische Flüchtlinge aus Frankreich in Catalonien eingedrungen waren, um dort einen Aufstand zu erregen. Eine bewaffnete Bande drang am 8. in die Provinz Girona ein, und suchte das Landvolk gegen das letzte Abgaben- und Rekrutirungsgesetz aufzuwiegeln. Die Aufrührer wurden aber von den ausgesandten Truppen mit Verlust von 3 Todten über die französ. Gränze zurückgetrieben.

⊙**London**, 10. Juni. Die englischen Fonds haben sich von dem temporären Drucke in Folge der amerikanischen Nachrichten wieder gehoben. Auch hat die Majorität, die das Ministerium im Comité der Lords über die Kornbill erhielt, der Börse größere Festigkeit gegeben. Am Schluß der gestrigen Sitzung der Lords hatte nämlich der Herzog von Buckingham im Comité der Kornbill das Amendement gestellt, daß die Worte: „bis zum 1. Febr. 1849" in der ersten Clausel gestrichen würden. Sein Antrag wurde aber mit 33 Stimmen verworfen. Im Unterhaus wurde die Debatte über die zweite Verlesung der irischen Zwangsbill abermals vertagt.

---

doppelt wohlthätigen Einfluß, verhindernd auf der einen und befördernd auf der andern Seite, ausüben.

Im vorigen Jahre belief sich der Verbrauch an Tabakspfeifen in London auf 364,000 Groß, also 52,416,000 Stück; zur Verfertigung dieser ungeheuren Anzahl Pfeifen — der Bedarf für ein einziges Jahr — sind 300 Personen erforderlich, deren jede wöchentlich zwanzig Groß zwei Dutzend liefern muß. Die Kosten dafür betragen 40,950 Pfund Sterlinge.

Am Eingange des Sicherheitshafens in Düsseldorf stießen am 11 Juni Arbeiter, welche einen Laternenpfahl einsetzen sollten, in geringer Tiefe unter der Bodenfläche auf einen harten Gegenstand. Es zeigte sich, daß es ein blechernes Kästchen war, in Papier emballirt, mit Schnur umbunden, und zwar so, daß diese Schnur unter dem verschließenden Siegel durchlief. Die Leute, welche einen werthvollen Fund gemacht zu haben glaubten, öffneten es schleunig, fanden aber nur eine bedeutende Quantität Pulver (mindestens 4 Pfund) und eine geladene Pistole, die aufgezogen und mit Zündhütchen versehen war; den Drücker derselben verband eine Schnur mit dem äußeren Siegel, so daß, wenn dieses, wie bei der Oeffnung der Kiste nothwendig geschehen mußte, auf- oder abgerissen wurde, die Pistole unfehlbar losgehen, das Pulver entzünden und so eine Explosion verursachen mußte, die den Oeffnenden und alles in der Nähe Befindliche unfehlbar vernichtet hätte. Wahrscheinlich hatte diese Höllenmaschine bereits einige Zeit an dem Ort gelegen, und war schon vor dem letzten hohen Wasserstande dort vergraben worden, denn das Pulver war ganz verdorben, Schloß und Zündhütchen verrostet, so daß dadurch das Losgehen und die Explosion verhindert wurde. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit, daß auch vor einigen Jahren ein ähnliches Mordwerkzeug mit der Post an einen Mann in der Nachbarschaft kam, dessen schrecklicher Zweck nur durch einen Zufall vereitelt wurde. (N. C.)

Der „Constitutionnel" kündigt an, daß am 25. Juni in seinem Feuilleton die Veröffentlichung von Eugen Sue's neuem Romane „Martin, l'enfant trouvé" beginnen werde. Fast gleichzeitig lesen wir in deutschen Blättern folgende Anzeige der Kollmann'schen Buchhandlung: „Am 17. Juni dieses Jahres wird versendet und in allen Buchhandlungen zu haben seyn: Martin der Findling, oder Memoiren eines Kammerdieners. Deutsche Originalausgabe unter Mitwirkung von W. L. Wesché von E. Sue." Herr Kollmann hat sich also durch seinen mißlungenen Versuch mit dem „ewigen Juden", auf dessen Publizirung in Deutschland er sich ein ausschließliches Recht erworben zu haben vermeinte, von einer neuen Spekulation mit dem „Findling" nicht abhalten lassen. (N. C.)

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

München, 21. Juni. In dieser Woche soll im königl. Hoftheater gegeben werden und zwar: Dienstag 23. Juni: Struensee. Mittwoch 24. Juni (Joh. Tag.) „Er muß auf's Land." Donnerstag 25. Juni: Zum Erstenmal: „Lucretia Borgia" (Oper.) Freitag 26. Juni: „Emilia Galotti. Sonntag 28. Juni: „Teufels Antheil" (wenn nicht Lucretia Borgia). Sodann wird Hr. Grunert, der 1843 in der letzten Hälfte Augusts hier gastirte, wieder in den Rollen des Franz, Glöckners von Notre-Dame, Shylock und Mephistopheles auftreten. (Eilb.)

Vorgestern wurde wieder ein Kind der Raub unserer reißenden Isar, nämlich der 10jährige hoffnungsvolle Knabe eines wohlhabenden Floßmeisters, ohne daß Rettung möglich war. (Bsb.)

Herr Kindermann von Leipzig, dessen Gastspiel an unserer Hofbühne von günstigem Erfolge begleitet war, hat von der k. Hoftheaterintendanz einen 10jährigen Contrakt erhalten. (Tgbl.)

Zusmarshausen. Am 10. Juni Abends 6½ Uhr entstand in Argawang ein Brand, welcher so schnell um sich griff, daß in kaum denklicher Zeit fünf Häuser mit Scheunen und Schupfen sammt dem darin befindlichen Heu, Stroh und Holz in Asche gelegt wurden. Dabei verbrannten auch 6 Stück Schwein und 2 Bienenstöcke. Brandschaden 13,500 fl. (A. Ab. Z.)

Weiden, 17. Juni. In dem Dorfe Hochdorf, hiesigen Gerichts, brach heute Morgens 9 Uhr, man weiß nicht wie, Feuer aus, und verzehrte 12 Häuser mit ihren Nebengebäuden. (Reg. Z.)

Regensburg. In der Nacht vom 14. zum 15. Juni ist zu Buch, k. Landg. Neunburg, ein Bauernhof mit seinen Nebengebäuden abgebrannt. Fast alle Geräthschaften und ein großer Theil des Viehes gingen dabei zu Grunde; der Schaden soll 3000 fl. betragen. — In derselben Nacht verzehrte ein Brand zu Krähenhäuser, k. Ldg. Tirschenreuth, zwei Bauernhäuser mit Scheunen und Ställen. — Am 16. d. ertrank der Knecht des Krämers Richter zu Schwarzhofen beim Baden in der am Markte vorüberfließenden Schwarzach. — Am nämlichen Tage verunglückte zu Charlottenthal ein 7 Jahre altes Mädchen in einem an der Glashütte befindlichen Teiche, und eben so zu Hönighausen den 13. d. ein 6 Jahre altes Kind in einer kaum schuhtiefen Lache. — Ein gräßliches Unglück meldet man aus Friesheim. Das 16 Wochen alte Knäblein des dortigen Bauers Joseph Neumeier lag unbewacht in der Wiege, als ein Mutterschwein in die Stube kam und dem wehrlosen Kinde den Kopf abriß. Die unglücklichen Eltern fanden nur noch den blutenden Rumpf. (Reg. Z.)

In Folge des Absterbens des Papstes ist Ernst August, der König von Hannover, geboren am 5. Juni 1771, der älteste Monarch in Europa. Der nächste an Alter ist der König der Franzosen, welcher am 5. Okt. 1773 geboren wurde.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Die trockene Witterung.

Besorgnißerregend war die große Trockniß in den beiden ersten Drittheilen des diesjährigen Brachmonats, am Wachsthume der Cerealien. Wenn man aber bedenkt, daß Korn, Weizen, Gerste und Hafer nur in heißen Ländern der Tropen wild wachsen, und wuchernd gedeihen in Ländern, wo es gar nicht regnet, wie z. B. in Aegypten, so hört man auf mit der Besorgniß und gibt sich schönern Hoffnungen hin. Auf wohl gepflegten Aeckern steht in ganz Mitteleuropa jede Getreide-Art trefflich, während andere Gräser der nördlichen Klimate von der Sonnenhitze fleckenweise vertrocknet sind. Beständige trockene Witterung sind also die Cerealien von ihrem Ursprunge her gewohnt und gedeihen üppig, wenn ihnen nur die Luft etwas Feuchtigkeit abgibt. Der Thau ist für sie schon eine wohlthätige Begießung, und da, wo der Atmosphäre alle Feuchtigkeit mangelt, wie in den Ländern in der Nähe der Sandwüsten, tragen sie Früchte, ergiebige Früchte, nur geben sie fast gar kein Stroh, wie wir es zum Theil in den Höhenrauch-Sommern erfahren haben. Während der heuerigen trockenen Zeit hatte die Sonne nur sehr unbedeutend kleine Flecken, zuweilen aber doch viel Licht; daher die Natur ihre Ansprüche auf warme Witterung gemacht hat. Nur einmal entstand ein bedeutender Flecken und sogleich erhielt die Pflanzenwelt erquickenden Regen, und jetzt geschieht dasselbe bei einem kleinen, hinfälligen Flecken, bloß deshalb, weil er seine Lage sehr nahe beim Sonnen-Aequator hat.

München, 22. Juni 1840.

Professor Gruithuisen.

Course der Staatspapiere.

London, 16. Juni. Consols 95⅛.

Paris, 17. Juni. 5 pCt. 120 Fr. 20 C.; 3 pCt. 82 Fr. 05 C.

Wien, 18. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅞; detto zu 4pCt. in CM. 100⅛; detto zu 3 pCt. in CM. 74¼; Bankactien pr. St. 1583.

Augsburg, 20. Juni. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98⅛ P., — G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 702 P., — G. Oester. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 112⅝ P., 112½ G. 4 pCt. — P., 101 G. 3 pCt. 76 P., — G. Bankactien I. Semester 1592 P., 1585 G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 94½ P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 36 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 94½ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 63 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P. — G. Ludwig-Canal — P., 79½ G.

Schrannen-Anzeige vom 20. Juni 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	5185	4141	1044	26	29	—	—	—	32
Korn	1572	1458	114	20	27	—	30	—	-
Gerste	154	119	35	16	—	—	31	—	—
Haber	759	674	85	9	44	—	—	—	—

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 23. Juni: „Struensee", Schauspiel.

Fremdenanzeige.

Den 19. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof) HH. Sir Hamilton, engl. Gesandter zu Florenz; Finke, Partik. von Berlin; Seiferheld, Partik von Stuttgart; Ritter v. Kimlich, aus Oesterreich; Bennet, Proprietär von Neapel; Hayessen, Gutsbesitzer und Hayessen, geh. Rath von Oldenburg. (Gold. Hirsch) HH. De Semely, Rentier von Wien; Millon, Maschinist von Paris; Fürst Waldburg-Wolfegg, von Augsburg; Dezer, Partik. von Lyon. (Gold. Hahn.) HH. Gerstle, Part. von Wien; v. Mehes und v. Millovics, Priester von Preßburg; Bunyon, Rentier aus England (Goldenes Kreuz) HH. Neuhöfer, Mechanikus von Zürich; Berna, Privat. von Nürnberg; v. Walz, Dr. Med., Frau v. Banke und Fräul. Banke, von Berlin. (Bl. Traube.) HH. Pater Georg Proschazka, Pfarrer von Skalla; Dr. Wittwer, prakt. Arzt von Bidingen; Dr. Merger, von Derrenberg. (Stachusgarten.) HH. Bachmaier, k. Salzfaktor von Forchheim; Brener, Apotheker von Augsburg; Kurtinger, Apotheker und Preinfalk, Kaufm. von Linz; Schaller, Dr. Med. aus Sachsen.

Den 20. Juni sind hier angekommen: (Bayer Hof.) HH. Frhr. v. Preuß, von Dresden; Kohlitz, Baudirektor von Karlsruhe; Fünke, Regierungsrath und Mehrs, herzogl. Rath von Dessau (Gold. Hirsch) HH. v. Hirsch, Banquier von Würzburg; Graf v. Königsegg, von Wien; Fürstin Waldburg-Wolfegg, zu Waldsee. (Gold. Hahn) HH. Schmitt, Part. von Wien; Ulrich, Partikulier von Salzburg; Frau v. Ehlingensberg, Bauinspektorsgattin von Regensburg. (Hotel Maulick.) HH. Dr. Martignoni, von Bregenz; Thibout-Pedret, Proprietär von Thann; Bürkli, Rentier von Zürich; Baumann, Regimentsquartiermeister von Augsburg; Oile, Offizier aus Northumberland; Frhr. v. Diemar, aus Mecklenburg; Hawadier, Proprietär von Mailand. (Goldenes Kreuz.) HH. v. Pilberth, Baudirektor v. Wien; Jenisch, Partik. von Breslau; Wenzel, Proprietär von Saintlouis; Sellrank, Priv. von Regensburg. (Blaue Traube.) HH. Kopp, Courier von Frankfurt; Fiedemann, Priv. von Bremen; Wagner, Baumeister von Leipzig; Graf Wellenstein-Rotenegg, k. k. Kämmerer von Innsbruck. (Stachusgarten.) HH. Danecker, Lakirer von Nürnberg; Braunmüller, Gastgeber von Areitolzen; Dorn, Kaufmann von Waldstetten; Neyka, Kaufm. von Koblenz; Backer u. Sierer, Maler aus Amerika.

Gestorbene in München.

Joseph Lechner, Kaufmannssohn von hier, 52 J. alt; Georg Auanger, Schuhmachergesell von Sinetorf, Ldg. Rottenburg, 33 J. alt; Therese Eurich, Mechanikusfrau von hier, 33 J. alt; Joh. Mich. Bürkel, funkt. Magistratsrevisor von hier, 46 J. alt; Elisab. Huber, ehem. Reckelwirthswittwe von hier, 76 J. alt; Klara Rittermüller, Zimmermannswittwe von hier, 66 J. alt.

Bekanntmachung.

Den Gütertransport auf den kgl. bayer. Eisenbahnen betr.

Im Namen Sr. Maj. des Königs von Bayern.

336. Nachdem nunmehr der Gütertransport sowohl auf der München-Donauwörther- als auf der Nürnberg-Lichtenfelserbahn vollständig eingerichtet, auch an den Hauptstationen für amtlich aufgestellte Güterbeförderer Sorge getragen ist, so wird dieß mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

1) daß der allerhöchst genehmigte provisorische Tarif
   a) für Eilgüter auf 1½ kr.,
   b) für Kaufmannsgüter mit Fuhrmannslieferzeit auf 1 kr.,
   c) für Landesprodukte und Rohstoffe auf ½ kr. per Zollzentner und Bahnstunde festgesetzt sey.
2) Daß an den Hauptstationen nach Belieben der Versender die Ablage der Güter auf dem Bahnhofe, oder die Bestellung ins Haus des Adressaten erfolge;
3) daß bei Versendungen von ganzen Wagenladungen zu 60 Zentner und darüber unter einem Frachtbriefe eine Frachtermäßigung für Güter II. Klasse von 25 pCt. und für Güter III. Klasse von 10 pCt. gewährt werde.
4) Daß die Tarife selbst mit den verschiedenen Vollzugsvorschriften und Transportbedingungen, so wie die speciellen Bestimmungen über die Zu- und Abfuhr der Güter nach und von den Bahnhöfen, bei jedem Bahnamte unentgeltlich abgegeben werden.

München den 9. Juni 1846.

General-Verwaltung der königl. Eisenbahnen.

Frhr. v. Brück.

Mogg.

Pfandauslösung und Versteigerung.

310. (3c) Donnerstag den 25. Juni d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Mai 1845 und zwar von:

Nro. 57,470 bis 66,668.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. Mittwoch den 1. Juli öffentliche Versteigerung.

München, den 30. Mai 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath

Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

Beachtenswerth für Landwirthe, landwirthschaftliche Institute, Guts- und Gartenbesitzer.

Von ächten südamerikanischen Guano hält das unterzeichnete Handlungshaus fortwährend Lager zu billigsten Preis.

110. (o) Die erfolgreiche Anwendung dieses Düngmittels in der Landwirthschaft durch Oekonomen auch in Bayern, das günstige Urtheil über Guano, das, außer einer Anzahl über denselben und die zweckmäßige Weise dessen Anwendung erschienenen Druckschriften, erst jüngst ein hervorragender Gelehrter in einer größern Abhandlung über künstlichen Dünger, aussprach, vor allem aber der schlagendste Beweis für die Zunahme seines Verbrauchs in Europa: die Gesammt-Einfuhr im Jahr 1845 in England allein von vier hundert fünfzig Millionen Pfunden, müssen jeden weiterstrebenden Landwirth auf die Wichtigkeit dieses Artikels aufmerksam machen, und ihn zu eigenen Versuchen damit aufmuntern.

Ludwig Paschinger,
in München.

333. (2b) Eine geborne Deutsche erbietet sich Engländerinnen, Französinnen und Italienerinnen in der deutschen Sprache, im Clavier-, Guitarre- und in dem jetzt so beliebten Zitherspiele, gegen ein billiges Honorar gründlichen Unterricht zu ertheilen. Das Uebr.

Man pränumerirt auf die M. P. Z. i: München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nr. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 146.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr, im III. Rayon 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspalt. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 23. Juni 1846.

Deutschland. Bayern. München: Nachträge aus den Reichsrathsverhandlungen. — **Oesterreich.** Wien. — **Sachsen.** Dresden: Schluß des Landtags. — **Würtemberg.** Stuttgart. — **Hannover.** Göttingen: Denkmal für Bürger. **Baden.** Karlsruhe. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Vorbereitungen zum Conclave. — **Spanien.** Schreiben der Königin-Wittwe an ihre Schwester über die Vermählungsangelegenheit. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Die Commission für Prüfung der katholischen Beschwerden. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Näherer Siegesbericht. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

= **München**, 17. Juni. (**Nachträge über die Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe. Fortsetzung.**) „Nachdem ein zweiter Herr Reichsrath, der durch seine dienstliche Stellung berufen war, den Zollvereinsangelegenheiten zu folgen, dem Herrn Referenten für die gründliche Bearbeitung des Gegenstandes und die Richtigkeit seiner Ansichten seine vollkommene Zustimmung und unbedingtes Lob ausgedrückt, und hervorgehoben, wie schwierig die Stellung der Vereinsstaaten untereinander und jene von Preußen insbesondere sey, und auch der erste Herr Secretär sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen und sich dahin erklart hatte, wie er glaube, daß im Interesse von ganz Teutschland auch unserer Industrie der erforderliche Schutz durch mäßige Zölle zukommen müsse, damit sie gedeihen könne, und mit dem Wunsche geschlossen, daß unsere Regierung in dieser Beziehung bei den Zollverhandlungen, wie bisher, ihr segensvolles Streben fortsetzen möge, nahm der zweite Herr Secretär das Wort und sprach: „In die so eben vernommenen Aeußerungen kann ich nur aus voller Seele einstimmen. Als Vorstand eines Kreises, in welchem die Industrie eine so wesentliche Rolle zu spielen berufen ist, fühle ich mich doppelt verpflichtet, dem Schutzsysteme das Wort zu reden. Agrikultur-Staaten, als welcher Bayern vorzüglich erscheint, können darum in unseren Tagen der Industrie nicht entbehren, weil ihre glücklichen Boden-Verhältnisse sie vorzugsweise auf den Betrieb des Ackerbaues hingewiesen haben. Führt schon im gewöhnlichen Leben eine exclusive Richtung zu einer beklagenswerthen Einseitigkeit, die sich überall zu viel und zugleich zu wenig fühlt, so tritt eine solche schroffe Abmarkung im staatlichen Leben noch bedenklicher hervor; wie der kräftige Baum nach allen Seiten und Richtungen hin seine Aeste und Blätter ausbreitet, so soll auch der Herzschlag des Staats durch alle Adern des großen Staatskörpers in gleichmäßiger Vertheilung die belebende Blutmasse treiben, damit nicht im Verkümmern eines Gliedes der Keim erwachse zur Auflösung des Ganzen. Die Bevölkerungen unserer Staaten sind allerwärts im Steigen begriffen; einer steigenden Bevölkerung aber genügt der Ackerbau allein nicht, weil die agrikole Beschäftigung nicht gleichen Schritt hält mit der Vermehrung der Beschäftigung suchenden Hände. Die Industrie hat hier zu Hilfe zu kommen; ohne sie kann kein Staat mehr bestehen; mag sie immerhin von Einigen als die Mutter des Proletariates mit scheelen Blicken betrachtet werden, so kann ihr doch das unschätzbare Verdienst um die Staaten nicht bestritten werden, daß sie auch redlich ihre Mutterpflicht übe, indem sie Arbeit, und mit derselben Arbeitsverdienst, Nahrung verschafft. Hieraus möchte aber auch die unabweisbare Verpflichtung unserer Regierungen folgern, eine so wohlthätige Mutter zu schirmen und zu schützen, wenn es Noth thut. Unsere vaterländische Industrie ist noch nicht so erstarkt, um ihre Kräfte mit dem Auslande messen zu können, welches auf dem Boden, welchen wir erst zu beschreiten beginnen, langverjährte Bürgerrechte sich bereits erworben. Nur zwischen Gleich-Kräftigen kann der Sieg zweifelhaft seyn; ringt der Schwache mit dem Starken, so ist gewiß, wer unterliegen werde. Und welcher Vater wollte nicht sein Kind vor so ungleichem Kampfe bewahren, es nicht mit jedem möglichen Schutze versehen? Die Industrie des Vaterlandes muß nothwendig in sich zerfallen; ein großer Theil unserer vaterlandischen Bevölkerung muß der Armuth Preis gegeben werden, wenn erstere Seitens unserer Regierungen keinen Schutz zu erwarten hat gegen die überwiegende Concurrenz und theilweise Präponderanz des Auslandes. Mag immer die Mehrzahl unserer theoretisirenden Nationalökonomen das Panier der absoluten Handelsfreiheit entrollen, und in die Lärmposaunen ideologischer Systeme stoßen, der verständige Staatsmann wird nicht nur hören, er wird auch sehen, und das, was er als Bedürfniß erschaut, dem Lande gewähren. Die jüngsten Beschlüsse der Conferenzen des teutschen Handelsvereines haben es bereits bethätigt, daß derselbe dem Principe des Zollschutzes nicht abgeneigt sey, vielmehr die hohe Bedeutung und vitale Wichtigkeit desselben für vaterländische Industrie wohl erfaßt habe. Sind auch die sanguinischen Hoffnungen des einen oder anderen Theiles noch nicht alle in Erfüllung gegangen, so berechtigt dies noch keineswegs zu den Folgerungen und Anklagen, wie sie da und dort zum Theil nicht ohne Leidenschaft und Bitterkeit vernommen werden; es möge nicht vergessen werden, wie schwierig es sey, in Zollvereinsangelegenheiten Gesammtbeschlüsse herbeizuführen, welche durch eine einzige dissentirende Stimme vereitelt werden können. Mit großer Beruhigung habe ich, und gewiß auch die hohe Kammer, es eben aus dem Munde unsers sehr verehrten, durch seine dienstliche Stellung in besonders nahe Berührung mit der leitenden Zollvereinsmacht gesetzten Hrn. Collegen, des zweiten Herrn Reichsraths, vernommen, wie sehr Preußen bemüht sey, die Einigkeit in Teutschland in Zollvereinsangelegenheiten zu erhalten, wie sehr diese Regierung es als ihre Aufgabe erkenne, die einzelnen Vereinsstaaten zum Frommen des gesammten Vaterlandes, so weit nur immer möglich, zu gemeinsamer Beschlußfassung zu einigen. Wir würden deßhalb ungerecht seyn, wenn wir in die von so mancher Seite nicht eben aus den lautersten Motiven gegen das preußische Gouvernement erhobenen schweren Anschuldigungen einstimmen wollten. Die jüngste Zollvereins-Conferenz hat uns erhöhte Schutzzölle gebracht; wollen wir hoffen, daß mit der erweiterten praktischen Ausbildung dieses Systemes zum Frommen unserer Industrie fortgefahren werde. Successiver Fortschritt ist es, den wir erstreben müssen, worauf unser sehr geehrter Hr. Referent in seinem gediegenen Referate unsere Aufmerksamkeit in so geistvoller Weise hingelenkt hat. Um dieß zu bewirken, gibt es nur Ein Ziel, nur Ein Mittel, es ist die sorgfältige Erhaltung des teutschen Zollvereins. Nicht in der Trennung liegt das Heil, nur aus einer immer festeren Einigung erwächst die Kraft, in ihr wurzelt Teutschlands Macht! Die Erhaltung und möglichste Erweiterung desselben ist eine ächt nationale Angelegenheit für Teutschland im Allgemeinen und jeden Staat insbesondere, und höchst bedenklich würde es seyn, wenn die eine oder die andere der Zollvereinsregierungen mit dem Gedanken umgehen wollte, aus diesem Vereine zu scheiden, ein Glied aus der großen Kette zu lösen. In diesem Falle würde die innere Ruhe Teutschlands in Frage gestellt seyn, denn die materiellen Interessen der durch den Zollverein umschlungenen teutschen Stämme haben sich bereits so innig verwebt, das Bewußtseyn, ein Ganzes zu bilden, wie das Bedürfniß, als Ganzes sich zu erhalten, hat den teutschen Süd und Nord so tief in seinen innersten Fibern durchdrungen, daß es nicht mehr ohne Gefährde für das Ganze geschehen könnte, wenn

---

***Russisches Leben.

(Fortsetzung.)

Abermals tiefe Verbeugungen von beiden Seiten; die beiden bärtigen Männer küssen sich Wange und Stirne und der Lederhändler spricht: Willst du nicht Platz nehmen auf meinem Sitze und das Brod und Salz bei mir genießen? — Der Holzhändler antwortet: Mühe dich nicht; Herr, ich komme eigentlich meines Geschäftes wegen. — Um so mehr mußt du Brod und Salz mit mir genießen und wir dürfen uns nicht fremd bleiben, ruft der Lederhändler dringend. Er tritt einen Augenblick in die Nebenthüre, und sogleich erscheint ein kleiner Knabe und eine Dirne, die eine mächtige Pirogge, eine Schüssel voll Halodui und mehrere Crystallflaschen mit farbigem Nalioken, (Fruchtbranntwein) herbeitragen; es wird gegessen und getrunken und der Lederhändler frägt abermals: Bedarfst du von meinen Waaren; ich habe so eben ganz vorzügliches Leder auf dem Lager. — Dessen bedarf ich augenblicklich nicht: ich komme um eine andere Sache; Du hast den armen Teufel, den Sattler, setzen lassen. — So ist es, er schuldet mir dreihundert Rubel. — Stephan Timofejewitsch, es ist mir vorgestern ein gesunder Enkel geboren.

Der Lederhändler steht bei dieser Nachricht auf, verbeugt sich abermals, wünscht dem Großvater Glück und dem Kinde Gedeihen. — Der Holzhändler fährt fort. Der Sattler dauert mich und weil mir Gott Freude geschenkt, möchte ich mich seiner erbarmen, wenn du billig seyn wolltest. — Gewiß, versichert der Gläubiger, um Deinetwegen und da wir heute zum erstenmal Salz und Brod zusammen gegessen, will ich thun, was mir nur irgend möglich ist. — Nun denn, spricht der Gast, ich will dir fünfzig Rubel zahlen, so du ihn frei läßt. — Da fährt der Hausherr empört vom Tische empor und ruft: Wo denkst du hin? der sechste Theil meiner Forderung! Bin ich ein Ungetaufter, daß du mir solchen Vorschlag zu machen wagst. Unter zweihundertfünfzig Rubel erhält der Sattler seine Freiheit nicht. — Sey doch barmherzig, ermahnt ihn der alte Holzhändler; Du wirst wohl manchen schönen Gewinn dabei verdient haben. — Der Lederhändler hebt die Hände zur Gegenversicherung empor und ruft betheuernd: Pomülui nicht einen Poluschka hab' ich an ihm gewonnen. Ich gab ihm die Waaren unter dem Einkaufspreis. — Sechzig Rubel will ich geben. — Weil du es bist, um Deinetwillen, will ich mit zweihundert Rubel zufrieden seyn. — So kann ich dem Armen nicht helfen, ruft der Holzhändler; er steht auf, verneigt sich und spricht: ich danke dir für deine gastliche Aufnahme. — So eile doch nicht so sehr, bittet der Wirth. Ich habe heut noch

von irgend einer Seite ein Riß in dieses kostbare Gewebe versucht werden wollte. Das ganze Streben des Zollvereins und seiner erleuchteten Regierungen muß daher darauf gerichtet seyn, jedes Land teutscher Zunge, welches noch außerhalb dieser Vereinigung steht, in dieselbe sobald als möglich hineinzuziehen, keineswegs aber das große Ganze in zwei Hälften zu spalten, damit jeder Lustragende seinen Theil an der geträumten Hegemonie erhalte. Vor dem Interesse des großen Ganzen muß das Particular-Interesse einzelner Cabinette schwinden. Keine teutsche Regierung sey ferne gehalten vom Eintritt in den großen teutschen Zoll- und Handels-Verein; keine aber wolle durch denselben andere Zwecke erreichen, als die größtmögliche Entwickelung und Erstarkung der materiellen Kräfte des teutschen Gesammt-Vaterlandes, auf daß es wieder lerne, auf eigenen Füßen zu stehen, und in der Völkerreihe jene Stellung sich zu wahren wisse, welche Geschick und Geschichte ihm zugetheilt, und welche nur Eintracht und festes Aneinanderschließen der nur zu lange getrennten Glieder ihm erhalten werden. Mit diesem ächt teutschen Wunsche, der gewiß ungetheilten Anklang in allen teutschen Herzen finden wird, erkläre ich meine vollste Zustimmung zu den Grundsätzen des uns vorliegenden trefflichen Referates." (Schluß folgt.)

**München, 23. Juni. Gestern Nachmittags fand in der St. Peterskirche die Vigil und heute Morgen das Requiem für weiland Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. statt

Oesterreich.

Wien, 15. Juni. Auf das Ableben Sr. Heil. des Papstes ist in der Hofburgkirche ein feierliches Requiem abgehalten worden. Auch der österr. Cardinal-Erzbischof von Salzburg, Fürst Schwarzenberg, wird dem Conclave in Rom beiwohnen. (Schw. M.)

Wien, 16. Juni. Dieser Tage ist der Prinz Waldemar von Preußen auf seiner Rückreise von Ostindien hier durch nach Berlin gekommen. Der großbritannische Botschafter hat ihm im Namen der Königin Victoria die Insignien des Bathordens übergeben. Der von Rustschuck bereits zurückgekehrte General v. Heß hat ein eigenhändiges Schreiben des Sultans und ein Schreiben des Reis-Effendi Redschid Pascha überbracht. Fünf von den Herren seines Gefolgs haben nach der Begrüßung des Sultans einen Ausflug nach Konstantinopel unternommen. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 17. Juni. Heute fand die feierliche Schließung des Landtags im Thronsaale der kgl. Residenz durch Se. Maj. den König in Person statt. Se. Maj. verlas dabei eine Rede vom Thron in deren Eingang es heißt, daß er auf die Ergebnisse des Landtags in mehrfacher Hinsicht mit Zufriedenheit zurückblicken könne. Weiter wird mehrerer mit den Ständen verabschiedeter Gesetze, so wie der Bereitwilligkeit womit jene die Mittel zur Deckung des Staatsaufwandes geboten haben, Erwähnung gethan, und sodann fortgefahren: „Konnte in einem wichtigen Gegenstande der Gesetzgebung, die Reform der Strafrechtspflege betreffend, bei der Verschiedenheit der Ansichten bis jetzt nicht vorgeschritten werden, so bin ich nunmehr entschlossen, nach den Grundsätzen, welche ich nach reiflicher Prüfung zu Beförderung einer gerechten Rechtspflege für die geeignetsten halte, die umfassendsten Vorarbeiten baldigst beginnen zu lassen. Habe ich mich überzeugt, daß hiebei der Grundsatz der Mündlichkeit, verbunden mit Staatsanwaltschaft, zu Grunde zu legen seyn wird, so kann ich mich doch von dem Nutzen einer zu ausgedehnten Oeffentlichkeit fortwährend nicht überzeugen, und glaube, daß die dadurch bezweckten Vortheile durch Zulassung bestimmter Klassen von Staatsbürgern, von denen zu erwarten ist, daß sie lediglich aus wahrem Interesse an der Rechtspflege und mit der richtigen Erkenntniß ihrer Aufgabe an den Gerichtssitzungen Theil nehmen, eben so sicher und unter Abwendung der sonst zu besorgenden Nachtheile erreicht werden können. Jedenfalls gebietet die Vorsicht, auch hierin nicht sofort zu weit zu gehen. Ich werde daher nach diesen Grundsätzen den künftigen Gesetzentwurf bearbeiten lassen. War bei dem Beginn der Verhandlungen der Blick auf den Zustand im Innern in so mancher Hinsicht getrübt, so kann er sich heute freier und heller erheben. Waren hier und da Mißverständnisse ausgebreitet, Besorgnisse erweckt, Mißtrauen ausgesäet worden; durch offene Darlegung aller Verhältnisse vor den versammelten Ständen sind, wie ich mit Zuversicht hoffe, jene Mißverständnisse aufgeklärt, jene Besorgnisse verscheucht und die Ueberzeugung von Neuem belebt worden, daß es zwar fester Grundsatz meiner Regierung ist, Religion und Glaube und die bestehenden Kirchen kräftig zu schützen, aber auch jeden Gewissenszwang zu vermeiden; zwar jedem Ausschreiten aus dem ordnungsmäßigen Gange, jedem Ueberheben über die gesetzlich angewiesene Stellung mit Ernst entgegenzutreten, allein auf der andern Seite getreu, dem Einzelnen, wie der Gesammtheit, die in der Verfassung bestimmten Rechte gewissenhaft zu gewähren. (Lpz. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 21. Juni. Se. k. Hoh. der Kronprinz ist gestern Abend von hier nach St. Petersburg abgereist. (Schw. M.)

Hannover.

Göttingen. Bürger, der in seinem Leben durch Herzenswirrsal, häusliche Noth und Recensionen vielgeplagte Bürger (man kennt Schillers hartes Urtheil über ihn, und doch ist Bürger vielleicht ein größerer Lyriker als Schiller) soll nun ebenfalls ein Monument erhalten, wiewohl ein sehr bescheidenes. Man hat nach langem Suchen das Grab des im Jahr 1795 Gestorbenen aufgefunden, und ein Comité ist zusammengetreten um dasselbe mit einer Marmorplatte zu bezeichnen der Magistrat hat ihm den Platz auf ewige Zeiten geschenkt. Wenn irgend, so paßt hier das Wort: „der arme Dichter schrie nach Brod, man gibt ihm einen Stein." (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe. Am 13. d. begründete Frhr. v. Andlaw in erster Kammer eine Motion auf Aufhebung der öffentlichen Spielbanken im Umkreis der deutschen Bundesstaaten. Nachdem der Redner in würdiger Weise das Entsittlichende des öffentlichen Spiels hervorgehoben und es namentlich als eine Ehrenpflicht des Bundes dargestellt, zur Aufhebung der Spielbanken zu schreiten, bemerkte Staatsminister v. Dusch: die Regierung werde dem edlen Gefühl, aus dem die Motion hervorgegangen, ihren Beifall nicht versagen, er halte es aber für Pflicht, die hohe Kammer schon vorläufig davon in Kenntniß zu setzen, daß ein ähnlicher Antrag bereits vor längerer Zeit von einem Bundesgliede der hohen Bundesversammlung zur Berathung empfohlen sey. Derselbe gehe nur weiter, als der des Redners in der Kammer, indem er auch Lotto und Lotterien einschließe, und er müsse es demnach der Kammer überlassen, ob sie die vorgebrachte Motion gleichwohl unterstützen wolle. Die Kammer entscheidet sich einstimmig dafür den Gegenstand in einer Vorberathung in nähere Erwägung zu ziehen. (Karlsr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 15. Juni. Gestern wurde der liberale Congreß auf dem Brüsseler Stadthause eröffnet. Etwa 320 Abgeordnete aus allen Landestheilen waren zugegen. Das Hauptergebniß war, daß die zwei Schattirungen, in welche die Partei zu zerfallen drohte, der alte und der junge Liberalismus, sich versöhnten. Auf den Antrag der Alliance, einer der liberalen Verbindungen, wurde eine allgemeine Conföderation des belgischen Liberalismus beschlossen. Dem Programm soll die Wahlreform durch stufenweise Herabsetzung des Census als Grundlage dienen. Man sieht, es ist wieder viel Nachdruck französischer Ideen im Spiele. Nur das ist anders, daß hier die Zeitungsschreiber sämmtlich ausgeschlossen sind: eben kein Compliment für die — meist in französischen Händen befindliche — belgische Presse. Ein Blatt behauptet, diese allgemeine Ausschließung habe lediglich zum Zweck, einen Zeitungsschreiber, dessen scharfe Feder die eigenen Parteigenossen nicht schone, entfernt zu halten. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 18. Juni. Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind heute mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen von Eu und dem Herzog von Alençon, nach dem Schlosse Pau abgereist. Sie werden zwei Monate in den Pyrenäen verweilen. — Die französischen Cardinäle werden auf einem französischen Staatsdampfboot von Marseille nach Civita vecchia geführt.

Kirchenstaat.

Rom, 13. Juni. Das Programm des Ceremonienmeisters de Ligne bestimmt, daß Cardinal Micara (man fand dieser Tage im Porticus der Piazza di San Pietro den Anschlag: Evviva Papa Micara) morgen Vormittag halb 10 Uhr in der St. Peterskirche die das Conclave einleitende Messe singen, und um 6 Uhr Abends mit allen anwesenden Cardinälen von der Kirche San Silvestro aus unter Vortragung des Kreuzes und Absingung des Hymnus Veni Creator Spiritus die im nahen päpstlichen Palast des Quirinals für das Conclave eingerichteten Cellen beziehen werde. Von ihrer zahlreichen Dienerschaft sind für diese Zeit jeder Eminenz nur drei Leute bewilligt. Drei Cardinäle hüten abwechselnd die clausura et munditia Conclavis. Militärischer Marschall und Custos desselben ist Principe Agostino Chigi (die Würde ist in dieser Familie erblich und veranlaßt ihr bedeutende Unkosten). Gouverneur ist Monsignor Pallavicini, Sacrista Monsignor Castellani, Ceremonienmeister Mgr. de Ligne, die Communicationsrollen werden von Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen des päpstlichen Hofstaats, sowie von wirklichen Protonotarien, Regularklerikern, Referendarien und Votanten der Obergerichte der Rota und Segnatura, auch vom Padre Maestro del sagro Palazzo an drei Stellen überwacht, jede durch die apostolischen Constitutionen untersagte Berührung mit der Außenwelt den Cardinälen unmöglich zu machen. Uebrigens scheint man sich auf ein langes Conclave gefaßt machen zu sollen, so wenig dieß auch im Sinne des Publikums wäre, da nicht weniger als 6000 Scrutinia (die Cardinäle verzeichnen auf diesen Papieren nach erfolgter geschriebener Stimmenabgabe Ego Card . . . . . Accedo Reverendiss. D. meo D. Card . . . . . zweimal des Tags die Anzahl der Vota für jeden Namen) zu seinem eventuellen

---

kein Geschäft gemacht, Du bist mein patschioi Kupetz, Du weißt wohl, es bringt Unheil, wenn man den Bezahler gehen läßt, somit will ich das Mögliche thun und noch fünfundzwanzig Rubel ablassen. — Ich kann nicht mehr als fünfundsiebenzig zahlen, erwiedert der Alte. — Nun lasse ich auch keinen Kopeken mehr ab, ruft unwillig der Gläubiger. Und der Holzhändler noch zorniger, erwiedert: Nun will ich deinen Schuldner nicht und wenn du ihn mir für so viele Kopeken lassen willst, als ich dir Rubel geboten habe. — Trotz dieser anscheinenden Erhitzung vereinigen sich Beide gegen einander und der Holzhändler geht zur Thüre. — Alterchen, Du bist ein Hitzköpfchen, ruft ihm der Lederhändler versöhnend nach. — Der Graukopf lächelt und entgegnet: Es mag wohl seyn! ich will Dir achtzig Rubel zahlen. — Sie einigen sich endlich um hundert Rubel der Lederhändler schreibt den Freischein; sie küssen sich abermals und der Lederhändler spricht: Sergei Feodorowitsch, wenn du Leder brauchen solltest? — So komme ich zu meinem Freunde Stephan Timofewitsch, wenn du dagegen Holz bedarfst? — Ich lasse noch dieses Jahr eine neue Badstube erbauen und werde bei dir vorsprechen. — Du sollst gut bedient werden, versichert der Holzhändler und beide Ehrenmänner trennen sich unter herkömmlichen Höflichkeiten. Er maß nun zu einem Altgläubigen, Starowerez, dem der Russe von der herrschenden Kirche den Schmachnamen Roskolnik, Abtrünniger, gibt. Hier hilft kein langes Feilschen, hier hilft nur das dürre Wort. Der Starowerez ist ein Pelzhändler, ein sehr reicher Mann, aber seine Wohnung ist äußerst einfach, völlig zierlos; die Tische von gedunkeltem Eichenholze, die Sitzbänke nach alterthümlicher Art ohne Kissen, jeder neue und ausländische Modeprunk mangelt hier, aber alles ist äußerst reinlich und wohlgeordnet.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(Ein neuer Planet entdeckt.) In der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften vom 1. Juni suchte Hr. Leverrier zu beweisen, daß in unserem Sonnensysteme ein großer, bis jetzt von Niemanden erblickter Planet existire, dessen Bahn Hr. Leverrier berechnet haben wollte, und welcher nach seiner Behauptung am 1. Januar nächsten Jahres sichbar seyn würde. Bei der Darstellung des wahren Laufs des Uranus, erklärte derselbe, böten sich stets und seit 1690 unübersteigliche Schwierigkeiten, die entweder von der Ungenauigkeit der Theorie oder daher rührten, daß eine unbekannte, auf den Uranus wirkende Ursache zu den Einflüssen der Sonne, des

Bedarf gedruckt worden sind. Man würde damit drei Monate ausreichen! (A. Z.)

Nach Briefen aus **Rom** vom 15. Juni hatten die Cardinäle — 50 an der Zahl — am Abend zuvor das Conclave bezogen, ohne daß die Ruhe irgend gestört worden wäre. (A. Z.)

Spanien.

Der Clamor publico theilt einen interessanten Brief der Königin Marie Christine mit und leitet ihn folgendermaßen ein: „Den 23. Jan. 1836 richtete die Königin Marie Christine vom Pardo aus an ihre Schwester Marie Luise Charlotte einen Brief, welcher aufs vollständigste die beiden Behauptungen des Hrn. Thiers Lügen straft. Diesen Brief veröffentlichen wir als eine Rechtfertigung Ihrer Maj." Der Brief selbst lautet: „Meine theure Luise! Ich habe Deinen lieben Brief erhalten, worin Du der Unterhaltungen gedenkst, welche öfters zwischen Ferdinand und uns darüber stattfanden, ob wir wohl einmal Deine Söhne mit meinen kleinen Töchterchen verheirathen könnten. Dieser Gedanke hat Meinem Herzen stets wohlgethan, ja ich wollte, die Zeit hätte Flügel, damit ich erfüllt sähe, was immer ein Wunsch, eine Absicht des theuren Ferdinands war, ein Wunsch, den ich stets, so viel es von mir abhängt, zu erfüllen suchen werde, und zwar um so mehr, da ich mit großem Vergnügen die wahrhafte Zuneigung bemerke, die Du für mich und meine Kleinen hast, und welche Dich bewegt, jede andere Partei zu verwerfen; dann aber noch, weil ich glaube, daß die nationalen Repräsentanten, statt sich diesen ehelichen Verbindungen zu widersetzen, sie billigen werden, als sowohl für unsere Familie, so wie auch für die Nation vortheilhaft in Betracht, daß es sich dabei um spanische Prinzen handelt. Wenn der rechte Augenblick gekommen seyn wird, werde ich nicht zögern dieserhalb meine Vorschläge zu machen. Adieu, theure Luise, empfange, ich bitte Dich, den aufrichtigsten Dank Deiner Schwester und rechne stets auf ihre Liebe. Deine Schwester und Freundin Marie Christine."

Großbritannien.

London, 16. Juni. Im Unterhause war, wie erwähnt, gestern die zweite Verlesung der Bill zum Schutze von Leben und Eigenthum in Irland an der Tagesordnung. Die Verhandlungen begannen damit, daß O'Connell Bittschriften von 250,000 Irländern in den englischen Fabrikbezirken gegen die Bill vorlegte. Hierauf sprachen zwei Conservative, Sir Robert Inglis und Oberst Verner (ein irischer Oranienmann), für die Bill. — Nach einem der gewöhnlichen Angriffe d'Israelis gegen Peel, worauf dieser antwortete, wurde die Verhandlung vertagt. — Seit der Eröffnung der dießjährigen Schifffahrt bis zum 23. Mai waren 5302 Auswanderer aus dem britischen Reiche in Canada angekommen, 3273 mehr als in der gleichen Periode des vorigen Jahres, und 5684 weitere Auswanderer sind unterwegs.

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 15. Juni. Eine wohlunterrichtete Quelle aus Rußland meldet, daß die von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus zur Prüfung der Verhältnisse der katholischen Kirche in Rußland, und der vom päpstlichen Stuhl an den Kaiser im verflossenen Jahr gerichteten Beschwerden, in St. Petersburg ernannte Commission ihre Arbeiten beendigt hat. Das Ergebniß dieser Arbeiten soll den Wünschen Roms sehr günstig seyn. Se. Maj. der Kaiser habe jedoch auf die Nachricht, die er während seiner Anwesenheit an der Grenze über das Ableben des Papstes Gregor XVI. erhalten, dem Vernehmen nach beschlossen, mit der Bekanntmachung der Beschlüsse in dieser Sache zurückzuhalten, um die Wahl des neuen Papstes abzuwarten. Es scheint, daß der Erfolg der Wahl und die Persönlichkeit des neuen sichtbaren Oberhauptes der katholischen Kirche auf die fernere Gestaltung der beschlossenen Modificationen in diesem kirchlichen Zweige der russischen Gesetzgebung noch Einfluß üben könne. — Der österreichische General Graf v. Wrbna, der Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra bis an die russische Grenze begleitet hatte, scheint auch eine politische Mission von seinem Hof an den Kaiser Nikolaus erfüllt zu haben, da der Kaiser sich in einer sehr langen und wiederholten Audienz mit dem Grafen unterhalten haben soll. Ueberhaupt dürften die Verhältnisse zwischen Rußland und Oesterreich, auf deren vermeintliche Trübung man von einigen Seiten große Hoffnungen gebaut hatte, nie freundlicher gewesen seyn, als gerade in dem jetzigen Zeitpunkt, wo nicht allein in den slavischen Wirren, die übrigens jezt in den Hintergrund getreten sind, sondern auch in Mitteleuropa und in Italien eine bedenkliche Bewegung in immer steigenden Verhältnissen sich geltend macht. — Aus Galizien erhalten wir wenig neues, was einer besondern Erwähnung werth wäre. Einzelne Fälle von Widersetzlichkeit seitens der Bauern gegen die Herrschaften kommen allerdings vor — solche ereigneten sich im Stanislauer Kreise und zwar in mehreren Dörfern, früher auch im Bochnier, zulezt im Tarnower Kreis — nirgends zeigte sich jedoch die Nothwendigkeit, mit Gewaltmitteln einzugreifen, um die Ordnung herzustellen. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Die mit der Britannia angelangten Berichte aus New-York vom 31. Mai melden, daß die nordamerikanischen Truppen unter Taylor entschiedene Siege über die ihnen an Zahl weit überlegenen Mexikaner erfochten haben. Den früheren Nachrichten zufolge stand General Taylor mit etwa 3000 Mann der Stadt Matamoras gegenüber im Lager, welches durch ein kleines Fort auf dem linken Ufer des Rio-Grande geschützt ward. Am 1. Mai zog Taylor mit etwa 2000 Mann ab, um Lebensmittel an sich zu ziehen, und ließ in dem vollständig befestigten Lager 800 Mann nebst Artillerie unter Major Brown zurück. Er traf am andern Morgen in Point Isabel ein. Die Mexikaner benützten inzwischen Taylors Abwesenheit zu einem Angriff auf sein Lager. Sie fanden die Verschanzungen jedoch zu stark und zogen sich nach fünf Minuten mit großem Verluste zurück. Sämmtliche nordamerikanische Batterieen am Flusse beschossen nun ihrerseits Matamoras, und die Zerstörung war furchtbar. Matamoras lag halb in Trümmern, und binnen 30 Minuten waren die mexikanischen Batterien zum Schweigen gebracht. Taylor verließ am 6. oder 7. Point Isabel, um nach seinem Lager zurückzukehren. Am 8. Nachmittags stieß er bei Porto Alto auf die etwa 6000 Mann starke mexikanische Armee, welche 900 Reiter und 7 Kanonen hatte, und stellte sich sofort, obgleich sein Corps nur aus 2300 Mann bestand, in Schlachtordnung. Gegen Abend hatte das nordamerikanische Geschütz in den Reihen des Feindes solche Verheerungen angerichtet, daß die Mexikaner sich zurückzogen. Sie stellten sich nun bei Resaca de la Palma in einer Schlacht auf. Am 9. griff Taylor den Feind mit dem Bajonnet an und nahm nach heißem Kampfe und wiederholtem Stürmen seine Batterien; die Mexikaner wurden gänzlich geschlagen und mußten mit Zurücklassung ihrer Kanonen die Flucht ergreifen; ihre Maulthiere, Feldmunition, Gepäck und etwa 2000 Flinten fielen in die Hände der Sieger. Der Verlust der Mexikaner in den beiden Gefechten am 8. und 9. an Todten und Verwundeten wird auf 1500 — 2000 Mann angegeben, während die Nordamerikaner ihrerseits angeblich nur 156 Todte und Verwundete zählten. Am 14. langte General Taylor mit 250 Wägen Lebensmittel, die er von Point Isabel mitgenommen hatte, im Lager an, und am 18. Mai wollte er mit seinem Hauptcorps über den Fluß gehen, um Matamoras zu nehmen. (Nach unverbürgten Gerüchten wäre es von den Mexikanern geräumt und von Taylor besezt.) Die mexikanischen Generale Arista und Ampudia retteten sich schwimmend über den Fluß. General Vega ist gefangen. Unter den verwundeten Nordamerikanern sind ein Major Ringgold und die Lieutenants Jordan und Luther; Erster starb in Folge der Wunden, ebenso Major Brown.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 19. Juni. Der König wollte gestern einen Ministerrath halten; verschob ihn aber, da Hr. Guizot durch den Tod seiner Schwägerin zu erscheinen gehindert war. Die Deputirtenkammer votirte gestern ohne Discussion 292,550 Fr. für Veröffentlichung des Werkes der Hrn. Botta u. Flandin über die in den Ruinen des alten Ninive gemachten Entdeckungen. Auch ein Gesetzentwurf in Betreff der Errichtung elektrischer Telegraphen wurde nach kurzer Debatte angenommen. — Hr. Charles Brosselard, Verfasser eines Wörterbuchs der Berbersprache, ist zum Oberdolmetsch der afrikanischen Armee ernannt worden. Dieser junge Orientalist ist in diesem Augenblick zu Paris mit Herausgabe des zweiten Bandes seines Wörterbuchs und der dazu gehörigen Grammatik beschäftigt. — Nach Briefen aus Lissabon vom 8. hatte die Ankunft zweier spanischer Schiffe, einer Fregatte und eines Dampfboots, dort einiges Aufsehen erregt. Seit Langem hatte man im Tajo kein spanisches Kriegsschiff ankern sehen. Die politische Lage des Landes hatte sich nicht verschlimmert; aber die Finanzkrise dauerte fort und mehrere der ältesten Häuser von Lissabon und Oporto stellten ihre Zahlungen ein. Man sagte, daß die Bank dem Schatz, der ganz erschöpft war, einige Summen geliehen habe.

⊙**London**, 17. Juni. Die Königin wird nächsten Freitag den Buckinghampalast verlassen und sich nach Osbornhouse begeben, wo sie einige Wochen zuzubringen gedenkt. — In der gestrigen Unterhaussitzung wurde ein Antrag Sir C. Napiers auf Aenderung des Civildepartements der Marine mit 107 gegen 11 Stimmen verworfen. Der „Morning Advertiser" meint, daß mit Unterstützung liberaler Mitglieder Sir R. Peel eine schwache Mehrheit in der Frage der Zwangsbill erhalten könne.

Vermischte Nachrichten.

München, 23. Juni. Die erste Streck'sche Produktion, welche gestern von dem schönsten Wetter begünstigt zu Neuberghausen stattfand, verschaffte durch die Präcision, mit welcher sämmtliche neugewählte Musikstücke ausgeführt wurden, der zahlreichen Versammlung der Zuhörer einen großen Genuß. Auch der am Schluß der Produktion zur Aufführung gekommene „musikalische Telegraph" ward, wie schon im vorigen Jahre, wieder mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

Im Laufe dieses Sommers wird uns nach langjähriger Anwesenheit der Geistliche an der hiesigen griechischen Kirche, der hochw. Hr. Pater Kallinikos Kam-

Jupiter und des Saturnus noch andere Einwirkungen hinzufüge. Er habe nun die ganze Theorie des Uranus sorgfältig geprüft und gefunden, daß die Unregelmäßigkeiten in der Bewegung des Uranus einer besondern, in der Einrichtung des Planetensystems liegenden Ursache zuzuschreiben seyen. Diese glaubte nun Hr. Leverrier in einem neuen Planeten annehmen zu müssen. Das sey nach seiner weitern Berechnung die einzige mögliche Hypothese. Dieser neue Planet befindet sich seiner Behauptung zufolge jenseits des Uranus, von diesem doppelt so weit entfernt wie der Uranus von der Sonne, und bewegt sich in einer Bahn von geringer Neigung. (N. Kr.)

Im Anzeigeblatt zu Nr. 11. der „Ulmer Schnellpost" wird eine Person in ein Wirthshaus gesucht, welcher „unumschränkte Gewissensfreiheit zugesichert ist.

Auf eine von Hrn. Harry Ree in Hamburg erfundene Maschine zum Zerkleinern, von Brennholzkloben ist für den Umfang der preußischen und dänischen Monarchie ein Patent ertheilt worden. Die Maschine ist im Stande, täglich 60 bis 70 Klafter Holz in Stücke von beliebiger Länge zu sägen und auf $1\frac{1}{2}$ Quadratzoll gespalten zu liefern, wozu eine Kraft von 8 bis 10 Pferden und die Bedienung von einem Manne und einigen Burschen erfordert wird.

Im nördlichen Jütland giebt folgende Begebenheit nach ihrem mystisch-romantischen Charakter den Stoff zu vielen Muthmaßungen und Gesprächen. Nahe bei dem nördlichsten Herrenhofe liegt eine Stelle im Besitz des Ziegelmeisters Frank. Vor einigen Wochen sitzen die Bewohner in guter Ruh, und werden nicht wenig überrascht, als sie plötzlich Wagengerassel vernehmen, und eine Extrapost mit einem Herrn und einer Dame vor ihrer bescheidenen Wohnung halten sehn. Die Reisenden stiegen aus, und die Dame eilte augenblicklich ins Haus und fragte Frank, ob er die Stelle verkaufen wolle, wofür sie sogleich 1600 Thaler bot. Sie erklärte die Stelle absolut haben zu wollen, und wollte ihren Namen nicht sagen. Man wird einig um 1800 Thaler, und im Kaufkontract ward der Begleiter der Dame als Käufer aufgeführt. Die Dame nahm die Stelle in Besitz, kaufte sich etwas Brod und Butter, und lebt dort nun unter einer seltsamen Oekonomie. Sie ist nicht mehr jung, sieht etwas phantastisch aus, geht mit bloßem Haar und krausen Locken, die rings herabhängen, und ist zuweilen sehr gesprächig, weigert sich aber beständig ihren Namen zu nennen. Nachts führt sie eine geladene Pistole bei sich. Beim Kauf kümmerte man sich weder um die Ländereien noch um den Stand der Roggensaat, die Käuferin scheint lediglich durch die Abgelegenheit und romantische Lage der Wohnung angelockt zu seyn. Wer ist sie? — Hannov. Morgz.

panis verlassen, um in sein Vaterland zurückzukehren, und dort die Leitung eines theologischen Seminars, ähnlich dem hiesigen Georgianum, zu übernehmen. Man glaubt, es dürfte demselben statt eines hellenischen ein russischer Nachfolger gegeben werden. (N. K.)

‡‡ **Augsburg**, 18. Juni. (Bericht über den XII. Woll-Markt in Augsburg.) Wenn man bei der zur Wäsche günstigen Witterung einem guten Markte entgegensehen mußte, so waren die Berichte der vorangegangenen norddeutschen Märkte wenig geeignet, die Schafzüchter zu ermuthigen. Dessenungeachtet war die Wollzufuhr sehr frequent, so daß die gewöhnlichen Räume nicht zureichten, und daß von 382 Verkäufern, beinahe durchgehends Producenten, gelagerte Quantum betrug nach den Wagprotokollen 1831 bayerische, oder 2051 Zoll-Centner; wobei die hier und in der Nähe lagernden, auf Muster auf dem Markte verkauften Wollpartieen zu circa 200 bayer. Centner nicht gerechnet sind. Von dieser Wolle gehörten: a) circa 396 Ctr. der hochfeinen Gattung im Preise zu 100 fl. bis 140 fl. b) circa 1257 Ctr. der mittelfeinen Gattung im Preise zu 62 fl. bis 100 fl. c) circa 170¼ Center der deutschen Gattung im Preise zu 57 fl. bis 73 fl. an; jedoch theilt sich dabei die mittelfeine Gattung in eine Menge Unterabtheilungen von der rauhen, der deutschen annähernden Bastardwolle bis zu jener Gattung, welche bereits in die hochfeine Gattung hinüberspielt; so daß sich wieder nach den protokollirten Preisen dreierlei Haupt-Unterabtheilungen im Preise zu 62—78 fl., zu 78—86 fl., und zu 86 — 100 fl. ausscheiden lassen. Die Preise der sämmtlichen Wollen sind gegen das Vorjahr gefallen, weniger die hochfeinen, mehr die mittelfeinen, und zwar erstere um 6 15 fl., letztere um 10—20 fl. per bayer. Ctr. Die Wäsche war im Ganzen schön, vorzüglich jene der HH. Dekan Robeller, Posthalters Fürmann, der k. Staatsgüter-Administration Schleißheim, der HH. Greiner, Joh. Mayr, K. Zott, B. v. Gaisberg und Geßler; im Allgemeinen machte sich eine gewisse Schattirung bemerklich, herrührend von dem Straßenstaub beim Trieb nach der Wäsche; sowie bei einigen sonst guten Wollen eine bessere Wäsche überhaupt ausführbar gewesen seyn möchte. Auch der dießjährige Markt zeigt wieder das Vorherrschen der mittelfeinen Gattung in ihren verschiedenen Nüancen, eine kräftige Wolle, reichhaltig, bei entsprechendem Fleischgehalte der Thiere. Hierauf zielt die ganze Tendenz der Schafzüchter ab, welche auch lohnend ist im Hinblicke auf den Preis des Mastviehes, wenn nur dabei die fortschreitende Veredlung der Thiere im Auge behalten wird. Im Allgemeinen kann man dem Anblicke des Wollmarktes mit Recht dem Urtheile Raum geben, daß die Schafzucht im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg und den angrenzenden Gegenden im Gedeihen und Fortschreiten begriffen ist. Erfreulich war die Wahrnehmung, daß heuer weniger Wolle vor dem Markte verkauft wurde als sonst, und die Producenten selbst zahlreich zu Markte kamen. Dieselben werden dieß auch nicht bereuen, denn auf dem Markte lernen sie die Vorzüge und Mängel ihrer eigenen Producten kennen, sie sehen den Gang der Geschäfte, und machen sich dann keine Vorwürfe über allenfallsigen Mindererlös, wenn sie sich vom richtigen Verhältniß zu anderer Waare überzeugt haben. Der Zusammenfluß von Käufern und Verkäufern war auch bedeutender als je aus allen Gegenden und Ständen, und war auch der Verkehr am ersten Tage flau, er war am zweiten und dritten Tage um so lebhafter, so daß bis auf 6—8 Ctr. alle Wolle abgesetzt wurde. Der Charakter der Wollen, schon oben bemerkt, war besonders vorzüglich von den Schäfereien des Hrn. Dekan Robeller zu Egenhofen, des Posthalters Fürmann von Garching, der k. Staatsgüter-Administration Schleißheim, des Frhrn. v. Lotzbeck in Weihern Xav. Augustin von Greßhausen, Franz Auerbacher von Untermeitingen, Jos. Baur von Thierhaupten, Br. Beßler von Amberg, Georg und Stephan Burkart von Obergermaringen, Fr. Greiner von Wessobrunn, Sam von Mergentau, Geßler von Feigenhofen, Jak. Gall von Walsberg, Frau Gräfin v. Leyden von Landshut, David Balmer von Weilheim, Herzog Max, k. Hoh., auf Kühbach, des landwirthschaftlichen Verein von Schwaben und Neuburg, Leonhard Weger von Dümming, Graf Arco auf Togmersheim; noch wären so manche Andere rühmlich zu nennen, wenn sie mehr Sorgfalt auf die Sortirung der Wolle und die Gleichheit der Wolle verwendet haben würden, ein Mangel, den wohl mancher Verkäufer im Erlöse empfunden haben dürfte; wie denn überhaupt feinere gut gehaltene Wollen einen weit geringeren Abschlag erfuhren. Durch große Quantitäten Wolle machten sich bemerklich: Rev. Eser von Langenerringen, Math. Atterer von Stadtbergen, Xav. Augustin von Greßhausen, Thom. Schmid von Untermeitingen, Georg Müller von Augsburg, Chr. Müller von Schwabmünchen, Widemann vom Zollhaus, Jos. Mayr von Lechhausen, die k. Staatsgüter-Administration, Schleißheim, Fr. Lutz von Augsburg, Jos. Kanderer von Oberndorf. Ungeachtet der großen Lebhaftigkeit des Marktes ereignete sich keine Verwechslung, oder sonstiger Unfall, zum Zeugniß, daß die Marktbehörde für Erhaltung der Ordnung und Befriedigung der Wünsche der Marktbesuchenden möglichst besorgt ist, und es übrigt nur noch der Wunsch, daß die Herrn Käufer ihre Säcke mit möglichst deutlichen und sicher unterscheidenden Zeichen und Nummern versehen möchten.

Nürnberg, 20. Juni. Wie wir aus verlässiger Quelle vernehmen, hat sich das Gemeindecollegium mit dem Stadtmagistrat nunmehr einverstanden erklärt, die Beleuchtung unserer Stadt mittels Gas der englisch-französischen Gesellschaft Barlow und Mamby, welche die Submissions-Bedingungen unbedingt angenommen, zu überlassen. (N. Kur.)

Aus Zittau, 16. Juni, meldet die Leipz. Ztg: Gestern Abend gegen 8½ Uhr ist hier an dem Kaufmann Bergmann auf die frechste Weise ein gräßlicher Raubmord verübt worden. Nach dem Schlusse des am Markte befindlichen Gewölbes mit seiner Familie im zweiten Stocke desselben Hauses am Tische sitzend, wird Bergmann durch das Verlangen einer fremden Mannsperson nach einer Büchse Senf, zu deren Verabreichung er anfänglich wenig Lust bezeigt, endlich doch veranlaßt, das Gewölbe noch einmal zu öffnen, und empfängt da, wahrscheinlich vorher zu Boden geworfen, durch einen tiefen Einschnitt in den Hals die Todeswunde. Die Gattin des Gemordeten, über dessen längerem Außenbleiben beunruhigt, eilt hinunter nach den Eingang des Gewölbes in der Hausflur, wird aber mit der Thür wieder zurückgedrückt; dadurch geängstigt, sucht sie sogleich Hilfe, während es dem Mörder gelingt, zu entkommen. Noch ist er nicht eingebracht. Außer der Uhr des Getödteten sollen an Geld nur geringe Beträge in kleineren Münzen vermißt werden.

Eisenbahnen.

Während Spanien noch immer ohne Eisenbahnen ist, wird auf Cuba, der „Perle der Antillen", die Ausbeutung seiner natürlichen Reichthümer immer mehr durch diese neuen Verbindungswege befördert. So wurde am 5. April wieder eine neue Eisenbahn im östlichen Theile der Insel, von Puerto del Principe nach dem Hafen Nasuevitas, eröffnet.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere

London, 17. Juni. Consols 95¼.

Paris, 18. Juni. 5 pCt. 120 Fr. 20 C.; 3 pCt. 83 Fr. 10 C.

Amsterdam, 17. Juni. 2½ pCt. 60½; 3 pCt. 72¼; 4 pCt. 93; Synd. 4 pCt. –; Handels-Maatschappy 170¼; Ard. 19½; port. 3 pCt. 48½; 5 pCt. Metall. 109.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 23 Juni: „Struensee", Tragödie von H. Laube

Mittwoch den 24. Juni: „Er muß auf's Land", Lustspiel.

Fremdenanzeige.

Den 22. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Obermaier, Banquier von Augsburg; Kistner, Privat. von Dresden; Cleve, Fabrikant von Hanau; Baron v. Wohnlich, Proprietär von Augsburg. (Gold. Hahn.) HH. v. Eblingeneberg, Bauinspektor von Regensburg; Murati, Partikulier von Venedig; Moline, Proprietär von Paris; Dielmann, Privatier von Ingolstadt. (Hotel Maulick.) HH. Desvoeux, Rentier aus England; Graf Salaris, Rentier von Epinal. (Gold. Kreuz.) HH. Laver, Partik. von Helmstedt, Dornhöfer, Partik von Neuburg; Spiegel, Privat. von Frankfurt. (Blaue Traube) HH. Marchie, Oberstlieutenant von Salzburg; Kast, Leihhausinhaber von Landshut; Stolze, Priv von Ebersberg. (Stachusgarten) HH. Prader, Dr. Med. von Amsterdam; Röder, Quartiermeister von Amberg; Graf Fugger-Nordendorf und Deisler, Gerichtshalter von Nordendorf.

Gestorbene in München.

Kreszenz Kaiser, Taglöhnerstochter von Buchsheim, 77 J. alt; Franz Xaver Hinterkirchner, ehemal. Apotheker in Mindelheim, 59 J. alt; Sabina Happ, ehemal. b. Tischlersfrau von hier, 57 J. alt; Isaak Welsch, ehemal. Schullehrer von Steppach, Landger. Göggingen, 85 J. alt.

Bekanntmachung.

Bast gegen Ripfl, wegen Forderung betr.

337. Auf Andringen eines Gläubigers wird eine dem Steinmetzmeister Anton Ripfl gehörige Sammlung von Gemälden, 56 Stück, dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt.

Tagsfahrt zur Versteigerung wird anberaumt auf

Samstag den 18. Juli 1846
Früh 10 — 12 Uhr

in dem Gemeindehaus zu Haidhausen. Der Zuschlag wird nur gegen Baarzahlung erfolgen.

Au den 17. Juni 1846.

Königl. Landgericht Au
Dr. Mechel, Landrichter.

338. Der Unterzeichnete macht allen an Zahnkrankheiten jeder Art Leidenden die Anzeige, daß er im Besitze eines Mittels ist, welches alle Zahnschmerzen beseitigt, somit das oft so gefährliche Herausnehmen der Zähne in den meisten Fällen unnöthig macht; eben so wird durch den täglichen Gebrauch desselben jedes krankhaft leidende Zahnfleisch vollständig geheilt und lockere Zähne auf die auffallendste Art wieder befestigt. Da dieses ausgezeichnete Mittel jeden Uebelgeruch aus dem Munde entfernt, so kann es in jeder Toilette seinen erwünschten Platz behaupten.

Jos. Eichinger, Zahnarzt,
Residenzstraße Nro. 19/3.

339. (2a) Der Rechenschaftsbericht der

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

für 1845 ist erschienen und weist die glücklichsten Fortschritte der Bank in allen Theilen ihrer Wirksamkeit nach. Es haben sich derselben wieder über 1000 neue Mitglieder angeschlossen. Die Zahl der Versicherten war bis zum Jahresschluß auf 13,468 Personen, die Versicherungssumme auf 21,570,200 Thlr., der Bankfonds auf 4,312,063 Thlr. gestiegen. Bei einer Jahreseinnahme von 929,397 Thlr. wurde ein Ueberschuß von 190,441 Thlrn. erzielt. Die Dividende beträgt für 1846 25 pCt.

Bericht und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

J. A. Ruedorffer
in München.

329. (3c) In Bezugnahme auf die Bekanntmachung der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank vom 15. Juni d. J. erlaube ich mir, den verehrlichen hiesigen und auswärtigen Subscribenten und Actionären meine Dienste zur Empfangnahme der nöthigen Legitimationsscheine sowohl, als zur Einzahlung bei der Bankkasse ergebenst anzubieten.

Zugleich habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich Legitimationsscheine auf volle Promessen und seiner Zeit die Promessen selbst, sowie Legitimationen, welche nur zur Erhebung von einem Bruchtheile einer Promesse berechtigen, coursmäßig kaufe und verkaufe, und zwar so, daß das geehrte Publikum entweder den Bruchtheil veräußern, oder zu einer vollen Actienpromesse bei mir ergänzen kann.

München, den 17. Juni 1846.

J. N. Oberndörffer.
Theatiner-Schwabingerstraße Nr. 15.

Man pränumerirt auf die M. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr

Nr. 147.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 24. Juni 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 28 kr. Für Inserate wird die [illegible] Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Nachträge aus den Reichsrathsverhandlungen. Dienstesnachrichten. Landshut: Gesangfest. Schweinfurt: Zuckerladung von Rotterdam nach Pesth. — Preußen. Berlin: Neue Anregung einer Unterrichtsreform. Gondelcorso. Köln: Für das nächste Sängerfest Brüssel bestimmt. — Baden. Karlsruhe. — **Belgien.** Brüssel — **Schweiz.** Luzern: Durchreise des Prinzen von Syrakus. — **Frankreich.** Abschaffung der Ba,.onnade in Algerien. Kgl. Ordonnanzen zur Verbesserung des Zustandes der Sklaven. — **Kirchenstaat.** Rom: Cardinal Feretti zum Papst gewählt. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

= **München**, 17. Juni. (Nachträge über die Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe. Schluß.) Herr Reichsrath Finanz-Minister: „Von jeher waren es zwei Systeme, welche sich hier bekämpften: Das System des freien Handels und das des Schutzes der Industrie durch erhöhte Eingangszölle gewisser Producte. Ueber diese beiden Systeme mag man in theoretischer Beziehung denken, wie man will, immer muß die Erfahrung hierüber vor Allem zu Rathe gezogen werden. Dieß ist von Seite der bayerischen Regierung auch geschehen und sie hat, ausgehend von dem Principe, daß da, wo eine erstarkte Industrie bestehen soll, auch Zollschutz eintreten müsse, nach diesem Principe gehandelt, und bei allen bisherigen Verhandlungen und Conferenzen des Zollvereins dahin gewirkt, es so viel als möglich zu verwirklichen, namentlich in neuerer Zeit bei der letzten Zollconferenz in Karlsruhe in Beziehung auf Baumwollen- und Linnen Industrie, welche das höchste Augenmerk in Anspruch nehmen und auch verdienen. Bei uns sind bereits, vorzüglich in Beziehung auf Baumwollen-Spinnerei, so bedeutende Etablissements entstanden (ich führe nur Augsburg an), daß es Pflicht der Regierung war, alles Mögliche zu thun, diesen neu aufkommenden Industrie-Anstalten den gehörigen Schutz zu verschaffen. In allen Ländern, in denen das Manufacturwesen zu einer bedeutenden Höhe sich erhob, sehen wir auf England, Frankreich, Oesterreich, auch früher Preußen, wurde durch das Zollschutz-System die Industrie gehoben. Erst nachdem diese Industrie gehörig erstarkt ist, kann man, wie es in neuerer Zeit in England geschehen ist, in dem Zollschutzsysteme etwas nachlassen. Von diesem Systeme ausgehend, hat die bayerische Regierung auf zwei Tarif-Conferenzen dahin getrachtet, für die Baumwollen- und Linnen-Spinnerei den gehörigen Schutz zu erlangen. Es konnte aber der Regierung nicht entgehen, daß man auch das Interesse der Weber nicht aus den Augen verlieren dürfe, und da diese bei uns in der Industrie eine sehr bedeutende Stelle einnehmen, so konnte die Regierung selbe nicht außer Acht lassen, wobei denn kein anderes Mittel blieb, als das System des Rückzolles zu wählen. Dieß ist auch in den bayerischen Propositionen geschehen; allein es war nicht möglich, jene Vereinigung der Zollvereinsstaaten zu erwirken, welche zu einem gültigen Beschlusse erforderlich ist. Es kommt also jetzt darauf an, daß, wenn dieser Rückzoll keinen Anklang findet, und nicht durchgesetzt werden kann, auf andere Weise gesorgt wird, der Baumwoll- und Leinwand-Spinnerei den nothwendigen Schutz zu verschaffen. Dieß sind die Bestrebungen der Regierung; die Unterhandlungen sind noch nicht geschlossen und werden hoffentlich endlich in Berlin ihre Beendigung finden. Die bayerische Regierung wird gewiß die Interessen ihrer inländischen Manufacturen nicht außer Acht lassen, aber auch nothwendiger Weise die Rücksicht einhalten müssen, auf keiner Forderung zu bestehen, welche diese nothwendige Einheit im Zollvereine selbst gefährden oder irgend einen andern Na.theil bringen könnte. Dieses Versprechen glaube ich im Namen der Regierung feierlich geben zu können. Das bisherige Verfahren hat gezeigt, daß das Ge agte wahr ist. Nach diesem Systeme wird die Regierung fortschreitend verfahren und ich zweifle nicht, daß bei den billigen Gesinnungen, welche sich in neuester Zeit bei den andern bisher dissentirenden Zollvereinsstaaten gezeigt haben, am Ende doch noch ein erfreuliches Resultat sich ergeben werde."

**München 24. Juni. Die Exequien für Se. Heil. Papst Gregor XVI. beginnen an der St. Ludwigspfarr- und Universitätskirche Freitag am 26. d. Nach einem halbstündigen Geläute um 3 Uhr Nachmittags ist die feierliche Vigil mit Vesper, vollständiger Matutin und Laudes. Sonnabend den 27. d. wird Se. Excellenz der päpstliche Nuntius um 10 Uhr das feierliche Requiem halten, welchem die fünffache Absolution folgt.

München, 24. Juni Das kgl. Regierungsblatt Nro. 18 vom 23. d. enthält folgende Bekanntmachung, die Bezirke der kgl. Bahnämter betr.: „Ministerium des königl. Hauses und des Aeußern. Seine Majestät der König haben Sich unterm 9. Juni l. Js. allergnädigst bewogen gefunden, an der bisherigen Formation der äußeren Eisenbahnbetriebs-Behörden eine Abänderung in der Art eintreten zu lassen, daß vom 1. Juli dieses Jahres angefangen, auf so lange nicht anders verfügt wird, a) die bisher zum Bahnamts-Bezirke Augsburg gehörigen Bahn-Expeditionen Althegnenberg, Mering und Stierhof dem Bezirke des Bahnamts München, dagegen b) die bisher nach Bamberg gehörigen Bahn-Expeditionen Forchheim und Hirschaid dem Bezirke des Bahnamts Nürnberg einverleibt werden, wornach sich künftig der Bezirk des Bahnamtes München bis zur Augsburger Lechbrücke, der Bezirk des Bahnamtes Nürnberg aber bis zum Bamberger Bahnhofe erstreckt. München, den 15. Juni 1846. Auf Seiner Majestät des Königs Allerhöchsten Befehl: Graf v. Bray. Durch den Minister der geheime Secretär Geßele." — Ferner enthält das Regierungsblatt folgende

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die Campagne- oder kleine Uniform des Vorstandes der General-Zolladministration zu genehmigen; die Salinen-Inspectorstelle zu Berchtesgaden dem Salinen-Inspector Karl Aug. Bertele zu Traunstein zu verleihen, und auf dessen Stelle den Salinen-Inspector zu Orb, Karl Häcker, seiner Bitte gemäß, zu versetzen; auf die durch Beförderung des Regierungsdirectors der Pfalz, K. d. F., Frz. Alwens, zum Regierungspräsidenten daselbst, erledigte Director-Stelle den Rath am obersten Rechnungshofe, Moriz Aug. Marc, provis. zu ernennen; die durch Beförderung des Oberrechnungs-Raths M. A. Marc zum Director der Regierung der Pfalz, K. d. F., erledigte Oberrechnungsrathsstelle provis. dem Director der Regierung von Oberfranken, K. d. J., Wilhelm Haberstumpf, zu verleihen; zur Function eines Controleurs am herzogl. nassauischen Mainzollamt zu Höchst den Grenz-Obercontroleur Jos. Hain zu Partenkirchen, mit dem Dienstesrange und Titel eines Hauptzollamts-Controleurs zu berufen, dann den Regierungs-Finanzrath Frz. Rivet in Bayreuth unter dem Ausdrucke Allerhöchster Zufriedenheit mit seinen treu und langjährig geleisteten Diensten für immer in den Ruhestand zu versetzen; den Kantonsarzt Dr. Karl Brecht in Waldfischbach in der Pfalz, seiner alleruntertänigsten Bitte entsprechend, von dem Antritte der ihm verliehenen Stelle des Kantonsarztes in Pirmasens zu entbinden, und ihn auf seiner bisherigen Stelle zu Waldfischbach zu belassen; auf die hiedurch sich eröffnende Stelle des Kan-

***Russisches Leben.

(Schluß.)

Der Eingetretene wird hier kälter und wortkarger empfangen, doch die russische Gastfreiheit verläugnet sich auch in diesem Hause nicht. Der Holzhändler genießt aber nur wenig und scheint es nicht zu bemerken, daß das Geschirr, in welchem er Speise und Trank erhält, ein abgesondertes ist, und daß der Hauswirth nicht mit ihm aus einem Glase trinkt. Er kommt schnell zur Sache. Der Pelzhändler fordert die Hälfte der Schuld. Ohne fernere Einwendung, nur mit einem kleinen Seufzer, zählt der Holzhändler die bedingte Summe auf und die Sache ist in wenigen Augenblicken abgemacht.

Der dritte Gläubiger, zu dem der Holzhändler eintritt, ist ein thörichter Verschwender, der die größte Anwartschaft hat, dort bald selbst einzuziehen, wohin er seinen Schuldner steckte. Hier macht sich der Handel vortheilhafter Der junge Thunichtgut will eben mit seinen Genossen einen Ausflug nach Krasnoi Kabak machen: dazu braucht er Geld, denn die Waffeln und der Glühwein haben bekanntlich in Krasnoi Kabak sehr hohe Preise; somit kömmt ihm der Holzhändler sehr gelegen und er gibt diesem die quittirte Schuldverschreibung von hundert Rubel Silber für sechzig Rubel Banknoten. Endlich ist das Werk vollbracht und das Geld ausgegeben. Der Wohlthäter ist müde, seine Füße tragen ihn kaum; die Schweißtropfen fallen von der Stirne auf seinen Bart nieder; er hat bitten und zürnen müssen, gehandelt als gält' es sein Glück und Wehe, sein eigenes Hab und Gut; aber es ist ihm auch gelungen, sieben Unglückliche zu befreien.

Jetzt kehrt er in den Schuldthurm zurück, er übergibt dem Beamten die betreffenden Papiere und während dieser dieselben in sein Buch einträgt, tritt der Holzhändler wieder in den Saal, sondert dort seine Günstlinge von den Uebrigen ab, verneigt sich vor Jedem, gibt ihm den Bruderkuß und spricht: Du bist frei; vergiß nicht, was ich um des Erlösers willen für Dich gethan. Gott möge es mir vergelten an meinen Kindern und an meinem Enkel, der mir vorgestern geboren wurde, und auch Dir und Euch Allen möge es wohl gehen in Zeit und Ewigkeit.

Schon in der Thüre, zur Rückkehr begriffen, fällt es dem Barmherzigen ein, daß des Glückes Laune veränderlich ist, und daß dasjenige, was unten war, sich wieder zur Höhe erheben kann, darum wendet er sich noch einmal und bittet: Wenn ihr wieder Geschäfte beginnen solltet und von Holzwaaren etwas bedürftet, so geht dem Hause des Sergei Feodorow in der Kolomna nicht vorbei.

kontarztes in Pirmasens den Kantonsarzt zu Dahn, Dr. Fr. Th. L. Hopf, seiner Bitte entsprechend, zu versetzen, dann an dessen Stelle als Kantonsarzt zu Dahn den dermaligen prakt. Arzt zu Kirchheimbolanden, Dr. Phil. Frz. Weigel, in provis. Eigenschaft zu ernennen. (Forts. folgt.)

Landshut, 20. Juni. Zu dem am 12. und 13. Juli dahier stattfindenden Gesangsfeste haben sich bis jetzt bei dem Komité 350 fremde Sänger gemeldet; mit unsern hiesigen Sängern wird demnach die Zahl der Theilnehmenden ungefähr 410 betragen. Bei der Festproduction am 12. werden folgende gemeinschaftliche Chöre vorgetragen werden: Die Ehre Gottes, von Beethoven; der Rhein, von Nägeli; „Bacchus' Schlauch ist unser Erbtheil", von Händel; die Burgfrau von Stuntz; „ein König ist der Wein", von Kunz; Bootsgesang, von Fr. Schubert; Kriegerlied, von Panny; Jägerchor aus Euryanthe, von C. M. v. Weber; Hymne an den Schlaf, von Mehul; deutscher Gruß von Stuntz. In den Zwischenpausen tragen die einzelnen Gesangsvereine Lieder vor. Am 13. findet Berathung der Abgeordneten der einzelnen Gesangsvereine über die Wahl des Ortes für das nächste Sängerfest statt. (N. C.)

Schweinfurt, 17. Juni. Heute langte das dem hiesigen Schiffmann H. Seelig gehörige Kanalschiff „Moenonia" mit einer Ladung von 1700 Zentnern Zucker hier an. Diese Ladung geht direkt von Rotterdam nach Pesth und ist die erste, welche mit Benutzung des Kanals in das Innere von Oesterreich, das bisher seinen Zuckerbedarf von Triest bezog, verführt wird. (Wzb. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. Juni. Vor einigen Tagen ist der russische General v. Berg hier eingetroffen. Derselbe hatte mehrere Unterredungen mit Sr. D. dem Fürsten-Staatskanzler. Der neuernannte preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. v. Arnim, wird morgen erwartet. — Die zur Ergänzung der Armee bevorstehende Recrutirung wird dießmal, vorzüglich wegen der zahlreichen Entlassungen der letzten Jahre, etwas stärker ausfallen, als die seit Jahren gewöhnlichen. Seit der Herabsetzung der Capitulationszeit hat jedoch die Recrutirung ihre frühern Schrecken verloren, da selbst der unlustigste Recrut sich mit dem Gedanken der kurzen Dauer der nunmehrigen Dienstzeit zu trösten vermag. Die neulich von mir erwähnte Inspection des österreichischen Bundescontingents wird im nächsten September vor sich gehen. Nebst den zwei Lagern bei Prag und Wien wird eine bedeutendere Truppenzusammenziehung im Küstenlande statthaben, neben den alljährlichen großen Manövern in unsern italienischen Provinzen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 14. Juni. Der wichtigste Streit, welcher gegenwärtig öffentlich bei uns geführt wird, ist der über unser Unterrichtswesen. Der geheime Medicinalrath Dieffenbach, dieser Arzt von europäischem Rufe, hat die von seinem Collegen Lorinser zuerst angeregte Frage wieder aufgenommen und in eindringlicher Sprache zu allgemeiner Erhebung gegen das Unterrichtssystem, womit die Jugend in den Schulen entnervt wird, aufgefordert. Selbst der einsichtsvollere Theil der Pädagogen pflichtet diesem bei, und hilft das Uebel, das sie für sich nicht ändern können, noch mehr erkennen durch Mittheilung ihrer Erfahrungen. — Zu Potsdam wurde am 15. Juni ein venetianisches Gondelcorso zu Wasser veranstaltet. Etwa hundert Gondeln, Ruder- und Segelboote, mit geschmückten Wimpeln und Flaggen und kostümirten Matrosen besetzt, in welchen Damen und Herren vom Hofe, vom Adel und aus dem Bürgerstande fuhren, hielten von 7 bis 9 Uhr ihre Rundfahrt in den weiten wunderschönen Havelbassins. Der Mittelpunkt der Bewegungen war die schöne Glienickerbrücke, die wie alle Uferstellen dicht gedrängt war von Menschen. JJ. MM. der König und die Königin befanden sich auf der königl. Fregatte. Die anwesenden Prinzen sah man auf den zierlichen Segel- und Ruderbooten, die man zahlreich vor beiden Parks liegen sah. Drei Gardemusikchöre belebten die Scene und Blumenwerfen hin und her gab derselben die anmuthigste Heiterkeit. (Schw. M.)

Berlin, 17. Juni. Heute Nachmittag wird ein zweiter, ganz neu eingerichteter Turnplatz eingeweiht, und mit Feierlichkeit von verschiedenen Schulanstalten in Besitz genommen werden. Das Turnwesen ist dadurch nun so fest und allgemein in unserer Knabenerziehung basirt, daß wir diesen Punkt als eine res judicata betrachten dürfen. — Von der Thätigkeit der Generalsynode kommt wenig ins Publikum; doch fängt man an Vertrauen zu dem Institut zu gewinnen. Wenigstens ist die Furcht verschwunden, daß die extrem kirchliche Partei hier ihren Stützpunkt zu Maßregeln finden werde, welche die öffentliche Meinung mit so entschiedenem Widerwillen aufnehmen würde. — Der Prinz Waldemar ist bereits in Fischbach eingetroffen. Er findet dort den Kreis seiner Familie beisammen, die sich nach dem Tode der Prinzessin Mariane dorthin begeben hat, um sich der Rückkehr des geliebten Verwandten in stiller Zurückgezogenheit erfreuen zu können. Auch seine erlauchte Schwester, die Kronprinzessin von Bayern, befindet sich dort. (A. Z.)

In Alexandrien liegen 400 große Kisten, welche Prinz Waldemar von Preußen von seiner morgenländischen Reise mitgebracht hat. Der Inhalt derselben besteht theils in naturgeschichtlichen und ethnographischen Gegenständen, theils in einer reichen Sammlung Handschriften in verschiedenen asiatischen Sprachen. Diese Kisten sollen auf dem Seewege über Hamburg nach Berlin befördert werden. (N. C.)

Köln, 16. Juni. Das gestrige zweite Konzert unsers Sängerfests war noch zahlreicher besucht, als das erste. Unter den Zuhörern befand sich auch der vom Festcomité eingeladene Prinz Friedrich von Preußen. Besonders wurde sämmtliches Publikum durch die trefflichen Leistungen der Liedertafeln von Mainz, Münster und Crefeld zu stürmischem Jubel hingerissen. Den würdigen Gesammtschluß des Konzerts bildete des alten Arndt „Was ist des Deutschen Vaterland", von sämmtlichen Sängern kräftig und begeistert gesungen. Nach dem Conzert, das bis gegen zehn Uhr dauerte, begaben sich die meisten Sänger nach der beleuchteten Insel Rheinau, wo sie sich etwas stärkten und erfrischten, sodann aber gegen Mitternacht in langem Fackelzuge, unter Begleitung eines Musikkorps, nach der Stadt zurückkehrten, um ihrem gefeierten Festdirigenten Dr. Mendelssohn-Bartholdy vor seiner Wohnung eine Serenade zu bringen, die jedoch wegen der späten Stunde ziemlich abgekürzt werden mußte. Heute früh traten unsere Sängergäste in fröhlichster Stimmung auf schön geschmückten Dampfbooten der kölnischen Gesellschaft die Festfahrt nach Königswinter und dem Drachenfels an, von welcher sie, nach eingenommenem Mittagsmahle in Godesberg, unweit Bonn, erst heute Abend spät wieder hier anlangen werden. Morgen Vormittag erfreuen uns die Sänger noch durch ein Conzert im Freien, und eine Nachmittagsfahrt nach Brühl, wo das Schloß besichtigt wird und sodann der Vortrag von Gesängen im schönen Park folgt, bildet den Schluß dieses ersten deutsch-flämischen Sängerfestes. (Schw. M.)

Köln, 18. Juni. Unsern Gästen haben wir das Lebewohl auf ein fröhliches Wiedersehen gegeben. Heute und gestern zogen die wackern Männer und Jünglinge, welche zum ersten Sängerfeste des deutsch-vlaemischen Sängerbundes bei uns versammelt waren, wieder hin nach allen Himmelsgegenden den heimathlichen Gauen zu. Schöne, großartige Erinnerungen nehmen sie mit in die Heimat, welche so leicht nicht verwischt seyn werden, denn das Fest war in seinen einzelnen Phasen prachtvoll und großartig und alle stimmten darin überein, daß es an Großartigkeit das Würzburger Sängerfest übertroffen, bei diesem aber im allgemeinen ein gemüthlicheres Zusammenseyn der Sänger stattgefunden habe. Die einzelnen Vereine empfingen eine Erinnerungsmedaille in Bronze, welche dem Kapellmeister Fischer aus Würzburg, dessen wundervolle und charakteristisch schöne Composition „Meeresstille und glückliche Fahrt", welche von dem gesammten Sängerchore meisterhaft gesungen wurde, neben Mendelssohn's Festcantate „An die Künstler", den ersten Preis erhielt, in Silber überreicht wurde, und dem Dr. Mendelssohn-Bartholdy in Gold. Unter den vlaemischen Notabilitäten, die uns das Fest brachte, nennen wir Gustav Wappers, Director der Akademie zu Antwerpen, und den Schriftsteller Hendrik Conscience, Secretär der Antwerpener Akademie und agregirt an der Universität von Gent oder Lüttich für vlaemische Sprache und Literatur. Mit den freudigsten Erinnerungen verließen uns gewiß alle, die bis zum letzten Augenblick ausharrten und von denen beschlossen wurde, daß das nächste Fest in Brüssel (1847) abgehalten werden soll. Für das Jahr 1848 wurde Detmold und der Text sowie Frankfurt a. M. in Vorschlag gebracht. (Ob. P. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 20. Juni. Die evangelische Kirchenbehörde hat in einem Erlaß vom 5. d. M. auf die hie und da mißverständlich gemachte Forderung einer völlig subjektiven Lehrfreiheit (oder der Befugniß, nicht das religiöse Bewußtseyn der Gesammtheit der protestantischen Kirche, wie sich dieses in den Lehrsätzen derselben, bei uns namentlich in der Unionsakte ausspricht, sondern die rein subjektiven Ein- und Ansichten des Einzelnen den Gemeinden vorzutragen), aufmerksam gemacht, und hat sich zugleich gegen die Zweckmäßigkeit von Versammlungen einer größeren Anzahl Geistlicher unter den dermaligen Verhältnissen mahnend erklärt. (Karlsr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 17. Juni. Wir vernehmen, berichtet der „Ami de l'Ordre", daß aus Italien angekommene dringende Briefe den Cardinal-Erzbischof von Mecheln bestimmt haben, seine Abreise nach der Hauptstadt der christlichen Welt, wo er dem Conclave beiwohnen wird, zu beschleunigen. Er ist gestern Abend mit dem Convoi nach Lille abgereist. Se. Eminenz wird von dem Abbé Lauwers, Präses des erzbischöflichen Seminars, begleitet. Diese schleunige Abreise hat den Bischof von Namur verhindert, diese Reise, wie er angezeigt hatte, mitzumachen.

Schweiz.

Luzern, 19 Jun. Gestern ist Se. k. Hoh. Leopold, Prinz von Syrakus, Bruder Sr. Maj. des Königs beider Sicilien, hier angelangt. Der Prinz

---

Diese schöne, herzerhebende Sitte der Russen, die Schuldgefangenen loszukaufen oder wenigstens ihre Trauer durch eine Ladung zu mildern, wird aber auch gar oft gemißbraucht. Ein paar Abenteurer vereinigen sich zu dem Betruge; der Eine spielt den Gläubiger des Andern und klagt seine Schuld, deren Summe nicht allzugroß ist, bei dem Gerichte ein. Der Beklagte wird vorgefordert, er bekennt sich zu der Schuld, kann aber nicht zahlen, somit wird er auf Verlangen des Klägers in das Schuldgefängniß geführt. Dies geschieht gewöhnlich zu den Osterfeiertagen, oder wenn irgend eine große freudige Begebenheit bevorsteht. Er sitzt dann einige Tage, Wochen, in dem Gefängniß, wird dann befreit und der falsche Gläubiger theilt mit ihm das erhaltene Geld. Dieser Frevel geschieht seiten von dem eingebornen Russen; nicht allein die strenge Ahndung der Gesetze, der Glaube hindert bei diesem eine solche Unthat.

Mannigfaltiges.

*„Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich kürzlich vor einem Hause in Bordeaux versammelt, um einer seltsamen Scene zuzuschauen. Ein junger Seemann, welcher von seinen in besagtem Hause wohnenden Eltern eine Summe Geld zu einer großen Reise vergebens verlangt hatte, gerieth über dieses Versagen seines Wunsches in solche Wuth, daß er in wenig Minuten Stühle und Tische, Spiegel, Blumenkrüge, Gläser, Porzellan u. s. w. aus den Fenstern auf das Straßenpflaster warf, welches ganz mit den Trümmern aller dieser Gegenstände bedeckt wurde. Niemand konnte den Rasenden bändigen, selbst als die Wache kam, entriß er einem Soldaten das Bajonett, drohte jeden, der ihm nahe, zu erstechen und nur mit Mühe gelang es der Polizei, ihn in ihre Gewalt zu bekommen.

Die Universität Kiel hat 200 Studenten und 52 Docenten, kommen also auf jeden Docenten 3¾ Studenten. Dort war ein Fremder zum Besuch im Hause eines Professors. Auf einmal eilte die ganze Familie ans Fenster. „Dort geht er! Dort geht er!" rief man. „Wer denn?" fragte erstaunt der Gast und man erwiederte stolz: „Unser Student." — Der Professor hatte nämlich nur diesen einen Zuhörer. (E-Bl.)

Der Contre-Admiral Cecille bringt an Bord der „Cleopatra" einen weißen Elephanten von der seltenen Race derjenigen, welche die Bewohner gewisser Inseln des indischen Meeres noch heutzutage anbeten, einen weißgestreiften Tiger und einen

hat die Reise über den St. Gotthardpaß gemacht, und ist mit dem Dampfschiff von Flüelen hierher gefahren, wo er in dem am Seegestade prachtvoll sich erhebenden neuen Hotel „Schweizerhof" abgestiegen ist. Der Prinz, der hier den Besuch des Generals v. Sonnenberg angenommen, wird von hier incognito nach Deutschland reisen. — Seit mehreren Tagen bemerkt man hier eine große Anzahl Fremde; die Gasthöfe sind mit Reisenden angefüllt, was in früheren Jahren um diese Zeit noch nicht der Fall war. Unter den Fremden sind vorzüglich die Engländer zahlreich. Auf ein von ihnen gestelltes Gesuch hat der Regierungsrath keinen Anstand genommen, die Abhaltung eines anglicanischen Gottesdiensts während der Sommermonate zu gestatten. Die Dampfschiffe machen bereits Doppelfahrten auf dem Vierwaldstättersee, und der Rigi wird häufig von Fremden bestiegen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Die Gräfin **Meulan**, Wittwe des Generalmajors Meulan, Bruders der verstorbenen Frau Guizot, ist dieser Tage gestorben. — Admiral Baron **Bougainville**, Mitglied des Admiralitätsraths, ist von einem Schlaganfall betroffen worden, der ihn auf der linken Seite gelähmt hat. — Das **Eisenbahnfest in Lille** wurde auch durch Taschendiebe verherrlicht. Einem derselben gelang es, dem großen Feuilletonisten Jules **Janin** den Stern des Nischan Iftihar, des türkischen Ordens, wegzupraktiziren.

In **Algerien** wurde noch häufig auch von den französischen Behörden die **Bastonnade** bei leichteren Vergehen so gut wie bei Verbrechen zur **Erpressung von Geständnissen** angewendet. Einzelne Fälle kamen zur Kenntniß des **Königs**. Er schrieb auf den Rand des Berichts: „Die Folter vor der Ueberweisung ist seit 60 Jahren mit dem Beifall von ganz Frankreich aus unserer Gesetzgebung gestrichen. Es ist so schmerzlich für mich, wie unglaublich, daß sie in Algerien wieder zum Vorschein kommt. Es ist unumgänglich nothwendig, daß die Minister des Kriegs und der Justiz für die Zukunft solches Verfahren unmöglich machen." In Folge des ergangenen Befehls hat nun der Generalgouverneur die Anwendung dieses Verfahrens in allen Zweigen der Rechtspflege verboten. — Der Moniteur enthält die Ordonnanzen zu **Verbesserung** des Zustandes der **Sklaven** in den **Colonien**, betreffend ihre religiöse Unterweisung, ihren Elementarunterricht, ihre Disciplin, Verköstigung und Kleidung. Jeden Morgen und Abend sollen vor den Sklaven jeder Pflanzung Gebete verlesen werden, Sonntags ist ihnen Religionsunterricht zu ertheilen, auch sind Schulen in hinlänglicher Zahl zu errichten. Peitschenstrafe ist blos noch bei männlichen Sklaven erlaubt. Die Nahrung besteht aus Reis, Mais, Fischen und Fleisch. Jeder Sklave über 14 Jahre kann einen Wochentag für sich verlangen, wenn er an demselben sich selbst verköstigt. Es fragt sich nun, wie weit diese Maßregeln zu Gunsten der Sklaven gegen die eng unter einander verbundenen Pflanzer sich durchführen lassen.

Kirchenstaat.

Rom, 17. Juni. Vormittags 9½ Uhr. Ich eile Ihnen die Nachricht mitzutheilen, daß so eben der Cardinal Johann Maria Mastai **Ferretti** als **Papst** verkündet wurde. Er hat den Namen **Pius IX.** angenommen. Ganz Rom jubelt, und die Kanonen der Engelsburg lassen ihre Donner erdröhnen, um diese glückliche Wahl der Stadt und Umgegend anzuzeigen. Der Papst ist am 13. Mai 1792 in Sinigaglia in der gräflichen Familie der Mastai Ferretti geboren, und war früher nicht für den geistlichen Stand bestimmt, dem er sich erst in reiferen Jahren widmete. Bis zum Jahre 1832 war er Erzbischof von Spoleto, wozu er noch von Leo XII. gewählt wurde, der für ihn die größte Hochachtung zeigte. Von da wurde er durch den verstorbenen Papst als Erzbischof-Bischof nach Imola versetzt, und in dem Consistorium am 23. Dezember 1839 in petto, und dann am 14. Dezember 1840 als Cardinal mit dem Titel von S. Pietro und Marcellino ernannt. Er ist gestern Nachmittag, also im dritten Scrutin, gewählt worden. Allgemein hieß es gestern Abend, der Cardinal Gizzi sey gewählt, aber durch eine Großmacht von dem päpstlichen Stuhl ausgeschlossen worden; doch entbehrt dieses Gerücht allen Grundes, indem bis zur Stunde weder von Wien noch von Paris ein Veto gegen irgend einen Cardinal eingetroffen ist. Die Römer sind froh, daß der neue Papst, im Lande geboren, ein Mann wissenschaftlicher Bildung und zeitgemäßen Fortschrittes ist. Allgemein hatte man geglaubt, daß die Genueser Partei einen Papst aus ihrer Mitte wählen würde, daher das endlose Vivatrufen, Hüte- und Taschentuchschwenken, untermischt mit dem tausendfachen Verlangen des Segens, als sich Pius IX. auf dem Balkon des Quirinals dem Volke zeigte. Der Papst wird Nachmittags nach dem Vatican und St. Peter fahren. Ueberall trifft man Anstalt, heute und morgen Abend die Stadt freiwillig zu erleuchten und Freudenfeuer abzubreunen. Die Zeit der Sede vacante war mithin diesesmal nur 16 Tage. Der oder die Staatssecretäre sind noch nicht bekannt. (Allg. Z.)

Spanien.

Madrid, 12. Juni. Allgemeiner Gesprächsgegenstand in den Madrider Kreisen ist die **Zuschrift**, welche Don Antonio Maria **Rubio**, Privatsecretär der Königin-Mutter, an die Zeitungen der Hauptstadt gerichtet hat, um die von Hrn. Thiers in seiner neulichen Rede in der französischen Kammer gegen Christinen erhobenen Anschuldigungen zu widerlegen. Man betrachtet diesen Artikel, und mit Grund, als von der Königin-Mutter dictirt, obgleich ihr Secretär nicht sagt, daß er in ihrem Namen spricht. Man erkennt in dieser Zuschrift den Wunsch einer Einigung aller Moderados und ein Verzichten auf die Candidatur **Trapani's** auf die Hand der Königin; die Königin-Mutter, heißt es darin, hege keinen Haß gegen den Infanten **Don Enrique**, und das Interesse des Landes sey es, was bei der Wahl eines Gatten für ihre Tochter vor allem in Betracht zu kommen habe. Diese Erklärungen sind wichtig genug. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 17. Juni. In der gestrigen Sitzung des **Oberhauses** wurde die Berathung der **Kornbill** im Comité fortgesetzt. Graf **Wicklow** stellte den angekündigten **Aenderungsantrag** auf Einführung eines **fixen Zolls** von 5 Shillings für das Quarter. Lord **Brougham** bekämpfte den Antrag, weil er überhaupt gegen einen fixen Zoll sey, und weil der vorgeschlagene fixe Zoll von 5 Shillings dem Staats-Einkommen wenig nützen, dem Volk aber sein Brod vertheuern werde. Bei der Abstimmung wurde der **Wicklow'sche Antrag** mit 140 gegen 107 Stimmen, also mit einer ministeriellen Majorität von 33 Stimmen **verworfen**. Mit diesem Beschlusse ist die Annahme der **Kornbill** als gesichert zu betrachten. — Großfürst **Constantin** ist gestern von Spithead aus mit seinem Geschwader nach Petersburg unter Segel gegangen. — Der Manchester Examiner will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß **Rußland** seine **Handelsbeschränkungen fallen lassen** und eine freie Handelsrichtung einschlagen wolle.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juni. Nach den letzten Berichten aus Rumelien war der **Sultan** bereits auf dem Weg nach Varna begriffen, von wo er in den ersten Tagen der kommenden Woche zurück erwartet wird. — Eine in **Smyrna** abermals ausgebrochene **Feuersbrunst** hat ungefähr 500 Häuser und Gewölbe in Asche gelegt. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 20. Juni. In der **Pairskammer** erhob sich gestern der Fürst von der Moskwa, Sohn des Marschalls Ney, um gegen die Beschimpfung zu protestiren, die er darin fand, daß Kanzler **Pasquier** bei der Discussion der Anklage gegen den Königsmörder **Lecomte** eine Art Parallele zwischen diesem und seinem Vater gezogen hatte, indem er, da die Rede von der Degradation Lecomtes als Mitglieds der Ehrenlegion handelte, darauf hinwies, daß schon einmal eine solche Degradation (nämlich die des Marschalls Ney im Jahre 1815) durch die Pairskammer vorgenommen worden sey. Die Kammer hörte den mit edler Gefühlswärme und doch mit Mäßigung sprechenden Sohn des berühmten Marschalls wohlwollend und theilnehmend an; Kanzler **Pasquier** beschränkte sich dagegen in seiner Antwort darauf, die Debatte über den der Tagesordnung fremden Gegenstand abzulehnen. Die Kammer ging sodann zur Votirung lokaler Gesetzentwürfe über. — Die Deputirtenkammer votirte gestern sämmtliche Artikel des Einnahmebudgets. — General v. **Lamoriciere** ist zu Paris angekommen. — Zu Chalon-sur Saone, starb am 10. Generallieutenant Bar. **Bruny**. Geb. zu Lyon 1769 hatte er alle Feldzüge von 1792 bis 1814 mitgemacht. — Auch eines der Mitglieder des Conseils der Fünfhunderte und des Corps-Legislativ, der ehemalige Deputirte des Departements der Saone und Loire, Hr. **Polissard** ist am 3. Juni zu Marcigny-sur-Loire, 88 Jahre alt, und eine Tante Lamartine's, die Gräfin von Lamartine du Villars, 91 Jahre alt, zu Maçon gestorben.

⊙ **London**, 18. Juni. Die Journale bringen Berichte über die Sitzung des Oberhauses und den Beginn der Verhandlungen des Unterhauses. Bis zu Postabgang war aber noch nichts von Bedeutung vorgekommen.

Vermischte Nachrichten.

München, 23. Juni. Se. Exc. unser hochwürdigster Herr **Erzbischof** trat am Sonntag die **Rundreise** in der Diöcese, behufs der Vornahme der heil. Firmung an. — Der k. Polizeidirector Frhr. v. **Karg** ist von Starnberg wieder hier eingetroffen, wird jedoch auf ärztliche Anordnung noch eine weitere Erholungsreise unternehmen. — Gestern Morgens wurde an der Ecke der Windenmachergasse ein Knabe **überfahren**. — Unser Cellovirtuose **Menter** unternimmt in Begleitung des Wiener Pianisten Bauer eine Kunstreise nach dem deutschen Norden. — Am verflossenen Sonntag stürzte sich ein Mädchen in den Gewürzmühlbach in der Müllerstraße, wurde aber glücklicherweise vom Tode des Ertrinkens gerettet. Verschmähter Liebe schreibt man die Schuld des Versuches dieses Selbstmordes zu. — Am nämlichen Tage erhängte sich in seiner Wohnung ein Hausbesitzer in der Schönfeldvorstadt, ward jedoch noch gerettet. (Bsb. und Lbbte.)

---

rothen Luchs nach Frankreich. Diese drei Thiere kommen von der Halbinsel Malacca und sind für die Menagerie des Pflanzengartens zu Paris bestimmt. (C.-Bl.)

(Eine gute Ausrede.) Ein Irländer stieß an einem Schaufenster eine Scheibe ein und ergriff das Hasenpanier. Unglücklicher Weise für den armen Schelm hatte aber der Eigenthümer des Ladens schnellere Füße und holte ihn ein. Ihn beim Kragen fassend rief er zürnend: „Du Schurke, schlugst mein Fenster ein. Ist's nicht so?" „Gewiß, mein Herr," entgegnete der Ertappte, „aber seht ihr nicht, daß ich so schnell als möglich nach Hause laufe, um Geld zu holen?"

Eine sehr sinnreiche, aber — so viel uns bekannt — unbeachtet gebliebene Erfindung aus älterer Zeit ist die des Abbé des Hanterages, welcher am Ende des vorigen Jahrhunderts die Stelle eines Bibliothekars an der Sorbonne bekleidete: — die Angabe einer Maske für Bibliothekare mit gläsernen Augen und mit zwei von der Mundöffnung ausgehenden und nach dem Hinterkopf spiralförmig aufsteigenden Röhren von polirtem Eisen, um die Einwirkung des Bücherstaubes auf die Augen und die Einschluckung und Einathmung desselben zu verhüten. — Ein so gewappneter Bibliothekarius müßte sich freilich abenteuerlich genug ausnehmen, etwa wie die weiland Choleramänner; man könnte ja aber — will man vielleicht einen Versuch machen — den Apparat vereinfachen.

China scheint uns mit seinem Gras ein neues Spinnmaterial liefern zu wollen. In Leeds haben mehrere Fabrikanten vor Kurzem sehr glückliche Versuche damit angestellt. Das Gras besitzt alle guten Eigenschaften des Flachses, doch ist die Faser noch stärker, feiner und länger. Aus dem Gespinnste ist ein Zeug hervorgegangen, welches dem französischen Battist nicht allein gleichkommt, sondern nur noch seidenartiger ist. In China selbst ist die Benutzung des Grases zur Fabrikation allgemein gebräuchlich. Wenn es dahin käme, dasselbe in großen Massen zu beziehen, so wäre es sehr vortheilhaft für die Ausdehnung des chinesischen Handels, indem damit ein Product dargeboten wird, das einen ungeheuren Verbrauch in Europa haben könnte und zugleich der Rückfracht, die seither nur auf Thee beschränkt war, einen neuen ansehnlichen Gegenstand liefert.

Nach dem „Manchester Guardian" blühen in diesem Augenblick in Sale 8000 **Rosen** einer seltenen Gattung an einem einzigen Stamm, oder besser an einem Riesen-Rosenbaum, der 38 Fuß in der Höhe und 69 Fuß in der Runde seines Laubwerks mißt. Und doch bedurfte es zur Entwickelung dieser fabelhaften Dimensionen nicht mehr als fünf Jahre; der Rosenstock wurde im Jahr 1841 gepflanzt.

Am 13. Juni früh halb 1 Uhr brach in dem Stadel des Söldners Joh. Kirner zu Weitsbuch k. Ldg. Landshut, Feuer aus, welches auch das darangebaute Wohnhaus und die Stallung verzehrte; dabei verbrannten auch 5 Schaafe und 3 Schweine, und alle Hauserfahrnisse und Effekten, so daß sich der Brandschaden auf 5000 fl. belaufen soll. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. — Am 26. v. M. wurde der Bauerssohn Joh. Buchner von Thalkofen, k. Ldg. Vilsbiburg, in dem unweit seiner Heimath befindlichen Walde durch einen Schrotschuß am linken Schenkel so sehr verwundet, daß er am 8. d. M. in Folge dessen starb. — Am 7. Juni Vormittags brannte das sog. Holzmörtlhaus des Franz Birkeneder zu Hügelsberg, k. Ldg. Pfarrkirchen, ab, wobei der Brandschaden auf 701 fl. angegeben wird. — Am 14. Juni Abends 5 Uhr ertrank der 15jährige Andrä Braun von Hofberg, Gerichts Landshut, in der Isar bei Hofham; dessen Leichnam wurde bereits aus dem Wasser gezogen. (Pass.)

Zu Passau starb am 19. Juni in dem seltenen Alter von 96 Jahren der pens. Major Frhr. Zacharias v. Voithenberg. (Reg. Z.)

Ulm, 19. Juni. Heute hatten wir das Schauspiel eines vollständigen Sonnenrings, dessen Roth, nach innen gekehrt, sehr scharf war, während der äußere Rand weniger deutlich gefärbt erschien. Wenige Minuten vor Erscheinung dieses Phänomens (11 Uhr Vormittags) war der Himmel noch ganz rein, während sich in wenigen Sekunden der Himmel nächst der Sonne wie mit einem Schleier überzogen zeigte und den Ring sogleich in seinem ganzen Umfange wie durch einen Zauberschlag erscheinen ließ. Sein Verschwinden war sehr langsam und dauerte etwa drei Viertelstunden an. (Schw. M.)

Haag, 16. Juni. Nachdem gestern Abend zu Hellevoetsluis das Dampfschiff Cerberus von der Häringsflotte mit 91 Tonnen neuer Häringe eingelaufen war, kamen diesen Morgen die Geschenke des ersten neuen Härings für den König und die königliche Familie, ferner für die bürgerlichen Behörden hier an. Diesen Morgen ist der erste Häringsjäger von Vlaardingen nach dieser Hauptstadt abgegangen. (H. Bl.)

In London nahm kürzlich die Todtenschau-Jury die Besichtigung eines, an den Folgen der Wasserkur verstorbenen Mannes vor. Der Verstorbene hatte sich in die Wasserheilanstalt eines Dr. Ellis aufnehmen lassen und endete dort nach einigen Tagen. Die Todtenschau-Geschwornen entschieden, daß der Mann „durch die ihm in der Wasserheilanstalt zu Theil gewordene ungeeignete Behandlung das Leben verloren habe“ und sprachen einstimmig das Verdikt des Todtschlags gegen den Dr. Ellis aus, welcher demnächst vor das Central-Criminalgericht gestellt werden wird. (Nurnb. Korr.)

Dr. Friedrich Bak,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 18. Juni. Consols 95 [illegible].

Paris, 19. Juni. 5 pCt. 120 Fr. 25 C.; 3 pCt. 83 Fr. 10 C.

Amsterdam, 18. Juni. 2 $\frac{1}{2}$ pCt. 60 [illegible]; 3 pCt. 72; 4 pCt. 93 $\frac{3}{4}$; Synd. 4 pCt. —; Handels-Maatschappy 170 [illegible]; Ard. 19 [illegible]; port. 3 pCt. 49 [illegible]; 5 pCt. Metall. 109 [illegible].

Frankfurt, 20. Juni. Met. 5 pCt. 111 [illegible]; 4 pCt. 100; 3 pCt. —; Bankactien 1892; Integr. 59 [illegible]; Ard. 23 $\frac{1}{2}$; Taunus-Eisenbahn-Actien 351 [illegible] fl.

Wien, 18. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111 [illegible]; detto zu 4 pCt. in CM. 100 [illegible]; detto zu 3 pCt. in CM. 74 [illegible]; Bankactien pr. St. 1583.

Augsburg, 20. Juni. Bayerische 3 $\frac{1}{2}$ pCt. Obligat. 98 [illegible] P., — G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 700 P., — G. Oester. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., — — G. Metall. 5 pCt. 112 [illegible] P., 112 [illegible] G. 4 pCt. — P., 101 [illegible] G. 3 pCt. 75 [illegible] P., — — G. Bankactien I. Semester 1592 P., — — G. Würtembergische 3 $\frac{1}{2}$ pCt. Obl. 94 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 36 P., — G. Badische 3 $\frac{1}{2}$ pCt. Obl. 94 [illegible] P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 63 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P. — G. Ludwig-Canal — P., 79 [illegible] G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 24. Juni: Zum Erstenmale: „Lucrezia Borgia“, Oper v. Donizetti.

Fremdenanzeige.

Den 23. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Mann d'Hoogbrugge und Dr. Megant, von Brüssel; Ertin, Lalence, Rentier von Paris; Wallerstein, Kaufm. von Mannheim; Fräulein Salzat, von Purrentrup. (Gold. Hirsch) HH. Zeni, Guitti und Giovanini, Geistliche aus Italien; Rick, Kaufm. von Stuttgart; Jahn, Kaufmann von Hanau. (Gold. Hahn) HH. Rigaler, Notar von Constanz; Schmitt, Maler von Köln; Fräulein Herrmann, von Regensburg. (Goldenes Kreuz) HH. Franz, Kaufmann von Schweinfurt; Fischer, Kaufmann von Stuttgart. (Blaue Traube.) HH. Sermony Janes, Rentier aus Ungarn; Berchl, Hofschauspieler von Braunschweig; Rast, Buchhändler von Aiden; Mozart, Regierungsfunktionär von Landshut; Mar. Grunert, von Hamburg. (Stachusgarten.) HH. S'beste, Student von Porrentruy; Froter, Student von Micourt; Hoff, Kaufmann von Homburg; Riest und Mark, Privatiers von Rotterdam.

339. (2b) Der Rechenschaftsbericht der

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

für 1845 ist erschienen und weist die glücklichsten Fortschritte der Bank in allen Theilen ihrer Wirksamkeit nach. Es haben sich derselben wieder über 1000 neue Mitglieder angeschlossen. Die Zahl der Versicherten war bis zum Jahresschluß auf 13,468 Personen, die Versicherungssumme auf 21,570,200 Thlr., der Bankfonds auf 4,312,063 Thlr. gestiegen. Bei einer Jahreseinnahme von 929,397 Thlr. wurde ein Ueberschuß von 190,441 Thlrn. erzielt. Die Dividende beträgt für 1846 25 pCt.

Bericht und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

J. A. Ruedorffer
in München.

Ein vollkommen theoretisch und praktisch gebildeter Lehrer der Guitarre und des Gesanges ertheilt in seinen noch freien Stunden gegen acceptables Honorar einige Lektionen. D. Uebr.

327. (b)

Bekanntmachung.

Die Vermehrung des Fondes der bayer. Hypotheken- und Wechselbank durch Ausgabe neuer Aktienpromessen betreffend.

Der rasche Aufschwung, welchen die bayerische Hypotheken- und Wechselbank während eines zehnjährigen Bestehens in ihren Geschäften gewonnen hat, veranlaßt die unterfertigte Bankadministration, im Einverständniß mit dem Bankausschuß, zu einer statutenmäßig vorgesehenen Vermehrung des bisherigen Bankfondes zu schreiten.

Diese Vermehrung erfolgt zur Zeit auf den Betrag von

einer Million Gulden R. V.

mittels Ausgabe von 20 000 Aktienpromessen auf nachfolgende Weise:

Nach dem Wortlaute des §. 5 der Statuten gebührte den Subscribenten des bisherigen Bankfondes von 10 Millionen auf **vier Achtel** des neuen Fondes der Vorzug nach Verhältniß ihrer frühern Subscriptionen, während **zwei Achtel** dieses neuen Fondes der königlichen Regierung und **zwei Achtel** der Bankadministration zur Verfügung stehen.

Da nun fragliches Vorzugsrecht auf **vier Achtel** des neuen Fondes den Subscribenten, in so weit sie nicht zugleich auch noch Aktien besitzen, durch Inhaber von Aktien beanstandet worden ist, so wurde gemäß der bei der Aktionärsversammlung vom 11. und 12. Mai d. Js. gepflogenen Verhandlungen eine Ausgleichung zwischen Subscribenten und Aktionären in der Art zu Stande gebracht, daß

a) einerseits die Subscribenten von den ihnen zustehenden **vier Achteln** des neuen Fondes den Antheil von **einem Achtel** den Aktionären gegen Anerkennung ihres Rechtes auf die übrigen **drei Achtel** vergleichsweise überließen, und

b) andererseits die Bankadministration ihr eigenes Verfügungsrecht über **zwei Achtel** des neuen Fondes dahin in Ausübung brachte, daß diese **zwei Achtel** gleichfalls für die Aktionäre **gegen Anerkennung des Rechtes der Subscribenten auf drei Achtel** des Fondes bestimmt wurden.

In Folge dieser Ausgleichung erhalten **drei Achtel** der neuen Aktienpapiere die Subscribenten nach Verhältniß ihrer ursprünglichen Subscriptionen und **drei Achtel** die Aktionäre nach Verhältniß ihres gegenwärtigen Aktienbesitzes, so daß auf **acht** Subscriptionsrechte **drei** Aktienpromessen und in gleicher Art auf **acht** Aktien ebenfalls **drei** Aktienpromessen bezogen werden können.

Die übrigen **zwei Achtel** des neuen Fondes verbleiben der königlichen Regierung zur Verfügung.

Alle Aktionäre und Subscribenten, welche von dem auf obige Art festgesetzten Rechte der Betheiligung am neuen Fond Gebrauch zu machen gedenken, haben **hierorts** besondere Legitimationsscheine in Empfang zu nehmen, durch welche sie zur Einzahlung der treffenden Antheile des neuen Fondes bei den Bankkassen ermächtigt werden.

Zur Empfangnahme dieser Legitimationsscheine haben sich dieselben **innerhalb des Zeitraums vom 1. bis 31. Juli d. J.** entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte in den Vormittagsstunden von 9 Uhr bis 1 Uhr im Generalsekretariat der Bank zu melden.

Gleichzeitig mit dieser Meldung haben die Aktionäre behufs ihrer Legitimation die mit entsprechendem Nummernverzeichniß begleiteten Aktien ohne Coupon vorzulegen, welche sie bei Verabfolgung des Legitimationsscheines mit einer besonderen Abstempelung versehen zurückerhalten. Ebenso haben jene Subscribenten, welche zum Zweck ihrer Legitimation durch die Ausfertigungen vom 13. Mai d. Js. zur Beibringung besonderer Nachweise aufgefordert wurden, mit diesen Nachweisen aber theilweis noch im Rückstand sind, dieselben innerhalb obigen Termines vorerst noch beizubringen.

Die Besitzer solcher Aktien oder Subscriptionsrechte, deren Gesammtzahl nicht mit dem Divisor „**acht**“ theilbar ist, erhalten zwar auch für den sich ergebenden Bruchtheil die treffende Legitimation zur Einzahlung, haben jedoch behufs der Einzahlung selbst ihre Legitimation durch Benehmen mit andern zur Einzahlung berechtigten Interessenten in der Art zu ergänzen, daß ihnen ganze Aktienpromessen verabfolgt werden können.

Der Termin der Einzahlung wird auf den Zeitraum **vom 1. bis 14. Aug. d. J.** festgesetzt, innerhalb welchen Termines die Einzahlungen entweder bei der Bankkasse dahier oder bei der Filialkasse in Augsburg zu leisten sind.

Von späteren Einzahlungen wird 6procentige Zinsvergütung berechnet.

Die Einzahlung auf Eine Aktienpromesse beträgt zur Zeit **fünfzig Gulden R. V.** zum Bankfonde und gemäß §. 5. der Statuten **zwei Gulden vierzig fünf Kreuzer** zu den Reservefonds.

Ueber die Antheile jener Aktionäre, welche sich an den Vortheilen vorerwähnter Ausgleichung entweder gar nicht betheiligen wollen oder diese Betheiligung unter Vorlage ihrer Aktien nicht innerhalb des obigen Termines anmelden; eben so über die Antheile derjenigen Subscribenten, welche nicht innerhalb des obigen Termines ihre Legitimationsscheine zur Einzahlung beziehen, wird die Administration weitere Verfügung treffen.

Schließlich wird bemerkt, daß bei allen künftigen Einzahlungen, welche die jeweiligen Besitzer der neuen Aktienpromessen auf vorgängige Aufforderung der Bankadministration bis zur Vervollständigung des gesammten Bankfondes auf 20 Millionen zu leisten haben, gemäß §. 5 der Statuten jedesmal auch die seinerzeit bestehenden Reservefonds verhältnißmäßig zu ergänzen seyen.

München den 15. Juni 1846.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Fr. Xaver Riezler,
Direktor.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfelder-Gasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 148.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierspaltige Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 25. Juni 1846.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Nürnberg: Stand der Getreidpreise. Aschaffenburg. — **Preußen.** Trier: Sitzung der französischen archäologischen Gesellschaft. Posen: Fluchtversuch eines Gefangenen. — **Sachsen.** Dresden: Bescheid des Landtagsabschieds in der Dissidentensache. — **Würtemberg.** Ellwangen. — **Hannover.** Ablehnung des Antrags auf Militärreduction durch die erste Kammer. — **Schweiz.** Bern: Auflösung des Bürgergemeindeausschusses durch den Verfassungsrath. — **Frankreich.** — **Großbritannien** — **Aegypten.** — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 25. Juni. Das im Druck erschienene Protokoll der 28sten Sitzung der Kammer der Reichsräthe vom 6. Mai enthält die bereits in einer besondern Broschüre publicirten „Achten Erläuterungen und Zusätze" Sr. Durchl. des Fürsten von **Wallerstein. — Das Linnäusfest wurde vorigen Sonnabend zu Ebenhausen von Professoren und Studirenden der Universität in gewohnter heiterer Weise begangen. — Gestern starb hier nach längerer Krankheit Herr Gustav Graf v. **Sayn-Wittgenstein** im 36sten Lebensjahre.

München, 25. Juni. Fortsetzung des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 18:

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, auf die erledigte Stelle des Landgerichtsarztes zu Forchheim in Oberfranken den dermaligen Landgerichtsarzt zu Kemnath, Dr. August Jos. **Münzenthaler**, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, und an dessen Stelle zu Kemnath den bisherigen Gerichtsarzt zu Rehau, Dr. Vict. Andr. **Keller**, zu versetzen, endlich zum Gerichtsarzt in Rehau, in provis. Eigenschaft, den prakt. Arzt zu Lichtenfels, Dr. Wilh. **Schuhmann**, zu ernennen; den Rechnungs-Commissär bei der Regierung von Niederbayern, K. d. F., **Thomas Eisenhofer**, zum provis. Rentbeamten in Cham zu ernennen; auf die erledigte Zollverwaltersstelle beim Nebenzollamt I. zu Kiefersfelden den dortigen Nebenzollamts-Controleur, Jos. **Freund**, provis. zu befördern, und auf dessen Stelle den Hauptzollamts-Assistenten, Jos. **Schrott** in Lindau, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; den Landrichter und Stadt-Commissär Peter Paul **Pölzl** zu Nördlingen, im Hinblick auf dessen geschwächten Gesundheitszustand, in den Ruhestand für immer treten zu lassen, und den Ergänzungsrichter an dem Bezirksgerichte Zweybrücken, Karl Ludw. **Vollmar**, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zum Advokaten bei dem Appell.-Gerichte der Pfalz und bei dem Bezirksgerichte Zweybrücken zu ernennen; dem Appell.-Gerichte von Niederbayern einen Assessor extra statum beizugeben, und diese Assessorstelle bei dem genannten Gerichtshofe dem Secretär des Appell.-Gerichts von Niederbayern, Andr. **Sedlmayer**, zu verleihen, endlich für die eröffnete Stelle eines ersten Suppleanten bei dem Medicinal-Comité an der Universität Erlangen den außerordentlichen Professor, Dr. **Will**, zu bestimmen.

Seine Majestät der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Tettenwang dem dermaligen Stadtpfarrprediger zu Ingolstadt, Priester Nik. **Heldmann**; die Pfarrei Polling dem dermal. Pfarrer zu Freystadt, Pr. Frz. Xav. **Kipfstuhl**; die Pfarrei Kolizheim dem dermal. Pfarrer zu Schneeberg, Pr. Ant. **Fröhlich**, und das Benefizium Sancti Joannis zu Gerzen dem dermal. Schloßcaplan zu Au, Pr. Lorenz **Off**; dann ferner zu genehmigen, daß das Benefizium Unbach von dem hochw. Herrn Bischofe von **Regensburg** dem dermaligen Kanzellisten bei dem bischöflichen Ordinariate Regensburg, Priester Michael **Plößl**, verliehen werde.

Seine Majestät der König haben zu der Dignität des Dechants in dem bischöflichen Kapitel zu Eichstädt den Domkapitular des genannten Kapitels, geistl. Rath Frz. Ser. **Kellner**, und zu dem hiedurch, sowie durch das Vorrücken der übrigen jüngeren Kanoniker erledigten achten Kanonikate in demselben Kapitel den dermaligen Pfarrer und Dechant, Joh. Ad. **Neuland**, bei St. Burkhardt in Würzburg, zu benennen geruht. (Schluß folgt.)

Nürnberg, 22. Juni. Während in früheren Jahren in dem der **Ernte** unmittelbar vorhergehenden Monate die **Getreidpreise** stets höher waren als im Frühjahr, zeigt sich jetzt das Gegentheil, denn diese sinken von Schrannentag zu Schrannentag und voraussichtlich wird die Ernte sie noch bedeutend herabdrücken, da diese ergiebig in Frucht und Stroh, wie seit zehn Jahren nicht mehr, zu werden verspricht, wenn die Witterungsverhältnisse nicht ganz störend einwirken. Jedermann sucht seine bis jetzt zurückgehaltenen Vorräthe zu verwerthen, daher die anhaltende Zufuhr auf unserer Schranne seit 14 Tagen. Die Preise am letzten Schrannentag (20.) waren: Weizen 23—24 fl., Korn 16 fl. (der höchste Preis), fiel also um 2 fl. gegen die dienstägige Schranne, Gerste 11—12 fl. Haber behielt seinen alten Preis zwischen 9—10 fl. — Die Gersten-Ernte hat in unserer Gegend bereits begonnen, während diese Fruchtart im bessern Boden noch grüne Halme hat. Trotz der frühern Ernte sind die Körner schwerer als im vorigen Jahre. Die Gewitterregen der letzten Tage haben das Wachsthum des Tabacks (des Hauptbaus auf den sandigen Feldern um Nürnberg, Fürth, Erlangen und Schwabach) sichtbar gefördert; die anhaltende Hitze ließ für denselben fürchten; es können nun, da der Boden die nöthige Feuchte besitzt, die Nachpflanzungen gemacht werden. (Nürnb. Kur.)

Nürnberg, 23. Juni. Die von dem Getreidehändler und Schiffseigenthümer Selig aus Schweinfurt mit Rohzucker schwer befrachteten zwei großen **Schiffe**, von **Rotterdam** direkt nach Pesth bestimmt, sind diesen Vormittag im hiesigen Kanalhafen eingelaufen und werden heute noch ihre Fahrt nach Regensburg fortsetzen. (N. K.)

Aschaffenburg, 22. Juni. Ihre kgl. Hoheit die Prinzessin **Paul** von **Würtemberg**, Schwester Ihrer Majestät unsrer allergnädigsten Königin, ist gestern Abends dahier im kgl. Residenzschlosse eingetroffen. Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert wird in den ersten Tagen des Monats Juli dahier eintreffen. (Asch. Ztg.)

Preußen.

Trier, 10. Juni. Gestern fand eine Generalsitzung der archäologischen Gesellschaft Frankreichs im großen Casinosaale statt und wurde gegen 3 Uhr von dem Vorsitzenden, Hrn. v. Caumont, eröffnet, an dessen Seite für den Regierungspräsidenten, Hrn. v. **Auerswald**, und die HH. Weihbischof Dr. Müller, Präsident der Gesellschaft nützlicher Forschungen: v. Florencourt, Handelsgerichtspräsident Lautz, Oberbürgermeister Görtz und Herrn v. Haw die Ehrensitze bereitet waren. Neben dem Haupttische befanden sich an einem besondern Tische die beiden Generalsecretäre Le Petit, Ehrencanonicus von Bayeux, und Baron v. Roisin aus Trier. Hr. v. Caumont setzte in einer freien Rede auseinander, wie die Gesellschaft nach dem Muster ähnlicher deutschen vor 10 Jahren von ihm gegründet, gegenwärtig bereits ihre Wirksamkeit über ganz Frankreich verbreite, die sich auf die Erforschung der historischen Denkmäler jeder Art und auf die mög-

---

Ibrahim Pascha in London.

Von Frhrn. A. v. W.

Ibrahim Pascha und sein Gefolge, sowie der chinesische Gesandte mit den schwarzgelben Sklaven, sind jetzt die Löwen des Tages, welche durch große Wißbegierde und Herablassung sich das Herz des sonst kalten John Bull zu gewinnen wissen. — Doch nicht ganz so friedlicher Natur lief kürzlich eine Pantoffelszene in Mivart's Hotel, der Wohnung des ägyptischen Prinzen, ab, wobei Polizei und sonstige Friedensstifter zu Hülfe kommen mußten, da sie Veranlassung zu einer Bastonnade gab.

Der komische und wahre Vorfall ist folgender: Ein Kellner Namens Abraham Parker wagte es nämlich (unbekannt mit den türkischen Sitten), seine christlichen Hände an die heiligen Papouskas (Pantoffeln) Sr. Herrlichkeit Ibrahim Paschas zu legen, um solche vom Staube zu reinigen; kaum hatten dies die im Gefolge des Pascha sich befindenden Sklaven bemerkt, als sie mit Blitzesschnelligkeit auf dessen Befehl dem erschrockenen Kellner die Schuhe auszogen, um ihm wegen dieses Vergehens auch augenblicklich die Bastonnade zu ertheilen. — Nur die Hülferufe „Mörder" und „Feuer" retteten den armen Abraham Parker vor den Schlägen, da ein im Hause zur Dienstleistung sich befindender Polizeiinspector hinzueilte und die gute Lehre gab, daß man in England, im freien Lande, nicht nach dem türkischen Koder richten dürfe. — Wie der Donner auf den Blitz, so folgte jetzt von Seiten Ibrahim's, der sich vor Wuth nicht kannte, ein Schlag mit dem kourbash (Peitsche), die der Pascha stets bei sich trägt, über die Schulter des Polizeiinspektors, worauf zahlreiche Polizeimannschaft herbeigerufen und der Pascha mit Gewalt zur Ruhe gewiesen werden mußte. — Man wird den Fall nicht vor Gericht bringen, ansonst dem hohen Gast ein unfreiwilliger längerer Aufenthalt in England zu Theil werden könnte.

Der Pascha ist von sehr redseligem Temperament und stellt an seine Begleitungs-Offiziere oft sehr schwer zu beantwortende Fragen. Bei Gelegenheit des Besuches vom Themsetunnel, der ganz unerwartet stattfand, war große Unordnung zu bemerken, da Polizeimannschaft und Diener nach allen Seiten ausgeschickt wurden, hin und her rannten, um den Direktor oder irgend ein Mitglied des Beamtenpersonals aufzufinden, bis endlich nach langem Suchen der Billetabnehmer die Stelle des Direktors zu übernehmen, d. h. den Pascha zu begleiten gezwungen war.

(Schluß folgt.)

lichste Erhaltung derselben erstrecke, wie die Gesellschaft, angezogen von der Menge und der Großartigkeit der Monumente, die Trier einschließet, sich bewogen gefühlt hätte, herüberzukommen, um diese aus eigener Ansicht näher kennen zu lernen, und wie dieser Entschluß durch die Besichtigung über alle Maßen belohnt wäre. Der klare und lichtvolle Vortrag, die herzlichen Worte verfehlten ihren Eindruck nicht. Herr Baron Roisin verbreitete sich hierauf, nachdem er in einigen einleitenden Worten der Archäologie ihre Stelle unter den Wissenschaften angewiesen, über Triers Baudenkmale und zeigte, daß vor allen Städten Trier Monumente jedes Alters und jedes Styles einschließe, ja eine genaue Kenntniß der baulichen Denkmäler von einer Erforschung der Trier'schen zum Theil bedingt sey. Nachdem er dann den Zweck des archäologischen Vereins noch in der Kürze angegeben, bemerkte er, daß der Verein in seinen Sitzungen auch den Männern eine Anerkennung zuzuerkennen pflege, die für diesen Zweck sich besonders thätig zeigten, und wie im vorigen Jahre den beiden Deutschen Hrn. de Lassaulx aus Koblenz und Hrn. Reichensberger aus Trier Medaillen seyen übergeben worden, so überreichte derselbe auch jetzt solche 1) dem Hrn. Architekten Schmitt für sein vortreffliches Werk, worin er die Trier'schen Denkmäler beschrieben und abgebildet; 2) dem Hrn. Ramboux, Conservator des Kölnischen Museums, für die schönen und zahlreichen Abbildungen, die er während seines 10jährigen Aufenthals in Italien von den berühmten Werken daselbst angefertigt; 3) dem Canonicus v. Wilmovsky für die ausgezeichnete Restauration des Kreuzganges, die nach seiner Anleitung und seinen Zeichnungen geschehen. Eine vierte Medaille wurde dem Oberbürgermeister für die Stadt eingehändigt. Da der Verein nach den geringen ihm zustehenden Mitteln für die Erhaltung der Denkmäler zu sorgen suche, so übermachte derselbe 300 Fr. für die Wiederherstellung der Kapelle zu Remagen, 100 Fr. als Beitrag für die Herstellung eines eisernen Gitters zwischen der Liebfrauenkirche und dem Dome, 100 Franken für die Erneuerung der alten ursprünglichen Inschrift am Neuthore. Nachdem diese Gaben mit Dank von den betreffenden Behörden angenommen, übergab der Präsident Hr. v. Caumont noch sein großes Werk Cours d'antiquités monumentales, 6 Bände mit Kupfern, nebst seiner Définition élémentaire de quelques termes d'Architecture für die hiesige Stadtbibliothek, ferner mehrere Exemplare einer Abbildung des Portals der Kirche des heil. Martin zu Pont-à-Mousson zur Vertheilung und erklärte dann mit einigen anerkennenden Worten für die freundliche Aufnahme, die der Verein in Trier gefunden, die Sitzung und den Congreß zugleich für geschlossen. Die ausgegebene Liste weist nach, daß die Zahl der anwesenden französischen Archäologen 62 betrug, unter welchen sich 4 Cleriker, 3 Obersten des Geniekorps, mehrere Offiziere und die geachtetsten Namen Frankreichs, wie die Grafen von Bizemont, Caulincourt, Courcelles, Coetlosquet, Vicomte von Cussy, und Gelehrte, wie die Numismatiker Robert, der Engländer Bromet u. a. m. befanden. (Trier. Z.)

Posen, 16. Juni. Gestern suchte einer der im Polizeigefängniß sich befindlichen politischen Gefangenen zu entspringen. Da dieß Mittags 12 Uhr geschah und die Gegend sehr belebt ist, so gelangte der Flüchtling, da er die Zeit, welche ihm zum Spazierengehen auf dem Polizeihofe bewilligt ist, dazu benutzt hatte, nicht weit und wurde schon ganz in der Nähe des Gefängnisses wieder ergriffen; zu seinem Glücke, denn schon hatte der Posten, der ihm dreimal vergeblich „Halt" zugerufen, auf ihn angelegt und würde den Entflohenen der geringen Entfernung wegen sicher getroffen haben. Es sind in den letzten Tagen wieder mehrere Verhaftete, polnische Adelige, eingebracht worden — Vor einigen Tagen drehte sich das Stadtgespräch um einen Schuß, der von einem auf dem Glacis der Festung aufgestellten Posten auf mehrere Personen, die in der Nähe herumschlichen, abgefeuert worden war, doch ohne daß Jemand verwundet wäre. Der Posten hatte übrigens die Leute, welche einen Theil des Festungsterrains betraten, dessen Benutzung für Civilisten nicht erlaubt ist, mehreremale gewarnt, ehe er schoß; eine Patrouille arretirte die Personen. Auch soll auf einen Beamten vor einigen Tagen geschossen worden seyn. Der Schuß fiel aus den Ruinen einer in der Nähe der Bernhardinerkirche befindlichen Kapelle, die an das dort neu eingerichtete Alumnat stößt. Der Schütze wurde nicht ergriffen überhaupt scheint aber der ganzen Begebenheit noch ein mystisches Dunkel zu liegen. (B. B. Z.)

Sachsen.

Aus dem sächsischen Landtagsabschied theilen wir noch den die Dissidenten betreffenden Passus mit: „Aus der Schrift vom 23. April d. Js, die Dissidenten betreffend, haben Wir ersehen, daß sich die getreuen Stände sowohl mit den nach Inhalt des Decrets vom 14. September 1845 hinsichtlich Ersterer bisher beobachteten Grundsätzen, als auch damit im Wesentlichen einverstanden erklärt haben, daß zu einer hauptsächlichen Entschließung der Gegenstand zur Zeit noch nicht reif, wohl aber, um größere Unzuträglichkeiten zu vermeiden, eine interimistische Ermächtigung zu Gewährung der hierunter nach Befinden nöthigen Abhülfe angemessen sey Kann daher hiernach den gedachten Dissidenten weder der Gebrauch von Kirchen im Allgemeinen noch ein öffentlicher Gottesdienst zugestanden werden, so können Wir doch geschehen lassen, daß Unser Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts, ohne dadurch künftiger hauptsächlicher Entschließung in irgend einer Beziehung vorzugreifen, ausnahmsweise in einzelnen Städten, wo sich in Folge einer größern Zahl von Dissidenten und sonstiger lokaler Verhältnisse das Bedürfniß hiezu ergibt, die Ueberlassung evangelischer Kirchen für deren gottesdienstliche Zwecke ohne sonstige weitere Attribute eines Privatkultus, wiewohl nur unter den, von den getreuen Ständen bei der hiezu ertheilten Ermächtigung ausdrücklich ausgesprochenen Voraussetzungen und Bedingungen, bewillige. Wenn hiernächst ferner die Geistlichen der mehrerwähnten Dissidenten sich aller Amtshandlungen, welche mit bürgerlichen Wirkungen verknüpft sind, daher auch der Trauungen gänzlich zu enthalten haben, so mag ihnen doch die Verrichtung von Taufhandlungen unter den von den getreuen Ständen vorgeschlagenen Beschränkungen und Bestimmungen gestattet werden. Bei dem in der ständischen Schrift vom 23. März d. Mon. erklärten Einverständnisse mit der Fortdauer der Verbindlichkeit der Dissidenten zu Parochiallasten ihrer bisherigen Confession, sowie mit dem einstimmigen (einstweiligen?) Fortgenusse ihrer bisherigen bürgerlichen und politischen Rechte lassen Wir es bewenden, werden auch im Wesentlichen den in gedachter Schrift weiter enthaltenen verschiedenen Anträgen, jedoch so viel die Befreiung der Dissidenten von Stolgebühren betrifft, nur in so weit, als Dieß ohne Verletzung verfassungsmäßig begründeter Rechte angestellter Geistlicher thunlich ist, entsprechen lassen. Das zu Ausführung obiger Bestimmungen und sonst allenthalben weiter Erforderliche wird durch Unser Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts verfügt, und auf geeignete Weise öffentlich bekannt gemacht werden. Nach vorstehenden Eröffnungen sehen wir die von den getreuen Ständen am Schlusse ihrer Schrift rücksichtlich der Ueberlassung der Kirchen an die Dissidenten ausgesprochene Voraussetzung für erledigt an." (Leipz. Z.)

Leipzig, 18. Juni. Von hiesigen Literaten hat Kuranda, falls er bei seiner redactionellen Thätigkeit für ein in Leipzig erscheinendes Blatt zu den hiesigen gezählt werden konnte, unsere Stadt verlassen, und Berlin zu seinem deutschen Domicil gemacht. — Das von Lewald redigirte Journal „Europa" wird nach Leipzig übersiedeln. Aus dem Besitz der HH. Gutsch und Rupp in Karlsruhe hat es Dr. Kühne käuflich an sich gebracht. Es wird bereits mit Anfang des Octobers hier im Verlag von Georg Wigand erscheinen.

Würtemberg.

Ellwangen, 21 Juni. Seitdem die bayerische Eisenbahn bis Donauwörth ausgedehnt ist, macht sich hier eine bedeutende Zunahme an Extraposten bemerklich. (Sch. M.)

Hannover.

Hannover. In der Sitzung der ersten Kammer der Stände am 9. Juni wurde der Beschluß der zweiten Kammer: „An Se. Maj. den König die eben so angelegentliche als ehrfurchtsvolle Bitte zu richten, durch allerhöchstihren bedeutenden Einfluß beim deutschen Bundestage auf eine Reduction des Militäretats der deutschen Bundesstaaten hinwirken zu wollen", ohne Bemerkung einstimmig abgelehnt. (H. Z.)

Schweiz.

Aus Bern vom 17. Juni berichtet die Neue Zürcher Ztg. Sie kennen die gestrige Versammlung der Bürgergemeindsausgeschossenen im hiesigen Casino. Es wurde hier beschlossen: „ein permanentes Comité aufzustellen, um die Berathungen und Behandlungen des Verfassungsrathes zu überwachen (-urveiller) und je nach den Umständen weitere Maßnahmen zu treffen." An die Spitze des Siebner Comité wurde der Verfassungsrath, Hr. Marchand, ein Werkzeug der Aristokraten, gestellt und auch Hr. Hans Schnell hineingewählt, der öffentlich in der Versammlung erklärte, daß er den Verfassungsrath nicht als legitim anerkenne, da er aus einem Verfassungsbruch hervorgegangen sey. Es war klar, daß die Ausgeschossenen durch die Aufstellung eines solchen Aufsichtscomité über ihre Vollmachten hinausgegangen waren, da sie nur zur einfachen Wahrung der Burgergüter durch eine Vorstellung an den Verfassungsrath von den Gemeinden abgeordnet waren. Auch verließen etwa ⅓ der Mitglieder die Versammlung vor dem Beschluß, indem sie von einem solchen Schritt gegenüber dem Verfassungsrath nichts wissen wollten.

Bern, 19. Juni. Das kleine Intermezzo, das die Gemüther in Spannung hielt, ist glücklich vorüber. Als der Verfassungsrath sich gestern Nachmittags um 2 Uhr wieder versammelte, wurde ihm angekündigt, daß der Regierungsrath beschlossen habe, das Comité aufzulösen. Der Beschluß hatte indeß Mühe gekostet, er war nur mit einer Mehrheit von 8 gegen 7 gefaßt worden, indem von den 9 die Tags vorher erst einen Bericht wollten, einer, Regierungsrath Leibundgut, weggeblieben war und ein anderer, Regierungsrath Schmalz, jetzt für Auflösung stimmte; die übrigen widersetzten sich. Wenn diese durchgedrungen wären, hätten die Folgen leicht bedenklich werden können. Schon waren von mehreren Seiten Boten vom Lande da, mit der Nachricht, daß man bereit sey, zum Schutz des

Mannigfaltiges.

Die France Algerienne erzählt: Ein Weib wohnte mit seinem Kinde in einer Abtheilung der Ulad-Thaan unter einem Zelte etwas entfernt von den andern am Saume des Waldes. Mit Anbruch der Nacht schlich sich ein Löwe ins Zelt, nahm das Kind und entfloh. Die Mutter lief ihm mit einem Stocke nach und rief: „Giaur, gib mir mein Kind zurück!" Der Löwe ließ das Kind zu Boden fallen, trat einen Schritt vor und fing an zu brüllen. „Du erschreckst mich nicht!" rief das Weib und stellte sich vor ihn; „ich bin eine Tochter dieser Berge und habe mehr Muth als zehn Männer! Ich weiche nicht mehr vom Fleck als bis ich mein Kind wieder habe!" Der Löwe sah das Weib eine Weile an, dann ging er ruhig fort und ließ das Kind zurück.

In T. saßen, wie der „Wandelstern" erzählt, eines Vormittags mehrere Civilpersonen und Offiziere in einer Weinstube gemüthlich beisammen, als einer der Offiziere sich durch eine Aeußerung eines Civilisten beleidigt erklärte und diesen forderte. Der Civilist weigerte sich, die Forderung anzunehmen und demonstrirte ganz harmlos dem Offizier: „er habe ihn nicht beleidigen wollen, übrigens sey er schon in vorgerückten Jahren und habe Frau und Kinder, halte es also für ein doppeltes Unrecht, sich zu schlagen, und könne daher die Forderung nicht annehmen." Der Offizier wollte sich das nicht gefallen lassen, man stritt hin und wieder und endlich sagte der Civilist: Nun gut, bestimmen Sie die Waffen; „Pistolen;" die Zeit: „Morgen früh 8 Uhr;" und wo soll das Duell vor sich gehen? „Auf dem Exercierplatze." Abgemacht, schloß der Civilist, da wir nun einmal hier beisammen sind und erst so froh waren, so wollen wir uns auch durch das Morgen das Heute nicht stören lassen, und ich schlage deßhalb vor, daß wir unsere heutige Arbeit, die Sitzung hier, ruhig vollenden. Die Gesellschaft stimmte ein, man setzte sich wieder, man trank, man scherzte und lachte. Endlich wurde aufgebrochen. Da trat der Civilist ganz ernst an den Offizier heran und sagte zu ihm: „Herr Lieutenant! Wenn ich morgen nicht pünktlich um acht auf dem Exercierplatze seyn sollte, so warten Sie gefälligst bis halb neun Uhr auf mich, und wenn ich auch dann noch nicht dort seyn sollte, so warten Sie bis neun Uhr; komme ich bis neun Uhr nicht, so — komme ich gar nicht." Kaum waren die letzten Worte ausgesprochen, als die ganze Gesellschaft in ein schallendes Gelächter ausbrach. Man trennte sich. Der Offizier hatte, bonne mine à mauvais jeu, mitgelacht; ob er des andern Tages auf dem Exercierplatze bis halb neun und bis neun Uhr gewartet hat, habe ich nicht erfahren können.

Verfassungsraths bewaffnet nach Bern zu kommen. Die Weigerung des Regierungsraths das Comité aufzulösen, hätte daher zu einer solchen Aufregung führen können, daß es vielleicht schwer gewesen wäre, das Volk von einem Zug nach Bern abzuhalten, zumal da der Verfassungsrath sich in einer mißlichen Lage befunden hätte, auf der einen Seite ohne Vollmacht den Regierungsrath abzuberufen, auf der andern Seite ein großer Rath, der möglicher Weise mit der Regierung Hand in Hand gegangen wäre. (N. Zur. Z.)

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Die Pairskammer genehmigte gestern noch mit 91 gegen 19 Stimmen den Kredit für die Juliusfeste. Die Deputirtenkammer beendigte gestern die Berathung des Einnahmebudgets. Heute handelt es sich noch um verschiedene Zusatzanträge zu derselben.

Großbritannien.

London, 18. Juni. Die vor dem Unterhause derzeit schwebende Frage ist die, ob, wenn in einem Bezirke Irlands die Verbrechen überhandnehmen, der Lordlieutenant von Irland ermächtigt werden soll, die Einwohner nach Einbruch der Nacht in ihre Hütten zu konfiniren, Verstärkungen der Polizeimannschaft bei ihnen einzuquartieren und den Bezirken ein Wehrgeld für die Beschädigten, falls die Verbrecher unbekannt bleiben, aufzulegen. — In einer der letzten Sitzungen des Oberhauses erklärte Lord Brougham, die jetzige Regierung habe ihm einen ehrenvollen Posten angeboten, den er aber ausgeschlagen habe. — In der heutigen Sitzung des Oberhauses brachte der Bischof von London ein von der gesammten Bischofsbank genehmigtes neues Disciplinargesetz für die Geistlichkeit ein, das höchst notwendig ist, da die bisherigen Gesetze nicht hinreichten, um sittlich verwerfliche Geistliche rasch und bleibend aus dem Amte zu entfernen. — Aus Genua ist die Nachricht eingetroffen, daß General Lord William Russell, Bruder des Herzogs von Bedford und des Lord John Russel, früher Gesandter in Stuttgart, dann in Berlin, fast hoffnungslos darniederliegt.

In Blackwall, bei London, hatte gestern ein öffentliches Festmahl statt um Hrn. Rowland Hill, dem Gründer der so wohlthätigen Penny-Briefpost, eine Nationalerkenntlichkeit für diesen wichtigen Dienst zu überreichen. Hr. Warburten, P. M., führte den Vorsitz. Der Reinertrag der für Hrn. R. Hill eröffneten Subscription ist 13,000 Pf. St. (156,000 fl.). Hr. Hill sprach in seiner dankenden Erwiederung die Ueberzeugung aus, daß mit dem jetzigen geringen Briefporto die frühere Posteinnahme, wie sie vor Einführung dieser Reform war, bald wieder erreicht seyn würde, da sie bereits auf ⅔ der ehemaligen unter dem alten System gestiegen. Die Briefcommunication hat sich seitdem vervierfacht; sobald sie, was nicht lange dauern kann, 4½fach wird, ist die frühere Posteinnahme vollständig erreicht. Hr. Warburten beklagte nur den unbesonnenen Schritt der Regierung die einen Mann wie Hrn. Rowland Hill aus dem Staatsdienst entlassen.

Aegypten.

Alexandria, 9. Juni. Fürst Colloredo-Mansfeld reist morgen auf dem österreichischen Dampfer nach Triest ab; Se. D. besitzt eine interessante Sammlung Waffen und andere Gegenstände aus Nubien. — Die Reise des Vicekönigs nach Konstantinopel ist nun bestimmt beschlossen; es wird dieser Tage ein Abgeordneter des Großherrn erwartet, welcher den Pascha officiell zu einem Besuch einladen wird. Der englische Generalconsul, Oberst Barnett, soll einen Nachfolger erhalten. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. Juni. Ein geborner Pole, Namens Dzwonkowsky, welcher seit mehreren Jahren in Norwegen naturalisirt war, und einen Buchhandel zu Christiania etablirt hatte, war im Anfange dieses Jahres nach seinem Vaterland gereist, um seine Verwandten zu besuchen. Bei der letzten Insurrection wurde er verhaftet, ohne daß seine Eigenschaft als norwegischer Unterthan ihm helfen zu können schien. Es wird aber jetzt aus Christiania gemeldet, daß er sich durch die Flucht gerettet hat und am 4. d. zu Christiania angekommen war. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 21. Juni. Das Journal des Debats bespricht heute die Ernennung des neuen Papstes, und rühmt von ihm, daß er für gemäßigt und mild (d'un esprit modéré et conciliateur) gelte, und seine Wahl allgemein eine günstige Aufnahme gefunden habe. Er zähle erst 54 Jahre, und ist somit einer der jüngsten Päpste, die jemals ernannt worden sind. Auch dieser Umstand ist erfreulich, da er ihm eine lange Regierungsdauer verheißt. Man dürfe hoffen — sagt das Journ. des Deb. — daß Papst Pius IX. den Einfluß, den ihm seine hohe Stellung gewährt, dazu verwenden werde, den geistigen Frieden der katholischen Welt aufrecht zu halten und den Staaten, die unter seiner weltlichen Obhut stehen, die Verbesserungen zu gewähren, deren sie so sehr bedürfen. — Zu Paris ist vorgestern der pension. Generallieutenant Graf de la Houssaye, zu Toul der Generallieutenant Baron Gengoult, 78 Jahre alt, und auf dem Schloß Belle-Epine der ehem. Präsident des Parlaments von Paris, Marquis de Blainville, 89 J. alt, gestorben.

⊙ **London**, 19. Juni. Der schwankende Zustand der Börse hat seinen Grund vorzüglich in der Ungewißheit, die noch über dem Ausgang der Zwangsbill schwebt, da man die Kornbill als gesichert ansieht. Man weiß noch nicht, ob dieß Jahr noch über die Zuckerfrage sich ein parlamentarer Kampf erheben wird; da die jetzigen Zölle noch bis nächsten August dauern, so wäre immer noch Zeit vorhanden, die Frage zu discutiren im Fall das Ministerium Peel noch am Ruder seyn sollte. Die Discussion über die Zwangsbill ist abermals bis nächsten Montag vertagt worden. In der heutigen Sitzung des Oberhauses ging die Kornbill ins Comité; die dritte Verlesung wird am Dienstag stattfinden. Auf Neuseeland ist der Krieg beendigt und die Herstellung des Friedens proklamirt. Aus Lissabon hat man Nachrichten vom 13., die befriedigend sind. Die Junta von Santarem hat sich unterworfen, und das Volk die Waffen niedergelegt.

Vermischte Nachrichten.

Passau, 21. Juni. Ein höchst betrübender Fall, welcher noch unglücklichere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich gestern eine kurze Strecke heroberhalb Oberuzell durch das stromabwärts fahrende Dampfboot König Ludwig, welches die ebenfalls stromabwärts fahrende Fießstein (ein kleines mit einer Cajüte versehenes schmales Schiff) am Hintertheile überfuhr und dessen Steuerruder zersplitterte. Der Knecht des darauf befindlichen Zugpferdes wurde durch die plötzliche Gefahr vom Schrecken überwältiget, sprang in die Donau und fand in den Wellen derselben sein Grab. Der Schiffseigenthümer, Schiffmeister Stingl von Oberuzell, erlitt durch den Tod dieses sehr rechtschaffenen und ganz verläßlichen Dienstboten einen sehr herben Verlust. (Pass.)

In der Nacht vom 17. auf den 18. Juni gerieth zu Breslau in der Mäntlergasse ein Haus mit dem daranstoßenden Hintergebäude in Brand, und das Feuer verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß nur wenige Hausbewohner, darunter viele Hülfsbedürftige, Zeit genug übrig behielten, ihr Hab und Gut retten zu können. Die meisten mußten ihre Wohnungen, entblößt von Allem, verlassen, und mehrere wurden sogar ganz vermißt, unter diesen eine Frau mit 2 Kindern und 4 Nagelschmiedgesellen. Von Letzteren wurden am folgenden Tage drei ganz verbrannt auf der Bodenkammer, woselbst sie geschlafen, unterm Schutt vergraben aufgefunden; bald nachher dort auch die Hand eines Menschen. Ein Schneidergesell erhielt, während er seine Kinder glücklich rettete, bedeutende Brandwunden und ein Tischlerlehrling, welcher sich auf einer Leiter zu retten suchte und von dieser herabstürzte, bedeutende Körperverletzungen. (A. P. Z.)

Gothenburg, 6. Juni. Von dem Verunglücken der königl. Korvette Carlscrona (die seit 9 Monaten auf einer Expedition aus war) am 2. Mai, 25 Seemeilen von Matanzas auf Cuba, vernimmt man folgendes Nähere. Sie ward durch einen Windstoß auf die Seite geworfen, wodurch die Kanonen sich auf der einen Seite lösten und mit ihren Laffetten auf die andere Seite rollten, so daß das Schiff gänzlich umschlug, mit dem Kiel in die Höhe kam und nach einigen Augenblicken sank. Von den darauf befindlichen 131 Menschen wurden nur 17, die sich in die Barcasse zu flüchten vermochten, nachdem sie 30 Stunden herumgetrieben, durch die Sloop Swan, Capitän Snell, aufgenommen und nach New-Orleans gebracht; unter ihnen war der zweite Befehlshaber Tersmeden, der erste, Capitän E. af Clint, ist mit umgekommen. (N. Bl.)

Stockholm, 9. Juni. Ein schreckliches Unglück hat die schwedische Kriegscorvette Karlskrona betroffen, welche seit einigen Monaten in den westindischen Gewässern kreuzte und eben nach Europa zurückkehren sollte. Das schöne Schiff ist zu Grunde gegangen, und der größte Theil der Besatzung hat sein Grab in den Wellen gefunden. Der König bekam gestern einen Bericht, welchen der zweite Befehlshaber des verlorenen Schiffs, Capitän Tersmeden, an Bord des amerikanischen Schiffes Swan am 9. Mai geschrieben und aus Philadelphia abgesandt hat. Man ersieht daraus, daß der Befehlshaber der Corvette nebst 115 andern Personen umgekommen, und nur Capitän Tersmeden nebst zwei andern Offizieren, 4 Unteroffizieren, und 10 Mann gerettet sind. Die Corvette, welche am 30. April früh Havana verlassen hatte, wurde am nämlichen Tage von einem Orkan so plötzlich überfallen, daß sie binnen 3 bis 4 Secunden umgeschlagen mit dem ganzen Takelwerk im Wasser lag und in einer oder zwei Minuten versunken war. Keine Barkasse konnte losgemacht werden; nur die Schaluppe wurde in See gewälzt; diese enthielt anfangs nur acht Personen, nahm aber nach und nach neun Schwimmer auf. Diese 17 Personen trieben nachher ohne Kleider, weil sie daraus eine Art Segel gebildet hatten, ohne Nahrung und ohne Wasser, von einer brennenden Sonnenhitze des Tages, von Regen und Kälte des Nachts gepeinigt, auf dem Meere herum, bis sie von dem amerikanischen Schiffe Swan, Cap. Snel, bemerkt und aufgenommen wurden.

An

Madame Pahn,

bei Gelegenheit ihres ersten Wiederauftretens.

Fata Morgana nennt der Schiffer
Die luftigen Gestalten,
Die oft auf stiller Meereswoge
Voll Glanzes sich entfalten.

Da sieht er weite Fernlande,
Von süßem Reiz umfangen,
Sieht eine Welt voll Harmonien
Vor seinen Blicken prangen.

So ist es auch Du hehre Mimin,
Bei Deinem Zauberspiele,
Da regen sich allmählig immer
Die edelsten Gefühle;

Die sanften Klänge Deiner Stimme
Erquicken süß die Seele,
Und in dem Schwunge der Begeist'rung
Wird es dem Geiste helle;

Was da den Schauenden erfasset,
Unmöglich ist's zu schildern;
Fata Morgana ist erschienen
Mit ihren schönsten Bildern. —

Sei uns gegrüßt in unserm Kreise.
Auf's Neu viel tausendmale,
Du würdigste der Priesterinnen
Hier in Apollo's Halle!

O daß kein widriges Geschick
Uns je Dich mehr entrückte,
Und immer Deine Künstlerleistung
Uns so, wie heut entzückte!

X. M.

Die Zahl der an Bord befindlichen Offiziers war 16, worunter 14 junge Marinelieutenants von ausgezeichneter Fähigkeit, welche besondere Erlaubniß erhalten hatten, der Expedition zu folgen um sich mit dem Seedienst in diesen entfernten Gewässern bekannt zu machen. Nur 3 Offiziere sind gerettet, also 13 umgekommen. Eine halbe Stunde nach dem Ausbruch des Orkans war alles wieder still und das Meer ruhig. (A. Z.)

Der Ausbruch des Hekla dauerte nach Nachrichten vom 15. April noch immer fort. Die Feuersäulen erhoben sich aus drei neuen Schlünden bis zu einer Höhe von 14,400 engl. Fuß, und waren breiter als der größte Fluß der Insel, der Picersen; bereits hat die Lava mehrere hohe Berge gebildet. Einzelne Stücke, Bimßtein oder Schlacken bis zu einer halben Schiffstonne Gewicht warden anderthalb Stunden weit weggeschleudert. Das Eis und der Schnee, welche den Berg seit Jahrhunderten bedeckten, sind gänzlich geschmolzen, und der Fluß Rangen ist in Folge dessen wiederholt aus seinen Ufern getreten.

Eisenbahnen.

In Frankenthal war am 15 Jun. Versammlung der Actionäre der Worms-Ludwigshafener Eisenbahn. Das Unternehmen ist als gesichert zu betrachten. Die Bahn soll in Ludwigshafen beginnen, westlich an Oggersheim, Frankenthal und Bobenheim vorüberziehen und bei Worms sich an die hessische Ludwigsbahn anschließen. Die Kosten betragen nach dem Anschlag 1,200,000 fl.

Aus Oesterreich, 16. Juni. Wir hören, daß der höhern Orts nach England abgeordnete und von dort zurückgekehrte österreichische Ingenieur sich für die Ausführbarkeit und die Zweckmäßigkeit einer atmosphärischen Eisenbahn über den Sömmering ausgesprochen habe, und man auch bald Hand ans Werk legen wolle; wenn sich diese als entsprechend darstellt, wird eine solche wohl auch über den Karst geführt werden, wo die Terrainverhältnisse es noch immer zu keinem Beschluß über die Richtung der Bahn nach Triest kommen ließen. Mittlerweile wird an der Bahn von Cilly nach Laibach thätig gearbeitet, und diese Strecke dürfte wohl auch schon im künftigen Jahre befahren werden können. Gleichzeitig rückt die Bahn zwischen Prag und Dresden ihrer Vollendung immer näher. Bald wird man also ununterbrochen vom äußersten Süden bis zu den nördlichsten deutschen Häfen mit Dampf fahren können. Jetzt kann man dieß schon von Cilly einerseits über Wien, Prag und von dort, mit Dampfboot über Dresden, Leipzig, Berlin nach Stettin, und andrerseits über Potsdam oder Magdeburg nach Hamburg. Einstweilen genießen wir schon jetzt in mannichfaltiger Beziehung die Vortheile dieser sich immer enger anschließenden Linien. Die Fahrt von Wien nach Prag (61 Meilen) wird jetzt von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr zurückgelegt, und bald über Brünn noch schneller bewerkstelliget werden. Von Wien nach Triest, wozu man vor einem Monat noch 60 Stunden brauchte, gelangt man jetzt in kaum 40 Stunden, und bald dürfte noch kürzere Zeit erforderlich seyn, sobald die projectirte Courierpost von Cilly bis Triest im Gange seyn wird. Auf diese Weise erhält man jetzt schon die Briefe in Wien aus Triest, der Levante, Griechenland, Alexandrien, Ostindien ꝛc. um einen Tag früher als vor 4 Wochen, und wie viel ist nicht oft durch einen Tag gewonnen! Sowie nach Triest, ist auch der Curs in der Richtung nach Italien und Süddeutschland abgekürzt. (A. Z.)

Course der Staatspapiere.

London, 18. Juni. Consols 95½.

Paris, 19. Juni. 5 pCt. 120 Fr. 25 C.; 3 pCt. 83 Fr. 10 C.

Amsterdam, 19. Juni. 2½ pCt. 60¼; 3 pCt. 73; 4 pCt. 93⅛; Synd. 3½ pCt. 89; Handels-Maatschappy 170½; Ard. 19⅛; port. 3 pCt. 50¼; 5 pCt. Metall. —.

Frankfart, 20. Juni. Met. 5 pCt. 111¼; 4 pCt. 100⅛; 3 pCt. —; Bankactien 1892; Integr. 59¼; Ard. 23½; Taunus-Eisenbahn-Actien 351½ fl.

Wien, 18. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅞; detto zu 4pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. 74½; Bankactien pr. St. 1583.

Augsburg, 23. Juni. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98½ P., 98⅛ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 700 P., — G. Oester. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 112½ P., 112½ G. 4 pCt. — P., 101½ G. 3 pCt. 75⅛ P., — G. Bankactien I. Semester 1592 P., — G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 94 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 36 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 94½ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1840 63 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P. — G. Ludwig-Canal — P., 79⅛ G.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 26. Juni: „Don Carlos", Trauerspiel von Schiller.

Fremdenanzeige.

Den 24. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Fonti, Proprietär von Gubio; Bruggießer, Partikulier von Aarau; Lanterer, Partik. von Basel; v. Beckerath, Gutsbesitzer von Augsburg. (Gold Hahn.) HH. Inländer, Kaufmann von Wien; Rolof, Priester von Straubing; Swanetreul, Thierarzt von Stockholm. (Hotel Maulick.) HH. Kreh, Rentier von Aschaffenburg; Köhler, Kaufm. von Rotterdam; Gräffner, Proprietär von Amsterdam; Morton, Rentier aus England; v. Sturzla, Rentier von Wien; Lagemann, Dr. Jur. von Bückeburg. (Gold. Kreuz.) HH. Lintauer, Commis von Innsbruck; Walriner, Aktuar von Botzen; Grübel, Hausbesitzer von Wien; Maisch, Privat. von Dresden. (Blaue Traube) HH. Lallinger, Rechtspraktikant von Neuburg; Kaiser, Beamter von Wien; Graf v. Preysing, von Rosenheim; Emrela, Regetlant von Pollona. (Stachusgarten) HH. Dr. Binder, von Augsburg; Wolf, Gerichtshalter von Marienkirchen; Leyh, Landarzt von Neuburg.

Getraute in München.

Joseph Maden, Lakierergehilfe dahier, mit Kreszentia Kellner, Zimmermannstochter von Rittenau; Anton Sorgenfrei, b. Bader dah., mit Kreszentia Gschwind, Taglöhnerstochter von Dachau; Joh. Philipp Krinner, Hutmachergehilfe dahier, mit Maria Magd. Reißinger, Taglöhnerstochter von Rennertshofen, Ldg. Monheim; Fr. Ser. Christoph, k. Landger.-Assessor in Eggenfelden, mit Fräul. Micheline Gierlinger, qu. Landger.-Physikatstochter von Schönberg, Ldg. Grafenau; Jos. Rast, Schlossergeselle von Neunburg v/W., mit Barbara Detter aus Neunburg v/W.; Lorenz Kohl, ehemal. Uhrmacher dahier, mit Anna Maria Jäger, Schäfflerstochter von Aulzhausen, Ldg. Friedberg; Johann Karl Friedrich Weißbeck, Steuerkataster-Funktionär dahier, mit Wilhelmine Dickhart, Konzipistenswittwe von der Au; Jakob Mack, pension. erster Wachtmeister dahier, mit Maria Kunigunde Kürzerle, Hafnermeisterstochter von Oberdorf.

Gestorbene in München.

Verona Bremm, Landarztenswittwe von Oberostendorf, Ldg. Buchloe, 74 J. alt; Josepha Baumgartner, bürgl. Maurermeistersfrau von hier, 61 J. alt; Katharina Huber, Taglöhnerstochter von hier, 25 J. alt; Maria Kathar. Schwarz, ehem. Klosterfrau von Söflingen, k. würtemb. Oberamt Ulm, 76 J. alt.

Heinrich Hildebrand, herzogl. leuchtenbergischer Kammerdiener, 42 J. alt; Jos. Witting, qu. k. Ministerialsekretär von hier, 63 J. alt; Franziska Wallenöfner, Goldarbeiterstochter von Landshut, 62 J. alt; Ther. Höel, Baubureaudienersfrau von hier, 69 J. alt.

Bekanntmachung.

322. (2b) Das

Königl. Bayer. Landgericht Ingolstadt

hat in dem Schuldenwesen des Handelsmannes Philipp Schroefel dahier durch Beschluß vom 20. April h. Js. den Universalkonkurs erkannt. Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen, und deren gehörige Nachweisung auf
Donnerstag den 20 August 1846

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Donnerstag den 24. Sept. 1846

III. zur Schlußverhandlung auf
Donnerstag den 22. Okt. 1846

und zwar für die Replik bis 12. November des. Js. einschlüssig und für die Duplik bis 26. November einschlüssig jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Schließlich wird bemerkt, daß am ersten Ediktstage eine gütliche Ausgleichung um so mehr zu erzielen seyn dürfte, als das unterm 14. Mai l. Js. gerichtlich errichtete Inventar einen Aktivstand von 17,201 fl. 19 kr. und einen Passivstand von 30,742 fl. 21 kr. auswies, worunter 18,216 fl. Hypothekkapitalien begriffen sind, wornach bei ihrer gesetzlichen Bevorzugung bei Fortsetzung der Gant die ganze Masse verschlungen werden würde.

Ingolstadt am 1. Juni 1846.

Der königl. Landrichter:
Gerstner.

Neuer regelmäßiger
Dampfschiffs-Dienst
zwischen
Hamburg
und
Helgoland.

240. (3c) Während der diesjährigen Badesaison wird das schöne, bequeme, noch nicht vier Jahre alte, nach dem neuen System mit vier eisernen, wasserdichten Abtheilungen und mit räumlichen Cajüten, Betten, Staterooms ꝛc. versehene, über 300 Tons große eiserne Dampfschiff

Koning Willem II.

welches durch Capt. J. C. Stucke geführt, seit 3 Jahren auf seinen Fahrten zwischen Bremen und Amsterdam als ausgezeichnetes See-Dampfschiff sich rühmlichst bewährt hat, regelmäßig und direct zwischen

HAMBURG und HELGOLAND

vom 7. Juli an wie folgt fahren:

von **Hamburg** nach **Helgoland** — jeden Dienstag und Sonnabend früh Morgens

von **Helgoland** nach **Hamburg** — jeden Montag und Freitag früh Morgens.

Dieses Dampfschiff wird auch zwischen

Bremen und Helgoland

wie folgt fahren vom 16. Juli an:

von **Bremen** nach **Helgoland** — alle 14 Tage (Donnerstags) früh Morgens

von **Helgoland** nach **Bremen** — alle 14 Tage (Mittwochs) früh Morgens

Nähere Auskunft wird jederzeit ertheilt: in Hamburg am Comptoir des Herrn **F. G. Gleichmann**, in Bremen beim Schiffsmakler Herrn **Ed. Ichon** und während der Badsaison täglich durch die Hamburger Tagesblätter.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfelderg. Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 149.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 26. Juni 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 24 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Aschaffenburg: Kgl. Geschenk für die Armen im Spessart. Kissingen. — **Preußen.** Berlin: Antwort des Königs auf die Dankadresse der Generalsynode. Düsseldorf: Benzenberg's Testament. Halberstadt: Straferkenntnisse wegen des Rongetumults. — **Würtemberg.** Tübingen: Vorschläge zur Besetzung der staatswirthschaftlichen Lehrstelle. — **Schweiz.** Thurgau: Tagsatzungsinstruction in Betreff des kath. Separatbündnisses. — **Frankreich.** Libri's Sammlung von Jugendarbeiten Napoleons. — **Kirchenstaat.** Rom: Reformgesuch mehrerer Einwohner von Bologna. — **Großbritannien** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 26. Juni. Se. kgl. Hoh. Prinz Adalbert wird dem Vernehmen nach am 1. kommenden Monats die Reise nach Aschaffenburg antreten.

München, 26. Juni. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungsblatt Nro. 18:

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem kgl. Rath und Administrations-Commissär, Karl v. Stedingk, und dem Artillerie-Oberstlieutenant bei der Zeughaus-Hauptdirection, Vinzenz Achner, das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigs-Ordens; dem Schullehrer Joh. Pet. Seiffert zu Bahra, dem protestantischen Pfarrer Gg. Fr. Hummel zu Schauernheim, dem katholischen Pfarrer zu Berching, Priester Dr. Jos. v. Baumgarten, dem Brunnencontrol-Stationisten Al. Leonhard zu Kellenbruck, endlich dem kgl. Revierförster Karl Deigl zu Schöngeising die Ehrenmünze des kgl. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen; dann dem kgl. Legationsrathe und Legationssecretär August Wendland die Erlaubniß zur Annahme des ihm von Sr. Maj. dem Könige der Franzosen verliehenen Offizierkreuzes der Ehrenlegion allergnädigst zu ertheilen geruht.

Der am 18. Febr. 1843 in München verstorbene k. Kämmerer, geheime Rath, Generalmajor, dann Baley und Commenthur des Johanniter-Ritterordens, Friedrich Joseph Graf v. Vieregg, auf Tutzing, hat vermöge Testaments vom 10. Oktober 1839 nachfolgende Vermächtnisse zu frommen und wohlthätigen Zwecken gemacht: 1) der Pfarrkirche in Tutzing: a. ein Capital von 2000 fl., b. einen Meßkelch von Silber, vergoldet mit Patena und Kelchlöffel, c. ein rothsammtnes und schwarzsammtnes Meßgewand, zwei Alben, Chorrock, ein schwarzsammtnes Pluvial und ein schwarzsammtnes Bahrtuch; 2) der Schule in Tutzing 200 fl.; 3) dem Armenfond in München 400 fl.; 4) dem allgemeinen Krankenhaus in München 200 fl.; 5) dem Militär-Lazareth daselbst 200 fl.; 6) für eine Jahresmesse der Pfarrkirche in Tutzing 100 fl.; 7) für eine Jahres-Messe der St. Michaels Hofkirche in München als vormaliger Johanniter-Ordenskirche 100 fl.; 8) für eine Jahresmesse der lateinischen Congregationskirche in München 100 fl. Se. Maj. der König haben von diesen, von dem frommen und wohlthätigen Sinne des Verstorbenen zeugenden Vermächtnissen Allerhöchst Kenntniß zu nehmen und Allergnädigst zu befehlen geruht, daß dieselben mit dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. — Der im Jahre 1845 verlebte Seifensieder und Bürgermeister Franz Eisenreich in Erding hat durch letztwillige Verfügung zum Zwecke der Dotirung der von ihm erbauten Familiengrabkapelle auf dem Gottesacker bei St. Paul in Erding ein um 50 fl. erkauftes Grundstück im Burgfrieden von Erding mit der Bestimmung ausgewiesen, daß aus dem Jahresertrage fortan die Kosten für Unterhaltung und Verzierung der Gräber und der Kapelle, sowie auch ein entsprechendes Honorar für den Meßner geschöpft, der Ueberschuß aber zur Bestreitung etwaiger dereinstiger größerer Baufälle admassirt werden solle. Außerdem hat derselbe a) der Pfarrkirche St. Johann in Erding zur Begründung eines Jahrtages und mehrerer Messen neun Grundstücke im Ankaufspreise von 2358 fl. und die Summe von 1000 fl. zur Anschaffung von Paramenten, b) dem Local-Armenfond zu Erding ein Grundstück im Ankaufspreis von 920 fl., c) dem dortigen Krankenhause zwei Grundstücke im Werthe von 425 fl., d) dem Local-Schulfond daselbst ein Grundstück im Ankaufspreise von 930 fl. letztwillig zugewendet. Se. Maj. der König haben der vorerwähnten Familiengrabkapellen-Stiftung die Allerhöchst landesherrliche Bestätigung zu ertheilen und allergnädigst zu befehlen geruht, daß dieselbe, sowie die weiter angeführten, den frommen und wohlthätigen Sinn des verlebten Bürgermeisters Franz Eisenreich in Erding rühmlichst bekundenden Vermächtnisse mit dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Aschaffenburg, 23. Juni. Kaum war der in den Bezirken des Spessarts und des oberen Kahlgrundes unter der Bevölkerung der ärmeren Klasse dermal herrschende Mangel an Brod und nothdürftigsten Lebens-Mitteln zur Kenntniß Seiner Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin gelangt, so waren Allerhöchstdieselben sogleich auf schleunige Abhülfe bedacht und geruhten sofort in gewohnter allerhöchster Huld und Gnade die Summe von Ein Tausend Gulden aus Allerhöchst-Ihrer Kabinets-Kasse zur Disposition zu stellen, um dieselbe zum unverzüglichen Getreid-Ankauf, Verbacken in Brod und dessen unentgeldlichen Vertheilung zu verwenden, welche nunmehr durch die Armenpflegschafts-Räthe in den genannten Bezirken begonnen hat und in kurzen Zwischenräumen fortgesetzt werden wird. (Asch. Ztg.)

Kissingen, 22. Juni. Die Prinzen von Sachsen-Altenburg haben uns bereits verlassen, Ihre k. Hoheit die Prinzessin Alexandra wird den 7. Juli nach Aschaffenburg abgehen. Der regierende Herzog von Sachsen-Altenburg wird mit seiner Familie den 15. Juli hier eintreffen. Fürst Schwarzenberg wird täglich erwartet. Viele vornehme Fremde befinden sich nicht unter den 1200 Personen betragenden Gästen. Es ehrt die Regierung, daß sie Kissingen vorzugsweise als Heilanstalt behandelt, ohne das Angenehme zu vernachlässigen. Die Anlagen am Altenberge, die Bepflanzung des Grabens vor der Hospitalstraße, die Erweiterung der Theresenstraße zeugen von letzterem, während die Verbesserung der Sooleleitung, wodurch die Bäder eine viel weniger zersetzte Soole erhalten, zu den im laufenden Jahre sich darstellenden Erfolgen der Cur nicht wenig beitragen mag. Die evangelische Kirche nähert sich ihrer Vollendung, und wird im künftigen Jahre eingeweiht werden. Mehrere Privatwohnungen werden vergrößert, und eine Pension nach Art der Interlakener ist für 2 preuß. Thaler täglich eingerichtet. Aus dem südlichen Deutschland befinden sich auffallend wenige Gäste hier. Unter den politischen Notabilitäten, welche unser Badeblatt aufführt, sind der österreichische Gesandte in Lissabon, Frhr. v. Marechal, der ehemalige Gouverneur von St. Thomas Scholten, der bolivische General Braun etc., und unter den literarischen Leopold v. Buch, welcher aber bald wieder weiter reiste, der Geschichtschreiber Vogt aus Königsberg, der Geschichts- und Alterthumsforscher Frhr. v. Aufseß etc. — Das Theater ist wegen des herrlichen Wetters wenig besucht, und Concerte hier zu veranstalten möchte Niemanden zu rathen seyn. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 21. Juni. Am verflossenen Donnerstage, den 11. Juni, wurde den Mitgliedern der General-Synode die Auszeichnung zu Theil, von Sr. Majestät

---

Ibrahim Pascha in London.

(Schluß.)

Frage über Frage floß über die Lippen des Dollmetschers Nubar Effendi, und der ungelehrte Billetabnehmer war eben so erfindungsreich an Antworten, bis ihm zuletzt der Faden brach bei der Frage: „Was ist der Zweck des Tunnels?" Mit stammelnder und verlegener Zunge sagte er: „um über den Themsefluß zu setzen, Ihro Hoheit." — „Inshallah!" (ein ägyptischer Fluch) erwiederte Ibrahim seinem Dollmetscher, „frage den Jiaur (Christenhund), ob sie denn nicht schon Brücken und Schiffe genug hätten?" was denn auch der verlegene Billeteur gerne zugestand, und daß es so ganz nothwendig nicht gewesen wäre, den Tunnel zu bauen, um auf das andere Ufer gelangen zu können.

Beim Weggehen wurde der Pascha eingeladen, sich gnädigst auf den am Tunneleingange stehenden Stuhl niederzulassen, um, wie es oft geschieht, gewogen zu werden; doch Ibrahim, mißtrauisch von Natur, ließ einen ihm an Korpulenz ähnlichen Adjutanten hineinsitzen, welcher zum Erstaunen und unter den Flüchen seines Gebieters wohlbehalten aufstand, da Letzterer glaubte, es müsse ein Scherz damit verbunden seyn, oder vielleicht gar eines der Ohren dabei verloren gehen.

Am unzufriedensten aber war Ibrahim Pascha mit dem Gouverneur der Bank von England. Dieser gemüthliche Mann legte nämlich eine Papierrolle von Banknoten in die Hand Sr. ägyptischen Hoheit, mit der Bemerkung, daß der Werth davon eine Million Pfund Sterling (zwölf Millionen Gulden) betrüge. — Se. Hoheit aber war gerade im Begriff, mit herzlichem Gelächter diese Banknoten in seine faltenreichen Beinkleider zu verbergen, als Hr. Heath (der Bankgouverneur) schnell darnach schnappte und mit verneinender Kopfbewegung sie ergriff und in die Schublade wieder verschloß, woraus er sie genommen hatte. — Der Dollmetscher hatte nun große Mühe, dem Pascha begreiflich zu machen, daß man sie nur zeigen und nicht auch schenken wollte; denn Ibrahim hatte den festen Glauben, diese zwölf Millionen hätten ein „Backsheesh" (Ehrengeschenk) seyn sollen, und ging weg mit der Aeußerung: „Es sey ein derber Spaß gewesen, den man sich mit ihm erlaubt habe."

Große Paraden, Hoffeste und Konzerte aller Art fanden zu Ehren des Pascha Statt, der im Jahre 1797 geboren und der zweite Sohn Mehemed Ali's ist. — Sein älterer Bruder, Jussuf Pascha, starb im Jahre 1819. Der Pascha ist stark von Körper und hat einen verhältnißmäßig sehr kleinen Kopf, ein geistreiches aber ruhiges Aeußere, blitzendes und schelmisches Auge. — Sein Anzug bei öffentlichem

dem Könige empfangen zu werden. Schon in ihrer ersten Sitzung hatte die Generalsynode den Beschluß gefaßt, den Ausdruck ihres tiefgefühlten Dankes für die durch ihre Berufung aufs neue an den Tag gelegte landesväterliche Fürsorge für die Entwickelung der evangelischen Kirche in einer Sr. Majestät dem Könige zu überreichenden Urkunde niederzulegen. Se. Maj. hatten sich geneigt zu erklären geruht, diese Dank-Adresse von der ganzen Versammlung aus der Hand des Bischofs Dr. Neander in Empfang zu nehmen und erwiderten dieselben sichtbar bewegt, mit folgenden Worten: „Ich heiße Sie aus vollem Herzen hier willkommen. — Ich komme Ihnen mit vollem Vertrauen entgegen. Der Akt Ihrer Einberufung giebt allein schon Zeugniß davon. — Aber auch Sie, Meine Herren, sind, so hoffe Ich, mit dem Vertrauen hiehergekommen, und die Lage Ihrer Anwesenheit werden dasselbe schon gerechtfertigt haben, daß von Meiner Seite und von der Verwaltung in keiner Weise eine Influenzirung Ihrer Berathungen beabsichtigt wird. Nur vollste Freiheit der Berathung und Ueberzeugung kann hier Segensreiches wirken. — Aber auch ich werde in voller Freiheit der Ueberzeugung, die auf unwandelbaren Grundsätzen beruht, das Ergebniß Ihres Wirkens prüfen, Mich demselben anschließen oder Mich ihm gegenüberstellen. Ein Wort, welches Ich an Sie zu richten, Ihnen ans Herz zu legen wünsche, wird, so hoff' Ich, durch sich selbst jeden Gedanken, als solle dadurch ein Einfluß auf Ihre Ueberzeugung geübt werden, ausschließen. Leider! hab' Ich nicht die Zeit gehabt, Mich darauf vorzubereiten und es folglich so deutlich auszusprechen, wie Ich es wünschte. — Bleiben Sie nicht innerhalb der engen Schranken unseres Landes, ja unseres Bekenntnisses stehen. Erheben Sie den Blick über diese engen Gränzen hinaus auf die gesammte christliche Kirche auf Erden, auf ihren Ursprung, ihre Geschichte, auf die Mitwelt, die Zukunft, und erwägen Sie die gegenwärtige Zeit der Kirche; fassen Sie die Mission, die der Herr unserer evangelischen Kirche gegeben hat; diese Mission der evangelischen Kirche an die Menschheit, würdig auszusprechen, fehlt Mir allerdings die Vorbereitung, die Beredsamkeit, die Tiefe des Ausdrucks; Ich bin ängstlich, den rechten Ausdruck zu verfehlen, und dadurch auf bedenkliche Weise mißverstanden zu werden. — Nur das, Meine Herren, halten Sie fest. — Unsere Kirche hat ihre bestimmte Mission, ihren Beruf, innerhalb der allgemeinen Kirche Christi. Und dieser Beruf ist kein anderer als der, der an die ganze Kirche, aller Zeiten ergangen, der in der Lebenskraft der apostolischen Zeit wirklich ausgeführt worden ist. Die Kirchengeschichte lehrt uns, daß die Ausübung dieses göttlichen Berufes Jahrhunderte lang in bösen Stillestand gerathen ist. — Vernehmen Sie darum den Ruf an uns, daß wir uns in apostolischer Kraft erheben und gestalten, um unsere Mission erfüllen zu können. — Das ist bei Mir keine leere Phrase, sondern ein Wort aus der in Mir lebendig gewordenen Anschauung der Gesammtgeschichte christlicher Kirche. Dies ist der einzige Maßstab, mit dem Ich Ihre Arbeiten messen werde. Es wird Mir eine hohe Freude seyn, es thun zu können. Ich habe ein wahrhaftes Verlangen nach dem gegenwärtigen Augenblick getragen, danach, Sie so versammelt zu sehen; und noch einmal heiße Ich Sie von Herzen willkommen." (A. Pr. Z.)

Düsseldorf, vom Juni. Am 8. d. verschied hier der durch seine vielfach benutzten Mottos: „Zahlen entscheiden" und „Alles muß öffentlich seyn", bekannte ehemalige Professor der Physik und Astronomie Benzenberg, in einem Alter von 72 Jahren. Wenn sich auch nicht verkennen läßt, daß der Verewigte durch seine in den letzten Jahren verbreiteten Traktätchen und Broschüren auf dem Felde des Staats- und Gemeindehaushaltes, der Politik und der Theologie viel an der Achtung verloren hat, welche ihm seine früheren Forschungen in den oben genannten Wissenschaften errungen haben, so wird doch immer sein Name einen guten Klang behalten; selbst A. v. Humboldt thut seiner in seinem Kosmos auf die ehrenvollste Weise Erwähnung. Seine wissenschaftlichen Schriften zählen ihn den geachtetsten Physikern und Astronomen bei. Sein Testament setzt die Stadt Düsseldorf in den Besitz seiner vor nicht langer Zeit erst erbauten Sternwarte in Bilk, so wie seiner reichhaltigen Sammlung physikalischer und astronomischer Instrumente. Zugleich hat er der Stadt den Genuß der Renten eines Capitals von 7000 Thlr. zur Instandhaltung und Pflege seines Vermächtnisses überwiesen. (Köln. Z.)

Halberstadt, 16. Juni. In diesen Tagen ist das Ergebniß der Untersuchung, welche gegen die offenkundigen Theilnehmer an dem durch die Konge'sche Predigt am 8. August v. J. in hiesiger Stadt hervorgerufenen Tumulte eingeleitet worden war, auf amtlichem Wege durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht worden. Es sind von der durch das k. Oberlandesgericht eingesetzten Spezialcommission durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 22. Dezember v. J. im ganzen 16 Individuen, nämlich: ein Inculpat wegen Theilnahme am Tumult durch Thätlichkeit gegen die Militärmacht zu 4 Jahren Zuchthaus, drei Inculpaten wegen Theilnahme durch Werfen mit Steinen nach dem Kollwitz'schen Hause zu 6 Monaten Zuchthaus, zwei Inculpaten wegen gleicher Theilnahme zu 9 Monaten Einstellung in eine Militärstrafabtheilung, ein Inculpat wegen gleicher Theilnahme zu 4 Monaten Zuchthaus, ein Inculpat wegen Verabreichung von Branntwein während des Tumults zu einer Geldstrafe von 50 Thlrn. ein Inculpat wegen Verunglimpfung des zur Stillung des Tumults commandirten Militärs zu 3 Wochen Gefängniß, zwei Inculpaten wegen Nichtbefolgung verlangter Entfernung vom Orte des Tumults zu einer Geldstrafe von resp. 3 und 10 Thalern und fünf Inculpaten wegen gleichen Vergehens zu 7 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. (Rh. u. Mos. Z.)

Würtemberg.

Tübingen, 22. Juni. Für die durch Mohls Abgang offene Lehrstelle an der staatswirthschaftlichen Fakultät unserer Hochschule sollen, wie man hier behauptet, Paul Pfizer, sodann Stein in Kiel und Dönniges in Berlin in Vorschlag gebracht werden. — Gestern Abend nach halb 10 Uhr hatten wir hier eine Lufterscheinung: in der Richtung von West nach Osten senkte sich eine feurige Kugel von großer Helle über die Stadt; es war ähnlich einem romanischen Licht, das aus einer Rakete hervorgetrieben wird. Noch einige Zeit nachher bemerkte man am Himmel in derselben Richtung, welche die Lichtkugel genommen hatte, einen hellen Streifen wie von Feuerfunken. (Schw. M.)

Schweiz.

Thurgau. Der Große Rath hat betreffend das Concordat der katholischen Conferenzkantone mit großer Mehrheit folgende Instruction beschlossen: „Die Gesandtschaft wird darauf dringen, daß die Tagsatzung officielle Kenntniß darüber erhalte, in welchem Sinn und mit welchen nähern Bestimmungen ein Separatbündniß unter den Ständen Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis abgeschlossen worden sey. Sie wird sich bei einläßlicher Berathung dieser Angelegenheit den Art. 6 des Bundesvertrages zur Richtschnur nehmen, wornach unter den einzelnen Kantonen keine dem allgemeinen Bund und den Rechten anderer Kantone nachtheilige Verbindungen geschlossen werden dürfen." Gesandte: Dr. Kern und Kantonsrath Kreis. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Die Deputirtenkammer hat heute mit 239 gegen 13 Stimmen das Einnahmenbudget angenommen, und damit ihre Arbeiten für die gegenwärtige Sitzung beendigt; morgen ist nur noch eine Bittschriftensitzung. — Nach den letzten Nachrichten befand sich das Uebungsgeschwader unter dem Viceadmiral Prinzen v. Joinville vor Palma, auf den balearischen Inseln, und sollte zunächst Barcelona besuchen. — Am 18. um 11 Uhr Nachts kam an Bord des Dreimasters Nouveau Tambour von 300 Tonnen, Kapitän Fage, im Hafen von Marseille Feuer aus, das fortdauerte, bis das Schiff untersank. Die Rettungsanstalten erwiesen sich als sehr mangelhaft. Der Sohn des Schiffskapitäns, gleichfalls ein Schiffskapitän, kam in den Flammen um; er war vom Verdeck in den brennenden Raum hinabgestürzt.

Paris, im Juni. Es ist in den Händen des Hrn. Libri eine merkwürdige Sammlung von Jugendarbeiten Napoleon Bonaparte's, über die er schon vor einigen Monaten eine kurze, aber ungenügende Notiz ergehen lassen, in einem Aufsatz der Revue des deux Mondes. Es scheint, daß der junge Bonaparte, von seinem Knabenalter in Corsica an bis zum Beginn seiner militärischen Laufbahn, wie in den ersten Jahren der Revolution, viel geschrieben, wie später in Clubs viel geredet hat. Das Merkwürdige dieser Producte ist nicht ihr innerer Werth, denn dieser ist ein höchst geringer, als vielmehr die zahlreichen Charakterzüge, von denen sie strotzen, und welche den künftigen Ehrgeiz selbst in den unschuldigsten Jugendversuchen überall hervorstrahlen lassen. Er selber hielt sehr auf Bewahrung aller dieser Producte. Er hat sie fleißig erklärt, sorgsam zusammengebunden, nach Jahren gesondert. Wie er erster Consul geworden, war er über die revolutionären Ideen, von denen seine Clubsreden überströmten, besorgt; da er aber doch nichts zerstören wollte, schickte er den Koffer mit allen Papieren an seinen Oheim nach Lyon, den Abbé, spätern Cardinal Fesch. Dieser achtete nicht darauf, und als die Bibliothek des Cardinals, nach Ankunft der Bourbonen und Rückzug der Familie Napoleon, versteigert wurde, kam der Koffer mit vielen andern Dingen in die Hände eines Secretärs des Cardinals, welcher zu Lyon blieb, wo ihn endlich Hr. Libri ersteigerte. Napoleon hatte als Knabe in Corsica einen Benedictiner zum Lehrer gehabt, und fleißig sich in römischer, italienischer, corsicanischer und französischer Geschichte umgesehen, zahlreiche Auszüge aus geschichtlichen Büchern gemacht, wie sie ihm unter die Hand fielen. Es ist merkwürdig, daß, sogar auf der Schule von Brienne noch, in dem jungen Manne der Corse ausschließlich vorherrscht: und tobte, wie er damals die Partei Paoli's mit Leidenschaft ergriff, die französische Herrschaft haßte und vernichten wollte, was freilich später in das gerade Gegentheil umschlug, als seine Familie sich wider Paoli erklärte und der Kampf zwischen den Familien Bonaparte und Pozzo di Borgo in Corsica begann. Noch merkwürdiger ist der hartnäckige Ehrgeiz des jungen Knaben, der seinem Lehrer, dem Benedictiner, im dreizehnten Jahre

---

Erscheinen war in London ein dunkelrothes Sammtkleid, über und über mit Gold und unschätzbaren Diamanten besetzt; mehrere Orden und das Großband der Ehrenlegion, welches er erst kürzlich erhielt, zeichnen ihn deutlich von seiner ebenfalls reich uniformirten Umgebung aus. (Karlsrh. Ztg.)

Mannigfaltiges.

Jehangire, König von Lahore, besaß einen Pfauenthron, den er mit sich nahm als er mit der schönen Nurmahal die Hauptstadt seines Reiches verließ und mit ihr nach Agra zog. Dieser Thron, an dem sieben Jahre gearbeitet worden war, besaß bloß an Edelsteinen, das Gold der angebrachten Verzierungen nicht mitgerechnet, einen Werth von 1 Million 200,000 Pfd. St. Die Rücklehnen bildeten zwei Pfauen mit ausgespreizten Flügeln, in welchen jede Feder aus verschiedenfarbigen Edelsteinen zusammengesetzt war und deren Augen aus den größten und reinsten Juwelen bestanden. Ueber und zwischen den beiden Pfauen glänzte ein riesengroßer, aus einem einzigen Smaragd geschnittener Papagei, dessen Farbensprühen unvergleichlich schön war. Das glänzendste aller Kleinode war ein riesiger Rubin, den Timur bei der Plünderung von Delhi erbeutet hatte, und ein Diamant von der Größe eines Taubenei's, bekannt unter dem Namen „Berg des Lichts." (Chariv.)

Es wird in den Blättern auf ein Ereigniß aufmerksam gemacht, das sich die Jubiläumssüchtigen wieder einmal haben entgehen lassen. Am 14. Mai 1796 — also gerade vor fünfzig Jahren — verrichtete Eduard Jenner (geboren 1749, gestorben 1823) zu Berkley in Gloucestershire die erste Kuhpocken-Impfung von einem Menschen auf den andern, und zwar von der Hand des Milchmädchens Sara Nalmes auf den Arm des damals achtjährigen James Phipps, welcher letztere noch im Jahre 1841 bei einem Nachkommen Jenner's als Gärtner gelebt haben soll. — Die erste Impfung unmittelbar vom Euter der Kuh verrichtete indeß schon fünf Jahre früher der Schullehrer Platt im Holsteinschen an drei Kindern, man wird also seiner Zeit die zwei Jubiläen der unmittelbaren und der mittelbaren Impfung zu feiern haben.

In Berlin feiert man das fünfundzwanzigjährige Jubiläum des Freischütz. Vielleicht hat aber auch dieses Werk keiner Operabühne so enorme Summen eingetragen als der Berliner. (C.-Bl.)

Der vierzehnjährige Sohn eines reichen Handelsherrn und Konsuls in Hamburg hatte seit drei Wochen eine Blutung am Zahn. Der geschickteste Zahnarzt

seines Alters, einen politischen Aufsatz zuschickte, welcher an Necker adressirt war und eine Constitution für Frankreich enthielt. Der Benedictiner lobte den Knaben, rieth ihm aber, die Thorheit zu lassen, das unreife Gerede an den Minister absenden zu wollen, in dessen Hände es niemals kommen würde. Napoleon aber hielt fest, der Aufsatz wurde abgesandt, aber der Knabe erhielt, wie natürlich, keine Antwort. Er hat bekanntlich den Necker niemals ausstehen können und ihn für einen sehr seichten Kopf erklärt. Die geographischen Excerpte des Knaben haben das Merkwürdige, daß sie mit St. Helena enden; kleine Insel, sagt er. Wie bekanntlich war der Mann Napoleon tief fatalistisch gesinnt, wie ein wahrer Muselmann. Dunkle dämonische Kräfte walteten in seiner eisernen Natur vor, die auf einer gigantischen Willenskraft ruhte. Solcher Fatalismus war noch allen großen Gewaltmenschen eigen, die sich nicht zur Klarheit und Milde des Christenthums haben erheben können. Ein Aufsatz über den Contract social Jean Jacques Rousseau's ist auch in mancher Hinsicht merkwürdig. So revolutionär Bonaparte zur Clubzeit sich aussprach, so war ihm doch das vollkommen Abstracte, das radical Falsche im Contract social zuwider. Uebrigens war der junge Napoleon ganz Jacobiner, heftiger wilder Clubsredner, Demagog — aus Ehrsucht, denn eben der Jacobiner in ihm war der Keim zum künftigen Despoten. Dieser wunderbare Mann, welchem Gefühl und bis auf einen gewissen Punkt eine Art von Gutmüthigkeit nicht abging, steht vollkommen isolirt da unter seinen Zeitgenossen, eine einsame, durch und durch corsische, mittelalterlich italienische Natur, in moderne Zeitverhältnisse geworfen, unter Einflüsse neuer Ideen, die sich aber in seinem Geist alle mathematisch, stolz, herrschsüchtig, despotisch gestalteten, und zuletzt alle für ihn in Fatalismus ausschlugen. Er wollte die Religion für andere, glaubte aber eigentlich nur an sich selbst. Der Deismus des Voltaire oder des Jean Jacques war ihm zuwider; seine Natur war tiefer als seine Gedanken, deren er niemals Herr und Meister geworden ist, so daß man sagen möchte: es schlummerte Tieferes in ihm, als er je über die Zunge gebracht. Er schrieb ein gräuliches Corsicanisch-Französisch; seine Kürze ist gemacht, seine Einbildungskraft ruht in den Dingen, nicht in den Worten. Sein Geist war viel stärker als reich; aller ächten Liberalität war er von Haus aus fremd. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 18. Juni. Der neue Papst wurde, als er am 17. vom Quirinal nach dem Vatican fuhr, dann auf dem päpstlichen Stuhl nach der St. Peterskirche getragen wurde, überall von einem Volksjubel empfangen, vor dem die Sänger- und Musikchöre verstummten. Abends war die ganze Stadt beleuchtet, und in allen Straßen brannten Freudenfeuer. Das Gerücht von einer angeblich bevorstehenden politischen Amnestie verbreitete sich. Die Krönung soll am 24. Juni vor sich gehen. Es hieß, Cardinal Gizzi werde das Staatssecretariat des Innern erhalten, Cardinal Altieri an Lambruschini's Stelle treten. (A. Z.)

Dem Journal des Debats wird aus Bologna vom 12. Juni geschrieben, daß eine Anzahl angesehener Einwohner dieser Stadt dem Cardinal Kämmerer und dem im Conclave versammelten h. Collegium eine Adresse übermacht haben, in welcher sie verschiedene Reformen, namentlich die Einberufung der Provincialräthe verlangen. Das Aktenstück ist unterzeichnet: Graf Philipp Bentivoglio. Graf Johann Mazzi. Marchese Anton Pepoli. Gioachimo Rossini (der berühmte Tonsetzer, bemerken die Debats). Marchese Guido Taddeo Pepoli. Graf Johann Marchetti. Clemente Giovanardi, Advokat. Marco Minghetti. Graf Johann Gozzadini. Graf Annibal Ranuzzi. Graf Alex. Ranzi.

Großbritannien.

London, 19. Juni. In der heutigen Unterhaus-Sitzung wurde die Verhandlung über die irische Zwangsbill fortgesetzt. Sir R. Peel erhob sich, um sich gegen den von Lord G. Bentinck ihm gemachten Vorwurf der Inkonsequenz zu vertheidigen, daß er nämlich im Jahre 1825 aus dem Kabinet Liverpool getreten sey, weil er für Einräumungen an die Katholiken gewesen, und doch nachher, im Jahr 1827, Cannings Vorschlägen sich widersetzt habe. Der Minister erklärte mit Bestimmtheit, er sey im Jahr 1825 noch nicht für die Emancipation gewesen, sondern aus dem Kabinet getreten, weil das Ministerium dreimal in wichtigen irischen Fragen unterlegen war. — Prinz Albert hat am 17. den ersten Grundstein zu dem K. Kollegium für Chemie gelegt. — Der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist auf der Rückreise aus Portugal mit seinem Oheim, dem Herzog Ferdinand, und Gefolge in London eingetroffen. Er wird die Königin nach der Insel Wight begleiten. — Der Herzog von Wellington gab am 18. sein jährliches Waterloo-Festmahl, welchem auch Prinz Albert beiwohnte.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 22. Juni. Die Rede Sir Rob. Peel's am vorigen Freitag im Unterhause ist der Hauptstoff der leitenden Artikel der Journale. Alle stimmen darin überein, daß sie eine höchst vortheilhafte Wirkung für seine Stellung haben müsse, und ein Muster von Beredsamkeit und staatsmännischem Takte sey. — Die Debats widmen fast drei Columnen den Details der Kammerarbeiten. Im Laufe der Kammersession wurden vom Ministerium 66 Gesetzentwürfe eingebracht und 47 derselben zu Gesetzen erhoben. Von 16 Vorschlägen der Kammermitglieder wurden nur 4 angenommen. Die geringste Mehrheit der Minister war in Fragen der innern Politik 25, und in Fragen der äußern Politik 68 Stimmen. — Die Epoque will wissen, der österreichische Gesandte zu London, der auch Repräsentant von Florenz ist, habe dem Prinzen Louis Napoleon Pässe nach Toscana verweigert. Dem Prinz sey bedeutet worden, sich zu diesem Zwecke unmittelbar an den Großherzog von Toscana zu wenden. — Aus Algerien sind wieder ungünstige Nachrichten eingetroffen. Oberst Eynard hatte zwei kräftige Angriffe der Hamouchas am 9. und 11. zurückzuschlagen, bei denen der Feind zwar 120 Todte zählte, aber auch das 5te Husarenregiment sehr litt. Noch schlimmer ist die Nachricht von der Niedermetzelung von 25 kranken französischen Soldaten, die General Randon vor seinem Eintritt in's Gebirge nach Guelma mit einer schwachen Bedeckung unter Leitung des Caids Ben-Ibar sandte. Der Zug wurde plötzlich durch Verrath von Kabylen umringt, und die wehrlosen Kranken, unter ihnen Hauptmann Noel vom 5ten Husarenregiment, Unterlieutenant Hammeroni von den Spahis und der Wundarzt Castilli von der Fremdenlegion, hingemordet. Der General nahm Rache dafür, indem er den Feind sogleich angriff, ihn mit einem Verlust von 200 Todten in die Flucht trieb, und ihm 500 beladene Cameele, 1500 Ochsen, 12,000 Schaafe und alle Zelte abnahm. — Nach der „Presse" ist die vacante Gesandtenstelle in Mexiko dem von der Mission nach China zurückgekehrten Herrn Lagrenée angeboten worden. — General Graf von Castellane, der in der letzten Pairssitzung bei der Erwiederung des Fürsten von der Moskwa nicht zum Worte gelassen wurde, hat in den Zeitungen bekannt gemacht, was er zu sagen beabsichtigte. Sein Vater sey einer der Richter des Marschalls Ney gewesen, doch nur mit Widerstreben habe er diese traurige Pflicht geübt. Im Jahre 1632 sey der Herzog von Montmorency durch den Richterspruch des Parlaments von Toulouse enthauptet worden; aber das Geschlecht der Montmorency sey deßhalb um nichts weniger geachtet geblieben. Marschall Ney werde stets als Heros in der französischen Kriegsgeschichte glänzen, und sein Sohn verdanke diesem Ruhm des Vaters die Berufung in die Pairskammer. Auch er (Castellane) ehre das Andenken seines eigenen Vaters, und habe deßhalb in dieser peinlichen Debatte das Wort ergreifen wollen. — Graf Salvandy, Minister des öffentlichen Unterrichts, macht eine Reise nach Algier, auf der ihn Hr. Marmier, Bibliothekar des Ministeriums, begleitet.

Vermischte Nachrichten.

München, 24. Juni. Wie es heißt, wird am 14. Juli die feierliche Enthüllung des Ludwig-Canal-Denkmales bei Erlangen stattfinden. (A. Z.)

Nürnberg, 24. Juni. Wir beklagen, einen Akt des Vandalismus der öffentlichen Verachtung Preis geben zu müssen. In der Nacht vom 19. auf den 20. Juni wurde das Epitaphium Scharrer's mit Schwefelsäure begossen. Muß eine solche Barbarei, wo immer verübt, die größte Indignation erregen, so ist sie doppelt verdammungswürdig, wenn sie gegen das Denkmal eines Mannes in der nämlichen Stadt verübt wurde, um welche sich derselbe unzweifelhaft große Verdienste erworben hat. (Nürnb. Kur.)

In Tyrol entstand durch unvorsichtiges Spielen zweier Kinder mit Zündhölzchen am 30. Mai in dem Dorf Madice, im Kreise Roveredo, ein furchtbarer Brand, wodurch das Dorf in kaum einer halben Stunde ganz zerstört wurde. An Fahrnissen und Lebensmitteln konnte beinahe nichts gerettet werden; 27 Häuser wurden ein Raub der Flammen und 31 Familien dem Elend preisgegeben. (T. B.)

Nachterstedt, 17. Juni. In dem hiesigen Torflager ist in einer Tiefe von 8—10 Fuß das Skelett eines urweltlichen Hirsches ausgegraben worden und in den Besitz des Pastor Greiling gekommen. Das Geweih ist namentlich sehr gut erhalten; es gehört einem 18 Ender an, und haben die Stangen, mit Einschluß des noch daran befindlichen Schädels, 36½ Zoll rheinl. Höhe. Die äußern Enden der beiden Stangen stehen 41½ Zoll, die inneren 28 Zoll auseinander. Die handförmige Bildung von 6 Enden in den Spitzen der Stangen hat 12½ Zoll Durchmesser. Die Spitzen der beiden Augenhaken stehen 12½ Zoll, die innern Ränder der Augenhöhlen 6 Zoll aus einander. Die Länge des leider durchgesägten Schädels beträgt 8 Zoll und die Peripherie der Stangen unten am Schädel 8½ Zoll; die Stangen sind rund und werden nur oben etwas breit. Der Hirsch muß kurz vor dem Werfen der Stangen verendet seyn, weil die sogenannten Perlen des Geweihs, welche fast bis in die Spitzen der Enden gehen, überall unverletzt sind. Die stärkeren Knochen des Hirsches, namentlich die Ober- und Unterschenkel, die Rückenwirbel u. s. w. sind unverletzt geblieben, nicht aber die kleineren. Ueber die Spezies will zwar der Professor der Zoologie, Hr. Dr. Burmeister in Halle,

---

Hamburgs ward herbeigerufen; er nahm die Wurzeln heraus, die Operation ging leicht, keine anatomische Anomalie ward an den ausgezogenen Theilen bemerkt, allein der Blutlauf war nicht zu stillen. Der Hausarzt und eine Menge anderer geschickter Aerzte wurden zu Hülfe gerufen, allein es gelang nicht, die Blutung zu hemmen, da eine Ader, die sich um die Zahnwurzel geschlungen, zerstört worden war, ganz ohne Schuld des Zahnarztes. Drei Tage und drei Nächte blutete der blühende Knabe und verblutete so ohne Rettung.

Zu der Wirthin einer kleinen Schenke in Belgien kam ein Fremder und versicherte ihr im Laufe des Gesprächs, daß er ein Verfahren kenne, durch welches man mit wenig Kosten aus gewöhnlichem Biere das feinste Faro (ein beliebtes Brüsseler Bier) machen könne. Der Frau scheint die Sache gar nicht so übel, und sie fragt den Fremden, wie viel er für sein Geheimniß haben wollte. Er gebe es umsonst, erwidert dieser, und bietet sich an, gleich einen Versuch zu machen. Beide steigen in den Keller hinab, wo der Unbekannte den Zapfen aus einer Tonne zieht und der Wirthin heißt, den Daumen hineinzustecken. Dies thut er auch mit einer andern unmittelbar daneben liegenden, und die Wirthin hält die Oeffnung mit dem Daumen der andern Hand zu. So sind denn nun ihre beiden Hände beschäftigt, und zwar so gut beschäftigt, daß ihre Befreiung nur mit dem Opfer von zwei Tonnen Bier möglich ist. Alles geht nach Wunsch, versichert der Fremde; ich brauche nur noch etwas, was ich oben finden werde. Mit diesen Worten entfernt er sich, tritt in die Wirthsstube, schließt den Schrank auf, nimmt alles Geld heraus und geht fort, das bekannte Liedchen summend:

Mein Vater hat einen Esel gehabt,
Einen Esel gerad' wie du.

Die Wirthin wartet heute noch auf die Verwandlung ihres Schmalbiers in Faro. (T.-Bl.)

Ein Reisender, der kürzlich die Insel Manilla besucht hat, beschreibt unter andern Merkwürdigkeiten auch die Art, wie die Bewohner der Insel sich — Hämmer wachsen lassen. Es ist sehr einfach. Sie suchen sich den Stamm einer gewissen kriechenden Pflanze aus, machen einen Schnitt in den Stamm, stecken in die Oeffnung einen Stein und binden denselben mit dem Schößlinge einer andern Pflanze derselben Art fest, die eben treibt. Nach einem Jahre ist der Stein unlöslich umschlungen und festgewachsen; der Stamm, welcher den Stein trägt, wird abgeschnitten und der Hammer ist fertig. — (M. Z.)

ohne das Geweih selbst gesehen zu haben, mit absoluter Bestimmtheit nicht entscheiden, glaubt aber aus den Dimensions-Verhältnissen des Skeletts und aus der Beschreibung des Geweihes den cervus megaloceros zu erkennen.

Aus dem Nassauischen vom 17. Juni: In dem großartigen Eisenwerk der brittisch-nassauischen Eisenwerkgesellschaft zu Nisterthal, das seit einigen Tagen in Betrieb gesetzt worden, fand heute Morgen eine furchtbare Explosion statt. In wahrhaft wunderbarer Weise sind alle Arbeiter unversehrt aus den Trümmern hervorgekommen. Die wahre Veranlassung ist noch nicht genau bekannt. Nur klar ist die sehr zu beklagende unbeschreibliche Verwüstung an dem wirklich schönen Bau- und Maschinenwerk. Eisenwellen von 1—2 Schuh Dicke liegen wie Reiserwerk zerbrochen unter den Trümmern der Walzen und Räder umher. Von den durch das Dach durch geschleuderten Eisenstücken sind die stärksten Balken und Sparren zertrümmert. Was aber das größte Staunen erregte, war, daß man die einzelnen Arme eines über 3000 Centner schweren eisernen Schwungrades, in Folge der enormen gestörten Centrifugalkraft, wie Spielbälle wohl 400 Fuß durch und über das Dach des großen Gebäudes in die Höhe fliegen sah, und jetzt in so schweren Stücken, daß die Kraft mehrerer Pferde kaum hinreichen würde, solche von der Stelle zu bewegen, auf 40—60 Schritte um das Gebäude her liegen sieht. Der Schaden wird auf mehr als 50,000 Thaler angegeben. (Frkf. J.)

Wenn Paris nicht mit Unrecht als der großartigste Sitz des Lasters und Elends betrachtet wird, so hat es andererseits eine trefflich organisirte Reihe von Wohlthätigkeitsanstalten aufzuweisen, welche, wie sie für Linderung des menschlichen Unglücks berechnet sind, so einen sprechenden Beweis liefern, daß Humanität und christliche Liebe versöhnend neben der Frivolität der großen Weltstadt einhergehen. Die Wohlthätigkeitsanstalten von Paris bilden ein umfassendes, vielgegliedertes System, das den Armen von der Wiege bis zum Grabe keinen Augenblick ohne Beistand läßt. Man kann dem Armen Schritt vor Schritt folgen: im Findelhaus tritt er in's Daseyn; von da geht er in die sogenannte Krippe oder „creche" über, von da in die Kleinkinderbewahranstalt; mit 6 Jahren verläßt er dieselbe, um in die Primärschule einzutreten, und später in die Schulen für Erwachsene. Wenn er nicht arbeiten kann, wird er in die Wohlthätigkeitsbureaus seines Bezirks eingeschrieben, und wenn er krank wird, hat er die Wahl unter zwölf öffentlichen und Privatspitälern. Endlich, wenn der Pariser Arme das Ende seiner traurigen Laufbahn erreicht, so stehen sieben Hospizien zu seiner Aufnahme bereit, deren heilsame Lebensordnung oft seine nutzlosen Tage über die Grenzen hinaus verlängert, welche das Leben des mit allen Bequemlichkeiten umgebenen Reichen selten erreicht. Eine der erfolgreichsten wohlthätigen Associationen, die sich in neuester Zeit in Paris gebildet, ist die unter den Auspicien des Grafen Molé stehende creche (Krippe). Die crèche füllt die Lücke aus zwischen der Entbindungsanstalt, wo das arme Kind das Licht erblickt, und der salle d'asile, der Kleinkinderbewahranstalt, die ihm vom zweiten bis zum vierten Jahre eine Stätte gibt. Aber die crèche hilft vielleicht einem noch dringenderen Bedürfniß ab, als die Kleinkinderbewahranstalt, denn sie nimmt sich des Kindes in dem kritischsten Augenblick seines Daseyns an, wo es am Wenigsten im Stande ist, Entbehrungen zu leiden, und wo es am Meisten seinen Eltern zur Last fällt; sie schützt und bewacht es für seine Mutter, während diese arbeitet, sie bietet es mitten am Tage ihrer Brust dar und gibt es ihr nach geendigtem Tagewerk wieder. So wird die Gesellschaft zur Amme für dieses Kind, welches vielleicht vor Kälte zwischen den eisigen Wänden einer Dachkammer oder vor Hunger an der versiegten Brust einer kranken Mutter gestorben wäre. Jetzt kann diese Mutter an sich selbst denken, sie kann ruhig arbeiten, da sie über das Loos ihres Kindes außer Sorgen ist; mit ihrer Gesundheit bessert sich auch ihre Milch, so wird das Kind am Leben erhalten, und aus einem kränklichen oder schwächlichen, da es in diesem oft ohnmächtigen Kampfe des anfangenden Lebens gegen das Elend geblieben wäre, wird es stark und gesund werden. Das sind die Ergebnisse dieser Anstalt; gewiß, man darf an einer Zeit nicht verzweifeln, die solche Ideen in's Leben treten sieht. Paris hat schon acht Krippen; die Departements haben schon mehr als hundert; Deutschland, Italien, Belgien und Holland haben die neue Einrichtung ebenfalls schon aufgenommen, und doch ist dieselbe nicht älter als ein Jahr.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 20. Juni. Consols 95⅞.

Paris, 20. Juni. 5 pCt. 120 Fr. 35 C.; 3 pCt. 83 Fr. — C.

Amsterdam, 20. Juni. 2½ pCt. 60¼; 3 pCt. 73¾; 4 pCt. 93¼; Synd. 3½ pCt. 88¼; Handels-Maatschappy 170¾; Ard. 19¼; port. 3 pCt. 50¼; 5 pCt. Metall. —.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 26. Juni: „Don Carlos", Trauerspiel von Schiller.

Fremdenanzeige.

Den 25. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Berg, Partik. von Schweinfurt; v. Loeschen, Staatsrath von Petersburg; Coxet und Armfeld, Rent. aus Schweden; Thomas, Offizier von Braunschweig. (Gold. Hirsch.) HH. Graf v. Frankenberg, von Wien; Se. Excell. Graf Schell-Plessen, geh. Rath von Hamburg; Satcherbanow, Kaufmann von Petersburg; Beisch, Part. von Frankfurt; Frau Fürstin v. Hohenlohe-Bartenstein von Mannheim. (Gold. Hahn.) HH. Stetz, Kaufmann von Augsburg; Brand, Part. von Berlin; Strauß, Negociant von Straßburg. (Hotel Maulick.) HH. Graf Szeesen, Militär aus Oesterreich; Hodges, Capitän aus England. (Goldenes Kreuz.) HH. Herforth, Kaufmann von Nürnberg; Erter, Privatier von Mannheim; Hörrel, Geistlicher von Straßburg; Christian, Juwelier von Wien. (Bl. Traube.) HH. Mayen, Dr. Med. von Lyon; Nagjisch, Superintendent von Berlin; Mergenreich, Regierungsrath von Augsburg; Bantla, Gerichtshalter von Grünbach; Wurmann, Privat. von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Schinle, Kaufm. von Augsburg; Ernst, Kaufm. von Frankfurt; Straßer, Kaufmann von Walsee; Pfister, Kaufmann von Stuttgart; Betz, Handarzt und Dinges, Lehrer von Kaisheim; Mayer und Richle, Bürger von Augsburg; Ostermann, Student von Straßburg; Schröder, Privat von Mühlhausen.

Gestorbene in München.

Jos. Reichl, Schuhmachergesell von Pfaffenhofen, Ldg. Kastl, 22 J. alt; Kreszenz Hirschvogel, b. Kornmesserstochter von hier, 17 J. alt; Joseph Zeitler, Schuhmachergesell von hier, 56 J. alt; Joseph Reichle, Gastgeberssohn von Nymphenburg, 15 J. alt; Kaspar Egger, Zimmermann von hier, 65 J. alt.

Bekanntmachung.

340. (2a) Am 2. Januar l. J. starb Joh. Michael Weinhackl (geboren am 9. Dez. 1795, Sohn des längst verlebten Brandweiners Balthasar Weinhackl dahier und dessen Ehegattin Walburga Ludwig) kinderlos und ohne Hinterlassung eines Testaments.

Wer immer im vierten oder einem nähern Grade zu dem Verlebten blutsverwandt ist, wird hiemit aufgefordert,

binnen sechzig Tagen

von heute an unter Vorlage der Verwandtschaftsbelege, um so gewisser sich hierorts zu melden, als sonst bei Auseinandersetzung der Johann Michael Weinhackl'schen Verlassenschaft auf ihn keine Rücksicht genommen, und der Nachlaß an die legitimirten Erbenehmer ausgegeben werden wird.

Sign. am 19. Juni 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.

Keck.

Bekanntmachung.

341. Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Wollgarten-Wirthsanwesen Haus-Nro. 6 in der Baumstraße dahier dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dasselbe besteht:

1) aus einem zwei Stock hohen Wohnhause, dessen unterer Theil gemauert, der obere aber von Holz ist, und womit eine radizirte Tafernegerechtsame verbunden ist,
2) aus einem mit ebener Erde 1 Stock hohen Nebengebäude,
3) aus einem Wasch- und Stallgebäude,
4) aus einem kleinen Stallgebäude und Gärtchen,
5) aus einer Kegelbahn und einer Holzhütte,
6) aus einem Gemüsegarten und einem Hofraum mit Pumpbrunnen.

Dieses Anwesen hat inclusive der radizirten Taferne einen Schätzungswerth von 21,500 fl., ist mit 5650 fl. der allgemeinen Brandassekuranz einverleibt und es lasten darauf 4000 fl. Ewiggeldkapitalien und 14,100 fl. Hypotheken.

Zur Versteigerung ist Tagsfahrt auf

Mittwoch den 2. Sept. 1846
Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer des kgl. Kreis- und Stadtgerichtsrathes Mussinan anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen §§. 98 bis 101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 erfolge und daß dem Gerichte unbekannte Steigerer sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Sign. am 22. Juni 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der k. Director:
Barth.

Freundorfer.

Bekanntmachung.

345. (3a) Jene verehrlichen Eltern und Vormünder, welche ihre Söhne oder Mündel für das Schuljahr 1846/47 der unterbenannten Anstalt übergeben wollen, haben die Aufnahmsgesuche mit Tauf-, Impf-, Schul- und Gesundheits-Zeugnissen belegt spätestens bis Mitte August l. J. entweder bei dem königl. Ministerium des Innern oder bei dem unterzeichneten Directorate einzureichen.

Jedem Gesuche um eine Freistelle ist außer den obengenannten Zeugnissen noch ein legales Vermögens-Zeugniß beizulegen, in dem Gesuche selbst aber die Bemerkung beizufügen, ob der Bittsteller bereit sey, eine halbe Freistelle anzunehmen d. i. ob er vermögend sey, die Hälfte der Pension (125 fl.) zu bezahlen. Wenn diese Bemerkung fehlt, kann das Gesuch bei Vertheilung halber Freistellen keine Berücksichtigung finden, und es besteht eben deswegen weniger sichere Hoffnung des Erfolges.

München am 25. Juni 1846.

Königl. Directorat des Erziehungs-Institutes für Studirende.

P. Placidus Lacense,
Director.

343. In der B. Schmid'schen Buchhandlung (F. C. Kremer) in Augsburg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in München namentlich in der J. J. Lentner'schen Buchhandlung stets vorräthig zu finden:

Heilige und Sünder.

Eine
Erzählung aus der Neuzeit
von
W. J. O'Neill Daunt, Esq.
Uebersetzt von
K. H. ......

Zwei Bände. 8. brosch. Pr. 2 fl. 24 kr.

Wir übergeben dem Publikum hiemit den versprochenen socialen Roman: „Heilige und Sünder". Dieses Werk nimmt eine bedeutende Stelle in der Literatur des katholischen Irlands ein, von deren Existenz das altbefreite Deutschland bis auf die neueste Zeit, trotz seiner Uebersetzerpropaganda, deren Zahl ist, wie der Sand am Meere, nicht die geringste Kenntniß genommen zu haben scheint. Wer die socialen Zustände des heutigen Irlands nicht aus den Quellen, das heißt aus den Schriften der irischen Katholiken, begreifen lernen will, dem wird die Geschichte der tiefen religiösen und politischen Bewegung, die man mit dem Namen Repeal bezeichnet, dem wird die großartige Erscheinung O'Connells und seiner Mitstreitenden ein geschichtliches Räthsel bleiben, dessen verschiedenen Gestaltungen er je nach seinen vorgefaßten Meinungen mit Bewunderung oder Aerger, jedenfalls mit Interesse folgen wird, ohne doch durch das Lesen von tausend Zeitungsartikeln, tausend Repeal- und Antirepealreden je über seine Natur ins Klare zu kommen. Wir übergeben demnach dieses Werk dem Publikum in der Hoffnung, daß es eine eben so günstige Aufnahme finden werde, als „Shawn Na Soggarth", der historische Roman mit dem wir kürzlich diese Sammlung irisch-katholischer Werke eröffnet haben.

344. Eine Familie bittet um ein Darlehen von 50 fl. gegen zwar kleine, aber ganz sichere Heimzahlung. D. Uebr.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 150.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 27. Juni 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl 30 kr., im III. Ray. 3 fl. [illegible] kr. — Für Inserate wird die [illegible] Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Da mit dem Monat Juni das halbjährige Abbonnement der Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir um baldige Erneuerung desselben mit dem Bemerken, daß die Versendung der bestellten Exemplare **nur gegen baare Erlegung des Pränumerationspreises** (halbjährig **3 fl.**, vierteljährig **1 fl. 30 kr.**, (mit geringer Erhöhung nach Maßgabe entfernterer Rayons) bei den respekt. Postämtern erfolgen kann. In München selbst kann jeden Tag durch Anzeige im Expeditionscomptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6) die Bestellung gemacht werden.

Deutschland. Bayern. München. Regenburg: Ernteebericht. Nürnberg: Ablassung wohlfeilern Korns von Seite des Stadtmagistrats zum Besten der ärmeren Classe. Torfverein. — Preußen. Berlin: Berathung einer neuen Censureinrichtung. Koblenz. — Sachsen. Leipzig: Leibnitzfeier. — Großh. Hessen. Gießen: Personalstand der Universität. Leop. Schmid. — Freie Städte. Frankfurt: Die Schattenseite des Kölner Liederfestes. — **Niederlande.** Amsterdam: Versammlung der Handelsgesellschaft. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Die frühern Lebensverhältnisse des neugewählten Papstes. — **Großbritannien** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Dänemark.** Kiel: Herstellung eines Gebäudes für die Naturforscher und Landwirthe. Schleswig-Holstein: Mission des Herzogs Decazes. Preßerleichterungen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 27. Juni. Vorgestern Mittags beehrte Se. k. Hoh. Prinz Luitpold das v. Maffei'sche Eisenwerk Hirschau mit einem Besuche, woselbst eine neugefertigte Locomotive probirt wurde. Die Einfachheit der Construction, die Solidität der Arbeit und der ruhige, sanfte Gang der Maschine gaben ein ehrendes Zeugniß der fortschreitenden Vervollkommnung des großartigen Etablissements. — Se. Maj. der König haben (nach dem Intell.-Blatt von Oberb. vom 26. d.) die von dem Priester Joseph Bruckner, Pfarrer zu Heilbrunn, erklärte Niederlegung der Pfarrei Heilbrunn zu genehmigen; der von dem Magistrat der Stadt Ingolstadt dem Priester Dr. Joseph v. Baumgarten, Stadtpfarrer zu Vorching, auf das heil. Geist-Spital-Beneficium zu Ingolstadt ausgestellten Präsentation die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen, und den bisherigen Landgerichtsarzt Dr. Mathias Heilmaier zu Parsberg in gleicher Eigenschaft nach Laufen, und zwar auf seine allerunterthänigste Bitte, zu versetzen geruht. — Zufolge Rescripts des kgl. Justizministeriums vom 13. Juni wird sämmtlichen Untergerichten von Oberbayern bekannt gemacht, daß das Superiorat des Ordens der barmherzigen Schwestern dem k. Hofrathe Advokaten v. Dessauer zu München das bisherige Mandat zur Vertretung des genannten Ordens vor Gericht gekündet und die anwaltschaftliche Vertretung dem k. Rathe Advokaten und Wechselgerichtsnotar Hierneiß daselbst übertragen hat.

Regensburg, 22. Juni. Die **Kornernte** hat an einigen Orten in der Nähe unserer Stadt bereits vor einigen Tagen begonnen und wird im Laufe dieser Woche so ziemlich allgemein werden. Die Aehren sind mit geringen Ausnahmen voll Körner und versprechen in der Scheune einen reichen Ertrag. Die trockne und heiße Witterung der jüngsten Zeit hat das frühzeitige Reifen des Roggens allgemein befördert, und wir glauben uns keiner sanguinischen Hoffnung zu überlassen, wenn wir annehmen, daß auf einer von den nächsten beiden Schrannen bereits neues Korn zum Verkaufe ausgeboten werden wird. Weniger schön, als die Wintersaat, zeigt sich die Sommerfrucht, die durch die außerordentliche Trockne der letzten vierzehn Tage etwas gelitten hat; doch steht auch diese in unserer Gegend gut und wird sich noch erfreulicher entwickeln, wenn bald ein gedeihlicher Regen die Felder tränkt. Die nach Niederbayern hin liegenden Fluren, wo sich der hauptsächlichste Getreidbau befindet, sind gestern und vorgestern durch Gewitterregen hinreichend erquickt worden, und es ist somit alle Hoffnung vorhanden, daß wir bald auch von dieser Seite her frö[l]iche Nachrichten über den schönen Stand der Brodfrüchte vernehmen. (N. C.)

Nürnberg, 23. Juni. Um die **Preise** des schwarzen **Brodes** – dieses unentbehrlichsten Nahrungsmittels aller Einwohnerklassen – auf die geringstmögliche Taxe zu bringen und auf diese Weise dem Hilferuf zu begegnen, der nicht nur aus der Hütte der Armuth dringt, sondern auch dem besorgten Herzen manches bemittelten aber mit einer großen Anzahl Familienglieder gesegneten Hausvaters entsteigt, **überläßt** unser **Stadtmagistrat** schon seit dem Monat Febr. l. J. alle Monate 500 Sch. Korn an die hiesigen **Bäcker** zu den niedern Preisen von 14–15 fl., während die Schrannenpreise seit dieser Zeit 20 22 fl. betragen. Auf diese Weise sind nun bereits 2500 Sch. von dieser Fruchtgattung aus dem städtischen Magazin verabreicht, und dadurch eben so wohl auf die Schrannenpreise möglichst günstig influirt, als ein unmittelbarer Unterstützungsbeitrag von circa 16,250 fl. geleistet worden, der nicht blos der ärmeren Klasse allein, welche ohnehin Sustentationsbeiträge von jährlich 75,000—80,000 fl. aus der Armenpflege bezieht, zum Besten kommt, sondern sämmtlichen Bewohnern unserer Stadt, indem die Brodraitung nach diesen und den Schrannenpreisen festgesetzt wird. — Der pens. Artillerie-Hauptmann Hr. Bauer, beabsichtigt einen „**Torfverein**" dahier zu bilden, und schlägt vor, das in der Oberpfalz aufgefundene circa 183¹/₂ Morgen messende Torflager mit einer Mächtigkeit von 8 Fuß anzukaufen und für die Interessenten auszubeuten. (N. K.)

Preußen.

Berlin, 20. Juni. Vorgestern am **Jahrestag** der **Schlacht bei Belle-Alliance**, waren viele Kriegsveteranen, die damals in gedachter Schlacht tapfer mitgefochten, zur k. Tafel nach Charlottenhof bei Potsdam invitirt. Unter den königlichen Gästen befand sich auch der hier aus **Breslau** zur Landessynode als Deputirter anwesende würdige General Freiherr Hiller von Gärtringen, der mit seinen Truppen der Schlacht bei Belle-Alliance für Preußen einen so siegreichen Ausgang geben half. Während der Tafel geruhte Se. Majestät der König dem ergrauten Krieger einen Toast auszubringen und bei dieser Gelegenheit dessen Sohn, welcher beim ersten Garderegiment zu Fuß Premierlieutenant ist und vor einigen Jahren seine ritterliche Tapferkeit im Kampfe der Russen gegen die Tscherkessen an den Tag legte, zu höchstihrem Flügeladjutanten zu ernennen, was den greisen General Hiller v. Gärtringen aufs freudigste überraschen mußte. (D. P. Z.)

Die **Köln. Ztg.** erwähnt einer neuen Einrichtung **im preußischen Censurwesen**, die im Augenblick den obersten Behörden zur Berathung vorliegen soll. Es beträfe dieselbe eine **neue Censurinstanz**, die **für die Censoren** bestimmt seyn würde, indem diese sich in zweifelhaften Fällen von dort Rath und Anweisung einholen sollten, ehe sie durch Streichen eines Artikels Anlaß zu Beschwerden beim Obercensurgericht geben. Bei der früheren Censureinrichtung, wo die Oberpräsidien die erste Instanz in Preßangelegenheiten bildeten, gingen durch dieselben auch den Censoren die Ansichten der Regierung zu und dienten ihnen zum Anhalt, wenn die Instructionen nicht ausreichten. Seit der Zusammenfassung aller Censurinstanzen in dem Obercensurgericht, das bekanntlich bloß auf den allgemeinen

---

Der Leipziger Literat.

Ein französischer Reisender gibt in der Revue des deux Mondes folgende Schilderung der Leipziger Literaten: „Nicht der Student aus dem oder jenem deutschen Lande, nicht der Orientale, der aus dem fernen Armenien zur Messe kömmt, nicht der polnische Jude, nicht der Russe aus Astrachan oder Archangel ist es, der der Bevölkerung Leipzigs einen so eigenthümlichen Charakter verleiht, sondern der Literat. Jede Fabrikation im Großen versammelt auch eine für ihren Dienst bestimmte Einwohnerklasse um sich; sie macht den Menschen zu ihrem Werkzeug und stutzt ihn nach ihren Bedürfnissen zu. Wo viel produzirt wird, da muß es auch viele Arbeiter geben. Nun ist Leipzig bekanntlich eine große Büchermanufaktur; was Wunder also, daß es dort von Literaten wimmelt. In dieser Stadt von 40,000 Seelen *) giebt es hundertunddreißig Buchhandlungen, und von welcher Thätigkeit diese sind, beweist der jährliche Meßkatalog. Ihr Verlag besteht allerdings weder aus lauter Originalwerken, noch aus lauter Büchern von Geist oder auch nur von Geschmack. Wo sie bloße Handelsspeculation ist, wo sie mit Gewalt betrieben wird, da sinkt die intellektuelle Arbeit nur allzuleicht zur mechanischen herab. Es bedarf indessen immer der Arbeiter von Fach, wenn die Maschine nicht stocken soll. Hier wird ein Kompilator, da ein Uebersetzer und dort ein Korrektor gebraucht; es ist das eine fast nur materielle Arbeit, ein eben so undankbares als unfreies Geschäft, das nothwendigerweise sehr schlecht bezahlt wird, um die Waare so billig als möglich verkaufen zu können; denn eben weil es keiner großen Fähigkeiten dazu bedarf, finden sich gewöhnlich der Konkurrenten Viele, die sich also auf jede Weise den Vorrang abzugewinnen suchen. Einen solchen Lohnarbeiter nun, einen solchen Söldling im Dienste des Gedankens, nennt man hier einen **Literaten**. Es gibt kaum eine traurigere und herzbrechendere Geschichte, als die des armen Leipziger Literaten, dieses enterbten Kindes der großen Familie der Schriftsteller, denen es sonst mitunter so gut geht. Gewöhnlich ist ein solcher Literat der Sohn eines Dorfschulmeisters, der außerdem noch fünf oder sechs Kinder hat. In seiner Heimat hat er jenen klassischen Unterricht genossen, an welchem Deutschland so reich ist; er taugt nun nicht mehr zum Landmann, er ist ein halber Gelehrter, und man schickt ihn zur Universität, ausgestattet mit einem testimonium paupertatis. Er ist etwa achtzehn Jahr alt und muß zuvörderst arbeiten um zu leben, statt zu arbeiten

*) Leipzig soll, nach neueren Angaben, jetzt 55,000 Einwohner zählen.

Rechtsstandpunkt angewiesen wurde, scheint die Lücke, welche durch den Wegfall jener frühern Vermittlung entstanden, mehrfach empfunden worden zu seyn.

Koblenz, 20. Juni. Mit den gloriosen Beschreibungen in der „Kölnischen Zeitung" über das jezt beendigte deutsch-vlämische Sängerfest stehen die Schilderungen der vielen oberländischen und norddeutschen, so wie auch mehrerer vlämischer Sänger, welche wir auf ihrer Rückreise vom Feste hier zu sprechen allgemein Gelegenheit hatten, im direktesten Widerspruch. Viele sprachen sämmtlich ihren größten Unwillen nicht nur über die ihnen in Köln gewordene Aufnahme, sondern auch über die Prellerei aus, welche man sich daselbst vielfach gegen sie erlaubte, und daß so wenig der Ausschuß als sonst irgend einer der Kölnischen Sänger sich bereit gefunden hatte, ihnen während ihres Aufenthaltes in der großen Stadt mit freundlichem Rathe zur Seite zu stehen. Hier in Koblenz hatte man von Seiten unserer Liedertafel am verflossenen Mittwoch Abend, wo eine große Anzahl der Frankfurter Sänger so wie deren aus Schwaben, Baden und Sachsen hier auf der Rückkehr nach der Heimat übernachteten, denselben bei ihrer Ankunft einen freundlichen Empfang bereitet und darauf ihnen zu Ehren in dem schönen am Rheine gelegenen Garten des Gasthofes zum weißen Roß in Ehrenbreitstein ein frohes Fest veranstaltet, woselbst bei munteren Gesangsweisen und passenden Reden die Sängergäste bald ihres Unmuthes über die ungastliche Aufnahme in Köln sich entschlugen. — Vorgestern ereignete sich in dem hiesigen Assisensaale der Fall, daß während der Gerichtshof mit der Aburtheilung eines Verbrechens beschäftigt war, ein junger Mann einem unter den Zuhörern stehenden Gardelandwehrmanne die Geldbörse aus der Tasche entwendete. Ein anwesender Polizeibeamte, der wohl die Absicht des jungen Industrieritters errathen haben mochte, beobachtete ihn ununterbrochen während seiner Manipulationen und arretirte ihn sofort nach der That. Auf das Polizeibureau gebracht, gestand er die That gleich ein.

(Ob. P. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 18. Juni. Professor Biedermann, welcher wegen der am 4. Sept. v. J. bei Gelegenheit des Festmahles im Schützenhause gehaltenen und später in Druck gegebenen Rede zur Untersuchung gezogen wurde, ist zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Dem Buchhändler G. Mayer, der besagte Rede im Auslande drucken ließ, hat das Gericht 14 Tage Gefängniß zugesprochen. — Abg. Adv. Klinger aus Dippoldiswalde, von den hiesigen Stadtverordneten zum Stadtrathe auf Lebenszeit erwählt, hat die Wahl definitiv angenommen.

(Köln. Z.)

Leipzig, 21. Juni. Heute Morgens fand in der Aula der Universität die zu Ehren des großen Leipzigers Leibniz veranstaltete Feier statt. Der Senior der Universität Prof. Hermann, hielt eine Festrede, welche in fließendem und elegantem Latein auf die Verdienste des Gefeierten um die Wissenschaft, so wie auf dessen Berechtigung zur Unsterblichkeit hinwies. Der ehrwürdige Greis, der Stolz unserer Universität, sprach noch mit überraschender Lebendigkeit und Ausdauer; allein seine Rede diente auch zu einem neuen Beweis, daß die Zeit dahin ist, wo eine abgelesene lateinische Rede, und wäre sie selbst in ciceronianischem Latein geschrieben, einen tiefen und begeisternden Eindruck auf ein größeres Publikum machen konnte. Weniger Herman's schöne und gedankenreiche Rede, als die daran geknüpfte Kreirung von Ehrendoktoren rief eine spannende Aufmerksamkeit und Bewegung unter vielen Zuhörenden hervor. Folgende sind von Seiten der vier Fakultäten zu Ehrendoktoren ernannt worden: von Seiten der theologischen: Prof. Rosenkranz in Königsberg; von Seiten der juristischen: Geh. Rath v. Lanzenn in Dresden, Stadtgerichtsrath Hensel und Advokat Römisch sen. in Leipzig; von Seiten der medizinischen: Regimentsarzt Weßurk in Dresden, Prof. Hyrtl in Wien und Prof. Marchand in Halle; endlich von Seiten der philosophischen: Staatsminister v. Wietersheim in Dresden, Prof. Reich in Freiberg, der zukünftige Direktor der hiesigen Kunstakademie Schnorr von Carolsfeld und Regierungsrath v. d. Gabelenz in Altenburg. Der junge Erbgroßherzog von Oldenburg, welcher auf hiesiger Universität studirt, wohnte der Feier bei.

(N. C.)

Großherzogthum Hessen.

Gießen, 20. Juni. Das amtlich aufgestellte Verzeichniß von dem Personalbestand unserer Universität ist nun ausgegeben: es zählt 55 akademische Lehrer und 535 Studenten, und zwar 52 katholische, 83 evangelische Theologen, 110 Juristen, 68 Mediciner, 6 der Chirurgie und 12 der Thierarzneikunde Beflissene, 45 Cameralisten, 20 Architekten, 40 die sich der Forstwissenschaft, 41 die sich der Philosophie und Philologie, 63 die sich der Chemie und Pharmacie widmen. Es sind gerade ein halbes Hundert Studenten mehr denn im vorigen Semester, allerdings ein schönes Zeugniß für das gedeihliche Wachsthum unsrer Institute, keineswegs aber die höchste Zahl, da vor etwa zwanzig Jahren einmal über 600 Musensöhne hier waren. Ueber die Wiederbesetzung der vier vacanten Lehrstühle ist noch nichts entschieden, doch ist es so gut als gewiß, daß für die naturwissenschaftlichen Fächer einige ausgezeichnete Männer mit frischen Kräften werden gewonnen werden. Professor L. Schmid, der einen Ruf nach Breslau erhalten hatte, wird hier bleiben und fortwährend in der katholischen Theologie das speculative Element in der durch Franz Bader eröffneten Richtung vertreten. Ueberhaupt erfreuen sich die philosophischen Studien seit einigen Jahren einer regeren Theilnahme, und manche Vorlesung, die sonst kaum zu Stande kam, wird jezt zahlreicher aus freiem Eifer besucht als die vorgeschriebenen. In allen Fällen haben tüchtige Concurrenten einander nicht geschadet, sondern sich wie der Sache genützt.

(A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 21. Juni. Ueber das Kölner Sängerfest lauten die nachträglich uns schriftlich zugehenden Berichte sowohl, als auch die mündlichen Ueberlieferungen der von dort zurückgekehrten Sänger durchaus nicht gut. Uebereinstimmend erzählt man, daß die Erwartungen davon getäuscht, daß man in Köln auf das Unverschämteste geprellt worden sey, daß die Kölner keine Theilnahme bezeugt und nichts für eine freundliche Aufnahme der Sänger gethan hätten. Ein Brief, der uns von einem der dort gewesenen Sänger unserer Maingegend zukam, wird in der nächsten Nummer der „Didaskalia" den Totaleindruck schildern, den dies Fest auf alle Sänger hervorbrachte. Sein Inhalt steht in völligem Contrast mit den ellenlangen Festbeschreibungen der „Kölner Zeitung", voll wahrheitsleeren Wortschwalls eines blinden Enthusiasten, der wahrscheinlich den Mitgliedern des Festcomité's beigesellt war. In ganz gleicher Stimmung, wie unser Mainsänger, schildert ein Mitarbeiter aus Westphalen der „Aachner Zeitung" das deutsch-vlämisch-kölner Fest. Er sagt u. A.: Leid sey es ihm, sagen zu müssen, daß die Stimmung sämmtlicher Liederbrüder eine traurige, eine sehr bittere wäre. Die Posaunentöne der „Kölner Zeitung" contrastiren zu sehr mit der Wahrheit, und fordern zur Gegenwehr auf; solche Mittel seyen nicht geeignet, den beginnenden Sturm zu beschwichtigen. Die Bürgerschaft von Köln habe sich in keiner Weise bei dem Feste betheiligt; den Sängern habe es an allem Unterkommen gefehlt. Was (fragt der westphälische Berichterstatter der „Aachner Zeitung") wird die Welt sagen, wenn sie hört, daß die Gastwirthe, welche sich zur Aufnahme der Liederbrüder zu 1 Thlr. für den Mann erboten, dieselben 4 bis 8 in eine Stube gebannt und verlangt haben, daß dieselben zu zwei und zwei in Betten schliefen; daß in der reichen Rheinstadt die vlämischen Brüder des Nachts zu 40 bis 100 in einen Saal gepfercht worden sind? — unzähliger Ueberforderungen nicht zu gedenken, die gewiß später zur Steuer der Wahrheit aufgedeckt werden würden, da die allgemeine Erbitterung eine zu große sey. Und doch hätten die beiden Concerte sicherlich mehr als 5000 Thlr. eingebracht! Auch für die Idee des Festes sey nichts geschehen; nur daß in Godesberg einige Reden gehalten wurden. Den Liederbrüdern sey keine Gelegenheit geboten worden, sich kennen zu lernen. Wo dieselben des Abends hingeladen waren, z. B. nach Deuz, auf die Rheinau, hätten sie die Plätze schon besezt gefunden. Außer der Fahrt nach Drachenfels sey den Liederbrüdern keine Gelegenheit zum Vergnügen gegeben worden. Gegen Erlegung von 10 Silbergroschen seyen sie dagegen am 17. abermals auf den Domplatz bestellt gewesen; nur Wenige hätten sich aber dort eingefunden. Zum Amüsement der Kölner, die nichts für die freundliche Aufnahme gethan, seyen die Sänger vor dem zweiten Concert in der brennendsten Hitze zwei Stunden lang durch die Straßen der Stadt geschleppt worden u. s. w. Am Schlusse seines Briefs ruft der Westphale aus: „Wahrlich, es sind bittere Gefühle aufgeregt, die schwerlich die reizende Natur beschwichtigt. Die Norddeutschen haben andere Begriffe von deutscher Gesinnung und Gastfreundschaft, als hier (in Köln) practisch bewährt sind!"

(Fr. J.)

Niederlande.

Amsterdam, 19. Juni. Die gewöhnliche Versammlung des Raths der niederländischen Handelsgesellschaft wurde am 16. Juni hier eröffnet. Aus der bei dieser Gelegenheit durch den Präsidenten gehaltenen Rede ergeben sich folgende Details, welche zum Beweise dienen können, daß dieser wichtige Handelskörper fortwährend mit Kraft die Interessen unseres Nationalhandels, der Schifffahrt und Industrie befördert und mithin fortwährend für die wichtigsten Zweige unseres Volkswohlstandes die nützlichste Stütze bleibt. Von den durch diese Gesellschaft im Jahr 1845 eingeführten Kolonialerzeugnissen nennen wir 932,667 Ballen Kaffee, 223,560 Kanassers und 363 Kisten Zucker und 12,623 Kisten Indigo, nebst 8819 Kisten Java- und 8956 Kisten Chinathee. Sie beschäftigte durch diese Einfuhr 160 Schiffe, während in den 5 ersten Monaten des Jahres 1846 mit 114 Schiffen von ihr eingeführt wurden: 504,199 Ballen Kaffee, 220,656 Kanassers und 550 Kisten Zucker, 6607 Kisten Indigo und 2191 Kisten Javathee. Der durch die Gesellschaft im Jahr 1845 verkaufte Kaffee ertrug ungefähr 25 Mill. Gulden, der Zucker 16 Mill. 670,000 fl., der China- und Javathee 865,000 fl., das Zinn 2,181,000 fl., der Indigo 4,424,000 fl., die Cochenille 119,200 fl., die Spezereien etwa 2 Mill. 140,000 fl. Der Gesammtertrag der durch die Gesellschaft im Jahr 1845 verkauf-

---

um sich mit Kenntnissen zu bereichern. Es gelingt ihm indessen doch, einen Doktor- oder Magistergrad zu erwerben, und auch wenn ihm dies nicht gelungen, läßt er sich den Titel doch beilegen; er ist Doktor vermöge seines eingefallenen, hohlen Gesichtes und vermöge der Tinte, die ihm an den Fingern klebt. In den gelehrten Körper der Universität, in das Corps der „Privatdozenten" einzutreten — darauf muß er ja ohnedies verzichten; sein Wissen, ja seine ganze Existenz reicht nur von einem Tage zum andern, und an das, was weiter in der Ferne liegt, denkt er nicht gern. So fällt er in die Hände des Buchhändlers, der ihn wie einen Frohner behandelt, und unter der Last seiner langweiligen Arbeit, ohne welche ihm das tägliche Brod fehlen würde, sieht er nach und nach sich selber untergehen.

(M. f. L. d. A.)

Mannigfaltiges.

** **München.** (Kgl. Hoftheater.) Den 24 d. ging zum Erstenmale „Lucrezia Borgia von Donizetti" über unsere Bühne. Die Opern dieses Componisten sind alle nach Einem Gusse; Wiederholungen bis zum Ueberdruß, Oberflächlichkeit in der Bearbeitung machen der einen wie der andern Wesen aus. Donizetti hat seine Mittel im wahren Sinne des Wortes vergeudet; Niemand kann ihm Talent absprechen, aber seine Sucht, die Gunst des großen Haufens durch musikalische Taschenspielerei zu gewinnen, ließ ihn weit, weit herabsinken, ließ ihn zu einer Ephemeride werden, die gar bald vergessen seyn wird. — Die Mitspielenden, vorzüglich Dem. Rettich und Herr Härtinger, führten ihre Rollen mit Eifer und Liebe aus. Die Partie des Maffio ist für Dem. Hetznecker zu tief; im Uebrigen that sie ihr Möglichstes. Die Begleitung des Orchesters bei den Gesangstücken war viel zu stark; die Stimmen der Spielenden konnten troz des Forcirens mitunter nicht durchdringen.

— r —

* In Birmingham war während des Johannismarktes in einer Bude die Haut eines Wallfisches ausgestellt. Ibrahim Pascha, welcher eben durchreiste, wollte sogleich diese Merkwürdigkeit sehen. Der Eigenthümer derselben, dem man diesen Besuch ankündigte, beeilte sich, seine Bude aufzuputzen. Bald erschien im strengsten Incognito der Pascha, begleitet von einer Person seines Gefolges. Mittlerweile war der Eigenthümer des Wallfisches auf das Dach seiner Bude gestiegen, und indem er das Publikum zur Besichtigung desselben aufforderte, wußte er so geschickt den Namen Ibrahim Paschas in seine Anrede einzuflechten, daß es schien als

Digitized by Google

ten Erzeugnisse beläuft sich beinahe auf 51,625,000 fl., was den Ertrag von 1844 um 6,760,000 fl. übersteigt. (Amst. Handelsbl.)

Frankreich.

Paris, 22. Juni. In der Pairskammer begann heute die Berathung über den Credit von 93 Millionen Franken zur Verstärkung der Marine und der Vorräthe in den See-Arsenalen. — Lamartine wird den größten Theil des Sommers in Italien zubringen und im nächsten Winter mit seinem Werke über die Girondisten hervortreten. — Wie man hört, werden die neuen Wahlen am 1. August stattfinden. — Die Herzogin von Orleans soll die Pathenstelle bei der neugeborenen englischen Prinzessin angenommen haben, jedoch in der Art, daß sie bei der Taufe sich vertreten lassen werde, da sie gelobt habe, ihre Kinder nie zu verlassen.

Kirchenstaat.

Rom, 22. Juni. Der ehemalige Cardinal Mastai Feretti, nunmehr Se. Heiligkeit Papst Pius IX., geboren am 13. Mai 1792, ist der Sohn des Grafen Mastai von Sinigaglia, eines nicht gerade reichen, aber doch begüterten Mannes. Er wollte sich anfänglich dem Militärstande widmen, war auch bereits zu diesem Endzweck nach Rom gekommen, um Aufnahme in die adelige Leibwache P. Pius VII. (guardia nobile) zu erhalten. Allein epileptische Zufälle, denen er unterworfen gewesen, wurden Anlaß, daß ihm sein Wunsch abgeschlagen wurde, und er nun den Entschluß faßte, sich dem priesterlichen Stand zu widmen und dem Glanze der Welt gänzlich zu entsagen. Er studirte mit größtem Eifer Theologie, als er aber ausgeweiht werden sollte, zeigten sich die alten Hindernisse, die ihm den Eintritt in die guardia nobile verweigert hatten, auch hier. Der junge Mann wandte sich auf dieses mit einem Gelübde nach Loretto, und begab sich zugleich zu dem im Jahr 1824 nach einem Leben voll Aufopferung und heiligen Wandels gestorbenen ehrw. Strambi, einem Priester, dessen Canonisationsprozeß gegenwärtig in Rom eingeleitet wird. Dieser, welcher an der außerordentlichen Demuth und Hingebung des jungen Grafen erkennen mochte, wozu er berufen sey, legte ihm mit den Worten die Hände auf: dein Uebel wird dich nicht mehr plagen. Wie dem sey, Thatsache ist, daß der Graf nie mehr von demselben heimgesucht wurde. Er wurde Priester canonico di S. Maria in via lata in Rom, und schloß sich sodann unter P. Leo XII. der Mission an, welche nach Chili in Südamerika abging. Nachdem er von da zurückgekehrt war, widmete er sich gänzlich dem religiösen Dienst der Armen, verwaister und verlassener Kinder, wie der Kranken im großen Hospital von S. Spirito, das er bereits als Canonicus zum Mittelpunkte seiner geistlichen Sorge gemacht hatte. Endlich wurde er Präsident der großen Armen- und Versorgungsanstalt zu San Michele an dem Tiberufer, und dadurch Vorgänger des durch seine gediegene Schrift über das Armenwesen in Deutschland, England und Frankreich rühmlichst bekannten Mons. Morichini, dermalen apostolischen Nuncius in München. Um seine großen Verdienste in Sphären, welche von den meisten eher gemieden als aufgesucht werden, zu lohnen, wurde er von Leo XII. zum Erzbischof von Spoleto, und bald nachher, da auf dieses Erzbisthum von andern Seiten Ansprüche gemacht worden waren, zum Bischof von Imola erhoben, welches zu den Vorstufen des Cardinalates gehört. Endlich erhob ihn P. Gregor XVI. im Jahr 1840 zum Cardinal di San Pietro e Marcellino, welcher Ernennung er sich mit einer das ganze Collegium erbauenden Demuth unterwarf. Es ist in der Kirchengeschichte vielleicht ohne Beyspiel, daß nach zweitägigem Conclave, am Abend des 16. Juni, im vierten Scrutinium 37 Stimmen unter 50 sich für die Wahl eines neuen Papstes vereinigten, der nun zu Ehren seines Vorgängers im Bisthum von Imola, Pius' VII., den Namen Pius IX. sich beilegt. In Milde der Gesinnung, in Sanftmuth und Frommigkeit seinem Vorgänger zu vergleichen, durch die Gabe der Rede wie durch vielfache Kenntnisse und einen durch literarisches Studium ausgebildeten Geist ausgezeichnet, ist die Wahl des Cardinals Mastai nicht bloß aus dem Grunde besonders zu billigen, weil sie auf einen höchst würdigen Priester fiel, oder weil derselbe in den Legationen sich eines vorzüglichen Ansehens erfreut, sondern auch weil nach der Natur der Dinge ein längeres Pontificat zu erwarten ist, in welchem also auch der Durchführung heilsamer Grundsätze entgegengesehen werden kann. (A. Z.)

Rom, 18. Juni. Gestern Nachmittag fuhr der heilige Vater vom Quirinal nach dem Vatican; auf dem ganzen Weg dahin erflehte das dichtgedrängte Volk auf den Knieen seinen Segen. Ueberall wurde der neue Papst mit Jubel und Lebehoch begrüßt. Bei der Ueberfahrt über die Engelsbrücke wurden die Kanonen der Engelsburg gelöst; so wie auf dem ganzen Weg alle Kirchen ihre Glocken läuten ließen. In der Sixtinischen Capelle angelangt, setzte der Pontifex sich auf den Altar und empfing die Huldigung sämmtlicher Cardinäle, die ihm Fuß, Knie und Schultern küßten. Hierauf wurde er zum erstenmal auf dem päpstlichen Stuhl nach der St. Peterskirche getragen, begleitet von dem ganzen Hofstaat, die Cardinäle voran. Beim Eintritt in die Vorhalle des Tempels ward der Jubel so laut, daß die Sänger- und Musikchöre übertäubt wurden. Der Papst schien sichtbar gerührt, und segnete rechts und links die Gläubigen. Am Altar des Allerheiligsten verrichtete er seine stille Andacht, und nun schritt der Zug dem Hauptaltar zu unter feierlichem Posaunenschall. Sitzend auf dem Altar empfing der Neugewählte die dritte Huldigung der Cardinäle (die erste hatte er gleich bei seiner Erwählung im Conclave erhalten.) Die große St. Peterskirche war im Mittelschiff gedrängt voll. Auf dem Rückweg zum Quirinal, seiner nunmehrigen Residenz, war der Zug ein Triumphzug, und die ganze lange Via Papale überfüllt mit Menschen. Alle wollten den heil. Vater sehen und begrüßen, und überall hörte man ausrufen: quanto è buono. Man sagt, er werde heute Nachmittag bei der Frohnleichnamsprozession vor St. Peter erscheinen. Wie man sich erzählt, soll in wenigen Tagen eine allgemeine Amnestie für alle politischen Verbrecher erscheinen — ein Mittel, wodurch der Papst sich alle Herzen gewinnen und viele Familien aus Unglück und tiefem Leid retten könnte. Die Krönung soll am 24. d., als am Namenstag des heil. Vaters, vor sich gehen. Als Staatssecretär fungirt fürs erste noch Mons. Corboli Bussi.

Ein Brief aus Rom (in der Augsburger Postztg.) sagt über die Papstwahl: „Vierunddreißig Stimmen war die zur Wahl nöthige Zahl. Cardinal Mastai-Ferretti hatte eben in dem dritten Skrutinium mit zwei andern Cardinälen die Stimmzettel zu prüfen. Als das vierunddreißigste Votum in seine Hand kam, fiel er in Ohnmacht zu Boden. Die neben ihm stehenden Cardinäle hoben ihn von der Erde auf, und begleiteten ihn auf seinen Platz. Der Gewählte widerstrebte lange, auf einstimmiges Zureden der Cardinäle willigte er endlich ein und sprach, Thränen in den Augen, mit zitternden Lippen: „Ecce indignus servus tuus, fiat voluntas tua." Die Scrutatoren hatten übrigens noch drei weitere Stimmen für Cardinal Mastai-Ferretti im Kelche gefunden."

Großbritannien.

London, 20. Juni. Die Königin ist gestern Nachmittag mit ihrer Familie in Begleitung des Herzogs und der Herzogin von Sachsen-Coburg nach der Insel Wight abgereist. — Durch einen gestern vom Generalpostmeister an sämmtliche Briefträger des Generalpostamts erlassenen Befehl wird ihnen verboten, vom 25. Juni ab sich Gebühren (Trägerlohn) vom Publikum zahlen zu lassen.

Unter dem Vorsitze des Lordmayors ward gestern eine zahlreiche Versammlung in der ägyptischen Halle zu dem Zwecke abgehalten, die Verdienste, welche die verstorbene Mistreß Fry sich durch 30jährige Bemühungen um das Gefangenwesen und die Gefangenen des In- und Auslandes erworben hat, durch ein bleibendes Denkmal zu ehren. Viele angesehene Personen, worunter auch Lord Ashley, wohnten der Versammlung bei. Einmüthig ward beschlossen, ein Asyl zu begründen, welches den Namen der Frau Fry führen und zur Aufnahme weiblicher Sträflinge, die aus den Gefängnissen der Hauptstadt entlassen werden, so lange dienen soll, bis für dieselben ein anderes Unterkommen ermittelt ist. Es wurden sofort etwa 1000 Pf. St. für diese wohlthätige Stiftung gezeichnet. — Das Holzpflaster in Old-Bailey, in der City, ist auf Befehl der Citycommissäre durch Granitpflaster ersetzt worden. Zu Manchester ist das Asphaltpflaster durch die Sonnenhitze geschmolzen, und manche Fußgänger konnten ihre Füße nur mit Mühe von der pechigen Substanz losmachen.

Griechenland.

Nach Briefen aus Athen bis 14. Juni waren Ihre Majestäten mit dem Prinzen Wasa glücklich zurückgekehrt. In der Presse herrschte das alte Parteigezänk. Kein Vorfall von Bedeutung hatte sich ereignet. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 15. Juni. Ihre kaiserlichen Majestäten und die Großfürstin Olga treffen morgen aus Warschau in Peterhof ein. Der Kronprinz von Würtemberg wird am 28. d. hier erwartet. Ein ihm nach Lübeck entgegengehendes kaiserl. Dampfschiff bringt ihn hieher. Als den Tag der Vermählungsfeier bezeichnet man den 12. Juli. Auf den 13. fällt das Geburtsfest der Kaiserin Alexandra. — Man fürchtet die nachtheiligen Folgen einer hier anhaltenden Dürre; seit Wochen schon haben wir keinen Regen. Ein kalter trockener Nordostwind, den Boden völlig auszehrend, weht ununterbrochen fort. (A. Z.)

Dänemark.

Kiel, 18. Juni. Der König hat aus den Finanzen allein die Kosten eines großen Gebäudes hier übernommen, welches zur Bewirthung und theilweise zur Versammlung der Naturforscher und später der deutschen Landwirthe zu dienen bestimmt ist. Die Stadt Kiel, welche ihre Theilnahme an die Bedingung, über die künftige Benutzung des Gebäudes mit verfügen zu können, geknüpft hatte, wird nunmehr nichts beitragen, wenn sie sich nicht etwa vorbehält, die Gastfreunde zu bewirthen, zu welchem Zweck der König ebenfalls eine Summe bewilligt hat. Die Naturforscher werden im September d. J. Kiel besuchen; die Landwirthe erst im nächsten Jahre. — Daß der Versamm-

---

wäre seine Hoheit selbst einer der merkwürdigen Schaugegenstände. Diese Anrede hatte einen glänzenden Erfolg, niemals noch hatte das Ungeheuer des Oceans einen ähnlichen Zulauf von Zuschauern, die Bude wurde augenblicklich von denselben belagert. Der Pascha, hörend daß sein Besuch in solcher Weise von dem Wallfisch-Besitzer benützt und ausgebeutet werde, lachte herzlich darüber, jedoch, während die Menge zur Vorderthüre eindrang, entschlüpfte er durch die hintere und überließ es dem Eigenthümer, sich mit dem Publikum zurecht zu stellen, welches nur noch eine der angekündigten Merkwürdigkeiten vorfand. Als der Pascha in sein Hotel zurückgekehrt war, und eben über sein Abenteuer scherzte, erschien der Wallfisch-Besitzer vor ihm und bat ihn dringend um einen zweiten Besuch. Diesen lehnte aber seine Hoheit ab und gab dem Manne eine Guinee als Entschädigung.

In Berlin ist ein Aufruf an den Patriotismus zu Gunsten der Nationalindustrie in Bezug auf die Champagnerfabrikation in den deutschen Zollvereinsstaaten erschienen. Der Aufrufende will nämlich durch Zustandebringung eines Aktienvereins Behufs Fabrizirung des Champagners das Land von dem jährlichen Tribut an Frankreich, den er auf 1 bis 2 Millionen berechnet befreien.

Ein verunglückter tragischer Schriftsteller zu Paris, Loyau de Lacy, prozessirt seit lange mit dem Constitutionnel wegen der Aufnahme einer Antikritik gegen eine ihm nachtheilige Kritik dieses Blattes. Wegen dieser Kritik hat er nun auch Civilklage erhoben und verlangt für den ihm dadurch erwachsenen Schaden, einen Ersatz von nicht weniger als 50,000 Franken.

Das Stiergefecht wird einen großen Verlust erleiden. Francisco Montes, der berühmte Matador, die Blume der Torreros, ist am 2 Juni im Circus von Xeres besiegt worden. Ein Stier hat auf seinen Degenstich mit einem Hornstoße geantwortet. Montes schwer verwundet, hat auf dem Kampfplatze selbst die letzte Oelung erhalten.

**Mehrere junge Rechtsgelehrte stellten sich den 21. Juni vor die Schranken der ersten Kammer des kgl. Gerichtshofes in Paris um den Eid als Advokaten zu leisten. Einer derselben trug den Vornamen Mahomet. Nachdem die Eidesformel verlesen war, und der Greffier gemäß der Vorschrift die jungen Bewerber nach ihrem Namen aufrief, fragte der erste Herr Präsident: Mahomet! ist das ein Vorname? — Ja, Herr Präsident, erwiederte der junge Mann, dieser Name ist in meinem Geburtsschein eingetragen. — Der Präsident: Gut denn; aber wenn dieß ein Heiliger ist, so ist es sicherlich kein Friedfertiger.

---

lung deutscher Anwälte, welche den 6., 7. und 8. August d. J. hier stattfinden wird, irgend ein Hinderniß bevorstehe, ist gar nicht zu erwarten, zumal es bestimmt ausgesprochen ist, daß die Versammlung einzig und allein Gegenstände, welche die Advokaten als solche angehen, berathen, dagegen sich aller und jeder Erörterungen politischer Natur enthalten will. (Hannov. Z.)

Aus Schleswig-Holstein, 17. Juni. Eben reist der Herzog Decazes nebst Suite in einer außerordentlichen Mission des französischen Hofs hier durch nach Kopenhagen. Man bringt diese Mission natürlich in Verbindung mit den Unterhandlungen, welche jetzt zwischen den Höfen zu Paris und Kopenhagen über die dänische Erbfolge und Staatseinheit gepflogen werden, spricht sogar von einer Heirathsangelegenheit des verwittweten Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel, die nun statt im Osten im Westen zu Stande kommen solle. Den dänischen Ständeversammlungen soll wieder der Entwurf zu einem Preßgesetz vorgelegt werden. Inzwischen hat die Regierung schon einige provisorische Maßregeln verfügt (bereits mitgetheilt), die sie Erleichterungen für die Presse nennt, die aber von der liberalen Journalistik sehr geringe geachtet werden. Die hauptsächlichste Maßregel ist die, daß die Bogenzahl derjenigen Bücher, welche ohne polizeiliche Erlaubniß distribuirt werden dürfen, von 24 auf 6 herabgesetzt ist. Ferner sollen künftig auf Verlangen der Herausgeber unprivilegirter Journale entscheiden, ob ein aufgenommener Artikel politischer oder unpolitischer Natur sey. Die nicht privilegirten, d. h. eigentlich die nicht unter Censur stehenden Blätter dürfen nämlich keine politischen Nachrichten und Artikel aufnehmen. Dieß soll an und für sich auch so bleiben, nur sollen, wie bemerkt, die Gerichte auf Verlangen die Entscheidung abgeben. Endlich sollen die Polizeibehörden Blätter und Schriften mit Beschlag belegen dürfen, ohne daß von Seiten der Regierung eine Anklage erforderlich ist, verlangt aber der Herausgeber die Anklage und gerichtliche Entscheidung, so muß sie erfolgen. — Die vacante Repräsentation unserer schleswig-holsteinischen Landesuniversität in der holsteinischen Ständeversammlung ist von der Regierung ganz wider Erwartung durch den Professor des römischen Rechts Dr. Christiansen ausgefüllt worden, da man die Ernennung eines andern mit Politik und unsern öffentlichen Zuständen vertrauten Professors erwartete. Wahrscheinlich wird diese Ernennung dahin führen, daß die Universität darauf dringe, ihren Vertreter selbst wählen zu dürfen. (Fr. O. P. A. Z.)

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 23. Juni. Nachdem die Deputirten-Kammer sich gestern noch mit dem Bittschriftenbericht beschäftigt hatte, trennte sie sich ohne feste Vertagung.

— Hr. Garat, Director des Escompte-Comptoirs der Bank von Frankreich zu Grenoble, ist zum Director des zu Straßburg etablirten Escomte-Comptoirs ernannt worden. — Nach Briefen aus Madrid vom 17. hatte die Regierung die amtliche Nachricht von der Unterdrückung des Aufstandsversuches in Galizien erhalten. Zwei Gefangene waren auf der Stelle erschossen worden. Die Arbeiten an der Eisenbahn von Madrid nach Barcelona werden nächstens beginnen. Die Linie wird vorerst bis Guadalajarra geführt werden.

⊙ **London**, 22. Juni. Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg hat sich vom Buckinghampalast nach Osborne-House begeben, wo die Königin verweilt. — Ibrahim Pascha hat sich auf dem neuen Dampfschiff „Windsor“ nach Belfast in Irland eingeschifft.

Vermischte Nachrichten.

München, 27. Juni. Der Präfekt des hiesigen Erziehungs-Instituts für Studirende Hr. P. Bonifaz Wimmer, hat kürzlich seine Abschieds-Predigt in der Studienkirche gehalten, und wird noch im Laufe dieses Monats in Gesellschaft mit mehreren Alumnen, Handwerkern 2c. seine Reise nach Amerika antreten, um daselbst eine neue Colonie zu gründen. (Ldbtn.)

Donaueschingen, 23. Juni. Wir machten seiner Zeit Mittheilung über das bedauerungswürdige Schicksal des F. F. Hof- und Kabinetsraths Hubert Dilger dahier. Inzwischen vernahm man über den gräßlichen Vorfall nicht das Geringste mehr. Heute aber verbreitet sich aus ziemlich zuverlässiger Quelle die Nachricht, daß einer der — jedoch erst vor kaum 14 Tagen vom Großh. Bezirksamt Villingen eingezogenen — Verdächtigen, ein gewisser Dreher, Sohn eines Korbflechters aus Ueberauchen, Amts Villingen, in einem der jüngsten Verhöre das Geständniß der Schuld an jenem Morde abgelegt habe. Dieser Mensch, der wohl die Größe seines Verbrechens ebenso wenig, als jene des Schmerzes ahnen mochte, in welchen seine ruchlose That eine zahlreiche Familie versetzte, soll bis jetzt zeitweise als Bauernknecht gedient, häufig aber sich einem vagirenden Leben überlassen haben und einen schlechten Leumund besitzen. (Schw. M.)

Eisenbahnen.

Stuttgart. Wie behauptet wird, sollen sich die auf unserer kleinen Eisenbahn angewendeten amerikanischen Locomotiven sehr wenig gut halten, vielmehr meistens jetzt schon in einem ziemlich schadhaften Zustande seyn. (N. Sp. Z.)

Kraschowaer Gespanschaft, 11. Juni. Sicherm Vernehmen nach soll bereits von dem hohen Montan-Aerar der glückliche Beschluß gefaßt seyn, durch die Ebenen des untern Karaschthals an die Donau eine Eisenbahn zu führen. Sie hat die leichtere Abfuhr der auf den hiesigen Gruben erzeugten Steinkohlen an die Donau zum Zweck. Die Sache sey schon so weit, daß bereits ein Sachkundiger erwartet wird, welcher den betreffenden Landstrich aufnehmen und die nöthigen Entwürfe in Ausführung bringen soll. Die Wahl zwischen den für die Locomotive anzuwendenden Kräften, ob Pferde oder Dampf, soll vorläufig für letzteren entschieden haben, da man ja hier das dazu nöthige Material zunächst bei der Hand hat. Das Terrain dürfte so günstig seyn, daß die Locomotive bei gut geführter Bahn mittelst wenig Kraftaufwand bis zur Donau gelangen könnte. Da bei dem Unternehmen eine Rückfracht gar nicht in Anschlag kommt, so wäre allerdings die Anwendung von Zugpferden dabei weniger am Platz. (A. Z.)

Wien, 20. Juni. Die Vollendung der südlichen Staatsbahn bis Triest wird sicher im Jahre 1848, und jene der nördlichen an die sächsische Grenze mindestens auch in dieser Frist, wo nicht früher, erfolgen; man hat zugleich im Werke, den Theil dieser letztern Bahn von Prag bis Lobositz an der Elbe schon im künftigen Jahre dem Verkehr zu übergeben und so die Verbindung mit der Elbeschifffahrt unmittelbar zu erreichen. Der Ertrag unserer Eisenbahnen, namentlich der Nordbahn, stieg neuerlich fast in's Unglaubliche und stellt sich seit einigen Monaten eben bei der Nordbahn nahe an das Doppelte dessen, was er im vorigen Jahre betragen hat. Man schätzt die heurige Dividende im Voraus auf 7½ Procente. Gestützt auf solche Ergebnisse, sieht man dem Beschlusse der nächsten Generalversammlung zu einem alsbaldigen Ausbau derselben von Ostrau (bis wohin die Eröffnung schon im Oktober d. J. stattfinden wird) bis Bochnia mit Zuversicht entgegen. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 20. Juni. Consols 95[illegible].

Paris, 22. Juni. 5 pCt. 120 Fr. 50 C.; 3 pCt. 83 Fr. 10 C.

Amsterdam, 20. Juni. 2½ pCt. 60[illegible]; 3 pCt. 73[illegible]; 4 pCt. 93[illegible]; Synd. 3½ pCt. 88[illegible]; Handels-Maatschappy 170[illegible]; Ard. 19[illegible]; port. 3 pCt. 50[illegible]; 5 pCt. Metall. —.

Frankfurt, 23. Juni. Met. 5 pCt. 111[illegible]; 4 pCt. 100; 3 pCt. —; Bankactien 1894; Integr. 59[illegible]; Ard. 23[illegible]; Taunus-Eisenbahn-Actien 353 fl.

Wien, 23. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111[illegible]; detto zu 4pCt. in CM. 100; detto zu 3 pCt. in CM. 74[illegible]; Bankactien pr. St. 1590.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater

Sonntag den 28. Juni: „Lucrezia Borgia“, Oper von Donizetti.

Fremdenanzeige.

Den 26. Juni sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Haxter, Rentier aus England; Tauber, Künstler und Baßen, Privatier von Wien; Hav, Kaufm. von Brüssel. (Gold Hahn.) HH. Merkle, Rittmeister von Budweis; Wietemann, Part. von Prag. (Hotel Maulick.) HH. Kirkwood, Cartkän und Claridge, Rentier von Dublin; Guillatin und Dettigny, Rentier aus Belgien; Förster, Privat. von Wien; Frau v. Bartels, von Pappenheim. (Blaue Traube) HH. Baron v. Riezer, Rittmeister und Schlinkert, Kaufmann von Wien; Rommerer, Regier.-Accessist von Landshut; Bilb, Gerichtshalter aus Unterfranken. (Stachusgarten) HH. Goldschmitt und Hauser, Kaufleute von Oettingen; Huber, Gutsbesitzer von Augsburg; Häusler, Priv. von Stuttgart.

Gestorbene in München.

Gustav Franz Karl Albrecht Graf von Sayn-Wittgenstein-Sayn 2c. von hier, 35 J. alt; Anna Schmaus, Goldarbeiterswittwe von hier, 67 J. alt; Johann Beer, Zimmermaler von Kempten, 22 J. alt.

342. In der B. Schmid'schen Buchhandlung (F. C. Kremer) in Augsburg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in München in der J. J. Lentner'schen Buchhandlung stets vorräthig zu finden:

Spiegelbild
des
Johannes Ronge.
Den Zeitgenossen gewidmet
von
Dr. H. Carus.

8. In Umschlag brosch. Preis 15 kr.

Im Hinblick auf die frühere Schrift desselben Hrn. Verfassers: „Briefe an Immanuel“, welche schon nach 14 Tagen eine zweite bedeutende Auflage erlebte, läßt sich auch das Interesse dieser Schrift leicht bemessen, in welcher der „Reformator des 19. Jahrhunderts“ getreu geschildert, und durch seine eigenen Bekenntnißschriften, Reden 2c. als einer der ersten Preresführer des radikalen Lagers bezeichnet wird. Es sind in dieser Schrift manche beherzenswerthe Zustände unseres deutschen Vaterlandes ins Auge gefaßt und gewürdiget, weßhalb sie sich auch der gleichen Theilnahme wie die „Briefe an Immanuel“ erfreuen wird.

346. Ein gut erhaltener Flügel und ein Fortepiano sind wegen Abreise billig zu verkaufen. D. Uebr.

Bekanntmachung

die Einrichtung eines dritten Eilwagens zwischen München und Regensburg über Landshut.

330. (2b) Mit dem 1. Juli l. Js. wird zwischen Landshut und Regensburg ein dritter täglicher Eilwagen eingerichtet und dadurch zwischen München und Regensburg über Landshut eine dritte tägliche Eilwagensfahrt, als Tagesfahrt in nachstehender Weise hergestellt.

Aus München	**durch Landshut**	**in Regensburg**
um 6 Uhr Früh	um 1½ bis 2 Uhr Nachmittags	um 9½ Uhr Abends zum Anschlusse an die Donau-Dampfschiffe nach Passau, Linz, Wien.
Aus Regensburg	**durch Landshut**	**in München**
um 5 Uhr früh	um 12½ — 1 Uhr Mittags	um 8½ Uhr Abends.

Die Annahme der Reisenden zu diesem dritten Eilwagen ist beschränkt und das Personengeld beträgt 12 kr. für die Stunde bei 40 Pfund Freigepäck.

München den 17. Juni 1846.

Königliches Oberpost-Amt.
Frhr. v. Leoprechting.

v. Schab.

Nr. 151.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl 20 kr., im III. Rap. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die viers. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag den 29. Juni 1846.

Deutschland. Bayern. München. — **Preußen.** Berlin: Auswanderung von Altlutheranern. Posen: Beschwerde eines israelitischen Stadtverordneten wegen Ausschließung von der Frohnleichnamsprozession. — **Sachsen.** Leipzig: Für die Schriftstellerversammlung Weimar bestimmt. — **Großh. Hessen.** Darmstadt: Nachlaß des Zolls für fremdländisches Mehl. — **Sachsen-Koburg.** — **Niederlande.** Haag: Prozeß wegen Urkundendiebstahl. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien** Das „deutsche Hospital". — **Türkei.** Galacz. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 29. Juni. Vorigen Freitag wurde in der Universitätsaula die Feier des Stiftungstages unsrer Hochschule durch eine Rede des d. j. Rektors in üblicher Weise begangen. — Se. Maj. der König hat (nach der A. Z.) geruht, den geheimen Secretär im Kriegsministerium, Philipp Uebersetzig, zum Oberkriegscommissär zweiter Classe und zum administrativen Mitglied der Militärfondscommission zu ernennen.

Preußen.

Berlin, 18. Juni. Von Swinemünde sind am 14. d. hundert Altlutheraner nach New-York unter Segel gegangen, und wie man hört, werden ihnen noch viele von derselben religiösen Richtung nachfolgen. Man sieht also, daß die neulich ihnen von der Gesetzgebung gemachten Zugeständnisse die erwünschte Zufriedenstellung derselben nicht bewirkt haben.

Berlin, 20. Juni. Das heute ausgegebene 15. Stück der „Gesetzsammlung" enthält eine k. Verordnung, betreffend die Pensionirung der Lehrer und Beamten an den höheren Unterrichtsanstalten mit Ausschluß der Universitäten.

Berlin, 22. Juni. Aeußerst begierig ist man, welche Stellung Cornelius bei der künftigen Organisation unserer Akademie einnehmen wird. So viel man bis jetzt hört, wird dem Professor Kugler, der jetzt schon dem akademischen Senate angehört, eine Hauptthätigkeit dabei beschieden werden. (N. C.)

Berlin, 23. Juni. Die durch mehrere Zeitungen verbreitete Nachricht, es habe der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten an die Mitglieder der theologischen Fakultät an hiesiger Universität ein Rescript erlassen, worin gerügt werde, daß Niemand von ihnen sich zum Leichenbegängniß des Prof. Marheineke eingefunden, ist völlig ungegründet. (A. Pr. Z.)

Berlin, 23. Juni. Nach dem neuesten amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studirenden der hiesigen k. Friedrichs-Wilhelms-Universität zählte sie in dem verflossenen Winterhalbjahr 1608 Studenten. Davon gingen 534 ab, wogegen der Zugang nur 356 betrug, so daß eine Abnahme von 178 eingetreten ist (die deßfallsigen Gerüchte haben sich also nunmehr durch die entscheidenden Zahlen als begründet erwiesen). (Berl. N.)

Posen, 21. Juni. Die große Frohnleichnamsprozession wird in unsrer Stadt nicht am Frohnleichnamstage selbst — wo nur eine Feier im Dom statt findet — sondern an dem darauf folgenden Sonntag abgehalten. Der große Zug, an dem Tausende von nah und fern theilnehmen, bewegt sich durch die Hauptstraßen nach dem großen Ringe, wo vier schöne Altäre errichtet sind, an denen in der Regel Se. Erzbischöflichen Gnaden selbst die heil. Messe liest, worauf dann die Prozession nach der Hauptkirche der Stadt, der frühern Jesuitenkirche, sich hinbewegt. An diesem Zuge nehmen nach alter Sitte die Mitglieder der Communalbehörden, die freilich früher sämmtlich der katholischen Confession zugethan waren, in der Art theil, daß sie mit brennenden Fackeln in der Hand vor dem Baldachin des die Monstranz tragenden Geistlichen hergehen. Obgleich nun seit vielen Jahren schon ein Theil unserer Gemeindebehörden der protestantischen Kirche angehört, blieb die alte Ordnung doch beibehalten, und Niemand nahm Anstoß daran, daß unser evangelischer Oberbürgermeister, so wie der Bürgermeister und einige Stadträthe, sodann die protestantischen Mitglieder des Stadtverordnetencollegiums der feierlichen Prozession sich anreihten. Seit dem vorigen Sommer sitzt nun aber ein Jude im Stadtverordnetencollegium. Nach dem Herkommen hatte der Propst der Jesuitenkirche auch dießmal dieses Collegium durch ein an den Präsidenten desselben gerichtetes Einladungsschreiben aufgefordert; und letzterer hatte dieses Schreiben unter den Mitgliedern des Collegiums circuliren lassen, natürlich mit Uebergehung des Juden, der in der Aufforderung zur Theilnahme nur eine Verspottung hätte gewahren können, um so mehr als gerade am Frohnleichnamsfest unsere Juden noch häufig Insulten und Mißhandlungen von Seite des fanatischen großen Haufens ausgesetzt sind. Unser Israelit nahm jedoch die Sache nicht so auf, sondern gewahrte darin eine Kränkung seiner Rechte, welche ihn veranlaßte in der vorgestrigen Plenarsitzung des Collegiums sich über den Präsidenten zu beschweren. Wiewohl nun die Mehrzahl der Stadtverordneten aus Katholiken besteht, wurde doch, wie verlautet, nach lebhafter Debatte, der Beschluß gefaßt, daß künftighin, so fern die Einladung an das Stadtverordnetencollegium ergehe, der Präsident nicht berechtigt sey, die jüdischen Stadtverordneten von der Theilnahme auszuschließen. So können wir denn im nächsten Jahre, da abermals zwei Juden zu Stadtverordneten gewählt sind, das gewiß nie erlebte Schauspiel haben, drei Juden in der Frohnleichnamsprozession zu erblicken! Wie aber, wenn der katholische Propst, wozu er doch wohl das Recht hat, gegen ihre Erscheinung protestirt? Wird da das ganze Collegium ihre Zulassung fordern, oder im Nichtgewährungsfalle sich in corpore zurückziehen? Oder wird die Volksmasse einen Juden in der Procession dulden? Das ist schwer zu glauben, und es würden jedenfalls arge Excesse die Folge davon seyn. Handelt es sich dabei aber bloß um die Wahrung eines Rechts, das doch nicht zur Ausführung gebracht werden kann, so dürfte die ganze dießfällige Verhandlung mindestens als überflüssig zu betrachten seyn. (A. Z.)

Sachsen.

Leipzig. Die Schriftstellerversammlung, die heuer in Stuttgart beabsichtigt war, in Betreff deren sich aber, natürlich aus den ernsthaftesten Gründen, die angenehmsten Discussionen und Häkeleien entsponnen hatten, wird jetzt in Weimar stattfinden, und zwar in den ersten Tagen Oktobers, wo dort zugleich die Grundsteinlegung zum Herder-Denkmal stattfinden wird. Kurz zuvor — vom 14. bis 20. Sept. — werden die deutschen Forst- und Landwirthe ihre zehnte Versammlung in der Hauptstadt von Steiermark — Grätz oder Gratz? — halten. Endlich wird, neben der nach Frankfurt a. M. berufenen Zusammenkunft deutscher Historiker, der auf die zweite Hälfte Septembers (14. bis 29.) für Genua angesetzte Congreß der italienischen Gelehrten, wegen der größern Nähe, wohl noch mehr Deutsche über die Alpen locken, als voriges Jahr sich beim Congreß in Neapel eingefunden hatten. (A. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 22. Juni. Ein Ausschreiben des großh. hess. Ministeriums des Innern und der Justiz vom 20. d. M. setzt die großh. Provinzialcommissariate und Kreisräthe in Kenntniß, daß mit Rücksicht auf die bestehende außerordentliche Theurung vom großh. Ministerium der Finanzen genehmigt worden sey, daß von jetzt an bis

---

Der versteinerte Wald in der Wüste.

Ein gewisser Dr. Buist aus Bombay sandte vor Kurzem an die Literary and Philosophical Assosiation of St. Andrews in England eine genauere Schilderung des noch wenig bekannten Naturwunders des versteinerten Waldes bei Kairo, sammt 45 verschiedenen Stücken versteinerten Holzes aus diesem Walde zum Muster. Diese Proben bestehen aus Unterstämmen, Wurzeln, Knoten und Zweigen von 3 Zoll bis 3 Fuß in der Länge; einige waren gespalten und durchsichtig, so daß man die Saftgefäße und Markfortsätze sah. Dr. Buist schreibt darüber: „Es giebt wenig interessantere und zugleich minder beachtete Dinge, als den versteinerten Wald in der Nähe von Kairo. Außerhalb der Stadt geht man an den Chalifengräbern vorbei gegen Südosten; wenn man 5 (englische) Meilen durch ein unfruchtbares Thal gegangen ist, durch welches ein reißender Fluß geflossen zu seyn scheint, und das von niedrigen, braunen, felsigen Höhen eingefaßt ist, wendet sich der Wanderer plötzlich rechts und findet jenseits der ersten Sandhügelkette, so weit das Auge nur reichen kann, eine Anzahl kleiner Hügel, die mit umgestürzten Bäumen bedeckt sind. Auf den ersten Anblick sollte man glauben, es sey hier aus einem schottischen und irischen Torfmoor faules Holz ausgegraben worden, Farbe und anscheinende Zerstörung sind dieselben; sie liegen in allen Lagen und Richtungen auf der Oberfläche des brennenden Sandes umher, einige 40 bis 50′ lang und 1 bis 2′ dick, nicht in einer fortlaufenden, sondern in abgebrochener Linie oder durcheinander, wie wenn man abgesägte Stämme an ihrem Platze hätte liegen lassen. Berührt man aber diese Stämme, so sind sie keineswegs faulend und moderig, sondern hart und scharf wie Feuersteine, sie klingen wie gegossenes Eisen, geben Feuer, wenn man mit dem Stahl daran schlägt, und machen Ritze in's Glas. Die Saftgefäße, die Markfortsätze, selbst die Rinde und die Spuren von Würmern und Insecten und sogar die Spiralgefäße, sind ganz erhalten; die feinsten Fasern des vegetabilischen Baues sind mit dem Mikroskop zu erkennen. Durch was für einen chemischen Prozeß muß dies aber zu Stande gekommen seyn? Hier ist der Kohlenstoff, der unzerstörbarste unter allen uns bekannten Stoffen, gänzlich entfernt und durch Kieselstoff, einen durch alle gewöhnlichen Agentien und gewöhnliche Hitze unlösbaren Stoff, ersetzt. Und dieser Wechsel ist in solcher Ruhe vor sich gegangen, daß nicht das Mindeste von den feinsten Fasern verrückt wurde.

(Schluß folgt.)

zur bevorstehenden Ernte der Eingangszoll von fremdländischem in das Großherzogthum eingehenden Mehle, welches etwa Gemeinden zur Erleichterung und Unterstützung ihrer bedürftigen Einwohner ankaufen werden, nachgelassen werden soll. (G. H. Z.)

Sachsen-Koburg-Gotha.

Koburg. Am 18. dieß fand die Eröffnung des neuen Landtags unsers Herzogthums statt. Unter den landesherrlichen Postulaten, welche zunächst zur Vorlage bestimmt wurden, sind die bemerkenswerthesten die über die Malzsteuer und die Verbesserung der Chausseen. (Fränk. M.)

Niederlande.

Haag, 20. Juni. Vor dem Gerichtshofe der Provinz Südholland ist jetzt ein Prozeß anhängig gegen eine Frau Namens Francina van der Meeren, welche gewöhnlich die Reinigung der königlichen Zimmer besorgte. Dieselbe ist beschuldigt, Schriften und Urkunden aus einem Hause gestohlen zu haben, wo sie für Lohn arbeitete. Während zwei Monaten hat sie aus verschiedenen Gemächern und Schränken, von denen mehrere verschlossen waren, eine Menge Documente, von denen die meisten zu dem Archive des verstorbenen Königs gehörten, entwendet, und diese für 5 bis 10 Cs. per Pfund als Maculatur an Spezereihändler verkauft. Unter den verkauften und zum Theil wieder in Beschlag genommenen Schriften, die, bedeutend an Zahl, jetzt im Gerichtssaale aufliegen, wurden viele diplomatische Actenstücke und Correspondenzen mit Gesandten, Consuln ꝛc. gefunden. Die Beschuldigte hat größtentheils ihre Schuld bekannt. Der Generaladvokat hat auf Ausstellung am Pranger, 5—10 jährige Zuchthausstrafe und Zahlung der Kosten angetragen. Der Urtheilsspruch wird heute über 8 Tage gefällt werden. (A. H.)

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Gestern Vormittag fand in der Notredamekirche zu Paris ein Trauergottesdienst für den verstorbenen Papst Gregor XVI. statt, wobei der Erzbischof funktionirte. Der Kultminister hat sämmtliche Bischöfe zu Abhaltung von Trauergottesdiensten aufgefordert. -- Am 16. Juni kam es zu Unruhen unter den Arbeitern im Bergwerk von Ule, bei St. Gaudens, Obergaronne. Die Bergleute verlangten Lohn-Erhöhung, welche ihnen verweigert wurde.

Herr v. Lamartine hat durch den in Macon erfolgten Tod der Gräfin Susanne de Lamartine du Villars, Stiftsdame vor der ersten Revolution, ein Vermögen von einer halben Million Franks geerbt.

Nancy, 21. Juni. Wie in Deutschland, so ist auch bei uns das Brod zu einem sehr hohen Preis gekommen. Gestern Abend um 9 Uhr rotteten sich aus der Altstadt dahier mehrere hundert Taglöhner, Fabrikarbeiter und besonders viel Gesindel zusammen. Sie zogen lärmend durch die Stadt, und versammelten sich dann vor dem Rathhause, der Wohnung des hiesigen Magistrats, schreiend, tobend und drohend. Schon verabredete man sich zu Zerstörungsplanen, und ein Theil der Erbitterten richtete sich nach der sogenannten großen Mühle außer der Stadt um sie in Brand zu stecken. Die Menge wollte sich der gewöhnlichen revolutionären Mittel bedienen, nämlich Glockenlauten, Trommelschlagen und Marseillaisesingen, was aber durch die herbeieilenden Truppen verhindert wurde. Gegen Mitternacht wurde der Haufe zerstreut, doch blieb die Infanterie unter den Waffen. Heute (Sonntag) 6 Uhr Abends versammelten sich die Erhitzten abermals, trafen aber Reiterei und Fußvolk in Bereitschaft. Zahlreiche Truppenabtheilungen durchkreuzten alle Straßen. Gegen 10 Uhr sang man wieder die dem heutigen ruhigen und fleißigen Bürgerstande Frankreichs so verhaßte Marseillaise, bei deren Klängen ihn eine Art Schauder befällt. Ob es heute zu eigentlichen Excessen gekommen, ist mir noch nicht bekannt. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 20. Juni. Gestern Abend hatte der heil. Vater zwölf Cardinäle zu einer Congregation bei sich versammelt. Da bis zur Stunde kein Staatssekretär ernannt ist, so verliert man sich in Muthmaßungen, und Gerüchte aller Art sind in Umlauf. Es heißt, der Papst wolle einen Staatsrath ernennen, an welchem 6 Cardinäle theilzunehmen hätten; die beiden Staatssekretariate sollen wie früher wieder Einem Cardinal anvertraut werden; das erwartete Amnestiedekret sey bereits unter der Presse, noch andere Anordnungen seyen im Werke. Man sieht, die Leute hoffen was sie wünschen. Dem bisherigen Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Cardinal Lambruschini, soll ein Theil seiner früheren Verwaltung wieder angeboten worden seyn, doch habe er, unter Berufung auf seine geschwächte Gesundheit, sich es als eine Gnade erbeten fürs erste sich von allen Geschäften, und selbst von hier, zurückziehen zu dürfen. Der einzige Cardinal von dem man heute mit Bestimmtheit sagt, er sey in seinem Posten bestätigt, ist der Prodatarius Cardinal Spinola. Morgen wird die Krönung des heil. Vaters in der St. Peterskirche vor sich gehen; es wurden zu dieser Feier heute früh in dem großen Hof des Vaticans 3000 Scudi aus der Privatkasse des Papstes an die Stadtarmen ausgetheilt, wobei es durch den Andrang der Menge zu Unordnungen und selbst Verletzungen gekommen ist. Heute früh empfing der heil. Vater in seinen Gemächern auf dem Quirinal in einer Privataudienz Dom Miguel, der seit längerer Zeit sehr eingeschränkt und zurückgezogen hier lebt. Unter den verschiedenen Behörden, welche empfangen wurden, bemerkte man die Generalität der päpstlichen Truppen in ihrer reichen Uniform; sie wurde vom Monſ. Medici Spada als Presidente delle Armi vorgestellt. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 22. Juni. In der heutigen Sitzung des Oberhauses legte der Staatssekretär des Auswärtigen, Graf Aberdeen, einen neuerlich zwischen der englischen und preußischen Regierung abgeschlossenen Vertrag zu gegenseitigem Schutz des schriftstellerischen Eigenthumsrechts vor. Hierauf brachte Lord Ashburton noch einmal die Kornskala zur Sprache, um im letzten Stadium ihrer Existenz noch einen Versuch zu ihrer Rettung zu machen. Er stellte den Antrag, das Haus solle erklären, seine Ansicht gehe welche Aenderungen immer in den Gesetzen über Korneinfuhr stattfinden mögen, dahin, daß die plötzliche Einfuhr des nun unter Verschluß befindlichen Weizenvorraths, Angesichts der günstigen Ernteaussichten und der mäßigen Kornpreise, den Landwirthen des Vereinigten Königreichs großen Nachtheil und großes Unrecht zufügen würde und bessere Fürsorge gegen ein solches Unglück, als die in vorliegender Bill enthaltene, getroffen werden müsse." Sein Antrag wurde jedoch von dem Präsidenten des Handelsamts bekämpft und mit 70 gegen 47 Stimmen verworfen. Ein Antrag des Herzogs v. Richmond, daß vor Annahme der Bestimmung in der Tarifbill, durch welche der Zoll von Seidenwaaren vermindert werden soll, der Bitte der Seidenweber von Spitalfields um Anhörung ihrer Einwendungen dagegen vor den Schranken des Hauses stattgegeben werden solle, wurde mit der geringen Mehrheit von 78 gegen 74 Stimmen verworfen. Hierauf verwandelte sich das Haus in ein Comité zur Berathung der Tarifbill und verwarf einen Antrag Lord Stanleys gegen die Verminderung des Zolls von Zimmerholz mit 64 gegen 52 Stimmen. Die weitere Verhandlung wurde auf morgen vertagt. In Betreff der dritten Verlesung der Kornbill erklärte Lord Stanley, die Schutzzollfreunde gedenken derselben keinen Widerstand mehr entgegenzusetzen, so daß also nun das Durchgehen der großen Maßregel gesichert ist. Die dritte Verlesung wird am 25. stattfinden. — Im Unterhause wurde die Berathung der irischen Zwangsbill fortgesetzt und abermals bis zum 25. vertagt.

Am 18. Junius hielten die Gönner und Unterstützer des in London gegründeten „deutschen Hospitals" ihre Jahresversammlung in der London Tavern. Ritter Bunsen führte den Vorsitz. Dr. Küper verlas den Bericht. Gegen die Resolution: den Bericht zu genehmigen, zu drucken und in Umlauf zu setzen, erhob sich Hr. Cochrane, dem es aus dem Bericht deutlich hervorzugehen schien, daß man hier hauptsächlich ein protestantisches Hospital unterhalten wolle. Namentlich müsse er sich dagegen erklären, daß die religiösen Grundsätze von einem jeden Eintretenden erforscht würden. Nach einigen Erläuterungen von Küper und Bunsen wurde der Bericht, so wie die erste Resolution lautete, angenommen, und aus der Darlegung des Schatzmeisters ergab sich, daß gegenwärtig noch ein Deficit von 375 Pf. St. vorhanden und durch weitere freundliche Beiträge zu decken ist.

Türkei.

Galacz in der Moldau, 18. Juni. In Bezug auf die Streitigkeiten, welche hier zwischen dem k. preußischen Consulat und dem Chef der Localbehörde schweben, und in Folge deren die Consulatsflagge eingezogen worden ist, wurde von Seite der preußischen Gesandtschaft in Konstantinopel der General-Consulatsverweser in Jassy, Regierungs-Assessor v. Loos, zur Untersuchung des Falles an Ort und Stelle beauftragt, deren Ergebnisse man entgegen sieht. — Die Ehe des Sohnes des regierenden Fürsten der Moldau mit der sogenannten Gräfin Tasch ist wieder aufgelöst worden, da es sich herausgestellt hat, daß sie eine französische Schauspielerin gewesen. Die Dame hat nun, mit einer ansehnlichen Summe für ihre kurze Gastrolle entschädigt, das Fürstenthum verlassen müssen. (Schw. M.)

Rußland und Polen

St. Petersburg, 15. Juni. Der heutige Invalide theilt uns nachstehendes neue Kriegsbulletin aus dem Kaukasus, datirt aus der Veste Temirhan-Schura vom 27. Mai, mit: „Alle aus dem Gebirge eingehenden Nachrichten bezeugen den übeln Eindruck, den Schamyl's letzter unglücklich abgelaufener Einfall in unser Gebiet überall für ihn hervorgebracht hat. Die seinem Zuge gefolgten Tschetschenzen und Dagestaner sind heimgekehrt. In der Kabarda ist vollkommene Ruhe wiederhergestellt. Als der Oberbefehlshaber in Naltschik ankam, eilten zu ihm alle Fürsten und Usdens (Edle), die unsrer Sache treu geblieben waren. Von ihnen müssen hier vorzüglich hervorgehoben werden: der ehrwürdige Greis Oberstlieutenant Fürst Ataschukin, der Unterlieutenant Misostow, der

---

Mannigfaltiges.

**Vor das Pariser Zuchtpolizeigericht wurde vor wenig Tagen ein junges Mädchen von auffallender Schönheit geführt, des Diebstahls gegen ihre Wohlthäter und Raubes eines Kindes bezüchtigt. Weinend bestätigt sie dies doppelte Verbrechen; ihr Advokat gibt folgende Aufschlüsse über die traurigen Verhältnisse unter welchen das unglückliche Wesen so tief sank.

Marie Louise Josephine Bertrand ist zweiundzwanzig Jahre alt; und nie hat sie Vater und Mutter gekannt, im achten Jahre brachte ein Mann, den sie ihren Pathen nannte, sie nach Paris. Zwei Jahre lang wurde sie von diesem Mann, der aus dem Canton Waadt gekommen war, in einem Keller eingesperrt gehalten; sie mußte von ihm die grausamste und unmenschlichste Behandlung erdulden. Auf der Stirne oder dem linken Auge trägt sie eine tiefe Narbe als Folge eines Schlags mit einer Hacke, welchen der Mann in seiner Wuth auf sie geführt. Durch das öffentliche Geschrei des Unwillens über den Wütherich, wurde seine Unthat den Behörden kund und er streng dafür bestraft. Da nun dieser seltsame Beschützer eingesperrt war, so blieb das arme Kind sich selbst überlassen, sie lebte vom Bettel, bis sie erkrankt ins Hôtel-Dieu aufgenommen wurde. Siebenzehn Jahre war sie alt als sie herauskam, um ihr heimathloses Umherschweifen fortzusetzen. Im darauf folgenden Jahre wurde sie wieder ins Hôtel-Dieu gebracht, woselbst man sie nach ihrer Genesung zurückzuhalten und zu beschäftigen suchte; aber schon war ihr Verstand so geschwächt, daß sie zu nützlichem Dienste unfähig blieb; mit neunzehn Jahren verließ sie aufs neue diesen Ort.

Sich selbst preisgegeben, in aller Frische der Jugend, und von einer seltenen Schönheit, konnte das arme Mädchen einem neuen Unglück nicht entgehen. Sie fiel und gebahr ein Kind; sie liebte es sehr und pflegte sein aufs zärtlichste, aber dies Glück war von kurzer Dauer; man stahl ihr ihr Kind. Dieses neue Unglück brachte ihren schon schwachen Verstand in völlige Verwirrung. Ein rechtschaffenes Ehepaar, Namens Roger, hatte sich ihrer erbarmt und sie bei sich aufgenommen; sie vergalt diese Wohlthat mit dem schwärzesten Undank, indem sie ihnen die Summe von 150 Franken heimlich entwendete; aber so wenig weiß sie was sie thut, daß sie noch an demselben Tage die Hälfte dieses Geldes einer ihr beinahe unbekannten Person schenkt. Einige Tage darauf, als sie wieder in gewohnter Weise umherirrt, begegnet sie einer Frau mit einem Kinde auf dem Arm; dies Kind erinnert sie an das, was sie verloren hat, es gleicht ihm, in ihrem blöden Geiste erscheint es ihr gerecht wenn sie es raubt wie man ihr das ihrige geraubt hat: sie nähert sich der Mut-

Digitized by Google

Stabrittmeister Tambijew, die Unterlieutenants Kudenetew, Dautokow und Dewlet-Direy-Tambijew, die Fähnriche Sek-Agejew, Mohammed-Nalijew und mehrere andere. Einmüthig baten sie um strenge Bestrafung derjenigen ihrer Landsleute, die sich zu Schamyl geschlagen hatten. Dieser unwürdigen Glieder des kabardinischen Volkes zählt man fünf, nämlich: Usdens Ansorow, Koschokow, Tischterow, Mohammed Kudenetow und den Geistlichen Beresgow. Sie alle sind, um der verdienten Strafe zu entgehen, Schamyln in die Berge gefolgt. — Aus Naltschik hat sich der Oberbefehlshaber auf die linke Flanke und nach Dagestan begeben, um einige örtliche Angelegenheiten, die Organisation des Heeres und des Landes betreffend, persönlich zu entscheiden. Fürst Woronzow hat sich nun durch eigenen Augenschein überzeugt, daß bei den Truppenabtheilungen, die jüngst die Insurgenten verfolgten, weder kranke noch abgemattete Soldaten vorhanden sind, trotz ihrer zweiwöchentlichen forcirten Märsche. Vielmehr bereiten sich die unermüdeten Krieger jetzt vor, mit dem ihnen angebornen frohen Sinn die Sommerarbeiten zu übernehmen. Zwischen dem Fort Gersel-Aul und dem Fort Wnesapnaja am Fluß Jaruks hat der Oberbefehlshaber den Ort bestimmt, an dem unverzüglich zum Bau eines neuen Forts geschritten wird, das für immer die kumük'sche Ebene gegen räuberische Anfälle schützen soll. In Tschir-Jurta besichtigte Fürst Woronzow die schöne erst im vorigen Herbst durch das Detaschement des Generallieutenants Labinzow aufgeführte Veste. Die hier über den Sulak führende Schiffbrücke sichert die Communication zwischen der kaukasischen Linie und dem nördlichen Dagestan. In die Umgegend dieses Punktes soll in diesem Sommer das Regiment des Kronprinzen von Würtemberg gelegt werden. Diese Maßregel wird gegen alle feindlichen Versuche sowohl die Ebene Schamhal, wie die Landfläche zwischen dem Sulak und dem untern Terek schützen. Morgen verläßt der Oberbefehlshaber Temirhan-Schura, und begibt sich in das südliche Dagestan."

Neueste Nachrichten.

= **Paris**, 25. Juni. Die Journale theilen Näheres über die zu Nancy stattgefundenen Unruhen mit. Nachdem schon am 20. Abends wegen Brodtheuerung einige Aufruhrversuche stattgefunden, aber durch die bewaffnete Macht ohne Mühe vereitelt worden waren, erneuerten sie sich Sonntag Abends mit viel größerer Heftigkeit. Die Truppen standen schon an verschiedenen Plätzen zur Abwehr bereit, und der Präfect durchging die Quartiere, in denen man Unruhen befürchtete. Bis 10 Uhr fand noch keine feindliche Demonstration statt; von dieser Stunde an aber bildeten sich zahlreiche Volksgruppen auf dem Platz Saint-Epvre, welche die Marseillaise sangen und schreckliche Drohungen ausstießen. Der Centralcommissär, an der Spitze eines Detaschements des 39sten Regiments und eines Lancierpikets, begab sich sogleich dahin, und forderte die Ruhestörer zum Auseinandergehen auf; diese jedoch zogen sich in die kleinen Seitengassen zurück, von wo aus die Rufe gegen die Behörden und Truppen fortdauerten. Die Soldaten drangen nun in die Gassen ein, wurden aber von einem Hagel von Steinen, Bouteillen und andern Wurfgegenständen empfangen. Eine Patrouille, die von den Aufrührern umringt und auf dem Punkte war, entwaffnet zu werden, mußte von ihren Waffen Gebrauch machen, und einige Individuen wurden verwundet. Später fiel ein Mann, von einer Kugel getroffen; man brachte ihn in's Spital, wo er in der Nacht starb. Es ist noch ungewiß, ob er von der Hand eines Soldaten fiel oder von einem mit einer Pistole bewaffneten Individuum, welches auf die Truppe feuerte. Ein anderer wurde schwer von einer Kugel am Schenkel und der Hand verwundet; auch mehrere Soldaten erhielten Wunden. Sonntag Nachmittags war der Maire, dessen Kaltblütigkeit und Energie sehr gerühmt werden, gröblich insultirt worden, und ein Stein, der dieser Magistratsperson oder dem Centralcommissär bestimmt war, hatte den Kopf eines Polizeiagenten getroffen. An diesem Tage, sowie auch am vorhergehenden, waren zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Am Abend vorher waren Versuche gemacht worden, Feuer anzulegen, aber glücklich vereitelt worden. Am 22. wagten die Ruhestörer aus Furcht vor dem Militär keine weitern Excesse mehr, und am 23. rückten vier Cuirassiersescadronen von Luneville zu Nancy ein. — Der König und die Königin begaben sich vorgestern nach Fontainebleau, wo ihnen ein herzlicher Empfang der Bevölkerung zu Theil wurde unter dem Eindruck der noch frischen Erinnerung an die durch die Hand der Vorsehung vor zwei Monaten wunderbar abgewendete Gefahr des Attentats. Abends waren alle Häuser beleuchtet und mit Fahnen geschmückt. — Das Journal „la Nation“ hat zu erscheinen aufgehört.

⊙ **London**, 23. Juni. Der „Standard“ erwähnt heute als Gerücht, daß Sir R. Peel nächsten Sonnabend seine Stelle in die Hände der Königin niederlegen und, wenn diese, wie nicht zu bezweifeln, seine Abdankung annehme, am Montag dem Parlament davon die Mittheilung machen wolle. Sir James Graham werde dann als Baron Preston in das Oberhaus übergehen, wahrscheinlich als Vorläufer des Baronets. Die „Times“ bezweifelt Letzteres; dagegen hält man es in den politischen Cirkeln für sicher, daß Peel, sobald die Kornbill durchgegangen, resigniren werde.

Vermischte Nachrichten.

München, 27. Juni. Kürzlich langten hier zwei Brüder, Kavaliere aus Hessen-Darmstadt an, und nahmen in einem Gasthof ihr Absteigquartier. Bald wurde der eine vermißt und vor einigen Tagen zog man dessen Leiche bei Ismaning aus der Isar. Man ist auf die Ermittlung dieses seltsamen traurigen Falles begierig. — Die Münchener-Liedertafel feierte dießmal ihre Johannisfeier in Starnberg, das heuer von auffallend wenig Gästen besucht ist. Gegen 80 Sänger nahmen an dem Feste Theil. Der Anblick der mit Flaggen geschmückten Boote, welche die Sänger mit ihren Standarten und den bunten Fähnlein der Zugführer auf einer Spazierfahrt über den See trugen, war überaus malerisch und reizend. (Bfo.)

München, 28. Juni. Gestern Mittags 12 Uhr entstand in einem Hause zu Giesing ein Kaminbrand, wurde aber durch schnell herbeigeeilte Hülfe sogleich wieder gelöscht. — In der Nacht vom 26. auf den 27. d. bemerkte man in der Gegend von Dachau eine bedeutende Feuerröthe. — Nachdem bereits in sämmtlichen Kirchen Gebete für eine glückliche Erndte, die uns so dringend Noth thut, begonnen haben, wird zu gleichem Zwecke demnächst ein großer Bittgang nach Ramersdorf statt finden. (Lbtte.)

Landshut, 20. Juni. Zu dem am 12. und 13. Juli dahier stattfindenden Gesangsfeste haben sich bis jetzt bei dem Comite 350 fremde Sänger gemeldet; mit unsern hiesigen Sängern wird demnach die Zahl der Theilnehmenden ungefähr 400 betragen. (Paff.)

Osterhofen, 23. Juni. Gestern Nachmittags 4 Uhr brach im Stadel des Bauern Schaffelhuber in Linzing, k. Ldg. Osterhofen, Feuer aus, wodurch das Wohnhaus, Stadel und Nebengebäude ein Raub der Flammen wurden. Dabei verbrannten 3 Kälber, die übrigen Effecten wurden theils gerettet. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt. (Paff.)

Nürnberg, 24. Juni. Als ein Act frommer Pietät mag es betrachtet werden, daß alljährlich die Zöglinge des hiesigen Waisenhauses in Begleitung ihrer Vorstände und Lehrer das Grabmal der Stifterin dieser wohlthätigen Anstalt am Johannistage besuchen und durch Gesänge das Andenken derselben feiern. Mit Rosenkränzen geschmückt umstanden heute an 80 Kinder die Ruhestätte der Frau Elisabetha Kraus, deren Verdienst und frommer Sinn vor 305 Jahren eine ihnen die Eltern ersetzende Anstalt in's Leben rief. Hr. Magistratsrath Scheurl erörterte in einer kurzen, Gemüth und Herz erregenden Rede die Verdienste der ehrwürdigen Matrone und las eine Stelle aus ihrem letzten Willen vor, die ein herrliches Zeugniß ihrer ächt menschenfreundlichen Gesinnung und Dankbarkeit gegen Gott, welcher sie so reich segnete, gibt. — Die ersten Findelhäuser, die, wie auch die meisten Anstalten für Gesundheit und Verpflegung, im Mittelalter zunächst in den großen Handelsstädten eingerichtet wurden, hatte Paris und Florenz, in letzter Stadt gab 1421 die Tuchhändlersgilde die nöthigen Fonds zur Gründung desselben her. In dem zu derselben Zeit in Antwerpen angelegten Waisenhaus wurden an 3000 Kinder aufgenommen, unter der Bedingung, daß sie nach vollendeter Erziehung ein Handwerk erlernten. (Nürnb. Kur.)

Stuttgart, 25. Juni. Die Eröffnung unsers Theaters, zugleich einer Reihe von Hoffestlichkeiten zur Feier der Vermählung des Kronprinzen, wird am Geburtstage J. Maj. der Königin, den 4. Sept., mit der neuen Oper, „Lichtenstein“ gedichtet von Franz Dingelstedt nach dem bekannten Romane von W. Hauff und in Musik gesetzt vom Hofkapellmeister Lindpaintner, stattfinden. Die neue Regie unsers Theaters entwickelt eine anerkennenswerthe Thätigkeit, und wenn es dem eben abwesenden Intendanten, Frhrn. v. Gall, gelingt, tüchtige Mitglieder für Oper und Schauspiel zu gewinnen, so wird es an einer Reform unserer Bühne zum Bessern nicht fehlen. (A. Ab. Z.)

Frankfurt, 20. Juni. Bei Gelegenheit des zweihundertjährigen Geburtstages des Philosophen Leibnitz, der am 3. Juli in Leipzig feierlich begangen werden soll, wird es die Verehrer dieses großen Mannes angenehm überraschen, zu erfahren, daß demnächst in der literarischen Anstalt dahier ein bisher ungedruckter „Briefwechsel zwischen Leibnitz und dem Landgrafen Ernst von Hessen-Rothenburg“, über die wichtige und jetzt so zeitgemäße Frage der Vereinigung der Confessionen, erscheinen wird. Entdecker und Herausgeber dieser höchst interessanten und auch für die politische Zeitgeschichte bedeutenden Briefe ist der als Geschichtschreiber ausgezeichnete Hr. Chr. von Rommel, kurhess. Director der Landesbibliothek und des Hausarchivs in Kassel. (K. Z.)

Das neue Pariser Journal „Epoque“ hatte bis jetzt jedesmal eine Anzahl Exemplare für etwa später eintretende Abonnenten mehr drucken lassen. Allein dieser Vorrath hatte bald eine solche Ausdehnung erreicht, daß man sich, um Platz zu machen, gezwungen sah, alle diese einzelnen Nummern als Maculatatur nach dem Gewicht zu verkaufen. Die Blätter wogen 246 Zentner, und der Zentner wurde um 25 Francs verkauft, also das

---

ter, spricht mit ihr, und während sich diese einen Augenblick entfernt, nimmt sie das Kind und läuft mit ihm eilends davon.

Acht Tage lang verbirgt sie sich mit dem Kinde und wendet die rührendste Sorgfalt und Zärtlichkeit auf seine Pflege; aber die tödtlich geängstete Mutter des Kindes forscht ihr nach, und sie wird entdeckt.

Noch ist ihr Urtheil nicht gesprochen; es ist für 14 Tage hinausgeschoben; allein wie schwer wird es seyn, in dieser Sache die öffentliche Gerechtigkeit zu üben, ohne das menschliche Gefühl zu verwunden! Ist nicht die Beklagenswerthe weit mehr unglücklich als strafbar? Und wird es nicht zur Gewissenssache, diesem armen Geschöpf für die Zukunft ein schuldloses Leben in der menschlichen Gesellschaft möglich zu machen? Denn wie geschwächt auch ihre Intelligenz und ihre sittlichen Empfindungen seyn mögen; so zeigt doch ihr starkes Muttergefühl, daß es einen Punkt gibt, von dem aus man anknüpfen und sie dem Bewußtseyn ihrer ewigen Bestimmung näher führen könnte!

Der deutsche Zopf ist in manchen Dingen unverwüstlich. Wir können uns noch immer nicht gewöhnen, an Jemand zu schreiben, ohne in der Aufschrift zu melden, ob er wohl oder hochwohl geboren sey. Wenn man indeß die Aufschriften vergleicht, die bei unsern Vätern vor etwa 100 Jahren, besonders auf offiziellen Schreiben, üblich waren, so erscheint jener unser Zopf neben dem der Vorfahren in der That nur als ein Zöpfchen. Am 30 Dezember 1739 richteten die evangelischen Stände des fränkischen Kreises ein Schreiben an das Reichskammergericht, dem sie folgende Aufschrift gaben: „Denen Hoch- und Wohlgebornen, Edlen, Best- und Hochgelahrten, dann resp. Hochgebornen, Wohl- und Hochedelgebornen, resp. Ihre Röm. kaiserl. und königl. katholischen Majestät verordneten wirklichen Geheimen Räthen, dann des löblich kaiserl. und Reichs-Cammergerichts zu Wetzlar, Hochverordneten Cammerrichter, Präsidenten und Beisitzern, Unsern besonders lieben Herren und lieben Besondren, dann Hochgeehrtest auch resp. freundlich vielgeliebten und Hochgeehrten Herren Vettern, dann Hoch- und Vielgeehrten wie auch weiters resp. insonders Hochgeneigt und hochgeehrtesten Herren . . . . Wetzlar.“ (Wf. Z.)

Einem der besten Daguerreotypisten Leipzigs, Herrn Wehnert, ist es gelungen, treffliche Lichtbilder auf Papier herzustellen. In der Leipziger Modenzeitung gibt er eine ausführliche Schilderung seiner Prozedur.

Ganze um 6150 Francs. Der Stempel dieser unbrauchbar gewordenen Nummern hatte allein 29,000 Franks gekostet, Papier, Druck u. s. w. ungerechnet.
(N. C.)

Aus Kutais, der Hauptstadt der Provinz Imeretien in Kaukasien, meldet man einen merkwürdigen Erdfall. Gegen Ende des März (russ. Zeitrechnung) gerieth in dem Dorf Dshwarissi ein Fleck des Bodens in Bewegung, so daß zwei Bauernhäuser an eine andere Stelle versetzt werden mußten. Am 11. April fühlte man um Mitternacht eine Erderschütterung, nach welcher eine bedeutende Bodenfläche sich allmälig der Niederung des Rion zu bewegte. Am 16. April war die Hälfte des Dorfs mit sämmtlichen Baulichkeiten, eine Strecke von 4 Quadratwersten (7 Werste 1 deutsche Meile), in fast unmerklicher Bewegung um 60 Faden von der Stelle gerückt. Die ganze weichende Bodenfläche ist mit Rissen angefullt; Hügel stemmen sich gegen Hügel, Bäche ändern ihren Lauf; Gärten, Mühlen, Vorräthe sind vernichtet, die Einwohner und das Vieh sind gerettet, und selbst die Wohnhäuser werden geborgen. Dieser ungewöhnlich langsam vor sich gehende Erdfall nimmt mit jeder Stunde zu, und wenn er nicht durch eine ziemlich weite Ebene gehemmt wird, welche unterhalb der sich bewegenden Masse liegt, so nimmt er seinen zerstörenden Lauf durch das Dorf Rogßuch.
(Berl. Voß. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 23. Juni. Consols 95⅞.

Paris, 24. Juni. 5 pCt. 120 Fr. 50 C.; 3 pCt. 82 Fr. 90 C.

Amsterdam, 23. Juni. 2½ pCt. 60¼; 3 pCt. 72⁸; 4 pCt. 93⅞; Synd. 3½ pCt. —; Handels-Maatschappy 171¼; Ard. 19½; port. 3 pCt. 50½; 5 pCt. Metall. 109.

Frankfurt, 25. Juni. Met. 5 pCt. 111¾; 4 pCt. 100¼; 3 pCt. —; Bankactien 1892; Integr. 59⅞; Ard. 24; Taunus-Eisenbahn-Actien 352 fl.

Wien, 25. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅞; detto zu 4pCt. in CM. 100¼; detto zu 3 pCt. in CM. 74¼; Bankactien pr. St. 1575.

Augsburg, 27. Juni. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98⅞ P., 98⅛ G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 700 P., — G. Oester. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., — G. Metall. 5 pCt. 112½ P., 112 G. 4 pCt. 101½ P., — G. 3 pCt. 75½ P., — G. Bankactien I. Semester 1592 P., — G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 94 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 36 P., — G. Badische 3½ pCt. Obl. 94½ P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1846 63 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P. — G. Ludwig-Canal — P., 79½ G.

Schrannen-Anzeige vom 27. Juni 1846.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Rest		Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
							minder		mehr	
	Schäffl.	Schäffl.	Sch.		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4755	3306	1449		26	17	—	12	—	—
Korn	2112	1073	1039		20	18	—	9	—	—
Gerste	141	122	19		17	3	—	—	1	3
Haber	932	783	149		9	50	—	—	—	6

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 29. Juni: „Arlequins Hochzeit", Pantomime von Schlotthauer.

Fremdenanzeige.

Den 26. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Frhr. v. Wohnlich, von Augsburg; Gadler, Banksekretär von Nürnberg; Niemeitz, Partikulier von Lübeck; Bockhacker, Partik. von Hückeswagen; Graf und Gräfin de la Feld, von London; Frau Baronin Birzette-Oetlefeld, von Erlangen. (Gold. Hirsch) HH. Priedeaux-Tregelles, Geistlicher und Towensend, Rentier von London; Graf Cronberg, k. k. Kämmerer von Wien. (Gold. Hahn) HH. Schuster, Pfarrer von Peiling; Hiller, Partikulier von Wien. (Hotel Maulick.) HH. Graf Pictet, k. preuß. Cavalleriemajor von Genf; Baron Kering-Biberegg, Oberst von Warschau; Frhr. v. Weveld, kgl. Ministerialrath und Frhr. v. Weveld, Appellationsgerichtsassessor von Neuburg. (Goldenes Kreuz) HH. Denlacher, Privatier von Mannheim; Dr. Bucholo, Advokat von Schwabach; Stanfen, Kaufmann von New-York; Flintt, Rent. von Kopenhagen; Welponer, k. k. Aktuar von Botzen; Ferster, Privat. von Wien; Raum, und Reiß, Privat. von Nürnberg. (Blaue Traube.) HH. Funk, Landrichter von Wassertrüdingen; Kräling, Kaufmann von Crefeld; Otto, Oekonom von Regensburg. (Stachusgarten.) HH. Simons, Negot aus von Hildburghausen; Knöpfler, Commis von Ellwangen; Scheel, Liquidationsaktuar von Speyer; Bohneberg, Wundarzt von Amerau.

Den 27. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Schlütter, Partikulier von Homburg; Kraus, Partik. von Rheineck; Graf und Gräfin Leuttner v. Weil, von Stuttgart. (Gold. Hirsch). HH. Helst, Part. von Hamburg; Graf Cavriani, k. k. Oberst von Wels; Prinz Thurn und Taxis, von Regensburg. (Gold. Hahn.) HH. Meirees, Maler aus Amerika; Bruner, Partikulier von Pesth. (Hotel Maulick) HH. Berg, Lieutenant und Berg, Rentier aus Schweden; Klager, Advokat von Wien; Luca, Dr. Jur. von Frankfurt; Harlson, Rentier aus England; Mad. Buche, von Nürnberg. (Gold. Kreuz.) HH. Lauer, Privatier von Helmstedt; Keldenstelaer und Norwill, Priv. von Kufstein; Huber, Privat von Nierstein; Hoffmann, Sekretär von Mainz. (Blaue Traube) HH. Ramdohr, Pastor von Rupzin; Thomas, Priv. von Wien; Moser, Pfarrer von Aich; Hübler, Priv. und Frl. Abel, von Ludwigsburg; Mad. Bögler, von Neuburg. (Stachusgarten.) HH. Jellikeser, Kaufmann von St. Gallen; Fuchs, Privat. von Leutstetten; Mayer, Gutsbesitzer von Wasserburg; Wagner, Posträthin von Göttingen.

Gestorbene in München.

Apollonia Offenbrunner, k. Appartementsdienerswittwe von hier, 81 J. alt; Thomas Bauer, Maurer von Mitterdorf, Ldg. Roding, 33 J. alt; Anna Riedl, pens. k. Hofkapelldienerin von hier, 68 J. alt; Andreas Hösele, herrschaftl. Kutscher von Aitzhofen, Ldg. Dachau, 35 J. alt.

Bekanntmachung.

Die Fahrtordnung zwischen Augsburg und Donauwörth betr.

Im Namen

Sr. Maj. des Königs von Bayern.

351. In Folge der am 1. Juli dieses Jahres stattfindenden Verlegung des Gesammt-Abfertigungs-Dienstes in den neuen Bahnhof auf dem Rosenauberge bei Augsburg findet vom gleichen Zeitpunkte angefangen eine Abänderung der Fahrtenordnung zwischen Augsburg und Nordheim (Donauwörth) in der Art statt, daß an beiden Punkten der Abgang der Dampfwagenzüge erfolgt

um 5½ Uhr Morgens
„ 9½ „ Vormittags
„ 1½ „ Nachmittags und
„ 5½ „ Abends.

Die Fahrtordnung zwischen München und Augsburg erleidet eine Abänderung nicht.

München den 27. Juni 1846.

General-Verwaltung der königl. Eisenbahnen.

Freiherr v. Brück.

Bekanntmachung.

297. (2b) Am 14. Dezember 1845 starb dahier die kinderlose Vorstadtkrämerswittwe Maria Gallecker mit Hinterlassung eines Testaments, in welchem sie ihren nächsten Anverwandten väterlicher und mütterlicher Seits dreitausend Gulden als Legat zudachte.

Die Verlebte war am 14. Oktober 1775 zu Brandstätt, k. Landgerichts Erding, geboren, ihr Vater hieß Andreas Dünzl, ihre Mutter aber Sabina Freisatz und war ersterer ein Bäckerssohn von Sattelbogen, k. Landgerichts Cham, letztere eine Weberstochter von Mintraching, k. Landgerichts Stadtamhof.

Die noch unbekannten nächsten Verwandten der Verlebten und die am 31. März 1761 geb. Anna Maria Dünzl, welche nach Ungarn in das Banat ausgewandert seyn soll, oder deren Intestaterben, werden hienach aufgefordert,

binnen 60 Tagen von heute an

um so gewisser über Anerkennung des Testaments so wie Annahme des Legats unter Vorlage ihrer Legitimations-Urkunden sich zu erklären, widrigenfalls unter Annahme allseitiger Anerkennung des Testaments keine weitere Rücksicht bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft auf sie genommen und das Legat an die legitimirten nächsten Verwandten der Maria Gallecker hinausgegeben werden wird.

Sign. am 25. Mai 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.
coll. Kamerknecht.

Bekanntmachung.

345. (3b) Jene verehrlichen Eltern und Vormünder, welche ihre Söhne oder Mündel für das Schuljahr 1846/47 der untenbenannten Anstalt übergeben wollen, haben die Aufnahmsgesuche mit Tauf-, Impf-, Schul- und Gesundheits-Zeugnissen belegt spätestens bis Mitte August l. J. entweder bei dem königl. Ministerium des Innern oder bei dem unterzeichneten Directorate einzureichen.

Jedem Gesuche um eine Freistelle ist außer den obengenannten Zeugnissen noch ein legales Vermögens-Zeugniß beizulegen, in dem Gesuche selbst aber die Bemerkung beizufügen, ob der Bittsteller bereit sey, eine halbe Freistelle anzunehmen d. h. ob er vermögend sey, die Hälfte der Pension (125 fl.) zu bezahlen. Wenn diese Bemerkung fehlt, kann das Gesuch bei Verleihung halber Freistellen keine Berücksichtigung finden, und es besteht eben deswegen weniger sichere Hoffnung des Erfolges.

München am 25. Juni 1846.

Königl. Directorat des Erziehungs-Institutes für Studirende.

P. Placidus Lacense,
Director.

Beachtenswerth für Landwirthe, landwirthschaftliche Institute, Guts- und Gartenbesitzer.

Von ächten südamerikanischen Guano hält das unterzeichnete Handlungshaus fortwährend Lager zu billigsten Preis.

110. (p) Die erfolgreiche Anwendung dieses Düngmittels in der Landwirthschaft durch Oekonomen auch in Bayern, das günstige Urtheil über Guano, das, außer einer Anzahl über denselben und die mehrfache Weise dessen Anwendung erschienenen Druckschriften, erst jüngst ein hervorragender Gelehrter in einer größern Abhandlung über künstlichen Dünger, aussprach, vor allem aber der schlagendste Beweis für die Zunahme seines Verbrauchs in Europa, die Gesammt-Einfuhr im Jahr 1845 in England allein von vier hundert fünfzig Millionen Pfunden, müssen jeden weiterstrebenden Landwirth auf die Wichtigkeit dieses Artikels aufmerksam machen, und ihn zu eigenen Versuchen damit aufmuntern.

Ludwig Poschinger,
in München.

Bekanntmachung

die Einrichtung eines dritten Eilwagens zwischen München und Regensburg über Landshut.

330. (2b) Mit dem 1. Juli l. J. wird zwischen Landshut und Regensburg ein dritter täglicher Eilwagen eingerichtet und dadurch zwischen München und Regensburg über Landshut eine dritte tägliche Eilwagenfahrt, als Tagfahrt in nachstehender Weise hergestellt.

Aus München	durch Landshut	in Regensburg
um 6 Uhr Früh,	um 1½ bis 2 Uhr Nachmittags,	um 9½ Uhr Abends zum Anschlusse an die Donaudampfschiffe nach Passau, Linz, Wien.
Aus Regensburg	**durch Landshut**	**in München**
um 5 Uhr Früh,	um 12½ — 1 Uhr Mittags,	um 8½ Uhr Abends.

Die Annahme der Reisenden zu diesem dritten Eilwagen ist unbeschränkt und das Personengeld beträgt 12 kr. für die Stunde bei 40 Pfund Freigepäck.

München den 17. Juni 1846.

Königliches Oberpost-Amt.
Frhr. v. Leoprechting.

v. Schz.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächst gelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 152.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag den 30. Juni 1846.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die vierf. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. Nürnberg: Sinken der Getreidpreise. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Abnahme der Universitätsfrequenz. Bedürfniß einer kathol. Töchterschule. Aachen. Köln. — Sachsen. Dresden. Leipzig. — Hannover. Leibnitzfeier. — Baden. Karlsruhe: Antrag auf Einführung einer Capitalsteuer. — Freie Städte. Frankfurt: Schifffahrtsversuch von Holland nach Wien. Lubeck. — **Frankreich.** — **Großbritannien** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Zunahme der Reiselust trotz der erschwerenden Gesetze. — **Krakau.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** Besetzung von Matomoras und Burita. Traurige Lage der deutschen Colonisten in Texas. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Nürnberg, 28. Juni. Von verschiedenen Getreidemärkten laufen günstige Nachrichten über die Gestaltung der Getreidepreise ein. In Augsburg sind am 26. sämmtliche Fruchtgattungen im Preise herabgegangen, und zwar: Weizen (Mittelpreis 26 fl. 39 kr.) um 26 kr., Kern (27 fl. 38 kr.) und Roggen (20 fl. 52 kr.) um 1 fl. 24 kr., Gerste (17 fl. 26 kr.) um 1 fl. 10 kr., Haber (9 fl. 22 kr.) um 19 kr. In Würzburg sind am 23. Roggen und Weizen bedeutend im Preise gewichen. In Tuttlingen (Würtemberg) schlug der Kern am 22. abermals um nicht weniger als 2 fl. 37 kr. ab, so daß jetzt der Schäffel um 20 fl. 53 kr. verkauft wurde, während er 14 Tage vorher noch 26 fl. 51 kr. galt. Auch in Heilbronn wichen am 24. sämmtliche Gattungen, namentlich Weizen (19 fl. 12 kr.) um 1 fl. 19 kr., Kern (19 fl. 15 kr.) um 1 fl. 49 kr., Gerste (11 fl. 39 kr.) um 1 fl. 57 kr. (Nürnb. Kor.)

Oesterreich.

Wien, 25. Juni. Die Wahl des neuen Oberhauptes der katholischen Kirche hat, sowie sie geschehen, sowohl bei dem österreichischen Hof als in den hiesigen diplomatischen Kreisen den entschiedensten Beifall gefunden. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 18. Juni. Seit einigen Tagen weilt der, während der Anwesenheit der russischen Kaiserin in Palermo oft genannte, sicilianische Duca di Serrafalco in unsern Mauern. Dieser Fürst ist nicht bloß wegen seiner Reichthümer in Italien berühmt, sondern hat auch einen viel verdienten Ruf als Alterthumsforscher und Kunstkritiker — ein Ruf, der ihm noch bleiben wird, selbst wenn es wahr ist, daß er von dem unter seinem Namen erschienenen Werke: „Le antichità della Sicilia" nur der sinnige und freigebige Beförderer ist, während der eben so kenntnißreiche als bescheidene Gelehrte, Abate Niccolo Maggiore, den Text dazu geschrieben. Wenn wir nicht irren, war der Fürst noch niemals in Norddeutschland, wie ja überhaupt die Italiener am wenigsten in's Ausland reisen, und er verbindet jedenfalls Kunstbestrebungen mit dieser seiner Reise, die sich, wie man behaupten will, auf Einladung des russischen Hofs, bis nach Petersburg ausdehnen soll. An Ehrenbezeugungen läßt man es hier dem vornehmen Gelehrten nicht fehlen. — Ueber das mit jedem Semester zunehmende Sinken der Frequenz unserer früher so stark besuchten Universität waren die Klagen niemals begründeter als in diesem Sommerhalbjahr. Die Zahl der Theologen besonders und der Philosophen ist bedauerlich geschmolzen, und in der Medicin konnten selbst gefeierte Namen, wie Schönlein, die Abnahme nicht aufhalten. Der Hauptgrund dieser Thatsache ist ohne Zweifel der, daß sich jetzt sehr viele gute Köpfe den technischen Fächern der Wissenschaft zuwenden, wo sie, den größern Mühen der Facultätsgelehrsamkeit und deren höherem, aber schwerer zu erringendem Preise entsagend, nähere Aussicht auf einen ehrenvollen und wohlbelohnten Wirkungskreis haben, mit einem Wort, die Eisenbahnen und die mit ihr verbundene und aus ihr hervorgehende Industrie haben den akademischen Lehrern ihre Zuhörer entführt, sowie manche Schullehrerseminarien dadurch fast verödet darniederliegen. — Die hiesige katholische Einwohnerschaft, deren Zahl an 20,000 Seelen seyn mag, fühlte schon seit lange das Bedürfniß einer höhern Töchterschule, und der thätige Propst Brinkmann ist ernstlich damit beschäftigt, die Gründung einer solchen Anstalt hervorzurufen. Ein Versuch, der vor einiger Zeit von Dr. Sch. in dieser Hinsicht gemacht worden ist, mußte aufgegeben werden, da Sch. seine Mission nicht hinlänglich vom katholischen Standpunkt aus aufgefaßt zu haben scheint. Die meisten katholischen Familienväter mussen ihre erwachsenen Kinder in protestantische Schulen schicken, wo doch z. B. die Geschichte der Reformation nothwendig manche Collision zwischen dem Vortrag des Lehrers und der Ansicht und den Wünschen der Eltern bedingen muß. Wirklich erbitten sich bei solchen Partien viele Eltern Vacanzen für ihre Kinder. (A. Z.)

Berlin, 24. Juni. Se. k. Hoh. der Prinz Adalbert ist von Fischbach, und Se. k. Hoh. der Prinz Waldemar, von Höchstseiner Reise aus Indien, ebenfalls von Fischbach hier eingetroffen. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg ist von Stuttgart hier angekommen. — Die A. Pr. Ztg. schreibt: Die Verhältnisse der Frequenz erscheinen an unserer Universität in einem falschen Lichte, wenn man die Sommer-Semester mit den Wintersemestern vergleicht. So lange die Universität besteht, ist der Besuch in den Sommer-Semestern minder zahlreich und der Unterschied hat öfter 100 und weit darüber betragen. Diese stehende Erscheinung ist in örtlichen Verhältnissen begründet. Gegen den vorigen Winter gehalten ist zwar die Abnahme in diesem Sommer größer als gewöhnlich, 1430 gegen 1608 immatrikulirte Studirende, also 178, und die Zahl ist auch unter die des vorigen Sommers (1492) gesunken; aber die Frequenz war dagegen im vorigen Winter, mit dem Winter 1844—45 verglichen, um 60 gestiegen, 1608 gegen 1548. Die Schwankungen mögen sich daher gegen einander ausgleichen.

Professor Maßmann hat jetzt eine feste Stellung in Berlin erhalten; er führt nicht nur die Oberaufsicht über das preußische Turnwesen, sondern wird auch an der Universität über altdeutsche Sprache lesen. (Nürnb. K.)

Potsdam, 24. Juni. JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen sind auf Schloß Sanssouci eingetroffen. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg ist über Stettin nach St. Petersburg abgereist. (A. Pr. Z.)

Aachen, 24. Juni. Gestern Nachmittag wurden unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Böller mit allen der Würde der Ceremonie entsprechenden Feierlichkeiten auf dem Dome unsrer Stadt die Tücher ausgehangen, auf welchen nach siebenjähriger Zwischenzeit wieder die in der Kathedrale aufbewahrten großen Heiligthümer vom 10. Juli ab vorgezeigt werden. (Aachn. Z.)

In **Köln** kam es am 21. d. zu einer Rauferei zwischen Bürgern und Militär. Ein Pionier schlug einen Mann, der sich bei Gelegenheit der Mauritius-kirmeß mit einer Trommel belustigte, mit dem Faschinenmesser. Von beiden Seiten nahm die Menge Partei und der Tumult wurde allgemein. Plötzlich erschien eine Abtheilung von 20 Mann Pionieren aus der nahen Caserne mit Gewehren bewaffnet, doch ohne einen führenden Unteroffizier. Man hielt dieselbe anfangs für eine Streifwache, bald nahm sie aber für ihre Cameraden Partei. Nur die zufällige Dazwischenkunft zweier Lieutenants, welche die mit Gewehren Bewaffneten zurückführten, hinderte weitere Angriffe. (A. Z.)

Der versteinerte Wald in der Wüste.

(Schluß.)

Die Gränzen dieses versteinerten Waldes sind unbekannt, und wahrscheinlich erstreckt er sich über mehrere Hunderte, vielleicht über Tausende von Meilen. Er ist nie mit Sorgfalt beschrieben worden und hat seltsam genug wenig Aufmerksamkeit erregt. Die Bäume sind lose und in Zwischenräumen über den ganzen Weg von Kairo nach Suez hin 86 Meilen weit zerstreut. Keine Agate oder Kieselsteine zeigen sich in der Nähe, die Bäume scheinen versteinert worden zu seyn, wie sie lagen, und sehen aus, wie durch mächtige Winde niedergemäht, aber sie liegen auf Triebsand und Geröll und ruhen auf Kalkstein von neuester Tertiärformation, denn Structur und Farbe der eingesprengten Muscheln sind so frisch und rein, als wären sie erst seit einigen Wochen aus der See gekommen.

Außer diesem scheinen noch ähnliche niedergemähte und versteinerte Wälder auf derselben (tertiären) Gebirgsformation in Sindh, an der Küste von Koromandel, in allen Theilen Australiens, in Antiqua, in Irland und an manchen andern und ganz entlegenen Orten der Welt sich vorzufinden.

Dr. Buist gab zugleich noch eine Nachricht über die Formation des Nummuliten-Kalksteins (einer grobkörnigen Sandsteinart, in welcher viele flache Muscheln vorkommen,) welche sich über einen großen Theil des nördlichen Afrikas und südlichen Asiens, Arabien mit eingeschlossen, erstreckt. Er sagt: „Das Gestein in der Wüste hat ganz den Anschein, als ob es allenthalben von Pholaden, oder andern Bohrthieren des Meeres durchhöhlt worden wäre. Dafür spricht ein Probestück, das von dem Gestein an der Citadelle von Kairo abgeschlagen worden, wo die Höhlungen noch außerdem durch eine Einsickerung von Kieselstoff geschützt waren, nach deren Entfernung man deutlich dieselbe Erscheinung erkannte, welche frische Bohrlöcher der Pholaden im Sand und Schlamme der englischen Küsten aufweisen. Die ganze Wüste ist offenbar eine der neuesten Erhebungen unserer Erdoberfläche. Die Hügel, Felszacken, Klippen und Berge längs der arabischen Küste bieten das Aussehen einer solchen neuen Erhebung dar. In der Nachbarschaft von Suez ist der Kies voll von kleinen Muscheln, die nach Gestalt und Wesen den noch heutzutage im rothen Meere vorkommenden ganz gleich sind."

Mannigfaltiges.

Das alte Puppenspiel „Dr. Johannes Faust" ist von dem, um die mittelalterliche Poesie vielverdienten Karl Simrock, in seiner ursprünglichen Form hergestellt, bei Brönner in Frankfurt erschienen. Der Herausgeber sagt in der Vor-

Sachsen.

Dresden, 19. Juni. Sämmtliche hier garnisonirende Fußtruppen tragen nun die erhaltene neue Kopfbedeckung, in Form sehr leichter, praktischer Tschakos. Die Truppen sind um so zufriedener damit, da diese Tschakos über ein Pfund leichter, als die früher getragenen sind, auch den großen Vortheil gewähren, daß sie fest und bequem sitzen und der Soldat sich mit ihnen niederlegen kann. In der Armee betrachtet man sie übrigens auch als Uebergang zu den von den Fußtruppen gewünschten Waffenröcken, über deren Zweckmäßigkeit das sächsische so sorgsam prüfende Kriegsministerium bereits mannigfache Versuche anstellen ließ. (Leipz. Z.)

Leipzig, 25. Juni. Gestern Abend hatten sich viele hundert Buchdruckergehilfen im großen Saale der Buchhändlerbörse versammelt, um am Tage Johannes des Täufers (dessen Namen der Erfinder der Buchdruckerkunst, Gutenberg, trug) den Grund zu einem Verein zu legen, welcher höhere geistige Bildung ihres Standes bezwecken soll. Einer der Gehilfen sprach von der errichteten Bühne, vor der Gutenberg's geschmückte Büste stand, über Das, was ihrem Stande Noth thut. Dann hielt Director Vogel eine gelungene Rede, in welcher er die Versammelten ermahnte, der Erlernung der deutschen Sprache, der Naturwissenschaften und Mathematik, endlich der Ausbildung des Herzens und Charakters die nächste und vorzüglichste Aufmerksamkeit zu widmen. Zuletzt sprach der Oberälteste Naumann und legte ihnen dringend an's Herz, daß sie ihre Zeit nicht mit unnützen Dingen verschwenden und bei Meinungsverschiedenheit und Mangel an Bildung sich nicht der Parteiwuth in die Arme werfen sollten, damit die schöne Idee ihres Vereines nicht schon in Kurze zu Schanden werde. — Der Geistliche der Dissidenten, Rauch, kündigte gestern seine Verlobung mit einer hiesigen wohlhabenden Bürgerstochter an. (Nürnb. Korr.)

Hannover.

Hannover, 22. Juni. Leibnitzens 200jähriger Geburtstag am 3. Juli (nach anderer Gelehrten Meinung auf den 2. fallend) wird auch hier, wo der große Gelehrte bekanntlich seine Tage beschloß, mit einer gewissen Festlichkeit begangen werden. Dahin gehört, daß ein Festalbum gedruckt wird, was außer Leibnitz' Bild einen Abriß seines Lebens ꝛc. und als Curiosa einige von ihm verfaßte Gedichte, wovon die Handschriften sich auf dem hiesigen kg. Archive unter seinem andern Manuscripten-Nachlasse vorfanden, enthalten wird; sodann wird sein ehemaliges Wohnhaus (welches der König vor zwei Jahren zur Erhaltung der piae memoriae ankaufte) wohl festlich bekränzt und erleuchtet werden; und endlich soll ein Festmahl Gelehrte und der Gelehrsamkeit befreundete Geister versammeln zu entsprechenden Toasten und Reden. (Wes. Z.)

Baden.

Karlsruhe. Am 23. d. verhandelte die zweite Kammer über die Motion des Abg. Junghanns I. auf Einführung einer Capitalsteuer. Obwohl derselbe Gegenstand erst auf dem vorletzten Landtage durch den Abg. Bassermann zur Sprache gebracht war und damals eine längere Discussion hervorgerufen hatte, betheiligte sich doch wiederum fast die Hälfte der Kammer-Mitglieder an der Debatte. 27 Redner sprachen nach einander, meist für die Capitalsteuer, der sich am Schlusse die große Majorität zuneigte. Von Seite der Regierung ward an der Debatte nur wenig Antheil genommen, vielmehr erklärt, sie werde die Ansichten beider Kammern zuerst vernehmen, und dann in weitere Berathung ziehen. Der frühere Antrag Bassermann's scheiterte besonders an der Opposition der ersten Kammer. (Karlsr. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 23. Juni. Es ist schon mehrfach in öffentlichen Blättern von einem nahe bevorstehenden Schifffahrts-Versuche direct von Amsterdam nach Wien via Ludwigkanal die Rede gewesen und unter andern auch die unrichtige Angabe dabei gemacht worden, daß dieser Versuch von der Frankfurter Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft unternommen werde. Wir können indessen hierdurch aus zuverlässiger Quelle berichten, daß diese Fahrt nach Wien mit der genannten Gesellschaft in keiner andern Berührung steht, als daß dieselbe das eigends in der Fabrik des Hrn. Paul van Vlissingen in Amsterdam zu diesem Zweck erbaute Schiff, genannt „Amsterdam und Wien“, geführt von Schiffer Johann Boumann, durch ihre Remorqueure gegen Schlepplohn bis hierher befördern wird und bereits seit wenigen Tagen damit unterwegs seyn soll. Der an und für sich höchst löbliche Versuch wurde zwar durch einen unserer Mitbürger ins Leben gerufen, hauptsächlich aber durch die aufmunternden Gewährungen Sr. Maj. des Königs der Niederlande in Ausführung gebracht. Es ist dieses das erste Schiff, welches in einem holländischen Seehafen direkt nach Oesterreich via Ludwigkanal befrachtet und befördert wurde, und glauben wir daher auch hiermit die in mehrere Zeitungen übergegangene Correspondenz aus Schweinfurt v. 17. Juni d. Js., „wonach daselbst ein Canalschiff des Hrn. Magistratsrath und Schiffmann H. Sening direct von Rotterdam nach Pesth passirt sey“, dahin berichtigen zu müssen, daß dieses Schiff in Mainz mit Manifest nach Regensburg befrachtet wurde, so wie seit Eröffnung des Ludwigkanals denn schon mehrere Waarenbeförderungen von den Mainuferstädten nach der Donau bewerkstelligt worden sind. (Frf. O. P. Z.)

Lübeck, 22. Juni. Ein von Berlin heute Morgen hier eingetroffener Courier der kaiserl. russischen Gesandtschaft hat die Nachricht überbracht, daß der Kronprinz von Würtemberg seine Reiseroute über Berlin nehmen und in Swinemünde nach St. Petersburg sich einschiffen werde. In Folge dessen soll das in Travemünde liegende russische Kriegsdampfschiff „Grosiaschy“ heute Nachmittag nach Swinemünde in See gehen, um von dort aus den künftigen Gemahl der Großfürstin Olga nach St. Petersburg überzufahren. Die Anwesenheit des „Grosiaschy“ (zu deutsch: „Der Drohende“) in Travemünde hat dort, wo die Zahl der Badegäste sich bereits bedeutend mehrt, ein reges Treiben verursacht. Namentlich waren es die ausgezeichneten, dem Publikum auf's freigebigste vergönnten Leistungen des am Bord befindlichen Musikcorps (von 40 Mann), welche zur angenehmsten Unterhaltung der Bewohner und der zahlreichen Besucher Travemünde's beitragen. Am Bord des „Grosiaschy“ befindet sich der kais. russische Contreadmiral Graf v. Heyden. (H. N. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Die ohnlängst von Toulon ausgelaufene Evolutionsescadre unter Befehl des Prinzen von Joinville lag am 16. Juni im Hafen von Palma (Majorka) vor Anker; sie wird von da nach Algier absegeln und später bei Corsika und Sardinien vorbeikommen. Zu Madrid hieß es am 20. Juni, der Prinz sey vor Barcelona angekommen. — Man kündigt eine neue Pairscreation an; sie soll gegen den 6. Juli bekannt werden und vierzehn Namen umfassen. — Der Graf und die Gräfin von Moline (Don Karlos und die Herzogin von Beira) werden die Bäder zu Aix in Savoyen besuchen. (Don Karlos war nach dem Lyoner „Courier“ schon in Aix eingetroffen.

Kirchenstaat.

Rom, 21. Juni. Die Krönung des Papstes ward heute früh mit allen gebräuchlichen Feierlichkeiten in St. Peter vollzogen. Die erwartete Amnestie ist leider nicht erschienen. Uebrigens sagt eine am Vorabend der Krönung erlassene Bekanntmachung des Staatssekretariats: „Se. Heiligkeit hege die sichere Hoffnung ohne Aufschub diejenigen Regierungsmaßregeln in Ausführung bringen zu können, die für die Beglückung seiner geliebten Unterthanen die zweckdienlichsten seyen.“ Nach einer Bekanntmachung erhalten tausend Mädchen in den Provinzen jede eine Aussteuer von 10 Scudi, und 52 in Rom jede eine solche von 50 Scudi. Ferner wurde die Rückgabe aller Pfänder auf dem Monte die Pieta bis zum Werth von 5 Paul, welche in den lezten drei Monaten eingelegt worden, anbefohlen. Gestern und heute Abend ist die Stadt glänzend beleuchtet. Alles Volk strömt nach der Piazza del Popolo, wo Fürst Alexander Torlonia ein großes Feuerwerk zur Verherrlichung des Tags abbrennen läßt. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 23. Juni. In der gestrigen Oberhaussitzung ging die Tarifbill durch die Comité. Ein erneuerter Antrag gegen die Aenderung der Seidenzölle wurde mit 75 gegen 50, ein Amendement für Beibehaltung der bisherigen Zölle von Butter und Käse mit 50 gegen 33 Stimmen verworfen. Am Donnerstag soll die Bill, gleichzeitig mit der Kornbill, zum drittenmal verlesen werden. — Am 14. Juni starb auf seinem Landsitze bei Frome in Somersetshire, 79 Jahr alt, der Contre-Admiral Henry Folkes Edgell. — Der Historienmaler B. R. Haydon Esq. in London hat sich am 22. Juni Vormittags selbst entleibt. Er schoß sich eine Kugel in die Schläfe, und versetzte sich dann noch mit einem Rasirmesser mehrere tiefe Schnitte in den Hals. Zerrüttete Vermögensverhältnisse bestimmten ihn zu diesem verzweifelten Schritt. Sir R. Peel, dem er in einem nachgelassenen Schreiben seine Familie empfohlen, hat sich derselben sogleich auf das edelmüthigste und werkthätigste angenommen. — Am Sonntag starb in Woolwich, 57 Jahr alt, der berühmte Chemiker James Marsh, Erfinder des Apparats zur Auffindung des Arseniks in Leichen, der jezt allgemein in Gebrauch ist.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 13. Juni. Ungeachtet ein im Jahre 1834 bei uns erlassenes Gesetz die Reisen der Inländer in's Ausland sehr hoch besteuert hat, scheint sich die leidenschaftliche Neigung dafür keineswegs gemindert zu haben, im Gegentheil hat sie sich mit den vervielfältigten bequemen Beförderungsmitteln vermehrt. Auch dieses Frühjahr ist die Zahl der Reisenden aus allen Ständen und Klassen der Bevölkerung sehr groß. Die Intelligenzblätter unserer beiden akademischen Zeitungen sind schon seit mehreren Wochen mit ihren Namen gefüllt. Jenes Gesetz hat bekanntlich diese Abgabe zu verschiedenenmalen bedeutend erhöht; ursprünglich betrug sie im Jahr 1834 nur 10 Rubel Silber die Person; jezt dagegen zahlt jedes Individuum, die Bedienung nicht ausgenommen, 100 Rubel

---

rede über dieses Puppenspiel: „Es hat nächst Goethe's „Faust“ unter allen Gedichten, wozu die Faustsage Veranlassung gegeben, das größte poetische Verdienst. Es stellt die Sage anziehender dar, als das Volksbuch, und reiner als Goethe. Von dem Werke des großen Meisters wird es nicht in Schatten gestellt, und ist in seiner volksgemäßen Art eben so kühn und geistreich erfunden und durchgeführt; als Bühnenspiel runder und von stärkerer, wenn auch nicht so tief ergreifender Wirkung. Goethe hat das Puppenspiel gekannt und nicht unbenutzt gelassen. Als Beweis stehe hier der Monolog des Faust', womit das Puppenspiel beginnt:

So weit hab' ich's nun mit Gelehrsamkeit gebracht,
Daß ich allerorten ward ausgelacht!
Alle Bücher durchstöbert von vorne bis hinten,
Und kann doch den Stein der Weisen nicht finden.
Jurisprudenz, Medizin, Alles umsunst,
Kein Heil, als in der nekromantischen Kunst.
Was half mir das Studium der Theologie?
Meine durchwachten Nächte, wer bezahlt mir die?
Keinen heilen Rock hab' ich mehr am Leibe,
Und weiß vor Schulden nicht, wo ich bleibe.
Ich muß mich mit der Hölle verbünden,
Die verborgenen Tiefen der Natur zu ergründen.
Aber um die Geister zu zitiren,
Muß ich mich in der Magie informiren. (Sigsbl.)

Unter Ludwig XIV. lebte in Troyes ein Organist, Namens Raisin, dessen ganzes Sinnen und Trachten dahin ging, Geld zu gewinnen. Er baute ein Spinett mit drei Claviaturen, gab seine Orgelei auf, und zog mit Frau und Kindern aus in der Absicht, sich als Virtuos hören zu lassen. Raisin kündigte in einem langen Anschlagzettel Wunderwerke des Gehorsams der Mechanik auf dem neu erfundenen Instrument an. Die Menge lief zu, bald auch die Kenner, Alle wurden entzückt, und Niemand wußte, wie es zuging. Erst spielte der älteste kleine Raisin und seine Schwester Babet, jedes auf ihrem Clavier zusammen ein Stück. Das dritte Clavier wiederholte dasselbe Note für Note, beide Kinder hatten die Arme aufgehoben. Der Vater zog mit einem Schlüssel ein Rad an dem lezten Instrumente auf, es rasselte, und knarrte darin wie in einem Webstuhl. Er veränderte dann den Platz, damit man die vollkommene Vereinzelung des Claviers sehen konnte. Als Alles fertig war, redete er das Instrument an: Spinett mein Liebchen! spiele einmal die Courante von Lambert, den Branle der Herzoginnen, die Gigue von

Silber für die Dauer einer Schifffahrtsperiode. Mit unerläßlicher Strenge wacht fortdauernd das Gesetz über die Rückkehr aller im Auslande weilenden Russen; dieß bezieht sich vornehmlich auf die Inhaber liegender Gründe. Kehren diese im gehörigen Moment nicht ins Vaterland zurück, so fällt ihr Vermögen einer ihnen von der Regierung gestellten Tutel zur Verwaltung anheim, die ihnen dann nur die Zinsen zu verzehren gestattet. Ein noch längeres Bleiben im Auslande zieht Vermögensconfiscation nach sich; es sey denn, daß bei Vorstellung triftiger Gründe eine nachgesuchte Verlängerungsfrist gestattet wird. (D. A. Z.)

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 17. Juni. Die Procession am Frohnleichnamsfeste fand unter großem Volksandrange ohne Störung statt. Besorgt war man für die Oktave dieses Festes, da dieselbe mit einem eigenthümlichen Volksfeste zusammenfällt. Im 13ten Jahrhundert, unter der Herrschaft Boleslaus des Keuschen, zeigte sich nämlich während der Procession an der Oktave eine Tartarenhorde in der Nähe der Stadt. Sofort versammelte sich die dem bedrängten Stadttheil zunächst wohnende Schiffer- und Fischer-Innung und vertrieb die wilden Horden. Zum Andenken an diese That wird noch alljährlich ein Volksfest gefeiert, bei dem sich eine große Volksmenge zusammenfindet. — Das erste Heft der Schrift von Hilarius v. Meciszewski: „Sechs Jahre des politischen Seyns des Freistaats Krakau," ist durch die Behörde verboten, obgleich dasselbe unter preußischer Censur erschienen war. Als Grund des Verbots wird angeführt, daß vorauszusehen sey, daß die künftigen Hefte den Censurvorschriften nicht entsprechen würden, wenn auch das vorliegende gegen dieselben nicht verstoße. (Schles. Z.)

Griechenland.

Athen, 14. Juni. Der König ist von seiner 14tägigen Reise in den Peloponnes in der Nacht vom 12. auf den 13. d. wohlbehalten in Athen angekommen. Nach zahllosen Briefen die in Athen aus jenen Gegenden, welche der königliche Zug berührte, in Umlauf gesetzt sind, glich die ganze Reise einem Triumphzuge. Mehr denn 300 Reiter empfingen den König auf der Ebene von Tripolitza, und Tausende von Menschen zu Fuß begleiteten die Majestäten von einer Provinz in die andere. Sparta, die aus kaum sichtbaren Ueberresten unter König Otto neu entstandene, jetzt schnell aufblühende Stadt, zeigte sich im herrlichsten Festungsschmuck, alle Straßen durch Triumphbogen verbunden; eine Inschrift auf einem der Triumphbogen bat den König um Beibehaltung des Ministeriums. Wir kennen den Inhalt der dem Monarchen auf der ganzen Reise überreichten Bittschriften nicht, wir haben aber von vielen Augenzeugen vernommen, daß aus der Mitte vieler tausend begrüßender, frohlockender, jubelnder Stimmen sich keine vernehmen ließ, welche die Opposition für sich ausbeuten konnte. — Abermals hatte am 10. und 11. ein sehr heftiges Erdbeben in Kalamata und der Umgegend während der Anwesenheit des Hofs stattgefunden. Ein Dorf 2 Stunden von Kalamata wurde in einen Schutthaufen verwandelt, mehrere Menschen kamen dabei ums Leben und viele wurden beschädigt. Der König ließ sogleich mehrere tausend Drachmen den hart heimgesuchten Bewohnern aus seiner Reisekasse ausbezahlen. — Die Kammern haben sich Ferien gegeben, so lange bis die Budgetcommission endlich ihre Arbeiten vorlegen wird. Der berüchtigte Prozeß des Redacteurs des Aeon ist auf 14 Tage hinausgeschoben, auf Bitten des Beklagten, um nothwendige Zeugen herbeizubringen. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Aus **New-York** sind Nachrichten bis zum 8. Juni eingelaufen. Nach den Berichten vom Kriegsschauplatz an der texanisch-mexikanischen Gränze hat sich die Besetzung von Matamoras und Burita durch die Nordamerikaner bestätigt. General Arista hatte sich, als die Nordamerikaner unter General Taylor Anstalt machten, über den Rio Grande del Norte zu gehen, nach dem etwa 90 englische Meilen entfernten San Fernando zurückgezogen, worauf General Taylor, ohne auf Widerstand zu stoßen, Matamoras besetzte und noch etwa 20 mexikanische Nachzügler gefangen nahm. Was zunächst seine Absicht ist, weiß man nicht: an einen Zug von Matamoras zu Land nach dem 1000 englische Meilen entfernten Mexiko ist nicht zu denken. Es ist die Rede von einem Zug zu Land nach Santa Fe; am wahrscheinlichsten wird die Wegnahme von Californien erfolgen. Aus Vera Cruz hat man Nachrichten bis zum 20. Mai. Der dortige Hafen war durch zwei nordamerikanische Kriegsschiffe, die Dampffregatte Mississippi und die Corvette Falmouth, streng blokirt. Die Mexikaner hatten ihre Dampfboote Guadeloupe und Montezuma vorher unter englischer Flagge nach der Havana geschickt, wo sie wohlbehalten angekommen sind. Die mexikanische Regierung hat allen nordamerikanischen Consuln das Exequatur entzogen und allen Nordamerikanern den Befehl ertheilt, bis zum 24. April Vera Cruz zu verlassen. Die Stadt und das Schloß San Juan de Ulua sind im besten Vertheidigungsstand.

New-Yorker Blätter bringen traurige Nachrichten von den europäischen Ansiedelungen in Texas. Der New-York Courier vom 29. Mai schreibt: „Ein Brief aus San Antonio de Bexar entwirft traurige Schilderungen über Mordthaten und Plünderungen, welche durch die Cumantschis- und Lipans-Indianer in den Ansiedelungen an der Westgränze von Texas begangen worden. Nachdem der größte Theil der kampffähigen Männer in den Colonien Neu-Braunfels, Castroville und am See Daumi der Armee unter General Taylor zugezogen war, fielen die Wilden, die Abwesenheit jener benutzend, über die Gränze, raubten Frauen und Kinder her, steckten die Häuser und Saatfelder in Brand, metzelten die Männer nieder, schändeten die Frauen und führten die Kinder in Gefangenschaft." Der Herald enthält einen etwas verschiedenen Bericht: „Ein Zug von hundert Wagen, der auf der Reise nach der deutschen Adelskolonie begriffen war, wurde von den Wilden angegriffen, und die deutschen Auswanderer erlagen nach kräftigem Widerstande den Angreifenden. Es heißt, zwei Compagnien sollen ohne Verzug zu Verfolgung der Wilden ausgeschickt werden. Zum Schutz der Niederlassung und Abhaltung der Wilden wäre nöthig, daß stets hinlängliche Streitkräfte in der Nähe aufgestellt wären."

Ostindien.

Eine neue Post aus Indien enthält Nachrichten aus Bombay vom 20. Mai. Die Truppen in dem an England abgetretenen Theile des Pendschab, dem Duab von Dschallindir, waren im Marsch, um die noch Widerstand leistende Bergveste, Kote Kangra, westlich vom Beas, auf einer hohen Gebirgsplatte gelegen, zu erobern. Lord Dalhousie hatte sich nach Lahore begeben, um die Familien der in der widerspenstigen Veste liegenden Soldaten in Haft zu bringen. Das Duab von Dschallindir erweist sich als eine werthvolle Erwerbung: es ist gesünder und einträglicher als Sind. Die Engländer hatten Adschet Singh, einen der Häuptlinge auf dem britischen Setledschufer, welche in neuester Zeit von England abgefallen waren, gefangen gesetzt.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 26. Juni. Der neueste „Messager" publicirt die an den Kriegsminister gelangten amtlichen Depeschen aus Afrika, unter denen besonders der Bericht des General Randon über die an den Kabylen wegen Ermordung von 25 kranken franz. Soldaten genommene Rache Interesse erregt. — Cardinal von Bonald konnte am Conclave nicht mehr Theil nehmen, da er die Nachricht von der Erwählung Pius IX. schon zu Marseille erfuhr. Er setzte jedoch seine Reise nach Rom am 22. auf dem Staatspaketboot „Leonidas" fort. — Zu Madrid ging am 21. das Gerücht, daß zu Oporto ein neuer, sehr ernsthafter Aufstand am 13. d. M. stattgefunden, bei dem die revolutionäre Partei Sieger geblieben sey.

⊙**London**, 24. Juni. Die heutige Sitzung des Unterhauses (das Oberhaus versammelte sich nicht) war dadurch bemerkenswerth, daß die Bill des Hrn. Watson zur Abschaffung gewisser auf den Katholiken noch lastenden Beschränkungen, der sich Sir R. Inglis und Sir J. Graham entgegensetzten, mit 120 gegen 40 Stimmen verworfen wurde. Auch eine Bill des Hrn. Evans, die Regulirung der Bezahlung der Taxen, die übrigens nur von lokalem Interesse war, wurde verworfen. Die Blätter bringen nichts Neues über den erwarteten Ministerwechsel; doch betrachtet die Times den sofortigen Rücktritt Peel's als eine ausgemachte Sache.

Vermischte Nachrichten.

München. Professor Phillips, derzeit Rektor der hiesigen Universität, hat bei dem am 26. Juni abgehaltenen Stiftungsfeste dieser Anstalt die bei der Frohnleichnamsprozession zum Erstenmale benutzte Fahne zum Geschenk gemacht und zugleich ein Capital von 1000 Gulden zur Gründung eines Convicts für arme Studirende bestimmt, wozu noch jährlich neue 200 fl. kommen sollen, sobald das Institut mit allerhöchster Genehmigung in's Leben getreten seyn wird. (Augsb. Postztg.)

Regensburg. Vor dem Jakobsthore wird gegenwärtig der Grund gegraben zur Wiederaufstellung einer mittelalterlichen Todtensäule, die schon früher in dieser Gegend ihren Standplatz hatte, dann, nachdem sie zu Anfang unseres Jahrhunderts in Verfall gerathen war, nach dem benachbarten Landsitze Hohengebraching wanderte, von wo sie in der letzten Zeit wieder hieher gebracht wurde. Der ursprüngliche Errichter derselben war nach den Angaben der Chroniken ein Regensburger Bürger, Namens Rugo Kriegl (1459). Man vermuthet, daß er Steinmetzmeister gewesen sey und beim Dombaue mitgewirkt habe. Wenn dieses Grund hat, möchte die Säule ihr Entstehen einem jener frommen Gelübde zu verdanken haben, mit welchen man in jenen Zeiten größeren Bau- und anderen Geschäfts-Unternehmungen einen glücklichen Ausgang zu sichern suchte. — Das größte Verdienst um die Wiederherstellung dieses interessanten Monuments, welches unseren schönen Anlagen eine neue Zierde seyn wird, erwarb sich der fürstl. Thurn- und Taxische Rath Dr. F. A. Maurer. Freund und Kenner der altdeutschen Kunst hat er nicht nur ein besonderes Schriftchen über

---

Gundron. — Das gehorsame Spinett vollstreckte auf's pünktlichste den Befehl. Manchmal unterbrach es Raisin: Halt ein, Spinett, einen Augenblick! Es hielt inne, und wie er befahl fortzufahren, so geschah auch dies genau da anfangend, wo es aufhörte zu spielen. Ganz Paris beschäftigte sich mit dem neuen Wunderwerk, es wurde hier und da sogar von Hexerei gemunkelt, niemand konnte das verborgene Geheimniß enträthseln. Als Raisin sich ein Sümmchen von 20,000 Livres zusammengespielt hatte, wurde er mit dem Zauberspinett zu Ludwig XIV. gerufen, der die Erfindung bewunderte und befahl, es bei der Königin spielen zu lassen. Die Königin erschrak und der Monarch befahl, das Spinett zu öffnen. Ein Kind von fünf Jahren, schön wie ein Engel, trat heraus, das die Befürchtung niederschlug. Es war der kleine Raisin, der von ihren Majestäten geliebkost wurde. Der Reiz des Geheimnißvollen war verloren, allein nicht der Zulauf. Um den künstlichen Mechanismus zu sehen, drängten sich gar viele hinzu, und da Raisin damit dramatische Belustigungen verband, so hatte er nach wie vor ein großes Publikum. Das Conzert machte den Anfang, dann tanzten Raisins vier Kinder eine Sarabande, und im Verein mit andern Kindern führten sie endlich ein kleines Stück auf. (E.-Bl.)

Man hat berechnet, daß das Reisen auf Eisenbahnen ungleich gefahrloser ist als jede andere Beförderung. In Berlin z. B. kommen jährlich 40 — 50 Personen im Wasser ums Leben; die ganze Zahl der durch Eisenbahnen Umgekommenen ist in Deutschland 4. In London verlieren jährlich 250 bis 300 Menschen beim Fahren ihr Leben, während auf sämmtlichen Eisenbahnen Europa's nicht so viel umgekommen sind. Die gesetzlichen Bestimmungen über das Eisenbahnwesen und die Individualität des Volkes sind Ursachen, warum bei einem Volke mehr als bei einem andern Unglücksfälle eintreten. Die französischen Kammern haben ziemlich einstimmig die Ueberzeugung ausgesprochen, daß ihre Eisenbahn-Bestimmungen unzureichend und mangelhaft seyen. (K. Z.)

Die elektrische Frau. Unter diesem seltsamen Titel ist vor kurzem eine neue Posse mit großem Erfolge über mehrere Pariser Bühnen gegangen. Ein Beurtheiler nennt sie eine „funkensprühende Schnurre, ein gaukelndes, schalkhaftes Irrlicht (feu follet) einen wahren Sprühteufel von witzigen Albernheiten, ein Kleingewehrfeuer (fusillade) von Sticheleien und Anspielungen." Die elektrische Frau ist ein sehr bewegliches Wesen, welches tanzt und zufolge der elektrischen Kraft womit seine Finger und Zeugungsglieder begabt sind, Alle und Jeden tanzen macht. „Der sehr gewandte Grassot," schließt der Bericht, „hat in diesem elektrisirenden Vaudeville vortrefflich gesticulirt."

die Säule herausgegeben, sondern auch für die Aufbringung der nöthigen Geldmittel thätigst gesorgt. Die Ergänzung und Erneuerung des Monuments geschah in dem Atelier des Bildhauers und Architekten Herrn Ludwig Folz dahier, welcher seine Befähigung zu Arbeiten im Style der altdeutschen Skulptur schon bei Gelegenheit der umfassenden und meisterhaft gelungenen Restaurationsbauten im Schlosse Egg auf das Glänzendste bewährt hat. (Reg. 3.)

Böhmen. Am 18. Juni verwüstete eine Feuersbrunst das Städtchen Miletin im Bydzower Kreise; 160 Häuser, unter denen die Kirche, liegen in Asche. (Boh.)

Berlin, 11. Juni. Der hiesige Uhrmacher Grebin, welcher im vorigen Jahre die Construction einer Uhr vollendete, deren Zweck es ist, die Droschkenkutscher zu controliren, hat jetzt, wie der „Publicist" meldet, auf diese ihm eigenthümliche Erfindung vom Ministerium ein Patent auf acht Jahre erhalten. Berlin zählt ungefähr 1500 Droschkenkutscher; der Kutscher erhält für den Monat 10 Thlr. und hat dafür keine Stunde des Tages frei. Mit 10 Thlrn. monatlich ist eine Existenz in Berlin beinahe unmöglich, die Droschkenkutscher verfallen in Folge dessen vielfach dem Verbrechen des Unterschleifes und des Betruges, um so häufiger je schwieriger, was auch schon versucht worden, eine Controle stattfinden konnte. Jetzt hofft man diese in der Grebin'schen Controluhr gefunden zu haben, eine Lohnerhöhung aber würde jedenfalls ein bei weitem besseres Mittel gewesen seyn.

Das deutsch-vlaemische Sängerfest hätte beinahe einem rheinischen Dichter, dem bekannten Bonner Sänger Simrock, das Leben gekostet. Er ruhte von der drückenden Hitze unten in der Straße vor dem Gürzenich, wo allerlei Erfrischungen ausgetheilt wurden, als eine der auf der höchsten Brüstung flatternden Fahnen einen lockeren Mauerstein von Centnergewicht losrüttelte und niederwarf. Durch das Geräusch aufmerksam gemacht, drückte sich der Gefährdete rasch an die Mauer und entging so dem tödtlichen Wurfe, der Tisch und Bank vor ihm zerschmetterte.

In Monza (bei Mailand) brach am 11. Juni ein fürchterlicher Orkan los, der in einem nahegelegenen Walde an 4000 Bäume mit den Wurzeln ausriß und die übrigen kahl legte. Die Felder fand man Tags darauf mit erschlagenen Vögeln wie bedeckt. Der Sturm zog sich bis in's Venezianische hinein, von wo ebenfalls vielfache Klagen einlaufen.

Eisenbahnen.

Die Freiburger Zeitung meldet aus Karlsruhe vom 22. Juni: „Aus sonst zuverlässiger Quelle vernehmen wir, daß so eben der Eisenbahnvertrag mit der Schweizer Gesellschaft (für die Züricher Nordbahn), welche schon einige Zeit ihren Bevollmächtigten hieher gesendet hatte, abgeschlossen worden ist."

Dr. Friedrich Eck,
verantwortl. der Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 24. Juni. Consols 95⅜.

Paris, 25. Juni. 5 pCt. 120 Fr. 40 C.; 3 pCt 82 Fr. 80 C.

Amsterdam, 24. Juni. 2½ pCt. 60½; 3 pCt. 72[illegible]; 4 pCt. 93[illegible]; Synd. 3½ pCt. 88[illegible]; Handels-Maatschappy 171¼; Ard. 19½; port. 3 pCt. 50¾; 5 pCt. Metall. 106[illegible].

Frankfurt, 26. Juni. Met. 5 pCt. —; 4 pCt. 100; 3 pCt. —; Bankactien 1893; Integr. 59[illegible]; Ard. 23[illegible]; Taunus-Eisenbahn-Actien 352 fl.

Wien, 26. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111[illegible]; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. 74; Bankactien pr. St. 1575.

Augsburg, 27. Juni. Bayerische 3½ pCt. Obligat. 98[illegible] P., 98, G. Bayerische Bankactien I. Semester 1846 700 P., — G. Oester. Anlehen von 1834 157 P., — G. Anl. von 1839 124 P., —— G. Metall. 5 pCt. 112[illegible] P., 112 G. 4 pCt. 101[illegible] P., —— G. 3 pCt. 75[illegible] P., —— G. Bankactien I. Semester 1592 P., —— G. Würtembergische 3½ pCt. Obl. 94 P., — G. Darmstädter-Loose 50 fl. 81 P., — G. Badische 35 fl.-Loose 36 P., — G. Badische 3 pCt. Obl. 94, P., — G. Bad. 50 fl.-Loose von 1846 63 P., — G. Polnische Loose à 300 fl. — P., — G. Polnische Loose à 500 fl. — P. — G. Ludwig-Canal — P., 79, G.

Bekanntmachungen.

Kgl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 30. Juni: „Das Urbild des Tartüffe", Original-Lustspiel v. Gutzkow.

Fremdenanzeige.

Den 28. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof) HH. Zimmerle, Oberlieutenant von Ulm; Schmittlin, Oberamtmann von Geislingen; Dr. Gelbke, von Leipzig. (Gold. Hirsch) HH. Hetzweiller, Landrath von Mannheim; Lyka, Kaufm. von Pesth. (Gold. Hahn.) Dr. Krohn, Partik. von Schwerin. (Hotel Maulick.) HH. Frhr. v. Schaffitzli, von Stuttgart; Wollwent, Rentier von Berlin; Marstaller, Rentier von Neapel; Couvin, Rentier von Nizza. (Gold. Kreuz) HH. Schmiel, Partik. von Innsbruck; Radisch, Salinenbeamter von Wien; Fräul. v. Reight, Rentiere und Mad. Berger von Pesth; Frau v. Garsankel u. Frau v. Planetzka, Doktorsgattin von Petersburg. (Blaue Traube) HH. Streipl, Rechtsrath von Freysing; Lippert, Part. von Augsburg; Dr. Hoffmann und Fräul. Maier, von Aschaffenburg; Simon, Lithograph von Straßburg; Steiner, Beamter von Wien; Louis, Advokat von Landau; Bauer, Kirchenrath von Wertheim. (Stachusgarten) HH. Rudolph, Privat. von Weimar; Pfeiffer, Aktuar von Augsburg; Dr. Weller, von Heidelberg; Dr. Palmedo, von Berlin; Mayer, Gartendirektor von Eucharist; Körner, Bildhauer von Braunschweig; v. Stöckl zu Gerburg, Cadet von Regensburg; Lindnerer, k. Einfahrer von Berchtesgaden.

Gestorbene in München.

Anton Obermaier, Gärtner von Sendling, 68 J. alt; Jakob Lienhard, herrschaftl. Kammerdiener von hier, 56 J. alt; Franz Paul Zinker, freiresignirter Pfarrer von Langenreitenbach, 68 J. alt.

354. (3a) **Museum.**

Ländlicher Ball in Neuberghausen.

Samstag den 4. Juli, Anfang um 6 Uhr.

Der Garten und die häusliche Lokalität von Neuberghausen sind für jenen Abend der Gesellschaft des Museums zur ausschlüßlichen Verfügung gestellt.

Bezüglich der Costüme der Tanzenden wird an die Ballordnung §. 32 erinnert, jedoch bemerkt, daß es gestattet ist, in Stiefeln am Tanze Theil zu nehmen.

Bei zweifelhafter Witterung kann nächsten Samstag bis 10 Uhr im Museumslokale Nachricht eingeholt werden, ob der Ball statt findet oder auf günstigere Zeit verschoben wird.

München, den 29. Juni 1846.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

349. (3a) In der Verlassenschaftssache des Pfarrers Leonhard Mertl von Niederroth werden auf Andringen der bekannten Gläubiger hiemit die Unbekannten, welche an diese Masse aus irgend einem Grunde rechtliche Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen um so gewisser hierorts anzumelden, als nach Umfluß dieser vom Tage des Anschlages der Ausschreibung an hiesiger Gerichtstafel zu berechnenden Frist ohne weitere Rucksicht mit der Auseinandersetzung verfahren werden wird.

Uebrigens wird bemerkt, daß die Masse bedeutend überschuldet ist, und daß sich unter den passiven Forderungen im Kapitalsbetrage von 2575 fl. 18 kr. befinden, wegen welcher die betreffenden Creditoren vergleichsmäßig in die Erträgnisse des Witthums und Zehentbezuges des Defunkten bis zum jährlichen Betrage von 600 fl. immittirt gewesen sind.

Conlc. am 19. Juni 1846.

Der k. Director:
Barth.

A. Freytag.

Bekanntmachung.

348. (2a) Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird das dem Kaspar Wenzinger gehörige Anwesen, Haus Nro. 17 in der Prannersstraße sammt Hintergebäude am Rochusbergl Nro. 8, mit ebener Erde vier Stockwerk hoch erbaut, versehen mit Mezzaninenwohnung, gewölbtem Keller, Hofraum und Gumpbrunnen, von welchem das Wasser in die drei Etagen hinaufgepumpt werden kann, nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Novelle vom 17. Novbr. 1837 der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Diese Realitäten sind gerichtlich auf 18,000 fl. geschätzt, mit 120 fl. 17 kr. 1 hl. Ewiggilten um 4205 fl. 42 kr. 6 hl. Ewiggeld, dann 24,700 fl. Hypothekkapitalien belastet und mit 4000 fl. der Brandversicherung einverleibt.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote wird hiemit Tagsfahrt auf

Montag den 31. August l. Js.
Vormittags 11 — 12 Uhr
Zimmer Nro. 1.

anberaumt, und werden hiezu gerichtsunbekannte Gläubiger mit dem Auftrag geladen, über ihr Vermögen durch legale Zeugnisse sich auszuweisen.

Concl. den 23. Juni 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Der königl. Director:
Barth.

v. Cetto.

Bekanntmachung.

347. (2a) Auf Antrag mehrerer Hypothekgläubiger wird das Anwesen Nro. 97/u in der Dachauerstraße dem gerichtlichen Zwangsverkaufe nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen des §. 90 — 101 der Prozeß-Novelle vom 17. Novbr. 1837 unterstellt, und wird zur Aufnahme der Kaufsgebote

Tagsfahrt auf Montag den 17.
August l. J. Vormittags 10 —
12 Uhr

in dem Bureau des k. Kreis- und Stadtgerichts-Rath v. Krafft anberaumt.

Dieses Anwesen besteht aus einem zweistöckigen Hause (die Etage zu ebener Erde mit eingerechnet) mit gewölbtem Keller, hat ein Stallgebäude, auf welchem sich ein Stock aufgebaut befindet, und ist mit Remise und Hofraum versehen.

Dasselbe ist auf 6900 fl. gerichtlich geschätzt, mit 4000 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und ist mit 5974 fl. Hypothekschulden belastet.

Der Hinschlag geschieht nur nach Erreichung des Schätzungswerthes, und haben sich dem Gerichte unbekannte Käufer mit den nöthigen Vermögensnachweisen zu versehen.

Concl. am 19. Juni 1846.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
München.

Der k. Director:
Barth.

A. Freytag.

Pfänderauslösung und Versteigerung.

350. (3a) Donnerstag den 16. Juli 1846 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juni 1845, und zwar von

Nro. 52,835 bis 59,591.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf Dienstag den 21. Juli 1846 öffentliche Versteigerung.

München den 27. Juni 1846.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt
der Stadt München am Isarthore.

L. Negrioli, Mag.-Rath.

Schnetz, Kassier. — Offenbrunner, Controleur.

Ladung.

352. Im diesgerichtlichen Depositorium befindet sich der Betrag von 49 fl. 34 kr. hinterlegt, welcher zur Verlassenschaft der am 2. August 1798 dahier verstorbenen Stadt-Lieutenantswittwe Theres Neudecker (Neudeck) gehört.

Da dierorts die Eigenthümer dieses Depositums unbekannt sind, so werden hiemit alle jene, welche hierauf einen rechtlichen Anspruch machen zu können glauben, aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 4 Wochen von heute an, diesorts anzumelden, widrigenfalls nach Verlauf dieses Termines fragliches Depositum nebst Zinsen gemäß Landrecht Thl. II. Cap. 4. §. 7 dem k. Fiscus ausgeantwortet wird.

Traunstein den 28. Juni 1846.

Königl. Landgericht Traunstein.

v. Schmid, k. Landrichter.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google